Aarau, Donnerstag den 2. Januar 1896 № 1 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

I.

Am 12. Januar dieses Jahres wird in der ganzen Welt, soweit die europäische Zivilisation sich Bahn gebrochen hat, der 150jährige Geburtstag eines Mannes gefeiert, dessen Name zur Losung für eine würdige Volksbildung und Armenerziehung geworden ist. Die Schweiz hat die Ehre, diesen Mann ihren Bürger nennen zu können und im Kanton Aargau hat er lange Zeit gelebt, da ist er auch gestorben.

„Was hat denn eigentlich Pestalozzi so Großes getan?" Diese Frage kann man etwa hören, wenn von den Vorbereitungen auf die zahlreichen Pestalozzifeiern, die in den nächsten Tagen allüberall im Vaterlande stattfinden, die Rede ist. Es liegt einigermaßen in der Natur der Sache, daß die hehre Gestalt Pestalozzis dem Volke weniger bekannt ist, als manche andere historische Persönlichkeit.

Die nachfolgenden Artikel wollen nun das ihrige beitragen, dem Volke das Leben und die Bedeutung des Mannes näher zu bringen. Da von seiten ultramontaner Eiferer gegenwärtig in trauriger Verunglimpfung Pestalozzis gemacht wird, weil diesen schwarzen Raben die Volksaufklärung und wahre Bildung der Jugend ein Greuel ist, so erscheint es doppelt notwendig, ein klares Bild von Pestalozzi zu entwerfen. Vielleicht haben gerade die Angriffe in der Hetzkaplanenpresse nur desto allgemeineres Interesse für Pestalozzi geweckt.

Wir sind in der angenehmen Lage, im Nachfolgenden ein getreues Bild des Lebens und Wirkens Pestalozzis aus der Feder des Herrn A. Isler in Winterthur zu bieten. Hr. Isler ist bekanntlich der Verfasser der Gedenkschrift, die am 12. Januar der schweizerischen Jugend ausgeteilt wird. Unsere Artikel enthalten aber sehr Vieles, was in dieser Festschrift nicht zu finden ist, da die letztere bedeutend verkürzt werden mußte und aus verschiedenen Rücksichten dieses und jenes interessante Detail weggelassen wurde.

* * *

1. Von der Familie Pestalozzi.

Man hört es beim Klang des Namens Pestalozzi, daß dessen Träger einst in südlichen Gegenden heimisch gewesen sein müssen. Und wirklich führen uns die ältesten Spuren des Geschlechtes an die Gestade des lachenden Comersees, nach Gravedona, woselbst die Familie noch um das Jahr 1290 heimisch war. Dann wanderte sie nach Chiavenna aus, dem alten „Kleven", wie die Eidgenossen das Städtchen nannten, wo die drei Alpenwege über den Splügen, den Septimer und die Maloja zusammentreffen.

Zur Zeit der Reformation bekleidete hier Paolo Pestalozzi das Amt eines Ratsherrn. In jener Zeit (mit 1512) gehörte Chiavenna zu Graubünden.

Paolo's Enkel, Antonio Pestalozzi, geb. 1534, kam als Jüngling zu seiner Ausbildung zum Landvogt Bernhard von Cham nach Wädenswil. (Daß Pestalozzi wegen religiöser Verfolgung seine Heimat verlassen habe, ist unrichtig.)

Im Jahre 1567 erwarb sich Antonio das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Das prachtvolle Zimmer Antonio Pestalozzis, das bald das Landesmuseum in Zürich schmücken wird, deutet auf große Wohlhabenheit der Familie. Aus seiner Ehe mit Magdalena von Muralt stammt die Familie unseres Pestalozzi ab.

Der Name wurde übrigens in der zürcherischen Mundart in „Pestalutz" umgeändert und Pestalozzi selbst schrieb seinen Namen lange Zeit auf diese Weise.

Es ist mit den Pestalozzi in Zürich ergangen wie mit den aus dem Tessin eingewanderten Familien Orelli und Muralto. Sie wurden bald wohlhabend und angesehen und aus ihren Reihen sind viele der besten Bürger Zürichs hervorgegangen. Freilich wechselt der Besitz irdischer Güter sehr. Die Enkel der Reichen fallen oft in Armut und die Nachkommen der Aermsten erwerben Ehr und Gut.

Zur Zeit, da Pestalozzi zur Welt kam, gehörte seine Familie nicht gerade zu den wohlhabenden. Der Urgroßvater, Johann Baptist Ott, war Chorherr am Großmünster gewesen und 1732 gestorben. Er arbeitete sein Leben lang an einem 50 Bände starken Schriftwerk, das ihm schließlich Niemand abkaufen wollte. Nach irdischem Gut verlangte er nicht, um so mehr aber nach Bereicherung seines Geistes und Gemütes. Unser Pestalozzi erzählte oft und viel von diesem Ahnherrn Ott und sagte, daß er von demselben viele Eigenschaften geerbt habe, gute und schlimme. Als erstere nannte er die Gutmütigkeit und Leutseligkeit, als letztere im guten Sinne den Leichtsinn.

Das Haupt der Familie war der Großvater Andreas Pestalozzi, Pfarrer in Höngg, 1693 bis 1769. Auch er handelte als ein Vater an den seiner geistlichen Fürsorge anvertrauten Landleuten. Die Herren in der Stadt jammerten etwa über die zunehmende Verwilderung der Bewohner auf den Dörfern und wollten den Pfarrern befehlen, dahin zu wirken, daß Besserung eintrete. Da hatte Andreas Pestalozzi den Mut, nach Zürich zu berichten, die Herren, welche des Sonntags aus der Stadt aufs Land kommen, möchten den Bauern doch auch ein besseres Beispiel geben.

2. Im Vaterhaus.

Johann Heinrich Pestalozzi ist am 12. Januar 1746 (nach der Tradition im Hause zum „schwarzen Horn") am Rüdenplatz in Zürich geboren. Sein Vater, Johann Baptist Pestalozzi, war ein treuer und gewissenhafter Wund- und Augenarzt. Geboren im Jahr 1718, starb er schon im Alter von 33 Jahren (1751). An seinem Grabe weinten seine Frau und drei kleine Kinder: Baptist, geb. 1745, Joh. Heinrich, geb. 1746, und die kleine Barbara. Der Vater, der neben seinem Berufe auch das Fischen und Jagen liebte, hinterließ ein kleines Vermögen, welches aber nur bei größter Sparsamkeit für den Unterhalt der Familie ausreichen konnte.

Pestalozzi's Mutter, Susanna Hotze von Richtersweil war eine Tante des in österreichischem Dienst im Gefecht bei Schännis gegen die Franzosen und helvetischen Truppen gefallenen Generals Hotze.

Ueber seine Mutter sagt Pestalozzi: „Ich wuchs an der Hand der besten Mutter, als ein Weiber- und Mutterkind auf, wie nicht bald ein größeres sein konnte. Meine Mutter opferte sich gänzlich für die Erziehung ihrer drei Kinder. Sie entbehrte Alles, was in ihrem Alter und in ihren Umgebungen Reize hätte haben können."

Einige Monate vor des Vaters Tod war eine neue Magd, Barbara Schmid von Buchs, ins Haus gekommen. Vater Pestalozzi hatte sich in der kurzen Zeit, während welcher das „Babeli" in seinem Hause wirkte, von der Kraft und Treue dieses Dienstmädchens überzeugt. Auf dem Todbett war seine größte Angst, die Mutter könnte ohne äußern Beistand dazu getrieben werden, die Hilfe der Gemeinde in Anspruch zu nehmen, oder gar die Kinder fremden Leuten zu überlassen. Darum ließ er die Magd an sein Sterbebett kommen und sagte zu ihr: „Babeli, um Gottes und aller Erbarmen willen, verlasse meine Frau nicht. Wenn ich tot bin, so ist sie verloren und meine Kinder kommen in harte fremde Hände. Sie ist ohne Deinen Beistand nicht im Stande, meine Kinder bei einander zu erhalten."

Das Babeli antwortete: „Ich verlasse Ihre Frau nicht, wenn Sie sterben. Ich bleibe bei ihr bis in den Tod, wenn sie mich nötig hat."

Mit diesem edlen Versprechen hat sie Pestalozzi's sterbenden Vater beruhigt. Sein Auge erheiterte sich und er starb getrösteten Herzens.

Babeli hat sein Versprechen gehalten. Pestalozzi erzählte später: „So schwer auch immer die gewissenhafte Erfüllung ihres Versprechens war, so kam ihr doch nie der Gedanke in die Seele, daß sie aufhören dürfe oder aufhören wolle, dieses Versprechen ferner zu halten. Die Lage meiner verwittweten Mutter forderte die äußerste Sparsamkeit; aber die Mühe, die unser Babeli sich gab, ist fast unglaublich. Um einen Korb Kraut oder Obst einige Kreuzer wohlfeiler zu kaufen, ging sie wohl drei- bis viermal auf den Markt und paßte auf den Augenblick, wo die Landleute gern wieder heimgehen wollten."

„Wenn wir Kinder auch nur einen Tritt auf die Gasse tun wollten, so hielt das Babeli uns zurück mit den Worten: „Warum wollet ihr doch unnützerweise die Kleider und Schuhe verderben? Seht, wie eure Mutter, um euch zu erziehen, so viel entbehrt, wie sie Wochen und Monate lang an keinen Ort hin geht und jeden Kreuzer spart, den sie für eure Erziehung notwendig braucht."

„Von sich selbst und von dem, was es für die Haushaltung that und wie es sich für dieselbe aufopferte, redete das edle Mädchen mit uns nie ein Wort. Sie half der Mutter ihre drei Kinder, die damals eigentlich arme Waisen waren, durchschleppen durch alle Not und durch allen Drang der schwierigsten Verhältnisse, die sich nur denken lassen."

Dasjenige, was die Menschen Bildung nennen und was so gepriesen wird, als ob es das alleinige Heil der Seele ausmachen würde, besaß diese Dienstmagd nicht. Sie hatte keinerlei äußere Bildung genossen, sondern war direkt von ihrem Dorfe nach Zürich gekommen, um einen Dienst zu suchen.

Es scheint, daß die Familie nach dem Tode des Vaters das „schwarze Horn" verließ und im Hause zum „roten Gatter" sich eine kleinere Wohnung mietete. Dort wurde das ganze Hauswesen auf das Aeußerste eingeschränkt. Ehrengaben, d. h. Trinkgelder, Neujahrsgeschenke 2c. wurden nicht gespart. Die Kinder hatten immer schöne Sonntagskleider; sie durften dieselben aber nur wenig tragen und sobald sie hereinkamen, mußten die Werktagskleider wieder angezogen werden. Kam Besuch, so wurde die einzige Stube, die man hatte, mit aller Kunst in eine Gaststube umgewandelt.

So machte die Familie, die häufig ihre Wohnung wechselte, den Eindruck der verschämten Armut, welcher von Menschenhand bekanntlich wenig Hülfe zukommt.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Landesausstellung in Genf. Jagd und Fischerei. (Mitget.) Das Komitee der Gruppe 45 (Jagd und Fischerei) hat sich unter dem Präsidium von Dr. V. Fatio am 30. Nov. jüngsthin in Genf vereinigt. Es handelte sich um die Besprechung verschiedener wichtiger Fragen, wie die Aufstellung der dem Centralkomitee zu unterbreitenden Vorschläge für die Preisrichter und Experten, dann das Studium der Installationspläne und die Feststellung der Termine für die Einlieferung der Gegenstände.

Aus den Verhandlungen ist folgendes mitzuteilen: Die von den Ausstellern selbst gelieferten Glasschränke sind zwischen dem 1. und 29. Februar, die Ausstellungsgegenstände (mit Ausnahme heikler Sachen, wie Pflanzen und lebende Tiere) vom 1. bis 31. März einzusenden. Für die Aufstellung des Katalogs haben die Aussteller die genauen Angaben über die Gegenstände, die sie auszustellen gedenken und eventuelle Wünsche vor dem 15. Februar mitzuteilen.

Der Termin für die Zusagen ist am 30. Nov. abgelaufen; spätere Zusagen werden für den Fall von Vakanzen eingeschrieben. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingereicht worden, daß der obwohl doppelt so große Raum wie 1883 in Zürich kaum genügt, trotzdem die Ausstellungen der Hunde und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

11 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Die Ruhe, die sie bei dieser entscheidenden Unterredung gezeigt, war nur eine scheinbare gewesen; von früher Jugend an auf den ausschließlichen Verkehr mit dem Vater angewiesen, der niemals für die kindliche Gefühlsseite viel Verständnis gezeigt, war es ihr zur Gewohnheit geworden, alle ihre intimeren Gedanken für sich zu behalten, und so fühlte sie denn auch jetzt Marcel gegenüber etwas wie Scheu, ihn sehen zu lassen, was in ihrem Innern vorging; als er aber gegangen war, eilte sie ans Fenster und ihre Augen folgten mit dem Ausdrucke zärtlicher Leidenschaft der Gestalt des Dahinschreitenden, bis dieselbe verschwunden war. Dann ließ sie sich am Lehnstuhl am Fenster nieder, um zum klaren Winterhimmel emporzublicken und von einer seligen, beglückenden Zukunft zu träumen.

Die Stimme des Vaters weckte sie aus ihrem Grübeln. „Zoe, ich habe eine wichtige Nachricht für dich!" rief er ins Zimmer tretend.

Sie schreckte ein wenig zusammen und schien die Worte nicht sogleich verstanden zu haben.

„Hörst du, Kind? Eine wichtige, eine erfreuliche Nachricht."

„Auch ich habe etwas für dich," versetzte sie schnell gefaßt.

„Am Ende dasselbe!"

„Sehr möglich."

Es schien ihr nicht unmöglich, daß Marcel dem Vater begegnet und in der ersten Freude des Augenblickes sogleich die Sache zur Sprache gebracht habe.

„Kurz und gut also," beeilte sich der Baron, beim Worte zu bleiben. „Prinz Heiffenstein, dem ich auf der Promenade begegnete und mich ein Stück begleitete, hat mir zu verstehen gegeben, daß er sehr glücklich wäre, wenn er sich dir nähern dürfte."

„Heiffenstein?" rief sie enttäuscht.

„Nun ja, ich muß sagen, daß mich diese Eröffnung sehr gefreut hat, daß ich es für einen großen Glücksfall ansehen muß —"

„Dann sind unsere Nachrichten nicht dieselben," fiel sie abwehrend ein. „Marcel war soeben hier und — und frug mich, ob ich seine Zukunft mit ihm teilen wollte —" sie stockte und kämpfte mit der Bewegung die sich ihrer plötzlich bemächtigt hatte. „Teurer Vater!" brach sie endlich los, sich dem alten Manne an den Hals werfend. „Es kann dir ja nicht entgegen sein, daß mir Marcel mehr wert ist, als alle anderen,"

„Teufel auch!" rief der Baron verblüfft. „Hm, ihm, das ist höchst fatal! Marcel ist ein lieber, guter Mensch und ich wäre gewiß sehr glücklich, ihn zum Schwiegersohn zu haben — auch schien es mir eine zeitlang, als brächte er dir ein besonderes Interesse entgegen . . . aber dann rührte sich der brave Marcel nicht und ich dachte schließlich: Pah, es ist ihm darum zu tun, in innigem, freundschaftlichem Verkehr mit uns zu leben, weiter nichts. Hätte ich eine Ahnung gehabt, so würde ich dem Prinzen sogleich geantwortet haben: Ich fühle mich zwar durch Ihre Worte sehr geehrt, aber ich muß Sie aufmerksam machen, daß meine Tochter bereits ihre Wahl getroffen hat. — So nun wußte ich nichts davon und nun befinde ich mich in einer höchst peinlichen Lage, da ich Heiffenstein so halb eine zusagende Antwort gab. Ich kann nun doch nicht zu ihm rennen und ihm sagen: Entschuldigen Sie, mein Lieber, der Zufall hat es gewollt, daß Ihnen Tannenberg um eine Viertelstunde zuvorgekommen ist . . . Es hätte doch den Anschein, als wäre ich vorhin nicht aufrichtig gewesen."

„Du hast recht, Vater, und darum werde ich mich entschließen müssen, dem Prinzen die volle Wahrheit zu sagen, sobald er den Gegenstand berühren sollte. Du bleibst dann ganz aus dem Spiele."

„Nicht so ganz, denn er kann sich doch denken, daß ich dich von der heutigen Unterredung mit ihm in Kenntnis gesetzt habe. Von rechtswegen müßte man ihm also den peinlichen Augenblick deiner Eröffnung, deiner Zurückweisung ersparen."

„Glaubst du, daß er der Mann ist, der immer strenge darauf gesehen, den Frauen, denen er Erklärungen gemacht, Peinlichkeiten zu ersparen?"

„Das weiß ich nicht, mein Kind; das geht mich auch weiter nichts an; es ist mir nicht bekannt, welcher Art seine bisherigen Liaisons waren, dessen aber bin ich Zeuge, daß er von dir in sehr herzlicher Weise sprach, und du wirst es ihm wohl nicht verübeln, daß er es wagte, als Marcels Mitbewerber aufzutreten."

„Wenn er das eben so ehrlich meinte als Marcel, dann gewiß nicht. Doch lassen wir das, lieber Vater. Es steht einmal fest, daß es dir durch eine zufällige Verwicklung der Umstände erschwert ist, in die Lösung einzugreifen, und somit bleibt nichts anderes übrig, als daß ich die Sache selbst in die Hand nehme. Du kannst ruhig sein, ich werde die Gefühle des Prinzen zu schonen wissen," fügte sie mit Nachdruck hinzu.

Der Baron begnügte sich mit der Versicherung und war schließlich froh, daß er des Amtes entbunden worden, in der heiklen Geschichte ein Wort mitzusprechen — wenn er auch im ganzen bedauerte, daß seine Tochter eine so glänzende Partie auszuschlagen entschlossen war.

Zoe sollte bald Gelegenheit haben, den Prinzen

lebenden Fische andern Gruppen zugeteilt worden sind.

Der elegante Pavillon der Gruppe 45, am Eingang in das Schweizerdorf gelegen, wird nicht nur für die Jäger und Fischer, überhaupt für Berufsleute und Liebhaber einen großen Anziehungspunkt bilden, sondern auch allen denjenigen willkommen sein, die sich für die geschichtliche Entwicklung der Jagd und Fischerei in unserm Lande seit der Pfahlbautenzeit bis heute interessieren. Ein Blick auf das reichhaltige Programm genügt, um zu zeigen, in welcher Weise die Gruppe Jagd und Fischerei den Besuchern der Landesausstellung ein belehrendes sowohl als interessantes und nützliches Bild vor Augen führen wird.

Fal Weißenbach. Als eine der Hauptursachen der Beseitigung Weißenbachs aus dem Direktorium der Centralbahn war von börsengefälliger Seite des Weggewählten Stellung zum Umbau des Basler Bahnhofes bezeichnet worden. Die „Bas. Nachr." konstatieren, daß der Verwaltungsrat das Verhalten des Direktoriums in dieser Frage vollständig gebilligt habe.

Die Börse mag sich drehen und winden, wie sie will, sie muß die Folgen ihrer Leidenschaften tragen.

Eine Zunahl Friedensfreunde erlassen einen „Aufruf an das Schweizervolk", dasselbe möge durch Kundgebungen in der Presse den Bundesrat auffordern, ungesäumt ein Einladungsschreiben zu einer Konferenz in Bern an sämtliche christlichen Mächte ergehen zu lassen. Diese Konferenz soll sofort kräftige Maßregeln beraten und ergreifen, um den Greueln an Christen in Armenien Einhalt zu tun. Die Anregung entspringt einer sehr optimistischen Auffassung und einer Ueberschätzung des Einflusses der Schweiz auf die hohe Politik.

Das Centralstellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufm. Vereins, durch welches bis heute 7220 Stellen besetzt worden sind, wovon 857 allein im verflossenen Jahre 1895, hat eine gründliche Reorganisation seines Betriebes erfahren. Das am 1. Januar 1896 in Kraft getretene Reglement statuirt eine bedeutende Vereinfachung und teilweise Verbilligung der Anmeldung stellensuchenden Kaufleute und Lehrlinge, so daß sich vielbeschäftigte oder auf der Reise befindliche Handelsangestellte nunmehr zweifelsohne leichter entschließen, als Bewerber sich einschreiben zu lassen. Auch die Prinzipalität wird verschiedene Neuerungen, die eine raschere Wahl ermöglichen, warm begrüßen. Die Firma des Institutes ist abgeändert worden in „Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Centralbureau für Stellenvermittlung", für Briefe genügt indessen vollkommen die Adresse: „Schweiz. Kaufm. Verein, Zürich." Damit ist den je und je laut gewordenen Klagen aus Geschäftskreisen über die umständliche Adressierung abgeholfen worden.

Die schon vielfach gefallene Anregung auf Gründung einer Filiale für die romanische Schweiz hat gleicher Weise ihre Erledigung gefunden, indem Hr. O. Schoch-Kalt, rue de l'Entrepôt 1, Genf, als Vertreter gewählt worden ist und mit heute seine Tätigkeit aufgenommen hat. Das gemeinnützige Institut für kaufmännische Stellenvermittlung, dessen Hauptbureau bekanntlich in Zürich (Stihlstr. 20) sich befindet, hat nunmehr folgende Filialen: Bern (Christoffelg. 7), Basel (Gerberg. 55), St. Gallen (Poststr. 10), Genf (Rue de l'Entrepôt 1), Paris (Rue des Petites Ecuries 50) und London (18 Eldon Street E C.)

Ein neues Zuschreckungsmittel. Wie zahlreich und schrecklich die Unglücksfälle infolge Anfeuerns mit Petroleum sind, ist bekannt und ebenso, daß alle Warnungen der Presse nichts fruchten. Dr. Bögeli in Thun ist nun auf ein neues Mittel gekommen. Als nämlich im Juli dieses Jahres in der Nähe von Thun ein elfjähriges blühendes Mädchen sich wegen des verwerflichen Anfeuerns mit Petroleum so entsetzlich verbrannte, daß es nach dreistündigen unsäglichen Leiden starb, schaffte Dr. Bögeli sofort einen Photographen zur Stelle, der eine sorgfältige Aufnahme von der unglücklichen Kleinen machte. Diese ist durch die Firma Brunner u. Hauser in Zürich übertragen worden und steht nun zur Vervielfältigung bereit. Es ist zu hoffen, daß die verdienstliche menschenfreundliche Idee des Arztes zur Ausführung gelange, indem sich Behörden oder gemeinnützige Gesellschaften der Sache annehmen und das Blatt, das nur aus zwei Teilen, Mädchen vor und nach dem Anfeuern mit Petroleum, besteht, in zahllosen Exemplaren durch das ganze Land verbreiten. Möge dadselbe dann mit seinem ergreifenden Ernste das bewirken, was weder gesprochene noch geschriebene Mahnungen zu bewirken vermochten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Die systematische Hetze gegen Pestalozzi wird natürlich auch bei uns von der jungklerikalen Schule mit großem Eifer betrieben. So meldet man aus Lostorf, daß der dortige Geistliche im Religionsunterricht Pestalozzi als einen Ungläubigen hinstellte und von seinen Schriften sagte, man dürfe sie wohl dem Feuerherde anvertrauen. Wie stimmt nun das mit der von der Erziehungsdirektion angeordneten Feier, an welcher der Lehrer über die Verdienste des großen Mannes sprechen soll?

Auch die intransigente Presse unterläßt es nicht, Pestalozzi beim Volke anzuschwärzen. Der „Birsthaler" spielt dabei die erste Geige und die „Oltener Nachrichten", das Organ der Niederämter Pfarrgeistlichen, stehen ihm würdig zur Seite. — Auf den Jahreswechsel hin machen die ultramontanen Blätter größere Anstrengungen als je. Namentlich ist es letztgenannte Zeitung, welche von der Geistlichkeit in alle Häuser kolportiert wird.

Daß die freisinnigen Blätter gehörig angeschwärzt und in den Grund und Boden hinein verdächtigt werden, braucht man nicht erst zu sagen. Sogar die Kanzel wird dazu benutzt; wenigstens berichtet man aus Laupersdorf, daß ein Kapuziner diejenigen mit Verweigerung der Absolution bedroht habe, welche den liberalen „Juraboten" halten würden.

Der Kanton Solothurn geht überhaupt einem heftigen Kulturkampf entgegen. Seit Bischof Haas in Solothurn residiert, ist der Klerus in ein für den konfessionellen Frieden schlimmes Fahrwasser gekommen. In der Gründung von Vereinen und Kongregationen aller Art kann er sich nicht genug tun und es muß daher nicht befremden, wenn allenfalls der Stein zuerst im Kanton Solothurn ins Rollen geraten sollte, wie es in den 70er Jahren auch der Fall war.

„Kulturkampf muß sein", darüber ist wohl am ehesten der römisch-katholische Klerus einig . . . deshalb provoziert er ihn auch mit allen Mitteln.

Zürich. Das Lob, welches anläßlich der Abstimmung über die Vivisektionsfrage dem Zürchervolk gezollt wurde, erhält ein eigentümliches Relief durch die amtlich festgestellte Tatsache, daß eine größere Anzahl von Stimmenden sowohl die Initiative betreffend Abschaffung der Vivisektion als den vom Kantonsrat aufgestellten Gegenvorschlag bejaht, also zwei einander ansehende Dinge gutgeheißen haben. Diese Stimmen mußten den ungültigen zugezählt werden. Um derartigen Unzukömmlichkeiten zu begegnen, beantragt das Büreau des Kantonsrates, der Regierungsrat sei einzuladen, bei künftigen Abstimmungen über Initiativvorschläge, denen ein Gegenvorschlag des Kantonsrates gegenübergestellt ist, auf dem Stimmzettel zu bemerken, daß der Stimmberechtigte nicht gleichzeitig die Fragen für beide Vorlagen bejahen könne. Man sollte allerdings meinen, daß derjenige, der berufen ist, über die wichtigsten und kompliziertesten Vorlagen sein endgültiges Urteil abzugeben, über derartige so höchst einfache und selbstverständliche Dinge nicht erst noch sollte belehrt werden müssen.

St. Gallen. Am 19. Januar hat das st.-gallische Volk über ein neues Gesetz abzustimmen, nämlich über das Jagdgesetz. Dasselbe wird gegenwärtig in öffentlichen Versammlungen und am Wirtstisch viel besprochen und findet warme Freunde, aber auch hartnäckige Gegner. Erstere rühmen an ihm, daß es speziell für die Landwirte von großem Vorteil sei, weil es ihnen einen wirksamen Schutz biete gegen den durch Wild verursachten Schaden an landwirtschaftlichen Kulturen. Das noch bestehende Jagdgesetz macht die Bauern in dieser Beziehung vollständig rechtlos. Die Einnahmen des Jagdwesens fließen in die Kassen der Gemeinden, und mancher steuergeplagten Gemeinde kommen diese Geldzuflüsse wohl zu statten. Das neue Gesetz gibt den Gemeinden die Freiheit, für ihren Rayon das Patent- oder Revierjustem einzuführen, je nachdem es ihnen paßt. Die größeren Gemeinden im Oberland und im Werdenberg werden das Revierjustem für zweckmäßiger halten, während die kleinern Gemeinden in den Niederungen sich für das Patentsystem entscheiden werden.

Die Gegner des Gesetzes sind vor allem die zirka 200 Nimrode im Kanton herum, die im Herbste und Vorwinter einige Tage und Wochen zum Vergnügen der Jagd obliegen und die Häslein und Füchslein zusammenschießen, die sich zur Seltenheit noch blicken lassen. Sie erklären, daß sich bei dem Pachtsystem das Wild stark vermehren müßte, so daß dadurch der Landwirtschaft schwerer Schaden zugefügt würde, der nie voll entschädigt werden könnte. Dann könnten auch nur noch die reichen Herren auf die Jagd gehen und die armen Teufel müßten ihre Flinten verrosten lassen. Die Wilderer würden zunehmen und allüberall ihr Wesen treiben.

So wird hin- und hergestritten, bis der 19. Januar dem Gesetz das Genick brechen wird; denn daß es angenommen werde, glaubt kein Mensch, selbst nicht der Vater desselben, Hr. R.-R. Scherrer-Füllemann, ei gewaltiger Jägersmann vor dem Herrn.

— Das Theaterkomitee der Stadt St. Gallen hat sich mit einer Eingabe an den Gemeinderat gewendet, in welcher unter Hinweisung auf die schwierige finanzielle Situation des Institutes die Eventualität der Schließung des letzteren in bestimmte Aussicht genommen wird. Das „St. Galler Tagblatt" befürwortet Erhöhung der Subvention, die bis anhin bloß 3000 Fr. betrug.

Wallis. Sechs Männer brannten am heil. Abend in Visp (Kt. Wallis) Branntwein. Sie kosteten sämtlich von dem jungen Schnaps, wurden aber ohne Ausnahme sofort von heftigen Leibschmerzen befallen. Zwei von ihnen starben in der nämlichen Nacht. Die übrigen hofft man zu retten. Es handelt sich laut „Gaz. du Valais" nach ärztlicher Aussage um Grünspanvergiftung.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 31. Dez. 1895.

* In Erledigung von Gesuchen verschiedener Jagdpächter wird die Finanzdirektion ermächtigt, für den künftigen Monat Januar solchen Jagdpächtern noch Jagdbewilligungen zu erteilen, deren Reviere in Gemeinden liegen, über die während der diesjährigen offenen Jagdzeit der Hundebann verhängt war.

Auf ein Gesuch des Jagdschutzvereins wird, wie in früheren Jahren, den Jagdberechtigten auch während der Monate Januar und Februar 1896 allgemein und ohne Taxe der Abschuß der Wildenten gestattet.

Das Suhrenthalbahnkomite hat beim schweiz. Eisenbahndepartement ein Gesuch um Verlängerung der Fristen für Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen eingereicht. Dieses Gesuch wird dem Departement bestens zur Entsprechung empfohlen.

Die Stelle des zurücktretenden Hern Seminarlehrers Oppliger ernennt der Regierungsrat den J. Gloor von Oberkulm, Direktor der Zwangserziehungsanstal Aarburg zum Bezirksschulinspektor.

Aargauische Politik. Hr. Weber nimmt in der letzten Nummer des „Zof. Tagblatt" in einem längern Artikel über aargauische Politik Abschied. Er sagt u. a.:

Was ich nie recht verstanden habe, das ist die aargauische Politik, voll unnatürlicher Gegensätze und Widersprüche. Kein großer Zug liegt darin, weil Argwohn und Mißgunst unter den Parteien es zu keinen entschiedenen Aktionen kommen lassen und weil einzelne Persönlichkeiten den öffentlichen Angelegenheiten allzu sehr ihre eigene Farbe und ihren besondern Charakter aufdrücken. So ist es nicht das Volk, welches der Politik Leben und Schwung verleiht, und der Staat befindet sich außerhalb des Staates, denn ihm mangelt das rechte Zutrauen bei der Mehrzahl der Bürger.

Das rührt von jenem Opportunismus her, der zur Erreichung seiner Zwecke dem Volke weiß machen wollte, daß schwarz nicht schwarz sei von jener Sorte des Freisinns, welche das Volk von jeher als ein Spielball für seine persönlichen und egoistischen Absichten gebrauchte und sich des weitern um Volkswohlfahrt und Volksherrschaft keinen Zoll breit bekümmerte, von jenen Leuten, die, unter freisinnigem Aushängeschild die Demokratie verachten und verspotten. Daß diejenigen, welche es mit dem Volke am besten meinen, auch im Aargau am meisten angefochte werden, wer wollte sich darüber verwundern?

Dieses Los war seit Jahren der demokratischen Partei des Aargau beschieden. Unter den Männern, die schon Dezennien an der Spitze derselben standen und die politischen Stürme der 70er und 80er Jahre durchgekämpft haben, ist mehr als einer aufrichtiger Hochachtung und Verehrung würdig. Ihre Freundschaft zu besitzen, ist für mich große Genugtuung. Die aargauische Politik wieder in volkstümlichere Bahnen einzulenken, war ihr eifriges Bemühen; sie brachten ihm vor Jahresfrist das Opfer der Selbständigkeit, in der Hoffnung, durch die Konzentration der links- und rechtsstehenden Freisinnigen eine große Partei des Fortschritts zu schaffen. Dann müsse neuer Mut und Schaffenskraft die Segel schwellen und das Staatsschiff aus dem Bereich der gefährlichen Klippen in die offene See hinaustragen.

Von den Enttäuschungen allen, welche die Partei seit der Verfassungsrevision erlitten, war es die größte. Die Ablehnung der Volkswahl durch das Gros der früheren liberalen Großratsfraktion wirkte wie ein kalter Reif in einer Maiennacht. Doch war es gut so, denn heute sind die Nebel von den Gestern gewichen.

Nicht Wahlkartelle und nicht Parteifusionen, welche Gegensätze verwischen sollen, die sich doch naturgemäß gebildet haben, werden über den Unmut und das Mißtrauen des Volkes hinweghelfen. Da giebt es nur einen Ausweg, und der besteht im Festhalten an den demokratischen Prinzipien und in der Andahnung entschiedener volkswirtschaftlicher Reformen.

Schule. (Korr.) Die Ferienzusammenkunft der Lehrer mehrerer Stadtgemeinden an der Zentralbahnlinie, der auch andere Zuzügler beiwohnten, besprach u. a. die Frage der den Lehrern zugemuteten Strafturnkurse im eigenen Dienst, welche gegen Verfassung und Gesetz verstoßen. Ohne daß ein Beschluß gefaßt wurde, war man doch der Meinung, daß dieser Gegenstand von den kompetenten Organen entsprechend erledigt werden sollte. Prinzipiell sprach sich die Versammlung auch dahin aus, daß im Interesse der Sonntagsruhe von Schülern und Lehrern, Unterricht in der bürgerlichen Fortbildungsschule am Sonntag überhaupt nicht erteilt werden sollte. — Musikalische und humoristische Produktionen verschönerten den gelungenen Anlaß.

Finanzreform. Das „Zof. Tagbl." schreibt: „Zur Deckung des Defizits in der Staatskasse wurde in der letzten Sitzung des aarg. Großen Rates, wie wir gemeldet haben, die Erhebung einer außerordentlichen 1/4 Staatssteuer beantragt, vom Rate aber mit Mehrheit abgelehnt. Unter den Rednern, welche für Verwerfung des Antrags sprachen, befindet sich auch Hr. Oberst Küngli. Seine Aeußerung, das Gleichgewicht in den Staatsfinanzen könne wieder hergestellt werden, ohne daß eine Steuererhöhung notwendig sei, wird in liberalen Kreisen hier und dort bekrittelt.

Die Ansicht des Herrn Oberst Küngli ist aber teilweise sogar seitens der Regierung vertreten worden. Durch die Sistierung des Spitalfonds für die Krankenanstalt, durch die geplante Steuerreform im Sinne einer vermehrten Belastung des Kapitals, weiter durch eine stärkere Besteuer-

---

über den Stand der Dinge aufzuklären. Am nächsten Tage schon sprach er im Hause vor, sichtlich aufgeregt und unruhig. Auch Baron Nagoz war eigentümlich befangen, als der Besucher ins Zimmer trat und suchte in fast auffälliger Weise allerlei gleichgiltige Gesprächsstoffe heranzuziehen, um den peinlichen Moment hinauszuschieben, dem er als Zeuge beiwohnen zu müssen fürchtete. Endlich fand er willkommene Gelegenheit, sich auf ein paar Augenblicke zu entfernen, da ihm der Bauleiter aus Buchenfeld angemeldet wurde, und er beeilte sich, der Tochter einen Wink zu geben, daß sie in seiner Abwesenheit die Angelegenheit in Ordnung bringen möge.

Auch Heissenstein schien der Augenblick günstig, denn er hub sogleich mit etwas befangener Stimme an: „Ein glücklicher Zufall führte mich gestern mit Ihrem Vater zusammen und ich nahm die Gelegenheit unseres Alleinseins wahr, um ihn in einer Sache ins Vertrauen zu ziehen, die —"

„Mein Vater sprach mir davon," unterbrach sie rasch. „Ich weiß nicht, ob er sie recht verstanden hat, soviel ich indessen aus seinen Worten entnehmen konnte, betraf die Angelegenheit mich. Als er nach Hause kam, beeilte ich mich vor allem, ihn mit einer Nachricht zu überraschen, nämlich seine Zustimmung zu meiner Verlobung mit Baron Tannenberg zu erbitten."

„Sie haben sich verlobt?" rief der Bewerber aufspringend. Die Eröffnung hatte ihn so in Erregung gebracht, daß ihm alles Blut in die Wangen geschossen war, und mit großen Schritten durchmaß er ein paar mal das Zimmer, dann, vor Zoe stehen bleibend, sagte er mit erhobener Stimme: „Auf das hin bleibt mir selbstverständlich nichts übrig, als mich zurückzuziehen. Ich wünsche Ihnen alles erdenkliche Glück, Baronin — ich wünsche es Ihnen," betonte er sehr nachdrücklich, „und ich hoffe, daß Sie Ihren Entschluß nie zu bereuen haben werden."

„Warum sollte ich ihn bereuen?" fragte sie einigermaßen kühl.

„Weil ich nicht sicher bin, ob Baron Tannenberg der Mann ist, der das rechte Verständnis besitzt, Ihre Zukunft erfreulich zu gestalten. Ich kenne ihn nicht näher und bin selbstverständlich weit entfernt, ihm nahe zu treten, aber soviel ich gesehen, ist er ein Mann, der mehr am unstäten, als am häuslichen Leben Gefallen findet, oder der, wenn er zu Hause ist, einen übertriebenen Wert auf sein Steckenpferd legt; solche Männer vertiefen sich oft so sehr in ihre Passion, so sehr, daß sie ganz vergessen, eine Gefährtin zu besitzen, die doch auch einigen Anspruch auf ihre Aufmerksamkeit erheben darf."

„O, da bin ich ruhig! Wenn das der einzige Vorwurf ist, den man ihm machen kann, so weiß ich ein sehr gutes Mittel, alles ins rechte Geleise zu bringen: ich werde einfach seine Passion teilen und mich zu ihm auf sein Steckenpferd setzen. Jedenfalls bietet mir ein Charakter, wie sie ihn in Kürze dargestellt, mehr Sicherheit, als einer, der anderen Passionen huldigt oder wenigstens gehuldigt hat, durch welche verwöhnt, er einigermaßen zum Schmetterling geworden ist."

„Soll ich das als eine kleine Schärfe, auf mich gemünzt, auffassen?"

„Ich glaube, Sie haben sich nie gescheut, Ihre Erfolge zum Besten zu geben; ja, wenn ich recht berichtet wurde, so beehrten Sie sogar meine Person mit der Aeußerung, daß Ihnen der Sieg nicht schwer werden würde. Dieser Behauptung ist nun jedenfalls mit meiner Verlobung widersprochen und Sie werden dieselbe wohl als Ehrenmann gelegentwiderrufen, nicht wahr?"

„Ich hätte etwas Aehnliches gesagt?" rief Heissenstein mit aufrichtiger Entrüstung. „Wollen Sie mir den groben Lügner nennen, der es gewagt hat, mich in dieser unerhörten Art und Weise zu verleumden?"

„Um so besser, wenn es unwahr ist; ich leiste Ihnen gerne Abbitte und danke Ihnen, daß Sie mich in dieser Sache beruhigen."

„Aber ich fühle mich keineswegs beruhigt. Ich muß Sie kategorisch ersuchen, mir die Person zu nennen, die sich eine solche Infamie gegen mich erlaubte."

„Nennen Sie mir die Person, welche die Nachricht verbreitete, daß das Offizierkorps Ihres Regiments tagtäglich Unsummen auf die Karten setze. In so einem Städtchen wie Pottenbrunn entsteht ein Gerücht, man weiß nicht wie und durch wen; in den Großstädten ist es übrigens nicht besser. Lassen Sie sich also keine grauen Haare darüber wachsen, Prinz Heissenstein; mir genügt ihr Wort, daß ich falsch berichtet worden, und bleiben wir Freunde, wollen Sie?"

Er ergriff nicht die dargebotene Hand: „Sie wissen nicht, in welch furchtbare Aufregung Sie mich versetzt haben; Sie beleidigten mich und sich selbst!"

„Für mich war ich ruhig, da ich mich stark genug fühlte, für meine Person einzustehen — und warum Sie gerade diesmal eine Bemerkung übel nehmen sollten, die Ihnen sonst vielleicht nur ein selbstbewußtes Lächeln entlockt hätte, ist mir nicht recht verständlich."

„Das ist Ihnen nicht verständlich? Ach ja, ich begreife es! Ihnen fehlt es eben an der Fähigkeit, die Gefühle zu ermessen, die ich für Sie hege. Sie können es nicht begreifen, daß der Mann, der vielleicht viel geflattert, auch einmal leidenschaftlich sein kann. In Ihren Augen bin ich der Kourmacher, der Sieggewohnte, der Bruder Liederlich, der nur darauf ausgeht, Blüten vom Stock zu reißen, um sie dann verächtlich bei Seite zu werfen."

ung der Aktiengesellschaften, durch eine Frachtbriefstempelsteuer und die neue Erbschafts- und Schenkungssteuer ließen sich die Einnahmen des Kantons unzweifelhaft jährlich um 100—150,000 Franken vermehren. An Mitteln fehlt es keineswegs, wenn nur der gute Wille allerorten vorhanden wäre."

Gültigkeit der Retourbillete. (Eingef.) Seit 1. Januar 1896 sind also alle Retourbillete mindestens drei Tage gültig; für Entfernungen von über 100 bis 200 Kilometer, z. B. Aarau-Lausanne, Aarau St. Gallen 2c. beträgt die Gültigkeitsdauer nun 4 Tage, von über 200 bis 300 Kilometer, z. B. Aarau Genf, 5 Tage. Dabei ist indes zu beachten, daß diese, den Billeten aufgedruckte Gültigkeit durch allfällig in dieselbe fallende Sonn- und Festtage nun inskünftig nicht mehr verlängert wird. Ein am Samstag gelöstes dreitägiges Retourbillet wird wie bisher nur für Samstag, Sonntag und Montag gültig sein, ebenso ein am Tage vor Neujahr, Charfreitag, Himmelfahrtstag oder Weihnachtstag gelöstes Retourbillet; einzig in dem Falle, wenn Weihnachts- und Neujahrstag auf einen Samstag oder Montag treffen und also ein Festtag und Sonntag unmittelbar aufeinander folgen, wird ein am vorangehenden Werktag gelöstes Retourbillet 4 Tage, das heißt bis zum nächstfolgenden Werktag, gültig.

Die Meinung, daß Sonn- und Festtage bei Berechnung der Gültigkeitsdauer überhaupt nicht zählen, war schon bisher dem Wortlaut nach unrichtig, für die Zukunft fällt dieselbe ganz fort. Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß ein am Sylvester gelöstes Retourbillet eben nur bis und mit 2. Januar gültig ist, und erst das am Neujahrstag gelöste bis 3. Januar inklusive gilt.

Eine im Ganzen gewiß nur zu begrüßende Neuerung ist die, daß die bisher im Centralbahnverkehr, nach Basel, Bern, Luzern 2c. bestandenen speziellen Sonntagsbillete (nur einen Tag gültig) mit Neujahr ebenfalls gänzlich in Wegfall kommen und dafür die Preise der gewöhnlichen Retourbillete erheblich ermäßigt worden sind. Z.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 24. Dez. Emil Giger und Gottlieb Frey, beide von und in Gontenschwil, haben unter der Firma Giger und Frey in Gontenschwil eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 10. September 1895 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Zigarren- und Tabakfabrikation. Geschäftslokal: Oberdorf Nr. 260.

Eine sehr schöne Pestalozzimedaille hat ein junger Basler Künstler, Hr. Hans Frei, ursprünglich Aargauer, hergestellt. Dieselbe ist bei Herrn Goldschmid Haerdi in Aarau für 10 Fr. in Silberbronze, in Bronze für 8 Fr. zu beziehen. Hr. Frey hat die Medaille in Paris, im Atelier des Bildhauers Lanz, nach dessen Pestalozzidenkmal modelliert. Die Medaille zeigt nämlich auf der Vorderseite dieses schöne Denkmal. (Pestalozzi mit zwei Kindern). Die Münze, welche größer ist als unsere Fünffrankenthaler, ist ein wirkliches Kunstwerk und stellt alles, was bisher an den Schützenfesten in diesem Genre geleistet worden, in Schatten.

Verschiedene Kantonsregierungen, so auch die aargauische, haben eine Anzahl Exemplare der Medaille angeschafft. Es wäre zu wünschen, daß viele Private diesem Beispiele folgen und so dem bescheidenen Künstler, der uns sein Werk persönlich vorgezeigt hat, ihre Anerkennung ausdrücken würden. Die Medaille repräsentiert einen schönen Kunstwert, der ihr immer erhalten bleiben wird.

Baden. (Korr.) Zu den Gemeinden, deren Verschmelzung vom Regierungsrat beabsichtigt wird, gehören auch Baden und Ennetbaden. Die Angelegenheit ist hier noch wenig besprochen worden. Dies erklärt sich aus dem Umstande, daß Baden eigentlich mit sich selbst genug zu tun hat. Seit ein paar Jahren ist es stark in Entwicklung begriffen und da nehmen viele Dinge die Aufmerksamkeit und Fürsorge in Anspruch. So überläßt man einstweilen die Vorbehandlung der Vereinigungsfrage ruhig den Behörden.

Die gute Saison, welche wir hinter uns haben, hat neuerdings und zwar kräftiger als früher, den Gedanken angeregt, es seien Einrichtungen zu treffen, daß auch im Winter für die Unterhaltung der Fremden gesorgt werde. Badegäste sind immer da, für den letzten Winter waren deren über 1300 verzeichnet, auch sind die Hotels sehr gut für Wintergäste eingerichtet. Es handelt sich nun u. a. auch darum, ob die Kurmusik künftig für das ganze Jahr, mit Ausnahme von etwa 2 Monaten zu engagieren sei. Das hätte auch für Aufführung von größern Winterkonzerten in andern aargauischen Städten eine gewisse Bedeutung, indem ihnen von hier aus ein treffliches Orchester zur Verfügung gestellt werden könnte.

Mehr als das Badeleben zieht die wirtschaftliche Entwicklung das allgemeine Interesse auf sich. Die Industrie wächst zusehends und damit in gleichem Verhältnis die Bevölkerung. Die Zahl der Stimmfähigen ist in verhältnismäßig kurzer Zeit um 300 gestiegen. Eine Emailfabrik, deren in der Schweiz noch sehr wenige existieren, wird mit diesem Jahr in Betrieb gesetzt. Einzig die Firma Brown, Boveri & Cie. hat seit letztem Sommer 150 Arbeiter mehr eingestellt und dieses Geschäft ist fortwährend in stetem Wachstum begriffen. Durch die Gründung der Aktiengesellschaft „Motor", welche 3 Millionen Franken Grundkapital hat, wird die Firma Brown, Boveri & Cie. in die erste Linie aller bestehenden Elektrizitätsgeschäfte gerückt, die es überhaupt gibt. Ihr neuester großer Erfolg ist die Tramanlage in Lugano, die erste, welche durch Wechselstrom getrieben wird, was man bisher nicht für durchführbar hielt. Diese Anlage eröffnet den Ausblick auf neue Erfolge.

Die Zunahme der Bevölkerung legt der Gemeinde aber auch neue Pflichten auf, als da sind der Bau eines neuen Schulhauses, Straßen- und Beleuchtungsanlagen, Erweiterung der Wasserversorgung, dabei Herbeiziehung einer neuen Wasserquelle 2c. 2c. Bis jetzt ist die Steuerkraft nicht im gleichen Verhältnis mit der Zunahme der Bevölkerung gestiegen. Es gibt ängstliche Gemüter, welche mit Mißtrauen auf diese Erscheinung blicken. Sie werden durch die Tatsachen selbst wohl eines bessern belehrt werden.

Man darf aber nicht glauben, daß sämtliche in Baden beschäftigte Arbeiterschaft auch in Baden wohne, ein großer Teil behält den Wohnsitz in den Umgemeinden und diesen kommt also auch der Verdienst zu gute, den Baden bietet. Vielen wäre es wol lieber, hier zu wohnen, aber die Verhältnisse machen dies nicht leicht. Die Bautätigkeit ist sehr lebhaft, aber eben deshalb sind auch die Landpreise so hohe, daß die Erstellung von Arbeiterwohnungen fast ganz in Frage gestellt ist. Man verwundert sich nicht mehr stark, wenn für Bauland 1 Fr. per Quadratfuß gefordert und bezahlt wird; seit Jahren wurden Käufe zu sehr hohen Preisen abgeschlossen. Das „Hasel" unterhalb Baden entwickelt sich ganz zu einem Industriequartier; die Firma Brown hat ihre Etablissemente seit dem Entstehen Jahr für Jahr vergrößert und für nächstes Jahr sind schon wieder ganz bedeutende Neubauten in Aussicht genommen. Auch entstehen nun schöne Villen, an denen es bis jetzt fast gänzlich fehlte. Der Platz, auf dem das kantonale Schießen im Juni stattfindet, wird voraussichtlich unmittelbar nachher zu Bauzwecken seine Verwendung finden. Wäre das Wettingerfeld nicht durch das tiefe und breite Limmatbett von der Stadt getrennt oder wäre die Verbindung zwischen beiden Orten kürzer und bequemer, so würden dort gewiß schon Wohnhäuser entstanden sein. Der Umstand trägt eben viel zur hohen Lage der Landpreise bei, daß das zum Bauen geeignete Terrain von Baden durch den Fluß, den Martins- und den Kreuzliberg stark eingeengt ist.

Zofingen. Zu Ehren des nach St. Gallen übersiedelnden Hrn. Redaktor Weber vom „Zof. Tagbl." fand seitens der freisinnig demokratischen Partei am Montag abend eine Abschiedsfeier statt. Hr. Dr. Fricker und Hr. O. Strub drückten dem Scheidenden die Sympathie der Bevölkerung aus und Hr. Weber erklärte, er werde Zofingen in gutem Andenken behalten.

Ausland.

Afrika. Zwischen Transvaal und Großbritannien resp. der Kapkolonie droht gegenwärtig ein ernsthafter Konflikt. Infolge der rapiden Entwicklung des Bergbaus auf Gold in der Region von Johannesburg hat die Einwanderung von Ausländern in Transvaal so starke Dimensionen angenommen, daß jetzt die Uitlanders, wie man in Prätoria diese Einwanderer nennt, bereits zweimal so stark sind, als die alteingesessene Boerenbevölkerung, die Burghers. Gleichwohl haben sich die stockkonservativ gesinnten Boeren nicht dazu verstehen können, den Eingewanderten politische und bürgerliche Rechte einzuräumen. Auch die Verwaltung in der südafrikanischen Republik läßt sehr viel zu wünschen übrig. Diese Lage der Dinge finden die Eingewanderten unerträglich und um so ungerechter, als sie zu den Steuern sehr stark herangezogen werden. Es werden angeblich 90 Prozent aller Staatssteuern von diesen rechtlosen „Hintersaßen" entrichtet. Alle Anträge des klugen Präsidenten Krüger, den Eingewanderten unter gewissen Bedingungen das Bürger-, Stimm- und Wählbarkeitsrecht zu erteilen, wurden vom Boerenparlament, dem „Volksraad", unbarmherzig abgelehnt, weil man eben nicht will, daß die verhaßten Engländer von einem Tage auf den andern die wahren Herren im Lande werden. Es käme das einer indirekten Annexion durch England gleich, nachdem Transvaal erst vor 15 Jahren mit großen Opfern an Gut und Blut seine Unabhängigkeit von England erkämpft hatte.

Der Konferenz halber wurde nicht einmal den aus der Kapkolonie und dem Oranjefreistaat eingewanderten blutsverwandten „Africanderd" das Bürgerrecht erteilt, und auch von einer Verbesserung der Rechtspflege, des Schulwesens, des Steuersystems und der Civilgesetze wollen die Boeren Transvaals nichts wissen.

Darin liegt die Ursache des gegenwärtigen Konfliktes, der vielleicht zu einer kriegerischen Verwicklung führen wird.

Nominell ist Transvaal noch immer der Oberhoheit der britischen Regierung unterstellt, und im Kriegsfall würde das letztere nicht nur allein dastehen, sondern hätte auch mit einem numerisch überlegenen „inneren Feind", den Ausländern, zu rechnen. Als Goldland ersten Rangs hat Transvaal in den letzten Jahren eine außerordentliche Bedeutung erlangt und eben deshalb können sich die Boeren der modernen Kulturströmung nicht länger entziehen, falls sie nicht schwere Konflikte heraufbeschwören wollen, die den vollständigen Verlust ihrer bisherigen Freiheiten zur Folge haben müßten.

Verschiedenes.

Der flüchtige Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist, wie das „Kleine Journal" meldet, mit der Tochter eines berüchtigten Zuchthäuslers und Einbrechers verschwunden, den er wiederholt verteidigt hatte. Diese Tochter war als Schauspielerin in untergeordneten Stellungen an Berliner Bühnen beschäftigt. Da Friedmann in der Berliner Gesellschaft eine große Rolle gespielt hat, erregt diese Flucht großes Aufsehen.

Ein Bischof als Heiratsvermittler. Die achte Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts verurteilte einen Bischof in partibus, de Segonsac, der, wie wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, seine Würde und seine kleidsame Tracht — er war die vollendete Eleganz — mißbraucht hatte, um als Assoziés einer Heiratsagentur Gimpel auf den Leim zu locken, zu 13 Monaten Gefängnis und 500 Fr. Strafe.

Daß Hund und Katz sich trotz des Sprüchwortes ganz gut vertragen können, ist nichts Neues; aber daß ein Hund acht Tage lang nicht mehr gefressen hätte — wie dies unlängst in Brugg der Fall war —, weil die Hauskatze, mit der er auf freundschaftlichen Fuße gestanden, verschwunden war, gehört wohl zu den seltensten Erscheinungen. Glücklicherweise kehrte die Ausreißerin noch rechtzeitig in ihr altes Heim zurück, so daß ihr verzweifelter Freund vom Hungertode verschont blieb.

Neuestes und Telegramme.

Burgdorf, 31. Dez. Heute morgen ist das Korbwarengeschäft von Günther samt Mobiliar vollständig durch Feuer zerstört worden.

Breslau, 31. Dez. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Herzdorf, die Ursache des Grubenunglücks im Wrangelschacht seien schlagende Wetter. Verunglückt sind 50 Grubenleute, 17 werden noch vermißt.

Breslau, 31. Dez. Die „Volkszeitung" meldet aus Waldenburg, daß im dortigen Wrangel-Schacht sich ein großes Grubenunglück ereignet habe. Bis jetzt sind 21 Tote und zwölf Verletzte geborgen.

Neuenburg, 1. Jan. Die Agentur Havas hat die Nachricht verbreitet, drei abessinische Prinzen, die an der Neuenburger Akademie studieren, seien von einem Agenten Italiens nach Italien entführt worden, um als Geiseln gegen Menelik verwendet zu werden.

Richtig ist, daß die drei Abessinier, von denen übrigens nur einer ein Prinz ist, seit dem 24. Dez. aus Neuenburg verschwunden sind. Man glaubt aber, sie hätten entweder eine Lustreise unternommen, oder seien nach Abessinien zurückgekehrt, da sie mehrmals äußerten, mit den Schoanern gegen die Italiener kämpfen zu wollen.

* **St. Margrethen,** 1. Jan. Seit gestern fällt beständig Regen, letzte Nacht floß er in Strömen. Die Bäche stiegen reißend, vielerorts wurde Schaden angerichtet. Im Binnenkanal sank eine Baggermaschine. Die Korrektionsarbeiten müssen bis auf weiteres eingestellt werden.

* **Schwyz,** 2. Jan. 120 Mann der konservativen Partei hielten einen Parteitag ab, an dem alle Gemeinden vertreten waren. Es wurde das Programm für die bevorstehende Verfassungsrevision beraten. Es enthält verschiedene wirtschaftliche Reformen, wie Unterstützung des Gewerbes und Hypothekarreform. Ev. ntuell soll der Stimmzwang eingeführt werden. Die Stimmung war dem Proporz günstig.

* **Kreuzlingen,** 2. Jan. Das Hinterhaus des Hotels „Hecht" in Kreuzlingen ist letzte Nacht in Brand geraten. Ein verunglückter Feuerwehrmann mußte vom Platze getragen werden.

Privattelegramme.

Prätoria, 31. Dez. Eine 800 Mann starke bewaffnete Bande der Chartered Company drang mit sechs Maximgeschützen und andern Kanonen in Transvaal ein. Die Bande befindet sich bereits nahe Rustenburg und scheint nach Johannesburg vordringen zu wollen. Präsident Krüger befahl sofort, das Vordringen der Aufrührer mit Waffengewalt zu verhindern und erließ einen Aufruf zur Verteidigung an alle Bürger. Ein bewaffneter Zusammenstoß scheint unvermeidlich.

Olten, 1. Januar. Infolge starkem Anschwellen der Aare wurde Dienstag abends bei Ruppoldingen von den Fluten die Notbrücke weggerissen. Dieselbe wurde bei Beginn der Arbeiten des Elektrizitätswerkes über die Aare erstellt und ist nun vorzeitig weggeschafft worden. Die ganze Sylvesternacht trieb die Aare die Trümmer der Hülfsbrücke abwärts.

Zarburg, 1. Januar. Die reichlichen Regengüsse der letzten Tage beiwirkten ein so rapides Wachsen der Aare, daß die Bauten am Stauwehr des Werkes zu Ruppoldingen davon erheblich mitgenommen und ein Teil der Brücke sowie der Fangdamm in der Aare fast ganz weggerissen wurden. Die hiesigen Flößer hatten Tag und Nacht genug zu tun, um das fortgerissene Holz wieder aufzufangen, was ihnen indessen nur teilweise gelang. Zahlreiches Publikum strömt seitdem nach den Stätten des aufregenden Schauspiels.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Der heutigen Nummer ist ein **Wandkalender** beigelegt.

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus** Müller-Mehmann in **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollen Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.
8337a

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	5,9	732,1	769,2	NE.	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	0,3	733 2	770,3	NE.	hell
2.	Morg. 7 Uhr 30	2,0	733,4	770,5	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,3 °C. Maximum 7,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofort. Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze all er uppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für schwache und Kranke.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft
für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie.**, St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel. 1
(Ha 14 x) **Bürke & Albrecht**, Zürich.
Zu haben bei Colonial- u. Esswar.-Händl., Drog., Apoth. etc.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010
Volksversicherung
unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**
Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
R. Widi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.
Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
(Aelteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1895: 685½ Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: F. Feiler-Wirz. 1092

Theater
gegeben von der
Theatergesellschaft Gränichen
sowie am **Neujahrstag den 1.** und **Sonntag den 5. Januar 1896,**
im Turnsaal des neuen Schulhauses.
„Der Hörige"
Vaterländisches Schauspiel
aus der Geschichte der Befreiung des Landes Glarus.
Kassaeröffnung am 29. Dezember und 5. Januar je nachmittags 2 Uhr. Beginn punkt ½3 Uhr.
Am 1. Januar abends 7 Uhr. Beginn punkt ½8 Uhr.
Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts. Kinder bezahlen auf dem II. Platz die Hälfte
Kostüme von Wolki & Kaiser in Basel.
Scenerie ganz neu.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 4872
Die Theatergesellschaft.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

894

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschd. Qual. u. 2000 verschd. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Gaskoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Taftkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,
4763 Schirmfabrikant, **Aarau**

Diejenigen, welche an der hiesigen Hülfsgesellschaft, Suppenanstalt, Ferienversorgung noch irgend ein Guthaben vom Jahre 1895 haben, werden hiemit ersucht, ihre Noten bis zum 4. Januar 1896 dem Unterzeichneten einzusenden.

Aarau, 2. Januar 1896.

7 **H. Baumann-Ghyß,**
Kassier der Hülfsgesellschaft.

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufe nachstehendes:

Wollene Halstücher
Capuchons
Frauenhauben
Echarpes

unter den Ankaufspreisen. 4801

E. Hemmeler-Türler.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 4590

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Kassenschrank,

feuer- und diebessicher ist billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen befördert die Exped. unter Chiffre **S H 60.** 5

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508

Lagerhaus Aarau.

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

4794 (N 1233 Z)

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 2663

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

Ueberall in Blechdosen à 75, 35 und 15 Cts. Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres unvergeßlichen

Oberstlieut. Leopold Kielholz

sowie für die Blumenspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlichst

7 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Rechnungen

für das **Töchterinstitut** und **aarg. Lehrerinnenseminar** in **Aarau** wolle man bis 6. Januar 1896 dem Kassier, Stadtrat Hässig, einreichen. 9

Anzeige und Empfehlung.

Einem E. E. Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit heute ein

Coiffeur- & Chirurgie-Geschäft

eröffnet habe.

Mehrjährige Praxis in bessern Geschäften ermöglichen es mir, allen Anforderungen zu entsprechen.

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten** in geschmackvoller Ausführung. Ebenso empfehle mich für schmerzlose **Hühneraugen-Operationen, Zahnziehen, Elektrisieren, Massieren** ꝛc. unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung und sorgfältiger Behandlung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Eug. Graf,
Telephon im Hause! Coiffeur & pat. ärztlicher Gehülfe, Graben 1237.

Pestalozzi-Medaille

von **Hans Frey,** Medaillen

empfiehlt in Silber-Bronce à **Fr. 10.** — und nimmt Bestellungen in silbernen à **Fr. 25.** — entgegen 10

W. Härdi, Goldschmied, Aarau.

Alleinverkauf für den St. Aargau.

Holzsteigerungen.

1) **Donnerstag den 9. Januar,** von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde „**Sigmathalde**" bei Wittnau öffentlich versteigert: 11 Stück Bauholz mit 9,13 m³, 8 Buchen mit 3,64 m³, 2 Eichle mit 0,58m³, 14 Ahorn-, 10 Eichen- und 2 Lindenstangen, 62 Ster Buchenspälten und -Prügel, 1245 Wellen und zu ca. 300 Wellen liegendes Reisig aus der „Enhalde" bei Kienberg.

2) **Freitag den 10. Januar,** von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde „**Wikartserle**" bei Schupfart: 16 Eichenstämme und Abschnitte mit 20,12 m³, 2 Hagebuchen mit 0,39 m³, 1 Kirschbaum mit 0,33 m³, 1 Mehlbaum mit 0,29 m³, 4 Eichen-, 2 Gerüst- und 50 Halbstangen, 150 Baumstecken, 23 Ster Föhrenprügel, 25 Ster Eichenspälten, 660 Wellen und zu ca. 300 Wellen liegendes Reisig.

Rheinfelden, 30. Dez. 1895.

1 **E. Brunner,** Kreisförster.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffschenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Zarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Lieferungsgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 816

G. Kost, Cham.

Fabrikation von Schreibtischen amerik. Systems

in diversen Holzarten und Dimensionen, mit Combinationsschloß. 4898

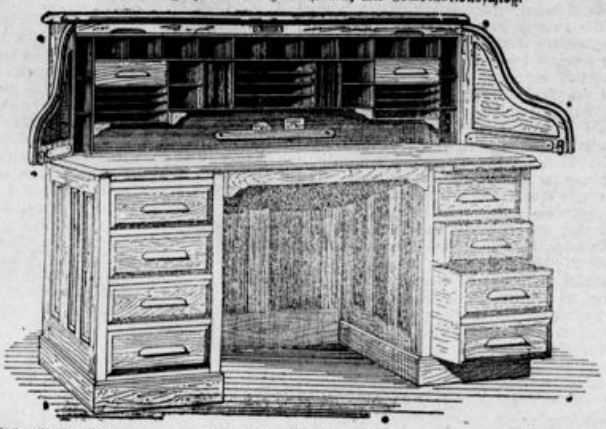

Praktische Einteilung. Prospekt franko. Solide Ausstattung.

Aarau **Hunziker & Co.**

Aarau, 1. Januar 1896.

P. S.

Ich benachrichtige hiemit meine Geschäftsfreunde und Bekannten, daß ich das seit 43 Jahren betriebene

Auswanderungs-Geschäft

mit heute habe eingehen lassen und danke ich für das mir bewiesene Zutrauen bestens.

Ferner habe ich mein **Versicherungs-Geschäft,** schweiz. **Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur** u. **Lebensversicherungsgesellschaft La Suisse in Lausanne,** welch' beide Gesellschaften ich seit ihrer Gründung vertreten, an meinen Sohn **Franz Wirth** in Aarau abgetreten, und wollen Sie das mir bis anhin geschenkte Zutrauen gefl. auf denselben übertragen.

Wirth-Herzog.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum

Abschluß von Unfall- und Lebensversicherungen.

Ich werde mich bestreben, meine werte Kundsame prompt und richtig zu bedienen.

Aarau, 1. Januar 1896. 8

Franz Wirth.

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

4137 (H 6750

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „**Rose**"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 4363

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Theater

gegeben vom 489

Dramatischen Club Erlinsbach (Aargau)

im

Gasthof z. Hirschen in Ober-Erlinsbach

am Neujahrstag den 1. und Sonntag den 5. Januar 1896:

Almenrausch und Edelweiss.

Oberbayerisches Charakteriegemälde mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Hans Neuert.

Ort: Ramsau und die Umgegend.

Kassa-Eröffnung: nachmittags halb 2 Uhr, Anfang 2 Uhr; abends halb 7 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.

Nach der Aufführung

Gemütliche Unterhaltung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Dramatische Club.

Hutfabrik Gränichen,

mit neuesten Einrichtungen und vorzüglichen Arbeitskräften ausgerüstet empfiehlt auf kommende Saison:

Filzhüte

für **Damen-** und **Herren,** sowie

Kinder- und Knabenhüte,

alles modern und preiswürdig. 3504

Reparaturen prompt und billig.

4222 **Alte**

Laubsägerei-

Artikel liefern

G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette und sämtl. Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1115

J. Frei-Kumpf, Aarau

Zu mieten gesucht:

Auf Mitte Januar ein **Logis** von zwei ineinandergehenden Zimmern und abgeschlossener Küche. Umgebung der Stadt bevorzugt. Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl. 4835

Nebenverdienst für Jedermann

Täglich leicht 10 Mark ohne jedes Risiko, ohne Aenderung seiner Stellung reell zu verdienen.

Offerten: (Mc 3695)

G. Albert, General-Depot, München,
8463 Schrandolfstraße 25/I.

Aaran, Freitag den 3. Januar 1896 № 2 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

M. Ein Postulat für ein Bundesgesetz über Berufsgenossenschaften

hat nach eingehender Besprechung im Schoße des Centralvorstandes des schweizer. Gewerbevereins Herr Scheidegger aus Bern ausgearbeitet. Der Entwurf lag am 27. Oktober vorigen Jahres den Delegierten der Sektionen des schweizer. Gewerbevereins vor. Herr Scheidegger entwickelte die Motive, welche ihn zu diesem Postulat und dessen Form geleitet hatten, aufs eifrigste und einläßlich.

Bekanntlich hat das Schweizervolk und mit ihm, wie es sich immer mehr herausstellt, eine nicht kleine Zahl Handwerker vor einiger Zeit die Befugnis des Bundes über Erstellung einer schweiz. Gewerbeordnung nicht gewollt. Heute geht nun von der gleichen Stelle, welche seiner Zeit die Vorbereitungen und Erhebungen zu einer solchen alles umfassenden Gewerbeordnung in Szene gesetzt hatte, die Anregung aus, die §§ 31 und 34 der Bundesverfassung so abzuändern, daß nur einzelne Teile des damals gewollten Gesetzes zur Neuaufnahme kämen.

Daß eine Aenderung, eine Besserung der heutigen Zustände für unser Gewerbewesen unbedingt nötig ist, wird allgemein anerkannt. Die Frage, wo anzufassen, ist aber außerordentlich schwierig zu lösen. Die Kernfrage des Ganzen liegt natürlich in der in unserer Bundesverfassung gewährleisteten „Gewerbefreiheit". Ihre prinzipielle Beibehaltung, oder partielle oder gänzliche Aufhebung sind die entscheidenden Elemente in allen die Gewerbeorganisation behandelnden Fragen. Die Einzelausführungen müssen unseres Erachtens bei der Behandlung solcher Reorganisationsbestrebungen gegenüber dieser Hauptfrage in zweite Linie gestellt werden. Dieser Punkt wurde unseres Erachtens bei jener Delegiertenversammlung in der Freude, einmal eine Perspektive für Aenderung und damit zu erhoffende Besserung zu sehen, zu wenig betont.

Der Zeitraum, den das Centralkomitee des schweizer. Gewerbevereins den Sektionen und interessierten Gewerbetreibenden anfangs zur Beratung der Vorlage gab, war viel zu kurz bemessen, besonders zu einer Zeit, wo diese für den Jahresabschluß geschäftlich vollständig in Anspruch genommen waren. Auf Wunsch einiger und auch der hiesigen Sektion, wurde der Termin zur Rückäußerung, bezw. Stellungnahme für oder gegen die Anträge verlängert.

Es ist nun Sache der Interessierten, und für unsern Gesichtspunkt vor allem der Meisterschaft, sich mit aller Energie und Teilnahme in diese Materie hineinzuarbeiten, denn ein Gesetz, wie es hier zum Vorschlag kommt, wäre derart in den Gewerbebetrieb einschneidend, daß es die ganzen Produktions- und Konsumationsverhältnisse umgestalten würde. Leider ist die Tatsache, daß unsere Meisterschaft solche, sie am allermeisten betreffende Fragen vielfach mit einer Lethargie und Gleichgültigkeit behandelt, nicht zu verdecken. In diesem Falle aber, wo es sich um ihre Handlungsfreiheit, um tiefeinschneidende Bestimmungen, ja Beschränkungen des freien Gewerbebetriebes des Einzelnen handelt, ist zu hoffen, daß die ganze Meisterschaft ihre Mitwirkung durch rege Teilnahme an den diesbezüglichen Beratungen vom nächsten Sonntag bezeugt. (Siehe Inserat über die Versammlung.)

Der Gedanke über Berufsgenossenschaften ist nicht neu; bei uns auf einzelnen Gebieten, im Ausland in weiterer Ausdehnung, sind solche schon längere Zeit, mehr oder weniger gut funktionierend, bestehend. Eine wirkliche Kraft und Aktionsfähigkeit besitzen sie nur, wenn sie gesetzliche Grundlage haben. Ueber das Obligatorium derselben, über die Ausdehnung auf alle Gewerbe, und über diese hinaus, sogar auf Industrie, Handel und Landwirtschaft zu beraten, ist Zweck dieser Vorlage, die hier, zu allgemeiner Kenntnis, und zur Grundlage nachfolgender Erörterungen und Verhandlungen wiedergegeben werden soll:

Voraussetzung.

1. Die in Art. 31 der Bundesverfassung gewährleistete Gewerbefreiheit wird — neben den bereits bestehenden Ausnahmen — auch zu gunsten von Berufsgenossenschaften und zur Durchführung der hierfür zu erlassenden Spezialgesetze eingeschränkt.

Gründung. Organisation.

2. In der berufsweisen Organisation der Produzenten und Warenvermittler in Genossenschaften, sowie in der einheitlichen Pflege und Förderung ihres Arbeitsfeldes ist die materielle Wohlfahrt dieser Stände begründet. Die Gewährleistung des Bestandes von Genossenschaften im Sinn und Geist der nachstehenden Postulate muß durch ein Bundesgesetz geschaffen werden.

3. Die vereinigten Berufsgenossen jeden Industrie-, Handels-, Landwirtschafts- oder Gewerbezweiges sind zur Gründung von Berufsgenossenschaften berechtigt.

4. Die Gründung von Berufsgenossenschaften unterliegt keinem Zwang, entscheidet aber die Mehrzahl der in der Schweiz wohnenden stimmfähigen Angehörigen einer Berufsart für Gründung einer Berufsgenossenschaft, so ist die Mitgliedschaft für alle Berufsgenossen obligatorisch.

5. Das Begehren zur Gründung einer Berufsgenossenschaft kann von einem berufsweise organisierten Zentralverbande für die von ihm vertretene Berufsart beim Bundesrat eingereicht werden. Der Bundesrat hat zu konstatieren, ob die Mehrheit im Sinne von Ziffer 4 vorhanden sei.

6. Berufsgenosse ist jede Person, welche als Arbeitgeber, Arbeitnehmer oder Handeltreibender in dem betreffenden Fache vorwiegend tätig ist. Erwerbsgesellschaften irgend welcher Art gelten als einzelne Genossenschafter oder auch Geschäftsbetriebe.

7. Stimmfähig ist jeder Genossenschafter, welcher das 20. Altersjahr zurückgelegt hat und in bürgerlichen Rechten und Ehren steht.

8. Behufs Vornahme von Abstimmungen über die Gründung von Berufsgenossenschaften sind in allen Gemeinden Stimmregister, ähnlich denjenigen wie sie für die gewerblichen Schiedsgerichte bestehen, anzulegen.

9. Auf dem gleichen Wege wie diese Berufsgenossenschaften gegründet, können sie auch wieder aufgehoben werden.

10. Kommen in einer Berufsart Fabrikbetrieb und Großhandel, Handwerk und Gewerbe neben einander vor, so können sich die Berufsgenossen in drei von einander unabhängige Gruppen, nämlich: die Gruppe der Fabriken, diejenige des Großhandels und eine solche für Handwerk und Gewerbe teilen.

a) „Fabrik" ist derjenige Betrieb, welcher seine Produkte nur an Wiederverkäufer absetzt oder massenweise herstellt.

b) „Großhandel" ist derjenige Betrieb, welcher mit Ausschluß jeglicher gewerblicher Produktion die Ware nur an Wiederverkäufer absetzt.

c) „Handwerk" und „Gewerbe" sind Betriebe, welche direkt für die Kundschaft oder einen Unternehmer arbeiten oder welche durch Kleinhandel ihre Waren direkt an die Konsumenten absetzen.

11. Im Zweifelsfalle, ob ein Geschäftsbetrieb als Fabrik, als Großhandel, Handwerk oder Gewerbe oder zu mehreren dieser Gruppen zugleich gehörig zu betrachten sei, entscheidet die in Ziffer 20 vorgesehene oberste Instanz.

12. Ist das Wesen und der Geschäftsbetrieb von zwei oder mehr Berufsarten nahe verwandt, so können sich diese in eine gemeinsame Berufsgenossenschaft vereinigen. Nebenzweige einer Berufsart werden dem Hauptzweige zugeteilt.

13. Umfaßt ein Geschäftsbetrieb mehr als eine Berufsart oder Gruppe derselben (Z. 10), so kann derselbe auch für jede solche als Genossenschafter beigezogen werden.

14. In der gleichen Stadt oder politischen Gemeinde darf nicht mehr als je eine Sektion einer Genossenschaft bestehen. Sollte deren Mitgliederzahl zu groß werden, so sind Subsektionen zulässig, insofern sie unter der einheitlichen Oberleitung der Hauptsektion stehen.

15. Einzelne Genossen einer Stadt oder politischen Gmeinde dürfen nicht in Umgehung der Ortssektion Mitglied einer andern Sektion sein.

16. Sektionen von weniger als zehn Mitgliedern sind nur dann zulässig, wenn eine Genossenschaft in der ganzen Schweiz diese Zahl von Genossen nicht erreichen sollte.

17. Jede Berufsgenossenschaft hat ein fortlaufend zu ergänzendes und jedem Berufsgenossen zugängliches Mitgliederverzeichnis zu führen.

18. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können sich innerhalb ihrer Genossenschaft getrennt oder auch vereint gruppieren. Im letztern Falle müssen beide Teile in den Genossenschaftsbehörden in gleicher Zahl vertreten sein und die oberste Instanz (Ziffer 20 c) führt jeweilen den Vorsitz oder sorgt für Stellvertretung. Diese Zusammensetzung der Genossenschaftsbehörden und Ausschüsse ist, abgesehen davon, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer getrennt oder vereint gruppiert seien, in allen Fällen beizubehalten, wo Beschlüsse zu treffen sind, deren Tragweite für beide Teile direkte Bedeutung haben.

19. Zur Einreichung von Anträgen und Gesuchen an die Genossenschaftsbehörden sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichberechtigt.

20. Jede Genossenschaft steht unter der Leitung von Behörden dreierlei Instanzen.

a) Die erste Instanz bilden jeweilen die Vorstände der lokalen Sektionen einer Berufsgenossenschaft.

b) Die zweite Instanz wird gebildet durch die Delegiertenversammlung und den Zentralvorstand jeder einzelnen Berufsgenossenschaft, sowie ihren allfälligen ständigen Beamten.

c) Die dritte und oberste Instanz ist eine vom Bundesrat zu wählende Genossenschaftskammer, welche als Organ eines seiner Departemente über allen Genossenschaftsverbänden steht.

(Schluß folgt.)

Heinrich Pestalozzi.

II.

3. Heiri Wunderli von Thorlikon.

Im Jahr 1755 finden wir unsern Heinrich Pestalozzi auf der Schulbank der Lateinschule in Zürich. Nach der „Gschidi g'setzt" sitzen die Knaben in den Bänken, unser „Heiri" einer der hintern." (Pestalozzi war 1755 von 32 Schülern der ersten Klasse der 19te. Später überholte er seinen Bruder Baptista und war von 32 der 5te. O. Hunziker, 16. Jahresbericht der schweizerischen Schulausstellung.) Er ist fähig und wenn ihm „drum" ist, auch recht fleißig; aber sein Geist ist oft auf Reisen. Zu Hause sitzt er Jahr und Tag hinter dem Ofen und kann nicht teilnehmen an der Kameraden fröhlichem Spiel. Was macht er da? Er träumt und sinnt von tausenderlei Dingen, von denen ihm die Mutter oder das Babeli erzählt, die er aber nicht selbst gesehen hat. So baut er sich eine eigene Welt auf in seinem Köpfein, eine wahre Märchenwelt.

So sitzt er auch an einem trüben Dezembertag im dunkeln Schulzimmer und denkt an alles Mögliche und Unmögliche, nur nicht an des Lehrers Worte; er ist ja gewöhnt, zu träumen und kann nicht anders. Da schreckt ihn hart des Lehrers tadelnde Stimme, welche dem Armen weis-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

12

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Nein, nein!" rief Zoe, von den Folgen ihrer Aufrichtigkeit erschreckt. „Das sind Sie nicht — jetzt schon gar nicht! Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie gekränkt habe — es geschah in einem Augenblicke törichter Unüberlegtheit, die ich jetzt herzlich bedauere. Geben Sie mir die Hand und sagen Sie mir, daß Sie das dumme Geschwätz nicht anders, als was es ist, auffassen."

„Was fruchtet das Handschütteln nach einem solchen Zwiegespräche? Es läßt sich nicht vergessen, und wehe jenem, der mich in Ihren Augen herabzusetzen gesucht! Finde ich ihn, so soll er schwer zu büßen haben!" und mit kurzem Gruße verließ er hastig das Gemach.

VI.

„Ihre Nachricht war richtig: Zoe Ragoz hat sich mit Tannenberg verlobt."

Heiffenstein saß in Eyzings Empfangszimmer und goß mit einem Zuge ein Glas Bordeaux hinunter.

Der Herr des Hauses hatte eben sein Mittagsmahl beendet und saß noch am gedeckten Tische. „Also wirklich?" versetzte er nach einer kurzen Pause. „Schade, recht schade."

Er schien es ernstlich zu bedauern, denn sein ohnehin blasses Gesicht war noch um eine Abstufung bleicher geworden.

„Sie hat es so gewollt; möge sie auch die Verantwortung tragen."

„Ja, möge sie die Verantwortung tragen — sie wird nicht leicht sein. Tannenberg ist an und für sich ein vortrefflicher Mensch — kleine Fehler abgerechnet . . . ein wenig Schwätzer, aber sonst in jeder Beziehung ehrenwert, gut gestellt und im Grunde genommen herzensgut, wie ich glaube."

„Ein Schwätzer?" fuhr Heiffenstein das Wort heraus.

„Nun ja, wenn man will. Wissen Sie, lieber Prinz, diesen vielgereisten Leuten ist das Reden zur Gewohnheit geworden, auch das Aufschneiden; das gehört sozusagen zum Metier. Sie haben zu Wasser und zu Lande die merkwürdigsten Abenteuer erlebt, natürlich auch bei jeder Gelegenheit Heldentaten verrichtet, und diese Art bleibt ihnen auch dann noch, wenn sie in den heimatlichen Hafen eingelaufen sind."

„Ich verstehe nicht recht, welchen Bezug das auf unser Thema von der Verlobung haben soll?" warf Heiffenstein ein.

„O, gerade keinen unmittelbaren; oder höchstens insofern, als eine Frau nicht allen Glauben schenken darf, was ihr der Betreffende auftischt."

„Sie sprechen in Rätseln — das heißt, Ihre Worte stimmen teilweise zu einer Sache, die mich gerade jetzt sehr beschäftigt und in der ich mir Gewißheit zu verschaffen bemüht bin."

„So? Dürfte ich darüber vielleicht Näheres erfahren?"

„Warum nicht? hat etwa Tannenberg auch meine Person in sein Geschwätz, in seine Aufschneidereien gezogen?"

„Ihre Person? Lassen Sie mich einmal nachdenken." Eyzing legte die Hand an die Stirn und blickte starr vor sich hin. „Ja mir scheint, einmal. Sagen Sie mir, haben Sie damals auf dem Balle nicht eine Auseinandersetzung mit ihm gehabt."

„Ja, eine vorübergehende; es gab eine kleine Differenz wegen des Platzes, den er im Voraus belegt haben wollte, und da er eine mißliebige Bemerkung fallen ließ, so ersuchte ich ihn nachträglich um Aufklärung."

„Ganz recht. Er hat Ihnen den Standpunkt klargestellt. Jetzt erinnere ich mich genau."

„Er hat mir den Standpunkt klargestellt? Was soll das heißen?"

„So erzählte er mir die Sache."

„Er wollte damit sagen, daß er mich zurechtgewiesen, und daß ich diese Zurechtweisung eingesteckt hätte?"

Eizing nickte: „Allerdings."

„Dann hat er einfach gelogen!" rief der andere aufbrausend. „Er war es, der mir die Versicherung gab, seine Bemerkung ganz unabsichtlich gemacht zu haben; er erklärte ausdrücklich, daß es ihm ferne gelegen sei, mir irgendwie nahe zu treten. So ist die Sache, und wenn er diese meine Aussage nicht bestätigt, so ist er ein Lügner!"

Heiffenstein stürzte noch den Inhalt eines Glases hinunter und steckte mechanisch die Zigarre, die ihm Eyzing bot, zwischen die Lippen.

„Vielleicht hat es der vortreffliche Mann nicht allein bei dem bewenden lassen," ergriff er plötzlich wieder das Wort, „vielleicht hat er noch andere schmeichelhafte Aeußerungen über mich gemacht. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir behilflich wären, in eine Angelegenheit Licht zu bringen, die mir ungemein am Herzen liegt."

„Soll ich Sie erst versichern, daß ich Ihnen zur Verfügung stehe?"

„Ist es Ihnen vielleicht erinnerlich, daß sich Tannenberg über meine Persönlichkeit — vielmehr über meinen Charakter ausgesprochen hätte?"

„Ich wüßte nicht inwiefern; alle Welt ist doch wohl darüber einig, daß Sie ein charmanter Mann, ein vollendeter Kavalier sind."

sagt, es werde und könne niemals etwas Rechtes aus ihm werden.

Da horch! Es war, als wollte der Himmel Einsprache erheben gegen dies frevelnde Wort. Gelbliches Licht erfüllt die Stube, die Wände wanken und der schreckensbleiche Lehrer ruft: „Es erdbebnet!“

Die Kinder stürzen schreiend in den Gang. Aus den andern Schulzimmern ergießt sich die gleiche kopflose Flucht die Treppe hinunter, wo die Lehrer fast über die Köpfe der Lehrer hinweg das Freie zu gewinnen suchen.

Als die Kinder auf dem Platze drunten waren, und das Erdbeben eine Pause machte, dachten die Knaben an ihre zurückgelassenen Kappen, Bücher und Mappen. Keiner wagte sich in's Haus, vor Angst, die Treppe möchte unter ihm stürzen.

Da sprang, rasch entschlossen, Heinrich Pestalozzi in's Schulhaus zurück und kam mit den gewünschten Gegenständen beladen zu seinen jubelnden Freunden zurück. Mehrmals wagte unser kleiner Held den gefährlichen Gang, bis jeder Schüler das Seinige hatte und endlich ein neuer Erdstoß die Kinderschaar nach Hause trieb.

Von diesem Ereignisse an war Heinrich der Held der Klasse. Er hatte an Mut und Aufopferung nicht nur seine Kameraden, sondern auch die Lehrer beschämt: „Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeitin.“ Trefflich zeigte hier der kaum zehnjährige Knabe, was man später von ihm zu erwarten habe: eine kräftige, sich selbstvergessende Nächstenliebe.

Wie oft Liebe, Gutmütigkeit, Vertrauen mißbraucht werden, erfuhr auch unser Heinrich. Seine Kameraden schicken ihn überall hin, wo sie nicht gerne selber gingen, und Heinrich ging und tat, was sie wollten. Als alter Mann noch sagte Pestalozzi scherzend: „Ich war mein Leben lang der Narr aller Leute.“

In den Ferien durfte Heinrich oft zu seinem Großvater nach Höngg auf Besuch. Hier lernte er das Landvolk kennen. Das war dem wißbegierigen Knaben eine neue Welt. In Stube und Stall, auf Wiese und Feld begleitete er die Leute, sah ihren Arbeiten zu und half auch gerne mit. Man liebte ihn allgemein wegen seiner Gütmütigkeit und seines zutraulichen Wesens.

Er war voll Mitgefühl für das Wohl und Wehe anderer. Ein zertretener Wurm konnte ihn zu Thränen rühren, ein jammerndes Bettelkind brachte seinen eigenen hungernden Magen zum Schweigen und er gab sein Stück Brod vom Munde weg. Zu seinem Großvater, dem ehrwürdigen Pfarrer Pestalozzi, schaute er auf, wie zu einem höhern Wesen und dessen Worte behielt er treu im Herzen sein Leben lang.

In den Schulen von Zürich merkten die Lehrer nach und nach, daß hinter dem seltsamen Knaben doch etwas stecke, sie wußten nur nicht recht was. Heinrich hatte von einem Mitschüler den Spitznamen „Heiri Wunderli vo Thorlike“ erhalten.

Damit schien allen Leuten so der Nagel auf den Kopf getroffen, daß dieser Name an unserm Heinrich hängen blieb, bis er Zürich verließ.

Daß Heinrich nach Verstand und Geistestkraft kein Tor war, zeigte er in der Schule oft genug. Einst übersetzte ein Professor eine Rede des berühmten griechischen Redners Demosthenes ins Deutsche. Pestalozzi machte die gleiche Arbeit als Probestück für's Schulexamen. Das allgemeine Urteil war, daß der Schüler den Lehrer weit übertroffen habe. Pestalozzi's Arbeit wurde sehr gelobt und erschien in einer Zeitung. Doch machte dies unsern Heinrich nicht hochmütig; er wußte wohl, wie viel er im Deutschen noch zu lernen hatte.

Bei all seiner Herzensgüte hatte Pestalozzi einen großen Fehler. Er vernachlässigte sein Aeußeres zu sehr. Bei seiner Armut mußte er natürlich allen äußern Schmuck entbehren, mit dem die Herrensöhnchen behangen waren. Doch kann auch der Arme das, was er trägt, reinlich halten, und das eben vergaß Pestalozzi. Von Natur schon mager und häßlich, verstärkte er selbst diesen abstoßenden Eindruck, indem er seine schwarzen, steifen Haare wild durcheinander warf, die Kleider nicht bürstete, Strümpfe und Schuhe nicht band, den Halstuchzipfel im Mund zerkaute und die Finger voll Tintenflecken trug. Darum nannten ihn die Knaben, die etwa mit ihm stritten: „Wäschte Grüsel!“ Andere sagten: „Laßt ihn gehen; es ist halt der „Heiri Wunderli.“ Wer ihm aber tiefer in seine Augen blickte, der gewahrte eine Welt voll Liebe und Güte. Das wußte Niemand besser als die gute Mutter und das treue Babeli; aber wie oft werden sie um den Jungen sich geängstigt und gesprochen haben: „Was wird wohl noch aus unserm Heiri werden; helfe ihm Gott!“

Eidgenossenschaft.

Die Signatur des gegenwärtigen politischen Lebens ist Zerfahrenheit, schreibt die „Nationalztg.“ in ihrem Neujahrsartikel. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die frühern Parteiverbände, welche eine kraftvolle und erfolgreiche Aktion, welche positive Schöpfungen zu erzielen vermochten, sich allmählig gelockert haben. Der Individualismus hat vielfach einen beklagenswerten Indifferentismus großgezogen, der gerade diejenigen Elemente für das öffentliche Leben unbrauchbar und untüchtig zu machen scheint, welche die Kerntruppen zum Kampfe für eine stetige fortschrittliche Entwicklung stellen sollten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Kampf ums Dasein sich immer schwieriger gestaltet und darum eine sozialreformerische Politik zur unabweisbaren Pflicht des Staates wird. Um so bedauerlicher ist es, daß man oft gar nicht erkennen will, wie dringend notwendig es ist, daß die Politik von einem kräftigen, aufopferungsfähigen Solidaritätsgefühl durchdrungen und getragen ist. An die Stelle eines hochgesinnten, edlen und loyalen Geistes, des wahren Ausdruckes der Devise: „Einer für alle und Alle für Einen“, tritt nur zu häufig ein krasser Egoismus, ein kleinlicher nörgelnder Neid und eine niedrige Schmähsucht, in welche die Kritik vielfach ausgeartet ist. Eine mehr oder weniger offen zu Tage tretende Interessenpolitik hält das Wachstum patriotischer Ideen darnieder.

Zieht man das Fazit der gegenwärtigen politischen Situation, so ist es kein tröstliches. Bei keinem einzigen politischen Gedanken von allen denjenigen, die jetzt aktuell sind, sind die Chancen für eine befriedigende Lösung größer als die Aussichten auf einen Mißerfolg. Man kann sich nicht verhehlen, daß die innere Politik der Schweiz demnächst voraussichtlich in eine Periode heftiger, aber unfruchtbarer Kämpfe treten wird, welche möglicherweise zu einer verhängnisvollen Stagnation führen kann.

Es ist die Pflicht aller einsichtigen Bürger, soviel in ihren Kräften steht, daran zu arbeiten, daß diese fatale Periode rasch und glücklich überwunden wird. Man darf angesichts der Schwierigkeit der Lage den Mut nicht sinken lassen und muß die Energie und Tatkraft stets von neuem wachrufen.

Pestalozzi und die Ultramontanen. Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: Der Hülfsredakteur des Luzerner Volksblatt Herr Dr. Schwendimann, der letzten Herbst zur Verherrlichung der famosen Leu-Feier ein Büchlein über den kath. Volksmann und Fanatiker Ratsherr Josef Leu von Ebersol herausgegeben, hat nun ein Gegenstück hiezu geliefert. Der geheime Widerwillen, den die katholischen Kreise wider die Erinnerungsfeier zu Ehren Pestalozzis empfinden, hat ihn dazu „begeistert“, mit heißem Bemühen alles auszustöbern, was je gegen Pestalozzi geschrieben worden ist, und diese Sammlung, natürlich in Abschnitte und Kapitel geordnet, mit ultramontaner Hefe durchsäuert und mit „frommen“ Händen geknetet, in Buchform in der Räber'schen Buchdruckerei in Luzern erscheinen zu lassen. Das Machwerk betitelt sich „Pestalozzi im Lichte der Wahrheit“. Es ist natürlich keine Kunst, durch Hervorhebung und „liebevolle“ Aufdauschung alles dessen, was je Ungünstiges über einen Mann, der im öffentlichen Leben einen breiten Platz einnahm, geschrieben und geurteilt wurde, und durch sorgsame Verschweigung desjenigen, was für ihn spricht und ihm günstig ist, ein Bild zu liefern, das einer Fratze tausendmal ähnlicher sieht, als einem Porträt. Im Schwarzanstreichen haben sich die Leute von der Geistesrichtung Schwendimanns von jeher als Virtuosen hervorgetan; die gleiche Virtuosität aber zeigen sie auch, wenn es sich um die Verhimmelung solcher handelt, die sich der ultramontanen Sympathien erfreuen. Ein richtiger Fanatiker kennt eben nur zwei Farben, schwarz und weiß, und zwei Töpfe genügen ihm daher bei der Malerarbeit vollkommen. Die schwarze „Behandlung“ wird allen denjenigen zuteil, die nicht genügende Ansprüche und Titel auf den weißen Anstrich besitzen. Welche Bilder aus einem solchen Atelier hervorgehen, läßt sich ohne Mühe erraten. — Die römischen Katholiken wissen nicht genug Klagen über die Vorurteile vorzubringen, die wider sie in den Kreisen der protestantischen Bevölkerung herrschen sollen. Dabei aber leisten Leute à la Schwendimann alles möglichte, um ja zu verhindern, daß jene angeblichen Vorurteile verschwinden. Sie sorgen immer von neuem dafür, daß in der Vorstellung recht vieler Protestanten der Katholizismus mit Beschränktheit, Engherzigkeit und Verketzerungssucht identisch ist.

Militärwesen. Bei der eidgenössischen Munitionskontrolle in Thun ist die Stelle eines Kontrolleurs und eines Kontrollgehülfen zu besetzen. Der Kontrolleur muß sich über wissenschaftliche Bildung in Chemie und Physik ausweisen; bei beiden ist Kenntnis der Waffen, der Munition und der Schieß- und Sprengapparate erwünscht. Besoldung gemäß Gesetz. Es wird beabsichtigt, den neugewählten Kontrolleur zum Stellvertreter des Chefs der Munitions- und Pulverkontrolle heranzubilden, und es kann derselbe bei Eignung zum Abfunktion befördert werden. Der Amtsantritt hat sobald als möglich zu erfolgen. Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen nebst Ausweisen über ihre Befähigung und bisherige Tätigkeit bis 10. Januar dem schweizer. Militärdepartement einzureichen.

Herr Pr. Brüstlein, bisheriger Chef des eidgen. Konkursamtes, verläßt auf Neujahr die eidgen. Verwaltung, um in Bern ein Advokaturbureau zu eröffnen. Dagegen wird er die Stelle eines Uebersetzers im Ständerat beibehalten.

Zur Beurteilung der Fahrdrezung der Eisenbahnarbeiter gibt einen Beitrag die Tatsache, daß bei der Schweiz. Centralbahn 10 Proz. des Personals 1000 Fr. Jahreslohn oder weniger erhalten; 80 Prozent des Personals haben Löhne zwischen 1000 und 2000 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Schönenwerd. (Korresp.) Nächsten Sonntag den 5. Januar gibt der hiesige Grütliverein im „Storchensaale“ eine theatralische Produktion, wobei das schöne Stück „Schweizerherz“ zur Darstellung gelangt. Die Rollen sind in guten Händen und gut einstudiert; wer darum eine gemütliche Stunde verleben will, versäume die Gelegenheit nicht. Dem Verein selbst aber wünschen wir gutes Gelingen und ein volles Haus!

Zürich. **Weihnachten eines Dienstmädchens.** Die „Züricher Post“ schreibt: Sie hatte mehrere Jahre bei einer Herrschaft in der Ostschweiz gedient und ließ den Lohn auflaufen, bis derselbe auf die Summe von 250 Fr. angewachsen war. Da geriet ihr Dienstherr in Konkurs und dieses Geld schien unrettbar verloren. Ein herber Schlag für das bescheidene, brave Mädchen. Sie kam nach Zürich und begann von Neuem zu sparen. Eines Tages brachte ihr auch die frühere Meisterin nicht nur den rückständigen Lohn samt Zinsen, sondern obendrein ein hübsches Geschenk. Das war an einem Samstag und es fehlte die Zeit, das unverhofft eingetroffene Kapital auf die Sparkasse zu tragen. Damit dasselbe nicht etwa aus dem Mansardenzimmer gestohlen werde, übergab das Mädchen den Betrag dem neuen Dienstherrn zum Aufbewahren bis am Montag. Der Montag erschien; inzwischen aber war in der Herrschaft der Wunsch erwacht, das Geld als Darlehen zu behalten. Das gutmütige Mädchen war einverstanden, ließ auch hier neuerdings den Lohn auflaufen, bis man ihm im Ganzen 500 Franken schuldete. Und jetzt geriet die Herrschaft in Konkurs! Das Mädchen erhielt für seine Forderung einen leeren Pfandschein und hatte obendrein den Agenten zu bezahlen, dem es die Angelegenheit übergeben. Ein trauriges Loos. Könnten die wohltätigen Frauenvereinigungen, welche sich für die Dienstmädchen in mancherlei Hinsicht verwenden, nicht auch Mittel finden, diese vor Prellereien der Herrschaften möglichst zu schützen?

Wallis. Bezüglich der Pestalozzifeier hat das kantonale Erziehungsdepartement ein Kreisschreiben an die Schulausschüsse des Kantons erlassen, dem wir folgendes entnehmen: „Bei aller Achtung, die wir vor Pestalozzi's menschenfreundlichen Gesinnungen und der wohlmeinenden Absicht bei Gründung seiner Lehranstalten haben, fanden wir nach unsern Verhältnissen es nicht für angezeigt, diesen Tag nach dem von der Versammlung in Bern empfohlenen großartigen Programm zu feiern, sondern beschränken uns darauf, den Zöglingen der Volksschulen einen Feiertag zu erteilen und überlassen es Ihrem Gutfinden, ob und in welcher Weise Sie ein Fest veranstalten wollen. Da der 12. Januar 1896 auf einen Sonntag fällt, an dem ohnehin keine Schule gehalten wird, so verlegen wir diesen Feiertag auf den darauffolgenden Dienstag.“

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 27. Dez. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Cigarrenfabrik Schöftland in Schöftland hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juni 1883 aufgelöst; die Liquidation wird unter der gleichen Firma von der Aufsichtskommission besorgt, namens welcher das Mitglied Jakob Lüthy-Lüthy von und in Schöftland wie bisher die rechtsverbindliche Unterschrift führt.

27. Dez. Inhaberin der Firma Cigarrenfabrik Schöftland Weill-Hauser in Schöftland ist Irma Weill, geb. Hauser, von Belfort, in Basel. Natur des Geschäftes: Cigarrenfabrik. Die Firma erteilt Prokura an Emil Weill-Hauser, von Belfort, in Basel.

Bezirk Zofingen. 27. Dezember. Die Firma Daniel Hintermann's sel. Witwe in Zofingen und damit die Prokura des Wilhelm Hintermann, Sohn, ist infolge Association erloschen.

27. Dez. Die Firma C. Strub in Zofingen hat die Elastique-Weberei infolge Abtretung dieses Geschäftes an die Firma „Oscar Strub“ aufgegeben.

27. Dez. Inhaber der Firma Oscar Strub in Zofingen ist Oscar Strub von Ober-Uzwyl, wohnhaft in Zofingen. Natur des Geschäftes: Elastiqueweberei und Hosenträgerfabrik.

Presse. Der neue Redaktor des „Zof. Tagbl.“, Herr E. Zäblin, sagt in seinem Antrittsartikel:

„Das „Zofinger Tagblatt“ wird nach wie vor den linksfreisinnigen Standpunkt einnehmen. In Hochachtung des demokratischen Gedankens wird es nicht müde werden, z. B. der Forderung der Volkswahl der Regierung, die zudem nach wie vor auf dem Programm der Fusion steht, und die anderwärts schon segensvoll gewirkt, Nachdruck zu verschaffen und auch andern demokratischen Postulaten nach Maßgabe ihrer Durchführbarkeit und des wirklichen Volksbedürfnisses gerecht werden.“

Vom Lande. (O-Korr.) Pluvius war in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres emsig an der Arbeit und es schien, als ob er das einholen wollte, was er den Sommer hindurch versäumt, Bäche und Flüsse sind bereits wieder ziemlich stark angeschwollen; doch herrscht momentan eine auffallend milde Temperatur für diese Jahreszeit.

Vielfach nimmt man auf dem Lande noch die 12 Tage (von Weihnachten bis mit Dreikönigen, 6. Januar) als Lostage für die 12 Monate des Jahres an und bestimmt nach dem Witterungscharakter dieser Tage die einzelnen Monate in Bezug auf die Witterungsverhältnisse. Danach müßten wir pro 1896 einen nassen April und Mai bekommen; hoffentlich trifft's nicht so exakt ein.

Zurzach. Der Einwohnergemeinde vom nächsten Montag liegen folgende Traktanden vor: 1. Budget von 1896, 2. Pensionierung des bisherigen Werkmeisters, 3. Wahl des Betreibungsbeamten und Stellvertreters, 4. Wahl von zwei Mitgliedern der Einwohnerrechnungskommission am Platz der Hr. Kuhn-Buser, Stadtrat und F. Wydler-Obousser.

Eiberstein. (Korr.) Letzten Sonntag den 29. Dezember 1895 versammelte sich die Einwohnergemeinde das letzte mal pro 1895 und behandelte zwei Haupttraktanden: Budget pro 1896 und Wahl des Betreibungsbeamten für eine neue Amtsdauer. Das Budget wurde genehmigt und steht dasselbe zur Deckung der Ausgaben folgende Steuern vor: 2 halbe Armen-, 3 halbe Schul- und 5 halbe Polizeisteuern; der Umstand, daß aus aus der Waldkasse 600 Fr. entnommen werden können, trug bei, von einer dritten halben Armensteuer abzusehen.

Schinznach. Am Aljahrstage stürzte der Landwirt J. Hiltpold vom Fährschiff in die Aare und fand den Tod in den Fluten. Ein wackerer Familienvater ist dadurch auf traurige Art aus dem Leben geschieden.

Niederlenz. (Korr.) Frl. Marie Weibel von Effingen welche seit längerer Zeit an der hiesigen Mittelschule als Stellvertretin für Herrn Lehrer Tanner, welcher leider immer noch krank ist, wirkte, ist als Lehrerin an die Unterschule in Ober Ehrendingen gewählt worden.

Möriken. (Korresp.) Die erste Aufführung des „Schweizerherz“, vaterländisches Volksschauspiel aus der Bourbakizeit 1870/71 in 4 Akten von A. Heimann, durch den hiesigen Turnverein am Neujahrstag war zahlreich besucht und befriedigte allgemein. Der einfache schlichte Inhalt des Stücks wird jedem Zuschauer ohne Ausnahme klar; auch an humorvollen Einlagen fehlt es nicht, ohne indessen den Hauptzweck zu verfehlen, nämlich zu zeigen, was ein ächt patriotisches, tief fühlendes Schweizerherz zu tun und zu vergessen und verzeihen bereit ist. Die Rollen liegen durchaus in guten Händen; famos ist die Haltung des greisen Red, nicht minder köstlich das Auftreten der redefertigen Rose, wie auch das energische Auftreten der Elsbeth; viel Humor bringt das Spiel des Schreibers und des Knechtes Michel. Die Leistungen verdienen wirklich, daß auch die Vorstellung am Sonntag zahlreich besucht werde.

Freiamt. (Korr.) Eine große Zahl römisch-katholischer Hetzkapläne zeichnet sich in letzter Zeit wieder durch bedenkliche Intoleranz aus. Sie schmähen jeden, der nicht nach ihrer Geige tanzt. Aber auch hier gibt es ehrenwerte Ausnahmen, und die Mehrzahl der Gläubigen huldigt einer solchen Verhetzungspolitik nicht.

Nachdem das Organ der Ultramontanen im Freiamt, der „Freischütz“ gegen die Feier des so hochgeschätzten Pädagogen und Volksfreundes Pestalozzi in so erbärmlich maßloser Weise aufgetreten, würde man geglaubt haben, es dürfte sich keine Gemeinde des Freiamtes erfrechen, eine Pestalozzifeier zu veranstalten. Doch hat, wie in Ihrem geschätzten Blatt berichtet wurde, Muri eine Pestalozzifeier beschlossen, und wie ich soeben vernehme, hat auch die Schulpflege Mühlau die Feier beschlossen und sollen dem Vernehmen nach noch andere Gemeinden folgen.

Die großen Errungenschaften, die wir im Unterrichtswesen durch die Lehre Pestalozzi's genießen, verdienen die vollste Anerkennung von Allen, gehören sie dieser oder jener Religion an und haben für alle, gleichviel welcher Konfession sie angehören, gleichen Nutzen.

Reinach. Die Gemeinde hat sich mit großer Mehrheit für Beibehaltung der Knaben-Bezirksschule ausgesprochen. Den 4 Lehrern an der bürgerlichen Fortbildungsschule wurde der Gehalt von 60 auf Fr. 75 erhöht.

Schöftland. In der letzten Samstagsnacht fand auf einem hiesigen Bureau ein frecher Einbruchsdiebstahl statt. Aus einer Handkasse wurden 428 Franken in Banknoten, Gold und Silber entwendet. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort auf einen früheren Lehrling des betreffenden Bureaus, der dasselbe schon vor vier Jahren mittelst eines gefälschten Telegrammes von Basel aus um Fr. 2000 betrügen wollte und daher mit einem Jahr Zuchthaus bedacht wurde. Sofortige polizeiliche Nachforschungen führten laut „Wynenthaler“ zur Festnahme des rückfälligen Verbrechers. Derselbe wurde in Windisch eingefangen und hat den Diebstahl bereits eingestanden. Von dem gestohlenen Gelde waren ca. Fr. 100 schon verjubelt.

Heimwil. (Theater.) Mit gespannten Erwartungen pilgerten wir am Neujahrstage zur ersten Aufführung des vaterländischen Stückes „1798, die letzten Helden der alten Schweizergeschichte“, welches die Theatergesellschaft Heimwil zu ihrer Jubiläumsvorstellung gewählt hat. Sie hat damit einen guten Griff getan, denn der Dichter „Hartmann von Baldegg“ (Herr Pfarrer von Ah in Kerns) bietet einen Stoff, der den Zuschauer von Akt zu Akt mehr fesselt und gegen den Schluß hin förmlich hinreißt. Freilich ist die Bühne etwas zu klein, um solche kriegerische Scenen in der Weise wiedergeben zu können, wie der Verfasser es wünscht und wie der ganze Aufbau des Stückes es erfordert. Doch haben die Beinwiler in Anbetracht der räumlichen Verhältnisse die Aufgabe vorzüglich gelöst, wozu effektvolle Neuerungen in der Scenerie wesentlich beitrugen.

Was die Darstellung selbst anbetrifft, so ist dieselbe in Anbetracht des Umstandes, daß wir Dilettanten vor uns haben, eine vorzügliche. Allerdings findet das bühnengewohnte Auge die geübtern Spieler, welche die „Bretter“ nicht zum ersten Mal betreten, bald heraus. So hebt sich in Spiel und Ausdrucksweise der Pannerherr Zelger ganz besonders hervor und auch Meister Hunziker (Zundelnazi) hat den Beweis erbracht, daß die Bühne ihm kein fremdes Gebiet ist. Die beiden schmucken, lieblichen Figuren Röschen und Clärchen dürften sich sowohl im Spiel als in der Sprache etwas weniger Zwang antun, etwas freier und ungezwungener auftreten, damit das Natürliche,

das in jedem Spieler liegt, nicht verloren geht. Claus Christen von Wolfenschießen gibt hier das beste Beispiel, denn da glaubt man es mit einem ächten Unterwaldner zu tun zu haben. Die unerschütterliche Vaterlandsliebe und die Opferwilligkeit, mit der sich die mutigen Nidwaldner eher in den Tod stürzen, als ihre alten Rechte und ihren Glauben preisgeben, kommen hier prächtig zum Ausdruck.

Wir können Raumes halber nicht auf alle Rollen eintreten, müssen aber offen gestehen, daß der Gesamteindruck ein sehr guter ist, was der frenetische Beifall des überfüllten Saales am Schlusse des Stückes deutlich bewies. Wer daher einen genußreichen Nachmittag verleben will, der gehe am Sonntag nach Beinwil.

Soeben wird uns mitgeteilt, daß auch die gestrige Vorstellung bei ausverkauftem Hause eine glänzende war. V.

Ausland.

Deutschland. Ganz am Schluß des Jahres 1895 ist dem Freiherrn v. Hammerstein ein Wunsch in Erfüllung gegangen, den er zu Anfang desselben ausgesprochen hatte. Zu Neujahr 1895 veröffentlichte er in der „Kreuzzeitung" einen von Frömmigkeit triefenden Artikel, in dem er hieß:

„Das soll unser Wunsch sein, daß unser Volk in das neue Jahr nicht die alte Sünde hinübernehme, nicht den Mammonsdienst und die Genußsucht, nicht die Zucht- und Sittenlosigkeit, nicht die Auflehnung gegen die gottgesetzte Obrigkeit und die Beugung unter fremdes Wesen. Was schlecht ist, muß abfallen und mit dem alten Jahr vergehen."

Von der Heuchelei, die Hammerstein beseelte, legt folgender Passus jenes Artikels Zeugnis ab:

„Wenn der Einzelne auf das verflossene Jahr zurücksieht, so wird sein Herz — mag er auch des Schweren, das er erlebt, gedenken — voll Dankes gegen den barmherzigen Gott sein, der ihn bis hierher geleitet. Und gemessen an der Güte Gottes werden des eigenen Lebens Verhehlungen und Sünden desto schärfer vor sein Auge treten, wie so manches Unrecht er getan gegen Gott, gegen die Seinen, gegen den Nächsten und wiederum, wie er das Pfund vergraben, welches Gott ihm anvertraut. An des Jahres Wende wird aus einem aufrichtigen Christenherzen ein demütiges „Kyrie eleison" erklingen."

— Nach einer Mitteilung des „Kleinen Journal" wohnte Hammerstein in Athen in einem obskuren Hotel und speiste täglich im deutschen Klub. Er soll in der Familie des Konsulatsekretärs und des deutschen Hofpredigers Zutritt erlangt haben; ja er gab sich für einen Zeitungskorrespondenten und Nationalökonomen aus. Er hatte sich das Gesicht glattrasieren lassen, so daß er schwer zu erkennen war. Am Weihnachtsabend soll er den deutschen Geheimpolizisten, die schon seit einiger Zeit in Athen waren, in der deutschen Kapelle durch lautes Schluchzen aufgefallen sein. Als er am nächsten Morgen wieder zum Gottesdienst erschien, folgte ihm ein Geheimpolizist nach dem Hotel und erstattete dem deutschen Gesandten den Bericht. Der Gesandte tat die nötigen Schritte, und da ein Auslieferungsvertrag nicht besteht, wurde Hammerstein als Anarchist erklärt. Nun verfügte Griechenland die Ausweisung und Hammerstein verließ in Begleitung eines Geheimpolizisten auf dem nach Triest gehenden Postdampfer „Peloro" Athen. Hammerstein scheint in Geldverlegenheit zu sein. Nach dem „Tagebl." fand man bei ihm eine Brieftasche mit einer Damenphotographie und etwa 240 Mark vor; außerdem noch einen scharf geladenen Revolver.

Frankreich. In Frankreich ist dieser Tage etwas Unerwartetes geschehen: Das Budget für 1896 ist glücklich noch vor Jahresschluß zu stande gekommen und die Regierung hat nicht zu provisorischen Zwölfteln ihre Zuflucht nehmen müssen. Die Kammer hat mit Dampfkraft gearbeitet, der Senat ebenfalls. Zuletzt gab es zwischen beiden Körperschaften einige Meinungsverschiedenheiten, die aber durch Nachgiebigkeit von beiden Seiten beigelegt wurden. Am Samstag war der Senat sogar so gefällig, drei Sitzungen zu halten, so daß noch am Abend desselben Tages die Session geschlossen werden konnte. Am Sonntag früh hat das Amtsblatt das Finanzgesetz veröffentlicht und am 1. Januar war die Republik im Besitz eines regelmäßigen Budgets. Das ist schon lange nicht mehr geschehen, und was nicht minder merkwürdig ist: es ist das radikale Ministerium Bourgeois, dem dieses Kunststück gelang. Das Kabinett Bourgeois hat überhaupt Glück. «Un seul mois», einen einzigen Monat Lebensdauer haben ihm die reaktionären und gemäßigten Propheten gegeben, und nun ist es bereits zwei Monate am Ruder, hat zahlreiche offene und heimliche Angriffe abgewiesen, ein paar wichtige Reformen verwirklicht, das Finanzgesetz zu rechter Zeit zu stande gebracht und zeigt in seinem Benehmen noch keinerlei Anzeichen von Schwäche.

Transvaal. Die Bewegung der ausländischen (speziell der englischen) Elemente gegen die bevorrechtete Stellung der holländischen Boeren nimmt eine bedrohliche Gestalt an. Wie aus einem gestrigen Telegramm ersichtlich war, wurde bereits zu den Waffen gegriffen. Die Forderungen der „Uitlanders" (Ausländer) sind folgende:

1. Gründung einer wahren Republik unter einer vom ganzen Volk genehmigten Verfassung.
2. Gerechtes Stimmrecht und gerechte Vertretung.
3. Gleichberechtigung der englischen mit der holländischen Sprache.
4. Verantwortung des Departementschefs gegenüber der Legislatur.
5. Aufhebung aller Rechtsungleichheit wegen religiösen Bekenntnisses.
6. Gründung unabhängiger Gerichte und anständige Bezahlung der Richter.
7. Freisinniger Unterricht.
8. Einführung eines anständigen Beamtendienstes nebst anständigen Saläten und Pensionen für die Beamten.
9. Freihandel in afrikanischen Produkten.

Das Meeting in Johannesburg, auf welchem dieses Manifest genehmigt wurde, fand statt, trotzdem die Behörden von Prätoria auf die Gefährlichkeit desselben für die öffentliche Ruhe aufmerksam gemacht hatten. Am 6. Januar d. J. soll eine große Versammlung der Mitglieder der „Nationalen Union" abgehalten werden. Auf dieser will man beschließen, welche Schritte weiter ergriffen werden sollen, um den „Uitlanders" staatsbürgerliche Rechte zu verschaffen.

Verschiedenes.

Das Jahr 1896 ist bekanntlich ein Schaltjahr, und da sich die Schaltjahre alle vier Jahre folgen, so müßte das nächste Schaltjahr das Jahr 1900 sein. Das ist aber nicht der Fall, obwohl die Zahl, der alten Schaltregel nach, sich durch vier teilen läßt, ohne einen Bruchteil zu lassen. Unsere Erd- und Sonnenjahre rechnen sich, wie man weiß, nach der Zeit des Umlaufs der Erde um die Sonne. Die Länge dieser Zeit wurde vor Julius Cäsar zu 365 Tagen angenommen, also um 5 Stunden 48 Minuten und 45 Sekunden zu kurz. Da dies beinahe 6 Stunden oder ¼ Tag ausmacht, so verordnete Julius Cäsar, daß auf je drei gemeine Jahre von 365 Tagen ein Schaltjahr von 366 Tagen folgen, und in einem solchen dem Monat Februar ein Tag zugelegt werden sollte, damit der bürgerlichen Ordnung wegen die Jahreszeiten stets in dieselben Monate fielen. Den danach eingerichteten Kalender nennt man bekanntlich den Julianischen. Aber auch er stimmt nicht genau mit dem wirklichen Sonnenjahre überein. Denn da er 11 Minuten 15 Sekunden zu viel einschaltet, was in 400 Jahren etwa drei Tage ausmacht, und im Jahre 1582 nach Christi Geburt schon 10 Tage betrug, so daß der Frühlingsanfang nicht auf den 21., sondern auf den 11. März fiel, so verordnete Papst Gregor XIII., daß man nach dem 4. Oktober nicht den 5., sondern den 15. schreiben sollte, und daß in 400 Jahren drei Schalttage ausgelassen werden sollten. Es sollte demnach jedes vierte Jahr ein Schaltjahr sein mit Ausnahme der Säkularjahre 1700, 1800, 1900 und so fort, deren Einheiten 17, 18, 19 sich nicht durch 4 ohne Rest teilen lassen. Das Jahr 2000 wird dann wieder ein Schaltjahr sein, und weiter 2400 und 2800. Als merkwürdig sei noch erwähnt, daß der Schaltmonat Februar im Jahre 1896 fünf Samstage bei 29 Tagen hat.

Von Wölfen angefallen. Aus Segovia in Spanien wird unterm 21. Dezember geschrieben: Gestern wurde in der Nähe der Ortschaft Roca de los Balles die von hier nach Riaza gehende Postkutsche von Wölfen angegriffen. Infolge der Fröste und der Schneefälle der letzten Tage sind die Wölfe von den Bergwäldern in die Thäler hinabgestiegen und zwar mit einem solchen Heißhunger, daß sie trotz des großen Lärms, den die Pferdeschellen und der Eisenbeschlag eines Postwagens verursachen, unerschrocken die Postpferde überfielen und sich durch das laute Geschrei und das Peitschenknallen des Kutschers, sowie durch die Revolverschüsse der Reisenden nicht im mindesten stören ließen. Die Pferde wurden infolge des Ueberfalls so scheu, daß sie die Kutsche umrissen, wodurch zwei Passagiere und der Kutscher schwer verwundet wurden. Ein Handpferd wurde von den Wölfen vollständig zerrissen.

Im Duell getötet. Bei Diedenhofen fand ein Pistolenduell zwischen dem Premierlieutenant im 6. Dragoner Regiment Kuhn und dem Sekondelieutenant im 135. Infanterieregiment Joachim statt, in welchem Ersterer getötet wurde.

Joachim ist nach dem „Berl. Tagebl." ein Verwandter des „Geigenkönigs" Joachim, der vor Kurzem in Aarau spielte.

Die geheimnisvolle Zigarre. Aus Eydtkuhnen wird berichtet: Ein Gutsbesitzer aus Schirwind wurde auf der Reise nach Rußland im Coupe von einem Mitreisenden durch eine dargebotene Zigarre betäubt. In Wirballen von einem Schaffner aus dem Schlafe aufgerüttelt, vermißte der Gutsbesitzer seine Brieftasche mit 10,000 Mark Inhalt. Der Fremde war verschwunden.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 2. Jan. Durch zu frühes Schließen der Ofenklappe ist eine Familie Tobler in Riesbach in tiefes Leid versetzt worden. Als am Morgen die Mutter ihre beiden Söhne wecken wollte, fand sie beide bewußtlos. Einer konnte durch den Arzt ins Leben zurückgerufen werden; der andere, der 19jährige Gustav Tobler, Schüler des zürcherischen Seidenwebschule, war bereits tot. Auch der Zustand des Ueberlebenden gilt als hoffnungslos.

Bern, 2. Jan. In Sachen der angedrohten Verhängung des Boykotts über die Brauereien soll aus verschiedenen Gründen, unter anderm auch in Anbetracht, daß viele Wirte unverschuldeterweise durch diese Maßregel geschädigt würden, von den Interessenten ein schiedsrichterliches Verfahren zur Beilegung der entstandenen Differenzen angebahnt werden.

Neuenburg, 2. Jan. Fortgesetzt werden über die Abreise der jungen Abessinier Gerüchte verbreitet, die sich widersprechen. Die einen versichern, daß sie zur Bekämpfung der Italiener nach Hause zurückgekehrt seien. Die andern dagegen behaupten, sie hätten im Gegenteil ihre Dienste Italien angeboten, da Menelik sie ausgeraubt habe. Sicher ist bloß, daß die jungen Leute Neuenburg freiwillig verließen. Miglorini, der in der Havas-Depesche als Entführer genannt war und der den Abessiniern Stunden im Italienischen gab, ist noch hier anwesend. Er begleitete die drei jungen Leute am 24. Dez. nach dem Bahnhof; sie lösten Billete nach Biel.

Genf, 2. Jan. Der radikalliberale Großratspräsident Frutiger hat als solcher demissioniert. Die Motive zu diesem Rücktritt seien persönlicher Natur. Das Rücktrittsgesuch wird dem Großen Rate in nächster Woche zur Kenntnis gebracht werden.

Langnau, 2. Jan. Beim Manövrieren entgleisten heute hier morgens 10 Uhr infolge Geleisbruches vier Wagen des von Luzern herkommenden Güterzuges der Jura Simplon-Bahn. Außer der Beschädigung dieser Wagen ist der Schaden nicht groß. Vom Personal wurde niemand verletzt.

Berlin, 2. Jan. Aus Athen verlautet, es sei unrichtig, daß Hammerstein als „Anarchist" aus Griechenland ausgewiesen wurde. Die Ausweisung sei wegen seiner bekannten Vergehen, die er sich in Deutschland zu Schulden kommen ließ, erfolgt.

Konstantinopel, 2. Jan. Die Zahl der niedergemetzelten Personen beträgt 100,000, mehr als 50,000 flüchteten sich in die Berge, wo unter ihnen großes Elend herrscht.

London, 2. Jan. Es verlautet, Jameson sei vor Johannesburg geschlagen worden und habe schwere Verluste erlitten.

London, 2. Jan. Die meisten Blätter verurteilen das Vorgehen von Jameson. Es wird versichert, Salisbury habe dem Präsidenten Krüger versprochen, Jameson zum Rückzug auf englisches Gebiet zu veranlassen.

„Daily Graphic" und „Morning Post" sagen, es seien genauere Nachrichten abzuwarten, bevor man über das Vorgehen von Jameson sich ein Urteil erlauben könne.

Die „Morning Post" fügt hinzu, die Ereignisse seien mit solcher Schnelligkeit erfolgt, daß sie die Aufmerksamkeit sämtlicher europäischer Regierungen erfordern.

Die „Times" vernehmen aus Berlin, Deutschland sei entschlossen, sich jeder Veränderung des status quo in Transvaal entgegenzustellen. Frankreich tue desgleichen.

London, 2. Jan. Sobald Chamberlain von den Ereignissen in Transvaal Kenntnis erhielt, setzte er sich mit Robinson in Verbindung, um die natürlichen Folgen derselben zu verhindern. Robinson veröffentlichte in einigen Blättern von Prätoria und Johannesburg an alle britischen Untertanen die Aufforderung, Jameson nicht beizustehen, sondern den Landesbehörden zu gehorchen und Ruhe zu bewahren. Chamberlain richtete an die südafrikanische Gesellschaft das Gesuch, das Vorgehen Jamesons zu verurteilen. Cecile Rhodes gab darauf die Erklärung ab, Jameson handle ohne Ermächtigung. Die Mehrheit der Engländer in Transvaal verurteilt sein Vorgehen.

Einem Privattelegramm zufolge habe Jameson erklärt, er werde die Projekte für Unterstützung der Rechte aller Bürger durchführen.

London, 2. Jan. Jameson soll ohne Kampf in Johannesburg eingezogen sein und mit Krüger unterhandeln.

London, 2. Jan. Der „Times" wird aus Berlin berichtet, Deutschland sei entschlossen, in Transvaal keine Veränderungen zu erlauben. Auch Frankreich sei der gleichen Ansicht.

Brüssel, 2. Jan. Frère-Orban ist heute morgen gestorben.

Sofia, 2. Jan. Dem Vernehmen nach wäre eine Reise des Fürsten von Bulgarien ins Ausland nahe bevorstehend.

Cork (Irland), 2. Jan. Die Straßen von Cork stehen fast ganz unter Wasser, es sind viele Personen verunglückt.

Mailand, 2. Jan. Wie die „Nazione" meldet, haben sich die drei Abessinier, die in Neuenburg vermißt wurden (einer derselben ist Neffe Menelik's) in Neapel an Bord des „Bosporus" in Begleitung des Dr. Traverst nach Massaua eingeschifft.

Prätoria, 2. Jan. Der hiesige britische Agent telegraphierte dem englischen Generalkonsul des Kaplandes, Präsident Krüger betrachte den Einbruch bewaffneter britischer Untertanen als ernste Verletzung der Konvention, woraus sehr ernste Folgen entstehen könnten, für die die Transvaalregierung jede Verantwortlichkeit ablehne. Der Generalgouverneur antwortete, er habe sofort telegraphisch seine Mißbilligung über das Vorgehen Jamesons ausgesprochen und angeordnet, daß die Truppen unverzüglich zurückkehren.

Privattelegramme.

Berlin, 2. Jan. Man hält hier in maßgebenden Kreisen die Lage in Transvaal für sehr ernst. Es besteht der feste Entschluß, die Unabhängigkeit der Republik nicht antasten zu lassen.

Prätoria, 2. Jan. In Johannesburg ist ein Aufstand ausgebrochen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagerkapital betrug am 30. Nov. 1895 Fr. 19,992,053.20

Im Monat Dezember sind erfolgt:

1100 Einlagen mit Fr. 205,124.60
745 Rückzahlungen „ 179,170.65

Vermehrung Fr. 25,953.95

Bestand auf 31. Dez. 1895 „ 20,018,007.15

Einlegeranzahl 17,085 (Zuwachs 72)

Im Monat Dez. gemachte
Darlehen 26 mit Fr. 104,076.43
Sicherheitsfond „ 1,203,600.64

Getreidebericht von Romanshorn, 30. Dez. 1895

Weizen: Die Stimmung war in der Berichtswoche ruhig, aber fest bei unverändert voll behaupteten Preisen. Die ausländischen Märkte melden ebenfalls feste Tendenz, haben daher der Feiertage wegen wenig Berichte zu verzeichnen. Besondere feste Berichte kommen aus Rußland, wo die Zufuhren abgenommen haben.

Hafer und Mais unverändert.

	Preise:		
Weizen:	Theiß Russtich	ab R'horn	19¼—19½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½—19 „
	„ mittel	„ „	18 —18½ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17 —18½ „
	Russischer	„ „	17¼—19 „
	Amerikanischer	„ „	16½—18½ „
Cinquantin, hochrot		„ „	17¼—17¾ „
	mittelrot	„ „	16¼—16¾ „
Geldmais Donau		„ „	— — —
	Plata	„ „	13½—14½ „
Hafer:	Russ., Russtich	„ „	16¾—17½ „
	„ prima	„ „	15¼—16 „
	„ mittel	„ „	— — —
	Deutscher ab Romanshorn		15½—16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 20. Dez.	Eingang 22. Dez.	Ausgang 28. Dez.	Lager 28. Dez.
Weizen	7,810	50	210	7,650
Gerste u. Malz	2,580	300	200	2,680
Hafer	43,220	1,180	1,810	42,580
Mehl	6,120	1,000	1,030	6,090
Div. Güter	25,960	2,920	2,700	26,180
	85,690	5,450	5,950	85,190

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	5,1	733,2	770,3	W½	bew.
2.	Abd. 8 Uhr 30	— 0,3	733 6	770,7	SW½	heil
3.	Mrg. 7 Uhr 30	— 0,9	733,5	770,6	SW½	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,4 °C. Maximum 5,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

Danksagung.

Aus dem Konzert von Fräulein Wedekind, Herrn Braun und Frau Hirt ist der Ertrag mit Fr. 15.6.90 für den Kinderpavillon uns zugestellt worden.

Diese Gabe wird allen beim Konzert Beteiligten aufs beste verdankt.

Krankenanstalt Aarau, 2. Jan. 1896

13 **Dr. Bircher.**

Danksagung.

Als hübsche Weihnachtsgaben erhielt der Verein gegen Hausbettel:

Von Frau F. H. Fr. 50.—
„ den H.-H. K. u. W. „ 10.—

Den edlen Gebern dankt von Herzen

Namens d. Vereins geg. Hausbettel:
Der Cassier: **Traug. Gysi.**

Aarau, 31. Dez. 1895. 3

Pfandsteigerung.

Samstag den 4 Januar 1896 vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Wirtslokal versteigert:

2 Betten, 1 Kommode, 1 Kanapee, 1 Nähmaschine, 1 Schreibpult, 1 Wanduhr, 1 kl. Spiegel, 4 Stühle, 1 Lampe, 6 Bilder, 1 alter Waschtisch, 2 Tische und 1 Guitarre.

Aarau, 27. Dez. 1895.

4886 **Das Betreibungsamt.**



Heute Abend

Blut-, Leber- und Bratwürste

bei **Häfliger** z. Bank.

Junges, fettes

Schaffleisch

empfiehlt 19

J. Mattenberger, Metzger.

Geweichte Stockfische

empfiehlt 4867

Jakob Rohr.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 4399

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 794)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederdänler's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Gesucht:

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger

Pferdeknecht

bei guter Bezahlung.

Bierbrauerei Weber,
20 Baden.

Gesucht:

Für eine Tochter eine Stelle in einem Gasthof, wo sie Gelegenheit hätte, das **Kochen** gründlich zu erlernen.

Nachfrage bei der Exped. 4

Verloren:

Vom Saal bis Oberthor ein

Medaillon

mit Photographie. Abzugeben bei der Expedition d. Bl. 22

Kassenschrank,

feuer- und diebessicher ist billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen befördert die Exped. unter Chiffre **S H 60.** 5

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Ernst Rey

für das zahlreiche Leichengeleite, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für die erhebenden Grabgesänge, sowie für die vielen uns zugekommenen Worte des Trostes in tiefstem Leide wird hiemit aufs herzlichste gedankt.

Othmarsingen, 2. Januar 1895. 14

Für die trauernde Familie:
V. Rey, Oberstlt.

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 2. Januar 1896. 16

Der Gemeinderat.

Dienstboten-Krankenkasse der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigen ist.

Aarau, 2. Januar 1896. 17

Die Fondsverwaltung.

Der Handwerker- & Gewerbe-Verein Aarau

veranstaltet **Sonntag den 5. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gerber eine

Oeffentliche Versammlung

zur Besprechung eines

Bundesgesetzes über Berufsgenossenschaften.

Es ist jedermann, insbesondere Handwerker, Gewerbetreibende, Industrielle, eingeladen, zur Besprechung dieser wichtigen Vorlage zu erscheinen. [21]

Der Vorstand.

Submission.

Ueber Lieferung von **Kunstschmiedearbeiten** für die Neubauten des Gewerbemuseums und der Kantonsschule in Aarau wird Submission eröffnet. Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau, Kantonsschul-Neubau, auf.

Eingaben sind bis 6. Januar 1896 an unterzeichnete Behörde zu richten.

4864 **Aarg. Baudirektion.**

Schulhausumbau Rütihof.

Pläne und Baubeschrieb können in der **Gemeindeschreiberei Gränichen** eingesehen werden.

Bezügliche Uebernahmsofferten sind bis 15. Januar 1896 zu adressieren an

4865 **Gemeinderat Gränichen.**

Zu verpachten:

Das dem Staate Aargau eigentümlich zugehörende

Steinbruchland

im sogen. Waagacker zwischen der Aare und der Bibersteinerstraße gelegen.

Die bezüglichen Pachtbedingungen können von den Bewerbern beim Kreisingenieur eingesehen werden und sind schriftliche Offerten ebendaselbst bis längstens den 30. Januar nächthin einzureichen.

Aarau, 2. Januar 1896.

Der Ingenieur des I. Kreises:
15 **J. Bircher.**

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben folgende Liegenschaften um **Fr. 60,000** verkauft, nämlich:

1. Das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr. 772 eingetragene **Grundstück** an der Kasinostraße zu Aarau, im Halte von 7 Aren 22,5 m², bestehend in Hausplatz und Garten. Schatzung Fr. 790.
2. Das darauf stehende



Wohnhaus Nr. 658

geschätzt und versichert für Fr. 37,000.

3. Der ebenfalls darauf stehende **Holzschopf** Nr. 659, geschätzt und versichert für Fr. 3,500.

Dieser Kaufvertrag wird, da die einte Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **6. Januar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 20. Dezember 1895. 4876

Der Gemeinderat.

Theater

gegeben vom

Turnverein Küttigen

Sonntag den 5. Januar, abends 7 Uhr,
im **Gasthaus zum Kreuz** daselbst.

1. **Freiübungen mit Musikbegleitung.** 4833
2. **Das Glück**

oder: **Nur ein Schulmeister.**

Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten von Emma Hodler.

Kassa-Eröffnung je ½ Stunde vor Beginn.

Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.

Nach der Aufführung



TANZ.



Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Turnverein.

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

Sonntag den 5. Januar 1896
im Turnsaal des neuen Schulhauses.

„Der Hörige"

Vaterländisches Schauspiel aus der Geschichte der Befreiung des Landes Glarus.

Kassaeröffnung am 29. Dezember und 5. Januar je nachmittags 2 Uhr, Beginn punkt ½3 Uhr.
Am 1. Januar abends 7 Uhr, Beginn punkt ½8 Uhr.

Preise der Plätze:
I. Platz 1 Fr., II. Platz 80 Cts. Kinder bezahlen auf dem II. Platz die Hälfte

Kostüme von Meili & Kaiser in Basel.

Scenerie ganz neu.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 4872

Die Theatergesellschaft.



Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Skropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

4377 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Für

1896

empfehle eine große Auswahl in

Abreißkalender

Monatskalender
Wandkalender, große u. kleine
Taschen-Notizkalender
Schweiz. Schülerkalender
Hauskalender und
Historischer Abreißkalender

Billige Preise.

Fr. Hagenbuch,
Papeterie, 4649

Bodenöl

Ia., hell, geruchlos und billig empfiehlt 3080

A. Wyder-Brast
Rain 840.

Vacherins

aus dem Jour-Tal, **Geißkäschen** und **fetten Greyerzerkäse** versendet das Haus **H. Rochat-Golay, Le Pont** (Waadt).

Ausnahmspreise für Engros-Verkauf. (O 1500 L) 4343

Nebenverdienst für Jedermann

Täglich leicht 10 Mark ohne jedes Risiko, ohne Aenderung seiner Stellung reell zu verdienen.

Offerten: (Mc 3695)

G. Albert, General-Depot, München,
8463 Schraudolphstraße 25/I.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 2886
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. [H1530G

Land-Karten.

Schweizerkarten	Fr.	—.30
Eisenbahnkarte der Schweiz	„	—.50
Große „	„	2.50
Karte von Deutschland	„	—.70
Karte von Europa	„	1.25
Generalkarte der westlichen Halbkugel	„	1.35
östlichen Halbkugel	„	1.35
Afrika	„	2.—
Atlas der Erde, gebunden	„	2.—
„ „ „ brochiert	„	1.50
Karte des Kts. Solothurn	„	—.80
„ „ „ Bern	„	—.50
„ „ „ Schaffhausen	„	1.50
„ „ „ Zürich	„	1.50
„ „ „ St. Gallen	„	1.50
„ vom Bodensee	„	1.50

Papeterie J. Niederhäuser, Grenchen. 2928

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Jaux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Größtes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — **gegründet 1866**

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassung und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22

Zweischläfige Hauptkissen,	1½	kg	feinen Halbflaum	„	„	60	„ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3	„	„	„	„	190	„ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3	„	„	„	„	180	„ 120	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½	„	„	„	„	100	„ 60	„ 7
Ohrenkissen	¾	„	„	„	„	60	„ 60	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½	„	sehr feinen Flaum			180	„ 180	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2	„	„			180	„ 120	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½	„	hochfeiner Flaum			180	„ 150	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾	„	„	„	„	150	„ 150	„ 26
Einschläfige Flaumduvet	1¼	„	„	„	„	150	„ 120	„ 20
Kindsdeckbettli	1½	„	feinen Halbflaum			120	„ 100	„ 9
Kindsdeckbettli	1	„	„	„	„	100	„ 75	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Aarau, Samstag den 4. Januar 1896 № 3 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

M. Ein Postulat für ein Bundesgesetz über Berufsgenossenschaften.

II.

Der Schluß des Gesetzentwurfes des Hrn. Scheidegger lautet:

Rechte und Pflichten.

21. Die Behörde oberster Instanz hat nicht nur die Genossenschafts-, sondern auch die allgemeinen Interessen zu wahren. Sie überwacht das Genossenschaftswesen, damit sich dasselbe im Sinn und Geist der gegebenen Grundsätze und Gesetze vollziehe, sorgt aber auch direkt oder durch Anträge an die kompetenten Behörden dafür, daß die zur Wahrung der beruflichen Interessen gegebene Grenze nicht überschritten, bezw. das konsumierende Publikum vor Ueberforderungen und Uebergriffen geschützt werde.

Das Gesetz ordnet die hiefür erforderliche Kompetenz, sowie diejenige des Bundesrates.

22. Das Gesetz gibt den Berufsgenossenschaften die erforderlichen Kompetenzen zur Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten, wie:

a) Das Ansehen und die Leistungsfähigkeit ihres Standes zu heben durch Regelung des Lehrlingswesens und Förderung des allgemeinen beruflichen Bildungswesens, durch fortwährende Ueberwachung der Marktfähigkeit der Produkte, durch Erprobung neuer Erfindungen, Rohstoffe, Arbeitsverfahren, Hilfsmittel ꝛc.

b) Dafür zu sorgen, daß in der Art und Weise des Geschäftsbetriebes und der Produktion, sowie in der Höhe der Warenpreise und Arbeitslöhne ꝛc., in ihrem jeweiligen Gebiete alle jene Ausschreitungen und Mißstände bekämpft und beseitigt werden, die nach dem Ermessen der Berufsgenossenschaft im Interesse des Gesamtwohles und der gedeihlichen Zukunft des Standes nicht zulässig sind.

c) Keine Maßnahmen zu unterlassen, damit die Angehörigen ununterbrochene Beschäftigung oder Lebensunterhalt haben und damit ein tunlichster Ausgleich zwischen den vorhandenen Arbeitskräften und der Nachfrage nach solchen erzielt werde. Zu diesem Behuf haben die Berufsgenossenschaften geeignete Maßnahmen zu treffen hinsichtlich Arbeitsvermittlung, der Zahl der alljährlich eintretenden Lehrlinge, Anstellungs- und Entlassungsbedingungen, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Erleichterungen betr. Verkaufsstellen (Gewerbehallen) oder Aeuffnung allfälliger Lager u. s. w.

Finanzielles.

23. Die Administrationskosten für die Behörden oberster Instanz trägt der Bund, während die übrigen Unkosten zu Lasten der betreffenden Berufsgenossenschaften fallen.

24. Wo in der gleichen Berufsart die Genossenschaften der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gemeinsame Aufgaben zu erledigen haben, sind die daherigen Kosten auch gemeinsam zu tragen. Der gleiche Fall tritt ein, wenn mehrere Berufsgenossenschaften sich zur Erledigung gemeinsamer Aufgaben vereinigen.

25. Zur Bestreitung der Unkosten, welche den Genossenschaften laut Ziffer 23 erwachsen, haben die Genossenschafter Beiträge an ihre Sektionen zu entrichten. Für rückständige Beiträge der Arbeitnehmer sind deren Sektionen berechtigt, den Arbeitgeber des jeweiligen Schuldners in Anspruch zu nehmen, damit er das Inkasso durch Lohnabzüge zu handen der betroffenen Sektion besorge.

Bußen und Strafen.

26. Widerhandlungen gegen die Genossenschaftsgesetze, Reglemente und Verordnungen werden von der Genossenschaftsbehörde durch Mahnungen oder Bußen bestraft oder können gleich den Widersetzlichkeiten gegen die übrigen Gesetze toxiert und dem zuständigen Richter zur Bestrafung zugewiesen werden. Bei mehrmaligen Rückfällen kann die Berufsgenossenschaft den Entzug des Rechtes, Lehrlinge halten zu dürfen, eventuell auch Freiheitsstrafe beantragen.

27. Erwächst durch die Nichteinhaltung der Genossenschaftspflichten von Seite eines Arbeitgebers seinem Arbeitnehmer finanzieller Schaden, so haftet die Sektion, welcher der fragliche Arbeitgeber angehört, dem geschädigten Arbeitnehmer als Bürge für den jeweiligen Betrag. Ist im umgekehrten Falle der Geschädigte ein Arbeitgeber, so ist die Sektion des Arbeitnehmers entschädigungspflichtig. Die in solcher Weise betroffene Sektion hat das Rückgriffsrecht auf ihr betreffendes Mitglied.

* * *

Zu diesem Gesetzesentwurf, der morgen der vom Handwerker- und Gewerbeverein veranstalteten Versammlung zur Beratung vorliegen wird, machen wir vorläufig folgende Bemerkungen:

Schon die einleitenden Paragraphen zeigen, daß dieses Gesetz die erwerbenden Einwohner der Schweiz, und zwar Ausländer wie Schweizerbürger ohne Unterschied in umfassender Weise beträfe. Die Industrie, der Handel, die Landwirtschaft und die Gewerbe können sich unter gewissen Umständen zu Berufsgenossenschaften ausbilden. Das Obligatorium, diese böse Klippe auf diesem Gebiet, ist also scheinbar umschifft. Wenn jedoch aus dem Bereich eines Industrie- oder andern Erwerbszweiges die Mehrzahl der darin Tätigen, und zwar Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, eine solche Berufsgenossenschaft wollen, so müssen die andern, und zwar dann Arbeitnehmer wie Arbeitgeber! Die Konsequenzen solcher Gesetzesbestimmungen möge sich jeder selbst nach seiner Art zurechtlegen. Eine schon berührte Frage ist das Obligatorium. Ist ein solches nicht ausgesprochen, d. h. können Gewerbe, z. B. einer Landesgegend sich beruflich organisieren, oder müssen sie dies durch eine momentane Mehrheit, die durch die Lage des Geschäftsganges in gewissen Fällen ziemlich leicht zu bewerkstelligen ist, während die Nachbargemeinde einer solchen Berufsorganisation nichts zu stande gebracht oder gewollt hat, so entsteht Unsicherheit, ein Kampfzustand. Daß ein solcher, neben der stets vorhandenen Konkurrenz, auf das betreffende Gewerbe im Ganzen nur schädlich wirken kann, ist wohl anzunehmen. In § 20 ist die Organisation, die sozusagen behördliche Einreichung des gewollten Instituts in unsern Staatsorganismus angedeutet. Eine solche Einverleibung ist natürlich unumgänglich nötig, wenn das Ganze gesetzliche Grundlage und Ausführung haben soll. Freilich dürfte dies nicht möglich sein, ohne ein großes Heer von Beamten, ohne ganz bedeutende Verstärkung der Bundesorgane.

Die einschneidendste Wirkung aber würde diesen Berufsgenossenschaften nach dem vorliegenden Entwurf zufallen, indem ihnen das Recht der Preisbestimmungen eingeräumt würde. Ueber diesen Punkt, sowie über die Bestimmungen über Finanzierung, Bußen und Strafen soll hier den Verhandlungen nicht vorgegriffen werden. Mögen an denselben die Meinungen und Wünsche der Beteiligten recht offen und zahlreich geäußert werden.

Heinrich Pestalozzi.

III.

4. Die Jünglingsjahre.

Die meisten jungen Leute, welche am Karolinum (der Hochschule der Stadt Zürich) studierten, widmeten sich der Theologie. Die Söhne der vornehmen, regierenden Geschlechter fanden einträgliche Verwendung; andere ergriffen die militärische Laufbahn, die manchen Zürcher in fremden Diensten zu hohen Ehren brachte. Die Angehörigen der Zünfte und des Handelsstandes verwendeten ihre Kinder in ihren Geschäften.

Wo war nun ein Plätzchen für unsern Pestalozzi? Die Entscheidung war schnell getroffen. Pestalozzi sollte Pfarrer werden. Als solcher war sein Vorbild der würdige Großvater in Höngg. Wie dieser, hoffte er der Vater einer Gemeinde, Trost und Stütze der Armen zu werden. Auch die Mutter war einverstanden.

Es ist nicht genau bekannt, ob unser Freund je die Schwelle des Pfarramtes überschritten hat.* Es gehen in Zürich noch heute allerlei mehr sagenhafte Geschichtchen um, welche von schlimmen Erfahrungen berichten, die Pestalozzi auf der Kanzel gehabt haben soll. Einmal habe er im Eifer so lange gepredigt, daß die Leute davongelaufen seien; ein anderes Mal sei er selbst mitten in einer Predigt in ein schallendes Gelächter ausgebrochen. Das habe ihm in der Gemeinde (Niemand weiß, wo!) wie in Zürich strengen Tadel zugezogen, worauf Pestalozzi dem Predigerberuf entsagt habe.

Wahrscheinlich hat sich Pestalozzi aus freien Stücken von diesem Berufe abgewandt, weil er ein größeres Arbeitsfeld brauchte, als es ihm ein Dorf bieten konnte.

Daß die Pfarrstellen des Kantons Zürich (102 an der Zahl) meist als Versorgungsanstalten für Bürger der Stadt Zürich dienten (denn die Söhne der Landschaft durften nicht Pfarrer werden), hat Pestalozzi wohl auch nicht ermuntern können, bei diesem Berufe zu bleiben.

Enttäuscht sah sich der junge Mann nach einer andern Lebensstellung um. Die Mutter geriet in Kummer und Sorge und der alte Großvater in Höngg wandte sich erzürnt von Pestalozzi ab.

Die Hauptstadt Zürich, welche im Jahr 1769 kaum 10,500 Einwohner hatte, regierte damals den ganzen Kanton, der 151,700 Seelen zählte. Die Stadtbürger stützten sich dabei auf ihre erworbenen Rechte. Sie sagten: „Wir haben nach und nach das ganze Gebiet der zürcherischen Landschaft angekauft und wollen dasselbe auch regieren." Wer diesen Grundsatz nicht anerkannte, und dabei meinte, mit den Menschen sei es doch eine andere Sache, als mit den Wiesen und Aeckern, dem gings schlecht. Die Herren in Zürich ließen nicht mit sich spaßen. Flink war eine aufrührerische Gemeinde von Soldaten umringt und der Scharfrichter zur Stelle. Das wußte man im Weinland wie am See, im Kellenland wie im Unterland. Es durfte nicht gemurrt werden. Die Furcht vor dem Zorn der gnädigen Herren hielt das Volk der Landschaft im Zügel und die Geistlichen, alle Stadtbürger, stellten diesen Zustand als göttliche Weltordnung dar. Nur der Stadtzürcher also konnte zu Aemtern und Würden gelangen, nur er durfte Handel und Industrie treiben und die Bauern mußten ihre Waaren in Zürich kaufen und verkaufen.

Pestalozzis Freunde Joh. Kasp. Lavater, der später so berühmte Dichter und Schriftsteller, Hch. Füßli, Blumschli, Vogel, Schinz und andere hatten sich das Wort gegeben, offenkundige Ungerechtigkeiten, welche Beamte dem Volke gegenüber begiengen, zur Anzeige zu bringen und die Bestrafung der Uebeltäter zu verlangen. So gelang es ihnen im Jahre 1762, den Junker Felix von Grebel, der als Landvogt zu Grüningen übel hauste, von seiner Stelle zu vertreiben, obwohl der Bürgermeister Leu sein Schwiegervater war. Lavater und Füßli verübelte man so sehr, daß sie geblasen hatten, was sie nicht brannte, daß sie es für gut fanden, für einige Zeit Zürich zu verlassen. Im

* Pestalozzi konnte 1765 nicht in die theologische Klasse des Karolinums befördert werden. Der Nichtpromotion zog er den Austritt aus der Schule vor. (Hunziker.)

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

13

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Nun, man kann charmant und Kavalier sein und doch in einer Hinsicht in einem Rufe stehen, der von gewisser Seite als gefährlich bezeichnet wird," sagte Heissenstein zu Eyzing, „der selige Don Juan besaß so manche anziehende Eigenschaft, aber —"

„Aha, da soll es hinaus! Nun ja, man erzählt sich, daß Sie immer ein ganz merkwürdiges Glück beim schönen Geschlecht gehabt hätten; aber das ist ja auch doch eher eine Schmeichelei als eine Beleidigung."

„Wie mans nimmt. Ich hörte beispielsweise, daß man behauptet, ich sollte mich gebrüstet haben, Zoe Nagoz ebenso leicht zu erobern, wie jede Andere."

„Ja, etwas Aehnliches vernahm ich auch."

„Aus dem Munde Tannenbergs?"

„Dessen bin ich nicht gewiß; es wäre indes möglich."

„Nun, eben diese Gewißheit möchte ich haben. Können und wollen Sie mir dieselbe verschaffen?"

„Aber, Bereheteste, was kann Ihnen schließlich daran liegen, über diese Wenigkeit aufgeklärt zu werden — besonders jetzt, wo Baronin Nagoz verlobt ist?"

„Es liegt mir unendlich viel daran, denn ich habe dann den Beweis, daß mit mir ein unehrliches Spiel getrieben worden ist. Ich versichere Sie, Sie würden mir einen ganz besonderen Dienst leisten, wenn Sie den Urheber jenes Gerüchtes herausfänden."

„Gut, ich wills versuchen. Zwar verhehle ich mir nicht, daß ich damit eine schwere Verantwortung übernehme, deren Folgen auf mich zurückfallen können; ich stehe mit Tannenberg auf ganz gutem Fuße, ebenso mit der Familie Nagoz; wenn man dann erführe, daß ich bei der Geschichte die Hand im Spiele gehabt, so wäre doch das Ende, daß beide Parteien über mich herfielen, was ich durchaus nicht verlange."

„Halten Sie mich auch für einen Schwätzer? Hier mein Wort," er bot ihm die Hand, „daß die Sache tiefes Geheimnis bleiben soll."

Eyzing schlug ohne Zögern ein. „Es ist nicht meine Gewohnheit, einem Freunde einen Dienst zu verweigern. Sie sagen, es sei Ihnen die Sache sehr wichtig, also will ich Ihnen auch nach besten Kräften zur Seite stehen."

Die beiden Herren leerten noch eine Flasche miteinander, dann erhob sich Heissenstein, die Einladung, den Abend hier zuzubringen, ausschlagend. „Ich fühle mich nicht in der Verfassung, heute an einer geselligen Vereinigung teilzunehmen," sagte er, noch immer in sichtlicher Aufregung. „Auf Wiedersehen also, und bitte, lassen Sie sich die bewußte Affäre angelegen sein."

Am Abend fanden sich wie gewöhnlich im Hause Eyzings mehrere Offiziere ein, und auch Marcel, der bei Nagoz gewesen, kam nach dem Thee herüber, um wieder einmal seine Bekannten zu treffen. Er war vortrefflicher Laune; das Glück, endlich die entscheidende Lösung herbeigeführt zu haben, spiegelte sich auf seinem Gesichte wieder, da aber mehrere Personen anwesend waren, mit denen er nicht in näherem Verkehr stand, so hielt er es für angezeigt, mit seinen erfreulichen Mitteilungen den Freunden gegenüber bis zu einer passenderen Gelegenheit zurückzuhalten.

Der Form wegen plauderte man eine zeitlang über dieses und jenes, bald aber gab Oberlieutenant Cloßmann seine Ungeduld zu erkennen, und dieser Wink genügte Eyzing, um sogleich den Spieltisch bereit stellen zu lassen.

Diesmal war es Marcel beschieden, von der Glücksgöttin begünstigt zu werden, und Cloßmann erging es wie an jenem Abend, wo er sich durch die Leidenschaft hatte hinreißen lassen; er verlor das wenige Bargeld, das er bei sich hatte, und es kam der Augenblick, wo er wieder seine Visitkarten zu Hilfe nahm um bedeutende Beträge darauf zu zeichnen.

Marcel vermochte nur schwer seine Entrüstung über diese leichtsinnige Art des andern zurückzuhalten, und endlich rief er:

„Aber wir werden schließlich auf diese Weise noch bei der Million ankommen! Das ist schon kein erquickliches Spiel mehr."

Cloßmann war mit einer gereizten Antwort bereit, als Eyzing gleichzeitig einfiel: „Ich schlage vor, die Beträge zu teilen, und eine Tour zu bestimmen. So zum Beispiel," und er sondierte rasch die Kärtchen, um die Gesammtsumme zu ordnen; dann zu Cloßmann: „Sie sind mit dreitausend Gulden belastet."

„Meinetwegen," erwiderte der Andere ihm unwirsch.

„Geben Sie dem Oberlieutenant dreimal die Bank zu je tausend Gulden?" frug Eyzing nun Marcel.

„Warum nicht schließlich," versetzte dieser in gelangweiltem Tone.

„Ich bitte, ich nehme keine Gnaden an," fuhr Cloßmann auf.

„Es liegt mir auch ferne, solche austeilen zu wollen," bemerkte Marcel. „Eyzing hat den Vorschlag gemacht, und ich bin bereit, denselben anzunehmen."

Jahre 1764 zogen sie Zunftmeister Brunner, der sich am Gute des Hauses St. Jakob vergriffen, zur Verantwortung. Seine Verurteilung unterblieb jedoch, weil die Familie zu mächtig war. Ein Jahr später brachte der Freundschaftsbund (Patrioten nannten sie sich und waren es auch) den pflichtvergessenen Pfarrer von Dättikon zur Entfernung von seiner Stelle.

Im Jahre 1767 wurde in Zürich eine Schrift, das „Bauerngespräch" herumgeboten. Die Regierung von Zürich machte nämlich Miene, der Obrigkeit von Genf durch Absendung von Militärs zu helfen, ihre rebellischen Untertanen im Zaum zu halten. In der genannten Schrift aber erklärt ein Bauer: „Wenns so ist, so soll man mich eher zu Riemli zerhacken, ehe ich gen Genf einen Fuß läpfe. Bei Gott, ich geh' nicht".

Die gnädigen Herren sahen in dieser Schrift Aufruhr und Empörung und wenn Pestalozzi den Verfasser des Gesprächs, H. Müller,* nicht gewarnt und zur eiligsten Flucht veranlaßt hätte, wäre es diesem schlimm ergangen. Müller entkam wirklich; allein der Zorn der Gewaltigen entlud sich nun über dem Haupte unseres Pestalozzi. Er wurde 4 Tage im Gefängniß gehalten, streng verhört und schließlich mit Verdacht entlassen. Die Patrioten aber mußten dem Henker die drei Klafter Holz bezahlen, welche dieser zur Verbrennung der Schriften brauchte. So sah es in der Vaterstadt Pestalozzi's aus, als di er sich dort um Amt und Brod suchte. Er wurde von den Machthabern der Patrizierstadt auf Schritt und Tritt verfolgt. Sie hießen ihn nicht m hr Heiri Wunderli; dieser Name war viel zu gutmütig. Als „der schwarze Pestalozz" wurde er in Acht und Bann getan.

So fühlte er den Boden unter seinen Füßen schwinden und die bittere Erkenntniß gewann die Oberhand, daß in der Heimat sein Glück nicht blühen werde. Er rüstete seinen Wanderstab.

Pestalozzi's bester Freund war Kaspar Bluntschli. Vier Jahre älter, und reicher an Menschenkenntniß als Heinrich, war er ihm ein väterlicher Berater. Leider traf Pestalozzi der harte Schlag, diese feste Stütze zu verlieren. Bluntschli starb am 24. Mai 1767. Auf seinem Sterbebett hatte er zum Freunde gesprochen: Pestalozzi, ich sterbe und Du, für Dich selbst gelassen, darfst Dich in keine Laufbahn werfen, die Dir bei Deiner Gutmütigkeit und bei Deinem Zutrauen gefährlich werden könnte. Suche eine ruhige und stille Laufbahn und laß Dich ohne einen ruhigen, erfahrenen und treuen Mann zur Seite nie in ein weitführendes Unternehmen ein.

In Höngg und auch bei den Verwandten seiner Mutter in Richtersweil hatte Pestalozzi das Landleben kennen und lieben gelernt. Er entschloß sich, Landmann zu werden. In der gleichen Zeit, nach dem Tode Bluntschli's, verlobte er sich mit Anna Schultheß, der Tochter des Kaufmanns J. Schulthеß zum Pflug. Anna war die Nachbarin Pestalozzi's gewesen. Ihre Eltern waren reich und Pestalozzi arm; das gab viel zu reden und zu raten. Anna war gut und still. Beide hofften, sich durch Ankauf eines Landgutes ein gutes Auskommen verschaffen zu können. Nun verstand Pestalozzi zwar Griechisch und Latein; damit konnte er aber nicht „zu Acker fahren". Es hieß also, zuerst ein tüchtiger Bauer werden.

Zu diesem Zwecke reiste er im Herbst 1767 zum Landwirt Tschiffeli nach Kirchberg im untern Emmenthal, wohin in sein Freund Lavater empfohlen hatte. Dort arbeitete er tüchtig und kehrte im Spätsommer 1768 mit sonnverbranntem Gesicht und rauhen Händen nach Hause zurück.

Sein Bestreben, in der Umgebung von Zürich oder am See sich anzukaufen, scheiterte und so wandte er sich nach langem Suchen in den Kanton Aargau, der ihm von da an eine zweite Heimat geworden ist.

* Müller flüchtete sich zu Prof. J. G. Sulzer nach Berlin, wo er am Joachimsthal'schen Gymnasium Anstellung fand. Er wurde der erste Herausgeber des Nibelungenliedes.

Eidgenossenschaft.

Handelsbeziehungen zu Frankreich. Beim üblichen Neujahrsempfang im Bundesratshause wurden zwischen dem französischen Gesandten Barrère und Bundespräsident Lachenal folgende von welscher Höflichkeit triefende Ansprachen gewechselt. Hr. Barrère sagte: „Ich schätze mich glücklich, Herr Bundespräsident, Ihnen mit den Huldigungen meiner Botschaft die herzlichen Glückwünsche der französischen Regierung überreichen zu können. Die Wünsche, deren Ueberbringer an Ihren Vorgänger ich im letzten Jahre war, waren ebenso ernst gemeint und ebenso freundschaftlich, wie die gegenwärtigen, aber die Umstände waren ihnen weniger günstig. Das zwischen beiden Ländern herrschende wirtschaftliche Mißverständnis belastete noch ihre Beziehungen. Gewiß konnte die brüderliche Freundschaft, die Beide einigt, davon nicht berührt werden, aber auf beiden Seiten der Grenze fühlten wir, daß zwischen den natürlichen Sympathien und den wirtschaftlichen Interessen der zwei Völker ein so starker Gegensatz nicht weiter verlängert werden dürfe. Diese Situation gehört nunmehr der Vergangenheit an und die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz haben wieder eine normale Basis gefunden. Ich erlaube wir die Bemerkung, daß es unter den Auspizien des so bedeutenden Staatsmannes war, an den ich mich jetzt wende, daß dieses Resultat erreicht wurde, und daß dieses zu einem großen Teile dem hellen Verstande und dem versöhnlichen und festen Geiste dieses Mannes zuzuschreiben ist. Erlauben Sie mir, hochgeehrter Herr Bundespräsident, Ihnen mit den Wünschen für das Glück und das Wohlergehen Ihres edlen Landes, meine Ergebenheit auszudrücken."

Hr. Bundespräsident Lachenal erwiderte im Wesentlichen was folgt: „Ich verdanke Ihnen herzlichst Ihre ausgezeichneten Worte; Sie wissen wohl, daß auch wir in der Schweiz uns zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Frankreich beglückwünschen und zu dem Einverständnis, das zwischen beiden Republiken wieder hergestellt ist. Persönlich muß ich mich gerührt fühlen von dem, was Sie über meine Tätigkeit für die Anbahnung einer Verständigung, die ja beidseitig so sehr erwünscht war, gesagt haben. Erlauben Sie mir jedoch, beizufügen, daß das erreichte Resultat zu einem guten Teile Ihrer Ausdauer und dem von Ihnen stets bei Erfüllung Ihrer Pflichten bestätigten Wunsche eines guten Einvernehmens zu verdanken ist. Wir schätzen uns glücklich, daß es so den beiden Regierungen möglich war, einem Zustande ein Ende zu machen, dessen Unzuträglichkeit Sie so trefflich geschildert haben. Besonders sind wir davon erfreut, daß die Parlamente ohne Zögern genehmigten, was die Regierungen beschlossen. Wir können nunmehr hoffen, daß die wieder auf normale Basis gestellten Handelsbeziehungen sich immer weiter entwickeln und verbessern werden. In diesem Sinne, Exzellenz, entbiete ich Ihnen unsere Wünsche für das Glück und das Wohlergehen Ihres Landes."

Zum Neuenburger „Prinzenraub" bemerkt der „Bund":

Tatsache ist, daß seit letztem Frühjahr in einer Neuenburgerfamilie drei junge Abessynier, die Herrn Ilg von König Menelik übergeben worden waren, die französische Sprache erlernen sollten. In Neuenburg lebte auch und lebt heute noch ein Italiener Namens Migliorini, der sich mit Sprachunterricht seinen bescheidenen Lebensunterhalt erwirbt und unter andern den jungen Herren aus Abessynien italienische Stunden erteilte und kleine Dienste verrichtete. So löste er ihnen am 24 Dezember Eisenbahnbillete nach Biel. Am 25. passierten die drei abessynischen Herren Chiasso und heute sind sie nach unsern Erkundigungen bereits auf hoher See. Die „Nazione" bestätigt, daß drei abessynische Prinzen sich in Neapel an Bord des Dampfers „Bosforo" in Begleitung des Herrn Dr. Traversi, der früher Gesandter Italiens bei Menelik war, eingeschifft haben. Sie werden nach Abessynien fahren, um sich an den wichtigen Vorgängen in ihrem Vaterlande zu beteiligen; von einem solchen Vorhaben hatten sie in Neuenburg wiederholt gesprochen. Nur sind dort zwei Versionen im Umlauf. Nach der einen wollten sie zu den Schoanern stoßen, nach der andern waren sie mit dem Vorgehen Meneliks nicht einverstanden und hielten deshalb zu Italien. Herrn Dr. Traversi werden sie als frühern Gesandten an Meneliks Hof gekannt haben. Deshalb wandten sie sich an ihn. Von einer Entführung durch italienische Agenten ist keine Rede. Der Bundesrat hat sich mit der Angelegenheit noch in keiner Weise beschäftigt; vielleicht wird er die Regierung von Neuenburg um Mitteilungen angehen. Die drei schwarzen Herren sind in einem Alter, in welchem sie einen Entschluß vaterländischer Begeisterung sehr wohl ausführen dürfen. Der eine, Lidsche Gugsa Darge, ist der neunzehnjährige Sohn des königlichen Oheims Ras Darge, also ein Geschwisterkind Meneliks. Der zweite, Lidsche Kettau, ist der gleichfalls neunzehn Jahre alte Sohn des Asafsch Zemaniel, Intendanten der Königin. Der dritte, Ato Afwork, wie Lidsche Kattau ein Page des Königs, steht im Alter von 26 Jahren und ist schon früher in Europa gewesen. Er hat drei Jahre auf Kosten der Regierung in Turin studiert. Es ist also nur ein „ächter Prinz" darunter.

Gegen den Proporz für die Nationalratswahlen, wie er von sozialdemokratischer und ultramontaner Seite projektiert ist, spricht sich ein freisinniger Führer im „Luz. Tagbl." schon jetzt sehr energisch aus. Er sagt u. a.:

Der Vorschlag, die Grenzen auch der kleinsten Kantone für die Nationalratswahlen intakt zu lassen, ist eine so durchsichtige Bauernfängerei, daß jedenfalls kein Freisinniger auf diesen den Kantonesen hingestreckten Köder beißen wird. Die Sozialdemokraten zielen offenbar darauf ab, aus dem Rücken der Freisinnigen Riemen zu schneiden, und sie wenden sich zu diesem Behufe an die Ultramontanen, denen sie reichlich Brei um den Mund streichen, um sie ihren Zwecken gefügig zu machen. Herr Brandt hat sich dahin geäußert, mit den kantonalen Proporzwahlkreisen werde ein Loch in die freisinnige Mehrheit des Nationalrates gemacht, und mit dem Loch sprengen sie — die Sozialdemokraten — die „ganze Pastete". Umsonst hatte Herr Generalprokurator Zgraggen namens der Berner sozialdemokratischen Partei die Erklärung abgegeben, der Proporz dürfe vor den Kantonen nicht Halt machen, Fünferkreise seien das Minimum, was man aufstellen solle. Dieser Vorschlag fand vor Brandt und auch vor Seidel keine Gnade. Scheints ist ihnen der Abschluß einer Allianz mit den Ultramontanen die Hauptsache, auch wenn der Proporz dabei zur Karrikatur werden muß.

Entweder den Proporz ehrlich in der ganzen Schweiz durchführen, oder gar keinen Proporz! Ein proportionales System, das Einer- und Zweierkreise bestehen läßt, also eine Anzahl Kantone einfach außerhalb des Systems stellt, ist für uns von vornehereein ohne jedes Bedenken und ohne jedes Markten unannehmbar.

Presse. Als Redaktoren des in Solothurn erscheinenden „Fortschritt" werden von nun an zeichnen: Hr. Fürsprech Dr. Martí und Hr. Reallehrer C. Binz, die dieses radikale Wochenblatt seiner Zeit ins Leben gerufen und schon bisher, aber ohne zu zeichnen, redigiert haben. Sie dürfen es wohl agen, mit ihren Namen hervorzutreten, ist es ihnen doch gelungen, den „Fortschritt" in kurzer Frist zu einem schneidigen Kampf-Organ für den entschiedenen Freisinn zu erheben, das der fortschrittlichen Sache im Kanton Solothurn noch gute Dienste leisten wird. Wir machen namentlich die im Aargau lebenden Solothurner, die den mit Schärfe und Humor flott redigierten „Fortschritt" bisher noch nicht kennen gelernt haben, angelegentlichst auf dieses Organ aufmerksam.

Herr Augustin in Bern siedelt nicht nach Basel über, doch übernahm er auf Neujahr die Stelle eines Bundesstadtkorrespondenten des „Basl. Volksbl." An seiner Stelle wu.de ein Sohn des Hrn. Nationalrat Bonmatt Bundesstadtkorrespondent des „Vaterland".

Zürich hat mit Neujahr ein zweimal per Woche erscheinendes katholisches Organ erhalten, die „Zürcher Nachrichten".

Durch besondern Carisentscheid hat das schweiz. Zolldepartement verfügt, daß eingeführtes lebendes Wildgeflügel mit Fr. 4 per Doppelzentner und getötetes mit Fr. 10 zu verzollen sei.

Centralbahn. (Korresp. aus Olten.) Die Eisenbahnangestellten der Centralbahn und zwar die untern sind auf Neujahr mit ganz ansehnlichen Gratifikationen der Zulagen bedacht worden und es herrscht hierüber allgemeine Zufriedenheit mit diesem Neujahrsgeschenke 1896. Allein man faßt diese zufällige Zulage doch nur als ein Beruhigungspülverchen auf, das vielleicht schon nächstes Jahr zurückbleiben dürfte. Fühlt die Leitung der Centralbahn von sich aus sich zu einer Mehrleistung veranlaßt, so läßt das erst recht erkennen, wie berechtigt die allgemeine Lohnbewegung war und ist. An den am letzten Sonntag gefaßten Beschlüssen wird also trotzdem" oder besser: vielmehr deswegen unverbrüchlich festgehalten.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Breitenloo (Bezirk Bülach) ereignete sich laut „Wehntaler" letzten Sonntag Abend ein bedauerlicher Unfall. Der ca. 14jährige Rudolf Lienhard griff nach einer geladenen Flinte und schon im nächsten Augenblick ging der Schuß los und der Arme lag mit durchschossenem Kopf am Boden. Wahrscheinlich ist er mit dem Hahn irgendwo angestoßen und so hat sich der Schuß entladen.

— In Pfungen ereignete sich am Neujahrstage ein Unfall, indem durch ungeschicktes Lenken ein Bernerwägelchen umgeworfen wurde, wodurch das Pferd scheute und durchbrannte. Der eine Insasse konnte noch abspringen, erhielt aber dennoch erhebliche Verletzungen; der zweite wurde ein weites Stück mitgeschleppt und trug so schwere Verwundungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bern. Bundesstadt-Pöbel. Das Berner „Intelligenzblatt" berichtet:

An die letzte Sylvesternacht wird mancher Bürger Berns mit Entrüstung zurückdenken. Es war ein Heidenspektakel, wie vielleicht noch nie. Eine große Zahl junger Leute und alter Narren gefielen sich darin, die ganze Nacht hindurch mit Gebrüll, Pfeifen, Johlen, die Gassen der Bundesstadt zu durchziehen. Am widerlichsten wurde der Spektakel beim Münster, wo sonst eine feierlich gestimmte Menge dem Ernst der Stunde Rechnung trug, schienen alle Furien los zu sein. Auch zahreiche Vertreterinnen des schönen Geschlechts machten sich recht bemerkbar und es soll u. a. eine Mutter mit ihrem Wickelkind noch um 3 Uhr morgens am Straßenspektakel teilgenommen haben.

— Zehn Personen im Jaucheloch. Anfangs dieser Woche wurde in Thunstetten eine Steigerung abgehalten und zwar auf dem Jaucheloch! Nun war aber dessen Ladendecke morsch, brach ein und zehn Personen versanken in der entsetzlichen Brühe. Das Herausziehen kostete große Mühe, da alle Versunkenen sich aneinander festhielten. Aber schließlich gelang das Rettungswerk bei allen. — Nette Zuversicht!

Uri. Dem „Luz. Tagbl." schreibt man: Die unter der glorreichen Herrschaft von Muheim u. Ko. immer üppiger ins Kraut schießende Günstlingswirtschaft hat Montag den 30. Dezember abhin ein neues Früchtchen gezeitigt.

Der Landrat hatte die Wahl eines Kantonsförsters zu treffen. Angemeldet waren der bisherige Kantonsförster Herr Theodor Meyer von Fällanden (Kt. Zürich) und Herr Karl Jauch, Sohn des Landesstatthalters. Obschon die Fähigkeiten des erstern von jedermann anerkannt wurden und demselben auch von den Behörden das beste Zeugnis über die musterhafte und pflichtgetreue Ausübung seines Amtes ausgestellt werden mußte, wurde er gleichwohl beseitigt. Der auf diese Weise von heute auf morgen auf die Straße gestellte Herr Kantonsförster Meyer ist Familienvater. Er mußte dem Herrensöhnchen Platz machen, das noch vor kurzer Zeit mit Not die Prüfung bestanden hatte.

Baselland. Ein frecher Gelddiebstahl kam am Sylvesterabend auf der Bahnstation Gelterkinden vor. Von Liestal aus wurde, wie man dem „Baselbtr." meldet, durch die Post ein Geldsack mit Fr. 8000 Inhalt im Zug 6 Uhr 23 nach Gelterkinden spediert. Beim Ausladen der Postsäcke fehlte dieser Geldsack, und der Postangestellte, welcher denselben in Sissach in Empfang nahm, konnte keine Auskunft darüber geben. Rasch wurden die Bahnwagen untersucht und die Reisenden verhört, aber nirgends konnte ein Anhaltspunkt gefunden werden. Da fiel der Verdacht auf einen Postillon Buser von Niederdorf, angestellt bei Herrn Gysin, Postpferdehalter in Oltingen, der gewöhnlich beim Ausladen der Postsäcke behülflich war. Sofort wurde ein Pferd gesattelt und dem Postillon nachgestellt. In Oltingen wurde er eingeholt und verhört; in seiner Ueberraschung gab er durch allerlei Ausreden Auskunft, daß betr. Geldsack sich in seinem Sitz auf dem Postwagen befinde. Die Summe fand sich noch vollständig vor. Sofort wurde er verhaftet und nach Sissach ins Untersuchungsgefängnis geführt.

Aargau.

Einen unzweckmäßigen Beschluß, der so bald als möglich wieder aufgehoben werden sollte, hat die aargauische Regierung letzte Woche gefaßt. Sie hat nämlich im Kantonsspital die Abstinenz eingeführt. Bisher erhielt jeder männliche Patient per Tag 3 dl. und jeder weibliche 2 dl. Wein zum Essen. Das ist nun mit Beginn des neuen Jahres dahingefallen. Diese Maßnahme, die wohl aus Sparsamkeitsgründen gefaßt worden ist, ist durchaus verkehrt, da sie, statt Ersparnisse zu schaffen, eine Verminderung der Einnahmen herbeiführen wird, die bedeutend größer sein dürfte, als die zu erzielende Minderausgabe. Denn es ist klar, daß viele Patienten 1. Klasse, aus deren Torgeldern die Haupteinnahme des Spitals herrührt, in Zukunft andere Spitäler denjenigen in Aarau vorziehen werden, in welchem sie zum Essen ihren gewohnten Wein nicht mehr erhalten.

Es hat sich denn auch, wie wir vernehmen, der gegenwärtigen Insassen des Spitals eine ziemliche Aufregung wegen des regierungsrätlichen Beschlusses bemächtigt und es zirkuliert gegenwärtig unter den Patienten eine Petition an den Regierungsrat, diesen Abstinenz-Beschluß wieder aufzuheben.

Möchte letzteres bald geschehen, denn die Maßnahme, die ganz gegen den Willen der Spitalärzte getroffen wurde, ist sowohl vom medizinischen, wie vom finanziellen Standpunkte aus eine gänzlich unzweckmäßige.

Auch ein Erinnerungstag. Am 30. Dezember 1895 waren 100 Jahre verflossen seit der ersten Aufführung von Heinrich Zschokke's Drama „Abällino" im Berliner königlichen Schauspielhause.

Man hat sich in Berlin dieses Datums erinnert. So lesen wir in der „Vossischen Zeitung" von jenem Tag:

„Heute vor 100 Jahren, am 30. Dezember 1795, erschien auf der königl. Bühne zum ersten Male ein Schriftsteller, der im übrigen seine Lorbeeren auf einem ganz andern Gebiete gefunden hat. An diesem Tage gab die königliche Bühne zum ersten Male Heinrich Zschokke's Schauspiel „Abällino, der große Bandit". Die Kritik hat von Anfang an das mit hyperromantischen Elementen bis zum Bersten vollgepfropfte Stück scharf heruntergerissen. Daß es ein spannendes Theaterstück war, ist ebenso wenig in Abrede zu stellen, wie daß es in der Titelrolle dem Helden eine ungemein dankbare Partie bot. So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß es sich, zumal kein Geringerer als Iffland anfangs für die Titelrolle seine volle schauspielerische Kraft einsetzte, bis 1816 ein halbes Hundert Aufführungen erlebt hat. Der Novellist hat infolge dessen Geschmack am dramatischen Lorbeer gefunden. Bereits ein Jahr darauf bot er mit dem Schauspiel „Die Zauberin von Sidonia" ein Stück mit gleich scharfen Effekten, und auch dies hat sich in 28 Wiederholungen bis zum Jahre 1813 auf dem Spielplan gehalten. Der geringe Erfolg seiner „Eisernen Larve" (1804) hat dann dem vielschreibenden Autor das Theater wohl wieder verleidet."

„Abällino" ist vor Jahren auch in Aarau von einer deutschen Schauspielertruppe gegeben worden, das Stück wird noch hie und da von Liebhabertheatergesellschaften mit Erfolg aufgeführt.

Lustige Rauschhändel haben wie alljährlich auch diesmal beim Jahreswechsel da und dort stattgefunden.

So kam es in Laufenburg zwischen einigen jungen Leuten in der Sylvesternacht zu Tätlichkeiten, wobei drei Beteiligte leichtere Stichwunden, ein vierter aber eine gefährliche Verletzung erhielt. Zwei Teilnehmer wurden verhaftet.

In Turgi fand in der Neujahrsnacht zwischen einigen Metallarbeitern ein sehr ernster Rauschhandel statt, wobei ein Emil Wirz einen Stich in den Magen erhielt, wodurch sein Leben ernstlich bedroht ist. Der Täter, ein Emil Vogelsang in Turgi ist verhaftet. Ein anderer Arbeiter erhielt sechs ungefährliche Messerstiche.

In der gleichen Nacht wurde auf der Limmatbrücke in Turgi ein Eisenbahnarbeiter von Zürich von drei Burschen überfallen und ziemlich bös zugerichtet.

Zofau. Einzelne Trümmer der vom Hochwasser weggerissenen Brücke beim Stauwehr von Ruppoldingen haben am Aarauer Stauwehr, diesem Schmerzenskinde unserer Stadt, wieder einigen Schaden angerichtet, der aber erheblich geringer sei, als in Aarau herumgebotene Gerüchte zu melden wußten.

Der Fahrverein von Aarburg hat sich in der betreffenden Nacht sehr nützlich gemacht, indem er bei Aarburg die daherschwimmenden Holzmassen auffieng und mit langen Tauen ans Land zog.

Zivilstandsnachrichten vom Jahre 1895.

a. Geburten.

	Männl.	Weibl.	Tot.
Hier wohnende Ortsbürger	19	16	35
Kantonsbürger	30	27	57
Schweizerbürger	20	24	44
Ausländer	9	11	20
	78	78	156
Auswärtige Ortsbürger	21	19	40
Außerdem wurden in der Entbindungsanstalt dahier geb.	33	23	56

b. Heiraten.

Hier wohnende Ortsbürger	5	11	16
Kantonsbürger	16	21	37
Schweizerbürger	17	7	24
Ausländer	8	7	15
	46	46	92
Auswärtige Ortsbürger	18	19	37

c. Todesfälle.

Hier wohnendeOrtsbürger	12	15	27
Kantonsbürger	19	19	39
Schweizerbürger	3	10	13
Ausländer	—	5	5
	34	49	83
Auswärtige Ortsbürger	16	18	34
Außerdem starben im Kantonsspital	109	65	174
Unbekannte aus der Aare gezogene Leichen	1	—	1

Ober-Entfelden. Theater. (Eingef.) Am Neujahrstag brachte die hiesige Musikgesellschaft E. Hoblers Glück" oder „Nur ein Schulmeister" im Engelsaale zur Aufführung. Kurz gesagt, das Spiel war gut; die Träger der verschiedenen Rollen verstanden es, die Charaktere der einzelnen Personen richtig zur Geltung zu bringen. Jedenfalls ist ein gutes Spiel erwartet worden, war doch der Saal bis auf den letzten Platz besetzt, ja, viele Personen mußten sich mit der Aussicht auf die Aufführung von morgen vertrösten. Nicht wenig haben zum allgemeinen Gelingen die zum Teil recht schönen und historisch getreuen Kostüme der Firma Meili und Kaiser in Basel beigetragen. Der wackern Gesellschaft wünschen wir auch morgen ein volles Haus. Beginn des Theaters punkt 3 Uhr. N. N.

Von der Reuß. Bei Rottenschwil entführte das Hochwasser in der Sylvesternacht viel Material von der fast fertig erstellten provisorischen Ponton-Brücke. Ein Teil konnte noch gerettet werden, dagegen wurde auch das Fährschiff des Stromes Beute.

Freiamt. (Korr.) Ein altes Sprichwort sagt: Kein Uebel ist so groß, es birgt ein Glück im Schooß! Dies hat sich teilweise im Freiamt bewährt. Die große Trockne vom Jahre 1893 in Gesellschaft mit dem ebenfalls trockenen Jahre 1895 hatten zur Folge, daß viele Brunnen, welche seit Menschendenken ihr köstliches Naß spendeten, versiegten.

Als Gegenmittel wurden die Wasserversorgungen in Angriff genommen. Den Reigen eröffneten die Gemeinden Muri-Wey, Muri-Lang dorf und Mühlau.

Bei den Hydrantenproben erschienen jeweilen ganze Schaaren Zuschauer aus allen umliegenden Dörfern und fanden Gefallen an den guten Leistungen und dem für jeden Einzelnen durch die Wasserversorgung gebotenen Wasserreichtum, kehrten heim, und machten sofort die Anregung bei ihren Freunden und Nachbarn, ebenfalls solche Werke zu erstellen, und es fand die Sache allgemein Anklang. Die erste Wasserversorgungsprobe resp. Hydrantenprobe im Freiamt fand am 4. November 1894 in Mühlau statt und innert Jahresfrist wurden folgende acht Wasserversorgungen neuerstellt, zur allgemeinen Freude sämtlicher Bevölkerung: 1. Merenschwand, 2. Rickenbach, 3 Beinwil, 4. Wiggwil, 5. Winterschwil, 6. Sins, 7. Alikon, 8. Benzenschwil.

Ueberall gestalteten sich die Eröffnungsfeierlichkeiten zu wirklichen Volksfesten, Freude über die große Errungenschaft war jeweilen auf allen Gesichtern zu lesen.

Im weitern haben noch definitiv die Anlage von Wasserversorgungen beschlossen: Aum, Boswil, Abtwil, Dietwil und Ettenschwil und stehen gegenwärtig in Unterhandlung: Fenkrieden, Meienberg, Oberrüti und Schoren, und ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit jede Gemeinde und jede Ortschaft im Freiamt mit einer Wasserversorgung beglückt wird, um so sicherer, da überall im Freiamt genügend und gutes Quellwasser zur Verfügung steht.

Trotzdem ist aber nicht jeder Haus- und Hofbesitzer in der Lage, an der Wasserversorgung seiner Gemeinde Anteil zu nehmen, da es die Ortslage nicht überall auf Nebenhöfen gestattet. Diese sind jedoch in vielen Fällen mit stärkern oder schwächern Brunnen versehen.

Solchen Besitzern ist daher sehr zu empfehlen, Wasserversorgungen in kleinerem Maßstabe zu erstellen, wodurch sie einen Wasserreichtum in ungeahnter Weise erhalten. Ein Brünnchen, das in der Minute nur einen Liter Wasser abgibt, ist nicht gut im Stande, eine größere Haushaltung nebst betreffendem Viehstand genügend mit Wasser zu versehen, und wenn auch, nur mit vieler Mühe und andern Unzukömmlichkeiten.

Wenn aber eine solche Quelle in ein Reservoirs gefaßt, und durch eiserne Röhren mit verschlossenen Hahnen in Haus und Scheune geleitet wird, so stehen täglich auf 1 Minutenliter 1440 Liter Wasser zur Verfügung, welches Quantum für eine große Haushaltung und einem Viehstand von 10 bis 12 Stück vollständig genügt, da kein Tropfen Wasser verloren geht, was bei einem laufenden Brunnen nicht der Fall ist.

Wenn das Gefäll vom Auslauf des Reservoir bis zu Haus und Scheune auch nur 1 Meter beträgt, so fließt es aus dem Hahnen ganz prächtig im Stall und in der Küche zu ebener Erde, bei 3 m schon in der obern Etage u. s. f. Je mehr Fall jedoch, desto größer der Druck, und um so größer die Wasserlieferung per Minute. Bei 20 bis 30 m Fall 20—30 Liter per Minute. Die Erstellung eines Reservoirs ist für einen so schwachen Brunnen ohne große Kosten zu erstellen. Ein Kästchen von 1½ m Länge, 1 m. Breite und 1 m Höhe von weißtannenen Laden, gut gefügt und am Boden und außerhalb mit einer 20 cm dicken gutgestampften Lehmschicht versichert, genügt vollständig. Liefert die Quelle mehr als 1 Liter per Minute, so ist ein größeres Reservoir sehr zu empfehlen. Ein ganz solides, vom Zahn der Zeit unangreifbares Reservoir kann durch Cementstine mit Cementmörtel hergestellt werden, das in diesem bescheidenen Rahmen ebenfalls billig zu stehen kommt. Gleiche Vorlagen wie oben beschrieben sind an einigen Orten schon erstellt, und bewähren sich vorzüglich.

Die Erstellung solcher Wasserleitungen, für solche, welche bei einer Wasserversorgung infolge ungünstiger Lage sich nicht beteiligen können und doch einen Brunnen oder sonst eine Quelle mit dem angegebenen Gehalt zur Verfügung haben, ist daher überall sehr zu empfehlen, umsomehr, da der große Nutzen und die Bequemlichkeit die minimen Kosten einer solchen Anlage weit überbieten.

Ausland.

Deutschland. In den liberalen Blättern wird bekanntlich der „Fall Hammerstein" der konservativen Partei aufs Kerbholz geschrieben. Umgekehrt erklären nun die konservativen Blätter, der aus Berlin mit einer Dirne entflohene Anwalt Dr. Friedmann könne von der freisinnigen Partei nicht abgeschüttelt werden und bilde das Gegenstück zum Fall Hammerstein. Und so wird hin- und hergestritten.

Der Vergleich hinkt aber ganz bedenklich, denn Hammerstein war ein hervorragender Parteiführer der Konservativen, während Friedmann politisch nie hervorgetreten ist.

Afrika. Der freche Einbruch der von der englischen Chartered-Gesellschaft bezahlten Bande unter Jameson in das transvaalische Gebiet, hat in der ganzen europäischen Presse scharfe Mißbilligung gefunden; es offenbart sich darin der alte Plan des Capzouverneurs, Cecil Rhodes, die Boerenrepubliken unter englische Herrschaft zu bringen, um allmählich eine Zone englischen Gebietes vom Cap der guten Hoffnung bis nach Egypten zu schaffen, die dann gegen die kolonisatorischen Bestrebungen der andern Mächte als Keil wirken könnte.

Jameson brach mit seiner Bande in Transvaal ein, in der Hoffnung, die dortigen Ausländer würden sich ihm anschließen. Diese Hoffnung ist aber fehlgeschlagen und die Boren haben, wie im Jahre 1881 gezeigt, daß sie auch Blutopfer nicht scheuen, um ihre Selbständigkeit zu wahren. Nach den neuesten Berichten ist Jameson gründlich geschlagen worden.

Verschiedenes.

Die bekannte „Totengräbergeschichte" vom Gotthard wird in einer Zuschrift an die „Züricher Post" folgendermaßen dargestellt:

„Vom 6. auf den 7. Dezember starb in Andermatt Herr Christen-Kesselbach, in der gleichen Nacht, als der große Sturm wüttete. In Andermatt beschädigte dieser zahlreiche Gebäude und zerstörte viele Alpställe. Infolgedessen waren Tags darauf die Landwirte und Handwerker mit Reparaturen beschäftigt und da der Totengräber krank lag, fand man zu dessen Ersatz niemanden, der das Grab für den Verstorbenen erstellen konnte. Seine Schwester, Fräulein Christen, bemühte sich den ganzen Vormittag umsonst, hiefür zwei Männer zu finden. Samstag nachmittags aber sollte das Grab gegraben werden, weil Sonntags nicht gearbeitet werden durfte und am Montag früh acht Uhr die Beerdigung stattzufinden hatte. Da wandte sie sich nun in ihrer Bedrängnis an Oberlieutenant Curti, Fortsverwalter, und bat denselben, er möchte durch Soldaten das Grab erstellen lassen. Dieser sandte ihr zwei Soldaten, Landwirte von Andermatt, in der Meinung, es handle sich auch hier um eine Notdienstleistung, wie eine solche oft von Soldaten bei Schneesturm, Lawinengefahr u. s. w. geleistet wird. Die beiden machten das Grab und Fräulein Christen gab nachher dem Oberlieutenant Curti 8 Franken als Entschädigung für die Dienstleistung der Soldaten, welche diese dankend entgegennahmen. Mit dem Vorgang war der katholische Pfarrer, Kapuzinerpater Alban, sehr einverstanden; denn er machte Fräulein Christen einen Besuch, wo er sich anerkennend über den Offizier und die Soldaten äußerte, die ein Werk christlicher Liebe verrichtet hätten. Bis dahin nahm alles einen harmlosen Verlauf. Weder ist es richtig, wenn man vermutet hat, es sei ein Akt der Intoleranz begangen, dem Verstorbenen (der kirchlich gestorben war) ein Grab verweigert und deshalb Militär aufgeboten worden, noch sah man in dem Vorgehen einen Akt militärischer Willkür. Nachträglich wurden aber, wie es scheint, die Soldaten aufgestiftet und legte man ihnen nahe, zu sagen, sie seien zu ungebührlichen Verrichtungen angehalten worden. Ganz gegen alle Ordnung verhörte dieselben Lieutenant Maag, der Untergebene Curtis, und leitete gegen seinen Vorgesetzten eine Untersuchung ein! Möglicherweise hat Curti einen Formfehler begangen, seine ganze Handlungsweise war aber human und von den außerordentlichen Verhältnissen veranlaßt. Deshalb wurde dieselbe in Andermatt und im Kanton Uri in keiner Weise beanstandet und, wie gesagt, vom Ortsgeistlichen noch belobt. Soviel wird Ihrem Einsender über den Tatbestand berichtet; im übrigen läßt er gerne der Untersuchung durch die militärischen Obern das Wort, die ja am besten lehren wird, ob dieser Vorgang wirklich „sensationell" war und es etwas so ungeheuerliches ist, wenn einige Soldaten dazu helfen, daß ein verstorbener Mitbürger beerdigt werden kann."

Das „Schweizerdorf" scheint der Hauptanziehungspunkt der Genfer Landesausstellung werden zu wollen. Es liegt dasselbe in einer großen freien Fläche von sechs Jucharten, und die Genfer schufen daraus eine ganze Bergdorfgemeinde mit Alpland, Weiden und Felsen. Auf letzteren, 22 Meter hoch, hat man eine prächtige Aussicht über den 20 Hektaren umfassenden Ausstellungsplatz, die Stadt Genf und Umgebung und nach dem fernen Bergland. Kahle Felsen mit Alpenpflanzen, Gestrüpp und kleinen Weideplätzen, da und dort ist eine Alphütte; ein Wasserfall stürzt ins Tal hinab. Tiefer liegt das große, industrierreiche Bergdorf, im ganzen genau 120 Bauten enthaltend. Was besonders interessiert, ist eben, daß wir ein ächt schweiz. Dorf vor uns haben: die Bauarten aller Kantone und aus mehreren Jahrhunderten sind vertreten. Wie bei allen alten Städtchen und Dörfern haben wir eine ziemlich enge und natürlich krumme Gasse; die Häuser sind meistens aneinander gebaut, neue und alte nebeneinander; der Bergbach geht mitten hindurch.

Wie hübsch nehmen sich neben dem Schaffhauser Ritterhaus mit seinen Erkern, das Haus an der Treib, die wohnlichen Häuser von Bern, Luzern, St. Gallen aus! — Eine gedeckte Brücke führt nebst andern Brücklein und Stegen über den murmelnden Dorfbach. Mitten im Dorfe finden wir die mit Schindeln bedeckte heimelige Kirche, das Abbild eines Bergkirchleins aus dem Wallis. Natürlich fehlt auch eine Wirtschaft zum „Bären" nicht. Unfern des Dorfes stehen etwa 2 Dutzend eigentlich von den Alpen selbst herabgeholter Häuser, Sennhütten, Gaden, Stadel, Speicher, alle verwittert, braun oder schwarz. Eine allerdings primitive Mühle, eine Tuchwalkerei stammen aus der Nähe des Weißhornes und standen 2000 Meter hoch oben; ein Bauernhaus, ebenfalls aus dem Wallis hergeführt, trägt die Jahreszahl 1781, ein anderes 1680. Man geht geduckt durch die Haustüre; die Fenster sind sehr klein, so daß man kaum den Kopf hinausstrecken kann; hölzerne Riegel schließen Türe und Fenster.

In diesem Dorfe muß sich offenbar während der Ausstellung reges Leben entwickeln. Eine Mühle klappert, eine Molkerei und eine Ladenfäge werden durch den Bergbach getrieben. Dazwischen tönt von den Weiden das klangreiche Geläute der weidenden Kühe. Im Dorfe werden alle Häuser an Kleinhändler und Fabrikanten vermietet. In dem einen Hause werden „Biberli" (St. Gallen) fabriziert und verkauft; dort legt ein Zürcher Seidenwaren, hier eine Appenzellerinnen Spitzen aus; einer verkauft Schabziger, ein anderer Holzschnitzereien; man macht Käse, verkauft Milch, Butter, Ziger; das Appenzeller Mannli bietet ächten Bienenhonig an; es wird geschustert, geschreinert und geschmiedet. Das Leben und Weben auf dem Lande rings in der Schweiz soll hier sich abspielen.

Seit sechs Monaten arbeiten fortwährend 300 bis 400 Mann an der Herstellung des Dorfes und sie werden noch gut vier Monate vollauf zu tun haben.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 3. Jan. Die Entführungsgeschichte der drei Abessinier aus Neuenburg scheint keineswegs so harmlos zu sein, wie bernische Blätter annehmen. Die italienische Presse bestätigt nämlich die Meldung der Agentur Havas, daß die drei Jünglinge sich in der Gewalt der Italiener befinden und als Geiseln gegen Menelik dienen sollen. Sie wurden auf italienischem Boden verhaftet, unter dem Vorgeben, sie seien Spione. Es ist wahrscheinlich, daß die Drei einen Ferienbummel nach dem Vierwaldstättersee unternehmen wollten, dort aber von italienischen Agenten veranlaßt wurden, einen Zug zu besteigen, der die Ahnungslosen nach Italien entführte, wo sie verhaftet wurden. So stellt die „N. Z. Z." die Sache dar und fügt bei:

Nach unsern Informationen wird die Sache schwerlich ohne diplomatisches Nachspiel bleiben. Hr. Ilg ist entschlossen, die ihm vom König Menelik anvertrauten Schützlinge, die unter seiner Vormundschaft standen, von Italien zurückzuverlangen, auch wenn sie nach Massaua geschafft werden, und es ist nicht unmöglich, daß weitere diplomatische Unterstützung angerufen werden wird, um die Auslieferung der allem Anscheine nach widerrechtlich in italienische Hände geratenen Abessinier zu erwirken.

Zürich, 3. Jan. Die „Z. Post" meldet unter Vorbehalt: In der Kaserne genossen drei Leute, welche dort ihre Ersatzsteuer abverdienen, so viel Branntwein, daß sie in stark betrunkenem Zustand ins Arrestlokal gebracht wurden. Als man heute Vormittag sich nach ihnen umsah, war einer derselben tot.

* **Bern,** 3. Jan. Noch ist das tragische Ende von Bundesrat Schenk in frischer Erinnerung, als schon wieder infolge des unsinnigen Sprengens mit Pferden in den Straßen der Stadt beinahe Bundesstadt Frey das Opfer eines ähnlichen Unfalles geworden wäre. Im schärfsten Trabe rannte ein anscheinend fremder Reiter Freitag mittags kurz nach 12 Uhr die Bundesgasse hinunter, vermochte dann auf dem Bärenplatz sein aufgeregtes Pferd nicht kurz zu parieren und hätte beinahe Herrn Bundesrat Frey überrannt, der eben vom neuen Bundespalais kommend um die Ecke des sog. Bärenhöfli bog, um sich nach Hause zu begeben. Herr Frey sprang rasch auf die Seite und gleichzeitig bekam auch der unvorsichtige Reiter das Pferd wieder in seine Gewalt, sodaß jegliches Unheil unterblieb.

Bern, 3 Januar. Die Redaktion des „bernischen Schulblattes", Organ der freisinnigen Lehrerschaft des Kantons Bern, fordert die schweizerische Lehrerschaft auf, die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund durch ein Initiativbegehren zur Entscheidung zu bringen. Dasselbe soll eine Subvention von 300 Fr. für jede Volksschul-Klasse fordern. Das Geld wäre direkt den Gemeinden auszuzahlen. Die Gesamtausgabe des Bundes würde sich so auf etwa drei Millionen belaufen.

Berlin, 3. Jan. Der Kaiser hat an Präsident Krüger folgendes Telegramm gerichtet: Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Glückwunsch aus, daß es Ihnen gelungen ist, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren, mit Ihres Volkes und eigenen Tatkraft gegenüber den bewaffneten Banden, welche als Ruhestörer in Ihr Land eingebrochen sind, den Frieden wieder herzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu wahren.

Berlin, 3. Jan. Die „Nationalzeitung" schreibt, der Kaiser habe heute im Reichskanzlerpalais eine Besprechung gehabt mit Hohenlohe, Marschall, Admiral Knorr, Marinesekretär Holmen und dem Chef des Marinekabinetts Senden-Bibrach. Hernach habe er das bereits gemeldete Telegramm an den Präsidenten von Transvaal, Krüger, abgesandt.

Potsdam, 3. Jan. Der Kaiser fuhr neun Uhr 18 nach Berlin und dort sofort zum Reichskanzler; mit diesem besprach er sich längere Zeit.

Armentières, 3. Jan. Gestern abend 9 Uhr wurde der Expreßzug Hazebrouck-Lille von einem manövrierenden Bummelzug angerannt. Der Zusammenstoß war furchtbar. Mehrere Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Paris, 3. Jan. Ein infolge des Unterbruches des Kabels über die Westküste via Malta verspätet eingetroffenes Telegramm vom 30. Dezember aus Johannesburg meldet, es sei von Zwidten nach Europa abgereist, um dort deutsche Offiziere für den Dienst der Regierung zu engagieren und Geschütze zu kaufen.

Madrid, 3. Jan. Nach einer offiziellen Depesche aus Havanna gelang es der Vorhut der Aufständischen, in die Provinz Havanna einzudringen. Sie zerstörte Telegraphen und Eisenbahnen. Mehrere Kolonnen Spanier machten sich zur Verfolgung auf.

Privattelegramme.

Olten, 3. Jan. Heute Freitag erhielten die hier anwesenden dienstpflichtigen Italiener die Aufforderung, sofort nach Italien heimzukehren, um an dem Feldzuge nach «Afrique» — wie sie sagen — Teil zu nehmen.

Köln, 3. Jan. Bei einem Kölner Großindustriellen ist folgendes Telegramm aus Prätoria eingetroffen: „Die Buren haben Dr. Jamesons Räuberbande nach 36stündigem Kampfe geschlagen. Jameson hißte die weiße Flagge auf Fort Victoria."

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 1 der „Aarauer-Blätter.

Winter-Preis-Reduction Spezialitäten in Wollen- & Baumwollstoffen einfachster & feinster Gewebe zu herabgesetzten Preisen

Reinwollene Damenstoffe, doppelbr. p. m. Fr.—.75—2.95
Buckskin-Stoffe f. Herren- u. Knabenkleider 1.00—7.85
Bedruckte Woll- u. Waschstoffe —.28—0.95

sowie Restbestände, enthaltend 2—12 m, sehr billig.

Reichhaltige Muster-Auswahlen aller Frauen- u. Herrenstoffe, Baumwollstoffe auf Wunsch umgehends franco ins Haus.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Schweizer. Gewerbekalender.

Dieser praktische, für jeden Handwerker unentbehrliche, vom schweiz. Gewerbeverein empfohlene Kalender ist zu haben bei der

Expedition d. Bl.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	0,1	732,6	769,7	SW.	Nebel
3.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,3	732 9	770,0	SW.	Nebe
4.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,1	732,1	769,2	SW.	Nebe

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,6 °C. Maximum 0,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. Januar 1896.

Trocken, teils neblig, teils heiter bei leichtem Frost.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Leere Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894 28

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 23
Sonntag den 5. Januar 1896
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 32.
10¼ Uhr: Sonntagsschule. 11½ Uhr: Kinderlehre. 12½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf. Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 24
Sonntag, den 5. Januar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Missionskandidat Müller aus Basel: Missionsstunde.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 5. Januar 1896.
10¼ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer. 25
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-Katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre. 26
Dreikönigen (Montag)
Vormitt. 9 Uhr: Predigt und Amt 27 Hr. Pfr Stöckli.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Montag Wiederbeginn der Arbeitsstunden. 38

Allgemeiner Arbeiterverein Aarau.
Samstag 4. Januar, abends 8 Uhr, **Zusammenkunft** im Lokal.
Alle erwartet 25
Der Vorstand.

Gesucht

werden gut beanlagte
Lehrlinge
in unsere lithographische Abteilung.
32 **Müller & Trüb.**

Zimmermagd.

Eine starke flinke Person gesetzten Alters findet dauernde Stelle als solche. Jahrlohn Fr. 240 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 400. Gute Zeugnisse werden verlangt.

Junges, fettes
Schafffleisch
empfiehlt 19
J. Mattenberger, Metzger.

Liegenschaftssteigerung.

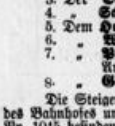

Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenfens** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1015 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht. Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten

Beauftragten:
4802 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, den 20. Dezember 1895.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
C. Kost, Cham.



4137 (H 6750

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Butskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allenprächtigsten, modernen Farben zu wirlich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cleeuer,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

4794 (N 1233 Z)

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod".** Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Lehrling gesucht.

Auf einer Gemeindeschreiberei mit Fertigungskatuariat kann ein gebildeter, der Bezirksschule entlassener Jüngling sofort in die Lehre treten.
Zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. 31

Gesucht:

Zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger
Pferdeknecht
bei guter Bezahlung.
Bierbrauerei Weber,
20 Baden.

Der Handwerker- & Gewerbe-Verein Aarau

veranstaltet **Sonntag den 5. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gerber eine

Oeffentliche Versammlung

zur Besprechung eines
Bundesgesetzes über Berufsgenossenschaften.

Es ist jedermann, insbesondere Handwerker, Gewerbetreibende, Industrielle, eingeladen, zur Besprechung dieser wichtigen Vorlage zu erscheinen. [21] **Der Vorstand.**

Pestalozzi-Medaille

von **Hans Frey,** Medailleur.
empfiehlt in Silber-Bronce à **Fr. 10.** — und nimmt Bestellungen in silbernen à **Fr. 25.** — entgegen 10
W. Härdi, Goldschmied, Aarau.
Alleinverkauf für den Kt. Aargau.

Anzeige und Empfehlung.

Einem E. E. Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit heute ein

Coiffeur- & Chirurgie-Geschäft

eröffnet habe.

Mehrjährige Praxis in bessern Geschäften ermöglichen es mir, allen Anforderungen zu entsprechen.

Anfertigung sämtlicher **Haararbeiten** in geschmackvoller Ausführung. Ebenso empfehle mich für schmerzlose **Hühneraugen-Operationen, Zahnziehen, Elektrisieren, Massieren** 2c. unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung und sorgfältiger Behandlung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Eug. Graf,
Telephon im Hause! Coiffeur & pat. ärztlicher Gehülfe, Graben 1237.

Ich verkaufe im Ausschnitt eine Partie vollfastige, fette
Käse
à 65 und **70 Cts.** per ½ Kilo. 36
Hermann Schießer.

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Pfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Robert Frey-Rohner, Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—158 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem Adolf Müller, Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29
Das Betreibungsamt.

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.

Die Ortsbürgergemeinde aarg. U.-Erlinsbach bringt am **Mittwoch den 8. Januar 1896,** von nachmittags 1 Uhr an, in ihrem Gemeindewald auf Buch, folgendes Sag-, Bau- und Nutzholz an öffentliche Steigerung:

76	**Bautannen**	mit zirka 120	m³	Inhalt
13	**Sagholzer**	„ „ 11,80	m³	„
11	**Eichenstämmli**	„ „ 4,18	m³	„
4	**Fohrenstämme**	„ „ 3,64	m³	„
5	**Birkenstämmli**	„ „ 1,21	m³	„

Abfuhr günstig. — Kaufliebhaber ladet höflich ein
Der Beauftragte: **Jb. Roth,** Förster.
U.-Erlinsbach, 3. Januar 1896. 34

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Formerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Domdidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carminboeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3659

Theater in Beinwyl.

Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke

Neujahrstag den 1., Berchtoldstag den 2., Sonntag den 5. und 12 Januar 1 96
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen

1798

die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**

Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)

Ort der Handlung:

I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Kasse-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45. Schluß gegen 6 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, 1. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.

Scenerien durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.

Mitwirkende zirka 80 Personnen.

Friseur: Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.

Kostüme der Zeit angepasst.

Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.

Neujahr und **Neujahrssonntag** folgt nach der Aufführung

TANZ.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

1. und 5. Januar Extrazug nach Lenzburg 7.30

mit Halt an allen Stationen.

Jahr und Name der gespielten Stücke:

1865: Gemma von Arth. — 1866: Pfefferröschen. — 1867: Caldar. 1868: Hörige. — 1870: Freischaaren in Luzern. — 1871: Räuber auf Maria Kulm. — 1878: Die Nonne von Wyl. — 1879: Die Schweizer in Amerika und Das Gottesgericht. — 1880: Gemma von Arth. — 1881: Die beiden Sergeanten. — 1882: Das Vater Unser. — 1883: Am Allerseelentag, oder Das Gebet auf dem Friedhof. — 1884: Philippine Welser. — 1885: Der Dorfmagnat. — 1886: Cora oder die Tochter des Pflanzers. — 1887: Der Loder. — 1888: Almenrausch und Edelweiß. — 1889: Das Wichtel. — (1890 Influenzakrank). — 1891: Ein alter Corporal. — 1892: Preciosa. — 1893: Bettelurschel. — 1894: Jürg Jenatsch. — 1895: Alois Reding.

Achtung!

Nicht zu übersehen!

Da die Brotpreise für Lieferungen auf dem hiesigen Platz zu den niedrigsten Preisen herabgesetzt worden sind, ist es auch mir möglich, dem Publikum ein billiges Brot zu verschaffen.

Ich verkaufe von heute an schönes
Weißbrot à 45 Cts. per 1½ Kilo
Halbweiß à 40 „ „ 1½ „
Ruchbrod à 35 „ „ 1½ „ 37

Auf Verlangen wird das Brod ins Haus geliefert.

J. Wehrli, Bäcker und Wirt,
Telephon. Kronengasse. Telephon

Nur bis 15. Januar. Nur bis 15. Januar.

Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison und um damit aufräumen zu können, verkaufe bis 15. Januar oder so lange der Vorrat reicht, folgende Artikel zu Ankaufspreisen:

Ueberzieher, Gilets de chasse (Spenzer)
Unterhosen, Halstücher,
Capuchons, Unterleibchen,
Pulswärmer,
Flanell, Schipper, Barchet,
Winterschuhe und Pantoffeln.

Es liegt im Interesse eines jeden, sich von der Billigkeit zu überzeugen und es wird keiner meine Magazine unbefriedigt verlassen.

Empfehle mich bestens

J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle.
4893 Rathausgasse Nr. 3, **Aarau.**

Aarau, Montag den 6. Januar 1896 № 4 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

IV.

5. Wie es Pestalozzi als Landmann im Aargau erging.

Wer in dankbarer Erinnerung die Stätten besucht, auf denen Pestalozzi gestritten und gelitten, der vergesse ja den schönen Erdenwinkel nicht, wo Reuß, Limmat und Aare zusammenströmen. Dort hat Pestalozzi die meiste Zeit seines Lebens zugebracht. Der Aargau ist seine zweite Heimat geworden.

Und welche großen historischen Erinnerungen knüpfen sich an die Namen Windisch, Habsburg und Königsfelden!

Fährt man dem nördlichen Rand der Ebene entgegen, die sich zwischen Brugg und Birr ausbreitet, so gewahrt man außerhalb des Dorfes Birr zwei einfache, altertümliche Gebäude mit großen Dachkoppen. Das ist der Neuhof, den der Landwirt Heinrich Pestalozzi erbaut hat.

Pestalozzi kaufte im Herbst 1768 zuerst 15 Jucharten Land für 230 fl., das macht ungefähr 10 Quadratfuß auf einen Rappen! War das nicht billiges Land? Pestalozzi frohlockte. 30,000 Kabisköpfe wollte er pflanzen, und das Stück zu 1½ Schilling verkaufen (= 3 Rappen), große Artischocken, Spargeln, Brocoli dazu, 8000 Stück Karviol per Juchart ꝛc.

Um im Großen Krappe (eine zum Rotfärben benützte Pflanze) anzupflanzen, gedachte er noch mehr Land anzukaufen und bestimmte Bankier Schultheß in Zürich, ihm 15,000 Gulden vorzustrecken. Nun kaufte Pestalozzi noch eine solche Menge Landes, daß sein Grundbesitz bald auf 100 Jucharten stieg. Er wohnte in der ersten Zeit im Dorfe Mülligen an der Reuß.

Nun fehlte dem Großbauern Pestalozzi nur noch die Bäuerin, zu welcher Anna Schultheß bestimmt war. Doch die Eltern wollten sie nicht ziehen lassen. Sie hatten trübe Ahnungen und trauten dem neugebackenen Bauern nicht recht. Als aller Widerstand umsonst war, ließen sie die Tochter ziehen, aber ohne Aussteuer. Nur die Kleider, das Klavier und den Sparhafen gaben sie ihr mit, sowie den schlechten Trost: „Du wirst mit Wasser und Brot zufrieden sein müssen."

Am 30. September 1769 wurde das Paar in der Kirche von Gebisdorf getraut und bezog sodann die Wohnung im „Hof" zu Mülligen.

Das junge Ehepaar verlebte in Mülligen viele Tage frohen Glückes. Beide wurden herzlich erfreut durch die Versöhnung der Eltern im „Pflug". Schon am 13. Dezember finden wir Pestalozzi mit seiner Frau dort auf Besuch, der von den beabsichtigten 3 Tagen auf 2 Wochen verlängert wurde. Einträchtiglich saßen die Familien Schultheß und Pestalozzi an den langen Winterabenden beisammen und machten „Leckerli". In Zürich wurden Besuche gemacht, Ausflüge nach Winterthur und Hegi unternommen und am 28. Dezember die Rückreise angetreten, und zwar mit dem Schiff bis Baden und dann zu Fuß nach Mülligen.

Am Sylvester ließen die jungen Eheleute ein halbes Mütt Brot für die Armen backen und beim Anblick der gelinderten Not fühlten sie sich reich. Die Freunde von Zürich erwiderten den Besuch und im Mülliger „Hof" sah es oft aus, wie in einem Gasthaus.

Ich will das Glück Pestalozzi's nicht weiter ausmalen; es war doch Alles nur Trug und Schein. Sein Leben glich einem himmlischen Traum; das Erwachen war gräßlich. Er hatte des Freundes letztes Mahnwort vergessen. Er hatte sich in ein großes Unternehmen eingelassen, dem er nicht gewachsen war und statt eines treuen Beraters hatte er einen falschen genommen. Das war ein Metzger Märki von Birr, ein Mann, den die ganze Gegend haßte und fürchtete. Pestalozzi war blind. Märki besaß bald sein ganzes Zutrauen, aber nur um es zu mißbrauchen. Er riet ihm zum Bau eines teuren Wohnhauses, zu neuen hohen Landkäufen. Bald wußte man nicht, wo das viele Geld geblieben. Das Land war nicht so fruchtbar, wie Pestalozzi geglaubt hatte; es war Jahrhunderte lang eine dürre Schafweide des Klosters Königsfelden gewesen. Frau Pestalozzi war eine seelengute Frau, aber von der Landwirtschaft verstand sie nichts und konnte ihrem Mann nicht helfen. Pestalozzi wollte es lange nicht glauben, wie sein Unternehmen stand. Endlich aber, als im Jahr 1775 sein Geschäftsfreund sich mit einem Verlust von 5000 fl. von ihm trennte, sah Pestalozzi sein Elend offen vor Augen. Er geriet beinahe in Verzweiflung. Ich rufe nicht Gott, rief er aus, ich habe mich den Göttern der Menschen in Knechtschaft verkauft, ich elender Mensch!

Wohl fühlte Pestalozzi, daß sein eigentlicher Beruf nicht sei, die Scholle zu bebauen. Er hatte ihn ergriffen, um seiner Familie ein angenehmes und glückliches Heim zu schaffen. Nun er aber von den Trümmern desselben in die Zukunft schaute, da trat ihm seine eigentliche Bestimmung wieder vor Augen. So arm und kummerbeladen er auch war, so wollte er doch gerade jetzt sein Geschick an dasjenige der Aermsten knüpfen; er wollte den Armen ein Retter und Vater werden.

6. Die Armenanstalt auf dem Neuhof.

Der kräftigen Hülfe seiner Freunde hatte es Pestalozzi zu danken, daß er nicht als Bettler von Haus und Hof verjagt wurde. Seine Gläubiger waren nachsichtig mit ihm und ein treuer Freund griff ihm helfend unter die Arme. Es war Isaak Iselin, der Ratsschreiber von Basel, einer der edelsten Menschenfreunde seiner Zeit*. Mit ihm beriet Pestalozzi den Gedanken, arme Kinder für welche die Eltern nicht sorgen konnten oder es nicht wollten, in einer Anstalt zu erziehen. Bisher hatte man sie auf dem Lande als Bettelkinder herumlaufen lassen. Iselin war mit dem Vorhaben Pestalozzi's ganz einverstanden und sorgte fortwährend für Geldbeiträge, die er in Basel und andern Schweizerstädten für die Anstalt im Neuhof sammelte.

Im Jahre 1775 konnte diese erste schweizerische Armenerziehungsanstalt eröffnet werden. Die Art und Weise einer guten und natürlichen Erziehung hatte Pestalozzi an seinem einzigen Söhnlein, seinem lieben Jakobli studirt. Der alte Knecht Klaus meinte zwar, Pestalozzi übertreibe die Sache in seinem Eifer und schade dem Knäblein, worauf Pestalozzi in sein Tagebuch schrieb: O, Klaus! Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.

Pestalozzi nahm nun nach und nach etwa 50 arme Kinder in den geräumigen Neuhof auf. Er unterwies sie, von einigen Gehülfen unterstützt, in der Bearbeitung der Güter und im Weben. Er glaubte, so könne sich seine Anstalt selbst erhalten. Anstatt die armen Kinder ihre schönsten Jahre als Bettler und Diebe herumstreichen zu lassen, wollte er sie arbeiten lehren und ihnen zugleich die für das Leben notwendigen Kenntnisse beibringen.

Pestalozzi arbeitete Tag und Nacht. Er war den Kindern Vater, Mutter und Lehrer. Er hatte nichts besseres zu essen als seine Kinder, im Gegenteil! Wie oft aß er die angefaulten Kartoffeln, um die guten seinen armen Kindern zu geben, damit sie ihm nicht davonliefen. Und wie bitter war es für ihn, der den Kindern alles gab, was er hatte, sehen zu müssen, wie viele undankbar waren. Hatte er sie gut und anständig gekleidet, so lockten viele schlechte Mütter sie wieder fort. Andere kamen und jammerten, wie die Kleinen arbeiten müßten. Ja freilich, das Betteln war leichter. Pestalozzi wußte nicht, wie schlecht Kinder sein können, wenn man sie ohne Erziehung aufwachsen läßt und schlechtem Beispiel aussetzt. Er traute ja allen, der Gute! Die „Tischdruck." war seine Kasse; er wollte nicht Schloß und Riegel vor seinen lieben Kindern haben. Diese aber bestahlen ihn und brachten das Geld ihren Eltern; andere ließen mit ihrem Raube davon auf Nimmerwiedersehen.

Vater Pestalozzi wehrte sich bis aufs Blut, wie ein Ertrinkender. Wußte er ja, was auf dem Spiele stand. Sein Ansehen bei der Mitwelt, sein Hab und Gut, wie gerne hätte er sie dahingegeben; aber die gute Sache schien gefährdet. Wie schnitt es ihm ins Herz, daß man nun sagen konnte, den Armen ist nicht zu helfen, sie sind zu schlecht.

Fünf Jahre hat sich Pestalozzi gewehrt wie ein Held; er war verarmt. Die Anstalt mußte im Jahre 1780 aufgelöst werden.

* Pestalozzi gehörte wie auch Iselin dem Freimaurerbunde und einige Zeit auch dem Illuminatenorden an. Namentlich der erstgenannte Bund hat Pestalozzi in den Zeiten seiner tiefsten Not über Wasser gehalten.

Die Niederlage Jamesons in Transvaal.

Der Freibeuterzug des englischen Kolonialbeamten Dr. Jameson hat ein rasches Ende gefunden. Wie wir gemeldet, hat der freche Einbruch in die friedliche Republik der Boeren mit einer vollständigen Niederlage der Ruhestörer geendet. Der Ueberfall des Dr. Jameson und seiner Truppe war eine flagrante Verletzung des Völkerrechts, ein schmählicher Akt, der denn auch in ganz Europa aufs Schärfste verurteilt wird.

Einzig in England macht ein Teil der Presse den Versuch, den frechen Handstreich zu beschönigen, indem vorgeschützt wird, Jameson habe nichts weiter beabsichtigt, als die Interessen der in Transvaal wohnenden Engländer zu wahren. Aber diese Entschuldigung steht auf sehr schwachen Füßen. Die Engländer haben allerdings Ursache, das Vorgehen ihrer kriegslustigen Landsleute in Afrika in möglichst günstigem Lichte darzustellen, denn England ist durch diesen Zwischenfall wieder einmal nicht wenig kompromittiert. Es stellt sich nämlich heraus, daß die sehr mächtige „Britische Südafrikanische Gesellschaft" den Schlag gegen Transvaal von langer Hand vorbereitet hat und daß Jameson und seine Leute in ihrem Auftrag gehandelt haben. Auch hätte es wohl in der Macht der englischen Regierung gelegen, das Unternehmen der Freibeuter etwas rascher zu desavouieren, als es geschehen ist.

Man wußte übrigens in Südafrika längst, daß die gierigen Engländer ihre langen Arme zu gelegener Zeit wieder gegen Transvaal ausstrecken würden. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine kleine Anekdote, welche der „Figaro" vom Präsidenten der Transvaalrepublik, Herrn Krüger, erzählt.

Bei der Reise, die das Oberhaupt der Südafrikanischen Republik im Jahre 1886 durch Holland unternahm und auf welcher er von den auf ihre tropischen Abkömmlinge mit Recht stolzen Bewohner der Niederlande hochgefeiert wurde, kam er auch in einem Mädchenpensionate von Arnheim, dessen Zöglinge ihm durch Absingung patriotischer Lieder eine glänzende Huldigung darbrachten, mit einem Franzosen zusammen. Man sprach von dem Kriege, den die Boeren fünf Jahre zuvor gegen die in ihr Land eindringenden Engländer bestanden hatten, und der Franzose rief aus: „Sie haben ihnen ordentlich eins ausgewischt!" „Nicht so tüchtig, wie wir es gewünscht hätten," erwiderte Herr Krüger mit einem feinen und malitiösen Lächeln. „Nein, leider nicht so tüchtig, wie wir es gewollt hätten. Denn wir hätten ihnen ein für alle Male die Lust benehmen sollen, mit uns aufs Neue anzubinden." — „Glauben Sie denn etwa gar, sie hätten Lust, noch einmal anzufangen?" — „Früher oder später sicherlich. Wir sind ein Land der Zukunft. Unser Boden enthält Reichtümer, von denen man sich kaum eine Vorstellung macht. Solange diese nicht zu Tage gefördert sind, werden die Eng-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

14 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Sehr gut," ergriff der Hausherr rasch das Wort, „dann ist ja alles in Ordnung; vorwärts also."

Die beiden ersten Male gewann der Oberlieutenant, das dritte Mal verlor er und Marcel legte die Karten aus der Hand: „Hiermit sind die drei Touren beendet. Oder wollen Sie noch drei? Dann kann es aber auch geschehen, daß wir wieder auf den früheren Stand kommen, und daß das Zweierspiel kein Ende nimmt."

„Ich danke," versetzte Cloßmann, sich erhebend, „ich habe für heute genug."

Und er setzte sich verdrießlich an den Kamin, um zerstreut in einem Buche zu blättern.

Marcel blieb nicht lange und auch Cloßmann wollte sich bald nach dessen Abgang entfernen, aber Eyßing drang in ihn, noch zu bleiben. Als man sich endlich trennte, flüsterte er dem Oberlieutenant zu, daß er noch mit ihm zu sprechen habe, und dieser blieb infolgedessen zurück.

„Gestatten Sie mir eine Frage," ergriff der Hausherr das Wort, als sie beide allein waren. „Bereitet es Ihnen nicht vielleicht augenblicklich eine Verlegenheit, Ihre Spielschuld zu begleichen? Ich würde mich nicht in Ihr Vertrauen drängen, wenn ich nicht wüßte, daß Tannenberg in diesen Sachen etwas heikel ist und streng auf Einhaltung ähnlicher Verbindlichkeiten hält. Ich wollte nicht, daß Ihnen aus unseren geselligen Zusammenkünften in meinem Hause irgend welche Fatalitäten erwüchsen, die noch schließlich Ihre Zukunft beeinflussen könnten."

„Ich bedaure, mich mit jenem Herrn eingelassen zu haben," versetzte Cloßmann im gehässigem Tone. „Ich hätte bei Zeiten bedenken sollen, daß nicht jeder ein Gentleman ist."

„Nun, nun, Herr Tannenberg ist sonst ein sehr guter Mann, aber, wie gesagt, er hat seine eigenen kleinlichen Marotten. Uebrigens ist ja das Ganze leicht zu ordnen; wenn Sie in augenblicklicher Verlegenheit sind, so stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung."

„Ich bin schon tief in Ihrer Schuld," versetzte der Andere zögernd, „und aufrichtig gesagt, ich weiß nicht einmal, wann ich in die Lage käme, Ihnen den Betrag zurück —"

„Pah, lassen wir das; was unter uns abgemacht ist, geht keinen Dritten an. Jenen müssen Sie zahlen, das steht fest, also nehmen Sie ohne Zögern meinen Beistand an, der Ihnen von Herzen gern gewährt ist."

In Cloßmann erwachte ein Funke von Ehrlichkeit und Stolz, der ihn zögern machte, sogleich zuzugreifen, aber schließlich sah er keinen Ausweg vor sich, um diese Ehrenschuld vor der Hand auf andere Art abzutragen, und mit einem Dankerguß nahm er doch den Beistand des Andern an.

„So, Sie werden gut tun, den Betrag morgen schon mittelst Post an Tannenberg nach Steinbrunn zu senden; und mir gegenüber machen Sie sich ja keine Skrupel; betrachten Sie das Ganze als einen kleinen Freundschaftsdienst, den Sie mir gelegentlich in natura oder in anderer Form zurückzahlen werden."

Cloßmann steckte die Banknoten zu sich und ging nach warmen Beteuerungen seine Wege, während Eyßing zufrieden vor sich hinnickte und noch eine Zeitlang händereibend das Zimmer durchschritt, ehe er sich zur Ruhe begab.

Am nächsten Tage fuhr er nach Mühldorf und ließ nach dem Essen anspannen, um Marcel in Steinbrunn aufzusuchen.

„Sie behandeln mich ja als Fremden, lieber Freund!" sagte er, ins Zimmer tretend, wo Marcel eben beschäftigt war. „Es ist nicht recht von Ihnen, daß Sie mir eine Nachricht vorenthielten, die mich von ganzem Herzen freut und zu der ich Ihnen nun meine aufrichtigsten Glückwünsche überbringe."

„Sie wissen also schon davon? Ich wollte Ihnen gestern die Mitteilung machen, da wir aber nicht ganz unter Intimen waren, so sparte ich mir die Ueberraschung auf das nächste mal auf. Besten Dank für Ihre freundlichen Wunsche; Sie sehen in mir einen sehr glücklichen Menschen."

„Einen glücklichen und beneidenswerten Menschen," fügte Eyßing hinzu. „Teufel, es ist keine Kleinigkeit, sich das schönste und liebenswürdigste Mädchen unseres Viertels im Sturm zu erobern! Mehr als einer wird sich sagen: Könnte nicht Ich an Tannenbergs Stelle sein?"

„Ich muß in Zoes Namen dieses Kompliment ablehnen. Zweifelsohne besitzt sie sehr viele Eigenschaften, die einen Mann glücklich machen müssen, aber schließlich hat sich bisher doch nur ein ernstlicher Bewerber gemeldet, und der bin ich."

„Ernstlicher Bewerber allerdings; aber angetan dürfte sie es andern auch noch haben. Einen aus der Schaar kennen Sie doch ziemlich nahe."

„Sie meinen Heissenstein."

Eyßing nickte lächelnd.

„Gerade deshalb bin ich froh, diesen Bewerbungen, die, wie ich aus Ihren Worten schließen muß, nicht ernstlich waren, einen Damm entgegengesetzt zu haben. Ich bin kein Freund dieses Hofmachens aus Sport — oder wie mans nennen will — und besonders Zoe hätte ich vor der Gefahr bewahrt sehen mögen, kompromittiert zu werden."

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei. Sie ist

länder sich ruhig verhalten. Aber, sobald sie Allen sichtbar sind, werden sie uns eine Falle stellen. Schon dringen sie von allen Seiten in unser Land ein. Gegen Luftzug kann man sich durch Fenster schützen, gegen das Eindringen der Engländer gibt es kein Mittel. Ist der erwünschte Moment gekommen so wird man gegen uns den Vorwand der Verteidigung der angeblich verletzten oder belästigten englischen Interessen geltend machen und was dann folgen wird, ist nicht schwer zu erraten.

Aber ich bin in mein Ursprungsland gekommen, um mich von Neuem an die Devise „Je maintiendrai" zu erinnern; und Sie können versichert sein, daß wir kräftig aufrechterhalten werden." Der Präsident Krüger ist somit, wie die jüngsten Ereignisse darlegen, ein guter Prophet gewesen; voraussichtlich werden sich auch seine mannhaften Zusagen bezüglich des „Je maintiendrai" bewahrheiten.

Was nun die weiteren Gefahren betrifft, denen Transvaal durch erneute Einfälle der Truppen der Britisch Südafrikanischen Gesellschaft ausgesetzt ist, so kann man wohl annehmen, daß die Boeren, nachdem sie einmal auf dieselben aufmerksam gemacht worden sind, den Flibustiern auch fernerhin gewachsen sein werden. Die gesamte Streitkraft des Transvaals, d. h. alle waffenfähigen Männer von 16 bis 60 Jahren beträgt 24,000, allein bei einem ersten Aufruf würden sich höchstens 11,000 Mann stellen, die alle mit Lee-Metford-Gewehren bewaffnet sind. Außerdem gibt es ein ständiges berittenes Artilleriecorps (Krupps und Armstrongs) mit 7 Offizieren und die Polizei ist mit Maximgeschützen ausgerüstet. Dieser Streitkraft gegenüber stehen die viel zahlreicheren Engländer, denen es aber an wirksamen Waffen gebricht.

Wie schon bemerkt, stehen in Europa, abgesehen von England, wo übrigens die Ansichten geteilt sind, alle Sympathieen auf Seiten von Transvaal. Ganz speziell gilt dies auch für Deutschland; das Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Transvaal findet bei den Deutschen allgemeine Zustimmung.

Die Engländer sind etwas erbost darüber und sprechen von unbefugter Einmischung, ihr Aerger wird sich aber wohl oder übel wieder legen müssen, wenn sie sehen, wie geeint das übrige Europa in dieser Frage dasteht.

Uns Schweizer kann dieser Ausgang des Transvaal-Handels in doppelter Hinsicht freuen, einmal der vielen Landsleute wegen, die sich dort befinden, dann aber, weil das Land, dessen Unabhängigkeit da von allen Seiten so energisch in Schutz genommen wird, wie die Schweiz eine Republik ist.

Eidgenossenschaft.

„Die Reise; Tour du monde" nennt sich ein neues Blatt, das in Bern von A. v. Känel u. Cie. „zur Wahrung der Interessen reisender Schausteller und mitinteressierter Geschäftsleute" herausgegeben wird. Das Blatt wird jeden Samstag erscheinen. In der ersten Nummer wird in einem Artikel das „reisende Volk" behandelt. Der moralische Stand der Meßleute, lesen wir da, hat sich gehoben. Auch mit den Schießbuden sei es besser geworden. Zwischen allen Besitzern solcher Geschäfte bestehe eine ungeschriebene Vereinbarung, nach welcher auf strenge Zucht gehalten werde und weibliche Angestellte niemals ohne Begleitung des Geschäftsinhabers oder seiner Frau ausgehen dürfen. Wenn es noch ab und zu unmoralische Ausnahmen gebe, so seien daran meist die Polizeiorgane schuld. Das Blatt führt für diese Behauptung folgendes Beispiel an: „Die zur Messe in einer Stadt der Ostschweiz angekommenen Schausteller beklagten sich, daß ein Schießbudenbesitzer, dessen Hauptgeschäft vielmehr ein ambulantes Lasterhaus war, Platzerlaubnis erhalten hatte. Die Antwort des Polizeipräsidenten war kurz, aber — gut: „Derigi müeße mer au ha, sust het d'Mess' kei Reiz!"

Aus den Kantonen.

Zürich. Künstlerhaus Zürich. (Mitg.) Am Neujahrstage ist die neue Monatsausstellung pünktlich eröffnet worden; dieselbe zählt nicht sehr viele, dafür aber um so gehaltvollere Werke, und zwar sind deutsche, französische, dänische, niederländische, italienische und schweizerische Meister vertreten. Wir finden darunter Namen wie Bergh, Bonnat, de Bock, Courtens, Claus, Clays, Delug, Frédéric, Gabriel, Koller, Liebermann, Sauter, Schäuleber, Tholen rc. in sorgfältiger Auswahl. Kein Besucher von Zürich sollte versäumen, die interessante Ausstellung zu besichtigen, welche der Kunst-Betrachtung ganz besonders reichen Stoff bietet.

Bern. Die bernischen Samariterinnen haben Henri Dunant, dem Begründer der Genfer Konvention des Roten Kreuzes, zu Weihnachten ins Krankenhaus zu Heiden ein Theetischchen mit kompletter Thee Einrichtung, eine gute Lampe, warme Reisedecke, Bodenteppich, wollene Gewebe und die verschiedensten kleinen Dinge, geeignet, den Einsamen die Winterabende behaglich und traulich zu machen, gesendet.

Waadt. Lausanne besitzt eine Katzenpension. Gegen ein tägliches Entgelt von 30 Cts. werden Katzen in Pension genommen. Sie sollen dafür täglich Milch, Suppe und Fleisch, ferner Waschungen und Abbürstungen erhalten. Katzenliebhaber, die zu Abwesenheiten sich genötigt sahen, sollen laut „Revue" letzte Woche der Pension 18 Tiere anvertraut haben.

Aargau.

Centralbahnaktien. Das „Aargauer Tagblatt" meldete kürzlich, das Eisenbahnstimmrechtsgesetz habe zur Folge gehabt, daß nun fast nur noch ausländische Großaktionäre stimmberechtigt seien, weil die kleinen schweizerischen Aktionäre es unterlassen hätten, ihre Aktien auf den Namen einzutragen. Dieser Behauptung, welche dazu dienen sollte, die bekannte Haltung der aargauischen Ständeräte zu rechtfertigen, widerspricht aber folgende Mitteilung der „Basl. Nachr.": Die Zahl der bis 31. Dezember 1895 auf den Namen gestellten und ins Aktienbuch eingetragenen Aktien belaüft sich auf 34,099. Von den betreffenden Aktionären wohnen in der Schweiz 220 mit 13,792 Aktien, im Ausland 95 mit 20,307 Aktien. Die Annahme, als ob nur Ausländer im Besitz von Centralbahnaktien seien, ist demnach nicht zutreffend.

Kantonaler Gewerbeverein. (Korr.) Gestern tagten in Aarau die Delegierten der Sektionen des kantonalen Gewerbevereins zur endgültigen Beratung der Statuten. Dieselben konnten nach eingehender Besprechung definitiv festgestellt werden, in den am meisten bestrittenen Punkten über die Art der Mitgliedschaft und die Vorstandsorganisation konnte eine für alle Vertreter befriedigende Lösung erzielt werden. Der leitende Ausschuß wurde aus folgenden Herren bestellt: Meyer-Zschokke, Präsident; Seiler Rychner, Kassier; Gewerbeschullehrer Fäglistaller, Aktuar. Als weitere Mitglieder des Vorstands wurden gewählt die Herren: Strub, Zofingen; Bernh. Isler, Wohlen; Wyß, Lausenburg; Burger, Reinach; Isidor Senn, Baden; Idion, Oberlunkhofen; Baumer, Rheinfelden; Räber, Zurzach.

Die Versammlung dauerte von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, mit einer Stunde Unterbruch für das Mittagessen. An die Verhandlungen reihte sich dann noch eine öffentliche Versammlung zur Besprechung der Frage der Berufsgenossenschaften, die bis 6 Uhr abends dauerte.

Alte Briefmarken. Der „Botschaft" schreibt man aus dem Bezirk Baden: Es ist allgemein bekannt, daß gegenwärtig mit „Schweizermarken" ein schwunghafter Handel getrieben wird; besonders für diejenigen älteren Datums werden hohe Preise bezahlt. Es fragt sich, ob es erlaubt sei, in amtlichen Archiven, an Briefen und Aktenstücken, die Adressen samt den Marken wegzuschneiden, um ein Geldgeschäft zu machen. Unter Umständen könnte ein solches Vorgehen schlimme Folgen haben.

Waldmannslust. Im Revier Nr. 5 des Bezirkes Baden wurden in drei Jagdtagen 53 Hasen, 5 Rehe, 1 Fasan und 3 Wildenten erlegt.

Das Urteil des Bezirksgerichts Zurzach in dem „Galgenbande"-Prozeß des „Aarg. Tagbl." gegen die „Aarg. Nachr." hat auch außerhalb des Kantons Aufsehen erregt. Verschiedene freisinnige Blätter anderer Kantone erwähnen das Urteil als Kuriosum aargauischer Justiz.

Wie wir übrigens hören, ist der Entscheid mit 3 gegen 2 Stimmen erfolgt, zwei Mitglieder des Gerichts waren für Abweisung der Klage der „Tagblatt"-Redaktoren. Zudem sei noch bemerkt, daß an jenem Tage mehrere Suppleanten statt der gewöhnlichen Richter in Funktion waren.

In **Gränichen** fand in der Sylvesternacht eine arge Messerten statt, wobei ein junger Mann namens Rychner lebensgefährliche Verletzungen davontrug, sodaß er in die Krankenanstalt verbracht werden mußte. Zwei der Täter konnten eruiert werden und sitzen bereits in Haft.

Zofingen. Im „Wynenth. Bl." liest man folgenden Scherz: Eine Abordnung des Verwaltungsrates der Nordostbahn bereiste soeben das Wynenthal und zwar vermittelst Dampfkutsche, welche die Aufmerksamkeit des Publikums mehr auf sich zog, als trotz ihres distinguierten Aufsehens die Insaßen selbst. Allgemein wird vermutet, die Fahrt trage einen demonstrativen Charakter insofern, als die Talschaft belehrt werden sollte, daß ein Dampf-Vehikel auch primitiverer Art einer Normaleisenbahn, woran die genannte Gesellschaft bekanntlich laut Vertrag mit einer gewissen Beitragsquote aufzukommen hat, vorzuziehen sei.

Das Pusten und Keuchen dieses Dampfrosses hat aber nicht besonders imponiert und so wird dieses Surrogat schwerlich akzeptiert werden.

Ausland.

Belgien. † Frère-Orban. Mit Frère-Orban ist eine Leuchte nicht blos der belgischen Geschichte und des belgischen Liberalismus, sondern auch des europäischen Liberalismus erloschen. Er ist in hohem Alter zu einer Zeit gestorben, wo die politische Doktrin, deren Hauptvertreter er in Belgien wie in Europa war, in Folge zahlreicher und entscheidender Niederlagen, unrettbar dahinsiecht und einem baldigen Tode verfallen ist. Nur noch in wenigen Staaten Europas sieht man einzelne Säulen jenes Manchesterliberalismus, dessen wirtschaftlich-sozialpolitische Doktrin der schrankenlose Egoismus der Mächtigen war. Vor zwei Jahren ist in Belgien die Partei zusammengebrochen; jetzt folgt ihr langjähriger berühmter Führer ihr ins Grab. Frère Orban war 1812 geboren. Er war Advokat und tat sich durch seine Bekämpfung der klerikalen Politik hervor. 1848 wurde er Finanzminister. 1870 mußte sein Ministerium, zu dessen Präsidenten er 1861 vorgerückt war, demissionieren und nun führte Frère-Orban die Opposition an in ihrem Kampfe gegen die Klerikalen. 1878 kam Frère-Orban wieder an die Spitze der Regierung. Da er sich überzeugt hatte, daß dem Ultramontanismus wirksam nur auf dem Wege des besseren Unterrichts beizukommen sei, so entwickelte er seine Haupttätigkeit nach dieser Richtung; er schuf das Unterrichtsministerium und setzte das neue liberale Schulgesetz durch. Hier hat er sich große Verdienste erworben, wenn sie zunächst auch keine dauernden waren. Der Klerus bekämpfte das neue Gesetz mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und wurde darin von der römischen Kurie unterstützt, während sie öffentlich zum Frieden riet. Als Frère Orban dieses Doppelspiel entdeckte, schickte er im Juli 1880 dem päpstlichen Nuntius in Brüssel seine Pässe zu, rief den belgischen Gesandten vom Vatikan zurück und schaffte diesen Gesandtschaftsposten ab. Unter großer Aufregung näherten sich die Wahlen von 1884. Die Klerikalen siegten neuerdings und Frère-Orban mußte wieder zurücktreten. Das neue klerikale Ministerium hob sofort das Unterrichtsministerium und das neue Schulgesetz auf, an dessen Stelle ein klerikales Gesetz trat; auch wurde die Gesandtschaft beim Papste wieder hergestellt. Es ist Belgien seither nicht gelungen, die klerikale Herrschaft wieder abzuschütteln. In seinen alten Tagen wurde Frère Orban doktrinär, er bekämpfte das allgemeine Wahlrecht, die allgemeine Wehrpflicht und den Arbeiterschutz. So ging seine Partei in Scherben und nun gibt es in Belgien blos noch Ultramontane und Sozialisten.

Nordamerika. Das „Extrablatt" meldet aus New-York: In Denver fand in der Tonhalle ein von der Elite der Gesellschaft veranstaltetes Fest statt. Während desselben warfen die dort anwesenden jungen Leute Knallkugeln unter die Sessel der Damen. Der Direktor, der Ruhe stiften wollte, wurde erschossen. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehr als 20 Personen wurden getötet und über 100 verletzt.

Der Untergang der Expedition Ehlers.

Aus Australien sind nunmehr genauere Berichte eingetroffen über das Schicksal der Expedition des deutschen Forschungsreisenden Otto Ehlers.

Schon nachdem die Reisenden zwei Monate unterwegs waren, sollen die mitgeführten Mundvorräte erschöpft und sämtliche Mitglieder der Expedition gezwungen gewesen sein, von Wasser und Gräsern zu leben, da die Gegend ringsumher keine Nahrungsmittel geliefert habe. In dieser Notlage ist, wie es scheint, der Entschluß gefaßt worden, den Versuch zu machen, bis nach Britisch Neu-Guinea vorzudringen, um dort Hilfe zu suchen. Die Leiden, welche die Unglücklichen indessen auf ihrem nunmehr angetretenen Marsche zu bestehen hatten, müssen entsetzliche gewesen sein. Halbverhungert, todesmatt, dazu des größten Teiles ihrer Bekleidung infolge des unablässigen sich Durcharbeitens durch das Dickicht verlustig, fielen sie den zu Tausenden sie anfallenden Buschflöhen und Landblutegeln zur leichten Beute. Eine große Qual bildeten hierbei die Flöhe, welche ihre Eier unter die Haut des Körpers legten, so daß sich bald die schmerzhaftesten Entzündungen einstellten. Zu alledem war die Gegend bergig, wodurch der Weg durch das jungfreuliche Dickicht noch um vieles beschwerlicher gestaltet wurde. Auch Eingeborene, die vielleicht einige wenige Nahrungsmittel hätten verschaffen können, wurden nirgends angetroffen.

In dieser sich immer entsetzlicher gestaltenden Lage ist die Reisegesellschaft neulich an den Oberlauf eines in den vorliegenden Meldungen nicht näher bezeichneten größeren Flusses, der nach Süden fließt, gelangt, wo auf Veranlassung der beiden Europäer, die auf diese Weise rascher bewohnte Gegenden zu erreichen hofften, ein Floß gezimmert worden ist. Als dasselbe fertiggestellt war, scheinen die Eingeborenen Bedenken geltend gemacht zu haben, das Fahrzeug möge zuvor einer Probe unterworfen werden.

Auf Zureden des Kommandanten der Polizeitruppe hat sich der größere Teil der Leute dann aber anscheinend wieder beruhigt. Nur sechs der Insulaner waren nicht zu überreden, und dieselben sind, als sich das Floß mit der Reisegesellschaft in Bewegung setzte, in der Tat am Ufer zurückgeblieben. Inwieweit die Bedenken dieser sechs etwa schon durch die Konstruktion des Flosses berechtigt gewesen sind, wird wohl nie aufgeklärt werden; in anderer Weise sollten ihre Befürchtungen leider nur zu bald bestätigt werden, denn das schwache Fahrzeug hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als es an einer Stelle, wo der Fluß Stromschnellen bildete, nach der einen Lesart unterging, nach der andern in Trümmer zerschlagen wurde. Sämtliche auf demselben befindliche Personen, 39 an der Zahl, sind ins Wasser geschleudert worden und es ist von denselben nur 16 Eingeborenen gelungen, sich durch Schwimmen ans Ufer zu retten. Die übrigen, darunter beide deutsche Herren, sind ertrunken, weil sie, wie der Bericht hinzufügt, durch die ausgestandenen Entbehrungen bereits ganz erschöpft gewesen seien.

Die Ueberlebenden, zu denen sich nach kurzer Zeit die sechs Insulaner gesellten, welche nicht zu bewegen gewesen waren, die Fahrt mitzumachen, schlugen sich, so gut es gehen wollte, in der Richtung nach der Küste durch. Nach namenlosen Qualen

---

keine von denen, mit welchen man sich einen ähnlichen Scherz erlauben dürfte. Uebrigens scheint mir Heissenstein durch die Nachricht von der Verlobung mehr betroffen, als ich geglaubt hätte; wenn er sich auch hie und da ein wenig frivol äußerte, so möchte ich fast glauben, daß seine Gefühle ernsterer Natur waren, als es den Anschein hatte.

„So, wirklich? Nun, ich glaube, hiermit dürften seine frivolen Aeußerungen ein Ende nehmen und er wird sich wohl entschließen müssen, sein leicht entzündliches Herz einem andern Gegenstand zuzuwenden."

„Das erwarte auch ich von ihm, obzwar er in gewisser Hinsicht seine Eigenheiten hat. Freilich, ein Mann in seiner Stellung — Prinz, Anwärter auf ein großes Vermögen, glaubt sich von der Wiege auf zu manchen Freiheiten und Extravaganzen berechtigt, vor denen sich ein gewöhnlicher Sterblicher schön sein hüten wird."

„Das verstehe ich nicht. Hat das etwa einen Bezug auf meine Verlobung oder vielleicht auf Zoe's Person?"

„O, es ist nichts. Ich meinte nur, Sie dürften sich nicht verwundern, wenn er vielleicht den Einfall hätte, seine Bewerbungsversuche noch eine Zeit lang fortzusetzen."

„Das würde mich aber in der Tat sehr wundern — und auch meine Braut, nach deren Geschmack so etwas durchaus nicht wäre, wie ich glaube."

„Ei, so etwas nimmt man mit Gleichmut hin und lächelt höchstens darüber, besonders wenn man sicher ist, wie Sie, der Hahn im Korbe zu sein."

„Nein, in derlei Dingen habe ich meine eigenen Ansichten von Anstand und Takt. Uebrigens wird es nicht mehr lange dauern, daß Zoe mit ihrem Vater nach Buchenfeld zurückkehrt, und dann dürfte der Verkehr mit Pottenbrunn sich bedeutend einschränken."

„Grausamer, der Sie sind! So wollen Sie uns Unglücklichen nicht einmal mehr den Anblick Ihrer schönen Braut gönnen! Doch, Sie haben recht; ich glaube, an Ihrer Stelle wäre es mir so auch lieber. . . . Ja, der arme Heissenstein scheint mir seit der Sensationsnachricht recht gedrückt und melancholisch; oft auch verdrießlich und irritiert. Im Vertrauen: Sagen Sie mir einmal, lieber Freund, erinnern Sie sich, mit Ihrer Braut über seinen Charakter gesprochen zu haben? Ich meine: über seine gewissen Passionen, die ihn einigermaßen in den Ruf eines Don Juan gebracht haben?"

„Das heißt, ich glaube einmal das berührt zu haben, was eben alle Welt von ihm sagt, doch war nur vorübergehend davon die Rede. Es dürfte damals gewesen sein, als man mir Anspielungen machte — wenn mir recht ist, waren Sie es selbst — daß er, wie Sie vorhin sagten, sich in frivolen Reden gefiel, die sogar bis auf Zoe hinauf zu reichen schienen. Doch warum interessiert Sie das?"

„O, es interessiert mich weiter gar nicht. Heissenstein hat nur, wie erwähnt, hie und da Anfälle von Gereiztheit, und ich glaube dieselben darauf zurückführen zu müssen, daß ihm gegenüber Baronin Ragoz unlängst eine Bemerkung fallen ließ, welche darauf Bezug hatte."

„Das tut mir leid. Es wäre vielleicht besser gewesen, ihm diese Kränkung zu ersparen."

„Ei, was ist da daran! Sie selbst wissen ja am besten, daß er ein versöhnlicher Mensch ist."

„Ich hatte noch nicht Gelegenheit, seine Versöhnlichkeit auf die Probe zu stellen; bisher sind wir immer ganz gut miteinander ausgekommen und ich hoffe, daß es so bleiben wird."

„Mir scheint, eine kleine Differenz hat es doch mit ihm gegeben."

„Daß ich nicht wüßte."

„Auf dem Balle, den das Offizierkorps veranstaltete. Es war wegen Ihres Platzes beim Souper, wenn ich nicht irre."

„Ah, damals! Das war doch keine Differenz, sondern einfach ein Mißverständnis."

„Ich weiß: Sie leisteten ihm förmliche Abbitte und dann war die Sache vergeben und vergessen."

„Wer sagt das? Es lag kein Grund für mich vor, Abbitte zu leisten."

„Er selbst sagte es mir. Doch sprechen wir nicht weiter davon; es ist nicht der Rede wert."

„Allerdings ist es insofern der Rede wert, als ich die Sache richtig stellen möchte. Wenn ich jemanden unabsichtlich beleidigt habe, so werde ich gewiß einsichtsvoll genug sein, ihn Abbitte zu leisten; damals mißverstand er einfach eine Bemerkung, die ich fallen gelassen. Selbstverständlich gab ich ihm die Erklärung, daß es durchaus nicht meine Absicht war, ihm nahe zu treten. Dies der Sachverhalt, jeder andere Bericht ist unrichtig. Er selbst war zum Schlusse höflich genug, daß er sich entschuldigte, meine Worte falsch aufgefaßt zu haben."

„Sonderbar, wie stellte er die Geschichte ganz anders dar. Na, ich wiederhole: er befindet sich in jener gewissen Stimmung, in der man begreiflicherweise dem glücklicheren Nebenbuhler nicht sehr grün ist, und da mag ihn die Gereiztheit hingerissen haben, die Sache anders darzustellen."

„Das ist dann sehr bedauerlich, wenn man sich infolge übler Laune zur Verbreitung eine Unwahrheit verleiten läßt."

„Was liegt schließlich daran!" versetzte Eyzing lachend. „Baronin Zoe Ragoz hat eben einigen Leuten den Kopf verdreht und das versetzt sie nun in einen gelinden Wahnsinn. Ist schon Näheres über den Tag der Hochzeit bestimmt? Vermutlich werden Sie nachher wieder eine große Reise antreten — aber hoffentlich mit Rücksicht auf Ihre Gattin nicht in irgend eine Wildnis."

und als sie schon dem Hungertode nahe waren, gelang es ihnen endlich, auf eine in dem brüsichen Gebirgsanteil gelegene Bananenpflanzung zu stoßen, deren Früchte sie mit wilder Gier verschlangen. Die Folgen dieser Unmäßigkeit haben, wie leicht erklärlich, nicht lange auf sich warten lassen: die Aermsten waren bald noch schlimmer daran als vordem.

Verschiedenes.

Die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler veröffentlicht als willkommenes Aujahrsgeschenk für ihre Kundschaft einen Zeitungskatalog mit Agenda pro 1896, ein stattliches Buch von über 500 Seiten mit elegantem Einband, eine Zierde für jeden Schreibtisch. Nach einer Aufzählung der 43 Filialen, einem Vorwort, Kalendarium, praktischer Agenda mit genügendem Raum für Notizen folgt ein Verzeichnis der nicht weniger als 475 Agenturen der Firma in Deutschland, der Schweiz und Italien, sowie ein Ortsregister für die politischen Zeitungen. Das Verzeichnis der Blätter, Fachschriften, Handbücher, Kalender 2c. umfaßt 183 Seiten und gibt in bewährter, praktischer Anordnung Erscheinungsort und Titel der Zeitungen, Auflage, Erscheinungsweise, Zeilenbreite und Preis der Annoncen und Reklamen an. Als eine zweckmäßige Neuerung begrüßen wir die Angabe der politischen Richtung der hauptsächlichsten Organe; es ermöglicht dies die richtige Auswahl der zu Insertionen zu benützenden Blätter, um in allen Kreisen der Bevölkerung wirksame Reklame machen zu können. Ein Annonenanhang bietet nicht nur wertvolle Ergänzungen der Katalogangaben, Abonnementspreise 2c., sondern auch infolge seines vorzüglichen typographischen Arrangements und geschmackvollen Satzes eine unerschöpfliche Fundgrube von Anregungen und Ideen zur wirksamen Gestaltung von Annoncen in jeder Form und Größe.

Die neuen Kriegserfindungen Edisons, die kürzlich in unserem Blatte erwähnt wurden, begegnen in London großen Zweifeln.

Die englischen Physiker und Chemiker halten das Ganze für eine Ente. Edison ist nicht der Mann, daß er die ganze Welt zum Vertrauten macht, wenn er eine Erfindung ausarbeiten will. Der Plan, Wasser tödlicher zu machen als Kanonenkugeln und die Projektile auf 24 englische Meilen weit zu feuern, erregt allgemeine Heiterkeit. Daß man die Elektricität noch weiter zu Kriegszwecken ausnützen kann, unterliegt keinem Zweifel. Eines ist jedoch zu der Sache zu bemerken. Edison hat schon einmal vor einigen Jahren vorgeschlagen, einen Feind mittels elektrisch geladenen Wassers anzupumpen und zu vernichten. Damals bemerkte ein anderer amerikanischer Elektriker: „Ich würde in dem Falle nur einen nassen Gummimantel anziehen und Edison pumpen lassen, bis er es satt hätte." Ein elektrisches Kabel um eine Festung zu Verteidigungszwecken zu legen, ist wirklich schon einmal versucht worden, nämlich bei den österreichischen Festungsmanövern bei Komorn. Eine Dynamomaschine speiste das vielfach verschlungene Drahtwerk. Dann ließ man eine Schafherde darüber spazieren. Was war die Folge? Ganz wenige Schafe wurden getötet. Der Strom wurde wahrscheinlich durch den Körper der ersten Opfer in die Erde abgeleitet.

Eine chinesische Fälscherbande. Aus Amsterdam, 30. Dezember, wird dem „J. W. E." gemeldet: Aus Batavia kommt die Meldung, daß die dortige Polizei eine Banknoten- und Wechselfälscherbande verhaftet habe, der die angesehensten Chinesen als Mitglieder angehörten. An der Spitze der Gesellschaft stand der Bankier Kwe-Khe-Soe, der als der reichste Mann der Gegend galt. In ganz kurzer Zeit habe die Verbrecher falsche Banknoten und falsche Wechsel von einer Million holländischer Gulden an den Mann gebracht.

Die erste „Juristin" in Berlin. Deutsche Zeitungen schreiben: Ende abgelaufenen Jahres ist Fr. Dr. jur. Emilie Kempin, Privatdozentin für englisches und amerikanisches Recht an der Universität Zürich, in Berlin vor dem Amtsgericht I als Sachverständige für Uebertragung der englischen Rechtssprache ins Deutsche und umgekehrt für sämtliche Gerichte der Mark Brandenburg vereidigt worden. Die Genannte, welche früher Dozentin der Rechte an der Universität der Stadt Newyork und dort mehrere Jahre als Advokatin tätig war, hat sich in Berlin niedergelassen und Unter den Linden ein englisch-amerikanisches Rechtsbureau für Auskunft über Fragen des englischen Rechts, Instruktion bei Prozessen in den Vereinigten Staaten und Nachlaß-Regulierungen eröffnet.

Neuestes und Telegramme.

Aarau, 6. Jan. Jubiläumsschießen in Aarau. Gestern tagten im „Ochsen" 22 Mann zur Besprechung des auf den Monat Mai zur Erinnerung an das „Gesellenschießen von 1596" in Aussicht genommenen Jubiläumsschießens. Es waren auch Delegierte aus Baden, Lenzburg und Zofingen anwesend. Herr Major Hegnauer entwickelte in kurzen Zügen den Plan für dieses Festchen.

Herr Stadtammann Pfister von Baden sprach die Befürchtung aus, daß dies Jahr in Baden stattfindende Kantonalschützenfest möchte durch das Aarauer Fest Schaden leiden. Dem wurde von verschiedenen Seiten entgegnet, daß das Aarauer Jubiläum sich ganz im Rahmen eines bescheidenen Familienfestes halten werde.

Dennoch wurde schließlich, im Interesse guter Nachbarschaft beschlossen, der Vorstand der Schützengesellschaft möge in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Organisationskomitee des Badener Festes die Sache nach allen Seiten hin besprechen, worauf dann neuerdings eine Generalversammlung abzuhalten sei zur definitiven Beschlußfassung.

* **Zürich,** 5. Januar. Die am 31. Dez. unterbrochene Kantonsratssession wird am 13. Januar wieder aufgenommen werden. Aus den Traktanden sind erwähnenswert: Rechenschaftsbericht 1894, Budget 1896, Wirtschaftsgesetz, Erbschaftssteuergesetz, Gesetz über den Verkehr mit Wertpapieren.

* **Glarus,** 5. Jan. Die heutige Delegiertenversammlung des kantonalen Schützenvereins beschloß die Abhaltung eines Kantonalschießens in Glarus vom 25—31. Mai 1896 mit Sektions- und Gruppenkonkurrenz und 50,000 Fr. Gabensatz.

* **Solothurn,** 5 Jan. Der Regierungsrat hat die kantonale Volksabstimmung über den kantonsrätlichen Entwurf zu einem Wirtschaftsgesetz, über die bezügliche Initiative des Wirtevereins, sowie über die Vorlage betr. Arbeiterinnenschutz auf den 9. Februar festgesetzt.

† **London,** 5 Jan. Ueber die Niederlage Jamesons berichtet ein Telegramm aus Prätoria an Chamberlain: Bisher wurden 70 tote Engländer gefunden, 30 verwundet. Jameson ist mit 500 seiner Leute gefangen. Außer Jameson wurden 2 englische Offizier gefangen genommen, darunter ein Major der königlichen Leibgarde.

† **Paris,** 5. Jan. In Madagaskar versuchten 3000 von Priestern fanatisierte Hovas eine aufständische Bewegung, die aber rasch von den französischen Truppen unterdrückt wurde.

† **Berlin,** 4. Jan. In finanzkräftigen Kreisen Berlins und Transvaals sind geraume Zeit Verhandlungen im Gange, um eine solide Weise der Auswanderung ländlicher deutscher Arbeiter nach Transvaal anzubahnen.

† **Berlin,** 4. Jan. Hervorragende Firmen Deutschlands, die in Transvaal interessiert sind, haben sich schutzsuchend und beschwerdeführend an Staatssekretär v. Stephan gewendet, weil ihnen seit 28. Dezember kein Telegramm, auch nicht in geschäftlichen Angelegenheiten, durch die englische Kabelkompagnie befördert worden ist.

† **Berlin,** 4. Jan. Der Kaiser hat den Gesandten der Transvaalrepublik empfangen und ihm seine Freude über den Sieg der Boeren ausgedrückt. Er sagte, dieser Sieg habe ihn so sehr gefreut, wie wenn er von deutschen Truppen wäre erfochten worden.

† **Berlin,** 5. Jan. In Deutschland finden Sammlungen statt für die verwundeten Boeren. Hamburg sammelte bereits 100,000 Mark.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser hat von dem Präsidenten Krüger folgendes Telegramm erhalten: „Ich bezeuge E. Majestät meinen sehr innigen, tiefgefühltesten Dank wegen E. Majestät aufrichtigen Glückwunsches. Mit Gottes Hülfe hoffen wir, weiter alles zu tun für die Handhabung der teuer bezahlten Unabhängigkeit und Beständigkeit unserer geliebten Republik.

Bonn, 5. Jan. Der altkatholische Bischof Dr. Reinkens ist gestern Abend gestorben.

Paris, 5 Jan. Nachrichten aus Transvaal melden, daß eine Anzahl Engländer, welche Johannesburg bewohnt hatten, daselbe verließen, um Jameson Hilfe zu bringen. Etwa dreißig von ihnen sind gefangen worden.

London, 5. Jan. Nach Depeschen aus Havanna stehen die Insurgenten im Begriff, die Stadt Havanna von allen Seiten einzuschließen. Die spanischen Truppen scheinen in östlicher Richtung abgezogen zu sein.

London, 4. Jan. Depeschen, die heute auf dem Kolonialamte eingingen, melden, daß in Johannesburg vollständige Ruhe herrsche. Der Kampf zwischen der Truppe Jamesons und den Boers war ein verzweifelter mit großen Verlusten. Privatdepeschen aus Prätoria melden, daß der Präsident Krüger sich bereit erklärt habe, den „Ausländern" befriedigende Zugeständnisse machen zu wollen.

Yokohama, 5. Jan. Die ganze Gegend nördlich von Tamsui (Formosa) ist seit 28. Dezember in vollem Aufstand. 10,000 Rebellen griffen am 1. Januar Tarpeh an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Man befürchtet ein weiteres Umsichgreifen des Aufstandes.

Privattelegramme.

Bern, 6. Jan. Der Regierungsstatthalter hat die Beschwerde einer Anzahl Freisinniger gegen die letzten Stadtratswahlen, bei denen bekanntlich ein höchst unreelles Wahlmanöver ausgeführt worden ist, abgewiesen. Infolgedessen wird die Beschwerde nunmehr der Regierung unterbreitet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Laufenburg. Witwe Mösch, Scholastika, von Gipf-Oberfrick. Eingabe bis 5. Febr. — Muri. Huber, Burkard sel., Jakobs, in Boswyl. Eingabe bis 5. Febr. — Zofingen. Suter-Lang, Hans, Fabrikant, von Küllikon und Zofingen, in Zofingen. Eingabe bis 15. Febr.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Widmer, Kaspar, Rudolfs, Bischenspinner von Ober-Entfelden. Eingabe bis 8. Febr.

Fruchtlos Gepfändete.

Kulm. Merz, Robert, Cigarrenmacher, von Menziken. — Rheinfelden. Metzger, Wilhelm John,

Civilstandsnachrichten

vom 28. Dezember 1895 bis 4. Januar 1896.

Geburten.

Dez. 30. Ernst Werner, S. des Roth, Friedrich, Schuhmacher, von Mühlethal, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 2. Ruch, Rudolf, Schreiner, von Trachselwald (Bern), und Huggenberger, Marie, Dienstmagd, von Bonismyl, beide in Aarau.

Todesfälle.

Dez. 29. Kiefholz, Leopold, gewes. Kantonskriegskommissär, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Jan. 1. Oskar, S. des Samuel Nadler-Schärer, Cementarbeiter, von Biberstein, in der Wöschnau.

Jan. 5. Richard Kurt, S. des Heinrich Konrad Ehlers-Sauerländer, Buchdruckereibesitzer, von Honolulu, in Aarau.

Jan. 5. Otto und Gottlieb, Kinder des Gottlieb Neeser-Huber, Fabrikarbeiter, von Schloßrued, in Schönenwerd.

Jan. 5. Rosa, T. des Jakob Märki-Amsler, Küfer, von Mandach, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30'	1,5	737,8	774,9	NE 1/2	bew.
5.	Abd. 8 Uhr 30	— 0,5	739 8	776,9	NE 1/2	Nebel
6.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,3	739,7	776,8	NE 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. Maximum 1,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 6. Januar 1896.

Meist bewölkt oder neblig, Temperatur um Null.

Wochenmarkt in Aarau vom 4. Januar 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	15—40
Kuhfleisch p. „	—.—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „ „	2.—	Blumenkohl p. Kopf	30—50
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	—
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	0.00
Dürrer Speck p. „	2 —	Spinat per Deckel	—.25
Erdäpfel p. 100 K.	—.—	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	0.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kp.	2.40	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.00
Kepfel, saure 3 Paar	10	Sellerie 1 Stück	—.10
„ süße 3 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.90
Spalterbirnen St.	—.—	Chesen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	0.—	Erbsen „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Tell.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kp.	00	Reitiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürre Aepfelschnitze	0.—	Weiße „ p. Korb 0)—	00
„ Birnenschnitze	0.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	0.—	Kohlrüben	—.10
„ Kirschen p. Tegl.	0.—	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Rübe 7—8 Höcke	—.—

Schweizer. Gewerbekalender.

Dieser praktische, für jeden Handwerker unentbehrliche, vom schweiz. Gewerbeverein empfohlene Kalender ist zu haben bei der

Expedition d. Bl.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 4422

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserat, muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen

Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 1. **Aarau,** den 4. Januar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.30	207.90	fl. 1000	208	2½%
Deutsche Bankplätze	123,70	123,55	M. 3000	123,60	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,22½	100,10	Fr. 3000	100,15	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,50	92	it.L. 1000	92,10	5 „
London Cheque	25,31	25,23½	—	—	—
London Banksicht	25.2 3½	25.27	Lst. 100	25.30	2 „
Paris und Lyon	100,32½	100.25	Fr. 1000	100,27½	2 „
Wien	209,10	208,25	fl. 3000	208,30	5 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,1	107	—
ditto 1889	—	103	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106	—	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,7	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97	96,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,7	100,7
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,7	101,4	101,5
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,1	114,9	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112	112,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,6	83,4	83,5
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101	—
4 „ „ „ 1886	102	101,5	—
4 „ „ „ 1887	102	101,5	—
4 „ „ „ 1889	—	100,5	—
3½ „ „ „ 1894	101,5	101	—
3½ „ Centralbahn, 1915/57	101,4	101,2	—
4 „ Centralbahn, rückz. 1887—1936	105,7	105	—
4 „ dto. 1883—1957	105,2	105,1	105,1
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,7	101,6	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.2	101,9	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	100,9	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,8	100,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	96,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	90	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,8	100,8
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,4	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	101,7	—
do. „ B	101	100	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	850	840	—
Nordostbahn Stamm	636	633	634
Union Suisse Stamm	461	458	460
„ „ Prioritäten	545	540	—
Centralbahn	663	661	662
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	181	179	180
	560	545	—
Aarg. Creditanstalt	—	590	—
Aarg. Bank	—	272	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	640	630	—
Banque fonc. du Jura	641	640	640
Basler Bankverein	714	712	714
Basler Depositenbank	5650	5600	—
Basler Handelsbank	613	612	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	680	660	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	950	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	765	760	763
Eidg. Bank	549	547	548
Schweiz. Kreditanstalt	854	850	—
Zürcher Bankverein	573	571	—
Bank in Winterthur	464	462	—
„ „ Prior.	—	—	—
Schweiz. Unionbank	520	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,75	123.50
Französische „	100.30	100.15
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	91.50
Oesterreichische „	—.—	208.—
Holländische „	—.—	207.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % versinslich auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % versinslich
in laufende „ „ 3½ „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transdrung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 1. 50

Sonntag den 5. Januar 1896 starb: **Würger, Heinrich**, Giesereibesitzer, von Aarau.

Alter: 53 Jahr 7 Monat 26 Tag.

Beerdigung: Dienstag den 7. Januar 1896 Mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Hinter dem Bahnhof Nr. 1146.

Schützengesellschaft Aarau.

Unsere Mitglieder werden ersucht, an der morgen 11 Uhr stattfindenden Beerdigung des verstorbenen

Herrn

Heinrich Würger-Maurer

teilzunehmen.

51 **Der Vorstand.**

Vereinschronik.

Pro memoria.

Montag Wiederbeginn der Arbeitsstunden. 38

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8¼ Uhr **Liederprobe** im Hotel Gerber.

Stadtmusik. 43

Probe für's Jahresfest.

Ich muß zum richtigen Studium **sämtliche** Bläser haben.

43 **Die Direktion.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche,

Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Tagdecken
12 " " Nachthemd.
18 " " Hosen
12 " " Nacht jacken
24 " " Schürzen
24 " Leib- und Coltüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,

4763 Schirmfabrikant, **Aarau**

Zimmermagd.

Eine starke flinke Person gesetzten Alters findet dauernde Stelle als solche. Jahrlohn Fr. 240 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 400. Gute Zeugnisse werden verlangt.

Gesucht:

Für eine Tochter eine Stelle in einem Gasthof, wo sie Gelegenheit hätte, das **Kochen** gründlich zu erlernen.

Nachfrage bei der Exped. 4

Wer

einen Gasthof, eine Wirtschaft, ein Landgut oder sonst ein Geschäft welcher Art und Größe, zu kaufen, verkaufen, verpachten wünscht, der wende sich an

Al. Schenker, Agent,

41 in **Dulliken**, bei Olten.

Verschiedenes 47

Kupfergeschirr

für einen größern Herd alter Konstruktion geeignet, ferner:

1 kupferne **Kohlenpfanne**, 1 dito **Offetenbüchse**, alles bestens erhalten, sind zu verkaufen.

Wo, ist zu erfahren bei der Exped.

Kassenschrank,

feuer- und diebessicher ist billig zu verkaufen.

Gefl. Anfragen befördert die Exped. unter Chiffre **S H 60.** 5

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Vaudois 12**, vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden**, wird sich sofort wahrnehmbar machen **Preis 2 Fr. per Flasche.** 2864

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß Sonntag den 5. Januar, vormittags 6 Uhr, unverhofft an einem Lungenschlag unser lieber Vater

Heinrich Würger-Maurer

plötzlich gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt. 49

Bekanntmachung.

Der Bundesbeschluß betreffend die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts vom 20. Dez. 1895 ist bis und mit dem **29. März 1896** in der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsichtnahme aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprachen dagegen geltend zu machen sind.

Aarau, 3. Januar 1896. 39

Der Gemeinderat.

Obligatorische Bürgerschule.

Wegen der Pestalozzifeier in Brugg-Birr beginnt der Unterricht erst **Mittwoch den 8. Januar.**

Aarau, 6. Januar 1896. 44

Die Lehrerschaft.

Straßenkorrektion Böttstein-Mandach.

Ueber die Korrektion eines 736 Meter langen Stückes der Ortsverbindungsstraße Nr. 66 zwischen **Böttstein** und **Mandach** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften sind für die Uebernahmsbewerber im Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau zur Einsicht aufgelegt, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Fachkundige Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift Straßenkorrektion Böttstein-Mandach" franko und verschlossen bis zum **28. Januar 1896** der aargauischen Bau-Direktion in Aarau einzureichen.

Aarau, 4. Januar 1896. 40

Der Bau-Direktor.

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 2. Januar 1896. 16

Der Gemeinderat.

Dienstboten-Krankenkasse

der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.

Aarau, 2. Januar 1896. 17

Die Fondsverwaltung.

Zu verpachten:

Das dem Staate Aargau eigentümlich zugehörende

Steinbruchland

im sogen. Waagacker zwischen der Aare und der Biberstein-Straße gelegen.

Die bezüglichen Pachtbedingungen können von den Bewerbern beim Kreisingenieur eingesehen werden und sind schriftliche Offerten ebendaselbst bis längstens den 30. Januar nächsthin einzureichen.

Aarau, 2. Januar 1896.

Der Ingenieur des I. Kreises:

15 **J. Bircher.**

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt **Dienstag den 14. Januar**, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz in Suhr, in öffentliche Steigerung:

1) 530 **Sag- & Bautannen** mit ca. 780 Festmeter
2) 18 **Fohrenstämme** " " 16,15 "
3) 18 **Lindenstämme** " " 4,72 "

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Suhr, 4. Januar 1896.

48 **Zehnder**, Gemeindeförster.

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.

Die Ortsbürgergemeinde aarg. U.-Erlinsbach bringt am **Mittwoch den 8. Januar 1896**, von nachmittags 1 Uhr an, in ihrem Gemeindewald auf Buch, folgendes Sag-, Bau- und Nutzholz an öffentliche Steigerung:

76	**Saghölzer**	mit zirka 120	m³	Inhalt
13	**Eichenstämmli**	" " 11,80	m³	"
11	**Bautannen**	" " 4,18	m³	"
4	**Fohrenstämme**	" " 3,64	m³	"
5	**Birkenstämmli**	" " 1,21	m³	"

Abfuhr günstig. — Kaufsliebhaber ladet höflich ein

Der Beauftragte: **Jb. Roth**, Förster.

U.-Erlinsbach, 3. Januar 1896. 34

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 9. Januar 1895, abends 8 Uhr, **im Theatersaal des Saalbaues.** 46

Herr Professor Conr. Zschokke:

Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklung während der letzten Jahrzente.

Einzelbillets à Fr. 1, Abonnements à Fr. 3 (für Schüler à Fr. 1) sind an der Kasse zu beziehen.

Aarau, 1. Januar 1896,

P. S.

Ich benachrichtige hiemit meine Geschäftsfreunde und Bekannten, daß ich das seit 43 Jahren betriebene

Auswanderungs-Geschäft

mit heute habe eingehen lassen und danke ich für das mir bewiesene Zutrauen bestens.

Ferner habe ich mein **Versicherungs-Geschäft**, schweiz. **Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur** u. **Lebensversicherungsgesellschaft La Suisse in Lausanne**, welch' beide Gesellschaften ich seit ihrer Gründung vertreten, an meinen Sohn **Franz Wirth** in Aarau abgetreten, und wollen Sie das mir bis anhin geschenkte Zutrauen gefl. auf denselben übertragen.

Wirth-Herzog.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum

Abschluß von Unfall- und Lebensversicherungen.

Ich werde mich bestreben, meine werte Kundsame prompt und richtig zu bedienen.

Aarau, 1. Januar 1896. 8

Franz Wirth.

Telephon. Telephon.

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 4822

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Liter à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Ich verkaufe im Ausschnitt eine Partie vollfettige, fette

Käse

à 65 und 70 Cts. per ½ Kilo. 36

Hermann Schießer.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an

Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Henberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben folgende Liegenschaften um **Fr. 60,000** verkauft, nämlich:

1. Das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr. 772 eingetragene **Grundstück** an der Kasinostraße zu Aarau, im Halte von 7 Aren 22,5 m², bestehend in Hausplatz und Garten. Schatzung Fr. 790.

2. Das darauf stehende



Wohnhaus Nr. 658

geschätzt und versichert für Fr. 37,000.

3. Der ebenfalls darauf stehende **Holzschopf** Nr. 659, geschätzt und versichert für Fr. 3,500.

Dieser Kaufvertrag wird, da die einte Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **6. Januar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 20. Dezember 1895. 4876

Der Gemeinderat.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten**, sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Nattigkeit Leidenden** zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Holzsteigerungen.

1) **Donnerstag den 9. Januar**, von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde „Sigmathalde" bei Wittnau öffentlich versteigert: 11 Stück Bauholz mit 9,13 m³, 8 Buchen mit 3,64 m³, 2 Eichle mit 0,58m³, 14 Ahorn-, 10 Eichen- und 2 Lindenstangen, 62 Ster Buchenspälten und -Prügel, 1245 Wellen und zu ca. 300 Wellen liegendes Reisig aus der „Eghalde" bei Kienberg.

2) **Freitag den 10. Januar**, von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde „Bikartsersel" bei Schupfart: 16 Eichenstämme und Abschnitte mit 20,12 m³, 2 Hagebuchen mit 0,39 m³, 1 Kirschbaum mit 0,33 m³, 1 Mehlbaum mit 0,29 m³, 4 Eichen-, 2 Gerüst- und 50 Halbstangen, 150 Baumstecken, 23 Ster Föhrenprügel, 25 Ster Eichenspälten, 660 Wellen und zu ca. 200 Wellen liegendes Reisig.

Rheinfelden, 30. Dez. 1895.

1 **E. Brunner**, Kreisförster.

Aarau, Dienstag den 7. Januar 1896 — № 5 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

V.

8. Achtzehn Jahre Schriftsteller.

Pestalozzi war 35 Jahre alt, als er (1781) sein berühmtes Werk schrieb. Hätte er nichts hinterlassen, als dies eine Buch, er wäre eines bleibenden Ruhmes sicher. Mit Heißhunger wurde das Werk verschlungen. Der Hirte auf der Alp las Teile davon im Kalender, der Städter lieh es von Haus zu Haus. Der Fürst auf dem Throne schöpfte daraus die Mittel, seinem Volke zu helfen. Aus dem „Narr im Letten" war plötzlich ein berühmter Mann geworden. Dem armen Pestalozzi war geschehen wie im Traum; er konnte das Glück kaum fassen. Er wurde für das Buch gut bezahlt. Die ökonomische Gesellschaft in Bern schickte ihm überdies 50 Dukaten und eine goldene Medaille mit der Aufschrift «civi optimo» (dem besten Bürger). Die Herren im Aargau holten ihn in glänzenden Karossen auf ihre Schlösser, der Kaiser von Oesterreich wollte ihn in seine Dienste ziehen. Die Familie Pestalozzi fühlte sich hochgeehrt und schickte ihm 100 Gulden. Ein schönes Wort hat eine der besten Frauen ihrer Zeit, Königin Luise von Preußen, über das Buch gesprochen. Als sie dasselbe gelesen, sagte sie, am liebsten ginge sie jetzt selbst zu ihm, um ihm zu sagen: „In der Menschheit Namen danke ich Ihnen."

Auch die Bewohner von Lupfig und Birr fingen an, Pestalozzi mit andern Augen zu betrachten. Sie merkten bald, daß die Gestalten in Lienhard und Gertrud von ihrem Fleisch und Bein gemacht waren. Nach dem schlimmen Dorfvogt Hummel wurde mit Fingern gezeigt; es war kein anderer als sein früherer Werkführer Märki, der ihn um die „Hummelräcker" betrog, auf denen Pestalozzi anfänglich sein Haus bauen wollte. Der menschenfreundliche Arner hatte sein Vorbild im Landvogt Tscharner von Schenkenburg, den Pestalozzi hoch verehrte. Die Geschichte mit dem Markstein ist keine Fabel, sie hat sich wirklich zugetragen, und zwar zwischen Riniken und Bötzberg.

Wer aber hatte unserm Pestalozzi für die Hauptperson, die Gertrud, das Muster geliefert? Es waren zwei Mägde, das Babeli in Zürich und Lisabeth, die Magd Pestalozzis im Neuhof. Auch die gute Mutter hat dem Verfasser wohl oft vorgeschwebt.

Es kränkte und verdroß den Verfasser, als er so vielfach sah, wie sein Buch nur der Späße wegen, die es enthielt, gelesen wurde. Die meisten Leute übersahen den Kern der Sache, die Belehrung. Darum schrieb Pestalozzi nach einander „Christoph und Else" und drei weitere Teile von „Lienhard und Gertrud". Diese wurden nicht mehr so eifrig gelesen wie der erste Teil, weil weniger Unterhaltung darin war.

Im Jahre 1782 starb Iselin. Mit ihm ging ein guter Engel von Pestalozzis Seite. Wie keiner hat Iselin unsern Freund verstanden und geleitet. Pestalozzi hat nie seinen Gedanken einer Beredlung des Volkslebens aus den Augen verloren, aber einen so glücklichen Weg, dies durch das Mittel der Schrift zu erreichen, hat er seit „Lienhard und Gertrud" nie mehr gefunden. Bei seiner grenzenlosen Freigebigkeit dauerte es nicht lange, so war er wieder der arme Pestalozzi, wie früher. Sein Kobli, der in der Fremde gewesen, kam 1780 heim und übernahm den Gewerb im Neuhof. Pestalozzi behielt sich und der Mutter nur die Benützung des Wohnhauses und einiges Gartenland vor. Aber auch Kobli kam samt seiner Frau auf keinen grünen Zweig.

Vater Pestalozzi selbst führte wieder ein wahres Einsiedlerleben. Wöchentlich einmal kam er nach Brugg, um die Schaffhauser Zeitung zu lesen; denn es bereiteten sich große Dinge vor.

Die Schuljugend vom kleinsten „Höfi" bis zum großen Flegel hinauf machte sich über ihn lustig. Sie sagten, wo der Herr „Pestilenz" auf seinem magern Rößlein durchtrabe, da flögen alle Spatzen davon.*) Man verwunderte sich, daß etwa vornehme Herrschaften, namentlich Fremde, das arme Männlein im Letten besuchten. Pestalozzi hat wohl mit Christus ausgerufen: „Herr, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun."

Einen recht angenehmen Verkehr hatte Pestalozzi mit den Schloßbesitzern auf Kastein, Wildenstein, Hallwyl und Wildegg, obschon er nicht gut in diese Gesellschaft paßte. Bei einem Besuch auf Wildenstein z. B. empfing ihn einst eine vornehme Dame und wollte ihm ein Almosen geben. So war er immer noch der alte Pestalozzi, der nichts auf seine äußere Erscheinung hielt. Eine Welt voll Gedanken flutete ihm durch den Kopf; aber er wußte nicht recht, wohin damit.

Sein gutes Herz kannten am besten die Bettler und armen Frauen. Sie verließen nie ohne eine Gabe seine Schwelle. Einmal sprang er einem armen Mütterlein auf der Straße nach, daß dieses erschrocken Reißaus nahm. Unser Pestalozzi holte sie aber ein und drückte der sich heftig Wehrenden einige Gulden in die Hand. Und er hatte doch wahrhaftig nichts zu verschenken und mußte nach einer solchen Tat stets wieder das Allernotwendigste entbehren.

Einst verließ er Schloß Wildegg mit einem Darlehen von 500 Gulden und gab die ganze Summe einem armen Mann, der ihm auf dem Heimwege sein Leid klagte. Der Ueberraschte wußte nicht einmal, wer es ihm gegeben und als man ihn nach dem Retter in der Not fragte, sagte er: „Er sah aus wie ein Straßenräuber, hatte aber ein Herz wie ein Engel."

*) Ueber den Aufenthalt Pestalozzi's im Aargau verbreitet sich eine treffliche, anonyme Schrift (Brugg 1888, Effingerhof), der hier verschiedene Züge entnommen sind.

Pestalozzi hielt, wie in den Tagen der bittersten Not, so auch während dieser langen Prüfungszeit den treuen Glauben an Gottes Hülfe und den Sieg seines Werkes fest. Dies war sein Trost, den er in das Gebet zusammenfaßte: „O Herr, Du wirst das zertretene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen."

9. Das Sturmjahr 1798.

Die Schweizer hatten die Freiheit, welche ihre Väter auf so manchem blutgetränktem Schlachtfelde sich errungen, schlecht gehütet. Als einst Jemand im Gespräche mit Pestalozzi den Ausdruck „freie Schweizer Bauern" gebrauchte, fiel ihm Pestalozzi mit Bitterkeit in die Rede: „Sprich nicht von freien Schweizer Bauern, sie sind mehr Leibeigene, als die in Livland!"

Und er hatte Recht. Allein im Untertanenland Thurgau zählte man 20,000 leibeigene Bauern. In den Städtekantonen regierten die Städte und hielten mit Schwert und Galgen das Landvolk im Zaum. Die Bewohner der Waadt, des Aargau und Thurgau waren rechtlose Knechte. Die regierenden Orte glaubten, so müsse es in alle Ewigkeit bleiben. Sie sahen nicht die flammenden Zeichen einer neuen Zeit, die unaufhaltsam heranbrach.

Pestalozzi ahnte und begrüßte sie. Für ihn war in der alten Ordnung der Dinge kein Platz; da war kein Erbarmen für die Armen. „Wie ein träumender Tor, von den Guten nur mißachtet und von den Bösen verachtet, wäre ich ins Grab gesunken", so sagte er selbst.

Ueber die Schweiz war der Stab gebrochen, ehe die Franzosen kamen. Es brauchte nur einen kräftigen Stoß, so stürzte dieses Gerippe zusammen, aus dem die belebende Seele, die Freiheit, gewichen war.

Diesen Stoß zum Zusammenbruch gaben die Franzosen. Sie hatten sich selbst befreit und wollten auch ihren Nachbarn die Freiheit bringen. Unwillig ertrugen die lebhaften Bewohner des Waadtlandes die Herrschaft der Berner und mit Jubel begrüßten sie im Januar 1798 den Einmarsch der Franzosen. Ein Entzücken erfreute alle Unterdrückten vom Leman bis zum Säntis. Die Franzosen hatten ein leichtes Spiel. Die meisten Kantone ergaben sich, weil die Bauern für ihre Herren sich zu kämpfen weigerten. Das war ihre Rache für Jahrhunderte lang erduldete Unbill.

Die Franzosen aber waren auch keine ganz sauberen Freiheitshelden. Sie waren lüstern nach den großen Schätzen, die in den Schweizerstädten aufgespeichert lagen. Allein von Bern führten sie 20 Millionen Franken fort. Sie brauchten Geld zum Kriegführen.

Die in Paris gemachte helvetische Einheitsverfassung wurde von allen schweizerischen Orten mit Ausnahme von Bern, Schwyz und Nidwalden angenommen. Diese drei Orte beschlossen, den ungleichen Kampf zu wagen. Aber was vermochten sie auszurichten gegen die französischen Heeresmassen? Am 5. März fiel ruhmbedeckt die alte Republik Bern; Schwyz kapitulirte nach heldenmütigem Kampfe am 4. Mai. Gegen Nidwalden wandte sich nun General Schauenburg mit 15,000 Mann. Vom 3. bis 8. September leisteten die Nidwaldner glücklichen Widerstand, wurden aber am 9. September durch einen dreifachen Angriff der Franzosen nach verzweifelter Gegenwehr der ganzen Bevölkerung überwältigt. Schaurig hausten die erbitterten Franzosen in dem blühenden Ländchen; sie verwandelten es in einem Tage in ein Feld voll Leichen und rauchender Trümmer. 386 Menschen, darunter Greise, Weiber und Kinder, waren todt, 712 Gebäude lagen in Schutt und Asche. Von vielen Familien war der Vater, von manchen beide Eltern gefallen und die Kinder irrten weinend auf den verwüsteten Fluren umher, über welche der wilde Föhnwind stürmte.

Am Schreckenstag von Nidwalden, es war ein Sonntag, rannte Pestalozzi wie ein Verzweifelter in den Straßen von Aarau umher. Sein Haar stand wild zu Berge; er sah die Alpenfirsten in Glut getaucht, den Widerschein der hundertfachen Feuerlohen. Er durchwachte die ganze Nacht. Des andern Tages kamen dann nähere Nachrichten über die schrecklichen Begebenheiten.

Pestalozzi, der schon im Mai 1798 mit der helvetischen Regierung über die Gründung von Schulen für das niederste Volk in Unterhandlung stand, legte nun dem Minister Stapfer und dem Direktor Legrand ans Herz, den Waisen von Stans zu helfen. Beide Männer waren bereit, ihr Möglichstes zu tun; aber es ging etwas langsam. Inzwischen versorgte man 77 Kinder in andern Kantonen. Das war nicht nach Pestalozzis Plan. Er wollte die armen Kinder nicht von ihrer Heimat urd von allem, was ihnen in ihrem jungen Leben lieb und teuer geworden, losreißen; sie sollten vielmehr in ihrer Heimat erzogen werden und durch die Liebe und Pflege, welche sie da genießen, fester an dieselbe gekettet werden. Außer den schon versorgten Kindern waren noch 169 Waisen und 237 arme Kinder noch lebender, dürftiger Eltern zu versorgen und zu unterstützen.

Am 18. November beschloß das helvetische Direktorium die Errichtung eines Erziehungshauses in Stans. Pestalozzi wurde am 5. Dezember zum Vorsteher der Anstalt gewählt und begab sich am 7. Dezember 1798 an den Ort seiner Bestimmung.

Eidgenossenschaft.

Der Ständerat bekommt wegen seines unvernünftigen Beschlusses betreffend die Beibehaltung der Schiedsgerichte beim Eisenbahnrückkauf manches zu hören, was ihn nicht anspricht. Der „Genossenschafter", das Organ der ostschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, schreibt darüber:

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

15

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Vorläufig haben wir noch nichts festgesetzt," meinte Tannenberg. „Jedenfalls wollen wir den Frühling abwarten und die volle Beendigung der Bauten in Buchenfeld. Allerdings denke ich, meine Frau ein wenig in die Welt hinauszuführen, doch kaum vor dem kommenden Winter."

„Das ist sehr klug von Ihnen. Frühjahr und Sommer sind hier bei uns sehr angenehme Jahreszeiten; erst wenn der Winter mit seinen Schneemassen hereinbricht, beginnt es düster zu werden. Ich glaube, daß auch ich mich aufs Jahr zu einer Erholungsreise entschließen werde. Zu diesem Zwecke gestatten Sie wohl, daß ich mich bei Ihnen Rats gelegentlich erhole; Sie kennen ja die ganze Erde und werden mir sicherlich das Beste anempfehlen."

„Mit Vergnügen werde ich Ihnen dienlich sein. Ich begreife, daß Ihnen das ewige Einerlei hier mit der Zeit langweilig werden muß. Geselligkeit ist recht angenehm, aber man fühlt den Wunsch, auch hier und da seinen Umgang zu wechseln. Schließlich beschränkt sich doch der ganze Zeitvertreib in Pottenbrunn auf einen einzigen Gegenstand: auf das Spiel."

„Ja, leider; die geistige Höhe dort ist nicht eine solche, daß man an anderen Dingen Interesse fände."

„A propos, daß ich nicht vergesse, ich erhielt heute von Oberlieutenant Cloßmann seine Spielschuld zugesandt. Wie es heißt, sind seine Verhältnisse durchaus nicht so glänzend — ich fürchte mithin, daß es ihn ein schweres Opfer gekostet hat, diesen Betrag flüssig zu machen. Mein erster Gedanke war der, ihm die Summe zurückzusenden und Revanche zu bieten."

„Davon würde ich Ihnen entschieden abraten; er könnte das als eine Beleidigung auffassen, insbesondere da er, wie ich zufällig erfahren, eben jetzt in die Lage gekommen ist, über größere Mittel zu verfügen."

„Dann natürlich nicht; ich dachte eben, er sei in Verlegenheit und habe sich gezwungen gesehen, das Geld irgendwo aufzunehmen, wo ihm in der Folge Unannehmlichkeiten erwachsen könnten."

„Seien Sie nur ganz beruhigt; momentan tut es ihm nicht weh, ein paar Tausend zu verlieren."

Da es zu dunkeln begann, erklärte Eyzing, wieder heimkehren zu wollen, und er verabschiedete sich von Marcel in der Hoffnung, ihn bald in Pottenbrunn zu sehen.

VII.

„Lieber Eyzing!

Als Sie die Güte hatten, mir Ihrem Versprechen gemäß über die Affäre Tannenberg-Nagoy wahrheitsgetreuen Bericht zu erstatten, legte ich mir Gewalt auf, um nicht in der ersten Erregung einen Entschluß zu fassen, den ich vielleicht in einem ruhigeren Augenblicke bereut hätte. Darum auch dankte ich Ihnen in kurzen Worten für Ihre Gefälligkeit und hielt den Drang zurück, unmittelbar in der Sache einen entscheidenden Schritt zu tun. Ich habe jetzt vierundzwanzig Stunden vorübergehen lassen und reiflich überlegt; das Ergebnis dieser Ueberlegung ist: daß Tannenberg sich eine gemeine Handlung zu Schulden kommen ließ, und daß er mich zweifach beleidigt hat: Erstens einmal durch die verleumderische Aeußerung, daß ich mich der Eroberung der bewußten Dame sicher erklärt hätte; zweitens durch die Behauptung, daß ich bei jenem Zwischenfalle auf dem Balle mich entschuldigt hätte, weil ich mir einen Betrug mit seinen Karten erlaubte. Ich erbitte mir demnach von Ihnen den Freundschaftsdienst, Baron Tannenberg in meinem Namen zu fordern und sich mit seinen Zeugen über das Nähere sofort ins Einvernehmen setzen zu wollen.

Auf Ihren freundlichen Beistand rechnend, grüßt Sie Ihr ergebener

Heissenstein."

Der Empfänger hatte das Schreiben zum ersten Male rasch überflogen; jetzt las er dasselbe noch einmal aufmerksam durch, legte es auf den Tisch und blickte dann eine Zeit lang nachdenklich vor sich hin. Endlich erhob er sich, kleidete sich hastig zum Ausgehen an, schob den Brief in sein Portefeuille und verließ das Haus.

Er nahm seinen Weg auf die Wohnung des Oberlieutenants Cloßmann zu. Dortselbst angelangt, ließ er sich durch den Burschen anmelden und erhielt die Antwort, daß der Herr Oberlieutenant zwar noch im Bette liege, aber den Herrn bitte, sich hinaufzubemühen.

„Ich komme in einer delikaten Angelegenheit, lieber Cloßmann," ergriff der Besucher sogleich das Wort. „Es hat etwas zwischen Heissenstein und Tannenberg abgesetzt und ich bin vom ersterem gebeten, ihm als Sekundant zu dienen."

„Oho!" rief der Andere, sich in seinem Bette streckend.

„Mir ist die Sache durchaus nicht angenehm," fuhr Eyzing fort. „Aber es geht schwer an, einen solchen Dienst abzulehnen."

„Freilich; ohne triftigen Grund kann man sich demselben nicht entziehen."

Der Ständerat bekommt wegen seines unvernünftigen Beschlusses betreffend die Beibehaltung der Schiedsgerichte beim Eisenbahnrückkauf manches zu hören, was ihn nicht anspricht. Der „Genossenschafter", das Organ der ostschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, schreibt darüber:

„Ist der Ständerat „alt“? So muß man sich unwillkürlich fragen, wenn man liest, der Ständerat habe die Schiedsgerichte im Eisenbahnrechnungsgesetz beibehalten, anstatt die Entscheidung von Streitigkeiten dem Bundesgerichte zu übertragen, wie es der bundesrätliche Entwurf vorsieht. Wir brauchen keine eisenbahnherrlichen Schiedsgerichte, die uns kein Vertrauen einflößen. Je mehr das Eisenbahnrechnungsgesetz in seinen Bestimmungen abgeschwächt wird, desto schlechter ist es und desto energischer muß für die Verstaatlichung der Eisenbahnen eingetreten werden. Hoffentlich ist der Nationalrat nicht so „alt“.“

Der Nationalrat mag sich nur nicht Illusionen machen. Das Schweizervolk wird einem Rückkaufsmodus, der auf die Schiedsgerichte abstellt, niemals zustimmen. Behält der Nationalrat sie bei, so wird aus dem Volke heraus eine Bewegung entstehen, die unsern Ratsherrn allen die Augen öffnen wird. Bauern und Arbeiter gehen in dieser Sache, das mögen sie sich merken, zusammen, schreibt die „Z. Post“.

Eine ehrende Auszeichnung ist vom Bundesrate Hrn. Münzmeister Brand in Bern zugebilligt worden. Derselbe hat aus Anerkennung für seine 40jährige Dienstleistungen ein silberne Medaille mit dem Bild der eidgenössischen Münzstätte erhalten. Die Medaille ist, umgeben von 10 Zwanzigfrankenstücken, in einem hübschen Etui gebergen.

Der Neuenburger Prinzenraub ist immer noch nicht vollständig aufgeklärt; doch scheint kein Zweifel mehr möglich, daß Italien wirklich die drei jungen Abessinier, die in Neuenburg studierten, durch bestellte Agenten hat entführen lassen und sie nun als Geiseln gegen Menelik verwenden will. Das ist ein sehr unrühmlicher Kniff der italienischen Politik und sogar italienische Blätter spotten, es sei wenig ehrenvoll, daß Italien seine abessinischen Gefangenen statt auf dem Kriegsschauplatz in — einem Erziehungsinstitut der Schweiz mache.

Was wir nicht begreifen, ist die absolute Ruhe unserer Bundesbehörden in dieser Sache. Es wäre denn doch gewiß am Platze, von Italien Auskunft zu verlangen wegen dieses Uebergriffs, unsere lieben Nachbarn im Süden werden sonst immer unverschämter in ihrer Nichtrespektierung der schweizerischen Landesgrenzen. (Siehe „Neuestes“.)

Leichenverbrennung. Dieselbe macht in der Schweiz noch sehr bescheidene Fortschritte. Im Zürcher Krematorium wurden im Jahre 1895 nur 44 Leichen durch Feuer bestattet. Die gegenwärtig noch sehr erheblichen Kosten werden wohl die Hauptursache sein, warum das Krematorium nicht mehr benützt wird.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der durch seine hochherzige Förderung der künstlerischen Bestrebungen bekannte Zürcher Seidenfabrikant Hr. Gustav Henneberg hat, wie die „N. Z. Ztg.“ vernimmt, das zwischen dem roten und weißen Schloß am Alpenquai prächtig gelegene große Schläpferschе Grundstück, einen der schönsten Plätze am Quai des Zürichsees, zum Preise von nahezu einer halben Million Franken käuflich erworben und gedenkt daselbst eine in einfachen monumentalen Formen gehaltene Villa in Verbindung mit einer Gemäldegallerie zu erbauen, welche Zürich um ein kostbares Juwel bereichern wird. Hr. Henneberg ist bekanntlich ein eifriger und verständnisvoller Kunstsammler, der in kurzer Zeit sich eine höchst interessante und gediegene Galerie angelegt hat, welche die Namen der hervorragendsten lebenden Künstler enthält und ihrem Schöpfer zur hohen Ehre gereicht. Mit dem Bau der „Galerie Henneberg“, welcher dem Erbauer des neuen Postgebäudes Hrn. Architekt Schmid-Kerez übertragen ist, soll schon im kommenden Frühjahr begonnen werden.

— Im Wollishofen ereignete sich lt. „Limmat“ am Neujahr ein höchst trauriges Drama. Ein junger Schreinergeselle hatte mit einem 16jährigen Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Man gab der Mutter des Mädchens beständig an, daß an der ganzen Sache nichts wahr sei. Am Neujahrstage, nachmittags, war die Mutter zu einer entfernten Freundin gereist. Der Liebhaber und das Töchterlein waren allein. Die Folgen des leichtfertigen Umganges begannen sich zu zeigen und der Bursche telegraphierte der Mutter. Als diese ankam, fand sie neben dem jungen Wesen auch einen Brief von dem Liebhaber der Tochter, in welchem er für seine frevelhafte Tat um Verzeihung bat und bemerkte, daß er in den Tod gehen werde. Richtig fand man den jungen Mann am folgenden Tage im Walde erschossen. Er hatte sich mit einem Revolver getötet.

— (Korr. vom 5. Jan.) Auf ganz besondere und nachahmungswürdige Weise feierte im Dezember die Maschinenfabrik Oerlikon die Vollendung und Ablieferung der Nr. 4000 ihrer bisher fabrizierten Dynamomaschinen, indem sie ihren Arbeitern fünftausend Franken als Einlage in deren Krankenkasse verabfolgen ließ. Der Bau elektrischer Maschinen hat im genannten Etablissement in den letzten Jahren einen besondern Aufschwung genommen; fast unglaubwürdig scheint die Tatsache, daß gegenwärtig eine mehr als 25 mal so große Anzahl Maschinen sich in Fabrikation befinden als vor vier Jahren, worunter mehrere von 800 bis 1000 Pferdekräften. Die Jahresproduktion, die sich zweifellos noch steigern wird, hat bereits die Zahl von 1000 Dynamomaschinen überschritten, wobei nicht zu übersehen ist, daß auch Werkzeugmaschinen in bedeutender Anzahl angefertigt werden.

Bern. Am 3. Januar haben die HH. Sek.-Lehrer Fischer aus Bern und Ulrich Almer den Gipfel des Finsteraarhorns erklommen.

St. Gallen. Das Stadttheater wird wahrscheinlich eingehen müssen, da der Gemeinderat die verlangte jährliche Subvention von 12,000 Franken abgewiesen hat. Sogar die ultramontane „Ostschweiz“ bedauert diesen Beschluß und schreibt, St. Gallens Prestige als Kantonshauptort werde dadurch zu leiden haben.

Aargau.

Tabakfabrikation. Die Direktion des Innern erläßt an die Bezirksämter für sich und zu Handen der Herren Cigarren-Fabrikanten folg. Zirkular:

Gestützt auf seine Wahrnehmungen teilt das eidgenössische Fabrikinspektorat anher mit, daß in den meisten Zigarren-Fabriken des hiesseitigen Kantons in einem Lokal jeweilen viel mehr Arbeiter beschäftigt werden, als es die hygienischen Anforderungen erlauben. Mehr als anderorts bringe es aber diese Fabrikation mit sich, daß die Arbeitslokale mit verdorbener Luft erfüllt sind. Es sei darum hier besonders angezeigt, darauf zu achten, daß neben guten Ventilations-Einrichtungen auf den einzelnen Arbeiter auch ein Minimum von Raum falle. Dieses Raumminimum sei in den für Fabriken aufgestellten Baunormen auf 8 Kubikmeter per Kopf festgesetzt.

In Anbetracht des Gesagten und gestützt auf Art. 2 des eidgen. Fabrikgesetzes ergeht daher an alle Cigarren-Fabrikanten die Aufforderung, die Arbeiter in den Lokalen in der Weise zu verteilen, daß auf den einzelnen Arbeiter mindestens 8 Kubikmeter Luftraum entfällt. Für die Vollziehung dieses Auftrages wird Frist bis 1. April 1896 gewährt.

Surbthalbahn. Hr. Großrat Frey-Fehlmann ist als Kassier des Surbthalbahnkomités zurückgetreten und legt im „Surbth.“ Rechnung ab über die ihm anvertrauten Gelder. Die bisherigen Einnahmen des Komités betragen 815 Fr. 90 Cts., die Ausgaben 788 Fr. 62 Cts., es bleibt also ein Saldo von 37 Fr. 28 Cts.

Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Am 1. März beginnen die beiden Hauptkurse. Der achtmonatliche Kurs für Obst- und Weinbau bietet jungen Landwirten Gelegenheit, sich in Obstbau, Obstverwertung, Weinbau und Kellerwirtschaft, sowie im landwirtschaftlichen Gartenbau gründliche theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten anzueignen. Der einjährige Kurs für Gartenbau dagegen ermöglicht jungen Gärtnern, welche die Lehrzeit gut bestanden haben, in den begründenden theoretischen Fächern und den verschiedenen Zweigen des praktischen Betriebes eine gründlichere und allgemeinere Ausbildung. Für den Eintritt ist ein Alter von mindestens 17 Jahren vorgeschrieben. Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, welche gerne bereit ist, nähere Auskunft zu erteilen.

Aarau. Die gestrige Einwohnergemeindeversammlung behandelte in erster Linie das Budget. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, den Posten für eine neue Lehrstelle an der Gemeindeschule von 2200 auf 1500 Fr. zu reduzieren, indem statt eines Lehrers eine Lehrerin anzustellen sei, wurde mit großem Mehr abgelehnt. Auf Antrag des Hrn. Dr. Zürcher wurde beschlossen, der Gemeinderat möge untersuchen, ob nicht aus dem seit 10 Jahren angesammelten Fond zur Erstellung eines Badehauses, der zur Zeit 21,741 Fr. beträgt, Schulbäder einzuführen seien. Eine weitere Motion des nämlichen Antragstellers, von 1897 an sei im Budget eine Summe zur Anschaffung neuer Schulbänke einzustellen, wurde dagegen abgelehnt. Mit großem Mehr wurde eine Motion Brunnhofer auf Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel erheblich erklärt. Herr Stadtammann Schmidt teilte mit, daß diese Neuerung ca. 7000 Fr. kosten würde und jedenfalls die Schulsteuer hinaufgeschraubt werden müßte. Eine weitere Anregung des Herrn Dr. Zürcher, für die Kehrichtabfuhr seien geschlossene Wagen zu verwenden, wird vom Stadtammann entgegengenommen und dahin beantwortet, daß die Sache bereits der Erledigung nahe sei.

Das Budget weist bekanntlich trotz bedeutender Mehrleistungen kein Defizit auf. Hr. Dr. Stocker erklärte namens der Rechnungskommission, daß dies nur dadurch möglich geworden sei, daß zur Amortisierung der Schulden von nun an geringere Beträge eingesetzt werden, als bisher. Die gesunde Grundlage des Gemeindehaushaltes wird dadurch nicht erschüttert. Die Schulden der Gemeinde betragen 770,000 Fr.; bisher wurden 45,000 Fr. jährlich zur Amortisation verwendet oder 5¹/₄%, in Zukunft blos noch 35,000 Fr. oder 4¹/₂%. Das Budget wird durch das Elektrizitätswerk nicht belastet. Herr Stadtammann Schmidt betonte zum Schluß noch die Notwendigkeit sparsamen Haushaltes und Maßhalten in Forderungen, welche große finanzielle Opfer erheischen würden. Hierauf wurde das Budget genehmigt.

Als Betriebungsbeamter wurde bei einem absoluten Mehr von 348 Herr Emil Siebenmann mit 643 Stimmen wiedergewählt und als Stellvertreter Herr Maritz mit 615 Stimmen.

Dem wegen Krankheit zurückgetretenen Werkmeister Frei-Möhch, welcher der Gemeinde seit 20 Jahren gute Dienste geleistet, wurde eine jährliche Pension von 600 Fr. zuerkannt. Damit ist dem Grundsatz Eingang verschafft, daß nicht blos Lehrer, sondern auch andere Gemeinde-Angestellte unter Umständen pensionsberechtigt sind. — In die Rechnungskommission wurden als neue Mitglieder gewählt: Herr Hasler-Schmid und Herr Rektor Tuchschmid.

Aarau. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel Gerber eine öffentliche Versammlung statt zur Besprechung der wichtigen Frage der Berufsgenossenschaften. Der Centralvorstand des schweiz. Gewerbevereins hat den Sektionen diese Frage behufs kantonalen Delegiertenversammlung konnten die Verhandlungen statt um 2 Uhr erst um 4 Uhr nachmittags eröffnet werden. Das einleitende Referat hielt Herr Seilermeister Rychner, der den von Hrn Scheidegger verfaßten Entwurf (der in den letzten Nummern der „Aarg. Nachr.“ abgedruckt war) verlas und kurz erörterte. Die Vorlage hat den Zweck, gewisse Auswüchse im Gewerbewesen, wie illoyale Konkurrenz, schwindelhafte Ausverkäufe ꝛc. zu bekämpfen, das Verhältnis von Meister und Gesellen zu regeln und der Arbeitslosigkeit zu steuern, auch soll eine Fixierung der Warenpreise herbeigeführt werden. Der Zunftzwang soll durch ein derartiges Gesetz nicht wieder eingeführt werden, wohl aber will man den Auswüchsen der schrankenlosen Gewerbefreiheit entgegentreten.

Das Korreferat hielt Herr Direktor Meyer-Zschokke. Er bekämpfte sehr energisch den Vorschlag Scheidegger. Derselbe gehe viel zu weit, ein Gesetz mit derartigen Grundsätzen wäre der Ruin des einheimischen Gewerbes. Die Schweiz ist auf den Export angewiesen, wir können daher nicht die Preise der Waren diktieren, ohne Rücksicht auf den Weltmarkt. Genossenschaften sind freilich notwendig, aber nicht in so weitgehender Weise, wie Scheidegger vorschlägt. Einen solchen Staat im Staat wollen wir nicht einführen, wir würden einfach durch die Genossenschaften der größern Städte und die Ausländer in diesen Genossenschaften regiert. Die Verdrängung des Kleingewerbes durch die Großindustrie würde erst recht Platz greifen. Oesterreich hat mit einem dem Entwurf Scheidegger ähnlichen Gesetz sehr schlechte Erfahrungen gemacht.

Herr Kantonsstatistiker Naef benutzte als Erster die Diskussion. Gerade wie die jetzige Desorganisation im Gewerbe vom Uebel ist, gerade so verkehrt ist es, nun wie Herr Scheidegger alles auf einmal organisieren zu wollen. Die Mißstände müssen beseitigt werden, aber ohne diesen großen Apparat, der noch dazu den Nachteil hätte, daß die Verbesserungen nicht allen Gewerbetreibenden zu gut kämen; denn solche Berufsarten, die keine Genossenschaften einführen würden, könnten nach Entwurf Scheidegger der Vorteile des Lehrlingswesens u. s. w. gar nicht teilhaftig werden. Die notwendige Ordnung des Gewerbewesens kann weder in einer Wiederbelebung des Zunftrechtes, noch in einer allgemeinen staatlichen Organisation der Industrie oder gewerblichen Verbände bestehen, sondern sie hat zu versuchen, diejenigen Punkte unseres gewerblichen Lebens, die bedeutende Mißstände und empfindliche Lücken zeigen und durch die bloße Sitte und das private Vereinsleben nicht zu bessern und auszufüllen sind, einer neuen, der modernen Technik und den politischen und sittlichen Ideen unserer Zeit entsprechenden Ordnung zu unterwerfen. Dazu bedarf es vor allem: a) eines Gesetzes, das die gewerblichen Interessenverbände Normativbedingungen unterstellt und ihnen gewisse Rechte erteilt. b) eines Gesetzes über lokale gewerbliche Schiedsgerichte. c) eines Gesetzes über das Lehrlingswesen. d) eines Gesetzes gegen illoyalen Gewerbebetrieb und Handel, schwindelhafte Ausverkäufe, Wanderlager, Bazars und dergleichen. In dieser Weise muß Schritt für Schritt vorgegangen werden.

Hr. Zuckerbäcker Guggisberg sprach sich ebenfalls gegen den Entwurf Scheidegger aus. Käme er zur Ausführung, so träte an Stelle der individuellen Konkurrenz einfach die der Genossenschaften untereinander. Hr. Naef hat soeben den Weg bezeichnet, den wir gehen müssen, namentlich sind Gesetze gegen die illoyale Konkurrenz und über gewerbliche Schiedsgerichte notwendig. Diese Dinge haben auch mehr Aussicht auf Annahme durchs Volk, als ein Gesetz nach den Anträgen Scheideggers.

Nachdem noch Hr. Züglistaller, Hr. Strebel, Hr. Naef und Hr. Rychner gesprochen, wurde beschlossen, die Frage in einer späteren Versammlung wieder zu beraten. Die Stimmung schien uns durchweg den Vorschlägen Scheidegger abgeneigt.

Baden. (Eingef.) Letzhin wurde auf der Eisenbahnlinie Baden-Zürich ein Schwelle ausgehoben, die seit der Erbauung dieser Strecke ruhig an ihrem Orte gelegen hat. Gewiß auch ein Altertum!

Theater in Heimli a./J. (Korr.) Ueber die Vorstellungen unserer Theatergesellschaft wurde schon viel Rühmliches geschrieben, jedoch nicht zu viel. Die Wiedergebe der einzelnen Rollen, wie auch die Scenerieu sind vorzüglich, geradezu bezaubernd.

Was uns aber nicht weniger freut, ist der Umstand, daß der Verfasser dieses Schauspiels — „pst“ — ein römisch-katholischer Pfarrer ist, der, hochgeachtet von allen denen, die ihn kennen und nicht kennen, in seiner Pfarrei Kerns ob dem Wald segensreich funktioniert. Aber, ein Pfarrgeistlicher, der Verfasser eines Theaterstückes, in das eine Liebesgeschichte verflochten ist und in dem auch unserem Pestalozzis Wirken in Stans verherrlicht wird, ist das möglich? Ja, so ist's; Wirklich, ein bekannter aargauischer Zelote hätte solches nicht geschaffen, weil sonst sein Ansehen im Himmel sich verringert hätte, oder auch — weil es ihm an den nötigen Kenntnissen gebricht! Item, wenn ein solcher Eiferer uns Schweizerbürger vom Besuch der Aufführung unseres schönsten vaterländischen Dramas, des „Wilhelm Tell“ von Fr. v. Schiller, mit giftigen Reden abwendig machen will, weil darin ja der Meuchelmord (o jerum) verherrlicht werde, so hört dann doch gewiß alle Gemütlichkeit auf. Das Erbärmlichste ist aber, daß solches seiner Zeit wirklich vorgekommen ist.

Heimli a./J. (Korresp.) Seit einigen Tagen schon erfreuen wir uns hier im Seethal des herrlichsten Frühlingswetters. Die Vögel singen im Gezweige und bekümmern sich, entgegen andern Jahren, wenig um die Gaben, die ihnen gutherzige Menschen zurechtgelegt haben. Die Bienen fliegen aus ihren Stöcken heraus, als ginge die Honigtracht schon an. Selbst die Schne terlinge verspüren die Wärme der in die Erde dringenden Sonnenstrahlen, verlassen ihre Schlupfwinkel und sehen sich die lachende Erde an. Aber diese ungewöhnlichen Erscheinungen bergen auch ihr Böses. — Wurde da am Berchtholdstag in unserm Dorfe ein hübscher Schmetterlig gefangen genommen und im Löwen den „Gwundrigen“ vorgezeigt. Gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit.

Rheinfelden. Wir lesen in der „Volksstimme“: Ein wüsterer Spektakel ist hier wohl noch nicht in einer Sylvesternacht vorgekommen, als dies von 1895 auf 1896 der Fall war, weshalb auch nicht mit Stillschweigen darüber hinweg gegangen werden soll. Nicht nur war in einzelnen Straßen ein Gebrüll und Gejohle der widerlichsten Art, sondern es wurde die ganze Nacht hindurch bis in den hellen Tag hinein fortwährend mit Pistolen geknallt, daß für viele von einem erquickenden Schlaf keine Rede sein konnte. Bei der Bäckerei Rosenthaler in der Brodlaube wurden sogar Schüsse durch das Fenster hindurch in die Backstube hinein gefeuert und es ist jedenfalls nur einem Zufall zu verdanken, daß nicht ein Unglück geschah.

Münlin. Bei vollbesetztem Saale fand am Neujahrstag in der „Sonne“ dahier die erste Vorstellung des von Herrn Bezirksamtmann Baumer in Rheinfelden verfaßten historischen Zeitbildes „Der Schnapsverein“ oder „Die Freiheitsbestrebungen in den 30ger Jahren“ statt und erntete allseitigen Beifall. Der „Volksstimme“ wird über das Stück geschrieben: Die handelnden Personen stehen noch in der Erinnerung der älteren Generation und sind, den Akten der Ueberlieferung entsprechend, sehr gut charakterisiert. Die Sprache ist gewählt und, der Individualität entsprechend, bald lebendig und begeistert, bald gemessen, knapp und bündig und mit trefflichen Sentenzen und zeitgemäßen Anspielungen durchflochten. Das Ganze verrät einen kundigen Blick in das Leben und Treiben des Volkes, gute Zeichnung der Charaktere und geschicktes Arrangement der Handlung. Die Darstellung lag in guten Händen; die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und das Spiel hat allgemein befriedigt; dasselbe war durchwegs natürlich und lebendig mit deutlicher Aussprache und guter Individualisierung.

Ausland.

Das Telegramm des deutschen Kaisers

an den Präsidenten der Republik Transvaal beschäftigt die politische Welt in hohem Maße. Es ist dieser Glückwunsch des deutschen Kaisers zur Niederwerfung des englischen Ueberfalls offenbar nicht blos einer plötzlichen Ueberwallung des Gefühls zuzuschreiben, sondern allgemein erblickt man dahinter einen wohlerwogenen politischen Akt, der dadurch noch eine ganz besondere Illustration erhält, daß soeben bekannt wird, der Kaiser sei zu bewaffnetem Eingreifen fest entschlossen gewesen für den Fall der Fortdauer der Unruhen. Mit Portugal war bereits über den Durchzug der deutschen Hülfstruppen verhandelt worden und auch die Ausschiffung deutscher Marinetruppen war schon vorbereitet.

In England ist man immer noch sehr erregt über die Depesche Kaiser Wilhelms, sie wird allgemein als ein Akt der Unfreundlichkeit gegenüber England bezeichnet. „Times“, „Standard“ und andere Blätter erklären, das Telegramm habe offenbar den Zweck, Englands Oberhoheit über Transvaal anzutasten und Transvaal völlig unabhängig zu machen, das werde England aber niemals zugeben und sich im Notfall einem solchen Ansinnen mit Waffengewalt widersetzen.

Die „Morning Post“ bemerkt, die wirkliche Antwort auf das Telegramm des Kaisers Wilhelm würde die Zurückberufung des Geschwaders im Mittelländischen Meere und dessen Vereinigung mit den Schiffen im Kanal sein. Es wäre sehr schwer, mit Kaltblütigkeit von der kaiserlichen Depesche zu sprechen. Die englische Nation werde sie nicht vergessen, sie werde immer daran denken für die Zukunft bei der Richtung ihrer auswärtigen Angelegenheiten.

Der „Daily Telegraph“ sagt: Die Depesche des Kaisers Wilhelm überschreite die Grenzen der loyalen Dipomatie und erreiche beinahe eine internationale Beleidung. Wenn es von einer weniger hohen Stelle käme, würde jeder Satz dieses Telegramms nicht nur Widerspruch, sondern auch Zorn erwecken. Der Kaiser habe die Grenze überschritten, welche die guten Beziehungen ihm erlauben. Das Blatt sagt schließlich: Die Engländer haben in Südafrika keine anderen Interessen als jene, welche sich auf das Auffuchen von Gold und Diamanten beziehen.

„Pall-Mall-Gazette“ betrachtet die Depesche als eine bittere Beleidigung Englands,

das die Warnung, die ihm durch diese unfreundliche Kundgebung erteilt sei, nicht in den Wind schlagen werde. England habe gewußt, daß es von Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten keine Freundschaft erwarten konnte, jetzt aber würde es auch nicht mehr auf Deutschlands Freundschaft rechnen, da es sich zu jeder Zeit feindlichen Forderungen gegenübergestellt sehe, die von einer Gruppe mehrerer Großmächte unterstützt würden. England müsse dieser Aussicht, so unangenehm sie auch sei, mannhaft die Stirn bieten. England werde durch Drohung nicht um seine Rechte gebracht werden und werde erforderlichen Falls kämpfen.

Der „Globe" sagt, die beste Antwort Englands sei, daß es seine Verteidigungsstellung stärke. England sei friedlich gesinnt, aber das gesamte britische Volk werde eine Kriegspartei bilden, wenn versucht werden sollte, den Worten Clevelands und des deutschen Kaisers Taten folgen zu lassen.

Aber nirgends in der Welt finden diese zum Teil recht kriegerischen Stimmen der englischen Presse einen Widerhall und es zeigt sich wieder einmal recht deutlich, wie völlig isoliert England unter den Mächten dasteht.

Auch die französische Presse nimmt in der Transvaal-Angelegenheit entschieden Stellung gegen England und die Ausdrücke, mit denen man den Zug des Dr. Jameson bezeichnet, sind sehr kräftig; der alte Haß gegen das „perfide Albion" flammt wieder bei dieser Gelegenheit mächtig auf, und man erinnert sich der Verluste, die England Jahrhunderte hindurch Frankreich zugefügt hat, und die vor nicht gar so langer Zeit durch die Okkupation Egyptens eine fernere, besonders schmerzliche Fortsetzung erhalten haben. Indessen scheint aber doch im allgemeinen die Ansicht zu überwiegen, daß Frankreich bei dem Konflikte zwischen England und der Boerenrepublik mehr eine abwartende Haltung einnehmen müsse, da seine Interessen doch immerhin weniger durch denselben berührt werden, als diejenigen Deutschlands und Hollands. Natürlich war die Sache auch im Kabinettsrate zur Sprache gekommen, und dabei soll Herr Berthelot die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses in dieser Frage mit den hauptbeteiligten Mächten betont haben.

Verschiedenes.

Selbstmord durch das Los. Im Palace-Hotel in New York hat sich ein dem New-Yorker Selbstmörderklub angehöriger junger Mann das Leben genommen. Man fand in den Taschen des Selbstmörders Papiere des Klubs, wonach auf ihn die Bestimmung gefallen war, sich das Leben zu nehmen. Innerhalb kurzer Zeit soll dies das siebente Opfer dieser modernen Narrheit sein.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 3. Januar 1896.

1. Von der Mitteilung des Herrn Stadtrat A. Schäfer, daß er dem hierseits ausgesprochenen Wunsch Folge gebend sein Gesuch um Entlassung als Mitglied der Behörde zurückgezogen und sich entschlossen habe, wenigstens noch bis zum Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode darin zu verbleiben, wird mit Genugtuung Notiz genommen.

2. Aus den Berichten des Fabrikaufsehers und des Haftpflichtbeamten pro 1895, welche dem Bezirksamt übermittelt worden, geht hervor, daß die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Etablissements in Aarau gegenwärtig 47 beträgt und daß im Jahr 1895 7 Bewilligungen zur Verlängerung der ordentlichen Arbeitszeit erteilt wurden. Haftpflichtfälle kamen im Ganzen vor 164, von denen 149 im Berichtsjahr ihre Erledigung fanden, während bei 15 Fällen die Anzeige noch aussteht.

3. Der Kommission für Abhaltung der Pestalozzifeier wird der Saalbau zu diesem Zwecke kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Die Pestalozzifeier in Brugg und Birr.

Zu einer erhebenden Feier echter Menschenliebe und edeln Duldersinnes gestaltete sich die von der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg arrangierte kantonale Feier des 150jährigen Geburtstages Pestalozzis. Die Kirche zu Brugg, allwo der erste Teil des Tages stattfinden sollte, prangte vorn im Chor in herrlichem Grün von Tannreis und lebenden Pflanzen. Inmitten dieses wohlgefälligen Halbrunds erhob sich die Büste des großen Toten. Das gramdurchfurchte Haupt vorgeneigt, als wollte er verwundert lauschen, was alles das zu bedeuten hätte, blickte das Bildnis hinunter in die menschengefüllte Kirche. Die Lehrerkonferenz eröffnete die Feier mit dem wie für diesen Anlaß geschaffenen Liede Zwyssigs: „Laßt freudig fromme Lieder schallen". Dann betrat Hr. Redaktor Jäger den Platz vor dem Denkmal und wandte sich in einer klassischen, geistvollen, nach Gedanke und Form gleich vollendeten Rede an die Versammlung. Er zeichnete das ganze Seelenleben, das psychologische Werden des Kindes und des Mannes und wußte den unglücklichen „Vater des Welterbarmens" in ergreifender Weise in seiner ganzen Größe dem lautlos lauschenden Auditorium in einer plastischen, scharf umrissenen Figur vor Augen zu stellen. Der Redner zeigte, daß Pestalozzi mit dem Herzen erfaßt sein wolle, daß noch vielerorts und auch in maßgebenden Kreisen die Bedeutung und das Wesen Pestalozzis nicht verstanden werde, schließt aber mit der tröstlichen Hoffnung, daß die Nachwelt die Mission dieses Mannes zu gutem Ende führen werde, die Heiligkeit des Kindes zu wahren: Es möge uns nie mangeln der „starke Arm Vater Tells" und das „warme Herz Vater Pestalozzis". Wir werden die Rede morgen ausführlich bringen.

Am Mittagsbankett im „Roten Haus", das gut besucht war, verlas Hr. Professor Hunziker in Aarau eine poetische Widmung. Dann verlieh man das Prophetenstädtchen und wanderte gen Birr. Am Bahnhof waren die Schuljugend und fünf Vereine von Birr, Brunegg, Othmarsingen, Lupfig und Scherz mit Fahnen zum Empfange aufgestellt. In langem Zuge ging's zur Kirche, das Dorf hatte sich festlich herausgeputzt; was aber dem Herzen wohl tat, das war das ganze zahlreiche Volk, das sich im Festgewand zur Feier eingefunden. Den Gruß des Ortes entbot in herzlichen Worten Herr Pfarrer Baumann von Birr. Hierauf trat der zweite offizielle Tagesredner, Hr. Erziehungsdirektor Käppeli vor und sprach unter lautloser Stille der tausendköpfigen Versammlung die folgen herrlichen Worte:

Rede des Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

„Geehrte Versammlung!

Wir stehen an der Grabstätte eines Mannes, dessen Andenken in diesen Tagen in weitesten Kreisen, nicht nur in unserem Vaterland, sondern in der ganzen zivilisierten Welt, mit Ehrfurcht und Liebe gefeiert wird. Wo die Asche einer solch edlen Seele ruht, da wäre mit dem Worte nicht zu viel gesagt: „Entblöße Dein Haupt, denn Du betrittst heiligen Boden."

Wir feiern Heinrich Pestalozzi, sein reines, edles Leben, seine Grundsätze, seine hingebende Menschenliebe, seine Selbstlosigkeit, seine schöpferischen Ideen für die Jugenderziehung, seine prophetische Kraft als Lehrer der Menschheit. Erlaubt es die Zeit, ins Einzelne seines reichen Lebens einzutreten? Kaum. Ist dies notwendig in dieser weihevollen Stunde, die uns zusammengeführt? Nein. Solches weitläufige Detail könnte nicht im Einklang sein mit dem feierlichen Ernst, der uns ergriffen hat. Ihr alle kennt das große schöne Lebensbild des Mannes, dem heute alle unsere Pulse entgegenschlagen. Und wozu eine lange Biographie da wir soeben seine Grabschrift gelesen, in welcher der unvergeßliche Seminardirektor Augustin Keller das ganze Lebensbild des Gefeierten gezeichnet hat in einfacher, aber so schöner Weise, wie keine lange Rede es zu tun imstande wäre.

Stand auch die Wiege des Gefeierten nicht bei uns, so sind wir doch mit andern in erster Linie berufen, diese Gedenkfeier mit warmem Herzen zu begehen. Gehörte doch sein erstes öffentliches Wirken dem Aargau, zu diesem zog es ihn hin in Freud und Leid, in unserer heimischen Erde hat er seine Ruhe gefunden, wir werden treue Hüter und Verehrer seiner Asche sein.

Was heftet sich an das Andenken dieses einfachen, selbstlosen Mannes, dem heute die Menschheit ihre Ovation, ihre tiefste Verehrung entgegenbringt?

Wir verehren in Heinrich Pestalozzi in erster Linie den unentwegten Mannesmut, zu der einmal gewonnenen Ueberzeugung und den daraus hervorgegangenen Grundsätzen zu stehen; immerfort auch dann, wenn alle äußeren Erfolge fehlen, wenn die Masse, die nach der Schablone geht, anstatt Anerkennung nur Gespötte entgegenbringt. Wie es außerordentlichen Menschen, welche der Menschheit neue Wege weisen, immer ging, so ging es auch dem Gefeierten. Aber das hinderte ihn keinen Augenblick, seine als richtig erkannten Wege weiter zu gehen. Selbst wenn Not und Elend ihm entgegenstarrte, es vermochte nicht, ihn nur einen Moment wankend zu machen.

Wir verehren im Gefeierten den sittlich-reinen, edlen Menschen. Auch die giftigste Opposition hat ihm keine unedle Handlung, keinen sittlichen Defekt nachweisen können. Diese edle Gesinnung, diese Sittenreinheit war es denn auch, welche ihn in allen Schicksalsstürmen, in allen Bedrängnissen des Lebens aufrecht hielt und mit sicherem Auge nach vorwärts blicken ließ.

Heinrich Pestalozzi ist mit Grund der Vater der Armen genannt worden. Von aristokratischer Herkunft gieng er von den Traditionen seines Standes ab. Er war nicht des Sinnes, daß die Welt mit ihren Gütern nur den „Besten" gehöre. Nein, allen die gleiche Liebe und Fürsorge, das waren die Impulse seiner von echt christlichem Hauch belebten großen Seele. Der große, nie aufhörende Kampf in der Menschengeschichte dreht sich vorab um die Begriffe: Individualismus und Solidarität. Leider konstatiert die Weltgeschichte, daß der erstere in den meisten geschichtlichen Ereignissen den Sieg davon trägt, wenn er sich auch oft mit dem Mantel des Gemeinwohls verschleiert. Neunzehn Jahrhunderte sind dahingegegangen, seit der Schöpfer des Christentums im Gegensatz zur egoistischen antiken Welt das Prinzip der Solidarität, der allgemeinen Menschenliebe, in den wunderbar schönen Bilde der Kindschaft Gottes für alle Menschen verkündete. Jesus von Nazareth ging für seine neue, beseligende Weltanschauung in den Tod. Trotzdem ist dieselbe bis auf den heutigen Tag „Ideal" geblieben und nicht Wirklichkeit geworden. Von Zeit zu Zeit erweckt zwar das herrliche Ideal neue begeisterte Propheten, aber manche Prophetenstimme verhallte ohne greifbaren Erfolg in der Wüste des herzlosen Egoismus. Heinrich Pestalozzi hat mit der ganzen Wärme und Größe seines Herzens die herrliche Idee des wahren Christentums wieder aufgenommen und hat dieses Evangelium, diese frohe Botschaft, nicht nur gepredigt mit schönen helltönenden Worten, nein, er hat sie in That und Wahrheit umgesetzt. Er hat gerettet, was verloren war, er hat das Licht der Sonne geöffnet den Armen und Elenden, welche von schwarzer Nacht niedergedrückt waren. Und nicht ohne Erfolg war diesmal sein menschlich edles Streben. Eine ungezählte Fälle von wohltätigen Bestrebungen und Anstalten hat sich seither um seinen glänzenden Namen entfaltet. Und heute preisen tausend und tausend gerettete und glückliche Menschen seinen Namen, die ohne ihn die Straße des Elends und des Verderbens gewandert wären.

Und nun der Begründer der heutigen Volksschule! Das ist Heinrich Pestalozzi. Diese Tatsache allein schon erfüllt uns mit der größten Hochachtung vor seinem Namen und läßt unser Auge ehrfurchtsvoll zu ihm emporblicken. Die Umgestaltung der Volksschule und ihre große Entwicklung in dem zu Ende gehenden 19. Jahrhundert ist im Wesentlichen seinem Wirken zu verdanken. Seitdem Martin Luther, der große Reformator der religiösen Weltanschauung, im Jahre 1524 in seinem „Sendschreiben an alle Bürgermeister und Ratsherren der Städte in deutschen Landen" aufs Eindringlichste die Notwendigkeit einer bessern Volksbildung betonte, hat mancher große Pädagoge sich dieser wichtigsten Aufgabe des staatlichen Lebens gewidmet. Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, welchem der geistreiche Voltaire die Signatur gab, hat eine große wissenschaftliche Blüte entfaltet. Aber die Pflege der eigentlichen Volksbildung lag dieser Zeit noch ferne. Nur der Salon, nur die obern Bevölkerungsschichten sollten durch das Zeitalter der Geistreichigkeit erleuchtet werden. Da kam J. J. Rousseau, der große politische Reformator, auf den wir als Schweizerbürger stolz sind. In seinem „Emil" hat er auch für die Erziehung und Schulbildung der Jugend neue und gesundere Grundsätze aufgestellt, welche heute zu gutem Teil als richtig anerkannt werden. Aber damals wurden sie nicht verstanden, schon deshalb nicht, weil sie in zu theoretischem Gewande, teilweise auch schroff und bizarr vor das prüfende Auge der Menschen traten. Ein Vermittler war nötig von der Theorie zur Praxis, ein wirklicher Pädagoge, der nicht nur Theorien aufstellte, sondern sein Leben hingab zur ausdauernden und selbstlosen Anwendung der als richtig erkannten Grundsätze. Dieser Vermittler ist Pestalozzi. Er hat das Gute der Lehren von Rousseau zur Anwendung gebracht und dieselben zugleich erweitert und in naturgemäßer und in sittlicher Beziehung vervollkommnet. So ist der von uns Gefeierte in Wahrheit der Begründer der jetzt so segensreich wirkenden Volksschule geworden. Erziehung, Schulung und Bildung sind von den bevorzugten Kreisen hinausgetreten ins ganze Volk. Und dieser Tatsache verdankt das Jahrhundert seine staunenswerten Erfolge auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit.

In dieser vielseitigen erhabenen Gestalt zeigt sich uns das menschlich schöne Lebensbild des Gefeierten. Und unsere Seele schlägt in warmen Pulsen des Dankes und der Verehrung ihm entgegen. Er hat nicht für sich, er hat für die Menschheit gelebt und gewirkt. Dessen wird das scheidende und kommende Jahrhundert stets eingedenk sein.

Unsern Dank wollen wir aber vorab dadurch bezeugen, daß wir stets die Grundsätze hochhalten, denen sein Leben galt. Vor allem wird die Lehrerschaft und werden die Behörden die Prinzipien Pestalozzis in der Jugenderziehung, in der Volksschule hoch und heilig halten. Dann wird aus den jetzigen Gedenktagen für den Jugendfreund und Volkserzieher Heinrich Pestalozzi eine neue, herrliche Saat erblühen.

Das gebe die Vorsehung, das walte der Schutzgeist der Jugend!"

Gesangsvorträge der Männer aus dem Eigenamte, der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg und liebliche Weisen der Schuljugend umrahmten die Feier, die im Freien hatte abgehalten werden müssen. Aber Vater Pestalozzi muß beim allliebenden Gott einen besondern Stein im Brett haben: Mit goldenem Sonnenschein krönte und segnete er den Dreikönigstag von 1896, den Festtag des „Vaters des Welterbarmens!"

Während die Lehrerschaft unter Musikklängen von der Kirche zu Birr aus nach dem Neuhof zog, nahmen wir uns Muße, die Kirche, die als Fest- und Feierlokal hergerichtet war, in Augenschein zu nehmen. Kundige und geschickte Hand hatte das kleine Gotteshaus lieblich ausstaffiert. Vorn an der Kanzelwand hingen in goldenen Lettern die folgenden zwei Inschriften:

Seht den herrlichen Propheten
Des Jahrhunderts ersten Meister
In der Kunst der Menschenbildung,
Diesen echten Freund der Armen,
Der für sein unsterblich Wirken
Erntete der Mitwelt Dank.

* * *

Wir, die Enkel schau'n bewundernd
Auf zu diesem lieb'erfüllten
Treuen, großen Menschenherzen,
Schöpfen aus dem ewig frischen
Brunnen seiner weisen Lehre
Neue Lust zum Tagewerke.

* * *

Die Kanzel selbst war geziert mit dem Bildnis Pestalozzi's.

Der zweite Akt wickelte sich in den gastlichen Räumen bei Papa Angliker zum „Bären" ab. Unter dem Tafelmajorat des Herrn Rektor Wüest von Aarau wurde manch treffliches Wort gesprochen; die Rede bewegte sich fast ausschließlich um die schweizerische Volksschule. Die Herren Fürsprech Schultheß, Großrat Schwarz, Redaktor Hunziker, Rektor Niggli, verliehen dem Gedanken der Verwirklichung einer eidgenössischen Schule im Sinne Pestalozzi's Ausdruck. In zündenden Worten mahnte Redaktor Jäger unter großem Beifall der Versammlung die Lehrerschaft zur Solidarität und zum Schlusse sprach Herr Großrat Angliker, der betonte, daß die Gemeinde Birr das Andenken an Pestalozzi durch die Tat heilige, indem sie sich der Armen und Gedrückten nicht nur in Worten, sondern in Werken annehme. — Damit war ein seltener Tag zu Ende.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 6. Jan. Der Bundesrat hat folgende Infanterie-Brigade-Kommandanten ernannt: Brigade VI, Auszug: Oberstlieut. Jean von Wattenwyl in Bern, zur Zeit Chef des Regiments 8, unter Beförderung zum Obersten; Brigade XI, Auszug: Oberst im Generalstab Robert Weber in Bern, unter Versetzung zur Infanterie und in der Meinung, daß die Kommandoübertragung vorübergehend sei (Oberst Weber ist Stabsoffizier des eidgen. Militärdepartements); Brigade XII, Auszug: Oberst Geilinger in Winterthur, bisher Kommandant der XVI. Brigade; Brigade XVI: Oberst im Generalstab Theodor von Sprecher-Bernegg, bis jetzt Stabschef des IV. Armeekorps.

Bundesstadt, 6. Jan. (Communiqué.) Unrichtigen oder zu unrichtigen Deutungen Anlaß gebenden Darstellungen der Presse gegenüber ist zu konstatieren, daß der Bundesrat heute zum ersten Male im Falle war, sich mit der Frage der sogenanten Entführung der abessynischen Prinzen zu beschäftigen und zwar in der Weise, daß er die Mitteilung seines politischen Departements entgegennahm, welches die Regierung von Neuenburg bereits zur Berichterstattung aufgefordert hatte. Diese Berichterstattung ist noch nicht angelangt und bevor dies geschehen, ist der Bundesrat nicht in der Lage, irgend einen Beschluß darüber zu fassen. — Der Presse sind bis jetzt keinerlei, weder offiziöse noch offizielle Mitteilungen gemacht worden.

Bundesstadt, 6. Jan. Bundeskanzlei. Wahlen: Zum 2. Vizekanzler Dr. jur. Georges Wagnier von Fry, Kanton Waadt; Uebersetzer beim Justiz- und Polizeidepartement: Karl Vogt von Genf, bisher Adjunkt und Uebersetzer beim Schuldbetreibungs- und Konkursamt.

Bern, 6. Jan. Der Bundesrat hat nach Einsichtnahme eine Vorlage des Finanzdepartements beschlossen, auf dem Rande der neuen 20 Fr.-Stücke 22 Sterne anzubringen.

Tessin, 6. Jan. Die von den Corrierlisten inszenierte Initiative für Revision des Steuergesetzes ist in der gestrigen Volksabstimmung mit einer Mehrheit von 2500 Stimmen abgelehnt worden. Die Stimmbeteiligung war sehr schwach. Bloß der Bezirk Lugano nahm an.

London, 6. Jan. Offiziell wird gemeldet, die Regierung der Kapkolonie habe die Demission Cecile Rhodes' als Ministerpräsident angenommen. An seiner Stelle wurde John Spring zum Ministerpräsidenten gewählt.

London, 6. Jan. Chamberlain telegraphierte Krüger und ersuchte ihn, Jameson mit Großmut zu behandeln. Er dementiert zugleich das Gerücht von der Bildung neuer Banden. Krüger telegraphierte zurück, die Filibustier seien nicht erschossen worden, sie würden vielmehr nach den Gebräuchen Transvaals, welche ganz andere seien, abgeurteilt werden.

Iden, 6. Jan. Nachrichten aus Schoa zufolge hat Menelik, der nur mit der aktiven Armee nach der Grenze aufbrach, die Hälfte des Milizheeres, 76,000 Mann, unter die Waffen gerufen. Seine Vorhut wies er an, im gegebenen Moment zurückzuweichen, um die Italiener so weit möglich ins Gebirge herein zu locken.

Privattelegramme.

London, 6. Jan. Nach den neuesten Berichten aus Transvaal hatten die Engländer unter Jameson 130 Tote und 37 Verwundete. Die Boeren 3 Tote und 5 Verwundete.

New-York, 6. Jan. Die Hauptmacht der Aufständischen rückt unaufhaltsam auf Havanna los. In der Stadt herrscht große Panik, man bereitet fieberhaft die Verteidigung vor, überall werden Kanonen aufgefahren. Die Aufständischen stecken auf ihrem Anmarsch alle Dörfer in Brand.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	0,6	739,0	776,1	NE$_1$	hell
6.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,1	738 7	775,8	NE$_0$	hell
7.	Mrg. 7 Uhr 30	— 1,5	738,7	775,8	NE$_1$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,1 °C. Maximum 1,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Januar 1896.

Zeitweise bewölkt oder neblig, trocken, wenig veränderte Temperatur.

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

Bezirksgericht Aarau.
Testamenteröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 28. Dezember 1895 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Letzte Willens-Verordnung der Zimmerli Sophie, von Unter-Entfelden, in Aarau; d. d. 4. Dezember 1895. 54

Vereinschronik.

S. A. C.
Zusammenkunft Dienstag 7. Jan. abends 8¼ Uhr,
im Hotel Gerber. 57

Sängerbund. 61
Probe 8¼ Uhr.
Neu eintretende wollen sich gefl. heute einfinden.
Nachher II. Akt in der Brauerei z. Hirschen, wozu auch die verehrl. Passivmitglieder freundschaftl. eingeladen werden.
61 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein Aarau.
Generalversammlung
heute Abend 8½ Uhr, im Lokal.
Pünktliches Erscheinen erwartet
56 **Der Vorstand.**

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 60
Otto Häfliger, Metzger.


Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
und schönen
Speckschmalz
empfiehlt 59
J. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Junges
Kuhfleisch
prima
Rindfleisch
empfiehlt 62
J. Mattenberger, Metzger.

Delikat, nahrhaft und billig sind frische (Ü 28 O)
Nordseefische
lebendfrische Ankunft garantiert.
5 Kilo-Kord Fr. 3. .
10 " " 5. 50
50 " " 26. 50
Fisch-Kochbuch gratis.
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 1508
Lagerhaus Aarau.

Unübertroffen 323
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
LANOLIN
in Blechdos. à 75, 50 und 25 Cts.
in Zinntuben à 50 Cts.
in allen Apotheken.

Gesucht:
Für eine Tochter eine Stelle in einem Gasthof, wo sie Gelegenheit hätte, das **Kochen** gründlich zu erlernen. 4
Nachfrage bei der Exped.

Zu vermieten: 58
In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Theater in Beinwyl.
Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Sonntag den 12. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen
1798
die letzten Helden der alten Schweizergeschichte
und Nidwaldner Schreckenstage
Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**
Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)
Ort der Handlung:
I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Kasse-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.
Decorierung durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.
Mitwirkende zirka 80 Personen.
Friseur: **Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.**
Kostüme der Zeit angepasst.
Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.
Neujahr und **Neujahrssonntag** folgt nach der Aufführung
TANZ.

Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

1. und 5. Januar Extrazug nach Lenzburg 7.30
mit Halt an allen Stationen.

Jahr und Name der gespielten Stücke:
1865: Gemma von Arth. — 1866: Pfefferröschen. — 1867: Caldar. 1868: Hörige. — 1870: Freischaaren in Luzern. — 1871: Räuber auf Maria Kulm. — 1878: Die Nonne von Wyl. — 1879: Die Schweizer in Amerika und Das Gottesgericht. — 1880: Gemma von Arth. — 1881: Die beiden Sergeanten. — 1882: Das Vater Unser. — 1883: Am Allerseelentag, oder Das Gebet auf dem Friedhof. — 1884: Philippine Welser. — 1885: Der Dorfmagnat. — 1886: Cora oder die Tochter des Pflanzers. — 1887: Der Loder — 1888: Almenrausch und Edelweiß. — 1889: Das Wichtel. — (1890 Influenzakrank). — 1891: Ein alter Corporal. — 1892: Preciosa. — 1893: Bettelurschel. — 1894: Jürg Jenatsch. — 1895: Alois Reding.


Achtung!

Nicht zu übersehen!
Da die Brotpreise für Lieferungen auf dem hiesigen Platz zu den niedrigsten Preisen herabgesetzt worden sind, ist es auch mir möglich, dem Publikum ein billiges Brot zu verschaffen.
Ich verkaufe von heute an schönes
Weißbrot à 45 Cts. per 1½ Kilo
Halbweiß à 40 „ „ 1½ „
Ruchbrod à 35 „ „ 1½ „ 37
Auf Verlangen wird das Brod ins Haus geliefert.
J. Wehrli, Bäcker und Wirt,
Telephon. Kronengasse. Telephon.

Pestalozzi-Medaille
von **Hans Frey,** Medailleur.
empfiehlt in Silber-Bronce à **Fr. 10.** — und nimmt Bestellungen in silbernen à **Fr. 25.** — entgegen 10
W. Härdi, Goldschmied, Aarau.
Alleinverkauf für den Kt. Aargau.

Saison 1895|96.
Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft
von 3552
V. Sernatinger, Aarau,
ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Bartflechten.
Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3560

Bekanntmachung.
Der Bundesbeschluß betreffend die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts vom 2⅛. Dez. 1895 ist bis und mit dem **29. März 1896** in der Gemeindskanzlei Aarau zur Einsichtnahme aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprachen dagegen geltend zu machen sind.
Aarau, 3. Januar 1896. 39
Der Gemeinderat.

Zu verkaufen:

Wegen bevorstehenden Auszuges das
Wohnhaus Nr. 54
am Zollrain dahier.
Dasselbe enthält ein helles, geräumiges **Plainpied** mit **Hölli, 3 Stockwerke, Keller** und **Doppel-Estrich, Brunnen im Hause.**
Betreffs näherer Auskunft und Besichtigung des gut unterhaltenen und vor einigen Jahren bereits neu erbauten Verkaufsobjektes wende man sich an den Eigentümer 63
H. Heller, Rechtsagent.
Aarau, 6. Januar 1896.

Nur bis 15. Januar. Nur bis 15. Januar.
Ausverkauf.
Wegen vorgerückter Saison und um damit aufräumen zu können, verkaufe bis 15. Januar oder so lange der Vorrat reicht, folgende Artikel zu Ankaufspreisen:
Ueberzieher, Gilets de chasse (Spenzer)
Unterhosen, Halstücher,
Capuchons, Unterleibchen,
Pulswärmer,
Flanell, Schipper, Barchet,
Winterschuhe und Pantoffeln.
Es liegt im Interesse eines jeden, sich von der Billigkeit zu überzeugen und es wird keiner meine Magazine unbefriedigt verlassen.
Empfehle mich bestens
J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle.
4893 Rathausgasse Nr. 3, **Aarau.**



2033

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zü ich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Dr. med. Smid's Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Berenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 2545

Zu kaufen gesucht:
Ein starker, 2½zölliger
Wagen
für Steintransport. Von wem sagt die Expedition. 53

Kassenschrank,
feuer- und diebessicher ist billig zu verkaufen.
Gefl. Anfragen befördert die Exped. unter Chiffre **S H 60.** 5

In der **Buchbinderei** der Kunstanstalt **Müller & Trüb** werden noch eine Anzahl
Mädchen
angenommen. 52

Lehrling gesucht.
Auf einer Gemeindeschreiberei mit Fertigungsaktuariat kann ein gebildeter, der Bezirksschule absolvierter Jüngling sofort in die Lehre treten.
Zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. 31

Gefunden:
Ein hübscher Spazierstock.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasch Fr. 3. 80. 4590
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder, Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 4363
Apotheke C. Keusch in Aarau.

4222 Alle
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frco.
einmaliges Schreibmaterial gem.
1-Papeterie à 2 Fr.
Inhalt Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel —.40
100 Bogen schönes Postpapier 2.—
100 Cl. Couverts in 2 Postgrossen 1.—
12 gute Stahlfedern . . . . —.30
1 Federhalter . . . . . —.10
1 Bleistift, superfein . . . . —.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte —.30
1 feiner Radiergummi . . . —.10
1 Stange Siegellack . . . . —.20
2 Bogen Löschpapier . . . —.10
Ladenpreis Fr. 4.70
Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abbildung statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Max. Fr. 5.— verlange zur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. Bereits 20000 Stück in 4 Jahren wurden verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papeteriefabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Mittwoch den 8. Januar 1896 № 6 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

VI.

10. Pestalozzi in Stans.

„Ich will Schulmeister werden", so hatte Pestalozzi zu Beginn der neuen Ordnung der Dinge im Jahr 1798 ausgerufen. Er brannte vor Begierde, dem niedersten Volke eine würdige Menschenbildung zu verschaffen. Er war jetzt ein 51jähriger Mann und immer war der Traum seines Lebens noch nicht verwirklicht. In Nidwalden bot sich ihm nun ein reiches Arbeitsfeld.

Als Pestalozzi in Stans ankam, war das Nebengebäude des Frauenklosters, in welchem die Kinder untergebracht werden sollten, noch nicht ausgebaut. Erst am 14. Jan. 1799 konnten die ersten Zöglinge aufgenommen werden. Es waren ihrer 50; im Frühling war die Zahl auf 80 gestiegen. Aber in welch traurigem Zustande kamen die Kinder an!

Hören wir darüber Pestalozzi selbst: „Viele kamen mit eingewurzelter Krätze, daß sie kaum gehen konnten, andere mit aufgebrochenen Köpfen, viele mit Hudeln, die mit Ungeziefer beladen waren, viele sogar wie ausgezehrte Gerippe, gelb, grinsend, mit Augen voll Angst und Stirnen voll Runzeln des Mißtrauens und der Sorge, einige voll frühner Frechheit des Bettelns, des Heuchelns und aller Falschheit gewöhnt, andere von Elend erdrückt, duldsam aber mißtrauisch, lieblos und furchtsam. Zwischenhinein einige Zärtlinge, die zum Teil ehemals in einem gemächlichen Zustande lebten. Diese waren voll Ansprüche, hielten zusammen und warfen auf die Bettel- und Hausarmenkinder Verachtung."

Pestalozzi hat über alle Kinder ein genaues Verzeichnis geführt. In einem derselben sind 29 Knaben und 16 Mädchen aufgeführt. Von diesen 45 Kindern hatten nur sieben ihre Väter im Kriege verloren, wie Pestalozzi ausdrücklich bemerkt. Die übrigen 38 waren sonst bettelarm und zum Teil im Bettel herumgezogen. Von 10 Kindern konnte kaum eines das ABC und doch waren die meisten gut begabt. Der Krieg war also nicht allein am Unglück der Kinder schuld; sie waren vorher schon auf traurige Weise vernachlässigt. Das Betteln armer Kinder war allgemeine Sitte.

Pestalozzi wollte zeigen, daß man auch mit armen Kindern etwas Rechtes leisten kann. Das Traurige war eben, daß viele Leute und namentlich die Hochstehenden, glaubten, der Arme sei dazu geboren, arm zu bleiben und in Armut zu sterben. Darum auch das Hohngelächter, wenn Pestalozzi etwa ein Versuch, die Lage der Armen zu verbessern, fehlschlug.

Pestalozzi trat an das schwere Werk der Erziehung dieser verwahrlosten Kinder, mutterseelenallein. Seine Frau und Lisbeth waren im Neuhof geblieben, um den erkrankten Sohn zu pflegen. Pestalozzi wollte aber auch allein sein. Er sagte später: „Meine Kinder sollten vom frühen Morgen bis in den späten Abend jeglichen Augenblick auf meiner Stirne lesen, daß ihr Glück mein Glück und ihre Freude meine Freude sei. Ich war vom Morgen bis Abend so viel als allein in ihrer Mitte. Alles, was ihnen an Leib und Seele Gutes geschah, ging aus meiner Hand. Meine Hand lag in ihrer Hand und mein Auge ruhte auf ihrem Auge. Meine Tränen flossen mit den ihrigen und mein Lächeln begleitete das ihrige. Ihre Suppe war die meinige, ihr Trank war der meinige. Ich hatte nichts, ich hatte keine Haushaltung, keine Freunde, keine Diensten um mich, ich hatte nur sie. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte, waren sie krank, ich war an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte. Ich war am Abend der letzte, der ins Bett ging und am Morgen der erste, der aufstand. Ich betete und lehrte noch im Bette mit ihnen, bis sie einschliefen. Alle Augenblicke mit Gefahren einer Ansteckung umgeben, besorgte ich die beinahe unbesiegbare Unreinlichkeit ihrer Kleider und ihrer Personen."

Durch solche aufopfernde Liebe wurden die Kinderherzen bezwungen und auf den Pfad der Tugend geleitet. In seligem Glücke konnte Pestalozzi ausrufen: „Ehe die Frühlingssonne den Schnee unserer Berge schmelzte, kannte man meine Kinder nicht mehr. Mir waren diese Engelsaugen hoher Lebensgenuß."

Diese Arbeit aber erforderte übermenschliche Anstrengung und da kam selbst Vater Pestalozzi mit der Liebe und Güte allein nicht aus; es setzte manchen harten Klapps! Er konnte wegen ihrer Menge Vieles nicht dulden, das in einer kleinen Haushaltung leicht geduldet werden kann. Die Leute im Dorf tadelten einst seine Strenge. Da versammelte Pestalozzi die Kinder um sich und fragte sie: „Kinder, ihr wisset, wie lieb ihr mir seid, aber saget mir selber, wollet ihr, daß ich euch nicht mehr abstrafe? Kann ich ohne Ohrfeigen machen, daß ihr euch abgewöhnt, was so lange in euch eingewurzelt ist"? Da baten ihn die Kinder herzlich, ihrer nicht zu schonen, wenn sie fehlten, und viele riefen fröhlich: „Bhüet is Gott d'Ohrfige!"

War es so mäuschenstill im Saale, daß man die Kinder atmen hörte, dann fragte sie Pestalozzi: „Werdet ihr nicht vernünftiger und braver, wenn ihr so seid, als wenn ihr lärmet?" Er unterhielt sich oft mit ihnen über die göttliche Macht des Guten. Gerne schilderte er ihnen das Glück einer stillen, zufriedenen Haushaltung, die durch Fleiß und Ueberlegung auf einen grünen Zweig gekommen und im Stande ist, Armen Gutes zu tun. Da rief einst ein Kind leuchtenden Auges: „I fuß, Maria, wenn ich es auch dahin bringen könnte."

Pestalozzi stellte seinen Kindern recht lebhaft vor die Seele, wie es ihnen später im Leben ergehen werde, wenn sie nicht gut und brav bleiben.

„Kennet ihr nicht Menschen, die wegen ihrer bösen Zungen, wegen ihrer frechen, ehrabschneiderischen Reden allen Menschen ein Abscheu sind? Möchtet ihr auch einst euern Nächsten, euern Hausgenossen und selbst den Kindern zum Abscheu und Ekel machen?"

„Kennet ihr nicht Menschen, die nur darum unglücklich sind, weil sie in der Jugend nicht zum Nachdenken und Ueberlegen gewöhnt worden sind?"

„Kennet ihr nicht Leute, die drei- und viermal mehr verdienen könnten, wenn sie lesen und schreiben könnten?"

„Kann es etwas Größeres und Schöneres geben, als den Armen zu raten und den Leidenden aus ihrer Not, aus ihrem Elende zu helfen? Aber kannst du das, wenn du nichts verstehst? Nur wenn Du viel weißt, kannst Du vielen Menschen aus ihrer Not helfen."

Das waren Fragen, die sich die Kinder selbst beantworten konnten; es waren Worte, die von Herzen kamen und darum auch zu Herzen gingen. Die Kinder wurden in ihren Sitten, in ihrem Denken und Tun besser, und das war die Hauptsache. Es konnte auch fast nicht anders sein, sahen sie doch fortwährend das Beispiel ihres Lehrers und Vaters vor Augen, der wie selten ein Mensch das Gebot Christi befolgte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Ja, fast könnte man bei Pestalozzi noch weiter gehen und sagen: „Er liebte seine Mitmenschen mehr als sich selbst!"

So erzielte Vater Pestalozzi auch Erfolge, die ihn im innersten Herzen freuen mußten. Hören wir auch noch ein Beispiel.

Eines seiner liebsten Kinder mißbrauchte die Sicherheit seiner Liebe und drohte einem andern mit Unrecht. Das empörte Pestalozzi und er gab ihm mit harter Hand seinen Unwillen zu fühlen. Das Kind schien vor Wehmut zu vergehen und weinte eine Viertelstunde ununterbrochen. Sobald aber Pestalozzi zur Türe hinaus war, ging es zu dem Kinde, das es verklagt hatte, bat es um Verzeihung und dankte ihm, daß es sein wüstes Betragen angezeigt habe.

Pestalozzi hatte aber auch noch viel anderes zu tun. Sein Stundenplan war ein strenger. Des Morgens von 6 bis 8 Uhr und des Abends von 4 bis 8 Uhr waren Lernstunden. Da hatte er seiner bunten Familie das Lesen, Schreiben und Rechnen und die Anfangsgründe der Realfächer einzuprägen. Aber wie konnte er das allen 80 in Alter und Fähigkeiten so grundverschiedenen Kindern (sie waren im Alter von 6 bis 15 Jahren) beibringen? Er verfiel auf ein gutes Auskunftsmittel. Wie in einer braven Familie die älteren Geschwister die jüngern unterweisen und belehren sollen, so mußten dies in seiner Anstalt die ältern Knaben und Mädchen den Jüngern unter seiner Aufsicht tun. Und der Erfolg war ein sehr guter. Pestalozzi war aber bei aller Liebe streng. Das Unbedeutende, das die Kinder hörten, mußten sie zur Vollkommenheit bringen. Kein Wort, das sie einmal gelernt hatten, durften sie wieder vergessen. Keinen einzigen Buchstaben, den sie einmal wohl geschrieben, durften sie ihm jemals wieder schlechter schreiben.

Aber die Kinder sollten nicht nur lernen, sie sollten auch arbeiten. So wollte es die Regierung und so wollte es auch Pestalozzi. Die Arbeitsstunden waren auf die Zeit von Morgens 8 bis Abends 4 Uhr angesetzt. Dabei war natürlich auch eine Essens- und Erholungszeit. Die ältern Kinder mußten Seide spinnen und Seide kämmen; die jüngern Seide zausen. Damit mußten die Kinder einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen, wie es auch auf dem Neuhof geschehen war.

Die große Armenfamilie Pestalozzi's wurde von vielen Leuten in Stans mit scheelen Augen angesehen. Sie betrachteten den fremden sonderbaren Mann als den Vertreter der verhaßten Regierung, welche die Franzosen in ihre Thäler gesandt hatte. Wer wollte es ihnen fürnen? Die Leute sahen an Pestalozzi nur das Aeußere, und wie das aussah, brauchen wir nicht noch einmal zu beschreiben. Er ist in dieser Beziehung unverbesserlich geblieben bis zum Grabe. Daß die durchwegs katholischen Bewohner als Erzieher der armen Kinder lieber einen Mann ihres Glaubens gesehen hätten, kann man ihnen wiederum nicht verargen.

Pestalozzi sah indes nicht links und nicht rechts. Er tat seine Pflicht und ließ für das andere Gott sorgen. Die Regierung war mit ihm zufrieden und namentlich Minister Stapfer hörte auf keinerlei Einflüsterungen. Er kannte das Herz seines Freundes und ließ nicht von ihm.

So blühte die Anstalt und die Zeugnisse über dieselbe lauteten überaus günstig. Truttmann, ein Mitglied des Anstaltkomitee berichtete im Jahre 1799: „Im Armenhaus geht es gut. Vater Pestalozzi arbeitet Tag und Nacht über Kopf und Hals. Wirklich speisen und arbeiten 62 Kinder im Hause. Da ist es zum Erstaunen, was der gute Mann leistet und wie weit die Zöglinge, die voll Wißbegierde sind, in dieser kurzen Zeit schon vorgerückt sind".

Und der katholische Pfarrer Businger in Stans schrieb um dieselbe Zeit: „Bürger Pestalozzi arbeitet rastlos und man traut seinen Augen und Ohren kaum, wenn man sieht und hört, wie weit er es in einer so kurzen Frist gebracht hat".

Auch seine nächsten Nachbarn, die Insassen des Klosters in Stans begannen, durch die rauhe Hülle hindurch das Herz des edlen Pestalozzi kennen zu lernen. Der Verkehr mit ihnen gestaltete sich von Tag zu Tag freundlicher und Pestalozzi selbst sagte später: „Die größte Herzlichkeit für mich und mein Werk fand ich bei den Kapuzinern und Klosterfrauen".

Als das Waisenhaus 80 Zöglinge zählte, kam die Schreckensnachricht nach Stans, daß Altorf am 5. April ein Opfer der Flammen geworden. Sogleich versammelte Pestalozzi seine Kinder um sich und sprach zu ihnen: „Altorf ist verbrannt. Vielleicht sind in diesem Augenblicke 100 Kinder

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

16 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Es ist eine verflixte Geschichte, denn ein Duell, wo Heiffenstein eine der Hauptrollen spielt, wird über die Mauern Pottenbrunns hinaus Lärm machen — und wenn am Ende etwas Ernstliches passiert, so können die Sekundanten das Bad ausgießen."

„Allerdings; Heiffenstein hat Verbindungen in den höchsten Kreisen und seit einiger Zeit ist man in derlei Affären ganz besonders streng."

„Eben darum dachte ich, ob es nicht angezeigt sei, die Sache so still als möglich in Szene zu setzen; läuft das Ganze gut ab, um so besser; wenn aber nicht, so muß man eben bedacht sein, sich vor den Folgen zu sichern. Ich gestehe, ich habe nicht Lust, meine Existenz wegen des Streites zweier Anderer aufs Spiel zu setzen."

„Vielleicht ließe sich eine Versöhnung herbeiführen," warf Cloßmann ein.

„Das ist, fürchte ich, leider unmöglich; es scheint, daß es eine Differenz abgesetzt hat, die nicht auf friedlichem Wege beizulegen ist. Hören Sie mich, Cloßmann: Sie könnten mir einen Dienst erweisen."

„Sie fragen doch nicht erst lange, ob ich ihn erweisen will?"

„Eben in der Voraussetzung Ihrer freundschaftlichen Zusage kam ich zu Ihnen; in kurzen Worten: ich kann mich vollkommen auf Ihre Verschwiegenheit verlassen. Sie werden aus Erfahrung wissen, daß bei Duellen einer oder der andere Zeuge in der Regel zur Unzeit plaudert. Wenn ich also bei der leidigen Angelegenheit eine Rolle spielen muß, so möchte ich des andern Sekundanten sicher sein, und wie gesagt, ich wüßte außer Ihnen niemanden, auf den ich mich ganz verlassen könnte. Vielleicht sehe ich zu schwarz — aber Heiffenstein befindet sich in einer Stimmung, aus der ich schließen kann, daß er in seiner Ehre schwer gekränkt worden ist. Selbstverständlich werde ich von meiner Seite alles aufbieten, um den Streit beizulegen, und gebe Gott, daß es gelingt. Mir ist die unangenehme Mission anvertraut, Tannenberg die Herausforderung zu überbringen; falls er mich nun bezüglich eines Sekundanten befragen sollte, darf ich ihn an Sie weisen?"

„Hm, Tannenberg ist mir gerade kein sehr sympathischer Herr," versetzte Cloßmann zögernd, „doch da es Ihnen daran gelegen scheint, daß ich das Amt übernehme, so bin ich natürlich einverstanden."

„Damit verbinden Sie mich ganz ausnehmend, lieber Freund," versetzte Eyzing lebhaft. „Ich danke Ihnen; nun sehe ich den Dingen etwas ruhiger entgegen."

Dann brachte er das Gespräch nach und nach auf ein anderes Thema, nachdem er noch dem Oberlieutenant zu verstehen gegeben, daß Tannenberg den Prinzen öffentlich der Feigheit bezichtigt haben sollte. Man kam auf das Spielen zu sprechen und auf das merkwürdige Unglück, das Cloßmann in der letzten Zeit verfolgte. Im rechten Augenblicke ließ noch der Besucher die Bemerkung fallen, daß Marcel seine Verwunderung über die pünktliche Zahlung von Seiten des Oberlieutenants ausgesprochen habe, was diesen wieder einigermaßen in Harnisch brachte.

„Dieser Tannenberg scheint eine böse Zunge erster Klasse zu sein!" rief er unwirsch. „Wahrhaftig der gute Mann hat es darauf abgesehen, sich in allerlei Händel zu verwickeln."

„Nicht doch. Es ist schon einmal so seine Art, seine Gedanken gar zu frei laut werden zu lassen; ein Schwätzer, weiter nichts."

„Da wird es angezeigt sein, ihm einmal zu verstehen zu geben, daß er seine weisen Gedanken etwas mehr für sich behalten möge. Na, Heiffenstein ist kein zu unterschätzender Gegner: es ist leicht möglich, daß er ihm einen gehörigen Denkzettel gibt."

Eyzing machte sich nun wieder auf den Weg, und zwar kehrte er sich nun eiligst nach Hause zurück, um Befehl zum augenblicklichen Anspannen zu geben, und eine Stunde später traf er in Steinbrunn ein.

Marcel kam eben aus dem Parke, als der Wagen vorfuhr.

„Ah, das ist eine Ueberraschung!" rief er. „Ich gedachte, Sie eben noch heute Abends aufzusuchen."

Eyzing hatte eine sehr ernste Miene angenommen, und nickte nur schweigend mit dem Kopfe.

„Was gibt es Neues?" fuhr Marcel fort. „Alles wohl in Pottenbrunn?"

„Soviel ich weiß, ja."

Jetzt stutzte Marcel über die eigentümlich gemessene Art des andern und frug erstaunt: „Ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet, wenn ich fragen darf? Sie scheinen mir —"

„Kommen Sie hinauf," sagte Eyzing, ihn unterm Arm nehmend. „Ich habe Ihnen allerdings etwas Unangenehmes mitzuteilen."

„Es ist doch nichts vorgefallen?" forschte Marcel erschrocken. „Nagotz — oder Zoe —"

„Nein, kommen Sie nur."

Als die Beiden oben angelangt waren, schritt Eyzing einige male durchs Zimmer; plötzlich blieb er vor Marcel stehen, mit dem Rücken dem Fenster zugewandt: „Sie sehen mich in einer der peinlichsten Lagen meines Lebens, lieber Freund!"

ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne Kleidung. Wollet ihr nicht unsere gute Obrigkeit bitten, daß sie etwa 20 dieser Kinder in unser Haus aufnehme?"

Mit Jubel bejahten die Kinder diese Frage, Pestalozzi aber sagte: „Bedenket wohl, was ihr begehet. Unser Haus hat nicht Geld soviel als es will. Es ist nicht sicher, ob wir nun dieser armen Kinder willen mehr als vorher bekommen. Wenn wir aber von unserm Brot 100 Stücklein machen müssen, so wird n sie kleiner als bisher. Ihr werdet ihnen auch von euern Kleidern abtreten und mehr arbeiten müssen als sonst".

Die Kinder aber blieben trotzdem standhaft und riefen: „Ja, ja! Wenn wir auch schlechter zu essen bekommen und mehr arbeiten und unsere Kleider mit ihnen teilen müssen, so freut es uns doch, wenn sie kommen".

Und sie kamen und es fand sich Brot genug für Alle; denn Pestalozzi hatte mehr Geld, als er den Kindern sagte; er hatte sparen gelernt. die „Tischdrucke" war nicht mehr sein Geldschrank wie auf dem Neuhof. Er wollte die Kinder nur auf die Probe stellen. Wie freute er sich über die guten Früchte seiner Erziehung. Wie stolz war er auf diese goldenen Kinderherzen!

An einem schönen Tage im Mai 1799 machte Vater Pestalozzi mit der ganzen 100köpfigen Familie einen Ausflug nach Luzern. So weit waren die Kinder noch nie gekommen und die Stadt liegt doch am gleichen heimatlichen See, wie Stanstad; ein Berg nur trennt die beiden schimmernden Buchten. In Luzern wurden die Kinder von den Behörden festlich empfangen und bewirtet und als sie heimfuhren, hatte jedes einen nagelneuen, silbernen „Zehnbätzer" in der Tasche. Direktor Legrand, ein treuer Freund Pestalozzis und der Anstalt, hatte sie mit diesem Geschenk erfreut.

Dann kamen aber trübe Zeiten. Ein schweres Kriegsgewitter ballte sich im Norden und Osten unseres unglücklichen Vaterlandes zusammen. Es wurde der Schauplatz des blutigen Krieges der Franzosen gegen die Oesterreicher und Russen.

In den ersten Tagen des Juni verbreitete sich in Stans die Nachricht, daß große Einquartierungen der französischen und helvetischen Truppen bevorständen. Zschokke, der Regierungsstatthalter in Stans, beschloß, die Räumlichkeiten der Anstalt für militärische Zwecke bereit stellen zu lassen.

Pestalozzi blieb nichts anderes übrig, als sich mit tiefem Schmerze zu fügen. Die Kinder, welche noch Eltern hatten, wurden zu diesen entlassen. Es war ein trauriges Scheiden. Pestalozzi gab jedem doppelte Kleidung und einiges Geld mit. Er selbst brachte die Vorräte der Anstalt nach Luzern in Sicherheit. Etwa 20 Kinder blieben im Waisenhaus zurück, das noch einige Jahre bestand. Pestalozzi hat es nie wieder gesehen. Er war von ungeheurer Arbeit entkräftet, krank und gramgebeugt. Auf der Höhe des Gurnigel suchte er Ruhe und Erholung.

So endete Pestalozzis schönes Werk. Er war ein getreuer Haushalter. Die Regierung hatte ihm 6000 Fr. für den Unterhalt der Anstalt gegeben. 3000 Fr. gab er wieder zurück. Er hatte also in nicht ganz 5 Monaten mit durchschnittlich 60 Kindern 3000 Fr. gebraucht; das macht für ein Kind per Tag 35 Rp. aus. Man muß erstaunen, wie der Brave das zu Stande gebracht hat. Und was hatte Pestalozzi für sich gewonnen? Die Regierung gab ihm eine Belohnung von 400 Fr. Pestalozzi war zufrieden. Er wollte ja überhaupt nichts für sich. Die Kenntnis der Kindererziehung, die er in Stans gewonnen, das war der wahre Lohn seines Herzens. Noch im Greisenalter nannte er seinen kurzen Aufenthalt in Nidwalden „die höchsten Segenstage seines Lebens". Und sie sind es geworden, nicht nur für die ihm anvertrauten Kinder, nicht nur für unser Vaterland, sie wurden die höchsten Segenstage für die ganze Welt.

Eidgenossenschaft.

Pestalozzidenkmal in Zürich. Das Komitee, das dem edlen Menschenfreunde Pestalozzi in dessen Vaterstadt ein Denkmal errichten will, sagt in seinem Aufruf: „In Pestalozzis Nachlaß fand sich ein Blatt vor, auf dem von seiner Hand geschrieben steht:

„Grabschrift für Pestalozzi. Auf seinem Grabe wird eine Rose blühen, deren Anblick Augen weinen machen wird, die bei seinen Leiden trocken geblieben."

Welche tiefe Wehmuth, aber auch welche feste Zuversicht spricht aus diesen Worten! Kam wohl diese Wehmut nicht besonders beim Gedanken an seine engere, zürcherische Heimat über Pestalozzi, wo man seinem Bestreben und auch seiner Not und seiner Bedrängniß nur lau gegenüberstand, und wo nur wenige seinen wahren Wert erkannten? Und wie steht es jetzt? Die Zuversicht Pestalozzis ist nicht zu schanden geworden. Klar und offen liegt es vor aller Augen da, daß seltene Genialität sich in ihm mit seltener Herzensgüte paarte, daß reicher Segen von seinem Wirken ausgegangen ist und daß ihm die Welt großes verdankt. Es ist eine Ehrenschuld Zürichs, im Hinblick hierauf des edeln Menschenfreundes, eines seiner besten Söhne, an dessen Erinnerungstage in ganz besonderer Weise zu gedenken und das zu tun, was das kleine Yverdon längst gethan hat: ihm auf dem heimatlichen Boden ein Denkmal zu errichten, als öffentliches Zeugnis des Dankes für das, was er angestrebt und gewirkt und was er gelitten hat und als eine beredte Mahnung an alles Volk, den Geist der Hingebung und der Liebe zu pflegen, wie er aus Pestalozzis Zügen spricht und zu tun nach seinem Beispiel."

Beiträge sind an den Quästor des Komitees, Herr Sekundarlehrer R. Fischer zu richten.

Schweizer. Centralbahn. Das Personal der Centralbahn hatte in seiner Versammlung am 29. Dezember in Olten bekanntlich dem weggesprengten Direktionspräsidenten Weißenbach ein Sympathietelegramm gesandt. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

Die heutige, von 1134 Mann besuchte Versammlung des Personals der Schweiz. Centralbahn spricht Ihnen ihre ungeteilte, aufrichtige Sympathie aus als Meinungsäußerung der Angestellten gegenüber dem schmählichen Beschluß vom 21. Dezember, welcher Ihre 21jährige treue Pflichterfüllung in so bedauerlicher Weise mißachtete. Möge Ihnen die Zukunft glänzende Satisfaktion gewähren!

Hr. Weißenbach hat auf das Telegramm mit folgendem Schreiben geantwortet:

Tit. Tagesbüreau der Versammlung der Centralbahnbeamten in Olten. Geehrte Herren! Für das freundliche Sympathietelegramm der Versammlung der Centralbahnbeamten in Olten vom 29. Dezsage ich Ihnen meinen besten Dank. Diese Kundgebung hat mich herzlich gefreut, und ich glaube, dieselbe mit gutem Gewissen entgegennehmen zu dürfen, da mir während meiner Dienstzeit stets daran gelegen war, für die Verbesserung der Lage meiner Mitarbeiter, als welche ich die Beamten und Angestellten der Centralbahn betrachte:e, nach Möglichkeit besorgt zu sein. Mit Hochschätzung!

sig. P. Weißenbach.

Rechtsansprüche eines ausgeschlossenen Genossenschafters. Das Bundesgericht erkannte in einem Rechtsstreit mit Stimmenmehrheit prinzipiell, daß ein ausgeschlossener Genossenschafter nur auf Anullierung des Ausstoßungsbeschlusses, nicht aber auf Schadenersatz wegen Vertragsbruches klagen könne, weil die Statuten nicht als ein Vertrag aufzufassen seien, der zwischen der Genossenschaft als juristischer Persönlichkeit und den einzelnen Mitgliedern bestehe. Die Genossenschaft und der Einzelne stehen sich nicht als Vertragskontrahenten so gegenüber, daß wegen behaupteter Nichterfüllung des Vertrages eine Schadenersatzklage gegeben würde.

Viehkrankheiten. (Korresp.) Eine vom Schweiz. Landwirtschaftsdepartement herausgegebene Uebersicht über den Stand der ansteckenden Krankheiten der Haustiere in der Schweiz im Jahre 1895 verzeigt: an ansteckender Lungenseuche 20 Fälle (Verdachtsfälle inbegriffen), sämtlich im Kanton Zürich; Rauschbrand 675 Fälle, wovon auf Bern 210, Freiburg 155, Waadt 116 Fälle entfallen; Milzbrand 261, wovon 92 in Bern, 40 in Freiburg, 22 in Zürich; Maul- und Klauenseuche 3266 Fälle beim Großvieh, 1142 beim Kleinvieh (Verdachtsfälle inbegriffen), das Hauptkontingent stellt hier St. Gallen mit 1502 Stück Groß- und 443 Stück Kleinvieh; Wut 192 Fälle (Verdachtsfälle inbegriffen) wovon 89 auf Zürich, 42 auf Bern, 26 auf Aargau kommen; Rotz- und Hautwurm 50 Fälle, davon 23 in Waadt, Rotlauf der Schweine und Schweineseuche 4941 Fälle, 971 in Waadt, 563 Freiburg, 551 St. Gallen, 514 Thurgau, 509 Bern, 363 Zürich, 358 Appenzell A.-Rh. ꝛc., Räude 691 Fälle (Verdachtsfälle inbegriffen), welche sich auf die Kantone Waadt, Wallis, Tessin und Thurgau verteiler.

Der „Prinzenraub". Nach dem „Corriere della Sera" veröffentlicht das italienische Ministerium des Auswärtigen folgendes Communiqué: „Die drei abessinischen Jünglinge, die sich auf dem Bosforo nach Massaua eingeschifft haben, wandten sich vor mehr als einem halben Jahr an die italienische Regierung mit der Bitte, in Italien aufgenommen und nach der ertyträischen Kolonie gesandt zu werden. Die Regierung besitzt Briefe und Dokumente, die diese Tatsachen beweisen. Die drei Jünglinge werden in Massaua verbleiben gemäß ihrem Wunsche und in vollkommener Freiheit."

Aus dieser Geschichte ist vorläufig nicht klug zu werden. Es wäre doch sehr merkwürdig, wenn sich die drei vornehmen Abessinier freiwillig in die Gewalt des Staates begeben hätten, mit dem ihr Vaterland gegenwärtig Krieg führt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 7. Jan.) Der Lehrerverein Olten Gösgen begeht Donnerstag von mittags 1 Uhr an im Gasthaus z. Löwen in Olten eine Pestalozzifeier. Dieselbe besteht in einem Vortrage über Pestalozzi und einer Reihe von Liedervorträgen und in einer gemütlichen Unterhaltung. Samstags feiern die Schulen Oltens und am Sonntag die Erwachsenen im Konzertsaal. Neben den vorgesehenen Vorträgen kommt ein lebendes Bild „Pestalozzi in Stans" zur Darstellung.

Zürich. In Trüllikon haben sich zwei Schmiedlehrlinge, 18 und 17 Jahre alt, auf dem Estrich ihres Meisters gemeinsam erhängt. Am Boden lag ein Blatt Papier, auf dem geschrieben stand: „Wir wollen miteinander sterben, wir haben das schon lange geplant."

Bern. Am 3. Januar abends befand sich der pflichtgetreue, schon seit 30 Jahren im Eisenbahndienst stehende Bahnwärter Graber mit der Draisine auf der Linie zwischen Twann und Neuenstadt. In der Nähe des letzteren Ortes wurde er vom Zug 174 eingeholt und überfahren. Graber wurden beide Beine radikal abgefahren und er erhielt überdies noch weitere schwere Verletzungen, so daß der Tod den Bedauernswerten alsbald von seinen Leiden erlöste.

— Grindelwald. (Korresp.) Außer dem Finsteraarhorn das am 3. Januar von Sekundarlehrer Fischer und dem Führer Ulrich Almer bestiegen wurde, hat im neuen Jahr auch der Mönch schon zweimal Besuch erhalten. Am 4. Januar bestiegen ihn die Brüder Hans und Peter Almer, am 5. Januar die Führer Rudolf Kaufmann, Obmann und Rudolf Kaufmann in der Nirggen mit einem Engländer, Mrs. Clayton.

Schaffhausen. Am 3. Januar ereignete sich, wie das „Schaffh. Tagbl." meldet, auf dem Schaffhauser Bahnhof ein schreckliches Unglück. Eine aus Beringen gebürtige Magd begleitete Besuch, den ihre Herrschaft gehabt, auf den Bahnhof. Der Zug stand auf dem zweiten Geleise, während auf dem ersten der von Zürich kommende Zug einfahren muß. Bevor dieser Zug eingefahren ist, wird in den abfahrenden nicht eingestiegen. Dennoch ging die Magd mit dem Besuch über das erste Geleise, reichte der Abfahrenden das Gepäck hinauf, nahm Abschied und wollte sich entfernen. In demselben Augenblick aber fuhr der Winterthurer Zug ein. Der Adjunkt des Bahnhofinspektors sah die Magd auf den Schienen, er wollte sie noch wegreißen, kam jedoch dabei fast selbst unter die Räder. Die Magd wurde mitten entzwei geschnitten. In der Hand hielt die Tote noch das Trinkgeld, das sie eben empfangen hatte. Sie war die einzige Stütze einer alten Mutter.

Neuenburg. (Korr.) Der in den Zeitungen bei Anlaß der Geschichte vom sog. abessynischen Prinzenraub vielgenannte Migliorini, Lehrer der italienischen Sprache in Neuenburg, protestiert öffentlich gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen und erklärt, gegen die Urheber jener Verläumdung gerichtlich vorgehen zu wollen. Die Untersuchung hat tatsächlich ergeben, daß die Prinzen durchaus freiwillig abgereist sind. — Wie ferner verlautet, wären die angeblich Entführten mit Hrn. Ingenieur Ilg nicht auf bestem Fuße gestanden.

Aargau.

Kantonale Pestalozzifeier in Brugg und Birr. Wir ergänzen den gestrigen ausführlichen Bericht über die trefflich gelungene Feier noch durch folgende Notizen: Vom Vorstand des schweiz. Lehrervereins lief ein Telegramm folgenden Inhalts ein:

Lehrern und Schulbehörden des Aargaus sympathischen Gruß und Dank für die Ehre, die sie Pestalozzi erweisen. Möge sein Geist überall hinleuchten, wo Engherzigkeit und Vorurteil die Entwicklung der Volksbildung hemmen. Es lebe der schweizerische Schulgedanke!

Mit lebhaftem Beifall wurde der Vorschlag des Hrn. Filiprech Schulthess aufgenommen, es möchte der Bund verhalten werden, die 2½ Mill. Mehrausgaben für Militärzwecke, die ohne den Volksentscheid vom 3. November 1895 flüssig geworden wären, sofort für Subvention der Volksschule zu verwenden.

Ueberrennung des Hundebannes. In der zweiten Hälfte Dezember wurden in unserm Kanton 26 Personen mit je 10 Fr. gebüßt, weil sie in Bannbezirken ihren Hund ohne Maulkorb hatten laufen lassen.

Auszeichnung. An einem in Zürich stattgefundenen Preisfrisieren hat sich Hr. A. Seilaz-Brunner aus Aarau, wie wir in der „N. Z. Z." lesen, ausgezeichnet. Die von ihm ausgeführte Frisur á la 1830 wird im genannten Blatte als ein „turmhohes Meistergebilde der Friseurkunst" bezeichnet. „Lauter Beifall der Fachgenossen und Laien sowie Orchestertusch lohnte den „Künstler", der sein „Modell" stolz am Arme durch den Saal führte."

Theater in Heinrut. (Korresp.) Auch die dritte Aufführung von: „Die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und die Schreckenstage Nidwaldens", welche am Sonntag den 5. Jan. bei schon Sonntags früh ausverkauftem Hause und bis auf den letzten Stehplatz dichtgefülltem Saale über die Bretter ging, ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Mit bekannter Meisterhand hat der Verfasser den vaterländischen Stoff behandelt und in ein Bild zusammengefaßt, wie es nur einem mit Land, Volk und Geschichte vollständig, auch bis ins Kleinste vertrauten Dichter und einem warm für das Vaterland fühlenden Patrioten möglich war. Und die Beinwyler haben es verstanden, den Geist und Sinn des Dramas zu erfassen, den für eine größere Bühne berechneten Stoff zu bewältigen und fast unmöglich Erscheinendes bei beschränktem Raume möglich zu machen. Die Szenerie war musterhaft und hat besonders im letzten Aufzug überwältigend gewirkt (Brand der Häuser und Vorführen der Kantonswappen der neuen Eidgenossenschaft in Transparent.) Einzelne Charaktere wurden ausgezeichnet wiedergegeben. Besonders haben uns gefallen Klaus Christen und Wolfenschießen, der Kammerherr Zelger, sein Sohn Rudolf und die Großmutter. Diese hätten durch ihr Spiel, ihr natürliches Auftreten und ihre klare, schöne Aussprache einer Berufsbühne Ehre gemacht. Auch Röschen hat uns sehr gut gefallen und verdient alle Anerkennung. Meister Hunziker paßt sehr gut für seine Rolle und gab sie mit rührlichem Feuer. Auch Inaz von Fülle, Vater Zoller, der französische Parlamentär, Schauenburg und Klärchen haben ihre Sache gut gemacht und Vater Pestalozzi setzte zum Schlusse dem Ganzen die würdige Krone auf. Alles in Allem genommen: Die Theatergesellschaft von Beinwyl hat ihre Aufgabe zur vollen Befriedigung des Publikums wacker gelöst und wird jedenfalls in den Fall kommen, das gelungene Stück noch einige Mal zu wiederholen, um den Besuch auch denen zu ermöglichen „die in zahlreichen Scharen nach Rom pilgerten, ohne den Papst sehen zu können." H.

Aarau. In der gestrigen Bürgergemeinde wurde das Budget ohne wesentliche Abänderung genehmigt.

Birrenlauf. (Korr.) Am Sylvester ist in den hochgehenden Wogen der Aare ein geachteter Mann, Gatte und Vater ertrunken, als er in das Schiff treten wollte, resp. dasselbe wieder zu verlassen sich anschickte. Bis heute 8. Januar fand die Untersuchungsbehörde jedoch noch keine Zeit, sich den Fall näher anzusehen, trotzdem sie sofort vom Unglücksfall benachrichtigt wurde. Vielleicht wird dieselbe nun durch diese Zeilen aufgeweckt.

Gedächtnisrede auf Pestalozzi.

Gehalten an der kantonalen Pestalozzifeier in Brugg
6. Januar 1896
von Redaktor Jäger.

An seinen Alpenbrüsten säugt unser Land hoffnungsvolle Stromeskinder, die in der engen Heimat eine Jugendzeit voll hohen Reizes erleben, in Sturm und Drang sich zwischen Felsenriffen und grüner Alpenflur den Weg ins Weite bahnen und mit dem kecken Schritt der Alpenzöhne die Grenzen deutscher und welscher Länder überschreiten.

Segen folget ihren Spuren. Die Erde befruchtend und hundertfach die Arbeitskraft der Menschen steigernd, werden die Quellen der Schweizererberge in der Fremde zu Wohltätern der Menschheit.

In machtvollen Wogen rauscht ihre Mannskraft fernen Meeren zu — indes die Heimat staunend in fremden Sprachen den Ruhm der Söhne verkünden hört. Auf mannigfach verschlungenen Pfaden aber kehrt ins fernste Alpental ein Teil der Kultur zurück, die die Schweizerströme in der Fremde haben schaffen helfen.

Derselbe Kreislauf schöpferischer Schweizerkraft, die auf dem steilen Boden der Heimat in heißem Jugendringen zielbewußte Richtung und sieghafte Energie gewinnt; die in der Fremde zu weltbewegender Geltung gelangt und segenspendend wiederum der Heimat dienstbar wird, vollzieht sich je und je auf dem Gebiete des Geistes.

Der große Albrecht v. Haller, der die philosophische Weisheit und die literarische Kunst seines Zeitalters in seiner imponierenden Persönlichkeit vereinigte; sein noch größerer bernischer Landsmann Jeremias Gotthelf, der Schöpfer der volkstümlichen deutschen Erzählungskunst; Meister Gottfried von Zürich, der das ganze Raffinement moderner Seelenmalerei mit gewaltiger Kraft der Erfindung und kindlich schlichter Art des Erzählens zu einer unnachahmlichen künstlerischen Individualität vereinigte; Henri Dunant von Genf, der mit der Allgewalt des erbarmenden Herzens die zähnefletschende Furie des Krieges zwang, ehrerbietig zurückzuweichen vor dem Zeichen des roten Kreuzes: sie sind mit Anderen Zeugen dieses Kreislaufes. Sein Zeuge ist vor allen auch der Mann, in dessen Namen wir heute hier versammelt sind, dessen Gedächtnis dieser Tage von allen wahrhaft gebildeten Menschen in ehrerbietiger Dankbarkeit gefeiert wird: Heinrich Pestalozzi.

Es gibt Namen, deren Klang schon alle zarten Saiten des Gemüts mitklingen macht, Namen von visionärer Wirkung, die wir nur zu hören, ja nur zu lesen brauchen, um vor unserm geistigen Auge Gestalten emporsteigen zu sehen, denen wir allzeit unseres Lebens das Liebste zu danken haben. Der Name Pestalozzi gehört zu diesen.

„Vater" Pestalozzi klingt es aus den Liedern und Sprüchen unserer Kinder wieder — und des eigenen Vaters ernster, leider längst erloschener Blick bewegt bei Pestalozzis Namen mir tief die Seele. Wer gar vor Schönerm ergreifendem Pestalozzibild im Rüdenstübchen zu Zürich gestanden; wer in das gedankendurchfurchte Antlitz, in das von Vaterliebe und Vaterschmerz überquellende Auge Pestalozzis geschaut, dem rann die Träne der Wehmut hinunter ins Herz ob all dem Leid, das jene Züge künden — und auch der Wurm der Reue begann zu nagen ob manchem stummen Vorwurf, der wie einst aus des eigenen Vaters Auge aus Vater Pestalozzis Bildnis schaut!

„Vater" Pestalozzi! Nicht wir, deren Stammes und Sprache er gewesen, in deren Sorgen und Kümmernissen er gelebt und gelitten, deren Wohlfahrt direkt sein Streben gegolten; nicht wir Aargauer und Schweizer, deren engen Kreis er zeitlich nie verlassen und die wir ihn auch im Tode behalten — leider allzulange nur den toten Pestalozzi! — nicht wir nannten zuerst ihn Vater. Deutsche Denker, gekrönte und ungekrönte Fürsten des Geistes haben ihm zuerst jene Huldigung dargebracht. Im fernen Norden grüßte vor uns der Slave ehrfurchtsvoll den „Bater" Pestalozzi — und feurige Südländer bekränzten sein Bild, ehe die Armenschäler der Anstalt Beuggen dem Greise den ersten Kranz im Schweizerlande boten, den der Tiefgerührte in unendlicher Bescheidenheit nur annahm, um ihn einem Kinde aufs lockige Haupt zu drücken.

Ja, draußen in der Weite mußte er erst zum gewaltigen Strome anschwellen, der auf hartem Fels der Schweizerberge entsprungene Quell des Heils für die armen Kinder des Volkes, ehe auch die engere Heimat völlig seines befruchtenden Himmelstaus teilhaftig werden wollte! Nun aber hat die mächtige Wellenbewegung jenes Stromes längst die fernsten Gestade der Welt berührt und einhellig legt die ganze civilisierte Menschheit dem Denker und Dulder vom Neuhof den ehrwürdigsten aller Titel: den hehren, trauten Namen „Vater" bei.

Wohl dringen aus den Tiefen menschlichen Aberwitzes und blinden Fanatismus Unkenrufe empor, Pestalozzi's Gedächtnis zu trüben; doch der schrille Mißton erstickt im Jubelklang der Weltsymphonie zu Pestalozzi's 150. Geburtstag — und hellleuchtend bleibt Pestalozzis Haupt umstrahlt von der unvergänglichen Aureole der Vaterschaft des Welterbarmens.

Der Aureole aber ging voraus die Dornenkrone.

Welch' ein Leben, welch' ein Leiden hat den frühverwaisten Sohn des Zürcher Chirurgen zum „Vater" Pestalozzi gemacht!

Ich kann es mir in Ihrem Kreise ersparen, bei den räumlichen und zeitlichen Stationen dieses Lebens mich aufzuhalten; ich tue der äußerlichen Lebensverhältnisse nur ganz beiläufig Erwähnung, um zu versuchen, Pestalozzis innerem Werdeprozeß näher zu treten, die Leidensgeschichte des unvergeßlichen Mannes auf ihre ursächlichen Momente zurückzuführen.

Da stehen wir denn ohne Weiteres vor der providentiellen Mission Pestalozzis, in dessen Entwicklungsgang die erhabene Psychologie des christlichen Mythos eine so augenfällige Bestätigung findet, jenes Mythos, der sogar den Gott erst Mensch werden läßt, auf daß er den ganzen Jammer der menschlichen Kreatur, all' ihr geistiges und leibliches Elend als Mensch erlebe, daß er durch der Menschen Bosheit und Unverstand leide — und daß er leidend die Botschaft des Heils offenbare, die die Pforte der Hölle überwindet. —

„Eine ununterbrochene Kette von Irrtum, Fehlern und Mißgeschick" — so nennen selbst gerechte Pharisäer das Leben Pestalozzis! Die Thoren, die da glauben einen Schimpf zu schmieden aus der Notwendigkeit des Naturgesetzes! Kein Glied in jener Kette durfte fehlen, sollte Pestalozzi einst allein zur höchsten Höhe des geläuterten Gedankens emporsteigen, sondern zugleich auch des Heldentums der reitenden Tat teilhaftig werden! Die unzähligen Fehler und Irrtümer und das auf ihnen beruhende ewige Mißgeschick seines Lebens: sie waren Schritt für Schritt die Ausgangspunkte wunderbarer Läuterungsprozesse, die alle Schlacken der Selbstsucht aus Pestalozzis Seele eliminierten — und sie waren die Anknüpfungspunkte jener unvergeßlichen Gedankenreihen, deren Konsequenzen die Pädagogik aller Zeiten erwärmen und befruchten.

Darin aber liegt die erschütternde Tragik in Pestalozzis Wesen und Wirken: daß während die Allgewalt seines Herzens mit titanischer Kraft sich den Widerständen der Unvernunft und Bosheit entgegenstemmt, sein hellsehender Geist ihn unablässig die Fehler und Mängel seiner subjektiven Veranlagung und deren unheilvollen Einfluß auf all sein Beginnen erkennen läßt. — Nicht eine einzige Nacht nur hat Pestalozzi auf Gethsemane gerungen: ein ganzes Leben lang floß von seiner Dulderstirn der blutige Schweiß der Erkenntnis von der Schwachheit des Fleisches.

Welches Heil ist der Welt aus diesem Konflikt erwachsen? Ohne ihn, ohne seine fortwährenden moralischen Kämpfe, Siege und Niederlagen, wäre Pestalozzi wohl ein aufklärender Philosoph, wie Rousseau, geblieben, niemals aber wäre er der Vater der modernen Volksschule und als solcher ein Welterzieher und Welt-Befreier geworden.

Die Elemente dieses Konfliktes liegen in Pestalozzis frühester Jugend und Erziehung. Eine seelengute Mutter und eine Magd von heldenmütiger Treue und Opferfähigkeit lenkten des eigenartigen Kindes Seele ausschließlich in die Bahnen des Herzens, ohne dabei den Kompaß des rechnenden, überlegenden Verstandes zu konsultieren. So verlor sich das weiche Gemüth, dem väterliche Strenge allein die Richtung auf das Praktisch-Nützliche hätte geben können, im schwärmerischem Idealismus. Ein Traumwandler unter den Jugendgespielen, hat schon der Knabe Pestalozzi sich zum Diener aller gemacht. „Sie schicken mich überall, wo kein anderer gehen wollte" — und „selbst beim großen Erdbeben (1755) als Lehrer und Schüler in heller Panik das Haus verließen — ging ich und holte ihnen Kappen und Bücher herunter". Wie rührend kennzeichnen diese späten Tagebuchnotizen Pestalozzis goldenes Kinderherz! Welch schlechten Dank aber wußten ihm schon die Schulkameraden dafür, die ihn als „Heiri Wunderli von Thorlikon" verspotteten.

„Der Narr, der Menschheitsretter" — das Heinesche Spottwort ist auch in unsern Tagen wieder auf Pestalozzi gemünzt worden und gar aus seinem Bekenntnis: daß er „wie in Traumsinn" gewandelt, sollten giftige Pfeile gegen Pestalozzi geschmiedet werden. Doch sie fliegen auf die Schützen zurück, die schwerlich wissen, in welcher Gesellschaft sich Pestalozzi findet, wenn er von seinem „Traumsinn" spricht. Er selber hatte wohl keine Ahnung, daß er mit dem „Traumsinn" fast wortgetreu die Charakteristik beanspruchte, die der gedankengewaltige Wolfram von Eschenbach seinem Helden Parzival angedeihen läßt. Und wahrlich: die hohe Herrlichkeit des heiligen Graal, jener gebenedeiten Schüssel, in der das Heil der Welt geborgen war und zu deren Besitz man gelangte durch weltentsagende Selbstlosigkeit und Uebung aller ritterlichen Tugend: sie tritt uns in Pestalozzis Wirken sozusagen in zweiter Gestalt entgegen. So überraschend sind die Analogien, daß ich mich die Jahre her, da ich Pestalozzis Schriften und die Schriften seiner Biographen und Exegeten studiere, oft gewundert habe, ihrer nirgends erwähnt zu finden. Ich darf Sie wohl auf die lieblichste dieser Parallelen, auf die Jugenderziehung Parzivals verweisen! Der wird noch des Vaters frühem Tode von der gramgebeugten Mutter Herzeleide in weltferner Einöde erzogen, damit er nicht wie der Vater in Kampf und Streit einen frühen Tod finde. Aber die Vöglein des Waldes und die Quellen und der Sonnenschein, sie reden zu dem einsamen Knaben eine Sprache, die in seinem „Traumsinn" nur er versteht und erwacht darob in seinem Herzen ein unstillbares Sehnen in die Weite, nach Ruhmestaten und Heldensiegen. Die Mutter, die des Sohnes Wanderlust nicht hemmen kann, läßt ihm zur Fahrt das Gewand eines Toren anlegen, auf daß er nicht in Gefahr komme, sich im ritterlichen Waffenspiel zu versuchen. Und so zieht er denn hinaus, Herz und Kopf voll der erhabensten Vorsätze und Ideen — um der Welt als ein Narr zu erscheinen: Heiri Wunderli von Thorlikon im märchenhaften christlichen Sagenkreise, der mit seinen Wurzeln zurückreicht in das Paradiesesmärchen des Morgenlandes, indes seine Zweige die gewaltige Faust Tragödie der Neuzeit berühren.

Doch zurück zur Tragik in Pestalozzis Leben! Liegen in der Jugenderziehung Pestalozzis die Elemente des Konfliktes, so hat die Not der Mannesjahre den Knoten geschürzt und das Schicksal besiegelt, das die Vorsehung diesem Manne zugedacht!

„Selber im Elend, lernte ich das Elend des Volkes und seine Quellen immer tiefer und so kennen, wie kein Glücklicher sie kennt. Ich litt, was das Volk litt, und das Volk zeigte sich mir, wie es war und wie es sich sonst niemand zeigte."

So schildert Pestalozzi seinen Kreuzesweg nach Golgatha, auf dem er sich zu dem Entschlusse emporrang, der wie ein Werberuf des Lichtschöpfers in die Finsternis des Chaos dringt: „Ich will Schulmeister werden!"

Und so ward er es — und so bot sich der Welt das unvergleichliche Schauspiel, wie der „Tor", an dem alles und alle Unrecht getan: Erziehung, Lehrer, Mitschüler, Regierungen, Mitarbeiter, ja die Mitwelt in ihrer überwiegenden Mehrheit, wie dieser „Tor" all das Unrecht vergalt, indem er aus den Tiefen eines reichen seltenen Geistes Gedanken schuf, die wie hellaufzuckende Blitze die Menschheit seiner Zeit auf die Pfade der Zukunft wiesen — und mehr noch, indem er der Mit- und Nachwelt den unerschöpflichen Liebeshort eines Herzens eröffnete, dessen Schätze so reich und herrlich, so fruchtbar und segensreich für die Menschenkinder aller Zeiten sind, daß im Vergleich zu ihnen aller Prunk und Glanz, den Könige und Kaiser über die Welt gebreitet, als eitel Flitterwerk erscheint.

Ich bin zu Ende. Mein Zweck war nicht, Ihr Wissen über Pestalozzi zu mehren; das möchte meinerseits Vermessenheit gewesen sein! Ich wollte den Propheten und Märtyrer des Herzens Ihrem Herzen näher bringen und veranlassen, für Pestalozzi und mit Pestalozzi zu fühlen.

Mit dem Herzen will Pestalozzi's Methode erfaßt sein; das Herz macht den Pädagogen — und das Herz allein wird Pestalozzi's Testament zum Heil des armen Volkes erfüllen. Noch ist Pestalozzi's Ideal durchaus nicht erreicht und wir machen vielfach die Erfahrung, daß gerade diejenigen Kreise, die berufen sind, in den Angelegenheiten der Volksbildung die maßgebenden Entscheidungen zu treffen, nicht auf der Höhe der Einsicht Pestalozzis stehn. Die Quintessenz der Weisheit Pestalozzi's ist die Heiligkeit des Kindes. Wie weit ist der Staat noch von Pestalozzi entfernt, der das Mädchen in seinem Anspruch auf Bildung als mindern Rechts und Rangs betrachtet? Wie fern von Pestalozzi steht anderseits die grob materialistische Richtung des Unterrichts, die eine wahre Folterkammer des Viellernens und Vielwissens für das kindliche Gehirn eingerichtet hat? Und wie ist die Heiligkeit des Kindes gewahrt in der offiziellen Wertschätzung Jener, die als Hüter und Pfleger des Heiligtums der Kinderseele berufen sind: in der sozialen Stellung der Volksschullehrer!

Noch ist Pestalozzi auch in seiner engern Heimat nicht erreicht. Aber in der Seele unseres Volkes erwachen allerorten mächtige Impulse im Sinn und Geiste Pestalozzis — und die einmütige Huldigung, die es in diesen Tagen dem großen Kinder- und Menschenfreunde darbringt, gewährt die frohe Hoffnung, daß das Schweizervolk Vater Pestalozzis Vermächtnis stets erfüllen werde.

In diesem Sinne und in dieser Hoffnung deute ich auch die Symbole unseres herrlichen Nationaldenkmals in Altdorf.

Dem „Vater" Tell ist es geweiht, der mit starkem Arm schützend sein Kind umschlungen hält — und das Schweizervolk wird es als seine Mission betrachten, die Heiligkeit seiner Kinder zu schützen.

Der starke Arm des Vaters Tell und die starke Liebe des Vaters Pestalozzi: sie mögen den Kindern des Schweizervolkes erhalten bleiben in allen Zeiten.

Das walte Gott!

Ausland.

Deutschland. † Bischof Dr. Reinkens. In Bonn starb der altkatholische Bischof Dr. Reinkens. Ein muthiger Kämpe der Wissenschaft und Ueberzeugung in der kirchlichen Bewegung ist mit ihm zur Ruhe eingegangen. Bischof Reinkens wurde 1821 zu Burtscheid bei Achen geboren. Aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, war er Fabrikarbeiter, bevor er seine Gymnasialstudien antreten konnte. Später studierte er Theologie und Philosophie an der Universität Bonn. Nachdem Reinkens in München Doktor der Theologie geworden, habilitierte er sich in Breslau, 1853 wurde er dort außerordentlicher, 1857 ordentlicher Professor. In dem 1860 zwischen Bischof Forster und Professor Baltzer ausgebrochenen Streit stund er auf Seite des letzteren. Als 1870 das Dogma von der Unfehlbarkeit zustande kam, entwarf Reinkens mit Döllinger und andern Gesinnungsgenossen die Nürnberger Erklärung gegen das vatikanische Konzil. Im Juni 1873 wurde Reinkens zum altkatholischen Bischof ernannt. Er hatte seinen Sitz in Bonn. Von der Universität Leipzig erhielt er das Ehrendiplom eines Doktors der Philosophie. Reinkens hat eine Reihe wissenschaftlicher Schriften veröffentlicht, auch mehrere Biographien. Wir erwähnen u. a.: „Aristoteles über die Kunst, besonsonders über die Tragödie". „die päpstlichen Dekrete vom 18. Juli 1870", „Revolution und Kirche", „Ueber Einheit der katholischen Kirche", „Lessing über Toleranz".

Bischof Reinkens war ein großer Freund der Schweizerberge und brachte jeden Sommer einige Wochen in denselben zu, so in Iselwald, am Vierwaldstättersee. Er hatte auch den schweizerischen Nationalbischof, Herrn Herzog, konsekriert.

— Recht bemerkenswert ist es, daß im gleichen Augenblick, wo zwischen Deutschland und Frankreich Friedensschalmeien gewechselt werden (da man bezüglich Transvaals gleicher Meinung ist) in der sehr angesehenen Monatsschrift „Preußische Jahrbücher" der Vorschlag gemacht wird, die Stadt Metz solle an Frankreich zurückgegeben werden, wofür Luxemburg ins deutsche Reich aufzunehmen wäre. „Wir müssen sagen", bemerkt hiezu ein deutsches Blatt, „daß es wahrhaftig keine Kleinigkeit ist, wenn ein angesehenes Organ wie die „Preußischen Jahrbücher" einen solchen Gedanken in die öffentliche Diskussion wirft und so den französischen Stimmungen eine höchst gefährliche Nahrung zuführt. Man wird sich in Paris mit Begierde auf Sätze wie die folgenden stürzen: „Metz ist nicht mehr als fünfzehn Tagemärsche von Paris entfernt. Das ist etwa soweit, wie die heutige polnisch russische Grenze von Berlin. In und um Metz liegt ein ganzes deutsches Armeekorps. Was würden wir sagen, wenn die Russen an der Stelle, wo die Warthe die Grenze schneidet, einen solchen Waffenplatz anlegen wollten? Wir würden das als eine dauernde und unerträgliche Bedrohung empfinden." In der Tat klingt diese Stimme, von diesem Orte ausgehend, sonderbar.

— Die Zustände in Wörishofen sind derart, daß sowohl weltliche als geistliche Behörden in letzter Zeit wiederholt einschreiten mußten. Der Bischof hat Kneipp das Recht, die Messe zu lesen, entzogen, weil sich in Wörishofen der Skandal ereignet hat, daß der geistliche Sekretär Kneipps mit einer Patientin nach Amerika durchgebrannt ist.

Frankreich. Wie schon erwähnt, spendet die Pariser Presse dem deutschen Kaiser wegen seiner Haltung gegenüber England großes Lob. Der „Figaro" bemerkt, daß die persönliche Aktion des Kaisers sich bisher stets im Sinne des Friedens geltend gemacht habe. In der chinesisch-japanischen, in der armenischen und jetzt in der Transvaal-Frage habe er sich immer den Friedensstörern gegenüber auf die Seite der Erhalter des Friedens gestellt. „Das sind Tatsachen, die den französischen Patriotismus brunruhigen und selbst reizen können, aber das ist doch kein Grund, um sie nicht ins volle Licht zu setzen. Wenn es Wilhelm II. gefällt, mit Leo XIII. als Agent der allgemeinen Friedensstiftung in Wettbewerb zu treten, warum sollten wir uns da nicht freuen, daß er diese Haltung annimmt, da wir doch schließlich Nutzen daraus ziehen?"

Amerika. Der Präsident von Venezuela, Crespo, erließ eine Bekanntmachung, in welcher dem Präsidenten Cleveland für sein Vorgehen in der Grenzfrage gedankt wird. Der Aufruf fordert die Venezulaner auf, den englischen Eindringlingen einmütig Widerstand zu leisten, empfiehlt aber Ruhe an, solange das Vorgehen der Vereinigten Staaten noch nicht beendet sei.

Transvaal. Zur Charakteristik Jamesons wird folgendes mitgeteilt: Dr. Leander Starr Jameson ist ein Schotte von Geburt; er ist 42 Jahre alt. Seine medizinischen Studien absolvierte er in London mit Auszeichnung. Gesundheitshalber ging er nach Südafrika und ließ sich in Kimberley als Arzt nieder. Dort entdeckte ihn der Minister Cecil Rhodes, welcher fand, daß er Jameson für seine großartige südafrikanische Eroberungspolitik gebrauchen konnte. 1888 wurde der bisherige Arzt als Gesandter zum König Lobengula geschickt; dann folgte der Matabele-Krieg. Seit 1890 ist Jameson Beamter der südafrikanischen Gesellschaft.

Verschiedenes.

Ein entscheidender Kuß. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Brüssel: Eine hübsche Geschichte aus der Jugendzeit des verstorbenen belgischen Staatsmannes Frère Orban ist die seiner Vermählung mit Frl. Orban. Frère war damals noch ein ganz junger Advokat, der bereits durch sein Rednertalent die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber noch keine große Bedeutung innerhalb seiner Vaterstadt Lüttich hatte. Frl. Orban liebte den jungen Mann und die jungen Leute hatten sich heimlich verlobt. Als Frère jedoch mit dem offiziellen Heiratsantrag herausrückte, wurde er abgewiesen. Da faßte Frl. Orban einen heroischen Entschluß. Eines Abends im Theater begegnete sie ihrem Bräutigam, und vor der ganzen Gesellschaft umarmte sie ihn und küßte ihn herzlich auf beide Wangen. Nach dieser unzweideutigen Kundgebung konnten die hartnäckigen Eltern nicht umhin, nachzugeben und um den Skandal zu vermeiden, die Heiratung zu gestatten. Frl. Orban hatte wahrlich nicht schlecht gewählt. Seit seiner Heirat und in Erinnerung an diese Begebenheit fügte Frère den Namen seiner Frau dem seinigen bei und nannte sich fortan Frère-Orban.

Der Bauern Rache. In einem württembergischen Dorfe war der Pfarrherr so wenig befriedigt von der Nächstenliebe seiner Pfarrkinder, daß er sie à la Abraham a Santa Clara also von der Kanzel anredete: „Wenn von euch Bauern einem jeden, der am Sonntag betrunken zu Bette geht, eine Fahne auf das Dach gesteckt würde, so wäre jeden Montag das ganze Dorf beflaggt!" — Geknickt gingen die Bauern aus der Kirche; am folgenden Tag aber flatterte auf dem Pfarrhaus lustig eine von unbekannter Hand aufgepflanzte Fahne. Das war der Bauern Rache!

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich**, 7. Jan. Redaktor Seidel wird in der nächsten Kantonsratsitzung die Regierung über ihren Beschluß betr. Freilassung des Polizeihauptmann Fischer interpellieren.

* **Zürich**, 7. Jan. Das Zentralkomitee der schweiz. Grütlivereine und das Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, eine Eingabe an den Bundesrat zu richten und die Revision des Haftpflichtgesetzes besonders in dem Sinne einer beförderlichen Erledigung der Haftpflichtprozesse zu verlangen.

Bern, 7. Jan. Heute nachmittag fand im Bundesratshause eine Konferenz in der Angelegenheit der drei verschwundenen Abessinier statt. Staatsrat Monnier aus Neuenburg erstattete Bericht über den Vorfall. Das Politische Departement wird morgen oder übermorgen eine Mitteilung an die Presse erlassen.

Neuenburg, 7. Jan. Der Staatsrat hat heute morgen dem Bundesrat seinen amtlichen Bericht über die Angelegenheit der drei Abessinier eingesandt: er berichtet über den Aufenthalt der drei jungen Leute in Neuenburg und über die Umstände, die ihrer Abreise vorangingen und folgten.

Madrid, 7. Jan. Der Kriegsminister hat bis jetzt ein Demissionsgesuch von Campos noch nicht erhalten. Einem Telegramm aus Havanna an den „Imparcial" zufolge setzen die Rebellen ihren Vormarsch fort und eine starke Abteilung drang in die Provinz Pinar del Rio ein und rückte bis nach Cabairas sowie einem andern Dorfe vor und plünderten und verbrannten beide Ortschaften. Eine andere Abteilung demächtigte sich Alquizars und sprengte die Dorfkirche mit Dynamit in die Luft.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 6. Jan. 1896.

Weizen: Verfolgte in der Berichtswoche ausgesprochen feste Tendenz. Die Auslandsberichte der für unseren Markt maßgebenden Plätze lauten ausnahmslos sehr fest; auch in Amerika sind die Preise höher gegangen, so daß sich auch unser Markt dieser Strömung anpassen mußte und demgemäß die Preise durchwegs etwas höher gehalten worden. Hafer und Mais: ruhig. Wir notieren:

Weizen: Theiß Kunstich	ab Rhorn	19¾—20	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	18¾—19¼	„
„ mittel	„ „	18¼—18½	„
Rumänischer frco. Schweizerst.		17¼—18½	„
Russischer	„ „	17½—19	„
Amerikanischer	„ „	16½—18½	„
Cinquantin, hochrot	„ „	17¼—17¾	„
mittelrot	„ „	16½—16¾	„
Gelbmais Donau	„ „	— —	„
Plata	„ „	13½—14	„
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	16¾—17½	„
„ prima	„ „	15½—16	„
„ mittel	„ „	—	„
Deutscher ab Romanshorn		15½—16½	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

Lager	Eingang	Ausgang	Lager
85,190	8,570	6,010	87,750

u. Herrenkleiderstoffe.

Schwarze Damen- Grosse Neuauswahl in Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppon, Cachemirs, Phantasies, Damast, Moiré, ebenso geschmackv. farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Beauts- und Confectionsstoffe jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 4424

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,3	738 4	775,5	NE½	hell
7.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,1	739,1	776,2	NE0	hell
8.	Morg. 7 Uhr 30	— 5,3	738,5	775,6	SE0	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 3,2 °C. Maximum 0,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 8. Januar 1896.

Teils neblig, teils heiter, trocken, Temperatur um Null.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsch	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Junges

Kuhfleisch

prima

Rindfleisch

empfiehlt 62

J. Mattenberger, Metzger.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf**, empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch**. 4399

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Sopran u Alt 8 Uhr Probelokal. Beginn der Proben für das am 15. Februar stattfindende 11. Abonnementskonzert (Cäcilienball). 74

B. T. V.

Turnen! 71

Bitte.

Wenn ich für einen bedrängten Familienvater eine definitive oder auch nur eine vorübergehende Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst als Handlanger, Fuhrknecht, Ausläufer oder dergl. finden könnte, wäre ich sehr froh.

Ernst Graf, Pfr.

Verdankung.

Anonym wurden mir in den Briefeinwurf gelegt Fr. 50 für Krankenunterstützung innerhalb oder außerhalb der aarg. Krankenanstalt. Ich übergebe Fr. 35 der Anstaltsverwaltung für 2 Unterstützungskassen und lege Fr. 15 in die pfarramtliche Spendekasse für Arme und insbesonders Kranke. Herzlichsten Dank dem unbekannten Wohltäter!

73 **Ernst Graf**, Pfr.

Punsch-Essenz

Cognac fine Champagne
Rhum, Negritha
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crême de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter

empfiehlt 4837

Gloor-Siebenman.



Fabrikdépôt 69

sächs. Wollenwebereien!

Spezialität in

Damenkleiderstoffen

zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.

Hochelegante neue Sachen

Jaquettes u. Mantelstoffe

zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.

gediegene hochfeine Genres

Tuch u. Bukskins etc.

zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter

solide und frische Waren.

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung. Muster franko an Private, Warenlieferung zollfrei.

Resten

von 2—7 m, in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.

Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Für Herren!

Achtbares, einfaches Fräulein, mittlern Alters und vermöglich, sucht die Bekanntschaft eines bescheidenen Herrn und sieht gütigen aufrichtigen Anträgen entgegen unter Chiffre **M. P. 400 poste rest. Zürich.** (O. F. 6689) 70

Zu vermieten:

Zwei helle, möblierte **Zimmer** mit oder ohne Kost. 66

Bei der Exped. zu vernehmen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwartet raschen Hinscheide unseres unvergeßlichen Vaters

Heinrich Würger,

für das ehrenvolle Grabgeleite, sowie die prächtigen Blumenspenden sprechen den herzlichsten Dank aus

65 **Die schmerzlich trauernden Kinder und Anverwandten.**

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 2. Januar 1896. 16

Der Gemeinderat.

Dienstboten-Krankenkasse

der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.

Aarau, 2. Januar 1896. 17

Die Fondsverwaltung.

Remonten-Kurs II Aarau.

Ausstehende Rechnungen, obigen Kurs betreffend, sind bis **Freitag den 10. Januar, mittags,** auf dem Bureau, Cavallerie-Caserne, Zimmer Nr. 11, abzugeben. 72

Später einlangende Rechnungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Commando des Remonten-Kurses II.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Telephon. **Telephon.**

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 4822

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 33 Litern, per Liter à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffenes zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf den Kopf angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel**. Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz ordnen sich nach dem Trocken die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut**, gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf**, kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 35 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände**, gibt einen weißen, frischen und zarten Teint, ausgezeichnet gegen Unreinheiten, Röte und Flecken der Gesichtshaut und Hautausschläge, conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Alleinversand durch **Farrer-Gallati** in Glarus.

Depot: Aarau, **F. Schibler**, Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter**, Droguerie.



J. Burgmeier in Aarau

empfiehlt sein grosses

Piano- & Harmoniumlager

für Kauf, Miete & Umtausch.

5—10jähr. Garantie.

Stimmungen und Reparaturen

jederzeit.

Telephon. 3016

Ich verkaufe im Ausschnitt eine Partie vollfettige,

Käse

à **65** und **70 Cts.** per ½ Kilo. 36

Hermann Schießer.

II. Konkurssteigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn**, Caspars von Aip, zu Densbüren, werden **Donnerstag den 16 Januar 1896 von Nachmittags 2 Uhr** an, in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Aip, folgende Liegenschaften zur 2. Steigerung gebracht:

	Schatzung	Anstand er 1. Steigerung
Kauf Nr. 1.		
1. Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Aip Unter Nr. 158 geschätzt und versichert	Fr. 7000.—	Fr. 4000.—
2. Zirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 400.—	„
Kauf Nr. 2.		
Zirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus	„ 50.—	„ 25.—
Kauf Nr. 3.		
Zirka 9 Aren Holzland im Hinterbadhaus mit 4 andern unverteilt	„ 20.—	„ 5.—
Kauf Nr. 4.		
Zirka 5,63 Aren Holzland im Euchlen mit andern unverteilt	„ 50.—	„ 15.—
Kauf Nr. 5.		
1. Zirka 40,50 Aren Matten- und etwas Holzland im Krimen	„ 730.—	„ 750.—
2. Zirka 5,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—	
3. „ 9 Aren Ackerland im Spitzacker	„ 290.—	
4. „ 2,25 Aren Bündtenland in den Bündten	„ 100.—	
5. Zirka 4,50 Aren Ackerland in den Bündten	„ 180.—	
Kauf Nr. 6.		
Zirka 6,75 Aren Reben im Bruggleß, Densbüren	„ 170.—	„ 70.—

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. Januar 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 7. November 1895.

4667 **Das Konkursamt.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

G. Hunziker, Schneider

Stadthöhli 92, **Aarau**

empfiehlt sich für das **Anfertigen** von **Kleidern** nach **Maaß** wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. Ebenso ist ein neuer solider Ueberzieher spottbillig zu verkaufen. 75

Platzierungen

von **Dienstpersonal** beider Geschlechter jeder Branche besorgt

Al. Schenker, Agent,

67 in **Dulliken** bei Olten.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein noch bereits neuer

Militärfeldstecher

Wo sagt die Exped. 68

Verschiedenes 47

Kupfergeschirr

für einen größern Herd alter Konstruktion geeignet, ferner:

1 ku fere **Kohlenpfanne**, 1 dito **Ofletendüchse**, alles bestens erhalten, sind zu verkaufen

Wo, ist zu erfahren bei der Exped.

Zu kaufen gesucht:

Ein starker, 2½zölliger

Wagen

für Steintransport. Von wem sagt die Expedition. 53



41 37 (H 675)

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod"**, Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 394)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Aarau, Donnerstag den 9. Januar 1896 № 7 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

VII.

11. Pestalozzi in Burgdorf.

Die Befürchtungen, die man in Stans wegen des Krieges hegte, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Entlassung der Kinder war also eine übereilte gewesen. Dies vergrößerte den Schmerz unseres Pestalozzi. Er vergleicht sich mit einem Schiffbrüchigen, der nach langen, rastlosen Nächten endlich Land sieht, den aber ein unglücklicher Wind wieder ins unermeßliche Meer hinausschleudert.

Da war es wiederum der edle Stapfer, der den Verzweifelten aufrichtete und ihm einen neuen Wirkungskreis anwies. Das Direktorium in Bern beschloß, Pestalozzi im Schlosse zu Burgdorf eine Wohnung und an den Schulen daselbst eine Lehrstelle zu geben. Man sicherte ihm eine Jahresbesoldung von 640 Fr. zu.

An der Hintersässenschule zu Burgdorf begann Pestalozzi noch Ende Juli seine Tätigkeit als Elementarlehrer. Im gleichen Zimmer unterrichtete er neben dem Schuster Samuel Dysli 73 Kinder. Die Art, wie der neue Schulmeister lehrte, war so neu und schien so sonderbar, daß die Leute die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen. Es war aber auch etwas ganz neues, daß die Kinder in der Schule etwas lernten. Das öffnete den Leuten die Augen. Die Schulpflege stellte Pestalozzi ein sehr gutes Zeugnis aus. Es heißt darin unter Anderem: „Ihre jungen Schüler haben bewunderungswürdige Fortschritte gemacht. Sie haben gehalten, was Sie versprochen haben. Sie haben gezeigt, daß jeder Schüler zu etwas tauzt, wenn der Lehrer seine Fähigkeiten aufzufinden und zu leiten weiß".

Im Mai 1800 wurde Pestalozzi an die Bürgerschule und zwar an die zweite Knabenschule versetzt. Auch hier erwarb sich der neue Lehrer großes Lob. Nach diesem aber verlangte er nicht. Er trachtete darnach, die Schulen an allen Orten herauszuheben aus dem Sumpfe, in dem sie steckten.

Pestalozzi nannte die damaligen Schulen einen Sumpf und einen unermeßlichen Kot. Dies zeigen auch die Berichte, welche Minister Stapfer im Jahre 1799 über die Schulen in der ganzen Schweiz eingehen ließ.

Besondere Schulhäuser mit Schulzimmern gab es nur wenige, auf dem Lande gar keine. Die meisten Schulen dauerten nur den Winter über und der „Schulmeister" hielt in einer eigenen oder einer gemieteten Stube Schule.

Der Klassenunterricht war unbekannt. Jedes Kind lernte aus einem eigenen, vom Hause mitgenommenen Buche aufwendig. Es war ein Gesumm und Gebrumm, wie in einem Bienenkorb.

Um den großen Kachelofen saß die Frau Schulmeisterin mit ihren Töchtern. Sie stickten, spannen oder machten „Stückli". Die Kinder kamen eins ums andere, jedes mit einem großen Holzscheit auf dem Arm, damit der große Ofen tüchtig geheizt werden könne, denn meist wurde noch Wäsche daran getrocknet. Am Familientische waren noch die Kinder wohlhabender Leute plaziert. Diese brachten es oft bis zum Abschreiben von Briefen. Wollte ein armes Büblein sich auch dahinter wagen, so hieß es: „Nix da, du bist ein armer Bube, das „Briefliesen" hat keinen Wert für dich. Du bleibst beim „Testament". Und er mußte weiter seinen Katechismus auswendig lernen. Erklärt wurde nichts. Arme, schwache Kinder brachten es nur bis zum Lernen des ABC. Dieses aber reichte nur bis zum P. Der zweite Teil wurde das P. L. genannt und blieb vielen Kindern eine unbekannte Gegend. Der Rechnungsunterricht war an vielen Orten unbekannt und das Erlernen des Lesens und Schreibens wurde den Kindern so schwer gemacht, daß die meisten Leute diese „Künste" in ihrem Leben nie fertig brachten.

Kein Wunder! Es gab keine Lehrer. Die alten „Schulmeister" konnten selber nichts; sie hatten nichts oder nur wenig gelernt. Es waren lauter Handwerker, alte Soldaten, Polizisten, „Trüllmeister" 2c.

Pestalozzi nun forderte vor Allem aus, daß tüchtige Lehrer herangebildet werden. Wie es geschehen müsse, das zeigte er in Burgdorf.

Auch für die Errichtung seines hohen Zieles, den schweizerischen Schulen richtige Lehrer zu geben, genoß Pestalozzi die kräftige Stütze des unermüdlichen, edlen Stapfer. Dieser hatte den Plan gefaßt, in Burgdorf ein helvetisches Lehrerseminar zu gründen. Die Ausführung wurde Professor Fischer von Bern übertragen, der aber im Juni 1800 starb. Schon wollte man in der allgemeinen Not der Zeit den Gedanken wieder fallen lassen, als ihn unser Pestalozzi mit Begeisterung ergriff. Andere tüchtige Männer schlossen sich ihm an und so entstand im Sommer 1800 die Anstalt auf dem alten Burgdorfer Schlosse, deren weite Räume die helvetische Regierung samt Holz und Pflanzland unentgeltlich überließ.

Mit den tüchtigen Gehülfen Krüsi, Tobler und Buß arbeitete nun Pestalozzi an der Durchführung des Instituts, das Erziehungsanstalt, Lehrerseminar und Waisenhaus zugleich sein sollte.

Was der Menschenfreund auf dem Neuhof begonnen und in Stans fortgesetzt hatte, die einfachsten und besten Wege des Unterrichts zu finden, das gelang dem Meister in Burgdorf zum Staunen und zur Freude aller Edelgesinnten.

„Ich habe erfahren," sagte Pestalozzi, „daß man um Wunder zu leisten mit grauen Haaren von unten heraus anfangen muß." Er hat es getan, der Unermüdliche, nimmer Rastende, allen althergebrachten Büchertram von sich werfend, las er die Kunst, Kinder zu erziehen aus den reinen Seelen der Kinder selbst heraus. Das Kindergemüt selbst war sein Buch, seine Welt, sein Alles.

Als die von Gott den Kindern geschenkte erste und treueste Erhalterin und Pflegerin erkannte er die Mutter, die, eine edle Gertrud, im Kreise der Familie Segen wirkt. Ihr wollte es Pestalozzi auch überlassen, ihren Kindern die ersten Kenntnisse beizubringen. Darum schrieb er sein berühmtes Buch: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt", dem bald sein „Buch der Mütter" folgte.

Es waren über 100 Kinder aller Altersklassen, die im Schlosse von Pestalozzi und seinen Jüngern erzogen wurden. Der Name des berühmten Lehrers drang durch alle Gauen der Schweiz. Beinahe alle Kantone sandten Jünglinge zu ihm, die seine Lehrweise erlernen sollten.

Auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus drang Pestalozzis Ruhm, und aus weiter Ferne wurden die Schüler zugesandt. Sein Stern ging auf.

Wie sehr auch durch die vielen Kriege und das Stocken von Handel und Verkehr die Armut zugenommen, zeigen die Auswanderungen armer Kinder. In Schaaren von 20, 30 bis 80 verließen sie auf Wagen in Begleitung einiger Erwachsener die Heimat, um in den größern Schweizerstädten versorgt zu werden.

Diese Ausstoßung der armen Kinder aus ihren Heimatorten betrübte das fühlende Herz Pestalozzis aufs tiefste. Wie gerne hätte er sie alle die armen Geschöpfe um sich versammelt wie in Stans! Da dies unmöglich war, so wollte er wenigstens tun, was in seinen Kräften lag. Als im Januar 1800 ein junger Lehrer von Gais, Hermann Krüsi, mit 24 armen Kindern in Burgdorf eintraf, lief Pestalozzi in dem Städtchen und der Umgegend umher, die Kinder zu versorgen.

Im März 1803 trat die neue Verfassung (Mediations- oder Vermittlungsakte genannt) in Kraft. Damit fiel das Schloß Burgdorf an den Staat Bern zurück, welcher es zu einem Oberamtssitze machte. Pestalozzi wehrte sich mit Klugheit und Umsicht für seinen schönen und billigen Institutssitz, aber umsonst. Die Berner waren unerbittlich. Sie liebten den durch die Revolution emporgekommenen Schulmeister nicht. Am 22. Juni 1804 mußte Pestalozzi das Schloß räumen. Er ist glücklich und mit Ehren abgezogen, obwohl seine Freunde vermeinten, der bald 60jährige Greis müsse den Aufregungen des Umzuges seines 150köpfigen Institutes erliegen.

Die Regierung von Bern konnte Pestalozzi nicht so einfach auf die Straße setzen; sie bot ihm das Schloß Münchenbuchsee auf ein Jahr unentgeltlich zur Unterkunft an. Nach Ablauf dieser Frist hätte Pestalozzi je wieder ein neues Gesuch um Ueberlassung des Schlosses zu stellen gehabt. Dies gefiel ihm nicht. Trotzdem siedelte er nach Buchsee über.

In der Nähe der Ortschaft, auf dem Wylhof, leitete damals Fellenberg eine Erziehungsanstalt. Es war nun geplant, das Pestalozzi'sche Institut mit dieser Anstalt zu verschmelzen und die Oberleitung dem jüngern und kräftigern Fellenberg zu übertragen. Dies geschah auch zur tiefsten Kränkung Pestalozzi's.

Der „Prinzenraub".

Die abessynische Prinzenaffäre wird in der schweizerischen Presse sehr verschiedenartig beurteilt. Während in der „N. Zch. Ztg.", in den „Basl. Nachr." und andern Blättern die Ansicht ausgesprochen wird, der Bundesrat hätte in der Sache mehr Energie entwickeln und auf diplomatischem Wege einschreiten sollen, finden andere Zeitungen das Auftreten, das man aus dieser Geschichte mache, lächerlich und spotten über die Romantik, die plötzlich auf gewissen Redaktionen sonst sehr nüchterner Blätter eingezogen sei.

Namentlich ist es die „Züricher Post", welche sich über den Eifer, mit welchem die „N. Z. Z." sich des schwarzen Prinzen annimmt, weidlich lustig macht; die „Züricher Post" schreibt unter anderm:

„Die drei Leutchen waren nicht in Neuenburg interessiert, sie konnten frei im Lande herumreisen; fuhren sie nach Chiasso, so geht das die schweizerische Regierung blutwenig an und wenn ein Landsmann, „auf dessen Kühnheit und Energie unser Volk glaubt stolz sein zu dürfen", passiv daran beteiligt ist, so kann man ja mit der unangenehmen Situation des Herrn lebhaftes Mitleid empfinden, aber ein „tatsächliches Interesse für unsern Staat und seine Regierung", sich da hineinzumischen, sehen wir nicht ein; ist diese denn des abessynischen Prinzen Hüter? Fast könnte man an einen verfrühten Fastnachtsscherz glauben, wenn die „N. Zch. Ztg." ganz ernsthaft Italien wegen des angeblichen Prinzenraubes mit Repressalien droht. Auf unserm Boden ist nichts passiert, wodurch irgend welche öffentlichen Interessen verletzt worden wären; Neuenburg hat drei Abessynier weniger, das ist ein Verlust; Herr Itg ist in Verlegenheit, das ist bedauerlich; der Prinz geht einem ungewissen Schicksal entgegen, das rührt jedes empfindende Herz. Aber zu einer diplomatischen Aktion die Sache zu stempeln, liegt bei einigermaßen nüchterner Betrachtung keine Veranlassung war."

Es kann in der Tat von einer Verletzung unseres Asylrechtes hier nicht die Rede sein. Selbst wenn die Prinzen, wie behauptet wird, von italienischen Agenten nach Italien verlockt wurden und dort jetzt als Geiseln behandelt werden (was übrigens noch nicht bewiesen ist), so liegt keine Ursache zu einem Einschreiten der schweizerischen Behörden vor, denn die drei Abessinier sind majorenn und können gehen wohin sie wollen. Das schweizerische Gesetz macht keinen Unterschied zwischen Prinzen und Nichtprinzen.

Die „Nationalztg.", die „Ostschweiz" und andere Blätter sind ebenfalls der Meinung, die Schweiz habe keine Ursache, diplomatische Schritte zu unternehmen. Die „Nationalztg." sagt: „Das

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

17 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Marcels erster Gedanke war, daß der Besucher vielleicht geschäftliche Verluste erlitten habe und sich ihm anvertrauen käme.

„Nun, es wird hoffentlich nicht so schlimm sein," sagte er ermutigend. „Wenn ich Ihnen irgendwo zu Diensten sein kann, so —"

„Sie sind auf einer falschen Fährte," unterbrach der Andere mit gebrochener Stimme. „Besser ich rücke sogleich mit der Sache heraus; hören Sie denn: Heissenstein hat sich nicht, wie ich erwartet, beruhigt, es scheint, daß er mit Ihrer Braut eine Unterredung gehabt, in welcher — so muß ich wenigstens vermuten — sie eine von Ihnen kommende Bemerkung fallen ließ, die ihn tötlich beleidigt hat. Heute nun verlangte er plötzlich von mir einen Freundschaftsdienst, den ich ihm, nicht ahnend, um was es sich handeln würde, unvorsichtiger Weise zusagte — und aus diesem Grunde sehen Sie mich hier."

„Ah, jetzt verstehe ich: Sie kommen als sein Sekundant."

„Ja," kam es stockend heraus. „Ich bitte Sie, befreien Sie mich von der Last — nehmen Sie mir die schwere Verantwortung von den Schultern, die mich doppelt drückt, da ich Ihnen ebenso freundschaftlich — vielleicht noch mehr als ihm — gesinnt bin. Leisten Sie ihm Abbitte und —"

„Abbitte? Wofür? Habe ich das Ganze etwa erfunden, um ihn an seiner Ehre zu schädigen? Hat nicht er, wie Sie wissen, sich Reden über meine Braut erlaubt, die eher mich beleidigen mußten? Aber ich bin zum Glück keiner von Jenen, die noch an das mittelalterliche Gottesurteil glauben und meinen, eine höhere Gewalt solle eintreten, um den Schuldigen zu strafen. Ich bin ein Feind des Duells, ich verachte es, ich finde es als ein menschenunwürdiges Ueberbleibsel aus barbarischen Zeiten, und darum ging ich mit ruhiger Berachtung über sein nicht gut zu rechtfertigendes Gebahren Zoe gegenüber hinweg. Und jetzt will er das Heft umkehren, will behaupten, daß ich ihn beleidigt hätte? Er ist also nichts, als ein Krakehler, der um jeden Preis Blut fließen sehen will?"

„Ja, ja, Sie mögen Recht haben! Ich gebe zu: Ihnen fällt die viel schönere Rolle zu — aber bedenken Sie nur eins: nichts kränkt einen Mann so sehr, als einen andern vorgezogen zu sehen. Es scheint mir, daß er wirklich zum Teil ernstliche Absichten hatte, denn er geberdet sich wie rasend, und ich weiß mir keinen andern Ausweg."

„Was meinen Sie unter: zum Teil ernstliche Absichten?"

„Ach, wiegen Sie meine Worte nicht ab; Sie sehen mich ja selbst in einer unbeschreiblichen Aufregung! Ich weiß nicht, was ich spreche .... Alles was ich weiß, ist nur, daß ich viel darum gäbe, wenn man mich aus dem Spiele gelassen hätte — ausgenommen, es gelänge mir, einen Vergleich zu Stande zu bringen."

„Das wäre ja leicht möglich, wenn Prinz Heissenstein seine unbegründete Herausforderung zurücknähme."

„Aber, lieber Freund, was liegt Ihnen im Grunde daran, auch diesmal der Klägere zu sein und um Entschuldigung zu bitten!"

„Auch diesmal? Muß ich Ihnen wiederholen, daß ich neulich ebenso wenig in die Lage gekommen, bin, Abbitte zu leisten!"

„Freilich, freilich, ich vergaß. Allerdings kam Heissenstein wieder auf jenen törichten Zwischenfall zu sprechen und betonte, daß Sie den ersten Schritt gemacht hätten, um damals ein Rekontre zu vermeiden."

„Das ist eine Unwahrheit. Töricht möchte ich übrigens das Ganze nennen; ein knabenhafter Streit, der keinen Sinn hat."

„So lassen Sie ihm seine Freude."

„Lieber Eyping, ich bin ein sehr versöhnlicher Mensch und ich wiederhole: ich verabscheue diese Art, eine Differenz zum Austrag zu bringen; aber Sie werden trotzdem einsehen, daß ich mich unmöglich einer feigen Handlung kann bezichtigen lassen — und daß Heissenstein das behaupten wird, glaube ich bestimmt, da er sich jetzt schon mit einer ähnlichen Anspielung brüstet. Von einer Entschuldigung oder Abbitte meinerseits kann also keine Rede sein, allerdings erkläre ich mich bereit, ihm die Hand zur Versöhnung zu bieten, falls er einverstanden ist, die ganze Angelegenheit als tot und begraben zu betrachten. Ich nahm damals keine Notiz davon, als mir seine unpassende, höchst unkavaliermäßige Aeußerung über Baronin Ragotz zu Ohren kam — möge er ebenso über meine übrigens gar nicht gehässig gemeinten Worte hinausgehen; dann ist die ganze Angelegenheit erledigt."

„Sie geben mir noch einen kleinen Hoffnungsstrahl; ich will alles aufbieten, ihn zu überreden, und ich danke Ihnen. Wenn Sie wüßten, wie mir zu Mute ist, ich glaube, Sie brächten mir das Opfer und gingen persönlich zu Heissenstein, um alles ins Reine zu bringen."

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich mein Wohl so angelegen sein lassen; ich begreife vollkommen, wie unangenehm Ihnen die Sachlage ist, da Sie mit beiden Teilen befreundet sind. Hoffen wir also, daß der Wüterich noch einen lichten Augenblick haben und sich eines Besseren besinnen wird."

Gebahren Italiens soll in diesem Falle Europa wiederum, wie auch schon früher, signalisiert werden. Allein bei allem dem ist doch nicht zu vergessen, daß kein Fall vorhanden ist, in welchem die Schweiz zum Schutze ihres Rechtes Alles einsetzt. Wir sind ja in Angelegenheiten, die uns selbst betreffen, schon längst daran gewöhnt, in Italien einen Nachbar zu besitzen, der ganz eigene Begriffe von völkerrechtlichen Pflichten und völkerrechtlichem Anstand hat. Und die Abessynier, sowie Herr Itz, können von uns doch nicht wohl verlangen, daß wir in einer eigentlich fremden Angelegenheit einen strengern Maßstab anwenden, als in unsern eigenen."

Ganz gehörig liest die „Ostschweiz" den drei Abessyniern den Text, die einfach Verräter seien, sie schreibt: „Während in ihrer Heimat sechzehn- und siebzehnjährige junge Männer im Kampfe um ihr Vaterland in Waffen stehen, bereit, den Heldentod für dasselbe zu sterben, werfen diese drei Herren „Fin de siècle" Abessynien, in der Hoffnung auf Rang und Würde, sich dem Feinde, der mit ihrem Vaterlande Krieg führt, welcher Leben, Gut und Unabhängigkeit ihrer Angehörigen, ihrer Landesherrn bedroht, in die Arme und zwar bewußt und wohlüberlegt in die Arme, freiwillig und ohne jeden Zwang. Solchen Patrioten gehört nach unseren Begriffen eine Kugel in den Kopf; denn das Verbrechen des Vaterlandsverrates im Kriegsfalle kennt keine Minorennität mehr mit 19 Jahren, besonders, wenn man an schweizerischen Akademien studiert und eine bezügliche Vorbildung genossen hat, um dort studieren zu können. Zum Widerlichen der Handlungsweise dieser drei „Herren" könnte sich nur als noch widerlicher ein zweites gesellen, wenn nämlich unsere Presse fortfahren wollte, über diesen zu sogen. Prinzenraub, der mit nackten Worten nichts als Prinzenverrätere ist, zu flennen und die Intervention der schweiz. Landesregierung für — Elende und Ehrlose anzurufen. Genug der Komödie!"

Aus den Kantonen.

Zürich. Bezüglich der Schnapsaffäre der letzten Woche erklärt der Kantinenwirt Brunner, die Militärsteuerabverdiener wären ihm nicht behülflich gewesen, sondern hätten den Schnaps stibizt, zwei von ihnen warm von der Röhre weg. Einer von ihnen sei daran gestorben, der andere wurde in das Spital gebracht, wo er bald wieder hergestellt war.

— Von Polizeihauptmann Fischer wird in der „Frkf. Ztg." folgendes Vorkommnis aus dem Ende der achziger Jahre erzählt: Ein reicher Fabrikantensohn hatte bei seinem Aufenthalte in Deutschland ein junges, nettes Mädchen zur Geliebten. Sie bekam ein Kind. In Liebe an dem jungen Mann hängend, reiste sie ihm nach, als er seinen Aufenthalt in einer Ortschaft des Kantons Thurgau nahm. Den Angehörigen des in die thurgauische Heimat zurückgekehrten Sohnes war das Liebesverhältnis mit dem Mädchen anstößig, der letztere selbst mochte vielleicht der Person überdrüssig sein. Was geschah? Polizeihauptmann Fischer sandte eines schönen Tages einen seiner Unteroffiziere in den Kanton Thurgau und ließ das unglückliche Mädchen, eine an sich anständige Person, gleich einer Verbrecherin oder Landstreicherin nach Friedrichshafen abschieben. Damit wurde eine mehrfache Rechtsverletzung begangen. Fürs erste war der Polizeihauptmann Fischer nicht befugt, eine Amtshandlung im Kanton Thurgau vorzunehmen; es lag sodann nicht in seiner Kompetenz, das Mädchen aus dem Kanton Thurgau abzuschieben. Auch frägt es sich, ob das unglückliche Mädchen überhaupt eine Polizeivorschrifft übertrat, indem sie in der Nähe ihres Geliebten Wohnung nahm. Die Thurgauische Behörde beschwerte sich über Fischer bei der Züricher Regierung und er wurde wegen Amtsmißbrauch zu der geringfügigen Strafe von 80 Fr. verurteilt. Das ebenfalls klagend aufgetretene Mädchen ward vom Fabrikherrn mit einigem Geld abgefunden. Das ist nur so ein kleines Müsterchen. Bekannt ist auch, daß Fischer die im Namen des Bundesrats geführte Untersuchung betr. die Polizeispione Schröder und Haupt an Bebel und Singer mitgeteilt, ehe der Bundesrat das Ergebnis kannte. Er bekam dafür vom Bundesrat einen Rüffel, und die deutsche Regierung beschwerte sich über ihn. Die öffentliche Meinung im Kanton Zürich in Stadt und Land geht dahin, die Regierung des Kantons Zürich hätte den Polizeihauptmann in Anbetracht seines bisherigen Gebahrens in allererster Linie absetzen sollen. Denn, wenn Recht und Gesetz und Moral noch etwas gelten sollen im Staate, konnte sein Bleiben auf einem so wichtigen Posten nicht länger sein.

Baselstadt. In einer Fabrik an der Mittlerestraße geriet die Zettlerin Julie Banier von Oberwil mit ihren Kleidern der offenen Gasflamme zu nahe, die Kleider fingen Feuer und im Nu stand die Unglückliche vollständig in Flammen. Die Bedauernswerte sprang mit brennenden Kleidern die Treppe hinab und brach unterhalb derselben zusammen, worauf einige beherzte Männer der Unglücklichen zu Hilfe kamen und die Flammen durch Wälzen am Boden und Bedecken mit nassen Tüchern erstickten. Ihr Leben ist sehr gefährdet.

Aargau.

Sie kommen, die Salesianer! Wir haben bereits früher erwähnt, daß von Muri aus Anstrengungen gemacht werden, den Laienorden der Salesianer in den Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters Muri anzusiedeln. Das scheint nun Tatsache werden zu wollen, denn wie wir im „Vaterland" lesen, hat die Gemeinde Muri ihre Armenanstalt, das ehemalige weibliche Gasthaus nebst Dependenzen und ca. 30 Jucharten Land für Errichtung einer salesianischen Handwerkerbildungsschule verkauft. Die Anstalt soll im Herbst dieses Jahres eröffnet werden. Es wird im „Vaterland" hervorgehoben, daß dies das erste Unternehmen der Salesianer auf deutschem Boden sei.

Wir werden diese „Gründung" im Auge behalten und gelegentlich Näheres über den Salesianerorden mitteilen.

Ob da übrigens die Behörden nicht von vornherein ein Veto einzulegen haben, erscheint uns fraglich.

Zum 150. Geburtstage Pestalozzi's.

Trinkspruch des Herrn Prof. J. Hunziker von Aarau an der Mittagstafel im „Rothen Haus" bei Anlaß der kantonalen Pestalozzifeier in Brugg, 6. Januar 1896.

Des Lebens Fackel ist gar bald verglommen;
Die Weltenuhr, sie schreitet langsam fort.
Einst sprach der Herr: „Die Kleinen lasset kommen."
Im Weltgetümmel schlief das goldne Wort
Achtzehn Jahrhunderte, bis es vernommen
Der rechte Mann, der es am rechten Ort
Verstanden hat in Taten zu verwandeln
Und herrlich, wie er dachte, so zu handeln.

„Denn ihrer ist das Himmelreich," Gebunden
In schweren Ketten lag es längste Zeit;
In Kinderherzen hat er es gefunden,
Und auch den Schlüssel fand er schon bereit
In jener Liebe, die nur er empfunden,
Und in des Selbstvergessens Seligkeit.
Was keinem noch der Weisen war gelungen,
Der arme Heinrich hat den Preis errungen:

Den Zauber löst er jener Opferbinden,
Der um des Volkes Aug' und Stirne lag.
Er läßt die Nebel von den Höhn verschwinden,
Er grüßt zuerst den jungen Völkertag,
Und unter grausem Wetter, Sturm und Winden
Bewährt sein Heldenmut sich Schlag auf Schlag:
Gegründet ist die neue Völkerschule
Im Mutterhause bei der Weberspule.

Denn mit dem Kinde wird das Volk geboren,
Und mit dem Kinde wird das Volk erlöst.
Was weiser Worte fiel vor Kindes Ohren,
Was Mutterliebe selbstlos eingeflößt:
Dem Manne bleibt's, dem Greisen unverloren,
Auch wenn der Baum von Blüten sich entblößt.
Drum lerne, Lehrer, du der Schlüssel walten,
Die Pestalozzi's Geist dir aufbehalten.

Auch eine „Pestalozzi"-Episode aus der Gegenwart. Wir lesen im „Zofinger Tagblatt": Noch immer werden in einzelnen Armenhäusern unter den Erwachsenen auch Kinder untergebracht. Hoffentlich wird diesem Unfug endlich durch energisches Eingreifen der Staatsbehörden einmal ein Ende gemacht. Was sollen wir dazu sagen, wenn ein kaum mehr als zweijähriges Mädchen mit einer Taubstummen und einer Geisteskranken — also selb Dritt — in einem Zimmer untergebracht ist? — Welche Anregungen erhält da das jugendliche Gemüt!

Auch ein „Jubiläum". In der Sylvesternacht, just zu der Stunde, da Millionen von Menschen dem neu ankommenden Jahre bei Champagner, Punsch und sonstigen kalten und warmen Getränken ihre jubelnden Ehrenbezeugungen leisteten, vollzog sich im Weltenraume ein Ereignis, das weder auf den Gang der Politik noch auf das allgemeine Wohlbefinden der Erdenbewohner einen besonderen Einfluß üben dürfte, das aber trotzdem von höchstem Interesse ist. In den letzten Minuten des alten und in den ersten des neuen Jahres nämlich kam unsere Erde zwischen zwei Sonnen zu stehen: zwischen unsere Licht und Wärme spendende Tageskönigin und den Sirius. Dieses astronomische Ereignis tritt alle 24,000 Jahre einmal ein! Die Gelehrten nennen eine solche Zeit ein platonisches Jahr. Wie wohl unsere Erde bei Vollendung des nächsten platonischen Jahres aussehen wird!

Kantonsspital. Auf eine kurze Notiz unseres Blattes, worin mitgeteilt wurde, daß die Regierung auf Antrag der Aufsichtskommission des Spitals den üblichen Wein für die Patienten abgeschafft und für das Personal reduziert habe, sind im „Aarg. Tagbl." bereits zwei, in lebhaftem Tone gehaltene „Richtigstellungen" erfolgt, die aber durchaus nichts berichtigen, sondern im Gegenteil Irrtum auf Irrtum häufen. Da, wie wir hören, die Spitaldirektion gegen den Beschluß der Regierung rekurriert hat, die Sache also gegenwärtig dort anhängig ist und zu erwarten steht, der mit 3 gegen 2 Stimmen gefaßte Beschluß werde modifiziert werden, enthalten wir uns weiterer Bemerkungen mit dem Beifügen, daß an unserer Mitteilung über die Angelegenheit auch nicht das Geringste zu ändern ist.

Nur auf Eines wollen wir heute aufmerksam machen, auf den skandalösen Fall nämlich, daß im gestrigen „Aarg. Tagbl." ein Einsender (vermutlich ein abstinenzlerisches Mitglied der Aufsichtskommission) die Patienten I. Klasse des Spitals, die ehrlich ihre Taxe bezahlen, mit den — Zuchthäuslern in Lenzburg auf gleiche Linie stellt, welch letztere ja auch keinen Wein erhielten, ergo . . . Da hört denn jetzt doch verschiedenes auf.

Aarau. Die in der Montagsnummer signalisierte Konferenz zwischen dem Organisationskomitee des diesjährigen Kantonalschützenfestes in Baden und Delegierten der Schützengesellschaft Aarau hat bereits stattgefunden. Diese Delegation erklärte sich in loyaler Weise bereit, der Gesellschaft die Vertagung des auf den Mai projektierten Jubiläumsschießens auf den Herbst zu beantragen. An der Schützengesellschaft Aarau ist es nun, zu beschließen, ob sie auf diese Verschiebung eintreten will.

Menziken. (Korr.) Am vergangenen Sonntag gaben die beiden hiesigen Vereine Musikgesellschaft Konkordia und der Turnverein im Gasthof zum „Sternen" ihre zweite und letzte musikalisch-turnerische Vorstellung. Wie schon die erste Produktion, so fand auch diese vor gänzlich ausverkauftem Hause statt. Die Spielenden hatten es vortrefflich verstanden, aus ihrem reichhaltigen Repertoire das „Zügigste" herauszuwählen und es dem eingefundenen Auditorium mundgerecht zu machen. Indem wir der Musikgesellschaft für ihre vorzüglichen Leistungen unsere beste Anerkennung zollen, heben wir besonders die Uebungen am Reck und Barren hervor, welche von großem Fleiß und Kraft zeugten. Bei den Pyramiden war es besonders der flinke Kleine, der mit der Behendigkeit einer Katze die graustige Höhe erklommen, um auf kürzerem Wege, durch einen gewaltigen Luftsprung, wieder festen Fuß zu fassen.

Es wäre zu wünschen und läge es gewiß im Wunsche eines zahlreichen Publikums, wenn noch eine dritte Vorstellung gegeben würde, welche Gelegenheit sicherlich dankend entgegengenommen würde.

Menziken. (Eingesandt.) Die hier in der Kirche abzuhaltende Pestalozzifeier scheint eine recht gediegene zu werden. Die beiden Männerchöre Menziken und Burg haben ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Von den Schülern der vereinigten Oberschulen beider Schalorte wird eine Kantate von Baldamus in St. Gallen zur Aufführung gebracht. Herr Lehrer Edgar Weber wird einen von ihm verfaßten Prolog vortragen. Als Vertreter der Lehrerschaft wird Hr. Lehrer Merz über das Leben und Wirken des großen Pädagogen einen Vortrag halten. Der Feier wünschen wir bestes Gelingen.

Oberes Wynenthal. (Eingesandt.) Die beiden letzten theatralischen Aufführungen (am Neujahrstage und am 5. Januar) in Burg waren die besuchtesten seit dem Bestande der dortigen Gesellschaft. Infolge Platzmangel mußten jeweils Besucher zurückgewiesen werden. Immer weiter wird der Kreis der verehrten Besucherschaft und wir täuschen uns nicht, wenn wir behaupten, daß die Burger Theatergesellschaft eine der wägsten und besten ist im Lande. Die bedeutenden Anschaffungen, wie auch die Vermehrung des Personals lassen darauf schließen, daß man in dort willens ist, ein nächstes Mal mit einem umfangreichern Stücke auf die Bühne zu treten.

Sonntag den 19. Januar findet die letzte Vorstellung statt. Auch einem entfernt wohnenden Publikum wäre ein Besuch dieses ächt vaterländischen Dramas recht wohl zu empfehlen. Darum auf und am 19. Januar nach Burg ins Theater.

Mumpf. Brandfall. Vorletzte Nacht morgens 3 Uhr ist der Gasthof zur „Glocke" in Mumpf abgebrannt. Es war, indegriffen des stehen gebliebene Oekonomiegebäude, zu 28,000 Fr. brandversichert. Die ebenfalls versicherte Fahrhabe ist vollständig zerstört worden. Brandursache nicht bekannt.

Laufenburg. (Korr.) Die Messerten zwischen badischen und schweizerischen Jünglingen, welche Sie in Nr. 1 kurz mitteilten, nimmt allgemach einen sehr tragischen Verlauf. Der Vorgang ist folgender:

Am Sylvesteradend kamen vier Jünglinge im Alter von 17—19 Jahren, Fabrikarbeiter aus dem benachbarten badischen Dorfe Murg, nach Groß-Laufenburg mit der Absicht, wieder einmal die „krummen Schweizer" Mores zu lehren. Die Absicht ergiebt sich aus dem Umstande, daß dieselben wie Buschräuber mit Revolver und Dolch bewaffnet waren.

Zuletzt, als sie schon ziemlich angefeuchtet waren, zechten sie noch im Gasthof zum Pfauen, wo sie aber scheints immer noch keinen Anlaß zum „würdigen Gebrauch" ihrer Waffen fanden.

Zur weiteren Beratung zogen sie sich in den Gang benannten Gasthofes zurück. Gleichzeitig passierten vier ungefähr gleichalterige Laufenburger Jünglinge die vorbeiführende Gasse. „Seht dort die krummen Schweizer!" machte die handfesten Laufenburger auf die Anwesenheit der „feingebildeten" Preußen aufmerksam. Aber kaum überblickten die Angerufenen die Situation, als auch schon zwei der „Zivilisierten" mit gezückten Dolchen auf sie eindrangen und sie derart traktierten, daß zwei infolge der schweren Verletzungen (sie erhielten Stiche in Rücken und Seiten, welche in die edleren Teile eindrangen) liegen blieben und seither an denselben gestorben sind.

Am 7. Januar fand die Beerdigung der zwei armen Opfer statt, von denen beide die Stütze ihrer Angehörigen seit kurzem geworden waren.

Die „feinen" Mörder rühmten sich noch auf ihrem Heimwege in Rhina, jetzt hätten sie wieder einmal den krummen Schweizern den Meister gezeigt. Einer soll sich in Gegenwart eines badischen Gensdarmen geäußert haben, er habe einem Schweizer 15 Stiche gegeben, ohne daß der saubere Diener der hl. Hermandad ihm ein Leides zufügte.

Eine Schülerin Pestalozzis, ein 80jähriges Mütterchen in Birr, hat ebenfalls an der erhebenden Feier vom 6. Januar daselbst teilgenommen. Als die Menge nach dem Weiheakt den Friedhof längst verlassen hatte, stand die Frau noch immer bei dem Grabe und einigen Lehrerinnen, die sie ansprachen, führte sie anschaulich vor, wie „Er" mit ihr einst buchstabiert und lautiert habe. „O, er war ein Guter, Guter" — so lautete der beständige Refrain der Greisin — und wer vermöchte besseres von Pestalozzi zu sagen!

Kleine Zeitung.

— In Leipzig starb Philipp Reclam, der Begründer der bekannten Universalbibliothek.

— In der St. Petruskirche in Rom ereignete sich am Dienstag ein grauenhafter Selbstmord. Ein Mann schnitt sich mit einem Rasiermesser vor dem Hochaltar die Gurgel durch. Die Kirche wurde sofort geschlossen.

— In Kehl sind einem Soldaten, der sich während 14 Tagen in einer Kiste innerhalb der Kaserne aufhielt und sich des Nachts von Abfällen aus dem Spülicht nährte, beide Beine erfroren, sodaß sie amputiert werden müssen.

— Am 30. Dezember vorigen Jahres, abends war der von Johannesburg nach Durban in Natal abgegangene, mit Fahrgästen besetzte Postzug bei einer starken Biegung zwischen Dannhausen und Glencoe umgestürzt. Mehrere Wagen wurden vollständig zerstört. 18 Tote sind geborgen, 10 liegen noch unter den Trümmern; 23 Fahrgäste sind schwer verletzt.

Ausland.

Deutschland. In höchsten Kreisen. Wir meldeten kürzlich, daß die Prinzessin Friedrich Leopold beim Schlittschuhlaufen fast ertrunken ist. Infolge dieses Vorfalls kam es zu einem ernsten Zerwürfnis zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Vater der Prinzessin. Der Kaiser ritt nämlich, nachdem er von dem Unfall Kenntnis erhalten, sofort ins Schloß des Prinzen und machte diesem Vorstellungen darüber, daß er seine Tochter ohne genügende Begleitung längere Touren auf dem Eise unternehmen lasse. Der Prinz verbat sich die Einmischung des Kaisers in solche Privatangelegenheiten und es muß zu einem heftigen Wortwechsel gekommen sein. Der Kaiser ließ nun sofort das Schloß Friedrich Leopolds militärisch besetzen und diktierte dem Prinzen einen Hausarrest von mehreren Tagen. Auch die Prinzessin hat Arrest bekommen.

— Die Pestalozzifeier in Berlin wird sich allem Anschein nach großartig gestalten. Am Sonntag, 12. Januar, findet im Festsaal des Rathauses ein offizieller Festakt statt, bei dem Professor Paulsen von der Universität die Festrede halten und der Sängerbund des Berliner Lehrervereins singen wird. Dieser Feier geht am Freitag, 10. Januar, ein Festabend in der Philharmonie voraus, bei dem die Aufführung des Festspiels „Pestalozzi" von Paul Risch, verbunden mit lebenden Bildern, im Mittelpunkt stehen wird. Ein Prolog von Ernst Wichert wird die Feier einleiten, Ansprachen, Chor- und Sologesänge werden im zweiten Teil Abwechslung bieten. Um auch weitere Kreise des Volkes für Pestalozzi zu interessieren, plant das Komite die Veranstaltung eines Volksunterhaltungsabends bei Kroll am 11. Januar. Eine kurze Rede über die Bedeutung Pestalozzis, die Aufführung des wohin genannten Festspiels und Gesangsvorträge sollen das Programm dieses Abends bilden.

— Altkatholizismus. Die freisinnige „Frankf. Ztg." schließt einen Nekrolog über Bischof Reinkens mit folgendem pessimistischen Ausblick:

Mit dem Tode des Bischofs, dem in der gelehrten Welt ein ehrenvolles Andenken gesichert bleibt, scheint das Schicksal des Altkatholizismus in Deutschland besiegelt zu sein. Wenn die Synode einen neuen Bischof wählen wird, werden die Regierungen ihn als katholischen Bischof anerkennen, wird Preußen ihm eine Besoldung gewähren? Wie die Verhältnisse zur Zeit liegen, ist das eine politische Frage, die man schwerlich ohne Weiteres bejahen kann. Die preußische Regierung ist darauf angewiesen, Rücksichten auf das Centrum zu nehmen und unter den Forderungen, die dieses stellt, figurirt in erster Reihe die, daß der Staat seine Hand abziehe von der altkatholischen Bewegung. Es kann leicht kommen, daß Hubert Reinkens der erste und letzte altkatholische Bischof gewesen ist und daß in kurzer Zeit der Mantel dem Herzog folgen wird.

Belgien. Brüssel. Die Leichenfeier für den verstorbenen Ministerpräsidenten Frère-Orban gestaltete sich zu der großartigsten Trauerkundgebung, welche Belgien seit dem Tode des Königs Leopold I. erlebt hat. In früher Morgenstunde zeigte die Hauptstadt bereits ein bewegtes Bild. Tausende von Menschen umlagerten das Trauerhaus. Die Leiche war im großen Festsaale aufgebahrt, wo über 150,000 Personen defilierten.

Infolge des schlechten Eindrucks, welchen das Fernbleiben der Regierung im ganzen Lande hervorrief, nahm der Ministerrat seinen Beschluß zurück und beschloß die amtliche Teilnahme an der Beisetzung. Sämtliche Minister erschienen in großer Uniform. Namens der Regierung sprach der Justizminister Begerem am Sarge des großen Staatsmannes, welchen der Minister als den größten Sohn des Landes bezeichnete. Namens der liberalen Partei sprachen der Staatsminister Bara sowie alle hervorragenden liberalen Parteiführer.

Der Leichenzug zählte über 100,000 Teilnehmer.

England. Das Säbelrasseln gegenüber Deutschland dauert in der englischen Presse noch immer fort. Einzelne Blätter gebrauchen über Kaiser Wilhelm so starke Ausdrücke, daß die deutschen Blätter sie nicht widerzugeben wagen.

In den Londoner Docks herrscht einige Aufregung, da Belästigungen und Verhöhnungen

deutscher und holländischer Matrosen vorgekommen sind. Auch wurden die Schaufenster deutscher Kaufleute zertrümmert. Verschiedene deutsche Clubs in London wurden geschlossen.

Spanien. Sehr ernste Nachrichten kommen aus Cuba. Die Rebellen belagern die Hauptstadt selbst und hoffen sie bald in ihre Hand zu bekommen, und Marschall Martinez Campos, der Oberbefehlshaber der jetzt etwa 113,000 Mann zählenden spanischen Kriegsmacht, will zurücktreten. Die letztere Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung. Der kleine Marschall hat bei seiner Einschiffung nach Cuba feierlich erklärt, Spanien werde ihn als Sieger oder gar nicht mehr wieder sehen und in seinem ereignis- und ruhmreichen Leben ist der Marschall nie ein Freund bloßer Phrasen gewesen. Aber freilich hängt sein Verbleiben in Cuba nicht allein von seinem Willen ab. Schon längst gibt es in Madrid eine starke Partei, die eine andere Kriegsführung verlangt, eine Kriegsführung nach altspanischem Muster, mit Verheerungen und Grausamkeit. Nur eine solche Taktik könne die Cubaner zähmen. Der Marschall will aber die Kolonie nicht ruinieren. Er will namentlich die großen Zuckerplantagen nicht zerstören, da damit die Insel auf Jahre hinaus auch für die Steuern lahmgelegt würde.

Afrika. Cecil Rhodes, der allmächtige Premierminister der englischen Kapkolonie, ist also von seiner Höhe herabgestürzt. Er hat sich infolge des unglücklichen Ausganges der von ihm planmäßig vorbereiteten Expedition des Dr. Jameson genötigt gesehen, seine Demission einzureichen, und die englische Regierung hat sich, gewiß zu ihrem Bedauern, in der Lage gefunden, die Demission des allmächtigen Ministers anzunehmen.

Rhodes, der sich durch Ausbeutung der Diamantenfelder aus einfachen Verhältnissen zum steinreichen Manne aufgeschwungen hat, ist der richtige Typus englischer Herrsch- und Eroberungssucht. Sein Plan war, die südlichen Länder Afrikas zu vereinigen und sich zum König über dieselben aufzuschwingen. Jetzt hat diese geträumte Herrlichkeit ein Ende.

Der neue Premierminister der Kapkolonie Sir Gordon Sprigg ist 37 Jahre alt. Früher Parlamentsreporter, ging er wegen einer Lungenkrankheit nach dem Kap. Er blieb dort, gab den Journalismus auf, wurde Squatter (Ansiedler) in Kaffraria, trat im Jahre 1869 in das Kapparlament, wurde 1878 Premier- und Kolonialsekretär. Sprigg gehörte bis zur letzten Zeit mit verschiedenen Unterbrechungen der Kapregierung an. Er gilt als ein großer Administrator und sehr gewissenhafter Mann.

Sprigg war von jeher ein entschiedener Gegner von Cecil Rhodes, er ist ein nüchterner Geschäftsmann und kein Eroberungspolitiker wie sein Vorgänger.

Eine sensationelle Entdeckung.

In den gelehrten Fachkreisen Wiens macht gegenwärtig die Mitteilung von einer Entdeckung, welche der Professor der Physik, Wilhelm Conrad Röntgen in Würzburg gemacht haben soll, große Sensation. Wenn sich dieselbe bewährt, wenn die hierauf bezüglichen Mitteilungen sich als begründet erweisen, so hat man es mit einem in seiner Art epochemachenden Ergebnisse der exakten Forschung zu tun, das sowohl auf physikalischem wie auf medizinischem Gebiete ganz merkwürdige Konsequenzen bringen dürfte. Die Wiener „Presse" erfährt darüber:

Professor Röntgen nimmt eine Crookes'sche Röhre — eine sehr stark ausgepumpte Glasröhre, durch die ein Induktionsstrom geht — und photographiert mit Hülfe der Strahlen, welche diese Röhre nach außen hinaussendet, auf gewöhnlichen photographischen Platten. Diese Strahlen nun, von deren Existenz man bisher keine Ahnung hatte, sind für das Auge vollständig unsichtbar; sie durchdringen, im Gegensatz zu gewöhnlichen Lichtstrahlen, Holzstoffe, organische Stoffe und dergleichen undurchsichtige Körper, Metalle und Knochen hingegen halten die Strahlen auf. Man kann bei hellem Tageslicht mit „geschlossener Cassette" photographieren; das heißt, die Lichtstrahlen gehen den gewöhnlichen Weg und durchdringen auch den Holzdeckel, der vor die lichtempfindlichen Platten geschoben ist und sonst vor dem Photographieren entfernt werden muß. Sie durchdringen auch eine Holzhülle vor dem zu photographierenden Objekt. Professor Röntgen photographiert zum Beispiel die Gewichtsstücke eines Gewichtsatzes, ohne das Holzetui zu öffnen, in welchem die Gewichte aufbewahrt sind. Auf der gewonnenen Photographie sieht man nur die Metallgewichte, nicht die Cassette. Ebenso kann man Metallgegenstände, die in einem Holzkasten verwahrt sind, photographieren ohne den Kasten zu öffnen. Wie die gewöhnlichen Lichtstrahlen durch Glas gehen, so gehen diese neuentdeckten von Crookes'schen Röhren ausströmenden Strahlen durch Holz und auch durch — Weichteile des menschlichen Körpers. Am überraschendsten ist nämlich die durch den erwähnten Prozeß gewonnene Abbildung von einer menschlichen Hand. Das Bild enthält die Knochen der Hand, um deren Finger die Ringe frei zu schweben scheinen. Die Weichteile der Hand sind nicht sichtbar.

Einige Proben dieser sensationellen Entdeckung zirkulieren in Wiener Gelehrtenkreisen und erregen in denselben berechtigtes Staunen. Es wird wohl in allernächster Zeit bereits in den Laboratorien die Sache sehr eingehend geprüft und zu einer weiteren Entwicklung gebracht werden. Die Physiker werden ihre Studien über die bisher unbekannte Lichtleitung machen, welche Gegenstände durchdringt, die als undurchdringlich für das Licht gegolten haben und den Lichtstrahlen aus den Crookes'schen Röhren den Durchgang ebenso gestatten, wie eine Glasscheibe dem Sonnenlichte. Die Pfadfinder auf dem speziellen Gebiete der Photographie werden binnen Kurzem der Entdeckung von allen Seiten auf den Leib rücken und Versuche anstellen, wie dieselbe vervollkommt, wie sie praktisch verwertet werden könne; für diese praktische Verwertung werden sich die Biologen und Aerzte, insbesondere zunächst die Chirurgen lebhaft interessiren, weil sich hier ihnen einen Perspektive auf einen neuen, sehr wertvollen diagnostischen Behelf zu öffnen scheint.

Es ist angesichts einer so sensationellen Entdeckung schwer, phantastische Zukunftsspekulationen im Style eines Jules Verne von sich abzuweisen. So lebhaft dringen sie auf Denjenigen ein, der hier die bestimmte Versicherung hört, es sei ein neuer Lichtträger gefunden, welcher die Beleuchtung hellen Sonnenscheins durch Bretterwände und die Weichteile eines tierischen Körpers trägt, als ob dieselben von krystallhellem Spiegelglase wären. Die Zweifel müssen sich beschreiben, wenn man vernimmt, daß das photographische Beweismaterial für diese Entdeckung vor den Augen ernster Kritiker bisher Stand zu halten scheint. Vorläufig sei nur darauf hingewiesen, welche Wichtigkeit für die Diagnose von Knochenverletzungen und Knochenkrankheiten es haben würde, wenn es bei einer weiteren, nur rein technischen Entwicklung dieses neuen photographischen Verfahrens gelingt, nicht nur eine menschliche Hand in der Weise zu photographiren, daß auf einem Bilde die Weichteile nicht erscheinen, wohl aber eine genaue Zeichnung der Knochen. Der Arzt könnte dann z. B. die Eigenart eines komplizirten Knochenbruches ganz genau kennen lernen ohne die für den Patienten schmerzliche manuelle Untersuchung; der Wundarzt könnte sich über die Lage eines Fremdkörpers im menschlichen Leibe, einer Kugel, eines Granatensplitters, viel leichter als bisher und ohne die oft so qualvollen Untersuchungen mit der Sonde unterrichten. Für Knochenkrankheiten, die auf keine traumatische Ursache zurückzuführen sind, wären solche Photographien, vorausgesetzt, daß die Verfertigung derselben gelingen sollte, ebenso ein wertvoller Behelf für die Diagnose wie bei dem einzuschlagenden Heilverfahren.

Und läßt man der Phantasie weiter die Zügel schießen, stellt man sich vor, daß es gelingen würde, die neue Methode des photographischen Prozesses mit Hilfe der Strahlen aus den Crookes'schen Röhren so zu vervollkommnen, daß nur eine Partie der Weichteile des menschlichen Körpers durchsichtig bleibt, eine tiefer liegende Schichte aber auf der Platte fixirt werden kann, so wäre ein unschätzbarer Behelf für die Diagnose zahlloser anderer Krankheitsgruppen als die der Knochen gewonnen. Eine solche Errungenschaft, ein solcher Fortschritt auf der einmal eröffneten Bahn will ja, die Richtigkeit der ersten Prämisse vorausgesetzt, nicht außer dem Bereiche aller Möglichkeit erscheinen. Wir gestehen, daß dies Alles überkühne Zukunftsphantasien sind. Aber — wer im Anfange dieses Jahrhunderts gesagt hätte, das Enkelgeschlecht werde von der Kugel im Fluge getreue Bilder fertigen und mit Hilfe eines elektrischen Apparates Zwiegespräche über den großen Ocean hin und wieder führen können, hätte sich auch dem Verdachte ausgesetzt, dem Irrenhause entgegenzureisen.

Verschiedenes.

Thalia auf dem Lande. Dem „Bern. Tagbl." wird aus dem Emmenthal geschrieben: Daß das geflügelte Wort: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt" kein leerer Wahn ist, erwahrte sich, wie in tausend andern Fällen, auch anläßlich einer Aufführung von Schillers „Tell" durch Schüler einer unteremmenthalischen Primarschule. Um im bezüglichen Akt dem getroffenen hinsinkenden Geßler, sowie dem ihn mit den Armen auffangenden Rudolf dem Harras ihre Handlung tunlichst bequem zu machen, war an den hintern Rand der primitiv konstruirten Bühne ein Stuhl hingestellt, auf den der Kriegsknecht den sterbenden Ritter hinzusenken hatte. Der spannende Akt begann, und Geßler brannte seinen geharnischten Sermon unter dem stillen Beifall des gespannt dastehenden Publikums mit allem nur wünschbaren Herrscherstolz bis zu dem bekannten kritischen: „Ich will" — los, um dann, schnell mit der Hand nach der Herzgegend fahrend, unter Mithülfe des Dieners taumelnd auf den Stuhl hinzusinken. Aber — heilloses Verhängnis! — dieser, allzunahe an den Rand der Bühne gestellt, rutschte infolge des durch besagte Handlung erlittenen Stoßes noch mehr rückwärts und über den Bretterboden hinaus, was zur unvermeidlichen Folge hatte, daß seine landvögtliche Exzellenz samt dem getreuen Diener und dem mitfolgenden Stuhl blitzschnell hinter der aufgehängten Leinwand und mit ganz fürchterlichem Gepolter von der idealen Welt der Bretter in die rauhe Wirklichkeit des Fußbodens hinabkollerten, ohne indessen, mit Ausnahme des Schußaktes, der von der programmwidrigen Exkursion einen komplizierten Beinbruch davontrug, von der unfreiwilligen Erniedrigung irgend welchen körperlichen Schaden davonzutragen.

Daß nach einem solchen Zwischenakt die Beendigung des Schlußaktes mit Rücksicht auf die Stimmung des Publikums wie der Spieler unterbleiben und in der Form des Vorhanges der Mantel der Liebe über das Intermezzo ausgebreitet werden mußte, wird der Leser jedenfalls begreifen.

Ein russisches Zechexempel wird in der „Moskowskija Wjedomosti" mitgeteilt. Nach amtlicher Feststellung sind in Moskau auf sämtlichen Moskau berührenden Eisenbahnen 420,290 Eimer Wein eingeführt und in der gleichen Zeit auch 419,380 Eimer ausgeführt worden. Für den Konsum der Stadt Moskau sind also nach dieser Rechnung nur 910 Eimer zurückbehalten worden. Nun haben aber die Moskowiter, selbst noch den Angaben der Weinhändler, die doch ein leicht begreifliches Interesse daran haben, den Weinkonsum möglichst gering anzugeben, in der fraglichen Zeit in Wirklichkeit nicht 910, sondern 253,000 Eimer Wein ausgetrunken. Woher in aller Welt sind die fehlenden 252,090 Eimer Wein gekommen? Wenn man nicht zu einem Schmuggel Wunder seine Zuflucht nehmen will, bleibt nichts übrig, als sich der Ansicht des Accisevermalters des Moskauer Gouvernements anzuschließen, der annimmt, daß die fraglichen 252,090 Eimer Wein in Moskau selbst „gewachsen", d. h. auf chemischem Wege gewonnen worden sind.

Landwirtschaft.

Fütterung mit Sägespänen. Die „Magdeburg. Zeitung" veröffentlichte kürzlich folgende Einsendung:

Der vielfach an mich gerichteten Bitte, meine Erfahrungen bezüglich der Fütterung mit Sägespähnen statt Häcksel zu veröffentlichen, bin ich gern bereit nachzukommen. Bei dem sich in den letzten Jahren oft wiederholten Futtermangel wurden Stimmen in der Presse laut, durch Fütterung von Sägespähnen dem Notstand abzuhelfen. Diese Vorschläge sind von verschiedenen Seiten ins Lächerliche gezogen worden. Um zu beweisen, wie wenig Berechtigung diese letztere Auffassung hat, erlaube ich mir, meine siebenjährigen Erfahrungen in betreff der Fütterung mit Sägespähnen zu veröffentlichen.

Als im Jahre 1888 starker Strohmangel eintrat und der Centner Häckselstroh mit 4 Mark bezahlt wurde, fiel mir ein Artikel eines Mecklenburger Landwirtes ein, der mit Erfolg Rindvieh statt des Strohes mit Sägespänen gefüttert hat, ganz abgesehen von dem viel geringern Preise. Wer so etwas zum ersten Mal hört, hält es für unmöglich. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß Stroh sowohl wie Sägespäne Zellstoff, daß in beiden der Nährwert ziemlich gering ist, wenn man ferner in Betracht zieht, daß Häcksel nur dazu dient, daß das Pferd den Hafer zermalmen soll, damit derselbe nicht unverdaut wieder ausscheidet, und weiter, um dem Tiere das angenehme Gefühl der Sättigung zu verschaffen, so wurde mir bald klar, daß man mit Sägespänen denselben Zweck erreichen könne.

Es wird wohl jeder Eigentümer von Pferden schon beobachtet haben, daß die Tiere, wenn sie Langeweile haben, die aus Holz bestehenden Standbäume, Hüllen, Krippen u. s. w. anfressen. Jeder Forstmann sieht täglich, wie die Hirsche und Rehe sich im Winter Monate lang bei hohem Schnee von Baumrinden und Zweigen nähren, und da auch das Wild die gerbstoffreiche Fichtenrinde mit Vorliebe wählt, so entschloß ich mich, meinen Pferden im Herbst 1888 statt Häckfel Fichten-Sägespäne zu verabreichen.

Da meine Pferde das ganze Jahr hindurch sehr schwere Arbeit zu verrichten haben, bekommt jedes Pferd 25 Pfund Hafer; dieser Menge wird ein gleiches Volumen Fichten-Sägespäne zugesetzt, die vorher mit Wasser durchtränkt werden, da die Speicheldrüsen der Tiere auf die Dauer ohne Nachteil nicht imstande sein würden, soviel Feuchtigkeit abzusondern, wie zur Verarbeitung der trockenen, harten Holzfaser nötig ist. Die Tiere nehmen diese Mischung mit derselben Begier zu sich, wie die frühere mit Stroh; einzelne Pferde suchen sich wohl, wenn sie Zeit haben, den Hafer heraus, aber auch nur einzelne.

Selbst bei ganz billigen Strohpreisen habe ich in keiner Weise Ursache gehabt, von vorstehender Fütterungsweise abzugehen, denn in den sieben Jahren habe ich weder Kolik noch andere Krankheitserscheinungen bemerkt. Die Pferde sind gesund und verrichten dieselbe schwere Arbeit wie vorher.

Es sollte mich freuen, wenn diese Mitteilung dazu beiträge, die vielfachen Vorurteile gegen die Sägespäne-Fütterung zu beseitigen, und ich bin gerne bereit, Allen, die dafür Interesse haben, noch weitere Auskunft zu geben.

Ein Pappenfabrikant, welcher die „Papier-Ztg." auf den vorstehenden Artikel der „Mgdb. Ztg." aufmerksam machte, fügt hinzu: „Ich selbst habe mit meinen Pferden den Versuch gemacht; die Fütterung mit Sägespänen bewährt sich bei denselben vorzüglich."

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 8. Jan. Die Uetlibergbahn hat im Jahre 1895 Fr. 97,143 vereinnahmt, gegen Fr. 92,707 im Vorjahr. Es wurden 70,794 Personen befördert, gegen 67,741 im Jahre 1894.

* **Bern,** 8. Jan. Der Stadtkanzlei ist ein mit über 1000 Unterschriften versehenes Initiativbegehren um Einführung der Proportionalvertretung im Gemeinderat zugegangen. Die Initiative geht von der Arbeiterpartei aus, welche auch das stärkste Kontingent an Unterschriften geliefert hat. — Der Gemeinderat besteht z. Zt. aus 6 Freisinnigen, 2 Konservativen und 1 Sozialdemokrat.

* **Bern,** 8. Jan. Der Große Rat tritt am 3. Februar zusammen. Auf der Traktandenliste stehen: Wahl eines Regierungsrates, eines Ständerates (an Stelle von Bundesrichter Lienhard), eines Obergerichtsschreibers (an Stelle von Bundesgerichtsschreiber Merz), Dekret über Ausübung der Initiative, Regierungsantrag zum Volksbegehren betreffend Proportionalvertretung im Großen Rat und Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte.

* **Luzern,** 8. Jan. Heute früh starb in Luzern alt-Regierungsrat Vinzenz Fischer, geb. 1816, im Jahre 1845 Gesandter Siegwarts bei Louis Philipp, König von Frankreich, 1847 Vertreter Luzerns an der entscheidenden Tagsatzung, Sekretär des sonderbündischen Kriegsrates, Nationalrat, Ständerat, Obergerichtspräsident und luzernischer Erziehungsdirektor.

* **Genf,** 8. Jan. Im Großen Rat gab heute der Vorsitzende, Vizepräsident Chauffat, Kenntnis vom Rücktritte des bisherigen Präsidenten Frutiger, der trotz mehrfacher Gesuche um Zurücknahme seines Entschlusses an der Demission festhält. — Die Ersatzwahl wurde auf die nächste Samstagsitzung festgesetzt. — Sodann wählte der Rat als Substitut des Staatsanwalts Herrn Fürsprech Peaz in Genf. — Ueber eine Rekursbeschwerde gegen die Großratswahlen (Proportionalverfahren) vom November abhin wurde zur Tagesordnung geschritten, da sich der Rat als inkompetent erklärte.

* **Neuenburg,** 8. Jan. Wie wir in Sachen des sogen. abessynischen Prinzenraubes bereits meldeten, hat die Untersuchung ergeben, daß von einer Entführung keine Rede sein kann. Aus der amtlichen Enquete geht ferner hervor, daß die jungen Abessynier durchaus freiwillig und aus eigenem Antrieb abgereist sind. — Herr Ingenieur Ilg hat es seinerseits nicht für nötig erachtet, die kantonalen und städtischen Behörden von der Anwesenheit der Verwandten des Königs von Abessynien in Kenntnis zu setzen. Die jungen Leute wurden ohne Weiteres bei drei verschiedenen Familien untergebracht. Richtig ist, daß sie Herrn Ilg erst von Italien aus von ihrer Abreise benachrichtigten. Es hat jedoch Herr Ilg auch den übrigen Sachverhalt erfahren und man wundert sich nur, daß derselbe der Oeffentlichkeit vorbehalten bleibt. Auf keinen Fall waren die Behörden, weder kantonale noch eidgenössische, dazu berufen, bei der Abreise der drei Abessynier zu intervenieren, da sich dieselben, im Vollbesitz ihrer persönlichen Handlungsfreiheit, gleich wie andere Fremde in der Schweiz aufhielten.

* **Lausanne,** 8. Jan. An der Rue de la Barre fand heute Nachmittag ein italienischer Maurer seine mit ihm in wilder Ehe lebende Frau erdolcht in der Wohnung. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Eifersuchtsdrama.

* **Meilen,** 8. Jan. Heute morgen starb in seiner Villa „Marienfels" in Meilen Dr. François Wille, Vater des Waffenchefs der Kavallerie und Gatte der vor ca. 2 Jahren verstorbenen Schriftstellerin Elisa Wille Stomann.

* **Horgen,** 8. Jan. Elisabeth Stünzi, die älteste Bürgerin von Horgen, ist im Alter von 98 Jahren gestorben.

Frauenfeld, 8. Jan. Das Kriegsgericht der VII. Division verurteilte gestern den Infanteriesoldaten Johann Schlegg von Stockborn wegen schwerer Dienstverletzung, Betrugs und Veruntreuungen zu acht Monaten Gefängnis.

London, 8. Jan. Nach Privatdepeschen wäre Dr. Jameson vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt worden. Man glaubt, Krüger werde ihn infolge einer Konferenz mit Robinson begnadigen. Ein Telegramm von Robinson an Chamberlain zeigt an, Krüger habe die Absicht den Dr. Jameson um andere Gefangene an der Grenze von Natal auszuliefern. Die Krisis ist beendet.

Wien, 8. Jan. Meldungen aus Konstantinopel sagen, nach einer Depesche des Konsularkorps in Aleppo hätten die Aufständischen in Zeitun die Vermittelung der Konsulen angenommen. Die Feindseligkeiten sind eingestellt.

Kapstadt, 8. Jan. Präsident Krüger hat Dr. Jameson dem Gouverneur Robinson ausgeliefert. Krüger erklärte, er sei bereit das Verlangen der Ausländer nach Reformen in Betracht zu ziehen.

Kapstadt, 8. Jan. Depeschen aus Prätoria melden, Transvaal verlange von der englisch-südafrikanischen Gesellschaft eine ungeheure Buße und die Verbannung von Rhodes und Doktor Jameson.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Bedns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	— 1,5	737.3	774,4	SE.	bed.
8.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,9	734,8	771.9	E.	bew.
9.	Mrg. 7 Uhr 30	— 3,7	735,2	772,3	NE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 6,0 °C. Maximum — 0,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Januar 1896.

Bei mäßigem Frost trocken, jedoch meist neblig.

Pestalozzifeier

der Kantonsschule, des Töchterinstituts & Lehrerinnenseminars

Samstag 11. Januar, vormittags 10 Uhr.

im Theatersaal.

1) **Pestalozzi in Stans.** Festspiel von Adolf Frey. (Costüme von Meili & Kaiser in Basel.)
2) **Rede** des Herrn Prof. Dr. Baebler.
3) **Männerchor.** Gedicht von J. Brassel, componiert von G. Angerer.

Die Feier ist öffentlich. 79

Pestalozzi-Feier

der

städtischen Bezirksschule Aarau

Samstag den 11. Januar 1896, abends halb 8 Uhr,

im Festsaale Aarau.

Programm:

1. **Blumengebet** (Zweistimmiges Chorlied) v. J. Drinnenberg.
2. Scene aus dem Drama **„Die Schule auf dem Neuhof"** . . . . . v. J. Hunziker.
3. **Lied der Treue** (Zweistimmiger Chor) v. J. Gersbach.
4. **Turnproduktionen** der Knaben und **Reigen** der Mädchen.
5. **Der Winter**, aus den „Jahreszeiten" (zweistimmiger Knaben- und Mädchenchor mit Soli und verbindender Deklamation) v. K. Göpfart.

Kassaöffnung 7 Uhr. Beginn punkt ½8 Uhr.

Reservierter Platz 1 Fr. Nichtnummerierter Platz 50 Cts.

Der Ertrag wird zu Gunsten des Pestalozzifonds für Kleidung und Ferienversorgung armer, kränklicher Schulkinder verwendet. Für weitere freiwillige Beiträge werden Sammelbüchsen aufgestellt.

Eintrittskarten sind am Freitag und Samstag den 10. und 11. Januar, bis mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen der Herren *Sauerländer* (rechte Seite) und *Wirz* (linke Seite) zu beziehen.

Zu dieser Feier ladet das Publikum freundlichst ein

80 Namens der Schulpflege:
Die Pestalozzikommission.



Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 29jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Leberthran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** &c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Scropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

4377 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Oeffentliche Pestalozzifeier

Sonntag den 12. Januar 1896, abends 5 Uhr,

im Festsaale in Aarau.

Programm:

1. **„O Schutzgeist alles Schönen"** (Männerchor des Cäcilienvereins.) v. W. A. Mozart.
2. **Festrede des Hrn. Dr. Ernst Zschokke.**
3. **„O mein Heimatland"** (Männerchor des Cäcilienvereins.) „ W. Baumgartner
4. **Lebende Bilder mit Prolog.**
5. **Turnproduktion der Knaben und Reigen der Mädchen.**

Oeffnung des Saales um ½5 Uhr. — Beginn punkt 5 Uhr.

Beim Eingang werden Sammelbüchsen aufgestellt.

Der Ertrag wird als Pestalozzifonds zur Kleidung und Ferienversorgung kränklicher, armer Schulkinder verwendet werden.

Die Abonnenten auf die öffentlichen Vorträge zu Gunsten der Stadtbibliothek können gegen Vorweisung ihrer Abonnementsbillete reservierte Plätze in den Buchhandlungen beziehen.

Außerdem werden zur Deckung der Kosten noch weitere Plätze reserviert, die zum Preise von **Fr. 1.** — bis Samstag Mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen Wirz (links) und Sauerländer (rechts) bestellt werden können.

Die unnummerierten Plätze sind zu freiem Eintritte offen.

Zu dieser Festfeier ladet das Publikum freundlichst ein

87 Namens der Schulpflege:
Die Pestalozzikommission.

Generalversammlung

der Schützen-Gesellschaft

Samstag den 11. Januar 1896, abends 8 Uhr,

in der Brauerei Ryniker.

Traktandum: **Jubiläums-Schießen.**

82 **Der Vorstand.**

Vergebung von Hochbauarbeiten

Die Uebernahme der **Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Glaser-, Spengler-** und **Maler-Arbeiten,** sowie der **Eisenkonstruktionen** zu unserm neuen Fabrikgebäude wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bauunternehmer, welche hierauf reflektieren, sind eingeladen, auf unserm Bureau in Schönenwerd oder bei der Bauleitung, Herrn C. Sequin-Bronner in Rüti, Kt. Zürich, die Pläne und Bedingungen einzusehen und die Offertenformulare in Empfang zu nehmen, welche gehörig ausgefüllt spätestens **am 20. Januar** den Unterzeichneten einzureichen sind.

Schönenwerd, 8. Januar 1896. 77

Gebrüder Bally & Cie.

Zu verpachten:

Das dem Staate Aargau eigentümlich zugehörende

Steinbruchland

im sogen. Waagacker zwischen der Aare und der Bibersteiner-straße gelegen.

Die bezüglichen Pachtbedingungen können von den Bewerbern beim Kreisingenieur eingesehen werden und sind schriftliche Offerten ebendaselbst bis längstens den 30. Januar nächsthin einzureichen.

Aarau, 2. Januar 1896.

Der Ingenieur des I. Kreises:
15 **F. Bircher.**

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt **Dienstag den 14. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz in Suhr, an öffentliche Steigerung:

1)	530	**Sag- & Bautannen** mit ca.	780	Festmeter
2)	18	**Fohrenstämme** „ „	16,15	„
3)	18	**Lindenstämme** „ „	4,72	„

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Suhr, 4. Januar 1896.

48 **Zehnder,** Gemeindeförster.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 9. Januar 1895, abends 8 Uhr,

im Theatersaal des Saalbaues. 46

Herr Professor Conr. Zschokke:

Die Binnenschifffahrt und ihre Entwicklung während der letzten Jahrzente.

Einzelbillets à Fr. 1, Abonnements à Fr. 3 (für Schüler à Fr. 1) sind an der Kasse zu beziehen.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an

Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

II. Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des verstorbenen **Johann Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen — nachdem die zuständige Waisenbehörde das Steigerungsprotokoll vom 6. Dezember abhin nicht genehmigt hat — am künftigen **Montag den 13. Januar,** von abends 8 Uhr an, in der **Speisewirtschaft Häßig,** Café zur Bank in da, an eine zweite öffentliche Verkaufs-Steigerung:



Das Wohnhaus Nr. 541

mit **Pintenwirtschaftsrecht** an der Bahnhofstraße nebst daneben stehender **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.

Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Wittwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten Beauftragten.

Häuber, Notar.

Aarau, 7. Januar 1896. 83

Zu verkaufen:

Wegen bevorstehenden Auszuges das



Wohnhaus Nr. 54

am Zollrain dahier.

Dasselbe enthält ein helles, geräumiges **Plainpied** mit **Hölli, 3 Stockwerke, Keller** und **Doppel-Estrich, Brunnen im Hause.**

Betreffs näherer Auskunft und Besichtigung des gut unterhaltenen und vor einigen Jahren bereits neu erbauten Verkaufsobjektes wende man sich an den Eigentümer

H. Heller, Rechtsagent. 63

Aarau, 6. Januar 1896.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 3634

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Größtes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

	beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Haupthissen,	1½ kg feinen Halbflaum	„ „ 120	„ „ 60	„ „ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „	„ „ 190	„ „ 135	„ „ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „	„ „ 180	„ „ 120	„ „ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „	„ „ 100	„ „ 60	„ „ 7
Ohrenkissen	½ „ „ „	„ „ 60	„ „ 60	„ „ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum	„ „ 180	„ „ 180	„ „ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „	„ „ 180	„ „ 120	„ „ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ höchfeiner Flaum	„ „ 180	„ „ 150	„ „ 35
Zweischl. Flaumduvet	1¾ „ „ „	„ „ 1[illegible]	„ „ 150	„ „ 26
Einschläfige Flaumduvet	1½ „ „ „	„ „ 15[illegible]	„ „ 120	„ „ 20
Rindsdeckbetti	1½ „ feinen Halbflaum	„ „ 120	„ „ 100	„ „ 9
Rindsdeckbetti	1 „ „ „	„ „ 100	„ „ 75	„ „ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8½ Uhr. 88

Unteroffiziersverein Aarau.
Sitzung 90
Freitag den 10. Januar 1896, 8½ Uhr im Hotel Gerber, I. Stock
Sehr wichtige Traktanden erfordern zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 4867
Jakob Rohr.



Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
bei **Adolf Gamper,**
81 Metzger.



Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 89
J. Mattenberger, Metzger.



Heute Abend 5 Uhr frische
Blut- & Leberwürst
empfiehlt 88
F. Holzach.



Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bagnis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen **Preis 2 Fr. per Flasche.** 2864

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Zu kaufen gesucht:

Ein starker, 2½zölliger

Wagen

für Steintransport. Von wem sagt die Expedition. 53

Makulaturverkauf.

Die Zeitungen der Lesegesellschaft vom Jahre 1895 sind gegen Baarzahlung zu verkaufen. Angebote nimmt der Saalbauwart bis zum 14. ds. Mts. entgegen. 78

Der Vorstand.

Eine nette 84

Kellnerin

mit guten Zeugnissen sucht Stelle in einer bessern Wirtschaft. Adresse bei der Expedition.

Gesucht

werden gut beanlagte

Lehrlinge

in unsere lithographische Abteilung.

82 **Müller & Trüb.**

Zu mieten gesucht:

Ein möblirtes **Zimmer** in freier Lage der Stadt. Parterre. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **Z Z 16** an die Expedition d. Bl. 85

Aarau, Freitag den 10. Januar 1896 № 8 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

VIII.

12. Pestalozzi in Yverdon.

Die höfliche Ausweisung Pestalozzis aus Burgdorf erweckte im Waadtlande einen Sturm der Entrüstung. Mehrere Städte dieses Kantons wetteiferten, dem alten Kämpfer ein würdiges Heim zu bieten, vor allen Payerne und Yverdon.

Im Herbste 1804 verließ Pestalozzi Münchenbuchsee und siedelte nach kurzem Aufenthalte in Cossonay nach Yverdon über, wo ihm der Stadtrat das neu erworbene und gut eingerichtete Schloß unentgeltlich und auf Lebenszeit zur Verfügung stellte. Die Lehrer und Schüler verblieben anfänglich in Buchsee unter Fellenbergs Leitung. Dieser Mann war der Gegensatz zu Pestalozzi, dieser ganz liebendes Gefühl, jener der kalte Verstand.

Wer kennt nicht jene Fabel von der Wette der Sonne und des Windes, wer stärker sei und den Wanderer nötigen könne, seinen Mantel abzuziehen. Wie dort die Sonne der Liebe siegte, so zog später die Milde und Güte Pestalozzis nach und nach die Lehrer und Zöglinge von Münchenbuchsee nach „Ifferten" über. Die Härte und Strenge Fellenbergs gefiel ihnen nicht auf die Dauer.

Und als Pestalozzi nun im Sommer 1805 alle seine Lieben wieder unter einem Dache hatte, wie freute sich da sein Herz. Wie glücklich war er durch diese freiwillige Wiedervereinigung! Mit keinem Fürsten hätte er getauscht.

Mitten im Städtchen Yverdon (dem „Ifferten" der alten Schweizer) steht noch heute ein altes Schloß, dessen 4 Ecken mit mächtigen Türmen versehen sind und das nach innen einen geräumigen Hof umschließt. Es hat durch Pestalozzi einen Weltruf erhalten.

War schon Burgdorf der Wallfahrtsort für Lehrer und Menschenfreunde der verschiedensten Länder, so wurde es Yverdon noch weit mehr. Die Anstalt nahm in kurzer Zeit eine erstaunliche Ausdehnung an. Im Jahre 1809 wohnten 137 Zöglinge im Schloß, 28 in der Stadt. Der Schweiz gehörten nur 78 Schüler an, die andern waren aus Deutschland, Frankreich, Rußland, Italien, Spanien und Nordamerika. 24 Lehrer wirkten in der Anstalt; 30 bis 40 Erwachsene studierten Pestalozzis Methode. Mit den fremden Besuchern stieg die Zahl der Menschen, die sich um Vater Pestalozzi sammelten, in den Jahren der höchsten Blüte des Institutes wohl auf 300.

Schulmänner und Gelehrte, Könige und Fürsten wollten das berühmte Institut besuchen und die Lehre Pestalozzis kennen lernen. Von Yverdon aus hat sich der Geist der neuen Volksbildung über die Welt verbreitet. Der berühmte Philosoph Fichte wies auf Pestalozzi als auf einen Propheten hin. Er erblickte in seinen Werken den Anfang der Erneuerung des Menschengeschlechtes.

Wie schön erfüllte sich das Wort seines Lehrers Bodmer: „In ihm liegen die Keime zu einem Reformator im Reiche der Geisterwelt."

„Es gab unghüür!" so pflegte sich Pestalozzi über den Gang der Anstalt zu äußern.

Unser Vaterland war im Anfang dieses Jahrhunderts wie am Ende des letzten der Taubenschlag der europäischen Heere. Im Januar 1814 ergoß sich der Strom der österreichischen Armee (130,000 Mann) über den Rhein durch die Schweiz. Es galt, den bei Leipzig geschlagenen Napoleon in seinem eigenen Lande zu verfolgen.

Der von dem Waadtländer Cäsar Laharpe erzogene Kaiser Alexander I., welcher bei Verwandten in Karlsruhe weilte, war über diesen Einmarsch in die Schweiz sehr erbittert; denn er liebte unser Vaterland. Der Stadtrat von Yverdon erhielt am 9. Januar vom österreichischen Kriegskommissär in Pontarlier den Befehl, im Schloß und in der Stadt, sowie im Schloß zu Grandson Militärspitäler für 728 Betten einzurichten. In Yverdon herrschte die größte Bestürzung. Man fürchtete das bösartige Nervenfieber, das in der österreichischen Armee wütete. Auch der Anstalt Pestalozzis drohte die Auflösung. Umsonst wandten sich die Bewohner von Yverdon an ihre Regierung in Lausanne um Hülfe.

Da beschloß der Stadtrat, zwei Abgeordnete an den mächtigen Freund der Schweiz, den Kaiser Alexander zu schicken, der sich eben in Basel aufhielt. Dieser Gesandtschaft schloß sich Pestalozzi an, um für sein Institut zu sprechen. Ungern nahmen die feinen Herren den „ungekämmten Sonderling" mit. Wie überrascht waren sie aber über die günstige Aufnahme, welche eben dieser unscheinbare Pestalozzi bei den versammelten Fürsten fand.

Pestalozzi wurde vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Hohe Würdenträger des Reiches waren zugegen. Da empfand unser Freund die hohe Bedeutung dieses Augenblickes so sehr, daß er gänzlich vergaß, weshalb er eigentlich gekommen. Er sah das unermeßliche, russische Reich mit seinen Millionen armer, geknechteter Bewohner vor Augen und mit eindringlichen Worten bat er den Fürsten, er möge das Loos seiner Untertanen verbessern, die Leibeigenschaft aufheben und die allgemeine Volksschule einführen.

Im Eifer der Rede vergaß er sich ganz und rückte vorwärtsschreitend immer näher gegen den Kaiser, der betroffen zurückwich und zuletzt an der Wand anlangte. Pestalozzi wollte nach seiner Gewohnheit den Kaiser am Rockknopf fassen. Dieser machte eine abwehrende Bewegung und als Pestalozzi des Kaisers Hand küssen wollte, umarmte ihn dieser gerührt.

Da erst besann sich unser Pestalozzi, weshalb er gekommen und trug sein Gesuch vor. Der Kaiser versprach seine Fürbitte. Wirklich blieb Yverdon verschont, aber Grandson wurde benützt. Die Yverdoner atmeten erfreut und erleichtert auf.

Zur Abwendung der Gefahr aber hatte der „ungekämmte Pestalozzi", der unterwegs einem Bettler noch seine silbernen Schuhschnallen schenkte und seine Schuhe mit Strohhalmen gebunden hatte, mehr beigetragen als die stolzen Stadträte von Yverdon. Als Dank und Anerkennung sandte Kaiser Alexander an Pestalozzi den Wladimirorden mit einem eigenhändigen, sehr freundlichen Schreiben.

Frau Anna Pestalozzi, welche den ganzen Dornenpfad des Lebens treu an ihres Gatten Seite durchwandelt, starb am 12. Dezember 1815 in Yverdon, wo sie den großen Haushalt mit Umsicht und Milde geleitet hatte.

„Sie war 75 Jahre alt; ich bin 70," so schrieb Pestalozzi an einen Freund. „Auch meine Stunde wird und muß bald kommen."

Frau Pestalozzi wurde unter zwei großen Kastanienbäumen im Schloßgarten bestattet. Der Schmerz des großen Dulders und Kämpfers war groß; er konnte ihn nicht in Worte fassen. Wie einst in jungen Jahren, hatte auch der Greis noch geglaubt und gehofft, daß ihn die Gattin überleben werde. Gott hatte es anders beschlossen.

Von nun an war das Grab unter den mächtigen Baumkronen die heilige Stätte, wo der müde Wanderer ausruhte. Dort war er stundenlang allein und in sich versunken. Selbst bei Nacht, wenn das Gewühl im Schlosse sich verloren und die Lichter erloschen waren, wankte der lebensmüde Greis zum Grabe der Krone seines Herzens und weinte dort still, wie ein Kind, das seine Mutter verloren.

Schon in der Neujahrsrede von 1810 fühlt man die Angst Pestalozzi's um den Fortbestand seiner Anstalt heraus. An dem nach Außen so schön und stolz sich zeigenden Bau nagte der Wurm der Zwietracht. Die Häupter der Lehrerschaft, Niederer und Schmid, gerieten in Streit, der immer unversöhnlicher wurde. Der Friedensengel, der so oft Versöhnung und Ruhe geschaffen, Frau Pestalozzi, lag in der Gruft. Es fehlte eine starke Hand, welche in dieser schwierigen Lage das gefährdete Schifflein durch die drohenden Klippen leitete.

Pestalozzi selbst hat sich wohl in die falschen Arme geworfen; er stellte sich vollständig unter den Schutz und die Leitung von Schmid. Dieser war einmal aus der Anstalt ausgetreten; Pestalozzi aber rief ihn wieder zurück. Der Riß wurde immer größer, die Lage der Anstalt immer bedenklicher. Es mußte den edlen Greis mit unsagbarer Wehmut erfüllen, zu sehen, wie einer um der andere seiner ältesten und treuesten Freunde von ihm schieden. 1816 verließen in Krüsi und Ramsauer, 1817 sagte sich Niederer von ihm los. Die Unterlehrer revoltirten. Pestalozzi wurde durch diese Streitigkeiten so aufgeregt und erschöpft, daß er geisteskrank wurde und auf dem Inra Erholung suchen mußte.

Bis zum Jahre 1825 ist Pestalozzi noch in Yverdon geblieben, immer fieberhaft tätig, immer nur darauf bedacht, sein Werk der Erziehung des niedersten Volkes zu fördern. Als ihm im Jahr 1817 durch eine große Geldsammlung zum Zwecke der Herausgabe seiner sämtlichen Werke eine große Summe Geldes als Eigentum in Aussicht stand (der Kaiser von Rußland allein gab 20,000 Fr., der König von Bayern 1400 Fr., der König von Preußen 1500 Fr. rc.), da bestimmte er, daß 50,000 Fr. als unveräußerliches Kapital zur Begründung einer wahren Volksbildung verwendet werden sollten. Und mit einem Teil des eingegangenen Geldes gründete er im Jahr 1818 in Clendy bei Yverdon eine neue Armenanstalt.

So blieb Pestalozzi bis an sein Lebensende seinem Wahrspruche treu:

Alles für Andere, für sich selbst Nichts.

Nachdem der Unermüdliche, Rastlose auch die neue Armenanstalt mit dem Institut vereinigt und trotz Allem die Abnahme der Zöglinge immer bedenklicher wurde, entschloß er sich zum gänzlichen Verlassen der Anstalt. Im März 1825 verließ er mit Schmid und vier Zöglingen schweren Herzens Yverdon und das Grab seiner treuen Gattin und wandte sich dem Ausgangspunkte seiner Bestrebungen, dem Neuhof zu. (Schluß folgt.)

Das Eldorado in Afrika.

Henri Bouquet, ein französischer Journalist, hat im vorigen Jahr Transvaal besucht, das südafrikanische Goldland, das durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt worden ist. In seinen Reiseberichten schildert er Johannesburg, das Zentrum der afrikanischen Minenindustrie, folgendermaßen:

Schon eine Stunde, bevor man, auf der 48-stündigen Fahrt von Capstadt her, Parkstation, den Bahnhof von Johannesburg, erreicht, fährt der Zug stets zwischen zwei Reihen von Fabriken; ein Gewirr von Gebäuden und Gerüsten, Schuppen aus Wellenblech, Telegraphen- und Telephondrähte, ungeheure Haufen von Schutt, Rauch, Lärm und Stampfen der Goldmühlen, Negertrupps, die zur Arbeit ziehen — das ist die Staffage der „Königin von Witwatersrand", des Landes, „wo die weißen Wasser fließen," der Hauptstadt des Goldlandes. Hat man mit großer Mühe ein erträgliches Hotel gefunden, so ist die Stadt sehr bald besichtigt. Banale Häuser, breite Avenuen mit häßlichen Gebäuden, die Straßen ungepflastert, beinahe noch in jenem Zustande, wie sie vor sechs Jahren, als die Stadt entstand, in der Prärie abgesteckt wurden, und hie und da sieht man Neger, welche auf der Straße Quarzschutt abladen, für den Macadam der Zukunft. Die Stadt ist wie ein Pilz aus dem „Veldt" gewachsen, vor nicht mehr als sechs Jahren; heute zählt sie über 70,000 Einwohner. Und sie entstand hunderte von Kilometern fern von jeder Zivilisation; jeder Stein, jede Eisentraverse der Häuser, jedes

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

18 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Und wenn das nicht der Fall sein sollte?" bemerkte Eyzing.

„Ja, dann bleibt mir nichts übrig, als mich zu stellen; ich könnte es nicht anders, als einen Akt der Notwehr meinerseits betrachten; wenn man mich mit der Waffe in der Hand anfällt, muß ich schießlich trachten, mich meiner Haut zu wehren. Es ist das eine recht überflüssige, bei den Haaren herbeigezogene Geschichte!" versetzte er nach einer kurzen Pause. „Was kann er eigentlich begehren wollen? Hofft er, mich beiseite zu schaffen, um dann etwa als Bewerber um Zoes Hand aufzutreten? Kann er denn denken, daß sie je meinem Mörder ins Gesicht blicken wollte?"

„Ja, es ist eine unglückliche Verwicklung der Umstände! Wenn ich nur noch jemanden zur Seite hätte, der mir in meinen Bestrebungen beistände! Haben Sie denn schon darüber nachgedacht, welche Person Sie für sich als Vertrauensmann wählen würden?"

„Nein, darüber habe ich nicht nachgedacht."

„Eine Idee!" rief Eyzing nach einigem Nachdenken. „Meiner Ansicht nach wäre Oberlieutenant Cloßmann die geeignetste Persönlichkeit; im gewöhnlichen Leben — das heißt, wenn er nicht am Spieltisch sitzt — ist er ein ruhiger überlegender Mann, der, so viel ich weiß, in ähnlichen Fällen schon oft eine glückliche Hand gehabt hat. Zwei Sekundanten, die einander verstehen, vermögen oft die schlimmsten Affären zu schlichten und ich verstehe mich sehr gut mit ihm. Wollten Sie ihm vielleicht ein paar Zeilen schreiben?"

„Wenn Sie glauben, daß es angezeigt wäre, warum nicht? Allerdings glaube ich nicht, daß er mir große Sympathie entgegenbringt, allein in dieser Sache dürfte er wohl Ehrenmann genug sein, seine Pflicht zu tun, falls er überhaupt dem Ansuchen nachzukommen gesonnen ist."

„Versuchen Sie es immerhin, schreiben Sie ihm ein Billet und ich will es selbst abgeben, damit es sicher in seine Hände gelangt."

Marcel gehorchte ohne Zögern der Aufforderung und händigte sodann Eyzing das Schreiben ein: „Hier, und hoffen wir, daß alles glimpflich abläuft. Jedenfalls danke ich Ihnen heute schon für die Bemühungen, die Sie sich geben werden."

Zwei Tage vergingen, ohne daß Marcel eine Nachricht von Eyzing erhalten hätte. Cloßmann hatte sein Schreiben bejahend beantwortet und bemerkt, daß er sich vorläufig so lange passiv verhalten werde, bis der Zeuge des Gegners an ihm herankomme.

Ungeduldig, endlich zu erfahren, ob alles beigelegt sei oder nicht, machte sich Marcel gegen Abend nach Pottenbrunn auf und stattete bei seiner Verlobten nur einen kurzen Besuch ab, um sodann Eyzings Wohnung aufzusuchen. Der Gesuchte war nicht zu Hause, wurde aber jeden Augenblick erwartet.

Eben als Marcel wieder auf die Straße trat, kam Eyzing herangeeilt.

„Ich komme von Cloßmann," sagte er in erregtem Tone. „Es war absolut nichts zu machen — ich sah mich daher genötigt, mich mit Ihrem Zeugen ins Einvernehmen zu setzen. Heissenstein ist ein Narr! Ich übrigens auch!" rief er, sich an den Kopf greifend. „O, wenn nur diese Geschichte schon harmlos abgelaufen wäre! Ich darf Sie nicht einmal auffordern, zu mir heraufzukommen — die Regeln verbieten es, daß der Sekundant mit dem Gegner verkehre. Cloßmann ist übrigens instruiert; wir werden noch alles versuchen, was möglich ist," und er packte Marcel mit fieberhaftem Drucke bei der Hand. „Leben Sie wohl einstweilen — mein lieber Freund, leben Sie wohl und glauben Sie mir: ich lebe wie in einem bösen Traum!"

Auch Marcel fühlte sich von einem schmerzlichen Gefühle erfaßt, als er nun allein auf der Straße stand und schwankte, wohin er seine Schritte lenken sollte. Den Heimweg antreten? Um dort mit seinen düsteren Gedanken allein zu sein? Zu Rogoz gehen, um als trübseliger Gast, schweigend, in sich gekehrt in den friedlichen Kreis Störung zu bringen?

„O, Zoe, daß du dich hinreißen lassen mußtest, die verletzende Bemerkung fallen zu lassen!" seufzte er bitter. „Die bösen Folgen sind nicht ausgeblieben!" In Gedanken versenkt, schritt er die Promenade hinab. „Und Du selbst, Marcel? Wer hieß Dich, in einer Anwandlung von Aerger — vielleicht sogar Eifersucht die Sache zur Sprache zu bringen, nachdem Du die beglückende Gewißheit hattest, daß Du keinen Nebenbuhler zu fürchten brauchtest? Deine eigene Schuld ist es; schieb sie nicht auf Andere und am wenigsten auf Jene, die gewiß vor Schwerz vergehen würde, wenn," er fuhr mit der Hand über die heiße Stirn, wie um den finsteren Gedanken zu verscheuchen, der drohend vor ihm auftauchte. „Es ist Bestimmung! sagt der Morgenländer," murmelte er vor sich hin. „Und er sieht mit diesem Trostworte ruhig dem Kommenden entgegen. Fast scheint es mir, als wäre es diesmal Bestimmung, ein unabänderliches Geschick, dem ich nicht auszuweichen vermag, das nicht zu vermeiden ist, wenn man auch freundschaftlich gesucht hat, das Geschehene ungeschehen zu machen. Der arme Eyzing! Er nimmt sich die Sache zu Herzen, daß ich, der Beurteilte, mich fast versucht fühle, ihm Mut zuzusprechen."

Ganz unbewußt war Marcel vor dem Hause

Möbel und auch das Minengerät, alles, alles bis auf die Lebensmittel, mußte von außen kommen und das obendrein mit Ochsengespannen, da es noch keine Eisenbahn gab.

Johannesburg ist ein Wunderwerk menschlicher Geduld und Energie, oder hat nur «auri sacra fames», der von Ovid verpönte Golddurst, die Stadt gebaut? Als Bouequet mit einem Freunde über den Johannesburger Marktplatz ging, stampfte der Begleiter des Franzosen auf den Boden. „Sie staunen," rief er, „über den Reichtum von Johannesburg? Hier, hier unten ist Gold. Diese Stadt ist auf Gold gebaut!"

Diese Idee des Goldes verfolgt einen unaufhaltsam, auf der Straße, im Hotel, im Restaurant, überall hört man nur von Gold, von Minenaktien, von ihrem Kurs in London und Paris, von Leuten, die in den Minen reich geworden. Da hört man von «claims» («claim» ist die Einheit, nach welcher die Goldfelder gezählt werden), welche vor drei Wochen vier Pfund Sterling kosteten, und heute 80; dieser kleine Schneider hat vor dem «boom», vor dem Goldfieber, eine verlassene Farm gekauft, für die er neulich 150,000 Pfund Sterling bekam, und der Mann bleibt Schneider aus Passion.

Die Vermögen wachsen wirklich so rasch wie die Stadt; ein Mann, der vor einem Jahre nach Johannesburg kam, erzählte dem französischen Schriftsteller, er habe 40,000 Pfd. durch Spekulation gewonnen; dann besitze er «claims» in Riedfontein, für welche er ein Anbot von 30,000 Pfund ausgeschlagen. Aber an den «claims», die er auf «Blackreef» besitze, hoffe er Vermögen zu machen. Und als Bouquet rief: „Vermögen! Sind denn 40,000 Pfund nichts?" da sagte der Mann lächelnd und überzeugt: „Das ist kein Vermögen. Wer bei uns keine 80,000 Pfund „wert" ist, der ist nicht reich."

Niemand kann dieser ewigen Vision des Goldes entgehen, und nur ein alter Löwenjäger und die Heilsarmee sind in Johannesburg frei davon, sonst hängt alles am Gold, die Armen wie die Reichen.

Erzbau und Goldgewinnung scheinen, wie englische Reisende betonen, in Transvaal sehr alt zu sein; man finde alte Schursgruben, Stollen, Schächte jeglicher Größe und Gestalt; eine allerdings gewagte Hypothese verlegt sogar das biblische Goldland Ophir, woher König Salomo und die Königin von Saba ihre Schätze holten, nach dieser Gegend.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Die Konferenz der pädagogischen Experten ist zu folgenden Beschlüssen gelangt:

1. Die pädagogischen Noten gehören nach allen Anforderungen der Konsequenz, wie die Befunde der anderen Kommissionen, grundsätzlich in das Dienstbüchlein.

2. Die Eintragung hat auch ein militärisches Interesse, nicht nur bei der Aushebung, sondern auch bei allen Nachuntersuchungen und im Dienst selbst bei Anlaß von Beförderungen u. s. w.

3. Erfahrungsgemäß ist die Noteneinschreibung ein vorzügliches Disziplinarmittel für den Aushebungstag und fördert daher die richtige Durchführung aller seiner Funktionen.

4. Die Notenänderungen, resp. Fälschungen sind, im Verhältnis der Gesamtzahl ausgegebener Dienstbüchlein, nicht häufig und werden in Zukunft noch seltener, wenn in jedem Dienst auf die Folgen aufmerksam gemacht wird und nachdem die Anordnung getroffen worden ist, daß jeder Rekrut eine zweite Prüfung bestehen kann.

5. Die Weglassung der Noten aus dem Dienstbüchlein müßte den Eifer der jungen Leute schwächen und das Fortbildungswesen schädigen, die Richtigkeit der Prüfungsergebnisse trüben, den statistischen Wert der Noten herabmindern, überhaupt nachteilig auf das gesamte Unterrichtswesen einwirken.

Gestützt auf diese Erwägungen stellt die Expertenkonferenz beim Bundesrat den Antrag: Die pädagogischen Noten sollen wie bisher in das Dienstbüchlein eingetragen werden.

Von Pr. François Wille, der, wie gestern gemeldet, in seiner Villa am Zürchersee gestorben ist, schreibt die „Zürcher Post":

Aus dem Kanton Neuenburg stammend, hatte er seine Studien in Norddeutschland gemacht, als Lehrer und Schriftsteller in Hamburg gelebt; dort verheiratete er sich auch mit der geistvollen Elisa Sloman, die sich durch mehrere Romane einen Namen machte und ihm vor ca. zwei Jahren im Tode vorausgegangen ist. Wie an der litterarischen, so auch an der politischen Bewegung lebhaften Anteil nehmend, geriet Wille in Konflikt mit der Ordnung und hatte mehrmals Haft auf deutschen Festungen.

Als dann die Reaktion nach 1848 immer fester zugriff, verließ Wille, dem seine Frau ein großes Vermögen gebracht, Deutschland, um sich am Zürichsee anzusiedeln. Unter seinem Dach kehrten wohl alle berühmten deutschen Emigranten ein; namentlich Richard Wagner nahm die Gastfreundschaft des Hauses oft und ausgiebig in Anspruch. Frau Wille hat die Briefe, welche sie mit dem Komponisten gewechselt, nachmals in der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht. Auch Gottfried Keller lenkte in früheren Jahren, wie C. F. Meyer in späteren, die Schritte nach dem schönen Mariafeld.

Wille hätte gerne eine politische Rolle gespielt; er beteiligte sich an der durch die Savoyer Frage entstandenen Bewegung, übersetzte Stuart Mills Abhandlung über die Minoritätenvertretung, deren eifriger und zäher Verfechter er war, bemühte sich, da die zürcherischen Gerichte mehrfach Proben politischer Befangenheit abgelegt, einen Rechtsschutzverein zu gründen und suchte, doch vergeblich, in den Großen Rat zu gelangen. Die Wahlen von 1868 brachten ihn dagegen in den Verfassungsrat. Hier schloß er sich anfänglich den Demokraten an, bis er sich des Gegensatzes, der ihn von ihren Aspirationen trennte, bewußt war.

Wille verstand sie nicht, sie verstanden ihn nicht und er näherte sich nun der Rechten, ohne fest auf ihr Programm zu schwören, kämpfte auch lebhaft gegen die Progressivsteuer; er war es, der den Ausspruch Casimir Perriers zitierte: „Meine Thaler kennen keinen Patriotismus." Wille sprach fließend, doch ohne besondere Wirkung zu erzielen; er wandte sich denn auch bald von der kleinen, ihn nicht befriedigenden Politik ab; umsomehr sich der großen Ereignisse von 1870 freuend; er fühlte doch immer noch deutsch und jetzt war für Deutschland ja gekommen, was er einst mit Andern erstrebt, die Einheit.

Wille hinterläßt zwei Söhne. Der eine lebt als Gutsbesitzer am Bodensee, der andere ist der in letzter Zeit vielgenannte Oberst Wille, Waffenchef der Kavallerie.

Ein in jeder Beziehung elendes Machwerk ist das Pamphlet, das der Luzerner Dr. Schwendimann unter dem Titel: „Pestalozzi im Lichte der Wahrheit" herausgegeben hat. Auch abgesehen von der traurigen Tendenz der Broschüre, die alles zusammenträgt, was von Pestalozzis Feinden (und welcher bedeutende Mann hätte deren nicht aufzuweisen?) gegen ihn zusammengeschrieben worden ist, enthält das Pamphlet, das sich als „Wahrheit" ausgibt, eine ganze Menge sachlicher Unrichtigkeiten.

So sei blos folgendes erwähnt: Auf S. 45 wird eine Rede Pestalozzis in der helvetischen Gesellschaft mitgeteilt, welche Rede lauter Dinge enthält, die Pestalozzi nicht gesagt hat.

Ferner läßt Schwendimann Pestalozzi mehrfache Reisen nach Deutschland unternehmen, während er nur ein einziges Mal dort gewesen ist.

Und was soll man zu den geographischen Kenntnissen Schwendimanns sagen, der das Dorf Höngg an den Zürchersee (!) verlegt.

Sodann schreibt Schwendimann, im Jahre 1818 habe Pestalozzi in Yverdon, wo die Zustände jammervoll gewesen seien, am meisten auf die Hülfe seines Sohnes gehofft, der jedoch weder Charakter noch Energie gezeigt habe. Nun war aber dieser Sohn Pestalozzis schon 1801 gestorben, volle 17 Jahre vor 1818, in welchem Jahre ihn Schwendimann noch unter die Lebenden einreiht!!

So ist es bestellt mit der „wahren" Darstellung Pestalozzis aus der Feder Schwendimanns!

Zur Warnung für Auswanderungslustige schreibt ein in Dakota ansässiger Schweizer dem „Bund":

Am 1. Dezember hat hier in Dakota eine von Geldprotzen abgehaltene Versammlung beschlossen, Flugschriften nach der Schweiz und Deutschland zu schicken, um Auswanderer nach Nord-Dakota zu ziehen. Diese Lügenexemplare werden wohl so gemacht sein, als wenn hier Milch und Honig fließen würde; aber hütet Euch, Landsleute, dies ist kein Land für Euch, wo es sieben Monate Winter ist und das Eis vier Fuß dick wird. Hier wird nichts gepflanzt als Weizen und der bezahlt sich nicht mehr; Aepfel, Kirschen und dergleichen wächst hier nicht; Holz und Bretter zum Bauen sind unerschwinglich teuer und die Farmer sind meistens mit Hypotheken belastet und in den Händen von Wucherern. Wer die Einwanderung wünscht, das sind Bankiers und Geldverleiher, die bloß den Einwanderern ihr Geld abnehmen. Nachher könnt Ihr zusehen, wie Ihr durchkommt. Wenn Ihr nach Amerika kommen wollt, dann setzt Euch Tennessee, Nord-Karolina, Illinois und solche Staaten an, aber kommt nicht hieher, denn da seid Ihr nicht daheim.

„Prinzenraub". Der „N. Z. Z." wird aus Neuenburg berichtet: Neue Nachforschungen haben ergeben, daß Migliorini nicht so unschuldig ist, wie er sich anstellt. Er hat schließlich gestanden, daß er von Neuenburg aus ein mit Pietro unterzeichnetes Telegramm an Dr. Traversi gesandt hat, um diesem die Abreise der Abessinier nach Chiasso anzuzeigen. Migliorini erklärt, er habe ohne Absicht nach dem Rate Afworks so gehandelt. Anderseits vernimmt man, Migliorini habe in der letzten Zeit mehrere chargierte Briefe aus Italien erhalten. Die Ergänzungsuntersuchung wird infolge verschiedener Widersprüche in den Erklärungen Migliorinis fortgesetzt. Dieser hat dem Untersuchungsrichter eine Verleumdungsklage gegen die Agentur Havas eingereicht.

Eine rechte Geschmacklosigkeit ist ein soeben im Verlag von Fries in Zürich erschienener, von Kempter mit Benützung der Marseillaise komponierter „Pestalozzimarsch". Märsche nach berühmten Generälen oder Staatsmännern zu benennen, ist ganz in der Ordnung, aber ein Pestalozzimarsch, noch dazu mit Anklängen an eine so kriegerische Weise wie die Marseillaise, das verstößt so sehr gegen den guten Geschmack, wie der schauerliche Helgen des Umschlags dieses Musikstückes.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Einige Gemeinden, wie z. B. Derendingen, Biberist und Mümliswil, haben in den letzten Tagen, zum Teil im Hinblick auf Pestalozzi, die Gehalte ihrer Lehrer namhaft erhöht und Schulhausbauten (Derendingen) beschlossen. Das ist eine würdige Pestalozzifeier!

— Solothurn. Die Einwohnergemeinde wählte zum Stadtbibliothekar Dr. E. Tatarinoff, von Hallau, Professor an der Solothurner Kantonsschule.

— Am Dienstag starb in Solothurn Major Rob. von Sury, ein Militär von der alten Garde. Er diente bei den Schweizer Regimentern in Neapel und avancierte dort bis zum Major. Nachdem er die Belagerung von Gaeta mitgemacht, kehrte er 1861 nach Solothurn zurück, wo er seither still und zurückgezogen lebte. Die Eidgenossenschaft wollte den tüchtigen Offizier gern zu der Artillerie beiziehen, aber Major von Sury hatte genug Waffendienst getan und nahm eine ihm angebotene Beförderung zum Oberstlieutenant nicht an.

— Kienberg. Eine richtige Buberei gestattete sich am Bärzelistagabend ein 15jähriger Knabe, indem er einem Arbeiter aus der Gypsfabrik Branntwein auf den Kopf schüttete und denselben anzündete. Das Feuer wurde bald gelöscht, der Mann hatte aber begreiflicher Weise große Schmerzen.

Zürich. Schwer bestrafte Raschhaftigkeit. In Enge fand vor 14 Tagen ein zehnjähriges Mädchen in einem Hausgang, wo gerade Maler beschäftigt waren, ein Fläschchen mit der Etiquette: „Limonade". Das Kind trank aus der Flasche, deren Inhalt jedoch aus Beize bestand. Nach furchtbaren Schmerzen ist nun das bedauernswerte Mädchen gestorben.

Obwalden. Der Ausreißer Brachetti, der vor einigen Monaten aus dem Sarner Zuchthaus entwichen war, ist in Verona festgenommen und wieder nach der Obwaldner Strafanstalt zurückgeschafft worden.

Glarus. Bis zum 31. Dez. 1895 sind für ein glarnerisches Sanatorium aus den Glarner Gemeinden an Beiträgen 79 646 Fr. eingegangen. Ausgegeben wurden 1895 2000 Fr. für den Erwerb eines Waldes, aus welchem die Anstalt das nötige Bau- und Brennholz beziehen soll, und 1500 Fr. für den Ankauf des nötigen Wassers.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 9. Januar 1896.

Der neue Konzessionsentwurf zum Schürfen und event. zum Ausbeuten von Steinkohlen in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg zu Gunsten der Herren K. Bözeli in Zurzach und R. Zurlinden Richner in Aarau wird vom Regierungsrat beraten und festgestellt und soll nun dem Großen Rate zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Es sind zwei Gemeinden um Einrichtung von Haltstellen für Personen vorstellig geworden: Die Gemeinde Buchs um eine Haltestelle beim Bahnübergang an der Lenzburgerstraße und die Gemeinde Ostringen um eine solche in der sogenannten Leimgrube. Beide Gesuche werden nach den Anträgen der Baudirektion vom Regierungsrat bei den betreffenden Bahndirektionen angelegentlich unterstützt, zugleich wird der Wunsch ausgesprochen, es möchten diese Haltestellen bis nächstes Frühjahr eingerichtet werden.

Auf Ersuchen der Erziehungsbehörden hat sich Herr Professor M. Wolfinger in Aarau bestimmen lassen, die Lehrstelle für Kunstzeichnen am Lehrerseminar Wettingen, die er seit 1867 mit Auszeichnung versehen, noch bis zum Ablauf der Amtsperiode (30. Juni 1898) beizubehalten. Infolge dessen wird er vom Regierungsrat in dieser Stellung neuerdings bestätigt.

Dem Herrn O. Naef in Muri wird die wegen Wegzugs von Muri gewünschte Entlassung als Bezirkstierarzt unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den Zeitpunkt seiner Ersetzung erteilt. Die Stelle soll zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden.

Der Regierungsrat genehmigt nach den Vorschlägen der Direktion des Innern die neuen Waldreglemente der Gemeinden Fislisbach und Wöllisuswyl, sowie die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes der Gemeinde Umiken.

Die Direktion des Innern legt die Protokolle über die nunmehr vollendete Bereinigung der Staatswaldservituten im I. Forstkreis vor. Damit ist die Servitutbereinigung in allen Forstkreisen des Kantons vollständig durchgeführt und es bleibt noch übrig, mit sachgemäßer Beförderung auch die genaue Ermittlung, Bereinigung und Zusammenstellung der auf Grund und Boden Dritter zu Gunsten der Staatswaldungen des Kantons bestehenden Berechtigungen vorzunehmen. Der Direktion des Innern wird ein hierauf bezüglicher Auftrag erteilt.

Von der Militärdirektion sind befördert worden: Zu Hauptleuten der Infanterie (Landsturm): Vogel Adolf, Fabrikant von Ober-Entfelden und Jäggi Hermann, Kaufmann von Aarau. Zu Lieutenants der Infanterie (Landsturm): Zehnder Rudolf, Staatskassier in Suhr und Störchlin Hch., Zeichnungslehrer in Suhr.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 4 Jan. Die Firma G. Halter-Hediger in Beinwil ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Bezirk Rheinfelden. 4. Jan. Inhaber der Firma Joh. Fischler in Möhlin ist Johann Fischler, Küfer, von und in Möhlin. Natur des Geschäftes: Weinhandlung en détail, Küferei und Brennerei. Geschäftslokal: Brunngasse.

Bezirk Zofingen. 4. Januar. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Ott &

---

angekommen, das Baron Ragotz bewohnte, und stehen geblieben. Jetzt erhob er zufällig den Blick und bemerkte eine weibliche Silhouette hinter dem Vorhang des beleuchteten Salons. Mit raschem Entschlusse trat er unter das Tor, stieg die Treppe hinauf.

Es gelang, er wußte sich so zu beherrschen, daß niemand etwas von dem merkte, was in seinem Innern vorging. Außer ihm waren noch Dr. Ratmann und der Oberst des Dragoner-Regiments anwesend, und Letzterer bemerkte scherzend, daß Prinz Heissenstein seit einigen Tagen in eine melancholische Stimmung verfallen sei, deren Grund er gar nicht näher untersuchen wolle, aber erraten könne. „Sie Glücklicher!" flüsterte er Marcel zu.

„Ja, ich bin sehr glücklich", versicherte dieser, sich zu einem heiteren Lächeln zwingend.

Nach dem Abendessen brachen die Gäste auf und auch Marcel verabschiedete sich unter dem Bemerken, daß er sehr wahrscheinlich am nächsten Tage wieder kommen werde. „Wer weiß, ob es nicht morgen schon zum letztenmal sein wird!" sagte er zu sich selbst.

Unterwegs hatte er Muße, wieder über seine Lage nachzugrübeln, und jetzt erfaßte ihn plötzlich ein heftiges Zorngefühl gegen Heissenstein, der da wie ein Bandit mit dem Dolche lauerte, um drohend zwischen ihn und Zoe zu treten.

Er hat es darauf abgesehen!" kam es halblaut zwischen seinen Zähnen hervor. „Er steht im Rufe eines guten Schützen und glaubt somit, seiner Sache gewiß zu sein. Und der Zweck des Ganzen? Selbstverständlich Mißgunst, Neid! Wenn er sie nicht besitzen kann, so soll sie auch ein Anderer nicht haben!" Seine Gedanken eilten wieder zu Zoe zurück und es überkam ihn ein Gefühl unendlicher Wehmut; er, der sonst jeder Gefahr zu trotzen bereit war, wurde weich wie ein Kind, wenn er an den Schmerz, an die Verzweiflung der Verlobten dachte, falls es das Schicksal wollte, daß er dem Raufbolde zum Opfer fiel. Hin und wider tauchte wohl ein Lichtschein zwischen dem Dunkel seines Horizontes auf: Mußte es denn unselbar mit einem Morde enden? Eine Verwundung genügte ja auch, um der Ehre Rechnung zu tragen. Ehre! Er lachte zornig auf. Ehre wilder Barbaren, wie jener, welche das höchste Ansehen genießen, wenn sie einem Dutzend Feinden die Haut von den Schädeln gezogen! Der nächstbeste Schuft ist ein Ehrenmann, wenn er jenen, der ihm die Wahrheit sagt, über den Haufen schießt. „Eine Schmach, daß sich in einem gesittet sein wollenden Jahrhundert solche Dinge noch ereignen dürfen!"

Als er, zu Hause angekommen, sein Zimmer betrat, folgte ihm der Diener mit der Meldung, daß auf dem Schreibtische ein Brief liege, der abends durch einen Boten aus Pottendrunn überbracht worden war.

„Es ist gut," sagte Marcel kurz; er wußte, was der Brief zu bedeuten hatte.

Sein Herz klopfte hörbar, als er sich dem Tisch näherte, das Schreiben nahm und erbrach. Er las und das Blatt entfiel seinen Händen, während er kraftlos in den Lehnstuhl zurücksank. Das auch noch! Solche Eile hatte der Gegner, daß die Sekundanten sich gezwungen gesehen, die Begegnung schon für morgen früh sieben Uhr festzusetzen. Sollte er also nicht einmal seine Verlobte mehr sehen dürfen — so war er vielleicht schon für immer gegangen, ehe sie aus ihrem ahnungslosen, ruhigen Schlummer erwachte!

Erregt ballte er die Fäuste und wieder erfaßte ihn ein Gefühl der Empörung, des Hasses gegen jenen, der da über ihn, wie über einen Sklaven verfügte. Stunde um Stunde verging und noch immer kochte es in seinem Innern, endlich aber bezwang er sich mit Aufwand aller moralischer Kraft und er faßte sich wenigstens genug, um über die verzweifelte Lage ruhiger nachdenken zu können.

Die Würfel waren gefallen — es gab keinen Ausweg; nur wenige Stunden blieben ihm noch, und wenn er seine Angelegenheiten in Ordnung bringen wollte, eh er den verhängnisvollen Gang unternahm, mußte er sich beeilen. Mit endgiltigem Entschlusse ließ er sich am Tische nieder, um rasch die Feder über einen Bogen gleiten zu lassen; dieser erste — und vielleicht letzte Brief galt Zoe. Er schrieb ihr in hastigen Worten, den eigentlichen Entstehungsgrund des ganzen übergehend, daß er von Heissenstein zum Zweikampfe gezwungen worden sei, daß er zu einer Versöhnung bereit gewesen wäre, aber einen Gegner gefunden hätte, der von einer anderen Lösung der Streitfrage nichts wissen wollte. Es hieße also das Unvermeidliche über sich ergehen lassen, trotzdem er ein entschiedener Gegner dieser wilden Sitte war, mit Blut eine gekränkte Ehre zu reinigen. Daß Heissenstein ihn deswegen so wütend verfolge, weil er so glücklich gewesen, Zoes Liebe zu gewinnen, das erwähnte er auch, und da sie diesen Brief erhalten sollte, wenn es das Schicksal wollte, daß er das Opfer wurde, so nahm er vom heißgeliebten Mädchen Abschied, beklagend, daß es ihm nicht einmal vergönnt war, sie noch ein letztes mal zu sehen, den Druck ihrer Hand zu fühlen, ein liebes Wort von ihren Lippen zu hören.

Sobald er dieses Schreiben vollendet hatte, nahm er einen zweiten Bogen zur Hand und richtete ein paar Zeilen an seinen Bruder, worin er diesen bat, vom Briefe an Zoe Einsicht zu nehmen und ihr denselben dann persönlich zuzustellen. Auch nannte er Eitzing und Cloßmann als diejenigen Personen, die näheres zu berichten in der Lage wären. Zum Schlusse fügte er seine letztwilligen Anordnungen hinzu.

Béranger in Murgenthal hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Jeder Hans Frei's Pestalozzimedaille, die wie schon erwähnt, in Aarau bei Goldschmid Haerdi besichtigt werden kann, lesen wir im Feuilleton des „Bund" u. a:

Es ist gar nicht zu sagen, wie fein diese Denkmünze gearbeitet ist, wie ausdrucksvoll sie in der einer solchen Münze gemäßen Verkleinerung nicht nur die Gestalten, sondern auch die Züge der zu einer Gruppe vereinigten drei Personen wiedergibt. Namentlich ist das Gesicht des zu Pestalozzi aufblickenden Knaben von edelstem Reiz; wie auf dem plastischen Originalwerke zeigt es den Abglanz des durch Pestalozzi geweckten geistigen Verständnisses in dem liebenswürdig offenen Knabengesicht und veranschaulicht solchergestalt wirklich das geflügelte Wort: „Volksbildung ist Volksbefreiung", das wir niemals verleugnen wollen, wie oft es auch in phrasenhaftem Munde zum bloßem Parteischlagwort erniedrigt worden ist.

Diese Medaille bietet Behörden und Privaten erwünschte Gelegenheit, verdienten Schulmännern ein Zeichen der Anerkennung zukommen zu lassen; auch Schulklassen mögen sich dies gesagt sein lassen für gewisse festliche Anlässe zu Ehren ihrer Lehrer oder Lehrerinnen.

Von Zonberg. (Korresp.) Eine so frühlingswarme Neujahrswoche, wie sie der Anfang dieses Schaltjahres uns brachte, ist seit Menschengedenken noch nie erlebt worden. Möchten die herrlichen Tage, die hinter uns liegen, eine gute Vorbedeutung sein für das ganze Jahr! Viele unserer Altvordern pflegten aus der Witterung der ersten zwölf Tage des Januar diejenige der zwölf Monate des Jahres mit ziemlicher Sicherheit ableiten und prophezeien zu dürfen. Wahrscheinlich werden wir aber diesmal mit J. V. Schffel schon im Verlauf dieses Zeitabschnittes auszurufen in den Fall kommen: „Es war" zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" — Viele pflegten früher auch in der Nacht vor Weihnachten die ahnungsreiche Stille zu benützen zur Befragung der Providentia um die Zukunft. Sie legten der Reihe nach zwölf Zwiebelschalen auf den Tisch, die zwölf Monate des kommenden Jahres bedeutend, legten in jede eine Prise Salz und lasen am darauffolgenden heiligen Morgen aus dem Inhalt der Schalen die Trockne oder Feuchtigkeit der zwölf Monate heraus. — Unseres Wissens ist auch dieser abergläubische Volksgebrauch, der immerhin in einem vertrauensvollen Glauben an die Vorsehung und eine sichtbare Offenbarung derselben in der heiligen Nacht seinen Grund hatte, verschwunden.

Ueber die wunderschönen Neujahrstage, ganz besonders am 3. und 4. Januar, da die Täler mit Nebel erfüllt waren, hätte sich ein Besuch des Hombergs (Aarg. Rigi) reichlich gelohnt. Infolge einer Föhnströmung standen die Alpen wunderbar klar und deutlich vor unseren Augen in ihrer ganzen herrlichen Pracht. Dazu schien die Sonne warm wie im Sommer und herrschte Windstille, so daß man genötigt war, bei der Arbeit den Rock auszuziehen. Diese Wärme hat denn auch hier die Insektenwelt geweckt; die Bienen wagten sich „g'wundrig" vor ihre Körbe, die Mücken summten im ungewohnten, wohltuenden Sonnenlicht und ein „großer Fuchs" entkroch seiner warmen Strohdach verborgenen Puppe und flatterte frühlingsahnend umher. Doch gar bald ward der Lust ein End' gemacht: Der früh eintretende kühle Abend legte den Vorwitzigen erstarrt dem frühen Tod in die Arme — eine ernste Mahnung zum Beginn des neuen Jahres, nichts zu übereilen, Alles zur rechten Zeit zu tun, um vor bittern Enttäuschungen bewahrt zu bleiben!

Aarau. Eine dreifache Pestalozzifeier wird morgen und übermorgen in Aarau abgehalten.

Am Samstag Vormittag begehen zunächst die Kantonsschule, das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar im Theatersaal einen Festakt, an dem Adolf Freys „Pestalozzi in Stans" zur Darstellung kommt. Herr Professor Baebler hält bei diesem Anlaß die Festrede. Die Feier ist öffentlich.

Am Samstag Abend sodann findet im Festsaal die Pestalozzifeier der Bezirksschule statt. Es wird eine Szene aus dem Festspiel Hunzikers aufgeführt und außerdem werden mehrere Chöre vorgetragen und auch Turnproduktionen gelangen zur Ausführung. Der Zutritt kostet 1 Fr. und auf den nicht nummerierten Plätzen 50 Cts.

Eine öffentliche Pestalozzifeier für die Erwachsenen findet am Sonntag Abend im Saalbau statt. Hier hält Hr. Dr. Ernst Zschokke die Festrede und es gelangen lebende Bilder zur Darstellung. Außerdem wird der Männerchor des Cäcilienvereins durch den Vortrag zweier Lieder den Anlaß verschönern helfen. Den Schluß bilden Turnproduktionen der Knaben und ein Reigen der Mädchen. Der Eintritt ist frei, doch können in den Buchhandlungen reservierte Plätze à 1 Fr. bestellt werden. Am Eingang des Saales werden Sammelbüchsen aufgestellt, der Ertrag fällt in einen Pestalozzifonds zur Anschaffung von Kleidern für arme Schulkinder und für die Ferienversorgung.

Aarau. (Eingef.) Das Jahresfest unserer Stadtmusik (Direktion Herr Burgmeier) findet in gewohnter Weise Samstag den 22. Februar im Festsaal mit Ball statt. —er.

Biberstein. (Eingef.) Die Vorbereitungen zur Pestalozzifeier sind im vollen Gange. Behörde und Vereine wetteifern miteinander, um zum guten Gelingen auch ihr Teil beizutragen. Das Feststück „Die Armenschule auf Neuhof" ist unter des Verfassers eigener Leitung trefflich einstudiert, so daß alle Besucher davon befriedigt sein werden. Um auch jedermann den Besuch zu ermöglichen, wird das Stück für die Schüler am Samstag den 11. dies abends und für die Erwachsenen am Sonntag den 12. d. mittags 2 Uhr und abends 7 Uhr gegeben, so daß auf zahlreichen Zuspruch gerechnet werden kann.

Nach der Abendvorstellung am Sonntag findet eine gemütliche Vereinigung in der Wirtschaft zur „Narrähre" statt, um noch in Worten und Gesang der Manen Vater Pestalozzi's zu gedenken.

Zug. (Korr.) Unsere Schulpflege ladet durch folgenden Aufruf zur Pestalozzifeier ein: Sonntag den 12. ds. wird in den Gemeinden unseres Vaterlandes das Andenken an den großen Vorkämpfer für Menschenbildung und Menschenwürde, Heinrich Pestalozzi, in aller Stille gefeiert. Auch an uns ist der Ruf ergangen, das heilige Vermächtnis dieses edlen Mannes vor die Seele aller Eltern und Kinderfreunde treten zu lassen und damit in der Erziehung unserer Jugend, unserer Zukunft einen kräftigen Schritt vorwärts zu tun. Vereinigt euch also, ihr Väter, Mütter, Jugend- und Menschenfreunde zu einer feierlichen Stunde, zur Betrachtung eines Lebensbildes, welches als Grundlage zu wahrem Menschenglück, Unsterblichkeit erlangt hat. Die Feier wird durch Gesang, Ansprache und Vorträge angenehme Abwechslung bieten. Beginn 8 Uhr abends in der „Brauerei Gundel".

Meilingen Dieser Tage kehrte ganz unerwartet der hiesige Bürger Hr. Zumstein, Bildhauer, der vor etwa 11 Jahren nach Chile ausgewandert war, mit seiner aus acht Personen bestehenden Familie, mit der er in der neuen Welt ein Farmerleben geführt, in sein liebes Vaterstädtchen zurück. Volle 60 Tage nahm diese Rückreise in Anspruch. Nach seinen Aussagen muß es dort nicht rosig aussehen, und er freut sich mit den Seinen, wieder auf freiem, sicherem Schweizerboden zu sein, zurückdenkend an die vielen Sorgen und Gefahren, die er in jener so viel gepriesenen Welt auszustehen hatte.

Ausland.

Spanien. Die Bedrohung Havanna's durch die Aufständischen. Es kann nunmehr keinem Zweifel unterliegen, daß es die Aufständischen ernstlich auf die Hauptstadt Havanna abgesehen haben und dabei mit ziemlicher Aussicht auf Erfolg vorgehen können. Der Marschall hat gemeint, in der Provinz Matanzas die Hauptmacht der Aufständischen geschlagen zu haben, aber es war nur ein kleiner Teil, und während er diesen mit seiner Hauptmacht verfolgen ließ, vollführte das Gros der Aufständischen ein Umgehungsmanöver und brach in die Provinz Havanna ein mit der offenkundigen Absicht, hier durch Zerstörungen aller Art und möglicher Weise durch einen Handstreich auf die Hauptstadt die Spanier in der empfindlichsten Weise zu schädigen. Das Erste, was die Aufständischen in der Provinz Havanna taten, war natürlich, daß sie die Eisenbahnen zerstörten; dadurch ist es dem Marschall äußerst erschwert, die nötigen Kräfte zur Verteidigung der Hauptstadt herbeizuschaffen. Außerdem mangelt es dem Marschall an Kavallerie, während die Aufständischen größtenteils beritten sind und darum ihre Bewegungen mit großer Schnelligkeit ausführen können. Da die Aufständischen zugleich auch in der Westprovinz Pinar del Rio eingedrungen sind und dort ebenfalls die Eisenbahnen zerstört haben, ist Havanna so ziemlich auf allen Seiten von der spanischen Hilfe abgeschlossen.

Ueber die Stimmung in Havanna selbst telegraphiert der dortige Korrespondent der Newyorker „Tribüne":

Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der gegenwärtige Stand der Dinge lange dauern kann. Die noch feldtüchtigen Kompagnien des Marschalls sind weit weg im Innern; ihre Siege sind in Wirklichkeit Erfolge der Aufständischen gewesen. Die große spanische Armee ist ein wüster Haufen kranker, undisziplinierter Burschen geworden, die gegen stolze, kräftige, durch eine Reihe von Bedrückungen und Verfolgungen zur Verzweiflung gebrachter Menschen kämpfen sollen. Der Ausgang kann nicht ungewiß sein. Mit der Herrschaft der Spanier ist es vorbei. Das liegt in der Luft. Havanna, das anscheinend friedlich unter den Kanonen des Morro schläft, weiß es. Der reiche und üppige Kaufmann fühlt es; die Menge, die träge in den Straßen geht und kaum zu sprechen und nie zu lächeln wagt, hofft es und die Armen beten darum. Man fragt sich, ob Spanien noch einen Freund hier hat. Dieser reiche und schöne Stadt, der Stolz der Kubaner und gegenwärtig die letzte Stütze der Spanier ist der Gnade der großen Kanonen des Morro-Kastells preisgegeben. Diese Kanonen sind nicht gegen die Bay oder gegen die Seeseite, zu deren Schutze, gerichtet, sondern kehren ihren grimmigen Schlund gerade gegen die Stadt, der sie beständig die Zerstörung androhen. Die Parteigänger der Spanier sagen es auch offen: „Wenn die Spanier geschlagen werden und die Insurgenten die Stadt angreifen, dann wird die Stadt bombardiert, daß kein Haus stehen bleibt." Das wäre der würdige Schlußakt der Tragödie, die nun schon so lange spielt."

Hiernach würde der schönen Stadt das gleiche gräßliche Schicksal von beiden Seiten drohen: die Insurgenten würden sie in Brand stecken, um den letzten Stützpunkt der Spanier zu zerstören, und die Spanier würden sie zusammenschießen, um zu verhindern, daß sie ein Hauptstützpunkt der Insurrektion werde. Hiernach darf man den weiteren Ereignissen mit Spannung entgegensehen. In Madrid hat die bedrohliche Lage bereits bewirkt, daß hartnäckig von der Demission des Marschalls gesprochen wird, der offenbar die Verantwortung für das, was jetzt kommen wird und kommen muß, nicht übernehmen möchte, sowie daß die Stellung der Regierung, jedenfalls in Folge ernster Meinungsverschiedenheiten wegen Kubas erschüttert ist. Es ist leicht möglich, daß, wenn Havanna angegriffen wird, zuerst in Madrid die Minister fallen.

Transvaal. Die Boeren haben bei Krügers dorp einen guten Fang gemacht. Die Liste der Gefangenen weist nämlich 1 Obersten, 3 Majors, 7 Hauptleute und Rittmeister, 3 Lieutenants und 1 Militärarzt auf, im Ganzen 17 Offiziere der britischen Armee, ferner 2 Aerzte und ein Dutzend Inspektoren und Unter-Inspektoren. „Es fehlt nur noch der Feldprediger der friedenverkündenden Kirche von England", bemerkt dazu höhnisch die „Köln. Ztg."

Verschiedenes.

Der gepreßte Professor. Professor Dr. M., von dem es zweifelhaft war, ob er der größte Chirurg oder der größte Geizhals der Residenz sei, pflegte seine Honorare nicht gerade gering zu berechnen. Man sagte sogar, daß er etwas weniger zahlungsfähig aussehende Patienten noch vor der Konsultation auf die Kostspieligkeit ihres Unternehmens aufmerksam machte. Eines Tages, so schreibt das „Kl. J.", bekam Dr. M. aus einem Provinzstädtchen die Aufforderung, dort eine schwierige Operation vorzunehmen; beigelegt war eine genaue Schilderung des Leidens. Die Antwort lautete per Draht: „Gegen 500 Mark bereit zu kommen." Nach einer Zusage dampfte der ehrenwerte Dr. M. ab, wurde jedoch an seinem Reiseziel von einem in Tränen schwimmenden Mann empfangen, der ihm mitteilte, sein Vater, der zu Operierende, sei vor zwei Stunden gestorben. Aergerlich nahm Dr. M. die ihm dargebotene Vergütung des Billets an und sah sich nach den Fahrplänen um. In zwei Stunden ging der erste Zug zurück. Brummend läßt er sich im Wartesaal nieder, da das Aussehen der Stadt ihn nicht reizt. Vielleicht zwanzig Minuten hatte er über die Schlechtigkeit der zu schnell sterbenden Patienten nachgedacht, als er durch einen Herrn gestört wurde, der sich als Kaufmann X. vorstellte und höflichst um Verzeihung bat wegen der Störung. Das Verweilen des berühmten Arztes sei ihm zu Ohren gekommen und er habe sich zu diesem Schritte aus Nächstenliebe entschlossen. Ein Armer des Ortes habe ein ähnliches Leiden wie der am Vormittag Verstorbene und der Herr Professor möchte doch, natürlich aus Mitleid und Menschenliebe, umsonst den Aermsten besuchen. Nach einem Blick auf die Uhr und einem nach dem Wetter entschloß sich M. zum ersten Male in seinem Leben zu dem Werke der Barmherzigkeit. Nach kurzer Untersuchung nahm er die Operation vor, gab einige Verhaltungsmaßregeln und reiste mit dem Bemerken ab, der Mann sei in zwei bis drei Wochen hergestellt. Hätte er am Abend einen Blick in die Krankenstube geworfen, so wäre ihm die Aehnlichkeit des schmunzelnden Gesichts des Kaufmanns mit dem des ihn am Bahnhof Erwartenden unangenehm aufgefallen.

Lokales.

Ueber die Binnenschiffahrt und ihre Entwicklung in den letzten Jahrzehnten hielt gestern Abend Herr Professor Conradin Zschokke einen sehr interessanten öffentlichen Vortrag, den wir hier kurz skizzieren wollen.

Das Befahren der Flüsse und Seen ist älter als die Schiffahrt auf dem Meere. Dennoch hat die Binnenschiffahrt nur eine sehr langsame Entwicklung genommen. Das rührt von den vielen Schwierigkeiten her, die sich dem Verkehr auf den Binnengewässern entgegenstellen und erst die moderne Technik hat diese zu den hervorragenden Handelsstraßen gemacht, als die sich die Flüsse und Kanäle heute vielfach präsentieren. Jahrhunderte hindurch wußte man die Schiffe auf keine andere Weise stromaufwärts zu schaffen, als dadurch, daß man sie an Stricken vom Ufer aus mühsam den Fluß hinaufschleppte. Im flachen Land freilich bot dies keine großen Schwierigkeiten, so existierte denn schon im 13. Jahrhundert in Holland ein ausgedehntes Kanalnetz, das zur Quelle des Wohlstandes dieses Landes wurde. Aber im höher gelegenen Terrain mußte erst noch ein Mittel gefunden werden, die Schiffe auf bequemere Art stromaufwärts zu bringen.

Dieses Werkzeug wurde entdeckt in der im 15. Jahrhundert von einem Italiener erfundenen Kammerschleuse, die darin besteht, daß das Niveau des Flusses durch abwechselnde Anwendung zweier Schleusen künstlich gestaut und gesenkt werden kann. Durch diese Vorrichtung erfuhr das Kanalwesen eine bedeutende Förderung, Frankreich hatte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Netz von 1000 km. Heute verfügt Frankreich über 11,828 km an schiffbaren Flüssen und Kanälen. Auch England und Deutschland besitzen gegenwärtig im Innern sehr ausgedehnte Wasserstraßen.

Die Eisenbahnen befördern die Waren allerdings viel schneller, dagegen kommt der Wassertransport bedeutend billiger zu stehen für Waren mit geringem Eigenwert, deren Beförderung keine große Eile hat.

Immer mehr wurde mit der Zeit der Schiffstransport auf den Kanälen verbessert, Schleppdampfer ziehen lange Reihen schwerbeladener Schiffe nach sich, noch einfacher und billiger ist die vielfach in Anwendung stehende Einrichtung der Kettenschiffe, die außerordentlich billig ist, 10mal billiger als der Eisenbahntransport. Durch Einbau von Bassins, wodurch die Steigung des Flusses auf gewisse Punkte konzentriert wird, an denen dann Kammerschleusen angebracht werden, erfuhr die Kanalschifffahrt wieder eine Verbesserung. Eine weitere Neuerung war die Einführung der schiefen Ebenen, auf denen die Schiffe durch Wagen in die Höhe transportiert werden, bis man schließlich Elevatoren konstruierte, auf denen Schiffe sogar ganz senkrecht aufwärts gehoben werden, in einer Stunde bis 45 Meter hoch, falls mehrere Elevatoren nacheinander angebracht werden.

Alle diese Verbesserungen haben dazu geführt, den Verkehr auf den Kanälen sehr lebhaft zu machen, so daß einzelne Handelsstädte einen bedeutenderen Umsatz an solchen Waren haben, die ihnen durch die Binnenschifffahrt zugeführt werden, als an solchen, welche per Bahn anlangen.

Immer neue Kanäle werden gebaut. Nächstens wird Straßburg mit Mannheim auf diese Weise verbunden werden. Mit der Zeit wird man vielleicht auch bei uns daran denken, nachzusehen, was etwa in dieser Hinsicht gemacht werden könnte. Ein Plan, den Bodensee mit dem Genfersee durch einen Kanal zu verbinden, existierte bereits bevor es in der Schweiz eine Eisenbahn gab. Die Schwierigkeiten bei uns sind nicht so groß als man glaubt; die Höhenunterschiede fallen angesichts der heutigen technischen Hülfsmittel nicht so sehr ins Gewicht. Da wir unsere Kohle und das Eisen aus dem Auslande müssen herbeitransportieren lassen wäre es sehr wichtig, wenn dies auf billigere Weise geschehen könnte.

Lebhafter Beifall der Zuhörer lohnte am Schluß den Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen, die durch Vorweisen einiger Zeichnungen von Kanalanlagen wirksam ergänzt wurden.

Neuestes und Telegramme.

* **Schwyz**, 9. Jan. Heute begannen vor dem Kriminalgericht die Verhandlungen im Falle Piccoletto Francesco aus Italien, der beklagt ist, in der Nacht vom 10. auf 11. Nov. den Urner Joseph Furrer in der Nähe von Arth ermordet und in den See geworfen zu haben. Piccoletto beteuert seine Unschuld.

* **Olten**, 9. Jan. Letztes Jahr sind bekanntlich oberhalb Trimbach große Felsmassen abgestürzt. Gegenwärtig ist das nämliche Gebiet wieder im Rutschen begriffen. Das Holz mußte sofort geschlagen und entfernt werden. Die Rutschung hat diesmal eine etwas veränderte Richtung genommen.

Bundesstadt, 9. Januar. Ingenieur Ilg, der Vertrauensmann des Königs Menelik, hatte heute laut „Basl. Nachr." eine längere Audienz beim Bundespräsidenten in Sachen des Verschwindens der abessynischen Prinzen. Indessen verlautet, daß je länger je weniger sich eine diplomatische Intervention des Bundesrates in dieser Angelegenheit begründen zu lassen scheine.

Bundesstadt, 9. Jan. Heute fand hier zwischen dem Chef des Eisenbahndepartements und Vertretern der Direktionen der fünf größern schweiz. Eisenbahngesellschaften ein Meinungsaustausch betr. die Lohnverhältnisse der Beamten und Angestellten dieser Bahnen statt.

Bellinzona, 9. Jan. Aus Brissago wird soeben gemeldet, daß in der vergangenen Nacht bei heftigem Sturm der diensttuende italienische Zollkreuzer auf dem Lago Maggiore samt Bemannung untergegangen sei.

Genf, 9. Jan. Die Bise hat heute Vormittag einen Teil des Gerüstes der Bierhalle der Ausstellung umgeweht. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. — In der Nähe der Universität entstand heute beim Vorüberziehen einer Heilsarmeemusik eine Keilerei.

Brissago, 9. Jan. Die Nachricht vom Untergang des italienischen Zollkreuzers bestätigt sich. In der Nähe von Luino explodierte der Dampfkessel des Schiffes. Das Schiff versank und die Mannschaft von 12 Mann ertrank.

Madrid, 8. Jan. Der heute unter Vorsitz der Regentin abgehaltene Ministerrat beschloß Ablehnung der Demission Marschall Campos und Verstärkung der Land- und Seekräfte auf Kuba.

Prätoria, 9. Jan. Man versichert, die Behörden seien im Besitze von Dokumenten, darnach die nunmehr beendeten Unruhen das Resultat einer Verschwörung gewesen, welche die Annexion Transvaals durch England zum Zwecke gehabt hätte

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Der heutigen Lokalauflage ist ein Kalender von Herrn Apotheker Gollez in Murten beigelegt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	— 3,9	736 9	774,0	NE1	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	— 5,5	738,8	775 9	NE$_{0-1}$	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	— 7,4	738,8	775,9	NE$_{0-1}$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 3,7 °C. Maximum — 5,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 7,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal. Synodalfeste (Heim) mitbringen. Im Vereinsarchiv befinden sich keine!

Stadtmusik. 98

Direktor abwesend: keine Probe. Nächste Probe **Montag.**

K. V.

Heute abends 8 Uhr **Pyramiden** in der Turnhalle.

97 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 16. Januar nächsthin, nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein **Kinderwagen** versteigert.

Aarau, 9. Januar 1896.

91 **Das Betreibungsamt.**

Bahnhof-Restauration Aarau.

Heute 96

Frischen Hasenpfeffer

Schönen Speckschmalz

à 70 Cts.

100 **Siegrist-Riniker.**

Junger Mann,

mit allen Bureau-Arbeiten vertraut, wünscht Arbeit ins Haus, als: **Copieren, Buchauszüge** ꝛc., strengste Verschwiegenheit und pünktliche Ausführung zusichernd. Adresse erteilt die Exp. 92

Liegenschaftsverkauf.



An bester Lage **Klein-Baselš** ist ein **Haus**, worin bisher ein **gangbares Geschäft** mit Laden betrieben wurde, billig zu verkaufen.

Anfragen unter Chiff. **O 5682 B** an **Orell-Füßli-Annoncen, Basel.** (O 5682 B) 95

Wer

einen Gasthof, eine Wirtschaft, ein Landgut oder sonst ein Geschäft welcher Art und Größe, zu kaufen, verkaufen, verpachten wünscht, der wende sich an

Al. Schenker, Agent,

41 in **Dulliken**, bei Olten.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein noch bereits neuer

Militärfeldstecher

Wo sagt die Exped. 68

Verschiedenes 47

Kupfergeschirr

für einen größern Herd alter Konstruktion geeignet, ferner:

1 fu sere **Kohlenpfanne**, 1 dito **Ofletenbüchse**, alles bestens erhalten, sind zu verkaufen

Wo, ist zu erfahren bei der Exped.

Zu vermieten:

An der Bahnhofstraße zwei möblierte **Zimmer** mit **Pension.**

Zu vernehmen bei der Exp. 94

Zu vermieten:

In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 2. Januar 1896. 16

Der Gemeinderat.

Dienstboten-Krankenkasse der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.

Aarau, 2. Januar 1896. 17

Die Fondsverwaltung.

Ich verkaufe im Ausschnitt eine Partie vollfastige, fette

Käse

à 65 und 70 Cts. per ½ Kilo. 86

Hermann Schießer.



Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Maubuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus.**" 3661

Pestalozzifeier

der Kantonsschule, des Töchterinstituts & Lehrerinnenseminar-

Samstag 11. Januar, vormittags 10 Uhr.

im Theatersaal.

1) **Pestalozzi in Stans.** Festspiel von Adolf Frey. (Costüme von Meili & Kaiser in Basel.)
2) **Rede** des Herrn Prof. Dr. Baebler.
3) **Männerchor.** Gedicht von J. Brassel, componiert von G. Angerer.

Die Feier ist öffentlich. 79

Oeffentliche Pestalozzifeier

Sonntag den 12. Januar 1896, abends 5 Uhr, im Festsaale in Aarau.

Programm:

1. **„O Schutzgeist alles Schönen"** v. W. A. Mozart. (Männerchor des Cäcilienvereins.)
2. **Festrede des Hrn. Dr. Ernst Zschokke.**
3. **„O mein Heimatland"** „ W. Baumgartner (Männerchor des Cäcilienvereins.)
4. **Lebende Bilder mit Prolog.**
5. **Turnproduktion der Knaben und Reigen der Mädchen.**

Oeffnung des Saales um ½5 Uhr. — Beginn punkt 5 Uhr.

Beim Eingang werden Sammelbüchsen aufgestellt.

Der Ertrag wird als Pestalozzifonds zur Kleidung und Ferienversorgung kränklicher, armer Schulkinder verwendet werden.

Die Abonnenten auf die öffentlichen Vorträge zu Gunsten der Stadtbibliothek können gegen Vorweisung ihrer Abonnementsbillete reservierte Plätze in den Buchhandlungen beziehen.

Außerdem werden zur Deckung der Kosten noch weitere Plätze reserviert, die zum Preise von **Fr. 1.** — bis Samstag Mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen Wirz (links) und Sauerländer (rechts) bestellt werden können.

Die unnummerierten Plätze sind zu freiem Eintritte offen.

Zu dieser Festfeier ladet das Publikum freundlichst ein

87 Namens der Schulpflege:
Die Pestalozzikommission.

Stadtmusik Concordia.

(Direktion: Herr **F. Thom.**)

Frei-Concert

Sonntag den 12. Januar 1896, abends 8 Uhr,
im neu renovierten Saale der Brauerei zur Kettenbrücke.

Die löbl. Passivmitglieder sowie jedermann sind freundl. eingeladen.

Ausschank von feinstem

Bockbier.

Pestalozzi-Medaille

von **Hans Frey**, Medailleur.

empfiehlt in Silber-Bronce à **Fr. 10.** — und nimmt Bestellungen in silbernen à **Fr. 25.** — entgegen 10

W. Härdi, Goldschmied, Aarau.

Alleinverkauf für den Kt. Aargau.

Telephon. **Telephon.**

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 4822

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Liter à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Straßenkorrektion Böttstein-Mandach.

Ueber die Korrektion eines 746 Meter langen Stückes der Ortsverbindungsstraße Nr. 66 zwischen **Böttstein** und **Mandach** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften sind für die Uebernahmsbewerber im Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau zur Einsicht aufgelegt, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Fachkundige Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift Straßenkorrektion Böttstein-Mandach" franko und verschlossen bis zum **28. Januar 1896** der aargauischen Bau-Direktion in Aarau einzureichen

Aarau, 4. Januar 1896. 40

Der Bau-Direktor.

Vergebung von Hochbauarbeiten

Die Uebernahme der **Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Glaser-, Spengler-** und **Maler-Arbeiten**, sowie der **Eisenkonstruktionen** zu unserm neuen Fabrikgebäude wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bauunternehmer, welche hierauf reflektieren, sind eingeladen, auf unserm Bureau in Schönenwerd oder bei der Bauleitung, Herrn C. Sequin-Bronner in Rüti, Kt. Zürich, die Pläne und Bedingungen einzusehen und die Offertenformulare in Empfang zu nehmen, welche gehörig ausgefüllt spätestens am **20. Januar** den Unterzeichneten einzureichen sind.

Schönenwerd, 8. Januar 1896. 77

Gebrüder Bally & Cie.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 3010

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:

R. Widi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.

Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten**, bringen **Dienstag den 21. Januar 1896.** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze**, worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten**, mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung, — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht. Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten

Beauftragten:

4802 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, den 20. Dezember 1895.

Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Freitag den 17. Januar,** von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald **„Horenhomberg-Buchenriem"** bei Küttigen, Abtriebsschlag:

49 Ster Buchenspältenholz
6 „ Fohrenspälten
745 Stück Schlag-Reiswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein 93

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Lenzburg, 8 Januar 1896.

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt **Dienstag den 14. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz in Suhr, an öffentliche Steigerung:

1) 530 **Sag- & Bautannen** mit ca. 780 Festmeter
2) 18 **Fohrenstämme** „ „ 16,15 „
3) 18 **Lindenstämme** „ „ 4,72 „

Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.

Suhr, 4. Januar 1896.

48 **Zehnder,** Gemeindeförster.

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4734

Muster und Prospekte zu Diensten.

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Aarau, Samstag den 11. Januar 1896 № 9 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Heinrich Pestalozzi.

IX.

(Schluß)

13. Pestalozzi's Lebensabend im Aargau.

Welche Gefühle mögen den 79jährigen Greis bestürmt haben, als er nach dreitägiger Fahrt das alte, heimatliche Dach schimmern sah! Vor 57 Jahren hatte er sich hier sein erstes Glück gezimmert, aber wie bald war es in Trümmer gegangen! Und nun mußte er als alter, verlassener Mann einziehen in das Haus, das er für seine liebe Gattin gebaut hatte, welche fern im welschen Land die Erde bedeckte!

Auch der heimatliche Erdenwinkel barg ihm ein teures Grab. Dort war im Jahr 1801 sein einziges Kind, Jakob Pestalozzi, im Alter von 31 Jahren gestorben und im „Letten" wirtschaftete Gottlieb, dessen Sohn, mit seiner Frau und zwei Kindern. Pestalozzi war also Urgroßvater.*)

Seine Angehörigen taten ihr Möglichstes, um dem alten, verehrten Vater seinen Lebensabend zu erheitern. Die größte Herzensfreude aber fand er im Umgang mit den Kindern, die er, wo er nur konnte, aufsuchte und erfreute.

Es schien, als wollte der Greis in den Armen seiner Lieben neu aufleben. Rüstig und kräftig waren seine Bewegungen, klar und freundlich sein Blick, gutmütig lächelnd die Lippen, denen noch manch treffendes, frohes Wort entfloh.

Munter trabte er an schönen Tagen auf seinem magern Rößlein von Schule zu Schule und seelenvergnügt plauderte er mit den Kleinen. Wie oft sammelte er den ganzen Schwarm der ABC-Schützen um sich und sprach ihnen das Verslein vor:

Liederli, liederli gohts doch zue
Ohni Strümpf und ohni Schue
Hättist im Summer öppis 'ta,
Müeßtist im Winter nid barfis ga!

Zeile für Zeile erklang dann butzendmal im muntern Chor und als Belohnung überschüttete der Greis die lieben Kleinen mit Birnenschnitzen und Nüssen, die er in den weiten Taschen seines langen Rockes mitgebracht hatte.

So besuchte er auch einmal die Anstalt Beuggen. Die Kinder empfingen ihn festlich. Einen Eichenkranz, den ihm ein Kind bot, setzte er diesem selbst auf das Köpfchen mit den Worten: „Nicht mir, der Unschuld gebührt der Kranz!" Dann sangen die Schüler das schöne Lied:

Der Du von dem Himmel bist,
Kummer, Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllest;
Ach, ich bin des Treibens müde,
Was soll all der Schmerz und all die Lust?
Süßer Friede!
Komm', ach komm' in meine Brust!

Vor 45 Jahren hatte er dieses Goethe'sche Lied in sein Buch „Lienhard und Gertrud" aufgenommen. Auf den Schwingen der silberhellen Kinderstimmen schwebte dem alten Manne sein ganzes Leben vorüber, die Gertrud mit ihrer engelreinen Seele, seine Armenanstalten, der Friede, den er für sich und Andere gesucht und nicht gefunden. Er wollte danken, aber Tränen erstickten seine Stimme.

Pestalozzi war weit davon entfernt, auf seinem Neuhof nun die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Er mußte arbeiten, er konnte nicht anders. An den Sitzungen der helvetischen Gesellschaft in Schinznach nahm er regelmäßig teil und 1826 wählte sie ihn zum Präsidenten.

Auch seine Feder ruhte nicht. Im „Schwanengesang" erzählte er seine Lebensgeschichte, und in seinen „Lebensschicksalen" die Geschichte der Anstalten Yverdon und Eurgdorf. Durch letzteres Werk fühlte sich die Partei Niederer tief verletzt und ein junger Lehrer, Eduard Biber, schrieb eine Schmähschrift gegen Pestalozzi; es war der Pfeil, der den Greis mitten in's Herz traf.

Andere Angriffe folgten und ein „Freund" machte Pestalozzi den Vorwurf der Feigheit, weil er nicht sogleich antwortete. Die Aufregung legte Pestalozzi auf's Krankenbett. Nur noch sechs Wochen wünschte er zu leben, um die schändlichen Verleumdungen zu widerlegen.

„O, ich leide unaussprechlich," schrieb Pestalozzi an einen Freund, „kein Mensch vermag den Schmerz meiner Seele zu fassen. Man schmäht und beschimpft den alten, gebrechlichen Mann und sieht ihn nur noch als ein unbrauchbares Werkzeug an. Dies tut mir nicht meinetwegen weh; daß man auch meine Ihre verachtet und mit Füßen tritt, was mir heilig war!"

Der Gram, die Sorge um sein Werk und körperliche Leiden verdüsterten Pestalozzi's Gemüt. Er glaubte, die Schrift Biber's sei ein Ausdruck der Stimmung vieler Mitbürger, während sie nur ein Wutausbruch seiner Feinde war.

Gott hat es freundlich gefügt, daß der schwerbeleidigte, greise Held den Stein nicht mehr zurückwerfen durfte, den seine Gegner auf ihn geschleudert hatten.

Es war ein kalter, strenger Winter zu Beginn des Jahres 1827. Der Anblick der elenden Hütten der Armen, der leicht gekleideten frierenden Kinder schnitt Vater Pestalozzi in's Herz. Sollte es kein Mittel geben, auch ohne das unerschwinglich teure Brennholz der Kälte zu wehren? Der rastlose Greis kam auf den Gedanken, Steine aber den Zimmerboden zu streuen und darüber Stroh auszubreiten. Dieses Mittel wollte er an seiner eigenen Stube erproben. Auf dem Felde sammelte er Steine und trug sie in der Tasche nach Hause (wie er früher so oft getan.). Gottlieb sah es und führte ihm einen ganzen Wagen voll vor's Haus. Eigenhändig warf sie der Greis durch's Fenster, bis erneute Schmerzen ihn an's Schmerzenslager bannten.

Wie rührend gedachte der Edle noch trotz aller Schmerzen der Armen: „Und meine Armen, die gedrückten, verachteten und verstoßenen Armen! Man wird auch Euch, wie mich, verlassen und verschupfen. Der Reiche in seinem Ueberfluß gedenkt eurer nicht. Er könnte euch auch ein Stück Brot geben — er ist ja selber arm und hat nur Geld und anderes nichts. Euch einzuladen zur geistigen Mahlzeit und euch zu Menschen zu machen — daran wird man noch lang, gar lang nicht denken. Aber Gott im Himmel, der an seine Sperlinge denkt, wird auch euch nicht vergessen; er wird euch nicht vergessen; er wird euch trösten, wie er auch mich nicht vergessen und auch mich trösten wird."

Am 15. Februar sagte Pestalozzi zu Pfarrer Steiger in Birr im Vorgefühl des nahen Todes: „Möge der Friede, zu dem ich jetzt eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen. Auf jeden Fall verzeihe ich ihnen!"

Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich, so daß der behandelnde Dr. Stäbli in Brugg verordnete, den Kranken nach Brugg überzuführen, wo er ihm mehr Zeit widmen könne. Dies geschah.

In einem Zimmer im Hause von Gerichtsschreiber Beck hat Pestalozzi seine Tage beschlossen. Am 17. Februar traf ihn der Tod in der Mitte seiner Leben, denen er dringend ans Herz legte: „Bleibt stille für Euch und suchet Euer Glück im stillen, häuslichen Kreise. „Ach Gott!" waren seine letzten Worte.

Seinem Wunsche gemäß wurde die Leiche nach Birr übergeführt und auf dem dortigen Friedhofe bestattet. Lehrer der Umgegend trugen den Sarg und die Schulkinder und alle Freunde, die in der kurzen Zeit hatten benachrichtigt werden können, folgten der sterblichen Hülle des unvergeßlichen Mannes. Das von Fröhlich gedichtete und von der Lehrerschaft am Grabe gesungene Lied lautet:

Rufet Heil dem Frommen, der zum Herrn gekommen
Aus dem langen bittern Leid
Der Vergelter, der Befreier sprich: zu ihm: Du
Vielgetreuer,
Geh nun ein zu meiner Freud!
Stets für meine Armen hast Du voll Erbarmen
Rat und Hilfe ausgedacht;
Stets für die verwaisten Kleinen, hast, als wären
sie die Deinen,
Du mit Mutterssorg' gewacht.

Sie zum Licht zu heben, dieses war Dein Leben
Rastlos bis zur letzten Stund.
Geh nun ein zu meinen Wonnen, Du, der manches
Pfund gewonnen
Mit dem anvertrauten Pfund!
Seines Namens Segen soll uns stets bewegen
Mensch zu sein wie er und Christ:
Weil von dem, was wir erringen und bereinst
hinüberbringen,
Liebe die Erfüllung ist.

14. Pestalozzis Denkmal.

Als Grabstein wünschte sich Pestalozzi selbst einen unbehauenen Feldstein. Zarte Liebe pflanzte ihm aber einen Rosenstrauch aufs Grab und Rosenduft umspielte lange den stillen Erdenwinkel an der Rückseite des Schulhauses in Birr, wo der Apostel der Menschenliebe ruht.

Zur hundertjährigen Gedenkfeier Pestalozzis erstellte der Aargau im Jahre 1846 dem großen Todten ein würdiges Denkmal in Birr und in unsern Tagen wurde die schöne Statue in Yverdon enthüllt.

Das erhabenste Denkmal aber ist Pestalozzis Werk, über dessen Endzweck der Verewigte einst an seinen Beschützer Stapfer schrieb:

„Wir glaubten ein Korn zu säen, um den Elenden in unserer Nähe zu nähren und wir haben einen Baum gepflanzt, dessen Aeste sich über den ganzen Erdkreis ausbreiten und die Völker der Erde ohne Ausnahme unter seinen Schatten rufen werden."

Und wie setzte er dieses Werk durch? Pestalozzi selbst sagt: „Wenn ich mein Werk ansehe, so war kein Mensch auf Erden unfähiger dazu, als ich, und ich setzte es doch durch. Das tat die Liebe, sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaftig ist und das Kreuz nicht scheut."

Ja, er hat das Kreuz getragen, wie einst der Erlöser Jesus Christus, als dessen treuer Jünger er seinen Erdenweg wandelte. Und wie der Name seines Meisters, so hat auch sein Name sich über den Erdkreis ausgebreitet, und der Name Heinrich Pestalozzi ist die Losung geworden für alle Menschen, die ein fühlendes Herz für ihre Brüder im Busen tragen. Gottes Kinder sind alle Menschen, ob sie nun auf dem Trone oder im Schatten des Laubdaches wohnen. Allen, Allen will Pestalozzi ihr Teil am Erdenglück sichern, Jedem nach den in ihm wohnenden Kräften durch eine würdige Menschenbildung.

Wir Schweizer aber wollen uns morgen, am 12. Januar 1896 dankbar daran erinnern, daß es unserm kleinen Lande vergönnt war, diese helle Leuchte aufzustellen in den Zeiten unseres größten nationalen Unglücks. Möge sie leuchten und Segen bringen dem städtischen Palast wie der niedersten Hütte.

Wir schließen mit den Worten des wackern Augustin Keller, wie sie an den Denkmälern von Yverdon und Birr zu lesen sind:

*) Von den zwei Urenkeln Pestalozzis blieb nur einer am Leben; es ist der in Zürich im Jahre 1892 kinderlos verstorbene Oberst Karl Pestalozzi, mit welchem die Familie ausstarb.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

19

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Steinbrunn sollte Zoes Eigentum werden; sie als seine Verlobte hatte den ersten Anspruch darauf. Die Sammlungen übertrug er auf Hans, der darüber nach Gutdünken verfügen sollte, und ebenso bezeichnete er den Bruder als Erben seines ziemlich bedeutenden Barvermögens. Die Diener wurden ebenfalls nicht vergessen und jene Leute, welche hier in näherer Beziehung zu ihm gestanden hatten.

Zu diesem Schreiben legte er den Brief an Zoe, versiegelte das Ganze und versah es mit der Adresse des Bruders, um dasselbe sodann in die Brusttasche zu stecken; man sollte es bei ihm finden, wenn er im Kampfe fiel.

Ein matter Dämmerungsschimmer begann den Horizont zu erhellen, und Marcel blickte nach der Uhr: halb Sechs — es hieß sich beeilen, wenn er zur rechten Zeit eintreffen wollte. Hastig wählte er eine Pistole aus einem Paar seiner Sammlung, da ihm Cloßmann bedeutet, Jeder möge seine Waffe mit sich bringen, nahm die nötige Munition zu sich und warf einen Mantel über, um den schweren Gang anzutreten. Niemand brauchte zu wissen, wohin er ging.

VIII.

Ein kalter Herbstwind pfiff über die im Morgengrauen liegende Haide, als der einsame Wanderer auf dem festgefrorenen, hallenden Grunde dahinschritt. Ein paar laue, sonnige Tage hatten den Schnee verschwinden gemacht, dann war wieder Kälte eingetreten, alles mit einer dicken Frostkruste überziehend. An gewissen Stellen, dort, wo Christus am Kreuze hing, oder wo eine einzelne alte Föhre ihre schwarzgrünen Nadelbüschel emporstreckte, blieb Marcels Blick mechanisch haften und immer wieder drängte sich ihm die eine Frage auf: „Vielleicht sehe ich dich zum letzten male?" Dann ging er wieder weiter — gedankenlos, nur mit dem beängstigenden Gefühle, daß sich in kürzester Zeit etwas sehr Schlimmes und Trauriges ereignen würde.

Das Kapellenwäldchen lag in einer kleinen Schlucht zwischen Steinbrunn und der Stadt, letzterer weit näher, und bildete zur schönen Jahreszeit einen beliebten Ausflugsort für die Städter. Jetzt indes fiel es niemandem ein, den Ort zu besuchen; nur an Sonn- und Feiertagen nahmen die Landleute aus dem nahen Dorfe über denselben ihren Weg, um in Pottenbrunn ihre Einkäufe zu besorgen oder ihre Hauserzeugnisse an den Mann zu bringen. Die alten Weiber machten dann gerne bei der kleinen Kapelle Rast, um nach altem Brauche ein Vaterunser zu beten und die Augen mit dem Quellwasser zu benetzen, das einmal in grauen Vorzeiten einen Blinden sehend gemacht haben soll. Dort sollten, der Verabredung gemäß, die Gegner zusammentreffen.

Marcel langte als erster am Ziele an. In halbträumendem Zustande starrte er auf die Kapelle hin und las die zahlreichen Inschriften, welche die Ausflügler auf einer der Seitenmauern angebracht hatten, dann schritt er eine Zeitlang auf und nieder, bis plötzlich Stimmen laut wurden und im Gehölze Gestalten auftauchten; er erkannte Eyzing und Cloßmann. Ersterer winkte ihm einen Gruß zu und blieb stehen, während der Letztere herantrat und ihn begrüßte.

Marcel stattete ihm seinen Dank ab, daß er die Gefälligkeit gehabt, das Sekundantenamt zu übernehmen, worauf ihm der Andere die Bedingungen mitteilte:

„Heiffenstein wollte darauf bestehen, daß man übers Taschentuch schieße, aber ich als Sekundant des Geforderten lehnte diese Zumutung ab; auch erklärte Eyzing sich in diesem Falle zurückziehen zu wollen. Es ist somit bestimmt: dreißig Schritt Distanz und fünf Schritte vorrücken."

„Ich danke Ihnen," sagte Marcel. „Ich bedauere nur, daß es der Prinz so sehr auf mein Leben abgesehen zu haben scheint; er zwingt mich förmlich, auch ihm nach dem seinen zu trachten."

Cloßmann zuckte die Achsel. „In gewissen Fällen glaubt man eben, daß nur die Frage entschieden werden könne, wenn einer auf dem Platze bleibt. Uebrigens ist ja sein Leben um kein Haar mehr gesichert."

„Nein," versetzte Marcel kurz und er blickte auf, da er Eyzings Stimme vernahm, der Jemandem zurief.

„Da ist er!" sagte Cloßmann.

Der Vorschrift gemäß machten die Zeugen noch einen Versöhnungsgang und Cloßmann teilte Marcel das Ergebnis mit: „Wenn Sie sich bereit erklären, Heiffenstein in Gegenwart der Dame, der gegenüber Sie gewisse, ihn beleidigende Aeußerungen gemacht haben, Abbitte zu leisten, so wäre er geneigt, seine Forderung zurückzuziehen."

Marcel schüttelte unwillig den Kopf: „Meine Aeußerung war einfach eine Wiederholung dessen, was alle Welt, wie der Prinz sehr gut weiß, spricht; ein Detail, welches ich hinzufügte, war mir von glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden. Wenn er sich mit meinem Bedauern darüber zufrieden geben will, daß er die Sache gerade bei mir beleidigend auffaßte, so will ich gern diesem Bedauern hier vor Ihnen Beiden Ausdruck geben, anders aber —"

„Das ist umsonst," unterbrach der Oberlieutenant, „falls Sie es wünschen, kann ich ihm jedoch Ihre Antwort übermitteln lassen."

„Ja, ich bitte Sie darum."

Heinrich Pestalozzi,
geb. in Zürich, den 12. Jänner 1746,
gest. in Brugg, den 17. Hornung 1827,
Retter der Armen im Neuhof,
Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud,
Zu Stans Vater der Waisen,
Zu Burgdorf und Münchenbuchsee,
Gründer der Volksschule,
In Yverdon Erzieher der Menschheit,
Mensch, Christ, Bürger,
Alles für Andere, für sich nichts!
Segen seinem Namen!

Das Eldorado in Afrika.

(Schluß.)

Die Regierung der Boeren erließ in den Fünfzigerjahren ein Verbot der Goldschürfung, aus Furcht, die übergroße Einwanderung könnte die Unabhängigkeit gefährden. Obwohl die Furcht vor dem „Fluch" des Goldes heute, allerdings in anderer Gestalt, sich als begründet zu zeigen scheint, waren die spätieren Regierungen anderer Ansicht, und als der Oesterreicher Karl Mauch 1867 am Limpopo- und am Tati Flusse im Matabeleland reiche Goldlager entdeckte, bildete sich in London die erste Minenkompagnie für Südafrika.

Die Unternehmung scheiterte; aber nun schlug Präsident Pretorius eine andere Politik ein, setzte Belohnungen für Entdeckung von Goldlagern aus, und jetzt mehrten sich die Funde, und damit begann auch das schon so oft beobachtete Zusammenströmen von Einwanderern. Aber der typische, einfache, rohe Goldgräber fand keinen geeigneten Boden. Gesellschaften mit größerm Betriebskapital mußten gebildet werden, um das verhältnismäßig arme, fleißigste und kunstvollste Bearbeitung erfordernde Erz nutzbringend zu machen. Nur mit Hülfe tüchtiger Techniker konnte Ersprießliches geleistet werden, und erst als diese errungen war, begann jener Aufschwung, dank welcher Boeren in Witwatersrand, deren Farmen früher 7000 bis 15,000 Mark wert waren, ihren Besitz um 140,000 bis zu 1,400,000 Mark verkaufen konnten.

Aber die echten Goldgräbergeschichten von Leuten, die den großen „Nugget" finden, kommen in Transvaal nicht vor, und ein Minen-Ingenieur hat Bouskuet die Ursache demonstriert. Er legte zwei Steine auf den Tisch, einen weißen Quarz mit goldfahlem Gestimmer, durchzogen von einem förmlichen Goldbalken mit einem haselnußgroßen „Nugget", einem Klümpchen reinen Goldes daran; daneben einen zweiten, schmutzigen, unansehnlichen Stein, den die Boeren »banket«, Kuchen, die Gelehrten Konglomerat nennen. Der beschriebene „Kuchen" — das ist der wahre Reichtum des Landes.

Der Goldquarz hat zwar größern Gehalt; aber er ist launenhaft, seine Schichten verschwinden plötzlich, und die Mine ist erschöpft; man wird an Goldquarzminen entweder Millionär oder geht daran zu Grunde, wenn nicht ein Zufall die verloren gegangene Goldader bald wieder finden läßt. Die Minen des „Rand" mit ihren geologisch genau konstatierten Schichtungen schließen so unangenehme Ueberraschungen aus; freilich muß das Erz erst auf alle mögliche Art behandelt werden; aber dafür ist die Gewißheit eines rentablen Fortbestandes des Bergbaues durch Jahrzehnte vorhanden. Vor fünf Jahren, zur Zeit des großen »boom«, glaubte man, Transvaal werde die Goldproduktion der Erde verdoppeln; die Enttäuschung ist nicht ausgeblieben; aber der südafrikanische Goldbergbau, der heute ganz wissenschaftlich, mit allen Behelfen der Technik und der Chemie betrieben wird, hat den Minenkrach, den falsche Vorstellungen über die Ergiebigkeit der Goldfelder verschuldeten, überdauert.

Dank dem steten Bestreben der Minenkompagnien nach wirklich wissenschaftlichem Bergbaubetriebe nimmt der Ertrag der Transvaal-Minen von Jahr zu Jahr zu. Es herrscht harte Arbeit auf dem Witwatersrand, eine Arbeit, welcher physisch nur die Eingebornen gewachsen sind, und tatsächlich beschäftigen die Gesellschaften ausschließlich Neger zur Förderung des Erzes. Die Arbeitskraft ist billig, und die Ingenieure sind bestrebt, immer neue Verbesserungen einzuführen; von ca. 19 Gulden per Tonne im Jahre 1892 sind die Gewinnungskosten auf ca. 12 Gulden im Jahre 1895 gesunken; die Gesamtproduktion hat sich von 230,000 Unzen im Jahre 1888 auf 2,024,163 Unzen im Jahre 1894 gehoben. Aber der Gewinn ist infolge der stetig abnehmenden Betriebskosten und der technischen Verbesserungen noch stärker gehoben, als die Ausbeute an Gold. Soweit die jetzigen Kenntnisse vom Vorkommen des Goldes in Transvaal reichen, dürfte die Erschöpfung der Lagerstätten in Witwatersrand etwa nach Ablauf von 25 Jahren stattfinden. Wird aber eine Tiefe von 1200 statt 800 Metern erreicht, dann ist goldführendes Erz für eine Förderung von 40 Jahren vorhanden. Das Hauptergebnis aber bleibt, daß die Bergwerke von zwei Lagerstätten in 10 Jahren bei Erreichung von 800 Metern Tiefe für mindestens 4289 Millionen Mark, bei Erreichung von 1200 Metern für 7187 Millionen Mark Gold liefern werden. Nach Eintritt günstigerer Produktionsbedingungen werden auch die übrigen Goldfelder Transvaals auf längere Zeit hinaus zur Erhöhung der Produktionsziffern beitragen.

Eidgenossenschaft.

Etwas mehr Zutrauen zum Volk. Schon wiederholt sind wir der Kopfhängerei, die seit dem 3. November viele Leute ergriffen hat, entgegengetreten mit dem Hinweis darauf, daß die Verwerfung der Militärvorlage unmöglich so aufzufassen ist, als wolle das Volk nun auf eidgenössischen Gebiet den Stillstand.

Gleicher Ansicht ist Hr. Nationalrat Curti, der in der „Z. Post" schreibt: Wer sein Urteil nach einem Teil unserer Presse zu bilden versucht wäre, der müßte jetzt meinen, seit dem 3. November stehe die Welt stille und sie dürfte sich nie mehr in Bewegung setzen. Das Schweizervolk hat sich gegen gewisse Mißbräuche im Militärwesen ausgesprochen, und daraus folgern sie nun alles Erdenkliche: daß das Schweizervolk keine Militärzentralisation und auch sonst keinerlei Zentralisation wolle, besonders keine Monopole, keine Verstaatlichung dieser oder jener Art und keine neuen Gesetze überhaupt. Wenn man so hört, wie die Macher dem Volke seinen Willen ins Ohr schreien, möchte einem um die Demokratie fast bange werden; es erinnert diese Art demokratischer Praxis doch gar zu sehr an diejenige des Paphlagoniers und des Wurstelmanns in den „Rittern" des Aristophanes. „Hack' und rühr' nur alles tüchtig durch einander, so liebt's das Volk, und das kannst du ja, und dazu hast du eine wüste Stimme." Aber dabei vergessen sie, daß der Demos, das Volk, wie es in dem gleichen Lustspiel heißt, „zu Hause ganz vernünftig" ist, und so wird es sich's überlegen und die Demokratie vom Obstruktionismus schon wieder zu unterscheiden wissen.

Der zufällige Umstand, daß sich die Aufgaben des Bundes gehäuft haben, weil man nicht zeitig genug an dieselben herantrat, kann uns nicht davon abhalten, sie zu erledigen. Die Phrasen mögen laut tönen, aber eine noch lautere Sprache als sie reden die Tatsachen und die Bedürfnisse. Auch würden Ebendieselben, welche den Bund anklagen, daß er zu viel unternehme, sehr bald für ihn einen Strick daraus drehen, wenn er die Hände in den Schoß legte.

Bundesbank. Hr. Nationalrat Curti macht den Vorschlag, man möge in Gottes Namen im Interesse des Zustandekommens der Bundesbank dem Ständerat nachgeben und den ganzen Reingewinn den Kantonen lassen. Dagegen möge man, was die Bestellung des Bankrates betrifft, bei der Fassung des Antrages Künzli verbleiben, der die Kantone nach einem Turnus zwei Fünftel der Mitglieder in den Bankrat entsenden läßt, oder man rufe, wie Hr. Hirter es anregte, ein Kollegium von Vertretern aller Kantone des Jahres einmal zusammen, welche die Rechnungen der Bank zu prüfen haben, — Zensoren der Bank, von denen einige auch mit beratender Stimme den Sitzungen des Bankrates beiwohnen könnten.

Das Berliner Börsen-Zeitelten-Kollegium hat seine Absicht, bei dem Auswärtigen Amt in Berlin wegen des Eisenbahnrechnungsgesetzes vorstellig zu werden, ausgeführt. Mit diesem Gesetze will, sagt diese Körperschaft in ihrer Eingabe, die schweizerische Bundesregierung ein zweiseitiges, durch die Konzessionen geregeltes Rechtsverhältnis zu ihrem Vorteile einseitig ändern, sodaß dadurch den Aktionären der Eisenbahngesellschaften nicht nur die zur Verteilung gelangenden Reinerträgnisse, sondern auch die ihnen zustehenden Rückkaufssummen wesentlich gekürzt werden. Alle Bestimmungen des Entwurfes von sachlicher Bedeutung werden von dem Aeltesten-Kollegium bekämpft, und es bittet dieses schließlich das Auswärtige Amt, bei der schweizer. Bundesregierung die ihm geeignet erscheinenden Schritte zum Schutze der Rechte der deutschen Aktionäre ergreifen zu wollen.

Man scheint in Berlin den schweizerischen Volkscharakter schlecht zu kennen. Nach unserer Meinung gibt es für die Sache der Verstaatlichung keinen wirksameren Impuls, als solche Einmischung fremder Staaten in unsere internen Angelegenheiten. Man fordert damit einen Widerstand heraus, welcher den deutschen Aktionären sicher nicht angenehm sein wird.

Aus den Kantonen.

Zürich. Hr. alt Staatsanwalt Fehr beabsichtigt, den Fall des Polizeihauptmanns Fischer in einer Broschüre zu bearbeiten.

Der „Landbote" schreibt zum Rücktritt Fehrs: Die „Arbeiterstimme" und die „N.Z.Ztg." nehmen sich des zurücktretenden Hrn. Staatsanwalt Fehr an, freilich aus ziemlich verschiedenen Rücksichten. Es kann uns nicht einfallen, die Ehrbarkeit des Hrn. Fehr oder seine Arbeitslust in Frage zu stellen. Im Gegenteil glauben wir, daß in diesem Handel, wie auch in andern Fällen, sein Tatendrang nur zu groß war, daß sein Temperament, welches sehr lebhaft zu sein scheint, sein subjektives Befinden und Empfinden, ihn weiter führte, als es sich mit der Objektivität eines Untersuchungsbeamten verträgt und ihn Fehler begehen ließ, die er sich nicht hätte zu schulden kommen lassen sollen. Indem der Regierungsrat die Justizdirektion einlud, einen Antrag über Weiterführung der Untersuchung in Sachen Fischer zu stellen, lag darin allerdings implicite die Meinung, daß der Untersuchungsbeamte nicht mehr Hr. Fehr sein könne, sonst hätte es eines solchen Beschlusses nicht bedurft. Daß irgend ein Mitglied des Regierungsrates in diskreter oder indiskreter Weise über die ganze Angelegenheit verkehrt habe, erscheint sehr unglaublich; es bedurfte auch eines solchen Umweges gar nicht, um die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen. Hrn. Fehr ist seine Demission gewährt worden, freilich nicht wie er sie verlangte, von heute auf morgen, sondern gemäß dem Gesetze. Warum gerade in diesem Handel seine Aufregung so groß war, während in einer andern Sache er eine Ordnungsstrafe des Regierungsrates ohne Rücktritt über sich ergehen ließ, das gehört eben mit zu den Eigentümlichkeiten des Falles. Der Regierungsrat war einstimmig in seiner Schlußnahme; er hat in aller Ruhe und Ueberlegung gehandelt.

Bern. Eine Schülerin Pestalozzis ist auch, wie man dem „Geschäftsbl." schreibt, die gegenwärtig im 82. Lebensjahre stehende Frau v. Wattenwyl, geb. O'Gorman-Munthoue in Gurzelen. Sie war mit ihrer ältern Schwester drei Jahre im Institut zu Ifferten und bezeugt auch ihrerseits, daß sämtliche Zöglinge Vater Pestalozzi aufrichtige Verehrung entgegenbrachten.

— Das vor einigen Jahren vielbesprochene kühne Projekt einer Lötschbergbahn ist heute durch ein anderes, dasj nige einer Breithornbahn überholt. In der Tat scheint ein Konsortium, an dessen Spitze Dr. Michel in Interlaken steht, ein Konzessionsgesuch für eine Bahn eingereicht zu haben, die, schmalspurig angelegt, in 10 Kilometer langem Tunnel von der Steinalp bei Lauterbrunnen unter dem Breithorn durch in das Rhonetal führen und dort an die Simplonlinie anschließen würde. Die Baukosten sind auf 17 Mill. Fr. veranschlagt.

Luzern. † Alt Regierungsrat B. Fischer. Wie schon erwähnt, war der in Luzern verstorbene Alt Regierungsrat B. Fischer zur Zeit des Sonderbundes die rechte Hand Siegwarts. Nach dem Fall des Sonderbundes war es für ihn mit der staatsmännischen Karriere einstweilen vorbei. Erst 1879 wurde er in die Regierung gewählt. 1859 war er Nationalrat geworden, 1881 trat er in den Ständerat über, 1889 l hnte er eine Wiederwahl ab. 1893 trat er auch als Regierungsrat zurück.

Das „Luz. Tagbl." charakterisiert den Verstorbenen also:

Vinzenz Fischer hat mit den Liberalen manchen Strauß gehabt, und Rücksichten und Komplimente kannte er in der politischen Arena nicht. Aber er wußte in der Politik trotz aller Schärfe wohl zwischen der Sache und den Personen zu unterscheiden. Nur Andeutungen auf die Vierzigerjahre und auf seine diplomatischen Missionen konnten ihn außer Fassung bringen, und Oberst Abraham Stocker sel. hat ihm damit manchen Verdruß gemacht. Diese zwei machten überhaupt gerne einen Gang miteinander; beide waren Suhrentaler und als solche von etwas feurigem Temperament, und beide wußten die Waffe der Satire trefflich zu handhaben; namentlich wegen Fragen, die das Erziehungswesen betrafen, gerieten sie oft an einander. Im gewöhnlichen Leben mochten sie sich wohl leiden; jeder achtete am andern den Mann von Charakter.

Der Geradheit des Charakters namentlich und seinem im privaten Verkehr liebenswürdigen Wesen verdankte es der Verstorbene, daß er auch in liberalen Kreisen trotz seinen strengkonservativen Anschauungen und trotz der Heftigkeit, mit der er sie zeitweise verfocht, angesehen war. Sodann hatte seine politische Haltung immer einen gewissen Zug ins Große und unterschied sich vorteilhaft von der Politik der kleinen Mittel, wie sie bei manchem Epigonen der Dreißiger und Vierziger Kämpen beliebt ist. Die amtliche Würde faßte er zu hoch auf, als daß er bei jedem Anlasse den Parteimann hervorgekehrt hätte, und auch die Vertreter der Minderheit im Regierungsrate rühmten sein loyales, kollegialisches Verhalten.

Den Heißspornen seiner Partei war er so wenig als Schultheiß Segesser in allem zu Willen; so erlaubte er sich 1890, die Ueberlassung der Jesuitenkirche für die Gesangsaufführung am schweizerischen Sängertag zu befürworten. Und ein Zwischenfall, der sich anläßlich eines Piusvereinsfestes in Luzern beim Bankett im „Hotel National" ereignete, zeigte, daß er sich von den Hetzkaplänen nicht alles bieten lasse.

Was ihm hoch anzurechnen ist, das ist die humane Behandlung, die er in einer Zeit, wo die Wogen politischer Leidenschaft in unserm Kanton am höchsten gingen, politischen Gegnern, den gefangenen Freischärlern, zu teil werden ließ.

So mancher schöne Zug, den wir an ihm finden und an andern vermissen, hat uns veranlaßt, auch unsererseits ihm in Form eines Nachrufes die letzte Ehre zu erweisen. Vinzenz Fischer hat in seiner Art dem Lande treue Dienste geleistet. Das dürfen auch Andersdenkende anerkennen.

Schwyz. Das Kriminalgericht hat den des Mordes angeklagten Piccoletto schuldig gefunden des Totschlages und ihn verurteilt zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und nachheriger dreißigjähriger Kantonsverweisung. Gegen das Urteil ist vom Beklagten Berufung an das Kantonsgericht eingelegt worden.

Genf. Der Sturmwind hat am Donnerstag abend einen Teil des Oberdaches der Maschinenhalle umgestürzt auf eine Länge von 45 und eine Breite von 4 Metern. Auf dem Dache befanden sich vier Zimmerleute; sie wurden heruntergeworfen; einer kam glücklich davon; zwei wurden verwundet ins Spital verbracht. Da man sicher war, daß ein Arbeiter fehlte, wurde die Feuerwehr herbeigerufen und trotz anhaltendem Wind während der Nacht nach dem Fehlenden gesucht. Um Mitternacht gab Präsident Turrettini den Befehl, das Suchen zu unterbrechen, um nicht weitere Arbeiter der Gefahr auszusetzen. Der Leichnam des Vermißten, Francois Fumaz, wurde am Morgen auf dem Dache gefunden; der Unglückliche war zerquetscht worden.

Aargau.

Kantonsspital. Das „Aarg. Tagbl." fordert Beweise dafür, daß in seinen Artikeln über die Abschaffung des gewohnten Weins der Patienten im Kantonsspital zahlreiche Irrtümer unterlaufen seien. Eine naive Zumutung, nachdem im „Aarg. Tagbl." selber von der Oberwärterin des Spitals solche Unrichtigkeiten nachgewiesen worden sind!

Von „übermäßigem Eifer" in dieser Sache wissen wir uns vollständig frei, wir haben einfach Tatsachen konstatiert, der Eifer ist ganz anderswo zu suchen.

Wenn schließlich das „Aarg. Tagbl." es nicht unterlassen kann, den Fall auf das persönliche Gebiet hinüberzuspielen durch die Bemerkung, der Redaktor der „Nachrichten" sei offenbar kein Abstinent oder Temperenzler, so erwidern wir hierauf, daß dies vollkommen richtig ist, wir machen diese Mode nicht mit; dagegen ist es uns doch noch nicht passiert, daß wir wegen Uebersitzens im Wirtshause gebüßt worden wären, wie ein gewisser Redaktor des „Aarg. Tagbl.", der erst vor wenigen Tagen deswegen einen väterlichen Rüffel seines Verwaltungsrates einstecken mußte. In solchem Falle würden wir kollegialische Anspielungen über Temperenz doch lieber unterlassen!

Handelsabteilung an der Kantonsschule. In außerkantonalen (warum nicht auch in aargauischen?) Blättern ist die Hauptlehrerstelle an der mit Ende April 1896 zu eröffnenden Handelsabteilung an der Kantonsschule zur Besetzung ausgeschrieben. Die Fächer betreffen: Algebra und kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Handelslehre, Volkswirtschaft, allgemeine und Handelsgeographie, und wenn Bewerber dazu befähigt, Technologie der Spinnerei und Weberei. Besoldung bis auf Fr. 200 per Jahresstunde, im Total bis auf Fr. 4500.

Divisionsrufeln in Liestal. Nach genauer Erkundigung wird im Jahr 1896 der Waffenplatz Liestal voraussichtlich blos vom 31. Mai bis 16. Juni, vom 5. bis 7. Juli und vom 25. September hinweg unbesetzt sein. Die Zeit zur Abhaltung des Festes wird sich nach diesen Zeiten richten müssen.

Menziken. (Eingesandt.) Das Programm für die Pestalozzifeier hat eine Abänderung dahingehend erfahren, daß am Samstag die Schule an beiden Schulorten Menziken und Burg ausgesetzt wird. Gleichen Tags Nachmittag findet in der Kirche die Hauptprobe statt, welche in Anbetracht der sehr großen Schülerschar für die untern Abteilungen als eigentliche Feier zu gelten hat. Am Sonntag hätten dann nur noch die Oberschulen und die Töchterschule sich einzufinden.

Rheinfelden. Die etwas bedrohliche Wassermenge, welche der Vater Rhein während der Neujahrsfesttage mit sich brachte, hat erfreulicher Weise dem Kanalbau in nur ganz unbedeutendem Maße geschadet, so daß schon jetzt angenommen ist, der alte Papa müsse seine Kräfte in weit energischerer Weise erproben, wenn er nicht in kurzer Zeit in den Fesseln der Kanaldämme liegen soll.

Ein interessantes Neujahrsgeschenk hat, wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, der administrative Direktor des Kanalwerkes, Hr. Dr. Frei, Nationalrat, vom aarg. Kantonsgeometer erhalten: eine Aargauer Karte, auf welcher die schon bestehenden, sowie die in Arbeit begriffenen Elektrizitätswerke ihrer Leistungsfähigkeit nach durch verschiedene große Kreise graphisch dargestellt sind. Während z. B. die schon bestehenden Kraft-zeugungsstationen Brugg, Baden, Aarburg 2c. als kleinere bis recht große Aepfel sich darstellen, prangt dagegen das Elektrizitätswerk Rheinfelden wohl in der Größe der strahlenden Sonne.

Ausland.

Frankreich. Der „Temps" findet in der gegenwärtigen Stellung Englands zu Deutschland alle Elemente eines „furchtbaren" Konflikts, wenn man nicht auf beiden Seiten sich ehrlich und mutig bemühe, zur Mäßigung zu gelangen. Der „Temps" vergleicht die zwischen England und Deutschland herrschende Stimmung mit der elektrischen Spannung, die von 1867 bis 1870 der Erklärung des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich vorausging. Das Blatt zieht Analogien zwischen der Transvaal-Angelegenheit und Luxemburg, welcher Zwischenfall den unversöhnlichen Antagonismus zwischen dem napoleonischen Frankreich und dem bismarckschen Preußen blitzartig enthüllte.

Türkei. In welch entsetzlicher Lage sich die armenischen Christen in Kleinasien befinden, ergiebt sich aus folgendem Brief eines armenischen, in Deutschland ausgebildeten Lehrers. Derselbe schreibt: „Daß wir am Leben sind, siehst Du, aber wie! Kleinasien ist ein allgemeiner Ruin, über 50,000 Menschenleben vernichtet durch meuchlerischen Totschlag, tausende von Familien brotlos, tausende von Witwen und Waisen obdachlos, hunderte von Dörfern verbrannt. In 40 bis 50 Städten ist kein armenischer Laden geblieben, außer vereinzelten Fällen, wo türkische Interessen es geboten; alle Armenier gleichmäßig arm, denn die wenigen Reichern werden bald den Rest geretteter Habe durch Hilfeleistung und Erwerbslosigkeit aufgezehrt haben. Und das soll die bekannte Barmherzigkeit sein, mit welcher der Sultan seine Untertanen regiert. Türkische Blätter lügen das Blaue vom Himmel herunter über die Ursachen, so viel ist aber klar, daß außer wenigen Selbstverteidigungsfällen kein Armenier Anlaß gegeben hat. Hier ist kein einziger Türke verwundet, obgleich 113 Armenier erschlagen sind. Der früh und streng eingetretene Winter hat das Elend noch vermehrt. Hier allein sind schon heute 2000 Personen brotlos, und viele andere werden es in kurzer Zeit sein."

Transvaal. Der Präsident Krüger hat den Filibustier Dr. Jameson, der siebenfältig einen Strick um den Hals verdient hätte, an Sir Hercul s Robinson, den britischen Oberkommissär für Südafrika, ausgeliefert und eben damit aller Welt gez igt, daß die Boeren ebenso großmütig wie tapfer sind. Es wird dieser Akt klugen Entgegenkommens die friedliche Verständigung zwischen England und der Südafrikanischen Republik wesentlich erleichtern. Gleichzeitig meldete der Telegraph, jene Ausländer, die in Johannesburg zu den Waffen gegriffen und sich somit offn gegen die Transvaalregierung empört haben, hätten sich am 8. Januar bedingungslos ergeben. Es soll dies im Vertrauen auf einen freundschaftlich n Vergleich mit der Regierung geschehen sein. Auch das bedeutet eine entschiedene Wendung zum Bessern. Die kriegerischen Rüstungen Englands dürfen wir unter diesen Umständen nicht tragisch nehmen; England glaubt es eben nun einmal seiner Weltst llung schuldig zu sein, noch immer etwas mit dem Säbel zu rasseln.

Verschiedenes.

Wie die Boeren (sprich: Buren) **Krieg führen.** Der Boer ist ein ganz anderer Gegner als der Zulu. Die Zulus, resp. die Matabele sind Meister im Zweikamp'e, sie suchen das Handgemenge und wiederholt haben Cetewayos südliche Zulus bei ihren Angriffen auf Lord Chelmsfords englische Truppen die Gewehre weggeworfen, um mit dem Speere in der Hand den Sieg zu erringen. Der südafrikanische Boer ist das Gegenteil davon, er ist absolut kein trainierter Soldat, der Gebrauch des Säbels, des Degens und der Lanze ist ihm unbekannt, allein er ist der vortrefflichste Schütze. Mit ihrem immer treffsicheren Rifle-Gewehr sind die Boeren in den Hochbenen Transvaals (zahle Hochebenen und eine klare Luft, die auch im Sommer in der dortigen Regenzeit trotz ihres großen Feuchtigkeitsgehaltes dem Boer auf 600 Meter sicheres Ziel gestattet) den kleinen Schnellfeuerkanonen überlegen, da sie nie in dichten Kolonnen, sondern zerstreut und oft vom Pferde aus schießend, dem Artilleristen keine sichere Zielscheibe bieten — und dabei mit nahezu jedem Schusse einen Feind kampfunfähig machen. Auf den Ruf des Präsidenten strömen die Boeren auf ihren Pferden von allen Seiten heran. Sie feuern sehr rasch, sie sind imstande, im stärksten Galopp über die mit Erdlöchern und Termitenhügeln bedeckte Ebene hinwegzusprengen, plötzlich abzusitzen und zu schießen, wobei sie nahezu niemals ihr Ziel verfehlen, selbst wenn es einer Antilope, die im Laufen ist, gilt. Es ist geradezu bewunderungswürdig, wie trotz aller dieser Hindernisse des Terrains — die Termitenhügel sind 50 Centimeter hoch und halten ein Meter im Umfang, und die Erdhöhlen der Schuppentiere, Erdferkel, Springhasen, Stachelschweine, Schakale 2c. sind zahllos — diese Leute das Gewehr so ruhig in der Rechten halten, als ob sie auf einer Schießstätte auf eine Scheibe schießen würden.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 10. Jan. Der „Schweizerischen Handelszeitung" zufolge, soll mit dem Bau der Teilstrecke Scheidegg-Eigergletscher der Jungfraubahn am 1. April nächsthin begonnen werden.

* **Zürich,** 10. Jan. Auf Einladung des Bundeskomitees des schweizer. Gewerkschaftsbundes findet am 19. Jan. in Zürich eine Delegiertenversammlung der Arbeiterunionen Basel, Bern, Biel, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich statt, zur Besprechung der Stellungnahme der schw iz. Arbeiterschaft in Sachen der Bierbrauer-Lohnbewegung. Da die Haltung der Prinzipale „eine gütliche Beilegung des Konfliktes verunmögliche", soll gegen die syndizierten Brauereien ein allgemeiner Boykott verhängt werden.

* **Zürich,** 10. Jan. Der in Zürich wohlbekannte Musiklehrer Mertens wurde heute früh vor der Türe seiner Wohnung an der Florastraße ermordet und ausgeraubt aufgefunden.

(Anm. d. Red. Nach der „N. Z. Z." weist die Leiche keine Anzeichen eines gewaltsamen Todes auf.)

* **Fuchs,** 10. Jan. Die Lokomotive und 14 Wagen des Güterzuges Rorschach-Buchs sind Donnerstag Abends bei der Einfahrt in die Station Rüti entgleist. Keine Personen wurden verletzt, doch ist der Materialschaden bedeutend. Ursache der Entgleisung noch nicht sicher ermittelt. Aus Rorschach mußte ein Hülfszug requiriert werden, da die Linie gesperrt war. Der St. Gallen-Zug erlitt dadurch 3 Stunden Verspätung. Seit heute früh ist die Bahn wieder frei.

* **Neuenburg,** 10. Jan. In Sachen des sog. abessinischen Prinzenraubes bezeichnet die Staatskanzlei des Kantons Neuenburg offiziell die angeblich auf Erkundigungen aus bester Quelle beruhenden Angaben des „Bund", die von mehreren andern Zeitungen reproduziert wurden, als unzutreffend.

Bundesstadt, 10. Jan. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Zum Adjunkten des ersten Sekretärs des Militärdepartements wurde Major Karl Müller in Bern ernannt.

Bundesstadt, 10. Jan. Der Bundesrat beschäftigte sich heute neuerdings mit der „Entführung" der abessinischen Prinzen, faßte jedoch noch keinen Beschluß, da eingelne Berichte noch ausstehen. Nach Eingang derselben wird der Bundesrat seine Entscheidung treffen und von derselben der Presse Mitteilung machen.

Zürich, 10. Jan. Herr Polizeihauptmann Fischer ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

Nachdem ich auf alle die bisher über mich ergangenen maßlosen Angriffe in der Presse und in einem Teil des Publikums bis heute infolge der schwebenden Untersuchung habe schweigen müssen und auch noch einige Zeit weiter zurückhalten muß, zwingen mich doch die in der „Schweizer. Wochenzeitung" erschienenen Artikel, welche auf den bekannten Pamphletär, der seinen „Schimmel" in den 70er Jahren ritt, zurückzuführen sind, zu der kurzen Erklärung, daß die Denunziationen des genannten Blattes mit den Tatsachen im grellsten Widerspruche stehen und der Objektivität voll und ganz entbehren. Grund dessen habe ich gegen sämtliche Artikel der „Wochenzeitung" gerichtliche Klage erhoben, speziell aber gegen die unerhörte Unterschiebung in Sachen Reichlin.

Ich glaube dem Publikum gegenüber diese Aufklärung schuldig zu sein, das ich bei diesem Anlasse bitte, mit seinem Urteil bis Austrages der Sache und dem Momente, wo meine persönliche Besprechung der Verhältnisse freigegeben ist, zuzuwarten.

Zürich, den 10. Januar 1896.

J. Fischer, Polizeihauptmann.

Churwalden, 10. Jan. Auf der Lenzerheide war heute die Engadiner Post durch einen heftigen Schneefall gefährdet, so daß von Parpan Hülfe requiriert werden mußte. Die Passagiere blieben unversehrt.

Brisago, 10. Jan. Die Nachforschungen nach dem gesunkenen Torpedoboote werden Tag und Nacht fortgesetzt, aber bis jetzt ohne Erfolg. Die Katastrophe sei 1 Uhr 20 nachts erfolgt. Noch ist nicht festgestellt, ob der Kessel gesprungen oder das Boot auf Felsen aufgefahren sei.

Cruci, 10. Jan. Die Anklagekammer befürwortet die Auslieferung Hammersteins.

London, 10. Jan. Der Kolonialminister hat dem Gouverneur Robinson nach Capstadt telegraphiert, er solle dem Präsidenten Krüger folgende Mitteilung machen: Die Königin habe mit Befriedigung vernommen, daß Sie beschlossen, Jameson und die andern Gefangenen frei zu geben. Dies Vorgehen sei für die Republik ein Ehrentitel und werde in Südafrika Frieden und Zusammenarbeiten der holländischen und englischen Rasse, welche nötig seien für die gedeihliche Entwicklung Südafrikas zur Folge haben.

Teheran, 10. Jan. Ein heftiges Erdbeben zerstörte das Dorf Zanjabad, wobei es 300 Tote gab.

Teheran, 10. Jan. Durch weitere heftige Erdstöße wurde die kleine Stadt Goi zerstört. 800 Menschen tot, mehr als 1000 Häuser eingestürzt. Außerdem sind mehrere Dörfer beschädigt worden und viele Viehherden umgekommen.

Johannesburg, 10. Jan. In der vergangenen Nacht wurden zweiundzwanzig Mitglieder unter der Anklage des Hochverrates verhaftet und nach Prätoria geführt. Unter diesen befindet sich der Bruder Cecil Rhodes, Oberst Rhodes.

Makalu, 10. Jan. General Barattieri erhielt Briefe von dem Kommandanten von Makalle, in welchem verschiedene Angriffe gemeldet werden, welche die vereinigte Macht Menelik's am 9. gegen Makalle unternahm. Die Angriffe geschahen vom Lager Menelik's aus und glichen eher großen Manövern als ernsthaften Kämpfen. Die Angriffe begannen um 7 Uhr morgens. Um Mittag fand eine Unterbrechung statt. Nach 6 Uhr nahm die Heftigkeit der Angriffe ab und sie hörten beim Anbruch der Nacht ganz auf. Auf Seite der Italiener wurden drei Eingeborene getötet und vier Mann verwundet. Menelik zog sich in sein Lager zurück. Barattieri fügt bei, es seien in Adigrat zwei Bataillone und eine Batterie Verstärkung angekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

1) **Der Grund war ein ganz anderer.** „Vor zwanzig Jahren kletterte ich einmal, infolge einer Wette, die steile felsige Seite eines Berges hinauf. Es war eine übermenschliche Anstrengung und die ganze Woche darauf hatte ich Schmerzen in allen Muskeln, und besonders in den Beinen. Einige Tage Ausruhen setzte mich wieder in Stand."

Herr Eugène Goublot, Communal-Begearbeiter, in Aigremont, Canton Chablis, bei Poilly-sur-Serein (Yonne), Frankreich, ansässig, täuschte sich jedoch, da er seine Schmerzen im rechten Bein der Ermüdung zuschrieb. Auch war das bloße Ausruhen nicht genügend, um ihn zu heilen. In einem Briefe vom 14. Juni 1894 schreibt er:

„Seit dem 18. April hatte ich Schmerzen, oder vielmehr ein schmerzhaftes Gefühl vom Knie bis zur Ferse des rechten Beines. Im Glauben, daß dies von Ueberanstrengung herrühre, dachte ich das Bein in Holländer Wasser. Trotzdem verschlimmerte sich die Sache, und ich beschloß, zum Arzt zu gehen, der mir Umschläge von Boroxsäure verschrieb. Dies linderte für etwa 48 Stunden; dann aber ergriff der Schmerz den Schenkel und wurde beinahe unerträglich. Das Bein wurde aber so steif, daß ich es kaum mehr biegen konnte.

„Durch diese Sachlage erschreckt, versuchte ich es mit Kampferspiritus einzureiben, dann mit Brotumschlägen, aber alles umsonst. Ich mußte mit Hilfe eines Stockes gehen. Da ich meines Berufes Begearbeiter bin, so können Sie sich vorstellen, in welch trauriger Lage ich mich befand.

„Zum großen Glück wurde mir um diese Zeit eine Broschüre zugesandt, mit einem Bericht wie eine Arznei, genannt die Amerikanische Tisane der Shaker, Jemanden geheilt habe, der ganz in ähnlicher Weise wie ich zu leiden hatte. Rasch entschloß ich mich, mir eine Flasche zugehen zu lassen. Dies war am 23. Mai. Nachdem ich die Arznei mehrere Tage eingenommen hatte, verschwanden Schmerzen und Steifheit wie durch Zauberei. Meine Gesundheit ist vorzüglich, und ich arbeite ohne die geringste Anstrengung. (Gezeichnet) Eugène Goublot. Zur Beglaubigung obiger Unterschrift geschen. Der Maire: (Gezeichnet) Adolphe Gendre."

„Acht Jahre lang," lesen wir in einem andern Brief, „war ich behaftet mit Schwindelanfällen und mit stechenden Schmerzen im Knie geplagt. Ich besuchte 2 oder 3 Aerzte; der eine verschrieb mir Pillen, der andere ließ mich das Knie mit irgend einer Salbe einreiben. Zwei Jahre lang gebrauchte ich diese Mittel ohne Erfolg. Ich litt nach wie vor und wußte nicht, was ich tun sollte, um Heilung zu finden. Mein Appetit nahm ab, und mehrmals mußte ich mich an den Möbeln halten, um nicht zu stürzen, so heftig waren die Schwindelanfälle. Zudem mußte ich mich häufig erbrechen.

„Eines Tages erhielt ich durch die Post eine kleine Broschüre mit Angaben über Ihre Amerikanische Tisane der Shaker, und wie dieselbe schon oft solche ähnlichen Schmerzen geheilt habe. Ich kaufte eine Flasche und fühlte, nachdem ich die Hälfte davon eingenommen hatte, schon entschieden besser. Dies schien einen zweiten Versuch zu rechtfertigen; ich kaufte also noch eine Flasche und nahm die Arznei, und meine Kur folgte. Nach drei Wochen war ich vollständig wiederhergestellt, und bin nun so gesund und wohlauf, also wäre ich niemals krank gewesen. Ich wüßte nicht, wie ich Ihnen dafür danken sollte, daß Sie mich mit der wunderbaren Tisane bekannt machten, und ermächtige ich Sie gerne meinen Brief zu veröffentlichen. (Gezeichnet) Jean Portal. Zu Aubepine, Commune de Pruinnes, Canton de Marcillac, bei Nanviale (Aveyron), den 11. Mai 1894. Beglaubigung der obigen Unterschrift des Herrn J. Portal gesehen. Der stellvertretende Adjunkt: (Gezeichnet) Campudon."

Unsere beiden Korrespondenten hatten Rheumatismus, der durch die Gegenwart giftiger Säuren im Blut verursacht worden war. Diese Säuren rühren von chronischer Gährung der Soften im Magen her, was man gewöhnlich Dyspepsie oder chronische Indigestion nennt. Aeußerliche Mittel konnten diese Krankheit nicht heilen, weil sie die wahre Ursache, die eine innerliche ist, nicht berührten. Sie lag ja, wie wir gesehen haben, im Magen. Die Amerikanische Tisane der Shaker führte dadurch eine völlige Heilung herbei, daß sie das Gift ausstieß und das Verdauungssystem in eine normale Tätigkeit versetzte. Herr Oskar Fanyau, Apotheker zu Lille (Nord), an den die obigen Briefe gerichtet sind, wird Ihnen gerne die in Frage stehende Broschüre gratis und franko zusenden.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten,
glatter, façonierter, neuester, lichtfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle, Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Mehmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem completen Konfirmandenanzug
Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Fernet genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
3 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.30
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Zürcher Getreidebericht vom 10. Jan. 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen fester und langsam anziehend, Haber und Mais behauptet. Ich verkaufe:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. —	„ 19. 25
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. 25
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. 25
Gute Kumäner	„ 17. 50	„ 18. —
Kansas und Duluth I.	„ 18. —	„ 18. 50
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer u. deutscher Haber	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 25	„ 16. 25
Cinquantin mit Sack	„ 16. —	„ 16. 50
Futtermais	„ 13. —	„ 13. 25

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

In Amerika halten sich die Hausse- wie Baisseeinflüsse nahezu die Waage und die Weizenpreise sind ziemlich unverändert.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen sind etwas kleiner, dagegen sind die sichtbaren Vorräte tatsächlich so groß wie vor einem Jahre. Die Winterweizensaaten stehen gut und sind durch eine genügende Schneedecke vor strengem Frost geschützt. In Argentinien haben die Weizenzufuhren aus dem Innern in Folge heftiger Regen einen Aufschub erfahren. Die Ausfuhr Rußlands hat abgenommen, weil viele Häfen eingefroren sind, und die Stimmung ist sehr fest für Primaweizen. Müller und Bäcker werden gut tun, sich wieder umfangreicher zu versehen; denn kleine Ueberraschungen und Preiserhöhung können umso leichter eintreten, je schwächer der Konsum gedeckt ist. In der Welt ist sehr viel Zündstoff angesammelt, und solange uns die Amerikaner die Preise diktieren können, soll man möglichst auf der Hut und mit Ware versehen sein.

Im Monat Dezember 1895 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2638 Schadenfälle angemeldet, wovon 6 Todes-, — Invaliditäts- und 450 Kursfälle die Einzelversicherung und 16 Todes-, 33 Invaliditäts- und 2133 Kursfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	— 6,8	736 3	773,4	NE 2	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	— 8,8	737,5	774 6	NE 2	bew.
11.	Mrg. 7 Uhr 30	—11,2	735,9	773,0	NE 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 8,9 °C. Maximum — 6,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 11,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 11. Januar 1896.

Bei anhaltender Bise, fortdauernd rauh, aber meist trocken.

Hiezu Nr. 2 der „Aarauer-Blätter.

Generalversammlung
der Schützen-Gesellschaft
Montag den 13. Januar 1896, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Kyniker.
Traktandum: **Jubiläums-Schießen.**
82 **Der Vorstand.**
Die Verschiebung erfolgt wegen der Pestalozzifeier.

Zu verkaufen:
Wegen bevorstehenden Auszuges das
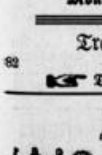
Wohnhaus Nr. 54
am Zollrain dahier.
Dasselbe enthält ein helles, geräumiges **Plainpied** mit **Hölli, 3 Stockwerke, Keller** und **Doppel-Pürich, Brunnen im Hause.**
Betreffs näherer Auskunft und Besichtigung des gut unterhaltenen und vor einigen Jahren bereits neu erbauten Verkaufsobjektes wende man sich an den Eigentümer.
63 **J. Heller,** Rechtsagent.
Aarau, 6. Januar 1896.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2281 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M25037 8
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

II. Liegenschafts-Steigerung.
Die Erben des verstorbenen **Johann Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen — nachdem die zuständige Waisenbehörde das Steigerungsprotokoll vom 6. Dezember abhin nicht genehmigt hat — am künftigen **Montag den 13. Januar,** von abends 8 Uhr an, in der **Speisewirtschaft Hätzig,** Café zur Bank in da, an eine zweite öffentliche Verkaufs-Steigerung:

Das Wohnhaus Nr. 541
mit **Pintenwirtschaftsrecht** an der Bahnhofstraße nebst daneben stehender **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.
Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Wittwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten Beauftragten.
Stauber, Notar.
Aarau, 7. Januar 1896. 83

Steigerung über dürres Buchenholz
beim Werkhaus, **am Dienstag den 14. ds.,** nachmittags punkt 1 Uhr, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet.
Aarau, 10. Januar 1896. 161
Die Forstverwaltung.

MAGGI's Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei
159 **Gottlieb Lienhard,** Buchs.

Zur Pestalozzifeier.
In unterzeichneter Buchhandlung sind zu beziehen:
Pestalozzi's Armenschule auf Neuhof.
Eine kleine dramatische Gabe zu seiner 150jährigen Geburtsfeier von **Jakob Hunziker.** — 2 Aufl. mit 2 Bildern. Preis Fr. 1. —
Dieses äußerst günstig beurteilte Drama wird dieser Tage in mehreren 100 Ortschaften der Schweiz zur Aufführung gelangen.
In Aarau am Samstag.
Heinrich Pestalozzi.
Eine biographische Skizze. Mit einem Portrait Pestalozzi's in Lichtdruck.
Preis Fr. 1. — 165
Emil Wirz, vorm. J. J. Christen, **Aarau.**

Sag-, Bau- & Nutzholz-Steigerung.
Der Gemeinderat von Suhr bringt **Dienstag den 14. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz in Suhr, an öffentliche Steigerung:
1) 530 **Sag- & Bautannen** mit ca. 780 Festmeter
2) 18 **Fohrenstämme** „ „ 16,15 „
3) 18 **Lindenstämme** „ „ 4,72 „
Behufs Vorweisung des Holzes und Einsichtnahme von den Steigerungsbedingungen beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.
48 **Suhr,** 4. Januar 1896. **Zehnder,** Gemeindeförster.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 150
Sonntag den 12. Januar 1896
(Zum Gedächtnisse Pestalozzis)
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 5.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 151
Sonntag, den 12. Januar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 12. Januar 1896
10¼ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer. 152
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 12. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre. 153

Vereinschronik.

Kunstverein
und
Historische Gesellschaft.
Montag den 13. Januar, abends 8 Uhr, im **Lesezimmer des Gewerbemuseums:**
Hr. Direktionssekretär Dr. Merz: Zwei aarg. Kupferstecher. 158

Pro memoria.
Heute Abend 7½ Uhr III, 8½ Uhr II. Sonntag Nachmittag Pestalozzifeier. 167

C.-V. Männerchor.
Morgen Sonntag 4¼ Uhr Saalbau. Synodalhefte mitnehmen und pünktlich erscheinen! 166

S. A. C.
Frohburg-Belchen.
Abmarsch: Sonntag, 8 Uhr von der Kettenbrücke. 160

Grütli-Verein Aarau.
Quartalsitzung heute Abend 8 Uhr im Lokal, bei 50 Cts. Buße. 162

Aufruf
an
Menschenfreunde.

Ein Lungenkranker, gebildeter Kaufmann, sehr guter Linguist (engl. und franz.), bittet angelegentlichst um passende Beschäftigung.
Korrespondenzen und Uebersetzungen werden gewissenhaft besorgt. Prima Referenzen. Gefl. Offerten sub „Pity“ befördert die Expedition ds. Bl. 154

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

Bei Licht darf ich nicht
aber bei Tage verkaufe ich mein anerkannt
bestes Petroleum
trotz Aufschlag à 20 Cts. per Liter.
163 **G. Bertschinger-Wild.**

Ungarisches Tafel-Geflügel.
frisch geschlachtet, gut gemästet, trocken gerupft in Postcolli à 10 Pfund, franco gegen Nachnahme, als **Bratgänse** und **Poularden,** Fr. 7.50. **Puter** und **Fettgänse** Fr. 8., Enten Fr. 8.50 vers. **Adolf Sternberg,** Exp.-Haus **Werschetz,** Süd-Ungarn. 156

Makulaturverkauf.

Die Zeitungen der Lesegesellschaft vom Jahre 1895 sind gegen Baarzahlung zu verkaufen. Angebote nimmt der Saalbauabwart bis zum 14. ds. Mts. entgegen. 78
Der Vorstand.

G. Hunziker, Schneider
Stadthofstatt 92, **Aarau**
empfiehlt sich für das **Anfertigen** von **Kleidern** nach **Maaß,** wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. Ebenso ist ein neuer solider Ueberzieher spottbillig zu verkaufen. 75

Oeffentliche Pestalozzifeier

Sonntag den 12. Januar 1896, abends 5 Uhr, im Festsaale in Aarau.

Programm:

1. **„O Schutzgeist alles Schönen“** (Männerchor des Cäcilienvereins.) v. W. A. Mozart.
2. **Festrede des Hrn. Dr. Ernst Zschokke.**
3. **„O mein Heimatland“** (Männerchor des Cäcilienvereins.) „ W. Baumgartner
4. **Lebende Bilder mit Prolog.**
5. **Turnproduktion der Knaben und Reigen der Mädchen.**

Oeffnung des Saales um ½5 Uhr. — Beginn punkt 5 Uhr.
☛ Beim Eingang werden Sammelbüchsen aufgestellt. ☚
Der Ertrag wird als Pestalozzifonds zur Kleidung und Ferienversorgung kränklicher, armer Schulkinder verwendet werden.
Die Abonnenten auf die öffentlichen Vorträge zu Gunsten der Stadtbibliothek können gegen Vorweisung ihrer Abonnementsbillete reservierte Plätze in den Buchhandlungen beziehen.
Außerdem werden zur Deckung der Kosten noch weitere Plätze reserviert, die zum Preise von **Fr. 1.** — bis Samstag Mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen Wirz (links) und Sauerländer (rechts) bestellt werden können.
Die unnummerierten Plätze sind zu freiem Eintritte offen.
Zu dieser Festfeier ladet das Publikum freundlichst ein
87 Namens der Schulpflege:
Die Pestalozzikommission.

PHÖNIX
franz. Feuerversicherungs-Gesellschaft
Gegründet 1819; in der Schweiz tätig seit 1820.
Garantiekapital und Reserve Fr. 14,400,000.

Wir bringen einen Tit. Publikum zur Kenntnis, daß, nachdem infolge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Notar **Julius Wydler** unsere Vertretung niedergelegt hat, wir an seine Stelle

Herrn **E. Erny-Fassler**
in **Aarau**
zum **aarg. Haupt-Agenten** ernannt haben und denselben zum Abschluß von Feuerversicherungen bestens empfehlen.
Basel, im Januar 1896.
Die General-Agentur der franz. Phönix:
157 **Koechlin & Sandreuter.**

Theater in Beinwyl.

Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Sonntag den 12. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen

1798

die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**
Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)

Ort der Handlung:
I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Kasse-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, 1. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.
Scenerien durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.
Mitwirkende zirka 80 Personen.
Friseur: Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.
Kostüme der Zeit angepasst.
Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.
Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

Jahr und Name der gespielten Stücke:
1865: Gemma von Arth. — 1866: Pfefferröschen. — 1867: Caldar. 1868: Hörige. — 1870: Freischaaren in Luzern. — 1871: Räuber auf Maria Kulm. — 1878: Die Nonne von Wyl. — 1879: Die Schweizer in Amerika und Das Gottesgericht. — 1880: Gemma von Arth. — 1881: Die beiden Sergeanten. — 1882: Das Vater Unser. — 1883: Am Allerseelentag, oder Das Gebet auf dem Friedhof. — 1884: Philippine Welser. — 1885: Der Dorfmagnat. — 1886: Cora oder die Tochter des Pflanzers. — 1887: Der Loder — 1888: Almenrausch und Edelweiß. — 1889: Das Wichtel. — (1890 Influenzakrank). — 1891: Ein alter Corporal. — 1892: Preciosa. — 1893: Bettelurschel. — 1894: Jürg Jenatsch. — 1895: Alois Reding.

Dienstboten-Krankenkasse
der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.
Aarau, 2. Januar 1896. 17
Die Fondsverwaltung.

Naturellen ☛ spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

Pestalozzi-Feier
der
städtischen Bezirksschule Aarau
Samstag den 11. Januar 1896, abends halb 8 Uhr, im Festsaale Aarau.

Programm:

1. **Blumengebet** (Zweistimmiges Chorlied) v. J. Drinnenberg.
2. Scene aus dem Drama **„Die Schule auf dem Neuhof“** . . . . . v. J. Hunziker.
3. **Lied der Treue** (Zweistimmiger Chor) v. J. Gersbach.
4. **Turnproduktionen** der Knaben und **Reigen** der Mädchen.
5. **Der Winter,** aus den „Jahreszeiten“ (zweistimmiger Knaben- und Mädchenchor mit Soli und verbindender Deklamation) v. K. Göpfart.

Kassaöffnung 7 Uhr. Beginn punkt ½8 Uhr.

Reservierter Platz 1 Fr. Nichtnummerierter Platz 50 Cts.

Der Ertrag wird zu Gunsten des Pestalozzifonds für Kleidung und Ferienversorgung armer, kränklicher Schulkinder verwendet. Für weitere freiwillige Beiträge werden **Sammelbüchsen** aufgestellt.

Eintrittskarten sind am Freitag und Samstag den 10. und 11. Januar, bis mittags 12 Uhr in den Buchhandlungen der Herren *Sauerländer* (rechte Seite) und *Wirz* (linke Seite) zu beziehen.
Zu dieser Feier ladet das Publikum freundlichst ein
80 Namens der Schulpflege:
Die Pestalozzikommission.

Anstalt für schwachsinnige Kinder
auf Schloß Biberstein bei Aarau.

Unserer Anstalt sind an Gaben vom 1. Nov. bis 31. Dez. 1895 — die Weihnachtsgaben also inbegriffen — zugegangen:

In bar:
Von Herrn H. H. u. Cie., Nachl. auf 1 Rechnung 10 Fr.; Frau A. 20 Fr.; Herr P. H. Nachl. auf 1 Rechnung Fr. 12. 60; Frau L. F.-B. 20 Fr.; Herr A. K.-S. 5 Fr.; Fr. J. G.-G. 10 Fr.; Ungenannt 50 Fr.; Fr. B. G.-B. 10 Fr.; Herr E. G. 5 Fr.; Frau K. b. Pfr. M. in B. 5 Fr.; Fr. E.-J. 2 Fr.; Herr A. Bsch. 5 Fr.; H. J. u. K. D. 15 Fr.; Frau Fr. 1 Fr.; Fr. C. W.-Th. 5 Fr.; Herr O. W.-L. 50 Fr.; Herr H.-S. 5 Fr.; Herr J.-M. 10 Fr.; Fr. K.-L. 3 Fr.; Herr A. K.-B. 5 Fr. Herr K. F.-D. 20 Fr.; Herr Sch.-L. Ing. 10 Fr.; Fr. F. U. 5 Fr.; Fr. W.-Sch. 2 Fr.; Herr R. H. H. 2 Fr.; Herr E. G. 2 Fr.; C. 5 Fr.; O. B. 10 Fr.; Fr. Oe.-Fr. 10 Fr.; Fr. Th. u. Oe.-Th. 15 Fr.; Herr F. 5 Fr.; Herr R., Bahnhofportier, 3 Fr.; Herr G. W. 5 Fr.; Herr J. B.-B. 5 Fr.; Frl. E. H. 5 Fr.; Mittwochgel. bei Holzach 10 Fr.; Fr. A. B.-Sch. 20 Fr.; Fr. R. G. d. Pfr. F. 10 Fr.; Herr E. B.-R. 25 Fr.; L. Y. 5 Fr.; Herr C. W. 5 Fr.; Herr Dr. St. 10 Fr.; Herr J., Schreiner, 5 Fr.; Herr Prof. B. 6 Fr.; Herr G. S.-S. 5 Fr.; Baugeschäft O. H. 200 Fr.; Herr J. 20; Herr B. 1 Fr.; Herr K. K.-D. 5 Fr.; Herr E. C.-R. 10 Fr.; Herr D. H. 5 Fr.; Herr W., Schreiner, 2 Fr.; Ungenannt 5 Fr.; Herr W. 5 Fr.; Herr C. B. 25 Fr.; Herr M. in B. 5 Fr.; Herr F.-B. 5 Fr.; M., Gemeinderat in D. 5 Fr.; Fr. K.-R. in L. von einem Damenkränchen 20 Fr.; Fr. J. M.-S. in G. 5 Fr.; Jgfr. L., Glätterin, 1 Fr.; Herr K. O.-S. in B. 30 Fr.; Frl. L. R. in B. 10 Fr.; Herr E. 5 Fr.; Herr Sch., Ammann in B. 2 Fr.; Fr. O., Arbeitslehrerin in B., 3 Fr.; Ungenannt 5 Fr.; Ungenannt in B. 5 Fr.; Herr H. H.-Sch. 10 Fr.; der Anstaltssalmosenkasse entboten Fr. 53. 95.

In natura:
Von Ungenannt 1 Paar Hausschuhe; Sch. in R. 1 Korb Bohnen; Fr. L. W.-S. 2 wollene Tücher; Fr. J. G.-G. 2 Paar wollene Strümpfe; Frl. F., Kleinkinderlehrerin, 17 Paar Pulswärmer; Fr. Sch. ½ Dtzd. Taschentücher; Frl. L. in W. 1 Aermelschürze, 1 Unterröckli, 2 Mädchenhemden, 2 wollene Fichus, 2 Wunderknäuel samt Strickmadeln; Fr. Prof. R. P. 2 Jugendspiele; Fr. Witwe F. u. Tochter 2 Paar Strümpfe, 6 Taschentüchli, 2 gestrickte Spielbälle; Fr. Witwe P. 1 Blouse; Frl. Sch. 2 Packet Kastanien; Fr. J.-M. 1 Küchen Confekt; Fr. H.-St. 1 großes Packet Spielwaren, Trompete ꝛc.; Herr S., Bäcker, 40 Zäpfli; Firma E. 1 Schachtel mit Cravattes, Fichus, Seife ꝛc.; Frl. M. Sch. 1 Puppe; Fr. B.-R. 2 Frauenhemden, 1 Knabenhemd, 1 Blouse, 2 Knabenröcke, 1 Gilet, 1 Paar Knabenhosen; Fr. M., Rathausgasse, 2 Nähschachteln, 6 Paar Hosenträger und Spielwaren; Fr. B. H.-D. 1 Packet Wolle, Perlen, Schnürsohlen ꝛc.; Fr. T. 1 Packet Chocoladebilder; Schwestern F. 2 Paar Strümpfe, Garn und Nadeln, 2 Packete Stramin, Wolle und Strickmadeln; Fr. M.-L. 3 Kindermützen, 3 Paar Strümpfe, 1 Schürzchen; Herr Ed. M. 2 Regenschirme, 1 Knabenmütze; Frl. A. St. 1 Puppe, 1 Zusammensetzspiel, 1 Kaufladen, 1 Schachtel Soldaten, 1 Schachtel Geschirrli, 1 Domino ꝛc.; Frl. L., Pelzgasse, 3 Paar Pulswärmer, 3 Mützen, 2 seidene Echarpes, 1 Paar Handschuhe, 5 Schürzen; Herr R. Conditor, 1 Packet Confekt; Fr. H.-T. 3 Mützen; Frl. M. in F. 6 Waschhandschuhe; Herr H.-St. 2 Paar Schuhe; Fr. R.-T. 8 Knabenkopfbedeckungen; Herr F., Coiffeur, verschiedene Spielsachen; Jgfr. S. 5 Paar Strümpfe; Fr. F.-B. 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Hosenträger; Herr F. H. Schreib- und Spiel-Materialien; Fr. E. R.-M. 4 Paar Mädchenhosen, 2 Knabenhemden, 1 Halstuch, 1 Paar Mitli; Herr B.-O. in B. Leibwäsche; Herr E.-F. 2 Taschentücher, 1 Halstuch, 5 Cravattes, Schmuckſachen, Hosenträger, Wolle, Garn; Fr. R.-W. 3 Paar wollene Strümpfe, 2 Paar wollene Hosen; Herren G. u. Cie. 1 große Partie verschiedene Stoffe; Herr L.-F. 1 Puppenstube; Geschw. H. u. G. Kleidungsstücke, Garn, Wolle; Herrn A. 1 Paar Endefinken, Bildchen, 6 Büchli und Seife; Herr K., Conditor, 38 Bärenmutzen; Fr. Z.-S. Kinderlingen. Von einem Damenkränzchen 5 Paar wollene Strümpfe; Herr H. H.-S. Spielsachen; Fr. L.-De. 6 Taschentücher; Fr. R.-W. Eßwaren; Herr F.-B. Kastanien; Frl. C. B. 2 Bärenmutzen, 2 Taschentücher, Stoff für 1 Kleid; Frl. F. C. 2 Paar Strümpfe, 3 Schürzen; Herr Direktor M. Spielsachen; Herr F.-B. Eßwaren; Herr J. H. 2 große Zäpfen; Herr H. Sch. 40 Lebkuchen; Fr. F. St. Schürze und Spielzeug; Fr. J. H.-B. Kleidungsstücke und Spielzeug; Herr E. W. größere Anzahl Jugendschriften; Herr E. G. eine Partie Seidenbänder; Herren Gebr. M. K. 2 große Stücke Kleiderstoffe, 2 Dtzd. Taschentücher; Fr. Z.-W. Kleidungsstücke; Fr. E.-S. Kleidungsstücke; Fr. S.-F. Kleidungsstücke; Fr. F.-Bch. Kleider und Spielsachen; Fr. M. F.-F. 1 Packet Chocoladepulver; Herren Gebr. H. Stoff zu Schürzen, wollene Schärpen, Spielwaren; Herr M. zu K. 1 Packet Chocolat, 1 Packet Christbaumkerzen, 1 Krans Feigen; Fr. G.-S. 1 Packet Chocolat; Herr J. H. 1 Büchse Biscuit; Herr A.-S. in R. Kleidungsstücke; Vereinigte Schweizer-Bazar Wolle und Spielsachen; Herr C.-D. Kappen, Halstücher; Herr E. in B. Hosenträger; Herr R. Sch. in B. Zäpfen; Herr O. H. 40 Birnenweggen.

Es ist nicht nur die Direktion, welche obige Gaben aufrichtigst und von Herzen verdankt, es sind unsere armen Schutzbefohlenen selbst, die am Weihnachtsfeste ihren zahlreichen lieben Wohltätern ein von Herzen kommendes Vergelts Gott zurufen. Möge dieser Dank auch für das laufende Jahr wiederhallen in allen edlen Menschenherzen.

Namens der Direktion:
Der Kassier:
160 **Heinrich Kern.**

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4137 (H 6750 J)

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
B. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Meine Hausfrau versäume Jedermann zu verlangen.
Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.



45 Sorten Frauen-Tagbemden
12 „ „ -Nachthemd.
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nacht jacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 43

Aufruf
an alle *Leser!*

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buksin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**
4794 (N 1233 Z)

Placierungen
von **Dienstpersonal** beider Geschlechter jeder Branche besorgt
Al. Schenker, Agent,
7 in **Dulliken** bei Olten.

Eine nette 84
Kellnerin
mit guten Zeugnissen sucht Stelle in einer bessern Wirtschaft. Adresse bei der Expedition.

Gesucht:
In Schönenwerd oder Gösgen für ein älteres Fräulein ein unmöbliertes Zimmer mit Pension in einer honneten Familie. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 155

Zu kaufen gesucht:
Ein starker, 2½zölliger
Wagen
für Steintransport. Von wem sagt die Expedition. 53

Zu vermieten:
Auf 1. Mai eventuell auch etwas früher in Nr. 221 am Graben:
1 Parterre bestehend aus 4 Zellen geräumigen Zimmern, passend als Geschäftsräumlichkeit, als Bureau ꝛc, getwünschten Falls auch umgebaut in ein Verkaufslokal. 164

Zu mieten gesucht:
Ein möblirtes **Zimmer** in freier Lage der Stadt. Parterre. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **E Z 16** an die Expedition d. Bl. 85

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **Stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Aarau, Montag den 13. Januar 1896 № 10 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Finanzielles.

(Korrespondenz.)

I. Die finanzielle Lage des Kantons Aargau ist seit einigen Jahren eine gespannte. Das Gleichgewicht ist gestört und die Staatsrechnungen schließen mit Defiziten ab. Die Ausgaben lassen sich nicht einschränken und es werden immer neue Anforderungen an die Staatskasse gestellt. Eine Vereinfachung des Staatshaushaltes wird auch niemand mehr anregen wollen, nachdem die wohlerwogenen Anträge einer Großratskommission, die sich mit einer solchen Vereinfachung zu beschäftigen hatte, auf heftigen Widerstand gestoßen und größtenteils im Sand verlaufen sind. Um Ordnung in die Finanzen zu bringen, ist es deshalb notwendig, sich nach neuen Einnahmen umzusehen. Die Untersuchung darüber, welche neue Einnahmen der Staatskasse zuzuführen seien, ist von zwei Gesichtspunkten aus vorzunehmen:

1. Welcher Mittel bedarf es, um das Gleichgewicht herzustellen und den näher liegenden Aufgaben und Verpflichtungen des Staates gerecht zu werden?
2. Welche Maßnahmen sind notwendig für eine größere Betätigung des Staates in volkswirtschaftlichen Dingen, im Schul- und Armenwesen unter gleichzeitiger Entlastung der Gemeinden?

Treten wir an die Frage 1 heran. Da fällt zunächst die Herstellung des Gleichgewichts in Betracht. Wie hoch ist das jährliche Defizit zu beziffern? Wenn wir die fünf Jahre 1891/95 in Berechnung ziehen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Die Mehrausgaben betrugen 1893		Fr. 137,510.—
„ „ „ 1894		„ 52,105.—
und sind veranschlagt pro 1895		„ 91,000.—
Zusammen		Fr. 280,615.—
Hievon sind in Abzug zu bringen Verwaltungsvorschlag 1891	Fr. 4,995.—	
1892	„ 20,416.—	„ 25,411.—
Die Verwaltungsrückschläge in den 5 Jahren 1891/95 betragen somit	Total	Fr. 255,204.—
oder durchschnittlich per Jahr rund		„ 51,040.—

Dieser Durchschnitt darf aber kaum als maßgebend für die Zukunft angesehen werden, denn auch der Voranschlag pro 1896 sieht trotz der weitgehendsten Einschränkung der Ausgaben ein Defizit von Franken 80,000. — vor. Nehmen wir also an, daß ein jährlicher Verwaltungsrückschlag von Fr. 100,000 — in den nächsten Jahren zu decken sei. Jedermann ist darüber einig, daß die Defizitwirtschaft nicht weiter fortgetrieben werden darf und daß da Remedur geschaffen werden muß. Aber über das Wie gehen die Ansichten auseinander. Die Staatsrechnungskommission beantragte, vorläufig auf die Dauer von 2 Jahren dem Volk die Mehrbewilligung von je 1/4 Steuer zu empfehlen, zur Herstellung des Gleichgewichts und zur teilweisen Deckung bisheriger Verwaltungsrückschläge. Der Große Rat hat diesen Antrag verworfen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß vor Revision der Steuergesetzgebung eine höhere Steuer vom Volke nicht erhältlich sei. Er wollte nicht einen Volksentscheid herbei führen, der auf spätere Finanzvorlagen von bösem Einfluß hätte werden können. Auch der Herr Finanzdirektor sprach sich mit großer Entschiedenheit gegen den Antrag der Staatsrechnungskommission aus, indem er gleichzeitig die Vorlage eines neuen Steuergesetzes, das allen Finanznöten abhelfen werde, in nahe Aussicht stellte.

Der Fleiß, mit dem der Herr Finanzdirektor ein neues Steuergesetz vorbereitet, verdient volle Anerkennung. Aber man weiß aus Erfahrung, daß die Beratung wichtiger Gesetze, mit einschneidenden Neuerungen, viel Zeit erfordert. Ueber ein Jahr kann in's Land gehen bis das Gesetz durch den Regierungsrat, durch die Großratskommission und in zweimaliger Beratung durch den Großen Rat behandelt ist. So lange darf mit der Wiederherstellung des Gleichgewichts, die erstes und dringendes Bedürfniß ist, nicht zugewartet werden und es ist höchlich zu bedauern, daß Regierungsrat und Staatsrechnungskommission hiezu nicht schon früher die Initiative ergriffen haben. Wir meinen, daß die zu diesem Zweck aufzubringenden Franken 100,000. — sich in kurzer Frist und ohne allzu große Schwierigkeiten beschaffen lassen:

1. Durch Zuweisung aus den Superdividenden der Aarg. Bank an den Betrieb d. kantonalen Krankenanstalt	Fr.	40,000.—
2. Durch neue Wasserrechtskonzessionen und Erhöhung der Wasserrechtszinse	„	40,000.—
3. Durch Verdopplung der Patentsteuer der Kreditgenossenschaften	„	20,000.—
Total	Fr.	100,000.—

Die Zustimmung der Aarg. Bank zu Vorschlag 1 sollte unschwer zu erhalten sein. Statt Fr. 40,000.— zur Aeuffnung eines Spitalfonds würde sie den gleichen Betrag für den Betrieb der Krankenanstalt zur Verfügung des Staats stellen. Der gemeinnützige Zweck bliebe der nämliche. Bei besserer Finanzlage könnte später mit der Vermehrung des Spitalfonds fortgefahren werden.

Im Laufe dieses Jahres werden die Wasserwerke von Aarau und Olten-Aarburg, vielleicht auch dasjenige von Rheinfelden, das großartigste von Allen, vollendet werden. Das wird dem Staat neue Einnahmen zuführen. Im Weitern ließe sich die Erhöhung der Wasserrechtszinse bis auf Fr. 6 pro Pferdekraft im Maximum durchaus rechtfertigen. Andere Kantone erheben eine ebenso große Taxe. Gleichzeitig sollte dann aber eine Progression eingeführt werden, etwa in der Weise, daß kleinere Wasserkräfte nur Fr. 3, Kräfte von 50 bis 100 Pferden Fr. 4, solche von 101—400 HP Fr. 5 und diejenigen über 400 HP Fr. 6 zu bezahlen hätten. Das wäre nur billig und recht, denn je kleiner die Kraft, desto größer sind im Verhältnis die Anlagekosten. Die zahlreichen Flüsse kosten den Kanton Aargau sehr viel Geld, deshalb soll ihm auch eine erkleckliche Summe zufließen aus dem Nutzen, der aus diesen Naturkräften gezogen wird. Was endlich die Verdopplung der Patentsteuer anbetrifft, so wird dieselbe keiner Kreditgenossenschaft wehe tun. Es gibt im Aargau 6 Banken, eine größere Zahl von Leihkassen mit Bankbetrieb, Salinen, große Aktienbrauereien u. s. w., für welche eine Gesamtabgabe von Fr. 40,000 keineswegs drückend ist.

Aber mit der Beseitigung der Verwaltungsrückschläge ist es nicht gethan. Mit den gegenwärtigen Ausgaben kann der Staat kaum den Verpflichtungen nachkommen, welche ihm durch Verfassung und Gesetze auferlegt sind. Von allen Seiten werden Ansprüche auf die Unterstützung des Staates erhoben, viel Notwendiges und Dringendes wäre noch zu machen, doch es fehlen die Mittel dazu. Wie bemühend, wie peinlich war es, daß in der letzten Großratssitzung die Erhöhung des Staatsbeitrages an das Bezirksspital Zofingen von 3000 auf 5000 Franken abgewiesen und ein Kredit von Fr. 6000 für eine sehr notwendige Straßenkorrektion im Freiamt mit Rücksicht auf den Stand des Budgets verweigert wurde! Wenn der Staat in ehrenhafter und gleichzeitig bescheidener Weise die ihm obliegenden Pflichten soll erfüllen können, so müssen ihm über die Summe hinaus, welche für die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts erforderlich ist, weitere Fr. 100,000 zur Verfügung gestellt werden. Dieser Mehrbedarf läßt sich beschaffen durch die Erbschaftssteuer und durch etwelches Anziehen der Steuerschraube. Ein revidiertes Erbschaftssteuergesetz hat die erste Beratung im Großen Rat passiert und unseres Wissens steht einer beförderlichen Vornahme der zweiten Beratung nichts im Wege. Sofern man sich vor Uebertreibungen hütet, ist auch anzunehmen, daß das Volk dieses Gesetz gutheißen wird. Was sodann das etwelche Anziehen der Steuerschraube anbetrifft, so halten wir dieses nach unserer Kenntnis der Verhältnisse für möglich. Eventuell könnte auch noch vom Frachtbriefstempel gesprochen werden, indessen empfiehlt es sich, von dieser immerhin lästigen Maßregel abzusehen, sofern die Vermehrung der Einnahmen auf anderm Wege herbeigeführt werden kann.

Nun ist im weitern noch die Deckung der Verwaltungsrückschläge in Betracht zu ziehen. Hiezu wird der größere Betrag der Alkoholgelder, der in 1 bis 2 Jahren dem Kanton zum erstenmal zufließen wird, die Mittel liefern.

Eidgenossenschaft.

Ausgeschriebene Stelle. Infolge Demission ist die Stelle eines Adjunkten des Departementssekretärs der Eisenbahnabteilung des Post- und Eisenbahndepartements mit einer Jahresbesoldung von 4000 Franks wieder zu besetzen. Anmeldungen sind dem schweizerischen Post- und Eisenbahndepartement, Eisenbahnabteilung, bis 18. Jan. 1896 schriftlich einzureichen.

Im Offizierskorps der Sanitätstruppen (Aerzte) hat der Bundesrat folgende Beförderungen vorgenommen:

Zu Oberstlieutenants: 1. Burckhardt, Emil, in Basel. 2. Reali, Giovanni, in Lugano. 3. Zürcher, Ernst, in Geis. 4. Pestalozzi, Emil, in Zürich. 5. Morin, Fritz, in Colombier. Zu Majoren: 1. Wenßer, Gustav, in St. Gallen. 2. von Arx, Max, in Olten. 3. Schuler, Karl, in Zürich. 4. Pape, August, in Basel. 5. Güttinger, Hans, in Zürich. 6. Isler, Hermann, in Basel. Zu Hauptleuten: Faure, Theophile, in Chaux-de-Fonds. 2. Rothpletz, Arnold, in Stäfa. 3. Elmiger, Franz, in Luzern. 4. Alpiger, Max, in Zürich. 5. Simonett, Benedikt, in Frick. 6. Widmer, Lebrecht, in Schinznach. 7. Sulger, Konrad, in Reineck. 8. Zimmermann, Arthur, in Wetzikon. 9. Aepli, Alfred, in Wallenstadt. 10. Krähenbühl, Ferdinand, in Zihlschlacht. 11. Scheuchzer, Eugen, in Eglisau. 12. Koller, Hans, in Schwyz. 13. Weber, Rudolf, in Münsingen. 14. Brandenberg, Fritz, in Zug. 15. Duproz, Alfred, in Genf. 16. Matile, Paul, in Chaux-de-Fonds. 17. Geinoz, Simon, in Chene-Bourg. 18. Humbert, Paul, in Fontaines. 19. Maillart, Hektor, in Plainpalais. 20. Mercier, Edmund, in Ballorbes. 21. Häggler, Adolf, in Basel. 22. Christ, Alfred, in Langenbruck. 23. Feer, Emil, in Basel. 24. Felder, Gottfried, in Rorschach. 25. Horlacher, Jakob, in Brugg. 26. Winterhalter, Karl, in Bischofszell. 27. Gonzenbach, Max, in St. Gallen. 28. Burckhardt, Hans, in Basel. 29. Tröschi, Fritz, in Biglen. 30. Rechsteiner, Johann, in Wolfhalden. 31. Minder, Fritz, in Huttwyl. 32. Gerber, Albert, in Bonfol. 33. Gisler, Karl, in Altdorf. 24. Ankenthaler, Hugo, in Zürich. 35. Fritz, Hermann, in Hottingen. 36. Leva, Johann, in Tarasp. 37. Bächel, Albert, in Buochs. Hauptmann (Apotheker): Leyvraz, Louis, in Chaux-de-Fonds.

Colonkafel. In Zürich starb, 56 Jahre alt, Hr. Oberst Zuan-Salis, der ehemalige Direktor der Zürcher Landesausstellung von 1883 und in Glarus hat, 69 Jahre alt, der berühmte Kartograph A. Leuzinger das Zeitliche gesegnet.

Infanteriegepäck. Der Offiziersverein der Stadt Bern behandelte laut „Bund" in seiner Sitzung vom 8. Januar die für unsere Armee nachgerade brennend werdende Frage des Infanteriegepäckes. In einem trefflichen Referate orientierte Hr. Hauptmann Estermann, Chef der Abteilung B. kleidungs-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

19

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Wieder gab es eine kurze Besprechung, dann kehrte Cloßmann zurück: „Er nimmt diesen Vorschlag nicht an."

„Gut, so möge er die Verantwortung tragen," erwiderte Marcel kurz, warf den Mantel ab und lud seine Pistole.

Als die beiden Gegner sich stellten, grüßten sie sich in steifer Art und erwarteten das entscheidende Zeichen. Marcel hatte den ersten Schuß. Sobald die Zeugen die Hände mit den Taschentüchern erhoben, machte er fünf Schritte vorwärts und schoß, ohne zu zielen; wie er erwartet, war der Schuß fehlgegangen, denn Heissenstein trat unmittelbar darauf vor, zielte mit Bedacht und die Kugel streifte Marcels linken Arm, doch so leicht, daß er kaum die Berührung fühlte und nur die Spur am Aermel bemerkte, von dem ein Stück aufgerissen war.

„Sie sind getroffen?" sagte Cloßmann herankommend.

„Weniger ich, als mein Rock. Hat der Herr Gegner genug oder —"

„Ich fürchte nein; ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß erst die Kampfunfähigkeit des einen oder beider der Sache ein Ende machen soll."

„Sehr erfreulich!" versetzte Marcel aufgebracht. „Also beginnen wir die unangenehme Unterhaltung noch einmal; schließlich wird man sich auch an das gewöhnen," bemerkte Marcel in einem Anfalle von Galgenhumor.

Nach wenigen Minuten standen sich die Kämpfenden wieder gegenüber. Nochmals schoß Marcel planlos vor sich hin, und nochmals bewies der andere, daß es ihm ernst sei, denn das Geschoß schwirrte pfeifend an Marcels Ohr vorbei. Das brachte sein Blut ins Wallen: „Er gibt sich redlich Mühe, mir den Garaus zu machen!" murmelte er. „Und er kommt immer näher, beim dritten mal wird er die Stirn kaum verfehlen."

Die Zeugen kommandierten: „Noch einmal!"

„Wenn ich seinen rechten Arm treffen könnte oder seine rechte Hand, dann wäre er wenigstens kampfunfähig und die ekelhafte Geschichte hätte ein Ende," dachte er bei sich, und wieder vortretend, gab er sich Mühe, seine Absicht auszuführen; bedächtig zielte er nach der Stelle, die er zu treffen hoffte und drückte los. Er sah sehr gut, wie Heissenstein seine linke Hand nach vorne führte und er hörte, wie er rief: „Da!" Dann stürzte der Gegner gerade wie ein gefällter Baum zu Boden.

Alles drehte sich vor seinen Augen, als er die Mordwaffe fallen ließ, und seine Beine zitterten, daß er nicht imstande war, sich zu bewegen; er sah nur wie im Nebel zwei Gestalten, welche auf den Gefallenen zusprangen und sich um denselben zu schaffen machten. Was war geschehen? Hatte er ihn getötet? Kraftlos taumelte er auf einen Holzklotz hin, um dort niederzusinken.

Endlich erhob er wieder das Haupt und sah Eyzing, der rasch auf ihn zukam.

„Mausetot!" tönte es wie der höhnische Ruf eines Satans an Marcels Ohren und jetzt schien es ihm einen Augenblick, wie wenn Derjenige, der sich für seinen Freund ausgegeben, das gerade Gegenteil wäre, aber als Heissensteins Sekundant näher kam, bemerkte Marcel doch einige Verstörung in seinem Aeußern.

„Schrecklich!" rief Eyzing unter einem schweren Seufzer. „Er ist mitten ins Herz getroffen! . . . Mein armer, armer Freund, wie sehr bedauere ich den traurigen Ausgang!" und er legte die Hand auf Marcels Schulter.

„Ich denke mich in Ihre Lage," fuhr Eyzing fort, „ich fühle, daß es Ihnen fast lieber wäre, an seiner Stelle dort zu liegen." Er stockte und ließ einige stöhnende Laute vernehmen; dann schien er sich aufzuraffen: „Man muß das Schlimme nehmen wie es kam; es war unvermeidlich; er wollte es nicht anders: Er oder ich! war sein letzter Ausspruch."

Marcel blieb stumm, als habe er für alle Zeiten die Sprache verloren.

„Jetzt werden die furchtbaren Folgen über uns kommen!" ergriff Eyzing wieder das Wort. „Und ich sehe keinen Ausweg vor mir; wir müssen unser Schicksal über uns ergehen lassen." Er schien zu erwarten, daß der Andere etwas antworten werde, da aber dies nicht der Fall war, so rüttelte er Marcel an der Schulter. „Ermannen Sie sich, Tannenberg! Lassen Sie sich von der Mutlosigkeit nicht so sehr überwältigen."

„Ja," kam es endlich tonlos zwischen des andern Lippen hervor. „Ich ermanne mich und gehe nach Pottenbrunn, um mich den Gerichten zu stellen."

„Um Gotteswillen, nein! Warten Sie — lassen Sie uns beraten, nachdenken, was zu tun das beste ist. Bedenken Sie, daß Sie auch unser Schicksal in Händen haben — daß Cloßmann auf meine Veranlassung, auf mein Drängen nur das Amt übernommen hat, das jetzt seine ganze Zukunft aufs Ziel setzen kann. Ich bitte Sie, Tannenberg, tun Sie keinen unüberlegten Schritt, lassen Sie uns —"

„Aber, was soll ich anders machen?"

„Fassen Sie sich erst — Sie sind ja ganz außer sich und könnten da leicht in der ersten Erregung einen Schritt machen, der für uns alle verderblich würde."

wesen des Obertriegskommissariates, die Versammlung über den Gang und den gegenwärtigen Stand der Versuche.

Es wird auch weitere Kreise in der Armee interessieren, zu vernehmen, daß nun endlich eine Packung gefunden zu sein scheint, welche in Bezug auf bequeme Tragart des Gepäckes befriedigt. Diese Packung hat auch den Vorteil, nur wenig von den heutigen Modellen abzuweichen und es lassen sich die alten Stücke ohne große Mühe und Kosten abändern; ein sehr beachtenswerter Umstand!

Die Frage der Erleichterung des Gepäckes dagegen ist noch nicht so gelöst, wie dies unbedingt im Interesse unserer Infanterie und deren Leistungsfähigkeit verlangt werden muß. Die Möglichkeit zu erleichtern hängt ab von der Beantwortung folgender Fragen: 1. Wie viel Patronen muß der Infanterist bei sich tragen (100 bis 150). 2. Bedarf der Infanterist im Felde eines zweiten Paares Hosen und Schuhe? 3. Ist es nötig, dem Infanteristen wie es gegenwärtig gesetzlich vorgeschrieben, zwei volle Notportionen mitzugeben?

Die Diskussion drehte sich vorwiegend um die beiden letzten Fragen. Von Seite junger Truppenoffiziere (Kompagniekommandanten) wurde die zweite Frage sehr bestimmt verneint, währenddem z. B. der anwesende Herr Oberfeldarzt eher zur Bejahung derselben hinneigte. Jedenfalls dürfen diese Gegenstände nur dann weggelassen werden, wenn dafür gesorgt ist, daß der Mann mit durchaus kriegsbrauchbarer Bein- und Fußbekleidung ins Feld rückt, was heute noch nicht der Fall, aber unumgänglich nötig ist. Allgemein und auch von berufener generalstablicher Seite war man der Ansicht, daß in unsern Verhältnissen, das beständige Mittragen einer Notration genüge, da eine zweite (ev. reduzierte) vor dem Gebrauche nachgefaßt werden kann.

Die angeregten sub 2 und 3 angeführten Reduktionen bedeuten eine Minderbelastung des Infanteristen von 4—5 Kilogramm.

Es wäre interessant und sehr wünschenswert, schreibt man dem „Bund", wenn Wehrmänner aus Reih und Glied in dieser Sache sich äußern und dem Vereine ihre Anschauungen zu Gehör bringen wollten.

Gesellschaft schweizer. Landwirte. (Korr. vom 10. Jan.) In der heutigen Sitzung der Gesellschaft schweizer. Landwirte kamen eingänglich einige vereinsgeschäftliche Traktanden zur Erledigung. Der Vorstand (Präsidium Oberst v. Hegner) wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt. Dem Jahresbericht zufolge hat die Anzahl der Mitglieder im Jahre 1895 um 11 abgenommen und betrug anfangs dieses Jahres 164. Hierauf schritt die Versammlung zur Behandlung des Hauptraktandums: „Berichterstattung über die Verhandlungen des sechsten internationalen tierärztlichen Kongresses in Bern". Der Referent, Prof. Hirzel, verlangt Aufhebung der Viehsperren für verseuchte Länder mit vollständiger Freigabe des internationalen Viehverkehrs. Er gibt zu, daß die internationale Regelung dieser Verhältnisse in Bezug auf das Zucht- und besonders für das Nutzvieh Schwierigkeiten biete, da nicht nur veterinärpolizeiliche, sondern auch handelspolitische Momente in Erwägung gezogen werden müssen. Es sei daher geraten, gewogene Diplomaten für die Sache zu gewinnen. Der Bundesrat seinerseits habe sich schon bereit erklärt für Einberufung einer internationalen Konferenz von Fachleuten und Vertretern der Landesverwaltung zur Aufstellung eines Entwurfes für eine internationale Viehseuchenkonvention und zur Behandlung der Frage betr. Herausgabe eines internationalen Viehseuchenbülletins. Im Anschluß an sein Referat stellte der Vortragende den Antrag auf Wiederholung des beim schweiz. Landwirtschaftsdepartement s. Z. eingebrachten Gesuches um unentgeltliche Abgabe des Tuberkulins durch den Bund für die Impfung von Zuchtviehbeständen. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz angenommen, daß auch die Bestreitung der bezüglichen Tierarztkosten Sache des Bundes sein solle.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die schwarzen Fledermäuse schwirren trotz des ihnen in „Brehms Tierleben" auferlegten Winterschlafes surrend im Land herum, schreibt der „Fortschritt". Die ultramontane Partei unseres Kantons nimmt sogar die „internationalen Fledermäuse" auf die Stör, um den biederen Solothurnern begreiflich zu machen, daß das Heil der Menschen einzig und allein darin besteht, daß der er alleinseligmachenden Kirche und „per se« auch einem katholischen Männergesangverein angehöre.

Abgesehen davon, daß die „Gründerei" dieser Vereine keine großen Bedenken einflößt für die Zukunft unserer Partei, so müssen wir hierorts doch konstatieren, daß die Sucht nach konfessionellem Vereinsleben ein bedenklicher Auswuchs der heutigen Zeit ist. Und sind es doch gerade diese Leute, die einen sofort Kulturkämpfer und Pfaffenfresser nennen, welche selber den Kampf gegen die andern, „nichtseligmachenden" Konfessionen entfachen. Gleichwohl entblöden sie sich nicht, stets den Angegriffenen zu spielen, während sie doch die Hetzer sind.

Trauriger noch als alles das ist diese Tatsache, daß es immer noch Liberale gibt, welche die Vorgänge als unbedeutend und gleichgültig auffassen und denen ein gewisses System (man nennt es „Achselträgerei") das geeignetste Mittel zu sein scheint, als gut liberal betrachtet zu werden und sich von denjenigen freisinnig schelten zu lassen, gegen die man offen und geheim agitiert. Der Beispiele gibts genug!

Zürich. Die „Freitagsztg." berichtet: Von der wahnsinnigen Spekulationswut in Zürich profitierte auch die noch junge Belvorennbahn-Gesellschaft, die ihr Terrain in der Hardau um Fr. 529,545 wieder verkaufte. Jeder Anteilschein von 50 Fr. wird nun mit 311 Fr. zurückbezahlt.

Bern. In einer ca. 50 Mann starken Versammlung der Jäger des Seelandes wurde das neue bernische Jagdgesetz einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Es sei undemokratisch und führe zu Prozessen. Das Revierssystem wurde angegriffen und beschlossen, dasselbe zur Verwerfung zu empfehlen.

St. Gallen. Das neue Jagdgesetz, über welches das Volk nächstens abzustimmen hat, will namentlich der vom Wildschaden geplagten Landbevölkerung mehr Schutz gewähren.

Das neue Gesetz bestimmt, daß wenn in einer Gemeinde der Wildstand sich vermehrt, auf Beschwerde der Bürger der Gemeinderat und der Regierungsrat die Jäger des betreffenden Kreises anhalten können, das Wild abzuschießen, und zwar ohne daß hiefür den Jägern, wie dies bisher der Fall war, eine Entschädigung bezahlt werden muß. Die Gemeindebehörden wie der Regierungsrat haben es also in der Hand, einer Vermehrung des Wildstandes entgegenzutreten und Abschuß des Wildes zu verlangen, sogar in der geschlossenen Zeit.

Ueberdies gibt das neue Gesetz auch dem einzelnen Grundbesitzer selbst die Berechtigung, sich vor schädlichem Wild wirksamer zu schützen als bisher. Wer schädliches Wild in seinem Garten, Hofraum, in der Baumschule oder in der Nähe derselben betrifft, darf selbst das Wild fangen oder töten, ohne daß er dafür wegen Wildfrevel bestraft werden kann.

Die Selbsthülfe gegenüber schädlichem Wild wird somit im neuen Gesetze dem Grundbesitzer in wirksamerer Weise gestattet, als dies bisher der Fall war. Es kam vor, daß Besitzer von Baumschulen, denen das Wild (Hasen u. s. w.) durch Benagen die jungen Bäumchen ruinierte, bei Strafe um die Erlaubnis einkamen, sich selbst verteidigen und das schädigende Wild abschießen zu dürfen. Nach dem bisherigen Gesetze konnte ihnen dies nicht gestattet werden. Was blieb diesen Grundbesitzern für ein Trost? Für den erlittenen Schaden kann er niemanden haftbar machen, weder den Staat noch die Jäger. Was blieb dem guten Manne übrig, um sich vor Schaden zu schützen? Ein Mittel blieb ihm noch. Er durfte in der kalten mondhellen Winternacht bei seiner Baumschule wachen und das Wild verscheuchen. Bei dieser angenehmen Arbeit blieb ihm dann hinlänglich Zeit und Gelegenheit, Betrachtungen anzustellen über den viel gerühmten Schutz, den das bisherige Gesetz der Landwirtschaft im Kanton St. Gallen gegen den Wildschaden gewährt.

Freiburg. Ein Bauer in Chesalles s. Oron hatte jüngst einen bekannten Bagabunden zum Uebernachten in seinen Stall genommen. Als er am Morgen nach seinem Vieh sah, war der Uebernächtler verschwunden, die übrigen Insassen des Raumes, vier junge Stiere, eine Kuh und eine Ziege erstickt und die Stren angekohlt. Offenbar hatte der schon am Abend berauschte Landstreicher, in der Nacht erwachend, sich Rechenschaft geben wollen, wo er liege. Er hatte zu diesem Zweck ein Streichholz angezündet und dadurch das Unheil angerichtet.

Aargau.

Finanzreform. Auf den heutigen Leitartikel, der sehr beachtenswerte Vorschläge zur Sanierung der Staatsfinanzen enthält, machen wir ganz besonders aufmerksam.

Finanzreform. Unter der Spitzmarke: „Geist Pestalozzi's erwache!" wird der „Schweiz. Fr. Presse" geschrieben:

Zum Jahresschluß hat es einigen Blättern beliebt, dem Herrn Finanzdirektor eines anzuhängen, weil sich derselbe in der letzten Großrats-Sitzung gegen eine Volksabstimmung über Erhöhung der Staatssteuer um ¼ ausgesprochen hat. Und doch hat Hr. Ringier nichts anderes getan, als seine Pflicht. Denn wer nicht ganz blind ist, mußte wohl zum Voraus wissen, wie das Volk antworten werde. Und wenn der Finanzdirektor dem Staat und den Gemeinden eine unnütze Ausgabe ersparen wollte in einer Angelegenheit, die schon vor der Abstimmung entschieden wäre, so verdient er nur den Dank jedes rechtlich gesinnten Bürgers.

Es ist durchaus nicht daran zu zweifeln, daß das aarg. Volk für eine erhöhte Staatssteuer stimmen wird, sobald man ihm erst Brot statt Steine bietet. Wir verlangen größere Unterstützung für das Armenwesen. Da lesen wir, daß der Regierungsrat des Kantons Bern den Staatsbeitrag an die Gemeinden für die ca. 18,000 Notarmen pro 1896 festgesetzt habe auf Fr. 37 für ein Kind und Fr. 47 für einen Erwachsenen. Der Aargau aber zahlt an die 11,000 aarg. Notarmen ganze zehntausend Franken. Den mit Armensteuern überlasteten Gemeinden will man dadurch aufhelfen, daß man 2 bis 3 schwerbelastete Gemeinde verheiratet, damit sie zusammen sich eher trösten können.

Nicht besser steht es im Schulwesen. So soll im Aargau ein Primarschüler per Jahr Fr. 42 kosten. Hieran leistet der Staat, Inspektoren, Fortbildungsschulen und Lehrerseminar inbegriffen, auf den Schüler Fr. 9.50. Daneben zahlen die Gemeinden Fr. 750,000 Schulsteuern. — Bei aller Schulfreundlichkeit konnte es der Aargau noch nicht über sich bringen, daß allgemein die Lehrmittel den Schülern unentgeltlich verabfolgt werden. Angesichts solcher Zustände würde Vater Pestalozzi wohl sagen: „Sie ehren mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir!"

Man ist in radikalen Kreisen bei uns nicht gut zu sprechen auf die Föderalisten, weil sie die Einheit und Kraftentwicklung des Vaterlandes hindern! Was tun sie aber Schlimmeres, als unsere offizielle Politik, die nicht den Mut und den Willen hat, die Allgemeinheit, den Staat, zu gleichmäßiger Verteilung der Armen- und Schullasten zu verhalten, so daß zahlreiche Gemeinden zu Grunde gehen müssten am Uebermaße ihrer bezüglichen Steuern, während andere schmunzelnd und teilnahmslos dem Elend zusehen. Ein Steuergesetz allein kann uns nicht helfen; es muß erst die Verteilung der Schul- und Armenlasten auf andere Grundlagen gestellt werden. Geist Pestalozzis, erwache in unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung!

Pestalozzi und der Neuhof. Der „Allg. Schw. Ztg." wird aus dem Aargau geschrieben: Bei Anlaß des 150. Geburtstages Pestalozzis mag es für weitere Kreise von Interesse sein zu vernehmen, daß P. noch in Yverdon sich mit dem Gedanken trug, auf dem Neuhof wieder eine Anstalt zu errichten. Er schreibt in einem von fremder Hand geschriebenen, aber eigenhändig unterzeichneten Briefe vom 18. Juli 1818 von Iferten aus an einen Mann im Aargau: „Ich habe meinem Freund Streiff auf der Stelle geantwortet und mitgeteilt, daß die bewußte Tochter in meiner Armenanstalt aufgenommen wird . . . Durch die auf dem Neuhof zu errichtende Armenanstalt werde ich Ihnen näher kommen und dem Kanton Aargau, an welchem ich fortwährend mit einiger Vorliebe hänge, nützen können."

Von Brugg aus wird die Anregung gemacht, der Kanton möchte den Neuhof, an den sich so denkwürdige Erinnerungen knüpfen, erwerben.

Nicht Feierfolge geleistet hat das wackere katholische Aargauervolk den Unkenrufen klerikaler Heißsporne, wie sie namentlich im „Freischütz" gegenüber den Pestalozzifeiern laut geworden sind.

In großer Zahl hat sich landauf, landab in den katholischen Bezirken das Volk an den lokalen Feiern beteiligt, wie von allen Seiten verlautet. „Unsern Vater Pestalozzi sollt ihr uns nicht schmähen," hat das katholische Landvolk den Hetzern erklärt, „denn Pestalozzi war ein großer Wohltäter und im Wohltun und in der Anerkennung eines guten Herzens gibt es keine konfessionellen Schranken."

Mehr Rückgrat! Der „Aarg. Anz." bemerkt, an der kantonalen Pestalozzifeier vor 8 Tagen habe die schwache Teilnahme der Lehrerschaft aus dem Fricktal schmerzlich berührt. Da sei wohl der Einfluß der Klerisei mit im Spiel. Bekanntlich eiferte ja das römische Pfaffentum mächtig gegen die Feier eines Mannes, der ihnen wie kein anderer in ihre finstere Küche hineingezündet hat. Um so eher hätte man einen kräftigen Protest gegen die Maulwurfsarbeit der Hetzkapläne erwarten dürfen, einen Protest im Namen der Volksschule und der Denkfreiheit. Allein der große Gdanke fand ein schwaches Geschlecht. Die Macht der Kirche über die Schule, der Klerisei über die Lehrerschaft scheint allbereits erstarkt und das Bücken und Sichdrücken unter letzterer in die Mode gekommen zu sein. Wenn wir jedoch uns daran erinnern, was die Volksschule ohne einen Pestalozzi heute wäre, so sollte man glauben, es müßten schwächliche Opportunitätsrücksichten schweigen und ein Besinnen auf sich selbst Platz greifen. Nur wenige fanden den Mut, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben und dem Andenken des Begründers der Volksschule durch persönliches Erscheinen bei der gemeinschaftlichen Feier die gebührende Anerkennung zu zollen.

Spitalmein. Der gleiche Einsender des „Aarg. Tagbl.", der zwischen den Patienten des Kantonsspitals und den Insassen des Zuchthauses eine Parallele zieht, hatte auch die Frechheit, diejenigen Patienten 1. Klasse, welche die Petition an die Regierung unterzeichneten, als „Schöppler" zu verdächtigen. In gerechter Entrüstung hat nun ein solcher Unterzeichner öffentlich diese Gemeinheit zurückgewiesen.

Frengarten. An Stelle des verstorbenen Hrn. Wietlisbach wurde mit 161 Stimmen der konservative Hr. Furrer in den Stadtrat gewählt. Der freisinnige Kandidat, Hr. Fabrikmeister Isler, machte 94 Stimmen.

Zofingen. Hier wurde keine Pestalozzifeier abgehalten. Ein hiesiger „Schulmann" hat sich sogar entblödet, am Wirtstische zu erklären: das sei alles dummes Zeug; er seinerseits würde an einer Feier, wenn eine solche stattfände, nicht teilnehmen und sich mit Krankheit entschuldigen, denn Pestalozzi sei ein ausgesprochener Gottesleugner gewesen und habe darum auch in keiner seiner Unternehmungen Glück gehabt. — Hiezu bemerken mit Recht die „Fr. St.": Der nette „Schulmann" scheint nicht zu wissen, daß Pestalozzi ihn an Gottesfürchtigkeit und ächter Liebe für alles Gute und Schöne um tausend Klafter überragte, daß P. die Religion allerdings nicht nach dem äußern Schein maß, aber sich heute darob entsetzen würde, Ende des neunzehnten Jahrhunderts noch solche „Schulmänner" zu sehen wie den eben durch seine eigenen Worte gekennzeichneten.

Zofingen. Hier starb letzter Tage im Alter von 73 Jahren Hr. alt Gemeindeammann J. Schmid. Kaum dreißig Jahre alt, gehörte Schmid schon der Gemeindebehörde an und von 1869—1880 stand er, laut „Bote", der Gemeinde als Ammann vor. Ebenfalls war er von 1852 mit nur kurzer Unterbrechung bis zum Tode Mitglied der Schulpflege und hat es als eifriger Freund der Schule und Bildung sehr ernst genommen. Schwer wird ganz besonders die Bezirksschule Sins den Verblichenen vermissen, der schon im Jahre 1865 sein Redliches zu deren Wiederersthen geleistet und seither, also wohl volle 30 Jahre, als pflichteifriges Glied der Schulpflege und als geschäftskundiger Kassier, der nicht auf Rosen gebetteten Anstalt seine unentwegte Zuneigung und Aufmerksamkeit bewiesen hat. Schmid war s. Z. auch ein begeisterter Militär und hat es als solcher bis zum Hauptmannsgrade gebracht. Gerne sprach er noch in den letzten Jahren von seinen Erlebnissen im Sonderbundskrieg, „Preußenzug" und bei der Besetzung der Bündnergrenze im Kriege 1859.

Aarburg. (Korr.) Aarburg feierte Pestalozzi in der Schule am 11. d. durch Vortrag der Cantate von Baldamus und eine Gedächtnisrede v. Hrn. Bez.-Lehrer Bohler. Die Anstalt auf der Festung feierte ihn am Nachmittag durch Gesang, Vortrag von Hrn. Lehrer Wirz und dramatische Szenen aus Wilhelm Tell, von Zöglingen aufgeführt. — Am Samstag Abend wurde im „Bären" das 25jährige Jubiläum von Hrn. Bohler durch einen Festakt gefeiert, wobei ehemalige Schulort-Behörden denselben angemessen beschenkten und ehrten. Toaste und Gesänge schlossen sich an. — Die öffentliche Pestalozzifeier am 12 d. in der Kirche bot eine vortreffliche Rede von Pfr. Dietschi, sowie die erlesensten musikalischen Genüsse, wozu Schulen, gemischter Chor, Orchester, Direktor Kunz auf der Orgel redlich das ihrige beitrugen.

Rheinfelden. Wie man vernimmt, ist die Wahl des Betreibungsbeamten von Rheinfelden, gegen welche Beschwerde geführt wurde, von der titl. Direktion des Innern kassiert worden, während die übrigen Wahlen genehmigt worden sind.

Füllinger. Zum Katzengeschlecht muß offenbar der Kleiderdieb gehören, von dem wir jüngst schon einmal berichteten. Der „Surbthaler" weiß von diesem merkwürdigen Dachmarder folgendes neue Stücklein zu melden:

Während die Angehörigen eines Gasthauses sich in den untern Lokalitäten etwas zu schaffen machten, ging der verwegene Geselle ganz ruhig im obersten Stockwerk seinen Geschäften nach. In seiner Arbeit wurde er nun durch eine Tochter des Hauses gestört, worauf er sich auf den Dachboden begeben haben soll und von da in katzenartiger Geschwindigkeit zur Scheune, um spurlos zu verschwinden.

Anhaltspunkte, die auf den Täter hinweisen, sind keine vorhanden und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der mit einer sonderbaren Manie behaftete Kerl gelegentlich neue Probestücke seiner beispiellosen Gewandtheit ablegen wird.

Pestalozzifeier in Aarau.

Als letzte Woche in den Blättern das Programm zu einer dreifachen Pestalozzifeier erschien, konnte man da und dort die Meinung aussprechen hören, das werde des Guten doch fast zu viel sein. Aber es hat sich nun gestern und vorgestern gezeigt, daß keiner der drei Anläss überflüssig war, denn alle hatten sie eine sehr starke Beteiligung des Publikums aufzuweisen.

Schon die Gedenkfeier der Kantonsschule, des Lehrerinnenseminars und des Töchterinstituts vermochte den Theatersaal bis auf den letzten Stehplatz zu besetzen. Zur Eröffnung wurde aus Adolf Freys Festspielen von 1891 die Pestalozzigszene aufgeführt. Nur zu schnell war das Bild vorüber, der Zuschauer hatte sich zu der ungewohnten Tageszeit noch nicht in die Stimmung gefunden, als schon der Vorhang fiel.

Eine klassische, auf tiefgründigem Studium beruhende Festrede hielt nun Hr. Prof. Baebler. Der Redner entrollte in seinem Vortrag zunächst ein vortreffliches ideengeschichtliches Bild der Zeit vom Ende des vorigen Jahrhunderts und ließ dann aus diesem klar dargestellten Milieu die Gestalt Pestalozzis herauswachsen. Meisterlich wußte der Vortragende die biographischen Daten abwechslungsreich mit den psychologischen Darlegungen der Entwicklungsphasen Pestalozzis zu vermengen und dabei viele anziehende, neue Details einzustreuen. Ein Gesangsvortrag bildete den Abschluß dieser erhebenden Vorfeier.

Am Samstag Abend um halb acht Uhr begann die Feier der Bezirksschule. Schon lange vor der Zeit war der ganze große Festsaal bis in den hintersten Winkel angefüllt.

Hunzikers Festspiel bildete hier den Mittelpunkt der Veranstaltung. Es wurden mehrere Szenen daraus von den jungen Darstellern sehr hübsch aufgeführt. Das lebendige Spiel, das sich da mit solcher Natürlichkeit vor uns abwickelte, macht den kleinen Schauspielern, sowie namentlich ihrem gewandten Regisseur, Hrn. Dr. Ernst Zschokke alle Ehre. Das Stück selber bietet auf der Bühne noch mehr Genuß als beim Lesen und erweist sich als ein packendes, rührendes und dabei lebenswahres Drama, das wert ist, auch nach beendigter Pestalozzifeier hin und wieder hervorgezogen zu werden. Man braucht sich an Pestalozzi nicht blos alle 50 Jahre zu erinnern. Das Stück fand solchen Beifall, daß es auf allgemeines Verlangen am Sonntag Abend wiederholt werden mußte.

Sehr schwellig ausgeführte Uebungen der Knaben am Barren und ein trotz einer gewissen Monotonie graziöser Reigentanz der Mädchen bildeten fernere Programmnummern und als Rahmen um das Ganze wurden musikalische Produktionen geboten, zum Schluß eine längere Cantate

mit Solis und verbindender Deklamation, was alles unter dem Szepter des Herrn Burgmeier recht sauber und nett vorgetragen wurde.

Nach der Aufführung gestattete man der Jugend ein Tänzchen, während sich die Eltern im kleinen Saal bei einer Flasche Wein philosophischen Betrachtungen hingaben.

Zu der allgemeinen öffentlichen Feier vom Sonntag Nachmittag herrschte wiederum ein ungemein starker Zudrang. Der Männerchor des Cäcilienvereins trug zur Eröffnung Mozarts weihevollen „Schutzgeist alles Schönen" vor und dann bestieg Herr Dr. Ernst Zschokke das Katheder und hielt eine in Form und Inhalt gleich gediegene Festrede, in der er es verstand, in richtiger Würdigung der großen Versammlung ohne alles gelehrte Beiwerk Pestalozzis schlichtes Heldentum und dessen Bedeutung für die Nachwelt treffend zu zeichnen. Reichlicher Beifall lohnte den Redner für diese sehr passende, mit oratorischem Schwung vorgetragene Weiherede.

Nach einem weiteren Männerchorlied folgte ein Prolog als Einleitung zu den „lebenden Bildern", die jedoch blos aus einem solchen, einer hübsch ausgeführten Apotheose um die Büste Pestalozzis bestanden und aus einer Projektion des Standbildes von Yverdon. Sehr anzuerkennen ist die Leistung der beiden jungen Mädchen, die den Prolog und den verbindenden Text zu deklamieren hatten.

Hieran schloß sich eine Wiederholung von Hunzikers „Armenschule auf dem Neuhof" und anderer Nummern aus dem Programm des Schülerabends vom Samstag.

Sehr befriedigt von dem Gesehenen trennte sich sodann die große, über 1000 Personen zählende Festversammlung. Möchten diese drei so würdigen und von so allgemeiner Sympathie der Bevölkerung getragenen Pestalozzifeiern mitgeholfen haben, das Band zwischen Schule und Haus, Behörden und Lehrern enger zu knüpfen, zum Wohl des heranwachsenden Geschlechtes.

Ausland.

Deutschland. Ein militärischer Exzeß in München erregt Aufsehen. Derselbe spielte sich in der Gastwirtschaft zum Pschorrbräu in der Neuhauserstraße ab, wo in der Sylvesternacht unter den anwesenden Civilisten auch einige Militärs verkehrten. Urheber des Exzesses ist der preußische Sergeant Zech vom Trainbataillon. Derselbe hatte einen Gemeinen, der in dem überfüllten Lokale beim Weggehen nicht die vorgeschriebene Ehrenbezeugung machte, zur Rede gestellt und wurde aufs Höchste gereizt, als einige Gäste über die folgende Honneursabgabe anderer Soldaten sich lustig machten und ironisch Beifall klatschten. Zech verließ das Lokal aber wurde, nach anderer Lesart, an die Luft gesetzt, kehrte aber nach einiger Zeit mit einer Militärpatrouille zurück und rief: „Jetzt komme ich mit Gewalt!" Drei Herren, welche geklatscht hatten, wurde von Zech die Verhaftung angekündigt, worauf eine große Aufregung unter den Gästen, zu denen auch Frauen und Kinder gehörten, entstand. Die drei protestierten gegen die Verhaftung, und es fielen Fragen wie: „Glauben Sie, Sie sind in Fuchsmühl?" Darauf habe Zech kommandiert: „Legt an, Feuer!" Es kam aber glücklicherweise nicht zum Feuern. Nach einer Angabe wurden die Soldaten von Gästen, die ihnen von hinten in die Arme fielen, daran gehindert; nach anderer zögerten sie, weil der sie führende Unteroffizier den Verhafteten zuredete, sie möchten gütlich folgen; nach einer anderen Angabe verhinderten die Intervention eines Gendarmen und des Wirtes Schlimmeres. Auf der Wache wurden die Verhafteten entlassen. Der Sergeant soll durch unwahre Behauptungen den Offizier zur Mitgabe der Wachtmannschaft bewogen haben.

Selbst die „Allgemeine Zeitung" findet, daß die größte allseitige Entrüstung über diesen Vorgang, die Richtigkeit der Darstellung in der Presse vorausgesetzt, wohl am Platz ist. Die „Frankf. Ztg." tadelt mit Recht das Eingreifen der Militärpatrouille und schließt auch aus diesem Vorfall, daß es nicht angeht, Militärpatrouillen in das Publikum hineingreifen zu lassen, ganz besondere Ausnahmefälle abgerechnet; ohne Teilnahme der Polizei sollten keine Patrouillen gegen Zivilisten vorgehen dürfen.

In der Kammer über die Affäre interpelliert, verurteilte der Kriegsminister das Vorgehen des Sergeanten Zech und das Verhalten des Wachtoffiziers entschieden und stellte Verschärfung der Vorschriften in Aussicht. Dagegen lehnte er die allgemein geforderte Abschaffung der Ehrenbezeigungen in öffentlichen Lokalen ab; immerhin mißbilligte er alles Uebermaß von Ehrenbezeigungen. In einem Schlußwort hob v. Stauffenberg unter allgemeinem Beifall die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen Civil und Militär hervor.

England. Der englisch-deutsche Konflikt hat noch nicht viel von seiner Gespanntheit verloren. Die Wirkung der Depesche des deutschen Kaisers in England ist nach dem Zeugnis guter Beobachter sehr viel tiefer, als die der Botschaft Clevelands, die bereits halb vergessen ist. Man hatte in Kaiser Wilhelm einen für England sympathisch gesinnten Monarchen gesehen und ist jetzt doppelt enttäuscht; denn die Depesche wird überall als eine gewollte Beleidigung Englands angesehen.

Dazu kommt bei den Engländern noch der lange verhaltene Aerger gegen das industrielle Deutschland, das seit einiger Zeit Englands größter Konkurrent auf dem Weltmarkte ist.

So besteht gegenwärtig in England eine Gereiztheit gegen alles, was deutsch heißt, wie sie nie bestanden hat. Sie hat alle Klassen des Volkes und alle Parteien ergriffen. Daß Deutsche namentlich im Londoner Ostende belästigt werden, gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen. Der gewöhnliche Engländer pflegt seine Gefühle bekanntlich in recht drastischer Weise zu äußern. Auf seinen deutschen Konkurrenten ist er niemals gut zu sprechen gewesen. Jetzt gesellt sich zum Brotneid eine Empfindung, welche unter der Fahne des Patriotismus segelt.

Es sei sogar schon so weit gekommen, daß englische Handelsfirmen ihre Beziehungen zu deutschen Häusern abbrechen und deutsche Angestellte entlassen u. s. w.

Das Gerücht, England habe den Portugiesen die Delagoabai abgekauft, was für Transvaal, das dadurch vom Meere abgeschnitten würde, ein schwerer Schlag wäre, scheint sich nicht zu bestätigen. Portugal denke gar nicht daran, dieses Gebiet zu verkaufen.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 12. Jan. Die Zahl der Bewerbungen um Uebernahme der hiesigen Bahnhof-Restauration (Hauptbahnhof) beträgt 116. Das höchste Angebot erreicht die respektable Summe von 50,000 Franken.

Bern, 11. Jan. Der Bundesrat erläßt folgende Mitteilung: Die in Neuenburg, Zürich und Tessin geführte Untersuchung hat ergeben, daß die drei Abessinier aus freien Stücken infolge vorangegangener gegenseitiger Verabredung und im vollen Bewußtsein dessen, was sie taten, die Schweiz verließen und italienischen Boden betraten. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie irre geführt worden seien. Man kennt die Beweggründe nicht, welche sie zu ihrem Entschluß veranlaßt haben. Mögen sie übrigens sein, welche sie wollen, so entziehen sie sich der Beurteilung des Bundesrates und sind für dessen Stellungnahme ohne Belang. Unter solchen Umständen hat der Bundesrat keine Veranlassung, der Angelegenheit weitere Folgen zu geben.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser hat Bismarck zu der am 18. Januar in Berlin stattfindenden Feier zur Begründung des deutschen Reiches eingeladen, Bismarck entschuldigt sich aber mit Gesundheitsrücksichten.

Rom, 11. Jan. Telegramme aus Porto Ferrajo (Insel Elba) melden, daß zwei Schiffe an den Küsten der Insel Elba gescheitert sind; deren Besatzungen konnten sich retten.

Den Nachrichten aus Sardinien zufolge ist infolge starken Schneefalles der Eisenbahnverkehr unterbrochen; in der Provinz Sassari sind mehrere Gemeinden durch zwei Meter hohen Schnee vom Verkehr abgeschnitten.

London, 12. Jan. Ein Telegramm aus Blantyre, datiert 6. Januar, meldet, die Operationen gegen die Araber nördlich vom Nyanza See seien vollständig gelungen. Der Häuptling Mlozi, ein großer Sklavenhändler, wurde gefangen und hingerichtet. Die Araber verloren 210 Mann und viele Gefangene, die Engländer hatten 14 Tote und 3 Verwundete.

Madrid, 12. Jan. Das Ministerium trat gestern zu gemeinsamer Beratung zusammen. Es verlautet gerüchtweise, es sei die Entsendung von zehn Schwadronen Kavallerie nach Cuba beschlossen worden.

Johannesburg, 11. Jan. Die Mitglieder des Reformkomitees, die verhaftet werden konnten, werden vom obersten Gerichtshof beurteilt werden. Mehrere Mitglieder konnten entfliehen. Die Lage wird immer noch für ernst angesehen.

Johannesburg, 12. Jan. In einer Proklamation appelliert Präsident Krüger an alle Bürger; er ladet sie ein, der Regierung beizustehen, um aus der südafrikanischen Republik einen Staat zu schaffen, in welchem alle Nationen brüderlich neben einander wohnen können.

Die Formalitäten des Paß-Vorweises sind abgeschafft worden; ebenso hat die Aushebung von Truppen aufgehört, jedoch stehen die bereits unter die Waffen getretenen Bürger in der Nähe von Johannesburg weiterer Befehle gewärtig.

Freistaat, 12. Jan. Jameson und seine Genossen sind nach Natal gebracht worden, wo sie den englischen Behörden ausgeliefert werden sollen. Sie werden dann nach England gebracht und gemäß Entscheidung der Königin behandelt werden.

Kapstadt, 11. Jan. Auf die Empfehlung der Englisch-Südafrikanischen Gesellschaft hin veröffentlichte Gouverneur Robinson eine Proklamation, in welcher Dr. Jameson seiner Funktionen als Administrator von Maschonaland entsetzt wurde.

Die Delegierten des Oranje-Freistaates sandten der Transvaalrepublik Hilfsanerbietungen und brachten nach Bloomfontein die Nachricht von der Entdeckung einer Verschwörung gegen die Unabhängigkeit Transvaals.

Privattelegramme.

ch. **Olten,** 12. Jan. Heute fand in der Bierbrauerei dahier eine zweite große Versammlung der Eisenarbeiter statt. Es beteiligten sich gegen 350 Mann daran. Bekanntlich ist von den Eisenbahnbeamten und -Angestellten beschlossen worden, die Arbeiter — also die nicht mit Vertrag angestellten Arbeiter — in die Bewegung um Lohnerhöhung hineinzuziehen. Die Arbeiter haben dem Rufe sogleich Folge geleistet und mit Einstimmigkeit und Begeisterung beschlossen, sich an der Lohnbewegung mit den übrigen zu beteiligen und diesbezüglich mit der Unterschriftensammlung zu beginnen. Um der Vereinigung den Charakter der Unabhängigkeit zu wahren, wurde als Präsident der Sektion Olten Fürsprech Wiz in Langenthal gewählt. Gestern, Samstag, unmittelbar vor Mittagsschluß, wurde den Arbeitern der hiesigen Werkstatt angekündigt, daß eine Lohnaufbesserung für sie in Aussicht stehe. Die starke Beteiligung an der heutigen Versammlung spricht dafür, daß die Lohnbewegung auch hier intensive Wurzel gefaßt hat und die Eisenbahngesellschaften mit unvorhergesehenen und unerwarteten Faktoren in der Lohnbewegung zu rechnen haben.

Fundsache, 12. Jan. || Vollständig aus der Luft gegriffen ist die Nachricht, daß der Negus Menelik dem Bundesrate einen größeren Posten Betterligewehre hätten abkaufen wollen, jedoch abgewiesen worden sei.

Bern, 13. Jan. Aus der Konferenz der fünf großen Bahnverwaltungen geht hervor, daß die Centralbahn die Lohnforderungen des Personals im ganzen Umfange gewähren will, die Gotthardbahn ebenfalls unter gewissen Vorbehalten, während die Vereinigten Schweizer-Bahnen, die Nordostbahn und die Jura-Simplonbahn die Intervention des Bundes zu ihren Gunsten anrufen.

Zürich, 13. Jan. Das unter dem Vorsitz von Regierungsrat Nägeli, 22 Mann stark gestern hier tagende Komitee für Verstaatlichung der Eisenbahnen hat den Entwurf des Initiativbegehrens definitiv festgestellt und wird demnächst die Unterschriftensammlung einleiten.

Zürich, 13. Jan. Die Lohnkommission der Nordostbahnangestellten beschloß angesichts von Bestechungsversuchen, welche gemacht worden sind, um die Organisation zu sprengen, eine allgemeine Versammlung einzuberufen, um gegen solche verwerfliche Maßregeln der Verwaltung zu protestieren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 13. Januar 1896.

Teils neblig, teils heiter, tagsüber etwas milder.

Civilstandsnachrichten

vom 4. bis 11. Januar 1896.

Geburten.

Jan. 4. Erwin, S. des Rüetschi, Karl, Coiffeur, von und in Aarau.
Jan. 5. Konrad Fritz, S. des Landolt, Karl, Fabrikant, von und in Aarau.
Jan. 9. Elisabeth, T. des Häuptli, Rudolf, Färber, von Biberstein, in Aarau.
Jan. 10. Ernst Walter, S. des Stähy, Rudolf, Schriftsetzer, von Küttigen, in Aarau.
Jan. 10. Otto, S. des Balli Angello, Bauunternehmer, von Modigliana (Italien), in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 8. Ging, Johann Jakob, Partikular, von Aarau, und Hunziker, Clara, Haushälterin, von Unterkulm, beide in Aarau.
Jan. 9. Himmen, Theodor, tapissier décorateur, von und in Zürich, und Pfau, Catharina, von Zofingen, in Aarau.
Jan. 10. Suter, Jakob, Fabrikarbeiter, von und in Kölliken, und Lüthy, Hermine, Köchin, von Holziken, in Aarau.

Todesfälle.

Jan. 5. Bürger, Heinrich, Gießereibesitzer, von und in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	— 6,9	731 8	728,9	SE.	hell
12.	Abd. 9 Uhr 30	— 10,3	731,5	768 6	SE.	hell
13.	Mrg. 7 Uhr 30	— 10,5	730,2	767,3	SE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 13,0 °C. Maximum — 5,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Schweizer. Gewerbekalender.

Dieser praktische, für jeden Handwerker unentbehrliche, vom schweiz. Gewerbeverein empfohlene Kalender ist zu haben bei der

Expedition d. Bl.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 2. **Aarau,** den 11. Januar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,10	fl. 1000 208,15	2½%
Deutsche Bankplätze	123,80	123,65	M. 3000 123,80	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,22½	100,12½	Fr. 3000 100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,50	91,80	it.L. 1000 92,	5 „
London Cheque	25,33½	25,31	— —	—
London Banksicht	25,32	25,29½	Lst. 100 25,32	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,27½	Fr. 1000 100,32½	2 „
Wien	208,80	208,15	fl. 3000 208,30	5 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	102,5	—
3½% dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	108,2	—
ditto 1889	104,2	104,1	104,1
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,5	105	105,4
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	101,8	101,3	101,5
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	—	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,1	96,9	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	114,8	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112	112,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,3	84,1	84,1
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	101,5	100,5	—
4 „ „ „ 1886	101,8	101,6	—
4 „ „ „ 1887	—	101,6	101,8
4 „ „ „ 1889	—	—	100,7
3½ „ „ „ 1894	101,5	101,4	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,6	101,4	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,6	104	—
4 „ dto. 1883—1957	105,2	105	—
3½% Gotthardbahn 1895	101,8	101,7	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,1	101,9	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101	100,9	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	97,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	91	90	91
4 „ Schw. Centralbank	101	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	—
do. „ B	100,8	100,3	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	855	841	—
Nordostbahn Stamm	631	629	—
Union Suisse Stamm	460	455	—
„ „ Prioritäten	545	535	538
Centralbahn	661	658	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	180	178	—
	560	550	—
Aarg. Creditanstalt	—	600	—
Aarg. Bank	—	272	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	640	630	—
Banque fonc. du Jura	—	641	—
Basler Bankverein	715	710	—
Basler Depositenbank	5660	5630	—
Basler Handelsbank	610	608	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	677	673	674
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	955	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb	765	760	763
Eidg. Bank	548	544	—
Schweiz. Kreditanstalt	856	850	—
Zürcher Bankverein	575	570	—
Bank in Winterthur	—	—	—
Schweiz. Unionbank	517	513	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123,80	123,65
Französische „	100,35	100,20
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	91,50
Oesterreichische „	—,—	207,90
Holländische „	—,—	207,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	266,—
20 Mark Stücke	—,—	24,65
Englische Sovereigns	—,—	25,10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest,

und geben ferner aus:

Obligationen à 3½% in Beträgen von wenigstens Fr. 10,000 auf 5 Jahre fest al pari.

Obligationen à 4% in Beträgen von wenigstens Fr. 1000 auf 6 Jahre fest à 102,—

sämmtliche mit nachheriger sechsmonatlicher Kündigung für die Inhaber und dreimonatlicher für uns.

Vereins-Anz.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 171
Mittwoch 15. Januar, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag
des Hrn. Prof. Dr. **C. Schmidt** aus Basel:
Die Technik der Schweizer-Alpen
erläutert an Profilen.

Kunstverein
und
Historische Gesellschaft.

Montag den 13. Januar, abends 8 Uhr, im **Lesezimmer des Gewerbemuseums:**
Hr. Direktionssekretär Dr. Merz:
Zwei aarg. Kupferstecher. 168

Stadtmusik. 175

Dringend vollzählige Probe.

Wasserfahrverein

Alle die an der Vorstellung mitwirkenden Mitglieder haben heute Abend 8½ Uhr im Lokal pünktlich zu erscheinen.
176 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 16. Januar nächsthin, nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein **Kinderwagen** versteigert.
Aarau, 9. Januar 1896.
91 **Das Betreibungsamt.**

136 **Alle**
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Liegenschaftsverkauf.



An bester Lage Klein-Baselś ist ein **Haus,** worin bisher ein **gangbares Geschäft** mit Laden betrieben wurde, billig zu verkaufen.
Anfragen unter Chiff **O 5682 B** an **Orell-Füßli-Annoncen, Basel.**
(O 5682 B) 95

Junger Mann,

mit allen Bureau-Arbeiten vertraut, wünscht Arbeit ins Haus, als: **Copieren, Buchauszüge** ꝛc., strengste Verschwiegenheit und pünktliche Ausführung zusichernd.
Adresse erteilt die Exp. 92

Gesucht:

Auf ein Rechtsbureau in Aarau zum sofortigen Eintritt ein
Jüngling. 172

Zu vermieten:

Den **1. Stock in Nr. 173, Adelhändli.** 170
Antritt sofort oder nach Belieben.

Zu vermieten:

An der Bahnhofstraße zwei möblierte **Zimmer** mit **Pension.**
Zu vernehmen bei der Exp. 94

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 394)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Dienstboten-Krankenkasse
der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.
Aarau, 2. Januar 1896. 17
Die Fondsverwaltung.

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896.** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**
Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**
1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.
Die Gebäulichkeiten und das Land werden auch einzeln unter Ruf gebracht.
Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunftserteilung bereiten Beauftragten:
4802 **Jul. Wyßler,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895

II. Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des verstorbenen **Johann Richner-Peter,** gewes. Wirt in Aarau, bringen — nachdem die zuständige Waisenbehörde das Steigerungsprotokoll vom 6. Dezember abhin nicht genehmigt hat — am künftigen **Montag den 13. Januar,** von abends 8 Uhr an, in der **Speisewirtschaft Häßig,** Café zur Bank in da, an eine zweite öffentliche Verkaufs-Steigerung:



Das Wohnhaus Nr. 541

mit **Pintenwirtschaftsrecht** an der Bahnhofstraße nebst daneben stehender **Holzremise** und dem dazu gehörenden **Land,** welch letzteres sich vorzüglich für Bauplätze eignen würde.
Zur Besichtigung der Verkaufsobjekte wende man sich an Frau Witwe Richner-Peter, für nähere Aufschlüsse und zur Einsichtnahme der bezüglichen Steigerungsbedingungen dagegen an den unterzeichneten Beauftragten.
Hauber, Notar.
Aarau, 7. Januar 1896. 83

Steigerung über dürres Buchenholz

beim Werkhaus, am **Dienstag den 14. ds.,** nachmittags punkt 1 Uhr, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet.
Aarau, 10. Januar 1896. 161
Die Forstverwaltung.

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.
Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.
Aarau, 2. Januar 1896. 16
Der Gemeinderat.

Generalversammlung
der Schützen-Gesellschaft
Montag den 13. Januar 1896, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Kyniker.
Traktandum: **Jubiläums-Schießen.**
82 **Der Vorstand.**
☞ Die Verschiebung erfolgt wegen der Pestalozzifeier.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Den Tit. Abonnenten teilen wir andurch mit, daß der **Inkasso der Abonnementsausstände** per Ende Dezember 1895 heute beginnt und durch unsern Einzüger, Herrn Polizeidiener Riner, gegen Quittung besorgt wird. 173
Die Verwaltung.

Zur Pestalozzifeier.

In unterzeichneter Buchhandlung sind zu beziehen:
Pestalozzi's Armenschule auf Neuhof.
Eine kleine dramatische Gabe zu seiner 150jährigen Geburtsfeier von **Jakob Hunziker.** — 2 Aufl. mit 2 Bildern. Preis Fr. 1. —
Dieses äußerst günstig beurteilte Drama wird dieser Tage in mehreren 100 Ortschaften der Schweiz zur Aufführung gelangen.
In Aarau am Samstag.
Heinrich Pestalozzi.
Eine biographische Skizze. Mit einem Portrait Pestalozzi's in Lichtdruck. Preis Fr. 1. — 165
Emil Wirz, vorm. J. J. Christen, **Aarau.**

Avis!

Meiner verehrten Kundschaft zeige hiemit ergebenst an, dass mein diesjähriger Wandkalender, welcher prachtvoll ausgeführt und **ein Schmuck für jedes Zimmer ist,** infolge verspäteter Lieferung erst in einigen Tagen zum Versandt gelangen kann. Sollte jemand überschen werden, so bitte, wenn Interesse dafür vorhanden, um gefl. Reklamation, worauf sofortige Gratiszusendung erfolgen wird.
Achtungsvoll
Tuchversandthaus Müller-Mossmann,
177 **Schaffhausen.**

Günstiger Gelegenheitskauf.



In einem Bezirkshauptorte des Kantons ist Verhältnisse halber an verkehrsreicher Straße ein in bestem Zustande sich befindliches, großes
Wohnhaus
mit 3 Wohnungen und einem Ladenlokale, in welchem bis jetzt ein Schuhwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Käufer wäre zinsfrei im Hause. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl. 168

II. Konkursfleigerung.

In der gerichtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Johannes Senn,** Caspars von Asp, zu Densbüren, werden **Donnerstag den 16 Januar 1896 von Nachmittags 2 Uhr** an, in der Pintenwirtschaft des Caspar Windisch in Asp, folgende Liegenschaften zur 2. Steigerung gebracht:

	Schatzung	Angebot der 1. Steigerung
Kauf Nr. 1.		
1. Ein Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Schopf unter Ziegeldach im Dorfe Asp Unter Nr. 158 geschätzt und versichert	Fr 7000.—	Fr. 4000 —
2. Zirka 9,56 Aren Platz und Garten bei diesem Hause, mit Inbegriff des Platzes, worauf das Gebäude steht	„ 400.—	
Kauf Nr. 2.		
Zirka 4,50 Aren Holzland im Badhaus	„ 50.—	„ 25.—
Kauf Nr. 3.		
Zirka 9 Aren Holzland im Hinterbadhaus mit 4 andern unverteilt	„ 20.—	„ 5.—
Kauf Nr. 4.		
Zirka 5,63 Aren Holzland im Euchlen mit andern unverteilt	„ 50.—	„ 15.—
Kauf Nr. 5.		
1. Zirka 40,50 Aren Matten- und etwas Holzland im einen	„ 730.—	
2. Zirka 5,25 Aren Ackerland auf Schlieren	„ 170.—	
3. „ 9 Aren Ackerland im Spitzacker	„ 290.—	„ 750.—
4. „ 2,25 Aren Bündtenland in den Bündten	„ 100.—	
5. Zirka 4,50 Aren Ackerland in den Bündten	„ 180.—	
Kauf Nr. 6.		
Zirka 6,75 Aren Reben im Bruggeb, Densbüren	„ 170.—	„ 70.—

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.
Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. Januar 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.
Aarau, den 7. November 1895.
4667 **Das Konkursamt.**

Straßenkorrektion Böttstein-Mandach.

Ueber die Korrektion eines 776 Meter langen Stückes der Ortsverbindungsstraße Nr. 68 **zwischen Böttstein und Mandach** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften sind für die Uebernahmsbewerber im Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau zur Einsicht aufgelegt, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.
Fachkundige Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift Straßenkorrektion Böttstein-Mandach' franko und verschlossen bis zum **28. Januar 1896** der aargauischen Bau-Direktion in Aarau einzureichen.
Aarau, 4. Januar 1896. 40
Der Bau-Direktor.

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.
Bis 1895 **32¼** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben — in Aarau bei **Emil Wirz,** vormals J. J. Christen: —
Neue, bedeutend umgearbeitete und vermehrte Auflage von
Dr. **A. Schneider** und Dr. **H. Fick**
Allgemeinfaßlicher Komentar
zum
Schweizerischen Obligationenrecht
Größere Ausgabe in **zwei** Bänden durch Dr. **A. Schneider.**
Gr. 8° br. Erste Lieferung. Preis **Fr. 1. 20.** 174

10 **Ehrendiplome** und **20 Medaillen**
erhielt in 20 Jahren der allein echte
Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.
Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen
Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die
Phœnix Original Phœnix
ohne Schiff.
Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.
Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.
Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**
Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.
Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.
Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.
Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, bestgerichtete Reparaturwerkstätte.
☞ Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko. ☜
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Kropf, Halsanschwellung

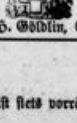

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wyßler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 149

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Aaran, Dienstag den 14. Januar 1896 — № 11 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Finanzielles.

(Korrespondenz.)

II.

Wir treten an die zweite Frage heran: „Welche Maßnahmen sind notwendig für eine größere Beteiligung des Staates in volkswirtschaftlichen Dingen, im Schul- und Armenwesen unter gleichzeitiger Entlastung der Gemeinden."

Wenn ein Mitglied des Großen Rates seine Mitbürger von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Staatssteuer zu überzeugen sucht und dabei darauf hinweist, wie viel höhere Staatssteuern in andern Kantonen bezahlt werden, so erhält er sehr oft eine Antwort, die ihn verstummen macht. Das wissen wir wohl, wird ihm geantwortet, daß in andern Kantonen höhere Staatssteuern bezahlt werden, aber dafür wird dem Volke dort auch viel mehr geboten, als bei uns. Seht doch, was der Kanton Zürich leistet, was er für das Gewerbe und die Landwirtschaft tut, wie er die Kosten des Unterhaltes nicht nur der Straßen 1. und 2. Klasse, sondern auch der Gemeindestraßen ausschließlich trägt, auf welche Höhe er sein Schulwesen gebracht hat, wie er seine Anstalten dem Volk zugänglich macht, wie z. B. jeder kranke Kantonsbürger Anspruch auf unentgeldliche Verpflegung im Kantonsspital während 6 Wochen hat. Seht, welche Opfer der Kanton St. Gallen für die Flußkorrektionen schon gebracht hat und immer noch bringt, in welch weitgehendem Maaße er die Bodenverbesserung fördert. Seht, wie der Kanton Bern die Eisenbahnbestrebungen aller Landesteile unterstützt, die noch nicht so glücklich sind, dieses Verkehrsmittel zu besitzen, und welch große Summe er ausgiebt für das Armenwesen. Blickt endlich hin auf den Kanton Waadt, der an die Besoldung jedes Primarlehrers einen Beitrag von Fr. 1000 giebt und der in allen andern Zweigen der Staatsverwaltung ebenfalls Bedeutendes leistet. Vergeßt auch nicht, daß in vielen andern Kantonen das Steuersystem ein anderes, daß dort die Progression eine stärkere und das Existenzminimum ein höheres ist.

Wie steht es aber im Kanton Aargau? Kaum daß Ihr wieder etwas Geld habt, daß ein paar Verwaltungsrechnungen des Staates ohne Rückschlag abschließen, so errichtet Ihr wieder neue Anstalten, deren Nutzen nicht bestritten werden soll, die jedoch nicht der großen Masse des Volkes zu gut kommen. Was dagegen alle interessiert, was in allen Gemeinden, bis in den letzten Winkel des Kantons verspürt wird, das vernachlässigt Ihr. Der Unterhalt der Landstraßen läßt zu wünschen übrig, den Wärtern der Ortsverbindungsstraßen, deren Besoldung dem Staat obliegt, werden die Arbeitstage so knapp zugemessen, daß diese für einen guten Unterhalt nicht ausreichen. Postulate der Verfassung von 1885 sind nach 10 Jahren noch nicht ausgeführt. Im Schulwesen ist ein Stillstand eingetreten; viele kleinere Gemeinden leiden unter dem Druck der hohen Schul- und Armensteuern. Die Taxen des Kantonsspitals sind erhöht worden. Das ließe sich noch verschmerzen, weil der Aufenthalt in der Krankenanstalt gewöhnlich kein langer ist. Aber als nach dem Direktionswechsel in Königsfelden Defizite an die Stelle der Ueberschüsse traten, wurden auch die Taxen der Irrenanstalt erhöht. Die Taxen wurden denjenigen der Krankenanstalt gleichgestellt. Hier wirkt die Erhöhung viel empfindlicher, weil der Aufenthalt der Geisteskranken in der Anstalt gewöhnlich Jahre, oft Jahrzehnte lang dauert. Für die Gemeinden, welche zwei oder mehr Kranke in Königsfelden zu versorgen haben, ist das eine drückende Last. Und zu dem allem kommt eine Steuergesetzgebung, die nicht als eine richtige anerkannt werden kann.

So tönt es aus den Kreisen des Volkes. Der Hinweis auf die Kantone Zürich, St. Gallen, Bern und Waadt ist zwar insofern nicht ganz zutreffend, als diese Kantone große Städte mit einem bedeutenden Steuerkapital besitzen, was im Aargau fehlt. Deshalb wird es dem Kanton Aargau auch schwerlich je möglich werden, seine Leistungen auf die Höhe derjenigen der genannten Kantone zu bringen. Aber die beherzigenswerte Lehre geben uns diese Kantone: **Daß die Staatssteuer den richtigen Ausgleich zwischen reichen und armen Gemeinden, daß sie das solidarische Band bildet, welches möglich macht, Allen die starke Unterstützung des Staates zu Teil werden zu lassen und in allen Teilen des Landes den Fortschritt zu fördern.**

Wenn der Kanton Aargau diese Lehre beachtet, diesem Beispiel folgt, dann werden viele Klagen verstummen und dann wird auch der Staatsgedanke tiefere Wurzeln schlagen. Eine Revision der Steuergesetzgebung und die Verdoppelung der Staatssteuer sollten eines unserer nächsten Ziele sein. Dem Volk muß aber Garantie dafür geboten werden, daß die vermehrten Steuererträgnisse eine Verwendung finden, wie es sie wünscht. Der Staat soll mindestens 250,000 Fr. mehr als bisher an Beiträgen an die Volksschule verabreichen, wodurch der jährliche Beitrag an eine Primarlehrerbesoldung durchschnittlich auf ca. 700 Fr. zu stehen käme. Ferner soll er größere Leistungen übernehmen für das Armenwesen. Gegen die vollständige Verstaatlichung des Armenwesens haben wir Bedenken, weil wir finden, daß die Gemeinden besser in der Lage seien, als der Staat, die Bedürfnisse armer Familien zu beurteilen und weil wir die Schaffung eines kantonalen Armenstabs, eines weitläufigen, teuren bureaukratischen Apparats vermeiden möchten. Wir denken, daß es schon eine große Erleichterung für die Gemeinden wäre, wenn der Kanton die Unterstützung aller außerhalb des Kantons wohnenden bedürftigen Aargauer übernähme und wenn er die Kostgelder der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden und wenn möglich auch diejenigen der Krankenanstalt Aarau herabsetzte. Uebernimmt der Staat selbst einen ansehnlichen Teil der Armenlasten, so darf er anderseits auch auf eine strikttere Ausführung von Art. 82 Absatz 4 der Verfassung dringen, folgendermaßen lautend: „Für die Bestreitung der Armenbedürfnisse sind das Armengut, allfällig besondere Stiftungsgüter, das allgemeine Ortsbürgergut und die Steuerkraft der Ortsbürger in Anspruch zu nehmen." Man dürfte sich daran erinnern, daß das Ortsbürgergut vor der Steuerkraft der Ortsbürger kommt. Schon jetzt bestreiten zahlreiche Gemeinden, die sich mit einem bescheidenen Bürgernutzen begnügen, ihre Armenbedürfnisse aus den Ueberschüssen der Erträgnisse der Bürgergüter. Andere Gemeinden ziehen vor, einen großen Bürgernutzen zu verteilen und Armensteuern zu beziehen, was ihnen niedrigere Taxen in den kantonalen Anstalten sichert. Diesen Künsteleien sollte einmal ein Ende gemacht werden. In der Voraussetzung, daß die Mehrleistungen des Staats für das Armenwesen Fr. 80,000 nicht überschreiten werden, würde die vermehrte Staatssteuer auch noch die Mittel zur Ausführung der volkswirtschaftlichen Postulate der Verfassung liefern.

Die Revision der Steuergesetzgebung muß der Erhöhung der Staatssteuer vorangehen, weil das Volk eine andere Verteilung der Steuerlast, eine größere Progression nach oben und eine erhebliche Erhöhung des Existenzminimums will. Um diesen Forderungen entsprechen zu können, muß die einheitliche Steueranlage für Staats- und Gemeindezwecke verlassen werden. Eine Erhöhung des Existenzminimums für die Gemeindesteuern würde in einer Reihe von Gemeinden die größten Unzukömmlichkeiten herbei führen, ja geradezu eine unmögliche Lage schaffen. Man wird deßhalb auch in dieser Beziehung dem Beispiel anderer Kantone folgen müssen und gut tun, ein besonderes Staatssteuergesetz zu erlassen um überhaupt etwas zu erreichen.

Die finanzielle Lage des Kantons giebt nicht Anlaß zu Bedenken. Was not tut, das ist eine größere Leistungsfähigkeit des Staats, damit dieser den Anforderungen genügen kann, welche die Zeit an ihn stellt.

Eidgenossenschaft.

Einzelne ultramontane Blätter haben in das wüste Geschrei der klerikalen Heißsporne gegen die Pestalozzifeier nicht mit eingestimmt. Zu diesen ehrenwerten Ausnahmen gehört der „Solothurner Anzeiger", welcher zum 12. Januar Pestalozzi einen warmen Artikel widmete, der mit den Worten beginnt:

„Wir feiern heute den Pestalozzitag mit. Wer möchte nicht dabei sein, das Andenken eines Mannes zu ehren, der von der Schule so hoch und edel gedacht hat, wie kein anderer; der als Menschenfreund in selbstloser Hingabe alles aufopferte, was ihm an irdischen Gütern und Freuden gewährt war, und der als Idealist sich nimmer den Glauben an das Gute nehmen ließ?"

Von den aargauischen katholisch-konservativen Blättern hat sich freilich kein einziges zu diesem freiern Standpunkt aufzuschwingen vermocht.

In der Einmischung der Berliner Börsianer in unsere Eisenbahnpolitik wird dem „Luz. Tagbl." geschrieben:

Es geschieht unseres Wissens das erste Mal, daß eine auswärtige Regierung von auswärtigen Staatsbürgern aufgefordert wird, sich wegen rein privaten Interessen in das Gesetzgebungsrecht der Schweiz einzumischen.

Wir glauben nun zwar nicht, daß der preußische Handelsminister den ihm vom Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft zugemuteten Schritt tun werde, und zweifeln noch mehr daran, daß das deutsche auswärtige Amt sich herbeilassen werde, den Berliner Börsenmännern den gewünschten Gefallen zu tun. Auf jeden Fall aber sprechen wir die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Bundesbehörden sich durch die anbegehrte diplomatische Intervention bei der Feststellung des Gesetzes in keiner Weise werden beeinflussen lassen, und daß der Bundesrat, wenn das Berliner Auswärtige Amt wirklich in Bern im Sinne der Eingabe des Aeltesten-Kolleziums vorstellig werden sollte, diese Einmischung einer fremden Regierung in eine innere Angelegenheit der Schweiz deutlich und kräftig zurückweisen werde. Das ganze Schweizervolk, vielleicht einige Börsianer, Großaktionäre und andere Leute ausgenommen, welchen der Geldsack höher steht, als die Würde und das Interesse unseres Landes, wird in diesem Falle hinter der Bundesbehörde stehen.

Aber noch eine andere Reflexion muß sich aufdrängen. Sollte nicht allen Ernstes darnach getrachtet werden, die Gotthardbahn von jedem Einfluß auswärtiger Regierungen unabhängig zu machen, den letztern jeden plausiblen Vorwand zur Intervention zu entziehen? Auf jeden Fall aber wird die Eidgenossenschaft dafür sorgen müssen, daß in dem mit Italien abzuschließenden Simplonbahn-Vertrag alles ferne gehalten werde, was der italienischen Regierung je eine Handhabe zur Einmischung in unsere Gesetzgebung bieten könnte. Das Vorgehen des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft hat immerhin das Gute, daß es für uns eine Warnung und eine Lehre für die Zukunft ist.

Presse. In völlig veränderter Gestalt beginnt im Laufe dieses Monats im Verlage von J. Huber in Frauenfeld zu erscheinen: Schweizerisches Landwirtschaftliches Zentralblatt, Organ der Gesellschaft schweizer. Landwirte, unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner redigiert von Hans Moos, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Surfee (Kt.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

20 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Fassen! Unmittelbar nach einem so furchtbaren Ereignisse? Ich habe ein Menschenleben auf dem Gewissen — verstehen Sie das zu bemessen, Herr von Eyzing?"

„Ob ich es verstehe? Glauben Sie, ich fühle mich nicht selbst als unglücklicher Beteiligter? Weiß Gott, ich habe mir genug Mühe gegeben, das Ganze ins richtige Geleise zu bringen, aber was konnte ich einem Manne gegenüber ausrichten, dessen haß- und zornerfülltes Gemüt friedlichen Worten nicht zugänglich war, der nur den einen Wunsch hegte: Sie zu töten! . . . Ich zitterte mehr für Ihr Leben, als für das seine, denn bei Ihnen war ich sicher, daß Ihr menschenfreundlicher Charakter immer die Oberhand über die Leidenschaft bewahren würde. Ich flehte ihn an, nach dem zweiten Kugelwechsel es damit genügen zu lassen; nein! Er wollte, er wollte, er mußte in sein Verderben rennen . . . Sollen Sie nun auch noch über seinen Tod hinaus unter diesem Haß leiden? Sollen mit Ihnen auch noch zwei Unschuldige zu Grunde gehen? Sie kennen doch die Strafe, die uns erwarten; sehen Sie nicht da eine gleichzeitige Störung Ihres Glückes voraus?"

„Aber was soll ich tun?" versetzte Marcel im Tone der Verzweiflung.

„Da, nehmen Sie Ihren Mantel — eilen Sie nach Hause und warten Sie das Ergebnis meiner Beratung mit Cloßmann ab; Sie sind uns diese Rücksicht schuldig; ich bitte Sie darum; heute noch, hoffentlich in wenigen Stunden bin ich bei Ihnen. Und noch eins: geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie vor der Hand das tiefsten Stillschweigen über das Ganze beobachten wollen, daß Sie niemandem — verstehen Sie, niemandem," wiederholte er mit Nachdruck, „weder durch Wort noch durch Schrift ein Sterbenswörtchen vom Geschehenen anvertrauen wollen."

Marcel hatte sich, ohne es recht zu wissen, in den Mantel gehüllt, der ihm von Eyzing dargereicht worden, aber er blieb immer noch unschlüssig stehen.

„Ihr Wort?" drang Eyzing in ihn, die Hand hinstreckend.

Der Andere ergriff zögernd die Hand, dann nach einer Pause: „Mein Wort."

„Gehen Sie nun — ich bitte Sie darum, gehen Sie."

Und er ging, ohne weiter eine Silbe zu erwidern.

Jetzt schloß sich Eyzing wieder Cloßmann an:

„Eine schöne Geschichte das!" sagte er in ganz verändertem Tone.

„Fatal! Höchst fatal!"

„Wir kommen da unausweichlich in verdammte Scherereien. Wäre der Fall umgekehrt gewesen, so hätte es weniger Lärm abgesetzt — aber Heissensteins Verwandtschaft — seine Verbindungen in den Hofkreisen . . . . sapperlott, wir befinden uns in einer ganz niederträchtigen Lage. Ich wenigstens fühle nicht Lust, ein paar Jahre hindurch auf der Festung zu sitzen."

„Ich auch nicht," versicherte der Oberlieutenant.

„Man wird mit der äußersten Strenge vorgehen."

„Das fürchte ich auch."

Beide schwiegen und starrten eine Zeit lang die Leiche an; plötzlich stieß Eyzing den Genossen mit dem Arm an: „Eine Idee."

„Ich suchte auch, fand aber absolut keine."

„Freilich, die Sache wäre, wenn man streng sein will, nicht ganz korrekt — aber zum Teufel, schließlich ist man sich selbst doch der Nächste."

„So lassen Sie wenigstens hören," drang Cloßmann, dem immer unerfreulicher zu Mute wurde, je mehr er sich die nächste Zukunft ausmalte.

„Keine Seele außer den Beteiligten weiß von der ganzen Affäre."

„Allerdings."

„Nun, warum sollen wir für die Verbreitung sorgen?"

Was meinen Sie eigentlich? Sollen wir etwa den Toten hier wie einen Hund verscharren?"

„Was fällt Ihnen ein!" rief Eyzing in unwirschem Tone.

„Nun, dann bin ich mir klug genug."

„Es ist ja mit Sicherheit vorauszusetzen, daß man ihn hier finden wird."

„Und dann?"

„Dann mögen sich die Leute die Köpfe darüber zerbrechen, was hier vorgefallen ist."

„Ja, aber schließlich wird man doch darauf kommen."

„Natürlich wird man darauf kommen, aber warum soll man dabei gerade auf uns verfallen?"

„Ah, jetzt wird mir die Sache etwas klarer; ich fange an, zu begreifen . . . Sie haben vielleicht Recht; es ist möglicherweise besser so."

„Ja, ja, ich glaube, das ist der einzige Ausweg aus dieser schlimmen Lage. — Aber man darf uns unter keiner Bedingung miteinander in die Stadt zurückkehren sehen. Gehen Sie allein — ich begebe mich nach Mühldorf und werde trachten, es so einzurichten, daß mich niemand bemerkt; wenn ich mich dann zeige, werden die Leute glauben, ich sei spät am Abend heimgekommen und habe niemand wecken wollen, das ist schon öfter der Fall gewesen."

„Gut denn, lassen wir es dabei." Cloßmann

Luzern). — Mit der Umwandlung in eine auf Mitte jeden Monats im Umfange von mindestens 32 Seiten erscheinende Zeitschrift wird das Organ zugleich eine wesentlich neue Richtung verfolgen. Es wird mit der bereits übergroßen Zahl landwirtschaftlicher Fachblätter, die sämtlich mehr dem täglichen Bedürfnis des Landwirts gewidmet sind, nicht weiter in Konkurrenz treten, sondern, fest haltend an dem Grundsatze, den Interessen der praktischen Landwirtschaft dienstbar zu sein, seine Leser einführen in die neuern Errungenschaften auf dem Gesamtgebiete der Landwirtschafts-Wissenschaft. Es wird Umschau halten auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Technik und Oekonomik und die Vorgänge auf dem Weltmarkt signalisieren, welche auf unsere Absatzverhältnisse Einfluß haben können. Eine besonders wichtige Aufgabe wird ihm die kritische Beleuchtung der gesetzgeberischen Tätigkeit des Bundes und der Kantone, sowie auch von beachtenswerten Initiativvorschlägen der Genossenschaften, Vereine und Privaten sein, mit einem Wort, das agrarpolitische Gebiet. — So hofft die Zeitschrift, eine von einer stets wachsenden Zahl von praktischen Landwirten und Landwirtschafts-Interessenten empfundene Lücke in unserer Fachpresse auszufüllen. Das Jahresabonnement beträgt 5 Franken, in welchem Preise mehrere regelmäßige Extrabeilagen inbegriffen sind.

Berichtigung. In dem gestrigen Privattelegramm aus Olten ist natürlich zu lesen: Eisenbahnarbeiter, nicht Eisenarbeiter.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Angaben der zürcherischen Blätter über den Unfall in der Florastraße bringen noch kein völlig klares Licht in die mysteriöse Angelegenheit. Soviel steht fest, daß der vor seiner Haustüre tot aufgefundene Musiklehrer Mertens beraubt wurde. Die Taschen waren ihm gekehrt, Geldbeutel, Schlüssel und Uhr fehlten. Ein benachbarter Wirt hat auch Schreie gehört und ist daraufhin zur Stelle geeilt und hat einen ihm unbekannten Mann, der vor ihm die Flucht ergriff, ein Stück weit verfolgt, bis er ausglitt und die Verfolgung aufgeben mußte. Der Zustand der Leiche, die nur eine wahrscheinlich von dem Fall herrührende Nasenverletzung aufweist, spricht nicht für einen gewaltsamen Tod. Eher ist anzunehmen, daß Mertens vom Schlag gerührt, und dann von einem Unbekannten, der ihn vielleicht für einen Betrunkenen hielt, beraubt worden ist.

— Die Zürcher Blätter teilen bedauernd mit, daß das für diesen Monat projektierte Gastspiel der Frl. Erika Wedekind am Stadttheater nicht stattfinden könne, da sie von der Dresdener Theaterintendantur keinen Urlaub dafür erhalten habe. Auch in Luzern wo die Künstlerin diesen Winter in einem Konzert hätte singen sollen, kann sie nicht auftreten. Die Dresdener werden denken, da man die Sängerin kürzlich mit einem Schweizer habe verlobt sein wissen wollen, möge sie die gefährliche Schweiz jetzt möglichst meiden, sonst werde sie am Ende doch noch gekapert.

Bern. Eine herzzerreißende Szene aus einer Armensteigerung berichtet das „Oberaarg. Tagbl.“: „In der Ortschaft X. ist Verdinggemeinde, es erscheint ein Fraueli mit einem gutgekleideten und wohlgenährten 13 Jahre alten Mädchen, das sie seinerzeit als sieben Wochen altes Kind in Pflege genommen und an dem sie 13 lange Jahre voll und ganz Mutterstelle vertreten, sagten doch die auswärts wohnenden eigenen Kinder oft, wenn sie auf Besuch kamen: „Mutter, das hats besser, als wir seiner Zeit“.

Die Frau hat 60 Fr. Kostgeld, es wird ihr eröffnet, das sei zu viel, man gebe nicht mehr als 50 Fr. Die Pflegemutter meint, doch wenigstens 55, der Präsident sagt: „Wir wollen halbieren!“ (Der reinste Geißhandel). Das Fraueli hofft, wegen Fr. 2. 50 nehme man ihr das Kind nicht weg und glaubt übrigens 15 Rappen im Tag sei nicht zu viel verlangt für ein 13 Jahre altes Mädchen, dem man nebst ordentlicher Kost und Logis noch Kleidung und Schulsachen zu verabfolgen hat (in Lausanne zahlt man im Katzenheim für ein Büsi 30 Rappen) und macht seinerseits den Kopf. Aber oha, die Frau verrechnet sich, es ist einer da, der nimmt und erhält das Kind um 14½ Rp. per Tag.

Das Mädchen war Zeuge der ganzen Verhandlung, hängt sich weinend an die Frau und schreit: „Mutter, Mutter, i wott mit dir cho, nimm mi mit der! Das Fraueli kehrt tief betrübt heim, weinend und rennig, daß es nicht der Gemeinde den Willen gelassen!

— Ein köstliches Neujahrsgeschenk wurde einem Zuckerbäcker Bucher in Bern zu teil. Vor drei Jahren hatte er infolge eines Blitzschlags, der den Begleiter sofort tötete, die Sprache verloren. Er konnte kein Wort mehr herausbringen und mußte sich eines Täfelchens bedienen, um sich verständlich zu machen. Letzten Sonntag nun gab sein Meister ein Neujahrsessen. Auf einmal wurde dem Bucher schlecht, er legte sich, von heftigem Unwohlsein ergriffen, aufs Bett. Plötzlich empfand er eine starke Erschütterung im Innern des Leibes; „es hat mir recht gekipft“, also beschrieb er den Vorgang. Gleichzeitig floß ihm geronnenes Blut aus dem Munde. Von diesem Augenblicke an hatte er die Sprache wieder. Die Neujahrsgesellschaft glaubte vor einem Wunder zu stehen, allesahen einander verdutzt an, als Bucher wieder erschien und sprechen konnte wie ein anderes Menschenkind. Bucher war halb toll vor Freude und Glück, er sprang auf einen Stuhl, sang und jodelte und fühlte sich nun als der glücklichste Mensch der Welt.

Tessin. Ueber den Untergang des italienischen Torpedobootes Nr. 19 „Tornicoff“ auf dem Langensee erfährt man noch Folgendes: Das Boot hatte noch am Abend des 8. Januar um 10 Uhr in Canobbio zwei Grenzwächter und einen Offizier ausgeschifft. Dann fuhr es ab, um am linken Ufer zwischen Pina, Zenna und Maccagno den Wachdienst zu versehen. Um halb 12 Uhr wehte ein heftiger Sturmwind. Noch kurz vor Mitternacht sah man durch den Nebel den Schein des elektrischen Lichtes, den das Boot auswarf. Plötzlich verschwand dasselbe. Was war vorgegangen? Man weiß es nicht. Nur das ist leider ganz sicher, daß es mit allen 12 Mann der Besatzung untergegangen ist. Bis jetzt hat man von dem Schiff und den Toten noch keine Spur, obschon das zweite italienische Torpedoboot auf der Suche ist. Von den 12 Verunglückten war blos der Obermaschinist verheiratet, der eine Frau und drei Kinder in zartem Alter hinterläßt.

Genf. Ein junger deutscher Chemiker, der zur Zeit im Genfer Universitäts-Laboratorium arbeitete, ist das Opfer einer unvorsichtigen Handlung geworden. Eine mit Alkohol und Ammoniak gefüllte Flasche wurde in geschlossenem Eisenkessel in Wasser erwärmt. Leider holte sie der Laborant in noch heißem Zustande heraus, statt abzuwarten, bis sich die Flasche und Flüssigkeit abgekühlt hätten. Die Folge war, daß der durch das freigewordene Ammoniakgas entstandene Druck das Gefäß unter heftiger Detonation sprengte. Der Unglückliche wurde dabei im Gesicht stark verletzt und büßte beide Augen ein. Das eine ist durch die Glasscherben zerschnitten, und das andere durch die heiße Flüssigkeit verbrannt worden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 6. Jan. Die Firma Robert Schmidt zum Bären in Aarau ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Baden. 7. Januar. Eintragung von Amteswegen auf Grund Verfügung der Justizdirektion vom 23. Dezember 1895 und 7. Januar 1896:

Inhaber der Firma Emil Beglinger in Baden ist Emil Beglinger in Baden. Natur des Geschäftes: Baugeschäft.

5. Januar. Die Firma Robert Bärtschi, Käser, in Stetten ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Kulm. 6. Januar. Die Firma F. J. Säuberlis Witwe in Teufenthal, sowie die von ihr an Emil Säuberli, Sohn, erteilte Prokura ist erloschen.

Emil und Otto Säuberli, von und in Teufenthal, haben unter der Firma Gebr. Säuberli (Säuberli frères) in Teufenthal eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „J. J. Säuberlis Witwe“ übernimmt. Zur Unterschrift ist blos Emil Säuberli befugt. Natur des Geschäftes: Cigarren- und Tabakfabrikation.

Bezirk Muri. 8. Januar. Inhaber der bisher in Stetten (Bezirk Baden) domizilliert gewesenen Firma Thomas Bärtschi in Waldhäusern ist Thomas Bärtschi von Dulliken, wohnhaft in Waldhäusern. Natur des Geschäftes: Käserei.

Bezirk Zofingen. 6. Januar. Inhaber der Firma Philipp Stirnemann in Zofingen ist Philipp Stirnemann, von Nottwil (Luzern), wohnhaft in Zofingen. Natur des Geschäftes: Manufakturwaren en gros.

9. Januar. Die Firma Rüegger & Co. in Zofingen erteilt Prokura an Hans Plüß, von Riken, in Zofingen.

Zentralbahn. Den „Basl. Nachr.“ wird aus Bern gemeldet, daß der Bundesrat das revidierte Statut der Zentralbahn genehmigte bis auf eine kleine Differenz betreffend Vertretung des Kantons Aargau im Verwaltungsrat. Der Aargau hatte bisher einen Vertreter darin und begehrt jetzt einen zweiten, so daß vier Vertreter des Bundes und 10 der betreffenden Kantone im Verwaltungsrat alsdann sitzen würden.

Zurzach. (Korr. vom 12. Jan.) Heute wurde endlich einer wirklichen Seeschlange der Garaus gemacht. Es betrifft dies die, schon seit beinahe 20 Jahren auf der Traktandenliste der Herren Gemeinderäte und Budgetkommissionen stehende Rathausumbaute.

Die Einwohnergemeinde hat nämlich einstimmig beschlossen, es sei das zu 30,000 Fr. veranschlagte Projekt von Baumeister Erne zu acceptieren, doch sei dasselbe der größern Sicherheit wegen noch einem andern Sachverständigen zur Prüfung vorzulegen. Von einer größern Ausgabe wollte man um so weniger etwas wissen, als dieses Projekt den Verhältnissen für ein Menschenalter Rechnung zu tragen scheint. Durch diesen Beschluß ist nun in Tat und Wahrheit ein Zankapfel zwischen kantonalen Behörden und die Gemeindeautonomie wahrenden Stadtvätern aus der Welt geschafft, insofern — nicht weiter gepocht wird.

Wie im ganzen lieben Schweizerlande — wenige unrühmliche Ausnahmen abgerechnet — wurde auch hier zum Gedächtnistage Vater Pestalozzi's den Schülern ein kleines Festchen bereitet.

Ein Konzert, das dieselben zu Gunsten ihrer Reisekasse gaben, war recht zahlreich besucht, und wir glauben, mit aller Ueberzeugung sagen zu dürfen, daß niemand unbefriedigt dasselbe verließ. Die Schüler haben es recht brav gemacht und die Zuhörer durch ihre so zahlreiche Teilnahme ebenfalls.

Die Festrede des Hrn. Redaktor Jäger an der kantonalen Pestalozzifeier in Brugg, dieses meisterliche, schwungvolle Opus, das wir unsern Lesern vollinhaltlich mitgeteilt haben, ist von einem persönlichen Feind des Redners in der „Thurg. Ztg.“ angegriffen und „wegen einer polemischen Spitze am Schlusse“ verurteilt worden.

Nun hat aber seither die Redaktion der „Thurg. Ztg. der Rede alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie schreibt:

„Aus Baden wird uns das Exemplar der „Schweizer Freien Presse“ zugestellt, welches die Rede, die Herr Redaktor Jäger an der Pestalozzi-Feier in Brugg gehalten hat, im Wortlaut enthält. Wir haben die Rede gelesen und müssen gestehen, daß die tadelnde Bemerkung unseres Korrespondenten nicht gerechtfertigt ist, indem der von ihm angefochtene Schluß der Rede u. E. nicht eine Polemik, sondern nur eine Kritik, und zwar eine nicht unberechtigte, enthält.“

Der gehässige Stehent aber, man sagt, es sei ein Lenzburger Bezirkslehrer, sollte sich genieren.

Wie Du mir, so ich Dir! Das „Luz. Tagbl.“ bringt folgende Einsendung, die auch für aargauische Verhältnisse zutrifft:

Dem Grundsatze nachlebend „Eines Mannes Red' ist keine Red', man muß sie hören allebed!“, hielt ich mir bisher immer auch ein gegnerisches politisches Blatt. Wie alljährlich zur Zeit des Jahreswechsels, d. h. der Abonnementserneuerungen, brachten auch diesmal die ultramontanen, römisch-katholischen Zeitungen die bekannten Warnungen vor der „schlechten“, d. h. freisinnigen Presse, mit der deutlichen Aufforderung, ihr die Türe zu weisen. Man citiert da heuchlerischerweise ausländische Organe, die dann wohl sich ihrerseits auf die frommen Schweizer Blätter beziehen. Da dachte ich mir denn doch schließlich: „Ist es bei der politischen und religiösen Unduldsamkeit unserer Gegner gerecht und recht, sie mit Abonnements auf ihre Zeitungen direkt zu unterstützen?“

Nein! Wie Du mir, so ich Dir! Und ich sandte das bisher gehaltene gegnerische Blatt zurück. Nun sind einige Expeditionen so unverfroren und senden einem ihre Blätter in aufdringlicher Weise selbst für einige Zeit gratis zu.

Freisinnige Mitbürger! Hinaus mit den ultramontanen Zeitungen und Zeitschriften, so lange jene intolerante Verhetzung ihrerseits nicht aufhört! Man könnte einwenden, das sei gegen unsere freisinnigen Grundsätze gehandelt. Man kann aber aus lauter Grundsätzlichkeit zu Grunde gehen. Und unsere Gegner können es uns gewiß nicht verargen, wenn wir ihre eigenen Praktiken auch anwenden; denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Unterstützen wir lieber unsere Presse und damit unsere Sache!

Pekulazfeiern haben am Samstag und Sonntag im ganzen Kanton herum so zahlreiche stattgefunden, daß wir unmöglich alle registrieren können. Wir müssen uns auf die Hervorhebung einiger Einzelnheiten beschränken.

Eine andächtig bewegte Feier fand am Sonntag Nachmittag in Baden statt. Hr. Seminarlehrer Herzog zeichnete in einer trefflichen Rede die Gestalt Pestalozzis als Philanthropen und Pädagogen. Schwungvolle musikalische Vorträge verschönerten die Feier.

Am Samstag Nachmittag und Sonntag Abend wurde Hunzikers Festspiel im Stadttheater aufgeführt. Auch hier fand wie in Aarau das Stück großen Beifall.

In Zofingen nahmen die Feiern vom Samstag und Sonntag ebenfalls den schönsten Verlauf. Der Jugend schilderte Dr. Blaser das Bild Pestalozzis und den Erwachsenen wurde es von Hrn. Rektor Niggli vor Augen geführt.

Im Jura. (Korresp.) Endlich hat der Winter doch Ernst gemacht und uns bereits empfindliche Kälte gebracht, zeigt doch das Thermometer 7—9 Grad unter Null. Bereits werden selbst fließende Gewässer mit Eis bedeckt, und es werden die Gesichter der Bierbrauer wieder etwas freundlicher aussehen angesichts dieser Tatsache; glaubten sie doch in den jüngsten schönen Tagen schon einen Verlust an Eis und somit eine bedeutende Preissteigerung desselben zu erblicken. Nur keine Angst, es wird noch genug solches geben!

Bereits diskutierten einige Rebleute über das Schneiden der Reben während der letzten warmen Tage und haben sich einige wenige faktisch an diese Arbeit gemacht; sie sind indessen durch die eintretende heftige Bise für „einstweilen“ aus den Rebbergen vertrieben worden.

Die Brennholzpreise sind gegenwärtig noch acceptabel; hingegen sollen die Forderungen für Bauholz enorm im Preise gestiegen sein.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 10. Januar 1896.

* Zur Vorberatung der durch die Einwohnergemeindeversammlung vom 6. Januar l. J. erheblich erklärten Motion betreffend Einrichtung von Schulbädern im städtischen Schulgebäude wird eine Kommission aus drei Mitgliedern der Behörde bestellt.

* Die Frage der Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für die städtischen Schulen wird der Schulpflege zur Vernehmlassung überwiesen.

* Mit Rücksicht auf die Motion betreffend Vornahme der Abraumabfuhr in geschlossenen und gedeckten Wagen erhält die Bauverwaltung Auftrag,

---

reichte dem Andern die Hand: „Auf Wiedersehen, Sie lassen doch bald von sich hören; es wäre doch immerhin beruhigend, wenn wir uns in der Folge noch ein wenig besprechen könnten.“

„Selbstverständlich. Adieu, eilen Sie, vielleicht gelingt es Ihnen auch, unbemerkt in Ihre Wohnung zu schlüpfen.“

Claßmann ging und auch Eyping tat dergleichen, als schlage er den entgegengesetzten Weg ein, bald aber blieb er stehen, trat in das Dickicht und kehrte, nachdem der Andere außer Sicht gekommen, wieder zur Stelle zurück. Hastig näherte er sich der Leiche und ergriff die Pistole, um dieselbe zu sich zu stecken; dann suchte er den Punkt auf, wo Marcel gestanden; auch dort lag noch die Waffe, und zwar konnte man sie schon von weitem erblicken.

„Ganz gut so,“ murmelte er und ging seiner Wege, ohne sich weiter um diese zu kümmern.

Es gelang ihm leicht, unbemerkt nach Hause zu kommen. Am untern Ende des Parkes befand sich ein Türchen, zu dem er den Schlüssel immer bei sich trug. Von dort aus führte ein schmaler Buchengang bis zur Hintertür des Herrenhauses, die ebenfalls nur von ihm benutzt wurde. Da der Diener erst des Morgens das Schlafzimmer des Gebieters betrat, wenn dieser schellte, so war keine Gefahr vorhanden, daß jener sich überzeugt hatte, ob Eyping die Nacht zu Hause zugebracht oder nicht, somit konnte dieser in jeder Beziehung ruhig sein. Im Schlafgemach angekommen, war sein Erstes, sich rasch ins Bett zu begeben, dann zog er an der Klingel.

„Schnell das Frühstück,“ befahl er dem eintretenden Diener, dann erhob er sich wieder und machte sorgfältig Toilette.

Das Frühstück wurde gebracht und die eben eingelaufene Post auf den Tisch gelegt.

„Es ist gut,“ sagte Eyping. „Ich werde dann nach Pottenbrunn gehen; Max möge mich um 4 Uhr nachmittags im kleinen Landauer abholen; vergiß nicht, ihm meinen Pelz mitzugeben.“

Eine halbe Stunde darauf war Eyping schon wieder unterwegs, aber nicht in der Richtung nach der Stadt, sondern in der nach Steinbrunn. Auch dort schlich er sich auf allerlei Umwegen ein, um den Versuch zu machen, ob er nicht unbemerkt bis zu Marcels Zimmer gelangen könnte, aber auf der Treppe begegnete ihm der alte Zimmerwärter, der eben herunterkam.

„Guten Morgen, Holzinger,“ sagte Eyping leutselig. „Ist der Baron zu Hause?“

„Er ist zu Hause,“ erwiderte der Mann, sein Käppchen lüftend, „aber er hat sich eingeschlossen und bedeutete mir, daß er ungestört zu bleiben wünsche.“

„Ist er etwa unwohl? Ich habe ihn schon seit ein paar Tagen nicht gesehen.“

„Ich weiß nicht; er hat, wie ich glaube, einen Morgenspaziergang gemacht, denn ich sah ihn um neun Uhr im Mantel die Treppe hinaufgehen.“

„Ich möchte ihn aber doch gerne sehen. Warten Sie einmal: ich will hinter der Türe anfragen, ob man ihn stört; bemühen Sie sich weiter nicht,“ und Eyping schritt rasch am Alten vorbei.

Sobald er sich an der Tür zu erkennen gab, wurde von innen ein Riegel zurückgeschoben.

Eyping erschrak beim Eintritt über das geisterhafte Aussehen des Anderen, der ihm mit einer Miene der Verzweiflung ins Gesicht stierte. Schnell schloß er die Tür und flüsternd: „Ich bringe gute Nachrichten.“

„Gute Nachrichten! Besitzen Sie die Macht, Tote zu erwecken?“

„Mein lieber Freund, Sie nehmen die Sache zu tragisch,“ beschwichtigte der Besucher. „Sie sind da in die Geschichte gekommen, ohne zu wissen, wie und warum. Sie haben sich absolut keinen Vorwurf zu machen. Das sagten wir auch dem Oberst, der —“

„Dem Oberst?“

„Jawohl. Nach kurzer Beratung fanden wir es das Vernünftigste, mit dem unmittelbaren Chef Heissensteins Rücksprache zu nehmen. Oberst Althaus ist ein vollkommener Gentleman, der sich auf unsere wahrheitsgetreue Mitteilung hin sogleich bereit erklärte, die Sache in die Hand zu nehmen und insofern persönlich zu verantworten, daß er an höherer Stelle Bericht erstattet.“

„Das ist zwar sehr edelmütig vom Oberst — aber wie sollte er da eingreifen können, wo das Gesetz —“

„Ganz gut,“ unterbrach Eyping. „Die Offiziere seines Regiments stehen in solchen Angelegenheiten doch in erster Linie unter seiner Gerichtsbarkeit; wenn sich zwei Kameraden schlagen und ein Malheur passiert, so ist das eben ein unglücklicher Zufall, für den der Regiments-Kommandant nicht recht zur Verantwortung gezogen werden kann, denn es ist einmal angenommen, daß ein in seiner Ehre gekränkter Offizier keine andere Wahl hat, als seinen Beleidiger zu fordern. Allerdings gehören Sie nicht dem Militärverbande an, allein das wird sich trotzdem vertuschen lassen — nur ist dabei eine Bedingung zu beobachten.“

„Was für eine Bedingung?“

„Daß Sie sich sogleich von hier entfernen und so lange entfernt bleiben, bis die Sache geordnet ist. Ihnen, der am Reisefieber leidet, dürfte diese Bedingung ja sogar sehr leicht fallen,“ fügte Eyping in jovialem Tone hinzu.

„Glauben Sie,“ versetzte Marcel kopfschüttelnd. „Die größte Erleichterung wäre mir einfach, wenn ich mich selbst dem Gericht stellte.“

eine bezügliche Vorlage mit Kostenberechnung zu machen.

* Berschiedene Stimmberechtigte, welche anläßlich der letzten Gemeindeversammlung die Ausweiskarten anderer abgaben bezw. solche durch dritte abgeben ließen, werden mit angemessenen Bußen belegt.

* Für die Behandlung der Einsprüche, welche gegen Bewilligungen zu Entwässerungsanlagen, wie sie auf Grundlage der neuen Verordnung vom 5. Oktober 1894 und 14. Januar 1895 ausgestellt wurden, eingelangt sind, wird eine besondere Kommission bestellt und dieselbe beauftragt, wo es nötig erscheint, mit den Hausbesitzern mündlich zu verhandeln.

* Die Ausbaggerung der städtischen Badeanstalt wird gestützt auf das Ergebnis der Konkurrenzausschreibung dem Herrn G. Frey, Erdarbeiter in Suhr übertragen.

* Da die Schulpflege es ablehnt, das Ballspiel der Schuljugend vor dem städtischen Schulhaus von sich aus zu verbieten, ein solches Verbot aber mit Rücksicht auf die Interessen der öffentlichen Sicherheit und den starken Verkehr auf der Bahnhofstraße geboten erscheint, wird das Ballspiel vor dem Schulhause hierseits aus polizeilichen Gründen untersagt.

Muri. (Korr.) Hier starb in einem Alter von 78 Jahren Herr Franz Xaver Rinderli, welcher früher als emsiger Lehrer im Oberfreiamt wirkte und nun seit etlichen Jahren sich in Muri als Geschäftsagent niedergelassen. Mit Herrn Rinderli ist ein Mann vom alten Schrot und Korn, ein wackerer Kämpe für ächt freisinnige Grundsätze, von denen er um keinen Finger breit wich, trotzdem er oft als „Radikaler" von Konservativen über die Achsel angesehen worden, obwohl er wirklich nicht als öffentlicher Agitator jemals aufgetreten, von hinleben geschieden. Auch hat er manchem Ratsuchenden beigestanden, da er über reiche Erfahrungen und Kenntnisse verfügte. Ein besonderer Verehrer von Augustin Keller sel. war Herr Rinderli und hörten wir seinen Schilderungen und Erzählungen oft gar gerne und lange zu. Sei dem edlen Verblichenen die Erde leicht! —

Zofingen. Da der Staat aus bekannten Gründen auf das Gesuch um eine höhere Subvention an das Bezirksspital zur Zeit nicht hat eintreten können, empfiehlt nunmehr der Gemeinderat der Einwohnergemeinde, eine Subvention von Fr. 500 zu leisten.

Kleine Zeitung.

— Professor Röntgen, über dessen sensationelle Entdeckung (Photographie unsichtbarer Körper durch organische Stoffe hindurch) wir jüngst einlässlich berichteten, ist vom deutschen Kaiser eingeladen worden, ihm einen Vortrag über die Entdeckung zu halten.

Der Vortrag des Gelehrten ist übrigens bereits im Buchhandel erschienen.

— In Italien ist infolge starken Schneefalls der Eisenbahnverkehr vielfach unterbrochen.

— In Dassow ermordete ein 72jähriger Arbeiter seine Frau durch einen Beilhieb.

— Am Niederrhein ist die Schiffahrt durch Treibeis stark beeinträchtigt.

— In Triest wütete eine furchtbare Bora und richtete viel Unheil an. Zahlreiche Unfälle.

Ausland.

Deutschland. Der Hauptmann von Ehrenberg, der seinerzeit in Zürich sich unangenehm machte, in den Verdacht geriet, der preußischen Polizei zu dienen, deshalb verhaftet wurde, der Zürcher Polizei aber in eleganter Weise aus den Fingern zu entwischen wußte, ist nach einer Berliner Meldung im Irrenhause untergebracht worden. Offenbar war es im Kopfe dieses Mannes schon während seines Aufenthaltes in Zürich nicht mehr richtig.

England. In welcher Weise sich der englische Chauvinismus infolge der Transvaalaffäre gegen Deutschland bemerkbar macht, dafür bringt das „Leipz. Tagbl." einen charakteristischen Beitrag. Eine Leipziger Buchdruckerei erhielt folgenden Geschäftsbrief einer englischen Kundschaft, der in getreuer Uebersetzung lautet:

„Senden Sie uns doch schleunigst via Leith alles Druckmaterial, welches Sie von uns besitzen, zurück. Wir sind entschlossen, nichts mehr in Deutschland arbeiten zu lassen, was wir zu Hause bekommen können, und wenn alle patriotischen Briten dasselbe tun, wird Ihr Volk begreifen, wie wir auf solche Handlungen, wie das Telegramm Ihres Kaisers an den Präsidenten Krüger sehen. Niemand wird diese Handlung für einen Akt der Freundlichkeit uns gegenüber halten."

Mit solch kleinlichen Mittelchen hat bisher nur französischer Chauvinismus sich befaßt.

Spanien. Der Aufstand auf Kuba. Aus Madrid wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die unaufhörlich einlaufenden Hiobsposten haben in ganz Spanien eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen. Der ganze Zorn des Volkes richtet sich zunächst gegen den Marschall Martinez Campos, der sich seiner wichtigen Aufgabe in so kläglicher Weise entledigt, aber die allgemeine Entrüstung prallt auch zurück auf die Regierung, die sich zu keinem energischen, den Umständen entsprechenden Vorgehen entschließen kann und nur knieschlotternd an die Abberufung des Marschalls, die ungestüm von der öffentlichen Meinung verlangt wird, denkt, obschon der Marschall selbst, der sich wohl seiner Unfähigkeit bewußt sein muß, wiederholt um seine Entlassung gebeten hat. Martinez Campos, dem bekanntlich die dermalige Dynastie ihre Stellung auf dem spanischen Tron verdankt, ist ein allmächtiger Ratgeber an allerhöchster Stelle, ein ausschlaggebender Faktor bei Kabinettsbildungen. Canovas aber will sich um keinen Preis mit dem Marschall überwerfen, denn er ist um sein Leben gern am Ruder.

Die Ereignisse in Transvaal.

Bisher waren die Berichte über den Einfall und die Niederlage der Engländer unter Dr. Jameson nur bruchstückweise bekannt geworden. Die „Times" veröffentlicht nun über die Ereignisse einen aus Prätoria, 4 Januar, datierten zusammenhängenden Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Am Morgen des 30. Dezember erhielt man in Johannesburg in einem dunkeln Telegramm die Nachricht, daß Dr. Jamesons Truppen in Transvaal eingebrochen seien. Man hielt das für so unglaublich, daß davon keine Notiz genommen wurde, allein als der „Star" am Nachmittag in einer Extraausgabe ein diesbezügliches Telegramm aus Prätoria veröffentlichte, war ein Zweifel nicht mehr möglich. Man war in Johannesburg verblüfft über den kühnen Streich, allein erst zu Mittag des folgenden Tages sah man vor dem Bureau des Reformkomitees Leute sich versammeln, um Waffen zu empfangen. Zugleich wurde die Fahne der Republik aufgezogen als Zeichen, daß es sich nicht um einen Versuch zum Umsturze derselben handle, sondern nur um eine innere Reform. Nun bemächtigte sich auch der ganzen Stadt große Erregung und ein blutiger Konflikt zwischen Uitlanders und Boeren schien möglich. Man hörte Schüsse, allein das eine Mal handelte es sich um die Erschießung eines gefallenen Pferdes und das andere Mal um einen Mißgriff eines Rekruten — beide Zwischenfälle steigerten aber die Erregung. Die bewaffneten Engländer besetzten verschiedene Punkte, während die Holländer sich beim Gefängnis konzentrierten. Alles dies vollzog sich in vollständiger Ordnung. Am Abende des 30. Dezember rückten Arbeiter von den außerhalb liegenden Gruben ein und wurden in den Straßen mit Beifall empfangen. Es wurde ein drittes Korps gebildet, das die Umgebung der Stadt patrouillieren sollte. Am Dienstag wurde die Einreihung von Soldaten und das Einexerzieren derselben fortgesetzt. Bis dahin hatte die Mehrheit der Bevölkerung nicht den Wunsch zu kämpfen, als sie aber die zahlreichen Bewaffneten und die Maximgeschütze sahen und an den Erfolg Jamesons zu glauben anfingen, entschloß man sich zum Handeln. Am Dienstag abend forderte die Regierung die Engländer auf, eine Deputation nach Prätoria zu senden, damit dieselbe mit General Joubert über ein Arrangement verhandle, und man machte aus, daß mittlerweile keine Partei zur Aktion schreite. Am 1. Januar früh begaben sich die Herren Lionel Phillips, Abe Bailey und Auret nach Prätoria. Kurz vor ihrer Abreise teilte der britische Agent in Prätoria, Jacobs de Wet, dem Komitee mit, daß der Oberkommissär verboten habe, dem Dr. Jameson Hülfe zu leisten. Darauf telegraphierte das Komitee nach Prätoria, daß wenn die Regierung Dr. Jameson gestatte, ohne Widerstand nach Johannesburg zu kommen, sie mit ihrem Leben dafür bürgen wollten, daß er wieder zurückgeschickt würde. Die Deputation richtete in Prätoria nichts aus, da mittlerweile verabredet worden war, daß der Oberkommissär nach Prätoria kommen solle, um eine Verständigung herbeizuführen, allein das Reformkomitee schickte ein Mitglied an Dr. Jameson ab, um ihm die Proklamation des Oberkommissärs mitzuteilen.

Am Nachmittage des 1. Januar verbreitete sich das Gerücht, daß Dr. Jameson bei dem 36 km entfernten Krugersdorp mit den Buren kämpfe und man zweifelte nicht an dem Erfolge der Engländer, zumal die Boeren durch den Einfall einer vortrefflich ausgerüsteten Truppe vollständig überrascht worden waren. Jedermann in Johannesburg erwartete daher, daß Dr. Jameson am Donnerstag im Triumph in Johannesburg einziehen werde und man bereitete ihm bereits einen glänzenden Empfang vor. Am 2. Januar früh verbreitete sich jedoch das Gerücht, daß die Sache nicht so befriedigend verlaufen sei. Als Erklärung für den Mißerfolg Jamesons wird angegeben, daß seine Leute in 90 Stunden 250 km zurückgelegt und die letzten 24 Stunden fast ununterbrochen gekämpft hatten. Die Boeren standen hinter schützenden Felsen und als die Engländer die Buren zu umgehen versuchten, gerieten sie in ein Tal, aus dem sie nicht mehr heraus konnten und sich ergeben mußten. Als die Nachricht hiervon in Johannesburg eintraf, bemächtigte sich der Engländer die tiefste Niedergeschlagenheit, da Jameson bei vielen derselben sehr beliebt war, und man hatte die Empfindung, daß er von Johannesburg aus hätte unterstützt werden müssen. Eine aus fast 1000 Mann bestehende Schottische Truppe erklärte, daß sie lieber sterben wollte, als Jameson im Stiche zu lassen, allein auch diese Tapferen verzichteten auf ihre Absicht, Jameson aus den Händen der Boeren zu befreien, da man ihnen klar zu machen suchte, daß sie die Sache nur verschlimmern und den Boeren am Ende gar Anlaß zu einer Beschießung von Johannesburg geben werden. In der Nacht versammelte sich vor dem Bureau des Reform-Komitees eine Menge und schimpfte auf Diejenigen, die Jameson im Stich gelassen hatten. Das Entscheidende war wohl, daß die Boeren bereits eine so starke Truppenmacht in der Nähe von Johannesburg konzentriert hatten, daß sie alle Engländer zu Paaren treiben konnten. Am Freitag wurden Jameson und die anderen gefangenen Offiziere nach Prätoria gebracht. Der Berichterstatter hegt große Bewunderung für die Sieger. „Diese Buren, einfache Menschen, die im Kriege auch nur das gewöhnliche Bürgerkleid tragen, nur daß ihnen die Flinte um die Schulter hängt, hatten nur Worte des Lobes über die glänzende Tapferkeit ihrer Gegner und das äußerten die einfachen Leute in ihrer schlichten Bauernart. Ja, da wäre Unmögliches versucht worden. Da gäbe es nur ein Ergebnis."

Für Transvaal kommt jetzt alles darauf an, daß der Plan der Republik, Transvaal möchte als neutraler Staat von den Mächten anerkannt werden, seine Ausführung findet. In dieser Mission reist gegenwärtig der transvaalische Gesandte in Holland, Hr. Beelaerts von Hof zu Hof, um die Zustimmung der europäischen Regierungen einzuholen. In Berlin war er bereits und es verlautet, Kaiser Wilhelm habe den Gedanken günstig aufgenommen. Die Engländer natürlich wollen die Neutralitätserklärung nicht zugeben und auf ihr Souveränetätsrecht nicht verzichten.

Lokales.

Eisbahn. (Eingef.) Auf Anregung der Verkehrskommission wird von heute an die Eisbahn abends von 8 Uhr ab jeweilen elektrisch beleuchtet.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 14. Jan. Die Schützengesellschaft hat in der gestrigen Generalversammlung einstimmig Verschiebung des Jubiläumsschießens auf den Herbst beschlossen, um den von Baden aus wegen des Kantonalschützenfestes geäußerten Bedenken zu entsprechen.

☛ **Initiativbegehren für die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen.** (Korr.) Das Initiativkomitee für Verstaatlichung der Eisenbahnen hat in seiner Sitzung vom 12. Januar dem Initiativbegehren folgenden Wortlaut gegeben: „Die unterzeichneten stimmberechtigten Schweizerbürger stellen gemäß Art. 121 der Bundesverfassung das Begehren, es sei folgender Vorschlag zur Abänderung des Art. 26 der Bundesverfassung dem Volke und den Ständen zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Art. 26. Bau und Betrieb der dem allgemeinen Personen- und Güterverkehr dienenden Eisenbahnen ist Bundessache. — Die schweizer. Staatsbahnen stehen unter gesonderter Verwaltung, welche ein vom Volke gewählter Eisenbahnrat ausübt. Die bestehenden Gesellschaftssitze der Hauptbahnen werden als Kreisdirektionssitze beibehalten. Das Personal der Staatsbahnen wird demjenigen anderer eidg. Verwaltungen gleichgestellt. Die zu seinen Gunsten bestehenden Unterstützungskassen werden ihrer Bestimmung gemäß fortgeführt.

Der Reinertrag der Staatsbahnen soll vorab zur Erleichterung des Verkehrs, zur Herabsetzung der Personen- und Gütertaxen und zur Tilgung der Eisenbahnschuld verwendet werden.

Das Nähere über die Beschaffung der Mittel, über Organisation, Betrieb, Verwaltung und Aufsicht der Staatsbahnen, sowie über Bau und Betrieb der Privatbahnen bestimmt ein Bundesgesetz; ebenso bestimmt es die Festsetzung der Beiträge der beim Bau neuer Linien interessierten Landesgegenden.

Die Verpflichtungen des Bundes betreffend die ost- und westschweizerischen Alpenbahnen bleiben gewahrt.

Art. 26 bis. Der Bund ist jederzeit befugt, die bestehenden Eisenbahnen zu erwerben. Für Berechnung des Erwerbspreises gilt der 25fache Betrag des durchschnittlichen jährlichen Reinertrages der Betriebsrechnung derjenigen zehn Jahre, welche dem Zeitpunkte des Erwerbs, beziehungsweise der Betriebsübernahme durch den Bund, unmittelbar vorangehen. Zur Ermittelung dieses Reinertrages sind in Rechnung zu ziehen: eine technisch richtige Einlage in den Erneuerungsfond, hinreichende Speisung der Unterstützungskassen, ausreichende Zahl und Löhnung des Personals, normale Instandhaltung des Hoch- und Oberbaues, des Rollmaterials und der Mobilien, sowie Subventionen von Seite des Bundes und der Kantone. Von dem 25fachen Betrage wird abgezogen, was nötig ist, um die Bahnen in vollkommen befriedigenden Zustand zu stellen, insbesondere die Kosten für Instandstellung des Unterbaues, des Ober- und Hochbaues, der Geleiseanlagen und des Rollmaterials, für Neubau oder Umbau von Bahnhöfen u. s. w.

Im Erwerbszweig ist inbegriffen der gesamte mobile und immobile Besitzstand der Gesellschaften.

Ueber alle Streitpunkte entscheidet das Bundesgericht.

Art. 26 ter. Der Bundesrat ist berechtigt, dem Eigentumserwerb vorgängig, den Betrieb einzelner Bahnnetze zu übernehmen. Er übernimmt mit 1. Januar 1898, für eigene Rechnung, den Betrieb der schweizerischen Centralbahn, der Jura-Simplonbahn, der schweizerischen Nordostbahn und der Vereinigten Schweizerbahnen in demselben Umfange wie er von den Gesellschaften bis zu diesem Zeitpunkte geführt wurde. Bauten und Neuanschaffungen während der Betriebsperiode fallen zu Lasten des Bundes mit Rückgriffsrecht auf die Gesellschaften gemäß den Bestimmungen des Artikel 26 bis alinea zwei.

Er übernimmt das gesamte Personal, dessen beliebige Verwendung er sich vorbehält und zahlt den Gesellschaften von 1898 bis mit 1902 jährlich die nach Art. 26 bis für die Jahre 1888 bis u. mit 1897 ermittelten durchschnittlichen Reinerträgnisse.

Mit 1. Januar 1903 übernimmt der Bund die genannten Bahnen als Eigentum. Der mit diesem Tage fällige Erwerbspreis wird getilgt durch Uebernahme der bestehenden Obligationenschuld und Auszahlung des Restbetrages in bar oder eidg. Staatspapieren.

* **Delsberg,** 13. Jan. Nach dem heute Abend kundgegebenen Resultat der gestrigen Wahlen der römisch-katholischen Kirchenkommission des Kanton Bern ist die intransigent-konservative Liste, genannt „Pays"-Liste durchgedrungen. Auf die geistlichen Mitglieder der Kommission entfielen 4260, auf die Laien 4150 Stimmen. Der gemäßigte Dekan Hornstein von Pruntrut erhielt, obschon vom Bischof zur Wahl empfohlen, bloß 695 Stimmen.

* **Solothurn,** 13. Jan. In Bätterkinden ist heute Morgen in der Nähe der Holzstofffabrik ein von 4 Familien bewohntes Wohnhaus abgebrannt. Dank der werktätigen Hülfe der wackern Feuerwehren konnten die umliegenden Gebäulichkeiten gerettet werden. Beim Retten von Mobiliar erlitt ein junges Mädchen solche Brandwunden, daß es ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Rom, 13. Jan. Baratieri telegraphiert aus Abigrat, ein gestern von Makalle abgegangener Kundschafter berichte, daß am 11. Januar das ganze Korps der Schoaner Makalle angegriffen habe, es sei aber mit großen Verlusten zurückgeworfen worden.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 13. Jan. ‖ Eidgen. Viehzählung. Montag den 13. Januar tagte in Bern eine von den Departementen des Innern und der Landwirtschaft einberufene Kommission, welche Vorschläge über den Zeitpunkt der Viehzählung und die Modalitäten der Erhebung zu machen hatte. Die Kommission sprach sich gegen eine Verlegung der Zählung auf den Spätherbst aus; nach ihrer Ansicht soll die Zählung wie bisher im April stattfinden und zwar wenn auch nicht wie in den frühern Jahren am 21. April, so doch an einem Tag um den 21. April herum. Die Zählung soll nicht durch Zählkarten, sondern durch Zählisten erfolgen, die Fragen blieben ungefähr die gleichen, wie bei der letzten Zählung. Die Kommission hat somit den Anregungen auf Ausdehnung der Erhebung auf Gewicht, Rasse ꝛc. nicht zugestimmt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Frei, Peter, Reiß, von Oberehrendingen. Eingabe bis 15. Febr. — Laufenburg. Witwe Bürge, Agatha geb. Sommerhalder, von Hornussen. Eingabe bis 12. Febr.

Beneficia Inventarii.

Lenzburg. Amweg, Jakob, Samuels, Wagners, von und wohnhaft in Ammerswyl; Hartmann, Johannes, Schmied, von und in Möriken; Meier, Joh. Gottlieb, Spengler, von Schinznach, in Lenzburg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 11. Febr.

Liquidations-Eröffnungen.

Zofingen. Künzli-Braun, Jakob, gewes. Posthalter, von Strengelbach, in Oftringen. Eingabe bis 21. Jan.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Huber, Bankratius, Schneider, von Hägglingen; Affeltranger, Jakob, Sattler in Jonen; Bock, Jakob, Schleifer, von Anglikon, wohnhaft in Villmergen. — Kulm. Hediger, Rosina, in der Sandgasse in Reinach. — Zofingen. Glauser-Wanner, Joh., Schuster, von Fraubrunnen, in Strengelbach. — Zurzach. Witwe Bugmann, Julia geb. Zimmermann in Döttingen.

Rehabilitationen.

Baden. Zimmermann, Josef, Schuster, von Tägerig, in Wohlenschwyl wohnhaft. — Lenzburg. Zucker, Albert, von Pfäffikon, Kts. Zürich, gewesener Seidenwebereiaufseher in Lenzburg. — Rheinfelden. Sommerhalder, August, von und in Schupfart.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Moßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug
1a. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
3 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	— 5,8	728,3	765,4	SE.	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	— 4,5	727,3	764,4	SE.	bew.
14.	Mrg. 7 Uhr 30	— 3,4	722,5	759,6	SE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 12,5 °C. Maximum — 3,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,5 C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. Januar 1896.
Meist bewölkt, steigende Temperatur, zeitweise etwas Schnee oder Regen.

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724

Muster und Prospekte zu Diensten.

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 16. Januar 1896, abends 8 Uhr,
im Wildenmann. 182

Vortrag
des Herrn Major **Oskar Gehler:**
Ueber die Befestigungen bei St. Maurice.

Sängerbund. 193

8¼ Uhr I. und II. Baß.
Tendre Donnerstag.

Unions-Gesang

Mittwoch den 15. Januar findet abends 8½ Uhr bei Auer zur Kettenbrücke die ordentliche

Halbjahresversammlung

statt, wozu auch die verehrlichen Passivmitglieder hiemit eingeladen werden.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
183 **Der Vorstand.**

Verdankung.

Wiederum sind mir **50 Fr.** zu freier Verwendung für die Krankenanstalt anonym in den Briefkasten gelegt worden. Ich verteile sie im Verhältnis von 30 zu 10 und 10 auf die Hülfskasse zur Anschaffung künstlicher Glieder für arme Operirte, auf diejenige für arme Wöchnerinnen und auf die Bibliothekkasse.

Tausend Dank!
184 **Ernst Graf,** Pfr.

Gewerbemuseum.

Die Kupferstiche Burger's sind Dienstag und Mittwoch im Lesezimmer ausgestellt.

Heute Abend 5 Uhr

Blut-&Leberwürste

empfiehlt 190
J. Indermauer, Metzger,
Casinostraße.

Prima Rauchfleisch

Offeriere billig, wie noch nie.

(H136 O)	10 Kg.
Hochfeine Schinken	Fr. 13.20
Magerspeck	„ 13.10
Schweinsfilet ohne Knochen	„ 17.30
Ochsenfleisch ohne Fett und Knochen	„ 15.60
Schweinszungen hochf. p. St.	70 Cts.
Rauchwürste per Paar	34 Cts.
Ia. Speisefett 10 Ko.	Fr. 10.60
Garant. reines Schweine-fett, 10 Ko.	„ 12.60

186 **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.)

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Kensch** 138

Guten Rauchtabak

per 10 Kilo à Fr. 4.95 und 6.20
feine Sorten 10 Kilo Fr. 6.90 u. 7.40
hochf. Sorten 10 Ko. Fr. 8.60 u. 9.80

Jeder Sendung sind 100 St. feine Cigarren gratis beigelegt. (Q6683
192 **End-Hu'er, Muri** (Aarg.)

Taubstummenanstalt Aarau.

Geschenkverzeichnis pro 1895.

6. Januar. Von Herrn E. O. durch Herrn Schultheß-Bollmger, Zürich, 100 Fr. Den 7. Von Herrn B. Nachlaß einer Note Fr. 3. 25. Den 10. Tit. Aarg. Nachr. Nachlaß einer Note 16 Fr. Den 15. Herrn J. B. in Aarau Nachlaß einer Note Fr. 3. 40. Den 16. Herrn J. B. 2 Fr. 15 Febr. Herrn B., Küfermeister, 2 Fr. Herrn E. H. Nachlaß auf einer Note Fr. 16. 50. Den 19. Herrn R. S. 10 Fr. Den 23. Tit. Aarg. Creditanstalt 500 Fr. 6. März C. B. für den Ausflug 5 Fr. Den 21 aus einem Trauerhause zum Andenken an eine teure Verstorbene 100 Fr. Den 26. Herrn G. K. Nachlaß einer Rechnung Fr. 5. 50 12. Juni Herrn G. F. Aarau 10 Fr. F. H. durch Frau Pfarrer Zschokke 5 Fr. H. H. durch Frau Pfarrer Zschokke 5 Fr. Den 20. Legat der Frau Landolt-Henz sel. 2. Juli Herr A. G. B. dahier 50 Fr. 3. Aug Tit. Culturgesellschaft des Bez. Aarau 300 Fr. Den 5. Herrn Polizeisoldat Brack von Herrn Lieut. Lüthy, Bäcker, 4 Fr. 4. Nov. von einem Consortium durch Herrn Stadtrat Jakob Henz Fr. 22. 65. Einem Mitgliede dieses Consortiums 100 Fr. Den 21. Herrn C. D. Aarau 5 Fr. 11. Dez. Frl. J. P. zum Andenken an eine l. Verstorbene durch Herrn Pfarrer Wernli 100 Fr. Den 11. Herrn A. G. B. Aarau 20 Fr. Den 12 Ungenannt 50 Fr. Den 15. Tit. Baugeschäft S. 200 Fr. Den 23. Herrn J. F. zum Andenken an zwei liebe Heimgegangene 300 Fr. Den 28. Herrn Pfarrer F. dahier 5 Fr. Den 29. Tit. Bäckerverband Aarau 100 Fr. Den 31. Legat der Jgfr. Gysi, Modellstecherei, Aarau Fr. 200. Herrn P. H. dahier, Nachlaß einer Nota Fr. 19. 50. Total Fr. 2869. 80.

Eingang für die Weihnachtsbescherung pro 1895.

Bei Frau Pfarrer Zschokke:

Von Frau M. S. 10 Fr. Ungenannt 2 Fr. Frau S. C. 2 Fr. Herr u. Frau Dr. St.-O. 10 Fr. Herr H. 2 Fr. Frau H. S. 10 Fr. Frau St. A. 5 Fr. C. J. v. B. 5 Fr. Herr u. Frau F. 4 Fr. Herr W. 5 Fr. Ungenannt 4 Fr. Frau B. R. 5 Fr. Herr C. S. 25 Fr. Zusammen 89 Fr., nebst 27 Packeten Kleider-Stoffe, Spielsachen, Tücher und Eßwaren.

Bei Herrn Jakob Henz, Stadtrat:

Von Frau S. S. 5 Fr. Frau O. F. 5 Fr. X. Y. durch Herrn Stadtrat Häßig 5 Fr. F. B. 1 Fr. Geschwistern D. 5 Fr. Dr. A. F. 5 Fr. Von H. J. 20 Fr. B. B. 7 Fr. H. H. 5 Fr. A. W. 5 Fr. St. 4 Fr. Sch.-J. 5 Fr. Frl. L. 1 Fr. Herr C. 10 Fr. R. F. 5 Fr. K. B. 5 Fr. Pfr. F. 5 Fr. H. R. 2 Fr. Sch. L. 10 Fr. Zusammen Fr. 110. nebst 13 Packeten Kleider, Kappen, Messer ꝛc.

Bei Herrn Forter, Vorsteher:

Vom Verein ehemaliger Zöglinge 10 Fr. R. F. in U.-E. 1 Fr. St. 5 Fr. Frau Dr. R.-E. 5 Fr. B. St. in U.-E. 5 Fr. Herrn B. in Kulm 5 Fr. H. R. in Aarau 25 Fr. W. L. in A. 5 Fr. W. in A. 5 Fr. P. in A. 5 Fr. S. F. in A. 10 Fr. Herrn Ph. durch Herrn M. 5 Fr. R. L. in A. 5 Fr. J. D., früherer Zögling, 5 Fr. Herr Dr. H.-St. in Sch. 15 Fr. J. in A. 3 Fr. A. H. in A. 2 Fr. St.-St. in A. 5 Fr. F. in A. 5 Fr. D. in Staffelbach 5 Fr. Pfr. M. in O. 15 Fr. Frl. O. in A. 3 Fr. Kinder H. u. W. 1 Fr. A. R. in A. 10 Fr. Zusammen 205 Fr., nebst einer großen Anzahl Geschenke in natura.

Bei B. Gisi-von Arx, Kassier:

Von Herrn R. S. 20 Fr. G. W. 5 Fr. Herrn u. Frau F. 10 Fr. Herr W. S. 3 Fr. Frau W. Ch. 5 Fr. Frau W. 1 Fr. Herr G. F. 2 Fr. Frau B.-Sch. 20 Fr. Frl. L. N. in Birrwyl 10 Fr. Von der Tit. Mittwochgesellschaft des Herrn Fritz Holzach, Metzger, 10 Fr. Herr A. M. 5 Fr. Herr R., Vater, 10 Fr. E. B. A. 30 Fr. E. E. 5 Fr. Frau E. T. 10 Fr. Herr G. S. S. 5 Fr. Herr u. Frau H. Fl. 5 Fr. Herr Pfr. D. 5 Fr. Frl. L. Sch. 5 Fr. Ungenannt 20 Fr. Frl. B. 40 Fr. Frau W. 2 Fr. Frau K. 5 Fr. Herr C.-N. 5 Fr. Gerr G. 5 Fr. Herr K.-H. 5 Fr. Ungenannt Fr. 2. 50. Frau S. S. 3 Fr. Frau E.-J. durch Herrn Pfr. W. 2 Fr. Herr H. in O.-E. 1 Fr. Zusammen Fr. 261. 50, nebst 18 Packten Kleiderstoffen, Kappen, Strümpfen und Käse, 2 Flaschen Cognac für Krankenzwecke von Herrn W. und von Frau N. H. mehrere Flaschen Wein. Total aller Geldgaben Fr. 665. 50.

Für alle diesen schönen Gaben herzlichen Dank.

Aarau, 10. Januar 1896.

Der Anstaltskassier:
B. Gisi-von Arx.

Zur Pestalozzifeier.

In unterzeichneter Buchhandlung sind zu beziehen:

Pestalozzi's Armenschule auf Neuhof.

Eine kleine dramatische Gabe zu seiner 150jährigen Geburtsfeier von **Jakob Hunziker.** — 2 Aufl. mit 2 Bildern. Preis Fr. 1. —

Dieses äußerst günstig beurteilte Drama wird dieser Tage in mehreren 100 Ortschaften der Schweiz zur Aufführung gelangen.

In Aarau am Samstag.

Heinrich Pestalozzi.

Eine biographische Skizze. Mit einem Portrait Pestalozzi's in Lichtdruck. Preis Fr. 1. — 165

Emil Wirz, vorm. J. J. Christen, **Aarau.**

Steigerung über dürres Buchenholz

beim Werkhaus, am **Dienstag den 14. ds.,** nachmittags punkt 1 Uhr, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet.

Nachher: **Versteigerung von 6 Ster Eichenholz von der Aarbrücke.**

Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, 10. Januar 1896. 161

Die Forstverwaltung.

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ecxemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. J. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lausenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Telephon. Telephon.

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 141

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Liter à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Saison 1895|96.

Hut-, Mützen- & Schirmgeschäft

von 3552

V. Sernatinger, Aarau,

ist aufs Neueste assortiert und zu empfehlen.

Die
Allgemeine
Annoncen-Expedition
Luzerner Tagblatt
besorgt prompt und billigst
Inserate
in alle polit. u. Fachzeitungen d. In- u. Auslandes. Kostenberechn., Hübsche Entwürfe, mit oder ohne Clichés, jederzeit gratis.

PHÖNIX

franz. Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1819; in der Schweiz tätig seit 1820.

Garantiekapital und Reserve Fr. 14,400,000.

Wir bringen einen Tit. Publikum zur Kenntnis, daß, nachdem infolge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Notar **Julius Wydler** unsere Vertretung niedergelegt hat, wir an seine Stelle

Herrn **E. Erny-Fassler**

in **Aarau**

zum **aarg. Haupt-Agenten** ernannt haben und denselben zum Abschluß von Feuerversicherungen bestens empfehlen.

Basel, im Januar 1896.

Die General-Agentur der franz. Phönix:
157 **Koechlin & Sandreuter.**

2033

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT.
MASSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN

Zu mieten gesucht:

Ein möblirtes **Zimmer** in freier Lage der Stadt. Parterre. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **E Z 16** an die Expedition d. Bl. 85

Zu vermieten:

Zwei helle, möblierte **Zimmer** mit oder ohne Kost. 66
Bei der Exped. zu vernehmen.

Verloren:

Letzten Samstag vom Bahnhof in die Stadt **6 Brusteinsätze** und **ein Stück Leinwand.**

Abzugeben gegen 2 Fr. Finderlohn bei der Exp. 179

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Caoutchouc-Stoff
Betteinlagen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe von heute an

Jagdgilets

Zecht Dr. Zäzer'sche

Winterhemden

zu reduzierten Preisen. 185
E. Hemmeler-Türler.

Fußwärmer

mit Glühstoffheizung,

sehr praktisch, empfiehlt 188
S. Widmer, Kohlenhandl.

Bei Licht darf ich nicht

aber bei Tage verkaufe ich mein anerkannt

bestes Petroleum

trotz Aufschlag à 20 Cts. per Liter.
163 **S. Bertschinger-Wild.**

Aufruf

an

Menschenfreunde.

Ein Lungenkranker, gebildeter Kaufmann, sehr guter Linguist (engl. und franz.), bittet angelegentlichst um passende Beschäftigung.

Korrespondenzen und Uebersetzungen werden gewissenhaft besorgt. Prima Referenzen. Gefl. Offerten sub „Pity" befördert die Expedition ds. Bl. 154

Gesucht: 191

In ein Restaurant eine treue, brave Tochter als

Kellnerin.

Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz. Eintritt sofort.
Auskunft bei der Exp.

Gesucht:

In Schönenwerd oder Gösgen für ein älteres Fräulein ein unmöblirtes Zimmer mit Pension in einer honneten Familie. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 155

Gesucht:

Für ein junges, starkes und williges **Mädchen** eine Stelle in eine Haushaltung oder in ein Geschäft. Gefl. Offerten an die Exp. ds. Bl. 181

Wer

einen Gasthof, eine Wirtschaft, ein Landgut oder sonst ein Geschäft welcher Art und Größe, zu kaufen, verkaufen, verpachten wünscht, der wende sich an

Al. Schenker, Agent,
41 in **Dulliken,** bei Olten.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein noch bereits neuer

Militärfeldstecher

Wo sagt die Exped. 68

Zu vermieten:

Auf 1. Mai eventuell auch etwas früher in Nr. 221 am Graben:

1 Parterre bestehend aus 4 hellen geräumigen Zimmern, passend als Geschäftsräumlichkeit, als Bureau ꝛc, gewünschten Falls auch umgebaut in ein Verkaufslokal. 164

Aarau, Mittwoch den 15. Januar 1896 № 12 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das neue Wirtschaftsgesetz im Kt. Solothurn.

(Korrespondenz.)

In seiner Sitzung vom 3. Januar 1896 hat der Regierungsrat des Kantons Solothurn die Abstimmung über das neue Wirtschaftsgesetz auf Sonntag den 9. November anberaumt, an welchem Tage sich dann das Solothurnervolk gleichzeitig über Annahme oder Verwerfung des Gesetzes betr. den Schutz der Arbeiterinnen auszusprechen haben wird. Beide Gesetze sind in der letzten Kantonsratssitzung Ende November zur Behandlung und zum Abschlusse gekommen und es hat das Gesetz über Arbeiterinnenschutz unseres Erinnerns in diesem Blatte bereits eingehendere Erwähnung gefunden.

Was nun aber das Wirtschaftsgesetz anbelangt, so ist vorerst darauf aufmerksam zu machen, daß am 9. Februar zwei bezügliche Vorlagen dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden müssen und zwar das Initiativbegehren der Wirte vom 16. April 1894 und die Regierungsvorlage vom 28. November 1895.

Der solidere Teil der Solothurner Wirte hatte schon längst erkannt und gefühlt, daß die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse, großgezogen durch ein veraltetes Wirtschaftsgesetz vom Jahre 1832, ganz ungesund und geradezu unhaltbar geworden sind. Anläufe zur Besserstellung des Wirtschaftsgesetzes blieben lange erfolglos und so machte denn schließlich die Gilde der Solothurnerwirte vom Recht der Initiative Gebrauch und reichte am 12. Mai 1894 dem Regierungsrat ein mit 2500 Unterschriften bedecktes Initiativbegehren ein. Trotz den vielen wohlgemeinten Anstrengungen zur Erzielung erträglicherer Zustände in unserm Wirtschaftswesen hatte das Wirtebegehren eine Reihe von Bestimmungen, die teils im Widerspruche mit der Bundesverfassung und teilweise zu enge, zu rigoros gehalten waren, so zum Beispiel in Bezug auf die Wirtschaftsräume. Nach den Anforderungen an die Lokale hätten im Kanton über 70 Wirtschaften eingehen müssen und als charakteristisches Beispiel auch die bekannte Wirtschaft zur „Krone" in Solothurn. Wenn aber das Wirtebegehren auch unhaltbare Forderungen enthielt und vom Regierungsrat, resp. Kantonsrat nicht auch als Vorlage an das Volk acceptiert werden konnte, so gehört dem Vorgehen der Wirte das Verdienst zu, die zuständigen Organe zu einer neuen Vorlage und zur Schaffung besserer Zustände geradezu gezwungen zu haben. Allerdings schien man in Regierungskreisen die Sache nicht allzu dringlich angesehen zu haben, denn es hat der Kantonsrat eine zweite Vorlage erst am 28. November abhin fertig gestellt und mit 74 gegen 15 Stimmen dieselbe als kantonsrätlichen Entwurf dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten beschlossen.

Wenn den Behörden auch niemand eine Verfassungsverletzung vorzuwerfen berechtigt ist, so darf doch auch daran erinnert werden, daß nach Artikel 18 der 1887ger Verfassung solche Volksbegehren innert zwei Monaten von den Behörden müssen behandelt werden. Wir wollen aber trotz dieser Verzögerung den guten Willen der Regierung, namentlich von RR. Dr. Studer, nicht aberkennen, aus den bestehenden Gesetzen und Verordnungen seit 1832 heraus ein gutes neues Wirtschaftsgesetz für heute zu bilden und zu schaffen. Dem bestehenden Labyrinthe gegenüber war das gar keine so leichte Sache. Schon in der ersten Beratung im Kantonsrate, Mitte Juli 1895, und vorher in den Kommissionen stieß man auf eine Reihe von Schwierigkeiten. Ich erwähne speziell nur die ausnahmsweise Stellung der Wirtschaften mit Ehehaften, die das Privilegium in früherer Zeit eingeräumt bekamen, keine Patentgebühren bezahlen zu müssen. Allerdings hatte der Regierungsrat schon früher Auftrag bekommen, ein Gesetz über Auskauf dieser Rechte der Ehehaften auszuarbeiten und dem Kantonsrate vorzulegen. Die Sache bereitete bis jetzt dem Regierungsrate ganz bedeutende Schwierigkeiten. Zudem lag bei der ersten Lesung des Entwurfes ein Protest der Inhaber dieser Ehehaften vor, worin sie gegen eine Erhebung einer Tanzgebühr auf den Ausschank und Kleinverkauf gebrannter Wasser protestierten. Letztere Reklamation ist durch die seit Jahren von ihnen bezahlte Patentgebühr resp. durch die bereits bestehende Praxis als gegenstandslos zu betrachten. Ersterer Forderung gegenüber — Wegschaffung einer Tanzgebühr für Ehehaften, von der vorberatenden Kommission festgestellt — stellte RR. Munzinger den Antrag, die Ehehaften seien bis zum gesetzmäßigen Auskauf dieser Gebühren entboben; „es soll jedoch hiedurch keinerlei Präjudiz für die Bestimmung des rechtlichen Umfangs der Ehehaften geschaffen werden". Mit Annahme dieses Antrages war der rote Faden der Ehehaften, der bis jetzt sowohl die Kommissionsverhandlungen als auch die erste Beratung durchzog, abgeschnitten und einer fruchtbaren Tagung den Boden geebnet. Die erste Lesung des Gesetzes im Juli, die drei Tage fortgesetzt wurde, hatte vorerst nur eine Abklärung zur Folge, ohne bestimmte gesetzliche Normen festzustellen.

Man glaubte in Regierungskreisen, die Zwischenzeit von der ersten zur zweiten Beratung werde noch etwelche bemerkenswerte Wünsche aus dem Volke zeitigen; allein bei Beginn der zweiten Beratung lag nichts als eine Kundgebung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft vom 10. Nov. vor, die genannten Tages in Kriegstetten tagte und in welcher R.-R. Dr. Studer über das neue Wirtschaftsgesetz ein Referat hielt. Es ist nun aber doch dieser Versammlung — resp. ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß der Entwurf des Regierungsrates einen großen Sieg über den Vorschlag der Kommission, mit Fürsprech Adrian v. Arx von Olten an der Spitze davon trug. In der Sommerberatung wurde die Frage des lokalen Bedürfnisses und des sittlichen Wohls mit ebenso großem Mehr gestrichen, wie sie in der 2. Beratung angenommen wurde (Art. 10). Die Annahme — resp. die Berücksichtigung des lokalen Bedürfnisses und des sittlichen Wohles bei Erwerbung und Erneuerung des Patentes hat dem Gesetze neue Freunde zugeführt. Die Polizeistunde wurde beibehalten, dadurch ist die Arbeiterpartei zum erklärten Gegner der Regierungsvorlage geworden. Auch das Initiativbegehren der Wirte behielt sie bei. Wir machen noch auf folgende Punkte des neuen Gesetzes aufmerksam: Es besteht in Zukunft kein Unterschied in Verabfolgung warmer Speisen mehr zwischen Pinten- und Speisewirtschaft. Die Patente variiren von 200—100 Fr. in den vier Ortsklassen. Den Gemeinden und Vereinen ist die Möglichkeit, für Feste das Wirten in Regie zu betreiben, gestrichen worden. Wirte, die in ihren Lokalen duelliren lassen, sind der Strafe unterworfen. Andere nebensächliche Punkte übergehen wir. Es sind seither in der Presse Stimmen laut geworden, welche eine strammere Handhabung des Verbotes, an die Jugend Getränke verabfolgen, verlangt haben und das könnte Ihr Korrespondent nach gemachten Erfahrungen nur unterstützen, ist im Gesetze ja nur die Bewirtung primarschulpflichtiger Kinder verboten. —

Zum Schlusse wollen wir noch auf eine Kundgebung des solothurnischen Wirtevereins aufmerksam machen, der letzter Tage in Oensingen seine Jahresversammlung abhielt und dabei einstimmig beschloß, das eigene Initiativbegehren fallen zu lassen und für den auf die Abstimmung hin bereinigten kantonsrätlichen Entwurf einzustehen und für dessen Annahme zu wirken. Das Wirte-Begehren kommt natürlich gleichwohl zur Abstimmung.

Wie die Aussichten zur Stunde stehen, darf heute schon auf Annahme des Gesetzes gehofft werden. Und wir hoffen das um so mehr, als wir — wenn das Gesetz auch gehandhabt wird auch zur Annahme berechtigt sind, daß daraus für das zurückgegangene solothurnische Wirtschaftswesen wieder erträglichere und haltbarere Zustände eintreten.

Eidgenossenschaft.

Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wir haben den Wortlaut des definitiv bereinigten Initiativbegehrens gestern mitgeteilt. Die Unterschriftensammlung soll um Ostern herum beginnen.

Das Aktionskomitee zur Einleitung der Unterschriftensammlung besteht aus den Herren: Regierungsrat Nägeli, Zürich; H. Gautsch, Basel; Fürspr. Fischer, Baden; Advokat Heinrich Scherrer in St. Gallen; Dr. Sourbeck, Bern; Arbeitersekretär Greulich, Bern; Reallehrer F. Schär, Basel. Ersatzmänner sind die Herren Redaktor Mettier, Zürich; Professor Felber, Zürich und Redaktor Seidel in Zürich.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Die Schweiz. Eisenbahnzeitung bringt in ihrer letzten Nummer eine interessante Vergleichung der Löhne des Eisenbahnpersonals mit den Ansätzen auf den bayrischen, badischen, sächsischen und preußischen Bahnen und mit den Besoldungen der Post-, Telegraphen- und Zollbeamten. Die Parallele zwischen den Besoldungen der schweizerischen und ausländischen Bahnen ergiebt in erster Linie einen großen Unterschied bei den höheren Beamtungen. Bayern, Baden, Sachsen und Preußen zusammen haben keinen Präsidenten oder Generaldirektor mit 20,000 Fr. Gehalt; die Schweiz besitzt deren mehrere. Der Generaldirektor der großen bayrischen Staatsbahn, die Direktionspräsidenten der preußischen und sächsischen Staatsbahnen haben wenig über Fr. 13,000 Gehalt; der badische sogar nur Fr. 8700. Die Präsidenten der schweizerischen Bahnen beziehen bis Fr 15,000 bis 25,000; die schweizerischen Direktoren, Oberbeamten und Dienstchefs sind ihren Kollegen auf den erwähnten ausländischen Bahnen ebenfalls weit, zur Zeit um das Doppelte, voraus. Im untern und mittlern Dienst kehrt sich das Verhältnis um; da sind die bayrischen, badischen, sächsischen und preußischen Angestellten besser daran, wenn die Differenzen auch nicht mehr so groß sind.

Dabei fällt in Betracht, daß in der Schweiz nur ein bescheidener Teil des Personals das Maximum bezieht, während auf den ausländischen Bahnen vermöge der Lohnskala jeder verhältnismäßig rasch es bis zum Maximum bringt. Man denke nur daran, daß in der Schweiz ungefähr 10 Prozent des Personals es nicht auf Fr. 1000 bringt und weitere 80 Prozent zwischen Fr. 1000 und 2000 beziehen. Es besteht also in der Schweiz ein Mißverhältnis zwischen den Besoldungen der Beamten des höhern Dienstes und denjenigen der übrigen Dienstkategorien.

Auch der Vergleich mit den Besoldungen, welche die Post-, Telegraphen- und Zollverwaltung bezahlt, fällt nicht zu gunsten der schweizer. Bahnen aus. Der Bund bezahlt das Personal im allgemeinen besser, zieht dann aber nach oben eine Schranke.

Wer sollte es da dem Eisenbahnpersonal verdenken, daß es eine bessere Besoldung anstrebt!

Nicht ganz unzutreffend ist folgende Charakteristik, die Hr. Augustin im „Basl. Volksbl." von der derzeitigen Situation innerhalb der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz entwirft. Nachdem er auf die mächtige Position hingewiesen, die der Radikalismus in den achtzig-er Jahren innehatte, schreibt er:

„Die radikale Partei hätte eine Evolution nach links vornehmen können, welche ihr die Herrschaft weiters gesichert hätte. Es fehlte ihr nicht an den fähigen Männern, welche die Notwendigkeit einer solchen Politik einsahen, allein die Massen der Partei folgten ihnen nicht; unterdessen entstand die selbstständige Arbeiterpartei, und damit begann jener Zer-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

21 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Nur das nicht!" wehrte Eyzing mit beschwörender Handbewegung ab. „Wenn Sie sich einmal der Polizeibehörde in die Hände geliefert haben, ist alles verloren."

„Ich halte es aber für das Richtigste. Und schließlich, wenn sich im Laufe des Prozesses der ganze wahre Sachverhalt herausstellt, so wird man mich kaum so strafbar finden; mir ist das Bewußtsein, ein Menschenleben zerstört zu haben, Strafe genug."

„Letzteres gebe ich vollkommen zu: auch ich kann das schauerliche Bild nicht los werden, allein ich muß gestehen, daß ich anderseits nicht Lust fühle, mich meiner Freiheit auf unbestimmte Zeit berauben zu lassen, und zwar nur aus dem Grunde, weil ich mich einem Freunde gefällig erwiesen habe. Das Gesetz wird es allerdings rücksichtslos so auslegen — aber fühlen Sie sich auf gleicher Stufe mit dem gemeinen Missetäter stehen, der aus irgend einem niedrigen Beweggrunde den Nächstbesten ins Jenseits befördert? Sie befanden sich im Zustande legitimer Notwehr, denn Heissenstein hatte es auf Ihr Leben abgesehen: und wir beide, Cloßmann und ich, wir dienten als Zeugen, damit eben ja alle Vorschriften gewahrt bleiben, damit auch nicht die kleinste Unregelmäßigkeit vorfallen könnte. Nehmen wir an, das böse Schicksal hätte Sie ereilt; glauben Sie man würde die Sache nicht auch beim Regiment vertuscht haben? Soll also das Gesetz bei uns ein anderes sein, weil wir dem Militärstand nicht angehören?"

„Soweit ich überhaupt heute imstande bin, logischen Schlüssen zu folgen, muß ich Ihnen Recht geben — allein ich weiß nicht warum, es widerstrebt mir, wie ein Meuchelmörder die Flucht zu ergreifen und anderen die Sorge zu überlassen, wie sie die Angelegenheit zu meinem Besten zu Ende führen."

„Gut, so lassen Sie Ihre Person insofern aus dem Spiele, als Sie in erster Linie uns Zwei berücksichtigen: Bringen Sie uns das Opfer. So lange Sie vom Schauplatz entfernt bleiben, sind wir Nebenpersonen und laufen, wie der Oberst versicherte, nicht die mindeste Gefahr. Er ist bereit, nach Wien zu fahren und geeigneten Ortes Schritte zu machen, welche die erste Aufregung voraussichtlich dämpfen werden; dann will er den nächsten Verwandten Heissensteins persönlich aufsuchen und diesen bitten, die ganze Angelegenheit vom Standpunkte eines Gentleman aus zu behandeln. Vielleicht kommen bei der Geschichte nicht einmal unsere Namen zur Sprache, vielleicht begnügt man sich mit der bloßen Tatsache, daß Heissenstein wegen einer angeblichen Beleidigung einen Kampf auf Leben und Tod heraufbeschworen hat . . . Nochmals also: bringen Sie uns das Opfer; wir werden Ihnen dafür herzlich Dank wissen."

Marcel schritt unruhig im Zimmer auf und ab. Eigentlich hatte Eyzing recht: er war diesen beiden Männern Rücksichten schuldig, die in der Tat in diese schlimme Affäre ohne ihr Zutun gezogen worden waren und nun dafür büßen sollten, daß er einen wahnwitzigen, mordgierigen Feind getötet hatte. Aber diese Flucht schien ihm ein Akt der Feigheit und er sträubte sich noch immer, Eyzing eine zusagende Antwort zu geben.

Dieser beobachtete die Mienen des Unschlüssigen genau und er schien zu erraten, was in Marcels Innern vorging.

„Sie steifen sich dagegen," sagte er in teilnehmendem Tone. „Ich weiß sehr gut die Gefühle zu würdigen, die Sie beherrschen — aber nun zu guter letzt, muß ich noch etwas vorbringen, was Sie vielleicht doch zur endgiltigen Selbstüberwindung bringen wird: Ich erinnere Sie nochmals, daß ich Cloßmann erst nach langem Zureden bewegen konnte, sich Ihnen als Zeuge zur Verfügung zu stellen. Ihn kann sein Oberst nicht schützen, wenn einmal die Zivilbörde die Sache in die Hand genommen hat; das weiß er sehr gut, und darum hat er mir gegenüber beteuert, daß er sich in diesem Falle eine Kugel durch den Kopf jagen würde. Ich muß gestehen, ich selbst finde, daß ihm nichts anderes übrig bliebe, da ihm durch den Prozeß seine Karriere für alle Zeiten verdorben wäre. Sie sehen also: Seine ganze Zukunft — sein Leben liegt ganz in Ihrer Hand."

„Gut!" rief Marcel in fast rauhem Tone. „Ich sehe, das Opfer muß gebracht werden — ich beuge mich dem Zwange."

Eyzing ergriff seine Hand und schüttelte dieselbe mit Wärme: „Sie sind ein edler Mensch, Tannenberg, ich danke Ihnen. Und binnen Kurzem werden Sie mir danken, daß ich auf Sie diesen Druck ausgeübt habe. Schon jetzt, nach wenigen Tagen, werden Sie selbst fühlen, daß es notwendig war, die Gegend auf einige Zeit zu meiden, an die sich eine so unangenehme Erinnerung für Sie knüpft. Ist diese erste Betäubung überstanden, so werden Sie von Ihrer eigenen Schuldlosigkeit bei der ganzen Sache ebenso überzeugt sein, wie ich es bin. Sie wollten sich nur verteidigen, nicht töten."

„Nein, das wollte ich nicht, ich schwöre es Ihnen!" rief Marcel. „Meine Absicht beim dritten Gange war, den Gegner womöglich kampfunfähig zu machen — leider traf ich das Ziel nicht; und hätte ich den schrecklichen Ausgang ahnen können, ich wäre eher bereit gewesen, auf Alles Abbitte zu

setzungsprozeß innerhalb der radikalen Partei, von welchem uns die tonangebenden Blätter der Partei in ihren Neujahrsbetrachtungen so anmutige Schilderungen liefern. Es ist ganz natürlich, daß wir uns darüber freuen, daß der Radikalismus als kulturkämpferische Partei seine Rolle ausgespielt hat, aber es wäre töricht, allzusehr dieser Freude sich hinzugeben: was den Gegner zusammenhielt, hat auch uns treffliche Dienste geleistet."

„Mißratene" Zöglinge. Im „Obw. Volksfr." erzählt Hr. Ständerat Wirz: „Wir waren dabei, als Landammann Augustin Keller im Vorzimmer des Nationalratssaales mit ersichtlichem Selbstbewußtsein dem eidgen. Schulratspräsidenten, Herrn Ständerat Kappeler, die Nationalräte Philipp Anton von Segesser und Vinzenz Fischer als seine ehemaligen Schüler am Gymnasium in Luzern vorstellte. Der schalkhafte Hr. Kappeler wollte die politischen Leistungen der beiden luzernischen Schulthessen nicht als besten pädagogischen Ausweis ihres ehemaligen Lehrers anerkennen."

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Fall Mertens scheint nunmehr ziemlich abgeklärt. Mertens spielte am Donnerstag Abends noch bei einer Tanzstunde im „Roten Haus". Nachher ging er in die spanische Weinhalle, seit Jahren sein Stammlokal, zum gewohnten Schöppchen. Im gleichen Lokale saßen zwei hiesige Individuen, die den Mertens beobachteten und, wie es den Anschein hat, hier auch den Beraubungsplan machten. Ahnungslos kehrte Mertens heimwärts. Bei seinem Hause an der Florastraße wurde er von den Schelmen angefallen. Mertens litt seit längerer Zeit an einer Herzkrankheit. Furcht und Schrecken mögen nun einen Herzschlag veranlaßt haben. Deshalb keine äußere Verletzungen. Als dann einer der Räuber auf dem am Boden liegenden Mertens kniete, kam der Wirt D. heran und verscheuchte die Burschen. Es sind zwei Verdächtige verhaftet.

Bern. An der Berner Pestalozzifeier machte Rektor Lüscher die Anregung, es möchte alljährlich der Pestalozzitag angemessen gefeiert werden.

— Erika Wedekind wird im Oktober in Bern in einem Konzert auftreten.

— Rohrbach. Eine 22jährige Jungfer Elise Lanz wurde wegen Kindsmord verhaftet. Sie hatte am Neujahr getanzt, darauf in der Nacht heimlich geboren und das lebende Kind ist ein Kistchen gelegt und letzteres zugenagelt. Als sie am folgenden Tage wieder auf dem Tanzboden erschien, fiel ihr verändertes Aussehen auf und eine angestellte Untersuchung führte zur Entdeckung des Tatbestandes.

— Aus Biel schreibt man der „Nationalztg.": Donnerstag nachts 10 Uhr brach im Lokomotivraum der Reparaturwerkstätte der Jura-Simplonbahn dahier Feuer aus. Bei dem heftigen Sturm gerieten nämlich die hin- und hergerüttelten Drähte der elektrischen Hochspannungsleitung mit dem Draht der Telephonleitung in Kontakt, wodurch auf der Blitzplatte der Station in der Reparaturwerkstätte fortwährend elektrische Funken erzeugt wurden, was zur Folge hatte, daß zunächst das die Blitzplatte einschließende hölzerne Kästchen in Brand geriet. Von hier breitete sich dann das Feuer weiter aus und das Bureau des Werkführers wurde ausgebrannt. Glücklicherweise wurde das Feuer vom Nachtwächter entdeckt und Hülfe requiriert, so daß größerer Schaden abgewendet werden konnte.

Uri. Dem „Vaterland" wird geschrieben: In wenig benneidenswerter Lage befinden sich jedenfalls die 23 Arbeiter, die den ganzen Winter am sogen. Seelitunnel der Klausenstraße in einer Höhe von nahezu 1800 Metern zu arbeiten haben, besonders da sie durch Schneefall, Unwetter und Lawinengefahr oft tage-, ja wochenlang von jedem Verkehr abgeschnitten sind. Im übrigen sind natürlich die Arbeiten auf der ganzen Strecke eingestellt, um im Frühjahr zugleich mit der Erweiterung der Straße Spiringen-Unterschächen mit neuer Energie in Angriff genommen zu werden.

Schaffhausen. Das „Schaffh. Tagbl." veröffentlicht folgendes

„Freulerlied."

Frisch auf, Kameraden, auf's Geld, auf's Geld!
Wir nehmen es, wo wir es finden;
Für Geld soll uns die ganze Welt
An ihren Triumphwagen binden.
Was kümmert uns, was Charakter sei,
Wir sind von lästigen Skrupeln frei.

Wir dienen dem Christen, wir dienen dem Jud'
Und wenn seine Sache auch hinke.
Wer zahlet, des Sache sei edel und gut,
Die Sache des anderen stinke.
Was kümmert uns, was Charakter sei,
Wir sind von lästigen Skrupeln frei.

Und was wir heute noch wahr genannt,
Das ist uns morgen erlogen;
Und wär' es der ganzen Welt bekannt,
Die ganze Welt wird betrogen.
Was kümmert uns, was Charakter sei,
Wir sind von lästigen Skrupeln frei.

Und wer uns den schuldigen Gruß nicht bot,
Wer sprach von unserer Reinheit,
Den spritzen wir tüchtig voll mit Koth
Unserer ganz infamen Gemein—nützigkeit.
Was kümmert uns, was Charakter sei,
Wir sind von lästigen Skrupeln frei.

St. Gallen. Dem Turnverein von Goßau wurde während einer Abendunterhaltung die Kasse mit 120 Fr. Inhalt gestohlen.

Thurgau. Ueber einen bedauerlichen Todesfall, der dem Genusse von kaltem Wasser zugeschrieben wird, schreibt das „Volksbl. v. Hörnli": Am Sylvesterabend besuchte eine blühende 21jährige Tochter von Egg bei Dußnang die Sylvesterfeier in Dußnang in bester Gesundheit und machte sich zeitig auf den etwas weiten Heimweg. Von dem anstrengenden Marsche wahrscheinlich etwas erhitzt, ging sie an einen Brunnen und trank Wasser. Bald stellten sich die Folgen von Erkältung ein, die sich rasch in eine bösartige Unterleibsentzündung ausarbeiteten, die das junge Leben trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung schon nach acht Tagen knickte.

Aargau.

Theater in Beinwyl. (Korresp.) Ich hatte am Sonntag endlich Gelegenheit, das Theater in Beinwyl zu besuchen; es fand auch die vierte Aufführung vor vollständig ausverkauftem Hause statt.

Wirklich eine schöne Leistung kann das genannt werden, eine solche Aufführung, wie sie die Beinwyler gebracht, manches kleinere Stadttheater wird sie um die Kräfte und die Ausstattung beneiden. Die Spielenden ernteten dafür aber auch die verdiente Anerkennung und Lob. Wie manchmal wurde beim Aufgehen des Vorhanges die prächtige Szenerie mit einem durch den ganzen Saal gehenden langen „ahaß" begrüßt, überhaupt diese Gelegenheit sollte keiner unbenutzt lassen, denn bessere Leistungen in diesen Beziehungen werden jedenfalls kaum geboten.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat die Theatergesellschaft beschlossen, am 19. Januar das Stück noch einmal über die Bretter gehen zu lassen, um den vielen geäußerten Wünschen entgegenzukommen. Nicht um finanziellen Erfolg, denn wenn auch die Vorstellung stark besucht wird, werden die dadurch entstehenden Ausgaben die Einnahmen verschlingen.

Nur um denjenigen, die bis dato nicht Gelegenheit hatten, das Theater zu besuchen, noch einmal die Möglichkeit zu bieten, sich diesen Genuß zu verschaffen, soll der Beschluß gefaßt worden sein.

Drum ihr Theaterfreunde, anerkennt das Entgegenkommen und die Leistungen der Gesellschaft und findet euch recht zahlreich am nächsten Sonntag in Beinwyl ein.

Pestalozzifeier in Menziken. (Korr.) Bei großartiger Beteiligung der Einwohnerschaften der umliegenden Ortschaften nahm die am Sonntag abgehaltene Feier einen würdigen Verlauf. Ganz vorzüglich wurden die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wiedergegeben. Erhebend war der Gesang der vereinigten Männerchöre. Gleich meisterhaft in Abfassung wie im Vortrag war der Prolog des Herrn Lehrer Edgar Weber. Sehr schön vorgetragen und inhaltsvoll war der Vortrag des Herrn Lehrer Merz. Würdig schloß sich daran die Kantate von Baldamus, vorgetragen von der Schülerschar. Auch der wirkungsvollen Deklamationen sei hier rühmend gedacht.

Nach Schluß der Feier vereinigten sich Behörden und Lehrerschaften mit ihren Ehehälften zum Bankett im Hotel zum Sternen. Wenn auch anfangs die Stimmung eine etwas gedrückte war, so wurde dieselbe doch allmählich durch schöne Lieder- und Klaviervorträge gehoben und ein fröhliches Beisammensein in Fluß gebracht. Doch allzu schnell verstrichen die angenehmen Stunden und mahnten zum Aufbruche.

An diesem Abend machte unser hochverehrter Mitbürger, Herr Fabrikant Weber-Landolt, ein warmer Freund der Jugenderziehung, die ehrenwerte Anregung, man möchte die Gründung einer Kleinkinderschule schleunigst an die Hand nehmen, da solches ein dringendes Bedürfnis sei. Zugleich verpflichtete er sich während seinen Lebzeiten zu einem jährlichen Beitrag von Fr. 100. Alle Ehre solch' edlem Bürgersinn!

Einer, der Pestalozzi noch kannte. Die Zahl derjenigen, welche Pestalozzi noch persönlich gekannt haben, dürfte klein sein. Einer von diesen Glücklichen ist Herr alt-Stadtammann Zehnder in Baden, der nun das 86. Altersjahr angetreten hat. Er besuchte von 1824—26 das damalige Lehrerseminar in Aarau, Pestalozzi kam öfters zum Besuch seines Freundes Zschokke nach Aarau, bei welchem Anlasse der junge Seminarist Pestalozzi zu sehen Gelegenheit bekam. Er hat schon oft erzählt, mit welcher Ehrfurcht die jungen Lehramtskandidaten zu dem berühmten Pädagogen hinaufblicken. Hr. Z-hnder erinnert sich noch heute der hagern Gestalt Pestalozzis in schlichtem Gewande.

Selbstmord. Am Donnerstag Abend, zirka 5½ Uhr, hat sich in Stilli eine Elisabeth Wächter aus Möntal, 83 Jahre alt, welche dort verkostgeldet war, in die Aare gestürzt. Sie wurde von dieser etwa 300 Schritte fortgetragen und konnte dann durch Jakob Hirt, Hänis, mittelst eines Hackens ans Land gezogen und ihren Kostgebern zurückgebracht werden, bei welchen sie noch in gleicher Nacht starb.

Aarau. In außerkantonalen Blättern (warum nicht auch in aargauischen?) ist die durch Demission des Hrn. Dr. Odinga erledigte Lehrstelle an der Mädchenbezirksschule in Aarau zur Besetzung ausgeschrieben. Die Fächer sind Deutsch, Geschichte und Religion. Die Jahresbesoldung beträgt 3000 Fr.

Bremgarten. (Eingef.) Aus Ihrer Notiz über die kürzlich hier stattgehabte Stadtratswahl in Bremgarten könnte ein mit den Verhältnissen nicht Vertrauter die Ansicht gewinnen, daß dabei die Freisinnigen unterlegen wären. Dem ist nicht so. Der Kandidat der Konservativen ist vielmehr nur deßhalb gewählt worden, weil ihm von freisinniger Seite keine Opposition gemacht und der freisinnige Kandidat nur für den Fall gegenüber gestellt wurde, daß Furter eine Wahl ablehnen sollte. Dies letztere geschah dann nicht und so wurde denn der konservative Kandidat gewählt.

Es ist dies wieder eine jener Eroberungen, deren der Proporz-Apostel Heinrich Honegger schon mehrere zu verzeichnen hat: wenn nur die konservative Partei ihre Vertretung hat, um die freisinnige scheert er sich wenig! Ob die Konservativen bei der nächsten Großratswahl auch so denken werden?

Wir hätten geglaubt, die Freisinnigen sollten nun doch endlich die ultramontane Freundschaftsheuchelei und perfide Kampfesweise besser kennen, als daß sie einem Manne ihre Stimme geben, der geeigneter ist, als alle andern, den in Bremgarten emporblühenden Freisinn zu knicken. Nur so fortgefahren: wir haben bald wieder einen konservativen Gemeinderat.

Die Leitung der freisinnigen Partei hat unseres Erachtens den großen Fehler begangen, daß sie nicht energisch und auf alle Fälle ihren Kandidaten aufgestellt hat. Die Abstimmung und die Stimmung im Volke überhaupt hat gezeigt, daß er gewählt worden wäre. Diese Stimmung des Volkes ist betrogen worden und hat einer Mißstimmung Platz gemacht, von der für die freisinnige Partei nichts Gutes zu erwarten ist.

Oder fürchtete vielleicht der Präsident der freisinnigen Partei, Herr Heinrich Honegger, ein allzuscharfes Auftreten gegen Herrn Furter möchte seiner Wiederwahl in den Großen Rat schaden? In diesem Falle hat er nicht gut gerechnet, da er doch von der ultramontanen Dankbarkeit bald genügenden Begriff haben sollte. Und den Proporz hier anzuwenden, war gar nicht am Platze, da ja die Konservativen denselben auch nicht kennen, wenn wir ihn zu beanspruchen in der Lage sind.

Bremgarten. Nach längerer Krankheit verschied letzten Sonntag nachmittag erst 45 Jahre alt, Herr J. Blattner, Bezirksverwalter. Der Verstorbene war ein pflichtgetreuer, ruhiger Beamter.

Zofthal. (Eing.) Die in der Bundesversammlung von Hrn. Oberst Künzli gemachte Anregung daß inskünftig nur in ganz schweren Fällen Arreststrafen nach dem Dienst über den eidgen. Wehrmann verhängt werden sollen, hat überall im Lande freudigen Widerhall hervorgerufen. Es war dieser Zustand schon längst ein arger Uebergriff in die Rechte des freien Schweizerbürgers. Es ist also dieser Antrag sehr zu begrüßen.

Kurz. (Korr.) Die am letzten Samstag versammelte Einwohnergemeinde bestätigte einmütig auf eine neue Amtsdauer den bisherigen Betreibungsbeamten Herrn Johann Eichenberger, Fondsverwalter.

Zofingen steht dieses Jahr eine Jubiläumsfeier eigener Art bevor. Vor 500 Jahren, am 15. Juli 1396, brannte die Stadt bis auf ein einziges Haus, das Junker Marquard von Gebrhausen gehörte, ab.

Kleine Zeitung.

Professor Röntgens, der dem deutschen Kaiser über seine Erfindung Vortrag halten mußte, ist vom Kaiser eigenhändig der Kronenorden 2. Klasse überreicht worden.

— In Bologna wurde die geniale Schauspielerin und Schriftstellerin Maria Guidantoni wegen Diebstahls einer Brillantennadel verhaftet.

— In einem Hotel in Genua hat sich der aus Berlin stammende Beamte Hugo Raa mit seiner Frau vergiftet. Raa hatte seine Frau zu dem Doppelselbstmord bewogen, weil er einen Fehltritt derselben entdeckte.

— In Potsdam wurde der Bildhauer Bruno Steiger auf der Straße überfallen und totgeschlagen. Er ist das Opfer einer Verwechslung geworden und hinterläßt eine ihm vor wenig Wochen angetraute Gattin.

Ausland.

Der englisch-deutsche Konflikt wird zwar nicht zum Kriege führen, aber dennoch auf die Gestaltung der internationalen Politik von schwerwiegenden Folgen sein.

Zunächst wird England rüsten in einer Weise, wie es ohne diesen Zwischenfall nicht gerüstet hätte. Was die Pläne für die Flotte anbelangt, so hat letzten Freitag Sir A. Forwood, Sekretär der Admiralität im letzten konservativen Ministerium erklärt, man dürfe erwarten, daß innerhalb der nächsten drei Jahre zehn neue Panzerschiffe und fünfzehn bis zwanzig Kreuzer mit einem Kostenaufwande von fünfzehn bis zwanzig Millionen Pfund Sterling (500 Mill. Franken) fertig gestellt würden. 10,000 Mann würden zur Bemannung notwendig sein und die Gesamtausrüstung werde einen Aufwand von drei Viertelmillionen Pfund erfordern. Und dies ist noch einer der maßvolleren Aussprüche.

Welcher Zorn im englischen Volke gegen die Deutschen aufgeflammt ist, das beweist u. a. auch folgende Zuschrift eines Engländers an die „Voss. Zeitung":

„Englische Blätter haben in kriegerischem Tone gehaltene Artikel veröffentlicht, aber diese bleiben

---

leisten, was mir der Unglückliche diktiert hätte — auf Alles. Darauf gebe ich Ihnen meine heilige Versicherung."

„Ja, ja, so spricht eben nur ein Mann wie Sie, der das Leben Anderer fast höher schätzt, als das eigene. Und darum eben dürfen Sie sich nicht weiter bösen Gedanken hingeben."

„Das wird mir schwer fallen. Vielleicht, daß die Zeit den gräßlichen Eindruck verwischen wird."

„Gewiß, ganz gewiß."

„Und wann muß ich mich auf den Weg machen?"

„Heute noch — womöglich sogleich."

„Aber das ist ja unmöglich! Sie werden doch begreifen, daß ich meine Verlobte —"

„Mein armer Freund, auch das gehört zum Opfer, das sie uns zu bringen versprochen. Keine Seele darf von der Sache wissen — und Sie werden zugeben, daß bei einem persönlichen Abschiede gewisse Erklärungen unvermeidlich sind. Der Oberst soll unser alleiniger Vertrauter sein — so lange wenigstens, bis die Sache in Gang gebracht ist. Schreiben Sie ein paar Zeilen an Baronin Ragoy — geben Sie irgend einen gleichgiltigen Grund an, aber hüten Sie sich, nur eine Ahnung von der Sache auftommen zu lassen, sonst ist alles verdorben. Ich habe ja übrigens Ihr Wort, daß Sie auf keine Weise von der unglücklichen Affäre —"

„Ich gab Ihnen mein Wort, daß ich kein Lebenszeichen geben würde, eh' Sie mit mir Rücksprache genommen hätten."

„Dieses Wort erbitte ich mir aber noch für kurze Zeit, bis ich Ihnen schreibe: Kommen Sie getrost zurück. Das wird in wenigen Wochen der Fall sein. Verlassen Sie sich auf mich und schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen. Ermächtigen Sie mich, als ihr Bevollmächtigter bei Ihrer Verlobten aufzutreten. Ich werde den günstigen Zeitpunkt am besten zu ermessen wissen, wann ich ihr gegenüber die volle Wahrheit verlautbaren lassen darf und vorderhand bin ich selbstverständlich bereit, Ihre plötzliche Abreise auf vollkommen plausible Art zu rechtfertigen . . . Soll ich Ihren Brief überbringen? Verfügen Sie ganz und gar über mich."

„Ich danke Ihnen, die paar Zeilen will ich ihr einfach durch die Post zukommen lassen. Ich sehe ja, daß ich nicht anders kann, als Ihrem Drängen nachzugeben; ich will mein Gewissen nicht noch mit einem zweiten Menschenleben belasten, und darum muß ich fliehen, wenn mir auch diese Handlungsweise gründlich widerstrebt. Aber Eines erbitte ich mir: Suchen Sie nicht, meine Verlobte durch allzu freundliche Parteinahme für mich zu täuschen; ich denke, Sie verstehen mich: ich will nicht, daß zu allem Anfang sich eine — wie soll ich sagen — eine Unwahrheit zwischen ihr und mir auftürme; sie hält ebenso streng auf Wahrheit, wie ich selbst: ich muß mich daher darauf beschränken, ihr zu schreiben, daß mich unliebsame Umstände, die ich gegenwärtig nicht näher berühren kann, zwingen, Steinbrunn auf einige Zeit zu verlassen, und daß sie in Kurzem die volle Erklärung dieser meiner Handlungsweise haben soll. Sie versprechen mir ja, daß die Lösung der Frage bald in Aussicht steht?"

„Meine Hand darauf. Und jetzt noch Ihre Hand, daß Sie unverbrüchliches Schweigen beobachten wollen, bis ich ihnen schreibe: Jetzt sprechen Sie. Sie begreifen, ich muß Claßmann mit einer bestimmten Antwort beruhigen."

„Hier!" Marcel bot ihm die Rechte.

Exping schüttelte ihm warm die Hand, sah ihm eine Zeit lang sinnend ins Gesicht und murmelte: „Ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung. Leben Sie wohl, und auf bald — sehr bald."

Sobald sich die Tür hinter dem Besucher geschlossen hatte, machte sich Marcel daran, die paar Zeilen an Zoe zu schreiben. Dann schellte er dem Diener und hieß ihn, schnell einige Koffern zu packen. Jetzt bemerkte er wieder den durch den Schuß zerfetzten Aermel und hastig streifte er den Rock ab, um in einen andern zu schlüpfen.

„Wann soll ich den Herrn Baron zurück erwarten?" frug der Diener, als das Gepäck bereit lag und der Wagen vorgefahren war.

„Das weiß ich noch nicht."

„Und wenn Briefschaften einlaufen — wohin soll ich sie senden?"

„Das weiß ich auch noch nicht. Ich werde dieser Tage jedenfalls Näheres schreiben. Adieu einstweilen Holzinger."

Nach wenigen Minuten rollte der Wagen zum Tore hinaus . . .

Als Exping spät am Abend nach Mühldorf zurückkam, stieg er die Treppe hinauf und bedeutete seinem Diener in ungewöhnlich freundlichem Tone, daß er gern eine Tasse Tee zu sich nähme. Kaum allein in seinem Zimmer, ließ er sich in dem Lehnstuhl am prasselnden Kaminfeuer nieder. „So!" kam es wie ein befriedigter Seufzer aus seiner Brust — dann verstiel er in tiefes Nachdenken.

Verschiedenes.

Welches ist die beste Frau? Der griechische Philosoph Aristipp wurde einmal von einem seiner Freunde gefragt, zu welcher Art von Frauen er ihm riete, worauf der Denker antwortete:

„Ich kann Dir zu gar keiner raten, denn, wenn sie schön ist, wirst Du von ihr hintergangen; ist sie häßlich, wird sie Dir mißfallen; ist sie arm, wirst Du ruiniert; ist sie reich, wird Du kommandiert; ist sie geistreich, wirst Du verachtet; ist sie unwissend, wirst Du Dich langweilen; und ist sie böse, hast Du die Hölle."

weit hinter der Begeisterung und kriegerischen Stimmung zurück, die das Land beherrschen. Ich bin nie vorher Zeuge eines solchen Enthusiasmus gewesen wie er jetzt hier herrscht. Eine gegen Deutschland gerichtete Kriegserklärung würde den Beifall eines jeden Engländers finden. Ruhig haben wir uns viele Beleidigungen gefallen lassen. Wir sind geduldig geblieben und das hat wohl in der Fremde zu dem Glauben Veranlassung gegeben, daß wir uns nicht schlagen wollen. Als Reich sehen wir nicht auf eine Geschichte von gestern zurück. Jahrhunderte lange Erfahrungen haben uns gelehrt, eine wie ernste Sache ein Krieg ist und wir zögern lange, bis wir einen anfangen. Wenn wir einmal den Entschluß gefaßt haben, Krieg anzufangen, so werden keine Schwierigkeiten, keine Rücksichten auf etwaige Folgen uns daran verhindern, ihn bis zum bittern Ende durchzuführen. Das englische Volk ist durch Ihren, für seine Handlungen nicht verantwortlichen Kaiser beleidigt worden; es fühlt, daß diese Beleidigung unerträglich ist, und daß, wenn nicht genügende Genugtuung gegeben wird, Ihr Reich, das sein Bestehen nur uns dankt, zu bestehen aufhören wird. Wir sind entschlossen, zu kämpfen, es ist uns vollkommen gleichgültig, ob wir Ihnen allein gegenübertreten oder ob wir es, wie wir es bereits getan haben, mit ganz Europa aufnehmen. Hochachtungsvoll Ein Brite."

Deutschland. Bewegung des Altkatholizismus in Deutschland. Zu der (auch von uns wiedergegebenen) pessimistischen Anschauung, welche die „Frankf. Ztg." anläßlich des Todes des Bischofs Reinkens aussprach, bemerkt Hr. Dr. Weibel, dieser unermüdliche Vorkämpfer der schweizerischen Altkatholiken, im „Luz. Tagbl.":

Wie es in der Sache wirklich steht, ergeben folgende Tatsachen:

1. Im Jahre 1876, zur Blütezeit des Kulturkampfes, gab es, abgesehen von Baiern, 100 altkatholische Gemeinden, im Jahre 1895 noch 94. Diese haben festgehalten trotz der Opfer, die ihnen der „Kulturfrieden" auferlegt.

2. In den letzten Jahren haben die deutschen Altkatholiken 8 neue Kirchen gebaut.

3. Sie haben für das Seminar 130,000 Mk., für den Pensionsfonds der Geistlichen 30,000 Mk., für den Fonds zur Unterstützung ärmerer Pfarreien 40,000 Mk., für den Bischofsfond über 35,000 Mk. zusammengelegt und für diese Zwecke über 150,000 Mk. ausgegeben. Also neben den Kirchenbauten legten sie in wenigen Jahren nahezu eine halbe Million Franken an Opfern für die Kirche im ganzen — ohne die Opfer für und in den einzelnen Gemeinden — zusammen.

4. Die „vielen" Geistlichen, die ihren Frieden mit Rom machten, wird wohl niemand nennen können. Es sind einzelne, die gehen mußten, weil sie alle bösen Gewohnheiten nicht ablegen wollten.

5. Gegenüber der Hoffnung, daß die Regierungen aus Furcht vor den Ultramontanen den Nachfolger von Bischof Reinkens nicht anerkennen werden, kann ich auf ein Wort von Professor Willibald Beyschlag verweisen, welcher sagt: „Zu bezweifeln, daß die Regierungen von Preußen, Baden und Hessen diesen Nachfolger des Bischofs Reinkens als solchen anerkennen und ihm die für ihre altkatholischen Untertanen gesetzlich feststehenden Mittel zur Verfügung stellen werden, das hieße an der Ehre und Ehrlichkeit dieser Regierungen zweifeln."

England. Englands Kriegsplan gegen Deutschland. Unter diesem Titel wird dem „Berl. Tagbl." unterm 10. Januar aus London berichtet: Die fieberhafte Tätigkeit auf den Werften dauert fort. Zwölf Torpedofänger sind in Dienst gestellt, von denen sechs für ein fliegendes Geschwader bestimmt sind. Nach der Aeußerung eines noch im Dienst befindlichen Admirals habe das fliegende Geschwader die Aufgabe der Beobachtung, und es müsse stets bereit sein, dahin zu gehen, wo die britischen Interessen in Gefahr seien. Es sei aus derjenigen Klasse von Schiffen gewählt, die für diese Aufgabe am geeignetsten sind. Die Auswahl sei äußerst geschickt getroffen. Befragt, ob im Kriegsfall hinreichend Schiffe vorhanden seien, um die englischen Handelsstraßen zu beschützen, erwiderte der Admiral: Gegen Deutschland, ja, weil ich glaube, wir würden bald die deutschen Kreuzer beseitigen, und weil, wenn Deutschland unsere Handelsstraße angriffe, es große Schwierigkeiten finden würde, sich mit Kohlen zu versehen, da Deutschland keine Kohlenstationen habe. Der Admiral glaubt, im Kriegsfalle würde England die Offensive ergreifen, und der erste Zusammenstoß würde entweder auf der Höhe der Elbe oder bei Kiel stattfinden. Die deutschen Besitzungen in Afrika und Neuguinea würden vermutlich bald in Englands Hände fallen. Auch der frühere Chefbaumeister, Sir Nathaniel Barnaby, wurde über die Bereitschaft der englischen Flotte befragt und sagte: „Ich hatte geglaubt, die Nation würde sich hinsichtlich der Stärke ihrer Flotte so stark gefühlt haben, daß sie ein rasches Wort eines Freundes hätte übersehen können."

Im Kriegsministerium fanden verschiedene Konferenzen statt, und wie man behauptet, sind alle Eventualitäten für die Mobilmachung eines Armeekorps vorgesehen. Auch der Höchstkommandierende und sein Stab sind ernannt. Die Stimmung gegen Deutschland ist noch immer erbittert.

Verschiedenes.

Der Perlenfund im Wirtshaus. Aus Paris wird uns berichtet: Ein etwas ältlicher Schwindel ist vor einigen Tagen hier wieder mit dem gewünschten Erfolge ausgeübt worden. Zwei Maler, wenigstens mußte auf diesen Beruf wegen des Kostüms der Herren und des von einem derselben in der Hand gehaltenen Farbenkastens geschlossen werden, traten dieser Tage in ein kleines Restaurant der Rue-Saint Georges und ließen sich ein Dutzend Austern von der sehr geschätzten Spezies der Marennes auftragen. Beim Verschlucken der letzten Auster stieß einer der jungen Leute plötzlich einen Schrei aus. „Was hast du denn?" fragte ihn sein Begleiter. — „Ich habe mir an einem Steine beinahe einen Zahn ausgebissen," erwiderte der Angeredete und zog bei diesen Worten einen Gegenstand aus dem Munde — „Das ist ja eine Perle," rief er in triumphierendem Tone aus. Sein Begleiter bemerkte darauf, daß die Auster, in der der kostbare Fund gemacht worden war, eigentlich ihm zukomme, da er nur fünf, sein Freund aber sieben Austern verzehrt habe. Sie gerieten hierüber in einen heftigen Streit und machten bereits Miene, sich in die Haare zu fahren, als der Wirt als Versöhner und Schiedsrichter dazwischentrat. Man kam dahin überein, daß der Wirt den Beiden ein reichliches Frühstück servieren sollte, ohne eine Bezahlung zu verlangen, wogegen er, da er schließlich ja auch ein Recht auf die gefundene Perle hatte, Besitzer derselben würde. Die Herren nahmen ein sehr reichliches, mit guten Weinen angefeuchtetes Mahl ein, das auf 35 Fr. zu stehen kam. Darauf drückten sie dem guten Wirte die Hand und gingen davon. Vor der Türe brachen beide in ein schallendes Gelächter aus. „Sieh einer an, wie zufrieden sie sind," rief der Wirt aus. „Na, ich bins auch. Ich habe meiner Frau noch kein Neujahrsgeschenk gemacht und werde für sie diese Perle in einen Ring fassen lassen." Als der brave Mann zu diesem Zweck sich an einem Juwelier wandte, erhielt er natürlich die erfreuliche Aufklärung, daß es sich um eine falsche Perle handle, die kaum zwei Sous wert und daß er das Opfer zweier abgefeimter Schwindler geworden sei.

Von einem tollen Hund gebissen wurde zu Weihnachten die 18jährige Aloysia Wallner aus Dognaska (Ungarn), ein schönes Mädchen. Ins Pasteursche Institut nach Budapest geschickt und seither entlassen, ward sie auf der Heimreise von Tollwut befallen, vom Zugspersonal gebunden und in einer Zwangsjacke ins Krankenhaus befördert, wo sie letzten Sonntag eines elenden Todes starb.

Folgende Anekdote wird vom „Petit Journal" erzählt: Daß man es zu bereuen hat, wenn man sich in einem unüberlegten Augenblick tätowieren läßt, beweist das nachstehende historische Beispiel. Als Bernadotte, König von Schweden, eines Tages von Unwohlsein befallen wurde, verordnete der Arzt einen Aderlaß am Arm. Zum großen Erstaunen der Anwesenden verweigerte jedoch der König seinen Arm zu zeigen. Da der Arzt indes auf dem Aderlaß bestand, befahl Bernadotte den im Zimmer befindlichen Kämmerern und Leibdienern, ihn allein zu lassen und nun zeigte der ehemalige Soldat der französischen Republik dem Doktor seinen Arm. Auf demselben war in künstlicher Weise eine phrygische Mütze tätowiert und darunter standen die Worte: „Mort aux tyrans"! (Tod den Tyrannen!)

Aus Dr. Jameson's Tagebuch. Das „J. W. E." bringt folgende schnurrige Notizen über den sattsam bekannten Dr. Jameson, den „berühmten" Arzt und Krieger. „Gestern in den Krieg gezogen: zwanzig Tote. Heute die Praxis wieder aufgenommen: fünfzehn Tote." — „Es ist merkwürdig, daß wir Engländer gerade am Kap der Guten Hoffnung eine so unfruchtbare Politik treiben." — „Daß wir eine Krämernation sind, kann man an unseren vielen Niederlagen sehen." — „Jetzt verhöhnen mich noch alle Patienten. Gestern sagte ein Schwerkranker zu mir: ‚Doktor, führen Sie lieber Krieg mit mir, statt mich zu behandeln; so komme ich sicher mit dem Leben davon'." — „Und ich bin doch so kriegerisch! Ohne mit einer Wimper zu zucken, halte ich vor jedem Hexenschuß Stand." — „Die Transvaal-Diamanten haben wir verloren; wenn wir nur nicht die Fassung auch verlieren." — „Ich wollte dem Bur zur Ader lassen, statt dessen hat er mich abgeführt."

Siebenjährige Todesstrafe. Ueber eine eigentümliche Art von Todesurteil berichtete in einem Vortrage im Vereine für Handelsgeographie nach der „Voss. Ztg." Herr v. Hanneken, der unlängst im japanischen Kriege die chinesische Nordarmee begleitete. Der Maschinendirektor in Tientsin sei wegen der in der Fabrik erwiesenen Mißstände zu siebenjähriger Todesstrafe verurteilt worden. Das heißt, er kommt sieben Jahre lang auf die Liste der Todeskandidaten. Diese Liste wird dem Kaiser zweimal im Jahre vorgelegt und der Kaiser berührt dann mit einem roten Pinsel nach Gutdünken einen oder zwei Namen, an deren Trägern die Strafe durch Köpfen oder Erdrosseln vollstreckt wird. Hat Jener das Glück, während der sieben Jahre diesem Geschick zu entgehen, so ist er frei. — Recht chinesisch!

Leiter Herr. Aus Straßburg i. E., 5. Jan., meldet man: Der Leiter der Anstalt für Epileptiker in Kork, Pfarrer Wiederkehr, ist wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen Pflegebefohlenen, gestern Abend auf Veranlassung des Staatsanwalts verhaftet worden.

Eine menschenfreundliche Institution, das „Asyl der gefallenen Frauen", soll in Budapest ins Leben treten. Es handelt sich darum, diesen unglücklichen, aus der Gesellschaft ausgestoßenen Personen den Weg in die Gesellschaft zurückzubahnen. Zu diesem Zwecke würden sie in dem zu errichtenden Asyl Arbeit bekommen, eventuell in verschiedenen Erwerbszweigen Unterweisung erhalten. Das Projekt stammt vom gewesenen Oberstadthauptmann Dr. Alexander Sélley.

Leute, die seit 27 Jahren tot sind, haben dieser Tage von sich hören lassen. Der Fischer John Mc. Pherson fischte beim Kap Elizabeth in Maine eine Flasche auf und fand in ihr einen Zettel, der folgende Botschaft enthielt: „2. Januar 1869. Wir sind mitten in einem Schneesturm. Wir sinken. Unser Schiff ist der Schoner „Harriet", auf der Fahrt nach North Sidney von Portland und konsigniert an John Moore. Kap. William Lewis". — Die „Harriet" war mit einer Ladung Mehl am Neujahrstag 1869 in See gestochen und galt seitdem als verschollen. 27 Jahre hat das Meer die letzten Worte der Ertrinkenden bei sich behalten.

Originelles Entlobungsgrund. Wie man aus Thüringen schreibt, enthält Nr. 3 des „Saalfelder Anzeigers" folgende geharnischte Bekanntgabe: „Meine Verlobung mit Fräulein L. W. erkläre ich hiemit für aufgehoben. So anschreien lasse ich mich absolut unter keinen Umständen nicht. — M. S." — Schade, daß aus dem Inserat nicht hervorgeht, ob die Braut oder die zukünftige Schwiegermutter das so gewaltiges Aergernis erregende Organ besitzt!

Giovanni Caseris, ein Bruder des Mörders Carnots, wurde als Novize in ein Kloster bei Piacenza aufgenommen. Sein kleiner Eßwarenhandel in Mailand wurde nach der Untat seines Bruders von allen gemieden und er geriet an den Bettelstab. Nun ist er willens, als Bruder in einem Kloster zu dienen.

Von einer Löwin zerfleischt. Aus Münster in Westfalen, 8. Januar, schreibt man: Die in Artistenkreisen sehr bekannte Löwenbändigerin Miß Margaretha wurde gestern im Zirkus Jansky-Leo, wo sie seit acht Tagen sich unter neun Löwen zeigte, von einer Löwin an der Gurgel gefaßt, nachdem das männliche Tier ihr am Abend vorher die Schenkel zerfleischt hatte. Die kühne Dame hatte die verhängnisvolle Vorstellung gegeben, obwohl der Arzt Wundfieber festgestellt hatte. Die Dompteuse ist so schwer verletzt, daß es fraglich ist, ob sie mit dem Leben davonkommen wird.

It's möglich! Ein Schweizer in Ford Wayne, Indiana, übersandte der Redaktion der „Amerik. Schweiz. Ztg." den Plan eines lenkbaren Luftschiffes, mit dem er über den Ozean fahren, und das er an der Landesausstellung in Genf zeigen will. Das Schiff soll vier Personen aufnehmen können.

Preßprozeß. Der Lehrer Paul Ziegler hatte in der „Jugendschriften-Warte" behauptet, die Schriften der bekannten Frauenschriftstellerin Lina Morgenstern seien zum Teil für die weibliche Jugend verderblich, da sie fades Geschwätz u. dgl. enthielten. Frau Morgenstern klagte, und der gestrenge Rezensent wurde letzte Woche vom Berliner Schöffengericht zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Opfer eines gewissenlosen Kurpfuschers ist kürzlich das siebenjährige Töchterchen eines Handelsmannes in Mittel-Oderwitz bei Zittau geworden. Die Kleine, welche an heftigen Zahnschmerzen litt, begab sich mit ihrem Vater zu einem angeblichen „Heilgehilfen" in Pethau, welcher Zähne „schmerzlos" ausziehen wollte. Dieser spritzte dem Kinde eine solche Dosis Kokain ein, daß es binnen wenigen Minuten eine Leiche war. Der Kurpfuscher, gegen den neben mehreren andern Zuwiderhandlungen auch bereits eine Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung schweben soll, wird sich demnächst abermals unter der gleichen Anklage zu verantworten haben.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 14. Jan. Die mit Spannung erwartete Interpellation von Seidel betr. die Fischereaffäre führte zu einer langen Diskussion zwischen den Juristen über die Frage, ob die Regierung ihre Kompetenz überschritten habe oder nicht. Die Regierung selbst bestritt ersteres entschieden. Von einer Beschlußfassung wurde abgesehen. Die Regierung wird für Beseitigung der bestehenden Uebelstände im Polizeiwesen besorgt sein.

* **Bern,** 14. Jan. Für die Wahl eines Vizegerichtspräsidenten an Stelle des in den Gemeinderat gewählten Rud. Schenk portiert die freisinnige Partei laut Beschluß der heutigen Wählerversammlung Notar Spreng, z. Z. Betreibungsbeamter in Bern.

* **St. Gallen,** 14. Jan. In seiner heutigen Sitzung beschloß der Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen, in das Budget pro 1896 für Lohnerhöhungen Fr. 150,000 und für Nebenausgaben, Taglöhne ꝛc. extra Fr. 80,000 einzusetzen.

* **Feldberg,** 14. Jan. Beim Holzfahren wurde am Montag abend Adolf Forno von Delsberg von seinem Pferde erschlagen.

* **Liestal,** 14. Jan. In einer Expropriationsstreitigkeit zwischen den Gemeinden Liestal und einem Privaten (Weinhändler Sch.) betreffende Erweiterung des Friedhofareals hat der Landrat zu gunsten der Gemeinde entschieden, wodurch derselben Fr. 30,000 und andere Schwierigkeiten erspart bleiben.

Bern, 14. Jan. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die zurückgelegten Artikel der Kranken- und Unfallversicherung erledigt und damit die ganze Vorlage zu Ende beraten.

Zum Adjunkten des eidgen. Oberbauinspektors wird gewählt Leo Bürkli von Zürich, Ingenieur des Oberinspektorates.

Zu Lieutenants der Festungsartillerie werden ernannt: Robert Helbling von und in Rapperswyl; Paul Ende von und in St. Gallen; Jakob Bär von Bettschikon in Solothurn.

Bern, 14. Jan. Bundesratsverhandlungen. Der Bundesrat hat zu Feldpredigern ernannt: Reformierte: Für das Corpslazarett II Hans Fichter, Pfarrer im Waisenhaus Basel, für das Corpslazarett III H. Schachenmann, Pfarrer in Benken; für das Corpslazarett IV H. Caspari, Pfarrer in Klosters. Katholische: für das Corpslazarett II H. Kyburz in Bettlach, für das Corpslazarett III H. Jos. Schlatter in Frauenfeld, und für das Korpslazareth IV Hr. Clemens Zimmermann in Zell.

Aus Paris, 14. Jan. Zum Vizepräsidenten der Kammer wurde im ersten Wahlgang mit 199 Stimmen Poincaré gewählt. Für die Wahl der übrigen Vizepräsidenten muß ein zweites Skrutinium stattfinden.

Der Senat wird sein Bureau am Donnerstag bestellen.

Paris, 14. Jan. Brisson wurde mit 294 von 351 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt.

Makana, 14. Jan. Ein Brief des Majors Gabriani bestätigt die Meldung, daß die Schoaner am 11. Januar Makalle angriffen, aber mit bedeutenden Verlusten abgeschlagen wurden. Die Italiener hatten 5 Askari und 2 italienische Korporale tot und 24 verwundete Askari. Die Kundschafter versichern, daß der Feind am 12. Januar einen neuen Angriff versuchte.

Nach den letzten Meldungen aus Ghebaret hätten 5000 Mann zu den Waffen gegriffen, da sie einen Vormarsch der Italiener fürchteten.

Mährisch-Ostrau, 14. Jan. Es ist gelungen, den brennenden Schacht zu isolieren. 15 Tote wurden geborgen, 17 Mann sind gerettet. Der Brand ist nicht durch Explosion entstanden.

Mährisch-Ostrau, 14. Jan. Aus dem Hermengilde-Schacht, der in Brand geraten ist, wurden bis heute Nachmittag sechs Tote und 12 Verwundete herausgeschafft.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Buxkinstoff zu einer completten **modern. Herrenhose Fr. 2.30**

Größte und solideste Auswahlen in Herren- und Knabenkleider-Stoffen, Cheviots, Kammgarne, Tweeds, Melton, Cheviots, Serge, Loden, Tüchern schwarzen u. farbige à Fr. 1,90 per Meter bis hochfeinste Engl. Genres zu billigsten Preisen.

Unsere Muster-Proben obiger, sowie der Damen-Kleider und jeder Art Baumwollstoffe von 18½ Cts. an stehen franco zu Diensten. — Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup,** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Moßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem completen Konfirmandenanzug

	Ia. Qualität zu	**Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff
	zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à	Fr. 7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose „	„ 2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug „	„ 3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher „	„ 6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel „	„ 7.90
	zu einem reizenden Cape „	„ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Schweizer. Gewerbekalender.

Dieser praktische, für jeden Handwerker unentbehrliche, vom schweiz. Gewerbeverein empfohlene Kalender ist zu haben bei der

Expedition d. Bl.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,5	716.7	753,8	SW 1	bed.
14.	Abd. 9 Uhr 30	0,9	714,5	751.6	SW 1/2	bed.
15.	Morg. 7 Uhr 30	0,9	722,4	759,5	W 1/2	bed.

Angaben der beid-n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,7 °C. Maximum 0,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,1 mm

Zürcher Witterungsaussichten vom 15. Januar 1896.

Trübes, unstätes Tauwetter mit zeitweisen Niederschlägen.

Seiden-Sammte & Plüsche

894

Fr. 1. 90 per Met.

bis Fr. 23. 65. sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 65 Cts. bis Fr. 22. 80 per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 3000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Punsch-Essenz
Cognac fine Champagne
Rhum, Negrita
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crême de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter
empfiehlt 4837
Gloor-Siebenmann.

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 171
Mittwoch 15. Januar, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag
des Hrn. Prof. Dr. **C. Schmidt** aus Basel:
Die Tektonik der Schweizer-Alpen
erläutert an Profilen.

C.-V. Gemischter Chor
Sopran u. Alt 8 Uhr Probelokal.

S. A. C.
Die Mitglieder unserer Sektion sind von der Naturforschenden Gesellschaft freundlich eingeladen, dem heute Abend 8 Uhr im Hotel Gerber stattfindenden Vortrage über
Die Tektonik der Schweizeralpen
beizuwohnen. 198
Der Vorstand.

Schach-Club Aarau.
Spielabend: Jeden Donnerstag abends ½8 Uhr.
Lokal: Bairische Bierhalle, I. Stock.
Alle Freunde des edlen Spieles (auch Nichtmitglieder) sind stets willkommen. Anfängern wird gerne Anleitung gegeben. 195

Aargauisches
Gewerbemuseum.

Jeden Mittwoch 2 Uhr
Oeffentlicher Vortrag
über Stilkehre.
199 **Die Direktion.**

Extra schönes
Kuhfleisch à 60 Cts.
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
empfiehlt
Jak. Andermauer, Metzger,
206 Casinostraße.

Frischen 208
Schweinskäs
bei dem sich bestens empfehlenden
Otto Häfliger, Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasch Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfirst, Zollrain. Aarau.

Ia Lederfett
empfiehlt 207
Jakob Rohr.

Straßenkorrektion Böttstein-Mandach.

Ueber die Korrektion eines 746 Meter langen Stückes der Ortsverbindungsstraße Nr. 66 zwischen **Böttstein** und **Mandach** wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften sind für die Uebernahmsbewerber im Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau zur Einsicht aufgelegt, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Fachkundige Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Straßenkorrektion Böttstein-Mandach" franko und verschlossen bis zum **28. Januar 1896** der aargauischen Bau-Direktion in Aarau einzureichen.

Aarau, 4. Januar 1896. 40
Der Bau-Direktor.

Publikation.

Alle, welche an irgend einen Zweig der städtischen Verwaltung Forderungen vom Vorjahre besitzen, werden ersucht, ihre daherigen Rechnungen bis zum **18 dies** den betreffenden Verwaltungsbeamten einzureichen.

Anderseits werden diejenigen, welche mit der Entrichtung von Konzessionsgebühren und andern Zahlungsverbindlichkeiten sich noch im Rückstande befinden, aufgefordert, innert gleicher Frist Zahlung leisten zu wollen.

Aarau, 2. Januar 1896. 16
Der Gemeinderat.

Dienstboten-Krankenkasse
der Stadt Aarau.

Die Abonnenten werden hiemit daran erinnert, daß bis 15. l. M. die Abonnementsgebühr von Fr. 6. — für das Jahr 1896 unter Vorweisung der Büchlein zu berichtigten ist.

Aarau, 2. Januar 1896. 17
Die Fondsverwaltung.

Bank in Winterthur.

Umtausch der Stammaktien von Fr. 400 in neue Aktien von Fr. 500.

Der Umtausch der jetzt im Umlauf befindlichen 30,000 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 gegen 24,000 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500 hat begonnen, in der Weise, dass je 5 Stammaktien von Fr. 400 mit Coupon Nr. 13 und folgenden, gegen 4 neue Aktien von Fr. 500 mit Coupon für 1896 und folgenden umgetauscht werden können.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Stammaktien-Coupon Nr. 12 ausbezahlt werden.

Aktionären, welche eine nicht durch 5 teilbare Anzahl von Stammaktien besitzen, werden wir den Umtausch so viel als möglich erleichtern, indem wir ihnen entweder die zur Aufrundung fehlenden Stücke verschaffen oder überschiessende abkaufen.

Die Stammaktien sind, mit Bordereaux versehen, den gewohnten Zahlstellen einzuliefern, bei welchen die neuen Aktien innert 8 Tagen in Empfang genommen werden können.

Es liegt im Interesse der Aktionäre, den Austausch baldigst vorzunehmen, da vom 1. Februar an nur noch die neuen Aktien an der Börse cotirt werden.

Winterthur, den 7. Januar 1896. 196
(M 5296 Z) *Die Direktion.*

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 197

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Cruyer. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Orchester-Verein Aarau.

I.

Abonnements-Concert

Direktion: **Herr Hesse.**
Sonntag den 19. Januar 1896, nachmittags 4½ Uhr,
im Festsaal.
Näheres folgt. 201

Bau- und Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:
Am **Dienstag den 21. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Staatswald **„Grüniger Eichwald"** bei Hunzenschwyl:

Kahlschlag pro 1896:
74 Stück Bauholz mit 65 m³; 4 Stück Gerüststangen; 69 Ster Stockholz; 358 Schlagwellen.

Aus dem Dürrholz-Ausbieb:
16,5 Ster Rugelholz (tan.); 3 Ster Ster Stockholz und 12 Gerüststangen. Ferner 800 Wellen aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet ein 203
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**
Lenzburg, 15. Januar 1896.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedekohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 3929
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Tabak.

Den tit. Tabakfabrikanten wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß im **Murtenbiet** noch starke Quantitäten Tabak zu kaufen sind.

Der landwirtschaftliche Verein
202 **des freiburgischen Seebezirks.**

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 120

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.
Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Günstiger Gelegenheitskauf.



In einem Bezirkshauptorte des Kantons ist Verhältnisse halber an verkehrsreicher Straße ein in bestem Zustande sich befindliches, großes

Wohnhaus

mit 3 Wohnungen und einem Ladenlokale, in welchem bis jetzt ein Schuhwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Käufer wäre zinsfrei im Hause. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl. 168

Zu verkaufen:



Eine ganz nähige, junge, fehlerfreie **Kuh** bei **Fr. Kuniker,** 194 Binzenhof.

Zu vermieten:

Ein hübsch möbliertes **Zimmer** in sonniger Lage an einen soliden Herrn. 200

Zu vermieten:

An der Bahnhofstraße zwei möblierte **Zimmer** mit **Pension.** Zu vernehmen bei der Exp. 94

Verloren:

Letzten Samstag vom Bahnhof in die Stadt **6 Brustleintücher** und **ein Stück Leinwand.** Abzugeben gegen 2 Fr. Finderlohn bei der Exp. 179

Unübertroffen 196
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfefferling".
LANOLIN
in Tuben à 50 Cts. in allen Apotheken.
in Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.
(H 1 S) 204

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unter-Kleider, Strümpfe, Hosen, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zü ich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aarau, Donnerstag den 16. Januar 1896 № 13 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

Mit dem neuen Dreibund — Rußland, Frankreich und England — der sich infolge der jüngsten politischen Vorgänge bilden werde, wie phantasievolle Beurteiler der Weltlage bereits verkünden, wird es noch gute Weile haben. Es fehlt zwar in England nicht an Stimmen, welche einem Anschluß an die russisch-französische Allianz das Wort reden, aber daneben macht sich auch der englische Stolz geltend, der erklärt, man sei stark genug, es mit der ganzen Welt allein aufzunehmen, blos müsse man vorher noch einige Panzerschiffe bauen. In Frankreich wären einzelne Chauvinisten nicht abgeneigt, eine Annäherung an England vorzunehmen, um dann mit Hülfe Rußlands und des neuen Verbündeten Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen. Im Großen und Ganzen aber wollen die Franzosen von einem Freundschaftsbund mit dem „perfiden Albion" nichts wissen. Noch deutlicher als in Paris werden in Petersburg die englischen Liebeserwerbungen zurückgewiesen.

So schreibt die „Moskowskija Wjedomosti" höhnisch:

„Das Prestige Englands bricht zusammen, wird mit jedem Tage geringer; überall erleidet England Mißerfolge und muß unwillkürlich Stützen suchen. Im fernen Osten waren die Intriguen Englands resultatlos: Ljao-Tong ist von den Japanern geräumt und auch die Räumung Koreas naht heran; in Amerika fand der Angriff auf das schutzlose Venezuela bei den übrigen amerikanischen Mächten Widerstand; in Transvaal ward der Ueberfall der Engländer von der kleinen Republik mit eigenen Kräften zurückgewiesen; in der Türkei hat die Organisation des armenischen Aufruhrs zu nichts geführt, ist es den Engländern nicht gelungen, das furchtbare Gespenst der orientalischen Frage heraufzubeschwören; die Räumung Egyptens steht auf der Tagesordnung, und überall, wo England sein Spiel treiben will, trifft es auf die Achtung gebietenden Kräfte zweier Verbündeten — Rußlands und Frankreichs, denen sich, um England Widerstand zu leisten, auch Deutschland beigesellt. Es ist verständlich, daß England auf die eine oder andere Weise diese ihm entgegenwirkende Koalition zu entzweien sucht und sich hierbei an die Seele der Koalition, an ihre stärkste Macht — an Rußland wendet. Rußland glaubt aber nicht an die trügerische englische Freundschaft. Rußland weiß es, daß die Engländer jedesmal, wenn es ihnen schlecht geht, „freundschaftlich" ihre Arme öffnen, um den zu erdrücken, den sie dann in ihre Arme bekommen. Und wenn die Engländer Rußland von Neuem zur Freundschaft auffrufen, so ist das nur eine neue und schwerwiegende Bestätigung dessen, daß die politische Lage Englands sehr ins Schwanken gerät. Etwas anderes können wir allen diesen Aufrufen und Erklärungen nicht entnehmen."

Aehnlich, wenn auch nicht so scharf, sprechen sich die „Nowoje Wremja" und die „Peterburgskija Wjedomosti" aus.

Der englisch-deutsche Konflikt ist in ein viel ruhigeres Fahrwasser getreten. Deutschfeindliche Manifestationen kommen zwar vereinzelt in England immer noch vor und es hat zwischen den beiden Ländern eine tiefe Verstimmung Platz gegriffen, die nicht so schnell wieder verschwinden wird. Die Mutter des deutschen Kaisers, die Kaiserin Friedrich, hat sich übrigens angelegen sein lassen, in dem Streit die Vermittlerrolle zu spielen. Es scheint sich nämlich zu bestätigen, daß sie der Königin von England ein Schreiben übersandte, in welchem sie die Politik ihres Sohnes zu erklären suchte. Darauf schrieb die englische Königin ihrem Enkel, dem Kaiser Wilhelm, ebenfalls einen eigenhändigen Brief und dieser wiederum antwortete ihr in ernstem, aber herzlichem Tone, es sei durchaus nicht seine Absicht gewesen, mit der Depesche an den Präsidenten von Transvaal die englische Nation zu beleidigen. Der Streithandel wird sich also nach diesen friedlichen Präliminarien wohl in vollständiger Minne beilegen lassen; er hat sich schließlich auf die diplomatische Frage zugespitzt, ob England noch Suzeränetätsrechte auf Transvaal besitze oder ob diese Republik nicht vollständig unabhängig erklärt werden solle. Ein Schiedsgericht dürfte der beste Ausweg sein, diese Frage zur Entscheidung zu bringen.

In Paris macht eine neue Skandalaffaire großes Aufsehen. Die traurige Geschichte von dem armen 27fachen Millionärssohn Lebaudy, dem sein Vermögen den Tod gebracht hat, ist erst kürzlich in unserm Blatte erzählt worden. Lebaudy, der sich von Vergnügen zu Vergnügen hetzen lassen mußte und schließlich unters Militär gesteckt wurde, was ihm gar nicht paßte und ihm sogar den Tod brachte, hat nicht einmal im Grabe Ruhe, denn an seinen Namen knüpft sich der neue große Skandal, der jetzt ganz Paris in Atem hält. Es ist nämlich herausgekommen, daß eine ganze Anzahl bekannter Journalisten den unglücklichen Millionär auf eine ganz infame Weise Geld abpreßten, indem sie ihm teils vorgaben, für seine Freimachung vom Militär eine Campagne führen zu wollen, teils ihm mit Enthüllungen drohten, wenn er nicht so und so viel opfere. Mit eiserner Energie geht nun das Ministerium Bourgeois in der Sache vor und schont selbst die Einflußreichsten und Höchsten nicht. Bisher hatte keine Regierung den Mut gehabt, sich an einem Journalisten zu vergreifen, der in ein großes Blatt schrieb. Das jetzige Ministerium aber geht ihnen zu Leibe und jeder Tag bringt eine neue sensationelle Verhaftung. Zuerst ging es „Graf Werther de Cesti" an den Kragen; derselbe ist ursprünglich ein deutscher Jude namens Wertheimer, er lebte seit 12 Jahren in Paris und entfaltete großen Aufwand. Sein Erwerb bestand darin, daß er in seinem Blatte gegen reiche Leute, die gerupft werden sollten, giftige Artikel schrieb, bis die Angegriffenen durch teure Geldopfer sein Schweigen erkauften.

Ein ähnlicher Glücksritter war der Graf de Civry, der für die Schweiz eine besondere Bedeutung hat, da er der Hauptführer des Millionenprozesses gegen die Stadt Genf ist wegen der Herausgabe des Braunschweiger Erbes. Er ist der Sohn jener Gräfin Elisabeth von Colmar, welche Dame zu Anfang der Sechsziger Jahre gegen den Diamantenherzog von Braunschweig einen Prozeß führte auf Anerkennung der Vaterschaft und einer Pension. Diesen Prozeß führte bis auf unsere Tage dieser Civry fort und, nachdem er jetzt wegen Erpressung verhaftet ist, kann man sich denken, woher er die zur Führung des Prozesses notwendigen enormen Summen bezogen hat. Das Ende dieses Abenteurers wird jedenfalls auf den Ausgang des Prozesses vom Einfluß sein, der jetzt vor dem Pariser Kassationshof anhängig ist, nachdem er vor dem Appellationsgericht von Genf war verloren worden. Ein dritter Spießgeselle war der „Figaro"-Redaktor St. Cère, über den die Leser an anderer Stelle der heutigen Nummer eine interessante Biographie finden. Die neuesten Verhafteten sind der Journalist Labruyère und Frau Séverine, ebenfalls typische Vertreter des Pariser Preßraubertums.

Die Lage der Italiener in Afrika ist nach wie vor sehr kritisch. Die Nachricht, daß Makalle nun doch angegriffen wird, hat in Rom wie ein Blitz aus heiterm Himmel gewirkt, da angeblich alles ruhig war und Menelik 115 Kilometer weit am Aschangisee weilte. Die Verwirrung in Regierungskreisen sei groß, wird aus Rom berichtet, und Crispi sucht sich zu entschuldigen, indem er alle Schuld auf Baratieri wälzt. Nach dem Treffen vom Amba Alagji soll Crispi an Baratieri folgende Depesche gesandt haben:

„Es scheint mir, daß in Ihren Meldungen Verwirrung und Unsicherheit herrscht. Beachtet, daß es sich um Eure Ehre und um die des Landes handelt! Wenn Ihr vielleicht eine klare Ansicht über die Lage gewonnen haben werdet, dürfte es für uns zu spät sein, Verstärkungen zu senden."

Dafür bekommt Crispi nun harte Worte zu hören. So schreibt der „Don Chisciotto":

„Ohne Baratieri's Verhalten prüfen zu wollen, erklären wir, daß es unerhört ist, wenn ein General, der vor dem Feinde steht, und noch dazu in einem so kritischen Augenblicke, von der eigenen Regierung verleugnet wird. Was Crispi getan hat, ist eine feige Unwürdigkeit und, wie wir hinzufügen, eine Dummheit; denn Baratieri ist doch nur für die militärische Leitung verantwortlich, und er gehorcht doch nur den Befehlen der Regierung: diese hätte sich klare Begriffe machen müssen über die Tragweite der Besetzung Tigre's, und die Verantwortlichkeit bleibt bei ihr. Crispi allein hätte alles das tun müssen, was unterlassen zu haben er Baratieri vorwirft, er allein — und er hat es weder gekonnt noch gewollt."

Aller Wahrscheinlichkeit gehen die Italiener einer neuen Niederlage entgegen, indem Baratieri wohl zu spät kommen wird, um den in Makalle eingeschlossenen Truppen, die an Wassermangel leiden, rechtzeitig Hülfe zu bringen.

Einer ähnlichen Situation wie die Italiener in Abessynien stehen die Spanier auf Kuba gegenüber. Auch in Madrid wird man wie in Rom ungeduldig darüber, daß es nicht rascher vorwärts geht. Man weiß noch immer nicht genau, ob Marschall Campos seine Entlassung erbeten hat oder nicht. Die Madrider Blätter bringen ganz widersprechende Nachrichten; nach den einen hat Campos demissioniert, nach den andern denke er gar nicht daran und habe sogar erklärt, falls ihn die Regierung absetzen sollte, werde er als gemeiner Soldat im Expeditionsheere weiter kämpfen, da er um keinen Preis vor Beendigung des Feldzugis nach Madrid zurückkehren wollte. Man glaubt jedoch in Spanien allgemein, daß der Marschall tatsächlich abgedankt habe, die Regierung aber, die ihr Schicksal an das seine geknüpft fühle, mache die größten Anstrengungen, um ihn zur Zurücknahme dieses folgenschweren Schrittes zu veranlassen.

Eidgenossenschaft.

Festalozzifeier in Berlin. Wir entnehmen dem „Berliner Tageblatt" über diese Feier folgendes: Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen, welche in Berlin zu Ehren des großen Schweizer-Pädagogen stattgefunden haben, bildete die Feier am Sonntag, dem eigentlichen Gedenktage, im Festsaale des Rathauses. Die Kaiserin Friedrich, Kultusminister Dr. Bosse und zahlreiche Räte aus dem Unterrichtsministerium und Provinzial-Schulkollegium, der Rektor der Universität, Prof. Wagner, eine Reihe bekannter Universitätslehrer, Parlamentarier und Mitglieder der städtischen Verwaltung, besonders aber Vertreter der Lehrerkollegien hiesiger und auswärtiger Schulen aller Grade und ein zahlreiches Publikum aus nichtpädagogischen Kreisen nahmen an der Feier teil. Der Sängerbund des Berliner Lehrervereins sang zu Anfang und Schluß ein Lied. Der Saal war festlich geschmückt. Inmitten eines Lorbeerhaines erhob sich die Büste Pestalozzis. Die Festrede hielt Prof. Paulsen von der hiesigen Universität, wohl der berufenste Beurteiler der pädagogischen Verdienste Pestalozzis und seiner Bedeutung für die Gegenwart.

Pestalozzi war, so führte der Redner in seinem lichtvollen Vortrage aus, kein originelles Genie, kein hervorragender Schriftsteller, er war unbeholfen in seinem Leben und doch einer der größten Männer des deutschen Volkes, dessen Schuldner wir für immer bleiben werden. Sein großes Herz und seine große Kraft machen sein

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

22

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

IX.

Noch nie hatte es in Pottenbrunn eine solche Aufregung gegeben wie an dem Tage, wo der große Jahrmarkt abgehalten wurde. In dem sonst verhältnismäßig friedlichen Gerichtssprengel, wo nur unbedeutende Diebstähle, kaum nennenswerte Betrügereien oder schlimmstenfalls ein paar Raufhändel in den Annalen der Behörde jährlich verzeichnet wurden, war da plötzlich ein Mord vorgefallen, und zwar an einer Persönlichkeit, die sozusagen aber den Sterblichen gestanden, an einem wirklichen, leibhaftigen Prinzen, an einem Manne, zu dem alles wie zu einem in den Wolken geborenen Wesen aufgeblickt hatte.

Ein Mord! Es war nicht zu bezweifeln: der Schullehrer des nahegelegenen Dorfes hatte sich in Gesellschaft des Wirtes früher als die anderen Marktbesucher aufgemacht, um bei Zeiten seine Einkäufe zu besorgen. Als die Beiden das Kapellenwäldchen erreichten und vom Wege abbogen, da sie durch das Stangenholz ein tüchtiges Stück abschnitten, rief plötzlich der Wirt: „Da liegt jemand! .. Ein Offizier!"

In der Tat: vor ihnen lag lang ausgestreckt ein stattlicher Mann, wachsbleich, und die Uniform war an der Herzgegend mit Blut getränkt.

Der Schullehrer hatte nie den Prinz Heissenstein gesehen, er ahnte also nicht, wen er vor sich hatte, aber bei dem unheimlichen Anblicke fuhr ihm der Schrecken durch alle Glieder:

„Jesus, Maria und Josef, der hat sich umgebracht!" rief er entsetzt.

„Wird schon so sein," bestätigte der Wirt, der stärkere Nerven besaß und als Schlächter gewohnt war, Blut zu sehen.

„Gehen wir, gehen wir," versetzte der Lehrer ängstlich. „Wir haben mit der Sache weiter nichts zu tun."

„Aber die Anzeige müssen wir doch machen," warf der Andere ein.

„Ja, ja, wir wollen sie erstatten — aber gehen wir."

„Nein, in einem solchen Falle soll einer zurückbleiben und wachen," versetzte der Wirt, der einmal das Amt des Bürgermeisters in seinem Dorfe bekleidet hatte.

„Zurückbleiben? Ich bleibe gewiß nicht."

„Gut, so bleibe ich; und Sie, sputen Sie sich, damit die Gendarmen sich sogleich auf den Weg machen. Es kommen noch mehr Leute hinter uns nach und in der Neugierde könnten Sie da leicht Näheres untersuchen wollen; der Mann hat vielleicht Geld oder Kostbarkeiten bei sich. Ich weiß, was das Gesetz vorschreibt; rennen Sie also, was Sie nur können, ich will hier einstweilen Wache halten."

Der Lehrer ließ es sich nicht zweimal sagen und sprang wie ein Hase davon.

Indes fühlte sich der Wirt in seinem freiwillig übernommenem Amte zu wichtig, um sich den nachfolgenden Leuten gegenüber still zu verhalten; kaum erblickte er drüben auf dem Wege eine Gestalt, als er auch schon rief, man möge kommen, es gebe etwas zu sehen und so war denn eine ganz ansehnliche Gruppe um die Stelle versammelt, als endlich die behördliche Kommission erschien: der Bezirksrichter, ein Kanzlist, Doktor Ratmann und zwei Gendarmen.

Nachdem man den Toten erkannt und die hierdurch entstandene Aufregung sich etwas gelegt hatte, nahm der Arzt sogleich eine genaue Untersuchung vor, und als er sich wieder erhob, bemerkte der Richter: „Selbstmord, wie?"

„Um einen Selbstmord zu begehen, bedarf es einer Waffe," lautete die Antwort. „Haben Sie eine solche gefunden?"

Man suchte in unmittelbarer Nähe, fand jedoch nichts, und es erfolgte nun eine Vernehmung des Wirtes, ob nicht dieser vielleicht im Uebereifer die Pistole weggeschafft hätte, aber dieser beteuerte, nichts gesehen zu haben und erklärte, er sei eben zurückgeblieben, damit die hohe Kommission alles so fände, wie es ursprünglich gewesen war.

Plötzlich rief einer der Gendarmen, die den Umkreis absuchten: „Da liegt sie!"

„Wo? dort?" erwiderte Doktor Ratmann kopfschüttelnd und er eilte nach der Stelle, wo der Mann stand. „Das ist ganz unmöglich," murmelte er, zurückkommend.

„Was ist unmöglich?" frug der Richter.

„Daß sich der Unglückliche mit jener Waffe das Leben genommen hat."

„Warum nicht, wenn er sie wegschleuderte und —"

„Keine Idee! Der Schuß ist mitten ins Herz gegangen, er mußte auf der Stelle tot sein und konnte nie und nimmer mehr die Pistole dorthin werfen, ebenso wenig wie er sich dort erschossen und bis hierher geschleppt haben kann."

„Aber dann wäre ja kein Selbstmord, sondern ein Mord durch einen Zweiten verübt worden!"

„Das ist meine feste Ueberzeugung," bestätigte der Doktor leise. „Auch die Wunde deutet darauf hin, daß der Schuß auf einige Entfernung abgegeben worden ist."

eigentliches Wesen, seine Fürsorge tragende Liebe für die große Masse des Volkes das Geheimnis seines Lebens aus. Er wendet sich an die Vornehmen und predigt ihnen mit hinreißenden Worten Natur, Wirklichkeit, Wahrheit. Und was er lehrt, das tut er auch. Während Rousseaus Größe in seinen Schriften, nicht in seinem Leben liegt, muß man Pestalozzi kennen lernen, um ihn voll zu würdigen.

Pestalozzi ist kein bloßer Reformer der Schule und des Unterrichts, sondern ein Reformator des Volkslebens und des Gemeinwesens. Von innerer Unfreiheit, träger, dumpfer Passivität will er das Volk zu freier Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit führen, aus den Fesseln des Klerus, der Zeremonien, des Aberglaubens zu freier Selbstbestimmung. Er ist ein Luther, aus dem Kirchlich Religiösen ins rein Menschliche übersetzt.

Was können wir heute von Pestalozzi lernen? Hierauf antwortete der Redner am Schlusse:

Wir müssen, gleich Pestalozzi, Glauben an das Volk und Liebe und Vertrauen zum Volk haben. Er hat mehr gearbeitet und gelitten als einer von uns, und ist doch dem Mißmut und der Mißstimmung nicht verfallen. Er hat sich niemals ausschließlich an die unteren Volksklassen gewandt, hat von einer Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse nichts erwartet, sondern alle zu gemeinsamer Arbeit aufgerufen, vom Throne bis zur Hütte. Möchten auch in unsern Tagen Fürsten und Völker sich verstehen und vertrauen!

Am Sonntag Abend fand dann bei Kroll in Berlin noch eine allgemeine Volksfeier statt. Lehrer Damaschke hielt die Festrede, dann folgte ein Konzert und zum Schlusse wurde ein Festspiel von Risch aufgeführt.

Man sieht, daß Pestalozzi in der fernen Weltstadt Berlin in wahrhaft großartiger Weise gefeiert worden ist.

Die Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative wird von der „Ostschweiz" als ein „finanz- und staatspolitisches Abenteuer gefährlichster Art" wütend bekämpft. Das freisinnige „Luz. Tagbl." schreibt, ziemlich zurückhaltend:

„Wir zweifeln nicht daran, daß die erforderliche Zahl von Unterschriften zusammengebracht werden wird. Weniger zuversichtlich kann man sich über den Erfolg der Initiative aussprechen. Gegner werden alle die sein, welche von einer Verstaatlichung der Eisenbahnen überhaupt nichts wissen wollen, und diese sind in der Westschweiz namentlich zahlreich vorhanden. Dazu kommen diejenigen, welche nur den konzessionsmäßigen Rückkauf für rechtlich zulässig halten. Außer von diesen grundsätzlichen Gegnern wird die Vorlage auch von solchen bekämpft werden, welche vor der finanziellen Tragweite zurückschrecken.

Wir stehen den Initianten nicht feindselig gegenüber. Wir sind für Verstaatlichung der Eisenbahnen. Die Redensarten von der Respektierung „wohlerworbener Rechte" der Aktionäre, mit denen der konzessionsmäßige Rückkauf als das einzig Richtige hingestellt wird, imponieren uns nicht, weil wir in Betracht ziehen, wie kurios es bei Erwerbung dieser Rechte manchmal zugeht, und weil wir wissen, daß der Schutz wohlerworbener Rechte, wie er von gewisser Seite gemeint ist, jeden wirtschaftlichen Fortschritt verhindern müßte. Aber wir befürchten, daß der Zeitpunkt für die Initiative nicht gut gewählt sei angesichts der Masse wichtiger Aufgaben, die zur Stunde der Bundesgesetzgebung gestellt sind. Nach wie vor geben wir der Kranken- und Unfallversicherung, der auch zeitlich die Priorität zusteht, den Vorrang."

Das Vorgehen der Initianten hat jedenfalls das Gute, daß es die Behörden anspornen wird, die Frage der Eisenbahnverstaatlichung etwas ernstlicher an die Hand zu nehmen.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Die Mitteilungen, welche der Presse über die Berner Konferenz der Eisenbahnverwaltungen zugingen, werden dementiert. Immerhin scheint so viel festzustehen, daß die Centralbahn am meisten geneigt ist, den Forderungen der Angestellten zu entsprechen, während andere Gesellschaften Ausflüchte suchen.

Das Inspektorat der schweizer. Emissionsbanken erläßt in Bezug auf ein in mehreren Blättern erschienenes Inserat der Freiburger Staatsbank folgende Erklärung: In dem Prospektus zu einem neuen zweiprozentigen Prämienanleihen der Freiburger Staatsbank wird im deutschen Text unter den Garantien, welche diese Staatsbank biete, beigefügt, daß dieselbe regelmäßig vom eidg. Inspektor der Emissionsbanken und von drei durch den Großen Rat ernannten Zensoren kontrolliert werde (im französischen Text „visitée"). Um irrtümliche Auffassungen über die dem Inspektorate der schweiz. Emissionsbanken zufallenden Aufgabe zu vermeiden, erachtet es die unterzeichnete Amtsstelle in ihrer Pflicht, die Erklärung abzugeben, daß ihre Inspektion bei der Freiburger Staatsbank sich darauf beschränkt, das Vorhandensein der ausschließlich für die Noteninhaber reservierten Metalldeckung von 40 Prozent der effektiven Notenzirkulation zu konstatieren und zu verifizieren, ob die von der Bank dem Inspektorate eingereichten Wochenstituationen und Bilanzen sich in Uebereinstimmung mit dem Kassabuch oder den General-Conti des Hauptbuches befinden, daß ihm dagegen eine Prüfung des weitern Geschäftsgebahrens der Bank nicht zusteht.

Menschenhandel. (Korr.) Wenn es wahr ist, was die Dienstagsnummer der „N. N." über die Verkostgeldung eines 13jährigen Mädchens im Kanton Bern (Oberaargau) berichtet, das wegen lumpigen [2½] Fränkli seiner bisherigen guten Pflegemutter entrissen und dem Minderbietenden zugesprochen wurde trotz seines Sträubens und seiner Anhänglichkeit zu der Mutter, so sollte von den zuständigen Behörden, ja wenn nötig von der kantonalen Regierung solchem entwürdigenden, traurigen Kinderhandel in energischer Weise ein Ende gemacht und das Kind wieder seiner früheren Pflegerin, der seine Liebe, sein Herz gehört, übergeben werden. Der Vorfall hat bei jedem fühlenden Menschen einen Sturm des Unwillens und gerechter Entrüstung hervorgerufen und wir sagen uns: Ist wirklich in unserer Zeit noch so etwas möglich? — Das ist ein schnöder Hohn auf den gefeierten Geist Pestalozzis.

Bourbaki auf dem Sterbebette. Aus Bayonne kommt die Nachricht, daß General Bourbaki im Sterben liegt. Der greise Held ist bei vollem Bewußtsein und erwartet mit seltener Ruhe den Tod. Präsident Faure hat sich telegraphisch nach dem Befinden des Generals erkundigt. General Bourbaki steht im achtzigsten Lebensjahre. In diesen Tagen jährt es sich bekanntlich wieder, daß Bourbaki mit der letzten französischen Feldarmee den Versuch unternahm, bei Belfort nach Süddeutschland durchzubrechen; an dem heldenmütigen Widerstande der Preußen und Badenser unter Werder scheiterte bekanntlich Bourbaki; er wurde mit den Trümmern seines Heeres in die Schweiz gedrängt und dort entwaffnet. Bourbaki, ein tapferer Soldat und ritterlicher Mann, hat bekanntlich sich damals in selbstmörderischer Absicht eine schwere Verwundung beigebracht.

Aus den Kantonen.

Bern. In der Servorstadtpromenade in Biel erschoß sich am Samstag abends mittelst eines Revolvers ein gutgekleideter junger Mann, der identifiziert wurde als ein G. J. von Aarburg, sonst bei seiner Mutter in Arneuse, Kanton Neuenburg, sich aufhaltend, 25 Jahre alt. Der Leichnam wurde von seiner Mutter abgeholt. Aus einem Billet, das der Tote auf sich trug, entnahm man, daß Liebesverdruß ihn in den Tod getrieben.

Graubünden. Letzten Donnerstag, nachmittags halb drei Uhr, kamen die Graben- und Rüfilawinen in der Nähe von Glaris von den Abhängen des Altstein herunter, wobei zwei Holzarbeiter von Schmitten, Gebrüder Balzer, verschüttet wurden. Ein dritter Bruder mußte der Katastrophe zusehen. In Glaris wurde die Mannschaft durch die Sturmglocken zu den Rettungsarbeiten gerufen. Der jüngere Bruder wurde tot aus dem kalten Grabe herausgeschaufelt, der ältere konnte noch nicht gefunden werden. Es bleibt also keine Hoffnung auf dessen Rettung mehr übrig.

Aargau.

Pestalozzifeier. (Korr.) So viel uns bekannt, haben im Bezirk Kulm alle Gemeinden ohne Ausnahme das Andenken des erleuchteten Schulmannes und hochherzigen Menschenfreundes Pestalozzi gefeiert. In einigen größern Gemeinden wurde Hunzikers „Pestalozzi auf dem Neuhof" von Schülern und Erwachsenen aufgeführt mit sehr günstigem Erfolg, in kleineren wurden gesangliche Produktionen von Schülern und Gesangvereinen, verbunden mit passenden Deklamationen veranstaltet und überall wurde bei gebotenem Anlaß das Lebensbild und die Wirksamkeit des großen Jubilaren der Schuljugend und dem Volke vor die Seele geführt. Wo es von Herzen kam, (und das mag an den meisten Orten der Fall gewesen sein), gings auch wieder zu Herzen und wird auch da und dort seine guten Früchte tragen, aber gewöhnlich fehlen bei solchen Anlässen immer hauptsächlich diejenigen, die es zu hören am allernötigsten hätten. Da und dort wurde ein Eintrittsgeld oder ein freiwilliger Beitrag bezogen für eine Schülerreise im Sommer, so u. A. in Reinach und Birrwyl. Aber was der würdigen Feier den höchsten und bleibenden Wert verliehen und unsern Gemeinwesen am meisten Ehre eingetragen hätte, ein Beschluß von dauernder Wirksamkeit zum Wohle der Armen oder der Schule (Unterstützung armer Schulkinder durch Verabfolgung von Nahrung und Kleidung im Winter, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Erhöhung der Lehrerbesoldungen ꝛc.) ist meines Wissens nirgends gefaßt worden. Der Geist Pestalozzis ist noch nicht Gemeingut geworden und es bleibt der Sozialreform und der Schule der Zukunft noch gar viel zu tun übrig. Die schlimmsten Feinde sind Manchestertum und Obscurantismus, gleichbedeutend mit Herzlosigkeit und geistiger Finsternis, Protzen- und Pfaffentum. Eidgenössische Schule und Kulturkampf vor!

Aufhörter Jesuitismus! Die „Schw. Fr. Pr." erhält von glaubwürdiger Seite die Mitteilung, es habe der „Religions"-Lehrer aus Baden den Schulkindern in Rüthihof den Rat erteilt, die Pestalozzibüchlein, die ihnen von Staat und Gemeinde zum 12. Januar geschenkt wurden, zu — verbrennen!

Das betreffende Büchlein ist eine so gediegene Volksschrift, daß uns der geistliche Rat, der auf dessen Vernichtung abzielt, geradezu als ungeheuerlich erscheint. Die zuständigen Schul- und Kirchenbehörden werden gut tun, die Sache von Grund aus zu untersuchen.

Zu die Zarganer und Zargauerinnen außerhalb des Kantons erläßt die aargauische Sanatoriumskommission einen Aufruf zur finanziellen Unterstützung einer Heilstätte für Lungenkranke. Er heißt darin:

„Wir berhren uns, auch Ihre Mithülfe in Anspruch zu nehmen, indem wir der alten Treue gedenken, welche den ferner Aargauer mit seinem Heimatkanton verbindet. Wir bitten Sie, für ein Werk der Nächstenliebe, für eine Tat, welche unserm Kanton zur Ehre gereicht, sich dem Volke anzuschließen, aus welchem Sie hervorgegangen sind. Wir Aargauer sind nicht in der Lage, auf große Staatsunterstützung oder auf reiche Schenkungen, wie sie in größeren Schweizerstädten üblich sind, von vornherein rechnen zu können, wir müssen einmütig zusammenstehen.

Ein Eldorado des Cölibats scheint die 860 Einwohner zählende Gemeinde Birrwyl zu sein, in welcher seit 2 Jahren keine Ehen geschlossen wurden.

Für die Ferienkolonie armer Schulkinder ist, wie „Zof. Tagbl." meldet, bei Anlaß der Pestalozzifeier in Zofingen der Betrag von Fr. 141.52 in die Sammelbüchsen gelegt worden.

Erfroren aufgefunden wurde im Zofinger Bannwald der 43jährige, verkostgeldete David Plüß von Bodenwald.

Zarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Dezember fanden im Zivilstandskreise Aarau vier Trauungen statt; ebenso wurden zwölf Kinder (sechs Knaben, sechs Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch zwei ortsfremd waren. Angemeldet wurde eine uneheliche Geburt.

Im gleichen Zeitraum sind vierundzwanzig Personen gestorben, von denen jedoch dreizehn nicht der Wohnbevölkerung angehörten, sodaß sich für dieselbe ein Geburten-Ueberschuß von eins ergibt.

Von den Verstorbenen gehörten sechzehn dem männlichen und acht dem weiblichen Geschlechte an, fünf starben im ersten Lebensjahre, drei hatten das siebzigste Altersjahr überschritten.

Fünfzehn (dreizehn ortsfremde) an Lungenschwindsucht, eine an anderer tuberkulöser Krankheit, eine an Kinderdiarrhoe, eine (ortsfremde) Person ist verunglückt.

Baden. (Korr.) Hunzikers Pestalozzi-Schauspiel „Die Armenschule auf Neuhof" wird Sonntag den 19. ds. nachmittags im Stadttheater in Baden nochmals zur Aufführung gebracht. Ausstattung und Darstellung sind vorzüglich, so daß namentlich kleinere Gesellschaften auf dem Lande, die das Stück noch aufzuführen gedenken, dabei etwas lernen können.

Reinach. Einige Verlegenheit bereitete, wie wir im „Echo" lesen, die Kostümfirma Meilt u. Kaiser in Basel, den Bezirksschülern, die am Samstag nachmittag Hunzikers Pestalozzifestspiel aufführen sollten. Die Vorstellung war nämlich auf 2 Uhr angesetzt, die bei genannter Firma bestellten Kostüme langten aber erst am Abend an. Diese grobe Nachlässigkeit machte der Lehrerschaft viel Verdruß. Doch entschloß man sich, die Feier samt Festspiel dennoch abzuhalten und man kostümierte sich, so gut es eben ging.

Zetzikon. Beim Holzführen erlitt der 74jährige, allgemein geachtete Bürger Sylvester Gersbach, Witwer von hier, einen Beinbruch und starke Quetschungen am Oberschenkel. Das Fuhrwerk geriet an der steilsten Stelle des Altweges trotz der Spannvorrichtung in schnellen Lauf, wobei derselbe das Jungvieh nicht mehr zu bewältigen vermochte, niederfiel und überfahren wurde. Durch den Fall der einen Zugkuh, die eine Strecke weit fortgeschoben wurde, kam der Wagen zum Stehen. Das gute Tier sei ebenfalls arg zugerichtet.

Laufenburg. Montag den 13. Januar fand, wie im „Frickth." berichtet wird, vor Bezirksamt dahier, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Waldshut eine Konfrontation aller bei dem Raufhandel in der Sylvesternacht Beteiligten statt. Es wurden hiezu von der deutschen Gendarmerie die zwei in Säckingen verhafteten Gebrüder Kammerer und von der hiesigen Kantonspolizei die beiden hier inhaftierten Hauptangeklagten vorgeführt, während die vier übrigen Beteiligten, die sich auf freiem Fuß befinden, unter Zusicherung ungehinderter Rückkehr der an sie ergangenen Vorladung Folge leisteten. Zu den Verhandlungen hatten sich die Herren Staatsanwälte von Aarau und Waldshut persönlich eingefunden. Nach vorausgegangenem Verhör und Konfrontation wurde ein Lokalaugenschein am Tatort vorgenommen, zu dem sich eine große Menge Zuschauer eingefunden hatte. Der Hauptschuldige, der seine Tat auch bereits eingestanden hat, erregte durch sein freches Auftreten allgemein wenig Sympathie und scheinen bei demselben die Reue und die Gewissensbisse über seine Schandtat, der ein junges blühendes Leben zum Opfer fiel, sich nicht sonderlich zu regen. Da der schwer verletzte Zumstieg infolge seines Schwächezustandes nicht einvernommen werden konnte, so wird voraussichtlich durch den deutschen Untersuchungsrichter, sobald es der Gesundheitszustand des Verletzten erlaubt, eine nochmalige Einvernahme in hier stattfinden. Weil der Täter deutscher Herkunft ist, so wird dessen Aburteilung in Deutschland erfolgen, da eine Auslieferung nicht stattfinden darf. Hoffentlich trägt dieser Unglücksfall dazu bei, daß diese unheilvolle Sitte des Messerziehens bei Streithändeln endgültig bei unserer Bevölkerung verschwinde.

Eiken. Als am Samstag der Güterzug um 2 Uhr 20 die Station verlassen hatte und bereits beim Straßenübergang angelangt war, fing ein Wagen, mit Baumwollenballen beladen, zu brennen an. Ein Bahnwärter bemerkte es und machte das Zugpersonal darauf aufmerksam. Der Wagen konnte losgekoppelt und in die Station zurückspediert werden, wo er in hellen Flammen stand. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr konnte mit Feuerhacken die brennenden Ballen herunterreißen und löschen, trotzdem soll der Schaden bedeutend sein. Der Zug konnte mit einiger Verspätung die Fahrt fortsetzen. Der Löschmannschaft wurde für das schnelle und bereitwillige Eingreifen eine Gratistation von 50 Fr. seitens der Nordostbahn zugesprochen. Wie der Brand entstand, ist noch nicht ermittelt.

Ausland.

Oesterreich. Der Grillparzer-Preis von 2400 Gulden wurde Gerhard Hauptmanns „Hannele" zuerkannt.

Mexiko. Ein Stiergefecht mit Hindernissen hat kürzlich in Mexiko stattgefunden. Die Stiere zeigten sich so gemütlich, daß die Zuschauer, Tausende an der Zahl, ihrerseits in Wut gerieten, die Bänke zerbrachen und mit den Brettern und Pfählen ein regelrechtes Bombardement eröffneten. Viele eilten auch in die Arena hinab und hieben mit Latten unbarmherzig auf die Tiere ein. Diese fühlten sich diesem Massenangriff nicht gewachsen und brachen sich in wilder Flucht durch die Menge Bahn, wobei viele Leute, zum Teil recht erheblich, verletzt wurden. Das hinderte die tobende Menge jedoch nicht, auch den Toreadores eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen. Da die Polizei dem Ansturm gegenüber machtlos war, mußte eine starke Abteilung Militär requiriert werden, welche endlich die Ruhe wieder herstellte und zur Verhaftung von etwa 100 Tumultuanten schritt.

Transvaal. Die Großmut der Boeren. Aus London schreibt man: Die hiesige Jingopresse liebt es, die Boeren als unmenschliche Barbaren darzustellen und ihre Grausamkeit in den schwärzesten Farben zu malen. Man vergleiche damit folgenden Passus aus einem Telegramm des „Star", das die Kapitulation der Jamesonschen Bande schildert: „Es waren zusammen gegen 600 Mann; die armen Kerle baten einen traurigen Anblick, so totmüde waren sie von dem langen Marsch, der Entbehrungen und der schrecklichen Aufregung eines beinahe 24stündigen Gefechts. Einige schliefen beinahe im Sattel, als sie eskortiert wurden und die Szene, wie sie auf dem Markt in Krügersdorp ankamen, bleibt mir unvergeßlich. Die Boeren mischten sich unbefangen unter sie und sprachen mit ihnen. Lebensmittel wurden gebracht und mit Heißhunger verschlungen. In vielen Fällen gaben die Boeren von ihrem eigenen dürftigen Proviant an die verhungerten Männer ab, von deren Mut und Entschlossenheit sie mit lauter Bewunderung sprachen." Gehen so „grausame" Bauern mit Landesräubern um?

Jacques Saint Cères Glück und Ende.

Aus Paris schreibt Theodor Wolff dem „Berl. Tagblatt":

Unter all den Räubergeschichten, mit denen das Paris der dritten Republik die Welt regaliert, gibt es keine merkwürdigere, keine phantastischere, keine überraschendere, als die Geschichte des Raubzuges, den eine Gesellschaft von Abenteurern gegen Max Lebaudy, den Petit Sucrier, unternahm. Bandenweise, oder im Einzelgefecht werfen sich diese gutbefrackten Wegelagerer auf den zwanzigjährigen Burschen, sie benebeln ihm den Kopf mit Reklamegeschrei, das sie um seinen Namen erheben, und als sie ihn so ziemlich um sein bischen Verstand gebracht haben, das er besaß, beginnen sie ihn auszuplündern, in seinen Taschen zu wühlen, und das mit einer unerhörten Seelenruhe, mit einem beispiellosen Cynismus und beinahe mit Humor.

Während man noch von diesen Freibeutern spricht, die so unerwartet bei ihrem Geschäft gestört und in friedliche Einzelhaft befördert wurden, kommt eine Nachricht, die eigentlich niemand hätte überraschen sollen und doch die Pariser Gesellschaft aufregt, wie selten eine Sensation: Jacques Saint Cère ist verhaftet. Jacques Saint Cère, Redakteur des „Figaro" und der „Vie parisienne", Korrespondent des „New-York Herald", Jacques Saint Cère, den man gestern noch im Theater traf und der heute noch über die Boers schrieb, sitzt im Gefängnis.

Alle Welter, das ist wirklich keine von den gewöhnlichen Tagesneuigkeiten. Diese Cesti und Civry mochten in den Spielklubs, auf der Rennbahn und in den Restaurants der Lebewelt eine gewisse Rolle gespielt haben. Keiner von ihnen stand mitten in den Kreisen des tout Paris. Dagegen Jacques Saint Cère! Gewiß, daß nicht jeder ihn achten konnte, aber jeder kannte ihn. Dieser starke, breitschulterige Mann mit dem kurzen, schwarzen Bart, den aufgeworfenen Lippen, dem Pincenez, dieser schwere Cyklop, bei dem die pariserliche Eleganz nur schlecht die brutale Natur verhüllte, war überall zu sehen, wo man zu sehen sein muß, wenn man Einer von Denen sein will, welche die Chroniqueure der Boulevardblätter Pariser Persönlichkeiten nennen. Nachdem er früher mit der ersten Gattin Sacher Masochs das Weite gesucht hatte, von der er sich bald scheiden ließ, veranlaßte er in Berlin die Gattin Paul Lindaus, mit ihm nach Paris zu gehen. Es war ein offenes Geheimnis in Paris, daß auch diese Ehe eine wenig glückliche war; und wenn die Frau, welche einst von der Berliner Gesellschaft verhätschelt worden war, gefehlt haben mag, so hat sie doch schwer gebüßt.

Pariser Blätter erzählen, Saint Cère sei in Paris von deutschen Eltern geboren; ich glaube vielmehr, daß er aus Fürth stammt. Er diente bei einem Regiment in Rouen, wo er durch Verschwendung unliebsam auffiel. Eines Tages, während der Vorbereitungen zu einer Soiree, die er in

Rouen veranstaltete, und in welcher die Jubic auftreten sollte, reiste er ohne Urlaub nach Paris. Der Kommandeur des Regiments diktirte ihm 30 Tage Arrest, ließ ihn aber in galanter Weise frei auf die Bitten der Madame Jubic. Dies war das Debüt Jocques Saint Cères in der Welt.

Wie er sich allmälig in Paris bis zu der bedeutenden Stellung hinaufarbeiten konnte, die er schließlich einnahm, scheint mir eines der seltsamsten Rätsel, welche die Pariser Gesellschaft aufzuweisen hat. Denn während er zu dieser Stellung emporstieg, wurde er fortwährend von Verdacht und Argwohn verfolgt. Bald hieß es, er sei ein deutscher Spion, bald sprach man von Erpressungen, von Unterschleifen und anderen schmutzigen Geschichten. Dennoch stieg er und hatte in den letzten Jahren ein Einkommen von annähernd hunderttausend Franks. Er stieg noch weiter und hatte unberechenbare Schulden.

Dieses Paris von heute trägt mehr als einen Zug, der an das Italien der Renaissance erinnert.

Es kennt auch die Borgias, wenngleich in kleinerem Format. Die Abwesenheit jedes moralischen Sinnes, das Faustrecht in der Gesellschaft lassen sich hier in hunderten von Vertretern beobachten. Einer dieser Faustrechtsmenschen ist Jacques Saint Cère. Wie er dem kleinen Lebaudy die Pistole auf die Brust setzte, mag er es mit zahllosen Anderen getrieben haben. Kurios ist nur, daß alle Welt es wußte, und daß er doch die Stellung einnehmen konnte, die er einnahm. Zum Mindesten der Außenwelt gegenüber hatte er eine glänzende Stellung, und in seinen Salons in der Rue Auber trafen sich die sogenannten geistvollsten Leute von Paris. Besonders die fängeren Berühmtheiten, die Vertreter des heutigen Pariser Esprits, waren seine Freunde. Und das Alles, obgleich alle Welt sich zuflüsterte, man müsse sich vor ihm in Acht nehmen. Es giebt indessen viele solcher Pariser Karrieren.

Sein absoluter Mangel an moralischem Begriffsvermögen schloß keineswegs aus, daß er oft gutmütig, fast weichmütig schien. Es fehlte ihm offenbar manchmal das Verständniß für die Tragweite seines Handelns, und wenn er Morgens im „Figaro“ die deutschen Korrespondenten Spione genannt hatte, konnte er Mittags ihnen die Hand hinstrecken und ihnen zulächeln. Er begriff offenbar gar nicht, daß Manchem solche Feindschaft und solche Freundschaft unvereinbar scheinen mochte.

Hat er sich nur darum in seinen durch kein besonderes litterarisches Talent ausgezeichneten Chroniken so deutsch-feindlich, so ultrachauvinistisch geberdet, um seine eigene deutsche Abstammung vergessen zu machen, oder hat er mehr zu verdecken gehabt und ist er wirklich wie seit langem heimlich und seit heute laut behauptet wird, ein Agent auswärtiger Regierungen gewesen? Die Untersuchung wird es vielleicht erweisen, aber was sie auch an Strafdarem ans Licht fördern möge, es kann nicht sehr überraschen.

So oft ich ihn sah, hatte ich das Gefühl, daß er befangen und unsicher sei; er war wie Jemand, der nicht frei geradeaus sehen kann. Offenbar führte er einen fortwährenden Kampf, einen Kampf mit seinen Gläubigern, — denn er soll 200,000 Frcs. im Jahre verbraucht haben — einen Kampf mit der Gesellschaft, von der er wußte, daß sie nur auf seinen Sturz wartete, um ihn auszupfeifen. Und warum und wofür das Alles? Um der großen gepuzten Demimondaine Brillanten bezahlen zu können, die ich so oft nachmittags vor seiner Haustüre warten sah; um den eleganten Mietswagen halten zu können, in dem er durch Paris fuhr; vor Allem aber, um mit dazu gehören zu dürfen, zu diesem tout Paris, das Arsène Houssaye heute noch in der „Vie Parisienne“, gerade in Saint Cères „Vie Parisienne“, definigt: tout Paris c'est un monde et c'est un univers depuis le boulevard jusqu'aux champs Elysés.

Das letzte Mal, wo ich Saint Cère sah, stand er im Foyer des Renaissance-Theaters, umgeben von jungen und bildhübschen Schauspielerinnen. Wie immer um die Abendstunde, war er im Frack, er hielt in der einen seiner fleischigen Hände das gelbe Rohr mit dem Goldknopf und streichelte mit der andern das Sammetkleid einer vielgeliebten Operettendiva. Er machte den Damen Komplimente, und die Damen gaben sie ihm zurück, denn er war ein großer Herr im Reich der Presse.

Wenn er heute in seiner Zelle zu Mazas die Hohnartikel lesen könnte, welche die meisten der Blätter ihm widmen, könnte er über die Unbeständigkeit der Welt die schönsten Betrachtungen anstellen. Die, welche ihn gestern noch grüßten, obgleich sie ihn wohl kannten, verabreichen ihm heute Fußtritte. Vor diesem Schauspiel werden ihm aber diejenigen, die ihn gestern nicht grüßten, heute ein gewisses Bedauern nicht verweigern wollen.

Verschiedenes.

Ueber die kürzlich gemeldete Theaterkatastrophe in Baltimore, welcher 24 Menschenleben zum Opfer fielen, werden von dort folgende Einzelheiten berichtet: Es sollte eine Oper gegeben werden, deren Sujet der jüdischen Geschichte entnommen ist und die schon seit einem Monat an zwei Abenden der Woche eine große Menschenmenge angezogen hatte. Um acht Uhr waren nur noch Stehplätze zu haben und es befanden sich mindestens 3000 Personen im Theater, das tatsächlich nur 2500 faßte. Zehn Minuten nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen war, wollte einer der Theaterbediensteten ein Gaslicht im zweiten Rang, nahe an der Bühne anstecken, das durch Zufall erloschen zu sein schien. An dem Lichte zündete die Spitze des Brennes und als der Bedienste ein brennendes Streichholz an den Gashahn hielt, schoß eine große Flamme in die Höhe, deren greller Widerschein an der Wand im ganzen Hause bemerkbar war. Ein Unglückseliger unter den Zuschauern schrie mit lauter Stimme: „Feuer!“ und gab damit den Anlaß zu einer furchtbaren Panik. Unter lautem Geschrei und durchdringendem Schr ekenstufen stürzte alles nach den beiden Ausgangstüren und vor diesen drängten sich zwei gewaltige Ströme von Menschen, die all r Besinnung beraubt zu sein schienen, nach der engen Treppenflucht. Einer der Menschenströme kam durch die rechte, der andere durch die linke Türe und in der Mitte der Treppenflucht stießen sie mit furchtbarem Krach all auseinander. Ein entsetzliches Gedränge, ein Kampf wie um Leben und Tod entspann sich, während die Nachkommenden sich mit der Energie der Verzweiflung Bahn brechen wollten durch den vor ihnen befindlichen dichten Menschenknäuel. Eine große Anzahl der Drängenden und Kämpfenden wurde zu Boden geworfen und die Nachdrängenden schritten über dieselben hinweg und traten mit den Füßen auf ihnen herum. Bis zu 20 und 30 Personen lagen da und dort am Boden, in entsetzlicher Weise um Hülfe schreiend und sich infolge erlittener Verletzungen in furchtbaren Schmerzen am Boden windend. Aber die Nachdrängenden kannten kein Erbarmen und trampelten, nur auf ihre eigene Rettung bedacht, auf den Unglücklichen herum. Der entsetzliche Lärm im Theater zog auf der Straße eine ungeheure Menschenmenge an, die in das Theater eindringen suchte und die grauenhafte Verwirrung noch größer machte. Die herbeieilende Polizei suchte vergeblich, Ordnung zu schaffen. Von den vierundzwanzig Todten waren viele erdrückt und furchtbar zerquetscht worden.

Zwei „hervorragende“ Persönlichkeiten halten sich augenblicklich in Paris auf, es ist nämlich nicht nur der größte und längste, sondern auch der dickste und schwerste Mann der Welt. Ersterer ist natürlich Amerikaner, denn alles „Ueberspannte“ muß ja immer von jenseits des großen Wassers kommen. Letzterer ist Schweizer. Hr. Canon-Berg, so heißt der Mann, stammt aus der Nordschweiz und ist 45 Jahre alt. Er ergriff den Brauerberuf und kam deshalb frühzeitig nach Deutschland, wo er in Brauereien thätig war. Zuletzt war er Inspektor in einer großen Brauerei Hollands. Da seine monstruöse Leibesfülle ihn schließlich an der Verrichtung jeder Arbeit hinderte, kam er auf den Gedanken, sich öffentlich ausstellen zu lassen. Und wo hätte diese »Exposition de nouveau genre“ auf größern Erfolg zählen dürfen, als in Paris? Es war keine Kleinigkeit, den Riesen nach der Weltstadt an der Seine zu transportieren, denn sein Leibesumfang von 2,15 Meter verbietet Hrn. Canon-Berg den Eintritt auch in die breitesten Abteilungen der Eisenbahnwagen. Er braucht daher zum Reisen auf der Eisenbahn den Gepäckwagen. Seine Ausstellung in Paris wurde natürlich von den Ausstellern mit dem größten Raffinement betrieben. In nächster Nähe der frequentesten Straßenecke von Paris, unweit des Kreuzungspunktes der großen Boulevards mit dem Boulevard de Straßburg und de Sebastopol, auf dem Boulevard St. Martin, wurde zu diesem Zwecke ein neues großes Kaffee eröffnet, das den Namen trägt: »Brasserie du Colosse.« Mächtige Plakate mit der Aufschrift »L'homme le plus lourd du mondes fallen schon von Weitem in die Augen. Betritt man den Hauptsaal der Brasserie, so steht man Hrn. Canon-Berg »au fond« des Lokals auf einer zweisitzigen Bank tronen. Langsam erhebt er sich, breitspurig setzt er die Beine voreinander. Trotz seinem sonst sichern Auftreten beschleicht den Beschauer ein banges Gefühl, als könne er umfallen. Von vorne gesehen, fällt die verhältnismäßige Kleinheit des Kopfes und die geringe Schulterbreite auf, die mit dem abnormen Wachstum des Körpers nicht Schritt gehalten haben. Auf der städtischen Waage in Lyon wurden, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, folgende Maße von ihm wirklich beglaubigt: 1,85 Meter hoch, 1,85 Meter Brustweite, 2,25 Meter Leibesumfang, Umfang der Oberschenkel 1,25 Meter, der Waden 0,82 Meter, Gewicht 260 Kilogramm.

Schlimme Folgen des Schachspiels. Daß übermäßige Beschäftigung mit dem edlen Schachspiel für die Gesundheit nachteilig ist, dürfte wohl allen Schachspielern bekannt sein. Besonders leidet das Nervensystem darunter und mehrere hervorragende Schachspieler sind bekanntlich zuletzt geisteskrank geworden. Ein neuer Fall dieser Art hat sich in Kiew ereignet. Dort hat sich der Buchhalter Kultschizki, ein Oesterreicher, aufgehängt. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Kultschizki einige Jahre vor seinem Tode von einer solchen Leidenschaft für das Schachspiel erfaßt wurde, daß er den Dienst aufgab und sich seither nur mehr mit Schachspielen befaßte. Er spielte tagelang und wenn er keinen Partner finden konnte, so spielte er mit sich selbst. Infolge dieser Lebensweise stellten sich bei ihm mit der Zeit Nervenzerrüttung, melancholische Gemütsstimmung und zuletzt Spuren von Geistesstörung ein. Mit Selbstmordgedanken hatte sich Kultschizki offenbar schon lange getragen; denn er hatte den Strick, an welchem er sich aufhing, schon einen Monat vor seinem Tod gekauft und ihn beständig bei sich getragen.

Die Prozeßsucht aus Schleithal erzählt der „Elsässer“: „Zwei hiesige Bürger führten wegen eines Weges, der zwischen ihren Gehöften hindurch in das Feld führte, einen langen Prozeß, jeder wollte Eigentümer sein. Nach langen Verhandlungen, die mehrere tausend Mark verschlangen, wurde der Weg dem einen zugesprochen, dem andern aber die Mitbenutzung zuerkannt. Vor einigen Tagen wollte nun der Eigentümer dem andern das Recht der Mitbenutzung abkaufen, und da stellte es sich bei der Durchsicht des Gemeindeplanes und des Grundbuches heraus, daß der Weg niemals Privateigentum war, sondern ein — Gemeindeweg!!

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Ein nützliches Handbuch für Inserenten ist der soeben erschienene große Zeitungskatalog und Insertionskalender pro 1896 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Die im vorigen Jahre gewählte Form einer Schreibmappe hat allseitig so außerordentlich gefallen, daß dieselbe geschmackvolle Ausstattung auch in diesem Jahre beibehalten worden ist. Die Ausführung ist vornehm und gediegen, der Einband Grün-Leder-Imitation mit Silberdruck. Man ist gewohnt, in den Insertionskalendern der Firma Rudolf Mosse alljährlich irgend eine, für das inserierende Publikum wichtige Neuerung zu finden. Diesmal ist es eine Zusammenstellung aller gangbaren Schriftsysteme und Schriftgattungen, welche für Annoncen in Frage kommen, eine Bereicherung, welche zweifellos von jedem Inserenten dankbar begrüßt werden dürfte. Daneben bringt der Katalog eine große Anzahl neuer, höchst origineller Entwürfe für eine wirkungsvolle Ausstattung von Inseraten. Eine besondere Abteilung behandelt die Kataloge der Ausstellungen des Jahres 1896. Außer dem auf das Sorgfältigste bearbeiteten Verzeichnis der Zeitungen, welches die Auflage, Erscheinungsweise, Spaltenbreite und Zeilenpreis, ferner, wie bereits im vergangenen Jahre, die politische Tendenz der Zeitungen enthält, außer dem Verzeichnis der in- und ausländischen Fachblätter finden wir in dem neuen Jahrgange auch ein Verzeichnis der Kalender und Kurbücher. Der für jeden Inserenten unentbehrliche „Normal Zeilenmesser von Rudolf Mosse“, welcher die genaue Feststellung der Zeilenzahl einer Annonce ermöglicht, ist auch in dem neuen Kataloge enthalten. Praktisch und übersichtlich ist auch der Schreibkalender für alle Tage des Jahres, welcher hinreichenden Raum für alle geschäftlichen Notizen bietet. Legt der Inhalt des Katalogs aufs Neue Zeugniß dafür ab, daß die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Reklamewesens eine führende Stellung einnimmt, so giebt die geschmackvolle typographische Ausstattung desselben ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Druckerei dieses Hauses.

Lokales.

Historische Gesellschaft und Kunstverein. (Sitzung vom 13. Jan.) An Hand der prächtigen von den beiden Künstlern dem Staate und dem aarg. Kunstverein geschenkten Sammlungen ihrer Werke sprach Hr. Dr. Merz über die beiden Kupferstecher Samuel Amsler und Joh. Burger.

Sam. Amsler, geb. 17. Dez. 1791 in Schinznach, durfte erst nach langem Widerstreben der Eltern seiner Neigung zur bildenden Kunst folgen und bei Oeserkogler und Lips in Zürich und Heß in München sich zum Kupferstecher ausbilden. In Rom gewann er die Freundschaft Thorwaldsen's, dessen Alexanderzug er stach, und des damals hoch angesehenen Cornelius, nach dessen Arbeiten er ebenfalls eine Reihe von Stichen ausführte.

Seine bedeutendsten Blätter sind die Grablegung, die Madonna Tempi, die Madonna Connestabile und die hl. Familie nach Raffael, das Titelblatt zu den Nibelungen von Cornelius und dann sein letztes großes Werk, der Triumph der Religion in den Künsten nach Overbeck. Amsler, seit 1829 Professor der Kupferstichkunst an der Akademie in München, starb daselbst am 18. Mai 1849.

Bedeutender als er, einer der ersten Meister des Kupferstiches überhaupt, ist der jetzt in München lebende Joh. Burger von Burg, geb. 31. Mai 1829, in Zofingen bei Kupferstecher Suter, in München bei Heinrich Merz, einem Schüler Amslers und an der Akademie unter Thäter ausgebildet.

In Dresden, Florenz und Rom widmete er sich dem Studium der alten Meister, ohne den Grabstichel ruhen zu lassen, seit 1859 hat er in München seine herrlichen Werke geschaffen. Eine Aufzählung derselben ist hier unmöglich, da nicht weniger als 154 Platten von seiner Hand stammen; es mögen daher nur die bedeutendsten Arbeiten genannt werden, von denen einige eine Verbreitung erlangt haben, wie sie Kupferstichen selten zu Teil wird. Solche sind: Der Raub der Europa nach Genelli, Bauer und Makler nach Vautier, Ruhe auf der Flucht nach Egypten nach van Dyck, Violante nach Palma Vecchio, Bestalin nach Angelika Kauffmann, dann die Madonna della Sebia nach Raffael, das Meisterwerk Burgers, Flora nach Tizian, Aurora nach Guido Reni, Santa Barbara nach Palma Vecchio, Santa Cäcilia nach Raffael.

Nächstes Frühjahr steht ein weiterer großer Stich, Jesus den Kinderfreund darstellend, zu erwarten. Es ist nur zu wünschen, daß die prächtige Sammlung dieser Kunstblätter bald dauernd allen Kunstfreunden zugänglich gemacht wird.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich**, 15. Jan. Der Regierungsrat hat zum zweiten Staatsanwalt an Stelle des zurückgetretenen Fehr gewählt Dr. Schultheß-Rechberg, bisherigen Staatsanwalt.

* **Bern**, 15. Jan. Der Handlangerbund von Bern und Umgebung (Präsident: Dr. Wassilieff) will eine Initiative lancieren behufs Einführung der unentgeltlichen Beerdigung in der Gemeinde Bern.

* **Bern**, 15. Jan. Für die Bizegerichtspräsidentenwahl sind seit gestern schon vier Kandidaturen aufgetaucht: Notar Spreng, offizieller Kandidat der Freisinnigen, Polizeirichter Lohner, vom Advokatenverein vorgeschlagen, Dr. Manuel, konservativ, Fürsprech Hänni, Kandidat der Grütlianer.

* **Glarus**, 15. Jan. Der Landrat hat in heutiger Sitzung die Memorialanträge für die Landsgemeinde durchberaten. Dieselben wurden teils unerheblich erklärt, teils dem Regierungsrat zur Begutachtung überwiesen. Heftig angefochten wurde der Antrag auf Wahl des Staatsanwaltes und des Verhörrichters durch die Landsgemeinde. Schließlich wurde Erheblichkeitserklärung beschlossen. — Als Verhörrichter wurde im zweiten Wahlgang Advokat Schiesser gewählt.

* **St. Gallen**, 15. Jan. Spetter Epper, der im Anfang Dezember mit Hülfe seines Vetters Gewehres und der Notmunition seine Frau erschoß, wurde heute vom Kantonsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wegen vorsätzlichen Totschlags.

Paris, 15. Jan. Floquet ist an einer Lungenentzündung erkrankt. Sein Zustand ist sehr ernst.

Die Kommission der Kammer für die Weltausstellung vom Jahre 1900 hat mit 7 gegen 4 Stimmen beschlossen, daß die Ausstellung vollständig auf das linke Seineufer, mit Ausnahme des Trocadero, zu verlegen sei.

Paris, 15. Jan. In der Plenarversammlung der republikanischen Gruppe des Senates wurde als Kandidat für den Vorsitz des Senates Loubet, mit 96 gegen 78 Stimmen bezeichnet, die auf Constans fielen.

Kapstadt, 15. Jan. Cecil Rhodes ist nach England abgereist.

Konstantinopel, 15. Jan. Nach einem im Yildiz Kiosk eingelaufenen, vertraulichen Bericht soll die Zahl der bei den armenischen Unruhen Getöteten 100,000 betragen, 80,000 Familien hätten sich in das Gebirge und die Wälder geflüchtet, 20,000 seien mohammedanisch geworden und 30,000 hätten sich in den größern Städten verborgen.

Bloemfontain, 15. Jan. Die Kammer des Oranje-Freistaates nahm eine Resolution an, nach der sie sich verpflichtet, jedesmal, wenn es notwendig werde, der Republik Transvaal zu Hülfe zu eilen. Der Bestand der Chartered Compagnie sei eine fortwährende Gefahr für den Frieden Afrikas.

Privattelegramme.

Schwyz, 16. Jan. Das Kantonsgericht hat die Berufung des Francesco Ticoletti abgewiesen und das kriminalgerichtliche Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus in allen Teilen bestätigt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 13. Jan. 1896.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist anhaltend sehr fest und bei succesiv steigenden Preisen. Amerika, sowie unsere kontinentalen Märkte melden allgemein höhere Preise bei vermehrter Nachfrage, der verhältnismäßig nur sehr schwaches Angebot gegenüberstehe. In Rußland, wo die Zufuhren nahezu ganz aufgehört haben, sind die Preise besonders stark in die Höhe gegangen und zeigen Tendenz zu weiterer Steigerung.

Hafer ruhig.

Mais fest und gut gefragt.

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Nhorn	19¼—20¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19 —19½ „
	„ mittel	„ „	18½—18¾ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17½—18¾ „
	Russischer „	„	17¼—19¾ „
	Amerikanischer „	„	17½—19 „
	Cinquantin, hochrot „	„	17¼—17¾ „
	mittelrot „	„	16¾—16¾ „
Gelbmais	Donau „	„	— — „
	Plata „	„	13½—14½ „
Hafer:	Russ., Ausstich „	„	16¾—17½ „
	„ prima „	„	15½—16 „
	„ mittel „	„	— — „
	Deutscher ab Romanshorn		15½—16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 4. Jan.	Eingang 5. Jan.	Ausgang 11. Jan.	Lager 11. Jan.
Weizen	6,540	100	220	6,420
Gerste u. Malz	2,480	200	410	2,270
Hafer	43,880	3,450	1,120	46,210
Mehl	7,810	860	1,030	7,640
Div. Güter	27,040	2,940	2,530	27,450
	88,750	7,550	5,310	89,990

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30.	1,9	723 7	760,8	W.	bed.
15.	Abd. 9 Uhr 30	1,8	722,9	760,0	SW.	bed.
16.	Morg. 7 Uhr 30	1,4	725,1	763,2	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,6 °C. Maximum 2,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,8 mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 16. Januar 1896.
Meist trüb, ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig über Null.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 16. Januar 1896, abends 8 Uhr, im Wildenmann. 182

Vortrag
des Herrn Major **Oskar Gehler:**
Ueber die Befestigungen bei St. Maurice.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)

8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 217

Schach-Club Aarau.

216 Heute Donnerstag abends ½8 Uhr.

Leseverein Schönenwerd.

Heute Abend 8 Uhr im Pavillion:
Reisebilder mit der Zauberlaterne
von Süden, Norden u. Westen.
Auch Nichtmitglieder sind freundlich eingeladen. 223

Pfandsteigerung.

Montag den 20. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
Zirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ca. 1 Zentner geriebenes Bleiweiß, 30 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel, 5 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit 148 Schlägen.

Aarau, 15. Januar 1896.

222 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 16. Januar nächsthin, nachmittags 3 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein **Kinderwagen** versteigert.

Aarau, 9. Januar 1896.

91 **Das Betreibungsamt.**

Wir verkaufen
Brooks 500 Yards
Maschinenfaden
209 zu
30 Cts.
die Spuhle.
Dutzendweise mit entsprechendem Rabatt.
Krny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33
AARAU

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste
214 **K. Tubs**, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste
bei **Adolf Gamper,**
215 Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste
bei 221
Aug. Willi, Metzger.

Bairische Bierhalle.

213 Fein präparierte
Ballen

Schellfische
Stockfische (frische)
Raie
Zander
Rotzungen
in frischer Sendung empfiehlt
224 **Strübin-Frey.**

Gewichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzügliches
Schuhfett
empfiehlt billigst 212
E. Rychner, Seiler.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Versammlung

Samstag den 18. Januar 1896, abends 8¼ Uhr, im Gasthof zum Ochsen in Aarau.

Referat des Herrn Dr. jur. **Arthur Curti** über die
Arbeitslosen-Versicherung.

Auch Nichtmitglieder sind zu diesem interessanten Vortrag freundlich eingeladen. 219

Der Vorstand.

Repetitionskränzchen

im Saalbau

Samstag den 18. Januar 1896, nachmittags von 5 Uhr an.
Eintritt Fr. 1. —
Ergebenst ladet ein 218
J. Senn.

Theater in Beinwyl.

Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Anwiederrusslich letzte Aufführung
Sonntag den 19. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen

1798

die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**

Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)

Ort der Handlung:
I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.

Kasse-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, 1. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.
Scenerien durch einen tüchtigen Theatermaler historisch erstellt.
Mitwirkende zirka 80 Personnen.
Friseur: Herr Jans, Coiffeur, aus Lenzburg.
Kostüme der Zeit angepasst.
Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.
Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

Günstiger Gelegenheitskauf.



In einem Bezirkshauptorte des Kantons ist Verhältnisse halber an verkehrreicher Straße ein in bestem Zustande sich befindliches, großes
Wohnhaus
mit 3 Wohnungen und einem Ladenlokale, in welchem bis jetzt ein Schuhwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Käufer wäre zinsfrei im Hause. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl. 168

Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:
Am **Freitag den 17. Januar,** von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald **„Horenhomberg-Buchenriem"** bei Küttigen, Abtriebsschlag:

49 Ster Buchenspältenholz
6 „ Fohrenspälten
745 Stück Schlag-Reiswellen.
700 I. Durchforstungswellen.

Kaufliebhaber ladet ein 93
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Lenzburg, 8 Januar 1896.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzulänge 1—6 Meter.



Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

102

Fabrikation von Schreibtischen amerik. Systems

in diversen Holzarten und Dimensionen, mit Combinationsschloß. 4889

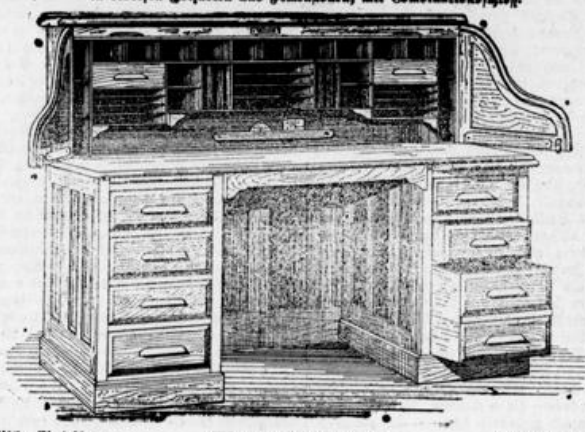

Praktische Einteilung. Prospekt franko. Solide Ausstattung.

Aarau **Hunziker & Co.**



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung. Muster franko an Private. Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe von heute an
Jagdgilets
Zecht Fr. Zäger'sche
Winterhemden
zu reduzierten Preisen. 185
E. Hemmeler-Türler.

Außerordentlich dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
aus Fiberseil empfiehlt
211 **C. Rychner,** Seiler.

Fußwärmer
mit Glühstoffheizung,
sehr praktisch, empfiehlt 188
S. Widmer, Kohlenhandl.

Gesucht:
In Schönenwerd oder Gösgen für ein älteres Fräulein ein unmöblirtes Zimmer mit Pension in einer honneten Familie. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 155

Gesucht:
Für ein junges, starkes und williges **Mädchen** eine Stelle in eine Haushaltung oder in ein Geschäft. Gefl. Offerten an die Exp. ds. Bl. 181

Pension Yverdon.
Zwei **Töchter** finden wieder in guter Familie eines Handelsherrn **herzliche Aufnahme** auf April zur vers. Erlernung der französ. Sprache. **Wahres Familienleben.** Unterricht im Hause. Preise beschränken. Vorzügliche Referenzen sämtl. Eltern. Anmeldungen an
225 **Mme. Alph. Kurz.**

Spinnreifen
extra feine graue und weiße empfiehlt
210 **C. Rychner,** Seiler.

Zu kaufen gesucht:
Eine noch gut erhaltene 4—5-pferdige, liegende
Dampfmaschine
ohne Kessel.
Offerten an die Exp. 220

Gesucht: 191
In ein Restaurant eine treue, brave Tochter als
Kellnerin.
Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exp.

Zu vermieten:
Auf 1. Mai eventuell auch etwas früher in Nr. 221 am Graben:
1 Parterre bestehend aus 4 hellen geräumigen Zimmern, passend als Geschäftsräumlichkeit, als Bureau rc., gewünschten Falls auch umgebaut in ein Verkaufslokal. 164

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken rc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Rensch** in **Aarau.**

Kein Geheimmittel
sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter besammtlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** rc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Hofingen. 112

Die
Allgemeine
Annoncen-Expedition
Luzerner Tagblatt
besorgt prompt und billigst
Inserate
in alle polit. u. Fachzeitungen d. In- u. Auslandes. Kostenberechn., Hübsche Entwürfe, mit oder ohne Clichés, jederzeit gratis.

Orell Füssli-Annoncen
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Aarau, Freitag den 17. Januar 1896 — № 14 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Redensarten des Volkes.

(Korrespondenz.)

Der dritte Band des schweizerischen Idiotikon ist dieser Tage mit dem 30. Heft (Bogen 89—99) fertig geworden und in ihm der Buchstabe „U" zu Ende gebracht. Die vielen Zusammensetzungen mit „lassen" beanspruchen einen großen Raum. Im Klettgau nennt man, nicht nur in Neunkirch, wie es da heißt, einen gleichgiltigen, nachlässigen Menschen „halosſig". Sehr drastisch ist die Redensart „eim de Belz, de Binätsch erlesen": scharf mit ihm ins Gericht gehen, ihm den Kopf zurechtsetzen. Im Luzernischen heißt es: „er hed de Chopf uf wie-ne Aeriuflieser", er ist hochmütig wie ein Bettler. Sehr mannigfaltig sind die verschieden gefärbten dialektischen Formen für Leis, Gläus, Gleis u. dgl. In Schaffhausen heißt es diesbezüglich: „Wenn d'de Weg nit recht waßt, so gang nu de Charreläse noh". Der nachbarliche Spott sagte den Rümlangern nach, sie hätten einen „gelismeten" Kirchturm, was sich zunächst auf das ziemlich niedrige, spitze und mit Hohlziegeln bedeckte Dach des Kirchturms, nebenbei aber auch darauf bezieht, daß in Rümlang länger als in der Umgegend auch das männliche Geschlecht, der Pfarrherr nicht ausgenommen (sic!), das Stricken ausübte; den genannten Kirchturm betr. heißt es auch geradezu, die dortigen Männer hätten einen Strumpf über das Kirchturmdach gestrickt. Die Fleischer der Stadt Zürich verträsteten die Klagen über Abgabe von zu viel Knochen mit dem Versprechen, es würde besser werden, wenn sie einmal das „g'lismet Chalb vo Rümlige" erhielten. Ein g'lismeter Magen bedeutet einen Vielfraß; so sagt Dr. Bäri „so Buebe hei halt nuumme so g'lismeti Mäge." Ein Sprichwort lautet: „Wer nüt tuet, be lismet."

„Das ist en Gottlose," sagt man von dem Gaste, bei dem die Flasche in ihrem Umgange leer ankommt. Ein „Meisterlos" kommt meist in dem Sinne von delikat, verzärtelt, in Speisen wählerisch vor. „Erlose" sind Grundstücke, die nicht mehr gepflügt werden, sondern in Wiese und Wald umgewandelt sind. Reich entwickelt ist die Bedeutung von „Losig": „bin Lüte mueß i d'Losig suche, hets Chriesiwib g'seit und ist i d'Chilche chu". (Sulzer.) „Löse!" rufen in Zollikon die Leser dem Büttenträger als Aufforderung zu, damit er das mit Trauben angefüllte Gefäß in die Bütte entleere. Wenn zwei Personen zu gleicher Zeit das Gleiche denken oder sagen, so „ist e armi Seel oder en Schnider oder e Pfaffechöchin us em Fegfür (us der Hell) erlöst." — Recht anmutig wird die Schelllösete oder Schelhenkete beschrieben; im solothurnischen Jura beschenkte jedes Schnittermädchen seinen Knaben mit dem „gefüchelten Maien", einem in Teig getauchten und in Butter gebackenen Blütenzweig. Auch Besuche einzelner Geschnitte kommen vor, wobei man paarweise geht und sich zum Teil vermummt. — Mit dem Rufe „Loset" pflegte ein Weibel Stille zu gebieten, wenn (in der Kirche) das obrigkeitliche Mandat vorgelesen wurde. — Bei Schild findet sich der kräftige Ausdruck: „Er ist so arm, er vermag kein wiße Lus der Pelz z'blätze." Einem, der das Grüßen vergessen hat, ruft man höhnisch nach: „Set de Huet uf, daß d'e d'Lüt mit verfrüered." — „Ihr Herre Richter, Eis het mi immer Wunder g'no, wie me us em gliche Chächhorn cha en Luser und en Richter mache," ist ein Wortspiel aus dem schweiz. Nationalkalender.

Eine häufiger gebrauchte Redensart ist: „Lust ha", der Freude leben, übertrieben lustig sein: „Wenn d'Chatz us em Hus ist, so händ d'Müs Lust." Im Aargau ist bekannt der Reim: „D'Aare brönnt, d'Karauer händ si agöndt, d'Brugger händ si g'löscht mit 100,000 Frösche." — „Me mueß's Surchrut leste", ist eine beherzigenswerte Mahnung. Im Unterwaldnerischen heißt es: „lestig es chegs (chäg) Meidli", d. h. ein ausnehmend lustiges Mädl. — „I triben alli Laster" sagt einer scherzhaft auf die Frage, ob er rauche oder schnupfe. Bezeichnend ist der Witz eines boshaften Ehemanns: „Mi Frau häd keis Laster, aber ich han eis." „Am leiste Eggiwyler Märit" bedeutet so viel als „anno Tubak." „Eim 's lestl geh" heißt einem den Abschiedsstreich geben, was auch der Guetnachtpuusch u. dgl. genannt wird. Sehr interessant sind die längern kultur- und rechtshistorischen Ausführungen über leisten, Leistung u. dgl. „Für de G'lust han i g'ha und für de Mage ist es nüt", sagt man, wenn man etwas gegessen hat, das zwar den Kitzel des Gaumens, nicht aber die Ansprüche des Magens befriedigen konnte.

Die „Latte" war ein Längsstrich, auf dem früher des Zifferrechnens ungewohnte Leute durch kleine Querstriche die Einer notierten, der also einen Zehner vorzustellen hatte. Daher der Ausdruck „ein uf der Latte ha". — Im Zürichbiet wird die Laterne scherzhaft entstellt auch wohl „Latattere" genannt. „Eim eis übes „Latälli" ge", ist eine scherzhafte Ableitung von la töte. Eine Volksanekdote berichtet: „Bi eus händ all Lüt Uebernäme, weder mi Mueter nüd, me seit ere nu d'Lättere." Wenn ein Sack ein Loch hat, so „lätteretz zum Sack us". „Lättern und plättern"; mit leeren Redensarten abspeisen. „Chrut und Lot" hieß es ehemals statt Pulver und Blei; „Lot" ist ursprünglich die Lötmasse aus Blei und Zinn. Die Zofinger Schützenfestinschrift an einer Spenglerwerkstätte wurde im Idiotikon verewigt: „Die Schützen und die Spengler, das sind fidele Leut; die Einen löten beständig, die Andern von Zeit zu Zeit." Nicht zu verachten ist jedenfalls der Mann, der „e Stimm hät wie ne lötige Isbär." Und der Berner Dorfkalender von 1870 bringt das Geständnis: „I möcht mis Evli schier fresse vor luter lötiger Liebi." „D'ß luteréötig Wasser grine", helle Tränen weinen, heißt es im Bernischen. Den „Lotter" und den „Strumpflotter" wollen wir nur im Vorbeigehen erwähnen. Im Glarnerlande sagt man nicht eben schmeichelhaft: „Er bäbelet grad überlut": der junge Ehemann sieht noch knabenhaft aus. Von einem häßlichen Menschen sagt man im Aargau: „Wenn sis Gsicht am Himmel stünd, müßted all Sigerste wetterlüte." Im 18. Jahrhundert mußte in Luzern den Ratsherren eingeschärft werden, es dürfe keiner in der Sitzung mit den Füßen „lüten" oder scharren. — Ein Ehemann, dessen Frau ihn nach einer Prügelszene verlassen hatte, prügelte sie nach ihrer Rückkehr ins Haus hinein mit den Worten: „I will der denk mit der Glogg lelüte, wo der usgelüte ha." (Aargau, Wohlen.)

Das Zürcher „Sechsläuten" wird definiert als das Frühlingsfest, das gefeiert wird am ersten Montag nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche, an dem zum erstenmal nach dem Winter Abends 6 Uhr die zweitgrößte Glocke des Großmünsters den für das Sommerhalbjahr gültigen Feierabend verkündet. — Wenn man jemand Wasser einschenkt, sagt man: „Das ist vo Luterbach" oder „das ist Luterbacher." — „Gang mer us der Lüteri" ist so viel wie „us der Heiteri."

Selbstverständlich bieten „d'Lüt" Anlaß zu vielseitiger Betrachtung, „Fresse wie derno Lüt" ist freilich nicht dasselbe wie etwa „tue wie d'Lüt", was eben vernünftig handeln bedeutet. „Hochvertrutt, liebi Mit-Landlüt", lautet die Anrede des Landammanns an die Landsgemeinde. Die Redner aus der Mitte der Versammlung beginnen: „Herr Landammann, vertruti Herre!" „Wildi Lüt" sind zwerghafte, mythische, den „Fänken" verwandte Wesen beiderlei Geschlechts, die sich in der Wildnis, besonders in Wäldern und Höhlen, aufhielten. — Eine vernünftige Lebensregel ist enthalten in dem kräftigen Wort: „Lieber ledig blibe, als so en Latschari' hirote." Der „Lätsch" spielt eine vielseitige Rolle; unter anderm sagt der Appenzeller: „En chromme Lätsch mache": den Mund verzerren. Der „Geiserlätsch" wird gelegentlich auch „Mues-Ueli" genannt. Vom Riesen Samson (Simson) berichtet Herr Baur: „S. chleberet uf e grossi Tanne ue und sahd si z'oberst obe afäh drehe und lätsche. De Ma rüeft, was er au well mache? He, e Wid, das i cha e Burdi Stild drin i mache." Ein etwas schlüpfriges Gebiet betreten wir bei den Begriffen „Läutsch" und „läutsche." — Für Lawine sind folgende Nüancen angegeben: Lauwele, Lauwene, Lauwi, Läwi, Läuwi, Laubele, Lauene, Läu, Läuene, Läuele, Läui. Nach der Lawine sind demnach benannt: Rosenlaui, Trachsellauinen.

Im Luzerner Volkslied heißt es gar artig: „Han-i nit gar es ordligs Hemmeli an und gar ordligi Läheli dra?" — Recht vieles ist „lätz" im lieben Schweizerland. Ein Kind sagte: „Wenn de Himmel uf der letze Site so schön ist, wie schön wird er erst uf der rechte Site si?" Der „letz Hals heißt auch der Sunntig-Hals; „Der Choli letz a'g'schirre" bedeutet „das Roß am Schwanz aufzäumen. „Der Niemert ist en arme Ma; was letz ist, mueß er dosget ha." „Chind, bisch letz im Chopf? Was machist au? Häst jo de Stubesprüher statt em Kaffeechrügli g'no und für de Zuckerlöffel nimmst 's Schuhsse." Zu einem Uebelgelaunten sagt man: „I meine, du seisst hüt mit em letze Bei ufg'stande," oder „in letze Strumpf ig'schlosse." Die „Letzi" ist nicht nur eine altschweizerische Grenzbefestigung, sondern auch ein Abschiedsgeschenk, eine Ehrengabe, ein Pathengeschenk, womit auch „Helfete" zu vergleichen ist; sie ist aber auch eine Schluß- oder Abschiedsfeier, das Abschiedsfest einer Braut mit ihren Gespielinnen.

„Wer sich ufs Erdbe spitzt, wird nebe usi g'litzt." „Es hed ne g'litzt"; er ist mit einem raschen Rucke ausgeglitten. „D'Ore litze" ist ebenso verständlich wie „d'Hose uselitze"; „die Sägese" ist „weich"; sie ligt sie ume." Und bei Josef Schild findet sich die Aufforderung zum Anpacken: „Nu hing're g'litzt, vo Leder zoge und frisch druf los!" — Mit dem etwas seltener gewordenen Ausdruck „lätzel" schließt der Band ab. Sehr begreiflich ist bei J. Joachim der klägliche Ausruf, der für viele abgelegene Gegenden unseres Schweizerlandes zutreffen dürfte: „O beheime goi's doch grüsli lätzel zue! Me g'seht nüt und hört nüt und blibt e Dotsch sis Lebe lang!"

J. R.

Eidgenossenschaft.

Eine Reminiszenz. Im „Vaterland" zeichnet der ultramontane Historiker Th. von Liebenau ein Lebensbild des dieser Tage in Luzern verstorbenen Schultheiß Vincenz Fischer, des einstigen Tagsatzungsgesandten von Luzern. Die Ausführungen Liebenaus bieten großes geschichtliches Interesse. Es ist allbekannt, daß die Sonderbundsführer, vorab der unglückliche luzernische Staatschef Konstant Siegwart-Müller, die Intervention des monarchischen Auslandes anriefen. Sendlinge begaben sich an den österreichischen und den französischen Hof. Jahrelang dauerte dieses diplomatische Hinterrückspiel. Einer dieser Boten war Vincenz Fischer. Er antichambrierte am französischen Hofe. Durch einen katholischen Zirkel, in dem Fischer im Mai 1846 eingeführt war, wurde ihm der Weg geebnet zu Hrn. Guizot, dem bekannten Leiter des Auswärtigen. Auch hatte der luzernische Großrat selbst eine Audienz mit dem Bürgerkönige Louis Philipp.

Man braucht sich nur diese Tatsache zu vergegenwärtigen — ein Abgeordneter einer kantonalen Regierung konspiriert mit einer fremden Kriegsmacht gegen die rechtmäßigen Leiter der Eidgenossenschaft, um sich die ganze Jämmerlichkeit der alten Tagsatzung und der verrotteten Zustände vor 1848 vorstellen zu können. Da handelte es sich wirklich um Sein oder Nichtsein des Schweizerbundes, schreibt mit Recht der „Grütlianer".

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

23

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Nehmen wir sogleich das Protokoll auf," ergriff der Richter das Wort und er diktierte auf der Stelle dem Kanzlisten das Ergebnis der Voruntersuchung. Auf sein Geheiß schritt einer der Gendarmen den Raum ab, der zwischen der Leiche und dem Punkte lag, wo man die Waffe gefunden hatte.

„Fünfundzwanzig Schritt!" meldete er sodann und der Schreiber ließ seine erstarrten Finger über das Papier gleiten.

Sodald die Leiche nach der Stadt transportiert worden war, wurde der Oberst verständigt und Doktor Ratmann beeilte sich, die Kugel aus der Wunde zu ziehen, um vor allem zu sehen, ob das Geschoß zur Pistole gehörte; es paßte genau in die Patronenhülse, auch zeigte der Lauf frische Spuren einer Benützung, es gab also weiter keinen Zweifel mehr.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Stadt und das Interesse für den Markt war mit einem Schlag verschwunden, um ausschließlich dem für das schreckliche Ereignis Platz zu machen. Selbstverständlich herrschte beim Regimente eine ungeheure Aufregung, nachdem der Oberst die Trauerbotschaft verkündet hatte, und man zerbrach sich die Köpfe darüber, wie und warum dieses Attentat verübt worden war, denn es konnte nur ein Akt der Rache gewesen sein, da man bei der Leiche alle Wertsachen, wie Uhr, Ringe und Geld, gefunden hatte. Jeder grübelte hin und her, ob er nicht eine Persönlichkeit ausfindig machen könnte, der Heissenstein vielleicht eine Veranlassung gegeben haben konnte, ihm nach dem Leben zu trachten — ja, ein Unteroffizier wurde sogar gefänglich eingezogen, weil er sich einmal über ein Unrecht beklagt hatte, das ihm vom Major zugefügt worden war, aber der Mann wurde nach mehreren Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt, da nachgewiesen wurde, daß er seinen in der Umgebung einquartierten Zug keinen Augenblick verlassen hatte.

Baron Ragotz und seine Tochter erfuhren das Ganze durch Doktor Ratmann selbst, der bald nach der Rückkehr der Kommission im Hause versprach.

„Gräßlich!" rief Zoe entsetzt.

„Eine unheimliche Geschichte," bemerkte der Vater. „Wer weiß, ob je über das Dunkel Licht gebracht werden wird!"

Am Nachmittag erschien auch Eyzing; es hatte sich in Mühldorf das dunkle Gerücht verbreitet, daß in Pottenbrunn Meuterei ausgebrochen sei und mehrere Offiziere von der aufgeregten Mannschaft ermordet worden wären. So sagte er und hörte mit höchster Ueberraschung dann der Mitteilung des Barons zu.

„So ein schreckliches Ende für einen Mann, dem, man kann sagen, das Glück in allem und jedem bisher zugelächelt hat!" rief er im Tone tiefer Erschütterung. „Schade, schade um ihn! Er war ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle — ein guter, edeldenkender Mensch, soweit ich ihn kannte, ich glaube nicht, daß er fähig gewesen wäre, einer Fliege aus Mutwillen ein Leid anzutun."

„Jo, ich kann mir nicht erklären, wie sich das Ganze ereignet haben mag," versetzte der Baron kopfschüttelnd. Ich möchte trotz aller gegenteiligen Behauptungen an Selbstmord glauben."

„Das war auch mein erster Gedanke, als Sie mir sagten, man habe den Aermsten erschossen gefunden; aber da Ihnen Dr. Ratmann die bestimmteste Versicherung gegeben hat, daß die in einiger Entfernung gefundene Pistole den Gegenbeweis liefere, so muß ich wohl der Behauptung eines Sachverständigen Glauben schenken. Wer hätte das vor drei oder vier Tagen gedacht, als ich ihm noch auf der Straße begegnete! Allerdings schien er mir einigermaßen gedrückt — aber wir Alle haben Augenblicke ernsterer Laune; wenn wir uns da immer töten wollten, so müßte heute die halbe Menschheit von der Erde verschwinden."

„Ob er nicht außerhalb Pottenbrunns — oder vielleicht außerhalb unseres Viertels einen Feind hatte?" bemerkte der Baron nach einer Pause. „Ein Mann, der in seinem Leben, wie man sich erzählte, so manch galantes Abenteuer bestanden, mag vielleicht Feinde haben."

„Halt, das wäre eine Idee!" unterbrach ihn Eyzing lebhaft. „Sie sollten den Oberst auf diesen Punkt aufmerksam machen, vielleicht findet man in seinem Nachlasse Briefe oder Schriften, welche auf die Spur führen könnten. Hier, bei den Gerichten auf dem Lande, hat man eben in solchen Dingen sehr wenig oder gar keine Routine; in Wien gelänge es zwei tüchtigen Detektives zweifelsohne, auf die richtige Fährte zu kommen."

Der Diener trat in's Gemach und überbrachte Zoe ein Schreiben, ein Bote von Steinbrunn hatte dasselbe soeben überbracht.

„Aha, Marcel hat offenbar auch ein Echo vernommen und fragt nun an, was an der Geschichte ist; wäre er lieber selbst gekommen," sagte Baron Ragotz.

„Ein Landwirt ist auch ein Sklave seiner Zeit!" warf Eyzing ein, in dessen Stimme eine ganz leichte Erregung lag.

Zoe hatte das Schreiben erbrochen und flüchtig gelesen, dann reichte sie es dem Vater hin: „Sonderbar, er erwähnte gestern nichts von irgendwelchen Umständen, die in nächster Zeit seine Entfernung bedingen würden."

Obligatorische Berufsgenossenschaften. Demnächst soll in St. Gallen ein Kongreß der ostschweizerischen Gewerbevereine behufs Besprechung der Frage der obligatorischen Berufsgenossenschaften stattfinden. Das Datum der Versammlung ist noch nicht festgestellt.

Schweizerische Nordostbahn. Von den bestehenden 160,000 Stück Aktien dieser Bahn sind gemäß Bundesgesetz vom 28. Mai 1895 betreffend das Stimmrecht der Aktionäre von Eisenbahngesellschaften bis zum 17. Dezember 1895 in das Aktienbuch eingetragen und also in Namenaktien umgewandelt worden:

Aus der Schweiz 30,609 Aktien von 321 Personen, aus dem Ausland 33,799 Aktien von 119 Personen, also total 64,408 Aktien von 440 Personen.

Lob der schweizerischen Presse. In der „N Z Z" sagt Carl Spitteler im Hinblick auf die neuesten Pariser Preßskandale:

„Je länger ich die internationalen Zeitungsverhältnisse beobachte, desto mehr lerne ich unsere bescheidene schweizerische Presse schätzen. Sie schimpft zwar mitunter fürchterlich und lobt noch fürchterlicher, nämlich geschwollen, kurz hat an litterarischer Schönheit vor den deutschen politischen Organen schwerlich etwas voraus; immerhin ist sie Presse und keine Expresse wie teilweise die französische. Und den Vorwurf der Käuflichkeit hat wohl noch kein vernünftiger Mensch gegen eine unserer schweizerischen Redaktionen erhoben.

Der Fischer-Handel vor dem Zürcher Kantonsrat.

Ebenso großes Aufsehen wie vor einigen Wochen die Verhaftung des Polizeihauptmanns Fischer hat die nach 17 Tagen Haft vom Regierungsrat angeordnete Freilassung Fischers hervorgerufen. Der sozialdemokratische Führer Robert Seidel machte infolge dessen den Fall Fischer zum Gegenstand einer Interpellation im Kantonsrat. Außerdem wurde von Fürsprech Dr. Haab noch eine zweite Interpellation eingereicht, die weiter nichts war, als ein parteipolitisches Manöver der Liberalen, um der demokratischen Regierung eins anzuhängen. Die Seidel'sche Interpellation mochten die Liberalen nicht gern unterstützen und deshalb fabrizierten sie sich eine eigene.

Am Dienstag kamen diese Interpellationen im Kantonsrat zur Behandlung. Die Tribünen waren dicht besetzt. Seidel machte den Polizeihauptmann nach Noten herunter, er sei ein Schürzenjäger, Wirtshaushocker und Säufer, er habe mit Vorliebe verrufene Kneipen aufgesucht und dort Händel angefangen. „Hät er en Rusch gha?" habe Hr. Regierungsrat Walder gleich gefragt, als ihm ein solcher Handel vorgebracht worden sei. Im Wirtshaus habe Fischer öfters Amtsgeheimnisse ausgeplaudert. Das alles sei der Regierung bekannt gewesen, gleichwohl wählte sie ihn immer wieder. Dann erwähnte Seidel den Fall, wo Fischer seine Gewalt dadurch mißbrauchte, daß er ein von einem reichen thurgauischen Fabrikantensohn verführtes Mädchen außer Landes beförderte und erzählte noch eine Reihe anderer Fälle von Polizeiwillkür. Diesen Mann, der andere widerrechtlich in Haft behalten hat, hätte die Regierung nicht nach wenigen Tagen wieder freilassen sollen.

Fürsprech Dr. Haab führte in der Begründung seiner Interpellation aus, die Regierung habe durch ihren Eingriff in den Gang der Strafuntersuchung ihre Kompetenz überschritten. Das führe zur Kabinettsjustiz. Die Regierung solle sich darüber äußern, ob sie sich dieses Recht wirklich zuschreibe.

Die Beantwortung der Interpellationen durch die Regierung lag gedruckt vor. Die Regierung erklärt, sie besitze das Recht, in einen Strafprozeß einzugreifen. Bei der Prüfung des Falles Fischer sei sie zur Ueberzeugung gekommen, daß eine längere Haft Fischers sich nicht rechtfertigen lasse. Sie habe ihren Beschluß einstimmig gefaßt.

An diese Beantwortung schloß sich noch eine längere Diskussion, in der darüber gestritten wurde, ob die Regierung im Recht gewesen sei mit ihrer Verfügung oder nicht.

Wie verhält es sich damit? Offenbar war die Regierung gesetzlich zu ihrer Maßnahme vollständig berechtigt. Doch ist in einem demokratischen Staatswesen eine solche Kompetenz, welche der Regierung so viel Einfluß auf den Gang der Justiz einräumt, nicht am Platze.

Die „Zürcher Post" protestiert gegen den Versuch, Fischer der demokratischen Partei an die Rockschöße zu hängen und schreibt:

„Polizeihauptmann Fischer ist eine gefallene Größe und Wenige werden sein, die seinen Fall bedauern; es liegt keine Tragik darin, Schuld und Strafe stehen in keinem Mißverhältnis zu einander; Fischer hat sich ein volles Maß von Sünden aufgepackt und kann sich über die Folgen nicht beklagen. Aber es wirbt uns an, wenn Solche, die bisher sich, wenn nicht zu seinen Freunden, so doch zu seinen Bekannten zählten und seine Liebenswürdigkeit mehr als einmal in Anspruch nahmen, plötzlich in moralische Entrüstung geraten und ihm den Eelstritt geben, wär's auch nur in der Form einer „juristischen" Interpellation.

„Auf derselben Höhe steht der Versuch, aus dem Fall Fischer politisches Kapital zu schlagen; für Uebelstände in unserm Polizeiwesen ist keine Partei verantwortlich, und die übertriebene Rücksicht, die Fischer verborgen hat, ist von liberalen Justizdirektoren in noch höherem Maße geübt worden als von demokratischen. Ist man außerhalb Zürichs erstaunt darüber, daß erst der Eifer eines Gegners, der zufällig Staatsanwalt ist, es fertig brachte, die reife Frucht herunterzuschütteln, so werden wir uns damit abfinden müssen. Der Skandal gehört auch zum öffentlichen Leben, und wenn er so gleichmäßig alle politischen Faktoren trifft, wie im Fall Fischer, so ist um so mehr Aussicht vorhanden, daß er zum Ausgangspunkt von nützlichen Reformen wird. Die Revisionsbedürftigkeit unseres Polizeiwesens und des Rechtspflegegesetzes ist bei dieser Gelegenheit in ihrer ganzen Dringlichkeit aufgedeckt worden; wir hoffen, daß der Eindruck stark und nachhaltig genug sein wird um die Reformarbeit auf diesem Gebiet kräftig zu fördern."

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „Schweiz. Wochenztg." erklärt, daß sie ihre Aussagen betr. Polizeihauptmann Fischer aufrecht erhalte und der angedrohten Klage mit Vergnügen entgegensehe. Ueber die von Fischer als unwahr dargestellte Reichin-Angelegenheit läßt sich der Betroffene selbst im „Zürcher Tagesanzeiger" u. a. folgendermaßen vernehmen: „Auf den Versuch von Polizeihauptmann Fischer, die in der „Schweiz. Wochenzeitung" über meine widerrechtliche Gefangenhaltung mitgeteilten Tatsachen als Unwahrheiten zu bezeichnen, erkläre ich hiemit, daß die Angaben der „Schweizer. Wochenzeitung", die ohne meine Veranlassung erschienen sind, im Großen und Ganzen auf vollständiger Wahrheit beruhen."

Bern. Das „Oberaarg. Tagbl.", das zuerst jenen empörenden Fall von Kinderhandel an einer oberaargauischen Verdinggemeinde namhaft gemacht hat, teilt mit:

„In Lausanne wollen eine Anzahl Menschenfreunde Geld zusammensteuern, um dem armen Kinde die Rückkehr zu seiner frühern Pflegemutter zu ermöglichen und eine Bernerdame erbietet sich in einem Briefe an die Gemeinderatskanzlei Langenthal — die von dem Falle auch nur durch die Presse Kenntnis erhielt, da derselbe sich in einer abgelegenen Dorfgemeinde ereignete — zu einem alljährlichen Beitrage von 10 Fr. Das sind gewiß schöne Beweise werktätiger Menschenliebe. Die bernischen Staatsbehörden werden sich übrigens mit der Sache auch noch beschäftigen, denn der Direktor des Armenwesens, Herr Regierungsrat Ritschard, erkundigte sich in einem Schreiben an die Redaktion des „Oberaarg. Tagbl." nach dem Namen der betreffenden Gemeinde. Die Stimme der öffentlichen Presse hat hier wieder einmal wohltätig gewirkt."

— Coiffeure. Am Montag tagte, einer Zeitungsmeldung zufolge, in Münchenbuchsee eine aus sämtlichen bernischen Landesteilen besuchte Coiffeurversammlung und beschloß, mit einem Initiativbegehren an die Regierung zu gelangen in dem Sinne, es möchte auf dem Dekretswege bestimmt werden, daß an Sonn- und Feiertagen alle Coiffeurgeschäfte um ein Uhr nachmittags zu schließen seien, an hohen Festtagen aber den ganzen Tag.

Genf. Eine konservative Stadt. Wir lesen im „Vaterland": Wie sich doch die Zeiten ändern! Regierungspräsident im Jahre der Landesausstellung ist — ein Konservativer (Ador); Großratspräsident — ein Konservativer (Chauffat); Stadtpräsident — ein Konservativer (Bourdillon); Bürgergemeindepräsident wird dieser Tage — ein Konservativer (Cherbuliez); Landesausstellungspräsident — ein Konservativer (Turettini); Direktor der Ausstellung — ein Konservativer (Cartier); General sekretär der Ausstellung — ein Konservativer (Paul Pictet).

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 16. Januar 1896.

Wie s. Z. bekannt gemacht worden ist, hat der Regierungsrat im Beginn des Jahres 1895 infolge einer Anregung der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft beschlossen, die Bilder der Pestalozzigruppe in Iverdon von Lanz und des Telldenkmals in Altdorf von R. Kißling (aus dem Verlag von Brunner & Hauser in Zürich) den aargauischen Volksschulen schenkungsweise zur Ausschmückung ihrer Schulräume zu übergeben, immerhin mit der Verpflichtung für die Schulpflegen und Schulvorstände dafür zu sorgen, daß die beiden Bilder ihrem künstlerischen Werte entsprechende Einrahmung erhalten und an geeigneter Stelle in den Schulzimmern placiert werden. Seither ist der Bund den Kantonen in der Weise entgegengekommen, daß er ihnen das erstgenannte der beiden Bilder in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren von sich aus zum Geschenk machte. Die Erziehungsdirektion berichtet nun, daß die Abdrücke der beiden Bilder, deren Fertigstellung sich unliebsam verzögert hat, soeben eingetroffen sind und demnächst an alle Schulpflegen und Schulvorstände zur Versendung gelangen werden.

Herr Chr. Bandli von Andeer, Assistenzarzt an der chirurg. Abteilung der kantonalen Krankenanstalt hat seine Entlassung nachgesucht, um eine Praxis anzutreten. Herr Bandli erhält die gewünschte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste.

Der Regierungsrat wählt zum Konservator der Kunstsammlungen des kantonalen Gewerbemuseums Herrn Prof. Max Wolfinger in Aarau.

An die erledigte Stelle des Amtsschreibers des Bezirks Zofingen wird Hr. Samuel Lienhard von Bordemwald gewählt.

Die Statuten der neugegründeten Krankenkasse für die Arbeiter und Angestellten der chemischen Fabrik von L. Siegfried in Zofingen erhalten die regierungsrätliche Genehmigung.

Es werden ferner genehmigt die Hauptrevisionen der Wirtschaftspläne für die Gemeindewaldungen von Künten und von Sulz (Gemeinde Künten).

Folgende vom Kanton Baselstadt zu Lieutenants der Infanterie (Füsiliere) brevetierte Offiziere sind dem Kanton Aargau zugeteilt worden: Dietschy Richard, von und in Basel; Dutaler Heinrich, von und in Basel; Bertolf Fritz, von Klein-Hüningen, in Basel, und Otto Fritz, von und in Basel.

Geschämt für einen Teil der aargauischen Ultramontanen ist es, aus Freiburg, dem frommen Bischofsitz Freiburg, zu vernehmen, daß an der dortigen Pestalozzifeier auch zwei ultramontane Staatsräte, die Herren Python und Schaller, Teil genommen haben, sowie mehrere Geistliche. Der Chorherr Morel hielt die Festrede, in der er die Humanität und Wirksamkeit Pestalozzis feierte. Auch auf dem Lande beteiligte sich im Kanton Freiburg die Geistlichkeit vielfach an der Feier.

Bei uns im Aargau aber schmähten die Hetzkapläne und ihre Presse Pestalozzi einen Antichristen!

„Wann wird es Frühling werden?" Das abwechselnd kalte und dann wieder warme Wetter läßt noch keinen Schluß zu, ob wir dies Jahr einen frühen Frühling erhalten werden.

Nachstehende Angaben über außerordentlich frühen Beginn des Frühlings, sind zu dieser winterlichen Zeit, wo man sich so gern nach den lauen Lüften sehnt, von einigem Interesse.

1186 blühten die Bäume im Januar. Im Hornung sah man Aepfel so groß wie Haselnüsse. Im Mai schalit man Korn und im August fand die Weinlese statt.

1241 blühten die Bäume im März; im Mai reife Kirschen.

1419 hatte man am 1. Mai reife Kirschen, am Maria Magdalena Tag (29. Juli) reife Trauben.

1540 war der sogenannte heiße Sommer. Das helle Wetter und die Hitze fing am letzten Tag des Februars an und dauerte bis zum 19. Sept. In 29 Wochen regnete es nur an sechs Tagen. Zu Ende Mai aß man reife Birnen, am 18. Juni verkaufte man im Kornhaus Zürich neue Gerste. Am 24. Juni befand man sich mitten in der Ernte, anfangs Juli gab es süße Trauben, im Beginn des Herbstmonats war die Weinlese. Den ausgezeichneten Wein dieses Jahres nannte man „unkarstet Wein", da man der Trockenheit wegen nicht karsten konnte. Man führte ihn bis nach München.

1559 hatte man zu Thalweil (am linken Ufer des Zürichsees) am 27. April blühende Trauben, reife Erdbeeren.

1559 war der Frühling so warm, daß man am Auffahrtstag (17. Mai) den Bogenschützen zu Zürich auf dem Hof einen „Meien" aufsteckte; „darinnen steckte ein blühender Trauben, reife Erdbeeren, reife Kirschen, ein reif Rockenähre, ein reif Gerstenähre und ein Haber Thännen".

1603 verkaufte man am 24. Juni im Kornhaus Zürich neuen Kernen. Mitte Herbstmonat war die Weinlese. Es gab viel und guten Wein. Am St. Katharinentag (25. November) blühten die Bäume zum zweiten Mal, man fand kleine Trauben in den Reben, zum zweiten Mal reife Kornähren.

Das vorige Jahrhundert hat blos zwei frühe Lenze gebracht, 1753 und 1762. Erst das berühmte Kometenjahr 1811 brachte dem Schweizer Gewißheit, daß die Chroniken Wahrheit, nicht blos Sagen enthalten, indem sie von ungewöhnlich heißen und dabei fruchtbaren Jahren schreiben.

1811 blühten Ende März Kirsch-, Aprikosen- und Pfirsichbäume, Ende April sah man blühende Trauben und fußhohes Gras. Mitte Mai begann der Heuet, Mitte Juli die Weizenernte, Ende September lag der berühmte Elfer in den Kellern. Im Weinland bezahlte man für den Saum 22 bis 28 Gulden (nach jetzigem Geldwert etwa 170 Franken.)

1822 blühten die Trauben am 20. Mai, um dieselbe Zeit war Heuet, am 24. Juni Kornernte, am 26. August hatte man in Zürich Sauser, am 2. Herbstmonat Weinlese.

1834. Obschon das gesegnete Jahr 1834 noch in Vieler Andenken ist, setzen wir es doch zum Schlusse dieser Zusammenstellung bei. Am 6. Januar fand man Schlüsselblumen, am 14. Veilchen, am 12. kamen die Störche zu Wangen an, am 28. blühte der Hollunder, das Thermometer zeigte +14° R. Ein kühler Hornung hielt die Vegetation etwas zurück, obschon das Thermometer nur an zwei Tagen unter Null stand. Auch der März und die erste Hälfte April brachten noch Schnee und heftige Byswinde. Dagegen begann mit dem 17. April der Sommer. Ende Brachmonat war die Ernte beendigt und man sah im Juli, wie 1811, Bäume mit reifendem Obst und Blüten daneben. Am 11. Herbstmonat war die Weinlese beendigt. Der Sauser war so gut und „süffig", daß man sogar bei Bendlikon und Karsau Berauschte sehen konnte. Und das will in jener sauren Gegend schon etwas heißen!

Das I. Abonnementskonzert des Orchestervereins Zofingen, in dem sich der neue Dirigent desselben, Herr Direktor Hesse aus Lenzburg, nächsten Sonntag Nachmittag bei uns einführen wird, bringt ein

---

„Er ist abgereist?" frug Eyzing überrascht.

„Ja," lautete die kurze Antwort.

„Ich gestehe, mir ist die Sache nicht recht verständlich," versetzte der Vater, Zoe das dargereichte Billet zurückgebend. „Dieser Brief ist einigermaßen konfus abgefaßt und —"

„Es wird doch nicht am Ende mit Hans etwas vorgefallen sein?" Zoe blickte nachdenklich aufs Fenster hin. Etwa eine unangenehme Affaire, die den Bruder zwang —"

„Ei, da hätte er uns doch früher aufgesucht und wäre nicht so über Kopf und Hals abgefahren. Na, es wird nichts Besonderes sein," entschied schließlich Baron Ragoy. „Ich hoffe so wenigstens, morgen bekommen wir gewiß einen Brief und nähere Erklärungen."

Eyzing empfahl sich bald darauf und schlug den Weg zur Wohnung Cloßmanns ein. Der Oberlieutenant war nicht zu Hause, sondern wohnte einer Beratung der Offiziere bei, wie der Diener meldete; der Besucher trug diesem somit auf, seinen Herrn zu benachrichtigen, daß Herr von Eyzing die Nacht in der Stadt verbringen werde.

Es war schon ziemlich spät am Abend, als draußen geschellt wurde und bald darauf Cloßmann ins Zimmre trat. „Ah!" rief er mit tiefem Atemzuge. „Hören Sie, lieber Eyzing, ich muß sagen, daß ich mich in einer ganz verdammten Situation und Stimmung befinde."

„Auch ich, bester Freund. Die Sache hat eine merkwürdige und ganz unerwartete Wendung genommen.

„Ja, eine unbegreifliche! Ich komme eben von der Beratung, in der ich ein paar recht peinliche Stunden verbracht habe. Zehnmal lag es mir auf der Zunge, zu rufen: Aber was wollt ihr eigentlich mit eurer sinnlosen Idee von Mordattentat? Liegt denn die Vermutung nicht näher, daß er ein Duell gehabt? . . . Dann aber schnürte mir etwas die Gurgel zu und ich brachte kein Wort heraus."

„Das war auch besser so," gab Eyzing zurück.

„Besser? Warum? Wir verwickeln uns da immer mehr und mehr, und wenn es schließlich ein unglücklicher Zufall will, daß die Wahrheit herauskommt, so wird man uns noch beschuldigen, daß wir eine Unregelmäßigkeit zugegeben und deshalb geschwiegen haben."

„Pah, die Wahrheit wird nie herauskommen, wenn wir sie für uns behalten."

„Und noch etwas: Man fand nur eine Pistole und zwar die des Gegners. Heissensteins Waffe aber ist verschwunden."

„Die wird sich wohl ein Vorübergehender angeeignet haben."

„Wozu, wenn er ihm seine Wertsachen ließ?"

„Ja, da fragen Sie mich zuviel," versetzte Eyzing achselzuckend.

„Sie haben leicht, die Sache ruhig hinnehmen; Sie stehen den weiteren Ereignissen ferne, aber ich versichere, es ist keine angenehme Lage, da unter den verblüfften Kameraden zu sitzen, recht gut zu wissen, wie sich alles verhält, und Komödie spielen zu müssen. Ich bedaure von ganzem Herzen, daß ich mich bewegen ließ, in der verwünschten Angelegenheit eine Rolle zu übernehmen."

„Das wird sich alles in Kürze geben; lassen Sie ein paar Tage vorübergehen und die Gemüter werden sich beruhigt haben. Wenn unsere guten Leute einmal auf falscher Fährte sind, so müßte ein Wunder geschehen, um sie davon abzubringen; schließlich werden sie erklären, daß der Schleier nicht zu lüften sei, und bald gehört dann das Ganze der Vergessenheit an. Ich vergaß, Ihnen zu sagen: Tannenberg ist abgereist."

„Der hat den besten Teil gewählt. Ich gehe selbst mit dem Gedanken um, auf einige Zeit Urlaub zu nehmen."

„Eine sehr vernünftige Idee," stimmte Eyzing bei.

„Das Leben wird hier so in der nächsten Zeit unerträglich sein. Die Kameraden stecken in einemfort die Köpfe zusammen und bringen die unglückliche Affäre immer wieder von neuem aufs Tapet, und das wird den Zeitvertreib auf Wochen hinaus bilden."

„Da findet sich nicht einmal eine Partie zusammen, nicht wahr?" versetzte der Andere etwas ironisch.

„Natürlich nicht."

„In der Tat, es wäre viel besser, einen Urlaub zu nehmen."

„Freilich wäre es besser — allein das ist leichter gesagt, als geschehen."

„Sie meinen, der Oberst werde Schwierigkeiten machen?"

„O nein . . . aber es gibt noch andere Hindernisse."

Eyzing blickte dem Besucher forschend ins Gesicht, dann plötzlich: „Aufrichtig gesprochen, Cloßmann: Sie haben hier Schulden."

Der Andere nickte finster vor sich hin.

„In welcher Höhe?"

„Warum fragen Sie?"

„Weil sich vielleicht ein Arrangement machen ließe."

Cloßmann spielte verlegen mit dem Säbelgriffe und gab nicht sogleich Antwort.

„Nun? Ist denn der Betrag so enorm?" drang Eyzing in ihn.

„Für meine Verhältnisse groß genug," kam es endlich heraus. „Nahe an zweitausend Gulden."

„Ich will Ihnen etwas sagen: Machen Sie mit Ihren Gläubigern Ordnung; ich übernehme die Sache, das heißt, ich stelle Ihnen den Betrag zur Verfügung."

„Ist das Ihr Ernst?"

durchaus klassisches Programm, wie es jedem größeren Konzertinstitut zur Ehre gereichen würde und verspricht unsern Musikfreunden reichen Genuß. Als Hauptnummer gelangt die Haydn'sche D-dur Symphonie Nr. 2 der Breitkopf und Härtel'schen Sammlung, zur Aufführung, wohl die beliebteste der zwölf sogen. Londoner-Symphonien, ein köstliches Werk, dessen sämtliche vier Sätze auf der nämlichen Höhe tonfrischer Erfindung und meisterhafter Ausgestaltung stehen. Im ersten Satz kontrastiert die feierlich-ernste Einleitung scharf genug mit dem Allegro, das ganz erfüllt ist von Frohsinn und kräftiger Lebenslust. Wechselnde Empfindungen kommen auch im Andante zum Ausdruck, in welchem der zartsinnige Liedgedanke durch Zwischensätze voll heißer Leidenschaft unterbrochen wird, wie ein Apriltag Sonnenschein und Regenschauer durcheinander wirft.

Sehr energisch ist die Menuett gehalten, deren launiges Wesen sich übrigens im Trio zu holder Anmut wandelt. Das Finale beginnt mit einem kecklustigen Thema, das wie bei einer Musette auf summenden Orgelpunkten ruht. Es ist echt Haydn'scher Humor, der hier sein Wesen treibt, wobei übrigens das herrliche, tiefaufatmende zweite Thema nach Kretzschmars treffender Bemerkung wirkt, als wenn ein glücklicher Mensch mitten in rauschender Festfreude einen frommen, dankbaren Blick zum Sternenhimmel würfe. Abgesehen von der Symphonie ist Haydn überdies durch die Sopranarie aus dem 2. Teil der Jahreszeiten vertreten, deren pastorale Grazie in Frl Marie Mathys eine tüchtige Interpretin finden wird. Von Mozart enthält das Programm die seltener gehörte Ouverture zur Oper „Idomeneo", ein prächtiges Tonstück, in welchem sich die Hoheit Glucks mit Mozartschem Melodienzauber paart. Endlich fehlt auch Franz Schubert nicht, dessen Entreakt aus „Rosamunde" uns aus dem sonnigen Reich der spezifisch klassischen Kunst hinüberleitet in die mondbeglänzte Zaubernacht der Romantik. — Mögen die löblichen Anstrengungen des Orchestervereins von glücklichem Erfolg begleitet sein!

A. N.

Kaufhandel mit tödlichem Ausgang. Der in der Sylvesternacht in Gränichen bei einer Messerstecherei schwer verletzte Emil Richner ist am 11. dies in der Krankenanstalt Aarau an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Nebst dem tödlichen Bauchstich hatte Richner zwei erhebliche Stiche in der rechten Schulter und dem linken Oberschenkel.

Der dieser Tat als verdächtig verhaftete 20 Jahre alte Joh. Schaffner von Gränichen hat, nachdem sein Messer in einem Wassersammler aufgefunden worden, das Verbrechen eingestanden.

Aarau. Marktbericht vom 15. Januar 1896. Der Markt war schwach befahren, trotz der ziemlich viel anwesenden fremden Käufer ging der Handel flau, zu gedrückten Preisen.

Zugetrieben waren: 77 Ochsen, 245 Rinder und Kühe, 409 Schweine.

Aarau. (Eingef.) Die Arbeiterunion veranstaltet auf Sonntag den 19. Januar nachmittags 2 Uhr, im Saale zur Brauerei Kettenbrücke eine Volksversammlung, und hat hiefür Herrn Seidel, Redakteur der „Arbeiterstimme" in Zürich als Referenten gewonnen. Diese Volksversammlung hat den Zweck, die Arbeiterschaft über die heutigen Verhältnisse der Organisation aufzuklären, indem gerade auf hiesigem Platze eine große Arbeiterschaft sich befindet, welche nicht organisiert ist und den Wert einer Organisation gar nicht kennt; daß mit einem richtig organisierten Arbeiter besser zu verkehren ist, sollte schon längst bekannt sein. Aber leider will man nur zu oft die Wahrheit nicht erkennen und wenn sie noch so erkennbar ist. Wie oft kommt es vor, daß Arbeiter und Arbeitgeber in Konflikt kommen, der Arbeiter kennt sich aber nicht aus, er weiß sich nicht zu helfen. Diese Unwissenheit wird aber von der gegnerischen Seite benutzt und weitens zu ungunsten des Arbeiters.

Zum Beispiel bei Unfällen, Ueberzeitarbeiten, Lohnabzügen, Krankengeldern, Vereinsrecht. Da gibt es der Klagen nur zu viel, so daß beiderseits oft die Fehler sind; ist aber ein Arbeiter organisiert und gehört er einem Verbande an, so wird er in solchen Fragen aufgeklärt und manche ungeschickte Handlungsweise unterbleibt. An der Organisation hat er aber eine Stütze, für sein Recht, für sein Brot und seine Familie. Darum sollte jeder nicht organisierte Arbeiter diesen Zeitpunkt einsehen, und sich anschließen, den alten Schlendrian abwerfen. Das Kapital vereinigt sich, sichert sich, warum nicht auch der Arbeiter, der es am nötigsten hat? Darum kommt am Sonntag zahlreich, und laßt euch belehren und aufmuntern. Arbeiter aller Länder vereinigt euch!

Der Vorstand.

Brugg. (Marktbericht vom 14. Jan.) Wenn wir die Jahreszeit in Betracht ziehen, dürfen wir sagen, daß der heutige Viehmarkt gut befahren war. Es gilt dies namentlich vom Schweinemarkt, dessen Auffuhr geradezu außerordentlich stark war. Die Kontrolle verzeichnet: 170 Ochsen, 244 Kühe und Rinder, 364 Schweine; total 778 Stück. Was die Qualität anbetrifft, so läßt sich konstatieren, daß Mastwaare sehr gut vertreten war. Auch war die Nachfrage und Preis eine entsprechende, wurden doch per Bahn allein 207 Stück Großvieh, wovon meistens Mastochsen und Rinder, weiter spediert. Faselvieh und Arbeitsochsen waren weniger begehrt, wie das überhaupt während den Wintermärkten der Fall ist, da die Verwendung zur Arbeit auch reduziert ist.

Auf dem Schweinemarkt entsprach die Nachfrage dem Angebot nicht. Es ist noch eine sehr große Zahl alter Mastschweine vorhanden und lassen sich deshalb vielerorts wegen Mangel an Platz, noch keine jungen einstellen. Auch wurde auf die Preise ziemlich gedrückt und konnten von 364 aufgeführten Tieren nicht mehr als 150 Stück verkauft werden.

Turgi. Eine neue Fahrbrücke über die Limmat läßt Herr Zai Kappeler in Turgi erstellen. Dieselbe wird vom Bahnhof-Areal in Turgi zur chemischen Fabrik des Herrn Zai bei der Schiffmühle die direkte Verbindung ermöglichen. Der Bau ist an die Firma Buß in Basel vergeben und soll nächster Tage in Angriff genommen werden.

Bremgarten. Wie das Entgegenkommen der Freisinnigen bei der letzten Stadtratswahl im ultramontanen Lager aufgefaßt wird, beweist folgende Bemerkung des „Bad. Volksbl.": „Wir gratulieren dem Gewählten wie auch der Bürgerschaft, welche die radikalen Bergewaltigungsversuche so glänzend und wuchtig abgeschlagen hat."

Reinach. (Korresp.) Anläßlich der hiesigen Pestalozzifeier wurde Hunzikers Festspiel „Die Armenschule auf Neuhof" zur Aufführung gebracht. Es wurde durchweg recht gut gespielt, was zum voraus unserm ums Theaterwesen sehr verdienten Herrn Dr. Süß, Bezirkslehrer, zu verdanken ist. Der Andrang des Publikums war enorm und es mußten sehr viele Besucher abgewiesen werden. Den Wünschen eines weitern Publikums Rechnung tragend, wird sehr wahrscheinlich eine zweite Aufführung erfolgen. Es ist den lieben Kleinen wohl zu gönnen, wenn auch diese Gelegenheit recht fleißig benützt wird, denn der Ertrag fällt ja in die Reisekasse der Schuljugend.

Menziken. (Eingef.) Künftigen Sonntag den 19. Januar findet in Burg die letzte Aufführung des Schauspiels „Die Mühle von Stansstad" statt. Wer noch nicht dort gewesen ist, möge diese letzte Gelegenheit nicht unbenützt verstreichen lassen.

† **Zofingen.** (Eing.) Von Königsfelden kommt die Trauerkunde, daß in dortiger Irrenanstalt Hr. R. Leber von Etzgen, gewes. Fürsprech in Zofingen, gestorben ist. Der von seinen Leiden Erlöste war s. Z. ein tüchtiger, gesuchter Anwalt, der in die Fußstapfen seines Vorgängers, Herrn Ringier, nunmehrigen Bundeskanzlers, getreten war. Eine Zeit lang vertrat er seinen frickthalischen Heimatkreis im Großen Rat. Längerer Zeit befleidete er auch das Amt eines Stadtrates in Zofingen und war als Mitglied und Vizepräsident des Bankvorstandes bei der Leitung dieses Instituts beteiligt. In beiden Stellen hat er das Mißgeschick erfahren, die moralischen und finanziellen Folgen schwerer Katastrophen mittragen zu müssen (Huber- und Bankaffäre). Vorher ein fröhlicher Gesellschafter, trug er von dieser Zeit an eine tiefe Niedergeschlagenheit zur Schau. Zum psychischen trat dann leider noch ein physisches Leiden, das den Geist des in den besten Jahren stehenden hochintelligenten Mannes und scharfsdenkenden Juristen vollends umnachtete, sodaß er in die Irrenanstalt gebracht werden mußte. Der Tod war für ihn eine Erlösung. R. J. P.

Zurzach. Die ersten Dynamomaschinen für das Elektrizitätswerk Ruppoldingen sind hier eingetroffen. Sie müssen, wie seiner Zeit die Baggermaschine, den Umweg über Murgenthal-Fulenbach per Achse machen.

Rheinfelden. Die Schützengesellschaft Rheinfelden acceptierte letzten Montag in ihrer Sitzung eine Offerte der Aktienbrauerei Feldschlößchen, welche der Gesellschaft zum Bau einer Schießanlage das erforderliche Kapital vorstreckt und welches von der letztern zum landesüblichen Zinsfuß verzinst und durch eine bescheidene Amortisationsrate getilgt wird.

Ausland.

England. Verhungert. Aus London wird geschrieben: Nach einem parlamentarischen Ausweis sind im Jahre 1894 in London 39 Personen verhungert. 1893 waren es 51. Direkt verhungert, so heißt es, waren 1894 nur 2, der eine Fall kam in dem fashionablen Distrikt Westminster vor und der andere im Arbeiterviertel Southwark. Im Osten hat seltsamerweise keine Leichenbeschauersjury auf „Tod durch Verhungern" erkannt, aber in 14 Fällen erfolgte dort der Tod infolge von Krankheit, Strapazen und Nahrungsmangel. Bezeichnend ist es, daß diese 14 sämtlich von der Straße aufgelesen wurden, trotzdem ihnen doch der Eintritt in das Arbeitshaus freistand. Von den 14 in Ostend erhielten drei Armenunterstützung, und das auch nur in Form von Arzneien. In Mittel- und West-London ereigneten sich 9 solcher Fälle in den Arbeitshäusern, einer 10 Stunden nach der Aufnahme. Die Mehrzahl der 39 Unglücklichen litt an Hals- und Lungenentzündung, Schwindsucht und Herzkrankheiten.

Italiens Feldzug in Afrika.

Aus einem uns gütigst mitgeteilten Privatbrief aus Italien entnehmen wir, „daß immer neue Truppen nach Afrika gesandt werden und daß jetzt nicht mehr nur Freiwillige, und nicht nur ledige, sondern nun auch verheiratete Männer Marschbefehle erhalten. Dieser Tage wurde ein Bekannter des Briefschreibers, ein Offizier, plötzlich nach Afrika kommandiert und mußte seine sterbende Mutter und seine Frau mit zwei kleinen Kindern zurücklassen. Das ist das Loos des Soldaten, der täglich und stündlich bereit sein muß, sein Leben für das Vaterland einzusetzen. Die Stimmung des italienischen Volkes ist eine verzweifelte. Jedermann schimpft über die unglücklichen afrikanischen Geschichten, an denen Italien noch verbluten werde, wenn die Dinge nicht bald eine andere Wendung nehmen."

Wir begreifen diese Stimmung und die ungeheure Spannung, mit der ganz Italien die weitere Entwicklung des Krieges gegen die Abessynier erwartet. Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit, einen Kolonialkrieg gegen ein so kriegerisches, für seine Unabhängigkeit kämpfendes Volk zu führen, zumal dieses Volk Gewehre und Geschütze neuern Systems besitzt und nicht mehr so primitiv bewaffnet ist, wie zur Zeit, da die Engländer den König Johannes bei Magdala besiegten. Insbesondere ist am endlichen Erfolg der militärisch geschulten Italiener nicht zu zweifeln. Es ist ein gutes Zeichen, daß Baratieri sich zu keiner voreiligen Aktion hinreißen läßt, sondern erst dann die Offensive ergreifen will, wenn er sich dazu, der großen Uebermacht der Abessynier gegenüber, stark genug fühlt und wenn er überhaupt für den Vormarsch in jeder Beziehung vorbereitet sein wird. Man denke nur an die großen Schwierigkeiten der Verpflegung eines Armeekorps in einem feindlichen Gebirgsland ohne Straßen. Vertrauen flößen auch der Mut und die Tapferkeit ein, mit der die Italiener bei Amba Alagi gekämpft haben und mit der sie Makalle verteidigen.

Verschiedenes.

Ein Zfenstreich. In einer Wirtschaft nahe bei Zürich kehrte jüngst ein Savoyarde mit seinem Aeffchen ein, das er, als das Geld zur Bezahlung der Zeche nicht reichte, dem Wirt in Versatz geben mußte. Der Wirt steckte das Tierchen, das ihm anfänglich viel Vergnügen machte, in den Keller. Dort guckte es ihm das Weinabziehen ab und als er sich entfernte, öffnete das Aeffchen den Hahn an einem Faß und 300 Liter Wein waren futsch. Diesen Streich mußte das Tier mit dem Leben bezahlen. — Als nach einiger Zeit der Savoyarde mit dem Geld zurückkam und sein „Handwerkszeug" auslösen wollte, vernahm er von dem erbosten Wirt, daß er den Affen „kaput gemacht" habe. — Und jetzt verlangt der arme Savoyarde 500 Fr. Entschädigung. Ein teurer Affe!

Jon Saint-Cère, dem verhafteten Pariser Journalisten, wird erzählt, er habe am letzten Neujahrstag seiner Geliebten, einer Schauspielerin, stündlich eine Ladung Geschenke übersandt: 9 Uhr morgens: goldene Ohrgehänge mit Brillanten; 10 Uhr: Pelzwerk; 11 Uhr: Silberservice; 12 Uhr: Blumen; 1 Uhr: Früchte aus dem Süden; 2 Uhr: Spitzen; 3 Uhr: einen antiken Fächer; 4 Uhr: einen Korb Flaschen mit Wein aus Cypern; 5 Uhr: einen russischen Schmuck; 6 Uhr: ein in Perlmutter gefaßtes Toilette-Necessaire; 7 Uhr: ein Bracelet mit farbigen Steinen; 8 Uhr: ein Coupee samt Pferden; um 9 Uhr erschien als letztes, kostbarstes Geschenk: er selbst, Herr Saint-Cère.

Plötzliche Heilung eines Stummen.

Wir haben schon erwähnt, daß in Bern der Konditorgehülfe, Josef Bucher, der im Juli 1892 infolge eines Blitzschlages die Sprache verloren hatte, letzte Tage auf einmal wieder sprechen konnte. Ein Redaktor des „Bund" hat den interessanten Zuckerbäcker nun interviewt und derselbe erzählte über seine merkwürdige Heilung (die weder mit Lourdes noch mit Pfr. Kneipp etwas zu tun hat) folgendes:

An meinem Körper trage ich keine Blitzspuren. Der Schreck mochte an meiner Sprachlosigkeit seinen wesentlichen Anteil haben. Trotz meines Sprachverlustes fand ich stets Arbeit. In die Schweiz zurückkehrend, kam ich am 13. September letzten Jahres nach Bern, wo ich, beim Bodmer'schen Laden vorbeigehend, mich nach Arbeit umsah und zu meiner Freude schon am 15. September eintreten konnte.

Hie und da bekam ich seit dem Unfall nervöse Anfälle, Zuckungen. Immer wollte ich etwas sagen und konnte es nicht, was mich in Aufregung brachte. Ich gab mich verloren. Auf die Länge hätte ich es nicht ausgehalten, sondern wäre verrückt geworden. Es war mir immer, wie wenn ein Stein auf der Lunge läge, vielleicht war's eine Blutansammlung oder so etwas, was mich immer quälte. Es machte mich ganz melancholisch, mich nicht rasch verständlich machen zu können im Geschäft. Die Kameraden nehmen einen Stummen immer für dumm.

Am Sonntag vor acht Tagen gab Herr Bodmer nachmittags sein Neujahrsessen, ca. 35 Personen waren da. Ich fühlte mich unwohl und ging spazieren. Ich mußte frische Luft haben. Schon am Neujahr fühlte ich mich innerlich unwohl. Sonntag abends 10 Uhr nach Hause kehrend, wollte ich auf mein Zimmer. Frau Bodmer rief mich in die Stube. Ich ging dann zu meinen Kameraden ins anstoßende Zimmer. Ich fühlte mich schwindlig und empfand Uebelkeit. Ich fiel um, auf das im Zimmer befindliche Bett. Blut stieg mir auf, das ich aber immer schluckte. Auf einmal hatte ich meine Stimme wieder. Frau Bodmer, ich kann sprechen, ich bin der glücklichste Mann von der Erde, rief ich. Alles war so überrascht, verblüfft, wie ich vor Freuden außer mir.

Noch fühlte ich zwar eine Beklemmung, namentlich auf dem Herzen. Am Morgen darauf war ich wie zerschlagen. Ich schrieb allen meinen Verwandten und Bekannten überglücklich. Sechs Tage lang arbeitete ich nicht mehr, mein Appetit war mir vergangen. Mit dem Sprechen hatte ich noch etwas Mühe, weil ich inwendig immer noch etwas Besonderes spürte. Nun geht es gut. Aber auf der rechten Seite, am rechten Ohr, bleibt es beim Alten. Das hätte ich nicht geglaubt, daß ich wieder zum Sprechen käme. Innerlich habe ich stets für mich gesprochen. Immer hatte ichs auf den Lippen, aber es ging nicht heraus. Das machte mich unwirsch und innerlich „unterobst".

Dreimal bekam ich in Bern nervöse Anfälle, ohne einen Arzt zu brauchen. Ich fiel plötzlich um, es gieng in meinem Kopf alles durcheinander, die Nerven arbeiteten in Händen und Beinen. Ich wollte dann immer den Druck aus der Brust reißen, der mich so plagte. Nach einigen Stunden erwachend, war alles wieder vorüber. Solche Anfälle hatte ich aber nicht von Jugend auf, sondern erst seit dem Blitzschlag. Sonst wäre ich in Tonkin ja unbrauchbar gewesen. Einfa alle 6 bis 7 Wochen, hie und da monatlich, spürte ich ähnliche Anfälle. Von Tonkin kam ich ohne alle Gebrechen zurück. Auf der Lunge drückt es mich immer noch, sonst fühle ich mich wohl. Ich konnte sofort fließend sprechen, ohne zu stottern. Mit frohem Herzen stehe ich jetzt alle Morgen auf.

Neuestes und Telegramme.

* **Glarus,** 16. Jan. In Oberurnen starb letzte Nacht der große Seidenfabrikant Staub-Huber, dessen Etablissement über 200 Arbeiter beschäftigt.

Zürich, 16. Jan. Der Regierungsrat hat dem neuen Staatsanwalt Schultheß Rechberg die Vollmacht erteilt, einen Bezirksanwalt zur Untersuchung der Affäre Fischer beizuziehen.

Neuenburg, 16. Jan. Auf der Mitgliederliste der Reformpartei von Transvaal, gegen welche die Regierung dieses Staates Verhaftsbefehle erlassen hatte, figurierte auch der Name eines Schweizers, des Philippe Dubois, vom Hause Fehr und Dubois in Pretoria. (Herr Fehr ist schweizerischer Konsul in Petoria.) Dubois telegraphierte nun heute seiner in Locle wohnenden Familie, es sei auf einen Irrtum zurückzuführen, wenn gegen ihn ein Verhaftsbefehl erlassen wurde. Er sei daher auch nicht verhaftet worden.

Paris, 16. Jan. Zum Präsidenten des Senats wurde mit 185 Stimmen Loubet gewählt.

Bordeaux, 16. Jan. Ein etwa vierzig Jahre alter Unbekannter drang heute, mit einem dicken Stock bewaffnet, während der Börsenzeit in die Abteilung der Geldwechsler ein und schlug wie wütend um sich. Ein Agent ist ernsthaft verletzt; ein anderer stürzte sich auf den Burschen, der schließlich gebunden und der Polizei übergeben wurde. Man fand auf ihm verschiedene anarchistische Schriften.

Privattelegramme.

Zürich, 17. Jan. Der Kantonsrat tritt am 20. Januar wieder zusammen, zur Behandlung der in der letzten Sitzung nicht bereinigten Traktanden.

Sitten, 17. Jan. Der älteste der schweizer. Juristen, Advokat von Cropt, geb. 1798, seit 60 Jahren Rechtslehrer am Lyceum in Sitten und gewesener Obergerichtspräsident, ist letzte Nacht gestorben.

St. Margrethen, 17. Jan. Infolge starker Schneewehen konnten letzte Nacht die Züge der Arlbergbahn von Feldkirch an nicht verkehren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon, den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. 3832

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

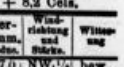

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.

Die Expedition.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:

größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere " " 9 " "

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Min. 1 Uhr 30	3,8	729,9	767,0	NW, 1/2	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	1,1	732,2	769,3	SW, 1	l. Reg.
17.	Mrg. 7 Uhr 30	2,7	733,7	770,8	SW, 1-2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,7 °C. Maximum 4,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,7 mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 17. Januar 1896.

Meist bewölkt, zeitweise Niederschläge, Temperatur um Null.

Grosses Möbellager

Ganze

Zimmer-Einrichtungen.

Polster-Möbel.

Möbelfabrik

J. Würgler-Wächter, Aarburg.

Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724

Muster und Prospekte zu Diensten.

Telephon.

Vorhänge, Portièren

Storren.

Möbelstoffe.

Teppiche.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Der 15. Februar rückt rasch heran!

Stadtmusik. 235
Probe. Apell 8¼ Uhr.

K. V.
Heute Abend 8 Uhr Turnhalle. Alle.
238 **Der Vorstand.**



Wiederholungskurs
für die Anfänger Freitag abends 8 Uhr (Schulhaus). 229
Der Kursleiter.

Verdankung.

Ich verdanke des Herzlichsten nachfolgende Schenkungen:
Für die **Arbeiterkolonie Herdern** zwei Gründungsbeiträge aus Aarau. Fr. 100 vom tit. Baugeschäft S. und Fr. 50 von Reg. Rat Dr. F
Für den **Pestalozzifond** Fr. 50, anonym in den Briefkasten gelegt.
231 **Ernst Graf,** Pfarrer.

Heute Abend



Blut- & Leberwürste
236 **Siegrist-Riniker.**

Heute Abend frische

Adrio

empfiehlt bestens 242
Otto Häfliger, Metzger.

Extra fetten

Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 234
Aug. Wilti, Metzger.

Schönes Nierenfett
à 40 Cts. bei
Siegrist-Riniker,
237 Ob. Vorstadt.

— Morgen **Samstag** von 8 Uhr an ist auf dem Fleischmarkt, Stand Nr. 5, ganz junges, extra fettes, leicht sinniges 241

Kuhfleisch
à 50 Cts. per ½ Kilo zu haben.

Extra schönes
Kuhfleisch à 60 Cts.
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
empfiehlt
Jak. Indermauer, Metzger
206 Casinostraße.

I^a Lederfett
empfiehlt 2)
Jakob Rohr.

Eine im Kochen und den übrigen Hausgeschäften selbstständige Person sucht sofort Stelle. Zu erfragen bei
Witwe Schaffner,
232 Adelbändli 173.

Zu mieten gesucht:
Ein kleines **Logis** in freier Lage per 1. Mai. 229
Zu vernehmen bei der Exp.

Zu vermieten: 8
In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Zu vermieten:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer** in sonniger Lage an einen soliden Herrn. 200

Zu verkaufen:



Eine ganz nätige, junge, fehlerfreie **Kuh** bei **Fr. Ryniker,**
194 Binzenhof.

Orchester-Verein Aarau.

I.

Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys**

Sonntag den 19. Januar 1896, nachmittags 4½ Uhr,

im Festsaal.

Direktion: **Herr Hesse** aus Lenzburg.

Programm:

1. Symphonie II D-dur v. Haydn.
a) Adagio. b) Andante. c) Minuetto. d) Allegro.
2. Recitativ u. Arie der Hanne aus den „Jahreszeiten" „ Haydn.
(für Sopran mit Orchesterbegleitung)
3. Ouverture zu „Idomeneo" „ Mozart.
4. Entr'acte I und III zu „Rosamunde" „ Schubert.
a) Andantino. b) Allegro molto moderato.

Kassa-Eröffnung 4 Uhr. Anfang punkt 4½ Uhr. Ende 5¾ Uhr.

Entrée:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50, nicht nummerierter Fr. 1. —
(Die Gallerie bleibt geschlossen.)
Programme à 10 Cts. an der Kasse.

Die verehrlichen Passivmitglieder sind berechtigt, ihre Billets gegen solche für nummerierte Plätze einzutauschen. Austausch und Vorverkauf für nummerierte Plätze bis Samstag Abend bei Herrn Wassmer z. Adler. 228

Militärreitkurs I. Klasse.

Heute **Freitag den 17. Januar,** abends 8 Uhr, in der Militärkantine
Schlussakt.
233 **Die Commission.**

Allgm. Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

Der Verwaltungsrat hat das Maximum der Einlagen einer Person und in einem Rechnungsjahre von Fr. 3000. — auf Fr. 5000. — erhöht. 230

Einladung.

Sonntag den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, wird in der **Evang. Kapelle** an der Bahnhofstraße eine

Temperenz-Versammlung

abgehalten, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. 226

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm und am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
4556 **Walter Schmuziger.**

Tabak.

Den tit. Tabakfabrikanten wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß im **Murtenbiet** noch starke Quantitäten Tabak zu kaufen sind.

Der landwirtschaftliche Verein des freiburgischen Seebezirks.
202

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** ꝛc und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwanden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Telephon. Telephon.

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 141

Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Liter à Fr. 1. 50.

Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Oeffentliche Verkaufssteigerungen.

Die Erbübernehmer des **Samuel Suter-Tätwyler** sel., gewes. Friedensrichter, von Kölliken, bringen an öffentliche

Verkaufssteigerungen:

a) **Montag den 20. Januar 1896,** nachmittags 2 Uhr, in der Pintenwirtschaft Klaus in Kirchrued:
Ca. 12,43 ha oder 34½ Juch. **Buchen-** und **Tannenwald** im sogen. Junkernholz, Gemeindsbezirk Schloßrued liegend, wovon eine Abteilung von ca. 5 Juch. schlagbar ist.

b) Ebenso **Montag den 20. Januar 1896,** abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft Hans Gall in Schöftland:
Ca. 3,70 ha oder 10½ Juch. **Holzland** auf dem „Gschneit", Gemeindebann Schöftland liegend, mit teils schlagbarem Holz. Bemerkt wird hier, daß das schlagbare Holz und der Boden separat in Ruf gebracht wird.

c) **Mittwoch den 22. Januar 1896,** nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Uerkheim:

1. **Im Gemeindsbezirk Uerkheim:**
Ca. 2,70 ha oder 7½ Juch. **Holzland** in 6 Parzellen bestehend, mit größtenteils schlagbarem Holz. (Jede Parzelle wird besonders in Ruf gebracht.)

2. **Im Gemeindsbezirk Holziken:**
Ca. 70,06 a (1^10/16 Juch.) **Mattland** in den Obermatten der sog. Winterlig.

Zur Besichtigung der Objekte wende man sich entweder an die Eigentümer oder an die Nachbezeichneten:
Für a) **Gottlieb Brunner** a. d. Hochliebe zu Schloßrued;
„ b) **Rudolf Graber** im Suhrthal zu Schöftland, und
„ c) **Samuel Hürzeler** a. d. Heizenberg zu Uerkheim.

Die Kaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Der Beauftragte:
Suter, Gemeindeschreiber.
Kölliken, 14. Januar 1896. 227

Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — „ „ 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.
144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Liegenschaftsverkauf.



An bester Lage **Klein-Baselds** ist ein **Haus,** worin bisher ein **gangbares Geschäft** mit Laden betrieben wurde, billig zu verkaufen.
Anfragen unter Chiff **O 5682 B** an **Orell-Füßli-Annoncen, Basel.**
(O 5682 B) 95

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes Zimmer.
Offerten mit Preisangabe sub Chiffre E Z 16 an die Exp.

Aufruf

an

Menschenfreunde.

Ein Lungenkranker, gebildeter Kaufmann, sehr guter Linguist (engl. und franz.), bittet angelegentlichst um passende Beschäftigung.
Korrespondenzen und Uebersetzungen werden gewissenhaft besorgt. Prima Referenzen. Gefl. Offerten sub „Pity" befördert die Expedition ds. Bl. 154

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 138

136 **Alle**

Laubsägerei-

Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 — **J. F. Zwahlen, Thun.** — gegründet 1866

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:

	beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr.	22
Zweischläfige Hauptkissen, 1½ kg feinen Halbflaum	120 „ „ 60 „ „		8
Zweischläfige Unterbetten, 3 „ „ „ „	190 „ „ 135 „ „		19
Einschläfige Deckbetten, 3 „ „ „ „	180 „ „ 120 „ „		18
Einschläfige Hauptkissen, 1½ „ „ „ „	100 „ „ 60 „ „		7
Ohrenkissen ¾ „ „ „ „	60 „ „ 60 „ „		5
Zweischl. Flaumbetten 2½ „ sehr feinen Flaum	180 „ „ 180 „ „		31
Einschl. Flaumdeckbetten 2 „ „ „	180 „ „ 120 „ „		25
Zweischl. Flaumduvet 2½ „ hocheiner Flaum	180 „ „ 150 „ „		35
Zweischl. Flaumduvet 1¾ „ „ „	150 „ „ 150 „ „		26
Einschläfige Flaumduvet 1½ „ „ „	150 „ „ 130 „ „		20
Kindsdeckbettli 1½ „ feinen Halbflaum	130 „ „ 100 „ „		9
Kindsdeckbettli 1 „ „ „ „	100 „ „ 75 „ „		6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Aarau, Samstag den 18. Januar 1896 № 15 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Eintragung der pädagogischen Noten in die Dienstbüchlein.

Wie schon erwähnt, tagte in den letzten Tagen des alten Jahres in Bern eine Konferenz der pädagogischen Experten für die Rekrutenprüfungen, um über die Beibehaltung oder Abschaffung der Prüfungsnoten in den Dienstbüchlein zu beraten.

Ueber die Verhandlungen, denen auch Herr Bundesrat Frey beiwohnte, entnehmen wir dem „Bund" folgendes:

Das Bureau der Konferenz hatte sich gemäß einer Weisung des Militärdepartements am 2. und 3. Juli 1892 auf einer Versammlung in Aarau bereits mit der gleichen Frage befaßt. Schon damals hatte die Angelegenheit ihre Vorgeschichte. Im Jahr 1890 machte die Konferenz eine Eingabe darüber an das Departement, deren Schlußsätze mit denen von 1892, wie von 1895 in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen.

Im Jahr 1888 erfolgte die erste Beanstandung der Noteneintragung durch den eidgenössischen Oberauditor. Das statistische Bureau schloß sich ihm an. Bei Behandlung des Geschäftsberichtes pro 1888 stellte die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission den Antrag, die kantonalen Militärbehörden möchten veranlaßt werden, ihre Ansichten hierüber mitzuteilen. Im Geschäftsbericht von 1889 und im Nationalrate sprach sich das Militärdepartement für Beibehaltung der Noten aus. Der Geschäftsbericht erhielt die Genehmigung. Im Ständerat sprach sich der Referent zu Gunsten der Schulnoten aus. Auch das statistische Bureau äußerte sich in seiner Publikation pro 1889 wieder zu Gunsten der Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein.

Die Konferenz kam, in Uebereinstimmung mit der vom Bureau im Jahr 1892 gehaltenen Beratung, zu folgenden Schlüssen:

1. Die pädagogischen Noten gehören nach allen Anforderungen der Konsequenz, wie die Befunde der anderen Kommissionen, grundsätzlich in das Dienstbüchlein.

2. Die Eintragung hat auch ein militärisches Interesse, nicht nur bei der Aushebung, sondern auch bei allen Nachuntersuchungen und im Dienst selbst bei Anlaß von Beförderungen u. s. w.

3. Erfahrungsgemäß ist die Noteneinschreibung ein vorzügliches Disziplinarmittel für den Aushebungstag und fördert daher die richtige Durchführung aller seiner Funktionen.

4. Die Notenänderungen resp. Fälschungen sind, im Verhältnis der Gesamtzahl ausgegebener Dienstbüchlein, nicht häufig und werden in Zukunft noch seltener, wenn in jedem Dienst auf die Folgen aufmerksam gemacht wird und nachdem die Anordnung getroffen worden ist, daß jeder Rekrut eine zweite Prüfung bestehen kann.

5. Die Weglassung der Noten aus dem Dienstbüchlein müßte den Eifer der jungen Leute schwächen und das Fortbildungswesen schädigen, die Richtigkeit der Prüfungsergebnisse trüben, den statistischen Wert der Noten herabmindern, überhaupt nachteilig auf das gesamte Unterrichtswesen einwirken.

Gestützt auf diese Erwägungen stellt die Expertenkonferenz beim Bundesrat den Antrag: Die pädagogischen Noten sollen wie bisher in das Dienstbüchlein eingetragen werden.

Die Konferenz stellte folgende, im wesentlichen sich mit den frühern deckende Erwägungen an betreffend die Eintragung der Noten ins Dienstbüchlein:

1. Die pädagogischen Noten gehören grundsätzlich in das Dienstbüchlein. Die pädagogische Prüfung der Rekruten ist ein wesentlicher Teil der Rekrutierung. Nun wird der Befund sowohl der sanitarischen, als der militärischen Kommission in das Dienstbüchlein eingetragen. Es können also die pädagogischen Prüfungsresultate nach allen Anforderungen der Konsequenz nicht wegbleiben. Die Bekanntgabe des Bildungsstandes eines jungen Mannes ist kaum etwas Außerordentliches, nachdem es bei Primar- und Sekundarschülern bis hinauf zum Polytechniker und Studenten in analoger Weise geschieht. Sogar eine Doktorpromotion erfolgt in Abstufungen. Und die Noten der Handwerker- und Gewerbeschüler, der kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge!

Schlechte Noten haften am Träger des Dienstbüchleins während der ganzen Dauer seines Militärdienstes und können ihm auch im übrigen Leben hindernd in den Weg treten, wird behauptet. Ersteres wird kaum jemand glauben, noch viel weniger beweisen können, und wenn letzteres richtig, kann dies doch nur bei höchstens 15 Prozent der Rekruten eintreten, weil nur so viele schlechte Noten erhalten. Den Trägern von guten Noten müßten diese ja von Nutzen sein. Könnten nicht die Eintragungen der sanitarischen Kommission einen viel größern Eingriff in die Rechte des jungen Schweizerbürgers zur Folge haben? Könnte es Eisenbahngesellschaften, Fabriken und andern großen Arbeitgebern nicht einmal einfallen, jungen Leuten mit Hinsicht auf Bemerkungen im Dienstbüchlein, wie Herzfehler, Verdacht auf Phthisis u. s. w., die Arbeit zu versagen, um ihre Kranken- und Invaliditätskassen nicht zu belasten! Und trotzdem wird auch hier der Staat diese Eintragungen nicht entbehren können, weil er wissen muß, wem er Leben und Eigentum seiner Bürger anvertraut.

2. Ebenso sprechen dienstliche Gründe gegen den Wegfall der Noten. Die ärztliche Kommission kommt erfahrungsgemäß oft in die Lage, auf die Prüfungsnoten Rücksicht zu nehmen. Noch mehr ist das bei der Zuteilung zu den verschiedenen Waffengattungen der Fall, wo die Rekruten nach der Notensumme sogar in Kategorien geteilt werden und schlechte Noten von bestimmten Waffen ausschließen. Man könnte hier freilich sagen, daß es leicht wäre, die Relationen zwischen den drei Kommissionen dadurch zu wahren, daß die Noten auf ein besonderes Blatt geschrieben würden, welches der Rekrut vorzuweisen hätte. Allein gerade die Eintragung der Noten ins Dienstbüchlein bedingt für den Examinanten wie für den Examinator eine größere Verantwortlichkeit, und überdies haben die Noten nicht blos bei der ersten Untersuchung ein dienstliches Interesse, sondern auch bei allen Nachuntersuchungen, speziell bei den Zurückgestellten und im Militärdienst selbst, namentlich bei den in Frage kommenden Beförderungen, bei Erteilung von besondern Aufträgen u. s. w.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Handelsbeziehungen zu Frankreich. (Korr.) Seit der Beendigung des Zollkrieges ist bezüglich des Importes geistiger Getränke eine bedeutende Zunahme zu konstatiren, ebenso hat sich der Verkehr in Seidenwaaren und anderen Artikeln, wenn auch in geringerem Maße gebessert. Der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern hat sich also wieder ziemlich belebt, zum wesentlichen Teil auch Dank dem Umstande, daß gewisse große französische Handelshäuser während dem Zollkrieg unter erheblicher Einbuße sich ihre alten Kunden in der Schweiz zu erhalten bemüht hatten. Daß sich in der kurzen Zeit vom 19. August bis Ende des Jahres 1895 ein starker Umschlag der Verhältnisse hätte vollziehen können, ist wohl nicht denkbar, und für heute dürfte es genügen, daß eine erfreuliche Besserung derselben konstatirt werden kann, die noch bedeutende Fortschritte zu machen vermag.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter. (Korr. von Olten.) Nachdem sich letzten Sonntag auch die Eisenbahnarbeiter für die Lohnbewegung in einer nach mehreren Hunderten zählenden Versammlung ebenfalls organisiert haben, ist am Donnerstag die Unterschriftensammlung in der hiesigen Werkstatt bereits geschlossen worden. Die Centralbahn beschäftigt zur Stunde etwa 700 Mann in der Werkstatt, wovon neben den 100 vertraglich Angestellten und Beamten etwa 600 Mann auf das Arbeitspersonal ohne Vertrag oder mit Taglohn entfallen. Von diesem Arbeitspersonal oder Eisenbahnarbeitern haben mit Ausnahme von drei alle innert 2—3 Tagen die Petition unterschrieben. Das ist neben der imposanten Kundgebung für materielle Besserstellung auch im Falle eines event. Streiks von großer Bedeutung, indem durch diese einstimmige Massenkundgebung der Verwaltung der SCB die Möglichkeit abgeschnitten ist, streikende Angestellte durch Arbeiter zu ersetzen. In ihrer Petition verlangen die Eisenbahnarbeiter neben der Lohnerhöhung, welche nach den verschiedenen Kategorien der Arbeiter eine verschiedene ist, noch zehnstündige Arbeitszeit, einen Normallohn, ein neues Reglement und in streitigen Fällen ein Schiedsgericht. Nach diesem raschen und energischen Vorgehen der Oltener Eisenbahnarbeiter dürfte die Organisation der Lohnbewegung auf dem ganzen Netze der SCB innert wenigen Tagen durchgeführt sein, so daß in der Antwort der Verwaltung auf 1. Februar auch die Forderungen der Eisenbahnarbeiter inbegriffen sein werden, indem die letztern, nun vereint, sich an die Bestrebungen der übrigen Petenten angeschlossen haben.

Ein wenig freundlicher Empfang scheint den beiden neuen Bundesrichtern, Bachmann und Lienhard, im Bundesgerichtsgebäude in Lausanne gewartet zu haben, als sie am Morgen des 6. Januar ihre Tätigkeit beginnen wollten. Vom Vizepräsidenten Soldan verlangten sie, wie die „Liberté" schreibt, die Akten des Betreibungs- und Konkurswesens, welches ihnen zugewiesen worden. Hr. Soldan aber bemerkte, daß sie das Studium derselben nicht eher beginnen könnten, als sie vom Gericht beeidigt worden, und lud die beiden Herren Kollegen ein, zum Frühschoppen zu gehen, bis er ihnen rufen werde, das heißt wohl, bis die übrigen Bundesrichter sich zur Eidabnahme eingefunden. Die Herren Bachmann und Lienhard aber zogen es vor, wieder in ihre Heimat, nach Frauenfeld und Bern, abzureisen, wo sie ihre Zeit nutzbringender verwenden konnten, als in den Kneipen und auf den Promenaden von Lausanne.

Bundesgerichtlicher Entscheid. Das Bundesgericht hatte am Donnerstag über folgenden Fall zu entscheiden: Jean Tedeschi in Ollon hatte vom Staate Waadt die Verkleinerung von Kies für eine in dortiger Gegend zu bauende Straße übernommen und zwar zu einem bestimmten Preise per Kubikmeter. Am 13. September 1894 erlitt nun Tedeschi einen Unfall, indem ihm ein Steinsplitter ins rechte Auge drang, wodurch dasselbe erblindete. Der Verletzte strengte eine Haftpflichtklage gegen den Staat Waadt an, wurde aber abgewiesen. Da der Kläger nicht in einem Dienstverhältnis (contrat de louage de services), sondern in einem Werkvertragsverhältnis (contrat de louage d'ouvrages) zum Beklagten gestanden habe, letzterer also weder auf Grund des Haftpflichtgesetzes noch der Art. 50 u. ff. des Obligationenrechtes für den Unfall belangt werden könne. — Tedeschi rekurrierte an das Bundesgericht und hielt seine Forderung von Fr. 3500 aufrecht. Das Bundesgericht teilte jedoch die Auffassung der kantonalen Instanz und wies den Kläger ebenfalls ab.

Bundesbank. Im „Bund" entwickelt Herr Nationalrat Hirter Vorschläge für eine Verständigung in der Bankfrage. Es erscheint ihm als möglich, die Bundesbank in der Form einer aus Bund und Kantonen zusammengesetzten Gesellschaft zu konstituieren; der Bund hätte dann lediglich

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

24 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Ich denke, über solche Dinge spaßt man nicht, wenn man nicht Gefahr laufen will, für einen schlechten Witzmacher erklärt zu werden."

„Aber ich kann Ihnen keine Garantie bieten — nicht die geringste Sicherheit — und ich schulde Ihnen ohnedies schon eine bedeutende Summe!"

„Wissen Sie, wie wir es machen wollen? Sie stellen mir einen Wechsel auf das Ganze aus; es ist dies überhaupt eine reine Formsache, die ich als Geschäftsmann nicht außer acht lassen darf, da meine Bücher genau stimmen müssen. Selbstverständlich brauchen Sie nicht zu fürchten, daß Ihr Name in diese Bücher kommt; ich bin einfach verpflichtet einzutragen: Ausständig in Wechseln oder Rechnungen so und so viel; wie gesagt, es ist nur der Form halber."

Er erhob sich und schritt dem Schreibtische zu, aus dessen Schublade er ein Wechselformular nahm: „Ist es Ihnen recht so?"

„Da fragen Sie mich? Ich muß Ihnen schon wieder für einen großen Dienst danken."

„Der Ihnen gern erwiesen ist."

Als Closmann nach dem Abendessen gegangen war, rieb sich Eyzing vergnügt die Hände: „Wie man doch fast alle Menschen am Schnürchen führen kann — vorausgesetzt, daß man Ihnen ein bequemes Halsband umzulegen versteht!"

Er faltete den Wechsel sorgfältig zusammen und steckte ihn in die Brusttasche, dann setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier:

„In aller Eile die beruhigende Versicherung, daß alles auf die beste Weise eingeleitet ist; ich erwarte die Rückkehr unseres freundlichen Vermittlers, um Ihnen dann augenblicklich das Nähere zu berichten."

„So," murmelte er, das Billet in ein Kouvert legend und ebenfalls zu sich steckend, „Morgen oder übermorgen werde ich wohl ein Lebenszeichen von ihm und seine Adresse erhalten; dann mag das sogleich abgehen."

Er erhob sich und schritt, die Arme auf dem Rücken, im Zimmer auf und nieder, sich immer mehr und mehr in Gedanken vertiefend, hie und da einzelne Phrasen laut vor sich hinsprechend: „Nur gemach!" — „Ja, so wird es gehen." — „Man muß die guten Leute irgendwie mit der Nase darauf stoßen," — und so ging es fort, etwa eine Stunde lang, bis er endlich innehielt und sich zur Ruhe begab.

X.

Zwei Wochen waren seit dem blutigen Ereignisse dahingegangen, und die Gemüter hatten sich soweit beruhigt, als man die weiteren Versuche aufgab, Licht in das geheimnisvolle Dunkel zu bringen. Allerdings arbeitete die Oberbehörde noch weiter fort, denn der Ermordete war eine zu hervorragende Persönlichkeit gewesen, um über sein Andenken wie über das des nächstbesten Sterblichen die Akten zu schließen — allein wenn man auch hie und da auf einer neuen Fährte zu sein glaubte, so stellte es sich bald heraus, daß man nicht um einen Schritt weiter gekommen war, und es hieß dann jedesmal wieder von Neuem beginnen.

Dem Berichte der Pottenbrunner Behörden zufolge hatte der Täter nicht die mindeste Spur hinterlassen, es bot sich somit absolut kein Anhaltspunkt, und ohne diesen konnte man auch auf die Lösung des Rätsels nicht hoffen.

Eine zweite Sache gab indes den Einwohnern von Pottenbrunn Stoff zu reden: die plötzliche Abreise Tannenberg's von Steinbrunn und der höchst sonderbare Umstand, daß niemand wußte, wohin er sich begeben hatte. Eine Person allerdings hätte genaue Auskunft über seinen Aufenthalt geben können, aber dieser Eine hütete sich wohl, ein Sterbenswörtchen verlauten zu lassen, daß er mit dem Abgereisten in Verbindung stand. Eyzing hatte, wie erwartet, eine kurze Nachricht von Marcel erhalten, der sich in Paris befand und die vorbereitete Antwort war einfach unter einer Chiffre postlagernd abgegangen, seither hatte er kein Lebenszeichen mehr bekommen.

In Pottenbrunn fand man indes sogleich den vermeintlich wahren Sachverhalt heraus: Baron Tannenberg war wieder für längere Zeit auf Reisen gegangen, um seine Verlobung mit Baronin Ragoy, die ihn reute, rückgängig zu machen. Diese Erklärung paßte so vielen mißgünstigen Gemütern, daß man sie sogleich als Tatsache hinnahm und weiterverbreitete, und ein Echo davon gelangte auch zu Zoes Ohren, um die Stimmung, in der sie sich befand, noch unerfreulicher zu gestalten. Aus gewissen Blicken, Gesten und Bemerkungen wohlmeinender Bekannter, denen sie begegnete, konnte sie leicht erkennen, wie sehr ihr die guten Leute das Mißgeschick gönnten, und das machte ihr den Aufenthalt in Pottenbrunn so unerträglich, daß sie den Vater bat, schon in den nächsten Tagen wieder nach Buchenfeld zu übersiedeln. Wenigstens war sie dort mit ihren traurigen Gedanken allein und sah nicht diese unsympathischen Leute, die ihr Vergnügen daran hatten, daß der Bielbeneideten etwas Schlimmes widerfahren war.

für die Einlösung der Noten Garantie zu leisten. Einer Vertretung der Kantone im Bankrat ist Hr. Hirter abgeneigt; dagegen will er ihnen Einblick in die Geschäftsführung verschaffen und sie in die Lage versetzen, beim Rechnungsabschluß ein Wort mitzureden; dies wäre zu erreichen durch Kreierung einer Delegiertenversammlung der Kantone; letztere würde nämlich Censoren ernennen, welche den Sitzungen des Bankrates mit beratender Stimme beizuwohnen hätten.

In Uebereinstimmung mit dem Ständeratsbeschlusse spricht sich Hr. Hirter für Zuweisung des ganzen Reingewinns an die Kantone aus; dann aber müßte nach seiner Ansicht der Reservefonds mit 25 statt nur mit 15% des Gewinnes gespiesen werden.

Simplondurchstich. Die Italiener scheinen uns auch hinsichtlich des Simplondurchstichs zum Narren halten zu wollen. Da hat kürzlich eine Konferenz in Bern einen Vertrag mit Italien über die Ausführung des Unternehmens vereinbart. In diesem Abkommen hat sich die italienische Regierung verpflichtet, dahin zu wirken, daß die italienischen Provinzen die vereinbarten Subventionen übernehmen. Nun wird aber von italienischer Seite bereits wieder an dem Abkommen genörgelt und die Handelskammer von Mailand will Schritte tun, daß seitens der italienischen Städte keine Subventionen gewährt werden bis in Bezug auf die Tarife seitens der Schweiz weitere Zugeständnisse gemacht werden. Es bleibt nun abzuwarten, was die italienische Regierung tun wird. Gibt sie der Mailänder Regierung nach, so war die Berner Konferenz eine Farce, wie der „Bund" sehr richtig bemerkt.

Die Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums wird im Frühling 1897 stattfinden. Bereits ist laut „Zür. Post" zwischen dem Zentralkomitee der städtischen Zünfte und den Museumsbehörden vereinbart worden, die Festlichkeit auf den Tag des Sechseläutens zu verlegen. Dann bekommt man wohl einen glänzenden Festzug zu sehen, an den sich ein weiterer Akt auf dem Landesmuseumsplatz anschließen dürfte.

Einst und jetzt. Vor 50 Jahren sprach Pfr. Dietschi in Kestenholz (Solothurn) in seiner Festrede zum 100 Geburtstage Pestalozzis:

„Ich hoffe, Sie werden den Sprecher mit Nachsicht beurteilen, denn er bekennt es offen, daß er nicht imstande ist, seinem Meister die Schuhriemen aufzulösen. Doch kann er nicht anders, als mit inniger Verehrung und Liebe von demselben zu reden.

„Kein Wunder, wenn schon dem „Heiri Wunderli von Thorliken" alles fehlgeschlagen, der gutmütige Narr hatte keine Religion — Freunde! Müssen wir auf dieses verleumderische Wort eine Erwiderung abgeben? — Großer Tote! Schlafe ruhig in deiner Gruft! Gertrud betete mit ihren Kindern. Wer hat sie beten gelehrt? — Die Waisen im Unterwaldnerlande hoben ihre Hände zum Gott der Liebe. Wer hat ihre Herzen zur Urquelle alles Guten emporgerichtet? — — — — Der sollte nicht religiös gewesen sein? — Großer Tote! Zürne uns nicht, wir verehren in dir einen edlen Menschen und deine Tugenden und guten Werke zeigen uns den wahren Christen."

Und jetzt? Jetzt muß sich die „Ostschweiz" gegenüber Angriffen aus dem eigenen Lager wehren, weil sie es unternommen, den Manen Heinrich Pestalozzis gerecht zu werden. Sie schreibt: „Möge der Himmel die katholisch-konservative Partei davor bewahren, je so bettelarm zu werden, daß sie sich nicht mehr getraute, den Verdiensten großer Männer außer ihren Reihen gerecht zu werden. Ein großer Mann war Pestalozzi, obgleich es ihm viele Zeitgenossen nicht vertragen konnten, daß er den Staub aus den geistigen Zöpfen vieler gnädiger Herren herausklopfte."

Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896. Hr. Dr. A. Hablützel, Redakteur des deutschen Teiles der Ausstellungszeitung, hat über die Landesausstellung eine kleine Brochure verfaßt, die in erster Linie darauf berechnet ist, die deutschen Nachbarländer auf unser nationales Werk am westlichen Ende des Genfersees aufmerksam zu machen. Doch auch im Inlande dürfte das Büchlein gute Aufnahme finden, da es in gedrängtester Form einen orientierenden Ueberblick bietet über Genf und die Vorbereitungen für die Ausstellung und das Schweizerdorf. Zudem ist es sehr hübsch ausgestattet. Mit seinem farbigen Titelbilde und den wohlgelungenen Ansichten vom Ausstellungsplatze und seinen Umgebungen bildet es zugleich ein Bilderbüchlein, das man gerne zum zweiten und dritten Male durchblättert.

Diphtherie-Enquête. Portofreiheit. In den Jahren 1896 und 1897 soll durch das eidgenössische Departement des Innern (Abteilung Sanitätswesen) eine Diphtherie-Enquête durchgeführt werden.

Der Bundesrat hat für die mit Bezug auf diese Enquête von Aerzten, Spitälern und Sanitätsbehörden auszuwechselnden Korrespondenzen die Portofreiheit bewilligt.

Den Poststellen wird hiervon Kenntnis gegeben mit dem Beifügen, daß die Umschläge der betr. Sendungen stets die Bezeichnung „Diphtherie-Enquête" tragen müssen.

Ein litterarischer Staatsstreich ist gegenüber dem Begründer und Herausgeber der „Schweizerischen Rundschau", Hrn. Prof. Dr. F. Vetter in Bern, begangen worden. Wie derselbe im „Bund" mitteilt, hat ihm der jetzige Verleger dieser Monatsschrift, Buchhändler Müller in Zürich, auf Neujahr kurzer Hand die fernere Redaktion entzogen, indem dieselbe von nun an „durch einen Verlagsgehilfen" besorgt werden solle.

Da die „Schweizerische Rundschau" von Prof. Vetter vor einigen Jahren aus eigenen Mitteln begründet worden ist, so nimmt es sich sehr unschön aus, daß jetzt, nachdem das Unternehmen auf einen grünen Zweig gekommen, der verdienstliche Schöpfer desselben ganz einfach vom Verleger beseitigt wird. Bereits haben denn auch angesehene Schriftsteller erklärt, unter solchen Umständen ihre Mitarbeiterschaft niederzulegen und es ist anzunehmen, daß die Zeitschrift nun wohl in Kurzem das Zeitliche segnen wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Obschon ein erstes Gesuch um Subventionierung unserer Viehversicherung durch den Bund abschlägig beschieden worden, beschloß der Regierungsrat in seiner letzten Sitzung, das Gesuch unter detaillierter Darstellung des Rechnungsergebnisses pro 1895 zu wiederholen. Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement motivierte seine ablehnende Haltung mit dem Umstand, daß die Funktionen der Viehinspektoren nicht an sog. Versicherungskreise übergegangen waren. Es dürfte aber diesmal die ungünstige 1895er Rechnung nachdrücklicher wirken und dem Bund über gar zu große Engherzigkeit hinweghelfen, wenn es ihm mit der Förderung der Viehversicherung wirklich ernst ist. Das jetzige Gesetz ist nämlich schon im ersten Jahre seines Bestehens zum Schmerzenskinde der kantonalen Verwaltung geworden. Es erheischte dasselbe einen Nachtragskredit von 24,000 Fr.; der frühere Versicherungsfond ging auf unter 200,000 Fr. zurück und fühlte sich der Kantonsrat bei der letzten Budgetberatung veranlaßt, Prämien und Staatsbeitrag um volle 50% zu erhöhen. Diese Umstände berechtigen zur Erwartung, daß dem zweiten Subventionsgesuch nicht das Schicksal des ersten widerfahren wird.

— Verbrecherhände treiben ihr Unwesen an der Solothurner Elektrizitätsleitung. Durch Zusammenbinden der Drähte oder durch sonstige Herstellung des Kontaktes ist es dem oder den Schurken schon verschiedene Male gelungen, wesentliche Störungen im Betrieb herbeizuführen, die für die Betroffenen in unangenehmster Weise sich fühlbar machen. Es ist klar, daß nur Sachverständige diese Tat begehen können, da bei Berührung der Drähte verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen. Auf die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt.

Bern. Die Kartause bei Thun wurde am 13. Januar von der Erbschaft des letzten Jahr in New-York verstorbenen Herrn John Gerber an den Freiherrn von Zedtwitz, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des deutschen Reiches a. D. in Berlin verkauft. Die schönsten Sitze am Thunersee, so Schloß Hünegg, Schloß Oberhofen und Schloß Spiez sind jetzt in deutschen Händen. In Oberhofen besitzt der französische Graf Simeon eine hübsche Villa, die Schadau bei Thun jedoch, die schönste von allen, gehört einer schweizerischen Familie.

Bern. Saint Cère in Neuenstadt. Der verhaftete „Figaro"-Redaktor Saint Cère verlebte vor etwa 8 Jahren seine Flitterwochen mit der von ihm entführten Frau des Schriftstellers Sacher-Masoch in dem Städtchen Neuenstadt am Bielersee. Dem „Bund" wird darüber geschrieben:

„Sein Auftreten war damals schon sehr berechnend; er und ebenso seine Geliebte verstanden es, sich in sehr kurzer Zeit in den besseren Familien Neuenstadts Eingang zu verschaffen, was aber letztern nicht die angenehmsten Folgen bereitete.

Unter verschiedenen falschen Vorspiegelungen, so z. B. sein Vater sei ein äußerst reicher Grundbesitzer, lasse ihn aber seit einiger Zeit ohne Geld, pumpte Rosenthal verschiedener Neuenstädter an und zwar um ziemliche Summen.

Rosenthal und seine Schöne veranstalteten sogar einen feinen Ball, luden dazu die »haute volée« von Neuenstadt ein, aber wie man munkelt, mußten die Teilnehmer später die Sauce samt Fisch selbst bezahlen. Dem Ruderklub (Cannotiers) von Neuenstadt schenkte das freigebige Paar ein seines gesticktes seidenes Panner, das viele hundert Franken gekostet haben soll; der Spender vergaß aber die Bezahlung und die Beschenkten mußten in die Lücke treten.

Eines schönen Morgens verduftete Rosenthal, ohne seinen vielen Gläubigern Adieu zu sagen, und kurze Zeit nachher folgte ihm die untreue Gattin Sacher-Masochs nach Paris.

Nidwalden. Von der Pestalozzifeier in Stans, wo Pestalozzi sein großes unvergängliches Liebeswerk getan, wird dem „Luz. Tagbl." berichtet: Die Mittwoch veranstaltete Pestalozzi-Feier im Schulhause in Stans war recht hübsch. Hr. Lehrer Bokinger hielt eine schöne Ansprache, in der er namentlich die Verdienste Pestalozzis in Stans, seine Liebe zu den Kindern und den Armen und das Verdienst um Hebung der Schule hervorhob. Gesangstücke von sämtlichen Kindern, schöne passende Deklamationen von Schülern und Schülerinnen der beiden Sekundarschulen gaben der Feier ein freundliches Gepräge.

Ganz anders gestaltete sich die Feier nachmittags. Hr. Landammann Wyrsch hielt auf dem Rathause einen langen Vortrag über Pestalozzi, zu dem er viel aus der Geschichte des Ueberfalls von Pfarrhelfer Gut schöpfte, der bekanntlich die Geschichte nicht als Geschichtsforscher, sondern als schroffer Parteimann schrieb. Wyrsch scheint auch Schwendimann fleißig benützt zu haben. Das Aergste aber gegen Pestalozzi leistete Kaplan Frank von Büren, so daß Hr. Obergerichtspräsident Odermatt sich zu einem Protest dagegen veranlaßt fand, dem vielstimmiges Bravo folgte.

Neuenburg. Im April 1895 hatte ein Mann in Areuse in eine Postsendung von 6633 Fr. an einen Schneider in Zürich der Post aufgegeben. Das Pli kam nur mit 33 Fr. in Zürich an. Die Nachforschungen nach dem Thäter blieben resultatlos bis in die ersten Tage des neuen Jahres 1896. Da wurde in Areuse der 25jährige Sohn der Posthalterin vor den Untersuchungsrichter citiert. Diesmal hatte man den Richtigen gefunden. Der junge Mann schrieb einen Brief an seine Mutter und einen an den Untersuchungsrichter und bekannte darin seinen Fehltritt. Vor dem Morgen schlich er sich aus dem Hause, wanderte nach Biel und dort schoß er sich in der Morgenfrühe vor dem Spital eine Revolverkugel durch den Kopf, die ihn sofort tötete. Er war der einzige Sohn der bedauernswerten Mutter.

Genf. (Korr.) Eine Vizepräsidentenwahl wie sie in der Mittwochsitzung des Genfer Großen Rates sich abspielte, dürfte zu den Seltenheiten gehören und ist schon als solche der Erwähnung wert. Als erstes Traktandum stand auf der Tagesordnung: Wahl eines 1. Vizepräsidenten des Großen Rates, an Stelle des für den radikalen Frutiger, der demissioniert hat, zum Präsidenten vorgerückten konservativen Chauffat, der letzten Samstag mit einer Stimmen-Mehrheit, d. h. mit 50 gegen 49 Stimmen, gegen den radikalen Dr. Vincent siegte. Dieser Mißerfolg verursachte in der radikalen Fraktion große Erbitterung und man beschloß, bei der Vizepräsidentenwahl durch Stimmenthaltung und Ablehnung jeglicher Wahl seinen Unwillen zu manifestieren. — In üblicher Weise sollte nun, da ein Konservativer den Vorsitz inne hatte, die Vizepräsidentschaft einem Radikalen übertragen werden. Allein diese Absicht scheiterte an der Parteidisziplin der radikalen Fraktion, nicht weniger als 4 Wahlgänge, in denen jeweilen sämtliche Mitglieder dieser Fraktion leere Zettel einlegten, waren erforderlich. 3 Mal wählten die übrigen Parteien, Konservative, Nationalliberale, Katholiken und Sozialisten, einen Radikalen, aber einer um den andern lehnte dankend aber bestimmt ab. — Schließlich einigte man sich auf eine katholische Kandidatur (Martin), die dann auch passierte, allerdings mit der bescheidenen Stimmenzahl von 23 Stimmen bei über 80 anwesenden Mitgliedern. Beim Verlassen des Sitzungssaales waren die Gemüter der Herren Deputierten noch derart erhitzt, daß der radikalliberale Dr. Vincent sich dazu hinreißen ließ, seinen Kollegen Viollier von der radikalnationalen Partei zu beohrfeigen.

Aargau.

Volkslied und Mundart. Herr Professor Dr. Winteler in Aarau veröffentlicht soeben eine kleine Schrift: „Ueber Volkslied und Mundart". Die gedankenreiche und wissenschaftlich gehaltene Arbeit verfolgt, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, einen praktischen Zweck: Um dem schweizerischen Volk das Bewußtsein und die Kraft seiner Eigenart zu erhalten, soll, allerdings nicht auf Kosten der Schriftsprache, schon in der Schule und dann besonders im Volksgesange der Mundart eine bessere Pflege zugewendet werden. Unser Volk ist sangesarm geworden, weil man den an musikalischen Elementen reichen Dialekt zu einem großen Teil durch die Schriftsprache verdrängt hat, die hochdeutschen Lieder werden doch niemals in vollem Sinne populär. Die aargauische Lehrerkonferenz soll sich der Angelegenheit, vorläufig für den eigenen Kanton, annehmen. Wir sollten uns nicht damit begnügen, in unsere Gesangslehrmittel ein par mundartliche Lieder einzuflicken. Weit mehr dürfte man sich von einer kleinen Sammlung mundartlicher Lieder aus allen Gauen unseres Schweizerlandes, auch guter französischer und rhätoromanischer, vielleicht vermischt mit echten Liedern des Auslandes versprechen. Diese Sammlung könnte in zwei Abteilungen angelegt werden, von denen die eine für die Schule, die andere für die Erwachsenen (Gesangvereine) bestimmt wäre.

Die kleine Schrift darf mit allem Recht, von diesem praktischen Zielpunkte abgesehen, Anspruch darauf machen, als eine tüchtige kulturhistorische Arbeit taxiert zu werden. Aus ihr spricht der tüchtige Kenner der Geschichte und des geistigen Volkslebens, der es bedauert, daß der alte gute Volksgesang verschwunden ist, daß wir, wie fremde Litteratur, auch fremde Salonmusik, die oft genug schlecht ist, der guten eigenen vorziehen.

Himmelserscheinungen. In dem soeben begonnenen Jahre, einem Schaltjahre, werden als hervortretendste Himmelserscheinungen zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse sich abspielen. In unseren Gegenden werden aber nur die erste Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis des laufenden Jahres sichtbar sein.

Die am Abend des 28. Februar eintretende partielle Mondfinsternis wird bei uns unter günstigen Verhältnissen zu sehen sein. Der Vollmond geht bereits halb sechs Uhr auf, der Beginn der Finsternis findet um 7¼ Uhr statt, die größte Verfinsterung ist 8¾ Uhr und das Ende 10¼ Uhr abends zu beobachten; es liegt also der ganze Verlauf in bequemen Abendstunden und in günstiger Mondstellung. Am 9. August in den Morgenstunden wird sich dann, auch im östlichen Teile Europas sichtbar, eine totale Sonnenfinsternis ereignen. Schon jetzt werden von verschiedenen Kulturstaaten Anstalten getroffen, das für einen bestimmten Erdort außerordentlich seltene Phänomen mit den neuesten Forschungsmitteln für den Fortschritt der Himmelskunde auszunutzen, indem die günstigst gelegenen Beobachtungsplätze ausgesucht werden.

Tragischer Tod eines Jurgauers in Amerika. Der „New Yorker Staatsztg." wird unterm 30. Dez. aus Baltimore berichtet: „Herr Fritz Engel, der in Chicago, Philadelphia und Baltimore als Musiklehrer vorteilhaft bekannt war, erlag heute einer ihm von einem Meuchelmörder beigebrachten Stichwunde. Mit Engels Tod ging ein ereignisreicher Lebenslauf zu Ende. Am 15. d. M. machte Engel einen Spaziergang, die Lancaster Straße entlang, und traf eine Anzahl Austernfischer. Einer von diesen war sein spezieller Freund, und er unterhielt sich mit demselben, als ein 18 Jahre alter Bursche Namens Wm. Kuczinski dazwischen trat und verlangte, daß Engel den Mann seines Weges ziehen lasse. Engel verbat sich die Einmischung des Fremden, worauf ihm dieser von hinten einen Stich versetzte. Schwer verletzt stürzte Engel zu Boden. Man brachte ihn nach dem Hospital, wo er nunmehr gestorben ist. Der Mörder befindet sich im Gefängnisse.

Fritz Engel war in Effingen, Kanton Aargau, vor 35 Jahren geboren. Sein Vater, ein hoher Polizeibeamter, ließ ihm eine ausgezeichnete Erziehung zu Teil werden und sandte ihn wegen seines großen Talentes in das Lehrer-Seminar zu Wettingen, Aargau. Nach glänzend absolviertem Examen übernahm Fritz in seiner Heimat eine Lehrerstelle und verheiratete sich in Baden, Aargau. Die Ehe war ein Fehlschlag, und Engel kam nach Amerika.

Da er nirgends Beschäftigung finden konnte, zumal er der englischen Sprache nicht mächtig war, ließ er sich in die Bundesarmee anwerben. Drei Jahre diente Engel in der Armee und ließ sich dann in Chicago nieder, woselbst er mehrere Jahre lang als Musiklehrer in deutschen Familien tätig war. Vor etwa sechs Jahren siedelte er nach Baltimore über, wurde mit den hier ansässigen Schweizern bekannt und ward Dirigent des „Schweizer Männerchors". Später übernahm er auch die gesangliche Leitung des „Locust Point Männerchors".

Er war geraume Zeit überaus eifrig tätig, ergab sich aber nach und nach dem Trunke und zwar sollen Sorgen um das Wohlbefinden seines noch lebenden Vaters und seiner Frau ihn dazu getrieben haben."

Aus Adolf Frey's Tolentan-Cyclus sind drei Gedichte von Richard Poeding komponiert worden und dieser Tage im Musikverlag von A. Schmid in München erschienen. Der bekannte Sänger Gura hat sie kürzlich in München vorgetragen und damit großen Erfolg erzielt.

Der Zurzacher Korrespondent der „Thurgauer Zeitung", welcher über Herrn Jägers Pestalozzirede in Brugg geschrieben hat: „der Schluß war leider etwas polemischer Natur", sei, wie die Redaktion der „Thurg. Ztg." erklärt, „kein persönlicher Feind" des Herrn Jäger; der Korrespondent habe überdies seither erklärt, daß er gegen den gedruckt vorliegenden Schluß nichts einzuwenden habe. Desto besser!

Barbarisch zugerichtet wurde am letzten Mittwoch ein italienischer Arbeiter in Ehrendingen von unbekannten Missetätern. Der Mann hat 12 Schläge von furchtbarer Gewalt mit einem stumpfen Instrumente auf den Kopf erhalten. Die Hirnschaale ist buchstäblich zertrümmert. 21 Knochensplitter wurden bei der ersten Untersuchung im Spital Baden aus dem Schädel eliminiert.

Aarau. Wie wir mit Vergnügen hören, wird der bekannte Dichter Karl Henckell in Zürich nächstens in Aarau einen öffentlichen Vortrag halten über die moderne italienische Dichterin Ada Negri.

Da kann man sich von vornherein auf einen interessanten Abend gefaßt machen, interessant sowohl durch das Thema, als den Vortragenden.

Aarau. Vorgestern passierte auf dem Bahnhof ein Unfall, indem der Postpacker Gysi vom letzten Wagen eines manövrierenden Zuges erreicht und überfahren wurde. Er erlitt einige Verletzungen.

Aarau. (Eingel.) Gestern starb hier nach kurzer Krankheit und noch in den besten Jahren (43 Jahre) Louise Pfläz, Lehrerin, die treue Dienste geleistet hat und mit großer Aufopferung dem schönen, aber schweren Berufe des Lehramtes sich hingegeben. Ihr Andenken wird fortleben. Friede ihrer Asche!

Aarau. (Korresp.) Nachdem der Samariterverein Aarau definitiv beschlossen hat, einen Bazar mit Verloosung zum Zwecke der Errichtung einer fliegenden Ambulance für Krieg und Frieden abzuhalten, so sind die hiezu nötigen Komitees bereits bestellt worden und haben ihre Arbeit begonnen. Der Bazar findet voraussichtlich den 21. und 22. März im Saalbau statt.

Der Pontonnierverein Aarau hat vom eidgen. Militärdepartement pro 1895 eine Bundessubvention von 230 Fr. erhalten.

Suhr. (Korr.) Nächsten Sonntag den 19. Jan. wird der hiesige Turnverein, vielen gehegten Wünschen entsprechend, zum dritten Mal das hübsche Volksschauspiel „Der Schweizer in Neapel" aufführen. Beginn nachmittags 3 Uhr im „Bären", worauf wir das theaterfreundliche Publikum hiemit aufmerksam machen.

Baden. Der Vorstand des dramatischen Vereins hat zu seiner Vorstellung vom nächsten Sonntag „Pestalozzis Armenschule auf Neuhof" den Verfasser des Stückes, Herrn Hunziker von Biberstein, eingeladen. Es soll diese Vorstellung eine Mustervorstellung bilden.

Niederrohrdorf. Der unlängst mit seiner Familie aus Chili zurückgekehrte Hr. Zumstein in Mellingen

wird nächsten Sonntag den 19. Jan. in der „Sonne" dahier einen öffentlichen Vortrag über „Die Gegensätze des landwirtschaftl. Betriebes hier und dort" halten. Beginn Nachmittags halb 3 Uhr.

Ausland.

Deutschland. München. Der Sekondelieutenant Scheffer, der in der Silvesternacht die Patrouille nach dem „Pschorrbräu" entsandt hatte, wurde vom Militärgericht wegen Dienstpflichtverletzung als Wachhabender zu 30 Tagen Stubenarrest verurteilt.

— In Bamberg mußten vier „höhere Töchter" von der Schule relegiert werden, weil sie sich an heimlichen Kneipereien der dortigen Gymnasiasten beteiligt hatten.

Italien. Das italienische Torpedoboot, das auf dem Lago Maggiore unlängst verunglückte, ist nicht aufgefunden worden. Auf Grund einer Untersuchung des Cap. Cerrone vom technischen Amt in Mailand sieht der Verlust des Fahrzeuges der verunglückten Mannschaft zur Last. Diese habe das Zeltdach aus Leinwand auf dem Deck aufgespannt gelassen, um sich gegen Regen und Schnee zu schützen. Dadurch bot in der stürmischen Nacht das Schiff dem Wind eine ausgedehnte Angriffsfläche. Es sank in der Nähe von Pino, beim Salto della Cavalla, wo der See 270 m tief ist. Die italienische Regierung veranstaltete auf Donnerstag, 16. ds. ein feierliches Totenamt in der Pfarrkirche von Cannobio, zu dem die höchsten Beamten der Provinzen Mailand und Novara befohlen wurden. Für die Hinterlassenen der ertrunkenen Torpedomannschaft wird die Regierung sorgen.

Frankreich. Der Fall Lebaudy wird von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des „Figaro" Emile Gantier in einem für die französischen Militärärzte nichts weniger als günstigen Sinne besprochen. Er versichert, daß eine Kommission solcher Aerzte das vor dem Madagaskar-Feldzuge gemachte Anerbieten von Heilserum aus dem Institut Pasteur zurückwies, und daß dies den Tod zahlreicher Soldaten zur Folge gehabt hat. Dann führt Gantier folgendes Wort einer medizinischen Notabilität an, das er selbst gehört hat: „Wenn ein Krieg ausbricht, so müssen die französischen Verwundeten sich so einrichten, daß sie auf dem Schlachtfelde von den Ihrigen vergessen und von dem Feinde aufgelesen werden . . . dann haben sie wenigstens Aussicht, verständige und wirksame Pflege zu erhalten."

Verschiedenes.

Photographie des Unsichtbaren. Auf Grund der von Prof. Röntgen gemachten Entdeckung (über die wir ausführlich berichtet haben) hat Prof. Forster in Bern, wie wir im „Bund" lesen, Versuche vorgenommen. Eine Hand wurde photographiert, das Bild zeigt deutlich die Knochen und besonders den freischwebenden Ring. Ein Anwesender legte die Hand auf die Holzkassette, welche unter die Crookes'sche Röhre gestellt worden war. Während 10 Minuten fiel das Licht der Röhre auf die Hand. In weiteren 10 Minuten war die Photographie schon so weit entwickelt, daß die Knöchelchen, die Gelenke der Finger, in scharfen Umrissen zum Vorschein kamen. Wird das Bild kopiert, so erscheinen sie weiß, wie das leibhaftige Skelett. Es ist ein fast unheimliches Gefühl, das Skelett der eigenen Hand zu sehen. Weitergehende Versuche glückten noch nicht. Der Knochenbruch eines Patienten der Insel wurde den Strahlen der Crookes'schen Röhre ausgesetzt; es kam nichts heraus dabei.

Sprengung mittelst Dynamits. In Süd-Frankreich soll demnächst ein Versuch gemacht werden, mittelst Dynamits den steinigen Boden der 73 000 Hektare umfassenden Crauebene wenigstens stellenweise zu sprengen. Derselbe ist jetzt von einer dünnen Schicht Ackererde bedeckt, auf der blos Futterkräuter für die zahlreich weidenden Schafherden wachsen. Nach der Sprengung des Felsens, unter dem sich ein von dem Wasser des nahen Meeres stets angefeuchteter Sand oder auch Thonerde befindet, will man einen Versuch mit der Anpflanzung von Bäumen machen, deren Wurzeln durch die Spalten sich ins Untergrunde ausbreiten könnten. Der Generalrat der Rhonemündungen hat zu dem Behufe der Urbarmachung mittelst Dynamits dem dortigen landwirtschaftlichen Vereine einen Kredit von 500 Fr. bewilligt.

Röntgens Entdeckung wird von überall her, wo Versuche damit angestellt werden, bestätigt. So ist es in München dem Physiker Dr. Fromm gelungen, in Metall geschnittene Buchstaben durch eine geschlossene Holzkassette zu photographieren. Röntgen ist 1845 in der Provinz Düsseldorf geboren. 1869 erwarb er sich in Zürich den Doktorgrad und war dann nacheinander Professor in Hohenheim, Straßburg, Gießen und Würzburg. Er ist ein äußerst liebenswürdiger, bescheidener Gelehrter.

Der gefundene Diamant. Im verflossenen Sommer fand im Bahnhof Bern ein Baron von Reinach, als er, aus der Restauration kommend, den von der Centralbahn übernommenen Zug besteigen wollte, einen wertvollen Diamanten. Die Jura-Simplon-Bahn glaubte ein Anrecht auf den alleinigen Besitz dieses Edelsteins zu haben, da der Fund auf ihrer Linie gemacht worden sei. Diese Argumentation erwies sich als haltlos. Auch Private suchten in den Besitz des Kleinodes zu gelangen; sie konnten sich aber nicht rechtlich legitimieren, und so verbleibt der Fund, der einen Wert von 500 bis 1000 Fr. repräsentirt, der Centralbahn. Der Erlös fällt in eine Hilfskasse der Angestellten.

Allerchristlichste Weisheit. Einem ultramontanen Hirn entspringen mitunter possierliche und ergötzliche Fazen. So findet der „Tyroler Volksbote" die Mahnung „Gedenket der hungernden Vögel!" unchristlich. „Der Christ muß wissen, daß es in der Schrift heißt, daß Gott es ist, der die Lilien kleidet, und die Vögel ernährt; er muß wissen, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache fällt. Daß im Winter Vögel sterben, ist doch nichts Wunderbares; sterben doch auch Menschen im Winter mehr als im Sommer; alle Menschen können doch nicht auf der Welt fortleben also auch nicht alle Vögel."

In der Tat allerfrömmste und allerchristlichste Weisheit!

Eine blühende Rose innerhalb 10 bis 12 Wochen aus einem Samenkorn herauszuziehen zu können, diese Errungenschaft blieb dem nimmer rastenden Forschungstrieb unserer Gärtner vorbehalten. Es ist eine Rose aus der Zwerg Polyantha Klasse, deren Samen man im Januar bis März in kleine Töpfchen legt, um spätestens nach drei Monaten einen niedlichen Busch zu haben, der mit lieblichen weißen und rosa Röschen übersäet ist. Die Anzucht ist leicht und von jedem Laien am Fenster ausführbar. Sich für diese anmutige Sache interessierenden Blumenfreunden stellt J. C. Schmidt — der bekannte Blumenschmidt — in Erfurt gerne Samen zur Verfügung.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 17. Jan. Der Bundesrat hat zum Kommandanten der 10. Infanterie-Brigade, Auszug Herrn Oberst Fritz Siegfried in Aarau, bisher Kommandant der 10. Infanterie-Brigade Landwehr ernannt, und zum Kommandanten der 10. Infanterie-Brigade Landwehr Herrn Oberst Emil Bischof in Basel, zur Zeit im Etappendienst.

Der Bundesrat hat das Legat von Spartaco Bela in Ligornetto angenommen.

Bern, 17. Jan. Bundesratsverhandlungen vom 17. Januar. Der Regierung des Kantons Graubünden werden folgende Bundesbeiträge bewilligt: 4000 Fr. für Verbauung des Riederbaches bei Davos Glaris und 2000 Fr. für Verbauung der Tremola auf dem Gebiet der Gemeinde Lostallo.

Major Steck in Worb wird entsprechend seinem Gesuch vom Kommando der Forts Bühl und Bätzberg und als Chef der Festungskompagnie II, sowie als Inspektor des Schießtabellenbureaus in Bern entlassen und zur Disposition gestellt.

Die Frist zur Einreichung der finanziellen und technischen Vorlagen nebst Gesellschaftsstatuten der Normallokalbahn Gümlingen-Belp wird auf zwei Jahre, d. h. bis 22. Dezember 1897 verlängert; ebenso für die Linie Suhr eventuell Entfelden-Kölliken und Schöftland nach Sursee.

An das diesjährige Centralfest des Grütlivereins in Zofingen wird eine Ehrengabe von 400 Fr. bewilligt in der Meinung, daß dieser Beitrag zur Anschaffung von Preisen für gute Leistungen im Schießen und Turnen verwendet werde.

* **Zürich,** 17. Jan. Infolge eines Schlaganfalles starb heute im Alter von 65 Jahren Herr Steinmetz, geschätzter Lehrer an der Zürcher Musikschule seit deren Gründung im Jahre 1875. Der Verstorbene besaß das seltene Talent, dem Unterricht za individualisieren.

* **Zuzach,** 17. Jan. Gewaltiger Schneefall in den Bündnerbergen hat in den heutigen Postkursen mehrstündige Verspätungen verursacht. Die Albulapost ist ausgeblieben und muß auf dem Hospiz übernachten. Die Filialepost blieb gestern schon aus und konnte heute überhaupt nicht fahren.

Bern, 17. Jan. Dem Vernehmen nach hat die Deutsche Regierung die Beschwerde der Berliner Aeltesten betreffend das schweizerische Eisenbahnrechnungsgesetz entgegengenommen. Die Angelegenheit liegt, wie der „N. Z. Z." telegraphiert wird, zur Vorprüfung bei der deutschen Gesandtschaft in Bern.

Berlin, 17. Jan. Der Reichstag lehnte den Antrag Kanitz in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 97 Stimmen ab.

Madrid, 17. Jan. Canovas erhielt dringende Telegramme aus Havanna, die die sofortige Abberufung des Marschalls Campos und einen Kompromiß mit den Rebellen fordern, da die bisher treugebliebenen Freiwilligenkorps unzuverlässig geworden sind. Die Stadt Havanna ist von der Landseite völlig abgeschnitten. Die Madrider Presse ist sehr pessimistisch und greift Campos und Canovas heftig an. Die ministerielle „Epoca" erklärt, die Lage sei schwierig. Man erwartet eine Kabinettskrisis.

Privattelegramme.

Zürich, 18. Jan. Die anläßlich der Pestalozzifeier veranstaltete Kollekte hat 33,025 Fr. ergeben. Die Schulen und die Lehrerschaft spendeten 16,537 Franken, also ca. die Hälfte des Gesamtbetrages.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 3 der „Aarauer-Blätter.

Flanelle sowie **Molletons, Oxfords, Piqués**
55 Cts. per Meter
bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.20 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☞ Muster und Modebilder bereitwilligst franco
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Mejmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug
Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
3 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.30
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollenen Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Zürcher Getreidebericht vom 17. Jan. 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen: Primaqualitäten sehr fest, Mittelsorten behauptet. Hafer preishaltend, Mais etwas schwächer.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. —	„ 19. 25
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. 25
Gute Rumäner	„ 17. 50	„ 18. —
Manitoba und Duluth I.	„ 18. —	„ 18. 50
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 25	„ 16. —
Cinquantin mit Sack	„ 16. —	„ 16. 50
Futtermais	„ 12. 75	„ 13. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die sichtbaren Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten sind heute 68,94 Mill. Bush. gegen 69,84 letzte Woche und 86,61 Mill. vor einem Jahre. Die Tendenz ist recht wechselnd, Preise vorwährend schwankend, aber doch mehr der Festigkeit zuneigend. Argentiniens Ernte geht ihrer Beendigung entgegen, das Resultat scheint sich etwas minder günstig zu gestalten als früher angenommen wurde, auch ist das Goldagio in Buenos-Ayres ungünstiger. Der letzte Exportausweis Rußlands ist wegen gehemmter Schiffahrt kleiner und die Weizenpreise sind recht fest. Es dürften 60 bis 80 000 Waggons Weizen eingelagert, von Banken bevorschußt sein und ehe dieselben zum Verkaufe kommen, werden auch die Preise nicht billiger. Die am 15. Januar für Oesterreich-Ungarn in Kraft getretene neue Mehlverordnung dürfte Besitze in Mehl und Weizen fortan fast unmöglich machen und auch auf unsere Marktverhältnisse befestigend wirken.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 55	4,8	734,5	771,0	SW. 1	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	3,1	735,7	772,8	SW.	bed.
18.	Morg. 7 Uhr 30	1,7	736,0	773,1	SW.	bew.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,5 °C. Maximum 4,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niedersohl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Januar 1896.
Fortdauernd trüb und unstät, Temperatur wenig verändert.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe von heute an
Jagdgilets
Zecht Fr. Jäger'sche
Winterhemden
zu reduzierten Preisen. 185
E. Hemmeler-Türler.

Fußwärmer
mit Glühkoffheizung,
sehr praktisch, empfiehlt 188
C. Widmer, Kohlenhandl.

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzügliches
Schuhfett
empfiehlt billigst 212
C. Ruchner, Seiler.

Bei Licht darf ich nicht
aber bei Tage verkaufe ich mein anerkannt
bestes Petroleum
trotz Aufschlag à 20 Cts. per Liter.
163 **C. Bertschinger-Wild.**

Theater in Beinwyl.
Zum 30jährigen Jubiläum der Gesellschaft und zum 25sten der gespielten Stücke
Anwiederruflich letzte Aufführung
Sonntag den 19. Januar 1896
wird die hiesige Theatergesellschaft zur Aufführung bringen
1798
die letzten Helden der alten Schweizergeschichte und Nidwaldner Schreckenstage
Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von **Hartmann von Baldegg.**
Motto: Kein Roman ist so romantisch, als die Geschichte selbst. (Platen)
Ort der Handlung:
I. Akt: Auf dem Aecherli und auf der Rosenburg in Stans. II. Akt: Landsgemeindeplatz zu Wyl an der Aa, vor der Rosenburg in Stans und am Allweg. III. Akt: Bauernstube auf dem Gotthardli und Dorfplatz in Stans, alles in Nidwalden.
Kasse-Eröffnung 2 Uhr 15 Uhr, Anfang punkt 2 Uhr 45, Schluß gegen 6 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerierter Platz Fr. I. 50, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags halb 12 Uhr bei den Telephonstationen Frl. Lang z. Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand im Bahnhof bezogen werden.
Scenerien durch einen tüchtigen Theatermaler historich erstellt.
Mitwirkende zirka 80 Personen.
Friseur: Herr Hans, Coiffeur, aus Lenzburg.
Kostüme der Zeit angepasst.
Die Zwischenpausen werden durch den hiesig. Orchesterverein ausgefüllt.
Die fahrplanmäßigen Züge der S. T. B. sowie das Dampfboot auf dem Hallwylersee korrespondieren mit Beginn und Schluß der Vorstellung.

PHÖNIX
franz. Feuerversicherungs-Gesellschaft
Gegründet 1819; in der Schweiz tätig seit 1820.
Garantiekapital und Reserve Fr. 14,400,000.
Wir bringen einen Tit. Publikum zur Kenntnis, daß, nachdem infolge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Notar **Julius Wydler** unsere Vertretung niedergelegt hat, wir an seine Stelle
Herrn **E. Erny-Fassler**
in **Aarau**
zum **aarg. Haupt-Agenten** ernannt haben und denselben zum Abschluß von Feuerversicherungen bestens empfehlen.
Basel, im Januar 1896.
Die General-Agentur der franz. Phönix:
157 **Koechlin & Sandreuter.**

Gesucht:
Für sofortigen Eintritt ein
Meister für Elastique-Weberei
sowie einige **Elastiqueweber.**
Offerten unter EW 120 an **Rud. Mosse, Basel.** (Ma 2115Z) 258

Gesucht: 191
In ein Restaurant eine treue, brave Tochter als
Kellnerin.
Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz. Eintritt sofort.
Auskunft bei der Exp.

Zu kaufen gesucht:
Eine noch gut erhaltene 4—5-pferdige, liegende
Dampfmaschine
ohne Kessel.
Offerten an die Exp. 220

Zu vermieten:
Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.**
Näheres zu erfragen bei 250
Siebenmann, Kreiscommandt.

Dr. med. Pinhus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare.
Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
O. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Pension Yverdon.
Zwei **Töchter** finden wieder in guter Familie eines Handelsherrn **herzliche Aufnahme** auf April zur pens. Erlernung der französ. Sprache. **Wahres Familienleben.** Unterricht im Hause. Preise bescheiden. Vorzügliche Referenzen sämtl. Eltern. Anmeldungen an
225 **Mme. Alph. Kurz.**

Wer
einen Gasthof, eine Wirtschaft, ein Landgut oder sonst ein Geschäft welcher Art und Größe, zu kaufen, verkaufen, verpachten wünscht, der wende sich an
Al. Schenker, Agent,
41 in **Dulliken,** bei Olten.

G. Hunziker, Schneider
Stadthöfli 92, **Aarau**
empfiehlt sich für das **Anfertigen** von **Kleidern** nach **Maaß** wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. Ebenso ist ein neuer solider Ueberzieher spottbillig zu verkaufen. 75

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 252
Sonntag den 19. Januar 1896
(Zum Gedächtnisse Pestalozzis)
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 218.
10¾ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12¾ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 253
Sonntag, den 19. Januar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 19. Januar 1896.
10¾ Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 254
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 19. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre. 255

Leichen-Anzeige.

Nr. 2. 259
Freitag den 17. Januar 1896 starb
Plüß Louise, Lehrerin von Aarau.
Alter: 43 Jahr, 3 Monat, 20 Tag.
Beerdigung: Montag den 20. Jan. 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Hint. Vorstadt 688.

Nr. 3. 270
Freitag den 17. Jan. 1896 starb:
Frau **Wilhelmine Wengi** geb. Kalt, Postbeamters von Aarau.
Alter: 39 Jahr, 9 Monat, 19 Tag.
Beerdigung: Montag den 20. Jan. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Zollrain 178.

Vereinschronik.

Handwerker- & Gewerbeverein.

Die Mitglieder werden eingeladen, dem Vortrag über Arbeitslosen-Versicherung in der Kaufmännischen Gesellschaft beizuwohnen.
245 **Der Vorstand.**

263 **B. T. V.**
Heute wieder einmal **Alle!**

Orchester-Verein.

Sonntag 10¾ Uhr **Hauptprobe** im großen Saal. 268

V. K.

Heute Abend 8 Uhr
Obligatorische Vereinssitzung im Lokal.
266 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Quartalsitzung
der **Kranken-** und **Sterbekasse** heute Abend 8½ Uhr im Lokal bei Buße.
267 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein.

Heute Abend 8½ Uhr
Versammlung im Lokal.
Dringendes Erscheinen erwartet
260 **Der Vorstand.**

Unions-Gesang.

Sonntag den 19., vorm. 10½ Uhr, **Probe bei Auer.**
Pünktliches Erscheinen erwartet
261 **Der Vorstand.**

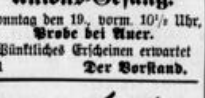

Jahresversammlung 195

heute Abend 8 Uhr im Schulhaus.

Pfandsteigerung.

Montag den 20. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
Zirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ca. 1 Zentner geriebenes Bleiweiß, 30 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel, 5 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit 148 Schlägen.
Aarau, 15. Januar 1896.
222 **Das Betreibungsamt.**

Aarau, 17. Januar 1895.

Z. Z.

In tiefem Schmerze machen wir Ihnen die Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Mina Wengi geb. Kalt

heute Abend 7½ Uhr im 40. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Indem wir die teure Verstorbene Ihrem Andenken empfehlen, bitten wir, Condolenzbesuche und Blumenspenden gefälligst zu unterlassen.
Namens der trauernden Hinterlassenen:
Adolf Wengi-Kalt, Postbeamter.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 20. Januar, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt. 265

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin

Louise Plüss
Lehrerin

heute nachmittags 3 Uhr, nach kurzer Krankheit, im 44. Altersjahre zur ewigen Ruhe eingegangen ist.
Wir empfehlen die teure Entschlafene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.
249 **Anna Plüß.**
Marie & Jakob Henz-Plüß.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 20. Januar 1896, vormittags 11½ Uhr.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Versammlung

Samstag den 18. Januar 1896, abends 8¼ Uhr, im Gasthof zum Ochsen in Aarau.
Referat des Herrn Dr. jur. **Arthur Curti** über die
Arbeitslosen-Versicherung.
Auch Nichtmitglieder sind zu diesem interessanten Vortrag freundlich eingeladen. 219
Der Vorstand.

Volksversammlung

Sonntag den 19. Januar 1896, nachmittags 2 Uhr, im Saale zur Kettenbrücke
veranstaltet von der
Arbeiterunion Aarau.

Motto: Durch Bildung zur Freiheit.
Referat
über
Die Lösung der Arbeiterfrage durch die Berufsorganisation.
Referent: Herr **Seidel** aus Zürich.
Es gibt dies einen sehr belehrenden Nachmittag für jedermann und laden wir deshalb sämtliche Arbeiter von Aarau und Umgebung ein, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Der Vorstand.

Einladung.

Sonntag den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, wird in der **Evang. Kapelle** an der Bahnhofstraße eine
Temperenz-Versammlung
abgehalten, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. 226

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenis** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**
Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1043.**
7. „ **Plätze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. „ **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.
Die Gebäulichkeiten und das Land werden auch einzeln unter Ruf gebracht.
Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten
Beauftragten:
4802 **Jul. Wydler,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895.

Orchester-Verein Aarau.

I.

Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein **Marie Mathys**
Sonntag den 19. Januar 1896, nachmittags 4½ Uhr,
im Festsaal.
Direktion: **Herr Hesse** aus Lenzburg.

Programm:

1. Symphonie II D-dur v. Haydn.
   a) Adagio. b) Andante. c) Minuetto. d) Allegro.
2. Recitativ u. Arie der Hanne aus den „Jahreszeiten" „ Haydn.
   (für Sopran mit Orchesterbegleitung)
3. Ouverture zu „Idomeneo" „ Mozart.
4. Entr'acte I und III zu „Rosamunde" „ Schubert.
   a) Andantino. b) Allegro molto moderato.

Kassa-Eröffnung 4 Uhr. Anfang punkt 4½ Uhr. Ende 5¾ Uhr.

Entrée:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50, nicht nummerierter Fr. 1. —
(Die Gallerie bleibt geschlossen.)
Programme à 10 Cts. an der Kasse.

Die verehrlichen Passivmitglieder sind berechtigt, ihre Billets gegen solche für nummerierte Plätze einzutauschen. Austausch und Vorverkauf für nummerierte Plätze bis Samstag Abend bei Herrn Wassmer z. Adler. 228

Repetitionskränzchen

im Saalbau
Samstag den 18. Januar 1896, nachmittags von 5 Uhr an.
Eintritt Fr. 1. —
Ergebenst ladet ein
218 **J. Senn.**

Stadttheater in Baden.

Sonntag den 19. Januar
Nachmittags-Vorstellung
Pestalozzis Armenschule auf Neuhof
gegeben vom
Dramatischen Verein Baden
unter Mitwirkung von Schülern u. Schülerinnen der Badener Schulen
Beginn nachmittags halb 4 Uhr. 247
Vorausbestellungen bei der **Papeterie Grüter** in Baden.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem der langjährige Lokalagent unserer Gesellschaft, Herr Samuel Lüthy, alt Lehrer, in Ober-Erlinsbach, aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt gewünscht hat, wurde von unserer Direktion in Bern an dessen Stelle zum **Lokalagenten** für die Gemeinden aarg. **Erlinsbach, Küttigen** und **Densbüren** ernannt:

Herr Heinrich Roth-Wehrli, Verwalter,
in **Ober-Erlinsbach.**

Indem wir diese Ernennung allen Interessenten zur Kenntnis bringen, empfehlen wir auch Hrn. Roth zur Aufnahme von Versicherungen bestens.
Aarau, 17. Januar 1896. 251
Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft
Hauptagentur Aarau:
A. Keller-Jäggi.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich, den verehrl. Fuhrhaltern und Landwirten, sowie einem weitern ehrenwerten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf dem **Rain Nr. 877** eine
Wagnerwerkstätte
eröffnet habe.
Nachdem ich mir während mehreren Jahren in verschiedenen größern Werkstätten des In- und Auslandes eine vollständige Berufskenntnis erworben habe, bin im Falle, allen Anforderungen der geehrten Auftraggeber entsprechen zu können.
Ich halte mich daher zur Ausführung sämtlicher Arbeiten meines Faches unter Zusicherung solider und geschmackvoller Arbeit bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Jakob Waßmer.
Aarau, im Januar 1896. 248

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5037 8
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
C. Kost, Cham.



4137 (H 6750

Frischen 256
Schweinskäs
Schweinsrippli mit Sauerkraut
Häßig z. Bank.

Restaurant vis-à-vis.

Sonntags: 262
Salm Sauce Hollandaise
Zander „ „
Rotzungen, gebacken
Kalbskopf &c. champignons
Zunge Sauce piquante
Montag,
Käs- und Zwiebelwehen.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** &c. werden prompt ausgeführt. 4006

Schönes Nierenfett
à 40 Cts. bei
Siegrist-Ryniker,
237 Ob. Vorstadt.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 234
Aug. Wilt, Metzger.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Reine Baumwollstoffe Ware gleichgute billiger liefern. Niemand kann Muster zu verlangen.

45	Sorten Frauen-Tagdemden	
12	„ „	Nachthemd.
18	„ „	Hosen
12	„ „	Nachtjacken
24	„ „	Schürzen
24	„ „	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 43

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**
4794 (N 1233 Z)

Herren. 259
Mehrere aufstituierte Witwen mit feinem Restaurants, Ladengeschäften, sowie große Anzahl jüngerer Damen jeden Standes und Alters mit kleinerem und größerem Baar- und anwartschaftlichem Vermögen wünschen sich in Bälde zu verehelichen und erhalten Herren gegen Einsendung von 50 Cts. in Briefmarken alles Weitere prompt zugesandt. **E. Hug, Spitalgasse 14, Zürich.** (N 1433 Z)

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen leisten in allen Fällen, wo man rasch, gut und billig einer stärkenden Kraftbrühe bedarf, die vorzüglichsten Dienste und werden bestens empfohlen von [246] **Robert Widmer,** Grünichen.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Aarau, Montag den 20. Januar 1896 № 16 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux: Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Eintragung der pädagogischen Noten in die Dienstbüchlein.

(Schluß.)

3. Die Noten im Dienstbüchlein haben auch eine disziplinäre Seite. Wenn sich das ganze Aushebungsgeschäft prompt und richtig abwickeln soll, so ist stramme Disziplin notwendig. Vor 1879 wurden die Noten nicht in das Dienstbüchlein eingetragen. Bis zum genannten Zeitpunkt ließ die Disziplin am Aushebungstage sehr viel zu wünschen übrig. Fälle von Widersetzlichkeit und Betrunkenheit waren mitunter so häufig, daß das Arrestlokal die Fehlbaren nicht gefaßt hätte. Unter solchen Umständen konnte eine richtige sanitarische Untersuchung, eine zuverlässige Schulprüfung nicht Platz greifen. Wenn heute die genannten disziplinären Ausschreitungen zur äußersten Seltenheit geworden sind, so ist dies nicht zum wenigsten den pädagogischen Noten im Dienstbüchlein zu verdanken. Wer wollte dem abgetanen Unfug wieder aufhelfen?

4. Daß sich aus der Notencintragung Uebelstände ergeben können, ist richtig, begründet aber nicht den Wegfall der ersteren; denn vorerst ist es ganz unmöglich, irgend welche Bestimmungen aufzustellen, welche nicht zu Uebertretungen, Uebelständen und Mißbrauch Anlaß geben könnten. Sollte man z. B. wegen der Patronen Unterschlagungen keine Patronen mehr an die Mannschaft abgeben? oder, da unter allen Vergehen im Militärdienst der Diebstahl am häufigsten ist, den Wehrpflichtigen das Mitbringen von Geld und Uhren verbieten?

Die Zahl der Notenfälschungen ist übrigens verhältnismäßig niedrig. Die Zahlen der ärztlich untersuchten Rekruten schwanken in den Jahren 1885 bis 1891 zwischen 29,030 bis 31,712. Nun gab es in den Jahren 1885: 4, 1886: 10, 1887: 3, 1888: 6, 1889: 4, 1890: 12, 1891: 12 Fälle. Die Notenänderungen werden künftig wesentlich abnehmen, nachdem das Militärdepartement den Ausgehobenen nun jeweilen am Schlusse der Rekrutenprüfung eröffnen läßt, daß es ihnen anheimgestellt bleibe, an der nächstjährigen Prüfung wiederum teilzunehmen, in der Meinung, daß ein allfällig besseres Ergebnis der zweiten Prüfung in das Dienstbüchlein eingetragen werden sollte.

Das Hauptgewicht legt die Konferenz von ihrem Standpunkt aus auf die pädagogische Bedeutung der Frage. Es ist unbestritten, daß die Rekrutenprüfungen einen großen Impuls auf das schweizerische Bildungs- und Unterrichtswesen ausüben. Viele Uebelstände im Schulwesen wurden durch sie beseitigt, zahlreiche Verbesserungen angestrebt und durchgeführt. Zur Ansporung des Ehrgefühls sind die Noten im Dienstbüchlein ein mächtiger Hebel. Aus bloßer Kürgerpflicht würden die Rekruten sich nie in gleicher Weise anstrengen, um ihrer Gemeinde und ihrem Heimatkanton eine gute Rangliste zu sichern. Das sagen die Experten nach ihrer Erfahrung, aus ihrem persönlichen Verkehr mit sehr vielen Rekruten, aus psychologischen Gründen und nach Analogie mit andern Lebensgebieten. Auch sollen die Rekrutenprüfungen Rechenschaft geben von der Schulung, von den Kenntnissen des Schweizerbürgers an der Grenze des stimmfähigen Alters und dadurch einen Rückschluß gestatten auf das schweizerische Unterrichtswesen selbst. Nur wenn die jungen Männer mit Ernst und Gewissenhaftigkeit an die Arbeit gehen und alle Kräfte aufbieten, ihr Wissen und Können von der besten Seite zu zeigen, geben die Leistungen ein richtiges Bild, besitzen die Noten statistischen Wert. Das ist gegenwärtig der Fall. Die kantonalen Schulbehörden und die ganze Lehrerschaft haben deshalb ein Interesse an der Notencintragung. Deshalb spricht sich die Konferenz einstimmig für Beibehaltung der Eintragung aus.

Die Diskussion der Konferenz war sehr lebhaft, da zwei Vermittlungsanträge eingereicht wurden. Der eine schlug ein Spezialblatt vor, worauf die Noten vom Dienstbüchlein getrennt einzutragen seien. Der andere verlangte, man solle sich begnügen, das Total der Notenzahl ins Dienstbüchlein einzutragen. Man solle hiefür verschiedene Klassen oder Kategorien von Noten aufstellen: 1. Klasse umfassend ein Notentotal von 4 bis 7; 2 Klasse 8 bis 11; 3. Klasse 12 bis 15; 4. Klasse 16 bis 20. Beide Anträge unterlagen aber gegenüber der allgemeinen Ansicht von der Vortrefflichkeit des bisherigen Modus. In den obigen Erwägungen sind die Gründe, welche speziell zur Ablehnung führten, angedeutet.

Ueber Arbeitslosenversicherung

hielt am Samstag in einer von der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau einberufenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung Herr Dr. A. Curti aus Zürich einen interessanten Vortrag. Der Referent, der im Auftrag des Schweizerischen Gewerbevereins ein Gutachten über diesen Gegenstand ausgearbeitet hat, bot in seinem Vortrag einen vortrefflichen Ueberblick über den Stand dieser Frage.

Da der Staat — so entwickelte Hr. Dr. Curti in der Einleitung — die heutige Wirtschaftsordnung schützt, so hat er auch die Pflicht, für Abhülfe der Uebelstände zu sorgen, die sich aus derselben ergeben. Der Staat bestreitet das denn auch nicht und will durch die Unfall- und Krankenversicherung vorläufig die arbeitsunfähigen Arbeitslosen unterstützen; noch mehr Interesse hat der Staat aber, den arbeitsfähigen Arbeitslosen zu helfen.

Die beste Hülfe gegen Arbeitslosigkeit ist natürlich die Zuweisung von Arbeit, das kann durch einen wohlorganisierten, staatlichen Arbeitsnachweis geschehen, reicht aber diese Maßregel nicht aus, so ist sodann die Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit vorzunehmen. Unter diesen Folgen ist der Ausfall an Verdienst zu verstehen, den der Arbeitslose erleidet. Auch bei der Unfall- und Krankenversicherung wird ja der Bürger nicht gegen Unfall oder Krankheit, sondern gegen den Lohnausfall versichert; das Gleiche kann gegenüber den arbeitsfähigen Arbeitslosen geschehen; die Schwierigkeit besteht einzig darin, daß es weniger leicht zu konstatieren ist, ob einer unverschuldet arbeitslos, als ob er krank ist.

Die ausgedehntesten Maßnahmen zur Unterstützung von Arbeitslosen kennt England, doch ohne staatliche Hülfe. Diese Einrichtungen beruhen auf der genossenschaftlichen Organisation; so haben sich auch die Kaufleute in Liverpool und in Berlin Versicherungen gegen Stellenlosigkeit geschaffen, ferner in verschiedenen Ländern die Buchdrucker.

Einzig in der Schweiz aber haben bisher Staat und Gemeinden sich der Sache angenommen. So beschäftigt in Bern seit 1893 eine von der Gemeinde geleitete fakultative Arbeitslosenversicherung für alle Berufsbranchen. Im Mai 1994 erließ der St. Gallische Große Rat ein Gesetz, welches den Gemeinden ermöglicht, die obligatorische Versicherung einzuführen, die Stadt St. Gallen hat dies bereits getan. In Basel nahm der Große Rat im November 1894 einen Entwurf an, der bis in alle Details ausgearbeitet und nur fast zu kompliziert ist. Nach diesem Entwurf ist der Beitritt für Fabrik- und Bauarbeiter obligatorisch; die Arbeitgeber leisten Beiträge, was in Bern und St. Gallen nicht der Fall ist. Noch in vielen anderen Beziehungen bestehen zwischen den Versicherungen, wie sie da und dort eingeführt sind, große Unterschiede, die der Vortragende der Reihe nach erwähnte.

Erfahrungen hat man natürlich in dieser Materie noch nicht viele gesammelt, weil die Einrichtung zu jung ist. In der Stadt Bern treten nur die Arbeiter bei, bei denen die Gefahr der Arbeitslosigkeit sehr groß ist, infolgedessen kann man dort mehr nur von einer Unterstützungskasse reden als von einer eigentlichen Versicherung, der Fehler liegt eben darin, daß der Beitritt freigestellt ist. Vom St. Gallischen Entwurf läßt sich besseres erwarten.

Unstreitig wird die Arbeitslosenversicherung eine Zukunft haben und eine wichtige Etappe bilden auf dem Wege zu einer allgemeinen Volksversicherung gegen alle Arten von Zufälligkeiten, denen der erwerbende Bürger ausgesetzt ist. Die gegebenen Organe zur allgemeinen Durchführung der Arbeitslosenversicherung werden vielleicht einmal die obligatorischen Berufsgenossenschaften sein. Bevor wir aber an die Arbeitslosenversicherung gehen, ist eine Zentralisation des Arbeitsnachweises vorzunehmen und die allererste Vorbedingung für diese Projekte, das ist die Schaffung einer schweizerischen Arbeitslosenstatistik, welche die Anhaltspunkte für die ganze Art der Durchführung liefern soll.

In der animierten Diskussion, welche sich an den Vortrag anschloß, äußert zunächst Herr Gasser verschiedene Bedenken gegen eine allgemeine schweizerische Arbeitslosenversicherung, indem die Verhältnisse von Stadt und Land und von einem Kanton zum andern zu verschiedenartig seien. Herr Baumann beantragt Annahme einer Resolution, in welcher gesagt werde, daß man für Aarau und Umgebung eine Arbeitslosenversicherung nicht für notwendig erachte, dagegen mit einer Arbeitslosenstatistik einverstanden sei. Hr. Dr. Stocker findet, die Frage sollte für Aarau nicht von vornherein verneint werden, im Gegenteil möge die Kaufmännische Gesellschaft im Aargau eine Enquete über die Arbeitslosenverhältnisse veranlassen. Hr. Direktor Meyer-Zschokke ist mit dieser Anregung einverstanden und betont im Uebrigen, daß, wenigstens was Handwerk und Gewerbe betrifft, im Aargau das Uebel nicht in Arbeitslosennot, sondern in Arbeitermangel bestehe. Hr. Dr. Curti spricht sich noch über verschiedene in der Diskussion berührte Punkte aus und bemerkt speziell zu dem letzterwähnten Votum, daß eine schweizerische Arbeitslosenversicherung, in Verbindung mit einem allgemeinen Arbeitsnachweis gerade auch dem Arbeitermangel im Aargau, über den sich die gewerblichen Kreise beklagen, abhelfen könnte.

Schließlich wird, entgegen dem Antrag Stocker, die von Hrn. Baumann vorgeschlagene Resolution angenommen, welche sagt, die Kaufmännische Gesellschaft Aarau halte dafür, eine Arbeitslosenversicherung auf hiesigem Platze sei vor der Hand nicht notwendig, dagegen erkläre man sich mit der Aufnahme einer eidgenössischen Arbeitslosenstatistik einverstanden.

Eidgenossenschaft.

Stellen-Ausschreibungen. Im Instruktionspersonal des Genie die Stellen eines Instruktors II. Klasse, sowie diejenige eines Instruktionsaspiranten. Besoldung die gesetzliche.

Bewerber für diese Stellen haben ihre Anmeldungen bis zum 15. Februar nächsthin dem schweizerischen Militärdepartement schriftlich einzureichen.

Die Stelle eines Kopisten beim eidgenössischen Amt für Gold- und Silberwaren. Bewerber, welche Französisch und Deutsch sprechen, sowie technische Kenntnisse besitzen, erhalten den Vorzug. Jetzige Besoldung Fr. 2200. Anmeldungen sind bis zum 25. dies dem schweizerischen Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement, Abteilung für Gold- und Silberwaren, schriftlich einzureichen.

Neue Münzen. Im Jahre 1896 sollen durch die eidgenössische Münzstätte 400,000 Zwanzigfrankenstücke und 1,000,000 Zwanzigrappenstücke

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

25 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Sie konnte sich Marcels Gebahren durchaus nicht erklären. In ihrer Besorgnis hatte sie an Hans geschrieben, aber von diesem war die Antwort gekommen, daß er in höchstem Grade betroffen sei, da er von des Bruders Abreise nicht die geringste Ahnung gehabt habe.

Hin und wieder tauchte allerdings der furchtbare Gedanke in ihr auf, daß Marcel vielleicht mit der Affäre Heiffenstein in Verbindung gestanden, daß es am Ende ein Duell gegeben hatte, denn sie erinnerte sich sehr gut der Aufregung, in der sich der Prinz damals befunden, als sie seinen Auftrag zurückgewiesen hatte, aber Doktor Ratmann hatte wiederholt die Möglichkeit eines Duells ausgeschlossen, da noch mehrmals die Stelle auf das genaueste untersucht worden war, ohne daß man eine zweite Waffe gefunden hätte.

„Und wenn er dieselbe vorsichtiger Weise mit sich genommen hätte?“ war einmal ihre Einrede gewesen.

„Dann wäre er wohl so vernünftig gewesen, seine Pistole verschwinden zu lassen, nicht aber die des Gegners.“

Freilich! Das leuchtete ein, und darum konnte ihre Idee nicht richtig sein.

Baron Nagoz entschloß sich endlich, dem Drängen seiner Tochter nachzugeben und den Umzug nach Buchenfeld zu bewerkstelligen.

Aber auch die Heimkehr war keine befriedigende. Wie hatte Zoe sich damals schon auf diesen Tag gefreut und wie wenig erfreulich hatte sich nun dieser Tag gestaltet! Trüb die Stimmung in ihrem Innern, trüb der Anblick Buchenfelds, wo noch der Märzschnee lag und allenthalben Unordnung herrschte — trüb die Laune des Vaters, der die Auslagen zu gering angesetzt hatte und nicht wenig in Verlegenheit geriet, als ihn der Bauleiter gleich bei der Ankunft mit dem Ersuchen um Geld empfing. Allenthalben starrten noch die rauchgeschwärzten Holzträmmer unter der schmutzig grauen Schneedecke hervor, eisig kalt waren die Zimmer, die neun Monate hindurch nicht geheizt hatte — kurz, es war recht unbehaglich, fast fremdartig an dem Orte, der Zoe sonst immer so freundlich und gemütlich geschienen.

Schon vom nächsten Tage an gab es Streitigkeiten mit dem Bauleiter und mit den Arbeitern; der Dachstuhl war nicht so verfertigt worden, wie man es festgesetzt hatte — der Baron ärgerte sich, und erklärte, sich nicht zum Besten halten lassen zu wollen, und der Andere blieb auch nichts schuldig, bemerkend, daß man um den Bettel von einem Betrage nichts besseres liefern könne. Dieser unerquicklichen Szene wohnte Zoe mit bei und das stimmte sie noch trauriger, als sie sich in Pottenbrunn gefühlt hatte; endlich gelang es ihr aber doch, diese melancholischen Regungen zu bekämpfen und sie machte sich vor allem daran, wieder im Innern des Kastells Ordnung zu schaffen. Alles, was während des Brandes nach den Aufseherwohnungen in Sicherheit gebracht worden und dort verschlossen geblieben war, wurde wieder herüber transportiert und nach ein paar Tagen sah es wenigstens in den Zimmern wieder wohnlicher aus.

Nachdem sie diese Beschäftigung einige Tage hindurch in Anspruch genommen und sie zerstreut hatte, begannen sich jedoch wieder die düsteren Gedanken einzufinden. Das tiefe Schweigen, in das sich Marcel zu hüllen für gut fand, wurde ihr von Tag zu Tag unheimlicher, und sie gab sich schon ernstlich der beängstigenden Vermutung hin, daß dem Verlobten ein Unglück zugestoßen war. Dieser Gedanke bemächtigte sich ihrer immer mehr und mehr; war doch Heiffenstein auf unerklärliche Weise ermordet worden — wenn etwa ein ähnliches schauerliches Schicksal Marcel betroffen hätte? Der Gedanke machte sie erbeben und oftmals während der Nacht erwachte sie mit einem gräßlichen Angstgefühle.

Es war ihr, wie wenn sie den Hilferuf, den Todesseufzer des geliebten Mannes vernommen hätte, sie sah deutlich sein blasses Gesicht, die leblose Gestalt vor sich liegen — und es bemächtigte sich ihrer ein so bitteres Gefühl des Schmerzes, daß sie in ein lautes Schluchzen ausbrach. Zeitweilig wieder hatte sie Augenblicke, wo sie ruhiger nachzudenken vermochte, und da suchte sie Trost in dem Raisonnement, daß Marcel ihr doch geschrieben, er müsse aus Gründen abreisen, die er nicht einmal ihr angeben in der Lage wäre. Lag da nicht ein Geheimnis darüber, das vielleicht noch fortdauerte und das zu lüften er möglicherweise noch nicht in der Lage war? So schwebte sie fortwährend zwischen Furcht und Hoffnung — bald in kummervolle Angst verfallend, bald wieder Mut fassend und sich einzureden suchend, daß sie demnächst vom Verlobten selbst die Erklärung erhalten würde.

Mit Pottenbrunn hatte man allen Verkehr abgebrochen. Exzing war der einzige Treugebliebene, der öfters in Buchenfeld vorsprach und aus der Stadt Nachrichten brachte. Er fand Zoe verändert und teilte dem Baron diese Beobachtung mit.

„Kein Wunder!“ rief der alte Herr. „Gestehen Sie, es ist keine erfreuliche Lage für eine Verlobte, so ganz plötzlich von ihrem Bräutigam verlassen zu werden, ohne daß dieser es der Mühe wert fand, sie im geringsten in sein Vertrauen zu ziehen.

geprägt werden. Auf Ende 1895 hat unsere Emission von Zwanzigfrankenstücken den Betrag von 27 Millionen Franken erreicht. Da für das laufende Jahr für Prägung von Nickel- und Kupfermünzen kein die Münzstätte in Betrieb erhaltender Bedarf sich eingestellt hat, so soll dieser Stillstand zu einer größern Goldprägung benutzt werden. Von Nickelmünzen erweist sich den Vorräten im Gewölbe der Staatskasse zufolge einzig eine Prägung von 1 Million Zwanzigrappenstücken als notwendig. Bis jetzt sind von dieser Münzsorte 14 Millionen Stücke im Nennwerte von Fr. 2,800,000 ausgemünzt worden.

Eine gemeinnützige Anregung. Auf Anregung einiger Freunde gemeinnütziger Werke gelangt der Verband schweizerischer Verkehrsvereine an die Hotel- und Fremdenpensionsbesitzer und andere Abonnenten von Unterhaltungsblättern mit dem Gesuch, die von ihnen abonnierten illustrierten und belletristischen Zeitschriften sorgfältig zu sammeln behufs Gratisabgabe derselben zu Handen von philanthropischen Anstalten (Krankenhäuser, Rettungsanstalten ꝛc) Auf diese Weise würde diese Unterhaltungslitteratur, die gewöhnlich unbenützt bei Seite gelegt wird, eine höchst wohltätige Verwendung finden.

Die drei Zbelsnier sollen, wie jetzt die „Straßburger Post" erfahren haben will, ihre Sprittour noch dem Süden einfach zu galanten Zwecken unternommen haben und dabei den Italienern als willkommene Beute in die Hände gefallen sein.

Verunglückte Turner. Im Berichtsjahr 1894 bis 1895 hatte der „Schweizerische Hülfsverein für verunglückte Turner" einen Vermögensbestand von 16,905 Fr. 40 Rp. aufzuweisen. Gegenwärtig zählt der Verein 319 Sektionen mit zusammen 6892 Mitgliedern. Er leistete im ganzen an 155 Sektionen 308 Unterstützungen im Gesamtbetrage von 12,877 Fr. 20. Durchschnittlich dauerte die Arbeitsunfähigkeit 17,4 Tage, welche im Durchschnitt mit 2 Fr. 34 per Tag entschädigt wurde.

Die Zahl der Unfälle verteilt sich folgendermaßen: Reck 66 (21,43 Prozent), Schwingen 66 (21,043 Prozent), Ringen 40 (13 Prozent), Pferd 33 (10,71 Prozent), Springel 31 (10,05 Prozent), Barren 28 (9,1 Prozent), Pyramiden 20 (6,5 Prozent), Steinheben 8 (2,6 Prozent) Schwebring 4 (1,3 Prozent), Steinstoßen 3 (0,98 Prozent), Turnfahrten, Freiübungen und Stab je 2 (0,65 Prozent), Boxen, Fußball, Säbelfechten, Trapez und Wettlauf 1 (0,32 Prozent).

Aus den Kantonen.

Zürich. Beim Anzünden des Signalfeuerfeuers bei der Schöneich verunglückte der auf der Station Wetzikon diensttuende Arbeiter Kopp. Er fiel seitwärts die Böschung hinunter und lag da im hülflosen Zustande. Ein anderer Eisenbahnarbeiter, der später die Linie passierte, hörte etwas stöhnen und hätte Kopp ohne dies nicht gesehen, da es inzwischen stark geschneit hatte. Es wurde sogleich Hülfe requiriert, aber bereits war der Unglückliche bestinnungslos. Nachts 10 Uhr erlag Kopp seinen Leiden; er muß bei dem Sturze auf die steinerne Unterlage gefallen sein. Einige Rippen waren gebrochen und innere Verletzungen führten so den schnellen Tod des 60jährigen Mannes herbei.

Bern. (Korr.) Ein gutes Omen für das Jahr 1896 ist dem Amt Trachselwald zu Teil geworden. Am 11. Januar wurde in Huttwyl ein aus St. Urban entlaufener Hund getötet, dessen nachträgliche Sektion ergab, daß das Tier an Tollwut litt. Infolge dessen ist vom Regierungsstatthalteramt von heute an über die Gemeinden Huttwyl, Erismyl, Wyßachengraben, Dürrenroth und Walterswyl neuerdings auf die Dauer von 3 Monaten den Hundebann verhängt worden.

Uri. Eine Schneeschuhfahrt. Eine interessante Bergtour mit Schneeschuhen machten dieser Tage die Mitglieder des Schneeschuhklubs von Freiburg i. B. von Amsteg aus, wo sie am 9. Januar 6 Uhr früh bei Nacht und Nebel aufbrachen. Schwer bepackt wanderten die Vier das lange Maderanertal hinauf; da wärmende Sachen, Proviant für vier Tage, photographische Platten, Schneereifen ꝛc, sowie streckenweise die Skier getragen werden mußten, war jeder mit ungefähr 40 Pfund belastet. — Für den allzu schweren photographischen Apparat mußte ein Träger gedungen werden. Bei den Hütten der Stöfft (1172 Meter) wurden die Skier angezogen und um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde die Alm von Hinterbalm erreicht und in der ziemlich verschneiten Hütte, die zwei Nächte als Quartier dienen sollte, Rast gemacht, die von abends 8 Uhr bis Mitternacht anhielt. Um 2 Uhr marschierten die vier Skiläufer — der Träger blieb in der Hütte zurück — hinaus in die kalte, aber herrlich mondklare Nacht. Für den Anfang war das Anschnallen der Skier noch nicht praktisch, da über Lawinenschnee geklettert und mit großen Felsblöcken bedeckte, sehr steile Hügel überwunden werden mußten. Hier wurden Versuche mit Münchener Schneereifen, Canadischen Schneeschuhen und den von den Aelplern getragenen Holzbrettern gemacht, wobei sich die zuerst genannten am besten bewährten. Am Brunniboden (2076 Meter) um 5 Uhr konnten endlich die Skier angelegt werden. In Kehren stieg man nun über die Gletscherzunge hinan; hinauf durch die Spalten des gewaltigen Gletschersturzes, der in seiner ganzen Breite das Tal absperrt. Während dieses Aufstieges blaßte der Mond mehr und mehr ab und die aufgehende Sonne vergoldete die Berge ringsum. Um 10 Uhr vormittags begann vom Gletscherplateau der Aufstieg; 100 Meter unter dem Gipfel wurden die Skier abgeschnallt und nun kletterte man über die Felsen und den letzten Schneegrat, dem Steinmann, der den Gipfel krönt, zu. Um 2 Uhr nachmittags war die höchste Spitze (3330 Meter) erreicht. Die erste größere Schneetour auf Skier war glücklich gelungen. Herrliche Aussicht lohnte die Mühe. Von den Tiroler Bergen an breitete sich das Gipfelmeer in klarster Rundsicht aus; Bernina, Silvretta, bis zum Monte Rosa und Mont Blanc, Spitze an Spitze in glitzerndem schimmerndem Weiß. In nächster Nähe die prächtige Riesengestalt des Tödi, wie von einer Aureole umgeben, durch den aufgewirbelten, von der Sonne vergoldeten Schneestaub. Um 3 Uhr 50 Minuten begann der Abstieg. Unter den Felsen wurden die Skier wieder angeschnallt und hinab geht's über den Gletscher in sausender, rasend schneller Fahrt. Einer der Teilnehmer eilte nun voraus, damit der Träger beruhigt werde und nicht etwa ins Tal zurückkehre, um Alarm zu schlagen. Als erster erreichte dieser um 7 Uhr 20 Minuten die Hütte. Beim Aufstieg tat Cocain, welches drei mal in Dosen jede von 0,02 Gr. genommen wurde, ausgezeichnete Dienste, indem jedes Mattigkeitsgefühl sofort beseitigt wurde. Alle Teilnehmer kamen frisch und munter von der Tour zurück.

Graubünden. Letzten Samstag kollerte, eben als ein Einspänner durchs Versamer Tobel fuhr, ein Rehbock auf die Straße. Derselbe war soeben von einem Wildhiebe geschossen worden und wäre gerade auf das Gefährt heruntergefallen, wenn das Pferd nicht in diesem Momente eine raschere Bewegung gemacht hätte. Der glückliche Finder hob das Tier auf und sprengte, durch sein unerwartetes Waidmannsglück höchst angenehm überrascht, damit davon, dem Frevler das Nachsehen lassend. Welcher ist da wohl der Brävere?

Thurgau. Vom Bodensee wird als eine merkwürdige Erscheinung gemeldet, daß eine größere Zahl toter Raben, teils auf dem Wasser schwimmend, teils von den Wellen ans Ufer geschwemmt, gefunden worden seien. Die einen glauben, daß die Tiere sich im Nebel verirrt haben und ermüdet ins Wasser gestürzt seien, andere dagegen meinen, dieselben haben mit Gift getötete Feldmäuse gefressen und dadurch den Tod gefunden.

Genf. In Genf wurde das Gerücht herumgeboten, den Primarschulen werde im Laufe des kommenden Sommers eine Ferienbauer von drei, vielleicht von vier Monaten bewilligt werden, damit die Schulhäuser für Massenquartiere während der Ausstellung könnten benützt werden. Das „Journ. de Gen." aber zerstört durch eine rauhe offiziöse Note diesen süßen Traum des jungen Genf. Die schulpflichtigen Genfer kriegen heuer nicht mehr Ferien als sie alljährlich hatten.

Aargau.

Militärschulen und Kurse in Jahre 1896. Das Militärtableau wird vom Bundesrat erst nächsten Freitag beraten. Gleichwohl ist ein Korrespondent des ultramontanen „Bad. Volksbl." bereits in der Lage, mitzuteilen, wann die aargauischen Schulen und Kurse stattfinden.

Nach dieser Mitteilung, für deren Richtigkeit wir natürlich keine Garantie übernehmen, wären folgende Zeiten angesetzt:

Offiziersbildungsschule vom 22. Oktober bis 4. Dezember in Aarau.

Unteroffiziersschule vom 14. Februar bis 14. März in Aarau.

Rekrutenschulen:

I. vom 6/14. April bis 30. Mai in Liestal,
II. vom 1/9. Juni bis 25. Juli in Aarau.
III. vom 3./11. August bis 26. Sept. in Aarau.

Wiederholungskurse des Auszuges:

Für Bataillon 46 vom 16. März bis 2. April in Aarau.

Wiederholungskurse der Landwehrbataillone in Aarau:

Bataillon	55	vom 12./16. Okt. bis 22. Okt.
„	56	„ 12./16. Okt. bis 22. Okt.
„	57	„ 28. Sept./2. Okt bis 8. Okt.
„	58	„ 6./10. April bis 16. April.
„	59	„ 6./10. April bis 16. April.
„	60	„ 28. Sept./2 Okt. bis 8. Okt.

Kilometer-Billets. Verschiedene Blätter berichteten jüngst, daß die Birsigthal- und Emmenthalbahn sogenannte Kilometerbillets eingeführt haben und daß diese zweckmäßige Einrichtung bisher noch bei keiner andern Schweizerbahn bestanden habe. Dem gegenüber ist zu berichtigen, daß bei der Schweizerischen Seethalbahn die Einführung der Kilometerbillets schon vor vielen Jahren stattgefunden hat und daß diese nicht nur an einzelne Personen, sondern zur Benutzung für ganze Familien abgegeben werden.

Ein kantonaler Verband für vereinfachte Stenographie hat sich gestern an einer Versammlung im Restaurant Fischlin in Brugg konstituiert.

Pistolenkurs fest 1896. (Mitget.) In seiner Sitzung vom 17. ds. hat das Organisationskomitee des Turnvereins Liestal in der Hauptsache Nachfolgendes beschlossen:

Was die turnerische Durchführung des Festes anbelangt, so soll es in den meisten Punkten beim eidgenössischen Reglement verbleiben; Näheres soll den Sektionen in den nächsten Tagen mit dem offiziellen Einladungsschreiben mitgeteilt werden.

Als Zeit der Abhaltung sind vorläufig der 6.—8. event. 13.—15. Juni in Aussicht genommen; nähere Präzisierung für die Zeit nach Herausgabe des Militärtableaus für den Waffenplatz vorbehalten. Die definitive Beschlußfassung wird anfangs Februar erfolgen. Als Festort wurde der Exerzierplatz im „Gitterli", ostwärts Liestals, bestimmt.

Das Turnkomitee stellte den Sektionen die Uebungsprogramme bereits zu, so daß die frühe Abhaltung des Festes (bedingt durch die Anforderungen des Waffenplatzes) den Vorübungen der Aktivturner nicht als Abhaltungsgrund dienen kann. Ueber technische und administrative Traktanden wurden eingehende Beschlüsse gefaßt.

Zahlager bei Klingnau-Koblenz. In mehreren Blättern wird die Behauptung aufgestellt, die Regierung verzögere absichtlich den Entscheid in dieser Angelegenheit. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Regierung zunächst den Entscheid des Bundesgerichtes abwarten muß, bevor sie in der Sache weitere Schritte tun kann.

Zofingen. Die gestrige Arbeiterversammlung, an der Hr. Seidel aus Zürich referierte, hatte eine imposante Beteiligung aufzuweisen. Der geräumige neue Saal des Restaurants z. Kettenbrücke war bis in den hintersten Winkel dicht besetzt. Hr. Konsumhalter Lütolf eröffnete die Verhandlungen mit der Bemerkung, daß solche Referate, wie heute eines geboten werden solle, nicht veranlaßt worden, um die Arbeiter aufzuwiegeln, sondern um sie aufzuklären über die soziale Frage und den Wert der Organisation. Darauf hielt Hr. Seidel einen anderthalbstündigen, oft von Beifall unterbrochenen Vortrag, in dem er einleitend über die in der Schweiz herrschenden Arbeitsnöhne und die Verdrängung der Handarbeit durch den Fabrikbetrieb sprach und daran die Folgerung knüpfte, die Arbeiter müßten auf dem Wege der genossenschaftlichen Organisation dem Großbetrieb, der das soziale Elend geschaffen, den nötigen Damm entgegensetzen. Wir werden die Ausführungen des Redners, die sich in sehr gemäßigten Ausdrücken bewegten, morgen in der Hauptsache wiedergeben.

In der Diskussion wurde von mehreren Arbeitern zum Beitritt in die bestehenden Vereine aufgefordert, und speziell der Gründung einer Metallarbeitergewerkschaft gerufen. Die Frage eines Anwesenden, welcher Satz richtiger sei: „Durch Bildung zur Freiheit" oder „durch Freiheit zur Bildung", gab Hrn. Seidel Gelegenheit, seine glänzende oratorische Begabung leuchten zu lassen, denn nun entwarf er aus dem Stegreif in wieder fast einstündiger Rede ein flottes und durchaus zutreffendes geschichtsphilosophisches Bild des geistigen und politischen Kulturfortschritts.

Kurz vor sechs Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Baden. Die Mitteilung der „Freien Presse", ein Religionslehrer aus Baden habe den Schulkindern den Rat erteilt, die Pestalozzibüchlein zu verbrennen, wird vom „Bad. Tagbl." bestätigt. Die Wählerschaft wird sich wohl zu gegebener Zeit dieses Zelotenstückleins erinnern.

Ausland.

Italien. Ueber den wegen seiner in den letzten Wochen in Abessinien bewiesenen militärischen Tüchtigkeit zum Oberstlieutenant ernannten Major Galliano berichtet die „Italie": Galliano ist 1846 in Mondoví geboren. Nach Absolvierung der Militärschule wurde er 1866 zum Lieutenant, 1885 zum Hauptmann befördert; 1887 ging er mit der Expedition San Marzano nach Afrika, wo er Gelegenheit fand, sich mehrfach auszuzeichnen, so bei Ajordat, wo seine Kompagnie den Ausschlag für den Sieg gab. Bei Coatit hielt er erfolgreich den Vormarsch Mangascias auf. Für seine Verdienste um die militärische Organisation der Kolonie wurde er zum Major ernannt und an die Spitze eines eingebornen Bataillons gestellt. Seine Vorgesetzten setzen für die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der Lage in Erythrea große Hoffnungen auf ihn.

Asien. Aus Korea kommt die Meldung, daß die Königin von Korea bei dem Ueberfall der Soshi am 8. Oktober gar nicht getötet, sondern geflohen sei und noch lebe. Sie habe rechtzeitig die ihr drohende Gefahr erkannt und sei in ein außerhalb des Palastes liegendes Gebäude geflüchtet, wo sie sich versteckt gehalten habe, während die in ihren Gemächern befindlichen Frauen ermordet wurden. Sie habe gesehen, wie man die Leichen der Ermordeten auf dem Hofe verbrannte und sei dann durch einen geheimen Gang nach dem alten Palaste geflohen, wo sie andere Kleider anlegte, um dann Sicherheit in einem außerhalb der Stadt gelegenen Hause zu suchen. Der König habe, um weitere Nachforschungen zu verhindern, erklärt, daß er in einem der verkohlten Leichname die Königin erkenne. Der russische Geschäftsträger habe versucht, durch eine neue Revolution am 28. November die Königin wieder auf den Tron zu setzen, doch sei der Anschlag mißglückt. Das klingt sehr romantisch. Doch in Korea ist ja alles möglich.

Amerika. Ueber ein gräßliches Blutbad im Theater, welches in Denver sich ereignete, erfährt man aus New-York: „In der Tonhalle zu Denver, einem großartigen Gebäude, das ein mächtiges, zwölf Stock hohes Haus bildet, fand eine Reunion nebst Theatervorstellung statt, zu der die „Elite" jener Stadt geladen war. Während der Ouverture verursachten einige Leute, die Knallkugeln unter ihre Sessel steckten und die Anwesenden durch Explodieren derselben erschreckten, große Entrüstung und die Musik mußte wiederholt abbrechen. Der Direktor näherte sich der Gruppe und bat um Ruhe, worauf einer der Ruhestörer dem Direktor einen Stoß in das Gesicht gab, daß der Mann blutüberströmt zurücktaumelte. Nun erhob sich ein Nebensitzender und wollte den Direktor vor weitern Mißhandlungen schützen. Einer der Ruhestörer zog einen Revolver und feuerte auf den Direktor. Die Kugel drang in dessen Brust. Fünf weitere Schüsse gegen das Publikum folgten, die mehrere Personen verletzten. Nun begann eine furchtbare Schießerei: Der Direktor hatte noch so viel Kraft, den Revolver zu ziehen und seinen Angreifer niederzustrecken, dann brach er tot zusammen, sein Mörder fiel entseelt auf das Opfer. Von der Bühne her fielen Schüsse. Die Schauspieler, die Balletmädchen, die Musiker schossen in das Publikum, das aus zwei Lagern bestand. Einige nahmen für die Raufbolde, einige für den Direktor Partei, einige Unbeteiligte hatten die Idee, die elektrische Beleuchtung auszuschalten und nun herrschte Finsternis in dem Saale. Man sah nur das Blitzen der Schüsse.

Von der Gallerie wurde hinabgefeuert, die Flüchtenden keilten sich an den Ausgängen zusammen. Frauen eilten auf die Korridore, die glücklicherweise beleuchtet blieben und machten in ihrer Verzweiflung Miene, vom achten Stockwerke herabzuspringen. Hier und da hörte man einen dumpfen Fall. Von der Galerie sprangen Leute in den Saal. Eine Schlacht, eine blutige Schlacht wütete in den Räumen und in blinder Wut wurde in die Leute hineingeschossen. Endlich stürmten Leute herbei und brachten die Bogenlampen zum Brennen. Als es wieder hell wurde, schienen die Leute teilweise zur Besinnung gekommen zu sein, denn das Schießen hörte endlich auf. Der Anblick, den der Saal bot, war ein furchtbarer, Stühle und Tische waren zerbrochen, die Tischtücher waren mit Blut befleckt, die Gläser und Geschirre bildeten Trümmerhaufen und auf dem Boden lagen zahlreiche Tote und viele Verwundete, welch letztere mit ihrem Stöhnen und Klagen die Luft erfüllten. Unter den Toten befindet sich auch die Tänzerin Gity Lyle, die berühmte Schönheit des Goldlandes, die in Denver und Leadville Paläste besitzt. Lyle wurde von drei Kugeln durchbohrt aufgefunden und ihre Hand hielt noch den Revolver festumklammert. Man glaubt, daß in der Dunkelheit ein verschmähter Liebhaber die Gelegenheit benutzt hat, um an ihr Rache zu üben. Der Wirt der Tonhalle erleidet einen Schaden von 100,000 Dollars, da ihm nicht ein Cent Zeche bezahlt worden war. Er machte noch in der Nacht den Versuch, sich zu töten, wurde jedoch davon abgehalten. Zwei Frauen sind vor Schreck wahnsinnig geworden und mußten im Hospital in die Zwangsjacke gesteckt werden."

Verschiedenes.

Napoleons Krankheit. Der englische Feldmarschall Wolseley veröffentlichte, wie „The Medical Preß" mitteilt, ein Werk über die Feldzüge Napoleons I., in welchem er beweist, daß der große Stratege einige wichtige Schlachten nur dadurch verloren hat, weil er an einer besondern periodischen Krankheit litt. Gerade in den wichtigsten Momenten seines Lebens, gerade dann, wenn die Spannung seiner Kräfte zum Aeußersten ging, stellte sich bei Napoleon plötzlich eine deprimierte Stimmung ein. Dabei schwand ihm jedes Vermögen, irgend eine körperliche oder geistige Arbeit zu verrichten; sogar sein Denkvermögen stockte. Schließlich verfiel er in einen tiefen, stundenlang dauernden Schlaf, aus welchem er nicht zu wecken war. Seine Gesichtszüge trugen dann den Ausdruck von Schmerz und seelischer Niedergeschlagenheit. Die Schlacht bei Borodino war gut geplant; aber gerade im entscheidenden Moment stellte sich bei Napoleon ein Anfall jener Krankheit ein; er unterließ, seinem Feldmarschall Ney, der eine Attacke ausführen sollte, Hülfe zu senden. Die Attacke mißlang. Bei Dresden hätte er die Armee der Verbündeten vernichten, beide Kaiser und den König von Preußen gefangen nehmen können; aber als er das Kommando über seine Armee übernehmen sollte, da befiel ihn seine Krankheit, und er versank in den tiefen Schlaf. Zwar schlug er einige Male die Augen auf und versuchte sich aufzurichten, aber sofort schlossen sich die Augen wieder. — „Je mehr ich mich in das Studium des Feldzuges von 1815 versenke," sagt der Verfasser, „um so mehr gelange ich zu der Ueberzeugung, daß der unglückliche Ausgang des Feldzuges lediglich auf die krankhafte Schlafsucht Napoleons zurückgeführt werden muß, welche ihn gerade da befiel, wo Tatkraft und Umsicht erforderlich waren."

Die Hunde des Großen St. Bernhard. Ueber die berühmten Hunde des Hospizes zu St. Bernhard, welche schon so manches Menschenleben gerettet haben, erhebt ein Alpenreisender in einer englischen Sportszeitschrift folgendermaßen Beschwerde: „Ich näherte mich gerade mit einem Freunde dem Gipfel des Piz Languard, als plötzlich vor uns auf dem schmalen Pfade ein mächtiger Bernhardiner auftauchte. Ohne eine Spur der dieser Hunderasse zugeschriebenen Menschenfreundlichkeit stürzte sich die Bestie auf uns und schleuderte uns über den Wegrand den Abhang hinunter. Glücklicherweise befand sich dicht darunter ein breiter Felsenabsatz, der mit tiefem Schnee bedeckt war, wodurch die Gewalt des Sturzes gemildet wurde, so daß wir ohne Verletzungen davon kamen. Nun aber zeigte sich erst die bösartige Natur des Köters, denn anstatt sich mit unserer Rettung zu beschäftigen, wie solches in den alten unverbürgten Märchen über die St. Bernhardshunde so rührend beschrieben wird, machte sich dieser Vertreter der edlen Rasse über unseren Frühstückskorb her, der bei dem Sturze umgefallen war. In kürzester Frist hatte er den

ganzen Inhalt, kaltes Huhn, belegtes Brot u. s. w. verschlungen, während er es uns überließ, uns mit Hülfe unserer Alpenstöcke durch ein ebenso langwieriges wie beschwerliches Kletterkunststück wieder in Sicherheit zu bringen. Je rascher mit dieser „Alpenpest" ein Ende gemacht wird, desto besser." Die Zeitschrift „Sport im Bild", der wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt dazu: „Der Bericht des englischen Herrn liest sich, als ob der Verfasser ihn nach einem kräftigen Frühstück geschrieben hätte, bei welchem er der Flasche nicht zu wenig zugesprochen."

Das schwere Geschick einer geachteten Leipziger Familie, das sich wie ein Roman aus dem Leben anhört, wird gegenwärtig in Leipzig lebhaft besprochen. Man schreibt der „Täglichen Rundschau" von dort: Ein hiesiger Bürger hatte vor einer Reihe von Jahren sich verheiratet und lebte mit seiner Frau, die er innigst liebte, sehr glücklich. Drei Kinder waren der Ehe entsprossen; da plötzlich, kurz nach der Geburt des vierten Kindes, zeigten sich bei der Frau Spuren von Trübsinn und Schwermut, die bald so zunahmen, daß die Unterbringung in einer Nervenheilanstalt nötig war. In kurzer Zeit artete die Krankheit in vollständigen Irrsinn aus. Anfangs schien zwar noch Aussicht auf Besserung vorhanden, doch bald erklärten die Aerzte die Frau für unheilbar. Im Interesse seiner kleinen Kinder, die, da der Vater den größten Teil des Tages geschäftlich von Hause abwesend war, sich selbst und fremden Händen überlassen blieben, schritt der Mann nach einiger Zeit, wenn auch schweren Herzens, zu einer zweiten Ehe, nachdem er die rechtsgültige Ehescheidung von seiner im Irrenhaus befindlichen Frau bewirkt hatte. Zehn Jahre sind inzwischen verstrichen, da langte vor wenigen Wochen ein Brief von dem Direktor der Irrenanstalt an, daß sich der Zustand der Frau, deren der Ehemann stets nur noch mit stiller Wehmut gedachte und die er wie eine bereits Verstorbene betrauerte, plötzlich und unerwartet derart gebessert habe, daß sie binnen kurzem als völlig geheilt entlassen werden könne. Die Lage des bedauernswerten Ehemanns, der auf der einen Seite die zweite Gattin, die er schätzen und achten gelernt hat, auf der andern Seite aber die erste heißgeliebte Frau sieht, die nichts von der geschiedenen Ehe weiß und sich auf die Zeit der Wiedervereinigung mit dem Gatten freut, ist furchtbar.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 19. Jan. Die eidgen. Landesmuseumskommission behandelte in ihren Sitzungen vom 16. und 17. ds., welchen auch Bundesrat Ruffy, Chef des Departements des Innern, beiwohnte, eine Anzahl wichtiger Kaufgeschäfte. Sie befaßte sich ferner mit Baufragen, mit dem vielseitigen Arbeitsprogramm bis zur Eröffnung des Landesmuseums im Frühjahr 1897 und den Vorbereitungen für die Eröffnungsfestlichkeiten. Als Hauswart für das Landesmuseum wurde gewählt Hr. H. Suremann von Zürich, früher Abwart der Kunstgewerbeschule und gegenwärtig Hauswart im städtischen Verwaltungsgebäude.

* **Zürich,** 19. Jan. Die heutige Konferenz des Bundeskomitees des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, des Zentralvorstandes der Schweizerischen Brauer-Union und der Delegierten der Arbeiter-Unionen Basel, Bern, Biel, Luzern, St. Gallen, Winterthur und Zürich haben bezl. den im Brauergewerbe aufgetauchten Differenzen beschlossen, mit dem Verbande schweiz. Brauereien in Unterhandlung zu treten unter Zugrundelegung des vom züricherischen Brauervereins ausgearbeiteten Entwurfes einer Arbeitsordnung für eine schweiz. Arbeitsordnung und unbedingter Festhaltung an dem durch die Fachvereine geführten obligatorischen Arbeitsnachweis. Sollten die Unterhandlungen scheitern, so ist die Ausführung eines bereits festgestellten Boykott-Projektes in Aussicht genommen.

* **Zürich,** 19. Jan. Die heutige Versammlung der Angestellten der Nordostbahn zählte rund 2700 Teilnehmer und war eine imposante Kundgebung. Es wurde beschlossen, von einer weiteren Generalversammlung abzusehen und die noch ausstehende Antwort der Direktion gemäß dem Vorgehen der Kollegen der Schweiz. Centralbahn an den Verband des Personals schweiz. Transportanstalten zur Weiterbehandlung zu senden. Ferner erklärte sich die heutige Generalversammlung solidarisch mit den weiteren Maßnahmen der Lohnkommission und des V. P. S. T. Schließlich protestierte die Versammlung gegen den Vorwurf, als sei die gegenwärtige Lohnbewegung lediglich von Agitatoren ausgegangen. Die Versammlung, die einen sehr würdigen Verlauf nahm, wurde mit einem Demonstrationszug durch die Stadt, an welchem die „Stadtmusik Zürich" mitwirkte, geschlossen.

* **St. Gallen,** 19. Januar. Das Jagdgesetz wurde an der heutigen Volksabstimmung wuchtig verworfen: 7328 Ja gegen 29,325 Nein. Alle Bezirke außer 4, haben verworfen; Stadt St. Gallen mit 1525 Ja gegen 1892 Nein. Die Großratswahl in St. Gallen ergab, bei einem absoluten Mehr von 2010 Stimmen, für Oberstlieut. Huber, liberal, 2132, Destillateur Oswald, soz. 1189, Oberförster Schnyder, konservativ 630. Huber ist gewählt. Als Bezirksrichter wurde nach gemeinsamem Vorschlag Dr. Werner mit 3236 Stimmen gewählt.

* **Schwyz,** 19. Jan. Die heutigen Verfassungsratswahlen ergaben nach den bisher bekannten Resultaten als gewählt 44 Revisionisten und 44 Konservative. Eine revisionsfreundliche Mehrheit ist gesichert. Wider Erwarten ist in Schwyz die ganze Oppositionsliste mit 6 Liberalen und 7 Konservativen durchgedrungen. Die konservative Liste machte keine Konzessionen. In Küßnacht wurden 3 Liberale und 2 Konservative gewählt, in Steinen 5 Liberale und 1 Konservativer.

Berlin, 18. Jan. Jubiläumsfeier zur Erinnerung an die Begründung des deutschen Reiches. Zum Festtag ist ein Amnestieerlaß erschienen, außerdem hat der Kaiser viele wegen Maj stätsbeleidigung Verurteilte begnadigt. Ferner hat der Kaiser einen neuen Orden gestiftet, den preußischen Wilhelmsorden, für Männer, Frauen und Jungfrauen, die sich um die Wohlfahrt und Veredlung des Volkes verdient machen. Der Orden wurde verliehen an die Kaiserin, Kaiserin Friedrich, die Großherzoginnen von Baden und Sachsen, an den Fürsten Bismarck u. s. w. An Bismarck hat der Kaiser außerdem ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm den Dank für seine Verdienste ausspricht. Ferner teilt er ihm mit, er habe Bismarcks Bild in Lebensgröße malen zu lassen und es im Reichskanzlerpalais aufzustellen beschlossen.

Beim offiziellen Festakt im Schlosse brachen die Anwesenden bei Verlesung der Botschaft durch den Kaiser an der Stelle, wo von Bismarck die Rede ist, in Beifall aus. Sehr überraschend war hierauf der Vorgang, daß der Kaiser die zerschossene Fahne des ersten Garderegiments ergriff und hierauf den Schwur der Treue zum Schirm des Reiches erneuerte. Er sagte, sichtlich ergriffen und begeistert: „Auf diesem Feldzeichen, das eine zweihundertjährige ruhmvolle Geschichte bezeugt, erneuere ich das Gelübde: für des Volkes und des Landes Ehre nach innen und außen einzustehen. Ein Reich, ein Volk, ein Gott!"

Die Szene erzeugte lebhafte Bewegung, alles brach in stürmische Hochrufe aus.

Paris, 18. Jan. (Floquet ist letzte Nacht gestorben. Charles Thomas Floquet, lange Zeit einer der hervorragendsten Staatsmänner der dritten Republik, war am 5. Oktober 1828 zu St. Jean de Luz in den Unteren Pyrenäen geboren. Er nahm an allen demokratischen und republikanischen Bewegungen teil und brachte es zu einer Art Führung der französischen Radikalen. Er war Kammerpräsident vom 6. April 1885 bis 3 April 1888, an welchem Tage er an die Spitze der Regierung trat; sein Ministerium dauerte bis 14. Februar 1889 Nach seinem Rücktritt war er wieder Kammerpräsident, mußte aber in Folge des Panamaskandals am 10. Januar 1893 diese Würde an Castmir-Perier abgeben. Seither ist er politisch nicht mehr hervorgetreten.)

Madrid, 19. Jan. General Gamir, Gouverneur von Portorico, ist am gelben Fieber gestorben. General Arderius, wird auf Cuba durch General Baldes ersetzt.

Madrid, 17. Jan. Einstimmig genehmigte der Ministerrat die Ersetzung des Marschalls M. Campos und des Generals Arderius wegen den Zwistigkeiten mit den politischen Parteien Kubas. Die Generäle Marin und Pando wurden interimistisch an deren Stelle ernannt. Die Generäle Palavicyn und Weyler sind für den Oberbefehl in Kuba in Aussicht genommen.

Massaua, 19. Jan. Nach den letzten Nachrichten aus Makalle wünscht Menelik über den Frieden zu unterhandeln.

Massaua, 19. Jan. General Baratieri telegraphierte, daß der 16. Januar vergangen sei, ohne daß der Feind Versuche machte, Makalle anzugreifen. Im Lager Menelik's befinden sich zwei italienische Lieutenants und zwei Korporäle, die gut behandelt werden.

Havanna, 19. Jan. Bei der Uebergabe des Kommandos an General Marin hielt Campos eine kurze Ansprache, in der er sagte, er habe seine Pflicht getan, wie das Gewissen ihm sie eingab, indem er gegen die Insurgenten mit Großmut vorging. General Marin organisiert mehrere Kolonnen zu energischer Verfolgung des Feindes.

Tanger, 19. Jan. Hier sind 70 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Privattelegramme.

Schwyz, 20. Jan. Man rechnet auf eine sichere Mehrheit der Revisionspartei im Sinne des Goldauer Programms. Es sind 47 Revisionisten und 40 Vertreter der Regierungspartei gewählt. Am meisten überrascht das Ergebnis von Schwyz, wo Nationalrat Holdener und Präsident Reichlin von der Regierungspartei unterlagen.

In den Reihen der Revisionsfreunde herrscht große Freude und Zuversicht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Baden. Meier, Ulrich, Vize-Ammann, von Bülikon; Bächi, Baptist, alt Gemeinderat, von Unter-Ehrendingen. Eingabe bis 29. Februar. — **Bremgarten.** Lüthi, Anton, Schuldenboten von Wohlen; Breitschmid, Anton, Bürgis, im Wil in Wohlen; Leuppi, Michael, Schneiders, von Billmergen; Gisel, Joachim, Michels, von Billmergen; Meier, Josef, Küfers, von Billmergen; Leuppi-Meier, Witwe, Negotiantin, von Billmergen; Seiler, Jakob, Aushauers, von Tägerig; Blattner, Josefa geb. Seiler, Witwe, Bittermartis, von Tägerig; Seiler, Josef, Tierarzt, alt Friedensrichter, von Niederwyl; Gasch, Kaspar Leonz, Weber, von Niederwyl; Bleiklsbach, Joachim, Stadtrat, von Bremgarten. Eingabe bis 20. Febr. — **Brugg.** Vogt, Johann, Röppis, von Rüfenach; Hartmann, Josef, Müllers, alt Gemeinderat und gew. Bäcker, von Villnachern. Eingabe bis 19. Febr. — **Kulm.** Wirz, Elisabeth geb. Hunziker, Heinrichs Witwe, von Schlossrued, in Unterkulm. Eingabe bis 29. Febr. — **Muri.** Fischer, Mathias, Stefans, von Merenschwand; Köpfli, Johann, alt Gemeindeammann und alt Armenpfleger, von und in Gumpelsfahr, Gemeinde Dietwyl. Eingabe bis 20. Febr. — **Rheinfelden.** Gloor, Friedrich, von Leutwyl, in Stein, Eingabe bis 17. Febr. — **Zofingen.** Kümmerli, Rudolf, genannt Heblers, im „Belchen", von und in Kölliken; Hunziker, Samuel, Schmiedheiris genannt, alt Wächter, von und in Moosleerau. Eingabe bis 29. Februar. — **Zurzach.** Schleuniger, Sigmund, Schenkels, von Klingnau. Eingabe bis 17. Febr.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Kielholz, Leopold, Oberstlieutenant, alt Kantonskriegskommissär, von und in Aarau; Wildi-Döbeli, Rudolf, Landwirt, alt Müller, von und in Suhr; Bürger, Heinrich, Gießereibesitzer, von und in Aarau. Eingabe bis 22. Febr. — **Brugg.** Hug, Abraham, Johannesen, Gabelmacher, auf Rieden zu Thalheim. Eingabe bis 19. Febr. — **Rheinfelden.** Lützelschwab, Arnold, von und in Magden. Eingabe bis 17. Febr. — **Zofingen.** Graber-Hilfiker, Rudolf, Landwirt und Weinhändler, von und in Pöllikon; Lüscher, Jakob, von Unter-Muhen, gewes. Eisenbahnbeamter in Zofingen; Bürgler-Suter, Joh. Friedrich, Schreinermeister, von und in Narburg. Eingabe bis 29. Febr.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Fehlmann, Hans Jakob, Krämers, von Mönthal. Eingabe bis 18. Febr. — **Laufenburg.** Müller, Johanna geb. Hollinger, Witwe, von Oberhofen. Eingabe bis 8. Februar.

Liquidations-Eröffnungen.

Rheinfelden. Knapp, Alfred, Schreiner, von Rheinfelden. Eingabe bis 19. Febr.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Dätwyler, Adolf, Schneider, von Wittwyl, in Ober-Entfelden. — **Bremgarten.** Erni, Walter, Schneider in Wohlen. — **Brugg.** Keusch, Joseph, Kohlenarbeiter, von Merenschwand, in Windisch; Bruder, Samuel, Schuster, von Teufenthal, in Thalheim. — **Kulm.** Hunziker, Fritz, Schuster, Hegis, in Reinach; Hediger, Rudolf, Schoremrudis in Reinach; Sommerhalder, Samuel, Schuster, im Bahn zu Gontenschwyl. — **Laufenburg.** Kalt, Xaver, Knecht, von Leidikon-Salz; Frau Gerli, Maria Anna geb. Ackermann, von Oeschgen. — **Zofingen.** Fehlmann, Kaspar, Kaspars, Christpeters, von und in Wittwyl.

Civilstandsnachrichten

vom 11. bis 18 Januar 1896.

Geburten.

Jan. 11. Johann Gottfried, S. des Gyst, Johann, Färber, von Suhr, in Aarau.

Jan. 15. Fritz, S. des Kuniker, Karl, Brauereibesitzer, von und in Aarau.

Jan. 17. Emilie Marie T. des Häuptli, Emil, Drechsler, von Biberstein, in Aarau.

Jan. 18. Johann, S. des Treier, Johann, Taglöhner, von Wölflinswyl, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 18. Küng, Johann Leonz, Schriftsetzer, von Aristau, und Rüche, Anna, Glätterin, von Sulz, beide in Aarau.

Trauungen.

Jan. 14. Müller, Erwin, Kantonstechniker, von Birmenstorf, in Thalheim, und Rüetschi, Frida, von und in Aarau.

Jan. 15. Schmidt, Friedrich Hermann Paul, Lithograph, von Reudnitz-Leipzig, und Wärtli, Rosalie Maria, von Aarau, beide wohnhaft in Aarau.

Todesfälle.

Jan. 17. Pfüß, Louise, Lehrerin, von und in Aarau.

Jan. 17. Wengi geb. Kalt, Wilhelmine, Postbeamten, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Jan. 19. Emil, S. des Joh. Grieder-Hürzeler, Wagner, von Rünenberg, in Niedergösgen.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel bestens empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5 —. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Min. 1 Uhr 30'	2,3	734 3	761,4	SW 1/2	bed.
19.	Abd. 9 Uhr 30	0,5	735,0	772 1	SW.	bed.
20.	Mrg. 7 Uhr 3'	— 0,8	735,7	772 8	SW.	bed.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,3 °C. Maximum 2,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. Januar 1896.
Teils neblig, teils heiter, Temperatur um Null.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 3. Aarau, den 18. Januar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,10	fl. 1000	208,15	2 1/2 %
Deutsche Bankplätze	123,85	123,70	M. 3000	123,85	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,12 1/2	Fr. 3000	100,17 1/2	2 1/2 „
Mailand, Turin, Genua	92,60	92,	it.L. 1000	92,10	5 „
London Cheque	25,35	25,32		—	—
London Banksicht	25,33 1/2	25,30 1/2	Lst. 100	25,33 1/2	2 „
Paris und Lyon	100,37 1/2	100,30	Fr. 1000	100,35	2 „
Wien	208,50	207,90	fl. 3000	208,	5 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4 % Aarg. Staat rückz. 1899	—	102	—
3 1/2 % dto „ 1897	—	100,5	—
3 1/2 „ dito 1894/1913	—	101	—
3 1/2 „ Eidg. Oblig. 1887	108	107,5	—
ditto 1889	104	103,8	—
3 1/2 „ Eidg. Oblig. 1894	105	104 9	105
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	102	101,2	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3 1/2 % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,8	101,9
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,3	96,9	—
3 1/2 „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	102	—	—
3 1/2 „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,5	—
3 1/2 „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1 %	115,5	114,8	—
3 „ Kanton Genf	112,7	112,5	112,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,1	83,8	84,1
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101,6	—
4 „ „ „ 1887	—	101,8	102
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3 1/2 „ „ „ 1894	—	101,3	—
3 1/2 „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,6
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,2	104,5	105
4 „ dto. 1883—1957	105	104,8	—
3 1/2 „ Gotthardbahn 1895	102,1	102	102
3 1/2 „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103,	102	—
3 1/2 „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101	—
3 1/2 „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	106	104	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	97,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	90,5	89,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,2	101,3
do. „ B	100,8	100,4	100,5
4 1/2 „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	853	846	—
Nordostbahn Stamm	635	633	635
Union Suisse Stamm	457	453	—
„ „ Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	662	661	661
Jura-Simplon Stamm	180	179	180
und Prioritäten	560	550	—
Aarg. Creditanstalt	—	600	—
Aarg. Bank	—	272	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	640	620	—
Banque fono. du Jura	648	617	648
Basler Bankverein	713	712	713
Basler Depositenbank	5650	5600	—
Basler Handelsbank	618	610	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	675	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	950	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	779	777	778
Eidg. Bank	552	550	550
Schweiz. Kreditanstalt	860	856	—
Zürcher Bankverein	575	572	—
Bank in Winterthur	552	550	—
Schweiz. Unionbank	517	513	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123,72 1/2
Französische „	100,35	100,20
Belgische „	—,—	100.—
Italienische „	—,—	91.50
Oesterreichische „	—,—	207,50
Holländische „	—,—	207.—
Englische „	—,—	25.25
Russische „	—,—	266.—
20 Mark Stücke	—,—	24.85
Englische Sovereigns	—,—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3 1/2 % auf 3 Jahre fest,

und geben ferner aus:

Obligationen à 3 1/2 % in Beträgen von wenigstens Fr. 10,000 auf 5 Jahre fest al pari.

Obligationen à 4 % in Beträgen von wenigstens Fr. 1000 auf 6 Jahre fest à 102.—

sämmtliche mit nachheriger sechsmonatlicher Kündigung für die Inhaber und dreimonatlicher für uns.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz. 280

Stadtmusik. 277

Die Zeit ist vorgerückt, deshalb alle.

Pfandsteigerung.

Montag den 20. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

Kirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ca. 1 Zentner geriebenes Bleiweiß, 30 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel, 5 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit 148 Schlägen.

Aarau, 15. Januar 1896.

222 **Das Betreibungsamt.**

Frische Kutteln

bei [278] **Siegrist-Ryniker.**

Kaiseröl

empfiehlt 272

F. Friker-Wirz.

Ia. amerikanisch

Petrol

mit „Kirsch" coupiert, empfehle per Liter à 20 Cts., per 10 Liter zu Fr. 1. 90. 279

Wüthrich-Lüdi, z. Storchen.

Morgen **Dienstag** von 8 Uhr an ist auf dem Fleischmarkt, Stand Nr. 5, ganz junges, extra fettes, leicht sinniges 241

Kuhfleisch

à 50 Cts. per ½ Kilo zu haben.

Extra fetten

Speck und Flammenschmalz

empfiehlt bestens 234

Aug. Willi, Metzger.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen. **Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.**

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Rensch.** 13

Ia Lederfett

empfiehlt 20

Jakob Rohr.

Küchenabfälle

aus einem Kosthaus abzugeben gegen vierteljährliche Bezahlung bei regelmäßigem Bezug. 273

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein Jüngling

der sich im Französischen ausbilden will, würde in einer achtbaren Notarsfamilie aufgenommen. Er hätte sich im Bureau zu beschäftigen. Pensionspreis 40 Fr. per Monat. Referenzen zur Verfügung. Man wende sich an **Orell Füßli,** Annoncen, **Lausanne,** unter Chiffre O 52 L. 276

Lehrlingsgesuch.

Ein intelligenter Knabe kann bei Unterzeichnetem den

Mechanikerberuf

erlernen. 275

G. Wild, Mechaniker, Buchs b. Aarau.

Plazierungen

von **Dienstpersonal** beider Geschlechter jeder Branche besorgt

Al. Schenker, Agent,

7 in **Dulliken** bei Olten.

Zu mieten gesucht:

Ein kleines **Logis** im freier Lage per 1. Mai 229

Zu vernehmen bei der Exp.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 23. Januar 1896, abends 8 Uhr, **im Theatersaal des Saalbaues.**

Herr Bezirkslehrer Dr. **K. Herrenschwand:**

Voltaire et l'affaire Calas.

Einzelbillets à Fr. 1 sind an der Kasse zu beziehen. 271

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem der langjährige Lokalagent unserer Gesellschaft, Herr Samuel Lüthy, alt Lehrer, in Ober-Erlinsbach, aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt gewünscht hat, wurde von unserer Direktion in Bern an dessen Stelle zum **Lokalagenten** für die Gemeinden aarg. **Erlinsbach, Küttigen** und **Densbüren** ernannt:

Herr Heinrich Roth-Wehrli, Verwalter,

in **Ober-Erlinsbach.**

Indem wir diese Ernennung allen Interessenten zur Kenntnis bringen, empfehlen wir auch Hrn. Roth zur Aufnahme von Versicherungen bestens.

Aarau, 17. Januar 1896. 251

Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft

Hauptagentur Aarau:

A. Keller-Jäggi.

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an

Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner, Ziegelrain.



2053

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Vollständig und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Einreibung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 85 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht klebrig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weichen, frischen** und **zarten Teint,** ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Mitesser,** conserviert die Haut bis ins hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 2 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiu-Versand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie. 104

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenz** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Ihr **Besitztum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042 a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042 b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.

Die Gebäulichkeiten und das Land werden auch einzeln unter Ruf gebracht.

Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten Beauftragten:

4802 **Jul. Wyder,** Notar.

Aarau, den 20. Dezember 1895.

Günstiger Gelegenheitskauf.



In einem Bezirkshauptorte des Kantons ist Verhältnisse halber an verkehrsreicher Straße ein in bestem Zustande sich befindliches, großes

Wohnhaus

mit 3 Wohnungen und einem Ladenlokale, in welchem bis jetzt ein Schuhwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Käufer wäre zinsfrei im Hause. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl. 168

Bau- und Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Dienstag den 21. Januar,** nachmittags 2 Uhr, im Staatswald **„Gränicher Eichwald"** bei Hunzenschwyl:

Kahlschlag pro 1896:

74 Stück Bauholz mit 65 m³; 4 Stück Gerüststangen; 69 Ster Stockholz; 353 Schlagwellen.

Aus dem Dürrholz-Ausbieb:

16,5 Ster Rugelholz (tan.); 3 Ster Ster Stockholz und 12 Gerüststangen.

Ferner 800 Wellen aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet ein 203

Der Kreisförster: **Rud. Hensler.**

Lenzburg, 15. Januar 1896.

Bank in Winterthur.

Umtausch der Stammaktien von Fr. 400 in neue Aktien von Fr. 500.

Der Umtausch der jetzt im Umlauf befindlichen 30,000 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 gegen 24,000 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500 hat begonnen, in der Weise, dass je 5 Stammaktien von Fr. 400 mit Coupon Nr. 13 und folgenden, gegen 4 neue Aktien von Fr. 500 mit Coupon für 1896 und folgenden umgetauscht werden können.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Stammaktien-Coupon Nr. 12 ausbezahlt werden.

Aktionären, welche eine nicht durch 5 teilbare Anzahl von Stammaktien besitzen, werden wir den Umtausch so viel als möglich erleichtern, indem wir ihnen entweder die zur Aufrundung fehlenden Stücke verschaffen oder überschiessende abkaufen.

Die Stammaktien sind, mit Bordereaux versehen, den gewohnten Zahlstellen einzuliefern, bei welchen die neuen Aktien innert 8 Tagen in Empfang genommen werden können.

Es liegt im Interesse der Aktionäre, den Austausch baldigst vorzunehmen, da vom 1. Februar an nur noch die neuen Aktien an der Börse cotirt werden.

Winterthur, den 7. Januar 1896. 196

M 5296 Z) *Die Direktion.*



A. Frey, Optiker

Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in

Brillen und Pince-nez.

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Zu vermieten:

Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.**

Näheres zu erfragen bei 250

Siebenmann, Kreiscommandt.

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe sub Chiffre E Z 16 an die Exp.

Punsch-Essenz
Cognac fine Champagne
Rhum, Negritha
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crème de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter

empfiehlt 4837

Gloor-Siebenman.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Reder,
Liqueurist, Zollstr. Aarau.

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Jaul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 113

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 794)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod".** Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Aarau, Dienstag den 21. Januar 1896 № 17 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

Ueberraschende Kunde kommt vom italienisch-abessynischen Kriegsschauplatz in Afrika. Während in den letzten Tagen die Berichte immer düsterer lauteten und man täglich auf die Nachricht gefaßt sein mußte, die eingeschlossene Festung Makalle habe kapituliert und die heldenmütigen Verteidiger seien, wie Toselli und seine Truppe, massakriert worden, verkünden nun auf einmal Telegramme, an deren Richtigkeit sich kaum mehr zweifeln läßt, Menelik bitte Baratieri um Frieden und sei bereit, in Unterhandlungen über die Bedingungen des Friedensabschlusses einzutreten. Man kann sich wohl vorstellen, daß diese Botschaft in ganz Italien ungeheure Sensation und riesigen Jubel hervorgerufen hat. Jedermann war auf neue Hiobsposten gefaßt und jetzt tönt es auf einmal: „Victoria, Victoria!“ Es besteht noch nicht volle Klarheit über die Gründe, welche diese plötzliche, für die Italiener so erfreuliche Wendung der Dinge herbeigeführt haben; doch scheint ein in der Armee der Schoaner vorhandenes Zerwürfnis zwischen den Führern die Hauptursache zu sein. Zudem mag der Heldenmut, den die Italiener in allen bisherigen Gefechten bewiesen, so auch wieder bei der Verteidigung von Makalle, Menelik gezeigt haben, daß es gescheiter sei, den Krieg, der unter seinen schwarzen Scharen schon so großes Unheil angerichtet, nicht länger fortzusetzen.

Während sich also über der militärischen Expedition der Italiener in Afrika die Sonne auf einmal aufgetan hat, ziehen sich dagegen über den Spaniern auf Kuba die Wolken immer dichter zusammen. Einstimmig hat der Ministerrat in Madrid beschlossen, Marschall Campos abzuberufen. Die Abdankung dieses Heerführers ist dem auch bereits erfolgt und schon soll sich Campos zur Rückkehr nach Spanien eingeschifft haben. Vor einigen Wochen hatte er verkündet, als Gemeiner gegen die Rebellen weiter kämpfen zu wollen, wenn er des Kommandos enthoben werde. Aber das ist ihm begreiflicherweise nicht gestattet worden und er hat den Befehl erhalten, nach Madrid zu kommen. Am Ende wird er noch vor Kriegsgericht gestellt werden. Marschall Campos hat sich in der Tat schwere Fehler zu Schulden kommen zu lassen, so ist es unbegreiflich, wie er trotz seiner Armee von über 100,000 Mann geschlossenen Auges die 30,000 Reiter der Rebellen hat an sich vorbeimarschieren lassen können, direkt auf die Tore Havannas zu und noch dazu in einem Teil der Insel, in welchem sie nur zwei Tagemärsche breit ist.

Dieses Manöver der Insurgenten ist als ein geradezu glänzender Erfolg derselben anzusehen, sie haben sich dadurch in den Besitz des reichsten und für die ferneren militärischen Operationen günstigsten Teils der Insel gesetzt und es wird dem Nachfolger des Marschalls Campos, dem General Weyler, schwer fallen, die Aufständischen aus ihrer wirksamen Stellung zu verdrängen. Man kann im Gegenteil als ziemlich gewiß annehmen, daß den Spaniern die Unterdrückung des Aufstandes überhaupt nicht mehr gelingen wird. Etwa die Hälfte der Einwohner Kubas hat sich den Aufständischen angeschlossen und wenn, wie es heißt, General Weyler den Auftrag erhalten hat, die Rebellen durch Grausamkeit zu besiegen, so wird mit solchen Mitteln nur erreicht werden, daß sich die Sympathien noch in viel höherem Maße den Aufständischen zuwenden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß dieselben von Amerika aus mit Geldmitteln unterstützt werden. Neben der alten Abneigung der Nordamerikaner gegen die Spanier soll dabei auch ein sehr materielles Moment mitspielen, indem Amerika es darauf abgesehen hat, die Kubaner am Einbringen der Zuckerernte zu hindern, wodurch ein Steigen der Zuckerpreise zu gunsten der amerikanischen Produktion erzielt würde. Wie weit die Sympathie geht, welche in Amerika den Aufständischen entgegengebracht wird, beweist ein Vorfall, der sich letzte Woche im Repräsentantenhaus in Washington abgespielt hat. In dem Gebet nämlich, mit welchem nach altem Brauch der Geistliche die Sitzung eröffnete, erflehte derselbe die „Beihülfe und den Segen des Himmels für die Bewohner der blühenden Insel auf unserem Erdteil, welche um ihre Freiheit kämpfen.“ Bei diesem Hinweis auf Kuba wurde das Gebet des geistlichen Funktionärs durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen, Händeklatschen und Bravorufen der Mitglieder unterbrochen. Ein ähnlicher Vorfall habe in den Annalen des amerikanischen Repräsentantenhauses noch nie stattgefunden.

In Paris ist am Samstag Charles Floquet gestorben, ein Vertreter des älteren Radikalismus, ein Mitbegründer der französischen Republik. Schon 1851 hatte Floquet zu den Republikaner gehört, die das Kaiserreich auf Leben und Tod bekämpften. Bekannt wurde sein Name, als er 1867 dem Kaiser Alexander II. von Rußland, der zur Weltausstellung gekommen war, die Worte zurief: »Vive la Pologne, Monsieur!« In den Achtziger Jahren wurde Floquet Präsident der Kammer und später Ministerpräsident. Seine Regierungstätigkeit war aber ganz und gar erfolglos; freilich waren es sehr schwierige Zeiten damals, Boulanger bereitete der Republik ernste Sorgen. Trotzdem Floquet den General zum Duell forderte und ihn, am 13. Juli 1888, verwundete, ging Floquets Ministerium am Boulangismus zu Grunde, da es ihm nicht gelingen wollte, diese Seuche erfolgreich niederzukämpfen. Erst Constans ist mit Boulanger fertig geworden. Als dann 1892 der Panamaskandal losbrach, wurde auch Floquet in diese Affäre verwickelt, er selbst hat zwar reine Hände behalten, aber er hatte zugesehen, wie sich seine Freunde bereicherten. Deshalb wurde Floquet als Kammerpräsident gesprengt und von da an war er ein toter Mann.

Die 25jährige Jubelfeier des deutschen Reichs, die am 18. Januar begangen worden ist, war wie das in einer Monarchie nicht anders zu erwarten ist, mehr ein Hoffest als eine Volksfeier. Die höchsten Spitzen des Landes versammelten sich im kaiserlichen Palast, Orden wurden verliehen, Fahnen geschwenkt, eine Parade abgehalten, aber für das Volk fiel weiter nichts ab als ein allergnädigster Strafnachlaß für eine Anzahl Verurteilter. Die Begeisterung der weiteren Volkskreise schlug denn auch nirgends hohe Wellen und übereinstimmend wird gemeldet, am Sedantag sei Berlin viel schöner illuminiert gewesen, als am letzten Samstag. Auch außerhalb der Reichshauptstadt, im übrigen Deutschland, scheint die Feier durchgehend einen ziemlich nüchternen Charakter zur Schau getragen zu haben, die Höfe der Bundesstaaten sandten Glückwunschdepeschen nach Berlin und da und dort wurden politische Versammlungen abgehalten zum Gedächtnis des Tages, das war alles, eine enthusiastische Teilnahme des Volkes wird aber von nirgends her konstatiert.

Herr Seidel in Aarau.

Es wird nicht nur die Arbeiter, die den Vortrag des Herrn Seidel vom letzten Sonntag nicht anzuhören Gelegenheit hatten, sondern auch die Arbeitgeber interessieren, zu vernehmen, was Hr. Seidel, der bekannte sozialdemokratische Agitator in Aarau gesagt hat. Wir wollen deshalb eine kurze Skizze seines Vortrages geben:

Vor wenigen Jahren wurde in der Schweiz noch bestritten, daß es auch hier eine soziale Frage gebe; heute jedoch wird das allgemein anerkannt. Die offizielle Statistik fängt an, sich auch mit den Arbeitslöhnen zu befassen und da ergibt sich denn, daß eine große Zahl von Arbeitern mit Löhnen vorlieb nehmen muß, welche eine menschenwürdige Existenz, eine ausreichende Ernährung nicht gestatten. Die Löhne der Fabrikarbeiter bewegen sich im Durchschnitt zwischen 900 bis 1200 Franken, damit kann eine Familie von 3 bis 5 Köpfen nicht leben. Die luzernische gemeinnützige Gesellschaft hat vor Kurzem einen Speisezettel für Arbeiterfamilien herausgegeben; trotzdem die Portionen sehr klein bemessen sind, braucht eine Familie 1300 Fr. Einkommen, um nach diesem Rezept zu leben.

Was ist die soziale Frage? Zunächst verstehen wir darunter die Erscheinung, daß der Handwerkerstand immer mehr durch den Fabrikbetrieb verdrängt wird. An Stelle der Werkstatt, in welcher früher der Meister mit seinen Gesellen arbeitete, ist die Fabrik getreten. Der Fabrikbetrieb hat eine unendlich vervielfachte Schnelligkeit der Produktion gegenüber der einstigen Handarbeit zur Folge. Redner giebt eine Anzahl Beispiele: Ein Nagelschmied verfertigte vor 100 Jahren im Tage 2000 Stück Nägel, eine Maschine aber stellt heute in der gleichen Zeit 500,000 Stück her; es gibt daher keine Nagelschmiede mehr, sie konnten nicht mehr konkurrieren. Stecknadeln lieferte vor 100 Jahren ein Arbeiter von Hand 4800 Stück im Tag, mit Hülfe der Maschine produziert heute täglich 2,500,000 Stück. Auch in der Spinnerei ist durch Erfindung der Maschinen die Arbeit heute 3000 Mal ertragreicher als früher. In alle Gewerbe sind solche Maschinen eingedrungen und nicht blos in die Gewerbe sondern auch schon in die Landwirtschaft.

Unzählige Arbeitshände sind infolge dessen überflüssig geworden und wenn die noch vorhandenen Handwerker sich erhalten wollen, so bleibt ihnen nichts anderes zu tun übrig, als ebenfalls den Großbetrieb einzuführen, indem sie Genossenschaften bilden, welche allein im Stande sind, mit dem Fabrikationsbetrieb noch zu konkurrieren; der einzelne Arbeiter kann es nicht mehr.

Auch die Bauern fangen an, Genossenschaften zu bilden, weil auch in der Landwirtschaft durch Einführung von Maschinen der Großbetrieb zunimmt und der Kleinbauer immer mehr in Schulden gerät. Das ist nicht nur bei uns so, auch in so fruchtbaren Ländern, wie Ungarn und Amerika, geht der Kleinbauer zu Grunde. Die Hypothekarschulden steigen bei uns in horrende Summen, im Kanton Zürich allein betragen sie tausend Millionen Franken. Und die Zinsen dieser großen, durch eine verkehrte Wirtschaftsordnung veranlaßten Schuldenlast muß der Konsument zahlen, der Arbeiter.

Gegen dieses Uebel gibt es nur ein Hülfsmittel und das liegt in der Begründung von Genossenschaften, in welchen Alle gleichmäßig am Gewinn profitieren und nicht Derjenige, der am wenigsten arbeitet, das Meiste vom Ertrag einsteckt.

Welche Macht solche Organisationen bilden, das sieht man gegenwärtig an der Bewegung des Eisenbahnerverbandes, der jedenfalls seine Forderungen durchdrücken wird.

Die Vorteile der Berufsorganisation sind mannigfach. Sie führen nicht nur zur Lohnaufbesserung, sondern wirken auch in moralischer Hinsicht Gutes, der organisierte Arbeiter macht weniger „Blauen“, als der nichtorganisierte. Ferner werden die Berufsgenossenschaften eine Umgestaltung des Rechtswesens herbeiführen. Unser heutiges Recht ist nicht fürs Volk, es ist verknöchert. Es muß demokratischer werden, indem es sich auf die Berufsorganisation aufbaut. Was versteht ein Jurist von einer Kuh oder davon, ob ein gewobenes Tuch fehlerhaft ist oder nicht? Er kann das nicht verstehen, daher müssen Fachgerichte geschaffen werden.

Auch in der heutigen regellosen, anarchistischen Produktion der Waren müssen die Berufsgenossen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

36 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Ja, ich muß sagen, daß ich dieses Verfahren unerklärlich finde!“ versetzte Eyzing in einem fast unwirschen Tone. „Es liegt ein Akt von Grausamkeit und — und ich möchte beinahe behaupten — von Mißachtung darin. Es wird dadurch den bösen Zungen, an denen es bei uns nicht mangelt, Anlaß zu allerlei Kombinationen gegeben, wie zum Beispiel, daß er seine Verlobung derune und diesen Weg gewählt habe, um sich so allmählig zurückzuziehen.“

„Diese Erklärung liegt leider nahe genug. In der Tat, ich verstehe Marcel nicht; so kann nur einer handeln, der seine fünf Sinne nicht völlig beisammen hat oder ein Verbrechen beging.“

Eyzing verzog sein bisher ernst gewesenes Gesicht zu einem Lächeln. „Na, nehmen wir lieber ersteres an, zu letzterem lag wohl für ihn kein Grund vor.“

Der Besucher entfernte sich bald und nahm seinen Weg nach Pottendrunn. Als sein Wagen in die Straße einbog, wo sich seine Wohnung befand, begegnete ihm ein Bekannter vom Gerichte und er stieg aus, um denselben zu begrüßen:

„Wie geht es? Nichts Neues über die dunkle Affäre?“

„Nichts, das ich wüßte.“

„Es ist doch merkwürdig, wie manchmal Verbrechen so ganz in einen Schleier gehüllt bleiben können — noch dazu ein Verbrechen an einer so hervorragenden Persönlichkeit verübt!“

„Ja, leider! Man will uns auch höheren Ortes gar nicht wohl, daß unsere Augen so wenig scharf sind — aber was können wir dafür? Von unserer Seite ist nichts unterlassen worden, was das Gesetz vorschreibt.“

„Sagen Sie mir: was ist eigentlich mit dem einzigen Corpus delicti geschehen, das man auf dem Tatorte gefunden hat?“

„Ich weiß von keinem Corpus delicti.“

„Nun, es wurde doch eine Pistole in der Nähe entdeckt, aus welchem Umstande man eben auf einen Mord schloß.“

Der Beamte starrte Eyzing einen Moment lang verblüfft ins Gesicht, dann schlug er sich mit der Hand an die Stirn: „Herrgott, Sie haben recht! Freilich — das Corpus delicti! Kein Mensch hat sich weiter darum bekümmert — ich weiß nicht einmal, wo es sich befindet.“

„Sehen Sie, wie man oft das Wichtigste übersieht!“ sagte Eyzing, verschmitzt lächelnd.

„In der Tat, Sie haben mich da auf etwas aufmerksam gemacht, das uns vielleicht schließlich doch auf die Spur bringen kann,“ versetzte der Andere in sehr erregtem Tone. Sie haben uns da einen Dienst erwiesen —

„Halt, lieber Doktor!“ unterbrach ihn Eyzing. „Ich bitte Sie, lassen Sie mich nur ja aus dem Spiele; ich möchte um alle Welt nicht in diese Affäre verwickelt werden, nicht einmal als bloßer Ratgeber. Ich mache Ihnen feierlich mit der Idee ein persönliches Geschenk; es kann Ihnen vielleicht nützlich werden. Beuten Sie die Sache für sich aus und sagen Sie ganz unverfroren, Sie hätten sich die Frage gestellt: Warum läßt das Gericht dieses Objekt ganz aus den Augen?“

Der Beamte drückte dem großmütigen Spender warm die Hand: „Sie scherzen — aber wer weiß, ob Sie nicht den Nagel auf den Kopf getroffen haben.“

„Sie, nicht ich,“ fiel Eyzing ein. „Vergessen Sie nicht: die Sache geht Sie ganz allein an; ich will nichts davon wissen.“

„Gut, ich bemächtige mich derselben mit Vergnügen und kann nur meine Beschämung ausdrücken, daß wir vom Fache erst durch einen Laien aufmerksam gemacht werden mußten. Auf Wiedersehen bis auf Weiteres.“

Am nächsten Morgen wurde Eyzing schon früh aus dem Schlafe gestört: „Herr Doktor Herz bittet dringend um eine Unterredung,“ meldete die Wirtschafterin.

Wenige Minuten später trat der Beamte in das Zimmer und sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, zog er einen in ein Papier gewickelten Gegenstand aus der Tasche. „Da sehen Sie einmal,“ sagte er, sein Packet von der Hülle befreiend und eine Pistole vorweisend, „ich habe sie ausfindig gemacht; Doktor Ratmann hatte sie ruhig auf seinem Schranke liegen, wo er sie gelassen, nachdem er konstatiert hatte, daß die Kugel genau in den Lauf paßte.“

„Ah so,“ versetzte Eyzing in schläfrigem Tone. „Nun, damit haben Sie den Eigentümer noch nicht in Händen.“

„Aber ich bin ihm auf der Spur,“ erwiderte der Andere ruhig.

„In der Tat? Das wäre allerdings interessant.“

„Sehen Sie hier: die Waffe hat ein Plättchen, das durch das längere Liegen in der feuchten Kammer des Doktors sich ganz mit Rost überzogen hatte. Ich ließ mir die Mühe nicht verdrießen, diese Rostschicht zu entfernen, und wirklich, ich fand zwei Buchstaben eingraviert.“

„Ei, ei!“ versetzte Eyzing, beifällig mit dem Kopfe nickend. „Und die Buchstaben lauten?“

„Sie lauten: M. T.“ versetzte der junge Beamte mit Betonung.

schaften Wandel schaffen. Die Behörden, der Staat, können das nicht tun. Auch wenn der Bundesrat aus lauter Sozialdemokraten bestünde, könnte er die heutige Produktionsweise nicht ändern, das können nur die Berufsgenossenschaften. Diese also werden uns den sozialen Frieden bringen. Kein Kaiser, kein Papst, kein Bundesrat, auch kein sozialdemokratischer Bundesrat, löst die soziale Frage, einzig die obligatorischen Berufsgenossenschaften werden dies tun und das Wort wahr machen: „Einer für Alle, Alle für Einen."

Eidgenossenschaft.

Die Totengräbergeschichte vom Gotthard hat nach dem „Landd." ihre Erledigung dahin gefunden, daß die dabei Beteiligten (2 Soldaten und 2 Offiziere) vom Militärdepartemente mit 2 bis 15 Tagen Arrest bestraft worden sind.

Zwangsarbeitsnachweis. Die sehr arbeiterfreundlichen „Glarner Nachrichten" schreiben:

Solange die Arbeiterschaft sich zu dem Zwecke organisiert, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse bis zu einer anständigen Existenz zu verbessern, gehören ihr unsere Sympathien; wenn sie aber über's Ziel hinausschießt und unbillige Anforderungen an ihre Arbeitgeber stellt, da verdient sie Tadel.

Einem solchen haben wir bereits gestern gegenüber einem ungebührlichen Verlangen der schweiz. Brauerfachvereine Ausdruck gegeben, dahingehend, die Brauereibesitzer dürfen nur durch die Vermittlung des Arbeitsnachweisbüreaus des Fachvereins Arbeiter einstellen. Heute erhalten wir ein Zirkular, welche dieses pyramidale Ansinnen bestätigt und auch etwas näher beleuchtet. Da in Deutschland kein solcher Zwang besteht und gute Brauer daselbst meist ohne Stellenvermittlung Anstellung finden, würde sich der Strom der weniger tüchtigen Leute nach der Schweiz wälzen und wären die Geschäftsleiter gezwungen, sich dieses Arbeitsmaterials zu bedienen. Dieser Zwangsarbeitsnachweis ist aber auch und hauptsächlich eine unwürdige Bevormundung der Arbeitgeber, eine Institution, durch die letztere auf Gnade oder Ungnade den Brauergehülfen ans Messer geliefert würden.

Zum Schutze gegen der Tierbosheit. Laut „Schweiz. Handelsamtsblatt" hat sich unter der Firma Verband schweizerischer Brauereien am 19. Dezember 1895 eine Genossenschaft gebildet, welche zum Zweck hat, sich möglichst gegen die nachteiligen Folgen von Boykotterklärungen zu schützen. Ihr Sitz befindet sich am jeweiligen Wohnort des Verbandspräsidenten, heute in Zürich II. Präsident ist Albert Hürlimann von Zürich, in Zürich II; Vizepräsident Bernhard Füglistaller von und in Basel; Aktuar Albert Heß von und in Bern; Quästor Adam Hafter von Zürich, in Zürich V; Beisitzer ist Karl Habich Dietschi von und in Rheinfelden, und Stellvertreter sind Wilh. Zeller von und in Basel, Alfred Deriaz von Baulmes in Lausanne und Arnold Billwiler von und in St. Gallen. Geschäftslokal: Brandschenkenstraße 150.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Als ein Beispiel unter vielen, wies manchenorts gemacht wird, um Personen, die der Gemeinde einmal zur Last fallen könnten, los zu werden, wird dem „Oltner Tagblatt" folgender Vorfall aus Trimbach erzählt: Sind da zwei Leutchen Habenichts, die sich aber gut sind und sich gerne kriegen möchten. Sie gehen zum Ammann der Gemeinde, um sich da Rat und Hilfe zu erholen, und wirklich spendet dieser in menschenfreundlichster Weise dem edlen Paare einen Obolus von 10 Fr., was für den „Zivil" und zu einer splendiden Hochzeit reicht. Nachdem die ersten Flitterstage verrauscht, kommt die junge Frau von neuem zum Herrn Ammann. Da er und sie erwerbslos, sollte die Gemeinde doch auch noch eine kleine Aussteuer gewähren, damit sie in Ruhe ein ehrlich Gewerbe treiben könnten; so 50 Fr., meinte sie, täten es und seien eine bescheidene Forderung. Doch das gute Fraulein hatte diesmal vergebens auf die Barmherzigkeit des Herrn Ortsvorsteher gerechnet. „Bist nicht mehr Bürgerin von Trimbach; die Zofinger sollen dich erhalten, Adieu!" hieß es und zu mit der Türe.

— Aeschi. Am Freitag abend brannte ein in der Mitte des Dorfes stehendes, von drei Familien bewohntes Bauernhaus nieder. Ein alter Mann, der schon zu Bette war und nicht mehr gerettet werden konnte, verbrannte. Auch gingen einige Stück Kleinvieh zu grunde. Brandursache unbekannt.

Zürich. Dem Ausläufer eines hiesigen Geschäftes ist letzter Tage Heil widerfahren. Er hatte bei einem Bankinstitut eine größere Summe zu erheben, die ihm in Banknoten ausbezahlt wurde und versorgte dieselben in „passender" Weise in der — hintern Rocktasche. Es scheint den Bank noten da nicht gefallen zu haben, denn kaum hatte der Ausläufer das Bösengebäude verlassen, so entschlüpfte Schritt um Schritt eine Banknote. Ein entgegenkommender Herr machte den Ausläufer auf seinen Verlust aufmerksam, welcher die Scheine (es waren bereits ein volles Dutzend der wertvollen Papierchen am Boden) schleunigst zusammenlas. Hoffentlich läßt sich der Ausläufer das Vorkommnis zur Warnung dienen, denn ein zweites Mal würde er vermutlich nicht so glatt wegkommen.

— Das im Februar in der neuen Tonhalle stattfindende Künstlerkostümfest nimmt nach der „N. Z. Z" große Dimensionen an; trotzdem die Eintrittspreise für Zuschauer auf 20 und 10 Fr. normiert wurden, kann lange nicht allen Anfragen entsprochen werden.

Bern. Biel. Samstag morgens 3 Uhr ist die große Dampfsäge Möri vollständig abgebrannt. Große Vorräte von dürrem Holz nährten das Feuer, gegen das die Hydranten nichts anhaben konnten. Die Feuerwehr beschränkte sich denn auch auf die Rettung der ganz nahe stehenden Häuser. Zum Glück herrschte vollständige Windstille, bei dem Westwinde der vorhergehenden Nächte wäre der große neue Güterbahnhof ein Raub der Flammen geworden. Viele Arbeiter werden brotlos und Hr. Möri erleidet einen großen Schaden.

Uri. Während in der Ebene nur wenig Schnee liegt, sind in den Alpen große Massen Schnee gefallen. In Göschenen beträgt die Schneehöhe 55 Centimeter. Auf den Bahnstrecken Erstfeld-Göschenen und Biasca-Airolo verkehre die Schneepflüge Tag und Nacht, um die Linie frei zu halten.

St. Gallen. Die Arbeitslosigkeit macht sich in St. Gallen nach dem „St. Galler Stadtanz." während des diesjährigen Winters nicht so stark bemerkbar wie in den Vorjahren. Einmal hat sich die Zahl der Bauarbeiter infolge der stark gesunkenen Bautätigkeit ganz bedeutend vermindert. Dann konnten seit dem Eintritt der großen Kälte, d. h. seit etwa acht Tagen, 140 Arbeiter bei den fünf Unternehmern der Eisgewinnung in der Umgebung der Stadt beschäftigt werden. Angemeldet haben sich auf dem städtischen Bureau letzter Tage zirka 60 Arbeitslose.

Waadt. (Korr.) Das Pensionatswesen in der welschen Schweiz scheint einer gesunden Umgestaltung entgegen gehen zu wollen. Die deutschen Haushaltungsschulen werfen ihre Netze bereits bis an die Ufer des Genfersees und wir finden in Renens sur Roche bei Lausanne in — nebenbei gesagt — prächtiger und gesunder Lage ein praktisches Töchterinstitut. Dasselbe kommt den sozialen Bedürfnissen der Gegenwart entgegen und sein Streben geht nicht nur dahin, die Töchter durch eine möglichst gute Aneignung der französischen Sprache, sondern auch durch die ins praktische Leben einschlagende Ausbildung in nützlicher Hand- und Näharbeit (bis zum Schneiden und Fertigen weiblicher Roben) und durch Anleitung zum bürgerlichen Kochen zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Wenn dabei das Wesentlichste aus der populären Gesundheitslehre, aus Haushaltungs- und Lebensmittelkunde mit in den Unterricht verflochten wird, so ist dies nur zu begrüßen. Einsender überzeugte sich, daß das Institut im Volke Wurzel gefaßt hat, daß mit Gewissenhaftigkeit und Fleiß und Erfolg gearbeitet wird und dabei die Töchter doch ihren heitern Humor beibehalten. Seit letzten Herbst steht das Institut unter Protektion eines Damen-Komiters.

Aargau.

Die aargauischen Strohindustrieen werden an der Landesausstellung in Genf mit einer reichen Kollektivausstellung aufrücken. Ein besonderer Salon wird die interessanten Produkte dieser hochentwickelten schweizerischen Kunstindustrie zur Anschauung bringen. Nach Schluß der Ausstellung wird die ganze Kollektion den Sammlungen der mittelsch. v.-geogr.-kommerz. Gesellschaft in Aarau einverleibt werden. Es ist nun der Wunsch der leitenden Persönlichkeiten, auch die historische Entwicklung der Strohflechterei darzustellen. Namentlich gut erhaltene alte Strohhüte, seien es Damenhüte oder Hüte, die zu unsern Landestrachten gehören, sowie gute Abbildungen von interessanten Hüten und Trachten sind erwünscht. Das Sekretariat der Geographischen Gesellschaft in Aarau nimmt freundliche Angebote von derartigen Objekten gerne entgegen.

Auszahlung der Arbeiter mit deutschen Geld sei im Frickthale häufig im Gebrauch. Namentlich viel wird in diesem Fall gesündigt im Viehhandel von Seite einiger Händler, welche das Agio einstreichen und dann zum vollen Kurse ausgeben. Aber nicht nur im Viehhandel, sogar von Unterhändlern in der Strohflechterei, in der Hemdenfabrikation u. s. f. wird der Mißbrauch getrieben und der abhängige Arbeiter, der Viehverkäufer und der kleine Geschäftsmann auf einseitige Weise ausgebeutet und verkürzt.

Kennt sie niemand? Dem „Landboten" wird geschrieben: Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß seinerzeit beim Schiffbruche des nach Südamerika bestimmten Dampfers „Dom Pedro" auch ein Ehepaar Küng, angeblich aus Biel, das seinen Reisevertrag von Frankreich aus abgeschlossen hatte, das Leben verlor. Nachforschungen nach diesen Leuten oder Erbschädigungsansprüche an die Schiffsgesellschaft scheinen von keiner Seite gemacht worden zu sein. Inzwischen sind durch unsere Gesandtschaft in Paris die Todtenscheine der Küng nach Bern gelangt, doch war es bis jetzt noch nicht möglich, die Heimatangehörigkeit der Leute zu ermitteln. Es scheinen aber Anhaltspunkte dafür vorhanden zu sein, daß sie von Gebensdorf im Aargau gebürtig waren.

Opferstockmarder. Aus dem Bezirk Baden wird der „Botschaft" geschrieben: Als vor einigen Tagen in der Kirche zu R. der Opferstock entleert wurde, machte man die unangenehme Entdeckung, daß schon jemand dieses Geschäft fast gründlich besorgt hatte und zwar ohne den gewöhnlichen Verschluß zu öffnen. Der Bruder Langfinger benutzte zu dieser Arbeit dreieckige Blechstücke, welche unten mit Klebstoff bestrichen und oben an einem Faden aufgehängt waren. Bei jedesmaligem Hineinsenken durch den Einwurf muß also sich im Sammelkasten ein Geldstück angeklebt haben und wurde auf diese Weise der Kasten ziemlich entleert. Zwei Stücke erwähnter Bleche waren den Fingern des Diebes entglitten und fanden ihre Ruhe in dem Opferkasten. Mögen diese Blechstücke zur Ermittlung des Diebes führen. — Gegen solche Marder empfiehlt es sich, in den Opferstock einen schiefen Hals zum Einwurf des Geldes einsetzen zu lassen und auf den Boden desselben eine Lage Sand zu werfen.

Die Gemeindeverschmelzung erzielt auch im Suhrenthal keine Erfolge. Die besser situierten Gemeindewesen wollen die mit Steuern gedrückten nicht in ihren Schoß aufnehmen. Aus diesem Grunde hat letzten Dienstag Reitnau die Verschmelzung mit Attelwyl und Wyliberg einhellig „bachab" geschickt.

Pro memoria! (Korr.) Die Pestalozzifeier ist nun überall zu Ende; an vereinzelten Orten wurde dieselbe am Sonntag den 19. Januar wiederholt. In vielen Gemeinden fand der Erlös der Produktionen Verwendung für Schul- und Armenzwecke, was gewiß recht schön und gut ist. Bereits erfolgen mehrere Anregungen, wonach durch Gründung von Pestalozzivereinen rc. das Andenken auch fernerhin fortleben solle.

Wir möchten hiemit darauf aufmerksam machen, daß wohl das bleibendste Andenken an Vater Pestalozzi resp. an dessen 150. Geburtstag dadurch geschaffen werden könnte, daß man überall bestrebt sein würde, in den Schulen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einzuführen, stehen doch in unserem Kanton noch sehr viele Gemeinden diesbezüglich zurück. Jüngst hat auch die aarg. Residenz einen Schritt vorwärts getan und wird der Gemeinderat auf eine bezügliche Motion eine Vorlage über die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ausarbeiten; mögen noch recht viele Gemeinden nachfolgen. Es wäre wirklich eine schöne Errungenschaft, wenn das Jahr 1896 die Einführung dieser Einrichtung in allen aarg. Gemeinden im Gefolge hätte.

Merkwürdiger „Sparhafen". (Korr.) Jüngst starb ein nicht sonderlich bemittelter Mann. Aus dessen Nachlaß wurde u. a. auch ein kleiner Kachelofen veräußert. Als der neue Besitzer denselben zum Heizen einrichten wollte, fand er in den zum Ofen gehörigen Rohren ein Bündel versteckt. Nicht wenig überrascht war er, als sich darin eine schöne Anzahl Fünffrankenstücke vorfanden.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 17. Januar 1896.

1. Nachdem die Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Aargau die Anregung gemacht hat, es sei der hiesige Kantonsschulneubau bei der schweiz. Landesausstellung in Genf durch angemessene Pläne zu veranschaulichen, wird die Bauleitung für den genannten Bau beauftragt, die betreffenden Pläne erstellen zu lassen, wobei der Staat die Hälfte der Kosten übernimmt.

2. Die Verfallzeiten für die im Jahre 1896 zu beziehenden Steuern werden folgendermaßen festgesetzt:

16. März eine Gemeindesteuer;
im Mai die Kirchensteuer;
15. Juni eine Gemeindesteuer;
im August die Brandsteuer;
7. September eine Gemeindesteuer;
im Oktober die Staatssteuer.

3. Dem Ansuchen einer Anzahl von Gartenbesitzern im Schachen entsprechend wird beschlossen, es solle die Marchlinie der betreffenden Gärten gegen den Exerzierplatz hin, welche Linie gegenwärtig eine krumme und unpassende ist, nach einem vorliegenden Situationsplänchen korrigiert und zu diesem Behuf die erforderlichen, unbedeutenden Landabtretungen vorgenommen werden, wobei ein Einheitspreis von Fr. 1.— per m² festgesetzt wird.

Aarau. Mit seinem 1. Abonnements-Konzert vom letzten Sonntag nachmittag hat uns der Orchester-Verein Aarau eine freudige Ueberraschung und einen Genuß bereitet, wie er uns auf orchestralem Gebiet hier leider nur selten zu Teil wird. Nicht daß wir in die Leistungsfähigkeit unserer musikliebenden Dilettanten Zweifel gesetzt hätten; haben wir dieselben doch auch unter der bisherigen Leitung namentlich leichtere Unterhaltungsmusik öftes sehr hübsch, frisch und schneidig spielen gehört. Aber daß die wackere Schar das durchaus klassische Programm in der Weise durchzuführen vermochte, wie es am Sonntag geschah, das hätten wir in der Tat nicht erwartet und machen wir vor allem dem neuen Dirigenten, Hrn. Hesse von Lenzburg, dessen feines musikalisches Verständnis und Sicherheit in der Beherrschung der ihm unterstellten Kräfte sich bei dem Anlaß aufs beste bewährten, aber auch sämtlichen Mitwirkenden unser aufrichtiges Kompliment. Schon bei der Haydnschen D-dur Symphonie, welche das Konzert eröffnete, erfreuten die reine Stimmung und das sichere Ensemble ebensosehr, wie die energische Phrasierung und das rythmische Leben, welches in allen 4 Sätzen herrschte. Nicht weniger geistvoll erdacht und schön empfunden als dies prächtige, im Schlußsatz von genialem Humor förmlich sprühende Instrumentalwerk ist die Arie der Hanne aus den „Jahreszeiten", mit welcher sich Frl. Marie Mathys eine große und schwierige Aufgabe gestellt hatte. Denn die feinen Coloraturen, die hier den melodischen Umriß zieren, bedürfen einer ebenso technisch vollendeten wie geschmackvollen Wiedergabe, wenn das Tonstück all seine intimeren

---

„Also etwa Mathias Tischler oder Martin Tunker oder tausenderlei —"

„Oder Marcel Tannenberg!" unterbrach der Andere mit erhobener Stimme.

Eyping schnellte mit dem Ausrufe höchsten Erstaunens aus dem Bette empor:

„Sind Sie bei Sinnen, Doktor Herz!"

„Vollkommen," gab dieser zurück. „Baron Tannenberg hat sich am selben Tage auf Reisen begeben, an welchem mutmaßlich der Mord begangen worden ist."

„Was soll das beweisen?"

„Beweisen allerdings nichts, aber jedenfalls kann dieser Umstand zu denken geben. Ferner: Baron Tannenberg war mit Baronin Ragoz verlobt — alle Welt aber sprach davon, daß ihr Prinz Heissenstein lebhaft den Hof mache."

„Pah, wenn einer verlobt ist, braucht er wohl keinen Rivalen mehr zu fürchten."

„Das ist die Frage."

„Und das wären alle Anhaltspunkte?"

„Finden Sie dieselben nicht genügend?"

„Nehmen Sie sich in Acht, lieber Doktor — gehen Sie nicht zu hitzig drein, das rate ich Ihnen als Freund; ich würde es sehr bedauern, wenn ich da den Impuls zu einem Schritt gegeben hätte, durch den Sie sich leicht blamieren könnten. Tannenberg ist nicht der nächstbeste Bagabund, den man beim Kragen packt, um ihm zuzurufen: „Da, Kerl, diese beiden Buchstaben stimmen mit deinem Namen, gesteh' nun oder ich schüttle Dir die Seele aus dem Leibe!"

„Beruhigen Sie sich, ich werde mich nicht so leichthin bloßstellen; auch sind Sie der Einzige, dem ich meine Vermutung im Vertrauen mitteile. Selbst meinen Vorgesetzten will ich nur so weit informieren, als ich meine Vermutung ausspreche, in Steinbrunn eine Fährte zu finden und um die behördliche Erlaubnis bitte, dortselbst Nachforschungen anzustellen."

„Aber ums Himmelswillen, was wollen Sie in Steinbrunn finden?"

„Ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß sich unter den Initialen eine Nummer befindet; sehen Sie dieselbe? Zwei. Nun sollte sich voraussetzen lassen, daß zur Nummer Zwei auch eine Eins gehört, mithin, daß sich zur Waffe das passende Seitenstück findet."

„Sie beginnen mir unheimlich zu werden," versetzte Eyping, ihn starr betrachtend. „Ihre Logik ist jedenfalls richtig — doch nein, tausendmal nein — es ist ganz und gar unmöglich! . . . Allerdings, wenn ich jetzt zurückdenke: Ich sah Tannenberg am Tage seiner geheimnisvollen Abreise — eh ich noch etwas von dem tragischen Vorfalle ahnte — und ich muß sagen, er schien mir ungewöhnlich erregt, aber doch nicht wie einer, der eben mit kaltem Blute gemordet hat. Nein Doktor, es kann nicht sein! Sie täuschen sich, Sie lassen sich da von einer fixen Idee beherrschen, die Ihnen im Traume gekommen sein mag."

„Ich grübelte und grübelte allerdings die ganze Nacht hindurch, aber in vollkommen wachem Zustande. Hätte ich ein primitives Terzerol vor mir gehabt, dann wäre ich wohl nie auf den Verdacht verfallen, der jetzt in mir feststeht — aber sehen Sie selbst: soweit ich mich darauf verstehe, gehört die Pistole zum Besitz einer Person aus den besseren Ständen; sie ist mit Gold eingelegt, der Lauf ist gezogen, lang — das Ganze also unbequem einzustecken; eine solche Waffe findet man wohl kaum in den Händen eines gewöhnlichen Strolches, außer er hätte sie aus einer Sammlung gestohlen."

„Ich gestehe, Ihre Schlüsse sind sehr besonnen und fast möchte ich zugeben — überzeugend, allein in diesem Falle finde ich das Ganze so unerhört, so unglaublich, daß ich noch immer sagen muß: Sie sind auf falscher Fährte."

„Das wird sich wohl zeigen. Ganz in aller Stille will ich meine Nachforschungen anstellen, und wenn auch eine endliche Entdeckung im Interesse unseres Standes eine sehr bedeutende Sache wäre, so muß ich gestehen, daß ich vorzüge, irre gegangen zu sein. Immerhin aber fühle ich den Drang, den Versuch zu machen, den mir die Pflicht vorschreibt, und darum will ich auch keine Zeit verlieren."

„Sie sind also ernstlich entschlossen?"

„Selbstverständlich!"

„Nun, da kann ich, der ich mit Tannenberg viel verkehrt habe, nur den Wunsch aussprechen: Mögen Sie sich getäuscht haben."

Doktor Herz packte die Waffe wieder in das Papier und ergriff seinen Hut: „Die nächsten Tage werden zeigen, ob Ihr Wunsch in Erfüllung geht oder nicht."

Eyping kleidete sich, sobald der Besucher gegangen war, rasch an und nahm aus der Schublade hastig ein Blatt Papier hervor, um zu schreiben:

„Unvorhergesehene Umstände sind eingetreten, die den Gang der Angelegenheit verzögern. Der Verwandte und letzte Sprosse der Familie zeigt sich plötzlich unbeglaubt — aber es ist Hoffnung vorhanden, daß er schließlich doch nachgeben wird. Immerhin möchte ich Ihnen raten, sich in einem anderen Stadtviertel und nicht unter Ihrem Namen einzuquartieren, bis ich Ihnen Günstiges berichten kann. R. und Tochter sind nach B. übersiedelt. Beide wohl, wenn auch ein wenig ängstlich Ihretwegen — aber ich gebe mir Mühe, sie zu beruhigen. Schreiben Sie mir jetzt nicht, überhaupt niemandem in der Gegend, sondern warten Sie Nachricht ab."

„Die Geschichte wird jetzt ernst," murmelte Eyping nach Vollendung seines Briefes vor sich hin. „Der Knäuel ist aufgewickelt — jetzt heißt es bald ans Abwickeln gehen."

Reize entfalten soll. Unsere Sängerin bemühte sich nach Kräften, den Anforderungen zu genügen und trug namentlich das einleitende Recitativ und den langsamen Satz der Arie so zart und stimmungsvoll vor, daß sich die Anfangsworte des Textes „welche Labung für die Sinne" als vollberechtigt erwiesen. Recht gut gelang auch die an tomalerischen Finessen reiche Orchesterbegleitung, wobei wir der obligaten Oboe besonderes Lob zollen müssen. Den passendsten Kontrast zu diesem träumerisch-süßen Gebilde stellte die Mozart'sche Ouverture zu „Idomeneo" dar, die gleich höchst energisch mit stolzen Trompetenklängen beginnt und einen großen, ja majestätischen Zug bis an's Ende bewahrt. Auch hier verdient die Reproduktion Lob, wobei freilich ein stärker besetztes Streichorchester die Wirkung wesentlich gesteigert hätte. Das Beste aber war für den Schluß des Konzertes aufbewahrt, nämlich die beiden Entreakte aus Schuberts Musik zu dem Drama „Rosamunde", die der romantische Meister 1823, im gleichen Jahre, wie den kürzlich hier zur Aufführung gelangten „Häuslichen Krieg" niederschrieb. Von holdestem Liebreiz ist das Thema des Andantesatzes, das Schubert selbst ans Herz gewachsen sein mußte, denn er hat es für den Mittelsatz seines A-moll Streichquartetts noch einmal verwendet. Diese schlicht innige Liedmelodie wurde aber auch so zart und klangschön wiedergegeben, daß sie sich unmittelbar in jedes Ohr schmeichelte, und vielleicht noch bestrickender wirkte das folgende Trio, ein köstlicher Wechselgesang zwischen Clarinette und Oboe, in welchem der Ton der beiden Ausführenden an Weichheit und Wohllaut nichts zu wünschen übrig ließ. Prächtig ist übrigens auch der zweite Entreakt, mit seinem marschartigen Anfang, dem dramatisch bewegten Mittelsatz und dem hellaufstrahlenden dur-Ausgang. Wir sind überzeugt, daß der schöne, künstlerische Erfolg, den der Orchester Verein am Sonntag errungen hat, ihn ermuntern wird, sich fernerhin ähnlich würdige Aufgaben zu stellen und daß ihm manche hiesige Instrumentalisten, die bis jetzt fern blieben, nunmehr ihre Kräfte zur Verfügung stellen werden. Auch unseren Cäcilien-Verein möchten wir auf die tüchtige Orchestergesellschaft aufmerksam machen und ihm empfehlen, sich gelegentlich zu gemeinsamen Taten mit derselben zu verbinden, wodurch nicht nur erhebliche Geldersparnisse erzielt, sondern auch ein ersprießlicher Wetteifer auf dem Gebiet der edlen Musica geweckt werden dürfte. A. N.

Zofingen hat die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen, dagegen die Besoldungserhöhung für den Oberlehrer und die Arbeitslehrerin abgelehnt.

Schöftland. (Korr.) Letzten Samstag, den 18. Januar, waren drei Monate verflossen, seit über das aargauische Suhrental der Hundebann verhängt worden ist und es erwarten nicht nur die Hunde, sondern auch ihre Besitzer die baldige Aufhebung des Bannes. Man spricht davon, daß dieser Anlaß festlich begangen werden soll. Nach diesem Akte wird die Jagd auf den Ausbrecher Friedrich Müller wieder beginnen, da es möglich ist, daß er vielleicht doch durch Jäger beim Suchen nach Iltis und Marder eingefangen werden könnte.

Baden. Hunzikers „Armenschule" fand auch am Sonntag wieder großen Beifall. Dem Dichter, der ungekannt der Vorstellung beiwohnte, ließen die Kinder Pestalozzis durch das Susanneli Dätwyler von Elfingen als Gruß und Dank ein Sträußchen überreichen.

Die „Schw. Fr. Pr." gibt dem Wunsche Ausdruck, es möchte das hohe Talent Hunzikers Gelegenheit zu völliger Entwicklung und Ruhe finden, der vaterländischen Kunst zu Nutz' und Ehre!

Baden. Der dramatische Verein wird im Februar im Stadttheater Ignaz Brülls melodische Oper „Das goldene Kreuz" zur Aufführung bringen.

Das Kurhaustheater wird in der nächsten Saison, die am 12. April eröffnet wird, von den Herren Kappner und Morris vom Basler Stadttheater geleitet werden.

Lenzburg. (Korr. v. 18. Jan.) Ein Fahrzeug ganz außergewöhnlicher Art und zu ganz eigenartigem Gebrauche bestimmt, passierte heute Nachmittag von Basel resp. Kassel kommend, die Südbahn mit Bestimmung Rothkreuz, nämlich eine Schneeschleudermaschine für die Gotthardbahn.

Ein hoher, gedeckt gebauter vierachsiger Wagen, mit Fenstern versehen, birgt ein stark gebautes Lokomobil, dessen Kraftentwicklung in einem zu der einen Stirnwand herausragenden Wellbaum konzentriert wird. An diesen Wellbaum werden eine Art Schaufeln befestigt, diese Schaufeln, spiralförmig gehaut, bewegen sich in einem an der Stirnwand befestigten eisernen Kasten und es soll durch deren Rotation der auf dem Bahnkörper liegende Schnee durch einen Art Schlot seitwärts auf die Bahndöschung geworfen werden. Selbstredend wird das Fahrzeug, wenn es in Betrieb gesetzt werden soll, durch eine starke Lokomotive vor sich her geschoben.

Eine solche Schneeschleudermaschine soll auf ca. 70—80,000 Mark zu stehen kommen. In Amerika bestehen schon längst ähnliche Schneeräumer, während Europa bis jetzt nur zwei solcher Ungetüme besitzt, nämlich die Verwaltung des Eisenbahndirektionsbezirks Hannover und nunmehr die Gotthardbahn.

Die Maschine wurde von der Maschinenbauwerkstätte Henschel & Sohn in Kassel geliefert.

Es wird der Gotthardbahn nur recht sein, wenn sie dieses Ungetüm nicht allzu oft in Funktion treten lassen muß, denn die Schneeräumungsarbeiten sind für die Eisenbahnen bekanntlich jeweilen unliebsame und sehr kostspielige Arbeiten.

Ausland.

Deutschland. Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Bankett im Weißen Saale des königlichen Schlosses hat folgenden Wortlaut: „Der heutige Tag ist ein Tag dankbaren Rückblicks. Wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern eine einzige große Dankesfeier ist, so ist dies eine Gedenkfeier für den hochseligen großen Kaiser. Ueber dem heutigen Tage ruht der Segen und schwebt der Geist dessen, der in Charlottenburg in der Friedenskirche gebettet liegt. Was unsere Väter hofften, was die deutsche Jugend träumend gesungen und gewünscht, so ist es den beiden Kaisern mit den verbündeten Fürsten vergönnt gewesen, das deutsche Reich zu erkämpfen und wiederherzustellen. Wir dürfen dankbar die Vorteile genießen und dürfen uns des heutigen Tages freuen. Damit geht jedoch auf uns die ernste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren uns erkämpft haben. Aus dem deutschen Reiche ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernen Teilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute, deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, welche Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, mir zu helfen, dieses überseeische deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern. Das Gelöbniß, das ich heute vor Ihnen ablegte, kann nur dann zur Wahrheit werden, wenn Ihre, von einheitlichem patriotischen Geiste beseelte, vollste Unterstützung mir zu Teil wird. Mit diesem Wunsche, daß Sie in vollster Einigkeit mir helfen, meine Pflicht nicht nur meinen engeren Landsleuten, sondern auch vielen tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das heißt, daß ich sie schützen kann, wenn ich muß, und mit der Mahnung, die an uns Alle geht: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", erhebe ich mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland mit dem Rufe: „Das Deutsche Reich Hoch, nochmals Hoch, zum dritten Male hoch!"

Verschiedenes.

Cecil John Rhodes. Vor 25 Jahren ungefähr landete am Kap der Guten Hoffnung ein junger schwindsüchtiger Mensch von 15 Jahren, den die englischen Aerzte aufgegeben hatten, nicht um Genesung, sondern nur um kurze Verlängerung seines bedrohten Lebens zu suchen. Das wunderbare Klima Südafrikas stellte ihn vollständig wieder her. Dieser junge Mensch von damals ist heute ein Mann im Alter von 40 Jahren, von ausgezeichneter Gesundheit, ein fünfzigfacher Millionär; es ist Cecil John Rhodes. Er ist, so schildert ihn M. O'Rell in seinen „Souvenirs de Voyage", sechs Fuß groß, sein Kopf ist kräftig und intelligent, sein Auge träumerisch, aber doch forschend; unter der breiten Stirn des Enthusiasten blickt spöttisch der Cyniker hervor. Lacht er, was selten ist, so erscheint auf seiner linken Wange ein Grübchen, das in dem Gesichte eines Kindes oder einer jungen Frau entzückend wäre. Sein Gesichtsausdruck ist der friedliche eines Diplomaten, der abzuwarten versteht, was Du sagen oder tun wirst; wenn sich aber sein Gesicht erleuchtet und sein Blick entschossen wird, so sieht man ihm an, daß er der Mann ist, der zu handeln und eine Gelegenheit beim Schopfe zu fassen weiß. Sein Anzug ist nachlässig, sein Hut geradezu unmöglich. Ich habe gesehen, wie er sich in einer Art von grauem Schlafrocke in's Parlament begab, dort aus seinem Schranke den für jeden Abgeordneten der Kolonie unentbehrlichen schwarzen Rock hervorholte, den er nach der Sitzung wieder an seinem alten Platze verwahrte. Man erzählt, daß er eines Tages der feierlichen Eröffnung einer neuen Eisenbahnlinie beiwohnte; die Station befand sich nahe dem Meere. Die Feier war eben in vollem Gange, als man gewahr wurde, daß Mr. Rhodes verschwunden war. Man suchte und fand den Premierminister, wie er, einige hundert Meter vom Festplatze entfernt, eben aus dem Wasser stieg und auf seine Kleider zusteuerte, die er am Ufer niedergelegt hatte. Opportunist vom reinsten Wasser dient Mr. Rhodes John Bull und der afrikanischen Union, bedient sich aber Beider für seine Zwecke. Sein Traum ist es, dem Mutterlande ganz Südafrika bis zum Sambesi zu erwerben und selbst der leitende Minister einer englischen Kolonie zu werden, die größer wäre als ganz Europa.

Ueber Pariser Neujahrsgeschenke schreibt man dem „N. W. Tagbl.": Neujahrswünsche, gleichviel, ob schriftlich, ob mündlich dargebracht, sind nicht unterhaltend — aus diesem Grunde verfiel man auf den Gedanken, diese Gefühle pantomimisch auszudrücken. Hellila ist die Modefarbe für Luxus-Ledergegenstände, und für jeden erdenklichen Zweck findet man die niedlichsten Sächelchen, die statt der sonst üblichen Verzierungen an der Oberfläche einen passenden Neujahrswunsch tragen. Dort Täschchen mit emaillierten Verlobungskarten, bei welchen blos die Namen noch in den Wolken schweben; Geldbörsen, auf welchen Meister Storch, einen großen Zwicker auf der Nase, eine Adresse zu suchen scheint; Briefstaschen, um die sich querüber das Band der Ehrenlegion zieht, man denke: der Weg von der Tasche zum Knopfloch ist ja nicht weit! Und am Ende ist doch ein Vorgesetzter auch nur ein Mensch: der junge Beamte, der mit der unschuldigsten Miene der Welt dem Chef die Tabatière hinhält, auf welcher in Riesenlettern das Wort „Avancement" gedruckt erscheint, kann es auf diesem Wege vielleicht erreichen, daß der gerechte Wunsch dem Gestrengen „in die Nase geht" . . . .

Als immer gern gesehene Gaben zogen zahllose Fächer ins Land. Die kostbaren Gestelle aus Elfenbein, Schildpat und Perlmutter wurden verbannt, die Fächer sind eins vom Griff bis zum Rande, auf dem Stoffe sieht man kostbare Nachbildungen berühmter Gemälde, klassische Zitate, nicht selten auch Familienbildnisse. — Die „Attrapen" haben ihre ehemalige Beliebtheit eingebüßt; es ist ja doch ein dürftiger Erfolg, wenn die Empfängerin statt eines Ballens Seide, eines Packets Battisttücher oder zehnknöpfiger Handschuhe unter geheuchelter Außenseite blos Bonbons findet. Die Pariser Chokoladefabrikanten und Zuckerbäcker bedürfen keines derartigen Mittels, um zu wirken. Der Kürze halber sollte man wahrhaftig nur anführen, was heuer nicht in deren Schaufenstern zu sehen war. Da erblickte man flegreiche Japaner, die in einem Käfichen Chokolade-Chinesen gefangen halten, Riesen-Panamahüte, die im Innern, wie es treuherzig heißt, gestohlene Geldstücke bergen. Ein Zuckerbäcker hat sich die Freiheit genommen, Bombonnieren in Gestalt von Bomben auf den Markt zu bringen. Die Lunte hängt drohend herab, wer sie aber mutig anzündet bewirkt, daß sich daraus ein süßer Duft entwickelt, und wenn die blechfarbene Hülle gefallen, findet man die prächtigsten verzuckerten Früchte.

Wie alljährlich, gebührte der Löwenanteil an den Geschenken den Kindern. Allen voran stehen da Puppen auf Zweirädern im Kostüm, die eben ein Wettfahren veranstalten; eine von ihnen ist gestürzt, kunstgerecht sieht man den klaffenden Riß am Kleidchen. Puppen in Lawn-Tennis-Tracht, dann Puppen in einem — Café chantant, auf dem Brettel als Erste Yvette Guilbert mit größter Aehnlichkeit, in der Hand das anständigste (!) ihrer Lieder: „C'est la fille à ma tante". Ferner Louise Michel als Puppe, dann eine Gruppe reizender Puppen, die wegen einer — Scheidungsklage vor dem Richter steht . . ! ! Der Mann erscheint als „Gigerl", „sie" als Modedame. Für die französische Zukunftsarmee waren allerhand Geschützwagen und Kanonen aufgestellt, welche insgesamt die Inschrift: „Grande vitesse — Berlin" tragen, verschiedbare Landkarten, die Elsaß-Lothringen geschickt zurück ins Herz von Frankreich bringen u. s. w.

Litteratur und Kunst.

„Ein Wäscheschatz im Hause ist ein Schatz an Gesundheit!" Diese allbekannte, hygienische Satzung ist das glänzendste Zeugnis für die Bedeutung der Wäsche überhaupt. Nicht nur dieses, sondern auch des wirtschaftlichen Standpunktes halber, den die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende „Illustrierte Wäsche-Zeitung" sich zu eigen gemacht hat, sollte keine sparsame Hausfrau versäumen, sich eine Gratis-Probenummer bei irgend einer Buchhandlung von dieser Perle unter den Frauen Zeitungen kommen zu lassen. Mit ihren stets das Neueste bietenden Wäsche-Moden, ihren mehr als hundert Wäsche-Schnitten zu den im erläuternden Text enthaltenen Wäsche-Abbildungen (Schnittmusterbogen mit jeder Nummer), mit ihrem, aus berufener Feder stammenden Wäsche-Bericht, den als Beilage dienenden Klöppelbriefen und Artikeln über Serviettenlegen bietet auf diesem Spezialgebiet die „Illustrierte Wäsche Zeitung" das Umfassendste und Vollendetste für den sehr geringen Abonnementspreis von nur 1.60 Frcs. per Semester. Sie gibt ferner Anleitung zu lohnendem Frauenerwerb und lehrt der Mutter und Tochter Selbstanfertigung der Wäsche — unschätzbar fürs Haus! Abonnements bei allen Buchhandlungen und durch die Hauptauslieferungsstelle der „Illustrierten Wäsche-Zeitung" für die Schweiz: Hans Bernhard, Chur, Obere Poststraße 281a.

Lokales.

Zu eine Pestalozzikiste. (Eingef.) Jedermann weiß, wie unsäglich Pestalozzi von den Klatschereien seiner lieben Zeitgenossen und Zeitgenossinnen zu leiden hatte. Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, wie wir Aarauer Frauen den „Vater des Welterbarmens" in ganz besonderer Weise ehren könnten. Zu diesem Zwecke fordere ich alle gutdenkenden Frauen und Töchter auf, mit mir sich zu vereinigen zu einem Antiklatschverein, wie deren schon an anderen Orten bestehen; jedoch zu einem solchen ohne Vorstand, — denn wer von uns hält sich für würdig, die Präsidentschaft zu übernehmen? — und ohne andere Statuten, als die, die schon längst in unsere Herzen eingegraben sind. Jedes Mitglied — es werden keine Verzeichnisse angelegt — ist von vornherein Ehrenmitglied und hat die Verpflichtung, den bekannten Statuten mit Ernst und Eifer nachzuleben. Ferner hat, wenn möglich, jedes Mitglied eine eigene Vereinskasse, die sogenannte Pestalozzikasse zu führen, und regelmäßig jede Woche je nach Umständen 5, 10, 20 oder mehr Rappen in dieselbe einzulegen. Diese Beträge sind jeweilen auf den 12. Januar, Pestalozzi's Geburtstag, als Ehrengeschenk an den großen unvergeßlichen Toten, an eines der hiesigen Pfarrämter abzuliefern zu beliebiger Verwendung im Geiste Pestalozzi's. Die anonyme Gabe, sie sei groß oder klein, soll folgende Aufschrift tragen: Aus der Pestalozzikasse, von einem Mitglied des Aarauer Anti-Klatschvereins.

Die Pestalozzikasse soll natürlich nicht zu auffällig, doch so aufgestellt werden, daß der Herr Gemahl, wenn er je einmal in einer besonders reumütigen Anwandlung von Biertisch kommen sollte, — denn auch dort wird viel gesündigt in puncto puncti! — jederzeit ungehindert sein Scherflein einlegen kann. Im Uebrigen wird Jedermann gebeten, diese Anregung so aufzunehmen, wie sie gemeint ist — nämlich durchaus ernsthaft.

Das erste Mitglied
des Aarauer Anti-Klatschvereins.

Neuestes und Telegramme.

Stenographie. (Eingef.) Letzten Sonntag den 19. Januar versammelten sich im „Restaurant Fächlin" in Brugg 30 Anhänger der Vereinfachten Stenographie (System Schrey Johnen-Socin) und schlossen sich zu einem kantonalen Verein für Vereinfachte Stenographie zusammen. Diese Verbindung genügt neben andern auch dem Bedürfnis der zahlreichen über den ganzen Kanton zerstreuten Systemkenner, unter einander mehr Fühlung zu haben. Zudem ist ein Kantonalverband zur Ausbreitung der Vereinfachten Stenographie, welche namentlich unter den Studierenden und jungen Kaufleuten immer mehr Anhänger gewinnt, befähigter als der Einzelne.

Herr Notar Keller aus Aarau leitete die Verhandlungen. Nach der Statutenberatung schritt man zu den Wahlen, welche folgendes ergaben: Herr Notar Keller: Präsident; Herr Lehrer Obrist in Turgi: Aktuar; Herr Meier, im Postbureau Laufenburg: Kassier; Herr C. Enholz, Lehrer am Seminar Wettingen: Bibliothekar. Die Prüfungskommission wurde bestellt aus den Herren: Keller, Präsident; Enholz, Bibliothekar; Byland, Lehrer in Lenzburg; die Rechnungskommission aus den Herren Haberstich, Lehrer in Erlinsbach und Killer im Seminar Wettingen.

Einige flotte Lieder würzten nach Schluß der Verhandlungen das fröhliche Beisammensein.

* **Zürich,** 20. Jan. Das Landesmuseum hat von Hrn. Dr. Cramer-Pourtalès in Mailand als Neujahrsgabe ein Bargeschenk von 1000 Franken erhalten, zum Zwecke des Ankaufs eines s. Z. ins Ausland gewanderten reichlich verzierten silbernen Köcherbestecks, aus dem Ende des 16. Jahrhundert mit der Zürcher Beschaumarke und dem Stempel des Goldschmieds Ludwig Heidegger von Zürich.

Zürich, 20. Jan. Der Kantonsrat hat heute in erster Lesung das Börsengesetz erledigt. Eine Reihe von Bestimmungen, welche zu tief in das Bundesrecht eingreifen, wurden gestrichen oder zurückgewiesen.

Bern, 20. Jan. Dem in das Bundesgericht gewählten Regierungsrat Lienhard ist von der Berner Hochschule der Doktortitel verliehen worden.

Lausanne, 20. Jan. Eine Versammlung eidgenössischer Post-, Telegraphen- und Zollangestellter beschloß nach einem Entwurf von Couchebin, sozialistischen Abgeordneten im waadtländischen Großen Rat, die Gründung einer Altersklasse für die eidgenössischen Angestellten.

Berlin, 20. Jan. Gerichtspräsident Brausewetter ist in der Irrenanstalt zu Pankow in akutem Delirium gestorben. Von ärztlicher Seite wird erklärt, daß er schon seit geraumer Zeit nicht mehr völlig zurechnungsfähig war.

Rom, 20. Januar. Nach einem Telegramm Baratieris haben bis Freitag keine neuen Angriffe auf Makalle stattgefunden. In der Nähe des Brunnens wurden mehrere Schüsse gewechselt. Die Schoaner suchten die Quelle mit Steinen und Erde zu füllen.

London, 20. Jan. Die Angelegenheit Arton wurde heute von neuem aufgenommen. Der Generalstaatsanwalt sprach für die Auslieferung Artons. Der Spruch des Richters wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Tours, 20. Jan. Kardinal Meignan, Erzbischof von Tours, wurde heute morgen tot in seinem Bette aufgefunden.

Privattelegramme.

Zürich, 21. Jan. Die Betriebseinnahmen der Nordostbahn im Dezember betragen Fr. 1,707,063 oder 50,000 Fr. mehr als im Vorjahr, während die Ausgaben gleich blieben. Die Gesamteinnahmen 1895 betragen Fr. 23,377,479 gegenüber Franken 22,116,164, der Gesamt-Einnahmenüberschuß Frk. 11,069,197 gegenüber 10,922,007 vom vorletzten Jahr.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Min. 1 Uhr 30	— 0,1	736,0	773,1	SSW.	bed.
20.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,6	736,1	773,2	NE.	bed.
21.	Mgs. 7 Uhr 30	— 1,6	736,8	773,9	E.	bed.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,0 °C. Maximum 0,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 21. Januar 1896.
Immer noch meist neblig bei Temperaturen um Null, in der Höhe heiter.

Vereinschronik.

Sängerbund. 291
8¼ Uhr. Alle!

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 11. Januar 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Gerichtliches Testament des Huber Jakob, Rudolfs, von Oberkulm, in Suhr; d. d. 7. Februar 1891.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Fußwärmer

mit Glühkoffheizung,
sehr praktisch, empfiehlt 188
S. Widmer, Kohlenhandl

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzüglichstes
Schuhfett
empfiehlt billigst 212
C. Ruchner, Seiler.

Gesucht:
Für sofortigen Eintritt ein
Meister für Elastique-Weberei
sowie einige **Elastiqueweber.**
Offerten unter EW 120 an **Rud. Mosse, Basel.** (Ma 2115Z) 258

Caoutchouc-Stoff
Betteinlagen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Kost und Logis
sucht für einen 18jährigen Jüngling (kaufmänn. Lehrling) 282 **Hengherr,** Lehrer.

Schlosser gesucht.
Ein **Dreher** findet Beschäftigung bei [289] **Furtinden & Cie.**

Zu vermieten: 8
In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Unübertroffen 261
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
In Tuben à 50 Cts. in allen Apotheken.
In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Liegenschaftssteigerung.



Die **Eigentümer** der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Genuseus** sel., von Aarau, herrührenden **Realitäten,** bringen **Dienstag den 21. Januar 1896,** abends 8 Uhr, im **Hotel Gerber** dahier, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Vor **Bestjtum** im sogen. **„Herzog-Gut"** an der Bachstraße in Aarau, bestehend aus folgenden, **einen zusammenhängenden und arrondierten Complex** bildenden **Gebäulichkeiten** und **Grundstücken:**

1. Dem **Wohnhause Nr. 1041** mit **Waschhaus.**
2. „ **doppelten Wohnhause Nr. 1043.**
3. Der **Scheune Nr. 1042a.**
4. „ **Scheune Nr. 1042b** mit **Stall.**
5. Dem **Holzschuppen Nr. 1044.**
6. „ **Wohnhause Nr. 1045.**
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst Anlagen, 13 Aren haltend.
8. **Garten,** mit einer Grundfläche von 30 Aren 51,0 m².

Die Steigerungsobjekte sind an sehr günstiger Lage, in der Nähe des Bahnhofes und an frequentiertester Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 befinden sich große, gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden **namentlich** auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.

Die Gebäulichkeiten und das Land werden auch einzeln unter Ruf gebracht.

Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden, bei dem zu näherer Auskunfterteilung bereiten

Beauftragten:
4802 **Jul. Bydler,** Notar.
Aarau, den 20. Dezember 1895.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29⅓ bis 114⅔ der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: F. Fisler-Wirz. 197

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, fadigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnstöpeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894, L. S. das Bürgermeisteramt Hagist. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Schönenwerd, 20. Januar 1896.

J. J.

In tiefem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigst geliebtes Söhnchen

Fritz Karl

nach kurzer, heftiger Krankheit, im Alter von fünf Jahren, heute früh verschieden ist.

Wir bitten um stille Teilnahme und gütige Unterlassung von Kondolenzbesuchen.

Die tiefbetrübten Eltern:
285 **Arnold und Anna Bally-Marty.**

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 22. Januar, vormittags 10½ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, namentlich auch von Seite der Tit. Behörden, der Lehrerschaft und auch von Schülerinnen, während der Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen

Louise Plüss,
Lehrerin,

für die zahlreichen Blumenspenden und den erhebenden Trauergesang danken herzlich
286 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheide unserer unvergeßlichen teuren Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante

Frau **Mina Wengi** geb. Kalt

sowie für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich 288
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Robert Frey-Rohner, Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—158 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem **Adolf Müller,** Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte



Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 229,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29
Das Betreibungsamt.

Holzsteigerung.

Aus der **Gemeindewaldung Muri-Egg** kommen **Montag den 27. Januar,** von 1 Uhr an, in der Speisewirtschaft **Waltenspühl** in Muri-Eg auf Steigerung:

744 Stück Bauholz (stehend)
mit einem wahrscheinlichen Inhalt von 385 m³, in 9 Abteilungen.

102 Stück Sperrholz & Gerüststangen
mit 17,25 m³ Inhalt, in 5 Abteilungen. 290

6 Stück Buchen-Nutzholz
mit 3,11 m³ Inhalt.

Abfuhr sehr günstig. — Bedingungen und Meßliste werden auf Verlangen vor der Steigerung zugestellt.

Muri-Egg, 18. Januar 1896. [H 111 Lz
Die Waldkommission.

Erinnerungs-Feier

an die

Grenzbesetzung 1871

der ehemaligen I. Jäger-Kompagnie, Bat. 15
Sonntag den 9. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Bierbrauerei Holzach in Aarau.

Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der genannten I. Jäger-Compagnie, Bat. 15, werden hiemit freundschaftlichst eingeladen, dieser einfachen kameradschaftlichen Feier der denkwürdigen Tage vom 18. Januar bis 28. März 1871 beizuwohnen. Wer nicht dringend abgehalten ist, sollte beim Apell nicht fehlen.

Für die Compagnie-Offiziere:
281 Wanger, Hauptmann.

Bazar.

Das Bazar-Komitee des Samaritervereins Aarau ersucht die eingeladenen Töchter, sich **Mittwoch den 22. Januar,** abends 5 Uhr, im städtischen Schulhause versammeln zu wollen.

287 **Das Bazar-Komitee.**

Das Einrahmen
von
Pestalozzi-Bildern
in jedem gewünschten Rahmen besorgt zu billigsten Preisen
284 **H. Schatzmann,** Pelzgasse, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem der langjährige Lokalagent unserer Gesellschaft, Herr Samuel Lüthy, alt Lehrer, in Ober-Erlinsbach, aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt gewünscht hat, wurde von unserer Direktion in Bern an dessen Stelle zum **Lokalagenten** für die Gemeinden aarg. **Erlinsbach, Küttigen** und **Densbüren** ernannt:

Herr **Heinrich Roth-Wehrli,** Verwalter,
in **Ober-Erlinsbach.**

Indem wir diese Ernennung allen Interessenten zur Kenntnis bringen, empfehlen wir auch Hrn. Roth zur Aufnahme von Versicherungen bestens.

Aarau, 17. Januar 1896. 251
Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft
Hauptagentur Aarau:
A. Keller-Jäggi.

Telephon. **Telephon**

Weinhandlung
von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert 141
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Dr. med. Smid's Gehöröl

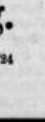

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenfrechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnherr; **Laufenburg,** Apoth. Wilde; **Baden,** Dr. Göldlin, St. Berenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 111

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4734
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

Aarau, Mittwoch den 22. Januar 1896 № 18 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Von der Jagd.

Das St. Galler Volk hat letzten Sonntag das ihm zur Abstimmung unterbreitete Jagdgesetz mit ganz bedeutendem Mehr verworfen. Als Hauptgrund dieser Ablehnung wird der Widerwille gegen das Revierpachtsystem angegeben. St. Gallen hat nämlich die Patentjagd, das neue Gesetz aber wollte es den Gemeinden freistellen, auf ihrem Territorium die Pachtjagd einzuführen. Davon wollten aber weder die Jäger, noch die Bauern etwas wissen.

Am 1. März wird sich auch das Berner Volk über ein neues Jagdgesetz auszusprechen haben, das wie das st. gallische es den Gemeinden überlassen will, ob sie ihre Reviere verpachten oder das Patentsystem beibehalten wollen. Auch im Kanton Bern wird dieses Gesetz sicherlich verworfen werden; nie im Kanton St. Gallen wollen weder die Bauern noch die Jäger etwas von der Revierjagd wissen.

Im Aargau ist bekanntlich gegenwärtig die Jagdfrage ebenfalls pendent. Es sind 12,000 Unterschriften gesammelt worden zur Herausgabe der Jagd an die Gemeinden. Der Große Rat wird sich nächstens mit dieser Initiative beschäftigen müssen; die Regierung hat es bereits getan, aber über ihre Schlußnahmen verlautet nichts. Voraussichtlich wird sie einen Kompromiß vorschlagen, in der Weise, daß mit Rücksicht auf den Stand der Staatsfinanzen nicht der ganze Ertrag des Jagdregals den Gemeinden ausgeliefert werden soll, sondern nur ein Teil, z. B. ein Drittel. Wir wollen übrigens heute in den aargauischen Jagdstreit keinen Spieß tragen; es wird sich zur Erörterung der Jagdfrage ja noch genugsam Gelegenheit finden, wenn einmal der Große Rat gesprochen haben wird und die Sache vors Volk kommt.

Dagegen sei hier ein lustiger Streitfall erwähnt, der auch in das Gebiet des Jagdwesens gehört und welcher auch wieder beweist, wie verschieden in unserm Lande die Bedeutung der Jagd für die Volkswirtschaft beurteilt wird.

Vor einiger Zeit hatte der schweizerische Forstverein die Einführung einer Vorlesung über Jagdwissenschaft am eidgenössischen Polytechnikum verlangt, war aber vom Bundesrat abschlägig beschieden worden. Nun ging der zürcherische Oberforstmeister Rüedi, ein großer Jäger vor dem Herrn, den schweizerischen Schulrat um die Bewilligung an, ein diesbezügliches Freikolleg am Polytechnikum lesen zu dürfen. Aber auch dieses Gesuch wurde abschlägig beschieden, trotzdem Herr Rüedi zur Unterstützung seines Begehrens 86 Unterschriften gesammelt hatte, „die sich für die Wünschbarkeit einer Jagdvorlesung mit Wärme, zum Teil sogar mit Begeisterung aussprachen."

Das war zu viel. Voller Entrüstung erklärt Hr. Rüedi in der „Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen", er nehme den Fehdehandschuh auf und werde nicht nachgeben. Die erneute Abweisung seines Begehrens sei „eine vielfache Beleidigung, die ihresgleichen nicht kennt." Den 86 Forstmännern, die das Gesuch unterstützten, sei er es schuldig, „den letzten Weg zu suchen; er ist gefunden."

Die tötliche Beleidigung muß also gerächt werden. Ob Hr. Rüedi zu einer Volksinitiative schreiten will, oder ob er gegen den Bundesrat, den eidgen. Schulrat und die Lehrer der Forstschule mit Pulver und Blei vorgehen wird, das verrät er in seiner Kundgebung vorläufig noch nicht.

Hr. Rüedi stützt sein Vorgehen auf die auch im Aargau oft gehörte Behauptung von der nationalökonomischen Bedeutung der Jagd.

Hiezu bemerkt der Winterthurer „Landbote", der diesem Jagdkrieg einen ergötzlichen Leitartikel widmet, folgendes:

„Bei aller Achtung vor der Energie des Herrn Oberforstmeisters von Zürich können wir doch nicht wünschen, daß er über den Lehrerkonvent der eidgen. Forstschule, den schweizer. Schulrat und den Bundesrat gänzlich obsiegen möge. Seine Aspirationen stützt er auf die Behauptung, daß die Jagd bei richtiger Gesetzgebung zu einer sehr bedeutenden Nationaleinnahme führen würde. Dieses muß denn doch stark bezweifelt werden. Stellt man den Verkaufswert des Wildes auf die eine Seite, was es dem Bauer frißt und den Wald schädigt und was seine Erlegung an Zeitaufwand und jägerischen Nebenspesen kostet, auf die andere Seite, so wird man, mit dem Volksmund zu reden, sagen müssen: Null von Null geht auf. Mit der Fischerei läßt sich die Jagd nationalökonomisch gar nicht vergleichen: die Fische waren einst ein gutes Stück der Volksnahrung und können es wieder werden, und wenn sie sich an Zahl verhundertfachen und vertausendfachen, so schadet das nirgends und Niemandem; der Satz, daß die Jagd an der Forstschule des Polytechnikums auch gelehrt werden müsse, weil an derselben von der Fischzucht gesprochen werde, ist also aus dem Leeren.

Direkt beruhrt den Wald das Wild nur von der negativen Seite, nämlich durch den Schaden, den es gelegentlich anrichtet. Was unsere Forstleute im Allgemeinen von der Jagd wissen müssen, wird ihnen, wir können uns das nicht anders denken, in den verschiedenen Disziplinen der Forstschule gewiß schon beigebracht. Die Zoologie lehrt sie, wenn sie es nicht schon wüßten, einen Hasen von einem Kaninchen, den Rehbock von der Rehgaiß, das Rebhuhn von einem Gwaggen unterscheiden, und was eine Flinte ist, können sie im Militärdienst erfahren. Die Lehre vom Forstschutz bringt sie mit dem Treiben des Wildes in Verbindung; daß außer der Jagdzeit Laufhunde nicht im Walde streifen dürfen, können sie erfahren ohne ein Freikolleg u. s. w.

Gewiß ginge die öffentliche Meinung, wenn man sie auf die Probe stellte, dahin, daß die Forstleute, die Herren kantonalen Oberforstmeister Anderes und Besseres zu tun haben, als dem Sport der Jagd nachzulaufen und dabei ein wenig zuzusehen, wie das Holz wächst. Unsern jungen Forstbeflissenen winkt im Allgemeinen eine ziemlich prekäre und bescheidene ökonomische Existenz, und da ist es wohl nicht nötig, ihnen von Staates wegen eine kostspielige Liebhaberei einzupfropfen, die sie besser Denen überlassen, welche Geld und freie Zeit genug haben. Wir meinen daher, Bundesrat, eidgenössischer Schulrat und Lehrerkonvent der Forstschule seien nicht im Unrecht, wenn sie vor dem angedrohten Krieg nicht zurückweichen."

Mitteilungen zur Witterung von 1895.

Von der meteorologischen Station in Aarau (Meereshöhe 396,7 m).

(Die allgemeinen Mittelwerte der meteorologischen Elemente betragen für Aarau: Luftdruck 727,8 mm, Temperatur 8,2°, Niederschlag 1059,3 mm, Bewölkung 6,6 Zehntel, Relative Feuchtigkeit 80,3%.)

Luftdruck. Mittlerer Barometerstand 726,4 mm; der niedrigste war am 24. Oktober mit 709,7 mm, der höchste am 2. Mai mit 738,6 mm.

Lufttemperatur. Jahresmittel 7,8°, Minimum des Thermometers —21,3° in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar. Maximum 30,2° am Nachmittag des 28. Juli.

Die relative Feuchtigkeit betrug im Mittel 82%, das Minimum am 23. August 25%, die Bewölkung 6,9 Zehntel des Himmels.

Niederschläge fielen an 156 Tagen, Schnee speziell an 36 Tagen. Ferner wurden verzeichnet 2 Tage mit Hagel, 50 Tage mit Nebel, 51 heitere und 177 trübe Tage.

Die Summe der Niederschlagsmengen:

Januar	54 mm
Februar	12 „
März	86 „
April	73 „
Mai	55 „
Juni	132 „
Juli	55 „
August	97 „
September	12 „
Oktober	95 „
November	88 „
Dezember	132 „
	891 mm

Es wurden 14 Gewitter beobachtet, von denen 9 Ferngewitter waren und 5 über Aarau zogen.

Die Windverteilung zur Zeit der täglichen 3 Beobachtungen war folgende: 14 Mal N, 111 Mal NE, 17 Mal E, 20 Mal SE, 5 Mal S, 103 Mal SW, 58 Mal W, 64 Mal NW, 703 Calmen.

Bemerkenswert waren in diesem Jahre folgende Erscheinungen:

1. Die abnorme Kälte im Januar und Februar. Der Monat Januar war charakterisiert durch einen niedrigen Barometerstand, daher vorwiegend trübe Tage mit Niederschlag. Wir zählten nur drei fast ganz heitere Tage. Die Kälte zeigte sich in veränderlicher Strenge, war dagegen namentlich gegen Ende des Monats sehr intensiv. Die monatliche Abweichung gegenüber dem vieljährigen Temperatur-Mittel betrug —4.1°; das Minimum überhaupt —21.3° in der Nacht vom 28. auf den 29. Anderwärts, namentlich in Süddeutschland, wurden noch tiefere Temperaturgrade abgelesen, so z. B. in Billigen —32.8°, in Heidelberg —28.8°. — Der Monat Februar zeigte noch in viel höherem Grade den Charakter eines außergewöhnlich strengen Wintermonats. Im Gegensatze zu der Witterungslage im Januar lagerte sich jetzt im Norden des Kontinents fast ununterbrochen eine Anti-Cyclone, während im Westen über dem dikaysischen Meerbusen, ein tiefer Barometerstand zu beobachten war. Eine solche Verteilung des Luftdruckes mußte über Europa nördliche, speziell nordwestliche Winde bedingen, welche uns immer Kälte bringen. Das Minimum von —19.6° in der Nacht vom 1. auf den 2. erreichte zwar nicht dasjenige vom Januar. Dagegen ergibt sich bei der Berechnung des Monatsmittels in Betracht der langen Dauer der Kälte eine außerordentlich starke Abweichung vom vieljährigen allgemeinen Mittel, nämlich —8.2°, ein Betrag, der noch nie konstatiert wurde, seitdem wir regelmäßige und vergleichbare meteorol. Betrachtungen besitzen. In Aarau waren die Schneefälle unbedeutend, im Maximum die Schneehöhe nur 5 cm, dagegen sehr groß in Ober- und Mittelitalien, sogar in Sicilien, in Frankreich und Bulgarien ꝛc. Die meisten Schweizerseen froren zu, am 12. der Zugersee, am 6. der Untersee, der Luzernersee bis Triebschen und Meggen, am 20. der Zürchersee, der obere Bodensee (bis auf die Gegend von Lindau und Romanshorn) ꝛc.; ferner der Rhein bei Kaiseraugst bis auf 1/3 seiner Breite, die Reuß vollständig zwischen Mülligen und Birmenstorf.

2. Abnorme hohe Temperatur vom 6. bis 9. November, wie sie seit 1864 in diesem Monat noch nie beobachtet worden ist. Die allgemeine Wetterlage jener Tage war folgende: Einerseits Depression über und südlich der britischen Inseln, die sich am 6. und 9. bis über Nordfrankreich erstreckte und anderseits ein hoher Barometerstand im S und SE von Europa. Eine solche Situation bedingt jeweilen über unserm Alpengebiet das Vorherrschen von (im Winter) warmen SW Winden und ist auch typisch für die Möglichkeit des Entstehens von Föhn. — Föhnwinde haben nun in der Tat auch in diesen Tagen die Nordschweiz beherrscht und sich durch ihre trockene Wärme kundgegeben. Es wurden folgende Wärmegrade verzeichnet:

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

27 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Er kleidete sich vollends zum Ausgehen an, nahm Hut und Stock und verließ das Haus.

Mittlerweile ging der Gerichtsbeamte sogleich an die Ausfahrung seines Vorhabens. Nach kurzer Besprechung mit seinem Chef, in der er nur erwähnte, daß er Grund habe, Spuren in der Umgebung von Steinbrunn zu finden und darum um eine Vollmacht ersuchte, machte er sich auf der Stelle auf den Weg.

Am Ziele angekommen, traf er den alten Diener, der unter dem Schloßtore stand und dort etwas am Glockenzuge richtete.

„Ich bin der Gerichtsadjunkt Doktor Herz," sagte der Ankömmling, der seinen Wagen außerhalb des Vorhofes warten gelassen, „und möchte Sie ersuchen, mich in das Innere des Schlosses zu führen."

„Der Baron ist abwesend," versetzte der Alte.

„Das tut nichts."

„Aber ich bitte, wozu soll ich dann —

„Ich komme in amtlicher Eigenschaft," unterbrach der Beamte. „Ich wünsche in sämtliche Räume geführt zu werden."

„Das geht denn doch nicht an! So ganz ohne Grund hat wohl niemand das Recht, ein fremdes Haus zu betreten."

„Hier, meine Vollmacht und die Aufforderung an sämtliche Bewohner, mich in meinem Schritte zu unterstützen. Genügt Ihnen das? Oder ist es Ihnen lieber, ich komme mit polizeilicher Bedeckung wieder? Auch könnte ich den Bürgermeister des Ortes auffordern, mir Eintritt zu verschaffen. Eben aus Rücksichten für den Besitzer zog ich es vor, allein zu kommen, um jedes unnötige Aufsehen zu vermeiden."

Da gab es allerdings keine Widerrede. Ganz verblüfft nickte der Diener und lud den Beamten mit einer Handbewegung zum Eintritte ein.

„Vielleicht genügt es, wenn Sie mich in die Gemächer führen, die Baron Tannenberg bewohnt hat; ich möchte nicht überflüssig Zeit verlieren."

Man gelangte in einen mit kostbaren alten Gobelins tapezierten Vorraum, wo sich allerlei altertümliche Schränke und Kästchen befanden, und von da in einen größeren Saal, dessen Wände mit Waffen und Seltenheiten aus aller Herren Länder behangen waren.

Musternd schritt der Beamte die Sammlung ab, aufmerksam Stück für Stück betrachtend, und es dauerte eine geraume Weile, bis er an die letzte Schmalwand kam, die mit Schußwaffen aus den verschiedenen Jahrhunderten über und über bedeckt war.

Plötzlich ging es ihm wie ein Schlag durch den ganzen Körper: Da! Gerade vor ihm, im Bereiche seiner Hand, hing eine Pistole — und neben dieser ragte ein Metallhacken frei aus der Mauer hervor. Rasch machte er die Waffe los und er erkannte sofort, daß er das Duplikat vor sich hatte: derselbe Lauf, dieselben Verzierungen und da — als sichersterBeweis: „M. T. 1."

„Ich bitte," sagte der Diener, „durch das Berühren läuft der Stahl leicht an und erhält Rostflecken."

„Sorgen Sie sich nicht," versetzte der Andere sehr aufgeregt. „Ich werde Ihnen eine schriftliche Bestätigung geben, daß die Behörde von Pottenbrunn diese Pistole behufs näherer Untersuchung aus Ihren Händen empfangen hat."

„Wie, Sie wollen dieselbe —"

„Ich beabsichtige, dieselbe mit mir zu nehmen."

„Es ist mir unverständlich, was das Ganze zu bedeuten hat!" rief der Alte unmutig. „Wie kommt der Herr Baron dazu, sein Haus untersuchen zu lassen und seines Eigentums beraubt zu werden? Ich muß nun doch bitten, sich näher auszuweisen; schließlich könnte ein Jeder kommen und sagen, er sei vom Gerichte, um dann mitzunehmen, was ihm gerade gefällt."

„Meinen Sie? Nun, es steht Ihnen ja frei, mich nach Pottenbrunn zu begleiten und Herrn Landgerichtsrat von Murmán selbst zu fragen, ob ich wirklich sein Adjunkt Dr. Herz sei. Oder, wie gesagt, ziehen Sie es vor, den Bürgermeister zu holen?"

Der Alte schwieg und blickte hilflos ins Leere.

„Seien Sie ohne Sorge meiner Berechtigung halber und bedenken Sie, daß es Pflicht eines jeden Bürgers ist, die Behörde in ihren amtlichen Funktionen zu unterstützen. Sehen Sie hier," er zog die Pistole, die man auf der Mordstelle gefunden hatte, hervor; „ich besitze bereits das zu diesem Exemplar passende Stück; das Paar soll seiner Zeit unversehrt zurückgestellt werden, falls Baron Tannenberg merkwürdiger Weise den Wunsch äußern sollte, es wieder zu besitzen. So, nun möchte ich Sie ersuchen, mich in die eigentlichen Wohnzimmer Ihres Herrn zu führen."

Der Diener gehorchte willenlos der Aufforderung und der Untersuchungsrichter machte sich sogleich daran, den Schreibtisch näher in Augenschein zu nehmen; allein dortselbst fand sich nichts, was von irgend einer Bedeutung schien, und er durchschritt das Zimmer, die verschiedenen Gegenstände prüfend, die umher lagen. Sogar ein Paar Handschuhe betrachtete er genauer, einen Hut, schließlich auch einen Mantel, der über einer Sesselehne hing.

„Der gehört dem Baron?" frug er.

„Ja wohl," lautete die Antwort.

	1 Uhr Mitt.	Absolut. Maxim. (Berner Ortsz.)	währ. d. Nachm.
6. Nov.	16 7°	17 2°	
7. „	17.5°	19 0°	
8. „	15 9°	16.5°	
9. „	18.5°	19 5°	

Bis jetzt galten als wärmste Tage in diesem Monat der 10. Nov. 1875 mit 16.0° und der 23. Nov. 1865 mit 16.4° (j. Mittags 1 Uhr beobachtet.)

3. Sturm am 5 6 7. Dezember: Eine außerordentlich tiefe Depression in Nord Europa — in Skandinavien war der reduc Barometerstand am 6. 715 mm!! — hatte einen gewaltigen Orkan aus W und SW zur Folge, der über ganz Nord- und Mitteleuropa seine verheerende Wirkung äußerte und der noch jedermann im Gedächtnis sein wird. Unglücksfälle wurden von allen Seiten gemeldet; in der Nordsee und im Aermelmeer gingen unter und strandeten eine große Anzahl von Schiffen, das Dorf Guttannen im Berner Oberland wurde zum Teil zerstört, die Aarauer Waldungen erlitten großen Schaden 2c. Gewitter, die sonst in diesem Monat sehr selten sind, beobachtete man an mehreren Orten in der Schweiz (auch im Ausland.)

Eidgenossenschaft.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Der Verwaltungsrat der Jura-Simplon-Bahn beschloß in Sachen der Lohnbewegung, dem am Ende dieses Monats zusammentretenden Verwaltungsrat zu beantragen, es sei die Aufstellung der von den Angestellten verlangten Besoldungsskala mit einem Minimal- und einem Maximallohn grundsätzlich zu bewilligen und im Budget für 1896 für Lohnaufbesserungen ein Posten von 600,000 Franken aufzunehmen. Dagegen sei auf die Aufstellung einer Dienstpragmatik nicht einzutreten.

Die Entwicklung der Konsumvereine äußert sich der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins in einem neuestens erschienenen Supplement zu Heft 8 der „Gewerbl. Zeitfragen“: Von 66 Konsumvereinen sind 32 Aktiengesellschaften, 28 Genossenschaften, 4 Privatgeschäfte und 2 werden als ein Gemisch von Aktiengesellschaft und Genossenschaft bezeichnet. Dabei muß noch speziell der niedrige Aktienbetrag (5, 10, 12 Fr.) betont werden. Die Gewinnverteilung geschieht fast ausschließlich im Verhältnis zum Warenbezug, und die Aktionäre haben dabei keinen andern Vorteil als eine 5 Prozent nicht übersteigende Verzinsung des Aktienkapitals; bei dem niedrigen Preis der Aktien, der sie allen erwerbbar macht, gewiß ein minimer Gewinn! Der Vorwurf, die Konsumvereine bemächtigen sich mehr und mehr des Handels mit den gesamten Bedürfnissen des täglichen Lebens, ist insofern berechtigt, als die Konsumvereine den Spezereihändlern und Bäckern jedenfalls eine empfindliche Konkurrenz machen. Im Metzgergewerbe kann von einer solchen beim Bestehen von nur fünf Konsummetzgereien weniger gesprochen werden. Projekte für den Eigenbetrieb von Mühlen, Brauereien und andern Unternehmungen mögen für einzelne Ortschaften ins Auge gefaßt worden sein; die vorliegenden Berichte wissen jedoch von solchen Projekten nichts zu berichten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß einzelne Konsumvereine außer den dem täglichen Bedürfnis entsprechenden Lebensmittel andere Artikel, wie Schuh- und Bürstenwaren, Mercerie, Bonneterie 2c. führen, so geht doch aus den Erhebungen hervor, daß eine solche Ausdehnung des Verkaufes nicht allen Konsumvereinen gemein ist. Die Frage, ob die Konsumvereine im allgemeinen eine schädliche Wirkung auf Produktion oder Absatz des einheimischen Gewerbestandes ausüben, wird zwar von neun Sektionen, gegenüber 12 verneinenden, bejaht, aber die Bejahung geschah meistenteils nur mit Rücksicht auf das Bäckergewerbe und den Spezereihandel und weniger in Bezug auf den übrigen einheimischen Gewerbestand.

Pestalozzibüchlein. Das Islersche Festbüchlein für die Jugend ist bis zum 12. Jan. in 376,000 Exemplaren ausgegeben worden, nämlich 275,000 in deutscher, 82 000 in französischer, 8500 in italienischer und 1200 in romanischer Sprache. Die französische Ausgabe besorgte Herr P. Rochat, Professor, in Lausanne; die Uebersetzung ins Italienische ging aus der Feder des Herrn Staatsrates Dr. Colombi hervor, während der romanische Text von Herrn Prof. Tuor herstammt. Infolge Nachbestellungen aus deutschsprechenden Gebieten ist eine weitere Auflage von 8600 Exemplaren nötig.

Naturalverpflegung. Nach dem Jahresbericht des leitenden Ausschusses des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung pro 1894/95 belief sich die Zahl der hülfsbedürftigen Durchreisenden in dem genannten Zeitraum auf 219 453, davon erhielten Nachtverpflegung 155,683, Mittagsverpflegung 63,770. Im Kanton Aargau wurden verpflegt 12,913, Bern 27,649, Luzern 19,743, Glarus 3500, Schaffhausen 4618, Zürich 77,620, St. Gallen 30,763, Thurgau 28,757, Baselland 9463, Solothurn 4428. In Bezug auf die Staatsangehörigkeit verteilen sie sich in folgender Weise: Schweizer 134,285 oder 61 Prozent, Deutsche 56,404 oder 26 Prozent, Oesterreicher 15,457 oder 7 Prozent, Italiener 2440 oder 1 Prozent (etwas mehr), Angehörige anderer Staaten 10,867 oder 5 Prozent (nicht ganz). Gegenüber dem Vorjahr ist die Prozentzahl der Schweizer genau gleich geblieben, diejenige der Deutschen hat sich um 2 Prozent vermindert, diejenige der Oesterreicher um 1 Prozent, diejenige der Italiener ist sich gleich geblieben, diejenige der Bürger anderer Staaten stieg um 3 Prozent. Arbeitsvermittlungen kamen vor: im Kanton Thurgau 250, Zürich 963, Luzern 218, Bern 122, St. Gallen 643, Schaffhausen 61, Glarus 35, Aargau 150. Total 2442, im Vorjahre 1242, also beinahe doppelt so viel. Diese Zahl bedeutet ein erfreuliches Vorwärtsschreiten; immerhin ist die Prozentzahl der Arbeitbekommenden noch eine sehr kleine: 1,2 Prozent.

Zum erstenmale enthält der Bericht auch eine umfassende Berufsstatistik. Das Material hiezu lieferten die Stationen Glarus, Schaffhausen, Weinfelden, Langenthal, Luzern, Andelfingen, Solothurn und Liestal. Die Zusammenstellung der Angaben ergibt folgendes Resultat: 1984 Schlosser, 1614 Bäcker, 1431 Metzger, 1418 Knechte, 1218 Schneider, 1050 Schreiner, 1007 Schuster, 776 Schmiede, 734 Maler, 712 Sattler, 653 Erdarbeiter, 607 Spengler, 552 Fabrikarbeiter, 500 Zimmerleute, 484 Mechaniker, 474 Schriftsetzer, 460 Maurer, 437 Buchbinder, 372 Handlanger u. s. w. Eine in Schaffhausen, Glarus, Zollbrück (Bern), Laupen, Meilen (Zürich), Arbon (Thurgau), Liestal, Aarau und Solothurn aufgenommene Altersstatistik ergibt das nachstehende Resultat: Es standen im Alter von unter 20 Jahren 5410 oder 24,3 Prozent, von 20 bis 30 Jahren 10,114 oder 45,5 Peozent, von 30 bis 40 Jahren 2894 oder 13 Prozent, von 40 bis 50 Jahren 2098 oder 9,5 Prozent, von 50 bis 60 Jahren 1350 oder 6,1 Prozent, von 60 bis 70 Jahren 285 oder 1,3 Prozent, von 70 bis 80 Jahren 46 oder 0,3 Prozent. Beinahe die Hälfte der Vorsprechenden gehört demnach dem Alter von 20—30 Jahren an und weit mehr als die Hälfte stehen im Alter von unter 30 Jahren.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Aareschlucht bei Meiringen hat letztes Jahr den beteiligten Aktionären (Aktienkapital 100,000 Franken) einen hübschen Gewinn eingebracht. Nachdem für das Kranken-, Schul- und Kirchenwesen, sowie sonstige öffentliche und gemeinnützige Werke namhafte Summe ausgerichtet worden, konnten den Aktieninhabern für je 100 Fr. rund 40 Fr. als Dividende verabfolgt werden.

— Burgdorf. Die Generalversammlung der Aktionäre der Brauerei Steinhof hat mit 1866 gegen 80 Stimmen die definitive Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Sie bestellte sodann einen Liquidations-Ausschuß.

Luzern. Das Kriminalgericht verurteilte den Emil Kaufmann aus Mauensee, der am 30. November l. J. den Bauernhof in der „Oberschwyzermatt“ bei Willisau in Brand gesteckt und sich vorher eine Unterschlagung zu Schulden hatte kommen lassen, zu 13 Jahren Zuchthaus.

Dasselbe Gericht verurteilte drei Rainer Bürger, die bei einer Lehrerwahl einen 72jährigen Mann widerrechtlich während sieben Stunden, bis nach beendigter Wahl gefangen hielten, zu 3 Wochen 14 und 8 Tagen Gefängnis, j. dreijähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht, zu einer Entschädigungsleistung von 50 Fr. und allen Kosten.

St. Gallen. (Korr.) Die Abstimmung über das Jagdgesetz hat ein Resultat ergeben, das sogar die pessimistischsten Berechnungen hinter sich läßt. Eine solch wuchtige Verneinung einer Gesetzvorlage gehört wohl auch in unserm Kanton zu den seltensten Fällen. Selbst die eidg. Vorlage betr. das Recht auf Arbeit machte mehr Stimmen als die Jagdnovelle. Die Gleichgültigkeit, welche die große Masse der Bürger dem Gesetz entgegenbrachten und die rege Propaganda der Jäger trugen in bedeutendem Maße zum Falle des Gesetzes bei. Ausschlaggebend war aber ohne allen Zweifel die Furcht vor der Pachtjagd. Wohl räumte das Gesetz den Gemeinden das Recht ein, auf ihrem Territorium das Patentsystem oder die Revierjagd einzuführen; allgemein jedoch war die Meinung verbreitet, es würde schließlich in der Praxis doch die Reviersjagd Eingang finden und damit ein Vorrecht für die besitzende Klasse geschaffen. Diese Umstände verbunden mit der Furcht vor großem Wildschaden haben der Vorlage den Garaus gemacht.

Genf. Das ehemalige Bataillon 84 feierte Sonntags den 25. Gedenktag der Grenzbesetzung von 1871. Es nahmen ca. 230 Personen teil. Die Regierung spendete Ehrenwein. Es wurden mehrere Reden gehalten.

Waadt. Auf der Straße von Sallavaux nach Faoug wurde am Freitag abend nach ½10 Uhr ein Berner mit Namen Maitre von zwei Landsmänninnen, Marie Ammann und Marie Zwahlen, beide wohnhaft in Courgevaux (Freiburg) überfallen und entseelich zugerichtet. Die beiden Megären begnügten sich nicht, ihr Opfer mit Messerstichen zu zerfleischen. Sie schleppten den armen Maitre in den Straßengraben, ohne daß es ihnen jedoch gelang, ihn zu ertränken. Die Ammann ist verhaftet; die Zwahlen wird in kürzester Frist auch erwischt worden. Eine Rettung Maitres erscheint der „Liberté“ gänzlich ausgeschlossen.

Aargau.

Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung von 1871. (Mitgeteilt.) Bataillon 15. Das Offizierskorps des ehemaligen Bat. 15 hat beschlossen, die 25jährige Erinnerung an die denkwürdige Grenzbesetzung von 1871 in der Weise zu feiern, daß die einzelnen Kompagnien versammelt werden sollen.

Da das Bat. 15 sich aus 5 Bezirken zusammensetzt, so glaubte man mit Recht von einer Versammlung des ganzen Bataillons absehen zu sollen, denn erstens hätte eine solche Bataillonsversammlung sich doch so wie so in 6 einzelne Kompagnie-Versammlungen aufgelöst, da ja die Leute sich nur bezirksweise kannten und zweitens wird dadurch, daß die Versammlungen kompagnieweise in den einzelnen Bezirken stattfinden, der Besuch derselben einer viel größeren Anzahl ehemaliger 15er ermöglicht, da ihnen hiedurch viel weniger Fahrt- und sonstige Auslagen erwachsen, als wenn sie auf 5 Bezirken an einen zentral gelegenen Ort, z. B. nach Aarau oder Brugg fahren müßten.

Die ehemaligen Kompagniechefs, resp. deren Vertreter, haben es übernommen, diese Kompagnie-Versammlungen bis Mitte Februar abzuhalten und werden bezügliche Einladungen in den Blättern ergehen lassen. Diese Zusammenkünfte dürfen allseitig fröhlich abgehalten werden, denn das Bataillon 15 hat im Jahre 1871 seine Pflicht brav erfüllt.

Vorzüge der Schülerkassen. (Korresp.) Zweck dieser Zeilen ist, den Schulsparkassen, diesen wohltätigen, segenbringenden Institutionen das Wort zu reden und Behörden und Lehrerschaften zu veranlassen, mit deren Einführung ja doch nicht länger mehr zu säumen, nachdem verschiedene Kulturgesellschaften diesen Gegenstand in befürwortendem Sinne behandelt haben. Wie viel durch Verzögerung versäumt werden kann, zeigen nachfolgende einer Schlußkassenverwaltung entnommene Zahlen

In der Wohngemeinde des Einsenders wurden im Jahr 1892 die Schulsparkassen eingeführt. Anfangs stund man dieser Neuerung ziemlich kühl gegenüber, weil man der Sache nicht recht traute. Es dauerte aber gar nicht lange, so hatte man diese nützliche Einrichtung voll und ganz als solche erkannt und stand ihr nun in der Folge der Zeit sehr sympatisch gegenüber. In den ersten drei Jahren haben die 110 Schulkinder bereits 2900 Franken zusammengelegt und im verflossenen Jahre 1895 betrugen die Einlagen mehr als Fr. 1000, gewiß eine respektable Summe, die sonst für Zucker, Leckerbissen 2c. verständet worden wäre. Berechnet man noch den Zins, so erwächst der Gemeinde im Zeitraum von 20 Jahren ein Vermögen von ungefähr 50,000. Den genannten Einnahmen stehen dann fast gleichgroße Ausgaben gegenüber. Die austretenden Schüler lassen ihr jeweiliges Guthaben an der Schülerkasse, welches oft Fr. 100—200 beträgt, in den an letztere Kasse anschließenden Sparverein überschreiben.

So kommen sparsame Söhne und Töchter bis zum 20. Altersjahr zu einem Vermögen von über Fr. 1000, womit auch heutzutage immer noch etwas angefangen werden kann.

Schülerkassen und Sparvereine haben den Zweck, sparsame haushälterische Bürger und Bürgerinnen heranzuziehen und dieses Ziel wird vollkommen erreicht. Hat das eine oder andere Kind in seinem Sparbüchlein eine Einlage verzeichnen lassen, so erwacht in ihm ein unwillkürlicher Drang, sein Guthaben durch neue Einlagen zu vergrößern. Unter den Schülern entsteht ein Wettstreit. Jedes will dem andern punkto Einlagen überlegen sein. So erwacht Sparsamkeit und haushälterischer Sinn in dem Herzen des Kindes, der unbemerkt in Fleisch und Blut übergeht. Die Kleinen suchen Gelegenheiten, da oder dort einen Batzen zu verdienen. Und haben sie den, gleich wird er dem betreffenden Lehrer gebracht und gutgeschrieben.

Mögen diese Auseinandersetzungen den genannten zeitgemäßen Institutionen die Bahn ebnen und Jugendfreunde dazu anspornen, unverdrossen an der beschleunigten Einführung solcher Kassen arbeiten. Das wäre auch ein würdiger Nachklang der Pestalozzifeier.

Jurahalbahnprojekt. Herr Bezirksamtmann Frey hat das Präsidium des Komitees niedergelegt und ist durch Herrn Nationalrat Baldinger ersetzt worden. Auch Herr Ursprung und Herr Gottfried Frey sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Zu der von Herrn Guyer-Zeller angeregten Besprechung der Komitees aller Regionalbahnprojekte der Kantone Zürich und Aargau wurde eine Delegation bezeichnet.

Teurer Schabernack. Das Bezirksgericht Zurzach verurteilte 11 junge Leute wegen Unrempelung des „Stündelipfarrers“ D. zu je 15 Fr. Buße, 8 Fr. Spruchgebühr, Gerichtskosten und 15 Fr. Schadenersatz an den Kläger. Des letztern weitere Forderung von 80 Fr. Entschädigung wurde an den Civilrichter gewiesen. Vor Gericht standen 19 Angeklagte, von denen aber 8 freigesprochen wurden. Der „Rheinbote“ findet das Urteil etwas saftig, umsomehr, als es der Seelenfänger darauf abgesehen habe, sich zum Märtyrer stempeln zu lassen und Schadenersatz einzuzocken und deshalb mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen der Bevölkerung, die ihn gar nicht wollte, sich aufgedrungen habe.

Volksbank in Reinach. (Korr.) Der Geschäftsabschluß dieses Institutes pro 1895 ist in der Sitzung des Verwaltungsrates vom 2. ds. behandelt und genehmigt worden.

Der Reingewinn beträgt Fr. 35,938.64 (gegenüber Fr. 36,020.07 im Vorjahr)

Davon werden bestimmt;

1. Dem Reservefonds Frs.	10.000	
2. als Dividende	„ 20.000	
3. als Tantième	„ 4.800	Fr. 34.800,—

und als Saldo Vortrag pro 1896 Fr. 1.138.64

„Hat er ihn oft getragen?“

„Zur Winterszeit sehr häufig.“

„Auch in der Zeit vor seiner Abreise?“

„Auch.“

Ohne viel Hoffnung auf einen Fund von Belang betastete der Beamte das Kleidungsstück, als er plötzlich einen harten Körper fühlte. Jetzt untersuchte er die Taschen und zog aus der einen ein Päckchen scharfgeladener Patronen hervor.

„Ah!“ rief er befriedigt, „das ist interessant. Hatte Ihr Gebieter die Gewohnheit, bewaffnet herumzugehen?“

Der Alte schüttelte den Kopf: „Meines Wissens nie.“

„Aber hier befindet sich doch Munition.“

„Ich kann mir nicht denken, wie die in die Tasche gekommen sein mag.“

„Und merkwürdig, sehen Sie: die Patronen passen genau in die Pistolen.“

„Man versteht sich in der Regel nur mit solchen Patronen, die in die Waffe passen,“ gab der Mann unwirsch über dieses inquisitorische Verfahren zurück.

„Ich danke Ihnen für die Auskunft,“ versetzte der Andere spöttisch. „Nun, ich finde es gerade merkwürdig, daß die Hülsen so schön passen; sie können sich wohl nicht denken, warum — aber ich habe meine besonderen Gründe. Deshalb nehme ich auch dieses Päckchen mit mir; es wird mir in der Folge noch wichtige Dienste leisten. So, eigentlich wären wir für heute fertig; ich habe vorläufig das gefunden, was ich suchte — mehr bedarf es augenblicklich nicht; ich will Sie also nicht weiter bemühen. Nur möchte ich Sie aufmerksam machen, daß Sie sich zur Verfügung der Behörde halten müssen; es ist sehr wahrscheinlich, daß man Sie nächstens als Zeuge vorladen wird.“

„Zeuge gegen wen — für was?“

„Das werden Sie alles bei Zeiten erfahren. Adieu einstweilen.“

XI.

„Haben Sie schon gehört?“

„Freilich! Die ganze Stadt spricht ja von nichts anderem.“

„Wer das je geglaubt hätte!“

„Aber, mein Bester, das lag doch eigentlich auf der Hand. Nur wunderbar, daß man nicht sogleich dahin kam, daß alles wie mit Blindheit geschlagen war.“

„Eigentlich ja; jedermann mußte es doch auffallen, daß Tannenberg so urplötzlich und noch dazu unmittelbar nach dem Ereignisse verschwand. Wenn man auf Reisen geht, nimmt man doch gewöhnlich von seinen Bekannten und Freunden Abschied, und besonders in diesem Falle, wo die Verlobung —“

„Ob die guten Leute in Buchenfeld nicht von der ganzen Sache wußten?“

„Möglich; man vermeidet eben gerne Eklat, selbst wenn man auch durch die Tat geschädigt worden ist.“

„Wieso geschädigt?“

„Nun, man versichert, daß Zoe Ragoz, obzwar verlobt, doch dem Prinzen nicht abgeneigt gewesen sei; Tannenberg soll sie mit dem andern ertappt haben, und das eben gab ihm den Gedanken ein, seinen glücklichen Nebenbuhler für alle Zeiten unschädlich zu machen.“

„Schrecklich! Ja, wenn man so in die Geheimnisse dieser Leute Einblick erhielte, die sich als etwas ganz besonders Erhabenes fühlen, man bekäme da mehr als einmal schöne Dinge zu hören!“

„Der Verfall, der Verfall, mein Lieber!“

„Traurig, aber wahr.“

„Man hat bereits Steckbriefe nach allen Weltgegenden erlassen, wie es heißt.“

„Wenn man seiner auch nur habhaft wird — und wenn man dann, was gerade die Hauptsache ist, auch nur ein abschreckendes Beispiel aufstellt und nicht die ganze Geschichte wieder zu vertuschen sucht.“

„Diesmal wird man sich wohl hüten! Das ganze Land schreit nach Rache; man würde ihn lynchen . . .“

So flüsterte man allenthalben in den Gruppen, die sich in den Straßen Pottenbrunns gebildet hatten. Die Aufregung war womöglich noch größer als an dem Tage, wo es geheißen, man habe Prinz Heissenstein ermordet gefunden. Wie sich dieses Gerücht verbreitet hatte, wußte niemand recht; es war plötzlich überall entstanden, jedem war es bekannt, ohne daß er sagen konnte, von wem er es aus erster Hand hatte, denn jeder sprach davon und teilte es dem Nächstbesten mit, der ihm in den Weg kam.

Extzing, der sich zufälliger Weise in der Stadt befand, wurde am meisten mit Fragen bestürmt, denn er hatte ja auf befreundetem Fuße mit dem Verbrecher gestanden und verkehrte jetzt noch viel häufiger als früher mit den Bewohnern von Buchenfeld.

„Ich kann es nicht glauben! Ich kann es nicht glauben!“ rief er jenen zu, die seine Meinung hören wollten, und als man mit den böswilligen Anspielungen auf Zoe herausrückte, wurde er unwirsch: „Das sind schändliche Lügen! Weder ihr noch dem Prinzen fiel etwas ähnliches ein; ich weiß es genau, denn ich stand mit dem armen Heissenstein auf sehr vertrautem Fuße; er war halb und halb mit einer entfernten Anverwandten verlobt und dachte nie daran, sich hier zu binden, darum auch scheint mir diese neueste Entdeckung unglaublich. Hat Tannenberg wirklich das Verbrechen begangen, so tat er dies im Wahnsinn.

Nach diesem Vorschlag an die General-Versammlung werden die Aktionäre abermals 5 pCt. Dividende erhalten, und es steigt der Reservefonds im 7. Geschäftsjahr der Anstalt auf Fr. 70.000.

Der Umsatz ist von 28 Millionen im Vorjahre auf 30½ Millionen pro 1895 angewachsen.

Der ausführliche Geschäftsbericht der Anstalt liegt im Druck; die ordentliche General-Versammlung der Aktionäre wird Sonntag den 1. März nächsthin stattfinden.

Aarau. Wie mehrere n Blättern gemeldet wird, soll für den Fall, daß die Bahnverwaltungen den Forderungen der Angestellten nicht entsprechen, im März oder April in Aarau eine allgemeine Prot stversammlung der Eisenbahner stattfinden.

Aarau. Waldankauf. Wie wir vernehmen, wurde letzten Montag von Bertretern der Gemeinde Aarau das zur Versteigerung gebrachte Junkernholz bei Schlosgrued um 35,600 Fr. angekauft. An der Genehmigung durch die Bürgergemeinde ist nicht zu zweifeln.

Aarau. Wie sehr seit einiger Zeit in Aarau die Grundpreise in günstigen Lagen gestiegen sind, beweist unter anderm die Tatsache, daß letzter Tage an einer Steigerung ein an der Bahnhofstraße gelegenes Haus zu 2½ Fr. per Quadratschuh verkauft wurde.

Effingen. (Eingel.) Anläßlich der 150jährigen Geburtstagfeier ihres Ehrenbürgers Pestalozzi schenkte die hiesige Gemeinde ihrem Oberlehrer, Hrn. Hug von Talheim, das Bürgerrecht.

Ehre solchem Bürgerstun!

Zurich. (Korresp.) Den allseitig gehegten Wünschen des Publikums entgegenkommend, wurde am letzten Sonntag eine zweite Aufführung von Hunzikers Festspiel „Pestalozzi's Armenschule auf Neuhof" im Bären hierselbst veranstaltet. Auch diesmal war der Andrang ein ganz gewaltiger, der davon zeugt, daß das Stück sehr gut einstudiert und aufgeführt wurde und daß der Herr Verfasser es so recht verstanden hat, die Zuhöcerschaft durch Schönheit der Sprache und vorteilhafte Anordnung der Handlung zu fesseln.

Burg. (Eingel.) Die am letzten Sonntag hier veranstaltete vierte und letzte Aufführung der „Mühle von Stansstaad" wurde wieder recht gut besucht, trotzdem am nämlichen Tage an verschiedenen Orten der allernächsten Umgebung derartige Anläße dem theaterfreundlichen Publikum geboten waren. Besonders zahlreich waren unter den Gästen von auswärts die Luzerner vertreten.

Beinwyl. An den Folgen einer Blutvergiftung starb im Alter von erst 26 Jahren Herr Albert Eichenberger, Zigarrenfabrikant. Er hinterläßt eine Gattin, mit der er erst seit einem Vierteljahr verheiratet war.

Rheinfelden. In der „Nat. Ztg." wird rühmend erwähnt, daß unter den zahlreichen am Kanalwerk beschäftigten Italienern seit dem Mai letzten Jahres keine Messerassäre vorgekommen ist. Man betrachte daher in Rheinfelden diese Leute als ruhige, nüchterne Elemente. Hoffen wir, daß es so bleibt.

Kleine Zeitung.

Ein Assistent am Polytechnikum in Zürich machte sich selbst undefugter Weise zum Doctor phil. und hatte die Keckheit, von dritten Personen zu verlangen, daß sie ihn mit dieser Titulatur beehren sollten. Nähere Nachforschungen ergaben, daß er zur Führung des Titels unberechtigt war. Er wurde daher von seiner Stelle entfernt.

— Schreckliche Lawinenstürze richteten in Obersteier große Verheerungen an. Bei Rottenmann wurden eine Köhlerei samt Köhler und eine Meierei mit zahlreichem Viehstand und einem Knecht verschüttet und begraben.

— Nach der „Schlesischen Dorfzeitung" ist als Mörder der Breslauer Halbweltdame Else Groß der verkommene Sprößling eines schlesischen Grafengeschlechtes entdeckt worden. Die Spuren des Flüchtlings führen nach Amerika.

— Während der Sonntagnachmittagsvorstellung im Holztheater in Jekaterinoslaw (Rußland) brach Feuer aus. Das Theater brannte gänzlich nieder. Bis 11 Uhr abends wurden viele Leichen gefunden.

— Die Königin Regentin von Spanien schickte an den Marschall Campos ein langes Dankschreiben.

Ausland.

Frankreich. Großes Aufsehen erregt die Feststellung des „Figaro", daß der Präsident der Republik, Felix Faure, als Marineminister am 11. Juni 1894 Trauzeuge des Sohnes des berüchtigten de Cesti war, der jetzt als Mitschuldiger im Lebaudy-Schwindel gefänglich eingezogen ist. Man befürchtet den Wiederausbruch der Hetze gegen den Präsidenten, obwohl der „Figaro" heuchlerisch beifügt, Faure habe sicherlich die sehr belastete Vergangenheit de Cestis nicht gekannt. Diese Enthüllung ist wohl eine Rache für die Verhaftung St.-Cères.

Italien. Es bestätigt sich, daß Negus Menelik wegen Uebergabe Makalles mit freiem Abzuge der Garnison, sowie wegen eines eventuellen Friedensschlusses verhandelt. Der im Lager Meneliks gewesene italienische Lieutenant Felter hat wenigstens diesbezügliche Vorschläge überbracht. Die offiziöse Riforma bemerkt dazu, diese Vorschläge, ob sie nun ehrlich gemeint oder nur Spiegelfechterei sind, beweisen jedenfalls den enormen Eindruck, welchen die heldenmütige Verteidigung Makalles auf die Abessinier gemacht hat.

Heute hat General Baratieri die letzten aus Italien abgegangenen Verstärkungen erhalten. Er verfügt nunmehr über vierzig Kanonen. Bizzoni, der afrikanische Korrespondent des „Secolo", der kürzlich ungünstige Mitteilungen über die Verpflegung und die Organisation der gegen Menelik operierenden Truppen gemacht hatte, wurde ausgewiesen.

General Baratieri hat Ras Makonnen, den in Makalle eingeschlossenen Major Galliano seine Befreiung zum Oberstlieutenant wissen zu lassen.

Spanien. General Weyler, der Nachfolger des Marschalls Campos, gilt als energischer, rücksichtsloser Soldat. Weyler ist eigentlich ein Deutscher. Der General Valerino Weyler y Nicolau, Marquis von Tenerife, wie sein voller Name lautet, ist der Sohn eines naturalisierten Deutschen, Ferdinand Weyler und einer Aragonesin, Maria Nicolau. Im Alter von 13 Jahren trat Valeriano Weyler in die Infanterie Schule zu Toledo als Zögling ein. Nach einigen Jahren trat er in die Spezialschule des Generalstabs ein und ging glänzend aus derselben als Lieutenant hervor. Zwei Jahre später rückte er zum Hauptmann auf und wurde auf sein Verlangen dem kubanischen Heere einverleibt. Als er in Haranna sich befand, brach die Revolution auf Santo-Domingo aus. Weyler nahm Teil am Kampf gegen die Aufständischen, und in zahlreichen Treffen legte er solche Proben seiner Unerschrockenheit und Fachtüchtigkeit ab, daß er in rascher Reihenfolge zuerst zum Major, dann zum Oberstlietenant, hierauf zum Obersten ernannt wurde. Auch im Jahre 1868, als der Aufstand auf Kuba wieder losbrach, zeichnete er sich aus, sowie später bei der Niederwerfung des Carlistenaufstandes in Spanien, im Jahre 1879.

Afrika. Die unter die Waffen gerufenen Burgheers von Transvaal beginnen jetzt wieder zu ihren Wohnsitzen zurückzukehren und nur eine kleine Streitmacht verbleibt im Felde. Auch die Burgheers des Oranje-Freistaates sind entlassen worden. Der neue Premierminister der Kapkolonie, Sprigg, tut alles, was in seinen Kräften steht, um das Vertrauen der Südafrikanischen Republik und des Oranje Freistaates wieder zu gewinnen. Der Generalanwalt Schreiner in Kapstadt vertritt in einem Schreiben an die „Cape Times" die Meinung, daß die in dem Vertrage von 1881 vorbehaltene Suzeränetät Englands über Transvaal durch die Konvention von 1884 aufgehoben worden sei.

Dem „Reuterschen Bureau" wird von zuständiger Seite aus Pretoria gemeldet, der Präsident Krüger habe auf diplomatischem Wege England gegenüber noch keine Forderungen geltend gemacht. Die Beschlagnahme von Waffen und Munition und die Verhaftungen von Mitgliedern des Reform-komites seien nur Verwaltungsmaßnahmen. Die Regierung der Südafrikanischen Republik werde allerdings positive Forderungen stellen; dieselben können aber gegenwärtig noch nicht genau angegeben werden, da die amtlichen Kreise in Pretoria zunächst mit der Herstellung des Friedens im Lande beschäftigt seien. Indessen würden sich die Regierung und die Burgheers jedem Protektorat widersetzen, gleichviel in welche Form man es fassen wolle, da sie entschlossen seien, die Unabhängigkeit der Republik aufrecht zu erhalten.

Verschiedenes.

Dreimal verheiratet und einmal geschieden in einer Woche — das ist nur im freien Amerika möglich. Frau Bodge in Youngstown (Ohio) ist eine Dame, der es gelungen ist, dies Kunststück fertig zu bringen. Am 16. Dezember hatte sie Stefan Bodge die Hand zum Bunde gereicht, doch kam Bodge zum Erstaunen seiner Freunde schon am folgenden Tage um Bewilligung einer Ehescheidung ein. Da die angeführten Beschuldigungen ganz ungewöhnlicher Natur waren, wurde das Verfahren sofort aufgenommen, und der Richter bewilligte sofort nach Entgegennahme des Beweismaterials die nachgesuchte Scheidung. Dieser Entscheidung folgte die überraschende Ankündigung, daß die soeben geschiedene Frau Bodge sich mit Georg W. Scott zu verehelichen gedenke, auf dem Fuße, und wenige Stunden darauf fand auch schon die Trauung statt. Am Morgen des 20. Dezember wurde Frau Scott die unangenehme Mitteilung gemacht, daß sie Gefahr laufe, wegen Bigamie verhaftet zu werden, da Bodge es versäumt habe, die Kosten des Ehescheidungsverfahrens zu bezahlen und da nach Ausspruch des Richters die Scheidung erst nach Bezahlung der Prozeßkosten in Kraft treten sollte. Schnell entschlossen eilte Frau Scott nach dem Gerichtshause und bezahlte die Kosten, während ihr zweiter Gatte eine neue Heiratslicenz löste, und dann ließen sie sich nochmals trauen. Bodge droht nun seiner geschiedenen Gattin mit einer Klage wegen „Trigamie", und man ist allgemein auf die weiteren Entwicklungen dieses merkwürdigen Falles gespannt.

Eine furchtbare Stiefmutter. Marie Lachnit, eine etwa vierzigjährige, sorgfältig gekleidete Frau erscheint, so schreibt die „N. Fr. Pr." aus Wien, wegen unerhörter barbarischer Behandlung ihrer dreizehnjährigen Stieftochter Leopoldine vor Gericht. Sie schleuderte das Mädchen an das Fensterbrett, so daß es eine Kopfwunde erlitt. Sie stach die Stieftochter mit einer Gabel in den Oberarm. Sie ergriff sie an den Haaren, wickelte diese um ihren Finger und schleifte auf diese Weise die Kleine im Zimmer herum, wobei dem Mädchen Haarbüschel ausgerissen wurden. Sie hob sie an den Ohren so stark empor, daß eines riß. Sie erfaßte Leopoldine am Genick und schleuderte sie an die Wand, daß das Mädchen ohnmächtig wurde. Sie verbrannte das Kind mit einem heißen Bügeleisen. Alle diese Mißhandlungen ließen Wunden und Kontusionen an dem Mädchen zurück. Eine Frau, welche das Kind nach solchen erlittenen Mißhandlungen sah, fiel einmal vor Entsetzen über diesen Anblick in Ohnmacht. Obwohl die Angeklagte erklärt, daß das Mädchen lügnerisch und diebisch sei, bezeichnen die Hausgenossen es sowie die übrigen Stiefkinder als musterhaft. Marie Lachnit scheint auch die andern drei Kinder — es sind dies Knaben — mißhandelt zu haben, jedoch nicht in dieser Weise wie das Mädchen. Die Frau wurde schon früher einmal wegen eines solchen Vergehens mit einem Verweise bestraft und jetzt von dem Bezirksgerichte zu zwei Monaten Arrests mit einem Fasttage und einem Tage Dunkelarrest verurteilt; auch wurde sie der elterlichen Gewalt verlustig erklärt.

Die Zeugen berichten, daß die Kinder sich nicht trauten, nach Hause zu gehen und den Wunsch aussprachen, in ein Waisenhaus zu kommen. Während der erstrichterlichen Verhandlung war die Beschuldigte wegen unanständigen Benehmens im Disziplinarwege zu sechs Stunden Arrest verurteilt worden. Zu ihrer Verantwortung giebt sie weinend an, sie sei jähzornig und sehr nervös, das Kind habe das Geld beim Einkaufen für sich ausgeben und sie dadurch in Erbitterung versetzt. Ihr Mann büße eine achtmonatliche Strafe ab, sie sei ganz allein mit den vier fremden Kindern, und das sei keine Kleinigkeit. — Der Staatsanwalts-Substitut sagt, es fehlten Worte, um die Handlungsweise der Angeklagten richtig zu kennzeichnen. Wenn das, was die Beschuldigte an ihren Kindern verbrochen hat, noch menschlich genannt werden könnte, dann wisse er nicht, was unmenschlich ist. Mit Rücksicht auf die Qualen, welche sie dem Kinde zugefügt, bitte er, das erstrichterliche Urteil vollinhaltlich zu bestätigen. Der Gerichtshof entscheid in diesem Sinne.

Ende einer „Weltreise". Aus Belgrad wird gemeldet: Der Franzose Gallais aus Bordeaux, der auf seiner Reise um die Welt mit seiner Frau in einem Schubkarren glücklich hier ankam, versuchte sich im hiesigen Park zu erhängen. Gendarmen schnitten ihn vom Baume ab.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Betriebsergebnisse schweiz. Bahnen. Zentralbahn: Betriebsergebnisse im Monat Dezember 1895, auf dem eigenen Netz: Personenzahl 436,000, Tonnenzahl 136.000, Totaleinnahmen Franken 1,005,000 (1894: Fr. 1,000,243. 46), per Kilometer Fr. 3,111. 46. Verbindungsbahn: Personenzahl 4000, Tonnenzahl 23,800, Totaleinnahmen Fr. 26,600 (1894: Fr. 27,867. 52), per Kilometer Franken 5320. Aargauische Südbahn: Personenzahl Fr. 24,700, Tonnenzahl 33,600, Totaleinnahmen Fr. 102,500 (1894: Fr. 123,467. 10), per Kilometer Fr. 1767. 24. Wohlen-Bremgarten: Personenzahl 2400, Tonnenzahl 560. Totaleinnahmen Fr. 1100 (1894: Fr. 939. 17), per Kilometer Fr. 267. 50. Die Totaleinnahmen pro 1895 betragen: eigenes Netz Fr. 15,327,469. 51 (1894: 14,705,622. 92). Verbindungsbahn Fr. 370,234, 85 (1894: Fr. 388,097. 16). Aargauische Südbahn Fr. 1,413,049. 75 (1894: Fr. 1,463,812. 90). Wohlen-Bremgarten Frs. 24,153. 95 (1894: Fr. 22,699. 70.)

Schweizerische Seethalbahn. Die Einnahmen betrugen im Monat Dezember Fr. 27,700 (24 655. 43); seit Beginn des Jahres Fr. 338,545. 83 oder Fr. 52,168. 84 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Neuestes und Telegramme.

Bruggg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde genehmigte am 21. Januar abhin nach Antrag der Rechnungskommission das Gemeindebudget pro 1896 und dekretierte für das laufende Jahr den Bezug von drei ganzen Steuern. Im Vorjahr wurden blos 2¾ Steuern bezogen.

Sie genehmigte ferner die Rechnung des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1894, sowie das Budget pro 1896, welches für elektrische Beleuchtung eine Einnahme von Fr. 35,695, für elektrische Kraft eine solche von Fr. 18,439 und schließlich einen mutmaßlichen Einnahme Ueberschuß von Fr. 1,096.73 vorsieht.

Als Betreibungsbeamter und dessen Stellvertreter wurden die bisherigen gewählt.

Brugg. Ein Zigarrendieb, der sein Handwerk schon längere Zeit in einem hiesigen Magazin ausgeübt hat, ist endlich erwischt und in Untersuchungshaft verbracht worden.

Wohlen. Jos. Weber, Dienstmann ist Sonntag Abend nach eingebrochener Dunkelheit auf der Straße von Bremgarten nach Wohlen schwer verletzt aufgefunden worden. An den Folgen einer von einem Schlag herrührenden innern Verletzung ist er Tags darauf gestorben. In der Angelegenheit waltet Untersuchung.

Inwyl. Samstag morgen wurde ein Kästchen mit Korrespondenzen und Papieren aus der Kare gelandet, das von einem Einbruchsdiebstahl in der Fabrik der HH. Hegnauer und Th. Bieber im Hammer bei Aarau herrührt. Die Papiere wurden der Polizei z. H. des Bez.-Amtes Aarau übergeben.

* **Zürich,** 21. Jan. Der Kantonsrat setzte heute die Budgetberatung fort. Er genehmigte die Einnahmeposten nach Antrag der Kommission und setzte bei den Ausgaben einen neuen Posten von Fr. 4000 aus für den Besuch der Landesausstellung in Genf durch Handwerker und Arbeiter. Ferner wurden verschiedenen Ausgaben des Abschnittes „Oeffentliche Arbeiten" vermehrt.

* **Bern,** 21. Jan. Ueber die Amtskautionen der Beamten, Angestellten und Bediensteten des Bundes hat der Bundesrat heute eine Verordnung erlassen.

* **Bern,** 21. Jan. Herr Großrat Weber von Großwyl hat Annahme der ihm von einer landw. Vertrauensmänner-Versammlung angebotenen Regierungsrats Kandidatur erklärt.

* **Liestal,** 21. Jan. Im Alter von 63 Jahren ist heute der seit 30 Jahren als Kreiskommandant von Liestal amtierende Fritz Gysler, ein beliebter und verdienter Bürger und Beamter, gestorben.

Rom, 21. Jan. Baratieri wurde ermächtigt, Friedensvorschläge von Menelik entgegenzunehmen, indessen die Operationen erst einzustellen, nachdem Menelik sein Lager geräumt und sämtliche Ras den Rückzug angetreten haben.

Rom, 21. Januar. ☞ Die Neuenburger Prinzenaffäre scheint ein Hauptgrund zu sein, warum Menelik zum Frieden geneigt ist. Prinz Gugsa befindet sich mit seinen zwei Begleitern in Adrigat und sucht seinen Vater zu gunsten der Italiener umzustimmen.

Menelik sei von diesen Schritten sehr niedergeschlagen, umsomehr, als unter den Bedingungen, welche General Baratieri für den Fall eines Friedensabschlusses aufgestellt habe, auch die Rede sei von der Schaffung eines neutralen Staates zwischen Schoa und Erythrea, welcher von Gugsa unter italienischem Protektorate regiert würde. Der „Fanfulla" fügt bei, daß Menelik in der Befürchtung, es könnte Prinz Gugsa der Tron von Aethiopien verliehen werden, zu Friedensunterhandlungen geneigt sei.

Rom, 21. Jan. Nach dem „Fanfulla" telegraphierte der deutsche Kaiser an König Humbert, um ihm seine Bewunderung auszudrücken für die heldenmütige Besatzung von Makalle. Der Kaiser äußerte den Wunsch dem Oberstlieutenant Galliano den roten Adlerorden mit Schwertern verleihen zu dürfen.

Ottawa, 21. Jan. Zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten wurde ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen zur Erledigung der Streitfragen, die aus den im Beringsmeere vorgekommenen Beschlagnahmen entstanden sind. Jeder Staat wählt ein Schiedsrichter, können sich diese beiden Schiedsrichter über den dritten Mann nicht einigen, so soll die Schweiz ihn bezeichnen.

London, 21. Jan. Aus Berlin vernimmt der „Daily Chronicle", daß der russische Kaiser bei Gelegenheit seiner Krönung die Körperstrafe abschaffen werde.

Privattelegramme.

Bern, 21. Jan. || Kranken- und Unfallversicherung. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Dienstag die Botschaft und die beiden Gesetzesentwürfe über Kranken und Unfallversicherung endgültig festgestellt. Ueber die vom Bunde zu leistenden Mittel wird den gesetzgebenden Räten eine besondere Vorlage unterbreitet.

Bern, 22. Jan. Heute Morgen um 2 Uhr brannte im Mattenhof die Zurüsterei des Gerbergeschäfts Schalth nieder. Der Schaden beträgt 25,000 Franken. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bern, 22. Jan. Aus Hof im Haslital wird dem „Bund" telegraphiert, daß beim Heuholen 5 Männer in eine Gwächte gerieten und in den Abgrund stürzten. 3 blieben sofort tot, die 2 andern sind schwer verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten,
glatter, façonierter, neuester, lichtfärbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle, Confections- und Ecsatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Alle, die den Leberthran
nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollen eine Kur mit **Golliez' Rhabarbensyrup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 12
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,7	736 7	773,8	SE¹/₂	bed.
21.	Abd. 9 Uhr 30	— 2,3	736,7	773.8	SE₂	bed.
22.	Mrg. 7 Uhr 30	— 2,6	735,6	772,7	SW₂	bed.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 2,4 °C. Maximum — 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. Januar 1896.
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Gesamtprobe 8 Uhr
Theatersaal.

Zahlreicher Besuch, besonders von Seite der Herren, ist dringend notwendig. 301

303 **B. T. V.**

Turnen und Turnfahrt.
Wahl der Abgeordneten.

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4. **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant. **Aarau.**

Graveur A. Christen

Schmiedgasse 619, I. Stock

empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. 293

G. Hunziker, Schneider

Stadthöfli 92, **Aarau**

empfiehlt sich für das **Anfertigen** von **Kleidern** nach **Maaß** wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. Ebenso ist ein neuer solider Ueberzieher spottbillig zu verkaufen. 75

Heute Abend

Frische Kutteln

empfiehlt 300

Otto Häfliger, Metzger.

Junges

Schaffleisch

Ragout per Pfund à 75 Cts. empfiehlt 304

Adolf Gamper, Metzger.

Kaiseröl

empfiehlt 272

F. Friker-Wirz.

Außerordentlich dauerhafte und zweckmäßige

Thürvorlagen

aus Fiberseil empfiehlt

211 **C. Rychner,** Seiler.

Küchenabfälle

aus einem Kosthaus abzugeben gegen vierteljährliche Bezahlung bei regelmäßigem Bezug. 273

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein Kaninchen mit 9 Jungen
6 Wochen alt. 302

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten per sofort:

Ein hübsch möbliertes **Zimmer.**

297 **Bankstraße 1146.**

Zu vermieten:

Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.**

Näheres zu erfragen bei 250

Siebenmann, Kreiscommandt.

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes Zimmer.

Offerten mit Preisangabe sub Chiffre E Z 16 an die Exp.

Zu vermieten:

Zwei helle, möblierte **Zimmer** mit oder ohne Kost. 66

Bei der Exped. zu vernehmen.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung zur Versammlung

der **Kaufmännischen Gesellschaft**
auf **Donnerstag den 23. Januar 1896,** abends 8¼ Uhr,
im Kreuz in Aarau.

Traktanden:

1. Mitteilung der Vorkehren, welche der Vorstand getroffen hat, zum Zwecke der Beseitigung von Uebelständen im hiesigen Bahnhofe. Verlesen der Antwort der tit. Direktion der Nordostbahn.
2. Bericht und Antrag über die in Aussicht genommene Stiftung für die Ausschmückung der neuen Kantonsschule. Vorweisung von Modellstatuen.
3. Bekanntgabe der Namen der neu eingetretenen Mitglieder. Austeilung von gedruckten Mitgliederverzeichnissen.
4. Verschiedenes.

298 Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
Hans Kleiner.

Generalversammlung

des

Vereins der Altersgenossen von Aarau

Sonntag den 26. Januar, abends punkt 8 Uhr,
im obern Saal des Wildenmann.

Traktanden: **Rechnungsablage, Wahl der Beamten.**

Zahlreichen Besuch erwartet 295

Der Vorstand.

Bazar.

Das Bazar-Komitee des Samaritervereins Aarau ersucht die eingeladenen Töchter, sich **Mittwoch den 22. Januar,** abends 5 Uhr, im städtischen Schulhause versammeln zu wollen.

287 **Das Bazar-Komitee.**

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 sind in den Warisälen und Personenwagen der schweizerischen Nordostbahn eine Anzahl von Gegenständen liegen geblieben und seither von den Eigentümern nicht reklamiert worden, wie namentlich: Schirme, Spazierstöcke, Kleidungsstücke, Filz- und Strohhüte, Nachtsäcke, Reisehandbücher, Opernguker, Brillen, Portemonnaies, Uhren, Schmuckachen. Nun werden allfällige Ansprecher an dieselben anmit aufgefordert, bis Ende Februar dieses Jahres ihre Ansprachen hierorts schriftlich anzumelden, unter Androhung, daß sonst die Versteigerung der nicht angesprochenen Gegenstände durch die Verwaltung der Nordostbahn gemäß § 42 des Transportreglementes der schweizerischen Eisenbahnen vom Jahre 1876 vollzogen und der Erlös — unter Vorbehalt der allfällig vor Ablauf der Verjährungsfrist (Art. 206 des schweiz. Obligationenrechtes) erfolgenden Ansprüche der Eigentümer — der Unterstützungskasse für die Nordostbahn-Angestellten überlassen würde.

Zürich, den 17. Januar 1896.

Namens des Bezirksgerichtes III. Sektion:
(O F 6763) Der III. Gerichtsschreiber:
299 **H. Bürmli.**

Holzsteigerung.

Aus der **Gemeindewaldung Muri-Egg** kommen **Montag den 27. Januar,** von 1 Uhr an, in der Speisewirtschaft **Waltenspühl** in Muri-Eg auf Steigerung:

744 Stück Bauholz (stehend)
mit einem wahrscheinlichen Inhalt von 385 m³, in 9 Abteilungen.

102 Stück Sperrholz & Gerüststangen
mit 17,25 m³ Inhalt, in 5 Abteilungen. 290

6 Stück Buchen-Nutzholz
mit 3,11 m³ Inhalt.

Abfuhr sehr günstig. — Bedingungen und Meßliste werden auf Verlangen vor der Steigerung zugestellt.

Muri-Egg, 18. Januar 1896. [O 111 Z

Die Waldkommission.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt am **Dienstag den 28. Januar,** vormittags 10 Uhr, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

135 Stück Sag- und Bautannen
mit 280 Festm. Inhalt.

Küttigen, 21. Januar 1896. 296

R. Wehrli, Förster.

Brennholz- und Reiswellensteigerung.

Es werden verkauft:

Am **Montag den 27. Januar,** 1 Uhr nachmittags, im Liebegger Schloßwald:

86 Ster Buchen- und Fohrenholz
und
3500 Schlag- und Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 294

Der Forst- u. Schwalter:
Stirnemann, Friedensrichter.

Gränichen, 20. Januar 1896.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich, den verehrl. Fuhrhaltern und Landwirten, sowie einem weitern ehrenwerten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf dem **Rain Nr. 877** eine

Wagnerwerkstätte

eröffnet habe.

Nachdem ich mir während mehreren Jahren in verschiedenen größern Werkstätten des In- und Auslandes eine vollständige Berufskenntnis erworben habe, bin im Falle, allen Anforderungen der geehrten Auftraggeber entsprechen zu können.

Ich halte mich daher zur Ausführung sämtlicher Arbeiten meines Faches unter Zusicherung solider und geschmackvoller Arbeit bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Jakob Waßmer.

Aarau, im Januar 1896. 248

Die beliebtesten und anerkannt besten **Nähmaschinen** sind unstreitig die

Phœnix Original Phœnix

ohne Schiff.

Unübertroffen in Bezug auf Dauerhaftigkeit, höchster Leistungsfähigkeit und außerordentlich schnellem, leichtem Gang.

Nicht zu verwechseln mit Ringschiffchenmaschinen.

Jede echte Phönix-Nähmaschine trägt den Namen **Phoenix am Arm** und **am Gestell.**

Alleinverkauf für Aarau und Umgebung.

Ferner empfehle **Schiffchen-Nähmaschinen** nur bester Fabrikate.

Tretmaschinen von Fr. 80 an
Handmaschinen von Fr. 45 an.

Für jede Maschine leiste mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis. — Preiscourants gratis und franko.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

4556 **Walter Schmuziger.**

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Beweis direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Ratenzahlungen 1—6 Meter.



Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1837)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:
Zü ich
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Widder'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Bohlen:** Apoth Thurnherr; **Lausenburg:** Apoth. Bücki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 109

Punsch-Essenz
Cognac fine Champagne
Rhum, Negritha
Malaga
Madeira
Marsala
Kirschwasser
Absinth
Vermouth
Crême de Kirsch
Dennler Magenbitter
Dennler Eisenbitter
Bernhardiner Magenbitter
empfiehlt 4837

Gloor-Siebenmann.

Ein Jüngling

der sich im Französischen ausbilden will, würde in einer achtbaren Notarsfamilie aufgenommen. Er hätte sich im Bureau zu beschäftigen.

Pensionspreis 40 Fr. per Monat. Referenzen zur Verfügung. Man wende sich an **Orell Füßli, Annoncen, Lausanne,** unter Chiffre O 52 L. 276

Einem Knaben achtbarer Familie wäre Gelegenheit geboten, in der franz. Schweiz (Locle) bei einem tüchtigen

Coiffeur

in die Lehre zu treten, wo er in allen Teilen ausgebildet würde.

Offerten **W. M.** poste restante Brugg. 292

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausierwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cleener,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233 Z)

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

B. A. Fritzsche,
Neuhausen Schaffhausen.

Reine Hausfrau verfluche Muster zu verlangen.



Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45	Sorten Frauen-Tagh	emden
12	„ „	Nachthemd.
18	„ „	Hosen
12	„ „	Nachtjacken
24	„ „	Schürzen
24	„ „	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE
fortifiante

J. Klaus
'n Locle
Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

135 (H 6750

Aarau, Donnerstag den 23. Januar 1896 № 19 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Gesundheitswesen und Gesundheitspolizei.

Ueber dieses Kapitel verbreitet sich der fünfte Band des Statistischen Jahrbuchs der Schweiz in einläßlicher Weise. Die Statistik gibt uns zunächst ein Bild der Bewegung in der Bevölkerung der 20 staatlichen Irrenanstalten unseres Landes. Am stärksten besucht sind die beiden Anstalten Rheinau und Königsfelden. Gegenüber einem Krankenbestand von 648 Personen am 1. Januar 1890 weist die erstgenannte Anstalt auf 1. Januar 1895 einen solchen von 665 auf, Königsfelden die Zahl 579 gegenüber 534 zu Beginn des Jahres 1890. Einem kleinen Rückgang in der Anzahl der Kranken begegnen wir einzig bei der st. gallischen Anstalt St. Pirminsberg (von 323 auf 249), der thurgauischen St. Katharinenthal (von 231 auf 200) und der neuenburgischen Anstalt Préfargier (von 123 auf 119). In den Zwischenjahren 1891, 1892, 1893 und 1894 zeigen sich bei allen größere oder kleinere Zunahmen bezw. Abnahmen. Die stärkste Verwehrung entfällt auf die bündnerische Anstalt Waldhaus, die am 1. Januar d. J. 182 Pfleglinge beherbergte oder 88 mehr als vor zwei Jahren. Das Asyl Wil im Kanton St. Gallen zählte zu Beginn dieses Jahres 281 Kranke, d. h. 86 mehr als am 1. Januar 1893. Die Gesamtzahl der Pfleglinge der am 1. Januar 1890 bestandenen 16 Anstalten beläuft sich gegenwärtig in den 20 Irrenhäusern auf 5315 Personen und zwar 2502 männlichen und 2813 weiblichen Geschlechts.

Im Jahre 1894 wurden im ganzen 2166 Kranke aufgenommen, von denen das erste Mal in eine Anstalt 1437 eintraten, während 271 schon in einer andern, 432 bereits früher in derselben Aufnahme gefunden hatten. Die Zahl der Austretenen beziffert sich pro 1894 auf 1956; davon gingen mit Tod ab 464, als geheilt konnten 416, als gebessert 603, als nicht gebessert mußten 455 entlassen werden, für nicht geisteskrank wurden 18 Personen befunden. Die Gesamtzahl der Entlassenen beträgt somit 1492. Auf freien Fuß gesetzt wurden oder sind in die eigene Familie zurückgekehrt 1087, in einer andern Familie hat man 110 untergebracht, transferiert wurden in eine andere Irrenanstalt 129, in ein Spital oder eine Pflegeanstalt 84, in ein Gefängnis endlich 30 Personen.

Eine weitere Tabelle der Statistik umfaßt die in 70 größeren Krankenanstalten der Schweiz im Jahr 1894 erfolgte Aufnahme von Kranken, nach den Krankheitsformen geordnet. Das Total der aufgenommenen Personen erreicht die Zahl von 45,877 d. h. nahezu genau dieselbe Zahl wie im Jahr 1893. Davon entfallen auf von auswärts kommende Kranke 22,767, per Woche ergibt sich somit ein durchschnittlicher Gesamtbestand von 4539 Personen. Nach den Krankheitsformen verteilen sich die 45,877 Kranken folgendermaßen: Pocken 466, Masern 74, Scharlach 163, Keuchhusten 37, Diphtherie und Croup 1322, Rotlauf 358, Typhus 455, andere infektiöse Krankheiten 2172, Lungentuberkulose 1630, andere tuberkulöse Krankheiten 2078, akuter Gelenkrheumatismus 1116, akute Krankheiten der Atmungsorgane 2677, akute Darmkrankheiten 1284, alle übrigen Krankheiten 26,718, Unfälle 5327.

An der Influenza oder unter Mitwirkung derselben starben im Jahre 1894: I. An der Influenza allein 452 Personen und zwar 186 männliche und 266 weibliche, davon unter 1 Monat alt 6 m., 2 w., 1—11 Monate alt 9 m., 12 w., 1 Jahr alt 1 m., 2 w., 2—4 Jahre alt 2 m., 4 w., 5—9 Jahre alt 1 w., 3 w., 10—14 Jahre 1 m., 1 w., 15—19 Jahre 2 m., 2 w., 20—29 Jahre 1 m., 5 w., 30—39 Jahre 4 m., 1 w., 40—49 Jahre 6 m., 14 w., 50—59 Jahre 17 m., 25 w., 60—69 Jahre 37 m., 59 w., 70—79 Jahre 60 m., 94 w, 80 Jahre und darüber 33 m., 42 w. Personen. II. Es starben an der Influenza mit Komplikationen: a) seitens der Respirationsorgane 1031 Personen und zwar 499 männliche und 532 weibliche; b) seitens der Kreislauforgane 115, 33 m. und 82 w.; c) seitens des Nervensystems und der Sinnesorgane 78 Personen, 36 m. und 42 w.; d) seitens der Verdauungsorgane 24, 5 m. und 19 w.; e) seitens der Urogenitalorgane 14, 5 m. und 9 w.; f) Diversa 11 Personen, 7 m. und 4 w.; g) multiple Komplikationen 15, 6 m, und 9 w., total 1288 Personen, 591 m., 697 w. III. Nachkrankheiten der Influenza führten in 84 Fällen und zwar bei 37 männlichen und bei 47 weiblichen Personen den Tod herbei und als mitwirkende Ursache endlich ist die Influenza in 451 Fällen (198 männl. und 253 weibl. Personen) zu betrachten.

Die Trunksucht als Todesursache in den 15 größern städtischen Gemeinden der Schweiz im Jahre 1894. ist eine weitere Tabelle überschrieben. Von der Gesamtzahl der Sterbefälle von Personen im Alter von 20 und mehr Jahren, 7152, wurde Trunksucht angegeben als primäre oder Grundursache in 101 Fällen (83 männliche, 18 weibliche Personen), als mitwirkende Ursache in 366 Fällen (323 männl. und 43 weibl. Personen). Unter den 467 unmittelbar oder mittelbar an Trunksucht Verstorbenen waren: 95 Ledige, wovon 6 Frauen, 287 Verheiratete (29 Frauen), 70 Verwitwete (22 Frauen), 13 Geschiedene (4 Frauen). Beruf der 406 verstorbenen Männer: Handwerker und Fabrikarbeiter 156, Dienstboten und Taglöhner 54, Handelsleute 40, Wirtspersonal 40, Landwirte 31, Gelehrte, Künstler, Beamte, Bureauangestellte 23, Speditions-, Fuhr- und Schiffleute 20 u. s. f. Beruf der 61 verstorbenen Frauen: Hausfrauen 22, Handwerkerinnen und Fabrikarbeiterinnen 11, Rentnerinnen 4, Wirtspersonal 3 u. s. f.

Ueber den Stand der Bevölkerung in den Anstalten für Epileptische, Schwachsinnige und Trinker gibt uns die Statistik folgendes Bild: die drei Anstalten für Epileptische beherbergten Ende 1894 zusammen 243 Personen (89 männl. und 154 weibl.); in den sieben Anstalten für Schwachsinnige wurden total 287 Personen verpflegt (170 m. und 117 w.) und die drei Trinkerheilstätten unseres Landes waren Ende des letzten Jahres von 43 Kranken (47 m. und 2 w.) bewohnt.

Im Institut Pasteur in Paris wurden im fünfjährigen Zeitraum 1891/95 58 infolge erhaltener Bißwunden aus der Schweiz zugereiste Personen behandelt. Im Jahre 1895 (bis November) 35. Bei allen diesen Kranken war die Behandlung von Erfolg gekrönt.

Als letzte Tabelle greifen wir diejenige, enthaltend Angaben über die Wohnungsverhältnisse der Kranken, die im Jahre 1894 an tuberkulösen oder infektiösen Krankheiten gestorben sind, heraus. Die Zahl der Sterbefälle infolge von tuberkulösen Krankheiten wird mit 2148 angegeben, diejenige infolge von infektiösen belief sich auf 953. Als günstig werden nun die Wohnungsverhältnisse bezeichnet bei 392 infolge von tuberkulösen Krankheiten, bei 61 infolge von infektiösen Krankheiten verstorbenen Personen, während das Gegenteil für 287 bezw. 108 Fälle konstatiert wird. Unbekannt oder in einem Spital starben 783 (tuberkulöse) resp. 477 (infektiöse) Kranke.

Eidgenossenschaft.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Nächsten Sonntag werden auch die Angestellten der Vereinigten Schweizer-Bahnen in St. Gallen zusammentreten zur Besprechung ihres weitern Vorgehens in Sachen der Lohnbewegung.

Eisenbahnrückkauf. (Mitget.) Infolge des von der Verlagsbuchhandlung A. Siebert in Bern ausgesetzten Preises von Fr. 500 für die beste Behandlung dieses Themas haben verschiedene Autoritäten hochbedeutsame Abhandlungen geliefert, die in den nächsten Heften der „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik" zu erscheinen beginnen. Ein eingehendes Studium dieses, für die ganze Schweiz so wichtigen Themas, möge in erster Linie dem Lande selbst zu gute kommen, aber auch dem gen. Organe für dessen Hebung der Verleger eifrigst bestrebt ist.

Tafelkalk. In Basel wurde vorgestern ein rastloser Kämpfer für Geistesfreiheit zu Grabe getragen: der hervorragende christkatholische Geistliche Otto Haßler.

Geboren 1843 in einem schlesischen Städtchen, widmete sich Haßler der Theologie, gehörte aber zu jener Gruppe katholischer Geistlicher, die 1870 öffentlich Verwahrung einlegten gegen den Parteiterrorismus, der von ultramontaner Seite in Bezug auf das Unfehlbarkeitsdogma ausgeübt wurde.

Im Jahre 1876 kam Haßler in die Schweiz, indem er von der christkatholischen Pfarrgemeinde Olten einmütig zu ihrem Pfarrer gewählt wurde. Nur zwei Jahre blieb er in Olten, wo er sich einen großen Kreis treuer Freunde erwarb, die ihn stets in bestem Andenken behielten. Im November 1878 wurde er als Pfarrer der katholischen Landespfarrei von Basel erwählt, welchem Amt er seither in rastloser Eifer vorgestanden ist, bis eine langwierige und schmerzvolle Krankheit ihn dahinraffte. Achtzehn Jahre lang war er Mitglied des Synodalrates. Seit mehreren Jahren redigierte er die „Katholischen Blätter" und den „Katholik".

Haßler war ein gewandter, feuriger Prediger und verfügte über eine schwungvolle, bilderreiche, ja glänzende Diktion. Seine schneidige Feder hat manchen heißen Kampf durchgefochten. Aber nicht nur der ecclesia militans gehörte er an, sondern er war daneben auch eine edeldenkende, hilfbereite Natur, ein treuer und zuverlässiger Freund und ein froher, geistvoller Gesellschafter. Einer treuen Gattin und zwei hoffnungsvollen Söhnen war er ein liebevoller Gatte und besorgter Vater. Basel ehrte ihn im Jahre 1887 durch Verleihung des Bürgerrechtes. Friede seiner Asche.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Passionsspiele in Selzach. Wir lesen in der „Nat.-Ztg.": „Wie uns geschrieben wird, werden die Passionsspiele in Selzach im Juni 1896 wieder zur Aufführung gelangen. Aber heute noch frägt man sich, wie in aller Welt denn gerade Selzach, das bescheidene Dorf am Fuße der Hasenmatt, zu Passionsspielen gekommen sei. Herr A. Schläfli, der weithin bekannte Kunst-Mäcen und Initiator der Selzacher Passionsspiele, schöpfte seine erste Idee aus dem „Neuen Einsiedler Kalender" vom Jahre 1881, der eine ziemlich ausführliche, mit Illustrationen versehene Beschreibung der Passionsspiele in Oberammergau (1880) enthielt. Mit wahrem Bienenfleiße sammelte hierauf Hr. Schläfli alle Bilder und Beschreibungen über Passionsspiele, wo immer er sie aufzutreiben vermochte. Im Jahre 1889 ließ er in Selzach, bei Anlaß eines größeren Jugendfestes, welches von den Schulen mehrerer Dörfern besucht war, das Schauspiel „Niklaus von der Flüe" zur Aufführung bringen. Zu diesen Aufführungen, welche in einer Festhütte stattfanden und dreimal wiederholt wurden, fanden sich jeweilen über 1000 Personen ein. Das religiös gehaltene Schauspiel gefiel so sehr, daß Hr. A. Schläfli zur Einsicht gelangte, daß gar manches durch die Volksbühne Gebotene dagegen weit zurückstehen müsse und mit dieser Einsicht war auch der Gedanke der Passionsspiele zur Reife gebracht. 1890 und späterhin folgten dann die Reisen nach Oberammergau

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

28 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Jetzt kam ihm Doktor Herz entgegen und flüsterte sogleich vorwurfsvoll: „Sie haben doch nicht etwa geplaudert? Alle Welt weiß schon vom Ergebnis der Untersuchung."

„Ich? Sie sehen mich in einem Zustande furchtbarer Aufregung! Hören Sie nur, was die Leute alles Schändliche sagen und erfinden. Eben wollte ich zu Ihnen gehen, und Ihnen Vorwürfe machen, daß Sie das Geheimnis so rücksichtslos unter das Publikum kommen ließen. Man tritt da höchst ehrenwerten Leuten nahe, bringt sie ganz ungerechtfertigt in Verleumdung, Leute, für die ich gutstehe. Ich muß Sie dringend bitten, den Namen Ragoz wenigstens vor solchen infamen Verdächtigungen zu schützen. Jetzt fällt all das — Gesindel über Baronin Zoe her und zerrt ihre Person in den Kot! Das ist denn doch eine Niederträchtigkeit ohne gleichen, gegen die ich mich mit aller Gewalt auflehnen werde."

„Aber mir fiel es nicht ein, nur ein Wort verlauten zu lassen!"

„Dann hat man in Steinbrunn geplaudert — oder etwa Doktor Ratmann, kurz, irgendwo ist das Gerücht gezeitigt worden."

„Mir ist das Ganze unangenehmer, als Ihnen, da nun die Schritte erschwert werden dürften, die ich vorhatte. Ich wollte in Form eines Besuches bei dem Baron Ragoz vorsprechen, um gepräshweise —"

„Ich bitte Sie noch einmal, lassen Sie Zene aus dem Spiele. Es ist schon gut, die vorschriftsmäßigen Schritte zu tun, aber auch das Gericht hat die Pflicht, gewisse Rücksichten im Auge zu behalten. Wenn man heute erfährt, daß Sie nach Buchenfeld gefahren sind, so wird es morgen noch heißen, der Baron sei der eigentliche Mörder oder dessen Tochter habe das Verbrechen angezettelt. Nein, ich bin mit der Familie zu befreundet, um etwas ähnliches zuzugeben. Wenn Sie näheres über dort erfahren wollen, sollen Sie es von mir erhalten; ich beabsichtige eben den Baron aufzusuchen. Uebrigens gebe ich Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß man dort von Tannenberg ebensowenig weiß, wie Sie selbst, und daß man gar nicht ahnt, in welch einem schrecklichen Verdachte er da plötzlich steht."

„Gut, gut, ich gebe mich vor der Hand zufrieden."

In Buchenfeld hatte in der Tat niemand von den neuesten Vorfällen eine Ahnung. Baron Ragoz war mit seinen sehr unerquicklichen Angelegenheiten beschäftigt und hatte demzufolge den Kopf voll: die Sparkasse, bei welcher er nach der Feuersbrunst den voraussichtlich notwendigen Betrag aufgenommen, drängte wegen Begleichung der fälligen Interessen und ebenso drängten die Arbeiter um Bezahlung, es blieb also nichts anderes übrig, als wieder einen verhängnisvollen Schritt weiter zu tun und ein anderes Anlehen zu machen, um diese alten Lücken zuzustopfen. Zudem klagte der Wirtschafter über die ungünstige Witterung, über den anhaltenden Frost, der ihn hinderte, die Felder bei Zeiten zu bestellen, und im Geiste sah der Baron schon den unangenehmen Tag vor sich, wo er wieder daran gehen mußte, sein Besitztum weiter zu verpfänden, um die Last der Interessen wenigstens abtragen zu können.

„Nur keine Besitzung!" rief er, als er mit dem Besucher die ersten Begrüßungsformeln ausgetauscht hatte. „Wir Landwirte sind die bedauernswertesten Geschöpfe der Welt!" Und nun ging eine Litanei von Klagen los über Steuern, über Abhängigkeit vom Wetter und andere Zufälligkeiten, mit denen man immer zu rechnen hatte und die einem allen Mut zu nehmen geeignet waren.

Etzing merkte sofort, daß da etwas nicht in Ordnung sei, aber er hielt den Augenblick nicht für gekommen, auf diese Frage einzugehen. „Pah, das sind Kleinigkeiten gegen andere Dinge," versetzte er in sehr niedergeschlagenem Tone. „Das verschmerzt sich und ebnet sich mit der Zeit — Anderes hingegen läßt seine unauslöschlichen Narben zurück und verbittert einem das Leben für alle Zeiten."

„Ist Ihnen auch etwas Unangenehmes zugestoßen?" frug der Baron, aufmerksam werdend.

„Mir und Ihnen und Anderen auch," lautete die trübe Antwort.

„Mir?"

„Ja." Er schritt mit heftiger Bewegung ein paarmal durchs Zimmer, dann blieb er stehen und packte sich am Kopfe: „Es ist zum Rasendwerden! Nein zum Rasendwerden!"

„So sprechen Sie doch! Was ist vorgefallen?"

„Was vorgefallen ist? Nicht mehr und nicht weniger, als daß man Tannenberg als den mutmaßlichen Mörder Heiffensteins verfolgt!"

„Aaaah!" Der Baron taumelte auf ei en Stuhl hin und ließ sich schwer niedersinken.

„Und was das Traurigste ist," versetzte Etzing finster, daß die Anzeichen alle auf ihn hinweisen, genau stimmen! Die Pistole, mit der Heiffenstein getötet wurde, paßt vollkommen zu einer, die sich in Tannenbergs Sammlung befindet; die Patronen, die man in der Manteltasche des Unglücklichen entdeckte, gehören zu der verhängnisvollen Waffe . . . dazu sein merkwürdiges Verschwinden."

„Aaaah!" ließ sich nochmals der entsetzliche Ruf vernehmen.

(Bayern) und Vorder-Thierstein (Oesterreich) zur Besichtigung der dortigen Passionsspiele. Die Passionsspiele in Selzach erfreuten sich bekanntlich eines durchschlagenden Erfolges und wurden von Einheimischen und Fremden besucht. Sie verdienen daher allseitige Unterstützung!"

Freiburg. Das Opfer der gemeldeten Bluttat von Sallavaux, der 40jährige Christian Mader, ist seinen Verwundungen erlegen. Dem Verbrechen der beiden Weiber scheint erst eine Trinkerei im Wirthshause und dann ein Wortwechsel vorausgegangen zu sein. Nunmehr sind beide Uebelthäterinnen verhaftet.

Graubünden. Der verstorbene Dr. Adolf Planta von Tamins-Reichenau hatte seiner Heimatgemeinde 1000 Fr. testiert mit der Bedingung, daß der jeweilige Besitzer des Schlosses Reichenau zwei abgeschlossene Kirchenstühle zur alleinigen Benutzung zu eigen haben könne. Die Gemeinde hat, da einer der Erben diese Bedingung nicht fallen lassen wollte, auf das Legat einstimmig verzichtet.

Aargau.

Eine freche Besudelung gestattet sich gegenüber Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli ein geistlicher Mitarbeiter des „Freischütz", dieses giftigen Zelotenblättchens, das, wie keine andere ultramontane Zeitung in und außer dem Kanton, anläßlich der Pestalozzifeier das Andenken des großen Jugend- und Volksfreundes in wahrhaft schamloser Weise begeifert hat.

Jetzt, nachdem die Feier vorüber, macht sich einer der Hetzkapläne des „Freischütz" über die vortreffliche, gedankenreiche Rede her, welche Herr Dr. Käppeli am Grabe Pestalozzis gehalten hat. Durch das Herausreißen einzelner Sätze aus derselben und daran geknüpfte plumpe Verdrehungen will der traurige Skribent den Nachweis erbringen, daß Herr Käppeli die Geschichte des Christentums nicht kenne!

Der aargauische Erziehungsdirektor sagte in seiner Rede unter anderm, die beseligende Weltanschauung, für die Christus in den Tod gegangen, sei bis auf den heutigen Tag Ideal geblieben; damit sprach er eine Anschauung aus, die jeder wahre Christ anerkennen wird, der nicht von dem geistlichen Hochmutsdünkel erfüllt ist, wie ihn gewisse ultramontane Hetzpfaffen besitzen. Wahrlich, wenn Christus heute wiederkäme und das Treiben dieser Wölfe im Schafspelz sähe, er wäre der Erste, welcher Herrn Dr. Käppeli Recht gäbe.

Mit pfäffischer Arroganz geht geistige Borniertheit stets Hand in Hand. So ist das auch bei dem Artikelschreiber des „Freischütz" der Fall, denn womit will nun dieser Mann den Nachweis erbringen, daß das wahre Christentum Wirklichkeit geworden und nicht ein Ideal geblieben sei?

Er läßt eine Gallerie katholischer Kirchenheiliger aufmarschieren, den Apostaten Julian, ferner Paulinus, den Bischof von Nole, den Jesuiten Friedrich von Spee und erwähnt, daß das Christentum die Sklaverei aufgehoben, Armen- und Waisenhäuser gegründet habe.

Du heilige Einfalt! Glaubt denn der Apostel des „Freischütz" wirklich, es falle irgend einem Gebildeten ein, zu bestreiten, daß die christliche Kirche im Laufe der Jahrhunderte unendlich viel gutes getan hat und noch tun wird?

Mit äußerlichen Werken der Barmherzigkeit will also der Gottesmann des „Freischütz" den Nachweis erbringen, daß der Satz, das wahre Christentum sei immer noch Ideal, unrichtig!

Davon, daß es auch ein innerliches Christentum gibt, das stets noch der Vervollkommnung fähig, daher also ein „Ideal" im Sinne des Herrn Käppeli ist, scheint der Leitartikler des „Freischütz" nichts zu ahnen. In seinem Herzen ist es allerdings nicht vorhanden, denn er beweist durch seine dummdreisten Ausführungen deutlich genug, daß er ein richtiger Vertreter jenes Afterchristentums ist, das in äußerlichem Gebahren besteht, in augenverdrehrischem Pharisäertum und hochmütiger, geistlicher Borniertheit.

Solche Leute allerdings haben keine Ideale mehr und können es daher auch nicht verstehen, daß Derjenige erst der rechte Christ ist, der in Christi Weltanschauung ein Ideal erblickt, das so schön, so erhaben ist, daß die Menschheit auf eine noch viel höhere Stufe der Entwicklung gebracht werden muß, um ihm nahe zu kommen. So ist natürlich Herr Dr. Käppelis Aeußerung zu verstehen, aber für gewisse Jünger Christi ist das allerdings zu hoch.

Eine Besichtigung der neuen Wasserwerkanlagen im Aargau wurde in den letzten Tagen durch eine Anzahl Zürcher Polytechniker unter Führung des Herrn Prof. C. Zschokke vorgenommen. Letzte Woche wurden die Anlagen bei Bremgarten und Rheinfelden besichtigt und am Montag diejenige von Ruppoldingen.

Schuhmacher Fachkurs im aarg. Gewerbemuseum. Wir lesen in der Schweizerischen Schuhmacherzeitung:

Die aargauischen Sektionen des Schweizerischen Schuhmachermeister-Vereins haben am 29. Dez. v. Js. an der Delegiertenversammlung in Lenzburg beschlossen, daß im Februar 1896 ein Schuhmacher-Fachkurs abgehalten werden soll.

Durch frühere Erfahrungen zur Einsicht gekommen, daß nur durch solche Kurse unser Handwerk von Grund aus praktisch gelernt, sowie technisch unterrichtet werden kann und da so dem gänzlichen Ruin unseres Berufes einigermaßen entgegen gearbeitet wird, so laden wir alle Kollegen ergebenst ein, an dem in Aussicht stehenden Fachkurs teilnehmen zu wollen und diese Gelegenheit nicht unbenützt vorbeigehen zu lassen. Durch staatliche Unterstützung ist es ermöglicht, den Kurs ohne große Kosten mitzumachen. Hauptsächlich ermuntern wir junge Meister und Arbeiter zur Teilnahme an demselben.

Der Kurs findet während 4 Wochen je die ersten 3 Wochentage im Gewerbemuseum in Aarau statt, unter dem tüchtigen Fachlehrer, J. Morf, Schuhmachermeister in Oerlikon.

Alle diejenigen jüngern Meister und Arbeiter, welche geneigt sind, diesen Kurs mitzumachen, wollen sich unverzüglich an die Herren A. Bolliger, Schuhmachermeister in Zofingen, Stapfer in Aarau, Kieser in Lenzburg, Hubeli in Brugg und Huber in Zonen wenden. Anmeldungsfrist bis Ende Januar. Der Kurs beginnt Montag den dritten Februar, vormittags halb 9 Uhr, im neuen Gewerbemuseum in Aarau.

Neue Kraftanlagen. Bei Schwaderloch soll ein Kanal gebaut und ein Elektrizitätswerk von 4000 Pferdekräften erstellt werden.

Eine kleinere Anlage, die 80—100 Pferdekräfte liefern würde, will Hr. Fabrikant Zuberbühler in Zurzach bei Rämikon erstellen lassen. Die Kraft wird nach Zurzach geleitet und dort zu industriellen und Beleuchtungszwecken verwendet.

Aarau. Der Vortrag des Gemeinderates an die Ortsbürgergemeinde Aarau betreffend den Ankauf des Junkernholzes lautet folgendermaßen:

Durch Publikation vom 15. ds. brachten die Erbübernehmer des Samuel Suter-Dätwyler gewes. Friedensrichter sel., von Kölliken zur Kenntniß, daß sie Montag den 20. Januar u. A. an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen:

Zirka 12,43 ha oder 34½ Jucharten Buchen- und Tannenwald im sog. Junkernholz, Gem. Bezirk Schloßrued liegend, wovon eine Abteilung von zirka 5 Jucharten schlagbar sei. Da eine Vergrößerung des städtischen Waldbesitzes schon seit längerer Zeit wünschenswert erscheint, wurde die Forstverwaltung beauftragt, mit Beförderung eine genaue Abschatzung des Junkernholzes, soweit dasselbe zum Verkauf gelange, vorzunehmen und beschlossen, es solle dann auf Grund dieser Schatzung die Frage entschieden werden, ob man auf den Wald reflektieren und sich bei der Steigerung vertreten lassen wolle. Am 19. Januar lag das Schatzungsgutachten vor und ergaben sich daraus folgende wesentliche Tatsachen:

Das Junkernholz, welches auf einer Bergkuppe östlich von Schloßrued liegt, senkt sich mäßig gegen das Suhrental, während es in der Richtung von Norden nach Süden ziemlich eben verläuft und erst am südlichen Ende eine stärkere Steigung erhält, so daß sich die Abfuhr aus dem Walde als eine leichte darstellt. Diese Waldparzelle ist nun der Länge nach in zwei Teile geteilt, einen östlichen und einen westlichen. Ersterer gehört den Gebr. Frei zur Mühle in Schöftland, während sich die letztere kleinere Hälfte im Besitz der Eingangs genannten Erbschaft des Sam. Suter-Dätwyler befindet.

Die Form dieser Parzelle, die hier allein in Betracht fällt, ist diejenige eines langgestreckten unregelmäßigen Rechtecks von 1150 Meter Länge bei einer zwischen 50 bis 150 Meter wechselnden Breite. Die Abfuhrwege folgen der Längsrichtung und führen auf die Ortsverbindungsstraße Unterkulm-Schloßrued. Der Boden ist ein kräftiger, tiefgründiger, sandiger Lehmboden, auf welchem die Buche trefflich gedeiht, und, wie die noch vorhandenen älteren Exemplare darthun, zu schönster Entwicklung gelangt. Der ganze Wald war denn auch früher mit Buchen bestockt und erst in neuerer Zeit wurden die Rottannen, nicht zum besonderen Nutzen des Waldes, in die jüngern Bestände eingeführt. Der ganze, ursprünglich hohe Buchenwald gelangte in den letzten 30 Jahren in verstärkten Hieben zum Abtrieb mit Ausnahme von 80—100 Stück Buchen, welche man, mit Rücksicht auf die Gewittergefahr für das Wynental, stehen ließ.

Der Gesamtwert wird in dem Schatzungsbefund auf Fr. 34,850 oder rund Fr. 35,000 berechnet, wobei auf die sehr günstigen Verhältnisse des Absatzes in das industrielle Wynenthal gebührende Rücksicht genommen ist. Die Grundsteuerschatzung beträgt Fr. 33,665. —.

Gestützt auf den Schatzungsbericht beschloß die Forstkommission am 19. Januar, es sei der Versuch zu machen, ob man das Junkernholz zu einem angemessenen Preis für die Stadt ersteigern könne, und beauftragte eine Abordnung mit der Teilnahme an der Steigerung. Bei derselben waren verschiedene Reflektanten vertreten und es wurde die hierseitige Delegation in Folge dessen genötigt, beim letzten Ruf bis auf die Summe von Fr. 35,600 zu gehen, um welchen Preis der Zuschlag erfolgte. Nach Mitgabe der Steigerungsbedingungen ist ein Zuschlag von 1% der Bestandsumme als Steigerungskosten vorgesehen, so daß sich der effektive Kaufpreis um Fr. 356 erhöht bezw. auf Fr. 35,956 stellt.

Indem wir glauben, eine weitere Rechtfertigung unseres Vorgehens sei nicht notwendig, stellen wir Ihnen, in Uebereinstimmung mit der Forstkommission den

Antrag:

1. Der Ankauf des in Frage stehenden Junkernholzes im Halte von zirka 34½ Jucharten für die Ortsbürgergemeinde wird genehmigt.

2. Die Kaufsumme ist aus dem Land- und Waldvergrößerungsfond zu bestreiten.

Zofingen. Kinderfuppenanstalt. (Eing.) Nach Beendigung der Pestalozzifeier hat die hiesige Hülfsgesellschaft im Pestalozzischen Sinn und Geist am 16. Januar eine Kinderfuppenanstalt eröffnet. Täglich wird im hiesigen Armenhaus 90 Kindern eine wohlschmeckende, nahrhafte Suppe und jedem Kinde noch ein Stück Brot unentgeltlich verabreicht. Diese Suppe kostet in 10 Wochen mit dem Brennmaterial, der Köchin und dem Gehülfen 2c ungefähr 1000 Franken oder per Woche 100 Fr. — Wir bitten hiemit alle Kinderfreunde und -Freundinnen, diese Anstalt mit einer milden Gabe zu unterstützen. Es werden wöchentlich alle eingegangenen Gaben in einer Gabenliste vom Kassier öffentlich verkündt und zugleich kontrolliert, denn diese Listen werden der Rechnung als Belege beigegeben. Die Gaben können an eines der folgenden Mitglieder des Vorstandes verabreicht werden:

Angst Rob., Negot.
H. Baumann-Eyst, Kassier.
Pfr. Fischer, Aktuar.
Egst-Studler, Arnold.
Pfr. Graf.
Häßig, Stadtrat.
Häßig Lienhart.
Dr. Lindt, Apotheker.
Pfr. Wernly, Präsident.

Liberstein. Hier wurde in der Wirtschaft Schärrer zur Aarfähre eine öffentliche Telephonstation eröffnet.

Bremgarten. Als Mitglied des Eisenbahn-Komites wurde letzten Sonntag bei einem absoluten Mehr von 119 mit 120 Stimmen Hr. Robert Honegger-Weissenbach gewählt. Hr. Stadtammann Weissenbach erhielt 113 Stimmen.

Mitglied der Rechnungskommission wurde mit 119 Stimmen Hr. Oberrichter Keller. Auf Herrn Gerichtspräsident Wietlisbach fielen 103 Stimmen.

Die Wahl eines Mitgliedes der kath. Kirchenpflege kam nicht zu Stande.

Zeiken. Die Schulgemeinde wählte letzten Montag mit 94 von 107 Stimmenden Hrn. Friedrich Kalt von Klein-Döttingen, gegenwärtig Lehrer in Abtwyl bei Muri als Oberlehrer. Hoffentlich wird nun mit dieser Wahl die mißliche Lehrerangelegenheit erledigt sein.

Jonsdorf. Letzten Montag starb hier im Alter von 58 Jahren Samuel Müller, Gemeindeammann. Beinahe 25 Jahre lang war der Verstorbene Mitglied des hiesigen Gemeinderates und während einer Reihe von Jahren dessen Vorsitzender.

Lieder-Fohrdorf. Am letzten Sonntag hielt der aus Chile zurückgekehrte Hr. Zumstein von hier in der „Sonne" einen Vortrag über chilenische Zustände. Es war durchaus kein rosiges Bild, das er seinen Mitbürgern entwarf. Die Verkehrswege sind schlecht und noch schlechter die Chilenen selber, die den Kolonisten wieder wegstehlen, was dieselben mit großer Mühe produzieren. Schulen für die Kinder gibt es keine, dagegen ist die Unsicherheit für das Leben groß.

Unter solchen Umständen muß man sich nicht wundern, wenn Hrn. Zumstein schon einen guten Anlaß benutzte, um seiner sonst schön gelegenen Farm Valet zu sagen und wieder, die weite Reise mi seiner großen Familie nicht scheuend, in seine Heimat zurückzukehren. Besonne man sich in Zukunft dreimal, ehe man den verlockenden Kolonisationsanerbietungen überseeischer Regierungen Folge leistend, die heimatliche Scholle verläßt.

Gontenschwil. (Eingef.) Die hiesige Schützengesellschaft gedenkt zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier ihres Bestandes Ende Mai dieses Jahres ein größeres Ehr- und Freischießen abzuhalten. Die Vorarbeiten zu einer befriedigenden Durchführung sind schon im Gange, und Schützen wie Schützenfreunde von nah und fern werden es sich nicht nehmen lassen, den eifrigen Verein in seinen Bestrebungen aufs beste zu unterstützen.

Lenzburg. Der Viehmarkt vom Montag war mittelmäßig besahren und zwar größtenteils mit Jungvieh. Gehandelt wurde ordentlich bei etwas gedrückten Preisen. Auf dem Schweinemarkt war der Handel schwach.

Kleine Zeitung.

Die Oper „Winkelried", ein Werk des verstorbenen französischen Komponisten Lacombe, ist nun zum ersten Male in Deutschland aufgeführt worden und zwar im Koblenzer Stadttheater. Der Erfolg war bedeutend. Vor einigen Jahren ist die Oper auch in Genf gespielt worden.

In Le Mans verlor ein Schauspieler Namens Davricourt während der Aufführung der „Zwei Waisen" von Jules Mary plötzlich die Stimme. Um sie wiederzuerlangen, nahm er Aconit ein, aber nicht mit Wasser, sondern rein. Wenige Stunden später starb er unter furchtbaren Qualen, nachdem alle Gegenmittel wirkungslos geblieben waren.

An der Friesenstraße in Berlin brach in einem Posamentenladen Feuer aus. Es ergriff die untern Etagen und der Qualm machte die Treppen unpassierbar. Die Feuerwehr rettete 5 Frauen und 6 Kinder durch Hakenleitern. Die Geretteten wurden ins Krankenhaus geschafft, wo bei einer Frau und einem Kinde der inzwischen eingetretene Erstickungstod konstatiert wurde.

Wie das Berliner „Kleine Journal" berichtet, fuhren drei Wagen mit 27 Hochzeitsgästen über die mit Eis bedeckte Düna bei Wilna. Das Eis brach und alle verschwanden in den Fluten. Bis jetzt wurden 11 Leichen aus dem Wasser gezogen.

Und haarklein erzählte indessen Eyzing dem vor Schreck fast besinnungslosen Manne alle die Einzelheiten, nichts verschweigend, eher hinzufügend und auch die gröblichen Gerüchte erwähnend, die über Vater und Tochter bereits im Umlaufe waren.

Kraftlos saß der Baron in seinem Stuhle und starrte den Andern wie eine Erscheinung an, der heftig gestikulierte und dessen Stimme vor Erregung zitterte.

„Was nützte es mir," rief er schließlich, drohend die Faust in die Luft schüttelnd, „daß ich erklärte, den Nächstbesten, der Ihnen oder Ihrer Tochter nahe träte, wie einen Elenden niederzuschießen! Ich müßte mit ganz Pottenbrunn aufräumen — und dann mit der Umgebung auch noch. Bei Gott, ich fühle mich dem Wahnsinn nahe! Ist das gerecht, daß Menschen, die bisher noch das volle Ansehen genossen, die glücklich und zufrieden gelebt, so ohne weiteres der schändlichsten Taten bezichtigt werden können? Mein Erstes war, zu Gericht zu eilen und dort als Ihr Anwalt aufzutreten: ich bat, man möge doch augenblicklich gegen diese Horde einschreiten und die Besudelung Ihres reinen Namens nicht zugeben — aber auch dort ist man machtlos gegen die entfesselten Zungen jenes schlechten Gesindels."

Der Baron hatte sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt, unvermögend, ein Wort herauszubringen, nur schwer seufzend, fast schluchzend; jetzt, da Eyzing schwieg, ermannte er sich soweit, daß er mit bebender Stimme zu sagen vermochte: „Ich danke Ihnen, mein Freund, für das, was Sie zu unserer Ehrenrettung getan; ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, daß ich den schrecklichen Ereignissen vollkommen unschuldig gegenüber stehe!"

„Das brauchen Sie mir nicht erst zu schwören, davon war ich zu allem Anfang überzeugt. Ebenso kann ich auch, so viel Mühe es mir gebe, nicht begreifen, was Tannenberg bewogen hätte, eine ähnliche Tat zu begehen. Er, als Verlobter, mußte sich ja vollkommen sicher fühlen — übrigens hatte meines Wissens Heissenstein auch nie die Absicht geäußert, ihm in den Weg treten zu wollen."

„Das heißt," fiel der Baron zoghaft ein, „Heissenstein hat allerdings auch um Zoe's Hand geworben, aber wenigstens die Absicht ausgesprochen, es zu tun."

„Was Sie sagen! Davon wußte ich nichts! Dann freilich mag es etwas abgegeben haben, das uns nicht bekannt ist — dann — schrecklich, schrecklich!"

„Aber das wäre doch um Gotteswillen kein Grund für Marcel gewesen —"

„Lassen wir ihn lieber aus dem Spiele", unterbrach Eyzing barsch. Er hat sich davon gemacht und sich nicht weiter gekümmert, ob sein Verschwinden nicht böse Folgen für die Verlobte haben könne. Sprechen wir lieber von Ihnen, beraten wir über die Zukunft, die ich augenblicklich leider trostlos vor mir sehe."

„Wenn sich das Fürchterliche bewahrheiten sollte, allerdings trostlos!" Und ein schwerer Seufzer preßte sich aus des alten Mannes Brust. „Mein armes, armes Kind! Wäre doch ihr das erspart geblieben!"

„Es muß ihr erspart bleiben, sie ertrüge es kaum."

„Dafür werden schon die guten Freunde sorgen, daß ihr alles vollinhaltlich zu Ohren komme. Still — ich höre die Tür ihres Zimmers — still, ich bitte Sie."

In der Tat trat nach einigen Minuten Zoe in das Gemach. Sie erwiderte mit mattem Lächeln den Gruß des Besuchers und wandte sich mit einer Frage an den Vater, welche eine häusliche Angelegenheit betraf.

„Ja, ja, die Franzl soll nur nachsehen; in der Turmkammer, im Schranke zur rechten Hand," erwiderte der Baron.

Ehe Zoe das Zimmer wieder verließ, wandte sie sich an Eyzing: „Sie bleiben zum Essen, nicht wahr?"

Er verneigte sich: „Zwar lag es nicht in meiner Absicht — aber die Aufforderung ist zu verlockend, um Nein zu sagen."

„Schön; auf Wiedersehen also."

„Armes, bedauernswertes Wesen!" rief er schmerzvoll, als sie gegangen war. „Wahrlich, sie hat ein so hartes Schicksal nicht verdient!" Er schwieg eine Weile, vor sich hinstarrend, dann ergriff er Baron Ragotz bei der Hand. „Wollen Sie jemandem, der Ihnen von Herzen freundschaftlich ergeben ist, einen Rat gestatten?"

„Gestatten? Ich werde Ihnen für einen solchen dankbar sein."

„Allerdings fürchte ich, daß Baronin Zoe früher oder später die Wahrheit, wenigstens der hauptsächlichste Teil nicht erspart bleiben wird, und daß es dann den Entschluß fassen heißt, dem Manne zu entsagen, dem sie Herz und Hand versprochen hat — aber in der gegenwärtigen, ohnedies sehr abgespannten Stimmung, in der sie sich befindet, könnte sie schwerlich den furchtbaren Schlag ertragen. Darum halte ich es für unbedingt geboten, sie auf einige Zeit dieser gefährlichen, boshaften und schlechten Nachbarschaft zu entführen. Freilich kann ich mir denken, daß es für Sie ein großes Opfer wäre, die Heimstätte zu verlassen, um unter ganz fremden Menschen Ihr Zelt aufzuschlagen, allein das Wohl Ihrer Tochter erfordert dieses Opfer."

Der Baron schüttelte den Kopf: „Das geht nicht."

„Warum sollte es nicht gehen?"

„Aus verschiedenen Gründen; der Bau, die Bewirtschaftung des Gutes —"

Ausland.

Deutschland. In Berlin starb, wie schon gemeldet, im Irrenhause an Tobsucht Landesgerichtsdirektor Brausewetter, der durch seine drakonische Strenge in Majestätsbeleidigungs- und andern Prozessen in der letzten Zeit oft Aufmerksamkeit erregt hat. Er war vor wenigen Wochen noch im Amte. „Wenn man bedenkt, schreibt die „Frankf. Ztg.“, daß nur eine bereits stark fortgeschrittene Geistesstörung die schnelle Katastrophe herbeiführen konnte, kann man sich des Verdachts nicht erwehren, daß der unglückliche Mann schon in der letzten Zeit seines amtlichen Wirkens nicht mehr die volle Herrschaft über seinen Geist gehabt hat. Wie oft mag seine Stimme für die Beurteilung eines Angeklagten oder für die Ausmessung der Strafe den Ausschlag gegeben haben? Diese Frage läßt sich nicht zurückweisen, sie weist zugleich auf eine Lücke in der Strafprozeßordnung hin, die eine nachträgliche Remedur in solchen Fällen nicht gestattet. Zu denken gibt auch die Tatsache, daß das mit der Geschäftsverteilung betraute Präsidialkollegium des Landgerichts I in Berlin, dem die Brausewetterschen Extravaganzen bei dem Gummischlauchprozeß und andern Verhandlungen bekannt sein mußten, für das Jahr 1896 diesem Richter abermals den Vorsitz in einer Strafkammer übertragen hatte. Der Fall Brausewetter ruft die Erinnerung an ein ungleich traurigeres Vorkommnis aus der ersten Hälfte der sechziger Jahre wach. Ein Hauptmann v. Besser in Graudenz, der als nicht ganz bei Sinnen bekannt war, hatte durch grausame Quälereien seine Kompagnie derart zur Verzweiflung gebracht, daß sie seinem Kommando offen den Gehorsam versagte. Ueber die Kompagnie wurde Kriegsgericht gehalten, harte Strafen verhängte das Gericht über zahlreiche Mannschaften, über die Unteroffiziere, die als Rädelsführer angesehen wurden, bis zu 25 Jahren Festungshaft. Der Hauptmann endete kurz darauf im Irrenhause zu Schwetz, die unglücklichen Verurteilten erhielten erst nach langer Zeit, zwei Unteroffiziere nach fünfzehn Jahren, durch Gnadenakt die Freiheit wieder.“

— Die deutsche Presse nimmt wohlgefällig von der Erklärung des Pariser „Temps“ Akt, welcher einen geschichtlichen Rückblick auf die Kaiserproklamation in Versailles mit den Worten schloß: „Auf unerschütterlicher Grundlage hat sich die deutsche Einigung in Form der Kaiserwürde vollzogen. Deutschland darf stolz sein auf die Machtstellung, die es seit 25 Jahren in der Welt eingenommen, und sich freuen über die Erhaltung des Friedens auf dem Kontinent. Wenn auch Frankreich durchaus keinen Anlaß hat, diesen furchtbaren Organismus mit Glückwünschen zu begrüßen, so nimmt es doch in loyaler Weise und ohne jeden Hintergedanken die Tatsache der deutschen Einheit und des deutschen Reiches hin. Man muß gestehen, Kaiser Wilhelm macht es uns (Franzosen) leicht, ihm mit Achtung zu begegnen, da er bei einer Gelegenheit wie der Jubelfeier vom 18. ds. es vermieden hat, schmerzliche Erinnerungen zu wecken und halbvernarbte Wunden wieder aufzureißen, und nur auf die Ausdehnung der Kolonialbestrebungen hingewiesen und auf diese Weise dem großen England ein großes Deutschland entgegengestellt hat.“

Frankreich. Der „Rappel“ erzählt, wie Floquet Hortense Kestner, eine Enkelin der durch Goethe berühmt gewordenen Charlotte Buff, heiratete. Sie war die jüngste von fünf Schwestern, deren älteste mit dem Oberst Charras vermählt war, der seit dem Staatsstreiche von 1851 Frankreich gemieden hatte und 1865 in Basel starb. Zu dem Begräbnis hatte die Pariser Opposition u. a. den jungen Advokaten Floquet gesandt, der die republikanischen Tugenden des Verstorbenen mit solchem Feuer pries, daß Hortense Kestner davon ganz entzückt war und ihre Bewunderung für den Redner nicht verhehlte. Etienne Arago setzte Floquet hievon in Kenntnis und munterte ihn auf, einen Heiratsantrag zu machen; der junge Mann wandte jedoch ein, seine Stellung sei zu bescheiden, als daß er Ansprüche auf eine der reichsten Erbinnen des Elsaß erheben dürfte. Allein Arago brachte die Sache in Ordnung und Fräulein Kestner wurde Frau Floquet. Ihre drei andern Schwestern sind Frau Scherer-Kestner, Frau Chauffour und Frau Risler, die Schwiegermutter Jules Ferrys. Die Familien Risler und Scherer-Kestner, an deren Spitze lang eine ehrwürdige Greisin stand, die alles verabscheute, was mit kirchlichen Gebräuchen zusammen hing und ihren Kindern und Enkeln Civiltrauungen und Civilbegräbnisse zur Pflicht gemacht hatte, wurden früher in republikanischen Kreisen scherzweise «La famille royale» genannt. Diese Eigentümlichkeit der alten Dame hat Jules Ferry bekanntlich große Verlegenheit bereitet. Dem Wunsche der Großmama gemäß war seine Ehe mit Fräulein Risler nicht eingesegnet worden und die Civiltrauung galt in gewissen Augen, obwohl sie in Frankreich seit einem Jahrhundert vor dem Gesetz einzig gültig ist, so wenig, daß der päpstliche Nuntius Czacky dem Minister des Aeußern, Jules Ferry, der ihn zu einem diplomatischen Diner einlud, vertraulich antworten ließ, er dürfe sich als Priester nicht neben eine Frau setzen, die im Konkubinat lebe.

Verschiedenes.

Die Grenzen der menschlichen Stimme. Ueber die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme hat Le Conte Stevens, wie der „Prometheus“ mitteilt, sehr interessante Untersuchungen in der Physical Review (New York) publiziert. Der tiefste Ton, welcher von der menschlichen Stimme bisher bekannt ist, ist das fünfgestrichene F mit 43 Schwingungen, welcher einem deutschen Baß, Fischer, im 18. Jahrhundert zugeschrieben wird. In der heutigen Oper findet man selten einen Baß, welcher tiefer singt als das dreigestrichene C (64 Doppelschwingungen). Der Gelehrte meint, daß diese Tiefe nur unter abnormen Bedingungen übertroffen wird; es gelang ihm selbst, als seine Stimmbänder durch einen Influenza-Anfall geschwollen waren, noch das zwei Töne tiefere A (53 Schwingungen) in schwachem und sehr unmusikalischem Klang zu erreichen. Ein gewöhnlicher Sopran reicht bis C mit 1024 Schwingungen, und die mittleren Grenzen der menschlichen Stimme dürften 100 für den Baß und 1000 für den Sopran sein. Adeline Patti erreichte noch G mit 1536 Schwingungen mit gutem Klange. Mozart bezeugte 1770, daß Lucrezia Ajugari in Parma noch auf dem dreigestrichenen D trillern konnte und in Passagen sogar das fünfgestrichene C (2048 Schwingungen) erreichte. Vor Kurzem soll ein amerikanischer Sopran, Miß Ellen B. Yaw, noch darüber hinaus bis zum E mit 2560 Schwingungen gesungen haben. Für ungewöhnliche Stimmen kann man daher den Umfang von 50 im Baß und 2500 im Sopran annehmen. Ganz außerordentliche Höhen beobachtete Stevens im Schrei spielender Kinder, welcher nach wiederholten Feststellungen zwischen 2500 und 3000 Doppelschwingungen variieren konnten. Der äußerste Spielraum der menschlichen Stimme würde somit sechs Oktaven betragen. Einzelne Stimmen haben im Durchschnitt zwei, seltener drei Oktaven, selten darüber. Die Stimme der erwähnten Italienerin Ajugari allerdings besaß den fabelhaften Umfang von $4^1/_2$ Oktaven, da sie in der Tiefe bis zum G^2 (192 Schwingungen) reichte.

Der lebende Totenkopf. Der sensationellen Entdeckung Röntgens und den überraschenden Erfolgen, welche Dr. Paul Czermak in dem physikalischen Institute der Grazer Universität mit den Versuchen nach der Methode des Würzburger Physikers erzielte, hat ein Mitglied der Redaktion des „Grazer Tagblatt“ zu verdanken, daß es seinen eigenen „Totenkopf“ gesehen. Der betreffende Redakteur hat als Versuchsobjekt gedient und die Röntgen'schen x-Strahlen behufs Reproduktion seines eigenen „Totenkopfes“ auf sich einwirken lassen. Das Experiment bezw. der bisher noch nirgends unternommenen Versuch, die Schädelknochen eines Menschen photographisch aufzunehmen. Und in der Tat sind auch die Konturen der Schädelknochen auf dem Bilde zu Tage getreten, wenn auch eine ganz scharfe Abgrenzung der Knochenpartien nicht erzielt werden konnte.

Selbstmord zweier Freundinnen wegen eines Liebhabers. Aus Prag wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Ein trauriger Vorfall hat sich gestern Mittags nächst Kuchelbad ereignet. Zwei elegant gekleidete Mädchen promenierten eine Zeitlang am Ufer der Moldau. Plötzlich liefen sie die Böschung hinab, umarmten und küßten sich mehrere Male und sprangen dann in das Wasser, wo sie nach wenigen Augenblicken verschwanden. Aus Briefen, die man am Ufer fand, ergab sich, daß eines der Mädchen, die erst vor wenigen Tagen bei einem hiesigen Advokaten in Dienst getretene 19jährige Anna Hawranek ist. Die an ihre Adresse gerichteten Briefe, Liebesepisteln mit der Unterschrift „Otto“, deuten darauf hin, daß die Hwranek in diesen Otto verliebt war, der seinerseits ihre Freundin Adele Raudnitz verehrte. Um diesem Dilemma ein Ende zu machen, dürften die Beiden ihrem Leben ein Ende gemacht haben. Die Leichen wurden bis jetzt nicht gefunden.

Röntgens Entdeckung und die Medizin. Aus Wien wird gemeldet: Am Dienstag wurden an zwei zu operierenden Kranken von Professor Mosetig mit Roentgenschen X-Strahlen Versuche gemacht, welche vollen Erfolg hatten. Die Photographiebilder zeigen mit größter Schärfe an der durch einen Revolverschuß verletzten linken Hand eines Mannes den Sitz eines kleinen Projektils an und an einem zu operierenden Mädchen den Sitz und das Wesen einer Mißbildung am linken Fuß. Die Bilder lieferten zugleich die Handhabe für genaue Bestimmung der Operationspunkte.

Eine ausgiebige Lebensversicherung. Aus Rom wird dem „B. B. C.“ geschrieben: Miß Banderbilt, jetzige Herzogin von Marlborough, verbringt einen Teil ihrer Honigwochen in der ewigen Stadt. Dieser Tage nun verbreitete sich die Nachricht, die junge Herzogin sei krank. Weshalb? Weil von London aus einer der berühmtesten Aerzte nachgeschickt worden war, um die Herzogin zu untersuchen. Es handelte sich jedoch keineswegs um eine Krankheit, sondern um eine Lebensversicherung in der Höhe von anderthalb Millionen Pfund Sterling (zirka 40 Mill. Fr.), welche die Herzogin zu gunsten ihres Gatten aufnahm. Der Arzt hatte von der Gesellschaft die Kleinigkeit von etwa 30,000 Fr. als Reisehonorar erhalten.

Den zahlreichen Anhängern des Schneeschuhsports können wir mitteilen, daß das Problem, den Fuß des Schneeschuhläufers vor den Einwirkungen des Schnees zu schützen, nunmehr gelöst ist. Jeder Schneeschuhläufer weiß, daß sich leicht auf der Fußplatte Schnee festsetzt, wodurch die Herrschaft über den Schneeschuh erschwert wird und daß sich bei wechselnden Temperaturen Eiskrusten an dem Riemenzeug bilden können. Dem Wintersportverlag (Touristik), Berlin W, Köthenerstraße 26, ist es jetzt gelungen, eine Schutzvorrichtung zu konstruieren, welche jeder Schneeschuhläufer sich kostenlos selbst herstellen kann und welche sich an jedem Schneeschuh mühelos anbringen läßt. Im Interesse des Sports ist der genannte Verlag, der bekanntlich seit Ende der achtziger Jahre für die Einführung und Verbreitung des Wintersports wirkt, bereit, diese Neuerung jedem Leser unseres Blatts gratis und franko zur Verfügung zu stellen.

Einen Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe unternahm die 25jährige Ballettänzerin am königlichen Hoftheater in München Fräulein Irma Smolenzi, indem sich dieselbe im Englischen Garten unweit des Brunnenhauses daselbst in den Schwabinger Bach stürzte. Die Lebensmüde wurde jedoch mit Hilfe von herbeigeeilten Passanten von einem Gendarmen noch lebend aus den kalten Fluten gezogen und halb erstarrt nach der Wohnung ihrer Mutter gebracht.

Wie verlautet, soll Fräulein S. schon seit Jahren ein Liebesverhältnis mit dem Sohne eines Großindustriellen Münchens unterhalten haben, das von dem letztern vor kurzem gelöst wurde. Dies hat sich die junge Dame so zu Herzen genommen, daß sie beschloß, ihrem Dasein ein Ende zu bereiten.

Litteratur und Kunst.

Zwischen zwei Welten ist der Titel eines prächtigen Bildes von Jan Styka, das unter den Kunstbeilagen des soeben erschienenen Heftes 10 der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pfg.) die erste Stelle einnimmt. Kommt in dieser ergreifenden Schilderung eines christlichen Leichenbegängnisses, das in den Straßen einer antiken Stadt mit einem römischen Bacchanale zusammentrifft, der geschichtliche Ernst einer großen Epoche zur Geltung, so ist ein von O. Marcus reich illustrierter Artikel von Paul Oskar Höcker „Hinter den Coulissen des Spezialitäten-Theaters“ von dem Humor modernen Theaterlebens durchweht. Da wird gezeigt, wie Mr. Plumpuddings Leibumfang durch Aufblasen seiner körperlichen Hülle vermittelst eines eigens konstruierten Blasebalgs entsteht, da nimmt ein weibliches Mitglied des schwedischen Damenquartetts einen herzhaften Schluck aus der Flasche, da findet in aller Hast das Umkleiden der Verwandlungskünstlerinnen mit Hilfe der Garderobiere statt. Besondern Dank verdient die Reproduktion zweier Zeichnungen des berühmten amerikanischen Sittenschilderers Ch. Gibson, dessen Bekanntschaft diesseits des Ozeans vermittelt zu haben, ein anerkennenswertes Verdienst ist.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern**, 22. Jan. Als staatliche Vertreter im Verwaltungsrat S. C. B. hat der Regierungsrat seine Mitglieder Stockmar und von Wattenwyl bezeichnet.

* **Lausanne**, 22. Jan. Die Klage der Bertha Jäggi in Bern, welche gegen den Staat Bern wegen gesetzwidriger Verhaftung und Ausweisung sowie sonstiger willkürlicher Maßnahmen auf Entschädigung geklagt hatte, wurde heute vom Bundesgericht abgewiesen.

* **Chaux-de-Fonds**, 22. Jan. Vergangene Nacht wurde hier ein Erdbeben verspürt. Dasselbe erfolgte kurz vor 1 Uhr.

* **Neuenburg**, 22. Jan. Nach einer Mitteilung des Verwaltungsrates der „Banque Commerciale“ von Neuenburg haben sich bei den Beristationen der Jahresrechnung pro 1895 schwere Unregelmäßigkeiten ergeben, die indessen nur das Aktienkapital betreffen, ohne den Fortbestand der Bank im allgemeinen zu gefährden. — Das Manko soll 1,500,000 Fr. betragen und von unerlaubten Spekulationen des Direktors herrühren, der sofort abgesetzt wurde.

* **Meiringen**, 22. Jan. Das Unglück, welchem fünf Guttanner zum Opfer fielen, ereignete sich im sogen. Golperlawi zwischen Urweid und Boden. Die Getöteten haben alle mehrfache Gliederbrüche. Jäggi erlitt einen Schlüsselbeinbruch, schwere Verletzungen am Kopf und eine Rückenmarkserschütterung, der ebenfalls verletzte Sulzer Lungenverletzungen und Beckenknochenbrüche. Beider Zustand ist gefährlich, doch nicht hoffnungslos.

* **Interlaken**, 22. Jan. Um viertel vor 1 Uhr wurde letzte Nacht in Interlaken ein starker Erdstoß wahrgenommen.

* **Luzern**, 22. Jan. Heute Mittag verunglückte an der Bahnhofbaute ein Arbeiter, indem er zuoberst vom Gerüste auf den Kopf fiel und den Schädel zerschmetterte.

* **Genf**, 22. Jan. An Stelle des die Wahl ablehnenden katholisch-konservativen Martin wählte heute der Große Rat, bei abermaliger Stimmenthaltung der Radikalen, als ersten Vizepräsidenten den Demokraten (konservativ) Privat.

Lausanne, 22. Jan. Das Bundesgericht hat den Rekurs einer Anzahl Gülteninhaber gegen den an der letztjährigen Ridwaldner-Landsgemeinde angenommenen sogen. Gültenartikel, soweit derselbe sich auf Verletzung der Bundesverfassung beruft, wegen Inkompetenz, und soweit er sich auf Verletzung der Kantonsverfassung beruft, zur Zeit abgewiesen.

Genf, 22. Jan. Die Phylloxerakommission hat die Schlüsse des Berichtes von Prof. Jean Dufour in Lausanne genehmigt. Diese gehen dahin, die Weinberge auf dem linken Ufer des Sees und der Rhone sollten mit amerikanischen Setzlingen aufs neue angepflanzt werden. Die Kantone Waadt und Wallis hatten die Fortsetzung des Kampfes gegen die Phylloxera in gewissen Gemeinden beantragt.

Genf, 22 Jan. Landesausstellung. Das Zentralkomitee hat von einem hocherzigen Schenker die Summe von 1000 Franken erhalten, als Preis für einen neuen Gegenstand oder eine neue Entdeckung für die Landesverteidigung. Die Jury der Gruppe 31 (Kriegskunst) wird über den Preis entscheiden. Bezügliche Arbeiten oder Gegenstände werden vom Gruppenkomitee bis zum 15. April angenommen; dagegen hat sich der Bewerber bis spätestens zum 1. März beim Zentralkomitee anzumelden.

Bellinzona, 22. Jan. Der Staatsrat hat zu Verwaltungsräten der Gotthardbahn ernannt den Direktor der Kantonalbank Stoffel und den Stadtpräsidenten von Lugano, Advokat Begezzi.

Frauenfeld, 20. Jan. Letzte Nacht 10 Minuten vor 1 Uhr wurde hier ein leichter Erdstoß beobachtet.

Ulm, 22. Jan. Um Mitternacht wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt. Die Richtung des Stoßes ging von Ost nach West.

Rom, 22. Jan. Eine Depesche aus Adaghamus sagt, daß ein Dolmetsch des Majors Tosselli am 19. Januar aus dem schoanischen Lager habe entfliehen können. Er bestätigt die gemeldeten großen Verluste der Schoaner. Das von Menelik erlassene Verbot gegen die Razzias werde nicht befolgt, überhaupt herrsche große Uneinigkeit im Lager der Feinde und Ras Makonnen sei bei Menelik in Ungnade gefallen.

Rom, 22. Jan. Prinz Gugsa sei, von Baratieri freundlich aufgenommen, in Adaghomus eingetroffen, wo ihm in der Nähe des Hauptquartiers ein Zelt reserviert wurde.

Konstantinopel, 22. Jan. Die Meldung, daß der armenisch-gregorianische Bischof Bogas in Wan ermordet worden sei, ruft in Konstantinopel große Aufregung hervor. Es heißt, daß die nach Rußland geflüchteten Armenier die Grenze wieder überschritten hätten und in Erzerum eingezogen seien, wo sie viele Mohamedaner niedergemetzelt hätten. Die Einwohner von Jassun sollen sich von neuem in vollem Aufruhr befinden. In Malatia soll ein katholischer Priester von der Bevölkerung aufgefordert worden sein, seinen Glauben abzuschwören, und als er sich dessen weigerte, wurde er getötet.

London, 22. Jan. Prinz Heinrich von Battenberg ist gestern abend in Cape Coastle gestorben. Die Nachricht hat in London und im königlichen Schlosse begreifliche Bestürzung erregt.

Newyork, 22. Jan. Nach einer „World“-Depesche aus Caracas (Venezuela) wäre dort eine Puppe, die Salisbury vorstellen sollte mit Kugeln durchlöchert und die Fetzen dann unter den Pöbel verteilt worden.

Privattelegramme.

Zurzach, 22. Jan. Heute früh wurde hier ein kurzes, aber ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Viele Schläfer wurden durch die Erschütterung geweckt.

Bern, 22 Jan. Die Vorlage des Bundesrates betr. Unfall- und Krankenversicherung enthält keinen Antrag über die Finanzierung, sondern stellt es den eidgen. Räten frei, ob sie das Tabakmonopol oder eine andere Einnahmequelle wählen wollen.

Bern, 23. Jan. Als Nachfolger von Bundesrichter Lienhard in der bernischen Regierung portieren die Sozialdemokraten Generalprokurator Zgraggen.

An der Vizegerichtspräsidentenwahl vom nächsten Sonntag beteiligen sich nur die Freisinnigen, welche den Betreibungsbeamten Spreng portieren, Sozialdemokraten und Konservative stellen keine Kandidatur auf.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin &c. zu verlassen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon**, 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,9	734,9	772,0	SW.	bed.
22.	Abd. 9 Uhr 30	— 2,0	734,5	771,6	SW.	bed.
23.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,3	734,5	771,6	W.	bed.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3,0 °C. Maximum — 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Januar 1896.
Bewölkt oder neblig, steigende Temperatur.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Sängerbund. 326
8¼ Uhr 1. u. 2. Baß, Wildenmann.

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr, neues Programm.

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle 1. Stock. 328
Auch Nichtmitglieder willkommen.

Leseverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr 319
Vortrag
Herr Lehrer **Furrer** über
„Pestalozzi."

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 29. Januar nächstdin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal die nachbezeichneten, an der 1. Steigerung nicht verkauften Gegenstände versteigert:

Zirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ein Rest geriebenes Bleiweiß, 10 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel und Häfen, 3 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit ca. 148 Schlägen.

Aarau, 22. Januar 1896.
316 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.

Dienstag den 28. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Zusammenlegtisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Pult, 1 ältere Waschkommode, 1 Nachttischchen, 1 Spiegel, 6 Stühle und 1 Tableau.

Aarau, 22. Januar 1896.
317 **Das Betreibungsamt.**

Frische Scheelfische
per ½ Kilo 50 Cts.
Frische Cablian
per ½ Kilo 50 Cts.
Letzte Sendung
Hasen
per Stück Fr. 4. 50.
Rehschlegel
Rehziemer
Hasenpfeffer
Rehpfeffer
Gangfische
empfiehlt bestens 323
Jæcker-Haller.


Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
bei **Adolf Gamper,**
305 Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
318 **K. Dubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 321
J. Mattenberger, Metzger.

Kalbskopf mit Haut
empfiehlt 324
Adolf Gamper, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt 320
J. Mattenberger, Metzger.

Rindsleber, Herz,
halbe
Ochsen- u. Rindsköpf
bei 327
Siegrist-Rinker ob. Vorstadt.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Spinnreifen
extra feine graue und weiße empfiehlt
210 **C. Rychner,** Seiler.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Kind

Max Oswald

nach ganz kurzer Krankheit heute Abend im Alter von kaum sechs Monaten sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern:
Otto & Louise Müller.

Schönenwerd, 22. Januar 1896. 306

Die Beerdigung findet statt:
Samstag 25. Januar, vormittags 9 Uhr, in Schönenwerd.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung zur Versammlung

der **Kaufmännischen Gesellschaft**
auf **Donnerstag den 23. Januar 1896,** abends 8¼ Uhr,
im Kreuz in Aarau.

Traktanden:

1. Mitteilung der Vorkehren, welche der Vorstand getroffen hat, zum Zwecke der Beseitigung von Uebelständen im hiesigen Bahnhofe. Verlesen der Antwort der tit. Direktion der Nordostbahn.
2. Bericht und Antrag über die in Aussicht genommene Stiftung für die Ausschmückung der neuen Kantonsschule. Vorweisung von Modellstatuen.
3. Bekanntgabe der Namen der neu eingetretenen Mitglieder. Austeilung von gedruckten Mitgliederverzeichnissen.
4. Verschiedenes.

298 Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
Hans Fleiner.

Das Einrahmen von Pestalozzi-Bildern

in jedem gewünschten Rahmen besorgt zu billigsten Preisen
284 **S. Schatzmann,** Pelzgasse, Aarau.

Bureau und Wohnung

des Unterzeichneten befinden sich von heute an
im Hause Nr. 1447, Bahnhofstraße,
neben Herrn Wolfsgruber, Photograph.

Aarau, 21. Januar 1896.

J. Dolder,
310 **Hauptagent der „Helvetia".**

Brennholz- und Reiswellensteigerung.

Es werden verkauft:

Am **Montag den 27. Januar,** 1 Uhr nachmittags, im Liebegger Schloßwald:

86 Ster Buchen- und Tohrenholz
und
3500 Schlag- und Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 294
Der Forst- u. Sachwalter:
Stirnemann, Friedensrichter.

Gränichen, 20. Januar 1896.

Holzsteigerungen.

1. **Dienstag den 28. Januar,** von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde **„Eichalde"** bei Oberhof öffentlich versteigert: 41 Weißtannen-Sagbäumer mit 67,23 m³, 6 Buchen mit 1,87 m³, 1 Esche mit 0,29 m³, 25 Ahornstangen, 19 Ster Tannen- und 74 Ster Buchenspälten, 1730 Wellen und 28 Ster Stockholz.

2. **Samstag den 1. Februar,** von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde **„Kiesholz"** bei Wallbach: 8 Buchen mit 13,08 m³, 6 Eichen mit 3,51 m³, 1 Hagenbuche mit 0,27 m³, 1 Ahornstamm mit 0,29 m³, 4 Ster Erlen-Nutzholz, 94 Ster Buchenspälten- und -Prügel und 1190 Wellen.

Rheinfelden, 21. Januar 1896.
308 **E. Brunner,** Kreisförster.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt am **Dienstag den 28. Januar,** vormittags 10 Uhr, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

135 Stück Sag- und Bautannen
mit 280 Festm. Inhalt.

Küttigen, 21. Januar 1896. 296
R. Wehrli, Förster.

Holzsteigerung.

Aus der **Gemeindewaldung Muri-Egg** kommen **Montag den 27. Januar,** von 1 Uhr an, in der Speisewirtschaft **Waltenspühl** in Muri-Eg auf Steigerung:

744 Stück Bauholz (stehend)
mit einem wahrscheinlichen Inhalt von 385 m³, in 9 Abteilungen.
102 Stück Sperrholz & Gerüststangen
mit 17,25 m³ Inhalt, in 5 Abteilungen. 290
6 Stück Buchen-Nutzholz
mit 3,11 m³ Inhalt.

Abfuhr sehr günstig. — Bedingungen und Meßliste werden auf Verlangen vor der Steigerung zugestellt.

Muri-Egg, 18. Januar 1896. [O 111 Z
Die Waldkommission.

Oeffentliche Vorträge

zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 23. Januar 1896, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.

Herr Bezirkslehrer Dr. **K. Herrenschwand:**

Voltaire et l'affaire Calas.

Einzelbillets à Fr. 1 sind an der Kasse zu beziehen. 271

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn **Robert Frey-Rohner,** Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—158 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem **Adolf Müller,** Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte



Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29
Das Betreibungsamt.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 120

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:
R. Widi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.

Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Telephon, Telephon

Weinhandlung

von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 141

Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.

Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Zu vermieten:

Auf Mitte April, eventuell etwas früher an der Bahnhofstraße ein schönes **Logis** von 4—5 Zimmern, Veranda, Gas- und Wasser-Einrichtung. 309

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von drei hellen, geräumigen Zimmern, Wassereinrichtung nebst Zubehör.
312 **Schmiedgasse 625.**

Kartoffeln

rote und weiße
empfehlen billigst 314
Gust. Hoch & Cie.

Prima Schinken!

Hochfeine, ganz magere, auserlesene Qualität per 10 Kilo nur Fr. 15.20
10 Kilo ganz feine Schinken Fr. 14.70
10 Kilo Magerspeck, prima Fr. 15.—
10 Kilo große türk. Zwetschgen Fr. 3.80
10 Kilo fein grobkörniges Reis Fr. 3.60
10 Kilo große, gelbe Zwiebeln Fr. 2.—
10 Kilo sehr schönen Knoblauch Fr. 6.—
10 Kilo schöne, gedörrte
O F 6756] Kastanien Fr. 3. 20
313 **End-Huber, Muri** (Aarg.).



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres.
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.30, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung. Muster franko an Private, Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandhaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Einem Knaben achtbarer Familie wäre Gelegenheit geboten, in der franz. Schweiz (Vocle) bei einem tüchtigen
Coiffeur
in die Lehre zu treten, wo er in allen Teilen ausgebildet würde. Offerten **W. M.** poste restante **Brugg.** 292

Schlosser gesucht.
Ein **Dreher** findet Beschäftigung bei [289] **Zurlinden & Cie.**

Kost und Logis
sucht für einen 18jährigen Jüngling (Kaufmänn. Lehrling)
282 **Hengherr,** Lehrer.

Ein Knabe
von 16 bis 18 Jahren, der mit Rindvieh und Pferden umzugehen weiß, findet sofort Stelle in **Elgg,** Kt. Zürich. 322
Wer Auskunft erteilt, sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
Ein Sitzpult.
Bei wem sagt die Exp. 325

Bei einer
Damenschneiderin
können **zwei Töchter** sofort oder später in die Lehre treten.
Zu erfragen bei der Exp. 307

Gefunden:
Ein **Portemonnaie** mit etwas Inhalt. 311
Auskunft erteilt die **Stadtpolizei.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aaran, Freitag den 24. Januar 1896 № 20 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweizerische Umschau.

Einen schönen Erfolg haben am Sonntag die Freisinnigen über das regierende konservative System im Kanton Schwyz errungen. Die fortschrittlichen Ideen brechen sich allmälig auch in der Urschweiz Bahn. Schwyz besitzt immer noch eine aus dem Jahr 1848 herrührende Verfassung, die natürlich dem heutigen Geiste in mehr als einer Hinsicht nicht mehr entsprechen kann, vor allem fehlt darin eine Berücksichtigung der Volksrechte. Als nun von freisinniger Seite eine Initiative angebahnt wurde zur Revision der Verfassung, da versuchten die konservativen Machthaber auf alle mögliche Weise, dieses Beginnen zu hintertreiben. Der Zeitpunkt der Abstimmung über die Revision wurde zuerst lange hinausgeschoben, und als diese bejaht war, zog man auch die Verfassungsratswahlen wieder ungebührlich in die Länge. Am letzten Sonntag haben sie nun stattgefunden und dem konservativen Regiment die verdiente Schlappe gebracht. Anfänglich hatte das System die Anhänger der Revision als Radikale und Freimaurer verschrien, als aber das Volk die Revision bejaht hatte, da wollten die Konservativen das Wasser auf ihre Mühle leiten, sie wurden nun plötzlich Anhänger der Verfassungsänderung und rückten ebenfalls mit einem Programm in die Linie. Aber auch das hat nichts genützt. Von den 87 Sitzen im Verfassungsrat sind dem System blos etwa 40 zugefallen und mehrere Häupter desselben wurden nicht gewählt, darunter Nat.-Rat Holdener. Ohne Zweifel wird im Schwyzerländchen nun eine neue Aera anbrechen; nicht daß Schwyz ein radikaler Kanton würde, aber der blinde Autoritätsglauben, die undemokratische Vetternwirtschaft des Systems, das unduldsame Parteiregiment sind gebrochen und ein frischer Wind politischen Fortschrittes weht in die Schwyzer Berge.

Im katholischen Berner Jura hat es einen interessanten Kirchenstreit abgesetzt, welcher ein bezeichnendes Licht wirft auf die demokratischen Anschauungen und Gflogenheiten innerhalb der katholischen Geistlichkeit. Der Streit dreht sich um die Wahlen in die römisch katholische Synode des Kt. Bern. Bei diesen Wahlen, die am 12. Januar stattfanden, unterlag der Dekan Hornstein in Pruntrut, ein Geistlicher, der den intransigenten Elementen der Klerisei zu zahm ist. Da nun aber Bischof Haas in Solothurn den Dekan Hornstein selber als Kandidaten empfohlen hatte, ist er über dessen Nichtwahl in hellen Zorn geraten und hat in mehreren ultramontanen Blättern einen Brief veröffentlicht, in welchem er seinem Aerger gehörig Luft macht. In diesem Schreiben ist folgende Stelle besonders interessant:

„Nachdem ich meine Gesinnung deutlich kund gegeben, durfte ich hoffen, daß niemand es wagen würde, meinem Willen zu widersprechen oder meinem Kandidaten irgend welche Bedingungen zu stellen. Was mich in dieser bemühenden Angelegenheit am peinlichsten berührt hat, das ist die Dreistigkeit, mit welcher man das Gerücht verbreitet hat, daß der Bischof den jurassischen Katholiken es freistelle, Hrn. Hornstein durch Hrn. Neuenschwander als Mitglied der Kommission zu ersetzen, obschon man wußte, daß dieses falsch war."

Aus dieser Sprache des Kirchenfürsten, die beinahe an des deutschen Kaisers: „Regis voluntas suprema lex« erinnert, ist ersichtlich, welche Auffassung in hohen Kreisen der katholischen Kirche zu finden ist über die persönliche Freiheit des Schweizerbürgers. So denkt ein schweizerischer Bischof über die Volkswahl, er zwingt dem Volke seine Kandidaten auf und wenn es nicht gehorcht, erläßt er einen, in wahrhaft monarchistischen Ausdrücken abgefaßten Protest. Diese Erscheinung ist ja freilich nichts neues, dagegen typisch genug ist der Fall, um hier erwähnt zu werden.

Auf eidgenössischem Gebiet hat der vor einigen Tagen bekannt gegebene Beschluß des Zürcher Komitees für die Eisenbahnverstaatlichung, mit der Unterschriftensammlung zu der Initiative im Frühjahr beginnen zu wollen, keine große Bewegung hervorgerufen. Noch keine eidgenössische Initiative ist mit so allgemeinem Schütteln des Kopfes empfangen worden, wie diese Bahninitiative. Sogar die bekanntlich schon bei der Unterschriftensammlung verunglückte Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol hat weit mehr Unterstützung in der Presse gefunden. Man ist allgemein der Ansicht, daß die neueste Initiative, wenn die Unterschriften zusammenkämen, bei der Abstimmung Fiasko machen und daher der Verstaatlichungsidee überhaupt schaden würde. Das Gescheidteste, was die Väter der Eisenbahninitiative tun können, ist, den Säbel ruhig wieder in die Scheide zu stecken und abzuwarten. Das Volk will eine so heikle, in finanzieller Beziehung so weitführende Sache, wie die Eisenbahnverstaatlichung, nicht übers Knie brechen, sondern zuerst einen genauern Einblick in die Tragweite der Unternehmung besitzen. Die vom Bundesrat ernannte Expertenkommission wird hiezu das Material liefern. Dieses Ergebnis zum mindesten wollen wir noch abwarten. Sollte es sich in der Folge zeigen, daß die Behörden es an gutem Willen fehlen lassen, so kann immer noch der Initiativweg beschritten werden.

In der Bundesbankfrage bringt jede Woche neue Vorschläge darüber, wie zwischen den Beschlüssen des National- und Ständerates und etwa noch den weniger extremen welschen Anschauungen ein Kompromiß zu schließen wäre; es ist auch kaum zu bezweifeln, daß man sich in der Bundesversammlung noch auf ein Projekt einigen wird, mit dem man vors Volk treten und das auch unter den Welschen und Föderalisten Freunde finden kann. Ganz zur Ruhe begeben haben sich die Anhänger des gemischten Systems (Beteiligung des Privatkapitals) noch immer nicht. So wird — wie wir der Kuriosität halber erwähnen wollen — im „Winterth. Tagbl." soeben der Vorschlag gemacht, es solle eine Centralbank in der Weise gebildet werden, daß die bestehenden Emissionsbanken, speziell die Kantonalbanken, ihr Kapital ausscheiden und mit einem Teil desselben fortfahren würden, während sie sich mit dem andern Teil als Filialen der Centralbank zu konstituieren hätten. Der Vorschlag kann natürlich nicht mehr ernstlich diskutiert werden, die Räte haben das Prinzip der reinen Staatsbank acceptiert und wir sind der vollendeten Ueberzeugung, daß die große Mehrheit des Schweizervolkes diesem System den Vorzug gibt.

Die Kranken- und Unfallversicherung ist jetzt also vom Bundesrat durchberaten. Wichtig ist die aus Bern kommende Nachricht, daß der Entwurf über die Finanzierung des Projektes nichts sagt. Das Tabakmonopol ist also endlich in den Hintergrund getreten, eine andere neue Einnahmequelle für den Bund, welche annehmbarer wäre, ist bis dahin nicht genannt worden. So wird man schließlich wohl dahin gelangen, die Kosten des Projektes aus den bisherigen Einnahmen des Bundeshaushaltes zu bestreiten; wenn am Militärbudget und vielleicht noch in andern Zweigen der Verwaltung Ersparnisse gemacht werden können, so dürfte das um so leichter sein.

Engländer und Deutsche.

(Korrespondenz eines Aargauers in England.)

Kürzlich haben wir mitgeteilt, wie sehr es die Engländer verdrießt, zu sehen, daß die Deutschen ihnen auf dem Weltmarkte so erfolgreich entgegenwirken. Wenn man mit John Bull lebt und ihn sprechen hört, so macht es einem fast den Eindruck, als betrachte er es als eine persönliche Beleidigung Englands durch die Deutschen, daß sich die letztern überhaupt mit dem Handel befassen. — Und jetzt mischen sie sich gar in unsere afrikanischen Angelegenheiten! Wie mußte also das bekannte Telegramm des deutschen Kaisers das stolze Gemüt des Engländers erregen und die ohnehin schon vorhandene Antipathie gegen die Deutschen erhöhen! Klein und groß, jung und alt, jeder Stand und jede Partei sind immer noch darüber erbittert. — Als hier gar das Gerücht entstand, der deutsche Kaiser habe dem Dr. Krüger 5000 Mann als Hilfe anerboten und sei bereits bei der portugiesischen Regierung um die Erlaubnis eingekommen, seine Truppen durchs dortige portugiesische Gebiet nach Transvaal marschieren lassen zu dürfen, — da hieß es allgemein, man wolle dem deutschen Kaiser behilflich sein und ihm die in London ansässigen 60,000 Deutschen ebenfalls zur Verfügung stellen!

Wohl in keinem Lande ist man gegen die Eingewanderten so unfreundlich, wie hier. Es bekümmert den großen Haufen wenig, woher einer komme, was er treibe und wie er sich verhalte; es genügt ihm zu wissen, daß er es mit einem „foreigner", einem Fremden zu tun hat, dann steigen ihm alle Nationalvorurteile in den Kopf und wenn es einem nicht gerade ins Gesicht gesagt wird, es sei sehr zu bedauern, daß der „Patriotismus" nicht so weit gehe, den Fremden den Aufenthalt in Großbritannien zu verweigern, so bekommt man doch sicherlich zu hören, die Ausländer seien der Ruin Englands. Der Franzose haßt die Deutschen und nennt diesen Haß „Patriotismus"; dazu hat er wohl seine Gründe, aber bei dem Engländer erstreckt sich der Haß auf alle Nationen und als Grund gibt er den Handel an, es ist aber nur der blasse Brotneid. Und wie John Bull in seinem Liede singt: „Rule Britannia, Britannia rule the wares", so glaubt er auch, es sei nur ihm allein erlaubt, in die Welt hinaus zu gehen. Das ist doch wunderbar. Kommen Fremde in sein eigenes Land, so ist es nicht recht, gehen sie anders wohin in die liebe Welt, so ist es auch nicht recht; der Engländer allein ist dazu berechtigt; und dennoch — seltsam genug — nimmt er wie kein anderer jeden Fremden ohne irgend welche Formalitäten in sein teures Vaterland auf! Die große Masse ist der Meinung, weil die Briten das Meer monopolisiert hätten und in jeder Ecke auf der Erde Kolonien besäßen, so seien sie nicht nur berufen, die Welt zu regieren, sondern sie würden auch im Stande sein, gegen die ganze Welt zu kämpfen. Man hört hie und da Großbritannien mit dem alten römischen Reiche vergleichen, und auch in den Zeitungen zeigt sich deutlich der Glaube an Englands Unüberwindlichkeit. Im „Daily Telegraph" wurde z. B. vor einigen Tagen die Reorganisation der Freiwilligen besprochen und bei dieser Gelegenheit meinte ein Korrespondent, sogar ein Hauptmann: „Vor einer Million Freiwilliger würden die fremden Mächte solchen Respekt kriegen, daß in Zukunft England vor fremden Insulten (foreign insults) verschont werden würde."

Der deutsche Kaiser scheint aber eine andere Ansicht zu besitzen und gerade sein Zweifel in die Allmacht Englands ist es, der am meisten die englischen Gemüter verletzte.

Es giebt allerdings auch Ausnahmen und Britten, die nicht zu dieser chauvinistischen Klasse gehören, oder die doch wenigstens in der Beurteilung englischer und fremder Verhältnisse nicht so weit gehen; aber ihre Anzahl ist gering.

Andere wieder bekümmerten sich um die letztern Vorgänge nur wenig, blieben gleichgültig und kaltblütig, lasen etwa die »blacards« vor einer Zeitungs- und Buchhandlung und zündeten dabei die Pfeife an. Diese erinnerten mich an den Engländer, wie ich ihn einst in einer illustrierten Zeitschrift abgebildet sah.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

29

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Ei, bin doch in der Nachbarschaft! Allerdings habe ich die Absicht, nächstens selbst eine kleine Erholungsreise anzutreten, aber mein Direktor ist ein verläßlicher Mann, der auch Ihre Angelegenheiten übernehmen könnte."

„Nein; es gibt auch noch andere Faktoren. So eine Reise ist eine kostspielige Sache und ich bin durch die Bauauslagen leider mehr in Anspruch genommen, als mir lieb ist; kurz —"

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich für würdig halten, diese vertrauliche Mitteilung zu empfangen," unterbrach Eyping warm. „Doch wozu hat man Freunde, wenn man sich ihrer nicht bedienen soll oder will?"

„Das ist nie meine Gewohnheit gewesen," versetzte der Baron ablehnend.

„Braucht es zur Gewohnheit zu werden? Ich weiß aus Erfahrung, es gibt Fälle, wo man eben momentan in der Zwangslage ist, wo die Dinge nicht klappen und wo man besser tut, sich an einen Freund zu wenden — an einen wahren natürlich. Sehen Sie, mein Verehrtester, ich weiß sehr gut, daß mein armer Oheim einmal in einer solchen Lage sich befand, und daß Sie es waren, der ihm Hilfe brachte."

„Das ist seinerzeit redlich geordnet worden."

„Ebenso wie Sie es redlich ordnen würden. Oder bin ich Ihnen etwa so fremd, daß Sie es übel nähmen, wenn ich Sie bäte, über mich zu verfügen? Eben jetzt wäre ich in der glücklichen Lage, Ihnen zu Diensten zu stehen; die Geschäfte gehen brillant, und ob ich die Ueberschüsse in der Bank anlege oder bei Ihnen, bleibt sich gleich."

„Nein, nein, ich nehme Ihnen Ihren freundlichen Antrag nicht übel, im Gegenteil ich danke Ihnen aus ganzem Herzen dafür, aber — wie gesagt, es geht nicht."

„Jedenfalls wissen Sie aber für die Zukunft, an wen Sie sich zu wenden haben, falls Sie momentan in Verlegenheit wären; ich bitte mir das als Gunst, als Beweis Ihres Vertrauens aus."

„Ich danke Ihnen," sagte der Andere, dem Besucher die Hand reichend. „Keinesfalls werde ich vergessen, daß ich in Ihnen einen aufrichtigen Freund besitze."

Bald darauf erschien Zoe wieder und man suchte ein unbefangenes Gespräch in Gang zu bringen, aber es fiel ihr auf, daß sowohl der Vater, wie auch Eyping in einer gedrückten Stimmung waren, die sich nicht verbannen ließ. Hie und da bemerkte sie auch, soweit es die graue Brille ihres Nachbars gestattete, daß dessen Blick auf sie gerichtet war und daß dabei sein Gesicht einen ganz ungewöhnlich wehmütigen Ausdruck annahm.

Das teilte sich auch ihr mit, es machte sie ängstlich und befangen. Was hatten die Beiden? Ihr erster Gedanke war Marcel und sie zuckte unwillkürlich bei der Idee zusammen, daß man schlimme Nachrichten über ihn vernommen habe. Sie wagte nicht, zu fragen, aber sie beobachtete bald den Vater, bald den Gast, gab nur zerstreute Antworten und als endlich Eyping teilnehmend sagte: „Baronin, ich glaube, der trübe Himmel und der eintönige Schnee von Buchenfeld verstimmen Sie; Sie sollten ein sonnigeres Land aufsuchen, bis hier wieder die schlafende Natur zu neuem Leben erwacht," da wurde ihr plötzlich so weh ums Herz, daß sie am liebsten in Tränen ausgebrochen wäre.

„Es ist etwas vorgefallen," stammelte sie ängstlich. „Ich bitte, wenn ja, sagen Sie es mir; ich bin nicht so schwach, wie Sie vielleicht glauben; die Gefahr, die man irgendwo verborgen weiß, schreckt mehr, als jene, der man mit vollem Bewußtsein entgegentreten kann."

„Aber, liebes Kind, was sollte vorgefallen sein?" fiel der Baron ein und er zwang sich zu einem unbefangen sein sollenden Lächeln. „Das heißt, ja, Du weißt, daß mir seit unserer Rückkehr der Aerger nicht erspart worden ist; fast kein Tag vergeht, ohne daß es etwas absetzt, aber schließlich wird man sich daran auch gewöhnen.

„Hätten Sie nicht Lust, zu reisen?" wandte sich Eyping wieder an Zoe. „Ich versichere Sie, es täte Ihnen Beiden gut."

Sie schüttelte den Kopf. Ich denke mir das Reisen nur zerstreuend und wohltuend, wenn man sich ohne Sorgen auf den Weg machen kann; von diesen letzteren gab es jedoch in dieser Zeit, seit wir Pottenbrunn verlassen haben, mehr als genug."

„Ei, eben die verschwinden durch Aendern des Aufenthaltes. In der Fremde wird man nicht auf Schritt und Tritt daran erinnert — die Gedanken werden durch das Neue gefesselt, man lebt ganz merkwürdig auf."

„Ich denke, wir werden wohl lieber hier stand halten müssen," ergriff Baron Ragoz das Wort. „Wie gesagt, der Mensch gewöhnt sich an alles, auch an die Dinge, die ihm Mißstimmung verursachen."

Eyping blieb nach dem Essen noch eine Weile, dann verabschiedete er sich, um Erlaubnis bittend, in allernächster Zeit wieder kommen zu dürfen.

Jetzt drang Zoe in den Vater, er möge ihr, falls er Schlimmes erfahren, Mitteilung machen, allein dieser redete sich auf die finanziellen Unannehmlichkeiten aus, denen er in der letzten Zeit ausgesetzt war, und auf ihre direkte Frage, ob er etwas von Marcel wisse, antwortete er kurz mit Nein.

Derselbe saß auf einem Balken in offener See; das Schiff, in dem er sich vorher befunden, hatte Schiffbruch gelitten. Rings umher Trümmer, Wasser und mit dem Tode ringende Menschen. Statt daß aber John Bull von seiner sichern Stellung aus an's Rettungswerk sich machte, zog er vielmehr Papier und Bleistift aus der Tasche, um das sinkende Schiff abzuzeichnen. Er mußte wohl einen Fehlstrich gemacht haben, denn er fragte einen in seiner Nähe Ertrinkenden, ob er ihm nicht mit einem Radir-Gummi aushelfen könnte! —

Eidgenossenschaft.

Zur Getreidefrage. An einer Versammlung in Kerzers vom letzten Sonntag zur Besprechung der Getreidefrage hielt Direktor Lutz das Hauptreferat. Der Antrag des Bauernbundes, dahingehend, es solle die Eidgenossenschaft den Bedarf für Kriegsreserve und Truppenverpflegung durch Bezug von inländischem Getreide decken, fand von seiner Seite eine sympathische Beurteilung. Oberst Freiburghaus als Vertreter der ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft verbreitete sich über die Anregung Rougemont bezüglich des Getreidezolles und erklärte, man habe sich in seinen Kreisen nicht entschließen können, den speziell getreidebauenden Gegenden Vorteile verschaffen zu helfen, die gleichzeitig große andere Bevölkerungsschichten belasten müßten; es gelte, den kleinen Mittelstand existenzfähig zu erhalten. Nationalrat Gisi sprach über qualitative Hebung des Getreidebaues und gedachte sodann des Vorschlages von Direktor Milliet, der Bund solle seine Getreideimporteure verpflichten, ihm auf je 100 Zentner bisherigen Imports 20—25 Zentner inländischen Getreides, das er seinerseits von den Bauern kaufen würde, zum Ankaufspreise abzunehmen. Dieser Proposition durchaus zugeneigt, entwickelte Herr Wirsch von Hindelbank einige neue Anträge. Er ist nach reiflicher Ueberlegung zur Ansicht gekommen, daß die „Initiative" Rougemont, der er ursprünglich beipflichtete, nicht das Richtige treffe. Er möchte vielmehr so progredieren: Der Bund schreibt jeweilen rechtzeitig seinen gesamten Getreidebedarf zu Zwecken der Kriegsreserve und des Armeeunterhalts zur Lieferung durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften aus. Angemeldetes Getreide läßt er auf seine Qualität inspizieren, und für das von ihm acceptierte stellt er Gutscheine aus. Das Getreide lagert bei den Bauern, wo es besser besorgt ist als in Romanshorn. Im kommenden Nachsommer, wenn der Truppenzusammenzug heranrückt, läßt die Heeresverwaltung die Vorräte, deren sie bedarf, bei den Müllern vermahlen. Der von der Eidgenossenschaft bezahlte Preis soll die Produktionskosten decken; immerhin wäre ein Maximum festzusetzen, damit sich die Verwaltung bei der Inlandproduktion gegenüber dem Importgetreide nicht zu schlecht stellen würde.

Diese Ideen fanden im allgemeinen nicht ungünstige Aufnahme. — So wird dem „Bern. Tagbl." berichtet.

Sonntagsruhe. Im letzten Herbst hielt Herr Redaktor Mann von Bern, wie sich unsere Leser erinnern werden, vor einer Versammlung des schweizerischen Vereins für Sonntagsheiligung in Aarau einen Vortrag. Die Versammlung beschloß damals, es sei die Frage einer eidgenössischen Initiativbewegung zu Gunsten der Sonntagsruhe, den einzelnen Vereinen zur Diskussion zu unterbreiten, und es hätten sich diese bis zum 31. Januar nächsthin schlüssig zu machen. Die Sache dürfte also gegenwärtig in reger Beratung stehen. Herr Mann schlägt einen Artikel 49 bis der Bundesverfassung vor, folgenden Inhalts:

„Der Sonntag ist als öffentlicher Ruhetag anerkannt. Insbesondere findet der Grundsatz der Sonntagsruhe Anwendung auf militärischen Vorunterricht, Eisenbahnen, Gewerbeordnung und Viehhandel."

Militärische Vorschläge der Welschen. Im Schoße der Militärgesellschaft Chaux-de-Fonds entwickelte Herr Oberstlieutenant Repond neulich seine Ideen betreffend die Reform unseres Heerwesens. Er schlägt vor, die Zahl der Divisionen von acht auf sechs herabzusetzen, was einer Reduktion des Offiziersbestandes um circa 700 gleichkommen würde. Herr Repond beantragt ferner Ausübung der Armeekorps; die Leitung der großen Manöver ginge an drei Inspektoren über. Die Brigaden würden verschwinden, die Regimenter drei oder vier Bataillone à 1000 Mann umfassen. Die Zahl der Obersten würde erheblich vermindert.

Prämienanleihen der Freiburger Staatsbank. Aus den nachträglichen Aufklärungen, welche die Freiburger Staatsbank in einigen Zeitungen macht, ergibt sich, daß die Prämien zwar innerhalb der nächsten 28 Jahre gezogen werden, aber erst innerhalb der nächsten 80 Jahre zur Auszahlung gelangen. Nach Verlauf von 28 Jahren, wird gesagt, kenne also jeder Inhaber das Schicksal seines Teils und könne er den Gegenwert durch Escomptierung erhalten. Nehmen wir nun an, ein Loos kommt im Jahre 1900 mit einem Treffer heraus, der aber erst im Jahre 1950 oder noch später fällig wird, resp. erst nach 50 oder mehr Jahren ausbezahlt werden muß, was wird man dann dem glücklichen Gewinner dafür an der Kasse der Freiburger Staatsbank bieten, wenn er seinen Gewinn escomptieren, d. h. nach der Ziehung bar ausbezahlt haben will? Da kann sich ungefähr jeder Primarschüler ausrechnen, daß der Gewinn nur ein geringer ist. Wenn daher das ganze Unternehmen einem gewissen Mißtrauen begegnet, so hat dieses seine volle Berechtigung.

Orthographiefrage. In der neuen Auflage des Rechtschreibebüchleins wollen die Experten des schweiz. Lehrervereins in allen deutschen Wörtern das „th" durch „t" ersetzen, was wir nur begrüßen könnten. Eine ganze Anzahl Zeitungen haben das „th" längst abgeschafft, obschon es bisher in der neuen schweizerischen Orthographie nur teilweise durch einfaches „t" ersetzt war.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Laut „Bund" dürfte der letzte Brandfall in Aeschi noch zu reden geben. Der in den Flammen umgekommene Mann, Misteli, war bei seinem Sohne verkostgeldet. In seinen jüngern und bessern Jahren betrieb er einen lukrativen Kleinviehhandel, hatte sich ein ordentliches Vermögen erworben, dasselbe aber infolge Bürgschaft eingebüßt. In seinem Elend guckte er nun hie und da zu viel ins Gläschen des armen Mannes. Am Freitag nachmittag war er in Geschäften in Herzogenbuchsee gewesen und abends etwas angeheitert nach Hause gekehrt. Er legte sich auf den warmen Ofentritt und schlief ein. Den Ausbruch des Feuers müssen sein Sohn und dessen Frau, die sich in der gleichen Wohnung befanden, lange nicht bemerkt haben. Der Vater blieb in den Flammen. — Am Samstag Morgen nun brachte man die verkohlten Ueberreste des Verunglückten in einem Korbe dem Siegrist zum „Unterstue in einem Plätzchen des Kirchhofes." Gegen derartiges Vorgehen wird allgemein Protest erhoben von Bürgern vieler umliegenden Gemeinden, von Protestanten wie Katholiken.

Uri. In der sogenannten Totengräbergeschichte vom Gotthard ist am strengsten bestraft worden der Lieutenant Maag, der hinter dem Rücken seines Vorgesetzten, des Oberlieut. Curti, die beiden Soldaten, welche das Grab geschaufelt, verhörte und eine Untersuchung gegen ihn einleitete. Das Militärdepartement hat festgestellt, daß die Handlung des Herrn Oberlieutenant Curti nur formell zu tadeln sei, daß derselbe aber annehmen mußte, es bestehe eine Notlage, weil infolge starken Schneesturms die Bevölkerung Andermatts mit Rettungsarbeiten beschäftigt war, und der Totengräber krank im Bette lag. Auch die beiden Soldaten haben sich nur insofern vergeht, als sie nachher eine Erfrischung annahmen, was aber ebenfalls als geringfügiger Verstoß betrachtet wird. Es sind daher nur kleine Strafen der Form wegen verhängt worden.

Baselstadt. Nächsten Mittwoch geht im Stadttheater eine neue Oper von Hans Huber, betitelt: „Kudrun", Text von Stephan Born, zum ersten Mal in Szene. Es sind hiezu neue Dekorationen und Kostüme hergestellt worden.

— Vorgestern starb hier der bekannte Musikdirektor Walter-Strauß. Er war ursprünglich Konditor, wurde dann aber Musiker. Seit 1846 wirkte er als solcher in Basel. Auch als Komponist hat er Tüchtiges geleistet.

— Ein raffinierter Diebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in einem hiesigen Hotel ausgeführt. Ein Fremder, welcher sich daselbst einlogiert hatte, läutete in früher Morgenstunde dem Portier mit der Bemerkung, er könne nicht schlafen und ersuchte ihn deshalb, die Türe zu öffnen, damit er sich in der freien Luft ergehen könne. Seither ist derselbe nicht mehr ins Hotel zurückgekehrt. Am Morgen fehlte aber eine Baarschaft von 1200 Fr., sowie eine goldene Uhr, welche gleichzeitig mit dem Fremden verschwunden sind.

— Ein Akt barbarischer Rohheit wurde dadurch verübt, daß am Dienstag Abend einem auf der Straße an ein Fuhrwerk gespannten Pferde von unbekannter Hand eine ätzende Flüssigkeit über den Kopf gegossen wurde.

Schaffhausen. Auch Einer. Wie dem Schaffh. „Intelligenzblatt" berichtet wird, hat der römisch katholische Pfarrer in Schaffhausen bei Anlaß der Pestalozzifeier bei seinem Religionsunterricht sich einer argen Taktlosigkeit und einen Akt römischer Intoleranz zu Schulden kommen lassen. Er forderte nämlich die Kinder, denen Zillers Lebensbeschreibung ausgeteilt worden war, auf, die Büchlein zu Hause — zu zerreißen und zu verbrennen, indem er über Pestalozzi unpassende Ausdrücke brauchte.

Appenzell A.-Rh. In Rehtobel starb Dr. med. Niederer, geb. 1819 in Walzenhausen. Er hatte als junger Mann wegen Krankheit seine Studien unterbrechen müssen, nahm sie dann wieder auf und schloß sie mit Auszeichnung ab. In Rehtobel hat er nun nahezu fünfzig Jahre praktiziert und daneben in allerlei amtlichen Stellungen der Gemeinde und dem Kanton große Dienste geleistet, so als Schulkommissionsmitglied, als Ratsherr, Kriminalrichter und Oberrichter. Einige Jahre war der vortreffliche Arzt auch Mitglied der medizinischen Prüfungskommission. Im Jahre 1847 machte er als Militärarzt den Sonderbundsfeldzug mit und bei der Grenzbesetzung anno 1859 leitete er in Winterthur das Militärspital. Groß war er in der Wohltätigkeit.

Neuenburg. Seit acht Jahren zahlt die Cementfabrik Leuba frères in Noiragne jeweilen um diese Zeit aus dem erzielten Reinertrag ihren Arbeitern eine schöne Summe aus; dieses Jahr erreichte sie die Höhe von 15,000 Fr. Ehrenmeldung!

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 16. Januar. Fritz Ackermann und Rudolf Ackermann, beide von und in Hendschiken, haben unter der Firma R. & F. Ackermann in Hendschiken eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Februar 1896 ihren Anfang nimmt. Natur des Geschäftes: Papierhandlung en gros.

Bezirk Rheinfelden. 16. Januar. Samuel Bollag und Wilhelm Bollag, beide von Ober-Endingen, in Rheinfelden, haben unter der Firma Gebrüder Bollag in Rheinfelden eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Viehhandel.

Bezirk Zofingen. 16. Januar. Inhaber der Firma J. Weber-Bullschleger in Bordenwald ist Jakob Weber-Bullschleger, von und in Bordenwald. Natur des Geschäftes: Kolonial- und Tuchwarenhandlung.

Zur Auszahlung der Arbeiter mit deutschem Geld im Fricktal. (Eingef.) Einsender war längere Zeit Lehrer in jenem Kantonsteil. Die Besoldung wurde ihm jeweils zu 3/4 mit deutschem Gelde ausbezahlt und da hieß es, sich fügen oder die Hölle heraufbeschwören. Kurz und gut! Der betreffende Lehrer wollte einst dem Herrn Schulpfleger, der zugleich Steuereinzieher war, verfallene Steuern mit deutschem Gelde bezahlen. Der Herr Schulpfleger aber erwiederte kurz und bündig, daß er kein deutsches Geld annehme. Auf die Entgegnung aber, daß er in Zukunft bei Ausbezahlung der Lehrerbesoldung auch schweizerisches Geld verwenden möge, mußte er dann gern oder ungern in den sauren Apfel beißen.

Von Lande. (Korr.) Laut Nr. 18 der „Aarg. Nachr." bekrediterte die Einwohnergemeinde Brugg vom 21. Januar letzthin pro 1896 den Bezug von drei ganzen Steuern, 1/4 mehr als pro 1895. Glückliches Brugg! Es juckt einem ordentlich in allen Gliedern, wenn man solches zu lesen bekommt und das Unglück hat, Bürger eines kleinen Gemeinwesens zu sein, in welchem der Bezug von 8—9 und mehr Steuern seit Jahren vonnöten ist. Und bei all den gewaltigen Steuerlasten darf und kann man obendrein nicht all das Angenehme erwarten, wie solches den Bürgern größerer Ortszentren trotz niedrigerer Steuer geboten werden kann.

Es ist darum die vom Großen Rat begonnene Gemeindeverschmelzung nur zu begrüßen, weil dadurch für solche schwerbelastete Gemeinden ganz erhebliche Erleichterungen im Gemeinwesen erzielt werden.

Zu den ehemalige Bataillon 17 will die vor 25 Jahren erfolgte Grenzbesetzung in Form einer Erinnerungsfeier begehen. Auf Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, ladet Herr Oberstl. Schnider die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Bataillons zu einer einfachen kameradschaftlichen Feier, in Zivil, in die „Linde" nach Baden ein.

Rheinfelden. Hr. Bezirksamtmann Baumer hat schon wieder ein neues Stück geschrieben, betitelt: „Marie von Hagenbach", Schauspiel in 5 Akten. Dasselbe hat eine historische Begebenheit zum Gegenstand der Handlung und spielt teils in Rheinfelden, teils im Freiamt.

Bezirk Zurzach. (Korr.) Das Telephon bricht sich in den Gemeinden unseres Bezirks so nach und nach Bahn. Neuerdings hat die Gemeinde Leibstadt mit großer Mehrheit den Anschluß an das Netz beschlossen. Rietheim, das in Sachen ebenfalls Beratung pflog, lehnte es ab, in der Ueberzeugung, die Privatinitiative trete in den Riß. Warum auch nicht. Kennen wir doch verschiedene Geschäftsleute in Dorfen, die es nicht nur vermögen, sondern, denen es auch von wesentlichem Nutzen sein müßte. Auch im Studenland trägt man sich lebhaft mit dem Gedanken, Gemeindestationen zu errichten und wir glauben es den Gemeinden im eigensten Interesse empfehlen zu dürfen. Gerade für die vom Hauptorte weit entfernten Gemeinden ist das Telephon von unschätzbarem Werte. Der Verkehr wird unendlich erleichtert und Gefahren vermindert. Ist z. B. ärztliche Hülfe für Mensch oder Vieh unumgänglich nötig so hat man nicht zuerst einen Eildoten zu den Aerzten nach Zurzach abzuordnen, sondern kann gleich mittelst Telephon die ersten nötigen Ratschläge entgegennehmen. In richtiger Erkenntniß dieses Fortschrittes hat nun auch Hr. Dr. Attenhofer ein Abonnement übernommen, während Herr Bezirkstierarzt Moor seine Patienten schon längst telephonisch konsultirt. Herr Dammbach zur Barz und Herr Fritz Groß zum Hirschen schaffen sich diese neue Sprechmaschine ebenfalls an.

Und wir unserseits warten nur noch zu, bis die Korrespondenzgebühren um einige 100 % aufgebessert werden.

Ausland.

Deutschland. In Danzig starb der bekannte Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Baumbach, ein Bruder des beliebten Dichters der „Spielmannslieder". Er wurde 1842 in Meiningen geboren und trat schon früh politisch hervor, indem er sich der Freundschaft des hervorragenden Deutschfreisinnigen Lasker erfreute. Bismarck beschwerte sich einmal beim Herzog von Meiningen über Lasker und Baumbach, aber der freisinnige Herzog erklärte, Bismarck habe da nichts dreinzureden. 1880 kam Baumbach in den Reichstag und blieb darin, bis er vor zwei Jahren im Wahlkreis Berlin gegenüber einem sozialdemokratischen Kandidaten unterlag. Auf sozialpolitischem Gebiet hat er sich namentlich hervorgetan und wir in der Schweiz werden ihm vor allem seine unserm Lande sehr sympathische Haltung

---

Am folgenden Vormittage saß der Baron an seinem Schreibtische, die vor kurzem eingelaufene Post durchsehend und mit erregter Spannung in der Pottenbrunner Zeitung blätternd, erwartend, daß sie schon Andeutungen auf die gestrigen Vorfälle enthalten würde, als die Tür mit raschem Griffe geöffnet wurde. Er erhob den Blick und erschrak über die Gestalt, die auf der Schwelle stand. War das Zoe? War das seine Tochter? Jeder Blutstropfen war aus ihren Wangen gewichen, totenbleich wie ein Gespenst, hielt sie sich aufrecht und starrte den Vater mit weitaufgerissenen Augen an — fast die Augen einer Wahnsinnigen; dann wankte sie einen Schritt vor — noch einen ..... und plötzlich brach sie wie leblos zusammen, während ein Blatt, das ihrer Hand entfallen, langsam zu Boden flatterte.

Der Baron war aufgesprungen, um auf sie hinzustürzen, aber schon hatte sie sich halb emporgerichtet, strich sich das Haar aus dem Gesicht und fuhr sich über die Stirn.

„Es ist nichts," kam es langsam zwischen ihren blutleeren Lippen hervor, „ein plötzlicher Schwindel — es ist schon wieder vorbei." Nichtsdestoweniger nahm sie des Vaters Hilfe in Anspruch, um sich dem Sopha zuführen zu lassen.

„Aber, teures Kind, was ist Dir?" frug dieser endlich ahnungslos. „Du bist ja ganz verstört — Du scheinst —"

„Ich weiß Alles!" Ihre Stimme hatte einen ganz andern Klang als gewöhnlich. „Dort," sie hatte das Blatt erblickt, „nimm und lies; Du wußtest es schon gestern."

Er folgte der Weisung und hob den Bogen auf: Ja! Da hatte ein Ungenannter, ein Anonymus, der Baronesse die Augen geöffnet. Da stand es schwarz auf Weiß! In schadenfrohem, spöttischem Tone gehalten — ein Glückwunsch zur Verlobung mit einem Mörder — und ein Glückwunsch der grausamen Schönen, die da ihr Vergnügen daran gefunden, diese Verlobung mit einem Menschenopfer zu besiegeln, so wie die hohen Damen von Einst sich im Blute ihrer Opfer badeten, um sich bis ins späte Alter hinein die Schönheit der Jugend zu erhalten!

„O, über den schändlichen Wicht!" rief Baron Ragoz, die Fäuste ballend. „O, über den Schurken, der diese Schandtat vollbracht!"

„Von wem spricht Du?" ließ sich die unheimliche Stimme von vorhin vernehmen.

„Von Jenem, der dieses infame Schreiben verfaßt, den ich zwischen meinen Händen zermalmen würde, hätte ich ihn hier vor mir!"

„Solcher wird es mehr als Einen geben! Erinnerst Du Dich jener Tage, als Mar—, als er verschwand? Fand man da nicht allerlei gehässige Gründe, entstanden nicht allerlei Gerüchte, die gegen mich gemünzt waren?"

„Ja, ja, dieses erbärmliche Pack! Alle, alle sind da im Bunde, wie die Bluthunde, um hinter uns dreinzujagen und zu heulen!"

„Und er? Der Unglückliche, den man eines Verbrechen bezichtigt, das nur mit dem Tode gesühnt werden kann!"

„Er? Was sollst mit ihm? Was weiß ich von ihm?" rief der Baron, den plötzlich ein heißer Zorn gegen Marcel erfaßte.

„Er ist unschuldig!" versicherte sie mit erhobener Stimme.

„Keinesfalls ist er unschuldig an dem Kummer, den er uns bereitet, an den Kränkungen, denen er uns aussetzt," gab der Baron entrüstet zurück. „An ihm wäre es gewesen, uns ins Vertrauen —"

„Er ist unschuldig!" drang es schluchzend herüber.

Dem Vater ging dieser verzweifelte Ruf, dieses Festklammern an einer so haltlosen Ansicht zu Herzen.

„Ja, ja, mein Kind, ich glaub es auch," suchte er sie zu beschwichtigen. „Es wird sich alles klären — hoffen wir es zu Gott ... nur fürchte ich, daß uns noch so manch Trauriges bis dahin widerfahren wird. Komm, ich führe Dich hinüber — leg Dich ein wenig zur Ruhe und dann wollen wir beraten, wie wir uns am besten gegen diese hinterlistigen Feinde schützen können, die da aus dem Verstecke auf uns ihre giftigen Pfeile losschießen."

Sie folgte willenlos, sich schwer auf den Arm des alten Mannes stützend.

So," sagte er, sie sanft in einen Lehnstuhl niederlassend, „ich will nun die Frangi rufen, daß sie Dir behilflich sein möge, bald bin ich auch wieder da."

Verschiedenes.

Große Hitze in Australien. In Neu-Süd-Wales dauert die außergewöhnliche Hitze an. 35 Todesfälle wurden festgestellt. Die Einwohner sind von einer Panik ergriffen. Hunderte von ihnen verlassen die Stadt, um kühlere Gegenden aufzusuchen.

Ein schüchternes Kalb. Unlängst trieb laut „Z. P." ein kleiner Bauernjunge ein Kalb durch die Straßen Zürichs. An einer stark belebten Ecke hielt das Tier scheuend an. Da sagte der Junge ermunternd, so sanft und zärtlich im Ton, wie man sonst nur mit kleinen Bebes spricht: „Chum du nur, Chueli, hescht, die Lüd tüend der nüt!" Und willig folgte ihm nun das stadtscheue Ding.

In der Universität in Jena gab es am Mittwoch wieder einen Heidenskandal. Der unbeliebte Literaturprofessor Ceci wurde ausgepfiffen und ausgezischt, ebenso der Rektor, der zur Ruhe mahnte. Die Pedelle wurden durchgeprügelt. Infolge der häufigen Wiederholung solcher Szenen ordnete der Senat die Schließung der Universität an.

nicht vergessen, die er in der Wohlgemutaffäre einnahm. Seit 1890 war Baumbach Oberbürgermeister von Danzig.

Frankreich. Aus Paris wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die Lungenentzündung ist wohl nur der letzte Anlaß zu Floquets Tode gewesen. Gestorben ist er in Wirklichkeit an dem Kummer über seinen Sturz. Seitdem die Panama-Ankläger ihn gezwungen hatten, vom Präsidentenstuhl der Kammer herunterzusteigen, war er ein gebrochener Mann. Dann gab es noch eine letzte schwere Kränkung, als er sich zur Wiederwahl stellte und sein Deputierten-Mandat verlor. Seine Freunde sagten, er würde das Alles nicht überleben, und das hat sich bewahrheitet. Floquet ist einer Derjenigen, auf welche die Panama-Memoiren am schwersten niedergefallen ist, und er ist sicher einer der am wenigsten Schuldigen. Er ist all' sein Leben lang ein braver Mann gewesen, und gefehlt hat er eigentlich nur durch Mangel an Intelligenz und durch ein Uebermaß von Eitelkeit. Ohne irgend welche geistige Bedeutung zu besitzen, kam er durch Glück und durch gewisse äußere Vorzüge bis zu den höchsten Stellen im Staate. Als er aber einmal oben war, spreizte er sich ganz unbändig — „einen Truthahn mit einer Pfauenfeder im Hinterteil" hat man ihn genannt — und tat, als sei das Alles sein Verdienst, als sei er so groß geworden, nur weil er stets ein großer Mann gewesen, und als sei er als Präsident auf die Welt gekommen. Man hat seinerzeit der Frau Floquet das Wort von der »noblesse republicaine« zugeschrieben. Sie hat bestritten, daß sie es je gesagt habe. Aber Floquets Auftreten deutete darauf hin, daß er sich zu so etwas wie zum „republikanischen Adel" rechne. Nun sind die Menschen so, daß sie die Erfolge nicht gern verzeihen. Wenn aber gar Jemand sich auf unverdiente Erfolge so unbändig viel einbildet wie dies Floquet getan, so ärgert sie das besonders, und sie finden ein boshaftes Vergnügen daran, solch' einen Mann stürzen zu sehen — ein größeres Vergnügen beinahe, als wenn sie dem Falle eines ausgemachten Scharken beiwohnen. Darum fand Floquet so gar kein Mitleid, als er vor drei Jahren über Panama zusammenbrach.

— Die bisher vorzüglichen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan haben eine starke Trübung erfahren. Die französische Regierung hat ein Genossenschaftsgesetz angekündigt, dessen antiklerikale Färbung der Papst unangenehm empfand. Seine Einwendung brachte der französische Gesandte am Vatikan, Lesövre de Behaine, zur Kenntnis seiner Regierung. Diese war indessen der Meinung, daß das Sache des päpstlichen Ministers in Paris gewesen wäre, und berief den Botschafter zurück. An seine Stelle soll Hanotaux treten. Man sieht in der Rückberufung eine Schwenkung in der Kirchenpolitik Frankreichs und eine Wiederannäherung an den Gedanken der Trennung von Kirche und Staat.

Im Schneesturm über den Flüela*).

Chantfura-Wegerhaus am Flüela, 18. Jan. 1896.

Wie Du, lieber „Rhätier", aus dem Datum ersiehst, gehört Dein Korrespondent zur verschlagenen Kolonne des Flüelaberges. Ahnungslos verließen wir drei Passagiere am 16. Januar morgens früh Süs, wo absolut keine Anzeichen von Sturm im Gebirge vorhanden waren. Es schneite, aber ganz ruhig, und erst bei Schlumbergers Enzian-Chalet gewahrten wir, daß ein Sturmwind das Regiment antreten wollte. Je mehr wir vorrückten, desto unbändiger wütete der Sturm. Er nahm schließlich eine solche Gewalt an, daß sich die ältesten Bergleute nicht erinnern, ein solch unbändiges Wetter erlebt zu haben. Unsere Gesichter wurden vom Sturme gepeitscht und mit harten Schneeflocken so arg bombardiert, daß man nur zeitweise die Augen offen halten konnte. Als wir schließlich die obere Galerie erreichten, trafen wir daselbst eine Berliner-Karawane, aus sechs Schlitten bestehend, an, die auch nach Davos dirigiert war. Sie ließ natürlich der eibgen. Post den Vorrang zum Weiterzug. Der Ausgang der Galerie glich Dantes Hölle, mit der Inschrift: „Lasciate ogni speranca voi ch'entrate". Auch uns beschlich ein unheimliches Gefühl, als wir das furchtbare Gestöber beim sogen. „Breiten Zug" gewahr wurden. Angstvoll blickten Ruttner, Kondukteur und Postillone die Höhe des „Breiten Zuges entlang, ob sich nicht etwa eine Lawine loslöse. Es war aber unmöglich, weiter als einige Meter zu sehen, denn das Gestöber war zu dicht. Nur langsam bewegte sich der Postzug vorwärts, denn nur mühsam konnte das Ruttnerpferd den richtigen Weg ausfindig und gangbar machen.

Es war für alle eine peinliche Lage, an der unsichersten Stelle so langsam vorwärts schreiten zu können. Unsere Besorgnis war nicht unbegründet. Noch waren wir mit den ersten sechs Postschlitten mitten im Breitenzug und wenige Schritte hinter uns bewegte sich die aus ebenfalls sechs Schlitten bestehende Berliner Kolonne vorwärts, als auf einmal eine Lawine geräuschlos zwischen den beiden Kolonnen hindurchfuhr, aber glücklicherweise niemand erwischte. Wäre dieselbe eine Minute früher oder später gefallen, so hätte sie sicher einige Schlitten in die Tiefe geriffen. Der Niedergang dieser Lawine hatte eine Verspätung von einer Stunde zur Folge, denn auch hier galt es, sowohl für Mannschaft als auch für die armen Pferde, „Einer für Alle, Alle für Einen" einzustehen.

Bemerkenswert ist das Verhalten eines kleinen Hundes, den ein Fuhrknecht mitführte. Als die Lawine niederfuhr, fing er zu bellen an und machte uns damit auf das Gesch hene aufmerksam, denn der Sturm wütete derart, daß wir vom Niedergang der Lawine in nächster Nähe nichts merkten. Auch war es sehr interessant, zu sehen, wie sich der Hund vor dem eisigen Winde schützte: er scharrte sich ein Loch in den Schnee und steckte zeitweise seinen Kopf hinein, um zu erwarmen.

Als wir wieder beisammen waren, ging es weiter. Die Pferde des Postzuges, die bei dem Höllenwetter so lange auf ihre Kameraden warten mußten, zitterten wie Espenlaub vor Kälte. Wir hofften bald das Chantfura Wegerhaus zu erreichen. Der eisige Wind förderte den leichten Schnee auf und trieb ihn in jede Falte unserer Kleider. Unsere Gesichter waren buchstäblich von einer Eiskruste überzogen. Nachdem noch einige Pferde vom Sturm neben die Route getrieben worden und mit großer Mühe wieder auf die Beine gelangt waren, erreichten wir halb erstarrt das gastliche Chantfura-Wegerhaus.

Lange war hier unseres Bleibens nicht. Wir kamen bald zum Beschluß, die Weiterreise zu riskieren, oder zurückzukehren, sobald die Vorsicht es rate. Der Postillon machte uns begreiflich, daß er für seine Pferde das Hospiz erreichen müsse, weil nur oben Futter zu haben ist, und der Kondukteur erinnerte uns an seine Amtspflicht. Nun, so gingen wir in Gottes Namen weiter! Die Pferde hatten vor dem Wegerhaus bei einem erneuten furchtbaren Sturm Halbkehrum gemacht und konnten nur mit Mühe vorwärts gedrängt werden. Kaum waren wir wieder eine Viertelstunde unterwegs, als die Kolonne stecken blieb, zwei Schlitten fielen vom Weg ab in den tiefen Schnee und bei uns machten sich die ersten Spuren des Erfrierens von Ohren und Händen unangenehm bemerkbar. Es war also für uns Passagiere die böseste Zeit zum Rückzug und so ließ uns der Kondukteur durch einen Ruttner ins Wegerhaus zurück begleiten. Dort angelangt, stellten wir Betrachtungen an über die ungeheuren Gefahren, die dem Post- und Weltlinerzug bevorstanden. Wir stellten uns ernstlich die Frage, ob es in solchen Fällen nicht Gott versucht ist, eine solche Tour durchzusetzen.

Der Postzug, der leicht zu einem Totenzug hätte werden können, langte nach vierstündiger Arbeit im Hospiz an und soll nach Angabe des Hospizwirtes und zweier internierter Herren in erbärmlichem Zustand angelangt sein. Vier Fuhrleute hatten erfrorene Hände, ein Postillon blutete im Gesicht und allen mußte das Eis von dem Gesicht buchstäblich mit Zangen abgenommen werden.

Am zweiten Tag unserer Gefangenschaft in Chantfura, also am 17. dies, langte die Post vom Flüelahospiz nach großen Strapatzen (in vier Stunden) bis zur Wegerhütte herunter. Kaum hatten wir uns zum Mahle gesetzt, ertönte plötzlich ein dumpfer Schlag und ein Angstschrei und zugleich trat Finsternis ein. Man war wie betäubt. Ein Weger rief aus, wir seien glücklich davon gekommen. Die Lawine hatte das Wegerhaus bis zur Hälfte zugedeckt, mit großer Gewalt die Haustüre aufgesperrt und den Schnee bis in die Küche geschleudert. Die acht Postschlitten und drei Weinfuhren, die vor dem Haus gestanden, waren im Schnee tief vergraben. Wäre der Postzug eine Viertelstunde später gekommen, so wären Mann und Maus vor dem Wegerhaus verschüttet worden und wahrscheinlich alle erstickt. Für die Weger, Postillone und Kondukteure gab es nun Arbeit genug. Sie hatten große Mühe, die Schlitten aus dem hohen und harten Schnee hervorzugraben.

Wenn man nun bedenkt, daß rechts und links Lawinen niedergingen und daß hohe Schneewehen die Straßen sperrten und zudem der Telegraphendraht nach Davos und nach Süs durch Lawinen zerrissen war, so ist begreiflich, daß unsere Lage keine ganz angenehme war.

Heute, am dritten Tag, marschierten wir drei Passagiere aus Süs nach dem Flüelahospiz, wo wir mit Passagieren aus Davos zusammentrafen. Glücklich sind wir, daß wenigstens eine Telephonverbindung von Chanfura bis zum Hospiz existiert.

Heute hat auch Kondukteur T. vom Wegerhaus aus Süs zu erreichen gesucht. Wie er uns soeben (6 Uhr abends) telephonisch meldet, mußte er wieder zurückkehren, da der Zug zwischen den Gallerien stecken blieb und absolut keine Hilfe von Süs aus erschien.

Nachtrag. Sonntag 12¼ Uhr langten wir in Davos an. Unsere Reise von Süs nach Davos hat somit volle 76 Stunden gedauert.

*) Wir entnehmen diese interessante Darstellung einer abenteuerlichen Flüela-Fahrt dem Berichte eines beteiligten Reisenden an den „Fr. Rhätier." Red.

Lokales.

Bazar für Errichtung einer freiwilligen mobilen Ambulanz. (Mitg.) Anhnlich dem Vorgehen einiger Sektionen des Roten Kreuzes z. B. Basel, St. Gallen, Bern u. s. w. gedenkt auch der Samariter-Verein Aarau die Mittel für ein größeres Werk neben Benutzung anderer Hilfsquellen, insbesondere durch Veranstaltung eines öffentlichen Bazars zusammenzubringen. Eine finanzielle Mitwirkung der aargauischen Kantonalsektion vom Roten Kreuze kann nicht stattfinden, da die Geldmittel dieses Vereins zur Zeit durch ein anderes, nicht minder nötiges Werk, die Ausbildung von Krankenpflegerpersonal, stark in Anspruch genommen sind. Ein namhafter Beitrag steht indes von seiten der Kasse des schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz in Aussicht und auch sonst hat der rührige Samariterinnen-Verein dahier der Ermutigungen zur Verwirklichung seines Projektes so manche erhalten, daß er ohne Zagen ans Werk, besonders an die Durchführung eines Bazars mit Verlosung gehen kann. Mit Rücksicht auf den durchaus gemeinnützigen Charakter des Unternehmens hat denn auch die h. Regierung bereits zur Vornahme einer Verlosung die Genehmigung erteilt.

Obschon bis zur Abhaltung des Bazars (21. und 22. März) noch nahezu 9 Wochen vor uns liegen, sind für die umfangreichen und mannigfachen Vorarbeiten beinah sämtliche Komites bestellt und allerlei vorzügliche Pläne für das nähere Arrangement und namentlich für die Unterhaltung des besuchenden Publikums entworfen. Denn es gilt, dem edlen Bazarzwecke entsprechend, für Aug und Ohr etwas Rechtes zu leisten, Gediegenes und Interessantes und namentlich auch viel Abwechslung zu bieten, kurz, den Bazar nicht nur zu einer Ernte für den Verein, sondern zu einem Vergnügen für alle zu machen.

Ein Bazar, richtig organisiert und zu rechter Zeit inszeniert, ist in Aarau immer etwas Populäres gewesen und hat sich der Gunst zu erfreuen gehabt. Wir sind gewiß, daß ihm auch diesmal die Sympathie und Unterstützung bei der Bevölkerung in Stadt und Kanton nicht fehlen wird, um so weniger, als zum öffentlichen Nutzen ein neues Institut geschaffen werden soll, für welches in Tagen des Unglück, bei Katastrophen ꝛc. jedermann dankbar sein.

Ueber die nähere Einrichtung, Zusammensetzung und Verwendung der geplanten Ambulance werden wir demnächst uns auslassen. Für jetzt nur noch eins:

In freundlichster Weise haben sich dem Frauenkomitee eine stattliche Anzahl junger Damen zur Verfügung gestellt. Denselben ist zunächst die Aufgabe zugewiesen worden, je zu zweien in den ihnen zugeteilten Gassen von Haus zu Haus gehen und Anmeldungen von Bazar-Gaben in Natura oder Geld, selbst bis zum bescheidensten Scherflein herunter, entgegenzunehmen. Diese Aufgabe wird nicht überall eine angenehme sein. Um so mehr möchten wir diesem fliegenden Korps einen Boten vorausgehen lassen: die Bitte vor allem um freundliche Aufnahme, sodann um bereitwillige Unterstützung des humanitären Werkes. Wer kann wissen, wie bald wir desselben in Krieg oder Frieden, für uns oder für andere bedürfen!

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg**, 23. Jan. Der Direktor der Handelsbank, Nicolas, sowie der zweite Direktor, Schäublin, sind verhaftet worden. Das Manko der Bankrechnung soll Fr. 1,800,000 (nach andern 1.600.000) betragen. Die Manipulationen des Direktors sollen ziemlich weit zurückgreifen.

Neuenburg, 23. Jan. Infolge einer Klage welche diesen Morgen beim Untersuchungsrichter eingereicht worden, ist die Polizei zwischen 10 und 11 Uhr zur Verhaftung von Henri Nicolas, Direktor, und August Schäublin, Subdirektor der Handelsbank, geschritten.

Die Beiden sind im Gefängnis des Schlosses untergebracht. Nicolas erklärte, er sei krank, und hat die Zuziehung eines Arztes gefordert, um seine Freilassung zu erlangen. Die Verhaftung wurde indessen aufrecht erhalten.

Neuenburg, 23. Jan. Das Defizit beträgt 1,775,000 Frcs. Direktor Nicolas von Neuenburg und Vizedirektor Schäublin von Basel haben den großartigen Betrug durch fingierte Bücher einträge begangen. Es figurierten in den Büchern zwei falsche Pariser Debitoren mit ungewöhnlich hohen Schuldsummen. Dies fiel einem Mitgliede vor etwa zehn Tagen auf. Er verlangte Aufschluß vom Direktor, dessen Erklärungen aber nicht befriedigten; schließlich haben beide (Schäublin war zugleich Hauptbuchhalter) das Verbrechen eingestanden.

Nicolas nahm in der neuenburgischen Gesellschaft einen hohen Platz ein; man schätzte sein Vermögen, das nun verspekuliert sein dürfte oder unter den Hammer gerät, auf nahezu eine Million. Nicolas ist etwa 68, Schäublin etwa 45 Jahre alt; der letztere hat kein weiteres Vermögen. Beide haben Familien; die Bankgelder haben sie in Paris verspekuliert. In Neuenburg herrschte eine riesige Aufregung; das weitere Publikum erlangte erst gestern durch die amtliche Publikation des Verwaltungsrates Kenntnis von der Affäre.

* **Schwyz**, 23. Jan. Die Regierung hat Kenntniß genommen von den Protokollen der Verfassungsratswahlen vom letzten Sonntag. Es sind 86 Wahlen zu Stande gekommen. Im Kreis Steinen ist ein 2. Wahlgang erforderlich. Die Einberufung des Verfassungsrates wird erst nach dem Zustandekommen dieser auf 9. Februar festgesetzten Stichwahl erfolgen.

* **St. Gallen**, 23. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der V. S. B.-Aktionäre, welche von 67 Aktionären mit 6369 Aktien besucht war, hat einstimmig die revidierten Gesellschaftsstatuten genehmigt und den Verwaltungsrat bevollmächtigt, weitergehende Aenderungen, welche von den Bundesbehörden verfügt würden, vorzunehmen.

Bern, 23. Jan. Die Regierung hat den Bericht an den Großen Rat betreffend die dreifache Verfassungs-Initiative festgestellt. Der Regierungsrat war darüber einig, daß über alle drei Begehren getrennt abzustimmen sei. Zur Frage, ob das eine der drei Begehren, die Volkswahl der Regierung nach dem Proportionalsystem, zwei Materien in sich schließe, nimmt er zur nicht Stellung, überhaupt bringt er dem Großen Rate keinen materiellen Antrag, wie er das Initiativbegehren beguatchten solle. Er empfiehlt bloß, die Abstimmung auf den ersten Maisonntag anzusetzen.

Die Regierung hat die erste Beratung des Armengesetz Entwurfes beendigt und denselben ohne wesentliche Aenderungen gutgeheißen.

Bern, 23. Jan. Als Nachfolger Lienhards in den Ständerat wird von leitenden freisinnigen Kreisen Großrat Oberst Grieb, Gemeindepräsident in Burgdorf, vorgeschlagen.

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser verlieh dem Oberstlieutenant Galliano, Verteidiger von Makalle, den Kronenorden zweiter Klasse mit Schwerten und ließ Offiziere und Soldaten für ihren tapfern Widerstand beglückwünschen.

Rom, 23. Jan. Ein Telegramm aus Adagahamus meldet, es seien bis jetzt keine Nachrichten eingelaufen weder von Galliano noch von Felter. Aus dem abessinischen Lager eintreffende Boten bestätigen, daß zwischen Menelik und Felter Unterhandlungen stattfinden und daß im Lager Gerüchte von Friedensschluß verbreitet werden. Die Boten fügen hinzu, die Abessinier seien sehr unzufrieden über die lange Dauer des Krieges, indem sie eine Hungersnot befürchten. Die Abessinier konnten den Widerstand von Makalle nicht begreifen und geben sich allen möglichen Vermutungen hin, u. a., daß im Innern des Forts eine Wasserader entdeckt worden sein müsse.

Konstantinopel, 23. Jan. Gestern wurde gegen einen hiesigen angesehenen armenischen Bankier ein Attentat begangen. Der Mann wurde verwundet.

London, 23. Jan. Aus London telegraphiert man dem „Daily Chronicle", daß der Papst die Rückberufung des französischen Botschafters Lefebvre de Behaine als eine ihm persönlich zugefügte Beleidigung auffasse, daß er aber trotzdem seine Beziehungen zu Frankreich fortbestehen lassen werde.

Privattelegramme.

Hundesstadt, 23. Jan. || Infolge der schweren Unregelmäßigkeiten, welche auf der Banque commerciale Neuchâteloise in Neuenburg vorgekommen, hat das Finanzdepartement sofort eine Inspektion dieses Etablissements angeordnet. Dieselbe hat am 21., 22. und 23. ds. stattgefunden und ergeben, daß die Metallreserve von 40% der Notenzirkulation intakt ist und daß das Wechselportefeuille, welches die Deckung für die übrigen 60% der Zirkulation bildet, die erforderliche Summe beträchtlich überschreitet.

Hundesstadt, 23. Jan. || Von größter Wichtigkeit ist selbstverständlich die Frage, in welcher Weise der Bundesrat die Kranken- und Unfallversicherung zu finanzieren vorschlagen wird. Man wird sich für einmal noch gedulden müssen. So viel aber dürfte sicher sein, daß der Bundesrat positive Vorschläge machen und es nicht der Bundesversammlung überlassen wird, nach einem Mittel für Aufbringung der erforderlichen Gelder zu suchen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 4 der „Aarauer-Blätter.

Zur **Konfirmation** offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Meßmann) **Schaffhausen** gemäßigend Stoff zu einem completen Konfirmandenanzug

Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
3 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinen Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abwl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	0,5	734,3	771,4	NE.	bed.
23.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,7	734,3	771,4	NNE.	bed.
24.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,3	734,2	771,3	E.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,6° C. Maximum 1,0° C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —0,7° C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. Januar 1896.
Immer noch meist neblig, Temperatur um Null.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal. Wir appellieren an das Pflichtgefühl jedes Einzelnen.

342 **Vorstand u. Direktion.**

Stadtmusik. 340

Hoffentlich einmal Alle!

Grütli-Turnverein.

Heute Abend 8 Uhr Turnen. Unbedingt alle.

341 **Der Vorstand.**

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

Frisch angekommen:

Die beliebten **Schweinsfilets, Ementhalerli, Hammeli,** ächte **St. Galler Schüblinge, Frankfurterli,** saure **Apfelschnitze, türkischer Mais.** Empfehlen zugleich unsere gesottene **Alpenbutter** feinstes **Schweineschmalz,** sowie alle **Spezereien** in nur guter Qualität. Es empfiehlt sich bestens

Die Verwaltung.

Wir machen zugleich bekannt, daß das Magazin am Sonntag den 26. Januar wegen Inventur geschlossen bleibt. 332

Chamer Tafelbutter

Täglich frische

Camembert Käse
Parmesaner Käse

empfiehlt 333

Gloor-Siebenman.

Junges fettes

Kuhfleisch

empfiehlt 320

J. Mattenberger, Metzger.

Dr. med. Pinhus
Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

O. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzüglichstes

Schuhfett

empfiehlt billigst 212

C. Rychner, Sattler.

136 **Alle**
Laubsägerei-Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Von einem **jüngern Kaufmann** wird ein nachweisbar **rentables**

Fabrikations- oder **Handels-Geschäft**

zu übernehmen gesucht.

Offerten unter Chiffre M nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Einem Knaben achtbarer Familie wäre Gelegenheit geboten, in der franz. Schweiz (Locle) bei einem tüchtigen

Coiffeur

in die Lehre zu treten, wo er in allen Teilen ausgebildet würde.

Offerten **W. M.** poste restante Brugg. 292

Ein Jüngling

der sich im Französischen ausbilden will, würde in einer achtbaren Notarsfamilie aufgenommen. Er hätte sich im Bureau zu beschäftigen. Pensionspreis 40 Fr. per Monat. Referenzen zur Verfügung. Man wende sich an **Orell Füßli,** Annoncen, **Lausanne,** unter Chiffre O 52 L. 276

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges Modengeschäft. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 334

339 **Gesucht**

für sofort eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern. Auskunft erteilt die Exp

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Kind

Max Oswald

nach ganz kurzer Krankheit heute Abend im Alter von kaum sechs Monaten sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Eltern:
Otto & Louise Müller.

Schönenwerd, 22. Januar 1895.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag 25. Januar, vormittags 9 Uhr, in Schönenwerd.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und für die prächtigen Blumenspenden beim Hinscheide unseres innigst geliebten, unvergeßlichen Söhnchens

Fritz Karl

danken von Herzen

Die trauernden Eltern:
Arnold und Anna Bally-Marty.

Schönenwerd, 23. Januar 1895. 329

Pachtsteigerung
über Garten- & Beundland.

Nächsten **Montag den 27. ds.,** vormittags 9 Uhr, wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung dasjenige **Pachtland** (Gärten und Beundten, Rasenplätze u. s. w.), für welches der am 1. Oktobermonat 1895 verfallene Pachtzins für 1895 noch nicht bezahlt ist, neuerdings auf Pachtsteigerung gebracht, wozu Pachtliebhaber freundlich einladet

Die Landverwaltung.

Aarau, 23. Januar 1896. 335

Conservierte Gemüse

in Büchsen:

Erbsen, Bohnen, Jardinière,

inländische und franz. Sorten in div. Qual.

Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen	**Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weiße	**Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants)	**Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets)	**Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336

Gloor-Siebenmann.

Telephon. **Telephon**

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 141

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen:

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mosteroupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest zinlänge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. **Damenkleiderstoffe.**

Zwirn-Rukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 3.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Abendunterhaltung
des
Kaufmännischen Vereins Aarau
Samstag den 25. Januar 1896, abends 8 Uhr,
im Theatersaal.

PROGRAMM.

1. **Musikvortrag** für Piano, von einem Mitglied. Intermezzo sinfonico aus der Cavalleria Rusticana von Pietro Mascagni.
2. **Freiübungen** (Turnsektion des K. V.) Begleitung durch ein Quartett der löbl. Stadtmusik Aarau.
3. **Ein kaufmännisches Genie.**
Lustspiel in einem Akt.
Personen: Wattenberg, Handschuhfabrikant. Funk, Handlungsreisender. Blechmann, Agent. Wilke, Tapezierer.
4. **Deklamation** eines Mitgliedes.
5. **Grossstadtluft.**
Schwank in einem Akt.
Personen: Christoph Horn, Rentier. Franz Berger, sein Neffe. Robert Heller, dessen Freund. Der Oberkellner.
6. **Musikvortrag** für Cello, mit Pianobegleitung.
1. Lied ohne Worte. Op. 19, Nr. 2 v. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Romanze „ C. M. v. Weber.
7. **Pyramiden** (Turnsektion des K. V.)

Nach der Aufführung

Tanz und humoristische Vorträge.

Wirtschaft: Herr **F. Egloff.** Tanzmusik: **Kapelle Spillmann.**
Eintritt Fr. 1. —. Tanzkarten Fr. 1. —.
Jedermann ist freundlich eingeladen. 338

Der Vorstand.

Soirée dansante.

In üblicher Weise soll am **8. Februar** im Festsaal eine **Soirée dansante** stattfinden. Die Listen der Teilnehmer liegen **die nächste Woche** in den Buchhandlungen Sauerländer und Wirz zur Unterzeichnung auf. 337

Generalversammlung
des
Vereins der Altersgenossen von Aarau

Sonntag den 26. Januar, abends punkt 8 Uhr,
im obern Saal des Wildenmann.

Traktanden: **Rechnungsablage, Wahl der Beamten.**

Zahlreichen Besuch erwartet 295

Der Vorstand.

Auf Abbruch zu verkaufen:
Die Wagenremise

bei den Oekonomiegebäuden der ehem. Villa Feer in Aarau.

Nähere Auskunft bei der Bauleitung des Gewerbemuseums. Gefl. Offerten sind bis **8. Februar** einzusenden an die

33 **Aargauische Baudirektion.**

Allgm. Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

Der Verwaltungsrat hat das Maximum der Einlagen einer Person und in einem Rechnungsjahre von Fr. 3000. — auf Fr. 5000. — erhöht. 230

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt: Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 132

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Wir verkaufen
Brooks 500 Yards
Maschinenfaden
209 zu
30 Cts.
die Spuhle.
Dutzendweise mit entsprechendem Rabatt.
Krny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33
AARAU

Gefunden:

Im Suhrerfest vor zirka 14 Tagen
2 Pferdedecken.
Wer Anspruch darauf erhebt, wolle sich bis 15. Febr. 1896 melden beim
343 **Bezirksamt Aarau.**

Zu vermieten:

Auf Anfang Februar in schöner freier ein **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert mit Pension. Preis billig. Auskunft im Weinberg 316. 344

Zu vermieten:

Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.**
Näheres zu erfragen bei 250
Siebenmann, Kreiscommandt.

Zu vermieten per sofort:

Ein hübsch möbliertes **Zimmer.**
297 **Bankstraße 1146.**

Zu vermieten:

In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Prima Schinken!

Hocheine, ganz magere, auserlesene Qualität per 10 Kilo nur Fr. 15.20
10 Kilo ganz feine Schinken Fr. 14.70
10 Kilo Magerspeck, prima Fr. 15.—
10 Kilo große türk. Zwetschgen Fr. 3.80
10 Kilo fein grobkörniges Reis Fr. 3.60
10 Kilo große, gelbe Zwiebeln Fr. 2.—
10 Kilo sehr schönen Knoblauch Fr. 6.—
10 Kilo schöne, gedörrte
O F 6756] Kastanien Fr. 3. 20
313 **End-Huber, Muri** (Aarg.).

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain, Aarau.

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hauptpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Jaul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 113

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frc.
ökonomisches Schreibmaterial gem.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	1.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon Gelschw. Kautschuktinte	—.10
1 feiner Radiergummi	—.20
1 Stange Siegellack	—.10
2 Bogen Löschpapier	—.10
	Ladenpreis Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, 5 Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.

Bei Einsendung des Betrages franco, sonst Nachnahme.

Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 2000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.

Buchdruckerei, Papierwaarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn).

Aarau, Samstag den 25. Januar 1896 № 21 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Beförderungen im Offizierskorps.*)

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung auf Antrag des Militärdepartements im Offizierskorps folgende Beförderungen vorgenommen:

I. Generalstab.

a) Generalstabskorps:

Zum Oberst: Der Oberstlieutenant:

1849 von Tscharner, Albert, in Bern 1887

Zum Oberstlieutenant: Der Major:

1862 Borel, Eugen, in Neuchâtel 1891

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1862 Helmüller, Theodor, in Langenthal 1890
1859 v. Graffenried, Rudolf, in Bern 1890

Zu Hauptleuten: Die Oberlieut.:

1861 Lardy, Paul, in Neuchâtel 1886
1863 Iselin, Alfred, in Basel 1889
1865 Burkhard, Eduard, in Zürich 1891
1866 du Bois, Maurice, in Yverdon 1892
1867 von Wattenwyl, Moritz, in Thun 1892
1868 Sonderegger, Emil, in Herisau 1894

b) Eisenbahn-Abteilung.

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1860 Gorjat, Emile, in Lausanne 1890
1860 Auer, Emil, in Wädenswil 1890
1863 Wild, Max, in St. Gallen 1890
1852 Rietmann, Heinrich, in Basel 1890
1856 Sand, Otto, in St. Gallen 1891

c) Radfahrer-Abteilung.

Zum Oberlieutenant: Der Lieutenant:

1869 Eggenberg, Fritz, in Bern 1891

II. Infanterie.

Zu Obersten: Die Oberstlieuts.:

1832 de Reynold, Alf., v. Nonan b. Matran 1875
1845 Sutter, Rudolf, in Zofingen 1884
1843 Zemp, Alfred, in Luzern 1889
1854 Ruffy, Eugen, von Lutry, in Bern 1891

Zum Oberstlieutenant: Major:

1853 Stadler, Emil, in Uster 1888

Zum Major: Hauptmann:

1853 Brupbacher, Alf., in Zürich, Waffenkontrolleur der VI. Division 1890

III. Kavallerie.

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1858 Lambert, Aug., in Neuenburg 1887
1858 Hüssy, Hans, in Luino 1889
1860 Hüssy, Paul, in Säckingen 1889
1859 Schär, Friedrich, in Aarau 1890

Zum Hauptmann: Oberlieutenant:

1865 Kern, Emanuel, in Basel 1891

Zu Oberlieutenants (Guiden): Die Lieutenants:

1868 Polar, Giovanni, in Breganzona 1889
1866 Beaustre, Ernst, in Grandson 1890
1868 Bernasconi, Guido, in Chiasso 1890
1869 Merian, Rudolf in Basel 1890
1863 von Planta, Gaudenz, in Fürstenau 1890
1867 Perrin, Aloys, in Semsales 1890

IV. Artillerie.

Zum Oberst: Oberstlieut.:

1849 Schobinger, Jos., von und in Luzern 1891

Zu Oberstlieutenants: Die Majore:

1849 Bösch, J. Jakob, von und in Kappel 1887
1855 Mellay, Ch., von und in Lausanne 1887
1850 Haag, August, von Bern, in Biel 1888
1855 Stadtmann, Alf., von Grüningen in Zürich 1889
1855 Schoch, Max, von und in Zürich 1889

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1860 Gull, Albert, von und in Zürich 1887
1858 Stauder, Walt., von und in St. Gallen 1887
1858 Laubi, Ad., von Winterthur in Zürich 1888
1857 Brun, Albert, von und in Genf 1889
1858 Arni, Otto, von Bibern, in Lyß 1889

a. Feldartillerie.

Zu Hauptleuten: Die Oberlieutenants:

1862 Schibler, Oskar, von Aarau, in Kulm 1888
1864 Stähelin, Jos., v. Wattwyl, i. Zürich 1891

Zu Oberlieutenants: Die Lieutenants:

1868 Revilliod, Johs, von und in Genf 1888
1868 Escher, Karl, von und in Zürich 1889
1869 Uhler, Fr., von und in Emmishofen 1890
1870 Brüderlin, Hans, von und in Liestal 1890
1868 Scheible, Heinr., von und in Zürich 1890
1870 Schellenberg, K., von Zürich in Wülflingen 1890
1869 Senn, Albert, von Baden, in Zürich 1890
1870 Pictet, Maurice, von und in Genf 1890
1869 Forget, Eduard, von und in Genf 1890
1867 Tronchet, L., v. und i. Chêne-Bourg 1890

b) Festungsartillerie.

Zum Hauptmann: Der Oberlieut.:

1864 Faillettaz, Henri, von u. in Lausanne 1890

Zu Oberlieut.: Die Lieut.:

1869 Weber, Ernst, in Riesbach 1890
1868 Bruggisser, Gustav, in Rheinfelden 1890
1869 Bäumlin, Gottlieb, in Zürich 1891

c) Armeetrain.

Zu Hauptleuten: Die Oberlieut.:

1861 Broillet, Friedr., v. Freiburg, in Bern 1888
1864 Weil, Jakob, von und in Zürich 1888
1864 Sulzer, Max, v. Winterthur, in Zürich 1890
1866 Pilliod, Alfred, von und in Blonay 1891

Zu Oberlieut.: Die Lieut.:

1868 Turtaz, Paul, von und in Orbe 1888
1870 Studer, Oskar, von Aarau, in Horgen 1890
1869 Bruppacher, Adolf, von und in Zürich 1890
1868 Meyer, Fritz, v. Suhr, in Winterthur 1890
1869 Spälti, Heinrich, von und in Netstall 1890
1870 v. Steiger, Arnold, v. Bern, in Zürich 1890

V. Genie.

Zu Obersten: Die Oberstlieut.

1849 Perrier, Louis-Frdr., in Neuchâtel 1890
1850 Pfund, Paul, in Rolle 1890

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1856 Horgger, Max, in St. Gallen 1887
1859 Zimmermann, J., J., in Bern 1888
1857 Gerber, Friedrich, in Bern 1889
1857 von Reding, Franz, in Pinzel 1889
1857 Lang, Paul, in Brugg 1890

Zu Hauptleuten: Die Oberlieut.:

1861 Traveletti, Jean, in Bramois près Sion 1889
1864 du Pasquier, Léon, in Neuchâtel 1891
1863 Etier, Paul, in Nyon 1891

Zu Oberlieut.: Die Lieut.:

1867 von Muralt, Leonhard, in Zürich 1889
1869 Mathys, Ludwig, in Châtelard 1890
1865 Bringolf, Theodor, in Basel 1890
1866 Stamm, Georg, in Basel 1890
1862 de Weck, Rudolf, in Freiburg 1890
1865 Hoffet, Paul, in Biel 1890
1870 Bader, Emil, in Genf 1890
1859 Schaad, Jrénée, in Kriens 1890
1869 Leuzinger, Kaspar, (des Niklaus) in Glarus 1890
1867 Siegwart, Hans, in Luzern 1890
1869 Engler, Arnold, in Stans 1890
1867 Leuzinger, Kaspar (des Kaspar), in Glarus 1890
1864 Schmuziger, J. J., in Aarau 1890
1869 Forrer, Karl, in Winterthur 1890
1872 Bridel, Gustav, in Bern 1892

VI. Sanitätstruppen.

Veterinäre.

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1859 Haselbach, Karl, in Ednat 1887
1859 Volet, Henri, in Vevey 1889

Zu Oberlieutenants: Die Lieutenants:

1867 Bürgi, Alfred, in Dußnang 1888
1865 Etzweiler, Theodor, in Schaffhausen 1888
1867 Rich, Jakob, in Neuhausen 1890
1866 Brandenberg, August, in Zug 1890
1869 Honegger, Robert, in Ablisweil 1890
1868 Wetli, Wilhelm, in Hombrechtikon 1890
1865 Fetscherin, Rudolf in Rubigen 1890
1869 Rusterholz, Arnold, in Zürich 1890

VII. Verwaltungstruppen.

Zu Oberstlieutenants: Die Majore:

1854 Faßbind, Gottfried, von und in Arth 1889
1850 Fahrländer, A., v. Laufenburg, in Bern 1890
1858 Merz, Reinh., von und in Menziken 1890

Zu Majoren: Die Hauptleute:

1847 Eggar, Emil, von und in Bleienbach 1882
1850 Vital, Ludwig, von Sent, in Chur 1885
1856 Trabold, E., von Zollikofen, in Genf 1887
1857 Allamand, Alfred, v. Rougemont, in Lausanne 1887
1858 Augsbourg, Samuel, v. Chavannes, in Yverdon 1887
1857 Erb, Cäsar, von Rothersluh, in Liestal 1887
1857 Ludwig, Hermann, von und in Bern 1889
1862 Kinkschi, Moritz, von Davos, in Chur 1889
1857 Höchner, Jb., v. Rheineck, in St. Gallen 1891

Zu Hauptleuten: Die Oberlieut.:

1848 Senn, Hans, von Zofingen, in Aarau 1874
1861 Bucher, Thad., von Eschenbach, in Zell 1885
1862 Trapler, Adolf, von Stans, in Zürich 1891
1858 Holenstein, Thom., von Bütschwyl, in St. Gallen 1891
1867 Hofmann, Arnold, v. Worb, in Bern 1891
1866 Bidermann, Jak., v. u. in Winterthur 1891
1863 Adler, Vikt., v. Riedholz, in Solothurn 1891
1865 Wegenstein, Franz, von Feuerthalen in Neuhausen 1891
1864 Grieder, Adolf, v. Rünenburg, in Liestal 1891
1866 Obrecht, Adolf, von und in Grenchen 1891
1866 Schärer, Arnold, von und in Bern 1891
1866 Sutter, Jakob, von Basel, in Liestal 1891
1863 Stähelin, Paul, von und in Basel 1891
1863 Brüngger, Ed., v. Kyburg, in Enge 1891
1864 Bohhard, Hans, v. Kilchberg, in Küßnacht 1891
1864 Berner, August, von und in Bern 1891
1862 Schmidli, Joh., von Rafz, in Riesbach 1891
1863 Felix, Joh., v. u. in Wängi (Thurgau) 1891
1865 Baer, Jak., v. Zürich in Rickenbach 1891
1865 Affolter, Alex., v. Leuzingen, in Biel 1891
1863 Schultheß, Konr., v. Zürich, in Außersihl 1891
1862 Marti, Jean, von Sumiswald, in Moudon 1891
1865 Keller Alb., v. Marthalen, in Außersihl 1891
1867 Scharchtelin, Arth., v. Renan, i. Freiburg 1891
1861 Steinegger, Ernst, v. Bleienbach, i. Bern 1891
1866 Ausdermaur, Xaver, v. u. in Ingenbohl 1891
1867 Wild, Albert, von u. in St. Gallen 1891
1857 Gicot, Paul, von Landeron, in Bern 1891
1867 Hitz, Jak., v. Schönenb., in Richterswil 1893

Zu Oberlieut.: Die Lieut.:

1862 Schopfer, Sidney, von La Praz, in Lausanne 1887
1864 Zaugg, Friedrich, von Trub, in Basel 1888
1868 Cherno, Ernst, v. Dornach, in Lugano 1889
1867 Schultheß, Ernst, v. Stäfa, i. Hirslanden 1889
1868 Erhenry, Charles, v. u. in Champéry 1890
1869 Schneider, Paul, v. Altstätten, in Könitz 1891
1867 Krähenbühl, Joh., v. Egnsstein, in Steffisburg 1891
1869 Hefti, Matthias, v. Diesbach, i. Altdorf 1891
1868 Benninger, Joh., v. Opfikon, i. Außersihl 1891
1868 Bernhard, J., v. Außersihl, i. Rorschach 1891
1869 Bebi, Karl, von Meilen, in Zug, 1891
1866 Wohlgenannt, Jos., von Opfershofen, in St. Gallen 1891
1869 Banz, Joh, von und in Ruswyl 1891
1870 Schnorf, Emil, von und in Uetikon 1891
1867 Kistler, Karl, von Bözen, in Brugg 1891
1866 Zimmermann, Gust., v. u. i. Kaiserstuhl 1891
1867 Egger, Rob., v. Frutigen, i. Utzenstorf 1891
1868 Marti, Aug., v. Solothurn, in Locarno 1891

IX. Stabssekretariat.

Zu Lieut.: Die Adjutant Unteroffiziere:

1864 de Coppet, Maurice, in Aigle 1890
1866 Savoye, Karl, in Bern 1890
1864 Bodoz, Eugen, in Vevey 1892

*) Die erste Jahreszahl (links vom Namen der Beförderten) bezeichnet das Geburtsjahr, die zweite (rechts) das Jahr der Brevetierung zum bisherigen Grad der Beförderten.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

30

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

XII.

Eyzing hatte spät am Abend aus Buchenfeld ein Billet erhalten: der Baron bat ihn mit Berufung auf dessen immer an den Tag gelegte Freundschaft um seinen Besuch für den folgenden Morgen.

Pünktlich traf der Erwartete ein und Baron Ragoy teilte ihm sogleich den Inhalt des Briefes mit, den Zoe am gestrigen Morgen empfangen hatte.

„Sehen Sie, daß ich recht hatte!" rief Eyzing empört. „Man hält sich an die, welche man sicher hat, da die Hauptperson vorderhand nicht zu erreichen ist. So wird es alle Tage fortgehen; wenn man auch künftig Briefe von fremder Hand nicht annimmt, so wird diese Bande schon Mittel und Wege finden, Ihnen und Ihrer Tochter neue Wunden beizubringen. Wenn Sie wüßten, welche Aufregung in Pottenbrunn herrscht, was man dort alles erzählt und erfindet! Jeder tut das Seine hinzu, um eine wichtige Rolle zu spielen und als der Bestinformierte aufzutreten, das geht nicht so — das kann für die Länge nicht so fortgehen!"

„Ich fürchte es selbst! Mein armes Kind verbrachte die ganze Nacht im Fieber — alle möglichen und unmöglichen Schreckbilder verfolgten sie und —"

„Dem muß auf energische Weise ein Ende gemacht werden," unterbrach Eyzing entschlossen. „Auch ich habe nur wenig geschlafen, denn ich beschäftigte mich mit Ihnen, mit dem Freunde, dem nach besten Kräften beizustehen ich mich verpflichtet halte. Ich glaube nun eine praktische Lösung gefunden zu haben: ich besitze eine Verwandte in Benedig, die Wittwe eines entfernten Vetters, die in trefflichen Verhältnissen dortselbst lebt und mit der ich sehr gut befreundet bin. Die arme junge Frau ist ganz allein, und zehnmal versprach ich ihr, auf längere Zeit auf Besuch zu kommen, allein bisher war es mir nicht möglich. Meine Kousine wäre nun überglücklich, wenn Sie ihr die Ehre schenken wollten, auf ein paar Wochen oder Monaten — je nachdem — ihre Gastfreundschaft anzunehmen."

„Aber das geht denn doch nicht an."

„Ich bitte Sie, warum nicht? Die Frau ist reich, sie bewohnt ganz allein einen geräumigen Palazzo, sie fühlt sich melancholisch und einsam. Die italienische Gesellschaft behagt ihr nicht und aus der Heimat will niemand kommen. Versetzen Sie sich an ihre Stelle: diese Fremde, Landsleute bei sich zu beherbergen und noch dazu Landsleute, die mit ihrem Verwandten befreundet sind! Ich wiederhole: sie wäre überglücklich. Es wäre ihr ein herrlicher Zeitvertreib, Ihnen die Honneurs der interessanten Stadt zu machen, mit Ihnen plaudern zu können, zwei so angenehme Gesellschafter um sich zu haben — und Baronin Zoe würde in dieser ganz neuen Umgebung rasch die bösen Eindrücke der letzten Zeit fallen lassen. Bedenken Sie, daß der Schlag für Ihr Kind ein furchtbarer war, daß Fälle vorgekommen sind, wo empfängliche Naturen in Folge solcher Ereignisse einer schweren Krankheit, ja, dem Wahnsinne anheimgefallen sind — und ich gestehen, ein Schlag, wie dieser hier, wäre im Stande, auch kräftigere Naturen für alle Zeiten niederzuwerfen."

„Ja, aber Zoe selbst würde zu so einem Vorschlage nie ihre Einwilligung geben; wie ich sie kenne, wäre ihr Stolz dadurch auf eine zu harte Probe gestellt."

„Dem ist leicht abzuhelfen: in solchem Falle ist wohl eine kleine Notlüge gestattet; Sie sagen einfach, daß Sie mit meiner Kousine durch mich ein Uebereinkommen getroffen haben, infolge dessen diese Ihnen einen Teil der Wohnung abließ und auch die Sorge für den Haushalt übernahm."

„Und wäre ein solches Uebereinkommen in Wirklichkeit nicht möglich?" sträubte sich noch der Baron. „Immerhin wären die Auslagen noch geringer, als wenn ich eine eigene Wohnung nehmen würde."

„Was würden Sie sagen," unterbrach der Andere in vorwurfsvollem Tone, „wenn ich Ihnen heute den Antrag stellte, für das Essen zu zahlen, das ich gestern und früher schon bei Ihnen eingenommen habe?"

„Das ist doch etwas anderes," versetzte der Baron eifrig. „Kämen Sie nur öfter herüber! Ich versichere Sie, die Gesellschaft eines wahren Freundes tut uns jetzt sehr Not."

„Eben weil Sie mich mit dem Namen eines Freundes beehren, darf ich wohl verlangen, daß Sie diese kleine Gefälligkeit von mir annehmen. Seien Sie unbesorgt, ich werde schon gelegentlich auch von Ihnen einen Dienst verlangen: Sie sollen nicht immer mein Schuldner bleiben, da Sie schon einmal die Sache so anfassen, während ich behaupte, daß Sie meiner Verwandten und dadurch mir einen Dienst erweisen. Also noch einmal: ich werde vielleicht früher, als Sie glauben, Revanche von Ihnen erbitten."

„Ist es Ihr Ernst?"

„Mein voller Ernst."

„Dann schlage ich ein. Ja, ich halte den Rat für den besten: es handelt sich vor allem darum, Zoe aus dieser gehässigen Umgebung zu bringen, die nichts unversucht lassen wird, um sie zum Wahnsinn zu treiben."

„Gewiß! Und nun bitte ich Sie, vertrau mir den infamen Brief an, ich möchte do suchen, ob der Schreiber nicht ausfindig zu

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Aus der Liste der vom Bundesrat gestern vorgenommenen Kommandoübertragungen und Versetzungen erwähnen wir folgende:

1. Aus dem Generalstab wurden versetzt: Zur Infanterie Oberstl. v. Reding in Schwyz; zum Genie Hauptmann E. v. Tscharner in Chur; zur Artillerie Hauptmann de Lenzbourg in Freiburg und Hauptmann de Muralt in Bern.

2. Infanterie: Zur Disposition wurden gestellt: Oberst de Reynold in Nonan (Inf.-Reg. 6 Landw.); Oberst Zemp in Luzern (Inf.-Reg. 14 A); Oberstl. Stadler in Uster; in den Generalstab: Major Corti in Winterthur, bisher Schützenbataillon 6 A; zu Schützenbat. 6 A: Major Steinbuch in Zürich, bish. z. D.

3. Kavallerie: Zum Etappendienst: Oberstl. v. Steiger in Zollikofen (Kav. Reg. IV), Major Lambert in Neuenburg (Schwadron 6). Zur Disposition: Major Hüssy in Säkkingen (Schw. 14); Major Schär in Aarau (Schw. 11). Zum Kav.-Regiment. III: Major Hüssy in Luino (bish. Schw. 15); zu Kav.-Reg. IV: Major v. Ernst in Bern (bish. Kav.-Reg. III); zu Kav.-Reg. V: Major Wäber in Bern (bish. z. D.).

Zu Guidenkomp. 11: Hauptm. Kern in Basel (Schw. 23); zu Guidencomp. 12: Oberlieutenant Schatzmann in Brugg (Schw. 23); zu Guidenkomp. 9: Lieut. Reuttner in Neuenburg (Schwadron 11).

4. Artillerie: Vom Div.-Stab VIII zur Div.-Art. V/1: Major Brack in Bern. Von Parkkol. 10 zu Parkkol. 13: Hauptm. Schibler in Kulm.

5. Genie: Zur Disposition gestellt: Oberst Ulrich in Zürich; Major Hoegger in St. Gallen, Major Zimmermann in Bern; Major Gerber in Bern; Major v. Reding in Vinzel u. s. w.

6. Verwaltung: Zur Disposition gestellt: Oberst v. Grenus in Bern; Oberstl. Fahrländer in Bern u. s. w.

7. Etappendienst: Vom Kommando der Sammeletappe II zum Kommando der Sammeletappe IV wurde versetzt: Inf.-Oberst Baldinger in Baden.

Staatliche Zuckerfabriken. Im katholisch-konservativen „Solothurner Anzeiger" wird die Gründung von Zuckerfabriken durch den Bund angeregt und zwar in Gegenden, wo gegenwärtig noch die meisten Brennkartoffeln gepflanzt werden. Durch die in den eidgenössischen Räten acceptierte Motion Hochstrasser wird bekanntlich die bisherige Privilegierung der Inlandbrennereien aufgehoben und nun fürchtet man in einzelnen Distrikten der Kantone Bern und Solothurn, die Kleinbauern werden für ihre bisher den Brennereien gelieferten Kartoffeln keine Verwendung mehr finden. Da müsse Ersatz geschaffen werden und zwar durch den Zuckerrübenbau, welcher an Stelle der Kartoffelpflanzungen treten müßte.

Die Zuckerfabrikation aber hat sich bisher auf Schweizerboden noch nicht recht eingebürgert. Die erste, größere Fabrik in Monthey ist zusammengekracht und niemand will nun das Erbe antreten, obschon es außerordentlich billig zu haben wäre. In dieser Not denkt man an den Papa Bund. Er soll etwa zwei Zuckerfabriken errichten, und die anfänglichen Betriebsdefizite aus seiner Kassa decken. Später werde sich die Sache schon rentieren.

Ob sich gerade die Zuckerfabrikation, fügt der „St. Galler Stadtanzeiger" bei, für den staatlichen Betrieb eigne, daran zweifeln wir. Das Experiment schlüge wahrscheinlich fehl, solange der Bund nicht auch den Detailhandel an sich ziehen könnte. Dann haben wir zur Zeit viel Wichtigeres zu tun, als die Finanzkraft des Bundes in einer zweifelhaften Gründung von so untergeordneter Bedeutung zu engagieren.

Und etwas bissig, aber nicht ohne guten Grund, bemerkt das genannte Blatt zum Schluß:

„Was uns aber an dem Vorschlag am meisten überrascht, das ist seine Ueberherschaft. Er stammt von denselben Leuten, welche das Zündhölzchenmonopol verworfen haben, weil, wie sie behaupten, der Bund nicht kleine Industrien an sich ziehen solle, die sowieso auf dem Sterbebett stehen. Die Rücksicht auf die, einer gramhaften Krankheit ausgesetzten Arbeiter hat die Herren damals nicht weich zu stimmen vermocht, für die Kartoffelbauern der Kantone Solothurn und Bern werfen sie sich nun in die Schranken. Wer das versteh'n kann, muß zuerst bei einigen konservativen Politikern in die Schule gegangen sein."

Die Beeidigung der beiden neugewählten Bundesgerichtsmitglieder Dr. Bachmann und Lienhard ist Montag den 13. Januar vorgenommen worden, und die beiden Herren haben ihr Amt sogleich angetreten. An Arbeit fehlt es ihnen nicht, da die Zahl der Rekurse, welche am 31. Dezember beim Bundesrat pendent waren und von dort an das Bundesgericht übergegangen sind, sich auf 52 belaufen hat. Außerdem haben die beiden Neugewählten am 15. und 16. Januar in der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichtes zwei am Erscheinen verhinderte Kollegen ersetzen müssen.

Abgeschliffene Silbermünzen. In einem bernischen Blatte klagt ein Einsender mit Recht darüber, daß man jetzt gar so viele abgeschliffene und in Bälde ihres Prägungsbildes ganz beraubte fremde Silberscheidemünzen meist belgischen oder französischen Ursprungs treffe. Er spricht den Wunsch aus, die Eidgenossenschaft möge baldigst wieder neue schweizerische Halbfranken-, Franken- und Zweifrankenstücke in den Verkehr bringen und hofft auf geneigte Beachtung dieser Anregung an maßgebender Stelle. So berechtigt dieser Wunsch nun auch ist, so kann ihn zur Zeit doch nicht entprochen werden. Nach der lateinischen Münzunion hat nämlich die Schweiz das Recht auf eine Prägung von 25 Mill. Fr. in Silberscheidemünzen. Dieses Kontingent ist jedoch seit der Prägung von 3 Mill. Fr. im Jahr 1894 erreicht und die Schweiz kann somit keine weitern Prägungen von Silberscheidemünzen vornehmen. Daß wir uns mit fremden Silberscheidemünzen und zwar vielfach mit ganz abgeschliffenen behelfen müssen, ist freilich mißlich. Zur Hebung des Uebelstandes bedarf es jedoch einer Aenderung oder Aufhebung der lateinischen Münzunion. Bekanntlich hat übrigens der Chef des Finanzdepartements im Nationalrate seiner Zeit die Erklärung abgegeben, daß die Schweiz eine succesive Liquidation der lateinischen Münzunion und Einführung der Goldwährung anstreben müsse.

Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896. Nr. 8 der Ausstellungszeitung setzt ihre Besprechung der Ausstellung fort und gelangt zum Alpengarten, zum Prehhäuschen und zum Palast der schönen Künste. Illustriert sind diese Darstellungen durch zwei gute Statuen von M. R. von Niederhäusern und durch das Skizzenbild dieses Künstlers selbst. Es folgt ein ausführlicher Aufsatz über das eidgenössische Polytechnikum in Zürich mit Ansichten, dann „Am Gestade", eine Skizze am Ufer des Genfersees von Georg Luck, und die dritte Fortsetzung des Aufsatzes „Die Uhrenmacherei der Schweiz" 2c.

Brauerbewegung. Nächsten Dienstag findet in Zürich eine gemeinschaftliche Sitzung zwischen den Vertretern der Brauereiarbeiter und den Brauereibesitzern statt, um noch einen Versuch zur Beilegung des gegenwärtigen Streites zu machen. So viel wir hören, dürfte bezüglich der noch herrschenden Lohndifferenzen und einigen andern nebensächlichen Punkten eine Verständigung erzielt werden. Den obligatorischen Arbeitsnachweis dagegen lehnen die Brauereien entschieden ab. Von Genf aus sei dem Arbeiterkomitee für den Fall eines Boykotts von einer der größten Brauereien Zusage aller gestellten Arbeiterforderungen zugegangen.

Die internationale Friedenskonferenz zählt laut der „Monatlichen Friedens-Korrespondenz" jetzt in der Schweiz 60 Nationalräte und 21 Ständeräte, also einen großen Teil der ganzen Volksvertretung, zu ihren Mitgliedern.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Leckerskerl! In vergangener Silvesternacht wurde laut Horgener „Anzeiger" in einer Wirtschaft eine reparaturbedürftige Uhr entwendet. Einige Tage später wurde dieselbe per Post der Polizei zugesandt. Dabei lag ein Zeddel mit folgendem Inhalte:

„Die uhr keuter wider ha, de k... lauft doch nit, ihr köga hammi nit verwischt, fi spot fi."

unterschrift: so so ha ha ha.

Bern. Die Katastrophe in Guttannen ereignete sich Dienstag morgens in aller Frühe. Die fünf Guttanner Durrschi, Leuthold, Abbühl, Jaggi und Sulzer waren auf dem Wege nach einer Alphütte, wo sie ein Quantum des dort aufgespeicherten Waldheues holen wollten, als bei Ueberschreiten einer großen Schneeanhäufung dieselbe plötzlich zu weichen begann und samt der Karawane den steilen Abhang hinunterglitt. Bevor nur an ein Entrinnen zu denken war, waren die fünf Unglücklichen mit unwiderstehlicher Gewalt fortgerissen und zu Tal geschleudert.

Durrschi und Abbühl waren sofort tot, Leuthold gab noch Lebenszeichen, während Jaggi und Sulzer noch bei Sinnen waren. Jaggi konnte sich noch aus dem Schnee herausarbeiten und den schwer verwundeten Kopf in den Kleidern des sterbenden Leuthold bergen, bis er selbst die Besinnung verlor. Sulzer schleppte sich mühsam ¾ Stunden weit bis in die Nähe des Dörfchens Boden. Mit letzter Kraftanstrengung konnte er noch mit Erfolg um Hülfe rufen, als auch er besinnungslos zusammenbrach.

Die erste Hülfe auf der Unglücksstätte brachte der 17jahrige Sohn des verunglückten Leuthold, der inzwischen den Geist aufgegeben hatte. Jaggi und Sulzer, besonders ersterer, sind derart verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Alle fünf Verunglückten sind arme Leute, 4 davon Familienväter. Ihre Angehörigen sind auf den Beistand wohltätiger Mitmenschen angewiesen. Durrschi, 30jährig, hat 3 unerwachsene Kinder, Leuthold, 54jährig, 8 Kinder, wovon 4 in Amerika und 3 unerwachsen, Jaggi, 2 unerwachsene Kinder, Sulzer, 45jährig, 8 Kinder. Arnold Abbühl, 26jährig, war ledig.

Schwyz. Wahlpoesie. Bei den Verfassungsratswahlen in Schwyz schrieb ein Bürger von Brunnen laut „Bündner Tagblatt" folgende gelungenen Verse auf den Stimmzeddel:

Es wär wunderbar, fänd die Regierung länger Halt,
Sie ist zu müd, zu schwach und alt;
Sie ist nicht Vogel and nicht Maus,
Bedeutet nichts im eig'nen Haus.

Die Diener, Zeughaus und Kanzlein'
Schimpfen lustig auf sie ein.
Ihr Kanzler haut ihr, wie er will,
Sie zahlt ihm noch den Besenstiel.

So geht's bei ihr jahraus jahrein:
Sie muckt sich nicht, sie regt kein Bein.
Wer solche Diener ziert und nährt,
Verdient, daß man mit ihm abfährt.

— Ueberall ultramontane Gründungen! Französische Geistliche haben ein in der hohlen Gasse bei Küßnacht gelegenes großes, schönes Haus mit Nebengebäude und 2 Jucharten Land um den Preis von 45,000 Fr. gekauft, um daselbst eine Lehranstalt für französische Jünglinge einzurichten. Der Antritt erfolgt im Frühjahr 1896.

Waadt. Der Professor der Physik an der hiesigen Hochschule, Henri Dufour, hielt vor einer großen Menschenmenge einen Vortrag über die Röntgenschen X Strahlen. Er wies dabei zahlreiche ihm vom Direktor der Berner Sternwarte, Prof. Forster, zugestellte Photographien vor. Auf einer Photographie zeigte er ferner den Knochenbau eines von ihm photographierten Frosches.

Aargau.

Aus dem Simmithal wird der „Schw. Fr. Pr." berichtet, daß auch gegen die „Aarg. Bauernztg." — in der doch grundsätzlich die Diskussion über religiöse Dinge vermieden wird — von fanatischen Hetzkaplänen der Kreuzzug gepredigt wird.

Hiezu schreibt ein alter Freund und Mitbegründer der „Bauernzeitung":

„Ja, es ist schon lange klar, was eigentlich die „Religion" der geistlichen und weltlichen Herren vom Geldsack ist! Als Herr Redaktor Jäger sich mannhaft dagegen wehrte, daß ein wertvoller Eigentumsbestandteil des Kirchengutes Baden auf widerrechtliche Weise entwendet und vom Landesmuseum in Zürich erworben wurde, und als er diesen ewig unsauberen und ungerechten Gewaltakt mit dem rechten Namen nannte, da wurde ihm ein Prozeß angehängt und er mußte über 500 Franken dafür bezahlen, daß er das Kirchengut in Baden nicht plündern lassen wollte. Diejenigen aber, welche ihn als „religionsgefährlich" verlästern, haben zu dem Raub am Kirchengut geschwiegen, ja teilweise sogar noch dazu geholfen und jedenfalls dem gegen alles Recht und alle Moral verurteilten Redaktor nichts an seine ungerechte Buße und Kosten beigesteuert. Aber von einem aargauischen Oberrichter habe ich, der Schreiber dieser Zeilen, einen Brief gesehen, worin es heißt, Hr. Redaktor Jäger habe für seine tapfere Haltung in jener Kirchengutsfrage öffentlichen Dank und Anerkennung statt Buße verdient.

„Das schrieb ein Oberrichter. Respekt vor ihm! Aber wo ist damals die „Religion" der Herren Pfarrer und Kapläne geblieben?

„Und dann noch ein Bild. Als die Aargauische Bank im Notjahr 1893 von einer armen Schuldenbauernfamilie nebst Zins und Verzugszins noch Betreidungszins von beiden, also Zinseszins im dritten Grade verlangte, da protestierte Herr Redaktor Jäger energisch gegen diese „Religion" und nannte sie mit Recht Wucher. Und wiederum wurde ihm ein Prozeß an den Hals gehängt und er hatte im Genzen an Kosten und Buße gegen 1000 Fr. zu bezahlen.

„Wo blieb in diesem Falle die Religion der frommen Herren? Sie blieb hübsch auf der Seite des Bank-Geldsackes, freute sich heimlich über das handgreifliche Unrecht, das dem Verfechter des armen Schuldenbauers durch die Gerichte zugefügt wurde und hoffte, daß die schweren Geldopfer, die ihm auferlegt wurden, ihn umdringen! Das ist die Religion der betreffenden Herren!

„Sie waren es auch, welche in ihren frommen Blättern über Redaktor Jäger herfielen, als er die Petition um Gleichstellung der Hypothekarschuldner mit den Pächtern im Falle von Notjahren und Mißernten in der „Bauernzeitung" erscheinen ließ und sie im Großen Rat begründete, nachdem in wenigen Tagen mehrere Tausend Bürger ihre Unterschrift dazu gegeben hatten.

„Da hatte natürlich Herr Jäger die schlechtere Religion, als die Herren vom Geldsack, und weil die „Aargauische Bauernzeitung" unentwegt an jener Religion festhält und gegen alle Bedrückung und Profitmacherei auftritt, ist sie „religionsgefährlich". Wers nicht glaubt, der zahlt Zinsen, Verzugszins und Zinseszins von Beiden, „von Rechtes wegen" — Amen!"

Prompte Erledigung. In der Dienstagsnummer unseres Blattes wurde aus dem Suhrenthal reklamiert, daß der dort seit drei Monaten bestehende Hundebann noch nicht aufgehoben sei.

Bereits am Nachmittag desselben Tages wurde dann von Aarau aus telephonisch der Bann aufgehoben.

Ernüchtert. Rudolf Hediger, Schneider, von Ruppertswyl, welcher am 25. Dez. 1895 in Remigen sich in ein Haus eingeschlichen und folgenden Tages aus einem verschlossenen Möbel eine Summe Geldes gestohlen hat, ist eingebracht und ins Untersuchungsgefängnis nach Brugg eingeliefert worden. Hediger ist schon mehrmals wegen Einbruch-Diebstahl vorbestraft worden, obschon er erst 24 Jahre zählt.

Baden. Hier hat sich am Donnerstag eine junge Dame, aus Oetlfingen gebürtig, durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Sie litt seit längerer Zeit an Schwermut.

Wohlen. Die gerichtsärztliche Untersuchung des letzten Sonntag auf der Bremgarter Straße in bewußtlosem Zustande aufgefundenen und andern Tages verstorbenen Dienstmannes Weber hat Anfänge einer Lungenentzündung und Tod infolge Gehirnerschütterung konstatiert. Auf welche Ursache diese Gehirnerschütterung zurückzuführen sei, ist noch unermittelt.

---

wäre, und dann wollen wir ein warnendes Beispiel aufstellen."

In den nächsten Tagen zeigte sich Eyping sich sehr beflissen, den Freunden allerlei Dienste zu erweisen: er teilte dem Richter im Vertrauen mit, daß Baron Ragoz, dessen Tochter infolge der schrecklichen Wendung der Dinge krank geworden sei, beabsichtige, abzureisen, und bat, man möge ihm jede Zeugenaussage erlassen, da er absolut nicht in der Lage sei, das Gericht über die Sache aufzuklären; alles, was er mitteilen konnte, sei, daß Fürst Heissenstein sich ebenfalls um Zoes Hand beworben habe. Dem Ansuchen wurde entsprochen und man erklärte, der Abreise kein Hindernis entgegensetzen zu wollen, um so weniger, da die Beweise, die man in Händen hatte, kräftig genug waren, um den Prozeß durchzuführen und den Täter zu verurteilen, falls er sich nicht selbst stellte. Gleichzeitig leitete Eyping einen eifrigen Briefwechsel mit seiner Verwandten ein, die in der Tat sehr froh war, in ihrer Einsamkeit Gesellschaft zu bekommen — kurz, alles ging auf dem Schnürchen, so daß in kürzester Zeit sämtliche Einzelheiten geordnet waren.

Zoe verhielt sich dem Reiseplane gegenüber vollkommen apathisch. Für sie besaß Buchenfeld von jetzt an ebenso wenig Reiz, wie jeder andere Ort; ihr war es gleichgiltig, ob sie hier fortverkümmerte oder anderswo. Ihre Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit dem gräßlichen Verbrechen, ohne je auf eine verständliche Lösung der Frage kommen zu können. Warum hätte Marcel den Andern töten sollen? Er war ja doch gewiß gewesen, daß sie ihm ihr gegebenes Wort nicht brechen würde. Hatte etwa Heissenstein sich erlaubt, über sie ehrenrührige Dinge zu sprechen, Marcel zu beschimpfen? Dann wäre ein Duell die Folge gewesen, aber nicht ein gemeiner Mord. Und noch dazu von einem Manne begangen, dessen Ansichten sie so genau kannte, von dem sie wußte, wie er nicht nur über das Menschenleben, sondern über das Leben eines jeden Geschöpfes dachte. Nein, nein, er ist unschuldig! Das war immer das Ergebnis des Grübelns, wenn auch sein geheimnisvolles Verschwinden, sein Schweigen unerklärlich blieb.

Indessen wurde eifrig gepackt und alles zur Abreise vorbereitet. Es hieß, der Baron überstehe auf einige Zeit mit seiner Tochter nach Wien; die guten Nachbarn brauchten eben das Nähere über das Ziel nicht zu wissen, damit ihnen die Möglichkeit genommen war, die Bedauernswerten mit neuen Schmähbriefen zu erfreuen, wie Eyping sagte. Er übernahm es auch, alle einlaufenden Briefe unter Umschlag, der die Adresse seiner Kousine trug, weiter zu befördern.

„Der Arbeitrn in Buchenfeld wegen können Sie ganz ruhig sein," versicherte er den Baron. „Alles soll in vollster Ordnung gestürzt und teils von mir, teils von meinem Direktor beaufsichtigt werden."

Er erbat sich noch die Pläne und Rechnungen, und da der Baron am letzten Tage mit den Anordnungen für seinen Wirtschafter sehr beschäftigt war, so sandte ihm Zoe das Gewünschte, ein paar freundliche Zeilen beilegend und ihn benachrichtigend, daß die Abreise für nächsten Morgen festgesetzt sei.

Selbstverständlich traf er rechtzeitig ein, um den Scheidenden das Geleite zur Station zu geben.

* * *

„Lieber Freund!

Ihr hartnäckiges Schweigen beginnt mir unheimlich zu werden, und ich entschließe mich daher, Ihren Anweisungen entgegen, zu diesen Zeilen, um anzufragen, wie die Angelegenheit steht. Gut, kann ich allerdings nicht hoffen, denn sonst hätte ich schon Nachricht von Ihnen — aber ich muß sagen, daß mir nun nach und nach meine Lage unerträglich zu werden beginnt — daß ich die Lösung der Frage noch in weite Ferne gerückt sehe, und ich bereue, mich nicht einfach der Behörde gestellt zu haben, um mein Schicksal über mich ergehen zu lassen. Ich bitte Sie, gewähren Sie mir ein paar Worte der Beruhigung; es ist doch unerhört, daß ich mich durch ein einigermaßen unüberlegtes Versprechen zu diesem Schweigen gebunden habe — sogar jenen Personen gegenüber, die schließlich ein Recht haben, in meine Geheimnisse eingeweiht zu werden. Wenn Sie wüßten, wie mir zu Mute ist, Sie gäben mir mein Wort zurück.

Berichten Sie mir wenigstens etwas über Zoe, sagen Sie mir, wie es ihr geht, was sie macht, was sie von mir und meinem unerklärlichen Verschwinden denkt, beruhigen Sie wenigstens in dieser Hinsicht Ihren ergebenen

Marcel v. Tannenberg."

Diesen Brief erhielt Eyping einige Tage nachdem sich Baron Ragoz mit seiner Tochter auf den Weg gemacht hatte. Er brachte denselben unter Verschluß und nahm ein anderes Schreiben zur Hand, das ihm fremd war. Vor allem sah er nach der Unterschrift: „Cloßmann."

„Aha!" sagte er und überflog das Billet, in welchem ihm der Schreiber seine unangenehme Ueberraschung über das mitteilte, von dem alle Zeitungen voll waren. Wenn auch keine Namen genannt worden, so konnte man leicht aus den Buchstaben herausfinden, wer gemeint war. Tannenberg als Mörder verdächtigt! Das ging doch über den Spaß. Cloßmann fühlte sich, wie er sagte, sehr beunruhigt, daß die Sache diese unerwartete Wendung genommen hatte, und er meinte, es sei nun doch Ehrenpflicht, diesen schimpflichen Verdacht von einem Unschuldigen, insofern von einem Unschuldigen zu nehmen, als Tannenberg sich redlich im Zweikampfe gestellt hatte.

Kleine Zeitung.

In New-York wurde am 20. Jan. General Ewing, ein bekannter Militär und Politiker, von einem Trambahnwagen überfahren und getötet.

— In Luxemburg verkündeten am Donnerstag früh 21 Kanonenschüsse, daß die Erbprinzessin von einem Mädchen entbunden wurde. Die Hoffnung auf einen Thronfolger ist also wiederum zu Nichte geworden.

— Das letzte Erdbeben war an einigen Punkten des Großherzogtums Baden ziemlich heftig. An mehreren Orten, so in Schönau und Dallingen, sind die Telegraphendrähte zerrissen worden.

— In Kattowitz ermordete durch Revolverschüsse der Lehrer an der Schule der Katharinenhütte seine Braut und erschoß sich dann selbst. Die Braut hatte mit einem russischen Offizier ein Verhältnis unterhalten.

— Kürzlich wurde auf amtlicher Steigerung in Zürich I eine Briefmarkensammlung zum Preise von 20,000 Fr. losgeschlagen.

— Der Gärtner Malewski im Dorfe Kleingerswalde bei Gottstadt (Ostpreußen) enthauptete sein acht Monate altes Kind auf einem Holzstück mittelst einer Axt. Dann erhängte er sich.

Ausland.

Deutschland. Bei der Festpredigt in der Schloßkapelle vom 18. dies schloß der Hofprediger Faber mit den Worten: Wir geloben aufs neue für Kaiser und Reich Treue bis in den Tod! Morituri, Cæsar, te salutant. Wegen dieses Zusatzes greift der Berliner „Vorwärts" den Prediger Faber lebhaft an, und die Kreuzzeitung sagt zu diesem Angriff, sie könne nicht umhin, zu bemerken, daß sie die Verwendung gerade dieses Citats in einer christlichen Predigt bedauert habe. Der Gladiatorenruf erscheine ihr auch nicht als der rechte Ausdruck für das Gelübde deutscher „Treue bis in den Tod". Auch in den Kreisen der protestantischen Abgeordneten hat die Anwendung jener Worte sehr peinlich berührt. Ein Abgeordneter soll sogar halblaut den Zwischenruf haben fallen lassen: „Wir sind aber doch keine Gladiatoren!"

— Das Urteil gegen den Redakteur Dierl vom „Vorwärts", der am 5. Okt. v. J. von der 2. Strafkammer des Landesgerichts I zu Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist vom Reichsgericht aufgehoben worden.

— Ein nicht sehr erfreuliches Nachspiel zur Jubiläumsfeier bilden die an derselben zu Tage getretenen Marinepläne der Regierung. Es ist der dringendste Wunsch des Kaisers, die Flotte ganz bedeutend zu heben. Man glaubt, die Regierung werde nächstens dem Reichstag einen sehr umfassenden Flottenplan zu gehen lassen, dessen Realisirung ungezählte Millionen verschlingen wird.

England. Prinz Heinrich von Battenberg, dessen Tod wir gemeldet haben, war der Mann der jüngsten Tochter der Königin von England. Er wurde 1858 in Mailand geboren und erhielt seine Erziehung in Deutschland. Er war hierauf lange Jahre, bis 1882, deutscher Offizier, 1885 verheiratete er sich; der Ehe sind vier Kinder entsprossen. Die englische Königin ist über den Tod des Prinzen sehr betrübt, der Hof trägt sechs Wochen Trauer; die Leiche wird in etwa 10 Tagen zu Schiff in England anlangen.

Italien. Die „Tribuna" erhält aus dem Hauptquartier bedenkliche Depeschen über die Lage in Makalle. Die Besatzung ist auf Wasserration gesetzt, sie erhält nur ein Glas Wasser täglich pro Mann. Das Fort ist von einer Menge verwesender Leichen umgeben, die niemand wegzuschaffen wagt. Die Aussichten, im Fort selbst eine Quelle zu graben, seien gering. Die „Tribuna" erhält weitere Depeschen, laut denen die Verhandlungen mit Menelik fortdauern, obgleich Baratieri nicht an die Ehrlichkeit der Friedensabsicht der Abessinier glaubt. Im abessinischen Lager herrsche immer größerer Mangel an Lebensmitteln. Zwischen den Truppen Meneliks und der Bevölkerung kam es zu erbitterten Gefechten.

Das Mailänder Handelsblatt Comercio schätzt die bisherigen Verpflichtungen für den abessinischen Feldzug auf 80 bis 100 Millionen Lire. Von der Banca d'Italia allein seien an gesetzmäßigen Vorschüssen bereits 30 Millionen erhoben worden. Die Kosten der eventuellen Okkupierung der Provinzen Schoa und Harrar berechnet der Comercio auf über 5000 Millionen Lire. Zweifelhaft sei es indessen, ob das besiegte Abessinien für diese Kriegskosten aufkommen oder sie verlohnen werde.

Wenn auch die Mailänder Presse meist unter französischem Einflusse steht, die obigen Ziffern daher etwas übertrieben sein können, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß der abessinische Feldzug für Italien weder in militärischer noch in finanzieller Beziehung als eine quantité négligeable gelten darf.

Verschiedenes.

Das Weihnachtmahl der Verlassenen. In Amerika geschehen merkwürdige Dinge. Das beweist das Festmahl, das am Weihnachtsabend im Centralhotel zu Newyork stattfand. Die Geschichte dieses Festes ist sehr merkwürdig: Kurz vor Weihnachten erschienen in mehreren Newyorker Blättern Anzeigen, die etwa folgendermaßen lauteten: „Eine von ihrem Manne verlassene Frau ladet zwölf gleichfalls von ihren Gatten getrennt lebende Damen ein, das Weihnachtsfest durch ein gemeinsames Festessen zu feiern. Nach der Bergangenheit und nach Ausweispapieren wird nicht gefragt. Erforderlich ist nur guter Appetit. Personalbeschreibungen und Namen nimmt die Redaktion des Blattes entgegen." In den ersten Stunden des Christabends hatten sich in einem Salon des erwähnten Hotels zwölf Frauen versammelt, die sich nicht kannten und nie vorher mit einander gesprochen hatten. Welche von ihnen war die, von der die anderen geladen waren? Das ließ sich beim besten Willen nicht feststellen. Schon glaubten die zwölf Damen, daß sie die Opfer eines Witzboldes geworden seien, als ein schwarzbefracker Kellner erschien und mit feierlicher Miene die bedeutungsvollen Worte sprach: „Es ist serviert, meine Damen!" Die Frauen betraten nun den Speisesaal und sahen sich einer prachtvollen Tafel gegenüber. Unter tiefstem Schweigen begann das Essen. Aber je weiter es vorschritt, um so lebhafter wurde die Unterhaltung, und bald hatten die armen Opfer der Ehe sich ewige Freundschaft geschworen. „Wer hat uns eingeladen?" fragte eine die andere. In diesem Augenblick trat ein Diener ein und verlas folgendes Telegramm, das eingelaufen war: „Friede auf Erden den verlassenen Frauen. Die Euch eingeladen hat, heißt Euch willkommen und wünscht Euch viel Vergnügen .... Vergeßt die ganze Welt, zumal die Welt Euch vergessen hat." Das Festmahl endete mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die unbekannte Gastgeberin.

Eine seltsame Nachricht kommt aus Amerika. Der Milwaukee Preßklub hat, wie man der „T. R." erzählt, folgenden Beschluß gefaßt: „In Anbetracht des Umstandes, daß verschiedene englische Klubs die Ausschließung des deutschen Kaisers aus ihren Reihen erwägen, wegen einer Handlung, welche den vollsten Beifall der Mitglieder des Milwaukee-Preßklubs findet, beschließt der Klub, dem deutschen Kaiser Wilhelm II. die Bruderhand zu geben und ihn zum Ehrenmitgliede zu ernennen." Welche Freude wird über diese hochherzige Tat am Berliner Hofe herrschen.

Die Spielbank in Monte Carlo hat wieder zwei Opfer gefordert. Ein früher sehr begüterter spanischer Edelmann, Leonardo C., tötete sich, nachdem er etwa 97,000 Lire verloren hatte, an der Mauer der Villa, wo die Königin von England zu weilen pflegt, durch einen Schuß in den Kopf. Ein Mönch fand ihn noch in den letzten Zügen und war anwesend, als er mit dem Rufe »Mamma mia« (meine Mutter) verschied. Die Kasinoverwaltung ließ ihn in aller Heimlichkeit beerdigen. — In einem Hotel in Nizza stieg vor einigen Tagen ein eleganter Herr ab. Bald nachdem er sein Zimmer betreten hatte, hörte man einen Schuß. Man fand den Fremden auf dem Teppich liegend; er hatte sich durch einen Schuß in die Stirne getötet. Auf dem Tisch lag ein Zettel, wonach der Schreiber sein ganzes Vermögen in Monte Carlo verloren hatte. Ein anderer Zettel, an die in Ventimiglia weilende Gattin des Selbstmörders gerichtet, forderte diese auf, die Leiche im Mailänder Krematorium verbrennen zu lassen.

Wunderglaube. Aus Rom schreibt man dem „B. B.-C." unterm 17. Januar: „Gestern wurde in der vatikanischen Basilica P. Bernhard Realino von der Gesellschaft Jesu heilig gesprochen und seine Heiligsprechung gefeiert. Pater Realino stammt aus Carpi bei Modena. Er wurde am 1. Dez. 1530 geboren und erreichte ein Alter von sechsundachtzig Jahren. In dem Berichte über die ‚Wunder' des neuen Heiligen heißt es: ‚Durch die Vermittelung des heil. Realino sind von Gott sehr zahlreiche Wunder bewirkt worden. Ganz besonders seltsame ereigneten sich bei der Wiederauffindung des Leichnams des Heiligen, am 26. April 1711. Damals, vierundneunzig Jahre nach dem Tode, sah man lebendes und dampfendes Blut aus den noch unverletzten Eingeweiden des P. Bernardino herausfließen. Dasselbe wurde in Ampeln aufgefangen, und man hat es auch in der Folgezeit, besonders am 5. Februar 1852, sich bewegen, kochen und anwachsen sehen, so daß es die Ampeln vollständig erfüllte." — Und so etwas geschieht im 19. Jahrhundert!

Reinliche Leute. Daß 25 Wagenladungen Kragen und Manschetten vor Kurzem von Troy nach Chicago geschickt worden sind, faßt die New-Yorker „Evening Sun" als einen Beweis dafür auf, daß die Chicagoer endlich angefangen haben, Kragen und Manschetten zu tragen. Diese böswillige Behauptung glaubt die „New-Yorker Staatszeitung" — berichtigen zu müssen: „Die Chicagoer," schreibt das erwähnte Blatt, „bedienen sich jener Artikel seit langer Zeit und die 25 Wagenladungen wurden kürzlich abgesandt, um vor dem 1. Januar in der Stadt der Winde einzutreffen, weil an diesem Tage jeder ihrer Einwohner einen — reinen Kragen und reine Manschetten anknöpft."

Lokales.

Die gestrige Bürgergemeindeversammlung hat den Ankauf des Junkernholzes genehmigt.

Neuestes und Telegramme.

Zur Liste der Beförderungen und Versetzungen. Kurz vor Schluß des Blattes vernehmen wir, daß der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung die Beförderungen und Versetzungen noch nicht erledigt hat. Da aber bereits verschiedene Blätter (so die „N. Z. Z." und die „Z. P.") die Liste, welche der Presse schon vor einigen Tagen zugegangen ist, veröffentlichen, so publiziren wir sie heute ebenfalls. Dabei ist also zu beachten, daß es sich vor der Hand blos um Vorschläge des Militärdepartements handelt, an denen der Bundesrat eventuell noch Aenderungen vornehmen wird.

Dagegen hat der Bundesrat gestern folgende Beförderungen und Versetzungen beschlossen, welche in den an andern Stellen der heutigen Nummer enthaltenen Listen nicht enthalten sind:

Der Bundesrat hat Hrn. Oberstlieut. Roulet in Neuenburg, z. Z. Kommandant des Infanterieregiments 6, zum Kommandanten der dritten Infanteriebrigade A. ernannt, unter gleichzeitiger Beförderung desselben zum Oberst der Infanterie; zum Kommandanten der Infanteriebrigade 16 L: Hrn. Oberstlieut. Curtio Curti in Bellinzona, z. Z. Kommandant des Infanterieregiments 32 A., unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten der Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregiments 14 A.: Hrn. Major Egli, Friedrich, in Basel, Kommandant des Schützenbataillons 4, unter gleichzeitiger Beförderung desselben zum Oberstlieutenant der Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregiments 29 A.: Hrn. v. Reding, Rud., in Schwyz, Oberstlieut. im Generalstab, unter gleichzeitiger Versetzung zur Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregiments 11 L.: Hrn. Oberstlieutenant Schneider, Joh., in Burgdorf, Kommandant des Infanterieregiments 12 A.; zum Kommandanten des Infanterieregimentes 19 L: Herrn Oberstlieutenant im Generalstab Burkhardt, Elias, in Basel, unter gleichzeitiger Versetzung zur Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregimentes 26 L.: Hrn. Major von Streng, Alphons, in Sirnach, Kommandant des Füsilierbataillons 75 A., unter Beförderung zum Oberstlieutenant der Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregimentes 2 L.: Herrn Major Keller, Karl Wilhelm, in St. Gallen, bisher Kommandant des Füsilierbataillons 79 A., unter Beförderung zum Oberstlieutenant der Infanterie.

St. Gallen, 24. Jan. Der langjährige Direktor der Vereinigten Schweizerbahnen, Wirth-Sand ist wegen hohen Alters und Geschäftsüberhäufung von der Stelle zurückgetreten. Er wird Präsident des Verwaltungsrates verbleiben.

Paris, 24. Jan. Heute morgen fand auf der Gürtelbahn im Bahnhof der Porte Maillot ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt. Es gab zwei Tote und etwa zehn Verwundete.

Paris, 24. Jan. Im Senat interpellierte Lamarzelle (Rechte) über die Affäre Arton. Er behauptete, daß Ribot und Loubet, als sie noch Minister waren, statt Arton verhaften zu lassen, durch den Agenten Dupas mit ihm verhandelten. Der Redner verlangt zu wissen, warum man Dupas nicht verhaftet habe, als er in seiner Broschüre über die Verhandlungen berichtete. Bourgeois antwortete, die Justiz tue ihr Werk. Er habe auf die Klage Ribots hin die Verhaftung Dupas' eingeleitet. Man tue gut, das Resultat der Untersuchung abzuwarten. Nach diesem Zwischenfall wurde die Sitzung aufgehoben.

Pridiff, 24. Jan. Das Appellationsgericht von Trani gab ein für die Auslieferung Hammersteins günstiges Gutachten ab. Man erwartet blos weitere Befehle, um den Gefangenen den deutschen Behörden auszuliefern.

Hughuus, 24. Jan. Direkte Nachrichten sind weder von Oberstlieutenant Galliano noch von Felter eingelangt. Im feindlichen Lager war das Gerücht verbreitet, es sei Galliano erlaubt worden, sich mit Wasser zu versehen; ferner das Gerücht, man habe den Italienern in Makalle den Abzug nach Adaghamus gestattet. Es ist schwer, zuverlässige Nachrichten zu erhalten, da sich die Schoaner den Kundschaftern gegenüber unerbittlich streng zeigen. So schnitten sie drei solchen die Hände ab; ein Bote, der Galliano die Nachricht von seiner Beförderung überbringen sollte, wurde getötet.

Privattelegramme.

Zürich, 25. Jan. Nordostbahn. Die Statutenkommission schlägt der nächste Woche stattfindenden Generalversammlung u. a. folgende Aenderungen vor: Artikel 5 erhält folgenden neuen Zusatz: „Der Verwaltungsrat ist ermächtigt, von dem nach Ausrichtung einer Dividende von 5% verbleibenden Einnahmenüberschuß bis auf 10% zur Anschaffung billiger Wohnungen für das untere Personal in und bei größeren Bevölkerungszentren zu verwenden.

Der bisherige Artikel betr. den Erneuerungsfond erhielt ebenfalls einen Zusatz in folgender Form: „Der Erneuerungs- und der Versicherungsfond sind Eigentum der Nordostbahngesellschaft. Im Falle des Rückkaufs des Bahnnetzes durch den Bund oder die Kantone sind diese Fonds gleichmäßig auf die Aktien zu verteilen." Unter dem Kapitel „Generalversammlung" wurden bezüglich dem Stimmrecht die betreffenden Artikel dem eidgen. Rechnungsgesetz angepaßt, d. h. Verbot des Stimmrechts durch Besitzer entlehnter oder ausgeliehener Aktien und Beschränkung des Stimmrechts auf die Stammaktien. Wichtig ist: Sämtliche im Eigentum eines einzelnen Aktionärs befindlichen Aktien dürfen stets nur durch eine einzige Person vertreten sein. Zu einem Verkaufs- oder Verschmelzungsbeschluß der Linie sind künftig zwei Drittel der stimmberechtigten Aktien nötig.

Art. 20 normiert die erhöhte Zahl der Verwaltungsräte. Von der Generalversammlung werden 30, und von Bund und Kantonen 20 gewählt. Davon müssen mindestens 7 Bürger des Kantons Zürich, je 4 Bürger der Kantone Aargau und Thurgau und 3 des Kts. Schaffhausen sein. 4/5 aller Verwaltungsräte sind Schweizerbürger.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Flanelle 55 Cts. per Meter

sowie **Molletons, Oxfords, Piqués** bis zu den elegantesten Jaquardflanellen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an. Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots. Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☛ Muster und Modebilder bereitwilligst franco

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

☛ Der heutigen Nummer liegt das vom Bundesrat gestern genehmigte **Militärtableau pro 1896** bei.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. Uhr 30	1,1	725 0	771,1	Es	bed.
24.	Abnd. 9 Uhr 30	— 3,0	733,9	771 0	SE 1/2	hell
25.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,5	734,1	771,2	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3,0 °C. Maximum 1,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,3 °C.
Niedersohl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. Januar 1896.
Fortdauernd neblig, tagsüber etwas wärmer.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 29. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal die nachbezeichneten, an der 1. Steigerung nicht verkauften Gegenstände versteigert:

Zirka 40 Liter Copal-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ein Rest getriebenes Bleiweiß, 10 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel und Häfen, 3 Bockleitern und 42 neue Schadlonen mit ca. 148 Schlägen.

Aarau, 22. Januar 1896.

316 **Das Betreibungsamt.**

Jeden Sonntag Meringues & Cornets empfiehlt **Fritz Schmuziger.** Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Gefunden: Im Suhrester vor zirka 14 Tagen **2 Pferdedecken.** Wer Anspruch darauf erhebt, wolle sich bis 15. Febr. 1896 melden beim

343 **Bezirksamt Aarau.**

Graveur A. Christen Schmiedgasse 619, I. Stock empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. 293

G. Hunziker, Schneider Stadthöfli 92, **Aarau** empfiehlt sich für das **Anfertigen** von **Kleidern** nach **Maaß** wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst. Ebenso ist ein neuer solider Ueberzieher spottbillig zu verkaufen. 75

357 **Heute Abend** frischgeschackene **Fische** bei **Cl. Widmer z. Halde.**

Mein Stimmer **C. Billeter** aus Zürich ist angekommen. 360 **J. Burgmeier.**

Zu verkaufen: Ein Sitzpult. Bei wem sagt die Exp. 325

Einem Knaben achtbarer Familie wäre Gelegenheit geboten, in der franz. Schweiz (Locle) bei einem tüchtigen **Coiffeur** in die Lehre zu treten, wo er in allen Teilen ausgebildet würde. Offerten **W. M.** poste restante Brugg. 292

Bei einer **Damenschneiderin** können **zwei Töchter** sofort oder später in die Lehre treten. Zu erfragen bei der Exp. 307

Ein Knabe von 16 bis 18 Jahren, der mit Rindvieh und Pferden umzugehen weiß, findet sofort Stelle in **Clag,** Kt. Zürich. 323 Wer Auskunft erteilt, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten: Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.** Näheres zu erfragen bei 250 **Siebenmann,** Kreiscommandt.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 351
Sonntag den 26. Januar 1896
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 89.
10¾ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12¾ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 352
Sonntag, den 26. Januar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 26. Januar 1896
10¾ Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 353
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Sonntag den 26. Januar.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre. 354

Leichen-Anzeige.

Nr. 4. 361
Samstag den 25. Jan. 1896 starb **Kaiser Sigmund**, Kaufmann von Aarau. Alter: 77 Jahr, 9 Monat, 26 Tage.
Beerdigung: Montag den 27. Jan. 1896 Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Kronengasse 34.

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.

Hitzung 350
Heute Abend 8 Uhr im Lokal.

Pfandsteigerung.

Dienstag den 28. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Zusammenlegtisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Pult, 1 ältere Waschkommode, 1 Nachttischchen, 1 Spiegel, 6 Stühle und 1 Tableau.

Aarau, 22. Januar 1896.
317 **Das Betreibungsamt.**

Für die Fastnacht!

Die schönsten Sachen zu Vorträgen in fröhlichen Kreisen bietet das humorvolle Büchlein

„Ao Fyrobigs"

359 von J. Roos. (T 33 L)
4. Auflage. Preis Fr. 1.80.
Zu beziehen von **H. Keller**, Buchdruckerei in Luzern, u. in den Buchhandlgn. Nach auswärts Postnachn.

Billig!

Nur so lange Vorrat
200 Säcke neue große, süße, türkische Zwetschgen per 100 Kilo **Fr. 40. Extra große** per 100 Kilo **Fr. 45.**
200 Säcke 1894er Zwetschgen per 100 Kilo Fr. **24.**
Prima italienische Teigwaren: **Maccaroni, Hörnli, Nudeln,** und **Fideli** in Kisten von 45 Kilo per Kilo **40** Cts. 349
Alles franko Bahnhof Zürich.
Die billige Südfrüchtenhandlung von **J. Ilhely,**
(H Z313) Rennweg 18, **Zürich.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.

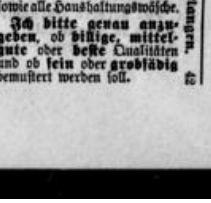

Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 " " Nachthemd.
18 " " Hosen
12 " " Nachtjacken
24 " " Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder **beste** Qualitäten und ob **sein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Sigmund Kaiser
Kaufmann

uns nach schwerem Leiden in seinem 68. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 25. Januar 1896.
362 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 27. Januar 1896, mittags ½12 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Generalversammlung

des
Vereins der Altersgenossen von Aarau
Sonntag den 26. Januar, abends punkt 8 Uhr,
im obern Saal des Wildenmann.
Traktanden: **Rechnungsablage, Wahl der Beamten.**
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. 295

Mache meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich im **Magazin des Herrn Brack** gegen über dem Güterschuppen ein

Bureau mit Telephon

eingerichtet habe.
336 **R. Hangartner,**
Camionneur.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich, den verehrl. Fuhrhaltern und Landwirten, sowie einem weitern ehrenwerten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf dem **Rain Nr. 877** eine

Wagnerwerkstätte

eröffnet habe.
Nachdem ich mir während mehreren Jahren in verschiedenen größern Werkstätten des In- und Auslandes eine vollständige Berufskenntnis erworben habe, bin im Falle, allen Anforderungen der geehrten Auftraggeber entsprechen zu können.
Ich halte mich daher zur Ausführung sämtlicher Arbeiten meines Faches unter Zusicherung solider und geschmackvoller Arbeit bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Jakob Waßmer.
Aarau, im Januar 1896. 249

Hallau **Weinofferte** Hallau

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten

garantiert reellen Hallauerweine

vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 3)
345 **Weinbaugesellschaft Hallau.**

Zu vermieten:

In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynentales ist ein an **schönster Lage** gelegenes
Verkaufs-Magazin
(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.
Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **355** die Exped. ds. Bl. 355

Sag- und Bauholzsteigerung.

Der Gemeinderat von Küttigen bringt am **Dienstag den 28. Januar**, vormittags 10 Uhr, auf dem Heiterplatz oberhalb dem Rombach an eine öffentliche Steigerung:

135 Stück Sag- und Bautannen
mit 280 Festm. Inhalt.

Küttigen, 21. Januar 1896. 296
R. Wehrli, Förster.

Brennholz- und Reiswellensteigerung.

Es werden verkauft:
Am **Montag den 27. Januar**, 1 Uhr nachmittags, im Liebegger Schloßwald:

86 Ster Buchen- und Tohrenholz
und
3500 Schlag- und Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein
Der Forst- u. Sachwalter:
Stirnemann, Friedensrichter.
Gränichen, 20. Januar 1896. 294

Abendunterhaltung

des
Kaufmännischen Vereins Aarau
Samstag den 25. Januar 1896, abends 8 Uhr,
im Theatersaal.

PROGRAMM.

1. **Musikvortrag** für Piano, von einem Mitglied. Intermezzo sinfonico aus der Cavalleria Rusticana von Pietro Mascagni.
2. **Freiübungen** (Turnsektion des K. V.) Begleitung durch ein Quartett der löbl. Stadtmusik Aarau.
3. **Ein kaufmännisches Genie.**
Lustspiel in einem Akt.
Personen: Wattenberg, Handschuhfabrikant. Funk, Handlungsreisender. Blechmann, Agent. Wilke, Tapezierer.
4. **Deklamation** eines Mitgliedes.
5. **Grossstadtluft.**
Schwank in einem Akt.
Personen: Christoph Horn, Rentier. Franz Berger, sein Neffe. Robert Heller, dessen Freund. Der Oberkellner.
6. **Musikvortrag** für Cello, mit Pianobegleitung.
1. Lied ohne Worte. Op. 19, Nr. 2 v. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Romanze „ C. M. v. Weber.
7. **Pyramiden** (Turnsektion des K. V.)
Nach der Aufführung
Tanz und humoristische Vorträge.
Wirtschaft: Herr **F. Egloff.** Tanzmusik: **Kapelle Spillmann.**
Eintritt Fr. 1. —. Tanzkarten Fr. 1. —.
Jedermann ist freundlich eingeladen. 338
Der Vorstand.
Der Besitz eines Programms berechtigt zum Eintritt.
Während der Aufführung Consumation.

Erinnerungs-Feier

an die
Grenzbesetzung 1871
der ehemaligen I. Jäger-Compagnie, Bat. 15
Sonntag den 9. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Bierbrauerei Holzach in Aarau.

Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der genannten I. Jäger-Compagnie, Bat. 15, werden hiemit freundschaftlichst eingeladen, dieser einfachen kameradschaftlichen Feier der denkwürdigen Tage vom 18. Januar bis 28. März 1871 beizuwohnen. Wer nicht dringend abgehalten ist, sollte beim Apell nicht fehlen.
Für die Compagnie-Offiziere:
281 **Wanger,** Hauptmann.

Bureau und Wohnung

des Unterzeichneten befinden sich von heute an
im Hause Nr. 1447, Bahnhofstraße,
neben Herrn Wolfsgruber, Photograph.
Aarau, 21. Januar 1896.
J. Dolder,
310 **Hauptagent der „Helvetia".**

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
C. Kost, Cham.

MAGGI's Suppenwürze. Suppenrollen, Bouillon-Kapseln sind frisch eingetroffen bei **J. Billiger,** Droguerie, Schönenwerd. Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. 347

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 5087 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen jederzeit.
Telephon. 121

Zu vermieten:
Auf Mitte April, eventuell etwas früher an der Bahnhofstraße ein schönes **Logis** von 4—5 Zimmern, Veranda, Gas- und Wasser-Einrichtung. 309

Zu vermieten: 344
Auf Anfang Februar in schöner freier Lage ein **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert mit Pension. Preis billig. Auskunft im Weinberg 326.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von drei hellen, geräumigen Zimmern, Wassereinrichtung nebst Zubehör.
312 **Schmiedgasse 625.**

Bei einer hiesigen
Damenschneiderin
könnte ein ordentliches **Mädchen** sofort oder später in die Lehre treten. Wo, sagt die Exp ds. Bl. 346

Suche auf Ende März ein Logis von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör an guter Stadtlage
Frau M. Furrer-Blume,
358 Zollrain 298.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Corps tendres und Kinderspiel
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
135 (H 6700

Frische Schellfische
per ½ Kilo 50 Cts.
Frische Cablian
per ½ Kilo 50 Cts.
Letzte Sendung
Hasen
per Stück Fr. 4. 50.
Rehschlegel
Rehziemer
Hasenpfeffer
Rehpfeffer
Gangfische
empfiehlt bestens 323
Jäcker-Haller.

Konsum

der Arbeiterunion Aarau
Frisch angekommen:
Die beliebten **Schweinsfilets, Emmenthalerli, Hammeli,** ächte **St. Galler Schüblinge, Frankfurterli,** saure **Apfelschnitze, türkischer Mais.** Empfehlen zugleich unsere gelottene **Alpenbutter** feinstes **Schweineschmalz,** sowie alle **Spezereien** in nur guter Qualität. Es empfiehlt sich bestens
Die Verwaltung.
Wir machen zugleich bekannt, daß das Magazin am Sonntag den 26. Januar wegen Inventur geschlossen bleibt. 332

In meinem 348
Ausverkauf

befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinderkleider, Zollrain 293, I. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.

Aufruf

an alle Leser!
Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischem Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben, zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**
140 (N 1233

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 13

Beilage zu Nr. 21 der „Aargauer Nachrichten" vom 25. Januar 1896.

Militärschulen pro 1896.

I. Generalstab.

A. Generalstabsschulen. I. Kurs (1. Teil) vom 9. April bis 20. Mai Bern. II. Kurs (operativer Kurs) vom 31. Mai bis 27. Juni Bern. III. Kurs (Generalstabsreise in der Centralschweiz) 9. bis 29. Juli.

B. Kurse für Offiziere des Territorial- und Etappendienstes. Deutschsprechende und französischsprechende Abteilung vom 16. März bis 2. April Bern.

C. Kurs für Offiziere des Feldpost- und Telegraphendienstes vom 4. bis 17. Okt. Bern.

D. Radfahrerkurse. Radfahrerschule für eine Anzahl in den Jahren 1892—1895 zum Radfahrerkorps vorgeschlagene Mannschaften vom 28. Mai — 17. Juni Basel. Wiederholungskurs für die Radfahrer des III. und IV. Armeekorps, für die im auszugspflichtigen Alter stehenden Radfahrer der Landwehr-Infanterie-Brigadestäbe VIII, XI—XIV, XVI, und für die im landwehrpflichtigen Alter stehenden Radfahrer der Landwehr-Infanterie-Bigadestäbe V und X vom 30. Aug. — 9. Sept. Basel. (Anschließend nehmen die Radfahrer des III. Armeekorps und ein Teil der Radfahrer des Armeestabes bis zum 18. September an den Manövern des III. Armeekorps teil.

E. Abteilungsarbeiten. Vom 6. Januar bis 14. März Bern, vom 26. Oktober bis 19. Dezember Bern. (Im Bedarfsfall auch in der Zwischenzeit.)

II. Infanterie.

A. Offiziersbildungsschulen.

I. Kreis 7. Okt. bis 19. Nov. mit Reitkurs vom 11. Okt. bis 7. Nov. in Lausanne. II. Kreis 29. Okt. bis 11. Dezember. mit Reitkurs vom 8. Nov. bis 15. Dez. in Colombier. III. Kreis 13. Okt. bis 25. Nov. mit Reitkurs vom 25. Okt. bis 21. Nov. in Bern. IV. Kreis 15. Okt. bis 27. Nov., mit Reitkurs vom 18. Okt. bis 14. Nov. in Luzern. V. Kreis 22. Okt. bis 4. Dez. mit Reitkurs vom 25. Okt. bis 21. Nov. in Aarau. VI. Kreis 25. Sept. bis 7. Nov. mit Reitkurs vom 27. Sept. bis 24. Oktober in Zürich. VII. Kreis 25. Sept. bis 7. Nov. mit Reitkurs vom 27. Sept bis 24. Okt. in St. Gallen. VIII. Kreis 30. Okt. bis 12. Dez. mit Reitkurs vom 15. Nov. bis 12. Dez. in Chur.

B. Rekrutenschulen.

I. Division. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (I), Waadt und Wallis (Füs.-Bat. 11 und Schützenrekruten II) und die Trompeter- und Tambourrekruten der Füs.-Bat. 1—3 Waadt und 10 Genf: Cadres 6. April — 30. Mai, Rekruten 14. April bis 30. Mai Lausanne. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (I), Waadt und Wallis (Füs.-Bat. 11 und Schützenrekruten II) und die Trompeter und Tambourrekruten der Füs.-Bat. 4—6 Waadt und 11 Wallis: Cadres 1. Juni — 25. Juli, Rekruten 9. Juni — 25. Juli Lausanne. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (I), Waadt und Wallis (Füs.-Bat. 11 und Schützenrekruten II), worunter sämtliche Lehrerrekruten des Kreises und die Trompeter- und Tambourrekruten der Füs.-Bat. 7—9 Waadt: Cadres 27. Juli — 19. Sept., Rekruten 4. August — 19. Sept. Lausanne.

II. Division. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (II) Neuenburg, Freiburg und Bern (II), nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 30. März — 23. Mai, Rekruten 7. April — 23. Mai Colombier. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (II), Neuenburg, Freiburg und Bern (II), nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 18. Mai — 11. Juli, Rekruten 26. Mai — 11. Juli Colombier. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Genf (II), Neuenburg, Freiburg und Bern (II), darunter sämtliche deutschsprechenden Rekruten und alle Lehrerrekruten des Kreises, nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 13. Juli—5. Sept., Rekruten 21. Juli—5. Sept. Colombier.

III. Division. Drei Fünfteile der Infanteristenrekruten des Kant. Bern (III) und die Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 13. Mai—6. Juli, Rekruten 21. Mai—6. Juli Bern. Zwei Fünfteile der Infanteristenrekruten des Kantons Bern (III), darunter sämtliche Lehrerrekruten, nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 8. Juli—31. Aug., Rekruten 16. Juli—31. August Bern.

IV. Division. Die Hälfte der Infanteristenrekruten der Kantone Bern (IV) und Luzern, die Hälfte der Rekruten von Nidwalden (Schützenrekruten) und zwei Dritteile der Rekruten von Aargau (IV), nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten von Bern (IV) und Luzern, sämtliche Trompeter- und Tambourrekruten von Aargau (IV) und die Schützentrompeterrekruten von Nidwalden: Cadres 29. Mai bis 22. Juli, Rekruten 6. Juni—22. Juli in Luzern. Die Hälfte der Infanteristenrekruten der Kantone Bern (IV) und Luzern, sämtliche Rekruten von Zug und ein Dritteil der Rekruten von Aargau (IV), alle Lehrerrekruten des Kreises, nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten von Bern (IV) und Luzern und sämtliche Trompeter- und Tambourrekruten von Zug: Cadres 27. Juli—19. Sept., Rekruten 4. Aug.—19. Sept. in Luzern.

V. Division. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Aargau (V), Solothurn, Baselstadt und Baselland, nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 6. April—30. Mai, Rekruten 14. April—30. Mai Liestal. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Aargau (V), Solothurn, Baselstadt und Baselland, nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres vom 1. Juni bis 25. Juli, Rekruten 9. Juli—25. Juli in Aarau. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Aargau (V), Solothurn, Baselstadt und Baselland, worunter sämtliche Lehrerrekruten, nebst dem Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 3. August bis 26. Sept., Rekruten 11. August—26. Septb. Aarau.

VI. Division. Drei Fünfteile der Infanteristenrekruten der Kantone Zürich, Schaffhausen und Schwyz (VI), nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 13. April bis 6. Juni, Rekruten 21. April—6. Juni Zürich. Zwei Fünfteile der Infanteristenrekruten der Kantone Zürich, Schaffhausen und Schwyz (VI), darunter sämtliche Lehrerrekruten, nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 29. Juni bis 22. August, Rekruten 7. Juli bis 22. August Zürich.

VII. Division. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Thurgau, St. Gallen und beider Appenzell, nebst der Hälfte der Trompeterrekruten des Kreises: Cadres 8. Mai—1. Juli, Rekruten 16. Mai bis 1. Juli St. Gallen. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone Thurgau, St. Gallen und beider Appenzell, nebst der Hälfte der Tambourrekruten des Kreises: Cadres 11. Mai bis 4. Juli, Rekruten 19. Mai—4. Juli Herisau. Der Dritteil der Infanteristenrekruten der Kantone, Thurgau, St. Gallen und beider Appenzell, darunter sämtliche Lehrerrekruten, nebst der Hälfte der Trompeter- und Tambourrekruten des Kreises: Cadres 3. Juli bis 26. August, Rekruten 11. Juli—26. August St. Gallen.

VIII. Division. Zwei Dritteile der Infanteristenrekruten des Kt. Tessin, die Hälfte der Rekruten des Kantons Schwyz (VIII), ein Dritteil der Rekruten der Kantone Glarus und Graubünden, die Rekruten des Füsilierbataillons Nr. 89 Wallis, zwei Dritteile der Trompeter- und Tambourrekruten von Tessin, ein Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten von Graubünden und alle Trompeter- und Tambourrekruten von Schwyz (VIII) und von Füsilierbataillon Nr. 89 Wallis: Cadres 18. März—11. Mai, Rekruten 26. März —11. Mai in Bellinzona. Zwei Dritteile der Infanteristenrekruten der Kantone Graubünden und Glarus, die Hälfte der Rekruten des Kantons Schwyz (VIII), ein Dritteil der Rekruten des Kant. Tessin und alle Rekruten des Füsilierbat. Nr. 88 Wallis, darunter sämtliche Lehrerrekruten des Kreises, zwei Dritteile der Trompeter- und Tambourrekruten von Graubünden, ein Dritteil der Trompeter- und Tambourrekruten von Tessin und alle Trompeter- und Tambourrekruten von Glarus und vom Füsilierbataillon Nr. 88 Wallis: Cadres 29. Juli—21. September, Rekruten 6. August—21. Sept. Chur.

Büchsenmacher-Rekrutenschulen.

Sämtliche französisch sprechende Büchsenmacher-Rekruten: Infanterieinstruktion in der III. Rekrutenschule der I. Division 4. Aug. bis 31. August Lausanne. Fachinstruktion 31. August—19. Sept. Bern (Waffenfabrik).

Sämtliche deutsch sprechende Büchsenmacher-Rekruten: Infanterieinstruktion in der II. Rekrutenschule der IV. Division 4. Aug. bis 31. August Luzern. Fachinstruktion 31. Aug.—19. September Bern (Waffenfabrik).

Sämtliche italienisch sprechende. Büchsenmacher-Rekruten: Infanterieinstruktion in der II. Rekrutenschule der VIII. Division 6. Aug. bis 31. August Chur. Fachinstruktion 31. Aug.—19. September Bern (Waffenfabrik).

C. Wiederholungskurse des Auszuges.

III. **Armeekorps.** Uebung im Armeekorpsverbande. Armeekorpsstab 30. August—7. Sept. Winterthur.

VI. Division. Vorübungen zu den Armeekorpsübungen. Divisionsstab 30. August—7. Sept. in Oerlikon. Schützenbataillon Nr. 6. 1.—7. Sept. Pfungen. XI. Brigade. Brigadestab 31. Aug. bis 7. Sept. in Winterthur. Regiment 21. Stab 1.—7 Sept. Hettlingen. Füs.-Bat. 61, 62, 63 1.—7. Sept. in Henggart, Hettlingen und Seuzach. Regiment 22. Stab 1.—7. Sept. in Nestenbach. Füs.-Bat. 64, 65, 66 1.—7. Sept. in Nestenbach, Wülflingen und Veltheim. XII. Brigade. Brigadestab 31. Aug.—7. Sept. in Zürich IV. Regiment 23. Stab 1.—7. Sept. Engstringen. Füs.-Bat. 67, 68, 69 1.—7. Sept. in Schlieren, Weiningen und Regenstorf. Regiment 24. Stab 1.—7. Sept. in Höngg. Füs.-Bat. 70, 71, 72 1.—7. Sept. in Altstetten, Höngg und Affoltern b. H.

VII. Division. Vorübung zu den Armeekorpsübungen. Divisionsstab 30. August—7. Sept. in Goßau. Schützenbataillon Nr. 7 1.—7. Sept. in Herisau. XIII. Brigade. Brigadestab 31. Aug.—8. Sept. in Bischofszell. Regiment Nr. 25. Stab 1.—7. Sept. Bischofszell. Füs.-Bat. 73, 74, 75 1.—7. Sept. in Bischofszell und Umgebung. Regiment 26. Stab 1.—7. Sept. in St. Gallen. Füs.-Bat. 76, 77, 78 1.—7. Sept. in Goßau, Herisau und St. Gallen. XIV. Brigade. Brigadestab 31. Aug.—7. Sept. in Wyl. Regiment Nr. 27. Stab 1—7. Sept. in Wyl. Füs.-Bat. 79, 80, 81 1.—7. Sept. in Wyl und Umgebung. Regiment Nr. 28 Stab 1.—7. Sept. in Flawyl. Füs.-Bat. 82, 83, 84 1.—7. Sept. in Uzwyl und Flawyl.

IV. **Armeekorps.** Bataillonsübung. IV. Division. Schützenbataillon 4 7.—24. April in Luzern. Füs.-Bat. 37 7.—24. April in Bern. Füs.-Bat. 38 7.—24. April in Bern. Füs.-Bat. Nr. 39 25. April bis 12. Mai in Bern. Füs.-Bat. 49 25. April—12. Mai in Bern. Füs.-Bat. 41 25. April—12. Mai in Luzern. Füs.-Bat. 42 22. Sept.—9. Okt. in Zug. Füs.-Bat. 43 16. März—2. April in Luzern. Füs.-Bat. 44 16. März—2. April in Luzern. Füs.-Bat. 45 25. Sept.—9. Okt. in Luzern. Füs.-Bat. 46 16. März—2. April in Aarau. Füs.-Bat. 48 22. Sept.—9. Okt. in Luzern.

VIII. Division. Schützen-Bat. 8 26. Febr.—14. März in Chur. Füs.-Bat. 85 6.—23. Mai in Chur. Füs.-Bat. 86 6—23 Mai in Chur. Füs.-Bat. 88 26. Febr.—14. März in Sitten. Füs.-Bat. 89 22. Sept.—9 Okt. in Sitten. Füs.-Bat. 90 22. Sept.—9 Okt. in Chur. Füs.-Bat. 91 22. Sept.—9. Okt. in Chur. Füs.-Bat. 92 10.—27. Okt. in Chur. Füs.-Bat. 93 10.—27. in Chur. Füs.-Bat. 94 29. Febr.—17. März in Bellinzona. Füs.-Bat. 95 12.—29. Febr. in Bellinzona. Füs.-Bat. 96 13.—30 Okt. in Bellinzona.

D. Spezialkurse für Waffenunteroffiziere und Büchsenmacher.

Kurs I für deutsch sprechende 17.—29. Februar in Bern. **Kurs II** für französisch sprechende 2.—14. März in Bern.

E. Kurs für Trompeterkorporale.

Für Trompeterkorporale aller Divisionen 19. März—1. April in Zürich.

F. Turnkurse für Lehrer.

Kurs I für französisch sprechende 7.—22. April in Lausanne. Kurs II für deutsch und italienisch sprechende 26. Juni—11. Juli in Chur.

G. Wiederholungskurse der Landwehr.

I. Division. L.-Füs.-Bat. 7 Cadres 21. Sept.—1. Okt., Mannschaft 25. Sept.—1. Okt. in Yverdon. L.-Füs.-Bat. 8 Cadres 21. Sept.—1. Okt., Mannschaft 25. Sept.—1. Okt. in Lausanne. L. Füs Bat. 10 Cadres 20.—30. Okt., Mannschaft 24.—30. Okt.

II. Division. L.-Schützen-Bat. 2 Cadres 19.—29. Okt., Mannschaft 23.—29. Okt. in Colombier. L.-Füsilier-Bat. 19 Cadres 8.—18. Sept., Mannschaft 12.—18. Sept. in Colombier. L.-Füsilier-Bat. 20 Cadres 8.—19. Sept., Mannschaft 12.—18. Sept. in Colombier. L.-Füsilier-Bat. 21 Cadres 28. Sept.—8. Okt., Mannschaft 2.—8. Okt. in Bern. L.-Füsilier-Bat. 22 Cadres 5.—15. Okt., Mannschaft 9.—15. Okt. in Bern. L.-Füsilier-Bat. 23 Cadres 12.—22. Okt., Mannschaft 16.—22. Okt. in Bern. L.-Füsilier-Bat. 24 Cadres 19.—29. Okt., Mannschaft 23.—29. Okt. in Bern.

III. Division. L.-Schützen-Bat. 3 Cadres 23. März—2. April, Mannschaft 27. März—2. April in Bern. L.-Füsilier-Bat. 25 Cadres 24. August—3. Sept., Mannschaft 28. August—3. Sept. in Bern. L.-Füsilier-Bat. 26 Cadres 31. August—10. Sept., Mannschaft 4.—10. Sept. in Bern. L.-Füsilier-Bat. 27 Cadres 3.—13. März, Mannschaft 7.—13. März in Bern. L.-Füsilier-Bat. 28 Cadres 16.—26. März, Mannschaft 20.—26. März in Bern. L.-Füsilier-Bat. 29 Cadres 7.—17.Sept., Mannschaft 11.—17. Sept. in Bern. L.-Füsilierbat. 30 Cadres 21. Sept.—1. Okt., Mannschaft 25. Sept.—1. Okt. in Bern.

V. Division. L.-Füsilierbat. 55 Cadres 12.—22. Okt., Mannschaft 16.—22 Okt. in Aarau. L.-Füsilierbat. 56 Cadres 12.—22. Okt., Mannschaft 16.—23. Okt. in Aarau. L.-Füsilierbat. 57 Cadres 28. Sept.—8. Okt., Mannschaft 2.—8. Okt. in Aarau. L.-Füsilierbat. 58 Cadres 6.—16. April, Mannschaft 10.—16. April in Aarau. L.-Füsilierbat. 59. Cadres 6.—16. April. Mannschaft vom 10.—16. April in Aarau. L.-Füsilierbat. 60. Cadres 28. Sept.—8. Okt. Mannschaft 2.—8. Okt. in Aarau.

H. Schießschulen.

a. Für höhere Offiziere. Für Stabsoffiziere aller Waffen 15.—26. Juni. Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 bewaffnete Nachdienstpflichtige des Auszuges des II., III und IV. Armeekorps) 11.—27. Juni in Wallenstadt.

b) Für neu ernannte Offiziere. Schule 1. Offiziere 4. März bis 2. April. Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 bewaffnete Nachdienstpflichtige des Auszuges des I. Armeekorps) 17. März bis 2. April in Wallenstadt. Schule 2. Offiziere 8. April—7. Mai. Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 noch nicht bewaffnete Mannschaft der Landwehr aller Divisionen) vom 28. April—7. Mai in Wallenstadt. Schule 3. Offiziere 8. Mai—6. Juni. Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 noch nicht bewaffnete Mannschaft des Auszuges aller Armeekorps) 21. Mai—6. Juni in Wallenstadt. Schule 4. Offiziere 31. Juli—29.August. Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 bewaffnete Nachdienstpflichtige des Auszuges aller Armeekorps) 13.—29. Aug. in Wallenstadt. Schule 5. *a)* Offiziere 23. Sept.—22. Okt. *b)* Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 noch nicht bewaffnete Nachdienstpflichtige der Landwehr aller Divisionen) 24. Sept.—3. Okt. in Wallenstadt. *c)* Mannschaft (mit dem Gewehr Mod. 89 noch nicht bewaffnete Nachdienstpflichtige des Auszuges aller Armeekorps) 6.—22. Okt. in Wallenstadt.

c. Für Unteroffiziere. Für Unteroffiziere der I. Division 3 März—1. April in Lausanne. Für Unteroffiziere der II. Div. 24. Feb.—24. März in Colombier. Für Unteroffiziere der III. Div. 14. Fr.—14. März in Bern. Für Unteroffiziere der IV. Div. 14. Febr.—14. März in Luzern. Für Unteroffiziere der V. Div. 14. Febr.—14. März in Aarau. Für Unteroffiziere der VI. Div. 13. März—11. April in Zürich. Für Unteroffiziere der VII. Div. 8. April—7. Mai in St. Gallen. Für Unteroffiziere der VIII. Div. 5. Juni—4. Juli in Chur.

J. Schießkurs für Nachdienstpflichtige des I. Armeekorps.

Vom 24.—29. Februar in Yverdon.

III. Kavallerie.

A. Offiziersbildungsschule.

Vom 11. Oktober bis 11. Dez. in Bern.

B. Cadresschule.

Vom 16. Okt. bis 28. November in Bern.

C. Remontenkurse.

I. Kurs vom 11. Okt. 1895 bis 8. Januar 1896 in Zürich. II. Kurs vom 14. Oktober 1895 bis 11. Januar 1896 in Aarau. III. Kurs vom 6. April bis 4. Juli in Aarau. IV. Kurs vom 3. April bis 1. Juli in Bern.

D. Rekrutenschulen.

I. Vorkurs und Rekrutenschule 8. Jan.—30. März in Zürich. (Für die Kantone Zürich, Thurgau, St. Gallen und beide Appenzell.)
II. Vorkurs und Rekrutenschule 11. Jan.—2. April in Aarau. (Für die Kantone Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg [Rekruten französischer Zunge], Bern [Jura] und Tessin.)
III. Vorkurs und Rekrutenschule 4. Juli—24. September in Aarau. (Für Rekruten der Kantone Solothurn, Baselland, Aargau, Schaffhausen, Luzern, Ob- und Nidwalden, Uri, Glarus und Graubünden.)
IV. Vorkurs und Rekrutenschule 1. Juli—21. Sept. in Bern. (Für die Rekruten der Kantone Freiburg [Rekruten deutscher Zunge] Bern [Rekruten deutscher Zunge], Baselstadt, Zug und Schwyz.)

E. Wiederholungskurse.

a) Dragoner. Brigade I. Regiment I. 15.—26. September in Payerne. Regiment II 15.—26. Sept. in Bulle. Brigade II. Regiment III 22.—3. Okt. in Langenthal. Regiment V 7.—18. Sept. Lenzburg. Brigade III. Brigadestab 7.—18. Sept. in Winterthur. Regiment VI 7.—18. Sept. in Oberwinterthur und Wiesendangen. Regiment VII 7.—18. Sept. in Ober- und Nieder-Büren. (Brigade III und Regiment V zu den Manövern des III. Armeekorps.) Brigade IV. Regiment IV 22. Sept.—3. Okt. in Sursee. Regiment VIII 22.—Sept.—3. Okt. in Sursee.

b) Guiden. Komp. 1 15.—26. Sept. mit Reg. I in Payerne. Komp. 2 15.—26. Sept. mit Reg. II in Bulle. Komp. 3 22. Sept. bis 3. Oktober in Langenthal. Komp. 4. 22. Sept.—3. Okt. in Langenthal. Komp. 5 7—18. Sept. in Lenzburg. Komp. 6 7.—18. Sept. in Oerlikon. Komp. 7 7.—18. Sept. in Goßau. Komp. 8 22. Sept.—3. Okt. in Langenthal. Komp. 9 15.—26. Sept. mit Reg. I in Payerne. Komp. 10 22. Sept.—3. Oktober in Langenthal. Komp. 11 7.—18. Sept. in Winterthur. Komp. 12 22. bis 3. Okt. in Langenthal. (Komp. 5, 6, 7 und 11 zu den Manövern des III. Armeekorps.

F. Taktische Kurse.

Taktischer Kurs I für Stabsoffiziere und ältere Hauptleute vom 19. April—2. Mai. (Wird später bestimmt.) Taktischer Kurs II für Subalternoffiziere vom 10—23. Mai. (Wird später bestimmt.)

IV. Artillerie.

A. Offiziersbildungsschule.

I. Abteilung: Für die Feldartillerie, Positionsartillerie und den Armeetrain 16. Juli —28. August in Thun. II. Abteilung. Für die Feldartillerie, Positionsartillerie und den Armeetrain 29. August bis 1. Nov. in Zürich.

B. Unteroffiziersschule.

Für die gesamte Feldartillerie, Positionsartillerie (inklusive die den Gotthardtruppen zugeteilte) und den Armeetrain 20. Februar bis 27. März in Thun.

C. Rekrutenschulen.

1. Feldartillerie. a) Fahrende Batterien. Für die Rekruten des I. Armeekorps, Batterien 1 und 2 (Genf), 3—8 Waadt, Nr. 9 Freiburg, 10 und 11 (Neuenburg), und 12 (Bern) 1. April bis 27. Mai in Bière.

Für die Rekruten des II. Armeekorps, Batterien 13—18 (Bern), 25—28 (Aargau), 27 (Baselland), 28 (Baselstadt) und 29 und 30 (Solothurn) 8. Aug.—3. Okt. in Bière.

Für die Rekruten des III. Armeekorps, Batterien 31 und 32 (Aargau), 33—37 (Zürich), 38 und 39 Thurgau), 40 (Appenzell A.-Rh.), 41 und 42 (St. Gallen), 28. März—23. Mai in Thun.

Für die Rekruten des IV. Armeekorps, Batterien 19—21 (Bern), 22, 45 und 46 Luzern, 23 und 24 (Aargau), 43 und 44 (St. Gallen), 47 (Zürich) und 48 (Tessin) und die Rekruten des Armeetrains aus dem Kanton Tessin 9. April—4. Juni in Frauenfeld.

b) Gebirgsartillerie. Für sämtliche Rekruten der Gebirgsartillerie 31. März—26. Mai in Thun.

2. Positionsartillerie. Für die Rekruten der Positions-Compagnien 2—6 und 8—10 23. Mai—18. Juli in Thun.

3. Armeetrain. Für die Rekruten aus dem I. und II. Div.-Kreise 25. Juni—7. August in Bière. Für die Rekruten aus dem III., IV. und V. Divisionskreise und die Rekruten aus dem Kt. Wallis (VIII) 6. Okt.—18. Nov. in Thun. Für die Rekruten aus dem VI., VII. und VIII. Divisionskreise mit Ausnahme der Rekruten aus dem Kt. Tessin und Wallis (VIII) 5. Juni—18. Juli in Frauenfeld. Alle Trompeter-Rekruten der Artillerie und des Armeetrains bestehen die erste Hälfte ihrer Rekrutenschule vereinigt vom 21. Febr.—19. März in Thun.

D. Wiederholungskurse des Auszugs.

1. Feldartillerie. a) Fahrende Batterien. III. Armeekorps. Divisionsartillerie VI. Stäbe 29. Aug.—18. Sept., Regiment 1 Batterie 33 34, Regiment 2 Batterie 35 36 30. Aug.—18. Sept. in Kloten, Bassersdorf und Umgebung und Manövergebiet.

Divisionsartillerie VII. Stäbe 29. Aug.—18. Sept., Regiment 1 Batterie 38 39, Regiment 2 Batterie 41 42 30. Aug.—18. Sept. in Frauenfeld und Manövergebiet.

Corpsartillerie III. Stäbe 29. Aug.—18. Sept., Regiment 1 Batterie 31 32, Regiment 2 Batterie 37 40 30. Aug.—18. Sept. in Bülach und Manövergebiet.

Ein Traindetachement aus den Batterien des III. Armeekorps zur Artillerie-Offiziersbildungsschule II 30. Aug.—18. Sept. in Zürich.

IV. Armeekorps. Divisionsartillerie IV. Stäbe 8.—28. Aug., Regiment 1 Batterie 19 20, Regiment 2 Batterie 21 22 9.—28. Aug. in Thun.

Divisionsartillerie VIII. Stäbe 18. Juli—7. Aug., Regiment 1 Batterie 43 44, Regiment 2 Batterie 45 46 19. Juli—7. Aug. in Frauenfeld.

Corpsartillerie IV. Stäbe 8.—28. Aug., Regiment 1 Batterie 23 24 (Stab 8. Aug. in Aarau), Regiment 2 Batterie 47 48 9.—28. Aug. in Frauenfeld.

Ein Traindetachement aus den Batterien des IV. Armeekorps zur Artillerie-Offiziersbildungsschule II 17. Sept.—6. Okt. in Zürich.

b) Gebirgsartillerie. Batterie 61 28. Mai—15. Juni in Chur. Batterie 62 und die Mannschaften der Gebirgsartillerie der Kantone Waadt, Neuenburg, Freiburg und Bern (Jura) 28. Mai bis 16. Juni in Bière.

c) Parkkolonnen. Corpspark III. Stab 1.—19. Sept., Parkkolonne 11, 12, 13, 14 2.—19. Sept. in Zürich und Manövergebiet.

Corpspark IV. Stab 21. Juli—8. Aug., Parkkolonne 7, 8, 15, 16 22. Juli—8. Aug. in Thun.

2. Positionsartillerie. II. Abteilung. Stab 20. Juli—7. Aug., Positionskompagnie 3 (Freiburg) 21. Juli—7. Aug. in Thun.

3. Feuerwerker. Feuerwerkerkompagnie 1 Cadres 31. März bis 17. April, Mannschaft 2.—17. April in Thun.

4. Armeetrain. III. Armeekorps. Kriegsbrückenabteilung 3 3.—18. Sept., Stab 2.—18. Sept. in Schaffhausen und Umgebung. Verpflegstrainabteilungen 6 und 7 4.—19. Sept., Stab 3.—19. Sept. in Winterthur. Ein Detachement der Verpflegstrainabteilung 6 zum Divisionslazaret 6 4.—19. Sept. in Zürich. Ein Detachement der Verpflegstrainabteilung 7 zum Divisionslazaret 7 4.—19. Sept. in St. Gallen. Linientrain inkl. Ordonnanzen, Linientrain der Geniehalbbataillone und der Telegraphenkompagnie mit seinen Corps und Stäben.

IV. Armeekorps. Kriegsbrückenabteilung 4 18. Sept.—3. Okt. in Brugg. Verpflegstrainabteilung 4 in Verbindung mit der Art.-Offizierbildungsschule II 5.—20. Okt. in Zürich. Verpflegstrainabteilung 8 in Verbindung mit der Artillerie-Offizierbildungsschule II 19. Okt.—3. Nov. in Zürich. Ein Detachement der Verpflegstrainabteilung 4 in Verbindung mit dem Schießkurs der Positionsartillerie 1.—16. Juni in Thun. Ein Detachement der Verpflegstrainabteilung 8 zum Wiederholungskurs der Positionsabteilung II 23. Juli—7. Aug. in Thun. Linientrain der IV. Division (exkl. Genietrain) in Verbindung mit der Positionsartillerie-Rekrutenschule 30. Juni—13. Juli in Thun. Linientrain der VIII. Division (exkl. Genietrain) mit demjenigen der Stäbe des IV. Armeekorps in Verbindung mit der Positionsartillerie-Rekrutenschule 11.—24. Juli in Thun.

E. Wiederholungskurse der Landwehr.

1. Feldartillerie. a) Fahrende Batterien. Batterie 6 (Aargau) 22. Sept.—1. Okt. in Frauenfeld. Batterie 8 (Waadt) 3.—12. Okt. in Bière.

b) Gebirgsartillerie. Batterie 61 (Graubünden) 17.—26 Juni in Chur.

2. Positionsartillerie. II. Abteilung Positionskompagnie 6 (Freiburg) 29. Juli—7. Aug. in Thun. Ersatzreserve-Abteilung. Positionskompagnie 4 und 5 (Bern) und Positionskompagnie 10 (Aargau) vom 12.—21. Aug. in Thun.

E. Spezialkurse.

Kurs für Stabsoffiziere und Hauptleute der Feldartillerie 28. Juni—21. Juli in Thun. Schießkurs für Offiziere der Feldartillerie; zugleich Spezialkurs für Richtkanoniere der Feldartillerie 17. Juni bis 2. Juli in Thun. Ein Traindetachement zum Schießkurs für Offiziere der Feldartillerie aus den Batterien 23, 24, 31 und 32 (Aargau) und den Parkkolonnen 11—14 17. Juni—2. Juli in Thun. Schießkurs für Offiziere der Positionsartillerie; zugleich Spezialkurs für Richtkanoniere der Positionsartilleriekompagnien 2—6 1.—16. Juni in Thun.

V. Genie.

A. Offiziersbildungsschule.

Vom 25. Sept. bis 28. November in Zürich.

B. Technischer Kurs.

1. Für Stabsoffiziere und Hauptleute des Genie (Rekognoscierung) 17. Juni—8. Juli Olten-Jura-Aare-Linie bis zum Rhein. 2. Für subalterne Offiziere 27. Sept.—25. Okt. in Zürich. 3. Abteilungsarbeiten im Terrain und auf dem Genieburcau.

C. Unteroffiziersschule.

Für sämtliche Unterabteilungen des Genie 13. März bis 11. April in Zürich.

D. Rekrutenschulen.

Für die Sappeur-Rekruten der sämtlichen Divisionskreise: Cadres 27. Juli—24. Sept., Rekruten 4. Aug.—24. Sept. in Liestal.

Für die Pontonier-Rekruten der sämtlichen Divisionskreise: Cadres 15. April—13. Juni, Rekruten 23. April—13. Juni in Brugg.

Für die Pionier-Rekruten der sämtlichen Divisionskreise: Cadres 15. Juni—13. August, Rekruten 23. Juni—13. August in Brugg. Linien-Traindetachemente: 1 Train-Unteroffizier, 8 Train-Soldaten des Genie 1/1 Bat. 4, 2 Train-Soldaten der Eisenbahn-Comp. 4 14.—29. Juli in Brugg.

1 Train-Unteroffizier, 8 Train-Soldaten des Genie 1/2 Bat. 8, 2 Train-Soldaten der Eisenbahn-Comp. 4 29. Juli—13. Aug. in Brugg. (Die Büchsenmacher-Rekruten werden in die Büchsenmacherschulen der Infanterie geschickt.)

E. Wiederholungskurse des Auszugs.

III. Armeekorps. Geniehalbbataillon 6 (Sappeur-Komp. 6 und Infanterie-Pioniere der VI. Division.) Stab 31. Aug.—18. Sept., Truppe 1.—7. Sept. in Zürich und Manövergebiet.

Geniehalbbataillon 7 (Sappeur-Comp. 7 und Infanterie-Pioniere der VII. Division. Stab 31. Aug.—18. Sept., Truppe 1.—18. Sept. in St. Gallen und Manövergebiet.

Kriegsbrückenabteilung 3 Pont.-Comp. 6 und 7. Stab 31. Aug. bis 18. Sept., Truppe 1.—18. Sept. in Schaffhausen und Manövergebiet.

Telegraphen-Comp. 3 und Eisenbahn-Comp. 3 (Pionier-Comp. 6 und 7) 1.—18. Sept. in Winterthur und Manövergebiet.

(Der Linientrain rückt gleichzeitig mit den Corps ein.)

IV. Armeekorps. Geniehalbbat. 4 (Sappeur-Comp. 4 und Infanterie-Pioniere der IV. Div.) 8.—25. Juli, Linientrain 10. bis 25. Juli in Liestal. Geniehalbbat. 8 (Sappeur-Comp. 8 und Infanterie-Pioniere der VIII. Div.) 15. April—2. Mai, Linientrain 17. April—2. Mai in Chur. Kriegsbrückenabteilung 4 (Pontonier-Comp. 4 und 8 16. Sept.—3. Okt. in Brugg. Telegraphen-Comp. 4 und Eisenbahn-Comp. 4 (Pionier-Comp. 4 und 8) 17. Juni—4. Juli, Linientrain 19. Juni—4. Juli in Liestal.

Mineur-Kurs für die Mineure der Jahrgänge 1874 und 1875, den Geniehalbbat. 6, 7, 4 und 8 und den Eisenbahn-Comp. 3 und 4 angehörend, welche in den Rekrutenschulen der Jahre 1894 und 1895 zu Mineuren ausgezogen worden sind, 27. Juli bis 13. August in Brugg. Dieser Kurs tritt für die Betreffenden an Stelle des Wiederholungskurses.

Anmerkung. Die Linientraindetachemente der Geniehalbat. 4 und 8, der Telegraphen-Comp. 4 und Eisenbahn-Comp. 4, soweit sie nicht in die Pionierrekrutenschule einberufen werden, haben des Wiederholungskurs mit ihren Corps zu bestehen.

Nachdienstpflichtige. Nachdienstpflichtige der Geniebat. 1, 2, 3 und 5, Telegraphen-Comp. 1 und 2, Eisenbahn-Comp. 1 u. 2 7.—24. Sept. in Liestal. Nachdienstpflichtige der Kriegsbrücken-Abteilungen 1 und 2 27. Mai—13. Juni in Brugg.

Anmerkung. Die Nachdienstpflichtigen des Linientrais sind nicht einzuberufen.

Landwehr. Divisionskreis I und II. Sappeur-Comp. 1 Cadres 18.—28. Mai, Mannschaft 22.—28. Mai in St. Maurice. Sappeur-Comp. 3 und Sappeur-Comp. 4 (Sappeur-Comp. 2 und Infanterie-Pioniere des II. Divisionskreises) Cadres 1.—11. Juni Mannschaft 5.—11. Juni in Yverdon. 1/1 Telegraphen-Comp. 1, welche nicht den Truppen der Befestigungen von St. Maurice zugeteilt ist, Cadres 18.—28. Mai, Mannschaft 22.—28. Mai in St. Maurice. Eisenbahn-Comp. 1 (Eisenbahnarbeiter-Abteilungen der Pionier Comp. 1 und 2), Cadres 18.—28. Mai, Mannschaft 22.—28. Mai in St. Maurice. Pontonier-Comp. 1 (Pont.-Comp. 1 und 2), Cadres 31. Aug. bis 10. Sept., Mannschaft 4.—10. Sept in Brugg.

Anmerkung. Zu den Landwehrkursen wird der Linientrain nicht einberufen.

VI. Sanität.

A. Medizinal-Abteilung.

A. Rekrutenschulen.

I. Deutsch sprechende Rekruten des IV. und VIII. Divisionskreises 29. Febr.—16. April in Basel. II. Französisch sprechende Rekruten des I. II. und VIII. Divisionskreises 18. April—4. Juni in Basel. III. Deutsch sprechende Rekruten des VI. und VII. Divisionskreises 6. Juni—23. Juli in Basel. IV. Deutsch sprechende Re-kruten des II., III. und V. Divisionskreises 12. Sept. bis 29. Okt. in Basel.

B. Wiederholungskurse.

Auszug. III. Armeekorps. Divisionslazaret VI komplet (Stab und Ambulancen 26, 27, 28), dazu Ambulance 17 vom Divisionslazaret IV 1.—9. Sept. in Zürich. Feldübung mit der Division bezw. Armeekorps 9.—18. Sept. Divisionslazarettstab VII und Ambulancen 33 vom Divisionslazaret VII, 34 und 35 vom Korpslazaret III und 37 vom Divisionslazaret VIII 1.—9. Sept. in St. Gallen. Feldübungmit der Division bezw. Armeekorps 9.—18. Sept.

IV. Armeekorps. Divisionslazarettstab IV und Ambulancen 18 vom Divisionslazaret IV und 19 und 20 vom Korpslazaret IV (Ambulance 17 siehe Divisionslazaret VI), sowie das Sanitätspersonal der Füsilierbataillone 37—46 und 48 und Schützenbataillon 4 mit Ausnahme der Assistenzärzte und der 5 jüngsten Krankenwärter jedes Bataillons. Offiziere und Unteroffiziere vom 28. Juli—10. August, Mannschaft und ein Detachement des Divisionslazarettrains 31. Juli—10. Aug. in Zug. Divisionslazarettstab VIII und Ambulancen 40 vom Divisionslazaret VIII und 38 vom Korpslazaret IV (Ambulance 37 siehe Divisionslazaret VII), sowie das Sanitätspersonal der Füsilierbataillone 85, 86 und 88—96 und des Schützenbataillons 8, mit Ausnahme der Assistenzärzte und der 5 jüngsten Krankenwärter jedes Bataillons. Offiziere und Unteroffiziere 28. Juli—10. Aug., Mannschaft und ein Detachement des Divisionslazarettrains 31. Juli—10. Aug. in Zug.

Vorbereitungskurs. Für die Brigade- und Regimentsärzte der VI. und VII. Division 18.—22. Mai in Basel.

Gotthardtruppen. Ambulance 39 (vom Korpslazaret IV, als Gebirgsambulance ausgerüstet) und Sanitätspersonal der Füsilierbataillone 47 und 87, mit Ausnahme der Assistenzärzte und der 5 jüngsten Krankenwärter. Offiziere, Unteroffiziere und ein Gebirgsbatteriedetachement 28. Juli—10. Aug., Mannschaft 31. Juli—10. August in Andermatt, nachher Gotthardhospiz.

Landwehr. Ambulancen 2 und 7, Train inbegriffen, und ein Teil der Aerzte, sowie die Sanitätsunteroffiziere, Krankenwärter und Krankenträger der Füsilierbataillone 7, 8, 10, 19—24 und des Schützenbataillons 2, mit Ausnahme der 5 jüngsten Krankenwärter jedes Bataillons oder deren Stellvertreter. Offiziere und Unteroffiziere 27. Juli—6. Aug., Mannschaft 30. Juli—6. Aug. in Yverdon. Ambulancen 11 und 22, Train inbegriffen, und ein Teil der Aerzte, sowie die Sanitäts-Unteroffiziere, Krankenwärter und Krankenträger der Füsilierbataillone 25—30 und 55—60 und des Schützenbataillons 3, mit Ausnahme der 5 jüngsten Krankenwärter jedes Bataillons oder deren Stellvertreter. Offiziere und Unteroffiziere 27. Juli—6. Aug., Mannschaft 30. Juli—6. Aug. in Zofingen.

C. Cadreskurse.

1. Operationskurse. I. Kurs für deutsch sprechende Offiziere 19. April —10. Mai in Bern. II. Kurs für deutsch sprechende Offiziere 9.—30. Aug. in Lausanne.

2. Offiziersbildungsschulen. I. Für deutsch sprechende Aerzte und Apotheker 11. März—16. April in Basel. II. Für deutsch sprechende Aerzte und Apotheker 17. Juni—23. Juli in Basel. III. Für deutsch sprechende Aerzte und Apotheker 23. Sept.—29. Okt. in Basel.

3. Unteroffiziersschulen. I. Für deutsch sprechende Krankenwärter 11. April—8. Mai in Basel. II. Für deutsch sprechende Krankenwärter 8. Mai—4. Juni in Basel.

4. Spitalkurse für angehende Krankenwärter. Vom Januar bis Juni und vom Oktober bis Dezember in den Spitälern in Genf, Lausanne, Freiburg, St. Immer, Bern, Luzern, Zug, Basel, Aarau, Olten, Zürich, Winterthur, Wallenstadt, St. Gallen, Herisau, Altdorf, Chur und Lugano.

2. Veterinär-Abteilung.

A. Offizierbildungsschule.

Vom 16. Juni—28. Juli in Thun.

B. Rekrutenschulen.

Die Veterinäre haben ihren Rekrutendienst in einer Feldartillerie-Rekrutenschule zu bestehen; sie sind als Trainrekruten zu bekleiden, zu bewaffnen und auszurüsten.

C. Wiederholungskurs für Truppenpferdärzte. Zeit wird später bestimmt. Thun.

D. Hufschmiedkurs.

Für Hufschmiede der Kavallerie, der Artillerie und des Linientrains 20. Februar—15. April in Thun.

VII. Verwaltungstruppen.

A. Offiziersbildungsschule.

7. Okt.—12. Nov. in Thun.

B. Unteroffizierschulen.

I. Schule für Unteroffiziere aller Waffen der I., II. und der VIII. Div. (französisch sprechende) 17. Febr.—10. März in Thun. II. Schule für Unteroffiziere aller Waffen der III., IV. und V. Div. 11. März—2. April in Thun. III. Schule für Unteroffiziere aller Waffen der VI., VII. und VIII. Div. (deutsch sprechende) 3.—25. August in Frauenfeld.

C. Verwaltungs-Offiziersschule.

12. Juni—21. Juli in Thun.

D. Cadresschule für Offiziere und Unteroffiziere der Verwaltungs-Compagnien.

7.—29. April in Thun.

E. Rekrutenschule.

Sämtliche Verwaltungsrekruten 29. April—7. Juni in Thun.

F. Wiederholungskurse.

I. Wiederholungskurs der Corpsverpflegungsanstalt III (Verwaltungs-Compagnien 6 und 7) in Verbindung mit den Uebungen des III. Armeekorps 29. Aug.—19. Sept. in Winterthur.

II. Wiederholungskurs der Corpsverpflegungsanstalt IV (Verwaltungs-Compagnien 4 und 8) 24. Sept.—3. Okt. in Luzern.

VIII. Centralschulen.

Centralschule I[a] für Oberlieutenants und Lieutenants aller Waffen vom 20. Febr.—2. April in Thun. Centralschule I[b] für Oberlieutenants und Lieutenants aller Waffen und für Adjutanten 14. Juli—25. August in Thun. Centralschule I[c] für Oberlieut. und Lieutenants aller Waffen 22. Sept.—3. Nov. in Thun. Centralschule II für Hauptleute aller Waffen 16. April—27. Mai in Thun. Centralschule IV für Oberstlieutenants aller Waffen 10. Juni—8. Juli in Zürich. Kurs für höhere Offiziere des II. Armeekorps 28. Sept.—15. Okt. in Burgdorf. Kurs für neu auszubildende Stabssekretäre 8.—22. April in Thun.

IX. Herbstübungen des III. Armeekorps.

Die Manöver beginnen nach Schluß des Vorkurses am 8. Sept. mit Uebungen von Regiment gegen Regiment. Entlassung sämtlicher Truppen am 18. Sept. mit Ausnahme der Corpsverpflegungsanstalt III nebst den bezüglichen Trainabteilungen und den Lazarettrain, welche am 19. Sept. aus dem Dienst treten.

Uebungsgebiet einschließlich Regiments- und Brigademanöver: Goßau (St. Gallen) — Regensberg (Zürich).

Aarau, Montag den 27. Januar 1896 № 22 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine neue Richtung in der schweizerischen Sozialdemokratie.

Der Vortrag, den Herr Seidel aus Zürich am Sonntag vor acht Tagen in Aarau gehalten hat, bildete wohl für manche, die ihn hörten oder nachher in unserm Blatte nachlasen, eine Ueberraschung. Es fanden sich darin keine himmelstürmenden Phrasen, wie man sie sonst bei sozialdemokratischen Rednern gewöhnt ist. Was Hr. Seidel in Aarau predigte — das Heil der genossenschaftlichen Organisation — war nichts spezifisch Sozialdemokratisches, denn z. B. auch der ultramontane Decurtins, den man kaum zur sozialdemokratischen Partei wird rechnen wollen, ist für die Idee der Berufsgenossenschaften sehr eingenommen und verteidigt sie mit großem Eifer und in unserer Landbevölkerung, die ebenfalls nicht stark sozialdemokratisch angehaucht ist, schlägt die Genossenschaftsidee in neuester Zeit immer tiefere Wurzeln, haben doch die Landwirte, zur Propagandierung dieses Gedankens, bereits ein eigenes Organ, den auch in unserm Kanton viel verbreiteten, von Hrn. Rektor Abt in Bänzen redigierten „Genossenschafter".

Wer die sozialdemokratische Bewegung in unserm Lande aufmerksam verfolgt, konnte schon seit einiger Zeit wahrnehmen, daß innerhalb derselben zwei Strömungen bestehen; die eine Richtung schwört immer noch auf die von Marx und Lassalle verkündeten Ideen, welche auf eine Verstaatlichung aller Produktionsmittel hinauslaufen, eine andere, neuere Gruppe dagegen hält von dieser Phrasendrescherei nicht viel und erblickt im praktischen Sozialismus, in der Errichtung von Konsumgenossenschaften, das Heil der Zukunft. Am letzten sozialdemokratischen Parteitag in Bern platzten die beiden Richtungen aufeinander; der vielgenannte Landrat Schwind in Oberwil (Baselland) stellte nämlich den Antrag, es sei das sozialdemokratische Programm in der Weise abzuändern, daß man die Phrasen von der Verstaatlichung der Produktionsmittel u. s. w. fallen lasse und als Hauptziel der Partei die Förderung des Genossenschaftswesens hinstelle. Der Streit, der sich hierüber erhob, ist noch nicht zum Austrag gekommen und wird in der sozialdemokratischen Partei noch viel zu reden und zu schreiben geben. Einzelne Arbeiterorgane verhalten sich zu den Anträgen Schwind sympathisch, während andere die Anhänger dieser neueren Richtung geradezu als Verräter an der sozialdemokratischen Sache hinstellen.

Was sich die Verfechter der Genossenschaftsidee von der Durchführung derselben versprechen, erhellt deutlich aus der Rede, die Hr. Schwind an jenem Parteitag hielt und in welcher er über die Bedeutung des Genossenschaftswesens folgendes sagte:

„Die Genossenschaft der organisierten Konsumenten ist dem Kapitalismus weit überlegen; von dem Augenblick an, wo die Kundschaft des arbeitenden Volkes in den Händen der Genossenschaften ruht, ist die Macht des Kapitals bezwungen, sind wir zu seinem Herrn geworden. Der mächtigste Kapitalist muß kapitulieren, wenn er niemand mehr findet, der ihm seine Waren abkauft und Mehrwert darauf bezahlt. Und je mehr Kapitalisten von den Konsumenten mittelst der Genossenschaften blokiert werden können, desto leichter wird es uns werden, uns in den Besitz der von den Kapitalisten monopolisierten Produktionsmittel zu setzen. Wer Kunden hat, kann jeden Tag ohne Kapital anfangen zu produzieren, der Kredit ermöglicht es ihm. Die Konsumgenossenschaften werden daher ohne das beim kapitalistischen Betrieb bestehende Risiko zur Produktion übergehen können und die heutigen Monopolbesitzer werden froh sein, wenn sie gegen billiges Entgelt ihr Eigentum abtreten können. Sowie der Konsum des arbeitenden Volkes organisiert ist, so hat die letzte Stunde des Kapitalismus geschlagen. Die Expropriation der Expropriateure, die Marx voraussah, wird eintreten. Freilich nicht durch einen politischen Handstreich, durch einen wohlgezielten Gewaltschlag des Proletariats, sondern langsam, auf dem Wege einer organischen, gesunden, wirtschaftlichen Entwicklung und zwar unter voller Wahrung des Grundsatzes der wirtschaftlichen Freiheit. Dieser Prozeß wird sich allerdings nicht in einem Tage abspielen, so wenig wie an einem Tage das heutige Wirtschaftssystem geschaffen wurde.

„Man hat die Konsumgenossenschaften häufig als eine nutzlose, ja sogar als eine kapitalistische Einrichtung hingestellt. Ja, es ist auch wahr, die Konsumgenossenschaften haben oft nur der Profitsucht Vorschub geleistet, aber darin besteht ihr Wesen nicht; sie sind, nach sozialistischen Grundsätzen organisiert, das wirksamste Mittel zur Befreiung des arbeitenden Volkes aus dem Joche der kapitalistischen Ausbeutung. Sie beginnen damit, um die notwendigsten Lebensmittel zu verschaffen, ohne daß damit ein wesentlicher Profit gemacht würde. Der Ueberschuß, den die Genossenschaftsverwaltung bei der Warenvermittlung macht, fließt nicht als Profit einigen Kapitalisten zu, sondern wandert zum einen Teil zurück in die Taschen der Konsumenten, zum andern Teil aber wird aus ihm ein Fond gebildet, der dazu dienen wird, successive die Produktion genossenschaftlich im Interesse der Konsumenten zu organisieren. Jeder Rappen, der auf diese Weise in die Reserven der Genossenschaft gelangt, ist für alle Zeiten den Klauen des Kapitalismus entrissen, hat aufgehört ein Ausbeutungsinstrument zu sein, er ist ein Stück des neu sich bildenden Gemeineigentums geworden, auf dem das Leben der Zukunftsgesellschaft aufgebaut sein wird.

„Wir vernichten dabei nicht die freiheitlichen Errungenschaften der Vergangenheit, wir unterwerfen das Individuum keinem despotischen Zwang; sondern ermöglichen es ihm, kraft seiner Anlagen und Fähigkeiten, sich frei zu betätigen und verhüten damit, daß die Wurzel aller Kultur, die schöpferische Selbstätigkeit des Individuums, vernichtet wird.

„Ohne das Genossenschafts-Wesen, diese praktische Schule der Solidarität, wird es uns nie möglich sein, das Laster der Gewinn- und Profitsucht, des nackten, öden, gesellschafts- und kulturfeindlichen Egoismus aus den Herzen zu reißen. Und täuschen wir uns darüber nicht, diese Pflanze wuchert mit der gleichen Kraft in der Hütte der ärmsten Proletarier, wie in den Palästen der größten Millionäre. Der Arbeiter haßt das Kapital nicht des Kapitalismus willen, sondern nur, weil er es selbst nicht hat."

Der Streit, der sich innerhalb der sozial-demokratischen Partei darüber entsponnen hat, ob das Programm im Sinne des Hrn. Schwind abzuändern sei, beansprucht jedenfalls alle Beachtung auch bei den übrigen politischen Parteien; wir werden den interessanten Konflikt in seiner Weiterentwicklung im Auge behalten.

Eidgenossenschaft.

Offiziersbeförderungen. Der Bundesrat hat die am Freitag verschobenen Beförderungen und Versetzungen nunmehr in der Sitzung vom letzten Samstag vorgenommen. Die Liste stimmt genau mit derjenigen unserer letzten Nummer überein.

Nur ist noch nachzutragen, daß noch zu Obersten der Artillerie befördert wurden die Oberstlieutenants:

1844 Dasen, Hans, Bern Oberstlt. seit 6. März 1891
1849 de Charrière, Ferd., Lausanne 6. März 1891
1850 Heiz, Phil., Münchweilen 6. März 1891

Kranken- und Unfallversicherung. Der „Bund" schreibt: Eine soziale Errungenschaft von erster Bedeutung würde die schweizerische Kranken- und Unfallversicherung, wenn sie im großen Rahmen zur Durchführung gelangt. Aber noch bevor der Entwurf und die Botschaft erschienen sind, wird durch ungenaue und unrichtige Angaben in den Zeitungen dafür Stimmung gemacht, die Versicherung zum vorneherein auf das halbe oder Drittels-Maß herabzudrücken. Es ist nämlich nicht richtig, daß der Bundesrat mit seinem Entwurfe vorschlägt, die eidgenössischen Räte mögen alternativ den Bundesrappen mit dem Tabakmonopol beschließen oder das Tabakmonopol fallen lassen und den Bundesrappen auf ½ oder ⅓ Rappen heruntersetzen. Der Entwurf beruht durchaus auf der Grundlage, daß der Bund die Verwaltungskosten bezahle, den Bundesrappen, d. h. Fr. 3. 60 im Jahr an die Krankenversicherung leiste und ¼ der Unfallversicherung, etwa 2 Millionen, trage. Die Kosten würden sich auf sieben bis acht Millionen belaufen; man hatte Fr. 7,333,000 berechnet, indem man die Zahl der Versicherten auf eine Million ansetze. Anfangs werden es ihrer nicht so viele sein und in den ersten Jahren dürfte die Summe mehr als ausreichen, da die Zwangsversicherten nur 600,000 ausmachen und die freiwillig Versicherten erst im Laufe einiger Zeit in der vorgesehenen Zahl dazustoßen werden. Immerhin muß man mit dem genannten Ansatz rechnen. Um das Geld dafür aufzubringen, müssen neue Einnahmsquellen eröffnet werden. Beschließen die eidgenössischen Räte die Versicherung auf dieser Grundlage, so wird der Bundesrat einen besondern Bericht über die Finanzquellen eindringen, in dem neben dem Tabakmonopol auch die Vorschläge betreffend Zuckersteuer und Getreidesteuer (letztere kann schon wegen der Handelsverträge kaum in Betracht kommen) erörtert werden sollen. Wollte man aber keine neuen Einnahmsquellen schaffen, so könnte allerdings die Versicherung nur durchgeführt werden, indem man den Bundesbeitrag an die Krankenversicherung auf ½ oder ⅓ Rappen im Tag herunterseßt, d. h. auf 15 oder 10 Rappen im Monat, und an die Unfallversicherung blos ⅓ leistet, statt ¼. Dann dürften 3½ bis 4 Millionen ausreichen, es wäre aber nur mehr die halbe Tat und das Budget würde trotzdem einen schwierigen Stand erhalten; es braucht bedeutende Ersparnisse, um 3½ bis 4 Millionen aufzubringen. Die nationalrätliche Kommission für die Vorlage soll im Februar zusammentreten, sodaß in der Junisession die parlamentarischen Beratungen beginnen können.

Oberfeldarzt Ziegler. Vor wenigen Tagen waren es zwanzig Jahre, daß Herr Oberst Ziegler zum eidgenössischen Oberfeldarzt erwählt worden ist. Das Departement hat Herrn Ziegler bei diesem Anlaß seine Anerkennung für seine Verdienste gezollt und ihm den Wunsch ausgesprochen, es möge ihm noch lange vergönnt sein, am Ausbau unserer Heeresinstitutionen, namentlich auf dem Gebiete des Sanitätswesens und der militärischen Truppenversicherung weiter mit zu arbeiten.

Die Väre der drei Zbeznier, welche unmittelbar nach Neujahr die Schweizerpresse in Atem gehalten, erfährt nun eine durchaus genügende Beleuchtung. Aus freiem Entschluß haben sich Prinz Gugsa und seine Begleiter in den Dienst der italienischen Politik gestellt. Die Italiener planen die Errichtung eines Pufferstaates zwischen Massaua und Abessynien, der dem Namen nach neutral sein, tatsächlich aber unter italienischer Botmäßigkeit stehen würde und an dessen Spitze der genannte Prinz treten soll. Uebrigens soll der letztere gegebenenfalls auch für den Tron Meneliks kandidieren. Unter diesen Umständen hatte allerdings der Bundesrat keinerlei Veranlassung zu einer diplomatischen Intervention.

Telephontaxen. In der Sitzung des deutschen Reichstags vom 21. Januar hat Herr Staatssekretär von Stephan die Begehren um Reduktion der Telephontaxen mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß, wenn auch die Taxen in einigen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

31 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„O, du zartes Gemüt!" rief Eyping höhnisch, den Brief auf den Tisch werfend, „das Ehrgefühl beginnt sich etwas spät bei dir zu melden!" Und er machte sich sogleich daran, eine Antwort abzufassen, des Inhalts, daß dies nichts anderes sei, als eines von den Dutzenden Gerüchten, die heute entständen und morgen wieder fallen gelassen würden. Zum Schlusse bemerkte er, daß er leider in den letzten Tagen schlimme geschäftliche Nachrichten erhalten habe, die ihn in die unangenehme Lage versetzten, an das Einbringen zahlreicher Ausstände zu denken; wenn daher Cloßmann demnächst in die Lage kommen sollte, die bewußte Angelegenheit zu regeln, so wäre er ihm zu großem Dank verbunden.

„Das beste Mittel," sagte er lächelnd, „diesen Korrespondenten zum Schweigen zu bringen. Ich möchte wetten, der Gute wird nun längere Zeit hindurch nichts von sich hören zu lassen."

Jetzt nahm er noch einmal Marcels Brief hervor und überlas denselben ganz bedächtig; dann erledigte er auch dieses Schreiben:

„Allerdings, mein Lieber, habe ich Ihnen nichts Gutes zu berichten: die leidige Angelegenheit ist durch die Verwandten H.'s in die Oeffentlichkeit gedrungen und macht sehr böses Blut. Auch in der Ihnen so nahestehenden Familie hat man Wind bekommen und leider ist darüber eine Mißstimmung entstanden, die ich trotz aller Mühe nicht zu beseitigen vermag. Armer Freund! Sind Sie sicher, daß die Gefühle, die man Ihnen gegenüber an den Tag legte, so aufrichtig waren? Fast möchte ich zweifeln. Versuchen Sie es selbst, ob es Ihnen nicht vielleicht besser gelingt als mir. Aus diesem Grunde gebe ich Ihnen ohne Bedenken (selbstverständlich nur in Bezug auf diese eine Person) Ihr Wort zurück. Schreiben Sie ihr alles — legen Sie ihr ein volles Geständnis ab."

„Auch die Korrespondenz mit dir geht ihrem Ende zu," brummte er vor sich hin. „Es heißt darum in nächster Zeit energisch vorgehen."

Sein Brief konnte noch nicht an die Adresse gelangt sein, als er schon wieder ein Schreiben erhielt. Ein kurzes Billet, in höchster Erregung geschrieben, worin ihm Marcel mitteilte, daß eine Pariser Zeitung eine Depesche gebracht habe, durch die er in die größte Bestürzung versetzt worden sei: Ein Baron T., persönlicher Freund des Fürsten H., sollte der Mörder sein, der diesen einer Liebesaffäre wegen hinterrücks erschossen habe! . . . . Er erwarte umgehend Nachricht, da er entschlossen sei, sich, im Falle diese Anschuldigung wahr wäre, unverzüglich zu stellen.

Umgehend, wie gewünscht, ging die Antwort ab: „Unsinn, mein Bester! Törichtes Zeitungsgeschwätz; hier fällt es keinem Menschen ein, Aehnliches zu behaupten. Beruhigen Sie sich und warten Sie ab."

Unterdessen war die Behörde tatsächlich bemüht, die Persönlichkeit, auf welcher so auffallende Verdachtsgründe hafteten, ausfindig zu machen, aber es bot sich nicht der mindeste Anhaltspunkt dazu. Man unterzog Marcel's Diener einem strengen Verhör allein der alte Mann wußte nichts Anderes auszusagen, als daß sein Herr eines Nachmittags ihm plötzlich Befehl gegeben habe, mehrere Koffer zu packen, und daß er abends mit dem Bedeuten abgereist sei, nächstens Näheres hören zu lassen.

Auch Marcel's Bruder Hans wurde auf Ansuchen des Pottendrunner Gerichts in Wien vorgeladen, doch ohne Erfolg. Er war selbst außer sich, da auch ihm das schreckliche Gerücht zu Ohren gekommen war; er beteuerte nur, daß man den Bruder ungerecht beschuldige, daß trotz der scheinbaren Verdachtsgründe das Ganze auf falschen Vermutungen beruhe und daß niemand schnlicher als er wünsche, den Verschollenen ausfindig zu machen, um denselben zur augenblicklichen Rückkehr aufzufordern. Wohin er gegangen und warum er gerade damals, wo er doch als Verlobter gewisse Pflichten übernommen, das Weite gesucht, war ihm selbst unerklärlich, wenn man nicht etwa wirklich annehmen wollte, daß ihm eine plötzliche Marotte gekommen, sich aus den Banden zu befreien, in die er sich freiwillig begeben hatte.

Man forschte auch im Hotel nach, in dem Marcel abgestiegen war, doch dort konnte man sich an keine Einzelheiten erinnern, da man den Gesuchten von früher nicht kannte, somit nur seinen Namen im Fremdenanzeiger fand, ohne daß sich jemand darum weiter gekümmert hätte, wohin der Gast, der hier nur ein paar Stunden geblieben war, seinen Weg weiter fortsetzte.

„Wir kommen nicht weiter," sagte Dr. Herz, als ihm eines Tages wieder Eyping begegnete. „Er schwimmt auf weiß Gott welchem Meere und lacht über unsere vergeblichen Bemühungen."

„Das dachte ich mir zu allem Anfang," versetzte Eyping ruhig. „Besser, man hätte die ganze Geschichte ruhen lassen; es wurden nur die Gemüter dadurch beunruhigt, zwei unschuldigen Leuten wurde obendrein die Existenz hier unmöglich gemacht — voilà tout. Die Nürnberger hängen Keinen — sie hätten ihn denn . . . auch die Pottendrunner nicht."

„Jedenfalls werden wir ihn in contumaciam hängen."

anderm Staaten, wie der Schweiz, niedriger seien, als in Deutschland, die Schweiz doch bereits zweimal den Telephontarif habe erhöhen müssen, weil die neuen Fernsprechanlagen große Kosten verursachten. Hiezu wird nun aus der Bundesstadt geschrieben: Es ist nicht recht begreiflich, wie Herr v. Stephan eine solche Aeußerung tun konnte. Bekanntlich ist in der Schweiz die Telephontaxe nicht nur nicht erhöht, sondern im Gegenteil herabgesetzt worden. Daß dabei zuerst die Zahl der taxfreien Lokalgespräche vermindert und nun neuestens das Institut der taxfreien Lokalgespräche vollständig aufgehoben wurde, woran Herr v. Stephan vielleicht dachte, ändert an dieser Tatsache nichts. Die große Mehrzahl aller Telephonstationen ist in der Schweiz viel billiger geworden, weshalb sich die Stationen auch so vermehrt haben, die allfällige Ausnahme einiger weniger Stationen mit sehr viel Lokalgesprächen bestätigt nur die Regel. Allerdings war das Telephon bisher kein abträglicher Zweig der Telegraphenverwaltung; dafür leistet es dem Verkehr ungeheure Dienste. Außerdem besteht trotz der neuesten, in diesem Jahre in Kraft getretenen Herabsetzung begründete Aussicht auf finanziell bessere Erträgnisse auch der Telephonverwaltung.

Schweizerische Landesausstellung in Genf. Das Kommissariat der Gruppe 39 (Landwirtschaft) bringt den Ausstellern die Lieferungsdaten für Gegenstände und Tiere dieser Gruppe in Erinnerung.

I. Wissenschaftliche Abteilung, 15.—20. April.
II. Maschinen und Geräte, 15. März—1. April.
III. a) Landwirtschaftliche Hilfsstoffe, Industriepflanzen im Rohzustande, Permanente Ausstellung, 15.—20. April. b) Landwirtschaftliche Produkte, Dünger u. s. w., vorübergehende Ausstellung, 8—9. September.
IV. a) Wein und Obstbau, Weine und Mostarten, Seidenbau, permanente Ausstellung, 20.—25. April. b) Früchte von hochstämmigen Bäumen, vorübergehende Ausstellung, 8.—9. September. c) Trauben, vorübergehende Ausstellung, 29.—30. September.
V. Milchindustrie: a) Maschinen, Apparate und Geräte, wissenschaftliche Apparate und Instrumente, Fortschritte der Milchwirtschaft, permanente Ausstellung, 15. März—1. April. b) Milchsorten und Milchprodukte, vorübergehende Ausstellung, 29.—30. September.
VI. Bienenzucht: a) Wohnungen, Werkzeuge, Geräte, Kunstwaben, wissenschaftliche Arbeiten, Honig der vergangenen Jahre, geringstes Wachs, Verwendung der Bienenprodukte, permanente Ausstellung, 15.—25. April. b) Lebende Völker, vorübergehende Ausstellung, 31. Juli. c) Honig des Ausstellungsjahres, vorübergehende Ausstellung, 30.—31. Juli.
VII. Pferde, 8.—9. September.
VIII. Kleinvieh, 8.—9. September.
IX. Geflügel, Kaninchen etc., 11.—12. Mai.
Sing und Ziervögel, 11.—12. Mai.
X. a) Mastvieh, 12. Mai. b) Zugochsen, 19. September.
XI. Hunde, 25. Juni.
XII. Zuchtvieh, 8.—9. September.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) In hier haben wir einen kleinen Hausstreit. Samstag, den 11. Januar, hatten wir Gemeindeversammlung, an welcher, ohne einen Franken abzuändern, das Budget für 1896 gutgeheißen wurde, aber an welcher auch ein neues Feuerwehrreglement angenommen wurde, das bei den Eisenbahnangestellten sehr ungern gesehen wird. Dasselbe zieht die „Eisenbahner" zu einer Steuer herbei. Nun weisen die Eisenbahnangestellten — in Bahnhof und Werkstätte — darauf hin, daß sie eine eigene Feuerwehrordnung haben, im Notfall sich ebenfalls in städtischen Dienst einstellen ꝛc. Deshalb haben die Eisenbahnangestellten den Rekurs an den Regierungsrat beschlossen, der schon mit über 150 Rekurrenten belegt worden ist. In diesem Rekurse verlangen sie Kassation des Gemeindebeschlusses vom 11. Januar und stützen sich auf den Nachweis, daß einer Großzahl von Einwohnern die Einladung gar nicht oder zu spät zugekommen sei. Man ist auf den Ausgang dieser Gemeindeangelegenheit, die nicht ohne prinzipiellen Hintergrund ist, nicht wenig gespannt.

— Olten. (Korr.) Letzten Donnerstag tagte im Beisein von Nkt. Hänggi im Hotel Schweizerhof in Olten das soloth. Komitee für Errichtung eines gemeinsam mit dem Kt. Aargau zu erstellenden Lungensanatoriums. Mit Einstimmigkeit wurde beschlossen, mit der projektierten kantonalen Sammlung noch zuzuwarten, bis man mit einem bestimmten Projekt vor das Volk treten könne. Es schien überhaupt angezeigt, für die Sammlung die Neubestellung der Behörden im kommenden Frühjahr abzuwarten.

— Ueber den Brandfall in Aeschi, wobei ein Mann in den Flammen umgekommen, erhält der „Bund" noch folgende Mitteilungen:

Der Verunglückte, Franz Misteli, Bürger von Aeschi, hatte sich geraume Zeit vor dem Brandausbruch am letzten Freitag abends (17. Januar) in angeheitertem Zustande zu Bette gelegt, wo er schlafend vom Feuer überrascht wurde und den Tod fand. In Ermanglung einer geeigneten Aufbewahrungslokalität wurden die verkohlten Ueberreste des Unglücklichen am folgenden Morgen provisorisch in einem frischen Kindergrabe beigesetzt, da zu einem definitiven Begräbnis zwei Hauptsachen, ein Sarg und ein offenes Grab fehlten, deren sofortige Bestellung in der Verwirrung aus verzeihlichen Gründen unterblieb. Am Sonntag wurden dann seitens der Behörden alle nötigen Vorkehrungen getroffen und Dienstag morgens die Ueberreste der Leiche in allen Ehren nach katholischem Ritus beigesetzt. Von einer durch die Gemeindevorsteher angeordneten unschicklichen Beerdigung kann somit nicht die Rede sein, ebenso wenig davon, daß der durch seine Toleranz Katholiken und Protestanten gleich verteilhaft bekannte Ortspfarrer, Herr Kieser, in irgend einer Weise eine solche veranlaßt hätte.

— Olten. Das „Oltner Tagbl." berichtet: Ein schwerer, eigentümlicher Unfall begegnete einem hiesigen Berufsmanne. Er hantierte etwas an seinem Rolladen und blieb dabei mit dem Ehering hängen. Als der Laden plötzlich herunterging, schnellte er die Hand zurück. Ohne etwas zu ahnen, betrat er den Hausgang; da erkannte er, daß die Hand von Blut überströmt war und der Finger fehlte. Er war gänzlich weggerissen, so daß er ihn zuerst suchen mußte.

— Das Erdbeben von Mittwoch früh wurde auch in Schönenwerd, in Kriens und vielen andern Orten wahrgenommen. In Schönenwerd hatte man das Gefühl, als ob ein Eisenbahnzug in unmittelbarer Nähe sich in Bewegung befinde.

Zürich. Bestrafte männliche Klatschbasen. Zu Ende des Monats August letzten Jahres wurde in verschiedenen Wirtschaften in Zürich das Gerücht verbreitet, die Metzgersfrau D. sei mit dem Schuhmachermeister M. im Kurhaus Schwarzenberg gesehen worden. Die Verbreiter dieser total falschen Gerüchte waren ein gewisser Bietenholz und ein Morf. Bietenholz war schon längst mit Schuhmacher M. verfeindet und scheint nun hier einen Akt des Hasses an M. ausgeführt zu haben. Wohl war es richtig, daß M. auf dem Schwarzenberg war, aber nicht mit Frau D. sondern mit seiner eigenen Frau. Dort befand sich nun auch die Tochter des Bietenholz und diese schrieb nun ihrem Vater, M. sei hier oben in Begleit der Frau D. Auf dieses hin wurde dann das Gerücht in den Wirtschaften breitgeschlagen und kam nun auch zu den Ohren des Metzgers D. und seiner Frau. Diese letztere eine sehr brave Frau, ließ sich so was nicht bieten und klagte. Auch M. wollte klagen, allein die Beiden konnten für 400 Fr. mit ihm gütlich abmachen. Vor dem Bezirksgericht endlich erklärten sich Bietenholz und Morf schuldig. Das Bezirksgericht verurteilte nun erstinstanzlich die Beiden wegen Beschimpfung zu je acht Tagen Gefängnis, Bietenholz zu einer Buße von 500 und Morf zu einer solchen von 200 Fr. Im weiteren haben die Beiden unter Solidarhaft die Frau D. mit 400 Franken zu entschädigen und sämtliche Gerichtskosten zu bezahlen. Sie erklärten gegen dieses Urteil die Appellation und die Klägerin schloß sich derselben an. Die Appellationskammer des Obergerichtes fand nun aber, daß es sich hier nicht nur um Beschimpfung handeln könne, sondern es liege ein Fall schwerer Verleumdung vor, wenn eine ehrbare, unbescholtene Frau auf solche Weise angegriffen werde. Die Beiden wurden schuldig erkannt der Verleumdung und es wurde das erst instanzliche Urteil in vollem Umfange bestätigt.

Bern. Die sozialdemokratische „Berner Tagwacht" wurde wegen eines kreditschädigenden Artikels auf Klage eines bernischen Geschäftsmannes zu einer Buße von 400 Fr. und den Prozeßkosten verurteilt.

— Ein recht einträgliches Geschäft scheint noch immer das Betteln in Bern zu sein. Ein junger Bursche, der kein sonderlicher Freund der Arbeit zu sein scheint, hat fünf Paar erbettelte Hosen in einer Herberge für 1 Fr. verkauft und ging, nachdem er das Geld eingestrichen, von neuem mit seinen zerrissenen Hosen in „das Geschäft."

Schwyz. Der Bisisthaler Wetterprophet Anton Schmidig ist gestorben. Der Buchs der Alpenpflanzen, der Blumen, der Steinadler und Ahorne, der Gang und die Gewohnheiten der Murmeltiere, der Gemsen und Alphasen, all-s wurde von ihm genau kontrolliert, um daraus einen möglichst sichern Schluß für das Wetter der kommenden Tage zu ziehen. Auf diese Weise gründete Schmidig den Ruf als Wetterprophet. Wer ihn und da seine Prophezeiungen kritisierte, dem bemerkte er ganz gelassen: „du verstehst es halt nicht besser." Natürlich allemal hat's der „Schmidig Toni", wie der Wetterprophet im Volksmunde hieß, auch nicht gebreicht.

Freiburg. Der Blutregen im Murtensee. Diesen Winter bietet der Murtensee ein eigentümliches Bild dar, indem sein Wasser und der schlammige Grund vielfach rot gefärbt erscheint. Im Volksmunde spricht man von einem Blutregen, ja viele Leuten behaupten sogar, es sei dies noch vertrocknetes Blut aus dem Burgunderkriege. Diese merkwürdige Erscheinung rührt einfach von einer intensiv rot gefärbten, feinen, fadenförmigen Zitteralge her, der oscillatoria rubescens, welche in ungeheuren Massen sich in genanntem See angesiedelt und verbreitet hat.

Aargau.

Freiwilliges Schießwesen im Jahr 1896. (Korr.) Das Schießprogramm für die freiwilligen Schießübungen im Jahr 1896 ist erschienen. Gegenüber demjenigen pro 1895 sind folgende Abänderungen bemerkenswert:

Im Bedingungsschießen ist für die Waffen Kal. 7,5 das Präzisionsminimum mit 12 Punkten auf Scheibe I bezw. 2 Treffern auf Scheibe V in 5 Schüssen beibehalten, während für Waffen Kal. 10,4 diese Forderung auf 10 Punkte reduziert wurde. Eine wesentliche Erleichterung sowohl für Vereine als Schützen liegt auch in der Bestimmung, daß der Mann nun an einem Tage ohne Rücksicht auf seine Leistungen seine Schießpflicht erfüllen kann. Die Uebungen sind die gleichen wie im Vorjahre. Die Bundesentschädigung beträgt Fr. 1.80.

Als fakultative Uebungen sind nun bestimmt: Einzelfeuer, 10 Schüsse 300 m Scheibe I, 5 Schüsse stehend, 5 kniend. Magazinfeuer, 300 m Scheibe I. 40 Sekunden, 10 Schüsse. Entschädigung hierfür Fr. 1.20.

Den Vereinen wird besonders empfohlen, auch dieses Programm durchzuschießen, da voraussichtlich schon im nächsten Jahre eine Magazinfeuer-Uebung ins Bedingungsschießen aufgenommen werden wird.

Für den Revolver, für welchen die Bestimmungen zum erstenmal im Schießprogramm selbst enthalten sind, werden 60 Schüsse auf Distanzen von 40 und 60 m, Scheiben I und V, vorgeschrieben. Vergütung 3 Fr. Anspruch hierauf haben nur diejenigen Militärs, welche zum Tragen des Revolvers berechtigt sind. (Alle Offiziere, Kavallerie und Artillerie-Unteroffiziere, Trompeter- und Radfahrer.)

Für Kadetten-Kurse ist das Regulativ vom 20. Mai 1887 maßgebend.

Die allgemeinen Bestimmungen verfügen u. a., daß vor und nach jeder Uebung eine genaue Gewehr-Inspektion zu machen sei. Die Vereinsvorstände sind hierfür verantwortlich.

Schießvereine, welche neue Scheibenstände einzurichten beabsichtigen, haben die Pläne für dieselben dem Waffenchef der Infanterie zur Genehmigung vorzulegen.

Die Schießberichtsformulare haben keine wesentliche Aenderung erfahren.

Schießpflichtig sind dieses Jahr:

a) Auszug.

1. Die Kompagnie Offiziere, die gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten des I. und II. Armeekorps, die nicht an Rekruten-, Central-, Offiziers- oder Unteroffiziers-Schießschulen teilzunehmen haben (Bataillon 1 bis 36 und 49 bis 60).
2. Die gewehrtragenden Soldaten der Jahrgänge 1864 und 1865 der Bataillone des III. und IV. Armeekorps. (Bataillon 37 bis 48 und 61 bis 96.)

b) Landwehr.

Von denjenigen Landwehrbataillonen, welche nicht zu Widerholungskursen einberufen werden: alle Kompagnieoffiziere, alle Jahrgänge (1852 bis 1863) der gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten. Von den Bataillon, deren jüngere Jahrgänge zu Wiederholungskursen einberufen werden, die älteren Jahrgänge 1852 bis 1854 der gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten.

c) Landsturm.

Kompagnieoffiziere und gewehrtragende Unteroffiziere und Soldaten des Landsturms, mit Ausnahme des ältesten Jahrganges.

Diejenigen Schießpflichtigen, welche nicht als Mitglieder eines Schießvereins die von genannter Verordnung vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, werden im Herbst dieses Jahres für drei Tage, Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen, in den Dienst berufen und zwar, ohne Anspruch auf Sold oder Reiseentschädigung zu haben.

Die im Auslande befindlichen Kompagnieoffiziere, welche trotz ihrer Landesabwesenheit ihren Militärdienst gleichwohl leisten, können jeweilen anläßlich ihrer dienstlichen Anwesenheit in der Schweiz die Schießpflicht für das Vorjahr oder das darauffolgende Jahr in einem Schießvereine erfüllen.

Postfeiertage. Eine seltsame Anordnung der Oberpostdirektion ist es, daß inskünftig am Charfreitag, einem staatlich anerkannten Festtage, keine Dienstbeschränkung in Bezug auf die Schalteröffnung, den Vertragungsdienst und die Briefkastenentleerung eintreten, dagegen am Frohnleichnamstag genannte Beschränkung zur Geltung kommen soll. Damit wird der Aargau unter die Sonderbundskantone eingereiht.

Scharfer Pfeffer. Hat da einer vor Jahresfrist den, wie er glaubte „gelungenen Einfall" gehabt, in verschiedene Zeitungen, = so auch in's „Badener Volksblatt" — Inserate einzusenden mit falscher Namensunterschrift und beleidigendem Inhalt. Der entpuppte Einsender wurde nun zu einer bedeutenden Geldbuße, zur Tragung der Gerichtskosten und obendrein noch zu vierzig Tagen Arrest verurteilt.

Die landeskirchliche Liebessteuer, welche in Ausführung eines einmütigen Beschlusses der reform. Synode durch den Kirchenrat in den reformierten Kirchgemeinden unseres Kantons im Jahre 1895 angeordnet worden ist und deren Ertrag je zur Hälfte den neugegründeten reform. Genossenschaften Mellingen und Muri als erster Kapitalfond zukommen soll, hat laut „Monatsblatt" auf Ende 1895 in 40 Gemeinden die schöne Summe von 3197.77 Franken ergeben.

Bezirk Zurzach. Zum Inspektor der Bürgerschulen im Bezirk Aarau wurde vom Schulrat Herr Lehrer J. Bossart in Buchs ernannt.

Zum Zukauf des Junkerholzes durch die Ortsbürgergemeinde Aarau schreibt man dem „Wynenth. Blatt":

Bis vor etwa 20 Jahren war der sogenannte Junkerwald, auf einer Bergkuppe zwischen Kulm und Schloßrued gelegen, sozusagen die Holzkammer für das ganze mittlere und obere Wynenthal. Hunderte der riesigen Buchen wurden alljährlich zu Klaftern aufgearbeitet und diese fanden zu hohen Preisen reißenden Absatz. Bekanntlich ist dann der Wald an ein Spekulanten-Konsortium übergangen und gelangte seither in verstückten Hieben zum Abtrieb mit Ausnahme einer Anzahl Buchen, welche man mit Rücksicht auf die Gewittergefahr für das Wynenthal stehen ließ.

Am letzten Montag gelangte nun ein Teil dieses Waldes — er ist in den letzten Jahren zwischen den Besitzern geteilt worden — mit einem Flächeninhalt von 34½ Jucharten zur öffentlichen Steigerung und wurde von der Ortsbürgergemeinde Aarau um Fr. 36,000 erstanden. Es ist zu bedauern, daß sich aus dem industriereichen Wynenthal weder Gemeinden noch Privaten zeigten, welche die günstige Gelegenheit, den Wald vom Thale zu erhalten, benutzt haben.

Zurzach. Die Kaufmännische Gesellschaft hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Kollekte unter den Mitglieder zu veranstalten, um aus dem Ertrag für den Saalbau eine allegorische Figur (Statue eines Jünglings mit der Devise „Für Wahrheit und Wissenschaft") durch einen Bildhauer herstellen zu lassen.

Zurzach. Die Massenversammlung der schweizerischen Eisenbahner soll, wenn sie abgehalten wird, d. h. wenn die Bahnverwaltungen nicht nachgeben, in der zweiten Hälfte Februar im Schachen stattfinden.

Baiken. (Korr.) Die hiesigen Schulen mußten wegen bösartigem Auftreten des Scharlachfiebers unter der schulpflichtigen Jugend auf unbestimmte Zeit geschlossen werden.

Das feuchtkalte Wetter hat der epidemischen Krankheit, die schon seit Weihnachten 1895 in vereinzelten Fällen auftrat, derart Vorschub geleistet, daß gegenwärtig über 30 Fälle zu verzeichnen sind, die sich täglich noch durch weitere vermehren. Hauptsächlich werden Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren von derselben befallen.

Böttingen. Als Lehrer an die Unterschule in hier wurde gewählt Herr Alfred Knecht.

Baden. Ueber den hier vorgekommenen Selbstmord eines jungen Mädchens teilt die „Fr. Pr." folgendes Nähere mit: Ein unendlich trauriges Ereignis hat am 22. Januar dahier weitere Kreise in Aufregung und Bestürzung versetzt. Die 21jähr. Tochter einer sehr geachteten Lehrerfamilie in einer benachbarten zürcherischen Gemeinde zeigte seit einiger Zeit Spuren geistiger Depression, die sich neuestens in Verfolgungswahnideen äußerte. Am Morgen des genannten Tages kam die Unglückliche in höchster Aufregung nach Baden, um zunächst von einem hiesigen Arzt ein Mittel zur Stärkung für eine angeblich beabsichtigte Zahn-Extraktion zu erbitten. Ohne eine Ordination abzuwarten, begab sie sich hierauf zu einer befreundeten Familie, Unwohlsein vorgebend und um ein Zimmer bittend, darin sie sich für einige Stunden erholen könne. Mit der größten Zuvorkommenheit wurde ihr ein solches gewährt und die Tochter des Hauses war ihr behülflich, sich zu Bett zu legen. Kaum war die Kranke allein, so krachte ein Schuß. Die herbeieilenden Hausbewohner fanden die Unglückliche sterbend. Sie hatte sich mittelst eines am gleichen Morgen in Baden gekauften Revolvers mitten durch das Herz geschossen.

Die tiefbedauernswerten Angehörigen holten am Abend desselben Tages die Leiche ihres armen Kindes in die Heimat ab.

Die Bank in Zofingen erholt sich unter der neuen, umsichtigen Leitung rasch wieder von den gehabten Verlusten. Das Geschäftsjahr ergiebt, mit Abzug der früheren Verlustfälle, ein so erfreuliches Resultat, daß die Bankverwaltung, ohne die Interessen des Institutes irgendwie zu schädigen, in der Lage ist, den Aktionären eine Dividende von 3 Prozent zu entrichten. Dabei ist zu bemerken, daß an Stelle der statutarischen 10 Prozent des Reingewinnes 17 Prozent in den Reservefonds fallen. Der Reingewinn von Fr. 60,186. 68 findet folgende Verwendung:

Einlage in den Reservefond	Fr.	10,000.—
Dividende an die Aktionäre	„	45,000.—
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	„	5,186 68
Summa	Fr.	60,186.68

Zofingen. Das Bataillon 15 hält seine Grenzbesetzungsfeier Sonntag den 9. Februar, nachmittags 1 Uhr im Römerbad ab. Jeder Teilnehmer erhält um 3 Uhr à 1 Fr. einen Spatz.

Kleine Zeitung.

In Glarus sind zwei Beamte der Sparkasseabteilung der Kantonalbnk im Amte suspendiert worden. Der eine hatte dem andern ehrenrührige Vorwürfe gemacht; die Einstellung im Amt dauert so lange, bis die Sache ihren Austrag gefunden hat.

— In Oels (Preußisch-Schlesien) wurde eine 70jährige Witwe (!) wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— In der Pfalz lagern noch 50,000 Zentner Tabak unverkauft bei den Pflanzern.

Ausland.

Ein russisch-türkisches Schutz- und Trutzbündnis wäre die neueste politische Ueberraschung, wenn man nicht in hohem Grade Zweifel hegen müßte bezüglich der Richtigkeit dieser von englischen Blättern gebrachten Nachricht. Noch abenteuerlicher klingt die fernere Meldung, als dritte Macht werde noch Frankreich diesem neuen Bündnis beitreten.

Sollte wirklich ein solches Bündnis abgeschlossen worden sein, so wäre das von weittragenden Folgen für die internationale Politik. Rußland würde durch diesen Beitrag mit einem Schlage als bedrohliche Macht ins Mittelmeer gelangen. Das Bündnis wäre natürlich in erster Linie gegen England gerichtet. Den Anstoß zu dem Verlangen der Türkei, in den Armen Rußlands zu ruhen, habe Englands armenische Politik gegeben, durch welche die Türkei sich bedroht fühlt.

Spanien. Heute vor acht Tagen hat sich General Weyler von Madrid verabschiedet, um nach Kuba zu gehen. Am Bahnhof war eine große Menschenmenge versammelt. General Weyler hielt an dieselbe folgende Ansprache: „Alle Welt weiß, daß mir vor Allem die Ordnung, die Methode, die Organisation gefallen. Demnach beabsichtige ich, gleich bei meiner Ankunft auf Kuba die heute zersplitterten Streitkräfte in Bataillonen zu vereinigen um damit gehörig starke Operationskolonnen zu bilden. Auch muß die Mischung verschiedener Waffengattungen, wie dies bisher der Fall gewesen ist, aufhören. Jeder Offizier wird nur die Leute befehligen, die ordnungsmäßig unter seinen Befehl gehören. Alle Offiziere, die meinen Intentionen nicht entsprechen sollten, werden ohne jede Rücksichtnahme nicht etwa versetzt, sondern einfach abgesetzt werden. Im Kriege geht es einmal ohne Strenge nicht." Man legt Weyler die Absicht bei, sich auf Kuba von allen politischen Fragen fern halten und seine ganze Aufmerksamkeit und Tatkraft auf die Führung des Kriegs richten zu wollen.

Neuestes und Telegramme.

9. Hauptversammlung der Sektion Aargau des Stolze'schen Centralvereins, Sonntag den 26. Jan. 1896 in Aarau. (Korr.) Zahlreich waren die Vertreter der Stolzeschen Lokalvereine von Wohlen, Lenzburg, Murgenthal und Aarau zur Erledigung der Jahresgeschäfte erschienen. Ebenso war der benachbarte Verein Schönenwerd durch eine Abordnung vertreten. Der Vorstand für das laufende Jahr setzt sich zusammen aus den Herren Pabst in Murgenthal, Präsident, Anton Meyer, jun. in Wohlen, Aktuar, und Hans Jb. Bläuer in Aarau, Kassier. In der Person des Hrn. Pabst, der nicht nur im Aargau, sondern auch im Kanton Bern, sowie im schweiz. Verbande auf dem Gebiete der stenographischen Praxis einen anerkannten Ruf besitzt, hat sich die Sektion Aargau einen berufenen Leiter erwählt.

Das verflossene Vereinsjahr und das letzte kantonale Wettschreiben in Lenzburg, an welchem im Korrekt- und Schnellschreiben je über 20 Arbeiten mit Auszeichnungen belohnt werden konnten, hat neuerdings gezeigt, daß die Stolze'sche Schule neben den neu aufgetauchten Systemen erfolgreich den alten Rang behauptet hat. (Am Wettschreiben wurde das Korrektschreiben nach eidgen. System — langsames Diktat von 50 Silben per Minute — und das Schnellschreiben mit Steigerung bis auf 150 Silben per Minute vorgenommen.)

Daß die Stenographen auch die gemütliche Seite des Lebens nicht verachten, bewies der zweite Akt der Versammlung, zu dessen Gelingen die erschienenen Schriftgenossinnen aus Aarau durch ihre Vorträge nicht wenig beitrugen, wofür ihnen an dieser Stelle noch der beste Dank ausgesprochen wird.

Auf fröhliches Wiedersehen am Wettschreiben im befestigten Lager an der Murg! B.

* **Bern,** 26. Januar. Kurz nach Mitternacht ist Sonntag Morgens im Lorrainequartier das Wohnhaus und Lumpenmagazin Flückiger an der Aare abgebrannt. Die Nachbarhäuser konnten dank der Windstille gerettet werden.

* **Montreux,** 26. Januar. Sonntag Nachmittag ertrank bei einer Spazierfahrt auf dem See Jungfer von Bergen aus dem Kanton Bern. Die Wiederbelebungsversuche der rasch herbeigeeilten Doktoren Bertholet und Mercanton blieben leider erfolglos.

* **Luzern,** 26. Jan. Die heutige stark besuchte Einwohnergemeindeversammlung genehmigte das Budget pro 1896 mit Fr. 853,000 Einnahmen und Fr. 919,000 Ausgaben und einer Polizeisteuer von 3,5‰. — Ein Antrag des Stadtrates auf Einführung des Umensystems für wichtigere Abstimmungen wurde gutgeheißen. Dagegen wurde ein Antrag des demokratischen Vereins auf Einführung des Proporzes für den großen Stadtrat mit gewaltiger Mehrheit abgewiesen. Nationalrat Heller und Dr. Franz Bucher machten darauf aufmerksam, daß nach dem geltenden Gesetze zur Gültigkeit der Wahl das absolute Mehr erforderlich sei, der Antrag des demokratischen Vereins daher unzulässig wäre.

* **Weinfelden,** 26. Januar. Eine aus allen Teilen des Kantons besuchte Versammlung von Vertretern der freisinnig demokratischen Partei beschloß heute, an Stelle der ablehnenden Oberst Heiz u Obergerichter Böthy, Staatsanwalt Dr. Germann als Nationalrat zu portieren.

* **Le Sieu,** 26. Jan. Die große Sägerei Audemars, Sohn, in le Brassus (Jourthal) ist Sonntag morgens ein Raub der Flammen geworden.

Bern, 26. Jan. Ohne Opposition wurde heute zum Bezirksgerichtspräsidenten von Bern der freisinnige Notar Spreng, bisheriger Betreibungsbeamter, gewählt.

Basel, 25. Jan. Als Regierungsvertreter im Verwaltungsrat der Schweiz. Centralbahn wurde neben dem bisherigen Philippi noch Dr. Speiser ernannt.

St. Gallen, 26. Jan. Die heutige 850 Mann zählende Versammlung der V. S. B. Angestellten beschloß einstimmig Festhalten an den Lohnforderungen und Uebertragung der Angelegenheit an das Centralkomitee des Verbands schweizerischer Transportanstalten. — Eine Anregung älterer, angesehener Angestellten, man möchte direkt mit der Direktion unterhandeln, blieb erfolglos.

Neuenburg, 25. Jan. Da sich durch ärztliche Untersuchung herausstellte, daß der ehemalige Handelsbankdirektor Nicolas an einer Steinkrankheit leidet, die beständige Pflege notwendig macht, wurde er gestern abend ins Gemeindespital geschafft. Er erklärte, er sei der einzige Schuldige und übernehme die ganze Verantwortung. Schäublin habe nur nach seinen Befehlen gehandelt und keinerlei Nutzen aus den veruntreuten Geldern gezogen.

Rom, 26. Jan Die in Makalle eingeschlossenen Italiener sind in Freiheit, Menelik hat ihnen freien Abzug gewähret, sie durften Munition Gepäck, Verwundete, überhaupt alles mitnehmen. Menelik stellte ihnen sogar 300 Maultiere zur Verfügung, zum Transport der Kranken und des Gepäcks.

Man kann diese überraschende Wendung der Dinge nicht anders auffassen, als daß Menelik damit zeigen wollte, es sei ihm mit seinen Friedensabsichten vollständig ernst.

Oberst Galliano befindet sich nun auf dem Marsche zur Hauptmacht Baratieris, er wird dort für morgen erwartet.

Ganz Italien atmet erleichtert auf über diese Nachrichten.

Menelik hat an den König von Italien und an Baratieri je einen Brief geschrieben, in denen er um Frieden bittet und Absendung von Unterhändlern verlangt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftssrüfe.

Bremgarten. Bock, Johann, alt Ammanns, Großen, von Anglikon. Eingabe bis 27. Februar. — **Kulm.** Brehm, Daniel, Käser und Wirt, von Lupfig, auf Wannenhof zu Unterkulm. Eingabe bis 7. März. — **Laufenburg.** Weiß, Peter, Lorenzen, von Oberfulz, Gemeinde Sulz. Eingabe bis 26. Febr. — **Lenzburg.** Rufli, Albert, Daniels, alt Gemeinderats, von und in Seengen. Eingabe bis 25 Februar. — **Zofingen.** Hürsch, Anna Maria geb. Steimer, Rudolfs, Küfers Witwe, gewes. Hebamme, von und in Zofingen; Lerch, Elisabeth geb. Kunz, Jakobs, Fergers Witwe in Brittnau; Reck, Samuel, Melchiors, gewes. Polizeidiener, von Safenwil. Eingabe bis 7. März.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Frau Joos, Anna Elisabeth geb. Scheibler, Haushälterin, von Gallmannsweil (Thtg.), in Aarau; Iberg, Joh. Jakob, Maschinenmeister, von Küttigen, in Aarau. Eingabe bis 29. Febr. — **Bremgarten.** Hagenbuch, Andreas, Vater im Sonnenberg in Oberlunkhofen. Eingabe bis 27. Febr. — **Kulm.** Gautschi, Johannes, Berggroßen in Eichen zu Reinach. Eingabe bis 7. März. — **Muri.** Rinderli, Franz Xaver, gew. Geschäftsagent, von Dietwyl, in Muri; Wyß, Josef, von Büren, Kts. Luzern, gewesener Müllerknecht in Boswyl. Eingabe bis 26. Febr. — **Rheinfelden.** Lützelschwab, Arnold, von und in Magden. Eingabe bis 24. Febr. — **Zofingen.** Baltisberger, Rudolf, Oberbannwart und Forstkassier in Bordemwald; Baumgärtner, Samuel, Blattmacher in Roithrist. Eingabe bis 7. März. — **Zurzach.** Frau Witwe Keller, Verena geb. Wenninger, alt Lehrers, von Oberendingen. Eingabe bis 25. Febr.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. v. Arx, Kilian, von Stüßlingen, Knecht bei Joh. Blattner, alt Pintenwirt in Erlinsbach. — **Baden.** Barfuß, Robert, von Oberthal, Kts. Bern, in Wägenwyl; Willhelm, J. Schuster, von Mengen, Württemberg, in Mellingen wohnhaft gewesen; Meier, Heinrich, Arbeiter, von Denkbüren, in Mellingen; Winiger, Albrik, Schleifer in Turgi. — **Lenzburg.** Reichbach-Rohr, Gustav, von Leutwyl, wohnhaft in Möriken. — **Zofingen.** Wälti, Karl, Samuels, Bahnarbeiter in Kölliken; Frau Zehnder, Emils, Farbhandlangers, von und in Kölliken.

Civilstandsnachrichten

vom 18. bis 25. Januar 1896.

Geburten.

Jan. 18. Hans Eduard, S. des Schär, Fritz, Instruktionsoffizier, von Inkwyl (Bern), in Aarau.
Jan. 19. Hans, S. des Rohr, Hans, Conditor, von und in Aarau.
Jan. 20. Elsa Marie, T. des Hildenbrand, Julius, Gärtner, von Waldshut (Baden), in Aarau.
Jan. 20. Anna Olga, T. des Marti, Oskar, Commis, von Wallwyl (Bern), in Aarau.
Jan. 22. Marie Martha, T. des Benninger, Jakob, Gütterarbeiter, von Zeuz bei Murten, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 22. Schmid, Gustav Traugott Gottlieb, Posamenter, von Aarau, und Bucher, Ursula, von Wellenbingen (Bthg.), beide in Zürich.

Trauungen.

Jan. 20. Gerber, Hans Emil, Bierbrauer, von Aarau und Eggiwyl, und Bläsirich, Barbara Elise, von Eggiwyl, beide in Aarau.
Jan. 23. Eing. Johann Jakob, Privat, von Aarau, und Hunziker, Clara, von Unterkulm, beide in Aarau.
Jan. 24. Ruch, Rudolf, Schreiner, von Trachselwald (Bern), und Haggenberger, Marie, Dienstmagd, von Boniswyl, beide in Aarau.

Todesfälle.

Jan. 25. Kaiser, Sigmund, Kaufmann, von und in Aarau.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Flanelle sowie Molletons, Oxfords, Piqués
55 Cts. per Meter bis zu den elegantesten Jaquardfaconnen in hunderten Sortimenten wollener und baumwollener Gewebe zu Kleidern, Blousen, Hemden, Unterkleidern etc. Damenkleiderstoffe, schwarz und farbige v. 65 Cts. an Herrenkleiderstoffe von Fr. 1.90 an bis zu den feinsten Cheviots, Loden, Kammgarne, Tuche, Crepons etc. zu billigsten Preisen. ☞ Muster und Modebilder bereitwilligst franco
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau**
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abenl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	0,0	733,7	710,8	SWW.	bew.
26.	Abd. 9 U. 30	— 0,9	734 3	771 4	W.	bew.
27.	Mrg. 7 Uhr 3.	— 1,3	735,8	772,9	W.	bed.

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3.2 °C. Maximum 0,0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht — 1,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. Januar 1896.
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungsverhältnissen.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 4. Aarau, den 25. Januar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,10	fl. 1000	208,15	2½%
Deutsche Bankplätze	124	123,85	M. 3000	123,95	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,27½	100,15	Fr. 3000	100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,50	91,80	it.L. 1000	92,	5 „
London Cheque	25,33½	25,31	—	—	—
London Banksicht	25,32	25,29½	Lst. 100	25,34	2 „
Paris und Lyon	100,40	100,32½	Fr. 1000	100,37½	2 „
Wien	208,90	208,40	fl. 3000	208,50	4½ „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	102	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,3	107,2	—
ditto 1889	104	103,6	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104,5	104	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	101,9	101,6	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1924	—	101,6	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,6	97,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,5	101.1	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,6	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102.5	101,6	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	112,7	112,5	112,7
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	84,	83,6	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101,2	—
4 „ „ „ 1886	102,1	101,8	—
4 „ „ „ 1887	—	101,8	101,9
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	—	101,2	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,3	105	105,3
4 „ dto. 1883—1957	105,3	105,2	105,2
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,1	102	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 6	102,1	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,4	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98,8	97,5	—
4 „ Banca nas. cred. fond	90,	89,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,3	101,1	—
4 „ Bank für Orient.			
Eisenbahnen	100,2	101,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	100	—
do. „ B	101	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	835	845	—
Nordostbahn Stamm	643	641	642
Union Suisse Stamm	453	451	452
„ „ Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	663	662	662
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	181	180	181
	560	556	—
Aarg. Creditanstalt	610	600	—
Aarg. Bank	—	273	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	640	620	—
Banque fonc. du Jura	656	654	—
Basler Bankverein	714	712	713
Basler Depositenbank	—	5600	—
Basler Handelsbank	610	607	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes.	675	668	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	—	960	—
Credit Lyonnais Fr. 400 ein.	785	782	785
Eidg. Bank	549	548	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	—	858
Zürcher Bankverein	—	569	—
Bank in Winterthur	554	550	—
Schweiz. Unionbank	526	525	525
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	124.—	123.85
Französische „	100.35	100 20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	91 50
Oesterreichische „	—.—	207.50
Holländische „	—.—	207.—
Englische „	—.—	25.25
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir lösen von heute an spesenfrei ein die Coupons von
4% und 3¾ %
Obligationen der Ortsbürgermeinde Zofingen
per 31. Januar.

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.
Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4724
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.
Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.
Sitzung 367
Mittwoch den 29. Januar, abends 8 Uhr, **im Hotel Herder.**

Vortrag
des Herrn Forstverwalter **Meisel:**
Die eidgenössischen Forstschädlichen in den südlichen Waldungen von Aarau. 367

C.-V. Gemischter Chor
Heute 8 Uhr anstatt am Mittwoch **Gesamtprobe.** (Singlokal im Schulhaus.) 374

Stadtmusik. 373
Punkt 8¼ Uhr **Wildermann.**

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr. 368

Oeffentl. Vortrag
Donnerstag 30. Januar 1896, 375 von
Karl Henckell aus Zürich:
Ada Negri.

Pfandsteigerung.
Dienstag den 28. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Zusamenlegtisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Pult, 1 ältere Waschkommode, 1 Nachttischchen, 1 Spiegel, 6 Stühle und 1 Tableau.
Aarau, 22. Januar 1896.
317 **Das Betreibungsamt.**

Mein Stimmer
C. Billeter aus Zürich ist angekommen. 360
J. Burgmeierc.

Frische Kutteln
bei **Siegrist-Rynikcr,**
376 Ob. Vorstadt.

Mokka
frisch geröstet à **Fr. 2.** — per ½ Kilo empfiehlt 363
Jakob Rohr.

Kartoffeln
rote und weiße
empfehlen billigst 314
Gust. Hoch & Cie.

Zu verkaufen: 22 35
Bei **Abraham Dambach** in **Unterdötzberg** zirka 50 Kilo feinen
Schleuderhonig.

Gesucht:
Ein junger, kräftiger, intelligenter Mann als
Magazinier
bei guter Bezahlung per Anfang Februar. 369
Offerten unter **A. Z.** poste rest. Aarau.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern mit Wassereinrichtung und Zubehör. 371
Pelzgasse Nr. 65, II. Stock.

Von einem **jüngern Kaufmann** wird ein nachweisbar **rentables**
Fabrikations- oder 330
Handels-Geschäft
zu übernehmen gesucht.
Offerten unter Chiffre M nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

339 **Gesucht**
für sofort eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern. Auskunft erteilt die Exp

Zu vermieten:
Auf Ende April nächsthin ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör im 2. Stock des Hauses **Nr. 902 vordere Vorstadt.**
Näheres zu erfragen bei 250
Siebenmann, Kreiscommandt.

Zu vermieten: 22 35
Auf Anfang Februar in schöner freier Lage ein **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert mit Pension. Preis billig. Auskunft im Weinberg 326.

Danksagung.
Die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die prächtigen Blumenspenden beim Hinscheide unseres unvergeßlichen, innigst geliebten Söhnleins
Max Oswald Müller
danken herzlichst.
Schönenwerd, 25. Januar 1895. 370
Die trauernden Eltern.

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Samstag den 16. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.
Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.
Aarau, 24. Januar 1896.
E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Henberger-Siebenmann, Kassier.
R. Bolliger-Kieholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Die Generalversammlung
der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft
für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächsthin statt.
Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Fischer-Hekke,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Mache meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich im **Magazin des Herrn Brack** gegen über dem Güterschuppen ein
Bureau mit Telephon
eingerichtet habe.
356 **R. Hangartner,** **Camionneur.**

Pachtsteigerung
über Garten- & Beundland.
Nächsten **Montag den 27. ds.,** vormittags 9 Uhr, wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung dasjenige **Pachtland** (Gärten und Beundten, Rasenplätze u. s. w.), für welches der am 1. Herbstmonat 1895 verfallene Pachtzins für 1895 noch nicht bezahlt ist, neuerdings auf Pachtsteigerung gebracht, wozu Pachtliebhaber freundlich einladet **Die Landverwaltung.**
Aarau, 23. Januar 1896. 335

Auf Abbruch zu verkaufen:
Die Wagenremise
bei den Oekonomiegebäuden der ehem. Villa Feer in Aarau.
Nähere Auskunft bei der Bauleitung des Gewerbemuseums. Gefl. Offerten sind bis **8. Februar** einzusenden an die
33 **Aargauische Baudirektion.**

Holzsteigerungen.
1. **Dienstag den 28. Januar,** von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde **„Eichalde"** bei Oberhof öffentlich versteigert:
41 Weißtannen-Sagbölzer mit 67,23 m³, 6 Buchen mit 1,87 m³, 1 Esche mit 0,29 m³, 25 Abornstangen, 19 Ster Tannen- und 74 Ster Buchenspälten, 1730 Wellen und 28 Ster Stockholz.
2. **Samstag den 1. Februar,** von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde **„Kiesholz"** bei Wallbach:
8 Buchen mit 13,08 m³, 6 Eichen mit 3,51 m³, 1 Hagenbuche mit 0,27 m³, 1 Ahornstamm mit 0,29 m³, 4 Ster Erlen-Nutzholz, 94 Ster Buchenspälten- und -Prügel und 1190 Wellen.
Rheinfelden, 21. Januar 1896.
308 **E. Brunner,** Kreisförster.

Anzeige und Empfehlung.
Hiemit beehre ich mich, den verehrl. Fuhrhaltern und Landwirten, sowie einem weitern ehrenwerten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf dem **Rain Nr. 877** eine
Wagnerwerkstätte
eröffnet habe.
Nachdem ich mir während mehreren Jahren in verschiedenen größern Werkstätten des In- und Auslandes eine vollständige Berufskenntnis erworben habe, bin im Falle, allen Anforderungen der geehrten Auftraggeber entsprechen zu können.
Ich halte mich daher zur Ausführung sämtlicher Arbeiten meines Faches unter Zusicherung solider und geschmackvoller Arbeit bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Jakob Waßmer.
Aarau, im Januar 1896. 248

Liegenschafts-Steigerung.
Die Eigentümer der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden Realitäten bringen infolge ungenügenden Angebote an der ersten Steigerung **Montag den 3. Februar 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone** daselbst, an eine **zweite öffentliche und freiwillige Verkaufs-Steigerung:**



Ihr Besitztum
im sogenannten „Herzog-Gut" an der Bachstraße in Aarau bestehend aus folgenden, einen zusammenhängenden und arrondierten Komplex bildenden Gebäulichkeiten und Grundstücken:
1. Dem **Wohnhause** Nr. 1041 mit **Waschhaus,**
2. „ doppelten **Wohnhause** Nr. 1043,
3. Der **Scheune** Nr. 1042a,
4. „ Nr. 1042b, mit **Stall,**
5. Dem **Holzschuppen** Nr. 1044,
6. „ **Wohnhause** Nr. 1045,
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst **Anlagen,** 13 Aren haltend,
8. Dem **Garten** mit einer Grundfläche von 30 Aren, 51 m².

Die Steigerungsobjekte befinden sich an sehr günstiger Lage in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 sind große gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.
Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei
Dem Beauftragtem: **Jul. Wyder,** Notar.
Aarau, 25. Januar 1896. 366

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds . .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.
Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Bâloise in Basel
größte schweizerische
Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Neue Versicherungsarten
mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten werden noch angenommen.

Conservierte Gemüse
in Büchsen:
Erbsen, Bohnen, Jardinière,
inländische und franz. Sorten in div. Qual.
Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen	**Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weiße	**Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants)	**Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets)	**Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336
Gloor-Siebenmann.



Dr. med. Smid's Gehöröl

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. — **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wyder'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnherr; **Laufenburg,** Apoth. Bischle; **Baden,** Dr. Goldlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 111

Caoutchouc-Stoff
Betteinlagen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Gefunden:
Im Schreiber vor zirka 14 Tagen
2 Pferdedecken.
Wer Anspruch darauf erhebt, wolle sich bis 15. Febr. 1896 melden beim
343 **Bezirksamt Aarau.**

Zu vermieten per sofort:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer.**
297 **Bahnhofstraße 1146.**

Konsum
der Arbeiterunion Aarau
Frisch angekommen:
Die beliebten **Schweinsfilets, Ementhalerli, Hammeli,** ächte **St. Galler Schüblinge, Frankfurterli,** saure **Apfelschnitze, türkischer Mais.** Empfehlen zugleich unsere gesottene **Alpenbutter** feinstes **Schweineschmalz,** sowie alle **Spezereien** in nur guter Qualität. Es empfiehlt sich bestens
Die Verwaltung.
Wir machen zugleich bekannt, daß das Magazin am Sonntag den 26. Januar wegen Inventur geschlossen bleibt. 332

Billig!
Nur so lange Vorrat
200 Säcke neue große, süße, türkische Zwetschgen per 100 Kilo **Fr. 40. Extra große** per 100 Kilo **Fr. 45.**
200 Säcke 1894er Zwetschgen per 100 Kilo Fr. **24.**
Prima italienische Teigwaren: **Maccaroni, Hörnli, Nudeln,** und **Fideli** in Kisten von 45 Kilo per Kilo **40** Cts. 349
Alles franko Bahnhof Zürich.
Die billige Südfrüchtenhandlung von **J. Nidelv,**
(H Z313) Rennweg 18, **Zürich.**

Außerordentlich dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
aus Fiberseil empfiehlt
211 **C. Rychner,** Seiler.

Kopfschmerzen,
Migräne 2c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothehelfe Antipyrin, Antifebrin 2c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 794)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Aarau, Dienstag den 28. Januar 1896 № 23 Zweiundvierzigster Jahrgan

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor 25 Jahren.

(Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1871 und den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz; nach Originalberichten bearbeitet.)

I.

Ende dieser Woche jähren sich zum 25. Male jene ernsten Tage patriotischer Spannung und Aufregung, welche durch den Umstand herbeigeführt wurden, daß sich der deutsch-französische Kriegsschauplatz, zum zweiten Mal schon näher, und näher gegen unsere Grenzen bewegte, bis sich dann auch wirklich, am 1. Februar, das für die Weltgeschichte und namentlich für unser Land denkwürdige Ereignis des Uebertritts der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz vollzog.

Schon volle sechs Monate hatten die Schrecken des gewaltigen Krieges gedauert; Tausende und Abertausende von Deutschen und Franzosen waren der mörderischen Furie zum Opfer gefallen, unzählige französische Dörfer und Städte lagen in Asche, aus dem Kaiserreich war eine Republik geworden; aber nichtsdestoweniger dauerte der furchtbare Krieg mit ungeschwächter Kraft noch immer fort.

Niemand in Frankreich dachte an Frieden oder Ergebung als das Jahr 1871 anbrach. Im Gegenteil schien die fieberhafte Energie, den Krieg fortzusetzen und das Aeußerste zu wagen, sich noch zu erhöhen. Gambettas, des Kriegsministers der neuen Regierung, Plan war, den Paris belagernden Deutschen von hinten in den Rücken zu fallen und die Hauptstadt zu entsetzen. Mit überraschender Schnelligkeit waren zahlreiche Heeresmassen zusammengezogen und aus denselben drei Heere gebildet worden, eine Nordarmee bei Lille, eine zweite an der Loire und eine Südarmee.

An diesen drei Punkten flammte nun der Krieg wieder auf und zwar zeigte er einen neuen Charakter: aus einem Kriege Napoleons III. gegen den König von Preußen hatte sich ein Krieg der Franzosen gegen die Deutschen, ein Volkskrieg, ein erbitterter Kampf zwischen zwei Nationalitäten entwickelt.

Aber über den französischen Volksheeren schwebte kein besserer Stern als vorher über den Armeen Napoleons. Bei Beaune la Rolande, bei Beaugency, Le Mans und St. Quentin erlitten die Franzosen nach heißem Ringen neue blutige Niederlagen. Die Loire- und Nordarmee waren dadurch vernichtet und als letzte Hoffnung blieb einzig noch die unter Bourbakis Befehl stehende Armee im Südosten.

Gambetta und seine Ratgeber hatten für diesen Rest des französischen Heeres einen kühnen Kriegsplan entworfen. Bourbaki sollte zum Entsatz der bedrängten Festung Belfort vorrücken, sodann den in Frankreich stehenden deutschen Heeren die Verbindung mit Deutschland abschneiden und endlich sogar einen Einfall nach Süddeutschland machen.

Aber der Kommandant des XIV. deutschen Armeekorps, General Werder, durchschaute diesen Plan, er gewann dem Feinde einen Vorsprung ab, konnte in der Nähe von Belfort verschanzte Stellung nehmen und schlug dann auch, bei Montbéliard, in dreitägiger Schlacht (15. bis 17. Jan.) mit seinen 35,000 Mann die 150,000 Mann starke Armee Bourbakis, so daß dieser, noch einem Verlust von 10,000 Mann an Toten und Verwundeten, den Entsatz Belforts aufgeben und sich auf das feste Besançon zurückziehen mußte. Um das Unglück der Bourbaki'schen Armee voll zu machen, nahte nun noch, von Paris aus, in Eilmärschen General Manteuffel mit einem Armeekorps und verlegte der französischen Armee die Rückzugslinie gegen Lyon, so daß die Franzosen, auf drei Seiten eingeschlossen und verfolgt, unaufhaltsam den Grenzen unseres Landes zugetrieben wurden.

In der Schweiz hatte man natürlich dem Näherrücken des Kriegstheaters nicht untätig zugesehen. Schon seit dem Beginn des Novembers 1870 war die Grenze bei Pruntrut fortwährend von eidgen. Truppen besetzt, zuerst von der IX. Infanterie-Brigade, dann von der VIII. und vom 26. Dezember an besorgten die VII. Brigade und die Dragonerkompagnie 7 diesen Grenzwachtdienst. Am 9. Januar 1871 kam zu ihnen noch das Halbbataillon 79 von Solothurn.

Am 12. Januar ersuchte der Kommandant der III. Division, Oberst Aubert um Nachschub weiterer Truppen, worauf der Bundesrat den gesamten Stab der III. Division, ferner die 3 Infanteriebataillone 9 (Zürich), 14 (Thurgau), 71 (Schaffhausen) und den Stab der 13. Brigade (V. Division) aufbot. Auch die beiden Auszüger-Batterien 4 (Zürich) und 18 (Aargau) hatten sich über Basel nach Pruntrut zu begeben. Endlich mußte sich auch eine Ambulance der 13. Brigade diesen Truppen anschließen.

Unterdessen gestaltete sich die Lage an der Grenze immer ernster. Unweit derselben fanden wiederholt kleinere Gefechte zwischen preußischen Truppen und französischen Francstireurs statt, wobei französische Granaten bis auf Schweizerboden flogen und hier explodierten.

Die Vorgänge bei Montbéliard bewogen am 17. Januar den Bundesrat, weitere Aufgebote folgen zu lassen und es wurden auf Piquet gestellt: der Stab der V. Division, die Stäbe der 14. und 15. Brigade, die 6 Auszüger-Bataillone dieser Brigaden, die Sappeurkompagnie 1, die Dragonerkompagnie 3 und die Batterien 9 und 23 (Waadt). Alle diese Truppen hatten bis auf weiteres in den Kantonen zu bleiben.

Am 18. Januar schrieb das Militärdepartement an General Herzog, der Bundesrat habe beschlossen, es seinem Ermessen zu überlassen, wann er das Kommando der Truppen wieder übernehmen wolle.

Also wie bei der im Sommer 1870 vollzogenen Truppenaufstellung wurde auch jetzt wieder der General erst an die Spitze gestellt, nachdem die Truppen bereits zum Teil in den verschiedenen Grenzbezirken eingerückt waren. Das war für das Oberkommando, das doch für alles die endgültige Verantwortung zu tragen hatte, wahrlich keine beneidenswerte Situation. Glücklicherweise erkannte aber unser General Herzog alle die erwachsenden Schwierigkeiten und ungesäumt antwortete er, daß er bereit sei, das Kommando sofort zu übernehmen, da ihm die Gefahr für die Schweiz weit größer erscheine als solche im Juli und August 1870 gewesen, weil, je nachdem die Würfel auf dem Kriegsschauplatze fielen, die eine oder die andere der beiden zunächststehenden kriegsführenden Armeen auf schweizerisches Gebiet gedrängt werden müsse oder daß sogar die Eventualität eintreten könne, daß der eine oder andere Heerführer, ohne Rücksicht auf die schweizerische Neutralität, seine Operationen über einen Teil unseres Landes ausdehne.

Mit Rücksicht auf diese Eventualitäten erklärte der General, die aufgebotenen Streitmittel seien zu schwach und er ersuche deßhalb den Bundesrat: 1. um sofortige Instradierung aller aufgebotenen Truppen der V. Division nach Basel; 2. um schleuniges Aufgebot aller Truppen des Auszuges der IV. Division und Instradierung derselben nach Biel; 3. um Verstärkung der Artillerie durch Aufgebot der beiden Gebirgsbatterien.

Seltsamer Weise hielt es aber der Bundesrat für unnötig, die IV. Division aufzubieten und blos die beiden Gebirgsbatterien wurden in Dienst beordert.

Da durch dieses haushälterische Vorgehen des Bundesrates unter Umständen alle Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität und zur Verhütung des Uebergreifens des Krieges auf unser Gebiet illusorisch werden konnten, so hatte General Herzog vollkommen recht, wenn er nunmehr dem Militärdepartement schrieb:

„Gerade der Umstand, daß das Manöver Bourbakis nicht reussierte, daß die preußischen Verstärkungen in dessen linker Flanke noch rechtzeitig gewirkt haben, deuten darauf hin, auf was die deutsche Kriegsführung es abgesehen hat. Es liegt ganz bestimmt in deren Intention, wo möglich die französische Ostarmee ganz oder teilweise in die Schweiz zu werfen und damit unschädlich zu machen."

Im weitern wurde vom General betont, daß es absolut nötig sei, mehr Truppen aufzubieten, um der bevorstehenden Aufgabe gewachsen zu sein, und namentlich auch im Hinblick auf den Umstand, „daß es stets einiger Tage bedarf, bis sich unsere Truppen gleichsam aus dem Schlafe aufgeweckt, in die neue Situation hineingelebt haben." (Eigene Worte des Generals).

Am 21. Januar erhielt dann General Herzog eine Depesche vom Chef des Militärdepartements, er möge sich zu einer Besprechung mit demselben nach Olten einfinden. Bei dieser persönlichen Aussprache in Olten gelang es dem General, den Vorsteher des Militärdepartements in kurzer Frist von der Notwendigkeit des Aufgebotes der IV. Division zu überzeugen, welches der Bundesrat aus finanziellen Gründen zu vermeiden gewünscht hatte. Der Bundesrat widersetzte sich jetzt aber nicht mehr länger und in der gleichen Nacht noch wurden die Aufgebote erlassen.

Das Zögern des Bundesrates würde verderblich für unser Land geworden sein, wenn unsere Truppen an der Grenze einem bewaffnet eindringenden Feinde hätten Widerstand leisten müssen; in diesem Falle, der glücklicherweise nicht eingetreten ist, wären unsere Truppen zu spät gekommen; zum Empfang und zur Entwaffnung der Armee Bourbakis kamen sie noch rechtzeitig, wenn auch sehr in elfter Stunde.

Eidgenossenschaft.

Diplomatisches. Letzten Freitag teilte die deutsche Gesandtschaft dem Bundesrate mit, daß Graf von Tattenbach, bisher deutscher Gesandter in Tanger, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Busch zum Gesandten des deutschen Reiches bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt worden sei und anfangs Februar nach Bern kommen werde, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Alkoholmonopol. Am 5. Dezember letzten Jahres lud die Bundesversammlung den Bundesrat ein, durch Konferenzen mit den Kantonsregierungen die Mittel und Wege festzustellen, wie die den Kantonen für das Alkoholmonopol obliegende Pflicht der Monopolpolizei in einheitlicher und wirksamer Weise erfüllt werden könne. Am 28. Februar findet nun unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Hauser in Bern die erste dieser Konferenzen statt. Die Traktanden sind folgende: Bezeichnung bestimmter kantonaler Amtsstellen für die Monopolpolizei und die Organisation des Verkehrs dieser Stellen mit der eidgenössischen Finanzverwaltung; Diskussion der Monopolpflicht; die Durchführung einer kantonalen Kontrole über die monopolfreie Brennerei; die Prüfung der Frage, wie Mißbräuchen in der Verwendung des denaturierten Sprits zu begegnen sei.

Sind die Konsumvereine dem Gewerbestand schädlich? Ueber diese viel erörterte Frage hat der Centralvorstand des schweizerischen Gewerbevereins die einzelnen Sektionen zur Vernehmlassung eingeladen. Neun Sektionen haben in bejahendem Sinne geantwortet, während die Mehrzahl, nämlich 12 Sektionen, die Schädlichkeit der Konsumvereine bestritten. Aber auch die bejahenden Antworten bezogen sich zumeist auf das Bäckereigewerbe und den Spezereihandel und weniger auf den übrigen, einheimischen Gewerbestand. Die Nachteile, welche dem Gewerbestand aus den Konsumvereinen erwachsen, scheinen nach dieser Auffassung so bedeutend nicht zu sein, wie man hier und dort zu hören bekommt.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

32

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Teufel auch! Was hätten Sie davon? Bedenken Sie, daß er einen Bruder besitzt, einen Mann in angesehener Stellung, der in seinem Ministerium etwas gilt und der sich gehörig wehren wird, daß sein Name an den Galgen gebracht werde."

„Das ist eben für den Bruder sehr bedauerlich, aber das Gesetz kennt keine Rücksichten; es steht ihm ja frei, den gebrandmarkten Namen abzulegen."

„Na, wir werden sehen, wer in diesem Kampfe Recht behält; ich möchte fast wetten, daß Sie den Kürzeren ziehen. Eines schönen Tages wird der Befehl herunterkommen: Die Angelegenheit Tannenberg ist niederzuschlagen!"

„Was gilt die Wette?"

„Was Sie wollen."

„Zehn Flaschen Champagner."

„Mit Vergnügen." Und die Beiden trennten sich lachend.

Als Etzing nach Mühldorf zurückkehrte, überbrachte man ihm einige Briefschaften, die für Baron Ragoy eingelaufen waren. Er betrachtete flüchtig die Aufschriften der Reihe nach, als ihm jetzt ein Briefchen unterkam, auf dem er Marcels Hand erkannte.

Rasch packte er den Rest in ein großes Kouvert, das er mit der Adresse seiner Kousine versah, diesen einen, für Zoe bestimmten Brief aber öffnete er ohne Umstände. Er enthielt eine volle Rechtfertigung und Angabe des Entstehungsgrundes, die Beteuerung, daß er ganz gegen seinen Willen zum Zweikampfe gebracht, von Heissenstein förmlich gezwungen worden sei, und er bat Zoe flehentlich, ihm nicht die Verantwortung auf die Schulter zu laden. Seine Lage war schon traurig genug, das schwere Bewußtsein, einen Menschen getötet zu haben, war ohnedies fast unerträglich, obwohl er gestissentlich vermieden hatte, nach der Stelle zu zielen, wo der Schuß hätte gefährlich werden können. Er fühle sich krank, abgespannt, zeitweise moralisch und körperlich so elend, daß ihm oft zu Mute wäre wie jemandem, bei dem ein schweres Leiden im Anzuge sei; er bat Zoe um ein einziges gutes, ein tröstendes Wort, dann würde er die Verbannung leichter tragen, die er sich aus verschiedenen Rücksichten auferzulegen gezwungen war, und er sprach die Hoffnung aus, daß sie ihn in seiner bemitleidenswerten Lage nicht verlassen werde.

Etzing legte den Brief vor sich hin, und starrte eine Zeitlang ins Leere hinaus. Endlich sagte er halblaut: „Jetzt ist der entscheidende Augenblick gekommen!"

Und er suchte in der Schublade, die eine ansehnliche Menge von Briefen enthielt. Schnell hatte er das Gewünschte gefunden: Zoe's Billet, das sie unlängst der Sendung beigelegt hatte, mit welcher sie vom Vater beauftragt worden war.

Lange studierte er dieses Schreiben, Buchstaben für Buchstaben — er nahm sogar wiederholt eine Lupe zur Hilfe und verfolgte jedes Strichelchen mit der Aufmerksamkeit eines Schriftforsches, hierauf nahm er ein Stück feines, durchsichtiges Papier zur Hand, legte dasselbe auf das beschriebene Blatt und suchte die Unterschrift zu kopieren. Der ersten Probe folgte eine zweite, eine dritte und so fort, bis kein freier Platz mehr auf dem Papier war; jetzt wurde ein Versuch aus freier Hand gemacht und nach und nach gelang es immer besser, so daß er schon ohne Vorlage die Unterschrift zu Stande brachte. Dann wurden die einzelnen Buchstaben in Zoe's Brief nachgeahmt, zu Worten vereint, die er gerade gebrauchte, und schließlich zog er aus der Schublade ein frisches Billet hervor, auf das er folgende Zeilen warf:

„Nach dem, was vorgefallen, kann und will ich nichts mehr mit Ihnen gemein haben! Leben Sie wohl für immer.

Zoe Ragoy."

„So wird man endgiltig zum Verbrecher," sagte er leise, fast ängstlich vor sich hin, die Perlen trocknend, die ihm auf der Stirne standen. „Wenn man in Frankreich eine Untat entdeckt, heißt es vor allem: »Cherchez la femme!« ... „Ja, sucht die Frau!" Seine Hände zitterten, als er das Briefchen zusammenfalten wollte und einen Augenblick schien es, als wolle er sich gewaltsam vor der Schandtat zurückhalten — dann aber schüttelte er zornig den Kopf: „Wenn ein Mörder sein Opfer angefallen, so bleibt er nicht auf halbem Wege stehen, sondern macht demselben den Garaus. Es muß sein — ich will es!" Und wie aus Angst, daß ihn noch einmal ein Reuegefühl überkommen könnte, bog er in fieberhafter Hast das Billet zusammen, legte Marcels Brief an Zoe hinzu und brachte beides unter Kouvert, auf das er auch mit der gefälschten Schrift die Adresse setzte. „Es muß sein," sagte er noch einmal. „Ich will es!" . . .

XIII.

„Man veranstaltet heute ein großes Fest im Bois; Sie sollten sich das ansehen, Hr. Berg; alle Fremden gehen dorthin." Es war ein dürres altes Männchen, das diese Worte zu seinem Mietsherrn sprach.

Dieser schüttelte den Kopf: „Ich bin nicht in der Stimmung, Herr Lombard, an solchen Festlichkeiten Vergnügen zu finden."

„Aber bedenken Sie nur: die ganze schöne Welt von Paris!"

„Sie interessiert mich nicht, weder die schöne noch die häßliche."

Genfer Zustellung. (Eingef.) Die Genfer Sektion der Freundinnen junger Mädchen hat für die Dauer der Ausstellung von Mai 1896 an ein Haus gemietet, in der Nähe der Ausstellungsgebäude, worin sie einzelnen Töchtern oder Frauen, welche als Verkäuferinnen, Kellnerinnen oder sonst in einer Eigenschaft bei der Ausstellung beteiligt sind, ein anständiges Heim und billige Unterkunft bietet, mit oder ohne Pension, je nach Uebereinkunft. Die Zimmermiete wird wöchentlich und zum Voraus bezahlt.

Wir machen die Aussteller des Kantons Aargau hierauf aufmerksam und sind die Unterzeichneten zu näherer Auskunft bereit über Bedingungen und Preise. Direkte Anmeldungen für Logis die beförderlichst geschehen müssen, sind zu adressieren an: Mdme Galopin-Schaub, Nr. 12, rue de Hollande á Genève Namens der Sektion Aargau der Fr. j. M. die Präsidentin, Aarau: Frau Sauerländer-Custer, die Aktuarin: Fräulein Emma Hegnauer (neues Quartier).

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der Regierungsrat hat folgende Offiziersbeförderungen vorgenommen:

Artillerie.

Zum Hauptmann und Batteriechef:

Herr Oberlieutenant Fröhlicher, Walter, von und in Solothurn, unter gleichzeitiger Uebertragung des Kommandos der Batterie Nr. 29.

Zum Oberlieutenant:

Herr Lieutenant Schöpfer, Robert, von und in Solothurn, bisher der Batterie Nr. 29 zugeteilt.

Bewaffneter Landsturm.

Zu Hauptleuten:

Herr Oberlieut. Bally, Eduard, Schönenwerd, Adjutant des Landsturmbataillons 49.
" " Schaad, Adolf, Rodersdorf.
" " Kummer, Adolf, Derendingen.

Zu Oberlieutenants:

Herr Lieut. Brülmann, Wilhelm, Dornach.
" " von Arx, Otto, Dornach.
" " Walliser, Georg, Dornach.

Unbewaffneter Landsturm.

Pionniere.

Zum Hauptmann:

Herr Oberlieut. Miller, Oskar, Biberist.

Zürich. Am Freitag Abend las Hr. Frank Wedekind sein Drama: „Frühlingserwachen" in Zürich öffentlich vor. Kurz vor der Vorlesung traf ein Brief des Polizeivorstandes ein, worin dieser seinem Bedauern Ausdruck gibt, zu spät das Drama gelesen zu haben, ansonst er die Vorlesung verboten hätte. Er hoffe, daß wenigstens für Fernhaltung Minderjähriger gesorgt werde.

Karl Henckell hat dieser kleinen Episode aus Zürich's Geistesleben ein hübsches Sprüchlein gewidmet:

Wohl soll sich ein artiger Stadtrat befleißen,
Die Sitte zu hüten mit Nagel und Nieten,
Doch wie kann man Vogelsanger heißen,
Und will das „Frühlingserwachen" verbieten?

— Der 19jährige Sohn des Herrn Pfarrer Bolz in Aarberg hatte als Mechaniker im Neubau des Velofabrikanten F. Schönfeld in Riesbach zu tun. Im obersten Stockwerk wollte er einem Arbeiter eine Türe schließen helfen, an der das Schloß versagte. Er tat einen Fehltritt und stürzte in den leeren Aufzugsschacht. Der Verunglückte lebte nur noch wenige Minuten.

Uri. Sehr interessant ist es zu sehen, wie viel Mühe sich das Regierungsorgan gibt, um die Wegwahl des Hrn. Oberförster Meyer zu rechtfertigen. Zuerst verschrieb man dem Opfer ein Schweigegeld von 200 Fr. Dann suchte das Blatt sein säuberlich alle Roßheiten zusammen, welche die politische Leidenschaft in der Schweiz seit Jahrzehnten verbrochen hat, und log dann noch recht wacker dazu, um die Blößen dieses Wahlaktes zu decken. Doch umsonst ist die Liebesmüh. „Euer Stücklein ist ein Stücklein für sich, das macht euch niemand nach."

In neuerer Zeit ist in der Schweiz kein Wahlakt unter so gemeinen Umständen vollzogen worden, bemerkt, wohl nicht mit Unrecht, die „Gotthardpost".

Nidwalden. Dem „Luz. Tagbl." wird geschrieben: Es verdient der Freimut, mit welchem der hiesige Regierungsrat in seiner Sitzung vom letzten Montag in Beschlussform seinem Bedauern über das tatwidrige Benehmen des Hrn. Kaplan und Schulinspektor Frank in Büren bei Anlaß der offiziellen Pestalozzifeier auf dem Rathause in Stans Ausdruck verlieh, öffentliche Erwähnung. Dieser erst kürzlich von beiden kantonalen Gerichten der Ehrverletzung für schuldig befundene und bestrafte „Volksbildner" erging sich bekanntermaßen in giftigen Ausfällen gegen das Andenken des um unsern Kanton speziell so hochverdienten Menschenfreundes Pestalozzi, nannte ihn einen Freimaurer und Gotteslästerer und verurteilte das Aufhängen seiner Bilder in den Schullokalen als Götzenkultus.

Der geistliche Streithahn hat damit neuerdings gezeigt, wessen Geistes Kind er ist. Der primitivste Anstand hätte einem einigermaßen gebildeten Menschen verboten, an einer vom Staate angeordneten Feier, welche doch keine feindliche Manifestation gegen den Gefeierten sein sollte, nur zu erscheinen, um sein Gift zu verspritzen und die Harmonie und patriotische Stimmung der das Andenken eines edlen Schweizers feiernden Ortsbevölkerung zu stören. Das verrät wenig Takt und erweckt allerdings bange Gefühle beim Gedanken, daß ein solcher Eiferer zur Kontrolle und Kritik über unsere Schulen berufen ist. Hoffentlich werden ihm die Behörden ein kräftiges „Quousque tandem" zurufen.

Freiburg. Vor einigen Tagen war in Praz Feuer ausgebrochen. Die ganze Umgegend erhielt telephonisch Nachricht und Alarm und jede Mannschaft der Nachbarorte eilte zu der Spritze, um zu Hülfe zu eilen. In einer Gemeinde ging es dabei folgendermaßen zu: Zuerst fehlte der Schlüssel zum Spritzenhäuschen. Dann war die Türe eingefroren. Darauf kamen die Pferde zu lange nicht an. Die Mannschaft stellte sich selbst an die Deichsel und ging im Laufschritt mit dem schweren Fuhrwerke vor, gefolgt von dem inzwischen angekommenen dampfenden Pferdepaar, frisch und munter gegen Praz zu. Endlich wird eingespannt, da zeigt sich, daß die Schläuche fehlen. Sie waren von der Spritze gefallen. Da gingen die wackern Spritzenmänner wieder heim.

Baselstadt. Basler Sängertag. (Korr.) Das Musikkomite für den am 23. Juni d. J. in Basel stattfindenden Sängertag hat unter Berücksichtigung der aus dem Auslande zahlreich angemeldeten Vereine die Kampfgerichte wie folgt bestellt: a) Offizielles Kampfgericht (in alphabethischer Reihenfolge): HH. J. J. Ryffel, Seminarmusiklehrer in Wettingen; Chr. Schnyder, Musikdirektor in Luzern; Ed. Surläuly, Musikdirektor in Zürich. b) Ehren-Kampfgericht, zugleich und selbständig funktionierend (alphabetisch geordnet): HH. Bachmann, Hauptlehrer in Zell i. W.; Bruno Hilpert, Kaiserl. Musikdirektor in Straßburg i. E.; B. Zweifel-Weber, Musiklehrer in St. Gallen.

Baselland. (×-Korr.) Daß das Heizen mit Steinkohlen unter Umständen recht gefährlich sein kann, zeigt uns ein Fall, der sich letzten Samstag in Muttenz zutrug. Samstag morgens nach 9 Uhr wollte jemand auf das Wachtlokal, fand dasselbe aber geschlossen. Den Nachtwächter sah man auf dem Bette liegen und eine andere Person auf der Pritsche. Trotz Klopfens rührte sich keiner der beiden und man holte deswegen einen Schlüssel und öffnete, aber weder der Nachtwächter, noch der Uebernächter waren zu wecken, der letztere war schon ganz steif und nur mit großer Mühe gelang es dem Arzte, diesen, einen aus Frankreich in die Heimat zurückkehrenden Melker aus Trub, wieder ins Leben zurückzurufen, der Nachtwächter zeigte erst am Samstag Abend wieder Spuren von zurückkehrendem Bewußtsein.

Der Ofen war mit Steinkohlen und Steinkohlenstaub bis zu oberst angefüllt; der Staub verhinderte das Abziehen der Gase, trotzdem keine Klappe am Ofen war, und so füllte sich das Lokal mit Gasen, denen die beiden beinahe zum Opfer gefallen wären.

Nach Muttenz haben vom letzten Markte in Pruntrut zwei Viehhändler die Maul- und Klauenseuche gebracht, die bis jetzt auf die beiden Fälle beschränkt werden konnte.

Wallis. Die Zuckerfabrik Monthey kommt am 4. Februar auf eine zweite öffentliche Versteigerung. Der Anschlagspreis, inbegriffen die ganze maschinelle Einrichtung, die Wasserkraft und die elektrische Beleuchtungsanlage in Monthey, beträgt 275,000 Fr.

Neuenburg. In der „Züricher Post" lesen wir das folgende witzige Entrefilet:

Aus einem Neuenburger Handelsinstitut.

Professor: Welches ist der Unterschied zwischen einer Staatsbank und einer Privatbank?

Handelsschüler: In der Staatsbank stiehlt man das Geld, nach Professor Hilty, im Kriege, in der Privatbank im Frieden.

Professor: Hm, hm!

Aargau.

Der unteraargauische Turnverband hielt am Sonntag in Brugg eine Delegiertenversammlung ab. Der Verband zählt jetzt 14 Sektionen mit über 400 Mitgliedern.

Der Vorstand wurde, wobei das Vorortssystem beseitigt wurde, bestellt aus:

Präsident Arnold Merz in Brugg; Vizepräsident: Clemens Fischer in Klingnau; Aktuar: Jeggi, Lehrer in Eiken; Kassier: Schutz, Heinrich in Zurzach und Hohler, Martin in Rheinfelden.

Kein Verein wollte sich bisher bereit erklären, das diesjährige Verbands-Turnfest zu übernehmen.

Was ist eine „Liegende Ambulanz?" (Eingef.) So fragen sich verwundert manche Leute, als ruchbar wurde, daß für diesen Zweck in Aarau ein Bazar veranstaltet werde. Wenn es sich, meinte eine Stimme, hiebei um etwas Gefiedertes und Geflügeltes, wohl gar in Anbetracht der verteuerten Eier, um Einführung und Aufzucht einer neuen Sorte Berghähner handle, warum hat dann der Samariterverein und nicht der ornithologische Verein, auch etwa ein Hausfrauenverein die Sache an die Hand genommen? Das Fremdwort „Ambulance" und dabei das sonderbare „fliegend", und daß dieses Fliegen „freiwillig" geschehe, das hat bei andern wiederum außerordentlich imponiert; es hat die Vorstellung erweckt, es handle sich hier um die praktische Einbürgerung und Fruchtbarmachung irgend einer merkwürdigen neuen Erfindung, etwa eines Flugapparates, da wir der Thal- und Dorfschaften, der Höfe und Weiler noch genug besitzen, welche nicht des Glückes, an einem Schienenstrang zu liegen, gewürdigt worden sind. Wie löblich — hieß es — ist es doch von obgenanntem Verein, daß er nicht mehr blos einzelnen Personen, sondern ganzen Körperschaften und Kantonsteilen helfend beispringen will!

Es tut uns leid, alle diese Illusionen als falsche zerstören zu müssen, aber wir freuen uns zugleich, an deren Stelle etwas viel Besseres setzen zu können. Der beabsichtigte Bazar hat einen doppelten Zweck im Auge, einmal die obgenannte Organisation einer „freiwilligen fliegenden Ambulance" für Zeiten des Kriegs und des Friedens; sodann auch die Beschaffung der Mittel für Ausbildung des zu richtiger Verwendung jener Einrichtungen notwendigen Personals. Der eine Zweck bedingt den andern. Was nützen die besten Materialien, wenn sie nicht richtig gehandhabt werden? und andererseits, was kann das bestgeschulte Sanitätspersonal ausrichten ohne geeignete Einrichtungen? Beides also, Material und Personal müssen gleichzeitig da sein und miteinander wirken.

Freiwillig heißt nun die Ambulance insofern, als sie durch den freien Opfersinn der Bevölkerung, so recht aus der Nächstenliebe heraus erstellt wird, um auf alle Eventualitäten des Kriegs oder des Friedens zu schneller Hülfe gerüstet zu sein. Freiwillig heißt sie auch im Gegensatz zu den staatlichen Vorkehren dieser Art, insbesondere zu den offiziellen und militärischorganisierten Einrichtungen der Armeesanität. Neben dieser letztern, welche von Fachkundigen als im Notfalle unzureichend bezeichnet wird, hat die Freiwilligkeit mit ihren sorgfältig vorbereiteten Mitteln ergänzend einzutreten.

Fliegend oder auch mobil wird die Ambulance genannt, weil ihre gesamte Einrichtung und Zusammensetzung möglichst leicht, einfach und beweglich sein muß, damit bei Eintritt irgend eines Massenunglücks (Eisenbahnkatastrophen, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste, Verschüttungen 2c.) oder eines Krieges das Material sofort an die Unglücksstätte dirigiert werden und daselbst zur Errichtung eines Notspitals dienen könnte. Binnen wenigen Stunden soll auf telegraphischem oder telephonischen Hülferuf hin die Ueberführung selbst in die entferntesten Teile des Kantons möglich sein.

Zur projektierten Ambulance gehören also vor allem Wagen, sogen. Fourgons, einer für den Transport des Betten-, Geräte- und Effektenmaterials, ein zweiter für die Arzneien, Apothekergeräte, Verbandzeugkisten, Instrumente, Tragbahren 2c., sowie sonstige Verwundeten-Transportmittel. Weiter gehören zur Ausrüstung, auch wenn wir die Ambulance nur zu 30 Betten rechnen, hundert und hunderterlei Dinge, deren Detailaufzählung mehrere lange Spalten beanspruchen würde. Dinge, die mit den Kategorien Arzneien (haltbare) Apothekergeräte, Verbandzeug und Pflegeartikel aller Art, Instrumente und Bandagen, Spitaleffekten, Bettausrüstungen, Apparate, Bahren, Gurten, Riemen, Seile, Gestelle, Mobilien nur notdürftig angedeutet werden können.

Immerhin handelt es sich nur um solche Materialien, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind und leicht und ohne Schaden sich lagern lassen.

Da die gesamte Anschaffung gegen 7000 Fr. kosten wird, ist es höchst wünschenswert, daß durch allseitige und kräftige Unterstützung des Bazars ein Großteil der Mittel aufgebracht werden können. Dann wird es möglich, etwas zu schaffen, was der Oeffentlichkeit zur Ehre und zum Nutzen gereicht.

Aus dem Freiamt. (Korresp.) „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt". Die Wahrheit dieses Spruches muß leider auch eine Gemeinde im Freiamt kosten. Diese Gemeinde leidet empfindlichen Mangel an gutem Trinkwasser, und hatte daher beschlossen, eine Wasserversorgung zu erstellen. Zu diesem Zwecke kaufte die Baukommission von einem Bauern eine Quelle, welche per Minute 25 Liter Wasser liefert, das jedoch in trockenen Zeiten gar nicht in den sogen. Mühlebach fließt, sondern im Boden versickert. Als nun aber der Bau beginnen sollte, kam der Müller und legte ein Rechtsverbot ein, wodurch die Arbeit sistiert wurde. Obschon der Müller nach rein menschlichen Begriffen auf fragliches Wasser gar keinen Anspruch zu machen hätte, da wie gesagt, das meiste Wasser bei der Trockene versickert, und überhaupt für diese Quelle keine Leitung in den Bach existiert, und daher der Müller nach zürcherischem Recht mit seiner Rechtsvorlage einfach heimgeschickt worden wäre, so hat ihm die Baukommission dennoch eine Entschädigung von Fr. 2000, sage zweitausend Franken, offeriert; sie wurde aber schnöde abgewiesen.

Wie sich jedoch diese Offerte zu dem vermeintlichen Schaden verhält, erhellt aus Folgendem:

Um Säge und Mühle in Betrieb zu setzen, bedarf der Besitzer per Minute ein Wasserquantum von wenigstens 1000—1300 Liter, also 40 bis 50 Mal so viel, als fragliche Quelle liefert, wenn nämlich das Wasser im ganzen Inhalte auf die Mühlwerke fließen würde, was eben nicht der Fall ist.

Nach der gemachten Offerte müßte man den Wert der ganzen Wasserkraft auf 80—100,000 Franken schätzen, während die sämtlichen Gebäude mit der Wasserkraft und 28 Jucharten vom besten Land vom Besitzer um Fr. 59,000 Fr. gekauft worden. Es ist jedoch zu hoffen, daß schließlich doch eine gütliche Vermittlung eintrete, sonst könnte es der Einwohnerschaft beim Einleiten des Prozesses

---

Der Alte ging, den Kopf bald nach rechts, bald nach links wiegend, von dannen.

Marcel überlas noch einmal den Brief, den er am gestrigen Abend von der Post geholt hatte, und als er zu einer gewissen Stelle kam, blieb sein Blick längere Zeit darauf haften: „Armer Freund! Sind Sie sicher, daß die Gefühle, die man Ihnen gegenüber an den Tag legt, so aufrichtig waren? Fast möchte ich zweifeln."

Zweifeln? An Zoe zweifeln? Weil ihn da eine dämonische Gewalt zu einer Tat gedrängt hatte, die fern von seinem Willen gelegen, sollte Zoes Liebe zu ihm erloschen sein?

„Jetzt muß ich doch den eigentlichen Grund erfahren, den Keim, aus dem das Unglück entsprungen ist," entschied er nach längerem Grübeln. Ihre Bemerkung dem Nebenbuhler gegenüber war es ja, die diesen unglücklichen Haß in sein Herz pflanzte, die ihn bestimmte, seine Rache an mir zu kühlen. Und kann sie es mir verübeln, daß ich meinerseits endlich an legitime Verteidigung dachte? Seine zweite Kugel kam dem Ziele näher als die erste; die dritte wäre sicherlich nicht fehl gegangen — und hätte ich da wie eine Papierscheibe stand halten sollen, ergebungsvoll wartend, bis er endlich das Zentrum traf?" Er schritt noch eine Zeit lang auf und nieder, um seine Gedanken zu sammeln, dann setzte er sich an den Tisch, um an Zoe zu schreiben.

Die Aufregungen der letzten Zeit, die ängstliche Spannung, die Ungeduld, endlich von Eyzing eine beruhigende Nachricht zu erhalten, hatten seine Nerven in einer Art gereizt, daß er sich oft fragte: „Bin ich nicht auf dem Wege, den Verstand zu verlieren?" Und um diese Gefahr zu vermeiden, stürmte er dann davon, hinaus ins Freie, ziellos weiterhastend, um sich schließlich oft weit draußen zu finden, in fremder Gegend, wo er sich nicht mehr zurecht fand und auf allerlei Umwegen erst spät in der Nacht heimkehrte. Andere Male wieder suchte er durch Gespräche mit seinem Hausherrn die schlimmen Gedanken zu verscheuchen; er sah Herrn Lombard zu, wie dieser sein Gärtchen pflegte, er half ihm sogar beim Beschneiden der Bäume und ließ sich von dem alten Manne erzählen, wie dieser den kleinen Besitz am Ende des Vorortes Neuilly, knapp an der Seine, erst urbar gemacht und zu dem schmucken Anwesen gestaltet hatte, das es heute war. Bald aber packte ihn der fieberhafte Zustand wieder und er brach inmitten es Gesprächs ab, um davon zu rennen und mit den ihn überwältigenden Gedanken allein zu sein.

Herr Lombard schüttelte dann den Kopf: „Es ist nicht ganz richtig mit ihm; schade! In lichten Augenblicken ist er ein äußerst netter, sympathischer Mann."

Nach Abgang des Schreibens an Zoe nahm Marcels Aufregung womöglich noch zu; er zählte die Tage, die Stunden, die vergehen mußten, ehe er auf Empfang einer Antwort hoffen konnte — er fand sich schon lange vor der Zeit auf der Post ein und eilte dann sogar aufs Telegraphenamt, um zu fragen, ob nicht etwa dort eine Depesche für Herrn Berg liege — und endlich, als ihm der Postbeamte einen Brief einhändigte, der die wohlbekannten Schriftzüge auf der Adresse trug, pochte ihm so das Herz, stieg ihm das Blut so zu Kopf, daß ihn ein Schwindel überkam, der ihn zwang, sich auf den Stufen des Amtsgebäudes niederzulassen und zu warten, bis ihn die Beine wieder tragen konnten.

Um schneller nach Hause zu kommen, nahm er einen Wagen, aber die Ungeduld ließ ihm keine Ruhe; er zog den Brief hervor und erbrach das Kouvert. Das erste, was ihm in die Hände fiel, war sein eigenes Schreiben. Er begriff nicht sogleich, sondern wunderte sich nur, warum Zoe dasselbe beigelegt hatte. Enthielt es etwas, über das sie nähere Aufklärung verlangte? Oder bezog sich eine Stelle ihres Briefes auf einen Punkt, der in dem seinen berührt war? . . .

Jetzt entfaltete er das kleine beiliegende Billet und las: „Nach dem, was vorgefallen, kann und will ich nichts mehr mit Ihnen gemein haben! Leben Sie wohl für immer. Zoe Ragoz."

Zuerst war ihm, als habe ihm jemand einen Keulenschlag über den Kopf gegeben; es blitzte rot vor seinen Augen, dann fiel auf einen Moment eine tiefe, schwarze Nacht herein, und er glaubte, in einen dunklen Abgrund zu stürzen.

Das Rütteln des Wagens weckte ihn nach einiger Zeit aus diesem Zustande. Er wußte nicht sogleich, wo er sich befand und was geschehen war, aber seine Hand hielt krampfhaft das Billet fest und er fand schnell die Aufklärung.

Was sollte er jetzt thun, weinen oder lachen? Ei, lachen! Hatte er denn da nicht den Beweis, daß er es mit einer Unwürdigen zu tun gehabt, mit einer ganz gewöhnlichen Kokette, die ihm den Verlobungskuß gestattet, während sie in Wirklichkeit am Nebenbuhler hing, der sich um das Amt des Hausfreundes beworben „hatte? Natürlich! Ein Prinz Heissenstein heiratet nicht eine Zoe Ragoz! Er überläßt das andern, um den Spaß nach seiner Manier fortzusetzen. Das wäre eine schöne Ehe gewesen! Und wieder blitzte es vor Marcels Augen, er ballte in einem Anfalle von Wut das Papier zusammen, um es gegen das geschlossene Fenster zu schleudern, von dem es natürlich zurückprallte . . .

Der Wagen hielt vor der angegebenen Adresse, aber da der Fahrgast keine Anstalten traf, auszusteigen, so klomm der Kutscher endlich von seinem Bock herunter und öffnete die Tür.

„Schlafen Sie?"

einfallen, gegen den harten Nachbarn den Boykott zu erklären, was für denselben jedenfalls von sehr unliebsamen Folgen wäre.

Oberes Wynental. (Korr.) Unter dem Katzengeschlecht scheint eine tödliche Krankheit ausgebrochen zu sein. Sehr zahlreich gehen die Tiere zugrunde, ohne daß man bis jetzt die Ursache des Todes hätte ermitteln können.

Die Frage der Nordostbahn Werkstätten soll nunmehr entschieden sein. Dieselben kämen auf städtischerisches Gebiet, nördlich der Aarauer Linie, bei Schlieren zu liegen.

Aarau. Der hervorragende Dichter Karl Henckell wird nun also am Donnerstag abend dieser Woche seinen schon früher angekündigten Vortrag hier halten. Henckell dürfte den meisten Lesern unseres Blattes kein Unbekannter sein, als Dichter schwungvoller feuriger Freiheitslieder hat sich der aus Norddeutschland gebürtige, aber seit Jahren in Zürich lebende Poet längst einen Namen gemacht. Kraft heit der Sprache, Schönheit der Form und vor allem mannhafte Tüchtigkeit der Gesinnung zeichnen den Dichter aus, über den wir morgen noch näheres mitteilen werden.

Die italienische Dichterin Ada Negri will er uns in ihrem Leben und in ihren Werken vorführen. Diese süd'ändische Poetin ist eine der interessantesten Erscheinungen auf dem modernen Parnaß. Sie wurde 1870 in Lodi als Tochter armer Fabrikarbeiter geboren, kämpfte sich als Dorfschullehrerin durch und lebt jetzt als Lehrerin der Litteratur in Mailand. Edle Menschenliebe ziert ihre jungfräulich-leidenschaftlichen Poesien, mit denen sie sich ihren jungen Dichterruhm ersungen hat.

Die Spar- und Leihkasse Gruz verzinst die Spareinlagen im abgelaufenen Geschäftsjahr zu 3½ und 3¾% bei einem Reinertrag von 42,000 Fr. Der Gesamtumsatz hat sich innert zwei Jahren verdoppelt und beläuft sich auf über 30 Millionen.

Baden. Das diesjährige Bezirksgesangfest findet am 31. Mai in Ober-Siggental statt. Die aus dem Vorstand und den Herren Peterhans, Fislisbach, Schraner, Wettingen, und Zingg, Baden, bestellte Liederkommission hat folgende Auswahl für die Chöre getroffen:

a) Gemischte Chöre: 1. Christenglaube von Nägeli, 2. Unser Vaterland, von Methfessel, 3. Sommermorgen, von Ch. Schnyder.

b) Männerchöre: 1. Schweizerpsalm von Zwyssig, 2. Das weiße Kreuz im roten Feld, von Attenhofer, 3. Blümelein, von Häusermann.

Das Kampfgericht besteht aus den HH. Bürli, Musikdirektor, Baden, Burgmeier, Musikdirektor, Aarau, und Suter, Lehrer in Laufenburg. Die Direktion der Gesamtchöre leitet Hr. Direktor Ryffel.

Baden. Hr. Fürsprech Dr. Meyer übernimmt in Zürich ein Advokaturbureau und hat deshalb als Gerichtsschreiber demissioniert.

Langnau. Hier starb in noch jugendlichem Alter Herr Lehrer Josef Jetzer.

Lenzburg. (Korr.) Zur Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung von 1871 versammeln sich am nächsten Sonntag den 2. Februar 1896 im Kronensaal dahier Unteroffiziere und Soldaten der 4. Komp. des ehemaligen Bataillons 15.

Niederlenz. (Korr.) Allgemeines Bedauern hat hier am Samstag die Trauerbotschaft hervorgerufen, daß Hr. F. Tanner, Lehrer, in Rüsenach, gestorben ist. Hr. Tanner, geb. 1874, wirkte seit Frühjahr 1894 mit Energie und voller Hingabe an der hiesigen Mittelschule, bis ihn im Sommer 1895 eine Krankheit befiel, der er nun erlegen ist. Er wird uns im besten Andenken bleiben.

Gegenwärtig wirkt nun an seiner Stelle Frl. M. Winteler von Aarau an der Mittelschule.

Muri. (Korr.) Muri besitzt einen Festsaal, wie man seinesgleichen auf dem Lande vergeblich sucht; durch Einrichtung der künstlerisch ausgeführten Theater-Szenerien ist derselbe zu einem Theatersaal umgewandelt worden, welchen selbst die aarg. Residenz zum Muster nehmen dürfte. Diese Umstände, wie auch die Aufführung durch die vortheilhaft bekannte hiesige Theatergesellschaft haben denn auch dem Stück „Uli Rotach" zu dem zahlreichen Besuch verholfen, den die beiden Vorstellungen bisher aufwiesen und es ist nicht zu zweifeln, daß auch die folgenden vom gleichen Erfolge begleitet sein werden.

Rheinfelden. In der „Volksstimme" wird angeregt, die Gemeinde möge das Stadttheater, das einer Aktiengesellschaft gehört, ankaufen.

Das Hofgut zum Augarten (Wanzenau) unterhalb Rheinfelden ist von den Erben des unlängst verstorbenen Hrn. Sprenger um 72,000 Fr. an Hrn. Habich-Dietschy dahier verkauft worden.

Felikon ist auf seinen ablehnenden Beschluß betreffend Anschluß an die Telephon-Verbindung Rheinfelden-Wegenstettertal zurückgekommen und hat nun ebenfalls diesen Anschluß mit großer Mehrheit beschlossen.

Ausland.

Italien. Die Befreiung Makalles bildet natürlich das Tagesereignis, wenn auch der von Menelik gewährte freie Abzug nicht gerade ein glorreiches Ereignis genannt werden kann.

Ob es bald zum Frieden kommen werde, wird noch vielfach bezweifelt. Das Militärblatt „Esercito" bezeichnet die Räumung Makalles als überaus bedenklich, militärisch bedeute das einen Mißerfolg und politisch ebenfalls, denn der Besitz Makalles verstärke Menelik's Widerstandskraft. Die „Italia Militare" meint, der Krieg beginne jetzt erst recht, man dürfe sich keinen Illusionen hingeben.

Die „Tribuna" hebt den Mut der italienischen Soldaten hervor, die sich mit Ruhm bedeckten, während die Kommandanten 200 Kilometer Territorium verloren. Die Regierung dürfe vor energischer Fortführung des Krieges nicht zurückschrecken.

Der Papst war über die Rettung Gallianos freudig gerührt und äußerte zu seiner Umgebung, der Himmel habe seine Gebete also erhört.

England. Vorsorglich. Die Londoner Zeitschrift „Women" veröffentlicht folgende sonderbare Notiz: „Als bestimmt wurde, daß Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian Victor von Schleswig Holstein den Feldzug gegen die Aschanti mitmachen sollten, entstand die Frage, ob ihre Leichen nach England zurückgebracht werden sollten, falls sie getötet würden oder dem Fieber erlägen. Die Königin befahl die event. Heimbeförderung. Da sie sich aber erinnerte, welche Schwierigkeiten der Rücktransport der Leiche des Prinzen Napoleon bereitet hatte, verfügte sie, daß der Zug die nötigen Materialien zur Einbalsamierung bei sich führen sollte."

Montenegro. Aus Pest wird der „Straßb. Post" telegraphiert: Fürst Nikolaus von Montenegro berief eine Volksversammlung und verkündigte die Kriegsbereitschaft der Montenegriner, nicht zum Angriff, sondern zur Verteidigung. Er sagte: „Mit uns ist Gott und Rußland!"

Fürchterliche Szenen von einer Hungersnot

finden sich in dem soeben erscheinenden Werke von Slatin Pascha: „Feuer und Schwert im Sudan".

Da liest man u. a. über jene schreckliche Hungersnot des Jahres 1889:

Die Leute waren so abgemagert, daß sie kaum noch menschlichen Wesen glichen und buchstäblich nur aus Haut und Knochen bestanden. Alte Abfälle und Dinge ekelhaftester Natur wurden von den armen Menschen mit Heißhunger verzehrt; die Häute krepierter Tiere, die der Verwesung noch entgangen waren, wurden auf dem Feuer gebraten und bildeten ein von weniger Glücklichen mit Neid betrachtetes Nahrungsmittel. Das Leder geflecht der Angarebs wurde losgelöst und gegessen, die auf den Straßen liegenden Tierknochen zerstampft, in Wasser gekocht und dieser Brei dann getrunken. Wer noch Kraft genug besaß, raubte wo und was er konnte. Sie stürzten sich wie die Aasgeier auf die Brot- und Fettverkäuferinnen und achteten der Schläge nicht, unter denen sie manchmal beinnungslos zusammenbrachen. Ich sah einen halbverhungerten Menschen, wie er ein Stück Unschlitt raubte und es rasch, ehe es die Besitzerin noch verhindern konnte, in den Mund schob; sie würgte ihn mit beiden Händen am Halse, bis seine Augen aus den Höhlen traten doch krampfhaft hielt er den Mund geschlossen, bis er besinnungslos zu Boden stürzte. Auf dem Markte war ein Geschrei wie in einem Tollhause. „Geikum, geikum!" (er kommt zu euch) brüllte es von allen Seiten, was den Hungrigen galt, die wie die Raubtiere um die Plätze schlichen; Weiber, die Lebensmittel feilhielten, deckten ihre Waren mit dem eigenen Leibe und verteidigten sie mit Händen und Füßen.

Zwischen dem Hause des Chalifa und dem seines Bruders Jakub wimmelte es Nachts von diesen Unglücklichen, die wie Wahnsinnige nach Brod schrien; mir wurde es verleidet, in der Nacht mein Haus aufzusuchen, weil mir immer größere Rotten dieser Bettler nachdrängten und mit Gewalt in dasselbe einzudringen versuchten, während ich selbst kaum genug hatte, um meine Leute und alte Bekannte, die der Armut verfallen waren, vor dem Verhungern zu bewahren.

In einer Nacht — es war Vollmond — ging ich um Mitternacht von der Pforte des Chalifa nach Hause. Auf dem freien Platze zwischen dem Bettel Amana und dem Hause Jakubs sah ich einige Leute sich auf der Erde sonderbar hin und herbewegen; ich trat näher; es waren drei halbnackte Weiber mit langen wirren Haaren, die neben dem Körper eines jungen Esels hockten, der wahrscheinlich das Muttertier verloren hatte oder von den Weibern gestohlen worden war. Sie hatten seinen Leib, wie es schien, mit den Zähnen und Händen aufgerissen und kauten an den rohen Eingeweiden des sich noch in Todeszuckungen wälzenden Tieres. Mir schauderte vor diesen vom Hunger zu Tieren gemachten Weibern, die mich wie Wahnsinnige anglotzten; die Bettler, die mir nachgegangen waren, wollten ihnen jetzt den Cadaver wegnehmen, sie verteidigten aber ihren Raub mit der Wut der Bestie, die Blut geleckt hat. Ich verließ raschen Schrittes diese unheimliche Gesellschaft.

Ich sah den Leichnam eines Weibes auf der Straße liegen, dem der grausame Tod die Spuren der Schönheit nicht von dem Antlitz wischen konnte, während ihr kleines, vielleicht einjähriges Kind weinend seine Nahrung an der erkalteten Brust der Mutter suchte; ein vorübergehendes Weib erbarmte sich des armen Wurms und nahm ihn mit sich.

Ein Weib aus dem Stamme der Sjalilin, die die Moralität aufs höchste schätzen, schleppte sich mit ihrer kaum der Kindheit entwachsenen Tochter bis zu meinem Hause. Beide waren dem Hungertode nahe und baten um Unterstützung. „Nimm diese, meine einzige Tochter, zu dir als Sklavin und entreiße sie dem Tode", sagte sie mit schwacher Stimme, und reichliche Thränen flossen über ihr abgemagertes Gesicht; „fürchte nicht, daß ich dich ferner behellige; nur sie — sie lasse mir nicht umkommen!" Ich gab beiden soviel ich eben hatte und bat sie, mich zu verlassen, doch wiederzukommen, wenn sie in Not wären. Ich sah sie jedoch nicht wieder; vielleicht hat sich ein Mitleidiger ihrer erbarmt!

Ein Weib wurde angeklagt, ihr einziges Kind aufgegessen zu haben; man brachte sie auf die Zaptieh (etwa Polizeidirektion) und suchte nach Beweisen. Doch wozu? — Das Weib erlag nach zwei Tagen dem Hunger, und Wahnsinnige stehen nicht unter dem Strafgesetze. Väter verkauften ihre Kinder, sie als Sklaven ausgebend, an reiche Leute, nicht um Geld zu gewinnen, sondern um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Leben zu fristen; manche lösten sie, nachdem das schwere Jahr der Prüfung vorüber war und sie selbst in bessere Verhältnisse gekommen waren, mit größeren Summen wieder aus. Die Toten lagen in den Straßen und niemand fand sich, sie zu beerdigen; da erließ der Chalifa ein Spezialgesetz, daß jeder, vor dessen Hause ein Mensch stürbe, zu dessen Beerdigung verpflichtet sei und im Falle der Nichtbefolgung dieses Gebotes mit Vermögensentziehung bestraft würde. Dies half wohl ein wenig; doch viele wieder warfen nun Nachts ihre eigenen Toten andern vor die Häuser, was eine Qualle ganz neuartiger Streitigkeiten bildete.

Auf dem Blauen und dem Weißen Nil kamen täglich Leichen geschwommen, ein Beweis für den schrecklichen Zustand im ganzen Lande. In Omdermann gehörte die weitaus größte Zahl der Toten der von außen zuströmenden Landbevölkerung an; die Bewohner der Stadt hatten trotz des strengen Befehls des Chalifa etwas Getreide verborgen gehalten, und die Araberstämme unterstützten sich in diesen schweren Zeiten gegenseitig; dennoch hat auch die Stadtbevölkerung stark gelitten.

Weitaus mehr Opfer forderte die Hungersnot in den andern Teilen des Sudan, und die Djalilin, das stolzeste und moralisch am höchsten stehende Volk, hatten die allermeisten Verluste zu beklagen. Viele ihrer Familienväter, die sahen, daß eine Rettung nicht mehr möglich war, vermauerten die Türen ihrer Häuser und erwarteten vereint mit ihren Familien den Hungertod. Große und reichbevölkerte Dörfer waren bis auf den letzten Mann ausgestorben.

Lokales.

* **Abendunterhaltung des kaufmännischen Vereins.** Die Abendunterhaltung der Jünger Merkurs bewies auch dieses Jahr wieder ihre Anziehungskraft. Der Theatersaal und die anstoßenden Teile des großen Saales waren vollständig angefüllt, man harrte begierig dem Kommenden entgegen und eine behagliche Stimmung lag auf der Versammlung. Und was geboten wurde, war gut und zeugte von dem ernsthaften, zielbewußten Streben, das die jungen Leute erfüllt, auch da, wo es im Zeichen des Humors geschieht. Das Intermezzo aus Mascagnis Cavalleria Rusticana, fein und stimmungsvoll auf dem Klavier vorgetragen, bildete die Ouverture, und nun erhob sich der Präsident des Vereins, Hr. Grolimund, zu einer Ansprache, indem er die Gäste willkommen hieß. In beredten Worten wies er auf die Tätigkeit des Vereins hin, der nun auf eine 25jährige Wirkungszeit zurückblickt, und mit Genugtuung darf er betonen, daß der Verein den immer stärker gespannten Anforderungen sich gewachsen gezeigt. Aber heute gilt sein Hoch der Geselligkeit. Der Rede schlossen sich, von den Klängen eines Quartetts, das die hiesige Stadtmusik gestellt hatte, begleitet, Freiübungen der Turnsektion des Vereins an, die von den strammen Jünglingen mit Schneid und Exaktheit ausgeführt wurden. Die Pièces de resistance des Abends waren natürlich die dramatischen Aufführungen, zwei gelungene Schwänke, von denen besonders der zweite die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung hielt. Das „kaufmännische Genie" Blechmann entledigte sich seiner Aufgabe mit Sicherheit und Eleganz, während in der „Großstadtluft" der furchtsame Oberkellner das Publikum in beständiger Munterkeit erhielt. Doch auch die übrigen Mitwirkenden verdienen alles Lob. Zwei Stücke auf dem Cello, dem ernsten, sangreichen Instrument, brachten die Gemüter wieder ins Gleichgewicht; sie wurden hübsch und sauber vorgetragen, besonders gilt dies von dem Mendelssohnschen Lied ohne Worte. Den Schluß der offiziellen Aufführung bildeten einige Pyramiden, ausgeführt von der Turnsektion. Auch sie erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls. Die Zwischenpausen füllte in angenehmer Weise das Bläserquartett der Stadtmusik aus.

Was der Abend noch weiter gebracht hat, das weiß der Berichterstatter nicht zu erzählen; er lenkte vor der mitternächtigen Stunde den Schritt nach Hause. Doch will ihn bedünken, daß die vielen rosig geschmückten Töchterlein, die er hatte den Aufführungen freudigen Auges folgen sehen, nicht umsonst sich das Tanzgewand umgetan hatten. Und so mag denn der dämmernde Morgen Zeuge gewesen sein, wie wieder ein wohlgelungenes Fest seinen Abschluß fand.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 27. Jan. Die Generalversammlung der Nordostbahn war von zirka 85 Aktionären besucht, welche 60,250 Aktien vertraten. Der neue Statutenentwurf lag zur Beratung vor. Herr Guyer-Zeller stellte zu dem Entwurfe eine ganze Reihe wesentlicher Abänderungsanträge. Ueber die Vorlage des Verwaltungsrates referierte Hr. Direktionspräsident Birchmeier. Er stimmte derselben zu bis auf den neuen Artikel 5 betreffend Verwendung eines Teils des Reingewinnes über 5 Proz. Dividenden hinaus. Hier stellt Hr. Birchmeier den Antrag, die vorgesehenen Summen anstatt zur Erstellung von Arbeiterwohnungen zu Lohnaufbesserungen u. s. w. zu verwenden. Herr Guyer-Zeller begründete hierauf seine Abänderungsanträge, die durchweg auf eine wesentliche Stärkung der Kompetenzen der Generalversammlung auf Kosten des Verwaltungsrates hinauslaufen.

Herr Regierungsrat Fahrländer bekämpfte in der Diskussion die Anträge Guyer-Zeller lebhaft, sich namentlich auf die Bestimmungen des neuen Rechnungsgesetzes berufend.

In der Abstimmung, die ohne Diskussion der einzelnen Artikel erfolgte, wurde der Antrag Birchmeier mit 49,220 gegen 1604 Stimmen abgelehnt und in der Hauptabstimmung der Entwurf mit den Abänderungsanträgen Guyers angenommen. Der unveränderte Entwurf des Verwaltungsrates erhielt nur 5365 Stimmen, der Entwurf mit den Anträgen Guyers 45,739 Stimmen.

Die wichtigste Bestimmung unter den Anträgen Guyers lautet: „Der Verwaltungsrat ist ermächtigt, von den nach Ausbrichtung einer Dividende von 5% verbleibenden Einnahmenüberschuß bis auf 8% zur Beschaffung billiger Wohnungen für das untere Personal in und bei größeren Bevölkerungszentren, zur Unterstützung der technischen Ausbildung junger Leute, vorzugsweise der Söhne von Angestellten der Nordostbahn, zur Subventionierung einer Eisenbahnhochschule am eidgenössischen Polytechnikum, zur Stärkung des Fonds für Vorstudien über Nebenbahnen und die Engadin-Orientbahn und zur Förderung allgemeiner Eisenbahninteressen zu verwenden. Das Nähere bestimmt ein von der Generalversammlung zu genehmigendes Reglement."

Bern, 27. Jan. Die nationalrätliche Kommission für das Rechnungswesen der Eisenbahnen tritt am 10. Februar in Basel zusammen unter dem Vorsitz von Nationalrat Speiser.

Basel, 27. Jan. Heute morgen starb hier, wo er sich vorübergehend aufhielt, der ehemalige schweizerische Gesandte in Rom, Favier.

Luzern, 27. Jan. Die Generalversammlung der Gotthardbahn nahm die Eröffnung des Präsidenten Schuster-Burkhardt entgegen, daß die revidierten Statuten vom Bundesrat genehmigt und mit 1. Januar in Kraft getreten seien; ferner daß bis 17. Dezember 1895 im Ganzen 195 Aktionäre 27,529 Aktien im Aktienbuch haben eintragen lassen, somit das heute stimmberechtigte Aktienkapital 13,764,800 Fr. betrage. Dazu komme dann noch ein stimmberechtigtes Subventionskapital von 19,480,000 Fr. Da 36 Stimmberechtigte anwesend sind, welche 25,980,000 Fr., also mehr als einen Fünftel des stimmberechtigten Kapitals repräsentieren, ist die Versammlung beschlußfähig.

Als neue Verwaltungsratsmitglieder werden gewählt: David Kahn-Speier in Wien, Nationalrat Forrer in Winterthur, Ständerat Isler in Aarau, Sarasin Stähelin in Basel, Dampfschiffverwalter Schmid in Luzern, Nationalrat Wyß in Bern. Der bisherige Verwaltungsratspräsident Schuster-Burkhardt wurde bestätigt.

Horgen, 28. Januar. Die heute früh durch Brandfall betroffene mechanische Schreinerei Hunziker hat einen Schaden von 20 bis 25,000 Fr. erlitten. Das Feuer brach vermutlich in den Trockenräumen der Parquetterie aus und zerstörte sowohl das betreffende Gebäude als auch die Vorräte selbst, sowie auch das Kesselhaus.

Cardiff, 27. Januar. Heute Morgen ereignete sich in einer Kohlengrube zu Tylerstown eine Explosion. Achtzig Bergleute sind verschüttet. Die Zahl der Opfer kennt man noch nicht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wochenmarkt in Aarau vom 25. Januar 1896.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.	70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10	—20
Kuhfleisch p. „	—.	—	Zuckerkabis per Kopf	—	
Kalbfleisch	1.—	1,10	Blumenkohl p. Kopf	30	—70
Schaffleisch p. „	1.	80	Kopfsalat „ „		—.20
Schweinefl. p. „	1.	80	Rähllsalat per Teller	0.	40
Dürrer Speck p. „	2.	—	Spinat per Deckel		—.50
Erdäpfel p. 100 K.	—.	—	Zwiebeln 3 Stück	0.	10
„ p. Becken	0.	20	Sepzwiebeln per Glas	0.	00
Anken p. Ko.	1.	20	Lauch 1 Büschel	0.	10
Eier 1 Stück		10	Schnittlauch 1 „		0.05
Aepfel, saure 2 Paar		10	Sellerie 1 Stück		—.10
„ süße 3 „		10	Spanzeln p. Büschel		—
Birnen „	—.	—	Schwarzwurzeln p. B.		—.90
Spalierbirnen St.	—.	—	Chesen per Kilo	0.	00
Zwetschgen	0.	—	Erbsen „	0.	00
Pflaumen — Paar	0.	—	Bohnen, grüne p. Teil.		—
Pfirsiche — Stück		—	„ dürre „	0.	00
Kirschen, schw. p. Ko.	0.	00	Rettiche 3 Stück	0.	00
„ rote p. „	0.	00	Monatsrettiche p. B.	0.	00
Trauben per Kilo	0.	—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.	—
Dürrealepfelschnitze	0.	40	Weiße „ 10 „		—.10
„ Birnenschnitze	0.	—	Zuckerrübli p. Büsch.		—.10
„ Birnen	0.	50	Kohlrüben		—.—
„ Kirschen p. Tegl.	0.	—	Sauerkraut per Teller		—.—
Bienenhonig 3 Dezil.	0.	—	Rüße 7—8 Höcke		—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	3,0	730,0	773,1	NE.	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,7	736 2	773 3	NE.	bed.
28.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,1	737,4	774,5	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,6 °C. Maximum 3,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Vereinschronik.

Sängerbund. 389

Probe 8 Uhr für I. und II. Tenor, 8½ Uhr für den ganzen Chor, 9½ Uhr Sitzung in der Brauerei Rymiker. Pünktlichkeit und Vollzähligkeit erwarten

Direktion u. Vorstand

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 5. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nr. 735 im Schachen versteigert:

1 Sekretär, 1 aufgerüstetes Bett, 1 hartholzerne Kommode, 1 Chiffonière, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 ovaler hartholzerner Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Spiegel, 3 Tabourets, 9 Stühle, zirka 1 Zentner Brillantbraun und verschiedene andere Gegenstände.

Aarau, 28. Januar 1896.

392 **Das Betreibungsamt.**

Steigerungsrückzug.

Die auf heute nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung über verschiedene Fahrhabegegenstände wird **nicht abgehalten.** 391

Aarau, 28. Januar 1896.

Das Betreibungsamt.

Frische Schellfische

per ½ Kilo 50 Cts.

Frische Cablian

per ½ Kilo 50 Cts.

Letzte Sendung

Hasen

per Stück Fr. 4. 50.

Rehschlegel
Rehziemer
Hasenpfeffer
Rehpfeffer
Gangfische

empfiehlt bestens 323

Jäcker-Haller.

Chamer Tafelbutter

Täglich frische

Camembert Käse
Parmesaner Käse

empfiehlt 333

Gloor-Siebenmann.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 390

J. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Junges fettes

Kuhfleisch

empfiehlt 387

J. Mattenberger, Metzger.

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzüglichstes

Schuhfett

empfiehlt billigst 221

C. Rychner, Seiler.

Tüchtige Arbeiter

finden noch fortwährend am Stauwehr in der Wöschnau. 381

Anmeldungen auf der Baustelle.

Baugeschäft O. Zschokke.

Gesucht:

Eine sonnige **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern nahe bei der Stadt. Auskunft bei der Exp. 384

Ein starker Knabe

findet Beschäftigung bei

Austerhold & Freihofer,
378 Bildhauer, Aarau.

Bei einer

Damenschneiderin

können **zwei Töchter** sofort oder später in die Lehre treten.

Zu erfragen bei der Exp. 307

Bei einer hiesigen

Damenschneiderin

könnte ein ordentliches **Mädchen** sofort oder später in die Lehre treten.

Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 346

Ein Knabe

von 16 bis 18 Jahren, der mit Rindvieh und Pferden umzugehen weis, findet sofort Stelle in **Elgg,** Kt. Zürich. 322

Wer Auskunft erteilt, sagt die Exp. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres unvergeßlichen

Sigmund Kaiser

Kaufmann

sowie für das ehrende Grabgeleite und die vielen schönen Blumenspenden sprechen wir Allen den tiefgefühltesten Dank aus.

388 **Die trauernden Hinterlassenen.**

Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber

werden wiederholt auf die Bestimmung des Bürgerschulgesetzes aufmerksam gemacht, wonach alle Jünglinge schweizerischer Nationalität vom 16. bis 19. Altersjahre zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet sind.

Der Unterricht findet Montag und Mittwoch jeweilen von 5—7 Uhr nachmittags im städtischen Schulhause statt. Die Pflichtigen haben sich hiezu ungesäumt einzufinden; eine besondere Aufforderung wird dem Einzelnen nicht zugestellt.

Pflichtige, welche wegbleiben, werden für ihre Schuldversäumnisse nach Anleitung des Schulgesetzes durch die Schulpflege oder durch das Gerichtspräsidium bestraft; für jede unentschuldigte Versäumnis sind die betreffenden Eltern oder deren Stellvertreter verantwortlich.

Aarau, 25. Januar 1896. 382

Die Schulpflege.

Offiziers-Gesellschaft.

Samstag den 1. Februar 1896, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Zur Erinnerung an den Uebertritt der Bourbaki-Armee 1. Februar 1871.

Wir laden zu dieser zwangslosen Vereinigung, an der vor allem das persönliche Erlebnis zum Worte kommen soll, ganz besonders diejenigen Herren Kameraden ein, welche Zeugen jenes wichtigen Ereignisses gewesen sind. 380

Der Vorstand.

Oeffentlicher Vortrag

im Theatersaal

Donnerstag den 30. Januar 1896, abends 8 Uhr,

Ada Negri.

Zwanglose litterarische Plauderei mit Recitationen von **Karl Henckell** aus Zürich.

Eintritt 1 Fr., für Schüler 50 Cts.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Billets an der Kasse. 383

Versuche mit Prof. Röntgens X-Strahlen

Preis per Bild 70 Cts, sind vorrätig bei

393 **H. R. Sauerländer & Co.,** Sort.-Buchhdl., Aarau.

Bureau und Wohnung

des Unterzeichneten befinden sich von heute an

im Hause Nr. 1447, Bahnhofstraße,

neben Herrn Wolfsgruber, Photograph.

Aarau, 21. Januar 1896.

J. Dolder,
310 **Hauptagent der „Helvetia".**



Zu verkaufen:

In schöner Lage, 5 Minuten vom Bahnhof ein

Wohnhaus

mit **3 Wohnungen** und großem **Garten.**

Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 379

Telephon. **Telephon**

Weinhandlung

von

Jb. Heuberger, Küttigerstraße,

offeriert: 141

Malaga

(hell und dunkel)

in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.

Mistella

von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Bank in Winterthur.

Umtausch der Stammaktien von Fr. 400 in neue Aktien von Fr. 500.

Der Umtausch der jetzt im Umlauf befindlichen 30,000 Stammaktien im Nennwerte von Fr. 400 gegen 24,000 neue Aktien im Nennwerte von Fr. 500 hat begonnen, in der Weise, dass je 5 Stammaktien von Fr. 400 mit Coupon Nr. 13 und folgenden, gegen 4 neue Aktien von Fr. 500 mit Coupon für 1896 und folgenden umgetauscht werden können.

Die Dividende für 1895 wird nach erfolgter Ausschreibung gegen Ablieferung des Stammaktien-Coupon Nr. 12 ausbezahlt werden.

Aktionären, welche eine nicht durch 5 teilbare Anzahl von Stammaktien besitzen, werden wir den Umtausch so viel als möglich erleichtern, indem wir ihnen entweder die zur Aufrundung fehlenden Stücke verschaffen oder überschiessende abkaufen.

Die Stammaktien sind, mit Bordereaux versehen, den gewohnten Zahlstellen einzuliefern, bei welchen die neuen Aktien innert 8 Tagen in Empfang genommen werden können.

Es liegt im Interesse der Aktionäre, den Austausch baldigst vorzunehmen, da vom 1. Februar an nur noch die neuen Aktien an der Börse cotirt werden.

Winterthur, den 7. Januar 1896. 196

M 5296 Z) *Die Direktion.*

Auf Abbruch zu verkaufen:
Die Wagenremise

bei den Oekonomiegebäuden der ehem. Villa Feer in Aarau.

Nähere Auskunft bei der Bauleitung des Gewerbemuseums. Gefl. Offerten sind bis **8. Februar** einzusenden an die

33 **Aargauische Baudirektion.**

Die Generalversammlung

der 365

Kranken-Unterstützungsgesellschaft

für Frauen und Töchter

findet den **9. Februar** nächsthin statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Fischotte,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind

146 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Zu vermieten:

In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynenthales ist ein an **schönster Lage** gelegenes

Verkaufs-Magazin

(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.

Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **355** die Exped. ds. Bl. 355

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die Volksversicherung

mit

Hilfe der eidg. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen v. 80 Fr. bis 2000 Fr.

Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Die Generalagentur:
Samuel Windisch in **Aarau.**
Vertreter 386
in allen größeren Ortschaften.

A. Frey, Optiker,

Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez,
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Schuhkurs.

Mache den geehrten Damen von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß wieder ein neuer Kurs beginnt. Es werden auch Schuhe nach Maß verfertigt.

Nähere Auskunft erteilt 385

Frau Pfund, Kursleiterin,
im Hause v. Hrn. Suter, Spenglermst.

In einer Lehrersfamilie, bestehend aus drei Personen, würde man eine junge 394

Tochter

aufnehmen, die geneigt wäre, die französische Sprache zu erlernen.

Jährlicher Pensionspreis nur Fr. 200, müßte jedoch in der Haushaltung aushelfen. Um Auskunft wende man sich an Herrn **Paul Rochat,** Instituteur, **Yverdon.**

Zu verkaufen:
Ein Sitzpult.

Bei wem sagt die Exp. 325

Zu vermieten:

In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Unübertroffen

106

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring". LANOLIN

zu haben in Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Größtes Bettwaarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866 395

Versandt franco durch die ganze Schweiz gegen Post- oder Eisenbahnnachnahme gut verpackt:
Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassi und 3½ kg sehr feinem Halbflaum, staubfrei und doppelt gereinigt

	beste Sorte,	180 cm. lang,	150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfige Hauptkissen,	1½ kg feinen Halbflaum	120 „ „	60 „ „	„ 8
Zweischläfige Unterbetten,	3 „ „ „ „	190 „ „	135 „ „	„ 19
Einschläfige Deckbetten,	3 „ „ „ „	180 „ „	120 „ „	„ 18
Einschläfige Hauptkissen,	1½ „ „ „ „	100 „ „	60 „ „	„ 7
Ohrenkissen	½ „ „ „ „	60 „ „	60 „ „	„ 5
Zweischl. Flaumbetten	2½ „ sehr feinen Flaum	180 „ „	180 „ „	„ 31
Einschl. Flaumdeckbetten	2 „ „ „ „	180 „ „	120 „ „	„ 25
Zweischl. Flaumduvet	2½ „ hochfeiner Flaum	180 „ „	150 „ „	„ 35
Zweischl. Flaumduvet	1½ „ „ „ „	17[illegible] „ „	150 „ „	„ 28
Einschläfige Flaumduvet	1½ „ „ „ „	15[illegible] „ „	120 „ „	„ 20
Kindodeckbettli	1½ „ feinen Halbflaum	120 „ „	100 „ „	„ 9
Kindodeckbettli	1 „ „ „ „	100 „ „	75 „ „	„ 6

Sehr guter Halbflaum, per ½ kg Fr. 2. 20, **Feiner Flaum,** per ½ kg Fr. 5. — bis 5. 50

Aarau, Mittwoch den 29. Januar 1896 № 24 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor 25 Jahren.

(Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1871 und den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz; nach Originalberichten bearbeitet.)

II.

General Herzog hatte also endlich die Bewilligung des Bundesrates erhalten, daß auch die IV. Division aufzubieten sei und während sich nun in den Tagen vom 22. bis 27. Januar die schweizerischen Truppen in die ihnen angewiesenen Rayons an der Grenze begaben, spielten sich jenseits der Grenze folgende Vorgänge ab:

Bourbaki hatte nach den Kämpfen an der Lisaine am 18. Januar eine rückgängige Bewegung angetreten, er wollte seine Armee in Arcey sammeln, um dann einen neuen Angriff zu unternehmen. Aber unter seinen Truppen machte sich bereits eine weitgehende Demoralisation bemerkbar. So kamen am 24. Januar ganze Banden des Corps von Bourcas, das an jenem Tage noch den schweizerischen Vorposten bei Dawant gegenüber stand, an die Grenze, warfen daselbst ihre Uniformstücke beim Schlagbaum an einen Haufen, zogen bereit gehaltene Civilkleider an und begaben sich nach Dawant, um dort Lebensmittel, Tabak und Getränke einzukaufen. So lange es vorwärts gegangen war, so lange die französischen Soldaten das große Ziel im Auge hatten, im Rücken der Deutschen eine wichtige Diversion auszuführen, die für Paris von Bedeutung hätte werden können, waren die Strapazen, welche der Winterfeldzug den Truppen auferlegte, mit Ergebung getragen worden, im Gefühle, dem Vaterland ein wichtiges Opfer zu bringen; aber als sich nun zeigte, daß die Bemühungen ohne Erfolg blieben, da sank der moralische Mut. Von Tag zu Tag riß die Demoralisation mehr ein, der Rückzug glich einem untergeordneten Knäuel ohne Halt und Ordnung. Das Gefühl der Selbsterhaltung brachte die müden und hungrigen, halb erfrorenen Soldaten zu Handlungen des rohesten Vandalismus; es wurde in die Häuser der unglücklichen Bewohner eingebrochen, daraus Vieh, Lebensmittel und Kleidungsstücke geraubt, alles, was nicht niet- und nagelfest war, zur Unterhaltung des Bivouakfeuers benutzt, kurzum die französischen Ortschaften, welche auf der Rückzugslinie dieser zügellosen, undisziplinierten Banden lagen, wurden ärger mitgenommen, als wenn sie in Feindeshänden sich befunden hätten. Unter den Mauern von Besançon wurde ein Eisenbahnzug von circa 30 Wagen mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die Armee rein ausgeplündert. Kisten mit Bisquit, Uniformen aller Art dienten zur Unterhaltung der Feuer, Zuckerstöcke, auf Unterlagen von Steinen gestellt, wurden mit verbrannt, um die erstarrten Glieder der Soldaten zu erwärmen.

Drei Tage lang hielt sich die Hauptmasse der Truppe Bourbakis um Besançon herum auf, indem der Befehlshaber hoffte, daselbst unter dem Schutze der Festung eine Schlacht zu liefern; dann entschloß er sich aber, sich gegen die Schweizergrenze zu wenden, um längs derselben zu entkommen, ein Plan, der schon den Keim des Mißlingens in sich trug durch den großen Umweg, währenddem sich die Deutschen auf die kürzeste Linie verlegen konnten. Bei dem trostlosen physischen und moralischen Zustande, in welchem sich die französische Armee befand, war kaum daran zu denken, sich von Besançon aus direkt durch die Preußen nach Süden durchzuschlagen. Bourbaki telegraphierte nach Bordeaux, um von seiner fatalen Lage Kenntnis zu geben. Gambetta und der Hofkriegsrat zu Bordeaux überhäuften ihn mit Vorwürfen und Ratschlägen, welche vom Zimmer aus erteilt, in keiner Weise der Situation Rechnung trugen, weil solche gar nicht erkannt werden wollte. Bourbaki verharrte auf seinem Entschluß, anerbot der Regierung seine Entlassung und setzte im Laufe des 26. Januar seine Truppen in Bewegung nach Pontarlier.

Gambetta beantwortete das Entlassungsgesuch mit der telegraphischen Absetzung Bourbakis als Oberbefehlshaber und ernannte General Clinchant zu seinen Nachfolger. Bourbaki war so völlig zerschlagen, daß er am gleichen Abend einen Selbstmordversuch unternahm, er brachte sich aber nur eine Verletzung bei, von der er später geheilt wurde; bekanntlich lebt er noch heute.

General Clinchant, der neue Oberbefehlshaber, wurde von Gambetta nochmals ermahnt, vom Rückzug über Pontarlier abzusehen. Derselbe war aber schon zu weit in Szene gesetzt, um rückgängig gemacht werden zu können, denn die deutschen Truppen folgten den Franzosen ja auf den Fersen nach.

Am 28. Januar abends befand sich die Hauptmasse der französischen Armee in der Nähe von Pontarlier und auf den dahin führenden verschiedenen Straßen, der Auflösung nahe. Das 7. deutsche Armeekorps erreichte am 29. Januar abends die Nachhut der Franzosen bei Chaffois und Lombacourt, warf sie nach Pontarlier und machte 5000 Gefangene nebst 17 erbeuteten Geschützen.

Am 29. abends wurde der am Tage vorher abgeschlossene und am 31. Januar in Kraft tretende Waffenstillstand auf die Dauer von einundzwanzig Tagen bekannt. Die französischen Generäle hofften, derselbe habe auch für die Ostarmee Geltung. General v. Manteuffel war jedoch besser vom wahren Sachverhalte unterrichtet als General Clinchant und wies alle Unterhandlungen ab, welche seitens der französischen Führer versucht wurden, indem er gleichzeitig die Weisung erteilte, konzentrisch gegen Pontarlier vorzurücken, worauf General Fransecky am 30. Januar abends Frasne nahm und zirka 2000 Gefangene machte. Am 31. Januar rückte er den Franzosen noch näher auf den Leib und es kam zu heftigen Gefechten, in denen die Deutschen wiederum 1500 Gefangene machten. So wurde der Kreis um die Bourbakische Armee immer enger und es blieb derselben kein anderer Ausweg mehr übrig, als sich durch Uebertritt auf den neutralen Boden der Schweiz der Gefangenschaft zu entziehen, wie General Herzog schon mehrere Tage vorher vorausgesehen hatte. Am 31. Januar nachmittags erfuhr dann General Clinchant, daß seine Ostarmee vom Waffenstillstand ausgeschlossen sei, worauf er sofort einen Kriegsrat einberief, in welchem sämtliche Generäle erklärten, daß sie für ihre Truppen nicht mehr einstehen könnten.

Auf schweizerischer Seite bestand hinsichtlich des am 31. Januar beginnenden Waffenstillstands Ungewißheit. Der Bundesrat nahm wie die französischen Generäle an, die Abmachung beziehe sich auch auf die Ostarmee. In vorsorglich hausväterischer Weise ersuchte daher der Bundesrat General Herzog, Maßregeln zu treffen zur Entlassung der Truppen, die wohl bald erfolgen könne. Hier erwarb sich nun General Herzog das unvergängliche Verdienst, daß er diesem Ansuchen mit aller Entschiedenheit entgegentrat, indem er dem Bundesrat in einem Schreiben erklärte, er wisse, daß die französische Ostarmee vom Waffenstillstand ausgeschlossen sei, es bestehe daher die Gefahr, daß diese moralisch heruntergekommenen Truppen wohl in Kurzem versuchen würden, sich auf schweizerisches Gebiet zu retten, so daß unser Land, wenn man die Franzosen nicht entwaffnen könne, zweifellos zum Schauplatz kriegerischer Aktionen werden müsse. General Herzog verlangte daher vom Bundesrat, er solle jeden Gedanken an Entlassung der Truppen aufgeben, im Gegenteil seien als Aushülfe für die erst im Anmarsch befindliche IV. Division neuerdings Truppenaufgebote notwendig, zur Besetzung der Jurapässe in den Kantonen Neuenburg, Waadt und Genf.

Durch diese feste Haltung hat sich General Herzog um das Vaterland ganz besonders verdient gemacht. Das Schreiben, in welchem er sein energisches Gesuch stellte, muß unter den in Bern befindlichen Aktenstücken aus jener Zeit noch vorhanden sein und verdiente es, einmal publizirt zu werden; es ist das bisher noch nirgends geschehen und nur durch mündliche Ueberlieferung hat sich diese Episode erhalten, welche die Umsicht des Generals speziell kennzeichnet. (Oberst Bluntschli erwähnt in seiner Biographie General Herzogs, erschienen im 54. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft Zürich, diese Angelegenheit ebenfalls).

Glücklicherweise gab der Bundesrat den nachdrücklichen Vorstellungen des Generals auch diesmal nach und so wurden denn sofort die Bataillone 45, 46 und 70 telegraphisch aufgeboten und an die Grenze instradiert. Auf diese Weise gelang es dem General, die französische Armee als Internierte zu behandeln.

Eidgenossenschaft.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Wie bereits gemeldet wurde, würde das Betriebsbudget der Jura-Simplonbahn um jährlich Fr. 1,300,000 belastet, wenn die Lohnforderungen des Personals bewilligt werden sollten. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, das Verwaltungskomitee wolle dem Personal insoweit entgegenkommen, als es nun eine Summe von Fr. 600,000 für Lohnaufbesserungen in Aussicht nehme. Es wäre dies nicht einmal die Hälfte des Verlangten. Ob das Personal sich damit zufrieden geben werde, darf wohl umsomehr bezweifelt werden, als dem Vernehmen nach von den obenerwähnten Fr. 1,300,000 über eine Million auf Angestellte mit Fr. 2000 und weniger Gehalt entfallen würde. Der Umstand, daß die Stammaktien 1894 4% Dividende erhielten, daß pro 1895 eine Mehreinnahme von über einer Million ausgewiesen zu sein scheint und daß die Jura-Simplonbahn pro 1896 von der Genfer Ausstellung weitere ganz bedeutende Mehreinnahmen erwartet, dürfte die Geneigtheit des Personals, auf das Anerbieten des Verwaltungsausschusses einzutreten, nicht gerade erhöhen.

Zur Eisenbahnverstaatlichung. In der „Zürcher Post" erinnert Nationalrat Curti daran, daß vor 40 Jahren der konservative Landammann Baumgartner für den Bau der Eisenbahnen durch den Bund eintrat. Er schrieb: „Die Ueberlassung an Privatgesellschaften wäre der unglücklichste Ausweg von allen, denn allgemeine vaterländische Interessen finden dabei nicht die geringste Rechnung", und wie wenig er vor einer Staatsschuld erschrack, beweist der Satz: „Die schaffende Gegenwart ist berechtigt, mit den weiter greifenden finanziellen Folgen der Unternehmung die genießende Zukunft zu belasten."

Eine derartige Belastung der Kommenden ist, so fährt Herr Curti fort, wenn wir heute oder demnächst die Eisenbahnen zurückkaufen, nicht einmal mehr notwendig. Bei dem niedrigen Zinsfuße gekauft, werden die Eisenbahnen in 50 bis 60 Jahren durch Amortisation von jeder Schuld befreit werden und unsere Söhne und Enkel sind dann auch insofern Genießende, als sie billiger fahren und Güter expedieren werden als wir.

Da rede man doch nicht von einer „Milliardenschuld"! Diese Milliarde ist ein Ammenmärchen. Nur in Märchen wird altes Eisen zu Gold.

Weder haben wir für die schweizer. Hauptbahnen eine Milliarde zu zahlen, noch werden wir die Schuld nachher teurer verzinsen, als es jetzt geschieht. Denn jetzt schon zahlen wir doch wohl auch einen Zins von dem Eisenbahnkapital mittelst der Personentaxen und der Frachtgebühren. Dieser Zins wird nach dem Kaufe geringer sein.

Wenn wir eine Milliarde bezahlen wollten, dann freilich, glaube ich, würde Herr Freuler Recht behalten mit seinem Ausspruch, den er im

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

33

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Marcel schreckte wie aus einem Traum empor: „Was wollen Sie?"

„Nun, wir sind angelangt."

„Wo angelangt?"

„Aber, bester Herr, vor dem Hause, das Sie mir angegeben haben; da: Chemin Bourdon Nummer Drei."

Marcel stieg jetzt mühsam aus dem Gefährt, besah das Gitter, als ob es ihm fremd wäre, dann besann er sich doch langsam und schritt dem Eingange zu.

„Soll ich warten?" frug der Kutscher.

„Wozu?"

„Ich dachte nur, da Sie mich noch nicht bezahlt haben."

„Ach ja!" Und der sonderbare Fremde zog seine Börse aus der Tasche; er schien sich in einem merkwürdigen Taumel zu befinden, denn statt einer Silbermünze zog er Gold hervor, und der Kutscher, durch diese Zerstreutheit kühn gemacht, bemerkte: „Hier heraus gilt die doppelte Fahrtaxe."

„Ja, die doppelte Fahrtaxe." Und der Andere gab ihm ohne Bedenken ein zweites Goldstück.

„Danke. Hier!" Er bückte sich und brachte ein zerknittertes Billet zum Vorschein. „Sie haben etwas verloren."

Marcel ergriff mechanisch das Blatt und wankte durch den Eingang, während der Kutscher auf sein Pferd hieb und eiligst davonfuhr.

Herr Lombard, der eben beschäftigt war, seine Gartenbeete vorzubereiten, sah den Mietsherrn nach Hause kommen und es fiel ihm auf, daß dieser so unsicher auf den Beinen war und auch seinen Gruß gar nicht erwiderte. Sollte Herr Berg etwa des Guten zu viel getan haben?

Nach einiger Zeit ging er hinauf, um ein Werkzeug aus der Bodenkammer zu holen, und da bemerkte er, daß die Tür zum Schlafzimmer des Mieters offen stand. Unwillkürlich warf er einen Blick in das Gemach und bemerkte zu seinem Schrecken, daß der Inwohner lang ausgestreckt auf dem Boden lag.

„Herr Berg, Herr Berg, was ist geschehen?" rief er, sogleich beispringend, und da er keine Antwort erhielt, so rüttelte er den Leblosen, der dadurch insofern wieder zum Bewußtsein kam, als er sich mit Hilfe des Alten erheben und einem Lehnstuhle zuwanken konnte; seiner Hand entfiel dabei das Billet, das ihm der Kutscher zurückgegeben hatte.

„So reden Sie doch, Herr Berg! Wo fehlt es Ihnen? Kann ich —"

Wer ist Berg?" frug der Kranke mit dem Ausdrucke des Erstaunens.

„Lieber Gott, er ist ganz irrsinnig geworden!" klagte der Hausherr.

„Wo bin ich? Das ist nicht Steinbrunn."

„Aber erinnern Sie sich doch: Sie sind bei mir — in Paris — bei Herrn Lombard, Paris."

„Paris? Das ist weit — sehr weit!" Er fühlte die Hand zur Brusttasche und brachte mühsam sein Portefeuille zum Vorschein, das jedoch sogleich seiner Hand entfiel. „Da, nehmen Sie — besorgen Sie mir ein Billet — nach — Steinbrunn . . . ich muß sogleich — nach Hau—" und er sank kraftlos in den Lehnstuhl zurück.

Herr Lombard eilte zur Tür, rief seine Haushälterin herbei und hieß sie, ihm behilflich zu sein, den armen Mann zu Bett zu bringen. Dann befahl er ihr, beim Kranken zu wachen, während er sich sofort auf den Weg machte, um einen Arzt zu holen.

Der Ausspruch des Doktors lautete: „Sehr komplizirtes Fieber; heftige Nervenzerrüttung verbunden mit Gehirnaffektion."

Nachdem einige Rezepte verfaßt waren, beeilte sich Herr Lombard, den ganzen Hergang zu erzählen: Sein Mieter war schon seit dem Einzuge, der etwa vor drei Wochen stattgefunden, öfters in eigentümliche Aufregung geraten, so daß er sogleich geschlossen, einen nicht ganz normalen Menschen vor sich zu haben; sonst aber freundlich und liebenswürdig — in gewissen Augenblicken sogar sehr gesprächig. Vor mehreren Tagen hatte er einen Brief erhalten, der ihn sehr zu irritiren schien. Heute nun war er in dem eben beschriebenen Zustande nach Hause gekommen

„Da," sagte der alte Mann, „in der Hand hielt er dieses zerknitterte Blatt und als er die Sprache wieder fand, verlangte er, ich solle ihm augenblicklich eine Fahrkarte lösen — nach — der Name ist mir entfallen."

„Ich fürchte, er wird eine ganz andere Reise antreten," versetzte der Arzt mit einer bezeichnenden Bewegung.

„So schlimm steht es mit ihm?"

Der andere nickte: „Er müßte eine eiserne Natur haben, um dem Friedhofe oder — dem Narrenhause zu entgehen."

Herr Lombard schlug die Hände zusammen: „Armer Mann!"

„Wollen Sie, daß er in das Krankenhaus gebracht werde? Für Sie wäre es jedenfalls bequemer."

„Ach nein; ich bin gern bereit, ihn hier zu behalten; an guter Pflege soll es ihm nicht fehlen."

„Davon bin ich überzeugt. Bitte, lassen Sie also die Rezepte besorgen; morgen komme ich wieder."

Ständerat getan hat, daß die deutschen Großaktionäre den Rückkauf betreiben. Man lache über diesen Ausspruch nicht! Ja, wenn wir eine Milliarde zahlten für die Bahnen, obwohl sie viel weniger wert sind, dann würden die ehrwürdigen Berliner Aeltesten uns nicht bei ihrem Ministerium verklagen, sondern sie würden uns die Bruderhand drücken!

† **Minister Simeon Bavier.** In Basel starb letzten Montag morgens Herr Simeon Bavier, der bis vor kurzem schweizerischer Gesandter in Rom gewesen war. Herr Bavier mußte von dieser Stellung zurücktreten, weil er das Gehör verloren hatte. Er weilte in den letzten Tagen bei seinem Schwiegersohn in Basel, wo ihn der Tod ereilte. Simeon Bavier hatte eine arbeitsreiche Laufbahn hinter sich, schreibt der „Bund". Er war 1825 in Chur geboren und studierte die Ingenieur-Wissenschaften. Bei den Eisenbahnbauten Oberitaliens erwarb er sich als Techniker einen Ruf und er wurde der Freund Cavours. In seine bündnerische Heimat zurückgeführt, betätigte sich Bavier auch dort in den Eisenbahnbestrebungen. Er wurde 1863 in den Nationalrat abgeordnet, wo er in Fachfragen ein gewichtiges Wort hatte. Am 10. Dezember 1878 wurde er an Stelle des zurücktretenden Heer in den Bundesrat gewählt und zwar im ersten Wahlgang mit 108 von 172 Stimmen. Der Große Rat von Graubünden begrüßte diese Wahl durch Erheben von den Sitzen und Geschützdonner verkündete der Kantonshauptstadt das freudige Ereignis. Als Bundesrat stand Bavier dem Post- und Eisenbahndepartement vor. Am 22. Februar 1881 wurde er zum Vize-Präsidenten des Bundesrates gewählt und am 14. Dezember 1881 zum Bundespräsidenten. Als der Gesandte Pioda in Rom gestorben war, erschien Herr Bavier als eine gegebene Persönlichkeit für diesen diplomatischen Posten.

Am 5. Januar 1883 ernannte der Bundesrat Herrn Bavier zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz beim Königreich Italien; im Bundesrat wurde er am 10. April desselben Jahres durch Herrn Deucher ersetzt. Am 23. Januar 1883 überreichte Herr Bavier in Rom sein Beglaubigungsschreiben. Er genoß bei Hofe, bei den italienischen Behörden und in der Mitte des diplomatischen Corps besonderes Ansehen. Die letzten Jahre wurden ihm durch ein heimtückisches Ohrenleiden arg vergellt. Die Sommerferien brachte er regelmäßig in Malans zu. Zuweilen machte er auch in Ragaz die Kur. Das fortschreitende Gehörübel ließ sich aber nicht aufhalten. Minister Bavier reichte seine Demission ein und sein Nachfolger in Rom wurde Herr Dr. Carlin.

Bavier war ein Magistrat von schlichter Würde, geradem Sinne, stets von Freundlichkeit und Wohlwollen beseelt. Kein schroffer Parteimann, huldigte er liberalen Anschauungen und bei aller Ruhe und Milde des Charakters wußte er bei Gelegenheit eine sehr entschiedene Sprache zu führen, wenn er auch nicht allzu häufig das Wort ergriff. Wir erinnern an sein Votum in der Tessinerfrage, das durchschlagend war für die Trennung des Tessin in zwei Nationalratswahlkreise, d. h. für die Bildung des Circondarietto. Damals zog er blank vom Leder und sein Wort, die Feinde des Tessins seien die Pfaffen und die Advokaten, ist öfters citiert worden. Herr Bavier hatte nämlich als eidgenössischer Kommissär den Tessin genau kennen gelernt. Er gehörte zu den Graubündnern, die man vornehmlich ihrer Sprachkenntnisse und ihres diplomatischen Geschicks wegen nach dem Schauplatz der tessinischen Verwicklungen entsandte. So war Bavier der Kommissär, der nach den blutigen Stabiovorfällen hingeschickt wurde.

Bavier besuchte die polytechnischen Schulen von Karlsruhe und Stuttgart. Von 1845 bis 1878 war er bei vielerlei Bauten, namentlich der graubündnerischen Gebirgsstraßen, auch einiger Eisenbahnen, tätig. Daneben war er öfters Mitglied des Großen Rates und der Standeskommission von Graubünden. Litterarisch ist er bekannt geworden durch sein tüchtiges Werk über die Straßen der Schweiz, das im Jahre 1878 in Zürich erschienen ist und seinen Namen auch außerhalb der Landesgrenzen zu Ehren gebracht hat.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Bericht über den Jahrmarkt vom 27. Jan.) Der heutige Markt weist eine ziemlich große Frequenz auf; derselbe wurde auf dem Groß- und Kleinviehmarkt von zusammen 967 Stück befahren. Es wurden aufgeführt: 48 Pferde, 47 Ochsen, 189 Kühe und 141 Rinder — total 424 Stück Großvieh. Die hohen Preise drückten auf den Handel; dieselben sind infolge des milden Winters nur unwesentlich bis jetzt zurückgegangen. Mastvieh blieb fast durchweg auf der gleichen Preishöhe; ebenso junge und greifete Kühe. Es galten: 1jährige Rinder 10—12 Napoleons, 1½—2jährige 17—22 Nap., geringere junge Kühe 18—20; schönere und schwere junge 26—30 Napoleons; schwere Ochsen erzielten 30—35 Napoleons. Es waren viele fette Ochsen zur Stelle und der Viehmarkt durchwegs mit qualitativ sehr guter und schöner Ware befahren.

Auf dem Schweinemarkt wurden 542 Stück aufgeführt und es war die Nachfrage ordentlich, die Auffuhr zum Verkaufe aber wieder sehr groß. Es wurde nicht ausverkauft und eine große Anzahl Schweine wurden unverkauft wieder abgeführt. Obschon der Monat Januar für den Schweinehandel der günstigste ist, blieben die Preise den frühern Märkten gleich, stets nieder. Es galten 6—8wöchige Ferkel 35—37 Fr. per Paar; 10 bis 12möchige 40 Fr., 15wöchige 48—52 Fr. und halbjährige Springer 84—86 Fr. per Paar. Da die Bauern jetzt genügend Zeit haben, die Märkte zu frequentieren, so ist die heutige starke Beteiligung wohl diesem Umstande zuzuschreiben.

— Schönenwerd. (Korr. v. 28. ds.) Die gestrige sehr zahlreich besuchte Einwohnergemeindeversammlung hat, neben andern Vorlagen auch einen Antrag des Gemeinderates und der Schulkommission fast einstimmig angenommen; nämlich Erhöhung der Gehalte der 4 Primarlehrer auf Fr. 2000. — (statt Fr. 1650. —) und der Arbeitslehrerin auf Fr. 1000. —, (statt Fr. 800. —)

Diese Abstimmung gereicht der Versammlung und der ganzen Gemeinde zur besondern Ehre.

Zürich. Am 7. Januar stürzte bei einem Neubau in Wollishofen der 17jährige Sohn des Glasermeisters Weisheit vom Gerüst und erlitt den Tod. Das wäre nun an sich nichts so Außergewöhnliches; jetzt kommt aber Eduard Attenhofer in seinem „Stadtboten" und erhebt die schreckliche Anklage, daß der junge Weisheit nicht das Opfer eines Zufalls, sondern eines Verbrechens geworden sei. Der Vater Weisheit ist ein von den Sozialdemokraten bestgehaßter Mann; kurze Zeit vor dem Tod seines Sohnes war er auf der Straße überfallen und mißhandelt worden, „von Streikstrolchen oder ähnliche Banditen", schreibt Herr Attenhofer. Am Samstag vor dem Unglück hatte Vater Weisheit selbst auf dem durchaus soliden Gerüst gearbeitet, am Montag war er verhindert, und sandte seinen Sohn, der dabei den Tod fand. Ein Laden des Gerüstes sei „von Verbrecherhand gelockert und zur Todesfalle gemacht worden"; dem Vater W. habe es augenscheinlich gegolten, den Sohn habe es getroffen. Glasermeister Weisheit ist vielfach mit Drohbriefen bedacht worden; beim Tod seines Sohnes erhielt er Kondolenzkarten mit unverblümten Todesandrohungen. Das sozialdemokratische Witzblatt „Der neue Postillon" hat auch die Photographie des Hrn. Weisheit publiziert. — Dies in Kürze die schwere Anklage des „Stadtboten", für welche wir diesem natürlich die volle Verantwortlichkeit überlassen müssen.

— Der Lesezirkel Hottingen veranstaltet am Abend des 15. März in der Tonhalle ein Schweizertrachtenfest. Das Programm beruht auf der Idee, gegenüber der konventionellen städtischen Kleidung die Landestrachten in ihrer Gesamtheit vor Augen zu führen. Die litterarische Seite der Idee soll in einem mundartlichen Dichterbuche, das auf den Anlaß hin hergestellt wird, ihren Ausdruck finden. Die Trachten von allen Kantonen sollen aufmarschieren.

Appenzell A.-Rh. Der „N. Z. Ztg." wird geschrieben: „Wie an andern Orten versucht man auch hier die Bundesverfassung zu umgehen. Am vorigen Sonntag wurde hier ein armer katholischer Bürger, der sich laut ärztlichen Berichtes in geisteskrankem Zustande erschossen hatte, ohne Sang und Klang in einem Winkel des Friedhofes verlocht. Die Willkür der Behörden wird noch dadurch illustriert, daß vor kurzer Zeit eine wohlhabendere auch katholische Frau, die sich ertränkt hatte, nicht nur in der Gräberreihe, sondern auch unter geistlicher Begleitung beerdigt wurde. Der Unterschied bestand wohl darin, daß die Angehörigen der Frau in der Lage waren, der Kirche Legate zu machen. Im ersteren Falle aber verfügte die Geistlichkeit durch den Herrn Polizeidirektor. Der h. Bundesrat möge das Nähere eruieren und Sorge tragen daß die Bundesgesetze auch im Kanton Appenzell J.-Rh. für Arme wie für Reiche angewendet werden."

St. Gallen. Um den Fortbestand des Stadttheaters in St. Gallen zu sichern, hat dasselbe jährliche Subventionen von je ca. 12,000 Fr. notwendig. Die Sache ist nun so weit gediehen, daß die städtischen Behörden in Verbindung mit dem kaufmännischen Direktorium entschlossen sind, zusammen alljährlich 10,000 Fr. für den Zweck zu leisten. Der Gemeinde- und der Ortsverwaltungsrat übernehmen zusammen 9000 Fr. Auch die Regierung soll geneigt sein, jährlich einen Staatsbeitrag von je 1000 Fr. zu beantragen. Neben dem Schauspiel soll auch die Oper gepflegt werden, da ohne die letztere, laut Erklärung der Direktion, der Betrieb zu wenig einträglich wäre.

Aargau.

Erklärung. Hr. Oberrichter Rohr hat unlängst in einem öffentlichen Lokal in Aarau die „Aargauer Nachrichten" ein Anarchistenblatt genannt. Diese Aeußerung kam in unserer heutigen Sitzung zur Sprache. Man scheint es uns selbstverständlich zu sein, daß gegen eine solche Zulage die Hülfe des Strafrichters in Anspruch genommen werden könnte. Indessen ist jene Aeußerung im Munde des Hrn. Rohr derart bedeutungslos, daß wir auf die Anhebung einer Klage verzichten.

Aarau, 28. Januar.

Der Verwaltungsrat
der „Aargauer Nachrichten".

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. Januar 1896.

Der Bundesrat nimmt auf den 26. Februar eine Konferenz mit den Kantonsregierungen in Aussicht, um die Mittel und Wege festzustellen, wie die den Kantonen für das Alkoholwesen obliegende Pflicht der Monopolpolizei in einheitlicher und wirksamer Weise erfüllt werden könne. An diese Konferenz werden aargauischerseits die Vorsteher der Finanzdirektion und Polizeidirektion abgeordnet.

Die Erben von der am 6. Juli 1895 verstorbenen Fräulein Ranette Amsler von Schinznach in Brugg haben, dem letzten Willen der Verstorbenen entsprechend, dem Regierungsrat den schönen Betrag von Fr. 1000 zu Gunsten des Stipendienfonds für Ausbildung aargauischer Lehrerinnen überreichen lassen. Der Regierungsrat nimmt unter verbindlichster Dankbezeugung gegen die edle Verstorbene diese Gabe zu Handen des Staates an und ordnet deren stiftungsgemäße Verwaltung und Verwendung an.

Von Herrn Großrat A. Hemmann, Arzt in Birrenlauf sind dem aarg. Gewerbemuseum zwei wertvolle niederländische Landschaften, in Oel gemalt (beide aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die eine wahrscheinlich von Anton Waterloo herrührend), sowie ein noch älteres Aquarellbild, darstellend Wappen und Insignien der Aebtissinnen des Frauenmünsterstiftes Zürich, zum Geschenk gemacht worden. Diese Schenkung, durch welche die staatliche Kunstsammlung eine so schöne und willkommene Ergänzung erfährt, wird dem Herrn Donator vom Regierungsrat in verbindlichster Weise verdankt. Die drei Bilder sollen mit der Eröffnung des Gewerbemuseums der Besichtigung zugänglich gemacht werden.

Auf den Bericht und Antrag des Erziehungsrates wird der Gemeinde Menziken an Stelle der bisherigen Mädchenfortbildungsschule die Errichtung einer Mädchenbezirksschule bewilligt. Dieselbe soll mit Beginn des künftigen Schuljahres eröffnet werden.

Gleichzeitig wird auf gestelltes Gesuch die Gemeinde Reinach von der Verpflichtung entbunden, Mädchen in die dortige Bezirksschule aufnehmen zu müssen; dagegen wird, gestützt auf eine zwischen Reinach und Menziken getroffene Vereinbarung beschlossen, daß inskünftig die Knaben aus beiden Gemeinden die Bezirksschule in Reinach und die Mädchen aus beiden Gemeinden die Mädchenbezirksschule in Menziken zu besuchen haben, und zwar beiderseits unter den gleichen Bedingungen, wie für Schüler und Schülerinnen der eigenen Gemeinde.

Die Gemeinde Oberhofen, deren Schulhaus im Jahr 1894 infolge Brandstiftung eingeäschert worden ist, hat einen neuen Schulhausbau aufführen lassen. Auch die Ortschaft Starrenschwyl, welche s. Z. mit Bewilligung der Aufsichtsbehörden vom Schulverband mit Ober-Rohrdorf abgetrennt wurde, ist zum Bau eines neuen Schulhauses geschritten. Auf den empfehlenden Bericht des Erziehungsrates wird an die beiden Neubauten je ein entsprechender Staatsbeitrag ausgerichtet.

Die Gemeinde Mönthal erhält, da die gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind, die Bewilligung, die zwei bisher bestandenen Successivschulen in eine Gesamtschule vereinigen zu dürfen. Die Besoldung des Gesamtlehrers ist von der Gemeinde auf Franken 1500 festgesetzt worden.

Die Preise für Fleisch, das aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten vom Genuß ausgeschlossen werden muß, werden für das laufende Quartal für Ochsen- und Rindfleisch auf Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 65 und für Kuhfleisch auf 80 Rp. bis Fr. 1. 20 festgesetzt. In Fällen, in welchen den Eigentümer ein Verschulden trifft, ist die Staatswirtschaftsdirektion wie bisher angewiesen, die Entschädigung auf ⅔ dieser Ansätze zu ermäßigen.

Der Große Rat hat in seiner Schlußnahme vom 29. November 1893 die staatliche Subventionierung der Wynenthalbahn an die Bedingung geknüpft, daß binnen einer Frist von 3 Jahren die technischen und finanziellen Ausweise über das Zustandekommen des Projektes vorgelegt werden. Das betreffende Initiativkomitee macht nun darauf aufmerksam daß die Erledigung des gegen die Bahngesellschaften angehobenen Prozesses sich weiter hinaus ziehe, als vorausgesehen worden sei und es ihm deshalb ohne seine Schuld unmöglich werden könnte, noch rechtzeitig die gestellte Bedingung zu erfüllen. Er ersucht deshalb um die Verlängerung der Frist um ein Jahr. Dieses Gesuch wird mit Empfehlung zur Entsprechung dem Großen Rate vorgelegt.

Die von der Direktion des Innern vorgelegte Instruktion des Waldwirtschaftsplanes zu den Staatswaldungen Bannegg, Hasle und Wißli bei Muri und bezw. Aristau erhalten die regierungsrätliche Genehmigung.

Zu Hauptleuten der Artillerie (Feldartillerie) werden vom Reg.-Rat befördert: Haßler, Hans, von und in Aarau, Oschwald, Walter, von Lenzburg, in Basel und Zschokke, Heinrich von Aarau, in Basel.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 24. Januar.

1. Im Einverständnis mit dem h. Regierungsrat wird die Einweihung der neuen Kantonsschule, welche nach den Frühlingsferien eröffnet werden soll, auf den letzten Sonntag derselben, d. h. den 26. April nächsthin festgesetzt.

2. Zwei langjährigen Holzhauern der Stadt, welche erkrankt sind, wird eine angemessene Entschädigung aus der Holzhauerkasse zugesprochen.

3. Einem Leseholz-Reglement, welches mit Rücksicht auf den in den letzten Jahren bemerkbar gewordenen starken Dürrholz-Frevel in den Wald-

---

Herr Lombard und die Haushälterin ließen sich die Pflege in der Tat sehr angelegen sein und es war kein leichtes Stück Arbeit, das sie da übernommen hatten. Tage und Nächte lang kämpfte ihr Schützling mit dem Fieber, das den ganzen Körper vom Scheitel bis zur Sohle gepackt zu haben schien. Er sprach bald deutsch, bald französisch, bald englisch oder italienisch — allerlei tolles Zeug — von Mord und Totschlag — von Duell — Liebe — von einer Frau, die er Zoe nannte und welche er bald verfluchte, bald anflehte. Einmal sprang er ganz urplötzlich aus dem Bette, stürzte sich gegen das Fenster zu und wehrte sich wie rasend, als sein Pfleger ihn vom Hinausspringen abzuhalten suchte; nur mit Hilfe der Haushälterin, einer kräftigen Frau, gelang es, ihn zu bändigen und wieder zum Bett zu bringen, wo er bestinnungslos zusammenbrach.

Das war die Krisis gewesen; von diesem Tage an ließ das Fieber etwas nach, aber der Arzt zeigte sich noch immer besorgt: Solche Kranke verfallen so leicht in Blödsinn! Endlich, in der vierten Woche trat die Rekonvaleszenz ein. Jetzt kam eine Periode, wo der ausgehungerte, zum Skelett abgemagerte Körper seine Rechte verlangte und wo die geistigen Funktionen den leiblichen so untergeordnet waren, daß sich alle Gedanken nur auf das Eine richteten: Essen!

Doch damit hieß es vorsichtig sein. Wenn es nach Marcels Willen gegangen wäre, hätte ihm alle halben Stunden ein vollständiges Diner vorgesetzt werden müssen, aber der Arzt hatte strengstens Diät empfohlen — und so gab es fortwährend Kämpfe mit Herrn Lombard und der energischen Claivette, die für das Drängen nur taube Ohren hatten und ruhig die Vorwürfe über sich ergehen ließen, daß sie grausame Leute seien, welche ihren Pflegling verhungern ließen.!

Endlich ging auch dieses Stadium vorüber und jetzt konnte der Doktor befriedigt sagen: „Er ist Einer von den fünf Prozent, welche bei einer solchen Krankheit mit heiler Haut davonkommen!

Von einer vollkommenen Herstellung konnte freilich noch keine Rede sein, denn das böse Fieber hatte zu tiefe Spuren hinterlassen, als daß dieselben in der verhältnismäßig kurzen Zeit verschwunden wären, aber wenigstens fühlte Marcel schon die Kräfte wieder zurückkehren und es verursachte ihm keine Schmerzen mehr, auch ein wenig zu denken und längere Gespräche zu führen. Jetzt begriff er erst, wie unendlich menschenfreundlich die beiden braven alten Leute an ihm gehandelt hatten, wie schwer er ihnen zur Last gefallen war, und er suchte durch Dankesworte all das Schlimme gut zu machen, was er ihnen in unzurechnungsfähigem Zustande zugeschleudert hatte.

Im Gärtchen begannen die Veilchen bereits ihre Blütenköpfchen hervorzurecken und über die Seine her kamen verheißende Frühlingslüftchen herangestrichen; es tat ihm ungemein wohl, vor dem Hause zu sitzen und den duftenden Hauch mit vollen Zügen einzuatmen. Zeitweise wurde ein kleiner Spaziergang durch den Garten gemacht, einige Tage später schon am Ufer des Flusses und in der folgenden Woche fühlte er sich bereits kräftig genug, um dem Gartenfreunde bei seinen Arbeiten behilflich zu sein.

Von da an schritt die Besserung rasch vorwärts und die ursprünglichen Kräfte kehrten wieder zurück. Bis jetzt hatte Marcel es geflissentlich vermieden, an die Geschehnisse vor seiner Krankheit zu denken; in der ersten Erholungszeit war sogar die Erinnerung daran noch so getrübt gewesen, daß er nur das unbestimmte Bewußtsein eines Ereignisses hatte, durch welches in seinem Leben eine große Umwälzung herbeigeführt worden war. Nach und nach klärte sich aber der Horizont, der ihm in so weiter Ferne zu liegen schien, und er ertappte sich oft dabei, wie sein Geist instinktiv in die Heimat schweifte, wie seine Gedanken in Steinbrunn und in der unmittelbaren Nachbarschaft weilten. Wenn dann hie und da Zoes Gestalt vor ihm auftauchte, gab es ihm wohl noch einen Stich ins Herz und er schüttelte wehmütig den Kopf, daß jenes Wesen, das er von Kindheit auf gekannt, das er innig und wahr geliebt, das er immer für gut und mild und gerecht gehalten, sich plötzlich inganz veränderter Gestalt hatte zeigen können. Freilich, wenn er selbst gerecht sein wollte, mußte er zugeben, daß sie sich in einer peinlichen Lage befunden haben mußte, wenn sie dachte, daß ihre Verlobung mit Blut besiegelt worden war — aber gesetzt den Fall, sie wäre zur Ueberzeugung gekommen, daß dieses unselige Ereignis sie moralisch zwänge, Marcel zu entsagen, hätte sie jene Lösung nicht auf weniger grausame Weise herbeiführen können? Wie lautete doch ihr Brief? Er erinnerte sich nicht mehr recht und konnte das Billet nicht finden, das Herr Lombard ängstlich hinter Schloß und Riegel verwahrt hatte, da er darin den die Krankheit zum Ausbruche bringenden Faktor erkannt zu haben glaubte.

Marcel war aber neugierig, diese kalten, harten Worte noch einmal zu lesen und darum brachte er das Gespräch darauf, behauptend, daß er vor seiner Erkrankung einen wichtigen Brief erhalten habe, der ihm nun abhanden gekommen sei.

„Ich weiß nur von einem Billet, das kaum Wichtiges enthalten haben dürfte," versetzte der alte Mann ablehnend.

„Aber ja, ich versichere Sie, eben dieses Billet meine ich; hoffentlich haben Sie es nicht zerstört."

„Da es fremdes Eigentum war, hatte ich kein Recht, es zu vernichten, aber ich weiß nicht, wo es hingelegt habe."

„Bitte, suchen Sie."

ungen des Gemeindebezirks Eppenberg Wöschnau seitens der Eigentümer vom Wald daselbst aufgestellt wurde, wird die hierseitige Genehmigung erteilt.

4. Einem Gesuch des Herrn Arn. Müller, Architekt, entsprechend wird demselben Erstellung von Ladenschuppen nebst Werkschuppen und Werkplatz auf seinem Grund und Boden nördlich von der hiesigen Badanstalt nach Mitgabe der vorliegenden Pläne gestattet, wobei der Gesuchsteller mit Rücksicht darauf, daß der westliche Dachvorsprung den betr. Gebäulichkeiten über die gesetzlich vorgeschriebene Distanz hinausragt und der Werkschopf südlich direkt an die Grenze zu stehen kommt, den üblichen Revers zu unterzeichnen hat.

5. Nach Mitgabe des einläßlichen Berichtes der Bauleitung über die Beschädigungen, welche das Hochwasser vom 31. Dezember 1895 auf 1. Januar 1896 am Stauwehrbau in der Wöschnau angerichtet hat, wurde das Baugerüst auf eine Länge von 35—40 Meter vom linkseitigen Ufer an, gegen den Fluß weggerissen; der mittlere Drittel des Gerüstes erlitt starke Beschädigungen und es fand am rechtsseitigen Ufer, wo ein Drittel des Baugerüstes unversehrt blieb, vor der Uferböschung eine Anschwemmung statt. An einer Wehrstelle wurde ein vollständiger Durchbruch konstatiert und es wurden auf eine Breite von zirka 20 Meter nicht blos die Zangen, sondern auch die Pfähle mit wenigen Ausnahmen weggerissen, wobei sich bei einem Pegelstand von 3,60 m. an der Durchbruchstelle eine größte Wassertiefe von 5,5 m. ergab.

Da es höchst schwierig wäre, bei der hier vorhandenen Wassergeschwindigkeit Pfähle einzurammen, wurde von der Bauleitung das Versenken möglichst großer Steine an die Durchbruchmulde angeordnet, damit die Strömung etwas gebrochen und die Möglichkeit geboten werde, wenigstens die beiden obersten Pfahlreihen wieder zu schlagen und die Zangen zu vervollständigen. Im übrigen werden sämtliche fehlende Zangen wieder montiert und ist die Wiederherstellung des Gerüstes sofort an die Hand genommen worden, wobei die Beendigung des Baues bis Ende Februar sollte erfolgen können, insofern keine außergewöhnlichen Wasserstände eintreten. Der Schaden am eigentlichen Wehrkörper wird von der Bauleitung auf ca. 6000 Fr. berechnet.

Vorbehältlich der Frage der Verantwortlichkeit für diesen Schaden wird von den Mitteilungen der Bauleitung einstweilen Notiz genommen.

Zofingen. (Korr.) Letzten Sonntag morgens früh erlag in Beltheim Herr Großrat J. J. Brugger, Gemeindeammann, einer Lungenentzündung. Mit ihm steigt ein Mann ins frühe Grab, der von vielen geliebt und von jedermann, der ihn kannte, geachtet wurde. Er war ein goldlauterer Charakter, der seine Ueberzeugung nie verleugnete, aber auch niemandem aufdrängen wollte. Er redete, wie er dachte und handelte auch darnach. Gegen Ungebührlichkeiten trat er entschieden, aber nie verletzend auf. Niemand war ihm zu gering, für jedermann hatte er einen freundlichen Gruß und ein gutes Wort. Für alles Gute und Schöne hatte er ein warmes Herz, und groß ist die Zahl derer, welche im Heimgangenen ihren klugen und uneigennützigen Berater und stillen Helfer in der Not noch lange betrauern werden. Trotz seiner geachteten Stellung und der Güter, womit er gesegnet war, wie wenige in unserm Tale, blieb er stets der schlichte, einfache, bescheidene Bürger, der nie Ruhm und Ehre suchte, den eine seltene Uneigennützigkeit zierte. Welches Vertrauen er im Kreise Beltheim genoß, beweist die Tatsache, daß er mit dem größten Stimmenmehr in den Großen Rat gewählt wurde. Trotzdem seine Gesundheit oft angegriffen schien, ging ihm Arbeit und Pflichterfüllung über alles. Unrecht und Verunehrung schöner Hoffnungen ertrug er mit stillem Mute, wie selten einer. — Er hinterläßt zwar keine eigene Familie, da er unverheiratet war, aber seine geliebten Geschwister trifft der Verlust des treuen Bruders sehr schwer. Die Lücke, die er in der Gemeinde Beltheim hinterläßt, wird nicht so bald ausgefüllt sein. Der ganze Kreis betrauert aufrichtig den Tod seines Vertrauensmannes. Seine Freunde — und er hat deren mehr, als ihm bekannt war — empfinden tief den Verlust des treuen Freundes.

Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche!

Lengnau. (Korr.) Samstag nachts um 10 Uhr verschied in hier nach langen, schweren Leiden unser allgemein geachtete und beliebte Oberlehrer, Herr Wilhelm Jeger, im noch jugendlichen Alter von blos 27 Jahren. Geboren zu Lengnau, trat Jeger nach glänzender Absolvierung der Bezirksschule Baden im Jahre 1886 ins Lehrerseminar Wettingen ein, um sich hier auf den schweren und wichtigen Lehrerberuf vorzubereiten. Nach dem Austritte aus dem Seminar wurde der Verstorbene an die hiesige Unterschule gewählt, um aber bald nachher an die Oberschule vorzurücken, wo er mit Fleiß und Geschick segensreich bis zu seinem Rücktritte gewirkt hatte. Eine unheilbare, langwierige Krankheit, die Kehlkopftuberkulose, zwang W. Jeger, von dem ihm lieb gewordenen Lehrerberufe zurückzutreten. Auch um die Hebung des Gesanges hatte sich der Verstorbene verdient gemacht.

Wilhelm Jeger war verheiratet mit Frl. Josephine Mühlebach von Degerfelden, aus welch glücklicher, nun aber so jäh aufgelösten Ehe zwei Kinder entsprossen, die allzufrüh ihren Vater und Erzieher verloren. Mögen sich die tieftrauernden Hinterlassenen damit trösten, daß es in Gottes Ratschlusse so beschlossen war und der Mensch sich diesem fügen muß. R. I. P.

Wegenstetten. Sonntag nachts stürzte der Schneidermeister Moosmann so unglücklich über die Treppe in der Wirtschaft Herzog herunter, daß er bald darauf den Geist aufgab. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Auf der gleichen Stiege sei schon früher einmal jemand zu Tode gestürzt.

Ausland.

Italien. Der „Messagero" veröffentlicht ein Interview des Afrikareisenden Franzois mit dem Ingenieur Ilg, dem bekannten Freunde Meneliks. Ilg erklärte den aus Neuenburg entflohenen Prinzen Gugsa für einen läppischen Patron ohne jedes Ansehen. Der Gedanke, daß er der Nachfolger Menelik werden könne, sei absurd. An der Entführung der Prinzen sei Italien unschuldig. Der Verräter sei Asmok, einer der Begleiter des Prinzen. Italiens Aussichten in Abessynien seien trostlos. Die Abessynier betrachten den Krieg gegen die Italiener als einen heiligen. Selbst wenn Menelik geschlagen und alle Ras von den Italienern erkauft würden, sei ein italienischer Sieg unmöglich. Der Vertrag von Uccialli sei ein Betrug. Das abessynische Volk werde nie einem Protektorate zustimmen. Es sei unwahr, daß die Schoaner Mangel an Lebensmitteln hätten. Die Italiener würden von denjenigen, die sie unterrichten sollten, absichtlich belogen. Italien würde sich finanziell ruinieren. Ohne eine dauernde militärische Okkupation könne es sich nicht in Abessynien halten. Militärisch verwaltete Kolonien brächten aber nichts ein. Hätte Italien eine bürgerlich verwaltete Kolonie, so hätte Menelik auf friedlichem Wege eine Grenze bis zum Marech zugestanden. Schließlich sagte Ilg, die Waffen der Abessynier stammten meist aus Italien. Italien sei auch der Instruktor Meneliks, da dieser sich alle in Italien erscheinenden Werke über Abessynien übersetzen lasse. Es sei ein großer Irrthum, zu glauben, daß Menelik ein Barbar sei; er sei im Gegenteil ein moderner Mensch, der sogar Post und Telegraphen eingeführt habe.

— In Italien scheint man nachgerade zum Bewußtsein gelangt, daß mit der Befreiung der Besatzung von Makalle im Grunde politisch nichts gewonnen sei. In der römischen Presse herrscht andauernd eine kriegerische Stimmung. Der offiziöse „Popolo romano" erklärt, jetzt Frieden zu schließen, wäre ein moralischer Selbstmord Italiens. Vor allem müsse ein Sieg erfochten werden, erst dann lasse sich über den Friedensschluß verhandeln. Die „Riforma" veröffentlicht eine Extraausgabe, worin sie auf die Entmutigung der Abessinier hinweist und die Vermutung ausspricht, daß König Menelik aus Furcht vor einem Zusammenstoß mit den Italienern den Rückzug antrete. Auch die Provinzpresse ist mit wenigen Ausnahmen für die Fortsetzung des Krieges. Der Mailänder „Sera" verlangt direkt die Absetzung Meneliks. Ueber die in Makalle vor der Uebergabe herrschenden Zustände erfährt man, daß die Kanonen fast keine Munition mehr hatten, während solche für die Gewehre noch reichlich vorhanden war. Große Schwierigkeiten für die Pflege der Verwundeten bereitete der Wassermangel. Das vorhandene Wasser hätte nur mehr für 80 Stunden ausgereicht. Der freie Abzug der Garnison war vor allem dem im Lager Baratieris befindlichen aus der Schweiz gekommenen abessynischen Prinzen Gugsa zu danken, der an Menelik schrieb und ihm mitteilte, daß die Italiener nur dann in Friedensunterhandlungen eintreten würden, wenn Makalle zuvor befreit sei.

Verschiedenes.

Interessante Experimente mit den Röntgenschen Strahlen sind auch an der Grazer Universität gelungen: Vor drei Jahren stieß sich die Tochter eines dortigen Lehrers eine Nadel in die Hand. Eine kleine Operation blieb erfolglos, die Nadel wurde nicht gefunden, und man begann, an dem Vorhandensein derselben in der Hand überhaupt zu zweifeln, umsomehr, als die Wunde rasch verheilte und keinerlei Schmerzempfindung zurückließ. Das Mädchen konnte die Hand gebrauchen wie sonst und spielte ungehindert Klavier. Da stellten sich vor Kurzem plötzlich große Schmerzen in der Hand ein, man dachte wieder an die Nadel; allein, der zu Rate gezogene Arzt konnte trotz aller Bemühungen dieselbe nicht finden. Er bemerkte überhaupt nichts Ungewöhnliches an der Hand. Nun hörte man von der Röntgenschen Entdeckung und den Untersuchungen im physikalischen Institute. Man führte das Mädchen letzten Sonntag dem Professor Pfaundler vor. Pfaundler stellte einen Versuch an, der jedoch wegen der Unruhe und Nervosität des Mädchens mißlang. Nun machte der Gelehrte folgendes Experiment: Er preßte eine Nadel so stark zwischen zwei Finger seiner Hand, daß sie von den Weichteilen vollkommen verdeckt war, und machte eine Aufnahme mit den Röntgenschen Strahlen. Das nach siebzehn Minuten gewonnene Bild zeigte zwischen den Berührungsflächen die Nadel. Dasselbe Resultat wäre erzielt worden, wenn die Nadel in das Fleisch eingeführt worden wäre. Nun kam dem Mädchen die nötige Energie, unbeweglich hielt sie die Hand auf die in schwarzes Papier eingehüllte Platte, während die Strahlen aus 20 Centimeter Entfernung einwirkten. Das Resultat war ein überraschendes. Auf dem Röntgenschen Innenbilde der Hand erscheint die Nadel deutlich sichtbar, 13 Millimeter lang, zwischen den Metacarpalknochen des Zeigefingers und Daumens, mit der Spitze auf der Mitte des letzteren Knochens. Sie liegt rechtwinklig zum Metacarpus des Zeigefingers, nahe unter 45 Grad zum Metacarpus des Daumens. Einem operativen Eingriff stand nichts mehr im Wege.

Auf verbotenen Wegen wurde die Königin Margherita von Italien ertappt. Im Parke von Monza radelte nämlich eine Dame, von einem Manne in einfacher Arbeitskleidung gefolgt, auf Wegen, auf denen das Fahren verboten ist. Ein energisches „Halt" tönte ihr entgegen und ein Karabiner „stopt" die Fahrenden, um sie aufzuschreiben und zur Anzeige zu bringen. „Ihr Name?" fragt er zuerst den Mann. „Ruggiero Mattei, Mechaniker," gab dieser auf einen Wink der Dame zur Antwort. „Und Ihren?" wandte sich nun der grimme Wärter der Sicherheit an die Radfahrerin. „Margherita von Savoyen!" Dem wackern Karabiniere fiel vor Schreck beinahe das Notizbuch aus der Hand, und er wäre fast auf die Knie gesunken, hätte die Königin ihn nicht mit den Worten aufgerichtet: „Nicht doch, Sie haben ja nur Ihre Pflicht getan. Auf Wiedersehen!" Zwei Stunden später wurde der Karabiniere von seinem Lieutenant vorgerufen. „Sie haben im Parke die Königin gestellt." „Ja . . ich . . ich . . ." „Schon gut. Und Sie haben die Königin nicht erkannt?" „Nein . . . ich", stammelte der Unglückliche, der schon die schärfste Arreststrafe über seinem Haupte fühlte. „Gut," sagte der Lieutenant jedoch, „und damit das nicht wieder vorkommt, schickt Ihnen die Königin hier ihr Bild und dieses Zehnfrankstück," und er überreichte dem Manne das Bild und eine jener Erinnerungsmünzen, auf denen Humberts und Margheritas Köpfe eingeprägt sind. Einen glücklicheren Menschen aber gab es an jenem Tage in ganz Italien nicht.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 28. Januar. In der heutigen Versammlung von Vertretern des Verbandes schweiz. Brauereien und der schweiz. Bierbrauerunion kam es hinsichtlich des im schweiz. Brauereigewerbe herrschenden Konfliktes vorläufig noch zu keiner Einigung. Die Vertreter der Arbeiter haben sich bereit erklärt, den Prinzipalen ein Reglement für den Arbeitsnachweis vorzulegen, auf dessen Grundlage dann die weiteren Unterhandlungen stattfinden sollen.

Bern, 28. Januar. Bundesrat. Als erster Assistent des Adjunkten der eidgen. Baumaterialprüfungsanstalt wurde Hütteningenieur Bruno Zschokke von Aarau gewählt.

Der Bundesrat hat die erste eidgenössische Viehzählung auf Montag 20. April 1896 festgesetzt und dafür die nötigen Verordnungen resp. Formulare erlassen. Auf einen Antrag, die Zählung des Rindviehes nach Rassen vorzunehmen, konnte für diesmal nicht eingetreten werden.

Bern, 28. Jan. Bundesrat. Im Militärdepartement sind folgende Wahlen getroffen getroffen worden: Zu Instruktoren zweiter Klasse der Infanterie: Inf.-Lieut. Hans Zecker in Solothurn; Inf. Oberlieut. Hans Staub von Hirzel in Zürich; Inf. Oberlieut. Karl Bordrobt in Zürich. Zum Kontrolleur der eidgenössischen Munitionskontrolle in Thun Inf.-Lieut. Heinrich Ziegler in Radorf.

☞ **Rom,** 28. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Hier eingetroffenen Depeschen zufolge, wurde infolge eines Streites zwischen den Ras Alheba und Makonnen die aus Makalle abziehende Abteilung des Oberstlieutenants Galliano von Abessyniern überfallen und entwaffnet.

Privattelegramme.

☞ **Bundesstadt,** 29. Jan. Unfall- und Krankenversicherung. || Nach den Gesetzesentwürfen des Bundesrates würden sich die Bundesleistungen für diese beiden Versicherungsarten auf Fr. 7,333,000 belaufen, nämlich Betrag der Bundesrappen für eine Million für Krankenpflege Versicherte Fr. 3,650,000; Notprämie für die Unfallversicherung Fr. 2,183,000; Verwaltung der Unfallversicherung, Förderung des Samaritenwesens, Sammlung und Untersuchungen auf dem Gebiete des Unfallverhütungswesens Fr. 1,000,000; übrige Ausgaben Fr. 500,000; zusammen wie angegeben Fr. 7,333,000.

Die Frage der Beschaffung neuer Geldmittel zur Bestreitung dieser Bundesleistungen wird bekanntlich den Gegenstand einer besonderen Vorlage an die Bundesversammlung bilden. Ueber zwei Punkte jedoch ist sich der Bundesrat schon heute vollständig klar und er spricht sich wie folgt über dieselben aus:

„Wo es sich um eine Mehrausgabe handelt, welche sich für den Bund jährlich auf etwa 7 bis 8 Millionen Franken beziffern wird, erscheint es uns als unstatthaft, daß die beiden Versicherungsgesetze in Kraft treten können, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt wird, daß die Mittel zur Deckung dieser Mehrausgabe vorhanden seien, ein anderes Vorgehen müßte in verhängnißvoller Weise das mühsam wiederhergestellte Gleichgewicht unserer Finanzen dauernd untergraben und uns unhaltbaren Zuständen entgegentreiben. Sodann liegt es für den Bundesrat außer jedem Zweifel, daß die gesamte jährliche Mehrbelastung weder durch Ersparnisse auf den bisherigen Ausgaben, noch durch die aus den Verkehrsverhältnissen resultirenden Mehreinnahmen ausgeglichen werden kann. Wir dürfen uns dieser Hoffnung um so weniger hingeben, als zwar der Abschluß der Untersuchungen und Beratungen betreffend das Gleichgewichtspostulat zu der tröstlichen Einsicht geführt hat, daß die Periode der Defizite bei normalen Verhältnissen als abgeschlossen betrachtet werden kann und daß bei gleichbleibenden Zolleinnahmen selbst bescheidene Rechnungsüberschüsse zu erwarten sind, daß aber solche Ueberschüsse höchst notwendig sein werden, um unabweisbare, jetzt schon in sicherer Aussicht stehende und auf der gegenwärtigen Gesetzgebung beruhende Mehrausgaben auf verschiedenen Verwaltungsgebieten überwinden zu können.

Der Bundesrat ist vielmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß neue Mehreinnahmen in ganz beträchtlichem Umfange geschaffen werden müssen, wenn wir die staatliche Kranken- und Unfallversicherung auf den Grundlagen der bundesrätlichen Entwürfe und mit solchen Leistungen des Bundes ins Leben führen wollen.

Als am naheliegendsten betrachtete der Bundesrat von Anfang an die Einführung des Tabakmonopols, dessen Erträgnisse, unter Wahrung der Interessen des inländischen Tabakbaues, und des Grundsatzes, daß die für die Großzahl unserer Bevölkerung bestimmten Fabrikate weder verschlechtert noch verteuert werden dürfen, ausschließlich zur Bestreitung der Leistungen des Bundes für die staatliche Kranken- und Unfallversicherung dienen sollten. Der Bundesrat ist auch schon seit Anfang des Jahres 1895 im Besitze eines einläßlichen Berichtes betr. die Einführung des Tabakmonopols und dessen mutmaßlichen Ertrag, welcher nach Abzug von 1½ Millionen Franken für Verzinsung und Amortisation des Entschädigungskapitals unter den genannten einschränkenden Voraussetzungen auf 6½ Millionen Fr. jährlich berechnet wird.

Wir erachten es auch heute noch als die beste und einfachste Lösung, wenn der Bund zur Erfüllung der ihm durch die beiden Versicherungsgesetze zugedachten Leistungen das Tabakmonopol einführen würde. Angesichts der von verschiedenen Seiten kundgegebenen Abneigung gegen die Einführung dieses Monopols erachten wir es aber als unsere Pflicht, auch anderweitig aufgetauchte Vorschläge zur Lösung der finanziellen Schwierigkeiten einer einläßlichen Prüfung und Würdigung zu unterziehen. Zu solchen Vorschlägen gehören namentlich auch die Einführung eines Getreidezolles, die Tabaksteuer, die Zuckersteuer. Wir beschränken uns darauf, diese verschiedenen Anregungen zu benennen, ohne uns heute über ihre Vor- und Nachteile, konstitutionellen und handelspolitischen Schwierigkeiten auszusprechen. Es wird das Sache unserer Spezialbotschaft sein. Da dieselbe die Vorschläge für die Versicherungsgesetze nur indirekt berühren wird, so ist man keineswegs verhindert, mit der Prüfung und Beratung der letztern zu beginnen."

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten,
glatter, façonierter, neuester, lichtfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Stoffmusterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle, Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Es gibt so viele Personen
welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skropheln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nussschalensyrup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 13
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Nichts ist gewaltiger als der Mensch, die Erde und alles, was in und auf ihr ist, hat er sich dienstbar gemacht, und doch unterliegt er selbst nur gar zu oft dem Kampf mit den täglich sein Dasein bedrohenden Bacterien. Eines kommt ihm in diesem Kampfe zu statten: die Fortschritte der Hygiene. Sie ist es, die uns hilft, die ansteckenden Krankheiten zu bekämpfen und so unser Leben zu verlängern, sie ist es, die uns auch Gesundheit und ein angenehmes Aeußere verbürgt, und dazu trägt die Hygiene der Haut, die Hautpflege, bei. Zur Pflege der Haut wird von allen Aerzten angelegentlichst empfohlen, im Haushalt ein Fettpräparat vorrätig zu halten. Die meisten, früher zu diesem Zwecke verwendeten Mittel sind jetzt überholt durch das **Lanolin**, das dem natürlichen Hautfett **analog** und deshalb zur Pflege der Haut, wie als Schönheitsmittel ganz besonders geeignet ist. Das Lanolin findet sich in Form von
Lanolin-Toilette-Crème-Lanolin
einer leicht parfümierten Komposition, in fast jeder Apotheke und Drogerie und wird auch zur Anwendung in der Kinderstube allgemein empfohlen.
Beim Einkauf des Crèams achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke: **„Pfeilring"** tragen! 19

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,3 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	1,2	738,5	715,6	NE.	bed.
28.	Abd. 9 Uhr 30	0,3	740,3	777,4	NE.	bed.
29.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,7	742,4	779,5	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,3 °C. Maximum 1,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. Januar 1896.
Immer noch vorwiegend neblig, Temperatur um Null.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 29. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Plüsch	„	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.60
per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private, Warenlieferung sollfrei.
Resten
von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager.
Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung 367
Mittwoch den 29. Januar,
abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag
des Herrn Forstverwalter **Meisel:**
Die eidgenössischen Versuchsflächen in den südlichen Waldungen von Aarau. 367

Unions-Gesang.

Morgen Donnerstag abends 8 Uhr **Gesangsstunde unter neuer Direktion** in der Kettenbrücke.
Vereinsmitglieder und Freunde der Union und des Gesangs sind freundlich eingeladen zu erscheinen.
401 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Antritt. Die unter Beneficium Inventarii ruhende Erbschaft des Bonwillser Karl, Kaufmann, von St. Gallen, in Aarau, ist von H. Zbägi, Buchhalter in Aarau, als Vormund des minderjährigen Sohnes Karl Bonwiller angetreten worden.

Antritt. Die unter Beneficium Inventarii ruhende Erbschaft der Frau Rüsperli Julie, geb. Ruchner, Weisgerbers, von Aarau, ist von den Erben Friedrich Rüetschi-Rüsperli, Buchhalter in Aarau, Friedr. Gottlieb Rüsperli-Wüsserli in Basel und von Hans Lüschli-Corradi in Aarau, als Pfleger des in der Irrenanstalt Königsfelden sich befindlichen Emil Rüsperli von Aarau, ausdrücklich angetreten worden. 399

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 29. Januar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal die nachbezeichneten, an der 1. Steigerung nicht verkauften Gegenstände versteigert:

Zirka 40 Liter Coval-Lack, ca. 30 Liter verschiedene Lacke, ca. 3 Ztr. Bleiweiß in Pulver, ein Rest gerriebenes Bleiweiß, 10 Buch Flintpapier, 25 eiserne Kessel und Häfen, 3 Bockleitern und 42 neue Schablonen mit ca. 148 Schlägen.

Aarau, 22. Januar 1896.
316 **Das Betreibungsamt**

Todellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4.
Ortspost und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens 405
Otto Häfliger, Metzger.

Kartoffeln

rote und weiße
empfehlen billigst 314
Gust. Hoch & Cie.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.
Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Pool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407
☞ Weitere Depots werden gesucht.

Publikation.

Die hiesigen Besitzer von Maßen und Gewichten, welche bei der letzten Inspektion des Eichmeisters wegen zu Tage getretenen Mängeln beanstandet wurden, werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß nächster Tage eine Nachschau vorgenommen und bis zum 14. Februar l. J. durchgeführt werden wird, da alsdann dem Tit. Bezirksamt über das Ergebnis Bericht zu erstatten ist. Säumige, welche die ihnen z. B. zur Kenntnis gebrachten Mängel nicht gehoben haben sollten, müssen gemäß gesetzlicher Vorschrift dem Strafrichter überwiesen werden.

Aarau, 27. Januar 1896. 397
Der Gemeinderat.

Kinder-Suppenanstalt.

2. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von Ungenannt 5 Fr. Durch Baumann-Gysi von H. W.-St. 5 Fr. von E. G.-B. 5 Fr., von R.-S., Kaffeewirt, 2 Fr., von Dr. Z.-W. 10 Fr. Durch Hrn. Pfr. Graf von Frau D. 2 Fr. von G. W.-W. 10 Fr., von Fräulein M.-W. 4 Fr. von Pfr. St. St. 5 Fr. Durch Hrn. Gysi-Studler von Frau A. T. M. 5 Fr., von H. T.-G. 5 Fr., von D. 5 Fr. Durch Hrn. Häfliger, Stadtrat, von T. H.-S. 25 Fr., von Ungenannt 50 Rp., von einem hiesigen Geschäft E. & W. 20 Fr., von Ungenannt 5 Fr., von E. H. 5 Fr., von F. S. 2 Fr., von A. A. 5 Fr., von Ungenannt in Postmarken 2 Fr. Zusammen Fr. 150. 50.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese Gaben den freundlichen Gebern aufs wärmste

Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
396 **H. Baumann-Gysi.**
Aarau, 28. Januar 1896.

Auf Abbruch zu verkaufen:

Die Wagenremise

bei den Oekonomiegebäuden der ehem. Villa Feer in Aarau.
Nähere Auskunft bei der Bauleitung des Gewerbemuseums. Gefl. Offerten sind bis **8. Februar** einzusenden an die
33 **Aargauische Baudirektion.**

Die Generalversammlung

der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft
für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächsthin statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Rychoke,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden Realitäten bringen infolge ungenügendem Angebote an der ersten Steigerung **Montag den 3. Februar 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone** daselbst, an eine **zweite öffentliche und freiwillige Verkaufs-Steigerung:**



Ihr Besitztum

im sogenannten „Herzog-Gut" an der Bachstraße in Aarau bestehend aus folgenden, einen zusammenhängenden und arrondierten Komplex bildenden Gebäulichkeiten und Grundstücken:

1. Dem **Wohnhause** Nr. 1041 mit **Waschhaus,**
2. „ doppelten **Wohnhause** Nr. 1043,
3. Der **Scheune** Nr. 1042a,
4. „ Nr. 1042b, mit **Stall,**
5. Dem **Holzschuppen** Nr. 1044,
6. „ **Wohnhause** Nr. 1045,
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst **Anlagen,** 13 Aren haltend,
8. Dem **Garten** mit einer Grundfläche von 30 Aren, 51 m².

Die Steigerungsobjekte befinden sich an sehr günstiger Lage in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 sind große gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.

Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei

Dem Beauftragtem: **Jul. Wydler,** Notar.
Aarau, 25. Januar 1896. 366

Holzsteigerung.

Aus Staatswald Horben ob Beinwil kommen **Montag den 3. Februar,** von ½2 Uhr an, im **Rößli in Beinwil,** in kleinern und größern Abteilungen auf Steigerung:

74	Stück Zagholz	mit 58,64 m³	Inhalt
10	„ Zagtannen	„ 37,70 m³	„
70	„ Bautannen	„ 90,76 m³	„

Das Holz wird auf Verlangen Staatsbannwart K. Rietlisbach in Brunnwil vorzeigen. H 195 Lz
398 Der Kreisförster: **E. Dössekel.**

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Erinnerungs-Feier

an die

Grenzbesetzung 1871

der ehemaligen I. Jäger-Kompagnie, Bat. 15
Sonntag den 9. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Bierbrauerei Holzach in Aarau.

Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der genannten I. Jäger-Compagnie, Bat. 15, werden hiemit freundschaftlichst eingeladen, dieser einfachen kameradschaftlichen Feier der denkwürdigen Tage vom 18. Januar bis 28. März 1871 beizuwohnen. Wer nicht dringend abgehalten ist, sollte beim Apell nicht fehlen.

Für die Compagnie-Offiziere:
281 **Wanger,** Hauptmann.

Oeffentlicher Vortrag

im Theatersaal
Donnerstag den 30. Januar 1896, abends 8 Uhr,

Ada Negri.

Zwanglose litterarische Plauderei mit Recitationen von **Karl Heckell** aus Zürich.
Eintritt 1 Fr., für Schüler 50 Cts.
Kassa-Eröffnung 7¾ Uhr. — Billets an der Kasse. 383

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Samstag den 16. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.
E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
A. Bolliger-Kielholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachstum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 1 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anwendung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 35 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porte 35 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Wirkt kräftig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Rasenröte,** conserviert die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 3 Fr. und 5 Fr. Porto 35 Cts.

Alleiniger Versand durch **Kurrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie. 104

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicklé; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel.

Waadländer 403
Treberbranntwein
Berner Treberbranntwein
ganz reell in jedem Quantum billigst bei **A. Brunnhofer-Meder,** Liqueurist, Zollrain, Aarau.

Zu verkaufen: 372
Bei **Abraham Dambach** in **Unterböttberg** zirka 50 Kilo feinen
Schleuderhonig.

Außerordentlich dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
aus Fiberseil empfiehlt
211 **C. Rychner,** Seiler.

Dr. med. Pinhus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
257 **O. L. Seilaz-Brunner.** Coiffeur.

Gesucht:
In eine Brauerei ein hübsches, anständiges Mädchen als
Kellnerin.
Auskunft erteilt die Exp. 404

Tüchtige Arbeiter
finden noch fortwährend Beschäftigung am Stauwehr in der Wöschnau. Anmeldungen auf der Baustelle.
381 **Baugeschäft G. Zschokke.**

Gesucht:
Ein junger, kräftiger, intelligenter Mann als
Magazinier
bei guter Bezahlung per Anfang Februar. 369
Offerten unter **A. Z.** poste rest. Aarau.

Von einem **jüngern Kaufmann** wird ein nachweisbar **rentables**
Fabrikations-
oder 330
Handels-Geschäft
zu übernehmen gesucht.
Offerten unter Chiffre M nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Zu verkaufen:
Eine in gutem Zustande sich befindliche
Sitzkunst mit Ofen.
Sich zu melden bei Herrn Dr. Vogt im Schloßgarten oder Wehrli, Baumeister, Küttigerstraße. 400

Gesucht:
Ein tüchtiger
Bauschreiner
findet sofort Arbeit bei
Rud. Eichenberger,
406 Halde, Aarau.

Aarau, Donnerstag den 30. Januar 1896 № 25 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor 25 Jahren.

(Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1871 und den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz; nach Originalberichten bearbeitet.)

III.

Am 28. Januar Nachts 11 Uhr erhielt General Herzog in Delsberg aus Verrières eine Depesche von Oberstl. Granjean, die ihm die Ankunft von 120,000 Franzosen in Pontarlier und Umgebung meldete, sowie die unbeschreibliche Verwirrung unter diesen Truppen, den Mangel an Lebensmitteln und die deutliche Absicht der Flüchtigen, nach der Schweiz zu kommen.

Nun hielt General Herzog den Moment für gekommen, alles aufzubieten, um die wenigen ihm zu Gebot stehenden Truppen an denjenigen Punkten zusammenzuziehen, wo wahrscheinlicher Weise die Bourbakische Armee unser Gebiet überschreiten würde. Als der wichtigste dieser Punkte erschien dem General sofort Verrières, wo sowohl die Straße wie die Eisenbahn nach der Schweiz führen. Außerdem mußten aber auch die übrigen Juropäße der Westschweiz besetzt werden.

In der gleichen Nacht noch und am andern Morgen, den 29. Januar (Sonntag) ordnete nun der General eine allgemeine Truppenverschiebung an. Die Brigade 14 der V. Division (worunter das Aargauer Bataillon 17, Kommandant Fischer) hatte aus ihren um Glovelier gelegenen Kantonnementen nach Biel zu marschieren, um von dort am 30. per Eisenbahn nach Yverdon, Cossonay und La Sarraz gebracht zu werden, zur Unterstützung der in der Waadt aufgestellten drei Bataillone.

Brigade 15 der V. Division (worunter das Aargauer Bataillon 15, Kommandant Matter) mußte sich aus ihrem Hauptquartier in Seignelégier nach Chaux-de-Fonds begeben, um dann von da, teils per Bahn, teils zu Fuß über Neuenburg ebenfalls in den Kanton Waadt zu gelangen.

Auch die Spezialwaffen der V. Division wurden nach dem Kanton Waadt instradiert.

Die beiden Gebirgsbatterien marschierten am 29. von Biel nach Tramelan und von dort in der Nacht sofort noch nach Les Bois, um sich der Brigade 15 (Munzinger) anzuschließen.

Die Truppen der III. Division wurden folgendermaßen verteilt: Brigade 7 wurde nebst Kavallerie nach Glovelier beordert, um von da gegen Seignelégier und am 1. Februar nach Chaux-de-fonds vorzurücken und Brigade 13 wurde bei Pruntrut konzentriert. Die beiden Batterien dieser Division mit dem Halbbataillon 79 (Solothurn) als Bedeckung, marschierten am 29. in die Gegend von Delsberg und an den folgenden Tagen über Dachsfelden nach Biel.

Die IV. Division erhielt am 29. den telegraphischen Befehl, die 12. Brigade bei Verrières zu konzentrieren, die 11. Brigade in das Travers-thal und die 10. Brigade nach La Brevine zu dirigieren. Die Artillerie wurde nach Verrières, St. Sulpice und Les Ponts verteilt.

Da es von Wert war, auch Genf zu besetzen, wurde das dortige Bataillon 84 und die Batterie 25 aufgeboten, um dort die Ordnung aufrecht zu erhalten, was sich bald als sehr ersprießlich herausstellte und, weil ein Teil der Truppen der IV. Division noch nicht zur Stelle war, wurde auch die Regierung von Neuenburg ersucht, die Infanterie ihres Kantons sofort aufzubieten.

In der Ausführung dieser Anordnungen traten nun aber mancherlei Störungen ein. Der Dienst der Telegraphen in allen Stationen der welschen Schweiz wurde, wie General Herzog in seinem Bericht an den Bundesrat schreibt, „in erbärmlicher Weise besorgt" und nicht besser verhielt es sich mit dem Postdienst und den Eisenbahnen. Auf letztern wurden in Folge mangelhaften und ungenügenden Materials und Dienstpersonals die Fahrzeiten nie mehr eingehalten und Verspätungen von vielen Stunden waren schon in Folge der ersten Truppentransporte an der Tagesordnung.

So kam es, sagt der General in seinem Bericht, daß der Kommandant der V. Division das am 29. morgens 10 Uhr von Delsberg an ihn nach Saignelégier aufgegebene Telegramm erst 4 Uhr Nachmittags erhielt. Die Truppen der in diesem Rayon kantonnierenden 15. Brigade (worunter das Aargauer Bat. 15) lagen nahezu 5 Stunden auseinander disloziert, die Anordnungen für den Marsch nach Chaux-de-Fonds wurden unverzüglich getroffen, der Marsch konnte aber von einzelnen Abteilungen erst spät in der Nacht angetreten werden und war bei 18° Reaumur Kälte, bei meistens ungebahnten, oft mit mehreren Fuß Schnee bedeckten Straßen außerordentlich mühsam. Von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens trafen successive die einzelnen Corps dieser Brigade in Chaux-de-Fonds ein, wo sie aber von Behörden und Privaten sehr gut aufgenommen und verpflegt wurden, so daß sie sich bald von den erlittenen Strapazen erholten und der Gesundheitszustand der Truppen ein ganz vorzüglicher blieb.

Nicht kleinere Anstrengungen hatten die Truppen der 14. Brigade und die Artillerie durchzumachen, daß zu ihr gehörende Aargauer Bataillon Nr. 17 hatte von Glovelier nach Moutier und Court zu marschiren. Die größte Leistung vollbrachte das Bataillon 49, das den Weg von Glovelier nach Biel trotz des Schnees in neun Stunden zurücklegte.

Allgemein bewährten sich übrigens unsere Truppen gut und zeigten eine Vertrauen erweckende Marschfähigkeit und große Opferwilligkeit.

Das Hauptquartier begab sich Sonntag, den 29. Januar, nachdem alle Dislokationsbefehle spediert waren, von Delsberg nach Biel und von da per Bahn nach Neuenburg. Der General reiste sofort nach Verrières weiter, um die Situation klar vor Augen zu haben. Am folgenden Tage mittags kehrte er nach Neuenburg zurück. An diesem Tage wurde die Brigade 14 von Biel aus per Eisenbahn in den Kanton Waadt befördert und dabei ereignete es sich, daß der Zug, welcher das Bataillon 17 (Aargau) führte, bei Cornaux entgleiste; zwei Waggons wurden ca. 300 Schritte weit quer über die Geleise fortgerissen, glücklicherweise ohne daß Insassen verletzt wurden. Nach einer Stunde Aufenthalt konnte der Zug seinen Weg fortsetzen. Die 15. Brigade marschierte am 31. nach Chaux-de-Fonds, das dazu gehörende Bataillon 15 (Aargau) dagegen wurde per Bahn spediert, am folgenden Tage dann wurden Bat. 15 u. 11 nebst dem Divisionsstab V, ebenfalls per Bahn, nach Yverdon befördert.

Am 31. Januar Nachmittags erhielt General Herzog in Neuenburg Telegramme, welche die definitive Meldung brachten, daß der nach der Kapitulation von Paris (28. Jan.) auf den 31. abgeschlossene Waffenstillstand für die Ostarmee keine Geltung habe und daß dieselbe nun jedenfalls in der Schweiz eine Zufluchtsstätte suchen werde.

Die große Gefahr genau erkennend, begab sich General Herzog nun mit einigen Adjutanten sofort wieder nach Verrières. Aber diese Reise ging infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse nur langsam von statten. Die Pferde wurden in eiliger Hast nach dem Bahnhof gebracht, damit noch der um 3 Uhr 30 Min. abgehende Zug benutzt werden könne. Aber der General und seine Begleiter mußten vier volle Stunden auf dem Bahnhofe Neuenburg zubringen, bevor endlich um 7 Uhr der verspätete Zug sie gegen Verrières brachte. Als sie dort nach Mitternacht anlangten, war der Bahnhof dunkel und kein Mensch anwesend, die Offiziere mußten selber ihre Pferde ausladen und hatten große Mühe, ein Unterkommen zu finden.

Es dauerte nun nicht lange, so kam — morgens 2½ Uhr — der französische Konsul in Neuenburg, um Fürsprache für den Uebertritt der Bourbakischen Armee auf Schweizergebiet einzulegen und um Zulassung eines Parlamentärs zu unterhandeln, der dann bald in der Person des Obersten Chewals vom Stabe des Generals Clinchant eintraf. Sicher in seiner schwierigen Aufgabe, erklärte General Herzog, daß er die Bewilligung nur nach gegenseitiger Unterzeichnung eines Vertrages erteilen dürfe und vollständig klar in seiner Anschauung der Situation, diktierte er sofort persönlich folgenden Vertrag, der sich nachmals in jeder Beziehung so vortrefflich bewährte:

1. Der französischen Armee, welche den Uebertritt auf schweizerisches Gebiet verlangt, werden beim Eintritt Waffen, Ausrüstung und Munition abgenommen.

2. Die Waffen, Ausrüstung und Munition werden an Frankreich zurückgegeben, nachdem alle Kosten, welche der Aufenthalt der französischen Armee der Schweiz verursachen wird, endgültig ersetzt sind.

3. Das Nämliche geschieht mit dem Material der Artillerie und deren Munition.

4. Die Pferde, Waffen und das Gepäck der Offiziere werden zu deren Verfügung gelassen.

5. In Bezug auf die Truppenpferde bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.

6. Die Wagen mit Lebensmitteln und Gepäck werden, nachdem ihr Inhalt abgeladen, unverzüglich samt Fuhrknechten und Gepäck nach Frankreich zurückkehren.

7. Die Fuhrwerke der französischen Armeekasse und Feldpost werden mit ihrem gesamten Inhalt der Eidgenossenschaft übergeben, welche bei Abrechnung der Gesamtkosten den Wert des Inhaltes in Abzug bringt.

8. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird im Beisein von hiezu bezeichneten Offizieren der französischen und schweizerischen Armee stattfinden.

9. Es ist der schweizerischen Eidgenossenschaft anheimgestellt, die Internierungspunkte für Offiziere und Truppen der französischen Armee zu bezeichnen.

10. Dem Bundesrat bleibt überlassen, die Einzelheiten der Vorschriften zu bestimmen, welche obige Uebereinkunft vervollständigen sollen.

In dreifacher Ausfertigung geschehen,
Verrières, den 1. Februar 1871
Clinchant. Hans Herzog.

Diesen präzisen und klaren Vertrag diktierte also General Herzog ohne Zögern und gab gleichzeitig seinem zweiten Adjutanten, Oberlieutenant Roth (dem in Aarau wohlbekannten jetzigen Oberst Roth) den Auftrag, in die Kantonnemente der schweizerischen Truppen zu reiten, um sofort Generalmarsch schlagen zu lassen und die Truppen zur Besetzung des Einmarschgebietes heranzuziehen.

Sein erster Adjutant, Oberstlieutenant Sieber, begab sich nun in Begleitung des französischen Obersten Chewals über die Grenze, wo dieselben im Zollhäuschen den frierenden und unruhig harrenden General Clinchant antrafen. Dieser unterzeichnete den Vertrag sogleich und beeilte sich, als einer der ersten von demselben Gebrauch zu machen und hinter ihm wälzte sich dann ein nimmer enden wollender Strom von Fuhrwerken aller Art, heran, umgeben von Truppen aller Corps in größter Unordnung, sodaß die wenigen Schweizer Militärs die größte Mühe hatten, die anbefohlene Entwaffnung derselben durchzuführen, trotzdem aber ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise lösten, obschon sie selber nur notdürftig verpflegt waren und fast ohne Ruhepause und Ablösung arbeiten mußten.

Eidgenossenschaft.

Herr Guyer-Zeller hat in der letzten Generalversammlung der Nordostbahn seinen eisenbahnmonarchischen Allüren wieder stark die Zügel

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

34 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Und da Marcel täglich davon sprach, entschloß sich Herr Lombard, das Blättchen doch herauszugeben, aber Marcel mußte versprechen, vernünftig zu sein und nicht wieder zu Boden zu stürzen, denn weder er, der Alte, noch Clairette besäßen die Kraft, noch einmal ein solche Schreckenszeit durchzumachen.

Marcel beteuerte, daß der gute Mann ruhig sein könne und er erhielt das Gewünschte . . . Ja, das waren in der Tat kalte, herzlose Worte; ein starres Ablehnen aller Mitverantwortung durch einfaches Uebergehen dieses Punktes; fast gehässig klang die Phrase heraus — so wie sie jemand geschrieben hätte, dem das Schicksal des Gegners mehr zu Gemüte ging, als das des Verlobten! . . .

Eines Tages kam Marcel in die Nähe der Post und da fiel ihm ein, daß dort wahrscheinlich Briefschaften seiner warteten. Er gab die Chiffre an; der Beamte suchte lange in allerhand Fächern — es gab eine Unzahl aufgestapelter Sendungen, die nicht behoben worden waren — und endlich: „Nichts für Sie, mein Herr."

„Gar nichts?"

„Absolut nichts."

Das war doch sonderbar! Also hatte ihn auch Eyzing aufgegeben? Es mußte doch während dieser langen Zeit etwas in diesen leidigen Angelegenheit geschehen sein; eine Aenderung zum Guten oder zum Bösen — das war ihm jetzt schließlich einerlei — aber irgend eine Neuigkeit hätte Eyzing doch berichten können.

Ein paar Tage ließ er vorüber gehen, dann schrieb er dem Freunde. Er teilte ihm die Geschichte seiner schweren Erkrankung mit und sprach seine Verwunderung aus, daß er seit langen Wochen kein Lebenszeichen erhalten habe. Zugleich bat er ihn, für ihn Gelder flüssig zu machen, da er nicht auf eine so lange Verbannung vorbereitet gewesen und daher auch sein Vorrat nach und nach zu Ende ging.

Die Antwort ließ einige Zeit auf sich warten und lautete lakonisch, daß auch Eyzing in mannigfaltigen Aufregungen unwohl gewesen und daher eine Erholungsreise unternommen habe; es sei ihm jedoch versichert worden, daß er sogleich Nachricht erhalten werde, wenn die Angelegenheit einen günstigen Verlauf nähme, aber auf diese Nachricht warte er noch heute. Die gewünschte Summe lag in Gestalt eines Checks an ein mit dem Mühldorfer Unternehmen in Verbindung stehendes Pariser Haus bei.

Merkwürdig! Wenn man die Angelegenheit den Gerichten übergeben hatte, so lag kein Grund zur langen Verzögerung vor, und wenn man vorgezogen hatte, darüber zu schweigen, so war ja die Sache damit erledigt.

Allerdings fühlte Marcel nicht die mindeste Sehnsucht, in die Heimat zurückzukehren — sie war ihm für alle Zeiten verleidet — aber nichtsdestoweniger hätte er doch gern Näheres über so manche Dinge erfahren, und so schrieb er noch einmal an seinen freiwilligen Anwalt, von ihm einen detaillierten Brief erbittend.

Diesmal erhielt er ein Schreiben nicht von Eyzing selbst, sondern von einer Anverwandten, bei welcher er sich in Pflege befand; er war nämlich sehr leidend und bat den Freund um Geduld in nächster Zeit wolle er ihm näheres mitteilen, was diesen interessieren dürfte. Hiermit schlief die Korrespondenz wieder ein.

Marcel war vor Kurzem dem Arzt begegnet, unter dessen Pflege er sich befunden, und nachdem dieser sich freundlich um sein Befinden erkundigt, riet er ihm, behufs völliger Herstellung eine Reise nach dem Süden zu unternehmen. Dieser Vorschlag behagte Marcel und er beschloß, denselben zu befolgen. Ueberhaupt trug er sich seit einiger Zeit mit dem Gedanken, seinen bleibenden Aufenthalt in Italien zu nehmen, und zwar in Sizilien, von wo er sympathische Erinnerungen mitgenommen hatte. Zu diesem Zwecke war es aber notwendig, sich von der Heimat ganz loszureißen und alle Bande mit derselben zu lösen. Was fruchtete ihm ein Besitztum, das er in seinem Leben nicht mehr zu sehen erwartete und daher keinen Wert mehr für ihn hatte? Wenn er Steindrunn veräußerte, so konnte er in der selbsterwählten neuen Heimat etwas erwerben, das ihm zusagte, und dort ein neues Leben beginnen, nachdem er alle alten Erinnerungen mit diesem letzten Bande, das ihn noch fesselte, zerrissen und begraben.

Er dachte lange hin und her, wie er die Sache am besten und einfachsten bewerkstelligen könnte. Anfangs meinte er, Eyzing mit der ganzen Angelegenheit betrauen zu sollen, doch da dieser sich auf Reisen befand und selbst krank war, so mußte er wohl suchen, jemand anderen ausfindig zu machen, der alles in die Hand nehmen und zu seiner Zufriedenheit besorgen konnte.

Endlich verfiel er auf seinen Bruder Hans. Der arme Hans! Gegen diesen hatte er sich eigentlich recht unbrüderlich benommen! Sonst war er in allem und jedem sein Vertrauter gewesen — und diesmal hatte er ihn wie einen Fremden behandelt, wie jemanden, der nicht berechtigt war, an seinem Geheimnisse teilzunehmen. Aber hatte er anders können? War er nicht durch sein Eyzing gegebenes Wort gebunden gewesen?

schließen lassen. „Einer ist König und der bin ich!“ Alles, alles will Hr. Guyer-Zeller jetzt selber besorgen, den gesetzlichen Bestimmungen zum Trotz. Hr. Guyer-Zeller, oder die Generalversammlung — was dasselbe ist — soll das Recht erhalten, die ständigen Kommissionen des Verwaltungsrates zu wählen, den Verwaltungsrat, die Direktion und die Revisionskommission. Ferner hat die Generalversammlung die Kompetenz erhalten, jeden Angestellten abzuberufen, sie hat über alle wichtigen Neuerungen und Umbauten zu entscheiden, über wesentliche Tracéveränderungen bei neuen Linien, sie genehmigt größere Bau- und Lieferungsverträge, beschließt über wichtige Aenderungen in den Personen- und Gütertarifen, über Lohnerhöhungen und andere Maßnahmen, welche das Budget um jährlich 200,000 Fr. bereichern. Alles das fällt von nun an in die Kompetenz der Generalversammlung, die das gefügige Werkzeug Guyer-Zellers ist. Mit 45 739 gegen 5365 Stimmen hat die Generalversammlung diese Anträge Guyers angenommen, trotzdem von verschiedenen Seiten eingewendet wurde, daß dieselben dem Wortlaut, Sinn und Geist des Stimmrechtsgesetzes widersprechen.

Der Zweck des Guyer-Zeller'schen Vorgehens ist der: weil Bund und Kantone nach Maßgabe des Stimmrechtsgesetzes nun 20 Vertreter im Verwaltungsrat besitzen, soll derselbe zu einem bedeutungslosen Schattenbild zusammenschrumpfen und die Generalversammlung die Kompetenzen des Verwaltungsrates erhalten. Es ist klar, daß der Bundesrat diese Statuten, die den Verwaltungsrat einfach rechtlos machen, nicht genehmigen kann.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter. (Korr. aus Olten.) Man zollt hier der Bewegung der Eisenbahnarbeiter fast durchweg die vollste Sympathie und man findet es sehr angezeigt, daß sich namentlich auch das Arbeiterpersonal der hiesigen Werkstätte, das sich letzten Sonntag in einer über 400 Teilnehmer zählenden Versammlung definitiv zu einem Verbande konstituiert hat, an der eingetretenen Lohnbewegung in lebhafter Weise beteiligt und beteiligt. Wer diese Sprezies der Eisenbahnarbeiter näher kennt, muß sich sogleich sagen, daß ihr Streben nach materieller Besserstellung noch mehr berechtigt ist, als dasjenige der mit Vertrag Angestellten. Wir wollen diesbezüglich nur auf einen Punkt aufmerksam machen: Abgesehen davon, daß die definitiv Angestellten meistens sichern und mehr Lohn haben, können sie sich pensionieren lassen und haben dann etwas für ihre alten Tage. Anders der Arbeiter: Er kann von Tag zu Tag entlassen werden, ist er alt und gebrechlich und kann er nicht mehr arbeiten, so wird er ohne einen Centime vor die Türe gestellt. Wir haben hier eine große Anzahl alte, einst tüchtige Arbeiter, die nicht mehr in die Werkstatt können, nachdem sie dort bis 40 Jahre gearbeitet. Die Zahl dieser wird sich innert kurzer Frist vermehren. Vom Tage an, an dem sie nicht mehr zu arbeiten vermögen, ist auch der letzte Centime Verdienst verloren. Zwar wollen wir hier gerecht sein und gerne anerkennen, daß „alte Kräfte“, soweit nur etwa tunlich ist, verwendet werden und so eine Art allerdings bitteres Gnadenbrot in dem 70. bis 80. Jahre erhalten. Und gerade diese Rücksicht ist es, welche der Bevölkerung von Olten und Umgebung bei dieser Lohnbewegung der Arbeiter etwelche Befürchtungen einflößt. Man glaubt eben leider annehmen zu sollen, daß mit der abgerungenen Lohnaufbesserung eine ganz namhafte Reduktion des Arbeitspersonals eintreten könnte. Diese Befürchtung wird zur Stunde vielfach geteilt und ausgesprochen, besonders von jener Seite, welche der Lohnbewegung nicht gerade grün ist. Wir glauben aber, der Verkehr der Centralbahn hat in den letzten Jahren und damit die Steigerung der Arbeitsbedürfnisse derart zugenommen, daß eine wesentliche Reduktion nicht eintreten kann und halten diesen Einwand für nichts anderes, als ein Schreckmittel, das die Arbeiter hoffentlich nicht einzuschüchtern vermag.

Arbeiterkolonie Herdern. (Korr. vom 28. Jan.) Ueber den Gang und Stand der am 1. November 1895 eröffneten Arbeiterkolonie Herdern ist soeben ein Bericht erschienen, dem wir folgende interessante Angaben entnehmen. An Unterstützungsgeldern sind bis Mitte Januar 106725 Fr. eingegangen und zwar an Gründungsbeiträgen 97094 Fr., an Anteilscheinen 24200 Fr. und an Jahresbeiträgen 3431 Fr. Die Rechnung betr. Ankauf der Liegenschaft erzeigt an geleisteten Abzahlungen 58186 Fr. und an übernommenen Hypothekarschulden 79500 Fr. Das gesamte miterworbene Areal umfaßt zirka 218 Jucharten Wies-, Acker-, Rebland und Wald. Wegen unzureichender Mittel mußte die Zahl der Kolonisten, die anfänglich auf 100 berechnet war, auf 50 beschränkt werden. Es ist mindestens noch eine Summe von 50,000 Fr. notwendig, um die Kolonie in ihrem ganzen Umfange sicher zu stellen und erheischt der Betrieb der Anstalt im Minimum einen Zuschuß von 20—25000 Franken. Gegenwärtig befinden sich 51 Kolonisten in der Anstalt, zum Großteil Angehörige der Kantone Thurgau, Zürich, St. Gallen und Aargau. Es sind dieselben von allen Altersstufen und gehören den verschiedensten Berufsarten an. Für die Arbeiter sind verschiedene Werkstätten eingerichtet, die aber in erster Linie den Bedürfnissen der Anstalt selbst dienen sollen. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen sind günstig und ganz erfreulich und steht so viel sicher, daß die Anstalt einen sehr wohltätigen Einfluß ausübt.

Landesmuseum. (Korr.) Der verstorbene Oberstlieut. Zuan-Salis hat dem schweiz. Landesmuseum ein sehr fein ausgeführtes großes Aquarell eines Holzhauses in Jenaz (Prättigau) von Prof. Gladbach vermacht, das eine willkommene Bereicherung der letztes Jahr en bloc erworbenen Aufnahme alter Schweizerhäuser des verdienten Altmeisters Gladbach bildet.

Die Zolleinnahmen betragen

im Jahre 1895	Fr. 43,279,725. 94
im Jahre 1894	Fr. 41,200,681. 47
Mehreinnahmen pro 1895	Fr. 2,079,044. 47

Inklusive Beitrag der Alkoholverwaltung von 50,000 Fr. und statistische Gebühren 113,488 Fr. 38 Cts., verglichen mit dem Budget pro 1895, 39,000,000 Fr. ergibt sich für das Jahr 1895 eine Mehreinnahme von Fr. 4,279,725. 94.

Bekanntmachung. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Auswanderungsagentur Wirth-Herzog in Aarau ist infolge des Verzichtes des Firmainhabers erloschen. Es wird deshalb die von derselben bei der eidgen. Wertschriftenverwaltung hinterlegte Kaution im Betrage von 62,000 Franken dem Eigentümer des letztern auf Anfang Januar 1897 zurückgestellt werden, sofern das unterzeichnete Departement bis zu jenem Zeitpunkt keine Kenntnis von Ansprüchen erhält, welche nach Maßgabe des Bundesgesetzes betr. den Geschäftsbetrieb von Auswanderungsagenturen von Behörden, Auswanderern oder den Rechtsnachfolgern von solchen gegen die obengenannte Agentur geltend gemacht werden wollen.“

Erhaltung vaterländischer Altertümer. Das eidg. Budget pro 1896 enthält an Subventionen zur Erhaltung von Baudenkmälern. 1. Römisches Theater zu Avenches, Jahresbeitrag 500 Fr.; 2. Römisches Theater zu Augst. Jahresbeitrag 1500 Fr.; 3. Burg Hohenklingen, Restauration, 2. Rate 3500 Fr.; 4. Klosterkirche Königsfelden, Erneuerung des Stab- und Maßwerks der Chorfenster, 1. Rate 2800 Fr.; 5. Burgruine Neu-Falkenstein, 1. Rate 1350 Fr.; 6. Beinhauskapelle Steinen (Schwyz), 1. Rate 1500 Fr.; 7. Kirche S. Paolo bei Arbedo 2050 Fr.; 8. Notre Dame de Valère in Sitte, 1. Rate 4500 Fr.; 9. Grabungen nach römischen Altertümern an noch zu bestimmenden Stellen 2000 Fr.; 10. Graphische Aufnahmen von Baudenkmälern 5000 Fr.; 11. Spesen für Expertisen und Inspektionen 1000 Fr. Total 25,700 Fr. Obige Beiträge gehören in das Ressort des Departements des Innern. Es bedient sich als begutachtende Kommission des Vorstandes der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr) Unter der Leitung unseres allbekannten Turnlehrers Nobs, der neben den oberen Schulen Oltens einen tätigen Turnverein und einen ebenso tätigen Männerturnverein unter sich hat, bildete sich letzter Tage in hier ein Damenturnverein. Demselben sind bereits gegen 20 Töchter beigetreten.

— Olten hat die Kundgebung für Pestalozzi dadurch zum Abschlusse gebracht, daß die Stadt bei der Sammlung freiwilliger Beiträge für die Suppenanstalt und für die Ferienversorgung 1400 Fr. zusammensteuerte!

— In Sachen der Ausscheidung des Kirchenvermögens zwischen der römisch-katholischen und der christ-katholischen Kirchengemeinde in Grenchen ist dank den Bemühungen des Vorstehers der kantonalen Justizdepartements, Hrn. Regierungsrat Dr. M. Studer, zwischen den beiden Kirchengemeinden endlich ein gütlicher Vergleich zustande gekommen. Inklusive der Liegenschaften fällt der römisch-katholischen Gemeinde ein Vermögensanteil von 92,065.12 Fr., der christ-katholischen Gemeinde 61,376.75 Fr. zu. Zudem hat die römisch-katholische Gemeinde den Christkatholiken als Entgelt für ihren Verzicht auf die vom Regierungsrat und Bundesgericht gewährleistete Mitbenutzung der Kirche die Summe von 50,000 Fr. zu entrichten.

Bern. Volkswahl und Proporz. Ein Mitarbeiter des Berner „Intelligenzblatt“ erklärt, viele einsichtige Freisinnigen werden lieber auf die Volkswahl der Regierung verzichten als die Volkswahl in Verbindung mit dem Proporz annehmen. Dann wird über den Proporz folgendes gesagt:

„Für eine gesetzgebende Behörde mag der Proporz passen oder auch nicht — je nachdem. Bei der verminderten Bedeutung, welche die Parlamente in der reinen Demokratie noch haben, liegt an der Wahlart derselben heute weniger als früher. Nie und nimmer aber können wir der Wahl der Exekutive nach dem Proportionalsystem zustimmen. Diese kann geradezu zu einer Vergewaltigung der Mehrheit werden und die Demokratie zum Zerrbild machen. Es ist in das Belieben einer Minderheitsgruppe gestellt, der großen Mehrheit der Bürger einen Regierungsrat aufzudrängen, von dem diese absolut nichts wissen will. Das ist so undemokratisch als nur möglich. Bei unserem Direktorialsystem kommen den einzelnen Mitgliedern der Regierung, den Direktoren, in ihrem Amtskreise sehr bedeutende Machtbefugnisse zu. Wie nun, wenn es einer Minderheitsgruppe einfällt, einen vielleicht als Parteiführer hervorragenden Mann, dem aber alle Qualifikationen zum Mitgliede des Regierungsrates fehlen, einen Mann ohne Gerechtigkeitssinn, ohne Verträglichkeit, ohne Charakter als ihren Vertrauensmann in die Regierung abzuordnen? Vielleicht blos von einem Fünftel der Wähler gewählt, von den übrigen vier Fünfteln zurückgewiesen, wird ein solcher Minderheitsvertreter trotzdem mit aller Machtvollkommenheit der obersten Staatsgewalt ausgerüstet sein und dieselbe nach seinem Belieben gebrauchen oder auch mißbrauchen können. Mag er hundertmal von einer Vierfünftelsmehrheit desavouiert werden, so lange ihm sein Fünftel treu bleibt, kann er nach Belieben schalten und walten. Der Proporz für die Regierungsratswahlen befördert die Willkürherrschaft; er ist eine Ungerechtigkeit, weil er unter Umständen die Mehrheit der Bürger der Willkür eines rücksichtslosen, gewalttätigen Minderheitsvertreters preisgibt und er ist dadurch auch im höchsten Grade undemokratisch.“

— Initiativbegehren betreffend Volkswahlen und Proporz. Die großrätliche Kommission sprach sich mit 7 gegen 2 Stimmen gegen die Wahl des Großen Rates nach dem proportionalen Wahlsystem aus; mit derselben Stimmenzahl wurde beschlossen, die Volkswahl der Regierung mit Proporz sei abzulehnen. Dagegen wird mit 5 gegen 3 Stimmen die Wahl der Ständeräte durch das Volk empfohlen. Der Große Rat soll über die ganze Angelegenheit auf die Volksabstimmung hin eine erläuternde Botschaft erlassen.

Wallis. Dieser Tage starb Großrat Fama, ein ehrenhafter, huldsamer, wohltätiger Mann. Er hatte mit der Kirche gebrochen, verordnete deshalb, daß bei seiner Bestattung die Geistlichkeit fern bleiben solle, und die Familie kam seiner Anordnung gewissenhaft nach. Nun schütten „Nouvelle Gazette du Valais“, „Ami du Peuple“ und „Liberté“ Gift und Galle auf sein Grab. Dem Toten tut es nicht weh und sein Andenken leidet darunter nicht. Man sieht blos, was gewisse Leute unter Religion verstehen. Hätte Fama seine innere Ueberzeugung verleugnet und in der Todesstunde geheuchelt, so würde sie ihn gepriesen haben.

Neuenburg. Zur Bankaffaire wird dem Winterthurer „Landboten“ geschrieben:

Als sehr wahrscheinlich wird folgende Aufklärung angenommen. Die Defraudationen rühren von neuerer Zeit her und hat Direktor Nikolas das Geld nicht selbst an der Börse verspielt, sondern er ist das Opfer seines Bruders geworden, der in Neuenburg ein Bankgeschäft hatte und den man kürzlich unter etwas mysteriösen Umständen tot gefunden hat. Dieser Banker Nikolas habe große Börsenverluste erlitten und soll ihm sein Bruder, der Bankdirektor, an einem Tage allein aus den Geldern der Handelsbank eine Million zur Verfügung gestellt haben. Gegen den Bankdirektor soll absolut kein Verdacht bestanden haben; derselbe habe auch durchaus seinen Vermögensverhältnissen entsprechend gelebt. Immerhin sei er bei seiner eigenen Partei nicht besonders beliebt gewesen. Dem Vizedirektor Schäublin wird insofern eine Schuld beigemessen, als er den Sachverhalt kannte und fingierte Buchungen getroffen hatte. (Wie bereits bekannt, hat der Bundesrat sowohl den Direktor als den Vizedirektor wegen Einreichung falscher Bilanzen an das Banknoteninspektorat den Neuenburger Gerichten überwiesen.) Die Entdeckung soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß sich nach den Skripturen der Bücher eine richtige Bilanz nicht erstellen ließ, worauf der betreffende Beamte, nachdem er vom Vizedirektor umsonst Aufschluß verlangt hatte, dem Präsidenten des Verwaltungsrates Mitteilung machte. In einer unmittelbar darauf einberufenen Verwaltungsratssitzung habe Direktor Niklas ein Geständnis abgelegt.

Zum 25jährigen Jubiläum des kaufmännischen Vereins Aarau.

In einer Zeit, die nur mehr ein Experiment von Geschwindigkeit, Dampf und Elektrizität zu sein scheint, wo auch gar nichts mehr beständig ist als der Wechsel, wo das gestern erst recht nicht mehr heute und heute nicht mehr morgen ist, wo Vereine aller Art aus den Tageserscheinungen hervorwachsen, um in der ersten kalten Frühlingsnacht wieder mit einem finanziellen oder moralischen Defizit in das Nichts zurück zu sinken, in einer Zeit, die seit Jahresfrist nur mehr von einer Jubiläumsfeier in die andere fällt und wo nirgends ein Anklip mehr auftaucht, das nicht im besten Mannesalter schon in der Glückseligkeit des Veteranen strahlt, — da tut ein Verein, der ein 25jähriges segensreiches Wirken hinter sich hat, also Jubilar ist und zwar einer, dem noch ungeschwächt das Lämpchen glüht, den Rahmen konventioneller Bescheidenheit gewiß nicht verlassen, wenn er sich erlaubt, in der Lokalpresse auf dieses Ereignis aufmerksam zu machen. Hunderte von Mitgliedern haben während diesem Zeitraum dem Kaufmännischen Verein Aarau angehört in ernsten und frohen Stunden. Der größte Teil befindet sich heute draußen in alle Weltteile zerstreut, „muß pflanzen und schaffen, erlisten, erraffen, muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen“. Manchen, der vielleicht nur noch mittelst der Presse mit der Heimat Fühlung hat, wird es freuen, nun zu vernehmen, daß der Verein, dem er einst nahe gestanden, auf einmal und in bester Gesundheit Jubilar geworden ist. Daß die Feier nicht analog anderen ähnlichen Anlässen mit etwas mehr festlichem Gepränge angetan begangen wurde, hat seinen Grund nicht im Mangel an Pietät zu suchen. Nichts wäre unrichtiger als das. Aber ein solches Fest hätte Zeit und Geld gekostet, zwei Dinge, über welche der Verein nicht verfügen kann. Ist auch die Mitgliederzahl jetzt größer als vielleicht je einmal seit der Gründung, so ist doch das Gros derselben in die Kategorie Lehrlinge eingetreten, wo ernste Arbeit die Tagesordnung bildet und Feste mehr platonisch gefeiert werden müssen.

Es war am 11. November des Kriegsjahres 1870, als sich in Aarau 35 junge Männer des Kaufmannsstandes zusammen fanden und sich unterschriftlich verpflichteten, eine Sektion des schweizerischen „Vereins junger Kaufleute“ zu gründen. Der Versuch war schon im Jahre 1862 gemacht worden; aber lag es in den damaligen Verhältnissen oder an den Personen, — das Unternehmen prosperierte nicht und mußte nach ungefähr 1½ Jahren als gescheitert betrachtet werden. Die Stunde war noch nicht gekommen. Gleichwie jedes notwendige Bedürfnis und jede schöne Idee früher oder später zu ihrem Rechte gelangen müssen, so ist dann einige Jahre später der zweite Anlauf gelungen. Es war wohl nicht allein die Macht des Prinzips, die das Unternehmen stützte und förderte, sondern ebenso gut der Einfluß und die Energie einer Reihe strebsamer junger Männer jener Zeit, die dem Kinde zu Gevatter standen und im sichern unentwegten Vorwärtsschreiten auch den Weg fanden, um sich durch die vielen Hindernisse des nicht nur sprichwörtlich, sondern auch tatsächlich schweren Anfanges durchzukämpfen. Der Kampf galt nicht etwa einem äußern Feinde, der Verein hatte in der Bevölkerung von Aarau viele Gönner und Freunde und auch die Prinzipale ermutigten mit schönen finanziellen Unterstützungen; auch tüchtige Lehrer fanden sich: für Französisch und Italienisch Herr Prof. Maier, für Englisch Herr Prof. Zürcher, und für die handelswissenschaftlichen Kurse Herr Kaufmann J. Dolder, der seinen Unterricht unentgeltlich erteilte. Der größte und gefährlichste Gegner hatte Sitz und Stimme im Verein selbst und das war, wie der Vorstand im ersten Jahresbericht sich ausdrückt: „anderwärts vorgeschützte Beschäftigung der Mitglieder, Vorurteile, und endlich, was sehr ins Gewicht fällt, eine gewisse Arbeitsscheu, sobald die Geschäftsstunden abgelaufen sind; diese Gegner im eigenen Lager bilden unsere „Konkurrenz“, gegen die nicht leicht anzukämpfen ist, wenn wir nicht höhererseits dabei unterstützt werden.“

So zählte der Verein, der mit 35 Aktivmitgliedern begonnen und im Laufe des Jahres noch 21 aufgenommen hatte, am Schluß desselben auf 23. Mehr als die Hälfte war ausgetreten, darunter freilich eine schöne Zahl infolge Wegzugs. Aber ein Kern blieb der Sache treu und mit der Gefahr wuchs ihm der Mut und der Glaube an den endlichen Sieg, und er hat sich nicht getäuscht.

Unter den Männern, welche die Initiative zur Gründung ergriffen und die Vorarbeiten besorgten, nennen die Vereinsakten die Herren Paul David und Isidor Buser. Mit diesen beiden wirkten dann im Vorstand, der ziemlich häufig der Ergänzung bedurfte, in der ersten kritischen Zeit länger oder kürzer, zum Teil auch Jahre lang die Herren: Daniel Zaugg, Carl Baumann, Hch. Köhler, E. Härri, Karl Bonwiller, R. Zurlinden, A. Engel, Adalbert Kurz, Karl Keller, Robert Kiefer u. s. w.

Schon der erste Kassabericht verzeichnete eine Einnahme von Fr. 1307. 60, der eine Ausgabe von Fr. 1165. 90 gegenüberstand, größtenteils für Unterrichtszwecke und Bibliothekanschaffungen.

Auch die Gemütlichkeit wurde von Anfang an gepflegt. Da gab es eine Turn- und Gesangssektion, einen humoristischen und Diskussionsklub. Daneben bildeten Ausflüge erinnerungsreiche Abwechslung und als fixer Punkt der Geselligkeit galt die alljährlich wiederkehrende Abendunterhaltung.

Vor einigen Jahren hat der „Verein junger Kaufleute“, dem Centralverein und den Schwestersektionen folgend, den Namen in Kaufmännischen Verein umgewandelt. Nach und nach im Laufe der Jahre hat auch seine Physiognomie in der äußern Repräsentanz eine Aenderung erlitten. Der Mensch wird zwar immer älter, aber die Mitglieder des Vereins sind heute jünger, als sie in der Gründungszeit waren, was jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben ist, daß neben dem „Kaufmännischen Verein“ nun auch eine „Kaufmännische Gesellschaft“ besteht, welche den Auszug, die Landwehr und den Landsturm des Kaufmannstandes darstellt, während der „Kaufm. Verein“ mehr den Stempel einer Rekrutenschule trägt. Beide kommen aber ganz gut miteinander aus, der eine erwärmt sich am andern und dafür ergänzt er jenem wieder die gelichteten Reihen. Der ewige Umgang eines höchst einfachen Naturgesetzes auch im Reiche der Zahlen!

Was unsern Jubilar immer frisch und jung erhalten, das ist der gesunde Kern seines geistigen Lebenselementes. Er hat zu jeder Zeit treffliche, geistig befähigte, den wahren Interessen des Standes treu ergebene Jünglinge zu den Seinigen gezählt und diese haben ihn anzuregen und mit den Anforderungen der fortschreitenden Zeit in Einklang zu erhalten gewußt. Wo solche Elemente vorhanden, die Unterstützung von Oben ausblüht und ein so treffliches Lehrpersonal die Unterrichtskurse leitet, da ist die Quelle einer segensreichen Wirksamkeit zum vornherein gewährt und geschert. Möge der „Kaufmännische Verein“ diesen Dreiklang sich frisch und ungetrübt erhalten und er wird in abermals 25 Jahren seine goldene Jubelfeier in gleicher Lust und Jugendkraft begehen, wie er bei der silbernen getan hat.

G.

Aargau.

Militärisches. Herr Oberstlieutenant Hintermann, Instruktor 1. Klasse der Infanterie der V. Division, wird, wie das „Vaterland“ vernimmt, der IV. Division zugeteilt und in der V. Division durch Herrn Oberst Zemp, bisher in Luzern, ersetzt werden.

Ein recht gelungener Kauz ist ein Einsender des „Echo vom Homberg", welcher einen längern, gegen die Volkswahlen gerichteten Artikel mit folgenden Worten schließt:

„Für die Wahlen der Regierungs- und Ständeräte durch das Volk eine Revision der Verfassung zu inszenieren ist nicht klug und weise — wir sagen, mit dieser Speise mache man dem Volke keine Aufwartung. Warum? weil das Volk die Ideen der eigentlichen Volksherrschaft nicht genug kennt — eine solche Herrschaft überhaupt nicht mag — nie wünschen wird."

Wenige Zeilen weiter oben sagt aber der nämliche Mann:

„Die Volkswahlen werden allerdings mit der Zeit wohl kommen, darüber wird wohl jeder rechtgesinnte Aargauer nicht im Zweifel sein."

Erkläre mir, Graf Oerindur!

Lehrerverkleinderei. Den „Basler Nachr." wird aus unserm Kanton geschrieben: Unter der jüngern Lehrerschaft des Kantons fordert der Tod seit einigen Jahren sehr viele Opfer. Es ist vorwiegend die Lungenkrankheit, welche so verderblich haust. Von den Lehrern die das Seminar vor drei Jahren verließen, also aus einer und derselben Klasse, sind schon vier gestorben. Heute, am 28. Januar, werden wieder zwei andere zur Erde bestattet: Herr Ilter, Oberlehrer in Lengnau, geb. 29. Jan. 1869, und Herr Tanner, Lehrer in Niederlenz, geb. 1874. Es sind ohne Ausnahme wackere, für ihren Beruf begeisterte junge Männer, welche so früh von ihrer Wirksamkeit weggeworfen werden. Es mag wohl noch viele Leute geben, die ernstlich glauben, daß der Lehrer einen leichten Beruf auszuüben habe. Eine solche Auffassung hält allerdings nicht stand, wenn man so viele junge Lehrer sterben sieht. Darum ist auch jenes Vorgeben, die Lehrer hätten leichte Arbeit, nur ein Deckmantel, damit man nicht mehr leisten muß, um die Volkslehrer ökonomisch besser zu stellen. Es ist gar keine Frage, daß mit der günstigeren Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse auch ihre persönliche Widerstandskraft zunähme, die Leistungsfähigkeit für die Schule ohnehin, da sie sich weniger mit Sorgen für ihre Existenz plagen müßten.

Jaron. Wir möchten recht nachdrücklich an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam machen, den der bekannte Dichter und Schriftsteller Karl Henckell heute abend im Theatersaal halten wird. Karl Henckell hat sich in kurzer Zeit einen Namen erworben, der nicht nur in schweizerischen litterarischen Kreisen, sondern namentlich auch in deutschen, einen guten Klang hat. Geboren am 17. April 1864 zu Hannover, widmete sich Henckell dem Studium der Philosophie, der Literatur, der Sprachen und der Nationalökonomie und besuchte die Universitäten Berlin, Heidelberg, München und Zürich. Zwanzig Jahre alt trat er mit einem „poetischen Skizzenbuch" als Dichter auf den Plan, im Jahre 1885 gab er mit zwei anderen jungen Dichtern unter dem Titel „Moderne Dichtercharaktere" eine hübsche Anthologie heraus. In kurzen Zwischenräumen folgten sich sodann seine Gedichtsammlungen „Quartett" (1886) „Strophen" (87), „Amselrufe" (88), „Diorama" (90), „Trutznachtigall" (91), „Aus meinem Liederbuch" (92) u. s. w.

Als Karl Henckell vor 11 Jahren dichterisch auftrat, rechnete ihn die Kritik zum Kreise der jungen Stürmer und Dränger. Und in der Tat, wenn wir die von unserm Dichter damals im Alter von 20 Jahren geschriebene Einleitung zu den „modernen Dichtercharakteren" lesen, mußte man ihn dorthin zählen. Es heißt dort: „Wir wollen darauf verharren, daß die Herrschaft der blasierten Schwätzer, der Wichtolde, Macher und litterarischen Spekulanten, die der materialistische Siedekessel der letzten Jahre als Schaumblasen in die Höhe getrieben hat, ein für allemal vernichtet und gebrochen sei, wir wollen vertrauen auf die unzerstörbare Empfänglichkeit unseres Volkes für alles wahrhaft Große, Schöne und Gute, und in diesem Sinne mit dem Pfunde, das uns verliehen, zu wirken und zu wuchern streben. Wir, das heißt die junge Generation des erneuten, geeinten und großen Vaterlandes, wollen, daß die Poesie wiederum ein Heiligtum werde . . . Wir wollen mit einem Worte dahin streben, Charaktere zu sein . . ."

Wenn wir nun auch in den Erstlingsgedichten Henckells der frühreifen Mündigkeit, die alle jene Jungdeutschen auszeichnet, häufig begegnen, finden wir anderseits prächtige Proben farbenreicher Stimmungsmalerei, die dem Dichter von anfang an das Zeugnis originaler Besähigung eintrugen. Was namentlich schon in den Anfängen Henckells bemerkenswert war, ist seine Kunst, nationale und soziale Ideen poetisch zu gestalten. Und das geschieht dann mit elementarer Sprachgewalt, mit einer Macht, die den Leser hinreißen muß. Als Probe seien hier zwei Strophen aus dem „Lied der Arbeiter" (1884) hergesetzt:

1. „Es summt und dröhnt mit dumpfem Ton
Und qualmt und raucht ringsum,
Und Mann an Mann in schwerer Frohn
An seinem Platze stumm.
Der Hammer sinkt, die Esse sprüht,
Das Eisen in der Flamme glüht!"

8. „Und wenn ein Gott im Himmel nicht
Den bangen Ruf versteht,
Dann stürm' herein, du Weltgericht,
Wo alles untergeht!
Der Hammer sinkt, die Esse sprüht,
Das Eisen in der Flamme glüht."

Henckell weiß aber auch andere Töne zu treffen; wir citieren die Schlußstrophe des ebenfalls aus junger Zeit stammenden Gedichtes „Wunsch":

O laß mich leben,
Gewappnet streben
Nach Lieb' und Licht,
Bis einst in Frieden
Dem Kampfesmüden
Das Auge bricht.

Und seit dem Jahr 1885 ist in Henckells Werken ein steter Fortschritt zu spüren. Freilich drohte auch in den nächsten Erzeugnissen noch dann und wann der Jugendübermut mit dem Dichter durchzugehen oder auch wieder eine etwas ungesunde Liebäugelei mit Schmerzen hervor zu brechen, allein auch diese überwand der edle Geist und das künstlerische Streben des Dichters, der heute als ein Lyriker von hervorragender Begabung gilt.

Seit einer Reihe von Jahren lebt Henckell in der Schweiz, hauptsächlich in Zürich und hat sich in letzter Zeit auch als feinsinniger Vortragsmeister gezeigt, der in anmutigen litterarischen Plaudereien sein Auditorium zu fesseln versteht. So fand beim litterarischen Publikum Zürichs vor kurzem sein Vortrag über Ada Negri überaus liebevolle Aufnahme. Wir können uns aber auch keinen bessern Interpreten der von Leidenschaft durchglühten Dichtungen der italienischen Dichterin denken, als Henckell, der so lebenswahr in manchen seiner Gedichte gerade die soziale Klasse und ihre Befreiung besungen hat, der die junge südländische Dichterin entstammt. Darum glauben wir unserm litteraturfreundlichen Publikum einen genußreichen Abend versprechen zu dürfen und hoffen, daß Herrn Henckell auch in Aarau die Anerkennung zu teil wird, die er an andern Orten sich so reichlich erworben hat. Dr. O.

Baden. Für das Grenzbesetzungs-Jubiläum des ehemal. Bataillons 17 am 9. Februar dahier ist folg. Programm aufgestellt worden:

10—11 Uhr Besammlung der Offiziere (Frühschoppen in der Brauerei Weber). 12 Uhr Mittagessen der Offiziere im Gasthof zum Ochsen. 2 Uhr Besammlung der Mannschaft im Gasthof zur Linde. Nachher gemütliches Zusammenleben der Truppen bei angemeldeten Reden, Musik und Gesang.

Grenzarten. Als katholischer Kirchenpfleger wurde letzten Sonntag Hr. Buchdrucker Weißenbach gewählt. Das „Bremg. Volksbl." scheint nachgerade auch einzusehen, daß das Entgegenkommen, das die Freisinnigen wiederholt an den Tag gelegt, nichts nützt, denn es schreibt:

„Ein anonymes Flugblatt zu Gunsten des Hrn. Weißenbach bewies uns wieder einmal, wie man von jener Seite unsere Toleranz brandmarket und was gewisse Konservative im Hetzen und im Leugnen leisten können."

Kulm. Eine Abordnung des Bezirksschulrates und der Lehrerkonferenz hat letzten Montag dem leider endgültig vom Inspektorat zurückgetretenen Herrn Pfarrer Zschokke in Gontenschwil einen silbernen Becher mit folgender Widmung überreicht: „Dem langjährigen Inspektor des Bezirks Kulm, Herrn Pfarrer A. Zschokke in Gontenschwil, für geleistete vorzügliche Dienste in dankbarer Anerkennung gewidmet vom Schulrat und Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm. 1895."

Reinach. Die Tabakarbeiter-Gewerkschaft Obermyenthal hat in ihrer Generalversammlung vom 19. dies beschlossen, an den Vorstand des Tabakfabrikanten-Verbandes ein Gesuch zu stellen um eine Lohnerhöhung von 50 Cts. für deutsche und 30 Cts. für französische Façon per tausend Cigarren.

Die Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins des Bezirks Zofingen hat nach einem bezüglichen Referate des Herrn Großrat Schwarz von Schrez einstimmig folgende Resolutionen gefaßt:

1. Die Versammlung begrüßt das Gesetz zur Förderung der Viehzucht als einen wesentlichen Faktor zur Unterstützung und Hebung der Landwirtschaft, speziell heißt sie die §§ 3 und 18 (Reduktion der weiblichen Tiere, resp. Vermehrung des männlichen Zuchtmaterials und Teilung der Prämiensumme zwischen Fleckvieh und Braunvieh).

2. Dem nämlichen Ausstellet sollen in gleicher Kategorie nicht mehr als drei Prämien zuerkannt werden (Bestimmung des bisherigen Gesetzes).

3. Das Maximum der Prämie soll von Fr. 100 auf Fr. 50 reduziert werden.

4. (Antrag O. Straub.) Es wird die Bestellung von zwei Schaukommissionen (eine für Fleckvieh und eine für Braunvieh) gewünscht.

Rheinfelden. Nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr wird im Stadtth-ater das historische Schauspiel „Maria von Hagenbach oder der treuen Liebe Sieg", verfaßt von Hrn. Bezirksamtmann E. Baumer, Gesang und Orchesterbegleitung von Th. Eibel, aufgeführt. Das Stück spielt in Rheinfelden und Billmergen.

Frickthal. (Korr.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, gedenken die musikalischen Vereine in Frick uns am ersten Februarsonntag wieder mit einem Konzerte zu erfreuen. Es verdient das Vorgehen dieser Vereine umsomehr alle Anerkennung, als von bekannter frommer Seite alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, alles gesellschaftliche Leben zu unterdrücken. Auch die rührige Theatergesellschaft will nicht zurückbleiben und gedenkt auf nächstes Frühjahr ein größeres Bühnenstück zur Aufführung zu bringen. Sie kann dies umsomehr tun, als durch neuerlichen Beschluß der „Congregation" allen Vereinsmitgliedern das Theaterspielen wieder erlaubt ist, vorausgesetzt, daß in dem zu spielenden Stück nichts Anstößiges gegen die Geistlichkeit und die römisch-katholische Kirche enthalten sei.

In unserer Kirchenkasse herrscht gegenwärtig Ebbe. Wenn so ein armes Bäuerlein ziemlich in Schulden steckt, so ist ihm alles feil. Auch unsere Kirchenherren studieren Mittel und Wege, wie der Kirchenkasse auf bessere Beine zu helfen sei. Es war dies eben nötig, da die s. Z. gestellten Vereinfachungsvorschläge durch „geschickte Machinationen" dahab geschickt wurden. Zuerst sollen nun, damit ja niemand mehr eine Anwandlung nach der früheren, erhebenden Orchestermusik beschleicht und der neumodische cäcilianische Gesang noch weiter sich ausbreiten kann, zwei alte Pauken daran glauben. Auch dem Kontrabaß ist bange, das Schicksal des egyptischen Josef zu erleben. Dann soll eine Antiquität, eine mehrere hundert Jahre alte „Silberglocke", an die Reihe kommen. Bereits sei dem Pfarrer von einem alten Juden ein namhaftes Angebot worden. Wir hätten geglaubt, nachdem der Ciboriumhandel in Baden seinen berühmten Abschluß gefunden, dürfte man derartige Altertümer etwas mehr in Ehren halten.

Seit einiger Zeit wird in Frick auch Lourdeswasser verkauft. Seit dies geschieht, folgt ein Wunder auf das andere. So hat gegen Ende des Vorjahres der „Krankenverein Frick und Umgebung" eine Verwaltungskommission bekommen, von der man heute noch nicht weiß, wie sie gewählt worden, oder ob sie etwa vom einem geistlichen oder weltlichen Würdenträger eingesetzt wurde. Wir hätten geglaubt, daß alle, die sich s. Z. durch ihre Unterschrift als Vereinsmitglied erklärt, zu einer konstituirenden Versammlung hätten eingeladen werden sollen. Durch einseitiges und eigenmächtiges Vorgehen wird man auch der guten Sache schaden. So viel für heute.

Frickthal. Der „Schweizerb." berichtet: Eine vom Tanz in L. heimkehrende Tochter soll von drei Burschen verfolgt und im Hardwald angefallen, ihrer sämtlichen Kleider beraubt und in Evaskostüm heimgeschickt worden sein. Eines der Subjekte habe man bereits verhaftet.

Frick. Die Versammlung vom letzten Sonntag zur Besprechung der Bahnhoffrage war zahlreich besucht. Sie ernannte ein Initiativkomitee, bestehend aus den Herren Großrat Marti, Vizeammann Suter in Frick, Gemeinderat Suter in Gipf, Ammann Schmid in Wittnau und Gipsmüller Rippstein in Kienberg.

Dieses Komitee soll durch eine Eingabe an die Nordostbahn die Vergrößerung des Bahnhofes verlangen, nötigenfalls hat sich das Komitee an das Eisenbahndepartement und den Bundesrat zu wenden.

Ferner sollen auch für die endliche Erstellung der Zufahrtsstraße für die fünf Gemeinden der obern Thalschaft energische Schritte getan werden.

Zofingen. Sonntag Nachts hat hier der Schreiner J. Bernet seinen Bruder, den Negotianten A. Bernet, nach vorangegangenem Wortwechsel durch einen Messerstich erheblich verletzt. Der Täter wurde noch in der gleichen Nacht verhaftet.

Melsau. Dienstag vormittag verunglückte Hr. Ferd. Jamsteg, Gemeinderat, beim Holzfällen, indem ihn ein Baum zu Boden schlug und am Unterleib verletzte. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle und man hofft, daß der Getroffene bald wieder genesen wird.

Ausland.

Deutschland. Vom deutschen Kaiser. Wenn sich nachfolgende Darstellung bewahrheitet, so würde der deutsche Kaiser politisch viel freisinniger und aufgeklärter sein, als man sonst annimmt. Nach dem „Berl. Tagbl." soll der Kaiser nämlich an der Reichsjubelfeier im Gespräch zu einem gelehrten alten Herrn, der ihm den Uebergang zu einem rein parlamentarischen System als bestes Heilmittel gegen alle staatsverneinenden Bestrebungen empfahl, folgendes gesagt haben: „Was wollen Sie, soll ich etwas tun, was ich meiner innersten Ueberzeugung nach für verkehrt halte? Und mehr noch, soll ich etwas in Szene setzen, wozu mich die politische Lage durchaus nicht auffordert? Das wäre eine sehr unphilosophische Politik! Unsere Parlamente haben Majoritäten, aber keine Majorität, mit wem soll man da regieren? Ich hoffe, daß ich wirklich kein unbescheidener Mensch bin, ich lasse mir ganz gern von einer Versammlung von tüchtigen Köpfen imponieren. Aber soll ich zum Imponieren auffordern? Mein Volk benutze seine verfassungsmäßigen Rechte, es räume mit der unseligen Parteizersplitterung auf und scheide politisch die Ganzen von den Halben! Kommt dabei auch etwas heraus, was mir persönlich noch so sehr gegen den Strich geht, so werde ich doch der Erste sein, der die Achtung vor der Verfassung in Ehren hält. Ich werde häufig verkannt, obwohl ich meine Gedanken durchaus nicht verschleiere. Ich erfülle meine mir von Gott verliehene Mission nach bestem Willen und Ermessen und denke nicht daran, meine Anschauungen irgend Jemand aufzudrängen. Sofern die Gesetze nicht verletzt werden, mag jeder seinen Pantoffel schwingen, wie er Lust hat! Wo meine Kräfte bei der Leitung unserer politischen Geschicke nicht ausreichen, bin ich Gott für das, was geschieht, nicht mehr verantwortlich. Unser Volk hat den Beweis kriegerischer Mündigkeit so herrlich erbracht, mein Großvater hat da den unvergleichlichen Exerziermeister abgegeben. Der politische Exerziermeister hingegen ist die Verfassung, die kommandiert immer zuletzt, nicht ein Einzelwille, und die politische Situation ist heutzutage stets das Werk des ganzen Volkes, nicht das eines einzigen Mannes.

Wenn Sie wüßten, wie ich die Katzbuckler jeder Art verabscheue! Männer erfordert die Zeit, rückgratfeste, überzeugungstreue Männer! Wo ist eine Majorität von solchen? Zeigen Sie sie mir, damit ich ihnen meinen kaiserlichen Gruß entbiete! Wollte Gott, daß das zweite Vierteljahrhundert eine Scheidung der politischen Geister heraufführe, eine Majorität, welche das Gesamtinteresse des Volkes über jedes Sonderinteresse stellt. Nur in solcher Wandlung sehe ich die Bürgschaft für eine gesunde innerpolitische Entwicklung, die uns auch nach außen stark erhält."

Der Kaiser spricht lebhaft und viel, es ist immerhin möglich, daß er Einiges von dem gesagt hat, was ihm hier in den Mund gelegt wird.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 29. Jan. Der Regierungsrat beschloß heute, die Konzessionsgesuche der Unternehmer Bucher und Flotron für den Bau einer Scheideggbahn (Meiringen-Grindelwald) und die Erstellung einer Drahtseilbahn zu den Reichenbachfällen dem Schweizer. Eisenbahndepartement mit dem Antrage auf Entsprechung zu übermitteln und dem Wunsche um Berücksichtigung einiger Forderungen lokaler Natur.

Bern, 29. Jan. Durch ein Extrablatt des Organs der westschweizerischen Eisenbahner, „La vapeur", werden sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Jura-Simplonbahn auf Sonntag den 2. Februar nach Lausanne zu einer großen Protestversammlung einberufen, um gegen die von der Direktion versuchte Hintertreibung der allgemeinen Lohnbewegung Stellung zu nehmen und sich nochmals solidarisch untereinander und mit den übrigen schweizer. Eisenbahnern zu erklären.

Rom, 28. Jan. Die „Opinione" spottet über den sogenannten Edelmut Meneliks. Der Negus habe die Truppe Gallianos zu sich genommen, um sie als Schild gegen Baratieri zu verwenden und sei also gedeckt beim Vormarsch in der rechten Flanke Baratieris. Diese Auffassung wird durch einen Privatkorrespondenten der „Tribuna" bestätigt, der den Abmarsch der Abessynier nach Westen und den Rückmarsch der Vorposten Baratieris bis eine Stunde vor Adaghamus meldet. Galliano soll gemeldet haben, daß er gut behandelt werde.

London, 29. Jan. Es wird der „Pall Mall Gazette gemeldet, daß in Chartum eine Revolution ausgebrochen sei, und daß damit die Autorität des Mahdi ein Ende genommen habe.

Petersburg, 29 Jan. Aus wohl unterrichteter Spezial-Quelle verlautet, russische und türkische kompetente Stellen erklären alle Nachrichten der Presse über ein russisch-türkisches Bündnis als durchaus unbegründet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de ris Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage. 18

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Meßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug

	Ia. Qualität zu **Fr. 9.50.** Ferner genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr.	7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „	2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug „ „	3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „	6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel „ „	7.90
	zu einem reizenden Cape „ „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez;** derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	1,5	743,8	780,9	NE.	bed.
29.	Abd. 9 Uhr 30	0,2	746 0	783,1	NE½	bed.
30.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,7	746,8	783,9	NE.	bed.

Angaben der heid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,5 °C. Maximum 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 30. Januar 1896.
Fortdauernd neblig bei wenig veränderter Temperatur.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½ 8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. 425

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen,
Bosnier Zwetschgen,
Sultan Zwetschgen mit und ohne Stein,
Aprikosen mit und ohne Stein,
Dampfäpfelscheiben,
Apfelschnitze, süße,
Kirschen
Edelbirnen
empfiehlt in bester Qualität 417
Gloor-Siebenmann.

Jeden Freitag
Geweichte Stockfische
bei 416
Gloor-Siebenmann.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.


Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt **Adolf Gamper,**
409 Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
418 **K. Buds,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
bei dem sich bestens empfehlenden
419 **Otto Häfliger,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 424
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 423
Fritz Holzach, Metzger

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt 421
Aug. Willi, Metzger.

Schönes
Nierenfett
à **40 Cts.**
bei **Siegrist-Ryniker,**
426 Ob. Vorstadt.

Rindszungen
mild gesalzene, geräucherte, empfiehlt
408 **Ad. Gamper,** Metzger.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 294)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.** 12

Offiziers-Gesellschaft.

Samstag den 1. Februar 1896, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Zur Erinnerung an den Uebertritt der Bourbaki-Armee 1. Februar 1871.

Wir laden zu dieser zwanglosen Vereinigung, an der vor allem das persönliche Erlebnis zum Worte kommen soll, ganz besonders diejenigen Herren Kameraden ein, welche Zeugen jenes wichtigen Ereignisses gewesen sind. 380

Der Vorstand.

Oeffentlicher Vortrag
im Theatersaal
Donnerstag den 30. Januar 1896, abends 8 Uhr,
Ada Negri.
Zwanglose litterarische Plauderei mit Recitationen von **Karl Henckell** aus Zürich.
Eintritt 1 Fr., für Schüler 50 Cts.
Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Billets an der Kasse. 383

Bei uns ist zu haben:
Ada Negri.
Schicksal. Gedicht. Aus dem Ital. Geb. Fr. 5. 35. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Fatalità** geh. Fr. 4. 40.
Stürme. Gedicht. Aus dem Ital. Geb. ca. Fr. 5. —. Erscheint demnächst. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Tempeste,** geh. Fr. 4. 40, ist dagegen vorrätig. 414
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdl., Aarau.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Edwin Baumann,** Schmied, in Ober-Entfelden, werden **Donnerstag den 6. Februar** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, in der ehemaligen Wohnung und der Schmiede des Gemeinschuldners in Ober-Entfelden gegen Baarzahlung versteigert:

1. **Die vorhandene Fahrhabe,**
2. **Das vorhandene Schmiedewerkzeug und Eisenwaren,**

namentlich: 2 Wagenachsen, 4 Patentochsenschenkel mit Büchsen und Federn, Schmiedkohlen, 1 Reifmaschine, 2 Ambos, Hämmer und Feuerzangen, Stangen- und Bandeisen, Schrauben, Hufeisen, 1 neue Bohrmaschine, 1 neuer Blasebalg, 1 Schraubstock, ca. 1500 Falzziegel rc. rc.

Aarau, 27. Januar 1896.
415 **Das Konkursamt.**

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Robert Frey-Rohner, Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—156 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem **Adolf Müller,** Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte


Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29

Das Betreibungsamt.

Allgm. Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

Der Verwaltungsrat hat das Maximum der Einlagen einer Person und in einem Rechnungsjahre von Fr. 3000. — auf Fr. 5000. — erhöht. 230

Bureau und Wohnung

des Unterzeichneten befinden sich von heute an
im Hause Nr. 1447, Bahnhofstraße,
neben Herrn Wolfsgruber, Photograph.
Aarau, 21. Januar 1896.
J. Dolder,
310 **Hauptagent der „Helvetia".**

Telephon. Telephon

Weinhandlung

von
Jb. Heuberger, Küttigerstraße,
offeriert: 141
Malaga
(hell und dunkel)
in Originalgebinden von 16 und 32 Litern, per Litre à Fr. 1. 50.
Mistella
von 16 und 33 Litern, per Liter à 1 Fr. Ebenso in Flaschen und offen.

Niemand versäume es zu sehen!
Hotel Wilden Mann.
Heute Abend 8 Uhr
Letzte Vorstellung
Original-Samson.
Neu! **Die Gedächtniskünstlerin.** Neu!
Eintritt frei. 422

Versuche mit Prof. Röntgens X-Strahlen
Preis per Bild 70 Cts, sind vorrätig bei
393 **H. R. Sauerländer & Co,** Sort.-Buchhdl., Aarau

Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber

werden wiederholt auf die Bestimmung des Bürgerschulgesetzes aufmerksam gemacht, wonach alle Jünglinge schweizerischer Nationalität vom 16. bis 19. Altersjahre zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet sind.

Der Unterricht findet Montag und Mittwoch jeweilen von 5—7 Uhr nachmittags im städtischen Schulhause statt. Die Pflichtigen haben sich hiezu ungesäumt einzufinden; eine besondere Aufforderung wird dem Einzelnen nicht zugestellt.

Pflichtige, welche wegbleiben, werden für ihre Schulversäumnisse nach Anleitung des Schulgesetzes durch die Schulpflege oder durch das Gerichtspräsidium bestraft; für jede unentschuldigte Versäumnis sind die betreffenden Eltern oder deren Stellvertreter verantwortlich.

Aarau, 25. Januar 1896. 382

Die Schulpflege.

Conservierte Gemüse
in Büchsen:
Erbsen, Bohnen, Jardinière,
inländische und franz. Sorten in div. Qual.
Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen	**Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weiße	**Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants)	**Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets)	**Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336
Gloor-Siebenmann.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Spinnreifen
extra feine graue und weiße empfiehlt
210 **E. Rychner,** Seiler.

Tüchtige Arbeiter
finden noch fortwährend Beschäftigung am Stauwehr in der Wöschnau. Anmeldungen auf der Baustelle.
381 **Baugeschäft O. Zschokke.**

Zu vermieten:
Ein hübsch möblirtes **Zimmer** in sonniger Lage an einen soliden Herrn. 412

In einer Lehrerfamilie, bestehend aus drei Personen, würde man eine junge
Tochter
aufnehmen, die geneigt wäre, die französische Sprache zu erlernen. Jährlicher Pensionspreis nur Fr. 300, müßte jedoch in der Haushaltung aushelfen. Um Auskunft wende man sich an Herrn **Paul Rochat,** Instituteur, **Yverdon.**

Bei einer tiefigen
Damenschneiderin
könnte ein ordentliches **Mädchen** sofort oder später in die Lehre treten. Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 346

Küchenschaft
einen älteren, noch gut erhaltenen, wird gesucht. Offerten sub Chiffre G W K an die Exped. ds. Bl. 413

Wir verkaufen
Brooks 500 Yards
Maschinenfaden
209 zu
30 Cts.
die Spuhle.
Dutzendweise mit entsprechendem Rabatt.
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33
AARAU

Chamer Tafelbutter
Täglich frische
Camembert Käse
Parmesaner Käse
empfiehlt 333
Gloor-Siebenmann.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken rc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

In einer Anstalt findet ein intelligenter junger, alleinstehender Mann von guten Manieren und mit hübscher Handschrift Jahresstelle als
Portier.
Jahresbesoldung Fr. 400 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 700 nebst freier Station und Wäsche.
Selbstgeschriebene Anmeldungen vermittelt die Exp. d. Bl. 411

Portier,
pflichtgetreu, französisch sprechend, in den Hausgeschäften gewandt, wird für Jahresstelle **gesucht.** 420
Hotel Krone, Baden.

Stellen suchen: Köchinnen, Kellnerinnen, Mädchen in gute Häuser 1 Serviertochter in ein Spezerei- oder Tuchgeschäft, 2 zuverlässige Haushälterinnen aufs Land, Mädchen in Wirtschaften; ferner solider, zuverlässiger Stallknecht, Kutscher, Portiers, solche zu Pferden und Kühen, sowie Dienstboten jeder Art. Nehme auch stetsfort Aufträge von zuverlässigen Dienstboten an.
Ein intelligentes, aus der Lehre getretenes Mädchen sucht sich bei einer geübten **Damenschneiderin** weiter auszubilden. 410
Frau **E. Stalder,** Lotzwyl.

Kopfschmerzen,
Migräne rc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Nothebelse Antipyrin, Antifebrin rc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** unterzieht. Der Erfolg ist auffallend **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Freitag den 31. Januar 1896 № 26 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor 25 Jahren.

(Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1871 und den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz; nach Originalberichten bearbeitet.)

IV.

Der Einzug der Bourbaki'schen Armee bei Verrières dauerte nicht blos die ganze Nacht vom 1. auf den 2. Februar, sondern auch den ganzen Tag und die Nacht des 2. Februar hindurch, somit volle zweimal 24 Stunden, weil namentlich die große Masse der zweirädrigen Landesfuhrwerke mit Gepäck und Lebensmitteln vielen Aufenthalt verursachten.

Sofort begann an der Grenze bei Meudon die Entwaffnung der einrückenden Franzosen, denen nicht nur Handfeuerwaffen und Seitengewehre, sondern auch das Lederzeug mit der Taschenmunition abgenommen werden mußte, was keine kleine Arbeit war, besonders wenn größere Körper von Infanterie anlangten. Zuerst waren es aber namentlich Geschütze, Caissons und Kriegsfuhrwerke aller Art, welche eintrafen, nebst einem bunten Gemisch von Truppen aller Waffen in den sonderbarsten Kostümen und meistenteils in dem bedauernswürdigsten Zustande, sich mühsam fortschleppend, viele mit bedenklich zerrissenem Schuhwerk, mit Holzschuhen oder blos mit in Lumpen gewickelten Füßen daherkriechend. Die Pferde, ganz steif von der in eisiger Kälte zugebrachten Mondscheinnacht, schon lange ohne Nahrung und ohne Winterbeschlag, vermochten sich kaum zu halten und hatten Mühe, die Geschütze und Fuhrwerke trotz der Stockschläge der Trainsoldaten fortzubewegen, die häufig zu Fuß nebenhergingen oder zu Pferde sitzend in mehrere Pferdedecken eingehüllt waren, um sich vor der grimmigen Kälte zu schützen.

So schildert General Herzog in seinem offiziellen Bericht an den Bundesrat den Zustand der Bourbaki's; in seinen privaten Aufzeichnungen hat er diese Darstellung noch durch Folgendes ergänzt:

„Bei mehr Tatkraft wäre jedenfalls noch ein beträchtlicher Teil der Armee über Mouthe nach St. Laurent entkommen, allein der Zustand der französischen Armee war ein ganz verzweifelter geworden, die Bande der Disziplin vollkommen gelockert, den Befehlen wurde kein Gehör mehr gegeben. Jeder dachte nur an seine Person, der Egoismus trat in traurigstem Lichte auf; während z. B. die Menge mit dem Hungertode kämpfte, erlabten sich einzelne an den feinsten Gerichten, Weinen, Liqueuren; während ein Kamerad seine Füße in Lumpen und Stroh eingebunden hatte, führten Nebenmänner nagelneue Stiefel und Schuhe auf den Tornister gebunden mit. Die Corps, wo noch Disziplin und Ordnung gehandhabt wurde, waren übrigens mit Bisquits und großen Stücken rohen Fleisches beladen über die Grenze gekommen und die zahllose Menge von Fuhrwerken, welche der Armee folgten, führten noch bedeutende Vorräte aller Art mit, von denen aber mehr vergeudet und gestohlen, als in regelrechter Weise an die Truppen verteilt wurden. Am meisten waren die Pferde zu bedauern; bei der schnutzlichen Rohheit der Mehrzahl der Kavalleristen und Trainsoldaten, dem Abhandenkommen von allem Pflichtgefühl, dem Ungehorsam gegen Obere und der Gleichgültigkeit der Offiziere litten diese Tiere unsäglichen Hunger und Durst. Bei der grimmigen Kälte in den Bivouaks hüllten die Soldaten sich in die Pferdedecken ein und überließen die Tiere der Einwirkung der Kälte, selbst ohne ihnen Hafer zu reichen, an dem es keineswegs fehlte, oder warfen ihnen denselben in den Schnee und Kot vor die Füße. Von Tränken war keine Rede, die armen Tiere mußten ihren Durst mit Schnee löschen. Vom fürchterlichsten Hunger getrieben, fraßen die Pferde einander Mähne und Schweif ab und die Radspeichen der Vorratswägen wurden trotz der Härte des dazu verwendeten Eichenholzes buchstäblich zernagt und zerfressen. Die Pferde hatten sich dergestalt an das Nagen gewöhnt, daß solche nach der Internierung sofort die schönen Bäume der Alleen von Nyerdon und Colombier von der Rinde entblößten."

Eine gute Illustration der Leistung, welche unsere Truppen an der Grenze zu bewältigen hatten, bilden die Daten über die Anzahl der angekommenen französischen Mannschaft, Fuhrwerke u. s. w.

Es wurden nämlich übernommen:

83,301 Mann, 10,649 Pferde, 284 Feldgeschütze, 925 Caissons, Vorratslafetten und Rüstwagen, 63,412 Gewehre, 53,700 Yatagans, 3,030 gewöhnliche Bajonette, 8700 Kavalleriesäbel u. s. w.

An schweizerischen Truppen nahmen an dieser Winter-Grenzbesetzung teil:

26½ Bataillone Infanterie, 1 Schützen-Bataillon, 2 Genie-Kompagnien, 4 Dragoner-Kompagnien, 1 Guiden-Kompagnie, 9 Batterien, 1 Parktkompagnie, 1 Parktrain Kompagnie. Der Effektivbestand dieser Truppen betrug am ersten Februar:

16,878	Mann	Infanterie,
418	„	Schützen
244	„	Genie,
349	„	Kavallerie,
1,559	„	Artillerie,
Total 19,439	Mann	mit 797 Reit- und 1034 Zugpferden.

Doch kehren wir wieder zum Gang der Ereignisse am 1. und 2. Februar zurück.

General Herzog zeigte dem Bundesrat sofort telegraphisch den Uebertritt des französischen Heeres an und ersuchte die Gemeinden des Travers-thales, Anstalten zur Aufnahme und vorläufigen Verpflegung der Truppen zu treffen. Dann trachtete der General darnach, vor allem Ordnung in das wilde Gedränge zu bringen. Oberst Fornaro in Fleurier erhielt den Befehl, dafür zu sorgen, daß die französische Armee in Travers angehalten werde und unter keinen Umständen weiter ins Tal hinuntergelange. Diese Aufgabe erfüllte der Genannte denn auch in trefflichster Weise.

Seinen zweiten Adjutanten, Hrn. Oberlieut. Roth, sandte der General der französischen Kolonne nach, um die Armeekasse ausfindig zu machen und in Beschlag zu nehmen. Auch dieser Befehl wurde prompt und geschickt ausgeführt. Der Beauftragte fand die Kasse, die auf eine große Anzahl Fuhrwerke verteilt war. Er dirigierte dieselben zum Amthause in Fleurier und wollte in Anwesenheit von französischen Offizieren und Vertretern der Gemeinde eine Zählung des Geldes vornehmen. Es stellte sich aber bald heraus, daß dies zu lange Zeit erfordert hätte, denn die Armeekasse enthielt, wie sich später ergab, die Summe von nicht weniger als 1,700,000 Franken. Hr. Oberlieut. Roth ließ sich vom Gemeinderat von Fleurier eine Quittung geben und stellte starke Wachen vor das Amthaus. (Hier sei eingeschaltet, daß dem Bundesrat dieses Geld sehr gelegen kam, denn der Barvorrat in Bern war bereits zur Neige gegangen und die regelmäßige Soldauszahlung würde Schwierigkeiten bereitet haben, wenn nicht das französische Geld zur Verfügung gestanden hätte.)

Eine große Schwierigkeit für den General bildeten die schwankenden Angaben der französischen Führer über die Stärke ihrer Truppen, sie gaben dieselben auf blos 42,000 Mann an, während der General die Anzahl auf 80 bis 85,000 Uebertretende geschätzt und diese Summe nach Bern telegraphiert hatte, was sich dann als vollkommen zutreffend erwies.

Es sind freilich nicht alle Franzosen im Neuenburger Jura in die Schweiz eingetreten; sehr viele kamen auch über die Waadtländer Pässe und wurden von der V. Division in Empfang genommen. Die Armeekorps waren völlig untereinander gemischt; es rückten Truppenteile von demselben Armeekorps teils in der Waadt, teils im Travers-tale ein, was denn auch erklärlich macht, daß die Armee nur noch so wenig Widerstandskraft besessen hatte. General Herzog traf, um Ordnung in das Chaos zu bringen, die Anordnung, daß überall die Regimentssignale geblasen und die Truppen in ihren Verbänden besammelt werden sollten. Allein schon im Laufe des Tages zeigte sich diese Maßregel als unausführbar; denn es herrschte keinerlei Gehorsam gegen die französischen Offiziere. Letztere wurden oft, wie es im Bericht des Generals an den Bundesrat heißt, auf offener Straße von den Soldaten verhöhnt und kümmerten sich gar nicht um das Loos derselben, sondern trachteten baldmöglichst ins Innere der Schweiz zu entkommen.

Bei einem derartigen Stand der Dinge blieb kein anderer Ausweg, schreibt der General weiter, als daß die schweizerischen Offiziere und Truppen Ordnung zu schaffen suchten; deren Bestrebungen wurden von den französischen Soldaten mit einer ganz auffallenden Gutmütigkeit entgegengekommen; sehr selten zeigte sich eine Widersetzlichkeit. Kolonnen von tausend Mann und mehr ließen sich von wenigen Offizieren und einer Escorte von einigen Mann viele Stunden weit führen, ohne daß Unordnung einriß; oft sah man Abteilungen von eben so großer Stärke halbe Tage lang im tiefen Schnee vor dem Bahnhof in Verrières stehen um einen Bahnzug abzuwarten, der sie in das Innere der Schweiz zu führen hatte, ohne daß die Leute davon gingen, obgleich die Wachmannschaft sehr schwach war.

An ein Unterbringen aller Franzosen unter Dach war nicht zu denken; die Kirchen, Schulhäuser u. s. w. waren überall vollgepropft; allein die Mehrzahl mußte doch unter freiem Himmel lagern, da das enge Tal verhältnißmäßig sehr wenig Unterkunftsmittel darbietet, und diese durch die schweizerischen Truppen schon in Anspruch genommen waren. Auch in diesen mehrtägigen Bivouacs zeigte sich der gute Wille des französischen Soldaten; keinerlei Unfug, Erpressungen u. s. w. machten sie sich schuldig, sondern nahmen das ihnen von den Einwohnern und dem Kommissariat Gebotene mit Dank an und erwiesen sich sehr genügsam.

Eidgenossenschaft.

Die Kostendeckung der Unfall- und Krankenversicherung ist der Angelpunkt, um den sich in dieser Materie alles dreht. Wird dem Volke zur Beschaffung der Geldmittel ein Weg vorgeschlagen, der — wie z. B. das Tabakmonopol — nicht beliebt, so steht die Annahme des ganzen großen Werkes in Frage. Will man aber auf die Erschließung einer außerordentlichen Einnahme verzichten, so entsteht die Kalamität, daß wir keine ausreichende Versicherung erhalten, die in sozialer Hinsicht nicht Genügendes leistet.

Der Bundesrat nennt in seiner Botschaft (auf die wir nächste Woche ausführlich eintreten werden) neben dem Tabakmonopol als eventuelle Einnahmequellen eine Tabak- oder Zuckersteuer und den Getreidezoll.

Wir fürchten, daß alle diese Dinge vom Volke so wenig acceptiert würden, wie das Tabakmonopol. Es sind das alles ja auch Monopole und zwar fiskalische, die viel tiefer in das Wirtschaftsleben eingreifen würden, als es beim Zündhölzchenmonopol der Fall gewesen wäre.

Da aber das Volk keine Monopole will, so frägt es sich, ob am Ende nicht der Weg einer direkten Bundessteuer auch in Erwägung gezogen werden könnte.

Was eine direkte Steuer ist, weiß das Volk, da steht es nicht vor einem Ungewissen, wie bei den indirekten Steuern.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

35 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Ja, durfte er auch jetzt schon ein Lebenszeichen geben, da die Sache noch immer in der Schwebe war? Vielleicht tat er besser, vorerst an Eyzing zu schreiben um dessen Ansicht einzuholen? . . .

Nein, das wäre doch übertrieben gewesen. Hatte doch Eyzing selbst verlauten lassen, daß die leidige Geschichte, insofern sie Marcel betraf, kein Geheimnis mehr geblieben sei, also war mit Gewißheit anzunehmen, daß auch Hans näheres darüber wußte. Und überhaupt diesen Gegenstand wollte er gar nicht berühren; einfach den Bruder bitten, entweder Steinbrunn zu übernehmen oder für den Verkauf zu sorgen — selbstverständlich mit Vorbehalt seiner Sammlung.

Ja, das war das Beste; dabei sollte es bleiben.

* * *

Eyzing erwartete, nachdem das gefälschte Schreiben Zoes abgegangen war, noch eine Rückantwort, denn es war nicht vorauszusetzen, daß Marcel diesen Absagebrief so ganz ruhig hinnehmen würde, aber ein Tag verging nach dem anderen, ohne daß aus Paris ein Lebenszeichen gekommen wäre.

Diese ablehnenden, kalten Zeilen mußten also von nachhaltiger Wirkung gewesen sein — am Ende so erschütternd, daß der andere, ohnedies durch seine verzweifelte Lage außer Rand und Band gebracht, eine wahnsinnige Tat begangen hatte!

„Bah," beruhigte sich Eyzing schnell," er wird das Ueberflüssige einer weiteren Korrespondenz eingesehen haben — vielleicht fand er auch mittlerweile in dem lebenslustigen Paris eine freundliche kleine Trösterin, die ihn die Vergangenheit vergessen macht. Besser so für alle Teile.

Etwa zwei Wochen später ließ Eyzing seinen Direktor ins Arbeitszimmer zu sich berufen: „Ich gedenke eine kurze Erholungsreise anzutreten," sagte er zu diesem. „Ich überlasse Ihnen einstweilen die Zügel der Regierung und erwarte allwöchentlich genauen Geschäftsbericht. Hier die Adresse; auch alle einlaufenden Briefe, die mit eindegriffen, welche unser Bote aus Buchenfeld holt, sind dorthin zu senden."

Wenige Tage später trat er seine Reise an.

Baron Rogetz, seine Tochter und ihre Gastgeberin, Frau von Cantalli, saßen eben beim zweiten Frühstück, als die Tür von einem Bedienten rasch geöffnet wurde und Eyzing in derselben erschien.

„Ah, welche Ueberraschung!" rief der Baron sehr erfreut.

Die Frau vom Hause war aufgesprungen und ihrem Vetter entgegengeeilt.

„Mein lieber Jörg, wie freundlich von dir!"

Auch Zoe zeigte dem Ankömmling ein Willkommslächeln und reichte ihm die Hand.

Er ließ sich segleich auf den Stuhl zwischen Zoe und der Kousine nieder, den der Diener schnell herbeigeschoben hatte.

„Ah, das tut wohl," sagte er aufatmend, „den Pottenbrunner Staub von den Füßen geschüttelt zu haben und sich wieder einmal unter lieben Freunden zu finden."

„Sie hätten besser gesagt: den Pottenbrunner Schnee," fiel der Baron gut gelaunt ein. „Dort muß ja alles noch unter einer dicken Watteddecke liegen."

„Nein, in diesem Jahre zufällig nicht; wie hatten einen ganz ausnahmsweise milden Winter."

Es gab genug der Dinge zu erzählen; selbstverständlich keine großen Ereignisse, sondern nur allerhand kleinstädtischen Klatsch, aber auch das interessierte den Baron, der schon einige Sehnsucht nach den heimatlichen Gefilden zu empfinden begann. Dieser Besuch Eyzings war ihm sichtlich willkommen, denn die ausschließliche Gesellschaft der beiden Damen schien ihm schließlich doch ein wenig eintönig. Frau von Cantelli war allerdings eine charmante Frau, doch zeigte sie sich sehr beflissen, den Gästen die Honneurs der schönen Stadt zu machen, nichts als Gallerien-, Kirchen-, Glasfabrikenbesuch, das ewige Einerlei der Oper „Norma", das stellte denn doch die Geduld des Barons auf eine harte Probe. Bekanntschaften hatte er keine gemacht, außer die zweier alter Damen, welche hier und da auf Besuch kamen; sonst herrschte im großen Palazzo eine ganz klostermäßige Stille. Und wenn er bei schönem Wetter in einem der Cafes auf dem Marktsplatze seinen Mokka schlürfte, so knüpfte er wohl hin und wieder mit einem Nachbar ein kurzes Gespräch an, aber zu einem nähern Verkehr war er mit niemandem gekommen. Jetzt sollte das anders werden: er hatte da einen guten Bekannten, einen Freund, mit dem es sich trefflich plauderte; da wollte man nach dem Lido fahren, in irgend einer Trattoria ein echt italienisches Frühstück zu sich nehmen — kurz, sichs gut sein lassen, und darum versicherte er auch Eyzing wiederholt, daß er ihm m't seinem Besuche eine große Freude gemacht habe.

„Hat man Dein Gepäck schon gebracht?" frug die Cousine, nachdem eine kleine Pause eingetreten war.

„Ja — das heißt, mein Gepäck befindet sich im Hotel, wo ich wohne."

„Du wirst mir doch nicht die Schmach antun, im Gasthause zu bleiben!" rief Frau von Cantelli vorwurfsvoll.

„Ich wußte nicht, ob ich nicht etwa hier eine Störung verursache," und sein Blick begegnete dem Zoes. „Es ist vielleicht —"

Warum sollte man sich am Ende gegen die Einführung einer eidgenössischen Steuer sträuben, wenn dadurch das Zustandekommen eines großartigen humanen Werkes ermöglicht würde, welches notabene Kantone und Gemeinden finanziell entlasten wird, so daß die Kantons- und Gemeindesteuerlasten geringer würden?

Eisenbahn-Expropriation. Herr Fürsprech Fischer in Baden, Aktuar des Komitees für Nationalisierung der Eisenbahnen, unterbreitet den Mitgliedern desselben nachstehenden Vorschlag eines abgeänderten Initiativbegehrens, der sich gegenüber dem ursprünglichen Entwurfe durch Kürze und Uebersichtlichkeit auszeichnet:

Art. 26 bis.

Der Bund ist jederzeit befugt, die bestehenden Eisenbahnen auf dem Expropriationswege zu verstaatlichen.

Die Expropriation hat zum wahren Werte zu erfolgen, welcher in Rücksicht auf den Schatzungswert des mobilen oder immobilen Besitzstandes der Bahnen und derjenigen Rentabilität zu berechnen ist, welche bei geschäftsmännisch-solidem Betrieb, bei normaler Instandhaltung des gesamten Bahneigentums bezw. hinreichender Speisung der Erneuerungsfonds und genügender Zahl und angemessener Löhnung des Personals erzielbar ist.

Bei Ermittlung des Erwerbspreises ist angemessene Rücksicht zu nehmen auf Subventionen und materielle Leistungen des Bundes, der Kantone und Gemeinden, auf den öffentlich-rechtlichen Charakter der Konzessionen und deren begrenzte Zeitdauer, sowie darauf, ob die Bahnen im Interesse des Landes oder einzelner Landesgegenden erbaut oder betrieben wurden. Die Spekulationswerte der Aktien dürfen dagegen nicht in Betracht gezogen werden.

Art. 26 ter.

Der Bund ist befugt, der Expropriation vorgängig den bloßen Betrieb einzelner Bahnnetze zu übernehmen.

Die Staatsbahnen sind unter gesonderte Verwaltung zu stellen und sollen im allgemeinen Interesse verwaltet werden. Die Reinerträgnisse sind vorab zur Amortisation der Eisenbahnschuld, zu Taxreduktionen und Betriebsverbesserungen zu verwenden.

Das Bahnpersonal ist demjenigen der andern eidgenössischen Verwaltungen gleichzustellen; die zu seinen Gunsten bestehenden Unterstützungskassen werden ihrer Bestimmung gemäß weiter geführt.

Die Verpflichtungen des Bundes betreffend die ost- und westschweizerischen Alpenbahnen bleiben gewahrt.

Die Bundesgesetzgebung wird alles Nähere über Erwerb, Betrieb und Verwaltung der Staatsbahnen, sowie über die Ausführung dieser Artikel überhaupt festsetzen.

Guyer-Zeller und die Nordostbahn. Die „Schweiz Handels Ztg." bemerkt zu dem neuesten Streich des Hrn. Guyer: „Nach seinen Statuten sind so viele Generalversammlungen nötig, daß nach und nach das Interesse an denselben erlahmen muß. Dem kleinen Aktionär ist es überdies nicht möglich, alle Vierteljahre nach Zürich zu einer Generalversammlung zu kommen, weil die hieraus erwachsenden Kosten in keinem Verhältnis zu seinem Besitze stehen. Wir glauben übrigens, Hr. Guyer selbst werde am ehesten mit den neuen Statuten unzufrieden werden."

Volksschul-Initiative. Eine solche ist bekanntlich vom „Berner Schuldbl." neuerdings wieder angeregt worden. Eine Versammlung stadtbernischer Lehrer beschloß am Samstag, diese Frage zunächst der bernischen Lehrerschaft vorzulegen. Wenn sich die Mehrzahl derselben für die Initiative aussspreche, so sei der Zentralvorstand des schweizer. Lehrervereins zu ersuchen, unverzüglich eine Delegiertenversammlung zur Besprechung des Weiteren anzuordnen.

Es ist recht, daß die Frage der Bundeshülfe für die Volksschule beständig auf den Traktanden bleibt. Bezüglich des Erfolges einer Initiative im gegenwärtigen Zeitpunkt darf man sich aber keinen Illusionen hingeben; vor allem muß jetzt die Kranken- und Unfallversicherung im Volke besprochen und dann unter Dach gebracht werden. Wenn dann dieses große Werk einmal getan ist, soll allerdings in erster Linie die Volksschulfrage gelöst werden.

Eine reuigsbedürftige eidgenössische Verordnung. Laut Verordnung vom 12. April 1876 hab n Gemeinden, in denen per Jahr nicht über 1000 Depeschen aufgegeben werden, einen Beitrag von 100 Fr. an den Bund zu leisten und Gemeinden mit nicht über über 2000 jährlichen Depeschen einen Beitrag von 50 Fr.

Diese Verordnung wurde erlassen, als das Telephon seinen Einzug noch nicht gehalten hatte. Heute bereitet es dem Telegraphen eine große Konkurrenz und der Depeschenverkehr ist stark zurückgegangen, so daß nun viele Gemeinden unter die erwähnte Verordnung fallen und Beiträge leisten müssen.

Es wird deshalb im „Wynenth. Bl.", wie uns scheint mit Recht, einer Revision dieser Verordnung gerufen.

Brauerbewegung. Am Dienstag Nachmittag tagte in Zürich eine Konferenz zwischen Vertretern der Arbeiterschaft und des Verbandes schweizerischer Brauereien unter dem Vorsitz von Brauereibesitzer Hürlimann. Dieselbe war einberufen worden zum Zwecke der Erzielung einer Verständigung, welche indessen, wie vorauszusehen war, nicht zu stande kam. Die Sache scheiterte an dem Arbeitsnachweis, mit welchem die Arbeiter die Prinzipale majorisieren wollten. Die Vertreter der Arbeiter hatten sich bereit erklärt, ein Reglement für den Arbeitsnachweis den Prinzipalen vorzulegen, auf dessen Grundlage dann die weiteren Unterhandlungen stattfinden sollen. Daß damit an der Situation wenig geändert wird, geht aus einem Aufruf der „Arbeiterstimme" hervor, in dem es u. a. heißt: „Soweit sich bislang das Feld überschauen läßt, dürfte ein Bierkrieg zur Bekämpfung des Bierrings unausbleiblich sein. Darum, Arbeiter, haltet das Pulver trocken und rüstet Euch jetzt schon zum Bierboykott".

Aus den Kantonen.

Zürich. Einer Wirtin an der Langgasse in Zürich wurde Sonntag Nachts der Sekretär im Schlafzimmer erbrochen und daraus beinahe ihr sämtliches Vermögen, bestehend in Werttiteln im Betrage von ungefähr zwanzigtausend Franken und 500 Franken in bar gestohlen. Am Morgen fanden sich in einem Neubau die Werttitel wieder vor, während das Geld verschwunden blieb.

Bern. Assisen in Burgdorf. Wegen Erwordung ihres unehelichen, ca. 14 Tage alten Kindes wurde lt. „Volksfr." eine Magd, Elise Gerber von Rüegsau, geb. 1875, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, dem Minimum der angedrohten Strafe; mildernde Umstände wurden der Unglücklichen, die ein Opfer schlechter Erziehung und der Verführung ist, zugebilligt.

Eine Preßklage gegen Herrn Dr. Th. Sourbeck in Bern wurde in letzter Stunde vom Kläger, einem Heizer in Chaux-de Fonds, zurückgezogen. Letzterer hat sämtliche Kosten zu tragen.

Freiburg. Der „Confédéré" weist in einem Spitzartikel darauf hin, wie in allen Kantonen, so in Bern, Solothurn, Waadt, Basel, Zürich, Genf, Neuenburg, Tessin ꝛc., sowie auch im Bundesrat und im Bundesgericht den Minoritäten eine Vertretung gewährt sei. Einzig in Freiburg und Uri ist das nicht der Fall. In Freiburg verweigert man der Minderheit eine Vertretung in der Exekutive und im obersten Gerichte, obwohl Hr. Python seiner Zeit erklärt hatte, daß, wenn die Radikalen den Katholiken im Bundesrate eine Vertretung gewähren würden, der Minorität in Freiburg ebenfalls wiklfahrt würde.

Baselstadt. Auf einem Bauernhofe in der Nähe der Stadt griff die Polizei in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch zwei mittellose Knaben auf, die daselbst um Obdach nachgesucht hatten. Seit mehreren Tagen ihren Eltern im Kanton Solothurn entlaufen, hatten sich dieselben, trotz den elterlichen Nachforschungen, unbeanstandet bis hierher durchgebettelt. Der Einbringung derselben schloß sich die Ueberführung nach den elterlichen Wohnungen an.

Aargau.

Si taciuisses ..... Die Aeußerung des Herrn Oberrichter Rohr, über welche sich in vorgestriger Nummer der „Aarg. Nachr." der Verwaltungsrat derselben aussprach, wird im „Aarg. Tagbl." bestätigt, mit dem Beifügen, daß es sich ja nur um einen Scherz gehandelt habe.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob dieser Scherz, angesichts früherer Vorgänge, gegenüber den „Aarg. Nachr." so harmlos gemeint war, wie man jetzt darzustellen beliebt; jedenfalls setzt man im Publikum bei Inhabern einer so hohen Richterstelle zum mindesten etwas mehr Takt voraus, als er sich in der erwähnten Aeußerung dokumentirt hat. Die Erklärung des Verwaltungsrates der „Aarg. Nach." war übrigens sehr nachsichtig, nachdem von verschiedenen Seiten eine gerichtliche Klage angeregt worden war.

Reminiszenzen aus der Grenzbesetzung 1870/71. (Korrespondenz eines alten Aargauers in Bern.) Heute gehts hoch her, trotz dem Ernst der Lage war man der besten Zuversicht — „Im Kriege hat der Mann noch Wert" (Szene aus Stauffers Fiametta) hört man auf den Straßen und in den Biergärten singen. Nur das Laufende wurde besorgt und dann gings ins Wirtshaus, um das Neueste zu erfahren. Da saßen ihrer zehn beim Frühschoppen und redeten über einen möglichen Dienstbefehl. Kaum gedacht und stehe da tritt der Postläufer in den Biergarten im richtigen Bewußtsein, daß er die Jäger rechts und die Mannen der 4 Centrumskompagnien Bat. 17 wohl eher da als in ihren Wohnungen treffe. Die Ordre lautete: „Morgen 10 Uhr vollständig ausgerüstet in Aarau antreten." Von den 10 waren nicht weniger denn 8, die zu den 17ern zählten. „Aber sie nahmen noch eins, die alten Schweizer", rief der Wirt und kredenzte den Mannen noch mehr wie einen. Dann aber aufgebrochen und ein freundliches „Adieu, auf Wiedersehen." Ein jeder hatte noch etwas zu besorgen und wäre es nur ein Löffel oder sonst etwas, das zum Tornisterinhalt gehörte. Nur einer blieb zurück, dem es gar zu Herzen ging. Ein Geldwucherer hatte ihn in den Fingern und für jede Frist mußte er sich zu neuen Wucherzinsen verpflichten. (Ein Pendant zu jenem patentierten Geschäftsmann, der vor nicht gar langer Zeit im Tagblatt von Baden so fein illustriert wurde.) „Was ist mit Euch, Toni?" frug nun die gute Wirtsfrau. Toni erklärte seine Situation. „Hier, Toni, nehmt die 15 Fr. für Eure gute Frau, die werden für einmal ausreichen und diese weiteren 10 Fr. schenke ich Euch als Reisepfennig. Die 15 Fr. zahlt Ihr mir zurück, wenn es Euch möglich ist. So lange Ihr im Dienst seid, kann der Wucherer nichts machen und kommt Ihr zurück, so sprechen wir mehr über diesen Punkt." Das war die Antwort der herzensguten Wirtin — einer geborenen Deutschen.

Toni ist als Jäger ausgezogen und als Korporal zurückgekehrt — aber ein braver Soldat. Von seinem Dienste hat er mir viel erzählt. Wie leuchteten die Soldatenaugen, wenn er von den Gefern erzählte, wie diese sich beim Begegnen von 17ern zurufen »voilà les braves du Nr. dix septe. Toni war aber auch ein dankbarer Soldat, denn wiederholt bemerkte er: „All das hatten wir nur unserm Oberst Schädler zu verdanken." Mit Liebe und Achtung erwähnte er u. a. auch der Offiziere Diebold, Kasser und insbesondere seines lieben Feldweibels. Leider sind diese mit vielen andern allzu früh zur großen Armee abkommandiert worden. Manch einer wird sich ihrer wehmütig erinnern, wenn von ihnen beim Appell kein „hier" erfolgt.

Leider bin ich zu weit von Baden, aber im Geiste stoße ich denn doch an mit dem fidelen Rülsterli, dem guten Samuel Whler und Comp. Wohl feiere ich möglicherweise an jenem Tage die schönen Erinnerungen von 1870, in dem ich zu dem mir nahe gelegenen schlichten Denkmal Schädlers pilgere und dem braven Soldaten meine stille Huldigung entgegenbringe.

Zu einer Grenzbesetzungs-Reminiscenz. (Eingel.) Man schickt sich an, die Grenzbesetzung von 1871 zu feiern. Recht so; jene Ereignisse verdienen es, wieder in Erinnerung gebracht zu werden, es waren damals ernste Zeiten.

Mancher wird beim Appell nicht mehr erscheinen, da er im Verlauf der 25 Jahre dahingerafft worden.

Es gibt aber noch ältere Grenzbesetzungsveteranen als die von 1871, nämlich von der Tessiner-Grenzbesetzung von 1848 her: allerdings sind ihrer nicht mehr viele.

In Aarau leben aus jenem Feldzug noch folgende Angehörige der 1. Zentrums Kompagnie des Bat. 38:

Der Bataillonskommandant Sch.
Der Kompagniekommandant H.
Der Tambourmajor E.
Soldat R. R.
„ W. A.
„ K. R.

Im Winter wurde damals nach Hinterrhein marschiert, über den Bernhardin-Paß, die Rückkehr fand über den Gotthard statt.

Ein verdienter Schulmann. Wie wir schon erwähnten, wurde Hrn. Pfr. Zschokke in Gontenschwil, der, nach langer erfolgreicher Tätigkeit als Schulinspektor, dieses Amt niedergelegt hat, letzten Montag durch eine Delegation des Schulrates und der Konferenz ein silberner Becher nebst Anerkennungsschreiben überreicht. Bei diesem Anlaß hielt Hr. Gerichtspräsident Schibler, Vizepräsident des Schulrates, folgende Ansprache an den Gefeierten:

„Hochgeehrter Herr Pfarrer! Wir erscheinen hier namens und im Auftrage des Schulrates und der Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm, um Ihnen bei Ihrem leider endgültig erfolgten Rücktritt vom Inspektorate unser aufrichtiges Bedauern, aber auch unsern tiefgefühlten Dank für Ihre langjährigen vorzüglichen Dienste darzubringen. Seien Sie versichert, daß der Geist, den Sie in unser Schulwesen hineingetragen, segensvoll nachwirken und Ihnen ein dankbares Andenken sichern wird. Wir haben in Ihnen einen aufopfernden, begeisterten und begeisternden Schulfreund kennen gelernt, der gleich gut mit den Schülern wie mit den Lehrern umzugehen verstund und beider Achtung und Liebe im Fluge gewann. Sie haben den Schuldienst von der idealen Seite aufzufassen verstanden. Sie haben nicht nur den Geist bilden und das positive Wissen fördern wollen, sondern was noch mehr ist, der Charakter, das Herz und das Gemüt des Kindes. Der Dank hiefür wird in den Herzen der Kinder fortleben und noch in spätern Tagen, wenn sie zu Vätern und Müttern herangereift sind, werden dieselben in dankbarer Erinnerung des liebgewonnenen Inspektors gedenken. Und hiedurch haben Sie, hochgeehrter Herr, sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Wir haben noch die angenehme Pflicht, Ihnen im Namen der von uns vertretenen Kollegien die Freude auszudrücken, daß Sie sich bewegen ließen, das Präsidiat derselben beizubehalten.

Ihre Kollegen des Schulrates sowie die Mitglieder der Lehrerkonferenz hat es dann auch gedrängt, Ihnen durch ein kleines äußeres Zeichen der Zuneigung und Verehrung, welche wir für Sie hegen, Ausdruck zu verleihen. Wollen Sie diesen Becher sowie das Schreiben als ein kleines Zeichen unserer dankbaren Verehrung entgegennehmen, zugleich mit dem Wunsche, Sie möchten noch recht lange im Kreise Ihrer verehrten Familie und Freunde sich voller Gesundheit erfreuen."

Faxdelorezipker. Bezirk Kulm. 23. Jan. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Weber, Wirz & Cie. in Menziken hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Rudolf Weber und Albert Weber, beide von und in Menziken, haben unter der Firma Gebrüder Weber in Menziken eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Weber, Wirz & Cie." übernimmt. Natur des Geschäftes: Mechanische Werkstätte.

Vom Jande. (⊙- Korr.) Mit Ende dieser Woche geht der von den Armen, welche neben den übrigen Lebensbedürfnissen nur mit Mühe die nötigen Brennmaterialien aufzutreiben vermögen, so sehr gefürchtete Januar zur Neige; indessen ist er dieses Jahr gar nicht so schroff verfahren. Ist einmal dieser „Winterheld" vorbei, so hat man nicht

---

„Aber, lieber Jörg, Du siehst ja, daß ich eine förmliche Kaserne zur Verfügung habe! Ich bitte Dich, mache keine Umstände. Ich will sogleich Befehl geben," und sie klingelte dem Diener.

„Ich weiß wirklich nicht," fiel Cyping zögernd ein. „Sagen Sie selbst, Baron Ragoy . . . ich wage nicht, Ihre Tochter zu fragen —"

„Was fällt Ihnen nur ein, lieber Freund!" rief der Baron. „Sie können sich doch denken, daß es uns nur sehr lieb sein wird, Sie in unmittelbarer Nähe zu haben."

„In der Tat, Sie verwöhnen mich mit Ihrer Güte. Wenn ich also wirklich nicht im mindesten geniere — ich will mich mäuschenstill verhalten."

„Im Gegenteil, wir hoffen, daß Du etwas Lärm verursachen willst; Baron Ragoy klagte erst neulich über die unheimliche Ruhe."

„Ich klagte?" erwiederte der alte Herr lachend. „Nein, gnädige Frau, ich erlaubte mir nur eine schüchterne Bemerkung."

Der Diener war eingetreten und seine Gebieterin gab ihm die Weisung, sogleich das Gepäck Herrn von Cypings aus dem Hotel herüber zu bringen. „So, das wäre in Ordnung," sagte sie befriedigt.

Es gab nun noch während des schwarzen Kaffees ein recht angenehmes Plauderstündchen und Baron Ragoy fühlte seine Zufriedenheit über die Ankunft Cypings von Minute zu Minute wachsen.

„Eine ausgezeichnete Idee, die Sie gehabt haben, sich auf einige Zeit davon zu machen!" rief er gutgelaunt. „Eine kleine Erholung wird Ihnen ganz trefflich bekommen. Sie sehen etwas ermüdet aus — wahrscheinlich haben Sie sich in Mühldorf überarbeitet."

Auch Zoe hatte bereits für sich die Beobachtung gemacht, daß sich Cyping einigermaßen verändert hatte; seine von Natur blasse Gesichtsfarbe hatte eine gelbliche Nuance angenommen und auf der Stirn zeigten sich ein paar tiefe Falten, die ihr früher nicht aufgefallen waren. Selbst in seinem Wesen lag etwas ungewohnt Unruhiges, Hastiges, Erregtes, das um so mehr bemerkbar wurde, als er ihr früher immer ganz besonders bedächtig und gemessen, fast steif geschienen hatte.

„Ja," sagte er, „Sie haben recht; ich fühle mich in der letzten Zeit nicht ganz wohl; etwas nervös und müde; ich glaube, es war höchste Zeit, mich aufzumachen, um eine Zeit lang gar nichts zu tun, als mich hier in der angenehmen Gesellschaft zu laben und zu erfrischen."

„Wir wollen das Unsere beitragen, um Ihnen die Ferien angenehm zu gestalten," versicherte der Baron. „Dabei können wir selbst nur auch gewinnen . . . Was sollen wir jetzt machen? Eine kleine Spazierfahrt vielleicht; wollen Sie?"

„Mit Vergnügen."

„Und dann können wir uns mit den Damen Rendezvous geben; auf dem Lido etwa; das Wetter ist ja herrlich."

„Ganz gut," ergriff Frau von Cantelli das Wort. „Wie viel Uhr ist es jetzt? Drei. Also um fünf Uhr treffen wir zusammen."

Es blieb bei der Verabredung und die Herren empfahlen sich.

Von nun an fühlte sich Baron Ragoy in der Fremde viel wohler. Er verbrachte den größten Teil des Tages in der Gesellschaft Cypings; man schlenderte auf dem Markusplatze umher, man setzte sich in eine Trattoria, man erwarb die Mitgliedschaft im Klub, kurz, die Tage vergingen ganz prächtig.

„Ein ausgezeichneter Mensch!" versicherte der Baron wiederholt seine Tochter. „Ein Gesellschafter, wie man selten einen findet! Er wird mir von Tag zu Tag sympathischer."

Zoe gegenüber benahm sich Cyping immer ganz besonders aufmerksam, ja, er wußte seiner Art, mit ihr zu verkehren, den Stempel so ergebener Freundschaft aufzudrücken, daß sie ihm im Stillen für die Zartheit dankte, mit der er über gewisse traurige Erinnerungen hinwegging, die sie hin und wieder unwillkürlich wachrief.

Der Name Marcel wurde nie ausgesprochen, wenn man auch zeitweise solche Ereignisse streifte, zu denen er in irgend welcher Beziehung gestanden hatte. Sie war jetzt ruhig und gefaßt, es schien, daß sie sich schließlich in das Unvermeidliche gegeben hatte.

Die Mahlzeiten wurden in der Regel gemeinschaftlich eingenommen und auch die Abende verbrachte man häufig zusammen — entweder zu Hause oder im Theater. Cyping, der der italienischen Sprache vollständig mächtig war, hatte sich erboten, den Damen als Vorleser zu dienen, und da er einen schönen Vortrag hatte, so fand Zoe an diesen Vorträgen einen wirklichen Genuß. Manchmal löste sie ihn auch auf seine Bitte für einige Zeit ab, und wenn sie von ihrem Buche aufsah, so begegnete ihr Blick dem seinen oder vielmehr sie erriet, sie fühlte denselben hinter der verbergenden Brille starr, wie magnetisiert auf ihr haften und er schien so gedankenverloren, daß er erst nach einiger Zeit zu sich kam und einigermaßen verspätet dem Inhalte der Lektüre seinen Beifall zollte.

Da sie einmal von ihrer Vorliebe für Blumen gesprochen, war der Salon von diesem Tage an immer mit den verschiedensten blühenden Pflanzen angefüllt, und Cyping kam nie von einem Spaziergange zurück, ohne für Zoe und seine Kousine duftende Sträußchen mitzubringen.

mehr arges zu befürchten. Mögen auch Februarstürme hereinbrechen und mag es so recht „korniggle", so ist der allgemeine Witterungscharakter nicht mehr so beständig und hartnäckig und hat auch Frau Sonne wieder Wärme zum Abgeben.

Bereits Sonntag rückt Lichtmeß heran, wo auf dem Lande, namentlich im Freiamt, Knechte und Mägde „bündeln", d. h. ihre Dienste wechseln; denn hierzulande schließen die Bauern die Dienstverträge alter Sitte gemäß noch meist auf Lichtmeß (2. Februar) und St. Margarethen (15. Juli) ab; um Lichtmeß pflegt der Volksmund zu sagen: „Wo bist de Winter gsi?"

Hingegen die Sonne möchte man an Lichtmeß gerne vermissen; sagt doch ein altes Sprichwort: „Schint d' Sonne an Lichtmeß em Heer (Pfarrer) uf's Altar, so mueß de Fuchs no stebe Woche i d' Höhle," d. h. es ist noch empfindliche Kälte zu erwarten. Nun, mags auch kommen, wie es will, wir haben uns diesen Winter nicht zu beklagen.

Ein seltenes Jubiläum hat am Montag den 27. Januar die Gemeinde Mellikon (Zurzach) in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein etwas schwerhöriger Mann wollte in den Wald gehen. Auf einmal sausen links und rechts Steine den Abhang hinunter. Er wendet sich um und im gleichen Momente stürzt ein Wildschwein auf ihn los, reißt ihn zu Boden und verletzt ihn schwer. Auf das Geschrei eilen Leute herbei und bald macht sich ganz Mellikon, mit Aexten und Knütteln bewaffnet, auf die Jagd. In der Nähe des Rheines angelangt, verteilen sich die Leute, damit das Schwein nicht entrinne. Der Borstenrich aber wirft sich kurz entschlossen in das Wasser und schwimmt an's badische Ufer hinüber, worauf man die Verfolgung einstellen mußte.

Zofingen. Wir berichtigen, daß die Jünglingsstatue, welche die Kaufmännische Gesellschaft Aarau zu stiften gedenkt, nicht für den Saalbau, sondern für die neue Kantonsschule bestimmt ist.

Jubiläumsschießen der Schützengesellschaft Aarau 1896. Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau erläßt folgenden Aufruf in der Presse: „Vor 300 Jahren, im Jahr 1596, hielten die Schützen von Aarau, Bern, Burgdorf, Zofingen, Brugg, Lenzburg Stadt und Grafschaft, Aarburg Stadt und Amt, Wangen, Aarwangen, Amt Schenkenberg, Bipp, Biberstein, Huttwyl; aus der Herrschaft Luzern: Münster, Willisau, Sursee: aus dem Haus Oesterreich und Rheinstädte: Laufenburg, Rheinfelden, Säckingen, Waldshut; aus den Freien Aemtern und den acht alten Orten: Baden, Bremgarten, Mellingen, Klingnau; aus dem Solothurner Biet: Olten, Bechburg, Gösgen, Falkenstein; aus dem Basel Biet: Liestal, Homburg, Farnsburg auf der Zielstatt zu Aarau „zu mehrung fründlicher Gesellschaft und Ufpflanzung gutter Nachburschaft" ein Gesellenschießen ab.

Die Schützengesellschaft Aarau hat beschlossen, aus diesem Anlaß, voraussichtlich im Monat August, ein bescheidenes Jubiläumsschießen abzuhalten und die historisch festgestellten Orte dazu einzuladen.

Leider konnten die Namen der gegenwärtig in diesen Orten bestehenden Schützenvereine nicht mit Sicherheit ermittelt werden, so daß eine direkte Einladung aller unmöglich ist.

Wir gelangen deshalb auf diesem Wege an die Schützengesellschaften aus den vorgenannten Städten, ehemaligen Grafschaften und Aemtern und laden sie ein, an unserem Festchen teilzunehmen. Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau ist mit Vergnügen bereit, auf Anfragen alle wünschbare Auskunft zu geben.

Diejenigen Vereine, welche beabsichtigen, sich zu beteiligen, bitten wir, uns dies bis Ende Februar künftig mitzuteilen, damit es uns möglich ist, die nötigen Vorbereitungen rechtzeitig zu treffen."

Zugleich mit diesem Aufruf ist an die Presse versandt worden: Das Protokoll des Gesellenschießens vom 9. bis 11. Mai 1596. In der Kunstanstalt Müller und Trüb in Aarau wurde nämlich ein sehr gelungener Nachdruck des alten Protokolls in der Sprache des 16. Jahrhunderts hergestellt, der für Historiker wie für die Schützen ein interessantes Dokument bildet.

Windisch. (Korr.) Wir hatten letzten Sonntag Gelegenheit, einer musikalisch-theatralischen Aufführung des Männerchors „Frohsinn" beizuwohnen, und es hat der Verein gezeigt, daß er unter der unermüdlichen Leitung und einigen bewährten Kräften im Stande ist, etwas zu leisten. Das reichhaltige Programm wurde denn auch flott durchgeführt, und es zeugten vorab die recht gut vorgetragenen Chorlieder von fleißigem Studium. „De läz Herr Meyer" ein humoristisches Lustspiel des bekannten Dialektdichters U. Farner wurde ohne Ausnahme recht gut gespielt; es bietet aber auch dasselbe des lustigen und komischen soviel, daß die Mitspielenden oft Mühe hatten vor dem anhaltenden Applaus in ihrem Spiele fortzufahren.

Ein Duett „Müller und Schneider" sowie die Gesangsscene „Ein Stündchen im Gesangverein", wurden gleichfalls ganz gut vorgetragen und hatte auch hier ein Jeder Gelegenheit, den Lachmuskeln freien Lauf zu lassen.

Nach dem Programm findet nächsten Sonntag Nachmittag eine Wiederholung der Aufführung statt, und wünschen wir dem Vereine wiederum ein volles Haus.

Menziken. (Korresp.) In einer seinerzeit abgehaltenen Versammlung des freisinnigen hiesigen Dorfvereins regte Herr Großrat J. Irmiger die Gründung einer Haushaltungsschule an, zum Zwecke, den aus der Schule entlassenen Töchtern (welche Bildung für deren künftige Lebensstellung angedeihen zu lassen. In aller Stille hat sich nunmehr ein Initiativkomite konstituirt, das mit dieser Angelegenheit energisch vorzugehen willens ist. An Töchter der Umgegend wurde eine Einladung erlassen behufs Einschreibung, damit man die Teilnehmerzahl kenne und weiter nötige Vorarbeiten getroffen werden können.

Der unentgeltliche Unterricht umfaßt wöchentlich zwei Stunden und für den praktischen Kochunterricht sind alle 14 Tage zwei Stunden Unterricht vorgesehen. Der letztere erstreckt sich über alle Gebiete, welche ein geordneter Haushalt nötig hat.

Die gute alte Zeit, wo Mutter und Tochter am Spinnrocken saßen und Kleider der alten Tracht gemäß selbst verfertigten, wo die Mutter ihre Tochter lehrte, dies und das und alles, was ihnen einst nötig werden konnte, ist vorbei. Die Moden in Bekleidung und Speise sind gekommen; Industrien haben sich im sonst so stillen Dorfe eingenistet. Der Lebensunterhalt ist kostspieliger geworden; die Töchter gehen dem notwendigen, in den Fabriken gebotenen Verdienste nach. Die ganze Woche, jahraus, jahrein sind sie in der Fabrik beschäftigt und werden den häuslichen Arbeiten entfremdet. Und kommt die Zeit des Heiratens — oh weh — nicht die dürftigste Speise könnten sie zubereiten. Wer soll die Kleider — nicht verfertigen — nur flicken, solche waschen und glätten 2c.? Wie übel steht's mit einem solchen Haushalt! Wie viel Hader und Zwistigkeiten hat ein solches im Gefolge!

Darum ist die Gründung solcher Schulen dringend geworden und sehr zu begrüßen, namentlich an Orten, wo die Industrie so mächtig entwickelt ist, wie gerade hier. Und den betreffenden Töchtern kann der Besuch nicht dringend genug empfohlen werden!

B.

Zofingen. Vom Schlage getroffen wurde in einer hiesigen Apotheke ein Angestellter bei Lohnkutscher Widmer, Namens Paul Amrein von Gunzwyl. Ins Bezirksspital übergeführt, starb derselbe schon nach einer Stunde.

Ausland.

Deutschland. Zu den gestern mitgeteilten angeblichen Aeußerungen des deutschen Kaisers bemerkt die „Frankf. Ztg.", der Inhalt stimme zum Teil so wenig mit sonstigen Aussprüchen des Kaisers zusammen, daß hier offenbar Mißverständnisse seitens des „gelehrten alten Herrn", zu dem die Aeußerungen getan sein sollen, vorliegen müssen. „Der Kaiser hat zwar auch sonst schon erklärt, daß er für alle Klagen und Wünsche, die man ihm vortrüge, ein offenes Ohr habe; aber von Aeußerungen, welche den Wunsch nach größerer politischer Selbstständigkeit der Parteien und von einer Unterordnung unter deren Wünsche in politischen Fragen sprechen, hat man bisher nichts gehört. Im Gegenteil, 1892 wandte sich der Kaiser noch gegen die „mißvergnügten Nörgler" und forderte sie auf, lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln zu schütteln. »Sic volo, sic jubeo« schrieb er 1890 unter das für den Konferenzsaal des Kultusministeriums gestiftete Bild, und in das goldene Buch in München trug er die Worte ein »suprema lex regis voluntas«. Auch der 1891 auf dem rheinischen Provinzial Landtag getane Ausspruch: „Einer nur ist Herr im Reich; keinen anderen dulde ich", steht im Gegensatz dazu, daß der Kaiser jetzt die Zurückstellung seines persönlichen Willens erklärt haben soll. Eine Berichtigung wird wohl auch nicht ausbleiben."

Verschiedenes.

Der Kampf mit dem Hai. Aus Savona schreibt man der „A. A.": In einer Meerbucht bei Bado hielt sich seit einiger Zeit ein großer Haifisch auf. Nach dieser Bucht war von der Regierung ein Torpedoboot geschickt worden, um den untergegangenen Dampfer „Vorwärts", dessen Wrack die Schiffahrt hinderte, gänzlich zu zerstören. Von dem Torpedoboote aus wurde der Haifisch wahrgenommen und der Kapitän des Bootes, Giovanni Elia, verwundete ihn durch einen Flintenschuß. Ein Matrose, Namens Giuseppe Romano, erbot sich, den Hai zu töten. Nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, sprang er, mit einem Dolche bewaffnet, ins Meer und schwamm auf den Hai zu. Dieser nahm den Zweikampf an, und es entspann sich nun zwischen dem Matrosen und dem Raubfische ein heftiges Ringen, das nahezu eine Viertelstunde währte und mit dem Tode des Hais endete. Der Matrose hatte seinem Gegner 14 tiefe Dolchstiche beigebracht, ohne selbst die geringste Verwundung zu erleiden. Die Regierung hat dem kühnen Schwimmer die Tapferkeitsmedaille verliehen.

Lokales.

Der Vortrag des Hrn. Karl Henckell aus Zürich über Ada Negri bot den erlesenen Genuß, der zu erwarten stand. Erfrischende Subjektivität durchwehte den Vortrag von Anfang bis zu Ende; das war nicht Irgendeiner, der da über die italienische Dichterin sprach, sondern Karl Henckell, wie er lebt, singt und die Geißel des Zornes schwingt über die Heuchelei der modernen Gesellschaft.

Da bei Ada Negri dieselben Saiten des rücksichtslosen Wahrheitsmutes und der heiligen Entrüstung gegen alles Schlechte in allen ihren Dichtungen anklingen, so schmolzen Stoff und Vortrag in ein schönes Ganzes zusammen, wie man es selten findet. Man hat Henckell schon den „dichterischen Bruder" Ada Negris genannt und sein gestriger begeisterter Dithyrambus auf die italienische Trutznachtigall hat diese Blutsverwandtschaft bestätigt.

Erfreulich wie der Inhalt des Vortrages, der eine Menge geistreicher Apergus und ebenso boshafter als verdienter Seitenhiebe gegen die Philister im Leben und in der Kunst enthielt, war auch die Art und Weise, wie Henckell die Dichtungen Ada Negris vortrug, warmherzig und feurig, daß es den Hörer unwiderstehlich packte. Lang anhaltender Beifall lohnte ihn für diese glänzende Interpretation. Hoffentlich wird sich die Zusage erfüllen, daß Henckell uns bald wieder einen solchen Abend bereitet, wir nehmen ihn beim Wort.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 30. Jan. Der bekannte Landwirt Müller, Eigentümer des Landgutes Hofwyl bei Bern, wurde heute morgen etwa 200 Meter von seinem Wohnhause tot gefunden. Man vermutet er sei in der Nacht durch einen Sturz vom Pferde verunglückt.

Genf, 30. Jan. Das Zentralkomitee der Landesausstellung hat wegen der allzugroßen Kosten auf die anfänglich beschlossene Hundeausstellung verzichtet.

Lausanne, 30. Jan. Als vierter Sekretär des Bundesgerichts wurde heute gewählt Henri Lancel in Lausanne.

Basel, 30. Jan. Hans Hubers neue Oper „Rudrun" errang bei ihrer gestrigen Erstaufführung im vollbesetzten Basler Stadttheater vermöge der höchst phantastevollen, ebenso vornehmen wie bestrickend klangschönen Musik einen glänzenden Erfolg. Komponist und Dichter (Stephan Born) wurden von dem begeisterten Publikum wiederholt gerufen und mit reichen Kränzen geehrt.

Lissabon, 30. Jan. Als der König gestern abend im offenen Wagen nach Hause fuhr, schleuderte ein anarchistischer Arbeiter Steine gegen den Wagen. Ein Adjutant, von einem Stein getroffen, sprang sofort ab und ließ den Attentäter verhaften, der dabei die Revolution hochleben ließ. Infolge des Anfalls war der König heute Gegenstand zahlreicher Sympathie Kundgebungen.

Privattelegramme.

Bern, 30. Jan. || Der Verwaltungsrat der Jura-Simplon-Bahn hat in seiner Sitzung vom Donnerstag beschlossen, den Forderungen des Personals insoweit entgegenzukommen, daß eine neue Lohnskala aufgestellt und für Lohnaufbesserungen eine Summe von Fr. 600,000 ausgeworfen würde; außerdem hat er der Direktion einen Kredit gewährt behufs Ausgleichung der noch nicht auf gleicher Höhe sich bewegenden Besoldungen der Angestellten der alten S. O. S. und der alten J. B. L., was nach einer Angabe ungefähr Fr. 100,000 ausmachen würde. Das Begehren um Aufstellung einer Dienstpragmatik wurde abgelehnt. Die Direktion der Bahn teilt diese Beschlüsse dem Personal mit der Bemerkung mit, daß der Petition desselben innerhalb den Grenzen des Möglichen Rechnung getragen sei und daß der Verwaltungsrat auf eine günstige Aufnahme seines Beschlusses hoffe.

Allein, die Forderungen des Personals hätten eine Mehrausgabe von Fr. 1,300,000 zur Folge gehabt; der Verwaltungsrat bietet also nur ungefähr die Hälfte und damit wird sich das Personal kaum zufrieden geben. Das letztere legt außerdem das größte Gewicht auf die Gewährung der Dienstpragmatik und wird voraussichtlich auf diesem Punkt beharren.

Die große Versammlung der Angestellten aller Bahnen findet, wie endgültig beschlossen wurde, am 16 Februar in Aarau und zwar wahrscheinlich auf dem Rathausplatz statt.

Zürich, 30. Jan. Der König von Griechenland hat dem griechischen Generalkonsul Guyer-Zeller in Zürich das Ritterkreuz des Erlöserordens verliehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Man soll die Gründe ruhig abwägen. Wer nicht blind ist, kann schwarz und weiß unterscheiden. Wie schade, daß wir nicht ebenso leicht auch die Wahrheit von der Unwahrheit zu unterscheiden vermögen. Man wird aber so oft hinter's Licht geführt, daß man schließlich nichts mehr glaubt, als was geradezu selbstredend ist. Würde man aber anders verfahren, würde man die Gründe für und wider eine wichtige, öffentlich aufgestellte Behauptung sorgfältig abwägen, so würde man einerseits einen Irrtum vermeiden, andererseits aber sowohl vom besonderen als vom allgemeinen Standpunkt aus, aus Tatsachen, welche von höchster Bedeutung sind, großen Gewinn ziehen.

So bringen auch die Tagesblätter fast täglich Artikel über die Erfolge einer Arznei, welche den Namen „Amerikanische Tisane der Shaker" trägt, und welche gewisse Krankheiten heilt nicht nur bei ihrem ersten Auftreten, sondern sogar nachdem die sorgfältigste ärztliche Behandlung vergeblich gewesen war.

Fast in allen Fällen begleiten diese Artikel eigenhändige Briefe oder Erklärungen der Patienten, welche von unzweifelhafter Echtheit sind. In vielen Fällen sind sogar die Unterschriften amtlich beglaubigt. Solche Erklärungen und Auseinandersetzungen sind echt und unwiderleglich.

Trotzdem ist es eine Tatsache, daß sie auf das Publikum nicht den Eindruck machen, wie sie sollten. Der Grund hiervon ist aber der, daß die Leute so oft durch feierliche, aber trügerische Behauptungen über sogenannte Heilmittel, welche in Wirklichkeit ganz nutzlos sind, angeführt werden.

Deshalb hat die „Amerikanische Tisane der Shaker" noch nicht den Ruf erlangt, welchen sie bei ihren glänzenden Eigenschaften unstreitig verdiente. Mit der Zeit wird sie aber mehr und mehr bekannt und angeschlagen werden. Es genügt hier einen einzigen Fall anzuführen, der, mit wenigen Worten geschildert, alle Beachtung verdient.

Frau Fournier wohnt in dem Dorfe Bidelles, Canton de la Ferté, Alais (Seine et Oise), Frankreich. Sieben Jahre lang litt diese gute Frau, welche in ihrem fünfundfünfzigsten Lebensjahre steht, an heftigen Schmerzen im Magen, den Seiten und den Nieren. Sie verlor ihren Appetit, konnte bald nichts mehr verdauen. Infolge ihrer schwachen zerrütteten Nerven war ihr ein ruhiger Schlaf ganz fremd geworden.

Alle Mittel, die sie versuchte, konnten ihr höchstens eine ganz vorübergehende Linderung verschaffen.

Da las ihr Gatte eines Tages einen jener Artikel, von denen wir oben sprachen. Wenn gleich nicht dadurch überzeugt, war doch sein Interesse geweckt, und er beredete seine Frau, die „Amerikanische Tisane der Shaker" einmal zu versuchen. Bald darauf konnte er denn auch an Herrn Apotheker Fanyau, Lille (Nord), (welcher die Tisane in Frankreich eingeführt hat und verbreitet) schreiben, daß sich in dem Zustande seiner Frau von dem Tage an, da sie diese Arznei zuerst benützte, eine ganz entschiedene Besserung konstatieren lasse.

Am 21. Juni 1892 schrieb er abermals an Herrn Fanyau wie folgt: „Es freut mich, Ihnen meinen Brief vom vorigen April bestätigen zu können. Meine Frau hat wieder Appetit, kann schlafen und alle Haushaltungsgeschäfte besorgen. Die Schmerzen sind verschwunden; ihr Gesicht ist blühend und sie ist wieder kerngesund. Ich danke Ihnen für Ihre Arznei und gestatte Ihnen gerne, zum Wohle meiner Mitmenschen diesen Brief zu veröffentlichen. (Gezeichnet) Fournier, Bahnwärter.

Die Wahrheit und Echtheit dieses Berichtes ist ganz außer Zweifel. Das wahre Leiden dieser Kranken war aber jene Quelle der meisten Krankheiten, Dyspepsie oder chronische Indigestion.

Diese Krankheit ist so schwer zu behandeln, als sie allgemein verbreitet ist. Uebrigens ist es gewiß, daß der Ruf einer Arznei, welche so zahlreiche und befriedigende Beweise ihrer Wirksamkeit geliefert hat, mindestens ebenso verbreitet werden muß, als das Bedürfnis des Publikums es erfordert.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben. 2

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,7	746,8	783,9	SE.	bed.
30.	Abd. 9 Uhr 30	— 4,1	747,0	784,1	SE.	hell
31.	Morg. 7 Uhr 8	— 7,3	746,4	783,5	SE.	hell

Angaben der heute stattgefundenen Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,4 °C. Maximum — 4,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 7,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 31. Januar 1896.

Immer noch neblig oder bewölkt bei leichtem Frost.

Grosses Möbellager
Ganze
Zimmer-Einrichtungen.
Polster-Möbel.

Möbelfabrik
J. Würgler-Wächter, Aarburg.
Filiale und Tapeziergeschäft in Zofingen. 4734
Muster und Prospekte zu Diensten.
Telephon.

Vorhänge, Portièren
Storren.
Möbelstoffe.
Teppiche.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal, 434
also Synodalhefte mitnehmen.

Stadtmusik. 435
Vollzählig Wildermann.

Pestalozzifeier.

Wer noch eine Forderung über die Pestalozzifeier zu stellen hat, ist ersucht, dieselbe bis längstens nächsten Mittwoch den **5. Februar** dem Unterzeichneten einzureichen. Nachher können sie nicht mehr berücksichtigt werden.
432 Namens der Kommission:
L. Fischer, Fischer.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 5. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nr. 735 im Schachen versteigert:
1 Sekretär, 1 aufgerüstetes Bett, 1 hartholzerne Kommode, 1 Chiffonière, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 ovaler hartholzerner Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Spiegel, 3 Tabourets, 9 Stühle, zirka 1 Zentner Brillantbraun und verschiedene andere Gegenstände.

Aarau, 28. Januar 1896.
392 **Das Betreibungsamt.**

Mokka

frisch geröstet à **Fr. 2.** — per ½ Kilo empfiehlt 363
Jakob Rohr.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzüglichstes
Schuhfett
empfiehlt billigst 221
C. Rychner, Sattler.

Einige junge
Mädchen
finden gute Arbeit (Weberei und Näherei) in der Tricotagenfabrik von **H. Radholz,**
Nachf. v. Siebenmann-Brun & Cie.
436 Schönenwerd.

Gesucht:
Ein junger, kräftiger, intelligenter Mann als
Magazinier
bei guter Bezahlung per Anfang Februar. 369
Offerten unter **A. Z.** poste rest. Aarau.

Gesucht:
In eine Brauerei ein hübsches, anständiges Mädchen als
Kellnerin.
Auskunft erteilt die Exp. 404

Zu verkaufen:
Eine in gutem Zustande sich befindliche
Sitzkunst mit Ofen.
Sich zu melden bei Herrn Dr. Vogt im Schloßgarten oder Wehrli, Baumeister, Kirchgerstraße. 400

Billig zu verkaufen:
Zwei ovale nußbaumene **Saultische,** einige **Kosten, Chiffonnieren, Aufsatzkommoden** und **Nachttische** bei 431
Ackermann in **Buchs.**

Zu mieten gesucht:
Auf **1. April** in Aarau an freier Lage ein frohmütiges **Logis** von 3—4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich mit Kochgas, für eine kleine Familie. 428
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Bauschreiner
findet sofort Arbeit bei
Rud. Eichenberger,
406 Halde, Aarau.

Offiziers-Gesellschaft.

Samstag den 1. Februar 1896, abends 8 Uhr, im Wildenmann.

Zur Erinnerung an den Uebertritt der Bourbaki-Armee 1. Februar 1871.

Wir laden zu dieser zwanglosen Vereinigung, an der vor allem das persönliche Erlebnis zum Worte kommen soll, ganz besonders diejenigen Herren Kameraden ein, welche Zeugen jenes wichtigen Ereignisses gewesen sind. 380
Der Vorstand.

Generalversammlung
des
Bürgerturnvereins Aarau
Samstag den 1. Februar, abends 8 Uhr,
im Lokal zum Wildenmann.

Traktanden: Jahresbericht und Jahresrechnung. Vorstandswahlen. Turnreglement und Verschiedenes.
Die tit. Ehren- und Passivmitglieder sind ebenfalls gebeten zu erscheinen. 433
Der Vorstand.

Verein der Protestanten von Schönenwerd und Umgebung.

Jahres-Versammlung
Sonntag den 2. Februar, nachmittags 1 Uhr,
im Kosthaussaale.

Traktanden: Rechnungsablage. Wahlen und Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein 430
Der Vorstand.

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Sonntag den 16. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohlthätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (dieser gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
A. Bolliger-Kielholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Die Generalversammlung
der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft
für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächsthin, **nachmittags 2 Uhr,**
im Schulhause, östlicher Flügel Nr. 13, statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Wtr. **Fischer,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Publikation.

Die hiesigen Besitzer von Maßen und Gewichten, welche bei der letzten Inspektion des Eichmeisters wegen zu Tage getretenen Mängeln beanstandet wurden, werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß nächster Tage eine Nachschau vorgenommen und bis zum 14. Februar l. J. durchgeführt werden wird, da alsdann dem Tit. Bezirksamt über das Ergebnis Bericht zu erstatten ist. Säumige, welche die ihnen s. Z. zur Kenntnis gebrachten Mängel nicht gehoben haben sollten, müssen gemäß gesetzlicher Vorschrift dem Strafrichter überwiesen werden.

Aarau, 27. Januar 1896. 397
Der Gemeinderat.

Bei uns ist zu haben:
Ada Negri.
Schicksal. Gedichte. Aus dem Ital. Geb. Fr. 5.35. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Fatalità** geh. Fr. 4. 40.
Stürme. Gedichte. Aus dem Ital. Geb. ca. Fr. 5. —. Erscheint demnächst. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Tempeste,** geh. Fr. 4. 40, ist dagegen vorrätig. 414
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdl., Aarau.

Allgm. Aarg. Ersparniskasse in Aarau.

Der Verwaltungsrat hat das Maximum der Einlagen einer Person und in einem Rechnungsjahre von Fr. 3000. — auf Fr. 5000. — erhöht. 230



Zu verkaufen:
In schöner Lage, 5 Minuten vom Bahnhof ein
Wohnhaus
mit **3 Wohnungen** und großem **Garten.**
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 379

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber V. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 134

Geschäfts-Aenderung und Empfehlung.

Wir beehren uns, hiemit zur allseitigen Kenntnis zu bringen, daß wir die bisher von Herrn **Robert Pfisterer** betriebene
Bierbrauerei & Wirtschaft z. Affenkasten
in Aarau
käuflich erworben. — Herrn **R. Pfisterer** haben wir mit dem **Vertrieb en gros** unseres überall bestbekannten Stoffes betraut, während wir den **Betrieb der Wirtschaft** vom 1. Februar an dem Herrn **Emil Gerber-Wüthrich** von Aarau übertragen.

Hochachtend
Aktienbrauerei zum Feldschlösschen
in Rheinfelden.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, danke ich allen meinen werten Gästen für das mir seit Jahren bewiesene Wohlwollen und Zutrauen bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Robert Pfisterer,
Vertreter der Aktienbrauerei zum Feldschlösschen in Rheinfelden.

Unter Hinweis auf Obiges empfehle ich mich einem geehrten Publikum zu Stadt und Land angelegentlichst, dabei versichernd, daß ich die nunmehr mir übertragene
Wirtschaft zum Affenkasten
in gleich vorzüglicher Weise wie bis anhin fortbetreiben werde.
427 Hochachtungsvollst
Emil Gerber-Wüthrich.

Theater in Muri.

Sonntag den 2., 9. u. 16. Februar 1896 wird im neuen Theater aufgeführt:

Uli Rotach.

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von B. Müller.
Beginn der Aufführungen je nachmittags 2½ Uhr, Ende 5¼ Uhr.
Preise der Plätze:
Sperrsitz I. Abteilung 2 Fr., II. Abteilung Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts., Gallerie 50 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können schon zum Voraus bestellt werden bei HH. **J. Rey,** Sohn, im Dorfmuri, und **Gottfried Stöckli** z. Ochsen in Muri. 429

Hallau # Weinofferte **Hallau**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten
garantiert reellen Hallauerweine
vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 Z)
345 **Weinbaugesellschaft Hallau.**

Holzsteigerung.

Aus Staatswald Horben ob Beinwil kommen **Montag den 3. Februar,** von ½2 Uhr an, im **Rößli in Beinwil,** in kleinern und größern Abteilungen auf Steigerung:

74	Stück	Saghalz	mit 58,64 m³ Inhalt
10	„	Tagtannen	„ 37,70 m³ „
70	„	Bautannen	„ 90,76 m³ „

Das Holz wird auf Verlangen Staatsbannwart X. Rietlisbach in Brunnwil vorzeigen. [H 195 Q]
398 Der Kreisförster: **E. Döffekel.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren bezeichnen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Leberthran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. Zu Flaschen von Fr. 3. — ... 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.
144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die Volksversicherung
mit
Hilfe der eidg. Post
macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.
Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.
Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.
Versicherungen v. 80 Fr. bis 2000 Fr.
Manigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.
Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.
Die Generalagentur:
Samuel Windisch in **Aarau.**
Vertreter 386
in allen größeren Ortschaften.

Zu vermieten:
In schönster Lage der Stadt ein großes **Logis** für sofort oder später.

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

136 **Alle**
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.

Flechtenkranke
trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod"**, Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Aarau, Samstag den 1. Februar 1896 — № 27 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vor 25 Jahren.

(Zur Erinnerung an die Grenzbesetzung von 1871 und den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz; nach Originalberichten bearbeitet.)

V. (Schluß).

Die Internierung der Bourbaki'schen Armee wurde nun alsbald planmäßig durchgeführt, nach einem vom Bundesrat aufgestellten Tableau. In Kolonnen von 800 bis 1000 Mann wurden die Truppen landeinwärts geführt und auf die Kantone verteilt. Das ging im Ganzen sehr glatt von statten, obschon in den ersten zwei Tagen des Februar einzelne Ortschaften in der Nähe des Jura etwas stark überfüllt wurden. So passierten einzig durch Yverdon binnen zwei mal 24 Stunden 25,000 Mann, welche zum größten Teil dort übernachteten und genährt wurden, so daß die Ordnung nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden konnte.

Ueberaus gastfreundlich benahm sich bekanntlich durchwegs die schweizerische Bevölkerung, die Szenen, die sich da abspielten sind noch in guter Erinnerung und vielfach in Wort und Bild, zum Teil auch in dramatischer Bearbeitung festgehalten worden.

Die Kantone Neuenburg und Genf wurden allmählig von den Internierten geräumt, ersteres, weil es ohnehin am meisten vom Durchzug der Truppen zu leiden gehabt hatte, letzteres wegen der Nähe Frankreichs.

83,301 Mann der französischen Armee sind in den Kantonen interniert worden, am meisten erhielt Bern mit 19,831, dann Zürich mit 11,031 Mann und in dritter Linie steht der Aargau, welcher 8,810 Mann aufnahm, dann folgen Waadt (8100), St. Gallen (7541), Luzern (5086) u. s. w. Solothurn verpflegte 2986 Mann.

Sehr unzufrieden drücken sich der Bericht des General Herzog sowie derjenige des Generalstabschefs Paravicini über das Verhalten der französischen Offiziere aus. Dieselben wurden veranlaßt, einen Revers zu unterschreiben, laut welchem sie sich verpflichteten, ohne Weiteres an den ihnen angewiesenen Orten zu verweilen. Aber viele Offiziere hielten es nicht unter ihrer Würde, die Gastfreundschaft der Schweiz zu mißbrauchen, sich baldmöglichst Zivilkleider anzuschaffen und durchzubrennen, was namentlich mittelst Schiffen über den Genfersee nach dem ehemals savoyischen, nunmehr französischen Gebiete stattfand. Um diesem Mißbrauch zu steuern, beauftragte General Herzog den Generalhauptmann Pictet von Genf, ein Dampfschiff zu mieten, mit demselben auf dem Genfersee zu kreuzen, alle Schiffe anzuhalten und darauf befindliche Deserteurs abzufassen.

Große Sorge bereitete die Ernährung und Internirung der Pferde der französischen Armee. Die große Mehrzahl der Tiere befand sich in einem Schauder erregenden Zustand der Entkräftung und vermochte sich kaum fortzuschleppen. Man hatte Mühe, die französische Mannschaft zur Wartung der Pferde anzuhalten; die Offiziere nahmen sich derselben schon gar nicht an. Oft erhielten einzelne Pferde Futter im Uebermaß und standen um, während andere dicht daneben gar nichts bekamen und daher alle im Bereiche stehenden Bäume, Barrieren, selbst Geschützräder, Deichseln und Fußbretter durchnagten und sich buchstäblich gegenseitig Mähne und Schweifhaare ausrissen, um ihren Hunger zu stillen. Man verteilte die Pferde vom 5. Februar an ebenfalls auf die Kantone, im Ganzen 10,649, von denen der Aargau 1091 erhielt.

Das große Material an Geschützen, Fuhrwerken und Waffen verursachte ebenfalls viel Arbeit und Kosten. Der Transport der Waffen und der Munition war auch mit Gefahr verbunden, so wurde ein Infanterist vom Bataillon 15 (Aargau) das Opfer seiner Pflichterfüllung, indem ein Chassepot-Gewehr sich entlud und er an der erhaltenen Wunde starb. Die in den zahllosen Patrontaschen enthaltenen Gewehrpatronen mußten entfernt und frisch verpackt werden; bei dieser Arbeit ereignete sich in Morges ein größeres Unglück, indem eine Explosion stattfand, wobei 22 französische Infanteristen ihr Leben einbüßten und auch zwei Civilisten von Morges beim Löschen den Tod fanden.

Die ersten Tage nach der Abschiebung der Armee aus den Grenzbezirken ins Innere der Schweiz wurden von unseren Truppen dazu benützt, die Nachzügler zu sammeln und einzeln herumirrende Pferde einzufangen. Im Pruntruti'schen mußten auch Banden von Francstireurs, die dort eingedrungen waren, verjagt werden.

Am 4. Februar konnte die Artillerie auf Befehl General Herzogs den Heimmarsch antreten. Am 9 und 11. Februar konnte auch ein Teil der Infanterie entlassen werden. Am 16. Februar erfolgte die Entlassung der übrigen Truppen, nur eine Anzahl Stabsbureaus und Sanitätspersonal hatten noch im Dienst zu bleiben.

Ein Zwischenfall, der mit der Internierung in Beziehung steht, sei hier auch noch erwähnt. Am Abend des 2. Februar meldete sich in Verrières bei General Herzog der preußische Ulanenrittmeister Jordan, von General Schmeling mit Ueberbringung einer Depesche an General Clinchant beauftragt, worin demselben die Zurückgabe von 2000 Chassepotgewehren angeboten wurde, welche den Franzosen bei Chaffois abgenommen worden waren. Wohl mag das nur ein Vorwand gewesen sein und die Aufgabe des kühnen Rittmeisters, der mitten durch die Feinde auf unwirtlichen Gebirgspfaden geritten kam, eher darin bestanden haben, zu rekognoszieren, wie die schweizer. Armee eigentlich mit den Internierten verfahre. Die Gewehre wurden dann von den Deutschen am 5. Februar bei Locle auf Schweizergebiet gebracht. Francstireurs überfielen aber in meuchelmörderischer Weise das kleine preußische Detachement, töteten und verwundeten einen Teil und brachten den Rest gefangen auf Schweizerboden. Der General äußert sich über den Fall in seinem Bericht in folgender charakteristischer Weise: „Glücklicher Weise hatte der schweizerische Offizier am Grenzposten das Herz auf dem rechten Fleck und nahm auch die Francstireurs gefangen. Die preußischen Gefangenen wurden, wie billig, wieder ausgeliefert, die Francstireurs, welche das ihnen angebotene Asyl in empörendster Weise mißbraucht, den Gerichten überliefert, da man nicht annehmen konnte, daß diese der ersten Gemeinheit noch eine neue Schmach durch Freisprechung der Meuchelmörder beifügen würden."

Ein ernsterer Zwischenfall, der sich während der Internierung abspielte, war der Tonhallekrawall in Zürich. Am 9. März begingen die in Zürich wohnenden Deutschen ein Siegesfest, das von der Bevölkerung nicht gern gesehen wurde, da sich die Bourbakis noch im Lande befanden. Gegen Mitternacht drang eine Anzahl Personen, an deren Spitze sich französische Offiziere stellten, in den Bankettsaal ein und begannen eine Schlägerei. Es mußten Truppen einschreiten und Verhaftungen vorgenommen werden. Am Tage darauf war die Erregung in Zürich so groß, daß die Regierung den Bundesrat um Intervention ersuchte. Nationalrat Heer wurde als eidgen. Kommissär abgeordnet und es wurden ihm vier Bataillone Infanterie und zwei Batterien zur Verfügung gestellt. Die Ruhestörungen dauerten noch einige Tage fort. Da Versuche stattfanden, die gefangenen Krawallanten zu befreien, mußten die Truppen mehrmals einschreiten, wobei einige Personen verwundet und ein ganz unschuldiger Würtemberger getötet wurde. Doch bald gelang es, die Ruhe dauernd wieder herzustellen. Die schweizerische Presse war einmütig in der Verurteilung der schmählichen Verletzung des freien Versammlungsrechtes durch die Ruhestörer.

Der Gesundheitszustand in der Schweiz war während der Zeit der Internierung trotz aller sanitarischen Maßnahmen des Bundesrates kein günstiger. Pocken und Typhus regierten überall und was das Vieh betrifft, wurde die Rinderpest eingeschleppt, was die fatale Folge hatte, daß Italien, Baden und Bayern gegen die Schweiz eine Viehsperre verhängten.

Die französischen Soldaten selber erkrankten in großer Zahl, am 20. Februar lagen 5116 Mann in den Spitälern, im Ganzen kamen über 12,000 Krankheitsfälle vor. Gestorben sind 1650 Mann in der Schweiz. Vor Kriegsgericht mußten nur 24 Internierte gestellt werden, davon die Hälfte wegen Diebstahl. Die Kosten, welche die Internierten der Schweiz verursachten, berechnete der Bundesrat auf 11 Millionen Franken. Am 13. März fand die Heimbeförderung der Armee nach Frankreich statt.

Wir schließen diese Erinnerungen mit dem Urteil, welches General Herzog über die Leistungen unserer Armee in jenen Tagen in seinem Bericht an den Bundesrat niedergelegt hat.

Er sagt dort, daß der Dienst, welchen die Armee im Januar und Februar 1871 zu versehen hatte, ungleich anstrengender und schwieriger war als derjenige der Grenzbesetzung von 1870. „Aber vom Divisionär bis zum letzten Soldaten wurde der Ernst der Lage erfaßt und es wurden mit einer Opferwilligkeit und Ausdauer die zum Teil sehr anstrengenden Märsche und Strapazen durchgeführt und ausgehalten, welche den Offizieren wie der Mannschaft zur Ehre gereichen und alle Anerkennung verdienen. Die eigentümliche Art des diesmaligen Dienstes hat einer großen Anzahl Offiziere, höheren und niederen Grades, Gelegenheit geboten, in selbstständiger Weise zu denken und zu handeln, sich in schwierige Verhältnisse rasch hineinzufinden, Beweise von militärischem Takt und Energie zu zeigen."

Dann machte General Herzog in seinem Berichte jene bekannten Vorschläge zur besseren Instruktion unserer Armee, die dann durch die Militärorganisation zu einem guten Teil verwirklicht worden sind. Am Schlusse seines Berichtes schreibt der General:

„Wenn es gelang, die französische Armee in dem trostlosen Zustande, in welchem sich Mann und Pferde befanden, aufzunehmen und ohne Störung in das Innere der Schweiz fortzubringen, so gebührt das Hauptverdienst einzig und allein der Nächstenliebe, der Opferwilligkeit, dem aufopfernden christlichen Sinne der Bevölkerung dieser Kantone, die in wahrhaft rührender Weise fast unmöglich scheinende Leistungen hervorbrachte."

General Herzog selber aber erwarb sich durch seine umsichtige, überaus pflichtgetreue Amtsführung nicht nur die vollste Anerkennung der Armee, den größten Dank des Vaterlandes, sondern auch die unauslöschliche Liebe des gesamten Schweizervolkes.

M. W.

Eidgenossenschaft.

„Sammlung!" ruft die „Züricher Post". Im Zeichen der Versicherungsgesetze solle man sich auf eidgen. Boden wieder sammeln, das sei der Leuchtturm, dem der Fortschritt zustreben möge. Der Zeitpunkt sei günstig, weder Bundesbank noch Eisenbahnverstaatlichung wären im stande, die zerfahrene Politik des eidgen. Fortschrittes zu konzentrieren. Vor dem Volke solle man sich nicht fürchten wegen der zwei verneinenden Boten vom 29. September und 3. November.

Einverstanden; die Kranken- und Unfallversicherung ist ein erhabenes Ziel, des Schweißes der Edlen wert. Wenn aber die „Zürch. Post" es für „selbstverständlich" hält, daß die Lösung der Finanzfrage durch das Tabakmonopol erfolgen soll, so wird sie mit ihrem Ruf zur Sammlung nicht viel ausrichten.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

36

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

So oft es einen sonnigen Tag gab, und das war sehr häufig der Fall, unternahm man in Gemeinschaft Gondelfahrten; auch des Abends, wenn man gerade nichts Besseres zu tun wußte, ließ man sich den Kanal gerade hinauf- und hinabrudern, hinter dem fahrenden Sängervolke her, dessen Gondel mit farbigen Papierlaternen behangen war, und welches von einem Hotel zum andern zog, um den Fremden Ständchen zu bringen und reichliche Ernte für seine gelungenen Vorträge einzuheimsen. Da wußte es Eyping immer so einzurichten, daß er auf das Bänkchen zu sitzen kam, das sich in unmittelbarer Nähe Zoes befand, und da, beim leisen Plätschern der Ruder, beim Glitzern der vielfarbigen Lichter auf der dunklen Wasserfläche, bei den Klängen einer glühenden Serenade flüsterte er allerlei Phrasen, die wie in traumhaftem Zustande, wie für sich allein bestimmt, zwischen seinen Lippen hervorkamen, aber doch die Ohren eines Zeugen erreichten.

Zoe ahnte, was in Eypings Innern vorging — aber sie fühlte ihr Herz zu abgestumpft, um darauf abwehrend oder zustimmend einzugehend. Er war ihr insofern nicht gleichgültig, als sie in ihm einen treuen, aufrichtigen Freund erkennen zu müssen glaubte, dem sie damals Unrecht getan, als er ihr noch fremd war und sie sein Aeußeres abstieß. Jetzt war sie an dieses Aeußere gewöhnt und eigentlich mußte sie zugeben, daß dasselbe eher anziehend genannt werden konnte. Das einzige, was ihn entstellte, waren die grauen Gläser, die den Blick verbargen. Er hatte schwache empfindliche Augen, wie er sagte, als sie aber einmal die Bemerkung fallen ließ, daß ihr dieses Verhüllen in der Regel — „nicht immer" — beeilte sie sich hinzuzufügen, einen unheimlichen Eindruck mache nahm er die Brille ab.

Ja, in der Tat, das grelle Licht mußte diese blaßgrauen, von schwarzen Wimpern sehr auffällig umrahmten Augen irritieren, denn sie irrten unstet umher und die Lider senkten sich, wie um den entbehrten Schutz zu ersetzen.

„Lassen Sie doch, nehmen Sie wieder Ihre Gläser — das ungewohnte Licht tut weh."

„Nicht doch," versetzte er lächelnd, „ich ertrage lieber dieses Wehtun, als die Verantwortung, Ihnen unheimlich zu scheinen."

„Das war nur so eine unüberlegte Bemerkung," gab sie zurück, „nicht auf Sie gemünzt — nur im Allgemeinen gesprochen."

„Nein, ich bin nicht so kühn, für mich eine Ausnahme zu beanspruchen. Sie haben vollkommen Recht übrigens; auch ich liebe es, die Augen jener zu sehen, mit denen ich spreche."

Die ersten Tage erschien ihr dieses Ausweichen seines Blickes, dieses unstet Irrende noch unheimlicher, aber entweder gewöhnte sie sich daran oder er machte Anstrengungen, diese Untugend abzulegen — sie merkte bald nichts mehr davon.

Ja, so war es. Als sie jetzt wieder ein wenig an seiner Stelle gelesen hatte, sah sie sein Auge starr auf ihr ruhen — es war, wie wenn sie sich einbohrten und tief in ihr Inneres, dorthin zu sehen bestrebt wären, wo ihr Herz plötzlich heftiger als gewöhnlich zu pochen begann. Verwirrt erhob sie sich und schritt dem Theetisch zu, wo das Wasser brodelte.

„Darf ich Ihnen auch eine Tasse eingießen?" frug sie, halb herüber gewandt.

Das brachte ihn zu sich: „Wenn Sie die Güte haben wollen," erwiderte er, dann nahm er das Buch auf, um zerstreut darin zu blättern.

Sie brachte den Thee und er nahm ihn dankend in Empfang. „Eine Meisterin in ihrer Art," sagte er, den Band wieder auf den Tisch legend. „Ein vortreffliche Seelenmalerin, diese Mathilde Serrao."

Es wollte kein rechtes Gespräch in Gang kommen; er war still und nachdenklich geworden — manchmal so zerstreut, daß er einzelne Fragen überhörte oder falsche verstand.

„Mir scheint, Ihre Gedanken weilen schon wieder bei den Geschäften," sagte endlich Zoe scherzend

„Bei welchen Geschäften?" frug Eyping ganz erstaunt.

„Nun, bei jenen zu Hause, in Mühldorf, bei Ihren Unternehmungen."

„O, Gott, nein! Sie waren fern von dort — nur wenige Schritte von hier — in diesem Raume selbst."

Sie verstand, aber sie erwiderte nichts darauf, und als jetzt der Vater hereintrat, um den „Kameraden" zur Partie im Klub abzuholen, kam fast ein Seufzer der Erleichterung aus ihrer Brust.

„Finden Sie nicht auch, daß mein Vetter endlich ans Heiraten denken sollte?" frug Frau von Cantelli, als die Beiden gegangen waren. „Er ist jetzt nahe an Vierzig — das schönste Alter für einen Mann."

„Ich weiß nicht, ob der Gipfel des Lebensglückes im Heiraten zu suchen ist," versetzte Zoe.

„Wenn er das fände, was zu ihm paßt, dann gewiß. Ich glaube, eine Frau würde ihm bei sehr glücklich werden; er gäbe einen trefflichen Ehemann ab. Zudem wäre er in der angenehmen Lage, seiner Gefährtin sehr viele Wünsche, selbst ziemlich hochgehende, zu erfüllen. Ja, ich bin überzeugt, es ließe sich prächtig mit ihm leben."

Zoe ging auf den Gegenstand nicht weiter ein,

Wer hat den Kürzeren gezogen? In Bern hielt Herr Dr. Geering, Chef der schweizerischen Handelsstatistik, einen Vortrag über die Vorteile des Handelsabkommens mit Frankreich. Er sagte, die Schweiz habe bisher von der Uebereinkunft fünf Mal mehr profitiert als wir. Dennoch sei das Abkommen nicht zu bedauern. Unser Export nach Frankreich sei so wie so im Abnehmen begriffen gewesen und der Frankreichs nach der Schweiz im Zunehmen. Vorläufig hätten wir allerdings das schlechtere Geschäft gemacht.

Herr Nationalrat Hirter vertrat in der auf den Vortrag folgenden Diskussion denselben Standpunkt, wogegen Prof. Oncken konstatierte, daß der französische Minimaltarif seit dem Abkommen, wie die Zahlen beweisen, fast genau so prohibitiv wirke wie vorher der Maximaltarif. Der Grund des Zollkrieges lag ja gerade darin, daß wir Frankreichs Minimaltarif nicht brauchen konnten. Wir haben also heute faktisch keinen Sieg davongetragen, sondern uns lediglich zu einem Vergleiche bequemt. Frankreichs Zollpolitik ist nicht „durchbrochen", wie der Bundesrat in seiner Botschaft behauptete. Frankreich hat bloß ein Meistbegünstigungsabkommen mit uns getroffen und führt im übrigen seine autonome Zollpolitik weiter. Wenn es, wie Herr Geering sagt, ohne die Verständigung hernach noch schlechter für uns gekommen wäre, so ist das ja ein Trost, aber auch nicht mehr.

Die Ansichten der Fachmänner sind also geteilt. Uns scheint, die Zeit von wenigen Monaten sei etwas wohl kurz, um weitergehende Schlüsse zu ziehen.

Kranken- und Unfallversicherung. Die Kommission des Nationalrats tritt am 23. Februar in Zürich zusammen.

Das Genossenschaftswesen der Schweiz. Das Genossenschaftswesen kann durch Erscheinen des Nagionenbuches nunmehr ziemlich genau tariert werden. Dr. Eggenberger in Bern hat aus dem Buch folgende statistische Zusammenstellungen gemacht: Die Gesamtzahl der Genossenschaftsverbände der Schweiz erreicht nach diesen Angaben die Höhe von 2223 (Deutschland zirka 9000, Oesterreich zirka 2000, Italien zirka 1500, Frankreich zirka 1000), welche sich auf 35 Branchen sehr ungleich verteilt. Die höchsten Ziffern erreichen Käsereigenossenschaften (838), Sennereigenossenschaiten (353), landwirtschaftliche Genossenschaften (251), Viehzuchtgenossenschaften (220) und Konsumgenossenschaften (202). Für die Kantone ergibt sich nach Genossenschaftsbeständen folgende Rangordnung: Waadt 609, Bern 591, Zürich 272, Freiburg 200, Aargau 95, Genf 69, St. Gallen 66, Solothurn 58, Luzern 53, Neuenburg 50, Thurgau 29, Baselland 25, Graubünden 20, Glarus 18, Wallis 14, Schaffhausen 12, Appenzell (beide) 12, Zug 11, Schwyz 7, Baselstadt 4, Tessin 4, Unterwalden (beide) 3, Uri 1. Im Vordergrund stehen mit imponierenden Zahlen die großen agrikolen Kantone Waadt und Bern, das Gebirgsländchen Uri schließt die Reihe.

In den Kantonen der Urschweiz, im Wallis, im Tessin, scheint der Genossenschaftsgedanke noch wenig Anklang gefunden zu haben. In der Ostschweiz (Appenzell, St. Gallen, Thurgau) dominieren die Konsumvereine und erst in jüngster Zeit sind, wohl angeregt durch die Erfolge anderer Gegenden, zahlreichere Landwirtschaftsgenossenschaften ins Leben gerufen worden. Im Vergleich mit andern Kantonen besitzt Zürich die größte Zahl von Konsumvereinen (42), aber auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften im weitern Sinne sind dort sehr zahlreich vertreten. In Aargau, in Luzern, in Bern treten die Konsumvereine zurück, dagegen gewinnen die Landwirtschaftsgenossenschaften (für Produktion und Konsum), namentlich in Bern, große Bedeutung. Am tiefsten scheint der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthülfe seine Wurzeln unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Westschweiz geschlagen zu haben (Genf Land zählt z. B. gegen 60 Genossenschaften). Nach wirtschaftlichen Zwecken gliedern sich sämtliche Genossenschaften etwa in folgender Weise: Produktionsgenossenschaften 1530, Konsumgenossenschaften 468, Immobiliengenossenschaften 213, Hülfsgenossenschaften 12. Weitaus die große Zahl der Produktionsgenossenschaften sind landwirtschaftlicher Natur.

Presse. Aus der Redaktion des liberalen „Aarg. Tagbl." ist Hr. E. Stettler wieder ausgetreten, er übernimmt das demokratische „Zürcher Volksbl."

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 31.) Die Mitteilung von dem gütlichen Ausgleich der römisch kathol. und christ kathol. Kirchgemeinden in Grenchen ist auch in der Donnerstag Ausgabe Ihres Blattes erschienen. Dieselbe ist aber etwas ungenau und kann leicht mißdeutet werden. Aus maßgebender Quelle können wir Ihnen nachstehende Angaben machen:

Die Auskaufssumme der Altkatholiken wegen Verzichtleistung auf die Mitbenutzung der Kirche beträgt 50,000 Fr., verzinslich vom 17. März 1894 an à 4%. Von dem Kapitalvermögen erhält die christ-kathol. Gemeinde 29,966 Fr. und das Pfarrhaus im Werte von Fr. 31,410. Die römisch-kathol. Kirchgemeinde dagegen erhält vom Kapitalvermögen Fr. 73,321 nebst Kaplaneihaus und fünf kleinere Stück Land im Werte von 18,744 Fr. Die sämtlichen nicht unbedeutenden Prozeßkosten werden je zur Hälfte getragen.

In Olten ist die Kirchen- resp. Kirchengutstrennung noch in Schwebe und zum Entscheide beim Regierungsrat anhängig. Ein Teil — und zwar wohl die Weitsichtigern — wollen in dorten die Kirche zu Handen der Einwohnergemeinde zugesprochen wissen. Die Ausscheidung nimmt für Olten einen sehr langsamen Verlauf.

Luzern. Dienstag morgen etwas vor 6 Uhr stieß unterhalb Lothenbach das Dampfboot „Stadt Zug" mit dem durch einen Motor betriebenen Steinnauen des Hrn. Kaspar Enzler zusammen. Vom Nauen, der vom Dampfboot entzwei geschnitten wurde, konnte die hintere Hälfte, auf der sich der Motor befand, über Wasser gehalten und ans Land gezogen werden; immerhin ist der Schaden ein betrüchtlicher. Die Schiffsleute wurden von der Mannschaft der „Stadt Zug" gerettet.

Baselland. Ein eigentümlicher Streik fand diese Woche in Gelterkinden statt. Am 28. Januar legten nämlich in der Seidenbandfabrik Seiler & Cie. 86 Arbeiterinnen die Arbeit nieder, weil der Fabrikdirektor Weibel sich gegenüber Arbeiterinnen unsittliche Handlungen hatte zu Schulden kommen lassen. Der Streik dauerte zwei Tage und wurde durch Entlassung des Direktors beendigt.

Graubünden. An der Beerdigung von Alt-Bundesrat Bavier, die Donnerstag Nachmittag 2 Uhr in Chur stattfand, beteiligte sich eine große Menge Trauernder, der Große und Kleine Stadtrat, sowie Vertreter kantonaler und eidgenössischer Behörden. Am Grabe ergriff auch der Delegierte des Bundesrats, Herr Bundesrat E. Frey das Wort; er sprach folgende Worte: Im Namen des Bundesrates lege ich diesen Kranz auf den Sarg Simon Baviers, des um sein Vaterland verdienten Bürgers und Staatsmannes. Keiner, der Simon Bavier gekannt, hat ihm jemals die Achtung versagt. Wer in sein Herz geschaut, hat ihn geliebt und verehrt. Wer ihn auf dem Pfade der Pflicht gesehen, aufrecht und schlicht, dem wird sein Beispiel eine Leuchte bleiben. Als Förderer der öffentlichen Verkehrsanstalten, als Vermittler unter den Eidgenossen, als Vertreter des Bundes im Ausland, als oberster Magistrat der Eidgenossenschaft hat er seinen Mitbürgern dauernde Dienste geleistet. Das Volk der Eidgenossenschaft betrauert in ihm einen seiner edelsten Söhne. Ehre seinem Andenken!

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 27. Jan. Die Firma J. Gautschi, Geschäftsagent in Reinach ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen.

Salz und Steinkohlen im Jargau. Dem „Luzern. Tagblatt" wird geschrieben:

Gegenwärtig ist noch ein Prozeß beim Bundesgericht anhängig über die Frage, ob der Kanton Aargau eine neue Konzession erteilen könne zur Salzbohrung im Bezirk Zurzach, ohne dadurch seiner Rechtsstellung gegenüber den schweizerischen Rheinsalinen betreffend die Salzausbeutung im Bezirk Rheinfelden verlustig zu gehen. Es handelt sich um eine sogenannte Feststellungsklage, und es wird sich daher fragen, ob der Gerichtshof auf die Frage eintritt, da dieselbe, wie die Juristen sagen, erst dann aktuell wird, wenn die Konzession wirklich erteilt ist. Für die kantonalen Finanzen ist die Entscheidung der Frage ziemlich wichtig, indem die betreffenden Privilegien den Rheinsalinen nicht ohne namhafte Gegenleistungen zuerkannt wurden. Man ist daher sehr gespannt auf das Urteil.

Vielfach wird bei uns zwar der Vorteil finanziell überschätzt, den der Kanton daraus schöpft, daß er den Salzzehnten an dem in seinem Gebiet erbohrten und produzierten Salz bezieht. Der Schwerpunkt liegt im Salzmonopol. Und da kommt es darauf an, wie teuer der Inhaber des Monopols das Salz im Detailhandel verkauft. Wir geben nun das Salz per Kilo zu 10 Cts. ab, während andere Kantone bis 20 Cts. fordern. In diesem Mehrpreis liegt in den betreffenden Kantonen ein viel höherer Finanzwert, als in unserm Salzzehnten, da ja diese andern Kantone die Salzquantitäten bei den Rheinsalinen zu sehr billigem Preis beziehen können, viel tiefer, als was der Mehrpreis in der Detailabgabe beträgt.

Eine andere Frage ist noch mehr erwähnenswert. Der Kanton hat namentlich in seinen Juragebieten wertvolle Fossilien. Seit seinem Bestehen hat er das Bergregal geltend gemacht. Aber er stützt dieses Recht nur auf die rechtsgeschichtliche Entwicklung. Noch niemals ist ein eigentliches Gesetz über das Bergregal erlassen worden. Und wenn ein Rechtsgelehrter unsere Jugend über diese Regalität für unsern Kanton unterrichten wollte, so würde er hinsichtlich der Quellen in einiger Verlegenheit sein. Bezügliche Bestimmungen finden sich nur in den „Konzessionen". Diese letztern sind aber nur Privilegien, Spezialrecht, und begründen kein allgemein gültiges Recht. Es ist nun vor einiger Zeit mit Grund die Anregung gemacht worden, daß endlich ein Gesetz über das dem Staate zustehende Bergregal erlassen werde. Ob der Anregung Folge gegeben wird oder ob sie als Stimme in der Wüste verhallt, wissen wir nicht. Aber berechtigt ist sie; so auch deshalb, damit unanfechtbares klares Recht geschaffen würde für den Fall, daß früher oder später der Bund die Hand über diese unterirdischen Schätze schlagen wollte. Sodann scheint auch dieses „Bergregal" bei uns an praktischer Bedeutung zu gewinnen. Denn erst jüngsthin hat man unter den publizierten Regierungsverhandlungen gelesen, daß an eine Unternehmergesellschaft die Erteilung einer Konzession beantragt werde zur Ausbeutung von Steinkohlen in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg. Wenn auch noch dieses „schwarze Gold" entdeckt würde, so wäre dazu nicht nur dem Kanton Aargau, sondern der ganzen Eidgenossenschaft zu gratulieren.

Photographie des Unsichtbaren und organische Finanznot. „Heiliger Röntgen hilf uns!" ruft die „Schweizer. Freien Presse," und schreibt: Der Staat Aargau steckt tief in Finanznöten. Steuer- und andere Reformen sind schwierig durchzuführen und doch sollten wir unbedingt mehr Geld haben, um die großen sozialpolitischen Aufgaben zu lösen, die uns in engeren und weiteren Kreisen durch Verfassung und Gesetze gestellt sind. Es besteht allerdings längst kein Zweifel mehr, daß Staat und Gemeinden auch beim gegenwärtigen Steuergesetz vollauf zu den Mitteln kämen, die sie brauchen, wenn — ja wenn Alles versteuert würde, was tatsächlich vorhanden ist. Leider aber vermögen die Steuerkommissionen, selbst da, wo sie den guten Willen dazu haben, den gemünzten und ungemünzten Schätzen nicht auf den Grund zu kommen, weil jene sich in Kisten und Kasten wohlverschlossen dem „Auge des Gesetzes" entziehen. Welch herrliche Wirkung könnten da die rätselhaften X-Strahlen des Herrn Prof. Röntgen entfalten. Ihnen widersteht kein Verschluß! Silberlinge, Goldmözel und Gültbriefe werden unerbittlich von den „Kathoden" ans Licht der Steuerbehörden gezogen — und St. Röntgen wird unser Retter in höchster Finanznot, wenn erst ein handlicher Apparat konstruiert ist, auf den Herr Kistler — nomen est omen! — seine Leute bald einstudiert haben dürfte.

Jaran. Bazar. (Mitget.) Einem längst gefühlten Bedürfnis will der Samariterverein Aarau durch seinen projektierten Bazar auch dadurch entgegenkommen, indem er den zur freiwilligen Ambulance gehörenden Krankenwagen dem Bezirk Aarau zur unentgeldlichen Benützung zur Verfügung stellt.

Jedermann, der schon sehen konnte, in welch' äußerst primitivem Vehikel (ein alter Korbwagen) die Kranken und Verwundeten des Bezirks Aarau in die kant. Krankenanstalt überführt werden, während fast alle übrigen Bezirke des Kantons ihre Kranken in praktisch eingerichteten Krankentransportwagen dorthin bringen, mußte sich wundern, warum unsere Hauptstadt sich nicht auch schon längst dieser Unglücklichen erbarmt und denselben zu einem humanen Transport verholfen hat. Diesem Uebelstande will nun der Samariterverein Aarau bei Anlaß der Errichtung einer freiwilligen Ambulance abhelfen.

Wiewohl uns der Zweck des beabsichtigten Bazars jetzt schon eine ganz ungeahnt große Zahl von Freunden und Gönnern unserer Bestrebungen zugeführt hat, sind wir überzeugt, daß die Erweiterung unseres gemeinnützigen Unternehmens in oben angedeutetem Sinne noch mehr begrüßt wird.

Auch bei diesem Werke wird sich der sprichwörtlich gewordene Opfersinn unserer aargauischen Bevölkerung wieder glänzend bewähren.

Jaran. (Eingef.) Nächsten Donnerstag den 6. Febr., abends 8 Uhr, wird der berühmte Nordpolfahrer Ritter Dr. Julius von Payer im hiesigen Saalbau einen Vortrag abhalten über seine demnächst stattfindende vierte Polarreise und seine bisherigen Reiseerlebnisse und Eindrücke. Julius von Payer ist gleichzeitig Kunstmaler und hat auf eigener Initiative und im Auftrage des österr. Kaisers Franz Joseph verschiedene große Polargemälde erstellt; die bekanntesten sind: Die Bai des Todes, das Verlassen des Schiffes, Franklins Tod, der Gottesdienst und Niemals zurück! Dafür und für seine Verdienste als Nordpolforscher ist er vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und von vielen wissenschaftlichen und Kunstvereinen mit Auszeichnungen überhäuft worden.

Mitte Juni will Dr. Julius von Payer in Begleitung von hervorragenden Männern der Wissenschaft, Maler und Photographen seine 4 Nordpolfahrt antreten, die auch in künstlerischer Hinsicht besonders ausgiebig werden soll. Um einen Teil der Kosten, dieselben sind auf 500,000 fl. ö. W. veranschlagt, aufzubringen, hat Dr. von Payer sich entschlossen, einen Cyclus von Vorträgen über sein Unternehmen abzuhalten. Die hiesige naturforschende Gesellschaft, die mittelschweiz. geogr. kommerz. Gesellschaft und die hiesige Sektion des S. A. C. haben sich bereit erklärt, den berühmten Reisenden hier zu empfangen, nachdem er seinen Vortrag in Zürich abgehalten haben wird. Das gebildete und kunstsinnige Publikum von Aarau wird gebeten, nun auch das Seine dazu beizutragen, daß das Unternehmen des kühnen Forschers möglichst mit Erfolg gekrönt sein möge.

Baden. Viel bedeutender, als man ursprünglich angenommen hatte, ist der Schaden, den die ortsbürgerlichen Waldungen durch Windfall erlitten haben. Vom 9. Dezember 1895 an bis jetzt war das Forstpersonal mit der Aufarbeitung des betreffenden Holzes beschäftigt. Dasselbe machte nicht weniger als 1166 Festmeter mit einem Bruttowert von 24,000 Fr. aus.

Baden. In Anwesenheit des eidgenössischen Sanitätsreferenten Herrn Dr. Schmid, wurden letzter Tage von den zuständigen Organen die Verhältnisse des dahier neu zu errichtenden Absonderungshauses für epidemische Krankheiten festgestellt. Die Gesamtkosten desselben, das zwei Abteilungen für je 6 männliche und 6 weibliche Patienten vorsieht, belaufen sich auf ca. 43,000

---

sondern suchte dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

Die folgenden Tage hindurch zeigte sich Eyping auffallend still und in sich gekehrt; es lag etwas Melancholisches, Gedrücktes in seinem Wesen, und Zoe fühlte sich endlich bewogen, ihn zu fragen, ob er irgendwelche unangenehme Nachrichten erhalten habe.

„O nein," sagte er, „ich weiß selbst nicht recht, wie mich plötzlich eine so eigentümliche Bangigkeit, so ein drückendes Gefühl der Einsamkeit überfallen hat. Eigentlich bin ich undankbar," fügte er hinzu, „ich sollte diese schöne Zeit, die mir hier vergönnt ist, nach Herzenslust ausnützen und genießen — aber leider kann der Mensch seinen Charakter nicht ändern — und ich bin eben einer, der immer in die Zukunft vorausdenkt."

„So glauben Sie, daß Ihnen die Zukunft Schlimmes vorbehält?"

„Die Zukunft behält mir die Rückkehr in mein einsames Mühldorf vor. Ich versichere Sie, der Gedanke, in dieses große, menschenleere Gebäude einzuziehen, wo ich mir ganz allein nur Gesellschaft bin, hat nichts Erfreuliches für mich."

„Aber Ihre Pottenbrunner Freunde!"

„Meine Pottenbrunner Freunde? Die habe ich aufgegeben; wer sich gegen Sie so hart und herzlos zeigte, hat auf den Umgang mit mir nicht zu rechnen. Nein, dort hat man mich zum letzten Male gesehen," er stockte, dann: „Bei Gott, ginge die Sache so leicht, ich verkaufte Mühldorf, um aller Geschäfte ledig zu sein und ruhig dort bleiben zu können, wohin mich meine Wünsche ziehen."

Frau von Cantelli war ins Zimmer getreten, als sie aber die Beiden allein fand, machte sie sich kurze Zeit mit den Blumen zu schaffen und verließ plötzlich wieder das Gemach.

„Sagen Sie einmal," ergriff Eyping wieder das Wort und sein Blick heftete sich fest auf Zoe, „können Sie die Gefühle ermessen, die einen Menschen beherrschen, welcher sich in seiner Phantasie ein Glück ausgemalt hat, ein Glück, so unendlich groß, daß er vor Sehnsucht nach dessen Erlangung vergeht und doch in der ängstlichen Besorgnis lebt, diesen Traum nie verwirklicht zu sehen?"

„Sie fragen mich? Ich glaube, ich bin — oder vielmehr, ich war einer von diesen Menschen."

„Ach, Sie meinen jene Zeit, die der Vergangenheit angehört, die eigentlich nie Wirklichkeit war!" rief er ärgerlich.

„Die nie Wirklichkeit war? Wieso das?"

„Wieso das? Weil Jener, an den Sie sich binden zu müssen glaubten, Sie nie — wirklich geliebt hat!"

„Herr von Eyping, Sie stellen da eine Behauptung auf —"

„Die die volle Wahrheit ist und zu der Sie sich längst bekehrt haben müssen. Da Sie den heiklen Punkt berührt haben, so möge es mir gestattet sein, darüber eingehender zu sprechen; es soll das erste und das letzte Mal sein. Nennen Sie das Liebe, wenn ein Mann eines Tages spurlos verschwindet und seiner Braut von da an kein Lebenszeichen mehr giebt?"

„Wenn aber Umstände eingetreten sind, die —"

„Es kann keine Umstände geben, welche ihn hindern, Jener sein volles Vertrauen zu schenken, an die er sich fürs Leben zu binden gesonnen ist. Nichts, nichts kann ihn dieser Person gegenüber zum Schweigen bringen, als Eins: der Tod. Dann freilich —"

„Und," sie atmete schwer, „wenn das der Fall wäre?"

„Es ist nicht der Fall. Ich weiß zufällig aus guter Quelle, daß er lebt, ganz ruhig und sorglos — im Ausland, wo ihm niemand etwas anhaben kann."

Sie unterdrückte einen freudigen Ausruf und zwang sich zur Ruhe: „So wollen auch Sie ihn etwa beschuldigen, daß er ein Verbrechen begangen habe?"

„Ich beschuldige ihn nicht. Aber gesetzt den Fall, er hätte eine Tat begangen, die ihn zur Flucht gezwungen, so kann ich ihn nie und nimmer entschuldigen, sich Ihnen gegenüber totgestellt zu haben. Nein, tausendmal nein! Ein Mann, der wahrhaft liebt, mag ein Verbrechen begehen — um Ihretwillen vielleicht sogar mit Leichtigkeit — ja, ich zum Beispiel ich wäre zu allem bereit, wenn es mir gelänge, Sie zu erobern! Ich würde —"

„Herr von Eyping, Sie reden irre!" unterbrach sie erregt. „Jener, den Sie beschuldigen, hatte keinen verunsühnten Grund zur Missetat — und was Ihre Erklärung betrifft, so wäre es mir lieber, Sie hätten dieselbe nicht gemacht . . . doch lassen wir diesen peinlichen Gegenstand, ich bitte Sie; ich versichere Sie: die Wunde blutet noch immer."

„Um eines Unwürdigen willen? Eines Menschen wegen, der Sie schon längst vergessen hat und sogar hofft, daß es bei Ihnen desgleichen der Fall sein wird!"

„Es ist nicht schwer, einen Abwesenden zu schmähen."

Er erhob sich im Banne einer fieberhaften Erregung: „O, Zoe, Sie treiben mich zum Wahnsinn! Wissen Sie denn nicht, wußten Sie es nicht längst, daß mich die Liebe zu Ihnen verzehrt, daß ich ein unglücklicher, elender Mensch fürs Leben bin, wenn Sie mich zurückstoßen?"

„Genug, genug!" rief sie aufspringend. „Ich will, ich kann Sie nicht länger hören. Schonen Sie meine Gefühle, bitte — verbittern Sie mir nicht den friedlichen Aufenthalt, den Sie mir selbst zur Erholung anempfohlen haben."

Franken. An diese Summe wird ein Bundesbeitrag von insgesamt 13,000 bis 14,000 Fr. geleistet.

Wünschenswert in beiderseitigem Interesse wäre die Mitbeteiligung von Ennetbaden.

Das neue Gebäude sammt Desinfektions-Apparat wird vermutlich auf das Areal des Spitals zu stehen kommen.

Baden. Hr. Dr. Röthlisberger dahier errichtet ein Sanatorium für Heilgymnastik und Massage.

Muri. (Korr.) Laut Inserat wird die hiesige Theatergesellschaft das Volksschauspiel „Uli Rotach" noch dreimal zur Aufführung bringen; wir möchten daher das Publikum darauf aufmerksam machen, die gebotene Gelegenheit noch reichlich zu benützen; passende Bahnverbindung ermöglicht den Besuch auch auswärtigen Freunden.

Muri. (Korresp.) Am letzten Dienstag starb in St. Gallen im hohen Alter von 94 Jahren Herr Fürsprech J. B. Bucher. Derselbe war gebürtig von Alikon, wirkte und wohnte aber fast 50 Jahre in Muri, welchen Ort er vor einigen Jahren verließ. Früher war der Verblichene liberalen Ideen zugetan, später sattelte er aber um und wurde sozusagen erz konservativ. Eine tragi-komische Rolle spielte er vor einigen Jahren vor Bezirksgericht Muri, als die bekannte Klosteraufhebungsgeschichte ein interessantes Nachspiel bekam, wie den Lesern der „Aarg. Nachr." wohl noch bekannt sein dürfte.

Zurzach. (Korresp.) Nicht ganz auf dem Laufenden ist der Korrespondent der „Schw. Fr. Pr.", welcher das Konzert des hiesigen Männerchors auf nächsten Sonntag in Aussicht stellt. Allerdings war dasselbe nach früheren Beschlüssen auf den 2. Februar festgesetzt, indeß wurde in letzter Zeit der Beschluß wieder in Erwägung gezogen und dahin abgeändert, daß der Turnverein, welcher am 9. Februar konzertieren wollte, die Priorität haben solle. Wer sich nun etwa durch jene Notiz verführen läßt und vermeintlich in ein Männerchorkonzert geht, wird nicht wenig überrascht sein, die Söhne Jahn's an der Arbeit zu sehen. Er wird sich aber über diese Täuschung keineswegs ärgern, sondern im Gegenteil eine fröhliche Miene dazu machen, denn unsere Turner „schaffen", daß es eine Freude ist. Der Männerchor wird nun am 9. Februar auftreten und auf ein volles Haus rechnen. Und daß dies bei beiden Vereinen der Fall sein wird, für das bürgen uns die bekannten schönen Leistungen des Turnvereins wie des Männerchors und die dankbare Gesinnung des hiesigen Publikums.

Ausland.

Deutschland. In Mülhausen ist der französische Fabrikant Noak Dollfus von Lyon, wohnhaft in Mülhausen, aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden, weil er auf einem Balle eine deutschfeindliche Kundgebung veranstaltete.

Frankreich. Für die Beteiligung der Republik an der Krönung des Zaren verlangt die Regierung einen Kredit von nicht weniger als 975,000 Fr. Der Motivbericht besagt, die Republik müsse bei diesem Anlaß in einer Weise vertreten sein, die dem Ansehen Frankreichs und den Banden entspreche, die Frankreich mit dem Souverän und dem Volke Rußlands verbinden.

Italien. Oberstl. Galliano ist am Mittwoch abend in ausgezeichnetem Zustande mit Waffen und Munition in Adaghamus eingezogen. Die Begeisterung dort sei sehr groß. Weitere Einzelheiten melden, daß das Bataillon am Morgen von Hanzen abmarschiert sei, wo nun die ganze schoanische Armee versammelt sei. Baratieri ging Galliano eine Stunde weit entgegen und beglückwünschte ihn und seine Soldaten im Namen des Königs und des Vaterlandes. Galliano ist von einem Unteranführer Makonnens begleitet. Die Nachricht von der Ankunft Gallianos im Lager Baratieris wurde in Rom und in allen größeren Städten Italiens mit begeistertem Jubel aufgenommen; überall finden Manifestationen statt.

England. Ueber die Vorgänge in Armenien ist ein umfangreiches Blaubuch erschienen. Es ergibt sich daraus, daß die Einzelheiten über die Ermordungen von Armeniern, sowie die Zahl der Opfer bedeutend übertrieben waren. Das größte Massakre war das des Priesters Johannes, mit ihm wurden 40 bis 50 Personen hingeschlachtet. Die Zerstörung zahlreicher Dörfer wird bestätigt, ebenso die Vertreibung von zirka 5000 Bewohnern. Im ganzen beträgt die Zahl der Opfer nicht mehr als 900. Aus der Darstellung geht hervor, daß die türkische Regierung ihrer ersten Pflicht nicht nachgekommmen ist; nämlich der, allen Klassen ihrer Untertanen Schutz zu gewähren.

Bulgarien. In einer bösen Klemme ist Fürst Ferdinand von Bulgarien wegen der Umtaufe seines Sohnes. Der letztere ist nach seiner Geburt katholisch getauft worden, nun sollte aber auf Drängen des russenfreundlichen Ministerpräsidenten Stoilow eine Umtaufe zur griechisch-katholischen Religion erfolgen, Rußland zu Gefallen. Der Fürst war deswegen diese Woche in Rom, um vom Papst die Einwilligung dazu zu holen. Der Papst hielt ihm aber eine scharfe Strafpredigt und drohte ihm und seiner Frau mit der Exkommunikation, wenn die Umtaufe stattfinde. Nun weiß der Fürst nicht recht, was er tun soll, wenn er dem Papste nachgibt, so demissioniert Stoilow und mit der russischen Freundschaft ist es aus, trotzt er aber dem Papst, so verfällt er dem römischen Bannstrahle. Dumme Geschichte.

Verschiedenes.

Röntgensche Strahlen. Am 27. ds. zeigte in der Pariser Akademie der Wissenschaften Prof. Lannelongue Photographien vor, die er mittels der Röntgenschen Strahlen erlangt hatte. Dieselben stellten einen durch tuberkulose Affektionen angegriffenen Oberschenkel und Fingerknochengeschwülste deutlich sichtbar dar. Lannelongue hob die Wichtigkeit der Röntgenschen Entdeckung für die Chirurgie hervor.

Zur praktischen Verwertung der Röntgenschen Strahlen liegt aus Wien die folgende Mitteilung vor: Wie gemeldet, hat Prof. v. Mosetig im Vereine mit Prof. Sigmund Exner Versuche mit Hilfe der Röntgenschen Strahlen zu diagnostischen und operativen Zwecken vorgenommen. Es handelt sich in einem der Fälle um genaueste Fixierung des Sitzpunktes einer in die Hand gedrungenen kleinen Revolverkugel. Die von Professor Exner gemachte Photographie zeigte den Sitzpunkt der Kugel und die durch diese veranlaßte Abplattung am Mittelhandknochen des kleinen Fingers. Lediglich auf Grund dieser Momente schritt nunmehr vorgestern Prof. v. Mosetig zur Operation, wobei es sich ergab, daß die Photographie geradezu mathematisch exakte Operationsgrundlagen geliefert hatte. Es klappte alles bis auf ein Atom. Ein zweiter Fall betraf eine Mißbildung am linken Fuße eines Mädchens. Nach der Photographie erschien der letzte (oberste) Phalanx der großen Zehe abnormerweise doppelt; man sah, daß ein überzähliger Phalanx seitlich der großen Zehe aufsitze. Auch in diesem Falle nun hat sich die Röntgen-Photographie auf das Glänzendste bewährt. Der überzählige Phalanx wurde in kürzester Zeit mit der größten Leichtigkeit abgetrennt — zur großen Freude des jungen Mädchens, welches sich über diese Mißbildung nicht wenig gekränkt hatte. Die Röntgenschen Strahlen hatten somit auch hier die denkbar genauestens abgegrenzte Operationsfläche und eine untrügliche Diagnose des Defekts geliefert.

Eine ungeheuerliche Rohheit ist an 25 russischen Auswanderern verübt worden, die mit dem Flensburger Petroleum-Tank-Dampfer „Hermann", Kapitän Lorenzen, von Libau nach Hull gegangen sind. Das Schiff verließ Libau am 3. Januar mit etwa 90 Emigranten, außerdem wurden von dem Steuermann Dreesen, der dafür ein Bestechungsgeld von 25 Rubeln erhielt, 25 Auswanderer ohne Vorwissen der übrigen Schiffsoffiziere in einem der leeren Petroleum-Tanks versteckt, um sie auf diese Weise der Revision durch die Polizei zu entziehen. Infolge dieser Prozedur wurden die Eingesperrten durch die im Tank vorhandenen Dünste bald betäubt, ihr Rufen verhallte ungehört, und als man endlich auf See den Tank zu Reinigungszwecken öffnete, waren sechs der Bedauernswerten bereits elendiglich umgekommen, die übrigen konnten nur mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Das Urteil in der Sache untersuchenden Seeamtes entzog dem Steuermann Dreesen das Schiffer- und Steuermanns-Patent auf immer, so daß es mit seiner seemännischen Carrière vorbei ist. Da außerdem der Staatsanwalt der Verhandlung beiwohnte, so wird Dreesen sich voraussichtlich noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Lokales.

(Eingel.) Mit heute geht die bisher vortrefflich von Hrn. Pfisterer geführte Wirtschaft „Affenkasten" an Herrn Emil Gerber Wätterich über. Selbstverständlich wird der für die zahlreichen Besucher des „Affenkastens" immerhin bedeutungsvolle Uebergang bei Musik und Gesang gefeiert und werden daher alle „Affengäste" aufgefordert, sich heute abend zur „Corpsvisite" im Affenkasten einzufinden. (Weil Freinacht, ja den Hausschlüssel nicht vergessen.)

Ein alter Stammgast.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 31. Jan. Die Direktion des Erziehungs- und des Kirchenwesens beantragt dem Regierungsrat, gemäß dem Begehren der kantonalen Priesterkonferenz, die Benutzung der Kirchen für profane Zwecke als unzulässig zu erklären.

Rom, 31. Jan. Ein Telegramm der „Tribuna" aus Adaghamus meldet, Menelik sei noch am 29. Januar entschlossen gewesen, der Kolonne Gallianos die Freiheit erst nach Abschluß des Friedens zu gewähren. Nur auf das Drängen Felters und Makonnens sei der Regus von seinem Entschlusse abgekommen.

Die Agentur Stefani bringt den Wortlaut eines vom König an Baratieri gerichteten Telegrammes, in welchem Humbert den General neuerdings des Vertrauens auf ihn und seine Truppen versichert und dem Oberstlieutenant Galliano ein Telegramm zu übermitteln heißt, worin der König dem Kommandanten von Makalle und seinen Truppen seine vollste Zufriedenheit ausspricht.

Rom, 31. Jan. Der Agentur Stefani telegraphiert man aus Berlin, der Kaiser habe sich heute zur italienischen Gesandtschaft begeben und dort seine Freude über die Wiedervereinigung der Kolonne Gallianos mit der italienischen Armee ausgedrückt. Der Kaiser beauftragte den Grafen Lanza in seinem Namen dem italienischen Königspaare seine lebhaftesten Glückwünsche zu überbringen, wie auch seine Wünsche für einen glücklichen und schnellen Ausgang des Krieges.

Rom, 31. Jan. In offiziösen Kreisen wird die Nachricht dementiert, daß im Kabinett Differenzen ausgebrochen seien.

Die gestern abend versammelte äußerste Linke nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher der gegenwärtige unglückliche Krieg als eine Verschleuderung des Nationalvermögens erklärt und unverzügliche Einberufung der Kammer verlangt wird. 38 anwesende und 6 abwesende Mitglieder der Gruppe erklärten ihre Zustimmung.

Madrid, 31. Jan. Die Regierung erteilte dem General Marin auf Kuba den Befehl, er solle persönlich die Operationen gegen Macco und Maximo Gomez leiten.

Der Präfekt von Corunna ergriff ernste Vorsichtsmaßregeln gegenüber den von den Republikanern bei Anlaß der am 2. Februar stattfindenden Rückkehr des Marschall Campos beabsichtigten feindlichen Kundgebungen.

Sofia, 31. Jan. Das Ministerium erhielt noch keine Nachricht über die Entscheidung Ferdinands. Nach bester Quelle ist es entschlossen zurückzutreten, wenn die erwartete Benachrichtigung eintrifft, daß der Uebertritt des Prinzen Boris nicht stattfinden solle.

Privattelegramme.

Bern, 31 Jan. Am Sonntag, 2. Februar, findet in Lausanne die große Versammlung der Angestellten der Jura Simplon-Bahn behufs Stellungnahme zu den jüngsten Beschlüssen des Verwaltungsrates statt.

Nun hat der Dienstchef Manuel verboten, Gratisbillete zum Besuch dieser Versammlung auszugeben; diese Verfügung, die übrigens nicht mit dem Reglement im Einklang stehen soll, bezweckt wahrscheinlich, die Geneigtheit des Personals zur Annahme der Offerten des Verwaltungsrates zu vermehren.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 5 der „Aarauer-Blätter.

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe.
Grosse Neuauswahlen in Crêpons, Crêpe-viots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppes, Cachemire, Phantasie, Damassé, Moiré, ebenso geschmackv. farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Beauto- und Confectionsstoffe jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

Zürcher Getreidebericht vom 31. Jan. 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen anziehend, Hafer fest und Mais behauptet.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. 50	bis 21. —
Prima Ungarnweizen,	„ 19. 50	„ 20. —
Prima Rußweizen	„ 19. —	„ 19. 75
Gute Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rumäner	„ 18. —	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 19. 50	„ 19. 75
Laplataweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 50	„ 17. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50	„ 16. —
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„ 17. —
Futtermais	„ 13. —	„ 13. 25

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Vom 18. bis 25. Januar hat Amerika nur 1.140,000 Bushels Weizen; dagegen 2,851,000 Bushels Mais nach Europa verschifft. Für den festeren Ton kommt der Impuls von den amerikanischen Märkten, wie bereits vor einigen Wochen schon signalisiert habe. Die höhern Preise sind aber weniger eine Folge großer Bedarfsfrage oder ungenügender Vorräte, als auf rein spekulative Manipulationen zurückzuführen. Rußland und Rumänien haben sich dieser festern Tendenz bereitwillig angeschlossen und vor der Wiedereröffnung der Schiffahrt ist für eine Preisermäßigung wenig Aussicht. Mehle höher, Korschach und Zürich haben die Notierungen hinaufgesetzt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Jan.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. Uhr 30	— 2,1	745,3	782,3	SE 1/2	diuotig
31.	Abd. 9 Uhr 30	— 4,7	743 1	780 2	SE.	Nebel
Feb. 1	Morg. 7 Uhr 3	— 6,1	741,2	777,9	SE.	Nebel

Angaben der beid-n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 7,3 °C. Maximum — 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. Februar 1896.
Zeitweise bewölkt oder neblig, milder.

Zu vermieten:

In einer der **gewerbreichsten Ortschaften** des obern Wynentales ist ein an **schönster Lage** gelegenes

Verkaufs-Magazin

(passend für jede Branche) mit oder ohne **Wohnung** zu vermieten.
Anmeldungen nimmt zur Weiterbeförderung entgegen unter **355** die Exped. ds. Bl. 355

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
G. Kost, Cham.

In einer Lehrersfamilie, bestehend aus drei Personen, würde man eine junge 394
Tochter
aufnehmen, die geneigt wäre, die französische Sprache zu erlernen.
Jährlicher Pensionspreis nur Fr. 200, müßte jedoch in der Haushaltung aushelfen. Um Auskunft wende man sich an Herrn **Paul Rochat,** Instituteur, **Yverdon.**

Gesucht:

Eine sonnige **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern nahe bei der Stadt. Auskunft bei der Exp. 384

Tüchtige Arbeiter
finden noch fortwährend Beschäftigung am Stauwehr in der Wöschnau.
Anmeldungen auf der Baustelle.
381 **Baugeschäft O. Zschokke.**

Kost- und Schlafgänger
werden angenommen im 22a. 450

Zu vermieten:

Ein hübsch möblirtes **Zimme** in sonniger Lage an einen solide Herrn. 412

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Preise äußerst verführerische Muster zu verlangen.



Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Portier,
pflichtgetreu, französisch sprechend, in den Hausgeschäften gewandt, wird für Jahresstelle **gesucht.** 420
Hotel Blume, Baden.

In meinem 348
Ausverkauf
befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, I. Stock.
Zugleich empfehle eine Auswahl in seinen und billigen
Corsets.

Gesucht:

Für sofort eine treue, tüchtige
Magd
von 18—22 Jahren, welche in der Haushaltung, (einer kleinen Wirtschaft auf dem Lande) aushelfen kann. Sie muß ein wenig nähen können. Familienleben, gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Man wende sich an
J. Collet, Wirt in **Renens** (108 L) bei **Lausanne.** 454

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 13

Gesucht:

Einige jüngere **Arbeiter,** im Feilen geübt.
Gewehrfabrik Heinrich Zschner,
449 Aarau.

Billig zu verkaufen:

Zwei ovale nußbaumene **Salontische,** einige **Kasten, Chiffonnieren, Aufsatzkommoden** und **Nachttische** bei 431
Ackermann in Buchs.

Aufruf
an alle Leser!
Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausierermaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clemer,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Zu mieten gesucht:

eine **Werkstatt** sowie Laden oder Lokal für Warenlager, per sofort oder später. 455
Offerten unter B. K. 14 an die Expedition d. Bl.

Küchenschaft
einen älteren, noch gut erhaltenen, wird gesucht. Offerten sub Chiffre G W K an die Exped. ds. Bl. 413

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Originalfläschchen à **90 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894** 439

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 444
Sonntag den 2. Februar 1896
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 294.
10¾ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12¾ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 445
Sonntag, den 2. Februar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule
Abends 7½ Uhr. Herr Missionsprediger Hafner aus Sofingen (Missionsvortrag).

Christkatholischer Gottesdienst.
(zugleich Maria Lichtmeß)
Sonntag, den 2. Februar 1896
10¾ Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 446
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 2. Februar.
(Maria Lichtmeß)
Morgens ½ 7 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1½ Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 3. Februar, abends 8 Uhr, im Kreuz. 443
Herr Prof. Dr. **Geßner:**
Die soziale Reform Solons.

Aargauischer
Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung 448
Montag den 3. Februar,
in der **„Bayrischen Bierhalle."**
448 **Der Vorstand.**

Publikation.

Der Voranschlag für die reform. Kirchenrechnung pro 1896 ist zur Einsicht der reform. Kirchgenossen während 8 Tagen auf der Gemeindekanzlei aufgelegt.
Aarau, 31. Jan. 1896. 437
Die ref. Kirchenpflege.

Oeffentliche Verdankung.

Dem Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau sind folgende schöne Geschenke übermacht worden:
1. Von der Gemeinde Biberstein hiersetts zugewiesener Betrag von dem Ergebnis der Pestalozzifeier Fr. 20.
2. Legat des sel. Herrn Johannes Suter-Zehnder, alt Friedensrichterstatthalter in Ill.-Entfelden, Fr. 500.

Diese hochherzigen Gaben verdanken aufs wärmste
Namens des Armenerziehungsvereins;
Der Vizepräsident: Der Kassier:
Ernst. **Heller.**
Aarau, 31. Jan. 1896. 441

Für die Fastnacht!

Die schönsten Sachen zu Vorträgen in fröhlichen Kreisen bietet das humorvolle Büchlein

„No Fyrobigs"
359 von J. Roos. (T 83 L)
4. Auflage. Preis Fr. 1.80.
Zu beziehen von **H. Keller,** Buchdruckerei in Luzern, u. in den Buchhandlgn. Nach auswärts Postnachn.

Stellen suchen: Köchinnen, Kellnerinnen, Mädchen in gute Häuser 1 Serviertochter in ein Spezerei- oder Tuchgeschäft, 2 zuverlässige Haushälterinnen aufs Land, Mädchen in Wirtschaften; ferner solider, zuverlässiger Stallknecht, Kutscher, Portiers, solche zu Pferden und Kühen, sowie Dienstboten jeder Art. Nehme auch stets fort Aufträge von zuverlässigen Dienstboten an.
Ein intelligentes, aus der Lehre getretenes Mädchen sucht sich bei einer geübten **Damenschneiderin** weiter auszubilden. 410
Frau **E. Stalder,** Lotzwyl.

Offiziers-Gesellschaft.

Samstag den 1. Februar 1896, abends 8 Uhr, im Wildenmann.
Zur Erinnerung an den Uebertritt der Bourbaki-Armee 1. Februar 1871.

Wir laden zu dieser zwanglosen Vereinigung, an der vor allem das persönliche Erlebnis zum Worte kommen soll, ganz besonders diejenigen Herren Kameraden ein, welche Zeugen jenes wichtigen Ereignisses gewesen sind. 380
Der Vorstand.

Generalversammlung
des
Bürgerturnvereins Aarau

Samstag den 1. Februar, abends 8 Uhr,
im Lokal zum Wildenmann.
Traktanden: Jahresbericht und Jahresrechnung. Vorstandswahlen. Turnreglement und Verschiedenes.
Die tit. Ehren- und Passivmitglieder sind ebenfalls gebeten zu erscheinen. 433
Der Vorstand.

Generalversammlung
der
Arbeiterunion Aarau

Sonntag den 2. Februar 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke.
Zahlreiches Erscheinen erwartet 438
Der Vorstand.

Grenzbesetzung 1871.

Feier der II. Jäger- und III. Centrum-Kompagnie, Bat. 15,
am **Sonntag den 9. Februar,** nachmittags 1 Uhr,
im Römerbad zu Zofingen.
422 **Das Komitee.**

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem mache dem ehrenden Publikum bekannt, daß ich mit heute mein **Camionnage-, Expeditions- und Brennmaterialgeschäft** käuflich an die Herren

Siebenmann & Cie.

abgetreten habe.
Indem ich für das mir bewiesene vielseitige Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe im gleichen Maße auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvollst
Aarau, den 1. Februar 1896.
J. Spinner.

Abgabe und Berichtigung von Rechnungen an mich haben bis auf weiteres auf dem bisherigen Bureau zu geschehen.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, empfehlen wir uns sowohl der Tit. Geschäftswelt als den Privaten bestens für **Camionnage, Spedition und Lieferung von Brennmaterial.**
Mit aller Hochachtung 452
Siebenmann & Cie.

Steigerung über Reiswellen.

Nächsten **Dienstag den 4. dies,** präcis **vormittags 11 Uhr,** werden in der Stadtwaldung **Burghalden bei Herznach,** am sogen. Roßweg, öffentlich versteigert:
1330 Stück grobe, meist buchene, Reiswellen v. II. Durchforstung.
Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen. 458
Aarau, am 1. Februar 1896. **Die Forstverwaltung.**

Konkursversteigerung.

Im Konkurse des **Edwin Baumann,** Schmied, in Ober-Entfelden, werden **Donnerstag den 6. Februar** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, in der ehemaligen Wohnung und der Schmiede des Gemeinschuldners in Ober-Entfelden gegen Baarzahlung versteigert:

1. **Die vorhandene Fahrhabe,**
2. **Das vorhandene Schmiedewerkzeug und Eisenwaren,**

namentlich: 2 Wagenachsen, 4 Patentachsenschenkel mit Büchsen und Federn, Schmiedkohlen, 1 Reifmaschine, 2 Amboß, Hämmer und Feuerzangen, Stangen- und Bandeisen, Schrauben, Hufeisen, 1 neue Bohrmaschine, 1 neuer Blasebalg, 1 Schraubstock, ca. 1500 Falzziegel rc. rc.
Aarau, 27. Januar 1896.
415 **Das Konkursamt.**

Geschäfts-Aenderung und Empfehlung.

Wir beehren uns, hiemit zur allseitigen Kenntnis zu bringen, daß wir die bisher von Herrn **Robert Pfisterer** betriebene

Bierbrauerei & Wirtschaft z. Affenkasten
in Aarau

käuflich erworben. — Herrn **R. Pfisterer** haben wir mit dem **Vertrieb en gros** unseres überall bestbekannten Stoffes betraut, während wir den **Betrieb der Wirtschaft** vom 1. Februar an dem Herrn **Emil Gerber-Wüthrich** von Aarau übertragen.

Hochachtend
Aktienbrauerei zum Feldschlösschen
in Rheinfelden.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, danke ich allen meinen werten Gästen für das mir seit Jahren bewiesene Wohlwollen und Zutrauen bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Robert Pfisterer,**
Vertreter der Aktienbrauerei zum Feldschlößchen in Rheinfelden.

Unter Hinweis auf Obiges empfehle ich mich einem geehrten Publikum zu Stadt und Land angelegentlichst, dabei versichernd, daß ich die nunmehr mir übertragene

Wirtschaft zum Affenkasten

in gleich vorzüglicher Weise wie bis anhin fortbetreiben werde.
427
Hochachtungsvollst
Emil Gerber-Wüthrich.

Soirée dansante.

Die Listen liegen noch bis Montag abends 5 Uhr auf.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt unseres Sohnes
Albert
zeigen Ihnen hocherfreut an
A. und P. Werenfels-Reiner.
AARAU, 1. Februar 1896. 457

Bei uns ist zu haben:
Ada Negri.
Schicksal. Gedichte. Aus dem Ital. Geb. Fr. 5.35. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Fatalità** geh. Fr. 4. 40.
Stürme. Gedichte. Aus dem Ital. Geb. ca. Fr. 5. —. Erscheint demnächst. Die ital. Orig.-Ausgabe: **Tempeste,** geh. Fr. 4. 40, ist dagegen vorrätig. 414
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdl., Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 5067 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsens** sel., von Aarau, herrührenden Realitäten bringen infolge ungenügenden Angebote an der ersten Steigerung **Montag den 3. Februar 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone** daselbst, an eine **zweite öffentliche und freiwillige Verkaufs-Steigerung:**



Ihr Besitztum

im sogenannten „Herzog-Gut" an der Bachstraße in Aarau bestehend aus folgenden, einen zusammenhängenden und arrondierten Komplex bildenden Gebäulichkeiten und Grundstücken:
1. Dem **Wohnhause** Nr. 1041 mit **Waschhaus,**
2. „ doppelten **Wohnhause** Nr. 1043,
3. Der **Scheune** Nr. 1042a,
4. „ Nr. 1042b, mit **Stall,**
5. Dem **Holzschuppen** Nr. 1044,
6. „ **Wohnhause** Nr. 1045,
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst **Anlagen,** 13 Aren haltend,
8. Dem **Garten** mit einer Grundfläche von 30 Aren, 51 m²,

Die Steigerungsobjekte befinden sich an sehr günstiger Lage in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 sind große gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.
Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei
Dem Beauftragtem: **Jul. Wydler,** Notar.
Aarau, 25. Januar 1896. 366

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** rc. werden prompt ausgeführt. 4006

Nächsten Montag morgens von 8 Uhr an wird auf dem Fleischmarkt Stand Nr. 5 ganz junges, fettes, leicht finniges 456
Kuhfleisch
à **45 Cts.** per ½ Kilo ausgewogen.

Schönes
Nierenfett
à **40 Cts.**
bei **Siegrist-Ryniker,**
426 Ob. Vorstadt.

Rindszungen
mild gesalzene, geräucherte, empfiehlt
408 **Ad. Gamper,** Metzger.

Fast unzerreißbare
Strickgarne
aus egyptischer Baumwolle, Makofind in allen couranten Farben und Nummern, per Ko. 4 Fr. bis 6 Fr., vorrätig. — Ablagen gesucht.
Muster versendet 440
Hermann Lüthy, Schöftland.

Schuhkurs.

Mache den geehrten Damen von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß wieder ein neuer Kurs beginnt. Es werden auch Schuhe nach Maß verfertigt.
Nähere Auskunft erteilt 385
Frau Pfund, Kursleiterin, im Hause v. Hrn. Suter, Spenglermst

Einige junge
Mädchen
finden gute Arbeit (Weberei und Näherei) in der Tricotagenfabrik von **H. Rabholz.**
Nachf. v. Siebenmann-Brun & Cie.
436 Schönenwerd.

Aarau, Montag den 3. Februar 1896 № 28 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die schweiz. Landesausstellung in Genf 1896.

(Von unserem Berichterstatter.)

„Das Ausstellungswesen hat sich überlebt. Die Ausstellungen sind aus der Mode gekommen. Die großen Weltausstellungen haben das an und für sich schöne und gute Prinzip zu Schanden geritten. Eine gewisse Ernüchterung macht sich geltend und zeigt, daß der Wert dieser Veranstaltungen bedeutend überschätzt wurde. Ungeheure Kosten einerseits und anderseits eine entsprechende Ausbeutung der Aussteller und Besucher, das sind ihre direktesten Folgen." So hört und liest man in diesen Tagen, wo die ersten Vorbereitungen für die nächste Weltausstellung in Paris getroffen werden und die Landesausstellung in Genf ihrer nahen Vollendung entgegensieht. Es mag ja manches Wahre sein an jenen pessimistischen Einwendungen. Für unsere Landesausstellungen jedoch sind sie nur zum kleinsten Teile zutreffend. Ein Beweis hiefür ist die große Landesausstellung in Zürich (1883) und auch die letztjährige Landwirtschaftsausstellung in Bern, auf welche man ja allgemein mit Stolz und Befriedigung zurückblicken kann. Auch wird allgemein anerkannt, daß der eigentliche Zweck der Ausstellungen viel besser und einfacher durch kleinere Landes- und kantonale Ausstellungen erreicht werde, als durch die großen internationalen Veranstaltungen, von welchen jene bösen Erfahrungen herrühren. Wenn die Genfer den Parisern etwas abgelernt haben und sich nun auch ein wenig auf die Attraktion verlegen, so kann das der Ausstellung nur zum Nutzen gereichen. Die nüchternen Miteidgenossen am Leman werden das übliche Maß nicht überschreiten. Und ohne ein bißchen Schmuck und Getränge geht es für einen derartigen Anlaß auch nicht gut an. Dasselbe soll vielmehr eine würdige Staffage bilden für die große und ernste Arbeit, die da zur Schau gestellt wird. Die Arbeit in festlichem Kleide, in möglichst vorteilhafter Auswahl und Gruppierung vorzuführen, ist vielmehr eine Hauptaufgabe jeder Ausstellung. Die ästhetischen Forderungen müssen da auch berücksichtigt werden. Freilich darf man dabei nie vergessen, daß die praktischen Ziele vorherrschen, daß sie den Kern bilden und der festliche Prunk die Schale.

In diesem Sinne haben die Genfer im Namen des Schweizervolkes das große Unternehmen mit viel Glück und Geschick angefaßt. Wenn man die Vorarbeiten für die neue Landesausstellung betrachtet, erhält man unwillkürlich den Eindruck, es ist ein gewaltiges, ernsthaftes und zugleich schönes Werk, das sich da vorbereitet und entfaltet auf den ersten Maitag des kommenden Frühjahrs.

Eine Reihe von sogenannten mißlichen Umständen, die schließlich doch auch von guten Folgen sind, haben es verursacht, daß sich der Plan unserer Landesausstellung gehörig erbauern und ausreifen konnte. Schon vor ungefähr 11 Jahren hat eine Versammlung von Genfer Industriellen und Kaufleuten, angespornt durch den großen Erfolg der Zürcher, den Beschluß gefaßt, im Jahre 1888 in Genf eine nationale Ausstellung abzuhalten. Nach wenigen Monaten war bereits ein Budget aufgestellt und eine Anfrage an den Bundesrat gerichtet worden. Allein in Bern fand man es aus guten Gründen nicht angezeigt, unmittelbar vor der Pariser Weltausstellung (1889) die Kräfte der schweizerischen Aussteller zu zersplittern und ein nationales Unternehmen einer so gefährlichen Konkurrenz auszusetzen. Indem war einer der Hauptbefürworter des genferischen Planes, der tatkräftige Eugène Empeyta unerwartet schnell gestorben. Man kam deshalb überein, die Ausstellung bis zum Jahr 1893 zu verschieben. Auch dieser Plan wurde vereitelt und zwar in erster Linie durch den inzwischen ausgebrochenen Zollkrieg mit Frankreich. Aber die Genfer ließen sich nicht entmutigen. Im Oktober 1892 veranstalteten sie eine große Versammlung, die gegen 200 Mann zählte aus allen Kreisen der Behörden und Interessenten. Und diese beschloß mit Einhelligkeit, die Ausstellung im Jahre 1896 abzuhalten. Es wurde ein provisorisches Komitee bestellt unter dem Vorsitze von Nationalrat Dufour, das im folgenden Jahre durch die schweizerische Ausstellungskommission bestätigt wurde. Herr Bundesrat Deucher wurde als Ehrenpräsident ernannt und mit Begeisterung schritt man zu den Vorbereitungen. Doch noch einmal ging der Unstern auf. Der Präsident des Zentralkomitees, Herr Dufour, wurde mitten aus dem kräftigsten Wirken durch einen raschen Tod hinweggerafft. An seiner Stelle steht heute Herr Stadtpräsident Turrettini, der alle Zügel des großen Unternehmens in festen Händen hält und als Ingenieur für seine schwierige Aufgabe auch die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzt.

Wenn man auf dem linken Ufer der Rhone jenen neuen und großartigen Stadtteil durchwandert, der sich in majestätischen Palästen und hellen, geräumigen Straßen gegen die Arve hin ausbreitet, so gelangt man alsbald vor eine hohe Bretterwand, die, soweit das Auge reicht, mit allen möglichen, nicht ohne eine gewisse stott Manier, wenn auch in den schreiendsten Farben gemalten Reklame-Plakaten überklebt ist. Jenseits dieser Schranke liegt das erste Ausstellungsfeld, der Park der schönen Künste. Das Ausstellungsgebäude selbst bildet die hintere Begrenzung. Es ist ein mächtiger Bau, der sich in zwei langgestreckten Hallen an einem stumpfen Winkel verbindet, in welchem ein zierliches Turmgebilde das Ganze überragt. Was dem Beschauer zuerst und in ungemein fesselnder Weise auffällt, ist die reiche architektonische Gliederung der Baute. Bildergeschmückte Säulengänge, schlanke Türmchen mit koketten Dachbogen und dergleichen Verzierungen verleihen dem Ganzen die reizendste Mannigfaltigkeit. In diesen Räumen werden die Erzeugnisse der nationalen Kunst und teilweise auch der Kunstgewerbe ihren Sammelplatz haben.

Im Vorhofe dieses Kunsttempels treffen wir zunächst einen riesenhaften Springbrunnen, dessen Wasserstrahlen des Abends durch künstliche Beleuchtung in allen Farben des Regenbogens erglänzen werden. Breite Kiesalleen führen von hier zwischen üppigen Gartenanlagen durch den ganzen Park, der mit eleganten Chalets und Pavillons aufs reichste ausgestattet ist. Da sehen wir das schloßähnliche Palais der Hotelerieausstellung, für welche die ansehnliche Summe von Fr. 100,000 zur Verwendung kommt, dann das Post- und Telegraphengebäude, das niedliche Häuschen der Presse, das Chalet der Confiserie, eine verlockende Bierhalle, die Grotte des Aquariums, Musik-Pavillons u. s. w.

Die elektrische Ausstellungsbahn führt uns aus diesem Reiche der Schönheit in das der industriellen Arbeit, in die gigantische Maschinenhalle, die weiter zurück, am Ufer der Arve sich erhebt mit einer Front von nahezu 500 Metern. Diesen gewaltigen Räumen für Industrie, Maschinen und Elektrizität schließen sich auch diejenigen für Wissenschaft und Unterrichtswesen an. Vor ihren Toren lagern die Nahrungsmittelhalle, das Chalet des Raoul Pictet, die Ausstellung der Bierbrauerei u. a. m.

Ueber eine neue Brücke, die ausschließlich für die Ausstellung gebaut wurde, gelangt man auf das jenseitige Ufer der Arve. Hier hat zunächst die landwirtschaftliche Ausstellung ihren Platz gefunden. Mit ihren Gebäuden und Parkanlagen nimmt sie von der Brücke aus nach rechts hin das ganze Feld in Anspruch. Linkerhand erblicken wir das eigenartige Berghaus des schweizerischen Alpenklubs, umgeben von künstlichem Felsgestein und schattigem Gehölz. Daneben ist eine interessante Bierschenke pfahlbautenartig in den Fluß hinausgebaut. Weiter zurück liegen die Ausstellungsgebäude für Jagd, Fischerei und Forstwirtschaft. Und dann das Schweizerdorf, das mit seinen 70—80 Gehöften, mit seinen Hütten und Ställen, mit seinen täuschend nachgebildeten Alpweiden und dem hohlen Berge, der in seinem Innern das berühmte Panorama von der Jungfrau birgt, so viel Interessantes umschließt, daß wir nicht weiter darauf eingehen können, aus Furcht, nicht fertig zu werden.

Wenn wir hier abschwenken und über eine zweite neue Brücke auf die Genferseite der Arve zurückkehren, gelangen wir in den weit gedehnten Vergnügungspark der Ausstellung. Derselbe ist heute noch fast ganz öde und leer. Auf die Eröffnung der Ausstellung wird sich hier aber ein Leben entfalten, von dem man sich eine ungefähre Vorstellung machen kann, wenn man die Liste all der schönen Sachen durchgeht, die hier aufgestellt und eingerichtet werden sollen: Vor allem wieder ein Biertempel von erfreulichem Umfange, dann ein Relief von Alt-Genf, ein Negerdorf, die elektrische Vergnügungsbahn „Himalaya" mit einer Schienenstrecke von 500 Meter (nach Art der sog. „russischen Berge" eingerichtet), ein javanesisches Theater-Konzert, ein Labyrinth mit einer Kollektion automatischer Instrumente, ein Diorama aus Afrika („Stanley auf der Suche nach Emin Pascha") ein „Feenpalast", ein Relief vom Rigi, ein Kiosk Edison, eine Luftbahn von 300 Meter Länge, ein Aussichtsturm von 55 Meter Höhe und dgl. m. Natürlich sind das zumeist private Unternehmungen. Doch stehen sie unter der Oberaufsicht der Ausstellungsbehörden, auf einem zur Ausstellung gehörenden Terrain und werden jedenfalls auch im Vergnügungsprogramme der Ausstellungsbesucher ihr Plätzchen einnehmen.

Eidgenossenschaft.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Zum Tag in Aarau erläßt das Centralkomitee des Vereins des Personals schweizerischer Transportangestellter folgenden Aufruf:

„Da die Bahngesellschaften durch allerlei Manöver die Solidarität der schweizer. Eisenbahner zu sprengen trachten, sieht sich das unterzeichnete Centralkomitee genötigt, rasch und entschieden zu handeln. Zu diesem Zwecke beruft es eine Generalversammlung aller schweizerischen Eisenbahner auf Sonntag den 16. Februar nachmittags 2 Uhr nach Aarau zu welcher alle Kollegen in ihrem eigenen Interesse dringend eingeladen werden. Kein dienstfreier Eisenbahner soll fehlen! Die Zeiten sind ernst — der Tag in Aarau soll zeigen, wer Mann und wer Memme ist.

Gruß und Handschlag den Kollegen in allen Gauen der Schweiz!"

Presse. Aus der Redaktion des „Berner Tagblatt" ist Hr. Dr. Rud. v. Tavel ausgetreten.

Landesausstellung in Genf. Der schweiz. Eisenbahnverband hat beschlossen, den mit der Installation oder mit der Wegnahme von Ausstellungsgegenständen an der Landesausstellung in Genf in den Zeiträumen vom 1. Febr. bis 30. April und 15. Oktober bis 31. Dezember beschäftigten Ausstellern, bezw. deren Arbeitern gewöhnliche Billete einfacher Fahrt nach Genf abzugeben, die innerhalb zehn Tagen zur freien Rückkehr berechtigen. Zur Erlangung dieser Begünstigung werden vom Zentralkomite der schweiz. Landesausstellung den Ausstellern besondere Legitimationskarten verabfolgt.

Aus den Kantonen.

Bern. Ueber den Unglücksfall, welcher Hrn. Edgar von Müller, Gutsbesitzer von Hofwyl, betroffen hat, wird dem „Bund" folgendes Nähere mitgeteilt: Zwei Arbeiter des Hrn. Küstli in Münchenbuchsee, welche von Urtenen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

37

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„So wenig Hoffnung habe ich also!" rief er im Tone schmerzlicher Enttäuschung. „Ich verbittere Ihnen den friedlichen Aufenthalt, weil ich es wagte, mein Herz vor Ihnen auszuschütten?"

„Gehen Sie jetzt; fassen Sie sich und geben Sie mir Zeit zur Fassung."

„Und dann?" Seine Augen leuchteten.

„Verlassen Sie mich, ich bitte Sie."

„Ich gehorche."

Er schritt langsam der Tür zu, dann machte er Miene, wieder umzukehren, aber schließlich besann er sich doch anders und verließ das Gemach.

In seinem Innern tobte es, als er sein Zimmer betrat. Das war keine Komödie gewesen, das war voller, wirklicher Ernst! Vor Aufregung keuchend, schritt er auf und nieder, sein ganzes Wesen war durch und durch aus dem Gleichgewicht gebracht; seine Augen glühten, in die blassen Wangen waren rote Flecken getreten, auf der Stirn standen die Schweißperlen. Hin und wieder stampfte er mit dem Fuße und hob beide Hände an die Stirn, dann murmelte er einige Phrasen, heftige Verwünschungen mit schmerzlichen Klagen vermengend. Und in seinem Gehirn tobte es ebenso heftig, wie in seinem Herzen.

„Ja, mit Leichtigkeit habe ich Deinetwegen ein Verbrechen begangen — mit wahrer Wollust!" machten sich endlich seine Gedanken Luft. „Es kostete mich keine Stunde der zögernden Ueberlegung, die Beiden aus dem Wege zu schaffen, um nur die Bahn frei zu machen. Deinetwegen ganz allein geschah es — das Verlangen nach deinem Besitze überwog alles andere! Du warst der Preis, den ich im Auge hatte, und dieser Preis soll mir nicht entgehen; ob du nicht willst oder nicht kannst, ist mir einerlei; du gehörst mir — ich habe dich redlich errungen!" Jetzt lachte er spöttisch auf: „Redlich! . . . Ei, warum nicht? Warum sollte ich das von mir nicht behaupten können? Ja, ich behaupte es, und ich will die Früchte meines Kriegszuges ernten. Ich will, ich will, ich will!" . . .

Auch auf Zoe hatte die eben stattgehabte Szene keinen geringen Eindruck hervorgebracht. Kaum, daß Eyßing gegangen war, war sie auch aus dem Zimmer geeilt, um sich in ihrem Gemach einzuschließen. Sie sah den erregten Mann im Geiste noch einmal vor sich, es war ihr, wie wenn sein heißer, leidenschaftlicher Blick sie gesengt hätte, und die tiefe Stimme, die vor Spannung gezittert, tönte ihr noch in den Ohren nach. Aber das, was er ihr gesagt, war häßlich, abscheulich gewesen — haßerfüllte Worte, schwere Verdächtigungen gegen jenen, dessen Freund er sich bisher genannt hatte. Hätte er ihn unerwähnt gelassen, wäre es nur zu einem Geständnis seiner Gefühle gekommen, sie würde ihm zwar kein williges Ohr geliehen haben, aber sie hätte versucht, ihn mit sanften Worten zu beschwichtigen. So hatte er nur erreicht, daß sie plötzlich ein unerklärliches Angstgefühl gepackt, daß die Idee in ihr aufgestiegen: dieser Mann ist in seiner Leidenschaft gefährlich! Er selbst hatte sich zu einem Verbrechen bereit erklärt, vorausgesetzt, daß ihm kein anderer Weg blieb, zu ihr zu gelangen — und als er so vor ihr gestanden, hatte sie es ihm aufs Wort geglaubt. Deshalb war ihr erster Gedanke der gewesen, sich von seiner Gegenwart zu befreien, es nicht dahin kommen zu lassen, daß sein Delirium den Höhepunkt erreichte.

Jetzt wunderte sie sich selbst, daß es ihr so schnell gelungen, ihn zu bändigen, und sie zitterte, wenn sie sich vergegenwärtigte, wie leicht ihr der Versuch hätte mißlingen können. Ja, der verhältnismäßig friedliche Aufenthalt hier war ihr seit der letzten Stunde gründlich verdorben worden, sie fühlte, daß sie keine ruhige Minute mehr haben würde, und darum hielt sie es für das Beste, die Frage der Heimreise dem Vater gegenüber in Anregung zu bringen.

Sobald der Baron nach Hause kam, führte sie ohne Zeitverlust ihr Vorhaben aus, aber der alte Herr zeigte sich der Sache nicht sehr zugänglich. „Gerade jetzt beginnt es erst recht gemütlich zu werden," sagte er verdrießlich. „Auch ist jetzt nicht die beste Jahreszeit, um wieder in Buchenfeld einzuziehen."

„Die günstige Jahreszeit steht vor der Türe," bemerkte sie. „Und schließlich ist doch die Sache für unsere Verhältnisse etwas kostspielig. Der Zweck war, hier Erholung zu suchen; diese haben wir gefunden, es dürfte jetzt nützlich sein, wenn sich der Herr wieder auf seiner Besitzung zeigt."

„Freilich, das wohl. Nun, wir können ja gelegentlich einen Zeitpunkt feststehen. Gar so eilig wird es ja nicht sein," und er machte sich aus dem Staube, um weiteren Auseinandersetzungen zu entgehen.

Zoe hatte nicht erwartet, Eyßing an diesem Tage erscheinen zu sehen, aber er kam doch und hatte anscheinend seine volle Ruhe wieder gefunden. Er nahm, wie gewöhnlich, die Lektüre zur Hand und bat Zoe nicht einmal, ihn abzulösen. Als sie dann den Tee bereitete und Baron Nagoz mit der Frau vom Hause eine Partie Bezigue begann, nahm er die Gelegenheit wahr, um sich Zoe zu nähern.

„Können Sie einem Wahnsinnigen verzeihen?" sagte er traurig.

kamen, fanden circa um halb 6 Uhr morgens auf der Straße von Moosseedorf nach Hofwyl einen Mann, welchen sie für einen militärischen Bereiter hielten. Da derselbe kein Lebenszeichen von sich gab, ließen sie ihn liegen. Als sie beim Remontendepot vorbeikamen und Licht erblickten, machten sie dort die Mitteilung, daß ein Bereiter auf der erwähnten Straße liege. Sofort machten sich einige Bereiter auf den Weg, um ihren Kameraden zu suchen. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie in dem Verunglückten Herrn Müller erkannten. Derselbe lebte noch, war aber besinnungslos. Sie konstruierten nun aus ihren Mänteln eine Tragbahre und trugen ihn nach Hause, wo er einige Zeit darauf verschied, ohne je wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Herr Müller war 53 Jahre alt. In Moosseedorf war er zuletzt in der Wirtschaft des Hrn. Utziger. Man nimmt an, Herr Müller sei von einem Schlaganfall getroffen worden, indem das Pferd ganz ruhig zu Hause sich einfand.

— **Ein Unikum.** Im Amt Delsberg bei Bassecourt, schreibt der „Birsthaler", liegt ein Dorf mit Namen Montavon. Vorletzten Sonntag waren daselbst laut „Pays" Gemeindewahlen. Es gingen aus denselben hervor als Präsident: Joseph Montavon; Vizepräsident: Viktor Montavon; Räte: Peter Montavon, Julius Montavon und Ernst Montavon; Gemeindeschreiber: Joseph Montavon; Dorfweibel: Karl Montavon. Wie ist das das zu erklären? Ganz einfach. Alle Bewohner des Dorfes ohne Ausnahme tragen den Namen Montavon, wie auch das Dorf selbst.

— **Assisen in Burgdorf.** Der 29jähr. Handelsreisende Franz Bargiga, aus Italien gebürtig, wurde wegen Unterschlagung, begangen zum Nachteil der Firma Brand u. Baumann in Langenthal, zu 1 Jahr Zuchthaus und den Kosten verurteilt.

— Im Amt **Pruntrut** sind 25 Fälle von Maul- und Klauenseuche, bezw. Seuchenverdacht, konstatiert worden. Es handelt sich um eine Einschleppung aus dem Elsaß.

Luzern. **Herzlose Pflegeeltern.** Letzter Tage wurde von einem Landjäger im Habsburgeramte ein 7jähriger Knabe aufgegriffen, der in einem erbarmungswürdigen Zustande, halb verhungert und in defekten Kleidern, herumvagierte. Es stellte sich heraus, daß der Knabe das Kind eines im Lande herumziehenden, im Kanton Schwyz heimatberechtigtigten Kesselflickers und vom Vater bei einer Familie in Rothkreuz verkostgeldet worden sei. Der Vater hatte das Kostgeld in letzter Zeit nicht ganz bezahlen können, weshalb die „Pflegeeltern" sich veranlaßt sahen, den Knaben fort zu schicken mit der Weisung, er solle seinen Vater, der sich irgendwo im Kanton Luzern herumtreibe, aufsuchen. So irrte denn der arme Kleine, halberfroren und halbverhungert, umher, bis er von der Polizei angehalten und in seine Heimatgemeinde verbracht wurde.

Aargau.

Divisionsturnfest 1896. Das Organisationskomitee erläßt soeben folgenden Aufruf:

„Werteste Turner und Freunde! Wie Ihnen aus den Verhandlungen der jüngsten Badener-Delegierten-Versammlung und aus Berichten der Presse bekannt sein wird, hat der Turnverein Liestal beschlossen, das erste Gesamtturnen der V. Division zu übernehmen.

Der Festort Liestal, die gesamte Bevölkerung und namentlich die Turnerschaft von Baselland haben damit den redlichen Willen kund getan, den großen Gedanken der periodischen Einigung sämtlicher Turner einer Division zum erstenmale praktisch zur Ausführung zu bringen. Kaum verstand sich die Sektion Liestal, nach freundschaftlicher Beratung mit den Vorständen der Kantone, zur Uebernahme der schwierigen Aufgabe, als ihr auch von allen Seiten — Bevölkerung, Turnerschaft und Behörden — die wärmsten Sympathiebezeugungen jeglicher Art zugingen. Jetzt schon darf die finanzielle und administrative Basis des Festes als begründet erklärt werden.

Und so gelangen wir, werteste Turner, nun an Euch, mit der Bitte, unserem Wollen auch das Vollbringen zu ermöglichen. Wie ihr wißt, hatte die Stadt Liestal seit dem eidgenössischen Turnfest 1871 nicht mehr die Ehre, außerkantonale Turner bei sich zu empfangen, trotzdem die basellandschaftliche Turnerschaft von den umliegenden Kantonalverbänden je und je in liebenswürdigster Weise aufgenommen wurde. Mit seiner heutigen Einladung erfüllt deshalb der basellandschaftliche Turnverband in erster Linie eine Ehrenpflicht.

In zweiter Linie aber gilt es jetzt, das was wir längst erstrebt und endlich freundschaftlichst erreicht: die Einigung aller Turner der V. Division auch in turnerischer Beziehung zum glücklichen Ausdruck zu bringen. Auf den gemeinschaftlichen Freundschaftsbesuch am Wiesenberg — Frühjahr 1895 soll nun der frohe Wettkampf zu Liestal folgen.

Wie Sie aus dem nächstens folgenden Turnprogramm ersehen werden, haben wir uns bestrebt, das was uns bereits gemeinsam ist, das eidgenössische Festreglement, so viel als möglich beizubehalten und demselben nur beizufügen, was der Eigenart der einzelnen Kantonalverbände angemessen ist, ohne daß es die übrigen abschreckt.

Dadurch, wie auch durch eine möglichst große Einfachheit des Festwesens, hoffen wir es zu erreichen, daß namentlich kleinere Sektionen, denen der Besuch eidgenössischer Turnfeste verunmöglicht ist, sich auf weiterem, als kantonalem Boden, mit andern messen können. Daß die Einfachheit in turnerischer wie in gesellschaftlicher Beziehung nicht zur Mangelhaftigkeit und Langweiligkeit werden darf, glauben wir Ihnen mit gutem Gewissen versprechen zu können.

Infolge der Benützung der Kaserne zu Quartieren und des Exerzierplatzes als Festplatz sah sich der Festort genötigt, die Abhaltung des Festes auf die militärfreie Zeit von Samstag bis Montag, den 13. bis 15. Juni 1896 anzuordnen und mögen Sie deshalb allfällige Umzukommlichkeiten in dieser Richtung mit den Anforderungen des Schultableaus entschuldigen. Die Durchführung des Festes denken wir uns in der Weise, daß der Samstag als Empfangstag dient und Sonntag und Montag der Arbeit und Preisverteilung gewidmet sind, so daß die Sektionen auf den letzten Zügen Montags nach heimgelangen können; Näheres werden wir Ihnen befördertlichst mitteilen.

Die festgebende Sektion hat ein Organisationskomitee mit der Vorbereitung und Durchführung des Festes betraut und wollen Sie deshalb allfällige Korrespondenzen an den Präsidenten des Organisationskomitees des Divisionsturnfestes 1896 adressieren.

Indem wir Sie zu diesem Divisionsturnfeste herzlich einladen, bitten wir Sie, uns Ihre vorläufige Anmeldung auf beiliegendem Bogen bis spätestens Donnerstag den 20. Februar 1896, einzusenden und entbieten Ihnen freundnachbarlich

Turnergruß und Handschlag."

Manchetei Erinnerungen an die Grenzbesetzung von 1871 und an die Bourbakizeit weckte der zu diesem Zwecke von der Offiziersgesellschaft Aarau veranstaltete Diskussionsabend vom letzten Samstag. Der Präsident, Hr. Stabshauptmann E. Zschokke, gab als Einleitung eine kurze Uebersicht über die kriegerischen Ereignisse, die dem Uebertritt der Ostarmee in der Schweiz vorangegangen waren. Dann ergriff Hr. Oberst Roth, der bekanntlich die Grenzbesetzung als zweiter Adjutant General Herzogs mitgemacht hat, das Wort und schilderte in sehr interessanter Weise seine ernsten und heiteren Erlebnisse. Wir werden aus diesen Erzählungen morgen unsern Lesern einiges mitteilen. Herr Oberstbrigadier Siegfried beschrieb anschaulich die Eilmärsche, welche das Bataillon 15 von Basel aus, der Grenze entlang bis nach Genf auszuführen hatte. Das Bataillon verblieb etwa 14 Tage in Yverdon, wo binnen zwei Tagen zirka 26,000 Franzosen in Empfang genommen wurden. Auch diese Darstellung bot manches humoristische Detail.

Herr Oberstl. Ringier hob besonders die tüchtigen Marschleistungen unserer Truppen hervor; in dieser Beziehung war unsere Armee schon damals sehr leistungsfähig, auch die Disziplin ließ wenig zu wünschen übrig; dagegen war die Armee nicht so feldtüchtig wie heute, weil damals noch keine Feldmanövrierübungen in größern Verbänden abgehalten wurden, in dieser Hinsicht sind seither schöne Fortschritte erzielt worden. Auch Herr Oberstdivisionär Fahrländer, Herr Hauptmann Wanger und Herr Oberst Kurz gaben eine Reihe interessanter Erlebnisse in launiger Weise zum Besten und zum Schlusse gedachte Herr Kurz in warmen Worten der Verdienste des unvergeßlichen General Herzog, der sein verantwortungsvolles Amt in so umsichtiger Weise versehen und sich damit den unauslöschlichen Dank des Vaterlandes verdient hat.

Gestern, den 2. Februar, jährte sich zum zweiten Mal der Todestag des Generals. Wie steht es mit der Denkmals-Angelegenheit? Das Komitee ist mit seinen Mitteilungen über den Stand der Sammlung sehr sparsam. Vielleicht dürfte gerade der jetzige Zeitpunkt der Erinnerungsfeiern der geeignete Moment sein, die Sache wieder etwas in Fluß zu bringen.

Kantonalschützenfest in Baden. In der „Schw. Fr. Pr." wird angeregt, es sollten statt der herkömmlichen Uhren, die bald zum Ueberdruß werden, als Naturalprämien andere praktische Gegenstände, wie geschmackvolle Serviettenringe und hübsche silberne Bestecke verabfolgt werden.

Surenthal. Sonntag den 16. Februar versammeln sich die Handwerker des Surenthals in einer noch zu bestimmenden Ortschaft um über die Gründung einer Sektion des kantonalen Handwerker- und Gewerbeverbandes zu beraten.

Bank in Zofingen. Der Verwaltungsrat dieser Bank legt der am 8. Februar zusammentretenden Generalversammlung der Aktionäre den 32. Geschäftsbericht vor. Im Jahrzehnt 1881 bis 1890 betrug die Dividende durchschnittlich 3,75 %, im Jahre 1891 4 %. Seither kam keine mehr zur Auszahlung. Für das Jahr 1895 ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung:

Fr.	45,000. —	3 % Dividenden, oder Fr. 15 auf eine Aktie
„	18,813. 32	Verminderung der Reserven
Fr.	26,186. 68	Reingewinn
„	41,273. 52	Verwaltungs- u. Prozeßkosten (Fr. 897. 45)
„	2,353. 35	Steuern
„	72,803. 05	Verluste und Abschreibungen Fr. 120,707. 95, abzüglich Wiedereingänge Fr. 25,161. 25 Cts. und Gewinn auf dem Rückkauf eigener Aktien Fr. 22,743. 65
Fr.	142,616. 60	Rohgewinn.

Das ursprüngliche Grundkapital von 2 Mill. Franken wurde im Jahre 1894 auf Fr. 1,700,000 und zufolge Beschluß der Generalversammlung vom 3. August durch Abschreibung auf 1 ½ Mill. herabgesetzt. Nach der diesjährigen Zuteilung von Fr. 10,000 beträgt der Reservefonds Franken 34,233. 85, dagegen wurde der Saldo-Vortrag auf neue Rechnung von Fr. 34,000 auf Franken 5186. 68 herabgemindert. Die Verwaltung bemerkt, daß sie vorgezogen hätte, das ganze diesjährige Erträgnis der Reserve zuzuführen. Angesichts aber der vielen kleinern Aktionäre, welche nun schon seit längerer Zeit des Zinses verlustig gingen, glaubte sie doch, eine bescheidene Dividende vorschlagen zu sollen, umso mehr, als sie der Reserve gleichwohl eine größere Quote als die statutarisch vorgeschriebene Einlage zuwenden konnte. Die Verantwortlichkeiten des frühern Direktors F. Wirz, im Restbetrage von Fr. 46,264. 15 wurden abgeschrieben nach Genehmigung eines Vergleiches mit den Verwandten des ungetreuen Direktors. Der im vorigen Berichte erwähnte Prozeß gegen die Bürgen von J. E. Ammler Clausen wurde vor Obergericht verloren, was eine weitere Abschreibung von Fr. 31,185. 40 zur Folge hatte. Zwei zweifelhafte Forderungen von früher her, zusammen Franken 4258. 40 und schließlich Fr. 37,000 Einbuße beim Verkaufe der Weberei Seon in Seon mußten ebenfalls abgeschrieben werden.

Hohe Jugend. (Korr.) In einer Gemeinde des Aathals gerieten zwei Schüler derart in Streit, daß einer davon von dem Messer Gebrauch machte und dem Gegner einige Wunden beibrachte. Der jugendliche Attentäter soll jedoch der gebührenden Strafe nicht entgehen und in eine Besserungsanstalt verbracht werden, wo ihm die Neigung zu solch losen Streichen wohl vergehen wird.

Korrigenda. Der Einsender des Artikels „Reminiscenzen aus der Grenzbesetzung als 1870/71" bittet uns zu berichtigen, daß es dort heißen mußte: statt Lieut. Diebold, Damian Diebold und statt Lieut. Kaffer: Lieut. Karrer und aus dem fidelen Rästerli sei ein fideles Bösterli zu machen.

Die etwas zitterige Schrift des alten Veteranen hat diese Fehler verschuldet.

Effingen. (Korr.) Die Erben des Jakob Brak, Müller in Castelen, Oberflachs, haben zum Andenken der sel. verstorbenen Jungfrau Elisabeth Brak z. Mühle in Castelen Vergabungen im Betrag von Fr. 3,500 gemacht, darunter

a)	dem Armengut Effingen	Fr. 500
b)	dem Schulgut Effingen	„ 500
c)	dem Kirchengut Schinznach	„ 400
d)	dem Bez. Armenverein Brugg	„ 300
e)	dem Badarmenfond Schinznach	„ 300
f)	dem Irrenanstaltsfond Königsfelden	„ 300
g)	der Armenerziehungsanstalt Castelen	„ 300

Ferner den Dienstboten, Patenkindern ꝛc. Sie haben damit der Verstorbenen einen um so ehrendern Denkstein gesetzt, als dieselbe vor wenigen Jahren schon einmal solche Schenkungen gemacht. Ehre, dem Ehre gebühret!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. **Entsetzliches Bauernelend.** Scheichers „Monatsschrift für christliche Sozialreform" enthält folgende haarsträubende Mitteilung über die Lage der polnischen Kleinbauern in Oesterreich: in Galizien sterben jährlich 50,000 Menschen an Hungertyphus, 800,000 Familien, etwa 3 Millionen Seelen, sind proletarisierte Bauern, die nicht einmal 30 Gulden jährliches Einkommen haben. Die Auswanderung ist daher für das übervölkerte Land mit großen Latifundien und zersplitterten Kleinbesitz ein Gebot der Menschlichkeit; aber die Schlachzizen (Landadelige) wollen ihre Opfer nicht aus den Krallen lassen. Doch die Macht der volkswirtschaftlichen Verhältnisse ist stärker als der Wille der aristokratischen Ausbeuter. Läßt man die Bauern nicht freiwillig aus dem Hungervaterlande, so wird die Auswanderung als stürmische Elementarerscheinung auftreten, und wie einst in Irland werden nicht Hunderte, sondern Millionen aufbrechen, um in Brasilien und in Australien ein besseres Geschick zu suchen.

Italien. Ein Privatkorrespondent der „Tribuna" schildert ausführlich die romantischen Szenen, die sich abspielten, als Baratieri, der eine Stunde weit Gallianos Kolonne entgegengalloppiert war, Galliano umarmte. Die weißen Soldaten sahen schrecklich aus. Seit 25 Tagen hatten sie sich nicht gewaschen. Ihre Durstqualen sind unbeschreiblich gewesen. Die Offiziere erklärten, die Haltung der weißen Truppen sei über alles Lob erhaben. Galliano versicherte, er hätte Alles vorbereitet, um im letzten Augenblicke das Fort in die Luft zu sprengen. Menelik war entschlossen, Galliano nicht auszuliefern; erst nach langer Bestürmung durch Felter und Makonnen gab er nach. Erhebend war der Augenblick, als die Geretteten im Lager ankamen, wo sie unter den Klängen des Präsentiermarsches an sämtlichen Truppen, die Spalier bildeten, vorbeizogen. Die Askaris wurden mit großem Jubel begrüßt.

—: Eine Depesche aus Adaghamus meldet folgende Einzelheiten: Oberstlieutenant Galliano erklärt, die Haltung von Offizieren und Soldaten in Makalle sei bewunderungswürdig gewesen. Die Offiziere hätten gewetteifert in Disziplin. Kapitän Benacci habe unermüdlich Wasser verteilt, Verwaltungslieutenant Guiste mit größter Kühnheit mehrere Ausfälle gemacht um Lebensmittel und Futter hereinzuschaffen. Die Lieutenants Molteda und Franconi hätten die Artillerie bewunderungswürdig geleitet, alle hätten die größten Anstrengungen mit Heldenmut ertragen, vierzehn Nächte ohne zu schlafen in großer Kälte auf den Verhauen zugebracht. Die italienischen Soldaten bewiesen großen Mut und unerwartete Abhärtung. Galliano gedenkt von den Unteroffizieren besonders des Fouriers Corbonet, der wertvolle Rekognoszierungen machte, sowie des Schützenwachtmeisters Arca, der sich großen Gefahren aussetzte, um die Depeschen nach außen zu befördern. Der Schütze Bianchi habe unter dem heftigen Feuer des Feindes eine Kanone in den obern Teil des Forts geschafft.

Das Betragen der Eingeborenen war nicht weniger bewunderungswürdig. Mit Verachtung wiesen sie die Verlockungen der Schoaner zurück, welche sie zur Desertation verführen wollten. Ein einziger desertierte. Mehrere eingeborene Frauen, welche sich in der Festung befanden, hielten sich ebenfalls vorzüglich. Die Italiener verloren zwei Unteroffiziere, vier italienische Soldaten und 33 Eingeborene; verwundet wurden sechs Italiener und 75 Eingeborene.

Im letzten Augenblick hielt Menelik trotz seinem feierlichen Versprechen zehn italienische Offiziere bei ihm zurück, nämlich sieben Lieutinants, zwei Unterlieutinants und einen Vizefeldweibel.

Frankreich. **Ein neuer Schwindelskandal** erfüllt Paris. Die Kolonie hinten in Asien im Tonkinlande steht vor dem Bankerott. Sie bedarf, um ihren Gläubigern Rede stehen zu können, nicht weniger als 80 Millionen, und sie muß den französischen Staat bitten, ihm die Aufnahme eines Anleihens in dieser Höhe zu gestatten, wenn sie nicht ruiniert sein soll. Dieser Ruin soll dadurch verschuldet sein, daß man die Ausbeutung des Landes Jahre lang einer Gruppe von verrufenen Politikern, Revolver-Journalisten und schwindelhaften Finanzmännern in die Hände gab, welche alle großen Geschäfte monopolisierten, das Land in unerwarteter Weise brandschatzten und mit allen Mitteln sich die Taschen füllten. Man schreibt darüber der „Frankf. Ztg.": Man kennt die Hauptmitglieder dieses Ausbeute-Syndikates. Eines der tätigsten war Canivet, der frühere Chefredaktor des „Paris", der wegen Erpressung im vorigen Jahre vor der Pariser Zuchtpolizei gestanden hat und seitdem zum Glück spurlos verschwunden ist. Canivet war der Intimus des Hrn. v. Lanessan, der mehrere Jahre Generalgouverneur von Indo-China war. Canivet unterstützte Hrn. v. Lanessan in der Presse und bei den Ministerien; denn Canivet war ein großer Mann bei den Ministerien, ehe er im Zuchtpolizeigericht debütierte; dafür hatte Lanessan seinem Freunde Canivet in den indochinesischen Dingen keinen Wunsch abzuschlagen. Man erzählte seinerzeit, daß Lanessan die Unterstützung Canivets, der nicht gern etwas umsonst tat, mit Terrain-Konzessionen in Indo China zahlte und daß Canivet mit diesen in Paris einen schwunghaften Handel trieb. Ein anderes Mitglied des würdigen Bundes war Edwards, der frühere Chefredaktor des „Matin". Herr Edwards, ein Levantiner von Geburt, ist gleichfalls eine Blüte der Pariser Revolver-Journalistik. Bis zur Zuchtpolizei hat er es nicht gebracht, wie sein Freund Canivet, aber im vorigen Jahr war er anläßlich der Affaire Allez nahe daran. Das hat ihm einen derartigen Schreck in die Glieder gejagt, daß er sich seitdem von den Geschäften zurückgezogen hat. Der „Matin" ist nach seinem Weggang ein anständiges, vorzüglich redigiertes Blatt geworden. Edwards aber wohnt in seinem schönen Hotel, Place St. Georges, neben dem Hause von Thiers und genießt die Zinsen eines Vermögens von etwa 20 Millionen. Die Polizei hat die Unzartheit begangen, ihn aus seiner wohlverdienten Ruhe aufzustören, um ihn ein wenig nach seinen indo-chinesischen Geschäften zu fragen. Herr Edwards besitzt nämlich in Tonkin und Annam die Konzession für das Opium-Monopol. Sein Socius bei diesem Geschäft ist ein gewisser Saint-Mathurin, ein Geschäftsmann von verdächtigsten Allüren, der wegen Betrugs vorbestraft, sowie in den Erkenntnisgründen anderer gerichtlicher Urteile und in den Berichten von Regierungskommissären überdies in chinesischen Angelegenheiten auf das Schärfste gekennzeichnet worden ist. Das Haupt des Bundes aber, oder vielmehr sein Vertreter in der Regierung selbst war Herr Etienne. Ueber diesen Deputierten, dessen Wiederwahl zum Vizepräsidenten die Kammer diesmal mit Recht unterlassen hat, sind die Akten längst geschlossen; man weiß, daß er einer der Hauptvertreter der opportunistischen Korruption ist, und daß er zu jenem kleinen Kreise von Politikern gehört, welche bei keinem unsaubern Geschäft der letzten zehn oder fünfzehn Jahre gemangelt haben. Herr Etienne fand seine Spezialität freilich in den Kolonien.

Jahre lang ist er Unterstaatssekretär der Kolonien gewesen, und seine Schuld ist es, wenn sich die Bande von Raubvögeln auf den Kolonien niederlassen konnte. Er hat die Herren mit aller obrigkeitlichen Autorität ausgestattet, deren sie zur Ausübung ihrer Projekte bedurften. Ob er seinen Teil von der Beute gehabt hat, weiß man nicht. Ueberhaupt lassen sich zur Stunde die Verantwortlichkeiten nicht abmessen und man kann nicht sagen, ob alle Genannten direkt an dem Raube beteiligt waren oder ob sie ihn teilweise nur durch Energielosigkeit oder Pflichtvergessenheit ermöglicht haben, wie dies z. B. der Fall des Hrn. Lanessan zu sein scheint.

Transvaal. Ueber das **Gefecht bei Krügersdorp** werden jetzt endlich in einer holländischen Zeitung nähere Einzelheiten mitgeteilt. Es wird dort berichtet:

Am frühen Morgen des 1. Januar tauchten, gleich einem Schwarm Heuschrecken, ganz plötzlich einige Hundert Boeren unter Feldcornet Trichard in Prätoria auf. Zehn Stunden lang hatten sie im Sattel gesessen auf ihren kleinen sehnigen Pferdchen und wollten nun kurze Rast halten. Bärenkerle diese Mitbelburgers! Greise von 70

Jahren waren darunter; sie wollten den „zeuntjes" (Söhnen) zeigen, wie man „niet wegloopt". Einer hatte seine Weste vergessen. „Hab' nur eben noch Jacke und Hose erwischen können und ein Vaterunser mit Frau und Kinder sprechen," sagte er einfach. Auch Hans Botha, den im Jahre 1881 neun englische Kugeln getroffen haben, war darunter. Der hünenhafte Greis sagte zu Joubert: „Da ist noch genug Platz für ein paar Kugeln", setzte sich zu Pferde und jagte mit den Uebrigen gen Krügersdorp. Dort hatten sich im Ganzen (offiziellen Angaben zufolge) 500 Boeren unter Cronje, 300 unter Malan und 100 unter dem Feldcornet von Krügersdorp eingefunden. Malan stand im Rücken Jamesons und Cronje lockte diesen in die Bergkessel bei Krügersdorp.

Am 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stießen die ersten „Brandwachten" der Boeren auf Jameson, der ruhig durchmarschierte bis in den Talkessel bei Krügersdorp. Dort hätte ein Geschütz ihn vernichten können, aber die Artillerie Jouberts war noch nicht zur Stelle. Punkt 4 Uhr fiel auf Seite der Jameson'schen Truppen der erste Schuß gegen das Polizeikommando unter Kommandant Cronje, das bei Ottos-Battery sich hinter Felsblöcken postiert hatte. Gleich darauf prasselten die Maxim- und Gardenergeschosse wie Erbsen gegen die Deckung der Boeren. Der erste Verwundete war der alte Botha, der Mann mit den neun Kugeln. „Jetzt ists wenigstens eine runde Summe," sagte er, als er zum Verbandplatz geführt wurde. Bei dem ersten mißlungenen Angriffe der Jameson'schen fielen von seinen Leuten die Hilfsreiter: Dreyer, Marklangen, Mostyn, Mac Cracam und M. Deh. Sofort ging Jameson wieder zum Angriff über, aber das Feuer der Boeren räumte so unter seinen Leuten auf, daß diese schleunigst Hals über Kopf das Weite suchten, verfolgt von den Boeren, die eine Anzahl Gefangene, darunter Kapitän Charles Lindsell und mehrere Lieutenants, machten.

Inzwischen wurde es dunkel. Jameson wollte nunmehr nach Johannesburg, von woher sich zu seiner Unterstützung bewaffnete Banden näherten, durchbrechen, stieß aber auf das Middelburg-Kommando unter Fricharbt, das ihn zurückteilt, während Malan die Johannesburger zurückrieb. Am frühen Morgen des 1. Januar entbrannte das Gefecht aufs Neue. Plötzlich rasselte die Staatsartillerie unter Pretorius heran, protzte auf 8000 Meter von Jamesons Truppe ab und wollte eben das Feuer eröffnen, als eine weiße Fahne (das Hemd eines Freibeuters) geschwenkt wurde. Die Tragödie war zu Ende. Am 2. Januar fuhr Jameson in einem geschlossenen, mit vier Pferden bespannten Wagen als Gefangener durch die Straßen von Prätoria zum Gefängnis. Neben ihm saßen General White und Colonel Willoughby. Feldkornet Uys (der Adjutant des General Smit bei der Erstürmung des Majuba) und einige Buren eskortierten die Gefangenen. Jameson war total gebrochen. Wie geistesabwesend verließ er den Wagen und trat ins Gefängnis, das seine Lebensgeschichte würdig abschloß.

Verschiedenes.

Cigarren für Knaben kündigt ein Cigarrenfabrikant von Amsterdam in dem dort erscheinenden „Handelsblatt" wie folgt an: „Da es sich gezeigt hat, daß jetzt auch kleine Jungen Cigarren zu rauchen wünschen, so habe ich in meiner Fabrik ganz vorzüglich feine für das zarte Alter erfunden. Eltern und Vormünder können ganz unbesorgt sein, wenn ihre Knaben solche nach Hause bringen. Sie werden wie die gewöhnlichen geraucht, nur daß diese Cigarren die Eigenschaft haben, den „dummen Jungen" dergestalt den Gaumen und die Lippen anschwellen zu machen, daß sie gewiß in Jahr und Tag nicht wieder ans Rauchen denken sollen. Diese Cigarren sind übrigens beispiellos billig, sie kosten durchaus nichts. Man bittet um Zuspruch.

Röntgens Entdeckung wird auch in der Geschützkunst und beim Glockenguß Anwendung finden. Jedes neugegossene Geschützrohr und jede Glocke kann nun vermittelst der X-Strahlen so photographiert werden, daß die neuen Güsse auch von innen sichtbar sind.

Röntgen und die Kriegschirurgie. Das deutsche Kriegsministerium hat Veranlassung genommen, Versuche darüber anzustellen, ob die Röntgensche Erfindung für kriegschirurgische Zwecke dienstbar zu machen und zum Nutzen kranker und verwundeter Soldaten zu verwerten sein wird. Infolgedessen ist eine Reihe photographischer Aufnahmen von anatomischen und kriegschirurgischen Präparaten gemacht, in denen Geschosse und Geschoßteile in den Weichteilen und Knochen stecken. Die Photogramme geben ein deutliches Bild der stattgehabten Knochenverletzungen und ließen den Sitz des steckengebliebenen Projektils mit Sicherheit erkennen. Die Versuche werden in größerem Maßstabe fortgesetzt.

Ein Versehen. Aus Bern berichtet das „Intelligenzblatt": Eine Bürgersfrau eilt kürzlich in in einem hiesigen Bankhause die Treppe hinauf, wo ihr auf halbem Wege eine andere Frau entgegentritt. Diese Gelegenheit benützend fragt erstere sofort um Auskunft über die Lage des von ihr zu besuchenden Bureaus. — Keine Antwort. — Gereizt über dieses unweibliche Stillschweigen sagt sie energisch: „Ah — Ihr chünt dänk und dütsch!" wobei sie bei der herausfordernden Bewegung ihres Kopfes — die von ihrem Vis-à-vis noch dazu nachgeahmt wird — entdeckt, daß sich die stumme Unbekannte erlaubt, einen gleich garnierten Hut zu tragen. Nun natürlich strengere Distation und plötzliches Erkennen des — Spiegelbildes.

Die Große Oper in Paris wackelt. Neulich stürzte ein Teil einer steinernen Giebelfigur den Passanten vor die Füße; jetzt ist abermals ein Stein herunter gefallen. Es war ein Stück eines Standbildes, welches ein Medaillon mit der Inschrift „Comédie Tragédie" trägt. Ein Vorübergehender wurde beinahe getroffen; er hob den nahezu sechs Kilogramm schweren Stein auf und trug ihn zur nächsten Polizeiwache. Die Presse verlangt gründliche Untersuchung des Baues.

Ein verrückter Schneider, namens Deparcieux in Lyon hatte sich eine richtige Guillotine, stellte sie in seinem Keller auf, legte sich auf das Fallbrett und ließ das Beil fallen. Nachbarn fanden seine Leiche auf dem Rücken liegend, seinen Kopf in einem hinter der Guillotine aufgestellten Korbe. Er hatte sich auf den Rücken gelegt, um noch das Beil fallen zu sehen.

Neuestes und Telegramme.

* **Lausanne,** 2. Febr. An der heutigen 1000 Mann starken Protestversammlung der Jurasimplonangestellten wurde zunächst vom Tagespräsidium (Wüthrich, Biel) konstatiert, daß die Direktion statt den geforderten 25 Prozent blos 8 Prozent Lohnaufbesserung anbiete und die Einführung einer Dienstpragmatik überhaupt ablehne, was beides absolut unannehmbar sei. In den letzten 6 Jahren seien an den Gehältern des Personals 2 Millionen erspart worden, da man die vorgesehenen Aufbesserungen nicht habe eintreten lassen. Die von der Direktion zugestandenen 600,000 Fr. seien somit nicht als eine Lohnerhöhung aufzufassen, sondern gehören rechtlich ohnehin den Angestellten. Der Redner erinnerte an den Grundsatz des frühern Direktors und jetzigen Berner Regierungsrates Marti: zuerst die Kleinen, dann die Großen. Ein anderer Bieler Redner konstatierte, daß trotz der Verweigerung von Fahrkarten durch die Bahnverwaltung 200 Angestellte aus Yverdon und Biel zur heutigen Versammlung gekommen seien. Er beantragt allgemeine Solidarität mit sämtlichen schweiz. Eisenbahnern. Dieser Vorschlag, sowie der Antrag des Vorsitzenden auf unbedingtes Festhalten an den ursprünglichen Forderungen, wurden einstimmig angenommen.

Dr. Sourbeck gab Aufschluß über die allgemeine Situation, speziell über die Verhandlungen des Verwaltungsrats. Regierungsrat Scheurer, unterstützt von den Herren Brosi-Jost, habe beantragt, eine Million für Lohnaufbesserung zu gewähren, sei aber in Minderheit geblieben. Redner beschwört die Versammlung einig zu bleiben, dann werde man bestimmt siegen. Er fordert alle Eisenbahner auf, am 16. Februar in Aarau zu erscheinen, wo dann die letzten Maßnahmen beschlossen werden sollen. — In der Versammlung herrschte große Begeisterung.

Berlin, 1. Februar. Der ehemalige Hofprediger Stöcker ist aus dem engeren Vorstande der konservativen Partei ausgetreten, weil er die von ihm geforderte Erklärung, daß er den Standpunkt der christlichsozialen Reformer nicht teile, verweigerte.

Der Bundesrat hat den Reichstagsbeschluß betreffend Aufhebung des Diktaturparagraphen abgelehnt.

Rom, 1. Febr. Die Konzentrierung der italienischen Truppen in Afrika ist vollendet. Die Mannschaft sind mit Lebensmitteln für 30 Tage versehen. Auf den 2. oder 3. Februar erwartet man den Kampf. Da die beidseitigen Vorposten nur 25 Kilometer von einander entfernt sind, können wichtige Ereignisse jeden Augenblick eintreten.

Rom, 1. Febr. Die Tatsache, daß Menelik einen Teil der Offiziere Gallianos als Geiseln zurückbehalten hat, ist ein bitterer Tropfen in den Freudenbecher der Italiener. Unbegreiflich ist es, daß die Regierung erst diese Nacht den wahren Sachverhalt mitteilt, während die früher ausgegebenen Communiqués den Glauben erwecken, als sei die gesamte Kolonne freigegeben. Viele Familien werden dadurch von neuem in schweren Kummer und Sorgen gestürzt. Die Blätter fahren fort, die Notwendigkeit einer baldigen Entscheidungsschlacht zu betonen.

Sofia, 1. Febr. Fürst Ferdinand ist heute vormittag hier eingetroffen. Da er sich jeden Empfang verbeten hatte, war kein Minister am Bahnhof erschienen.

Havanna, 2. Febr. Bei Cannao hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem 40 Insurgenten umkamen. — Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich bei den europäischen Mächten zu Gunsten der Kubaner verwende, ist unrichtig.

Privattelegramme.

St. Gallen, 3. Febr. Metzger Albert Frick von Altstätten, der am letzten Montag bei einem Raufhandel arg mißhandelt wurde, ist seinen Verletzungen im Kantonsspital erlegen.

St. Gallen, 3. Febr. Die Kantonalbank erzielte pro 1895 einen Reingewinn von 60,731 Fr., wovon 30,000 Fr. in die Staatskasse fallen. 43,142 kommen in den Reservefonds und 10,435 in den Amortisationsfonds.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsakte.

Aarau. Frau Witwe Widmer, Kamilla geb. Schäfer, von Ober-Ilzwyl, in Aarau; Märkt, Abraham, Gärtners, von Buchs. Eingabe bis 7. März. — Baden. Gehrig, Franz Anton, von Oetwil, Kts. Zürich, in Baden; Krieg-Deis, Johann, Professor, von Baden, in Ennetbaden wohnhaft gewesen; Winiker, Adalbert, Maurer, von Unter-Ruswanden, Gemeinde Oberentfelden. Eingabe bis 14. März. — Bremgarten. Blattner, Josef Leonz, Amtsrevisor und Bezirksverwalter, von Tägerig und Bremgarten. Eingabe bis 5. März. — Kulm. Hunziker, Heinrich, Wagnermeister, von Leimbach. Eingabe bis 14. März. — Lenzburg. Würz, Jakob, Steinhauermeister, von und wohnhaft gewesen in Othmarsingen. Eingabe bis 3. März. — Rheinfelden. Hodel, Urban, Posthalter, von und in Olsberg. Eingabe bis 2. März.

Benefacia Inventarii.

Baden. Frau Schneider, Anna Maria geb. Ammann, Ueliis, von Obermuhthaumen, Gemeinde Oberentfelden. Eingabe bis 14. März. — Bremgarten. Gauch, Kaspar Leonz, Weber, in Niederwyl. Eingabe bis 5. März. — Muri. Stöckli, Josef Leonz, Krämer, von Birri, Gemeinde Aristau. Eingabe bis 2. März. — Rheinfelden. Guthauser, Jakob, genannt Jägerjakob, von und in Zeiningen; Moosmann, Gustav, Schneidermeister, von und in Wegenstetten. Eingabe bis 2. März. — Zurzach. Jeger, Wilhelm, Lehrer, von Lengnau. Eingabe bis 3 März.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Beglinger, Emil, von Mollis, Kts. Glarus, Baugeschäft in Baden. Eingabe bis 3. März.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Hirt, Friedrich, Gemeindeschreiber und Fertigungsaktuar, von Rein. Eingabe bis 2. März.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Deubelbeiß, Jakob, Cementmüller, in Unter-Ehrendingen. — Bremgarten. Küng, J. Hch., Hutglätter, von Dorfmuri, in Dottikon. — Lenzburg. Steinmann, Gottfried, Taglöhner von Rottwyl, Kts. Luzern, in Hendschiken.

Civilstandsnachrichten

vom 25. Januar bis 1. Februar 1896.

Geburten.

Jan. 28. Rosa Clara, T. des Dürr, Emil, Gemüsehändler, von und in Aarau.

Jan. 31. Albert, S. des Werenfels, Albert, Kaufmann, von Basel, in Aarau.

Eheverkündungen.

Jan. 27. Schwendimann, Wilhelm, Lieutenant und Instruktor der Cavallerie, von Pohlern (Bern), in Zürich, und Amsler, Luise Emma, von Schinznach und Aarau, in Aarau.

Jan. 31. Rose, Wilhelm, Schneidermeister, von Hennen (Westfalen), in Olten, und Wittwer, Emma, Weißnäherin, von Schangnau (Bern), in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 2. Emil, S. des Samuel Jörg-Hächler, Schreiner, von Affoltern, in Aarau.

Allgemeine Zarganische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Dez. 1895 Fr. 20,018,007.15

Im Monat Januar sind erfolgt:

1530 Einlagen mit Fr. 284,898.40
594 Rückzahlungen „ 151,448.85

Vermehrung Fr. 133,449.55

Bestand auf 31. Jan. 1896 „ 20,151,456.70

Einlegeranzahl 17,177 (Zuwachs 92)

Im Monat Januar gemachte
Darlehen 51 mit Fr. 190,686.05
Sicherheitsfond „ 1,203,600.64

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colddream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich verschern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage. 18

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. Uhr 30	— 2,3	725,6	775,4	SN	bedeckt
	Abd. 9 Uhr 30	— 3,5	740.3	777.1	NW.	bedeckt
3.	Morg. 7 Uhr 30	— 3,7	742,6	779,4	NE.	bedeckt

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,1 °C. Maximum — 1,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 2. Februar 1896.

Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterung.charakter.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 5. Aarau, den 1. Februar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.50	208,10	fl. 1000	208,15	2½%
Deutsche Bankplätze	123.85	123,70	M. 3000	123,95	4 „
Brüssel, Antwerpen	100,30	100,17½	Fr. 3000	100,25	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,50	92	it.L. 1000	92,10	5 „
London Cheque	25.33½	25.31	—	—	—
London Banksicht	25.32	25.29½	Lst. 100	25.34	3 „
Paris und Lyon	100,42½	100.35	Fr. 1000	100,37½	2 „
Wien	209	208,40	fl. 3000	208,50	4½ „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	102	—
3½% dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dto 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106	—
dito 1889	104	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104	103,9	104
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	102	101.1	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,7	101,5	101,6
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	113,2	113	113,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,8	83,6	83,7
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,8	101,3	—
4 „ „ „ 1886	102,2	101,9	—
4 „ „ „ 1887	102,2	101,9	101,9
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,5	101,2	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,6	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105,4	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,1	106,2
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,2	102,1	102,2
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 b	102,2	102,2
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,4	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	97,7	—
4 „ Banca nas. ored. fond	90,	89,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,3	101,1	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	862	855	—
Nordostbahn Stamm	643	642	—
Union Suisse Stamm	455	452	—
„ „ Prioritäten	—	535	—
Centralbahn	663	662	663
Jura-Simplon Stamm	188	186	187
und Prioritäten	565	560	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	273	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	640	620	—
Banque fonc. du Jura	659	650	—
Basler Bankverein	716	714	716
Basler u. Zürcher Bankverein	685	680	—
Basler Depositenbank	5680	5325	—
Basler Handelsbank	610	600	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes.	675	672	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	995	960	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	782	780	781
Eidg. Bank	551	549	550
Schweiz. Kreditanstalt	—	—	—
Bank in Winterthur	555	552	—
Schweiz. Unionbank	526	523	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123.85	123.70
Französische „	100.40	100.25
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	91.50
Oesterreichische „	—.—	208.—
Holländische „	—.—	207.—
Englische „	—.—	25.28
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir lösen von heute an spesenfrei ein die Coupons von

4% und 3½%

Obligationen der Ortsbürgermeinde Zofingen

per 31. Januar.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Conferenz. — Bericht Winterthur.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 3. Februar, abends 8 Uhr, im Kreuz. 443
Herr Prof. Dr. **Oetzner:**
Die soziale Reform Solons.

Aargauischer Ingenieur- u. Architektenverein.

Sitzung 448
Montag den 3. Februar,
in der **„Bayrischen Bierhalle."**
448 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 461
Probe. — Keine Absenzen.

S. A. C.
Zusammenkunft
Dienstag 4. Febr., abends 8½ Uhr, **im Hotel Herdor.**
Traktanden:
Ablage der Jahres-Rechnung.
Wahl des Vorstandes.
Mitteilungen. 460

Pestalozzifeier.

Wer noch eine Forderung über die Pestalozzifeier zu stellen hat, ist ersucht, dieselbe bis längstens nächsten Mittwoch den **5. Februar** dem Unterzeichneten einzureichen. Nachher können sie nicht mehr berücksichtigt werden.
432 Namens der Kommission
L. Fischer, Pfarrer.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 5. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nr. 735 im Schachen versteigert:
1 Sekretär, 1 aufgerüstetes Bett, 1 hartholzerne Kommode, 1 Chiffonière, 2 Kanapee, 1 Aufsatzkommode, 1 ovaler hartholzerner Tisch, 1 Nachttischchen, 2 Spiegel, 3 Tabourets, 9 Stühle, zirka 1 Zentner Brillantbraun und verschiedene andere Gegenstände.
Aarau, 28. Januar 1896.
392 **Das Betreibungsamt.**

Schönes
Nierenfett
à **30 Cts.**
bei **Siegrist-Riniker,**
463 Ob. Vorstadt.

Nächsten Dienstag morgens von 8 Uhr an wird auf dem Fleischmarkt Stand Nr. 5 ganz junges, fettes, leicht sinniges 456
Kuhfleisch
à **45 Cts.** per ½ Kilo ausgewogen.

Herz, Leber und Nieren
empfiehlt 464
Siegrist-Riniker ob. Vorstadt.

In einer Anstalt findet ein intelligenter junger, alleinstehender Mann von guten Manieren und mit hübscher Handschrift Jahresstelle als
Portier.
Jahresbesoldung Fr. 400 mit allmäliger Erhöhung bis auf Fr. 700 nebst freier Station und Wäsche.
Selbstgeschriebene Anmeldungen vermittelt die Exp. d. Bl. 411

Eine jüngere, treue Person, die schon einige Kenntnisse einer bessern Gasthofküche besitzt, wünscht sich in einem größern Gasthof oder Hotel besser auszubilden. 458

Zu mieten gesucht:

Auf **1. April** in Aarau an freier Lage ein frohmütiges **Logis** von 3–4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich mit Kochgas, für eine kleine Familie. 428
Von wem sagt die Exped. d. Bl.



135 (H 6000

Vortrag

des Herrn **Julius von Payer:**
Die Erforschung der Polarländer
Donnerstag den 6. Februar, abends 8 Uhr. 462
im Theatersaal.
Eintrittspreis 2 Fr. — Für Schüler und Schülerinnen 1 Fr.

Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber

werden wiederholt auf die Bestimmung des Bürgerschulgesetzes aufmerksam gemacht, wonach alle Jünglinge schweizerischer Nationalität vom 16. bis 19. Altersjahre zum Besuch der Bürgerschule verpflichtet sind.
Der Unterricht findet Montag und Mittwoch jeweilen von 5—7 Uhr nachmittags im städtischen Schulhause statt. Die Pflichtigen haben sich hiezu ungesäumt einzufinden; eine besondere Aufforderung wird dem Einzelnen nicht zugestellt.
Pflichtige, welche wegbleiben, werden für ihre Schulversäumnisse nach Anleitung des Schulgesetzes durch die Schulpflege oder durch das Gerichtspräsidium bestraft; für jede unentschuldigte Versäumnis sind die betreffenden Eltern oder deren Stellvertreter verantwortlich.
Aarau, 25. Januar 1896. 382
Die Schulpflege.

Die Generalversammlung

der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft
für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächsthin, **nachmittags 2 Uhr,**
im Schulhause, östlicher Flügel Nr. 13, statt.
Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Fischlin,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Schulhausbau Nieder-Rohrdorf.

Ueber die Ausführung **sämtlicher Bauarbeiten** und über die **Eisenlieferung** zum neuen Schulhause wird Konkurrenz eröffnet. Die Pläne, Bau- und Vertragsvorschriften können vom 10. Februar an beim unterzeichneten Präsidenten eingesehen werden.
Uebernahmsangebote für den ganzen Bau oder nur für einzelne Arbeiten sind bis zum **20. Februar** schriftlich einzureichen.
Nieder-Rohrdorf, 2. Februar 1896.
Namens der Schulhausbaukommission,
Der Präsident:
C. Iruiger, Gemeindeammann.
Der Aktuar:
459 **A. Egloff,** Hauptmann.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der betreffenden, aus dem Nachlaß des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenfens** sel., von Aarau, herrührenden Realitäten bringen infolge ungenügendem Angebote an der ersten Steigerung **Montag den 3. Februar 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone** daselbst, an eine **zweite öffentliche und freiwillige Verkaufs-Steigerung:**



Ihr Besitztum
im sogenannten „Herzog-Gut" an der Bachstraße in Aarau bestehend aus folgenden, einen zusammenhängenden und arrondierten Komplex bildenden Gebäulichkeiten und Grundstücken:
1. Dem **Wohnhause** Nr. 1041 mit **Waschhaus,**
2. „ doppelten **Wohnhause** Nr. 1043,
3. Der **Scheune** Nr. 1042a,
4. „ Nr. 1042b, mit **Stall,**
5. Dem **Holzschuppen** Nr. 1044,
6. „ **Wohnhause** Nr. 1045,
7. „ **Platze,** worauf diese Gebäude stehen, nebst **Anlagen,** 13 Aren haltend,
8. Dem **Garten** mit einer Grundfläche von 30 Aren, 51 m².

Die Steigerungsobjekte befinden sich an sehr günstiger Lage in der Nähe des Bahnhofes und an frequentierter Straße. Unter dem Wohnhause Nr. 1045 sind große gewölbte Keller, höchst passend für eine Weinhandlung. — Das Gartenland eignet sich besonders zu vorteilhaften Bauplätzen. — Auf diese schöne und gut rentierende Realität werden namentlich auch auswärtige Private und Gewerbetreibende jeglicher Branche aufmerksam gemacht.
Plan und Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei
Dem Beauftragtem: **Jul. Wydler,** Notar.
Aarau, 25. Januar 1896. 366

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Edwin Baumann,** Schmied, in Ober-Entfelden, werden **Donnerstag den 6. Februar** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, in der ehemaligen Wohnung und der Schmiede des Gemeinschuldners in Ober-Latfelden gegen Baarzahlung versteigert:
1. **Die vorhandene Fahrhabe,**
2. **Das vorhandene Schmiedewerkzeug und Eisenwaren,**

namentlich: 2 Wagenachsen, 4 Patentachsenschenkel mit Büchsen und Federn, Schmiedkohlen, 1 Reifmaschine, 2 Ambos, Hämmer und Feuerzangen, Stangen- und Bandeisen, Schrauben, Hufeisen, 1 neue Bohrmaschine, 1 neuer Blasebalg, 1 Schraubstock, ca. 1500 Falzziegel ꝛc. ꝛc.
Aarau, 27. Januar 1896.
415 **Das Konkursamt.**

Steigerung über Reiswellen.

Nächsten **Dienstag den 4. dies,** präcis **vormittags 11 Uhr,** werden in der Stadtwaldung **Burghalden bei Herznach,** am sogen. Roßweg, öffentlich versteigert:
1330 Stück grobe, meist buchene, Reiswellen v. II. Durchforstung.
Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen. 453
Aarau, am 1. Februar 1896. **Die Forstverwaltung.**

Makulatur

ist stets vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem mache dem ehrenden Publikum bekannt, daß ich mit heute mein **Camionnage-, Speditions- und Brennmaterialgeschäft** käuflich an die Herren
Siebenmann & Cie.
abgetreten habe.
Indem ich für das mir bewiesene vielseitige Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe im gleichen Maße auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvollst
Aarau, den 1. Februar 1896.
J. Spinner.

Abgabe und Berichtigung von Rechnungen an mich haben bis auf weiteres auf dem bisherigen Bureau zu geschehen.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, empfehlen wir uns sowohl der Tit. Geschäftswelt als den Privaten bestens für **Camionnage, Spedition und Lieferung von Brennmaterial.**
Mit aller Hochachtung 452
Siebenmann & Cie.

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Sonntag den 16. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.
Hiesige junge Männer, welche diesem wohlthätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.
Aarau, 24. Januar 1896.
E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
A. Bolliger-Kiechelz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Gar vtie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 121



Hallau **Weinofferte** **Hallau**
Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten
garantiert reellen Hallauerweine
vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 Z)
345 **Weinbaugesellschaft Hallau.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarstammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Dr. med. Smid's Gehöröl

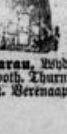

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen,** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg,** Apoth. Bücklé; **Baden,** Dr. Güdlin, St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 111

A. Frey, Optiker,
Untere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

In meinem 348
Ausverkauf
befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Matinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Furrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider, Zollrain 293, I. Stock.

Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
Die Volksversicherung
mit
Hilfe der eidg. Post
macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.
Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.
Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.
Versicherungen v. 80 Fr. bis 2000 Fr.
Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.
Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.
Die Generalagentur:
Samuel Windisch in **Aarau.**
Vertreter 396
in allen größeren Ortschaften.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Wir verkaufen
Brooks 500 Yards
Maschinenfaden
209 zu
30 Cts.
die Spuhle.
Dutzendweise mit entsprechendem Rabatt.
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33
AARAU

Seit vielen Jahren erprobt!
Vorzüglichstes
Schuhfett
empfiehlt billigst 221
C. Ruchner, Sattler.

Waadtländer 403
Treberbranntwein.
Berner Treberbranntwein
ganz reell in jedem Quantum billigst bei **A. Brunnhofer-Meyer,** Liqueurfabrikant, Zofingen, Aarau.

Aarau, Dienstag den 4. Februar 1896 № 29 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner

steht gegenwärtig im Stadium der Protestversammlungen gegen die allzu niedrigen Vergleichsvorschläge der verschiedenen Gesellschaften. Nachdem die Angestellten der Nordostbahn in Zürich, die der Vereinigten Schweizerbahnen in St. Gallen und die der Jura-Simplonbahn in Lausanne getagt haben — überall unbedingtes Festhalten an den gestellten Forderungen beschließend — wird nun am Sonntag über acht Tage die große allgemeinschweizerische Eisenbahnerversammlung in Aarau folgen. Das wird jedenfalls eine sehr bemerkenswerte Demonstration werden; man rechnet auf 8000 Teilnehmer, welche auf dem Rathausplatz tagen werden, wo vor einigen Jahren in gleicher Anzahl die Teilnehmer an der Augustin Keller-Feier sich versammelten.

Es darf heute schon als sicher angenommen werden, daß die Eisenbahner, welche in der ganzen Schweiz mit so großer Einheitlichkeit und Energie vorgehen, im Kampfe ausharren und auch siegen werden.

Es wird den Bahngesellschaften schließlich gar nichts anderes übrig bleiben, als nachzugeben, mögen sie sich auch jetzt noch so sehr dagegen sträuben.

Von Anfang an standen in dieser Lohnbewegung die Sympathien der Bevölkerung durchaus auf Seiten der Angestellten. Das ist auch wahrhaftig nicht zum verwundern; allgemein sagt man sich, es wäre denn doch sonderbar, wenn die Gesellschaften, die 5, 6 und mehr Prozent Dividende entrichten, welches Geld fast nur in die großen Geldbörsen ausländischer Kapitalisten fließt, das Recht hätten, unsere schweizerischen Eisenbahnangestellten noch länger so kärglich zu bezahlen, daß ihr Lohn geringer ist, als derjenige der Angestellten auf den bairischen, badischen, sächsischen und preußischen Bahnen.

Das ist doch ein offenbares Mißverhältnis. Deutsche Inhaber schweizerischer Eisenbahnaktien, Börsianer in Berlin, Frankfurt u. s. w. werden reich an diesen Papieren und wollen die schweizerischen Angestellten, welche mit ihrer Arbeit, ihrer Gesundheit, ihrem Leben die Millionen erwerben helfen, schlechter entlöhnen, als das Bahnpersonal bei ihnen zu Hause, in Berlin, Frankfurt u. s. w. gestellt ist.

Es sind durchaus keine übertriebenen Forderungen, welche unsere Eisenbahner erheben, ungenügend aber sind die Löhne, die ihnen gegenwärtig bezahlt werden, indem ungefähr 10 Prozent des Personals es nicht auf 1000 Fr. bringt und weitere 80 Prozent zwischen 1000 und 2000 Fr. beziehen.

Neben einem ehrlichen bescheidenen Auskommen verlangen die Angestellten noch etwas anderes, was nicht weniger berechtigt ist, nämlich die Aufstellung von „Dienstpragmatiken" seitens der Gesellschaften. Diese Forderung hat den Zweck, solche Lohnbewegungen wie die gegenwärtige in Zukunft überflüssig zu machen, denn unter der Bezeichnung Dienstpragmatik ist nichts anderes zu verstehen als ein Dienstvertrag, welcher genau die Pflichten und Rechte des Arbeitsnehmers und Arbeitsgebers regelt und ein Schiedsgericht vorsieht, das zur Hälfte vom Personal, zur Hälfte von der Direktion zu bestellen ist und in allen streitigen Fällen von Entlassungen, Maßregelungen u. s. w. zu entscheiden hat. Es ist unbegreiflich, daß sich die Gesellschaften auch gegen diese Forderung sträuben, die doch nichts anderes will, als einen dauernden loyalen Frieden zwischen beiden Parteien herstellen, ein Verhältnis, welches Gerechtigkeit zur Grundlage hat.

Die Eisenbahner, die ihren Kampf um eine menschenwürdige Existenz für sich und ihre Familien mit ebensoviel Entschiedenheit als ruhiger Würde führen, dürfen versichert sein, daß die Sympathien des Publikums, selbst wenn zum letzten Mittel, zum Streik, gegriffen werden müßte, vollkommen auf ihrer Seite stehen, handelt es sich doch um einen Kampf der Schweizer gegen ausländische, egoistische Sackinteressen.

Vom italienisch-abessinischen Kriegsschauplatze

laufen fortgesetzt widersprechende Nachrichten ein. Vor einigen Tagen hieß es, Menelik bitte um Frieden, nun wird berichtet, daß davon keine Rede sei und im Gegenteil der Krieg erst recht beginne. Der freie Abzug der Besatzung von Makalle wurde zuerst in ganz Italien als ein großer Erfolg der Italiener gefeiert, hinterher stellt sich nun aber heraus, daß es nicht einmal ein freier Abzug war, sondern daß eine Anzahl italienischer Offiziere von Menelik als Geiseln zurückbehalten wurden. Ueber die Bedingungen, unter welchen die Uebergabe von Makalle stattgefunden, ist man durchaus noch nicht im Klaren. Anfänglich glaubte man, Menelik habe sich großmütig erzeigen wollen, um einen günstigen Friedensabschluß zu erhalten, eine neuere Meldung, die aber noch nicht bestätigt wurde, sagt dagegen, Baratieri habe den freien Abzug der Besatzung von Makalle damit erkauft, daß er Menelik die drei Abessinier ausliefere, welche im Dezember aus Neuenburg verschwanden und seither sich bei Baratieri aufhielten.

Die lebhaften Gefühle der Italiener machen infolge der widersprechenden Berichte über alle diese Dinge starke Schwankungen durch. Vor wenigen Tagen noch ist Galliano, der Kommandant von Makalle, in ganz Italien als großer nationaler Held gefeiert worden; jetzt aber, nachdem man vernommen, daß er mehrere Offiziere als Geiseln ausgeliefert hat, ist die Sympathie für ihn rasch wieder gesunken und die italienische Presse macht es ihm zum Vorwurf, daß er nicht lieber selbst bei Menelik als Gefangener blieb.

Ueber das Eintreffen der Kolonne Gallianos beim Heere Baratieris und über die Leiden der Besatzung von Makalle, liegen folgende, zum Teil etwas phantastisch klingende Berichte vor: An der Spitze der Kolonne kamen die Verwundeten, die von Soldaten auf Tragbahren transportiert wurden. Soldaten und Offiziere waren nahezu unkenntlich, die Uniformen zerrissen, die Leute über und über mit Schmutz überzogen. Die Kanonen waren auf den Rücken von Kameelen gepackt.

Das Wiedersehen war ergreifend. Allen traten die Tränen in die Augen und weinend umarmten sich Offiziere und Mannschaften. General Baratieri küßte Galliano mit den Worten: „Ich küsse Sie im Namen des Königs von Italien."

Hochinteressant sind die Erzählungen über die Erlebnisse während der Belagerung von Makalle. Der Stabsarzt Mozetti berichtet, wie er mehrmals ins abessinische Lager gerufen wurde, um den am Fuße verwundeten Ras Mangascha zu pflegen. Bei dem Abmarsch umarmte Ras Mangascha den Militärarzt, nannte ihn seinen Retter und schwur ihm ewige Freundschaft. (!)

Lieutenant Molledo, der ebenfalls ins Lager Meneliks kam, schloß bei dieser Gelegenheit Freundschaft mit dem Kommandanten der abessinischen Artillerie, der auf seine Kanonen und auf seine eigene Artilleriekunst sehr schlecht zu sprechen war. Der abessinische Artilleriekommandant erzählte dem italienischen Lieutenant ganz offen, er pfeife auf die ganze Artillerie und habe Menelik gebeten, ihm statt dessen lieber zwanzig Gewehre zu geben, womit er besser umzugehen verstände. Die italienischen Offiziere äußern sich dagegen weit günstiger über die Treffsicherheit der abessinischen Artillerie, welche dem Fort tatsächlich einen gewissen Schaden zugefügt habe, noch bessere Wirkungen seien von der Mitrailleuse erzielt worden.

Der schlimmste Feind der Belagerten war jedoch, wie allbekannt, der Durst. Seit 25 Tagen wuschen sich die Belagerten nicht mehr. Aus dem Wasser, worin die Speisen gekocht worden waren, wurde Bouillon für die Verwundeten bereitet. Trotzdem war die Haltung der Leute bewundernswert, und die eingeborenen Soldaten verhöhnten den Feind von den Wällen aus. Galliano selbst hatte längst den Glauben an eine Rettung aufgegeben und alles in Stand gesetzt, um das Fort in die Luft zu sprengen.

Die neuesten Berichte aus Adrigat melden, daß eine Entscheidungsschlacht unmittelbar bevorstehe. Die Stellung der beiden Armeen ist folgende: Die Italiener sind in Adigrat konzentrirt und nehmen eine Stellung von 20 Kilometern in der Breite ein. Ebendieselbe Ausdehnung besitzt das abessinische Lager in der Gegend von Hausen. Die Distanz zwischen beiden Heeren beträgt im Allgemeinen fünfundzwanzig Kilometer, doch nähern sich an gewissen Punkten die Vorposten einander bis auf zehn Kilometer. Die Gegend ist eine wellige Ebene. In der Nähe Adigrats ist sie bewaldet und von kleinen Flüßchen durchzogen. Dabei haben die Italiener den Vorteil, daß das höher gelegene Adigrat die Position von Hausen dominirt, daß also ihre Artillerie sich frei entwickeln und den Feind auf der ganzen Linie beschießen kann, ein Vorteil, der das große numerische Uebergewicht der 80,000 Mann starken feindlichen Armee vollständig aufhebt.

Eidgenossenschaft.

Die Bedeutung der Tagespresse. Die „Frankfurter Zeitung" stellt fest, daß gerade bei der Röntgen'schen Entdeckung sich der Wert und die Bedeutung der Tagespresse in glänzendem Licht gezeigt habe. Das Blatt schreibt: „Prof. Röntgen hielt vor zwei Monaten den Vortrag über seine Entdeckung in einem Verein von Fachleuten, meistens Medizinern; man hat nicht gehört, daß unter den Zuhörern jemand war, der aus dem Vortrag eine besondere Anregung empfangen hätte. In den Berichten der Würzburger Gesellschaft wurde dann der Vortrag im Druck niedergelegt und jetzt fand er die sporadisch Beachtung der Physiker. In der Berliner physikalischen Gesellschaft wurde im Dezember und anfangs Januar über die Entdeckung berichtet, man fand die Sache interessant, legte aber wenig Gewicht darauf. Da brachte am 5. Januar eine selbst in Wien wenig gelesene Wiener Tageszeitung, die „Presse", einen Artikel über die Entdeckung, ihr Wesen und ihre Bedeutung für die medizinische Diagnose. Die Mitteilungen waren so ungeheuer folgenschwer, daß man in der Presse vielfach geneigt war, sie für — Scherz zu halten. Sobald die Tagespresse sich der Sache annahm, wurde sie sofort weltbekannt, so daß heute allerorten sich die Fachleute mit ihr beschäftigen und sie fördern, daß die Entdeckung bereits segensreiche praktische Verwertung gefunden und daß der Name des deutschen Gelehrten heute in allen Ländern gefeiert wird. Die Fachpresse hätte dies nie zu Stande gebracht, sie arbeitet zu schwerfällig und zu — subjektiv; denn sie ist einer fachmännischen Censur unterworfen, die es verhindert, daß sie allen Bedürfnissen gleich gerecht werde. Daß die Röntgen'sche Entdeckung in so kurzer Zeit so hervorragend gefördert werden konnte, ist also das große Verdienst der Tagespresse.

Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre. Die Aktionäre der Jura-Simplonbahn haben bekanntlich am 22. Dezember beschlossen, daß alle Aktien in Nominativaktien umzuwandeln und alle eingeschriebenen Aktionäre stimmberechtigt seien, falls sie eine Eintrittskarte 5 Tage vor der Generalversammlung verlangen. Der Bund, der 70,000 Aktien besitzt, beantragte, daß die Aktien von der Generalversammlung deponiert werden. Dieser Antrag blieb in der Minderheit, weil seine Delegierten nicht

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

38

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Sie schien die Frage überhört zu haben, denn es erfolgte keine Antwort.

„Also unversöhnlich!"

„Wenn Sie sich bemühen, vernünftig zu sein, will ich zu vergessen trachten," erwiederte sie hastig und sie schloß sich wieder den Anderen an, um mit erkünsteltem Interesse dem Spiel zu folgen.

XV.

Eyzing bemühte sich, nach Zoes Geheiß, vernünftig zu sein, das heißt, er kämpfte gewaltsam seine Leidenschaft nieder, um den früheren freundschaftlichen Verkehr womöglich wieder herzustellen. Aber sein Vorhaben gab er damit nicht auf; er rechnete auf die Zukunft, auf den Zeitpunkt, wo sich Zoe noch mehr an seinen Umgang gewöhnen und noch mehr Vergangenes vergessen würde, um vielleicht schließlich selbst einzusehen, daß eine Verbindung mit ihm ein ganz vernünftiger Abschluß der Dinge wäre. Er tat sich Gewalt an, nicht zudringlich zu scheinen, und dabei ließ er sie doch bei jeder Gelegenheit merken, daß der Gedanke an ihren Besitz derjenige war, der sein ganzes Streben in Anspruch nahm. Es schien, daß dies der richtige Weg war, den er eingeschlagen hatte, denn sie legte bald ihr scheues Wesen ab und zeigte sich geneigt, den alten Ton wieder anzuschlagen.

Beim Vater hatte er mittlerweile ein wenig auf den Strauch geklopft und nicht schwer ersehen, daß er in entscheidendem Falle einen starken Bundesgenossen an demselben hätte. Somit standen die Dinge verhältnismäßig gut — es hieß sich nur in Geduld fassen und Zeit gewinnen.

Da aber erhielt er eines Morgens einen Brief, der ihn außer Rand und Band brachte. Er hatte sich fast schon ganz in der Sicherheit gewiegt, daß Marcel wirklich in ein besseres Jenseits hinübergegangen war — und nun gab dieser plötzlich ein Lebenszeichen, erzählte ihm von einer glücklich überstandenen Todeskrankheit und fragte naiv, ob denn in der bewußten Angelegenheit noch immer keine Entscheidung getroffen worden sei! . . . Sein erster Gedanke war der, diesen lästigen Korrespondenten einfach keiner Antwort zu würdigen, dann aber überlegte er es sich doch anders. Marcel konnte nun doch die Geduld verlieren, und, wenn er von Eyzing kein Lebenszeichen erhielt, sich an jemand Anders wenden — und das wäre verfrüht gewesen. Dann, wenn einmal das erstrebte Ziel erreicht, wenn ihm Zoes Besitz sicher war, dann mochte der Andere von Pontius zu Pilatus laufen. Dann mochte er ganz Pettenbrunn und Umgebung in Aufregung versetzen und der Welt sein Leid klagen, Eyzing konnte sich still ins Fäustchen lachen, denn er dachte nicht daran, in diesem Falle je wieder nach Mühldorf zurückzukehren. Man konnte sich hier oder im Süden weit besser sein Nest einrichten und auf eine Rückkehr für alle Zeiten verzichten. Aber Zeit, Zeit mußte man gewinnen, um Alles noch zum gewünschten Abschluß zu bringen, ehe seine ganzen Machinationen entdeckt waren, was früher oder später wohl unvermeidlich geschehen mußte. Und darum schrieb er an Marcel jene nichtssagende Antwort, hoffend, der Andere werde nun, da er sich so lange in sein Schicksal ergeben, auch jetzt noch geduldig ausharren.

Gleichzeitig ließ er ein Schreiben an seinen Vertreter in Wien abgehen, diesen beauftragend, einen Käufer für Mühldorf zu finden, und eine hohe Provision versprechend, wenn er den Verkauf im Laufe eines Monats zu stande brächte.

Aber ganz ruhig fühlte er sich nicht. Eine Ahnung sagte ihm, daß Marcel sich mit dieser Auskunft nicht auf lange würde vertrösten lassen, und er hatte richtig vermutet, denn bald langte dessen zweiter Brief an. Diesmal setzte er seine Antwort flüchtig auf und bat seine Cousine, dieselbe abzuschreiben, ohne sie weiter in die näheren Umstände einzuweihen, ja, ohne überhaupt die Person zu nennen, der das Schreiben bestimmt war. Er hielt dies für das einzige Mittel, sich auf einige Zeit Ruhe zu schaffen, denn Marcel sah hoffentlich ein, daß es abwarten hieß, bis sein Vertrauensmann körperlich kräftig genug war, um die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Ein Erfolg war indes jetzt fraglich, und die Unruhe, die dieser zweite Brief in ihm wachgerufen, stieg von Minute zu Minute. Innerhalb einer kurzen Frist mußte sich die Sache unter allen Umständen entscheiden, und je länger diese Entscheidung hinausgeschoben wurde, um so gefährlicher für ihn.

Teufel, sollte er denn dieses ganze Lügengewebe, diese Intriguen, durch die er dem Einen den Tod, dem Andern die Verbannung gebracht, für nichts und wieder nichts angezettelt haben? Am Ende, und jetzt, bevor er den Fuß auf die letzte Stufe gesetzt, die Treppe hinab zu kollern und das Genick zu brechen?

„Es war noch nicht das Richtige," grollte er mit sich selbst. „Völlige Ruhe hätte ich mir zur geschaffen, wenn ich auch den Zweiten dorthin befördert haben würde, wohin Heissenstein ging . . . Tor! Narr! Es wäre so leicht gewesen, noch Clodmann dreinzuhetzen, und wenn der gute Tannenberg sich auch diesem gegenüber zu zäh gezeigt, einen Dritten ausfindig zu machen, der bereit gewesen wäre, ihm den Liebesdienst zu erweisen!"

Jetzt war es zu spät — jetzt gab es nur ein

gestimmt hatten. Um diesen Fehler seiner Vertrauensmänner gut zu machen, will nun der Bund die neuen Statuten nur genehmigen, wenn obigem Begehren in den neuen Statuten dennoch entsprochen wird.

Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte hält Freitag den 7. Februar in der „Waag" in Zürich wieder eine Sitzung.

Herr Ernst Laur von Brugg wird über: „Mittel zur Hebung des schweizerischen Getreidebaus" referieren und Herr Docent Schnebeli in Zürich einen neuen Apparat zur Prüfung der Butter vorweisen.

Unfall- und Krankenversicherung. Die nationalrätliche Kommission für Vorberatung der Entwürfe ist auf Montag den 24. Februar ins Rathaus in Zürich einberufen worden.

Die Kommission ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Comtesse (Präsident), Bühler, Benziger, Boiceau, Bolla, Favon, Forrer, Frey (Aargau), Geist, Kinkelin, Schmid (Uri), Steiger (Bern), Vogelsanger, Wild und Wunderly.

Ueber die Bewaffnung unserer Truppen sprach sich laut „Bund" Oberst von Orelli, Chef der technischen Abteilung der Kriegsmaterialverwaltung, im Offiziersverein der Stadt Bern folgendermaßen aus:

Unser Infanteriegewehr ist, wenn auch etwas schwer, eine Waffe, deren Solidität und Einfachheit sich bewährt hat und deren Leistungen ohne große Kosten noch etwas gehoben werden können. Es ist auch möglich, bei Neubeschaffungen den sehr langen Verschluß um 2 Centimeter zu verkürzen, die Anschlagslänge zu vergrößern und die Verschlußwarzen zweckmäßiger (weiter vorn) anzubringen.

Die praktische Erprobung der von Professor Hebler, gestützt auf theoretische Berechnungen, vorgeschlagenen Stahlhohlgeschosse hat nicht Veranlassung, die Einführung derartiger Geschosse zu empfehlen. Auch eine von Oberst Rubin vorgeschlagene neue Expansionspatrone wurde eingehend geprüft, aber nicht akzeptiert.

Es wird nun wohl in nächster Zeit das Stahlmantelgeschoß an die Seite des bisherigen Stahlkappengeschosses mit Papierführung treten. Durch diese ohne Kosten durchführbare Aenderung werden Präzision und Durchschlagskraft einigermaßen vermehrt.

Bei unserm Kavalleriekarabiner wurde die Forderung, genügende Anschlagslänge mit genügender Lauflänge zu vereinigen, durch die Einführung des Mannlicher- an Stelle des Infanteriegewehr-Verschlusses sehr glücklich gelöst. Das von der Kavallerie schon lange gewünschte Maxim-Maschinengewehr ist nun auf einer Stufe der Vollkommenheit angelangt, welche berechtigte Zweifel an dessen Feldtüchtigkeit ausschließt.

In Bezug auf die Artillerie wurde folgendes festgestellt: Unsere Feldartillerie wird nun dazu kommen, nur eine Geschoßart, das Shrapnel, zu verfeuern. Schießverfahren und Bedienung sind dadurch, unserm Milizsystem entsprechend, sehr vereinfacht. Lange fortgesetzte Versuche haben ergeben, daß wir auf die Einführung einer Sprenggranate (mit brisantem Sprengstoff gefülltes Hohlgeschoß) bei unserer Feldartillerie ohne Schaden verzichten dürfen. Für die mobile Positionsartillerie wurden schon vor einiger Zeit derartige Geschosse eingerichtet.

In Betreff der Schnellfeuer-Feldgeschütze muß gesagt werden, daß die bereits bekannten Konstruktionen noch nicht vollkommen befriedigen, daß aber auch in mancher Richtung übertriebene Forderungen an solche Geschützkonstruktionen gestellt wurden.

Im allgemeinen sprach der Vortragende sich dahin aus, daß wir einstweilen besser tun, durch bessere soldatische und taktische Ausbildung unserer Truppen und Führer unsere militärische Leistungsfähigkeit zu heben, als allzueifrig nach weiteren technischen Fortschritten zu streben.

Arbeiterkolonie Fordern. Von den 54 in den ersten zwei Monaten Eingetretenen sind 50 Schweizer, welche sich auf die Kantone folgendermaßen verteilen: aus Thurgau 16, Zürich 11, St. Gallen 10, Aargau 5, Glarus 3, Baselstadt 2, Schaffhausen 1, Appenzell A.-Rh. 1, Solothurn 1. Hiezu kommen 4 Ausländer, die übrigens seit langer Zeit in der Schweiz wohnten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Eine nicht geringe militärische Unzufriedenheit scheint in einzelnen Offizierskreisen Solothurns vorhanden zu sein, wie aus folgender Einsendung des „Solothurner Tagblatt" zu schließen ist: „Die diesjährigen Offiziersbeförderungen und Kommando-Uebertragungen des Bundesrates haben eine vielseitige Kritik in das Feld gerufen. Sehr boshaft waren die Bemerkungen, die sich viele Blätter über die Beförderungen verschiedener Mitglieder der eidgen. Räte erlauben. Es muß denn doch als auffällig erscheinen, mit welcher Leichtigkeit ein Bundesrat oder auch einzelne Nationalräte avancieren konnten. Bei uns im Kanton Solothurn war man der Meinung gewesen, daß man den 3. November 1895 in Bern verstehen werde! Mit nichten! Fortan werden die Solothurner Truppen unter die Vormundschaft der Instruktoren und Berner gestellt bleiben. Bisher hat es bei uns im Kanton Solothurn lediglich unter der Asche geglimmt; man darf nun aber nicht verwundert sein, wenn das Feuer ausbricht und vorläufig die kantonale Presse der üblen Stimmung Ausdruck gibt. Bereits haben sich mehrere Blätter ausgesprochen und wir stehen nicht an, dem herrschenden Unwillen ebenfalls Ausdruck zu geben. Wenn nötig, so können wir deutlicher werden."

Zürich. Das Pestalozzistübchen in Zürich beabsichtigt, eine möglichst vollständige Sammlung anzulegen der Bilder, Broschüren, Biographien, Lieder, Zeitungsartikel, Reden u. s. w., die bei Anlaß der Pestalozzifeier 1896 veröffentlicht wurden, und zugleich das Material für eine Chronik dieser Feier selbst im In- und Ausland zu sammeln, also Berichte über solche Feiern in Zeitungsausschnitten oder kurzen Notizen mit Angabe der Redner und das Thema der Festreden, Aufrufe zu Denkmalen, Aufrufe und Statuten von neugegründeten Pestalozzivereinen und Pestalozzifonds. Es bittet daher, durch freundliche Zuwendung alles hiezu dienenden Materials ihm behilflich zu sein, eine solche Uebersicht zu Stande zu bringen. Auch dafür ist es dankbar, wenn ihm durch eine Korrespondenzkarte von solchen Feiern und Veröffentlichungen Kenntnis gegeben und zugleich mitgeteilt wird, wo man sich nähere Kunde davon verschaffen kann.

— Die „Arbeiterstimme" erklärt, die Darstellung des „Stadtboten", daß der junge Weisheit, der vom Gerüst stürzte, ermordet worden sei, sei eine schändliche Unwahrheit und nichtswürdige Verdächtigung.

Zug. Wie man vernimmt, hat Reg.-Rat Dr. Schmid der Regierung einen Gesetzesentwurf unterbreitet, wonach es verhindert werden soll, aus dem Gebiete des Kantons Zug Wasser auf künstlichem Wege, oder elektrische Kraft, die von Gewässern im Kanton Zug erzeugt wird, außer den Kanton zu leiten.

Schaffhausen. Nun streiken auch die Gemeinderäte. Dem „Schaffhauser Boten" wird aus Oberhallau geschrieben: „Mitten im Winter ist hier unerwartet ein Streik ausgebrochen, indem unsere Gemeinderäte ihre Entlassung eingereicht haben und darauf beharren, für das Wohl und Wehe der Gemeinde nicht mehr besorgt zu sein. Die Ursache hiezu ist folgende: Bei Beratung des Besoldungsreglements wurde beschlossen, daß die Sporteln des Gemeinderates in die Gemeindekasse fließen und die Mitglieder des Gemeinderates fest besoldet werden. Nun entsteht dadurch ein Unterschied zwischen einst und jetzt von 90 Rappen per Sitzung. Es wurde angenommen, daß für ca. 14 Sitzungen des Gemeinderates eine Besoldung von 100 Fr. genüge."

Neuenburg. In La Chaux-de-Fonds hat während der letzten Tage ein politischer Prozeß die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Kläger war Hr. Louis Amiet, Advokat in Neuenburg, sozialdemokratisches Mitglied des Großen Rates, seine Klage bezog sich auf einen Artikel, der zur Zeit der Friedensrichterwahl in La Chaux-de-Fonds im „National Suisse" am 8. Juni 1895 erschienen war und den Titel „Explications" trug; es waren darin dem Kläger Unregelmäßigkeiten bei der Ablieferung des Ertrages einer Steigerung vorgeworfen. Angeklagte waren die Redakteure des genannten Blattes, Gigandet und Perrin, sowie der Apotheker Alcide Bourquin. Die Verhandlungen fanden vor dem korrektionellen Gerichte statt, das mit Zuzug von Geschworenen urteilte. Amiet stellte sich als Zivilpartei und forderte außer der Bestrafung 12 300 Schadenersatz. Nach zweitägiger Beratung endigte der Prozeß durch eine einmütige Freisprechung.

Aargau.

Jurg. Kantonalkonferenz. Der erweiterte Vorstand derselben beriet in seiner letzten Sitzung die Stellungnahme der Lehrerschaft zur sonntäglich festgesetzten Bürgerschule. Die Anwesenden fanden ein stimmig, man sollte sowohl dem Schüler als dem Lehrer nach der sauren Woche den Ruhetag ungeschmälert lassen und den bürgerlichen Unterricht wie den an der Volksschule an Sonntagen verbieten. Die Delegiertenkonferenz will jedoch nicht von sich aus mit einem bezüglichen Gesuche an die Oberbehörde gelangen, sondern vorerst die Bezirkskonferenzen darüber anfragen. Dieselben werden auch ersucht, mitzuteilen, in welchen Gemeinden der bürgerliche Unterricht auf den Sonntag angesetzt ist.

Die zweite Zentrums-Kompagnie des Bat. 15 hielt am Sonntag in Brugg ihre Grenzbesetzungsfeier ab. Außer Hrn. Hauptmann G. Zschokke von Aarau waren noch zwei Offiziere anwesend, der vierte ist gestorben. Die Mannschaft der Kompagnie zählte 1871 103 Mann, von denen aber 25 seither gestorben sind, 13 wanderten aus und von den übrigen 46 erschienen 23. Es war ein gemütliches Festchen, das manche alte Erinnerung wieder aufweckte. Mit einem Hoch auf die verstorbenen verdienten Militärs General Herzog und Oberst Schädler schloß die Versammlung.

Reminiscenzen an 1871. Hr. Oberst Roth erzählte in der Offiziersgesellschaft Aarau unter anderm, welche Uebelstände im Jura hinsichtlich der Verpflegsbeförderung herrschten. Es kam vor, daß Telegramme Tage lang liegen blieben, daran waren nicht die Beamten schuld, sondern der Umstand, daß alles telegraphieren wollte und zwar wegen jeder Kleinigkeit. Auch die Post hatte Mühe, den Verkehr zu bewältigen. Ein in Aarau am Tage des Aufgebots bestelltes Paar Reitstiefel erhielt der Besteller erst im April!

Die Eile der französischen Offiziere und Soldaten, in die Schweiz zu gelangen, war außerordentlich. Der Andrang war so stark, daß unsere Truppen bei Verrières die Grenze durch aufgespannte Seile absperren mußten, um Ordnung zu schaffen. Manche Franzosen suchten sich einzuschmuggeln, indem sie sich in den Lazarethzügen versteckten. Auch General Clinchant hatte es sehr eilig; die Tinte seiner Unterschrift auf dem mit General Herzog abgeschlossenen Vertrag war noch nicht trocken, als er bereits im Galopp über die Grenze sprengte. Clinchant gab den Bestand seiner Armee auf 140,000 Mann an, sein Stabschef aber auf blos 40,000, was war da zu machen, wenn man richtige Vorkehren treffen wollte?

Von den Waffen, die den Franzosen abgenommen wurden, sind viele in Privathände gelangt, was nicht ganz in der Ordnung war. Am besten gab es die Walliser Gebirgsbatterie, die in Sitten ganz stolz mit „erbeuteten" Chassepots einzog. Die schönsten Offizierspferde, vollständig ausgerüstet, konnte man für 5 Franken kaufen.

In Yverdon ist von den Bauern ziemlich viel zusammengestohlen worden. Einer bemächtigte sich eines Pferdes und deckte es im Stall mit Reiswellen zu, damit man es nicht finde.

Ein gelungener Vorfall war folgender: In dem Jurad'schen Roßmeison, wo die 15er einquartiert waren, existierte keine Wirtschaft. Der Divisionär stellte daher einem zu ihm gesandten Lieutenant ein Wirtschaftspatent aus und nun wurde in einem Tenn alsbald herbeigeschaffter Wein ausgeschenkt. Im Juli 1871 nun, also ein halbes Jahr später, wurde aber, gestützt auf dieses Patent, in Rossemaison von einem dortigen Dorfbewohner immer noch fröhlich fortgewirtet, bis dann die Berner Regierung Einhalt gebot.

Johann Emanuel Fröhlich. Letzten Samstag, den 1. Februar, am 100jährigen Geburtstag A. E. Fröhlichs wurde in Brugg an seinem ehemaligen Wohnhaus folgende Gedenktafel angebracht:

In diesem Hause wohnte
der Dichter
Abraham Emanuel Fröhlich
geb. 1. Febr. 1796, gest. 1. Dez. 1865

Eine besondere Feier wurde mit dieser Ehrung nicht verbunden; Fröhlich gehört eben zu den fast Verschollenen, aber es war am Platze, daß man ihm im „Prophetenstädtchen" ein bescheidenes Denkmal errichtet hat, denn Fröhlich war ein hervorragender Geist, ein unerschrockener Freisinniger und ein warmer Patriot. 1827 wurde er Professor der deutschen Sprache an der Kantonsschule in Aarau und nahm lebhaften Anteil an den politischen Kämpfen der Dreißigerjahre. Mit Entschiedenheit redigierte er von 1831—35 die „Neue Aargauer Zitung". Mit seiner kräftigen Schreibweise machte er sich viele Feinde und mußte wegen seiner Offenherzigkeit manche Kränkung erdulden. So wurde er 1835 von der Regierung als Lehrer nicht wiedergewählt, wofür ihn dann aber im Jahre darauf der Gemeinderat zum Rektor der Bezirksschule ernannte.

Seine poetischen Werke füllen sechs Bände. Am bekanntesten machte er sich als Fabeldichter, in Schullesebüchern ist heute noch manche seiner körnigen Fabeln erhalten. Daneben schrieb er Lieder, Novellen und Erzählungen, Satiren und einige epische religiöse Dichtungen. Mit mancher Absonderlichkeit des Mannes versöhnte wieder seine patriotisch-gesinnung und Schreibweise. Ehre seinem Andenken.

Todesfälle von Aargauern in Amerika. In Louisville, Ky., ist Friedrich Schaulin, einer der ältesten und bekanntesten Bürger jener Stadt, im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war 1815 im Aargau als Sohn wohlhabender Eltern geboren.

In Woodhaven, Long Island, starb nach kurzer Krankheit unser Landsmann Rudolph Killer im Alter von 55 Jahren. Er war gebürtig aus Vogelsang bei Turgi.

Maria Elisabeth Lang geb. Lang starb am 23. Dezember zu Highland, Ill. Sie wurde am 30 März 1821 in Oftringen, Kt. Aargau, geboren und verheiratete sich am 12. April 1844 mit Johann Lang. Am 5. Mai 1855 kamen sie nach Highland, wo sie seitdem wohnten.

Verein gegen Hausbettel im Bezirk Zofingen. Wir entnehmen dem Jahresbericht pro 1894/95 folgende Angaben: Die Zahl der Mitglieder ist von 188 auf 183 zurückgegangen. Es wurden an 164 Personen Gaben verabreicht, von denselben waren 86 aus dem Bezirk Aarau, 30 aus andern Bezirken, 32 aus andern Kantonen, 16 aus dem Ausland. Einem Einblick in die Not, welche der Verein zu lindern hat, bieten folgende Eintragungen aus der Kontrolle:

Es meldet sich ein Mann; er ist ganz entkräftet und hat kein „Heim" mehr. Eine Frau will Brot, es schneit und stürmt — sie hat Hunger. Eine ältere Frau hat allerlei Anliegen, friert und hungert und hat kein sauberes Stücklein Wäsche. Eine kränkliche, bleiche, vom Mann verlassene Frau kommt im Winter abends 6½ Uhr, hat keinen Rappen Geld und will heim zu ihren Eltern. Ein Mann, aus der Strafanstalt entlassen, ist ohne Arbeit und Subsistenzmittel, hungert und friert. Eine arme Schaufpielerin mit drei Kindern sitzt in Aarau auf dem Pflaster im Elend. Ein Arbeiter, krank aus Deutschland kommend, halb blind und lahm, hat Frau und Kinder und will heim, um sich pflegen zu lassen. Es melden sich zwei Hausirer, welche den ganzen Tag nicht so viel verdient haben, als das Patent kostete, um sich damit eine Nachtherberge samt Imbis zu verschaffen. Eine Französin, welche von ihrem Manne verlassen, nachts ohne Subsistenzmittel von der Polizei gebracht wird, will heim. Ein Kunstmaler und ein Lehrer, der eine wegen unheilbarem Krebsleiden aus einem Spital entlassen, der andere an einem körperlichen Gebrechen leidend, kommen nachts ½10 hülflos an und wün-

---

Mittel: So schnell als möglich zum Ziele zu gelangen. Mochte jener dann auch wie ein Phönix auferstehen und das Nachsehen haben . . .

Die verschiedensten Pläne durchkreuzten sein Gehirn. Zuerst waren alle seine Gedanken darauf gerichtet, ob er nicht Marcel doch noch unschädlich machen könne. Einmal in dieser Bahn sah er keinen Aufenthalt mehr vor sich. Aber wie das anstellen? Eine Idee schien ihm anfangs nicht schlecht; wenn er der Pariser Behörde im Vertrauen mitteilte, daß ein gewisser Herr Berg ein Spion sei, der sich dort in höheren Aufträgen befinde? Nein, das war nicht das Richtige; daraus konnte eher Gefahr erwachsen, denn es war möglich, daß Marcel sich gezwungen sah, seinen wahren Namen zu nennen, daß er den Schutz seiner Gesandschaft in Anspruch nahm, und daß dann gerade das Gegenteil von dem eintrat, was Eyzing bezweckt hatte.

So verbrachte er mehrere Tage in fieberhafter Unruhe, und endlich entschloß er sich, noch einen Versuch zu machen, ob es ihm gelänge, Zoe durch Ueberrumpelung zu gewinnen. Er lauerte auf eine günstige Gelegenheit, um sein Vorhaben auszuführen, aber ein Tag verging nach dem anderen, ohne daß sich eine solche bieten wollte, denn Zoe ließ sich, wenn Frau von Cantelli oder ihr Vater nicht zu Hause war, nie wieder im Salon blicken. Eyzing erriet recht gut den Grund und das erhöhte noch in ihm den Wunsch, eine Unterredung unter vier Augen herbeizuführen.

An einem der folgenden Morgen erhielt er eine Depesche von seinem Vertreter:

„Vortreffliche Gelegenheit zum Verkaufe bietet sich augenblicklich. Ihre Anwesenheit zum Abschlusse unbedingt notwendig."

Das machte ihm einen Strich durch die Rechnung! Gehen, ohne hier ins Reine gekommen zu sein? Nein, niemals, er wußte sehr gut, daß so'che Verhandlungen sich oft bedeutend in die Länge zogen und während dieser Zeit hätte er keine ruhige Stunde gehabt. Was also tun? Abtelegraphieren oder dem Vertreter mitteilen, daß er unter allen Umständen ohne ihn abschließen möge?

Während er noch hin und her überlegte, trat der Baron Ragoz ins Zimmer. „Guten Morgen, lieber Freund; ich begleite Ihre Kousine zum Hafen; sie will sich den Empfang des russischen Großfürsten ansehen. Kommen Sie mit?"

„Gern; wann fahren Sie?"

„Gleich."

„Und die Baronin Zoe nimmt nicht an der Partie teil?"

„Nein, sie sagt, es interessire sie nicht."

Eyzing kleidete sich hastig an und folgte dem Andern in den Salon, wo Frau von Cantelli bereits gerüstet saß, während Zoe sich im Morgenkleide befand.

„Schade, daß Sie nicht mitkommen," wandte sich Eyzing an Letztere. „Solche Besuche sind hier selten."

Sie lächelte kopfschüttelnd: „Ich werde mir von Ihnen berichten lassen."

„Ich mache Sie aufmerksam, daß es höchste Zeit ist," sagte der Baron, nach der Uhr sehend.

„Gut, gehen wir," und die Frau vom Hause erhob sich. „Auf Wiedersehen, Zoe."

Die Gondel, von zwei Mann gerudert, glitt rasch dahin und bog bald in einen Seitenkanal ein.

Plötzlich schlug sich Eyzing an den Kopf: „Herrgott, daß ich so vergeßlich bin!"

„Nun?" frug der Baron.

„Ich hätte eine sehr wichtige und dringende Depesche absenden sollen und —"

„Hat das nicht nachher Zeit?"

„Nein, es ist keine Stunde zu verlieren."

„So nehmen wir also den Weg zum Telegraphenamte, obwohl wir dann wahrscheinlich —"

„Damit ist mir auch nicht gedient; ich habe die Adresse zu Hause liegen. Da bleibt mir nichts übrig als ich nehme mir eine Gondel und fahre schnell zurück. Wenn ich Zeit finde, folge ich Ihnen — sonst treffen wir uns auf dem Marktplatze, beim capello nero."

Und er rief einen Gondolier an, der eben leer vorüberfuhr.

„Es bleibt also dabei?" rief ihm der Baron nach.

„Ja, ja, ganz bestimmt; das eine oder das andere!"

Er gab dem Manne die Adresse an, hieß denselben jedoch in einen Seitenkanal zur zweiten Türe fahren. An seinem Ziele angekommen und vom Diener eingelassen, beauftragte er diesen, sogleich einige Kommissionen zu besorgen und dazu seine Gondel zu benützen. Dann eilte er die Hintertreppe hinauf, seinem Zimmer zu.

So, das war vor allem gelungen. Diesmal konnte er sicher sein, Zoe im Salon zu treffen, und da die Wohnung der weiblichen Dienstboten sich im hinteren Flügel befand, brauchte er keinerlei Störung zu befürchten. Rasch warf er Hut und Oberrock zur Seite, ging auf seinen Schreibtisch zu und nahm aus demselben einen geladenen Revolver. Mit finsterem Ausdrucke betrachtete er die Waffe: „Du sollst mir als Einschüchterungswerkzeug dienen — aber, wer weiß, ob du nicht noch heute im Ernste zu tun bekommen wirst! Ja, bei Gott, mir ist nicht spaßhaft zu Mute, und wenn sie mein Urteil spricht, dann — pah, ich kenne die Frauen!" Er steckte die Waffe in die Tasche und nahm seinen Weg nach dem Salon.

schen Nachtquartier. Ein 12jähriger Knabe erscheint jammernd mit der Klage um Nahrungsmittel, weil der Vater im Militärdienst und die Mutter plötzlich schwer krank sei. Eine Mutter mit 8 unerzogenen Kindern, 4 größeren Knaben und Mädchen (von 14 und 15) hat nur ein Bett für alle und wünscht Bettstücke. Eine Mutter mit einem Kinde bittet nachts spät um Nachtquartier, weil sie vom Manne mit dem Messer verfolgt fliehen mußte, und eine Stelle suchen will.

Allen diesen hilfesuchenden, bejammernswerten Bittstellern wurde nicht nur die momentane Unterstützung gewährt, sondern es wurden auch die zu Gebote stehenden Mittel ergriffen, um sie zu schützen und vor weiterem Elend zu bewahren.

Die Einnahmen betrugen 2390.80 Fr., darunter figurieren ein Staatsbeitrag von 120.80 Fr. und ein Beitrag der Gemeinde Aarau von 300 Fr., die Mitglieder steuerten 917.50 Fr. Die Ausgaben betrugen 2068.25 Fr., das Reinvermögen am 30. Sept mber 1895 5914.54 Fr.

Die Zentralstation Aarau verausgabte mit 152 Unterstützungen 422.89 Fr., die Lokalkomitees in den Gem inden mit 133 Unterstützungen 570.64 Fr.

Der Bericht spricht den Wunsch aus, es möchten auch die übrigen Gemeinden des Bezirks den Verein mit einem Beitrag unterstützen, wie es seitens der Gemeinde Aarau geschieht. Auch wird gewünscht, es möchten andere Bezirke ebenfalls solche Vereine schaffen, die neben der staatlichen Naturalverpflegung ihre besondere Aufgabe zu erfüllen haben.

Zuzgtein. (Korresp.) Der hiesige Männerchor wird am Sonntag den 9. und 16. Februar je nachmittags 1/3 Uhr im „Bären" eine musikalisch theatralische Aufführung veranstalten, deren Programm reichhaltigen und angenehm abwechselnden Genuß verspricht und es ist daher zu hoffen, daß sich ein zahlreiches Publikum einfindet. Wir wünschen dem Verein bestes Gelingen!

Baden. (Korr.) Der Vorstand des aarg. Wintervereins ladet auf Montag den 10. Februar die Mitglieder des Vereins sowie die aargauischen Wirte insgesamt in die „Linde" hier zu einer Verhandlung über folgende Traktanden: Besprechung des Wirtschaftsgesetzes Entwurfes und Protest gegen die Verschleppung dieser wichtigen Angelegenheit seitens der Staatsbehörden; Jahresbericht; Vorstandswahlen. Die Wichtigkeit der Traktanden läßt einen zahlreichen Besuch der Versammlung erwarten.

Lenzburg. (Korr.) Der vom hiesigen Frauenverein veranstaltete Handarbeitskurs hat mit Montag den 3. Februar seinen Anfang genommen.

Hägglingen. (Korr.) Die vorteilhaft bekannte Musikgesellschaft „Concordia" Hägglingen gab an Lichtmeß im „Krug" ein vollendet gelungenes Konzert, welches zahlreichen Besuch aufwies. Dasselbe wird, vielseitigem Verlangen entsprechend, nächsten Sonntag den 9. Februar wiederholt werden.

Freiamt. (Korr.) Obwohl wir gegenwärtig mitten in der Fastnachts- oder Faschingszeit leben, ist — außer vereinzelten Gesangs- und Theaterproduktionen — nicht viel los und haben jene tollen „Fastnachts-Szenen" sich sozusagen überlebt; eine äußerst kühle Stimmung hat in den letzten Jahren fast überall Platz gegriffen, wohl eine Folge der sich stets mehr zuspitzenden Lebens- und Bedürfnisfrage. Auch die Fastnachtsfeuer nehmen zusehends ab; einzig am Fastnachtsmontag und Dienstag (junge Fastnacht) geht es mithin noch hoch her, worauf aber schleunigst der Aschermittwoch Halt gebietet und die lange, monotone Fastenzeit eröffnet.

Theater in Muri. (Korr.) Scharenweise, zu Fuß, Wagen und Eisenbahn strömte gestern das Publikum nach Muri, von allen Gauen herkommend, um „Ulli Rotach" zu sehen und zu hören. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Aufführung war der ca 600 Personen fassende Zuschauerraum bereits besetzt und als der Vorhang sich hob, da guckte noch manches Späherauge vergebens nach einem Platze um und konnte „Ulli" nicht sehen. Gewiß, die Theatergesellschaft hat mit der Auswahl dieses Stückes einen recht glücklichen Griff getan. Da kann man aber auch den Sinn und Geist unserer Bevölkerung, des Schweizervolk, wieder so recht erkennen, wie er für vaterländische Sachen eingenommen ist; fürwahr, wo die Taten unserer alten Helden im Spiegel wiedergegeben werden, zu dieser Stätte, ja da zieht es ihn mächtig hin; da schaut und hört er mit Begeisterung von neuem die Begebenheiten, von denen man ihm in der Schule schon so viel erzählt. Die Aufführung selbst darf als eine Glanzleistung bezeichnet werden. Die Spielenden alle haben ihre Aufgabe trefflich gelöst, haben es verstanden die Zuschauer förmlich zu fesseln und wo sich ihnen Gelegenheit bot, unzähligen Augen perlende Tränen zu entlocken, die so glänzend über die roten und zartblassen Wangen glitten. Und erst noch die feine Ausstattung des Theaters, für die wirklich keine Opfer gescheut wurden, das bedarf der vollsten Anerkennung. Wir gönnen der Gesellschaft den Erfolg, den sie mit diesem Stück aufzuweisen hat, von Herzen; möge er sie zu neuem Tun entflammen und veredelnd und bildend auf das Volk einwirken. Den Besuch aber der noch zwei stattfindenden Aufführungen möchten wir auch einem weiteren Publikum bestens empfehlen. Niemand wird unbefriedigt von dannen ziehen.

Kulm. (Korresp.) Am 15. Februar nächsthin wird Hr. Lehrer Deppeler in hier sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum feiern. Mit dieser Feier wird zugleich die Abhaltung der Frühjahrskonferenz der Lehrer des Bezirkes Kulm in Verbindung gebracht. Auch die hiesigen Behörden und die Bürgerschaft treffen Vorbereitungen, um die Jubelfeier Deppelers zu einer recht würdigen zu gestalten.

Kurz. (Eingef.) Letzten Sonntag hielt der hiesige allgemeine Krankenverein seine ordentliche Jahresversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde auf eine neue Amtsdauer bestätigt. An Stelle des zurücktretenden Herrn Hans Eichenberger wurde Lehrer Bütter zum Kassier gewählt. In Anbetracht der die Einnahmen bedeutend übersteigenden Ausgaben wurde einstimmig beschlossen, die Monatsbeiträge um Weniges zu erhöhen.

Menziken. (Korr.) Im Gasthof z. „Sternen" dahier fand am Sonntag eine Versammlung des Offiziersvereins des Oberwynen- und Seethales statt. Hr. Major Brack aus Aarau war Leiter der Versammlung und der vorgenommenen Kriegsspielübung. Diese Uebung bot des Interessanten und Lehrreichen sehr viel.

Kenenthal. (Korr.) Hier ist wieder ein Fall vorgekommen, daß ein redlicher Finder recht ärmlich für seine Redlichkeit belohnt wurde. Hatte da ein vermöglicher Bauer von Kulm Geld in Dürrenäsch eingezogen und dabei auch die innere Benetzung nicht vergessen, so daß er bei seiner Einfahrt in Teufenthal nicht auf seinem Wägelein, wie es sich gehört, sondern auf der Waage hinter dem Gaule saß, dabei aber noch immer lebhaft auf denselben losblieb. In der Herberge ließ er dann ausspannen, weil er bemerkte, daß er seine Brieftasche verloren hatte, und wollte sich eben auf den Rückweg machen, als ein ehrlicher Dürrenäscher schon nachkam, der die Brieftasche am Ausgang seines heimatlichen Dorfes gefunden hatte. Der Kulmer wußte nicht mehr genau, ob 700 oder 750 Franken in derselben seien; die Zählung ergab dann 800. Nun ging das Markten um den Finderlohn an, und nach vielem Hin- und Herreden gab sich endlich der Finder mit 4 Fr. zufrieden, das heißt mit 5 Prozent bissen, was er gesetzlich hätte verlangen können. Dem leichtsinnigen Verlierer hätte es gewiß nichts geschadet, wenn er die ganze gesetzliche Summe von 80 Fr. hätte zahlen müssen; er hätte ein anderes Mal nur besser aufgepaßt.

Schöftland. Die Spar- und Creditkasse Suhrenthal in Schöftland darf mit dem Jahr 1895 zufrieden sein. Der Gesamtumsatz ist von Fr. 14,342,520.58 auf Fr. 16,153,425.52 emporgestiegen und die Bilanz von Fr. 1,652,879.09 auf Fr. 1,834,429.44.

Der Reinertrag von Fr. 22,623.60 soll nach Antrag des Verwaltungsrates verwendet werden:

6 % Dividende an das Aktienkapital von Fr. 200,000 =	Fr.	12,000.—
Aeuffnung des Spezialreservefond um	„	4,000.—
Tantième an den Vorstand und die Angestellten	„	3,200.—
Vergabung zu gemeinnützigen Zwecken	„	800.—
Vortrag auf neue Rechnung	„	2,623.60

Die Generalversammlung der Aktionäre findet Sonntag den 1. März 1896 in der Wirtschaft Hans Gall statt.

Zofingen. (Korr.) Der Druck von Auszügen aus den Steuerbüchern wird epidemisch. Zofingen, Ottingen und Rothrist waren die ersten auf dem Platz. Letzthin hat auch Aarburg den Druck beschlossen und wie man hört, wolle auch Aarau dem Beispiel folgen.

Wir haben uns mit der Veröffentlichung der Steuerverhältnisse jedes einzelnen Steuerpflichtigen, mit dieser Ausstellung intimer Angelegenheiten, nie recht befreunden können und vermögen das auch heute noch nicht zu tun.

Auch kann jetzt schon, nach den kurzen Erfahrungen, gesagt werden, daß die Erwartung, es werde der Druck der Steuerbuchauszüge die Gewissen aufrütteln, das Pflicht- und Schamgefühl wecken, sich leider nicht erfüllt hat. Aber eine gute Wirkung dieser Veröffentlichung muß anerkannt werden; Es sind dadurch eine Anzahl krasser, Beispiele von Vermögens- und Erwerbsverheimlichung zur Kenntnis eines weiteren Publikums gelangt, das dafür sorgen wird, daß einmal Wandel geschaffen werde.

Verschiedenes.

Eine arge Tierquälerei von Kindern und Erwachsenen. Es gibt Gewohnheiten, die sich durch viele Geschlechter hindurch vererben, Gewohnheiten, bei deren Ausübung an gar nichts gedacht wird, obschon Tierquälerei damit verbunden ist. Eine solche Gewohnheit ist das Anfassen und Aufheben der Kaninchen an den Ohren. Glaubt man denn, die Natur habe dem Kaninchen aus dem Grunde lange Ohren verliehen, damit sie dem Menschen als Handhabe dienen, wenn ein solches Tier zum Gegenstand der Neugierde bestimmt ist? Wir kennen kein Tier, dessen Ohren so eingerichtet sind, daß sie zu Kraftanstrengungen dienen, und dem Kaninchen mutet man zu, daß es, ohne Schmerzen zu empfinden, an seinen Ohren das Gewicht des ganzen Körpers tragen soll. Das Aufheben an den Ohren ist für jedes Kaninchen mit Schmerzen verbunden; am meisten leiden darunter die Tiere der Rassen mit langen, leicht beweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und die Muschel noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Tier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe heben, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzuheben, der wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Tiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken; sie fürchten sich vor den Folgen der rohen Behandlung, deren sie aus Gewohnheit teilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Kaninchen zum Empfange von Liebkosungen herbeilassen. Wenn es zur Notwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen oder anzufassen, so geschehe dieses mittelst eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide Hände unter den Leib desselben bringt. Es wird dieses letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem Angreifen genötigt sein, so packe man es mit der Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut anfaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Tier zu erwürgen.

Unschuldig verurteilt zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde im Jahre 1887 im Seinedepartement eine Frau. Sie sollte ihren Gatten und ihren Bruder vergiftet haben. Umsonst waren alle ihre Unschuldsbeteuerungen, ohne Wirkung der Nachweis ihres Verteidigers, daß der Schuldbeweis nicht gelungen sei, es raste die See, sie mußte ihr Opfer haben. Ein Todesfall vier Jahre darauf unter gleich merkwürdigen Umständen führte alsdann zur überraschenden Entdeckung, daß in allen Fällen die Vergiftung von den Ausdünstungen eines benachbarten Kalkofens ausgegangen war. Es erfolgte die Begnadigung der unschuldig Verurteilten und gegenwärtig schwebt vor dem Kassationshofe das Rehabilitierungsverfahren.

Von der Trunksucht. Welche furchtbaren Verheerungen die Trunksucht der Frau anrichten kann, dafür liefern die Feststellungen, die vor Kurzem Geheimrat Pellmann in Bonn in einem besondern Falle gemacht hat, ein geradezu unheimliches Beispiel. Der Genannte hat von einer Frauensperson Namens Jurke, die im Jahre 1740 geboren war und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts als Trinkerin, Diebin und Vagabundin gelebt hat, eine Nachkommenschaft von 834 Individuen und bei 709 von diesen die persönlichen Verhältnisse genau ermittelt. Das Resultat war folgendes: von den 709 Personen waren 106 unehelich, 142 Bettler, 64 Armenhäusler, 181 Prostituierte und 76 Verbrecher, darunter 7 Mörder. Diese einzige Familie hat im Laufe von 75 Jahren an Unterstützungen, Gefängniskosten und an direktem Schaden dem Staate fünf Millionen gekostet.

Werden die Menschen immer schlechter? Ueber diese Frage spricht sich Professor Dr. von Steinthal im letzten Heft der deutschen „Revue" aus. Eine körperliche Dekadenz der modernen Menschen leugnet Steinthal entschieden. „Haben wir heute weniger Lebenskraft, leben wir weniger lang als unsere Vorfahren? Zeigt der kultivierte Mensch weniger Dauer als die Naturvölker?

Anthropologische und statistische Forschungen zeigen uns in der That, daß unsere Vorfahren uns weder an Lebenskraft noch Lebensdauer überlegen waren, passen doch z. B. die alten Ritterrüstungen nur den Kleinsten und Schmächtigsten unter uns. „Je mehr der Geist erstarkt, desto mehr schont und verschönt er die Materie".

„Oder endlich", frägt Steinthal, „sind wir sittlich gesunken? Nein, wir sind unendlich besser, feiner edler, wohltätiger geworden, als der Mensch jemals war, selbst im Kriege. Und gerade nur, weil wir so feinfühlig, so edeldenkend geworden sind, ist unsere Kritik an uns so schneidend, sind wir so unbefriedigt und erscheint den Schwachen unter uns, als wären wir nicht so gut wie vergangene Zeiten."

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 3. Febr. Der Kantonsrat hat nach längerer Debatte mit 93 gegen 76 Stimmen beschlossen, auf den Entwurf zu einem neuen Erbschaftssteuergesetz nicht einzutreten, da derselbe nicht genügende Maßnahmen gegen die Steuerverheimlichung enthalte.

* **Bern,** 3. Febr. Der Regierungsrat hat die bisherigen Vertreter des Kantons Bern im Verwaltungsrat der Jurasimplonbahngesellschaft, nämlich die Regierungsräte Gobat, Scheurer und Stockmar und Oberrichter Forster, in ihren Funktionen bestätigt.

* **Aarau,** 3. Febr. Der Landrat beschloß heute, den Antrag auf Totalrevision der Verfassung vor die nächste Landsgemeinde zu bringen. Derselbe wurde befürwortet von Oberst Blättler, Landamann Lüpfig und Regierungsrat Flüeler. Dagegen sprach Obergerichtspräsident Obermatt.

* **Lausanne,** 3. Febr. Im Prozesse von Redakteur Fauquez, Arbeitervertreter in Lausanne, gegen das hiesige „Feuille d'avis", welches den Kläger anläßlich einer vor Bundesgericht verlorenen Streitsache als Börsenspieler bezeichnet hatte, wurde heute die Beklagte von den Geschworenen mit 7 gegen 2 Stimmen der Verläumdung schuldig und schadenersatzpflichtig erklärt.

* **La Chaux-de-Fonds,** 3. Febr. Das Zentral-Komitee des neuenburgischen Sängerverbandes hat den diesjährigen kantonalen Sängertag auf Sonntag den 14. Juni festgesetzt. Sämtliche Gesangvereine des Kantons sind zur Teilnahme eingeladen worden.

Zürich, 3. Febr. Die Delegierten-Versammlung der Landsturm-Schießvereine hat für dies Jahr ein Sektionswettschießen beschlossen. Der Zentralvorstand soll um Verabfolgung der kleinkalibrigen Ordonanzwaffe an den bewaffneten Landsturm, eventuell um Einführung des rauchlosen Pulvers für das Betterligewehr petitionieren. Auch ein einheitliches Beinkleid für den Landsturm wird gewünscht und eine Begünstigung des Betterligewehres an den eidgen. Schützenfesten.

Solothurn, 3. Februar. Die Sozialdemokraten beschlossen die Annahme des Arbeiterinnenschutzgesetzes und die Verwerfung des Wirtschaftsgesetzes.

Sofia, 3 Febr. Die „Agence Balcanique" meldet: Stoilow erklärte nach einer Audienz beim Fürsten Ferdinand im Club der Nationalpartei, die Krise sei beendigt. Der Prinz stimme dem Uebertritt Boris zum orthodoxen Glauben bei. Eine bezügliche Bekanntmachung wird morgen veröffentlicht.

London, 3. Februar. Aus Rom wird dem „Standard" berichtet, daß die Mutter und die Gemahlin des Fürsten Ferdinand an den Papst einen Brief gerichtet hätten, in welchem sie ihn anflehen, den Fürsten nicht zu exkommunizieren im Falle einer Taufe des Prinzen Boris. Sie versprechen ihr möglichstes zu tun, um die Taufe zu verhindern.

Privattelegramme.

x **Zürich,** 3. Febr. Heute Montag wurde in Außersihl die Beerdigung eines jungen Mannes fistirt, der Ende letzte Woche unter verdächtigen Erscheinungen gestorben ist. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und die Leiche einer Obduktion unterstellt werden.

Der Betreffende erkrankte vor etwa 10 Tagen am Genuß einer jedenfalls verdorbenen Wurst und die Vergiftungssymptome stellten sich immer intensiver ein.

Bern, 3. Febr. || Heute vormittag verunglückte ein Guide, Stoll von Basel, der sein selbstgestelltes Ersatzpferd, das im Remontendepot zugeritten worden war, abzuholen kam. Er ritt mit dem Bereiter, der das Pferd zugeritten, nach Osternundigen und fiel zwischen der Station und dem Dorfe Osternundigen bei einer Wendung des Pferdes, als es vom Felde auf die Straße einbog, herunter; er wurde in den Inselspital verbracht, starb aber sehr bald.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Moßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug

	in Qualität zu **Fr. 9.30.** Ferner genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à	Fr. 7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „ 2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „ 5.20
	zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
	zu einem reizenden Cape	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colderoam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage. 18

Wochenmarkt in Aarau vom 1. Februar 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.70	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—20
Kuhfleisch p. „	—.—	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	2.—2.10	Blumenkohl p. Kopf	30—70
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „ „	—.20
Schweinefl. p. „	1.80	Nüßlisalat per Teller	0.40
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	—.50
Erdäpfel p. 100 K.	—.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	20—25	Setzzwiebeln per Glas	0.03
Anken p. Kg.	2.30—2.40	Lauch 1 Büschel	0.10
Eier 1 Stück	10	Schnittlauch 1 „	0.05
Aepfel, saure 2 Paar	10	Sellerie 1—2 Stück	—.10
„ süße 2—3 „	10	Spargeln p. Büschel	—
Birnen „ „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen St.	—.—	Chösen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	0.—	Erbsen „	0.00
Pflaumen — Paar	0.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	0.00
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.10
Dürrezwetschgenschnize	30—40	Weiße „ 10	—.—
„ Birnenschnize	0.—	Zuckererbsli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	30—50	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	0.—	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Nüße 7—8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Celsius.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	— 2,1	743,2	780,0	NE½	bedeckt
3.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,2	743 0	779,7	E,	bedeckt
4.	Morg. 7 Uhr 30	— 3,2	743,3	780,1	SE½	bedeckt

Angaben der beid n Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,1 °C. Maximum — 1,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 3,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. Februar 1896.
Trockenes, meist nebliges Frostwetter immer noch anhaltend.

Vereinschronik.

S. A. C.

Zusammenkunft

Dienstag 4. Febr., abends 8¼ Uhr, im **Hotel Gerber.**

Traktanden:

Ablage der Jahres-Rechnung.
Wahl des Vorstandes.
Mitteilungen. 469

Sängerbund. 477

Probe punkt 8 Uhr.
Nachher **Ständchen.** — Alle und pünktlich.

Orchester-Verein.

Probe 8¼ Uhr. 479

Für Pflegeeltern.

Die Armenpflege Küttigen ist im Falle, ein **Mädchen** im Alter von 9 Monaten an tüchtige Pflegeeltern zu übergeben und nimmt Anmeldungen hiefür bis zum 10. Februar nächsthin entgegen.

Küttigen, 3. Febr. 1896.

Der Präsident:
J. J. Blattner, Vice-Ammann.
Der Aktuar:
473 **Graf,** Gmdschr.

Lehrlinge gesucht.

In unserm kaufm. Bureau kann ein tüchtiger und gutgeschulter Knabe als Lehrling eintreten.

Ferner suchen wir je einen Lehrling für die **Steindruckerei** und **Schriftlithographie.**

Nur gut beanlagte Knaben werden berücksichtigt. 476

Kunstanstalt Müller & Crüb,
Aarau.

Gesucht:

Ein junger Mann als

Bureaudiener und Ausläufer.

Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. 467
Näheres bei der Exp. d. Bl.



Tüchtiger **Pferdeknecht**
Köchin,
Knechte zu
Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch

J. Schönauer, im Schwanen,
474 Wyl.

Telephon im Hause.

Eine Anzahl

Knaben & Mädchen

finden dauernde Beschäftigung in der

Kunstanstalt Müller & Crüb,
475 Aarau.

Gesucht:

Ein braves junges **Mädchen** rechtschaffener Eltern in eine Colonialwaren- und Droguerihandlung zur Aushülfe. Familiäre Behandlung.
Offerten an die Exp. 466

Gesucht:

Einige jüngere **Arbeiter,** im Zeilen geübt.

Gewehrfabrik Heinrich Pfyffner,
449 Aarau.

Zu verkaufen:

Ein nur einmal getragenes, elegantes

Maskenkostüm (Polin)

äußerst billig. 472

Zu vermieten:

Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfgruber).

Zu mieten gesucht:

eine **Werkstatt** sowie Laden oder Lokal für Warenlager, per sofort oder später. 455
Offerten unter B. K. 14 an die Expedition d. Bl.



Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
480 **J. Indermauer,** Metzger.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Versammlung

der

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau

Sonntag den 9. Februar 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke in Aarau.

Vortrag

des Herrn Steuerpräsident **Kistler:**

Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgen. Post.

Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlich eingeladen.
468 **Der Vorstand der Kulturgesellschaft.**

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet **Sonntag den 16. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
A. Bolliger-Kieholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Die Generalversammlung

der 365

Kranken-Unterstützungsgesellschaft

für Frauen und Töchter

findet den **9. Februar** nächsthin, **nachmittags 2 Uhr,** **im Schulhause, östlicher Flügel Nr. 13,** statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Fischer,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Bauerländer** einzugeben.

Publikation.

Die hiesigen Besitzer von Maßen und Gewichten, welche bei der letzten Inspektion des Eichmeisters wegen zu Tage getretenen Mängeln beanstandet wurden, werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß nächster Tage eine Nachschau vorgenommen und bis zum 14. Februar l. J. durchgeführt werden wird, da alsdann dem Tit. Bezirksamt über das Ergebnis Bericht zu erstatten ist. Säumige, welche die ihnen s. Z. zur Kenntnis gebrachten Mängel nicht gehoben haben sollten, müssen gemäß gesetzlicher Vorschrift dem Strafrichter überwiesen werden.

Aarau, 27. Januar 1896. 397

Der Gemeinderat.

Kinder-Suppenanstalt.

3. Gabenliste.

Durch Hrn. Angst von R.-P. 4 Fr., Z.-A. 5 Fr., J.-M. 5 Fr., F.-R. 7 Fr., H.-Th. 20 Fr., G. F. 3 Fr., L. K. 3 Fr. Durch H. Baumann-Gysi per Post von Ungenannt in Schönenwerd 5 Fr., D. B.-G. 5 Fr. Durch Hrn. Pfr. Fischer von Frau G.-D. 5 Fr., Ungenannt 2 Fr. Durch Hrn. Pfr. Graf von E. R.-R. 20 Fr. Durch Hrn. Häzig, Stadtrat, von Frl. St. 5 Fr., von M. H. in O. 5 Fr., einem Schwesternpaar 5 Fr. Durch Hrn. Häzig-Lienhart von F. R. 10 Fr., C. W. 5 Fr., R. B. Fr. 1. 20. Durch Hrn. Dr. Lindt von **Ungenannt** 5 Fr. Durch Hrn. Pfr. Wernly von D. 5 Fr., Ungenannt in Küttigen 5 Fr., H. H.-St. 5 Fr. Hrn. Sch.-J. Fr. 20, zusammen Fr. 155. 20.

An Viktualien: von Trexger 5 Ztr. Steinkohlen à 2 Fr. = 10 Fr., von Hrn. H. 50 Kg. Erbsen, von Rüetschi, Böcker, 12½ Kg. Suppentünkli.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese Gaben den freundlichen Gebern aufs wärmste

Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
471 **H. Baumann-Gysi.**

Aarau, 4. Februar 1896.

Erinnerungs-Feier

an die

Grenzbesetzung 1871

der ehemaligen I. Jäger-Compagnie, Bat. 15

Sonntag den 9. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Bierbrauerei Holzach in Aarau.

Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der genannten I. Jäger-Compagnie, Bat. 15, werden hiemit freundschaftlichst eingeladen, dieser einfachen kameradschaftlichen Feier der denkwürdigen Tage vom 18. Januar bis 28. März 1871 beizuwohnen. Wer nicht dringend abgehalten ist, sollte beim Apell nicht fehlen.

Für die Compagnie-Offiziere:
281 Wanger, Hauptmann.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit** der **Gelenke;** (**Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust rc. und konnte weder im Spital noch bei den drei Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfsberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 123

Orchester-Verein Aarau.

II.

Abonnements-Concert

Sonntag den 9. Februar, im Saalbau,
mit 478

BALL.

Theater in Muri.

Sonntag den 9. und 16. Februar 1896 wird im neuen Theater aufgeführt:

Uli Rotach.

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von B. Müller.

Beginn der Aufführungen je nachmittags 2½ Uhr, Ende 5¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Sperrsitz I. Abteilung 2 Fr., II. Abteilung Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts., Gallerie 50 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können schon zum Voraus bestellt werden bei **HH. J. Rey,** Sohn, im Dorfmuri, und **Gottfried Etzkli** z. Ochsen in Muri. 429

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Robert Frey-Rohner, Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—158 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem **Adolf Müller,** Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte

Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterbau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29

Das Betreibungsamt.

Naturellen **spanischen**

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

G. Kost, Cham.

Tadellose

Alte Schweizermarken Rayons

gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **Stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zofingen. **Aarau.**

Für die Fastnacht!

Die schönsten Sachen zu Vorträgen in fröhlichen Kreisen bietet das humorvolle Büchlein

„No Fyrobigs"

359 von J. Roos. (T 83 L)

4. Auflage. Preis Fr. 1.80.

Zu beziehen von **H. Keller,** Buchdruckerei in Luzern, u. in den Buchhandlgn. Nach auswärts Postnachn.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod",** Preis dreizehn Francs gegen Voreinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Unübertroffen

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wanden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit



Schutzmarke „Pfeilring".

In Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. Apotheken.

In Zinntuben à 50 Cts. in allen

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Clomer, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Mittwoch den 5. Februar 1896 № 30 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Wald und die eidgenössischen Versuchsflächen in den Stadtwaldungen von Aarau.

(Vortrag, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft von Aarau von Hrn. Forstverwalter Meisel. Publiziert auf Wunsch der Zuhörer.)

I.

1. Der Wald im Haushalte der Natur und der Menschen.

Betrachten wir zunächst den Wald, den lieben, schönen Wald, von der idealen Seite aus, in seinen so mannigfachen Beziehungen zur Natur und zum Menschen.

Am nächsten steht der Wald dem Menschen unstreitig als Erzeuger von Holz, denn das Holz ist ein ebenso unentbehrliches Lebensbedürfniß als das Brod.

Zum Backen des Brodes brauchen wir Holz, unsere übrigen Speisen machen wir genießbar, indem wir sie am Holzfeuer sieden oder braten. Während der kalten und unfreundlichen Wintertage erwärmen wir unsere Wohnungen vorherrschend mit Holz, machen damit die nachteiligen Wirkungen eines ungünstigen Klimas soviel als möglich unschädlich, ermöglichen die Fortsetzung unseren Geschäfte und gestalten unsere Wohnzimmer zur freundlichen Heimat, in die sich die Familienglieder und Freunde nach vollbrachtem Tagewerk zurückziehen, um sich am warmen Ofen oder am hellaufflackernden Kaminfeuer die langen Winterabende zu verkürzen und, fester noch als im Sommer, die Bande zu knüpfen, welche die Familienglieder und Freunde verbinden, die Freuden steigern, die Leiden mindern und das Leben veredeln und vergeistigen.

Unsere Wohnungen können ohne Holz nicht gebaut werden, und wollte oder könnte man sie ohne solches erstellen, so würden sie viel, sehr viel von ihren Annehmlichkeiten verlieren, sie würden — namentlich in unserm Klima — ungesunder und unfreundlicher sein, sie würden uns fremdartig und unwohnlich erscheinen, wir würden uns in denselben nicht heimelig fühlen. Noch jetzt erscheint uns ein gut gefügtes hölzernes Haus als das Ideal einer freundlichen, gesunden Wohnung und eine wohlgetäfelte Wohnstube macht auf jedermann unwillkürlich den Eindruck: Hier sind Alte und Junge, Gesunde und Kranke gut aufgehoben. Niemand wird unter unsern klimatischen Verhältnissen auf die Annehmlichkeit eines hölzernen Fußbodens verzichten und sich statt desselben einen solchen aus Steinen oder Ziegeln zusammengesetzten wünschen; die schönste Mosaik würde in unsern Wohnzimmern einen ganz ungenügenden Ersatz für den schlichten Holzboden bilden. Das Gebälke unserer Häuser wird nicht so bald durch Gewölbe ersetzt werden; wohl würden unsere Wohnungen dadurch feuerfester, aber nicht freundlicher. Selbst das viel angefeindete Schindeldach hat — trotz seiner Feuergefährlichkeit — dem Ziegel- und Schieferdach gegenüber Vorzüge, die den Gebirgsbewohner zum zähen Festhalten an demselben veranlassen. Die Türen und die Fensterläden bestehen aus Holz, das erfrischende Quellwasser wird zu einem großen Teil, besonders auf dem Land, in hölzernen Röhren zu unsern Brunnen geleitet und die Zäune, mit denen wir unsere wertvollsten Güter abgrenzen und schützen, bestehen aus totem oder lebendem Holz.

Unsere Hausgeräte werden zum größten Teil aus Holz angefertigt. Der Tisch, an dem wir essen, der Stuhl, auf dem wir sitzen, die Bettstelle, die unser hartes oder weiches Lager aufnimmt, der Schrank, in dem wir unsere Kleider, Bücher und Vorräte aufbewahren, die Fässer, die unsere Getränke aufnehmen, bestehen aus Holz. Das Spielzeug, mit dem sich das Kind die Zeit vertreibt, die Geräte, durch deren Handhabung der Arbeitsfähige sich selbst und Andern nützlich zu werden sucht, bestehen aus Holz oder sind ohne solches nicht herzustellen und in einem aus Brettern zusammengefügten Sarge werden wir schließlich Alle zur letzten Ruhestätte getragen.

Sozusagen kein Gewerbe kann ohne Holz betrieben werden.

Für den Betrieb der Landwirtschaft, des Bergbaues, der Industrie und des Handels ist das Holz unentbehrlich. Ebenso spielt dasselbe im Handel eine große Rolle und nicht minder im Eisenbahn- und Schiffbau.

Aber neben den Werken des Friedens erfordert auch der Krieg viel Holz. Die Kriegsfuhrwerke, die Kriegsschiffe und die Waffen können ohne Holz nicht erstellt werden und zur Darstellung des Pulvers ist die Holzkohle unentbehrlich.

Wie mannigfaltig ist die Zahl, Form und Größe der fürs Leben aus dem Holze bearbeiteten Gegenstände, vom unscheinbaren Zündhölzchen, bis zum riesigen Mastbaum hinauf!—

Der Wald bietet aber zur Befriedigung der Bedürfnisse den Menschen nicht nur Holz, sondern noch viele andere Erzeugnisse, die zum Teil unentbehrlich sind und zur Annehmlichkeit des Lebens beitragen.

Mit Recht können Sie mir einwenden, das Holz habe keine so große Bedeutung mehr wie früher. Als Bauholz werde es immer mehr durch Steine, Cement und Eisen ersetzt, beim Maschinenbau habe das Eisen dasselbe beinahe ganz verdrängt, beim Eisenbahnbau sei die eiserne Schwelle an die Stelle derjenigen aus Eichen-Fohren und Tannenholz getreten und als Brennstoff mache ihm die Braun- und Steinkohle, der Anthracit und Torf und in neuerer Zeit auch das Gas so erfolgreiche Konkurrenz, daß es möglicherweise durch diese Surrogate nach und nach ganz verdrängt werde. Damit verliere auch der Wald an seiner Bedeutung für den Menschen, an vielen Orten könne er ganz entbehrt werden, jedenfalls sei die Sorge für die Erhaltung und Pflege desselben nicht mehr so nötig wie früher.

So richtig dieser Einwand ist, so berechtigt er uns doch nicht zur Geringschätzung der Wälder. Das Holz kann und wird nie ganz durch Steine, Eisen, Cement, Gas, Kohlen, Torf ꝛc. ersetzt werden. In verschiedenen Richtungen ist ein derartiger Ersatz unmöglich und in andern wäre die Verwendung der Surrogate mit so vielen Unannehmlichkeiten verbunden, daß man dem Holz auch bei größerm Geldaufwand den Vorzug geben wird.

Der Bedarf an Brennmaterial ist seit dreißig Jahren — trotz aller holzsparenden Einrichtungen — außerordentlich gestiegen und sogar das Bauholzbedürfniß ist, trotz der teilweisen Verdrängung der Holz- und Fachwerkhäuser durch Stein- und Cementbauten, größer geworden, wofür der schlagendste Beweis darin liegt, daß trotz des beinahe gänzlichen Eingangs der Holzflößerei nach Frankreich infolge der vor drei Jahren erhöhten Einfuhrzölle, das Bauholz dennoch seither von Jahr zu Jahr in seinen Verkaufspreisen gestiegen ist.

Ueberdies hat die neuere Zeit Verwendungen für das Holz gefunden, die man früher nie gekannt hat. Wie ungeheuer ist der Papierverbrauch gestiegen und es wurde uns erst neulich in einem Vortrag augenscheinlich nachgewiesen, wie selten mehr holzstofffreie Papiere zu finden seien. Die Verwendung von Holzwolle nimmt bedeutend zu und die Anwendung des Holzes für Straßenpflästerungen wird immer populärer.

Wir dürfen aber auch den großen Einfluß nicht übersehen, welchen der Wald auf die Entstehung, Erhaltung und Fruchtbarkeit des Bodens ausübt, sei es, daß er durch sein Wurzelwerk den Boden lockert und dessen Verwitterung befördert, den Boden vor Austrocknung sowohl als vor Abschwemmung sichert und durch seine Wurzel-, Reis-, Blatt- und Holzabfälle den Boden düngt und mit Humus versieht.

Ueberdies verhindert der Wald die verderblichen Bodenabrutschungen in dem er denselben durch seine Wurzeln an den Untergrund festnagelt, er bietet Widerstand gegen den Steinschlag namentlich im Gebirge und schwächt oder verhindert die verderblichen Lawinenzüge.

Auf die Vorgänge in der Athmosphäre übt der Wald einen großen Einfluß aus und zwar sowohl auf den Temperaturwechsel, als auf die Luftströmungen und die wässerigen Niederschläge. Er bricht auch die Stürme und mäßigt die Luftströmungen überhaupt, wirkt mit bei der Bildung athmosphärischer Niederschläge, Thau, Nebel, Regen, Schnee und Gewitter und hat großen Anteil bei der Bildung und Erhaltung von Quellen, sowie auf den Widerstand in Bächen und Flüssen.

Der Wald nimmt auch wohlthätigen Anteil an der Erhaltung einer normalen Zusammensetzung der athmosphärischen Luft und übt dadurch, sowie durch die Mäßigung der Temperaturwechsel, einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen.

Und unbestritten bleibt der mächtige Einfluß des Waldes auf die Annehmlichkeit und Schönheit jeder Gegend und sogar noch auf den Charakter des Volkes.

Wo die Natur, wie das im Walde der Fall ist, in ihrer ganzen Größe auf den Menschen wirkt, da spricht sie stets zum Gefühl und zum Herzen desselben und übt einen mächtigen Einfluß auf seine geistige Entwicklung und seinen Charakter. Schon auf das Kind macht der Wald einen tiefen Eindruck; gerne weilt der lebensfrohe Jüngling im Wald und lauscht den Tönen seiner munteren Sänger oder späht nach dem flüchtigen Wild; der ernste Mann sucht im Wald Erholung und Mut zu neuer Tätigkeit und der von Kummer und Sorgen Gedrückte findet im Walde Trost und Frieden.

Eidgenossenschaft.

Fundgelder und schöne Fänne. (Eingef.) Wie der Winterthurer „Landbote“ meldet, hat sich das Departement des Innern in Bern auf das Gesuch des Herrn Direktor Angst bei der Zürcher Regierung dafür verwendet, die große Eiche in Marthalen möchte dem Kanton erhalten werden. Nötigen Falls sei der Bundesrat bereit, eine angemessene Summe beizutragen. Während diese Schreiben hin und her gingen, wurde aber der Riesenbaum gefällt. Wir finden, es sei ein Glück, daß es dem Bundesrat nicht gelungen ist, mit Bundessubsidien für die Erhaltung alter Bäume den Anfang zu machen, ansonst ein Budgetposten zu diesem Zweck in einigen Jahren leicht auf mehrere hunderttausend Franken hätte anwachsen können. Wenn der Bundesrat die Einführung des Finanzreferendums nicht eigentlich provozieren will, so muß mit den Bundesgeldern sorgfältiger gehaushaltet werden.

Lohnbewegung der Eisenbahner. An der Versammlung der Jura-Simplon-Angestellten in Lausanne sagte Dr. Sourbeck, im Verwaltungsrate der Jura-Simplon-Bahn hätten drei Mitglieder, die HH. Jost, Brost und Scheurer, beantragt, 1 Million zur Aufbesserung zu gewähren, und wenn der bernische Finanzdirektor, Hr. Scheurer, der als ein Knauser bekannt sei, meine, die Bahn könne eine Million bewilligen, so dürfe man annehmen, diese würde auch durch eine größere Summe nicht ruiniert werden. Die Aufstellung einer Dienstpragmatik, d. h. einer neuen Form der Dienstverträge sei notwendig, um das Personal gegen Willkür, gegen einfaches Wegschicken ꝛc. zu schützen. Auch müsse ein Schiedsgericht eingeführt werden, um die Rechte der Angestellten zu wahren. Die hohe Genfer Finanz verschmähe kein Mittel, um die Solidarität der Eisenbahner zu zerstören. An dem großen Tage in Aarau, dem letzten dieser großen Bewegung,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

39

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Geräuschlos öffnete er die Tür. Zoe saß mit dem Rücken ihm zugewandt in der Nähe des Fensters, mit ihrem Tagebuch beschäftigt, in das sie einiges aus der letzter Zeit nachzutragen hatte. Er schob sachte den Riegel vor, schlich dann längs der Wand zur zweiten Tür und versorgte auch hier den Schieber.

Sie hatte trotz seiner Vorsicht ein leichtes Geräusch vernommen und sich umgewendet; starr blickte sie den Eindringling an, als er sich ihr langsam näherte und sagte: „Ich komme, mich von Ihnen zu verabschieden.“

„Ah!“ kam die Antwort zurück, mehr brachte sie im ersten Augenblick nicht über die Lippen.

„Ja, ich habe eine Depesche erhalten, die mich unverzüglich nach Wien und Mühldorf ruft.“

Jetzt hatte sie ihre Fassung so weit erlangt, daß sie sagen konnte: „Doch keine schlimme Nachricht, hoffe ich!“

„Nein.“ Er hatte sehr gut am leisen Beben ihrer Stimme erkannt, daß er sie ängstigte. „Das heißt schlimm insofern, als ich gezwungen bin, einen Ort auf einige Zeit zu verlassen, der für mich der angenehmste der Welt ist.“

„Auf einige Zeit? Da sehen wir Sie ja bald wieder,“ suchte sie abzulenken.

„Ich hoffe es — wenn es mir auch eine Ewigkeit scheinen wird.“ Er war ganz nahe an sie herangetreten und sie hatte Miene gemacht, zurückzuweichen. „Es scheint, ich bin Ihnen jetzt auch ohne Brille unheimlich,“ sagte er wehmütig.

„Ich muß gestehen, ich kann mir Ihre plötzliche Rückkunft nicht erklären. Sie begleiteten die Andern nach dem Hafen — oder taten wenigstens dergleichen — denn in dieser kurzen Zeit können Sie unmöglich dort gewesen und schon wieder zurück sein.“

„Ich will Ihnen ein ganz wahrhaftes Bekenntnis ablegen: „Ich tat so, als nähme ich an dem Ausfluge teil, weil ich darin das einzige Mittel sah, mit Ihnen vor meiner Abreise unter vier Augen zu sprechen. Sie sind jeder Begegnung bisher beharrlich ausgewichen.“

„Muß denn der Abschied gerade unter vier Augen stattfinden? Ich denke, wir stehen nicht auf dem Fuße —“

„Ja, Zoe, er muß — denn ich habe Ihnen einiges zu sagen, wobei Zeugen überflüssig sind. Ich bitte Sie, hören Sie mich ruhig an: Ich muß fort und weiß nicht, wie lange mich meine Angelegenheiten von hier fern halten werden. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen — oder vielmehr verstehen wollen, wenn ich Ihnen sage, daß ich mit einem Gefühl der Bangigkeit gehe, und daß es mich drängt, diese Bangigkeit dadurch abzuschütteln, daß ich mir bei Ihnen Gewißheit über eine Lebensfrage hole. Welche Gefühle ich Ihnen gegenüber hege, wissen Sie ja. Sie geboten mir endlich, vernünftig zu sein, und ich kann Ihnen die heilige Versicherung geben, daß ich mir übermenschlichen Zwang auferlegt habe, diesem Ihrem Gebote nachzukommen; es war ein schweres, ein schrecklich schweres Ringen — Sie können daraus ersehen, wie wahnsinnig lieb ich Sie habe.“

„Aber —“

„Ich bitte Sie, lassen Sie mich zu Ende kommen,“ unterbrach er sie, „jeder Nerv in mir zittert — es muß das ohne Unterbrechung heraus, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hatte also den Vorsatz gefaßt, mit mir noch fortzuringen, bis Sie endlich anerkennen würden, wie heilig mir Ihr Geheiß war — und wäre nicht dieser leidige Zwischenfall eingetreten, Sie sähen mich heute gewiß nicht hier . . . aber dieser Umstand zwingt mich, vom vorgeschriebenen Wege abzuweichen, denn ich hätte in der Ferne keine ruhige Stunde — ich glaube, ich kehrte auf halbem Wege wieder um. Was Sie doch für eine geheimnisvolle Macht besitzen, Zoe, die Menschen zum Wahnsinn zu treiben! Schütteln Sie nicht den Kopf — es ist so: ich befinde mich in einem Zustande, der an Wahnsinn grenzt; meine fixe Idee ist die, daß Sie mich erhören werden — ich klammere mich daran mit allen Fibern meines Herzens, meines Gehirns fest, ich sehe nichts anderes vor mir, als dieses Ziel, das für mich der Inbegriff der Seligkeit ist! Zoe, sagen Sie mir nun: Glauben Sie, daß ich dieses Ziel erreichen kann — wollen Sie mir dazu hilfreich die Hand bieten? Bedenken Sie, Sie haben mein Urteil in Händen, das über meine ganze Zukunft entscheiden soll.“

Es war ihr wieder, als fühlte Sie seinen Blick auf ihrem ganzen Körper brennen, als sprühten elektrische Funken von ihm zu ihr hinüber, die sie vom Scheitel bis zur Sohle durchrüttelten und sie spürte plötzlich wieder die unheimliche Bangigkeit wie neulich, diesen lärmenden Schreck, der ihr den entmutigenden Gedanken eingab: Er ist in diesem Zustande des Leidenschaftsfiebers zu jedem Verbrechen fähig! Sie kämpfte ihm ewig scheinende Minuten, bis sie nur die Kraft fand, zu stammeln: „Wie können Sie erwarten, daß ich Ihnen jetzt auf der Stelle Antwort gebe?“

„Also wenigstens kein Nein!“ kam es fast wie ein Jubelruf heraus. „Zoe, ich danke Ihnen — das ist schon viel . . . aber noch nicht ganz genug, denn —“

werde sich ihr Schicksal entscheiden. Da werde die aufgehobene Hand als ein Schwur angesehen werden, bis ans Ende auszuhalten. Die hohe Finanz habe erklärt, sie wolle keine Zwischenhändler, sie wisse wohl, mit dem einzelnen Eisenbahner sei leichter auszukommen; aber es müsse sich zeigen, ob die Eisenbahner Männer seien oder Feiglinge. Das Centralkomite werde offen und energisch sprechen, und es werde sich zeigen, ob man bis zum Streik schreiten müsse. „Aber bleiben wir immer Männer, die keinen Flecken auf ihre Fahne kommen lassen! Männer, die das Recht haben, die Arbeit zu verweigern, wenn wir überzeugt sind, daß diese nicht richtig belohnt wird, nicht aber das Recht, das Eigentum Anderer anzutasten. Wenn wir eine würdige Ruhe bewahren, werden uns die Sympathien des ganzen Volkes bleiben. Die Stunde ist gekommen, wo der Eisenbahner seinen Platz an der Sonne erhalten muß."

Inzemnkte Banknoten. Es findet sich im Protokollauszug des Nationalrates vom 25. Juni 1895 in Betreff der eidgen. Finanzverwaltung u. a. ein Passus folgenden Wortlautes: „Die Kommission lenkt die Aufmerksamkeit des Departementes auf die Zirkulation einer Menge beschmutzter und schadhafter Banknoten."

Die Wahrnehmungen des Banknoteninspektorates über diesen Punkt gehen dahin, daß allerdings die schweizerischen Noten lange nicht in dem Maße erneuert werden, wie es die Schicklichkeit, der Reinlichkeitssinn des Publikums und vor allem aus aber die Sicherstellung der Banken vor Fälschungen gebieten. Immerhin darf bemerkt werden, führt der Geschäftsbericht des genannten Inspektorates aus, daß dieser Uebelstand gegen früher sich etwas gehoben hat, seit das Finanzdepartement mit Zirkular vom 21. Juni 1888 die Banken und mit Zirkular vom 16. Oktober insbesondere auch die Bundeskasse und die Hauptzoll- und Kreispostkassen eingeladen hat, alle ihnen eingehenden beschmutzten oder defekten Noten gegen neue umzutauschen. Es entzieht sich natürlich der genauen Beobachtung und Kontrolle des Inspektorates, ob diese Vorschriften in wirklich genügendem Maße sowohl seitens genannter Amtsstellen als hauptsächlich seitens der Banken befolgt werden, aber auch, ob es sich das Publikum selbst, soviel an ihm liegt, angelegen sein läßt, diese Bestimmungen zur Erhaltung eines propern fiduciären Zahlungsmittels durch Vorweisung zum Austausch beschmutzter Noten gegen neue oder Baarschaft an den Kassen der Banken zu unterstützen. Der Umstand, daß laut statistischen Erhebungen einer unserer bedeutendsten Emissionsbanken Fr. 1000 Noten durchschnittlich 39 Tage, Fr. 500 Noten durchschnittlich 57 Tage und Fr. 100 Noten durchschnittlich 180 Tage in Umlauf bleiben, Fr. 50 Noten aber im Durchschnitt sogar erst nach 294 Tagen an die Emissionsstellen zurückkehren, läßt berechtigte Zweifel an dieser Annahme aufkommen.

Eine Hauptursache für den gerügten Uebelstand muß unzweifelhaft aber auch darin gesucht werden, daß es unserm Lande an genügendem gemünztem Gold gebricht. In einem Teil der uns umgebenden Staaten, wie Deutschland und Frankreich, ist der Prozentsatz des Metallgeldes zum Papiergeld ein viel höherer, in Frankreich z. B. hat die letzte offizielle Erhebung ergeben, daß im Durchschnitt über 60 Proz. der Barzahlungen in Gold effektuiert werden. Es dient infolgedessen in diesen ländern die Note mehr nur dem Handel und der Industrie und verläßt somit weniger die großen Verkehrscentren, während in unsern schweizerischen Verhältnissen die Note das fehlende Gold und das unbequeme Silber zu ersetzen hat und aus diesem Grunde in alle Schichten der Bevölkerung bringt, was eine längere Umlaufsdauer bedingt und eine bedeutend stärkere Abnutzung verursacht.

Ein alter Postillon. Lehrer Marti in Erismyl (Kt. Bern) versendet an die Presse folgende Mitteilungen:

Am 8. Januar letzthin kam zu Hrn. Pfarrer Wyß in Wasen ein 80jähriger Greis, der älteste noch lebende Postillon der Schweiz, Hr. Joh. Hiestand von Richterswyl, geb. 1815, und suchte Hülfe bei ihm. Wie er uns gestand, war er in halber Verzweiflung und hatte „böse" Gedanken. In dieser Stimmung hatte er an jenem Morgen die schlechtesten Kleider angezogen.

Hiestand war 45 Jahre eigentlicher Postillon gewesen auf verschiedenen Routen: Winterthur-St. Gallen-Konstanz, Schaffhausen, Gümmenen-Waadtland (in G. verlor er alle seine Habe, weil er die Poströsse und Mäntel rettete), Simplon, Spliigen, Julier, wo seine Augen 1882 erkrankten, so daß er sich nicht mehr getraute, die Post nachts durch die vielen Galerien und Tunnel zu führen. Er trat zurück, führte aber noch zwölf Jahre lang Privatfuhrwerke in Andermatt. Die Post hatte er nicht auf dem Bock, sondern in schöner Tenu auf dem Deichselpferd, mit dem Horn an der Seite, geführt. Er soll der beste Posthornbläser und er muß früher ein flotter Postillon gewesen sein; denn er ist noch jetzt als 80jähriger Greis ein netter Mensch, dem man an seinem Matrosengang deutlich ansieht, daß er in seinem Leben meistens die Hirschlederhosen eines Reiters getragen hat.

Jetzt ist er zittrig, übelhörig, augenleidend, schwindlig und arm; denn er hatte trotz seiner guten Dienste nur ein kleines Löhnchen gehabt, das er und seine Familie aufbrauchten. Wegen seiner Armut und seinem hohen Alter wurde er genötigt, im Armenhaus seiner Heimatgemeinde Richterswyl Zuflucht zu suchen, von wo aus er noch oft im Dorfe Taglöhnerdienste leistete, so daß er das Nötige für Tabak und etwa einen Sonntagsschoppen durch Trinkgelder erwerben konnte. Dies letztere wurde ihm letzten Sommer unmöglich gemacht, und nun verleidete es ihm im Armenhaus, und er kam zu seinem Tochtermann nach Bern.

Seine Tochter war in letzter Zeit unfreundlich gegen ihn und sagte ihm von Betteln und Fortschicken, weshalb er nun hülfesuchend zu Hrn. Pfr. Wyß kam. Dieser telephonierte sogleich seinem Tochtermann und dessen Prinzipalen; die Rückantwort hieß, er solle ihn nach Bern bringen. Hr. Pfr. Wyß mußte aber am folgenden Tag ein Leichengebet halten und beauftragte daher mich, den Hiestand nach Bern zu führen. Dabei lernte ich den Alten besser kennen. Er ist kein Süffeler, sehr genügsam, vielleicht etwas eigensinnig, hält aber viel auf seiner Postillonehre. Er erklärte, zur Tochter gehe er nicht mehr, auch ins Armenhaus nicht, lieber wolle er nicht mehr leben.

Hr. Pfr. Wyß und ich verabredeten, ich solle mit ihm aufs Postdepartement gehen und sehen, ob er nicht etwa ein kleines Pensiönchen bekommen könne, damit er in einem Greisenasyl verpflegt werden könne. Hr. Bundesrat Zemp hörte uns freundlichst an, erklärte aber, er könne als Verwalter des Postdepartements nichts für ihn tun, er könne diese Ausgabe nirgends unterbringen und die Finanzkontrole würde sie nicht genehmigen, er rate uns aber, zu Hrn. Bundesrat Hauser zu gehen, dieser kenne die Verhältnisse am Zürichsee und könne auf Richterswyl so einwirken, daß es für Hiestand ein ordentliches Kostgeld zahlen werde. Durch Verordnung sei jetzt das Minimum der Besoldung und Maximum der Arbeitszeit der Postillone bestimmt; sie sollten aber auch vom Bunde angestellt und besoldet sein, wie die Posthalter und Briefträger, und nicht von den Posthalterhaltern. Hr. Hauser hörte uns wiederum sehr bereitwilligst an, fragte sogar den Hiestand allerlei und ließ sich von ihm in seiner breiten und eigenen Weise erzählen. Er versprach, er wolle nach Richterswyl schreiben; es seien aber nicht mehr als hundert Franken zu erwarten, wolle man mehr, so werde es heißen, Hiestand solle ins Armenhaus zurückkommen; in seinem Namen solle ich der unehrerbietigen Tochter gehörig die Leviten verlesen. Ueber den Tochtermann sagte Hiestand nur Rühmliches. Ich freute mich, so freundliche, geduldige und gütige Bundesväter kennen zu lernen, ahnte aber auch, daß sie im schönen Bundespalast eine schwere Arbeitslast zu tragen haben.

Die Prinzipale des Tochtermanns sagten, dieser könne nur als Kopist etwas Weniges verdienen, sei oft kränklich, übelhörig und augenleidend, und es sei ihm unmöglich, den Schwäher zu erhalten. Hiestand war nicht zu bewegen, zu seiner Tochter zu kommen; er wartete im nächsten Restaurant auf mich. Die Tochter, der man die „Nase" deutlich ansieht, hatte allerlei Ausreden, gestand aber, daß sie zum Vater gesagt, er werde doch nicht etwa „heuschen" wollen, sonst müsse er fortgehen. Ich sagte ihr, sie habe sich gegen das fünfte Gebot versündigt und müsse sich beim Vater unterziehen, was sie aber nicht zugab. Ich merkte, daß ihre zungenfertige Tante vielleicht auch an diesem Verhältnis schuld sei; aber der Hauptgrund sei die Armut; könnte Hiestand etwa 300—400 Fr Kostgeld bezahlen, so wäre alles gut. Der kranke Tochtermann dankte mir sehr.

Es sind in der Schweiz gute Leute genug, ist auch Geld genug, um diesem alten Postillon ein solches Kostgeld für 2—3 Jahre zusammenzulegen. Und wenn es die Männer nicht tun, so tun es die Frauen, die einen schmucken und zuverlässigen Postillon zu schätzen wissen. Ich möchte mich besonders an die Begüterten wenden, deren Freude und Lebensruf es ist, wohlzutun. Laßt mich in den nächsten Tagen einen fruchtbaren Regen von kleinen Geldmandaten und Geldpäcklein einheimsen, oder wenn die verehrl. Redaktionen die Sammlung an die Hand nehmen wollen, so bin ich natürlich froh. Die altbewährte Wohltätigkeit der lobl. Eidgenossen wird sich auch diesmal zeigen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus Nieder-Gösgen wird berichtet, daß die Gemeinde die beantragte Erhöhung der Lehrerbesoldungen von 1300 Fr. auf 1450 Fr. abgelehnt habe, dank der schulfeindlichen Haltung der Ultramontanen.

Interessant hierbei ist, daß der Gemeinderat für die Erhöhung einstimmig eingetreten war, während dann hinterher einige besonders überzeugungstreue Mitglieder desselben an der Gemeinde „umfielen". Interessant ist ferner, daß den Lehrern, welchen doch ein Nebenverdienst nicht gestattet wird, eine Verbesserung ihres kärglichen Lohnes gerade von denjenigen vergönnt wird, welche anderseits es ganz natürlich finden, daß der Herr Pfarrer, mit einem Gehalt von 2400 Fr. nebst freier Wohnung noch einen Weinhandel en gros betreibt, der ihm mehr einbringt, als die Besoldung selbst beträgt.

Zürich. Unter dem Titel „Korruption" weibt die „Züricher Post" nach, daß in Stadt und Kanton Zürich — und anderswo ist es kaum viel besser — viel zu wenig versteuert wird, daß namentlich bei den Besitzern großer Vermögen viel Vermögensverheimlichung, d. h. Steuerbetrug vorkommt. Das Blatt citiert 29 Fälle, wo sich bei der amtlichen Inventarisation ein wirkliches Kapital von beinahe 18½ Millionen Franken ergab, während zu Lebzeiten der Betrüger nur 8 Millionen, d. h. nur ca. 44 Prozent versteuert worden war. „Die Angaben des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes vom Jahre 1894 machen dieses dunkle Bild nicht heller. Es wird dort konstatiert, daß in 281 Fällen der amtlichen Inventarisation auf 15,083,200 Fr. eingeschätztes Vermögen nicht weniger als 10,062,000 Fr. zu wenig versteuert wurden. Diesen 281 Fällen von Steuerunterschlagung stehen — 88 Fälle gegenüber, in denen richtig versteuert wurde!"

Das Blatt schließt: „Der kleinere und mittlere Besitz ist an der Grenze der Steuerleistungsfähigkeit angelangt, er erträgt schlechterdings keine Mehrbelastung. Diese ist auch nicht nötig, wenn unsere Kommissionen den Mut finden, der Korruption, die oben herrscht, energisch auf den Leib zu rücken. Sind sie zu ängstlich dazu, so schaffe man Zwangsmittel, die obligatorische Deklaration, Verschärfung der Strafen für Steuerhinterziehungen, und wenn es sein muß, untersteile man diese dem Strafgesetz, wie es der Vorschlag des Bauern bundes will. Wir schwärmen nicht für die politische Erziehung des Gefängnisses, aber dieses Schreckmittel ist schließlich allein im stande, den Leuten, die als ihre heiligste Aufgabe betrachten, den Staat soviel wie möglich zu betrügen, andere Auffassungen von staatsbürgerlichen Pflichten beizubringen."

— (Korr.) Das am 14. März in der neuen Tonhalle in Zürich stattfindende Schweizertrachtenfest des Lesezirkels Hottingen wird ein höchst originelles Gepräge erhalten. Alle Kantone werden dabei durch malerische Gruppen in Landestracht vertreten sein, die unsere Sitten und Bräuche, unsere Mundarten und Lieder, unsere nationalen Spiele, Gsänge und Tänze in lebensvollen Bildern zur Darstellung bringen. Um dem Ganzen den Charakter der Echtheit zu verleihen, bedarf das Komitee noch einer größeren Zahl von älteren und neueren guten Originaltrachten. An die verehrlichen Besitzer von Schweizertrachten jeder Art, namentlich auch Männertrachten ergeht daher die freundliche Einladung, ihre Objekte dem Komitee zu dem genannten Zwecke zur Verfügung stellen und ihre Mitteilungen dem Präsidenten des Trachtenkomitees, Herrn Privatdozenten J. Heierli in Zürich V, zukommen lassen zu wollen. Um daneben auch stilgerechte Nachbildungen zu ermöglichen, veranstaltet das Komitee in nächster Zeit zum Zwecke der Instruktion eine Ausstellung von echten und charakteristischen Trachten.

Wer dieselbe beschicken möchte oder sonst sich in irgend einer Hinsicht für das Fest interessiert, vielleicht in Originaltracht selber daran teilzunehmen wünscht, wird gebeten, sich an den Vorstand des Lesezirkels Hottingen zu wenden.

Im Programm ist auch der Aargau vorgesehen in folgender Weise: Oberaargauer und Aemtler Trachten: Strohflechterinnen und Tabakhändlerinnen; Kindstaufe im Freiamt. — Badener Lokalfiguren: Spanischbrötli- und Krähelifrau. — Reichlikatrachten: Pfingstbräuche (Pfingstkorb). — Klingnauer Hegel; Zurzacher Feiliträger.

Bern. Verschiedene Strafmaße. Fast gleichzeitig mit der wegen Kindsmord in Burgdorf zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten Elise Gerber wurde in Zürich eine Person des gleichen Vergehens wegen zu 2 Jahren Korrektionshaus verurteilt. Die Qualifikation von „Mord" und „Kindsmord" in den einschlägigen Bestimmungen des Berner Strafgesetzes ist eine ungeheuerliche. Hätte die Elise Gerber ihr Kind bald nach der Geburt statt nach drei Wochen getötet, so wäre sie mit 1 bis 2 Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Graubünden. Eine fortwährende Besserung der Staatsfinanzen und infolge dessen ein konstantes Zurückgehen des Steuerfußes hat Graubünden aufzuweisen. 1893 betrug der Steuerfuß noch 3 ‰, 1894 2,8 ‰, 1895 2,5 ‰ und für 1896 beantragt die Regierung eine Reduktion auf 2,2 ‰. Das Defizit ist im Buget auf 700,000 Franken veranschlagt.

Thurgau. Die Demokraten haben für die Nationalratswahl als Kandidaten Hrn. alt Staatsschreiber Kollbrunner bezeichnet. Diese Kandidatur ist eine sehr glückliche, denn Hr. Kollbrunner ist, obwohl seit einigen Jahren in Zürich wohnend, ein ganzes Kanton Thurgau durch tüchtige Leistungen gut bekannt.

Genf. In Genf starb der Botaniker Johannes Müller. Er stammte aus einer Luzerner Bauernfamilie, die im Aargau Wohnung genommen hatte. Er durchlief die Schulen von Reinach und Kulm und nachher die Industrieschule in Aarau. Dann war es ihn vergönnt, an der Genfer Akademie bei De Candolle zu hören und bei Pictet, und der Erstere beschäftigte den außerordentlich begabten jungen Naturforscher bei seinem Herbarium als Konservator. Duby und Boissier ermöglichten ihm Forschungsreisen nach Südfrankreich, nach der Lombardei, nach dem Tirol und nach dem Salzkammergut. 1857, erst 29 Jahre alt, veröffentlichte Müller seine erste größere wissenschaftliche Arbeit (über Reseadaceen) und erwarb sich damit auf Antrag Oswald Heers den Grad eines Doktors der Philosophie an der Universität Zürich. Dem ersten Werke folgten rasch eine Reihe weiterer.

Von 1862 an betrieb Müller namentlich das Studium der niedrigsten Organismen und in diesem Fache schwang er sich rasch zu einer Autorität auf. Sein Scharfblick für Bestimmung fremder Pflanzen war berühmt. Von 1876—1886 war er ordentlicher Professor der medizinischen Botanik an der Universität Genf.

Aargau.

Steuerwesen. (Korr.) Eine nicht beneidenswerte Gemeinde ist Mühlethal, welche zehn Steuern bezieht. — Gegenwärtig besitzt unser Kanton nur eine Gemeinde, die in der glücklichen Lage ist, keine Steuer zu beziehen und diese ist im Bezirk Lenzburg zu suchen.

Turnverband des V. Divisionskreises. Letzten Samstag fand eine Zusammenkunft der Präsidenten der kantonalen Turnverbände der Kantone Aargau, Baselstadt und Solothurn in Olten statt, um die Anordnungen für das Divisionsturnfest in Liestal, insofern sie die rein turnerischen Bestimmungen betreffen, zu besprechen. Auf Vorschlag des Organisationskomitees wurde von der Anwendung des baselandschaftlichen Festreglements Umgang genommen und beschlossen, daß das eidgen. Festreglement mit ganz wenig Abänderungen Geltung haben soll. Im Sektionswetturnen wird der Wettkampf zweiteilig d. h. die Stabübungen des eidgen. Turnprogrammes pro 1896 und eine freigewählte Uebungsgruppe müssen im Sektionsturnen vorgeführt werden. Selbstverständlich sollen die Stärkeklassen des eidgen. Reglements dahin und es soll nur eine Rangordnung der Sektionen gebildet werden. Im Einzelwetturnen soll das eidgen. Festreglement mit der einzigen Abweichung, daß die obligatorische Freiübung durch dem Wettlauf ersetzt wird, Geltung haben.

Die Kampfrichter an diesem Fest sollen durch Urabstimmung in den Sektionen erwählt werden und dem Organisationskomitee die Ergänzungswahlen zustehen.

Heimz'funden. Auch eine Reminiscenz aus der Bourbakizeit. Als die Pferde der französischen Ostarmee in die verschiedenen Kantone verteilt wurden, führte man einen solchen Transport auch über Aarau nach Entfelden. Dort riß sich plötzlich eines der Tiere los und rannte in den Stall eines Hauses an der Straße und war nicht mehr fortzubringen. Wie groß war aber das Erstaunen des betreffenden Hauseigentümers, als er in dem Flüchtling seine alte „Liese" wieder erkannte, die er vor einer Reihe von Jahren nach Frankreich verkauft hatte! Auf diese Weise gelangte er wieder in den Besitz des Pferdes, denn es ist klar, daß er nun das gute Tier nicht mehr ziehen ließ, sondern es zurückkaufte.

Aargauische Kreditanstalt. (Mitget.) Der Verwaltungsrat der Aargauischen Kreditanstalt in Aarau hat in seiner gestrigen Sitzung die Abrechnung pro 1895 genehmigt und die Dividende auf 5½ % festgesetzt.

Dem außerordentlichen Reservefond werden Fr. 60,000 zugewiesen und Fr. 14127.43 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Generalversammlung der Aktionäre findet Donnerstag den 27. dies in gewohnter Weise statt.

Die Schweinezüchterei im Großen zu betreiben, soll eine Gesellschaft im Suhrthal beabsichtigen und zu diesem Zweck mit den Besitzern der ca. 120 Jucharten Landes enthaltenden Bezirk Aarau in Kaufunterhandlungen stehen.

Bürgerannahmen. In ihrer Versammlung vom 26. Januar hat die Ortsbürgergemeinde Lupfig, gegen eine Einkaufssumme von je 1600 Fr., zwei Bürger von Birr in ihren Verband aufgenommen, welche schon über 10 Jahre daselbst gewohnt haben. Die Freude hierüber wurde durch Böllerschüss verkündet.

Ein fatales Abenteuer hatten zwei Damen aus Brugg, die letzter Tage einer Vorstellung im Zürcher Theater beiwohnten und dann in einem Hotel in Zürich übernachteten. In der Frühe des Morgens klopfte nämlich ein Polizist an die Türe ihres Zimmers und veranlaßte sie, zu öffnen. Die Damen gerieten natürlich in großen Schreck. Es stellte sich dann heraus, daß der Polizist auf ganz falscher Fährte war. Mit Recht wird solche Rohheit in der „Schw. Fr. Pr." gebrandmarkt.

Aarau. (Korr) Die Protestversammlung der Eisenbahner scheint eine eminente Ausdehnung nehmen zu wollen, indem sich dem Vernehmen nach bereits über 8000 angemeldet haben. Man sieht, daß es denselben an Energie nicht gebricht und sie sich nicht so brevi manu abfertigen lassen. Von Biel aus ist bereits ein Extrazug avisiert.

Aarau. (Eingel.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, wird uns Herr Dr. Julius von Payer in seinem Vortrag von morgen Abend im Theatersaal über bisherige und künftige Erforschung der Polarländer erzählen. Auf der Juni-Expedition wie auf den vorhergehenden soll der Kunst gedient werden neben durch landschaftliche Aufnahmen, der Wissenschaft durch geologische, astronomische, botanische und geographische Untersuchungen, durch Forschungen über Erdmagnetismus und durch wissenschaftliche Sammlungen. Das von den Malern und Photographen zu Leistende soll sich auch erstrecken auf die Aufnahmen der großartigen Naturerscheinungen der langen Winternacht, der Dämmerung, von Auf- und Untergang der Sonne, Erdschatten und Lichtspiegelungen, das Bild der Polarwelt zur Zeit der Schneeschmelze ꝛc. Jälscher als von irgend einer Erscheinung sind im Allgemeinen die Vorstellungen über das Aussehen des Nordens. Man glaubt, das Land sei stets über und über mit Schnee bedeckt. In Wirklichkeit gibt es keine ununterbrochene Schneedecke am Nordpol. Denn schon im April schmilzt der Schnee, im Mai ist schon fast kein Schnee mehr in der Ebene und im Juni dienen ausgedehnte Weiden großen Heerden von Renntieren und Moschusochsen zur Nahrung. Man kann dort sogar in ellenhohem Grase wandern, wenn solches auch nicht große Flächen bedeckt, vielmehr gestrüppweise umherfteht.

Eine starke Brandrüle wurde am Montag Abend von Aarau aus beobachtet. In Ober-Gösgen brannte die Scheune des Gasthauses z. Kreuz vollständig nieder, das daran gebaute Gasthaus konnte gerettet werden. Viele Ernteovorräte gingen zu Grunde. Man vermutet Brandstiftung.

* **Hypothekar- und Leihkasse Lenzburg.** Der Jahresbericht pro 1895 ist erschienen. Es ergibt sich daraus, daß der Verkehr zugenommen hat; der Umsatz beträgt über 29 Millionen, 5 Millionen mehr als voriges Jahr. Die anvertrauten Gelder sind um ½ Million gewachsen; die Bilanzsumme erreicht gegen 10 Millionen. Auf das Rechnungsergebnis hatte die Geschäftszunahme günstigen Einfluß. Verluste von Belang kamen nicht vor. Der Zinsfuß wurde angemessen herabgesetzt.

Der Verwaltungsrat beantragt, 7% Dividende zu beschließen, Fr. 10 000 den besondern Reserven zuzuweisen, Fr. 18 048. 17 auf neue Rechnung vorzutragen und Fr. 1,800 für gemeinnützige Zwecke folgendermaßen zu verwenden: Dem Armenerziehungsverein des Bezirks Lenzburg Franken 300; dem Verein für Verbesserung der Armenkrankenpflege desselben Bezirks Fr. 300; der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein Fr. 300, derjenigen in Bremgarten Fr. 200, der aarg. Schutzaufsicht für entlassene Sträflinge Fr. 100, dem Vorstande zur freien Verfügung für gemeinnützige Zwecke Fr. 600. Derselbe hatte vom Reingewinn des Vorjahres noch Fr. 400 zu vergeben, die er verabfolgte: Für ein aarg. Lungensanatorium Fr. 200, den Brandbeschädigten von Seengen Fr. 100, der Gesellenkrankenkasse in Lenzburg und dem Krankenmobilienmagazin in Seengen je Fr. 50.

Das Aktienkapital beträgt Fr. 750,000, der Reservefond Fr. 150.000, die besondern Reserven Fr. 40,000. Die grundversicherten Forderungen übersteigen 8½ Millionen.

Am 16. ds. Mts. findet die Generalversammlung der Aktionäre statt.

Zarburg. Die Nachricht des „Aarg. Tagbl." auf hiesigem Bahnhof sei ein Mann überfahren und getötet worden, war eine Ente.

Bremgarten. In der Versammlung der „Narrhalla" wurde einstimmig beschlossen, am kommenden Fastnacht-Dienstag mit der Darstellung von Episoden vom italienisch abessinischen Kriegsschauplatze an die Oeffentlichkeit zu treten.

Es sind alle Schritte getan, um eine grossartige, originelle Aufführung zu sichern. Man rechnet auf Beteiligung von zirka 300 Mann.

Zarburg (Korr. v. 3 Febr.) In Ruppoldingen bleibt noch ein Stück von etwa 50 Metern des Stauwehrs zu erstellen. Die daherigen Arbeiten wurden zweimal durch Hochwasser unterbrochen, das erste Mal anfangs November, das zweite Mal am Sylvester. Nun ist endlich ein solider Fangdamm erstellt worden, der einem Hochwasser Stand halten kann. Hinter dem großen Fangdamm, von dem die Aare nach links und rechts abgeleitet wird, ist ein zweiter kleinerer Damm aufgeschüttet und unterhalb der Baulinie verhindert eine Plankenwand mit vorgeschütteter Erde das Eindringen von Wasser. Nicht weniger als 5 Dampfpumpen arbeiten seit heute daran, das Wasser aus dem abgesperrten Raum herauszuschaffen und man darf hoffen, daß die Arbeiten nur ihren ungestörten Fortgang nehmen können und daß das Stauwehr in einigen Wochen vollendet sein wird.

Ein beträchtliches Quantum Wasser, genügend um 3 Turbinen zu bewegen und 1000 HP zu liefern, fließt schon durch den Kanal. Einige Turbinen sind bereits montirt, das Montieren der Dynamomaschinen hat begonnen und an den Leitungen wird eifrig gearbeitet, so daß spätestens Ende März Kraft und Licht abgegeben werden kann.

Berichtigung. Unter Häggligen sollte es gestern heißen „Kreuz" statt „Krug".

Gedankensplitter aus einer Ansprache anläßlich der Pestalozzifeier in Buchs

von J. B.

I.

An Euch ist es, Ihr Eltern, in selbstloser Liebe das Möglichste zu tun, Euern Stolz und Euere Hoffnung, Euer verjüngtes Ich, auf eine Lebensbahn zu leiten, die zu Kinder- und Elternglück führt. Ich weiß wohl, im Zeitalter, wo Geld und Genuß als blendendes Tagesgestirn Jung und Alt irreleitet, ist es schwer, den Quellen des Glücks nachzugehen. Es kommt zu oft vor, daß Eltern in gewinnsüchtiger Weise ihr Fleisch und Blut dem Götzen der Zeit opfern, den schnell winkenden Batzen entscheiden lassen, als daß man hier nicht auf diese traurige Erscheinung des modernen Lebens aufmerksam machen müßte. Glücklich, vollkommen zufrieden mit seinem Schicksal kann aber nur derjenige guterzogene junge Mensch werden, der eine Betätigung sich erwählt hat, die seinen physischen und geistigen Anlagen entspricht, denn nur in diesem Falle wird er für sein Wohl und für das Wohl der Gesamtheit seine Kräfte vollständig ausnützen und sich bis zur Todesstunde mit dem Urgrund jeder Zweckbestimmung im Einklang fühlen, nur so hat er ganz gelebt. Ja, verehrte Eltern, es ist wichtig, was wir aus unsern Kindern werden lassen; den wenigsten von ihnen gibt der Kinderengel so deutliche Weisung, wie ers Pestalozzi getan. An uns ist es in den meisten Fällen, die wichtige Entscheidung zu treffen; tun wir das unter sorgfältigster Prüfung der Veranlagung und Neigung des Kindes und lassen wir uns nur von seinem Wohlergehen leiten. Das Glück findet in der braven Arbeiterfamilie eine ebenso gute Stätte, als unter dem Dache der Geldwirtschaft.

Ausland.

Spanien. Marschall Campos ist in Madrid eingetroffen, er trägt einfache Civilkleider. Auf eine Bemerkung darüber sagte er: „Ich betrachte mich nicht mehr als Militärperson, die Ovation in Havana war mein Palmsonntag. Jetzt beginnt die Passionswoche. Er erklärte den Krieg auf Kuba zum verzweifeln, weil der Feind unerreichbar sei. Er befürchtet die Einmischung Nordamerikas und hofft, im November zurückzukehren, wenn es dann nicht etwa zu spät sein werde. Es ist hochwichtig für die innere politische Lage, daß er beabsichtigt, in den jetzigen Cortes zu reden. Er will vorläufig nichts weiter sagen, bis er mit der Königin gesprochen habe.

— Das energische und zielbewußte Vorgehen des Generals Weyler übt bereits seine Rückwirkung auf die Verhältnisse auf der Insel Kuba aus. Nach einem Telegramm aus Havanna fängt derjenige Teil der Bevölkerung, der auf Seiten der Regierung steht, bereits an, sich zu beruhigen. Die meisten Zuckerfabriken haben die Arbeit wieder aufgenommen, und die Besitzer der zerstörten Plantagen beginnen mit der Wiederherstellung der Pflanzungen. Der größte Teil der Arbeiter auf den Plantagen ist zur Arbeit wieder zurückgekehrt. Eine zweite Depesche des Generals Weyler meldet, daß ein Bataillon Regierungstruppen unter Oberst Carosta eine zehnfach überlegene Truppenmacht der Insurgenten bei Santa Lucia zurückgeschlagen und ihnen große Verluste beigebracht hat. Unter den Insurgentenführern ist es zu ernsten Konflikten gekommen, über die General Weyler nähere Meldungen verspricht.

Rußland. Kaiserkrönung in Moskau. Wie die „Nowoje Wremja" mitteilt, ist man in Moskau bereits eifrig mit umfassenden Vorbereitungen für die bevorstehende Kaiserkrönung beschäftigt. Auf dem Platz Chodinskoje Pole wird gegenüber dem Peterpalast ein Kaiserpavillon in russischem Styl des XV. Jahrhunderts, mit kunstvollen Schnitzarbeiten erbaut. Auf demselben Platz werden außerdem vier offene Theater, zwölf russische Schaukeln, ein Zirkus, elf Karussels, zehn Estraden für Musikkorps, 100 Buffets zur Bewirtung des Volkes und 22 Logenhäuser für die Bier- und Methhöfler errichtet. Der Kreml wird durch 500,000 Lichter, der Glockenturm Iwan Weliki und die Spitzen der Türme des Kreml aber durch 14,000 elektrische Lampen erleuchtet werden. In allen Durchfichten der Türme werden verschiedenfarbige bengalische Feuer brennen. Alle architektonischen Linien des Kreml werden durch eine Masse Lampen, die Gärten des Kreml aber durch Tausende von verschiedenfarbigen Glaskugeln erleuchtet werden ꝛc. Die Stadt Moskau erbaut unter anderm einen prachtvollen Pavillon an dem nach Twer führenden Stadttor zum Empfang des Kaisers, bereitet einen großartigen Empfang auf dem Rathause vor und wird sämtliche in Moskau zur Krönung erscheinende Truppen auf eigene Kosten bewirten.

Verschiedenes.

Ein Feind des Monokels. Das Monokel hat in der französischen Armee die Veranlassung zu einem interessanten „Fall" gegeben, mit dem sich nun in recht unerwarteter Weise der französische Kriegsminister als höchste Instanz zu beschäftigen hat. In einer Garnisonstadt, in welcher zwei Kavallerie Regimenter stehen, befand sich ein Lieutenant, der ein Monokel trug, bis er es auf Befehl seines Obersten, der ein Feind des Monokels ist, ablegen mußte. Vor wenigen Tagen nun wurde der junge Offizier von dem einen Regiment der Garnison zu dem andern versetzt, und flugs stolzierte er, mit Genehmigung seines neuen Obersten, wieder im Schmucke des Monokels einher. — Nun kam die Verwickelung. Der monokeltragende Offizier begegnete mit dem Glas im Auge seinem ehemaligen Regimentskommandeur auf der Straße, und dieser belegte ihn, gemäß den von den untigen abweichenden disziplinären Vorschriften, die jedem höher gestellten Militär gestatten, einen niedriger Gestellten zu bestrafen, mit zwei Tagen Arrest. Dagegen protestierte nun der gegenwärtige Oberst des also disziplinierten Offiziers, indem er geltend machte, daß ihm allein als dem Kommandeur des Regiments das Recht zustehe, seinen Offizieren Vorschriften bezüglich derartiger Dinge zu machen. Die Angelegenheit kam darauf vor den Brigadegeneral, und da auch dieser keine Entscheidung treffen konnte, vor den kommandierenden General des Armeekorps. Aber auch dieser schlichtete den Konflikt nicht, sondern übergab die Sache dem Kriegsministerium, so daß nun M. Cavaignac sich mit dieser Monokelangelegenheit wird befassen müssen.

Der Hosenrock. Ein neues Kleidungsstück für Frauen. In Paris ist es einem der berühmtesten Damenschneider vor einigen Tagen gelungen, einen Hosenrock zu erfinden, der das größte Aufsehen erregt. Das neue Kleidungsstück geht über seinen eigentlichen Zweck, den Bicyclistinnen zu dienen, weit hinaus; es ist ein Gewand, welches genau wie ein Rock aussieht, wenn seine Trägerin sitzt, steht oder promeniert, welches aber vermöge seiner Konstruktion, die es in zwei rundum jedes Bein bis zum Fuß umschließende, in einem Schlitz aneinander stoßende Halbkugeln teilt, alle Vorzüge der Hosen darbietet, sobald es zu seinen eigentlichen Zwecken verwendet wird. Denn es gewährt eine bisher bei keinem Kleide erreichte Fußfreiheit beim Bergsteigen, Lawn-Tennisspiel oder sonstigen sportlichen Uebungen zu Fuß, es erleichtert das Besteigen des Pferdes und gestattet auch im Herrensattel einen bequemen Sitz in dezentester und elegantester Art, während es für den Damensattel die langschleppigen, und quemen Reitkleider, die bisher üblich waren, unnötig macht.

So ist denn wieder eine große, die Mode in bestimmte Bahnen lenkende Erfindung gemacht worden, die vielleicht schneller, als man jetzt wird glauben wollen, viel weitere Kreise zum Versuch und damit zur Nachahmung reizen wird, als die sportliebenden Damen. Denn wenn jetzt beim Anblick des neuen Kostüms auch viele Damen ein „Niemals" sprechen werden, so bleibt doch die Macht der Mode bestehen, die damals auch die am energischsten Widerstrebenden zur Krinoline zwang, ebenso vor einigen Jahren zum abschnürlichen Cül, und die erst unlängst die „weiten" Aermel diktirte. Und wenn diesmal die Mode ihr Machtwort spricht, so tut sie es wenigstens im Interesse einer ebenso hübschen wie praktischen und eleganten Neuheit.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 4. Februar. Die konservative Fraktion des Großen Rates beschloß heute, für die Regierungsratswahl (an Stelle von Bundesrichter Lienhard) Großrat Abraham Eggen von Aarwangen vorzuschlagen und bei der Ständeratswahl die Kandidatur von Regierungsrat Scheurer zu unterstützen.

Die sozialdemokratische Fraktion portiert als Regierungsrat Generalprokurator Zgraggen, Centralpräsident der schweizerischen sozialdemokratischen Partei.

* **Lausanne,** 4. Febr. Das Bureau der letzten Sonntag in Lausanne stattgehabten Versammlung der Angestellten der Jura-Simplonbahn protestiert offiziell gegen angeblich tendenziöse Zeitungsmeldungen, nach welchen die Zahl der Teilnehmer an dieser Versammlung höchstens 6—700 betragen habe. Von Seiten der Angestellten wird uns mitgeteilt, daß sie mindestens 2000 Teilnehmer zählte.

Zürich. 4. Febr. Auf den 9. Februar sind gegen 90 Vertreter der meisten in der Schweiz bestehenden und projektierten normalspurigen Nebenbahnen zu einer Zusammenkunft nach Zürich eingeladen. Die Konferenz bezweckt eine Organisation des Nebenbahnenkomitees zur gemeinsamen Anstrebung zweier großer Ziele: 1. Schaffung eines einheitlichen Finanzierungsplanes, nach welchem unter gewissen Bedingungen die schweizerischen Großbahnen die Nebenbahnen in ausgiebiger Weise unterstützen sollen. 2. Erleichterung der gesetzlichen Bestimmungen für den vollen Betrieb der schweizerischen Nebenbahnen nach dem Vorbild der deutschen, österreichisch-ungarischen ꝛc. Gesetzgebungen über das Sekundärbahnwesen. Zu der gleichen Konferenz sind auch Vertreter des Simplon- und des Engadin-Orientbahn Projektes eingeladen.

Bern, 4. Febr. Die nationalrätliche Kommission für das Bankgesetz tritt am 21. Februar in Bern zusammen.

Bern, 4. Febr. Die Polizei hat gestern Abend in Bern einen Rufener von Blumenstein, 23 Jahre alt, verhaftet, der am letzten Samstag den Viehhändler Natzger bei Uetendorf (Thun) überfallen und demselben 2980 Fr. in bar und in Banknoten geraubt hatte.

St Gallen, 4. Febr. Das Kantonsgericht verurteilte den spanischen Gaaner Pastore, der letzten Herbst im Bahnhofe St. Gallen einem Landwirte 10,000 Fr. zu entwenden versuchte, dabei aber ertappt wurde, zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Verweisung aus dem Kanton.

Genf, 4. Febr. Der Staatsrat bestätigte als Mitglieder des Verwaltungsrates der Jura-Simplon-Bahn Ständerat Richard und Lachat.

Rom, 4. Februar. Einzelne Blätter verlangen energisch die Veröffentlichung des Textes des Vertrages von Makalle, obwohl man im Kriegsministerium versichert, daß die Bedingungen nicht schriftlich vereinbart worden seien. Das Ergebnis eines entscheidenden Zusammenstoßes, der wahrscheinlich in der Nähe von Enticcio, halben Weges zwischen Adua und Adigrat stattfindet, wird mit fieberhafter Spannung erwartet. Die letzten Verstärkungen sind in Adigrat eingetroffen. Baratieri verfügt damit über 30,000 Mann und 60 Geschütze. Crispi sagte gestern einem Abgeordneten im Gespräche über die Ereignisse in Afrika: „Noch vor zwei Tagen wird sich etwas ereignen."

Lolia, 4. Febr. Die in der Sobranje verlesene Proklamation sagt, Fürst Ferdinand habe alle Mittel angewendet, um die der Umtaufe des Prinzen Boris entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie sagt wörtlich: „Nachdem meine Pflichten gegen diejenigen, von denen eine Beseitigung der Schwierigkeiten abhing, erfüllt waren, und nachdem bei denselben kein Verständnis für die Anforderungen Bulgariens an mich zu finden waren, beschloß ich, getreu meinem Eide, die Hindernisse persönlich zu beseitigen und dem Vaterlande die schwersten, unermeßlichsten Opfer zu bringen. Ich kündige allen Bulgaren an, daß am 14. Februar die Salbung des Erbprinzen Boris nach dem Ritus der nationalen, orthodoxen Kirche stattfindet. Möge Gott dieses Unternehmen segnen und das Vaterland und unser Haus beschützen.

Madrid, 4. Febr. Offizielle Depeschen aus Havanna berichten von zwei Gefechten bei San Juan und bei Cazinal. Die Insurgenten brachten bei Felice einen Eisenbahnzug zum Entgleisen. Die spanischen Truppen in demselben fielen aber über sie her und schlugen sie in die Flucht. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote.

Privattelegramme.

Bern, 4. Febr. Lohnbewegung auf der J.-S. || Die Meldung, es seien dem Personal der J.-S. die Freikarten zum Besuch der Protestversammlung vom 2. Febr. in Lausanne verweigert worden, wird, soweit es nicht die Werkstättenarbeiter von Biel, Yverdon und Freiburg angeht, dementiert. Es ist jedoch Tatsache, daß der Betriebschef Manuel mit Rücksicht auf die Versammlung in Lausanne verfügt hatte, es seien keine außerordentlichen Urlaubsbewilligungen zu erteilen und die Ausgabe aller Freikarten nach Lausanne und darüber hinaus sei bis nach dem zweiten Februar zu sistieren. Jene Meldung ist also trotz des versuchten Dementis durchaus richtig.

Die Zahl der Teilnehmer an der Protestversammlung in Lausanne betrug nicht wie die Depeschen meldeten, 600 bis 700, sondern zirka 2000.

Bern, 4. Febr. || Die freisinnige Fraktion des Großen Rates hat ohne Opposition beschlossen, Regierungsrat Scheurer zum Ständerat zu wählen. Für die Wahl in den Regierungsrat wurde Oberrichter Klaz mit 63 Stimmen ausersehen; Fürsprecher Hellmüller in Langenthal erhielt 59 Stimmen. Auf den Sozialdemokraten Z'graggen waren in einem ersten Wahlgange 8 Stimmen gefallen.

Bern, 5. Febr. Die Untersuchung gegen den in Thun inhaftierten Kögler, welcher des Raubmordes am Thunersee verdächtig ist, mußte wegen Mangel an Beweismaterial geschlossen werden. Kögler wird nun an O Sterreich ausgeliefert.

Bern, 5. Febr. Der Zentralvorstand der bernischen Volkspartei empfiehlt Verwerfung des Jagdgesetzes und der amtlichen Inventarisation. Zum Ehrenfolgengesetz nimmt er nicht Stellung.

Zürich, 5. Februar. Im Jahr 1895 ist die Bevölkerung von Zürich von 126,497 Köpfen auf 139,673 gestiegen, die Zunahme beträgt also 13,176 oder 10,4 %. Den kleinsten Zuwachs weist der Dezember auf mit 187, den größten der Mai mit 2728. Einzig auf den Kreis III entfällt mehr als die Hälfte der Zunahme. In den Gasthöfen sind 1895 120,808 Fremde abgestiegen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ball- und Anlass-Stoff-Neuheiten,
glatter, façonierter, neuester, tiefdfarbiger Gewebe in Wolle u. Seide. Neueste grosse Musterauswahlen obiger, sowie jeder Art Damen- und Herrenkleiderstoffe u. Flanelle, Confections- und Besatzstoffe. Grosse neue Sortimente in schwarzen, halbschwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, reine Wolle von Fr. 1.05 an per Meter bis zu den eleg. Genres billigst. — Muster und Modebilder umgehends franco.
Oettinger & Co., Zürich.

Hautunreinigkeiten
Flechten, Drüsen, Ausschläge ꝛc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez eisenhaltigem Nußschalensyrup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als Lebertran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 14
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Den Frauen
unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Cold-cream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.
Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern,
daß jeder überlieferte Flacon auch
wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue
Grange Batelière, Paris, trage. 18

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Min. 1 Uhr 30	— 1,2	743,6	780,3	SE$_0$	bedeckt
4.	Abd. 9 Uhr 30	— 4,9	742,8	779,5	SE$_0$	hell
5.	Mrg. 7 Uhr 30	— 3,8	741,5	778,2	SW^1/$_2$	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 5,0 °C. **Maximum** — 0,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. Februar 1896.
Fortdauernd trocken und neblig bei leichtem Frost.

Seiden-Sammte & Plüsche

894

Fr. 1. 90 per Met.

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballrobe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenrobe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

136 **Alle Laubsägerei-Artikel** liefern **G. Schaller & Comp.** Winterthur, Rathausbazar. Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel**. Dasselbe ist nach Auslage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Paul Müller, Rofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.

Vereinschronik.

Aargauischer Kunst-Verein.

Wir machen auf den auch künstlerisch sehr interessanten Vortrag des Nordpolfahrers Herrn Dr. J. v. Payer aufmerksam und möchten unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuche anregen.

490 **Der Vorstand.**

Cäcilien-Verein.

Gemischter Chor 8 Uhr.
Männerchor 8½ „
Theatersaal (Synodalhefte).

Unions-Gesang

Morgen Donnerstag, abends punkt 8 Uhr, **Gesangstunde** in der Kettenbrücke. 492

Unbedingt alle erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangssektion Graphia

erwache!

Hitung

heute Abend 8 Uhr im Wildenmann, I. Stock, hinterer Saal, wozu auch Nichtberufsgenossen, die dieser Sängerverbindung beitreten wollen, freundlich willkommen sind. 488

☞ **In der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße wird Donnerstag Abend 8 Uhr Herr Prediger Baubert aus Menziken die Bibelstunde halten, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.** 489

483

Gesucht:

In eine achtbare Wirtschaft auf Ende März eine im Servieren gewandte brave **Tochter** aus guter Familie. Dieselbe genießt bei gutem Lohn familiäre Behandlung und geachtete bleibende Stelle. 483

Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

☞ **Arbeiten zum Filoschieren, Häkeln, Stricken werden gerne entgegengenommen in Nr. 892.** 484

Für Pflegeeltern.

Die Armenpflege Küttigen ist im Falle, ein **Mädchen** im Alter von 9 Monaten an tüchtige Pflegeeltern zu übergeben und nimmt Anmeldungen hiefür bis zum 10. Februar nächsthin entgegen.

Küttigen, 3. Febr. 1896.

Der Präsident:
J. J. Blattner, Vice-Ammann.

Der Aktuar:
473 **Graf**, Gmdschr.

Gesucht:

Ein junger Mann als

Bureaudiener und Ausläufer.

Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. 467

Näheres bei der Exp. d. Bl.

☞ Eine jüngere, treue Person, die schon einige Kenntnisse einer bessern Gasthofküche besitzt, wünscht sich in einem größern Gasthof oder Hotel besser auszubilden. 458

Fleischräucherei

von **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.) empfiehlt in hochf. mildgesalzener Qualität:

10 Kg. Schinken	Fr. 12.80
10 „ ausgebeinte Rollschinken	„ 14.90
10 „ Filet, ohne Fett u. Knochen	„ 15.60
10 „ Ochsenfleisch, ohne Fett u. Knochen	„ 15.20

Als Probe 10 Kg. Korb: Schinken, Filet u. Ochsenfleisch nur Fr. 13.20. Streng reeller Versandt. — Letztes Jahr 10,000 Nachbestellungen erhalten. [H 446 Q] 485

Zu mieten gesucht:

Auf **1. April** in Aarau an freier Lage ein frohmütiges **Logis** von 3—4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich mit Kochgas, für eine kleine Familie. 428

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Vortrag

des Herrn **Julius von Payer:**

Die Erforschung der Polarländer

Donnerstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, 462

im Theatersaal.

Eintrittspreis 2 Fr. — Für Schüler und Schülerinnen 1 Fr.

Die Generalversammlung

der 365

Kranken-Unterstützungsgesellschaft für Frauen und Töchter

findet den **9. Februar** nächsthin, **nachmittags 2 Uhr, im Schulhause, östlicher Flügel Nr. 13,** statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Wtr. **Fischer**, Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Grenzbesetzung 1871.

Feier der II. Jäger- und III. Centrum-Kompagnie, Bat. 15, am **Sonntag den 9. Februar**, nachmittags 1 Uhr, im **Römerbad** zu Zofingen.

422 **Das Komitee.**

Kantonale Lehrlingsprüfung 1896.

Anmeldungen bis **20. Februar** im 481

H R S 291] **Kant. Gewerbemuseum Aarau.**

Orchester-Verein Aarau.

II.

Abonnements-Concert

Sonntag den 9. Februar, im Saalbau,

mit 478

BALL.

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M50673

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☞ Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt. ☜

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 2 Fr. Porto 25 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut**, gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf**, kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun und blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibartig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe und rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme und Hände**, gibt einen **weichen, frischen und zarten Teint**, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte und Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautausschläge**, conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Kleine-Versandt durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler**, Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **C. Suter**, Droguerie. 104

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur dreiundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf **Donnerstag den 27. Februar,** nachm. 3 Uhr in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1896.
4. Periodische Erneuerungswahl für zwei statutengemäss im Austritt befindliche und Ersatzwahl für zwei verstorbene Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichnis versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 18.—24. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt

und bis 27. Februar Mittags 12 Uhr in

Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 17. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 4. Februar 1896.

Namens des Verwaltungsrates:
487 Der Präsident:
A. Künzli.

Conservierte Gemüse

in Büchsen:

Erbsen, Bohnen, Jardinière,

inländische und franz. Sorten in div. Qual.

Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen	**Erbsen**, gelbe
Perlbohnen, kleine weiße	**Erbsen**, grüne
Bohnen (Elephants)	**Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets)	**Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336

Gloor-Siebenmann.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi**, Schreiner, Ziegelrain.



Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Vermißt



seit 27. Januar ein kleiner, schwarzer, kurzhaariger **Hund**, mit braunen Abzeichen an Füßen und Kopf, weißer Fleck an Brust, coupiert. Schweif.

Auskunft oder Zustellung gegen gute Belohnung an 486

Fr. Hefti, Tierarzt, in Muri.

Holzasche

kauft zu hohen Preisen 482

A. Grüter, Gretzenbach.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen **Walter Schmuziger.**

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten**, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos**, ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. R. Fritsche,

Neuhausen-Schaffhausen.

Keiner Dampfsrau verfäume Muster zu verlangen.

Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nacht jacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf**, empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 13

Aarau, Donnerstag den 6. Februar 1896 № 31 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Wald und die eidgenössischen Versuchsflächen in den Stadtwaldungen von Aarau.

(Vortrag, gehalten in der Naturforschenden Gesellschaft von Aarau von Hrn. Forstverwalter Meisel. Publiziert auf Wunsch der Zuhörer.)

II.

2. Die eidg. Versuchsflächen in den Stadtwaldungen von Aarau.

Durch Bundesbeschluß vom 27. März 1885 wurde die Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen, im Anschluß an die forstliche Abteilung am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, ins Leben gerufen. Wie jener Bundesbeschluß sagt, hat die Anstalt den Zweck, „durch wissenschaftliche Versuche, Untersuchungen und Beobachtungen, der Forstwirtschaft in ihrem vollsten Umfange eine sichere Grundlage zu verschaffen und zur Lösung wichtiger, forstlich-meteorologischer Fragen beizutragen."

Sie ist unter die Aufsicht und Leitung einer Kommission von fünf bis 7 Mitgliedern gestellt, welch' letztere vom Bundesrate ernannt werden. Unter den Mitgliedern sollen sich drei ausübende Forstbeamte aus den Kantonen befinden. Die unmittelbare Leitung dieser Anstalt ist einem Fachlehrer der Forstschule übertragen, gegenwärtig Hrn. Professor Dr. Bühler.

Das Arbeitsprogramm der Anstalt ist ein sehr umfangreiches, es enthält 68 verschiedene Punkte, wie Untersuchungen über Zuwachs, Dichtigkeit, Durchforstung, Saatversuche, Pflanzenerziehung, Kulturmethoden, Erziehung und Anbau exotischer Holzarten, Waldfeldbau, Waldweide, Gerbsäuregehalt der Rinden, Transport des Holzes, Gewicht, Festigkeit, Brennkraft, Fehler, Untersuchungen über Frost, Dürre, Nässe, Schneedruck, Eisanhang, Hagelschaden, Blitzschlag, Wind- und Sturmschaden, Analysen des Gesteins, der Bodenarten, klimatische Faktoren des Wachstums, Verbreitung der Holzarten, Temperaturbeobachtungen u. s. w. u. s. w.

Die Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen besitzt hauptsächlich zwei Mittel zur Vornahme der aufgetragenen Untersuchungen, nämlich:

a) den Versuchsgarten im Adlisberg bei Zürich und
b) die Versuchsflächen in den verschiedenen Waldungen der Schweiz.

Diese ständigen Versuchsflächen nun bilden den Gegenstand unserer heutigen Aufgabe.

Der Zweck dieser Versuchsflächen ist ganz allgemein ausgedrückt der: durch genaue Untersuchungen des Wachstums unserer Waldbäume und durch Vergleichung der bei verschiedener Waldbewirtschaftung erzielten Resultate, die zweckmäßigste und einträglichste Art der Waldbehandlung zu ermitteln.

Ob Laub- oder ob Nadelholz angebaut, ob die Bestände rein oder in Mischung erzogen, ob sie im Alter von 60, 80 oder 100 Jahren geschlagen, ob sie schwach oder stark, öfters oder weniger oft, früh oder spät durchforstet, ob sie in geschlossenem oder in lichterm Stande erhalten werden sollen ꝛc., darüber sollen die Untersuchungen dem Waldbesitzer Aufschluß geben.

Ob ferner die natürliche Verjüngung oder Saat und Pflanzung vorzuziehen sei, ob enger oder weiter gepflanzt werden soll, ob der Hoch-, Mittel- oder Plenterwald die beste Betriebsform sei ꝛc. ꝛc., soll aus den erwähnten Untersuchungen sich ebenfalls entnehmen lassen.

Endlich werden diese Versuchsflächen bei der Aufstellung neuer Wirtschaftspläne die Arbeiten vermindern und billiger machen und bei Kauf, Verkauf und Tausch Anhaltspunkte bieten.

Es sollen also Fragen allgemeiner Natur in Behandlung gezogen werden, an deren Lösung jeder Waldbesitzer ein unmittelbares Interesse hat.

Außerdem können spezielle, für bestimmte Gegenden praktisch wichtige Fragen auf Wunsch der Waldbesitzer stets in den Kreis der Untersuchung einbezogen werden.

Die Auswahl der geeigneten Bestände und Anlage der Versuchsflächen findet nach folgenden Rücksichten statt:

Die betreffenden Bestände, in welchen solche Versuchsflächen angelegt werden wollen, sollen möglichst regelmäßig und vollkommen, im Hochwalde gleichmäßig geschlossen sein. Die Bestände sollten die Größe haben, daß die Versuchsflächen wenigstens ¼ ha groß gemacht werden können. Es werden alle Altersklassen von dem Zeitpunkt an, in welchem sie erstmals durchforstet werden können, untersucht. Ebenso sind alle möglichen Bodenarten, Höhenlagen, Expositionen ꝛc. ꝛc. erwünscht.

Wenn der Waldbesitzer seine Einwilligung zur Anlage erteilt hat, so wird die Fläche definitiv vermessen und mit Pfählen und Gräben abgegrenzt, wenn nötig, durchforstet. Nachher wird der Holzvorrat aufgenommen und berechnet. Zu letzterem Zwecke werden in der nächsten Umgebung der Fläche, nicht in letzterer selbst, einige Probestämme gefällt. Diese Stämme werden genau vermessen; an abgesägten Scheiben wird ihr Alter bestimmt. In der Versuchsfläche wird eine Bodenprobe zur genauern Untersuchung entnommen.

In der Verwendung des bei den Untersuchungen gefällten Holzes ist der Waldbesitzer ganz ungehindert, sowie er auch in der fernern Bewirtschaftung und Benutzung der Versuchsfläche vollständig frei bleibt. In einer derwaßen abgesteckten Versuchsfläche werden nun sämtliche Stämme mit roter Oelfarbe „Chablonen N" auf 1,3 m vom oder über'm Boden mit einer in Millimeter abgeteilten Meßkluppe, auf ihre Stammdicke durch Erheben von 2 winkelrecht aufeinanderstehenden Durchmessern, abgemessen und die beiden Maß stellen für die künftigen, regelmäßig erfolgenden Abmessungen ebenfalls mit Oelfarbe bezeichnet. Aus den derart ermittelten Durchschnittshöhen der Versuchsfläche und den Stammdurchmessern der einzelnen Stämme, sowie aus gewonnenen Erfahrungssätzen über die Kubikmaße des Reisachs, wird der Gesamtkubikgehalt der Versuchsfläche berechnet.

Erfolgen nun in regelmäßigen Zwischenräumen z. B. von 5 zu 5 Jahren, gleichartige Aufnahmen, so lassen sich aus dem dadurch gewonnenen Zahlenmaterial allerlei, für den Wirtschafter und für die Wissenschaft wertvolle Schlußfolgerungen machen, sei es über den Wachstumsgang der ganzen Versuchsfläche und durch Uebertragung auf die gleichartigen Bestände auch für den ganzen Wald, oder sei es für einzelne Individuen, einzelne Holzarten oder für Mischungsverhältnisse. Diese Versuchsflächen werden aber noch zu weitern wirtschaftlichen Erörterungen ausgenutzt, namentlich für das hochwichtige Kapitel der „Durchforstungen". Die Durchforstungen sind nämlich eine Hiebsoperation, welche im jungen Walde, nach den sog. Reinigungshieben, im 15.—20. Jahre beginnt und zum Zwecke hat:

Alles dürre, abgängige, oder das gegenseitige Wachstum der Bäume oder einzelner Hauptholzarten hemmende Holz herauszuschneiden, dadurch gleichzeitig auch einen Ertrag aus dem Walde zu gewinnen und das Wachstum des bleibenden Bestandes zu steigern.

Diese Durchforstungen (welche in ihrer Wirkung der Arbeit des Landwirtes gleichen, wenn er seine Rüben- oder Rüebli-Saat verdünnt) können stärker oder schwächer sein und über den Grad derselben bestehen verschiedenartige Ansichten. Um nun auch auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken, wird bei jeder Neuanlage einer Versuchsfläche — wenn nötig — eine Durchforstung vorgenommen und es bestehen für diese letztere 4 mit A, B, C, D bezeichnete Stärkegrade, indem herausgehauen werden bei

Grad A (schwach) die dürren und absterbenden,
„ B (mäßig) die dürren, absterbenden und unterdrückten,
„ C (stark) die dürren, absterbenden, unterdrückten u. beherrschten u.
„ D (sehr stark) die dürren, absterbenden, unterdrückten, beherrschten und ein Teil der mitherrschenden Stämme.

Die aus diesen Versuchen bisher resultierten Schlußfolgerungen für die praktische Waldbehandlung sind folgende:

1. Alle schlecht gewachsenen Stämme sind beim Reinigungshiebe, und wenn dies versäumt wurde, bei den ersten Durchforstungen heraus zu hauen;

2. die Durchforstungen sind im 15—20jährigen Bestandesalter zu beginnen und so oft zu wiederholen, daß kein Verlust für den Waldbesitzer durch Dürrwerden des Holzes eintreten kann.

3. Ueberall, wo das Durchforstungsmaterial Absatz findet oder wo die Steigerung des Zuwachses angestrebt werden muß, ist in allen Altersklassen der stärkere Durchforstungsgrad (C) vorzuziehen.

4. In Beständen, welche der Haubarkeit nahe stehen, empfiehlt sich die Vornahme sehr starker Durchforstungen (Grad D).

5. Um in gemischten Beständen die wertvolle Holzart zu erhalten, muß stellenweise die sehr starke Durchforstung (D) angewendet werden.

6. Im kleinen Privatwalde muß vielfach eine Kombination der verschiedenen Grade gebildet werden.

7. Die Regeln sollen nicht schablonenmäßig befolgt werden. Sie wollen durchaus nicht besagen, daß ganze Bestände oder ganze Wälder nach Grad A, B, C oder D durchforstet werden sollen. Vielmehr kann innerhalb ein und desselben Bestandes, je nach der Beschaffenheit der einzelnen Teile desselben, die Anwendung verschiedener Grade angezeigt sein.

Nach den gedruckten Mitteilungen der Schweiz. Centralanstalt für das forstliche Versuchswesen, herausgegeben vom Vorstande derselben, Herrn Professor Dr. Anton Bühler in Zürich, bestanden Ende 1890 in den Waldungen der 12 Kantone: Aargau, Appenzell A.-Rh., Bern, Freiburg, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Waadt und Zürich:

92 Versuchsflächen für Fichten,
11 „ „ Weißtannen,
1 „ „ Lärchen,
1 „ „ Schwarzföhren,
1 „ „ Weihmutsföhren,
3 „ „ gewöhnliche Föhren
82 „ „ Buchen,
3 „ „ Eichen,
1 „ „ Eschen,
5 „ „ Laub- und Nadelholz, gemischt

Total 200 Versuchsflächen

und in den Stadtwaldungen Gönhard, Oberholz, Hungerberg, Schultheß und Buchlisberg sind deren 24 für Rot- und Weißtannen, Weihmutsföhren, Eichen und Buchen.

Eidgenossenschaft.

Wertschriften der Eidgenossenschaft. Ende 1895 ergab sich folgende Zusammenstellung der eidgen. Wertschriftenbestände: Wertschriften, deren Aufbewahrung und Verwaltung der Wertschriftenverwaltung obliegt: Erdgenössische Wertschriften Franken 29,111,926, Eisenbahnfonds Franken 60,184,906, Spezialfonds Fr. 48,985,791, total 108,282,623 Franken. Hiezu kommen Kautionen und Depots, welche von der Wertschriftenverwaltung nur aufbewahrt und überwacht werden, im Betrage von Fr. 22,212,999; Gesamttotal: Fr. 130,495,622.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

40 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Es ist weder ein Nein, noch ein Ja, denn ich gestehe Ihnen, daß ich mich in diesem Augenblicke außer Stande fühle, Ihre Worte nur zu fassen. Sie behaupten, daß Ihnen mein Gebot heilig sei — warum glaubten Sie sich bemüßigt, jetzt plötzlich dagegen zu handeln? Es war ausgemacht, daß jener Gegenstand nicht wieder zwischen uns berührt würde."

„Das war ausgemacht? Davon weiß ich nichts. Sie irren, Sie hießen mich vernünftig sein, darunter verstanden Sie wohl so viel wie: Ihnen nicht von meiner Liebe zu sprechen — aber ich hatte mich zu keinem bestimmtem Termin verpflichtet; trotzdem — ich wiederhole es — hätte ich mich noch eine zeitlang überwunden, wenn ich nicht jetzt die Notwendigkeit vor mir sähe, Gewißheit zu haben. Wissen Sie, warum ich gehe? Um Mühldorf los zu werden, um an keine Scholle gebunden zu sein und sagen zu können: Zoe, ich bin ein freier Mann, der sich aber freiwillig in ein Sklaventum begibt, nämlich: zu Deinen Füßen! Gebiete, wohin willst Du ziehen, wo willst Du herrschen — ein Wink, und ich gehorche!"

Sie hatte versucht, den Tisch zu umgehen und sich auf diesem kürzeren Wege der Tür zu nähern, aber er erriet sogleich die Absicht und verstellte den Weg.

„Sie wollen fliehen? Das sollte ihre ganze Antwort sein?" und seine Augen glühten.

Jetzt nahm sie sich mit Aufwand aller Kraft ein Herz: „Ich befehle Ihnen, mich zu verlassen!" gebot sie hoheitsvoll. „Sie wagen da eine Art und Sprache, die ich nicht dulden kann und werde!"

„Sie verlassen? Ich kann Sie nur auf eine Art von meiner Gegenwart befreien." Mit rascher Bewegung zog er den Revolver aus der Tasche und hielt den Lauf an seine Stirn: „Soll ich gehen? Sie haben zu befehlen!"

„Eyzing, Sie sind wahnsinnig! rief sie entsetzt und der Schreck lähmte alle ihre Glieder. „Eyzing, ich beschwöre Sie," sie sank auf den Stuhl zurück und verhüllte ihr Gesicht mit den Händen.

„Zoe, der ernsteste Augenblick meines Lebens ist gekommen," sagte er mit gebrochener Stimme. „Sprechen Sie mein Urteil: es soll mir entweder Leben oder Tod bringen."

„Nicht in dieser Stunde, nicht jetzt!" flehte sie. „Sie wissen nicht, was sie tun und reden — ebenso wenig, wie ich es weiß; lassen Sie mir Zeit .... lassen Sie mich überlegen — zwingen Sie mich nicht zu einer Entscheidung, die in einem Augenblick gefällt würde, wo ich nicht völlig bei Sinnen bin!"

„Und wie lange soll ich Ihnen Zeit lassen?"

„Läßt sich das nach Tagen bemessen? Ich weiß selbst noch nicht, wie large .... es wird sich zeigen — ich — ich müßte lügen, wollte ich Ihnen jetzt bestimmte Antwort geben."

„Und habe ich wenigstens Hoffnung? Glauben Sie, sich mit der Vorstellung befreunden zu können, mein Weib zu sein?"

„Vielleicht — — — aber nicht jetzt — ich kann Ihnen augenblicklich nicht Rede und Antwort stehen." Und sie sprang wieder vom Stuhle auf. „Eyzing, ich verspreche Ihnen, mich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ich will reiflich und ehrlich überlegen — aber Sie müssen mir auch versprechen, gegen die Verrücktheit anzukämpfen, die sich Ihrer bemächtigt hat. Mit solchen wahnwitzigen Drohungen vermögen Sie mir wohl Furcht einzujagen, aber nicht die Gefühle einzuflößen, die Sie hervorzubringen streben."

„Kann der Mensch für die Beschaffenheit seiner Natur? Könnten Sie in mein Inneres schauen, Zoe, Sie würden sich überzeugen, daß ein unerschütterlicher Entschluß in mir feststeht, daß ein einziger Weg vor mir liegt: entweder Sie besitzen — oder meinem Leben ein Ende machen! Mit Ihnen sehe ich ein Glück vor mir, das ich nicht beschreiben, das ich nur fühlen kann — ohne Sie aber gähnt mir ein dunkles Chaos entgegen, in das ich mich unwiderruflich stürzen muß, um nicht wieder zu erscheinen. Nennen Sie es Zwang, wenn Sie wollen — ja, ich gestehe es, wenn ich Sie nicht im Guten gewinnen kann, so will ich eben Alles daran setzen, um Ihren Entschluß zu meinen Gunsten zu beeinflußen — und gelingt mir das nicht, dann bleibt mir immer nur die eine Lösung übrig .... Ohne Ihren Besitz ist mir das Leben ein Ekel, ein Greuel!"

Sie hatte die Hand an die Stirn gedrückt und atmete schwer. Tausend Gedanken blitzten ihr durch den Kopf, allerlei Bistonen, darunter auch die, daß sie sich fürs Leben an der Seite dieses Mannes gebunden sah, und dieses Bild hatte für sie etwas so Schreckensvolles, daß sie unwillkürlich die Augen schloß.

Zoe konnte nur mit Mühe einen Aufschrei unterdrücken. Dann wieder sah sie ihn vor sich, wie er da mit zerschelltem Kopfe zu ihren Füßen lag, wie er um ihretwillen sein Leben gewaltsam zerstört hatte — und dieser Gedanke war so furchtbar, daß sie nun wirklich einen Angstschrei hören ließ.

„Sie martern mich!" stammelte sie endlich. „Sie sprechen von Liebe und quälen mich hier in unsäglicher Weise. Haben Sie Mitleid, Eyzing, lassen Sie mir Bedenkzeit, zwingen Sie mich nicht zu einer Antwort, die ich vielleicht in der nächsten Stunde bereuen müßte. Genügt es nicht, wenn ich Ihnen verspreche, reiflich zu überlegen — wenn ich Ihnen

Militärwesen. Das Militärdepartement hat verfügt, daß der Dienst der Offiziere und Unteroffiziere, welche sich am militärischen Vorunterricht beteiligen, in die Dienstbüchlein eingetragen werden soll, wobei 8 Stunden für einen Diensttag zu rechnen sind. Diese Verfügung hat rückwirkende Kraft auf die Kurse der Jahre 1894 und 1895.

Nach einem Beschluß des Bundesrates soll die Zurückversetzung der Generalstabsoffiziere zu den Truppen je nach vierjährigem Dienst im Generalstab stattfinden, sofern denselben ein Truppenkommando übertragen werden kann. Ist das nicht möglich, so sollen diese Offiziere vom Chef des Generalstabsbureau im Einverständnis mit den betreffenden Waffenchefs, in die geeigneten Schulen und Kurse ihrer ursprünglichen Waffe kommandiert werden, und zwar so lange, bis denselben ein ihren Dienstleistungen entsprechendes Kommando übertragen werden kann, oder dieselben wieder im Generalstabsdienst verwendet werden können. Die spätere Zurückversetzung in das Generalstabskorps soll mit dem Grad und Brevetdatum der inzwischen im Generalstabskorps verbliebenen und beförderten Kameraden vom gleichen Dienstalter und Rang erfolgen, sofern der Zurückversetzte nicht bei der Truppe einen höhern Grad oder Rang bereits erworben hat.

Schweizer. Centralbahn. Herr Vizepräsident W. Heusler hat nun, wie wir den „Basler Nachr." entnehmen, die Annahme der Wahl zum Präsidenten des Verwaltungsrates erklärt. Dabei wird eine Aenderung der bestehenden Geschäftsverteilung in Aussicht genommen. Ende der vorigen Woche hat das Direktorium die Revision der bestehenden Gehaltsordnung beendigt, und, den Wünschen der Beamten-Petition entsprechend, in derselben ein festes Gehaltsschema, mit Minimum und Maximum für jede Beamtenkategorie, aufgestellt. Hienach tritt für alle Beamten unter Voraussetzung guter Leistungen von 2 zu 2 Jahren, je auf Neujahr, eine zum voraus bestimmte Gehaltserhöhung ein, bis das Maximum erreicht wird. Die Erreichung des Maximums tritt beim Verbleiben in der gleichen Kategorie normaler Weise nach 20 Dienstjahren, bei einzelnen Klassen, z. B. dem Lokomotivpersonal, schon nach 16 Dienstjahren ein. Abgesehen von den schon auf 1. Januar 1896 beschlossenen Gehaltserhöhungen (225,000 Fr.) soll ferner zu Gunsten der vor 1895 eingetretenen Beamten ein Vorrücken um eine halbe Gehaltsstufe schon jetzt, und um eine weitere halbe Stufe auf 1. Januar 1897 stattfinden. Das neue Gehaltsschema ist im Druck und wird demnächst dem Beamtenpersonal bekannt gegeben werden.

Zur solothurnischen Volksabstimmung vom nächsten Sonntag

erläßt der Vorstand der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft folgenden, vortrefflich abgefaßten Aufruf:

Werte Mitbürger!

Das Solothurner Volk hat am nächsten Sonntag, den 9. Februar, über zwei Gesetzesvorlagen den Entscheid zu fällen, über das „Gesetz betreffend das Wirtschaftswesen und den Handel mit geistigen Getränken" und über das „Gesetz betreffend den Schutz der Arbeiterinnen".

Namens der Kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft wendet sich der Vorstand derselben an die Mitbürger aller Parteien, um denselben die Annahme der beiden Vorlagen eindringlich zu empfehlen.

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft hat sich als ihre Aufgabe gestellt, die sittliche und materielle Wohlfahrt des Solothurner Volkes zu fördern und alle Bestrebungen, die dieses Ziel im Auge haben, zu unterstützen.

Als eine solche dem Interesse der Volkwohlfahrt dienende Gesetzesreform faßt der unterzeichnete Vorstand diese beiden Vorlagen auf und erachtet es deshalb als seine Pflicht, seine Stimme für Annahme der zwei Gesetzesentwürfe zu erheben.

Für eine Verbesserung des Wirtschaftsgesetzes ist die aus allen Amteien zahlreich besuchte Jahresversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft vom 10. Nov. des verflossenen Jahres in Kriegstetten in einmütiger Kundgebung eingetreten.

Nur demjenigen, der seine Augen gewaltsam verschließt, kann es verborgen bleiben, daß auch unserm Volke Gefahr droht durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke, durch schrankenloses Wirtschaftsleben. Das klagen verlassene Frauen und Kinder; das lehren uns so viele heruntergekommene Existenzen. Laut rufen es uns alle zu, denen Einblick geboten ist in mancherlei Elend: Hier muß Wandel geschaffen werden.

Dazu soll auch eine Reform unseres Wirtschaftsgesetzes helfen, wie das vorliegende Gesetz nach dem Vorschlage des Kantonsrates dieselbe erstrebt.

„Zu viele Wirtschaften", so tönt es Land auf, Land ab; denn die vielen Gelegenheiten schaffen üble Gewohnheiten. Das bisherige Gesetz bot fast keine Handhabe zu einer Beschränkung; das neue dagegen stellt dieselbe fest durch die Bestimmung, daß ein neues Patent verweigert wird, wenn die Entstehung oder die Weiterführung einer Wirtschaft am betreffenden Orte den lokalen Bedürfnissen oder dem öffentlichen Wohl zuwider ist (§ 10), ferner durch eine strengere Vorschrift betreffend der persönlichen Eigenschaften des Patentbewerbers (§ 5) und durch Aufstellung bestimmter Anforderungen an die Wirtschaftsräumlichkeiten.

„Polizeistunde vor!" heißt es immer, wenn man von nächtlichen Raufereien oder sonstigen bösen Folgen übernächtiger Gelage hört. Damit sind verständige Wirte im eigenen Interesse einverstanden. Im Namen der Freiheit hier Freiheit zu verlangen, ist angesichts so mannigfaltiger männlicher Schwachheit ein übel angebrachter Idealismus. Wohl sah auch das bisherige Gesetz die Polizeistunde vor; aber weil zu früh angesetzt, konnte dieselbe nicht gehandhabt werden. Die neue Bestimmung dehnt sie bis Mitternacht aus und will für strenge Handhabung sorgen. Also weg mit dem Uebersitzen; im Interesse der Gäste, des Wirtschaftspersonals, der Moral und der allgemeinen Nachtruhe!

Wir beschränken uns zur Empfehlung des Gesetzes auf diese wahrhaft gemeinnützigen Hauptpunkte und fügen aus vorgesehenen Verbesserungen nur noch an, daß die Vorlage ferner noch will: Nur zwei Wirtschaftsgewerbe (Gasthöfe und Speisewirtschaften), weil Pinte und Speisewirtschaft kaum zu unterscheiden; dafür neu: „Kaffeewirtschaften" — genaue Regelung des Tanzwesens, des Verkaufs geistiger Getränke über die Gasse und endlich Zusammenfassung von 14 zerstreuten Gesetzen und Verordnungen zu einem einheitlichen Ganzen.

Das neue Gesetz will so zweifellos sowohl formal als auch in seinen neuen Bestimmungen eine Verbesserung bestehender Zustände. Eine Verwerfung würde auf lange Jahre die bisherigen Mißverhältnisse festhalten.

* * *

Die gemeinnützige Gesellschaft darf aber auch das Gesetz betr. den Schutz der Arbeiterinnen zur Annahme empfehlen; denn auch dieses Gesetz will Bestimmungen ins Leben rufen, deren Durchführung sich mit den Zielen unserer Bestrebungen deckt. Gemeinnützigkeit verlangt in erster Linie von den Starken, daß sie den Schwachen helfen. Das vorliegende Gesetz will nichts anderes, als die Lohnarbeiterin des Kleingewerbes vor grober Ausbeutung schützen. Wohl wissen wir, daß Gesetzesbestimmungen auf diesem Gebiete in unserem Kanton nicht so schreienden Uebelständen entgegenzutreten brauchen, wie sie, z. B., besonders in der Konfektionsbranche, in schweizerischen und ausländischen Großstädten sich zeigen, und wir vermögen zu begreifen, daß gerade kleine Gewerbsleute, wie Schneiderinnen und Näherinnen, wo auch die Prinzipalinnen einen schweren Stand haben, vorliegendem Gesetze mit einigem Mißtrauen entgegensehen; allein sie mögen bedenken, daß wo immer etwas zum Schutze der Schwachen geschehen soll, die Stärkeren ein Opfer bringen müssen. Im großen und ganzen aber werden sich humane Arbeitgeber sagen können, daß von ihnen nichts Neues und nichts Unmögliches verlangt wird. Eine tägliche Arbeitszeit von 11 Stunden ist immer noch ein tüchtiges und unter Umständen saures Tagewerk; die regelmäßige Auszahlung des Arbeitslohnes macht sich doch jeder rechtlich denkende Arbeitgeber selbst zur Pflicht, wie er sich auch nicht wollte nachreden lassen, daß seine Arbeitsräume ungesunde wären. Auch was für die Kellnerinnen und die weiblichen Angestellten in Ladengeschäften verlangt wird, nämlich eine ununterbrochene Nachtruhe von 8 Stunden ist das Mindeste, was der Gesetzgeber im Interesse der Gesundheit dieser Arbeiterinnen verlangen muß.

Keine dieser Forderungen ist zu weitgehend. Den meisten wird bereits nachgekommen. Dennoch ist es nötig, daß dieselben gesetzlich festgestellt werden, damit einer allfälligen Ausbeutung entgegen getreten werden kann.

So treten wir denn vor die Mitbürger aller Parteien mit dem Ersuchen, am nächsten Sonntag den Vorschlag des Kantonsrates betreffend das Wirtschaftswesen und das Gesetz betreffend den Schutz der Arbeiterinnen anzunehmen, indem jenes die Wohlfahrt aller, dieses den Schutz der Schwachen will.

Olten, den 2. Februar 1896.

Der Vorstand
der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Aus den Kantonen.

Thurgau. Die demokratische Volksversammlung in Weinfelden und die Delegiertenversammlung der thurgauischen Grütlivereine portierten letzten Sonntag als Kandidaten für die Nationalratswahl Herrn a. Staatsschreiber Kollbrunner in Zürich. Nationalrat Koch, der die demokratische Versammlung leitete, führte aus, die kantonale demokratische Partei müsse sich auf eigene Füße stellen; mit der freisinnigen Partei könne sie nicht marschieren. Bei jeder Gelegenheit suche dieselbe die Bestrebungen der Demokraten zu durchkreuzen. Auch der katholisch konservativen Partei sei man keine Rücksichten schuldig. Seit Jahren paktierte sie mit der systemsliberalen Partei und half mit, die Kandidaten der Demokraten zu bekämpfen. Herr Kollbrunner sei ein vorzüglicher Vertreter der Ziele der Partei und im ganzen Kanton gut bekannt. Auch Ständerat Kappeler habe seinen Wohnsitz in Zürich gehabt und Herr Ständerat Scherb wohne jetzt in Bern. Einmütig stimmte die Versammlung der Kandidatur Kollbrunner zu.

Aargau.

Gemeindeverschmelzung. An dem Sturm der Entrüstung, welcher gegenwärtig gegen die Gemeinde verschmelzungsprojekte durch das Land geht, ist die Regierung selber schuld. In einer so difficilen Angelegenheit muß behutsam vorgegangen werden, es war daher ein Fehler, gleich eine große Zahl Gemeinden gleichzeitig anzufragen, ob sie einer Vereinigung mit andern geneigt wären.

Ein Einsender des „Bad. Tagbl." hat ganz recht, wenn er schreibt:

Es scheint, daß man im Schoße der Behörden den Bogen etwas zu stark spannte und unvorsichtig 100 Gemeinden das Todesurteil verkündete. Dadurch hat man alle kleinern oder ganz nahe gelegenen Gemeinden vergeistert und einen allgemeinen Sturm entfacht. Prinzipienreiterei soll man nicht treiben. Die Frage der Gemeindeverschmelzung ist zum Teil eine rein tatsächliche. Eine kleine Gemeinde mag ja in Bezug auf Lage oder andere Verhältnisse besser allein gelassen werden. Auch kann es ja vorkommen, daß zwischen zwei verbundenen Ortschaften solche Mißverhältnisse bestehen, daß eine Trennung besser ist. Man muß von Fall zu Fall untersuchen, und das Ziel von vornherein nicht zu hoch stecken wollen. Beschränkt man sich auf die Verschmelzung von solchen Gemeinden, wo eine Zusammenlegung wirklich geboten und ersprießlich ist, läßt man die mittlern, noch leistungsfähigen Gemeinden unbehelligt, so läßt sich die Sache schon durchführen. Begreiflicherweise werden die weistern, auch die kleinsten Gemeindchen sich sperren. Wenn man aber im Staatsleben auf alle Liebhabereien Rücksicht nehmen und sie hätscheln wollte, käme man zu nichts.

Steuerwesen. (Korr.) In der gestrigen Nummer erwähnt ein Korrespondent als nicht bemerkenswert die Tatsache, daß die Gemeinde Mühlethal per Jahr mit zehn Steuern gelegnet sei. Das fragt sich noch. Seit Jahren gehört Mühlethal zu jenen Gemeinden, die nie eine Steuergemeinde gesetzlich ausschreiben und dennoch ihre Steuern erhalten. Wir glauben darum weit eher: Ein Gemeinwesen, das so willige, selbstlose Steuerpflichtige besitzt, sei in einer Zeit, wo die dichten Sohlen des Staates vor dem Steuerbatzen wanken, vielmehr zu beneiden.

Evangelisch-reformierte Synode, Die außerordentliche Sitzung der reformierten Synode findet Donnerstag den 20. Februar in Aarau statt.

Suhrenthal. (Korr.) Die landwirtschaftliche Genossenschaft Suhrenthal marschiert. Die Rechnung pro 1895 zeigt in doppelter Aufstellung einen Umsatz von über Fr. 56,000. — Die Genossenschaftsversammlung war auf 16. dies bestimmt, muß nun aber wegen der Eisenbahnversammlung, die an diesem Tage stattfindet, auf 23. Febr. verlegt werden.

Ertrunken. Bei Kleinlaufenburg ertrank im Rheine ein aus Oberwyl gebürtiger, ca. 40jähr. Knecht. Die Leiche desselben konnte noch nicht aufgefunden werden.

Aarau. (Eingef.) Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Orchestervereins, der anfänglich gleichzeitig mit dem Vortrag des Herrn von Payer eine Hauptprobe im Saalbau anberaumt hatte, nun aber davon abstehen und dieselbe anderweitig abhalten will, sind die einladenden Vereine, der Kunstverein, der S. A. C., die Mittelschweizerische geographisch-kommerzielle und die Naturforschende Gesellschaft im Fall, das Publikum von Aarau nun definitiv auf heute abend 8 Uhr in den Theatersaal einzuladen. Herr Dr. Julius von Payer genießt einen Weltruf als Polarforscher und als darst llender Künstler. In allen größern Schweizerblättern wird mit Begeisterung auf seine Vortragstournee aufmerksam gemacht. Das Eintrittsgeld von 2 Fr., wodurch jeder einzelne Teilnehmer sein Scherflein zu einem so großen und bedeutenden Unternehmen beitragen wird, ist gewiß nicht zu hoch angesetzt im Vergleich zu den gewaltigen persönlichen Opfern, die Herr von Payer der Wissenschaft und der Kunst bisher dargebracht hat und nun wieder aufs Neue darzubringen gewillt ist.

Aarau. Dem Protokoll des Gesellenschießens vom Jahr 1596 entnehmen wir, daß zurzeit folgende damalige Bürgergeschlechter in Aarau nicht mehr existieren: Eger, Reyf, Kasthofer, Weyermann, Denzler, Kläber, Harl pp, Segisser, Studer, Rüschiker, Egglin, Frank, Simliger, Bluomer, Lutz, Holzüdi, Merki, Ertzenholz, Bunder, Haberstock, Ambsler, Perin, Feldbach, Kastenhofer.

Dagegen finden wir damals schon folgende Geschlechter, die heute noch in Blüte sind: Hunziker, Wanger, Schmuzinger, Rootblät, Schmid, Gamper, Wirz, Landoldi, Danner, Härdi, Imhoff und Im Hof, Schäfer, Brunner, Bär und Zimberli.

Dr. J. von Payer, der heute Abend in Aarau einen Vortrag hält, hat bereits zwei Nordpolexpeditionen unternommen. Er ist 1842 geboren und war zuerst österreichischer Offizier. Seine ersten Entdeckungsreisen hatten hochalpine Regionen zum Ziel in der Tauerngruppe. 1869 begab er sich auf eine Nordpolexpedition und drang 1870 an der grönländischen Küste bis zum 77° nördlicher Breite vor.

Noch kühner war seine zweite Expedition, die er 1872 unternahm. Nachdem sein Schiff zweimal im nordischen Eise überwintert hatte, unternahm Payer im Frühjahr 1874 auf Schlitten die Erforschung des „Franz-Josef-Landes" und drang bis zur Breite von 82° 5′ vor. Am 24. August wurde die Mannschaft der Expedition, die ihr Schiff hatte zurücklassen müssen, von einem russischen Schiffer aufgenommen, und gelangte von dem schwedischen Hafen Vardö aus wieder in die Heimat.

Seit der Rückkehr von dieser Expedition lebt

---

sogar verspreche, mich zu bemühen, daß diese Ueberlegung zu Ihren Gunsten ausfalle?"

„Wenn Sie Ihre Ueberlegung so beeinflussen zu können glauben, warum sollten Sie nicht auf der Stelle ein gutes Wort für mich einlegen wollen? . . . O, tun Sie es, Zoe! Sagen Sie mir nur, daß Sie sich überhaupt binden wollen — dann gehe ich und warte so lange Sie es wünschen in Geduld, in Ergebenheit will ich der Stunde harren, wo Sie mir Ihre teure Hand zu reichen bereit sind." Er stand knapp vor ihr, sein Atem berührte ihre Wangen — und jetzt umfaßte er sie plötzlich mit stürmischer Gewalt, preßte sie an sich und seine heißen Lippen sengten ihre Stirn. Einen Augenblick blieb sie fassungslos, wehrlos, dann stieß sie ihn zurück und floh der Tür zu. Aber schon war er wieder zur Seite und legte die Hand an den Riegel: „Verzeihen Sie, Zoe, ich hatte abgeschlossen, denn ich wollte nicht, daß Sie Zeugen riefen, die meiner letzten Stunde beiwohnten."

„Lassen Sie mich!" rief sie empört über diese Eigenmächtigkeit.

„Ich lasse Sie ja — ich will Ihnen nur behilflich sein . . . Leben Sie wohl, Zoe, auf Wiedersehen — meine Braut!"

Dieses letzte Wort fuhr ihr wie ein Schlag durch den ganzen Körper und ein Gefühl der Revolte stieg in ihr auf, daß dieser Mann da es wagte, sie so zu benennen — aber sie erwiderte nichts, sie ließ es sogar zu, daß er ihre Hand drückte und mit den Lippen berührte, dann trat er mit ehrerbietiger Verbeugung zurück und gab ihr die Bahn frei . . .

„Gewonnen!" kam es aus voller Brust, als sie verschwunden war. „Jetzt bist du mein! Ich fühle es, ich weiß es — du stehst unter dem Bann meines Willens!"

Mit raschen Schritten verließ er das Gemach, um bald darauf ins Freie zu eilen.

Baron Ragoz harrte bereits seiner ungeduldig im Restaurant. Er hatte Frau von Cantelli zur Wohnung einer jener alten Damen begleitet, mit denen sie im Verkehr stand, und war dann sogleich nach dem Orte des Stelldicheins gegangen, um ja den Genossen nicht zu versäumen.

„Ah, endlich!" rief er, als Eyzing eintrat. „Ich sterbe schon vor Hunger."

Eyzing ließ sich in gehobener Stimmung an seiner Seite nieder und bestellte sogleich Champagner. Dann machte er dem überraschten Manne ohne weitere Umstände die Eröffnung, daß er mit Zoe soeben eine Unterredung gehabt, aus der er gegründete Hoffnung zu schöpfen wagte, daß sie nach seiner Rückkehr nicht abgeneigt wäre, ihn als Bewerber um ihre Hand anzunehmen.

„Was Sie sagen!" rief der Baron ganz verblüfft.

„Hätte ich etwa einen Verstoß gegen Ihr mir geschenktes Vertrauen begangen?" fiel Eyzing ein.

„Aber was fällt Ihnen ein, lieber Freund!"

„So stimmen Sie zu?"

„Gewiß, vollkommen! Sobald Zoe einverstanden ist, muß es mir recht sein — und ich gestehe, daß es mir so ganz recht ist; ich heiße Sie herzlich im Schoße meiner Familie willkommen. Das arme Kind hat recht bittere Erfahrungen gemacht und ich fürchtete schon, Zoe würde von nun an allen Gedanken auf eine Heirat entsagt haben. Um so besser, wenn das Schlimme vergessen ist und wenn sie sich bereit erklärt, einem Manne die Hand zu reichen, der allenthalben eine solche Achtung genießt, wie Sie, lieber Eyzing."

„Ich danke Ihnen für die guten Worte. Freilich, ich kann nicht behaupten, daß ich schon ganz in meinem Glücke schwimme, denn Ihre Tochter hat sich noch Bedenkzeit ausbedungen — aber ich hoffe, daß sie eben nach reiflicher Ueberlegung sich entschließen wird, mir die beglückende Antwort zu geben, nach der ich lechze. Immerhin möchte ich Sie bitten, Ihren Einfluß als Vater und Ratgeber geltend zu machen."

„Selbstverständlich, ich werde ihr schon tüchtig zu Gehör reden."

„Ich bitte Sie recht sehr darum. Und nun noch etwas: ich reise heute auf kurze Zeit ab. Ich habe einen glänzenden Antrag auf meine Fabriksanlagen in Mühldorf erhalten und bin entschlossen, das Geschäft zu machen."

„Sie wollen Mühldorf verkaufen?"

„Nun ja, warum nicht? Ich mache meine Kapitalien lieber flüssig, um nicht an den Ort gebunden zu sein; ich glaube, Zoe gefiele der Aufenthalt in der Fremde besser; Sie werden begreifen, daß nach allem was vorgefallen, die dortige Gegend nichts Verlockendes mehr für sie haben kann. Und schließlich, fühlt sie das Verlangen, wieder in die Heimat zurückzukehren, so wird sich ja in Buchenfeld für uns Platz finden, nicht wahr? Wir wollen uns in diesem Falle das alte Nest recht gemütlich und angenehm einrichten und das darauf anwenden, was Mühldorf in Anspruch genommen hätte."

Diese letzte Bemerkung schien dem Baron im höchsten Grade einzuleuchten. „Freilich, freilich!" rief er erfreut. „Ihr sollt dort schalten und walten, wie es Euch beliebt und ich setze mich dann zu Euch zu Pension."

„Abgemacht!" gab Eyzing fröhlich zurück. „Und so mancher Minister soll Sie um Ihre Pension beneiden."

Am selben Abend noch trat Eyzing die Heimreise an.

Boyer als Privatmann in Frankfurt a. M., München, Paris und Wien. Boyer wurde nach eifrigen Studien Kunstmaler; ein Cyklus von Bildern, welche Episoden der Franklin-Expedition behandeln, begründete seinen Ruf als Maler.

Zeden. Am Viehmarkt vom 4. d. wurden aufgeführt 188 Stück Großvieh und 366 Schweine. Handel lebhaft bei hohen Preisen.

Veteranenfeier in Zezwyl. Letzten Sonntag versammelten sich im Bären in Zezwyl die Veteranen der 1. Zentrumskompagnie des Bataillons 15 zur Begehung der 25jährigen Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung vom Jahr 1871.

Der Männerchor Zezwyl eröffnete die Feier mit einem passenden und markig vorgetragenen Liede, worauf in militärischer Weise Appell gemacht wurde. Etwa 55 Veteranen antworteten mit einem freudigen „Hier". Bei vielen aber hieß es zum großen Leidwesen ihrer Kameraden: „Er ist gestorben!" Der Vorsitzende, Herr Oberlieutenant Gysi in Aarau, rief in einem in Mundart gehaltenen und mit gutem Humor gewürzten Vortrage seinen Soldaten vom Jahr 1871 die Erlebnisse, die sie durchgemacht, vom Aufgebot bis zum Entlassungstage, wieder in angenehme Erinnerung und schloß mit dem Wunsche, daß noch 25 Jahren alle hier Versammelten im gleichen Saale die 50jährige Erinnerungsfeier begehen könnten, aber die Reihen werden dann wohl ziemlich stark gelichtet sein, so daß wahrscheinlich eine Feier des ganzen Bataillons am gleichen Orte stattfinden werde. — Manch kameradschaftliches Wort wurde noch gewechselt und namentlich dem schönen Verhältnis zwischen Offizier und Soldat jener Zeit ein Hoch gebracht. Unterdessen langten von Nichterschienenen Entschuldigungsschreiben und von den Versammlungen in Lenzburg, Brugg und Zofingen Begrüßungstelegramme ein, die freundlichst erwidert wurden. Herr Gysi wußte mit seinen humorvollen und mit Geschick vorgetragenen Gedichten und Episoden die Versammelten in stets heiterer Stimmung zu erhalten. Auch trugen die beiden anwesenden Vereine Männerchor und Musikgesellschaft durch ihre Vorträge viel zur Belebung der Feier bei.

Elektrizitätsuhr in Wohlen. Am 31. Dezember waren im ganzen 1566 Lampen installiert, wovon 99 als Umschaltungen. Pauschal abonniert sind 607 Lampen, die übrigen 860 Lampen zahlen nach Zähler. Gleichzeitig brennen während der größten Konsumszeit (Abends 5—8 Uhr) durchschnittlich 1000 bis 1100 Lampen, wozu noch 87 Lampen der öffentlichen Beleuchtung und 8 Bogenlampen kommen. Die Kraftstation speist 7 Motoren.

Die Gesamt-Erstellungskosten belaufen sich auf 138,934.30 Fr.

Die Betriebseinnahmen belaufen sich auf Fr. 15,078.04, während die Ausgaben Fr. 8,796 90 betragen. Der Betriebsüberschuß ist daher 6281.14 Fr., welcher zu Abschreibungen im Betrag von Fr. 1325,30, Einlage von Fr. 1500 in die Reserven und zur Zahlung von Fr. 3040 als 4 pCt. Zins für die Aktionäre verwendet wird. Fr. 415.84 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Generalversammlung der Aktionäre ist auf den 16. Februar einberufen.

Kulm. (Korr.) Die Schützengesellschaft Kulm Teufenthal beschloß in ihrer vorgestrigen Sitzung, die Schützengesellschaften Aarau und Schöftland zu einem gemeinsamen Winterschießtag auf Sonntag den 9. Februar nach Teufental einzuladen.

Schöftland. (Korr.) Der Mäuseplage soll auf den Leib gerückt werden. Nachdem im Jahr 1895 im Laboratorium der landwirtschaftlichen Schule mit gutem Erfolg Versuche mit dem Mäusebacillus gemacht worden sind, hat die Staatswirtschaftsdirektion in verdankenswerter Weise verfügt, es sollen im Freien auf einem größern Areal die Versuche fortgesetzt werden. Der hiesige Gemeinderat hat nun der Staatsbehörde das gewünschte Areal von ca. 100 Jucharten zur Verfügung gestellt und hoffen wir gerne, die Staatswirtschaftsdirektion werde unsere Bewerbung berücksichtigen.

Beim Schlitteln verunglückt ist letzten Freitag der 14jährige Sohn des Hrn. Haller, Käfer, in Zofingen. Indem er im sogen. Bannwald mit andern Kollegen die steile Anhöhe hinunterfuhr, geriet er in rasendem Laufe an eine Telephonstange. Eine schwere Kontusion am Kopfe und ein doppelter Beinbruch war die Folge.

Jenseres Fricktal. Mit 1. Februar sind nun mit Frick telephonisch verbunden: Wittnau und Zeihen als Gemeindesprechstationen und Hornussen und Densbüren als Privatsprechstationen. Es fehlen nun noch die Gemeinden Wölflinswil, Oberhof, Ueken und Herznach, welche zweifellos bald nachfolgen werden.

Gedankensplitter aus einer Ansprache anläßlich der Pestalozzifeier in Buchs

von J. S.

II.

Möchte heute noch jeder Jüngling sich recht prüfen, bevor er dem schweren, aber hohen Berufe der Volkserziehung sich widmet. Wer dazu keine innere Berufung spürt, wer aus den Kinderaugen nicht ein Himmelreich auf Erden herauszulesen vermag, — wer nur kalter Berechnung oder dem Willen anderer gehorchend sich der Erziehung zuwendet, der bleibt ein unglücklicher Taglöhner sein Leben lang.

„Durch Arbeit zur Selbständigkeit, damit ist jedem Menschen Mittel und Ziel gegeben, wie er die Form des Daseins menschenwürdig ausfüllen soll" — das ist Pestalozzischer Erziehungsgrundsatz. Wie stehts damit heute in Schule und Familie? Mängel haben und drüben. Die heutige Volksschule, ein Produkt der großartigen Entwicklung unserer Lebensverhältnisse, ist in mehr als einer Beziehung von den durch Pestalozzi deutlich gezeichneten Bahnen abgewichen. Vielwisserei, einseitige Geistesarbeit, Vernachlässigung der nächstliegenden praktischen Bedürfnisse des Volkes — das ist, kurz gesagt, die gegenwärtige Signatur unserer Schule. Die Lehrer, die natürlichen Träger gesunder, sozialer Ideen, sind im Geiste einer krankhaft gesteigerten Bildung unter dem Druck äußerer Verhältnisse zur Contrefacon geworden. Den Eltern, unter der Devise „Geld und Genuß" oder beeinflußt von mißlichen Verhältnissen verschiedener Art, fehlt oft jene natürliche, segenbringende Wärme die das Verhältnis zu ihren Kindern zu einer Quelle reinen Lebensglückes macht. — Blickt hinein Ihr Eltern, in die Tiefen der Glückseligkeit, die sich Euch in den freudestrahlenden und tränenfeuchten Kinderaugen auftun! Lest heraus die reinen Leiden und Freuden einer unverdorbenen Kinderseele und erkennet das Ebenbild Gottes, das Euch in die Hand gegeben ist, für das Ihr verantwortlich seid, das Eure Freude, Euer Trost, Euer ganzes Lebensglück ausmacht. Bedenket bei der Erziehung Eueres eigenen Fleisches was dorthin führt. Als nüchtern denkende Christen, beseelt von Pestalozzischen Erziehungsgrundsätzen, werdet Ihr, fortwährend an Eurer eigenen Erziehung arbeitend, ein Glück Euch sichern, welches hinter den kalten Friedhofmauern noch Wärme spendet. —

Ausland.

Deutschland. Im deutschen Reichstag hat die Beratung über das bürgerliche Gesetzbuch begonnen. Staatssekretär Nieberding, der die Vorlage vertrat, erklärte, diese Frucht mehrjähriger Arbeit entspreche der Auffassung weitester Volkskreise und befreie Deutschland von jahrhundertlanger Zersplitterung auf dem Rechtsgebiet. Die verbündeten Regierungen hätten die Frage, ob die Vorzüge die Unbequemlichkeiten der Einführung überwiegen, einstimmig bejaht. Wie immer das Werk beschaffen sei, so sei nicht zu verkennen, daß es politische, wirthschaftliche und sittliche Vorteile in sich schließe. Rintelen sprach sich im Namen des Zentrums für den Entwurf aus. Er möchte einzelne bedeutende Teile an eine 21er Kommission, das Einführungsgesetz aber vollständig an eine Kommission weisen. Rexner bemängelte u. A., daß der Entwurf in gewissen Beziehungen Religion, Sitte und Ordnung bedrohe! Er schloß mit der Erklärung, daß seine Partei mit den Bestimmungen des Ehegesetzes nicht einverstanden sei, da es mit den Grundsatzungen der katholischen Kirche im Widerspruch stehe; gelinge es nicht, diese Bestimmungen zu beseitigen, oder nach Wunsch umzugestalten, so würde das Zentrum gegen den Entwurf stimmen. Die nationalliberale Seite erklärte sich durch Cuny entschlossen, alles aufzubieten, um den Entwurf Gesetz werden zu lassen; ebenso sprach sich die konservative Partei entschieden für Annahme aus und beantragte Ueberweisung an eine 21-Kommission. Im Namen des Freisinns protestirte Schröder Rinteln gegenüber, daß die Gesetzgebung zu Gunsten kirchlicher Interessen zurückgeschraubt werde. Stadthagen (Sozialist) bekämpfte den Entwurf energisch, weil er die persönliche Freiheit des Arbeiters ausschließe und die fast durchweg veralteten Bestimmungen der Gewerbeordnung aufrecht erhalte.

Italien. Baratieri meldet, er habe Menelik erklärt, daß er so lange nicht mit ihm unterhandeln könne, als Menelik Offiziere der Besatzung von Makalle als Geiseln zurückbehalte. Menelik gab hierauf die Geiseln sofort frei und ließ Baratieri melden, er habe von ihrem Vorhandensein nichts gewußt. In den Händen des Feindes befinden sich nun noch eine Anzahl Offiziere und Soldaten, die bei Amba Alagzi gefangen genommen wurden.

Bulgarien. Die Umtaufe des zweijährigen Prinzen Boris ist nun also auf den 14. Februar festgesetzt. Dadurch hat Fürst Ferdinand seine Stellung bedeutend gefestigt und sich die russische Freundschaft gesichert. Dagegen wird sich seine strengkatholische Gemahlin, eine bourbonische Prinzessin, nun wahrscheinlich von ihm scheiden lassen. Ob der Papst wirklich die Exkommunikation über den Fürsten aussprechen wird, wird davon abhängen, ob der russische Zar die Patenstelle bei dem Täufling übernimmt. Läßt sich der Zar dazu herbei, so dürfte sich der Papst denn doch besinnen, ob er den Vater eines unter den Schutz des Oberherrn der griechisch-katholischen Kirche gestellten Täuflings in Acht und Bann erklären will.

Verschiedenes.

Ein Idyll auf Mallorca. Aus Kopenhagen wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Ein hiesiges Blatt versichert, „durch einen Zufall" authentische Nachrichten über den österreichischen Erzherzog Ludwig Salvator erhalten zu haben. Seit mehreren Jahren lebe er auf der kleinen Insel Mallorca mit einem Bauernmädchen, das er eines Tages auf der Jagd sah und in das er sich sterblich verliebte. Seit diesem Tage wohne er mit seiner Geliebten in einer kleinen Hütte am Strande und betrete fast nie das prächtige Schloß, das er sich als offizielle Wohnung in einer der schönsten Gegenden der Insel hat aufführen lassen. Nur einmal im Jahre verlasse der Prinz sein Asyl und reise mit der großen Dampfyacht, die immer im Hafen vor Anker liegt, nach Wien, wo er sich nur kurze Zeit aufhält, um gleich wieder in seine Einsamkeit zurückzukehren. In diesem einsamen, von der Welt abgesonderten Leben scheine der Prinz sein Glück gefunden zu haben und die Bestrebungen seiner Familie, ihn an den Hof in Wien zurückzurufen, seien bisher erfolglos geblieben. Der Prinz wolle von dem, was in der Welt vorgeht, nichts wissen und sich nur mit Jagd, Fischerei und seiner Liebe beschäftigen.

Lokales.

Kaufmännische Lehrlingsprüfungen 1896. Veranstaltet durch den Schweiz. Kaufmännischen Verein wird im Monat April nächsthin u. a. eine freiwillige und unentgeltliche Prüfung für kaufmännische Lehrlinge und angehende Kommis stattfinden. Bedingungen: Mindestens zweijährige Praxis und theoretische Vorbildung. Ziel: Erlangung eines Diploms. Anmeldetermin: 15. März 1896.

Wir laden die jungen Kaufleute zum Bestehen dieser Prüfung angelegentlichst ein und bitten die Herren Prinzipale, ihre Lehrlinge und jüngere Angestellten zur Teilnahme zu veranlassen.

Anmeldeformulare und Regulative können bezogen werden beim

Vorstand des Kaufm. Vereins Aarau.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 5. Febr. Wie schon früher wurde Professor Fiedler ein Pereat mit Katzenmusik von den Polytechnikern gebracht, diesmal mit lärmendem Umzug durch die Stadt unter beständigen „Demissions"-Rufen.

* **Zürich,** 5. Febr. Die gestrige Katzenmusik einer Schar Polytechniker erhielt heute Abend eine zweite Auflage, mit welcher die „N. Z. Z." bedacht wurde, die in einer kurzen Notiz das Gebahren der Studentenschaft an den Pranger gestellt hatte. In zwei Malen zogen die Skandalmacher vor das Haus, dessen Türe sowie auch ein Fenster mit Steinen und Bierflaschen beworfen und beschädigt wurden.

* **Moutier,** 5. Febr. Die Zuckerfabrik „Helvetia" in Monthey ist am Dienstag um den außerordentlich billigen Preis von Fr. 266,000 in den Besitz von Hrn. Mürly, Direktor der Basler-Handelsbank (Hypothekargläubiger) übergegangen.

* **Freiburg,** 5 Febr. Die Freiburger Staatsbank erzielte im Jahre 1895 einen Gewinn von Fr. 911,538, wovon zur Verzinsung und Amortisation des 3 prozentigen Staatsanleihens Fr. 583,000, zur Tilgung der allgemeinen Staatsschuld 148,000, als Rente für die katholische Universität 80,000, zur Speisung des Reservefonds 74,000 und für Tantiemen Fr. 24,000 verwendet werden.

Bern, 5. Febr. Der Große Rat wählte mit 158 von 178 Stimmen Finanzdirektor Scheurer zum Ständerat, ferner zum Regierungsrat an Stelle von Bundesrichter Lienhard mit 126 Stimmen Oberrichter Klay. Weitere Stimmen erhielten Egger 25, Hellmüller 20, Zgraggen 13.

Bern, 5. Febr. Der Große Rat wählte zum Obergerichtsschreiber Fürsprecher Rüegg; zum Major der Infanterie Schützenhauptmann Tenger. — Bezüglich der Verfassungsrevision-Initiative beschloß der Rat, daß die Abstimmung über die drei Begehren getrennt vorzunehmen sei. Die Volksabstimmung ist auf den 3. Mai angesetzt. Mit 132 gegen 53 Stimmen wurde beschlossen, keine Botschaft an das Volk zu erlassen.

Luzern, 5 Febr. Die großrätliche Kommission hat den Gesetzesentwurf über die Sonntagsheiligung wesentlich eingeschränkt. Die Schließung der Verkaufsläden und Magazine soll nur an fünf statt elf Tagen im Jahre stattfinden und bloß bis abends fünf Uhr. Ueber die Schließung von Bäckereien, Metzgereien, Cigarren- und Coiffeurläden soll die Regierung auf dem bloßen Verordnungswege Vorschriften erlassen.

Lausanne, 5. Febr. Das Bundesgericht hat den Rekurs des zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Banktirektors Heinrich Wäst in Basel gegen den Beschluß des Appellationsgerichtes von Baselstadt, das sein Begehren um Revision seines Strafprozesses abgewiesen hatte, als unbegründet erklärt, da von einer Verletzung des englisch schweizerischen Auslieferungsvertrages, der nach der Behauptung des Rekurrenten ihm gegenüber stattgefunden haben soll, keine Rede sein könne.

Lausanne, 5. Febr. Das Bundesgericht hat den Rekurs eines Ersatzpflichtigen gegen eine Verfügung des zürcherischen Regierungsrates, der ihn wegen Nichtbezahlung der Militärpflichtersatzsteuer zum Abverdienen in die Kaserne einberief, als begründet erklärt und den angefochtenen Beschluß als verfassungswidrig aufgehoben.

Chur, 5. Febr. Der Regierungsrat wählte den früheren Kantonsförster von Uri, Herrn Meyer, zum Kreisförster.

New-York, 5. Febr. Die spanischen Freiwilligen meuterten infolge schlechter Behandlung und Verpflegung. Ein englisches Kriegsschiff wurde von Jamaica zum Schutze der englischen Niedergelassenen telegraphisch zu Hülfe gerufen.

Quebec, 5. Febr. Das Irrenhaus Beauport bei Quebec, mit tausend Geisteskranken, steht in Brand. Furchtbare Szenen ereigneten sich bei dem Versuch, die Wahnsinnigen zu retten. Viele kämpften wütend und sprangen in die Flammen. Andere überwältigten, ja mordeten fast ihre Wärter. Zwei rettende Soldaten wurden von ihnen in die Flammen geworfen. Der Brand wütet fort. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Privattelegramme.

Zürich, 6. Febr. Wie wir vernehmen, haben sich die Verwaltungen der schweizerischen Eisenbahnen geeinigt, sämtlichen Arbeitern und Angestellten, die sich an der Versammlung in Aarau beteiligen wollen, Freibillete zu bewilligen.

Basel, 5. Febr. An sämtliche Beamten der Schweiz. Centralbahn hat heute das Initiativkomitee für die Lohnbewegung folgendes Zirkular erlassen:

„Werte Kollegen! Heute oder morgen erhalten Sie von unserer löblichen Verwaltung den gewünschten neuen Gehaltsetat. Derselbe ist in seiner Grundlage im Großen und Ganzen annehmbar. Die Verklausulierung bietet jedoch nach unserer Ansicht keine Gewähr, daß das bisherige Willkürsystem nicht nach wie vor wieder Platz greifen soll.

Auch entbehrt das Schema jeder Berücksichtigung der älteren, langjährigen Angestellten.

Wir halten es daher für geboten, Sie rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen, daß wir einstimmig beschlossen haben, diese Gehaltsordnung nur mit den von uns bereits festgesetzten Zusätzen und Aenderungen anzunehmen.

Im Interesse der Gesamtheit erwarten wir daher das bestimmteste, vertrauend auf Eure Solidarität, daß, bevor unsere mit der löblichen Verwaltung gepflogenen Verhandlungen zum Abschlusse gekommen sind, wovon Sie die nötigen Aufklärungen baldigst von uns erhalten werden, von einer Annahme abzusehen ist.

Das Direktorium ist heute zu diesem Behufe zu einer Rücksprache ersucht worden.

Gewillt und entschlossen, das uns in Olten gewährte Vertrauen in guten Treuen zu rechtfertigen, erwarten wir aber auch von Euch Standhaftigkeit und Entschlossenheit.

Unsere Devise sei: Alle für Einen, Einer für alle!

Mit kollegialischem Gruß

Das Initiativ-Komitee.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nierissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon, den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. 16

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Getreidebericht von Romanshorn, 3. Febr. 1896.

Weizen: Die Hausse im Weizengeschäfte machte in der Berichtswoche sowohl in Amerika als an sämtlichen europäischen, für unseren Inlandsmarkt in Betracht kommenden Plätzen bedeutende Fortschritte und wenn auch unser Markt mit dieser Bewegung nicht vollkommen Schritt hielt, so wurden dadurch unsere Mühlen doch zu mehr oder weniger belangreichen Käufen veranlaßt, und es entwickelte sich bei anziehenden Preisen ein ziemlich lebhaftes Geschäft, wobei speziell russische Weizen im Preise am meisten gewonnen haben. Im Auslande ist die Stimmung auf der ganzen Linie bei steigenden Preisen sehr fest.

Hafer unverändert fest.

Mais ruhig.

Weizen:	Theiß Ausstich	ab R'horn	20¼—20½	Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19½—19¾	„
	„ mittel	„ „	18½—19	„
	Rumänischer fco. Schweizerst.		18½—19¼	„
	Russischer	„ „	18½—19¾	„
	Amerikanischer „	„ „	—19¼	„
	Cinquantin, hochrot	„ „	17¼—17¾	„
	mittelrot	„ „	16¾—16¾	„
Geldmais	Donau	„ „	— — —	„
	Plata	„ „	13½—14	„
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¾—17½	„
	„ prima	„ „	15½—16	„
	„ mittel	„ „	—	„
	Deutscher ab Romanshorn		15¼—16	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 25. Jan.	Eingang 22. Jan.	Ausgang 1. Febr.	Lager 1. Febr.
Weizen	5,410	—	460	4,950
Gerste u. Malz	2.180	300	100	2,380
Hafer	45.510	970	850	45,630
Mehl	8,360	930	840	8,450
Div. Güter	28,880	3,630	3,390	29,120
	90,340	5,830	5,640	90,530

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 29	— 1,3	740,7	777,5	SW.	bedeckt
5.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,9	741,3	778,1	W.	hell
6.	Morg. 7 Uhr 31	— 4,3	742 1	778,9	NE²/₃	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min
Minimum — 5,6 °C. Maximum — 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. Februar 1896.
Immer noch zeitweise neblig, tagsüber mild.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8¼ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe im Wildenmann
8¼ Uhr, hinterer Saal. 498

Sängerbund. 508
Heute keine Probe.

Christlicher
Jünglings- & Männer-Verein
Aarau. 497
Freitag Abend 8 Uhr
Obligatorische Sitzung.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 10. Februar nächstihin, nachmittags 2 Uhr werden **im Hause Nr. 735 im Schachen** die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:
1 Sekretär, 1 hartholzerne Kommode, 2 Ruhebetten, 1 Spiegel, 1 Barometer, 1 alter Fauteuil, 1 ovaler hartholzerner Tisch und ungefähr 1 Zentner Brillant-Braun
Aarau, 5. Februar 1896.
500 **Das Betreibungsamt.**

Frische Schellfische,
„ Cablian
„ Salm
„ Soles
empfiehlt bestens 503
Jæcker-Haller.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen,
Bosnier Zwetschgen,
Sultan Zwetschgen mit und ohne Stein,
Aprikosen mit und ohne Stein,
Dampfäpfelscheiben,
Apfelschnitze, süße,
Kirschen
Edelbirnen
empfiehlt in bester Qualität 417
Gloor-Siebenmann.


Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt **Adolf Gamper,**
496 Metzger.


Heute Abend
Blut- & Leberwürste
bei 505
Siegrist-Ryniker.


Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
499 **K. Dubs,** Metzger.

Schönes Kalbfleisch
empfiehlt 506
Siegrist-Riniker ob. Vorstadt.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Weinverkauf.

Ca. 50 Hektoliter garantiert realen
roten Hallauer,
94er, per Hekto Fr. 48.—. Muster zu Diensten. (M 4939 bZ)
Anfragen unter Chiffre K 660 an die Annoncen-Expedition von
494 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Kost- und Schlafgänger
werden angenommen im 92a. 450

Ein wunder Punkt

für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in Genf, Rue des Paquis 12. **Preis Fr. 2.** — per Flasche. 115
Prospektus gratis.

Versammlung

der
Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau
Sonntag den 9. Februar 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke in Aarau.

Vortrag
des Herrn Steuerpräsident **Kistler:**
Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgen. Post.
Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlich eingeladen.
468 **Der Vorstand der Kulturgesellschaft.**

Vortrag

des Herrn **Julius von Payer:**
Die Erforschung der Polarländer
Donnerstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, 462
im Theatersaal.
Eintrittspreis 2 Fr. — Für Schüler und Schülerinnen (für die hintern Plätze) **1 Fr.**

Orchester-Verein Aarau.

II.
Abonnements-Concert

Sonntag den 9. Februar, im Saalbau,
mit 478
BALL.

Schützengesellschaft Aarau.

Ausmarsch nach Teufenthal
Sonntag den 9. Februar 1896.
Sammlung der Teilnehmer 8¼ Uhr morgens im Löwen.
Zahlreiche Teilnahme ist erwünscht. 504
Der Vorstand.

Die Generalversammlung

der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft
für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächstihin, **nachmittags 2 Uhr,**
im Schulhause, östlicher Flügel Nr. 13, statt.
Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Wtr. **Ischokke,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Kapitalgesuch.

Auf eine gut gelegene Liegenschaft in Aarau wird ein
Kapital von Fr. 8000
in 2. Hypothek gegen 5% Zins gesucht.
Nähere Auskunft erteilt 507
Jakob Lüscher, Notar.
Aarau, 5. Februar 1896.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte
Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.
Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen
Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Siebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÆCHT, Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem mache dem ehrenden Publikum bekannt, daß ich mit heute mein **Camionnage-, Expeditions- und Brennmaterialgeschäft** käuflich an die Herren
Siebenmann & Cie.
abgetreten habe.
Indem ich für das mir bewiesene vielseitige Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe im gleichen Maße auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvollst
Aarau, den 1. Februar 1896.
J. Spinner.

☞ Abgabe und Berichtigung von Rechnungen an mich haben bis auf weiteres auf dem bisherigen Bureau zu geschehen.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, empfehlen wir uns sowohl der Tit. Geschäftswelt als den Privaten bestens für **Camionnage, Spedition und Lieferung von Brennmaterial.**
Mit aller Hochachtung 452
Siebenmann & Cie.

Erinnerungs-Feier

an die
Grenzbesetzung 1871
der ehemaligen I. Jäger-Compagnie, Bat. 15
Sonntag den 9. Februar, mittags 2 Uhr,
in der Bierbrauerei Holzach in Aarau.
Sämtliche Unteroffiziere und Soldaten der genannten I. Jäger-Compagnie, Bat. 15, werden hiemit freundschaftlichst eingeladen, dieser einfachen kameradschaftlichen Feier der denkwürdigen Tage vom 18. Januar bis 28. März 1871 beizuwohnen. Wer nicht dringend abgehalten ist, sollte beim Apell nicht fehlen.
Für die Compagnie-Offiziere:
281 Wanger, Hauptmann.

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Sonntag den 16. Februar** nächstihin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.
Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 14. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.
Aarau, 24. Januar 1896.
E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
A. Bolliger-Kiefholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für
Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Zu verkaufen:
Ein nur einmal getragenes, elegantes
Maskenkostüm (Polin)
äußerst billig. 472

Billig zu verkaufen:
Zwei ovale nußbaumene **Sauftische,** einige **Kasten, Chiffonnieren, Aufsatzkommoden** und **Nachttische** bei 431
Ackermann in S.

Vermißt


seit 27. Januar ein kleiner, schwarzer, kurzhaariger **Hund,** mit braunen Abzeichen an Füßen und Kopf, weißer Fleck an Brust, coupiert. Schweif.
Auskunft oder Zustellung gegen gute Belohnung an 486
Fr. Hefti, Tierarzt, in Muri.

Handschuhe

501 für
Concert & Ball
sowie
Ueberhandschuhe
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33
AARAU.

In meinem 348
Ausverkauf

befinden sich noch
Kindermäntel, Jaquettes, Kleidchen, Schürzen, Zilatinés, Morgenröcke,
sowie verschiedene **Knabenartikel,** die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden, um gänzlich aufzuräumen.
Daselbst sind 2 **Ladentische,** 1 **Confektionsschrank** und anderes mehr billig zu verkaufen.
Frau Jurrer-Blume,
Maßgeschäft für Damen- u. Kinder-Kleider. Zollrain 293, 1. Stock.
☞ Zugleich empfehle eine Auswahl in feinen und billigen
Corsets.


Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80
per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private, Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager.
Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Eine Tochter

von 20 Jahren, Waadtländerin, deutsch sprechend, sucht sofort eine Stelle.
Adresse: **Clara Cherpillod,** Hôtel de la couronne, **Lucens,** Waadt. 502

Gesucht für sofort:
Ein tüchtiges junges **Mädche** für Hausarbeit und das mit Kindern zu verkehren versteht, stundenweise tagsüber oder ganz. 495

Ein Knecht,
der gut melken kann und mit Pferden umzugehen weiß, findet sofort Jahresstelle bei hohem Lohn. 493
Gottfr. Zimmermann,
Baumeister,
Birmensdorf, Aargau.

Gesucht:
Ein junger Mann als
Bureaudiener und Ausläufer.
Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. 467
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:
Ein braves junges **Mädchen** rechtschaffener Eltern ineine Colonialwaren- und Drogueriehandlung zur Aushülfe. Familiäre Behandlung. Offerten an die Exp. 466

Zu mieten gesucht:
eine **Werkstatt** sowie Laden oder Lokal für Warenlager, per sofort oder später. 455
Offerten unter B. K. 14 an die Expedition d. Bl.

Aarau, Freitag den 7. Februar 1896 — № 32 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus Solothurn.

(Korr. v. 4. Febr. 96.)

Vor einem Jahre war unsere Residenz um diese Zeit erfüllt von dem Schellengeklirr Prinz Carnevals. Man rüstete sich damals auf die Reise nach dem Planeten Mars. Heute ist alles unheimlich ruhig und eine ernstere, eine Aschermittwochsgottheit scheint das Scepter zu schwingen. Der Thespiskarren ist abgeprotzt; wenn die ersten Staarenschwärme über den Bucheggberg hereinziehen, schließen auch die Töpfergesellen ihre akademischen Soireen und die Naturforscher stillen ihren Wissensdrang an den Hängen des Jura oder in den gemütlichen Schenken der benachbarten Dorfschaften, natürlich nur Sonntags.

Aber später geht der Rummel los, ein echter und rechter politischer Rummel mit Versammlungen, farbigen Wahlzeddeln und heftigen Preßpolemiken. Im wunderschönen Monat Mai hat das Solothurnervolk seinen Großen Rat zu bestellen. St. Proporz wird zum ersten Mal in Funktion treten und die bisherige Uniformität der gesetzgebenden Behörde in ein rührend buntes Parteikaleidoskop verwandeln. Ach, wie mancher Sessel wird da wackeln und wie manche bittere Enttäuschung haben und drüben wird der curiose Heilige bringen.

Von allen Parteien ist die sozialdemokratische am rührigsten.

Geräuschvoll ist auch die ultramontane Partei an die kommende Wahlagitation gegangen. Die katholischen Männervereine wachsen wie Pilze aus dem Boden heraus. Die Geistlichkeit hat ihr redlich Teil an die Verbreitung der klerikalen Presse geleistet, indirekt von der Kanzel herunter und direkt von Haus zu Haus, von Küche zu Küche.

Als der nunmehr luzernische Professor Waßmer noch als Kaplan und „Anzeiger"-Redaktor in Solothurn weilte, schien es eine Zeit lang, als wolle die leoninisch-decentinische Soziologie Boden fassen. Gegenwärtig setzt sich die Partei zusammen aus vernünftigen Politikern, an deren Spitze der behäbige und kluge Regierungsrat Hänggi steht, und aus der von der jungen geistlichen Schule geleiteten intransigenten Masse, die auf Lourdes schwört und vor den Wahlen noch eine große solothurnische Landeswallfahrt auszuführen gedenkt. Diese beiden Abteilungen ergänzen sich, wie man sieht, ganz vorzüglich.

Ruhig und ohne Tam-Tam arbeitet die freisinnige Partei; sie weiß, daß sie sich auf die breiten Schichten des Volkes verlassen kann; allein sie ist sich ihrer immerhin schwierigen Aufgabe bewußt, an einen Kampf zu gehen, in welchem sie zwischen zwei Feuern steht.

Das ist die gegenwärtige politische Lage. Das Resultat der am nächsten Sonntag erfolgenden Abstimmung über das Arbeiterinnenschutzgesetz und das Gesetz betreffend Wirtschaftswesen wird, wie es auch ausfallen möge, daran nicht viel ändern. Die erstgenannte Vorlage ist von allen Parteien empfohlen. Das Wirtschaftsgesetz wird einzig von den Sozialdemokraten bekämpft, weil diese die Polizeistunde nicht mögen und weil sie nicht zugeben wollen, daß der Entscheid über die Erteilung eines Patentes von der Bedürfnisfrage abhängig sei. Immerhin stehen die Aktien für den letztern Entwurf nicht außerordentlich günstig.

Ich will meinen Artikel nicht schließen, ohne noch eine hübsche cause célèbre zu erwähnen, die einen Teil des städtischen Publikums während mehrerer Tage in Spannung gehalten hat. Zwischen dem Verfasser des Dramas „Bürgerzopf" und der Redaktion des konservativen „Anzeiger" entspann sich eine heftige Polemik wegen der berühmten Holbein'schen Madonna von Solothurn. Der Anzeiger warf dem Herrn F. A. Z. vor, er habe von Zeit zu Zeit auch-konservative Anwandlungen und Herr F. A. Z. schrieb im „Tagblatt", mit den Herren vom „Anzeiger" endgültig fertig zu sein.

Die Madonna aber bewirkte ein Wunder. Nach wenigen Tagen schrieb der „Anzeiger", er habe Herrn Z. nicht gemeint und Herr Z. erklärte, er habe den „Anzeiger" nicht gemeint, und — „in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und vor Freude".

Das ist das erste Wunder der Madonna von Solothurn!

Ueber den Proporz

sagte vorgestern im bernischen Großen Rat (bei Behandlung des Initiativbegehrens für Proporz und Volkswahlen) der bekannte Freisinnige, Fürsprech Sahli:

Die Frage des Proporzes ist keine sozialdemokratische, denn derselbe wird auch von anderen Parteien angestrebt. Zu prüfen ist aber, ob der Proporz wünschbar und praktisch durchführbar sei. Redner hält in dieser Beziehung die Idee der Minderheitsvertretung als berechtigt; ist sie ja doch auch in die Verfassung aufgenommen. Ist dagegen der Proporz nach dem vorgeschlagenen System (proportionales Wahlverfahren) empfehlenswert? Tüchtige Vertreter der Minderheit werden immer auch ohne diesen Proporz gewählt werden. Dazu kommt, daß die nach dem proportionalen System gewählten Vertreter gewissermaßen immer mit Instruktionen in den Rat treten; sie sind in erster Linie Vertreter einer bestimmten Partei, nicht des ganzen Landes und das ist nicht von Gutem. Ist der Proporz technisch, praktisch durchführbar? Es bestehen mehr als 20 Systeme über die Art und Weise, wie der Proporz durchzuführen ist; aber alle diese Systeme haben sich mehr oder weniger überlebt und keines hat sich als wirklich praktisch erwiesen. Man mutet nun dem Großen Rate zu, ein gutes Wahlverfahren ausfindig zu machen. Allein wenn der Rat dies auch tun würde, so könnte es sich doch nur um einen Versuch handeln, und der Große Rat ist nicht dazu da, Experimente zu veranstalten. Hat sich doch auch das vom jetzigen Bundesrat Müller der Gemeinde Bern empfohlene System nicht bewährt, indem schon bei der ersten Wahl Unzukömmlichkeiten stattgefunden haben und einer der Gewählten (Herr Schüler) offiziell die Erklärung abgab, daß er die auf diese Weise zustande gekommene Wahl nicht annehme. Deshalb beantragt die Kommission mit fünf gegen zwei Stimmen Ablehnung des Proporzes für die Großratswahlen.

Die Einführung des Proporzes für die Regierungsratswahlen empfiehlt sich noch weniger, denn dadurch würde die Stellung der Regierung dem Großen Rate gegenüber eine ganz andere. Welche von unseren vielen Parteien sollen übrigens in der Behörde vertreten sein? Der Proporz bedeutet in Wirklichkeit nicht eine Erweiterung der Volksrechte, sondern eine Schmälerung derselben. Es gibt allerdings auch sehr achtungswerte Anhänger des Proporzes, aber die Mehrzahl derselben besteht aus Streebern, aus politischen Sportsmännern. Dagegen empfiehlt die Kommissionsmehrheit die Wahl der Ständeräte durch das Volk, obwohl viele dafür halten, daß ein Bedürfnis hiefür nicht vorliege. Schließlich sprach Redner noch sein Bedauern aus, daß die Regierung gegenüber diesen wichtigen Fragen keine bestimmte Stellung eingenommen.

* * *

Man darf gespannt darauf sein, was das Berner Volk mit dem Proporz anfangen wird und speziell im Aargau wird man diese Campagne, die in der Volksabstimmung vom 3. Mai ihren Abschluß findet, mit Interesse verfolgen.

Bekanntlich fordert das bernische Initiativbegehren, das nun vors Volk kommt: 1. Wahl der Ständeräte durch das Volk. 2. Wahl der Regierung durch das Volk; nach dem Proporz. 3. Wahl des Großes Rates nach dem Proporz.

Der Große Rat hat sich nun diese Woche mit bedeutendem Mehr gegen den Proporz erklärt, dagegen hat er es abgelehnt, seinen Standpunkt in einer Botschaft ans Volk zu begründen.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesrat. Wahlen. Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement. Amt für Gold- und Silberwaren. Kanzlist: Herr Adolf Burri, von Krauchthal (Bern) z. Z. Buchhaltungsgehülfe in Turin (Italien). Postverwaltung. Posthalter in Wettingen Dorf: Herr Eduard Merkli, Gemeindeschreiber, von und in Wettingen Dorf. Telegraphenverwaltung. Telegraphist und Telephonist in Genthod-Bellevue (Genf): Frl. Augusta Hug, von Genf; Telegraphist in Oberhofen (Bern): Frl. Martha Stern, von Rüthi bei Kirchthurnen; Telegraphist in Mühlehorn (Glarus): Herr Peter Kamm, von Kerenzen-Filzbach; Telegraphist in Staad (St. Gallen): Herr K. W. Bärlocher, von Thal.

Bundespräsident und internationale Schiedsrichter. Zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und der britischen Regierung schweben gegenwärtig Unterhandlungen über Abschluß eines Vertrages zur Regelung der auf das Behringsmeer bezüglichen Anstände. Art. 5 des Vertragsentwurfes lautet wie folgt: „Im Falle von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kommissären haben diese jeder der beiden Regierungen einen gemeinsamen Bericht zu erstatten, worin die Punkte, über welche die Ansichten auseinandergehen, in ausführlicher Weise darzulegen und mit entsprechender Begründung zu versehen sind. Jeder streitige Punkt soll dem definitiven Entscheide eines Schiedsrichters unterstellt werden, der von beiden Regierungen gemeinsam bezeichnet wird; kommt eine Einigung hierüber nicht zu stande, so soll auf Ansuchen der beiden Regierungen der Schiedsrichter ernannt werden." — Die Vereinigten Staaten Amerikas und Großbritannien sind dahin übereingekommen, daß die beiden Regierungen, falls sie sich über die Wahl eines Schiedsrichters nicht einigen könnten, den Bundespräsidenten den mit beiden Ländern befreundeten schweizerischen Eidgenossenschaft um Bezeichnung dieses Schiedsrichters ersuchen würden. — Auf Ansuchen der beiden hohen Regierungen hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 4. Februar beschlossen, den Herrn Bundespräsidenten zu ermächtigen, falls die im Vertrag vorgesehene Eventualität eintrifft, die Mission anzunehmen, einen Schiedsrichter zu ernennen und gleichzeitig das ihm erwiesene ehrende Zutrauen zu verdanken.

Handelsbeziehungen zu Frankreich. Zu der erwähnten Auffassung des Hrn. Dr. Geering in Bern über die Vorteile des Abkommens mit Frankreich bemerkt die „Schweiz. Handels-Ztg.":

„Unsere Ausfuhr ist wenig oder gar nicht gestiegen, nur 350,000 Fr., während Frankreich für 20,9 Mill. Fr. mehr Waren nach der Schweiz gesandt hat. Den Zuwachs, den die Schweiz erzielt hat, hätte sie in Anbetracht der überall gesteigerten Handelstätigkeit voraussichtlich auch ohne Abkommen aufzuweisen gehabt. Die Schweiz hat somit nichts gewonnen, dagegen hat sie ihre ausgezeichnete Position verloren, in der wir ruhig das Entgegenkommen Frankreichs abwarten konnten, während wir, wenn das Abkommen gekündigt wird — und es muß gekündigt werden, wenn unser Verkehr mit Frankreich nicht bald andere Ziffern aufweist — Frankreich nur durch einen vollständigen Sieg zur Nachgiebigkeit zwingen können. Angesichts dieser Situation begreifen wir nicht, wie Hr. Dr. Geering zu dem Schlusse kommt, das Abkommen sei von uns nicht zu bedauern. Im Gegenteil, es ist sogar sehr zu bedauern!"

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

41 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Baron Ragoy war nicht wenig erstaunt, als am nächsten Morgen Zoe den Wunsch äußerte, so schnell als möglich Venedig zu verlassen.

„Aber was ist das wieder für eine Idee?" rief er betreten. „Wohin willst Du?" Dann, von einer plötzlichen Idee ergriffen: „Etwa nach Hause?"

„Das am allerwenigsten; keinesfalls jetzt. Nein, nur fort von hier und in einen Ort, wo niemand etwas von uns weiß, wo niemand uns belästigen kann."

„Aber bei Gott, Zoe, ich verstehe Dich nicht! Es ist ja gerade, als hättest Du den Wunsch, zu fliehen!"

„Ja, das ist es."

„Vor wem nur?"

„Vor jenem schrecklichen Menschen — vor Eyzing."

„Vor Eyzing? Ja, was soll das heißen? So hast Du mit ihm Dein Spiel getrieben, die Idee in ihm aufkommen lassen, daß er einst hoffen dürfe —"

„Ich habe nichts mit ihm getrieben — wohl aber war er nahe daran, mich zur Verzweiflung zu bringen. Erlasse mir für jetzt eine nähere Mitteilung, Vater; ich versichere Dich, ich war vor Angst und Besorgnis nahe daran, die Besinnung zu verlieren. Ein zweites Mal hätte ich nicht mehr die Kraft, eine ähnliche Szene durchzumachen, und darum bitte ich Dich noch einmal: verlassen wir den Ort, der mir verhaßt geworden ist. Oder willst Du, daß ich allein gehe? Ich erkläre Dir, unter keiner Bedingung bleiben zu können."

„Herrgott, das ist wirklich schon bald unerträglich! Wir wandern da hin und her wie die Zigeuner. Kaum sitzen wir irgendwo und beginnen das Dasein zu genießen, so heißt es schon wieder: Auf, ich ertrag's nicht länger!" Der Baron hatte das in sehr ärgerlichem Tone gesprochen und begleitete seine Worte mit einigen Hieben durch die Luft.

„Mein Vorschlag war es nie gewesen, Buchenfeld zu verlassen; er kam mittelbar von Dir — und unmittelbar von ihm."

„Ich denke, es war nur gut gemeint."

„Von Dir gewiß — von ihm, möchte ich bezweifeln."

„Und wo willst Du eigentlich hin?"

„Das ist mir einerlei. Nur weg von hier und ohne Zurücklassung näherer Angaben. Ich überlasse es Dir, unserer Hausgenossin gegenüber eine Ausflucht zu finden."

„Danke bestens; das ist sehr freundlich."

Der Baron ging murrend davon und hoffte, wenn er ein paar Tage der Unterredung auswich, die Sache in Vergessenheit zu bringen, aber Zoe kam gar bald wieder darauf zurück und es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als ihren Willen zu tun. Er hätte einen Brief von einem Verwandten bekommen, der auf der Durchreise nach Alexandrien in Triest sei — versicherte er Frau von Cantelli — und diesen Verwandten müsse er noch früher sehen. Dann hieß es wieder, den Heimweg nach Buchenfeld antreten. Es half kein Abreden, kein Bitten ihrerseits — es blieb dabei.

Als Vater und Tochter an einem der nächsten Tage zur Eisenbahnstation fuhren, kam in einem der engen Seilenkanäle eine Gondel um die Ecke, mit der sie bald zusammengestoßen wären. Zoes Blick begegnete dem des Insassen und sie stieß einen Schrei der Ueberraschung, fast des Schreckens aus.

„Was giebt es denn schon wieder?" frug der Vater.

Die fremde Gondel fuhr weiter, ohne daß der Insasse zurückgeblickt hätte. Zoe überzeugte sich selbst, indem sie mit fierem Blicke dem Entschwindenden nachsah.

„Nichts," erwiederte sie; sie glaubte, in dem blassen, abgehärmten Fremden Marcel erkannt zu haben.

XVI.

Das war für Marcels Bruder Hans ein arger Schreck, als er eines Tages die Aufforderung erhielt, behufs Einvernehmung in der Untersuchungsfrage wider Baron Marcel Tannenberg, Besitzer des Gutes Steinbrunn, vor Gericht zu erscheinen, und wie vom Donner fühlte er sich gerührt, als ihm der Richter mitteilte, daß Jener, über den er Auskunft geben sollte, unter dem Verdachte stehe, an Prinz Erich Heißenstein einen Mord verübt zu haben.

„Aber das ist ja eine wahnsinnige Behauptung!" wußte er nur zu erwidern. „Mein Bruder, der die Sanftmut selbst ist, der nicht dem geringsten Tiere ein Leid anzutun im stande wäre, soll da nicht mehr noch weniger als eine Mordtat begangen haben? Niemals!"

Aber die Verdachtsgründe waren niederschmetternd, die Waffe stammte erwiesenermaßen aus seiner Sammlung; er hatte am mutmaßlichen Tage des Verbrechens früh morgens das Schloß verlassen und war ganz verstört um neun Uhr zurückgekehrt; er hatte noch am selben Tage die Flucht ergriffen und seither kein Lebenszeichen von sich gegeben. Konnte Hans eine triftige Erklärung all dieser Tatsachen geben?

Nein, das konnte er allerdings nicht, aber er war doch fest überzeugt, daß man einen Unschuldigen anklagte.

Ob er von seinem gegenwärtigen Aufenthalte etwas wisse? lautete dann noch eine Frage.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Der Verein der Lokomotivheizer ist nun ebenfalls dem Verband des Personals schweizerischer Transportanstalten beigetreten. Der Verband umfaßt damit die sämtlichen Vereine der Eisenbahnangestellten, und es gehören ihm somit weitaus die meisten Angestellten der großen Bahnen überhaupt an.

Aus der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der J. S. B. wird berichtet, daß Ständerat Richard für die Bewilligung der gesamten Forderungen des Personals, nicht nur der von Brosy, Scheurer und Zoost befürworteten Million sich ausgesprochen habe. Natürlich liegen besondere Gründe vor, die nicht weit zu suchen sind. Immerhin ist diese Mitteilung recht interessant.

|| **Die Vieheinfuhr in die Schweiz** erreichte im verflossenen Jahre folgende Ziffern: Pferde wurden eingeführt für Fr. 8,636,588; geschaufelte Ochsen für Fr. 32,446,859; Zuchtstiere für Fr. 2,978,466; geschaufelte Kühe für Fr. 6,490,002; Schweine für Fr. 11,793,594, Schafe für Fr. 3,705,062, 2c. 2c. Im Ganzen hat die Vieheinfuhr im Jahr 1895 einen Wert von Fr. 71,989,679. Doch ist zu bemerken, daß hierin das im Freipaß- und Transitverkehr eingeführte Vieh inbegriffen ist.

Schweizerische Landesausstellung in Genf. (Korr.) Landwirtschaftliche Ausstellung. Gruppe 30. 1. Das Komitee der Sektion 12 (Zuchtvieh) sieht sich infolge zahlreicher Anfragen zu folgender Erläuterung veranlaßt:

Der Ausdruck „Milchkühe" darf nicht so aufgefaßt werden, daß Tiere, welche zur Zeit des Wettbewerbes nur wenig oder gar keine Milch geben, ausgeschlossen seien. Es soll damit nur angedeutet sein, daß die sogenannten Milchzeichen für die Beurteilung des ausgestellten Viehes durch die Jury von größerer Bedeutung sein werden, als dies bisher der Fall war. Dieses Prinzip wird in der Anlage der Punktirtabellen berücksichtigt werden. Immerhin werden auch die übrigen Eigenschaften (Gesamtheit der Formen, Reinheit der Rasse u. s. w.) in angemessener Weise in Betracht kommen. Die Befürchtung, daß die Beurteilung allzu ausschließlich auf den Milchnutzen abstellen werde, ist also unbegründet.

2. Der Große Rat des Kantons Genf hat auf Vorschlag des Regierungsrates zur Verfügung der landwirtschaftlichen Gruppe der Landesausstellung einen Beitrag von Fr. 12,000 ausgesetzt mit der Bestimmung, daß derselbe nach einem zu erwägenden Verhältnisse verwendet werden solle: einerseits für die Abteilungen 7 und 9 (Pferde und Rindvieh), anderseits für allgemeine Installationen der Gruppe 39.

Diese Subsidie erlaubt also, die Aussteller von einem guten Teile der Kosten für Gestelle, Tische, Dekorationen u. s. w., welche ihnen nach Maßgabe des Programmes zugefallen wären, zu entlasten.

Die spanischen Schwindler, die seit Jahren schon die alte Geschichte mit dem „vergrabenen Schatz" aufwärmen, sollen, wie auf eine diesbezügliche Anfrage bei der Polizeibehörde in Barcelona einem Dresdener Kaufmann mitgeteilt wurde, zwei Deutsche sein, die schon seit Jahren daselbst ansässig, früher als Kellner bedienstet waren, jetzt aber nur von den Geldeinsendungen ihrer Opfer leben. Die Gauner sollen 30—40 Briefe und 4—5 Postanweisungen täglich aus Deutschland erhalten. Es erscheint jedenfalls auffällig, daß die dortige Behörde die Betrüger nicht verhaftet. Es wäre in jedem Falle wünschenswert, wenn der deutsche Konsul in Barcelona von den Gaunereien der beiden Kellner verständigt und in die Lage versetzt würde, geeignete Schritte zur Dingfestmachung der Schwindler zu tun.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Ablehnung der neuen Vorlage betreff. die Erbschaftssteuer im Zürcher Kantonsrat geschah namentlich aus taktischen Gründen. Die Mehrheit will dem Volke ein neues Steuergesetz vorlegen, das außer revidierten Bestimmungen über die Erbschaftssteuer die amtliche Inventarisation in allen Todesfällen enthält.

Geilinger stellt folgende Motion: „Der Regierungsrat wird eingeladen, einen Gesetzentwurf betreffend die amtliche Inventarisation in allen Todesfällen vorzulegen." Diese Motion wird in der Februar-Session behandelt werden.

Im Sinne des Motionsstellers sprach Dr. Usteri. Er sagte u. a.: „Wir müssen mit der Reform da einsetzen, wo die Uebelstände nach 25jähriger Erfahrung die größten sind. Wir müssen das Steuergewissen reformieren und das Gefühl der Solidarität wecken."

— Gemeinderatspräsident Raths in Pfäffikon erhielt von einem s. Z. dort interniert gewesenen Soldaten der französischen Armee ein herzliches Schreiben, in welchem der Bevölkerung innigster Dank für alles, was sie den armen, hungrigen Soldaten vor 25 Jahren getan, ausgesprochen wird.

Dr. Hegar hat Freiligraths „Trompeter von Gravelotte" für vierstimmigen Männerchor komponiert und das Opus dem Sängerbund der Berliner Lehrervereins gewidmet.

— Ein trauriges Schicksal ereilte eine junge Frau aus Dänikon, die sich vor zwei Jahren nach Geroldsweil verheiratet hat. Frau Frei-Meier zur „Post". Letztes Frühjahr schüttete im Wirtshause zur „Post" ein elender Strolch aus Rache, weil ihm früher dort einmal das Trinken verboten worden war, unbekanntes Gift in ein zum „Znüni" bereit gestelltes Glas. Ahnungslos trank sie davon und litt bald darauf fürchterliche Schmerzen. Seit dem hatte sie sich nie mehr ganz erholt und hauchte Mittwochs im Spital nach unsäglichen Leiden ihr Leben aus. Sie war erst 24 Jahre alt.

Schaffhausen. Der Große Rat hat beschlossen, ins Budget einen Posten von 1800 Fr. aufzunehmen für Erstellung der Geschichte des Kantons. Da sich kein Bewerber für die Summe meldete, ließ die Regierung den Posten weg; auf eine Mahnung der staatswirtschaftlichen Kommission hat sie indessen beschlossen, die Erziehungsdirektion solle die Sache an die Hand nehmen und zunächst eine Sachverständigen-Konferenz veranstalten.

St. Gallen. Folgenden Vorfall, der leicht zu einem bedauernswerten Unglücksfall hätte führen können, sollten sich alle diejenigen, welche die üble Gewohnheit haben, Katzen ins Schlafzimmer zu nehmen oder in demselben zu dulden, als Warnung dienen lassen. In St. Gallen kam letzter Tage ein Vater gerade noch zur rechten Zeit, um sein Töchterchen vor dem Ersticken durch eine Katze zu retten. Dieselbe hatte sich, während das Kind schlief, über den Hals desselben gelegt und ihm so den Atem benommen. Also Vorsicht!

Aargau.

Steuererleichterung für Steuerzahler mit Familie und Mehrbelastung der Junggesellen wird im „Zof. Tagbl." mit Rücksicht auf das neue Steuergesetz gefordert. Wir lesen da:

Zu den leistungsfähigeren Steuerkräften rechnen wir aber nicht nur die Steuerzahler mit einem über einen bestimmten Satz hinausgehenden Einkommen und Erwerb, sondern im allgemeinen auch die Steuerzahler ohne Familie. Es ist eine empfindliche Lücke in unserem Steuergesetz, daß man bei der Steuerbeanlagung nicht die geringste Rücksicht darauf nimmt, ob der Steuerzahler eine Familie zu erhalten hat oder nicht, trotzdem dies auf die Reduktion des Einkommens einen gewaltigen Einfluß hat. Wer nur für sich zu sorgen hat, der kann im allgemeinen mit 2000 oder mehr Franken nicht nur leben, sondern auch gut leben. Auch wenn ihm eine höhere Steuer abgenommen wird, bleibt ihm wenigstens bei höherem Einkommen die Möglichkeit, sich in seiner Lebensführung einen Luxus zu gestatten, wie er im Augenblick der Gründung eines Hausstandes in der Regel sofort aufhören wird. Daß die höhere Steuer die, welche nur für sich zu sorgen haben, drücken könnte, ist von vornherein ausgeschlossen.

Das Arbeitseinkommen, also die Art des Einkommens, von der bei weitem der größte Teil des Volkes lebt, ist heutzutage durchschnittlich so bemessen, daß es zum standesgemäßen Unterhalte des Einzelnen über und über, zu dem einer kleinen Familie knapp, zu dem einer großen Familie nicht ausreicht. Dies gilt in erster Linie von den Gehalten und Arbeitslöhnen mit Ausnahme der höheren Gehälter. Es trifft aber auch in der Regel zu bei kleineren Kaufleuten und Gewerbetreibenden. Daher kommt es, daß während im allgemeinen ein schwerer Druck im wirtschaftlichen Leben bemerkbar ist, die Mehrzahl der Einkommensteuerpflichtigen aller Stufen, wenn sie ihr Einkommen allein zum eigenen Unterhalt verwenden können, über ihren Stand leben kann und lebt. Gewisse Junggesellenstiche und Champagnerorgie reden eine deutliche Sprache. Hier bietet sich ein Steuerobjekt, das gründlich zu erfassen den Staat noch andere, als blos finanzpolitische Gründe bewegen sollten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Zahl der Junggesellen beständig wächst und infolge dessen weniger Ehen geschlossen werden. Es ist dies vielfach ein Zeichen des Wachstums des Egoismus. Der Staat hat alle Ursache, diesen Egoismus ein wenig zu beschneiden und wir begreifen die Scheu nicht, die er hier zeigt. Auf der einen Seite steht das Defizit, auf der anderen harren kaum noch aufschiebbare Aufgaben der Mittel zu ihrer Lösung. Wo sich nicht nur ohne Härte, nur auf dem Wege gerechterer Abschätzung der Leistungsfähigkeit, sondern auch mit voraussichtlich heilsamen Folgen auf dem Gebiet des sozialen Lebens eine Vermehrung der Einnahmen erzielen läßt, da sollte der Staat möglichst bald zugreifen. Mehrere Kantone, voran Basselstadt und Neuenburg, sind schon längst vorangegangen und unterscheiden genau zwischen Steuerzahlern mit und ohne Familie. Die ersteren werden je nach der Kopfzahl der Angehörigen niedriger eingeschätzt als die letzteren. Bei Einkommen bis zu 3000 Fr. sinkt der Steuerbetrag bei mehreren Haushaltungsgliedern bis auf zwei Drittel des Steuersatzes. Solche Bestimmungen tragen einen wahren sozialpolitischen Charakter und gereichen einem Staatswesen zur Ehre.

Eine nicht geringe Entrüstung unter den Eisenbahnern gibt sich gegenüber einem Artikel im vorgestrigen „Aargauer Tagblatt" kund, welches sich, unter dem bekannten Deckmantel angeblicher Unparteilichkeit für berufen hielt, den Eisenbahnern in einer höchst ungerechtfertigten Weise den Text zu lesen, die allerdings von denselben nicht ruhig hingenommen werden konnte.

Während fast ohne Ausnahme die schweizerische Presse sich entschieden auf Seiten der Eisenbahner stellt und den Gesellschaften ins Gewissen redet, den Forderungen des Personals weitmöglichst entgegenzukommen, damit der Streik vermieden werde, wirft das „Aarg. Tagbl." den Führern der Lohnbewegung vor, sie stützten ihr Vorgehen auf „hohle Phrasen" und während von allen Seiten anerkannt wird, daß die Eisenbahner ihren Kampf mit würdiger Ruhe führen, glaubt das „Aarg. Tagbl." dieselben höchst überflüssiger Weise mahnen zu müssen, „es sollte der Ton der Mäßigung bei den Eisenbahnern endlich einmal (!) Platz greifen"; dieselben sollten „nicht vergessen, daß auch sie sich innert den Grenzen des Anständigen (!!) zu bewegen haben" u. s. w., als ob diese Grenzen bereits irgendwie und irgendwo wären überschritten worden!

Wie wir vernehmen, haben die Eisenbahner auf hiesigem Platze nicht im Sinn, diese Sottisen ruhig einzustecken und es zirkulirt daher unter ihnen ein Unterschriftenbogen, der zum Boycott des „Tagbl." auffordert.

Ein Unfall auf der Eisenbahn stieß Montags Herrn Pfarrer Fischer von Leuggern zu. Derselbe fiel beim Aussteigen in Döttingen zwischen den Wagen herunter auf das Geleise und konnte, da der Bahnzug noch in Bewegung war, erst nachträglich hervorgezogen werden. Herr Pfarrer Fischer erlitt einige Hautschürfungen und klagte auch über Schmerzen im Rücken. Derselbe mußte per Chaise nach Leuggern geführt werden.

Töchtererziehung. Im Familien-Wochenblatt ist die Stelle einer Vorsteherin der Lehranstalt für weibliche Handarbeiten in Zarzach zur Besetzung ausgeschrieben. Anmeldungen sind bis zum 15. Februar an die Aufsichtskommission zu richten.

Waffenplatz Zarau. Der „Schweiz. Fr. Pr." wird von hier geschrieben:

Letzten Samstag fand hier die Pferdesteigerung der Kavallerie-Rekrutenschule II. (Kommandant Hr. Oberst Pietzker) statt.

Wie stets üblich, waren schon Freitag die Väter und Verwandten der Rekruten eingerückt, um mit dem jungen Reiter für die Pferdesteigerung Auswahl zu treffen.

Dieses Mal waren es fast ausschließlich Welschschweizer und es ist ja klar, daß das Wiedersehen von Vater und Sohn bei einem Glase Guten gefeiert wurde; alsdann wurde auf das Gelingen des teuer ersteigerten Pferdes ein weiteres Glas getrunken — und abends konnte der abreisende Vater seinen Sohn nicht verlassen, bevor noch ein Glas auf gesundes, frohes Wiedersehen geleert war!

Dies hatte natürlich zur Folge, daß die Rekruten abends etwas lustiger als gewöhnlich einrückten und daß in einigen Zimmern es etwas lärmender zuging als gewöhnlich, aber was geschieht nun? Der diensttuende Offizier kommandiert der Mannschaft, sich von den Betten zu erheben, sofort anzukleiden und auf dem Kasernenhofe zu besammeln, und nun mußte die Mannschaft nachts halb 10 bis halb 11 Uhr zur Strafe exerzieren und mag gewiß dabei manch einer der Rekruten gedacht haben: „O welche Lust, Soldat zu sein!"

Es scheint, daß es stets noch Offiziere gibt, die Gerstch zum Vorbilde nehmen, die den 3. Nov. schon vergessen haben und bemüht sind, der Proklamation vom 5. November nachzuleben.

Zarau. Historische Gesellschaft und Kunstverein. (Sitzung vom 3 Februar.) Auch die Historische Gesellschaft befaßte sich mit der Entwicklung der sozialen Fragen und so war es denn interessant, von Herrn Prof. Dr. Geßner zu vernehmen, wie in der ältern Zeit Athens soziale Mißstände gehoben wurden. Die 1891 wieder aufgefundene Schrift des Aristoteles vom Staate der Athener enthält in ihrem ersten Teile auch eine Darstellung der Solonischen Gesetzgebung. Es sind in derselben eine größere Anzahl Stellen aus den Gedichten Solons citiert, die sich auf seine Gesetzgebung beziehen. Der Grundbesitz war in den Händen weniger adeliger Familien; die Bauern hatten das Land zu bebauen und durften von dem Ertrage nur den sechsten Teil für sich behalten. Zahlungsunfähigkeit hatte Verlust der Freiheit zur Folge. Dazu kam eine streng oligarchische Regierungsform. Es entstanden Parteikämpfe; im Jahre 594 wurde Solon von beiden Parteien zum Schiedsrichter gewählt; er schaffte die Schuldsklaverei ab und erklärte sämtliche Schuldverpflichtungen für aufgehoben.

Seiner Verfassung legte er die Einteilung des Volkes in vier Steuerklassen zu Grunde, die auf der Höhe der im Ertrage der Grundstücke bestehenden Jahreseinkünfte beruhten. Die drei ersten Klassen waren zu den obersten Staatsämtern wählbar; die vierte Klasse hatte nur aktives Wahlrecht. Die Geschäfte der Volksversammlung wurden vom Rate der Vierhundert vorberaten; der Rat auf dem Areopag hatte die Aufsicht über die Handhabung der Gesetze. Am Volksgerichte hatten alle Bürger Anteil und der von einer Behörde Beurteilte konnte an das Volksgericht Berufung einlegen. Die vier Klassen wurden in verschiedener Weise zum Kriegsdienste herangezogen. Durch Aenderung von Maß, Gewicht und Münzfuß sollte ebenfalls Erleichterung für die Besitzlosen geschaffen werden.

Nach der Erfüllung dieser Aufgabe begab sich Solon außer Landes, da weder die Reichen, noch die Armen mit den Neuerungen zufrieden waren. Er rechtfertigte sich in Gedichten. Er verschmähte es, an der Spitze einer Partei die Alleinherrschaft zu ergreifen, mußte es aber noch erleben, daß Peisistratos als Tyrann den athenischen Staat leitete.

Die Diskussion leitete auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß die sozialen Fragen jeweilen im Zusammenhange stehen mit der Wehrverfassung eines Staates.

Die Unterbringung des Lunkhofner Mosaikbodens ist immer noch nicht entschieden. Herr Prof Hunziker gab Aufklärungen, in wie weit Berechnungen und Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung führen könnten.

Nichts, absolut nichts! Er hatte selbst erst durch andere erfahren, daß der Bruder von Steinbrunn abgereist war.

Nach kurzem Verhöre wurde er entlassen, aber mit seiner Ruhe war es vorbei. Nicht allein, daß man einen braven ehrlichen Mann einer schändlichen Tat bezichtigte, zog man auch damit seinen guten Namen in die Oeffentlichkeit, und das konnte er nicht dulden. Er ging geradewegs zu seinem Chef, einem Manne, der große Stücke auf ihn hielt, und trug ihm den ganzen Fall vor.

„Ich sehe nur zwei Eventualitäten vor mir," sagte er sodann. „Entweder muß es der Behörde gestattet sein, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten, und dann kann ich, der Bruder eines angeblichen Mörders, nicht länger im Dienste verbleiben — oder: die Behörde würde angewiesen, den Gang des Prozesses so lange zu sistieren, bis der Angeklagte in der Lage ist, sich selbst zu rechtfertigen."

Das war allerdings richtig. Vor der Hand litt eigentlich nur der ganz und gar Unbeteiligte unter der Anklage, denn vom Andern war keine Spur zu entdecken — er befand sich also unter allen Umständen in Sicherheit, während der hier weilende Bruder, wenn der Name wiederholt in Verbindung mit der traurigen Angelegenheit genannt wurde, in der Tat seine Stelle aufzugeben gezwungen war. Der Minister sah das vollkommen ein. Er beruhigte den Erregten und versprach, ungesäumt Schritte zu tun, damit die Behörde angewiesen werde, ein anderes Verfahren einzuschlagen, und wirklich, Dank diesem mächtigen Einflusse, erfolgte die Ordre, die Verhandlungen am Tatorte so lange zu unterbrechen, bis man näheres über den Aufenthalt des Verdächtigen erfahren habe, zu welchem Ziele man mit Zuhilfenahme der diplomatischen Vertretungen zu gelangen hoffte.

Aber Hans fühlte sich trotzdem noch lange nicht beruhigt; allerdings erkannte er diesen freundschaftlichen Beistand seines Chefs dankend an, allein er wollte nun auch um jeden Preis ein Beweismaterial sammeln, um den Abwesenden in den Augen der Welt reinzuwaschen, denn ihm schien die ganze Anschuldigung trotz der erschwerenden Gründe so plump und aus der Luft gegriffen, daß er nicht begreifen konnte, wie sich die Behörde von Pottenbrunn an diesen Verdacht klammerte, der seiner Ansicht nach im Gehirn eines Strebers oder eines Narren sich festgesetzt hatte. Zu diesem Zwecke erbat er sich einen Urlaub, um in Steinbrunn und Umgebung selbst Nachforschungen anstellen zu können.

Auf der Bestätigung seines Bruders angelangt, nahm er vor allem den alten Diener in strengen Verhör.

„Ach, Herr Baron!" rief der Mann händeringend, „daß ich in meinen alten Tagen noch Aehnliches erleben mußte!"

„Schon gut, schon gut, Holzinger, jetzt ist nicht Zeit zum Jammern. Erzählen Sie mir lieber alles haarklein, was am Tage vorher und auch am Unglückstage selbst vorgefallen ist."

Holzinger erging sich sogleich in alle Einzelheiten, allein diese waren eher dazu angetan, die Behauptungen des Gerichtes zu rechtfertigen, als dieselben zu widerlegen. Nur zwei Umstände fielen Hans auf, nämlich, daß Herr von Eyping am Morgen des Tages in Steinbrunn gewesen, an welchem Marcel abgereist war, und dann, daß am Vorabend ein Bote aus Pottenbrunn einen Brief für den Bruder gebracht habe, dessen Eintreffen diesen zu verstimmen schien.

„Selbstverständlich haben Sie keine Ahnung von wem der Brief war?" frug Hans.

Der Befragte schüttelte den Kopf.

„Erkannten Sie nicht auf der Adresse eine Frauen- oder Männerschrift?"

„Es waren, soviel mir erinnerlich, grobe, lange Züge."

„Und Herr von Eyping? Sahen Sie diesen am nächsten Tage auch fortgehen?"

„Nein."

Hans kannte Eyping nicht persönlich; er hatte nur von ihm reden gehört, und jetzt suchte er aus Holzinger herauszubringen, was die Leute in der Gegend von dem Manne sprachen.

„O, sehr Verschiedenes. Die einen loben ihn — besonders in der Stadt soll er sehr beliebt sein — andere wieder, vorzüglich die bei ihm angestellten Arbeiter, sind nicht gut auf ihn zu sprechen."

Das war noch immer kein Anhaltspunkt, daß Eyping irgendwie im Zusammenhang mit der bösen Angelegenheit stand.

Nachdem Hans von allem, was zu jener Zeit vorgegangen, so ziemlich unterrichtet war, machte er sich an eine eingehende Untersuchung der Schriften, die in großer Unordnung zurückgelassen worden waren. Doch er hatte gut alles durchwühlen, nirgends zeigte sich der geringste Anhaltspunkt, und nach einigen Tagen mußte er einsehen, daß alle seine Bemühungen vergeblich gewesen waren. Er kehrte damit wieder nach Wien zurück und stellte nun an seine Bekannten, die er bei verschiedenen Gesandtschaften hatte, das Ansuchen, unter der Hand nach dem Verschollenen Nachforschungen zu veranlassen. So verging ein Monat, ohne daß man nur einen Schritt weiter gekommen wäre.

Da, plötzlich eines Tages, traf ein Brief ein, der ihm das Herz klopfen machte: War das nicht die Schrift Marcels? Mit zitternden Händen öffnete er den Umschlag und verschlang in fieberhafter Ungeduld die Zeilen.

Herr Professor Dr. Baebler wies an einigen Beispielen nach, wie Flurnamen, die auf —eren ausgehen, auf einen Personennamen zurückleiten, so z. B. Kneubrecheren.

Herr Direktionssekretär Dr. Merz teilte mit, daß das von der Historischen Gesellschaft beschlossene Jahrbuch nun ins Leben treten werde und munterte zur Einsendung von Manuskript von 1/2—2 Bogen auf. Diese Einladung gilt allgemein und wer Arbeiten bereit hat, wird gebeten, sie dem Redaktor, Herrn Dr. Merz, einzulenden. B.

Gränichen. Ein ungewöhnlich zahlreiches Leichengeleite folgte am Dienstag in Gränichen den Särgen dreier Verstorbenen zur kalten Gruft. Großmutter, Mutter und Kind wurden auf einmal von der starren Hand des Todes ins Grab gezogen. Der Schrecken beim Tode der Großmutter legte ihre einzige, hoffnungsvolle Tochter aufs Krankenlager, um sie nach wenigen Stunden samt ihrem ersten, neugeborenen Kinde ebenfalls dem unerbittlichen Tode zum Opfer zu reichen.

Baden. Der raubmörderisch überfallene Italiener Pellegrino, der vor drei Wochen mit buchstäblich zerhacktem Schädel und zersplitterter Hirnschale ins Spital Baden überbracht worden ist, erlag am 4. Februar seinen furchtbaren Verletzungen.

Pathanner (Bez. Baden.) † Hier starb im Alter von 52 Jahren Herr Lehrer Erdin nach längerer Krankheit. Ein stiller, bescheidener Mann, hat der Verstorbene allezeit in treuer Pflichterfüllung seines Amtes gelebt.

Ostringen. Im Steinbruche der Herren Gebr. Lanz in der Bachhalde ist Mittwoch nachmittag der mit Steinbrechen beschäftigte Jakob Woodtli, Maurer von Rothrist, von einem niederstürzenden Stein zu Tode gedrückt worden, und ein anderer soll schwere Verletzungen erlitten haben. Woodtli hinterläßt eine junge Frau und eine betagte Mutter, deren Stütze er war.

Gedankensplitter aus einer Ansprache anläßlich der Pestalozzifeier in Buchs

von J. K.

III.

Geehrte Eltern! Leset fleißig das Buch von Lienhard und Gertrud und stärkt Euch an dem Familienglück, das sich so schön abhebt aus dem Elend und aus der Verkommenheit. Lernet, ihr Mütter, von Gertrud Eure Kinder beten und arbeiten, zeigt ihnen einfaches, bescheidenes Wesen in Kleidung und Nahrung, im Denken und Tun; haltet sie an zu Reinlichkeit und Sparsamkeit; zeigt ihnen ungekünstelte Freundlichkeit und aufrichtige Liebe zu den Mitmenschen; seid ihnen von morgens früh bis abends spät eine Leuchte auf dem Pfade der Tugend, ein Born unerschöpflicher und aufopfernder Liebe; laßt Euch dabei begleiten von einem heiligen Ernste, der die vergiftenden Dünste des gährenden und ansteckenden Unrates im modernen Leben neutralisiert und mit strenger Hand den Erbsünden der Menschheit wehrt, welche das Dasein zum Jammertale machen wollen. — Ihr Väter, gehet hin zu Lienhard, dem Bekehrten und sehet zu, wie dieser Arbeiter nach saurem Tagewerk sein Glück und seine Erholung im Kreise seiner lieben Familie findet; wie er sich stärkt und rüstet zu neuem Tagewerk an seiner munteren Kinderschar, an der aufopfernden Hingabe seiner Gattin; sehet zu, wie er ergänzend und befestigend eingreift in das Erziehungswerk der Mutter und der Schule, dabei ernstlich ermahnt und straft, Lob und Tadel spendet zur rechten Zeit; seht zu, wie er an Fest- und Sonntagen den Mittelpunkt der Familie bildet, die feste Säule ist, an welche sich Mutter und Kinder anlehnen zu einem glücklichen Familienleben, welches die Grundlage der menschlichen Gesellschaft ist.

Oder hätten wir solche Vorbilder am Ende des 19. Jahrhunderts, in den Tagen hochentwickelter Kultur nicht mehr nötig? Nicht mehr nötig, wo die Schuldbildung bis ins 18. Altersjahr hinaus ihre Erziehungskunst anwendet? Seht um Euch, das zerstörte Familienglück — Leichtlebigkeit, Spielerei, Verschwendung, hochfahrendes Wesen in Kleidung und Nahrung, Phrasenwerk in Gesellschaft, kalte, herzlose Freundschaft. Wollet Ihr, Eltern, für alles das die Schule verantwortlich machen? die Behörden und Lehrer? Ihr, die Ihr nicht selten diese Männer, Eure intimsten Mitarbeiter von Euren Kindern, lieblos behandelt und von vornherein die Zierde der Jugend, nämlich Ehrfurcht vor Eltern und Lehrer, vor Behörden und Vorgesetzten, zerstört? Nein, nicht die öffentliche Schule kann für die Erziehung zur Tugend in erster Linie verantwortlich gemacht werden, sondern das Haus, die Familie, Ihr Eltern.

Ausland.

Frankreich. Im Senat hat das Ministerium Bourgeois eine kleine Niederlage erlitten. Es wurde der Antrag Trarieux diskutiert, wonach den im Staatsdienste stehenden Arbeitern Koalitionen zu Streikzwecken verboten werden. Kriegsminister Cavaignac bekämpfte den Antrag; er gab zu, daß ein Streik der an staatlichen Eisenbahnen Angestellten eine Gefahr im Kriegsfalle wäre, aber die bestehenden Gesetze genügten, um diese Gefahr zu verhüten, die übrigens niemals eintreten dürfte. Auch der Kabinetschef Bourgeois bekämpfte den Antrag Trarieux. Man könne nicht 500,000 Arbeiter des Koalitionsrechtes berauben, das Syndikatsgesetz sei für alle Arbeiter begründet. Der Antrag Trarieux sei nicht geeignet, einen Streik aller Eisenbahnarbeiter zu verhindern, sondern eher, einen solchen Streik hervorzurufen. Die an den staatlichen Eisenbahnen angestellten Arbeiter, die stets treu ihre Pflicht getan, hätten ein volles Recht zur Beschwerde, wenn man gegen sie plötzlich ein Ausnahmegesetz machen wollte. Bourgeois bat den Antrag zu verwerfen, der ein furchtbarer Schlag für das Syndikatsgesetz wäre. Er erklärte aber, daß er nicht die Kabinetsfrage stelle. Der Antrag wurde jedoch mit 159 gegen 82 Stimmen angenommen. (Bewegung.) Damit erlitt also das Kabinet eine Niederlage, doch wird allgemein konstatiert, daß derselben keine politische Bedeutung zukomme.

— Die Budgetkommission genehmigte einstimmig den Bericht von Raiberti auf Annahme der verlangten Kredite für die Vertretung Frankreichs bei der Zarenkrönung. Die Kredite dienen zur Absendung einer Spezialmission und zu den Spezialausgaben der französischen Botschaft in Petersburg. Fürst Lobanow hat dem französischen Botschafter Montebello mitgeteilt, daß das Kaiserpaar dem zu ihren Ehren von der französischen Botschaft veranstalteten Ball beiwohnen werde. Für Abhaltung des Balles wurden zwei Palais gemietet. Die Kosten für Möblierung derselben betragen 40,000 Rubel, das Festessen und der Ball verschlingen die Summe von 100,000 Rubel.

Italien. Crispi befahl, daß von jetzt an alle Nachrichten aus Afrika geheim gehalten und nur den Präfekten dringend telegraphiert werden. Die Agitation gegen Crispi wegen des Makallevertrags wächst; Cavalotti schrieb einen großen Anklagebrief gegen ihn im „Secolo". Die Ungewißheit der Lage in Afrika erzeugt eine große Aufregung, die an der Börse wacker ausgenützt wird.

Bulgarien. Aus Sofia wird der „Polit. Korr." gemeldet, daß der Fürst persönlich das Reiseprogramm seiner Gemahlin entworfen und in demselben den Termin zur Rückkehr ebenso vorgesehen habe wie der Abreise. Die Fürstin habe den Entschluß des Fürsten mit Ruhe und Ergebung aufgenommen. Das bulgarische Volk selbst begreife vollkommen, daß es von der Fürstin, deren Frömmigkeit es hochschätze, nicht verlangen könne, daß sie sich auch moralisch dem plötzlich gefaßten Entschlusse anschmiege. Kein Bulgare und noch weniger eine bulgarische Mutter werde der wegen ihres einfachen Auftretens sehr beliebten Fürstin ihre kurzdauernde Abwesenheit in vom Lande übeldeuten.

Verschiedenes.

Durch die Luft zum Nordpol. Das schwedische Ministerium des Aeußern hat den Regierungen in Rußland, Dänemark, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika von der im Sommer vor sich gehenden Ballonreise des Ober-Ingenieurs André nach dem Nordpol Mitteilung gemacht und um Unterstützung ersucht. Unter den Einwohnern von Nordsibirien, Alaska, Canada, Grönland und Island, also in den Ländern, in denen eine Landung oder ein Sichtbarwerden des André'schen Polarballons in Frage kommt, sollen Tausende von Abbildungen des Ballons verteilt werden. Der Zeichnung wird eine Erklärung über den Zweck und Zeitpunkt der Reise, sowie die Mahnung an die Einwohner der betreffenden Länder beigegeben, sich nicht durch die ungewöhnliche Form des Fahrzeuges schrecken zu lassen.

Ein Berufsselbstmörder. Ein vielseitiger Mensch ist der französische „Journalist" Charlet Galais vom „L'Eclair" in Paris. Als die Nachricht von seinen verschiedenen Unfällen, die er auf seiner kürzlich auch von uns erwähnten „Hochzeitreise auf dem Schubkarren" erlitten hatte, auch die Kunde von seinem Selbstmordversuch in Belgrad nach Paris gelangte, teilte der dortige „Soir" mit, daß Galais schon seit Langem als „Berufsselbstmörder" bekannt sei. Vor drei Jahren machte er das Bois de Boulogne unsicher. Wiederholt fanden dort die Wächter meist in unmittelbarer Nähe im Grase frühstückender Familien plötzlich einen Erhängten. Sie schnitten ihn ab. Der Lebensmüde kam alsbald wieder zum Bewußtsein und erzählte dann dem zahlreichen Publikum, daß er mit seiner kränklichen Frau den weiten Weg von Bordeaux nach Paris zu Fuß zurückgelegt habe und, aller Mittel entblößt, entschlossen gewesen sei, sich den Tod zu geben. Das Mitleid der Pariser wurde durch diese Erzählung natürlich geweckt, und Galais ging mit einer ansehnlichen Geldsumme in der Tasche von dannen. Er wiederholte diesen „Coup" etwa ein Dutzend Mal, bis die Polizei Lunte roch und er als Schwindler eingesperrt wurde. Vielleicht, um seinen Selbstmörderberuf ungenierter ausüben zu können, unternahm er seine Reise um die Welt.

Kostbares Madonnenbild. In Palermo wurde in einer der letzten Nächte in der Kirche della Gancia das wundertätige Bild der Madonna Assunta beraubt. Dieses Muttergottesbild gehörte zu den reichst ausgestatteten in ganz Italien. Es besaß dreißig Paar echte Brillant Ohrringe, von denen das schönste 800 Lire gekostet hatte, viele goldene Armbänder, eine goldene Remontoiruhr, eine goldene Kette, eine silberne Krone und zahlreiche andere Schmuckgegenstände, die alle von Gläubigen den Bilde geschenkt worden waren. Noch reicher ist der Jesusknabe dieser Madonna ausgestattet. Die Kirchenräuber beraubten aber nur die Madonna selbst. Sie rissen ihr die Krone vom Haupte, wobei auch die Haare abgingen, und eigneten sich alle ihre Schmucksachen im Werte von etwa 20,000 Lire an. Die Polizei hat zwei Novizen des Klosters della Gancia (!) als des Diebstahls verdächtig in Haft genommen.

Die Gefahren der Photographie. Aus Tübingen berichtet die Neckarzeitung: Ein lustiger Vorfall ereignete sich unlängst im physikalischen Institut der Universität. Es war am Tage nach der Feier zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Ein großer Teil der anwesenden Studenten stand noch unter ihrem Einflusse, d. h. unter dem des bei dieser Gelegenheit in besonders reichlichem Maße genossenen Gerstensaftes. Der docierende Professor führte bei verhängten Fenstern in behaglichem Dunkel die Eigenschaften des Magnesiumlichtes vor und zeigte dessen Einwirkung auf die photographische Platte. Nach längerem Docieren folgte endlich der praktische Versuch, ein grelles Licht durchleuchtet für einen Augenblick den dunklen Raum und bald darauf ist auch die Lehrstunde zu Ende. Mit sarkastischem Lächeln zeigte in der nächsten Stunde der Professor die mittlerweile entwickelte Photographie vor, die einen Teil der Herren Studenten darstellt, wie sie auf ihren Plätzen in friedlichen Schlummer versunken sind, mit geschlossenen Augen und teilweise sogar mit geöffnetem Mund. Sie hatten die angenehme Dunkelheit dazu benutzt, um das Versäumte der letzten Nächte wieder einzuholen, die moderne Wissenschaft aber war zur Verräterin an ihnen geworden.

Lokales.

Der Vortrag des Polarforschers Dr. v. Payer bot dem zahlreich erschienenen Publikum fesselnde Bilder aus den arktischen Regionen. Alles, was Hr. von Payer erzählte, trug den Stempel des Erlebten und Selbstgesehenen. In zwanglosem Plauderton schilderte er zunächst die landschaftlichen Schönheiten der Polargegenden. Nichts ist falscher als die Ansicht, daß dort nichts anderes zu sehen sei als eine monotone Schnee- und Eisdecke mit einem ewig grauen Himmel. Im Gegenteil sind die Naturwunder, die uns dort geboten werden, sehr farbig und abwechslungsreich: da gibt es großartige Luftspiegelungen, Schiffe, Felsen, Inseln scheinen in der Luft zu schweben, die Sonne scheint mehrmals aufzugehen und kann erblickt werden Tage lang bevor sie wirklich da ist. Doppelsonnen und Nebensonnen bis zu 20 kommen vor. Aber nicht blos die Luft, auch das Land bietet reiche Abwechslung, Tiere und Pflanzen gibt es in großer Mannigfaltigkeit, freilich gehen Vegetation und Fauna und mit ihnen auch der Mensch immer mehr zurück, einstmals war der Norden bis zum 82 Breitegrad bewohnt, heute nur noch bis zum 78.

Das Leben in den Polarregionen ist voller Entbehrungen und der Mensch, der dort wohnt, bringt es selten über 40 Jahre hinaus; dennoch kennt auch er das Gefühl der Heimatliebe und des Heimwehs und flecht dahin, wenn man ihn nach dem Süden verpflanzt. Anziehend wußte der Vortragende die Schlittenfahrten zu schildern, die der Forscher auf lange Dauer, bis zu einem halben Jahr, unternehmen muß, um weiter vorzudringen, weil die Schiffe nur zu bald im Eise nicht mehr vorwärts können. Mannigfache Gefahren sind da zu bestegen, nicht nur solche des Terrains, sondern auch wilde Tiere, namentlich Eisbären und Walrosse (letztere zur See) machen den Weg unsicher.

Herr v. Payer hat fast fünf Jahre im hohen Norden zugebracht, drei Reisen hat er dorthin unternommen in den Jahren 1869/70, 1871 und 1872/74.

Jetzt hat er vor, sich im Juni zum vierten Mal auf eine solche Expedition zu begeben, diesmal vielleicht nach dem Südpol. Eine Menge Leute haben sich schon als Teilnehmer angemeldet, Gelehrte, Aerzte, Techniker, Photographen, sogar 200 — Friseure und Schuldner, die ihren Gläubigern entrinnen wollen.

Die ganze Plauderei des sympatischen Mannes unterhielt das Auditorium vortrefflich und wurde am Schlusse durch warmen Beifall verdankt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 6. Febr. Der Verwaltungsrat der Schweiz. Vereinsbank in Bern beantragt die Ausrichtung einer Dividende von 7%.

Bern, 6. Febr. Der Große Rat begann die Beratung des Dekretes über die Wirtschaftspolizei und setzte die Polizeistunde einheitlich auf 12 Uhr fest. Der Regierungsrat kann für einzelne Ortschaften auf den Antrag des Gemeinderates und der Gemeindeversammlung die Polizeistunde bis auf halb 11 Uhr ansetzen.

Zug, 6. Febr. Der Kantonsrat verschob die Wahl eines Majors des Zuger Bataillons, ebenso die Behandlung der Motion betr. Gültenamortisation und Reduktion des Zinsfußes, und setzte die Beratung des neuen Steuergesetzes fort.

Delsberg, 6. Febr. In Delsberg sind neue Fälle von Maul- und Klauenseuche konstatiert worden. Da man eine weitere Verbreitung der Seuche befürchtet, werden wahrscheinlich die Fruhjahrviehmärkte von Delsberg und Pruntrut wegfallen.

St. Gallen, 6. Febr. Die „Ostschweiz" erfährt, daß die schweiz. Eisenbahndirektionen jeden Verkehr mit dem Centralkomitee des Verbandes des Personals schweiz. Transportanstalten zur Regelung der Lohnfrage ablehnen und nur mit den eigenen Angestellten in Unterhandlung treten werden.

St. Gallen, 6. Febr. Zum zweiten Mal hat Bischof Egger dem Regierungsrat eine Eingabe unterbreitet betreffend Beseitigung des militärischen Vorunterrichts am Sonntag Vormittag.

Neuenburg, 6. Febr. An der heutigen Aktionärversammlung der Handelsbank wurde konstatiert, daß die Betrügereien des Direktors Nicolas schon bei der früheren Kantonalbank begonnen haben, also 13 Jahre zurückreichen. Die Versammlung nahm schließlich drei Resolutionen an: 1. Es wurde dem Verwaltungsrate Akt gegeben von der Unmöglichkeit, in welcher er sich befindet, innert der statutarischen Frist die definitive Rechnung und Bilanz vorzulegen. 2. Es wurde dem Verwaltungsrate Auftrag erteilt, in kürzester Frist Nachricht zu geben über den Zeitpunkt und die Art und Weise der begangenen Unregelmäßigkeiten und die allfälligen Anträge betr. die Fortführung oder die Liquidation der Bank im Interesse der Aktionäre. 3. Es wurde eine siebengliedrige Kommission von Aktionären ernannt zur Prüfung der Frage betr. die Verantwortlichkeit und Berichterstattung über dieselbe.

Rom, 6. Fr. Aus Massauah kommende, offiziell noch unbestätigte Nachrichten melden: Baratieri hat gestern Menelik angegriffen, der sieben Meilen westlich von Adua in strategisch exponierter Stellung kampierte. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an. Das Resultat ist unbekannt.

Rom, 6. Febr. Der päpstliche „Osservatore Romano" veröffentlichte heute abend folgende Note: Wenn wir bis jetzt über einen Akt geschwiegen haben, den man als Bekehrung des Prinzen Boris zur griechisch-schismatischen Kirche glaubt bezeichnen zu können, so geschah das, weil wir immer noch hofften, daß es uns erspart werde, einem solchen Skandal beizuwohnen. Wir glaubten das um so eher, weil, wie wir aus sicherer Quelle wissen, der Papst im letzten Augenblick in seiner väterlichen Nachsichtigkeit wissen ließ, daß er zu einer Umtaufe des Prinzen zum griechisch bulgarischen Ritus seine Zustimmung gebe. Selbst das scheint aber noch nicht genügt zu haben. So bleibt uns nur noch übrig, es lebhaft zu beklagen, daß ein Vater, ein Fürst, der Kirche, in der er geboren und auferzogen wurde, eine solche Schmach zufügt, dem Papste solchen Schmerz verursacht und so unter seinem Volke und in der ganzen katholischen Welt einen Skandal heraufbeschwört, der einzig dasteht.

Wien, 6. Febr. Aus Rom meldet man der „Neuen Freien Presse", der Papst werde die auf den Papst bezüglichen Stellen im Manifest des Fürsten Ferdinand vorläufig unbeachtet lassen, jedoch wahrscheinlich später in einer Allokution darauf zurückkommen. Die feierliche Exkommunikation des Fürsten werde nicht erfolgen; wohl aber werde Ferdinand nicht mehr zu den Sakramenten zugelassen werden.

Privattelegramme.

Madrid, 6. Febr. Bei der Ankunft des Marschalls Campos entstanden am Bahnhof Unruhen und ein Mann wurde von der Polizei erschossen. Da die Republikaner beschlossen, massenhaft der Beerdigung des Getöteten beizuwohnen, ließen die Behörden die Leiche in aller Stille verscharren. Die Aufregung der Volksklassen ist daher ungeheuer.

Olten, 7. Febr. Gestern Abend wurde auf hiesigem Bahnhof ein Herr, namens Kopp, überfahren. Derselbe kam mit dem Abendschnellzug an und wollte seinen in Zürich studierenden Sohn besuchen. Er stieg aus und geriet unter die Räder; beide Beine wurden ihm abgeschnitten.

Bern, 7. Febr. Parlamentarische Kommissionen. || Die Kommissio en beider Räte für das Postgebäude Lausanne treten am 21. Februar in Lausanne, die ständeräthliche Kommission für die Kaserne Brugg tritt am 16. Februar in Bern zusammen.

Bern, 7. Febr. Da die „Berner Tagwacht" bereits mit der Publikation der in Bern durch die Arbeiter zu boykottierenden Wirtschaften begonnen hat, obschon die Unterhandlungen zwischen Prinzipalen und Arbeitern noch fortdauern, so erläßt der Vorstand des Verbandes schweizerischer Brauereien einen Aufruf an die Arbeiterschaft, worin gegen das Vorgehen der „Tagwacht" protestiert und die Aussperrung von 1200 Brauergehülfen als Gegenmaßregel angedroht wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mtn. 1 Uhr 30	— 3,9	742,1	778,8	E.	bedeckt
6.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,3	741,5	778,2	E.	bedeckt
7.	Mrg. 7 Uhr 30	— 4,3	741,1	777,8	SE.	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 6,3 °C. Maximum — 2,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,6 °C.
Niederschl., gem. ess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 7. Februar 1896.

Trockenes, vorwiegend nebliges Wetter immer noch anhaltend.

Leichen-Anzeige.

Nr. 5. 522

Freitag den 7. Februar 1896 starb: **Margaritha Zschokke** geb. Voitel, Witwe, von Aarau. Alter 79 Jahre, 7 Monat, 19 Tag. 522

Beerdigung: Sonntag, 9. Febr. 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Graben Nr. 217.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Damenchor 7½ Uhr,
Gemischter Chor 8 „
Männerchor 8½ „
Theatersaal (Synodalhelte).

Stadtmusik. 518

Nur noch 4 Proben möglich.
Alle Mann auf Deck!

Christlicher
Jünglings- & Männer-Verein
Aarau. 497
Freitag Abend 8 Uhr
Obligatorische Sitzung.

Ballhandschuhe
Spitzenkragen
516 und
Schleifen
Herren-Cravatten
in
feinstem Assortiment
bei
A. Erdin
Nachf. von Jean Kiefer & Co.

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt 521
Otto Häfliger, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Frische Schellfische,
„ **Cablian**
„ **Salm**
„ **Soles**
empfiehlt bestens 503
Jæcker-Haller.

Mokka
frisch geröstet à **Fr. 2.** — per ½ Kilo empfiehlt 363
Jakob Rohr.

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 583
= Muster zu Diensten. =

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfit, Zollrain Aarau.

Schützengesellschaft Aarau.

Ausmarsch nach Teufenthal
Sonntag den 9. Februar 1896.
Sammlung der Teilnehmer 8¼ Uhr morgens im Löwen.
Zahlreiche Teilnahme ist erwünscht. 504
Der Vorstand.

Grenzbesetzung 1871.

Feier der II. Jäger- und III. Centrum-Kompagnie, Bat. 15,
am **Sonntag den 9. Februar,** nachmittags 1 Uhr,
im **Römerbad** zu Zofingen.
422 **Das Komitee.**

Die Generalversammlung
der 365
Kranken-Unterstützungsgesellschaft für Frauen und Töchter
findet den **9. Februar** nächsthin, **nachmittags 2 Uhr,** im **Schulhause,** östlicher Flügel **Nr. 13,** statt.

Anmeldungen für neue Aufnahmen sind mit Beilegung von Altersausweisen und ärztlichen Gesundheitszeugnissen bis und mit 6. Februar an die Komitee-Mitglieder: Frau Pfr. **Fischokke,** Frau **Welti-Siebenmann** oder Frau **Mathilde Custer-Sauerländer** einzugeben.

Theater in Muri.
Sonntag den 9. und 16. Februar 1896 wird im neuen Theater aufgeführt:
Uli Rotach.
Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von B. Müller.

Beginn der Aufführungen je nachmittags 2½ Uhr, Ende 5¼ Uhr.

Preise der Plätze:
Sperrsitz I. Abteilung 2 Fr., II. Abteilung Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts., Gallerie 50 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können schon zum Voraus bestellt werden bei HH. **J. Rey,** Sohn, im Dorfmuri, und **Gottfried Stöckli** z Ochsen in Muri. 429

Arbeiterunion Aarau.
Wir machen hiemit alle Mitglieder der Union, sowie sämtliche Arbeiterschaft von Aarau und Umgebung auf die Versammlung der Kulturgesellschaft aufmerksam. Vortrag des Herrn Steuerpräsident Kißler über **„Die Volksversicherung mit Hülfe der eidgen. Post".**
Freundlichst einladend 510
Der Vorstand der Union.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt
509 **Donnerstag den 13. Februar 1895.**



Hallau Weinofferte Hallau
Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten
garantiert reellen Hallauerweine
vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 Z
345 **Weinbaugesellschaft Hallau.**

Conservierte Gemüse
in Büchsen:
Erbsen, Bohnen, Jardinière,
inländische und franz. Sorten in div. Qual.
Gedörrte Gemüse:
Langschnittbohnen | **Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weiße | **Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants) | **Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets) | **Kastanien**
empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336
Gloor-Siebenmann.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.
Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Blähungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** 2c. ohne daß div. Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Guarnens bei Coffonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Guarnens, den 2. Sept. 1895. Le. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus.**" 124

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass unsere liebe Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Francisca Mariquita Zschokke
geb. Voitel

heute Morgen im Alter von nahezu 80 Jahren nach langer, leidensvoller Krankheit verschieden ist.

Wir bitten der lieben Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Aarau, den 7. Februar 1896.

Prof. Conrad Zschokke und Familie.
Otto Zschokke und Familie.
Paul Zschokke und Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 9. Februar, vormittags halb 12 Uhr.
Leidabnahme im Sterbehaus am Graben.

Orchester-Verein Aarau.

Sonntag den 9. Februar 1896, im Festsaal,
II. und letztes
Abonnements-Concert
unter gefl. Mitwirkung
des Aarauer Streichquartettes.
Direktion: Herr H. Hesse.

PROGRAMM.

1. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella" . v. Flotow.
2. Zwei Sätze aus dem D-dur-Quartett . . . „ Haydn.
   a) Adagio. *b)* Allegro moderato.
3. Potpourri aus der Oper „Martha" . . . . „ Flotow.
4. Neuntes Violin-Concert (A-moll) . . . . . „ Beriot.
   mit Klavierbegleitung (Herr Dr. Hirzel.)
5. *a)* Walzer aus der F-dur-Serenade } f. Streich- „ Volkmann.
   b) Menuett . . . . . } orchester „ Bocherini.
6. Türkische Schaarwache . . . . . „ Michaëlis.
7. An der schönen blauen Donau, Walzer . . „ Joh. Strauss.

Das Concert findet ohne Consumation statt.
Nachher
BALL.
im grossen Saal. — **Orchester-Ballmusik.**

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Beginn 8 Uhr.
Reservierter Platz Fr. 1. 50, Nichtreservierter Platz Fr. 1. — Tanzkarte Fr. 1.

Vorverkauf der nummerierten Plätze bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst auch die verehrl. Passivmitglieder ihre Concertbillets gegen Karten für reservierte Plätze austauschen können.

Wir machen noch ausdrücklich aufmerksam, dass dieses Concert das letzte im Abonnement 1895/96 ist.

Die Gallerie bleibt geschlossen. 514

512
Soirée dansante.
Beginn 8½ Uhr.

Harmonie-Musik Buchs.
Musikalisch-theatralische Aufführung
Sonntag den 9. Februar, nachm. ½3 Uhr
im Gasthaus zum „Bären" in Buchs.
Freie Konsumation.
1. **Dr Siegrist vo Mariastei.**
Schauspiel in 2 Aufzügen und 4 Traumbildern von U. Farner.
2. Nachspiel: **Maler Bins und seine Frau.** Familienscene.
Nach der Aufführung **freier Tanz.**
Kassa-Eröffnung 2 Uhr. **Anfang punkt 2½ Uhr.**
Eintritt 70 Cts. 515
Programme sind an der Kasse zu beziehen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Die Harmonie-Musik Buchs.

Tableau der Militärschulen pro 1896
à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Zu vermieten:
Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Zu mieten gesucht:
Auf **1. April** in Aarau an freier Lage ein frohmütiges **Logis** von 3—4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich mit Kochgas, für eine kleine Familie. 428
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Lehrlinge gesucht.
In unserm kaufm. Bureau kann ein tüchtiger und gutgeschulter Knabe als Lehrling eintreten.
Ferner suchen wir je einen Lehrling für die **Steindruckerei** und **Schriftlithographie.**
Nur gut beanlagte Knaben werden berücksichtigt. 476
Kunstanstalt Müller & Trüb,
Aarau.

Gesucht für sofort:
Ein tüchtiges junges **Mädchen** für Hausarbeit und das mit Kindern zu verkehren versteht, stundenweise tagsüber oder ganz. 495

483
Gesucht:
In eine achtbare Wirtschaft auf Ende März eine im Servieren gewandte brave **Tochter** aus guter Familie. Dieselbe genießt bei gutem Lohn familiäre Behandlung und geachtete bleibende Stelle. 483
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Eine Anzahl
Knaben & Mädchen
finden dauernde Beschäftigung in der
Kunstanstalt Müller & Trüb,
475 Aarau.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Holzasche
kauft zu hohen Preisen 482
A. Grüter, Gretzenbach.
Anmeldungen nimmt gerne entgegen **Walter Schmuziger.**

Dürres gespaltenes
Buchen- & Tannenholz
ster- und zentnerweise empfiehlt
517 **O. Hitz-Lanz.**

Zu verkaufen:
2 Paar neue, komplette, starke
Bündnergeschirre
mit weißer Garnitur und neusilbernen Pferdeköpfen. Preis ganz billig. Wo sagt die Exp. 511

Billig zu verkaufen:
Zwei ovale nußbaumene **Salontische,** einige **Kasten, Chiffonnieren, Auflaklommoden** und **Nachttische** bei 431
Ackermann in **Buchs.**

Vermißt

seit 27. Januar ein kleiner, schwarzer, kurzhaariger **Hund,** mit braunen Abzeichen an Füßen und Kopf, weißer Fleck an Brust, cupiert. Schweif.
Auskunft oder Zustellung gegen gute Belohnung an 486
Fr. Hefti, Tierarzt, in Muri.

Ein Knecht,
der gut melken kann und mit Pferden umzugehen weiß, findet sofort Jahresstelle bei hohem Lohn. 493
Gottfr. Zimmermann,
Baumeister,
Birmensdorf, Aargau.

Aarau, Samstag den 8. Februar 1896 № 33 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

I.

Ein großes sozialpolitisches Werk tritt seiner Verwirklichung einen Schritt näher: der Bundesrat hat die von Hrn. Nationalrat Forrer ausgearbeiteten Entwürfe für die Kranken- und Unfallversicherung durchberaten und letzte Woche diese umfangreiche Vorlage der Presse bekannt gegeben. In wenigen Tagen wird sich die nationalrätliche Kommission zur Beratung dieser Gesetze versammeln, dann werden sich, im Laufe des Jahres, die eidgenössischen Räte mit der Vorlage befassen und im Frühjahr 1897 vielleicht hat dann das Schweizervolk sein Votum über das große soziale Reformwerk abzugeben, das wie keines der bisherigen Bundesgesetze tief in die Interessen der weitesten Kreise eingreift und für den Bundesstaat von weittragender finanzieller Bedeutung sein wird.

Wir wollen in den nachfolgenden Artikeln unsern Lesern einen Ueberblick geben über den Aufbau dieser Versicherungsgesetze, wie er nun von Hrn. Forrer und dem Bundesrate endgültig festgestellt ist; auf allzuviele Details können wir uns dabei nicht einlassen, einmal um nicht zu lang zu werden, sodann weil noch diese oder jene Einzelheit in den Beratungen der Kommissionen und der Bundesversammlung geändert werden dürfte. Wir werden uns also auf die Hauptzüge beschränken. Zunächst Einiges über die

Vorgeschichte des Werkes.

Während unsere Nachbarstaaten Deutschland und Oesterreich schon Mitte der Achtziger Jahre ihre Krankenversicherungsgesetze erhalten haben, begnügte man sich bei uns zunächst mit der Haftpflichtgesetzgebung, bis dann allmälig aber auch bei uns der staatliche Versicherungsgedanke lebendig wurde.

Um eine eidgenössische Kranken- und Unfallversicherung errichten zu können, mußte zuerst auf dem Wege einer Verfassungsrevision dem Bunde die Kompetenz hiezu erteilt werden.

Das geschah durch Aufnahme des Art. 34 bis in die Verfassung. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Kranken- und Unfallversicherung einrichten, unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen. Er kann den Beitritt allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären."

Am 26. Oktober 1890 hat das Schweizervolk mit dem glänzenden Mehr von 283,228 gegen 92,200 Stimmen und mit 20½ gegen 1½ (Wallis und Appenzell J.-Rh.) Standesstimmen diesen Artikel angenommen und dadurch den Grund gelegt, auf den sich nun die Gesetze über die Versicherung gegen Unfall und Krankheit aufbauen sollen.

Unverzüglich begannen die Vorarbeiten und auf Grund derselben arbeitete Herr Nationalrat Forrer im Auftrag des Bundesrates seinen Entwurf aus, der bereits 1893 fertig gestellt war. Derselbe wurde nun einer aus 31 Mitgliedern bestehenden Expertenkommission unterbreitet und nach den Ergebnissen dieser Beratung arbeitete Herr Forrer alsdann seinen Entwurf um.

Inzwischen trat eine Tatsache ein, welche die Vollendung dieser Arbeit unterbrach. Es machte sich nämlich im Schooße der Arbeiterpartei eine Unzufriedenheit gegenüber dem Forrer'schen Projekte geltend, indem die Befürchtung aufkam, es könnten die Arbeitgeber, die nach Forrer pflichtig sind, Prämien zu entrichten, in die Organisation und den Betrieb der Kassen zu viel dreinreden. Es entstand daher, zur Verhinderung dieser Eventualität, in den Arbeiterkreisen das Projekt, die Arbeitgeber von der Prämienlast in der Krankenversicherung zu befreien und statt dessen die Kassen durch Bundesbeiträge zu speisen. Indem man aber staatliche Mittel für die Krankenpflege in Anspruch nehmen wollte, mußte der Kreis der zu Unterstützenden weiter gezogen werden und es wurde daher das Postulat der „allgemeinen unentgeltlichen Krankenpflege" aufgestellt.

Zur Erreichung dieses Zieles wurde nun die bekannte Volksinitiative für unentgeltliche Krankenpflege unter Zuhülfenahme des Tabakmonopols inszeniert, die aber daran scheiterte, daß statt der erforderlichen 50,000 Unterschriften nur 39,743 zusammenkamen.

Natürlich waren angesichts dieser Bewegung die offiziellen Arbeiten zur Förderung der Versicherungswerke unterbrochen worden, da es keinen Sinn hatte, den eidgenössischen Räten Gesetzgebungsarbeiten zu unterbreiten, welche im Fall der Annahme des Initiativvorschlages ohne weiteres hinfällig geworden wären.

Nachdem sich aber im Juli 1894 herausgestellt hatte, daß die Bewegung gescheitert sei, wurde die Gesetzgebungsarbeit nach Kräften gefördert und im November beendigt.

Ohne Einfluß auf die weitere Gesetzgebungsarbeit ist die verunglückte Initiative immerhin nicht geblieben, indem der Gedanke, die Tore der Krankenversicherungsanstalten ganz zu öffnen und allem Volke den Eintritt zu ermöglichen, in die Entwürfe des Hrn. Forrer Eingang gefunden hat. So wurde nun ein Bund-Beitrag an die Krankenversicherung aufgenommen und ein höherer Beitrag an die Unfallversicherung, auch wurde in den revidierten Entwürfen den freien Krankenkassen ein größerer Spielraum gewährt. Heute nun also stehen die Entwürfe in bereinigter Fassung da und harren der Beratung durch die gesetzgebenden Behörden.

Der Bundesrat konstatirt am Schlusse seiner allgemeinen Einleitung mit Befriedigung, daß sich im Volke von Anfang an das größte Interesse für diese Gesetzesarbeit kundgegeben hat.

Die Frage der Beschaffung der Geldmittel zur Bestreitung der Bundesleistungen hat bekanntlich in der gegenwärtigen Vorlage noch keine Lösung gefunden. Der Bundesrat wird diesen wichtigen Punkt zum Gegenstand einer besonderen Vorlage machen.

Der Bundesrat spricht jedoch jetzt schon die Ansicht aus, daß die Ausgabe für die Kranken- und Unfallversicherung, die sich auf jährlich 7 bis 8 Millionen belaufen werde, nicht durch Ersparnisse eingebracht werden könne, sondern daß neue Mehreinnahmen in beträchtlichem Umfange geschaffen werden müssen, wenn die vorgesehenen Bundesleistungen ins Leben treten sollen. Als beste und einfachste Lösung erscheint dem Bundesrat immer noch die Einführung des Tabaksmonopol, da sich aber in weiten Kreisen dagegen eine entschiedene Abneigung kundgibt, so wird der Bundesrat in seiner Spezialbotschaft über die Finanzierung des Projektes auch andere Vorschläge zur Lösung der Finanzfrage in Erwägung ziehen.

So viel über die Vorgeschichte der Entwürfe; ihren Inhalt werden wir in den nächsten Artikeln kurz darlegen.

Eidgenossenschaft.

Lohnbewegung der Beamten und Angestellten der schweiz. Eisenbahnen. (Korr. vom 6. Febr.) Wie allgemein vorausgesetzt wurde, ist die Verwaltung der Centralbahn ihrem Beamtenpersonal zuerst entgegengekommen und hat dessen Wünschen insoweit Rechnung getragen, daß demselben eine Gehaltserhöhung, gültig ab 1. Jan. 1896, zugestellt wurde. Wie das Initiativkomitee in einem Zirkularschreiben selbst betont, ist dieselbe in ihrer Grundlage im großen und ganzen annehmbar, allein was darin vermißt wird, besteht in dem Umstande, daß diese neue Gehaltsordnung in keiner Weise die ältern und langjährigen Beamten und Angestellten berücksichtigt. Es ist ganz auffallend, daß diese neue Gehaltsordnung hierüber kein Wort enthält und wir dürfen ganz wohl behaupten, daß manch einer der alten Garde arg enttäuscht worden ist. Warum, so fragen wir, kann man in dieser Gehaltsordnung nicht klipp und klar sagen, „mit 20 Dienstjahren bezw. bei 16, wie bei einzelnen Dienstkategorien, erhält der Beamte oder Angestellte das Maximum seines Gehaltes"?

Es ist zu hoffen, daß die neuerdings angebahnten Unterhandlungen in dieser Hinsicht und auch bezüglich der übrigen noch streitigen Punkte zu einem beide Teile befriedigenden Resultate führen und das Personal der S. C. B. an der Massenversammlung in Aarau am 16. Februar die Erklärung abzugeben in der Lage ist:

„Man sei von dem Resultate der Lohnbewegung im großen und ganzen befriedigt."

„Klassenkatliches". Unter dieser Aufschrift beklagt sich der Basler „Vorwärts" darüber, daß er die Entwürfe über die Kranken- und Unfallversicherung nicht erhalten habe, während dieselben von der Bundesverwaltung der nicht-sozialdemokratischen Presse zugestellt worden seien.

Der „Vorwärts" befindet sich im Irrtum. Die Bundesverwaltung hat an die Presse überhaupt keine Entwürfe versandt, sondern die Blätter haben dieselben teils durch die schweizerische Depeschenagentur, teils durch ihre Korrespondenten in Bern erhalten.

Der vom „Vorwärts" erhobene Vorwurf fällt also dahin.

Auch mit der Tabaksteuer ist es nichts. Bekanntlich nimmt der Bundesrat unter den Projekten zur Finanzierung der Kranken- und Unfallversicherung unter anderm auch eine Tabaksteuer (statt des Monopols) in Aussicht.

Wir haben uns schon wiederholt dahin ausgesprochen, daß eine solche Tabaksteuer in ihren Wirkungen dem Monopol ziemlich gleich käme und deshalb auch keine Aussicht auf Annahme durch das Volk hätte. Letzterer Ansicht ist auch ein Einsender des „Handelscourier", welcher schreibt:

„Wenn der Souverän entscheidet, der Tabak müsse für die Versicherung „bluten", so wird dies meiner Ueberzeugung nach nur in der Form des Monopols geschehen können. Eine Tabaksteuer kann entweder bei den Lieferanten des Rohstoffes oder bei den Tabakfabrikanten oder bei den Tabakhändlern bezogen werden. Dieselbe kann, soll sie der Versicherung dienen, nicht niedrig bemessen werden. Um brutto, d. h. ohne Abzug der Verwaltungsspesen, 6½ Millionen Franken abzuwerfen, müßte der in- und ausländische Rohtabak per Meterzentner mit 100 Fr. Steuer belastet werden. Es kann nun gar keine Rede davon sein, bei den waadtländischen, freiburgischen und tessinischen Tabakbauern eine Steuer in dieser Höhe einzutreiben. Wird aber die Steuer für die Inlandsproduktion erlassen oder reduziert, so wird der einheimische Tabakbau namhaft gesteigert und auf Boden übertragen werden, der sich für diese Kultur nicht eignet.

Die Folge davon ist eine Verminderung der Steuereingänge einerseits und eine wesentliche Verschlechterung des Raucherproduktes andererseits. Das eine dient dem Fiskus nicht, das andere verschmupft die Konsumenten. Aber wenn diese Konsequenzen auch nicht eintreten sollten, so wird sich sicher eine andere störend geltend machen. Die kleinen, kapitalschwachen Fabrikanten können den mit 100 Fr. per Doppelzentner verteuerten Rohtabak nicht mehr kaufen und verschwinden nach und nach von der Bildfläche. Die Tabakfabrikation wird das Privatmonopol weniger Großfirmen. Ich zweifle daran, daß das nach dem Geschmack unseres Publikums ist. Genau dasselbe wird aber eintreten, wenn die Steuer statt bei den Rohtabakfabrikanten bei den Fabrikanten direkt bezogen wird. Es bleiben als Steuersubjekte die Händler. Eigentliche Tabakläden haben wir ca. 1300 in der Schweiz. Soll die Konsumsteuer 6½ Millionen abwerfen, so muß jeder derselben durchschnittlich 5000 Fr. blechen. Die Herren würden schöne Gesichter machen. Nun

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

42 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Am Rande des Todes gewesen" — „wieder halbwegs hergestellt" — dann: „Du wirst begreifen, daß nach allem, was vorgefallen, mir die Heimat gründlich verleidet ist; ich trage demzufolge kein Verlangen mehr, dorthin zurückzukehren. Oder solltest du nicht wissen, daß zu allem unverdienten Leide noch eine Absage von Seiten Zoe's gekommen ist? Ich hätte nie eine so herzlose Kokette in ihr vermutet. Doch lassen wir das; ich habe eine Bitte an dich: Uebernimm du Steinbrunn oder, wenn du nicht Lust hast, suche den Besitz zu verkaufen; ich will in der Fremde meinen Wohnsitz aufschlagen. Vor der Hand gehe ich auf Reisen — in drei bis vier Wochen aber werde ich in Palermo eintreffen, wo ich einen Brief von dir zu finden hoffe.

Ist es faßlich, wie ein Mensch so unversehens vom Gipfel seines Glückes in den tiefsten Abgrund des Unglücks gestürzt werden kann? Ich war ein Spielball in den Händen anderer — nicht mehr und nicht weniger . . . Und trotz alledem war es vielleicht besser so; nur auf diese Weise konnte ich Jene kennen lernen, an die ich mich fürs Leben zu binden gedacht! Aber das Schlimmste: ich kann sie immer noch nicht vergessen. Lebe wohl!

Marcel."

Jetzt war Hans ganz und gar verwirrt. Wie sollte er auch aus diesem Briefe klug werden? Marcel sprach von dem „etwas vorgefallen" wie von einem Ereignisse, das ihm allerdings nahe gegangen, für das er aber keine Verantwortung trug. Und Zoe — eine herzlose Kokette? Das hatte er gar nicht gewußt, daß sie ihre Verbindung mit dem Verlobten gelöst. Wie und wann? Da hätte sie ja doch dessen Aufenthalt wissen müssen — wozu also eine Anfrage von ihr an ihn, an Hans? War Marcel ihr Spielball gewesen oder wen meinte er unter den „Anderen"? . . . Er las den Brief wieder — Satz für Satz — Wort für Wort — aber noch immer konnte er keinen Zusammenhang finden, der ihm gestattete, wenigstens die paar ersten Glieder einer Kette zusammenzusetzen.

Jemand hätte ihm allerdings, wie es schien, behilflich sein können, Zoe nämlich, allein diese mochte wohl Grund haben, eine Aufklärung zu verweigern, denn er mußte ja aus Marcels Zeilen vermuten, daß sie die Urheberin des ganzen Unglückes war. Zudem hatte er unlängst in Steinbrunn erfahren, daß Vater und Tochter ebenfalls unter geheimnisvollem Schweigen abgereist waren — niemand wußte recht, wohin sie ihren Weg genommen. Aber wenigstens hatte er jetzt einen Anhaltspunkt: Zoe war in die Angelegenheit verwickelt.

Er beschloß somit, wieder nach Steinbrunn zu fahren und von dort aus seine Untersuchungen nach Buchenfeld auszudehnen. Gleichzeitig teilte er auch einem Freunde in Paris mit, daß Marcel dort gewesen, und bat denselben, sich ohne Zeitverlust zu erkundigen; vielleicht war er noch nicht abgereist.

In Steinbrunn angekommen, begann er sogleich seine Nachforschungen anzustellen: er fuhr am nächsten Tage nach Buchenfeld, um sich dort über das Befinden des Besitzers zu erkundigen und zu fragen, ob man nichts näheres über dessen Rückkehr wisse. Niemand konnte aber Auskunft geben; am ehesten war noch der Fabriksdirektor in Mühldorf in der Lage, wie man ihm bedeutete, da dieser gleichsam mit der Oberaufsicht über Buchenfeld betraut war und auch die einlaufende Post zur Weiterbeförderung in Empfang nahm.

„Also weiter, nach Mühldorf!" sagte er entschlossen.

Der Direktor wollte anfangs mit der Sprache nicht heraus, als aber Hans sich als Freund der Familie und Bruder des Verlobten zu erkennen gab, teilte ihm jener im Vertrauen mit, daß Baron Nagoth samt Tochter ihren Aufenthalt in Venedig genommen hätten, um hier den üblen Nachreden der bösen Zungen von Pottenbrunn auf einige Zeit zu entgehen.

Üble Nachreden? Was gab es den beiden nu nachzusagen?

Darüber konnte oder wollte der Direktor keine weitere Auskunft geben.

Zum Schlusse erkundigte sich Hans noch nach dem Besitzer von Mühldorf und erfuhr zu seiner Ueberraschung, daß dieser sich auch seit einiger Zeit in Venedig befinde. Er dankte dem Direktor und ging wieder seine Wege.

Also war Eyzing aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit in die ganze Geschichte verwickelt. Gegen diesen hatte er schon bei Gelegenheit seines letzten Besuches in Steinbrunn Verdacht geschöpft — dessen Besuch bei Marcel am Tage der Flucht war ihm nicht aus dem Kopfe gegangen — und jetzt stärkte sich der Verdacht, nachdem er erfahren, daß Eyzing sich an ein und demselben Orte mit dem Baron und dessen Tochter befand. Dort, bei diesen Dreien, liefen also ohne Zweifel die Fäden zusammen, dort mußte man sehr gut wissen, was vorgefallen war, und um allen Fragen hier zu entgehen, hatte man sich einfach entschlossen, sein Zelt auf einige Zeit anderswo aufzuschlagen.

kommt aber noch eins in Betracht. Wenn man nicht einen geradezu ungeheuerlichen Kontrollapparat in Bewegung setzen will, einen Apparat, um dessen willen allein schon das Gesetz Aussicht hat, dachab geschickt zu werden, so kann die Tabaksteuer nur mit einem einheitlichen Satz normiert werden. Dabei zahlt dann der Muttenkabis genau gleichviel wie der Havanna, eine Einrichtung, welche ebenfalls kaum populär sein dürfte. Endlich weiß der geplagte Konsument bei der Steuer absolut nicht, wie deren Last auf die Preise der Rauchartikel wirken wird."

Der Einsender des gewannten Blattes spricht sich sodann für das Tabakmonopol aus und zählt allerlei Vorteile auf, die ein solches gegenüber dem jetzigen Zustand im Gefolge hätte. Auch meint er, es wäre möglich, die bestehenden Interessen zu schonen. Das letztere ist nun aber gerade das Fraglichste an der Sache. Und schließlich ist nicht zu vergessen, daß so lange weite Kreise des Volkes über das Alkoholmonopol noch so verstimmt sind, wie es gegenwärtig der Fall ist, an die Einführung eines ähnlichen Monopols nicht zu denken ist.

Schweizerischer Normal-Lehrvertrag. Eltern, Pflegeeltern, Anstalts Vorsteher, Waisenbehörden u. s. w., sowie Gewerbetreibende, Handwerksmeister, welche in den Fall kommen, Lehrverträge abzuschließen, werden daran erinnert, daß der Zentralvorstand des Schweiz. Gewerbevereins nach vorheriger Begutachtung durch Fachkundige aller Berufsarten einen Normal-Lehrvertrag festgestellt hat, welcher jederzeit in deutscher oder französischer Sprache, für Lehrlinge oder Lehrtöchter, gratis bezogen werden kann durch das Sekretariat des Schweiz. Gewerbevereins in Zürich, sowie von den Gewerbemuseen, öffentlichen Arbeitsnachweisbureaux und Gewerbevereinsvorständen.

In gleicher Weise hält der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein (Frau Villiger-Keller in Lenzburg) Vertragsformulare für Lehrtöchter gratis zur Verfügung.

Es wird Jedermann empfohlen, diese Formulare nötigenfalls zu benutzen und ihre allgemeine Einführung zu fördern, damit die so notwendige schriftliche Abfassung der Lehrverträge immer mehr zur Geltung gelangen kann. Auf diesem Wege wird nach und nach tatsächlich ein Stück schweizerischer Rechtseinheit verwirklicht.

Beim Abschluß von Lehr-Verträgen mögen sich ferner Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder etc., sowie Gewerbtreibende, Handwerksmeister, vorher Gewißheit verschaffen, daß die ausbedungene Lehrzeitsdauer den Vorschriften des Schweiz. Gewerbevereins für die Lehrlingsprüfungen entspreche, ansonst sie risikiren müßten, daß die betreffenden Lehrlinge zu keiner Prüfung zugelassen und damit ihr späteres Fortkommen im Berufe erschwert würde. Zu bezüglicher portofreier Auskunft ist außer den Depotstellen für Normal-Lehrverträge und den Vorständen der Gewerbevereine jederzeit bereit das Sekretariat des Schweiz. Gewerbevereins in Zürich.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 6. Febr.) Obschon die Wirtsversammlung in Oensingen mit Einstimmigkeit beschlossen hat, das Initiativbegehren fallen zu lassen und für das vom Kantonsrat festgestellte Wirtschaftsgesetz einzustehen, stellt es sich immer mehr heraus, daß letzterem Gesetze von Tag zu Tag eine immer größere Opposition erwächst und zwar in einem Teil der Wirte selbst. Namentlich sind es die Inhaber der Ehehaften, welche gegen das Gesetz Stellung nehmen und zwar deshalb, weil ihnen das neue Gesetz die Getränksteuer neuerdings auferlegt. Sie verlangten in einer Eingabe an den Kantonsrat Abschaffung der Gebühr für Verkauf von Spirituosen. Nun hat aber die Praxis hier bereits Recht geschaffen und es haben auch die Ehehaften-Wirte schon seit einer Reihe von Jahren die Getränksteuer entrichtet. Der Erfolg der Verwerfung dürfte deshalb von fragwidriger Natur sein. Diese Frage ist im Kantonsrat bereits als abgetan erklärt worden.

Eine interessante, geradezu widerspruchsvolle Stellung zum neuen Wirtschaftsgesetz nehmen die Sozialdemokraten ein. Mit demselben kommt auch das Gesetz betr. Arbeiterinnenschutz zur Abstimmung. Nun basiert letzteres Gesetz zum Teil auf der Beibehaltung der Polizeistunde im Wirtschaftsgesetz. Das Gesetz über Arbeiterinnenschutz empfehlen die Führer der Arbeiter zur Annahme, aber die halbe Basis dazu, die Polizeistunde, verwerfen sie. Zu den Sozialdemokraten werden sich noch mehrere andere Gegner der Polizeistunde gesellen, ebenso solche, die gegen die Bedürfnisfrage sind und so ist das Schicksal des Wirtschaftsgesetzes zur Stunde ein sehr unsicheres. Sicher ist nur, daß die Beteiligung eine sehr schwache sein wird und das kann dem Gesetze gefährlich werden. In einigen liberalen und konservativen Versammlungen ist man zwar für selbes eingestanden, auch die Presse beider Parteien ist für Annahme, ebenso erließ die kantonale „Gemeinnützige Gesellschaft" einen warm gehaltenen Aufruf für Annahme, trotzdem aber hat man alle Ursache, für die Vorlage besorgt zu sein. In bäuerlichen Kreisen macht sich auch etwelche Opposition gegen das Gesetz betr. Arbeiterinnen-Schutz geltend. Obschon die Landwirtschaft diesem Gesetze nicht unterstellt ist, so befürchtet man in ländlichen Kreisen, die Konsequenzen der Annahme könnten schließlich auch im Bauernhause, für die Knechte und Mägde, sich bemerkbar machen, was im Kt. Solothurn um so mehr empfunden wird, als landwirtschaftliche Gewerbe hier, wie nirgends anderswo, unter dem Mangel an ländlichen Arbeitern leidet.

— Im „Oltner Tagblatt" regt ein Einsender neuerdings die Verbindung der beiden Aarufer durch eine Brücke im Tannenwald oder Hasli an und weist sehr richtig darauf hin, Olten habe alles Interesse daran, den Verkehr des Niederamtes besser an sich zu ziehen und in nähere Fühlung mit den linksuferigen Gemeinden zu treten. Darum frisch voran!

— (Korr.) Wir erlauben uns, die geehrten Leser auf die kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd stattfindende Bezirksversammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen aufmerksam zu machen. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildet die Alkoholfrage, über welche die Herren Pfarrer Geyer von Olten und Dr. Käser in Schönenwerd referieren werden. Es ist zu hoffen, daß angesichts dieser wichtigen und in guter Hand liegenden Referate die Versammlung besonders von den Männern und Frauen aus Schönenwerd und Umgebung recht zahlreich besucht werde.

Zürich. (Korr. vom 6. Febr.) Daß diesen Winter noch eine Ueberproduktion von Eiern eintreten sollte, dachte wohl niemand zu Ende des abgelaufenen Jahres, als die Eierpreise so ungewöhnlich rasch stiegen, und doch stehen wir vor einer Tatsache. So bringen wir in Erfahrung, daß infolge der aufgespeicherten Vorräte der Geflügelhof Altstetten (Zürich) als Kantonal-Verkaufsstelle des schweiz. Geflügelzuchtvereins bis Mitte Februar den Ankauf von Eiern sistieren muß. Selbstredend ist damit auch ein bedeutender Abschlag der Waare verbunden.

— Mit Not gerettet. In Außersihl entging ein Kind knapp einem schrecklichen Tode. Seine Mutter, eine Wirtin, brachte es um 8 Uhr im Hinterzimmer zu Bette und ließ auf der Kommode eine kleine Petroleumlampe brennend zurück. Gegen 10 Uhr hörten die Gäste und die Frau das Geschrei des Kindes. Als man sofort nachsah, drang den Eintretenden Rauch aus dem Zimmer entgegen und gleichzeitig entdeckte man, daß das Bett angebrannt war. Der Brand konnte gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden. Der Schaden ist nicht bedeutend. Die Lampe war in die Nähe eines Trauerbouquets gestellt worden; dieses fing Feuer, dann rasch auch der Fenstervorhang und das Bett.

Bern. In Bern starb der in weiteren Kreisen bekannte Hr. Roth, Vater, Wirt zum „Cafe Roth", im Alter von 65 Jahren.

Ferner ist in Bern Hr. Hauptmann Roth, Instruktor II. Kl. der Infanterie nach längerer Krankheit gestorben.

Nidwalden. (Korr.) Unter dem Präsidium des alt Ständerat Lussy und Genossen, als Besitzer von Nidwaldner-Gülten und Versicherungen wurde innert gesetzlicher Frist gegen den neuen Art. 15 der Kantonsverfassung beim h. schweizerischen Bundesgericht wegen Verletzung der Bundes- und Kantonsverfassung ein fernerer Rekurs eingereicht und dabei verlangt: Daß die sämtlichen Pfundgülten, sowie auch die Baargeld-Gülten und Versicherungen als Privat-Verträge behufs Zins und Ablösungsart nach ihrem vollen Inhalt geschützt und respektiert werden sollen &c.

Das Rekursbegehren lautet dann „Das h. Bundesgericht wolle den Beschluß der Landsgemeinde Nidwalden vom 13. Oktober 1895, soweit derselbe den neuen Gültartikel 15 betrifft, als ungültig erklären und aufheben."

Das h. Bundesgericht hat nun in seiner Sitzung vom 29. Januar abhin erkannt:

„Auf den Rekurs wird, soweit Verletzung der Bundesverfassung behauptet wird, wegen Inkompetenz, soweit dagegen Verletzung der Kantonsverfassung behauptet wird, zur Zeit nicht eingetreten."

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 7. Februar 1896.

☛ Nach mehrfachen Beratungen hat der Regierungsrat in Sachen des Volksbegehrens auf Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne der Aufhebung des Staatsregals und Ueberlassung des Jagdertrages an die Grundeigentümer beschlossen, an den Großen Rat folgende Anträge zu stellen:

1. Der Große Rat wolle diesem Volksbegehren keine Folge geben, sondern darüber die Volksabstimmung anordnen.

2. Dagegen wolle der Große Rat ein neues Jagdgesetz beraten und beschließen, in welchem der Grundsatz aufzustellen ist, daß der Ertrag der Jagdpacht zwischen Staat und Gemeinden hälftig zu teilen ist und zwar in der Meinung, daß dieses neue Gesetz gleichzeitig und in Verbindung mit dem Volksbegehren alternativ zur Annahme oder Verwerfung an die Volksabstimmung gebracht werden soll.

Eine alle einschlägigen Verhältnisse beleuchtende Botschaft mit dem vom Regierungsrat bereits festgestellten Entwurf eines neuen Gesetzes betr. das Jagdwesen wird demnächst gedruckt dem Großen Rate und den interessierten Kreisen zugestellt werden.

* Dem Herrn Rudolf Boßart, Zimmermeister in Othmarsingen, wird die von ihm nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Kreisschätzers des IV. Kreises unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Der Regierungsrat wählt an seine Stelle den Herrn Stadtrat Hächler in Lenzburg.

* Nachdem die Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden über die Fortführung der Wagenfähre in der „Klemme" bei Leibstatt bisher ohne Erfolg geblieben sind, wird dem dermaligen Inhaber dieser Fähre eröffnet, daß gegen die Einstellung des Betriebes, soweit es die Wagenfähre betrifft, keine Einwendung erhoben werde.

Kantonalschützenfest in Baden. Die Festhütte kommt auf das Bauareal des Hrn. Bierbrauer Weber zu stehen, der in zuvorkommender Weise das Land gratis zur Verfügung stellt. Es sind Aussichten und zum Teil schon Zusicherungen vorhanden, daß auch die übrigen Landbesitzer und Interessenten dem Komitee nach Möglichkeit entgegenkommen und in anerkennenswerter Weise das Ihrige beitragen zum guten Gelingen des Festes. Die Festhütte soll Platz für mindestens 1000 Personen bieten. Der Scheibenstand ist auf 50 Scheiben berechnet. Ein Revolverscheibenstand ist ebenfalls vorgesehen.

Die Festhütte ist dreiteilig und wird eine Länge von 64 Metern, eine Breite von 16 Metern haben. Die Höhe des Mittelschiffs soll 10, die der Seitenschiffe 6,5 Meter betragen.

Der Holzbedarf für diese Bauten ist ein ziemlich beträchtlicher. So erfordert der Scheibenstand 1100 laufende Meter und 600 m² Bretter; der Schießstand 5500 lfd. Meter und 1400 m² Bretter; die Festhütte 3600 lfd. Meter und 3200 m² Bretter. Die Gesamtkosten dieser Bauten sind mit Fr. 30,000 jedenfalls nicht zu hoch veranschlagt.

Militärisches. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden dieses Jahr im Instruktionskorps der V. Division keine Versetzungen vorgenommen. Die vor einigen Tagen vom „Vaterland" gebrachte Nachricht von der Versetzung des Hrn. Oberstl. Hintermann war also unrichtig. Dagegen wird Hr. Hauptm. Egli zu den Schießschulen abkommandirt.

Falsches Geld. (Mitget.) In Basel und Umgebung zirkulieren seit November v. J. falsche Geldstücke in auffallender Menge, so daß angenommen wird, es befinde sich daselbst oder in der Nachbarschaft eine besondere Falschmünzerbande. Zur Ausgabe sind bis jetzt an solchen Falsifikaten hauptsächlich gelangt:

Schweizerische 20 Cent.-Stücke, Jahreszahl 1893, aus Zinn, Zink und Blei; schweiz. Einfrankenstücke, Jahrzahl 1887, aus Zinn und Blei; schweiz Zweifrankenstücke, Jahrzahl 1894, aus Zink gepreßt, schwach versilbert; schweiz. Fünffrankenstücke, Jahrzahl 1891, aus Zink; italienische Fünffrankenstücke mit verschiedenen Jahrzahlen, aus Zink, Zinn und Blei; französische Fünffrankenstücke diverser Komposition und Jahrgänge, verschiedene andere falsche, meistens Silberscheidemünzen.

Wir machen das Publikum hierauf aufmerksam und ersuchen, sofern auch hierseits Versuche zur Absetzung solcher Falsifikationen gemacht werden sollten, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Der Verdacht soll sich namentlich gegen Italiener richten.

Landwirtschaft und Auswanderung. Herr Zumstein von Mellingen, der unlängst aus Südamerika zurückgekehrt ist, wo er die Leiden und Freuden des Kolonisten kennen lernte, wird am nächsten Sonntag in der Wirtschaft des Herrn Bogler auf Rüdler, Gemeinde Neuenhof, seine Erfahrungen in einem öffentlichen Vortrage darlegen. Für unsere Bevölkerung in weitesten Kreisen ist der Gegenstand, den Herr Zumstein vollkommen beherrscht, von hohem Interesse.

Die Bank in Menziken hatte pro 1895 einen Umsatz von Franken 27,294,677. 16 (1894 Fr. 25,108,975. 20.)

Der Verwaltungsrat des Instituts hat die Rechnung pro 1895 genehmigt und beantragt folgende Verteilung:

1.	Auszahlung einer Dividende an die Aktionäre von 5%	Fr. 12,500. —
2.	Einlage an den Dividenden-Reservefond	„ 4,000. —
3.	Dotation des Tantieme-Conto mit	„ 3,211. 45
4.	Vortrag auf das Jahr 1896	„ 3,899 74
	Reingewinn pro 1895 incl. Saldo-Vortrag v. 1894	Fr. 23 611. 19
	Dem Armenerziehungkverein des Bezirks Kulm werden verabfolgt	Fr. 100 —

Die Generalversammlung der Aktionäre findet am 1. März nächstihin statt.

Grütli-Centralfest in Zofingen. Der Bundesrat hatte anfänglich für dieses Fest einen Bundesbeitrag von 400 Fr. beschlossen, nun ist er auf diese Schlußnahme zurückgekommen und hat 500 Fr. bewilligt.

Zurzach. (Korr.) Dem aarg. Kriminalgericht wurden letzten Montag, den 3. Februar, folgende kriminell Angeklagte zur Bestrafung vorgeführt:

1. Rudolf Hauri, Knecht von Mooslerau, geb. 1876, vom Bezirksgericht Zofingen im Jahr 1893 wegen Diebstahl mit 14 Tagen Gefangenschaft vorbestraft. Derselbe ist geständig, den 25. Dezember 1895, abends ca. 6 Uhr, aus der Innehabung seines Arbeitgebers, Herrn Peter Gerber auf dem Ziegelhof, Gemeinde Olsberg, baares Geld und Banknoten im Betrage von Fr. 188 entwendet zu haben.

Das Strafurteil lautet auf 1 Jahr Zuchthaus und 6 Jahre Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten, sowie Schadenersatz, soweit derselbe nicht gedeckt ist.

2. Adolf Isaak, Schlosser von Ettiswil, Kt. Luzern, geb. 1872, des Verbrechens der vorsätzlichen Körperverletzung beklagt. Isaak hat unterm 22. Dezember 1895 nachts ca. 11 Uhr auf der Straße von Baden nach Ennetbaden den ruhig seines Weges gehenden Adolf Kehrer von Bözen ohne irgend welche Ursache mehrmals zu Boden geworfen und schließlich mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen. Die Folge dieser Mißhandlung war der vollständige Verlust des rechten Auges. Isaak wird zu 3 Jahren Zuchthausstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre verurteilt. Dem Adolf Kehrer hat er Fr. 3000 Entschädigung zu leisten.

Gegen einen zuchtpolizeilich Beteiligten wurde eine Gefangenschaftsstrafe ausgesprochen und demselben überdies ein Teil der Untersuchungskosten zur Bezahlung auferlegt.

Aarau. Eisenbahntag. Die Aargauische Regierung hat den Eisenbahnangestellten für ihre auf Sonntag den 16. Februar in Aussicht genommene große Versammlung den Rathausplatz zur Verfügung gestellt.

Aarau. Der Bürgerturnverein wird sich am Divisionsturnfest in Liestal nicht beteiligen. Der Vorstand wurde in der letzten Sitzung bestellt wie folgt: Präsident H. J. Bläuer (disp.), Vizepräsident Rud. Gysi (neu), Oberturner F. Hagenbuch (disp.), Kassier O. Prevost (disp.) und Aktuar G. Stauber (disp.).

Gränichen. (Korr.) Der Freie Schießverein Gränichen wird, nachdem er diesen Winter bereits zwei Uebungen abgehalten, morgen Sonntag ein sogenanntes „Sauschießen" unternehmen. Wir wünschen dem Vereine, dessen Vorgehen auch anderorts mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden dürfte, gutes Gelingen und viel Vergnügen beim Wurstnaehle.

Aus dem Bezirk Lenzburg. (Eingef.) Ein glücklicher Zufall führte uns jüngst in das Steinbrecher- und Hutmacher-Dorf Othmarsingen. Da wurde uns eine Ueberraschung zu teil, welche uns äußerst angenehm berührte.

Wir hatten uns nämlich vor etlichen Jahren erzählen lassen, daß ein aargauischer Oberst, und zwar sonst kein schreckhafter, einmal nicht übel erschrocken sei, als er als Hochzeitsgast einer Trauung in dortiger Kirche beiwohnen sollte. Er habe nämlich, wie die Gesellschaft dieser sich näherte, plötzlich wahrgenommen, daß ob dem Läuten das Dachreiterstürmchen nicht übel wackelte. Allen Ernstes habe er hineilen wollen, dasselbe samt der Glocke festzuhalten, damit der Hochzeitsgesellschaft kein Unglück widerfahre, und sich vorgenommen, sich niemals wieder diesem Schrecken und dieser Gefahr auszusetzen.

Sollte er nun wieder Gelegenheit haben, als Hochzeitsgast nach Othmarsingen zu kommen, so können wir ihn, aber auch sonst jedermann versichern, daß er in der Nähe wie aus der Ferne an der dortigen schönen, wenn auch kleinen Kirche seine wahre Lust haben und von Innen und Außen mit aller Gemütsruhe sie besichtigen kann. Der hinfällige, ungestalte Dachreiter ist beseitigt. Statt seiner hat die Kirche aber in der Mitte der Nordseite beim Haupteingang einen schmucken, soliden, von schönem Othmarsinger-Sandstein aufgebauten Turm mit Kuppel erhalten, der in edlem Renaissance-Stil, wie sie selbst, ausgeführt, so trefflich dazu paßt, daß man ohne weiteres glauben sollte, er habe von j her dazu gehört oder sei doch von Anfang an mit planiert gewesen. Auch das Größenverhältnis ist aufs Sorgfältigste richtig innegehalten und der sauber ausgeführte Bau darf als ein wahrer Schmuck des ganzen Dorfes und Geländes betrachtet werden, der von allen Seiten her auf den Beschauer einen sehr wohltuenden Eindruck macht. Ein wirklich kunstsinniger Kopf und eine sachkundige, kunstfertige Hand haben da zusammen ein schönes Werk geschaffen, daran jedermann seine Freude haben muß und dazu man der kleinen Gemeinde aufrichtig gratulieren kann.

Fügen wir hinzu, daß, wie wir uns sagen ließen, die Kosten des Baues und dazu noch eines dem Turme bereits einverleibten wohlklingenden neuen Geläutes größtenteils durch freiwillige Beiträge gedeckt worden sind. Und um auch im Winter in dem freundlichen Gotteshause sich wohl fühlen zu können, hatten die Frauen und Töchter Othmarsingens obendrein den guten Gedanken, aus eigenen Mitteln es mit einer passenden Heizung zu versehen. Das dürften andere ihnen nachmachen. —r.

Lenzburg. Viehmarkt vom 6. Hornung 1896. Aufgeführt wurden:

Kühe	160
Rinder	191
Ochsen	146
Schweine	360
Total	857

Der Handel war sehr lebhaft, die Preise standen konstant hoch, viele Händler waren anwesend.

Reinach. Vor etwa einem Jahr wurde in der Presse berichtet, Polizeisoldat Hässy in Reinach habe sich anläßlich einer Schlägerei grobe Pflichtvergessenheit zu Schulden kommen lassen. Jener Rauschandel hat nun seither seine gerichtliche Erledigung gefunden und dabei ergab sich, daß Polizeisoldat Hässy die ihm damals vorgeworfenen Verletzungen seiner Amtspflicht nicht begangen hat, es sei ihm daher nachträglich hiermit vollständige Satisfaktion erteilt.

Zurzach. (Korr.) Unsere Bürgerschaft gehört sonst nicht gerade zu denjenigen, welche sich das in unserer großen Nachbarrepublik kultivirte Zweikindersystem zum Vorbilde nimmt, im Gegenteil finden wir mehrere darunter, welche es in lobens-

werter Weise darauf abgesehen haben, der Gemeinde recht viele Bürger und dem Vaterlande währschafte Söhne zur Verteidigung desselben heranzuziehen. Nichtsdestoweniger würde die Bürgerschaft nicht nur stationär bleiben, sondern eher in Abnahme begriffen sein, wenn es nicht von Zeit zu Zeit einzelnen, hier in großer Zahl niedergelassenen Schweizerbürgern in den Sinn käme, den „Schaumchm“ abzuschütteln, um ehrsame Zurzacher Bürger zu werden. Der Zug der Zeit — und unterstützt durch den Wegfall der Messen, wodurch der Ort in das Zeichen des Niederganges geriet — die engere Heimat zu verlassen und im weitern Vaterlande oder im Auslande sein Glück zu suchen und sich eine Existenz zu gründen hat seit Jahrzehnten auf die jungen Söhne unserer Bürger eine große Anziehungskraft ausgeübt. So finden wir Vertreter unserer ehrsamen Geschlechter, der Attenhofer, Welti, Baldinger, Burkhardt, Frei, Groß und wie sie alle heißen in sehr angesehenen Stellungen, als Redaktoren, Direktoren und noch viel höher 'nauf, nicht nur in allen Gegenden des lieben Schweizerlandes sondern auch im Auslande. Und auch sie gehören meistens zu denen, die dem Sprichworte huldigen: Wo's mir gut geht, da ist mein Vaterland. Allerdings hat das aufblühende Zurzach in letzter Zeit der Wanderlust ein wenig Einhalt getan, namentlich seitdem man eingesehen gelernt, daß es ein junger Mann mit Kenntnissen auch hier zu etwas bringen kann; sie aber gänzlich aufzuheben, wird hier so wenig möglich sein, wie anderorts. Um nun die Abnahme der Bürgerschaft zu paralysieren, hat die Bürgergemeinde denn auch — in richtiger Erkenntniß, daß dem Körper stets neues Blut zugeführt werden müsse — schon vor Jahren beschlossen, die Bürgerrechtstaxe in der Regel auf 1000 Fr. festzusetzen und hat damit seither verschiedene wohlhabende Einwohner zu Bürgern bekommen. In den meisten Fällen sind es solche, welche, schon Jahrzehnte in hier niedergelassen, sich Haus und Heim gegründet und denen nun Zurzach so recht eigentlich zur zweiten Heimat geworden, abgesehen davon, daß die Einkaufssumme eine sichere Kapitalanlage in sich birgt. Nächstens werden, wie wir vernehmen, wieder einige Bürgerrechtsgesuche zur Behandlung kommen und auch diese werden wie wir überzeugt sind in loyaler Weise erledigt.

Ausland.

Frankreich. Die Regierung scheint die Panama-Untersuchung wieder aufnehmen zu wollen. In der Banque Franko Egyptienne und der Banque Internationale fanden Haussuchungen statt. Beide Banken waren mit der Auszahlung der Panama-Cheks betraut. Sie sollen eine Liste der beteiligten Personen besitzen. Andererseits wird der Ausbruch eines neuen Skandals gemeldet. Bei dem Ankaufe des Materials der Telephon-Gesellschaft durch den Staat soll die Gesellschaft infolge betrügerischer Machenschaften 12 Millionen zu viel erhalten haben. Der Direktor Gerrson Fribourg, Offizier der Ehrenlegion, soll schwer kompromittiert sein; er ist ins Ausland geflohen.

Serbien. In der Skuptschina hat vorgestern eine Kundgebung für den Zaren stattgefunden, wie sie in den Annalen der serbischen Parlamente noch nie verzeichnet worden ist. Ein serbisches Sozialistenblatt hatte dieser Tage einen Artikel gebracht, worin es dem Zaren zur Krönung „einige Bomben“ wünschte. Ein Deputierter stellte deswegen eine Interpellation in der Skuptschina. Ministerpräsident Novakwic erklärte hierauf, er brauche wohl nicht zu betonen, daß die Regierung sich mit Ekel von derartigen Paanpleten abwende. Der Interpellant erklärte sich befriedigt und lud die Abgeordneten ein, sich von den Sitzen zu erheben und ein „Es lebe der Zar!“ auszubringen. Das geschah nun. Die dichtgefüllten Tribünen, die während der Sitzung mehrmals in Beifall ausbrachen, sekundierten nun den Abgeordneten auf das Lebhafteste und der Ruf: „Es lebe der Zar“ pflanzte sich auf die Straße fort, nachdem die Sitzung sofort geschlossen worden war.

Lokales.

Zarau. (Eingel.) Wie aus dem Inseratenteil zu entnehmen ist, findet morgen, nachmittags zwei Uhr, im Saale zur Kettenbrücke in Aarau, eine Versammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau statt, wozu sämtliche Arbeitervereine des Bezirks eingeladen wurden. Herr Steuerpräsident Kistler wird über die von Hrn. Direktor Emil Frey gegründete Volksversicherung mit Hilfe der Eidgenössischen Post referieren und interessiert es gewiß Viele zu vernehmen, wie der Vortragende über diese neue Institution, die in allen Schichten unseres Volkes eine überraschend freundliche Aufnahme gefunden und auch in unsern Nachbarländern großes Interesse erweckt, urteilen wird.

Zarau. (Eingel.) Die Verkehrskommission beabsichtigt, nächsten Montag abend ein Eisfest zu veranstalten. Näheres folgt in der nächsten Nummer.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 7. Febr. Aus den Bundesratsverhandlungen. Dem Geschäftsbericht des Finanzdepartements wird die Genehmigung erteilt. — Der Regierung des Kantons Tessin werden als Bundesbeitrag an Aufforstungen 9600 Fr. bewilligt. — Zum Posthalter in Oberstraß wird Heinrich Jäggli in Winterthur ernannt. — Dem zum Bizekonsul der Niederlande in Genf ernannten Kerte wird das Exequatur erteilt. — Dem Tableau der Cadreskurse und der Mannschaftsinspektionen und Kurse des bewaffneten Landsturms der Infanterie pro 1896 wird die Genehmigung erteilt. — An die Räte werden Botschaften über die Verlängerung der Konzession einer Eisenbahn Appenzell-Altstätten und über die Uebertragung der Konzession einer Eisenbahn Lugano-Ponte-Tresa erlassen.

Bern, 7. Febr. Im Instruktionskorps sind auf 1. Febr. nachfolgende Mutationen vorgenommen worden: Major Schlatter (bisher VIII. Division) wird zur Zentralschule kommandiert; Major Schlapbach (bisher Schießschule) zur VIII Division; Major Held (VII. Division) zur Gotthardtruppe; Major Gertsch (Gotthard) zur III. Division; Hauptmann Egli (V. Division) zur Schießschule. Die neuernannten Instruktionsoffiziere II. Klasse sind folgenden Divisionen zugeteilt worden: Oberlieutenant Vordrodt zur VI; Oberlieut. Staub zur V. und Oberlieutenant Jecker zur IV. Division.

Die Versetzung des Majors Gertsch zur III. Division ist nur nominell, er wird für die Zentralschulen verwendet werden.

Bern, 7. Febr. Die Regierung erklärt dem eidg. Eisenbahndepartement, daß sie gegen die Konzessionierung einer Breitihornbahn keine Einsprache erhebe.

Bern, 7. Febr. Im Großen Rat brachte Weber von Grasswil eine Motion ein auf Einführung von landwirtschaftlichen Schiedsgerichten analog den gewerblichen Schiedsgerichten. — Im Wirtschaftspolizeigesetz ist die Zahl der Tanzbewilligungen für eine Wirtschaft auf sechs per Jahr beschränkt worden.

Zürich, 7. Febr. Am 23. Februar tritt in Zürich der Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes zur Wahl des französischen Arbeitersekretärs und zur Behandlung einer Reihe wichtiger Fragen zusammen. Als französische Arbeitersekretäre kommen in Frage: Redaktor Großrat Reimann in Bern und Jules Felix Blanc in Lausanne.

Am 16. Februar findet in Olten die Delegiertenversammlung aller schweiz. Grütlivereine statt zur Festsetzung der künftigen Stellung der Grütlivereine zum politischen Handwerbund.

Basel, 7. Febr. Der Arbeiterbund Basel strebt eine Revision der gewerblichen Schiedsgerichte in dem Sinne an, daß bei künftigen Wahlen auch Frauen und Ausländer wahlberechtigt und wählbar sein sollen.

Hier ist ein Bierboykott in Vorbereitung. Der Ausschuß des Arbeiterbundes wurde als Boykottkommission bestellt.

Lausanne, 7. Febr. Der Staatsrat hat die Bewilligung für den Verkauf von Losen der Genfer Landesausstellung verweigert.

Genf, 7. Febr. Dem Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß der jüngst verstorbene Professor der Botanik, Müller, der Stadt Genf 30,000 Fr. hinterlassen habe, deren Zinse für das Herbarium Delessert und zum Ankauf von Pflanzen und Büchern für die Bibliothek im botanischen Garten bestimmt sind.

Rom, 7. Febr. In den nächsten Tagen gehen fünf Bataillone und mehrere Genie-Abteilungen nach Afrika ab. Wie die Blätter melden, mußten für die Auslieferung der von Menelik als Geiseln zurückbehaltenen Offiziere zwei Millionen Franes bezahlt und mehrere schwerwiegende Zugeständnisse an Menelik gemacht werden. Infolge Ausbleibens jeglicher Nachrichten aus Afrika ist die Stimmung unter der Bevölkerung sehr gedrückt. Crispi verbot jede Veröffentlichung von Kriegstelegrammen.

Privattelegramme.

Olten, 7. Febr. Ueber den von Ihrem Blatte gestern gemeldeten Unfall auf hiesigem Bahnhofe kann ich Ihnen nachstehende nähere Mitteilung machen: Der Verunglückte ist Hr. Lehrer Kopp von Bern. Er kam in Begleitung eines Oltners von Bern im Abendschnellzug hier an, um sogleich zu seinem Sohne nach Zürich weiterzufahren. In hier wird der Zug von Bern in eine Abteilung für Basel und Zürich geteilt. Kopp blieb im Wagen sitzen bis zu dem Momente, wo die Zürcherabteilung vorfahren und auf die Aarauer Linie gestellt werden sollte. Aus unbekannten Gründen — man glaubt, um eine Erfrischung im Restaurant einzunehmen — wollte Kopp den Zug verlassen, als derselbe zu manövrieren begann. Er stieg von der Stiege herunter, fiel unter die Räder, die ihm beide Beine abfuhren. Dr. Max v. Arx brachte dem Unglücklichen die erste ärztliche Hilfe. Kopp wurde in den Spital getragen. Er blieb stets beim Bewußtsein und befindet sich verhältnismäßig heute ganz gut. Lehrer Kopp wollte heute seinen Sohn in Zürich besuchen, der heute — Freitag — ein Examen bestehen soll. Der behandelnde Arzt erhielt von Kopp den Auftrag, den Seinen in Bern Mitteilung zu machen und auch dem Sohne in Zürich anzuzeigen, daß er durch einen kleinen Unfall in Olten zurückgehalten worden sei. Man hat hier mit dem unglücklichen Vater allgemeines Mitleid. Man hofft, Kopp retten zu können.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 6 der „Aarauer-Blätter.

Eigene Marken in Herrenstoffen p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourstüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten in- und Modefarben.
Hosenstoffe, abgepaßte Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Zürcher Getreidebericht vom 7. Februar 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten“.

C. O. Weizenpreise stellen sich von Woche zu Woche etwas höher, Hafer und Mais bei mäßigem Verkehr behauptet.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 21. — bis	21. 50
Prima Ungarnweizen	„ 20. — „	20. 50
Prima Rußweizen	„ 19. 50 „	20. —
Gute Rußweizen	„ 18. 75 „	19. 25
Gute Rumäner	„ 18. 50 „	19. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 19. 50 „	19. 75
Laplatamaizen	„ 18. — „	18. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. — „	16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 25 „	15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50 „	16. 50
Futtermais „	„ 12. 75 „	13. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

In dieser Woche waren die Weizenabladungen Amerikas wieder kleiner und die Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten waren am 31. Januar 66,5 Mill. Bush. gegen 67,5 Mill. in der Vorwoche und 83,5 vor einem Jahre. Die Kurse sind stark schwankend, während loco 83 cents per Bushel notiert, steht Juli 72, was für das Frühjahrsgeschäft eine große Beruhigung darstellt. Die Zufuhren aus Rußland und Rumänien sind auch kleiner, weil verschiedene Häfen des Eises wegen gesperrt sind. Von Ungarn war in seinen Theißweizen nach der Ostschweiz wieder etwelcher Verkehr. Mehl fest und weitere Preisaufschläge unvermeidlich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	— 2,5	741,1	777,9	E0	bedeckt
7.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,5	739,9	776,7	SE1/2	bedeckt
8.	Morg. 7 Uhr 30	— 4,9	739,1	775,9	SE0	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,6 °C. Maximum — 1,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. Februar 1896.
Immer noch zeitweise neblig, tagsüber etwas milder.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Dr. Rich. Brandt's
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
135 (H 6750

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Irrisische,
Neuhausen-Schaffhausen.
Reine Baumwolle verfärbe Muster zu verlangen.
Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.
45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemd.
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachtjacken
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob sein oder grobfädig bemustert werden soll. 427

Gesucht für sofort:
Ein tüchtiges junges Mädchen für Hausarbeit und das mit Kindern zu verkehren versteht, stundenweise tagsüber oder ganz. 495

Harmonie-Musik Buchs.
Musikalisch-theatralische Aufführung
Sonntag den 9. Februar, nachm. 1/3 3 Uhr
im Gasthaus zum „Bären“ in Buchs.
Freie Konsumation.
1. **Dr Siegrist vo Mariastei.**
Schauspiel in 2 Aufzügen und 4 Traumbildern von U. Garner.
2. Nachspiel: **Maler Bins und seine Frau.** Familienscene.
Nach der Aufführung freier Tanz.
Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang punkt 2 1/2 Uhr.
Eintritt 70 Cts. 515
Programme sind an der Kasse zu beziehen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Die Harmonie-Musik Buchs.

Männerkrankenkasse Aarau.
Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Sonntag den 23. Februar** nächstdhin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.
Hiesige junge Männer, welche diesem wohlthätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 19. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.
Aarau, 24. Januar 1896.
E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
R. Bolliger-Kielholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
Joh. Baumann, Schmied.
364

MAGGI's Suppenwürze, Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei **R. Häfliger**, Handlung, Ob.-Entfelden. 535
Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Merinos,
120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Stockholz-Steigerung.
Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Mittwoch den 12. Februar,** von nachmittags 1 Uhr an, im Unter- und Oberholz zirka
80 Klafter tannenes Stockholz
von den Windfällen an öffentliche Steigerung, welche im Brestenegg-Walde, zwischen den Landstraßen Suhr-Hunzenschwil und Buchs-Hunzenschwil beginnt.
Suhr, 7. Februar 1896. 533
Die Forstverwaltung.

Naturellen spanischen
Rot- und Weisswein
offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316
C. Kost, Cham.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Ein starker Knabe
findet Beschäftigung bei
Rufterholz & Freihofer,
530 Aarau.

Einige junge
Mädchen
finden gute Arbeit (Weberei und Näherei) in der Trikotagenfabrik von **H. Rudolf,**
Nachf. v. Siebenmann-Brun & Cie.
496 Schönenwerd.

Zu mieten gesucht:
für sofort oder später:
Eine freundlich gelegene **Wohnung** oder ein kleines Wohnhaus mit 6—8 Zimmern und Garten. 528
Wer sagt die Expedition.

Eine tüchtige
Krankenwärterin
sucht Stelle in einen Spital (chirurgische oder medizinische Abteilung) Zeugnisse zu Diensten.
Gefl. Offerten unter Chiffre **O 18315** befördern **Orell Füßli, Annoncen, St. Gallen.** 544

Gesucht
wird in eine kleinere gute Privatfamilie in der Ostschweiz ein junges, treues, ordnungsliebendes **Mädchen** auf nächstes Frühjahr. 542
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Ein junger, tüchtiger
Schreiner
auf Bau (Fenster) gesucht.
Jos. Huber, Schreiner,
532 Schönenwerd.

Gesucht:
Für sofort eine treue, tüchtige
Magd
von 18—22 Jahren, welche in der Haushaltung, (einer kleinen Wirtschaft auf dem Lande) ausholfen kann. Sie muß ein wenig nähen kunnen. Familienleben, gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Man wende sich an **J. Collet,** Wirt in **Renens** (Kt. Waadt) bei **Lausanne.** 454

Ein Knecht,
der gut melken kann und mit Pferden umzugehen weiß, findet sofort Jahresstelle bei hohem Lohn. 493
Gottfr. Zimmermann,
Baumeister,
Birmensdorf, Aargau.

Zu verkaufen:
Ein gut erhaltener Küchenschaft

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass unsere liebe Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Francisca Mariquita Zschokke

geb. Voitel

heute Morgen im Alter von nahezu 80 Jahren nach langer, leidensvoller Krankheit verschieden ist.

Wir bitten der lieben Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Aarau, den 7. Februar 1896.

Prof. Conrad Zschokke und Familie.
Otto Zschokke und Familie.
Paul Zschokke und Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 9. Februar, vormittags halb 12 Uhr.
Leidsabnahme im Sterbehaus am Graben.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 524
Sonntag den 9. Februar 1896
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 314, 284.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 525
Sonntag, den 9. Februar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule
Abends 7¼ Uhr Vortrag von Herrn Pfarrer Schlatter in Auenstein über Johannes der Täufer; ein biblisches Lebensbild, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 9. Februar 1896
10¼ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer. 526
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 9. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Orchester-Verein.

Sonntag nachmittags 3 Uhr
Hauptprobe. 545

S. A. C.

Excursion Wasserfluh-Geissfluh
Sonntag.
Abmarsch punkt 1 Uhr von der Kettenbrücke. 538

Wasserfahrverein

Sitzung
heute Abend 8 Uhr im Restaurant Brunnhofer.
Nachher „Bierwiz". 543

Grütli-Verein Aarau.

Sitzung
heute Samstag Abend.
Alle erscheinen. 599

Oeffentliche Verdankung.

Vom tit. Dramatischen Verein der Gemeinde Hirschthal sind dem Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau **Fr. 15.** — als Ueberschuss des Ergebnisses der Pestalozzifeier übermacht worden.

Diese schöne Gabe verdanken aufs wärmste 531
Namens des Armenerziehungsvereins:
Der Vizepräsident: Ernst. Der Kassier: Heller.

Pfandsteigerung.

Montag den 10. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im **Hause Nr. 735 im Schachen** die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 Sekretär, 1 hartholzerne Kommode, 2 Ruhebetten, 1 Spiegel, 1 Barometer, 1 alter Fauteuil, 1 ovaler hartholzerner Tisch und ungefähr 1 Zentner Brillant-Braun

Aarau, 5. Februar 1896.

500 **Das Betreibungsamt.**

General-Versammlung

der Aktionäre

der

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland

Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Wirtschaft Hans Gall (ehemals Maurer).
in Schöftland.

Traktanden:

1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
2. Gewinnverteilung.

Schöftland, 2. Februar 1896.

Namens des Verwaltungsrates:
Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

236

Versammlung

der

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau

Sonntag den 9. Februar 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke in Aarau.

Vortrag

des Herrn Steuerpräsident **Kistler:**

Die Volksversicherung mit Hilfe der eidgen. Post.

Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlich eingeladen.

468 **Der Vorstand der Kulturgesellschaft.**

Bezirksversammlung

der

Gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen

Sonntag den 9. Februar 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthof z. Storchen in Schönenwerd.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Bericht über den Stand der Volksbibliotheken und der Krankenmobilienmagazine pro 1895.
3. Referat über die Alkoholfrage. Referenten: Hr. Pfarrer Geyer in Olten und Hr. V. Käser, Arzt in Schönenwerd.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet unsere Mitglieder, sowie Freunde unserer Bestrebungen, besonders auch Frauen und Töchter, freundlichst ein

537 **Der Vorstand.**

Handwerker- & Gewerbeverein Aarau.

Sonntag den 9. Februar, 2½ Uhr, bei **Holzach** Metzger

Haupt-Versammlung.

Traktanden: Gewerbehalle, Anträge betreffend Aenderung der Statuten. — Aussteller bei Buße.

540 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Aarau.

Ausmarsch nach Teufenthal

Sonntag den 9. Februar 1896.
Sammlung der Teilnehmer 8¼ Uhr morgens im Löwen.
Zahlreiche Teilnahme ist erwünscht. 504

Der Vorstand.

Kost- und Schlafgänger

werden angenommen im 92a. 450

Gesucht:

Ein junger Mann als
Bureaudiener und Ausläufer.
Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. 467
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Stellen suchen:

Eine große Anzahl tüchtiger, braver Kellnerinnen mit besten Zeugnissen aus ersten Geschäften, Zimmermädchen, Privatmägde, Mädchen für kochen u. serviren, wie junge Burschen zur Aushülfe im Magazin. 541
Frau Hofer, Aarwangen (Bern).

Orchester-Verein Aarau.

Sonntag den 9. Februar 1896, im Festsaal,
II. und letztes

Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung
des Aarauer Streichquartettes.
Direktion: Herr H. Hesse.

PROGRAMM.

1. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella" . v. Flotow.
2. Zwei Sätze aus dem D-dur-Quartett . . . „ Haydn.
   a) Adagio. b) Allegro moderato.
3. Potpourri aus der Oper „Martha" . . . . „ Flotow.
4. Neuntes Violin-Concert (A-moll) . . . . . „ Beriot.
   mit Klavierbegleitung (Herr Dr. Hirzel.)
5. a) Walzer aus der F-dur-Serenade } f. Streich- „ Volkmann.
   b) Menuett . . . . . } orchester „ Bocherini.
6. Türkische Schaarwache . . . . . „ Michaëlis.
7. An der schönen blauen Donau, Walzer . . „ Joh. Strauss.

Das Concert findet ohne Consumation statt.

Nachher

BALL.

im grossen Saal. — **Orchester-Ballmusik.**

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Beginn 8 Uhr.
Reservierter Platz Fr. 1.50, Nichtreservierter Platz Fr. 1.—
Tanzkarte Fr. 1.

Vorverkauf der nummerierten Plätze bei Herrn Wassmer-Kummler, woselbst auch die verehrl. Passivmitglieder ihre Concertbillets gegen Karten für reservierte Plätze austauschen können.

Wir machen noch ausdrücklich aufmerksam, dass dieses Concert das letzte im Abonnement 1895/96 ist.

Die Gallerie bleibt geschlossen. 514

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5037 8
Preis pro Quartal 60 — Probenummer gratis Fr. 1. und franko. 140 (N 1233

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli } ohne Bein
„ Lümmeli }
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
520 **Adolf Gamper,** Metzger.

Weinverkauf.

Ca. 50 Hektoliter garantiert realen

roten Hallauer,

94er, per Hekto Fr. 48. — Muster zu Diensten. (M 4939 bZ)
Anfragen unter Chiffre K 660 an die Annoncen-Expedition von
494 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Clemer,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

Geschäfts-Aenderung und Empfehlung.

Wir beehren uns, hiemit zur allseitigen Kenntnis zu bringen, daß wir die bisher von Herrn **Robert Pfisterer** betriebene

Bierbrauerei & Wirtschaft z. Affenkasten

in Aarau

käuflich erworben. — Herrn **R. Pfisterer** haben wir mit dem **Vertrieb en gros** unseres überall bestbekannten Stoffes betraut, während wir den **Betrieb der Wirtschaft** vom 1. Februar an dem Herrn **Emil Gerber-Wüthrich** von Aarau übertragen.

Hochachtend

Aktienbrauerei zum Feldschlösschen
in Rheinfelden.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, danke ich allen meinen werten Gästen für das mir seit Jahren bewiesene Wohlwollen und Zutrauen bestens und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Robert Pfisterer,**
Vertreter der Aktienbrauerei zum Feldschlösschen in Rheinfelden.

Unter Hinweis auf Obiges empfehle ich mich einem geehrten Publikum zu Stadt und Land angelegentlichst, dabei versichernd, daß ich die nunmehr mir übertragene

Wirtschaft zum Affenkasten

in gleich vorzüglicher Weise wie bis anhin fortbetreiben werde.

427 Hochachtungsvollst
Emil Gerber-Wüthrich.



Aarau, Montag den 10. Februar 1896 № 34 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

II.

Die Krankenversicherung.

Der Bundesrat legt den eidgenössischen Räten nicht ein Gesetz über die Kranken- und Unfallversicherung vor, sondern zwei getrennte Gesetzesentwürfe, von denen der eine die Krankenversicherung, der andere die Unfallversicherung betrifft. Demgemäß sollen auch für die beiden Versicherungen zwei getrennte Anstalten ins Leben treten. Verschiedene Gründe haben zu dieser Zweiteilung geführt: einmal ist die technische Verwaltung in den zwei Versicherungsarten eine verschiedene, sodann ist die Simulationsgefahr in den beiden Branchen durchaus verschieden, denn die Folgen einer Krankheit lassen sich leichter simulieren, als die Folgen eines Unfalls und endlich muß die Krankenversicherung nach dem Grundsatz der Decentralisation organisiert werden, mit vielen kleinen Anstalten, während bei der Unfallversicherung die Zentralisation, eine einzige große Anstalt, das Richtigere ist.

Aber trotz dieser Zweiteilung muß doch auf den organischen Zusammenhang der beiden Anstalten Bedacht genommen werden. Kleinere Unfälle, sowie die Unfallskrankheiten in den ersten Wochen der Erkrankung werden an die Krankenversicherung gewiesen. Die Konstatierung der Unfälle und die Besorgung der Unfallskranken wird daher den Krankenversicherungsanstalten übergeben; auch der Prämienbezug für die Unfallversicherung hat durch sie zu geschehen. Die staatlichen Behörden sind für beide Branchen die nämlichen.

Fassen wir nun also zunächst die Krankenversicherung ins Auge.

* * *

Wer muß zur Versicherung?

Das Gesetz sieht zweierlei Versicherte vor, nämlich zwangsweise und freiwillig Versicherte. Versicherungspflichtig sind alle unselbstständig erwerbenden Personen männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche in inländischen Betrieben arbeiten, sowie alle Dienstboten vom zurückgelegten Altersjahre an.

Es fallen also unter die Krankenversicherung alle Angestellten in industriellen, gewerblichen und Transportbetrieben, ferner alle Handelsangestellten, sowie in der Landwirtschaft alle Knechte und Mägde, sofern ihre Beschäftigung nicht von vornherein auf weniger als eine Woche beschränkt sein wird.

Ausgenommen sind vom Versicherungszwang Beamte und Angestellte, welche einen Jahresgehalt von mehr als 5000 Fr. beziehen oder deren Anstellung einen vorwiegend öffentlichen Charakter hat. Dagegen sind Lehrlinge und Volontäre im 15. Altersjahre und darüber versicherungspflichtig, auch wenn sie keinen Lohn beziehen.

Die Versicherungsgemeinde oder jeder Kanton für sich können den Zwang noch ausdehnen auf Taglöhner und Taglöhnerinnen und auf Personen, die in der Hausindustrie selbständig erwerben.

Wie man sieht, fallen also sehr weite Kreise unter den Versicherungszwang; man berechnet, daß etwa 600,000, worunter 80,000 Dienstboten, der Versicherungspflicht unterliegen.

Es sind gewichtige Gründe, welche für diesen weit ausgedehnten Zwang sprechen. Die körperliche Gesundheit bildet die Voraussetzung der menschlichen Tätigkeit und damit des Erwerbes. Die Krankheit stört die Arbeits- und Erwerbstätigkeit oder hebt sie ganz auf. Die Volksgemeinschaft besitzt also ein hohes Interesse an der Gesundheit ihrer Angehörigen und nimmt dieses Interesse auch bei uns schon längst wahr durch die Erstellung und den Betrieb von Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitspflege. Aber das genügt noch nicht, es muß auch für die Wiederherstellung der gestörten Gesundheit, für die Heilung gesorgt werden. Aus diesem Bestreben sind unsere Spitäler, Poliklinken ꝛc. hervorgegangen. Die Volksgemeinschaft besitzt aber nicht nur ein Interesse daran, daß Krankheiten verhütet und geheilt werden, sondern sie muß drittens auch dafür sorgen, daß die sich an die Krankheit knüpfende ökonomische Not gehoben oder wenigstens gemildert wird und daß der Verarmung und Hülflosigkeit kranker Staatsangehöriger gesteuert werde. Weil Arzt und Arznei Geld kosten, so besteht die nachteilige Folge in erster Linie in der aus der Krankheit entstehenden Geldschuld für Arzt und Arznei. Weil der Kranke arbeits- und erwerbsunfähig ist, so besteht eine weitere nachteilige Folge in dem Verdienstausfall. Diesen beiden Uebeln will also der Staat dadurch entgegentreten, daß er die Krankenversicherung einrichtet.

Da die Gefahr zu erkranken im allgemeinen bedeutend größer ist, als die Gefahr, einen Unfall zu erleiden, sind in dem Entwurf für die Krankenversicherung die Grenzen des Zwanges so weit ausgedehnt worden. Es machen sich sogar Stimmen geltend, welche den Zwang noch weiter ausdehnen wollen, nicht blos auf alle unselbständig erwerbenden Personen, sondern auf die gesamte Bevölkerung der Schweiz. Das wollte bekanntlich auch das Initiativbegehren für unentgeltliche Krankenpflege; so schön und human der Gedanke aber ist, so große Schattenseiten würde seine praktische Ausführung aufweisen. In erster Linie würde es doch sicherlich dem gesunden Schweizersinn kaum einleuchten, daß man auch diejenige Bevölkerungsklasse dem Versicherungszwang unterstellte, deren Angehörige sich selber helfen können. Der staatliche Zwang soll nur da eintreten, wo er als notwendig erkannt wird, das ist allgemein herrschende Anschauung.

Die Versicherungspflicht der ökonomisch Gutsituierten, der Rentiers ꝛc. ist also von vornherein abzulehnen. Etwas anders freilich würde es sich mit einem Versicherungszwang für solche nicht erwerbende Personen verhalten, die nicht erwerben können, wie Kinder, alte Leute, verheiratete Hausfrauen ꝛc. Hier wäre eine Unterstellung unter die Versicherung gewiß eine Wohltat. Allein wer bezahlt die Prämie? Diese Personen wären nur zum kleinsten Teil in der Lage, selber die Prämien aufzubringen, ebenso ihre Väter, Ehemänner ꝛc. Es müßten also Gemeinde, Kanton, Bund dafür aufkommen, was eine in viele Millionen gehende Summe erheischen würde, die nur durch neue direkte oder indirekte Steuern aufzubringen wäre. Der Gedanke muß also, so gut er gemeint ist, abgewiesen werden.

* * *

Wer kann freiwillig zur Versicherung?

Neben den obligatorischen gibt es auch freiwillige Versicherte. Einer Gemeindekrankenkasse kann nämlich jede männliche oder weibliche Person beitreten, sofern sie das Alter von 45 Jahren noch nicht erreicht hat. Für Vollversicherte ist ein Mindestalter von 14 Jahren erforderlich, sowie der Nachweis für völlige Gesundheit beim Eintritt in die Kasse. Halbversicherte sind an diese Bedingungen nicht gebunden. (Es sei bereits hier zum bessern Verständnis gesagt, daß Halbversicherte Anspruch auf unentgeltliche Krankenpflege, Vollversicherte auf jene und auf den Taggeldanspruch haben.) Die Freiwilligen haben wie die Obligatorischen Anspruch auf den Bundesrappen.

Eidgenossenschaft.

Rotes Kreuz. Aus der Offizin von H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau ist der „Generalbericht des schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz und seiner Sektionen über die Jahre 1889 bis 1895, erstattet vom Geschäftsleitenden Ausschuß der Centraldirektion", erschienen. Auf 1. Juli 1895 stellt sich die gesamte, numerische Vereinsstärke auf 18,411 Einzelmitglieder und 219 Korporationen. Auf den gleichen Zeitpunkt hin wies der schweizerische Samariterbund folgenden Bestand auf: Aktivmitglieder 2817, Passivmitglieder 3385, Ehrenmitglieder 76, total 6278; Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 1015. Bei 24,834 Fr. Einnahmen hatte derselbe 15,513 Fr. Ausgaben und einen Reingewinn von 9321 Fr. Der Bund zählt zur Zeit 62 Sektionen und hat bei total 3453 Fällen Hülfe geleistet. Das Vermögen des Roten Kreuzes beträgt auf Ende 1894 66,870 Fr. 84 Rp.

Aus den Kantonen.

Zürich. Presse. Der Uebertritt des Hrn. Stettler vom „Aarg. Tagblatt" zum „Zürch. Volksbl." wird von der „Züricher Post" folgendermaßen angezeigt:

„In mehreren Blättern lasen wir die Mitteilung, daß Hr. E. Stettler von Bern aus der Redaktion des „Aargauer Tagblattes" ausgetreten sei, um Redaktion und Verlag des „Zürcher Volksblattes" zu übernehmen. Wir schenkten der Nachricht keinen Glauben, teilen sie nun aber doch mit, nachdem sie im „Zürcher Volksblatt" unwidersprochen geblieben ist. Das „Volksblatt" käme also in konservative Hände."

Bern. Jakob Schultheß aus Wangenried stand am 4. dies vor den Assisen in Burgdorf. Er hatte am 3. Nov. v. J. seiner Frau, mit der er vollständig zerfallen war, vor deren elterlichem Haus aufgelauert und statt ihrer die Schwiegermutter mit dem Ordonnanzgewehr erschossen. Die Geschworenen erklärten ihn des Mordes und der Bedrohung schuldig, erkannten ihm aber mildernde Umstände zu. Auf Grund dieses Wahrspruches verurteilte ihn das Gericht zu 20 Jahren Zuchthaus.

Luzern. Der Hundebann ist auch über Fischbach, Root, Dagmersellen, Altishofen, Richenthal, Langnau und Ebersecken verhängt. Ein Hund, der unzweideutige Spuren von Tollaut gezeigt, hat kürzlich die Gemeinden Langnau und Richenthal durchstreift und konnte noch nicht unschädlich gemacht werden. Das Signalement desselben lautet: klein, fuchsartig, von gelblichweißer Farbe, mit Federschweif.

Schwyz. Diplomatie und Fastnacht. Die „Böggengesellschaft" in Küßnacht wollte an der Fastnacht die „Italiener in Abessinien" aufführen und traf dazu die nötigen Vorbereitungen. Der Plan war aber ohne die diplomatische Vertretung des Königreiches Italien in Zürich gemacht worden. Nachdem eine Reklamation der zur Zeit zahlreich in der Gegend von Küßnacht an der Eisenbahn arbeitenden Italiener unfruchtbar blieb, legte sich der italienische Konsul bei der Regierung von Schwyz ins Mittel, um bei derselben das Verbot der geplanten Fastnachts-Aufführung zu erwirken. Aber die sorgsame Regierung wittert nichts schlimmes, am allerwenigsten eine Verhöhnung der reizbaren Italiener, in den zur Darstellung gelangenden Szenen aus dem abessinischen Feldzug und hat auch kein Verbot erlassen.

Baselland. Das Kriminalgericht verurteilte in seiner Sitzung vom 5. d. M. den im Dezember 1894 mit Wirtschaftspatentgeldern im Betrage von 1224 Fr. flüchtig gewordene Landjäger Hartmann in Diegten in contumaciam zu einem Jahre Zuchthaus und 2jähr. Einstellung im Aktivbürgerrecht.

St. Gallen. Ein böses Nachspiel, so schreibt der „Stadtanzeiger", hat die Kantonsgerichtsverhandlung vom letzten Montag gegen den spanischen Gauner Rodrigez erhalten. Infolge einer verhängnisvollen Verwechslung gelangte das als corpus delicti aufliegende Couvert des Hrn. Brändli aus Bazenhaid, vier Kassascheine der st. gallischen Kantonalbank im Betrage von 10,000 Fr. enthaltend, in die Hände eines andern Zeugen, der dasselbe bis zur Stunde noch nicht dem Gericht oder dem rechtmäßigen Inhaber zurückgegeben haben soll.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

43

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

So kombinierte Hans, und die Ueberzeugung, daß Zoe die Urheberin des ganzen Uebels war, setzte sich immer mehr und mehr in ihm fest. Er kannte sie nur wenig; als Kinder hatten sie wohl miteinander Umgang gepflegt, aber dann war sie ihm aus den Augen gekommen, da auch er lange Jahre in der Fremde zugebracht — nicht wie der Bruder mit freiwilligen Reisen, sondern im Dienste bei den verschiedenen Botschaften. Als er sie nach langer Zeit wieder gesehen — vor kurzem eben, als er bei Marcel auf Besuch gewesen — hatte sie allerdings einen sehr günstigen Eindruck auf ihn hervorgebracht und die Nachricht von der Verlobung war ihm eine aufrichtige Freude gewesen, allein jetzt verwandelte sich die bisherige gute Meinung ebenso schnell in eine schlechte und er kam bei seinem Nachgrübeln immer wieder zu einem und demselben Schluß: Von ihr ist all das Uebel ausgegangen.

Und dieser Eyzing! Ohne ihn zu kennen, war ihm der Mann unsympathisch und verdächtig. Wie kam der dazu, sich so in die Intimität der Ragoz zu drängen, daß sein Direktor die Angelegenheiten von Buchenfeld besorgte, daß die Post durch seine Hände ging?

„Es sollte mich schließlich nicht wundern, wenn er der Liebhaber Zoe's wäre," brummte Hans ärgerlich vor sich hin, „und wenn man gegen den armen Marcel eine Intrigue gesponnen hätte, aus der er nicht mehr herauszukommen weiß."

Diesmal berührte er auch Pottenbrunn, hoffend, vielleicht dort einiges zu erfahren, das ihm in seinen Nachforschungen nützlich sein konnte. Er kannte Doktor Ratmann von Kindheit auf; derselbe war ein Freund seines Vaters gewesen, er kannte ihn als braven, ehrenwerten Mann, der ihm sicherlich alles mitteilen würde, was er selbst über die Angelegenheit wußte.

Aber Doktor Ratmann konnte ihm nur das wiederholen, was man in Pottenbrunn sprach oder eigentlich gesprochen hatte, denn jetzt, seitdem von oben Ordre gekommen war, die Sache in aller Stille zu betreiben und niemand in die Verhandlungen einzuweihen, war wieder Ruhe eingetreten und man interessierte sich gegenwärtig mehr für eine pikante kleine Affäre, die zwischen der jugendlichen Nichte der Gräfin Sallern und einem ebenfalls sehr jugendlichen Lieutenant stattgefunden haben sollte.

Immerhin stand ihm der Doktor Rede und Antwort und aus den ganzen Mitteilungen mußte Hans schließen, daß auch Heiffenstein als Bewerber um Zoe's Gunst aufgetreten sei. Wenigstens vereinigten sich in diesem Punkte alle Gerüchte, die sonst in den andern Einzelheiten auseinandergingen.

Es interessierte ihn nun noch, näheres über Eyzings Verhalten in Pottenbrunn zu erfahren, aber über diesen erfuhr er nur, daß derselbe auf großem Fuße gelebt, offenes Haus gehalten und seinen Salon zum Versammlungsorte aller jener gemacht habe, die am Kartenspiel ihren liebsten Zeitvertreib fanden. Von irgend welchen Liebesabenteuer Eyzings war in dem sonst für diese Dinge sehr aufmerksamen Städtchen nie die Rede gewesen, und als Hans selbst die Frage berührte, ob nicht Eyzing vielleicht doch auch zu den Verehrern Zoe's gehört habe, antwortete Doktor Ratmann mit einem entschiedenen Nein.

Bis hierher war er also angelangt, weiter aber auch nicht, und im Grunde genommen, war das verwünscht wenig. Er machte durch des Arztes Vermittlung auch die Bekanntschaft des Gerichtsadjunkten Doktor Herz, der sich einigermaßen steif und ablehnend verhielt. Als Haus den Wunsch aussprach, die Pistolen zu sehen, auf welche man eigentlich die ganze Anklage aufgebaut hatte, machte der Beamte sogar Schwierigkeiten, willigte aber schließlich doch ein. Zu guter letzt ließ er noch eine etwas gereizte Bemerkung fallen über Hemmschuhe, die man dem Gerichte von oben her anlege, und das brachte auch Hans in Erregung.

Man hat eben gewisse Rücksichten auf einen Namen genommen, der bisher makellos war," sagte er unwillig. „Ich denke, es ist doch begreiflich, daß man auf einen bloßen Verdacht hin nicht gleich alle Mitglieder einer Familie an den Pranger stellen will."

„Wenn ein Verdacht, den Sie gering zu halten belieben, so deutlich auf eine Person hinweist, so soll die Gerechtigkeit im Interesse der Allgemeinheit keine Rücksichten kennen."

„Das ist Ansichtssache. Weil die Pistole, mit der die Tat begangen worden ist, zufällig meinem Bruder gehört hat, liegt noch nicht der Beweis vor, daß dieser das Verbrechen ausgeführt haben muß. Es gibt noch eine Menge von anderen Erklärungen, gleich zum Beispiel die, daß die Waffe entwendet worden ist. Doch, ich bin ja nicht gekommen, um hier als Anwalt aufzutreten; entschuldigen Sie, bitte, die Störung." Und er verließ das Amtzimmer, um wieder den Heimweg anzutreten.

Hier hatte er eigentlich nichts weiter mehr zu suchen. Ein paar schwache Anhaltspunkte waren zwar gefunden, aber wenn er der Sache auf den Grund kommen wollte, war es nur dadurch möglich, daß er bei jenen nachforschte, die zweifelsohne den Schlüssel zum Geheimnis besaßen.

Wallis. Im Jahre 1894 hatte ein Bürger von Conthey mit einem Gewehrschuß einen Mann des gleichen Dorfes, der zu später Stunde zu seiner Schwester eindringen wollte, getötet. Der Mörder war verhaftet worden und hatte sich im Gefängnis erhängt. Das Appellationsgericht hat nun seine Erben verurteilt zur Bezahlung aller Kosten und einer Entschädigung von 2000 Fr. an die Verwandten des Opfers.

Aargau.

Die Feigheit in der Politik. (Korr.) Wie ein Wurm im Apfel, so wirkt in unserem politischen Leben die Feigheit gewisser Elemente, die auf eigene Faust einen Kampf für eigennützige Interessen führen und insofern noch gemeiner als die Repräsentanten des historischen Faustrechts sind, als sie nicht wie jene die eigene Haut zu Markte tragen, sondern sich der Anonymität befleißigen.

Es ist gewiß zum Bornherein charakteristisch, daß die aargauische ultramontane Partei insgesamt ihre Angelegenheiten in der Presse durch anonyme Kämpen versechten läßt. Das Centralorgan in Klingnau, die Kaplanenblätter in Muri, Bremgarten, Baden und Laufenburg vermeiden es wohlweislich, verantwortliche Redaktoren zu nennen. Die Bequemlichkeit dieser Taktik ist allerdings größer, als die Schicklichkeit derselben.

Indessen bleibe nicht unerwähnt, daß wenigstens in der Klingnauer „Botschaft" die Anonymität der Redaktion nicht ausschließlich als Deckmantel unverantwortlicher Gemeinheiten gebraucht wird. Das Blatt repräsentiert die anständigere, resp. die anständige Seite der ultramontanen Publizistik in dieser formellen Richtung, sowie materiell auch insofern, als nicht die persönlichen Ambitionen und Ranküne einzelner Häuptlinge seine obersten Leitsterne sind. Ein gewisses Verantwortlichkeitsgefühl macht sich bei der „Botschaft" immerhin geltend und verleiht ihr im ganzen Chorus der ultramontanen Organe allein den Charakter eines ernsten Blattes.

Anders wird die Anonymität von den übrigen ultramontanen Blättern ausgeschlachtet. Da hat sie lediglich den Zweck, feige Schreiberlinge vor den moralischen Ohrfeigen zu schützen, deren sie selbst sich würdig fühlen. Man glaube indes nicht, daß die Klätscherei der Unverantwortlichen etwa nur den politischen Gegnern gelte, und daß die namenlosen Herren nur aus dem feindlichen Lager auf Züchtigungen gefaßt sein müßten, wie sie für hübsches Benehmen landesüblich sind. Im Gegenteil! Die gehässigsten, wenn auch mitunter verschleierten Invektiven werden gegen Angehörige der eigenen Partei gerichtet, die das Unglück haben, anständiger zu denken und staatsklüger zu handeln, als die Freibeuter der verschiedenen ultramonta nen Hetzblätter.

Ein weiterer Umstand ist aus dieser Taktik der anonymen Feigheit besonders beachtenswert. Man glaubt in fernerstehenden Kreisen gemeiniglich, es seien vorab geistliche Federn, die die ultramontane Intransigenz schmücken; daher der Name „Kaplanenpresse". In Wirklichkeit stehen aber fast allerorts Herren in weltlichen Röcken hinter den Hetzblättern, meist von jener sauberen Sekte, die sich für alle Eventualitäten auffpart und hauptsächlich deswegen anonym hetzt, um gegebenen Falls als „gemäßigt" konservativ, ja sogar als „auch freisinnig" umkartiert zu werden. In dieser Richtung dürfte zur Zeit, wie in eingeweihten Kreisen erzählt wird, ein junger Fürsprecher in der alten Grafschaft Baden als typische Erscheinung gelten. Die Heidelberger Kommilitonen desselben erzählen pazige Geschichten über das staatsmännische Horoscop, das der Herr sich jeweilen selbst stellte, wenn der Geist über ihn gekommen war. Letzteres soll sich häufig wiederholen, seitdem der „künftige Chef der konservativen Partei" sich einen Renommier-Doktor gestiftet hat. Einstweilen flöße er seinen Geist dem Badener ultramontanen Hetzblättchen ein, das darob zusehends staatsmännischer werde. Hoffen wir, daß der Herr Dr. uns zu Handen der „Aarg. Nachr." noch recht viel Spaß machen werde!

Nächstens die Pendants zu diesem Genrebildchen aus dem Reuß- und Rheinthal.

Schule. Den „Basl. Nachr." wird aus dem Aargau geschrieben: Mit dem Beginn des nächsten Schuljahres im Wonnemonat Mai werden nach den früher bekannt gegebenen Beschlüssen der Erziehungsbehörden neue Lehrpläne eingeführt für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen. Zwar sind dieselben noch nicht ausgeteilt, aber in der Gesetzessammlung publiziert worden. Sie unterscheiden sich nicht sehr wesentlich von den bisherigen seit 1890 provisorisch eingeführten Unterrichtsplänen. Nur ist dem Anschauungsunterricht mehr Berücksichtigung gewidmet. Und die sogen. Realien (Geographie, Geschichte, Naturkunde) sind wieder vom sechsten Schuljahr ins fünfte zurückverlegt worden, wie es in früherer Zeit auch der Fall war. Der Gegenstand wurde in den Kreisen der Lehrerkollegien weitläufig und einläßlich besprochen und verhandelt, so daß die Sache nicht neu, sondern bekannt ist und als solche hingenommen wird.

Etwas anderes hätten die Lehrer und Lehrerinnen noch lieber gesehen, als diese neuen Unterrichtspläne, nämlich eine zeitgemäße Besserstellung in ökonomischer Beziehung, eine erwelche Erhöhung ihrer bescheidenen Besoldung. Und es ist ihnen dieses nicht übel zu deuten. Die neue Staatsverfassung von 1885 erhöhte das Minimum der Primarlehrerbesoldung von 900 auf 1200 Fr. Es war damals vor elf Jahren eine ganz anerkennenswerte Leistung des neuen Grundgesetzes. Aber heute nehmen sich diese 1200 Fr. doch etwas kärglich aus. Und ein Lehrer mit Familie wird damit kaum ordentlich leben können. Es wäre daher mehr als zeitgemäß, wenn es damit wieder einen kleinen „Ruck" nach aufwärts ginge. Es wird zwar die Sache ihre Schwierigkeiten haben, da es bekanntlich mit unsern Staatsfinanzen etwas hapert; und das neue Steuergesetz, welches dem Fiskus Mehreinnahmen zuführen soll, will auch nicht vom Fleck. Aber schließlich werden die Verhältnisse dazu zwingen, dasjenige zu tun, was dringlich geboten ist.

Auch die Dienstalterszulagen an die Lehrer sind sehr gering und betragen nur 100 Fr., während sie allmählich doch etwa auf 300 oder 400 Fr. ansteigen sollten. Für eine bessere Pensionierung alter invalider Lehrer sind jetzt Bestrebungen im Gang, denen wir gutes Gedeihen wünschen, da auch die Versorgung etwas kärglich aussieht, indem der Rücktrittsgehalt (Altersspension) nicht mehr als den Drittel der gesetzlichen Besoldung betragen darf. Dann aber sollte auch gegenüber den Schulgemeinden von Seiten des Staates ein Mehreres geschehen. Der Staat sollte an die unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel erhebliche Beiträge leisten, damit den Gemeinden die Verwirklichung dieses schönen Postulates möglich wird. Auch die Staatsbeiträge an neue Schulhausbauten sind viel zu klein.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 1. Febr. Inhaber der Firma Ulr. Boßhardt-Schneider in Brittnau ist Ulrich Boßhardt-Schneider von Sternenberg (Zürich), wohnhaft in Brittnau. Natur des Geschäftes: Uhrensteinfabrik.

1. Febr. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Reinli, Andres u. Cie. in Aarburg hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Arnold Schmidter von Aarburg und Friedrich Andres von Wynau, beide in Aarburg, haben unter der Firma Schmidter u. Andres in Aarburg eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Februar 1896 ihren Anfang nimmt und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Reinle, Andres u. Cie." übernimmt. Natur des Geschäftes: Baugeschäft, Handel und Fabrikation von Cementwaren.

Bezirk Kulm. 3. Februar. Die Firma R. Hunziker-Giger in Oberkulm ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

3. Februar. Inhaber der Firma R. Hunziker-Kaspar in Oberkulm ist Rudolf Hunziker-Kaspar von und in Oberkulm. Natur des Geschäftes: Wirtschaft, Tuch- und Spezereihandlung.

Bezirk Laufenburg. 3. Februar. Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma Buser & Keiser & Co. in Basel, mit Filiale in Laufenburg ist der unbeschränkt haftende Gesellschafter Joh. Georg Moriz Handschin ausgetreten.

3. Februar. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Buser & Keiser & Co. in Basel, mit Filiale in Laufenburg hat den Geschäftssitz in Basel aufgegeben und den Hauptsitz des Geschäftes nach Laufenburg verlegt.

Eisenbahnertag in Zarau. In der „Schweiz. Eisenbahnztg." erläßt der Kreisverein Aarau an sämtliche Verbände und Kreisvorstände der schweizerischen Eisenbahner folgende Bekanntmachung:

„Um anläßlich der großen Eisenbahnerversammlung am 16. Februar möglichst alles gehörig organisieren und namentlich auch die Leute auf die verschiedenen Wirtschaften verteilen zu können, ersuchen wir um gefl. sofortige Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele Mann kommen aus Ihrem Kreise?
2. Wann treffen Sie in Aarau ein und wann gedenken Sie wieder zu verreisen?
3. Bringen Sie eine Musik oder einen Gesangverein mit?
4. Soll für ein Mittagessen gesorgt werden, eventuell für wie viele Mann?"

Als allgemeine Lieder werden für den Tag von Aarau vorgeschlagen:

O mein Heimatland
Tritttst im Morgenrot daher
Stehe fest, o Vaterland.

Die Nationalbahn-Garantiestädte Baden, Zofingen und Lenzburg sind bekanntlich bei den Bundesbehörden um Reduktion des Zinsfußes auf dem Bundesdarleihen um 1 pCt. eingekommen. Das eidg. Finanzdepartement hat nun die Garantiestädte aufgefordert, Angaben über die Aenderungen in den Steuerverhältnissen der letzten Zeit zu machen. Der Bundesversammlung wird in der nächsten Session über die Angelegenheit eine Vorlage zugehen.

Waffenplatz Zarau. Wie bereits erwähnt, mußten letzthin die Rekruten der Kavallerie nachts von halb 10 Uhr bis halb 11 Uhr im Kasernenhof strafexerzieren.

Der „Aarg. Anzeiger" schreibt zu diesem Bravourstückein:

Die Mitteilung beruht nach unserer Erkundigung auf Tatsache. Soll das nun der „neue Kurs" sein, den der Waffenchef der Kavallerie, Herr Oberst Wille, mit seinem bekannten Manifest vom 5. November abhin zu inaugurieren versucht hat? Wahrlich, es scheint Militärs zu geben, welche nichts lernen und nichts vergessen. Und doch sollte die Kundgebung der Volksmehrheit vom 3. November Wegweisung genug sein für den Kurs, den unsere Republikaner eingeschlagen haben wollen. Wenn man zuständigen Orts, in Bern, nicht den Mut findet, Remedur zu schaffen, so wird man im Volke selbst zum richtigen Mittel zu greifen wissen. Die größten Feinde unserer schweizerischen Wehrkraft sind jene Herren Instruktoren, die es an Schneid und Preußentum den ächten Preußen noch über tun, jene Nachäffer fremdländischer Allüren, die unser republikanisches Wesen seinem innersten Geiste nach nicht verstehen und nicht verstehen wollen. Die gertschische Figur ist hiefür zu typisch, als daß die alle, die in seinem Namen instruieren, unserm Volke und damit den Milizen nicht in der innersten Seele zuwider wären. Was helfen alle schönen Proklamationen? Wir sehen ja, wie sie befolgt werden. Da hilft nur eine kräftige Hand der obersten Leitung, da hilft es nur, wenn Exempel statuiert werden, Exempel von strengster Bestrafung jeder Ausschreitung, Exempel von sofortiger Entlassung unverständiger und übereifriger Elemente. Wenns nicht bessert, so wamten wir Winde aus dem Aargau ein schärferer werden als er's nach dem 3. November war.

Zarau. Arbeiterunion. Wir lesen im „Grütlianer": Letzten Sonntag hielt die hiesige Arbeiterunion ihre Jahresversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Von den gefaßten Beschlüssen erwähnen wir bloß die Wahl einer Kommission zur Untersuchung der Fabrikgesetz- und Haftpflichtverhältnisse in den hiesigen Etablissementen und die zu Gunsten der Eisenbahner gefaßte Resolution. An Arbeit fehlt es dem auf 5 Mann erweiterten Unionsvorstand wahrlich nicht, aber eines möchten wir im Interesse der Gesamtarbeiterschaft wünschen, nämlich daß die kleinlichen Eifersüchteleien aufhören möchten. Die Arbeit ist für den Vorstand so wie so keine leichte, mache man sie ihm daher nicht noch schwerer.

Zarau. In einer der nächsten Wochen wird Hr. Großrat Honegger hier in einer Volksversammlung über den Proporz referiren.

Zarau. Die gestrige Versammlung der Kulturgesellschaft war von ca. 60 Personen besucht. Herr Dr. Stocker eröffnete die Verhandlungen. Es referierte Herr Steuerpräsident Kistler in vorzüglicher Weise über die von der Schweiz. Rentenanstalt ins Leben gerufene „Volksversicherung mit Hülfe der eidgenössischen Post".

An den Vortrag schloß sich eine animierte Diskussion. Von verschiedenen Seiten, so von Herrn Bryner von Möriken, Herrn Blattner von Küttigen und besonders energisch von Herrn Lütolf in Aarau wurde die Benützung der Volksversicherung warm empfohlen und speziell auch der Land- und Arbeiterbevölkerung ans Herz gelegt.

Schließlich wurde einstimmig folg. Resolution angenommen:

„Die Lebensversicherung im Allgemeinen ist allen Schichten der Bevölkerung zu empfehlen. Die von der Schw. L.-V. und R.-A. Z. ins Leben gerufene Volksversicherung ist ganz besonders der ländlichen Bevölkerung und der Arbeiterschaft, den Beamten und Angestellten warm zu empfehlen.

Die Kulturgesellschaft läßt es sich angelegen sein, in geeigneter Weise zur Volksversicherung aufzumuntern und sie zu fördern."

Brugg. (Korr.) Infolge einer Darmverwicklung verstarb am 8. Februar abhin im Alter von bloß 56 Jahren Karl Stäblin-Birmann, Kaufmann in Brugg. Der jähe Tod schlägt damit in Brugg eine empfindliche Lücke. Stäblin war ein eifriger Geschäftsmann, den aber der Geldverdienst allein nicht absorbierte, der vielmehr am öffentlichen Leben allseitig teilnahm, allzeit ein liebenswürdiger und fröhlicher Gesellschafter und andern ein guter Freund war. Die Brugger Freisinnigen verlieren in ihm zugleich einen überzeugten Anhänger. R. I. P.

Rued. (Korr.) Am 8. Februar ist dahier im 79. Altersjahre zur Ruhe bestattet worden: Heinrich Brunner, alt Gemeindschreiber von Schmiedrued. Derselbe bekleidete das Amt eines Fertigungsaktuars und Gemeindschreibers fast ein halbes Menschenalter. Trotz vieler unangenehmen Erlebnisse hat derselbe seinen guten Humor nie verloren und war in geselliger Unterhaltung ein wirkliches Original. Wer kann sich im Ruedertale z. B. nicht des Liedes erinnern, das Brunner so oft zum Besten gab: „das Mädeli usem Ruederthal" von dem wir nur die Verse citieren: „Und wenni denn das Meiteli gseh, so schießt mers Bluet is Gsicht".

Zarburg. (Korr.) Wir leben hier gegenwärtig in der Aera der öffentlichen Vorträge. Nachdem vor Neujahr Prof. Barth aus Bern uns „römische Bilder" in feinsinniger Darstellung vorgeführt, Direktor Gloor in „drei Opfer der venetianischen Staatsinquisition" uns ein Kulturgemälde von fesselnden Reiz geboten, fuhr nach Neujahr Bezirkslehrer Rahm in seinem Cyklus literarhistorischer Vorträge mit „Heinrich v. Kleist" fort. Nächstens wird Musikdirektor Kunz einen musikhistorischen Vortrag über Mozart mit Vorführung charakteristischer Proben durch Instrumentalisten und Solosänger halten. Die Vorträge sind stets recht zahlreich besucht und erfreuen sich großer Sympathie von seiten des Publikums.

Ausland.

Italien. Wie mangelhaft es mit der italienischen Heeresverwaltung in Bezug auf den Krieg in Abessynien aussteht, davon gibt ein im „Don Chisciotte" veröffentlichter Brief aus Adigrat vom 13. Januar Kunde; es heißt u. a. darin: „Heute sind Verstärkungen mit Artillerie hier eingetroffen. Der Zustand mancher Soldaten ist erbarmungswürdig. Mehrere Bataillone mußten dreimal an ungefunder Stelle übernachten; sie haben einen Krankenbestand von 40 Mann im Tag. Was Einzelne von ihrem Marsch erzählen, ist empörend, denn es enthüllt die vollständige Unbereitschaft aller Dienstzweige. In Neapel, wo die Magazine unvollständig waren, sagte man den Soldaten, sie würden alles Nötige in Massaua finden; in Massaua sagte man ihnen, sie bekämen alles in Adigrat, und als sie in Adigrat kamen, fanden sie die Magazine halb leer. Die armen Soldaten mußten auch nachts marschieren, in der größten Dunkelheit, ohne jedes Licht, über die schwierigsten Pässe, so daß manche ihre Schuhe, andere ihre Flinten, die Munition u. s. w. verloren. Ein Bataillon Berfaglieri marschierte einmal 36 Stunden, ohne einen Bissen zu essen zu bekommen; eine Abteilung blieb ermattet zurück. Ein toter Esel wurde gefunden; rasch war ihm das Fell abgezogen, das Fleisch geröstet und gegessen — entsetzlich! Wie würde es erst gehen, wenn man in Feindesland marschieren müßte! Man erwartet verschiedene Karawanen mit Lebensmitteln und Munition. Man hat hier gegenwärtig nur noch Mehl für 10 bis 12 Tage, Wein für 3 bis 5 Tage, Nudeln für 2 bis 3 Tage, und ähnlich das Uebrige, während die Schoaner alles in Hülle und Fülle haben, Etappendienst und Ausrüstung für Kavallerie fehlen vollständig: keine Sättel, keine Zügel, keine Gurten, und auch kein Leder, um Geschirr daraus zu machen. Von Spitälern keine Spur, obschon es massenhaft Kranke gibt. Man erwartet Arzneien und Stärkungsmittel, aber sie kommen nicht; ebenso fehlen die chirurgischen Instrumente. Der einzige Dienst, der nicht die schwersten Mängel aufweist, ist Post und Telegraph. Dafür ist der Informationsdienst um so schlechter. Wo Menelik sich befindet, darüber werden die widersprechendsten Angaben verbreitet. Was haben wir unter diesen Umständen von der Zukunft zu erwarten?" Das Bild, das der Briefschreiber hier gezeichnet hat, ist allerdings so trübe, daß von der Zukunft nicht viel Tröstliches zu erwarten ist.

— Das römische Blatt „Popolo" veröffentlicht einen das Lagerleben der Abessinier schildernden Privatbrief des Arztes Mozzetti, der auf Einladung Ras Makonnens den Ras Mangascia ärztlich behandelt hat. Es heißt da:

Anfangs wurde ich mit Mißtrauen empfangen, wurde aber später zuvorkommend behandelt. Am letzten Tage meines Aufenthalts im feindlichen Lager wurde ich von Ras Mangascia zur Tafel geladen, wo ich nach eingezogener Erlaubnis des Negus mit den gefangenen Offizieren speiste. Das Mahl war abessinisch, aber sehr reich; dazu wurden Bordeaux und Chiantiwein getrunken. Das Zelt Mangascias liegt mitten im Lager und hat etwa 15 Meter im Durchmesser. Sein Inneres ist mit Seidenstoffen und orientalischen Teppichen bekleidet, der Boden ist ganz mit Löwen- und Leopardenfellen bedeckt. Das Zelt der Königin Taitu ist etwa dreimal so groß, ebenfalls sehr reich geschmückt und geschmackvoll verziert. 5000 Mann Leibgarde der Königin lagern rund herum. Kleinere Zelte sind für die Hofdamen bestimmt; ihre Zahl beläuft sich auf etwa hundert."

Auch nach den Schilderungen Mozzettis sind die abessinischen Häuptlinge weder so arm, noch so ungebildet, wie man vielfach angenommen hatte.

Serbien. Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Belgrad: „Der originelle Antrag der 24 Deputierten auf Einführung einer Junggesellensteuer in Serbien hat ein schnelles Ende gefunden. Der Gesetzgebungsausschuß beschloß nach kurzer Beratung, dem Plenum der Skupschtina den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. Schon wollte sich darüber eine recht interessante Debatte entfalten, als die Proponenten, um einem Spießrutenlaufen auszuweichen, die Erklärung abgaben, „daß sie den Antrag zurückziehen, um ihn umzuarbeiten". Ein Redner meinte, in einem Lande, wo der König noch ledig ist, dürfe man die Junggesellen zu keinem Steuerobjekt machen.

Verschiedenes.

Einträgliches Geschäft. Der Vorstand eines naturwissenschaftlichen Vereins in der Provinz wandte sich kürzlich an einen bekannten Dozenten der Physik in Berlin, welcher seit einiger Zeit Experimental-Vorträge über die Röntgen-Strahlen hält, in der Absicht, den Vortragenden an einem Abend gewinnen zu können. Die lakonische Antwort lautete jedoch: Bis Ende Mai täglich besetzt; Honorar 250 Mark pro Abend!"

Gefährliche Kaiser-Geburtstagsfeier u. Aus Mülhausen wird geschrieben: Beim Schießen an Kaisers Geburtstage sind in unserer Umgegend mehrere recht bedauerliche Unfälle vorgekommen. In Wittolsheim zersprangen zwei Böller und verletzten den Gemeindediener derart, daß ihm ein Arm und ein Bein amputiert werden mußten. Der Verletzte starb aber bald nachher. In Niedersteinbrunn wurde der Wächter vom Geschoß getroffen und verlor den linken Arm. In Niederburnhaupt zersprang ein Geschütz und verletzte den Polizeidiener schwer. In Schirmeck traf den Feldhüter ein Schuß ins Gesicht und der Unglückliche verlor beide Augen. Des fernern ist in einem Dorfe bei Colmar der Bürgermeister beim Festessen erstickt.

Die Untersuchung gegen einen Düsseldorfer Arzt erregt dort großes Aufsehen. Dr. Volbeding ist beschuldigt, sich bei Ausübung seiner ärztlichen Praxis grober Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben. Während der acht Jahre, wo er in Düsseldorf praktizirte, hat er etwa eine halbe Million Patienten in Behandlung gehabt; an einem Tage hat er schon 495 „behandelt", meistens brieflich. Dieser kolossale Geschäftsumfang wurde in der Weise bewältigt, daß Dr. V. mehrere Schreiber anstellte; diese lasen die eingehenden Anfragen von

Kranken und sollen dieselben in der Weise beantwortet haben, daß sie, ohne den Doktor nötig zu haben, einfach beliebige Medizin, die Dr. B. auf Lager hat, unter Nachnahme (gewöhnlich 6 Mark, „Honorar für die Konsultation“ 10 Mark) an die Fragenden sandten; besser Situierte mußten die Mixturen teurer bezahlen. Wie die Anerkennungsschreiben zu Stande kommen, lehrt unter Anderem folgender Fall: Ein Lehrer a. D. in einem süddeutschen Landstädtchen ließ sich von Dr. B. für ein Magenleiden Elixire senden, bildete sich ein, geheilt worden zu sein, trotzdem er nach ärztlichem Befund jetzt noch gerade so krank ist, wie er's vor Jahren war, und schrieb an Boldebing, er werde ihn in der Gegend weiter empfehlen; Dr. B. zeigte sich dafür durch Gewährung freier Medizin, Geldgeschenke, Cigarren u. s. w. erkenntlich. Im Ganzen besitzt Dr. B. etwa 500 „Anerkennungsschreiben“, die samt Rezepten, Bestellbriefen u. s. w. beschlagnahmt wurden. Drei Angeklagte, Schreiber, ohne jegliche Vorbildung, die Konsultationen hielten, Arzneien nach eigenem Gutdücken verabfolgten ꝛc, kommen mit Dr. Bolbeding, der für diese „Konsultationen“ das Honorar einstreckte, gleichzeitig auf die Anklagebank.

Ein Drama in einer Fürstenfamilie erregt in Wien großes Aufsehen. Prinzessin Anna Rohan ist vor fünf Tagen aus Weißenbach in Niederösterreich, wo sie gewohnt hat, spurlos verschwunden und hat ihre drei Kinder mit der Amme des jüngsten, von allen Mitteln entblößt, in tiefster Bedrängnis zurückgelassen, so daß sich wohltätige Menschen ihrer annehmen mußten, um sie vor dringendster Not zu schützen. Die Prinzessin, bürgerlich von Geburt, steht im 29. Lebensjahre und ist die Tochter des verstorbenen Rechnungsrates Lincke. Als Mädchen gehörte sie kurze Zeit der Bühne an. Ihr Gatte ist Prinz Josef Rohan, der Bruder des Majoratsherrn Fürst Rohan. Der Prinz hatte die Verschwunde wider den Willen seiner Familie geheiratet. Das prinzliche Paar ist schon vor längerer Zeit in eine große Notlage geraten. Seit geraumer Zeit weilte der Prinz nicht mehr bei Frau und Kindern. Wo er sich gegenwärtig aufhält weiß man nicht. Die Nachforschungen nach der Prinzessin sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Lokales.

Cäcilienverein. (Eingef.) Künftigen Samstag den 15. Febr. Abends 8 Uhr findet das zweite Abonnementskonzert des Cäc-Vereins im Saalbau statt. Das Programm verzeigt Nummern für den Damenchor, den gemischten Chor und den Männerchor. Ganz besonderen Reiz aber wird dasselbe auf das diesige konzertfreundliche Publikum dadurch ausüben, daß es der Direktion gelungen ist, das Hornquartett des Tonhalleorchesters in Zürich zu engagieren. Infolge dessen studierten alle drei Abteilungen Chöre ein, zu denen Hornbegleitung entweder obligat ist, oder sich als begleitendes Element sehr effektvoll macht. Wir machen hier einzig auf die Männerchöre: Nachtgesang im Walde, Geisterchor aus Rosamunde, Waldchor aus der Rose Pilgerfahrt von Schubert und den Jägerchor aus Euryanthe von C. M. von Weber aufmerksam, und ebenso auf die Nummern des Gemischten Chors: Schifflein von R. Schumann und Abendfriede von Jos. Rheinberger.

Das Hornquartett wird zudem mit einer Solonummer die Zuhörer erfreuen. Auch hat Frl. Marie Mathis in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt, uns aus ihrem Liederschatz mit einigen Nummern zu erfreuen.

Das Konzert, dem ein solenner Ball folgen wird, verspricht also hohen und seltenen Genuß und wenn wir heute unsern verehrten Passiven und freien Mitgliedern mitteilen, daß die Generalversammlung aus praktischen Gründen in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, die Verwendung der in Händen genannter Mitglieder sich befindenden abgestempelten Eintrittskarten frei zu geben, resp. es ihnen wie früher zu überlassen, die Billete für das II. oder das noch in Aussicht stehende III. Abonnementskonzert zu gebrauchen, so glauben wir auf einen guten Besuch des Konzertes vom künftigen Samstag rechnen zu dürfen.

K.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 9. Febr. Eine heute stattgehabte Versammlung von 136 Eisenbahninteressenten aus allen Teilen der Schweiz unter dem Vorsitz von Guyer-Zeller beriet einen Finanzierungsplan für die Unterstützung der Nebenbahnen durch die Hauptbahnen, Erleichterung der gesetzlichen Bestimmungen über den Bau und Betrieb der Nebenbahnen und Milderung des eidgen. Rechnungsgesetzes. Es wurde eine neungliedrige Kommission mit den nötigen Maßnahmen betraut. Eventuell soll gegen das Rechnungsgesetz das Referendum ergriffen werden.

(Anm. d. Red. Wie zu vermuten war, hat also Guyer-Zeller diese Versammlung nur zu dem Zwecke einberufen, um gegen das Rechnungsgesetz Stimmung zu machen, alles übrige ist Honig, um die Ueberredungskünste wirksamer zu gestalten.

An der Versammlung nahmen auch verschiedene Aargauer teil. Sehr energisch vertrat den Standpunkt der Eisenbahnverstaatlichung Hr. Redaktor Jäger aus Baden. Derselbe sprach auch gegen die von Guyer-Zeller vorgeschlagene Resolution, außer ihm stimmten von Aargauern noch gegen dieselbe Hr. Binkert von Baden und Hr. Nationalrat Baldinger, während Hr. Ständerat Kellersberger für die Resolution sprach und stimmte.

Nach den Verhandlungen wirte Hr. Guyer-Zeller ein Bankett, das aber von mehreren Eingeladenen nicht angenommen wurde.)

* **Bern,** 9. Febr. (Hofnachricht.) Bundesrat Ruffy wurde gestern Samstag mit der Geburt eines gesunden Buben beglückt.

* **Kiel,** 9. Febr. In der zweiten Abstimmung über das Gemeindebudget wurde dasselbe angenommen. Die Ersatzwahl für zwei austretende Gemeinderäte ist nicht zu Stande gekommen.

* **Frauenfeld,** 9. Febr. An der heutigen Nationalratsersatzwahl wurde der liberale Staatsanwalt Germann mit 9209 Stimmen gewählt. Streng (konserv.) erhielt 5183, Kollbrunner (demokr.) 3902 Stimmen.

Bern, 9. Febr. Letzte Nacht brach in dem Nebengebäude der Brauerei Gaßner abermals Feuer aus. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch bewältigen. Es sind nur einige leere Fässer und ein Teil des Daches verbrannt.

Steinen, 9. Febr. Bei der Stichwahl in den Verfassungsrat wurde D. von Euw gewählt. Die Oppositionspartei zählt nun im Rate 44, die Konservativen zählen 43 Mitglieder.

Solothurn, 9. Febr. Das kantonale Wirtschaftsgesetz ist heute vom Solothurnervolk mit 4192 gegen 3086 Stimmen angenommen worden, das Arbeiterinnenschutzgesetz mit 6798 gegen 713.

Burgdorf, 9. Febr. 150 Mann stark tagte heute die bernische kantonale Offiziersgesellschaft unter dem Vorsitz von Kavallerieoberst Gugelmann von Langenthal. Nach Genehmigung von Jahresbericht und Rechnung pro 1895 hielt Artilleriehauptmann Estermann (Bern) einen gediegenen Vortrag über die Infanteriepackung und deren eventuelle Erleichterung. Auf Antrag von Oberstdivisionär Bühlmann, unterstützt von Oberstlieut. Wildbolz und Oberstbrigadier Will, beschloß die Versammlung einstimmig auf Abschaffung des 2. Paars Fußbekleidung und Beinkleider zu wirken. Als Vorort pro 1895 wurde Burgdorf bestimmt, dem die Bestellung des Centralkomitees zufällt.

Kiel, 9. Februar. Die Gemeindeversammlung wählte in den Stadtrat die Herren Advokat Stauffer, Dr. Rummel und Kisling.

Luzern, 9. Febr. Letzten Samstag abend 6 Uhr starb plötzlich Fürsprech Kandid Herzog in Luzern. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren. Ein entschiedener Freisinniger, war er vieljähriges Mitglied des Großen Rates, Großen Stadtrates und Stadtgerichts von Luzern, er war ein naher Verwandter zu Bischof Herzog.

Basel, 8. Febr. Die Regierung hat den Vertrieb der Genfer Ausstellungslose gestattet.

Liestal, 8. Febr. Die Brandassekuranzsteuer wurde auf 1½ Promille festgesetzt; der Vertrieb der Genfer Ausstellungslose wurde verweigert.

London, 8. Febr. Der Justizminister genehmigte die Auslieferung Artons nach dem Beschlusse des Gerichts von Bow-Street, aber unter der Bedingung, daß der Auswiesungsgrund „Fälschung von Rechnungen“ abgeändert werde in „Fälschung von Handelspapieren“.

Brindisi, 9. Februar. Hammerstein ist heute morgen in Begleitung von italienischen und deutschen Polizisten nach Berlin abgereist. Dort wird er auf Dienstag erwartet.

Rom, 9. Febr. Zwischen Abessiniern und Italienern finden täglich kleinere Scharmützel statt, ein größerer Zusammenstoß wurde bisher von beiden Seiten vermieden.

Paris, 9. Febr. Arton wird am Mittwoch in Paris erwartet.

Privattelegramme.

Schanz, 10. Febr. Gestern sind in Goldau beim Schlittschuhlaufen auf dem blauen Weiher zwei Knaben im Alter von 9 und 17 Jahren eingebrochen und ertrunken.

Chur, 10. Febr. Die „Bank für Graubünden“ erzielte pro 1895 einen Reingewinn von Fr. 96,000. Der Verwaltungsrat beantragt 5½% Dividende.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Brugg. Brändli, Abraham, älter im Birch, Gemeinde Unterbözberg; Rey, Johann, Hans Jakobs, Zimmermann, von Schetz; Wernli, Bernhard, Danielen, alt Sigristen, von Thalheim. Eingabe bis 11. März. — **Kulm.** Eichenberger, Melchior, Josephs, gewes. Krämer, von Beinwyl, in Menziken. Eingabe bis 21. März. — **Lausenburg.** Schraner, Leonz, von Sulz. Eing. bis 10. März. — **Lenzburg.** Byland, Jakob, Landwirt, von und wohnhaft gewesen in Othmarsingen. Eingabe bis 12. März. — **Zofingen.** Dätwyler, Samuel, Gemeindeammann, früher Gemeinderat und Armenpfleger, von und in Wittwyl. Eingabe bis 21. März.

Benefizia Inventarii.

Lenzburg. Bertschi, Friedrich, Ziegler, von Dürrenäsch, in Möriken wohnhaft gewesen. Eingabe bis 12. März. — **Muri.** Moos, Gustav, Zimmermann, von und in Bettwyl. Eingabe bis 3. März. — **Zofingen.** Morgenthaler, Albert, Joh. Jakobs sel., Fabrikants, von Attelwyl, gewes. Buchhalter in Basel, in Königsfelden. Eingabe bis 21. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Wirth, Kaspar, Gemeinderat, Sigrist, Schuster, in Niederwyl. Eingabe bis 9. März. — **Zofingen.** Christen, Johann, Schneider und Regl., von Affoltern, Kt. Bern, bei der Eggenscheide, Oftringen. Eingabe bis 10. März.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Staubli, Bernhard, Handlanger, von Künten — **Brugg.** Ruppert, Ulrich, Schriftsetzer, von Wyla (Zürich), in Müllligen. — **Kulm.** Merz, Rd., Susannas Tabaken, von und in Beinwyl, früher in Buchs wohnhaft gewesen. — **Laufenburg.** Häfeli, Bernhard, Maurer, von Oberfrick. — **Lenzburg.** Kull, Jakob, Bleicher, von Othmarsingen. — **Zurzach.** Frau Vogelsbacher, Kreozenzia, in Hettenschwyl; Hanenstein, Abraham, Schuster, von Unter-Endingen, wohnhaft in Oberendingen.

Rehabilitationen.

Lenzburg. Frau Hilfiker-Wirz, Susanna, in Handschiken; Rohr, Heinrich, Schuster, von Hunzenschwyl, in Schafisheim.

Kollekte

zu gunsten eines Pendauses für das Armenfoolbad Rheinfelden.

Verzeichnis der bei der unterzeichneten Hauptsammelstelle bis jetzt eingegangenen Gaben.

	Fr. Rp.
Vortrag laut unserer Publikation vom 24. Okt. 1894	22,751. 35
Seither sind weiter eingegangen von:	
Der hohen Regierung des Kts. Zug	100. —
Hrn. C. E. R. durch Hrn. S.-Sch. in Basel	50. —
„Anita“ in Z.-W. durch Hrn. D. D. in B.	10. —
Frau R. in Zürich durch Frau Dr. G.	10. —
Hrn Professor F. G. in Zürich	20. —
Herrn und Frau H. D. 1000, Dr. H. R. 200, C. G. 50, A. R. 50, R. B. 50, C. Sch. 10, Frau B. 200, J. B. 50, B. H. 50, J. B. D. 100, Frau R. 50, H. Dr. 50, Th. R. 500, J. H. 200, F. K. 250, J. S. 30, H. H. 100, H. J. 20, W. u. R. 50, F. B. 50, J. R. 25, B. S. 50, C. G. 200, J. H. 15, D. D. B. 20, F. H. W. 4, E. B 20, Dr. J. W. 50, M. W. 100, Dr. W. 25, Frau L. O. H. 10, A. H. 10, Br. 5, M. K. 1, Frau R. 3, Pfr. G. 30, alle in Rheinfelden	4483. —
Zinse pro 31. Dezember 1894, 30. Juni bis 31. Dezember 1895	944. 30
Summa Eingang bis heute	28,368. 65

Indem wir diese Gaben im Auftrage der Armenbadkommission herzlichst verdanken, schließen wir hiemit dieses Konto ab. Allfällige fernere Spenden beliebe man an die Armenbadkommission Rheinfelden direkt einzusenden.

Rheinfelden, 6. Februar 1896.

Die Hauptsammelstelle:
Ersparniskasse Rheinfelden,
Bürgi.
Lenzi.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Civilstandsnachrichten

vom 1. bis 8. Februar 1896.

Geburten.

Febr. 4. Ada Henriette, T. des Hemmeler, Friedrich, Kaufmann, von und in Aarau.
Febr. 4. Anna Theresia, T. des Käser, Jakob Robert, Packer, von Obererlinsbach, in Aarau.
Febr. 8. Walter, S. des Wehrli, Jakob, Handlanger, von Küttigen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Febr. 8. Häßig, Gottlieb Heinrich, Hohlschleifer, von und in Aarau, und Haag, Maria, Damenschneiderin, von und in Zürich.

Trauungen.

Febr. 8. Küng, Johann Leonz, Schriftsetzer, von Kriftau, und Rüede, Anna, Glätterin, von Sulz, beide in Aarau.

Todesfälle.

Febr. 9. Zschokke-Boitel, Margaritha, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 9. Elise Marie, T. des Rudolf Frank-Häuptli, Postangestellter, von und in Aarau.

Eigene Marken in Herrentüchern p. M. Fr. 1.90 an bis zu den hochfeinsten englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velourstüchern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Uni- und Modefarben.
Hosenstoffe, abgepaßte Pantalons mit Galons, Ueberziehstoffe in praktischen und feinen, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus.
Oettinger & Co., Zürich.
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe umgehend franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	— 2,7	738.9	775,7	SE$_0$	bedeckt
9.	Abd. 9 Uhr 30	— 5,0	740,1	776 9	SE$_0$	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	— 3,7	740 1	776 9	SE$_0$	bewölkt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 5,7 °C. Maximum — 0,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Februar 1896.
Immer noch zeitweise neblig, bei wenig veränderter Temperatur.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 6. Aarau, den 8. Februar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.55	208.20	fl. 1000	208.25	2½%
Deutsche Bankplätze	123.90	123.75	M. 3000	123.95	4 „
Brüssel, Antwerpen	100.27½	100.17½	Fr. 3000	100.25	3½ „
Mailand, Turin, Genua	92.30	91.75	it.L. 1000	91.85	5 „
London Cheque	25.34	25.31½	—	—	—
London Banksicht	25.32½	25.30	Lst. 100	25.34	2 „
Paris und Lyon	100.37½	100.32½	Fr. 1000	100.40	2 „
Wien	209.40	209.80	fl. 3000	209	4½ „
New-York	5.35		—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.

	Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½	Aarg. Staat rückz. 1899	—	102	—
3½	dto „ 1897	—	100,5	—
3½	dto 1894/1913	—	101	—
3½	Eidg. Oblig. 1887	106,5	106.2	—
	ditto 1889	104	103,5	—
3½	Eidg. Oblig. 1894	104.5	104	—
3	Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4	Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½	Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3	Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,6	—
3½	Kanton Freiburg, rückz. 1880/1963	102	101,2	—
3½	Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,5	—
3½	Kanton Solothurn, rückz. 1901/1923	102.5	101,6	—
3,6	Stadt Wthur + 1%	115,5	115,1	—
3	Kanton Genf	112	111,5	111,5
4	Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84	83.9	84
4	Nordostbahn.			
4	dto. Emiss. 1885	101,9	101,5	—
4	„ „ 1886	102.4	102	—
4	„ „ 1887	102,1	102	—
4	„ „ 1889	—	101,5	—
3½	„ „ 1894	—	101,5	—
3½	Centralbhn. 1915/57	102	101,8	102
4	Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,9	105,4	105,9
4	dto. 1883—1957	106	105	—
3½	Gotthardbahn 1895	102,2	102,1	—
3½	Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 6	102.2	—
3½	Brünigbahn I. Hyp	101,5	101.2	—
3½	Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,5	101,6
4	Union Suisse I. Hyp.	106,5	105,5	—
4	dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4	Südostbahn I. Hyp.	100	97,5	—
4	Banca naz. cred. fond	90.2	89.8	—
4	Schw. Centralbank	101,2	101,1	—
4	Bank für Orient.			
	Eisenbahnen	100,4	100,3	—
4	Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101.5	—
	do. „ B	101	100,5	—
4½	Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

	Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
	Gotthardbahn	880	878	—
	Nordostbahn Stamm	665	660	660
	Union Suisse Stamm	461	459	—
	„ „ Prioritäten	—	540	—
	Centralbahn	672	670	670
	Jura-Simplon Stamm	188	187	187
	und Prioritäten	576	574	575
	Aarg. Creditanstalt	620	600	—
	Aarg. Bank	—	273	—
	Bank Zofingen	—	—	—
	Bank Baden	—	—	—
	Banque fonc. du Jura	654	652	652
	Basler Bankverein	719	717	718
	Basler u. Zürcher Bankverein	690	687	—
	Basler Depositenbank	5670	5655	—
	Basler Handelsbank	615	602	—
	Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	676	673	—
	Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	990	960	—
	Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	792	790	792
	Eidg. Bank	555	554	555
	Schweiz. Kreditanstalt	880	873	877
	Bank in Winterthur	556	555	—
	Schweiz. Unionbank	535	530	—
	Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.40	100.25
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	91.50
Oesterreichische „	—.—	208.50
Holländische „	—.—	207.50
Englische „	—.—	25.36
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

Vereinschronik.

K. V.

Heute Abend 8 Uhr obligatorische Vereinssitzung im Lokal. 546

Der Vorstand.

Stadtmusik. 550

Punkt 8¼ Uhr antreten.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 12. Februar abends 8 Uhr 549

im Hotel Gerber.

Herr Bäuerlin, Elektrotechniker in Aarburg, wird die von ihm erfundene kleine Bogenlampe „Arion", bestimmt als Ersatz für Glühlampen, und einige andere elektrische Apparate vorweisen.

Pinakoskopische Demonstrationen durch Herrn Ed. Bally-Prior in Schönenwerd.

Heute Abend hr.

Eisfest

Elektrische Beleuchtung, Feuerwerk, Musik, Wirtschaft.

Eintritt 20 Cts.

557 **Die Verkehrskommission.**

Gesucht:

Eine Anzahl M 6050 Z

Mühlentischler.

Für wirklich tüchtige Arbeiter lohnende und dauernde Beschäftigung

548 **Adolf Bühler,**

Mühlenbauanstalt, **Uzwil.**

Beim **Kanalbau in Wildegg** finden 551

tüchtige Arbeiter

Verwendung.

Bauunternehmung

Fischer & Schmuziger,

Wildegg.

Zu mieten gesucht:

Ein geräumiges **Lokal,** parterre, mit guter Zufahrt, wenn möglich mit Transmission und Motor von zirka 6 Pferdekräften, nebst 2 darüber oder daneben gelegenen Zimmern für Bureaux. 553

Aarau, 7. Februar 1896.

Der Beauftragte:

Jak. Lüscher, Notar.

Zu kaufen begehrt: Zirka

200 tannene Reiswellen.

Von wem sagt die Expedition ds. Blattes. 555

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Pfandsteigerung.

Montag den 10. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden **im Hause Nr. 735 im Schachen** die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 Sekretär, 1 hartbölzerne Kommode, 2 Ruhebetten, 1 Spiegel, 1 Barometer, 1 alter Fauteuil, 1 ovaler hartbölzerner Tisch und ungefähr 1 Zentner Brillant-Braun

Aarau, 5. Februar 1896.

500 **Das Betreibungsamt.**

Dürres gespaltenes

Buchen- & Tannenholz

ster- und zentnerweise empfiehlt

517 **O. Hitz-Lanz.**

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup

mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 2 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 13

Todesanzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten und Bekannten mitzuteilen, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater und Großvater

Karl Emanuel Stäblin-Birmann

in seinem 56sten Altersjahre nach kurzer, schwerer Krankheit heute Abend 7¼ Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Brugg, den 8. Februar 1896

552 In tiefer Trauer:

Marie Stäblin-Birmann.
Paul Stäblin.
Fanny und Ami Pettermand-Stäblin.
Martha, Karl und Hedwig Pettermand.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei Anlaß des Hinscheidens unserer Mutter, Schwiegermutter, Pflegemutter und Großmutter

Frau Mariquita Zschokke-Voitel

sowie für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich 554

Die trauernden Hinterlassenen.

Abgabe von Tannreis für Streue.

Auf den Kahlschlägen, Windfall- und Durchforstungsflächen im Oberholz und Gönhard wird **Tannenreis für Streue** abgegeben, das zweispännige Fuder zu 2 bis 3 Fr. — Anmeldung bei den Bannwarten Jakob und Gottlieb Weiersmüller in Suhr.

Aarau, den 8. Februar 1896. 547

Die Forstverwaltung.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.

Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119

Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Zuckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wodlersche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108



Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichts vorrätiges wird prompt und billigst besorgt. —

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung wird **Mittwoch den 12. Februar 1896,** nachmittags 4 Uhr, in der Wirtschaft des Herrn Robert Frey-Rohner, Bäcker, in Aarau, gemäß den Artikeln 155—158 des Betreibungsgesetzes an eine öffentliche Steigerung gebracht:

Das dem **Adolf Müller,** Metzger, gehörende, um Fr. 60,000 brandversicherte



Wohnhaus Nr. 671

mit **Hinterhau,** von Stein, Rieg und Holz, mit drei gewölbten und einem Tremkeller, an der **vordern Vorstadt** in **Aarau.** Dasselbe hat mit Inbegriff des Hofraumes eine Grundfläche von 220,5 m² und enthält, nebst den Metzgerlokalitäten, noch 3 Wohnungen.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbearissen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt an gerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen die obige Liegenschaft gepfändet wurde, haben nicht einzugeben, da ihre Forderungen von Amtes wegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom 30. Januar an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, 2. Januar 1896. 29

Das Betreibungsamt.

Hotel „Wildenmann"

Heute Montag den 10. Februar, abends 8 Uhr

Concert

und Auftreten der Künstlergesellschaft

S. Lohr.

Herr **Lohr** preisgekrönter bayrischer Salon-Athlet mit seinen großartigen Leistungen, **200** Fr. Prämie, der dem Athleten seine Leistungen nachmacht. Mister **Eduardo,** Kraft-Jongleur mit 50 Pfund Gewichten und gefüllten Bierfässern, sowie Auftreten des Gesangs- und Charakter-Komiker **J. Meier** in sämtlichen Zwischenpausen. 556

Kapitalgesuch.

Auf eine gut gelegene Liegenschaft in Aarau wird ein

Kapital von Fr. 8000

in 2. Hypothek gegen 5% Zins gesucht.

Nähere Auskunft erteilt 507

Jakob Lüscher, Notar.

Aarau, 5. Februar 1896.

Anzeige und Empfehlung.

Mit Gegenwärtigem mache dem ehrenden Publikum bekannt, daß ich mit heute mein **Camionnage-, Speditions- und Brennmaterialgeschäft** käuflich an die Herren

Siebenmann & Cie.

abgetreten habe.

Indem ich für das mir bewiesene vielseitige Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe im gleichen Maße auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvollst

Aarau, den 1. Februar 1896.

J. Spinner.

Abgabe und Berichtigung von Rechnungen an mich haben bis auf weiteres auf dem bisherigen Bureau zu geschehen.

Auf obige Mitteilung Bezug nehmend, empfehlen wir uns sowohl der Lit. Geschäftswelt als den Privaten bestens für **Camionnage, Spedition und Lieferung von Brennmaterial.**

Mit aller Hochachtung 452

Siebenmann & Cie.

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet **Sonntag den 23. Februar** nächstihin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 19. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
R. Bolliger-Kiefholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
Joh. Baumann, Schmied.

364

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind

146 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner,

Ziegelrain.

Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

483 **Gesucht:**

In eine achtbare Wirtschaft auf Ende März eine im Servieren gewandte brave **Tochter** aus guter Familie. Dieselbe genießt bei gutem Lohn familiärer Behandlung und geachtete bleibende Stelle. 483

Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

2 Paar neue, komplette, starke

Bündnergeschirre

mit weißer Garnitur und neusilbernem Pferdeköpfen. Preis ganz billig. Wo sagt die Exp. 511

Holzasche

kauft zu hohen Preisen 482

A. Grüter, Grethenbach.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen **Walter Schmuziger.**

Zu mieten gesucht:

Auf **1. April** in Aarau an freier Lage ein frohmütiges **Logis** von 3—4 Zimmern samt Zubehör, wenn möglich mit Kochgas, für eine kleine Familie. 428

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Eine Tochter

von 20 Jahren, Waadtländerin, deutsch sprechend, sucht sofort eine Stelle.

Adresse: **Clara Cherpillod,** Hôtel de la couronne, **Lucens,** Waadt 502

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cleener,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Kopfschmerzen, 114

Migräne ꝛc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rotbehelfe Antipyrin, Antifebrin ꝛc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (Q 394)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Aaran, Dienstag den 11. Februar 1896 № 35 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

III.

Die Krankenversicherung.

Gebietseinteilung.

Das Gebiet der Eidgenossenschaft wird in Versicherungskreise eingeteilt, welche wieder in Versicherungsgemeinden zerfallen. Dabei ist auf die bestehende politische Einteilung Rücksicht zu nehmen. Jede politische Gemeinde mit mindestens 2000 Einwohnern bildet eine Versicherungsgemeinde. Gemeinden mit weniger Einwohnern werden mit andern vereinigt.

* * *

Leistungen der Gemeindekrankenkassen.

Der Entwurf sieht zweierlei Arten von Krankenkassen vor: 1. Gemeindekrankenkassen (der Allgemeinheit dienend) und 2. Betriebskrankenkassen.

Befassen wir uns zunächst mit den Gemeindekrankenkassen. Für dieselben sind folgende Leistungen vorgeschrieben:

1. unentgeltliche ärztliche Pflege und Arznei;
2. ein tägliches Krankengeld, an den erkrankten Versicherten;
3. ein mäßiger Ersatz der Kosten des geburtshälflichen Beistandes und ein Wöchnerinnengeld, falls die Wöchnerin schon seit mindestens 6 Monaten der Krankenkasse angehört hat.
4. ein angemessener Beitrag an die Beerdigungskosten, wenn ein Versicherter stirbt.

Das Krankengeld wird nach der Lohnhöhe festgesetzt, und beträgt $^2/_3$ des täglichen Lohnes; es ist jedoch eine Grenze nach oben festgestellt, indem ein höherer Lohn als 7 Fr. 50 Cts. nicht angerechnet wird, so daß das Maximum des täglichen Krankengeldes 5 Fr. beträgt.

Die Hülfe für Arzt und Arznei, sowie das Bestattungsgeld sind jedoch für jeden Versicherten gleich hoch, obgleich die Prämie für Versicherte mit höherem Lohn größer ist, als für solche mit niedrigerem Lohn.

Da das Krankengeld für alle Tage, auch die Sonntage, ausbezahlt wird, macht es in Wirklichkeit mehr aus als $^2/_3$ des Lohns.

Erkrankt ein Versicherter, so erhält er vom ersten Tag an ärztliche Hülfe und Arznei unentgeltlich, dagegen wird das Krankengeld erst vom dritten Tage der Erkrankung an ausgerichtet. Damit die Versuchung ausgeschlossen wird, daß ein Versicherter das Unwohlsein um einen Tag verlängert, z. B. auf vier Tage, um dann Krankengeld für vier Tage zu erhalten, wird dasselbe in allen Fällen für die ersten drei Tage abgezogen, also auch bei länger andauernder Krankheit.

Jede Leistung der Krankenkasse hört auf: a) mit dem Ablauf eines Jahres seit dem Beginn der Krankheit; b) mit dem Uebergang des Krankheitsfalles an die Unfallversicherung.

Die Wahl des Arztes steht den Mitgliedern der Krankenkasse frei. Herr Forrer hatte das System der Kassenärzte vorgeschlagen, der Bundesrat konnte sich jedoch damit nicht befreunden und stellte den Grundsatz der freien Aerztewahl auf. Auch die Wahl des Apothekers ist freigegeben.

Außer der unentgeltlichen ärztlichen Behandlung und Medizin gewährt die Kasse jedem erkrankten Mitglied auch andere Heilmittel, wie Brillen, Bruchbänder, ebenso den Ersatz notwendiger Transport- und Reisekosten.

Für die ärztliche Behandlung werden von den Kreiskassen Tarife aufgestellt, welche der Genehmigung des eidgenössischen Versicherungsamtes bedürfen, für die Medikamente stellt das letztere selber die Tarife auf.

Fehlt es dem Kranken an der nötigen Wartung, so kann ihm solche von der Kasse auf ihre Kosten verordnet werden, sie kann aber auch seine Verbringung in eine Heilanstalt anordnen. Auch Kuren können von der Kasse veranlaßt oder subventioniert werden.

Das Krankengeld wird am Schlusse jeder Woche in Baar ausbezahlt, im Falle des Notbedarfs können schon im Laufe der Woche Anzahlungen gemacht werden.

Das Krankengeld kann weder gepfändet noch mit Beschlag belegt, noch in den Konkurs gezogen, noch vor der Zahlung abgetreten werden.

Zur Deckung der auf der Kasse lastenden Kosten der besondern Wartung zu Hause oder der Unterbringung in einer Heil- oder Kuranstalt darf das Krankengeld ganz oder teilweise verwendet werden; wenn jedoch der Kranke Angehörige zu erhalten hat und hiezu des Geldes bedarf, so darf höchstens die Hälfte zu genanntem Zweck verwendet werden.

Ein Mitglied, das eine gar nicht oder nicht mehr bestehende Krankheit vorschützt, ist schadenersatzpflichtig und kann außerdem mit einer Buße bis zum gleichen Betrag der Leistungen belegt werden. Strafrechtliche Ahndung bleibt vorbehalten.

Eine Wöchnerin erhält außer dem Beitrag an die Kosten der Geburtshülfe ein Krankengeld bis sie wieder erwerbsfähig ist, wobei ein Maximum von 6 Wochen besteht.

Der Beitrag an die Beerdigungskosten darf 60 Fr. nicht übersteigen.

Ein Tagebuch von Makalle.

Die Helden von Makalle, die Wochen hindurch so glorreich einen verlorenen Posten hielten, sind immer noch in aller Munde. Ein in der „Tribuna" soeben veröffentlichtes Tagebuch eines Offiziers gibt Aufschluß über die Vorgänge, die sich während der Belagerung innerhalb der Forts abspielten. Wir greifen davon einige besonders interessante Daten heraus:

7. Januar. Es wird Ernst; wir sind von allen Seiten auf's Engste eingeschlossen . . . Das östliche Vorwerk wird vom Feinde angegriffen und von den Unseren in die Luft gesprengt; man sieht im Pulverdampf die Leichen der Feinde umherfliegen . . .

8. Januar. Wir kämpfen den ganzen Tag. Der Feind beschützt uns mit seinen Geschützen, wir antworten mit den unseren. Unser Gewehrfeuer zwingt die Abessinier, das Dorf Makalle zu räumen.

9. Januar. Sturmangriff von Süden, Osten und Norden. Der Feind zieht Nachts Schützengräben auf dem Hügel im Norden. Feindliche Angriffe mit Verlust zurückgeschlagen . . .

10. Januar. Angriff von Südosten. Nachts halb 2 Uhr erster, halb 4 Uhr zweiter nächtlicher Angriff, beide abgeschlagen. 5 Uhr Reveille und gleichzeitig neuer Angriff vorn und auf den Seiten. Lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer bis halb 8 Uhr. Vor den Mauern findet man Leichen feindlicher Soldaten, die mit Hacken bewaffnet Bresche schlagen wollten.

11. Januar. Neue, heftige Angriffe . . . Der Feind benutzt die Nacht, um seine Todten zu holen und zu begraben. Wir schießen auf diejenigen, die allzu nahe herankommen; man schläft im Freien hinter den Wällen.

13. Januar. Jahrestag des Sieges von Coatit (über Ras Mangascha). Nachmittags kommt ein Parlamentär mit einem Briefe des Negus, der ersucht, die Toten aufsuchen zu lassen. Galliano willigt ein, unter der Bedingung, daß die Truppen sich außer Kanonenschußweite zurückziehen, und daß das Abholen der Leichen nur durch 50 Mann ohne Waffen geschehe. Abends werden, zum Gedächtnis des Jahrestages, trotz des feindlichen Gewehrfeuers, bengalische Flammen auf der Höhe der Citadelle Enda Jesus angezündet.

14. Januar. Wasserration dreiviertel Liter pro Mann.

15. Januar. Wasserration halber Liter pro Mann. Das Korps Baratieris wird mit Ungeduld erwartet. Unter den Mauern des Forts wurden 64 (französische) Gras-Gewehre gesammelt. Um 5 Uhr 30 Mitrailleusenfeuer, das uns einigen Schaden zufügt.

16. Januar. Die Wasserration beträgt noch einen Halbliter, aber das Wasser ist fast ungenießbar. Wir hoffen, noch für zwei Tage zu haben.

17. Januar. Die feindliche Artillerie giebt acht Kanonenschüsse gegen das Speisezelt der Offiziere ab. Eine Granate platzt gerade über dem Tische; aber niemand wird verletzt.

19. Januar. 2000 Abessinier gehen bewaffnet zur Kirche von Makalle, um zu beten. Wir haben noch Wasser bis morgen. Noch immer keine Nachricht von Entsatz; wir sind in Sorge. Abends erhalten wir die Ordre, das Fort zu räumen.

20. Januar. Nachts werden in großer Aufregung die Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen und die Magazine geleert. $^1/_2$12 Uhr erscheint Felter (der Parlamentär Baratieris), und um 1 Uhr geht ein Bote von uns zum Negus ab. Die weiße Fahne wird auf dem Fort aufgezogen . . . Der Negus bewilligt uns 30 Faß Wasser, zu je 30 Liter. . . . Mittlerweile liest der Feind seine letzten unbegrabenen und in Verwesung übergegangenen Leichen auf. Die Luft um das Fort ist nicht mehr zu atmen.

21. Januar. 1 Uhr Mittags wird das Fort geräumt und übergeben. Gegen 6 Uhr wird daselbst die blaugelbrote Fahne Makonnens gehißt. . . . Wir kampieren außerhalb des Forts, neben dem Lager Makonnens. Ein peinlicher Zwischenfall. Ein Artillerieoffizier hatte im Fort Munition vergraben, die — während die Abessinier gerade an jenem Orte ihre Feuer anzündeten — in die Luft ging. Zum Glück nahm Niemand Schaden dabei.

22. Januar. Es kommen die von Ras Makonnen geschickten Maultiere, die wir bepacken. Die Abessinier bieten uns Pferde, Esel und Beute von Amba Alabschi zum Kauf an. Eine Masse neugieriger Soldaten umdrängt unser Lager, das durch Wachkompagnien nur mühsam abgesperrt ist. $^1/_2$6 Uhr Abmarsch mitten durch das ungeheure, wohl angelegte und geordnete feindliche Lager hindurch. Die Zelte sind zahllos. Zwei gute Marschstunden genügen kaum, das halbe Lager zu durchschreiten. Dann kampieren wir, in unserer Mitte das Zelt Ras Makonnens. . . Die Nacht verläuft ruhig. . .

23. Januar. Abends versammeln wir uns im Zelt des Obersten, im Beisein des „Baramaras" (Anführers) Uold Emanuel, der uns von dem „abessinischen Vaterlande" vorschwärmt.

27. Januar. Dichte feindliche Kolonnen bewegen sich auf Haußen zu. Sie sind wohl bewaffnet und marschieren in guter Ordnung. . . .

Das Tagebuch schließt mit dem 30. Januar, wo die Kolonne Galliano, am Vorabend ihrer Freilassung, bei Adua lagert. Das Weitere ist bekannt. Was in den Aufzeichnungen des italienischen Offiziers am interessanten ist, das scheint uns der (auch andererseits bestätigte) Umstand, daß die bisher für halb barbarisch geltenden Abessinier in diesem Kriege eine Ordnung, Disziplin und Taktik entwickeln, die man bei einem afrikanischen Volke nie geahnt haben würde.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössische Tagesfragen. (Korr. aus Zürich.) Auf Einladung der Vorstände der demokratischen Kreisvereine I & V sprach heute Sonntag vor zahlreicher Zuhörerschaft Herr Nationalrat Theodor Curti, Regierungsrat in St. Gallen, in längerer,

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

44 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Allein wie sollte er das anstellen? Ihnen offen entgegentreten — persönlich oder schriftlich? Oder war es nicht besser, er wartete geduldig ab, bis Marcel in Palermo eingetroffen war und den Brief, den er dorthin richten wollte, beantwortete? Vielleicht ja. Besser mit jenen Leuten nichts mehr zu tun zu haben!

Nach Wien zurückgekehrt, machte er sich demnach sogleich daran, dem Bruder zu schreiben, und zwar folgendermaßen:

„Endlich, lieber Marcel, erinnerst du dich, daß jemand auf der Welt, der sich sonst immer deines vollsten Vertrauen erfreute. Wodurch ich dieses Vertrauen verscherzt habe, weiß ich nicht. Du sprichst jetzt zu guter Letzt von Vorfällen, die dir den ferneren Aufenthalt in der Heimat verleidet haben. Ich weiß aber nur von einem Vorfalle, und der ist so ungeheuerlich, daß ich, nach deiner verhältnismäßig sicheren Ruhe zu schließen, mir nur denken kann, die schwere Anschuldigung, die auf dir lastet, sei dir unbekannt — denn jemand, der des feigen Meuchelmordes verdächtig ist, geht nicht so gleichgültig über die Hauptsache hinweg, um in aller Seelenruhe von seinen finanziellen Angelegenheiten zu sprechen. Also um deutlich zu reden: Weißt du, daß du vom Gerichte wegen mutmaßlicher Ermordung des Prinzen Heissenstein gesucht wirst? Daß sehr viele Verdachtsgründe für die Annahme sprechen, und daß alle Welt, mit sehr wenigen Ausnahmen gar nicht zweifelt, daß du der Täter seiest?

Weißt du, was ich fast fürchte? Daß dir die Sache wohlbekannt ist, und daß du aus gewissen Rücksichten für andere die schwere Schuld auf dich nimmst — denn ich kann nie und nimmermehr glauben, daß du imstande warst, einen Wehrlosen wie einen wütenden Hund niederzuschießen.

Nach dem, was du mir über deine einstige Braut sagst, wäre mir indes diese übertriebene Rücksicht unverständlich. Es ist dir vielleicht nicht bekannt, daß sie bald nach dem traurigen Ereignisse in Gesellschaft ihres Vaters Buchenfeld verließ, um in Venedig provisorischen Aufenthalt zu nehmen, und daß Herr von Eyping, der im Hause Ragoz der Tonangeber zu sein scheint, sich den beiden angeschlossen hat.

Ich beschwöre dich also, rüttle dich aus der Gleichgiltigkeit auf und bedenke, daß du auch mir, unserem guten Namen, einige Rücksichten schuldest, die vielleicht besser angebracht wären als die, welche du Unwürdigen gegenüber zu wahren dich für verpflichtet zu halten scheinst.

Ich hoffe nur, daß dieser Brief bald in deine Hände gelangt, und daß du dann keinen Augenblick säumen wirst, ein beruhigendes Lebenszeichen zu geben Deinem schwer geprüften

Hans."

Von Paris war die Antwort gekommen, daß der Gesuchte nicht zu eruiren gewesen sei, daß somit die Vermutung nahe liege, derselbe habe sich unter falschem Namen dortselbst aufgehalten, denn die Polizei habe trotz sorgfältiger Nachforschung nirgends entdecken können, daß ein Baron Tannenberg in einem Hotel oder einer Pension während der verflossenen drei Monate residiert hätte.

Es hieß sich somit noch in Geduld fassen, bis Marcel nach Palermo kam und den Brief des Bruders in Empfang nahm.

XVII.

Baron Ragoz hatte nach einer achttägigen Irrfahrt mit Zoe vom Reisen genug und beschloß, da diese sich standhaft weigerte, nach Buchenfeld zurückzukehren, bei einer Verwandten in unmittelbarer Nähe von Wien Aufenthalt zu nehmen, bis, wie er sich ausdrückte, der kleine Wahnsinn bei seiner Tochter verflogen sein würde. Man ließ sich somit in Hietzing nieder, wo die alte Dame eine kleine Villa besaß.

„Ich mache dich aufmerksam, Zoe, daß ich nicht lange hier bleiben werde," sagte Baron Ragoz schon am nächsten Tage zu seiner Tochter. „Erstens einmal tauge ich nicht zum Gesellschafter alter Damen, die vom Morgen bis zum Abend die Stricknadeln klappern lassen — und dann ist es auch die höchste Zeit, daß ich mich wieder ein wenig um Buchenfeld bekümmere."

„Nur nicht so lange — Eyping dort ist!" rief sie in besorgtem Tone.

„Warum nicht im Grunde genommen?"

„Weil wir dann ebenso gut in Venedig hätten bleiben können. Wir sind doch von dort weggegangen, um ein weiteres Zusammentreffen mit ihm zu vermeiden."

„Ja, ja, aus diesem Grunde sind wir gegangen . . . obwohl mir das Ganze ein wirkliches Rätsel ist. Aufrichtig gesagt, Zoe, ich verstehe dich nicht. Wie es scheint, hast du ihm Hoffnung gegeben — und bei Gott, du hättest sehr recht daran getan, denn ich glaube, das war so ziemlich die letzte Chance für dich, eine Partie zu machen, die jedermann brillant nennen würde — und da plötzlich packt dich eine unerklärliche Laune."

„Wer hat dir gesagt, daß ich ihm je Hoffnungen gegeben hätte?"

„Aus seinen Reden mußte ich es schließen. Ja, es schien sogar abgemacht, daß bei seiner Rückkehr die Sache endgiltig festgestellt werden sollte."

vortrefflicher Rede über das Bankgesetz, das Eisenbahnrechnungsgesetz und die Expropriationsinitiative. Er wies die von einigen Zeitungen verbreitete Ansicht, es hätte sich in der Bundesversammlung eine Mehrheit zu Gunsten der Privatbank gefunden, zurück, und setzte auseinander, wie uneinig die Freunde der Privatbank unter sich über prinzipielle Fragen sind, während zwischen den Anhängern der Bundesbank nur unwesentliche Differenzen bestanden. Der Redner befürwortete dringend die Errichtung einer Staatsbank. — Er empfahl auch die Annahme des Rechnungsgesetzes; denn sowohl Freunden als Gegnern der Eisenbahnverstaatlichung könne es nur recht sein, vor Eintritt der Rückkaufstermine (Mai 1898) genau zu wissen, was eigentlich die Eisenbahnen kosten werden. Als Modus des Rückkaufs der Eisenbahnen sei vor allem der konzessionsgemäße Rückkauf das Richtige, erst in zweiter Linie komme der Weg der Expropriation in Betracht.

Herr Guyer-Zeller hat es am letzten Sonntag wieder gutgegeben. Lud er da per Zirkular eine größere Anzahl Vertreter von bestehenden und im Projekt vorhandenen Sekundärbahnen zu sich nach Zürich ein, angeblich um mit ihnen über die Förderung der Interessen dieser Bahnen zu beraten, in Wirklichkeit aber einzig und allein deshalb, um gegen das Rechnungsgesetz und die Eisenbahnpolitik des Bundes überhaupt Stimmung zu machen. Aber die Eingeladenen ließen sich denn doch nicht Alle — trotz der Liebenswürdigkeit des Gastgebers — ein X für ein U vormalen und speziell Herr Reb. Jäger in Baden verstand es, die Guyer-Zellerschen Karten mit Eleganz abzudecken. Herr Jäger betonte mit vollem Recht und wurde darin von Hrn. Nationalrat Dinkelmann, Direktor der Emmenthalbahn unterstützt, es müsse zur Förderung der sehr berechtigten Interessen der Nebenbahnen gerade der umgekehrte Weg eingeschlagen werden, die klare Logik erfordere, daß man nicht dem Bund in den Arm falle, sondern die Gesetze zur Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung unterstütze, denn nur vom Bund allein ist die tatsächliche Förderung der bestehenden und die nachdrückliche Unterstützung der künftig zu erbauenden Vicinalbahnen zu erwarten und zwar erst dann, wenn er Inhaber der großen Bahnen ist.

Die Mehrzahl der erschienenen Vertreter von Nebenbahnen ließ sich aber offenbar von Guyer-Zeller willig einseifen und stimmte einer Resolution zu, welche gegen das Rechnungsgesetz Stellung nimmt. Wir haben bereits gestern erwähnt, daß aus dem Aargau auch Herr Ständerat Kellersberger diese Resolution annahm.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß zu der Versammlung auch das Wynental-Bahnkomitee eingeladen war, obschon Guyer-Zeller gegen dasselbe Prozeß führt; natürlich erschien von dieser Seite keine Delegation. Dagegen war das Surbthalbahnkomitee vertreten, erlebte jedoch den Schmerz, daß Herr Guyer-Zeller in seinem zweistündigen Vortrag dieses Projekt total ignorierte. Die Herren Baldinger und Jäger holten dann das Versäumte nach.

Ein Merks Mark! Bei der Nationalratswahl im Kt. Thurgau am letzten Sonntag machte der demokratische Kandidat, Hr. Kantonsstatistiker Kollbrunner in Zürich überraschend wenig Stimmen, trotzdem es die Demokraten an Rührigkeit nicht hatten fehlen lassen. Der liberale Kandidat, Hr. Germann, erhielt über 9000 Stimmen, während Hr. Kollbrunner keine 4000 machte.

Und warum das? Der Hauptgrund dieses Mißerfolges scheint uns darin zu liegen, daß Hr. Kollbrunner zu den Günstlingen Guyer-Zellers gehört. Er ist s. Z. vom „Eisenbahnkönig" auch in den Verwaltungsrat der Nordostbahn gewählt worden, nach dem bekannten Sprengungsskandal. Diesen Umstand haben sich die thurgauischen Liberalen sehr zu Nutzen gemacht und so hatten sie leichtes Spiel.

Das Volk will von der Guyer-Zellerei und den Schildknappen des Eisenbahnkönigs je länger je weniger wissen, das beweist auch die Nationalratswahl im Thurgau vom letzten Sonntag und vielleicht dürften in der Folge anderswo weitere derartige Exempel statuiert werden.

Rechnungsgesetz. Die nationalrätliche Kommission für das Eisenbahnrechnungsgesetz, die sich gestern in Basel unter dem Vorsitz des Hrn. Speiser versammelte, besteht aus den HH. Albertini, Bolla, Comtesse, Cramer-Frey, Curti, Decollogny, Keel, Kuntschen, Marti, Schobinger, Zschokke. Hr. Théraulaz welcher wegen Gesundheitsumständen von der Kommission zurückgetreten ist, ist vom Bureau durch Hrn. H. Fehr ersetzt worden. Hr. Bundesrat Zemp wohnt den Beratungen bei.

Lohnbewegung bei der Centralbahn. In der gemeinsamen Sitzung des Initiativkomitees und den Delegierten des Direktoriums konnte letzten Samstag noch keine Einigung erzielt werden. Die Angestellten verlangen bessere Berücksichtigung der langjährigen Beamten und mehr Garantien gegenüber Willkürlichkeiten von Dienstchefs. Das Initiativkomitee wird diese Forderungen dem Direktorium nochmals einreichen mit dem Gesuch, sie bis Ende der Woche zu beantworten. Sollte bis dahin gar keine oder ein verneinende Antwort vorliegen, so würde die Sache dem Centralkomitee zum Entscheid unterbreitet.

Getreidemonopol. In der letzten Monatsversammlung der Gesellschaft schweizerischer Landwirte empfahl Hr. E. Laur in Brugg wiederum angelegentlichst die Einführung des Getreidemonopols, das nach dem Tabakmonopol anzubahnen sei. Vor der Hand aber sollten sich die Bauern durch genossenschaftliche Organisation helfen, um die Landwirtschaft vor dem Ruin zu retten.

Die Ausführungen des Referenten stießen in der Diskussion auf ziemliche Opposition, doch einigte man sich dahin, eine Kommission zu bestellen, welche die Frage, ob und wie vorzugehen sei, näher prüfen soll.

Militärischer Vorunterricht III. Stufe. Der interessante Bericht über den militärischen Vorunterricht von Winterthur und Umgebung im Jahre 1895 beantwortet in einem, namentlich für die eidgenössischen Räte berechneten „Schlußwort" Fragen von grundsätzlicher Bedeutung.

Es wird darin zunächst konstatiert, daß die Kreditverweigerung für die Exerzierwesten das Weiterbestehen des Vorunterrichts gefährde. Die Verweigerung sei um so unverständlicher, als der Vorunterricht in vollster Blüte stehe. Der wahrscheinlich in der Frühjahrssession zu fassende grundsätzliche oder, wie es hieß, „gesetzliche" Entscheid über die Uniformierung des militärischen Vorunterrichtes III. Stufe wird über Sein oder Nichtsein desselben maßgebendes Wort sprechen.

Ueber das Lösen des Vorunterrichts III. Stufe erteilt das Schlußwort den Mitgliedern der Bundesversammlung einlässliche Aufklärung und grundsätzliche Darlegung. Die Erklärungen sind von warmem patriotischem Gefühl getragen und werden hoffentlich den beabsichtigten Eindruck an maßgebender Stelle nicht verfehlen. Auf die Frage: Welchen Nutzen bietet der militärische Vorunterricht III. Stufe, wird geantwortet: a) Er bereitet die Jungmannschaft auf die Rekrutenschule vor. Er gewöhnt sie an Anstand, Ausdauer, Ordnung, Gehorsam. Er kräftigt den Körper. Der Mann lernt das Gewehr kennen und richtig handhaben. Die erzielten Schießresultate sind anerkennenswert. b) Er bereitet diejenigen, die aus sanitarischen Gründen nicht in den Auszug aufgenommen werden können vor, auf den bewaffneten Landsturm. c) In den Jahren des militärischen Vorunterrichts III. Stufe werden die elementaren militärischen Fächer leichter erlernt als erst im 21. Jahr. Der Eifer und die Lernkraft sind größer. d) Für die Rekrutenschule wird wertvolle Zeit gewonnen.

Die Folgerungen des Schlußwortes lauten in ihrer Zusammenfassung: 1. Der militärische Vorunterricht III. Stufe ist nur lebensfähig, wenn neben Turnen auch Gewehrübungen stattfinden. 2. Umgegen denjenigen der beiden untern Stufen soll er militärischen Charakter mit Offizieren, Unteroffizieren und Turnlehrern als Instruktoren tragen. 3. Die Verabfolgung von Blousen ist unbedingte Notwendigkeit. 4. Der Bund hat den militärischen Vorunterricht III. Stufe zu unterstützen. 5. Das Obligatorium wäre wünschenswert, allein einstweilen nur mit Schwierigkeiten durchzuführen. Daher ist die Sicherstellung der Mittel zur Fortführung und Weiterentwicklung des freiwilligen Vorunterrichtes III. Stufe nächste Aufgabe.

Aus den Kantonen.

Bern. Ob's hilft? Im bernischen Großen Rat kommt es oft vor, daß gegen Ende der Sitzungen Beschlußunfähigkeit konstatiert werden muß. Der gegenwärtige Großratspräsident ist nun auf das Aushülfsmittel verfallen, jeweilen am Tage nachher die Namen aller unentschuldigt Weggebliebenen in der Presse zu veröffentlichen. Ob's hilft?

Der „Handelsc." schlägt vor, es solle immer erst Appell gemacht werden, nachdem die Beratung zwei Stunden gedauert hat, da in diesem Falle vielleicht die Aussicht auf das Taggeld, das im bernischen Großen Rat 7 Fr. beträgt, die Herren Volksvertreter beisammen halten würde.

Baselstadt. Die Romantik ist doch noch nicht ausgestorben. Wie wir dem „Basl. Anz." entnehmen, wird in einem Basler Hause seit einigen Tagen eine Tochter vermißt. Alle Umstände deuten auf eine Entführung durch den Liebhaber der betreffenden.

Schaffhausen. Aberglaube. Wir lesen im „Schaffh. Tagblatt": Wie tief der Aberglaube noch in unserm Volk steckt, kann man in neuester Zeit wieder sehen. Wie ein Lauffeuer geht die Kunde durch Stadt und Land im Departement Lozère, Südfrankreich, in den Cevennen gebe es einen Wunderdoktor der die Leute durch Gebet heile. Schon zwanzig Personen, meist unheilbare Kranke, Epileptische, mit Krebs behaftete und dergleichen sind von hier dorthin abgereist. Wie viele geheilt und nicht geheilt wiedergekehrten, darüber fehlt die Statistik. Wer das Reisegeld nicht auftreiben kann, der kann sich telegraphisch „Fürbitte" verschaffen.

Wir wollten von dieser Geschichte nichts melden, weil sie eine Schande ist. Nun werden wir aber von einem Freunde vom Lande darauf aufmerksam gemacht, daß der Aberglaube wie ein Oelfleck in unserm Lande weiter um sich greift. An denselben stellte eine durchaus nicht dumme Frau das Ansuchen, er solle ihr folgendes Telegramm ins Französische übersetzen: „Vigne Violaz, Lozère, Frankreich. Bitte um Fürbitte für meine kranken Kinder." Die Frau glaubte steif und fest, wenn man ein Telegramm an diese Adresse abgebe, so werde dort gebetet und sofort helfe es.

Es ist himmeltraurig, daß in einem protestantischen Lande die katholische Anschauung von der Fürbitte so gläubige Seelen findet, daß in einem Kanton, in dem jährlich über 700,000 Franken für die Schule ausgegeben werden, 17 Franken per Kopf der Bevölkerung, sich solch krasser Aberglaube breit machen kann! Dawider sollten Geistliche und Lehrer, überhaupt alle einsichtigen Menschen auftreten. Wir ziehen diese Dinge in die Oeffentlichkeit, weil wir der Ansicht sind, daß da Schweigen Schaden brächte und daß gerade die Oeffentlichkeit, das helle Licht des Tages am ehesten den finsteren Aberglauben zurückdrängt.

Aargau.

Die Volksversicherung mit Hülfe der eidgenössischen Post. (Korr.) Folgendes waren die Hauptgedanken des Referates des Herrn Steuerpräsident Kistler in seinem Vortrag vom letzten Sonntag:

Bei allen Kulturvölkern der Erde hat es zu allen Zeiten Reiche, einen Mittelstand und kleine Leute gegeben. Besitz und Einkommen sind ungleich verteilt, und das wird wohl noch lange so bleiben. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die gewaltigen Fortschritte unseres Jahrhunderts und die mit denselben gewachsenen Bedürfnisse die Zahl der weniger Besitzenden und Erwerbenden sehr verstärkt haben, und daß es dem kleinen Manne immer schwerer wird, sich und die Seinen anständig durchs Leben zu bringen. Die aus den Reihen der Wenigbegüterten und Wenig erwerbenden Klassen ertönenden Klagen und das Rufen nach Besserstellung sind begreiflich und es ist Pflicht aller Menschen- und Volksfreunde, alle jene Bestrebungen und Einrichtungen zu fördern und zu unterstützen, die geeignet sind, die finanzielle Kraft des kleinen Mannes zu heben.

Aber ebenso soll der kleine Mann seinerseits tun, was in seinen Kräften ist, sich selbst seine Widerstandsfähigkeit zu erhalten.

Der Güter höchstes ist das Leben, die gesunde Kraft des Körpers und des Geistes. Aber es ist wie jedes andere Gut vergänglich. Die Erwerbsfähigkeit nimmt mit den Jahren naturgemäß ab und kann vorzeitig geschwächt oder vernichtet werden; wo in solchem Fall die Mittel zur Fortexistenz fehlen oder ungenügend vorhanden sind, da stellen sich Not und Mangel ein.

Wenn ein Verlust, den ein Einzelner erleidet, von vielen gemeinsam getragen und dem Betroffenen ganz oder teilweise ersetzt wird, so ist er weniger zu fürchten. Auf diesem Gedanken basieren die Versicherungsanstalten gegen Feuerschaden, Hagelschaden, gegen Krankheit, Unfall ꝛc. und die Alters- oder Lebensversicherungs-Institute.

Daß die Lebensversicherung als eine vorzügliche Einrichtung immer allgemeiner anerkannt wird, beweist die Tatsache, daß die Gesamtsumme der bei den verschiedenen in unserer kleinen Schweiz tätigen Versicherungsgesellschaften versicherten Beträge über 500 Millionen Franken beträgt.

Allerdings sind es bis jetzt hauptsächlich die Reichen und Leute des Mittelstandes, die ihr Leben versichern, weil ihnen die Prämienzahlung für namhafte Versicherungssummen in der Regel nicht schwer fällt.

Um die Wohltat der Versicherung auf ein bestimmtes Altersjahr oder für den Sterbefall auch den weniger Bemittelten, den kleinen Leuten, zuzuwenden, sind die Volksversicherungsinstitute entstanden. In England bestehen solche schon seit der Mitte dieses Jahrhunderts und ihr Versicherungsbestand ist gegenwärtig ca. 5000 Millionen Franken. Im Jahre 1892 hat in Deutschland die „Viktoria" die Volksversicherung an die Hand genommen und es sind heute bei ihr ca. 50 Mill. versichert.

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt hat mit der Volksversicherung vor ungefähr 1½ Jahren begonnen und schon beträgt dieser Versicherungsbestand ca. 4½ Millionen.

Die Einrichtung, die sie für diesen Zweig ihrer Verwaltung getroffen hat, ist eine ganz vorzügliche.

Sie versichert ohne ärztliche Untersuchung für Beträge bis auf Fr. 1500, mit ärztlicher Untersuchung für Summen bis auf Fr. 2000; sie stellt die Prämien so niedrig als möglich, indem sie alle unnötigen Bezugs- und Verwaltungskosten vermeidet. Die Einzahlung geschieht mittelst gewöhnlicher Postmarken und hat in keinem Falle länger als 30 Jahre zu erfolgen.

Diese und weitere Vorteile lassen die Versicherung bei der Schw. L.-V. und R.-A. als sehr empfehlenswert erscheinen, und es ist zu wünschen, daß bei unserer Landbevölkerung und unter der Arbeiterschaft immer mehr sich finden, die sich versichern lassen.

Alle Menschen- und Volksfreunde, die gemeinnützigen Gesellschaften und Vereine sollten es sich zur Pflicht machen, diese Art der Versicherung durch Wort und Schrift und materielle Unterstützung zu fördern.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner und das „Aargauer Tagblatt". (Eingesandt.) Die anmaßende Bemerkung des „Aarg. Tagbl.", es sei für die Eisenbahner eingetreten lange bevor die „Nachrichten" in dieser Sache „das Maul auftaten", hat wohl bei manchem Eisenbähnler Kopfschütteln erregt. Abgesehen davon, daß die „Aarg. Nachr." stets unter den Blättern, welche für die ökonomisch Schwachen einstehen, in vorderster Linie zu finden sind, während das „Tagblatt" von jeher die Verteidigerin des Geldsacks der großen Herren war, ist es noch jedem Eisenbahnangestellten in guter Erinnerung, daß es die „Aargauer Nachrichten" waren, welche zuerst von allen schweizerischen Zeitungen, schon im September 1895, in einem Leitartikel, welcher mit den Worten begann: „Es regt sich was im Odenwald", auf die gegenwärtige Lohnbewegung hingewiesen haben und für dieselbe wacker eingetreten sind. Der betreffende Artikel wurde sogar in unserem Verbandsorgan von Hrn. Sourbeck abgedruckt.

Es ist also nicht wahr, wenn das „Tagblatt" schreibt, es sei früher für diese Sache eingestanden.

Und für einen solchen Bundesgenossen, der uns bald schmeicheln will, bald die Leviten liest, wie es das „Tagblatt" tut, bedanken wir uns bestens. Die Eisenbähnler haben ihre Bewegung mit größter Ruhe durchgeführt, es ist deshalb eine Schande, daß das „Tagblatt" schreibt, die Eisenbahner sollten sich „endlich" mäßigen und die Grenzen des „Anstandes" nicht überschreiten. Wir brauchen vom „Tagblatt" keine Anstandslehren und werden diese Grobheiten nicht vergessen, es mag uns jetzt hinterdrein schmeicheln wie es will. -n-

Cadreskurse und Mannschaftsübungen des bewaffneten Landsturms der Infanterie im Jahre 1896.

Landsturmbat. 6, Cadres 5, 6 Okt. Zofingen.

Stab und II. Komp.	30.	Mai	Bremgarten.
I. „	29.	„	Wohlen.
III. „	27.	„	Muri.
IV. „	28.	„	Mühlau.

Landsturmbat. 55, Cadres 5/6 Okt. Zofingen.

Stab und II. Komp.	8.	Okt.	Aarburg.
I. „	7.	„	Zofingen.
III. „	9.	„	Oftrigen.
IV. „	9.	„	Schöftland.

Landsturmbat. 56, Cadres 1./2. Okt. Kulm.

Stab und II. Komp.	5.	Okt.	Reinach.
I. „	3.	„	Unter-Kulm.
III. „	5.	„	Birrwil.
IV. „	6.	„	Seon.

Landsturmbat. 57, Cadres 26./27. Okt. Aarau.

Stab u. II. Komp	29.	Okt.	Suhr.
I. „	28.	„	Aarau.
III. „	30.	„	Rupperswil.
IV. „	30.	„	Lenzburg.

Landsturmbat. 58, Cadres 28./29. Sept. Frick.

Stab u. II. Komp.	1.	Okt.	Stein.
I. „	30.	Sept.	Laufenburg.
III. „	1.	Okt.	Rheinfelden.
IV. „	2.	„	Frick.

Landsturmbat. 59, Cadres 24./25. Sept. Brugg.

Stab. u. II. Komp.	29.	Sept.	Windisch.
I. „	26.	„	Brugg.
III. „	28.	„	Brugg.
IV. „	29.	„	Mellingen.

Landsturmbat. 60, Cadres 21./22. Sept. Baden.

Stab u. II. Komp.	24.	Sept.	Würenlingen.
I. „	23.	„	Baden.
III. „	24.	„	Döttingen.
IV. „	25.	„	Kaiserstuhl.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 7. Februar 1896.

1. Der h. Regierungsrat teilt mit, daß er mit dem hierseitigen Vorschlag, bezüglich der Organisation der Feier für die Eröffnung der neuen Kantonsschule eine gemeinsame Kommission zu bestellen, einverstanden sei und seinerseits als Delegierte hierfür den Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli und Herrn Rektor Tuchschmid bezeichnet habe. Als hierseitige Delegierte werden für die betreffenden Verhandlungen ernannt, die Herren Stadtrat Hans Häßig und A. Niggli, Stadtschreiber.

2. Einem bezüglichen Gesuch des Vereines Schweizerischer Eisenbahnangestellten entsprechend wird beschlossen, es sei für die am 16. ds. auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude stattfindende Versammlung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Schweiz. Eisenbahnen daselbst auf Rechnung der Stadt ein Podium mit Rednerkanzel anbringen zu lassen.

3. Dem Herrn P. Ernst-Werner, Regisseur und Schauspieler in Zürich, wird die Bewilligung erteilt, mit einer aus Mitgliedern der Zürcher, Berner und St. Galler Bühnen bestehenden Gesellschaft während der Zeit vom Ostermontag bis Anfang oder Mitte Mai nächsthin im hiesigen Saalbautheater Vorstellungen zu geben.

Aarau. Erinnerungsfeier der I. Jägerkompagnie des Bataillons 15. (Korresp.) Die I. Jägerkompagnie des Bat. 15 feierte am Sonntag in der Brauerei Holzach die Erinnerung an den Grenzbesetzungsdienst im Winter 1871. Auf die Einladung ihres Hauptmanns, Herrn Gustav Wanger in Aarau, erschienen von den ehemaligen 120 Mann (4 Offiziere und 116 Unteroffiziere und Soldaten) 59 Mann, nämlich 3 Offiziere und 56 Unteroffiziere und Soldaten. Der Appell ergab, daß von den Abwesenden 31 gestorben, 10 ausgewandert und 20 aus privaten Ursachen nicht erschienen sind. Nach kurzer poetischer Begrüßung durch den Hauptmann gab dieser der Versammlung einen sehr interessanten Ueberblick über die Erlebnisse der Kompagnie in jenen ereignisvollen Tagen und in Jedem frischten sich die Erinnerungen wieder auf, sowohl an die langen und teilweise recht beschwerlichen Märsche, die, nur zweimal durch kleinere Eisenbahnfahrten unterbrochen, von Basel bis nach Genf führten, als auch an das ganze Elend der Bourbaki'schen Armee.

Nachdem der damalige Lieutenant Kurz das Hoch dem Vaterland gebracht, wobei nicht vergessen wurde, das Andenken an die Herren General Herzog und Oberst Schädler zu ehren, entwickelte sich ein gemütliches, ungezwungenes Leben. Feldweibel Blattner von Küttigen toastierte Namens der Mannschaft auf die Offiziere, heitere Scherze wurden erzählt und patriotische Lieder gesungen, wobei sich besonders die Sektion Küttigen auszeichnete. Mit den Kameraden des Bataillons 15, die sich in Zofingen versammelten und dem Bataillon 17, das in Baden die Erinnerungsfeier abhielt, wurden Telegramme ausgetauscht und der als Gast gebetene Herr Oberlieutenant Gysi machte mit seinen launigen Vorträgen das Zwerchfell erschüttern. Es sei ihm

dafür der beste Dank gesagt. Auch den „Alten“ wurde ein Hoch gebracht, d. h. denjenigen Angehörigen der Kompagnie, welche im Jahre 1871 nicht mehr dabei waren, aber durch ihre Teilnahme an der heutigen Feier bewiesen, daß sie das Interesse für diesen Truppenkörper nie verloren haben.

So wechselten Ernst und Scherz in entsprechender Abwechslung bis zum Schlusse der Feier und sie hat allen Anwesenden so wohl gefallen, daß vor dem Aufbruche noch mit Einmut beschlossen wurde, nach 5 Jahren wieder zusammenzukommen.

Küttigen. (Korr.) Auch als ein sicheres Frühlingszeichen darf es angesehen werden, wenn sich jetzt schon der Zugvogel „Staar“ in der Nähe unserer Wohnhäuser auf den mit dichtem Duft behangenen Obstbäumen 'ustig macht. Wenn wir uns auf dem durch die Verschönerungs- und Verkehrs-Kommission Aarau neuangelegten Promenaden-Weg durch den Rombach über der Heiterplatz, ferner über den obern Rain und dann durch den sogenannten Waldbach, durch die mit Obstbäumen besetzten Baumgärten bewegen, können wir dieses Schauspiel mit Vergnügen beobachten. Es ruft diese Naturerscheinung ein eigentümliches Gefühl in uns wach, wenn wir bedenken, daß unter Umständen von heute auf morgen Schneefall oder noch grimmige Kälte eintreten könnte und so viele Tausende von diesen Zugvögeln dem Witterungswechsel zum Opfer fallen. Wir wollen aber hoffen, daß der warmen Frühlingssonne bald Tür und Tor geöffnet werden und so der Landmann seine Frühlingsarbeiten bald beginnen kann.

Wenn sich der Frühling so anläßt, wie der ganze Winter sich gestaltet hat, darf mit Bestimmtheit auf ein besonders mit Obst gesegnetes Jahr gehofft werden, umsomehr als wir uns überzeugt haben, daß Obstbäume aller Art mit Fruchtknospen dicht behangen sind, sollte uns die Hoffnung nicht etwa durch einen Spätfrost vereitelt werden. W.

Zuzgen. (Korr.) Die theatralische Produktion des hiesigen Männerchors vom vergangenen Sonntag im „Bären“ dahier, bei welcher „I nimme nümme a“ und „Die eifersüchtige Frau“ zur Darstellung gelangten, erfreute sich zahlreichen Besuches und erntete allgemeinen Applaus, da recht gut gespielt wurde. Wir wünschen dem Verein für die beiden Vorstellungen am Sonntag den 16. Februar daher wiederum ein volles Haus! —

Baden. Zum Adjunkten des Vizedirektors an der eidg. Kreditanstalt in Zürich wurde gewählt Herr Dr. Robert Senn, Fürsprech in Baden.

Baden. Ueber die Grenzbesetzungsfeier des Bat. 17 in Baden, die sehr hübsch verlief, folgt in nächster Nummer ein Bericht.

Baden. (Eingef.) Im „Bad. Volksbl.“ schreibt Hr. Direktionssekretär Meier eine Belohnung von 15 Fr. aus, welche derjenige erhalten soll, der den Mann namhaft machen kann, welcher in letzter Zeit mehrmals den Drahtzaun bei seinem Baumgarten beschädigt habe.

Nach diesem Inserate zu schließen, könnte man annehmen, es handle sich um Eigentumsbeschädigung; das ist aber nicht der Fall, denn durch den betreffenden Baumgarten geht seit 100 Jahren ein Fußweg, nun hat Herr Meier diesen Weg durch einen Drahtzaun eigenmächtig gesperrt. Auf ein Reklamationsschreiben seitens der Anstößer wurde nicht geantwortet.

Es blieb also kein anderer Weg mehr als die Selbsthilfe. Bei uns glaubt man eben, ein Direktions-Sekretär habe nicht mehr Recht als ein Badener.

Lenzburg. (Korresp.) Die Aufnahmsprüfungen für die hiesige Knaben- und die Mädchen-Bezirksschule sind auf Freitag den 10. April angesetzt worden.

Der hiesige Turnverein gibt Sonntag den 15. Februar nächsthin im Gasthaus z. „Sternen“ dahier eine Abendunterhaltung, deren reichhaltiges Programm ein zahlreiches Publikum herbeilocken dürfte.

Der gemischte Chor „Frohsinn“ Lenzburg trägt sich mit dem Gedanken, auf Sonntag den 22. Februar nächsthin einen solennen Maskenball zu arrangieren.

Ertrunken. Beim Schlittschuhlaufen ertrank am Sonntag Nachmittag in der Nähe von Mosen auf dem Hallwylersee ein Knabe des Hrn. Rud. Eichenberger Fischer in Beinwyl.

Zofingen. (Korr.) Zur 25jährigen Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung von 1871 trafen am Sonntag Nachmittag gegen hundert Mann der ehemaligen III. Centrumskompagnie und der II. Jägerkompagnie des Bat. 15 im Römerbadsaale ein. Die Versammlung wurde eröffnet durch Herrn Major Lüthy von Safiland, damals Hauptmann der III. Centrumskompagnie, welcher auch die anwesenden HD. Stabsoffiziere, Kommandant Matter, Major Pfändler und Feldprediger Zimmerli, aufs freundlichste begrüßte. Es folgte dann ein kompagnieweises Verlesen, bei welchem sich ergab, daß seit 1871 von beiden Kompagnien zusammen 67 Mann zur großen Armee hinübergegangen sind. Herr Feldprediger Zimmerli widmete den verstorbenen Kameraden, wobei er besonders des Hauptmanns der II. Jägerkompagnie, A. Kraft, gedachte, ergreifende Worte der Trauer. Oberst Ringier, gewesener Oberlieutenant der II. Jägerkompagnie, entwarf in kurzen Zügen ein Bild der politischen und militärischen Ereignisse von 1870/71 und führte deren Beziehungen zu unserem Vaterland und zur damaligen Wehrmannschaft aus. Oberst Siegfried, welcher den Dienst bei der II. Centrumskompagnie als Lieutenant mitmachte, brachte ernste und heitere Episoden aus den vergangenen Tagen in Erinnerung. Dazwischen wechselten heitere Deklamationen und Gesänge in rascher Folge mit einander ab, so daß nur zu bald die Stunde des Aufbruches schlug.

Nachdem auf Antrag des Herrn Jägerwachtmeister Niggli den Offizieren die Veranstaltung dieser schönen Feier lebhaft verdankt worden, zogen die Teilnehmer, zumeist zu Fuß, wieder heim durch die in herrlichem Duft erstrahlenden Wälder, mit dem Wunsche, nach einigen Jahren wieder eine solche Feier mitmachen zu können.

Mit den Kameraden von der I. Jägerkompagnie in Aarau und denjenigen des Bat. 17 in Baden wurden telegraphische Grüße ausgewechselt.

Rheinfelden. Die Einwohnergemeindeversammlung Rheinfelden auf Einführung der obligatorischen unentgeltlichen Beerdigung mit großem Mehr bei. Ebenso genehmigte dieselbe die Regelung der Minima und Maxima der Lehrerbesoldungen von 1600—2000 Fr. innert 12 Jahren Tätigkeit.

Ausland.

Italien. Die Nachrichten vom abessynischen Kriegsschauplatz lauten bedenklich. Besonders die Meldung der „Tribuna“, wonach General Arimondi von den Abessyniern eingeschlossen sein soll, hat die größte Bestürzung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Selbst die regierungsfreundlichen Blätter befürchten, daß wenn auch General Baratieri jetzt eine Schlacht mit den Truppen Menelik's vermeiden könne, der Feind nach mehreren Monaten einen neuen Feldzug beginnen werde. Menelik beabsichtigt jetzt, sich in Axum zum Kaiser krönen zu lassen und Ras Mangascha zum König von Tigre einzusetzen, sowie demselben die Verteidigung des Landes allein zu überlassen. Menelik werde sich dann mit seinen Truppen wieder nach Schoa zurückziehen, um im Herbst mit einer größeren Streitmacht die Italiener anzugreifen.

Spanien. Die Rückkehr des Marschalls Martinez Campos nach Spanien scheint das Zeichen zu größerer Lebhaftigkeit und zum Teil auch Unruhe geben zu sollen. Während die Einen den Marschall mit Hochachtung und Auszeichnung empfingen, ist er von den andern schlankweg ausgepfiffen worden. Sogar ein Menschenleben ist darüber zu Grunde gegangen. Unter denjenigen, die den Marschall bei seiner Ankunft am Bahnhof von Madrid auspfiffen, hat die Polizei Verhaftungen vorgenommen; einem der Verhafteten gelang es, zu entfliehen, die Polizisten schossen nach ihm und der Flüchtige stürzte tot zu Boden. Das steigerte natürlich die Aufregung. Man erwartet jetzt vielfach vom Marschall, daß er die Regierung, die ihn abgesetzt hat, bekämpfen und alle Elemente um sich sammeln werde, die mit der Regierung eine Rechnung auszugleichen haben. Diese Erwartung wird jedoch schwerlich in Erfüllung gehen. Der Marschall ist nie stark in der Opposition gewesen, und er hat auch bereits gegen die scharfen Ausdrücke protestiert, die ihm von verschiedenen Seiten in den Mund gelegt worden sind. Nur in einem Punkte wird er voraussichtlich Opposition machen, nämlich bezüglich der Art der Kriegführung auf Cuba. Er war von jeher dafür, daß man den Aufstand nicht sowohl durch Feuer und Schwert, als durch die Gewährung von Reformen bekämpfen solle, und an diesem Standpunkt wird er auch ferner festhalten. Nur wird er damit keinen besonderen Eindruck machen. Er hat ein ganzes Jahr lang Zeit gehabt, seine Politik durchzuführen und hat keinen Erfolg erzielt; er wird sich jetzt wohl oder übel gefallen lassen müssen, daß eine andere Methode probiert wird. Ob diese einen bessern Erfolg hat, muß sich freilich auch noch erst erweisen.

Erinnerungen eines Feldpredigers an die Grenzbesetzung von 1871.*)

I.

Drei Tage dauerte es, bis das Bataillon völlig ausgerüstet und marschbereit war und auch der Feldprediger sich in Käppi, in Kaput und Juchtenstiefeln, namentlich aber in der Gesellschaft und im kameradschaftlichen Verkehr mit Offizieren und Soldaten völlig heimisch fand. Eine für das ganze Verhältnis maßgebende Grundlage war schon die feierliche Leistung des Fahneneids. Nicht daß es gerade „ahnungsgrauend, todesmutig“ dabei zugegangen wäre; — wer von uns allen dachte damals an größere Gefahr, als solche, wie ihr der Landmann, besonders der Bergbewohner, im Winter, etwa beim Holzen, allezeit ausgesetzt ist? Wer von uns allen dachte daran, daß diesmal eine noch höhere, folgenreichere Pflichterfüllung von uns gefordert werden könnte, als sonst in unserm gewöhnlichen Lebenslauf? Aber feierlich und erhebend ist doch der Schwur zur Fahne, fürs Vaterland, und manchem, der sonst auf großen Gedanken und hehren Gefühlen nicht viel hält und sie längst in sich erdrückt und erstickt glaubt durch die ungeheure Kurzsichtigkeit seines ganzen innern Lebens, dem klopft es dabei stärker unterm Kaput und ein Bewußtsein heißer Liebe und hohen Mutes kommt über ihn.

Auch die Gedanken an Haus und Heim, an Weib und Kind sind bei diesem Anlaß vielleicht heiliger und herzlicher, als sonst bisweilen. Bei den frühen Heiraten, wie sie im Berner Oberland gebräuchlich sind, hatten wir im Bataillon viel junge Ehemänner, die von der geringen, im Hause zur Winterszeit vorhandenen Barschaft nicht hatten wagen dürfen, sich selbst auf den Feldzug zu versehen, wollten sie nicht die übrigen ohne Hülfsmittel zurücklassen. Wer sorgt nun für sie?

Das ist eine bei unserm Milizheer schwerwiegende und nicht genug beachtete Aufgabe, daß im Ernstfall, während der Hausvater im Feld steht, für seine Familie ausreichend sollte gesorgt werden. Der Soldat, der fürs Vaterland auszieht, darf und soll nicht durch häusliche Sorgen niedergedrückt sein; er darf und soll nicht das Gefühl haben, die Pflichterfüllung gegen das Vaterland sei Pflichtverletzung gegen seine Angehörigen. Und auch der Gemeinde darf man die Sorge für letztere nicht überlassen; abgesehen davon, daß der Soldat in diesem Fall mit dem Makel empfangener Gemeindeunterstützung befleckt und gekränkt würde, ist die Aufgabe für arme Gemeinden zu groß. Mit reichen Hülfsmitteln und von ferner stehenden Behörden und Vereinen muß diese Angelegenheit geführt werden, so daß die Gemeindebehörden nur zur Auskunftserteilung in Anspruch genommen werden, vielleicht nicht einmal zur Uebermittlung von Gaben.

Es fehlte bei uns nicht an Sinn und Freudigkeit zu solchen Werken. So kam gleich in den ersten Tagen ungefordert eine große Kiste an unser Bataillon mit Strümpfen, Hemden, Leibbinden, Taschentüchern, Handschuhen, warmen Mützen, und am Ende des Verzeichnisses, das während des Mittagessens abgelesen wurde, stand „Ein Paar schwarze Hosen.“ Staunendes Verstummen des Vorlesers. Der Kommandant sagte unwirsch: „Was sollen wir damit? Die kann ja keiner unserer Soldaten tragen!“ Aber eine helle Stimme ruft: „Gäht sie dem Herr Pfarrer!“ Brausendes Gelächter erscholl, und daß der Feldprediger herzlich mitein-stimmte, hat ihm nichts geschadet unter den Herren Kameraden. Wären diese „schwarzen Hosen“, statt dem Bataillon nachgeschickt zu werden, in eine der vom Vater verlassenen Oberländer Hütten gegangen, so hätte sie vielleicht ein fleißiges Mütterlein um etwas gekürzt für den kleinen Sprößling, und wenn gar in der Tasche sich ein Fünfzehnbätzler gefunden hätte in einem Papier mit freundlicher Aufschrift, — das hätte auch dem beim Bataillon stehenden Vater Freude und Trost verschafft! — Es war am Vorabend unseres Auszuges; wir konnten uns der „schwarzen Hosen“ nicht mehr annehmen und sie an die richtige Adresse schicken; tauchen sie aber wieder auf, so soll für gute Verwendung gesorgt werden. Später, im Verlauf der Grenzbesetzung, erhielten wir wertvolle und erwünschte Sendungen, die namentlich dann, wenn sie Strümpfe und Unterkleider enthielten, von unserer Mannschaft dankbar angenommen wurden. Denn Märsche durch tiefen Schnee, bei hartem Frost und bei Tauwetter, Wachtdienst und zweimaliges Biwak im Monat Februar waren für diejenigen hart genug, welche nicht die Mittel besaßen, sich gehörig gegen die Einflüsse der Jahreszeit und eines angestrengten Dienstes zu schützen. Besonders fühlbar war auch der Umstand, daß während der ersten acht Tage kein Sold konnte ausbezahlt und während des Marsches von Biel über Bellelay, stets der französischen Grenze entlang bis nach Lez Bayards, keine Lebensmittel konnten gefaßt werden, und somit die Mannschaft darauf angewiesen war, sich aus eigener Tasche zu beköstigen, wofür die Offiziere vielfach mit Vorschüssen an die Mannschaft aushelfen mußten.

* * *

Fünf Tage lang dauerte der beschwerliche Marsch bei harter Kälte über die tiefverschneiten Berge und durch die langen Täler des Jura von Biel aus über Bellelay, durch die Freiberge, bis nach Ueberstei gung des Cernil endlich Les Bayards erreicht wurde und das bis dahin einzig der Führung seines Kommandanten überlassene Bataillon in den Brigade- und Divisionsverband eintrat. So mühsam war bisweilen das Fortkommen, daß das ganze Bataillon in eine lange Kette sich auflöste; Mann für Mann wanderte hinter einander, jeder einen Stecken in der Hand, beim geringsten Abweichen vom betretenen Pfad bis zum Knie im mehr als meterhohen Schnee versinkend, ja bisweilen auf dem Schnee ermüdet und fast atemlos hingelagert, bis Herz und Lunge wieder ruhiger arbeiteten. Wo wir auf größeren Straßen hinter vorausgegangenen Militärfuhrwerken herzogen, hatten diese fußtiefe Geleise hinterlassen, ausgefüllt mit staubförmigem, lockerem Schnee, in dem es tagelang bis über die Knöchel zu waten galt. Als es am Sonntag morgen hinter Locle auf solche Weise mühselig bergan ging, da seufzte einer: Ja, heute könnte man singen, wenn wir Feldpredigt hätten: „Was hinket ihr, betrogene Seelen, auf beiden Seiten durch die Welt?“

*) Aus dem soeben erschienenen 36. Heft der „Berner Volksschriften“: „Aus den Erinnerungen eines Feldpredigers, von H. Rettig, Pfarrer.“ Zu beziehen durch die Depots und den Kommissionsverlag W. Kaiser in Bern.

Verschiedenes.

Eine Wundernachricht kommt aus Rom. Es soll nämlich einem italienischen Professor gelungen sein, die Röntgen'schen Strahlen dem Auge sichtbar zu machen, so daß man also mit eigenen Augen durch die Gegenstände hindurch sehen könnte. Näheres bleibt abzuwarten.

Ein sonderbares Motiv hat den Goldarbeiter Fehringer zum Selbstmord getrieben: neben dem Revolver, mit dem er sich tötete, fand man einen Zettel mit den Worten: „Endlich erlöst. Hatte einen krummen Fuß.“

Litteratur und Kunst.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Preis pro Vierteljahr M. —. 60. Pro Jahrgang in eleg. Einband M. 3. —.

Die drei letzten Nummern von G. Chr. Dieffenbachs beliebter illustrierter Kinderzeitschrift „Für unsere Kleinen“ (Heft 3 bis 5 des XII. Jahrganges) geben von neuem einen Beweis für die Richtigkeit unseres schon früher mehrfach ausgesprochenen Urteils, daß wir in dieser Monatsschrift eines der gediegensten Bildungs- und Erziehungsmittel für unsere Kleinen besitzen. In der Hand der Eltern, Erzieher und Pflegerinnen unserer Jugend bilden diese monatlich erscheinenden, geschmackvoll ausgestatteten und reich illustrierten Hefte mit ihrem dem kindlichen Verständnis angepaßten Schatze von Liedern und Gedichten, Fabeln und Erzählungen, Rätseln und Scherzaufgaben, sowie Volks- und Kinderliedern mit Notensatz und Klavierbegleitung eine wertvolle und gehaltreiche Fundgrube für alle pädagogischen Anforderungen, die an die Pfleger und Erzieher unserer Kleinen herantreten.

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1896 in künstlerisch vollendeter Ausführung, mit Kopf- und Fußleisten zum bequemen Aufhängen versehen. Preis Fr. 1.50. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Beim Art. Institut Orell Füßli in Zürich erschien auch dieses Jahr wieder ein Tableau des schweizerischen Bundesrates. In ausgesprochenster Aehnlichkeit erblicken wir vor uns die sieben Mitglieder unserer obersten Landesbehörde. In die Mitte des jedes Jahr sich verändernden Arrangements ist das freundliche, lebhaftes, welsches Wesen verratende Bild des diesjährigen würdigen Bundespräsidenten, des Herrn Lachenal, gerückt, und die Stelle des Bildes des bisherigen Herrn Schenk nimmt der energische Kopf von Herrn Bundesrat Müller ein.

Das hübsche Tableau, das in zwei metallene Leisten gefaßt ist, also keines besondern Rahmens bedarf, ist ein ebenso freundlicher als billiger Zimmerschmuck, der jeder Schweizerstube wohl ansteht.

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg,** 10. Febr. Es wird das Gerücht herumgeboten, eine hiesige, hochgestellte Persönlichkeit habe ihr gesamtes bedeutendes Vermögen beim Börsenspiel verloren.

Im heutigen „Rational suisse“ verlangt ein Aktionär energisch gründliche Aufklärung über den Stand der Handelsbank und die Veruntreuungen der Direktoren Nikolas und Schäublin.

Bern, 10. Febr. Großes Aufsehen erregt es hier, daß am Sonntag Abend der Redaktor der sozialdemokratischen „Tagwacht“, Karl Moor, unter der Anklage auf Notzucht verhaftet wurde. Moor spielte in seinem Blatte den gestrengen Sittenrichter, obschon er bereits früher in Basel auch wegen eines Sittlichkeitsvergehens 6 Monate abgesessen hat.

Frauenfeld, 10. Febr. Die Nationalratswahl ist nicht zu Stande gekommen. Das absolute Mehr betrug 9229; Germann erhielt 9209 Stimmen.

Rom, 10. Febr. Die allgemeine italienische Schiffahrtsgesellschaft hat Befehl erhalten, Dampfer bereit zu halten für neue Truppensendungen nach Abessynien. Unter dem Befehl eines Generals und vier Obersten würden 12,000 Soldaten dahin gesandt werden nebst einer Geniceabteilung, einer Telegraphenabteilung und Briefstaubenabteilung. Ebenso würde Festungsartillerie gesandt werden.

Nach dem „Messaggero“ wird das Feldzugsprogramm nach und nach erweitert und es sollen alle Orte in Abessynien, die sich zur Verteidigung eignen, befestigt werden.

New-York, 10. Febr. Edison arbeitet Tag und Nacht an der Entwicklung der Erfindung Röntgens und behauptet, daß die Photographierung des Hirnes Lebender zu erzielen sei.

Madrid, 10. Februar. Ein Meteorstein explodierte heute vormittag 9½ Uhr über Madrid, in einer Höhe von 32 Kilometern, wie das Observatorium angibt. Das Ereignis war begleitet von einem fahlen Schein und einem heftigen Knall, der eine allgemeine Panik verursachte. Alle Gebäude wurden erschüttert und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert.

Die Explosion des Meteors hat in einer Tabakfabrik eine solche Panik hervorgerufen, daß 17 Arbeiter verletzt wurden. Ferner werden Unfälle besonders aus den Schulen gemeldet. Zahlreiche Häusermauern stürzten ein, u. a. auch eine am amerikanischen Gesandtschaftsgebäude; in einer Vorstadt ist ein ganzes Haus eingestürzt. Das Phänomen wurde in einem Umkreis von 60 Kilometern verspürt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	3,1	740,2	777,0	SE_0	hell
10.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,1	740,5	777,3	SE_0	hell
11.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,6	740 9	777,7	SE_0	bewölkt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 5,5 °C. **Maximum** 3,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 13. Febr., abends 8 Uhr im Wildenmann 572

Kriegsspielübung.

Leiter: Hr. Major Brack.
Det.-Chefs: Hr. Major Hegnauer. Hr. Major Amsler.

Sängerbund. 571

8¼ Uhr.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 12. Februar abends 8 Uhr 549
im Hotel Gerber.

Herr Bäuerlin, Elektrotechniker in Narburg, wird die von ihm erfundene kleine Bogenlampe „Orion", bestimmt als Ersatz für Glühlampen, und einige andere elektrische Apparate vorweisen.

Demonstrationen pinakoskopischer Reisebilder aus den Vereins-Staaten, speziell vom Westen und Yellowstone Park, durch Herrn Ed. Bally.

Zu verkaufen:



Ein **Doppel-Wohnhaus** in **Zürich** III. Kreis, mit gut gehendem **Restaurant**, im Plainpied Coiffeurgeschäft mit Mobiliar, acht Wohnungen à 4 und 5 Zimmern. Eckhaus an freier, sehr belebter Lage ist mit einer Anzahlung von nur Fr. 16,000 billig zu verkaufen. Nachweisbare Rendite Fr. 9300, Assekuranz Fr. 130,000.
Offerten unter Chiffre L. 8. an die Expedition d. Bl. 560

Ein letztes Jahr neu, sehr solid und schön erbautes 561

Eckhaus

mit 4 Wohnungen, prachtvollem großem Parterre mit Nebenzimmer, würde sich seiner günstigen Lage wegen sehr gut zu einer Apotheke eignen, auch für Engros-Geschäfte, Restaurant ꝛc. sehr dienlich, nur 2 Minuten von der Station Wiedikon-Zürich entfernt, ist **zu verkaufen.** Assekuranz Fr. 90,000, Anzahlung nach Uebereinkunft.
Offerten unter Chiff. L. 8. an die Expedition d. Bl.

In der Altstadt Zürich ein

Haus mit kl. Wirtschaft

an sehr begangener Lage **zu verkaufen.** 5 Wohnungen. Assekuranz Fr. 50,000. Anzahlung nur Fr. 6000.
Offerten unter Chiff. L. 8. an die Expedition d. Bl. 562

Gesucht:

Eine jüngere perfekte 567

Köchin

zu Herr und Dame nach Luzern. Gute Zeugnisse erforderlich. Lohn 30 bis 35 Fr. Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein braves

Mädchen

von 18 Jahren, der deutschen und französischen Sprache mächtig, und welches schon eine Lehrzeit von 3 Jahren als Schneiderin hinter sich hat, sucht Stelle in einem Laden. Gute Behandlung wird großem Lohn vorgezogen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 565

Zwei Schlosser

finden Beschäftigung bei 564
Zurlinden & Cie.



Ein 566
Kavalleriepferd
wird unter günstigen Bedingungen an die Fütterung genommen.
Offerten unter Chiffre A. 8. an die Expedition d. Bl.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Pfandsteigerung.

Montag den 10. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden **im Hause Nr. 735 im Schachen** die an der ersten Steigerung unverkauft gebliebenen Gegenstände gegen Höchstgebot versteigert:

1 Sekretär, 1 hartholzerne Kommode, 2 Ruhebetten, 1 Spiegel, 1 Barometer, 1 alter Fauteuil, 1 ovaler hartholzerner Tisch und ungefähr 1 Zentner Brillant-Braun.

Aarau, 5. Februar 1896.

500 **Das Betreibungsamt.**

Cäcilienverein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

II.

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 15. Februar, abends 8 Uhr
im Saalbau

unter Mitwirkung von Frl. Marie Mathys (Sopran) aus Aarau und des Hornquartetts vom Tonhalleorchester in Zürich.
Direktion: Herr E. Kutschera. 558

Näheres folgt.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Eine prachtvoll gelegene 563

herrschaftliche Villa

mit 12 Zimmern, mit allem Comfort eingerichtet, Badezimmer ꝛc. ist preiswürdig **zu verkaufen** oder **sofort zu vermieten** vom Eigentümer.
Offerten unter Chiffre L. 8. an die Expedition d. Bl.

Kinder-Suppenanstalt.

4. Gabenliste.

Vom 4. bis 10. Februar sind folgende Geschenke eingegangen:

Durch Herrn Angst: von K. 5 Fr., von F. Dr. J. 5 Fr., von H. W. 10 Fr.; durch Baumann-Gysi: von G. A. Fr. 3, 65; durch die Post von Schöftland: von R. L. 5 Fr.; durch Herrn Pfarrer Graf: von O. 8. 10 Fr., von F. R. 10 Fr.; durch Herrn Stadtrat Hässig: von Frauen S. und C. 5 Fr., von X. P. 5 Fr.; durch Herrn Hässig-Liendart: von F. K. 5 Fr., von A. F. 5 Fr., von B. 2 Fr., zusammen Fr. 70. 65.

Von Müller D. 25 Pfund Gries. 568

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt diese Gaben den freundlichen Gebern aufs wärmste

Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
H. Baumann-Gysi.

Aarau, 10. Februar 1896.

Verbot.

Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:
vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
„ **16. Sept. „ 3. Oktober** „ „
je von 8—11 Uhr vormittags und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** O F 6976

Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes). 569

Aarau, 6. Februar 1896.

Aarg. Baudirektion.

Stockholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Mittwoch den 12. Februar,** von nachmittags 1 Uhr an, im Unter- und Oberholz zirka

80 Klafter tannenes Stockholz

von den Windfällen an öffentliche Steigerung, welche im Brestenegg-Walde, zwischen den Landstraßen Suhr-Hunzenschwyl und Buchs-Hunzenschwyl beginnt.

Suhr, 7. Februar 1896. 533

Die Forstverwaltung.

Abgabe von Tannreis für Streue.

Auf den Kahlschlägen, Windfall- und Durchforstungsflächen im Oberholz und Gönhard wird **Tannenreis für Streue** abgegeben, das zweispännige Fuder zu 2 bis 3 Fr. — Anmeldung bei den Bannwarten Jakob und Gottlieb Weiersmüller in Suhr.

Aarau, den 8. Februar 1896. 547

Die Forstverwaltung.

[redacted] Kropf, Halsanschwellung. [redacted]

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung**, woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Theater in Muri.

Sonntag den 16. Februar 1896 wird im neuen Theater aufgeführt:

Uli Rotach.

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von B. Müller.

Beginn der Aufführungen je nachmittags 2½ Uhr, Ende 5¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Sperrsitz I. Abteilung 2 Fr., II. Abteilung Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts., Gallerie 50 Cts.

Billete für nummerierte Plätze können schon zum Voraus bestellt werden bei HH. **J. Rey,** Sohn, im Dorfmuri, und **Gottfried Stöckli** z. Ochsen in Muri. 429

Hallau **Weinofferte** Hallau

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten

garantiert reellen Hallauerweine

vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Wa 2172 B)
435 **Weinbaugesellschaft Hallau.**



General-Versammlung

der Aktionäre

der

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland

Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 1½ Uhr, **im Saale der Wirtschaft Hans Gall (ehemals Maurer).**

in Schöftland.

Traktanden:

1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
2. Gewinnverteilung.

Schöftland, 2. Februar 1896.

Namens des Verwaltungsrates:
Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

Naturellen spanischen

Rot- und Weisswein

offeriert in jedem beliebig freien Leihgebinde zu 32 Cts. pr. Liter franko. Probemuster gratis und portofrei. 316

C. Kost, Cham.

Consev Gieterremüse

in Büchsen:

Erbsen, Bohnen, Jardinière,

inländische und franz. Sorten in div. Qual.

Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen | **Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weiße | **Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants) | **Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets) | **Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336

Gloor-Siebenmann.



Zu verkaufen: [redacted]

Ein gut erhaltener Küchenschaft

Zu vermieten:

Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Ein junger, tüchtiger

Schreiner

auf Bau (Fenster) gesucht.
Jos. Huber, Schreiner,
532 Schönenwerd.

Einige junge

Mädchen

finden gute Arbeit (Weberei und Näherei) in der Tricotagenfabrik von **H. Rudholz,**
Nachf. v. Siebenmann-Brun & Cie.
364 Schönenwerd.

Gesucht:

Eine Anzahl M 6050 B

Mühlentischler.

Für wirklich tüchtige Arbeiter lohnende und dauernde Beschäftigung 548
Adolf Bühler,
Mühlenbauanstalt, **Uzwil.**

Beim **Kanalbau in Wildegg** finden 551

tüchtige Arbeiter

Verwendung.
Bauunternehmung
Fischer & Schmuziger,
Wildegg.

Zu mieten gesucht:

Ein geräumiges **Lokal,** parterre, mit guter Zufahrt, wenn möglich mit Transmission und Motor von zirka 6 Pferdekräften, nebst 2 darüber oder daneben gelegenen Zimmern für Bureaux. 553
Aarau, 7. Februar 1896.
Der Beauftragte:
Jak. Lüscher, Notar.

Große Auswahl
in

Kinder-Wagen

empfiehlt 570
J. Häfelin, Sattler
Casinostr. **Aarau** Metzgergasse.

Dürre Schüfeli
Dürre Nippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Waadtländer 403
Treberbranntwein.
Berner Treberbranntwein
ganz reell in jedem Quantum billigst bei **A. Brunnhofer-Meder,**
Liqueurist. Zollrain, Aarau.

Handschuhe

501 für
Concert & Ball
sowie
Ueberhandschuhe
empfehlen
Erny-Passler & Sohn
33 Kronengasse 33 **AARAU.**

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant. **Aarau.**

Gesucht

wird in eine kleinere gute Privatfamilie in der Ostschweiz ein junges, treues, ordnungsliebendes **Mädchen** auf nächstes Frühjahr. 542
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Zu kaufen begehrt: Zirka
200 tannene Reiswellen.
Von wem sagt die Expedition ds. Blattes. 555

Aarau, Mittwoch den 12. Februar 1896 № 36 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

IV.

Die Krankenversicherung.

Aufbringung der Mittel.

Die Auslagen der Gemeindekrankenkassen werden in der Hauptsache bestritten:

1. Aus dem sogenannten Bundesrappen
2. Aus den Beiträgen der Mitglieder, der Arbeitgeber und der Gemeinden.

Der Bundesrappen ist der Beitrag des Bundes für jedes obligatorische und für jedes schweizerische freiwillige Mitglied, er beträgt per Tag der Mitgliedschaft einen Rappen oder 3 Fr. 65 Cts. per Jahr und fällt in die Gemeindekrankenkasse.

Dieser Bundesrappen ist eine Angelegenheit von größter Bedeutung, denn es handelt sich hier um eine Bundesschöpfung ersten Ranges, welche das ökonomische Interesse von Hunderttausenden unserer Bevölkerung berührt. Zum erstenmal tritt die Eidgenossenschaft einer großen sozialen Frage in der Weise näher, daß sie nicht nur, wie in der Fabrik- und Haftpflichtgesetzgebung, Vorschriften aufstellt, welche durch den Bürger auf seine Kosten befolgt werden müssen, sondern daß sie öffentliche Mittel in bedeutendem Betrage für solche soziale Zwecke auswirft, deren Erfüllung bei uns bisher als eine Privatsache behandelt worden ist.

Soweit der Bundesrappen nicht ausreicht, müssen die Auslagen der Versicherung durch die Beiträge der beteiligten Privatpersonen, bezw. Privatbetriebe selbst bestritten werden.

Diese Auflage richtet sich (wie das Krankengeld, das die Versicherten erhalten) nach der Höhe des täglichen Verdienstes und beträgt einen bestimmten Prozentsatz desselben. Diese Taglohnabstufungen betragen: Fr. 1,20, Fr. 1,50, Fr. 1.80, Fr. 2.40, Fr. 3.—, Fr. 3.60, Fr. 4.50, Fr. 6.—, Fr. 7.50. Die Auflage darf nie mehr als 4% des Taglohns betragen. Der Arbeitgeber ist für die Auflage haftbar und berechtigt, seine Hälfte dem Arbeiter am Lohn abzuziehen. Arbeitgeber und Arbeiter teilen sich also zu gleichen Hälften in die Auflage. Für andere Versicherte ist die Gemeinde haftbar, mit Rückgriffsrecht auf den Schuldner. Für die Zeit der Krankheit wird keine Auflage erhoben. Für solche Lehrlinge, Volontärs und jugendliche Arbeiter, welche keinen Lohn beziehen, ist der niederste Lohn eines erwachsenen Arbeiters in dem betreffenden Betrieb oder dem nächsten gleichartigen Betrieb einzusetzen.

Organe und Geschäftsgang.

Die Organe der Gemeindekrankenkasse sind: Die Generalversammlung der Mitglieder, die Generalversammlung der Arbeitgeber, der Vorstand und Kassier, sowie die Rechnungsrevisoren. Die Generalversammlung der Mitglieder wählt Bureau, Vorstand, Revisoren, stellt die Statuten fest, bestimmt die Höhe der Auflagen innerhalb der gesetzlichen Schranken u. s. w. Aehnliche Aufgaben hat die Generalversammlung der Arbeitgeber, auch sie berät die Statuten und dieselben treten nur in Kraft, wenn beide Generalversammlungen einig sind. Der Vorstand der Kasse besorgt die Verwaltung, entscheidet über Ein- und Austritt und bestellt die Krankenbesucher.

Die Betriebskrankenkassen.

Wie gestern erwähnt, bestehen neben den Gemeindekrankenkassen noch Betriebskrankenkassen (sog. Fabrikkrankenkassen). Der Bundesrat fand, er tue gut daran, diese Fabrikkassen, die sich an vielen Orten längst eingebürgert haben, nicht nur nicht aufzuheben, sondern die Betriebskrankenkassen als eine zweite Art der öffentlichen Krankenkassen aufzustellen und zu organisieren. Schon heute unterscheiden sie sich dadurch von den freien Kassen, daß der Zutritt zu denselben nicht freiwillig, sondern obligatorisch ist für denjenigen, welcher bei dieser oder jener Eisenbahn oder Fabrik in Arbeit tritt. Diese Zwangszugehörigkeit soll nun also gesetzlich sanktioniert werden. Speziell für das Bahnpersonal ist die Existenz solcher Betriebskrankenkassen sogar absolut notwendig, da es schwierig wäre, die Eisenbahner, die einen so wechselnden Wohnsitz haben, den Gemeindekrankenkassen zuzuweisen.

Dann aber gibt es Betriebe, in denen die Gefahr der Erkrankung so groß ist, daß es im höchsten Interesse der Gemeindekrankenkasse liegt, dieses Risiko nicht aushalten zu müssen. Oder endlich, es kann sich irgendwo im Lande eine größere Unternehmung für einige Monate oder Jahre etablieren (man denke z. B. an einen Tunnelbau, oder die Erstellung größerer Wasserwerke), wodurch der Betrieb der Gemeindekrankenkassen in der betreffenden Gegend über den Haufen geworfen würde, wenn nun alle diese flottanten Elemente derselben beitreten müßten.

In der Expertenkommission ist von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagen worden, die Betriebskassen zu unterdrücken und an deren Stelle die obligatorischen Berufskassen zu setzen. Der Vorschlag wurde jedoch mit 28 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Es ist Sache des Arbeitgebers, sich darüber schlüssig zu machen, ob er für seinen Betrieb eine eigene Krankenkasse errichten will, die Bewilligung dazu ist Sache der Behörden. Die Erlaubnis wird nur erteilt, wo ein Betrieb mindestens 100 versicherungspflichtige Personen beschäftigt. Wenn eine Gemeindekrankenkasse durch das Bestehen einer Betriebskasse gefährdet wird, so muß letztere weichen. Das Vermögen der bisherigen Fabrik- und Eisenbahn-Krankenkassen wird in keiner Weise angetastet, der Bundesrat wünscht sogar nicht einmal, daß irgend welches bisherige Vermögen in die neuen Betriebskrankenkassen übergetragen wird, sondern hält dafür, daß solches am richtigsten einem Zwecke zugewendet werde, welcher außerhalb des Bereiches der Kranken- und Unfallversicherung liegt, z. B. einer Altersversorgungs- oder einer Witwen- und Waisenkasse.

Die Guyer-Zeller'sche Eisenbahnkonferenz in Zürich

findet in der Presse eine sehr verschiedene Beurteilung. Hr. Baumberger von der „Ostschweiz" der schon lange zu den „Eingeseisten" des Herrn Guyer gehört, erstirbt fast vor Bewunderung dieser „bedeutsamen Versammlung", die er einen „Wendepunkt", einen „tapfern Schritt vorwärts", nennt, der „ein mächtiges Loch in die Papierwand der Büreaukratie" gemacht habe. „Die unpraktische und geschlossene Schulmeisterei in Eisenbahn- und Bankfragen hat am Sonntag in Zürich ein Wörth gefunden. Noch hat man es in Bern in der Hand, ein Sedan zu vermeiden." So schließt die „Ostschweiz" ihren verzückten Bericht, durch den sie der Zemp'schen Eisenbahnpolitik den Abschied gibt und sich endgültig in die goldenen Arme des „Eisenbahnkönigs" wirft.

Man weiß wahrhaftig nicht, soll man lachen oder klagen über das groteske Bild, das diese neueste Episode in der Entwicklung der schweizerischen Eisenbahnfrage darbietet: Da gibt es in unserem Vaterlande eine Menge Gegenden mit einer biederen, tüchtigen Bevölkerung, die aber immer mehr zurückkomt, weil der betreffenden Talschaft die richtige Verkehrsader fehlt, eine Eisenbahn, die sie mit der übrigen Welt in Verkehr brächte. Aber die Hoffnung wird nicht aufgegeben, überall im Lande herum wo sich so solche abgeschnittene Gegenden befinden, existiren Komitees, die den Bau einer Eisenbahn anstreben. Aber was tun nun diese Männer? Mit einer blöden Kurzsichtigkeit — die wir den Vätern unserer heutigen Eisenbahnmisere aus den 40ger und 50ger Jahren verzeihen können, weil damals noch jede Erfahrung fehlte — die jedoch heute geradezu unverzeihlich ist, werfen sich diese Förderer des Volkswohls wiederum dem Moloch der gewinnsüchtigen Privatspekulation in die Arme und schicken an, jenen Mann noch zu unterstützen, der in seinem Kampf gegen die Eisenbahnpolitik des Bundes als der ausgesprochenste Gegner einer gesunden staatlichen Regulirung des Eisenbahnwesens die das wirkliche Volkswohl anstrebt, dasteht.

Gerade jetzt stehen wir vor einer wichtigen neuen Etappe in der Geschichte unserer Eisenbahnfrage. Der Bund schickt sich an, durch wohlberechnete Gesetze die Erwerbung der Bahnen vorzubereiten. Speziell das Rechnungsgesetz, das der soeben in Basel versammelten nationalrätlichen Kommission vorliegt, ist dazu berufen; es will unter anderm jene Konzessionsbestimmungen über den Rückkauf, welche so sehr den Stempel der Kurzsichtigkeit und des dividendenhungrigen Eigennutzes der Spekulation aus der Zeit des Entstehens unserer Bahnen an sich tragen, abändern und den durch die Erfahrungen gewitzigten, modernen Anschauungen anpassen — aber da soll uns plötzlich ein neuer Streich gespielt werden: Diejenigen, die sich für berufene Förderer von Eisenbahnprojekten halten, laufen blindlings ins Garn des Bösemannes Guyer-Zeller, sie knien vor den Tronsessel des „Eisenbahnkönigs" diese Republikaner, und beten zu Gott Mammon statt zum Schilde der Helvetia zu stehen!

Sollte man denn wirklich aus der Geschichte keine Lehren gezogen haben oder ziehen wollen? Lehrt uns denn die Geschichte der schweizerischen Eisenbahnfrage nicht auf jedem Blatte, daß die Privatbahngesellschaften, denen man sich jetzt auf Einladung des Hrn. Guyer-Zeller verschreiben will, in erster Linie nur ihren privaten Interessen dienen wollen und daß sie zur Berücksichtigung der öffentlichen Interessen durch die Gesetzgebung erst gezwungen werden müssen?

Will man diese Lehren nie verstehen?

Es ist Pflicht der Presse, mit allem Nachdruck auf den Widersinn aufmerksam zu machen, der darin liegt, sich im Momente, da man sich von der unglückseligen Privatbahnwirtschaft emanzipieren will, sich derselben neuerdings zu verschreiben und ihr sogar noch Waffen zu leihen in ihrem Kampfe gegen die staatlichen Maßnahmen zur Wahrung der öffentlichen Interessen!

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Die Dürrenmatt'sche „Volkszeitung" hat in mehreren Nummern an das Militärdepartement die fettgedruckte Anfrage gerichtet, wo die „Genugtuung" bleibe für die von Major Gertsch degradierten und elend beschimpften Unteroffiziere der Gotthardtruppen. Nun hat aber die „Volkszeitung auf einmal die Sache fallen lassen und die Anfrage nicht mehr erneuert. Warum wohl? Die Ursache wird in der „Nationalzeitung" angegeben. Dürrenmatt wird nämlich wohl von seinen Freunden in der Urschweiz einen Wink erhalten haben, indem es sich mit dieser Degradierung so verhält, daß dieselbe nicht von Major Gertsch, sondern von dem — konservativen Obersten Segesser angeordnet worden ist. An diesen hätte also die Buchstzeitung ihre Anfrage richten sollen. Es bleibt nun abzuwarten, ob sie ihren Lesern den wahren Sachverhalt mitteilt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Zum Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag sagt das „Oltn. Tagbl." u. a.:

„Die Annahme des Wirtschafts-Gesetzes stand nicht über allem Zweifel erhaben.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

45 Der böse Geist.

Roman von A. E. von Suttner.

„Dann hat er dir eine Unwahrheit berichtet! Von einer Abmachung ist nie die Rede gewesen, denn — — doch sprechen wir nicht von jener Zeit, die wie ein häßlicher, ein drückender Traum hinter mir liegt; erlasse mir die Beschreibung der Wahnsinnsanfälle, die sich jenes unheimlichen Menschen bemächtigt hatten — es ist dies eine Erinnerung, die mich noch heute schaudern macht. Daß ich ihn damals nicht so abzuweisen wagte, wie er es verdiente, hatte seinen guten Grund; ich war gewiß, daß er seine Drohung ausgeführt hätte, eine Tat, die mir für alle Zeiten im Gedächtnisse geblieben wäre. Und was die Chance einer guten Partie betrifft, lieber Vater, so wirst du vielleicht begreifen, daß ich für immer geheilt bin. Ich war einmal verlobt und das sollte auch das letzte Mal sein. Die Menschen herzen sind eben verschieden beschaffen; das meine hat eine Wunde erhalten, die nie ganz vernarben wird. Wenn ich einmal einem Manne mein ganzes Vertrauen, meine ganze Liebe geschenkt habe und er hat mir dieses Geschenk mit Undank gelohnt, dann vermag in mir kein zweites ähnliches Gefühl wieder aufzuleben, dann bleibt es tot und begraben. Ja, Marcel hat schwer an mir gesündigt!" kam es schluchzend hervor. „Ich erwidere seine Tat nicht mit Haß — ich verzeihe ihm, was er an mir getan — aber die Probe war hart und grausam und —", sie sprang hastig auf und verließ das Zimmer.

„Da haben wir es!" brummte der Andere ärgerlich. „Ich frage einen Menschen: kann es einen bedauernswerteren Vater geben? Was soll ich mit ihr machen? Ihr ganzes Leben ist eigentlich zerstört! Eine verwünschte Geschichte das! Ich muß doch mit der Kousine Rücksprache nehmen; vielleicht gelingt es dieser auf Zoe beruhigend einzuwirken; eine Frau ist in solchen Dingen geschickter als Unsereiner, der nicht gewohnt ist, zarte Nerven zu handhaben."

Er richtete sich noch in aller Eile das zurecht, was er seiner Kousine in wohlgesetzten Worten mitzuteilen beabsichtigte, dann ging er hinüber, um mit ihr zu beraten.

Nach seiner Idee wäre es am besten gewesen, Zoe von ihren romantisch-dramatischen Gedanken, wie er es nannte, abzulenken und ein wenig in die Wirklichkeit zurückzubringen. Wenn man die Dinge ruhig ins Auge faßte, so wäre die einzig richtige Lösung die gewesen, daß sie das Andenken an Marcel endgiltig begrub und schließlich Enzing doch ihre Hand reichte. Was gab es eigentlich an dem Manne auszusetzen? Nichts, absolut nichts! Er war angesehen, reich, hochgebildet — im Grunde herzensgut . . . mit einigem Geschick konnte ihn Zoe ganz nach Willen lenken und noch eine recht angenehme Stellung in der Welt einnehmen.

Die alte Dame hörte mit großem Behagen zu und die Nadeln klapperten in verdoppeltem Eifer zwischen den Fingern. Als endlich der Baron innehielt und die Kousine erwartungsvoll anblickte, nickte diese nur ohne Unterlaß mit dem Kopfe und sagte: „Wahr, sehr wahr."

Diese Zustimmung genügte ihm aber nicht; er hätte gern gehabt, daß sie sich nun der Sache annehme und Zoe zu Gehör redete, allein auf diese Zumutung schien sie nicht recht eingehen zu wollen: „Mein lieber Firmin, ich denke, das wäre wohl in erster Linie Sache des Vaters."

„Hol der Henker den Vater!" rief er aufgebracht. „In allem und jedem ist es immer Sache des Vaters! Was soll ich noch alles auf mich nehmen? Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht — meine eigenen Angelegenheiten geben mir genug zu tun und zu denken."

Er erhob sich und ging achselzuckend seiner Wege. Seiner Meinung nach waren die alten Frauen, welche keinen andern Lebenszweck sahen, als ihren Weg nach den Kilometern von Strümpfen zu messen, die sie angefertigt, die überflüssigsten Geschöpfe, die es auf der Erde gab.

Mit Zoe wagte er den Gegenstand nicht mehr recht zu berühren und andererseits wurde ihm hier der Aufenthalt von Tag zu Tag langweiliger. Endlich entschloß er sich doch, nach seinem Kopfe zu handeln, und er kündigte der Tochter seine Abreise für den nächsten Tag an.

„Bleib du hier noch," sagte er. „Ich verspreche dir, deinen Aufenthalt nicht zu verraten. Sollte Enzing drängen, so werde ich sagen, du kämst in der nächsten Zeit nach Buchenfeld, vorläufig hieltest du dich bei einer Verwandten in Wien auf, die deiner Pflege bedarf."

„Und wenn er mich hier mit seinem Besuche überfiele?"

„Ach, Wien ist groß; er wird dich wohl kaum finden. Schließlich magst du ja den Dienstleuten strengen Auftrag geben, einem Unbekannten gegenüber jede Auskunft zu verweigern."

Es blieb dabei; Baron Nagoy reiste am nächsten Morgen ab und er athmete erleichtert auf, als sich endlich der Zug in Bewegung setzte.

Zoe widmete den größten Teil des Tages ihrer alten Verwandten, der sie die Zeitungen abwechselnd mit Romanen vorlas — doch von letzteren nur Erzeugnisse aus älteren Zeiten, denn die Dame hatte ihre vorgefaßte Meinung, daß man in der Gegenwart nicht mehr zu schreiben verstände.

Die Entdeckung, daß die bisherige Zuwendung von 1 Fünftel der Pintenschenkgebühren an den Schulfonds der Gemeinden inskünftig in die Staatskasse fließen solle, wurde zu spät gemacht, um für den Fall der Vorlage entscheidend zu sein, sie wäre aber zum Nagel in den Sarg des Gesetzes geworden, wenn sie früher erfolgt wäre. Um so mehr gilt es zu zeigen, daß man das Vertrauen des Volkes nicht täuschen wollte, indem der frühere Verteiler wieder hergestellt wird.

Daß unser Volk mit der Regelung der Bedürfnisfrage und der Polizeistunde sich einverstanden erklärte, weist darauf hin, daß man es allgemein für geboten erachtet, das Wirtschaftsleben in solidere Bahnen zu lenken, und daß man einstweilen noch nicht gewillt ist, in allem und jedem dem Machtgebot der sozialistischen Führer zu folgen, die sich geberdeten, als ob sie den ganzen Kanton längst im Sacke hätten.

Bedauerlich im Hinblick auf das Gesamtresultat ist die geradezu jämmerliche Beteiligung an der Stimmgebung in der Stadt Olten. Wo es sich um derart wichtige und einschneidende Vorlagen handelt, sollten republikanische Bürger besonders in einer so gewerbsamen und fortschrittlich sein wollenden Stadt mehr Verständnis zeigen für die Bedürfnisse des öffentlichen Wohles."

Zürich. Zum Andenken an den verstorbenen Herrn A. Millot, Maschinenfabrikant in Zürich, haben dessen Hinterlassene unter die Angestellten und Arbeiter des Geschäftes die Summe von Franken 10,000 verteilen lassen unter Berücksichtigung der Dienstjahre der Arbeiter, von denen eine Anzahl 20—30 Jahre im Geschäfte tätig sind.

Bern. Die Eisenbahnschule, die am stärksten frequentierte Fachabteilung des Westschweizerischen Technikums in Biel, welche mehr und mehr sich der Beachtung des In- und Auslandes erfreut, bezweckt die theoretische und praktische Vorbildung nachstehend bezeichneter Beamten und Angestellten: Stationsbeamte; Wagenkontrolleure, Güterschaffner, Telegraphisten, Einnehmer, Gepäckexpeditions-, Güterexpeditions-, Stations- und Bureaughülfen, Kassabeamte, Gepäck- und Güterexpedienten, Souschefs, Vorstände 2c. Zugsbeamte: Kondukteure, Zugführer. Aspiranten für die verschiedenen Abteilungen des Centraldienstes: Kommerzieller Dienst, Betriebskontrolle, Reklamationsdienst 2c. Die Ausbildung der künftigen Eisenbahnbeamten an der Eisenbahnschule bietet gegenüber der früher gewohnten Erlernung des Berufes als Volontär große Vorteile. Die Lücken in der allgemeinen Bildung werden ausgefüllt. Der in Primar- und Mittelschulen behandelte Stoff wird erweitert und den besondern Bedürfnissen der Eisenbahnbeamten angepaßt. Die Kenntnisse in den speziellen Eisenbahnfächern können eingehend, methodisch geordert, der Schülern beigebracht werden, entfernt vom aufregenden Getriebe des Bahndienstes. Der Eisenbahnschüler erhält einen Ueberblick über das gesamte Eisenbahnwesen und wird mit dem inneren Zusammenhang sämtlicher Zweige des Dienstes bekannt gemacht, während der in der Praxis geschulte Volontär jeweilen nur diejenigen speziellen Teile des ganzen Organismus erlernt, denen er zufällig in seiner Lehrzeit zugeteilt wird.

Luzern. † In Kandid Herzog haben die Freisinnigen Luzerns einen bewährten Kämpen verloren. Die Familie des Verstorbenen stammt aus dem Frickthal. 1825 wurde K. Herzog geboren, er wurde Advokat und zeichnete sich auch als Militär aus. Den Besuchern des Sempacher Festspiels von 1886 ist seine hochragende, würdige Gestalt (er stellte den Schultheiß Petermann von Gundoldingen dar) gewiß noch in Erinnerung.

In der Politik war Herzog ein entschiedener Gegner der ultramontanen Bestrebungen und eine feste Stütze der christkatholischen Kirche Luzerns.

Aargau.

Grenzbesetzungsfeier des Zofinger-Bataillons 17 in Baden. (Korr.) In energischem Takt, frisch und stramm, wie s. Z. die Disziplin des Aargauer Bataillons 17 unter seinem trefflichen Kommandanten Herrn Alb. Fischer in Wildegg und seinem Adlatus Herrn Major Wirth-Herzog gewesen war, verlief auch die Feier zur Erinnerung an die Grenzbesetzung des Jahres 1871, welche letzten Sonntag die Ueberreste der wackern Kriegerschaar zu Baden vereinigte. Die Offiziere waren dem Tagesbefehl gemäß schon am Morgen eingetroffen und sowohl in der Brauerei Weber, wo man sich zum Frühschoppen zusammenfand, als besonders beim Mittagessen im Gasthof zum „Ochsen" herrschte eine höchst gemütliche, ächt kameradschaftliche Stimmung, wobei der ausgezeichnete Goldwändler das Seinige dazu beitrug, die Herzen und Lippen zu lösen und überquellen zu machen von der Fülle ernster und lustiger Erinnerungen, die sich für jeden Beteiligten an den denkwürdigen Feldzug vor 25 Jahren knüpfen. Große Freude bereitete den fröhlich Tafelnden — es waren 12 Mitglieder des damaligen Offizierskorps und einige zugewandte Orte — ein poetisches Telegramm, das von Herrn Armeekorpskommandant Oberst Berlinger einging und worin der Brigade-Adjutant von 1871, den wir in bestem Gedächtnis behalten, uns zurief:

„Geweiht sei diese schöne Stunde
Patriotischer Erinnerung;
Ein jeder von der Tafelrunde
Fühl heut' sich wieder frisch und jung,
Und schneidig tönt's vom Limmatstrand:
Es lebe hoch das Vaterland."

Natürlich wurde der Gruß aufs herzlichste erwidert und zum Wohle des Adressanten ein Glas geleert.

Pünktlich um 2 Uhr rückten dann die Offiziere — um Zwei erst nachmittags angekommene verstärkt — auf dem Platz vor dem Schulgebäude ein, wo das Rendezvous für die Gesamttruppe vorgesehen war und wo sich gegen 200 Mann versammelt hatten. Nachdem man die Anwesenden kompagnieweise geordnet und notiert, ging's mit klingendem Spiel — die tüchtige Badener Stadtmusik hatte sich aufs verdankenswerteste für den Nachmittag zur Verfügung gestellt — nach der „Linde" und hier spielte sich nun in würdigstem Stil und durchwebt von ächt patriotischem Geist die eigentliche Erinnerungsfeier ab. Herr Kommandant Fischer eröffnete sie mit einer kurzen Ansprache, worin er den Zweck und die Bedeutung der Zusammenkunft präzisierte und erteilte dann das Wort dem zugleich als Tafelmajor amtenden Herrn Oberstlieutenant Th. Schindler-Bertschinger von Zürich, der in kurzen Zügen, aber in höchst interessanter und anschaulicher Weise die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges erörterte, durch welche der Uebertritt der Bourbakischen Armee auf Schweizerboden veranlaßt ward. Den Schluß seines Vortrages machte die Verlesung eines Auszuges aus dem Bericht, den das Bataillonskommando unmittelbar nach Beendigung des Grenzbesetzungsdienstes über die bezügliche Tätigkeit der Truppe an die aargauische Militärdirektion erstattet hat.

Hierauf folgte eine ebenso gehaltvolle wie formschöne Rede des ehemaligen Feldpredigers unseres Bataillons, Herrn Pfarrer J. Pabst von Leuggern, worin derselbe namentlich auch der seit dem Feldzug zu den Toten Gegangenen mit bewegten Worten gedachte. Damals, so rief er aus, hatten wir den Schnee unter den Füßen; seither stel er auf unsere Häupter und euer Feldprediger ist dabei nicht leer ausgegangen. Wie wir aber vor 25 Jahren freudig auszogen und alle Mühen und Strapazen geduldig ertrugen, weil es die Unabhängigkeit und Ehre des Vaterlandes zu vertreten und zu schützen galt, so sind wir noch heute bereit, für die Freiheit und das Wohl der teuren Heimat Gut und Blut einzusetzen. Dem Vaterland galt das feurige Hoch des Sprechers, in das die ergrauten Soldaten begeistert einstimmten. — Noch folgten eine Reihe weiterer Reden und Toaste, worin besonders auch verschiedener humoristischer Episoden aus dem Grenzbesetzungsdienst gebührend gedacht wurde. Flott und schneidig klang dazwischen das Marschlied, welches die Truppe, wenn sich auf ihren Kreuz- und Querzügen Mißmut oder Erschöpfung einstellen wollte, auf Geheiß des Feldpredigers anzustimmen pflegte und das jeweilen wie ein gesunder Wein die Zuversicht wiederherstellte, und nicht weniger kräftig stimmten die Sänger in die Volkslieder ein, deren Weisen die unermüdliche Musik ertönen ließ. Mit den gleichzeitig in Aarau und Zofingen versammelten Kompagnien des Bat. 15 wechselte man gleichfalls Begrüßungstelegramme. So schwanden die schönen Stunden nur allzu rasch dahin und um halb 6 Uhr wurde der offizielle Schluß des Festaktes durch Blasen des Zapfenstreiches angekündigt, nachdem man sich das Versprechen gegeben, in 5 Jahren abermals zusammenzukommen. Möge der Prozentsatz der Siebenzehner, der bis dorthin zur großen Armee vorsammelt wird, ein mäßiger sein!

A. N.

Von Lande. (O-Korr.) So ungewöhnlich der Januar verlief, so eigentümlichen Charakter trägt die Witterung des Februar. Die Natur scheint immer noch so tot zu sein und ein richtiges Advent-Wetter glaubt man vor sich zu haben; hingegen ist die Temperatur ganz erträglich, einzig der letzte Sonntag brachte etwas empfindliche Kälte und hüllte Sträucher und Bäume in „Duft". Hingegen macht der auf den stark begangenen Straßen in großer Masse angehäufte Staub dem sprichwörtlichen „Märzenstaub" alle Ehre, dagegen für die Lungen gar oft arge Beschwerden.

Angesichts der unbedeckten Erde ist es wirklich von Vorteil, daß das Thermometer nicht weiter sinkt, sonst würden die Saaten empfindlichen Schaden leiden. Auch haben an einzelnen Orten die Leute ihre liebe Not mit dem Wasser, da etliche Brunnen eingefroren und zum Teil überhaupt wenig Wasser mehr vorhanden ist. Ein Umschlag der Witterung, resp. eine regere Tätigkeit in der Natur, wobei dann allerdings die Februarstürme nicht fehlen würden, käme also demnach nicht ganz ungelegen. Ein auch nur kürzere Zeit dauerndes schneeiges Winterkleid ist wohl kaum mehr zu befürchten, da die Sonne bereits ziemlich Kraft und Wärme zeigt.

Allzu starken Holzmangel soll der Winter nicht gezeitigt haben, publizierte doch ein aarg. Blatt in einer Nummer nicht weniger als 7 Holzsteigerungen.

Kantonalschützenfest in Baden. Im Schießwesen wird das Fest verschiedene Neuerungen bringen.

Im Hauptstich wird, wie üblich auf „Kunst-" und „Glück"scheibe abgesendet werden mit der Neuerung, daß im „Glück" beide Schüsse auf der Absendmaschine abgesendet werden und der Schütze somit auf dieser Scheibe doppelte Chance hat, abgesehen davon, daß es im Hauptstich auch noch Kantonsprämien gibt.

Auf der Militärstichscheibe besteht die Neuerung, daß ein einmaliger Nachdoppel zulässig erklärt wird. Dafür wird in zwei Kategorien, Punktzahl und Schußnähe abgesendet.

Die Stichscheibe mit unbeschränktem Nachdoppel ist als Uebungsscheibe unentbehrlich geworden und wird diesmal durch besondere Naturalprämien gefördert werden.

Große Anziehungskraft wird die für alle Waffen eingerichtete Schnellfeuerscheibe mit Schußzahl — und Zeitbegrenzung entwickeln. Auch im Kehr ist für Belebung gesorgt, so daß für den Schützen des Günstigen und Anregenden viel geboten wird.

Neu für den Kanton Aargau ist die Ausdehnung des Schießens für den Revolver.

Der Zofingische Wirteverein nahm in seiner Generalversammlung vom letzten Montag in Baden ein Referat des Herrn Fürsprech Lehner über den Entwurf zu einem neuen Wirtschaftsgesetz entgegen. Der Referent beantragte in der Hauptsache Zustimmung zum Entwurf der Finanzdirektion. Das Minimum des Kleinverkaufs über die Gasse soll von 2 auf 10 Liter erhöht werden. Auch in einigen andern Teilen werden noch Abänderungen beantragt und beschlossen.

Der Vorstand wurde einstimmig bestätigt.

Grütliverein. Die Sektion Wohlen ist eingegangen, die Sektion Klingnau dagegen wieder auferstanden.

Waffenplatz Zofingen. In der Presse der französischen Schweiz zirkuliert folgender Artikel, welcher der Lausanner „Revue" aus Aarau zugegangen ist:

„Die Strenge, mit welcher die Kavallerierekruten der gegenwärtigen Schule behandelt werden, ist nicht recht verständlich. Der Kommandant, Herr Oberst. Pietzker, hat über Mittag jeden Ausgang verboten, auch den Besuch der Kantine, der Genuß von Wein zum Mittagessen ist untersagt. Abends 8 Uhr oder um 8½ Uhr müssen die Rekruten wieder in der Kaserne sein. Unsere Kavalleristen sind aber doch gewiß keine Kinder und wenn man an höherer Stelle auf diese Weise sich für den Denkzettel entschädigen will, den man am 3. November erhalten, so befindet man sich im Unrecht, um so mehr wenn einzelne Offiziere selber sich nicht gut aufführen. So erzählt man sich, daß ein Oberlieutenant sich kürzlich in einem Hotel in Aarau sehr sonderbar benommen habe. (»s'est livré des scènes grotesques.«)"

Diese Darstellung geht, wie gesagt, durch die ganze welsche Presse und wird kaum dazu beitragen, die „Freude am Dienst" bei den Westschweizern zu vermehren.

Zofingen. Konzertbericht. Nur drei Wochen lagen zwischen dem ersten und zweiten Abonnementskonzert unseres rührigen Orchestervereins, welch letzteres am Sonntag Abend im Saalbau stattfand. Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß man nicht wieder mit schwerem Geschütz, d. h. mit bedeutenden, ein intensives Studium erheischenden Tonwerken aufrücken konnte, sondern sich mit kleinen, zum Teil den Charakter guter Unterhaltungsmusik an sich tragenden Stücken begnügen mußte. In die Kategorie der letztern fallen die übrigens frisch und rythmisch lebendig wiedergegebene Ouverture zu Flotows „Stradella", das hübsch zusammengestellte Potpourri aus desselben Komponisten allbeliebter Oper „Martha" und der Straußche Walzer „an der blauen Donau", der, an den Schluß gestellt, den passendsten Uebergang zu dem folgenden Tanzvergnügen bildete und dem gleichfalls eine höchst anerkennenswerte Reproduktion zu teil ward. Den Hornisten möchten wir für den wohlgelungenen Vortrag des köstlichen ersten Themas ein besonderes Kränzlein flechten. Die feinsten Ensemblenummern des Programms bildeten die beiden Stücke für Streichorchester, der liebreizende Walzer aus Rob. Volkmanns F-dur Serenade und das Menuett von Boccherini, deren Ausführung die Leistungsfähigkeit der Spieler ins günstigste Licht setzte. Künstlerisch noch um eine Stufe höher standen die beiden Streichquartettsätze von Jos. Haydn, welche die HH. Dr. Hirzel, Otto Gysi Sohn, Stadtammann Schmidt und Dr. Ernst Zschokke wohl abgetönt und mit ächt musika lischer Empfindung vortrugen. Hoffen wir, daß die kunstsinnigen Herren uns hin und wieder im Konzertsaal mit solchen Produktionen erfreuen und uns den Mangel an regelmäßigen Kammermusiksoiréen, wie sie in unsern Großstädten die musikalischen Feinschmecker zu vereinigen pflegen, weniger fühlbar machen. Der Solist des Abends war Hr. Dr. Hirzel, der das Violin Konzert von Berliot gewählt hatte und die bedeutenden technischen Schwierigkeiten des Werkes mit Sicherheit und Bravour überwand, besonders aber die mehr cantablen Partien zu schönem und gefühlvollem Ausdruck brachte. Herr Direktor Hesse besorgte die Klavierbegleitung in trefflicher Weise.

A. N.

Aarau. (Korr.) Mit Achselzucken haben etliche die Gründung des Verschönerungs- und Verkehrsvereins vor einem Jahre bei Anlaß der Vorbereitungen für das Unteroffiziersfest aufgenommen. Doch was hat diese Institution seit ihrem kurzen Bestehen schon geleistet! Kurz gesagt: Sie hat allüberall eingegriffen, wo Mängel sich zeigten, und wird es auch in der Folge tun, so viel die Mittel es erlauben. So nahm denn auch das auf ihre Initiative hin stattgehabte Eisfest vom Montag einen gelungenen Verlauf und zollen wir den Veranstaltern unsere Anerkennung.

Möge der strebsame Verein recht angelegentlichst unterstützt werden, denn es liegt dies ja im Interesse aller.

Aarau. (Eingef.) Der hochherzige Schulfreund, der den Reisefond der aargauischen Kantonsschule schon mehrfach mit Fr. 500 bedachte, hat ihm diesen Betrag auch dieses Jahr wieder zugewandt. — Bei diesem Anlaß teilen wir mit, daß der Reinertrag des letzten Schülerabends die Höhe von Fr. 160 erreichte. Er wurde den beschädigten Guttannern zugewiesen.

Aarau. Zum Eisenbahnertag. (||-Korr.) Das Zentralkomitee des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten hatte sich an den Herrn Gemeindeammann von Aarau mit der Anfrage gewendet, ob für die Musik eine polizeiliche Bewilligung eingeholt werden müsse. Darauf hat er vom Herrn Gemeindeammann Schmidt folgende Antwort erhalten: „In höfl. Beantwortung „Ihres Geehrten vom 5. dies teile ich Ihnen „mit, daß es für die Musik keiner Bewilligung „bedarf. Ueberhaupt werden wir in Aarau keine „polizeilichen Maßnahmen treffen, da man weiß, „daß die Eisenbahner sich selbst in Ordnung halten können."

Daß der Aarauertag einen durchaus würdigen und korrekten Verlauf nehmen werde, das glauben und erwarten allerdings alle Freunde der Eisenbahner und ihrer Beste ungen.

Baden. Das Bezirksgericht wählte an Stelle des nach Zürich übergesiedelten Hrn. Dr. Meyer zum Gerichtsschreiber Hrn. P. Müller, Fürsprech, bisher Substitut am Bezirksgericht in Zürich.

Ober-Siggenthal hat die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und die Errichtung von drei Telephonstationen beschlossen.

Auch eine Antiquität scheint die Feuerordnung von Bürenlingen zu sein. Es wird darin die Abschaffung der „hölzernen Ofeneisen" geboten und verlangt, daß die Wachtmannschaft mit dem geladenen „Obergewehr" aufzumarschieren habe. Das Komischste daran aber ist, daß laut „Surbthaler" diese aus dem vorigen Jahrhundert stammende, durchaus antiquierte Feuerordnung noch alljährlich an der Gemeindeversammlung verlesen werden muß, offenbar zur Stärkung des Ansehens hochobrigkeitlicher Gesetze.

Solche Verordnungen sind allerdings — hölzerne Eisen.

Lenzburg. In der gestrigen Korrespondenz ist zu berichtigen, daß die Turnvorstellung auf Samstag den 15. dies und der Maskenball auf Samstag den 22. dies proj kiert ist.

Möriken. (Korr.) Ein nachahmungswürdiges, gemeinnütziges Werk wurde von der hiesigen Bürgerschaft letzten Samstag zu Ende geführt.

Zur bequemern Besteigung und Bereisung des so prächtige Aussicht bietenden Kestenberges wurden schon längere Zeit im Schoße unseres Gmeinderates Beratungen gepflogen betreffend Anlage eines bequemen Spazierganges über den ganzen Scheitel des Berges. Die Beratungen waren so weit git diehen, daß man sich mit dem Gemeinderat von Birr in Verbindung setzte, behufs freiwilliger, gemeinnütziger Ausführung des Projektes. Es wurde nun diesen Winter in diesem Sinne von Seiten der Möriker angefangen. Auf Seite der Birrer fiel die Zeit gerade in ihren Holzfällel, und da auf der Nordseite des Kestenberges noch Stämme aus der Urzeit anzutreffen sind, daß es z. B. zum Fällen einer solchen kolossalen Buche acht ganze Mann brauchte, so ist das Nichterscheinen von dieser Seite einigermaßen zu entschuldigen.

Die Sache, nämlich einstweilen der wirklich gut angelegte Spazierweg über den ganzen Rücken des Kestenberges wurde also gleichwohl letzten Samstag zu Ende geführt und schloß mit einem solennen Felsenball und nachheriger gemütlicher Talfahrt. Die Hauptsache wird aber erst diesen Sommer folgen, nämlich die Eröffnung des Hotels „Blümlisa'p" beim Schlosse Brunnegg. Es soll dort nämlich, um den vielen Fremden, welche alljährlich die lustigen Höhen erklimmen, ein angenehmer Aufenthaltsort bereitet werden. Die Einrichtung und Geschäftsführung soll einem fachgebildeten Kurhotel entsprechen. Dies Alles nach einem großartig aufgebauten Plan, einstweilen. Wer führt ihn aus, diesen Plan? Nun, auch ohne Ausführung desselben darf ein Ausflug auf die aussichtsreichen Höhen des Kestenberges als lohnend bestens empfohlen werden, für gute Aufnahme der Besucher wird dann vom Hause überall bestens gesorgt. Auch jetzt, im Winter, bietet die Landschaft einen prächtigen Anblick dar.

Freiamt. (# Korresp.) Am nächsten Montag den 17. Februar findet in Muri der große Jahr- und Viehmarkt, sogen. „Fastnachtmarkt" statt, einer der beliebtesten und bestfrequentiertesten Märkte. Weil es gerade Fastnacht ist, werden auch die Tanzsäle abends angefüllt; gönnt man dem Marktbesucher, der seine „Schöfli" oder „Schimmel" verkauft, solche Vergnügen gerne.

Am Dienstag alsdann hat Prinz Karneval das Vorrecht, und wir treffen in Maskenbällen, humorvollen Aufführungen etc. zahlreiche Anhänger desselben. Doch gottlob währt dieser „Rummel" nicht lange, wird mancher „ernste Bürger" ausrufen; denn am Mittwoch heißt's wieder an die Arbeit gehen!

Muri. (# Korresp.) Die Vorstellung von „Uli Rotach" vom letzten Sonntag war überaus stark besucht und mancher hatte die liebe Not, noch ein Plätzchen zu gewinnen. Gehegten Wünschen entsprechend, wurde beschlossen, noch eine Extra-Vorstellung zu geben, welche heute Mittwoch stattfindet und deren Ertrag die Theatergesellschaft in hocherzigster Weise dem Armenkinder-Erziehungsverein des Bezirks Muri zuwenden will, welcher Zweck zum voraus gutem Besuche rufen dürfte. Nächsten Sonntag wird das beliebte vaterländische Schauspiel unwiderruflich zum letzten Male über die Bühne gehen. In den Zwischenpausen wird sodann das rühmlichst bekannte Orchester von Sins seine Weisen ertönen lassen. Es ist somit zu hoffen, daß auch am künftigen Sonntag ein zahlreiches Publikum sich einfinde.

Menziken. (Korr.) Der Männerchor unserer freundnachbarlichen Gemeinde Rickenbach veranstaltete auf letzten Sonntag im Rößli daselbst ein in allen Teilen sehr gelungenes Konzert. Anschließend an dieses wurde das hübsche Lustspiel „Fünf Tage scharfen Arrest" zur Aufführung

ebracht, für welches den Spielenden allgemeiner Dank gespendet wurde.

Diese musikalisch-theatralische Aufführung wird nächsten Sonntag nochmals wiederholt und wünschen wir dem tätigen Verein auch diesmal wiederum ein volles Haus.

Menziken. (Korr.) In der Gemeinde Burg studiert man die Frage der Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den dortigen Schulen. Wahrscheinlich wird eine nächste Einwohnergemeinde darüber sich aussprechen müssen.

Zetwil. (Korr.) Für die künftigen Freitag den 14. Februar in Oberkulm stattfindende 50jährige Jubelfeier des Herrn Lehrers J. Deppeler ist folgendes Programm aufgestellt worden:

1. Sammlung der Behörden und Lehrerschaft nachmittags 1 Uhr beim Schulhaus Oberkulm;
2. Abholung des Jubilars in dessen Wohnung;
3. Jubiläumsfeier im Gasthof zum „Rößli" und zwar:
   a) Eröffnungsgesang der Lehrerschaft des Bezirks Kulm;
   b) Ansprache des Herrn Gerichtspräsidenten Schibler als Vertreter des Schulrates Kulm;
   c) Ansprache des Herrn Pfarrer Eppler namens der Schulpflege Oberkulm;
   d) Ansprache des Herrn Lehrers Lüscher, des Vertreters der Konferenz Kulm;
   e) Lied, vorgetragen von der Lehrerschaft.
4. Bankett, mit Vorträgen, Gesang 2c.

Daß diese Feier eine recht würdige werden wird, bezweifeln wir keinen Augenblick, sind uns doch die Kulmer von jeher als schulfreundliche Leute bekannt.

Ryken hat am Sonntag die Drucklegung der Steuerbuchauszüge je nach 5 Jahren beschlossen. Ferner wurde beschlossen, drei Steuern pro 1896 zu beziehen und der Gemeinderat erhielt den Auftrag, die vom Regierungsrat angeregte Verschmelzung der Gemeinden Ryken und Balzenwyl einlässlich zu prüfen und darüber in einer späteren Gemeindeversammlung Bericht zu erstatten.

Zurzach. (Korr.) Unsere Prophezeiung in der Samstagnummer ist schon letzten Montag in Erfüllung gegangen. Die Bürgergemeinde hat wieder drei Einwohner, die Herren Bürger-Lanz, Cigarrenfabrikant, Schmid, Posthalter und Laube, Kassier, in ihren Verband aufgenommen. Recht so! Das ist ein richtiges Juckpulver für die Zögernden.

Ausland.

England. Der beabsichtigte Besuch des Präsidenten Krüger in London wird von allen Blättern als ein Triumph der englischen Politik bezeichnet und alle versichern, daß Krüger eine herzliche Aufnahme finden werde. „Times" und „Standard" sprechen von dem kürzlich so geschmähten Manne in Worten höchsten Lobes, wobei der „Standard" allerdings wiederholt Transvaal als englischen Vasallen und England als einzigen gesetzmäßigen Protektor von Transvaal bezeichnet. Andere sehen in dem geplanten Besuch ein Anzeichen für die Absicht Krügers, deutschem Einfluß zu entgehen. — Das „Daily Chronicle" ist ungehalten darüber, daß man Rhodes nach Afrika zurückgehen gestatte, obwohl seine Mitschuld an dem Raubzug in letzter Zeit nur immer wahrscheinlicher werde. „Daily News" glaubt dagegen nicht, daß mit der Abreise des Herrn Rhodes die Angelegenheit für ihn erledigt sei, er werde vielmehr zurückgerufen werden, um, vor eine parlamentarische Kommission gestellt, als Zeuge gegen Jameson vernommen zu werden.

Erinnerungen eines Feldpredigers an die Grenzbesetzung von 1871.

II.

Doch es wäre unrecht, darüber des Guten zu vergessen, das wir bei den chers confédérés dahinten erfuhren. Zwar beim katholischen Herrn curé von Locle war ich nur infolge einer Verwechslung mit dem aumônier eines gleichzeitig eingerückten Walliserbataillons einquartiert worden. Er ließ es aber den reformierten Amtsbruder nicht entgelten, obschon vielleicht ein Schalk von secrétaire municipal die Geschichte mochte angestellt haben. Und überall, wenn wir auch ungebeten kamen und den Haushaltungen durch unsere Zahl große Unruhe und Beschwerde verursachten, war die Aufnahme die denkbar herzlichste. Ich will nur den jungen Pfarrer von La Brévine erwähnen. Während dem Fassen des eidgenössischen Schoppens durch unsere Mannschaft klopft mir ein Herr auf die Schulter, stellt sich als pastor loci vor und lädt mich ein zu einem schnell aufgetragenen Frühstück, da er sich verpflichtet fühle, seine von Kriegsstrapazen leidenden Kollegen zu erquicken. Kaum saßen wir in seinem Zimmer bei kaltem Braten und Neuenburger, als er durchs Fenster einige versprengte französische Mobilgardisten erblickte, die auf dem Marsch von uns waren aufgegriffen worden und mitgeführt wurden, um interniert zu werden. Zwar nicht sans culottes, aber doch sans bas, die nackten Füße bei wohl 10° Kälte in ungefügen Holzschuhen, aus denen einige Strohhalme herausguckten und das Elend nur noch anschaulicher machten, — so erregten die armen Leute sein Mitleiden, und nachdem er mich gefragt, ob das wohl erlaubt wäre, sprang er hinaus und brachte jedem ein Paar Strümpfe.

Für seine Gutherzigkeit wurde ihm aber übel gelohnt. Einer unserer Hauptleute hatte mit neidischen Späherblicken alle diese Vorgänge beobachtet und trat nun herein, angeblich um mich an den bevorstehenden Aufbruch zu mahnen; aber auf dringende Einladung fand er doch noch Zeit, auch seinerseits dem Frühstück Ehre anzutun. Nun, der freundliche Pfarrer von La Brévine konnte sich dessen freuen, daß durch solche Kriegslist seine Guttat doppelte Kraft und Wirkung gehabt hat. Und ich glaube, das tat er auch. Hat er die Kriegslist gemerkt, so konnte er auch mit Befriedigung wahrnehmen, daß sein Sinn und Tun richtig beurteilt und geschätzt wurde. „Machs nach!" sagt man sich gern, wo man Gutes erfährt.

Den andern Tag sollten wir Rasttag genießen, und wie! Wie alte, vertraute Freunde wurden wir verpflegt. Zum erstenmal konnten wir heimschreiben. Und zwar nachdem uns, so lang wir an der Grenze herzogen, viel von dem jenseits gehörten Kanonendonner war erzählt worden und den furchtbaren Kämpfen an der Lisaine, so hatten wir jetzt die Uebergabe von Paris vernommen und den abgeschlossenen Waffenstillstand, und keiner zweifelte, daß es in wenig Tagen der lieben Heimat zugehen werde. In unserer Herzensfreude, da wir keine Sandstreubüchse zur Verfügung hatten, trockneten wir unsere Briefe mit den Krümmeln von Biscuits, die uns samt rotem Neuenburger als dix-heures waren gespendet worden. Und man kann denken, wie süß und hoffnungsduftig die Briefe selbst ausfielen.

Kein Sommerfrischler kann behaglicher im Kurhaus sich zur Mittagstafel begeben, als wir zur Essenszeit nach dem einzigen, kleinen Gasthof des Dorfes schlenderten. Jetzt wird die Suppe verteilt. Da schallt Galopp eines Pferdes vor dem Haus. Ein Guide rasselt die Treppe herauf und überreicht dem Kommandanten ein Papier. „Lassen Sie Generalmarsch schlagen", spricht dieser zum Aide-Major, nachdem er einen Blick hineingeworfen, und schon ist alles von den Sitzen aufgesprungen. Zum Glück hatte die Mannschaft ihre Mahlzeit vor einer halben Stunde beendet. Nach wenig Augenblicken gehts dem Dorf Verrières zu, durch dasselbe hindurch, und auf der Straße, nahe der Grenze, machen wir Halt. Die zwei Jagerkompagnien werden rechts und links, den das enge Tal einschließenden Höhen zu, aufgestellt. Hinter uns fährt eine Freiburger Batterie auf dem Hügel auf, und wir wissen: das ist die Stellung, vor welcher Kurz der Kühne umgekehrt ist, als er gegen Grandson zog.

Und als nun die Fahne ihre schwarze Hülle verlassen hatte und über uns in der scharfen Bise flatterte, und als Gerüchte zu uns drangen, daß eine große französische Armee, von den Deutschen gedrängt, unserer Grenze nahe, und ihrer weit überlegenen Zahl vertrauend, Anstalt treffe, sich mit Gewalt Einlaß in die Schweiz zu verschaffen und dann, weiter südlich, unter Verletzung unserer Neutralität, wieder französischen Boden zu betreten und den Feind in der Flanke zu fassen, der jetzt ihnen auf den Fersen sei; — da verstanden wir auf einmal die Lage und unsere Aufgabe.

„Also hier sind wir jetzt die vordersten, und hier halten wir stand, und hier kommt keiner durch, dem wirs nicht gestatten wollen, der sich unsern Bedingungen nicht fügt, der unser Schweizerland bedroht!"

Ja, wir hatten ein wenig Stolz dabei, daß uns die Aufgabe zugefallen war, auf diesem Posten zu stehen. Viel größer als bei unserm Ausmarsch war vor Monaten die Spannung und Aufregung bei denjenigen gewesen, die damals als die ersten an die Grenze zogen. Aber alle waren bald wieder heimgekehrt, ohne daß sie wirklich zum Schutz des Landes wären verwendet worden. In den letzten Zeiten hatte man die Truppenzahl stark vermindert, und diese wenigen hatten vollkommen genügt, um das halbe Dutzend versprengter Turcos, die nun in Thun herumbummelten, aufzugreifen. Ueber einen schauderhaft langweiligen Dienst hatten sie geklagt. Uns sollte es nicht so gehen. Bereits fühlte man das Nahen großer Ereignisse. „Da, nimm noch einen Schluck," soll einer zum andern gesagt haben an jenem Nachmittag, ihm die Feldflasche reichend, „vielleicht ist's der letzte, und wenn wir davonkommen, so wollen wir andern kaufen!" Auch wurde hernach berichtet, unserm Parlamentär, der über die Kapitulation wegen Ablieferung der Waffen und Internierung der Mannschaft mit General Clinchant verhandeln sollte, habe letzterer die Frage gestellt: „Und wenn wir nicht wollen, habt Ihr die Macht uns zu zwingen?" — »Venez et vous le verrez!« sei die Antwort gewesen! Das war der Oberst Wieland von Basel.

Sei nun dem, wie ihm wolle, gewiß ist das, so weit meine Kenntnis reicht, daß ein unerschütterlich fester Entschluß, hervorgegangen aus Pflichtgefühl und Gottvertrauen, alle durchdrang; und es gab auch solche, ich erinnere mich besonders eines jungen, baumlangen, aber außerordentlich starken und flinken Sappeurs, denen die wilde Kampflust aus den Augen blitzte.

Verschiedenes.

Ein Riesenschwein. In Richenthal wurde dieser Tage ein Zuchteber geschlachtet, der „ausgemetzget" das Gewicht von 406½ Kilogramm aufwies. Für das Tier sind zu seinen Lebzeiten 360 Fr. Prämien gezogen worden.

Ein Riesenvermögen. Das Vermögen des in Elbing verstorbenen geheimen Kommerzienrates Schichau wird in der „Elb. Ztg." auf 45 Mill. Mark angegeben. Besonders gewinnbringend war der Torpedobootsbau, da die Boote sehr häufig über die kontraktliche Geschwindigkeit liefen und jeder Knoten eine Extraprämie von 30,000 Mark einbrachte.

Wer an einem 29. Februar geboren wurde, hat allen Anlaß, seinen Geburtstag in diesem Jahre mit besonderem Glanze zu feiern, denn er wird eine achtjährige „geburtstaglose" Periode zu durchmessen haben. Der nächste 29. Februar tritt nämlich nicht in vier, sondern erst nach acht Jahren, das ist 1904, ein.

Weltausstellungsbriefmarken. Der französische Handelsminister Mesureur plant die Ausgabe einer besonderen Serie von Briefmarken für die Pariser Weltausstellung von 1900, in der verschiedene Episoden der französischen Geschichte dargestellt werden sollen. Die Serie soll auf 19 Francs zu stehen kommen, was dem Staate eine Reineinnahme von 19 Millionen durch die Sammler sichern würde. Die Idee findet allgemeinen Beifall.

Ein Hirtenknäbchen, die 15jährige Doppelwaise Margaretha Menger in Ludwigshafen, hat in der Lotterie von Pirmasens (bayr. Rheinpfalz) das große Los im Betrage von 50,000 Fr. gewonnen.

Neuestes und Telegramme.

* **Sion,** 12. Febr. Bei der Steigerung der letztjährigen Weine von Favergs (Dezaley) dem Staate Freiburg gehörend, schwankten die Preise zwischen Fr. 0.90 bis Fr. 1.10 per Liter.

Bundesstadt, 11. Febr. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Die sämtlichen öffentlichen Kassen werden angewiesen, außer Kurs gesetzte, fremde Silberscheidemünzen gar nicht mehr anzunehmen und die schweizerischen nur noch zum Kurs von 60 % des Nominalwertes. — An die am 15. April in Paris beginnende internationale Konferenz der am Uebereinkommen zum Schutz des litterarischen künstlerischen Eigentums beteiligten Staaten werden Minister Lardy in Paris und Henry Morel, Direktor des internationalen Bureaus in Bern, abgeordnet. — Zum Attaché der schweizerischen Gesandtschaft in London wird Oskar Emil Morlin-Visconti in St. Gallen ernannt. — Achilles Chiesa, der schweizerische Vizekonsul in Rosario, erhält die nachgesuchte Entlassung. P. Chiesa wird das Vizekonsulat bis zur Wiederbesetzung des Postens provisorisch weiterführen. — Das Finanzdepartement wird ermächtigt, auf Grundlage des vorläufigen Rechnungsabschlusses der Alkoholverwaltung an Kantone und Ortsgemeinden den ihnen noch zukommenden Restbetrag auszurichten: Zürich 528,696 Fr., St. Gallen 357,636 Fr., Graubünden 150,985 Fr., Aargau 302,249 Fr.

Der Bundesrat hat die Einladung der englischen Gesandtschaft in Bern angenommen, sich an einer internationalen Konferenz in London zu beteiligen, welche sich mit dem Gedanken der Herausgabe eines möglichst vollständigen internationalen Katalogs der wissenschaftlichen Litteratur mit Ausschluß der spezifisch wissenschaftlichen und zur Belletristik gehörigen Werke beschäftigen soll. Die Bezeichnung der Abgeordneten wird später erfolgen. — Der Geschäftsbericht des Zolldepartements wird genehmigt. — Zum Untersuchungsrichter der IV. Division wird ernannt Justizhauptmann Josef Moos in Zug, zum Untersuchungsrichter des Ersatzgerichts IV Wietlisbach in Bremgarten, unter gleichzeitiger Beförderung zum Justizhauptmann. — In die Schätzungskommission der Spitz Erlenbachbahn ist u. a. Oberrichter Rohr in Aarau gewählt worden.

Solothurn, 11. Februar. Der Kantonsrat ist auf den 10. März zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen mit folgendem Traktanden: Entgegennahme des Berichtes des Obergerichtes, Wahlen, Gesetz über das Hebammenwesen, Motion von Dr. Steiner betr. Lohnbewegung der Eisenbahner.

Rom, 11. Febr. Es wird der Ausbruch eines allgemeinen Streiks der Eisenbahnangestellten befürchtet. Das Bahnpersonal verlangt, daß die Kammer sofort zusammenberufen werde, um seine Beschwerden gegen die Bahngesellschaften zu prüfen; andernfalls solle auf allen Linien der Betrieb eingestellt werden. Die Blätter warnen nun das Personal dringend vor einem Schritte, den die Regierung als Akt der Rebellion auffassen und dem entsprechend behandeln würde. Die Regierung hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um den Eisenbahnbetrieb unter allen Umständen zu sichern.

Rom, 11. Febr. Zwischen Baratieri und der Regierung herrschen Meinungsverschiedenheiten. Der Reporter des Neapler Blattes „Don Marzio" berichtete, Baratieri habe sich in heftiger Weise über die Nachlässigkeit der Regierung ausgesprochen; dieser Korrespondent ist infolgedessen aus Afrika ausgewiesen worden.

Paris, 11. Febr. Im Senat interpellierte Moin über den Wechsel des Untersuchungsrichters in der Südbahn-Angelegenheit. Dieser Wechsel sei ungesetzlich. Der Justizminister Ricard rechtfertigte diese Maßregel und betonte deren Gesetzmäßigkeit. Monis reichte darauf eine Tagesordnung ein, in welcher das gesetzwidrige Verfahren der Regierung bedauert wird. Ministerpräsident Bourgeois verlangt die einfache Tagesordnung, denn die Annahme der Tagesordnung Moins könnte das Land glauben machen, der Senat wolle verhindern, daß die ganze Wahrheit in der Südbahnaffäre ans Licht komme. Diese einfache Tagesordnung wurde aber mit 158 gegen 85 Stimmen verworfen und mit 161 gegen 67 Stimmen wurde eine Tagesordnung angenommen, welche volle Aufklärung verlangt und die begangene Ungesetzlichkeit bedauert.

Havanna, 11. Februar. Bei seiner Ankunft erklärte General Weyler den Behörden, er werde bis nach Beendigung des Krieges keinerlei politische Parteien anerkennen. Für ihn gebe es nur zwei Partien, Spanier und Unabhängige.

Privattelegramme.

Bern, 12. Febr. Die bernische Volkspartei hat nachträglich beschlossen, auch das Ehrenfolgengesetz, das am 1. März mit andern Vorlagen zur Abstimmung kommt, zu verwerfen. Im Falle der Verwerfung will die Volkspartei anregen, es seien gleichzeitig zwei Vorlagen dem Volke vorzulegen, eine strengere und eine mildere.

Die Vereinigten Freisinnigen Berns haben sich für Annahme aller Vorlagen des ersten März entschieden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ueber rationelle Kinderernährung

von Dr. Armin Wöller.

Die große Sterblichkeit unter den kleinen Kindern weist den Arzt wie die Mutter täglich darauf hin, mit aller Sorgfalt darauf bedacht zu sein, die Ernährung des Kindes richtig zu leiten.

Muttermilch ist und bleibt für das erste Jahr das Beste. Aber wo diese fehlt, da muß zu andern Nährmitteln gegriffen werden und da ist für Mutchen, hauptsächlich für die junge Frau, die für ihr Erstgeborenes zu sorgen hat, nicht leicht aus der Menge von Präparaten, die heute angeboten werden, das Richtige herauszufinden.

Nach allen den vielen seit Jahren gemachten Versuchen und Beobachtungen der Techniker und Aerzte haben sich die aus Hafer hergestellten Präparate als ganz vorzügliche Nahrungsmittel erwiesen, denn man fand die längst bekannte Tatsache von Neuem wissenschaftlich bestätigt, daß Hafermehl, wenn richtig hergestellt, nicht nur einen höhern Gehalt an leicht verdaulichen Eiweißstoffen (den Blut- und Muskelbildnern, sondern auch an Kraftknochen und Wärme erzeugenden Bestandtheilen in sich birgt als alle anderen Kornarten.

Gute Milch ist zweifellos das Beste für Kinder, doch ist solche in Städten schwer zu haben, und wenn sie wirklich gut ist, dann pflegt sie sehr teuer zu sein; aber selbst die beste Milch wird im Naturzustande von sehr vielen Kindern nicht vertragen, sondern bedarf eines Zusatzes.

Hierzu eignet sich nun am besten das Hafermehl, das heißt gutes tadelloses Hafermehl, darum muß man in dessen Wahl sehr vorsichtig sein, weil leider Fabrikate in den Handel gelangen, die zur Kinder-Ernährung ganz untauglich sind.

Gestützt auf das Urtheil eines unserer ersten Kinderärzte und nach meinen eigenen Wahrnehmungen empfehle ich das Hafermehl von C. H. Knorr in St. Margrethen (Schweiz) als ein durch seine Bestandtheile hervorragendes Kinder-Nahrungsmittel ganz besonders auch als Zusatz zur Kuhmilch, welche es leichter verdaulich und für die Kinder schmackhafter macht; das letztere ist sehr wesentlich, denn wie es sich täglich zeigt, sträuben sich sehr viele Kinder gegen das Nehmen der Kuhmilch ihres oft eigentümlichen Fettgeruchs halber und bleiben mangels genügender Ernährung in der Entwicklung zurück.

23

Das Knorr'sche Hafermehl beseitigt diesen Uebelstand in überraschender Weise, denn fast alle Kinder nehmen es gern und gedeihen dabei prächtig, der sehr billige Preis dieses Präparates hat demselben denn auch eine erstaunliche Verbreitung verschafft.

Schwarze Damen- u. *Herrenkleiderstoffe.* Grosse Neuauswahlen in *Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppen, Cachemire, Phantasies, Damast, Moiré,* ebenso geschmackv. *farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Beuats- und Confectionsstoffe* jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Wollen Sie die Nachahmungen des so vortrefflichen **Rutschalensirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skropheln, Rachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischtrans. In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 15

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Im Monat Januar 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2980 Schadensfälle angemeldet, wovon 1 Todes-, 2 Invaliditäts- und 512 Kurfälle die Einzelversicherung und 15 Todes-, 22 Invaliditäts- und 2428 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	5,8	740,6	777,4	SE0	hell
11.	Abd. 9 Uhr 30	0,0	740,5	777,3	SE0	hell
12.	Mrg. 7 Uhr 30	— 2,9	739 3	776,1	SE0	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,0 °C. Maximum 8,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. Februar 1896.
Meist heiter und tagsüber mild.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebte Gatte, Vater und Bruder

Herr Heinrich Kurz,
Baumeister in Bern

gestern nach längerem Leiden gestorben ist.

Bern u. Aarau, den 12. Februar 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 14. Februar, nachmittags 2½ Uhr
in Bern. 582



Eine prachtvoll gelegene 563

herrschaftliche Villa

mit 12 Zimmern, mit allem Comfort eingerichtet, Badezimmer 2c. ist preiswürdig **zu verkaufen** oder **sofort zu vermieten** vom Eigentümer.

Offerten unter Chiffre L. 8. an die Expedition d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen Kunden für das mir geschenkte Zutrauen bestens dankend, mache ich denselben die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage mein **Camionnagegeschäft** dem

Herrn Hch. Hunziker

käuflich abgetreten habe. 573

Indem ich Ihnen denselben bestens empfehle zeichne hochachtend

Aarau, den 11. Februar 1896.

Sl. Schaffner.

Unter höfl. Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir hiemit einem löbl. Publikum von Aarau und Umgebung meine Dienste als

Camionneur

bestens zu empfehlen.

Gewissenhafte und billige Bedienung zusichernd, zeichne Hochachtungsvoll

Hch. Hunziker, Rain 1185.

Zur gefl. Notiznahme. Aufträge für mich können bei den Herren **Schmuziger & Cie.,** Rain 834, abgegeben werden.

Verbot.

Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:

vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
16. Sept. „ 3. Oktober „ „

je von 8—11 Uhr vormittags und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** OF 6976

Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes).

Aarau, 6. Februar 1896. 569

Aarg. Baudirektion.

Stockholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Mittwoch den 12. Februar,** von nachmittags 1 Uhr an, im Unter- und Oberholz zirka

80 Klafter tannenes Stockholz

von den Windfällen an öffentliche Steigerung, welche im Brestenegg-Walde, zwischen den Landstraßen Suhr-Hunzenschwyl und Buchs-Hunzenschwyl beginnt.

Suhr, 7. Februar 1896. 533

Die Forstverwaltung.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Frs. und 3 Fr. Porto 25 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz erhalten sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 25 Cts.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf- und Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleibend wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige** Haut für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen, frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken** der **Gesichtshaut** und **Hautausschläge,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Rauigkeitung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 85 Cts.

Kleine Versand durch **Kurrer-Gallati** in **Glarus.**

Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse.
Gränichen, **E. Suter,** Droguerie. 104

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

in Damen-Kleiderstoffen

sind eingetroffen und wir laden zu deren Besichtigung ergebenst ein — Muster stehen gerne zu Diensten.

574 **Gamper & Cie.**

Cäcilienverein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

II.

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 15. Februar, abends 8 Uhr
im Saalbau

unter Mitwirkung von Frl. Marie Mathys (Sopran) aus Aarau und des Hornquartetts vom Tonhalleorchester in Zürich.

Direktion: Herr E. Kutschera. 558

Näheres folgt.

Kantonale Lehrlingsprüfung 1896.

Anmeldungen bis **20. Februar** im 481

OHRS 291] **Kant. Gewerbemuseum Aarau.**

Kapitalgesuch.

Auf eine gut gelegene Liegenschaft in Aarau wird ein

Kapital von Fr. 8000

in 2. Hypothek gegen 5% Zins gesucht.

Nähere Auskunft erteilt 507

Jakob Lüscher, Notar.

Aarau, 5. Februar 1896.

Abgabe von Tannreis für Streue.

Auf den Kahlschlägen, Windfall- und Durchforstungsflächen im Oberholz und Gönhard wird **Tannenreis für Streue** abgegeben, das zweispännige Fuder zu 2 bis 3 Fr. — Anmeldung bei den Bannwarten Jakob und Gottlieb Weiersmüller in Suhr.

Aarau, den 8. Februar 1896. 547

Die Forstverwaltung.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten werden noch angenommen.

Gesucht:

Eine Anzahl M 6050 B

Mühlentischler.

Für wirklich tüchtige Arbeiter lohnende und dauernde Beschäftigung 548

Adolf Bühler,
Mühlenbauanstalt, **Uzwil.**

Zu mieten gesucht:

Ein geräumiges **Lokal,** parterre, mit guter Zufahrt, wenn möglich mit Transmission und Motor von zirka 6 Pferdekräften, nebst 2 darüber oder daneben gelegenen Zimmern für Bureaux. 553

Aarau, 7. Februar 1896.

Der Beauftragte:
Jak. Lüscher, Notar.

Zu mieten gesucht:

für sofort oder später:

Eine freundlich gelegene **Wohnung** oder ein kleines Wohnhaus mit 6—8 Zimmern und Garten. 528

Wer sagt die Expedition.

Beim **Kanalbau in Wildegg** finden 551

tüchtige Arbeiter

Verwendung.

Bauunternehmung
Fischer & Schmuziger,
Wildegg.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain, Aarau.

Unübertroffen

106

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit

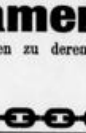

Schutzmarke „Pfefferling".

von ca. 600 in Minituben à 50 Cts. in allen

in Blechdos. à 75, 90 und 15 Cts. Apotheken.

Seefische

werden heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt bestens

583 **A. Strübin-Frey.**

Saalbau-

Kellnerinnen

für **Sonntag den 16. Februar** Anmeldungen bei 554

Strübin-Frey z. „Vis-à-vis".

Eine tüchtige, fleißige 581

Magd

für Haus- und etwas Landarbeit findet Jahresstelle bei 4—5 Franken Wochenlohn (je nach Leistungen noch mehr). Familiäre Behandlung. Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.

Zu erfragen bei der Exped.

Arbeiten zum Filoschieren, Häckeln, Stricken werden gerne entgegengenommen in Nr. 892. 484

Zu verkaufen:

2 Paar neue, komplette, starke

Bündnergeschirre

mit weißer Garnitur und neuseilbenen Pferdeköpfen. Preis ganz billig. Wo sagt die Exp. 511

Dürres gespaltenes

Buchen- & Tannenholz

ster- und zentnerweise empfiehlt

517 **O. Hitz-Lanz.**

Holzasche

kauft zu hohen Preisen 482

A. Grüter, Grenzebach.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen **Walter Schmuziger.**

Ballhandschuhe

Spitzenkragen
516
Schleifen
Herren-Cravatten
in
feinstem Assortiment
bei

A. Erdin

Nachf. von Jean Kiefer & Co.



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in

Damenkleiderstoffen

zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hocheleganteneue Sachen

Jaquettes u. Mantelstoffe

zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres

Tuch u. Bukskins etc.

zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung. Muster franko an Private. Warenlieferung zollfrei.

Resten

von 2—7 m, in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.

Schweiz. Tuch-Versandhaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Damenchor 7½ Uhr.
Gemischter Chor 8 „
Männerchor 8½ „
Theatersaal.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 13. Febr., abends 8 Uhr im Wildenmann 57

Kriegsspielübung.

Leiter: Hr. Major Brack.
Det.-Chefs: Hr. Major Heanauer.
Hr. Major Amsler.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 12. Februar abends 8 Uhr 549
im Hotel Gerber.

Herr Bäuerlin, Elektrotechniker in Narburg, wird die von ihm erfundene kleine Bogenlampe „Orion", bestimmt als Ersatz für Glühlampen, und einige andere elektrische Apparate vorweisen.

Demonstrationen pinakoskopischer Reisebilder aus den Verein. Staaten, speziell vom Westen und Yellowstone Park, durch Herrn Ed. Balsiger.

Billig zu verkaufen:

1 älterer, kleiner Coaksofen, 1 bis Gasofen, per Stück à 4 Franken; große Tische, Bänke, 2 ältere Waschtische, 1 kleiner Ladentisch, 1 Sitzbadwanne, 1 Waage. 575

Parterre 293, **Zollrain.**

Einige 576

Tret-Nähmaschinen

(Singer-System.)

mit und ohne Verschlußkasten, sämtliche in sehr gutem Zustande, verkauft billigst

Walter Schmuziger.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 19. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im **Hause Nr. 735 im Schachen** in Aarau versteigert:

1 Waschkommode, 1 ausgerüstetes Bett, 1 Ausziehtisch, 1 Zweiräder- und 1 Bierräderkarren, 1 Dezimalwaage, 1 Farbmühle, 6 silberne Eßlöffel, 6 sild. Gabeln, 1 Nachttischchen, 1 Kinderstessel, Teller, Gläser, Tischtücher, Servietten, Küchentüchli, ferner folgende Farbwaren u. Malerutensilien: Chromgrün, Broncegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Viktoriagrün, Pariser- und Reichschwarz, Rot, Chromocker, Mennino, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Mustervorlagen, Leim, geschlämmte Kreide, Bimsstein, 22 Büchli Gold, Flintpapier, Pinsel, Aetzlauge, Korbflaschen 2c. 577

Aarau, 12. Februar 1896.

Das Betreibungsamt.

Webermeister-Gesuch

für Italien. Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger unverheirateter und militärfreier **Webermeister** gesucht.

Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre C 1602 M an **Haasenstein & Vogler** in **Mailand.** 579

Familien-Pensionat

Mmes Cosandier 580

Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küch- und Handarbeiten. — Referenzen: H. Brack, Bahnhofstraße, Aarau; Institut F. Scherf in Neuchatel. Prospect u. Ansicht des Pensionates. H 1311 N

Zu verkaufen:



Ein **Doppel-Wohnhaus** in **Zürich III.** Kreis, mit gut gehendem **Restaurant,** im Plainpied Coiffeurgeschäft mit Mobiliar, acht Wohnungen à 4 und 5 Zimmern. Eckhaus an freier, sehr belebter Lage ist mit einer Anzahlung von nur Fr. 16,000 billig zu verkaufen. Nachweisbare Rendite Fr. 9500, Assekuranz Fr. 130,000.

Offerten unter Chiffre L. 8. an die Expedition d. Bl. 560

Aarau, Donnerstag den 13. Februar 1896 № 37 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

V.

Die Krankenversicherung.

Die Kreisbehörden.

Jeder Versicherungskreis besitzt
1. Eine Kreisverwaltung.
2. Einen Kreisrat.
3. Ein Kreisschiedsgericht.

Der Bund trägt die Kosten der Kreisbehörden. Die Besoldung der Beamten und Angestellten wird durch die Bundesversammlung festgesetzt.

Die Kreisverwaltung besteht aus:
a) einem Kreisverwalter,
b) einem oder mehreren Kreisräten,
c) einem oder mehreren Angestellten.

Diese sämtlichen Stellen sind eidgenössische Beamtungen. Der Bundesrat bestimmt die Anzahl der Kreisärzte und der Angestellten der Kreisverwaltung.

Die Kreisverwalter, die Kreisärzte und die Angestellten werden durch den Bundesrat gewählt. Jeder stimmberechtigte Schweizerbürger ist wählbar.

Der Kreisrat besteht aus dem Kreisverwalter oder dessen Stellvertreter als Präsidenten, zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern.

Die Mitglieder und Ersatzmänner des Kreisrates werden vom Volk gewählt auf eine Amtsdauer von drei Jahren. Die Wahl findet jeweilen gleichzeitig mit der Gesamterneuerung des Nationalrates statt. Jeder im betreffenden Kreis wohnende stimmberechtigte Schweizerbürger ist wählbar.

Die Stelle eines Mitgliedes des Kreisrates ist keine Beamtung. Kreisverwaltung und Kreisrat entscheiden gemeinsam über Beschwerden und Streitigkeiten innerhalb des Kreises, sofern dieselben nicht vor die Kreisschiedsgerichte gehören. Die Schiedsrichter werden zur Hälfte von der Generalversammlung der Arbeiter, zur Hälfte von derjenigen der Arbeitgeber gewählt. Das Verfahren der Schiedsgerichte ist mündlich, öffentlich und in der Regel unentgeltlich.

Das eidgenössische Versicherungsamt.

Das eidgenössische Versicherungsamt besteht aus einem Direktor, zwei bis drei Vizedirektoren und dem erforderlichen Hülfspersonal.

Alle diese Personen besitzen die Eigenschaft von Bundesbeamten und werden durch den Bundesrat gewählt. Sitz des eidg. Versicherungsamtes in Bern.

Das Versicherungsamt hat die Aufsicht über die Kreisbehörden und die Versicherungskassen und entscheidet Beschwerden gegen die Kreisbehörden, es erstattet alljährlich dem Bundesrat Bericht über den ganzen Gang und Stand der Unfall- und Krankenversicherung.

* * *

Das Verhältnis zu den freiwilligen Hülfskassen.

Dieser Punkt ist außerordentlich wichtig. Die Botschaft des Bundesrates sagt darüber unter anderm:

„Wir achten die bürgerliche Bewegungsfreiheit hoch. Wir schränken sie nur ein, wo es uns im Interesse der socialen Reform als notwendig erscheint, und lassen ihr im übrigen allen Spielraum. Wir überschätzen die lauten Stimmen nicht, welche sich im Namen der Freiheit gegen den Versicherungszwang auflehnen, weil sie immer noch im Bann von Weltanschauungen befangen sind, die ihre Zeit hinter sich haben, und weil sie finden, man dürfe dem socialen Elend nur mit homöopathischen Mitteln zu steuern suchen und müsse, soweit der Erfolg ausbleibe, eben Elend Elend sein lassen. Wir unterschätzen aber umgekehrt auch den hohen Wert der bürgerlichen Freiheit nicht. Diese läßt sich nur notwendige Schranken gefallen und bricht, besonders in der Demokratie, jede Schranke, welche durch den Staat lediglich zu den Zwecke gezogen wird, damit alles über einen Leist geschlagen sei. Wir erblicken im Fortbestand und Neuerstehen freier Kassen keinen Nachteil für die Gesundheit des Staatswesens. Wir kümmern uns nicht darum, ob diese freien Kassen in erster Linie oder nebenbei aus Motiven hervorgehen, welche wir, sei es als Staatsbehörde, sei es als Privatpersonen, nicht billigen; genug, wenn solche Motive nach unserem Grundgesetz erlaubte sind. Wir erachten sogar vom Standpunkt der zu schaffenden öffentlichen Versicherungsanstalten aus das Fortbestehen der freien Kassen für wünschbar. So sehr wir darauf vertrauen, daß sich diejenigen Personen, welche berufen sein werden, das öffentliche Versicherungsgeschäft zu leiten, aus eigenem Antriebe bemühen werden, dieses aufs beste zu gestalten und zu einem allgemein geschätzten Volksbesitz zu erheben, so sehr anerkennen wir daneben, daß die Konkurrenz einen mächtigen Hebel für den Fortschritt auf jeglichem Gebiete, sei es ein privates oder öffentliches, bildet.

Wenn wir somit den Standpunkt der Freiheit einnehmen, so erfüllen wir damit gleichzeitig ein Gebot der Dankbarkeit. Man kann und soll nicht nur gegen verdiente Personen, sondern auch gegen verdiente Institutionen dankbar sein. Die freien Kassen haben segensreich gewirkt, uns mächtig vorgearbeitet und uns die einzuschlagenden Wege gewiesen. Hunderte, ja Tausende von Bürgern haben durch Jahrzehnte hindurch dem Betrieb der Kassen und der Entwicklung des Kassenwesens ihre Feierabende und ihre Sonntage geopfert. Kein Wunder, daß vielerorts im Volke große Anhänglichkeit an die freien Kassen herrscht.

Wir sehen uns genötigt, das Kassenwesen zu verallgemeinern, das Land mit einem Netz von öffentlichen Kassen zu überspannen, und von Staates wegen Fürsorge zu treffen auf einem Gebiet, welches bisher fast ausschließlich der privaten Thätigkeit überlassen war. Wir dürfen annehmen, manche freie Kasse werde eingehen und es gerne der öffentlichen Kasse überlassen, fürderhin zu leisten, was sie, die freie Kasse, bisher geleistet hat. Wir wissen jedoch ebenfalls, daß manche andere freie Kasse fortleben und die mühsam im Lauf von Jahrzehnten gesammelten Reserven, sowie die ihr in dieser Zeit zu teil gewordenen liberalen Zuwendungen auch fürderhin selbst verwalten und genießen will.

Wäre es recht, nur um der Schablone willen sie daran zu hindern?

Wir lassen also die freien Kassen leben. Allein wir stellen sie und die verwandten Gebilde unter staatliche Aufsicht. Wir unternehmen diesen Schritt keineswegs mit Rücksicht auf die künftigen öffentlichen Krankenkassen und keineswegs in deren Interesse. Würde doch dieses Interesse offenbar dazu führen, die freien Kassen einfach gewähren und nach und nach verwildern zu lassen. Nein, wir statuieren die Staatsaufsicht im öffentlichen und, da sie eine wohlwollende sein wird, im Interesse der freien Kassen selbst."

Weiteres über dieses wichtige Kapitel in der nächsten Nummer.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner.

(Eingesandt.)

Wir stehen gegenwärtig in einer Zeit, wo von höherer Warte aus Anlaß genommen wird, unsere Lohnbewegung und ganz besonders die Leiter derselben zu behandeln und zu betiteln, schreibt ein Einsender der „Eisenbahn-Ztg." und bemerkt des weiteren:

Es ist zwar nie meine Art gewesen, in Angelegenheiten, die mich selbst mitbetreffen, die Presse zu benutzen. Wenn jedoch, wie dieß in letzter Zeit leider zu oft vorkommt, für diejenigen, die an der Spitze der einzelnen Bewegungen stehen, Ausdrücke gebraucht werden wie: Agitatoren, Aufwiegler, Zwischenhändler, Hetzer ꝛc, so mußte das mir unwillkürlich die Feder in die Hand treiben, insbesonders wenn man nur zu gut weiß, daß die Anstrengungen, die gegenwärtig unsere Berufsklasse beschäftigen, absolut nichts anderes sind, als der Ausdruck von solchen, die sich viele Jahre unterjocht fühlten.

Die einfachsten Lebensbedürfnisse vermögen wir bei den derzeitigen Verhältnissen nicht zu erschwingen, trotzdem wir Tag für Tag, Monat für Monat unser ganzes Können und Wissen in den Dienst von Unternehmungen stellen, die finanziell sehr gut rentiren.

Aufwiegler und Hetzer benennt man uns, weil wir unsere Familien nicht mehr länger schmachtend, verlassen und hungernd antreffen wollen. Weil wir finden, daß dasjenige Pferd, welches den Hafer wirklich verdient, ihn auch essen soll, so sind wir in den Augen derjenigen, die Armut und Elend nie über die Schuhsohlen hinauf haben kommen sehen, Agitatoren und Zwischenhändler.

Ja! wir hätten allerdings keine Zwischenhändler notwendig und hätten dieselben zu den Mühlern nach Darmstadt, Frankfurt und Berlin senden können, wenn man uns freiwillig das gegeben hätte, was wir schon längst verdienten. Wenn wir Zwischenhändler, wie man unsere Vertrauensmänner zu nennen beliebt, gefunden haben, die sich als würdig erweisen, von kapitalistischer Seite begeifert zu werden, so spricht das zu Gunsten unserer Auserwählten, denn auch hier sind es nicht „die schlechtesten Früchte, woran die Wespen nagen." Agitatoren bezeichnen unsere Gegner diejenigen, welche den Mut hatten, das auszuführen, was tausende von Bediensteten aus allen Gauen des Landes schon lange herbeiwünschten.

Diese Agitatoren wollen ja absolut nichts anderes, als daß man denjenigen, die während ihres ganzen Lebens dafür sorgen, daß diejenigen, die nur in Beschäftigung mit der Couponscheere ihr unbemöltes und sorgenloses Dasein fristen, auch ihnen genug zum Leben überlassen.

In Anbetracht, daß es unmöglich ist, unsere Forderungen zu widerlegen, greift man zu Mitteln, um uns zu beschwichtigen, die ich von der hohen Finanz nicht erwartete. Vergessen aber nicht, daß man Bewegungen, die, wie die unsere, aus dem Elend der Arbeiter und Angestellten herausgewachsen sind, nicht mit kleinlichen Mitteln kann von der Bildfläche verschwinden lassen. Das, was man uns bis jetzt offeriert, ist ein neuer Beweis dafür, daß Reichtum nicht immer bildet. Lasse man sich doch nicht täuschen und glaube, es liege in unserer Organisation, an der wir lange genug gearbeitet haben und deren Früchte wir auch ernten wollen, keine größere Solidarität, als sie durch die bis jetzt ins Feld geführten Argumente und Winkelzüge auseinander gesprengt werden könnte. Es gibt eben verschiedenartige Organisationen; solche, die großen finanziellen Boden als Fundament haben, und aber auch solche, deren Elemente Abends spät, oft auch morgens früh ihre Arbeit verlassen, um Tags darauf wieder „durch der Armut nackte Gasse zu wandeln."

Kollegen aus allen Gegenden, es wird die Zeit kommen, wo mit denjenigen, die man heute als Hetzer und Aufwiegler verschreit, unterhandelt werden **muß**. Dann wollen wir wie **ein** Mann zeigen, daß hinter denselben eine Macht steht, mit der gerechnet werden muß, denn für uns, die wir darum kämpfen, um in Zukunft unsere Armut und unser Elend zu verringern, ist der Inhalt der Worte „Einigkeit macht stark" kein leerer Wahn, der sich im Ernstfall vom Kapital zerstreuen läßt, wie die Spreu vom Winde. Nein, die Einigkeit wird unsere blanke Waffe bleiben bis zum äußersten Kampfe.

Stündlich wird die Situation ernster; wir wollen uns jedoch von derselben nicht überholen lassen, sondern unsere Bande immer enger knüpfen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

46 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Wenn es das Wetter gestattete, machte Zoe kurze Spaziergänge, zu welchen sie meist den Schönbrunner Park wählte. Dort war alles zu der frühen Jahreszeit noch verlassen — bestenfalls, daß an den Sonntagen Leute aus Wien herauskamen.

Eines Tages lenkte sie wieder ihre Schritte dorthin. Sie bog vom Parterre ab und nahm die Richtung gegen den Weg, der zur Gloriette führt, als sie hinter sich Schritte vernahm und zwei Herren näher kamen, die französisch sprachen. Der eine, dessen Stimme einen ihr bekannten Klang hatte, erzählte dem andern, wahrscheinlich einem Fremden, einiges über die Geschichte Schönbrunns zu napoleonischen Zeiten — über Maria Luise und den Herzog von Reichstadt, der hier gelebt und gestorben. Unwillkürlich wendete sie den Kopf, eben als die beiden an ihr vorüberschritten und sie stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus: „Marcels Bruder, Hans!"

Die Vorübergehenden hatten den Ruf gehört und blickten flüchtig nach der Unbekannten, als Hans eine Bewegung machte, wie wenn er an den Hut greifen und stehen bleiben wollte, aber er überlegte es sich anders und ging rasch weiter.

„Aber ich bin es ja, Hans," rief sie ihm nach. „Es ist kein Irrtum: Zoe Nagoy!"

Jetzt blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als umzukehren, während sein Gefährte langsam weiter schritt.

„Sie glaubten, sich getäuscht zu haben, wie?" sagte sie sofort, ihm freundlich die Hand entgegenstreckend.

Er schien diese Bewegung übersehen zu haben, denn er lüftete nur den Hut, und zwar in so gemessener Art, daß es ihr auffiel.

„Ich dachte nicht, daß Sie den Wunsch hegten, von mir erkannt zu werden," erwiderte er in eisigem Tone.

„Ich verstehe nicht diese unfreundliche Antwort," stammelte sie verwirrt. „Das heißt, ja — ich kann mir erklären, warum Sie es vorziehen, eine weitere Bekanntschaft mit mir abzulehnen," fügte sie bitter hinzu.

„Nicht wahr? Das denke ich auch." Er grüßte gemessen und ging seiner Wege.

Zoe kämpfte gegen die Tränen, die ihr in die Augen stiegen. Hatte sie eine solche Behandlung verdient? War es etwa ein Verbrechen gewesen, daß sie Marcel geliebt, daß sie ihm die Hand zur Verlobung gereicht? Fast schien es so, nach dem Benehmen des Bruders zu urteilen. Nachdem das Band durch eine unerklärliche Laune des Andern zerrissen war, nahm man es ihr noch im höchsten Grade übel, daß sie es wagte, an frühere Zeiten zurückzudenken, jene Leute zu kennen, die mit ihr nichts mehr gemein haben wollten.

Sie flüchtete in einen Seitengang und dort, auf eine Bank hinsinkend, vermochte sie den Schmerz nicht länger zurückzuhalten. Aber auch ihr Stolz war jetzt wachgerufen. Mit welchem Rechte hatte sie der Bruder des einstigen Verlobten so von oben herab zu behandeln gewagt? War sie etwa ein Geschöpf, das nichts anderes verdiente, als verachtungsvoll vermieden zu werden? Wer durfte sich das Recht herausnehmen, ihr eine ähnliche Beleidigung ins Gesicht zu schleudern? Wer? Soeben hatte es einer getan, und noch dazu einer, der eher allen Grund gehabt hätte, reuig zu sagen: „Verzeihen Sie meinem Bruder, er hat schlecht, er hat ganz unglaublich schlecht an Ihnen gehandelt!

Ganz verwirrt und niedergeschmettert saß sie da — jetzt mit Tränen des Schmerzes — jetzt mit solchen des Zornes kämpfend ... und wenn Ezzings Stern ihn in diesem Augenblicke herbeigeführt hätte, er würde vielleicht die günstigste Minute gefunden haben, um zur Verwirklichung seiner Wünsche zu gelangen. Schon um den Beleidiger zu züchtigen, hätte sie vielleicht demjenigen, der ihr ergebenster Freund zu sein beteuert, gesagt: „Vorerst stellen Sie diesen Mann dort zur Rede, der mir durch Worte und Benehmen einen Faustschlag versetzt hat — und wenn das geschehen, dann fordern Sie den Preis für diesen Dienst — er soll Ihnen gewährt sein."

Aber sie blieb allein, niemand verirrte sich in diesen schmalen Baumgang, niemand kam sie trösten, niemand stellte sich ihr zur Verfügung, um die Schmach zu rächen, die man ihr soeben angetan hatte.

Lange blieb sie, in ihren bitteren Gedanken versunken, sitzen, bis sie endlich ein Gefühl des Fröstelns aus ihrem Brüten weckte. Ob Stunden oder Minuten vergangen, seitdem sie sich hier niedergelassen, wußte sie nicht einmal. Sie erhob sich und es war ihr im Anfang zu Mute, als versagten ihr die Glieder den Dienst, als müsse sie wieder auf ihren Platz zurücktaumeln — dann aber fand sie doch die Kraft, den Weg nach ihrer Behausung anzutreten.

„Aber so lange auszubleiben, Zoe!" vernahm sie die Stimme der alten Dame, die ihr in ihr Zimmer nachgeeilt war. „Ich suchte dich schon dreimal, es ist eine Depesche für dich angekommen, dein Vater hat einen Anfall gehabt."

„Mein Vater!" rief Zoe erschrocken. „Was ist geschehen? Und mit zitternden Händen ergriff sie das Blatt.

und alle unter der gleichen Führung allgemein unserm ebenfalls allgemeinen Ziele zusteuern. Der Geist der Versammlungen von Luzern, Olten, Zürich, St. Gallen und Lausanne, die zu wahren Volkstagen angewachsen sind, bürgt uns dafür, daß das Volk der Eisenbahner, indem es seine in der geschlossenen Organisation liegende Kraft erkennt, ausharren wird im Kampfe um eine Existenz, die seiner würdig ist.

Eidgenossenschaft.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner. (Korresp. aus Olten.) Bevor die Angestellten der Schweiz. Centralbahn in Aarau am Sonntag zur großen Versammlung eintreffen, ist in der Turnhalle in hier noch eine Spezialversammlung auf morgens 10 Uhr festgesetzt worden. Dieselbe wurde vom Basler Initiativkomitee angeordnet und wird die Eisenbahnleute aus Biel, aus Bern, Luzern, Aargau und Basel zu dem Zwecke in Olten vorversammeln, um die getanen Schritte, ihre Erfolge oder Mißerfolge zur definitiven Stellungnahme in Aarau entgegenzunehmen. Wie uns mitgeteilt wird, tritt die Direktion der S. C. B. Freitags nochmals zusammen, um auf die letztformulierten Begehren des Initiativkomitees auf Samstag Antwort zu geben. Je nach dem Resultate wird dann das Initiativkomitee für Olten seine Anträge formulieren und für Aarau die daraus entspringende Stellungnahme präzisieren.

Eine Reihe von Extrazügen sind für Sonntag nach Aarau bereits vorgesehen und zwar sowohl für den Morgen als für den Abend. Da der Verkehr auf hiesigem Bahnhof wohl ein sehr belebter sein wird, so wurde beinahe das gesamte Dienstpersonal für den Sonntag „mit Beschlag" belegt. Diese Inanspruchnahme des Personals hat aber nur darin ihre Ursache, weil man zur Bewältigung des Personenverkehrs eine Reihe von Angestellten am Sonntag haben muß. Von Olten selbst aus wird die Frequenz der Aarauer Versammlung eine sehr große werden.

Zur Lohnbewegung der Eisenbahner schreibt Ständerat Wirz im „Obwaldner Volksfreund:" Solche Vorkommnisse werden durch die Verstaatlichung nicht ausgeschlossen. Der Bund hat aber jetzt schon das ausgiebigste Gesetzgebungsrecht über den Betrieb der Eisenbahnen und er hat für die allseitige Betriebssicherheit zu sorgen. Darum hat er zweifellos das Recht und die Pflicht, bezüglich des Besoldungswesens ein ernstes entscheidendes Wörtlein mitzureden. Die Eisenbahnen dürfen nicht stillstehen. Aber der Mann, der bei Wind und Wetter an der Lokomotive steht, der Weichenwärter, von dessen zuverlässiger Hand das Leben der Reisenden abhängt und der stets dienstwillige Stationsangestellte zu Stadt und Land stehen dem Herzen des Schweizervolkes viel näher als der Spekulant mit schweizerischen Eisenbahnpapieren an den fremden Börsen. Wir lieben die Demagogie auf keinem Gebiete, aber der angestrengte, verantwortungsvolle Eisenbahndienst sollte den Mann und seine Familie überall ernähren. Wir sind kein Freund der Staatsallmacht, aber das Billigkeitsgefühl des Volkes muß zeitweilig den Aktiengesellschaften da nachhelfen, wo es ihnen fehlt: am Herzen.

Die Direktion der Gotthardbahn soll an ihre Angestellten in Beantwortung ihrer Petition betr. Besoldungserhöhung ein Zirkular gerichtet haben. Die Antwort sei eine negative. Doch gewähre die Direktion ein Reglement für eine zukünftige Erhöhung der Gehälter, verweigere aber die Zulage für Nachtdienst. Gemäß dem Beschlusse von Herbst 1895 werden die Gehälter im Jahre 1896 vermehrt werden, doch nicht in dem von den Petitionären verlangten Maße.

Landesausstellung in Genf. (Korr.) Die Offizielle Verkaufs-Kommission erläßt folgende Bekanntmachung:

Das Verkaufsreglement bestimmt in seinem Artikel 7 folgendes:

„Art. 7. Die Aussteller können ermächtigt werden, selbst zu verkaufen, einzeln oder kollektiv, aber unter der Kontrolle des Verkaufsbureaus. In diesem Falle werden die Verkäufer und Angestellten der Aussteller bei der Verkaufs-Kommission eingeschrieben und bleiben unter deren Kontrolle."

Mit der Diensteinrichtung beschäftigt, erlaubt sich besagte Kommission in Erinnerung zu bringen, daß das Verkaufsbureau schon von jetzt an ein Register eröffnet hat, und ladet diejenigen Aussteller, die von oben angeführtem Artikel Gebrauch machen, ein, sich und ihre Angestellten einschreiben zu lassen und sich hiefür an das offizielle Verkehrsbureau, 4, rue de l'Hôtel de Ville in Genf zu wenden, welches gerne bereit ist, die nötige Auskunft zu erteilen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Auch aus dem Zürcher Oberland pilgerten in letzter Zeit eine Anzahl kranker Personen nach den Gewinnen, wo ein Bauer durch fromme Gebete seine Heilkünste übt. Die Patienten sind samt ihren Gebresten wieder zurückgekehrt, scheinen aber von dem Glauben an den wundertätigen Bauer ordentlich geheilt zu sein.

— Presse. Wir lesen in der „Züricher Post": „Herr Corabi-Stahl nennt unsere Mitteilung, das „Zürcher Volksblatt" sei in konservative Hände übergegangen, einen Denunziationsversuch. Das Denunzieren war nie unsere Sache. Aus der bisherigen Stellung des Herrn Stettler mußten wir entweder schließen, Herr Stettler habe seine Gesinnung gewechselt oder das „Volksblatt" gebe seine demokratische Tendenz auf. Zu der ersteren Annahme glaubten wir uns nicht berechtigt."

— Das Schwurgericht in Zürich hat einen Samuel Weber von Unter-Entfelden wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1½ Jahren Arbeitshaus verurteilt.

Glarus. Die Glarner Firma Christoph Stähli & Cie. erlitt während des Feldzuges in Madagaskar in Tamatave und Fort Dauphin an ihren Besitztümern bedeutenden Schaden und verlangt nun bei Frankreich auf diplomatischem Wege eine entsprechende Entschädigung. Die Glarner Regierung hat für dieses Begehren ihre kräftige Unterstützung zugesagt.

Basselland. Für die Stelle eines Kreiskommandanten haben sich 13 Bewerber angemeldet.

Schaffhausen. (Korr.) Eine gewagte „Rundfahrt". In der Nacht vom 9./10. Febr. wurde einem hiesigen, außerhalb der Stadt wohnenden Privatmanne, der alltäglich mit Milch in die Stadt fährt, von einem unbekannten Stromer Pferd samt Milchchaise aus dem Hause entwendet. Der Hofhund muß wohl auf Reisen gewesen sein, sonst wäre es gewiß nicht ohne Schwierigkeiten gelungen, das Pferd, eine weiße, 7jährige Stute, anzuschirren, die Chaise aus der Remise zu nehmen, einzuspannen und unbemerkt auf und davon zu fahren. Als gegen Morgen der Verlust entdeckt wurde, spielte der Telegraph nach allen Richtungen. Nach eingegangenen Berichten hatte der Dieb den Weg der badischen Grenze zu genommen, gegen Büßlingen, Thengen, Engen, Mühlhausen, Singen und wieder retour nach Mühlhausen, wo in einer Wirtschaft eingestellt und die Reparatur der indessen defekt gewordenen Chaise vorgenommen wurde. Nach dieser Operation gedachte der Gauner die gestohlenen Waren an den Mann zu bringen, fand aber keine Käufer. Trotz der eifrigsten Fahndung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Das Gefährt repräsentiert einen Wert von Fr. 700. — In den benachbarten badischen Grenzgemeinden Erzingen und Geislingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und bereits in den Kanton eingeschleppt worden. Verhängung der Quarantäne unvermeidlich.

— Ein abergläubischer Pfarrer. Wir haben in einer der letzten Nummern die Bemerkungen wiedergegeben, welche das „Schaffh. Tagbl." an die Tatsache anknüpfte, daß in dem reformierten Kanton Schaffhausen viele Leute an den neuen Wunderschwindel in den Cevennen glauben. Nach merkwürdiger ist folgende Zuschrift, welche das Schaffhauser Tagblatt" seither erhalten und publiziert hat:

„Geehrter Herr Redaktor!

Da Sie im Blick auf die Gebetsheilungen in den Cevennen u. a. auch an die Geistlichen appellieren, daß sie diesem krassen Aberglauben entgegentreten sollten, so gestatten Sie mir wohl eine Antwort in Ihrem Blatte.

Was nun zunächst die spezielle Frage betrifft, was von den Vorgängen in den Cevennen zu halten sei, so bin ich meinerseits noch nicht im Falle, mich öffentlich darüber auszusprechen. Ich halte dafür, es gelte zur Zeit noch zuzuwarten und zu prüfen, dabei allerdings vor Ungehörigem zu warnen, z. B. von äußerlichem, geschäftsmäßigem, mechanischem, telegraphischem Betreiben der Sache. Es muß aber konstatiert werden, daß der Mann, um den es sich handelt, dazu keinen Anlaß gibt; er läßt sich auf Korrespondenzen nicht ein; es spricht auch für ihn, daß er durchaus keine Belohnung annimmt, daß er seinen Beruf als Landmann nicht aufgibt, daß er nicht viele Worte und Wesens macht und mit großem Ernst auf christlichen Sinn und Wandel dringt, kurz ganz anders verfährt, als es die Art der Schwindler und Wunderdoktoren ist. Doch wie gesagt, ich halte die Sache noch nicht für spruchreif.

Was mich aber dennoch bewegt, das Wort zu ergreifen, das ist abgesehen von den Vorgängen in Frankreich, die prinzipielle Frage: „Ist der Glaube an die Macht des Gebetes und der Fürbitte ein finsterer Aberglaube, der bekämpft werden muß?" Wenn das der Fall wäre, dann müßten wir die Apostel und Reformatoren, diese Helden im Kampf gegen die Macht der Finsternis und des Aberglaubens, selbst zu den Abergläubigen werfen. Denn sie haben die Kraft des Gebetes und der Fürbitte gewaltig gelehrt und geübt. Nein, nicht Aberglaube, sondern wahrhaftige, zu allen Zeiten bestätigte Tatsache ist es, daß wir einen lebendigen Gott und einen lebendigen Erlöser haben, der in Krankheits- und anderen Nöten hilft und Gebete erhört, wenn auch oft in anderer Weise, als unsere ungeduldigen Gedanken es wünschen, und immer so, daß die Erneuerung des Geistes und Lebens die große Hauptsache ist und bleibt.

Achtungsvoll

Ed. Frauenfelder, Pfarrer."

Appenzell J.-Rh. Die Gemeindebehörden von Trogen und Speicher bildeten ein Initiativkomitee für die eventuelle Erstellung einer elektrischen Straßenbahn Trogen-Speicher-St. Gallen. Ingenieur Kürsteiner in St. Gallen wird hiefür die Pläne und Kosten studieren.

St. Gallen. Hiesige Vereine haben s. Z. beschlossen, an der kommenden Fastnacht die Appenzell-Sentisbahn zum Gegenstand ihrer satirischen Darstellungen zu wählen. Allein man nahm diesen Vorsatz im Lande des Sentis gewaltig krumm und als Gegendemonstration werden nun, wie man erfährt, 3 Vereine von Herisau am Fastnachtdienstag einen Festzug von 200 Personen ausrüsten mit einer Darstellung der St. Galler Trambahn sowie des Tunnelbaus der St. Gallen-Mühleckbahn.

Aargau.

Die kantonale Offiziersgesellschaft hält, wie wir vernehmen, ihre diesjährige Versammlung in Rheinfelden ab. Hr. Oberstdivisionär Keller, der neue Führer der V. Division, wird einen Vortrag halten über den Feldzug im Aargau 1712.

Aargauer in andern Kantonen. Der jüngst in der Stadt Luzern gegründete Aargauer Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, die Gründung des Sanatoriums für Lungenkranke im Kanton Aargau tatkräftig zu unterstützen, und zu diesem Zwecke sofort unter den 23 anwesenden Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, welche die schöne Summe von 46 Fr. ergab.

Weitere Zeichnungen von freiwilligen Beiträgen stehen in Aussicht, so daß sich der junge Verein zu diesem menschenfreundlichen Gedanken gratulieren kann.

Der Verein zählt 46 Mitglieder und beabsichtigt die Gründung einer Gesangssektion.

Aus Lehrerkreisen. (Korr.) Der nunmehr als definitiv geltende Lehrplan für die aargauischen Primarschulen ist letzter Tage in unsere Hände gelangt. Wenn derselbe auch nicht überall als prima Qualität gelten kann und vieles Gewünschte auch für die Zukunft ein frommer Wunsch bleiben wird, so hat uns die teilweise Rückkehr zum frühern Lehrplan, so wie andere vorgesehene Erleichterungen herzlich gefreut. Aber jetzt tritt wieder die Kalamität ein, daß unsere aarg. gegenwärtigen, vorzüglichen Lehrmittel wiederum nicht mehr so ganz passen. Aber es wird sich hoffentlich schon wieder ein „Lesbüchlifabrikant", deren es im Aargau gottlob recht viele hat, melden, der aus den vorzüglichen noch vorzüglichere machen wird. Und sind dann diese wieder erstellt, nun bis dann mag dann der neue Lehrplan wieder veraltet sein. Wie dem nun sei, wenn nur von jeder Sorte Lesebüchlein und anderer Heftchen (die Rauderschen Gesangshefte nicht zu vergessen) ein Stück wenigstens für die kommenden Geschlechter aufgespart würde; welch eine reichhaltige Schulbüchlilitteratur würde noch und noch entstehen und in spätern Tagen würde man von unsern Dichtern nur löblliches reden und sagen.

Haushaltungsschule Menziken. Ein wahrhaft erfreuliches Resultat hat die Einladung zur Teilnahme an dem ersten Jahreskurs dieser Schule, — welcher im April beginnt — zu Tage gefördert, indem sich nicht weniger als 97 Töchter dafür angemeldet haben.

Davon hat Menziken 42, Burg 18, Reinach 22, Gontenschwyl 7, Beinwyl 5, Leimbach 1, Pfeffikon 2 Teilnehmerinnen aufzuweisen.

Genossenschaftskunde ist die landwirtschaftliche Genossenschaft „Kelleramt". Dieselbe hat beschlossen, sich als solche aufzulösen. Ueber die Art und Weise der Liquidation und Verteilung des ansehnlichen Gesellschaftsvermögens (2500 Fr.) soll später endgültig entschieden werden.

Mäuseplage. Auch die Gemeinde Berikon hat der Staatswirtschaftsdirektion ein Areal zur Verfügung gestellt, um darauf Versuche mit dem Löfflerschen Mäusebacillus vorzunehmen.

Mordanfall. Bei seiner Heimkehr traf letzten Montag nachts Hr. Metzger Huber in Muri einen Unbekannten um sein Haus streichend, weshalb er ihn fragte, was er da wolle, worauf derselbe barsch antwortete, das gehe ihn nichts an. Nach kurzem Wortwechsel erhielt Hr. Huber sodann von dem vermutlichen Strolche sechs lebensgefährliche Messerstiche in Brust und Arm. Der Sprache nach sei der Täter, welcher sofort spurlos verschwand, fremdländischer Abkunft.

Lindenberg. Im Sarmenstorfer- und Bettwilerwalde erfreuen sich die Rehe eines sorgenlosen Daseins. Letzten Montag wurde ein Rudel von 9 Stücken beobachtet, die in langsamem Schritte einen Waldweg oberhalb Uegwil passierten.

Bezirk Brugg. Die Jagdpachtreviere im Bezirk Brugg haben lt. „Hausfreund" dem Staat pro 1895 immer noch einen Ertrag geliefert, obschon derselbe für Wildschaden und Kosten ca. 2700 Fr. vergüten mußte. Die Pachtzinse betrugen per Jahr 3370 Fr.

Im Bezirk Brugg lieferte die Erbsteuer letztes Jahr für den Staat ein sehr günstiges Resultat, indem dieselbe statt durchschnittlich 5000 Fr. im Jahr 1895 22,500 Fr. abwarf, hauptsächlich von einem Steuerfall in Brugg herrührend, bei dem die Erbsteuer 17,300 Fr. betrug, die ganz dem Staat zufiel.

Baden. Letzten Samstag verunglückte ein hiesiger Küfergeselle. Beim Brennen von Schnaps explodierte auf unaufgeklärte Weise ein Kessel und der Mann wurde im Gesichte so schrecklich verbrannt, daß seine Ueberführung in den Kantonsspital notwendig wurde.

Bremgarten. Beim jetzigen niedern Wasserstand zeigen sich am Reußwuhr unterhalb des Fällbaumes laut „Fr. St." bedeutende mangelhafte Stellen, die zu der Befürchtung Anlaß geben, es könnte im Frühjahr beim Hochwasser ein Wuhrdurchbruch erfolgen.

Reinach. Die Delegiertenversammlung der aarg. Turnvereine hat als Ziel der diesjährigen Kantonalturnfahrt den Homberg in Aussicht genommen.

Rheinfelden. In der letzten Gemeindeversammlung sollte auch die Wahl des Betreibungsbeamten vorgenommen werden. Die Wahl ist zwar schon früher getroffen, vom Regierungsrat aber kassiert worden, mit der Motivierung, es hätte durch die vom Inhaber der Stelle am Wahltage im Ratssaale gehaltene Rede, die sich nicht immer auf dem Boden der Wahrheit bewegte, eine unerlaubte Wahlbeeinflussung stattgefunden. Nun ruft der so Gemaßregelte den Schutz des Bundesgerichts an und es wurde infolge dessen die auf letzten Sonntag anberaumte Wahl nicht vorgenommen.

Laufenburg. In der Waldstadt Laufenburg herrscht reges Leben, um mit den Vorbereitungen auf den Fastnachts-Umzug, welcher am Fastnachtsmontag stattfindet, zu Ende zu kommen. Wagen werden dekoriert, Kostüme probiert, die Köpfe echauffiert und es ist zu erwarten, daß die Anstrengungen von glänzendem Erfolg gekrönt sein werden. Zur Darstellung gelangen bei einer Beteiligung von etwa 200 Personen mit 30 Wagen die Zünfte.

Zurzach (Korr.) Wir sind sonst nicht etwa der Meinung, daß über jeden Gegenstrich musikkreidender Dilettanten, oder über jeden Pferdesprung unserer, die Welt aus den Angeln hebenden, allzeit fröhlichen Turner, oder gar über jeden sechszehnteln Takt unserer urgemütlichen Sänger ein großes Referat in die Zeitung geschrieben werden müsse. Nein, bei Leibe nicht! Sonst hätten ja die Herren Redaktoren zur harten Winterszeit jeden Tag Stoff in Hülle und Fülle und sie müßten nicht wohin mit der Freud. Der Leser aber würde sich höflich bedanken, insbesondere derjenige, der seinen Senf gewöhnlich auf der ersten Seite des Blattes unter den politischen Tagesereignissen sucht und leider auch so nicht immer genug Bürze findet. Wenn aber ein Verein, eine solch gelungene Abendunterhaltung bietet, wie uns der Männerchor Eintracht letzten Sonntag eine geboten hat, wäre es ein Unrecht, stillschweigend darüber hinweg zu gehen.

Der überaus zahlreiche Besuch des Konzertes zeugte schon davon, daß das Publikum von dem Verein etwas Außerordentliches erwartete und die Durchführung des, ein obligates Dutzend von Nummern enthaltenden Programmes, war so meisterhaft gelungen, daß die weitgehendsten Erwartungen übertroffen wurden. Die Zusammenstellung desselben war aber auch eine vorzügliche. Gut einstudierte, teils ernste, teils fröhliche Lieder des Chores wechselten mit humorvollen Duetten ab und zwischen hinein kamen erst noch die lieblichen, klangreichen Soli's des Hrn. Gerichtsschreiber Schleiniger unter Klavierbegleitung des Hrn. Direktor Jansen zum Vortrag. Wie gewohnt fehlte auch ein 1 aktiges Lustspiel nicht und auch hier können wir nur sagen, daß die Darsteller sich redlich Mühe gaben, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen, trotzdem das Stück nicht gerade von Roderich Benedix war. Kurz gesagt: Es war wieder einmal ein Konzert an dem man seine helle Freude haben konnte.

Reckingen. (Korr. v. 12. ds.) Heute morgen früh 1 Uhr wurde mittelst Ausschneidens einer Fensterscheibe in das Bureau des hiesigen Stationsgebäudes eingebrochen, jedoch ohne Erfolg. Der oder die Diebe mußten unverrichteter Sache wieder abziehen, da der Stationsvorstand die Kasse alle Abende in gute Verwahrung nimmt. Die Langfinger müssen sich nun auf andere Weise eine fidele Fastnacht verschaffen.

Wie wir soeben vernehmen, hat auf dem Zurzacher Stationsgebäude ebenfalls heute Nacht ein genau gleicher Einbruch stattgefunden, aber auch hier mußte mit leeren Händen und langer Nase abgezogen werden.

Ausland.

Italien. Hr. Crispi hat aus Afrika wieder ein paar Nachrichten durchgehen lassen, die aber nichts Entscheidendes melden. Die militärische Lage in Tigre ist noch, wie sie vor acht Tagen war. Beide Heere stehen sich auf zehn Kilometer Entfernung gegenüber, und keines schreitet zum Angriff. Nur in Sofonen ist eine Veränderung eingetreten, als Menelik mit seinen Scharen in nordwestlicher Richtung nach Adua zu weiter gerückt ist, und daß General Baratieri in entsprechender Weise von Adigrat aus eine Frontveränderung und Vorwärtsbewegung vollzogen hat. Nach wie vor stützt sich aber Baratieri auf die Befestigungen von Adigrat und Umgebung, und auch Menelik wählt seine Stellungen stets sehr vorsichtig mit Berücksichtigung ihrer Verteidigungsfähigkeit aus. Baratieri kann es natürlich nicht wagen, das Heer Meneliks, das bei der italienische Generalstab auf 80,000 Mann schätzt, anzugreifen und zur Entscheidungsschlacht zu zwingen, aber auch Menelik hält sich nicht für stark genug, die stark verschanzten Italiener mit guter Aussicht auf Erfolg anzugreifen. Beide Heerführer spielen also den Fabius Cunctator und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie diese Rolle bald aufgeben werden.

Dafür hat sich die politische Lage in bemerkenswerter Weise weiter entwickelt. Es wird immer klarer, schreibt die „Frankf. Ztg.", daß man in Rom von dem Frieden, den Menelik angeboten hat, absolut nichts wissen will, ja daß man auch mit einem Siege Baratieris in Tigre sich nicht begnügen würde, sondern daß man allen Ernstes darauf ausgeht, nicht blos Abessynien, sondern auch Harrar und alles Land bis an die Mündung des Juba dem italienischen Kolonialreich einzuverleiben. Nur so, glaubt man, könne Abessynien wirksam gebändigt, die Ruhe dauernd hergestellt und das Kolonialreich für Italien nutzbar gemacht werden. Die Friedensbedingungen Meneliks dagegen setzen voraus, daß die Italiener sich auf ihren bisherigen Kolonialbesitz um Keren und Asmara beschränken und dem Reiche Meneliks samt dessen Anhängsel eine unabhängige Entwicklung gewähren. Herr Crispi braucht kriegerische Erfolge, um sich im Innern halten zu können, also muß der Kolonialkrieg fortgesetzt,

seine Ziele immer weiter gestellt werden. Die Expedition nach Harrar scheint beschlossene Sache zu sein. Menelik soll im nächsten Jahre nicht blos am Wiederkommen verhindert, sondern auch von zwei Seiten gefaßt werden. Aber außer den natürlichen werden die Italiener auf ihrem Wege wohl auch diplomatische Hindernisse finden. Vielleicht nicht die Engländer, wohl aber die Franzosen werden der Besetzung Harrars Widerstand leisten, und die Unabhängigkeit Abessyniens dürfte auch nicht so leicht zerstört werden, wie die Herren der Consulta es sich denken, denn die Völkerschaften, die sich für ihre Unabhängigkeit zu wehren wissen, genießen immer noch Sympathien, und für Abessynien insbesondere werden Frankreich und Rußland schwer ins Gewicht fallen.

Amerika. Ueber den Brand des Irrenhauses von Quebec liegen noch keine vollständigen Nachrichten vor. Unterm 4. Februar wurde gemeldet: An 1000 Geisteskranke befanden sich in den brennenden Gebäuden, von denen der größere Teil gefährliche Irren sind. Die Szene spottete jeder Beschreibung. Krankenwärter, Gendarmen und telegraphisch von Quebec requiriertes Militär machten die übermenschlichsten Anstrengungen die Kranken zu retten, die großenteils in Isolierzellen ihrer Gefährlichkeit wegen eingeschlossen waren, die auf enge, lange Korridore ausmündend das Herausbringen der Kranken sehr erschwerten, ja fast unmöglich machten, zumal die meisten Irren sich weigerten, den Wärtern durch die rauchererfüllten Korridore zu folgen, oder wenn glücklich ins Freie geschafft vor dem Anblick der Flammen in ihre Zellen zurückflüchteten. Die Fenster, überall mit schweren Eisenbarren versehen, konnten als Rettungsausgänge nicht dienen, und wiederholte Versuche, Nothöffnungen in die Mauern zu brechen, scheiterten an deren massivem Widerstande. Das Feuer war in einem Nebengebäude entstanden, und da die Feuerwehr erklärte, leicht desselben Herr zu werden, so ließ man die meisten Kranken, besonders die gefährlicheren, in ihren Zimmern. Nur die ganz Harmlosen wurden in den Hof gelassen. Aber der Wind wechselte und trieb die rasch angefachten Flammen in das Hauptgebäude. Jetzt zeigte sich auch, daß zur Löschung eines großen Brandes die Wasservorräte unzureichend waren. Schließlich gelang es nach unglaublichen Anstrengungen und wahren Kämpfen, den größeren Teil der Irren in die untern Säle zu bringen, welche direkte und genügende Ausgänge ins Freie boten, aber selbst hierbei gab es Opfer, besonders im Haupttreppenhause, dessen linker Flügel brannte, während die Kranken keinen andern Ausgang als diese Treppe hier hatten. Viele von ihnen warfen sich in wahnsinnigen Wutanfällen auf die sie die Treppen hinabstürzenden Soldaten und Wärter, durchbrachen deren Reihen und stürzten in die brennenden Gänge zurück; zwei von ihnen überwältigten die sie haltenden Wärter und sprangen über das Treppengeländer in das lohende Flammenmeer. Ein Wärter wurde fast totgeschlagen; andere Irren überwältigten zwei Soldaten und warfen sie ins Feuer, wo sie elend umkamen. Noch ist die Zahl der Opfer nicht bekannt.

Erinnerungen eines Feldpredigers an die Grenzbesetzung von 1871.

III.

Vom Fort de Joux, diesseits Pontarlier, sagte man, werde stark geschossen. Die mit Feldstechern Ausgerüsteten behaupteten, nahende Kolonnen zu sehen. Wir andern sahen nur in einen grauen, unendlich monotonen Winterhimmel hinein, und trappten, ohne uns vom Platz zu rühren, bis in die sinkende Nacht mit den Füßen, denn es war bitterlich kalt.

Da kommt Befehl zum Abmarsch in die Quartiere. Die Kapitulation ist abgeschlossen, unsere Aufgabe für heute erfüllt. Still und ernst marschierte das Bataillon ab. Auch die privilegierten Wigmacher, die unter Umständen ein gar nicht wertloser Bestandteil einer Truppe sind, verhielten sich ruhig — kaum nur deshalb, weil es sie fror. Es war ein ernstes Ahnen; es war, als ob die Gemüter fühlten, was das Lied sagt:

Es wallt hoch od dem Schweizerland
Ein stiller Riesengeist!

* * *

Finstere Nacht lag noch über dem Land, als der Wachtkommandant, mein ehemaliger Schüler, zu mir ins Zimmer stürmte und mir zurief: „Es schlägt Generalmarsch; ich wußte, daß Sie in Ihrem Zimmer nach der Gartenseite nichts davon hören konnten; die Franzosen nähern sich in ungeheuern Massen der Grenze!"

Es brauchte nicht manche Minute, so war ich auf dem Sammelplatz, und kurz darauf ward abmarschiert, den Weg zurück, den wir schon gestern gemacht hatten. Aber in Verrières stockte der Zug; denn uns entgegen kams in unsäglicher Verwirrung: Fuhrwerke aller Art, für den Krieg gebaut und im Kriege requirirt, dazwischen und daneben Fußvolk von den verschiedensten Sorten, Liniensoldaten, Mobilgardisten, Francstireurs — alles durch einander, trotz ihres Elends ungestüm vorwärts drängend, viele mit einer Pferdedecke über den Kopf, die meisten ohne Strümpfe, zum Teil in hölzernen Schuhen, hustend, daß es uns weh tat, es anzuhören, unsauber an Gesicht, Händen und Montur, einen moderigen und doch scharfen Geruch um sich verbreitend. Es waren alte, ehrliche Soldatengesichter darunter, Troupiers mit scharf ausgeprägten Physiognomien, Medaillen auf der Brust, von Magenta und dem mexikanischen Feldzug her; wilde, kleine, schwarze Bürschchen aus den Pyrenäen, deren Französisch schwer zu verstehen war; Leute von offenbar gutem Stand und edler Gesinnung (einer war von Moskau hergekommen für sein in Gefahr befindliches Vaterland); gemeine, rohe Kerle, ohne Begriff und Gefühl für das über ihr Land gekommene Unheil, welche noch zu spotten wagten über diejenigen, deren Empfindung überwältig in Zornes- und Wehmutstränen hervorbrach; und wahre Galgengesichter, mit Augen, die alles zu sehen schienen und doch keinem Blick stand hielten — sagte man doch, die Bagnos von Toulon hätten Kanonenfutter geliefert.

Endlich entstand eine Lücke. Das waren nur die vordersten gewesen, und wir erhielten nun Befehl, auf der Straße bis an den Grenzstein zwischen der Schweiz und Frankreich vorzurücken, um die Entwaffnung der Einziehenden und ihre Internierung zu leiten. Was letztere betrifft, so mußte zwar sehr bald auf Eskortierung der entwaffneten Truppen verzichtet werden; ob auch nur etliche Mann auf ganze Haufen mitgegeben wurden, so zerrann doch dem Kommandanten sein Bataillon wie Wasser unter den Händen, und schleunigst wurde ein Berittener nachgesandt, um die Bewachungsmannschaft zurück zu beordern. Sie wäre ja im Ernstfall doch viel zu zerstreut und zu schwach gewesen, während sie an der Grenze, unter umsichtigem und energischem Befehl, eine nicht zu verachtende Macht bildete, wenigstens bei den damaligen Umständen. Die Internierten mußte man einstweilen dem Gefühl ihrer eigenen Hülfsbedürftigkeit überlassen; das war Bewachung genug.

Aber wenn diese Rechnung getäuscht hätte; wenn diese hungernden und frierenden Scharen zu marodieren und zu plündern angefangen hätten; wenn sie, aus dem Val de Travers herauskommen, sich wieder ihrer Heimat zugewendet hätten, weiter südlich, bis wohin Manteuffels Corps nicht reichte!

Zum Glück ist von dem allem nichts geschehen. Und wäre es versucht worden, es wäre mißlungen. Aber was für Greuel hätten bei einem solchen Versuch eintreten müssen, nichts nur seitens der Unbotmäßigen, sondern auch seitens der Eidgenossen, die sich in diesem Fall für Freiheit und Heimat gegen die Eingedrungenen hätten wehren müssen, wie gegen wilde Tiere — denn es war kein Oberbefehl und kein Führung mehr bei den Franzosen, alles in Unordnung und Auflösung! So aber, wie alles verlief, brauchte die Schweiz nicht Wunden zu schlagen, sondern sie konnte solche verbinden und hilfen, Hungernde speisen, Frierende kleiden und in ihrer Häuser aufnehmen, Kranke pflegen, Greuel aller Art verhüten, sie konnte durch das Aufgebot ihrer Militärmacht das schönste Friedenswerk vollbringen, das in Jahrhunderten gethan worden ist!

Es wäre zwar wahrscheinlich den Siegern in jenem furchtbaren Krieg lieber gewesen, wenn es bei Pontarlier noch einmal gegangen wäre, wie bei Sedan, Metz und Paris, wo ungeheure Armeen mit aller Ausrüstung auf einem Tag ihnen in die Hände fielen. Und es fehlte ja wenig genug dazu! — Da probierte man's im Aerger über das Mißlingen mit wohlfeilem Spott gegen die gute „Mama Helvetia", welche nun bald der zu pflegenden Kinder und hungrigen Mäuler zu viel haben werde! Da, wenigstens in einigen hämischen Zeitungsartikeln, tat man, als wäre es „zur Strafe für französische Sympathien", daß General Manteuffel den Schweizern die hungrige Bourbakiarmee aufgeladen habe! — Nein diesmal hat die Schweiz aus eigenem, hochherzigem Antrieb in würdigster Weise, unter großer Gefahr für sich selbst, schöne Menschlichkeit geübt. Und nicht nur ihre Behörden, der Bundesrat und der General Herzog, sondern das ganze Volk, jede Gemeinde, jeder einzelne. Und nicht nur Opfer an Geld und Gut, an Mühe und Beschwerde wurde gern und reichlich gebracht zu einer Zeit und unter Umständen, wo man sich eher damit bei dem Sieger konnte unbeliebt machen, als daß es wäre sicher gewesen, je von dem Besiegten Dank oder gar Vergütung zu empfangen. Blatternsgefahr und Gefahr vor weit sich ausbreitenden Typhusepidemien nahm man ohne Bedenken mit in den Kauf. Es ist ja ein schönes Werk, unsaubere, an wenig Ordnung gewöhnte, halb bewußtlose, gänzlich unbekannte, mit ansteckender Krankheit behaftete Hilflose zu pflegen; — Ehre denen, die es damals thaten! ich weiß ihrer, welche dabei den eigenen Tod fanden; — aber was stellt man sich vor von den Empfindungen jenes Kommissariatsoffiziers, der unter anderm die Aufgabe hatte, die Effekten der im Lazarett Verstorbenen zu untersuchen, Papiere, Geld, Uhren, Hemden, Strümpfe ꝛc. genau zu registrieren, alles gehörig zu verpacken, zu etikettieren, zu expedieren?

Verschiedenes.

Die bildende Macht der Presse wird durch folgenden Vorfall illustriert: Kommt da am letzten Montag in Berlin eine Milchfrau zu einem Arzt und klagt über unerträgliche Schmerzen im Arm. Darüber befragt, sagt die Frau, sie habe sich vor etwa zwei Monaten mit einer Nadel in die Hand gestochen, und vielleicht sei die Nadel abgebrochen. Als der Arzt bemerkt, das werde schwer festzustellen sein, erwidert die Milchfrau: „Ja, wozu haben wir denn die X-Strahlen?" Daran habe er auch schon gedacht, meint der Arzt, begibt sich mit der Frau in die wissenschaftliche Anstalt Urania, und richtig gelingt es dort, eine Photographie herzustellen, auf der das Nadelstückchen genau sichtbar ist. Die Nadel konnte nun mit Leichtigkeit entfernt werden, und jetzt leugne noch Jemand die bildende Macht der Presse!

Litteratur und Kunst.

Inländerer Wettbewerb. — Wie die Zeitungen berichten, hat der Börsenverein für den Deutschen Buchhandel, als Vertreter der gemeinsamen Interessen des Buchhandels in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, entschieden Stellung zu dem bekannten Gesetz-Entwurfe genommen. In seiner Eingabe vom 20. Dez. v. J. an den Deutschen Reichstag hat der Börsenverein auch die Modenwelt namentlich aufgeführt als Beweis für „dringend gebotenes gesetzgeberisches Einschreiten gegen den im höchsten Grade schadenbringenden Mißbrauch eingebürgerter Titel." — „Die Modenwelt", Illustrirte Zeitung für Toilette, Handarbeiten ꝛc., wurde 1865 begründet. Seit einiger Zeit giebt nun ein industriöser Verleger eine „Kleine Modenwelt" und eine „Große Modenwelt" heraus; sein Lokal hat derselbe in dem gleichen Postbezirk, Berlin W, 35, aufgeschlagen, in dem das Original-Unternehmen seit fast 30 Jahren seinen Sitz hat. Leider wird das neue Gesetz, auch wenn es nach den Anträgen des Börsenvereins zustande kommt, solche Fälle von Nachahmung früheren Datums auch in ihrer Fortdauer nicht mehr berühren.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 12. Febr. In interessierten Kreisen spricht man von der bevorstehenden Gründung einer neuen Handelszeitung unter Leitung von Advokat Curti und alt Pfarrer Wendel, Sekretär Guyer-Zellers.

* **Chaudefonds,** 12. Febr. Die Aktionäre der Neuenburger Handelsbank von Chaudefonds und Locle veranstalten auf morgen Donnerstag eine Versammlung zur Beschlußnahme über Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen.

Basel, 12. Februar. Die nationalräthliche Kommission für das Eisenbahnrechnungsgesetz hat in den meisten Punkten dem Ständerat beigestimmt, ausgenommen namentlich die Frage der Schiedsgerichte, welche nach dem ursprünglichen Antrag des Bundesrates durch das Bundesgericht ersetzt werden sollen.

Berlin, 12. Febr. Dem Reichstag ist ein Weißbuch zugegangen, enthaltend 28 Aktenstück: betr. die jüngsten Vorgänge in der südafrikanischen Republik. Das erste ist datiert vom 1. Februar 1895.

Paris, 12. Febr. Die Blätter, ausgenommen die radikalen, sind der Ansicht, die Stellung des Kabinetts sei infolge der gestrigen Abstimmung im Senat geschwächt. Einige glauben, die Krisis könnte durch den Rücktritt des Justizministers Ricard beschworen werden.

Paris, 12. Februar. Der „Matin" glaubt bezüglich der Kabinettskrisis zu wissen, daß die Minister entschlossen seien, am Donnerstag vor die Kammer zu treten, wie wenn nichts geschehen wäre, mögen die heutigen Beschlüsse der Gruppen wie immer ausfallen. Das Kabinett hofft, die Kammer werde ihm dann ihr Vertrauen votieren und damit das Tadelvotum des Senats ausgleichen.

Sofia, 11. Februar. Die „Agence balcanique" meldet, die Regierung habe aus Konstantinopel die offizielle Nachricht erhalten, daß der Sultan den Fürsten Ferdinand als Souverain von Bulgarien anerkenne und die türkischen Botschafter bei den Großmächten angewiesen habe, ihre Zustimmung zu diesem Schritte zu erbitten.

Rom, 12. Februar. Der Abgeordnete Macola, welcher Baratieri begleitet, erklärt, die Aufgabe Italiens in Abessynien überstiege die ökonomischen Kräfte des Landes, während die Vorteile rein hypothetische seien. Er werde deshalb in der Kammer den Antrag stellen, die Kolonie Erythrea aufzugeben.

Belgrad, 11. Febr. Authentische Berichte aus Sofia melden über geradezu erschütternde Vorgänge bei der Abreise der Fürstin Louise. Dieselbe habe sich um keinen Preis vom Prinzen Boris trennen wollen und sei fest entschlossen gewesen, den bulgarischen Tronfolger mitzunehmen. Es habe förmlicher Anwendung von Gewalt bedurft, um den Prinzen Boris seiner Mutter zu entreißen, was jedoch erst nach stundenlangen Bemühungen des Präsidenten der Synode und Metropoliten Gregorius gelungen, der die Fürstin beschwor, von ihrem Vorhaben abzustehen; es handle sich, so habe er ihr auseinandergesetzt, um eine einfache Salbung und der Prinz werde seine weitere Erziehung von katholischen Priestern erhalten. Als der Prinz von der Fürstin getrennt wurde, sei dieselbe in einen Ohnmachtskrampf verfallen, der zwei Stunden gedauert habe. Von einer Rückkehr der Fürstin könne keine Rede mehr sein; sie sei trotz aller gegenteiligen Berichte von ihrem Manne, der Ile bis zur Grenze begleitete, unversöhnt geschieden. Von dort habe die Fürstin Louise ein demutsvolles Telegramm an den Papst gerichtet.

Privattelegramme.

Schaffhausen, 13. Febr. Auf dem Bahnhofe Schaffhausen ereignete sich gestern nachmittag ein neuer, bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Bahnwärter wurde von einer badischen Lokomotive an den Kleidern erfaßt, fünf Meter weit fortgeschleift und ihm die Rippen bis auf die Lunge eingestoßen. An ein Aufkommen ist nicht zu denken. — Es scheint ein wahrer Unglücksstern über dem hiesigen Bahnhof zu walten.

Bern, 12. Febr. || Der Regierungsrat gestattet den Verkauf der Lotterielose der schweizerischen Landesausstellung im Kanton Bern unter der Bedingung, daß für die allfällige Ausgabe einer zweiten Serie von Losen wiederum die Bewilligung des Regierungsrates eingeholt werden müsse.

Vom 2. bis 7. März d. J. findet an der Molkereischule Rütti ein theoretisch-praktischer Käserkurs statt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Der Eine taub, der Andere blind. Beethoven komponierte noch Musikstücke, da er schon zu taub war, um sie noch hören zu können, und ein erblindeter Amerikaner konstruiert tatsächlich Schiffe und Dampfwaschinen, welche er nicht sehen kann. Es gibt überhaupt keinen Ersatz für Auge und Ohr. In derselben Weise kann man unmöglich Freude empfinden, wenn man der Fähigkeit sich zu freuen beraubt ist.

Man schreibt uns: „Ich kann nun arbeiten, als ob mir gar nichts fehle." Was soll das wohl heißen? Lassen wir unsern Korrespondenten seine Geschichte selbst erzählen; sie ist ganz kurz. Er sagt: „Im Sommer 1888 litt ich an schrecklichen Kopfschmerzen, wie auch an heftigen Schmerzen in den Seiten. Den Appetit hatte ich fast ganz verloren, und zwang ich mich einmal Speise zu nehmen, so wurde ich von Erbrechen überfallen. Diesen schlimmen Symptomen folgten sofort mehrere andere, darunter ein übler Geschmack im Munde, Herzklopfen und Bitterkeit, Schwindel, unregelmäßigen Stuhlgang, und ein von den im Magen sich bildenden Gasen ganz vergifteter Atem. Nachts konnte ich keinen Schlaf finden, während des Tages aber schlief ich dann von Ermattung überwältigt ein, ohne mich mehrere Stunden lang wieder aufraffen zu können; die geringe Leibesübung, die ich mir gönnen konnte, erschöpfte mich sofort. Die von mir befragten Aerzte konstatierten ein „Nervenleiden". Das stimmte allerdings ganz genau, aber wenn ich der Sache auf den Grund kommen wollte, konnte mir keiner raten.

„Da sah ich eines Tages einen Bericht von einer Arznei, welche „Amerikanische Tisane der Shaker" genannt wurde und von einem Herrn Apotheker Oskar Fanyau in Lille, Nord, aus Amerika nach Frankreich gebracht worden war. Mein Leiden war darin ganz genau beschrieben; es war Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie, und alle die anderen Uebel, welche mich befallen hatten, waren nur die natürlichen Symptome und Folgen davon. Sofort benützte ich die Tisane und entdeckte bald, daß ihre Kraft nicht im geringsten übertrieben geschildert war. Es ist dies wahrlich eine wunderbare Arznei und Sie können sich die wohlthätige Einwirkung auf meinen Zustand verstehen, wenn Sie hören, daß ich Landwirt bin und jetzt ohne die geringste Müdigkeit zu spüren, allen meinen Geschäften nachgehen kann, wie wenn mir gar nie etwas gefehlt hätte. (Gezeichnet) M. Capin, zu Arx bei Gabaret (Landes), Frankreich."

Und ein anderer Fall ist ebenso überraschend: Herr Etienne Lasabrègue, ein Hauswirt in Fabriques bei Rodez (Aveyron), erzählt, daß er an heftigem Kopfweh gelitten, welches die üblichen Mittel weder zu verhindern noch zu lindern vermochten. Bald verlor er den Appetit, so daß er auch nicht mehr die geringste Nahrung zu sich nehmen konnte. Darauthin folgten dieselben Symptome wie in dem obenerwähnten Falle des Herrn Capin. Da fiel ihm auf einmal ein, irgendwo einmal ein kleines Heftchen gesehen zu haben, in dem die guten Wirkungen der „Amerikanischen Tisane der Shaker" in solchen Fällen geschildert wurden. Sofort verschaffte er sich die Broschüre, um alsbald zur Gewißheit zu gelangen, daß sein Leiden nichts anderes als Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie sei. Er gebrauchte die Tisane und zibt uns eigenhändigen Bericht vom Erfolge in einem Schreiben vom 17. November 1889, worin er ausführt: „Nachdem ich die Tisane genommen hatte, kehrten der Appetit und die Kräfte mählich wieder; in einigen Tagen war ich vollkommen hergestellt. Meine Nachbarn bezeugten ihr Erstaunen über eine solch rasche Kur und ich konnte ihnen nur sagen, daß die „Amerikanische Tisane der Shaker" meine Genesung herbeigeführt habe. Seitdem lasse ich nicht ab diese Arznei zu empfehlen und ihre guten Eigenschaften zu rühmen."

Der Grund dieser scheinbar so wunderbaren Resultate, welche die Amerikanische Tisane der Shaker in allen Ländern, wo man sie kennt, aufzuweisen hat, ist ein sehr einfacher: Die große Mehrzahl der Krankheiten, denen wir ausgesetzt sind und welche mitunter einen tötlichen Ausgang nehmen, sind die natürlichen Folgen und Ausdehnungen von Verdauungslosigkeit und Dyspepsie. Diese vorzügliche Beschreibung aber entfernt die Ursache und dann verschwinden diese Folgen natürlicherweise von selbst.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben. 21

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich).

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Um Nachahmungen zu vermeiden, verlange man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Bedtes.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	— 3,9	737,4	774,2	SE$_0$	hell
12.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,5	735,5	773,3	SE$_0$	hell
13.	Mor. 7 Uhr 30	— 0,1	735.4	772 2	SE$_0$	bedeckt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2,9 °C. Maximum 7,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,7 °C.
Niederschl., gemess. heute 7Uhr 30 Min. — mm.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag 13. Febr., abends 8 Uhr im Wildenmann 572

Kriegsspielübung.

Leiter: Hr. Major Brack.
Det.-Chefs: Hr. Major Hegnauer. Hr. Major Amsler.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

8½ Uhr Turnhalle. 4171

Sängerbund. 599

8¼ Uhr, Probelokal.

Orchester-Verein.

8½ Uhr Zusammenkunft im Café zur Bank. Wichtige Mitteilungen.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen,
Bosnier Zwetschgen,
Sultan Zwetschgen mit und ohne Stein,
Aprikosen mit und ohne Stein,
Dampfäpfelscheiben,
Apfelschnitze, süsse,
Kirschen
Edelbirnen
empfiehlt in bester Qualität 417

Gloor-Siebenmann.

Seefische

werden heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt bestens
583 **A. Strübin-Frey.**

Jeden Freitag

Geweichte Stockfische

bei 416

Gloor-Siebenmann.

Geweichte Stockfische

empfiehlt 142

Jakob Rohr.

Heute Abend

Blut-&Leberwürste

591 **Häfliger** z. Bank.

Heute Abend 5 Uhr

Blut-&Leberwürste

588 **K. Tubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- u. Leberwürste

empfiehlt 592

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr frische

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 595

Fritz Holzach, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürst

empfiehlt 594

J. Mattenberger, Metzger.

Prima Rindfleisch
Mastkalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch

empfiehlt 593

Adolf Gamper, Metzger.

Fleischmarkt Stand Nr. 5 wird **Freitag** und wenn notwendig am **Samstag** schönes junges

Kuhfleisch

à 50 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.
597 **A. Gautschi,** Tell.

Grosse Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund; Ertrag für 90 Liter Milch. bei Hool Müller, Hofingen; Wh. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

☞ Weitere Depots werden gesucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheide unseres geliebten Gatten, Vaters und Grossvaters

Karl Emanuel Stäblin-Birmann

sowie für das zahlreiche Grabgeleite und die reichlichen Blumenspenden danken herzlich.

Die trauernden Hinterlassenen.

Brugg, 13. Februar 1896. 590

Bazar.

Das Bazar-Komitee bittet Damen und Herren, welche die Güte hatten, Gaben zu zeichnen, diese, mit Ausnahme der Naturalien für das Buffet, bis zum 15. März unterzeichneten Damen abzugeben und jede Gabe mit einer Wertschätzung zu versehen. 598

Frau Dr. **Stähelin.**
Frau Direktor **Bechstein.**
Fräulein **Fanny Custer.**
Frau Oberst **Fahrländer.**
Frau **Keller-Franke.**
Frau **Kensch.**
Frau Dr. **Schenker.**
Frau **Schneider-Bruckner.**
Fräulein **Mina Baehler.**

598

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet **Sonntag den 23. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.

Hiesige junge Männer, welche diesem wohltätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 19. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
A. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
R. Bolliger-Kieholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
Joh. Baumann, Schmied.

364

Für Damenschneiderinnen!

Fibre Américain,

das unübertreffliche amerikanische Papier-Zwischenfutter, halten in ecrême und schwarz zu billigem Preise stets auf Lager
586 **Gamper & Co.**

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.



Conservierte Gemüse

in Büchsen:

Erbsen, Bohnen, Jardinière,

inländische und franz. Sorten in div. Qual.

Gedörrte Gemüse:

Langschnittbohnen	**Erbsen,** gelbe
Perlbohnen, kleine weisse	**Erbsen,** grüne
Bohnen (Elephants)	**Linsen**
Bohnen, grüne (Flageolets)	**Kastanien**

empfiehlt in frischer weichkochender Waare 336

Gloor-Siebenmann.

Cäcilienverein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

II.

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 15. Februar, abends 8 Uhr

im Saalbau

I.

Concert

unter Mitwirkung von Frl. **Marie Mathys** (Sopran) von Aarau und des **Hornquartetts vom Tonhalleorchester** in Zürich. (Herren Koch, Friessner, Gläss und Prager.)

Direktion: Herr E. Kutschera. 585

Programm folgt.

II.

Ball im grossen Saale.

Tanzmusik: Karlsbader Kapelle Pöperl.

Wirtschaft: Herr Strübin-Frei.

Kassa-Eröffnung 7¼ Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts. (an der Kasse).
Ballabzeichen Fr. 1. — für Nichtmitglieder (an der Kasse).

Die verehrl. Ehren-, Passiv- und freien Mitglieder, die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Ausweis-, beziehungsweise Abonnementskarten von Donnerstag 2 Uhr an in der Buchhandlung Wirz oder dann an der Kasse gegen nummerierte Billete umzutauschen. Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 27. Dezember 1895 ist die Abstempelung der Abonnementskarten auf die einzelnen Konzerte aufgehoben. Erstere können daher beliebig verwendet werden.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf am Freitag nachmittags 2 Uhr ebenfalls in der Buchhandlung Wirz zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Konzertbesucher sind ersucht, ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 11. Februar 1896.

Der Vorstand.

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur dreiundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf **Donnerstag den 27. Februar,** nachm. 3 Uhr in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1896.
4. Periodische Erneuerungswahl für zwei statutengemäss im Austritt befindliche und Ersatzwahl für zwei verstorbene Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichnis versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 18.—24. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt

und bis 27. Februar Mittags 12 Uhr in

Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 17. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 4. Februar 1896.

Namens des Verwaltungsrates:
487 Der Präsident:
A. Künzli.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☞ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☜

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Dr. med. Pinkus Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Bagnis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 116

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

4 tüchtige

Zimmerleute

finden Arbeit am Canalbau Wildegg. 1 Mann in unserm Magazinplatz Aarau.

Fischer & Schmuziger,
596 Bauunternehmung.

Gesucht

wird in eine kleinere gute Privatfamilie in der Ostschweiz ein junges, treues, ordnungsliebendes **Mädchen** auf nächstes Frühjahr. 542

Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine jüngere perfekte 567

Köchin

zu Herr und Dame nach Luzern. Gute Zeugnisse erforderlich. Lohn 30 bis 35 Fr. Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein braves

Mädchen

von 18 Jahren, der deutschen und französischen Sprache mächtig, und welches schon eine Lehrzeit von 3 Jahren als Schneiderin hinter sich hat, sucht Stelle in einem Laden. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 565

Zwei Schlosser

finden Beschäftigung bei 564

Zurlinden & Cie.

In der Altstadt Zürich ein

Haus mit kl. Wirtschaft

an sehr begangener Lage **zu verkaufen.** 5 Wohnungen. Assekuranz Fr. 50,000. Anzahlung nur Fr. 6000.

Offerten unter Chiff. L. 8. an die Expedition d. Bl. 562

Ein letztes Jahr neu, sehr solid und schön erbautes 561

Eckhaus

mit 4 Wohnungen, prachtvollem grossem Parterre mit Nebenzimmer, würde sich seiner günstigen Lage wegen sehr gut zu einer Apotheke eignen, auch für Engros-Geschäfte, Restaurant 2c. sehr dienlich, nur 3 Minuten von der Station Lisdiken-Zürich entfernt, ist **zu verkaufen.** Assekuranz Fr. 90,000, Anzahlung nach Uebereinkunft.

Offerten unter Chiff. L. 8. an die Expedition d. Bl.

Ein 568



Kavalleriepferd

wird unter günstigen Bedingungen an die Fütterung genommen.

Offerten unter Chiffre A. 8. an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten:

In sonniger Lage ein schönes, warmes **Logis** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Waschküche, Garten mit Obstbäumen u. s. w.

Auskunft bei der Exp. 587

Aarau, Freitag den 14. Februar 1896 № 38 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

VI.

Die Krankenversicherung.

Das Verhältnis zu den freiwilligen Hülfskassen. (Schluß.)

Der Bundesrat will also die freien Kassen leben lassen, dieselben jedoch unter Staatsaufsicht stellen.

Diese Staatsaufsicht ist im höchsten Grade gerechtfertigt. Viele freie Hülfskassen stehen heute nicht mehr auf so gesundem Boden wie früher; die Mitglieder sind älter geworden und der entsprechende Zuwachs von jüngeren fehlt. Bei mehreren solchen Kassen ist der baldige Zusammenbruch unverweiblich; und speciell von den Krankenkassen sind es gerade einige der größten, welche regelmäßig mit Unterbilanzen abschließen. Soll der Staat mit verschränkten Armen weiter zuschauen? Nein. Das reine Vermögen und die Reserven der Hülfskassen betragen viele Millionen. Die jährlichen Mitgliederbeiträge werden in Zukunft noch erheblich mehr als eine Million betragen. Das ist vielfach Geld der „kleinen Leute", zumeist der Arbeiter, mit saurem Schweiß zusammengespart für die alten und die kranken Tage und für die einstigen Hinterlassenen. Soll der Staat mit verschränkten Armen weiter zuschauen, wie jenes Vermögen angelegt wird, wie diese Mitgliederbeiträge verwendet werden? Nein, sagt die Botschaft des Bundesrates. Indem der Staat kontrolliert, übernimmt er allerdings eine gewisse moralische Verantwortlichkeit dafür, daß das, was er nicht beanstandet, gut sei. Soll der Staat, um diese ablehnen zu können, auf die Kontrolle verzichten? Nein. Es handelt sich um ein wichtiges Stück der Arbeiterschutzgesetzgebung, es handelt sich um die Kontrolle von Anstalten, welchen, gerade so wie den Sparkassen, der kleine Mann sein Geld deswegen anvertraut, weil die Anstalten zumeist der Oeffentlichkeit angehören und deswegen vom Publikum ohne weitere Prüfung für solid gehalten werden.

Die eidgenössische Aufsichtsbehörde wird sich in keiner Weise in den Betrieb der freien Kassen mischen; sie erteilt die Konzession auf Grundlage der vorgewiesenen Kassenverfassung, Tarife und Ausweise über den Stand der Kasse; sie begnügt sich alsdann mit der Prüfung neuer allgemeiner Bestimmungen und der Jahresberichte, sowie der Jahresrechnung. Die Aufsichtsbehörde ist allerdings berechtigt, von der Kasse noch weitere Auskunft zu begehren und sich die Bücher, Kontrollen u. s. w. vorweisen zu lassen. Sie darf nur einschreiten und im äußersten Fall die Konzession entziehen, wenn der Stand der Anstalt für die Versicherten nicht mehr die notwendige Garantie bietet oder das allgemeine Interesse als gefährdet erscheint und die zur Abhülfe der Mängel angesetzten Fristen unbeachtet geblieben sind. Streitigkeiten innert der Hülfskasse, zwischen ihr und einzelnen Versicherten, entscheidet sie nicht; der ordentliche oder der in den Statuten vorgesehene Richter hat über solche zu urteilen. Eine Ahndung erfolgt nur durch den ordentlichen Richter und nur dann, wenn der Aufsichtsbehörde oder dem Publikum unwahre Angaben gemacht werden.

Der Bundesrat hält dafür, daß eine solche unentgeltliche, in keiner Weise belästigende, vielmehr stets nur wohlwollende Aufsicht durch im Versicherungsfach bewanderte Beamte im allerhöchsten Interesse der Hülfskassen selbst liegt und von ihnen freudig begrüßt werden sollte.

Der Bund wird aber nicht blos die Aufsicht über die freien Kassen führen, sondern dieselben sogar noch subventionieren, indem jede freie Kasse den Bundesrappen erhält, sofern sie mindestens eben so viel leistet, wie die Gemeindekrankenkasse an ein halbversichertes Mitglied zu leisten hat.

Es sind also im neuen Entwurf den freien Kassen ganz bedeutende Konzessionen gemacht worden und es ist zu hoffen, daß man sich in diesen Kreisen mit dem eidgenössischen Projekte nunmehr eher befreunden kann.

Alles, was von dieser Seite, namentlich von den freien Kassen der französischen Schweiz verlangt worden ist, konnte freilich nicht gewährt werden. So ist u. a. die Portofreiheit und Steuerfreiheit denselben nicht zugestanden worden, weil sie eben doch den öffentlichen Kassen nicht gleichkommen, da sie keinen Versicherungszwang besitzen. Den Kantonen bleibt es natürlich unbenommen, den freien Kassen Steuerfreiheit zu gewähren, statuiert wird sie vom Bunde nicht.

Der Bundesrat sagt zum Schluß in seiner Botschaft über das Verhältnis der staatlichen Versicherung zu den freien Kassen:

„Wir haben das Versprechen der Verfassung, daß die bestehenden Krankenkassen zu berücksichtigen seien, nicht nur seinem Wortlaut nach, sondern — was hier ein Vieles mehr bedeutet — gemäß seinem Sinn und Geist eingelöst. Wir wissen, daß mancher überzeugte Anhänger des neuen Bundeswerkes unsere Konzessionen als zu weit gehend erklärt und in denselben eine Verstümmelung dieses Werkes erblickt. Wir geben nach dieser Seite hin zu bedenken, daß wir an die Vorschrift der Verfassung gebunden sind und daß wir, wenn ein Werk des Friedens zu stande kommen soll, nicht anders handeln konnten. Umgekehrt ermahnen wir die Anhänger der freien Kassen, nicht noch mehr zu verlangen und den Bogen nicht zu straff zu spannen. Jedermann ist damit einverstanden, daß etwas Besseres geschaffen werden soll, als was gegenwärtig ist. Jeder hat sich seine Ideen über das Bessere zurecht gelegt, der eine so, der andere anders. Es ist nicht möglich, daß diese Vorstellungen sich decken. Will der Einzelne nur dann für das Bessere einstehen, wenn dieses Bessere gerade und ganz seinen Vorstellungen entspricht, so kommt gar nichts zu stande. In der Demokratie gilt es, vor- und nachzugeben, soweit es die Ueberzeugung und der Charakter gestatten. Wir glauben, den richtigen, mit eines Jeden Ueberzeugung vereinbaren Mittelweg eingeschlagen zu haben.

Wir hoffen, daß die öffentlichen und die freien Kassen mitreinander im Frieden leben und dessen eingedenk sein werden, daß sie alle Einem großen Zwecke dienen, dieser aber an der Zwietracht notwendig Schaden nehmen müßte. Wir stellen uns insbesondere vor, daß der Arbeitgeber die Prämie nicht mit den einzelnen öffentlichen und freien Kassen verrechnen müsse, sondern den Gesamtbetrag für seine sämtlichen Arbeiter an die nämliche öffentliche oder auch freie Kasse abliefern könne, worauf alsdann diese Eine Kasse die Verteilung an diejenigen einzelnen Kassen besorgen würde, in welchen die einzelnen Arbeiter jenes Betriebes ihrer Versicherungspflicht Genüge leisten.

Der praktische Schweizersinn hat schon manche Schwierigkeit überwunden. Er wird auch die der neuen Bundesschöpfung, dem Versicherungswerk, innewohnende Schwierigkeit, das Verhältnis der freien zu den öffentlichen Krankenkassen in befriedigender Weise zu gestalten, glücklich überwinden."

* * *

Damit schließen wir unsere Erörterungen über die Krankenversicherung und werden uns in den nächsten Artikeln noch kurz mit dem zweiten Teil des großen Versicherungswerkes, mit der Unfallversicherung befassen.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahnpolitik. An der Guyer Zellerschen Nebenbähnler-Versammlung in Zürich sagte Hr. Dr. E. Curti, der Bund solle einmal Gesetze für die Bahnen und nicht immer gegen dieselben machen.

Als ob die vom Bunde erlassenen Eisenbahngesetze die Entwicklung des Schienennetzes irgendwie beeinträchtigt hätten! Es ist ja freilich recht bequem für die Herren von der hohen Finanz, den Bund anzuschuldigen, er verhindere den Ausbau der Nebenbahnen, während natürlich die Ursache, daß viele Nebenbahnen noch nicht gebaut sind, darin liegt, daß diese nicht so gut rentieren würden, wie die Hauptbahnen. Die Privatspekulation hätte die Nebenbahnen schon längst bauen können, wenn es ihr wirklich je darum zu tun gewesen wäre, dem Volkswohl zu dienen und nicht blos dem Geldsack.

Die Getreuen des Hrn. Guyer-Zeller tun sich viel darauf zu gut, daß in der Zürcher Versammlung vom letzten Sonntag beschlossen wurde, die Forderung zu unterstützen, daß im Rechnungsgesetz an Stelle der Schiedsgerichte das Bundesgericht eingesetzt werde, das der Ständerat Hrn. Zemp versagt habe, dafür müsse dann aber das Gesetz in anderer Weise abgeschwächt werden.

Diese Gnade ist wirklich großartig; nur schade, daß inzwischen die in Basel versammelte Kommission des Nationalrates ihrerseits schon das Bundesgericht als oberste Instanz eingesetzt hat. Zweifellos wird der Nationalrat beistimmen. Das Geschenk der Guyer-Zellerianer ist also überflüssig.

Junge schweizerische Handelsbeflissene haben, wie die „Züricher Post" erfährt, gegenwärtig gute Chancen auf englischen Komptoirs Anstellung zu finden. Gegen ihre Hauptkonkurrenten, die massenhaft herüberkommenden deutschen Kommis, herrsche unter den Engländern infolge der bekannten politischen Vorgänge eine ausgesprochene Abneigung. Vielen Deutschen, die in England ihr Brot suchen, haben die Kaiserdepesche und die Intriguen, die von Berlin aus im Transvaal anzettelt wurden, die Existenz sehr erschwert. Klagebriefe von Deutschen in den englischen Zeitungen konstatieren diese Tatsache und so rasch werde die Stimmung in England sich nicht ändern.

Auswanderung. (Mitgeteilt). Seit einiger Zeit wird in Europa wiederholt rührige Propaganda zu Gunsten der Auswanderung nach Brasilien getrieben und dabei freie Ueberfahrt angeboten. Vor der Annahme dieser angeblichen Vergünstigung wurde das Publikum schon vor einigen Jahren durch die Schweizerpresse gewarnt. Wir wiederholen heute, daß sich Brasilien im allgemeinen nicht für unsere Landsleute eignet; es ist dies durch verunglückte Kolonisationsversuche und durch die traurigen Erfahrungen vieler dorthin Ausgewanderter hinlänglich bewiesen worden. Das Klima, die Lebensart, die wirtschaftlichen Verhältnisse und andere Faktoren machen dem Großteil unserer Auswanderer den Aufenthalt in dieser südamerikanischen Republik zu einem äußerst mühseligen, wenn nicht geradezu unerträglichen. Tatsächlich gelangen auch in die Schweiz Prospekte, welche die Lust zur Auswanderung nach Brasilien anfachen. Diese geheimen Reklamen fremder Agenten bilden eine große Gefahr für viele Leute die mit den Nachteilen gewisser überseeischer Länder nicht vertraut sind.

Jedem, dessen Auswanderungslust durch diese unerlaubte Propaganda geweckt wurde und der aus irgend einem Grund glaubt, nach Brasilien ziehen zu sollen, empfehlen wir dringend, keine Schritte zu tun ohne sich vorher beim „Eidg. Auswanderungs-Kommissariat in Bern" Aufklärung verschafft zu haben. Dem genannten Kommissariat ist neben andern Geschäftszweigen die Aufgabe zugeteilt, schweizerischen Auswanderungslustigen unentgeltlich die von ihnen brieflich oder mündlich verlangten Ratschläge und Aufschlüsse zu geben.

Zum Schutze der größeren und schönen Bäume hat das eidgenössische Oberforstinspektorat an die kantonalen Forstämter ein Kreisschreiben folgenden Inhaltes gerichtet:

„Das Departement des Innern beabsichtigt, durch seine Abteilung Forstwesen ein Album der geschichtlich interessanten, oder durch Größe und

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

47 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Herr Baron soeben einen Anfall gehabt. Bitte, gleich kommen," lautete die Nachricht, die vom Wirtschafter unterzeichnet war.

„Ich hoffe, es ist nichts von Bedeutung — aber jedenfalls wirst du gut tun, selbst nach dem Kranken zu sehen."

„Natürlich!" erwiderte Zoe mit angstbebender Stimme. „Sogleich — auf der Stelle." Und sie begann mit fieberhafter Hast die Schränke zu leeren; plötzlich aber hielt sie mit dem Ausrufe der Muntlosigkeit inne. „Das dauert mir zu lange — ich werde nie fertig mit allem — ich muß fort."

„Ja, ja, du hast recht, Kind," stimmte die Verwandte bei. „Nimm nur das Notwendigste; ich will dann den Rest packen lassen und sende dir, falls du in Buchenfeld zu bleiben genötigt bist, alles nach."

Das war ihr weit lieber so. Die Bangigkeit um den Vater ließ ihr keine Ruhe mehr; sie konnte noch den Nachmittagszug erreichen, wenn sie sich sputete — und so raffte sie denn eiligst das Notwendigste zusammen, nahm hastig Abschied und machte sich auf den Weg.

In der Voraussicht, daß sie noch am selben Tage kommen werde, hatte man einen Wagen zur Station geschickt, und es war ihr förmlich eine Erleichterung, als sie den Kutscher erblickte. Während der Eisenbahnfahrt waren ihr allerhand schwarze Gedanken gekommen, und sie hatte schon das Schlimmste gefürchtet und nun rief ihr aber der Mann tröstend zu: „Es geht schon besser!" und das war ihr eine Glücksbotschaft, der erste Augenblick seit langer Zeit, der ihr Herz freudig klopfen machte.

„Wie ist alles nur so plötzlich gekommen, Josef?" fragte sie den Kutscher, als der Wagen die Straße entlang rollte.

„Ganz unerwartet, Baronesse. Der Herr Baron besichtigte wie gewöhnlich die Bauten und sagte sogar gut gelaunt zum Wirtschafter: Nun, ich bin froh, daß wir endlich die Arbeiter vom Halse bekommen haben. — Da griff er sich plötzlich an den Kopf und rief: Mir wird ja so eigentümlich — und kaum, daß er gesprochen, lag er auch schon auf dem Boden. Wir brachten ihn sogleich auf sein Zimmer und dann sandte Körber die Depesche ab, während ich nach Pottenbrun zu Doktor Ratmann fuhr. Als wir zurückkamen, war der gnädige Herr schon wieder bei voller Besinnung."

„Und was sagte Doktor Ratmann?"

„Er sagt, es sei zum Glück nichts von Bedeutung gewesen, aber der Herr Baron müsse sich schonen und vor aller Aufregung hüten."

Als Zoe in das Zimmer ihres Vaters trat, erhellte ein Zug der Freude seine Miene: „Ah, Zoe, daß ist lieb von dir, daß du gekommen bist; aber eigentlich wäre es nicht notwendig gewesen; ich habe mit Körber gezankt, daß er dich grundlos in Angst versetzte."

„Körber hat sehr recht getan," erwiderte sie, dem Vater einen Kuß auf die Stirn drückend. „Mein Platz ist hier bei dir — und wenn auch die Angst allerdings im ersten Augenblick sehr groß war, so ist jetzt die Freude, dich außer Gefahr zu sehen, noch weit größer."

„Ich danke dir, Kind; es tut einem wohl, ein teilnehmendes Wesen in der Nähe zu haben, aber ich fürchte nur — nun, du weißt ja — die Person, welche du meiden wolltest, wird jeden Tag in Mühldorf erwartet. Er war schon dort, dann ist er nach Wien zurück, um dortselbst seine Verhandlungen in Gang zu bringen und wie es heißt, soll er nun noch einmal kommen, da es noch eine Menge Dinge zu ordnen gibt."

„Ich fühle mich jetzt stark genug, mit ihm zusammenzutreffen. Deine Pflege geht allen anderen vor — und wenn ich meinen sollte, daß er lästig zu werden beginnt, so werde ich mich einfach in mein Zimmer einschließen."

Am nächsten Morgen kam Doktor Ratmann wieder beim Patienten nachsehen und erklärte, daß weiter nichts zu befürchten sei.

„Es ist eine Folge der Vollblütigkeit gewesen," sagte er. „Sie müssen sich bequemen, sobald die schöne Jahreszeit eintritt, eine kleine Kur durchzumachen dann wird sich hoffentlich die Sache ganz geben."

Auch Zoe versicherte er unter vier Augen, daß man vorläufig keine Besorgnisse zu hegen brauchte. Allerdings hieß es auf Diät schauen und Aerger vermeiden.

Der Baron selbst hatte über den plötzlichen Anfall keinen geringen Schreck gehabt. Sobald er zu sich gekommen war und seine Gedanken sich sogleich klärten, daß er sich zu erinnern vermochte, was vorgefallen war, begann in seinem Innern ein sehr wohltätiger Läuterungsprozeß vor sich zu gehen. Der Gedanke ward ihm plötzlich nahe gerückt: „Wie, wenn du einmal so ein unerwartetes Ende fändest? Und nun spannen sich die Fäden weiter, allerhand Fragen weckend, die mit ersterer in Verbindung standen: Was geschähe dann mit Zoe? Wie würde sie ihren Weg allein weiter finden? Wer könnte ihr als Freund und Berater zur Seite stehen?

Schönheit hervorragenden Bäume der Schweiz herauszugeben. Das erste Heft wird dieses Jahr schon in Genf zur Ausstellung kommen. Die Aufnahme der Bäume findet durch unser Forstinspektorat auf photographischem Wege statt. Zu diesem Zwecke ersuchen wir Sie, unter Beihülfe des Ihnen unterstellten Forstpersonals ein Verzeichnis sämtlicher in ihrem Kanton vorkommender Bäume besagter Eigenschaften aufnehmen zu lassen und uns gefälligst zustellen zu wollen. Im Verzeichnis wäre, außer der Baumart auch der Standort der Bäume genau zu bezeichnen und eventuell anzugeben, zu welcher Begebenheit unserer Landesgeschichte sie in Verbindung stehen. Erwünscht wären ferner Angaben über Höhe und Stärke der Bäume und über bemerkenswerte Eigentümlichkeiten derselben. Da jährlich eine Anzahl unserer größten und schönsten Bäume, in Mißkennung des hohen idealen Wertes, welchen dieselben besitzen, hauptsächlich in jüngster Zeit, für den Handel geschlagen werden, so glauben wir Sie im Namen aller, die Sinn für landschaftliche Schönheit haben, zu welcher alte, große Bäume so wesentlich beitragen, ersuchen zu sollen, für Erhaltung solcher Bäume Ihr Möglichstes beizutragen. Wir erklären uns gerne bereit, Sie hierin, wenn nötig, kräftig zu unterstützen. Noch bemerken wir, daß es uns sehr daran liegt, bis Ende Juni d. J. in den Besitz obenerwähnten Baumverzeichnisses behufs photographischer Aufnahme zu gelangen. Wenn dasselbe auch noch nicht abgeschlossen sein sollte, so kann es später dann durch Nachträge vervollständigt werden."

Schweizerische landwirtschaftliche Zustellung in Bern 1895. (Mitget.) Den zahlreichen prämierten Aussteller wird es erwünscht sein, zu erfahren, daß die Versendung der Prämien-Ausweise (Urkunden über die schon im Oktober versandten Medaillen und Geldpreise) und der Ehrenmeldungen nun begonnen hat. Die sehr sorgfältige Ausführung dieser Dokumente hat viel Zeit und Arbeit erfordert und es ist deshalb die ursprünglich in Aussicht genommene Lieferungsfrist etwas überschritten worden. Bis längstens in zwei bis drei Wochen werden nun aber sämtliche Aussteller im Besitze ihrer Urkunden sein, die Ehren- und Verdienstdiplome ausgenommen, welche erst im Monat März versandt werden können.

Eine kleine Illustration zur Lohnbewegung der Eisenbahner

bildet folgender wortgetreue Auszug, den ein Kondukteur bei der Nordostbahn aus seinem Haushaltungsbuch gemacht und in der „Eisenbahnzeitung" veröffentlicht hat.

Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache.

Der betreffende Kondukteur steht im Maximum der Besoldung und hat eine Familie von 8 Personen (6 Kinder im Alter von 4—14 Jahren) zu ernähren.

Ausgaben.	Fr. Rp.
Hausmiete, weil auf d. Lande wohnend, nur	250.—
Steuern, laut Quittung	64.70
Für Schulzwecke für 4 Kinder, von welchen eines eine auswärtige Sekundarschule besucht	195.—
Beitrag in die Pensions- und Hülfskasse der N. O. B.	100.—
Beitrag in zwei Krankenkassen	30.—
Beitrag in den Sterbeverein	29.—
Tägliche Auslagen für auswärtige Verköstigung (bin alle Tage, ausgenommen am Rasttag, von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr von Hause abwesend), per Tag 2 Fr., macht	626.—
Arzt Rechnung samt Apotheke	15.80
Für Spezereien, Licht und Kochfett, laut Büchli	469.95
Für Milch, täglich 4 Liter à 20 Rp.	292.—
Für Brot, täglich 4 Kilo à 90 Rp. (Schwarzbrot)	328.50
Für Fleisch, wöchentlich nur 1 Kilo (Sonntags)	88.40
Für Kartoffeln, Gemüse und Eier (Trank keiner)	87.—
Schuh-Konto, laut Rechnung	117.80
Kleider und Wäsche (nur fürs Material, gemacht werden dieselben von der Frau)	115.—
Für Verschiedenes	73.—
Total der Ausgaben	2882.15
Einnahmen	
Fixe Besoldung pro Jahr 1895	1320.—
Kilometergeld, pro Monat 81 Fr.	972.—
Total der Einnahmen	2292.—
Ausgaben-Ueberschuß pro 1895	590.15

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Schwurgericht in Zürich hat am Mittwoch einen Gabriel Kaufmann von Gränichen (Aargau), geb. 1853, von Beruf Dachdecker, wohnhaft in Küsnach, wegen Notzucht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte am 6. August 1894 eine 20jährige Jungfrau überfallen und vergewaltigt. Lange blieb der Täter unentdeckt, bis ihn im November 1895 die seitdem Verehelichte erblickte und erkannte, als er mit seinem Meister in ihrer Wohnung arbeitete.

Luzern. In Ruswil trug sich am Dienstag ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Die ca. 60jähr. Frau des Holzarbeiters Johann Wüst, geb. Barb. Büchler, von Ruswil, brachte ihrem beim Holzfällen beschäftigten Manne das Mittagessen, wollte nachher noch einiges dürres Holz auflesen und wurde dabei von einer fallenden Tanne derart unglücklich getroffen, daß sie sofort tot war.

Baselland. Nach Einsichtnahme des Fastenmandates des römisch-katholischen Bischofs in Solothurn hat der Regierungsrat von Solothurn dem Ordinariat des Bistums mitgeteilt, daß er den in dem Mandat enthaltenen Ausführungen betreffend Verwendung der Kirchen zu weltlichen Zwecken (Gesangfesten 2c) nicht zustimmt, die Verlesung dieses Mandates in den bistumischen römisch-katholischen Kirchen jedoch nicht hindern will, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß das bisherige Recht, wonach über Benützung von Kirchen der Gemeinderat oder Kirchenrat bezw. die Bürgergemeinde oder Kirchgemeinde, je nachdem eine von diesen Eigentümerin der Kirche ist, zu entscheiden hat, aufrecht erhalten bleibt, und der Regierungsrat die bezüglichen Verfügungen der Gemeinden schützen wird.

Schaffhausen. (Korresp.) Der hiesigen Kantonspolizei ist es in Verbindung mit der badischen Gensdarmerie nach eifriger Bemühung gelungen, des gestern erwähnten, gestohlenen Fuhrwerkes in der Nähe von Tuttlingen habhaft zu werden und den Dieb zu verhaften. Derselbe ist ein Zigeuner und gehört zu der gefährlichsten Sorte von Verbrechern; er ist aus einem deutschen Gefängnisse entwichen und bereits wegen Diebstahls und Totschlags verfolgt. Bei der Verhaftung drohte derselbe dem Personal mit einer Doppelpistole mit gespanntem Hahn und aufgesetzten Kapseln. Allem Anschein nach ist der Verbrecher identisch mit dem Diebe, der vor einiger Zeit auch in Winterthur Roß und Wagen gestohlen hat.

— Am Montag stürzte in Schleitheim Hr. Storrer-Stamm, Teilhaber der Firma Stamm und Cie., beim Aushängen eines Fensterladens auf die Straße und brach das Genick. Hr. Storrer war früher Substitut des Bezirksgerichts Schleitheim.

Wallis. Die Arbeiten für eine Bahn von Zermatt auf der Gornergrat sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Unternehmergesellschaft hat sich für die elektrische Kraft als den Motor entschieden. Dem Lausanner „Nouvauvad." zufolge soll der Betrieb der Bergbahn im kommenden Jahr 1897 eröffnet werden.

— Der Hauptort Sitten hat durch den Typhus sehr gelitten; jetzt nimmt die Krankheit ab. Der Staatsrat hat eine Untersuchung des Wassers von Sitten vornehmen lassen, gibt aber deren Resultat nicht bekannt. Ein Landwehr-Bataillon, welches im März in die Kaserne einrücken sollte, wird erst auf den September einberufen.

Aargau.

Aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft. Dem Bericht des Vorstandes (Nationalrat Dr. Frey Präs. und Großrat Schwarz Attuar) über die Jahre 1894/95 entnehmen wir folgendes.

In hübscher Weise gedenkt der Bericht einleitend des berühmtesten Landwirts, der je aargauischen Boden beackert hat: Heinrich Pestalozzis, dessen edelwirkender Genius im Herzen unseres Volkes fortleben möge.

In den verschiedenen Bezirken wurden im ganzen 42 Vorträge und 21 Kurse abgehalten. Von großem belehrendem Interesse waren auch die in Verbindung mit Kursen veranstalteten kleinen Ausstellungen und Geräteproben. Ferner sagt der Bericht:

„Die landwirtschaftlichen und Viehzuchtgenossenschaften nehmen stets zu; dagegen fehlen die landwirtschaftl. Kreditvereine noch vollständig, trotzdem denselben eine große Bedeutung zufällt, da sie dem Landmann die Mittel zur Erhaltung und bestmöglichsten Bewirtschaftung des Bodens in geeigneter und rationeller Weise verschaffen.

Unsere Landwirtschaft bedarf neben staatlichen und größeren genossenschaftlichen Instituten für den Hypothekarkredit vor allem örtliche Darlehenskassen resp. Institute — für den Personal- oder Betriebskredit.

Besonders in Zeiten, wo der Ertrag der Landwirtschaft durch Fehljahre geschmälert wird, macht sich der Mangel einer guten Betriebskreditorganisation empfindlich fühlbar, weshalb dringend wünschbar ist, daß Institute zu dem Zwecke geschaffen werden, den Mitgliedern zu billigem Gelde, unter den billigsten Bedingungen zu verhelfen, damit sie durch verständige Verwendung desselben ihre Lage verbessern können. Das kann aber nur erreicht werden, wenn die Bauern sich solidarisch zusammentun und die Vermittlung des landw. Kredits mit Ausschluß von Spekulation oder sogenannter „Geschäftlimacherei", ohne Dividenden und Tantiemen, in ihre eigenen Hände nehmen d. h. vorab für den Betriebskredit örtliche Darlehenskassen gründen.

Ein gemeinschaftlicher Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern veranlaßte beim Vorstand den Beschluß, unsern Kleinbauern und Ziegenbesitzern die Saanenziege zu empfehlen, was zur Folge hatte, daß der Vorstand zum Ankaufe von zirka 3 Duzend dieser Ziegen beauftragt wurde, welche bereits an die verschiedenen Besteller abgegeben sind. Eine große Zahl von Bestellungen, welche erst nachträglich aufgegeben wurden, konnten nicht mehr ausgeführt werden, da die Preise inzwischen durch die Nachfrage aus dem Ausland sehr in die Höhe gegangen waren.

Ueber Gang und Lage der Landwirtschaft während der Berichtsperiode kann man geteilter Ansicht sein. Der eine wird dieselbe in Anbetracht des fruchtbaren Sommers, der schönen Milch und sehr hohen Viehpreise, als eine gesegnete bezeichnen, während andere in Rücksicht auf die zum Erstaunen niedrigen Preise einzelner Bodenerzeugnisse, welche zeitweise fast zur Wertlosigkeit herabsanken, in dieses Lob nicht einstimmen können.

Die Weinberge lieferten einen sauren 1894iger, dagegen einen ganz vorzüglichen 1895iger, der in Qualität nichts, in Quantität jedoch ziemlich viel zu wünschen übrig ließ.

Das im Jahre 1894 in Kraft getretene Bundesgesetz betreffend die „Förderung der Landwirtschaft durch den Bund" ist auch für unsern Kanton nicht ohne Einfluß geblieben. Bereits passieren 2 neue Gesetzesentwürfe die Beratungen der gesetzgebenden Organe: Das Gesetz betreffend Förderung der Tierzucht und ein Viehversicherungsgesetz. Der Staat hat wohlbegründete Ursache, die Landwirtschaft in ihrem Kampfe um die Existenz wirksam zu unterstützen, gesetzlich zu fördern und zu schützen. Zur Erhaltung eines gesunden und kräftigen Bauernstandes erscheint die gesetzliche Regelung noch verschiedener bezüglicher Materien absolut geboten und notwendig.

Möge denn auch die Einsicht in unserer Bauernsame über unbegründete Vorurteile gegen Staatseingriffe, über Mißverständnisse und allgemeinen Mißmut siegen, damit sie bei Anlaß bezüglicher Gesetzesvorlagen die wohlwollend gereichte Hand des Staates nicht gegen ihre eigenen Interessen zurückweist."

Die Rechnung pro 1893 erzeigt einen Vermögensstand von Fr. 21,261.29, diejenige von 1894 einen Vermögensstand von Fr. 22,217.17.

Kantonale Offiziersversammlung. Wir tragen zu der gestrigen Notiz noch nach, daß die Versammlung in Rheinfelden am 15. März stattfindet.

Nicht verdrehen! (Eingesl.) Im „Aarg. Tagbl." wird behauptet, man habe es ihm zum Vorwurf gemacht, daß es auch gegnerische Ansichten und Aeußerungen zum Abdruck brachte.

Es ist nicht wahr, daß dies die Ursache der Entrüstung unter den hiesigen Eisenbahnern war und weshalb ein Unterschriftenbogen unter ihnen zirkulierte, auf dem sie sich mit einem Boykott des „Tagbl." einverstanden erklärten.

Nicht weil das „Tagbl." gegnerische Auslassungen zum Abdruck brachte, entstand der sehr berechtigte Unwillen, sondern weil die Redaktion des „Aarg. Tagbl." selber uns in pöbelhafter Weise beschimpfte, indem sie meinte, uns zum Anstand (!) mahnen zu müssen und behauptete, unsere Unterhändler schlagen nur mit Phrasen (!) um sich u. s. w.

Das hat das „Tagbl." selber geschrieben und das war schlimmer als alles, was es andern Zeitungen entnahm.

Lehrer oder Lehrerin. (Korr.) Schon oft setzte es bei Besetzung von Lehrstellen längere Diskussion ab, ob die vakante Stelle durch einen Lehrer oder eine Lehrerin besetzt werden solle — beinebens gesagt erinnern wir u. a. an die letzte Einwohnergemeinde in Aarau. Als Pendant zu solch verschiedenartiger Auffassung mag folgender drastische Vorfall dienen, welcher gewiß einiges Interesse für Ihre Leser bietet:

In unserm Schweizerlande ist es, wie noch in andern Kulturstaaten der Brauch, der Lehrerin eine geringere Besoldung zu geben, als dem Lehrer. Sie raucht ja nicht, sie trinkt um vier Uhr keinen Schoppen, sondern höchstens ein „Chacheli" Kaffee; sie kann sich ihre Strümpfe und Kleider selber flicken: also braucht sie doch weniger Geld als der Herr der Schöpfung, heißt es. Daß aber auch die Kuh der Lehrerin weniger Hunger habe, als die des Lehrers, ist neu und verwunderlich, aber doch scheint es so zu sein.

Da war jüngst in einem Dorfe in den Bergen ein braver Schulmeister. Dieser bekam von der Gemeinde zu seinem Gehalte eine Kuh und ein schönes Quantum Heu. Der Kuh schmeckte das Heu; sie war rund und fett und der Lehrer hatte seine Freude an dem Tier. Aber er starb, und es kam eine Lehrerin an seine Stelle. Was sollen wir nun tun? sagten die weisen Väter des Dorfes, taten einen langen Zug aus der Pfeife und schauten gedankenvoll den Rauchwölklein nach. „Die Kuh können wir ihr nicht wohl wegnehmen" schlossen sie endlich, aber vom zugemessenen Heu soll sie in Zukunft nur noch die Hälfte bekommen!" Und so geschah es.

Arme Lehrerin — nein — arme Kuh!

Schule und Landesausstellung. Die Arbeitslehrerinnen des Bezirks Bremgarten stellen in Genf eine Auswahl weiblicher Handarbeiten aus. Auch die Handwerkerschule Wohlen will ihre Erzeugnisse des diesjährigen Kurses dort sehen lassen.

Frühlingsboten. (Korresp.) Wir haben drei prachtvolle, ächte Frühlingstage hinter uns; der Thermometer ging über 10 Grad hinauf und eine nicht geringe Zahl glaubt dem Wintergesellen auf die Dauer entronnen zu sein, es wäre in der Tat äußerst angenehm, jedoch hegen wir darüber noch Zweifel.

In Ihrer Dienstags-Nummer signalisierten Sie bereits die Ankunft der Staaren. Diese Notiz können wir noch ergänzen, indem wir im Falle sind zu melden, daß bereits eine andere Art „Zugvögel" soeben in Scharen eingetroffen sind, nämlich die Italiener, von denen Mittwoch abends eine größere Zahl bepackt in die aarg. Residenz einzog; auch in Lenzburg sind etliche angelangt. Wie es scheint, hat der Feldzug der Italiener gegen Abessinien nicht alle Kräfte absorbiert!

Da kann wohl der Lenz nicht mehr lange ausbleiben!

Frühlingsboten. Außer den Staaren, die man an mehreren Orten bereits bemerkt, sind nun auch da und dort, so in Brittnau, zur großen Freude der Bewohner, bereits die Störche eingezogen.

Industrielles. In Oberhofen soll eine größere Gypsfabrik erstellt werden. Ein Basler habe dort einen größern Komplex Land mit der darauf stehenden Gypsmühle des Hrn. J. Holinger angekauft und wolle dort die Fabrikation von Baugyps im Großen betreiben.

Divisionsturnfest in Kiesital den 14. und 15. Juni 1896. Bestimmungen für das Wetturnen. 1. Für das Wetturnen gelten die Vorschriften des eidgen. Festreglementes, soweit dieselben nicht durch nachstehende Bestimmungen geändert sind. 2. Alle Turner, welche sich am Sektions- oder Einzelwetturnen beteiligen, sind zur Teilnahme an den allgemeinen Uebungen verpflichtet. 3. Als obligatorischer Uebungsstoff werden die Ordnungs- und Stabübungen im „Programm für die eidgenössischen Vorturnerkurse im Jahre 1896" bestimmt. 4. Für das Sektionswetturnen wird die Anzahl in der Weise berechnet, daß 36 Turner 10 Punkte zählen und für jeden Turner weniger 1/10 Punkt in Abzug gebracht wird (8 Turner erhalten also die Note 7,2). 5. Es werden keine „Stärkeklassen" und keine Kategorien gebildet. 6. Der Sektionswettkampf ist nur zweiteilig und besteht aus der Vorführung eines Teiles der allgemeinen Ordnungs- und Stabübungen, sowie den freigewählten Uebungen in einer beliebigen Turnart. Letztere sind in 4 Exemplaren einzusenden. 7. Im Kunstturnen fällt die obligatorische Freiübung weg und statt derselben wird ein Schnell-Lauf verlangt. Eine Bahn von 50 Meter Länge soll hin und her durchlaufen werden. Das Vollenden des Laufes in der Dauer von 14 Sekunden wird mit 10 Punkten gewertet; für jede Sekunde mehr erfolgt 1 Punkt Abzug. 8. Im Nationalturnen zählt jedes langsame, freie Heben 1 Punkt, so daß mit zehnmaligem Heben das Maximum erreicht wird.

Waffenplatz Zaran. (Einsdg.) Das Sprichwort: „es gibt nichts Neues unter der Sonne" scheint Lügen gestraft werden zu wollen, denn seit zwei Tagen kann man etwas noch nie dagewesenes auf unserm Schachen sehen. Die Kavallerie hat sich nämlich in Pioniere verwandelt und ihr Kommandant, Hr. Oberstlieutenant Ziegler ist werktätig mithelfender Chef-Ingenieur geworden. — Auf Befehl des Hrn. Oberst Schulkommandanten wurden vom Quartiermeister in Baugeschäften Schiebkarren, Pickelhauen und Schaufeln requirirt und seit zwei Tagen arbeitet wohl die halbe Mannschaft mit Offizieren und Unteroffizieren von früh Morgens bis Nachmittags mit diesen Werkzeugen an der Verbesserung des Sprunggartens. Zwei, mit je 3 Pferden bespannte Bännenwagen besorgen die Fuhren.

Allem Anscheine nach, wird das „Setzen über Hindernisse" nächstens geübt werden, nachdem das Reiten in den ordentlichen Gangarten, wie der Augenschein zeigt, nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Wenn diese Umwandlung der Kavallerie in Pioniere an und für sich schon etwas eigenartiges hat, so streift der ganze Zauber aber an's Lächerliche, sobald man die technische Seite der kavalleristischen Ingenieurkunst in Betracht zieht. Da wird nämlich auf eine Distanz von ca. 150 Metern von etwa 60 Mann vom Aareufer weg angeschwemmter Sand mit Schiebkarren bis zum Schachen transportirt und dort auf die bereit gehaltenen 2 Fuhrwerke verladen und über den Schachen hinweg zum Sprunggarten geführt, anstatt mit den Fuhrwerken, anzeichts des äußerst schönen Sträßchens, direkt zur Aushebungsstelle zu fahren.

Was das zur Verwendung gelangende Material anbelangt, so wollen wir uns darüber kein Urteil erlauben, sondern ein solches den kavalleristischen Ingenieur-Fachleuten überlassen, die Erfahrung wird schon lehren, wie es darum bestellt ist. Allein das gestatte man uns zu sagen, daß bei eintretendem Regen auf der Sprungbahn ein Kot Land entstehen wird, auf dem man eine Kuranstalt für Sandbäder einrichten könnte, wobei wir überzeugt sind, daß der Erfolg denjenigen von Wörishofen weit hinter sich lassen würde!

Im Ernste gesprochen, haben wir bislang geglaubt, die Hauptaufgabe der Kavallerie bestehe in ihrer Ausbildung in der Reittkunst und nicht im tagelangem Sandführen und es werde mit der knapp zugemessenen Instruktionszeit sorgfältiger und fruchtbringender umgegangen; unsere ernsthafte Auffassung hat sich jedoch in etwas geändert, als ein Blick in den Kalender uns erinnerte, daß wir zur Zeit uns ja gerade im Fasching befinden!

Leider scheint der 3. November 1895 in verschiedenen maßgebenden Kreisen mit aller Zähigkeit nicht verstanden werden zu wollen, bis es endlich noch dem Sprichwort auch hier heißen wird: „Wenn das Maß voll ist, überläuft der Krug"!

Zaran. (Korresp.) Bazar. Ein deutlicher Beweis, mit welch' großer Sympathie der zur Errichtung einer freiwilligen Ambulance in Aussicht genommene Bazar von hiesiger Bevölkerung aufgenommen wird, ist der Erfolg der Gabensammlung. So sind bereits zu genanntem Zwecke Fr. 1335.— eingegangen; nebstdem stehen noch eine große Anzahl von Naturalgaben in Aussicht. Auch beabsichtigen die umliegenden Gemeinden, dieses gemeinnützige Werk zu unterstützen, und so hat der Gemeinderat Ober-Entfelden schon zu Gunsten einer freiwilligen Ambulance Fr. 50. — votiert.

Zaran. (Eingesl.) Es ist allgemein bekannt, daß es hier an Wohnungen für Arbeiter gebricht; in guitgelegene und angenehme Wohnungen darf e-

sich der Finanzen wegen nicht wagen, denn die Miete ist verhältnismäßig ziemlich hoch, und so muß er sich oft in Winkel verkriechen, die wirklich vieles entbehren. Die Errichtung von Arbeiterhäusern, resp. Arbeiterwohnungen wäre daher sehr zu begrüßen, namentlich etwas außerhalb der Stadt. Wäre hier nicht auch ein großes Arbeitsfeld für den Verkehrsverein? —

Jegnau. (Korresp.) Trotzdem der Winter sein Regiment nicht so arg geführt, scheint die Influenza doch ihre Opfer zu fordern. So erlag am 9. ds. einem schweren Influenzafall im Alter von erst 22 Jahren Rosa Suter, Lehrers in hier. Sei ihr die Erde leicht!

Muri. Infolge allgemeiner Fahndung konnte laut „Zof. Tagbl." der Urheber des in letzter Nummer erwähnten räuberischen Ueberfalls bereits verhaftet werden. Es ist ein deutscher Stromer namens Lavor Rehm, Bäcker aus Wolkertshofen (Bayern), der schon früher mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hat.

Ausland.

Frankreich. Ministerkrisis? Das radikale Kabinet Bourgeois hat soeben im Senat zum drittenmal innerhalb kurzer Frist eine Niederlage erlitten. Der Justizminister Ricard wurde zur Rede gestellt wegen ungesetzlicher Eingriffe in die gerichtliche Erledigung des Südbahnskandals. Die Regierung erhielt deswegen ein Mißtrauensvotum und wäre ihr dasselbe von der Kammer erteilt worden, so läge das Ministerium Bourgeois bereits am Boden. Auch die Niederlage im Senat ist nicht ohne Bedeutung. Die Gemäßigten haben nun einmal beschlossen, das Kabinet mit seinen radikalen Reformplänen zu stürzen und sie werden wohl bald auch in der Kammer Bourgeois Verlegenheiten bereiten. Es wird sich bald zeigen, ob die Regierung stark genug ist, den Ansturm der vereinigten Konservativen, Ultramontanen und Manchestermänner auszuhalten. (S. Telegr.)

Erinnerungen eines Feldpredigers an die Grenzbesetzung von 1871.

IV.

Und an solches alles wurde von Anfang an gedacht und dafür gesorgt. Manch einer, der mit an der Grenze stand, hätte gerne ein kleines Andenken heimgebracht, einen Patagan, Kürassierhelm oder Aehnliches, aber das alles hieß „Rührmichnichtan". Mama Helvetia hielt sich an den Spruch: Geben ist seliger, denn Nehmen! Meine Kriegsbeute bestand in einem Stück Soldatenzwieback, wie er massenhaft an der Grenze in zerschlagenen Kistchen am Boden herumlag, nutzlos, nur zur Erbitterung der Hungrigen, wohlverpackt hiehergeschleppt und 20 Schritt von der Grenze der Plünderung überlassen, wie auch die herbeigetriebenen Ochsenherden, von denen wegen Gefahr der Rinderpest auch nicht ein Stück den Schweizerboden betreten durfte. Da wurden von Franzosen die Tiere jenseits des Marksteins vor unsern Augen niedergestochen, ein Fetzen Haut weggerissen, Stücke Fleisch herausgeschnitten und blutig auf den Tornister geschnallt, um wahrscheinlich in der Schweiz, wo es kein Verhungern mehr gab, weggeworfen zu werden. Und sie hätten's doch einige Tage vorher so nötig gehabt!

Solang noch etwas in unserer Feldflasche war, suchten wir die Schwachen daraus zu erquicken, und herzliche Dankbarkeit brach aus manchem Auge. Wollte man ihnen zusprechen, noch einen Schluck zu trinken, so konnte man die Antwort hören: Cela suffit pour le moment; il y en a d'autres qui seront contents d'en prendre aussi un peu!

Aber den Preis verdienten die Bewohner von Verrières. Da natürlich die Eidgenossenschaft nicht im stande gewesen war, so rasch den für eine solche Menge ausgehungerter Leute erforderlichen Proviant an die äußerste Grenze zu liefern, so teilte das Landvolk seine Vorräte aus. Und in Verrières war tags darauf für reich und arm Fasttag im strengsten Sinn. Ich weiß es aus eigener Erfahrung. Denn da wir die Nacht am Bivouacfeuer sitzend zugebracht hatten, fing es uns doch gegen Morgen zu frösteln an, und ich machte einem neben mir sitzenden Offizier den Vorschlag, zu versuchen, ob irgendwo eine warme Suppe oder Aehnliches zu bekommen wäre. Die Wirtshäuser hatten den Betrieb eingestellt wegen Uebermüdung des Personals und Erschöpfung der Vorräte. Aber in jedem Privathaus war die ganze Nacht Licht. Auf unsere höfliche Bitte erhielten wir das Anerbieten warmen Zuckerwassers, das einzige, was zu bereiten möglich sei. So wenig das uns lockte, so war es doch sicher buchstäbliche Wahrheit. Im folgenden Haus gab eine alte Frau jedem von uns eine Tasse heiße Milch, und auf unsere Frage nach einem Stück Brot gestattete sie uns, von einem angeschnittenen Laib zu nehmen, dem letzten, den sie besaß, mit dem sie wohl die nächsten 24 Stunden Haus zu halten hatte. Ich darf sagen, daß wir im Zugreifen bescheidener waren, als bedürftig. — Unsere Wohltäterin war im ersten Augenblick hart erschrocken, als sie auf unser Klopfen mit dem Licht in der Hand vor die Haustüre trat. Sie fing an, von ihrer unzweifelhaft großen Schuld- und Strafwürdigkeit zu sprechen, doch wolle sie uns die ganze Wahrheit ehrlich gestehen. Nämlich, sie habe sich nicht enthalten können, eine Anzahl französischer Soldaten über Nacht in ihr Haus aufzunehmen, da die armen Menschen im Schnee sie gedauert hätten; lieber wollte sie sterben, als noch einmal solches Elend miterleben, und nun sollten wir mit ihr tun, wie wir müßten und wie sie ohne Zweifel nach Kriegsrecht verdient habe!

Welche Ehrfurcht überkommt uns bei solchen Erlebnissen vor der einfachen, schlichten Volksnatur! Auf die Gefahr hin, einer unbekannten, unverständlichen, weil bloß formellen Strafgerechtigkeit zu verfallen, folgt ein frommes Gemüt dem Zug der Barmherzigkeit und des echt menschlichen Wohlwollens nach d m alt neuendurgischen Spruch: Fais ce, que dois et advienne que pourra! Ein Land, in dem solch ein Volk mit solcher Gesinnung lebt, ist wohl des Opfermutes seiner Söhne wert!

Oder soll ich vom liebenswürdigen Pfarrer von Les Bayards erzählen, wie er die Kranken und Verwundeten besuchte, von denen Kirche und Pfarrhaus in Verrières voll lagen (die Pfarrstelle daselbst war gerade in jener Zeit nicht besetzt), wie er nicht nur geistlichen Trost hatte für die Leidenden, den vielleicht mancher für wohlfeil ansehen möchte, obgleich schon die Menge von Testamenten, die er verteilte, auch von den materiellen Opfern zeugte, die er willig brachte, nein, auch die Wohltat leiblicher Hülfe wußte er ihnen zu bieten. Er, der selbst nicht rauchte, hatte stets die Taschen voll Cigaretten, um den Verwundeten ein lang entbehrtes Labsal zu verschaffen, und am Tage unseres Abzuges aus dem Kanton Neuenburg, als er zugleich mit unserm Bataillon auf dem Bahnhofe anlangte, um zwei bisher von ihm daheim verpflegte Verwundete zu Verwandten zu bringen, konnte ich ihm dazu verhelfen, daß unser Zug ihn und seine Pflegebefohlenen mitnahm. Wie hat er sich unter Lebensgefahr nach Pontarlier begeben, um den Angehörigen eines jungen Soldaten über dessen Verbleib Auskunft geben zu können!

Ich will nicht reden von all dem Guten und Herzlichen, was wir von unsern Quartiergebern genossen. Es lag dem nicht nur Dankbarkeit zu Grunde für das Gefühl der Sicherheit, das ihnen unsere Anwesenheit gewährte gegenüber dem Drohenden und Beängstigenden, was die Situation allerdings für sie hatte; nicht Berechnung, sondern Herzensgüte haben wir dort erfahren. — Aber von den 45 Preußen, die in einem Gefecht bei Pontarlier von den Ihrigen abgeschnitten und als Gefangene mit in die Schweiz gebracht wurden, möchte ich noch ein Wort sagen. Sie waren nicht nur ein Gegenstand der Neugierde und des Staunens, sondern der Achtung und Sympathie, welche ein braver Soldat gegenüber dem andern empfindet. Und sie verdienten es. Sie waren mit vor Metz gelegen und hatten die ganze mühselige, aufreibende Belagerung jener Festung mit gemacht. Nachher waren sie durch halb Frankreich hindurch bis nach Orléans dem von der Tannschen Corps zu Hülfe gezogen, mitten im Winter, bis die Nachricht kam von der durch die französische Ostarmee drohenden Gefahr, welche Belfort entsetzen, Lothringen und Elsaß insurgieren, die Verbindungen der in Frankreich eingedrungenen Heere mit dem Mutterland unterbrechen und letzteres selbst bedrohen sollte.

Dieser ganze Plan, der allerdings wohl besserer Truppen, besserer Ausrüstung und Verpflegung bedurft hätte, als die, über welche Bourbaki verfügte, war schon durch den zähen Widerstand Werders vereitelt worden, und der von Orléans herbeieilende Manteuffel kam nur noch zurecht, um durch seinen Flankenangriff die Fortsetzung des Rückzugs nach Süden zu verhindern und die letzte Armee Frankreichs der Entwaffnung in der Schweiz preiszugeben.

Aber nicht nur der Gedanke an die unglaubliche Leistung dieser preußischen Kerntruppen, von denen im letzten Augenblick sich etliche zu weit Vorgedrungene der Uebermacht hatten ergeben müssen, sondern mehr noch die in die Augen fallende gute Haltung jener Kriegsgefangenen war es, was uns mit Respekt vor ihnen erfüllte. Es befand sich ein Unteroffizier bei denselben und die Mannschaft stellte sich in jeder Beziehung unter sein Kommando. Die Niederlage und Gefangennahme hatte nichts an der Disziplin, am Gefühl für Ordnung, Pflicht und persönliche Verantwortlichkeit geändert. Diese Leute wuschen, kämmten und bürsteten sich am folgenden Morgen unter Benutzung der Scheiben eines Omnibusses in Ermanglung eines Spiegels; sie nähten abgerissene Knöpfe an und flickten die im Handgemenge erlittenen Schäden ihrer Montur. Von Demoralisation und Nachlässigkeit zeigte sich bei ihnen auch nicht die Spur. Einer von ihnen hatte nahe am Handgelenk einen Schuß zwischen beiden Vorderarmknochen durch erhalten, der merkwürdigerweise weder Knochen noch Pulsader verletzt hatte. Unserm Oberarzt half ich den Verwundeten verbinden und verschaffte letzterem in dem Grenzwirtshäuschen die letzte noch vorhandene Wurst — unter angelegentlicher Bitte der Wirtsleute, keinem Menschen das Geringste davon zu verraten, da diese letzte Wurst schon gegenüber gar manchem sei verläugnet worden. Im Zollhäuschen schrieb ich dann an die Mutter des Soldaten, um sie über dessen Schicksal zu beruhigen. Die Aufnahme ins Lazaret lehnte er ab; er wollte lieber bei seinen Kameraden bleiben, was in Betracht der Geringfügigkeit seiner Wunde wohl gestattet werden konnte.

Diese 45 Mann wurden sofort von den Franzosen getrennt und in den Kanton Appenzell dirigiert, von wo sie jedenfalls bald in ihre Heimat werden zurückgekehrt sein.

Ich habe diese Episode nur deshalb so ausführlich berichtet, weil sie zeigen kann, daß die freundliche Aufnahme deutscher Soldaten, und namentlich die achtungsvolle Rücksicht in ihrer Behandlung, keineswegs hinter dem zurückstand, was den Franzosen widerfuhr. (Schluß folgt.)

Neuestes und Telegramme.

* **Lausanne,** 13. Febr. Das Bundesgericht hat heute den Rekurs der Jura-Simplonbahn, die sich darüber beschwerte, daß ihr Beitrag an die Broyekorrektionskosten mit Fr. 367,000 viel zu hoch und in willkürlicher Weise festgesetzt und eine Beschwerde hiegegen vom Waadtländer-Staatsrat abgewiesen worden sei, als unbegründet abgewiesen.

Basel, 13. Februar. Der Große Rat hat in der heutigen Vormittagssitzung den Rekurs der Erben Bay auf Rückerstattung bezahlter Erbschaftssteuer abgewiesen. — Die Petition einer Anzahl Geschäftsfirmen wegen des Wechsel- und Frachtbriefstempels wurde zur Prüfung und Antragstellung an die Regierung gewiesen.

Luzern, 13. Febr. Heute morgen fand man im See in der Nähe des Hotels Walter die Leiche eines gut gekleideten etwa sechzigjährigen Fremden von deutschem Typus. Papiere zur Identifizierung waren nicht da.

Berlin, 13. Febr. Der Reichstag begann die Beratung des Etats des Auswärtigen. Hammacher erklärte, die Nationalliberalen würden eine eventuelle Flottenvermehrung patriotisch, aber nüchtern prüfen. Der Reichstag schulde dem auswärtigen Amte für sein Vorgehen in der Transvaalangelegenheit Dank. Wir alle dürfen Stolz sein auf die Kundgebung des Kaisers an den Präsident Krüger. (Beifall.) Staatssekretär Marschall legte die Beziehungen Deutschlands zu Transvaal dar, deren unanfechtbare Grundlage der Handelsvertrag bilde. Wir haben die Meistbegünstigung und brauchen hinter keinen Staat, auch nicht hinter England zurückzutreten. Wir wollen die Erhaltung des status quo. Die Beziehungen Deutschlands zu England hörten niemals auf freundschaftliche zu sein. Die in der englischen Presse verbreiteten Legenden deutscher Anschläge gegen die Selbständigkeit Transvaals beweisen nur die Unbekanntschaft mit deutscher Art und Sitte. (Beifall.)

Berlin, 13. Februar. Bei Beratung des Etats des Auswärtigen im Reichstag sprach Lieber im Namen des Centrums Marschall das Vertrauen der Partei aus. Wir wünschen, sagte er, gute Beziehungen zu England, aber nicht auf Kosten des Rechtes und des Ansehens von Deutschland. (Beifall). Das Centrum wünsche gegenwärtig auf die Frage einer Flottenvermehrung nicht einzugehen. Manteuffel hieß es im Namen der Konservativen gut, daß die Regierung nicht um Haaresbreite von Deutschlands Ehre abgewichen sei. (Beifall). Kardorff schließt sich im Namen der Reichspartei an. Richter spricht seine Freude darüber aus, daß die Eventualität der Landung deutscher Truppen nicht eingetreten sei. Das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger drückte die Sympatien aus, die in weiten Kreisen des deutschen Volkes für Transvaal bestehen. Es sei aber wünschenswert, daß derartige Monarchenkundgebungen nicht eine dauernde Einrichtung werden. Die großen gemeinsamen Interessen seien die beste Friedensbürgschaft. Richter sprach sich sodann gegen eine Flottenvermehrung aus. Bebel erklärte, in der Transvaalfrage habe die deutsche Regierung durchaus korrekt gehandelt (Bewegung); aber das Kaisertelegramm sei eine indirekte Reizung Englands gewesen. Das hätte man Frankreich oder Rußland gegenüber nicht gewagt. (Große Unruhe, Widerspruch). Wir befinden uns jetzt gewissermaßen im Schlepptau Rußlands und sollten uns vielmehr England anschließen. Wir müssen uns auf eine gute, leistungsfähige Freundschaft einrichten. Oesterreich und Italien sind nicht leistungsfähig, wohl aber England. Deutschland und England vereint sind unüberwindlich. Haußmann konstatiert, daß alle Parteien das Verhalten der Regierung in der Transvaalfrage anerkennen. Er spricht gegen die Ansicht Bebels über das Kaiser Telegramm, befürwortet aber wie jener die Freundschaft mit England. Liebermann meint, Bebels Ausführungen hätten für ihn nur pathologisches Interesse: „wir alle lasen das Telegramm des Kaisers mit Begeisterung, es war der Ausdruck des gesamten Volksgefühls". Damit schloß die Diskussion und die Position: „Besoldung des Staatssekretärs" wurde bewilligt. Morgen Weiterberatung des Militäretats.

Paris, 13. Febr. Kammer. Ein Radikaler interpelliert über die jüngsten Vorgänge bei der Untersuchung über die Südbahnaffäre. Justizminister Ricard rechtfertigt den Wechsel des Untersuchungsrichters, er sei zur Beschleunigung der Untersuchung vorgenommen worden. Er übernehme die Verantwortung hierfür. Darlan wirft Ricard vor, er habe den Untersuchungsrichter gewechselt, weil der frühere sich nicht zu einem Werkzeug politischer Ränkune habe machen lassen. (Lärm auf der Linken). Das Centrum verlangt die einfache Tagesordnung. Ministerpräsident Bourgeois fordert ein Vertrauensvotum. Die Regierung wolle völlig klar sehen. Er protestiert gegen die vom Senate mit peinlicher Leichtfertigkeit gegen den Justizminister erhobenen Beschuldigungen.

Die einfache Tagesordnung wurde mit 341 gegen 222 Stimmen abgelehnt. Die Minister werden lebhaft beglückwünscht. Man hört Rufe: Es lebe die Republik! Mit 326 gegen 43 Stimmen nimmt die Kammer die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Sarrien an, in welcher der Regierung das volle Vertrauen ausgesprochen wird, sie werde kräftig dahin wirken, völliges Licht in die Südbahnaffäre zu bringen, die Verantwortlichkeiten feststellen suchen und die versprochenen Reformen einführen. Vereinzelter Beifall begleitet die Annahme dieser Tagesordnung. Damit wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung über acht Tage.

Rom, 13. Februar. Ueber die unerwartete Einberufung der Kammern gibt die „Tribuna" folgende Erklärung: Im letzten Ministerrat erklärte Saracco, der Minister der öffentlichen Arbeiten, er sehe sich genötigt, obwohl er mit seinen Kollegen bezüglich der Absendung neuer Verstärkungen nach Abessinien einig gehe, einige Vorbehalte zu machen, da diese Verstärkungen vom Parlamente nicht bewilligt seien und das Budget stark belasteten. Später erklärte Saracco, er werde seine Entlassung nehmen, wenn die Kammern nicht einberufen würden. Im gestrigen Ministerrate, dem Saracco nicht beiwohnte, war man so vor die Entscheidung gestellt, ob man die Kammern einberufen oder eine partielle Ministerkrisis eintreten lassen wolle. Man entschied sich für ersteres und Saracco zog seine Demission zurück.

Petersburg, 13. Febr. Laut einem Telegramm aus Irkutsk ließ der Lieferant des Nordpolfahrers Nansen, Kaufmann Karchareim in Kolmysk in Nordsibirien wissen, daß Nansen den Pol erreichte, Land entdeckte und nun zurückkehre.

Yokohama, 13. Febr. Beim Aufruhr in Soeul vom 4. Februar wurden der Premierminister und sieben hohe Würdenträger ermordet. Der König und der Kronprinz flüchteten sich auf die russische Gesandtschaft, wo der Vater des Königs sich schon befand. Man behauptet, der König habe die Tötung der Minister anbefohlen. Eine russische Abteilung von 100 Mann wurde zum Schutze der Gesandtschaft ausgeschifft.

Havanna, 13. Febr. General Weyler hat in einem Interview erklärt, er habe alles völlig bestorganisiert vorgefunden, und er werde schnell und energisch handeln, um den Ruin der Stadt zu verhindern. Er wolle die Kavallerie reorganisieren und sie in großen Massen auftreten lassen, seine Kräfte konzentrieren und vom bisherigen System der kleinen Kolonnen abgehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	4,9	735,2	772,0	SE.	bewölkt
	Abd. 9 Uhr 30	2,3	735,6	772 4	SE.	bedeckt
14.	Morg. 7 Uhr 30	0,3	735 8	772,6	SE.	bewölkt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,7 °C. Maximum 7,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

G. Henneberg's Seidenfabrik

in Zürich sendet direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.45—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Baskleider p. Robe	„	10 80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67 50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

894

300,000 Liter feinster

Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,

bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe à 400 a poste restante **Malleray.** 563

Muster zu Diensten.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Montag den 17. Februar 1896, nachmittags 7½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Inspektion. Vollständige Ausrüstung. 613

Der Chef

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

7½ Uhr **Damenchor**
8 „ **Gemischter Chor**
8½ „ **Männerchor**
Theatersaal. Synodalhefte.

Stadtmusik. 610

Hauptprobe für alle, die am 22. Februar mitspielen wollen.

Bauhandwerker-Verein
Aarau und Umgebung.

Quartal-Versammlung
Samstag den 15. Februar, abends 6½ Uhr, bei Brunnhofer (hinteres Zimmer). Nichterscheinende Buße.

Bauhandwerker von Aarau und Umgebung sind ersucht, dem Verein beizutreten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
607 **Der Vorstand.**

Stadtmusik Aarau.
(Gegr. 1853.)

Anzeige.

Unsern lobl. **Ehren- & Passiv-mitgliedern** die ergebene Anzeige, daß unser **Jahresfest** mit **Ball Samstags 22. Februar** Abends 8 Uhr im Festsaal stattfindet.
Das bezügliche **Programm** (zugleich Familien-Eintrittskarte) kommt nächster Tage zum Versand.
609 **De Vorstand.**

Handschuhe
501 für
Concert & Ball
sowie
Ueberhandschuhe
empfehlen
Kroy-Fassler & Sohn
AARAU.
33 Kronengasse 33

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt 611
Otto Häfliger, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Frisches
Schweinefleisch
Speck und Flammenschmalz
Ia. Qualität
Kuhfleisch und Rindfleisch
empfiehlt 615
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Prima Rindfleisch
Mastkalbfleisch
Schweinefleisch
Schaffleisch
empfiehlt 593
Adolf Gamper, Metzger.

Fleischmarkt Stand Nr. 5
wird **Freitag** und wenn notwendig am **Samstag** schönes junges
Kuhfleisch
à 50 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.
597 **R. Gautschi,** Telli.

Fastnachtsdeklamationen!!

Lustige Gespräche ꝛc., z. B. „das Lied vom Zopf", „Lob der Zipfelchappe", „Buur und Briefträger" und 50 andere noch 4 große Hefte zusammen nur 1 Fr., bei 602
(O F 6975) **O. Beyer,** Murten.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison
in Damen-Kleiderstoffen
sind eingetroffen und wir laden zu deren Besichtigung ergebenst ein — Muster stehen gerne zu Diensten.
574 **Gamper & Cie.**

Sisseln-Korrektion.

Für die Sisselnkorrektion in den Gemeinden Eiken und Oeschgen wird pro 1896 die Lieferung von
ca. 1000 m³ Bruchsteinen, 5900 Kilozentner Faschinenstrauch und 8000 Stück Pfählen
franko Baustellen zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.
Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **29. Februar 1896** an die aarg. Baudirektion in Aarau zu richten.
Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.
Aarau, 14. Februar 1896. 605
Der Bau-Direktor.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Brunner** sel., gew. Negt., von Aarau, haben folgende

Liegenschaften

um **Fr. 40,000.** — verkauft, nämlich:
1. Das **Wohnhaus Nr. 928** an der obern Vorstadt zu Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 10,600. —
2. Das **Wohnhaus Nr. 929** am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 19,000. —

Dieser Kaufsvertrag wird namens der unter hierseitiger Pflegschaft stehenden Mitinteressenten dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **26. Februar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.
Aarau, 12. Februar 1896. 601
Der Gemeinderat.

Wasserversorgung Rietheim.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die unterzeichnete Behörde eröffnet hiemit freie Konkurrenz über die Ausführung ihrer Wasserversorgung, bestehend in:
a) Liefern und Legen der Gußröhren in einer Gesamtlänge von circa 2300 Meter von 50 bis 120 mm Lichtweite.
b) Liefern und Versetzen der Hydranten und Schieberhahnen.
c) Erstellung eines 200 m³ haltenden Doppelreservoirs.
d) Das Oeffnen und Wiedereindecken der Leitungsgräben.

Offerten für obige Arbeiten sind mit der Aufschrift „Eingabe für Wasserversorgung" **bis 29. ds.** an Herrn Gemeindeammann Rudolf einzureichen, woselbst auch Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.
Rietheim, 13. Februar 1896.
Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
Jk. Rudolf.
Der Gemeindeschreiber:
616 **J. Rudolf.**

Theater in Muri.

Sonntag den 16. Februar 1896 wird im neuen Theater aufgeführt:

Uli Rotach.

Vaterländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten und einem Nachspiel von B. Müller.
Beginn der Aufführungen je nachmittags 2½ Uhr, Ende 5¼ Uhr.
Preise der Plätze:
Sperrsitz I. Abteilung 2 Fr., II. Abteilung Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts., Gallerie 50 Cts.
Billete für nummerierte Plätze können schon zum Voraus bestellt werden bei HH. **J. Rey,** Sohn, im Dorfmuri, und **Gottfried Stöckli** z. Ochsen in Muri. 429

Holzsteigerungen.

Donnerstag den 20. Februar, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde **„Homberg-Ebene"** bei Wittnau öffentlich versteigert:
10 Saatbäume mit 7,79 m³, 12 Bauhölzer mit 5,98 m³, 119 Gerüststangen, 400 Baumstecken, 28 Ster Tannenspälten und liegendes Reisig in 5 Partien. Hierauf in der „Homberg-Eyhalde": 10 Ster Buchenprügel, 2000 Wellen und liegendes Reisig zu ca. 500 Wellen.
Samstag den 22. Februar, von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde **„Frauenwald"** bei Olsberg:
34 Buchenstämme von 40—80 cm Durchmesser mit 54,64 m³, 15 Eichenstämme und -Abschnitte mit 9,08 m³, 34 Hagenbuchen mit 8,66 m³, 25 Ahornstämme mit 10,52 m³ und 34 Sag- und Bauhölzer mit 23,52 m³. Die Steigerung dieser Nutz-, Sag- und Bauhölzer beginnt im Schlage am „Zimmerplatz" und schließt im Distrikte „Blohenberg".
Hierauf werden vom nachmittags an 1 Uhr aus dem Schlage beim „Zimmerplatz" versteigert:
280 Ster „Buchenspälten und -prügel, 12 Ster Eichenreibsteckenholz und 3640 buchene Schlagwellen.
Es befindet sich eine Wirtschaft im Walde. 604
Rheinfelden, den 12. Februar 1896.
E. Brunner, Kreisförster.

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf diesfallsigem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Dombdier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Dombdier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindoeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 126

Cäcilienverein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

II.

Abonnements-Concert

mit Ball
Samstag den 15. Februar, abends 8 Uhr
im Saalbau

I.

Concert

unter Mitwirkung von Frl. **Marie Mathys** (Sopran) von Aarau und des **Hornquartetts vom Tonhalleorchester** in Zürich.
(Herren Koch, Friessner, Gläss und Prager.)
Direktion: Herr E. Kutschera. 585

Programm:

1. **Waldlied** aus der Rose Pilgerfahrt (Männerchor) v. Rob. Schumann.
2. **Lieder** aus dem Jungbrunnen (Frauench.) „ Joh. Brahms.
   a) Am Wildbach die Weiden etc.
   b) Nun steh'n die Rosen etc.
3. **3 Lieder für Sopran,** gesungen von Frl. Mathys „ A. Jensen,
   a) Waldesgespräch; b) Murmelndes Lüftchen;
   c) An den Lindes.
4. a) **Geisterchor** aus dem Drama Rosamunde „ F. Schubert.
   b) **Jägerchor** aus der Oper Euryanthe „ C. M. v. Weber.
5. **Abendlied.** Solo für Hornquartett „ K. Franz.
6. a) **Abendfriede** } Lieder f. gem. Chor „ Jos. Rheinberger.
   b) **Das Schifflein** } „ Rob. Schumann.
7. **Nachtgesang im Walde** f. Männerch. „ F. Schubert.

II.

Ball im grossen Saale.
Tanzmusik: Karlsbader Kapelle Pöperl.
Wirtschaft: Herr Strübin-Frei.
Kassa-Eröffnung 7¼ Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts. (an der Kasse).
Ballabzeichen Fr. 1. — für Nichtmitglieder (an der Kasse).

Die verehrl. Ehren-, Passiv- und freien Mitglieder, die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Ausweis-, beziehungsweise Abonnementskarten von Donnerstag 2 Uhr an in der Buchhandlung Wirz oder dann an der Kasse gegen nummerierte Billete umzutauschen. Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 27. Dezember 1895 ist die Abstempelung der Abonnementskarten auf die einzelnen Konzerte aufgehoben. Erstere können daher beliebig verwendet werden.
Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf am Freitag nachmittags 2 Uhr ebenfalls in der Buchhandlung Wirz zu obstehenden Preisen.
Auswärtige Konzertbesucher sind ersucht, ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.
Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.
Aarau, 11. Februar 1896.
Der Vorstand.

Café Bircher.

Heute Abend 600
Grosses Concert
der Rheinfelder Kurkapelle Pöpperl.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Hallau **Weinofferte** Hallau

Hoteldesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten
garantiert reellen Hallauerweine
vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 B)
Weinbaugesellschaft Hallau.

Ballhandschuhe
Spitzenkragen
516 **und**
Schleifen
Herren-Cravatten
in
feinstem A-sortiment
bei
A. Erdin
Nachf. von Jean Kiefer & Co.

Waadtländer 403
Treberbranntwein.
Berner Treberbranntwein
ganz reell in jedem Quantum billigst bei **A. Brunnhofer-Meyer,** Liqueurist, Zollrain, Aarau.

Ia Bodenöl
geruchlos u. hell, empfiehlt à 70 Cts. per Liter 612
Jakob Rohr.

Wegen Abreise ist ein wie neuer
Blüthnerflügel
zu nur **Fr. 1400** sofort zu verkaufen. Schriftliche Anfragen wegen Besichtigung sub A. W. 10 an Rud. Mosse, Aarau. [M 11 [606

Saalbau-
Kellnerinnen
für **Sonntag den 16. Februar**
Anmeldungen bei 584
Strübin-Frey z. „Vis-à-vis".

Eine tüchtige, fleißige 581
Magd
für Haus- und etwas Landarbeit findet Jahresstelle bei 4—5 Franken Wochenlohn (je nach Leistungen noch mehr). Familiäre Behandlung. Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.
Zu erfragen bei der Exped.

Einige 576
Tret-Nähmaschinen
(Singer-System.)
mit und ohne Verschlußkasten, sämtliche in sehr gutem Zustande, verkauft billigst
Walter Schmuziger.

Zu verkaufen;
ein vierrädriger
Kinderwagen
ganz billig. 605
Zu erfragen beim Verleger d. Bl.

Billig zu verkaufen:
1 älterer, kleiner Coaksofen, 1 dito Gasofen, per Stück à 4 Franken, 2 große Tische, Bänke, 2 ältere Waschtische, 1 kleiner Ladentisch, 1 Sitzbadwanne, 1 Waage. 575
Parterre 293, **Zollrain.**

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 603

Zu vermieten: 608
Ein schönes **Logis,** enthaltend 3 Zimmer mit Zubehörden, eingemachter Laube, Terrasse, Wasser, ev. Gaseinrichtung und elekt. Licht. Zu vernehmen: 1012 Vordere Vorstadt.

Zu vermieten:
Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-**Anzüge.**

Cloner, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Samstag den 15. Februar 1896 № 39 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

Wichtige Vorgänge spielen sich gegenwärtig auf der Balkanhalbinsel ab. An der Lösung der bulgarischen Frage wird mit fabelhafter Schnelligkeit gearbeitet. Fürst Ferdinand betreibt seine Sache mit großer Energie und will jetzt, nachdem er sich wegen der Umtaufe seines Sohnes Boris mit dem Papst und mit seiner eigenen Gemahlin und ihren Verwandten überworfen hat, wenigstens die politischen Folgen dieses Schrittes so rasch und so gut ausnützen, wie nur möglich. Diese Folgen bestehen vor allem darin, daß sich der Koburger von den Mächten als Fürst anerkennen läßt. Die Pforte hat ihre Einwilligung bereits gegeben und sämtliche türkischen Botschafter bei den Großmächten angewiesen, die Zustimmung der letztern ebenfalls zu erbitten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Zustimmung in wenigen Tagen von allen Mächten erteilt sein wird.

Man steht also einer ganz neuen Situation auf der Balkanhalbinsel gegenüber, einer Situation, die Rußland überaus günstig ist und die man in Petersburg jedenfalls wird auszubeuten wissen.

Fürst Ferdinand hat sich mit Rußland vollständig ausgesöhnt. Einer Deputation der Nationalversammlung erklärte er, er habe dem Vaterland ein Opfer gebracht, wie die Geschichte noch kein Beispiel dafür habe, indem er sein eigenes Kind für das Heil und Glück Bulgariens als Unterpfand gegeben. Er habe damit alle Familienbande geleckert, die Bande mit dem Abendland zerrissen, dafür werde aber die Morgenröte des Orients seine Dynastie umstrahlen und für alle Zukunft über ihr leuchten.

In den letzten Regierungsjahren des verstorbenen Zaren Alexander III. sprach man in Rußland kaum mehr von Bulgarien, der Zar fühlte sich von den Bulgaren hintergangen, der Battenberger hatte der russischen Politik offene Opposition gemacht; auch der Koburger kam gegen den Willen des Zaren auf den Tron und trieb, von Stambuloff beraten, ebenfalls antirussische Politik.

Erst seit der jetzige Zar in Rußland ans Ruder gekommen, begannen in Bulgarien die Annäherungsversuche. Um diese vollständig zu machen, mußte zunächst Stambuloff ermordet und nun der Kronprinz Boris vom römisch-katholischen zum griechisch-katholischen Glauben umgetauft werden.

Gestern, Freitag, ist diese Umtaufe vollzogen worden und damit fällt der letzte Stein des Anstoßes dahin und Bulgarien wird nun ein treuer Vasall Rußlands sein

Die Umtaufe des Prinzen Boris hat nicht blos politische Bedeutung, es erweckt dieser Akt auch menschliches Interesse. Ein Mutterherz ist dadurch in tiefes Leid versetzt worden; es wird berichtet, daß der Abschied der Fürstin von Bulgarien von ihrem Söhnchen herzzerreißend gewesen sei, sie verfiel mehrmals in Ohnmacht und konnte sich von dem Kinde kaum trennen, das nun, nach ihren strengkatholischen Begriffen, des ewigen Seelenheils nicht teilhaftig werden kann.

Aber die hohe Politik kennt keine sentimentalen Rücksichten. Schon einmal hat wegen eines bulgarischen Fürsten ein Frauenherz geblutet, das war damals, als Bismarck aus politischen Gründen seine Einwilligung nicht geben konnte zur Heirat einer preußischen Prinzessin, einer Schwester des jetzigen Kaisers, mit dem Battenberger, zu dem jene eine heiße Zuneigung gefaßt hatte.

Wider alles Erwarten hat das radikale Ministerium Bourgeois in der französischen Kammer einen glänzenden Sieg errungen. Die Presse Frankreichs und des Auslandes hatten bereits Nekrologe für das Kabinet Bourgeois bereit, denn Jedermann glaubte, daß der dreimaligen Niederlage im Senat nun auch noch eine solche in der Kammer folgen werde; da geschah — wie in der französischen Politik schon oft — das Unerwartete, daß der Regierung in der Kammer ein Vertrauensvotum zu Teil wurde, wie es glänzender nicht hätte ausfallen können. Dieser Sieg ist auch deshalb von Bedeutung, als nun lauter als je der Ruf erschallen dürfte: „Nieder mit dem Senat, weg mit dieser veralteten Einrichtung!“

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz stehen sich die beiden Heere immer noch nahezu untätig gegenüber. Keines wagt das andere anzugreifen. Crispi ist wütend über Baratieri, denn er braucht einen Sieg, um sich am Ruder halten zu können. Es wird behauptet, daß das Ministerium bereits beschlossen habe, Baratieri abzuberufen, analog dem Vorgehen der spanischen Regierung gegenüber Marschall Campos. So rasch kann das Glück in der Politik wechseln, vor wenigen Wochen noch wurde der General in ganz Italien wie ein Triumphator gefeiert und nun soll er schon unter das alte Eisen geworfen werden.

Allerlei Eisenbahnliches.

(Korrespondenz aus Zürich.)

Was man nicht Alles erleben muß! Zu dem unheimlich anwachsenden kosmopolitischen Gewühl in unserer lieben, die süd- und norddeutschen Accente am geläufigsten aussprechenden Großstadt, gesellt sich sogar eine Dynastie, — nicht auf Trone gestellt, wohl aber auf die Aktien vieler Neubürger, die ihr Scherflein der Eisenbahn anvertrauten, heißt sie nun N. O. B., S. C. B. oder andere Bon & C.

Da kommt der, aus dem Oberland stammende, in Zürich an der Bahnhofstraße vis-à-vis der Kantonalbank das prächtige Schloß besitzende Guyer, und sagt: Wir bauen Nebenbahnen, wir, die Großbahnen wir, die das N. O. B.-Netz im Sacke haben! —

Man beruft eine Versammlung nach dem unvergleichlich schön mit Aktien aller möglichen fremden Juden umgebenen Limmat-Athen ein, legt den Eingeladenen eine Eintrittskarte mit Bankett-Coupon bei, präsidiert mit Frack und tadelloser Weste angetan die mehrheitlich Dividendengenährte Gesellschaft mit einigen pompösen Einleitungsfäden und — Alles nickt Ja und Amen!

Das nun gerade nicht, denn es gibt auch Störefriede in der „fainen Gesellschaft“. — Da kommt der böse Jäger aus Baden und schießt das Edelwild an, so daß es den mächtigen Präsidenten stark gereut diesem vorlauten Herrn eine Bankettkarte verabfolgt zu haben!

Es ist gut, daß es noch Jäger gibt, die nicht nur mit der Büchse, sondern auch mit Worten zu treffen wissen, daß sogar ein Eisenbahnkönig darob erschrecken kann.

Was war diese Einladerei etwas anderes, als dem guten Publikum zu zeigen: Wir vermögens! Und wir trotzen unserm Plebs von Angestellten! —

Daß auch diese garstigen Aufwiegler eine Landsgemeinde nach dem stillen Aarau einberufen mußten! —

O Guyer-Zeller! Wäre Er umgeben von Lakaien und Pagen, seine „Allmacht“ wäre nicht — fadenscheiniger, als sie es in Tat und Wahrheit ist! Und wenn der wackere Bürger von Bauma noch so früh aufsteht und seine Fittiche schüttelt — die Eisenbahner stehen früher auf und reisen nach dem freundeidgenössisch gesinnten Aarau, um ihm dort auch ihre Trümpfe zu zeigen.

Warum auch gerade acht Tage vorher eine Konferenz zur Besprechung der „Nebenbahnen“ einberufen! Wir reden von den Hauptbahnen, — die sind es, welche ihre Angestellten in erster Linie auf eine menschenwürdig nivellierte Stufe plazieren wollen — was später an Nebenbahnen zu tun ist, wird sich zeigen! —

Früher hatte man „Volkstage“! — Es waren politische — heute sind es ökonomische! früher triumphierten dort diejenigen, welche die meisten Aemter auf sich vereinigten, heute ist es der gemeine Mann, welcher sich aufrafft und hineilt zum Bundestag, um dort sich Gewißheit zu verschaffen, ob er fernerhin von morgens fünf Uhr an bis abends spät um magern Lohn sich abschinden lassen müsse! —

Wenn Eins uns freut, so ist es die Bestimmung dieses hehren Versammlungspunktes! Die aufstrebende Metropole an der Limmat und am See hätte mehr Platz zu bieten — zwanzigmal mehr — aber man hat die alte Bundesstadt an der Aare gewählt und das freut uns! —

Die Männer der Arbeit, mit den schwieligen Händen, mit dem biedern Sinn, mit dem Solidaritätsgefühl unter dem einfachen Brusttuch — sie alle seien uns willkommen. Ihnen ein Glückauf! H. K.

Eidgenossenschaft.

Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen. Wie schon gemeldet, hat die nationalrätliche Kommission die Frage der Schiedsgerichte im Sinne des Bundesrates entschieden. Es kommt demnach in allen denjenigen Fällen, für welche in den Rückkaufsbestimmungen der Konzessionen die schiedsgerichtliche Erledigung vorgesehen ist, die Entscheidung dem Bundesgerichte zu. Dieser Beschluß wurde mit 8 gegen 4 Stimmen gefaßt. Für das Bundesgericht stimmten die Herren Nationalräte Albertini, Cramer-Frei, Curti, Fehr, Kehl, Marti, Schobinger und Zschokke; für die Beibehaltung der Schiedsgerichte die Herren Bolla, Decolligny, Kuntschen und Speiser, Präsident der Kommission.

Unfall- und Krankenversicherung. Dem bundesrätlichen Projekt erwächst Opposition von einer Seite, von der sie sich nicht gerade erwarten ließ. Im „Bauern- und Arbeiterbund von Baselland“ wird die Zwangsversicherung als mit dem Prinzip der Demokratie unvereinbar bekämpft. Das Heil in der Versicherungsfrage liege in der Selbstverwaltung und der „freien Solidarität“.

Weniger erstaunt sind wir über die von ultramontaner Seite kommenden Einwände. Das „Vaterland“ erhebt schon eine ganze Reihe solcher, vor allem will es in der Krankenversicherung das Prinzip der Decentralisation statt der Centralisation angewendet wissen und schreibt:

„Ohne die Kantone kann und darf es nicht gehen! Wir verlangen, daß entweder die Kreisverwaltungen, wie der Entwurf sie sich denkt, ganz ausgeschaltet und an ihre Stelle einfach die kantonalen Behörden gesetzt werden, mit dem Rechte, die nähere Organisation sich selbst zu geben, ungefähr so, wie die Sache gegenwärtig im Schuldbetreibungs- und Konkurswesen geordnet ist, oder aber, wenn man für jeden Kanton eine gleichförmig organisierte Behörde will, daß die Ernennung der betreffenden Beamten Sache der Kantone sein solle. Mit einem Worte, wir verlangen und müssen darauf bestehen, daß die Organisation der Krankenversicherung auf dieser maßgebenden zweiten Stufe föderalistisch und nicht centralistisch gedacht sei.“

Aus dem Volke? Der „Freie Rätier“ schreibt in einem Artikel über die Nebenbähnler-Versammlung vom letzten Sonntag: „Es ist kein Zweifel zu hegen, daß die Bundesbehörde ernsthafte Aeußerungen aus dem Volke in eidgenössischem Sinn prüfen und würdigen wird.“ Sind denn die Wünsche dieser Herren, welche in Zürich unter dem Banne Guyer-Zellers tagten, wirklich eine Kundgebung „aus dem Volke“? Das möchten wir doch sehr bezweifeln.

Versicherungswesen. (Eingef.) Bei der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft wurden im abgelaufenen Jahre 3485 neue Anträge über Franken 17,033,180 Lebensversicherungen und Fr. 63,393 Leibrente gestellt (1894: 2780 Anträge über Frk.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

48 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Und auf alle diese Fragen vermochte er nur die eine Antwort zu finden: „Du hast nichts dazu beigetragen, ihr eine erträgliche Zukunft zu sichern. Du hast zeitlebens gemütlich in den Tag hineingelebt, die Zukunft verwünscht wenig ins Auge gefaßt und immer dem Prinzip gehuldigt: Mögen die Dinge gehen, wie sie wollen! Dann, wenn sich unversehens eine glückliche Wendung am Himmel zeigte, wenn Aussicht vorhanden war, dein Kind an den Mann zu bringen, dann hieltest du dich schon gar aller Pflicht enthoben.“

„Das muß anders werden!“ rief er sich zu wiederholten Malen eindringlich zu, und er faßte den festen, den redlichen Entschluß, von nun an die Zeit zu benützen, die ihm hier noch gegönnt war; nicht auf glückliche Zufälligkeiten zu rechnen, sondern zu trachten, daß er nach ehrlich getaner Arbeit einmal ruhig die Augen schließen könne.

XVIII.

Hans fühlte sich über die Heldentat, die er Zoe gegenüber verübt, keineswegs befriedigt. Es war sonst seine Art nicht, Anderen mit Vorsatz Kränkungen zuzufügen, und das er die einstige Braut seines Bruders schwer gekränkt, daß unterlag keinem Zweifel. Allerdings hatte der Zorn im ersten Augenblick in ihm aufgekocht, als er sie da unversehens vor sich gesehen und besonders, als sie so unbefangen getan, als wäre nie etwas vorgefallen — ja, es hatte ihm geschienen, wie wenn ein Ton des Triumphes in ihrer Stimme gelegen wäre, als sie rief: „Sie glaubten sich getäuscht zu haben, wie?“

Diese Unverfrorenheit, die herausfordernde Art hatte den Zornesbecher überschäumen gemacht und so war denn der Angriff ohne jede weitere Ueberlegung nachgefolgt. Dann, als er gesehen, wie plötzlich alles Blut aus ihren Wangen wich, wie sich ihr Blick schmerzlich verschleierte, hatte es ihm fast leid getan, und als er wieder seiner Wege ging, war er mit sich unzufrieden, ärgerlich, daß er sich nicht mehr Zurückhaltung aufzuerlegen vermocht.

Der ganze Nachmittag war ihm verdorben. Jetzt fühlte er sich nicht mehr aufgelegt, mit dem Pariser Freunde, dem er als Führer diente, ein paar Stunden totzuschlagen, und er erhob keine Einwendung, als dieser die Absicht aussprach, in sein Hotel zurückzukehren. Allerdings gab er ihm noch das Geleite, dann aber schützte er dringende Geschäfte vor und sprach die Vermutung aus, daß er keine Zeit finden werde, der Abendgesellschaft im Palais des französischen Botschafters beizuwohnen, wo man dem angesehenen Landsmann zu Ehren eine kleine Unterhaltung veranstalten wollte.

Mißmutig ging er nach Hause, in jener Stimmung, wo man über sich selbst und infolge dessen über die ganze Welt ärgerlich ist.

Er warf einen flüchtigen Blick über die eingegangene Post, durchblätterte ein paar Zeitungen, warf mehrere Einladungen in den Papierkorb und griff schließlich einen Brief auf, der ihm unbekannte, ungeschickte Schriftzüge trug. Wahrscheinlich eine Bettelei, mit solchen Korrespondenzen wurde er sehr häufig bedacht.

Nein, doch nicht; es war ein Schreiben von Marcels altem Diener, von Holzinger:

„Gnädiger Herr Baron Hans!

Ich bitte, sogleich nach Steinbrunn zu kommen; ich glaube etwas Wichtiges gefunden zu haben. Zum Glück war gerade der Tischler anwesend (es gab an einer Tür etwas zu richten, die nicht aufgehen wollte) und da der Tischler zugleich Bürgermeister ist, so war mir das sehr angenehm.“

Hans stutzte zwar über den etwas unklaren Stil aber ging rasch darüber hinweg:

„Ich habe ein Papier gefunden, das die Adresse des gnädigen Herrn Barons trägt. Ich zeigte es dem Tischler, der, wie gesagt, Bürgermeister ist, und legte es dann wieder dorthin zurück, wo ich es genommen hatte. Zur Vorsicht gab ich sogar dem Bürgermeister den Schlüssel mit.

Ich bitte, schnell zu kommen, es ist interessant. Euer Gnaden gehorsamster Diener

Holzinger.“

Das war allerdings so interessant, daß Hans keinen Augenblick zögerte, dem Wunsche des treuen Alten zu willfahren, und er sandte noch am selben Abend eine Depesche ab, um seine Ankunft für den nächsten Morgen anzukündigen.

Erst nach und nach begannen Aufregung und Ungeduld in ihm rege zu werden: ein Schriftstück mit seiner Adresse, das mußte doch ohne Zweifel etwas Wichtiges sein — nur konnte er sich nicht erklären, warum Marcel dasselbe nicht an ihn abgesandt oder es doch wenigstens an einem Orte liegen gelassen hatte, wo man leicht darauf verfallen wäre. Diese ganze Affäre mit dem armen Bruder war vom Anfang bis zum Ende so verwickelt und geheimnisvoll, daß kein Mensch daraus klug werden konnte. Hans beschloß auch demnach, sich nicht weiter den Kopf zu zerbrechen und die wenigen Stunden in Ruhe abzuwarten, die ihn vielleicht von einer endlichen Lösung trennten — allein trotz dieses guten Vorsatzes schloß er doch die ganze Nacht kein Auge und war schon wieder auf den Beinen, als der Tag erst anzubrechen begann.

15,724,688 bezw. Fr. 65,393). In der Abteilung Einzel-Unfall hob sich die Prämien-Einnahme auf Fr. 866,960.

Unfälle wurden angemeldet 2747, darunter 12 Todes- und 18 bereits entschiedene Invaliditätsfälle (1894: 2352 bezw. 8 und 26).

Konsumvereine und Krämer. Wir lesen im „Zof. Tagbl.“: So lange die Konkurrenz der Konsumvereine eine loyale ist, müssen sich die Spezierer dieselbe gefallen lassen, denn das Geschäft bringt nun einmal Konkurrenz mit sich und das beste, das man in solchen Fällen tun kann, ist, daß man vom Gegner lernt, was zur Hebung der Geschäftsbetriebe dienen kann. Warum können beispielsweise die landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften ihre Waren billiger liefern? Hauptsächlich allerdings schon deswegen, weil sie auf Gewinn verzichten. Das kann der Krämer nicht. Aber es hilft noch ein zweiter Grund und das ist der Engrosbezug. Würden die Krämer eines Ortes zusammenstehen und ihre Waren gemeinschaftlich beziehen, so würden ihnen ebenfalls billigere Ankaufspreise zu gute kommen. Ueberall stehen die Berufsgenossenschaften zusammen, warum sollten es auch die Krämer nicht tun? Mit der Vereinigung ließe sich leicht auch die Einführung der Barzahlung erzielen. Ferner sollte mehr Geschäftsteilung eintreten, statt daß jeder Krämerladen darnach trachtet, ein Allerweltsbazar zu sein. Die Geschäftsteilung sichert bessere Warenkenntnis und dadurch bessere Anpassung an die Anforderungen der Kunden.

Ein weiteres Uebel ist die Ueberzahl der Kramladen, die das Bedürfnis weit übersteigt, während ja noch ein weites Gebiet offen steht für andere Beschäftigung. Für das Publikum, so meinen allerdings viele, sei das nur vorteilhaft, denn die große Konkurrenz drücke die Preise herab. In Wirklichkeit kann aber leicht das gerade Gegenteil eintreten. Wenn viele Läden vorhanden sind, die einander die Kundschaft abjagen, so sind sie bei dem verminderten Absatz geradezu gezwungen, den Ausfall durch höhere Preise zu decken. Dann kann es leicht geschehen, daß sich ein förmlicher Ring bildet, der von Seite der wenig bemittelten Kunden das Bedürfnis wach ruft, durch Einrichtung eines eigenen Konsumladens die zum Leben nötigen Artikel sich auf billigere Weise zu verschaffen. So erzeugt ein Uebel das andere.

Wo die Preise der Spezereiartikel mit den landesüblichen Ansätzen in Uebereinstimmung stehen, halten wir einen Konsumverein als überflüssig, da sollte man sich an den Grundsatz halten: leben und leben lassen, denn jeder ist wirtschaftlich mehr oder weniger von anderen abhängig. Geht ein einzelner oder eine Gruppe allzusehr nur in seinem Nutzen und ohne Rücksicht auf seine Nebenmenschen vor, so schaden sie sich über kurz oder lang nur selbst wieder, die Strafe folgt auf dem Fuß. Konsumvereine sollten nur da sein, wo anormale Preisverhältnisse sich finden und der Egoismus sich zu stark breit macht. Die Krämer selbst haben es zum guten Teil in ihrer Hand, zu verhüten, daß anormale Verhältnisse entstehen und ihnen unbequeme und gefährliche Konkurrenz schaffen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) In den letzten Tagen hat unter den kantonalen Turnsektionen die Abstimmung für die Vorstandswahlen des Kantonalverbandes stattgefunden. Gewählt wurde als erstes Mitglied des Centralkomitees L. Wullimann von Grenchen mit 544 Stimmen, der bisherige vielverdiente Präsident, Turnlehrer Nobs in Olten, erhielt nur 515 Stimmen. Dann folgen Walker in Bellach, Boitel in Solothurn, Wolf in Rüttenen, Affolter in Gerlafingen und Jäggi K. in Solothurn mit 307 Stimmen. Die untern Bezirke und Vereine sind somit durch ein einziges Mitglied im Vorstand vertreten, Nobs, der aber nach dem Wahlresultat und dem Siege der „obern“ kaum mehr zur Präsidentenwahl als Kandidat sich berechtigt halten wird. Das Resultat hat etwas überrascht, wir wollen dasselbe nicht weiter glossieren und nur erwähnen, daß der kantonale Turnverein unter Olten's Leitung in den letzteren Jahren zur hohen Entwicklung gelangt ist. Im Interesse des Turnwesens wollen wir hoffen, die Führung „von oben herab“ sei ebenso vortreffich, wie sie es seit Jahren „von unten hinauf“ gewesen ist.

— Olten. (Korr. vom 14. Febr.) Wir haben Ihrem Blatte jüngst die Mitteilung gemacht, daß in hier wegen Besteuerung des Eisenbahnpersonals durch das neue, durch die jüngste Gemeindeversammlung sanktionierte Feuerwehrreglement ein kleiner Hausstreit ausgebrochen ist. Gegen fraglichen Gemeindebeschluß — resp. Feuerwehrordnung haben 150 Beamte und Eisenbahnangestellte den Rekurs ergriffen, der dem Gemeinderate vom Regierungsrate zur Vernehmlassung auf die letzte Sitzung vom 10. Febr. übermacht worden war und zur Verhandlung gelangte. Es stellte sich dabei in der Tat heraus, daß die Bürgerschaft nicht in vorschriftsgemäßer Weise zur letzten Gemeindeversammlung aufgeboten worden ist, wie es die Behörden angeordnet haben. Daraufhin stund denn auch der Gemeinderat nicht an, zu beschließen, das Feuerwehrreglement sei von neuem der Gemeindeversammlung zu unterbreiten. Inzwischen sind auch Erkundigungen einzuziehen über die Befreiung der Post- und Telegraphenbeamten vom Feuerwehrdienst. Bisher erhobene Erkundigungen über die Stellung der Eisenbahnangestellten in andern Städten zur Feuerwehrdienstpflicht in diesen Ortschaften haben ergeben, daß diese überall von einer Steuer freigehalten sind. Zum Verständnis unseres Hausstreites müssen wir ergänzend beifügen, daß der Bahnhof und die Werkstätte bisher dem städtischen Feuerwehrwesen zugeteilt waren, infolge der neuen Wasserleitung resp. des damit gewonnenen Hochdruckes aber als entbehrlich für die Zukunft erkannt wurden. Der Streit wird sich nun wohl in ganz friedlicher Weise lösen: Entweder die Eisenbahner in Olten werden soweit tunlich wieder als Teil der städtischen Feuerwehr als eigenes Korps acceptiert oder aber einem solch gelinden Steueransatze unterworfen, daß wohl keine Palastrevolution im Bahnhof mehr entstehen wird. Nach dem neuen Reglement war der Minimalansatz allerdings auch nicht unbillig hoch. Bei den Eisenbahnern hat wohl die große mögliche Steigerung etwelches Mißtrauen erweckt und dem Rekurse gerufen. Nun, so ganz ohne war auch diese „Spezialsohnbewegung“ in Olten nicht. Das wohlwollende Entgegenkommen der Oltener Behörden wird den Anstand nun rasch beilegen und die hiesigen Eisenbahner beruhigen.

— Olten. (Korresp. v. 14. Febr.) Auf Sonntag den 1. März ist nach Winznau eine Delegiertenversammlung der Gemeinden des Niederamtes zusammenberufen. Es handelt sich um die Erstellung der längst projektierten Brücke über die Aare. Zu dieser Versammlung sind auch die von der Aare links- und rechtsufrig entfernten Gemeinden eingeladen, die ebenfalls längst eine bequemere Verbindung mit den gegenüberliegenden Ufern gesucht haben. Ein ausgearbeitetes Projekt sieht bei dieser Brücke bereits die Einmündung in Winznau vor, da in der dortigen Durchquerung der Aare auf der rechten und linken Seite derselben der Zugang am billigsten und bequemsten gefunden werden kann. Darnach käme die Brücke etwa 200 m unter der obern Fähre zu stehen. Man hofft diesmal im vereinten Vorgehen der interessierten Gemeinden entschieden auf eine längst nötig gewesene Realisierung des Projekts.

Zürich. Die Aerzte des Kantonsspitals, in deren Behandlung die unglückliche Frauensperson gegeben worden ist, welcher in Horgen ein Treibriemen die Haare und mit ihnen die Haut vom Kopfe gerissen hat, haben den Versuch gemacht, eine neue Haut über die bloße Stelle wachsen zu lassen. Zu diesem Zwecke wurde Haut von andern Körperteilen derselben Person genommen und der hautlosen Stelle der Verletzten aufgelegt, wo sie nun anwachsen soll. Da sich die Patientin trotz des seiner Zeit erlittenen Blutverlustes recht wohl befindet, ist Aussicht auf das Gelingen dieses Versuches vorhanden, zumal die Natur der Kranken an sich eine gesunde ist.

Bern. In der Nacht vom 6. auf den 7. ds. wurde einem, dem Herrn Käser Schwab in Binelz angehörenden, prächtigen dreijährigen Rind von ruchloser Hand, wahrscheinlich mit einem sogen. Rebmutz, der Bauch aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide hervordrangen und das schöne Tier abgetan werden mußte. Ein ähnliches Bubenstück wurde vor einigen Wochen in Erlach begangen, wo das Kavalleriepferd des Herrn E. Zülli durch einen Stich mit einem scharfen Instrument in der Nähe des Mastdarmes derart verletzt wurde, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte und das Pferd zu weiterm Gebrauche untauglich war.

Baselstadt. Im Großen Rat haben eine Anzahl Linksfreisinnige und Sozialdemokraten folgende Motion eingereicht:

„Die Regierung ist ersucht, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht das Organisationsgesetz der Irrenanstalt vom 3. Februar 1886 und der Großratsbeschluß vom 12. Januar 1891 betreffend Versorgung von Geisteskranken in Irrenanstalten hauptsächlich im Sinne eines stärkern Schutzes gegen ungerechtfertigte Internierung zu revidieren sei und ob nicht Zustände in der Irrenanstalt bestehen, die einer Remedur bedürfen“.

— Der Gesundheitszustand der Schuljugend weist momentan ziemlich ungünstige Verhältnisse auf, wenigstens so weit es die Knabenmittelschulen anbetrifft. In einzelnen Klassen sollen bis zu 40 Prozent der Schüler durch influenzaartige Erkrankung am Schulbesuch verhindert sein. Dem seit längerer Zeit anhaltenden Ostwind, den überreiche Staudentwicklung zu begleiten pflegt, dürfte jedenfalls der Hauptgrund dieses ungewöhnlichen Gesundheitszustandes zuzuschreiben sein.

Schaffhausen. (Korr.) Der Loosumsatz für die Schweiz. Landesausstellungslotterie wurde den Kt. Schaffhausen gestattet.

In der Nacht vom 12. auf 13. ds. wurde in der badischen Ortschaft Blumberg, zwischen Eptenhofen und dem dortigen Zollhaus ein gräßlicher Lustmord verübt. Der Verdacht fällt auf einen schon bejahrten Taglöhner, der ohnedies nicht im besten Rufe steht und nun flüchtig ist.

Waadt. In Grandson soll im Sommer 1897 eine gewaltige Volksvorstellung veranstaltet werden. Auf dem Schlachtfelde, wo Karl der Kühne geschlagen wurde, soll das Drama „Karl der Kühne“ aufgeführt werden. Das Unternehmen setzt jetzt schon die Grandsonesen in Bewegung. Am Sonntag wurde ein Komitee gewählt und Adolphe Ribaux dichtet den Text des Festspiels.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. Februar 1896.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Dienstag den 10. März und folgende Tage zu einer Sitzung zusammenberufen.

Der Regierungsrat erläßt zu dem in der Volksabstimmung vom 20. Oktober vor. Jahres angenommenen Gesetz betr. die Verpflegung bedürftiger Durchreisender eine Vollziehungsverordnung. Das Gesetz und die Vollziehungsverordnung werden auf 1. Mai nächsthin in Kraft und Vollziehung erklärt und sollen durch die Gesetzessammlung bekannt gemacht werden.

Es wurden befördert: vom Regierungsrat zum Hauptmann der Artillerie (Positionsartillerie) Meyer, Theodor von Fällanden in Altorf; von der Militärdirektion zum Oberleutnant der Artillerie (Feldartillerie) Hürbin, Gustav von Wegenstetten in Brugg und Fischer, Theophil von und in Basel.

Jagdinitiative. Den „Basler Nachrichten“ wird geschrieben:

Wenig erbaut ist man im Frickthal über die Beschlüsse, welche der Regierungsrat zur Jagdinitiative gefaßt hat. Die Initianten verlangen bekanntlich, daß der Jagdertrag den Gemeinden zufallen solle. Damit würden wir ungefähr dieselben Verhältnisse bekommen, wie sie u. a. der Kanton Baselland hat, wo die Gemeinden selbst die Jagd in ihrem Bann vergeben und ihnen freigestellt ist, ihre Reviere zu verpachten oder Patente gegen eine bestimmte Taxe auszustellen, welch letztere je nach dem Wildstande für jede Pachtperiode neu festgesetzt wird. Bei diesem System würde der Staat nun künftig eine Jahreseinnahme von etwa 30,000 Fr. verlieren. Man kann es nun freilich dem Regierungsrate auch nicht verübeln, wenn er die Interessen des Staates wahrnimmt und dem Großen Rat beantragt, dem Initiativbegehren nicht beizustimmen, sondern ein neues Jagdgesetz aufzustellen, nach welchem die Hälfte des Jagdertrages in die Staatskasse fallen soll. Teilt der Große Rat die Auffassung des Regierungsrates, so wird das Volk darüber abzustimmen haben, ob es die völlige Ausübung der Jagd an die Gemeinden oder bloß die Hälfte des Jagdertrages für die Gemeindekassen wünsche. Dies ist der sachliche Verhalt. Allein es werden auch noch andere Gesichtspunkte mit in Erwägung gezogen. Die Freunde der Staatsjagd behaupten, es handle sich lediglich darum, einigen Politikern im Frickthal einen Gefallen zu tun und speziell frickthalischen Gemeinden größere Einnahmen zuzuwenden, wenn die Initiative durchdringt. Die Initianten sagen, ihre Gegner brauchen die Interessen der Staatskasse mehr nur als Vorwand, ihnen sei es um den Fortbestand des „Jagdbaronentums“ zu tun. Gestaltet sich die Volksabstimmung in der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Weise, so ist wohl möglich, daß die Initiative zu Falle kommt, denn die Gemeinden des obern Kantonsteiles haben nur geringes Interesse an der Sache. Bleibt die Staatsjagd bestehen, so behalten wir damit auch die Kalamität der Wildschadenvergütung und schaffen ganz gewiß im Frickthal noch mehr Verstimmung, als schon da ist, und dies kann für die Zukunft dem Kanton speziell bei Volksabstimmungen zum Nachteil werden. Die Frickthaler fühlen sich ohnehin etwas zurückgesetzt und die Einnahmen, welche der Kanton aus dieser Landesgegend bezieht, sind so groß, daß er zu gunsten der frickthalischen Gemeinden wohl auf die Jagdpacht verzichten dürfte, um so mehr, als in den Jahren mit schneereichen Wintern die Beträge der Pacht großenteils durch die Wildschadenvergütungen illusorisch gemacht werden.

Zurzacher Bank. (Mitget.) Der vom Verwaltungsrat genehmigte Rechnungsabschluß für das Jahr 1895 verzeigt mit Inbegriff des Saldovertrages von 1894 einen verfügbaren Gewinnsaldo von Fr. 534,225. 24

Hievon werden auf neue Rechnung übertragen „ 54,225. 24

und die restierenden Fr. 480,000. —

= 8% des Aktienkapitals von Fr. 6 Millionen nach Vorschrift des Bankdekretes verteilt. Demgemäß entfällt auf jede Privataktie von Fr. 200 eine Dividende von 6% = Fr. 12, welche sofort ausbezahlt worden ist. Für den Staat Aargau beläuft sich der gesamte Ertrag auf Fr. 276,000 = 9,2% seiner Beteiligung von Fr. 3 Millionen, oder Fr. 18.40 für jede seiner 15000 Aktien von Fr. 200.

Vom Jura. (Korresp.) Fast als ein Unikum darf der gegenwärtige Winter gelten. Wenig Schnee und eigentliches Frühlingswetter zeichnen ihn vor allen seinen Vorgängern aus. Für die armen Leute ist er eine Wohltat, denn der Holzverbrauch ist gegenüber dem Vorjahre ein ganz minimer. Den Sportsleuten mag er nicht in allen Punkten gerecht werden. Schlittenpartien und die Freuden des Schlittschuhlaufens können nur gedacht, nicht genossen werden. Hat aber wahrlich nicht viel zu sagen, denn diejenigen, welche die Mittel besitzen, können sich anderswie Freuden verschaffen. Am übelsten wären die Bierbrauer dran, könnte das ihnen unentbehrliche Eis nicht auf künstlichem Wege erstellt werden.

Nicht wenig Freude zeigen auch die Imbenzüchter. Haben doch ihre Völker mit wenigen Ausnahmen die schlimmste Zeit glücklich überstanden und tummeln sich die Bienen jetzt schon in dieser Frühlingszeit, wie zur Zeit ihrer besten Tracht. Und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so darf man wieder ein gutes Honigjahr, überhaupt in jeder Hinsicht ein günstiges Jahr erwarten. Unsere Wünsche mögen verwirklicht werden!

Pivitoxturnfest in Liestal. Der Basler Bürgerturnverein nimmt dagegen Stellung, daß am Divisionsturnfest die Rangordnung im Sektionswettkampf wieder eingeführt werden soll. Der „Nat.-Ztg.“ wird darüber u. a. geschrieben: Es würde sich in der Tat sonderbar ausnehmen, wenn an diesem ersten Verbandsfeste, das die Kantone, die s. Z. samt und sonders für Abschaffung des mit Recht verpönten Ranges eintraten, unter sich feiern, der Rang wieder eingeführt und somit der unangenehmen und oft ungerechten Punktfischerei Türe und Tor wieder geöffnet wären.

Personenverkehr auf der Nationalbahn. Die Direktion der Nordostbahn hat auf ein Gesuch des Herrn Bezirkstierarzt Meyer in Baden, dem sich eine Reihe von Gemeinderäten angeschlossen, in zuvorkommendster Weise beschlossen, zwei neue Züge mit Personenwagen II. und III. Klasse einzulegen. Die Fahrordnung derselben wäre folgende:

Aarau	ab	9.03
Suhr	ab	9 20
Hunzenschwyl	ab	9.33
Lenzburg	ab	9.54
Othmarsingen	ab	10.10
Mägenwyl	ab	10 18
Mellingen	ab	10 29
Dättwyl	ab	10,41
Baden-Oberstadt	ab	10.51
Wettingen	an	10,56
*		*
Wettingen	ab	3.42
Baden-Oberstadt	ab	3.50
Dättwyl	ab	4.05
Mellingen	ab	4.14
Mägenwyl	ab	4 28
Lenzburg	an	4 48
„	ab	5 15
Hunzenschwyl	ab	5 24
Suhr	ab	5.39
Aarau	an	5.49

Sodann ist die Direktion geneigt, auch dem weiteren Ansuchen zu entsprechen, nämlich durch eine entsprechende Früherlegung des Zuges 200 denselben in Lenzburg zum Anschluß an den S. C. B.-Zug 451 nach dem Freiamt zu bringen.

Beide Vorkehren werden auf den 17. Februar zum Vollzug gebracht, sofern die Zustimmung dazu von der zuständigen Behörde bald zugeht.

Seethal. (Korresp.) Der Sängerverband der Männerchöre Hallwyl-Seethal wird im Laufe des Monats Mai in Fahrwangen einen einfachen Sängertag, resp. ein gemeinsames Konzert veranstalten, wobei jegliches Festgepränge ferngehalten werden soll. Von der Abhaltung eines Sängerfestes in größeren Rahmen soll aus verschiedenen Gründen Umgang genommen werden. Zur Mitwirkung sollen auch die Töchterchöre aus den verschiedenen Verbandsvereinsorten eingeladen werden. Als Gesamtchöre wurden bestimmt: 1. Schäfers Sonntagslied von Kreuzer, 2. O mein Heimatland von Wilhelm Baumgartner, 3. Zu Straßburg auf der Schanz von Silcher und eventuell, wenn es notwendig werden sollte als Nr. 4: der Wirtin Töchterlein von Silcher.

Man will bei uns die anderwärts so üppig ins Kraut schießende Festsucht nicht großziehen; immerhin aber doch die edle Sangeskunst hegen und pflegen und an deren Weiterentwicklung arbeiten.

Zuferuthalbahnprojekt. (Korr.) Morgen hätte in Ober-Entfelden eine Besprechung dieses Projektes stattfinden sollen. Auf Wunsch des Stadtrates von Aarau ist die Versammlung aber um einige Tage verschoben worden.

Eisenbahnerlag in Zarau. Der Kreisverein Aarau hat folgende Anordnungen getroffen:

1. Bei Ankunft der Züge werden die Teilnehmer am Bahnhof in Empfang genommen und den bestimmten Wirtschaften zugeführt.

2. Mit sämtlichen Restaurateurs von Aarau ist für die am Vormittag und über Mittag anlangenden Eisenbahner ein einheitliches Mittagessen, bestehend in Suppe, 2 Fleisch und Gemüse, mit 1 Schoppen Wein, à Fr. 2 per Mann vereinbart worden.

3. 1—2 Uhr Sammlung aller Teilnehmer auf dem Rathausplatz. Nach der Versammlung, zirka um 4 Uhr, Zug durch die Stadt und wieder zurück auf den Rathausplatz, von wo aus die Verteilung und Abmarsch nach den verschiedenen Wirtschaften erfolgt.

5. Damit sich die Formation des Zuges rasch vollzieht, werden sämtliche Teilnehmer aufgefordert, sofort nach Schluß der Verhandlungen in sechs Glieder sich einzustellen und dem Zug sich anschließen zu wollen.

5. Für allfällige Unfälle ist auf dem städtischen Rathaus ein Samariterposten errichtet.

6. Um die Ordnung am Bahnhofe aufrecht zu erhalten, werden die Herren Kollegen ersucht, sich vor Abgang der Züge nicht im Hallengebiet, sondern zu beiden Seiten und hinter dem Stationsgebäude aufzuhalten.

7. Vor Taschendieben wird gewarnt.

Programm:

Ankunft der Teilnehmer mit folgenden Extrazügen:

Von Zürich: 11.10, 1.30, 1.57.

Von Olten: 12.36, 12.46, 1.10 Nachm.

Zuteilung der vor 1 Uhr ankommenden Eisenbahner an die Wirtschaften.

Die nach 1 Uhr anlangenden Teilnehmer marschieren sogleich auf den Rathausplatz.

Beginn der Verhandlungen um zwei Uhr. Schluß 1/24—4 Uhr. Zug durch die Stadt. Derselbe bewegt sich vom Rathausplatz aus durch die Bahnhofstraße, Lorenzenvorstadt, Kronengasse, vordere Vorstadt, wieder auf den Rathausplatz.

Von da aus sofortige Zuteilung der Mannschaft an die Wirtschaften und Abmarsch nach dem Bahnhof aller derjenigen, die vor 5 Uhr von Aarau verreisen müssen.

Abgang der Extrazüge von Aarau:

Nach Zürich: 4 40, 5.14, 7.22.

Nach Olten: Bern 5.50, Solothurn-Biel 6.05, Basel 6.20, Olten 7.00.

Mangels an Anmeldungen wird von dem in Aussicht genommenen offiziellen Mittagessen abgesehen und den Herren Restaurateurs und Wirten überlassen, sich einfach auf eine außerordentlich starke Frequenz einzurichten.

Aarau. Vor acht Tagen starb hier im ehrwürdigen Alter von 80 Jahren Frau Mariquita Zschokke. Sie war die Frau von Alexander Zschokke, eines Sohnes des großen Heinrich Zschokke.

„Uns Solothurner," schreibt man dem „S. Tgbl.", „interessiert die Verstorbene noch dadurch, weil sie die Tochter des Obersten Boitel war und weil in der Einsiedelei in einem mit Buchs eingefriedeten Gärtchen ein Grabstein steht, welcher die zwei Herzen ihrer in frühester Jugend rasch hinter einander gestorbenen Geschwister einschließt. Oberst Boitel, Befehlshaber des Schweizer Regimentes in Spanien, hatte die pestalozzianische Lehrweise dorthin übertragen; ja er selbst hielt Schule mit den Soldatenkindern seines Regimentes. Nach Madrid berufen, unterrichtete er, auf königliche Kosten, hundert Zöglinge, nebst dem Infanten Don Francisco de Paula. Als aber die Restauration in Spanien einzog, wurde Boitel, im Jahre 1829, aus den Armen seiner Familie gerissen und 13 Monate in dem feuchten Turm der Felsenfeste Mont Jouy gefangen gehalten, während welcher Zeit er, außer dem Kerkermeister, keinen Menschen sehen durfte und nur ein einziges mal ins Verhör geführt wurde. Dann wurde er zu 10 Jahren und einem Tag Galeeren verurteilt und, ohne von Weib und Kind Abschied nehmen zu dürfen, in Gesellschaft anderer Elendsgefährten nach Ceuta in Afrika gebracht. Warum: Ueber seinem Schreibpult hing das Bild von Heinrich Zschokke, und aus seinen Briefen hatte man gefunden, daß er mit letzterem und anderen „Revolutionären" der Schweiz vertraute Korrespondenz geführt habe. Durch Verwendung hochgestellter Personen in Frankreich wurde allerdings Boitel nach 6 Wochen wieder freigegeben und in seinen früheren Rang eingesetzt."

Brugg. Viehmarkt vom 11. Febr. Es wurden aufgeführt: 199 Ochsen 317 Kühe und Rinder, 433 Schweine und 6 Schafe, total 875 Stück.

Der Verkehr war nicht besonders lebhaft. Der Verkäufer konnte sich mit dem sich geltend machenden Rückgang der Preise nicht recht befreunden, während der Käufer, speziell der Metzger angesichts des erfolgten Fleischabschlages sich veranlaßt sah, auf die früheren Preise energisch zu drücken.

Auf dem Schweinemarkt wurde bei starker Zufuhr viel gehandelt. Die Eisenbahnkontrolle ergibt eine Spedition von 238 Stück Großvieh und 53 Stück Kleinvieh in 53 Wagen.

Bank in Baden. Der pro 1895 erzielte Reingewinn inklusive Vortrag beziffert sich auf Fr. 340,993. 46 und ermöglicht die Ausrichtung einer Dividende von 6½ % (1994 6 %), sowie Zuweisung von Fr. 37,500 dem Dividenden-Ergänzungskonto und weiterer 2 % = Fr. 60,000 in den ordentlichen Reservefond, der dadurch die statutarisch festgesetzte Maximalhöhe von 10% des Aktienkapitals erreicht. — Die Generalversammlung soll am 29. Februar stattfinden.

Einen unglücklichen Fall tat am 13. in Wettingen-Dorf der 8jährige Knabe des Herrn J. Jäger. Von der Heubühne abstürzend, fiel der Knabe dergestalt auf die Deichsel eines in der Tenne stehenden Wagens, daß ihm der Deichsel-Lohn durch das rechte Auge so tief in die Schädelhöhle eindrang, daß man den buchstäblich Angespießten mit Gewalt aus seiner schrecklichen Situation befreien mußte.

Zofingen, 13. Februar. Am heutigen Jahr- und Viehmarkt wurde folgende Viehware aufgeführt:

Ochsen 14 Stück, Kühe 134 Stück, Rinder 115 Stück, Schweine 417 Stück, Ziegen 1 Stück.

Um Großvieh wurde zu sinkenden Preisen ziemlich viel gehandelt, auch auf dem Schweinemarkt gingen die Preisen der großen Auffuhr wegen zurück. Ferkel galten 35—40 Fr. das Paar, größere Schweine 37—40 Fr. das Stück.

Zofingen. Donnerstag wurden einige hiesige Italiener, die das von Basel aus signalisierte falsche Geld in Zofingen selbst fabriziert haben sollen, verhaftet und in Gewahrsam gebracht.

Verschiedenes.

Neue bemerkenswerte Anwendungen der Röntgenschen Strahlen konnte Direktor Schulz-Henke als Ergebnis seiner in den letzten acht Tagen angestellten Versuche der in der Berliner Kriegsakademie versammelten Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie vorlegen. Schulz-Henke ist es in Verbindung mit Professor Goldstein u. a. gelungen, die Röntgenschen Strahlen als ein sicheres Mittel zur Unterscheidung echter von falschen Perlen zu erkennen. Er hat einen Schmuck photographiert, der teils aus echten, teils aus unechten, aber ganz vorzüglich nachgeahmten Perlen bestehet. Nachdem der Schmuck ¾ Stunden den Röntgenschen Strahlen ausgesetzt war, trat der Unterschied beider Arten klar zur Erscheinung. Die echten Perlen zeigten sich als dunkle undurchsichtige Massen, die unechten Perlen aber waren durchscheinend und ließen deutlich den Draht erkennen, durch den sie am Schmuck befestigt sind. Erwähnenswert sind auch die Versuche, die Direktor Schulz-Henke mit verschiedenen Holzarten gemacht hat. Die Versuche wurden angestellt zu dem praktischen Zwecke, festzustellen, durch welche Holzarten die Röntgenschen Strahlen am besten hindurchgehen; es wurden gewählt: gewöhnliches Kienholz, Mahagont und Nußbaum. Die Aufnahme brachte das wichtige Ergebnis, daß auch die feine Maserung der Hölzer von den Strahlen wiedergegeben wird. Es berechtigt dies zu der Hoffnung, daß es bei weiterer Vervollkommnung des Verfahrens auch noch gelingen wird, die Gewebe des menschlichen und tierischen Körpers nachzubilden.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 14. Febr. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Der Bundesrat hat Herrn Dr. Charles Bourcart, schweiz. Geschäftsträger in London, zum Ministerresidenten befördert. — Oberst Peter Isler, zur Zeit Kreisinstruktor der ersten Division, wird zum Oberinstruktor der Infanterie gewählt. — Zum Konsul in Lyon wird Charles Chapuisat von Aclens, Kanton Waadt, in Lyon ernannt. — Die Zolleinnahmen betrugen im Januar 1896 2,993,352 Fr., im Januar 1895 2,630,257 Fr.; Mehreinnahmen 1896 363,095 Fr. — Der Bundesrat hat beschlossen, die Militärversicherung auszudehnen: 1. auf Unfälle, welche Wehrpflichtigen zustoßen, während sie ihrer Schießpflicht in freiwilligen Schießvereinen obliegen, sofern sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Schießen stehen; 2. auf Unfälle, welche den Wehrpflichtigen während der eintägigen Waffen- und Kleiderinspektion zustoßen. Der Bundesrat wird dafür den Räten ein Nachtragskreditbegehren einreichen. — Diejenige Mannschaft des Landsturms, welche 1895 ihre Schießpflicht in freiwilligen Schießvereinen nicht erfüllt hat, ist gehalten, im laufenden Jahre in dem Schießverein sechzig statt dreißig Schüsse abzugeben. Die Landsturmsoldaten, welche ihrer Schießpflicht in den freiwilligen Schießvereinen nicht Genüge leisten, werden im folgenden Jahr zu obligatorischen Schießübungen einberufen werden.

— Für Verbesserung der Artillerie-Munition, Feststellen der Druckschrauben und Anbringung von Fettkappen an sämtlichen Shrapnels, sowie für Fertiglaborieren der in Altdorf befindlichen 8,4 Shrapnels wird von den Räten ein Kredit von 261,356 Fr. 80 Cts. nachgesucht.

Bundesstadt, 14. Febr. Bundesrat. Der Bundesrat hat das Kommando der III. Kavalleriebrigade Oberst Viktor Fehr in Ittingen, z. Z. Kommandant der Kavallerie-Brigade IV, übertragen. Das Kommando der Brigade IV wird an Oberst Markwalder in Aarau übertragen, jedoch infolge der Stellung Markwalders als Instruktor I. Klasse nur vorübergehend.

Zürich, 14. Febr. Das neue Blatt, von Dr. Eugen Curti redigiert, heißt „Schweizerbahnen" und erscheint zum ersten mal am Samstag Abend.

Herisau, 14. Febr. Der Regierungsrat hat die Bewilligung für den Verkauf von Genfer Landesausstellungs Losen nicht erteilt.

Schaffhausen, 14. Febr. Unsern gestrigen Bericht über den Lustmord in Epfenhofen (Baden) ergänzend, teilen wir mit, daß eine ca. 30jährige Hebamme unter falschen Angaben von Epfenhofen gegen das Zollhaus gelockt und auf dem Wege dahin ermordet wurde. Der Unmensch konnte in Blumberg verhaftet werden.

Basel, 14. Febr. Das Direktorium der Centralbahn erklärt in seiner heutigen Antwort an das Initiativkomitee, es bedaure, daß sein Entgegenkommen von den Angestellten statt gewürdigt zu werden, „mit ungerechten Forderungen" erwidert werde. Dem Dienstalter könne der verlangte Einfluß nicht eingeräumt werden.

Berlin, 14. Febr. Eine Versammlung von 1800 Schneidermeistern beschloß einstimmig, die Arbeit einzustellen, bis eine Einigung zwischen ihnen und den Groß-Konfektionären erzielt sei.

Paris, 14. Febr. Die Blätter urteilen übereinstimmend, daß das Votum der Kammer den Konflikt mit dem Senat bedeutend verschärfe. Die Radikalen fordern Senat und Kammer auf, eine Revision anzubahnen; die Konservativen sind der Ansicht, daß das Kabinett mit der Kammer allein nicht regieren könne, und sehen keinen andern Ausweg als Auflösung.

Paris, 14. Februar. Arton, der heute nachmittag in Calais ankam, wo er von der Menge ausgepfiffen wurde, ist heute abend ohne Zwischenfall in Paris eingetroffen.

Sofia, 14. Februar. Eine große Volksmenge wogte heute in allen Gassen. Vom Palais bis zur Kirche waren Truppen aufgestellt. Um 10 Uhr begann die Auffahrt zur Kirche. Fürst Ferdinand, von Leibgarde-Reitern begleitet, traf um 11 Uhr ein, bald darauf Prinz Boris. Nach der Zeremonie wurde Prinz Boris unter Kanonendonner und dem Jubel der Bevölkerung ins Palais zurückgebracht. Fürst Ferdinand schritt in Begleitung der russischen und türkischen Delegierten die Front der Truppen ab und kehrte um 1 Uhr ins Palais zurück.

Sofia, 14. Februar. General Kutusow überbrachte dem Fürsten die Glückwünsche des Zaren und stellte ihm Tschorikoff als diplomatischen Agenten Rußlands in Sofia vor. Ferdinand empfing gestern die russische Abordnung. Ihr zu Ehren wurde ein Diner veranstaltet, zu welchem auch die türkische, serbische und französische Abordnung geladen wurden.

Sofia, 14. Febr. Die Sobranje beschloß unter dem Titel eines Nationalgeschenkes für den Prinzen Boris den Betrag von 500,000 Fr. bis zur Großjährigkeit des Prinzen in der Nationalbank zinstragend anzulegen.

Christiania, 14. Febr. Hiesige Autoritäten auf geographischem Gebiete halten die Depesche aus Irkutsk über Nansen nicht für unwahrscheinlich, da Kolymsk voraussichtlich die erste Station in Sibirien wäre, wenn Nansen wirklich auf dem Heimwege ist.

Brisbane, (Queensland), 14. Febr. — Hier erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Peerl", der den Verkehr zwischen den beiden Flußufern zu vermitteln hatte, mit einem andern Dampfer. Der „Peerl" sank in zehn Minuten. Von 80 Passagieren ertranken 40; bis jetzt sind 21 Leichen gefunden worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 7 der „Aarauer-Blätter.

Frühlings-Stoff-Neuheiten
in
Damen- und Herrenstoffen.
Muster zu Diensten. Oettinger & Cie., Zürich, Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Zürcher Getreidebericht vom 14. Febr. 1896

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Für Weizen herrscht noch darchgehends ein fester Ton, doch sind die Umsätze nach den großen Verkäufen kleiner, Hafer ist fester und gefragter, dagegen Mais stark offeriert und schwächer. Ich verkaufe:

Ausstich Theißweizen	Fr. 20. 50	bis 21. —
Prima Ungarnweizen	„ 20. —	„ 20. 25
Prima Rußweizen	„ 19. 50	„ 20. —
Gute Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. 25
Gute Rumäner	„ 18. 50	„ 19. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 19. —	„ 19. 50
Laplataweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. 25	„ 16. 75
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 25
Futtermais „ „	„ 12. 50	„ 12. 75

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen der Vereinigten Staaten nach Europa betragen 686,800 Hektoliter gegen 308,300 in der Vorwoche und 375,400 in der Parallelwoche des Vorjahres. Die plötzliche und scharfe Hausseschwegung und bessere Witterungsberichte ziehen mehr Ware heran. Aus Argentinien kommt noch wenig Weizen, weil das Goldagio in Buenos-Aires gegenwärtig ungünstig steht. In Rußland und Rumänien ist das Wetter milder geworden, viele Schiffe wurden eisfrei und konnten auslaufen. An Weizen fehlt es in diesen Ländern nicht, nur klappt das Preisverhältnis noch nicht recht. Da Ungarn keine Preiserhöhung erfuhr und die dortigen Mühlen sich im Einkaufe reserviert verhielten, so konnte ein ansehnlicher Weizenverkehr nach der Ostschweiz bewerkstelligt werden. Im Frühjahr werden die Weizenvorräte der Schweiz. Eidgenossenschaft wieder erneuert werden, eine Kommission hat in Bern bezügliche Pflichtenhefte festgestellt. — Hoffentlich wurden die alten Fehler vermieden und bleibt diesmal ein neuer Skandal aus!

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 80	5,7	720,6	772,4	NE.	bewölkt
14.	Abd. 9 Uhr 30	0,1	720,7	772,5	N.	hell
15.	Morg. 7 Uhr 30	2,7	734 3	771,1	E.	bewölkt

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. **Maximum** 6,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes
Kindernährmittel
nur
in ¼ oder ½ Kilo Original-Packets
überall zu haben
C. H. Knorr
Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

4 tüchtige
Zimmerleute
finden Arbeit am Canalbau Wildegg-1 Mann in unserm Magazinplatz Aarau.
Fischer & Schmuziger, Bauunternehmung. 596

Gesucht:
Eine jüngere perfekte 567
Köchin
zu Herr und Dame nach Luzern. Gute Zeugnisse erforderlich. Lohn 30 bis 35 Fr. Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Französisch.
Junge Leute, die sich in der franz. Sprache gründlich ausbilden wollen, finden zu billigem Preise Aufnahme bei Herrn **Th. Eckerfeld,** Lehrer der alten Sprachen in **Bayerne** (Waadt). (H 1877 Y) 638
Zahlreiche Referenzen.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen Kunden für das mir geschenkte Zutrauen bestens dankend, mache ich denselben die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage mein **Camionnagegeschäft** dem

Herrn Hch. Hunziker

käuflich abgetreten habe. 573

Indem ich Ihnen denselben bestens empfehle zeichne hochachtend

Aarau, den 11. Februar 1896.

Sl. Schaffner.

Unter höfl. Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir hiemit einem löbl. Publikum von Aarau und Umgebung meine Dienste als

Camionneur

bestens zu empfehlen.
Gewissenhafte und billige Bedienung zusichernd, zeichne
Hochachtungsvoll
Hch. Hunziker, Rain 1185.

Zur gefl. Notiznahme. Aufträge für mich können bei den Herren **Schmuziger & Cie.,** Rain 834, abgegeben werden.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark. Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 197

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden.
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 43

Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern. Reine Baumwolle verflämmt. Muster zu verlangen.

Gesucht:
Für sofort eine treue, tüchtige
Magd
von 18—22 Jahren, welche in der Haushaltung, (einer kleinen Wirtschaft auf dem Lande) aushelfen kann. Sie muß ein wenig nähen können. Familienleben, gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Man wende sich an
J. Collet, Wirt in **Renens** (O 108 L) bei **Lausanne.** 454

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 618
Sonntag den 16. Februar 1896
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied 256.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12¼ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 619
Sonntag, den 16. Februar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 16. Februar 1896
10¼ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer. 620
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 16. Februar.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Verlesung des bischöflichen Fastenmandates, Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste. 621

Leichen-Anzeige.

Nr. 6. 635
Freitag den 14. Febr. 1896 starb:
Lüscher geb. Suter, Elisabeth,
gewes. Hebamme, Daniels Witwe, von Ober-Entfelden.
Alter: 90 Jahr, 25 Tag.
Beerdigung: Montag, den 17. Febr. 1896. Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Kasinostr. Nr. 571.

Vereinschronik.

Cäcilien-Verein.

Hauptprobe 12¾ Uhr Festsaal.
Daß niemand fehle! 637

Allgemeiner Arbeiterverein.

Sitzung
heute Abend 8 Uhr im Lokal.
Dringendes Erscheinen notwendig.
632 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 19. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im **Hause Nr. 735 im Schachen** in Aarau versteigert:
1 Waschkommode, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Ausziehtisch, 1 Zweiräder- und 1 Vierräderkarren, 1 Dezimalwage, 1 Farbmühle, 6 silberne Eßlöffel, 6 silb. Gabeln, 1 Nachttischchen, 1 Kindersessel, Teller, Gläser, Tischtücher, Servietten, Küchentüchli, ferner folgende Farbwaren u. Malerutensilien: Chromgrün, Broncegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Viktoriagrün, Pariser- und Rebschwarz, Rot, Chromocker, Menning, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Mustervorlagen, Leim, geschlämmte Kreide, Bimsstein, 22 Büchli Gold, Flintpapier, Pinsel, Aetzlauge, Korbflaschen ꝛc. 577
Aarau, 12. Februar 1896.
Das Betreibungsamt.

Empfehle über die Fastnacht:
Berliner Pfannkuchen,
Fastnachtküchli,
sowie als Spezialität
„trockene Küchli".
Hans Rohr, Conditor.
Telephon. 631

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** ꝛc. werden prompt ausgeführt. 4006

MAGGI's Suppen-Würze
hat alle Vorzüge der Haltbarkeit, Ausgiebigkeit und Billigkeit und ist zu haben bei
Zubler, Sattler u. Handlung, Suhr.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gieshähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 622

Cäcilienverein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

II.

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 15. Februar, abends 8 Uhr
im Saalbau

I.

Concert

unter Mitwirkung von Frl. **Marie Mathys** (Sopran) von Aarau und des **Hornquartetts vom Tonhalleorchester in Zürich.**
(Herren Koch, Friessner, Gläss und Prager.)
Direktion: Herr E. Kutschera. 585

Programm:

1. **Waldlied** aus der Rose Pilgerfahrt (Männerchor) v. Rob. Schumann.
2. **Lieder** aus dem Jungbrunnen (Frauench.) „ Joh. Brahms.
   a) Am Wildbach die Weiden etc.
   b) Nun steh'n die Rosen etc.
3. **3 Lieder für Sopran,** gesungen von Frl. Mathys „ A. Jensen.
   a) Waldesgespräch; *b)* Murmelndes Lüftchen;
   c) An den Linden.
4. *a)* **Geisterchor** aus dem Drama Rosamunde „ F. Schubert.
   b) **Jägerchor** aus der Oper Euryanthe „ C. M. v. Weber.
5. **Abendlied,** Solo für Hornquartett „ K. Franz.
6. *a)* **Abendfriede** } Lieder f. gem. Chor „ Jos. Rheinberger.
   b) **Das Schifflein** } „ Rob. Schumann.
7. **Nachtgesang im Walde** f. Männerch. „ F. Schubert.

II.

Ball im grossen Saale.

Tanzmusik: Karlsbader Kapelle Pöperl.
Wirtschaft: Herr Strübin-Frei.
Kassa-Eröffnung 7¼ Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3. —, nichtreservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts. (an der Kasse).
Ballabzeichen Fr. 1. — für Nichtmitglieder (an der Kasse).

Die verehrl. Ehren-, Passiv- und freien Mitglieder, die sich nummerierte Plätze sichern wollen, sind ersucht, ihre Ausweis-, beziehungsweise Abonnementskarten von Donnerstag 2 Uhr an in der Buchhandlung Wirz oder dann an der Kasse gegen nummerierte Billete umzutauschen. Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 27. Dezember 1895 ist die Abstempelung der Abonnementskarten auf die einzelnen Konzerte aufgehoben. Erstere können daher beliebig verwendet werden.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf am Freitag nachmittags 2 Uhr ebenfalls in der Buchhandlung Wirz zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Konzertbesucher sind ersucht, ihre Plätze bei unserm Kassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 11. Februar 1896.

Der Vorstand.

Auf morgen Sonntag (Herrenfastnacht)
Alle Sorten **Küchli.**
630 **Conditorei Keller,** Zollrain.



Mein Geschäft ist morgen Nachmittag von 3—6 Uhr ausnahmsweise geöffnet.
626 **Hermann Schießer.**

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität empfehlen sich angelegentlichst
Siebenmann & Comp.
vormals J. Spinner.
634

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Mittwoch den 19. dies** (Jahrmarkt) **nachmittags 1 Uhr** werden in der Wirtschaft Schmuziger im Schachen wegen Wegzug folgende Gegenstände versteigert:
Ein aufgerüstetes Bett, 1 Kanapee, 6 Brettlisessel, 1 Kinderbettstattli, 2 Blumentischli, ein Kegelspiel, verschiedene Körbe, 3 Hängelampen, 2 Küchenlampen, 1 kupferne Kaffeemaschine, 1 Pferdegeschirr, eine Schabrake und eine Chaiseküste, 1 Revolver, 2 Wachstücher, 1 kupferne und eine kleinere Waage, verschiedene Gewichte, einige Korbflaschen, einige kleinere Fäßchen, ein geeichtes Büke, zwei Kinderschlitten, ein Schultket, eine gutgehende Nähmaschine, Gartengeschirr, sowie Heu- und Düngergabeln u. a. m. 628

Zu obiger Steigerung ladet freundlichst ein
Frau Schmuziger.



Allergrößte und schönste Auswahl in
Kinderwagen
beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Sisseln-Korrektion.

Für die Sisselnkorrektion in den Gemeinden Eiken und Oeschgen wird pro 1896 die Lieferung von
ca. 1000 m³ Bruchsteinen, 5900 Kilozentner Faschinenstrauch und 8000 Stück Pfählen
franko Baustellen zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.
Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **29. Februar 1896** an die aarg. Baudirektion in Aarau zu richten.
Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.
Aarau, 14. Februar 1896. 605
Der Bau-Direktor.

General-Versammlung

der Aktionäre
der
Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland

Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Wirtschaft Hans Gall (ehemals Maurer).
in Schöftland.

Traktanden:
1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
2. Gewinnverteilung.

Schöftland, 2. Februar 1896.
Namens des Verwaltungsrates:
636 Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Weltteilen werden billigst und zuverlässigst befördert durch
Franz Wirth in Aarau.
625 **Agent von Rommel & Co. in Basel.**

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Boggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**



Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

!! Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.
144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**



Ein 566
Kavalleriepferd
wird unter günstigen Bedingungen an die Fütterung genommen. Offerten unter Chiffre A. 8. an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten:
In sonniger Lage ein schönes, warmes **Logis** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Waschküche, Garten mit Obstbäumen u. s. w.
Auskunft bei der Exp. 587

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge

empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 623
A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Vorwercks Velours
Schutzborde
ist die solideste Einfassung von Damenkleidern.
Wir verkaufen diesselbe in allen Farben zu
20 Cts.
per Meter. 633
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buksckin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clecner,
Frauenmünsterstraße 11, **Zürich.**
140 (N 1233

Webermeister-Gesuch

für Italien. Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger unverheirateter und militärfreier **Webermeister** gesucht.
Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre C 1602 M an **Haasenstein & Vogler** in **Mailand.** 579

Junge Töchter

welche das Französische perfekt erlernen wollen, finden vortreffliche Aufnahme in guter Familie des Kantons Neuenburg. 627
Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen. Pensionspreis monatlich 50 Fr. Gute Referenzen von frühern Pensionärinnen stehen zu Diensten.
Anmeldungen vermittelt die Exp.

Gesucht

wird in eine kleinere gute Privatfamilie in der Ostschweiz ein junges, treues, ordnungsliebendes **Mädchen** auf nächstes Frühjahr. 542
Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein anständiger, stadtkundiger Knabe findet außer seiner Schulzeit Beschäftigung als **Laufbursche.**
Wo sagt die Expedition dieses Blattes. 636

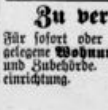

Tüchtiger **Pferdeknecht Köchin, Knechte** zu Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch
J. Schönauer, im Schwanen,
474 Wyl.
Telephon im Hause.

Billig zu verkaufen:

1 älterer, kleiner Coaksofen, 1 ditto Gasofen, per Stück à 4 Franken, 2 große Tische, Bänke, 2 ältere Waschtische, 1 kleiner Ladentisch, 1 Sitzbadwanne, 1 Waage.
Parterre 293, **Zollrain.**

Zu vermieten:

Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 603

Aarau, Montag den 17. Februar 1896 № 40 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der große Eisenbahnertag in Aarau.

Man muß bis auf den großen Solothurner Volkstag zu Anfang der Siebziger Jahre zurückgehen, um eine ähnliche imposante Landsgemeinde von solcher Bedeutung zu finden, wie sie der gestrigen gewaltigen Eisenbahner-Kundgebung in Aarau zukommt. Wurde damals in Solothurn eine politische Regeneration angebahnt, so galt diesmal der Tag nicht minder wichtigen sozialen Interessen, die — darüber wird man wohl ziemlich einig sein — nicht blos das Wohl der Eisenbahnangestellten, sondern in mehr als einer Hinsicht des ganzen Schweizervolkes betreffen.

Darum herrscht denn auch überall in unserm Vaterlande nur eine Stimme, die der Sympathie für die Bestrebungen der Eisenbahner, denen jedermann den Sieg wünscht. Wichtige nationale volkswirtschaftliche Interessen sind dabei im Spiele, es handelt sich um einen Kampf der schweizerischen Arbeitskraft gegen fremde Kapitalsmächte, um einen Kampf jener wackern Männer, die in Sturm und Wetter sich für die Sicherheit der Mitbürger opfern und die nicht mehr verlangen, als eine menschenwürdige Existenz, für sich, für ihre Frauen, ihre Kinder.

Und was nicht am wenigsten für diese Bewegung die ungeteilte allgemeine Sympathie erweckt n muß, das ist der Ernst und die Ruhe, das von allen Hetzreden und Phrasen weit entfernte und doch so energische Auftreten, das die Eisenbahner da zur Schau tragen.

So auch gestern wieder am Tag von Aarau, der schon in dieser Beziehung ein ehrendes Denkmal für die Eisenbahner-Solidarität bildet.

* * *

Wie es sich bei den an strengste Pünktlichkeit gewöhnten Eisenbahnern von selber versteht, wickelte sich alles in genauer Innehaltung des Programms ab.

Von halb zwei bis zwei Uhr Nachmittags langten Trupp für Trupp die verschiedenen Verbandssektionen auf dem durch gespannte Seile abgegrenzten, geräumigen Rathausplatze an, immer dichter und dichter drängten sich hier die Reihen und rings herum bildete ein zahlreiches Publikum Spalier. Die Fenster der umliegenden Häuser waren alle mit Schaulustigen besetzt, da und dort — sogar oben auf einem Dache — erblickte man Photographenapparate und die Estrade über der mächtigen Freitreppe des Regierungsgebäudes garnierte ein Trüppchen aus Zürich hergereister russischer Studentinnen. Hier postierten sich sodann auch die Fahnen und ein Musikkorps, während auf der gegenüberliegenden Tribüne mit Rednerkanzel der Zentralvorstand des V. P. S. T. und die Journalisten Platz nahmen, sowie vier als alte Schweizer gekleidete Eisenbahner aus Biel und der von den Bernern mitgebrachte Mutz, der unter großem Halloh von der Rednerbühne herab der Versammlung Reverenzen erwies.

Um zwei Uhr wurden die Verhandlungen mit dem Vortrag der Marseillaise durch die Musik eröffnet. Dann entbot Herr Blattner, Präsident des Kreisvereins Aarau, der Versammlung den Willkommensgruß. Schon vor Jahrhunderten, so sagte er, haben unsere Vorfahren unter freiem Himmel getagt, um das Joch der Knechtschaft abzuschütteln. Heute tauchen wieder solche Geßlerhüte empor, aber durch treues Zusammenstehn wird es uns gelingen, sie zu beseitigen. Die gewaltige Teilnahme an der heutigen Versammlung beweist, daß alle schweizerischen Eisenbahner den Ernst der Situation begriffen haben.

Nachdem durch die Gesangssektionen das Keller-Baumgartner'sche „O mein Heimatland" vorgetragen worden, bestieg Herr Mosimann, der Zentralpräsident des Verbands der Eisenbahner, die Tribüne und begrüßte auch seinerseits den Verband, der zum ersten Mal gestern eine Generalversammlung abhielt.

„Wie ein Mann haben sich die Eisenbahner aufgerafft, um gegenüber dem Großkapital Stellung zu nehmen, in dem Sinne, daß sie auch einen Teil von dem Goldregen beanspruchen, der durch ihre Arbeit geschaffen wird. Beweisen wir durch energisches, aber taktvolles und ruhiges Auftreten, daß wir unsere Sache ernst behandelt wissen wollen!

Ein nicht enden wollendes Hochrufen entstand, als jetzt Dr. Sourbecks, des Generalsekretärs charakteristischer Kopf, mit der Pelzkappe angetan, gerade so wie ihn die Abbildungen und die zur Erinnerung an den Tag in Aarau verkaufte Medaille wiedergeben, auf der Tribüne sichtbar wurde.

„Werte Kollegen, Freunde, Eisenbahner, so begann er seine Rede, herzlichen Gruß Euch Allen, die ihr herbei geeilt seid, um auf dieser ehrwürdigen Stätte zu tagen und Beschlüsse zu fassen, die allen zum Heil gereichen werden. Das Centralkomitee hat mich beauftragt, kurz den Stand der Lohnbewegung hier zu beleuchten. Dieselbe hat mit den bekannten Petitionen an die Verwaltungen begonnen, welch letztere anfangs das Ganze für ein Strohfeuer ansahen, das vorüber gehen werde. Aber sie täuschten sich und seit der Versammlung in Luzern haben sie eingesehen, daß sie es mit einem richtigen Gewitter und nicht blos mit einem Wetterleuchten zu tun haben. Sie suchten nun nach Mitteln zur Eindämmung der Bewegung, indem sie dieselbe als ein Werk von Hetzern und Anarchisten hinstellten. Und doch wollen wir ja nichts anderes, als eine anständige Lebenshaltung für die Eisenbahner und Ersetzung der Willkür durch Gerechtigkeit. Wenn das Anarchismus und Agitatorentum ist, wenn man für Freiheit und Männerwürde eintritt, dann waren die Männer auf dem Rütli auch Agitatoren und Wilhelm Tell ein Anarchist. Die Verwaltungen versuchten ferner, unsere Bewegung dadurch zu sprengen, daß sie einzelnen Kategorien Zugeständnisse machten; aber sie erreichten ihren Zweck nicht. 95 % des Personals der schweizerischen Eisenbahnen haben die Forderungen unterschrieben und stehen fest zu denselben. Daraus geht hervor, daß es zwingende Not war, die zu der Bewegung trieb und nicht die Arbeit von Hetzern. Was antworteten nun schließlich die Gesellschaften?

Am meisten entgegen kam die Centralbahn, sie stellte eine Lohnskala auf, die annehmbar wäre, aber vor dieselbe setzte die Direktion eine Anzahl Artikel, welche dazu da sind, daß die in der Lohnskala enthaltenen Löhne nicht erreicht werden und nicht müssen ausbezahlt werden. Und dann werden die alten Angestellten zu wenig berücksichtigt. Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß mit der S. C. B. noch eine Verständigung erreicht werden kann. Auch die Gotthardbahn stellte eine Lohnskala auf, aber keine Pragmatik, die Vereinigten Schweizerbahnen rahmen 200,000 Fr. ins Budget auf, wollen aber von Lohnskala und Pragmatik nichts wissen. Das nämliche ist bei der Jura-Simplon-Bahn der Fall und die Nordostbahn gab nicht einmal eine Antwort. Ihre Antwort waren die Artikel des bekannten „Fachmannes" in der „N. Z. Z.", dessen Angaben aber falsch sind. Aber die Direktion der Nordostbahn hat vor ihren Fenstern eben die Statue Escher's stehen, dem wir die heutige Eisenbahnmisere verdanken und bei ihr regiert der „Eisenbahnkönig".

Im Ganzen sind also die Verwaltungen geneigt, eine Lohnerhöhung zu gewähren, aber von der Dienstpragmatik wollen sie nichts wissen, diese ist aber gerade das Wichtigste. Was nützt dem Angestellten eine höherer Lohn, wenn er riskieren muß, auf einen beliebigen Grund hin entlassen zu werden? Durch die Pragmatik soll also den Eisenbahnern die Männerwürde zurückgegeben werden, sie sollen vorrücken können ohne daß sie scharwenzeln müssen; einzig auf Grund treuer Pflichterfüllung hin. Endlich steht die Pragmatik auch ein Schiedsgericht vor, wodurch solche Bewegungen wie die heutige in Zukunft überflüssig werden sollen. Ohne Dienstpragmatik wäre eine Verständigung ein fauler Friede, lieber wollen wir in diesem Fall den offenen Krieg. (Anhaltender Beifall).

Die Zeit ist ernst, aber wir werden siegen, wenn wir treu zusammenhalten. Die ganze Schweiz und außerhalb derselben die Eisenbahner aller Länder Europas schauen heute nach Aarau. Ich bin persönlich kein Freund des Streiks, aber wenn er nicht vermieden werden kann, dann müssen wir zu dieser Waffe greifen.

Wer zu der heutigen Resolution stimmt, der leistet einen heiligen Schwur für die Sache der Eisenbahner und kommt es zum Streik, so soll er ein heiliger Krieg sein, ohne Gewalttaten, ein Männerstreik und Musterstreik in Bezug auf Ordnung, Solidarität und männlichen Ernst! (Tausendfaches Bravo.)

Redner verliest nun in deutscher und französischer Sprache folgende

Resolution:

„Die heutige Generalversammlung der schweizerischen Eisenbahner,

in Erwägung:

daß die Antworten und Zugeständnisse, welche von Seiten d Bahnverwaltungen auf die eingereichten Massenpetitionen erfolgt sind, bei Weitem nicht den vom Personal gestellten, gerechten Forderungen entgegenkommen,

beschließt:

Es sei, da kein anderer Ausweg zur Erreichung des gewünschten Zieles mehr vorhanden ist, im Prinzip der allgemeine Streik der Eisenbahner der Schweiz zu erklären.

In der Hoffnung jedoch, es werden sich die Verwaltungen noch in letzter Stunde zu einem Vergleich auf friedlicher Grundlage herbeilassen und vom Wunsche beseelt, es möchte nicht zum Aeußersten kommen, richtet die Versammlung die eindringlichste Bitte an die Direktionen, sie möchten sich bis zum 29. Februar zu einer Konferenz mit dem Centralkomité des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten verstehen, um in gemeinsamer Beratung die Angelegenheit gütlich zu regeln.

Sollten die Direktionen diesem Wunsch nicht entsprechen, oder sollte es sodann zu keinem Vergleiche kommen, so hat das Centralkomité des Verbandes des Personals schweizerischen Tranportanstalten als Vertrauensbehörde der schweizerischen, organisierten Eisenbahner Vollmacht, die nötigen Schritte zu tun und die Maßnahmen zu treffen, welche für die organisierte Eisenbahnerschaft verbindlich sind."

* * *

Es war ein weihevoller Moment, als sich nun wohl über 10,000 Hände erhoben zum Schwur, treu sich an diese Resolution zu halten. Brausender Jubel erscholl und schmetternd fielen die Musiken ein zum Tusch. Keine einzige Hand erhob sich, als darauf gefragt wurde, wer gegen den Beschluß sei.

Noch einmal bestieg Dr. Sourbeck das Podium und las zirka 100 Begrüßungsdepeschen vor, die aus allen Teilen der Schweiz eingelangt waren und alle, zum größten Teil in Versen, unverbrüchliche Solidarität gelobten.

Nun wurde die freie Diskussion eröffnet. Nach einander sprachen noch vier Eisenbahner, Herr Steiner aus Bulle, Herr Schlumpf, Zugführer der Töstalbahn, Herr Täschler vom Kreisverein St. Gallen und in französischer Sprache ein Eisenbahner aus Yverdon ihre Befriedigung über den Tag aus, allen Teilnehmern Festhalten an den Forderungen warm ans Herz legend.

Zum Schluß betrat nochmals Verbandspräsident Mosimann die Tribüne und sprach den Regierungs- und Stadtbehörden und dem Kreisverein Aarau den Dank aus für das gewährte Entgegenkommen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

49 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Vor allem schrieb Hans einen erklärenden Brief an seinen Chef, worin er diesen um Nachsicht bat, daß er so ohne Umstände den Dienst versäumte, aber eine dringende Nachricht hätte ihn gezwungen, sich schon auf den Weg zu machen, ehe er die passende Zeit finden konnte, um sich ein paar Tage Urlaub zu erbitten.

Diese Formalität besorgt, weckte er seinen Diener und hieß diesen in aller Eile das Notwendigste zusammen packen, und endlich schlug die Stunde, wo er seine Fahrt antreten konnte.

Unter dem Schloßtore wartete bereits Holzinger und an seiner Seite ein Mann in Arbeitskleidung, den der alte Diener sogleich als den Herrn Tischlermeister und Bürgermeister von Steinbrunn vorstellte.

„Ich habe den Herrn Bürgermeister zu kommen gebeten, damit in der Gegenwart einer Amtsperson der Schrank geöffnet werde," erklärte Holzinger mit sehr wichtiger Miene. „Man kann nicht wissen, ob seine Zeugenschaft nicht notwendig sein wird; bei Gericht ist man uns nicht wohlgesinnt," fügte er leise in bitterem Tone hinzu, „man könnte da noch behaupten, das Ganze wäre von uns aus ins Werk gesetzt, um die Behörde mit einer Fälschung zu hintergehen."

„Das war sehr klug von Ihnen, mein lieber Holzinger," versetzte Hans, ihn lächelnd auf die Achsel klopfend. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit."

„Gewiß, Herr Baron, das Sprichwort redet vollkommen wahr; Vorsicht hat noch niemandem Schaden gebracht."

„So ist es. Nun erzählen Sie mir aber auch das Nähere über Ihre Entdeckung."

„Ich wollte vorgestern — nicht wahr, Herr Friedel, vorgestern war's?",

„Jawohl," bestätigte der Tischler.

„Also, ich wollte, wie allmöchentlich, die Garderobe des Herrn Baron lüften, auch die Kleider, die sich im Schlafzimmer im Schranke befinden; diese letzteren hatte ich seit der Abreise meines gnädigen Herrn nicht berührt — das heißt, ja, ich hängte einen Rock hinein, den derselbe am Tage seiner Abreise gewechselt hatte. Gut also; wie ich eine Revision der Kleider vornehme, kommt mir gerade jener Rock zuerst unter die Hände, es war natürlich, da ich ihn zuletzt hineingab —"

„Freilich, freilich, Holzinger, nur weiter."

„Selbstverständlich untersuchte ich das Kleidungsstück genau, um zu sehen, ob nicht etwa Motten sich eingenistet hätten, und da machte ich zwei ganz merkwürdige Entdeckungen. Bitte, Herr Friedel, geben Sie mir nun den Schlüssel." Dann zu Hans: „Eben dieses Schlüssels wegen holte ich den Tischlermeister, denn er wollte nicht sperren." Holzinger schritt gravitätisch auf den Schrank zu und öffnete denselben, dann brachte er einen Rock zum Vorschein. „Bitte, Herr Baron," sagte er, den linken Aermel emporhaltend und auf Hans zuschreitend, „woher mag das wohl kommen?"

„Was?"

„Nun, sehen Sie nicht?"

„Ah ja, ein Loch."

„Sehen Sie es nur genau an. Sehen Sie, hier vorne," und er wandte den Aermel um, „und hinten — eigentlich zwei Löcher."

„So ist es, aber das scheint mir nicht besonders merkwürdig — ein Riß —"

„Ein Riß? Da wäre wohl nur eine Oeffnung da und ein Stückchen müßte klaffen; aber hier ist es, wie wenn ein Körper vorn herein und hinten hinausgegangen wäre."

„Das ist wahr!" fiel Hans eifrig ein. „Eine Kugel etwa."

„Was sagte ich Ihnen vorgestern, Herr Friedel?" rief der Alte triumphierend.

„Ja, Sie sagten, das könne nur von einer Kugel sein."

„Ich glaube, Sie haben recht, Holzinger. Jetzt ist die Sache allerdings interessant."

„So, und hier," der Diener fuhr in die innere Brusttasche und entnahm derselben ein Papierpäckchen, „dasselbe trägt Ihre Adresse, Herr Baron Hans."

Hans ergriff hastig das Papier. „Richtig!" Meine Adresse. „Ich kann also das Siegel erbrechen."

Der Bürgermeister wollte sich diskret entfernen, aber Holzinger gab das nicht zu:

„Bitte, bitte, bleiben Sie; wir brauchen vielleicht noch behördliche Zeugenschaft."

Hans hatte sich bereits an den Tisch gesetzt und zu lesen begonnen. Gespannt blickte der alte Holzinger hinüber, während der zweite Zeuge mit scheinbarem Interesse die Zimmerdecke studierte, um ja nicht neugierig oder unbescheiden zu scheinen. Hin und da wieder vernahm man von drüben einen Ausruf, dann streifte sein Blick Holzinger, der mit hochbefriedigter Miene vor sich hinnickte und dem Anderne zublinzelte, bis Hans plötzlich aufsprang.

„Holzinger, Sie haben da einen Fund gemacht, der nicht mit Gold aufgewogen werden könnte!" Hans war auf den Alten zugeeilt und schloß ihn in seiner Erregung in die Arme. „Ich danke Ihnen im Namen meines Bruders und im eigenen — Sie sind unser Retter geworden!"

Und jetzt formierte sich der Zug durch die Stadt. Fünf Musikkorps marschierten mit, zahlreiche Fahnen und Embleme aller Art warden mitgetragen, mit Zwiebeln war der Schild der Schaffhauser bekränzt, mit Rüben derjenige der Bruzger. Den Baslern voran marschierten Pfeiffer und Trommler, die Oltner hatten ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Arbeit ist unser Loos, mehr Lohn unsere Hoffnung“ und das meiste Interesse erweckte der tänzelnde Mutz der Berner.

* * *

Möge der Tag seine Früchte tragen. Wir haben die feste Zuversicht, daß die Eisenbahnverwaltungen nun nicht mehr länger zögern werden, ihre Einwilligung zu geben zu einer gemeinsamen Besprechung mit dem Centralvorstand des Eisenbahnerverbandes und daß an dieser Konferenz eine beide Teile befriedigende Verständigung erzielt werden kann. Das hoffen nicht nur die Eisenbahner, das erwartet das ganze Schweizervolk.

Eidgenossenschaft.

Centralbahn. (Korr.) Vor dem allgemeinen Eisenbahnertag in Aarau fand am Sonntag Vormittag 10½ Uhr in Olten eine Zusammenkunft der Centralbahnangestellten statt, an der 900 Mann teilnahmen. Herr Christen referierte über die Unterhandlungen mit der Direktion. Die Gehaltsskala biete zwar annehmbare Lohnansätze, gebe aber zugleich den Verwaltungen neue Mittel zur Willkür in die Hand, auch sind die alten Angestellten zu wenig berücksichtigt. Die Direktion lehnt alle weiteren Unterhandlungen hierüber in einem ziemlich scharf gehaltenen Schreiben, das zur Verlesung gelangt, ab.

Die Diskussion war kurz. Ein ergrauter Angestellter stellte den Antrag, an den Forderungen festzuhalten und die Sache dem Zentralkomitee des V. P. S. T. zu überweisen.

Nach einem eindringlichen Votum von Fürsprech Albisser bekundete die Versammlung ihre Solidarität auch mit den Centralbahnarbeitern. Dann wurde zur Abstimmung geschritten. Für Annahme der Offerte der Direktion fand sich keine einzige Stimme und unter brausendem Jubel wurde Uebergabe der weitern Schritte in die Hand des Centralkomitees und in den Entscheid der Aarauer Versammlung beschlossen. Damit legt das bisherige Initiativkomitee sein Mandat nieder.

Subvention der Polksschule durch den Bund. „Z. Post“ glaubt, die Initiative der Berner Lehrerschaft nütze gegenwärtig nur der Sache des Föderalismus, da dieselbe zur Zeit ganz aussichtslos sei. Das Blatt schließt einen bezüglichen Artikel mit folgenden Worten:

„Wir achten das gute Bestreben der bernischen Lehrer und freuen uns ihres Mutes, aber für die Bundespolitik nicht nur, sondern für die Schule selbst ist es besser, mit der Aktion zu warten, bis wir wissen, ob wirklich die Föderalisten Recht haben, wenn sie behaupten, der eidgenössische Gedanke sei bei dem Volke in Mißkredit geraten. Ueber die Bundesbank wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Abstimmung erfolgen; kaum eine Frage hat so gute Chancen, eine Wendung der Volksstimmung zu veranlassen; wollen die bernischen Lehrer die Volksschule als Probestück vorangehen lassen?“

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Eine namentlich für unsern Kanton, aber auch anderwärts zu beachtende statistische Arbeit ist soeben aus der Feder von Prof. A. Strübi, Sekretär des schweiz. alpwirtschaftlichen Vereins erschienen: die Weidewirtschaft im Kanton Solothurn. Darnach hat der Kanton einen Flächeninhalt von 79,160 Hektaren, wovon 77,228 Hektaren oder zirka 215,000 Jucharten produktives Land sind. Davon kommen 10,594 Hektaren (1 Hektare = 2⅞ Juch.) auf Alpen und Sennberge mit Weidebetrieb. Zieht man hievon die Einschläge (Mattland, Aecker ꝛc.) und das Waldareal ab, so resultieren noch 5044 Hektaren oder zirka 13,800 Jucharten ausschließliches Weideland. Es entspricht diese Weidefläche annähernd sieben Prozent des gesamten Kulturbodens unseres Kantons. Am meisten Weiden hat der Bezirk Thal mit 100, dann folgt Thierstein mit 56, Lebern mit 28, Olten und Gösgen mit je 8, das Gäu mit 5, Dorneck mit 4. Die Bezirke Solothurn, Bucheggberg und Kriegstetten haben keine Weiden. Nach schriftlichen Ueberlieferungen waren in frühern Jahrhunderten ganze Talebenen im Kanton Solothurn, so namentlich das Gäu, interkommunale Weideplätze, so zwar, daß das Vieh oft mehrere Stunden weit auf diesen Freiplätzen sein grünes Futter suchte.

Zürich. Wir lesen in der Stadtchronik der „Zürcher Post“: „Sollen wir Ihnen das Päckchen nach Hause schicken?“ fragen Geschäftsinhaber oder Ladendiener ihre Kunden, weils höflich ist so. Und der Kunde nickt „ja gern“, weils gar bequem ist. So kommts oft, daß Ausläufer und kleine Postkinder nach Feierabend noch eine ganze Bürde von Päckchen zu vertragen haben. „Das bringt Du dem Herrn Meier auf dem Mützhuck und das dem Herrn Michalske an der Universitätsstraße, das dem Herrn Honegger an der Florhofgasse und das dem Herrn Müller im Tiefenbrunnen. Gib schön Acht, daß Du nichts verlierst! — so etwa lautet die Instruktion, und das arme Kind macht sich auf den Weg. Auf den Paketen stehen wohl Name, Straße und Hausnummer, vielleicht auch gar die Etage, — aber das hilft dem armen kleinen Mädchen oft wenig. Wie soll es in der dunkeln Nacht die Hausnummern sehen? So irrt es eben die Straßen auf und ab, frägt bald da, bald dort, wo Der und Der wohne, weint, wenn Niemand Rat weiß, und kommt spät und todmüde schließlich nach Hause, wo es treuherzig die paar Groschen Trinkgeld abgibt, die man ihm hier und dort großmütig in das zitternde Händchen gedrückt. Manchmal wird es neun und zehn Uhr, bis solche Postkinder ihre Kommissionen erledigt haben. Diesen Mißständen könnten die Behörden abhelfen; nett aber wäre es auch, wenn die Herrschaften, die Abends, wenn die Lichter schon brennen, noch Einkäufe machen, ihre Päckchen selber nach Hause tragen od · sich dieselben erst auf den andern Tag bestellen würden.

Bern. Zum Fall Moor wird dem „Oltn. Tagbl.“ geschrieben: Wie bereits gemeldet, ist Karl Moor, der Redaktor der Berner sozialdemokratischen „Tagwacht“, wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden, was das genannte Blatt indessen selbst bestätigt hat. Diese Tatsache an und für sich würde keinen Anlaß gegeben zu besondern Bemerkungen, da selbstverständlich die moralische Reinheit und Makellosigkeit einer Person nicht durch die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei bedingt ist. Was wir der sozialistischen Partei zum Vorwurf machen, ist das, daß die Partei dieses Scheusal nicht schon längst von ihren Rockschößen abgeschüttelt hat, trotzdem sie seit geraumer Zeit Kenntnis haben mußte, nicht von diesem neuesten Fall, wohl aber von der moralischen Verworfenheit dieses ihres Führers, wie davon, daß derselbe wegen Sittlichkeitsverbrechen schon früher gerichtlich bestraft worden war. Wenn eine Partei das Säubern und Weltverbessern zu ihrer vornehmsten Aufgabe macht, wie die sozialdemokratische, und dieses Handwerk Tag für Tag und in so gewissenhafter Weise gegenüber den Angehörigen anderer Parteien ausübt, sollte man doch wenigstens in erster Linie auf Ordnung in den eigenen Reihen halten. Als der Redaktor der „Kreuzzig.“ in Berlin, Freiherr von Hammerstein, der erste Wächter deutscher Moral und Sitte und mächtigste Führer der konservativen Partei, wegen allerhand Schwindeleien vom Schauplatz seiner Taten verschwand, machten es die sozialistischen Führer der konservativen Parteileitung zum besondern und wohlberechtigten Vorwurf, daß sie diesen hochstehenden Uebeltäter noch habe warten lassen, als sie bereits davon gewußt habe, daß die Luft in der Fechtschule nicht rein war. Was im Falle Hammerstein am Verhalten der deutschen konservativen Parteileitung zu rügen war, das ist es im Falle Moor bei der sozialistischen bernischen Parteiführung. Wie will es diese rechtfertigen, daß Moor noch wochenlang über Andersgesinnte das Richtschwert schwang, nachdem doch in Bern, allerwenigstens seit der deutlichen Abrechnung, welche Obergerichtsschreiber Merz dem Helden Moor zu teil werden ließ, dessen moralische Qualifikation allgemein bekannt war? Warum hat man sich von Partei wegen nicht öffentlich von diesem „Genossen“ losgesagt? Warum hat man denselben vielmehr noch als Proporz-Stadtrat portirt? Warum?

— Jener Lehrer Marti in Eriswyl, der in jüngster Zeit durch Herausgabe einer Zeitung und einen Aufruf zu Gunsten eines alten Postillons von sich reden gemacht hat, mußte wegen ausbrechenden Größenwahns in eine Irrenanstalt verbracht werden.

— Fraubrunnen. Ein tragisches Geschick ereilte laut „Berner Volksfreund“ die Familie des Großrats Joh. Wieniger in Mattstetten. Vor zirka 8 Tagen erkrankte die einzige Tochter an Influenza und Lungenentzündung, und schon vorletzten Samstag war sie eine Leiche. Vater und Mutter war es o.. nicht vergönnt, ihr einziges Kind auf dem L. ge zum Grabe zu begleiten; denn auch sie hatte unterdessen die gleiche heimtückische Krankheit auf's Krankenlager geworfen. Donnerstag Mittag ist nun Herr Wieniger und am Abend auch seine Frau gestorben.

Aargau.

Unterrichtsmuseum an Gewerbemuseum. Dieselbe wurde bekanntlich am 20. Oktober 1895 mit 175 Schülern eröffnet. Herr Direktor Meyer-Zschokke schreibt über den bisherigen Gang der Anstalt in den „Mitteilungen des Aarg. Gew. Mus.“:

Die Anmeldungen gingen in sehr befriedigender Weise ein. Vor allem war es die Abteilung der allgemeinen Handwerkerschule, die infolge des Bürgerschulgesetzes strengere Anforderungen an die Schüler stellte und trotzdem eine Schülerzahl aufweist, die weit über das Erwartete geht. (Es wird von jedem Schüler verlangt, daß er mindestens einen halben Werktag-Nachmittag außer den Sonntag- und Abendfächern den Unterricht besuche.) Eine Klassenteilung und infolge dessen Vermehrung der Lehrstunden in den Fächern: Technisches Zeichnen, Projektionslehre, gewerbliches Rechnen, Deutsch, Vaterlandskunde und Freihandzeichnen war daher unbedingt geboten. Noch jetzt zeigen einige Fächer die höchste Schülerzahl, welche einen eingehenden, ausgiebigen Unterricht zuläßt.

Die Fachabteilungen für Dekorationsmalen und diejenige für Holztechnik weisen ebenfalls, in Anbetracht des ersten Jahres dieser neuen Lehranstalt, sehr erfreuliche Besuche auf: ein Beweis, wie sehr diese Schulen als Bedürfnis angesehen werden. Während die erstere Abteilung mehr ordentliche Schüler und weniger Hospitanten zeigt, hat die letztere hiebei umgekehrtes Verhältnis. Die Erkenntnis nach besserer Ausbildung durch Schulbesuch ist bei den Malern, infolge vieler ähnlichen, schon bestehenden Schulen, eine größere, während diese Art der Berufsbildung für Holztechniker noch neu ist und sich bei den Berufskreisen, den Eltern und jungen Leuten erst einleben muß. Auch die Frauenarbeitsschule hat von Anfang an eine Schülerzahl, die deren Berechtigung dokumentiert. Besonderen Anklang fanden die auf die Abendstunden verlegten Flickkurse.

Noch zu wenig bekannt und zu wenig besucht sind die Buchhaltungs- und gewerbl. Rechnenkurse für Frauen und Töchter. Diesem für den Handwerker- und Gewerbestand so außerordentlich wichtigen Unterricht sollte in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Es dürfte verfrüht erscheinen, schon hier auf das Arbeitsgebiet und Arbeitspensum der einzelnen Abteilungen und Klassen berichtend einzutreten. Die Schlußprüfung und Ausstellung und der dann erfolgende Semesterbericht wird hierüber Auskunft zu erteilen haben.

An der Abteilung Frauenarbeitsschule wurde der Lehrkurs und der Fachkurs für Konfektion und Damenschneiderei, nebst den Abendkursen für einfache Hausnäherei und Flickarbeit eröffnet. Am Lehrkurs beteiligen sich 2, am Fachkurs 8 Töchter, der Abendkurs wurde bis dahin von 33 Töchtern, meist Arbeiterinnen, Ladnerinnen und Dienstmädchen besucht.

Auch der Dilettantenkurs wurde sehr rege frequentiert. Unter der Leitung von Frl. Spühler wird in demselben in Malerei auf Holz und Geschirr, in Oel- und Aquarellmalerei, Modellieren und Holzbrandtechnik von 15 Damen und Töchtern gearbeitet.

Kantonale aarg. Lehrlingsprüfungen. Das kantonale Gewerbemuseum im Verein mit dem kantonalen Handwerker- und Gewerbeverband veranstaltet auch für das Jahr 1896 eine Lehrlingsprüfung. Alle Lehrlinge und Lehrtöchter jeglicher Berufsart, welche im letzten Jahre der Lehre stehen, oder dieselbe seit höchstens 6 Monaten vollendet haben, werden aufgefordert, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen sind bis zum 29. Februar an das kantonale Gewerbemuseum in Aarau zu richten, von wo auch Reglemente und Anmeldungsformulare zu beziehen sind.

Die Prüfung besteht aus Anfertigung einer einfachen Probearbeit in der Werkstätte eines Fachexperten, Prüfung über Berufs- und Schulkenntnisse.

Marktganner. Einem Bauern von Obersiggs wurde anläßlich des letzten Viehmarktes in Lenzburg seine Brieftasche mit 500 Franken entwendet.

Für die landw. Winterschule in Brugg hat der Bundesrat pro 1896 einen Betrag von 6910 Fr. ins Budget aufgenommen.

Holzpreise. Letzten Freitag fand in Zofingen eine Holzsteigerung statt, an der eine größere Anzahl Eichen zu 90 Fr. per Festmeter verkauft wurden. Herr Holzhändler Oechsli aus Basel zahlte sogar 100 Fr. Leider sind die Eichen in unsern Wäldern längst auf dem Aussterbeetat.

Literatur. Der aargauische Schriftsteller Fritz Marti, früher Lehrer in Ennetbaden, jetzt in Zürich, wird demnächst im angesehenen Verlag O. Janke in Berlin einen Band Novellen erscheinen lassen, betitelt: „Sonnenstand, neue Schweizeridyllen“.

Marti ist ein vielversprechendes Talent, das noch von sich reden machen wird. Der junge Schriftsteller stammt aus Othmarsingen und hatte eine harte Jugendzeit durchzumachen; durch eisernen Fleiß und strenge Selbstzucht hat er sich unter vielen Entbehrungen wacker hinaufgearbeitet und die Zeit ist nicht ferne, da er unter den schweizerischen Schriftstellern einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

Ein pfarrherrliches Meisterstück berichtet der „Surbthaler“ aus Döttingen. Am 23. Jan. 1896 schrieb nämlich der katholische Pfarrer von Döttingen, Hr. Pfyffer, an den Lehrer K. in Zeiningen folgendes Briefslein:

„Geehrter Herr!

Sie sind heute Mittags zum Lehrer an hiesige Unterschule gewählt worden. Anmit gebe mir die Ehre, Sie zur Wahl hiemit zu beglückwünschen.

Ich habe die Schule seit acht Tagen besorgt. Da ich aber immer noch leidend bin infolge von heftigem Katarrh, möchte Sie freundlich ersuchen, so schnell als möglich Ihre Wirksamkeit an unserer Schule zu beginnen, wenn immer möglich schon am nächsten Montag (27. Januar).

Hochachtungsvollst grüßt Sie

Der Präsident der Schulpflege: Pfyffer, Pfr.“

Kurz nachher setzt sich aber der Herr Pfarrer wieder an den Schreibtisch und verfaßt eine Wahlbeschwerde gegen die erfolgte Lehrerwahl und fünf Tage später schreibt er dem betreffenden Lehrer, er möge nur in Zeiningen bleiben. Der Lehrer hatte aber unterdessen bereits für eine Stellvertretung in Zeiningen gesorgt und seine Anmeldung für die dortige Schule zurückgezogen.

Das Vorgehen des Pfarrers P. zeugt von viel Takt und Charakter.

Zarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 14. Februar 1896.

1. Die Erstellung des südlichen Eingangsportals beim Kantonsschul-Umgelände nebst anstoßender Einfriedung wird dem Hrn. A. Kuhn-Buser, Mechaniker, die Erstellung des Holzwerkes für die Pergola auf der Nordseite des genannten Areals dem Baugeschäft O. Zschokke übertragen.

2. In die Kommission für das Krankenmobilien-Magazin, deren Jahresbericht vorliegt, wird am Platze des Hrn. C. Frey-Frey sel. Hr. Stadtrat Kuhn-Buser gewählt.

3. Als Bannwart für das neuerworbene Junkenholz in Schlosrued wird gewählt: Hr. Gottlieb Brunner zur Hohliebe daselbst.

4. Nachdem in einer von der Tit. Baudirektion des Kantons Aargau geleiteten Konferenz mit Delegierten der Nordostbahn-Gesellschaft und der hierseitigen Behörde betreffend die Unterführung der Lenzburgerstraße in der Geiß seitens der N.-O.-B.-Direktion festgehalten worden ist, daß sich die Gemeinde mit einem erheblichen Beitrag an der Ausführung des bestehenden Projektes beteilige, wird beschlossen, es sollen in andern Schweizerstädten, wo ähnliche Straßenunterführungen bestehen, nähere Erkundigungen über das Beteiligungsverhältnis der Interessenten eingezogen werden.

5. Für den vom Samariter-Verein behufs Anschaffung eines Ambulancewagens am 21. und 22. März nächsthin abzuhaltenden Bazar und die nachfolgende Abendunterhaltung, sowie eine Kindervorstellung werden die Saalbaulokalitäten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

6. Nach erfolgter Kollaudation der öffentlichen elektrischen Beleuchtungsanlage in Aarau, wobei sich nur untergeordnete Mängel herausgestellt haben, wird dieselbe der Zürcher Telephon-Gesellschaft unter den erforderlichen Vorbehalten abgenommen.

Waffenplatz Zarau. Die Unteroffiziersschule der V. Division welche am Freitag ihren Anfang nahm, zählt 204 Teilnehmer.

Zarau. Nächsten Mitwoch Abend wird im Schooße der Kaufm. Gesellschaft Herr Fondsverwalter Lindres über die Finanzen der Stadt Aarau referiren. Die Versammlung findet im „Wildenmann“ statt. Jedermann hat Zutritt.

Der prozeßsüchtige Redaktor des „Zarg. Tagbl.“ kündigt an, daß er schon wieder gerichtliche Klage gegen uns erhoben habe. Dafür, daß unter den Eisenbahnern infolge taktloser Bemerkungen des „Tagbl.“ Entrüstung entstand und eine Unterschriftensammlung inszeniert wurde, will sich nun das „Tagbl.“ dadurch schadlos halten, daß es uns den Prozeß macht. Wie kleinlich und lächerlich ist doch diese Prozedierlucht wegen jeder Bagatelle!

Im Ferneren reklamiert das „Tagbl.“ die Publikation des Urteils in dem bekannten Galgenbandenprozeß; wir beeilen uns damit um so weniger, als das „Tagbl.“, ganz überflüssiger Weise, dieses Urteil letzter Tage ja selber veröffentlicht hat.

Schinznacherthal. (Korr.) Der Kreis Veltheim hat am nächsten Sonntag für den kürzl. verstorbenen Hrn. Brugger eine Ersatzwahl in den Großen Rat zu treffen. Unter den verschiedenen Kandidaturen, die aufgestellt werden, dürfte diejenige von Hrn. Bezirksrichter Salm in Veltheim die richtigste sein und auch allein Aussicht auf Erfolg haben. Herr Salm ist schon vielfach im Dienste der öffentlichen Angelegenheiten gestanden und hat sich hiebei stets als tüchtiger und erfolgreicher Mann ausgewiesen. Hauptsächlich durch seine Bemühungen um Verbesserung der Rebenkultur und der Landwirtschaft überhaupt, hat er bewiesen, daß er weiß, wo uns in der Talschaft der Schuh am meisten drückt und er wäre gerade in dieser Beziehung der richtige Mann im Großen Rat, in welchem er übrigens schon zu Anfang der 80ger Jahre unsern Kreis würdig vertreten hat.

Endingen. (Korr. v. 15. Febr.) In allen Talschaften des Bezirks sucht man die Wasserkräfte nutzbar zu machen. So will Herr Fabrikant Zuberbühler in Zurzach zu eigenen und öffentlichen Zwecken den Tägerbach unterhalb der Säge Wislikofen fassen, um seine Kraft in elektrische umzuwandeln. Herr Spühler in Reckingen wird in nächster Zeit sogar den Kreuzlibach zum Betrieb seines Cementgeschäftes verwenden. Die viel größern Wasserkräfte der Surb aber bleiben strichweise unbeachtet und unbenutzt, trotzdem zwischen den verschiedenen Mühlen und Sägen sich noch Kraftstationen gewinnen ließen, ohne die Mattenbesitzer in ihren Wässerungsrechten zu schädigen.

So ließe sich zwischen Lengnau und Oberendingen die ganze Surb als Triebkraft benützen. In Unterendingen könnte sogar ohne große Kosten dieselbe auf eine kurze Strecke mit bedeutendem Gefäll für eine elektrische Kraftstation verwendbar gemacht werden. Diese elektrische Kraft der Surb würde den Industriellen großen Verdienst bringen.

Wo sind die rührigen Leute des Surbthales, die einen unternehmenden Mann zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Surb gewinnen könnten?

Wettingen. Der Knabe Jetzer, der den unglücklichen Fall tat, von dem in letzter Nummer die Rede war, ist noch gleichen Tags gestorben.

Zur Polit. Raummangel zwingt uns, eine größere Anzahl Einsendungen für morgen aufzuheben.

Ausland.

Vom Aufstand in Kuba bringt das „Berl. Tagebl.“ eine Schilderung, welche beweist, daß man es nicht gerade mit einem nobel geführten Freiheitskampf zu tun hat. Die amerikanischen Sitten sind freilich andere als bei uns, Klima und Bodenbeschaffenheit tragen zur Art der Kriegsführung auch das ihrige bei. Immerhin möchte man wünschen, daß nicht die Zerstörungswut die hauptsächlichste Triebfeder der Insurgenten wäre. Das genannte Blatt schreibt: Der Weg, den die Insurgenten durch die Provinzen Matanzas, Santa Clara genommen haben, ist durch Brand und Blut bezeichnet; sie hatten sich das Ziel gesteckt, die heurige Zuckerernte zu vernichten,

und sie haben dies auch wenigstens zum größten Teile durchgesetzt. Alle Zuckeranpflanzungen, die sie auf ihrem Wege antrafen, wurden angezündet und viele, viele Millionen in wenigen Tagen dem Untergange geweiht. Von Jovellanos via Alfonso XII. und Union de Reyes bis Matanzas, eine Gegend, die mit großen Zuckerplantagen förmlich besäet ist, — denn es ist die eigentliche Zuckerregion —, sah man in den Weihnachtstagen, wie Flüchtlinge berichten, nichts als Flammen, und die brennenden Zuckerstauden wurden oft meilenweit vom Winde fortgetrieben, wo sie dann die kleinen Häuser der Landbewohner, die sämtlich nur mit Strohdächern versehen sind, in Brand setzten. Doch mit dem Abbrennen der Zuckerfelder allein begnügen sich die Insurgenten nicht, sondern sie brennen auch die Gebäude nieder, wobei viele Millionen, die in den Maschinen angelegt sind, vernichtet werden. Außerdem zerstören sie alle telegraphischen und telephonischen Leitungen, so daß wir hier in Havanna vollständig von den Provinzen abgeschnitten sind. Ferner zerstören sie und zwar durch Anwendung von Dynamit die Bahnhöfe und sonstigen kleinen Stationen der Eisenbahn; sie versuchen auch ganze Züge in die Luft zu sprengen, speziell wenn es sich um solche für Truppentransporte handelt. Aus diesem Grunde wird gewöhnlich dem Zuge voraus eine besondere Lokomotive gesandt, um das Terrain zu erforschen, und wenn die Linie unterbrochen vorgefunden wird, sofort das Allarmsignal zu geben. Auch ganze — bis jetzt allerdings nur kleine — Ortschaften haben die Insurgenten genommen, wie Sabanillo, Rogne, Bolondron ꝛc. Doch scheint es, ihrem System nach zu urteilen, als wenn es ihnen weniger darum zu tun ist, Ortschaften zu nehmen, als alles, was sie auf ihrem Wege vorfinden, zu zerstören, um so die Spanier zu zwingen, ihnen das Feld zu überlassen. Sie hatten sich vorgenommen, die Zuckerernte zu zerstören, und sie haben es ausgeführt. Jetzt heißt es, daß sie sich nach der Provinz Pinar del Rio (die Vuelta Abajo) wenden würden, um daselbst die gerade auf dem Felde stehende Tabakernte, welche dieses Jahr sehr reichlich und schön auszufallen verspricht, zu zerstören. Wer wird sie daran hindern? Die spanischen Truppen, die ohne systematische Führung über die ganze Insel zerstreut sind, werden es nicht können, ebenso wenig, wie sie es bei der Zuckerernte tun konnten. Die Insel geht ja ihrem vollständigen Ruin entgegen, denn was soll ohne Zucker- und Tabakernte, welche viele Hundert Millionen Dollars einzubringen hätten, schließlich aus dem Boden herausgeschlagen werden? Der Kredit ist natürlich vollständig untergraben, das Grundeigentum, sonst die Basis eines jeden Wohlstandes, vollständig entwertet, und Personen und Familien, die gestern noch in glänzenden Verhältnissen lebten und ihre großen Besitzungen auf dem Lande hatten, sind über Nacht zu Bettlern geworden, weil ihnen ihr Eigentum zerstört worden.

Spanien. General Weyler berichtet aus Kuba, er habe alles im Zustande völliger Desorganisation getroffen; die Stimmung sei die der Entmutigung. Die Rebellen liegen vor den Toren der Hauptstadt. Wird der Krieg noch lange andauern, so ist das Land ruiniert. Die Armee ist vollständig bisloziert und kann deshalb nicht so schnell und energisch vorgehen, als geplant ist. Sie muß vorher ihre Truppen zusammenziehen. Der General hofft die Lage zu verbessern, obwohl sie sehr kritisch sei. Weyler entzog allen Korrespondenten die Pässe, um das Geheimnis der Truppenbewegungen zu wahren.

Dieser Bericht hat in Madrid eine panikartige Bestürzung hervorgerufen. Es wurde sofort Ministerrat gehalten, da man eine Volksdemonstration befürchtet.

Verschiedenes.

Ueber die Meteor-Erscheinung in Madrid wird von dort berichtet: Es war bei ganz hellem Wetter und prächtigem Sonnenschein, als man plötzlich hoch über der Stadt etwas wie einen Blitz sah, dem ein furchtbares, lang anhaltendes Krachen folgte. Zugleich nahm man eine Erschütterung wahr, die sich namentlich in den oberen Stockwerken der Häuser fühlbar machte. Gleichzeitig erblickte man in der Höhe eine leichte bläuliche Wolke, die erst nach einer halben Stunde allmählich verschwand. In der Stadt entstand eine große Panik; insbesondere war auch bei den Tieren der Schrecken bemerkbar. In der großen Tabakfabrik glaubten die Arbeiter an ein Erdbeben; sie retteten sich auf eine große Stiege und drängten sich da so zusammen, daß die Stiege brach; 17 Arbeiter wurden dabei verletzt, von denen einer im Sterben liegt. In den Schulen ergriffen die Kinder eiligst die Flucht; mehrere davon wurden im Gedränge verletzt. Viele Läden wurden geschlossen. Im Justizpalast dachte man sofort an eine verbrecherische Explosion, erfuhr aber bald, daß es sich um etwas Höheres handle. Ebenso groß war die Panik in den Kirchen, Spitälern und Kasernen. In der Umgebung von Madrid ist von der Erschütterung ein Haus eingestürzt. Im Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft stürzte eine Wand ein und mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert. Vielfach wurde bemerkt, daß in dem Augenblick, als das Meteor platzte, die elektrischen Lichter, die in Kellern und andern dunklen Räumen brannten, plötzlich ausgingen und dann sich von selbst wieder entzündeten. Der Donner der Explosion wurde bis nach Saragossa, 241 km von Madrid, vernommen; gesehen wurde das Meteor auch in Toledo, Aranjuez und andern Orten der Umgebung. Wie Professor Arcemis vom Meteorologischen Institut festgestellt hat, sind vom Moment der Explosion bis zu dem Augenblick, wo das Krachen vernommen wurde, 70 Sekunden vergangen; er schließt daraus, daß die Explosion in einer Höhe von 24,000 Meter erfolgte. Er nahm gleichzeitig auch ein plötzliches Steigen und Fallen des Barometers wahr. Aus der Form der bläulichen Wolke schließt er, daß das Meteor von Nordosten kam; es platzte gerade über Madrid.

Was ein Lehrvertrag von heute alles enthalten muß. Einer Waisenbehörde im Kanton St. Gallen lag jüngst für einen 17jährigen Lehrjungen ein Lehrvertrag zur Genehmigung vor, welcher tatsächlich als letzte Bedingung den Passus enthält: „Der Lehrling verspricht, während der Lehrzeit keine Hochzeit zu halten." — Der arme „Herr" Lehrjunge!

Neuestes und Telegramme.

Biel, 16. Februar. In der heutigen Gemeinderatsstichwahl siegten die Kandidaten der bürgerlichen Parteien, Jordi und Lienhard, gegen den Arbeiterkandidaten Zürcher.

* **Langnau,** 16. Febr. Freitag abends ist bei der äußeren Zaßhachsäge im Kurzenberg das Wohnhaus des Friedrich Berger nebst dem größten Teil des Sägereigebäudes abgebrannt. Mobilien und Lebwaren wurden gerettet. Das Feuer entstand in der Scheune infolge Unfalles mit einer Laterne.

* **Solothurn,** 16. Febr. Die Zeitungsmeldung, daß demnächst ein neues sozialdemokratisches Parteiblatt unter der Redaktion von Fürsprech Keßler erscheinen werde, entbehrt jeder Begründung.

Burgdorf, 16. Febr. Eine von 80 Teilnehmern, Landwirten und Jägern, besuchte Versammlung hat nach Anhörung eines Referates von Jäger Aeby in Großwyl nach lebhafter Diskussion einstimmig beschlossen, am 1. März das Jagdgesetz zu verwerfen. Die Agitation zur Verwerfung soll lebhaft an die Hand genommen werden.

Rom, 15. Februar. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massaua: General Baratieri sandte mit Genehmigung des Ministerrates und auf Bitten Menelik's den Major Salsa in das Lager der Abyssinier. Major Salsa wurde mit großen Ehren empfangen und hatte eine Unterredung mit dem Negus Menelik, in der dieser als Friedensbedingungen die vollständige Räumung der neu besetzten Landstrecken und die vollständige Abänderung des Vertrages von Uccialli forderte. Baratieri antwortete dem Negus, nachdem er die Mitteilung von Major Salsa über die Unterredung erhalten hatte, daß die italienische Regierung zugestimmt habe, über den Frieden zu unterhandeln, in dem Vertrauen, daß eine gerechte und nützliche Erledigung für Italien und den Negus gefunden würde, daß aber die Bedingungen des Negus als Grundlage von Unterhandlungen weder angenommen noch auch nur in Erwägung gezogen werden könnten, und daß damit jeder der beiden Parteien überlassen bleibe, nach freiem Belieben zu handeln.

Paris, 15. Febr. Der Senat beriet die Angelegenheit der Ersetzung des Untersuchungsrichters Rewplier in der Südbahnangelegenheit und nahm mit 139 gegen 70 Stimmen die Tagesordnung an, welche die Tagesordnung des Senats vom Dienstag, worin die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bedauert werden, bestätigt. Die Minister traten bei Bourgeois zusammen, man glaubt jedoch nicht, daß sie demissionieren werden.

Paris, 15. Febr. Der Senat wiederholte nach langer, stürmischer Debatte das Tadelsvotum vom letzten Dienstag mit 169 gegen 71 Stimmen, obgleich Bourgeois heftig protestierte und das Kabinet als solidarisch erklärte. Demole kündigt zum Schluß eine Interpellation an, wie das Ministerium angesichts der doppelten Niederlage im Senat den Artikel sechs der Verfassung auslege, der bestimmt, daß das Kabinet in Uebereinstimmung mit den beiden Kammern regiere. Die Interpellation wird am Freitag erörtert werden, wenn das Ministerium dann noch besteht.

Paris, 16. Febr. Die Blätter konstatieren, daß die Lage sich nach der gestrigen Sitzung noch verschärft habe.

Paris, 16. Febr. Der Ministerrat versammelte sich heute vormittag zur Besprechung der durch den gestrigen Senatsbeschluß verschärften Situation. Es machte sich die allgemeine Ansicht geltend, die letzten Kammervoten legen dem Kabinett die Pflicht auf, eine Politik weiter zu verfolgen, der die Kammer ihr Zutrauen bezeugt habe.

Paris, 16. Febr. Bourgeois begab sich heute nachmittag ins Elysee, um den Präsidenten Faure von den im heutigen Ministerrat gefaßten Beschlüssen zu verständigen.

Madrid, 16. Februar. Neue Verstärkungen für Cuba sind in Cadix eingeschifft worden. Aus Havanna wird gemeldet, die Truppen Macros hätten auf ihrem Rückzug neue Ausschreitungen begangen.

Havanna, 15. Febr. Trotz strenger Wachsamkeit der spanischen Truppen konnte Maceo sich mit Gomez vereinigen.

Privattelegramme.

Bern, 17. Febr. Unter allem Vorbehalt melde ich Ihnen, daß Oberst Wille, Waffenchef der Kavallerie, dem Bundesrat neuerdings seine Demission angeboten hat. Als Ursache wird der Umstand angegeben, daß der Bundesrat über ein von Wille bezüglich der jüngst erfolgten Kommandoübertragung an Oberst Markwalder dem Bundesrat eingereichtes Memorial einfach zur Tagesordnung geschritten ist.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsurkunde.

Baden. Meier, Rudolf, Wagner, von Gebenstorf; Berz, Johann Albrik, alt Sonnenwirts, von Wettingen. Eingabe bis 21. März. — Bremgarten. Meier, Jakob, alt Weibel in Jonen; Fischer, Leonz, Wagner in Jonen; Gumann-Gardi, Leonz, Landwirt in Ober-Lunkhofen. Eingabe bis 19. März. — Brugg. Ströhler, Johann Heinrich, Wirt, von Brugg. Eingabe bis 18. März — Kulm. Lüscher, Samuel, Blattmacher, von Dürrenäsch. Eingabe bis 28. März. — Zofingen. Woodtli, Johannes, gewes. Spinner, zuletzt Taglöhner in Fickenhausen zu Rothrist. Eingabe bis 28. März. — Zurzach. Frei, Ambrosius, alt Ammann, von Schlatt, Gemeinde Leuggern; Binkert, Joh. Stephan, Gemeinderats, von Leuggern, in Leibstatt früher wohnhaft gewesen, in Deutschland gestorben; Hauser, David, Maurer, von Zweidlen, in Reckingen wohnhaft gewesen. Eingabe bis 16. März.

Benefizia Inventarii.

Baden. Erdin, Johann, Lehrer, von Gansingen, wohnhaft gewesen in Unter-Ruzhaumen, Gemeinde Ober-Siggenthal. Eingabe bis 21. März. — Lenzburg. Witwe Rabe, Ida geb. Hünerwadel, von und wohnhaft gewesen in Lenzburg. Eingabe bis 17. März. — Rheinfelden. Dolder, Andreas, Küfer, von Wynigen, Kts. Bern, wohnhaft in Zeiningen. Eingabe bis 16. März. — Zofingen. Dreyfuß, Abraham, gewes. Viehhändler, Aitheim, später optiert für Belfort, zuletzt Bürger von Aarburg, wohnhaft in Zofingen. Eingabe bis 21. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Erne, Walter, Schneider in Wohlen. Eingabe bis 9. März. — Zofingen. Bärtschi, Jakob, Wirt z. Rößli, in Rothrist. Eingabe bis 17. März.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Hürzeler-Suter, Jb., Taglöhner, von Uerkheim, in Ober-Entfelden; Hürzeler-Roland, Jb., und dessen Ehefrau, von Uerkheim, in Ober-Entfelden; Amsler, Heinrich, Lehrer in Densbüren. — Kulm. Gautschi, Heinrich, Schreiner, in Reinach. — Zofingen. Sinniger, Gottlieb, von Unter-Erlinsbach, bei der Eigenscheidze zu Oftringen; Zubler geb. Bläuel, Karls, Wagners Frau, von Hunzenschwyl, im Schwarzhaar zu Oftringen; Aquillon, Johann, von St. Croix, in Strengelbach.

Rehabilitationen.

Baden. Koch, Robert, von Büttikon, nun in Luzern, früher in Baden wohnhaft.

Civilstandsnachrichten

vom 8. bis 15. Februar 1896.

Geburten.

Febr. 5. Eugen, S. des Karl Beck. Schneider, von Horb (Württemberg), in Aarau.

Eheverkündungen.

Febr. 10. Stirnemann, Jakob, Zimmermann, von Gränichen, und Stirnemann geb. Gysi, Mina, von Gränichen, beide in Aarau.

Febr. 11. Dürr, Gottfried, Schuhmacher, und Fischer, Adeline, Haushälterin, beide von und in Aarau.

Febr. 12. Fleiner, Fritz, Dr. jur., Professor an der Universität, in Zürich, von Aarau, und Beith, Maria Fanny, v. Schaffhausen, in Winterthur.

Trauungen.

Febr. 11. Hinnen, Theodor, tapissier décorateur, von und in Zürich, und Pfau, Katharina, von Schaffhausen, in Aarau.

Febr. 13. Sprüngli, Oskar, Adjunkt der Bahnhof-Inspektion, von Zofingen, in Aarau, und Muggli, Elise Karoline, von Mönchaltorf, in Wallisellen (Zürich).

Todesfälle.

Febr. 14. Lüscher geb. Suter, Elisabeth, gew. Hebamme, von Ober-Entfelden, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 16. Hans Robert, S. des Joh. Robert Schürch-Haas, Buchdrucker, von Rohrbach, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Min. 1 Uhr 30	1,5	739,7	776,5	SE.	bewölkt
16.	Abd. 9 Uhr 30	— 1,7	740,3	777,1	SE.	hell
17.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,7	740 9	776,8	SE.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,7 °C. Maximum 3,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,8 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 7. Aarau, den 15. Februar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.55	208.25	fl. 1000	208.30	2½%
Deutsche Bankplätze	123.85	123.72½	M. 3000	123.80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.27½	100.17½	Fr. 3000	100.25	2½ „
Mailand, Turin, Genua	91.80	91.20	it.L. 1000	91.80	5 „
London Cheque	25.33	25.30½	—	—	—
London Banksicht	25.31½	25.30	Lst. 100	25.32	2 „
Paris und Lyon	100.45	100.37½	Fr. 1000	100.40	2 „
Wien	209.80	209.25	fl. 3000	209.30	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½% dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	107.1	—
ditto 1889	104	103,8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105	104,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	102	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,5	101,7	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102	101,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,5	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	115,5	115	—
3 „ Kanton Genf	110,5	110	110
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,8	83,4	—
4 „ Nordosthahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	102,1	101,6	—
4 „ „ „ 1886	102,5	101,8	—
4 „ „ „ 1887	102,5	102,2	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,7	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,6	101,6
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,5	105,2	105,2
4 „ dto. 1883—1957	106,2	105,7	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,3	102,2	102,2
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102,4	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101,3	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,7	101,6	101,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105,3	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99	—	—
4 „ Banca nas. cred. fond	90	89	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100,4	—
4 „ Bk. f. Traptw. Ser. A	101,6	101,5	—
do. „ B	101	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	—	—
Nordosthahn Stamm	651	649	650
Union Suisse Stamm	458	457	—
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	666	665	665
Jura-Simplon Stamm	188	187	188
und Prioritäten	575	570	570
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	273	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	665	650	—
Banque fonc. du Jura	652	650	—
Basler Bankverein	713	710	711
Basler u. Zürcher Bankverein	682	678	680
Basler Depositenbank	5700	5650	—
Basler Handelsbank	615	602	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	698	695	698
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	990	960	—
Credit Lyonnais Fr. 500 einb.	792	790	—
Eidg. Bank	553	552	—
Schweiz. Kreditanstalt	875	860	872
Bank in Winterthur	558	554	—
Schweiz. Unionbank	530	528	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.85	123.70
Französische „	100.45	100.25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	91.—
Oesterreichische „	—.—	208.80
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,
hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ 3½ % „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 7. 652

Sonntag den 16. Febr. 1896 starb: Frau **Elisabeth Elsasser** geb. Kyburz, Küfers von Unterkulm.
Alter: 50 Jahr, 5 Monat, 28 Tag.
Beerdigung: Dienstag den 18. Februar 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme Halden 290.

563 Nr. 8.

Montag den 17. Febr. 1896 starb: **Elisabeth Lüscher** geb. Herzig, Bäckers sel. Wittwe, von Muhen.
Alter: 68 Jahr, 10 Monat, 20 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 19. Februar 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Pelzgasse 128.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Montag den 17. Februar 1896, nachmittags 7½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Inspektion. Vollständige Ausrüstung. 613

Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 643

Hauptprobe. Dringend alle! Austeilen der Freibillets.

Pro memoria.

Konferenz. 645
Referat. Ballotage.

Stadtmusik Aarau.
(Gegr. 1853.)

Anzeige.

Unsern löbl. **Ehren- & Passivmitgliedern** die ergebene Anzeige, daß unser **Jahresfest** mit **Ball Samstags 22. Februar** Abends 8 Uhr im Festsaal stattfindet.
Das bezügliche **Programm** (zugleich Familien-Eintrittskarte) kommt nächster Tage zum Versandt. 659

Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 22. Februar nächsthin von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 aufgerüstetes Bett, 1 Pult, 2 Portraits, 2 Storren, 11 Paket Cigarren, 1 kleiner Schwenkkessel, 1 Wanduhr (sog. Regulator), 4 Bierhumpen, Teller, Kaffeetassen, Waschdecken, große u. kleine Biergläser, Wein- und Kaffeegläser, Liter-, Halbliter-, Dreidezi- und Zweidezi-Flaschen und anderes Geschirr, sowie ungefähr 50 Liter Weißwein.

Aarau, den 17. Febr. 1896.

647 **Das Betreibungsamt.**

Frisches
Schweinefleisch
Speck und Flammenschmalz
Ia. Qualität
Kuhfleisch und Rindfleisch
empfiehlt 615
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Schönes Nierenfett

à 30 Cts.

empfiehlt 651
Siegrist-Rymiker,
Ob.-Vorstadt.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchd.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **S. Berner,** Großfuhrmach.

Achtung!

Sende gegen Nachnahme von nur **5 Franken:**
1 prachtvolle **Commodendecke,** 6 feine weißbleibende **Brittania Eßlöffel,** 6 dazu passende **Gabeln** aus gleichem Metall, 6 gute **Tischmesser** mit guter Klinge und schwarzem Holzheft, 2 abgepaßte **Handtücher** mit roten Borden und Fransen. (H 668c Z)
Diese **21 Stück** solide gut gearbeitete u. ganz frische Ware erlasse zum spottbilligen Preise von nur **5 Franken** u. verpflichte mich jede nicht convenierende Sendung etwa zu nehmen. 639
Jeder Sendung lege 1 Stück feine **Lilienmilchseife** gratis bei.

Frau F. Hirsch,
untere Kirchgasse 7, **Zürich.**

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Damen-Kleiderstoffen

sind eingetroffen und wir laden zu deren Besichtigung ergebenst ein. — Muster stehen gerne zu Diensten.

574 **Gamper & Cie.**

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige erfüllen wir hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Witwe **Elisabeth Lüscher** geb. Herzig
Bäckers

heute Morgen früh, nach längerer Krankheit, im Alter von 69 Jahren, sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten

Für die trauernden Hinterlassenen:
Karl Lüscher.
Familie Weber-Lüscher.

Aarau, 17. Februar 1896. 646

Kondolenzbesuche bitten wir gütigst unterlassen zu wollen.
Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 19. Februar, vormittags 11½ Uhr.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwester

Frau **Elisabeth Essasser** geb. Kyburz

heute vormittags 10 Uhr, im 51. Altersjahre, nach langer, schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Indem wir die teure Verstorbene einem freundlichen Andenken empfehlen, bitten Kondolenzbesuche und Blumenspenden gefälligst zu unterlassen.

Aarau, 16. Februar 1896.

G. Elsasser. Küfer.
G. & Th. Elsasser.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 18. Februar 1896, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt. 648

Sisseln-Korrektion.

Für die Sisselnkorrektion in den Gemeinden Eiken und Oeschgen wird pro 1896 die Lieferung von
ca. 1000 m³ Bruchsteinen, 5900 Kilozentner Faschinenstrauch und 8000 Stück Pfählen
franko Baustellen zur freien Konkurrenz ausgeschrieben.
Bewerber haben ihre Offerten unter der Aufschrift „Sisselnkorrektion" franko und verschlossen bis zum **29. Februar 1896** an die aarg. Baudirektion in Aarau zu richten.
Die Vertrags- und Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau des Kantonsingenieurs in Aarau eingesehen werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Aarau, 14. Februar 1896. 605

Der Bau-Direktor.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Brunner** sel., gew. Regt., von Aarau, haben folgende

Liegenschaften

um **Fr. 40,000.** — verkauft, nämlich:
1. Das **Wohnhaus Nr. 928** an der obern Vorstadt zu Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 10,600. —
2. Das **Wohnhaus Nr. 929** am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 19,000. —

Dieser Kaufsvertrag wird namens der unter hierseitiger Pflegschaft stehenden Mitinteressenten dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindskanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **26. Februar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 12. Februar 1896. 601

Der Gemeinderat.

Kavallerie-Rekrutenschule II Aarau.

Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Februar wird im Schachen scharf geschossen.

649 Das Schulkommando.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.



Kropf, Halsanschwellung

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Widder'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. O. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 109

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft auf **Mittwoch den 19. Februar 1896,** abends 8½ Uhr, **im „Wildenmann" in Aarau.**

Traktandum:

Referat des Herrn **Fondsverwalter Andres** über:

Die Finanzen der Stadt Aarau.

Auch Nichtmitglieder sind zur Teilnahme an dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
649 **Hans Fleiner.**

Hypothekar- & Leihkasse Lenzburg.

Die Generalversammlung der Aktionäre hat die Dividende für 1895 auf 7% festgesetzt. Die betreffenden Coupons werden von heute an bei der Kasse eingelöst.

Lenzburg, 17. Februar 1896. 644

Hauser, Verwalter.

Für Damenschneiderinnen!

Fibre Américain,

das unübertreffliche amerikanische Papier-Zwischenfutter, halten in ecrüme und schwarz zu billigem Preise stets auf Lager

586 **Gamper & Co.**

Männerkrankenkasse Aarau.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet **Sonntag den 23. Februar** nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im **Gasthof zum Wildenmann** statt.
Hiesige junge Männer, welche diesem wohlthätigen Institut beizutreten wünschen, werden eingeladen, sich bis 19. Februar bei einem der Vorstandsmitglieder unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand und eines Altersausweises (hiefür gilt auch das Militärdienstbüchlein) anzumelden.

Aarau, 24. Januar 1896.

E. Hemmeler-Türler, Präsident.
H. Heller, Vizepräsident.
J. Meier, Lehrer, Aktuar.
G. Heuberger-Siebenmann, Kassier.
R. Bolliger-Kieholz, Bankbuchhalter.
Friedr. Beck, Sattler.
364 **Joh. Baumann,** Schmied.

Wasserversorgung Rietheim.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die unterzeichnete Behörde eröffnet hiemit freie Konkurrenz über die Ausführung ihrer Wasserversorgung, bestehend in:
a) Liefern und Legen der Gußröhren in einer Gesamtlänge von circa 2300 Meter von 50 bis 120 mm Lichtweite.
b) Liefern und Versetzen der Hydranten und Schieberhahnen.
c) Erstellung eines 200 m³ haltenden Doppelreservoirs.
d) Das Oeffnen und Wiedereindecken der Leitungsgraben.

Offerten für obige Arbeiten sind mit der Aufschrift „Eingabe für Wasserversorgung" bis **29.** ds. an Herrn Gemeindeammann Rudolf einzureichen, woselbst auch Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Rietheim, 13. Februar 1896.

Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
Jt. Rudolf.
Der Gemeindeschreiber:
616 **J. Rudolf.**

Neu erscheint:

Spam'ers großer Handatlas

in 150 Kartenseiten nebst Ortsregister und 150 Folioseiten Text. Mit zirka 600 Karten, Plänen und Diagrammen. In 32 Lieferungen zu **70 Cts.** Lieferung 1 steht zur Einsicht zu Diensten. 650

H. R. Sauerländer & Co.,
Sort.-Buchhdlg., **Aarau.**

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Mittwoch den 19. dies** (Jahrmarkt) **nachmittags 1 Uhr** werden in der Wirtschaft Schmuziger im Schachen wegen Wegzug folgende Gegenstände versteigert:

Ein aufgerüstetes Bett, 1 Kanapee, 6 Bretstühle, 1 Kinderbettstatt, 2 Blumentischli, ein Kegelspiel, verschiedene Körbe, 3 Hängelampen, 2 Küchenlampen, 1 kupferne Kaffeemaschine, 1 Pferdegeschirr, eine Schabrake und eine Chaisekiste, 1 Revolver, 2 Wachstücher, 1 kupferne und eine kleinere Waage, verschiedene Gewichte, einige Korbflaschen, einige kleinere Fäßchen, ein geeichtes Bäse, zwei Kinderschlitten, ein Schulthek, ältere und neuere Herrenkleider, Stiefel und Bottinen, Schlittschuhe, eine gutgehende Nähmaschine, Gartengeschirr, sowie Heu- und Düngergabeln u. a. m. 628

Zu obiger Steigerung ladet freundlichst ein

Frau Schmuziger.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 145
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Enzler, gew. Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. (H 1530 G)

Familien-Pensionat

Mmes Cosandier 280
Landeron (Neuchâtel).
Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche und Handarbeiten. — Referenzen: H. Brack, Bahnhofstraße, Aarau. Institut F. Scherf in Neuchatel. Prospect u. Ansicht des Pensionates. H 1311 N

136 **Alle**
Laubsägerei-

Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Wegen Abreise ist ein wie neuer
Blüthnerflügel

zu nur **Fr. 1400** sofort zu verkaufen. Schriftliche Anfragen wegen Besichtigung sub A. W. 10 an Rud. Mosse, Aarau. [M 11 [606

Einige 576
Tret-Nähmaschinen

(Singer-System.)
mit und ohne Verschlußkasten, sämtliche in sehr gutem Zustande, verkauft billigst
Walter Schmuziger.

Gesucht: 641

Zwei tüchtige Steinhauer, in den **Kalksteinbruch Remigen** bei Brugg für schöne Arbeit. Anleitung erteilen **Bützberger** und **Burkhard,** Baumeister in Zürich. Näheres bei **Heinrich Merki,** alt Lehrer, in Rüfenach bei Brugg.

Zu verkaufen:
ein vierrädriger
Kinderwagen
ganz billig. 617
Zu erfragen beim Verleger d. Bl.

Zu vermieten:

Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 603

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pincenez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain, Aarau.

Weinverkauf.

Ca. 50 Hektoliter garantiert reales
roten Hallauer,
94er, per Hekto Fr. 48. —. Muster zu Diensten. (M 4939 bZ)
Anfragen unter Chiffre K 669 an die Annoncen-Expedition von
494 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Aarau, Dienstag den 18. Februar 1896 — № 41 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine ungeheure Verantwortung

lastet nun — infolge der Aarauer Beschlüsse der Eisenbahnangestellten — auf den schweizerischen Bahnverwaltungen.

Nicht der Streik wurde von den Eisenbahnern am Sonntag in Aarau beschlossen, sondern sie haben ihn blos, als äußerstes und letztes Mittel in Aussicht genommen für den Fall, daß die Verwaltungen sich weigern sollten, mit dem Centralvorstand des schweizerischen Eisenbahnerverbandes eine gemeinsame Konferenz abzuhalten.

Um diese Konferenz dreht sich jetzt alles; das ist im Grunde die einzige Forderung des Tages in Aarau, denn wenn diese Zusammenkunft von den Bahnverwaltungen zugestanden wird, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die ganze Bewegung zu einer Verständigung führen und in Minne sich lösen wird.

Man sollte denken, es würde den Verwaltungen nicht schwer fallen, diese Bedingung zu erfüllen. Was vergeben sich dieselben denn, wenn sie sich zu einer gemeinsamen Tagung mit dem Centralvorstand des V. P. S. T. entschließen? Welchen vernünftigen Grund haben sie dem Begehren der Eisenbahner entgegen zu stellen, die ja nichts weiter wollen, als daß man ihnen wenigstens Gehör schenke?

Die Verwaltungen sagen nun zwar, sie seien bereit, das Personal anzuhören, aber nur jede Verwaltung die Angestellten der betreffenden Bahn. Die Centralbahndirektion will mit dem Initiativkomitee der Centralbahnangestellten unterhandeln, die Direktion der J. S. B. mit dem Komitee ihrer Angestellten u. s. w. Aber mit dem Centralvorstand aller schweizerischen Eisenbahner weigern sie sich zu unterhandeln.

Die Bahngesellschaften haben jedoch keinen Grund dieses Begehren abzulehnen, wohl aber sind Gründe vorhanden, welche ihnen die Pflicht auferlegen, demselben nachzugeben.

Indem die Angestellten sich zu einem schweizerischen Verbande zusammentaten, erfüllten sie nichts weiter als ihr gutes Recht. Auch die Verwaltungen besitzen längst unter sich einen schweizerischen Verband, in welchem sie ihre gemeinsamen Interessen beraten und allgemein gültige Vorkehren treffen. Warum wollen sie dann den Verband des Personals nicht anerkennen? Die Schweiz ist ein kleines Land, in welchem sich die Interessen nahe berühren. Und trotz unserer Kleinheit besitzen wir eine ganze Menge verschiedener Eisenbahngesellschaften, die auf eigenen Füßen stehen, eigene Finanzen, eigene Verwaltungen, eigenes Personal und Material haben.

Aber die Bahnen sind gezwungen, auf einander Rücksicht zu nehmen, es kann nicht eine so und die andere anders kutschieren, sie sind in ihren Tarifen, ihren Fahrtenplänen u. s. w. u. s. w. aufeinander angewiesen und haben sich daher auch von jeher in allen diesen Fragen miteinander verständigt.

Und gerade wie die Gesellschaften ihre nämlichen Interessen haben, ist das auch bei den Angestellten der Fall; es kann ihnen nicht gleichgültig sein, ob bei den verschiedenen Bahnen durchaus andere Zustände bestehen in Bezug auf Löhnung, Anstellung, Entlassung ꝛc., denn der Beruf des Eisenbahners ist überall derselbe, ob nun die Kappen der Stationsvorstände bei dieser Bahn rot und bei jener schwarz seien und die Silberborten an den Mützen und Kragen hier etwas weniger breit als dort.

Es besteht also kein berechtigter Grund für die Gesellschaften, mit dem Centralkomitee des Eisenbahnerverbandes der Schweiz nicht zu unterhandeln, wohl aber sind, wie eben gezeigt, Gründe da, welche auf eine solche gemeinsame Regelung dieser Angelegenheit geradezu hinweisen.

Eine ungeheure Verantwortung lastet auf den Verwaltungen infolge der Aarauer Beschlüsse, haben wir oben gesagt und das ist deshalb der Fall, weil, wenn sie sich weigern, mit dem Centralkomitee des V. P. S. T. zu unterhandeln, der Streik ausbrechen wird. Das ist die Quintessenz der Beschlüsse der Angestellten vom letzten Sonntag.

Was aber ein Streik der Eisenbahner für die Schweiz bedeuten würde, welche riesigen volkswirtschaftlichen Verluste da eintreten müßten, wenn auf einmal aller Verkehr stockte, das braucht nicht erst des Langen und Breiten ausgeführt zu werden.

Die Bahnverwaltungen haben es nun in der Hand, diese riesige Kalamität für das gesamte Schweizervolk zu verhindern oder aber herbei zu führen.

Bis zum 29. Februar sollen sie sich darüber aussprechen. Wir hegen die Erwartung, die Antwort werde keine verneinende sein. Die Gesellschaften werden es hoffentlich nicht wagen, dem Personal, hinter dem das ganze Schweizervolk steht, offen den Fehdehandschuh hinzuwerfen, sondern sie werden sich zu einer Konferenz herbeilassen.

Sollten sie aber Miene machen, dem Begehren der Angestellten nicht zu willfahren, so muß der Bundesrat sich ins Mittel legen und von sich aus eine gemeinsame Besprechung der Bahnverwaltungen mit dem Zentralvorstand des Verbandes des Personals anordnen. Weigern sich die Verwaltungen auch hiezu, dann freilich bleibt nichts übrig als der Streik.

Herr Oberst Wille

bereitet dem Schweizervolk schon wieder eine neue Sensation, denn es bestätigt sich, daß er infolge der vom Bundesrat vorgenommenen Kommandoübertragung an Herrn Oberst Markwalder neuerdings seine Entlassung als Waffenchef der Kavallerie eingereicht hat.

Vor ungefähr einem Jahr, am 1. Februar 1895, hat Herr Oberst Wille das nämliche Stück aufgeführt. Damals hatte der Bundesrat Herrn Markwalder gegen den Wunsch des Herrn Wille zum Obersten befördert und flugs reichte der beleidigte Kriegsgott seine Demission ein, um sie freilich nach zwei Tagen wieder zurückzuziehen. Die Kommentare, die damals an den Fall geknüpft wurden, sind noch in frischer Erinnerung. Ueberall im Schweizerlande fand man, die Rolle, die Herr Wille da spiele, sei eine wenig würdige und kaum vereinbar mit den Begriffen von Disziplin und Pflicht. „Denn was ist zu halten von einem Militärbeamten, der kein höheres Pflichtbewußtsein kennt, als daß er, wenn es nicht nach seinem Kopfe geht, dem Bundesrat den Bündel vor die Füße wirft? Ist das nun vielleicht die vielgerühmte Disziplin?“

So schrieben wir vor einem Jahre und fügten hinzu: „Wir sind der Meinung — und sie ist eine weit verbreitete — der Bundesrat sollte den Mann ziehen lassen. Ein neuer Waffenchef für die Kavallerie ist leichter wieder zu finden, als das Vertrauen des Volkes zum Militärwesen, wenn dieses Vertrauen durch Vorgänge, wie wir sie in letzter Zeit hatten (die Affären des von Wille protegierten Gertsch) einmal ernstlich ins Wanken geraten sollte.“

Seither ist ein Jahr verflossen und wir stehen vor der nämlichen Situation, immerhin mit dem Unterschiede, daß inzwischen der Volksentscheid vom 3. November gefallen ist, der deutliche Lehren erteilt hat, die wir heute nicht wiederholen wollen. Sie dürften noch nicht in Vergessenheit geraten sein.

Hr. Oberst Wille ist in den Kommentaren der Presse über den 3. November viel genannt worden, er hat durch seine Proklamation vom 5. November, durch die er sich um den Divisionärsrang brachte, direkt dazu herausgefordert. Ein Nachspiel bildete dann die Affäre mit Hrn. Dr. Bircher, dessen freies Bürgerwort auf Antrag Willes vor das Militärgericht hätte geschleppt werden sollen.

„Man halte diesen Fall mit den Demissionserklärungen des Hrn. Wille jetzt und vor einem Jahr zusammen und man wird stets das nämliche Bild erhalten: das Bild eines ehrgeizigen autokratischen Charakter, der nicht den leisesten Widerspruch ertragen kann, selbst nicht einmal vom Bundesrat, seiner vorgesetzten Behörde.

Der Bundesrat hat nun diesmal selber gefunden, Herr Oberst Wille habe sich in einen so unlösbaren Gegensatz zum Bundesrat gestellt, daß nichts anderes übrig bleibe, als ihm ohne Weiteres die Entlassung zu gewähren.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist das denn auch bereits geschehen und hat Herr Oberst Wille vom Bundesrat die gewünschte Entlassung schon erhalten.

Eidgenossenschaft.

Bundesversammlung. Nationalrat Brenner hat der Kommission zur Beratung eines neuen Geschäftsreglements für den schweizerischen Nationalrat, folgende Anträge eingereicht, in der Annahme, daß gleichlautende Bestimmungen in die Geschäftsreglemente des Ständerates und der Bundesversammlung aufgenommen werden.

„Austrittsbestimmungen. Ein Mitglied des Nationalrates ist im Austritt (hat weder Sitz noch Stimme) bei Behandlung von persönlichen Angelegenheiten, und zwar von seinen eigenen und denen seiner Verwandten und Verschwägerten in gerade Linie und in der Seitenlinie bis zum zweiten Grad (Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen).

Handelt es sich um Angelegenheiten, durch deren Entscheid vermögensrechtliche Interessen von Gesellschaften, Genossenschaften und Vereinen zu Erwerbszwecken berührt werden, so haben die Mitglieder der Verwaltung, des Vorstandes und der Angestellten der genannten Gesellschaften nur beratende Stimme. Die Stimmabgabe ist eine unbeschränkte für diejenigen Mitglieder einer Verwaltung oder eines Vorstandes, welche als solche vom Bund oder den Kantonen ernannt sind.

Wenn sich über einen Austrittsfall Zweifel erhebt, so können sowohl der Beteiligte selbst als auch die oben bezeichneten Verwandten desselben an der Beratung über diese Vorfrage zu Erteilung von Erläuterungen teilnehmen bei der Abstimmung darüber sind sie hingegen im Austritt.

Bei Wahlen, welche durch den Nationalrat vorgenommen werden, darf ein Mitglied weder sich selbst noch seinen Verwandten und Verschwägerten in der gernden Linie, noch seinem Bruder oder Schwager seine Stimme geben.“

Weitere Stimmen zur Schulinitiative. Der „St. Galler Stadtanzeiger“ tritt ebenfalls in die Reihe derjenigen, die zur Zeit von dem beabsichtigten Vorrücken abraten, indem er schreibt:

„Daß die Unterstützung der Volksschule schon Jahre lang durch die Bundesversammlung von Sitzung zu Sitzung geschleppt wird, hat das radikale Schulmeistertum teilweise selber verschuldet, indem es seiner Zeit in seinen Forderungen zu weit ging. Nun, da es sich auf den Boden der Motion Curti stellt, wachen auch wir aufrichtig und ehrlich mit. Aber, wohl bemerkt, nicht im gegenwärtigen Zeitpunkte! Denn es liegt uns

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

50

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Aber Herr Baron Hans!“ stotterte der Diener, dem vor Freude und Stolz ganz weinerlich zu Mute wurde und da er nichts weiter zu sagen vermochte, zog er die Hand des jungen Mannes, den er als Knaben oft in seinen Armen getragen, an die Lippen.

Hans machte sich hastig los: „Was tun Sie, alter Freund! Nein, nein, Sie verdienten eher, daß Ihnen auf diese Weise gedankt würde. Kommen Sie, hören Sie, Sie haben das Recht erworben, alles zu wissen.“

Und er las ihm mit vor Erregung bebender Stimme den Brief Marcels vor. Das Schreiben an Zoe, das in der Hauptsache dasselbe enthielt, hatte er in die Tasche gesteckt.

„So, jetzt wollen wir sogleich ans Werk gehen,“ sagte er nach Beendigung. „Jetzt heißt es, keine Minute weiter verlieren. Ich werde vor allem den Beamten aufsuchen, der die Angelegenheit unter sich hat, und ihm die Augen öffnen.“

„Freilich, freilich, das ist das Notwendigste!“ stimmte der Alte bei. „Aber ich bitte Sie, Herr Baron, nehmen Sie uns mit; er ist ein mißtrauischer Mann, der sich vielleicht nicht so ohne Weiteres bekehren lassen wird, und unsere Zeugenschaft dürfte notwendig sein.“

„Nun, ich glaube, er wird wohl nicht an meiner Ehrlichkeit zweifeln. Uebrigens, wenn Sie wollen, werde ich Ihnen gern Ihren Willen tun.“

Bald darauf rollte der Wagen mit den drei Insassen Pottenbrunn zu.

Doktor Herz hatte eben in der Umgebung eine Gerichtskommission abgehalten und kam fast gleichzeitig mit den andern angefahren. Als sich ihm Hans näherte, schien er denselben nicht gleich zu erkennen, denn er blickte ihn fragend an und griff nur leicht an den Hut.

„Dürfte ich Sie um eine Unterredung bitten?“ versetzte Hans ohne Umstände.

„Ist es sehr dringend, denn ich —“

„Sehr dringend,“ bestätigte der Andere. „Es handelt sich um die Angelegenheit meines Bruders Marcel Tannenberg.“

„Ah richtig, Baron Tannenberg! Ich denke, es wird Ihnen ja bekannt sein, daß die Affäre in das Stadium des Schlummers versetzt wurde,“ sagte er etwas ironisch, „ich kann Ihnen daher keine Auskunft geben, die für Sie Interesse hätte.“

„Ich verlange auch keine Auskunft — im Gegenteil, ich bringe eine solche.“

„So?“ Der Beamte blickte dem Besucher forschend ins Gesicht, dann sagte er nach kurzer Ueberlegung: „Bitte, wollen Sie mich in meine Kanzlei begleiten.“

„Also Sie bringen mir eine Auskunft?“ hub er an, nachdem er dem Andern einen Stuhl zugeschoben hatte. „Sollte sich Ihr Herr Bruder gefunden haben?“

„Auch das.“

„Und noch etwas?“

„Gewiß. Ich darf wohl voraussetzen, daß Sie mich ohne Voreingenommenheit anhören werden, Herr Doktor? Ich begreife vollkommen, daß Sie, als pflichtgetreuen Beamten, dieser Aufschub, den ich der Freundschaft hoher Persönlichkeiten verdanke, irritiert, daß er Ihnen unrecht geschienen haben mag — aber ich denke auch, daß Sie, als gerecht fühlender Mann, nun schließlich über diese Unterbrechung selbst froh sein werden?“

„Allerdings war ich mit dieser Verfügung, die den Anschein der Eigenmächtigkeit hatte, nicht einverstanden. Doch wenn Sie mich in die Lage versetzen, einen Irrtum meinerseits einzusehen, so wird mir das sicher sehr willkommen sein.“

„Ich erwartete diese Antwort von Ihnen. Nun bitte ich Sie, mich den ganzen Hergang erzählen zu lassen.“

Und Hans berichtete sogleich in allen Einzelheiten das Ergebnis seiner letzten Forschung in Steinbrunn. Dann zog er den Brief Marcels aus der Tasche und überreichte denselben dem Beamten.

„Sonderbar: Ein ganz merkwürdiger Fall!“ sagte dieser, nachdem er gelesen hatte. „Daraus ginge ja hervor, daß sich Herr von Enzing ein ganz verbrecherisches, ein infames Spiel mit dem Gerichte und dem Hauptbeteiligten erlaubt hätte.“ Er las noch einmal und schüttelte wiederholt den Kopf; dann stützte er denselben in die Hand und blickte eine zeitlang nachdenklich auf den Tisch vor sich hin. Endlich faßte er Hans ins Auge: „Herr Baron, entschuldigen Sie, wenn ich jetzt eine Frage an Sie stellen werde, die Sie möglicherweise verletzen mag: Halten Sie auf Ehre und Gewissen diesen Brief für echt? Fassen Sie das nicht so auf, als wollte ich Ihnen nahe treten; ich weiß, welch ausgezeichneten Ruf Sie als Staatsdiener und Mensch genießen — allein, sagen Sie mir nach Ihrer vollsten Ueberzeugung: Ist Ihnen nicht der Gedanke gekommen, daß jemand, der Ihrem Bruder wohl will, da einen Versuch zu seiner Rettung gemacht hat?“

„Ich glaube, die beiden Zeugen erwähnt zu haben, welche unten bereit stehen; der eine von Ihnen ist, wenn auch nur ein schlichter Mann, doch eine Amtsperson, die —“

sehr viel daran, daß die Bundesunterstützung der Volksschule nicht eine neue Niederlage und damit eine weitere Verzögerung erleide!"

Eisenbahnverstaatlichung und Nebenbahnen. An der Guyer-Zeller-Versammlung in Zürich hat Herr Redaktor Jäger von Baden in treffender Weise der Ansicht Ausdruck gegeben, der Ausbau der zahlreichen Nebenbahnen sei nur vom Bunde zu erwarten und nicht von den Großbahnen. Die nämliche Meinung vertritt Herr Nationalrat Curti in der „Zch. Post", indem er schreibt:

Die heutigen Eisenbahngesellschaften werden niemals den Bevölkerungen der weniger verkehrsreichen Gegenden beispringen, wie es der Bund tun kann und tun muß. Daß aus den Betriebsergebnissen der Hauptbahnen statt der Ausrichtung von Dividenden Zuwendungen an den Bau lokaler Bahnunternehmungen gemacht werden können, ist einer der großen volkswirtschaftlichen Vorteile des Eisenbahnrückkaufs. Oder haben sie nicht oft von der Verstaatlichung gerade damit abzuschrecken gesucht, daß sie erklärten, dann werde jeder kommen und eine Bahn haben wollen? Ei, jetzt kehren sie den Stiel um und behaupten, der Ausbau der Sekundärbahnen sei die Mission der großen Gesellschaften, und deshalb dürfe kein Gesetz gemacht werden, welches deren Rechnungen vor Täuschung bewahrt! Die Wahrheit ist, daß der Bund, wenn er beim gegenwärtigen niedrigen Zinsfuß die Bahnen erwirbt, mehr Geld für die Entwicklung des ganzen Verkehrsnetzes flüssig machen kann, als es die Gesellschaften, die allererst den unerbittlichen Ansprüchen der Aktionäre in Frankfurt und Berlin zu genügen haben, je im Stande sein werden.

Eisenbahner. Hr. Dr. Sourbeck sagte am Aarauer Tag nicht zu viel mit der Behauptung, nicht blos das ganze Schweizervolk, sondern auch die Eisenbahner aller Länder Europas hätten an diesem Tage ihre Blicke nach Aarau gerichtet.

So verhält es sich wirklich. Ueber die bedeutende Gährung unter den Eisenbahnern Italiens, die wahrscheinlich zum Streik führen wird, haben wir unlängst schon berichtet. Aber auch in Oesterreich streben die Eisenbahner bessere Lohnverhältnisse an, sie haben auf den 21. März nach Wien einen Kongreß — den ersten — einberufen. Auf der Traktandenliste stehen u. a.: Verkürzung der Arbeitszeit, Ruhetag und Feier des 1. Mai, Abschaffung der Prämien, Kilometer- und Stundengelder und des Akkords und als Ersatz entsprechende Erhöhung des Jahresgehaltes, Abänderung der Dienstpragmatik und Einführung von Schiedsgerichten, Wahl von unabhängigen Inspektoren aus der Mitte der Angestellten, Verstaatlichung der Eisenbahnen und aller Verkehrsmittel, Wahlrecht u. s. w.

Auch im Großherzogtum Baden bereitet sich eine Lohnbewegung der Eisenbahner vor und in Frankreich ist ebenfalls etwas im Werke. Was besonnene Energie und Solidarität betrifft, dürfen sich die Eisenbahner aller Länder ihre schweizerischen Kollegen zum Vorbild nehmen.

Eisenbahnertag in Zarau. Die Angaben über die Zahl der Eisenbahner, die an der Versammlung teilgenommen, differieren ziemlich stark. Viel zu niedrig hat offenbar der Vertreter der Agentur „Berna" die Anzahl der Teilnehmer geschätzt, indem er sie auf 4—5000 angibt, anderseits dürften die Berichte, die von 12,000 Mann reden, etwas zu hoch gegriffen sein. Da sich auf dem abgegrenzten Platze auch Publikum befand, war eine genaue Schätzung schwierig, doch dürfte es der Wahrheit entsprechen, daß die Zahl der anwesenden Eisenbahner etwa 8000 betrug.

Einen kraßen Akt der Willkür bei der Jura-Simplon-Bahn hat Herr Dr. Sourbeck so nebenbei an der Aarauer Versammlung vom letzten Sonntag konstatiert. Unter den zahlreichen zur Verlesung gelangten Sympathie-Telegrammen befand sich nämlich auch ein solches, das unterzeichnet war: „Die ausgesperrten Arbeiter der Werkstätte Biel". Herr Sourbeck gab dazu folgende Erläuterung: Unter dem Vorgeben, es herrsche Arbeitsmangel, wurden letzter Tage eine ganze Anzahl Arbeiter der Reparaturwerkstätte Biel entlassen. Wie nichtig dieser Vorwand war, geht aber daraus hervor, daß gleichzeitig der Chef des Ateliers beim Regierungsstatthalteramt um Bewilligung von Nachtarbeit eingekommen ist „wegen Arbeitsüberhäufung" (!).

Da ist ein Kommentar wohl überflüssig.

Der „Nebelspalter" und die Jungfraubahn. Man sollte denken, daß ein schweizerisches Witzblatt, wenn es die Jungfraubahn behandeln will, sich den Humor der Sache nicht entgehen ließe, diese Defloration und Perforierung der Jungfrau, die doch gewiß darin liegt, daß man gerade in einen Berg dieses Namens ein Loch bohrt, lustig zu geißeln. Nun vergleiche man aber, wie der „Nebelspalter" in seiner neuesten Nummer die Jungfraubahnkommission zum 15. Februar mit einem ernst gemeinten überschwänglichen Ehrengedichte begrüßt, worin er dieses Unternehmen als das feiert, „was tausend Dichter sangen in sehnendem Verlangen"! Wir können uns nicht helfen — diese Begrüßung der Jungfraubahn macht uns den peinlichen Eindruck einer Schweifwedelei des Verfassers des Gedichtes, des Herrn Beetschen, vor dem bekannten Millionär, der das Unternehmen in neuen Fluß gebracht hat. Ein Nebelspalter, der vor Herrn Guyer-Zeller oder andern kapitalistischen Größen das Männchen macht, ist aber nicht nach dem Geschmack des Schweizervolkes, speziell nicht in unserem Aargau und nicht in diesen Tagen des Protestes der schweizerischen Eisenbahnangestellten gegen die neuen Zwingherren, welche die ganze Schweiz schon zu sehr in Eisen gelegt haben.

Der neue Oberinstruktor der Infanterie, Herr Oberst Peter Isler, wird im „Soloth. Tagbl." mit folgenden Worten willkommen geheißen: Die Wahl des Hrn. Oberst Peter Isler zum Oberinstruktor der Infanterie wird im ganzen Schweizerland freudigen Beifall finden. In der V. Division steht Oberst Isler, in welcher er seit dem Bestande der jetzigen Militärorganisation bis in das Jahr 1885 als Instruktionsoffizier wirkte, in vorteilhaftester Erinnerung. Er war ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, objektiv in seinem Urteil, gewessen in seinen Anforderungen an seine Untergebenen, doch auch unnachsichtlich in seinem Verlangen auf Durchführung getroffener Anordnungen. Dies in Verbindung mit einem allerdings nicht zur Schau getragenen, jedoch allgemein empfundenen Wohlwollen für jedermann verschaffte ihm in der V. Division das beste Ansehen. Kreisinstruktor Oberst Stadler war ein alter Mann geworden, doch die Instruktion der Division litt keinen Schaden. Oberst Isler leitete dieselbe mit starker Hand.

Im Jahre 1886 kam Oberst Isler als Kreisinstruktor in die II. Division. Er zeigte, daß er auch die Welschen zu behandeln verstand und die Ausbildung der Division hat unter ihm geradezu erstaunliche Fortschritte gemacht. Da aber auch in der I. Division sehr viel zu tun übrig blieb, so wurde er vor zwei Jahren dorthin versetzt. Mit altbewährtem Geschick hat er die ihm gewordene Aufgabe von neuem an die Hand genommen.

Für drei Divisionen ist Oberst Isler ein in seltener Weise hervorragender Lehrer gewesen. Es war daher nur billig und recht und der guten Sache jedenfalls am besten gedient, wenn er an die Spitze der Instruktion der Infanterie berufen wurde.

Zum Gletschersturz an der Altels. Professor F. A. Forel macht den wunderlichen Vorschlag, es sei eine Wiederholung des Gletschersturzes an der Altels dadurch zu verhüten, daß hart unterhalb der Stelle, an welcher der Abriß des Gletschers des im vorigen Jahr ebenso wie anno 1782 erfolgte, eine vertikale Wand von einigen Metern Höhe in den Felsen geschnitten wird, an welcher das Eis, noch ehe es zur Bildung einer erheblichen Masse gekommen sei, abbrechen müßte; es wäre dann noch weiter, etwa durch Verwehrung der Neigung des darunter liegenden Gehänges dafür zu sorgen, daß die an jener Wand herunterbrechenden Blöcke sich nicht am Fuße derselben ansammeln können, sondern einzeln abrutschen. — Der Gelehrte hat gesprochen; — zur Ausführung seines Vorschlages müssen andere Faktoren die Mittel geben. Uebrigens hat die „Electrical World" einen Mitarbeiter, der eine Mußestunde dazu benutzt hat, zu berechnen, welche Energiemenge der Sturz des Altelsgletschers besessen hat, er schätzt dieselbe auf eine Million Pferdekräfte und illustriert ihr Ausmaß durch die Angabe, daß man mit dieser Kraft 90,000 elektrische Glühlampen von je 15 Kerzen Lichtstärke 5 Stunden täglich für die Dauer eines Jahres hätte unterhalten können.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 16. Febr.) In die Schweizerpresse ist letzter Tage die Nachricht lanciert worden, als seien die Oltener Sozialdemokraten in Unterhandlung, in hier ein gleichgesinntes Organ unter der Leitung von Alt-Staatsanwalt Kesseler herauszugeben und eine Lesart ging sogar soweit und verkündete, das „Oltner Wochenblatt" höre auf den 1. April zu erscheinen auf und gehe in der sozialdemokratischen „Tagwacht", die an dessen Stelle wöchentlich zweimal erscheinen werde, auf. Wir haben die Sache von Anfang an als unwahrscheinlich angesehen. Die Nachricht von der Absicht, hier ein sozialdemokr. Blatt zu gründen, taucht seit einer Reihe von Jahren alljährlich einmal auf und sie besteht in der Tat auch, daß aber die Unterhandlungen schon soweit gediehen seien, wie sie zur Stunde verkündet werden, ist falsch.

Luzern. (Korresp.) Der Fritschi-Umzug, welcher alljährlich am sogn. „schmutzigen Donnerstag" veranstaltet wird, nahm letzten Woche bei zahlreichen Besuch einen flotten Verlauf. In malerischen Gruppen kamen die neuesten Tageserreignisse in humorvoller Weise zur Darstellung; so der abessinische Feldzug, der Kampf auf Kuba, Eisenbahnkönig Guyer-Zeller und anderes mehr. Prinz Karneval ist daher in seinem Rechte auch dieses Jahr nicht verkürzt worden.

Schaffhausen. (Korrsp.) Ueber den zwischen Epfenhofen und dem Zollhaus verübten Lustmord sind noch folgende nähere Angaben zu machen: In der Nacht vom 12. bis 13. Februar wurde die 30jährige Hebamme von Epfenhofen, Nachts 11 Uhr von einem Unbekannten, der sich als Knecht des Herrn Schaller in Zollhaus ausgab, unter dem Vorwande, sie möchte sofort zu Herrn Dr. Schaller kommen, aus dem Hause gelockt. Die Hebamme folgte ahnungslos dem Rufe, handelte es sich doch um die gewissenhafte Erfüllung ihrer Dienstpflichten. Auf dem Wege nach dem Zollhaus überfiel der Unbekannte die Wehrlose und traktierte sie auf schaudererregende Weise mit Messerstichen. Die Tat spottet aller menschlichen Begriffe und darf man kaum daran denken, geschweige dieselbe an die Oeffentlichkeit bringen. Ein solches Scheusal von Mörder sollte man stückweise mit einer Taschenmessersäge zerschneiden. Der Verdacht richtete sich sofort auf einen übelbeleumdeten und vorbestraften 55jährigen Taglöhner Binzenz Kurz von Riedöschingen, der dann auch in Blumberg verhaftet wurde. Leider scheint die Polizei einen Mißgriff getan zu haben, denn Kurz bestreitet alle ihm gemachten Zumutungen und kann sein Alibi beweisen. Da man nun kein Signalement vom wahren Täter kennt, wird die Habhaftwerdung desselben wohl sehr schwer halten. Laut den Aeußerungen der Hausbewohner redete der Mörder bei der Herauslockung der Unglücklichen Schweizerdialekt und vermutet man in ihm einen Schweizer. Die Schaffhauser Polizei wird sich daher ebenfalls mit dem Falle zu befassen haben. Auf die Entdeckung des Schuftes ist von der Staatsanwaltschaft in Konstanz ein Preis von 500 Mark ausgesetzt worden.

Es ist dieser schreckliche und einzig in seiner Art dastehende Lustmord ein Warnungszeichen für die Hebammen, die in gerechter Erfüllung ihrer Dienstpflichten des Nachts nach entfernten Wohnhäusern sich begeben müssen.

— Schaffhausen. (Korr.) Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, erhält die Stadt Schaffhausen nun voraussichtlich die elektrische Beleuchtung; denn der Große Stadtrat genehmigte letzten Freitag die Vorlage des kleinen Stadtrates betr. Erstellung eines städtischen Elektrizitätswerkes mit sämtlichen Stimmen, (31 Anwesende) und wird die am 23. Febr. abhin abzuhaltende Einwohnergemeinde darüber definitiv abzustimmen haben; wir zweifeln nicht daran, daß auch diese die Vorlage fast einstimmig gut heißen und den Kredit von 300—400,000 Fr. für den ersten Ausbau bewilligen wird. Zur Anwendung kommt das Wechselstromsystem und trachtet man darauf, die elektr. Kraft so billig wie möglich an die Abonnenten abzugeben. Der Preis für eine gewöhnliche Glühlampe von 16 Kerzen soll auf 3,6 Centimes per Brennstunde zu stehen kommen.

— Schaffhausen. (Korr.) Zwei hiesige sozialistische Vereine veranstalteten gestern den 16. dies nachmittags eine Volksversammlung zur Besprechung des Themas: Sozialismus und Kirchenglaube. Als Referent wurde Hr. Friedrich Köster aus Zürich gewonnen. Anwesend waren ca. 400—450 Personen. Referent vertrat den Standpunkt, daß die Kirche niemals etwas für die Aufhebung des Sklaventums getan, sondern im Gegenteil stets einen Hemmschuh gebildet habe und daß sie den Grundsatz: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu, in gröblichster Weise mit Füßen getreten habe. Anschließend an den Vortrag, entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, an der sich auch Herr Rat.-Rat Dr. Joos beteiligte; er führte in kurzen Worten aus, daß die Aufhebung des Sklaventums hauptsächlich dem Freimaurerorden zuzuschreiben sei. Auf seinen Wunsch wurde Herr Kaplan Weber, Redaktor des „Arbeiter" an die Versammlung eingeladen, um auch seinen gegenteiligen Standpunkt verfechten können; damit sich beide Seiten sozialatheistisch und römisch-katholisch genügend vorbereiten können, wird in nächster Zeit eine zweite Volksversammlung einberufen werden.

Genf. Bundespräsident und Torwächter. In Genf wollte Bundespräsident Lachenal mit einem Herrn, der für sich eine Einlaßkarte hatte, die Abteilung Schweizerdorf der Landesausstellung besuchen. Der Ausstellungswärter, der den Dienst am Eingange hatte, verweigerte dem ersteren den Einlaß. „Das ist der Präsident der Eidgenossenschaft, Hr. Lachenal," sagte der Begleiter. „Freut mich; so sind Sie der Mann?" „Lassen Sie uns ein!" Da erhob der biedere Torwart seine Mütze und sagte: „Ich kenne nichts als meine Consigne; lasse ich Sie ein, so jagt man mich vielleicht aus dem Dienste; Sie natürlich verlieren Ihre Stelle nicht so leicht!" Der Herr Bundespräsident verzichtete lachend auf den Eintritt.

Aargau.

Großer Rat. Traktanden für die am 10. März beginnende Session: 1. Konzession zur Steinkohlenausbeutung in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg. (2. Beratung.) 2. Gesetzesvorschlag betreffend Förderung der Tierzucht. (3. Ber.) 3. Gesetzesvorschlag betr. Viehversicherung. (1. Beratung.) 4. Gesetzesvorschlag betreff. Brandversicherungswesen. (1. Beratung.) 5. Beschwerde betreffend Bürgerrechtsverzicht. 6. Jagdinitive und Gesetzesvorschlag betr. Jagdwesen. 7. Jahresbericht des Obergerichts. 8. Petitionen 2c. 9. Gesuch des Wynenthalbahnkomitee um Fristverlängerung. 10. Motionen. 11. Wahl des Landammanns und Landstatthalters.

Jagdgesetzgebung. Der Entwurf der Regierung zu einem neuen Jagdgesetz samt Bericht über die Jagdinitiative sind uns gestern Abend zugegangen. Wir werden in den nächsten Nummern darüber berichten.

Aarg. Handels- & Industrieverein. Die Generalversammlung findet nächsten Sonntag den 23. Februar in der „Krone" in Lenzburg statt. Traktanden: 1. Bericht des Vorstandes über seine Maßnahmen in der Frage der Tragung der Rückversicherungsprämien für Immobilien (regrätl. Kreisschreiben). 2. Referat betr. das Brandversicherungswesen.

Anstellung der kantonalen Handwerkerschule in Genf. Auf Mitte März 1896 sollen die zur Ausstellung gelangenden Arbeiten nach Aarau ans Gewerbemuseum eingesandt werden, um dort auf gemeinsame Kosten und in einheitlicher Weise ferriggestellt zu werden.

Zofiker Geschäftsgang. Der Konsumverein Turgi und Umgebung verzeichnet im Jahre 1895 einen Total-Warenumsatz von 169,000 Fr. und kann den 410 Mitgliedern 12% Dividende bezahlen.

Vom Jura. (O-Korr.) Ziemlich parteiisch scheint auch Mutter Natur zu sein. Während im Aare- und Reußthal die Gegend bereits Frühlingscharakter trägt stehts um Safenwyl und Küllikon herum noch winterlich aus, da noch ziemlich Schnee sich vorfindet. Doch ists mit den Frühlingsprophezeiungen nicht so weit her, denn bereits stellen sich unfreundliche Februarstürme ein, die vielleicht noch Schneegestöber bringen. Eine alte Bauernregel besagt: „Wie es in der Nacht vor Petri Stuhlfeier (22. Febr.) wittert, so wittert es 40 Tage nacheinander, und wie das Wetter am Aschermittwoch (19. Febr.) ist, so soll es die ganze Fastenzeit durch bleiben."

Aus der Schule. (Eingef.) Es sind vor einiger Zeit in den Tagesblättern von wohlbekannter Seite her Aeußerungen getan worden, dahin lautend, es existiere unter der männlichen Lehrerschaft aus Brodneid Feindschaft gegen das Lehrerinnenseminar und die Lehrerinnen überhaupt. Wer das Zusammenarbeiten von Lehrern und Lehrerinnen und ihren gemütlichen Verkehr im zweiten Akt der Konferenzen beobachtet, wird von der Unrichtigkeit dieser Behauptung sich leicht überzeugen können. Daß aber unter der männlichen Lehrerschaft in weiten Kreisen eine starke Animosität gegen die gegenwärtige Leitung des Lehrerinnenseminars bestehe, konnten wir aus zahlreichen Aeußerungen entnehmen, da wir dieser Frage etwas nachgingen — und mit Recht. Es kann nicht bestritten werden, daß die Notengebung im Lehrerinnenseminar eine sehr viel mildere ist als in Wettingen; hörten wir doch von gut unterrichteter Seite, daß einem Lehrer des Lehrerinnenseminars, der die Sache etwas ernster nahm und die Noten streng gab, dieselben in den Abgangszeugnissen einfach um eine ganze bis anderthalb Noten heraufgesetzt worden seien. Da nun bei Bewerbungen die Noten der Zeugnisse ein ausschlaggebender Faktor sind, namentlich bei Anfängern, sehen die Lehrer in diesem Verhalten der Leitung des Lehrerinnenseminars einen Akt illoyaler Konkurrenz, gegen den sie sich verwahren zu sollen glauben; es wird denn auch diese Frage, da dem Unrecht anderweitig kaum beizukommen sein wird, voraussichtlich in nächster Zeit den Lehrerverein beschäftigen.

Auch ein Jubiläum. (Korresp.) Im laufenden Jahre 1896 sind 300 Jahre verflossen, seit der berühmte englische Seehelb Franz Drake gestorben ist, der zuerst in Europa die Erdäpfel allgemeiner bekannt machte; dessen mögen vorab diejenigen gedenken, welchen das „Brot der Armen" als Hauptnahrungsmittel dient.

Zum 18. Februar. (Korr.) Heute sind es 350 Jahre her, seit der große deutsche Reformator Dr. Martin Luther in seinem Geburtsort Eisleben das Zeitliche segnete.

Eine reizende Novität bringt der nimmermüde Konservator der mittelschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft, Herr K. Bührer in Aarau, soeben in den Buchhandel: Postkarten-Sortimente mit künstlerisch fein ausgeführten Ansichten aus dem Aargau.

In den Sortimenten — je hundert Stück zu 3 Franken, sind historische Stätten, Denkmäler, Kunstwerke, Dorf- und Städtebilder, Landschaften, Waldpartien 2c. in bunter Abwechslung vertreten.

Zarau. Freunde und Bekannte des Hrn. Dr. Krippendorf, der früher an der hiesigen Kantonsschule als Professor wirkte und nun in Dresden lebt, dürfte es interessiren, daß derselbe auf dem Gebiete der X Strahlen ebenfalls eine Entdeckung gemacht hat. Wie wir nämlich im „Berl. Tagebl." lesen, gelang es ihm, den Nachweis zu liefern, daß von einem phosphoreszierenden Körper ausgehende, sichtbar leuchtende Strahlen ebenfalls die Eigenschaft haben, für unser Auge undurchsichtige Stoffe zu durchdringen.

Zarau. Eisenbahnertag. Der „Bund" leitet seinen Bericht mit folgenden Worten ein: „Es ist ein geschichtlich bewährter Ort, an dem die schweizerischen Eisenbahner gestern tagten. Da ist das Rathaus, in dem mehrere eidgenössische Tagsatzungen abgehalten wurden, das Wirtshaus zum „Löwen", das öfter den Parteiversammlungen als Stelldichein diente, die „Bayrische Bierhalle", wo die radikalen „Revolutonäre" zusammensitzen, der Rathausgarten mit dem Keller-Denkmal. In aller Erinnerung ist noch die Augstin Keller-Feier, welche auf dem Rathausplatz sich abspielte."

Baden. Herr Bauverwalter Schaffner ist von der Direktion der öffentlichen Arbeiten des Kantons Zürich zum Sektionsingenieur der Limmat- und Sihlkorrektion ernannt worden.

Lenzburg. (Korr.) Der Vorstand des landw. Bezirksvereins Lenzburg veranstaltet pro 1896 einen Obstbaukurs, welcher in Schafisheim abgehalten werden soll und zirka 11 bis 12 Tage in Anspruch nehmen wird. Derselbe zerfällt in drei Teile, nämlich 5 bis 6 Tage im Frühling, 1 Tag im Sommer und 4—5 Tage im Herbst. Der Kurs wird geleitet von Hrn. A. Eichler in Oberrohrdorf.

Anschließend an obigen Kurs findet sodann im Herbst noch ein 1 bis 2tägiger Kurs für Mostbereitung und Mostbehandlung statt. Anmeldungen sind bis 15. März nächsthin an den Präsidenten der Kursleitungskommission, Hrn. Baumann, Lehrer in Schafisheim, zu richten. Möge die gebotene Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und Aneignung von so nützlichen Kenntnissen von den Landwirten recht reichlich benutzt werden.

Othmarsingen. (Korr.) Mit Freuden begrüßen wir den Beschluß der Nordostbahn, 2 neue Züge in der Richtung von Aarau nach Wettingen und zurück einzuschalten, bedauern aber sehr, aus Ihrer werten Zeitung Nr. 39 ersehen zu müssen, daß

der betreffende Zug von Wettingen nach Aarau in Othmarsingen nicht anhalten soll. Hoffentlich waltet hier ein Irrtum.

Riederiez. (Korr.) Die Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag den 16. Februar wählte Hrn. Lehrer Stocker von Mumpf an die hiesige Mittelschule, an welcher bisher Frl. Winteler von Aarau stellvertretend wirkte.

Brenzgarten. (Korr.) Im „Bad. Volksbl." will ein Einsender der h. Regierung Vorschriften machen wegen der bevorstehenden Amtswahl sowohl und nennt das Vorgehen, wenn die Regierung einen Mann wählen würde, der dem Einsender nicht gefallen sollte, einen Faustschlag ins Gesicht. Solchem Gebahren gegenüber der h. Regierung wird kaum ein anderer Namen gegeben werden können, nicht wahr, Herr Einsender? Ein Mann aus dem Bezirk Baden wird mit der Sache nichts zu tun haben, auch ihm steht das Recht zu, ein Bürgerrecht im Bezirk zu erwerben, wie einem Regierungsrat, was zwar nicht notwendig ist.

Der Einsender ist halt der Meinung, einen Mann aus der Bremgarter „Feilträge" zu wählen, dort hat man immer Aspiranten, die angepriesen werden. Wir wollen der Regierung nichts vorschreiben, aber hierher gehört ein Mann, der für das Wohl von Staat und Bezirk ist und keiner, der dem Staat den Untergang wünscht.

Oberkulm. (Korr.) Letzten Freitag versammelte sich hier in außergewöhnlicher Anzahl die Lehrerkonferenz des Bezirkes Kulm. Von den Traktanden der vormittäglichen Sitzung erwähne ich besonders eines Referates von Herrn Lehrer Härri vom Homberg über Pestalozzi, welches besonderes Interesse bot durch die trefflichen Schilderungen der Misere des Volkes in der „guten alten Zeit". Der Vorsitzende der Konferenz konstatierte mit Vergnügen, daß nur noch vier Gemeinden des Bezirks die gesetzliche Minimalbesoldung bezahlten. Des Fernern wurde festgestellt, daß in keiner Gemeinde des Bezirks die obligatorische Bürgerschule am Sonntag abgehalten werde, und demgemäß auch einstimmig beschlossen, es sei die Verlegung derselben auf den Sonntag für den ganzen Kanton abzulehnen; ausschlaggebend für diesen Beschluß waren namentlich die Erwägungen, daß dem Lehrer die Sonntagsruhe so gut gehöre wie jedem andern Arbeiter, und daß das Obligatorium des Besuchs bei Verlegung der Schulzeit auf den Sonntag nicht könne durchgeführt werden, da der Sonntag gesetzlich anerkannter Ruhetag sei.

Nach Schluß der Verhandlungen holte die Lehrerschaft in Begleitung der Behörden Herrn Deppeler, der sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, in seiner Wohnung ab und geleitete ihn samt Familie ins „Rößli". Dort überreichte ihm Herr Gerichtspräsident Schibler das übliche Geschenk der Regierung, das durch eine prachtvolle Pestalozzi-Medaille verschönert war, indem er ihm mit herzlichen Worten für die langen dem Staate treu geleisteten Dienste dankte. Diese Dienste seien um so eher zu verdanken, da ja die Kraft zu so langem Ausharren nicht in der materiellen Gegenleistung des Staates, sondern nur in der idealen Genugtuung gefunden werden könne, an der Ausbildung des Menschengeschlechtes mitarbeiten zu helfen. Herr Pfarrer Eppler übergab dann dem Jubilar den wohlverdienten Ruhesessel; sich an die anwesenden Lehrer wendend, ermahnte er sie, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sie ideell und materiell den andern gelehrten Berufsarten gleichgestellt seien; und da müßten sie zuerst darauf dringen, am gleichen Orte ihre Ausbildung zu erhalten, wo die andern.

Namens der Lehrerschaft überreichte Herr Oberlehrer Lüscher dem Jubilar eine Uhr samt Kette, indem er ihm für seine Teilnahme an der Arbeit der Konferenz, wie überhaupt für all die langen Jahre geübte kollegialische Treue dankte. Mit tief empfundenen Worten, von Rührung oft unterbrochen, sprach der Jubilar seinen Dank aus für die freundliche Teilnahme und die Anerkennung, die ihm in ganz unerwarteter Weise geworden sei. Ernste und heitere Weisen, gesungen vom Konferenzchor, einem gemischten Doppelquartett und schließlich noch vom Männerchor Oberkulm, verschönten die Feier, während das in gewohnt vorzüglicher Qualität servierte Festessen den körperlichen Bedürfnissen Genüge tat; auch manch ernstes und heiteres Wort wurde gesprochen, bis sich nach und nach Gruppe um Gruppe aus der gemütlichen Versammlung losriß, um den zum Teil noch ziemlich weiten Heimweg anzutreten.

Zofingen. Von den drei italienischen Falschmünzern die in hier Fünffrankenstücke mit dem Bildnis Napoleons III. fabrizierten sind zwei verhaftet worden, der eine in Willisau, der andere in Basel. Der Dritte ist vermutlich über die Grenze entflohen.

Das Elektrizitätswerk Olten-Zofingen beabsichtigt eine elektrische Kraftübertragung zum Hauenstein und von dort durch den Tunnel nach Läufelfingen zu legen. Die Leitung soll mit 5000 Volts ab Olten nach dem Hauenstein und von dort mit 1500 Volts nach Läufelfingen geführt werden. Dabei ist des Hauenstein-Tunnels elektrische Beleuchtung beabsichtigt.

Frickthal. Ueber die Schadenersatzpflicht in Sachen der bei Eiken im Eisenbahnwagen verbrannten Baumwollballen wird voraussichtlich ein Prozeß entstehen, da weder die Bahngesellschaft noch die betreffende Versicherungsgesellschaft für den Schaden aufkommen will. Die Versicherungsgesellschaft schreibt die Ursache zum Entstehen des Brandes einem Funken, herrührend von der Lokomotive, zu, was bei der Art und Weise der Führung (ca. 3 Wagen hinter der Lokomotive) nicht unmöglich ist, während die Bahngesellschaft eine Reibung der bindenden Eisenreife als Brandursache bezeichnet.

Ausland.

Frankreich. Als Arton in Calais das Dampfschiff verließ, trug er Fesseln an den Händen. Der Chef der Pariser Geheimpolizei Rochefort und ein Geheimagent gingen ihm zur Seite. Zahlreiche Neugierige, die sich angesammelt, wurden von einem Gensdarmen Cordon zurückgehalten. Die Menge stieß Drohrufe aus, die Arton sehr zu erregen schienen. Arton wurde in das Bahnhofsbüffet geführt, wo er rasch zu Mittag aß und stieg dann in einen Schlafwagen, der dem Pariser Schnellzuge angehängt war. Die Tochter Artons reiste mit demselben Zug nach Paris. Als in Paris der Zug auf dem Gütebahnhof vor der Stadt anhielt, stieg Arton aus und wurde in einem Wagen nach Mazas in das Gefängnis gefahrt.

Bulgarien. Prinz Ferdinand von Koburg ist durch den anscheinend glatten Gang seiner Anerkennungsangelegenheit mit den kühnsten Hoffnungen erfüllt. Nach dem Grundsatz, l'appetit vient en mangeant, möchte er nicht nur Fürst, sondern König von Bulgarien werden. Sollte dies von Stambulow als Phantasterei bezeichnete und als „Zaunkönigtum" verspottete Idol Ferdinands des Täufers, wie man ihn nennt, in der That seiner Verwirklichung nahe sein?

Aus Sofia kommen darüber interessante Gerüchte. Danach soll Bulgarien bereits in den nächsten Wochen zum Königreich erhoben werden. Angeblich wurden die Mächte hierüber bereits sondiert und hätten keine Abneigung gegen den Plan bekundet. Der Fürst werde Ende März die Fürstin von der Riviera abholen und der Zarenkrönung in Moskau bereits als König beiwohnen. Die Festesstimmung in Sofia zeitigt offenbar kühne Träume.

Wenn Ferdinand der Ueberglückliche wieder zu kaltem Blut gekommen sein wird, dürfte er sich vielleicht der Hindernisse etwas klarer werden, die einem solchen Plane im Wege stehen. Der Sultan, mit dem man es doch nicht wieder verderben kann, dürfte von dem Gedanken, einen „König" zum Vasallen zu haben, kaum besonders erbaut sein.

Verschiedenes.

Vom Meteorfall in Madrid. Die Unglücksfälle, die sich in Folge der Erscheinung in Madrid ereignet haben, sind unzählig. Die Wirkung, die das ungeheure Aufleuchten, das Getöse und die Erschütterung auf die Bevölkerung im Allgemeinen ausübte war eine unbeschreibliche. Viele die auf Plätzen und Straßen sich befanden, flüchteten sich in die nächsten Läden und Hauseingänge. Die Leute dagegen, die sich innerhalb der Häuser befanden, glaubten an ein Erbdeben und stürzten in wilder Flucht auf die Straße. Manche, wie dies in Madrid ziemlich der Brauch ist, lagen noch in den Federn und dachten, aufgeschreckt vom süßen Schlummer, nur daran, das nackte Leben zu retten. Es entwickelte sich dabei manch absonderliches Straßenbild. In der Calle de Embajadores stand auf offener Straße eine Frau im Hemd, umheult von fünf nackten Schlingeln, ihren Sprößlingen. Doch das ist die komische Seite des Ereignisses, dasselbe hat auch seine tragische. In der Calle Goya wurde ein kleiner Knabe, den seine Mutter zur Schule führte, vollständig geblendet. In der Calle Mayor sprang eine Dame aus einem Trammagen und brach ein Bein. In der Ronda de Valencia stürzte ein vom Schreck wahnsinnig gewordener Greis vom zweitem Stockwerk auf die Straße, fiel aber ins Gezweig eines Baumes und erlitt keinen Schaden.

In der Calle Carretas sprang ebenfalls ein junger Mann vom ersten Stock zum Fenster hinaus, fiel auf eine Straßenlaterne, die in tausend Stücke brach, und kam wunderbarer Weise ohne Verletzung davon. In Kirchen, Schulen und anderen Lokalen, wo Menschenansammlungen waren, entstand eine unsägliche Verwirrung. Lehrer und Schulkinder, Professoren und Studenten, Priester und Gläubige suchten in aller Eile das Freie zu gewinnen. Dabei gab es unzählige Quetschungen, Verrenkungen, Rippenbrüche und dergleichen. Aus den Spitälern rannten die Insassen wie toll auf die Straßen und trotz aller Vorstellungen der Wärter wollten sie die Gebäude nicht mehr betreten. Im Weibergefängnisse kam es zu einem wirklichen Aufruhr. Wären die Tore dort nicht eiligst verrammelt worden, so wären die Gefangenen, vor Angst außer sich geraten, allesammt entflohen. In den meisten Klöstern glaubte man, die Revolution sei ausgebrochen und die Türen wurden sorgsam verschlossen. Recht bezeichnend ist ebenfalls der Umstand, daß unmittelbar nach der Erschütterung eine große Anzahl von Polizisten mit gezücktem Säbel vor dem Hause des Marschalls Martinez Campos zusammenliefen. Dasselbe geschah vor dem königlichen Palaste. Auf dem Marktplatze de la Cebada schrien Verkäufer und Verkäuferinnen, als die Detonation erfolgte: „Es lebe die Republik! jetzt geht der Spaß los!"

Geldwechselautomaten sollen in kürzerer Zeit auf den Stadtbahnhöfen Berlins zur Aufstellung gelangen. In Berücksichtigung des Umstandes, daß wegen Mangels an kleinem Gelde die Fahrkartenautomaten häufig nicht in Anspruch genommen werden, sollen Doppelautomaten, die neben Fahrkarten auch kleines Geld abgeben, aufgestellt werden. Bei Einwurf eines Markstückes erhält man eine Rolle mit zehn 10-Pfennigstücken zurück. Ein Adreßautomat befindet sich, wie nebenbei erwähnt sein mag, seit einiger Zeit auf dem Bahnhof Friedrichstraße (Berlin).

Operation eines Tigers. An einem der jungen Tiger im Nillschen Zoologischen Garten in Stuttgart ist in letzte Woche eine schwierige Augenoperation vollzogen worden. Das Tier litt an Augenwasserfucht (Hydrophthalmos congenitus). Um es von seinen heftigen Schmerzen zu befreien, nahm ein dortiger Augenarzt, nachdem medikamentöse Mittel ohne Erfolg geblieben waren, die Entfernung des kranken (rechten) Auges vor. Die Operation wurde, da Chloroformanwendung wegen der geringen Widerstandsfähigkeit des Katzengeschlechts gegen die gefährlichen Eigenschaften des Chloroforms sich von selbst verbot, unter Anwendung von Cocain ausgeführt, während mehrere kräftige Männer das junge Tier hielten. Auf die zur notwendigen Erweiterung der Lidspalte und zur Loslösung der Bindehaut nötigen Eingriffe reagierte der Patient wenig, dagegen gab er bei der Durchschneidung der Muskelansätze und des Sehnervs lebhafte Zeichen der Mißbilligung von sich. Sofort nach der Operation beruhigte er sich aber vollkommen, und schon kurze Zeit später schien er sich viel wohler zu fühlen, als vor der Operation. In 14 Tagen wird die Einsetzung eines Glasauges vorgenommen werden.

Ein eigenthümlicher Erpressungsprozeß gelangte vor dem Zuchtpolizeigericht von Rheims zum Austrag. Vor etwa einem Jahre wurde einem Bewohner von Sillery ein Stück Hafer gestohlen. Der Dieb konnte bald entdeckt werden und nun drohte der Bestohlene mit der gerichtlichen Anzeige, falls der Dieb nicht 100 Francs für wohltätige Zwecke hergäbe. Der Dieb lehnte dies ab und die Staatsanwaltschaft, die über die Klage zu befinden hatte, erachtete, daß der Bestohlene sich eines Erpressungsversuchs schuldig gemacht hatte. Dieser Ansicht war auch das Zuchtpolizeigericht, das ihn zu einem Monat Gefängnis und 50 Francs Buße verurteilte.

Lokales.

„Klein, aber fein" möchte man von dem **II. Abonnementskonzert des Cäcilienvereins** sagen, welches letzten Samstag ein zahlreiches Auditorium in unsern Saalbau lockte und das sein charakteristisches Gepräge, seinen romantischen Stimmungston durch die Mitwirkung des trefflichen Hornquartettes vom Zürcher Tonhalleorchester erhielt. Obschon die Aufführung kaum eine Stunde in Anspruch nahm, war das Programm ein reichhaltiges und stellte gewissermaßen eine Blütenlese unserer bedeutendsten musikalischen Lyriker von Franz Schubert bis Ad. Jensen und Joh. Brahms dar. Um die Hörner intensiv zur Verwendung zu bringen, hatte Herr Direktor Kutschera fast alles Chorkompositionen gewählt, bei denen sie begleitend mitwirken. So hörten wir von unserm Männerchor das allbekannte, aber immer wieder schöne Waldlied aus der Rose Pilgerfahrt, ferner den hörnerdurchschmetterten Jagdgesang „die Tale dampfen, die Höhen glüh'n" aus Karl Maria v. Webers Euryanthe, dem eine besonders flotte und feurige Wiedergabe zu teil ward, endlich 2 Schubert'sche Perlen phantastischer Stimmungsmalerei, den Geisterchor aus der Musik zu „Rosamunde", dessen düster-feierlicher Effekt durch den Hinzutritt der Posaune verstärkt wird, und den „Nachtgesang im Walde" (op. 139). Mit Recht hatte man dieses wundervolle Tongedicht an den Schluß des Konzertes gestellt, das damit unstreitig seinen künstlerischen Höhepunkt erreichte. Ueberaus zart und duftig wurden jene süßwiegenden Triolen gesungen, welche die „säuselnden Lüftchen" und „spinnenden Strahlen" illustrieren und auch die Hörner schienen uns nirgends schöner, träumerischweicher zu klingen, als in diesem einzigartigen Stück, in welchem der Zauber der mondlichten Waldesstille unmittelbar Musik geworden ist. — Eine reizende Darstellung erfuhr übrigens auch durch den Gemischten Chor das „Schifflein" von Rob. Schumann, in welchem dem Uhland'schen Gedicht entsprechend, eine Flöte ihre hellen Töne in den dunkelschattigen Klang des begleitenden Waldhorns mischt und nicht weniger schön fanden wir das Rheinberger'sche Acapella-Lied „Abendfriede", dessen mild verhallender Schluß einen weihevollen Eindruck hinterließ.

Vom Frauenchor hörten wir zwei Lieder aus Heyses „Jungbrunnen", „Am Wildbach die Weiden" und „Nun stehn die Rosen in Blüte", von denen das erste in seinem flüchtigen Auftauchen und Verwehen an die bekannten Verse erinnert:

„Bilde Künstler, rede nicht
Nur ein Hauch sei dein Gedicht",

während das zweite etwas konsistenter erscheint und den schalkhaft-holden Versen graziösen Ausdruck verleiht.

Allein spielten die vier Herren Waldhornisten ein „Abendlied" betiteltes Stück von K. Franz, in welchem die Harmonien so weich ineinanderschmolzen, daß man manchmal fernen feierlichen Orgelklang zu hören vermeinte, während an anderen Stellen auch die schmetternde Kraft der Instrumente zu prächtiger Geltung kam.

Nicht vergessen dürfen wir der Gesangssolistin des Abends Frl. Marie Mathys, die sich mit drei subtilen Liedern von Ad. Jensen schwere Aufgaben gestellt hatte und dieselben in musikalisch feinfühliger Weise löste. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, das schaurig düstere und dramatisch spannende „Waldesgespräch" in die Mitte zu stellen, da die beiden andern Gesänge „Murmelndes Lüftchen" und „An der Linden" in ihrer süßen Erregtheit einander ähnlich und auch ihrer hohen Lage und ihrer weitgespannten Melodien wegen sehr anstrengend sind. Doch blieb die Stimme frisch und rein bis ans Ende und nur die Refrainworte des zweiten Liedes „denn es schläft, mein süßes Kind" hätten wir noch etwas weicher, zarter vorgetragen gewünscht. Die schwierigen Klavierbegleitungen besorgte Herr Direktor Kutschera wie gewohnt in vorzüglicher Weise.

A. N.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 17. Februar. Der ständeräthliche Kommission für Erstellung einer Kaserne in Brugg lag das in der Dezembersitzung verlangte neue, für 400, statt 350 Mann berechnete Projekt vor. Sie faßte aber noch keinen Beschluß, sondern will sich zuvor mit der Kommission des Nationalrates ins Einvernehmen setzen.

Bern, 17. Februar. Wie aus zuverläßiger Quelle verlautet, hat Oberst Bleuler, Kommandant des III. Armeekorps, auf Ende dieses Jahres seine Demission eingereicht.

Lausanne, 17. Februar. Nach der Gazette sind die von der portugisischen Regierung aus dem Ueberlande der Delagoabai ausgewiesenen Missionäre lauter Schweizer. Der Präsident der Missionsgesellschaft protestiert beim Bundesrat.

Paris, 17. Febr. Die Gruppe der äußersten Linken der Kammer hat beschlossen, in der Provinz einen Feldzug anzubahnen als Protest gegen die Haltung des Senates. Im Palais Bourbon besprachen zahlreiche Gruppen von Abgeordneten die Situation. Der allgemeine Eindruck geht dahin, es müsse so rasch als möglich ein Ausweg aus dem gegenwärtigen Konflikt gefunden werden.

Sofia, 17. Febr. Die bei Schließung der Sobranje verlesene Trontede erklärt, daß die äußere Lage Bulgariens durch das Wohlwollen des Sultans nun bestegigt sei, denn die von der Pforte behufs Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien getanen Schritte hätten günstige Aufnahme gefunden. Die glückliche Lösung der internationalen Krisis könne aber in gleicher Weise auch dem Zar zugeschrieben werden, welcher eingewilligt hat, für Boris Pate zu stehen und welcher die Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien wieder herstellte.

In den katholischen Kirchen von Sofia wurde ein Hirtenbrief des päpstlichen Delegaten Menini verlesen. Derselbe spricht sein Bedauern über die Umtaufe des Prinzen Boris aus und bittet die Gläubigen, ihre Gebete für den heiligen Vater zu verdoppeln.

Sofia, 17. Februar. Ein hiesiges Blatt meldet, Prinz Boris werde demnächst nach der Riviera zu seiner Mutter gebracht, von wo er mit ihr hieher zurückkehren werde.

Privattelegramme.

Bern, 18. Febr. Herr Oberst Wille hat die vom Bundesrat erbetene Entlassung bereits erhalten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Meßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem completen konfirmandenanzug

	Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff	
	zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr.	7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „	2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug „ „	3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „	6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel „ „	7.90
	zu einem reizenden Cape „ „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin &c. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	1,5	733,7	776,5	SSE 1/2	bewölkt
17.	Abd. 9 Uhr 30	— 2,2	738,4	775,2	NE 0	hell
18.	Mor. 7 Uhr 30	— 3,3	737,7	774,5	NW 0	Nebllig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,8 °C. Maximum 2,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 5,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 18. Februar 1886.
Teils neblig, teils heiter, Temperatur um Null schwankend.

Vereinschronik.

668 **B. T. V.**
Heute Abend punkt 8 Uhr Barren.
Alle! 668

Sängerbund. 671
8¼ Uhr. Gefl. Alle!



Fortbildungskurs II
Abends 8 Uhr im Schulhaus.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht wurden unterm 8. Februar eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Die Testamente:

1. des Kaiser, Sigmund, von und in Aarau; d. d. 21. Juli 1888;
2. der Bürgi, Barbara geb. Hofstetter, von Unter-Erlinsbach; d. d. 19. März 1890. 654

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 19. Februar nächsthin, von vormittags 9 Uhr an werden im **Hause Nr. 735 im Schachen** in Aarau versteigert:

1 Waschkommode, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Ausziehtisch, 1 Zweiräder- und 1 Vierräderkarren, 1 Dezimalwaage, 1 Farbmühle, 6 silberne Esslöffel, 6 sild. Gabeln, 1 Nachttischchen, 1 Kindersessel, Teller, Gläser, Tischtücher, Servietten, Küchentüchli, ferner folgende Farbwaren u. Malerutensilien: Chromgrün, Broncegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Viktoriablau, Pariser- und Rebschwarz, Rot, Chromocker, Menning, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Mustervorlagen, Leim, geschlämmte Kreide, Bimsstein, 22 Büchli Gold, Klinkpapier, Pinsel, Reglauge, Korbflaschen rc. 577

Aarau, 12. Februar 1896.

Das Betreibungsamt.

Geldbesorgung
gegen jedwelche Sicherheit, worauf **Capitalisten** und **Geldsuchende** aufmerksam gemacht werden. **J. R. Forster,** Antwonstr. 8, **Zürich III.**
665 (M 1676 Z)

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Echtes Schweinefett	70 Cts. p. Pfd.
Sauerkraut	20 " " "
Amerikanisches Fett	45 " " "
Dürre Kastanien	20 " " "
Türkisches Mais	19 " " "
Teigwaren, ungefärbt	25 und 30 Cts. p. Pfd.
Reine, feinschmeckende Kaffee	Fr. 1.20, 1. 30, 1. 40, 1. 50 p. Pfd.

sowie alle übrigen

Spezereien

in nur guter Qualität.

Täglich frisches Brod zu 25 und 30 Cts. der Leib.

Es empfiehlt sich bestens
655 **Die Verwaltung.**

Lyoner
Nudeln und Maccaroni,
Neapolitanische Maccaroni,
Eiernudeln, Eiersidele,
Maccaroni
bestes Schweizerfabrikat,
empfiehlt höflichst 661
M. Schmid-Maurer.

Junges fettes
Kuhfleisch
extra schönes
Rindfleisch
empfiehlt 670
J. Mattenberger, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
" **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Zu vermieten:
auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige erfüllen wir hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Witwe Elisabeth Lüscher geb. Herzig.
Bäckers

heute Morgen früh, nach längerer Krankheit, im Alter von 69 Jahren, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Für die trauernden Hinterlassenen:
Karl Lüscher,
Familie Weber-Lüscher.

Aarau, 17. Februar 1896. 646

Kondolenzbesuche bitten wir gütigst unterlassen zu wollen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 19. Februar, vormittags 11½ Uhr.

Versammlung
der
Reformierten Kirchgemeinde
Donnerstag den 20. Februar 1896, abends 6 Uhr,
im Saalbau, I. Stock (Probelokal).

Traktandum:
Voranschlag über die Kirchenrechnung pro 1896.
Die verehrl. Kirchgenossen sind zu zahlreichem Besuche eingeladen.
660 **Die reformierte Kirchenpflege.**

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.
Einladung

zur Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft auf **Mittwoch den 19. Februar 1896,** abends 8¼ Uhr,
im „Wildenmann" in Aarau.

Traktandum:
Referat des Herrn **Fondsverwalter Andres** über:
Die Finanzen der Stadt Aarau.

Auch Nichtmitglieder sind zur Teilnahme an dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
649 **Hans Fleiner.**

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 28. Kurses am 8. April.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin. 664

Kinder-Suppenanstalt.
5. Gabenliste.

Vom 10. bis 17. Februar sind folgende Gaben eingegangen: Durch Herrn Angst von E. W.-Ch. Fr. 5; durch Baumann-Gysi von einem hiesigen Handelshaus Fr. 25; von Frauen B. M. Rio Braila Fr. 25; durch Hr. A. Gysi von einer Schülerkollekte Fr. 1.10; durch Buchbinder F. H.-E. Fr. 4.90; durch Hr. Häfliger Stadtrat von der Mittwochgesellschaft bei Holzach Fr. 20; durch Hr. Häfliger-Lienhard von M. W. Fr. 5; durch Hr. Dr. Lindt von Dr. G. Sch. Fr. 10; von X Fr. 5; durch Hr. Pfarrer Graf von Wittwe F. Fr. 2, von Wittwe O. Fr. 20. Zusammen Fr. 121.

An Viktualien. Durch Hr. Angst 12 Pfd. Reis, 15 Pfd. Reis, 12 Pfd. Hafernen; von Hr Brack 1 Sack Kartoffeln, von Hr. Hemmeler Bäcker 10 Pfd. Suppentünkli. 663

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt Unterzeichneter den edlen Gebern alle diese Gaben aufs wärmste. Möge die Auruauerin im fernen Braila hiesigen Frauen ein animierendes Beispiel sein.

Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
H. Baumann-Gysi.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Brunner** sel., gew. Regt., von Aarau, haben folgende

Liegenschaften

um **Fr. 40,000.** — verkauft, nämlich:

1. Das **Wohnhaus Nr. 928** an der obern Vorstadt zu Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 10,600. —
2. Das **Wohnhaus Nr. 929** am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 19,000. —

Dieser Kaufsvertrag wird namens der unter hierseitiger Pflegschaft stehenden Mitinteressenten dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **26. Februar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 12. Februar 1896. 601

Der Gemeinderat.

Fahrhabe-Steigerung.

Nächsten **Mittwoch den 19. dies** (Jahrmarkt) **nachmittags 1 Uhr** werden in der Wirtschaft Schmuziger im Schachen wegen Wegzug folgende Gegenstände versteigert:

Ein aufgerüstetes Bett, 1 Kanapee, 6 Brettlisessel, 1 Kinderbettstatti 2 Blumentischli, ein Kegelspiel, verschiedene Körbe, 3 Hängelampen, 2 Küchenlampen, 1 kupferne Kaffeemaschine, 1 Pferdegeschirr, eine Schabrake und eine Chaisekiste, 1 Revolver, 2 Wachstücher, 1 kupferne und eine kleinere Waage, verschiedene Gewichte, einige Korbflaschen, einige kleinere Fäßchen, ein geeichtes Bäse, zwei Kinderschlitten, ein Schultdek, ältere und neuere Herrenkleider, Stiefel und Bottinen, Schlittschuhe, eine gutgehende Nähmaschine, Gartengeschirr, sowie Heu- und Düngergabeln u. a. m. 628

Zu obiger Steigerung ladet freundlichst ein

Frau Schmuziger.

Wir empfehlen unsere billigen
Kunstdünger
in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens.

Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
in **Uetikon,** am Zürichsee.

NB. Die Herren Landwirte von **Aarau und Umgebung** sind gebeten, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern

658 **Gustav Hoch & Co., Samenhandlung,** in **Aarau.**

Jahrmarkt in Aarau
!! Achtung !!
666 auf den Stand mit nur [H673Q
!! Cravatten !!

Kolbenseife
bewirkt **chemische Reinigung** von Wollstoffen, Kleidern, Teppichen, Uniformen rc.
Ersparnis des Kochens und Reibens der Leinen- und Baumwollwäsche.

Kolb's Handseife

reinigt rasch und gründlich und erhält die Haut weich und geschmeidig. Für jeden Haushalt, besonders für Hausfrauen, Fabrikarbeiter, Mechaniker rc. 656

Mit Gebrauchsanweisung erhältlich in allen bessern Spezereihandlungen.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität empfehlen sich angelegentlichst

Siebenmann & Comp.
634 vormals J. Spinner.



Bartflechten.

Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jeder Behandlung trotzt, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Eb. Broffard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 127

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **sitzende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft

Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 a** poste restante **Allleray.** 583

Muster zu Diensten.

Vorwercks Velours
Schutzborde
ist die solideste Einfassung von Damenkleidern.
Wir verkaufen dieselbe in allen Farben zu
20 Cts.
per Meter. 633
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Junge Töchter
welche das Französische perfekt erlernen wollen, finden vortreffliche Aufnahme in guter Familie des Kantons Neuenburg. 627

Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen. Pensionspreis monatlich 50 Fr. Gute Referenzen von frühern Pensionärinnen stehen zu Diensten. Anmeldungen vermittelt die Exp.

Commisstelle offen.
Für ein Colonialwaren-Geschäft en gros und détail im Aargau wird ein junger Mann für Bureau, Magazin und kleinere Reisen gesucht. Eintritt sofort.

Schriftliche Anmeldungen sind an die Exp. d. Bl. zu machen. 657

Volontär oder Lehrling
gesucht in ein kl. Handelsgeschäft nach Genf. Gelegenheit französisch, sowie den Handel zu erlernen. 662

Selbstgeschriebene Offerten sind unter Chiffre **O 5746 B** an **Orell Füßli-Annoncen, Basel,** zu richten

Gesucht
Ein Nachtwächter.
Eintritt sofort.
Kunstanstalt Müller & Trüb,
659 Aarau.

Webermeister-Gesuch
für Italien. Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger unverheirateter und militärfreier **Webermeister** gesucht.

Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre C 1602 M an **Haasenstein & Vogler** in **Mailand.** 579



Tüchtiger
Pferdeknecht,
Köchin,
Knechte zu
Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch

J. Schönauer, im Schwanen,
474 Wyl.
Telephon im Hause.

Zu vermieten:
Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 608

Zu vermieten:
In sonniger Lage ein schönes, warmes **Logis** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Waschküche, Garten mit Obstbäumen u. s. w.
Auskunft bei der Exp. 587



Aarau, Mittwoch den 19. Februar 1896 № 42 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Jagdinitiative und neues Jagdgesetz.

I.

Bekanntlich gehen wir im Aargau einer Abstimmung über das Jagdwesen entgegen, indem 10,000 Stimmberechtigte ein Initiativbegehren stellen auf Herausgabe des Jagdrechts an das Grundeigentum. Der Große Rat wird sich in seiner nächsten im Monat März stattfindenden Session mit diesem Initiativbegehren zu befassen haben, sowie mit einem vom Regierungsrat ausgearbeiteten Gegenvorschlag hiezu, welcher von einer Aufhebung der staatlichen Jagdhoheit nichts wissen, dagegen die Jagderträgnisse mit den Gemeinden zu gleichen Hälften teilen will.

Soeben ist die einläßliche Botschaft des Regierungsrates über diese Jagdfrage erschienen. Ausführlich werden zunächst die Gründe aufgezählt, welche die Regierung veranlassen, gegen das Initiativbegehren Stellung zu nehmen. Wir wollen nachstehend das Wichtigste aus diesen Motiven mitteilen.

1. Die Jagdsysteme. Die Ausübung des Jagdbetriebes in den verschiedenen Staaten ist eine verschiedene. Entweder beruht das Recht zur Ausübung der Jagd auf der Annahme, daß der Staat oder die Gemeinde über das Wild als herrenloses Gut zu verfügen haben, oder aber auf dem Grundsatze, daß das Wild dem Eigentümer des Grund und Bodens, auf dem es sich vorfindet, angehört.

In der Schweiz gilt durchweg der erstere Grundsatz, während auf dem zweiten Prinzip die Jagdgesetzgebung der angrenzenden süddeutschen Länder und anderer Staaten beruht. Alle Schweizerkantone behandeln die Jagd als Staatsregal, einzig im Kanton Baselland ist die Jagd zum Recht der Gemeinde geworden, indessen wird bekanntlich auch in den Kantonen Bern und St. Gallen ein Uebergang zu diesem System angestrengt.

Etwas ganz anderes ist aber das in mehreren an die Schweiz grenzenden Ländern bestehende System, nach welchem der Grundbesitz das ausschließliche Recht zur Jagd besitzt. Es ist von vornherein klar, daß dieses System für demokratisch eingerichtete Staatswesen nicht paßt, sondern für Länder berechnet ist, wo Fürsten, Adelige und andere Großgrundbesitzer durch die Jagdgesetzgebung sich Vorteile verschaffen wollen. Dabei hat der Großgrundbesitz noch den weitern Vorteil, daß er für den Schaden, den sein Wild auf fremdem Eigentum anrichtet, nicht ersatzpflichtig ist; diesen Schaden muß der Kleinbauer tragen. „Dieses System — sagt der Regierungsrat — das so oft als Vorbild für uns hingestellt wird, ist verwerflich und paßt jedenfalls nicht für unsere Verhältnisse. Richtiger ist zweifellos das Prinzip, daß Staat und Gemeinde die Jagd im Namen der Gesamtheit verwalten und durch entsprechende Vorschriften dafür Sorge tragen, daß der Wildstand und damit der Wildschaden nicht zu groß wird und daß, wo trotzdem Wildschaden auftritt, der Geschädigte in ausreichendem Maße Ersatz erhält."

2. Das Volksbegehren. Der Regierungsrat glaubt, daß ein Gesetz, wie es von den Initianten verlangt wird, die Billigung des Volkes nicht erhalten würde, da die Einnahmen aus der Jagd viel zu sehr verzettelt würden, an die Staatsdomänen, die Ortsbürgergemeinden und an die Grundbesitzer. Auf die Jucharte würde es eine Entschädigung von blos 10 Cts. treffen und die Einwohnergemeinden hätten viele Scherereien, aber keinen Rappen Entgelt.

Ferner wirft die Regierung dem Begehren Unklarheit vor, indem dasselbe nicht genau sagt, ob der Jagdertrag an die Grundeigentümer oder an die Gemeinden ausgeliefert werden soll. Nach Ansicht der Regierung könnte nach Maßgabe des Wortlauts nur ein Gesetz ausgearbeitet werden, das den Jagdertrag bei Heller und Pfennig dem beteiligten und unbeteiligten Grundbesitz überweisen würde; eine solche Gesetzgebung existiere aber nirgends in der Welt. (Anm. d. Red. Wir glauben nicht, daß das Begehren im Sinne der Regierung aufzufassen ist, sondern sind der Ansicht, daß der Nachdruck auf die Gemeinden, nicht auf den Grundbesitz gelegt ist.)

3. Die gegenwärtigen Jagdzustände im Aargau. Der Regierungsrat verwahrt sich in diesem Teil seiner Botschaft dagegen, daß in der Jagd unklare Rechtszustände herrschen und daß das gegenwärtige Jagdrecht den demokratischen Grundsätzen zuwiderlaufe. Im allgemeinen werden die jetzigen Jagdzustände gebilligt und seien mindestens so populär, wie die Vorschläge der Initianten.

Auch in Bezug auf übermäßig starken Wildstand übertreibe das Initiativbegehren. Seit Erlaß der Verordnung von 1893 sei der Wildstand überall zurückgegangen. Der abgeschätzte Wildschaden betrug im Jahre 1893: 32,000 Fr.
1894: 6,400 „
1895: 5,600 „

Zum Schaden von 1895 kommt nun allerdings noch der Obstbaumschaden vom Winter 1894/95 im Betrage von 32,000 Fr. hinzu, woran der Staat die Hälfte beizutragen hat. Dieser Schaden wird aber vom Regierungsrat als ein außerordentlicher taxiert. Solche abnorme Winter kommen nur alle 20 Jahre vor und inskünftig würden die Jagdpächter unter solchen Umständen Futter streuen und die Landwirte mehr zum Schutz der Obstbäume tun. „Es darf hier mit Anerkennung konstatiert werden", sagt die Botschaft, „daß der Bezirk Rheinfelden bei diesem Anlaß mit der geringsten Forderung figuriert, lediglich aus dem Grunde, weil die dortigen Landwirte ihre jungen Bäume fast durchwegs mit Stroh eingebunden hatten."

4. Die finanzielle Seite der Initiative. Die Staatsrechnung pro 1894 verzeigt eine reine Einnahme aus der Jagd von Franken 32,739,94 und das laufende Jahr wird voraussichtlich einen Bruttoertrag von Fr. 37,000 ergeben, hievon ab der außerordentliche Baumschaden mit Fr. 18,906.30, ferner ab der gewöhnliche Wildschaden mit Fr. 3,500, zusammen ein Schaden von Fr. 22,406.30 würde also eine mutmaßliche reine Einnahme von Fr. 14,594 70 verbleiben. Für die Jahre 1896 und 1897 ist sogar eine jährliche Reineinnahme von Fr. 30,000 zu erwarten.

Auf diesen Betrag kann der Staat, zumal in seiner gegenwärtigen Finanzlage, nicht verzichten, sagt der Regierungsrat und empfiehlt daher auch aus diesem finanziellen Gesichtspunkt Ablehnung des Initiativbegehrens.

Nach dem Aarauer Tag.

Stimmen der Presse.

Wir haben gestern die Situation gekennzeichnet, welche durch den Aarauer Tag geschaffen worden ist. Sie besteht darin, daß die Bahnverwaltungen moralisch verpflichtet sind, eine Besprechung mit dem Centralvorstand des Eisenbahnerverbandes abzuhalten. Die leitenden Kreise der Lohnbewegung zweifeln, wie wir am Sonntag nach Schluß der Versammlung zu hören Gelegenheit hatten, nicht daran, daß eine Einigung erzielt werden kann, sofern die Verwaltungen sich nur überhaupt dazu entschließen können, die Vertrauensmänner der Eisenbahner, das Centralkomitee des V. P. S. T., anzuhören. Machen die Verwaltungen jedoch Miene, eine solche Konferenz nicht zu bewilligen, so muß der Bundesrat eine solche veranlassen.

Das also ist die Situation und wie wir bemerken, wird sie in einer ganzen Reihe öffentlicher Blätter genau ebenso aufgefaßt.

So schreibt der „Bund": „Was nun? Auf dieser Frage balanciert jetzt die Lohnbewegung der schweizerischen Eisenbahnangestellten. Die Versammlung hat prinzipiell den Streik beschlossen, sie erließ aber noch einen Appell an die Direktionen für die Verständigung. Bis zum 29. dies, dem Schalttage, soll die Konferenz stattfinden. Die Angestellten wünschen die Verständigung und wir glauben, daß sie erreicht werde. Bei uns geht es nicht nach dem Satze: „Alles oder Nichts"; es wird immer unterhandelt, auf beiden Seiten müssen Zugeständnisse gemacht werden. So pflegt es zu gehen.

Ueber die Zahl der Kategorien oder Lohnklassen wird man sich verständigen können, allenfalls durch einen Mittelantrag. Was dagegen die Dienstpragmatik, den dritten streitigen Punkt anbelangt, so müssen die Angestellten Konzessionen machen. Hier handelt es sich um die Machtfrage. Das Centralkomitee will ein Schiedsgericht, das zur Hälfte von der Direktion, zur andern Hälfte von den Angestellten gewählt würde; der Obmann, den die Direktion ernennen könnte, hätte nur beratende Stimme: Bei Stimmengleichheit würde zu gunsten des Rekurrenten entschieden. Das ist der Löwenanteil zu gunsten der Angestellten. Denn diese haben es in der Hand, die Direktion völlig kalt zu stellen, so oft Angestellte rekurrieren. Doch läßt sich hier sicher ein Verfahren finden, daß den moralischen und idealen Forderungen der Dienstpragmatik Rechnung trägt und zugleich der Direktion eine Stellung läßt, die ihrer würdig ist und die sie beanspruchen darf.

Die Eisenbahnen sind heute die Landstraßen. Die Verwaltungen dürften sich nicht verhehlen, daß sie Versäumtes nachzuholen haben und daß der Bund es nicht dulden könnte, daß sie die Landstraßen durch einen Streik sperren lassen."

Die „Nationalzeitung" sagt:

„Nicht an den Eisenbahngesellschaften ist es, die Vertrauensmänner der Eisenbahnangestellten zu wählen und zu bezeichnen, sondern an den Angestellten. Dies ist ihr unbestreitbares Recht. Und wenn sich die Eisenbahngesellschaften vornehm über dieses bevollmächtigte Centralkomitee hinwegsetzen wollen, so befinden sie sich im Unrecht und die öffentliche Meinung wird nicht zögern, dies zu bestätigen.

Wir haben bereits früher ausgeführt, wie sehr ein Streik die wichtigsten Interessen des Publikums gefährdet. Jetzt steht er unmittelbar bevor und jetzt dürfen die Bundesbehörden wahrlich nicht mehr zögern, zur Beilegung der Lohnbewegung ihren ganzen Einfluß aufzuwenden. Es ist zu hoffen, daß man auf dem schweizerischen Eisenbahndepartement über die Lohnverhältnisse der sämtlichen Bahnen genau orientiert ist; es ist dies umsomehr zu hoffen, als einige der wesentlichsten Verhältnisse seit langen Jahren schon in der schweizerischen Eisenbahnstatistik verzeichnet worden sind. Wir denken, man werde das dort niedergelegte Material ergänzt haben und sei nun in der Lage, in genauer Weise Vergleiche zwischen den einzelnen Bahnen anzustellen. Wir halten weiter dafür, gestützt auf diese genaue Kenntnis werde es den Bundesbehörden möglich sein, einen Vermittlungsvorschlag aufzustellen und zu begründen. Ein solcher Vermittlungsvorschlag, wenn er gerecht ist, hat unzweifelhaft die öffentliche Meinung für sich, und es hat der Bund die Mittel in der Hand, denselben den Bahngesellschaften sehr einleuchtend zu machen. Er braucht nur das Gesetz über den Eisenbahnbetrieb gehörig anzuwenden. Aber auch die Eisenbahnangestellten werden sich einem solchen, wenn er der Kritik Stand zu halten vermag, nicht widersetzen können. Dem Bunde gebührt nun das Wort."

„Züricher Post":

„Die Aarauer Versammlung bildet einen bedeutsamen Wendepunkt in der sozialen und der

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

51 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„O, ich meine es nicht so. Das, was Sie mir über die Auffindung des Briefes gesagt haben, finde ich vollkommen glaubwürdig; allein wäre es nicht möglich, daß eben jemand dieses Dokument früher in den Schrank praktiziert hätte?"

„Da kann ich Ihnen nur auf mein heiligstes Ehrenwort versichern, daß ich die Handschrift meines Bruders erkenne — daß ich keinen Augenblick an der Echtheit zweifle. Zum Vergleiche und zur Beurteilung durch Sachverständige stehen Ihnen übrigens ältere Briefe zur Verfügung."

„Vorläufig genügt mir diese Ihre Versicherung. Nun aber bleibt doch noch immer ein Rätsel zu lösen: Warum hat Baron Marcel Tannenberg alles das ruhig über sich ergehen lassen, warum hat er sich entschlossen, den Toten zu spielen? Wo er auch immer sei, muß er doch von der ganzen bösen Angelegenheit Wind bekommen haben — ein Echo ist jedenfalls zu ihm gelangt; und warum hat er so — verzeihen Sie das Wort — so unmenschlich gehandelt, den Mann, den er im Zweikampfe getötet auf dem Platze zu lassen, als wäre es ein schädliches Tier gewesen, von dem er die Gegend hier befreit?"

„Letztere Frage scheint mir nicht schwer zu beantworten: Ohne Zweifel hatte er die Unglücksstätte augenblicklich verlassen; es war somit Sache der Sekundanten, die Leiche des Gefallenen nach Hause zu schaffen; diese trifft in dem Punkte der schwerste Vorwurf."

„Das ist wahr; ich sehe ein, daß Sie recht haben."

„Was nun Marcels unerklärliches Verschwinden betrifft, so muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben, denn ich finde selbst keine. Daß er im ersten Augenblicke, vor Schreck und — wie ich ihn kenne — von bitterer Reue gepackt, den Kopf verlor, daß er das Bedürfnis fühlte, die Nähe jenes unglücklichen Ortes zu fliehen, wo sich das Drama abgespielt hat, begreife ich noch eher. Aber er ist ein vernünftiger, ruhig denkender Mensch; wenn er einmal wieder ins Gleichgewicht gekommen war, mußte er ja doch einsehen, daß es töricht gewesen, sich der Verantwortung entziehen zu wollen. Außerdem ist doch vorauszusetzen, daß ihm diese freiwillige Verbannung bald unerträglich wurde, denn er hatte ja damit zwischen sich und seiner Braut eine Scheidewand aufgestellt. Uebrigens hat er in der letzten Zeit eine schwere Krankheit durchgemacht, die ihn jedenfalls auf längere Zeit außer Stand setzte, ein Lebenszeichen von sich zu geben."

„Sollte es Ihnen nicht bekannt sein, daß nach der allgemeinen Ansicht die junge Dame es lieber gesehen hätte, wenn die Verlobung nicht stattgefunden hätte, da der Prinz Heissenstein mehr Eindruck —"

„Mir ist dieses Gerücht wohl bekannt; auch stehe ich da vor einem Geheimnisse, das ich augenblicklich nicht zu ergründen weiß. Bitte lesen Sie," er brachte Marcels Brief an Zoe zum Vorschein, „und sagen Sie dann: trifft ein Mensch solche Verfügungen, der den Beweis hat, daß seine Braut eine unwürdige, eine verächtliche Rolle spielte?"

„Ja, das ist in der Tat unverständlich," versetzte der Beamte nach Einsichtnahme.

„Um so unverständlicher, da es dennoch etwas zwischen den Verlobten abgesetzt zu haben scheint, denn aus diesem Briefe, den ich unlängst nach monatelangem Schweigen von meinem Bruder erhalten habe, geht hervor, daß ein Bruch doch stattgefunden haben muß. Auch dieses Schreiben ersuche ich Sie, in Augenschein zu nehmen; Sie selbst werden dann urteilen, ob ein Mann, der ein so schreckliches Verbrechen auf dem Gewissen hat, über diese Sache so leicht hinweggeht, und ob er sinnlos genug sein kann, zu glauben, es stehe ihm noch frei, über sein Eigentum zu verfügen, da er unter dem Druck des Gesetzes leidet."

Doktor Herz willfahrte dem Wunsch und las aufmerksam den Brief Marcels durch; dann nickte er beistimmend: „Ich kann mich nur Ihrer Ansicht anschließen."

„Uebrigens muß der Bedauernswerte demnächst in Besitz meiner Antwort gelangen und dann wird ja hoffentlich die Aufklärung endlich erfolgen. Oder glauben Sie, daß es schon jetzt möglich wäre, die Sache einzuleiten?"

„Zum Teil vielleicht," sagte Doktor Herz nach kurzem Bedenken. „Ich erfuhr zufällig, daß Baron Ragoz zurückgekehrt sein soll; Doktor Ratmann wurde zu ihm berufen. Sie stehen ja ohne Zweifel auf befreundetem Fuße mit dem Baron."

„Ich stand auf solchem mit ihm; seit jener Katastrophe hat der Verkehr mit ihm aufgehört."

„Wäre das ein Hindernis, daß Sie ihn aufsuchten?"

„Ist er allein in Buchenfeld?"

„Ich glaube ja."

„Gut, dann will ich Ihrem Rate Folge leisten. Sie meinen doch, daß er in das Nähere eingeweiht sein dürfte?"

„Ich möchte es vermuten. Wenn wir nur irgend eine Einzelheit erführen, an die wir uns klammern können; etwa ein Vorfall, der vor dem unglückseligen Zweikampfe stattgehabt — eine Unterredung mit Ihrem Bruder — kurz, Sie verstehen mich ja."

Eisenbahngeschichte der Schweiz. Das Selbstbewußtsein des unter dem Joche des Privatkapitals seufzenden Personals unserer großen Eisenbahnen ist erwacht und hat sich am Sonntag überraschend geoffenbart. Diese Leute halten zusammen, sie sind ihrer Gegenpartei an Einheit und Kraft nicht nur gewachsen, sie sind ihr überlegen. Große Ereignisse stehen bevor, lenken die Bahnverwaltungen nicht ein zum Frieden und zur Verständigung. Auch sie dürften endlich den Ernst der Lage in seinem ganzen Umfange erkennen."

Das sind die Meinungen einiger maßgebender, vielgehörter Blätter. Daneben gibt es auch Zeitungen, welche die durch den Aarauer Tag geschaffene Lage als verworrener bezeichnen, als sie vorher war.

So sagt der Berichterstatter des konservativen „Berner Tagblatt":

„Es wird schwer sein, freie Erwerbsgesellschaften zu verhindern, anzustellen oder zu entlassen, wen sie wollen. Es ist im Grund die gleiche Frage wie bei den Bierbrauern. Doch haben die Funktionen des Angestellten einer Privatbahn gewissermaßen öffentlichen Charakter, was man von den Bierbrauereien nicht behaupten wird."

Noch schlimmer sieht die ultramontane „Ostschweiz" die Situation an, sie schreibt, der Aarauer Tag habe die Lage verschärft. Immerhin gesteht sie den Eisenbahnern rundweg die Gerechtigkeit der Forderung zu, eine einheitliche Dienstpragmatik zu verlangen. Das Bedenkliche aber sei, daß man im Prinzip den Streik beschlossen habe, damit sei den Gesellschaften die Pistole auf die Brust gesetzt. Der Streik würde im besten Fall nur zwei Besiegte schaffen, nie aber einen einseitigen Sieg, wie Herr Sourbeck hoffe. „Und das Ende vom Liede wäre, daß auch hier einer an sich edlen Begeisterung eine grenzenlose Ernüchterung folgte und viele wackere Männer das Freibillet nach Aarau verwünschten und ihre Familien mit ihnen."

Die Schwarzseherei der schwarzen „Ostschweiz" und anderer konservativen Organe wird die Eisenbahner nicht erschrecken.

Zum Streik wird es ja gar nicht kommen, denn es ist fast undenkbar, daß auf einer gemeinsamen Konferenz — mit oder ohne Vermittlung des Bundesrates — nicht eine Verständigung erzielt werden kann.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Die vom Bundesrat beschlossene Ausdehnung der Militärvorlage auf Unfälle, welche während den eintägigen Inspektionen oder den obligatorischen Schießübungen den Wehrmann treffen, wird gewiß in der ganzen Armee den besten Eindruck machen und mit Befriedigung aufgenommen werden. Die eintägigen Inspektionen und die Schießübungen, zu denen der Mann verpflichtet ist, sind auch Militärdienst; warum sollte die Versicherung durch den Bund sich nicht auch auf während demselben erlittene Unfälle erstrecken? Allerdings lassen sich die erwähnten beiden Arten von Dienstleistungen nicht ohne weiteres dem übrigen Dienst an die Seite stellen; namentlich gilt das von den Schießübungen; der Unterschied ist jedoch nicht derart, um den Ausschluß von der Versicherung genügend zu begründen. Mit Recht hat deshalb das Departement und der Bundesrat den Einwendungen, welche gegen die Ausdehnung erhoben werden können, keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen.

Die Wahl des Hrn. Oberst P. Isler zum Oberinstruktor der Infanterie wird auch in der Westschweiz lebhaft begrüßt. So schreibt das „Genfer Journal":

„Der Bundesrat hätte keine bessere Wahl treffen können. Oberst Peter Isler ist einer der besten Offiziere der schweizerischen Armee, einer von denjenigen, deren Autorität allgemein anerkannt ist. Namentlich die Offiziere der französischen Schweiz hatten seit längerer Zeit Gelegenheit, ihn schätzen zu lernen, da er nacheinander Kreisinstruktor der II. und der I. Division war. Sie wissen, daß Oberst Isler, wenn er an seine Untergebenen große Anforderungen stellt, vor allem auch auch gegen sich selbst streng und in der Kaserne immer der erste zur Arbeit und immer der letzte zum Ausruhen ist. Es ist ein Vergnügen, unter den Befehlen eines Chefs zu arbeiten, der so viel Vertrauen einflößt. Die Soldaten wissen, daß er sich immer um das Wohl der Mannschaft bekümmert hat und von seinen Offizieren verlangt, daß sie zuerst für die Mannschaft sorgen, bevor sie an sich selbst denken.

„Ueberdies kann es nicht wohl einen einfacheren Mann geben, als Oberst Isler, der jeder Wichtigmacherei und jedem Firlefanz abhold ist. Ein klar und methodisch denkender Kopf, war Oberst Isler berufen, als erster Gehülfe des Obersten Feiß bei Aufstellung des neuen Exerzierreglements mitzuwirken."

Oberst Peter Isler ist 1847 geboren und Oberst seit 1888.

Ein tapferer Landsmann ist Josef Künzli, der in New York in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar fünf kleine Kinder aus einem brennenden Hause rettete.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Die Solothurner Regierung hat also trotz gegenteiliger Berichte in außerkantonalen Blättern keinen Anlaß genommen, der Regierung des Kantons Baselland in dem Sinne zu folgen, daß sie zu dem Inhalt des bischöflichen Fastenmandats (Mißbrauch der Kirche durch weltliche Aufführungen) einen Vorbehalt gemacht hat. Sie ist offenbar der Ansicht, daß sie genügend Mittel besitze, eventuelle Uebergriffe des Episkopates oder des Klerus überhaupt zu verhindern.

Das mag nun richtig sein. Diese oder hätten dennoch eine präzise Meinungsäußerung des Regierungsrates gewünscht, aus dem Grunde, weil dadurch zum Vornherein eine klare Stellungnahme in den unausbleiblichen zukünftigen Fällen geschaffen worden wäre. Auf Grund der neuen Kirchgemeindeordnung haben schon einige Einwohnergemeinden die Kirche den resp. Kirchgemeinden abgetreten, eine Tatsache, welche viele Freisinnige mißtrauisch gemacht hat.

Der jeweilige Entscheid des Regierungsrates wird zwar unzweifelhaft gegen den Wunsch der kirchlichen Oberbehörde, die Kirche zu weltlichen Aufführungen nicht herzugeben, ausfallen, und das ist schließlich die Hauptsache.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 18. Februar 1896.

Das Gesetz über die Verpflegung bedürftiger Durchreisender und die dazu erlassene Vollziehungsverordnung werden, in Abänderung der ursprünglichen Festsetzung, auf den 1. April 1896 (statt den 1. Mai) in Kraft erklärt, nach dem es sich herausgestellt hat, daß aus einer etwas frühern Inkraftsetzung keinerlei Schwierigkeiten für den Vollzug entstehen werden.

* Das Gesamterträgnis der Alkoholverwaltung beläuft sich für den Kanton Aargau pro 1895 auf Fr. 302,249. 26, der Alkoholzehntel beträgt somit Fr. 30,224. 92. Davon sollen wie bis anhin verwendet werden: 50 Proz. für den Betrieb der Zwangserziehungsanstalt Aarburg; 20 Proz. an Vereine zur Unterstützung und Versorgung von Kindern, namentlich aus Familien, welche dem Alkoholgenuß ergeben sind (Bezirksarmen- und Frauenvereinen); 15 Proz. an die Anstalten Biberstein, Bremgarten, Friedberg, Kasteln, Effingen, Hermetschwyl, Baden und Klingnau und die Taubstummenanstalten Aarau, Baden und Zofingen und 15 Proz. an die gemeinnützigen Gesellschaften und Gemeinden zur direkten oder indirekten Bekämpfung des Alkoholismus, namentlich zur Förderung einer bessern Volksernährung.

* Die Nordostbahn teilt mit, daß sie um geäußerten Wünschen Folge zu geben, auf der Linie Aarau-Suhr-Lenzburg-Wettingen zwei neue Güterzüge (Nr. 1205 und 1210) einzulegen und denselben je einen Personenwagen II. und III. Klasse beizugeben beabsichtigen mit folgender Fahrordnung: Nr. 1205 Aarau ab 9. 30, Wettingen an 10 56, Nr. 1210, Wettingen ab 3. 42, Aarau an 5. 49. Das schweiz. Eisenbahndepartement hat sich mit dieser Fahrordnung einverstanden erklärt.

* Der Regierungsrat bewilligt an die verbesserte Feldeinteilung in der „Zwidellen" in Frick einen Staatsbeitrag von 25 % der subventionsberechtigten Kosten und verwendet sich um die Bewilligung eines gleich großen Bundesbeitrages beim schweizerischen Landwirtschaftsdepartement.

* Das schweizerische Militärdepartement hat die Kantonsregierungen um Mitteilung ihrer Ansichten über die Frage ersucht, ob die pädagogischen Noten in die Dienstbüchlein der Wehrpflichtigen auch ferner einzutragen oder aus denselben wegzulassen seien. Der Regierungsrat spricht sich in Zustimmung zum Gutachten der eidgenössischen Experten für die Beibehaltung der bisherigen Praxis, also für Eintragung der Noten in die Dienstbüchlein aus.

* Die großrätliche Geschäftsprüfungskommission hat die Frage angeregt, ob nicht der Besuch der Hebammen-Wiederholungskurse obligatorisch erklärt werden könnte. Die Sanitätsdirektion ist nach Einholung eines Gutachtens des Oberarztes der betreffenden Abteilung an der Krankenanstalt zur Bejahung der Frage gelangt und es wird nun auf ihren Antrag beschlossen, die Vorschriften über das Hebammenwesen überhaupt einer Revision zu unterziehen und in die neue Verordnung eine der Intention der Geschäftsprüfungskommission entsprechende Bestimmung aufzunehmen.

Aus alter Zeit. Bei Anlaß der Ausräumung der alten Kirche in Wettingen wurde auch ein Grab, unmittelbar hinter dem Chorbogen liegend, geöffnet. Dasselbe enthielt die Ueberreste zweier im Jahre 1712 infolge des Krieges verstorbener Wettinger, nämlich des Petrus Käufeler und des damaligen Gemeindevorstehers Omlin. Einer der Schädel zeigte ein etwa 2 Centimeter großes rundes Loch, unstreitig herrührend von einer eingedrungenen Kugel. Die bezüglichen Eintragungen im Totenregister lauten:

Anno 1712:

14. Jun. Petrus Keufelor, qui in Monte Legerberg glande trajektus in bello.

(Gestorben Petrus Keufeler, welcher im Kriege am Lägernberg von einer Kugel durchbohrt wurde.)

19. Jun. Petrus Franciscus Carolus Omlin, qui a Turegis abductus Turegum in Bello, ibid, obiit hu Limago ductus, sepelitur.

(Bestattet Petrus Franziskus Karl Omlin, welcher im Zürcherkrieg nach Zürich abgeführt und daselbst verstorben, durch die Limmat aber hieher gebracht wurde.)

Den Letztgenannten betreffend erzählt man nun laut „Bad. Tagbl." folgendes: Als die Zürcher Ende Mai 1712 zum Zug nach Baden rüsteten, erließen sie unter anderem auch eine Aufforderung an die Gemeinde Wettingen, sich bei ihrem Durchzug ruhig zu verhalten, es werde ihr nichts geschehen.

Diese Aufforderung wurde der versammelten Gemeinde durch ihren Vorsteher Omlin eröffnet und den Bürgern ein neutrales Verhalten ans Herz gelegt. Gleichwohl wurde aus den Fenstern auf die durchziehenden Zürcher geschossen, wahrscheinlich weil die Dorfbewohner heimlicherweise von anderer Seite her aufgehetzt wurden. Die Zürcher plünderten nun im Dorfe und führten Omlin als Geisel gefangen nach Zürich, wo er im Gefängnisse starb. Sein Leichnam wurde in die Limmat geworfen, beim Kloster Wettingen aber geländet und in der Pfarrkirche beigesetzt.

Eine etwas abweichende Tradition sagt, Omlin sei einem Pferde an den Schweif gebunden und so nach Zürich geschleppt worden, allwo er infolge der erlittenen Mißhandlungen bald gestorben.

Das Zugbinitiativbegehren haben unterzeichnet im:

Bezirk	Aarau	3	Gem. mit	205 Stimmber.
„	Baden	15	„ „	1165 „
„	Bremgarten	12	„ „	564 „
„	Brugg	20	„ „	1059 „
„	Kulm	4	„ „	282 „
„	Laufenburg	14	„ „	1241 „
„	Lenzburg	14	„ „	1134 „
„	Muri	8	„ „	458 „
„	Rheinfelden	14	„ „	1684 „
„	Zofingen	10	„ „	1433 „
„	Zurzach	12	„ „	783 „
	Total	126	Gem. mit	10008 Stimmber.

Zurzacher Kreditverkauft. Der Verwaltungsrat (Präsident Hr. Oberst Künzli) konstatiert in seinem Jahresbericht pro 1895, daß das Ergebnis ein ebenso günstiges ist, wie im Vorjahre. Die Industrien erfreuten sich eines guten Geschäftsganges und die Preise der hauptsächlichsten Rohstoffe und Waren standen wieder höher und brachten nicht nur lebhaftern Verkehr, sondern absorbierten auch wieder ein größeres Kapital, was im Laufe des Jahres eine wahrnehmbare Verminderung der frühern Geldabundanz zur Folge hatte.

Der offizielle Diskontosatz stand nur kurze Zeit, nämlich von Mitte Februar bis Mitte April auf 2½%, um dann wieder auf 3% erhöht zu werden, welcher Satz bestehen blieb bis gegen Ende Sptember, dann stieg er in kürzen Sprüngen auf 4 und 4½%. Neben der bis zur Knappheit gesteigerten Geldversteifung machte sich schon geraume Zeit vor der Martini-Epoche ein überall empfundener Notenmangel geltend, welcher den Baarverkehr bedeutend erschwerte.

Die auf allen europäischen Börsenplätzen im Monat Oktober ausgebrochene Krisis blieb auf den Effekten-Markt beschränkt, auf welchem sie anderwärts viele Opfer forderte, während glücklicherweise der übrige Verkehr seinen regelmäßigen Gang verfolgte. Im Uebrigen ist ein namhafter Zuwachs von Geschäften sowohl an Zahl, wie an Umfang, zu konstatieren.

Das Ergebnis würde dasjenige der Vorjahre um etwas weniges übertreffen; es stellt sich aber dadurch bedeutend besser, daß sämtliche Liegenschaften und Land in Lenzburg und Niederlenz liquidiert werden konnten, ohne daß die im Jahr 1893 für allfälligen Verlust reservierten Fr. 36,932. 35 in Anspruch genommen werden mußten. Der Gewinn stellt sich netto auf Fr. 319,127. 43, wovon 305,000 Fr. zur Verteilung gelangen, nämlich 220,000 Fr. als 5½%/igie Dividende an die Akt onäre 60,000 Fr. zu Gunsten der außerordentlichen Reserve, die dadurch auf 200,000 Fr. an steigt (neben der ordentlichen von 400,000 Fr.) 12,500 Fr. als Tantième an den Bankvorstand und 12,500 Fr. an die Hauptangestellten.

Spar- und Kreditkasse Zuzenthal in Schöftland. Der Verwaltungsrat konstatiert in seinem eben erschienenen Jahresbericht pro 1895, daß sich das Institut immer mehr entwickelt und je länger je mehr seine Bestimmung erfüllen kann, der Landwirtschaft, der Industrie, dem Handel und dem Gewerbe des Suhrenthals dienstbar zu sein. Der Verkehr war das ganze Jahr ein regelmäßiger und die Kasse blieb von Verlusten verschont. Der Ertrag blieb trotz der durchgängig eingeführten Reduktion der Zinsfüße gleich wie früher und es kann wieder eine Dividende von 6 Prozent ausgerichtet werden. Dem außerordentlichen Reservefonds werden 4000 Fr. zugewendet, wodurch die Reserven auf 64,500 Franken anwachsen. Zur Förderung gemeinnütziger Bestrebungen werden 800 Fr. (1894: 700) eingestellt. Der Vorstand hielt 30 Sitzungen. Der Nettogewinn beträgt Fr. 22,623. 60.

Großratswahl im Kreis Veltheim. (Eingesandt.) Nächsten Sonntag hat der Kreis Veltheim am Platze des verstorbenen Hrn. Ammann Brugger in Veltheim ein Mitglied in den Großen Rat zu wählen. Es darf natürlich nicht gleichgültig sein, welchem Manne diese Ehre erteilt wird, ich sage die Ehre, weil die Großratsstelle im Volksmunde ein Ehrenamt genannt wird. Die Benennung ist eine ganz richtige vom wahren Standpunkt aus, manchmal aber eine verfehlte, wenn man glaubt, es dürfen nur reiche Mitglieder in die oberste gesetzgebende Behörde des Kantons gewählt werden, und solche die zum Voraus schon nur nach Ruhm und Ehre trachten, nicht aber durchwegs die Garantie bieten, daß sie an den Verhandlungen pünktlich und ausharrend Teil nehmen und an der verantwortungsvollen Arbeit nach Kräften mithelfen.

Dem sel. Hrn. Brugger darf als Großratsmitglied alle Anerkennung gezollt werden, er stellte zur Zeit und ausharrend stets den richtigen Mann und das soll man auch von seinem Nachfolger erwarten. Es sind daher auch, gewiß nicht mit Unrecht, schon aus allen fünf beteiligten Gemeinden Stimmen laut geworden, den Hrn. Gemeindeschreiber Gottlieb Zulauf, Notar in Veltheim, zu portieren.

Großratswahl im Kreis Veltheim. (Eingef.) Für die am nächsten Sonntag stattfindende Ersatzwahl des Kreises Veltheim in den Großen Rat schlagen wir vor: Herrn Sl. Hiltpold in Schinznach. Der Vorgeschlagene bedarf keiner weitern Empfehlung, da dessen Tüchtigkeit im ganzen Kreise bekannt ist.

Schule. Erklärung. Ihr gestriges Eingesandt „Aus der Schule" erweckt durch seinen Schlußpassus den Schein, als ob der aarg. Lehrerverein sich mit der Frage von Ungleichheiten in der Prüfung von Lehrern gegenüber Lehrerinnen befasse oder zu befassen gedenke. Wir erklären, daß dieser Meldung die tatsächliche Grundlage vollständig fehlt, indem der Lehrerverein sich weder mit genannter Angelegenheit befaßt hat, noch sich mit derselben zu befassen gedenkt. Der Kantonalausschuß.

Todesfälle von Aargauern in Amerika Am 17. Januar schied in Tell City, Indiana, aus diesem Leben Karolina Hauenstein, geb. Weidmann, Gattin des Sattlermeisters Jakob Hauenstein aus dem Aargau, im Alter von 48 Jahren und 7 Monaten. Die Verstorbene war gebürtig aus Fachs, Kt. Zürich. 1869 kam sie aus der Schweiz hierher zu ihrem Onkel Jakob Fröhlich und verheiratete sich ein Jahr später mit dem sie überlebenden Gatten.

Ich bin allein auf weiter Flur! (Korr.) So könnte man ausrufen, angesichts der Tatsache, daß Ammerswyl, ca. ½ Stunde südlich von Lenzburg, recht idyllisch gelegen, die einzig außerkorene Gemeinde im Aargau ist, welche keine Steuern beziehen muß. Wirklich ein beneidenswertes Glück!

Landsturm. Das in Nr. 35 enthaltene Tableau der Mannschaftsübungen des Landsturms ist dahin zu berichtigen, daß vom Bat. 59 die III. Komp. am 29. Sept. in Windisch und die II. Komp. am 28. Sept. in Brugg Uebung hält und nicht umgekehrt. Das Uebrige bleibt unverändert.

Oberes Wynenthal. (Korr.) Laut gemachten Erhebungen sollen im Bezirk Kulm nur noch vier kleinere Schulgemeinden existieren, die ihrer Lehrerschaft als Besoldung das Minimum mit Fr. 1200 ausbezahlen. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen für diesen Landesteil und würde eine eidgenössische Schulvorlage hier freudigen Widerhall finden.

Zurzach. Eine gemütliche Zusgabe hatte am Sonntag das Eisenbahnpersonal auf dem hiesigen Bahnhof zu bewältigen. Außer den fahrplanmäßigen Zügen langten 7 Extrazüge an. Aber sowohl die Ankunft, wie die Abreise der Tausende von Teilnehmern am Volkstag vollzogen sich ohne die geringste Störung. Kaum war jeweilen am Abend ein Extrazug aus der Bahnhofshalle gefahren, so stand schon wieder ein Leerzug bereit, der sich im Nu anfüllte. Diese geordnete Wegbeförderung der ca 8000 Eisenbahner (⅔ einer Armeedivision) in so kurzer Zeit war eine ganz respektable Leistung, für welche dem hiesigen Bahnhofspersonal nachträglich die verdiente Anerkennung gezollt sei.

Fuchs. (Korr.) Der hiesige Turnverein wird am nächsten Sonntag den 23. Februar 1896 mit einer gymnastisch-theatralischen Produktion vor die Oeffentlichkeit treten; das Programm ist reichhaltig, bietet angenehme Abwechslung und dürfte recht zahlreichen Besuch heranlocken.

Wildegg. (Corr.) Letzte Woche ist eine ziemlich beträchtliche Zahl italienischer Arbeiter hier eingetroffen und haben sich dieselben teils in Niederlenz teils auch in Lenzburg niedergelassen. Ein Teil ist an der Seethalbahn beschäftigt, die übrigen arbeiten am Kanal in Wildegg.

Oberkulm. (Korresp.) Freitag den 14. Febr. versammelte sich im Schulhause dahier die Lehrerschaft unseres Bezirks. Recht zahlreich hatten sich die Jüngerinnen und Jünger des großen Meisters Pestalozzi zur gemeinsamen Arbeit eingefunden und hat sich der vor nicht langer Zeit eingeführte Modus, daß jeweils abwesende Mitglieder zu einem Referate für die nächste Konferenz verdammt werden, recht gut bewährt; denn manchem graut davor! Berlesen wird eine Zuschrift des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Konferenzdirektors Hrn. Pfarrer Zschokke in Gontenschwil, worin derselbe der Konferenz für das ihm anläßlich seines Rücktrittes vom Schulinspektorate durch eine Abordnung überreichte Geschenk als Anerkennung seiner vielen Verdienste um das Schulwesen bestens verdankte und worin derselbe in herzlichen Worten der Meinung Ausdruck verlieh, alle Konfessionen sollten gemeinsam und nicht im eigenen Interesse an dem großen Werke der Menschenbildung arbeiten.

Als Delegierter der Konferenz wurde einstimmig auf eine neue Amtsdauer bestätigt: Hr. Fortbildungslehrer Gloor von Birrwyl.

Ebenso einstimmig wurde der Antrag, es sei der bürgerliche Unterricht nicht am Sonntag zu erteilen, sondern auf die Werktage zu verlegen, zum Beschluß erhoben; der dürfe und müsse unbedingt für den so sehr anstrengenden Lehrerstand als Ruhetag gelten.

Als nächster Konferenzort wurde Unterkulm vorgeschlagen und diesem Vorschlage beigepflichtet. Beschlossen wurde ferner, den Vocmittag des Konferenztages der Durcharbeitung des diesjährigen Turnprogramms zu widmen und am Nachmittag die eigentlichen Traktanden abzuwickeln.

Ein vorzüglich abgefaßtes Referat des Herrn Lehrers Linus Häri auf Homberg, einer poetisch veranlagten Natur, des Inhalts: die sozialen Zustände zur Zeit Pestalozzis und Pestalozzis Geist in der heutigen Schule, wurde mit hoher Befriedigung aufgenommen und nachträglich der allseitige Wunsch geäußert, es möchte dieses Referat dem Drucke übergeben werden, damit es jedem Lehrer zugänglich gemacht würde.

Burg. (Korr. vom 16. Febr.) Die heute recht zahlreich versammelte Einwohnergemeinde beschloß einstimmig die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel (die Lehrbücher hiervon ausgeschlossen). Im fernern wurde ein Antrag des Gemeinderates bezüglich Kapitalzinsreduktion zum Beschluß erhoben und ferner die Drucklegung und Zustellung eines neuerstellten Straßenreglements an jeden Stimmberechtigten beschlossen.

Schmidrued. Die am 15. ds. versammelt gewesene Einwohner- und Ortsbürgergemeinde hat pro 1896 nach Antrag des Gemeinderates den Bezug von 3¹/₂ Polizei-, 2 Schul- und 2 Armensteuern beschlossen.

Bei diesem Anlasse wurde die Besoldung des Zivilstandsbeamten A. Hochuli um Fr. 50 erhöht.

Ausland.

Frankreich. Durch den Konflikt zwischen Senat und Kammer ist eine interessante Lage geschaffen. Niemand will nachgeben, der Senat beharrt auf seinem Mißtrauensvotum gegenüber der Regierung, die Kammer bleibt dabei, daß die Regierung ihr Vertrauen genießt und die Regierung selber betrachtet das Mißtrauensvotum des Senats einfach als nicht vorhanden.

Es liegt auf der Hand, daß dies keine Lösung des Konflikts ist. Verfassungsmäßig ist die Regierung auch auf das Vertrauen des Senats angewiesen, und dieser hat das Recht, alle Konsequenzen seines Mißtrauens zu ziehen, d. h. den Verkehr mit den Ministern abzubrechen, das Budget zu verweigern, zu streiken u. s. w. Für einen Konflikt mit der Kammer hat die Verfassung ein entscheidendes Lösungsmittel vorgeschrieben, nämlich die Auflösung der Kammer, die Berufung an den Willen des Landes. Ein solches Mittel gibt es gegen den Senat nicht; er kann nicht aufgelöst werden. Höchstens könnte man sagen, es solle durch Auflösung der Kammer an das Land appelliert werden, dessen Sprüche dann der Senat sich zu fügen habe; aber der Senat braucht dies nicht zu tun, denn in der Verfassung steht davon nichts. So trifft man immer wieder auf Mängel der Verfassung, und es ist deshalb begreiflich, daß immer lauter der Ruf nach der Revision der Verfassung erschallt. Unter den Mitteln, den Konflikt zu lösen, wird daher die Regierung in erster Linie die Revision in Erwägung ziehen müssen.

Die gemäßigten Blätter suchen den Präsidenten der Republik zu einer Intervention zu bewegen. Der „Figaro" fordert ihn auf, von dem Ministerium zu verlangen, daß es seine Demission gebe. Der „Gaulois" will wissen, daß, wenn Faure auch nach der Interpellation Demoles untätig bleibe, der Senat eine Deputation an ihn senden werde, um ihn an seine verfassungsmäßigen Pflichten zu erinnern. Die radikalen Blätter hingegen, die das Ministerium zu seinem Verbleiben auf dem Kampf-Posten beglückwünschen, sprechen sich gegen jede Einmischung des Präsidenten der Republik als verfassungswidrig aus, da er nicht für den Senat gegen die Kammer oder umgekehrt Partei nehmen könne. Der „Gaulois" sieht außer dem Eingreifen des Präsidenten keine Lösung. Das Ministerium werde nicht freiwillig demissionieren und der Senat werde nicht eine Verfassungsrevision bewilligen, eben so wenig wie die Auflösung der Kammer, da in dem letzteren Falle das Ministerium Bourgeois die Neuwahlen leiten würde. So blieben nur gewaltsame Auswege: entweder die Verhaftung (?) eines Teiles der Senatoren durch die Regierung, um die Uebrigen gefügig zu machen oder ein Volksaufstand gegen den Senat. Von radikaler Seite wird vorgeschlagen, wenn der Senat die Auflösung der Kammer verweigere, sollten die republikanischen Deputirten in Masse demissionieren, um so trotz des Senats Neuwahlen zu erzwingen. Endlich wird als vermittelnde Lösung Folgendes empfohlen: die Kammer und der Senat sollen sich bis zum 15. April vertagen, Brisson solle das Justizministerium übernehmen und rasch alle Skandalaffairen strafrechtlich definitiv erledigen, dann könnten der Senat und die Kammer ruhig ihre politischen Streitpunkte ordnen. — Am Donnerstag wird sicher in der Kammer eine Debatte über die Situation hervorgerufen werden.

Spanien. Auch Frauen beteiligen sich am Aufstand auf Kuba. Am Samstag wurde bei Cienfuegos nach verzweifelter Gegenwehr ein Weib, das 38 weibliche Insurgenten befehligte, gefangen genommen; ihre Schar entrann.

Erinnerungen eines Feldpredigers an die Grenzbesetzung von 1871.

V. (Schluß.)

Ein Gesamtbild vom Einzug der Bourbakiarmee wiederzugeben, wie es unvergeßlich, als ein Eindruck von übermächtigender Macht, mir in der Erinnerung steht, ist mir unmöglich. Ich will nur einzelnes erwähnen.

Einen fast ebenso traurigen Anblick wie die Menschen in ihrem Elend gewährte die Bespannung der Fuhrwerke. Zum Teil hohe, zweirädrige Karren mit Leinwand überspannt, das schwerste und stärkste Pferd in der Gabel, davor noch zwei, drei Pferde, eins vor das andere gespannt, immer das vordere abgetriebener, ausgehungerter, mehr mit Druckstellen oder andern Wunden bedeckt. Wie oft sah man den Fuhrmann sein Vorroß ausspannen, wenn er stat. ner Hülfe nur ein Hindernis des Fortkommens geworden war, es aus der Straße hinaus in den Schnee führen, wo es stehen blieb, den Kopf immer tiefer hängen ließ, bis es zusammensank! Wie vielen Pferden waren von den hinter ihnen kommenden die Schweife abgefressen! An wie vielen Rädern waren die Speichen angenagt! Gefrorne Misthaufen wurden von Pferden, die dazu kommen konnten, gierig verschlungen! Rings um Verrières herum lagen, von den Höhen aus sichtbar, die gefallenen Pferde in großer Zahl.

Aber auch einen französisch u Soldaten sah ich, wenige Schritte außerhalb der Grenze, tot an einem niedergebrannten Bivouacfeuer liegen, bis zu welchem er sich geschleppt hatte.

Zu Verrières neben dem Eingang in die von Kranken angefüllte Kirche bestand sich eine kleine Vorhalle, und jeden Morgen, solang ich die armen Leute besuchen konnte, lagen dort viet bis sechs in der Nacht Gestorbene, nicht etwa ordentlich nebeneinander gelegt, sondern, wie es der Zufall brachte, übereinander gewor.en, so daß man vom einen den Arm und Kopf, vom andern die Füße sah. Es war, wie ich beifügen muß, nicht schweizerisches Sanitätspersonal, welches da waltete. Solche Dinge gehören zu den Schrecknissen des Krieges und doch nicht zu deren ärgsten. Denn wie im Krieg Edelmut und Erbarmen die Anklässe finden, um zu höchster und schönster Offenbarung zu gelangen, so bricht auch alle Roheit in entsetzlicher Weise hervor, sobald die Schranken fallen, welche die Macht gesetzlicher Zustände dem im Finstern lauernden, blutlechzenden Raubtier entgegenstellt. Wir lebten ja doch in der Schweiz, als ein friedlich, glücklich Völklein. Und gleichwohl hat mir mein damaliger Gärtner, eine ehrliche Haut, berichtet, wenn es dazu gekommen wäre, daß eine fremde Armee in die Schweiz hätte einbrechen können, dann würde manches stolze Bauernhaus in Asche gesunken, und Plünderung und Mord würde vorgekommen sein — nicht etwa nur seitens der Fremden, sondern seitens Einheimischer, in Schnaps und Brutalität Verkommener.

Das ist nicht nur die in Zeiten der Anarchie gehoffte Straflosigkeit, sondern es ist die naturgemäß aus dem Krieg sich erzeugende Begriffsverwirrung, welche charakterschwache, von Begierden beherrschte Menschen hinreißt; ist ja doch das Recht und die Notwendigkeit des Krieges selbst eine solche Begriffsverwirrung, die nur Bestand hat, solang Vernünftigkeit und christlicher Sinn in dieser Beziehung als inopportun erscheint. Auch im Sonderbundskrieg zogen den eidgenössischen Truppen hinterdrein Banden von Raubgesellen und brachten Hausrat, Kühe und anderes zurück!

Beim Einzug der Bourbakiarmee wurde nur mit Mühe der Pferdehandel unterdrückt, der sich anmaßte, über französisches Staatseigentum zum eigenen, persönlichen Vorteil zu verfügen. Das Gefühl für Recht und Unrecht war ins Schwanken geraten. Unserm Bataillon folgten, als wäre es immer so gewesen, nach dem Einmarsch der Franzosen ein halbes Dutzend Maulesel, beladen mit den der Mannschaft so lästigen Kochgeschirren. Aber Schiller hat sich wieder einmal bewährt, wenn er von dieser Verbesserung sagt: „Man wußte nicht, woher sie kam!" und: „Schnell war ihre Spur verloren!" Ja, das Kochgerät mußte bald wieder auf den Habersack geschnallt werden.

Von einer aufregenden Scene muß ich noch berichten, die sich am Abend des Einmarsches der Franzosen zutrug. Schon war der Haufen abgelieferter Gewehre mehr als mannhoch und wohl 50 Schritte lang geworden; manchmal, wenn solch ein Chassepot auf die andern hinaufgeschleudert wurde, hatte beim harten Aufschlagen ein darin vergessener Schuß gekracht, und es soll auch einem Soldaten dabei eine Kugel durch den Fuß gegangen sein, was ich jedoch nicht selbst gesehen habe. — Da, zwischen Tag und Nacht, während vorher bei den Einzelnen jede Ordnung aufgelöst war, rückten 2 französische Regimenter an, die noch zusammenhielten. Auch sie, wie alle, die den Tag über vorbeigezogen waren, begannen ihre Waffen abzuliefern. Aber ein höherer französischer Offizier, einen Fuchspelz auf den Schultern, einen kurzen, schweren Stock in der Hand, sprengt heran, sperrt ihnen die Straße, fährt sie mit drohenden Worten an über ihr Beginnen, zeigt auf die hinter ihnen zu beiden Seiten der Straße liegenden Höhen, dort sei ihr Platz für die Nacht; — und wie die Leute unschlüssig stutzen, drängt er sie mit seinem Pferd rechts und links vom Straßendamm hinunter, und mit seinem Knüttel fährt er krachende Hiebe gegen die Zunächststehenden, daß ich unserm Bataillons-Kommandanten zurief, ob er das wolle geschehen lassen? Dieser hatte bleich vor Entrüstung hingeblickt, und zu mir gewandt deutete er auf den Merkstein: „Sie sind noch in Frankreich!" Es schien mir ein Wunder, daß nicht einer der Mißhandelten sich mit einem Schuß rächte!

Doch nein, die also von ihrem Vorgesetzten Aufgehaltenen kehrten um, und erst am folgenden Morgen zogen sie wirklich in die Schweiz ein, geführt von dem nämlichen Offizier, der, als er uns am Feuer sitzend erblickte, höflich grüßte, wie mir schien mit einem ironischen Lächeln um die Lippen. Als ich ihn später mit dem mir bekannten Fuchspelz wieder sah, wurde mir gesagt, es sei der General Clinchant.

Ein Bild, wie aus der „nächtlichen Heerschau", wurde uns, als wir, für die Nacht von einem Walliser Bataillon an der Grenze abgelöst, uns um funkensprühende, wohltätig wärmende Feuer gesetzt hatten, die neben der Straße angezündet und die ganze Nacht durch unterhalten wurden. Auf ihre Tornister hatten die Soldaten Bretter gelegt, Leitern, Stangen, oder wessen sie sonst habhaft werden konnten. Das gab treffliche Sitze für die Nacht. Mancher alte Gartenzaun mußte daran glauben und unsern Bivouacfeuern zur Nahrung dienen. Verrières soll den Sommer danach viel schmucker ausgesehen haben, als damals; war es doch die Eidgenossenschaft, welche die neuen Zäune bezahlte. Für den größern Teil der Nacht trat eine Unterbrechung des Einmarsches ein. Aber um Mitternacht mag es gewesen sein, da hörten wir Pferde in großer Zahl kommen. Es waren französische Kürassiere in langen roten Mänteln, den funkelnden Helm mit dem Roßschweif auf dem Haupt. Wie die vorüberzogen, oft grell beleuchtet vom Feuerschein, aus rötlichen Rauchwolken hervortretend und wieder im Dunkel verschwindend — es waren packende Effekte und aufregende Eindrücke, nicht allein fürs Auge, auch fürs Ohr, dies dumpfe Pferdegetrappel, immer neu kommend und gehend auf dem weichen Schnee, dies Klirren der Säbelscheiden, wenn sie an Sporen oder Steigbügel streiften, dies Schnauben der Rosse — aber kein menschlicher Laut, außer dem Murmeln, womit unter uns einer dem andern seine Eindrücke mitteilte!

* * *

Soll ich noch erzählen, wie einer unserer Korporale, ein wackerer Posamenter, „Eydeschnuz" war sein Beiname, totenbleich mit der Runde, die er geführt hatte, zurückkam? Er selbst unversehrt; aber sein Käppi hatte die Huppe verloren durch einen seiner Mannschaft entronnenen Schuß, während er einen vorübergehenden Landbewohner entrief und auf seine Unverfänglichkeit examinierte!

Oder soll ich berichten von der Expedition, welche eine Compagnie von La Côte-aux-Fées aus machte, und der ich mich anschloß, um nötigenfalls als Parlamentär zu funktionieren, zu welchem Zweck man mir eine weiße Serviette unter den Kaput geknöpft hatte, die mir bei dem häßlichen Wetter — es regnete und schneite durcheinander — recht angenehm war? Es war nämlich erschreckende Meldung aus dem letzten Grenzdörfchen gekommen, draußen auf einer einsamen Bergweide, diesseits des ersten französischen Dorfes, sei etwas los. Ob Preußen oder eine Schar Franctireurs sich dort in einer isolierten Sennhütte eingenistet hätten, könne man nicht sagen; jedenfalls sei es ein unheimlich, gefährlich Ding zum Schrecken der friedlichen Leute!

So zogen wir an die äußerste Landesmarke bis in ein Birkenwäldchen, wo uns der Grenzstein Halt gebot. Da wurde nun gespäht und gelauert, ob sich hinter Büschen oder Steinen, hinter Weidezäunen oder Bodenerhebungen nichts Anrufbares rühren wolle. Aber es regte sich nichts; die Zeit verging; und ohne Resultat konnten wir doch den Posten nicht verlassen, die Expedition nicht aufgeben! — Da erboten sich etliche Bürger, die uns begleitet hatten, um der interessanten Buschklepperjagd beizuwohnen und die Feierlichkeit des Parlamentierens und des zu erwartenden Gefangenentransportes mitanzusehen — sie wollten als Spione nach Frankreich hinübergehen, in größter Harmlosigkeit im ersten Dorf einen Schoppen trinken und uns zuverlässige Kundschaft bringen. So geschah es, und bald konnten wir wieder abziehen mit dem Bewußtsein, daß zwar keinerlei Gefahr gedroht, daß wir aber gleichwohl unsere Grenze tapfer behütet und unsern Schutzbefohlenen das Bewußtsein der Ruhe und Sicherheit wiedergegeben hatten.

Als Eidgenossen und Helden wurden wir denn auch in dem für bedroht gehaltenen Dörfchen bei der Rückkehr bewillkommt und bewirtet, und erst als das Unwetter sich gelegt hatte und ein schöner Vollmond aufgegangen war, zogen wir in fröhlicher Stimmung unsern Quartieren zu.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 18. Februar. Der Bundesrat hat eine Verordnung betr. den Bau und Betrieb von Dampfschiffen und andern mit Motoren versehenen Schiffen auf den schweizerischen Gewässern erlassen.

Die Fahrschule für die Artillerie und das Reglement für die bespannten Batterien werden provisorisch in Kraft erklärt.

Bundesstadt, 18. Febr. Der Bundesrat hat dem Entlassungsgesuch des Waffenchefs der Kavallerie, Hrn. Oberst Wille, auf 1. März entsprochen unter Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste. Das Militärdepartement wird beauftragt, die Stellen des Waffenchefs und des Oberinstruktors der Kavallerie zur Wiederbesetzung auszuschreiben.

☞ Die Ausschreibung der beiden Stellen hat den Sinn, daß sie künftig nicht mehr in einer Person vereinigt sein sollen, wie dies seit einigen Jahren provisorisch der Fall war.

Bundesstadt, 18. Febr. Der An- und Verkauf von 67 Artilleriepferden hat 1895 eine Mehreinnahme von ca. 11,000 Fr. (Mietgeld inbegriffen) ergeben. Die Militärverwaltung wird ermächtigt, für 1896 wieder 100 Artilleriepferde einzukaufen.

Bundesstadt, 18. Febr. Die Rationsvergütung der rationenberechtigten Offiziere wird für 1896 auf Fr. 1.65 festgesetzt.

* **Zürich,** 18. Febr. Die morgige Präsidialkonferenz der schweizerischen Hauptbahnen soll sich nicht mit den Lohnforderungen befassen, sondern nur mit betriebstechnischen Fragen. Dagegen wird auf die Initiative der V. S. B. nächste Woche eine zweite Konferenz in Bern stattfinden zur Besprechung der Lohnfrage.

In der am nächsten Samstag stattfindenden Sitzung des Verwaltungsrates der N. O. B. werden die Vorschläge der Direktion betreffend Lohnfrage der Angestellten zur Behandlung kommen.

Zürich, 18. Februar. Der hiesige Schneiderfachverein beschloß in zahlreich besuchter Versammlung, in allen Schneiderwerkstätten Zürichs Sammellisten für die streikenden Kollegen in Deutschland aufzulegen. Durch eine Resolution wurden die Kämpfer der Sympathien der Zürcher organisierten Schneider versichert und ihnen materielle Hülfe zugesagt. Es wurde scharf betont, daß die Zürcher Schneider sich nicht dazu hergeben werden, durch Arbeitslieferung die Konfektion Deutschlands zu unterstützen.

Zürich, 18. Febr. Heute ist die Direktion der Nordostbahn versammelt.

Morgen findet in Zürich eine Konferenz der Direktorien der Großbahnen statt behufs Besprechung der Haltung und des Vorgehens gegenüber der Lohnbewegung.

Bern, 18 Febr. Der „Bund" schreibt, es sei, wie er vernehme, vorläufig nicht davon die Rede, daß der Bundesrat in Sachen der Eisenbahnerbewegung einen Beschluß fasse. Es fehlen die gesetzlichen Vorbedingungen. (? Die Red.) Aber die Behörde werde sich für alle Fälle vorsehen.

Bern, 18. Febr. Nächsten Freitag sollen in Bern Delegierte der Direktionen der fünf Hauptbahnen der Schweiz zu einer Konferenz zusammentreten, um in Betreff der Lohnbewegung der Angestellten zu beraten. Der Bundesrat hat den Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements, Herrn Bundesrat Zemp, abgeordnet, damit er von den Beratungen Kenntnis nehme.

Pfäffikon, 18. Febr. Der Bezirksrichter Ungricht wurde heute wiederum verhaftet, nachdem dessen Hauptentlastungszeuge, Frau Letsch, gestanden hat, gegen Bezahlung ein falsches Zeugnis abgelegt zu haben.

Paris, 18. Febr. Das Pariser Schwurgericht verhörte Arton über die falsche Liste der 104 Deputierten. Er verweigerte die Auskunft, da bei seiner Auslieferung Bestechungsfakten ausdrücklich ausgeschlossen seien, also niemand von ihm Rechenschaft darüber verlangen könne. Dupas sagte aus, er sei zu Arton gesandt worden ohne die Aufgabe, ihn zu verhaften. Baihaut aus dem Gefängnis vorgeführt, sagte, er bereue seinen Fehltritt, er habe sein ganzes Vermögen hergegeben, um ihn gutzumachen. Seit 135 Tagen lebe er in seiner Zelle, man habe ihm nicht einmal erlaubt, seine sterbende Tochter umarmen zu können. Er habe soviel gelitten, daß seine Kräfte aufgezehrt seien. Andere seien ebenso schuldig wie er, nur hätten sie nicht soviel gelitten.

Stockholm, 18. Februar. Der Polarreisende Nordenskjöld erklärte auf eine Anfrage über die Möglichkeit des Erfolges von Nansen, dieser sei wahrscheinlich im nördlichen Teile des Karameeres im Eise eingeschlossen oder beim Kap Toschel Nuskin, wo die „Vega" ihre Route geändert habe und daß er sich aus der Umklammerung nicht habe losmachen können. Vielleicht sei er auch bis zum 78. Breitengrade fortgeschleppt worden, hier sei er dann auf Land gestoßen und habe Schlittenexpeditionen unternommen; aber es sei kaum möglich, daß er den Pol noch habe erreichen können, denn eine solche Reise von 1200 bis 1500 Kilometern scheine unmöglich.

Havanna, 18. Febr. Die Aufständischen verbrannten eine Eisenbahnstation, nur 10 Kilometer von der Hauptstadt entfernt.

Die Meldung, General Weyler verlange neue Verstärkungen, soll falsch sein.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 20 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 4

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schwarze & farbige Tuche, Halblein, Buxkins, Cheviots & Kammgarne zu Herren- & Knaben-**Anzügen & Ueberziehern** *per Meter à Fr. 1.90—16.85 versendet franco an Private direct ins Haus*

Oettinger & Cie., Stoffversandthaus, **Zürich.**

Neueste Musterauswahlen in Herren- und Damenkleiderstoffen, Baumwollstoffen von 18¹/₂ Cts. an bereitwilligst franco.

Buxkin-Reste zu ganzen Anzügen, Hosen und Ueberzieher billigst.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 896,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	— 0,5	736,1	772,9	No	Nebelig
18.	Abd. 9 Uhr 30	— 2,5	733,8	770,6	No	hell
19.	Morg. 7 Uhr 30	— 3,8	731,4	768,2	W₁	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 5,4 °C. Maximum 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Pfandsteigerung.

Samstag den 22. Februar nächsthin von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Wirtslokal versteigert: 1 aufgerüstetes Bett, 1 Pult, 2 Portraits, 2 Storren, 11 Paket Cigarren, 1 kleiner Schwenkkessel, 1 Wanduhr (sog. Regulator), 4 Bierhumpen, Teller, Kaffeetassen, Waschdecken, große u. kleine Biergläser, Wein- und Kaffeegläser, Liter-, Halbliter-, Dreidezi- und Zweidezi-Flaschen und anderes Geschirr, sowie ungefähr 50 Liter Weißwein.

Aarau, den 17. Febr. 1896.

647 **Das Betreibungsamt.**

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Echtes Schweinefett	70	Cts. p. Pfd.
Sauerkraut	20	" " "
Amerikanisches Fett	45	" " "
Dürre Kastanien	20	" " "
Türkisches Mais	19	" " "
Teigwaren, ungefärbt	25 und 30	Cts. p. Pfd.

Reine, feinschmeckende Kaffee Fr. 1.20, 1. 30, 1. 40, 1. 50 p. Pfd. sowie alle übrigen

Spezereien

in nur guter Qualität.

Täglich frisches Brod zu 35 und 40 Cts. der Leib.

Es empfiehlt sich bestens

655 **Die Verwaltung.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Schönes Nierenfett
à 30 Cts.

empfiehlt 651

Siegrist-Ryniker,
Ob.-Vorstadt.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.

Wegen Abreise ist ein wie neuer

Blüthnerflügel

zu nur **Fr. 1400** sofort zu verkaufen. Schriftliche Anfragen wegen Besichtigung sub A. W. 10 an Rud. Mosse, Aarau. [M 11 [606

Arbeiten zum Filoschieren, Häckeln, Stricken werden gerne entgegengenommen in Nr. 892. 484

Gesucht: 641

Zwei tüchtige Steinhauer, in den **Kalksteinbruch Remigen** bei Brugg für schöne Arbeit. Anleitung erteilen **Bützberger** und **Burkhard,** Baumeister in Zürich. Näheres bei **Heinrich Märki,** alt Lehrer, in Rüsenach bei Brugg.

Unübertroffen 207

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Wollring".

LANOLIN

In Blechdos. à 75, 50 und 25 Cts. in allen Apotheken.

In Tuben à 50 Cts. in allen

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Hinscheide unserer geliebten Gattin und Mutter

Frau Elisabeth Elsasser

sowie für die Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 19. Februar 1896. 679

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft auf **Mittwoch den 19. Februar 1896,** abends 8¼ Uhr, **im „Wildenmann" in Aarau.**

Traktandum:

Referat des Herrn **Fondsverwalter Andres** über:

Die Finanzen der Stadt Aarau.

Auch Nichtmitglieder sind zur Teilnahme an dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
649 **Hans Fleiner.**

Kantonale Lehrlingsprüfung 1896.

Anmeldungen bis **20. Februar** im 481
HRS 291] **Kant. Gewerbemuseum Aarau.**

Wasserversorgung Rietheim.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die unterzeichnete Behörde eröffnet hiemit freie Konkurrenz über die Ausführung ihrer Wasserversorgung, bestehend in:

a) Liefern und Legen der Gußröhren in einer Gesamtlänge von cirka 2300 Meter von 50 bis 120 mm Lichtweite.
b) Liefern und Versetzen der Hydranten und Schieberhahnen.
c) Erstellung eines 200 m³ haltenden Doppelreservoirs.
d) Das Oeffnen und Wiedereindecken der Leitungsgräben.

Offerten für obige Arbeiten sind mit der Aufschrift „Eingabe für Wasserversorgung" bis **29.** ds. an Herrn Gemeindeammann Rudolf einzureichen, woselbst auch Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Rietheim, 13. Februar 1896.

Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
Jt. Rudolf.
Der Gemeindeschreiber:
616 **J. Rudolf.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Neu erscheint:

Spamer's großer Handatlas

in 150 Kartenseiten nebst Ortsregister und 150 Folioseiten Text. Mit zirka 600 Karten, Plänen und Diagrammen. In 32 Lieferungen zu **70 Cts.** Lieferung 1 steht zur Einsicht zu Diensten. 650

H. R. Sauerländer & Co.,
Sort.-Buchhdlg., **Aarau.**

Holzsteigerungen.

Donnerstag den 20. Februar, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde **„Homberg-Ebene"** bei Wittnau öffentlich versteigert:

10 Sagbölzer mit 7,79 m³, 12 Bauhölzer mit 5,98 m³, 119 Gerüststangen, 400 Baumstecken, 28 Ster Tannenspälten und liegendes Reisig in 5 Partien. Hierauf in der „Homberg-Eyhalde": 10 Ster Buchenprügel, 2000 Wellen und liegendes Reisig zu ca. 500 Wellen.

Samstag den 22. Februar, von vormittags 9 Uhr an, im Staatswalde **„Frauenwald"** bei Olsberg:

24 Buchenstämme von 40—80 cm Durchmesser mit 54,64 m³, 15 Eichenstämme und -Abschnitte mit 9,08 m³, 34 Hagenbuchen mit 8,66 m³, 25 Ahornstämme mit 10,52 m³ und 34 Sag- und Bauhölzer mit 23,52 m³. Die Steigerung dieser Rund-, Sag- und Bauhölzer beginnt im Schlage am „Zimmerplatz" und schließt im Distrikte „Blotzenberg".

Hierauf werden von nachmittags an 1 Uhr aus dem Schlage beim „Zimmerplatz" versteigert:

250 Ster Buchenspälten und -prügel, 12 Ster Eichenrebsteckenholz und 3640 buchene Schlagwellen.

Es befindet sich eine Wirtschaft im Walde. 604

Rheinfelden, den 12. Februar 1896.

E. Brunner, Kreisförster.

Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853.)
(Direktion: Herr **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Ehren- und Passivmitglieder

unter gefl. Mitwirkung von Herrn **F. Richner, Pianist,** eines **Doppel-Quartettes** des tit. **Männerchors des Cäcilienvereins** und des tit. **Bürgerturnvereins**

Samstag den 22. Februar 1896, abends 8 Uhr, **im Festsaal.** — Mit Consumation.

Programm:

1.	Balduin-Marsch	v. A. Oelschlegel.
2.	Recitativ und Arie aus: „Die Schöpfung", gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Richner.)	" Haydn.
3.	Jubel-Ouverture	" Ch. Bach.
4.	2 Horn-Quartette: a) Sehnsucht	" Heim.
	b) Schweizerheimweh	" Weber.
5.	Des Hirten Morgenlied, Solo für B-Cornet mit Klavierbegl.	" Franz v. Suppé.
6.	Sektionsturnen am Barren (Bürgerturnverein).	

10 Minuten Pause.

7.	Phantasie aus der Oper: „Tannhäuser"	v. R. Wagner.
8.	2 Lieder (Doppel-Quart. des Cäcilien-Vereins)	
9.	Erinnerung an den Gletschergarten Luzern Walzer	" Kéler-Béla.
10.	„Das Bild der Rose", gesungen v. Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Fr. Richner)	" G. Reichard.
11.	Schweizerlieder-Potpourri	" R. Naumann.
12.	Marsch der Grenadiere	" W. Popp.

Nach dem Concert **Ball.**

Verstärktes Wynauer-Orchester.

Ballabzeichen für Nicht-Passive à 1 Fr. an der Kasse.

In den Ballpausen Humoristisches:

1. Schwarz und Weiss, Reigen, 8 Damen und 8 Herren (Bürgerturnverein.
1. Quartetto: Fratelli Gerodetti: a) Marcia Bersagliere. b) Don Juan. c) Canto di viaggio.

Zum Eintritt für Ehren- und Passivmitglieder berechtigen die zugestellten Programme. Nicht-Passive à **Fr. 1.** — per Person. Passivmitgliederkarten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à **Fr. 5.** — an der Kasse bezogen werden.

Festwirt: Herr F. Egloff.

678 **Der Vorstand.**

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Wein-Offerte.

Wir sind mit dem Verkauf einer größern Partie hier liegenden letztjährigen roten

Tiroler Hügelwein

beauftragt worden zum Preise von 50 Cts. per Liter, in Gebinden von ca. 600 Litern (neues Faß mit 10 eisernen Reifen gratis) frei ab Lagerhaus Buchs gegen Baarzahlung mit 3% Sconto. Die Realität des Weines wird garantiert. Muster werden franko zugesandt.

Otto Hailer & Cie.,
677 Spedition- und Commissionsgeschäft,
(M 6267 B) **Buchs,** Kt. St. Gallen.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark. Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 114½ der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Zaran: J. Friker-Wirz. 197

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge

empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 623

A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Es werden fortwährend
Kostgänger
angenommen bei 673
Aug. Willi, Metzger.

Eine größere Anzahl
Knaben & Mädchen
finden dauerndes Engagement bei
675 **Müller & Trüb,** Aarau.

Zu kaufen gesucht:

Starke **eichene** oder **Akazien-Speichen.**

Gefl. Offerten an 676
J. Meyer, Wagnermeister,
(M 6886 c) **Zürich III.** W.

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes **Zimmer mit Kost.** 674
Zu vernehmen bei der Exp.

Gedörrtes Obst.

Bordeaux-Pflaumen, Bosnier Zwetschgen, Sultan Zwetschgen mit und ohne Stein,
Aprikosen mit und ohne Stein,
Dampfäpfelscheiben, Apfelschnitze, süße,
Kirschen
Edelbirnen
empfiehlt in bester Qualität 417
Gloor-Siebenmann.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung rc.

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrücklich Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — oder selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken rc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 394)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison
in Damen-Kleiderstoffen

sind eingetroffen und wir laden zu deren Besichtigung ergebenst ein. — Muster stehen gerne zu Diensten.

574 **Gamper & Cie.**

Aarau, Donnerstag den 20. Februar 1896 № 43 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Jagdinitiative und neues Jagdgesetz.

II.

Der Regierungsrat kann sich also mit dem Initiativbegehren in keiner Weise befreunden; er ist aber dennoch bereit, den Volkswünschen etwas entgegen zu kommen. Zu diesem Zwecke legt nun der Regierungsrat als Gegenvorschlag gegen das Initiativbegehren einen Gesetzesentwurf vor, welcher auf der Grundlage aufgebaut ist, daß die Jagd als Regal in der Hand des Staates zu verbleiben hat, daß aber der Jagdertrag zwischen Staat und Gemeinden hälftig zu teilen ist. Dabei setzt der Regierungsrat voraus, daß die Wirkungen des neuen Gesetzes, wenn es in der Volksabstimmung angenommen wird, mit der Neuverpachtung der Reviere (im Jahre 1897) beginnen und damit auf einen Zeitpunkt fallen werden, „in welchem die finanzielle Lage des Kantons wieder geordnet und das Opfer zu Gunsten der Gemeinden ein erträgliches sein wird."

Große Aenderungen in unserm Jagdwesen würden durch das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz nicht herbeigeführt. Die wichtigsten Neuerungen beziehen sich auf die Verwendung des Jagdpachtertrages und auf die Wildschadensordnung, dagegen bleiben Reviereinteilung und Reviersystem bestehen.

Ueber die Wildschadensfrage spricht sich der Regierungsrat folgendermaßen aus:

„Die gegenwärtige entwickelte Kultur läßt die Hegung eines großen und schädlichen Wildstandes nicht mehr zu; das Reviersystem, das undestritten in jeder Beziehung große Vorteile vor jedem andern System bietet, kann nur erhalten werden, wenn es sich mit diesem Grundsatz nicht in Widerspruch setzt.

Die Erfahrungen in unserm Kanton bis zur heutigen Stunde weisen nun darauf hin, daß auch beim Reviersystem der Landwirtschaft ein vollkommen genügender Schutz gegen einen lästigen Wildschaden geboten werden kann.

Von den 86 Revieren des Kantons ist es nur eine kleine Minderzahl, welche zu Klagen Anlaß gegeben, in der großen Mehrzahl besteht zwischen Landwirtschaft und Jagd ein durchaus friedliches Verhältnis. Die Ausnahmen kommen von solchen Revieren her, wo die Pächter, einheimische, wie namentlich auswärtige, einen übermäßig großen Wildstand und darunter einen großen Rehbestand hegen.

Gegen diese Ausnahmen, die mit derselben Leichtigkeit verschwinden, wie sie wieder auftauchen können, muß das Gesetz ein wirksames Mittel an die Hand geben.

Dieses Mittel liegt in der Haftbarmachung des Pächters für den Wildschaden und zwar im vollen Umfange und ohne Hülfe durch den Staat oder die Gemeinde.

Die Lust an der Hegung eines für die Landwirtschaft lästigen Wildstandes wird verschwinden, wenn der Schadensbetrag und die Kosten vollständig vom Jagdpächter getragen werden müssen. Allerdings werden die Jagdpachterträge bei der Neuverpachtung die bisherige Höhe nicht mehr erreichen; indessen werden sich trotzdem Liebhaber für die Reviere genug finden, welche den guten Willen und die Fähigkeit haben, mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung auf einem friedlichen Fuße zu leben. Die Einnahmen des Staates und der Gemeinden werden bescheidener, dafür aber konstant und gleichmäßig ausfallen.

Die Aufgabe, welche das neue Gesetz sich stellen muß, liegt darin, daß der lästige Wildschaden verhütet wird, daß der Jagdpächter gezwungen wird, auf die Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen und seine Liebhaberei zu zügeln. Daß dieses Mittel ein einschneidendes ist, kann nicht bestritten werden; es ist aber nötig, wenn die Vorteile des Reviersystems dem Lande erhalten bleiben sollen. Dabei ist indessen sofort klar, daß die Schwere des Gesetzes nur diejenigen Jagdbesitzer trifft, welche rücksichtslos den Jagdbetrieb einrichten wollen; die Mehrzahl unserer Reviere, welche jetzt schon die unerläßliche Rücksicht auf die Landwirtschaft beobachten, haben darunter nicht zu leiden.

Wo dieses Mittel nicht mehr ausreichen sollte, wäre dann nur noch der Entzug des Reviers im stande, Ordnung zu schaffen und auch hiefür giebt der Entwurf der Behörde die Kompetenz.

Der Gesetzesentwurf schließt die Obstbaumschulen und die Obstbaumanlagen von der Entschädigung aus und bringt damit eine Abänderung der bestehenden Wildschadensverordnung vom 9. Februar 1893. Das Fallenlassen dieser Maßregel entspringt der Betrachtung, daß diese Objekte mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Kosten von den Landwirten gegen den Hasenfraß, welcher hier einzig in Betracht fällt, geschützt werden können. Es geschieht dies durch einen geeigneten Anstrich oder durch Einbinden mit Stroh, welche Mittel zudem dem Obstbaum gegen Frost und Mooswuchs Schutz bieten. Bekanntlich sind die Hasen lange nicht die größten Feinde des Obstbaumes. Gegen Insekten, Frost, Hagel und Mäuse tritt der Hase vollends in den Hintergrund. Der Obstbaumzüchter muß den Kampf gegen alle diese Feinde aufnehmen, ohne Aussicht auf Schadenersatz, wenn dieser wichtige Teil der Landwirtschaft gedeihen soll. Dafür wird ihm die erforderliche Anleitung durch die landwirtschaftliche Schule, durch Obstbaukurse und Wandervorträge unter Aufwendung bedeutender staatlicher Mittel gegeben.

Diese Ansicht wird von den einsichtigen Vertretern des Obstbaues unverholen ausgesprochen; wir entnehmen einer bezüglichen Aeußerung eines bekannten Obstbaumzüchters folgende Bemerkungen:

„Die Verordnung fördert in keiner Weise „die Interessen des aargauischen Obstbaues, „sondern unterstützt im Gegenteil die große „Gleichgültigkeit, welche als Hauptfeind des „heimischen Obstbaues fast überall in der Obst „baumpflege zu finden ist.

„Ich kenne Landwirte, welche, wenn sie „Hasenfraß an ihren Bäumen entdecken, sich „nicht die Mühe nehmen, die noch gesunden „Bäume zu schützen, sondern ganz ruhig sie „preisgeben, in der angenehmen Hoffnung, „Staat und Jäger werden den Schaden schon „bezahlen.

„So hätten dieses Frühjahr, als die ersten „Nachrichten vom Hasenschaden bekannt geworden, „mit gutem Willen noch Tausende von jungen „Obstbäumen gerettet und Schaden abgewendet „werden können, und das hätte schon um des „Aergers willen, den der Hasenfraß als Zulage „zum Schaden mit sich bringt, geschehen sollen. —

„Der Staat greift kräftig überall ein, wo „es gilt, die Landwirtschaft zu fördern. Denken „wir nur an die Hülfe in der Futternot von „1893, an unser landwirtschaftliches Bildungswesen, und vieles Andere.

„Unter solchen Umständen gereicht es den „aargauischen Landwirten nicht zur Ehre, wenn „sie ihre Gleichgültigkeit in Form von Schaden„ersatz für Hasenfraß prämieren lassen."

In den übrigen Beziehungen ist an den bisherigen jagdrechtlichen Vorschriften inhaltlich nichts geändert worden."

Zum Rücktritt des Hrn. Wille.

Konservative Blätter, so das „Bern. Tagbl." und die „Allg. Schweiz. Ztg.", können auch diese neueste militärische Angelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne ein wenig Politik hineinzumengen, das tun sie, indem sie dem Bundesrat vorwerfen, er habe das Gesetz übertreten, als er Hrn. Oberst Markwalder entgegen dem Vorschlag einer vorberatenden Kommission das Kommando der IV. Kavalleriebrigade übertrug. Natürlich ist es den konservativen Organen nur darum zu tun, dem freisinnigen Bundesrat eins anzuhängen.

Es ist doch von vornherein klar, daß der Bundesrat in seinen Kommandoübertragungen an Vorschläge von Kommissionen in keiner Weise gebunden ist. Es ist eine echt Wille'sche Anmaßung, die sich da in den beiden genannten Blättern kundgibt. Ueberdies macht es sich recht sonderbar, daß man sich gerade auf dieser Seite jetzt auf den strengen Buchstaben des Gesetzes berufen möchte.

Es wird nämlich auf den Art. 60 der Militärorganisation hingewiesen. Dieser Artikel enthält die Vorschrift:

„Die Wahl der im Artikel 56 aufgezählten Offiziere erfolgt aus dem zweifachen Vorschlage einer Kommission, die unter dem Vorsitz des Chefs des Militärdepartements aus dem Divisionär, dem Waffenchef und dem Oberinstruktor der betreffenden Waffe, sowie aus demjenigen Kommandanten besteht, unter dessen Befehl der zu Ernennende zu stehen kommt."

Es ist da also auch vom „Oberinstruktor" die Rede, einer Stelle, die in ganz ungesetzmäßiger Weise bei der Kavallerie seit einer Reihe von Jahren nicht besetzt war, weil Hr. Wille Niemanden neben sich duldete. Es macht sich nun recht nett, wenn die Freunde des Hrn. Wille Buchstaben reiten wollen und zum Beweis ihrer Behauptungen Artikel citiren, die gerade von Hrn. Wille nicht geachtet, sondern umgangen worden sind!

Jetzt soll also endlich diesem Zustand ein Ende gemacht und der Posten des Oberinstruktors wieder besetzt werden.

Als in der letzten Session der Bundesversammlung Hr. Nationalrat Zschokke bezüglich eigenmächtiger Handlungen Willes eine Interpellation stellte und das Gebahren Willes ungescheut kennzeichnete, da zuckte ein Teil der Schweizerpresse die Achseln und streute aus, das Vorgehen gegenüber Wille entspringe persönlicher Animosität einiger aargauischer Militärs, das Ganze sei eine „Aargauerfrage".

Was sagen diese Blätter jetzt? Haben durch den seitherigen Verlauf der Dinge der Interpellant und diejenigen, welche ihm beistimmten, nicht eine glänzende Genugtuung erfahren? Bildet das Auftreten Willes gegenüber dem Bundesrat nicht eine volle Bestätigung dessen, was Herr Nationalrat Zschokke zur Kennzeichnung des Mannes vorgebracht hat? Wie anmaßend Wille sich benommen haben muß, geht deutlich aus folgender Mitteilung des Berner Korrespondenten der „N. Z. Z." hervor, welcher schreibt:

„Nachdem Oberst Wille bereits vor einem Jahr seine Demission gegeben, wollte das Militärdepartement, wie ich weiter höre, ihn nicht nochmals angehen, von seinem Entlassungsgesuch abzustehen. Bei der Mehrzahl der Bundesräte herrscht, wie man mir versichert, eine so starke persönliche Unzufriedenheit gegen Wille, daß der Vorsteher des Militärdepartements, hätte er den Offizier auch nur behufs Wahrung der Form zum Bleiben bewegen wollen, im Bundesrat, gelinde gesagt, der entschiedensten Mißbilligung begegnet sein würde. Bei den Mitgliedern des Bundesrates schon vorhanden gewesene Antipathien wurden durch das erwähnte Memorial noch verstärkt."

Sehr richtig bemerkt die „Zürcher Post": „Der Bundesrat hat, einen politischen und militärischen Fehler vermeidend, das Demissions-Gesuch angenommen. Wir verlieren in Oberst Wille eine ungewöhnlich tüchtige organisatorische Kraft. Bedauern wir auch diesen Verlust, so setzen wir doch in der Demission die einzige Möglichkeit, künftige Konflikte zu vermeiden. Sie sind unausbleiblich, wo Temperament und Beruf, natürliche Anlagen und erworbene Eigenschaften in ständigem Streite liegen. Oberst Willes persönlich-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

52

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Ich verstehe. Ich will mich ohne Zeitverlust auf den Weg machen und entweder heute oder morgen vorsprechen, um Bericht zu erstatten. Einstweilen danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihr freundliches Entgegenkommen. Ich gestehe, ich kam mit einiger Besorgnis, daß Sie sich ablehnend und ungläubig verhalten würden, umsomehr bin ich Ihnen zu Dank verbunden, daß Sie die Selbstüberwindung an den Tag legen, von Ihrer Ansicht, die gewiß sehr viel für sich hat, abzugehen."

„Sie sehen, ich war zum Teil doch auf der richtigen Fährte, da ich die Beteiligung Ihres Bruders konstatieren zu dürfen glaubte. Gönnen Sie mir nur einige Zeit, über diese verwickelte Geschichte nachzudenken und einen wenigstens teilweise klaren Blick zu gewinnen, dann werde ich mich mit demselben Eifer daran machen, einen Unschuldigen rein zu waschen und den wahren Schuldtragenden zur Verantwortung zu ziehen."

Hans verabschiedete sich und bedeutete seinen unten harrenden Zeugen, daß vorderhand alles ganz gut ohne ihre Aussage abgelaufen sei. „Ich fahre nun nach Buchenfeld; wie ich höre, ist Baron Ragoy seit einigen Tagen dort angekommen."

„Ja, es hieß so," bestätigte Holzinger. „Auch erzählte man sich, daß er krank sei."

„Hoffentlich nicht so krank, um mich nicht empfangen zu können. Uebrigens will ich schnell zu Doktor Ratmann hinüber sehen; der wird mir ja die beste Auskunft geben. Und Sie, lieber Holzinger, tun Sie mir den Gefallen, sich mit Ihrem Begleiter ein wenig zu stärken." Er drückte dem Diener eine Banknote in die Hand. „Unser Tischlermeister hat sein Mittagessen versäumt; es ist nur billig, daß er es hier einbringt. Veranlassen Sie also das Notwendige, ja?"

„O, ich bitte," fiel der Tischler ein, „es war ja meine Pflicht."

„Durchaus nicht, heute war es eine Gefälligkeit von Ihnen."

„Wir werden uns zu Fuß auf den Heimweg machen," sagte Holzinger.

„Wie Sie wollen; sonst schicke ich Ihnen den Wagen zurück."

Diesen Antrag lehnten die Beiden dankend ab und empfahlen sich, während Hans die Richtung nach dem Wohnhause des Arztes einschlug. Er traf jedoch Doktor Ratmann nicht zu Hause und so beschloß er denn, dessen unbestimmte Heimkunft nicht abzuwarten, sondern seinen Weg fortzusetzen.

XIX.

In Buchenfeld angelangt, eilte Hans sogleich durch das Treppenhaus hinauf, da er unten keinen Diener antraf. Eben als er seine Schritte gegen das Wohnzimmer des Hausherrn lenken wollte, öffnete sich ganz in seiner Nähe eine Tür und Zoe stand vor ihm.

Ihr Gesicht überzog sich mit brennender Röte, als sie den Besucher erkannte, und mit einer Stimme, die die Erregung, die Empörung zittern machte, rief sie ihm zu:

„Ich denke, Sie haben sich im Wege geirrt! Hier wohnen Leute, mit denen Sie nichts gemein haben wollen und die auch mit Ihnen keinen weiteren Verkehr wünschen."

Er war über diese unvermutete Begegnung so verblüfft, daß er im ersten Augenblicke kein Wort zu erwidern wußte, sondern nur mechanisch den Hut vom Kopfe nahm.

„Sie scheinen mich nicht verstanden zu haben," wiederholte sie. „Es genügt doch, daß ich Sie unter vier Augen ersuche, dieses Haus zu verlassen — oder soll ich nach Ihrem rücksichtsvollen Beispiel einen Zeugen zuziehen, der —"

„Zoe — Baronin," stammelte er noch immer fassungslos, „ich fühle sehr gut, daß Sie in Ihrem Rechte sind — aber, aber — wenn ich geahnt hätte, daß Sie anwesend sind, würde ich ohnedies nicht gewagt haben, so ohne weiteres einzudringen. Ich wollte mit Ihrem Vater über etwas Rücksprache nehmen."

„Ich denke, nach dem, was zwischen uns vorgefallen, wäre es auch überflüssig gewesen, meinen Vater mit Ihrem Besuche zu behelligen."

„Sie sind unversöhnlich — und ich muß gestehen, daß Sie allen Grund dazu haben. Wollen Sie mir Gehör schenken, damit ich Ihnen einiges erklären kann? Ich versichere Sie, hätte ich gewußt, daß Sie hier sind, ich würde Ihnen erst brieflich einige Aufklärungen gegeben und Sie gleichzeitig gebeten haben, mir eine Unterredung zu gestatten. Auch Ihrem Vater gegenüber hätte ich offen und ehrlich gestanden, daß ich in einem Augenblick der Erregung mir Ihnen gegenüber ein Benehmen erlaubt hätte, das ich schon in der nächsten Minute bereute. Ich bitte Sie, schicken Sie mich nicht fort. Wenn Ihnen auch, wie ich vermuten muß, am Schicksale meines armen Bruders nichts mehr liegt, so erfüllen Sie doch eine Gerechtigkeitspflicht, wenn Sie mich anhören und mir behilflich sind, die angegriffene Ehre eines Unglücklichen rein zu waschen."

„Sie haben Nachricht von ihm?" rief sie aufatmend. „Marcel ist," sie griff sich an die Stirn. „Mir schwindelt — ich erwartete nicht," sie mußte sich an der Wand halten, um nicht zu wanken, und Hans sprang ihr hilfreich bei.

„Lassen Sie sich führen — kommen Sie, Zoe, ich sehe, meine Worte haben Sie erschüttert — ich

keit, der ein starker Prozentsatz journalistischer Veranlagung beigemischt ist, hat mehr als einmal die Formel durchbrochen, daß nur Der Disziplin predigen kann, der sich selbst bedingungslos ihr unterwirft. Oberst Wille hat aus der Erkenntnis, daß ihm das nicht immer gelungen ist und nicht immer gelingen wird, die gegebene Konsequenz gezogen."

Eidgenossenschaft.

Zollwesen. Seit Inkrafttreten des neuen Zolltarifs sind als Zolleinnahmen der Bundeskasse Fr. 158,891,657 zugeflossen, d. h. per Jahr durchschnittlich Fr. 39,722,914. Dieser Durchschnitt entspricht dem im Budget für 1896 vorgesehenen Betrag von rund 40 Millionen. Da indessen der Zollkrieg mit Frankreich, welcher 2 Jahre, 7 Monate und 18 Tage dauerte, die Zolleinnahmen wesentlich beeinflußt hat, so kann die mittlere Einnahme nicht unbedingt als maßgebend für die Bemessung der Erträgnisse der Zollverwaltung in den nächsten Jahren betrachtet werden; es muß vorerst das Ergebnis des laufenden Jahres abgewartet werden.

Der Veredlungsverkehr hat eine erfreuliche Entwicklung genommen; Ende 1895 waren 243 Schweizerfirmen im Besitze einer Freipaßbewilligung für Aktiven und 414 im Besitze einer solchen für passiven Veredlungsverkehr.

Das am 1. März l. J. in Kraft getretene Verfahren der Behandlung der Produkte der zollfreien Zonen spielte sich vom ersten Tage an glatt ab; das System der sog. Déclarations fondamentales hat sich im großen und ganzen befriedigend bewährt.

Der Personalbestand der Zollverwaltung weist auf Ende 1895 1520 Mann auf, d. h. 24 mehr als Ende 1894. Die Wehrpflicht des Zollpersonals macht sich für den Zolldienst sehr nachteilig fühlbar, namentlich während der Zeit der größern Truppenmanöver, wo der durch Militärdienst entstehende Ausfall nur zum Teil durch Abkommandierungen aus andern Zollgebieten ersetzt werden kann.

Der Effektivbestand des Grenzwachtkorps weist Ende 1895 738 Mann (eidgenössische und kantonale), gegenüber 729 Mann Ende 1894 auf. Im Interesse des Fiskus und in demjenigen der öffentlichen Moral kann trotz der Beendigung des Zollkrieges an eine Reduktion des Grenzwachtpersonals an der Genfer Grenze nicht gedacht werden; wenn auch der Gewinn nicht mehr so groß zu sein verspricht, wie zur Zeit des Zollkrieges, so ist die Zollumgehung für eine Menge Warenartikel noch einträglich genug, um die zahlreichen Schmuggler zu weiterer Tätigkeit aufzumuntern. Von der zweiten Hälfte des laufenden Jahres hinweg wird der Zollschutz der ganzen schweizerischen Landesgrenze entlang durch einheitlich organisierte, eidgenössische Grenzwachtmannschaft ausgeübt werden.

Militärisches. Herr Oberst Hungerbühler, Kreisinstruktor der V. Division, hat die auf dem Jahre 1882 stammende „Dienstanleitung für die schweizerischen Truppen im Felde" ausgearbeitet. Da nun infolge des neuen Exerzierreglements eine teilweise Aenderung und Umarbeitung der Dienstanleitung notwendig geworden ist, wurde Herr Oberst Hungerbühler vom schweiz. Militärdepartement neuerdings mit dieser Arbeit betraut und ersucht, zunächst den Abschnitt über „Kundschafts- und Sicherheitsdienst" umzuarbeiten und den neuen Grundsätzen anzupassen. Diese Arbeit ist nunmehr vollendet und dürfte dieselbe demnächst vom Bundesrat in Behandlung gezogen werden.

Zu künftiger Waffenehr der Kavallerie dürfte u. a. wie man hört, wohl auch der Name des Herrn Oberst de Crousaz in Betracht fallen. Derselbe war für diesen Posten s. Z. schon mit Herrn Oberst Wille im Vorschlage und unterlag mit blos einer Stimme Mehrheit. Gegenwärtig ist er Kreisinstruktor der III. Division. Hr. Oberst de Crousaz ist Militär vom Scheitel bis zur Sohle, dabei aber durchdrungen von einer echt nationalen Auffassung unseres Wehrwesens und ein entschiedener Gegner der Gertsch-Wille'schen Ansichten über Disziplin, resp. Drill.

Militärischer Vorunterricht. Ermunternde Worte spricht Major Müller, der Kursleiter des zwölften militärischen Vorunterrichtskurses dritter Stufe von Zürich und Umgebung, am Schluß seines Berichtes aus. Er fragt: Soll mit den Unterrichtskursen fortgefahren werden oder nicht? und antwortet: Nach dem Volksentscheid vom 3. November, dem wir uns zu fügen haben, erscheint das Obligatorium, unsere Hoffnung, wieder in die Ferne gerückt. Wäre der Entscheid bejahend ausgefallen, so hätten wir nach 12jähriger Arbeit einmal uns eher etwas ausspannen können; nun er verneinend war, müssen wir uns neuerdings mit Geduld und Ausdauer rüsten, unsere Anstrengungen verdoppeln, um die Freiwilligkeit des Unternehmens zu erhalten und es doch dem endlichen Obligatorium entgegenzuführen. Wir müssen dem militärischen Vorunterricht vor allem weitere Freunde und Gönner im Volke und in den Ratspersonen zu erwerben suchen. Letzteres ist um so notwendiger, als leider in der Art und Weise der Behandlung der Blousenfrage in den höchsten Räten des Landes das Vorhandensein gewisser Antipathien gegen die Sache des Vorunterrichtes erblickt werden muß. — Möge die moralische und finanzielle Unterstützung des Bundes und des Kantons, die uns bisher in erhebendem Maße zu teil geworden ist, nicht zurückgehen!

Die Konsequenz Guyer-Zellers. (Korr.) In der am 16. Februar in Zürich von Hrn. Guyer-Zeller einberufenen Versammlung für Nebenbahnen verbreitete sich derselbe „mit schlichten Worten" über Subventionierung durch Staat und Großbahnen. „Er hält die Zeit für gekommen, in welcher man auch denjenigen Landesgegenden, welche bisher noch keine Eisenbahnen besitzen, den Segen einer solchen Verkehrserleichterung zu Teil werden läßt."

Zur Illustration dieser schönen Worte sei in Erinnerung gerufen: Der gleiche Herr Guyer-Zeller ist es, welcher namens der Nordostbahn und Centralbahn mit aller Entschiedenheit gegen eine vertraglich vereinbarte Subventionierung der Wynenthalbahn durch die soeben erwähnten Großbahnen vor Bundesgericht Prozeß führt. Wie reimt sich das zusammen? Wo liegt die Konsequenz? Es wird ohne Zweifel Gelegenheit geben, die Antwort aus der einständigen Rede, welche Herr Guyer-Zeller in der Versammlung gehalten hat, herauszulesen.

Jungfraubahn. Ueber die Verhandlungen der Jungfraubahn-Kommission erfährt die „N. Z. Ztg.": Im Frühjahr, sobald die Witterungsverhältnisse es erlauben, soll mit dem Bau des ersten Teilstückes Scheidegg Eigergletscher-Station begonnen werden, desgleichen mit der Anlegung des Werkes für die elektrische Kräftegewinnung. Da die schweizerischen Bankfirmen für die Finanzierung des Unternehmens zu hohe Provision verlangten, hat Guyer-Zeller sich an ausländische Firmen gewendet, die denn auch bescheidenere Forderungen gestellt haben.

„Die Schweizerbahnen, Organ für Eisenbahnwesen, speziell für die Simplon-, Engadin-Orient- und die Jungfraubahn", betitelt sich die neue, soeben ihr Dasein beginnende Eisenbahnzeitung. Als Redaktoren zeichnen Dr. Eugen Curti und Dr. Wrubel in Zürich. Sagt es nicht schon der Untertitel, weß Geistes Kind diese neue Zeitung ist, so wird man's aus der Tatsache merken, daß einer der Redaktoren, Dr. Wrubel, der Privatsekretär Guyer-Zellers ist. In dem Eröffnungswort „Unsere Ziele" heißt es über die Verstaatlichung der Eisenbahnen: „Was endlich die Frage der Eisenbahnverstaatlichung betrifft, die unsere Nationalökonomen so intensiv beschäftigt und in immer stärkeren Schwingungen die Geister im ganzen Lande bewegt, so gedenken wir an dieser schwierigen Aufgabe ehrlich mitzuarbeiten, ohne uns durch die Schlagwörter der Parteien oder durch politische Rücksichten und Absichten leiten zu lassen. Ueberzeugt, daß eine freie, loyale Verständigung zwischen dem Bunde und den Eigentümern der Bahnen am ehesten zum Ziele führen könnte, unterstützen wir in erster Linie diese Art der Verstaatlichung. Uebrigens bürgen uns die moralische Kraft und der praktische Sinn des Schweizervolkes dafür, daß es nur einer gerechten, des Staates würdigen Lösung seine Sanktion erteilen und daß es gleichzeitig dafür Sorge tragen wird, durch verfassungsmäßige Garantien die Weiterentwicklung des künftigen Staatsbahnnetzes zu sichern und dessen Verwaltung vor bureaukratischer Mißwirtschaft zu bewahren." — Loyale Verständigung zwischen Bund und Eigentümern, d. h. wohl Verstaatlichung zum Besten der Aktionäre! Für diese Art der Nationalisierung sind sie gewiß alle zu haben.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Aesch wurde vorgestern Abend wieder ein Bauernhaus eingeäschert. Einige Stücke Kleinvieh blieben in den Flammen. Drohbriefe, welche weiteres Unheil ankünden, beunruhigen die Bevölkerung.

Zürich. Ein dankbarer Bourbaki-Soldat. Am 1. Februar 1896 erhielt der Gemeindepräsident in Pfäffikon aus Arnould (Dep. Vosges) von einem französischen Internierten einen Brief, der folgende Stelle enthält:

„Was ich hier schreibe, geschieht im Namen von 300 Soldaten aus den Vogesen, die in Pfäffikon interniert waren. Wir brachten eine Nacht in Uster zu, wo uns ein Färber seine leeren Bottiche zu einem warmen Bade zur Verfügung stellte. Nachher bekamen wir eine Tasse Thee und ein sauberes Hemd. O, ich muß jetzt noch weinen, wenn ich daran denke!"

„Am 4. Februar kamen wir nach Pfäffikon, wo die ganze Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder uns entgegen eilten, um uns willkommen zu heißen. Wie gut wurden wir aufgenommen und verpflegt. Jedermann wollte französische Soldaten bei Tische haben. Ich sehe heute noch vor Augen die beiden Schulzimmer, den Saal im Gerichtshaus und das neue, zum Teil noch unvollendete Haus, die uns alle zur Verfügung gestellt wurden, Männer, Frauen, Töchter kamen, uns zu besuchen, und überbrachten uns das Nötige. Ich sehe noch die Küche — die Internierten hatten zum Kochen eigene Küchen errichtet — auf dem Platze bei Herrn Kraut, wo ich beschäftigt war, ich sehe noch, wenn ich mich nicht täusche, Jakob Bollinger, Gastwirt zum „Hecht" und seine gute, alte Frau weinen, als wir Pfäffikon verließen. Welch gute Leute, die uns alle Tage Gemüse und Wein in die Küche brachten, und der gute, alte Nachbar, der uns die ganze Zeit mit Getränk versah. Ich sehe ihn sich dem Fenster der Küche nahen, die leere Flasche mitnehmen und sie wieder gefüllt zurückbringen. Wir hatten mehrere Kranke, einer wurde nach Zürich gebracht, mehrere sind gestorben, einer davon in Pfäffikon und wurde daselbst im Beisein eines katholischen Pfarrers von Zürich begraben. Der Herr Pfarrer von Pfäffikon — protestantisch — gestattete es, den Verstorbenen in die Kirche zu tragen, eine große Menge wohnte dem Begräbnis bei. Ich ende und bringe allen Bewohnern von Pfäffikon sowie denjenigen der benachbarten Dörfer und hauptsächlich der ganzen Schweiz meine Ehrerbietung dar, besonders auch denjenigen, welche uns vor unserer Abreise das letzte Frühstück, das wir in der Schweiz genießen durften, verabreichten."

Aargau.

Eisenbahner, Schulehrer und „Aarg. Tagbl." (Eingef.) In ihrem Eifer, bei den Eisenbahnern wieder gutes Blut zu machen, versteigt sich die Redaktion des „Aarg. Tagbl." zu interessanten Aeußerungen, was bei ihrer bekannten Kurzsichtigkeit allerdings nicht zu verwundern ist. So stellt sie die Behauptung auf, der Eisenbahner habe alles Recht, eine höhere Besoldung zu verlangen, als der Schulmeister. Die Redaktion des „Tagbl." verrät damit wieder die geringe Meinung, die sie von der Volksschule und ihrer Bedeutung hat, trotz der gekünstelten Begeisterung, die sie während der Pestalozzifeiern an den Tag legte. Aber warum sollte man sich auch darüber wundern? Damit gibt ja das „Tagbl." ganz einfach der Meinung der Kreise Ausdruck, für die es schreibt, jener Kreise, die nichts davon wissen wollen, daß die Lehrerschaft eine höhere Bildung an der Kantonsschule erwerbe, die die Mädchen von der Kantonsschule fern halten und alle Elemente aus dem Lehrerstande beseitigen möchten, die nicht gläubig den liberalen Matadoren nachbeten. Natürlich in den engen Klostermauern kann dem Lehrer jenes Maß von Bildung zugemessen werden, das ihn in der gewünschten Unterwürfigkeit erhält, hinter jenen Klostermauern, wo der Direktor den Zöglingen seinen Unwillen recht fühlbar machen kann, wenn sie die „Freie Presse" lesen, wo ihr Patriotismus recht kräftig von oben herab gestärkt wird durch Erwägungen, wie: es wäre im Interesse der Schweiz nicht zu bedauern, wenn sie dem Deutschen Reich einverleibt würde; dort wird der Lehrer erzogen, wie ihn das „Tagblatt" wünscht.

Mit Freuden kann dagegen der Lehrer auf die Organisation der Arbeiter schauen, denn nicht nur zeigen sie ihm den Weg, den er zu gehen hat, sondern er weiß auch, daß er bei seinen Bestrebungen an ihnen den besten Rückhalt findet; wissen die Arbeiter doch am besten den Wert einer guten Volksschulbildung zu schätzen und sind sie doch die Vorkämpfer des Satzes: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert."

Pestalozzifeier der schweizerischen Armenerzieher. Im künftigen Mai wird der Verein schweizerischer Armenerzieher mit seiner diesjährigen Generalversammlung eine Pestalozzifeier in Birr und Brugg verbinden. Nach dem Besuche des Neuhofes und des Grabes in Birr wird abends das Festspiel „Die Armenschule" aufgeführt.

Am andern Morgen wird vor dem Sterbehause eine Ovation stattfinden; in der Kirche ist außer der Präsidialrede ein Referat des bekannten greisen Pestalozzisorschers, Hrn. Waisenvater Morf in Winterthur, vorgesehen, nach der kirchlichen Feier ein Bankett im „Roten Haus", nachmittags Spaziergang und Heimreise.

Familienereignis. Unsere berühmte Landsmännin, die Hofopernsängerin Frau Dr. Welti-Herzog, ist, wie die Berliner Blätter melden, von einem Mädchen, ihrem ersten Kinde, glücklich entbunden worden.

Auf traurige Art verunglückte letzten Freitag ein 2½jähriges Knäblein des Hrn. Leonz Frey-Stadler in Sörikon. Dasselbe geriet so unglücklich in einen Göppel, daß es Montag abend an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Zofingen. (Eingef.) Künftigen Sonntag findet, wie angekündigt, die Generalversammlung der hiesigen Männerkrankenkasse statt. Wir möchten den Anlaß benutzen, alle diejenigen, welche dem so wohltätigen Institut beizutreten wünschen, zu ersuchen ihre Anmeldungen bis längstens Freitag bei dem Vorstand einzureichen. Vielfach glaubt man, bei der bevorstehenden eidg. Krankenversicherung würden die freiwilligen Krankenkassen überflüssig und hält dies Manchen vom Eintritt in die Kassen ab. Allein abgesehen davon, daß die Einführung der Versicherung, wenn sie je überhaupt zu stande kommt, noch ein paar Jahre auf sich warten lassen wird, beseitigt nach dem vorliegenden Entwurf das eidg. Projekt die freien Krankenkassen keineswegs, sondern stärkt sie im Gegenteil, indem es ihnen neue Mittel zuwendet.

Wie sehr die großen Vorteile der Männerkrankenkasse von der hiesigen Bevölkerung immer mehr gewürdigt werden, beweist die stets wachsende Zahl der Mitglieder, welche heute über 300 erreicht hat, während das Vereinsvermögen über 25,000 Franken beträgt.

Im Jahre 1895 haben 62 Patienten für 404 Krankenwochen Fr. 3423 bezogen, darunter figurieren einzelne mit Fr. 337, 332, 152, 132 rc., wirklich eine respektable Summe. An die hiesige Jungmannschaft aller Branchen ergeht deshalb die wohlmeinende Einladung durch zahlreichen Beitritt der wohltätigen Institution ihre Unterstützung angedeihen zu lassen; je kräftiger die Kasse ist, desto mehr kann sie leisten.

Zofingen. (Eingel.) Die schon vor einiger Zeit angekündigte Volksversammlung zur Besprechung des proportionalen Wahlverfahrens findet nächsten Sonntag den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der „Kettenbrücke" statt. Das einleitende Referat hat

---

möchte fast hoffen, daß Sie einen Funken von Barmherzigkeit aufleben gemacht. Kommen Sie, nehmen Sie meinen Arm." Und er wollte die Richtung nach des Barons Zimmer einschlagen.

„Nicht dorthin, mein Vater war leidend und darf nicht aufgeregt werden. Hier herüber."

Er gehorchte und schritt mit ihr dem kleinen Salon zu, der neben dem Eßzimmer lag.

„Ich begreife nicht," hub er an, als sie sich gesetzt hatten, „aus Marcels Brief mußte ich doch bestimmt schließen, daß Sie ihm sein Wort zurückgegeben haben, und jetzt, aus Ihrer Erregung glaube ich wieder vermuten zu dürfen, daß alles Interesse für ihn in Ihnen tot ist."

„Ich hätte Marcel sein Wort zurückgeben? Wann und wie? Mit seinem Verschwinden war er ja für mich verloren; Sie wissen doch selbst, daß ich nicht einmal wußte, ob er noch lebte oder nicht."

„Dann werde ich noch immer nicht klug. Lassen Sie sich nun alles erzählen — das heißt, nein, vorerst gestatten Sie mir, Sie um Verzeihung zu bitten, Zoe. Eines scheint ja gewiß, nämlich, daß ich Ihnen schweres Unrecht zugefügt habe; allein damals, als Sie mir begegneten, standen zwei Dinge in mir fest: erstens, daß Sie Marcel im Unglück von sich gewiesen, und zweitens, daß es um eines Andern willen geschehen, um desselben willen, den mein unglücklicher Bruder im Duell erschossen hat."

„Ich verstehe nicht — mir ist so eigentümlich wirr zu Mute — ich bin ganz und gar fassungslos!" versetzte sie, da er schwieg. „Sie sprechen mir da von allerhand Dingen, die mir neu sind, die ich nicht in Zusammenhang bringen kann. Ich soll Marcel im Unglück verlassen haben — er hätte sich im Duell geschlagen und jemanden getötet, an dem ich mehr als gewöhnliches Interesse genommen, es ist, wie wenn Sie mir ein Buch gäben, aus dessen Schlußseiten ich mir den Anfang zusammenreimen soll."

„Ich begreife das und deshalb muß ich beim Anfang beginnen." Hans überreichte ihr den bekannten Brief Marcels, dann den, welcher an ihn gerichtet war. Aus diesen beiden Schreiben fiel es ihr nicht schwer, über den Beginn der unglücklichen Angelegenheiten ins Reine zu kommen. Dann las er ihr auch noch Marcels letztes Schreiben vor, wo dieser seine Verlobte anklagte, ihm bitteres Weh angetan zu haben.

„Was sagen Sie jetzt?" frug er, ihr in die Augen blickend.

„Was ich sage? Daß ich richtig ahnte, als ich Marcel in Verbindung mit einem Zweikampfe brachte — daß es in mir zu dämmern beginnt, und daß ich glaube, nun zu erraten, woher all' das Uebel gekommen ist." Sie hatte das an sie gerichtete Schreiben ihres Verlobten in der Hand behalten; jetzt las sie es noch einmal und mit aller Aufmerksamkeit durch. „Da," sagte sie sodann, „Marcel nennt die beiden Personen, welche Zeugen des unseligen Duells waren: Cloßmann — eine Persönlichkeit, welche als Spieler in sehr üblem Rufe stand, und Eyping. Beide schwiegen, als gegen Ihren armen Bruder die fürchterliche Beschuldigung erhoben wurde; warum?"

„Warum? Aus niederträchtiger Feigheit! Aus Angst, das Los des Angeklagten teilen zu müssen, zur Verantwortung gezogen zu werden."

„Der Erstere vielleicht — aber der Letztere?"

„Ich kenne weder den Einen noch den Andern."

„Ich aber kenne den Zweiten — und jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Eyping ist ein Elender, ein Lügner — ein Schurke!"

Hans blickte überrascht auf. Zoe war emporgesprungen, ihre Augen glühten, ihre Wangen brannten.

„Ja, es ist vor mir Licht geworden!" fuhr sie fort. „Eyping, der Mann, dem Marcel sein Vertrauen schenkte, der die Mission gehabt hatte, mir den letzten Gruß des Verlobten zu überbringen, des Edlen, Wackeren, den man gewaltsam in den Tod treiben wollte, dieser selbe Eyping ist ein Schändlicher, ein Satan, der die unglücklichen Zustände auszunützen gesucht, um seiner Leidenschaft gerecht zu werden! Freilich, eine große Schuld vom Ganzen fällt auf mich zurück: ich ließ mich hinreißen, Heissenstein gegenüber einen Tadel fallen zu lassen, der seinen Zorn erregte, der ihn beleidigte und für den er sich an meinem Verlobten zu rächen suchte, weil er von mir keine Genugtuung verlangen konnte — aber Jener, welcher berufen gewesen wäre, eine Versöhnung, eine Verständigung herbeizuführen, hat seine Pflicht nicht getan — im Gegenteil, er hat geschürt und geschürt, um die Katastrophe herbeizuführen. Ich sehe klar, ganz klar. Hätte es das Unglück gewollt, daß Marcel das Opfer geworden wäre, dann wäre dem Schändlichen die Sache noch leichter gewesen, denn er wußte ja mit Bestimmtheit, daß der Mörder meines Verlobten mir nicht mehr unter die Augen treten konnte — und dann hätte er für alle Zukunft die Bahn frei gehabt! Ja, so ist's, so ist es — ich könnte darauf einen Eid ablegen!"

„Ich verstehe Sie noch nicht ganz. Jener Eyping hat doch nicht —

„Jener Eyping hat alles Mögliche getan, um mich von hier fortzubringen, um mich in die Fremde zu versetzen, in das Haus einer Verwandten, wo er den Herrn spielen — wo er mich mit seiner wahnsinnigen Leidenschaft verfolgen und überrumpeln konnte; darauf ging all sein Sinnen und Trachten. So lange zwei Nebenbuhler neben ihm lebten — denn auch Heissenstein strebte nach meiner Hand — schien ihm eine Wettbewerbung hoffnungslos, und mit Recht."

in freundlicher Weise L. Großrat Honegger in Bremgarten übernommen. Wir hoffen, daß sich sowohl Freunde wie Gegner recht zahlreich einfinden, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert.

Aarau. Marktbericht vom 19. Februar. Der Markt war sehr stark befahren. Viele fremde Käufer waren anwesend. Handel anfänglich sehr flau, gegen das Ende dagegen lebhafter. Preise merklich im Sinken. Zugetrieben waren: 187 Ochsen, 548 Rinder und Kühe, 606 Schweine, 3 Schafe und Ziegen.

Baden. Wir lesen in der „Schw. Fr. Pr.": Dem bevorstehenden Eisenbahnstreik hat der Badener Fastnachthumor die denkbar einfachste Lösung zuteil werden lassen: In langem Zuge waren da die Herren Aktionäre vor die gewaltige Lokomotive gespannt, um im Schweiße ihres Angesichtes den Elementarübungen der Dividendik obzuliegen. Die rege Aufmerksamkeit, die seitens des h. Bundesrates durch persönliche Anwesenheit des Eisenbahndepartements dem Experimente bekundet wurde, läßt darauf schließen, daß der 29. Februar die hohe Behörde nicht unvorbereitet finden wird.

Lenzburg. (Eingel.) Zur großen Armee wurde abberufen: Hr. Friedr. Häusler von Lenzburg, anno 1865 Feldweibel bei der Schützenkompagnie 15 (Aargau) bei Anlaß der Genfer Okkupation und Lieutenant bei der Grenzbesetzung anno 1870. Er starb im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Operation in Aarau. Die Beerdigung findet statt: Freitag den 21. Febr. in Lenzburg, Nachmittag 3 Uhr. Es ist ermünscht, wenn seine Kameraden so zahlreich als möglich, dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen würden. Sammlung im Cafe Schmid (Wwe. Fischer-Schuller) Nachmittags 2—2½ Uhr.

Ammerswyl. (Eingel.) Ihr Herr Korrespondent ist im Irrtum, wenn er behauptet, Ammerswyl sei diejenige Gemeinde im Aargau, die keine Steuern zu beziehen habe. Laut der Steuerkontrolle des Bezirksamts Lenzburg hat Ammerswyl im Jahre 1893 2 ganze, im Jahre 1894 2½ Steuern bezogen und die letzte Einwohnergemeinde hat pro 1896 den Bezug von 1½ Steuern bewilligt.

Muri. Der Markt vom letzten Montag war ordentlich besucht, wozu das schöne milde Wetter, dessen wir und schon seit längerer Zeit erfreuen, nicht wenig beigetragen haben mag.

Der Viehmarkt am Vormittag war mittelmäßig befahren, doch war meistens schöne Ware vorhanden. Publikum fand sich viel ein, aber wenig Käufer. In Jung- und Nutzvieh wurde noch etwas gehandelt, Mastvieh zog nicht, die Konkurrenz des billigen italienischen Viehes wirkt eben sehr drückend auf die einheimische Ware. Etwas lebhafter war der Handel in Schweinen; hier zogen die Preise wieder an. Faselschweine, junge sechsmöchige Paaare, die am letzten Markt für 30 bis 32 Fr. zu kaufen waren, galten 35 bis 38 Fr.

Wohlen. Die Generalversammlung der Aktionäre der Elektrizitätsgesellschaft hat am Sonntag die Bau- und Jahresrechnung genehmigt. Als neues Mitglied des Verwaltungsrates wurde Herr A. P. Bruggisser gewählt und als Revisoren die bisherigen Herren Rektor Diem und Ang. Meyer bestätigt.

† **Seinwyl.** Nach kurzer, schwerer Krankheit, (Lungenentzündung) ist Herr Gottlieb Merz, Gemeindeammann, im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verblichene ist seit 30 Jahren Mitglied des Gemeinderates und seit 1888 stand er an der Spitze des Gemeindewesens. Daneben bekleidete Hr. Merz während 35 Jahren das Amt des Gemeindsförsters. In allen diesen Stellungen hat sich der Verstorbene stets als ganzer Mann und biederer Charakter bewährt, sagt das „Wynenthaler Blatt".

Herznheim hat zum Fortbildungslehrer Hrn. Siegrist von Elfingen gewählt.

Zofingen. Einige Herren, denen es um die Verschönerung des Ortes gelegen ist, gehen laut „Zof. Tagbl." mit dem Gedanken um, oberhalb dem „Römerbad" einen Hirschpark anzulegen.

Mühlin. Hier ereignete sich ein eigentümlicher Vorfall, indem anläßlich einer Beerdigung ein älterer Mann auf dem Friedhofe plötzlich umsank und sofort tot war.

Mühlin. Laut „Frickthaler" soll der Gastwirt zur „Sonne", Herr Tröndle, die Gebäulichkeiten, der unteren Mühle zum Preise von 65,000 Fr. erworben haben. Man spricht von einer Gesellschaft, die Mitwirkerin ist, um aus den großen Gebäulichkeiten eine Fabrik herrichten zu lassen für die sonst industrielose Talschaft.

Frick. Brandfall. Am Dienstag Morgen brannten hier zwei aneinander gebaute Häuser, von drei Haushaltungen bewohnt, gänzlich nieder; die Bewohner konnten kaum die notdürftigsten Kleider retten. Die Häuser gehörten den Herren Jakob Schmid, Bahnwärter, Jos. Meng und Kalt, Buchbinder; es waren die Häuser unterhalb dem Adler. Brandursache unbekannt. Frucht und Futtervorräte und die meiste Fahrhabe wurde ein Raub der Flammen.

Frick, 17. Febr. Viehmarkt. Die Auffuhr war ziemlich stark, der Handel flau und zu sinkenden Preisen. Auf dem Schweinemarkt ging es lebhafter her und wurde so ziemlich ausverkauft.

Böttingen. Lehrerwahl. Bei einem absoluten Mehr von 71 Stimmen ist im ersten Wahlgang Herr Lehrer Knecht mit 116 Stimmen wieder gewählt worden. Es ist dies die beste Antwort auf die Anfechtungen von ultramontaner Seite.

Gedankensplitter aus einer Ansprache anläßlich der Pestalozzifeier in Buchs

von J. B.

IV. (Schluß.)

Welches sind, so fragen wir, die geheimnisvollen Mittel, deren sich Pestalozzi bediente zu seinen großartigen und bewunderungswürdigen Erfolgen im Erziehungswesen? Es ist die Heiligkeit der kindlichen Seele, die nur mit dem Herzen erfaßt wird, die allem Profanen als verbotenes Land unzugänglich ist. Es ist im Weiteren der unerschütterliche Glaube an das Gute, an die göttliche Berufung, die in jede Menschenseele niedergelegt ist. Es ist das innerste Bedürfnis, die Menschennatur zu erforschen und alle Menschen, auch die niedrigsten, empor zu ziehen zu einer Menschenwürdigkeit, empor zu ziehen zu allem dem, was bestehen kann und gut ist.

Möchten wir doch den Glauben an unsere Kinder, an unsere teuere Jugend, an die Menschheit nie verlieren! Mag ein Vater- oder Mutterherz durch Gram und Sorgen noch so sehr niedergedrückt werden, so lange es in treuer Liebe ein Kind das seine nennt, so ist es glücklich. Und magst Du, lieber Freund, von den Stürmen des Lebens noch so sehr herumgeworfen werden, so lange Du einen treuen Freund den Deinen nennst, verzage nicht, Dein Stern erglänzet noch.

Die heutige Welt ist reich an großen Ereignissen. Im Norden war es die Eröffnungsfeierlichkeit eines bautechnischen Riesenwerkes, des Nordostseekanals, einer Gasse für Handel und Verkehr. Im Osten rüttelte die Kriegsfackel das älteste Kulturvolk der Erde aus tausendjähriger Geistesnacht auf zum Morgenglanz einer neuen Aera. Im Westen schreckten Bomben das Volksgewissen auf und ließen die Verdorbenheit der Träger einer stolzen Nationalität in traurigstem Lichte erscheinen. Im Süden sahen wir die armen Opfer eines barbarischen Regierungssystems unter dem Zeichen des Kreuzes hungerstebend im Verzweiflungskampfe für Menschenrecht und Menschenwürde erliegen. — Ringsum Erwachen aus den Banden menschlicher Verirrung in herzlosen kalten Dogmen über den Urgrund alles wahrhaft Hohen und Göttlichen. Was würde Hellseher Pestalozzi zu diesem Wetterleuchten unserer Zeit wohl sagen?

Nicht gigantische Bauwerke, nicht wunderbare Entdeckungen und Erfindungen, nicht die Lösung großer wissenschaftlicher Fragen, auch nicht die furchtbaren Kriegsrüstungen unserer Zeit legen die Grundlagen zu Menschenglück, aber die Volksbildung zur Erkenntnis der höchsten menschlichen Pflichten und Ideale.

Zum größten Problem, welches die Menschheit zu lösen hat, zum Erziehungswerk, ist von der Natur das Elternhaus bestimmt. Von Gott sind die Kinder ihren Eltern als heiliges, verantwortungsvolles Vermächtnis auf die Seele gebunden. Sie haben Seele und Leib derselben ihrer göttlichen Berufung gemäß emporzuheben auf den festen Grund des Unvergänglichen, des Guten, Wahren und Schönen. Dabei tritt die Schule als Hülfsanstalt der Familie erweiternd und ergänzend zur Seite. Soll aber das Werk auf beiden Seiten vom rechten Segen gekrönt sein, so müssen Schule und Haus in treuer Handreichung zusammenarbeiten. Die Eltern ihrerseits müssen wissen, welche Anforderungen die Schule an ihre Lieblinge stellt und stellen muß, der Lehrer soll einen tiefen Einblick in das Seelenleben des Kindes haben, wie dasselbe durch die Familie vorgebildet und zur Schule mitgegeben wurde.

Reichen wir deshalb, Behörden, Eltern, Lehrer und Menschenfreunde einander die Hand zum Erziehungswerke im Geiste Pestalozzis, legen wir damit für unser kostbarstes Gut, für die Jugend, den festen Grund, worauf der Genius der Menschheit, mit der Leuchte des Weltenheilandes, ein Reich des Friedens, der Liebe und menschlichen Glückseligkeit, aufrichten wird.

Verschiedenes.

Eine gemütliche Hinrichtung. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Madrid unterm 13. Febr.: Jose Roig in Valencia hatte vor etwa zwei Jahren drei seiner Söhne ermordet und den jüngsten gezwungen, ihm bei der Verscharrung der Leichen behilflich zu sein. Er wurde deshalb jüngst zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte in der genannten Stadt im Hofe des Gefängnisgebäudes, gestern Vormittag um 8 Uhr. Ungefähr 2000 Personen wohnten dem schauerlichen Schauspiel bei. Der Verurteilte legte eine merkwürdige Ruhe zur Schau. Als ihm das Todesurteil verkündet wurde, sagte er ganz gleichgültig: „Mir geschieht Recht: drei Leben habe ich vernichtet und büße blos mit einem." Er bestieg ohne fremde Hilfe das Gerüst, auf dem das Würgeisen (garrote), das in Spanien zur Hinrichtung der zum Tod Verurteilten dient, aufgepflanzt war. Als er sich auf den Sitz, der am Hinrichtungspfahle angebracht ist, niederließ, stellte es sich heraus, daß dieser für ihn zu niedrig war und der Verurteilte mit dem Halse nicht an das Würgeisen reichte. Der Sitz wurde erhöht, aber noch konnte die Hinrichtung nicht stattfinden, weil nämlich der Hals des Verurteilten, wegen zu großer Dicke des Pfahls, nicht in das Würgeisen hineinpaßte. „Schneide mir die Kleider vom Hals weg," sagte der Verurteilte zum Scharfrichter — „vielleicht gehts dann." Der Scharfrichter entfernte mit einigen Messerschnitten die hemmenden Kleiderteile, mußte aber noch eine halbe Stunde lang den Pfahl mit einer Axt behauen, ehe der Apparat im Stand war. Der Verurteilte sah dieser Arbeit mit der größten Gleichgültigkeit zu. Bloß als er endlich mit dem Hals im Würgeisen steckte, sagte er zum Henker: „Nun mach aber schnell, Freund, denn Du hast mich lang genug warten lassen."

Zur Vorsicht beim Gebrauch des Telephons mahnt ein Fall von Erkrankung, den, wie die „Freis. Ztg." mitteilt, kürzlich Dr. Löwenfeld in der Berliner Medizinischen Gesellschaft besprach. Es handelt sich um ein 21jähriges Dienstmädchen, das bei Benutzung des Fernsprechers einen elektrischen Schlag erhielt. Für Privatzwecke sind an den Telephonen öfters sogenannte Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernt gelegenen Läuteapparat leiten. Einen solchen Umschalter benutzte das Mädchen, als es plötzlich einen heftigen Schlag erhielt und bewußtlos umsank. Der Apparat besaß nur einen kleinen isolierenden Handgriff, den das Mädchen mit der vom Schweiß noch feuchten Hand ergriff, während beim Abklingeln ein Strom hindurch geführt wurde. Infolge der Feuchtigkeit der Hand nahm der Strom den Weg durch den Körper des Mädchens. Es ist also dringend davor zu warnen, solche Umschalter mit feuchten Händen zu berühren. Das Mädchen zog sich eine komplete rechtsseitige Hemiplegie (halbseitige Lähmung) zu, die auch noch vier Wochen noch zum größten Teil fortbesteht. Der rechte Arm und das rechte Bein können abwechselnd nicht bewegt werden, es findet eine wesentliche Beeinträchtigung des Hörens, Sehens, Riechens und Schmeckens auf der rechten Seite statt. Auch die Sensibilität der Haut ist auf der rechten Seite für alle Gefühlsqualitäten, mit Ausnahme der Wärme, so gut wie aufgehoben.

Ein warnendes Beispiel für Tierquäler stellte zur Genugtuung aller Tierfreunde die Elberfelder Strafkammer auf, indem sie einen Schleifer von Höhscheid bei Solingen wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei zu der hohen Strafe von einem Jahr Gefängniß verurteilte. Der Schleifer hatte nämlich einen Wolfsspitz unter dem Schwanz und am Hinterkörper mit Terpentin bestrichen, was dem Tiere schreckliche Schmerzen verursachte; das arme Vieh rutschte fast eine Stunde heulend umher, was die belustigten Zuschauer „Schlittenfahren" nannten. Zum Schlusse zündete der Schleifer die Flüssigkeit an (!), worauf der Hund als lebende Fackel davonrannte. Sein Herr fand ihn am anderen Morgen, hinten halb verkohlt, aber noch lebend, vor der Tür.

Langlebigkeit in der Türkei. In Pergamo starb ein Mann im Alter von 110 Jahren. Er war ein Grieche, Namens Alexander Siguri. Zeitlebens war er rüstig, noch zehn Tage vor seinem Tode verrichtete er schwere Feldarbeiten. Zu seinen Lebensgewohnheiten bis wenige Tage vor seinem Tode gehörte es auch, täglich auf die Jagd zu gehen.

In Monte Carlo wurden einer reichen, jungen Amerikanerin, Miß Ward, sämmtliche Juwelen, die angeblich einen Wert von 200,000 Franken repräsentieren, aus dem Hotelzimmer gestohlen, während die Dame das Diner an der Mittagstafel des Hotels einnahm.

Was man in einer Wahlurne finden kann. Ein eigenartiger Zwischenfall ist bei den letzten städtischen Wahlen von Corgese (Corsica) zu verzeichnen gewesen. Man fand nämlich in der Urne zwölf Stimmzettel mehr, als abgegeben worden waren und außerdem zwei — Hundert-Frankenscheine. Alle Welt fragt sich, was dieser Scherz eigentlich bedeuten soll.

Der teuerste Tokayer, den es je gegeben, dürfte gegenwärtig in Frankfurt getrunken werden. Dem Chef des Hauses Rothschild, Baron Willy v. Rothschild, der sich von einem schweren Influenza Anfall erholte, war alter Ungarwein verordnet worden. Man wandte sich an einen Frankfurter Privatier, dessen Besitz an altem Tokayer bekannt ist, und dieser übersandte dem Rekonvaleszenten fünf Flaschen davon, indem er gleichzeitig eine Bezahlung ablehnte. Daraufhin ließ Baron Rothschild den Armen 5000 Mark, für jede Flasche tausend Mark, auszahlen.

Wirkungen einer Panik. Als zu Ende vorigen Jahres Dr. Jameson mit seiner Flibustierschar in Transvaal einbrach und zugleich in Johannesburg der Ausbruch einer Revolution stündlich erwartet wurde, ergriff die dort wohnenden Frauen und friedlichen Leute eine förmliche Panik. Zu Tausenden stürmten sie die Züge, für bereits gekaufte Billete wurden hohe Summen angeboten, und in einem einzigen Zuge wurden, wie eine Dame berichtet, auf der Fahrt von Johannesburg nach Bloemfontein drei Kinder geboren. Daß einer dieser Züge unterwegs entgleiste, wobei Dutzende von Personen getötet oder verwundet wurden, haben wir bereits berichtet.

Zehn Zentner Gedichte gingen in Windsorcastle anläßlich des Todes des Prinzen von Battenberg ein. 747 Gedichte lagen in Prachtenveloppe. Noch weit mehr Gedichte und zwar die unglaubliche Menge von 47 Zentnern gingen bei der Geburt des letzten Urenkels der Königin, des kleinen Prinzen von York, ein. Gelesen wird natürlich keines.

X-Strahlen. Der „Gaulois" teilt mit, daß es zwei seiner Mitarbeiter mittels Röntgen-Strahlen gelungen ist, einen Brief im verschlossenen Couvert zu photographieren. Das Faksimile des photographierten Briefes, dessen Schriftzüge deutlich erkennbar sind, ist abgedruckt.

Landwirtschaft.

Die schweizerische Zentralstelle für Obstverwertung an der Obst- und Weinbauschule in Wädenswil berichtet:

Wie die Erfahrung der verflossenen Jahre 1893, 1894 und 1895 lehrt, erzielen die Obstverkaufsanmeldungen, in welchen alle abzugebenden Sorten mit ihren pomologischen Namen aufgeführt sind, viel bessere Erfolge, als solche Anmeldungen, die blos das zu verkaufende Obstquantum, ohne Sortenangabe, enthalten. Die Offerten mit genauer Benennung der Obstsorten finden nicht nur raschern Absatz, sondern die Käufer bewilligen auch einen höhern Preis, wenn sie überzeugt sind, die gewünschten Sorten zu erhalten. Daher ist es für den Obstzüchter wichtig, daß dieser Verkauf nach Sorten richtig durchgeführt wird. Das kann aber erst dann geschehen, wenn der Centralstelle die Obstsortimente der Gegend bekannt sind, damit es möglich ist, Obstkäufer direkt mit den Obstzüchtern in Verbindung zu setzen, welche die verlangten Sorten abzugeben haben. Ausfüllbogen, die zu Beginn dieses Monats an sämtliche Gemeinden der deutschen Schweiz versendet wurden, geben den Landwirten Gelegenheit, darin ihre Obstsorten aufzuschreiben. Dabei hoffen wir zuversichtlich, daß die Gemeindebehörden diese Arbeit unterstützen, trägt letztere doch dazu bei, den Obstabsatz günstiger zu gestalten.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 19. Februar. Die „Gazette de Lausanne" und das „Berner Tagblatt" behaupten, Oberst Wille habe vor einem Jahr sein Demissionsgesuch nur auf die vom Chef des Militärdepartements gegebene Zusicherung zurückgezogen, daß dem neu beförderten Obersten Markwalder nicht das Kommando einer Brigade übertragen werde. Diese Zusicherung sei nun nicht gehalten worden. — Diese Behauptung ist vollständig unrichtig und steht im Widerspruch mit den Tatsachen.

Bundesstadt, 19. Febr. Die nationalrätliche Kommission für die Kaserne Brugg tritt am 24. Februar in Bern zusammen.

Zürich, 19. Febr. Der älteste Geistliche des Kantons, Dekan Hirzel in Zürich, ist im Alter von 96 Jahren gestorben.

Bern, 19. Febr. Die Regierung hat der Aktiengesellschaft für die Aarschlucht Meyringen unterlagt, für Beschtigung der Aareschlucht irgend ein Eintrittsgeld zu beziehen, bis sie für den Bau und Betrieb ihres Unternehmens die Bewilligung der Regierung erhalten hat. Die Gesellschaft bleibt verantwortlich für allen Schaden, welcher Dritten aus dem Betreten der Anlagen erwachsen mag. Weitere Verfügungen betreffend Beseitigung der Anlage bleiben vorbehalten.

Paris, 19. Febr. Der Assisenhof beschäftigt sich immer noch mit dem Prozeß wegen der Liste der 104. Andrieux als Vertreter Houssiots verbreitet sich des längeren über die parlamentarische Korruption, welche mehr als 104 Personen umfasse. Andrieux zufolge seien die Urheber aller dieser Skandale die Regierungen, welche sich weigern Licht zu verbreiten, und die politischen Persönlichkeiten, welche Anton und Cornelius Herz verpflichtet seien. Der Redner verlangt Freisprechung der Angeklagten; die sechs anderen Verteidiger verzichten nach Andrieux' Rede aufs Wort. Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück.

Rom, 19. Febr. General Baratieri telegraphierte gestern abend aus Suariat, daß der Tag vollständig ruhig verlaufen sei. Der Feind habe um Aseum und um Daro Thekla Streifzüge vorgenommen, das 7. Bataillon halte den Platz von Alequa besetzt. Oberst Stefani ist mit 3 Bataillonen und einer Batterie in Mainarat angelangt. In Debra Damo ließ er eine Garnison zurück. Stefani führt auch den Prior eines bekannten Klosters und Rebellen mit sich.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher Kosmetikum, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage. 18

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	— 1,4	730,1	766,9	W.	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	0,7	728,0	764,8	SW.	hell
20.	Morg. 7 Uhr 30	0,3	726 7	763,5	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,2 °C. Maximum 5,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. Februar 1896.
Neblig oder leicht bewölkt, tagsüber mild.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8¼ Uhr, neuer Stoff.

Stadtmusik. 692
Heute **letzte** Probe fürs Jahresfest. Aller gefl. Alle.

Sängerbund. 697
8¼ Uhr.

Schachklub Aarau.
Heute Abend halb 8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. 701

Lesеverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr
Vortrag: 684
Madagaskar.

Urteils-Publikation.

Nach der Abstimmung vom 3. November 1895 hatte ein Einsender der „Aarg. Nachrichten" von einer „Galgenbande" gesprochen, welche gegenüber Hrn. Bundesrat Frey an der Arbeit sei, wie s. Z. nach dem Konradtag gegen Bundesrat Schenk.

Das „Aargauer Tagblatt" fühlte sich durch den Ausdruck getroffen, klagte gegen den Redaktor der „Aarg. Nachr." und das **Bezirksgericht Aarau** erkannte am 28. Dezember 1895 mit Mehrheit:

1. Der Beklagte habe sich der Ehrverletzung schuldig gemacht.
2. Er werde dafür:
   a. zu einer Buße von Fr. 30. — eventuell für den Fall der Zahlungsunfähigkeit zu 7½ Tagen Gefangenschaft,
   b. zu den ergangenen Kosten, worunter eine Spruchgebühr von Fr. 20. —, zusammen Fr. 24. 50 verurteilt.
3. Die gefallenen ehrverletzenden Aeußerungen werden von Richterswegen als aufgehoben erklärt.
4. Der Beklagte werde schuldig erklärt, das Dispositiv des Urteils auf eigene Kosten in den „Aargauer Nachrichten" im gewöhnlichen Drucke zu publizieren.

Eine Minderheit des Gerichts wollte die Klage als eine unbegründete abweisen. 686

Lyoner
Nudeln und Maccaroni,
Neapolitanische Maccaroni,
Eiernudeln, Eierfidele,
Maccaroni
bestes Schweizerfabrikat,
empfiehlt höflichst 661
M. Schmid-Maurer.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:

Echtes Schweinefett	70 Cts.	p. Pfd.
Sauerkraut	20 „	„ „
Amerikanisches Fett	45 „	„ „
Dürre Kastanien	20 „	„ „
Türkisches Mais	19 „	„ „

Teigwaren, ungefärbt 25 und 30 Cts. p. Pfd.
Reine, feinschmeckende Kaffee Fr. 1.20, 1. 30, 1. 40, 1. 50 p. Pfd.
sowie alle übrigen
Spezereien
in nur guter Qualität.
Täglich frisches Brod zu 35 und 40 Cts. der Leib.
Es empfiehlt sich bestens
655 **Die Verwaltung.**

Empfehle von heute an
I. Qualität
Rindfleisch
zu **80 Cts.** per ½ Kilo (fette Stücke billiger).
I. Qualität Kalbfleisch
per ½ Kilo **1 Fr.**
700 **A. Oethafen,** Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
extra schönes
Rindfleisch
empfiehlt 670
J. Mattenberger, Metzger.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 603

Danksagung.
Für die wohltuende Teilnahme beim Hinscheide unserer lieben Mutter und Großmutter
Witwe Elisabeth Lüscher geb. Herzig
sowie für die Blumenspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlichst
Die trauernden Hinterlassenen.
Aarau, 19. Februar 1896. 696

Versammlung
der
Reformierten Kirchgemeinde
Donnerstag den 20. Februar 1896, abends 6 Uhr,
im Saalbau, I. Stock (Probelokal).

Traktandum:
Voranschlag über die Kirchenrechnung pro 1896.
Die verehrl. Kirchgenossen sind zu zahlreichem Besuche eingeladen.
660 **Die reformierte Kirchenpflege.**

Einwohnerverein Aarau.
Versammlung
Montag den 24. Februar 1896, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Traktanden: 695
1. Statutarische Geschäfte.
2. Bericht des Krankenmobiliar-Magazins Aarau pro 1895.
3. **Die Röntgen'schen Strahlen mit Experimenten,** Referat des Herrn Rektor Wüest.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst ein
Der Vorstand.

Ausschreibung.

Die Weizenvorräte der schweiz. Militärverwaltung, 1893er Ernte, südrussischer Provenienz (Krim- und Azowhäfen) werden im Laufe des Frühjahrs gegen Weizen 1895er Ernte und gleicher Provenienz umgesetzt, und zwar auf dem Wege des Umtausches oder des getrennten Kaufes und Verkaufes. Die Operation soll Ende Mai beendigt sein; alle näheren Details sind aus den bezüglichen Publikationen zu ersehen, welche bei der unterzeichneten Amtsstelle erhoben werden können. Nur in der Schweiz niedergelassene Interessenten können sich an diesem Geschäfte beteiligen. Offerten sind schriftlich und frankiert mit der Aufschrift: „Offerte für Weizenumsatz", bis 6. März abends dem eidgenössischen Oberkriegskommissariat einzureichen, mit Verbindlichkeit bis Mittag den 11. März.

Bern, den 20. Februar 1896. (O H 8661)
683 **Eidg. Oberkriegskommissariat.**

Kavallerie-Rekrutenschule II Aarau.
Nächsten Freitag den 21. und Samstag den 22. Februar 1896 wird im Schachen scharf geschossen. (F O 7104)
694 **Das Schulkommando.**

Für Damenschneiderinnen!
Fibre Américain,
das unübertreffliche amerikanische Papier-Zwischenfutter, halten in ecrüme und schwarz zu billigem Preise stets auf Lager
586 **Gamper & Co.**

Kolbenseife
bewirkt **chemische Reinigung** von Wollstoffen, Kleidern, Teppichen, Uniformen ꝛc.
Ersparnis des Kochens und Reibens der Leinen- und Baumwollwäsche.
Kolb's Handseife
reinigt rasch und gründlich und erhält die Haut weich und geschmeidig. Für jeden Haushalt, besonders für Hausfrauen, Fabrikarbeiter, Mechaniker ꝛc. 656
Mit Gebrauchsanweisung erhältlich in allen bessern Spezereihandlungen.

Zu verkaufen:
Ein sehr günstig gelegenes, geräumiges

Wohnhaus
mit **Verkaufsmagazin** und **drei Wohnungen** im **Centrum der Stadt Aarau.** Dasselbe eignet sich namentlich für Gewerbetreibende.
Zu jeder Auskunft ist gerne bereit
688 Der Beauftragte: **Jakob Lüscher,** Notar.

Brenn- und Nutzholzsteigerung.

Es werden verkauft: Am **Dienstag den 25. Februar, nachmittags halb 1 Uhr** im Staatswald „Fluhwald" bei Küttigen aus Besammungs- und Abtriebsschlag, sowie aus 3. Durchforstung:
2 **Buchenstämme** mit 1,42 m³, 6 Klafter **Buchenspälten,** 11 Klafter **Mischel-** und 13 Klafter schönes **Fohrenspältenholz,** 1950 Stück **Reiswellen.**
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, den 18. Februar 1896.
Der Kreisförster:
681 Rud. Heusler.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
Alis Bertha
zeigen hocherfreut an
Ferdinand & Bertha Richner-Spengeler.
Wildegg, 19. Februar 1896. 697

Brauerei Zyniker.
Heute Abend ½8 Uhr
Grosses Concert
der Sänger- und Zoglergesellschaft „Helvetia".
Direktion: **A. Stebler.** 698

Halblein, Halbtuch
und billige
ganz wollene Tücher
für Konfirmanden-Anzüge
halten wir in großer Auswahl vorrätig und empfehlen bestens
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 691

Fleisch-Abschag. 669
Von heute an wird bei sämtlichen Metzgern das Ochsen- und Rindfleisch à 80 Cts. per ½ Kg. verkauft.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität empfehlen sich angelegentlichst
Siebenmann & Comp.
634 vormals J. Spinner.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden

Fabrikgebäulichkeiten
bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Konzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb. Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.

Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.
Aarau, 20. Februar 1896.
680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedekohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Junge Töchter
welche das Französische perfekt erlernen wollen, finden vorzügliche Aufnahme in guter Familie des Kantons Neuenburg. 627
Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen. Pensionspreis monatlich 70 Fr. Gute Referenzen von frühern Pensionärinnen stehen zu Diensten.
Anmeldungen vermittelt die Exp.

Gesucht:
Eine treue, rechtschaffene
Kellnerin,
wenn möglich beider Sprachen mächtig. Eintritt auf 1. März. Guter Lohn und familiäre Behandlung. Bei **A. Baldinger** a. Schweizerbund, 692 Länggaß, **Bern.**

Ein tüchtiger junger, alleinstehender
Gärtner
findet dauernde Anstellung in einer Anstalt. Jahrlohn Fr. 500 mit allmäliger Steigerung bis auf Fr. 800 nebst Kost, Logis und Wäsche. 685
Mit Zeugnissen begleitete Anmeldungen befördert die Exp. d. Bl.

Eine intelligente Tochter würde auf 1. März als
Kochlehrtochter
angenommen im 689
Hotel Wildenmann, Aarau.

Wo Arbeiterinnen
bei gutem Lohn sofofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 687

Commissstelle offen.
Für ein Colonialwaren-Geschäft en gros und detail im Aargau wird ein junger Mann für Bureau, Magazin und kleinere Reisen gesucht. Eintritt sofort.
Schriftliche Anmeldungen sind an die Exp. d. Bl. zu machen. 657

Volontär oder Lehrling
gesucht in ein kl. Handelsgeschäft nach Genf. Gelegenheit französisch, sowie den Handel zu erlernen. 662
Selbstgeschriebene Offerten sind unter Chiffre **O 5746 B** an **Orell Füßli-Annoncen, Basel,** zu richten.

Gesucht
In eine respektable Familie des Kantons Waadt ein Mädchen aus guter Familie als **Volontärin.** Dasselbe hätte 2 Kinder zu besorgen und daneben in der Haushaltung zu helfen. Beste Gelegenheit tüchtig französisch zu lernen.
Man wende sich um weitere Auskunft unter Angabe von Referenzen an **Eugène Joseph,** Marchand de fer, à Ste.-Croix. 682

Zu verkaufen: 668

Ein junger
Dachshund
ächte Rasse. Auskunft erteilt die Exped. ds. Bl.

Iª Bodenöl
geruchlos u. hell, empfiehlt à 70 Cts. per Liter 612
Jakob Rohr.

Zu vermieten:
In sonniger Lage ein schönes, warmes **Logis** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Waschküche, Garten mit Obstbäumen u. s. w.
Auskunft bei der Exp. 587

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pellerine-Mäntel,
Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Homer, Winter-Kleider, Strümpfe, Socken
Hemden
Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Freitag den 21. Februar 1896 № 44 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ein richtiges Kesseltreiben

gegen den schweizerischen Bundesrat und gegen die aargauische Repräsentanz in der Bundesversammlung wird anläßlich der Demission Willes in einem großen Teil der konservativen und Centrumspresse inszenirt. Es ist ein wahrer Hexensabbath, den da ultramontane, föderalistische und liberal-konservative Elemente zusammen aufführen, vom „Vaterland“ und dem „Genfer Journal“ angefangen bis zum „Berner Tagblatt“, zur „Allg. Schweiz. Ztg.“, „Thurg. Ztg.“ und „Aarg. Tagbl.“. Die ganze edle Sippe hat sich getreulich wieder zusammengefunden, während die radikale Presse bei Zeiten den Braten gerochen hat; kein einziges freisinniges Blatt macht mit in diesem Chorus.

„Eine parlamentarische Intrigue beraubt unsere Kavallerie eines hochverdienten Chefs“ zetert die „Gazette de Lausanne“, das „Vaterland“ jammert: „Wer wird die große Lücke ausfüllen?“ Auch das „Genfer Journal“ wittert eine „Intrigue der Aargauer Deputation, speciell des Hrn. Oberst Künzli“ und das „Berner Tagblatt“ bemerkt dazu: „Wenn dem so ist, so wird es nachgerade zur patriotischen Pflicht der Presse, dem übermächtigen Einfluß der Aargauerei weit energischer als bisher entgegenzutreten.“

Diese Beschuldigungen sind ebenso unsinnig als sie aller und jeder Sachkenntnis entbehren. Es ist ja im Grunde für die „aargauische Deputation“ recht schmeichelhaft, wenn man ihr solchen Einfluß zuschreibt, daß sie mit dem ganzen Bundesrat anfangen kann, was sie nur will; unsere Aargauer Vertreter in der Bundesversammlung werden aber gewiß dieses Kompliment dankend ablehnen; die Zeiten, da Aarau Sitz der helvetischen Regierung war, sind vorüber. Wahrscheinlich hat zu den Ausstreuungen in der konservativen Presse der Umstand Veranlassung gegeben, daß in der letzten Session der Bundesversammlung seitens aargauischer Nationalräte die Namen Wille und Markwalder in die Diskussion gezogen worden sind, es ist das aber bekanntlich nur geschehen, weil Wille in durchaus unbotmäßiger Weise Markwalder seine Macht hatte fühlen lassen, indem er ihn nach dessen Beförderung zum Obersten in wenig schöner Manier durch Nichtverwendung im Dienste kalt gestellt hatte. Herr Bundesrat Frey hat schon damals im Rate zugegeben, daß in dieser Sache bei Wille ein Gefühl möge mitgespielt haben, das „nicht ganz richtig“ war. Aber Wille begnügte sich damit noch nicht; trotzdem bei Besetzung des vakanten Brigadekommandos von Rechts wegen blos Oberst Markwalder ernstlich in Frage kommen konnte, gelang es Wille, in der vorberatenden Kommission gegen Markwalder derart Stimmung zu machen, daß zwei Oberstlieutenants vorgeschlagen wurden, die mit Umgehung des Obersten Markwalder hätten avancieren sollen. Eine ganz niederträchtige Verdächtigung ist es, wenn der „Allg. Schweiz. Ztg.“ aus (Oberst Wille nahestehenden?) „Offizierskreisen“ geschrieben wird, man lasse es geschehen, daß „höchste Stellen nicht demjenigen gegeben werden, der sich durch militärisches Wissen und Können auszeichnet, sondern dem, der die meisten Freunde hat“. Nicht weniger unwahr und jeglicher Sachkenntnis entbehrend ist die Behauptung der „Thurgauer Zeitung“, Oberst Markwalder habe sich „in offener Auflehnung gegen seinen Waffenchef“ befunden. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß vielmehr, daß Oberst Markwalder sich im Laufe der Jahre durch seinen Chef nur zu viel hat bieten lassen, und daß nur seine kerndrave Soldatennatur und sein besonnener Charakter ihn zu solcher Zurückhaltung zu bewegen vermocht hat, wie er sie trotz aller der gegen ihn gespielten Ränke fortwährend an den Tag gelegt hat.

Die unparteiische Presse ist darüber einig, daß der Bundesrat vollkommen gerecht handelte und daß, für einen in so verantwortungsvoller Stellung befindlichen Militär, der Disziplin im Leibe hat, die von seiner Meinung abweichende Auslegung eines Gesetzesartikels durch den Bundesrat keinen Grund bilden darf, einfach die Flinte ins Korn zu werfen. Es unterlaufen übrigens in den Darstellungen der Presse über den Gang dieser Demissionsgeschichte manche Irrtümer und wir verweisen hierüber auf eine an anderer Stelle der heutigen Nummer abgedruckte Einsendung von durchaus wohlorientirter Seite.

* * *

Wir citiren noch eine Anzahl Preßstimmen, die einen wohltuenden Gegensatz bilden zu dem Kesseltreiben in den konservativen und halbkonservativen Organen;

„Nationalzeitung.“: „Das Volk sähe es nicht gerne, wenn es Sitte würde, daß die Offiziere durch Einreichen von Demissionen sich einen Einfluß auf die militärischen Entschließungen der Behörden zu erringen und zu sichern suchten. Es würde dies gewiß dem Ansehen der höhern Offiziere auch nicht förderlich sein.“

„Handelscourier“: „Die vom Bundesrat genehmigte Demission des Hrn. Oberst Wille als Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie giebt natürlich viel zu reden. Oberst Wille hat sich zu verschiedenen Malen in einen so krassen Widerspruch zu den allgemeinen Auffassungen und Gepflogenheiten im schweizerischen Militärwesen, ja selbst zum Bundesrate gesetzt, daß sein Rücktritt früher oder später erfolgen mußte, denn Oberst Wille war nicht der Mann, sich unterzuordnen. Er verlangte von allen andern, nur nicht von sich selbst die strikteste Disziplin. Auch jetzt ist der Anlaß seiner Demission beleidigtes Ehrgefühl, weil der Bundesrat sich erfrechte, einen andern als den von ihm Vorgeschlagenen zum Kommandanten der IV. Kavalleriebrigade zu ernennen. Nach den Vorgängen des letzten Jahres konnte das Militärdepartement Hrn. Wille unmöglich nochmals ersuchen, im Amte zu bleiben.“

„Freier Rätier“: „Die Demission des Hrn. Wille wird allgemein als die notwendige Lösung des bekannten Konfliktes zwischen Bundesrat und Waffenchef betrachtet. Hr. Wille hat schon früher bei Beförderungen des Hrn. Markwalder dem Bundesrat den Bündel vor die Füße geworfen; der Bundesrat hat dann jeweilen sein Möglichstes gethan, den Erzürnten zu versöhnen. In alle Ewigkeiten konnte das nicht so fortgehen, es mußte einmal gesagt werden, daß der Bundesrat halt doch über einem Militärbeamten steht, und deshalb muß man es auch begrüßen, daß die Demission diesmal angenommen worden ist.“

„Winterthurer Landbote“: Wenn auch es niemandem einfällt, die Verdienste des Obersten Wille um unser Heerwesen und namentlich um die Ausbildung unserer Reiterei in Frage zu stellen, so kann man sich doch nicht eines gewissen Gefühls der Mißbilligung erwehren, wenn man erwägt, daß der genannte Oberst nun bereits zu wiederholten Malen, nämlich jedesmal, wenn ihm eine Disposition des Bundesrates resp. des Militärdepartements nicht behagte, sich veranlaßt sah, brevi manu seine Entlassung einzureichen, was mit den selbst primitivsten Anforderungen an militärische Subordination nicht gut in Einklang zu bringen ist. Gerade in einem Milizheer wie das unsrige, in welchem die Offiziere keine Berufssoldaten sind, erscheint eine strenge Subordination unter die Anordnungen der vorgesetzten Behörden als erste und unerläßliche Bedingung. Wir würden, wenn das Beispiel, das Oberst Wille seinen Kollegen im Heere, den höher gestellten Offizieren, durch seine wiederholte spontane Entlassungnahme — deren Gründe stets auf Meinungsverschiedenheiten mit seiner vorgesetzten Behörde zurückzuführen sind — gegeben hat, zur Regel würde, bald in eine Art von Prätorianerwirtschaft geraten, deren unausbleibliche Folge für den Gesamtbestand unseres Heeres schwerwiegend, wenn nicht gar verhängnisvoll wäre. Was soll aus unsern Heeresinstitutionen werden, wenn die Bestellung von höheren Offizieren von der Laune oder der persönlichen Sympathie und Antipathie einzelner militärischer Machthaber — wie es im Fall Markwalder angeblich der Fall sein soll — abhängig gemacht würde? Was für Zustände würden in unserm Heerwesen geschaffen werden, wenn es bei höheren Offizieren auf Grund einer vermeintlichen Unentbehrlichkeit oder weil sie das Glück haben, von den ökonomischen Vorteilen einer festbesoldeten Stellung absehen zu können, zur Gewohnheit würde, allemal, wenn die Dispositionen des Bundesrates resp. des Militärdepartements ihnen nicht belieben, in trotzigem Uebermute der obersten Behörde ihr Entlassungsbegehren vor die Füße zu werfen, oder in den Tagesblättern gegen die ihnen mißliebigen Dispositionen polemisierend aufzutreten, wie es leider schon oft seitens höherer Offiziere geschehen ist? Man wäre bei einem solchen Vorgehen geneigt, das Vorhandensein des sittlichen Ernstes, der Basis aller Militärorganisation, zu bezweifeln, und solches Vorgehen auf Rechnung einer unqualifizierbaren, wenn nicht gar unbegründeten Ueberhebung zu setzen, welche individuelle Anschauungen und Wünsche über die Wohlfahrt und die Interessen der Gesamtheit stellen möchte.

Eidgenossenschaft.

Zur Demission Wille. (Eingef.) Die militärischen Fähigkeiten und Verdienste des Obersten Wille sind so bedeutende, daß wir nicht gerne von seinen weniger guten Eigenschaften sprechen, in einem Moment, wo diese letztern zu seiner Entlassung von der Stelle des Waffenchefs der Kavallerie führten. Aber das bitten wir uns aus, daß man in dieser Angelegenheit nicht nach dem Beispiel der „N. Z. Ztg.“ von aargauischen Einflüssen fable. Es war schon zu viel, daß in dem letzten Memorial Oberst Willes an den Bundesrat „Aarau von oben bis unten“ eine Rolle spielte.

Die entscheidende Beratung im Schooße des Bundesrats über das Memorial Wille und die Besetzung der Kavallerie-Brigade-Kommandostand, wie seither bekanntwurde, beinahe 14 Tage vor der Wahl Markwalders statt und zu jener Zeit hatte sicher kein Mensch im Kanton Aargau Kenntnis von den Vorschlägen der Konferenz und von der Stimmung des Bundesrates. Der Bundesrat selbst kannte übrigens den Herrn Oberst Wille zu gut, um anderweitiger Ratschläge zu bedürfen. Ist es ja doch ein öffentliches Geheimnis, daß Oberst Wille mit den beiden Vorgängern des derzeitigen Chefs des Militärdepartements, mit dem seligen Hertenstein und mit Bundesrat Hauser auf gespanntem Fuße stand. Und wie er dem frühern Waffenchef der Kavallerie das Leben sauer machte, ist auch noch nicht vergessen.

Wenn der Bundesrat nicht gewichtige Gründe gehabt hätte so zu handeln, wie er es getan, so würde sicherlich Herr Bundesrat Oberst Müller, dieser hervorragende und hochangesehene Offizier, in dieser Angelegenheit nicht mit der Mehrheit des Bundesrats gestimmt haben. Daß Herr Bundesrat Müller zur Mehrheit gehörte, geht hervor aus der Mitteilung der „N. Zürcher Zeitung“, wonach die Herren Frey und Zemp die Minderheit bildeten.

Zur Demission Kieuler. (Eingef.) Was doch der böse Oberst Markwalder alles gesündigt hat. Den Waffenchef der Kavallerie nötigt er zur Entlassung. Aber damit nicht zufrieden, soll er auch den Kommandanten des III. Armeekorps zur Demission veranlaßt haben. Wir begreifen diesen Zu-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

53 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Sobald es ihm aber gelungen war,“ fuhr Zoe fort, „den Einen aus der Welt, den Andern aus der Gegend zu schaffen, änderten sich die Dinge. Er stand allein auf dem Platze, um unter der Maske des ergebenen Freundes, des Opferwilligen, des Mitleidsvollen sein Netz auszuspannen, hoffend, daß er es eines Tages leicht werde zusammenziehen können.“

„Zoe, Sie sind erregt; ist es nicht Ihre Phantasie die Ihnen da einen Streich spielt und Sie auf falschen Weg führt?“

„Nein, nein, nein! Es ist so, sage ich Ihnen. Schon zu allem Anfang ahnte ich, daß dieser Mann mir näher treten wollte, als mir lieb war; meine ablehnende Haltung mochte ihn bewogen haben, sich zurückzuziehen; er legte seine zudringliche Art ab, hielt sich mehr im Hintergrunde und heckte seine Pläne im Stillen aus, während wir ihn sorglos als unschädlichen, ungefährlichen Menschen betrachteten. Dann trat er wohl auf den Plan, aber bescheiden, schüchtern — kurz, wie ein Freund, der nicht undelikat sein und uns doch seine Freundschaft beweisen will. Meinen Vater verstand er schnell um den Finger zu wickeln und in ihm erwartete er im entscheidenden Augenblicke einen Bundesgenossen zu finden; das wäre ihm auch kinderleicht gelungen. In Benedig spielte er sich dann als den Melancholischen auf, den Mann, der sich einsam, traurig fühlt und der auf das weibliche Mitleid rechnet, um ihm die Ausführung seines Planes zu erleichtern. Als ihm diese Berechnung mißglückte, zog er andere Saiten auf: war es Komödie oder Ernst — kurz er trat vor mich hin und schwor, sich zu meinen Füßen zu erschießen, wenn ich seine Liebe nicht erwidere oder doch wenigstens seinem Flehen, ihm die Hand zu reichen, nicht ein williges Ohr leihen wolle. Ja, im Fieber des Wahnsinns beteuerte er sogar, zu jedem Verbrechen um meinetwillen bereit zu sein — obwohl ich kein solches von ihm verlangte — aber jetzt weiß ich, daß er damals wahr gesprochen, daß er sich unbewußt selbst verraten, daß er um meinetwillen bereits ein solches Verbrechen begangen hatte!“

Sie hielt erschöpft inne, nach Atem ringend und die Gedanken zu sammeln suchend, die in einem wilden Tanze durch ihren Kopf wirbelten.

„Und Marcel selbst? Wie erklären Sie sich sein Verschwinden, sein beharrliches Schweigen?“

„Ja, das ist mir noch ein dunkler Punkt — zum Teil wenigstens. Daß er schwer krank gewesen, sagt er ja — aber vor dieser seiner Erkrankung hätte er wohl ein Lebenszeichen geben können, wenn er nicht irgendwie zum Schweigen gebunden war. O, auch dahinter steckt Cyprian! Er versteht sich darauf, die Menschen seinen Wünschen gefügig zu machen. Daß Marcel gegen mich eine Beschuldigung vorbrachte, wie sie in seinem Briefe enthalten ist, dazu mußte er gewichtige Beweise haben, die Gewißheit, daß ich ihn feige verlassen, nachdem doch ich teilweise die Ursache des unglücklichen Zwischenfalles gewesen; auf Unbestimmtes hin würde er sicherlich nie das Vertrauen zu mir verloren haben, dessen bin ich gewiß. Irgend jemand muß ihm also schwarz auf weiß bewiesen haben, daß ich seiner unwürdig sei, daß ihm nichts übrig bleibe, als mir zu entsagen. Die natürliche Vermutung ist die, daß jener Teufel auch hier die Hand im Spiele gehabt hat . . . Und jetzt, Hans, ist der Moment gekommen, wo man den Missetäter in den Schraubstock spannen kann: er wird dieser Tage auf seiner Besitzung erwartet — vielleicht ist er sogar schon hier; man darf ihn nicht mehr entwischen lassen, man muß ihn zu Boden drücken und ihn zum Bekennen der Wahrheit zwingen.“

„Glauben Sie, wenn ich etwa einen unerwarteten Einfall machte, ihn zur Rede stellte —“

„Nein, nein, nur das nicht! Sie wären Ihres Lebens nicht sicher!“

„Aber was fällt Ihnen ein, Zoe! Wir leben denn doch wohl nicht mehr in der Zeit des Mittelalters.“

„Halten Sie einen Menschen, der ohne Zögern eine Reihe von Schurkenstreichen begangen hat, nicht zu allem fähig? Lauert der bedrängte Wolf nicht auch auf den Augenblick, der günstig ist, dem gefährlichsten Gegner an die Gurgel zu springen? Nein, er muß überrascht, unversehens gepackt werden, und zwar so, daß er niemandem einen Schaden zufügen kann.“

„Sie glauben also, daß das Gericht am besten sogleich auf den Plan träte?“

„Das Weitere überlasse ich Ihnen. Ich fühle mich nicht klug genug, da einen Rat zu geben; nur wiederhole ich meine Warnung: Nehmen Sie sich in Acht, er ist ein gefährlicher Mensch, der, um sich zu retten, vor nichts zurückschrecken wird.“

„Ermächtigen Sie mich vor allem, dem Richter, der bisher die ganze Angelegenheit geführt hat, unsere Unterredung mitzuteilen? Er ist ein gerecht denkender Mann, der jetzt schon halb und halb von Marcels Schuldlosigkeit überzeugt ist und ohne Zögern nach bestem Ermessen vorgehen wird, um den wahren Schuldtragenden zur Verantwortung zu ziehen.“

„Selbstverständlich ermächtige ich Sie dazu. Und ich erkläre mich obendrein bereit, als Zeuge aufzutreten.“ Ihre Augen leuchteten, ihre Hände zerrten krampfhaft am Taschentuche, das sie hielten. „Ich

sammenhang zwar nicht recht. Die Zeitungen meldeten, daß Oberst Fehr zur dritten Brigade versetzt und daß das Kommando der vierten Brigade dem Obersten Markwalder übertragen worden sei. Demnach sollte man meinen, Oberst Markwalder stehe dem Kommando des III. Korps nicht im Wege und es sei also vielmehr die Zuteilung des Obersten Fehr, die den Korpskommandanten Bleuler zur Demission veranlaßte. Das muß den Herrn von Ittingen tief schmerzen.

Zrl. 60 der Militärorganisation. In konservativen Blättern (auch im „Aarg. Tagbl.") wird mit großer Hartnäckigkeit behauptet, der Bundesrat habe das Gesetz verletzt, da er sich bei der Besetzung des vakanten Kav.-Brigadekommandos nicht an die Vorschläge der Kommission hielt Wir haben den Wortlaut des betreffenden Gesetzesartikels gestern mitgeteilt; er schreibt vor, daß in der Kommission u. a. der Waffenchef und der Oberinstruktor Stimme haben. Bekanntlich waren diese beiden Stellen bei der Kavallerie in ganz ungesetzmäßiger Weise in der Person des Herrn Wille vereinigt, die Kommission war also nicht gesetzmäßig zusammengesetzt. Wie kann man da von einer Gesetzesverletzung des Bundesrates sprechen, ganz abgesehen davon, daß der Wortlaut nicht deutlich vorschreibt, der Bundesrat dürfe nur einen von der Kommission vorgeschlagenen Offizier wählen?

Pensions-Epidemie. In Aarau ging schon vorgestern das Gerücht, es habe auch Hr. Oberstl. Pietzker, der zur Zeit die hiesige Kavallerierekrutenschule kommandiert, dem Bundesrat seine Demission eingereicht, infolge der jüngsten Vorgänge. (Oberstl. Pietzker figurierte auf dem Vorschlag der Kommission für das erledigte Kav.-Brigadekommando). Wie nun der „N. Z. Z." telegraphiert wird, bestätigt sich diese Meldung. Man sieht, welche Folgen das böse Beispiel des Hrn. Wille bereits nach sich zieht. Auch der Weggang dieses Offiziers bedeutet einen „unersetzlichen Verlust" für die Armee. Ein Unglück kommt halt selten allein.

Zur jüngsten militärischen Wahl. (Eingesandt.) Frage: Ist eine Wahlbehörde an Wahlvorschläge gebunden?

Antwort: Nein, sonst wäre nicht sie, sondern der Vorschlagskörper die „Wahlbehörde"!

Eine gewissenhafte Wahlbehörde hat die Pflicht, nach ihrer Wahl zu wählen, da ja sie, und nicht das Vorschlagskollegium die Verantwortlichkeit der Wahl trägt!

Ständeratswahlen im Tessin. Am Sonntag hat das Tessiner Volk seine beiden Ständeräte zu wählen. Die Freisinnigen portieren die bisherigen Vertreter Simen und Battaglini. Die Deutschschweizer im Tessin scharen sich entschieden um diese Kandidaten und haben einen in diesem Sinn gehaltenen Aufruf erlassen. Darin heißt es u. a.:

„Jeder freisinnige Schweizer Bürger wird die Wichtigkeit dieser Wahl in Bezug auf die eidgenössische Politik erkennen; sollte die klerikale Opposition siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen, so würde die liberale Abordnung im Ständerat sehr geschwächt und ihre Mehrheit in Frage gestellt. Unsere höchste Bundesbehörde bedarf für die Durchführung der im Wurf liegenden Socialreformen einer sichern Unterstützung seitens des Nationalrates nicht nur, sondern auch seitens des Ständerates."

Für das Centralkomitee der fortschrittlich gesinnten Deutschschweizer zeichnen die Herren: Bucher Casimir; Furrer Eduard; Schatzmann; Schwingruber; Stoffel Giuseppe; Uebersax; Wiedmer Niklaus; Wullschleger Wilhelm.

Anweisung einer schweizer. Mission. In Sachen der von der portugiesischen Regierung beschlossenen Ausweisung der protestantischen Mission der französischen Schweiz aus dem Gebiete der Delagoabay ist letzten Dienstag eine Delegation aus Lausanne beim Bundesrat vorstellig geworden. Da Gründe für diese Ausweisung dem Bundesrate ebenso wenig bekannt sind, als dem Vorstande der Mission, konnte Bundesrat Lachenal vorläufig nur den Bescheid erteilen, daß das politische Departement Erkundigungen in dieser Angelegenheit einziehen werde. Seinerseits wird der Vorstand der Mission eine Delegation nach Lissabon entsenden, um bei der dortigen Regierung wegen jener Ausweisung vorstellig zu werden.

Ueber die Lotterie an der Genfer Landesausstellung erfährt der „Bund": Bekanntlich wird bei der Landesausstellung in Genf eine Lotterie veranstaltet, die von der schweizerischen Ausstellungskommission genehmigt worden ist, „um den Ausstellern den Verkauf ihrer Produkte zu erleichtern und um für ein eventuelles Defizit einige Deckung zu bieten". Es ist eine erste Serie von einer Million Losen, das Los zu Fr. 1 vorgesehen. Die Hälfte der sich hieraus ergebenden Summe ist zum Ankauf der Gewinne bestimmt, die übrigen Fr. 500,000 fallen nach Abzug der Kosten in die Ausstellungskasse. Sollte die Ausstellung mit einem Gewinne abschließen, so wird das Netto-Ergebnis der Lotterie zu weiteren Gewinnankäufen verwendet. Die Gewinnliste enthält einen Haupttreffer im Werte von Fr. 25,000, zwei Gewinne im Werte von je Fr. 10,000, drei von Fr. 5000, 20 von Fr. 1000, 40 von Fr. 800, 50 von Fr. 600, 100 von Fr. 500, 150 von Fr. 400, 200 von Fr. 300, 200 von Fr. 200, 500 von Fr. 100 und endlich 2000 von je Fr. 20 bis 100.

Beim Ankauf der Gewinne sollen die verschiedenen Gruppen, Aussteller und Landesgegenden, möglichst gleichmäßig berücksichtigt werden. Den Ankauf besorgt die Verkaufs-Kommission. Der Gewinnende kann sich seinen Treffer gegen 70 Proz. des Einkaufspreises auswechseln oder in Bar auszahlen lassen. Der Gegenstand bleibt dann im Besitze des Verkäufers. Die Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von 100 bis 1000 Losen eine Provision von 5 Proz., auf 1000 und mehr Lose eine solche von 10 Proz. Im Innern der Ausstellung dürfen die Lose nicht über dem Nominalwert verkauft werden. An den Verkaufsstellen in der Ausstellung wird ein Buch aufgelegt, worin sich der Käufer von Losen gegen ein Taxe von 25 Rp. einschreiben kann. Daraufhin wird er die Ziehungsliste franko zugesandt erhalten. Die Ziehung wird im Laufe eines Monates nach Schluß der Ausstellung stattfinden, also vor dem 15. November 1896.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 20. Febr.) Infolge eines Brandausbruches in einem Wirtschaftslokal an dem Kirchenplatze spielte sich in hier eine sehr aufregende Szene ab. Gegen 3 Uhr morgens, als alles im tiefsten Schlafe lag, ertönten aus einem vierstöckigen Hause Weherufe der Kinder und Hilferufe der Frauen. Unten in der Wirtsstube war alles in Brand, der bereits zur Stiege hinausgedrungen und noch oben einen furchtbaren Rauch warf, sozwar, daß sich die Insassen wegen Feuer und Rauch nicht mehr zur Türe hinaus retten konnten. Zwei Nachbarn brachten die erste Rettung und Hilfe. Eine Dienstmagd wollte aus dem 3. Stock vom Fenstergesims auf die Gasse herabspringen und konnte nur durch die strengste Mahnung von ihrem unsinnigen Vorhaben abgebracht werden. Die geretteten halbnackten Kinder und Frauen wurden in den Nachbarhäusern beherbergt und aufgenommen. Als die Feuerwehr zur Stelle kam, war die aufregende Szene bereits vorbei. Das Feuer wurde nun rasch erstickt und alles lief trotz der im Anfange so großen Gefahr ohne Unglück und Verlust eines Menschenlebens ab. Ueber die Brandursache hat man nur Vermutungen, Brandstiftung ist ausgeschlossen. Das Haus ist von mehreren Familien bewohnt, wovon eine Frau Brun mit Familie aus Luzern eine Wirtschaft unten betreibt. Das Haus selbst gehört Arnold Bättiker, Wirt in Bättikers Biergarten. Heute war der Platz beständig besetzt von Gaffenden, die zum hohen Fenster hinaufblickten, von welchem die Magd zur Erde springen wollte.

— Schönenwerd-Niedergösgen. (Korr.) Nächsten Sonntag Nachmittag zwei Uhr findet im Saale des Schlosses Falkenstein eine öffentliche Volksversammlung statt, wie die Leser aus dem Inseratenteil d. Bl. ersehen. Für einen bewährten tüchtigen Referenten ist Sorge getragen, der u. A. auch auf die Lage der Arbeiter in der Schuhwarenindustrie zu sprechen kommen wird, was wir mit Freuden begrüßen. Jedermann ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. Möge der Besuch der letzten Sonntag in Aarau abgehaltenen Eisenbahner-Versammlung den Arbeitern von hier und Umgegend ein leuchtendes Vorbild sein. Wie klar und deutlich setzen wir an der Eisenbahnerbewegung, daß durch Zusammenhalten und Ausharren bedeutendes erreicht werden kann. Die industriellen Arbeiter haben aber diese Regeln noch mehr zu beachten wie die Eisenbahner. Also erscheint zahlreich am Sonntag Nachmittag auf „Schloß Falkenstein".

Aargau.

Revision des Jagdgesetzes. Die wichtigsten Bestimmungen im Jagdgesetzentwurf der Regierung lauten:

Die Jagd wird auf Grund des Reviersystems durch den Staat als Regal verwaltet; die Hälfte des Jagdpachtertrages fällt in die Polizeikasse der Einwohnergemeinden und zwar nach Verhältnis des Anteils der einzelnen Gemeinden am Flächeninhalt des betreffenden Reviers.

Die Ausmittlung und Ausbezahlung der den Gemeinden zukommenden Beträge besorgt die Finanzdirektion bezw. der Regierungsrat.

Die Jagdreviere werden vom Regierungsrat festgesetzt und auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung je auf 8 Jahre verpachtet.

Das Wild darf in angrenzenden Revieren weder aufgejagt noch verfolgt werden. Angeschossenes Wild gehört dem Inhaber desjenigen Reviers, in welchem es tot niederfällt oder gefangen wird.

Das Einsetzen fremder Wildgattungen ist nur mit Bewilligung des Regierungsrates gestattet; solches Wild unterliegt den Bestimmungen betreffend den Wildschaden.

Die Jagdpächter dürfen ihr Jagdrecht niemals auf solche Weise ausüben, daß dadurch dem Grundeigentum oder den Kulturen Schaden zugefügt wird. Die Pächter sind für den Schaden, der aus einer Uebertretung dieser Vorschrift hervorgeht, verantwortlich.

Das Absuchen von eingefriedigtem Grundeigentum oder der Wänderge während der Traubenreife und vor Beendigung der Weinlese ist verboten.

Der Jagdpächter darf weder einen übermäßig großen, noch einen besonders schädlichen Wildstand hegen. Gegen Zuwiderhandlungen wird der Regierungsrat im Sinne von Art. 4 des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz vom 17. Herbstmonat 1875 einschreiten. Kommen die Jagdpächter den bezüglichen Aufforderungen nicht oder nicht genügend nach, so kann der Regierungsrat denselben den Pachtvertrag auf den Schluß des betreffenden Jahres künden.

Der Schaden, welcher nachweisbar durch Hasen, Rehe, Wildschweine, Dachse und Fasanen an den Kulturen angerichtet wird, ist dem Besitzer der letzteren durch den Revierpächter zu ersetzen. Mehrere Pächter haften solidarisch für den Wildschaden.

Von der Entschädigung sind jedoch die Obstbaumschulen und Obstbaumanlagen ausgeschlossen.

Die Abschätzung des Wildschadens geschieht durch eine Kommission von drei Sachverständigen, von denen das erste Mitglied vom Bezirksgericht, das zweite vom Revierpächter und das dritte vom Gemeinderate zu bezeichnen ist; bei Schadensanmeldungen unter 20 Fr. kann die Abschätzung durch den Präsidenten der Kommission, als welcher das erstgewählte Mitglied funktioniert, allein vorgenommen werden.

Der Regierungsrat erläßt die erforderlichen Instruktionen für die Abschätzungskommission und setzt deren Entschädigung fest.

Die Abschätzungskosten tragen die Pächter des betreffenden Reviers in solidarischer Haftbarkeit, die Kommission ist jedoch berechtigt, die Kosten ganz oder teilweise dem Grundbesitzer aufzulegen, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß kein Schaden vorhanden, oder der angemeldete Betrag stark übertrieben ist.

Der neue Wunderdoktor in Rimes erhält leider auch aus dem Aargau viele Kunden. Einer wie der andere derselben ist natürlich schwer angeschmiert. Köstlich schildert ein in Rimes lebender Schweizer im „Luz. Tagbl." seine Erfahrungen:

Ich spaziere abends 10 Uhr auf dem Boulevard auf und ab und bemerke einen Trupp Männlein und Weiblein in gutem „Schwyzerdütsch" mit einem Kellner in Dialekt. (Natürlich nach Bier wurde gefragt; aber das ist hier halt verdammt teuer und besonders, wenn man nicht französisch kann. „Wo wender us Ihr Landsläut," war meine Anfrage. „Lueg do au no e Schwyzer, he! es gutis Bier möchted mer trinke." „So chömid, i will ech zeige, wo mer he müend!" Ich gehe mit ihnen (acht Personen, inklusive ein Weiblein, alle gesund und wohl, wie die Fische im Wasser). Ich frage nach ihrem Reiseziel. Ja, das war schon vorüber. 28 Personen von Basel und Aargau haben dem berühmten neumodischen Wunderdoktor, der seine Patienten durch bloßes Anschauen und mit Worten heilt, einen Besuch abgestattet. Reisekosten zirka 200 Fr. per Person. „Jä, und hender de au Gheilti mitbracht?" war meine Frage. „Jo, sagen Sie, en Mann ist gheilt, gsund und frisch und fröhlich," war die Antwort eines Basler Jünglings im Alter von ungefähr 20 Jahren.

Den Mann mußte ich sehen. Um 11 Uhr fuhren die Pilger weg, und da hatte ich das Vergnügen, am Bahnhof auch noch den Rest des „Pilgerzuges" zu sehen. Ich suche immer den von Rheumatismus so trefflich geheilten Mann, schaue selbst in die Höhe, hoffe, daß er vor Freude vielleicht Kletterübungen an den eisernen Pfeilern im Bahnhof machen werde. Endlich frage ich meinen Nachbar seines Zeichens ein Spenglehrer, frage auch den jungen Mann. — Jetzt sitzt der „Gheilte" im Wartsaal, und muß, unterstützt von zwei Personen, auf den andern Perron hinübergeschafft werden. Später habe ich ihn in meinen eigenen Armen nach seinem Coupé im Wagen spediert; sonst wäre der Arme „frisch und fröhlich" wahrscheinlich in Rimes zurückgeblieben, da er sich selbst nicht helfen konnte und von den übrigen jeder auf sein eigenes Heil bedacht war. Eine Dame, anscheinend aus guter Familie, konnte ihre zwei Stöcke, deren sie sich zum Gehen bedienen mußte, ebenfalls nicht entbehren; mit dieser Heilung war also auch nichts. Ein kleines, hübsches Basler Fräulein, etwas französisch parlierend, hat sich jedenfalls zu dem Bauer Bigne in Vialas (in der Nähe von Rimes) gewagt, um nach dem neuen photographischen Verfahren sich das Herz hier untersuchen zu lassen.

Das Beste von allem! Der Bauer, pardon! Der Herr Wunderdoktor kann nicht deutsch und der Großteil der Karawanen nicht französisch. Wenn der Doktor seine französischen Beschwörungsformeln hersagte, so glaubte unser liebes Basler Bäuerlein jedenfalls auf das Zauberwort: «Allez-vous-en!» sei dann das «Dikeli ustrohe» und lief halt, Kraft des Machtwortes, unterstützt von zwei Personen, davon, gerade so, wie er gekommen war. Mein liebes Bäuerlein, bliebest du an der schönen warmen Sonne hier in Rimes oder meinetwegen in Vialas; die Gicht verginge sicherer! Um 11 Uhr endlich dampfte unsere Pilgerschar 3. Klasse (in Frankreich) zusammengepfropft wie Häringe, von dannen. Ob geschieden oder dümmer??

Dies ein kleines Beispiel von den tausenden von Personen, die dem Herrn Doktor, der, nebenbei bemerkt, sich nicht bezahlen läßt, berart durch Zeitungsartikel blindlings Folge leisten.

Fragen. (Eingef.) Wir lesen im „Aarg. Tagbl.", die Gemeinde Mellingen habe sich vom kantonalen Hochbaumeister zwei Pläne für ihren Schulhausbau ausarbeiten lassen. Diese Pläne werden nun dem Departement zur Genehmigung zum Zweck der Erlangung des Staatsbeitrages eingesandt, von diesem dem Hochbaumeister zur sachmännischen Begutachtung vorgelegt und auf diese hin von der Regierung genehmigt werden.

Das Pendent hiezu: Die Gemeinde K. läßt sich vom Kantonsförster einen Besorstungsplan herstellen und bezahlt ihm dafür 108 Franken. Dieser Plan wird dem Departement eingesandt, von diesem dem Kantonsförster zur sachmännischen

---

bin bereit, dem Schändlichen in Gegenwart des Richters entgegenzutreten und ihm meine Anschuldigungen ins Gesicht zu schleudern."

„Ich danke Ihnen, Zoe, daß Sie sich so wacker an meine Seite stellen wollen, und ich danke Ihnen auch, daß Sie mir diese Unterredung gewährten. Ich habe das Unglück gehabt, Sie auf falsche Voraussetzungen hin in Ihrer Ehre, in Ihrem Stolze schwer zu kränken, so schwer, daß eine weniger versöhnliche Natur mich gar nicht zum Worte hätte kommen lassen. Da wäre dann die Angelegenheit auf Kosten meines armen Bruders wieder hinausgeschoben gewesen und der wirkliche Missetäter hätte vielleicht Wind bekommen, um bei Zeiten das Weite zu suchen. Jetzt glaube ich dem Gerichte genug Anhaltspunkte bieten zu können, um den Elenden zu packen oder doch wenigstens sein Entweichen zu verhindern. Es kann ja auch nicht mehr lange dauern, so trifft Marcel in Palermo ein, wo ihn mein Brief erwartet, und jetzt zweifle ich keinen Augenblick, daß er sich ungesäumt auf den Weg machen wird, um sich hier zu stellen. Allerdings dürfte er nicht ganz frei ausgehen, aber die Anklage, die man nun gegen ihn erheben wird, ist ja im Vergleich zur früheren eine Kleinigkeit."

„Also doch eine Anklage? Ist das recht? Was hätte er tun sollen? Vor dem Herausforderer fliehen? Die sogenannten Ehrengesetze ahnden ebenso streng wie jene, welche die Richter handhaben; Marcel hätte sich in den Augen der Welt durch eine Weigerung unmöglich gemacht — freilich, in meinen Augen nicht, denn ich verachte diese alten Ueberbleibsel des in den Romanen hochgepriesenen Rittertums, dieser Zeit, wo Rohheit, Unbildung, Grausamkeit und Raubgier die Haupttugenden unserer Vorfahren bildeten. Aber hier wäre unsere Existenz zerstört gewesen; alle jene guten Leute, die mich schadenfroh als die sitzengebliebene Verlobte angafften, die mir briefliche Liebesbeweise gaben, die wären mit gleicher Wonne über mich und ihn hergefallen, wenn es geheißen hätte: Baron Tannenberg war von Prinz Heissenstein zum Zweikampfe herausgefordert, hat es aber vorgezogen, zu Kreuze zu kriechen."

„Sehr wahr! Es blieb ihm keine Wahl, und wie schwer ihm der Entschluß wurde, ist leicht aus jenen beiden Briefen an uns herauszulesen. Je mehr ich über die Sache nachdenke, um so fester wird in mir die Ueberzeugung, daß er das Opfer einer vorbereiteten schändlichen Intrigue geworden ist. Wer weiß, ob Heissenstein —"

„Auch mir kam dieser Gedanke schon," unterbrach Zoe. „Ich erwähnte ja vorhin, daß sich Heissenstein mir auch in der Absicht genähert hat, als Bewerber aufzutreten."

„Ja, Sie sagten es."

„Er sprach sogar mit meinem Vater, der mir die Nachricht sogleich mitteilte, und am folgenden Tage schon fand ich Gelegenheit, diesen zweiten Bewerber abzuweisen; eben damals, als ich mich, durch Heissenstein gereizt, hinreißen ließ, ihm ein Gericht vorzuhalten, das mir Marcel mitgeteilt hatte. Das brachte ihn freilich in böse Erregung und er schied sogar mit der Beteuerung, daß er den Urheber der Verleumdung, wie er es nannte, zur Rechenschaft ziehen werde — allein es muß eben da eine Mittelsperson aufgetreten sein, die das Feuer schürte und es zum Aufflammen brachte. Heissenstein war im gewöhnlichen Leben eine ruhige, besonnene Natur und genoß keineswegs den Ruf eines Raufboldes."

„Liebe Zoe, es gibt eben Fälle, wo die Bestie im gesetzten Menschen erwacht, und gerade so ein Fall, bei welchem die Eifersucht ein Wort mitspricht, ist derjenige wo Einer oft nicht Herr seiner Leidenschaften bleibt. Hoffentlich wird sich das Alles aufklären; der Anfang der Kette liegt in unsern Händen — ich denke, es wird uns nach und nach gelingen, die übrigen Glieder daran zu reihen. Ich will mich nun wieder auf den Weg machen und Alles unter den frischen Eindrücken niederschreiben, um morgen einen wahrheitsgetreuen Bericht abstatten zu können."

„Wollen Sie nicht noch früher meinen Vater sehen? Ihr Besuch würde ihn freuen."

„Selbstverständlich."

„Nur hüten Sie sich, ein Wort von dem fallen zu lassen, was zwischen uns gesprochen wurde, Doktor Ratmann hat ihm jede Aufregung verboten; ich muß demnach trachten, ihn erst nach und nach in Alles einzuweihen; zuviel auf einmal könnte ihm schaden."

Die Beiden erhoben sich und Hans folgte seiner Führerin.

Der Baron war sehr überrascht, da ganz unerwartet Marcels Bruder zu sehen, aber auch sichtlich erfreut. Seine erste Frage war nach dem Verschollenen und Zoe kam Hans zuvor, indem sie dem Vater mitteilte, daß der Besucher endlich Näheres über den Aufenthalt Marcels erfahren habe, der eine schwere Krankheit durchgemacht und demzufolge unfähig gewesen sei, von sich Nachricht zu geben.

Damit war freilich die Neugierde des alten Herrn noch nicht befriedigt, aber Hans erklärte, selbst das Genauere noch nicht zu wissen; die Einzelheiten würde er erst in der nächsten Zeit erfahren.

Man kam nun auf den Unfall zu reden, der Zoes Vater vor Kurzem betroffen, und von da spann sich das Gespräch weiter zurück, auf die Reise, auf den Aufenthalt in Venedig und schließlich auf die trüben Zeiten, die man hier durchzumachen gehabt, nachdem die ganze Gegend durch das unglückliche Ereignis in Aufruhr gekommen war.

Begutachtung vorgelegt und auf diese hin von der Regierung genehmigt.

Frage: Welchen Wert hat diese fachmännische Begutachtung einer eigenen Arbeit?

Da über die Antwort ein Zweifel kaum bestehen kann, hat der Große Rat schon zu verschiedenen Malen beschlossen, daß diese staatlichen Beamten keine Privatarbeiten übernehmen dürfen.

Frage: Wie lange soll es diesen bestbezahlten Beamten des Kantons gestattet sein, mit regierungsrätlicher Bewilligung den Beschlüssen der gesetzgebenden Behörde eine Nase zu drehen?

Schlußfrage: Wozu bezahlt der Kanton Aargau, der sonst so arm ist, daß er seinen Kranken im Spital ein Glas Wein zu verabreichen nicht mehr vermag, einen Adjunkten des Hochbaumeisters, wenn doch diesem seine freie Zeit erlaubt, zahlreiche Arbeiten für Gemeinden und Privatleute zu übernehmen?

Politisches. In einer Leitartikelserie über die Fusion kommt das „Soz. Tagbl." auch auf die hemmenden Gegenstöße innerhalb der Fusion zu sprechen und sagt da u. a.:

Eine Schwierigkeit scheint unseres Erachtens — bessere Belehrung vorbehalten — vorläufig für eine aufrichtige, ersprießliche und dauerhafte Fusion der freisinnigen Parteirichtungen unüberwindlich, falls hier nicht vorher eine durchgreifende Aenderung eintritt. Wir meinen das Hindernis, das das System Ilsler der Fusion bereitet. Dieses System tritt geradezu in einen diametralen Gegensatz zu der Politik der Demokraten und zwar in dem Maße, daß es den Führern der letzteren kaum zu verargen ist, wenn sie der Fusion gegenüber kühl geworden sind bis ins Herz hinein. Die Demokraten wollen eine grundsätzliche Politik der Erweiterung der Volksrechte zur politischen Volkserziehung, das System Ilsler ist dem abhold; die Demokraten befürworten eine schneidige, grundsätzliche Kampfpolitik gegen die Anmaßungen und Uebergriffe des Klerus in die Grundsätze der Verfassungen und Gesetze, das System Ilsler will $1^1/_2$—2 Augen zudrücken und paktieren; die Demokraten befürworten eine stetige, energische Sozialpolitik in Reformen der sozialen Mißstände, das System Ilsler liebäugelt mit Manchestertum und Kapitalismus. Wie sollte eine aufrichtige, ehrlich gemeinte Einigung zu ersprießlichem Zusammenwirken möglich sein? Notabene ersprießlich für beide Teile, daß nicht die einen die stets Profitierenden, die anderen stets die Düpierten werden?

Vom Standpunkt der Realpolitik, d. h. auf Grundlage der tatsächlich bestehenden Verhältnisse aus aufgefaßt, läßt sich aber das Fortbestehen der Fusion einzig mit der Einschränkung befürworten, daß vorerst das System Ilsler so soumette ou se demette, daß es als das einzige durchaus gefahrvolle Hindernis auf dem Altar der Fusion sich opfere oder dann — gestürzt werde, daß es seine Politik dem Ganzen unterordne oder dann weiter wurstle, bis es besiegt ist.

Holzschlag. Der heurige außerordentlich milde und schneefreie Winter übt bedeutenden Einfluß auf den Preis des Brennholzes aus. So galt anläßlich der am 3. Febr. abhin von der Korporation Willisau abgehaltenen Holzsteigerung das Klafter durchschnittlich 10 bis 15 Fr. weniger, als bei der vorhergehenden Steigerung vom 30. Oktober letzten Jahres. Selbstverständlich wird diese Preisreduktion von der wenig bemittelten Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Handebann. In Triengen wurde ein wutkranker Hund erlegt und daher über die Gemeinden Attelwyl, Kirchleerau, Moosleerau und Reitnau auf drei Monate der Handebann verhängt.

Ein großartiger Landankauf. Die Beznau bei Döttingen, ein 120 Jucharten umfassender Komplex ist nun endgültig an ein, gegenwärtig noch unbekanntes Konsortium verkauft worden. Als Unterhändler und vorläufiger Käufer figuriert Herr Kraft, Metzger in Brugg. Die Preise per Juchart schwanken zwischen 1500, 1650 und mehr Franken.

Man sagt, daß ein Kanal (und die Terrainverhältnisse wären hiezu sehr günstig) zum Zwecke einer elektrischen Kraftstation daselbst gebaut werde.

Elektrotechnisches aus Brugg. Nachdem das Elektrizitätswerk der Stadt eine Akkumulatorenbatterie hat erstellen lassen, wird nächstens neben den vier Gleichstrommaschinen (zwei für Kraft und zwei für Licht) eine Wechselstrommaschine installiert werden zur Beleuchtung des Bades Schinznach während der Saison. Leitung und Beleuchtungsanlage sind in Arbeit und sollen bis zur Eröffnung der Saison vollendet werden.

In Brugg wird eine Fabrik von elektrischen Leitungsdrähten, Kabeln rc. erbaut von Hrn. Suner in Herisau.

Zeihal. (Korr.) Auch unsere Thalschaft macht teilweise noch einen etwas winterlichen Eindruck, denn die Kruste von Schnee und Eis ist äußerst zähe und will trotz der mitunter recht milden Temperatur nicht weichen. Dennoch haben die gefiederten Sänger bereits ihr Frühlingskonzert angestimmt, als ob bald jene Zeit wieder herangebrochen, wo unser schöner Fleck Erde der Zielpunkt so zahlreicher Bummler ist.

Im Laufe dies Winters hat der unerbittliche Tod ziemlich reichliche Ernte gehalten in unserm Tal. So forderte derselbe erst am Dienstag, den 18. ds, wieder ein Opfer in Herrn Gottlieb Merz, Gemeindeammann in Beinwyl, der nach kaum vierzigtägigem Krankenlager einer hartnäckigen Lungenentzündung im Alter von 64 Jahren erlegen ist. Der Verstorbene war seit vielen Jahren ein eifriges Gemeinderatsmitglied, seit acht Jahren Gemeindeammann und als loyaler Mann allgemein beliebt und geachtet. Sei dem Verewigten die Erde leicht!

Zofingen. Der Stadtrat hat beschlossen, die Gemeindeversammlung vom 29. Februar zu ersuchen, es sei der Bau einer Turnhalle mit Schulzimmern zu beschließen und ein Kredit von 80,000 Fr. zu bewilligen.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Diejenigen Männerchristen, welche morgen am Stadtmusikfest teilzunehmen gedenken, werden hiemit ersucht, sich heute Abend 8 Uhr zu einer Probe im Lokal (Dir. Herr Burgmeier) einfinden zu wollen.

718 **B. T. V.**

Punkt 8½ alle im Saalbau. Billets.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 26. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 725 im Schachen die nachverzeichneten, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebenen **Farbwaren und Malerutensilien** gegen Höchstgebot versteigert:

Chromgrün, Broncegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Victoriagrün, Pariser- und Reichschwarz, Rot, Chromocker, Mennig, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Malervorlagen, Leim, Bimsstein, geschlämmte Kreide, 22 Bächli Gold, Flintpapier, Pinsel, Reglauge, Korbflaschen &c.

Aarau, 20. Februar 1896.

711 **Das Betreibungsamt.**

Heute Abend frische

Adrio

empfiehlt 717

Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürst

empfiehlt 715

Aug. Willi, Metzger.

Dürre Schüfeli

Dürre Rippli | ohne Bein

„ Lümmeli |

Vordere Hammli

per Pfund 90 Cts.

Magern und fetten Speck

per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.

Kinnbackli

per Pfund 75 Cts.

empfiehlt bestens

Adolf Gamper, 520 Metzger.

Extra schönes

Mastkalbfleisch

empfiehlt 721

J. Mattenberger, Metzger.

Prima Rindfleisch

„ Kalbfleisch

„ Schweinefleisch

Extra fetten

Speck und Flammenschmalz

à 75 Cts. per ½ Ko., bei Abnahme von 5 Ko. à 70 Cts. per ½ Ko.

empfiehlt bestens 716

A. Willi, Metzger.

Ganz junges, extra fettes

Kuhfleisch

à 60 Rp. per ½ Ko.

sehr schönes

Rindfleisch

frisches

Schweinefleisch

empfiehlt bestens 722

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Empfehle frische

Citronen, Blut-Orangen.

Sonntag

Fastnachtküchli.

Achtungsvollst 709

Frau Gänzlen, Ob. Vorstadt.

300,000 Liter feinster

Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,

bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 553

Muster zu Diensten.

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Gsser Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und kräftende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen.

Preis 2 Fr. per Flasche. 117

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853.)

(Direktion: Herr **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Ehren- und Passivmitglieder

unter gefl. Mitwirkung von Herrn **F. Richner,** Pianist, eines Doppel-Quartettes des tit. **Männerchors des Cäcilienvereins** und des tit. **Bürgerturnvereins**

Samstag den 22. Februar 1896, abends 8 Uhr, **im Festsaal.** — Mit Consumation.

Programm:

1.	Balduin-Marsch	v. A. Oelschlegel.
2.	Recitativ und Arie aus: „Die Schöpfung", gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Richner.)	„ Haydn.
3.	Jubel-Ouverture	„ Ch. Bach.
4.	2 Horn-Quartette: a) Sehnsucht	„ Heim.
	b) Schweizerheimweh	„ Weber.
5.	Des Hirten Morgenlied, Solo für B-Cornet mit Klavierbegl.	„ Franz v. Suppé.
6.	Sektionsturnen am Barren (Bürgerturnverein).	

10 Minuten Pause.

7.	Phantasie aus der Oper: „Tannhäuser"	v. R. Wagner.
8.	2 Lieder (Doppel-Quart. des Cäcilien-Vereins)	
9.	Erinnerung an den Gletschergarten Luzern Walzer	„ Kéler-Béla.
10.	„Das Bild der Rose", gesungen v. Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Fr. Richner)	„ G. Reichard.
11.	Schweizerlieder-Potpourri	„ R. Naumann.
12.	Marsch der Grenadiere	„ W. Popp.

Nach dem Concert **Ball.**

Verstärktes Wynauer-Orchester.

Ballabzeichen für Nicht-Passive à 1 Fr. an der Kasse.

In den Ballpausen Humoristisches:

1. Schwarz und Weiss, Reigen, 8 Damen und 8 Herren (Bürgerturnverein.
1. Quartetto: Fratelli Gerodetti: a) Marcia Bersagliere. b) Don Juan. c) Canto di viaggio.

Zum Eintritt für Ehren- und Passivmitglieder berechtigen die zugestellten Programme. Nicht-Passive à **Fr. 1.** — per Person. Passivmitgliederkarten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à **Fr. 5.** — an der Kasse bezogen werden.

Festwirt: Herr F. Egloff.

678 **Der Vorstand.**

Aarg. Ingenieur- und Architekten-Verein.

Ausflug nach Königsfelden

verbunden mit

Generalversammlung in Brugg

Samstag den 22. Februar 1896.

Abfahrt in Aarau 2 Uhr 05.

706 **Der Vorstand.**

Einwohnerverein Aarau.

Versammlung

Montag den 24. Februar 1896, abends 8 Uhr, im Hotel Gerber.

Traktanden:

1. Statutarische Geschäfte. 695
2. Bericht des Krankenmobiliar-Magazins Aarau pro 1895.
3. **Die Röntgen'schen Strahlen mit Experimenten,** Referat des Herrn Rektor Wüest.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst ein

Der Vorstand.

Brauerei Aniker.

Heute Abend ½8 Uhr

Grosses Concert

der Sänger- und Jodlergesellschaft **„Helvetia".**

Direktion: **A. Stebler.** 698

Fleisch-Abschlag.

699

Von heute an wird bei sämtlichen Metzgern das Ochsen- und Rindfleisch à 80 Cts. per ½ Kg. verkauft.



102

Eleganter Schnitt!

Fertige Anzüge

für Herren

in Cheviot & englischen Stoffen

von Fr. 25. — an

empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703

Solide Arbeit!

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahms-Prüfung den **27. und 28. April** je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Kurses den 30. April.

Für Aufnahme in die I. Klasse werden gefordert die Leistungen der III. Klasse Fortbildungs- oder Bezirks- (Sekundar-) Schule.

Anmeldungen, begleitet von Geburtsschein und letzten Schulzeugnissen und (von seiten der Seminaristinnen) einem ärztlichen Gesundheitszeugnis nimmt bis 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit 704

(O. F. S. 293) **Das Rektorat.**

General-Versammlung

der

Männer-Krankenkasse

Sonntag den 23. Februar, nachmittags 1 Uhr, 710

im Wildenmann.

Wasserversorgung Rietheim.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die unterzeichnete Behörde eröffnet hiemit freie Konkurrenz über die Ausführung ihrer Wasserversorgung, bestehend in:

a) Liefern und Legen der Gussröhren in einer Gesamtlänge von circa 2300 Meter von 50 bis 120 mm Lichtweite.
b) Liefern und Versetzen der Hydranten und Schieberhahnen.
c) Erstellung eines 200 m³ haltenden Doppelreservoirs.
d) Das Oeffnen und Wiedereindecken der Leitungsgraben.

Offerten für obige Arbeiten sind mit der Aufschrift „Eingabe für Wasserversorgung" bis **29.** ds. an Herrn Gemeindeammann Rudolf einzureichen, woselbst auch Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Rietheim, 13. Februar 1896.

Namens des Gemeinderates:

Der Gemeindeammann:
Jt. Rudolf.

Der Gemeindeschreiber:
J. Rudolf.

616

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter und höher.

! Muster zu Diensten ! 705

A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Bekanntmachung.

Von **Montag den 24. an** wird bis auf Weiteres im **Schachen** und in den **Gehren scharf geschossen.**

(O F 7122) 714 **Das Schulkommando.**

Hallau **Weinofferte** **Hallau**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten

garantiert reellen Hallauerweine

vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 B) 713

Weinbaugesellschaft Hallau.

Wer

Ratten, Hausmäuse, Schwabenkäfer, Mutheimen zu vertilgen wünscht, wende sich an Jakob Hunziker, an der Trimbacherstraße, Olten. Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion kostet für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer 3. 50. Die Anweisung liegt dabei. 707

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuissons 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 128

Militärhandschuhe Ballhandschuhe

für Herren

72) **Amsler-Tschudy,** vormals **E. Pfisterer.**

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seitz-Brunner.

257 Coiffeur.

Familien-Pensionat

Mmes Cosandier 580

Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche und Handarbeiten. — Referenzen H. Brad, Bahnhofstraße, Aarau. Institut F. Scherf in Neuchatel Prospect u. Ansicht des Pensionates H 1311 N



Fabrikdépôt 69

Aechtsächs. Wollenwebereien!

Spezialität in

Damenkleiderstoffen

zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.

Hochelegante neue Sachen

Jaquettes u. Mantelstoffe

zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.

gediegene hochfeine Genres

Tuch u. Bukskins etc.

zu Fr. 3.20, 4.80, 5.80 bis 9.80 per Meter

solide und frische Waren.

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.

Muster franko an Private, Warenlieferung sollfrei.

Resten

von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.

Schweiz. Tuch-Versandthaus ZIMMERMANN & Cie. Schaffhausen.

Ein tüchtiger junger, alleinstehender

Gärtner

findet dauernde Anstellung in einer Anstalt. Jahrlohn Fr. 500 mit allmäliger Steigerung bis auf Fr. 800 nebst Kost, Logis und Wäsche. 685

Mit Zeugnissen begleitete Anmeldungen befördert die Exp. d. Bl.

Es werden fortwährend

Kostgänger

angenommen bei 673

Aug. Willi, Metzger.

Eine größere Anzahl

Knaben & Mädchen

finden dauerndes Engagement bei

675 **Müller & Trüb,** Aarau.

Gesucht:

Für einen 14jährigen Knaben ein **Kostort** bei rechtschaffenen Leuten. Offerten mit **Z** befördert die Exp. ds. Bl. 713

Gesucht:

Für sofort eine rechtschaffene, junge Tochter als **Zimmermädchen** und Aushilfe in der Wirtschaft. 712

Zu vernehmen bei der Exp.

Zu vermieten:

Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.

Näheres bei 469

J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Aarau, Samstag den 22. Februar 1896 № 45 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Konflikt in Frankreich

hat natürlich auch durch den neuesten Sieg des radikalen Ministeriums in der Kammer seine Erledigung noch nicht gefunden; er ist im Gegenteil dadurch nur noch verschärft worden. Die Kammer hat nun zweimal für die Regierung votirt, der Senat zweimal gegen dieselbe. Eine solche Situation hat noch nie bestanden seit die französische Republik existirt und der Fall ist wichtiger als alle die Parlamentsskandale der letzten Jahre, es handelt sich um einen ernsten Kampf, der an dem Gebäude der republikanischen Verfassung rüttelt.

Freilich, die Skandale waren nötig, um diese Situation vorzubereiten. Die Wilson-Affäre, der Panamasumpf und der Südbahnskandal und alle die andern zweideutigen Geschichten mußten die Fäulnis eines Teils der republikanischen Gesellschaft, die nach dem Kriege zur Herrschaft gelangt war, dartun. Angeekelt von diesen Dingen zogen sich die anständigen Republikaner der alten Parteien allmälig aus der Kammer in den Senat zurück. Im Senat gab es, da das allgemeine Stimmrecht auf ihn keinen Anspruch hat, nur eine kleine radikale Gruppe und so hat nun naturgemäß der Senat den Kampf gegen das ans Ruder gelangte radikale Ministerium Bourgeois mit aller Energie aufgenommen.

Der Anlaß, den der Senat zum Vorwand wählte, um dem Kabinet den Krieg zu erklären, war winzig und unscheinbar. Es ist den Senatoren im Grunde ganz gleichgiltig, ob Herr Rempler oder ein anderer Jurist die Untersuchung in der Südbahn-Affäre führt. Man hatte einen Vorwand zum Kriege zu suchen und man nahm einfach den ersten besten. Man wollte zeigen, daß der Senat entschlossen sei, die radikale Politik mit ihren radikalen Reformen nicht zu dulden, man wollte ein für alle Mal dekretieren: Hier sind wir und hier bleiben wir. Nicht nur dem Justizminister Ricard und dem Kabinet Bourgeois wollte der Senat durch seine Mißtrauensvoten vom 11. und 15. Februar ein Halt zurufen, sondern der ganzen radikal demokratischen Partei.

Der Senat hat den Mut zu dieser kühnen Tat vielleicht in der Erinnerung an einen früheren Erfolg gefunden. Schon einmal war der Ruf nach demokratischen Reformen, nach Verfassungsrevision, nach Abschaffung des hemmenden Senats so laut durch das Land gegangen, daß die Mauern des senatorialen Ilion erbebten. Damals, in den Tagen des Generals Boulanger, war man der Bewegung Herr geworden.

Aber es kann geschehen, daß diesmal der Senat in seiner Rechnung sich irrt. In den Jahren 1888 und 1889 stand die opportunistische Partei der Kammer noch intakt und respektgebietend da, eine sichere Bundestruppe. Die Namen der „Panamisten" gingen noch nicht von Mund zu Mund. Diese Partei durfte sich selbst die „Regierungspartei" nennen, denn es schien nicht möglich, daß es andere „Regierungsrepublikaner" geben könnte als diese. Heute hat das Bild sich verändert, auf den Kammeropportunismus ist kein Verlaß mehr, die zersprengte Truppe irrt müde mißachtet, berghöhnt umher, und wenn man noch hier und da junge, anscheinend zu besserem Loos bestimmte Soldaten bei ihr antrifft — wie die Poincaré, Barthou, Deschanel —, so ist man versucht, sich zu fragen: Was zum Teufel tun sie auf dieser Galeere?

Und mehr noch — wenn im Jahre 1889 der Haß der linksstehenden Parteien gegen den Senat groß war — heute ist dieser Haß ins Ungeheure gewachsen. Niemals, seit dem Tage des Jahres 1875, da die republikanische Verfassung mit einer Stimme Majorität dekretirt worden, hatte die Opposition der Linken gegen den Senat geschwiegen. Aber jetzt erst, wo die zum ersten Mal zur vollen Macht gelangte Linke sich vom Senat um die Früchte ihres Sieges betrogen sieht, jetzt erst muß diese Opposition erbittert, gefährlich und gewalttätig werden.

Das Ministerium Bourgeois, das bisher nur interessirte, dessen Tugendreden aber vielleicht Manchen lächeln machten, ist in dem Kampfe mit dem Senat plötzlich gewachsen, es ist ein „großes Ministerium" geworden, bereit, eine Rolle zu spielen, die der Geschichtsschreiber vermerken muß. Es hat sich vor den beiden Mißtrauensvoten des Senats nicht gebeugt. Es hat den Senat nicht anerkannt. Es hat denen, die seit zwei Jahrzehnten schreien, daß «Carthaginem esse delendam», zugerufen: Kommt zu uns, wir marschiren zusammen gegen den Senat! Es hat gezeigt, daß, wenn die Kammer ihm treu bliebe, es bereit wäre, die Revision der Verfassung und die Abschaffung des Senats zu erkämpfen.

Denn es ist ein barer Unsinn, wenn man meint, das Ministerium rede sich ein, gegen den Senat regieren zu können. Der Senat hat das Veto recht bei allen Gesetzesvorlagen, und er kann, durch eine Politik der Fronde, jede gesetzliche Arbeit unmöglich machen. Er scheint entschlossen, diese Politik zu befolgen. Die Bourgeois und Cavaignac sind Logiker genug, um zu verstehen, daß die Konsequenz, die sie notwendig aus ihrem heutigen Verhalten zu ziehen haben, die Einbringung einer Vorlage ist, die auf die Revision der Verfassung hinausläuft.

Es ist eine Doktorfrage, ob die Minister nach dem Buchstaben der Verfassung verpflichtet waren, infolge des Senatsvotums ihre Demission zu geben. Der Artikel sechs der Verfassung spricht von der „Verantwortlichkeit der Minister vor den Kammern". Aber die Freunde des Kabinets machen geltend, daß der Deputiertenkammer allein das Recht der Anklageerhebung gegen einen Minister zustehe, daß daher das „vor den Kammern" auch nur auf die Deputiertenkammer allein sich beziehen könne.

Der Präsident der Republik ahnt vielleicht nicht, daß es um sein Schicksal in diesem Augenblick sich handelt . ." schreibt der „Matin". Dieser Satz gibt einem Gedanken Ausdruck, den Viele hegen, welche die Entwicklung der Dinge in Frankreich seit einigen Monaten beobachtet haben. Die Entfernung des Senats und die Revision der Verfassung auf einem Kongreß in Versailles scheint Vielen erst möglich nach einem Sturz des heutigen Präsidenten der Republik.

Die Niederwerfung des Senats würde voraussichtlich einer radikal-sozialistischen Kammer die Herrschaft über das Land geben — fraglich nur, für wie lange. In dem französischen Volke wohnen, ziemlich gleich stark, zwei Triebe: der revolutionäre Hang zur Veränderung und zur Unabhängigkeit, und der sehr spießbürgerliche Hang zur ruhigen Arbeit, zum Erwerb, zum Besitz — der Wunsch, Rentier zu werden und zu bleiben. Und noch immer haben, nach einiger Zeit, die Rentiers in Frankreich die Revolutionen beendet.

Die Aargauer Verschwörung hat gesiegt!

(Eingesandt.)

Mit den an der Spitze dieser Einsendung stehenden Worten kündigte Repond, der Berner Korrespondent der „Gazette de Lausanne", ein Mann, der das Gras wachsen und die Flöhe husten hört, die Entlassung Oberst Willes an. In der Freitagsnummer der „Aarg. Nachr." hat ein anderer Korrespondent bereits mit vollem Rechte betont, daß die neuesten Anmaßungen Willes nicht an aargauischen Einflüssen, sondern an der Festigkeit von 5 Mitgliedern des Bundesrates gescheitert sind.

Was nennt man die Verschwörung der Aargauer? Unter dieser Bezeichnung werden zusammengefaßt die Beschwerden, welche Aargauer in der Presse und in der Bundesversammlung darüber führten,

1. daß entgegen der bestimmten Vorschrift des Gesetzes die Stelle des Oberinstruktors der Kavallerie mit derjenigen des Waffenchefs der gleichen Waffe vereinigt worden sei;
2. daß durch diese Vereinigung beider Stellen eine zu große Machtbefugnis in die Hände eines einzelnen Mannes gelegt werde;
3. daß der Waffenchef der Kavallerie den Instruktor I. Klasse Markwalder während 7 Monaten kalt gestellt, das heißt nicht dienstlich verwendet habe, zur Strafe dafür, daß ihn der Bundesrat gegen den Willen des Waffenchefs zum Obersten befördert hatte;
4. daß es sich schlecht reime, wenn die vom Gesetz vorlangte Stelle des Oberinstruktors unbesetzt gelassen, wenn ein Instruktor I. Klasse während 7 Monaten nicht beschäftigt werde und dann gleichzeitig auf dem Budgetwege 2 neue Instruktorenstellen der Kavallerie geschaffen werden wollen.

Möge es der Schweiz nie an Männern fehlen, die der Wahrheit die Ehre geben, die furchtlos auftreten gegen die Mißachtung der Gesetze, gegen Willkür und Unrecht, selbst auf die Gefahr hin, von den Anbetern eines Tagesgötzen Verschwörer genannt zu werden.

Weitere Preßstimmen über den Fall Wille.

„Basler Nachrichten": In dem Doppelvorschlage der Kommission war Oberst Markwalder nicht genannt; sowohl der Armeekorpskommandant als der Waffenchef waren gegen die Ernennung desselben und Oberst Wille hat sogar seine Bedenken gegen Markwalder in einer besondern Eingabe an den Bundesrat geltend gemacht; diese Behörde hat indessen, wie uns scheint mit Recht, sich an die Eingabe nicht gehalten. Der Einspruch des Armeekorpskommandanten wurde dadurch beseitigt, daß Oberst Fehr von der IV. Kavalleriebrigade zur III. und damit auch zum III. Armeekorps versetzt wurde, wogegen Bleuler nichts einwandte. Und nun wurde, ohne Rücksicht auf den Vorschlag jener Kommission, Markwalder zum Kommandanten der IV. Kavalleriebrigade an Stelle Fehrs ernannt. In der offiziellen Mitteilung des Bundesrates wurde ausdrücklich bemerkt, daß diese Kommandoübertragung mit Rücksicht auf Markwalders Stellung als Instruktionsoffizier nur vorübergehend sei.

Daß hierauf Oberst Wille als Waffenchef demissionieren und daß der Bundesrat diese Demission annehmen werde, das war in Anbetracht aller Verhältnisse eine durchaus gegebene Sache. Offenbar hat man im Bundesrat diese Wendung vorausgesehen, wie auch Oberst Wille über den Erfolg seines Schrittes diesmal nicht im Unklaren sein konnte. Wie es die Schlußnahme des Bundesrates mit den Worten „in Anerkennung der geleisteten ausgezeichneten Dienste" tut, so wird wohl allgemein zugegeben, daß Oberst Wille Tüchtiges geleistet hat. Trotzdem halten wir es keineswegs für ein Unglück, daß er ersetzt wird. Es ist uns wohl bewußt, daß eine Heeresleitung und eine demokratische Staatsverwaltung zwei verschiedene Dinge sind. Aber das schließt nicht aus, daß die militärischen Einrichtungen sich so weit als möglich den bürgerlichen anpassen; Oberst Wille nun hat es nie gesucht und es nie verstanden, dem demokratischen Prinzip gerecht zu werden. Und die Art und Weise, wie er wiederholt der obersten Landesbehörde gegenübergetreten ist, hat bewirkt, daß man seinen Rücktritt als die einzige Lösung ansieht.

Daß der Bundesrat diesen Anlaß benutzte, um durch Trennung der Funktionen eines Waffenchefs und Oberinstruktors und Ausschreibung beider Stellen auch bei dieser Waffe wieder gesetzliche Zustände herbeizuführen, wird allseitig begrüßt werden, und gewiß haben diese jüngsten Vorgänge gezeigt, welche Machtfülle gerade mit Bezug auf

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

54

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Der Baron konnte es nicht unterlassen, einige bittere Bemerkungen über Marcels Verhalten zu machen, durch das man eben in die peinliche Lage versetzt worden war, nicht das mindeste zu einer Aufklärung oder Richtigstellung beitragen zu können.

Hans mußte ihm im Grunde Recht geben, er mußte zugestehen, daß der Schein bis zur jüngsten Zeit in jeder Beziehung gegen den Bruder gesprochen habe, aber gleichzeitig drückte er die Hoffnung aus, daß die endgiltige Lösung des Rätsels in Bälde stattfinden werde.

„Hoffen wir es, hoffen wir es," sagte Baron Ragoz aus vollem Herzen. „Es ist hohe Zeit für uns alle, daß wir aus diesem gräßlichen, drückenden Traume geweckt werden."

XX.

Hans hatte noch am Abend nach seinem Zwiegespräche mit Zoe den ganzen Inhalt desselben ordnungsmäßig zu Papier gebracht und jetzt, nachdem er seit längere Zeit wieder eine ruhige, gute Nacht gehabt, gab er Holzinger den Auftrag, daß der Wagen gleich nach dem Frühstück bereit sein möge, um ihn nach Pottenbrunn zu bringen.

Dortselbst angekommen, mußte er seiner Ungeduld Zügel anlegen, denn Doktor Herz war noch nicht in seiner Kanzlei anwesend. Endlich nach einer Stunde Wartens vernahm er die Stimme des Gesuchten auf der Treppe.

„Ah, schon da!" sagte der Ankömmling.

„Bereits seit einiger Zeit," erwiderte Hans. „Ich begann schon zu fürchten, daß Sie in einer dienstlichen Angelegenheit, behufs einer Kommission etwa, abberufen worden seien."

„Das war auch zum Teil der Fall; noch dazu in unserer Angelegenheit. Bitte, benützen Sie sich auf mein Zimmer."

„Ich bringe einige Nachrichten, die wichtig sind," sagte Hans, nachdem er Oberrock und Hut abgelegt hatte.

„Auch ich," versetzte Doktor Herz. „Ich war ebenfalls in der Sache schon tätig; heute — besonders aber gestern noch. Ich erfuhr nämlich, daß Oberlieutenant Cloßmann von seinem Urlaube eingerückt sei und daß ist eben sehr gut. Unverzüglich begab ich mich zum Obersten, um diesen soweit als nötig ins Vertrauen zu ziehen, und dieser ließ den Betreffenden auf der Stelle zu sich bescheiden. Die Angabe Ihres Bruders bezüglich des Duells bestätigt sich vollinhaltlich.

„Cloßmann hat es zugegeben?"

„Er konnte nicht anders, denn der Oberst hatte sogleich den guten Einfall, ihn zu überrumpeln und gewissermaßen bei der Gurgel zu packen; er ging nämlich geradewegs auf die Sache los und sagte einfach zum Oberlieutenant: „Ich bin sehr unangenehm überrascht und es wirft ein sonderbares Licht auf Sie, daß Sie in der Affäre Heissenstein und Tannenberg gar kein Lebenszeichen gaben, da Sie doch erfahren haben mußten, daß der Eine der Beteiligten unter einer schweren Anklage steht."

Im ersten Augenblicke spielte er sich als den Unschuldigen auf und erwiderte: „Was habe ich mit der Sache zu tun?"

„Bah, mein Lieber," versetzte der Oberst ruhig. „Sie werden doch nicht etwa leugnen, daß Sie und Herr von Eyzing die Sekundanten waren! Dieser Herr hier bringt die Beweise mit sich."

„Jetzt hielt er nicht länger hinterm Busch und legte ein volles Geständnis ab. Er ging sogar so weit, zuzugeben, daß Ihr Bruder nach dem ersten Gange den Wunsch aussprach, es damit genügen zu lassen, daß aber Eyzing sich in Gegenwart des Prinzen dagegen aussprach und diesen durch ein paar Bemerkungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anstachelte."

„Der Wicht!"

„Ja wohl; nach allem, was ich herausbekommen, hat er die Rolle eines echten Mephisto gespielt; warum, weiß ich nicht recht."

„Aber ich weiß es und werde Ihnen sogleich den Grund darlegen."

„Cloßmann hat einstweilen Zimmerarrest, um im gegebenen Augenblick mit Eyzing konfrontiert zu werden. So, und nun bitte ich um Ihre Mitteilungen."

„Ich werde Ihnen dieselben erst mündlich machen und dann die Niederschreibung zu Ihrer besseren Orientierung zurücklassen." Und Hans stattete einen genauen Bericht über seine Unterredung mit Zoe ab.

„Es ist eine fast unglaubliche Geschichte!" rief der Beamte, nachdem der Andere zu Ende gekommen war. „Eine so raffinierte Schurkentat, ein solches Lügengewebe, daß man es nicht für möglich hielte, wenn wir es nicht als Tatsache hier vor uns hätten. Ich habe begründete Ursache, nun auch zu vermuten, daß er es war, der auf dem Unglücksplatze die Szenerie in die Hand nahm, durch die das Gericht zu allem Anfang auf eine ganz falsche Fährte gebracht wurde: dadurch, daß Heissensteins Pistole verschwand, war die Annahme eines Duells ausgeschlossen, auch die des Selbstmordes, da man eine Waffe auf einer Stelle fand, die zu weit vom Punkte lag, wo die Leiche entdeckt wurde. Er war es auch, der mich mit der unschuldigsten Miene der Welt frug, ob die Pistole näher untersucht worden sei und mir dadurch den Fingerzeig gab, meine Aufmerksamkeit diesem Detail zuzuwenden."

das Vorschlagsrecht für Besetzung von Kommandostellen geschaffen wird, wenn beide Stellen, Waffenchef und Oberinstruktor, in einer Person vereinigt sind.

„Zürcher Post“: Wie doch Personenfragen uns Republikaner aufregen! Als wenn die Kraft unserer Armee in den Lenden des Herrn Wille läge und fortgetragen würde, wenn dieser wegginge, malt die konservative und ein Teil der freisinnigen Presse die Zukunft unseres Heerwesens schwarz in schwarz. Der Gesang der unröstlichen Klageweiber wird nicht verfehlen, im Ausland die Achtung vor unsern militärischen Institutionen zu erhöhen. Wenn's wenigstens nicht dieselben Leutchen wären, die so eifrig am Grab des 3. November mitgeschaufelt haben! Man tut der persönlichen Wertschätzung Willes keinen Eintrag, wenn man annimmt, daß er selbst besser von seinem Werke denke, als daß es mit ihm stehe und falle.

Aber Oberst Bleuler geht auch! jammern die Erschreckten. Den Fall möchten wir für sich behandelt wissen. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß die übergroße Verantwortlichkeit seines Doppelamtes Oberst Bleuler in der Hauptsache zum Rücktritt veranlaßte.

Die Beförderungen des Bundesrats mögen den Anstoß gegeben haben, aber gerade der Fall Markwalder bildet keinen korrekten Grund für einen besonnenen Mann, seine Demission einzureichen.

„Winterthurer Landbote“: Man kann ohne allen Rückhalt die hohen militärischen Verdienste des Hrn. Obersten Wille um die Entwicklung der Kavalleriewaffe anerkennen und dessen Rücktritt vom aktiven Dienste bedauern, aber gleichwohl die Demission Wille und deren diesmalige sofortige Annahme durch den Bundesrat als die einzig mögliche, von Vielen längst vorausgesehene Lösung eines Konfliktes zwischen dem Herrn Obersten und seiner Oberbehörde betrachten. Wir verwundern uns vielmehr darüber, daß der offene Bruch nicht vorher eintrat, und halten es geradezu für eine Lächerlichkeit, wenn gewisse Zeitungsreporter aus Bern die Angelegenheit auf das politische Gebiet hinüberspielen und den Bundesrat als den unterwürfigen Diener der aargauischen Deputation hinstellen wollen.

Wer gewisse Vorgänge der letzten drei Jahre, und zwar als der Name Markwalder noch nicht im Vordergrunde stund, aufmerksam verfolgte, dem konnte nicht entgangen sein, daß der Herr Oberst, welcher nach unten kategorischen Gehorsam verlangte und eiserne Disziplin predigte, nach oben keineswegs von diesem Pflichtgefühl der Unterordnung und Disziplin durchdrungen war und daß ihm namentlich auch die publizistische Feder häufig durchbrannte. Oder waren es etwa besondere Akte der Disziplin, wenn Oberst Wille am Tage nach der über Oberst Affolter wegen der bekannten Tiroler Affäre vom Militärdepartement ausgesprochenen Arreststrafe die öffentliche Verteidigung dieses letztern übernahm, wenn er sich mit dem gemaßregelten Major Gertsch in öffentlicher Kundgebung solidarisch erklärte, oder wenn er nach dem 3. November sich berufen fühlte, in einer Weise öffentlich aufzutreten, die seine Wahl zum Divisionär unmöglich machte?

Fassen wir nun die Vorgänge mit Oberst Markwalder in's Auge. Markwalder galt allgemein als ein tüchtiger Offizier und Instruktor und wurde letztes Jahr vom Bundesrate zum Obersten befördert; wenn Oberst Wille damals gegen die Beförderung war, so glauben wir zu wissen, daß die Motive hiefür ganz andere waren, als Zweifel an seiner Kapazität. — Sei dem übrigens wie ihm wolle, der Bundesrat hat mit jener Beförderung nur Gebrauch gemacht von seinem Wahlrechte, in dessen Ausübung er absolut keinen Wahlvorschlag irgend einer Stelle einzuholen hatte. Denn der Art. 60 der Militärorganisation gibt den dort aufgezählten Amtsstellen (Waffenchef, Oberinstruktor, Divisionärs ꝛc.) nur ein Vorschlagsrecht bei Besetzung von Kommandostellen, keineswegs aber bei Beförderungen und es ist geradezu absurd, wenn heute einzelne Zeitungen dem Bundesrate Gesetzesverletzung dafür vorwerfen, daß er letztes Jahr Markwalder in Mißachtung der Vorschriften dieses Art. 60 zum Obersten befördert habe.

Oberst Wille hat damals demissionirt; das war sein Recht. Allein nachdem er auf Ansuchen des Bundesrates sein Demissionsbegehren bedingungslos zurückgezogen, war es seine soldatische Pflicht, sich dieser Sachlage zu unterziehen; statt dessen wurde Markwalder durch Kaltstellen gemaßregelt und damit dem Bundesrat förmlich Trotz geboten. Und nun kommt der letzte Akt. Es ist das Kommando derjenigen Kavalleriebrigade zu besetzen, welche dieses Jahr den Truppenzusammenzug mitzumachen hat; die Wahl kann nicht länger hinausgeschoben werden. Daß Oberst Wille den Obersten Markwalder nicht vorschlug, war wiederum sein volles Recht und Niemand kann ihm einen Vorwurf daraus machen, daß er seine abweichenden Vorschläge festhielt, trotzdem er durch das Militärdepartement verständigt war, daß der Bundesrat es ablehne, auf seine Vorschläge einzutreten.

Oberst Wille soll das Festhalten an seinen Vorschlägen durch ein dem Bundesrate eingereichtes Memorial noch näher begründet haben; aber wenn gemeldet wird, der Bundesrat habe dieses Memorial dem Autor mit Berufung auf dessen unziemlichen Inhalt und Form zurückgestellt, so liegt die Vermutung ziemlich nahe, daß dieses Aktenstück über eine sachliche Begründung der Vorschläge hinausging und nachdem Oberst Markwalder das Kommando der IV. Kavallerie-Brigade erhielt, dem Verfasser keine andere Wahl mehr blieb, als die Demission.

Daß weder der Chef des Militärdepartements noch der Bundesrat den geringsten Versuch machten, Wille zum Bleiben zu bewegen, war durch die Situation gegeben und die Vermeidung eines großen militärischen und politischen Fehlers.

Eine gute Folge wird der Verlauf dieser Angelegenheit haben: der Bundesrat hat beschlossen, die beiden Stellen eines Waffenchefs und eines Oberinstruktors der Kavallerie auszuschreiben, wo mit ein unleugbar ungesetzlicher Zustand abgeschafft wird, gegen welchen Herr Ständerat Blumer von Zürich wiederholt angekämpft hat.

Eidgenossenschaft.

Die angebliche Gesetzesverletzung des Bundesrates spuckt immer noch in einem Teil der Press', obschon doch jetzt nach den gegebenen Aufklärungen kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß eine solche vollständig ausgeschlossen ist. Abgesehen davon, daß der fortwährend angerufene Art. 60 der Militärorganisation in verschiedenen seiner Bestimmungen vollständig schon an und für sich obsolet geworden ist, ist er durch spätere Gesetzeserlasse geradezu aufgehoben und es ist uns daher vollkommen unerklärlich, wie einzelne Zeitungen sich immer noch auf diesen Artikel berufen können. Derselbe ist bekanntlich in der Militärorganisation von 1874 enthalten, im Jahre 1891 sind aber das Bundesgesetz und die zugehörende Verordnung über Errichtung von Armeekorps erschienen, wodurch die damit im Widerspruch stehenden Verordnungen der Militärorganisation von 1874 aufgehoben wurden. Und in diesem neuen Gesetzeserlasse lautet ein Artikel: Der Bundesrat ernennt auf den Vorschlag des Militärdepartements: die Korpskommandanten und die Kommandanten der Kavalleriebrigaden.“

Somit sind alle Darstellungen, als ob der Bundesrat Gesetzesbestimmungen verletzt hätte, eitel Geflunker, was sich gefälligst auch das „Aarg. Tagbl.“ merken möge.

Man vernimmt denn auch, daß weder Oberst Wille, noch Oberst Bleuler das freie Wahlrecht des Bundesrates bestritten haben und daß schon der Chef des Militärdepartements den Doppelvorschlag der Kommission unberücksichtigt gelassen hat, so daß derselbe dem Bundesrat gar nicht vorlag. Die Uebertragung der Kavalleriebrigade III an Oberst Fehr erfolgte auf einstimmigen Beschluß des Bundesrates und für die Uebertragung des Kommandos der IV. Brigade an Oberst Markwalder stimmten fünf Bundesräte, während die beiden andern Mitglieder hievon abstehen wollten, ohne einen Gegenvorschlag zu machen.

Wieder Einer! Auch Oberst von Diesbach, Kommandant der I. Kavallerie-Brigade, hat dem Bundesrat seine Demission eingereicht. Diese Fahnenflucht der treuesten Trabanten Willes ist recht bezeichnend für dessen System, in welchem für eine nationale Auffassung des Wehrwesens niemals Raum war, während der persönliche Ehrgeiz von jher darin eine große Rolle spielte.

Landesausstellung in Genf. Die auf Verlangen des Genfer Ausstellungskomitees vom Vorsteher des Eisenbahndepartements einberufene Eisenbahnkonferenz hat in Sachen der Fahrerleichterung zum Besuche der Landesausstellung in Genf vorläufig folgende Preisermäßigungen beschlossen: Bis 60 Kilometer Entfernung in zweiter Klasse 30 Proz. und in dritter Klasse 35 Proz., bis 100 Kilometer 35, resp. 45 Proz., bis 200 Kilometer 40 resp. 50 Proz. Für die erste Klasse tritt keine Preisermäßigung ein. Die Gültigkeitsdauer der Retourbillete wird während der Ausstellung um einen Tag verlängert.

Aus Schillers „Jungfrau von Orleans“.

(I. Akt, 2. Szene.)

König:

Der Connetable schickt sein Schwert zurück
Und sagt den Dienst mir auf. — In Gottes Namen!
So sind wir eines mürr'schen Mannes los,
Der unverträglich uns nur meistern wollte.

Dunois:

Ein Mann ist viel wert in so teurer Zeit;
Ich möcht ihn nicht mit leichtem Sinn verlieren.

König:

Das sagst du nur aus Lust des Widerspruchs;
So lang er da war, warst du nie sein Freund.

Aus den Kantonen.

Bern. (Korr.) Der Handwerkerverein von Thun hat beschlossen, für das Jahr 1898 eine kantonale Gewerbeausstellung zu arangieren, welche in Thun stattfinden soll.

Baselstadt. (Korr.) Für den Mitte Juni hier stattfindenden Sängertag haben sich 45 Vereine angemeldet, darunter auch zwei aus dem Aargau, nämlich der Männerchor Rheinfelden und ein Verein aus dem oberen Frickthal.

St. Gallen. Ein schwerer Unfall hat am Dienstag Mittag den Briefboten Lüthy in Flawil betroffen. Er stand mit seinem Postkarren voll Gepäck auf dem Bahnhof, um den von Wil kommenden Zug um 12 Uhr 42 zu erwarten. Derselbe fuhr rasch ein und mußte vorfahren, um auf dem andern Geleise stehende leere Wagen anzuhängen. Der Postwagen muß nun etwas zu nahe dem Geleise gestanden haben; eine Lande desselben wurde vom Zuge erfaßt und das Gefährt im Augenblicke in Dutzend Stücke zerrissen und nach allen Seiten geschleudert. Den Boten schleuderte es ebenfalls weg zwischen die Geleise und er kann noch von Glück sagen, daß er mit einem Beinbruch und einer Stirnwunde davon kam. Rasch war ärztliche Hülfe zur Stelle, welche den in 31jährigem Dienste ergrauten Mann verbanden, dessen trauriges Geschick allgemein bedauert wird.

Tessin. In Canobbio hat sich eine Gesellschaft von Schiffsleuten gebildet, mit dem Zweck, das auf dem Lago Maggiore gesunkene Torpedoboot aufzufinden. Der Gesellschaft gehören 22 mutige und tatkräftige junge Leute an. Die Aufgabe, die sie sich gestellt haben, ist schwierig, denn der See ist an der Stelle, wo das Boot sank, ungemein tief; außerdem bestehen gerade in jener Gegend unter der Oberfläche starke Strömungen, sodaß auch die ungefähre Lage des Kriegsschiffes nicht bekannt ist. Es muß vielmehr angenommen werden, daß diese Strömung daß sinkende Fahrzeug von der Stelle weggetragen habe, an der das Unglück sich ereignete.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 21. Febr. 1896.

* Der Regierungsrat schließt die erste Beratung des Steuergesetzesentwurfes, der er mehrere Sitzungen gewidmet, mit heute ab. Er wird eine zweite Beratung vornehmen, sobald einige von ihm gewünschte weitere Untersuchungen und Berechnungen durch die Finanzdirektion vollendet sein werden.

* Auf Grundlage der Vorschläge der Konferenz der Kantonsschulinspektoren und des Erziehungsrates wird zur Wahl der Lehrkräfte an den Handelsabteilung der Kantonsschule übergegangen. Es werden gewählt: als Hauptlehrer für die Handelsfächer Herr Friedrich Kürschner aus Elberfeld, Lehrer der Handelswissenschaften und neuen Sprachen am Collège international in Châtelaine Morillon (Genf), als Hauptlehrer für Sprachfächer Herr David Caminada aus Savognino (Graubünden), Bezirksschullehrer in Zofingen; als Hülfslehrer für Handels- und Wechselrecht Herr Oberrichter J. Heuberger von Bözen.

* Der Regierungsrat wählt ferner an die erledigte Stelle des Bezirkstierarztes von Muri: Herrn Joh. Billiger, Tierarzt in Aarw.

Aus dem Kriminalgerichtssaal. (Korresp.) Verhandlung: a) vom 15. Februar d. J. — In der letzten Schwetzerwoche von 1895/96 befanden sich mehrere junge Burschen der Gemeinde Gränichen im Gasthof zum Löwen daselbst. In der Morgenfrühe des 1. Januar, ca. 5 Uhr, entstand unter denselben Streit, wobei auf dem Vorplatze vor dem Löwen Johannes Schaffner, Kaspars, Jaks von Gränichen, geb. 1876, zum Messer griff, und dem Emil Richner, Daniels, auf Hochspühl, Gmde. Gränichen, zwei Stichverletzungen in den Unterleib beibrachte, an deren Folgen der Verletzte am 11. Januar, abends 8 Uhr abhin, gestorben ist.

Der Angeklagte erscheint deshalb unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Allerdings sprechen zu seinen Gunsten Anreizung, bisheriger unbescholtener Leumund, jugendliches Alter und tiefste Reue, welche er nachher an den Tag legte, allein das höchst verwerfliche Messerzucken hat er mit 3 Jahren Zuchthausstrafe zu verbüßen und den Angehörigen des Verstorbenen eine Entschädigung von Fr. 2000 zu bezahlen. Die Einstellung im Aktivbürgerrecht wird auf 6 Jahre festgesetzt. Gegen die mitbeteiligten, zuchtpolizeilich Angeklagten, werden empfindliche Gefängnis- und Geldbußen ausgesprochen.

b) Vom 20. Februar. — Vorgeführt wird Robert Müller, Jakobs, gewesener Commis von Safenwil, geb. 1872, ledig, angeklagt und geständig, in der Nacht vom 28./29. Dezember 1895 mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe gewaltsam in das Gebäude der Spar- und Kreditkasse Suhrenthal in Schöftland eingebrochen zu sein und daselbst durch Aufbrechen eines verschlossenen Pultes Banknoten und bares Geld im Betrage von Fr. 409 entwendet zu haben.

Schon das Vorleben des heutigen Angeklagten spricht sehr zu seinen Ungunsten. Im Jahre 1890 hatte er als Lehrling bei erwähntem Kreditinstitute sich Fälschungen und Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, was damals zu seiner sofortigen Entlassung führte; ferner hatte ein im Jahre 1892 begangener Betrugsversuch für ihn zwölf Monate Zuchthausstrafe zur Folge. In Anbetracht dieser Verumständungen, welche als strafverschärfend in Betracht fallen, wird die Zuchthausstrafe auf 2½ Jahre festgesetzt und der Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre über die Strafzeit hinaus. Bei seiner Verhaftung trug er noch Fr. 343 bei sich, welche dem rechtmäßigen Eigentümer wiederum eingehändigt wurden.

Die aargauische reformierte Synode hat am Donnerstag die Kirchenordnung zu Ende beraten und angenommen. Die bestrittene Frage der Krankenkommission wurde dahin erledigt, daß Kranken und Gebrechlichen auf ihr Verlangen vom Pfarrer das Abendmahl im Hause gereicht werden darf. Jedoch kann kein Geistlicher hiezu verpflichtet werden und es sind solche Hauskommunionen auf die Zeit der ordentlichen Abendmahlfeiern zu beschränken.

Großratswahl im Kreis Beltheim. (Korr.) Mit großem Mehr wird morgen zweifellos der Kreis Beltheim am Platz des verstorbenen Hrn. Brugger Hrn. Bezirksrichter Salm in den großen Rat wählen. Den übrigen Kandidaturen, die von Schinznach oder von Aarau aus vereinzelt aufgestellt wurden, ist keine weitere Bedeutung zuzumessen, sie kommen neben der Kandidatur des Hrn. Salm nicht in Betracht. Hr. Salm ist schon vielfach im Dienste der öffentlichen Angelegenheiten gestanden und hat sich stets als tüchtiger und erfahrener Mann ausgewiesen. Speziell als Förderer landwirtschaftlicher Bestrebungen hat er sich Verdienste erworben und ist deßhalb der richtige Kandidat für unseren landwirtschaftlichen Kreis, an Juristen ist im Großen Rat kein Mangel. Zudem ist Hr. Salm ein unabhängig denkender, wahrhaft freisinniger Mann.

Darum Wähler des Kreises Beltheim, gebet der Gemeinde Beltheim die ihr gebührende Vertretung, Euer Zutrauen einem Manne, der es verdient, laßt Euch durch die zum Zwecke der Stimmenzersplitterung aufgestellten übrigen Kandidaturen nicht irreführen, sondern tretet Mann für Mann ein für Hrn. **Salm,** Bezirksrichter in Beltheim.

In den jüngsten militärischen Demissionen, diesen sonderbaren Früchten verletzter persönlicher Eitelkeit, bringt die „Schweiz. Fr. Presse“ folgende ironische Mitteilung aus Bern:

„Korporal Wildi hat seine Demission eingereicht. Wie verlautet, stehen zahlreiche anderweitige Gesuche um Enthebung von Kommandos seitens verdienter Unteroffiziere bevor. Da gleichzeitig auch Füsilier Täubi um seine Entlassung eingekommen ist und die jüngsten Ereignisse voraussehen lassen, daß diese Art des Beschwerdeweges künftig allgemein eingeschlagen werden dürfte, so hat der Bundesrat das Militärdepartement beauftragt, mit Beförderung einen Vorschlag über die Organisation der Armee a. D. einzubringen.

Angesichts dieser Sachlage kann der Volksentscheid vom 3. November 1895 nicht hoch genug geschätzt werden, indem er uns vor zwecklosen Experimenten mit dem Heer der Dienstfaulen bewahrte in einer Zeit, da die „Wägsten und Besten“ den patriotischen und militärischen Schwerpunkt der Landesverteidigung a. D. suchen.“

Zu öppis zum gäzwärtige Demissonsfeuer vo euse Herren Oberste! (Einges.) Wie wirds ächt au, wenn us das Mallör ade, wo der Herr Oberst Willi und denn de grüßlig Herr Oberst Pfetzker durr ihre Demission der Eidgenossenschaft a'grichtet händ — das ganz schwizerisch Militär würd säge — so jtz machemer au nümme Soldatigs —? Weme settigi Ifendige i de Ztige list, so mueß doch weiß der Herrgott jede tächtschänkende Soldat sich frage: wo ist denn eigetlich Grächtigkeit i eusem Vaterland — ? D'r Herr Oberst cha eifach säge, wäge jeder Bagadellsach — jtz macht nüt=me dewäg — und der eifach Soldat wird gschunde und drückt daß e Gattig hitt, trotz der Volksabstimmig vom verflossne November. Er darf sich nid e mal mure, sunst chunter Rippstöß über vo links und rechts — da hört doch g'wüß alli G'müütlichkeit uf. Entweder hämmer Soldate oder mer händ keini.

Mer händ in letzter Zit überall im ganze Kanton Aargau eine Gränzbesetzigs Erinnerigsfire g'ha, a dene so ächti härnigi alti Soldate enand d'Händ ge händ und enand versproche, daß, wen's wieder emol Chrieg gäb, st ehe so treu zur Fahne schwöre werde wie anno 70/71. Wenne aber jetige Müsterli mueß erfahre wo de höchste Leitre vom Militär, so chame sich nümme so viel verschwöre uf d'Solidarität, wo sich die alte Manne versproche händ, gägestrig. D'r Brleide chunt ene a und jede mueß sich säge, jetige Faßnachtschärz wäre nit vorcho, aus Herr General Herzogs Läbzite; und drum nu einist: entweder Soldate oder keini —; ab'grüstet und d's ganz Militärgrassel i d'Rumpelchammere g'heit!

Wie jtz die Herre z'Bärn obe uf der Militär-Bundeskanzlei am Gängelband umeg'führt wärde, ist dur alli Böde dure nümme schön. 's fehlti jetz nume nu, daß die Herre au würde Adieu säge; das wär 's Schönste vo der ganze G'schicht, mer würd' denn gli nümme wüsse, was oben und unde und hinde und vore wär i eusem liebe — gute — schöne Schwyzerländli.

Eine, der au scho Soldatis g'macht het!

Aargau. (Eingesdt.) Der aargauische Handels- und Industrieverein hält Morgen, Sonntag den 23. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Krone in Lenzburg eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei welcher u. a. auch ein Referat des Hrn. A. Jenny-Kunz in Aarau über das Brandversicherungswesen gehalten wird und wozu auch Nichtmitglieder freundlich eingeladen sind.

Mit Rücksicht auf das im Rekurse liegende kantonale Brandversicherungsgesetz, das die verschiedensten Interessen in erheblicher Weise berührt, ist eine zahlreiche Teilnahme seitens der Interessenten sehr wünschenswert.

Mondfinsternis. Der 28. Februar bringt uns eine teilweise Mondfinsternis, die Beachtung verdient und auch finden wird, wenn der Himmel einigermaßen ein heiteres Gesicht zeigt; die übrigen Bedingungen der Sichtbarkeit sind sehr günstig, namentlich was die Zeit betrifft. Die Finsternis beginnt abends 7 Uhr 16 Minuten nach mitteleuropäischer Zeit. Der Mond ist bereits um 5 Uhr 42 Minuten aufgegangen und steht am Ostsimmel im Sternbilde des Löwen. Der Eintritt der vollbeleuchteten Mondscheibe in den Erdschatten erfolgt am linken (östlichen) Mondrande, und da die Begrenzung des Erdschattens keine scharfe ist, so vergehen einige Minuten, bis das Auge die ersten Spuren der Verfinsterung wahrnimmt. Dann aber schreitet die Verdunkelung der Mondscheibe ersichtlich rasch vorwärts. Um 8 Uhr 46 Minuten — die Mitte der Finsternis — ist der Mond bis auf ⅓ seines Durchmessers

vom Erdschatten bedeckt und nur ein schmaler Teil der unteren Hälfte der Mondscheibe ist noch beleuchtet — ein sehr ungewohnter, eigenartiger Anblick. In dieser Zeit der größten Verfinsterung werden die Flecken des Mondes, hellere wie dunklere, die anfangs verschwanden, wohl im rötlichen Schimmer wieder sichtbar sein.

Oberes Wynenthal. (Korr.) Der gegenwärtige flotte Geschäftsgang in der Tabakindustrie läßt erwarten, daß die Herren Fabrikanten ihren Arbeitern in der Weise entgegenkommen, daß sie denselben die anzustrebende Lohnerhöhung gewähren.

Aarau. Wie uns der Präsident des hiesigen Grütlivereins mitteilt, kann die auf morgen angesetzte Proporzversammlung wegen Verhinderung des Referenten Honegger nicht stattfinden. Dagegen soll sie morgen über 8 Tage abgehalten werden.

Suhr. (Eingel.) Morgen Sonntag nachmittags halb 2 Uhr versammelt sich im „Kreuz" dahier die landwirtschaftliche Genossenschaft des Kreises Suhr zur Behandlung verschiedener, wichtiger Traktanden. Unter anderem erfolgt ein Vortrag über: „Die neuen Grundsätze im Düngerwesen". Da auch Nichtmitglieder Zutritt haben, möchten wir hiemit zu recht zahlreichem Besuche aufmuntern.

Sonntag abends um 8 Uhr wird im „Kreuz" in Suhr die hiesige Musikgesellschaft eine musikalisch-theatralische Produktion geben. Nebst gediegenen musikalischen Vorträgen wird auch eine anerkannt fidele Posse: „Der dumme August" zum Besten gegeben. Es bietet diese Abendunterhaltung angenehme Abwechslung und läßt daher zahlreichen Besuch erwarten.

Menziken (Korr.) Auf künftigen Sonntag veranstaltet die Musikgesellschaft Reinach unter gefl. Mitwirkung des Männerchors und Frauenchors im Gasthaus zum „Bären" dahier ein größeres Konzert. Die musikalischen vorzüglichen Kräfte Reinachs sind allbekannt und dürfen wir getrost auf einen hohen musikalischen Genuß rechnen. Das Programm ist vorzüglich gewählt und es ist zu erwarten, daß auch aus entfernten Gegenden eine zahlreiche Besucherschaft sich einstellen wird.

Reinach. (Eingesandt.) Hr. Posthalter Troxler aus Münster, der allbekannte Geschichtsforscher, wird am nächsten Sonntag den 23. Februar im Gasthof zum „Sternen" in Menziken über Bourbaki und die französische Ostarmee einen öffentlichen Vortrag halten. Wer schon Gelegenheit gehabt, frühern Vorträgen Troxlers zu lauschen, wird nicht versäumen, auch diesmal sich einzufinden.

Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Zofingen hat in seiner Sitzung vom 21. Februar den Bericht und die Rechnung für das Jahr 1895 genehmigt. Der Generalversammlung vom 7. März beantragt er: Es sei nach Zuweisung von 30,000 Fr. an den Reservekonto, der damit auf 150,000 Fr. zu stehen kommt, eine Dividende von 5 Proz. an die Aktionäre zu verteilen und der sich ergebende Saldo von 12,832.45 Fr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Zofingen. (Korresp.) Die Herren Fischer & Schmuziger, Bauunternehmer der Kanalbauten in Ruppoldingen, haben das schöne Wetter der Monate Januar und Februar ausgiebig benützt für die Förderung ihrer Bauten. Das Stauwehr ist vollendet bis auf ein Stück von 9 Metern, das nächste Woche ebenfalls fertig gestellt werden wird, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen tritt. Was dann zu tun übrig bleibt, sind Vollendungsarbeiten, denen ein Hochwasser nichts mehr anhaben kann und die durch schlechtes Wetter keine wesentliche Verzögerung erleiden können.

5 Turbinen sind montirt, 1 Dynamomaschine ist in der Montage begriffen und eine zweite werde bald folgen. So rückt also der Zeitpunkt rasch heran, wo Kraft und Licht abgegeben werden können. Die Reihen der Arbeiter lichten sich, bald wird die italienische Sprache in den Wirtschaften verstummen und unser Städtchen wieder stiller werden. Man hatte hier dem Eintreffen von mehreren Hundert italienischen Arbeitern mit einiger Besorgnis entgegen gesehen. Um so erfreulicher ist es nun zu hören, daß hier und in der Umgebung nur mit Lob von der Aufführung der italienischen, aber auch der einheimischen Arbeiter gesprochen wird.

Während den Kanalbauten hat sich das Bedürfnis einer neuen, soliden Ueberbrückung der Aare so recht deutlich Jedermann klar gemacht. Möchte es dem Staat bald möglich sein, dieses Werk an die Hand zu nehmen. Vielleicht folgt dann auch die vor mehr als 20 Jahren versprochene Korrektion der Straße Rothrist Aarburg.

Trotz der Zunahme der Bevölkerung ist hier seit längerer Zeit wenig gebaut worden. Jetzt scheint auch in die Bautätigkeit etwas Leben kommen zu wollen. Gegenüber dem Bahnhof hat die Eisenhandlung Scheurmann ein Baugespann für ein größeres Magazingebäude errichtet und an die Gemeinde tritt die Frage eines neuen Schulhausbaues heran. Bezüglich des Schulhausbaues wird noch manche Schwierigkeit zu überwinden sein, denn die Köpfe schinnen sich schon wegen der Platzfrage erhitzen zu wollen. Auch die Frage der Wasserbeschaffung nimmt einen recht kitzlichen Charakter an, so daß wir vorziehen, einstweilen nicht näher auf dieselbe einzutreten.

Ausland.

Transvaal. Ueber die schreckliche Explosion, welche am Mittwoch eine Vorstadt von Johannesburg ganz in Trümmer legte, wird berichtet: Das Dynamit, welches die furchtbare Explosion hervorrief, füllte acht Güterwagen, die im Augenblick der Explosion gerade rangiert wurden. Durch die Explosion wurde ein großes Loch von ungefähr 30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Alle Häuser im Umkreis von einer halben Meile wurden dem Erdboden gleich gemacht. Ein starkes Polizeiaufgebot und die Bewohner von Johannesburg sind eifrig beschäftigt, die Leichen zu bergen. Bis jetzt wurden 40 Leichen aufgefunden, die größtenteils entsetzliche Verstümmelungen aufweisen. Das Durchsuchen der Trümmer hat eben erst begonnen. 200 Schwerverwundete wurden in das Hospital gebracht, wo schon mehrere ihren Verletzungen erlegen sind. Wie man glaubt, befinden sich nur wenig Weiße unter den Getöteten. Die Fenster sämtlicher Häuser von Johannesburg sind zertrümmert.

Lokales.

Civilstandskreis Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Jahre 1895 fanden im Civilstandskreise Aarau 46 Trauungen statt; ebenso wurden 206 Kinder (110 Knaben, 96 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 50 ortsfremd waren. Angemeldet wurden 6 Totgeburten, 34 uneheliche (22 ortsfremde) und 1 Zwillingsgeburt.

Im gleichen Zeitraum sind 253 Personen gestorben, von welchen aber 160 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 63 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 142 dem männlichen und 111 dem weiblichen Geschlechte an; 25 starben im ersten Lebensjahre, 53 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 175 (157 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhüttbaren Krankheiten sind gestorben: 10 (8 ortsfremde) infolge von Diphteritis, 1 infolge von Kindbettfieber, 6 infolge von Kinderdiarrhoe, 89 (30 ortsfremde) infolge von Lungenschwindsucht, 23 (14 ortsfremde) infolge anderer tuberk. Krankheiten. 7 ortsfremde Personen verunglückten, 4 ortsfremde Personen machten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende und 1 ortsfremde Person endete durch fremde strafbare Handlung.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. Febr. Aus dem Bundesrat. Das Militärdepartement hat von der Zuschrift des Korpskommandanten Bleuler vom 16. d., worin derselbe sich zur Entlassung aus der Wehrpflicht auf Ende des Jahres meldet, Kenntnis genommen und der davon verständigte Bundesrat bedauert den Entschluß des Hrn. Bleuler, gewärtigt aber, daß er, Hr. Bleuler, seinem Anerbieten gemäß, noch die Herbstübungen des dritten Armeekorps leiten werde.

Als schweizerische Delegierte an die am 16. April in Paris zu eröffnende erste Revisionskonferenz betreffend das internationale Abkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr werden gewählt: Dr. Lardy in Paris, alt Bundesrat Welti und Direktor Weißenbach in Basel als Vertreter des schweizer. Eisenbahnverbandes.

Paris, 21. Febr. Der Senat hat mit 184 gegen 60 Stimmen beschlossen, gegen die Ansprüche des Ministeriums, ohne Senat regieren zu wollen, zu protestieren. Der Senat bestehe auf seinen verfassungsmäßigen Rechten und verlange, daß das Kabinet vor beiden Häusern verantwortlich sein müsse.

Hamburg, 21. Der Paketfahrtdampfer „Markomannia" strandete auf der Fahrt nach Westindien, laut einem Telegramm, bei Baranquilla am 15. Februar am Kap Augusta. Das Schiff ist in schlechter Lage, voraussichtlich total verloren. Der Maschinenraum ist voll Wasser, die Mannschaft noch an Bord.

Chicago, 21. Febr. Eine unerhörte, seit langer Zeit unbekannte Kälte trat heute hier ein, das Thermometer zeigt 14 Fahrenheit unter Null. Viele Menschen sind erfroren; die Kälte dehnt sich auf die Weststaaten aus.

Johannesburg, 21. Febr. Die gestrige Explosion wurde durch 20 Tonnen Dynamit verursacht, welche drei Tage der Sonnenglut ausgesetzt gewesen waren. Die Explosion riß ein 300 Fuß langes, 40 Fuß breites Loch auf, machte in weitem Kreise alles dem Erdboden gleich, zerstörte halb Fordsburg und zertrümmerte alle Fenster in der ganzen Stadt. Tote und Verwundete wurden 300 Yards im Umkreise gefunden. Alles ist mit Resten von Menschen- und Tierleichen, mit Eisensplittern und Geröll übersät. Die Gesammtzahl der Toten und Verwundeten wird auf 500 geschätzt; über 3000 Obdachlose. 80 Leichen sind ausgestellt, 234 Schwerverwundete liegen in den Hospitälern, alle Hauptgebäude in Johannesburg sind schwer beschädigt. Das zerstörte Stadtviertel war von Coolis und armen Holländern bewohnt. Eine Subskription ergab $1^1/_2$ Millionen zu gunsten der Opfer der schrecklichen Katastrophe.

Privattelegramme.

* **Zürich,** 22. Febr. Wie wir vernehmen, beantragt die Direktion der Nordostbahn dem heute versammelten Verwaltungsrat eine Lohnaufbesserung von 350,000 Franken, womit im Durchschnitt die Gehaltsansätze der Zentralbahn erreicht würden.

Bern, 21. Febr. || Die nationalrätliche Kommission für das Bundesbankgesetz beschloß bezüglich der Verteilung des Reingewinns, in Zustimmung zum Ständerat, Ueberlassung des gesamten Reingewinns an die Kantone; bezüglich der Beteiligung oder Nichtbeteiligung der Kantone an der Verwaltung der Bank dagegen beantragt sie Festhalten am frühern Beschluß nach Antrag Künzli, wonach die Mitglieder des Bankrates zum Teil vom Bundesrat, zum Teil nach einem bestimmten Turnus von den Kantonen gewählt würden. Die Bestimmung wurde jedoch etwas anders gefaßt.

Bern, 21. Febr. Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten. || Die Besprechung der Direktoren der fünf großen Bahnen über die Lohnbewegung hatte zum Resultat einen Beschluß, wonach Samstag den 29. Februar eine weitere Besprechung stattfinden soll, zu der alsdann auch das Zentralkomitee des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten eingeladen werden soll.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Hiezu Nr. 8 der „Aarauer-Blätter.

Zürcher Getreidebericht vom 21. Febr. 1896
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Im Weizengeschäfte hat die steigende Tendenz der letzten Zeit einer ruhigeren Auffassung der Situation Platz gemacht. Bei schwankender Haltung ist aber für Weizen, Hafer und Mais eine nennenswerte Preisveränderung nicht eingetreten.

Kustisch-Theißweizen	Fr. 20. 50	bis 21. —
Prima Ungarnweizen	„ 20. —	„ 20. 25
Prima Rußweizen	„ 19. 50	„ 20. —
Gute Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rumänen	„ 18. 50	„ 19. 25
Manitoba und Duluth I.	„ 19. —	„ 19. 50
Laplataweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais	„ 12. 75	„ 13. —

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas nach Europa waren etwas kleiner und auch die Weizenvorräte haben nach den neuesten Kabelberichten etwas abgenommen.

Die Vorgänge in Argentinien werden noch sehr widersprechend geschildert. Nach einer Version sollen die neuen Weizen in Qualität gering und für den Export ungeeignet sein, während nach einer andern schon gewaltige Mengen schöne Weizen zur Verschiffung bereit liegen sollen. Rußland und Rumänien haben noch immer mildes Wetter, sind mit dem Saatenstand zufrieden und etwas ruhiger und matter. Der Hauptkäufer war Deutschland. Ungarn tendiert eine Nuance schwächer und es halten die Weizenpreise nach der Ostschweiz an. Die Weizenvorräte der Schweiz. Militärverwaltung 1893er Ernte sind nun zur Erneuerung ausgeschrieben.

Frühlings-Stoff-Neuheiten
in
Damen- und Herrenstoffen.
Muster zu Diensten.
Oettinger & Cie., Zürich,
Erstes Schweiz. Stoff-Versandthaus.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. (Uhr 2)	— 0,5	724,1	760,9	NE $1^1/_2$	bed.
21.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,3	723,9	760 7	NE°	hell
22.	Morg. 7 Uhr 30	— 2,9	724 9	761.7	NE $^1/_2$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3,4 °C. Maximum — 0,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. Februar 1896.
Vorwiegend trüb, jedoch ohne erhebliche Niederschläge. Temperatur um Null.

Die
Neuheiten in Herrenkleider-Stoffen
für Frühjahr und Sommer
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Wir empfehlen daher unser Lager angelegentlich zum gütigen Besuche.
Die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken
besorgen wir nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 732

736 Ein **akademisch** gebildeter junger Mann energischen Charakters findet in leitender Stellung in einem Handelsgroßhause
Lebensstellung.
Einführung in die **kommerzielle Technik** im Geschäfte selbst.
Gefl. Offerten mit Curriculum vitæ und Referenzen unter Chiffre P 990 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler (M3586Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Lehrlings-Stelle
für einen **Jüngling** mit angemessener Schulbildung bei
742 **Jul. Wydler,** Notar.

Junge Töchter
welche das Französische perfekt erlernen wollen, finden vortreffliche Aufnahme in guter Familie des Kantons Neuenburg. 627
Gelegenheit, gute Schulen zu besuchen. Pensionspreis monatlich 50 Fr. Gute Referenzen von frühern Pensionärinnen stehen zu Diensten.
Anmeldungen vermittelt die Exp.

Gesucht:
Eine treue, rechtschaffene
Kellnerin,
wenn möglich beider Sprachen mächtig. Eintritt auf 1. März. Guter Lohn und familiäre Behandlung. Bei
R. Baldinger z. Schweizerbund,
692 Länggas, **Bern.**

Gesucht
In eine respektable Familie des Kantons Waadt ein Mädchen aus guter Familie als **Volontärin.** Dasselbe hätte 2 Kinder zu besorgen und daneben in der Haushaltung zu helfen. Beste Gelegenheit tüchtig französisch zu lernen.
Man wende sich um weitere Auskunft unter Angabe von Referenzen an **Eugène Joseph,** Marchand de fer, à Ste.-Croix. 682

Eine intelligente Tochter würde auf 1. März als
Kochlehrtochter
angenommen im 689
Hotel Wildenmann, Aarau.

Auf morgen Sonntag (Herrenfastnacht)
Alle Sorten **Küchli.**
745 **Conditorei Keller,** Zollrain.

Es wird eine Person gesucht, welche die
Chem. Kleiderwäscherei
zu erlernen wünscht, oder eine Glätterin, welche einen Kurs in dieser Branche nehmen würde. Ebendaselbst wird Auskunft erteilt, wo nach beendigtem Kurs eine solche rentable Wäscherei zu übernehmen wäre. Näheres bei der Expedition des Blattes. 739

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M50678)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.



Allergrößte und schönste Auswahl in
Kinderwagen
beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

MAGGI's **Suppenrollen**
sind frisch eingetroffen bei 727
E. Eich, Negt., Nieder-Gösgen.

Tableau der Militärschulen pro 1896
à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Französisch.
Junge Leute, die sich in der franz. Sprache gründlich ausbilden wollen, finden zu billigem Preise Aufnahme bei Herrn **Th. Ekerseld,** Lehrer der alten Sprachen in **Bayerne** (Waadt). [O 1877 Z
Zahlreiche Referenzen. 638

Wo Arbeiterinnen
bei gutem Lohn sofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 687



Tüchtiger **Pferdeknecht Köchin, Knechte** zu Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch
J. Schönauer, im Schwanen,
474 Bipl.
Telephon im Hause.

Zu verkaufen:
Zwei ältere kleine **Drehbänke** um billigen Preis, sowie ein **Zinkbett-Kuher** bei
733 **H. Wilhelm,** Drechsler, Safenwil.

Fastnachtsdeklamationen!!
Lustige Gespräche rc., z. B. „das Lied vom Zopf", „Lob der Zipfelchappe", „Buur und Briefträger" und 50 andere nach. 4 große Hefte, zusammen nur 1 Fr., bei 602
O F 6975] **O. Peyer,** Murten.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 723
Sonntag den 23. Februar 1896
(Pl. Passionszeit.)
Vorm. 9¼ Uhr. Hr. Pfr. Graf.
Lied 110.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
11½ Uhr: Kinderlehre.
12½ Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

N. B. Vom **ersten Märzsonntag** an wird zum Morgengottesdienst wieder um **9** Uhr eingeläutet.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 724
Sonntag, den 23. Februar
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Th. Stern
von Königsfelden.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Hl. Communion.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 23. Februar 1896
10½ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier: Hr. Pfr. Fischer. 725
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 23. Februar.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
726 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 9. 744
Samstag den 22. Febr. 1896 starb: **Sophie Dünner,** Haushälterin, von Weinfelden.
Alter: 75 Jahr.
Beerdigung: Montag den 24. Febr. Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Rain Nr. 882.

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.

Sitzung
heute Abend punkt 8 Uhr.
Um 8½ präzis beginnt der **Vortrag.**
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.
735 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein.

Auszug nach Niedergösgen.
Abmarsch: 1 Uhr vom Lokal. 738

Pfandsteigerung.

Samstag den 22. Februar nächsthin von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 aufgerüstetes Bett, 1 Pult, 2 Portraits, 2 Storren, 11 Paket Cigarren, 1 kleiner Schwenkkessel, 1 Wanduhr (sog. Regulator), 4 Bierhumpen, Teller, Kaffeetassen, Waschdecken, große u. kleine Biergläser, Wein- und Kaffeegläser, Liter-, Halbliter-, Dreidezi- und Zweidezi-Flaschen und anderes Geschirr, sowie ungefähr 50 Liter Weißwein.
Aarau, den 17. Febr. 1896.
647 **Das Betreibungsamt.**

Empfehle über die Fastnacht:
Berliner Pfannkuchen,
Fastnachtküchli,
sowie als Spezialität
„trockene Küchli".
Hans Rohr, Conditor.
Telephon. 681

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Lyoner
Nudeln und Maccaroni,
Neapolitanische Maccaroni,
Eiernudeln, Eiersidele,
Maccaroni
bestes Schweizerfabrikat,
empfiehlt höflichst 661
M. Schmid-Maurer.

Extra schönes
Mastkalbfleisch
empfiehlt 721
J. Mattenberger, Metzger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute Morgen in ihrem 75. Altersjahre

Fräulein Sophie Dünner
von Weinfelden

nach längerer Krankheit ihrem Leiden erlegen ist.

Im Namen der hinterbliebenen Familie:
L. Rychner, Ing.

743 Leidzirkulare werden keine versandt.

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

Die Herren Aktionäre unserer Anstalt werden hiermit zur **27. ordentlichen**

Generalversammlung

auf **Samstag den 14. März,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone in Aarau** eingeladen.

Traktanden:
1. Abnahme der Jahresrechnung und des Berichtes der Aufsichtskommission.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Jahresnutzens.

Rechenschaftsberichte und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 11. bis 14. März auf unserm Bureau bezogen, Bilanz und Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht können vom 6. März an in unserm Geschäftslokal eingesehen werden.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
731 **Dr. G. Schneider-Richner.**

General-Versammlung
der Aktionäre
der
Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland

Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 1½ Uhr, **im Saale der Wirtschaft Hans Gall (ehemals Maurer). in Schöftland.**

Traktanden:
1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
2. Gewinnverteilung.

Schöftland, 2. Februar 1896.
Namens des Verwaltungsrates:
736 Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

Aarg. Ingenieur- und Architekten-Verein.

Besichtigung der beiden Neubauten der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden; nachher **Generalversammlung.**
☛ Abfahrt ab Aarau heute nachmittags 2 Uhr 05. ☚
730 **Der Vorstand.**

General-Versammlung
der
Männer-Krankenkasse
Sonntag den 23. Februar, nachmittags 1 Uhr, 710
im Wildenmann.

Schönenwerd-Niedergösgen.
Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zum „Schloß Falkenstein."
Vortragsthema:
Die Lage der Arbeiter in der Schuhindustrie.
Für einen tüchtigen Referenten ist gesorgt.
Zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter ist zu wünschen. 728
Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft Zofingen.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Wir empfehlen unsere billigen
Kunstdünger
in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens.
Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
in **Uetikon,** am Zürichsee.
NB. Die Herren Landwirte von **Aarau und Umgebung** sind gebeten, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern
Gustav Hoch & Co., Samenhandlung,
658 **in Aarau.**

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853.)
(Direktion: Herr **J. Burgmeier.**)

Jahres-Fest

zu Ehren der löbl. Ehren- und Passivmitglieder
unter gefl. Mitwirkung von Herrn **F. Richner,** Pianist, eines **Doppel-Quartettes** des tit. **Männerchors des Cäcilienvereins** und des tit. **Bürgerturnvereins**
Samstag den 22. Februar 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal. — Mit Consumation.

Programm:

1.	Balduin-Marsch	v. A. Oelschlegel.
2.	Recitativ und Arie aus: „Die Schöpfung", gesungen von Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Richner.)	„ Haydn.
3.	Jubel-Ouverture	„ Ch. Bach.
4.	2 Horn-Quartette:	
	a) Sehnsucht	„ Heim.
	b) Schweizerheimweh	„ Weber.
5.	Des Hirten Morgenlied, Solo für B-Cornet mit Klavierbegl.	„ Franz v. Suppé.
6.	Sektionsturnen am Barren (Bürgerturnverein).	

10 Minuten Pause.

7.	Phantasie aus der Oper: „Tannhäuser"	v. R. Wagner.
8.	2 Lieder (Doppel-Quart. des Cäcilien-Vereins)	
9.	Erinnerung an den Gletschergarten Luzern Walzer	„ Kéler-Béla.
10.	„Das Bild der Rose", gesungen v. Hrn. Dir. Burgmeier, mit Klavierbegl. (Hr. Fr. Richner)	„ G. Reichardt.
11.	Schweizerlieder-Potpourri	„ R. Naumann.
12.	Marsch der Grenadiere	„ W. Popp.

Nach dem Concert **Ball.**

Verstärktes Wynauer-Orchester.
Ballabzeichen für Nicht-Passive à 1 Fr.
an der Kasse.
In den Ballpausen Humoristisches:
1. Schwarz und Weiss, Reigen, 8 Damen und 8 Herren (Bürgerturnverein.
1. Quartetto: Fratelli Gerodetti: a) Marcia Bersagliere. b) Don Juan. c) Canto di viaggio.

Zum Eintritt für Ehren- und Passivmitglieder berechtigen die zugestellten Programme. Nicht-Passive à **Fr. 1.** — per Person. Passivmitgliedskarten für ganze Familien und gültig für das ganze Jahr können à **Fr. 5.** — an der Kasse bezogen werden.
Festwirt: Herr F. Egloff.
678 **Der Vorstand.**

Theater

gegeben vom
Dramatischen Club Erlinsbach (Aargau)
im Gasthof z. Hirschen in Ober-Erlinsbach
Sonntag den 23. Februar 1896.

I. Almenrausch und Edelweiss.
Oberbayrisches Charakt ergemälde mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Hans Neuert.

II. De rächt Herr Meyer
oder
Wer ander Lüt aschwärzt, wird selber schwarz.
Schwank in einem Akt von U. Farner.

Kassa-Eröffnung:
nachmittags ½2 Uhr, Anfang 2 Uhr; abends ½7 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 80 Cts., II. Platz 60 Cts.
☛ Kinder bezahlen in den Nachmittagsaufführungen die Hälfte. ☚

Nach der Abendaufführung folgt
TANZ.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
741 **Der Dramatische Club.**

Hôtel Gerber, Aarau.



Ausschank von hochfeinem
Salvator.
730

Wein-Offerte.

Wir sind mit dem Verkauf einer größern Partie hier liegenden letztjährigen roten
Tiroler Hügelwein
beauftragt worden zum Preise von 50 Cts. per Liter, in Gebinden von ca. 600 Litern (neues Faß mit 10 eisernen Reifen gratis) frei ab Lagerhaus Buchs gegen Baarzahlung mit 3% Sconto. Die Realität des Weines wird garantiert. Muster werden franko zugesandt.
677 **Otto Hailer & Cie.,**
(M 6267 B) **Spedition- und Commissionsgeschäft, Buchs,** Kt. St. Gallen.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität empfehlen sich angelegentlichst
Siebenmann & Comp.
634 vormals J. Spinner.

Läufen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
135 (H 6750

Militärhandschuhe
Ballhandschuhe
für Herren
720 **Amsler-Tschudy,**
vormals **E. Pfisterer.**

Geldbeschaffung

für In- und Ausland, auf Hypotheken, Inventar jeder Art, Lebensversicherungspolicen, Anlehens-Obligationen, Erbschaften 2c. 2c.
Offerten unter Chiffre **F 4165 Postfach Zürich III.** [O F 7101 [787

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Meine Kundschaft verständige Mütter zu verlangen.
Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45	Sorten Frauen-Taghemden	
12	„ „	Nachthemd.
18	„ „	Hosen
12	„ „	Nachtjacken
24	„ „	Schürzen
24	„ „	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 43

Aufruf
an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**
140 (N 1233

L'Association vinicole de Bordeaux
Gut empfohlene Vertreter für **Aarau** u. Umgegend **gesucht.**
Offerten mit Referenzen erbittet **F. de Lavalsière Direktor der Association vinicole de Bordeaux.**
(He 1266 x) 734

Prima Rindfleisch
„ Kalbfleisch
„ Schweinefleisch
Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
à 75 Cts. per ½ Ko., bei Abnahme von 5 Ko. à 70 Cts. per ½ Ko. empfiehlt bestens 716
A. Willi, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
extra schönes
Rindfleisch
empfiehlt 670
J. Mattenberger, Metzger.

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 603

Aarau, Montag den 24. Februar 1896 — № 46 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Förderung der Ziegenzucht.

(Korrespondenz.)

Das Traktandum zwei, das in der nächsten Großrats Session zur dritten Lesung gelangt, heißt zwar anders. Aber gerade darum sprechen wir von der Ziege, weil im Gesetz sentwurf über Förderung der Tierzucht, der 32 Artikel umfaßt, ein einziges Mal die Ziegenzucht erwähnt wird und zwar in einer Weise, die uns nicht befriedigt und beunruhigt. Zwar ist bei der zweiten Beratung vom 26. November 1895 durch Annahme des Antrags Gall der Ziegenartikel 22 etwas günstiger gefaßt worden, er verlangt jetzt wenigstens Vorschriften über das Halten der Ziegenböcke, die aber zur Stunde — und da liegt der Kasus — kein Mensch kennt. Einem Gesetz aber, das die Förderung der Rindviehzucht so ernst nimmt und strenge Vorschriften über Halten und Prämieren der Zuchstiere ins kleinste Detail festsetzt, steht es nicht gut an, daß es vor dem kleinen Mann, das heißt vor seiner Ziege nun plötzlich Halt macht und kurzer Hand Alles einer Verordnung überläßt, die nach Annahme des Gesetzes der Reg. Rat gleichsam als erstes Flickwerk zum Ganzen zu erlassen hat. Hat denn die Ziegenzucht einen so minimen volkswirtschaftlichen Wert, oder sind Anzeichen vorhanden, daß das Ziegengeschlecht nächstens aussterben wird, daß ihm in einem neuen Gesetz nicht mehr Schutz gewährt werden will?

Wir glauben das nicht. Nach der Zählung vom Jahr 1895 beträgt der Ziegenbestand im Aargau 13,926 Stück und zwar über 1000 mehr als im Vorjahr. Da ist keine Rede vom Aussterben und kein Grund für eine abschätzige Behandlung dieses Milchtieres. Im Gegenteil, je mehr die höhere, staatlich protegierte Viehzucht poussiert wird, um so mehr gedrückte Bäuerlein sind beim kleinsten Unfall gezwungen, das mit Mühe und Sorge durchgeschleppte Kühlein fahren zu lassen und sich den Geißenbauern anzuschließen.

Es ist ja wahr, nicht jeder, der eine Ziege im Stalle hat, ist ein armer Mann. Aber in der landläufigen, ursprünglich wohl aus großbäuerischen Kreisen stammenden Bezeichnung wird sie als Kuh des armen Mannes inventarisiert. Damit hat ihr der Volksmund aber auch eine Bedeutung, wir möchten fast sagen eine soziale Aufgabe zuerkannt und zugewiesen, die ihres gleichen sucht und es dem Staate geradezu zur Pflicht macht, hier mehr zu tun, als er bisher getan und im Art. 22 zu tun gedenkt.

Wir wollen mit der Ziegenzucht keinen Sport treiben, sie ist durchaus kein geeignetes Objekt dazu. Wir wünschen nur, daß die Ziege als Kuh des armen Mannes ihren Zweck erfülle, d. h. daß sie der Familie des armen Mannes die unentbehrliche Milch liefere. Dazu kann sie freilich niemand zwingen, selbst der Staat nicht. Aber das verlangt auch niemand, der Staat braucht blos das zu tun, was des Staates ist und alles übrige dem Eingreifender Natur und der Spekulation zu überlassen. Der Staat verpflichte die Gemeinden gesetzlich, im Verhältnis einer gewissen Ziegenzahl einen oder mehrere zuchtfähige Ziegenböcke zu halten. Gemeinden mit kleinem Ziegenbestande ist es freigestellt, sich über das Halten eines gemeinsamen Ziegenbockes zu verständigen. Diesen Grundsatz möchten wir im Gesetze festgenagelt wissen und das übrige dann gerne einer Regierungsverordnung überlassen. Dadurch wird das Gesetz weder länger noch komplizierter, aber annehmbarer auch für den kleinen Mann, der dann weiß, daß er etwas Positives in den Händen hat und daß er nicht wieder vergessen worden ist und nicht vergessen bleibt. Dadurch würde Gemeinden, in denen Ziegen nur vereinzelt in der äußersten Peripherie vorkommen, nicht unter allen Umständen das Halten eines eigenen Ziegenbocks aufgezwungen, aber doch auch jedem einzelnen Ziegenbesitzer das Bewußtsein zu teil, daß er ein Recht besitzt, das ihn schützt, damit er nicht mehr genötigt ist, bei Schnee und Kälte mit seiner Ziege von Gemeinde zu Gemeinde zu fahren, um endlich unter Bezahlung einer erhöhten „Fremdentaxe" das zu erreichen, was der besser situirte Kuhbesitzer bequem zu Hause haben kann. Wo Staat und Gemeinden so große Opfer für Förderung der Rindviehzucht bringen, dürfen sie auch etwas weniges tun für die Ziegenzucht. Es ist geradezu empörend, was für Zuchtmaterial da und dort verwendet wird und welche Anforderungen oft an ein einziges Exemplar von Ziegenbock gestellt werden, so daß man wohl sagen darf: Tierschutzverein wache auf!

Eidgenossenschaft.

Der Fall Wille und die Presse. Einige wenige freisinnige Blätter gefallen sich darin, Arm in Arm mit der konservativen Presse dem Bundesrat Gesetzesverletzung vorzuwerfen; namentlich das „Luz. Tagbl.", das übrigens stets, wenn es sich um Wille handelte, für denselben eintrat, stellt sich auf diesen Standpunkt und scheint, trotz der in verschiedenen Blättern gegebenen Aufklärungen, daran festhalten zu wollen. Loyaler benimmt sich die ultramontane „Ostschweiz", welche angesichts der erhaltenen Aufklärungen bemerkt, der Vorwurf der Gesetzesverletzung an die Adresse des Bundesrates falle nunmehr dahin.

Sehr richtig bemerkt der Bundesstadtkorrespondent der „Nat. Ztg.":

„Eine nette Illustration ihrer Zerfahrenheit liefert gegenwärtig die freisinnige Presse. Publizieren da ein paar konservative Zeitungen bei Anlaß des Rücktrittes von Hrn. Oberst Wille Artikel, in welchen der Bundesrat in schärfster Weise angegriffen, in welchen ihm höchst schwere Vorwürfe entgegengeschleudert werden. Den Nebenzweck, den sie dabei verfolgten — oder war es wie gewöhnlich der Hauptzweck? — lag so klar als möglich auf der Hand. Außerdem mußte eine auch nur kurze Ueberlegung zur Vorsicht und Zurückhaltung diesen Preßstimmen gegenüber mahnen. Was geschieht jedoch? Einige freisinnige Zeitungen beziehen ihre Beurteilung des Falles Wille und seiner Folgen einfach aus jenen konservativen Zeitungen. Sie tun dies obschon durch ein ausführliches Telegramm in anerkannt freisinnigen Zeitungen der Vorwurf der Gesetzesverletzung bereits zurückgewiesen war, und man somit wissen konnte, daß die konservativen Preßstimmen also auch in ihrem übrigen Teile vorsichtig aufzunehmen waren. Ich habe seither jene Darstellungen als vollständig schief und unrichtig und die Vorgänge in ein falsches Licht stellend zu bezeichnen Gelegenheit gehabt. Wie es scheint war jedoch der Nachdruck der konservativen Meinungsäußerungen so dringend, daß nicht einmal abgewartet werden konnte, ob dieselben nicht vielleicht bestritten würden."

Wo ist die Intrigue zu suchen? In Bern oder in Aarau? Dem Winterthurer „Landboten" wird geschrieben:

Die Wahl Markwalders zum Brigadekommandanten ist namentlich in welschen Blättern als eine Ungeschicklichkeit und als eine politische Intrigue bezeichnet worden. Ueber ersteren Punkt wollen wir uns hier nicht auslassen und nur zu letzterem einige Bemerkungen machen. Die gleichen Blätter haben nämlich gemeldet, die Kommission habe Oberstlieutenant Pictzker und noch einen andern Namen, aber nicht denjenigen von Markwalder, auf ihren Vorschlag genommen. Dieser andere Name ist derjenige von Oberstlieutenant Wildbolz, der gegenwärtig und auf Wunsch Willes provisorisch dessen Geschäfte führt. Diese beiden Oberstlieutenants, wie Markwalder Instruktoren erster Klasse, galten als durchaus tüchtige Offiziere. Immerhin erlauben wir uns zu bemerken, daß aargauische und welsche Blätter in letzter Zeit wiederholt nichts weniger als günstige Berichte über die Behandlung gebracht haben, welche die Kavallerie-Rekrutenschule II in Aarau gegenwärtig unter dem Kommando von Oberstlieut. Pictzker erfährt. Die Verantwortlichkeit dieser Berichte müssen wir allerdings den betreffenden Blättern überlassen. Eine Richtigstellung ist bis jetzt jedoch nicht erfolgt. Wir wissen aber auch, daß Oberst Markwalder als ein durchaus tüchtiger Offizier anerkannt ist. Dagegen rechnet man es ihm offenbar von gewisser Seite als einen schweren Nachteil an, mit Oberst Wille nicht auf gutem Fuße zu stehen, während die genannten beiden Oberstlieutenants sich der ausgesprochenen Gönnerschaft ihres bisherigen Waffenchefs erfreuten. Wir kennen die Gründe der Fehde zwischen Wille und Markwalder nicht, dürfen aber voraussetzen, daß sie im Bundesrate genau bekannt sind. Wenn es nun richtig sein sollte, daß Markwalder nur wegen der Fehde mit Wille nicht in Vorschlag gebracht worden ist, wo ist denn in diesem Falle die Intrigue zu suchen, in Bern oder in Aarau? Und durfte der Bundesrat unter solchen Umständen die Hand dazu bieten, einen tüchtigen rangältern Offizier auf die Seite zu stellen? Einem solchen Vorwurf konnte und durfte der Bundesrat sich nicht aussetzen. Wenn man trotzdem die Wahl als eine politische Intrigue und gleichzeitig auch als ungesetzlich bezeichnen will, so ist der Bundesrat, wenn man ihm dazu Gelegenheit geben sollte, im Falle, beides mit hinlänglichen Beweismitteln zu widerlegen.

Weitere Preßstimmen zum Fall Wille. „Bund": Es gehört heute nicht zu den eidgenössischen Vergnügungen, Bundesrat zu sein. Einmal wird ihm gelagt, er habe kein Rückgrat, wenn er nachgebe und das andere Mal, er habe erst recht kein Rückgrat, wenn er nicht nachgebe. Und das alles in der gleichen Sache und von den nämlichen Leuten. Es hat keinen Sinn, gegen die Auslegung des Bundesrates zu wüten, wie die Blätter heute tun. Sie entspricht unsern demokratischen Traditionen und wird in den kantonalen Ratssälen von jeher so geübt. Die nämlichen Blätter werden sie morgen wieder als Blume der Demokratie verherrlichen. Um unten anzufangen, sei beispielsweise erwähnt, daß die Instruktoren die Offiziersaspiranten vorschlagen, die kantonalen Militärdirektionen sie aber frei ernennen. Hier oder dort würde sich ein Großer Rat bedanken, wenn er nicht auch entgegen dem Vorschlage der Regierung oder einer andern zuständigen Stelle einen Major wählen könnte. Die Fachmänner hatten das Vorschlagsrecht, die politischen Behörden das Wahlrecht, das war bei uns selbstverständliche Voraussetzung und der Wortlaut eines Gesetzes war auf Grund dieser Voraussetzung zu nehmen.

Wie wir vernehmen, war der Bundesrat übrigens einstimmig der Ansicht, daß der vielgenannte Art. 60 im Sinne eines unverbindlichen Vorschlages anzuwenden sei, wie auch früher immer geschah. Ebenso entschied der Bundesrat einstimmig, daß das Memorial des Herrn Oberst Wille nach Form und Inhalt als unannehmbar erscheine.

„Basler Nachrichten": Der Fall Wille, d. h. die mit etwas ungewöhnlicher Eile seitens des Bundesrates dem genannten Oberst bewilligte Enthebung von seiner bisherigen Stellung als Waffenchef der Kavallerie, wirft noch immer Staub auf und namentlich tun sich gewisse Preßorgane darin besonders hervor, dem Bundesrate inkorrektes, resp. reglementswidriges Verfahren bezüglich der Ernennung des Obersten Markwalder vorzuwerfen und außerdem auf eine aus dem Aargau in die Verhandlungen des Bundesrates hinüberspielende Intrigue hinzuweisen. Diese Organe, deren unfreundliche, wenn nicht gar feindselige Haltung gegenüber dem Bundesrate längst

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

55 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

„Schändlich! Schändlich! In der Raffiniertheit seines Verbrechens kommt er dem nächstbesten gemeinen Mörder gleich, der bedacht ist, seine Spuren zu verwischen und die Verfolger auf falsche Fährte zu lenken," versetzte Hans tief empört. „Und schließlich — was wird man ihm anhaben können? Er hat keinen Mord begangen, niemand wird ihm auch beweisen können, daß er der eigentliche Anstifter der unglücklichen Affäre war. Er ist eigentlich nur insofern strafwürdig, als er dem Duell als Zeuge beigewohnt und das Gericht zu hintergehen gesucht hat. Mein bedauernswerter Bruder wird vielleicht noch eine bedeutendere Strafe abbüßen müssen, als er."

„Dafür wollen wir schon sorgen, daß er nicht glimpflich durchschlüpft. Bei Ihrem Bruder werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach mildernde Umstände finden, — bei ihm aber wird das Gegenteil der Fall sein. Und obendrein ist er ja hier für alle Zeiten unmöglich; hier und schließlich überall, wohin er den Fuß setzt und wohin ihm sein Ruf folgt; der Prozeß wird zu viel Lärm machen, um innerhalb der Grenzen unseres Gerichtssprengels zu verhallen, auch im Auslande dürften sich die Blätter der Sache bemächtigen und den Namen Eyzing an der Pranger stellen."

„Das wäre nur gerecht. Ein Mensch, der solchen Jammer über andere gebracht, der solche Schändlichkeiten auf dem Gewissen hat, verdient nicht, irgendwo Ruhe zu finden."

Ein kräftiges Pochen an der Tür machte den Beamten aufhorchen.

„Wir sind ja eigentlich für jetzt fertig," sagte er. „Mir scheint, es wartet jemand, der mit mir zu reden hat."

Ehe er noch den Pochenden zum Eintritt aufforderte, wurde die Tür geöffnet.

Doktor Herz blickte verblüfft nach der Stelle, wo Eyzing stand. „Ah!" rief er, sich halb erhebend, dann setzte er sich mit raschem Entschlusse nieder: „Einen Augenblick," sprach er zum Ankömmling hinüber, „ich habe nur noch schnell etwas zu erledigen." Und er schrieb hastig auf ein Papier: „Aufgepaßt! Er ist es. Ich gebe den Gendarmen in aller Eile einige Befehle; bleiben Sie. Er schob Hans den Bogen hin: „So, hier ist die Sache," sagte er laut, „bitte, sie genau durchzulesen; ich werde nun noch schnell Aufträge im Archiv geben." Er erhob sich und schritt auf eine Seitentür zu. „Gleich bin ich wieder da," sagte er zu Eyzing, ehe er im Nebenzimmer verschwand.

Der Besucher warf einen kurzen, prüfenden Blick auf Hans, dann schritt er zum Fenster und sah, leise vor sich hinpfeifend, hinaus. Der Fremde kam ihm bekannt vor, ohne daß er zugleich wußte, wo er denselben gesehen; oder hatte derselbe eine Aehnlichkeit mit jemandem, mit dem er schon öfter verkehrt. Einerlei übrigens; was interessierte ihn weiter diese Persönlichkeit, die er da zufällig getroffen. Und er blickte gleichgiltig zum Fenster hinaus, als wieder hinter ihm die Türe in den Angeln knarrte.

„Nun?" wandte er sich an den zurückgekehrten Beamten. „Was gibt es neues? Wie ist es Ihnen gegangen — und wie steht es mit der gewissen Angelegenheit?"

„Nicht schlecht," erwiderte Doktor Herz ruhig.

„Erinnern Sie sich unserer Wette?" frug Eyzing schadenfroh.

„Sehr gut; Sie haben dieselbe gewonnen . . . Doch sagen Sie mir: Was tun die Nürnberger, wenn — sie ihn haben?"

Eyzing lachte über die Wiederholung der Phrase, der er sich einmal bedient hatte. „Wenn sie ihn haben? Ei, ich denke, dann hängen sie ihn doch!"

„Ganz richtig; das ist auch meine Meinung."

„So hätten Sie etwa Tannenberg —" er hielt inne, da er bemerkte, daß der Beamte einen raschen Blick mit dem Bekannten wechselte. „Sie haben noch Geschäfte, glaube ich — ich komme ein andermal, wenn ich störe."

„Nein, durchaus nicht; ich vergaß nur, eine kleine Formalität zu erfüllen: erlauben die Herren, daß ich Sie bekannt mache: Herr von Eyzing — Herr Baron Hans — Tannenberg."

Eyzing war sichtlich außer Fassung gebracht, denn er stierte den Andern ganz betroffen an, ehe er zu stottern vermochte: „Ah, entschuldigen Sie — freut mich sehr — ich — ich —"

„Bitte," unterbrach Hans, „Sie erwähnten soeben meinen Namen in Verbindung mit einer Hängegeschichte; dürfte ich Sie vielleicht ersuchen, sich etwas näher in der Sache auszusprechen."

„O, es ist nichts — gar nichts. Hätte Doktor Herz etwas früher die Güte gehabt, mich vorzustellen, dann würde ich mir den unschuldigen kleinen Scherz nicht erlaubt haben."

„Da er aber gemacht worden ist, muß ich Sie dringend bitten, den Schluß Ihres Satzes auszusprechen."

„Schließlich dürfte Ihnen ja das Ganze kein Geheimnis sein," sagte Eyzing achselzuckend. „Es ist Ihnen wohl bekannt, daß die Behörde im Wahne lebt, Ihr Herr Bruder sei in eine peinliche Geschichte verwickelt gewesen."

„Im Wahne gelebt hat," verbesserte Doktor Herz mit Betonung.

bekannt ist und die keine Gelegenheit versäumten, dieselbe geltend zu machen, gehen in ihren gegen die Dispositionen der Bundesexekutive angeführten Argumenten fehl oder, wie es charakteristisch für ihre Kampfweise ist, sie suchen durch unzutreffende Argumente den Tatbestand zu trüben, um daraus Kapital gegen den Bundesrat zu schlagen und ihn in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen, resp. zu diskreditieren. Das ist weder patriotisch, noch im Interesse unseres Heerwesens gehandelt, doch der Zweck heiligt ja die Mittel!

Der Fall Wille liegt so klar wie nur denkbar und kann nicht genug als klar und durchsichtig dem Volke dargestellt werden, um es vor böswilligen Insinuationen gegenüber der Bundesexekutive zu bewahren.

Der kurzgefaßte Beschluß des Bundesrates betreffend die bewilligte Demission des erwähnten Waffenchefs ist trotz seiner lakonischen Kürze sehr beredt und läßt erkennen, daß der Bundesrat nicht gewillt ist, trotz aller guten Eigenschaften und Verdienste des fraglichen Offiziers neuerdings zu der bekannten Komödie der jeweilen auf Zureden zurückgezogenen Entlassungsnahme die Hand zu bieten. Diesmal, man muß es anerkennen, ist der Bundesrat schneidiger als der schneidige Kavallerist gewesen, diesmal hat die Zivilbehörde dem Militär gewiesen, was Subordination ist, was sie um so eher konnte, als sie recht gut weiß, daß niemand unentbehrlich ist.

„Appenzeller Zeitung": Oberst Wille ist unstreitig ein sehr tüchtiger Offizier; der heutige Stand derjenigen Waffengattung, als deren Chef er funktionierte, bildet ein Zeugnis hiefür, von welchem wohl niemand nur das mindeste wegmarkten wollte. Dessenungeachtet gab es schon das erste Mal als Oberst Wille demissionierte, Stimmen, welche sich dahin aussprachen, man hätte ihm seinen Willen lassen und die Demission annehmen sollen. Und heute sind diese Meinungen noch bedeutend zahlreicher als damals und die vollendeten Tatsachen beweisen, daß auch der Bundesrat diese Ansicht teilt.

Die Auffassung der ganzen Sachlage und die Ansicht, welche findet, daß die Tragweite dieser Tatsachenlegung doch weit eher eine der Logik entsprechende sein sollte, als eine solche, die man am Ende mit Buchstabenreiterei bezeichnen müßte, dürften immerhin das natürlichste sein. Man kann sich doch nicht recht vorstellen, daß der Wahlbehörde, dem siebengliedrigen Bundesrate, zugleich die oberste Behörde unseres Landes überhaupt, durch eine unter ihr stehende Dreierkommission, bezw. deren Vorschläge, die Hände gebunden sein sollten. Das wäre ein Zustand, den man, bestände er wirklich, kaum schnell genug beseitigen könnte.

Auf die weitern Vorwürfe und Zulagen, welche in der Diskussion über dieses Thema dem Bundesrate gemacht werden: als hätte er sich von politischen Beweggründen leiten oder von aargauischen Einflüssen beherrschen und bestimmen lassen, wollen wir hier nicht weiter eintreten. Wir halten dafür, diese Anschuldigungen tragen zu offensichtlich die Tendenz der Unobjektivität an sich, als daß man überhaupt darüber diskutieren sollte. Die ganze Angelegenheit und der bisherige Verlauf dieser Demissionierere dürfte so wie so kaum dazu angetan sein, unserem Heerwesen und was damit in Verbindung steht, einen besonderen Dienst zu leisten. Dieser hier sich zeigende Widerstand hoher Offiziere gegen den Bundesrat, dieses ostentative Niederlegen verantwortungsvoller militärischer Stellen und dieses nach unserer unmaßgeblichen Ansicht durchaus nicht nach strammer Disziplin aussehende Auftreten der dabei Beteiligten machen keinen guten Eindruck.

Die Demission des Herrn Oberstl. Pictet, Instruktor der Kavallerie, ist vom Bundesrat angenommen worden. Auch der „Bund" spricht sich sehr mißbilligend über diese Demission aus. Hr. Pictet irre gewaltig, wenn er glaube, es Hrn. Wille gleichtun zu können. „Der männliche Ernst erfordert eine andere Auffassung der Pflicht und eine andere Pflichterfüllung und was Jupiter oder ein erster Kriegsgott tun darf, ist nicht jedermann gestattet."

Die schweizerischen Kavallerie-Offiziere hielten am Samstag in Olten eine Versammlung ab, nicht wie einigen Blättern gemeldet wird, um die Demissionsangelegenheit Oberst Welles zu besprechen, sondern um zu beraten, in welcher Weise sie das Andenken des zurücktretenden Waffenchefs ehren wollen.

Auf gestern Sonntag waren sämtliche Instruktoren der Kavallerie zu einem Abschiedsessen zu Oberst Wille in Bern eingeladen.

Im Schaffhauser Groß n Rat interpellirte Fürsprech Eugen Ziegler, der bereits im „Schaffh. Tagbl." einen nichts weniger als objektiv gehaltenen Artikel gegen den Bundesrat in Sachen Wille veröffentlicht hatte, die Regierung, ob ihr der Rücktritt Willes offiziell bereits mitgeteilt sei, der Bundesrat habe das Gesetz verletzt und hoffentlich werde er deswegen in der Bundesversammlung interpellirt werden. — Was ist doch das für eine aufgeregte Wichtigtuerei in einer so einfachen Sache! Dem Bundesrat kann es nur erwünscht sein, daß er in der Angelegenheit interpellirt wird, dadurch wird ihm Gelegenheit geboten, seinen Standpunkt klar zu legen.

Die Interpellation wurde mit Recht vom Großen Rat als nicht diskutierbar zurückgewiesen.

Im Kulturkulon wird in der konservativen Presse weiter geschimpft, was das Zeug hält. Alles hinter sich läßt an Stallnachtengrobheit jedoch ein mit B. S. gezeichneter Artikel im „Bern. Tagbl.", in welchem Dürrenmatt verherrlicht und mehrere Bundesräte, sowie Oberst Künzli und Oberst Markwalder frech beschuldigt werden. Recht bezeichnet für die Bildung und den Anstand dieses Schreibers ist auch der Umstand, daß er die Brigadiers der Kavallerie „Amphibien" nennt; immerhin hat der Mann doch so viel gesunden Menschenverstand, daß er einsieht, mit Rücksicht auf die Armeekorpsverordnung von 1892 hätte „Hr. Wille von der gesetzlichen Seite der Sache nicht so viel Aufheben machen sollen." Zu dieser Einsicht hat es der Redaktor des „Aarg. Tagbl." noch nicht gebracht.

Die Freisinnigen des Kantons Tessin haben gestern abermals einen schönen Sieg errungen, indem das Volk, wie uns gestern Abend ein Privattelegramm meldete, die freisinnigen Ständeräte Simen und Battaglini mit über 2000 Stimmen bestätigte. In der ganzen freisinnigen Schweiz wird man sich dieses neuen Erfolges der Gesinnungsgenossen im Tessin aufrichtig freuen. Dem Kanton werden dadurch die Errungenschaften der Pacifikation und dem Bunde die freisinnige Mehrheit im Ständerat bewahrt. Ein Hoch den wackern Tessiner Radikalen!

Landwirtschaft. (|| Korr.) Dem bernischen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften gehören nunmehr 100 Genossenschaften an; an der letzten Delegiertenversammlung von 18. Februar wurden nämlich 11 neue Genossenschaften in den Verband aufgenommen, womit deren Gesammtzahl auf 96 stieg, die Aufnahme vier weiterer Genossenschaften, die noch nicht statutarisch organisiert sind, wurde dem Vorstand übertragen. Diese vier Genossenschaften beziehen bereits die Frühjahr-Ankäufe durch den Verband, sodaß nunmehr 100 Genossenschaften unter einer Leitung arbeiten.

Aargau.

Landwirtschaftliches. Dem „Genossenschafter" wird von der Limmat geschrieben:

Der gegenwärtige milde und fast schneelose Winter, von Vielen zwar gar gerne gesehen, erweckt doch bei manchen Landwirten ernstliche Bedenken. „Wenn wir keinen rechten, d. h. kalten und schneereichen Winter haben, so werden wir auch keinen rechten Sommer bekommen", behaupten Viele und stützen dies ihr Urteil auf vielfache Erfahrungen. Nun beweist aber die Erfahrung auch, daß schon öfters auf milde Winter ganz gute Sommer und auf recht bärbeißige Winter ganz unbefriedigende Sommer gefolgt sind. Wer von uns Sterblichen kann das zum Voraus genau wissen? Immerhin ist ein Winter mit Schnee, wenn dieser nicht allzulange, wie z. B. im letzten Winter, liegend bleibt, einem solchen ohne Schnee aus verschiedenen Gründen vorzuziehen. Die Getreidefelder und Wiesen namentlich Neuanlagen, leiden ohne die schützende Schneedecke oft viel, auch wird der Boden nicht die nötige Winterfeuchtigkeit erhalten und darum im Frühjahr, besonders wenn dasselbe auch noch trocken sein sollte, nicht die nötige Triebkraft besitzen. Was das heißen will, wissen wir wohl alle noch vom Jahre 1893 her! Dagegen gestatten milde Winter, wie der diesjährige, die Ausführung mancher Arbeit, die sonst erst im Frühling ausgeführt werden könnte; Reben und Obstbäume erfrieren nicht, auch sind die Ersparnisse an Brennmaterial und Futter gewiß nicht gering anzuschlagen. Und erst der Hasenschaden an den Obstbäumen! Ja, Ja! Ueber den milden Winter wird sich auch der aargauische Finanzminister freuen! Doch sei dem nun, wie ihm wolle, der Wettermacher läßt sich vorläufig noch nicht in die Sache reden. Der verständige Landwirt aber denkt: „Komme, was da wolle, ich richte mich nach den Umständen und der alte Gott lebt noch!"

In unserer Gegend geschah diesen Winter mit Bezug auf den Obstbau manches, worüber der Freund desselben sich freuen darf. An mehreren Orten sieht man die vielgenannten Klebgürtel an den Bäumen angebracht. Diesbezügliche Beobachtungen zeigen, daß sich auch diesen Winter wieder eine große Anzahl Frostspanner an diesen Gürteln gefangen hat. Nach meinen Beobachtungen scheint sich die Ansicht des Herrn B. in der „Zeitschrift für Obst- und Weinbau" zu bestätigen, daß sich nämlich an Bäumen, welche letztes Jahr schon mit Leimringen versehen waren, weniger solchen Raubgesindels sich zeigte, als an solchen, an welchen diese heuer das erste Mal angelegt wurden. Auch fanden sich an unsern Bäumen im Wieslande mehr solche Schädlinge, als an denjenigen auf aufgebrochenem Boden. Bei allgemeiner Einführung der Klebringe wäre also Aussicht vorhanden, daß man dieses Hauptfeindes unseres Obstbaues Meister würde. Was das aber heißen will, weiß jeder „Genossenschafter" zum Voraus und wird darum in Zukunft auch darin mit gutem Beispiel vorangehen!

Ferner wurden diesen Winter verhältnismäßig viele Bäume geputzt und in einigen Obstgärten sogar bis weit in die Kronen hinauf mit Kalkmilch angestrichen, was besonders beim „Mondenlicht" gar gespensterhaft aussieht. Allen Respekt vor solchen Eifer! Aber es will mir doch scheinen, man könne auch hier des Guten zu viel tun. Ich kenne ja die Gründe, welche zu Gunsten eines solchen Anstriches angeführt werden, wohl. Wer aber beweist mir, daß dadurch die Tätigkeit der Rinde nicht allzu sehr beeinträchtigt, vielleicht verunmöglicht werde? Wer seine Bäume richtig lichtet und gehörig krazt, hat nach meiner Ansicht genug getan, ein Mehreres ist nicht absolut nötig, unter Umständen sogar vom Bösen!

Eine freche Lüge ist es, wenn im „Aarg. Tagbl." ein Einsender behauptet, wir hätten gesagt, kein einziges freisinniges Blatt werfe dem Bundesrat Gesetzesverletzung vor in Bezug auf Art. 60 der Militärorganisation.

Das haben wir nicht geschrieben, dagegen hervorgehoben, daß bei dem Kesseltreiben gegen den Bundesrat anläßlich des Falles Wille kein freisinniges Blatt mitmache. Von jener verschiedenen Gesetzesauslegung ist in unserm ganzen Artikel der Freitagsnummer auch nicht mit einer Silbe die Rede. Das wissen wir wohl, daß einige freisinnige Organe ebenfalls in Bezug auf Artikel 60 in objektiver Weise ihre abweichende Ansicht darlegten, es sind übrigens ganz vereinzelte Ausnahmen.

Etwas anderes ist dagegen die eigentliche Hatz gegen den Bundesrat, an der kein freisinniges Blatt teil nimmt, wohl aber einige liberal-konservative Zeitungen und unter diesen auch das „Aarg. Tagbl.", das sich nicht entblödet sogar wegen der vom Aargau aus immer verlangten und nun endlich erfolgten Trennung des Postens des Waffenchefs und des Oberinstruktors dem Militärdepartement Vorwürfe zu machen, die denn auch von der ultramontanen Presse mit Behagen reproduziert werden. (Siehe z. B. Freitagsnummer des „Vaterland".)

Zur Demission Pictets wird dem Winterthurer „Landboten" gemeldet, dieselbe hänge vielleicht auch mit folgender Tatsache zusammen: Beim Besuche eines Kavalleristen im Kantonsspital Aarau ließ sich Pictet vor einigen Tagen eine sehr taktlose Aeußerung bezüglich eines Arztes zu Schulden kommen. Direktor Bircher führte deswegen Beschwerde beim Waffenchef der Kavallerie, der dieselbe jedoch als acta legte. Dr. Bircher gab sich aber damit nicht zufrieden, sondern wandte sich ans Militärdepartement, welches denn auch, nach Prüfung der Sache, Oberst Wille beauftragte, dem Oberstleutenant Pictet einen scharfen Verweis zu erteilen. — Wir können die Richtigkeit dieser Darstellung des „Landboten" bestätigen.

Brandversicherungsgesetz. (Korr.) Der gestern in Lenzburg zahlreich versammelt gewesene aarg. Handels- und Industrieverein hat einstimmig beschlossen: Es sei, im Sinne der Ausführungen des einläßlichen Referates des Hrn. A. Jenny-Kunz, worüber wir morgen berichten werden, eine Eingabe an die die Materie vorberatende Großratskommission zu richten, mit dem Wunsche, um Berücksichtigung der gestellten Abänderungsbegehren.

Großratswahl im Kreis Veltheim. (Korr.) Wie zu erwarten stand, wachte Herr Bezirksrichter Salm weitaus am meisten Stimmen, nämlich 328, und dürfte gewählt sein. Herr Hilfikofer errang mit 153 Stimmen einen schönen Achtungserfolg. 51 Stimmen erhielt Herr Dietiker in Thalheim und der vom Brugger „Hausfreund" als offizieller liberaler Kandidat ausgespielte Herr Fürsprech Haller, der den Kreis lebhaft bereiste und für sich agitierte, brachte es auf ganze 7 Stimmen.

Suhrenthal. (Korr.) Das Initiativkomitee für eine elektrische Straßenbahn Aarau-Schöftland ladet die Abgeordneten der interessierten Gemeinden auf Mittwoch den 26. Hornung nachmittags 2 Uhr zu einer allgemeinen Besprechung in den Gasthof zum „Engel" in Oberentfelden ein. Dieser Versammlung wird auch Hr. Boveri vom Hause Brown, Boveri & Cie. in Baden beiwohnen.

Die Quellen für unsere Brunnen nehmen, nachdem seit mehr als zwei Monaten der Regen und Schnee ausgeblieben, jetzt schon bedenklich ab. Das soll eine Mahnung sein für Gemeinden, die schon letztes Jahr an Wasserangel litten, ihre Zuleitungen möglichst zu beschaffen. Für Private die auch Mangel hatten und denen es möglich, Reservoire anzulegen, solche sofort in Angriff zu nehmen, um im Sommer nicht Unzelegenheiten zu haben. Den Gemeinden ist zu empfehlen, ihre Quellen bald und gut zu fassen, damit nächsten Sommer nicht die gleiche Kalamität noch in verstärkterem Maßstabe eintritt.

Grenzbesetzungsfeier Batterie 18. Auf Sonntag den 1. März nächsthin laden die HH. Posth. Welti in Stein (Oberlieut.), H. Schieser, Kaufmann in Aarau (Feldweibel) und Postverwalter Berkhinger in Lenzburg (Fourier) die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu einer Erinnerungsfeier an diese denkwürdigen Tage in die Krone nach Lenzburg ein. „Fehle keiner, der noch marschieren kann!" mahnen die Herren.

Eine Storchenstatistik hat ein Lenzburger Naturfreund, wohl ein Storchenvater, im Gegensatz zum Zofinger Fröschenvater, ausgearbeitet. Seit 12 Jahren hat derselbe die Ankunft und die Abreise des Langbeins pünktlich notiert und es ergiebt sich aus der Zusammenstellung, daß diese Frühlingsboten am frühesten im Jahre 1892, nämlich schon am 18 Februar eintrafen und mit dem 21. Juli 1891 am frühesten wieder in die südlichen Gefilde zogen. Der heurige Brittnauer Storch ist aber trotzdem der früheste.

Lenzburg. Am Freitag sind auch von der hiesigen Bahnstation 14 Frauen und Töchter aus Reinach, Beinwil und Menziken zu dem Wunderdoktor in den Cevennen (Frankreich) abgereist. Es sind hauptsächlich die Stündeligesellschaften, welche das Material für diesen Aberglauben liefern.

In Villmergen brannte in der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag, kurz vor Mitternacht, ein großes, mehrstöckiges Strohhaus nieder. Die erste Spritze auf dem Platze war diejenige von Hilfikon; das Feuer konnte jedoch mit Hülfe der Hydranten bald gedämmt und die Spritzen wieder entlassen werden. Kurz nach 3 Uhr entstand nun ein zweiter Brand in dem benachbarten Sarmenstorf, dem eine größere Scheune zum Opfer fiel. So fügte es sich, daß die Spritze von Hilfikon gleich nach Sarmenstorf aufrücken konnte und dort vor den sonst immer zuerst aufrückenden Fahrwagern eintraf und auch hier die Doublone erhielt. Wenn's um diese Zeit brennt, ist an fast nichts anderes als an Brandstiftung zu denken.

Neue Früchte bei Turgi. Dieses Projekt marschiert. Auf einer Konferenz der interessierten Gemeinden mit Herrn Zai und Herrn Baudirektor Mürl (letzterer hatte diese Besprechung veranlaßt) konnte eine Einigung erzielt werden. Die Kosten sind auf Fr. 46 500 veranschlagt. Daran sollen Koppeler-Bebie Erben Fr. 12,000, der Staat Fr. 11,000, die Gemeinde Turgi Fr. 7000, Ober-Siggenthal 5000, die Fabrik Schmidt 3000, Nordostbahn und übrige Gemeinden 5000 Fr. beitragen und 3500 Fr. hofft man durch Privat-Subventionen aufzubringen.

Reinach Auf dem hiesigen Schweinemarkt wurden aufgeführt 390 Stück Großzuchtschweine und 285 Schweine, zusammen 675 Stück. Der Handel in Großzucht war nicht lebhaft, doch machte sich ein Sinken der Preise bemerkbar. Die aufgeführten Schweine wurden bis auf wenige alle verkauft. Die Preise sind bedeutend billiger als letztes Jahr.

Killiken. (Korr.) Der Gewohnheitsdieb und Ausbrecher Friedrich Müller von Willisberg wurde gestern Nachmittag (21. Febr.) im Gfährschacher dahier verhaftet. Nachdem Friedrich Müller mehrere Wochen lang sich der goldenen Freiheit erfreut hat, muß er auch von der Unbeständigkeit alles Irdischen überzeugt werden.

Killiken. (Korr. vom 23. ds.) Die heutige „Budgetgemeinde" hat den Voranschlag pro 1896 einstimmig angenommen. 1½ Steuern bewilligt, den beiden Hauptlehrern an der Bezirksschule die Besoldung um je 200 Fr. erhöht und andere Besoldungserhöhungen genehmigt. Bekanntlich hat die schulfreundliche Gemeinde Killiken vor 2 Jahren auch die Besoldung der 5 Primarschullehrer um je 200 Fr. erhöht.

Ausland.

Deutschland. Prinzenkrise in der Armee. Nachdem in Deutschland Kaiser Wilhelm II. ans Ruder gekommen war, wurde sofort an die Verjüngung der Armee gegangen, die alten wackligen Generale entfernt und durch jüngere Kräfte ersetzt. Die Prinzen aus den verschiedenen Häusern, auch die Mittelsbacher, machten rasch Karriere. Es wurden Stimmen laut, welche mit Bezug auf traurige Erfahrungen, welche Preußen in den Kriegen von 1791 bis 1807 und Oesterreich 1859 mit seinen Erzherzögen gemacht hatte, vor dieser auffallenden Bevorzugung von Prinzen warnten. Der Kaiser scheint selber in den letzten Jahren eigenthümliche Erfahrungen mit den prinzlichen Heerführern gemacht zu haben. Nun wird einer nach dem andern abgesägt; auf den Herzog von Württemberg folgten einige ältere Prinzen, dann ging Admiral Prinz Heinrich in Urlaub, dem Bruder des Kaisers war der Erbprinz von Meiningen vorausgegangen. Im Dezember v. J. erhielt der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Leopold, eine Arrestwache vors Haus, im Januar nahm Prinz Friedrich von Hohenzollern seinen Abschied, im Februar Prinz Albrecht von Sachsen-Alterburg.

— **Lehrerbesoldungen in Preußen.** Im „Berliner Tagblatt" lesen wir: Das Lehrerbesoldungsgesetz, welches die niedrigsten Grundgehälter der Lehrer auf 900 Mark erhöht, bestimmt bekanntlich für die Lehrerinnen ein Grundgehalt von 700 Mark. Schon mit 900 Mark vermag ein gebildeter Mensch nur unter großen Einschränkungen zu leben. Somit werden der Frau noch größere Entbehrungen auferlegt als dem Manne. Von jenen 700 Mark aber können in Dörfern und kleinen Städten 100 Mark für freie Feuerung abgezogen werden, bleiben 600 Mark. Dieses Grundgehalt beziehen die am schlechtesten gestellten Volksschullehrerinnen schon heute; die ihnen bestimmte Gehaltserhöhung ist also gleich Null. — Von jenen 700 Mark aber werden der Volksschullehrerin in den ersten Jahren der einstweiligen Anstellung 20 vom Hundert gleich 140 Mark abgezogen, bleiben 560 Mark. So ist sie in den ersten und schwersten Amtsjahren der bittersten Not übergeben. Darum erscheint eine Erhöhung des Lehrerinnengehalts auf 900 Mark dringend geboten, wenn anders die Kräfte der Frauen nicht früh und nutzlos im Dienste des Staates geopfert werden sollen. Im Königreich Sachsen beziehen die Lehrer und Lehrerinnen ein gleiches Grundgehalt von 1000 Mark.

Portugal. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Brandunglück in Santarem werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Santarem, eine hübsche Stadt mit etwa 7000 Einwohnern im portugiesischen Estremadura, zählt viele Künstler, deren Verein am Fastnachtdienstag-Abend einen großen Maskenball abhielt; der Andrang von Groß und Klein dazu war ein ungeheurer. Um Mitternacht brach im großen Saale des Redoutengebäudes Feuer aus, das reißend um sich griff; die bunte Menge stürzte sofort nach den Ausgängen, verstopfte diese aber bald, und auch auf den Stiegen war das Gedränge so groß, daß die Rettung äußerst schwierig war. Manche stürzten sich aus den Fenstern in die Tiefe, um dem Flammentod zu entgehen. Draußen hatte sich eine große Menge angesammelt, die aber nicht helfen konnte. Einige Männer drangen in das Gebäude, um ihre Angehörigen, Töchter, Schwestern u. s. w. zu retten, kamen aber nicht wieder zum Vorschein, da das Gebäude bald zusammenstürzte. Am Mittwoch früh waren etwa 50 Leichen auf dem Friedhof aufgebahrt; viel mehr noch liegen unter den Trümmern der Brandstätte, die genaue Zahl der Umgekommenen ist noch nicht festgestellt; manche Familien haben drei bis vier Mitglieder verloren.

Hat Nansen den Nordpol entdeckt?

Der bekannte Nordpolfahrer Payer aus Wien, der kürzlich auf seiner Vortragstour auch Aarau berührt hat, äußert sich über die wissenschaftlichen Ergebnisse, die eine Erreichung des Nordpols haben könnte, in der „N. Fr. Pr." wie folgt: „Hat Nansen wirklich den Nordpol erreicht, so ist das Resultat ein unvergleichliches, und selbst das ist noch zu wenig gesagt. Die Taten und Erfolge all Derer, die ihm vorangegangen, würden dann in nichts zusammenschrumpfen. Die Trägerin dieser Tat, dieses Glückfalles, dieses Erfolges wäre außerordentlich. Schon die geographischen und physikalischen Beobachtungen würden eine unerschöpfliche Fülle von neuen, interessanten Resultaten bringen. Man würde erfahren, ob am Nordpol Land oder Wasser ist, was zu wissen man am meisten begehrt, welche Strömungen sich dort befinden, von welchen man jetzt keine Spur hat, ob das Eis nach dem Norden hin im gleichen Verhältnis weitergeht, ob es stärker oder schwächer wird, man würde Neues über die Lichterscheinungen, über die Temperaturverhältnisse lernen, ob in der hocharktischen Region die Kälte größer oder geringer, die Schneefälle kleiner werden, ob es wirklich nur Sibirien ist, wo es ungeheure Kälte und ungeheure Schneefälle gibt. Wenn Nansen dort überwintert hat und Temperaturbeobachtungen machen konnte, hat er ja ein Jahresmittel erhalten, was zur Bildung einer neuen Isotherme höchst erwünscht wäre, denn die letzte ist die vom Franz-Josephsland, — 16 Grad Celsius. Dann die magnetischen Variationen, jede neu hinzugefügte Zahl wäre von größter Wichtigkeit. Und was das Tier- und Pflanzenleben betrifft, gibt es dort überhaupt Tiere und Pflanzen, gibt es vielleicht neue Spezies? Das Klima der arktischen Region war ja einst, in vorgeschichtlicher Zeit, dem der südlichen Breiten gleich. Sind vielleicht Zeugen aus jener Zeit erhalten geblieben, versteinerte Pflanzen, Ueberreste von Tieren der Vorzeit — ja, gibt es vielleicht auch Menschen dort, oder sind Spuren von Ansiedlungsresten vorhanden? Jetzt weiß man nur, daß Menschen bis zum 78½° Grad wohnen, allein man hat allerhand Beweise dafür, daß sie einst über den 82. Grad hinaus existiert haben.

Payer hält aber die Nachricht, daß Nansen den Nordpol erreicht, ganz entschieden für einen durch unbekannte Umstände entstandenen Irrtum, weil die Erreichung des Poles mit den gegenwärtigen Mitteln eine Unmöglichkeit sei. Um den Nordpol zu erreichen, hätte Nansen mit der ihn umgebenden Scholle nach Norden getrieben werden müssen. Den Nordpol zu erreichen und vom Nordpol zurückzukehren, das sei lediglich eine Frage, ob ihm die Scholle diesen Dienst zweimal — hin und zurück — erwiesen. Daran sei aber nicht ernstlich zu denken. Alle Nachrichten, die nicht direkt von Nansen selbst herrühren, seien von Haus aus mit größtem Mißtrauen aufzunehmen und Nachrichten von Nansen selbst könne man nur bei seiner Rückkehr erwarten; diese aber werde in den Herbst fallen.

Gegenüber den Aeußerungen Nordenskjölds schreibt Nansens Privatsekretär Candidat Christopherson in der Zeitung Morgenbladet, Nansen könne mit seinem Schiff den 85. Grad und von dort mit Schlitten den Nordpol erreicht haben. Alle Vermutungen hingen davon ab, ob die Eisverhältnisse im Jahre 1893 besonders günstig gewesen seien. Daß dies der Fall gewesen sei, beweisen Berichte, nach denen am 24. September 1893 am 79. Grad Eis nicht angetroffen worden sei. Um diese Zeit konnte Nansen bereits den 85. Grad erreicht haben. Die Möglichkeit hiefür sei durch die Schnelligkeit der Reisen Lockwoods und Payers bewiesen.

Ueber Nansens Expedition selber macht der Polarforscher Professor Penck in Wien folgende Mitteilungen:

Im Juni 1893 verließ der kühne Forscher Christiania. Sein Schiff „Fram" (Vorwärts) genannt, ist in Norwegen nach eigenen Plänen gebaut, um den Eispressungen gewachsen zu sein. Es hat eine sehr auffällig plumpe Gestalt und mißt bei 40 Metern Länge 11 Meter in der größten Breite; dabei faßt es 600 Tonnen. Der „Fram" ist also ein relativ kleiner Segler. Für den Notfall hat er aber auch eine Dampfmaschine von 160 Pferdekraft, welche täglich nur 2½ Tonnen Kohle verzehrt. Die gesamte Bemannung zählte 12 Köpfe; Proviant wurde auf 5—6 Jahre mitgenommen. Bei seiner Fahrt längs der norwegischen Westküste hat sich der „Fram" als vollkommen seetüchtig erwiesen. Am 4. Juli 1893 lief er in die Jugorstraße ein, welche den Weg zum nordsibirischen Meer öffnet; am 6. Juli wurde er von norwegischen Walroßjägern an der Samojeden-Halbinsel gesehen. Seither fehlte jede Nachricht von Nansen. Die Vorräte, welche der Forscher Baron v. Toll ihm an die Olenekmündung entgegenbrachte, harren seiner noch dort. Man hat daraus nur den Schluß ziehen können, daß Nansen in der Nähe der Nordspitze Asiens einen guten Weg nach Norden gefunden und diesen eingeschlagen hat.

Verschiedenes.

Bonnibalische höhere Töchter. In Frankfurt am Main beschlossen die Insassen einer „höheren Mädchenschulklasse", einem Lehrer, den sie besonders in die jungen Herzchen geschlossen hatten, als sinniges Fastnachtsangebinde eine Schüssel goldbrauner Krapfen zu widmen. Das leckere Gepäck war von der nachstehenden Strophe begleitet, die unseres Erachtens, wenn auch nicht gegen die Metrik, so doch ein wenig wider den guten Geschmack verstößt:

„Dies stiftet Ihre zweite Klasse
Und wünscht recht guten Appetit.
Verzehren Sie die ganze Masse
Und Ihre Frau und Kinder mit."

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 22. Febr. Nachdem Guyer-Zeller seine Anträge auf Entlassung der Angestellten, welche die Petition unterschrieben haben, zurückgezogen, hat der Verwaltungsrat der N. O. B. in Sachen der Lohnbewegung des Personals folgende Anträge der Direktion angenommen:

1. Bewilligung von Fr. 350,000 für Lohnaufbesserung, womit die neueste Lohnskala der S. C. B. erreicht wird;
2. Rückweisung der Forderung um Einführung einer Dienstpragmatik und Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden;
3. Innerhalb 8 Tagen soll jeder Angestellte die neue Lohnordnung annehmen, ansonst ihm Entlassung angedroht wird;
4. In der Angelegenheit wird in keiner Weise mit dem Zentralkomitee der Schw. Eisenbahnen, sondern einzig und allein mit dem Personal direkt unterhandelt.

Betreffend das neue Rechnungsgesetz wurde beschlossen, eine Eingabe an die Bundesversammlung zu richten zum Protest gegen die Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht.

* **Schaffhausen**, 23. Febr. Die heutige Einwohnergemeindeversammlung hat mit großem Mehr die Errichtung eines Elektrizitätswerkes beschlossen.

* **Olten**, 23. Febr. Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Hänggi beschlossen heute die solothurnischen Naturalverpflegungsstationen die Gründung eines Kantonalverbandes und Anschluß an die interkantonale Vereinigung.

Zürich, 23. Febr. Der Bundesvorstand des schweizerischen Arbeiterbundes hat heute zum welschen Adjunkten ernannt: Großrat Reimann in Bern. Der ordentliche Arbeitertag wurde auf 6. April (in Winterthur) festgesetzt. Dem Bundesrat wird eine Eingabe gemacht um Unterstützung der Eisenbahnerbewegung.

Frauenfeld, 23. Febr. Beim heutigen zweiten Wahlgang für die Nationalratswahl wurde Germann mit 12,209 Stimmen gewählt. Streng erhielt 3589, Kollbrunner 3994. Das absolute Mehr betrug 9498.

Genf, 22. Febr. In der heutigen Nachmittagssitzung des Großen Rates wurde ein Dekret genehmigt, in welchem das Volksinitiativbegehren betreff. die Aufhebung der öffentlichen Häuser abgelehnt wird. Das Initiativbegehren und das großrätliche Dekret sollen gleichzeitig dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden.

Plymouth, 23. Febr. Dr. Jameson und die meisten seiner Genossen sind heute hier eingetroffen. Außer den Behörden wurde niemand gestattet, sich an Bord zu begeben. In der Stadt herrsche große Erregung.

Bordeaux, 23. Febr. Der aus Berlin verschwundene Rechtsanwalt Dr. Friedmann wurde gestern hier mit seiner Geliebten Anna Mertens verhaftet. Diese wurde nach einigen Stunden wieder freigelassen. Friedmann wird bis zu seiner Auslieferung an Deutschland im Fort Ha interniert.

Prätoria, 23. Febr. In einem Interview dementierte Präsident Krüger die Gerüchte von einer bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Transvaals. Er sagt bei, das Land erfreue sich zur Stunde absoluter Ruhe. In Johannesburg sind 67 weitere Leichen gefunden worden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Gewinnung von Froschschenkeln. (Mitget.) Es gibt kaum eine größere Tierquälerei, als das gewohnheitsmäßige Gewinnen der Froschschenkel ohne vorausgegangenes Töten des betreffenden Tieres. Und doch läßt sich diese unverantwortliche Tierquälerei so einfach, so leicht und wenig zeitraubend vermeiden: es bedarf nur statt einem Schnitte deren zwei und zwar mit scharfer Scheere oder Messer, den ersten für Abtrennung des Kopfes, den zweiten für die Abtrennung der zwei Hinterbeine und damit ist sowohl dem Gesetze, als auch dem eigenen Gewissen Genüge geleistet. Wer sich nun dieser kleinen Mehrarbeit nicht unterziehen will, der verdient doch gewiß, daß er unnachsichtlich bestraft wird.

Wir ersuchen hiermit vorab unsere Tierschutz-Aufseher und Polizeiorgane, Uebertretungen rücksichtslos zu verzeigen; gleichzeitig ergeht aber auch unser Gesuch an Eltern und Lehrer, durch Belehrung und Ermahnung der Jugend und solcher Individuen, welche sich mit diesem Verdienste abgeben, derartige Bestrafungen verhüten zu wollen.

Aarau, 17. Februar 1896.

Der Vorstand des aarg. Tierschutzvereins.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Stutz, Anna Maria, Kaufers, in Sarmenstorf. Eingabe bis 26. März. — Muri. Witwe Büttiger, Elisabeth geb. Küttimann, von Fenkrieden, Gemeinde Meienberg; Frey, Heinrich sel., alt Ammann, von Muri. Eingabe bis 26. März. — Zofingen. Bachmann, Friedrich, Simons, alt Weibels, von und in Bottenwyl; Hofer, Alfred, Johannesen, Fabrikants sel., von und in Brittnau. Eingabe bis 4. April.

Beneficia Inventarii.

Brugg. Müller, Samuel, gewesener Gemeinde-Ammann, in Lauffohr. Eingabe bis 24. März.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Sager, Jakob, Gabriels, Zimmermanns Ehefrau, Anna geb. Blattner, von und in Gränichen; Wasser, Rudolf, Melchiors, Knecht, von und in Gränichen; Gloor, Rudolf, Kohlers, Schlosser, von und in Gränichen; Suter, Johannes, Figgelhansen, in der Vorstadt, von und in Gränichen; Schaffner, Rudolf, Hansrudolfs, Bürstenmacher, auf Rütihof, von und in Gränichen. — Baden. Haber, Christoph, Winklers, Lumpensammler, in Mägenwyl; Hochstrasser, Jakob, von Hägglingen, in Mägenwyl. — Bremgarten. Huber, Jakob, Maurer, in Zufikon. — Brugg. Gysar, Adolf, Landwirt, im Reuhof bei Birr wohnhaft gewesen; Gysi, Jakob, Dragoner, von Birr; Ziegler, Emil, Dachdecker, von Veltheim, in Auenstein. — Lenzburg. Gamba, Peter, Maurer, in Niederlenz. — Zofingen. Siegrist, Jakob, Johanns, alt Gemeindeschreibers, auf Ober-Bezgligen, von und zu Bodenmaad.

Civilstandsnachrichten

vom 15. bis 22. Februar 1896.

Geburten.

Febr. 16. Jakob, S. des Altorfer, Jakob, Steindrucker, von Rüti-Winkel, in Aarau.
Febr. 18 Gertrud, T. des Matter, Adolf, Bäcker, von Ober-Entfelden, in Aarau.
Febr. 19. Karl Ernst, S. des Hausmann, Hans, Säger, von Schafisheim, in Aarau.
Febr. 22. Irmingart Stephanie, T. des Fischer, Ernst, Dr. phil., von Aarau und Lanzen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Febr. 20. Urech, Traugott, Fuhrmann, von Nieder-Hallwyl, in Aarau, und Zürcher, Rosette, Köchin, von Trubschachen, in Aarau.

Todesfälle.

Febr. 16, Elsasser geb. Hyburg, Elisabeth, von Unterkulm, in Aarau.
Febr. 17. Lüscher geb. Herzig, Elisabeth, von Muhen, in Aarau.
Febr. 22. Dänner, Sophie, Haushälterin, von Weinfelden, in St. Gallen.
Febr. 22. Wernli, Luise Ida, Dienstmagd, von Thalheim, in Aarau.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Fasel. Ein eigenlümlicher Fall im Versicherungswesen ereignete sich bei dem jüngst vorgekommenen, plötzlichen Todesfalle des Herrn Müllermeisters Stoll. Derselbe hatte kurz vor seinem Ableben eine größere Lebensversicherung bei der „Urbaine", Paris, abgeschlossen, seine Prämie zwar erlegt, aber den Vertrag noch nicht unterzeichnet, als der Tod ihn so plötzlich ereilte. Da und dort wurde dieser Umstand besprochen und die Gültigkeit der Police bezweifelt, da ein einseitig unterschriebener Vertrag noch nicht als abgeschlossen betrachtet werde. — Die „Urbaine" aber teilte diese Ansicht nicht, sondern erklärte sich sofort zur Auszahlung der Versicherungssumme bereit. — Ein erfreuliches Zeichen, wo so oft und zwar meist mit Unrecht über zu wenig Coulanz von Seite der Versicherungs-Gesellschaften geklagt wird! (H756Q.) 24

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Mezmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug
In Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
3 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
23	Min. Uhr 30	— 0,1	730,0	766,8	NE.	bed.
23.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,9	730,9	767 7	N.	1.Schn.
24.	Mrg. 7 Uhr 3⁰	— 6,5	732 3	769,1	NE1½	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,6 °C. Maximum 0.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6.7 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. Februar 1896.
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur- und Witterungscharakter.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 8. Aarau, den 22. Februar 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.50	208.20	fl. 1000	208.25	2½%
Deutsche Bankplätze	123.90	123.75	M. 3000	123.85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.30	100.17½	Fr. 3000	100.25	2½ „
Mailand, Turin, Genua	91.60	91	it.L. 1000	91.20	5 „
London Cheque	25.35	25.32½	—	—	—
London Banksicht	25.33½	25.31	Lst. 100	25.35	2 „
Paris und Lyon	100.42½	100.35	Fr. 1000	100.40	2 „
Wien	210	209.50	fl. 3000	209 60	4 „
New-York	5.25		—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern. Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101.5	—
3½% dto „ 1897	—	100.5	—
3½ „ dto 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	107	—
ditto 1889	—	103.5	104
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	104,4	104.2	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103.5	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	103	101	—
3½/3¾ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1924	103	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	98
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889-1903	—	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1927	102.5	101.6	—
3,6 „ Stadt Winterthur + 1%	115.5	115.1	—
3 „ Kanton Genf	111	110.7	110,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	83,8	83,1	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	102,1	101,5	—
4 „ „ „ 1886	102,7	102,3	—
4 „ „ „ 1887	102,7	102,3	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102	101.9	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,4	105,1	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	105,6	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,3	102,1	102,3
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.3	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp	101,3	101,2	—
3½ „ Jura-Simplon v. 1894	101,8	101,5	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98	97	—
4 „ Banca nazionale fond	90	89	—
4 „ Schw. Centralbank	101,6	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,6	100,4	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,5	—
do. „ B	100,6	100,5	100.6
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	871	874
Nordostbahn Stamm	65	650	—
Union Suisse Stamm	461	457	—
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	672	668	669
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	190	189	—
	570	560	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank ex. Divid.	—	261	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	665	650	—
Banque fonc. du Jura	653	652	653
Basler Bankverein	711	710	710
Basler u. Zürcher Bankverein	681	679	—
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	615	602	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	695	694	695
Bank in Millhausen Fr. 250 einbez.	—	960	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	795	792	—
Eidg. Bank	557	556	—
Schweiz. Kreditanstalt	873	870	872
Bank in Winterthur	558	554	—
Schweiz. Unionbank	—	527	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.45	100.25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	90.75
Oesterreichische „	—.—	209.—
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke „	—.—	24.65
Englische Sovereigns „	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Nächsten Donnerstag den 27. Februar bringt die
Stadt Genf eine Anleihe von 10 Millionen Franken
zur Emission
zum Kurse von 95% = Fr. 475 per Obligation à 3% verzinslich
und rückzahlbar innerhalb 40 Jahren durch halbjährliche Ziehungen erstmals 1. August 1901.
Wir nehmen jetzt schon Zeichnungen spesenfrei entgegen und halten Prospekte an unserer Cassa zur Verfügung.

Leichen-Anzeige.

Samstag den 22. Februar starb: **Louise Wernli**, von Thalheim. Alter: 28 Jahre.
Beerdigung: Dienstag den 25. Feb. mittags 11 Uhr. 754
Leichenabnahme: Krankenanstalt.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 26. Februar, abends 8 Uhr.
748 **im Hotel Gerber.**

Vortrag
des Herrn **Dr. Lang:**
Historisches über Staaroperationen

S. A. C.

Die Mitglieder, welche letztes Jahr Einzeltouren ausgeführt haben, werden freundlich ersucht, unserm Aktuar sofort davon Mitteilung zu machen. 753

Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 26. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 735 im Schachen die nachverzeichneten, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebenen **Farbwaren und Malerutensilien** gegen Höchstgebot versteigert:
Chromgrün, Bronzegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Victoriagrün, Pariser- und Reichschwarz, Rot, Chromocker, Mennia, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Malervorlagen, Leim, Bimsstein, geschlämmte Kreide, 22 Büchli Gold, Glanzpapier, Pinsel, Reslauge, Korbflaschen 2c.
Aarau, 20. Februar 1896.
711 **Das Betreibungsamt.**

Eleganter Schnitt! Fertige Anzüge Solide Arbeit!

für Herren
in Cheviot & englischen Stoffen
von Fr. 25. — an
empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703



E. E.
Voller Freude melden wir Ihnen die glückliche Geburt eines muntern
Mädchens.
749 *Ernst und Anna Zschokke-Bernet.*

Generalversammlung

der
Tit. Aktionäre
der
Spar- & Leihkasse Zofingen

Samstag den 7. März 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Rathaussaale Zofingen.

Traktanden:
1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
2. Wahlen:
   a. von drei im Austritt befindlichen Mitgliedern des Verwaltungsrates;
   b. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrates für den Rest der Amtsdauer zweier ausgeschiedener Mitglieder;
   c. von 3 Rechnungsrevisoren pro 1896.
3. Antrag auf Revision des Art. 31 der Statuten.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung samt dem Revisorenbericht sind acht Tage vor der Versammlung im Bureau der Verwaltung aufgelegt.
Die Eintrittskarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz bis 7. März, mittags 12 Uhr, an unserer Kasse erhoben werden. Geschäftsberichte können vom 2. März an ebendaselbst bezogen werden.
Zofingen, 21. Februar 1896. 746
Der Verwaltungsrat.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême
in grosser prächtiger Auswahl, ganz f isches Assortiment.
Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter und höher.
Muster zu Diensten! 705
A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Zu verkaufen:

Ein sehr günstig gelegenes, geräumiges



Wohnhaus

mit **Verkaufsmagazin** und **drei Wohnungen** im **Centrum der Stadt Aarau.** Dasselbe eignet sich namentlich für Gewerbetreibende.
Zu jeder Auskunft ist gerne bereit
688 Der Beauftragte: **Jakob Lüscher,** Notar.

Ausschreibung.

Die Weizenvorräte der schweiz. Militärverwaltung, 1893er Ernte, südrussischer Provenienz (Krim- und Azowhäfen) werden im Laufe des Frühjahrs gegen Weizen 1895er Ernte und gleicher Provenienz umgesetzt, und zwar auf dem Wege des Umtausches oder des getrennten Kaufes und Verkaufes. Die Operation soll Ende Mai beendigt sein; alle näheren Details sind aus den bezüglichen Pflichtenheften zu ersehen, welche bei der unterzeichneten Amtsstelle erhoben werden können. Nur in der Schweiz niedergelassene Interessenten können sich an diesem Geschäfte beteiligen. Offerten sind schriftlich und frankiert mit der Aufschrift „Offerte für Weizenumsatz", bis 6. März abends dem eidgenössischen Oberkriegskommissariat einzureichen, mit Verbindlichkeit bis Mittag den 11. März.

Bern, den 20. Februar 1896. (O H 8661)
683 **Eidg. Oberkriegskommissariat.**

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Brunner** sel., gew. Regt., von Aarau, haben folgende

Liegenschaften

um **Fr. 40,000.** — verkauft, nämlich:
1. Das **Wohnhaus Nr. 928** an der obern Vorstadt zu Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 10,600. —
2. Das **Wohnhaus Nr. 929** am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 19,000. —

Dieser Kaufsvertrag wird namens der unter hierseitiger Pflegschaft stehenden Mitinteressenten dem Mehrgebot unterstellt. Dabei kommt das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung und sind allfällige Mehrgebote dem Gemeindeammann von Aarau bis **26. Februar 1896, abends 6 Uhr,** verschlossen, mit der Ueberschrift „Mehrgebot" einzureichen.
Aarau, 12. Februar 1896. 601
Der Gemeinderat.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Das städtische Elektrizitätswerk Aarau ist im Falle, zirka

300 Pferdekräfte

zu dem billigen Preise von Fr. 75—150 per Pferd abzugeben, wobei der einzige Vorbehalt gemacht wird, daß die betreffende Kraft im Winter während der Beleuchtungszeit, d. h. während einigen Stunden am Abend abgestellt werden soll. Reflektanten, mit denen man sich nähere Vereinbarung vorbehält, werden höflich ersucht, sich anzumelden. 750

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Brenn- und Nutzholzsteigerung.

Es werden verkauft: Am **Dienstag den 25. Februar, nachmittags halb 1 Uhr** im Staatswald „Fluhwald" bei Küttigen aus Besamungs- und Abtriebsschlag, sowie aus 3. Durchforstung:
2 **Buchenstämme** mit 1,42 m³, 6 Klafter **Buchenspälten,** 11 Klafter **Mischel-** und 13 Klafter schönes **Fohrenspältenholz,** 1950 Stück **Reiswellen.**
Kaufslustige ladet ein
Lenzburg, den 18. Februar 1896.
Der Kreisförster:
681 **Rud. Heusler.**

Einwohnerverein Aarau

Versammlung

Montag den 24. Februar 1896, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Traktanden: 695
1. Statutarische Geschäfte.
2. Bericht des Krankenmobiliar-Magazins Aarau pro 1895.
3. **Die Röntgen'schen Strahlen mit Experimenten,** Referat des Herrn Rektor Wüest.
4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst ein
Der Vorstand.

Baumwollspinnerei Emmenhof.

Die Herren Aktionäre werden zu der

33. Generalversammlung

welche
Samstag den 7. März 1896, vormittags 10¼ Uhr,
im Gasthof z. Krone in Solothurn
stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:
I. Berichterstattung und Rechnungsablage pro 1895.
II. Bericht der Rechnungsrevisoren.
III. Genehmigung der Bilanz.
IV. Antrag des Verwaltungsrates betreffend Verwendung des Geschäftserträgnisses aus 1895.
V. Periodische Neuwahlen des Verwaltungsrates und der Rechnungsrevisoren nebst Suppleanten.

Die Legitimation erfolgt unmittelbar von Beginn der Verhandlungen
Bilanz, Rechnung und Revisionsbericht sind zur gefälligen Einsichtnahme im Bureau unserer Tit. Gesellschaft aufgelegt vom 21. Februar bis 6. März a. c.
Derendingen, 20. Februar 1896. 747
(M 6354 Z) **Der Verwaltungsrat.**

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**
Depots: **Aarau:** Bydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.
Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen
Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Eine brave, fleißige Tochter im nähen, flicken und bügeln gut bewandert, wünscht Stelle als 751
Zimmermädchen
in ein besseres Privathaus oder Hotel. Auskunft bei der Exp.

Wo Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 687

Zu vermieten:

Auf Mitte Mai ein **Logis** von 5 Zimmern, mit Küche und allem Zubehör, Wassereinrichtung.
718 **Nr. 221 Grabenstr.**

Gesucht:

Per 1. April eine Wohnung von 3—4 Zimmern.
Gefl. Offerten an 752
Müller & Trüb.

Gesucht:

Für einen 14jährigen Knaben ein **Kostort** bei rechtschaffenen Leuten. Offerten mit **Z** befördert die Exp. ds. Bl. 713

Gesucht:

Für sofort eine rechtschaffene, junge Tochter als **Zimmermädchen** und Aushilfe in der Wirtschaft. 712
Zu vernehmen bei der Exp.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Damen-Kleiderstoffen

sind eingetroffen und wir laden zu deren Besichtigung ergebenst ein — Muster stehen gerne zu Diensten.
574 **Gamper & Cie.**

Aarau, Dienstag den 25. Februar 1896 № 47 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Revision des aarg. Brandversicherungswesens.

(Korrespondenz.)

Der am Sonntag in Lenzburg zahlreich versammelt gewesene aarg. Handels- und Industrieverein wurde von Herrn A. Jenny-Kunz präsidiert und die Mitglieder in einer kurzen Ansprache herzlich begrüßt. Hierauf folgte, als erstes Traktandum, der Bericht des Vorstandes über seine Maßnahmen in der Frage der Tragung der Rückversicherungsprämien für Immobilien. In einer, durch den Aktuar zur Verlesung gebrachten Eingabe an die Staatswirtschaftsdirektion zu Handen des Regierungsrates wurde namentlich betont, daß weniger die Einforderung einer erhöhten Prämie, infolge der Rückversicherung bei einzelnen Gebäudebesitzern gestoßen habe, als vielmehr die Form und das rigorose Vorgehen. Auch hätte füglich die Einforderung erstmals 1896 statt schon 1895 stattfinden dürfen. Von dieser Eingabe wurde zustimmend und stillschweigend Notiz am Protokoll genommen.

Hierauf folgte das Referat des Hrn. Jenny Kunz

In seinem einleitenden Vortrag durchging Hr. Jenny vorerst die geschichtliche Entstehung und Entwicklung des Brandversicherungswesens zu Anfang und in der ersten Hälfte dies.s Jahrhunderts zuerst in Deutschland und nachher in der Schweiz. Schon beim Entstehen wurde der heute noch gültige Grundsatz beim Brandversicherungswesen: „Einer für Alle, Alle für Einen" vertreten und hochgehalten. Auch waren die Gesetzgeber des ersten aarg. Brandversicherungsgesetzes vom Jahre 1804 schon auf dem nämlichen Ideenstandpunkte, wie der heutige moderne Gesetzgeber und Versicherungstechniker. Den ersten Anstoß zu einem Brandversicherungsgesetz im Aargau gab das Frickthal mit seinem Anschluß an die Schweiz bezw. an den Aargau. Das Frickthal besaß nämlich als östr. Untertanenland bereits ein Brandv.-Ges.tz und protestierte alsdann nach seinem Anschluß an den Aargau, daß es dieses Gesetzes verlustig gehen solle. Damals besaß noch kein einziger Kanton der Schweiz ein Brandversi.-Gesetz. Auf die Reklamation des Frickthals hin beauftragte die damalige Regierung ihr Mitglied Hrn. Regierungsrat Fetzer unterm 23. April 1804 mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzesentwurfes und 3½ Wochen später, am 14. Mai, war das Gesetz fix und fertig.

Es scheint, daß die damaligen Gesetzgeber etwas rascher gearbeitet haben, als die heutigen. Welche Anschauung die damalige Volksmeinung vom Versichern hatte, geht aus dem Berichte des Hrn. Reg.-Rat Fetzer hervor, welcher der Regierung anrät, kein Gesetz für den ganzen Kanton, sondern blos ein solches für das Frickt.l zu erlassen, da im Versicherten gemeinhin ein Mordbrenner erblickt werde. Diese Anschauung herrscht heute noch vielfach, sogar in Gesetzgebungskreisen vor und zieht sich seit neun Dezennien wie ein roter Faden durch alle aarg. Brandversicherungsgesetze hindurch. 1804 wurde für das Frickthal ein Gesetz erlassen und am 16. Mai 1805 entstund dann das erste Gesetz für den ganzen Kanton, das sehr liberal gehalten war. Es vergütete sogar Brandschäden im Krieg. Schon damals geschieht der Frage einer Hagelversicherung Erwähnung. Anno 1815 erfolgte ein teilweises, anno 1830 ein totales Verbot gegen die Erstellung von Strohdächern. Die Schadensentschädigung geschah damals schon, wie heute bei allen privaten Versicherungsgesellschaften, nach dem gleichen Prinzipe, nämlich der Bezahlung des bloßen erlittenen Schadens. Im Jahre 1834 wurde das Gesetz revidiert, und da begegnen wir zum ersten Mal der Einschätzung und Entschädigung nach dem Verkaufswert ähnlich wie wir es heute im Jahre 1896 wünschen.

Die Gesetzgeber von 1804 vertraten den nämlichen Standpunkt wie der neue Gesetzesentwurf, was beweist, daß es schon zu jener Zeit Männer gab, die einen weiten Blick und einen richtigen Begriff vom Versicherungswesen hatten. Wir begegnen heute noch Stimmen, welche sagen, das gegenwärtige Gesetz genüge vollständig, sobald es richtig gehandhabt werde. Diese Ansicht ist aber eine total irrige. Das heutige Gesetz genügt nicht mehr, weder für die Gegenwart, noch viel weniger für die Zukunft.

Hauptgründe zu einer Revision sind die allzu hohen Gebäudeversicherungsprämien; von 17 Kantonen, die versichern, — mehr Kantone gibt es nicht — hat der Aargau den zweithöchsten Prämiensatz. Einzig Solothurn steht uns voran, indem dieser Kanton die höchste Prämie aufweist. Früher hatte Zürich 1‰, seit seinem neuen Gesetze blos noch 60 Cts. ‰. Desgleichen hat Bern, das bis 1885 Fr. 2. 50 bis Fr. 2. 80 ‰ an Prämie zu bezahlen hatte, seine erh bliche Reduktion ebenfalls seinem rationellen neuen Gesetze zu verdanken. Nun soll man sich aber keineswegs vorstellen, auch bei einem neuen Gesetz fallen die Prämien von heute auf morgen, sondern diese sinken nur nach und nach und wenn überall und am richtigen Ort eingegriffen wird.

Die wirkliche Ursache unserer großen Brandschäden wird vielfach nicht erkannt, sie liegt im Mangel eines genügend großen Reservefonds. Der seither verstorbene Hr. Reg.-Rat Riniker sel. sagt in seinem Bericht vom Jahre 1889 über den Schadensfall des Klosters Muri: das ganze Unglück der Brandassekuranzkasse sei: keine Reserve und weil der Regierungsrat von jeher nicht den Mut gehabt habe eine genügend hohe Prämie von den Versicherten zu fordern. Seit 1865 beträgt unsere Durchschnittsprämie 1,53 ‰. Wir haben im Aargau nicht mehr Brandfälle, als irgend ein anderer Kanton, allein bei uns existirt der höchst beklagenswerte Uebelstand, daß nicht mehr gehörig und energisch gelöscht wird. Wie alles in der Welt, so hat auch dieser Umstand seine Ursache. Das aarg. Volk hat sein Zutrauen in die Verwaltung der Brandassekuranz verloren. Die Regierung selbst, in ihrem Bericht an den Großen Rat über den Brand in Muri sagt von der Verwaltung, sie sei eben so gut, wie sie es sei, das heiße, sie tauge nichts! —

Bislang wurde die Verwaltung der Assekuranzanstalt von der Regierung der Staatswirtschafts-, früher Polizei- oder Baudirektion als Anhängsel zugeteilt und diese von einem mehr oder weniger intelligenten Kanzleiangestellten besorgt. In welcher Art und Weise diese Verwaltung lange Zeit geschah, erhelle aus einem amtlichen Bericht über den Brand der Spinnerei Spreitenbach. Derselbe besage, daß die intakten Kreuzlöcke mit Wellblöcken gewaltsam ausgehoben und demoliert worden seien, ohne daß irgend ein Hahn darnach gekräht habe. Jener Schaden, d. h. der Gesamtschaden jenes Brandes betrug blos Fr. 200,000. Zudem seien auf dem Lande dann gegenteils Brandschäden von den Kreisschätzern derart nieder abgeschätzt worden, daß das Volksgefühl in allen diesen Fällen sich mit Recht empört habe. Daher die Zerstörungssucht vieler Feuerwehren. Die Verurteilung solcher Vorkommnisse wurzle heute noch so tief im Volksleben, daß damit gerechnet werden müsse. Bis heute hat noch kein Gesetz dahin gewirkt, daß der Brandbeschädigte keine Furcht davor empfindet, wenn die Feuerwehr mit ihrer Zerstörungstendenz oder die Abschätzungsbehörde mit ihrer Knorzertendenz anrücken. Die bisherige Verwaltung hat auch in dieser Richtung hin allen und jeden Kredit eingebüßt, daher erklärt auch das Volk: „Wir machen nicht mehr mit, bevor nicht ein neues Gesetz vorhanden ist!"

Ein großer Mangel ist eine Bauordnung, welche den Gebäudeeigentümer zu einer bessern Bauart animiert und ihm ein Interesse an einer solchen bietet, durch die Erzielung billigerer Prämien. Desgleichen müssen billigere Prämien herbeiführen: die verbesserten Löscheinrichtungen, die Wasserverhältnisse (Hydranten, Feuerweiher ꝛc.) Es bestehen zur Zeit große blühende Gemeinden, in denen sich seit 1850 die Versicherungsrisiken um das Vierfache vermehrt haben, die aber durchaus noch die gleichen Feuerlöscheinrichtungen wie dazumal besitzen. In den 1840er Jahren bestrebte man sich allerorten, Feuerweiher anzulegen; heute sind deren wenige oder keine mehr vorhanden. Hier muß das Gesetz eingreifen und zwar durch die Klassifikation der Gebäudearten. Eine Hauptbedingung für ein neues Gesetz ist: volle Versicherung, volle Entschädigung für den ehelichen Mann, dagegen Verunmöglichung aller Spekulation bei Brandfällen! Das Löschwesen muß unbedingt gehoben werden, sonst sind wir in der Patsche.

Infolge der industriellen und Handelsverhältnisse sind die großen Risiken eine ausschließliche Schöpfung der Neuzeit. Daher muß dahin getrachtet werden, bessere Gesetze zu erlangen.

Hier beginnt nun der Referent mit der Aufzählung derjenigen Paragraphen des neuen Gesetzes, welche teils neu entstanden, teils von den bisherigen Bestimmungen erheblich abweichen.

Art. 6 des Entwurfes: „Die Anstalt steht unter der Aufsicht des Regierungsrates und speziell der damit betrauten Regierungsdirektion; derselben ist ein Aufsichtsrat von 4 Mitgliedern beigegeben, welcher vom Regierungsrat aus der Zahl der Gebäudebesitzer gewählt wird.

„Die Verwaltung geschieht durch das kantonale Versicherungsamt, bestehend aus einem Vorsteher und dem nötigen Kanzleipersonal".

Der Vorteil ist: Ein Versicherungsamt mit einem Fachmann an der Spitze, der einen Begriff vom Versicherungswesen und vom Verkehre hat!

Art. 8. „Als Rekursinstanz wird eine Oberschätzungsbehörde bestellt, bestehend aus einem Präsidenten, einem Oberschätzer und einem vom Gebäudeeigentümer zu bezeichnenden Fachmann.

„Für den Präsidenten und den Oberschätzer ist je ein Ersatzmann zu ernennen."

Das Wahlrecht der Oberschätzungskommission hat einen großen Wert, indem das Volk wieder Zutrauen bekommt und das bisherige Gefühl beseitigt wird, man sei verkauft. Eine ebenfalls gute Neuerung ist, daß die Kellerräume zur Versicherung einbezogen werden, da bei vielen Brandfällen solche Schaden genommen haben, die bislang nie vergütet worden sind. Im weitern ist eine Wohltat die Schaffung eines Reservefonds. Die Hauptsache jedoch ist die Klassifikation.

Wenn alle Privatversicherungsgesellschaften die Klassifikation eingeführt haben, so darf sie auch der Staat nachahmen, denn es kann dagegen weder vom rechtlichen, noch vom finanziellen Standpunkte aus Einwendung erhoben werden. Das neu-demokratische Schlagwort vom „armen Mann" ist ein Durchbruch des ganzen Gerechtigkeitsprinzips beim Versicherungswesen.

Art. 1 schließt die Dampfkesselexplosionsschäden, wie recht und billig aus. Vor Jahren wurde einmal ein Dampfkessel in regelrechter Weise durchgebrannt. Er gehörte dem Staate. Bei einiger Sorgfalt können diese Schäden vermieden werden.

Art. 5 „Die Anstalt ist berechtigt, einen Teil ihrer Risiken rückzuversichern. Die bezüglichen Verträge unterliegen der Genehmigung des Aufsichtsrates."

Die gesetzliche Einführung der Rückversicherung ist eine Garantie für das gute Fortkommen der Anstalt; und durch den Aufsichtsrat, der Fachkenntnisse besitzt, werden Unebenheiten, wie sie bis dahin vorgekommen sind, vermieden.

Art. 15 bildet die Hauptsache, er ist sozusagen der Kardinalpunkt des ganzen neuen Gesetzes-Entwurfes: Er lautet:

„Bei jeder Schätzung eines Gebäudes sind der Bauwert und der Verkehrswert desselben genau auszumitteln.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

56

Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Also hat sich dessen Unschuld herausgestellt?" rief Eyping, freudige Ueberraschung heuchelnd. „Sehen Sie, daß ich recht hatte! ich war es, der Ihnen gleich sagte: es kann nicht recht sein; Baron Marcel Tannenberg war einer solchen Tat nicht fähig!"

„Allerdings, Sie nahmen sehr warm Partei für ihn, obzwar Sie die Ursache waren, daß unser Verdacht auf denselben fiel."

„Ich?"

„Erinnern Sie sich also nicht mehr, daß Sie mir mit einer vortrefflichen Idee ein Geschenk machten? Sie frugen mich doch, was mit dem einzigen corpus delicti geschehen sei, mit der Pistole nämlich — und meinten, diese könne uns vielleicht einen Anhaltspunkt geben."

„Ach ja, leider! Ich verwünschte oft genug diesen unglückseligen Einfall."

„Es war ein wahres Danaergeschenk, das Sie — mir da machten, Herr von Eyping!"

„Ja, ich gestehe, es brachte vielen Personen Unheil, die ich gerade gern von einem solchen bewahrt gesehen hätte."

„Zum Glück traten noch rechtzeitig Umstände ein, welche die schlimme Wirkung abzuschwächen geeignet sind — das heißt, rechtzeitig kann ich leider nicht sagen, denn für die Betroffenen waren das schwere Wochen, selbst Monate die sie durchzumachen gehabt haben. Erst jetzt beginnt sich das Dunkel etwas zu lichten und wenigstens sind wir in der Lage, heute schon einen Unschuldigen in den Augen der Welt zu rehabilitiren."

„Wirklich? In der Tat?" Seine Stimme klang einigermaßen unsicher. „Also glauben Sie, einen Andern des Mordes beschuldigen zu dürfen?"

„Des indirekten wenigstens ja!" brauste Hans auf, in dem es schon längst zu kochen begonnen.

„Die Komödie ist zu Ende, Herr Eyping!" fiel der Richter rasch ein. „Wir kehren wieder zur Wirklichkeit zurück — dank den sehr genauen Auskünften, die uns der Oberleutenant Cloßmann gegeben hat."

Eyping schnellte von seinem Stuhle auf — nach kurzer Ueberlegung ließ er sich jedoch wieder nieder. „So — Oberlieutenant Cloßmann! Da wird ihm Ihr Bruder wenig Dank wissen," wandte er sich an Hans.

„Mein Bruder wird ihm im Gegenteil großen Dank wissen, wie wir alle, da er dazu beigetragen hat, einen Schurken zu entlarven!" gab Hans zurück.

„Was soll dieser Ton? Wen meinen Sie unter dem Schmähworte, wenn ich bitten darf?"

„Da fragen Sie erst lange? Sie verstehen mich sehr gut — oder wollen Sie deutliche Antwort? Sie meine ich darunter!"

„Herr, was unterstehen Sie sich!" rief Eyping aufspringend und auf den Beleidiger losgehend. „Wollen Sie mich zwingen, Sie hier wie einen Jungen zu züchtigen?"

Hans hatte einen Stock bei sich, der vor ihm auf dem Tische lag, und er griff rasch nach dem selben: „Fordern Sie mich nicht heraus, Ihnen das zu Teil werden zu lassen, was Sie mir anzudrohen wagen! Ich bin sehr geneigt, Ihnen den Lohn für das Bubenstück zu geben, ehe noch die Gerechtigkeit Ihnen die Hand an den Kragen legt!"

„Ruhe!" gebot Doktor Herz. „Hier ist nicht der Ort zu solchen Auseinandersetzungen — überhaupt können Sie nicht mehr das Recht beanspruchen, sich mit einem anständigen Manne in eine Diskussion einzulassen," fügte er zu Eyping gewendet hinzu.

„Das zu beurteilen und zu entscheiden, gestehe ich Ihnen nicht zu," erwiderte dieser zornbebend. „So wie Sie damals glaubten, auf Grund Ihrer hochweisen Entdeckungen ein gerichtliches Eingreifen veranlassen zu können, bilden Sie sich auch jetzt wieder, auf trügerische Vermutungen gestützt, ein, einen unbescholtenen Mann als Verbrecher behandeln zu dürfen. Dieses spreche ich Ihnen ab. Ihnen wäre es allerdings gelegen, jetzt, da Sie einen Fehlschuß getan, gleich einen Ersatz zu finden und Ihre richterlichen Talente der Welt zu zeigen! Aber wir leben nicht in der Zeit der Inquisition, Herr Doktor Herz, vergessen Sie das nicht. Einen Abwesenden konnten Sie leicht beschuldigen, Sie konnten sich leicht mit der Strahlenkrone des genialen Entdeckers schmücken, da der Betreffende durch peinliche Umstände verhindert war, seine Verteidigung zu übernehmen — aber ich, ich werde mich nicht durch ein Verfahren einschüchtern lassen, das nur zu sehr an asiatische Zustände erinnert! — Und was Sie betrifft," rief er Hans zu, „so werde ich Sie schon zur Rechenschaft zu ziehen wissen; nicht hier, in diesen geheiligten Hallen sogenannter Gerechtigkeit," betonte er spöttisch, „sondern anderswo — gleichviel an welchem Orte, auf der Gasse meinetwegen, und jedenfalls vor Zeugen."

„Sie werden schon kleinweise beibiegen und den hochtrabenden Ton mildern," rief Hans entrüstet. „Ihre herausfordernden Worte treffen keinen von uns beiden, denn Sie gehören jener Kategorie von Menschen an, die einen anständigen Mann nicht beleidigen können."

„Das wird sich zeigen, ob Sie feige genug sind, mir Satisfaktion zu verweigern!"

„Satisfaktion?" warf Doktor Herz ein. „Für die wird das Gericht sorgen."

Die kleinere dieser Summen bildet den Versicherungswert.

Der Bauwert ist derjenige Betrag, den die Errichtung eines ähnlichen Gebäudes in mäßigem Anschlage zur Schätzungszeit kosten würde, abzüglich des Minderwertes, welcher der bei der Schätzung vorhandene bauliche Zustand gegenüber einem Neubau darbietet.

Bei Berechnung des Verkehrswertes sind die gemäß Art. 13 nicht in die Versicherungssummen einzubeziehenden Vermögenswerte ganz außer Betracht zu lassen.

Bei Gebäuden, die gemäß ihrer Bestimmung und Bauart keinen eigentlichen Verkehrswert haben, wie Kirchen, Kapellen, u. s. w. gilt der Bauwert als Versicherungswert."

Mit diesem § steht und fällt auch der:

Art. 41. „Ergiebt sich für die Schätzungsbehörde die Gewißheit, daß das Gebäude zu hoch versichert war und daß demnach dem Beschädigten offenbar mehr als der Betrag des wirklichen Schadens zukäme, so soll zunächst die Versicherungssumme entsprechend reduziert und der Schaden auf Grund der reduzierten Versicherungssumme ausgemittelt werden.

Sofern eine Verständigung darüber mit dem Beschädigten nicht möglich ist, soll das Protokoll ungesäumt der zuständigen Regierungsdirektion eingemittelt werden, behufs endgültiger Festsetzung der Entschädigung durch die Oberschätzungsbehörde."

Diese Bestimmung stammt aus unserm Nachbarkanton Zürich, der gut damit fährt. Wenn eine Garantie für eine richtige Verwaltung vorhanden ist, so ist dagegen nichts einzuwenden. Nun ist aber zu befürchten, daß das Volk vor dieser Bestimmung einen großen Schrecken haben und das Gesetz deswegen verwerfen wird. Aus diesem Grunde wohl, wird auch die den Entwurf vorberatende Großratskommission dazu gekommen sein, diesen Artikel 41 zu streichen. Der große Nachteil dieser Vorschrift besteht nun offenbar darin, daß der Wert erst nach dem Brande ermittelt werden soll, was in vielen Fällen nahezu unmöglich sein dürfte, weil eben das Objekt nicht mehr vorhanden und ansichtig ist. Diese Bestimmung könnte auch gar wohl den Hypothekarkredit ins Schwanken bringen und so zu einer Unsicherheit führen.

Ich komme daher auf meinen im Dezember 1887 veröffentlichten gedruckten Entwurf zur Revision des Brand.-Ges. zurück, in welchem ich in § 27 folgende Fassung vorschlug:

„Bei jeder Schätzung eines Gebäudes sind durch die Schätzungsbehörde der Bauwert und der Verkehrswert genau auszumitteln und als für die Versicherung maßgebend ins Schatzungsverbal aufzunehmen."

„Als Bauwert ist der Betrag anzunehmen, den die Errichtung eines ähnlichen Gebäudes in mäßiger Berechnung, unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zur Schätzungszeit kosten möchte. Bei dieser Berechnung ist jedoch der Minderwert in Anschlag zu bringen, welcher der bei der Schatzung vorhandene bauliche Zustand eines nicht neuen Gebäudes gegenüber einem Neubau darbietet."

„Als Verkehrswert darf nur ein solcher Betrag eingestellt werden, als sicher angenommen werden darf, daß das betreffende Objekt bei einer Veräußerung wirklich gelten würde."

„In keinem Falle darf die als Verkehrswert aufzunehmende Summe den Bauwert übersteigen. Die Prämien und Schätzungskosten sind vom Bauwerte zu berechnen. Die Grundsteuerschatzung hat sich dagegen nach dem Verkehrswerte zu richten. Bei Schadenausmittlungen dient der Bauwert nur als Basis, wenn das betreffende Gebäude wieder erstellt wird und der Verkehrswert, wenn dasselbe nicht mehr aufgebaut wird."

Durch diese Vorschriften wird der Hypothekarkredit nicht ins Schwanken gebracht, er bleibt gesichert und Differenzen können ausgefochten werden zu einer Zeit, wo eben das Objekt noch vorhanden ist. Die gewöhnlichen Steuern wären vom Verkehrswert zu erheben. Beim heutigen System begegnen wir einem Monstrum in Beziehung auf Nachsteuern. Zu den industriellen und gewerblichen Gebäuden gehören bekanntlich auch die Maschinen. Ein richtiger Geschäftsmann nimmt nun bekanntlich alle Jahre seine Abschreibungen auf den Immobilien und Maschinen-Contis vor und gibt den nach Abzug dieser Abschreibungen sich ergebenden Wert als Steuerfaktor auf. In einem Falle, in welchem ich als Experte zu funktionieren hatte, kam es mir vor, daß Fr. 1200 Nachsteuer von der Erbschaft bezahlt werden mußten, trotzdem die Schulden das versteuerte Vermögen um viele tausend Franken überschritten haben. Das Steuergesetz nimmt eben von diesen Abschreibungen gar keine Notiz.

Was nun die Mobiliarversicherung anbetrifft, so trägt der Entwurf so ziemlich den Ansichten der Neuzeit Rechnung, namentlich seit die bisherigen lästigen und hemmenden dreifachen Kontrollvorschriften entsprechend modifiziert wurden. Anderseits enthält derselbe schärfere Bestimmungen bezüglich dieser Kontrolle, so daß diese eine bessere werden wird.

Im Großen und Ganzen kann ich dem neuen Gesetzesentwurfe das Zugnis der Gründlichkeit und der Sachkenntnis geben und darf ich füglich sagen, daß das Gesetz ein gutes werden wird, wofern es nach diesem Entwurf Gesetz Kraft erlangt. An Ihnen wird es sein, diesen Entwurf nach Kräften zu unterstützen.

Als meine Resolution möchte ich Ihnen empfehlen:

„Entweder Annahme des § 15 in Verbindung mit § 41 oder Annahme der Doppelschatzung, jedoch niemals bloße Beibehaltung des Art. 15 mit Streichung des Art. 41.

Ueber die Diskussion, die sich an dieses interessante Referat anschloß, berichten wir morgen.

Der Bund und der Streik der Eisenbahner.

(* Korrespondenz.)

In dem Kampf zwischen den Eisenbahnern und den Bahnverwaltungen wird öfters behauptet: Der Bund habe keinerlei gesetzliches Recht, einem Streik entgegenzutreten. Es ist diese Annahme absolut unrichtig. Der Artikel 28 des Eisenbahngesetzes vom 23. Dez. 1872 lautet nämlich:

Art. 28.

„Wenn, nachdem eine Bahn dem Betriebe übergeben ist, die betreffende Gesellschaft die Verpflichtungen, welche ihr laut der Konzession und der gesetzlichen Bestimmungen über den Bau und Betrieb von Eisenbahnen obliegen, nicht erfüllt, so hat der Bundesrat sie zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen aufzufordern. Kommt sie dieser Aufforderung nicht nach, so hat der Bundesrat bei der Bundesversammlung die Ansetzung einer letzten Frist zu beantragen. Zur Forterhaltung des Bahnbetriebes und zur Sicherung anderer beteiligter Interessen kann er inzwischen die nötigen Maßnahmen treffen. Bleibt auch die Fristansetzung der Bundesversammlung ohne Erfolg, so erklärt diese die Konzession als verwirkt, und es wird dann die Bahn samt den Transportmitteln und Zubehör für Rechnung der Gesellschaft versteigert."

Hieraus folgt, daß der Bund zur Forterhaltung des Bahnbetriebes und anderer beteiligter Interessen sogar bis zur Versteigerung einer Bahn auf Rechnung der Gesellschaft gehen kann.

Bevor es soweit kommt, wird Herr Guyer-Zeller seine gegenwärtigen Prätensionen wohl herabstimmen. Aber auch die Eisenbahnleute werden es in ihrem wohlverstandenen Interesse erachten, zu einem entsprechenden gerechten Abkommen die Hand zu bieten.

Eidgenossenschaft.

Die Demissionen und anderes. (Korr. aus Bern.) Ueber die Demission des Kommandanten der ersten Kavallerie-Brigade, Oberstlieutenant von Diesbach, wird hier viel gelacht. Er sei 1853 geboren, habe deshalb gar kein Recht, seine Demission einzureichen und verdiente nach dem Beundenfeld gesandt zu werden, wo er einem unbotmäßigen Kameraden von der Infanterie, der sich dort befinden soll, Gesellschaft leisten könnte. Wahrscheinlich werde aber von einer Bestrafung Umgang genommen werden, weil es das erste mal sei, daß dieser Reiterführer zu früh komme. — In der frommen „Allgemeinen Schweizer Zeitung" in Basel wurde neulich geklagt, die Wahl der höheren Offiziere werde durch eine politische Clique gemacht. Beweis die Wahl der Obersten Künzli und Bühlmann. Die Vorschläge für die Wahl der Armeekorpskommandanten und Divisionäre zu Handen des Bundesrates werden bekanntlich gemacht von einer Kommission, die aus den Armeekorpskommandanten und Waffenchefs besteht und vom Vorsteher des Militärdepartements präsidiert wird. Das wäre also die Clique, von der das Basler Blatt spricht. Um zu vernehmen, ob es vielleicht noch eine Clique in der Clique gebe, haben wir uns erkundigt, wer denn die extremen radikalen Parteibüffel seien, die so frech waren, den Oberst Künzli zum Armeekorpskommandanten und den Oberst Bühlmann zum Divisionskommandanten vorzuschlagen. Man höre und staune, welche Auskunft uns zu Teil wurde: Korpskommandant Oberst Bleuler sei es, der den Oberst Künzli vorgeschlagen habe und der Vorschlag Bühlmann sei nach einlässlichem Referat ausgegangen vom Waffenchef der Infanterie Oberst Rudolf. In beiden Fällen seien die Vorschläge einmütig erfolgt

Der Knäuel beginnt sich zu lösen. Allmählig fangen die Blätter, welche in so unbesonnener Weise in der Wille-Affäre über den Bundesrat hergefallen sind und ihm nichts mehr und nichts weniger als Gesetzesverletzung vorgeworfen haben, an einzusehen, daß sie sich da eine böse Schlappe geholt haben. Es sind freilich nicht alle Zeitungen ehrlich genug, wie die „Ostschweiz", offen einzugestehen, daß der dem Bundesrat gemachte Vorwurf ein ungerechter war und daß man auch Hrn Oberst Künzli da und dort ganz grundlos verdächtigt hat.

Im „Aarg. Tagblatt" wird neuerdings behauptet, wir seien mit dem Hinweis auf die Armeekorpsverordnung von 1891 auf dem Holzweg, dieselbe sei 1894 wieder aufgehoben worden, deshalb komme bei der Wahl des Herrn Oberst Markwalder einzig der Art. 60 der Militärorganisation in Betracht. Dem ist aber durchaus nicht so und wir wiederholen, daß das „Aargauer Tagblatt" sich im Irrtum befindet und Art. 60 auf den Fall Markwalder keine Anwendung findet. Dieser Ansicht ist auch der „Bund", welcher in seiner gestrigen Nummer Folgendes ausführt:

Die Militärorganisation von 1874 sagt über die Wahl der Kommandanten der Kavalleriebrigaden nichts, weil diese Truppeneinheiten noch nicht bestanden; sie wurden erst durch das Armeekorpsgesetz von 1891 eingeführt und in der Verordnung zu diesem Gesetz bestimmt ein Artikel, daß der Bundesrat die Kommandanten der Kavalleriebrigaden zu ernennen hat; von Vorschlägen einer Kommission ist hier gar nicht die Rede. Selbstverständlich hatte aber das Militärdepartement als vorberatende Instanz das Recht, die Ansicht einer Kommission über die zu treffende Wahl einzuholen, aber gebunden an diese Ansicht hielt sich weder das Departement, noch der Bundesrat; es hat denn auch bereits das Militärdepartement den Doppelvorschlag der Kommission nicht akzeptiert.

Nun ist es freilich richtig, daß 1894 diese Armeekorpsverordnung wieder aufgehoben wurde, die neue Verordnung sagt aber nichts über die Wahl der Kommandanten, so daß die Verordnung von 1891 immer noch in dem Sinne Geltung hat, daß sich auch ihr ergibt, wie der Bundesrat die Wahlfrage aufgefaßt wissen will. Da zudem keine Vorschrift besteht, daß Art. 60 der M. O. auf die Wahl von Kommandanten der Kavalleriebrigaden anzuwenden ist, so kann gar kein Zweifel bestehen, daß der Vorschlag der Kommission für die Besetzung des Kommandos der III. Kavalleriebrigade für den Bundesrat keinen verbindlichen Charakter hatte.

So verhält sich die gesetzliche Seite der Sache und das „Aarg. Tagbl." kann seine Reglemente ruhig wieder einpacken und getrost eingestehen, daß der dem Bundesrat gemachte Vorwurf der Gesetzesverletzung aus der Luft gegriffen ist.

Maulwurfsarbeit. (Korresp.) Eine Woche schmählichen Treibens jener protestantisch-konservativen Presse vom Leman bis zur Aare und zum Rhein, die gewohnt ist, mit dem Bethuch in der Hand und mit der Lüge und Gift in der Feder zu arbeiten, liegt hinter uns. Jene Presse hat neuerdings gezeigt, daß ihr keine Lüge zu gemein, kein Mittel zu gering ist, wo es gilt, das Ansehen der obersten Landesbehörde herunter zu reißen und gleichzeitig ein paar andere politische Gegner zu besudeln. Sie hat wiederum bewiesen, daß es für sie keine Rücksichten gibt, wo sie Anlaß findet, dem wildesten Parteihaß zu fröhnen.

Aber heute stehen wir endlich vor einer klaren Situation. Gehoben sind alle Zweifel an der Geschmäßigkeit der Wahl Markwalders, zerstoben wie Nebel vor dem Wind sind die Berichte über tiefgehende Zerwürfnisse unter den Mitgliedern des Bundesrates, die schmählichen Lügen von angeblichen Intriguen aargauischer Mitglieder der Bundesversammlung und von einer ohne Wissen und Willen des Waffenchefs der Artillerie erfolgten Beförderung eines luzernischen Obersten. Nur drei Wochen trennen uns noch von der außerordentlichen Session der Bundesversammlung, wo der Bundesrat Gelegenheit finden wird, seine Handlungen zu rechtfertigen. Dann werden auch die Maulwürfe für einige Zeit wieder in ihre Höhlen zurückkriechen. Ein Gutes hat das wüste Treiben bewirkt: Es hat Tausenden und aber Tausenden von Schweizerbürgern, die in Oberst Wille den tüchtigen Soldaten ehrten, gezeigt, welcher junkerliche Rattenkönig mit diesem Manne verknüpft ist, es hat ihnen die Augen geöffnet über die Gefahr militärischer Gepflogenheiten, deren Existenz nicht bekannt war. Und eine Lehre sollte aus diesen Vorgängen gezogen werden, nämlich die, daß die Solidarität der freisinnigen Presse gegenüber dem engherzschlossenen pietistisch junkerlichen Bund eine absolute Notwendigkeit ist.

Die Stellen eines Waffenchefs und eines Oberinstruktors der Kavallerie sind zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Gesetz. Offiziere, welche sich für die eine oder andere dieser Stellen zu bewerben gedenken, sind eingeladen, ihre Anmeldung dem schweizerischen Militärdepartement bis zum 25. dies schriftlich einzureichen.

Der Proporz in Genf. Dem „Handelscourier" wird aus Genf geschrieben: So, im Kanton Bern wollen einige politische Gruppen das proportionale Wahlverfahren durchsetzen. Wir haben den Proporz bei den Großratswahlen seit 1892, aber die Führer der beiden ehemaligen Hauptparteien sind dessen gründlich satt, auch diejenigen, welche einst im Großen Rat und in der Presse begeistert dafür eintraten. Vom theoretischen Standpunkt aus verdient der Proporz entschieden verteidigt zu werden und moralisch kann es nichts Billigeres geben, als daß in einem demokratischen Staate, überhaupt in jedem zivilisierten Lande, alle politischen Gruppen nach dem Verhältnis ihrer numerischen Stärke in den Ratssälen vertreten seien. Allein zwischen Theorie und Praxis öffnet sich eine tiefe Kluft. Die politischen Leidenschaften sind keine Ideale, sind nichts Vollkommenes und das Dichterwort bleibt wahr: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt". Die Völker wie die einzelnen Menschen ringen nach Verbesserungen, nach glücklichern Zuständen, wir müssen der Natur den Lauf lassen und ihr nicht vorgreifen. Der Proporz ist erst dann ein köstlich Gut, wenn ein Staat dem Ideal nahe gerückt ist. Erlauben Sie mir einen kurzen Ueberblick über die politischen Zustände Genfs, seitdem das proportionale Wahlverfahren Grundgesetz geworden ist. So lange die Konservativen in der Minderheit waren, drängten sie natürlich nach dieser Neuerung. Der Gesetzesentwurf wurde aber erst spruchreif, als sie bereits große Wahlsiege über die gegnerische Partei, die Radikalliberalen, zu verzeichnen hatten. Ihre Führer wurden schweigsam, da jetzt ihre Partei obenan war. Die Radikalen, Nationalrat Favon voran, wehrten ab, doch umsonst. Das Volk nahm 1892 den Entwurf bei sehr schwacher Beteiligung an. Im folgenden Wintermonat wurde der neue Große Rat nach der Verhältniszahl gewählt. An Stelle der beiden großen Parteien — der Demokraten

---

„Jawohl, auch dieses, denn ich gedenke, Sie vor Ihre Oberen zu ziehen, damit Sie sich dort für Ihr unverschämtes Benehmen verantworten mögen. Einstweilen empfehle ich mich Ihnen; mit Leuten solchen Schlages —"

„Gemach, gemach, mein Bester!" unterbrach ihn der Beamte. „Empfehlen können Sie sich allerdings, aber ich werde dafür sorgen, daß Ihnen heute noch ein angemessenes Quartier angewiesen werde."

„Vielleicht beliebt es der hohen Inquisition, mich in Ketten schlagen zu lassen!" versetzte Eyzing höhnisch.

„Nun, viel bedarf es nicht mehr, so kann Ihnen Aehnliches geschehen. Einstweilen erkläre ich Sie für verhaftet."

„Narr!" brauste der Andere auf und eilte der Türe zu, aber schon hatte Doktor Herz auf dem Drücker ein Glockenzeichen gegeben und unmittelbar darauf traten zwei Gendarmen in das Zimmer.

Eyzing prallte betroffen zurück und der Ernst der Lage mochte ihm jetzt klar werden, denn er änderte im Nu sein Benehmen. „Ist es Ihnen denn durchaus um einen Skandal zu tun?" flüsterte er dem Beamten zu. „Ich bitte Sie, nehmen Sie doch Rücksicht auf meine Stellung und vergessen Sie nicht, daß ich in der Lage bin, mich von jedem Verdachte zu reinigen. Gestatten Sie mir wenigstens eine Unterredung unter vier Augen, ich weiß noch nicht einmal, wessen ich angeklagt bin."

Doktor Herz gab den beiden Leuten einen Wink, die auf das hin das Zimmer wieder verließen, dann wandte er sich an Eyzing: „Eine Unterredung unter vier Augen ist um so überflüssiger, da Sie in Baron Hans Tannenberg den eigentlichen Ankläger vor sich sehen.

Es ist auch wohl eine überflüssige Komödie, Ihnen alles das zu wiederholen, was Ihnen mehr als zur Genüge bekannt ist. Oder wollen Sie sich überhaupt aufs Leugnen verlegen? Behaupten Sie etwa, es hätte kein Duell zwischen Prinz Heiffenstein und Marcel Tannenberg stattgefunden, wobei Sie nebst Oberlieutenant Cloßmann als Zeugen fungierten?"

„Ach, der gute Cloßmann!" rief Eyzing in wegwerfendem Tone. „Er schuldet mir eine hübsche Summe und möchte vielleicht den unbequemen Gläubiger los werden."

„Darum handelt es sich jetzt nicht; das ist keine Antwort auf meine Frage.

„Und gesetzt den Fall, es hätte ein Duell stattgefunden, bin deshalb gerade ich der Strafwürdigste?"

„Nach den Einzelheiten, die uns über die ganze Angelegenheit vorliegen, gewiß. Uebrigens muß ich eine weitere Unterredung ablehnen; es handelt sich um keine Privatbesprechung, die wir mit einander abhalten wollen, sondern es liegen genug gewichtige Verdachtsgründe gegen Sie vor, daß Sie sowohl mit Baron Tannenberg, wie auch mit der Behörde ein schändliches Spiel getrieben haben, um Sie in gerichtliche Untersuchung zu ziehen. Diese Verantwortung kann ich mit gutem Gewissen auf mich nehmen, und bin entschlossen, es zu tun."

„Das heißt, ich muß mich von dieser Stunde an als Arrestant betrachten?"

„So ist es; warum sollten Sie besser fahren, als ihr Genosse Cloßmann?"

„Ich weise die Genossenschaft mit Cloßmann zurück."

„Das steht Ihnen frei, ändert aber nichts an der Sache."

„Und würden Sie sich nicht beispielsweise mit einer Kaution zufrieden geben, einer Kaution in beliebiger Höhe, die Ihnen die Sicherheit gäbe, daß ich der Behörde zur Verfügung bleibe, da Sie nicht zu glauben scheinen, daß mir selbst daran gelegen ist, den Verdacht durch triftige Beweise von mir abzuwälzen?"

„Nein," erwiederte Dr. Herz entschieden. „Ich könnte Ihnen bestenfalls eine zwiefache Wahl stellen, entweder sich hier mit einem Unterkommen zufrieden zu geben oder unter behördlicher Bewachung Ihre hiesige Wohnung zu beziehen — letzteres jedoch selbstverständlich erst, wenn eine Untersuchung derselben stattgefunden hat."

Eyzing zuckte die Achsel. „Da wird einem die Wahl schwer; ein Vorschlag ist so freundlich wie der andere. Ich muß offen sagen, ich finde es für eine unerhörte Gewalttat, da einen unbescholtenen Menschen, der ihnen aus Gott weiß welchen Gründen verdächtig vorkommt, wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln, in sein Haus zu bringen, in seinen Privatangelegenheiten zu wühlen! Das richtige Seitenstück zu dem Verfahren, zu welchem Sie sich Baron Marcel Tannenberg gegenüber berechtigt geglaubt hatten. Allerdings, diesem stand eine wichtige Protektion zur Seite — da kam einfach der Befehl herab, Herr Doktor Herz möge seinen unzeitigen Eifer einen Dämpfer aufsetzen; und Herr Doktor Herz tat auch nichts Eiligeres, als sich geschmeidig zu fügen."

„Wenn Sie diesen Ton wieder anschlagen, so sind wir schnell fertig!" erwiederte der Beamte aufgebracht.

„Ich schlage den Ton an, zu dem ein in seiner Ehre gekränkter Mann berechtigt ist. Der Gewalt muß ich schließlich weichen und mich dem fügen, daß man in Pottendrunn im Begriffe steht, die Zeit der Bleidächer wieder einzuführen."

Statt aller Anwort gab der Richter wieder ein Glockenzeichen und nachdem die beiden Gendarmen eingetreten waren, sagte er kurz: „In Untersuchungshaft zu behalten!"

„Hol' Sie der Henker!" schrie ihm Eyzing wütend zu. „Sie werden mir das noch teuer bezahlen!" Dann gehorchte er trotzig der Aufforderung, zu folgen.

oder Liberalkonservativen im Bunde mit den Ultramontanen und den Radikalliberalen — gab es jetzt fünf verschiedene Gruppen, jede mit besonderm Programm, aber eine eigentliche Mehrheit kam nicht mehr zu Stande, es kam zu den sogen. Kompromissen, zu Abmachungen hinter den Coulissen.

Die Amtsperiode 1892—95 war eine der erspriesslichsten seit 50 Jahren, reich an Zänkereien und langen Reden, aber keine einzige Arbeit von Bedeutung drang durch; was eine künstliche Mehrheit beschlossen hatte, wurde vom Volke sachgemäss geschickt. Der im Januar 1893 vorgelegte Entwurf eines neuen Steuergesetzes gelangte erst im Sept. 1895 zur ersten Beratung und wurde dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Im neuen Grossen Rate, der im letzten Wintermonat gewählt wurde, sieht es um kein Haar besser aus. Die Behörde ist wieder aus fünf Gruppen zusammengesetzt. Die Radikalliberalen zählen 40 Mann, die Sozialisten 7, die, zusammen 47, die Linke ausmachen; die Konservativliberalen 30, die Ultramontanen 14 — die Rechte also 44 Mann stark. Im frühern Grossen Rate hatten die Nationalliberalen oder Catteretisten das Zünglein der Wage und gingen endlich ganz zu der Linken über; im gegenwärtigen Rate geben die 9 „Nationalen" (groupe national) bei Abstimmungen den Ausschlag, keine Partei kann aber auf sie zählen, da sie sich unbedingte Handlungsfreiheit ausbedungen haben. Wie gesagt, hat jede Gruppe ihr Programm: die Radikalen z. B. verlangen die Ringbahn, die Sozialisten Durchführung ihrer bekannten Grundsätze, die Ultramontanen Aufhebung der Kirchengesetze von 1873, die Nationalen die Aufhebung der maisons tolérées. Aber keine Gruppe wird von mehr als einer andern unterstützt, keine kann für ihre Lieblingsideen durchdringen. Ein Parteiprogramm mit eigentlich politischer Gesetzgebung giebt es nicht. Es ist eine allgemeine Versumpfung eingetreten, ein frisches, gesundes Staatsleben kann unter diesen Verhältnissen nicht mehr aufwachen. Die Zwergruppen und die jenigen Ratsherren, die ihre Wahl nur dieser Zersplitterung verdanken, rufen alle Heiligen um Erhaltung dieses „idealen Schlaraffenlebens" an. Viele kleine Tyrannlein statt eines Herrn. Allerdings waren die politischen Parteien Genfs schon vor der Einführung des Proporzes krank, der Proporz kann und will sie nicht heilen, sondern dazu braucht es neuer tüchtiger Staatsmänner mit einem erreichbaren kantonalen Programm.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 22. Febr.) Unter dem Vorsitz von Reg.-Rat Hänggi fand heute eine Versammlung in hier von Vertretern der solothurn. Stationen für Naturalverpflegung beträftigter Durchreisender statt. Der Zusammenkunft wohnte Oberst Siegfried von Aarau bei als Präsident des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung, ebenso war die Versammlung durch die fünf Oberamtmänner assistiert. Es wurde beschlossen, einen kantonalen Verband zu gründen und sich an die interkantonale Vereinigung anzuschliessen. Bis jetzt bestehen in unserm Kanton vier Verpflegungsstationen und zwar in Solothurn, Grenchen, Breitenbach und Olten. Olten hat ganz besonders seiner Lage wegen, infolge welcher die Passanten hier von allen Windrichtungen her eintreffen, volle Ursache, dem Institut der Naturalverpflegung seine vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Es hat sich denn auch von jeher mit grösstem Interesse der Sache angenommen. Nach einem weitern Beschlusse der gestrigen Versammlung soll in Oensingen die 5. Verpflegungsstation in unserm Kanton errichtet werden.

— Niedergösgen. (Korr.) Letzten Sonntag fand im Saale zum „Schloss Falkenstein" dahier eine ziemlich gut besuchte öffentliche Versammlung statt zur Anhörung eines Referates über das Thema: „Die Lage der Arbeiter in der Schuhindustrie."

Zürich. (Korr.) Die diesjährige Ledermesse findet am 20. und 21. April statt und soll dieselbe in ihrer äussern Gestaltung eine Änderung erfahren. Die Warenzufuhr bleibt nämlich weg und es erhält dadurch die Ledermesse den Charakter einer Börse, welche im Zunfthaus zu „Zimmerleuten" abgehalten wird, woselbst auch Muster aufgelegt werden können.

Das Zürcher Sechseläuten ist pro 1896 auf Montag den 13. April angesetzt worden.

Waadt. Im Gemeinderat von Aigle hat Herr M. Jaquerod folgende Motion niedergelegt: „Die Gemeinde möge untersuchen, ob es nicht am Platze wäre, der Jura-Simplonbahn die Hilfe der Behörden und der Bevölkerung anzubieten, um, falls es zu einem Eisenbahnerstreik kommen sollte, wenigstens einen reduzierten Transportdienst möglich zu machen." Hoffentlich kommt es nicht so weit.

Aargau.

Trauriges Schicksal eines aargauischen Arztes in Amerika. Die New Yorker Blätter erzählen folgenden Akt kaum glaublicher Gefühlsrohheit von Kindern gegen ihren alten blinden Vater: Der 57 Jahre alte, seit 10 Jahren erblindete, angesehene Arzt Dr. Emil Wyler ist von seiner Frau und seinen Kindern auf die Gasse gestellt und dem Hunger preisgegeben worden.

Der würdige, blinde alte Arzt, bei dessen Anblick das Menschenherz von Wehmut erfaßt wird, ist von seiner Frau und seinen drei Töchtern, für deren Erziehung er seine gesamten Einkünfte geopfert, mit unerhörter Herzlosigkeit behandelt worden. Die zärtlichen Töchter, von denen die Älteste, Cora, als Lehrerin an der öffentlichen Schule in der Ost 57. Straße angestellt ist, während die beiden andern, Lottie und Jennie, Stenographinnen sind, sollen, wie die „New Yorker Zeitung" berichtet, den blinden Vater in den Keller gesperrt, geschlagen und ihm mit Vergiften gedroht haben. Als Dr. Wyler von seiner Frau auf die Straße gesetzt worden, habe die Tochter Cora, die Lehrerin und Jugenderzieherin, dem Vater noch einen Schlag versetzt, und als er später sich wieder vor der Haustüre zeigte, soll sie gesagt haben: „Sehr, da kommt der alte blinde Hund!" Einem Vertreter des genannten Blattes gegenüber hob die nämliche Tochter erklärt: „Wenn er nicht mein Vater wäre, hätte ich ihn totgeschlagen und er hätte nichts Besseres als Gift verdient, der alte, verrückte . . ."

Herr Dr. Emil Wyler, den „Helvetern" aus den Sechziger Jahren als Kommilitone bekannt, wurde in Lenzburg im Aargau geboren und ist vor ungefähr 30 Jahren hier eingewandert.

Ein Winterschießtag wurde letzten Sonntag vor acht Tagen von den Schützengesellschaften Aarau, Schöftland und Kulm in Teufenthal abgehalten. Das Fähnlein der Aarauer zählte 23, die Schöftländer 17 und die Kulmer rückten nach und nach in der Stärke von 18 Mann auf dem Kampfplatze ein, so daß sich beim Schießen 58 Mann beteiligten, welche die respektable Gesamtleistung von 64,7 Punkten (in 20 Schüssen) erreichten. Auch diesmal haben die Schöftländer ihrem Ruf als gute Schützen Ehre gemacht. Sie stehen mit 70,85 oben an. Ihnen folgt Aarau mit 69,25 und Kulm, dem einige Rekruten zu geteilt waren, mit 62,7 Punkten. Prächtige Leistungen weisen auch die Einzelresultate auf.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 21. Febr. 1896.

1. Da das Initiativ-Komitee für eine elektrische Straßenbahn Aarau-Schöftland, wie sie gegenwärtig projektirt wird, wünscht, es möchte zu der demnächst abzuhaltenden Delegirtenversammlung nicht nur der Gemeinderat in corpore erscheinen, sondern auch eine Anzahl Männer außer der Behörde, die sich um die Sache interessieren, dazu eingeladen werden, wird eine bezügliche Liste aufgestellt und die entsprechenden Einladungen erlassen. Die Versammlung findet statt, Mittwoch den 26. ds. Nachmitt. 2 Uhr in Ober-Entfelden.

2. Von der Mitteilung der Tit. Staatswirtschaftsdirektion, daß sie den hierseits nachgesuchten Staatsbeitrag von 20 Proz. an die Kosten der Anschaffung von Feuerlöschmaterial für die Stadt vom Jahre 1895 zur Zahlung angewiesen habe, wird Notiz genommen.

3. Dem Gesuch des Gemeinderates Kölliken entsprechend wird beschlossen, sich einer Eingabe an die Direktion der Schweiz. Zentralbahn anzuschließen, worin mit Bezug auf den Personenverkehr auf der Linie Aarau-Suhr-Zofingen folgende Abänderungen als dringend wünschenswert erklärt werden:

a) daß der erste von Aarau nach Suhr-Zofingen fahrende Zug zirka 1 Stunde früher abgelassen werde.
b) daß in gleicher Richtung zwischem dem ersten und dem 3 Uhr Zug ein neuer Zug mit Personenbeförderung, und
c) daß in der Richtung von Zofingen nach Aarau zwischen dem ersten Morgenzug und dem Mittagszug ebenfalls ein neuer Personenzug eingeschaltet werde.

Aarau. Fahrbewegung der Eisenbahner. Die gestrige Versammlung des Kreisvereins Aarau, von 80 Mann besucht, hat einstimmig mit Namensunterschrift folgende Resolution gefaßt:

Mit Bezug auf die Beschlüsse des Verwaltungsrates der N. O. B. vom 22. Februar und namentlich in Erwägung des Umstandes, daß der Verwaltungsrat sich weigert, mit dem Central-Comite des V.P.S.T. zu unterhandeln, und daß man den Angestellten innerhalb 8 Tagen eine bestimmte Erklärung abnötigen will, beschließt der Kreisverein Aarau, an dem Aarauer Schwur vom 16. Februar unbedingt festzuhalten und nichts einzugehen, was nicht durch unser Central-Comite befohlen oder ermittelt wird.

Sodann gelangte ein Flugblatt folgenden Inhalts zur Verteilung:

„An das gesamte N. O. B.-Personal! Dringende Warnung! Lasse sich ja keiner von uns im letzten Moment einschüchtern und durch Drohungen oder Versprechungen irgend welcher Art zum Zurückziehen seiner Unterschrift, oder zur schriftlichen Anerkennung der Propositionen der N. O. B.-Verwaltung bewegen. Unsere gerechte Sache steht gut: bleibet derselben treu und gedenket des Schwures in Aarau!

Unter diesen Bedingungen ist der Sieg unser!"

Fahrwangen. (Korresp.) An der unter der Protektion des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins stehenden Koch- und Haushaltungsschule dahier, wird am 8. April nächsthin der 28. Kurs seinen Anfang nehmen und es ist auch dieses Jahr auf eine rege Teilnahme zu hoffen, da die anerkannt guten Vorteile dieses Institutes genugsam bekannt sind.

Zofingen. (Korr.) Frau Louise Weber beabsichtigt in nächster Zeit einen Zuschneidekurs für Herren- und Damenwäsche zu veranstalten. Anmeldungen von Frauen und Töchtern aus der Umgegend werden bis zum 7. März im „Bären" dahier gerne entgegengenommen.

Suhren. Der Gemeinderat wählte zum Bauverwalter und Katastergeometer Herrn Bringolf von Hallau, zur Zeit Abteilungschef auf dem Bauamt in Basel.

Die Gemeindeversammlung hat zur Deckung des Defizites pro 1896 im Betrage von 150,000 Fr. die Erhebung von 4 Steuern beschlossen.

Würenlingen. Hier hat eine neue Industrie ihren Einzug gehalten. Herr Polizeikassier Georg Schneider, ein unternehmender und strebsamer Mann, betreibt seit kurzem die Cigarrenfabrikation.

Hendschiken. (Korr.) Der hiesige Männerchor wird am nächsten Sonntag den 1. März 1896, nachmittags halb drei Uhr im Gasthaus zum „Bären" eine theatralische Aufführung vom Stapel lassen, die recht gemütlich zu werden verspricht und zu welcher wir gutes Gelingen und ein volles Haus wünschen.

Rheinfelden. Die Kanalgesellschaft gedenkt in nächster Zeit unterhalb der Rheinbrücke von einem Taucher auf der Rheinsohle Grund und Boden untersuchen zu lassen und sind die erforderlichen Vorbereitungen hiefür bereits schon angeordnet. Das daherige Resultat dürfte sehr interessant sein, da in die Tiefe beim „St. Anna Joch" bis dato noch niemand hinabgestiegen ist.

Lokales.

Recht zahlreich versammelten sich gestern abend Mitglieder und Nichtmitglieder des Einwohnervereins, was wohl dem zügigen Hauptthema, dem Referat des Herrn Rektor Wüest über die Röntgens-Strahlen zu danken war. Herr Präsident Pfarrer Fischer erstattet Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes während der letzten zehn Jahre. Die Aufzählung der zahlreichen Traktanden beweist, daß in dem letzten Dezennium eine Reihe wichtiger Fragen im Schooß des Einwohnervereins behandelt und teilweise auch erledigt wurden. Nach dem Bericht des Präsidenten der Rechnungskommission wird die Rechnung pro 1895 genehmigt und eine Anregung der genannten Kommission, dahingehend, daß der Beitrag von Fr. 300 an das Gewerbemuseum dahin fallen möchte, da der Beitrag ursprünglich an die frühere städtische Handwerkerschule ausgerichtet wurde, nun die Handwerkerschule mit dem staatlichen Gewerbemuseum zusammengefallen ist, an den Vorstand zur Prüfung gewiesen. Der Jahresbericht des Krankenmobilienmagazins, der einen Aktivsaldo von Fr. 24.82 aufweist, wird ebenfalls genehmigt.

Es erhält sodann das Wort Herr Rektor Wüest zur Besprechung des Hauptthemas „die Röntgens'schen Strahlen." Einleitend wirft der Referent einen Rückblick auf die Vorgeschichte dieser genialen Entdeckung und nennt die Namen Galvani, Faraday, Geißler (Geißler'sche Röhren), Crooks, der den luftverdünnten Raum der Geißler'schen Röhren bis zum Exe tried und so die Crookschen Röhren schuf. Sodann berührt Referent die großen Männer auf dem Gebiete der Photographie und hebt namentlich Daguerre und Talbot hervor, um sodann auf die Entdeckung Röntgens die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu lenken. In erster Linie behandelt er eine Reihe elementarer Begriffe die zum Verständnis der epochemachenden Entdeckung unumgänglich notwendig sind. (Schwingungen, Wellen, Interferenz der Wellen, Phosphoreszenz, Fluoreszenz, Brechung, Polarisation und Absorbtion der Wellen.) Referent geht sodann auf die unsichtbaren Lichtarten über, von denen bereits vor Röntgens vier Arten bekannt waren und wovon Referent ein frappantes Beispiel vorführt. Vor 4 Jahren wurde in Bonn von Heinrich Hertz eine Entdeckung gemacht, die fast wichtiger ist als die heutige; die von genannten Forscher aufgefundenen Wellengattungen. Es ergeben sich fünf unsichtbare Lichtstrahlenarten: Ultraviolette Strahlen, Wärme, Herz'sche, Crooks- oder Kathoden- und Röntgens-Strahlen.

Die letztgenannten Strahlen und ihre Wirkung, über welche in den letzten Wochen in Fachschriften wie in den Tagesblättern öfters berichtet worden, bespricht Herr Wüest in allgemein verständlicher, vortrefflicher Weise, indem er sein Referat durch zahlreiche illustrierende Experimente ergänzt und diesen noch eine Zahl Photographien beifügt, die er selbst nach der Erfindung Röntgens in ausgezeichneter Deutlichkeit hergestellt hat. Der Referent gedenkt dabei in warmen Worten der Hilfe, welche ihm die Herren Rektor Tuchschmid, Prof. Liechti und Photograph Wolfsgruber u. a. zu teil werden ließen.

Der Vortrag, dem die Zuhörer mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgten, fand lebhaftesten Beifall. Es freut uns, neuerdings konstatieren zu können, welch tüchtige Kraft auf dem Gebiet der Elektrizität unsere Stadt in Herrn Wüest besitzt. Er hat es verstanden, in der kurzen ihm zur Verfügung stehenden Zeit den Anwesenden ein klares faßliches Bild der wichtigen Erfindung zu entwerfen. Wir verdanken sein Referat aufs beste.

Der Vorstand, aus welchem die Herren Pfr. Fischer, der seit 10 Jahren die Vereinsgeschäfte geschickt geleitet, Dr. Odinga und Stadtrat Schäfer ihren Austritt nahmen, wurde bestellt aus den Herren Gerichtspräsident Müri als Präsident, E. Gasser, Fabrikant, Stadtrat Kuhn-Buser, H. Haßler-Schmidt, E. Gamper-Baumann.

Die Rechnungskommission aus den Herren Dr. Stocker, Häupli, Adjunkt und Hoffmann-Gamper.

Herr Stadtrat Häfliger verdankt in kurzen Worten den abtretenden Mitgliedern, namentlich aber dem Herrn Präsidenten, ihre Tätigkeit. Der Antrag des Herrn Dr. Stocker, Herrn Pfarrer Fischer in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste als Präsident des Einwohnervereins zum Ehrenmitglied zu ernennen und ihm eine Dankesurkunde auszustellen, wird zum Beschluß erhoben. Herr Pfarrer Fischer dankt für die ihm zuteil gewordene Ehre, indem er seinerseits seinen Mitarbeitern im Vorstande warme Anerkennung und warmen Dank ausspricht.

Der Einwohnerverein zählt zur Stunde 224 Mitglieder. An Ostationen wurden 1895 verausgabt: 300 Fr. an die Handwerkerschule, 25 Fr. an die Stadtbibliothek, 25 Fr. an das Krankenmobilienmagazin, 25 Fr. an die Jugendspielkommission, 25 Fr. an den Verkehrs- und Verschönerungsverein.

Man sieht also, daß der Verein viel Nützliches wirkt, möchte daher die Mitgliederzahl auch in diesem Jahre wieder zunehmen.

Das Jahresfest der Stadtmusik Aarau vom letzten Samstag erfreute sich wie gewohnt starken Besuches und bot in seinem musikalischen Teil den Hörern mannigfaltige Genüsse. Von den Programmnummern der Gesellschaft selbst gefielen uns am besten die Fantasie über Motive aus Wagners „Tannhäuser", in welcher manches, wie gleich der einleitende Pilgerchor, sehr schön klang, und das gefällige Potpourri über Schweizerlieder, das einen der anwesenden Sänger dermaßen begeisterte, daß er nicht umhin konnte, seine Stentorstimme in die patriotischen Weisen zu mischen. Sehr hübsch, rein und wohlabgestuft wurden zwei Hornquartette: Heim's „Sehnsucht" und Webers „Schweizerheimweh" geblasen, wobei freilich die Hauptinstrumente keine Waldhörner waren. Auch die Wiedergabe des Cornet Solos mit Klavierbegleitung: „Des Hirten Morgenlied", bildete eine löbliche Leistung. Herr Burgmeier, der an dem Abend stets als Dirigent und Sänger stark in Anspruch genommen ist, erfreute die Hörer, von Hrn. Fr. Richner begleitet, mit der immer wieder gern gehörten Arie des „Raphael" aus der Haydn'schen Schöpfung, welche die Entstehung der Tiere in so naiv pitoresker Weise schildert, und im zweiten Teil des Concertes mit dem Lied „Das Bild der Rose" von G. Reichard, das der Stimmgewaltige überaus zart und duftig sang. Von einem Halbchor des Cäcilienvereins hörten wir zwei Lieder, Burgmeiers anmutiges „Es blüht ein schönes Blümchen" und das Scheffel-Heinesche „Einsam treibt ein morsches Einbaum", die zwar punkto Reinheit etwas zu wünschen übrig ließen, aber gleichfalls willkommene Abwechslung ins Programm brachten. Vortreffliches boten wie gewohnt die Mitglieder unseres Bürgerturn-Vereins mit ihren Sektionsübungen am Barren, in denen Kraft und Gelenkigkeit einander die Wage hielten. Von dem folgenden Ball, den gleichfalls verschiedene Produktionen unterbrachen, können wir nichts berichten, da wir demselben nicht mehr beiwohnten. Hoffentlich haben auch hier alle Teilnehmer ihre Rechnung gefunden.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 24. Febr. Die nationalrätliche Kommission zur Vorberatung der Kranken- und Unfallversicherung macht über ihre heutigen Verhandlungen folgende offizielle Mitteilung:

Die 15gliedrige Kommission (Präsident Comtesse) ist heute Vormittag im Großratssaal in Zürich vollständig zusammengetreten. Es ist eine erste Tagung von der Dauer einer Woche in Aussicht genommen, behufs Besprechung der Eintretensfrage, sowie der Grundgedanken der vom Bundesrat vorgelegten Entwürfe. Es finden täglich zwei Sitzungen statt. An den Beratungen nehmen auch Teil: Bundesrat Deucher, Dr. Moser, Versicherungstechniker des Industriedepartements und Advokat Streiff, Uebersetzer des Nationalrats. In den heutigen Vor- und Nachmittagssitzungen entfaltete sich eine rege Diskussion über die Eintretensfrage, sowie über die Frage des Umfanges der anzustrebenden Versicherung.

Bern, 24. Febr. Im heutigen „Bund" veröffentlicht Bundesrat Hauser eine Erklärung, daß er es unter seiner Würde halte, auf all den Klatsch, die Unwahrheiten und Entstellungen zu antworten, welche gegenwärtig in der Affäre Wille-Markwalder mit Beziehung auf seine Person verbreitet werden. Ueber die Sache werde er am richtigen Orte Rede zu stehen wissen.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 24. Febr. || Das Schiedsgericht, welches den englisch-portugiesischen Streitfall betreff. Delagoabay entscheiden soll, setzte in seiner Sitzung von 24. Februar den Parteien eine Frist bis Ende März, um für den Fall, daß eine Expertise stattfinden sollte, als Experten geeignete Personen zu nennen und eine fernere Frist bis Ende Mai, um weitere Dokumente, welche die Parteien als Beweisurkunden zu verwenden gedenken, beizubringen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Min. 1 Uhr 30	— 2,1	730,6	767,4	NE$_0$	hell
24.	Abd. 9 Uhr 30	— 4,8	729,6	766,4	NE$_{1-2}$	bed.
25.	Mg. 7 Uhr 30	— 5,9	726,1	762,9	NE$^1/_2$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 6,7 °C. Maximum — 1,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. Februar 1896.
Bei anhaltender östlicher Luftströmung meist heiteres, trockenes Frostwetter.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis Fr. 6. 55, (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22. 80 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Baststoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr Probelokal. Gesl. Alle! 762

764

Fortbildungskurs II
abends 8 Uhr Schulhaus.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4. **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **Ityende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Täglich frische
Schweinsbratwürste
Schweinswürste à 50 Cts.
Saucisson
nach Waadtländer Art, per Pfund à Fr. 1. 20
empfiehlt bestens
763 **Otto Hälliger,** Metzger.

Frische Kutteln
bei 760
Siegrist-Riniker.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli } ohne Bein
„ **Lümmeli** }
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbacki
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
extra schönes
Rindfleisch
empfiehlt 670
J. Mattenberger, Metzger

Gesucht
Ein tüchtiger
Maschinist
auf Holzbearbeitungsmaschinen
nach Zürich. Gute Bezahlung.
Offerten mit Referenzen sub Chiff. W 1047 befördert die Annoncen-Expedition von [M6422 8
759 **Rudolf Mosse, Zürich**

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.
(H 18)

Evangelischer Gesangverein Aarau.

(Direktion: **Fr. Rödelberger.**)

Sonntag den 1. März, abends ½8 Uhr,
in der evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)

CONCERT

unter gefl. Mitwirkung des Herrn **J. Burgmeier** (Bariton), sowie mehrerer hiesiger Vokal- und Instrumentalkräfte.

Programm folgt.

Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 2. —, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz Eintritt nach Belieben.

Eintrittskarten sind von Donnerstag ab in den Magazinen von G. Angst und Hanri und Grämicher (hintere Vorstadt), sowie Sonntag abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Programme mit Text 10 Cts. 764

Kinder-Suppenanstalt.

6. Gabenliste.

Vom 17.—24. Februar sind folgende Gaben eingegangen:
Durch Hrn. Pfarrer Graf von Frau G. 5 Fr. Durch Hrn. Dr. Lindt, Apoth., von Ungenannt 20 Fr. Durch Hrn. Pfarrer Wernly von Ungenannt 5 Fr. Zusammen 30 Fr.

Namens des Vorstandes verdankt der Unterzeichnete den freundlichen Gebern diese Liebesgaben aufs wärmste.
757 **H. Baumann-Ghyst,**
Der Kassier der Hülfsgesellschaft.

Halblein, Halbtuch

und billige
ganz wollene Tücher
für Konfirmanden-Anzüge
halten wir in großer Auswahl vorrätig und empfehlen bestens
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 690

Wir empfehlen unsere billigen
Kunstdünger
in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens.
Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
in **Uetikon,** am Zürichsee.

NB. Die Herren Landwirte von **Aarau und Umgebung** sind gebeten, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern
658 **Gustav Hoch & Co., Samenhandlung,**
in **Aarau.**

Fahrhabe-Steigerung.

Die Erbschaft des **Otto Wild,** Dragoner sel., in Scherz, bringt **Donnerstag den 27. Februar 1896,** von vormittags 9 Uhr an, ihre sämtliche

Fahrhabe

an öffentliche freiwillige Verkaufssteigerung.
Es sind namentlich zu verkaufen:



2 trächtige Kühe, 3 Rindsi, 1 Ochsli, 2 Faselschweine, ca. 200 Zentner gut eingebrachtes Heu und Emd, eine Partie Stroh, 1 Stock Viehdünger, 3 Wägen, 1 Selbsthalterpflug, 1 eiserne und 2 hölzerne Eggen, 2 Standen, mehrere Weinfässer, ca. 5 Hektoliter Wein, 5 Viehgeschirre, 2 Betten mit Bettstellen, 1 Commode, Tische, Stühle, Sessel, Kästen und eine Menge andere Haus-, Küchen- und Feldgeräte.



Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen.
Scherz, 22. Februar 1896. 756
Der Beauftragte:
Joh. Meyer, Gemeindeschreiber.



Wer

Ratten, Hausmäuse, Schwabenkäfer, Mäuheimen zu vertilgen wünscht, wende sich an Jakob Hunziker, an der Trimbacherstraße, Olten. Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion kostet für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer 3. 50. Die Anweisung liegt dabei. 707

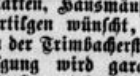

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Cuenet. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefoy, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege machen wir hiemit Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere teure Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Verena Roller geb. Kyburz

nach 10tägiger Krankheit, heute Abend 5¼ Uhr, im Alter von 62 Jahren und 1 Tag zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die sel. Verstorbene einem liebevollen Andenken und bitten, Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Schönenwerd, den 24. Februar 1896.

Die trauernde Familie Roller.

Die Beerdigung findet statt: 765
Donnerstag den 27. Februar 1896, vormittags 10½ Uhr.

Verbot.

Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:
vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
„ **16. Sept. „ 3. Oktober** „ „
je von 8—11 Uhr vormittags und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** O F 6676
Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes).
Aarau, 6. Februar 1896. 569
Aarg. Baudirektion.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Das städtische Elektrizitätswerk Aarau ist im Falle, zirka
300 Pferdekräfte
zu dem billigen Preise von Fr. 75—150 per Pferd abzugeben, wobei der einzige Vorbehalt gemacht wird, daß die betreffende Kraft im Winter während der Beleuchtungszeit, d. h. während einigen Stunden am Abend abgestellt werden soll. Reflektanten, mit denen man sich nähere Vereinbarung vorbehält, werden höflich ersucht, sich anzumelden. 760

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 28. Kurses am 8. April.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin. 664

Hôtel Gerber, Aarau.



Ausschank von hochfeinem
Salvator. 730



J. Burgmeier in Aarau
empfiehlt sein grosses
Piano- & Harmoniumlager
für Kauf, Miete & Umtausch.
5—10jähr. Garantie.
Stimmungen und Reparaturen
jederzeit.
Telephon. 121

Frau Wild, Mechanikers, Bettmacherin,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von **Buchs** und Umgebung zur **Anfertigung** von
neuen Betten, Matratzen 2c.
Ebenso liefert sie zu äußerst billigen Preisen: **Roßhaar, Wolle, Seegras, Bettfedern,** sowie **Drillch** und **Barchent.**
Auf Wunsch wird auch das **Umarbeiten** von **ältern Matratzen** besorgt. 755

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN

Gesucht:

Ein solider, energischer
Zimmerpolier,
welcher sämtliche Arbeiten selbständig ausführen kann, **Platz Zürich. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.**
Offerten unter Chiffre **Y 1046** an die Annoncen-Expedition von M6421 8] **Rudolf Mosse, Zürich.**

Wo Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 667



Tüchtiger **Pferdeknecht**
Köchin,
Knechte zu Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch
J. Schönauer, im Schwanen,
474 Wyl.
Telephon im Hause.

Zu verkaufen:
Zwei ältere kleine **Drehbänke** um billigen Preis, sowie ein **Flobertstutzer** bei
H. Wilhelm, Drechsler,
738 Safenwil.

Zu vermieten:
Ein **Logis** im II. Stock bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Zubehör.
Näheres bei 469
J. Dolder, Bahnhofstraße, (neben Herrn Wolfsgruber).

Zu vermieten:
auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 608

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 4. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Flechtenkranke
trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod",** Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf soll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Aaran, Mittwoch den 26. Februar 1896 № 48 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Revision des aarg. Brandversicherungswesens.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

Nach Verdankung des gründlichen Referates des Herrn Jenny-Kunz seitens des Herrn Vizepräsidenten Meißner meldet sich zum Worte: Herr Nationalrat Erismann, Präsident der großrätlichen Vorberatungskommission für das neue Brandversicherungsgesetz

Nachdem Herr Erismann in längerm Vortrag den Standpunkt und die verschiedenen Ansichten der Kommission auseinandergesetzt und namentlich auf die von der Kommission allseitig und gründlich durchberatene Frage einer staatlichen Mobiliarversicherung zu sprechen gekommen war, welche Frage von der Kommission in ihrer Mehrheit übereinstimmend mit dem Vorschlage des Regierungsrates im verneinenden Sinne entschieden worden sei, berührte er die heutigen Kardinalpunkte, die Art. 15 und 41 des Entwurfes. Herr Erismann teilte der Versammlung mit, daß die Erledigung dieser beiden Artikel noch keine endgültige sei, daß vielmehr die Kommission beschlossen habe, eine zweite Lesung vorzunehmen, bei welcher die beiden Punkte alsdann ihre Erledigung finden werden. Aus dem heutigen Referate des Herrn Jenny sei er persönlich nun allerdings zu der Ueberzeugung gelangt, daß die von der Kommission in ihrer ersten Beratung vorgenommene Streichung des Art. 41 nicht aufrecht erhalten werden könne und daß auch das Klassensystem wohl mit Recht im Entwurfe Aufnahme gefunden habe. Er hoffe, der Große Rat werde mit großer Mehrheit dem Entwurfe der Vorberatungskommission seine Zustimmung erteilen und das Volk werde denselben durch seine Annahme zum Gesetze erheben. Bei der hohen Wichtigkeit der Sache und bei dem großen Interesse, welches das Brandversicherungswesen in sich schließe, empfiehlt er die Annahme der darin niedergelegten Grundsätze und wünscht die Unterstützung der heutigen Versammlung.

Herr Baumann-Hemmann erinnert an den Klosterbrand von Muri und findet, die staatliche Selbstversicherung sei keine Versicherung. Alle Staatsgebäude sollten bei andern auswärtigen Brandversicherungsanstalten versichert werden. Herr Kantonsstatistiker Naef unterstützt lebhaft und warm die Ausführungen des Referenten, als die allein richtigen, namentlich auch die Brandabschatzung bei Gebäuden nach dem Verkehrswert und die Bildung einer Verwaltung mit einem tüchtigen Bautechniker als Vorsteher.

Sodann redet er dem baldigen Erlasse eines Baupolizeigesetzes betreffend den Hochbau, wie es andere Staaten, so namentlich Württemberg, in so vorzüglicher Weise besitzen, das Wort.

Seiner, und wohl auch anderer Ansicht nach, sollte das Brandunterſuchungswesen auf eine andere Grundlage gestellt werden, denn nur durch diese beiden Faktoren sei eine erhebliche Verminderung der Brandschäden zu erwarten. Herr Direktionssekretär Fürsprech Erny, als delegierter Vertreter der Staatswirtschaftsdirektion wendet sich vorab gegen die Anschauung des Herrn Baumann, hervorhebend, daß die Brandassekuranz keine Staatsanstalt, sondern eine auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherungsanstalt einer Genossenschaft — der Hausbesitzer — sei. Der Staat könne sich gar wohl mit seinen Gebäuden bei dieser beteiligen, zahle er ja genau gleich die Prämie, wie alle übrigen Gebäude-Eigentümer. Uebergehend auf den vorliegenden Gesetzes-Entwurf, macht er vorab geltend, daß Sozialpolitik und Versicherungswesen zwei verschiedene Sachen seien und daß der neue Entwurf entschieden wichtige Vorteile biete, namentlich in der Rückversicherung, in der Anlage eines Reservefonds und in der Creirung einer eigenen Verwaltung.

Auch er ist der Ansicht, daß der Art. 41 zu belassen sei. Die Doppelschatzung biete einen Vorteil für das Hypothekarwesen, bei welcher der Gläubiger klar wisse, woran er sei. Desgleichen sei das vorgeschlagene Klassensystem seiner Meinung nach das richtige.

Im Mobiliarversicherungswesen seien wesentliche Erleichterungen vorgesehen und einer spätern Zukunft möge es vorbehalten bleiben, diese Versicherung aller Fesseln zu entledigen.

Nachdem Herr Vizepräsident Meißner noch ein kurzes Schlußwort an die Versammlung gerichtet, wird unter Namensaufruf der Mitglieder des aarg. Handels- und Industrievereins folgender einstimmige Beschluß gefaßt:

„Der Vorstand des H. und J. V. sei zu beauftragen, im Sinne der heutigen Diskussion, bezüglich eines neuen Brandv.-Gesetzes eine Eingabe an die großrätliche Vorberatungskommission zu machen." A. K.-J.

Eidgenossenschaft.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner verspricht einen friedlichen Ausgang nehmen zu wollen. Nach dem Tage von Aarau haben wir in einem Leitartikel ausgeführt, daß die Beschlüsse jener großartigen Manifestation im Grunde ja auf nichts anderes hinauslaufen, als auf das Begehren an die Verwaltungen, mit dem Zentralvorstand des Eisenbahnerverbandes in Unterhandlung zu treten. Eine derartige Konferenz ist nun also vereinbart worden und soll am nächsten Samstag unter den Auspizien des Eisenbahndepartements stattfinden.

Es scheint nun allerdings, als wolle die Nordostbahn, die sich in der ganzen Lohnbewegung von Anfang an am schofelsten von allen Gesellschaften benommen hat, den von Jedermann erhofften friedlichen Ausgleich verunmöglichen, indem der Verwaltungsrat der N. O. B. es ablehnt, mit dem Zentralkomitee des Eisenbahnerverbandes zu unterhandeln und den Angestellten künden will, die die neue Lohnskala nicht unterzeichnen wollen.

Es verlautet freilich, die Beschlüsse des Verwaltungsrates der N. O. B lauten nicht ganz so, wie den Blättern mitgeteilt wurde, wir zweifeln aber vorläufig an diesem Dementi, es wird sich wohl so verhalten, wie gemeldet wurde; Hrn. Guyer-Zeller und seinen Leuten ist ja gar nichts besseres zuzutrauen. Die Eisenbahnersolidarität wird aber über dieses Machwerk triumphieren, der Schwur von Aarau wird keine leere Demonstration gewesen sein und es wird sich erweisen, daß die moralische Macht ernster schweizerischer Männer, die sich das Wort gegeben haben, einander zu besserer Existenz zu verhelfen, größer ist als die Macht des Kapitals.

Die Vergleichsunterhandlungen der Gesellschaften mit den Vertrauensmännern des Personals werden dennoch stattfinden, auch wenn die Nordostbahn nicht vertreten ist und wenn eine Verständigung der übrigen Bahnen mit ihren Angestellten erzielt wird, so muß sich auch die N. O. B. fügen, das ist klar; sie würde die öffentliche Meinung im ganzen Schweizerlande gegen sich haben. Sogar die „Allg. Schw. Ztg." bezeichnet die Beschlüsse des Verwaltungsrates der Nordostbahn als „eine bedauerliche Provokation der Bahnbeamten" und als eine sehr „einseitige und unkluge Haltung".

Wer noch daran zweifeln sollte, daß hinter dem Eifer der Presse, welche den Bundesrat der Gesetzesverletzung anklagt, etwas anderes steckt als die nackteste Reaktion und die bewußte Tendenz, die fortschrittliche Politik des Bundes im allgemeinen zu diskreditieren, der lese nur das „Berner Tagbl." und die „Allg. Schweiz. Ztg.", die sich bereits anschicken, die künstlich aufgebauschte Wille-Angelegenheit als Trumpf z. B. gegen die Bundesbank auszuspielen. Da der Bundesrat soeben in militärischen Dingen die Politik über die Sache gestellt habe — so wird in den genannten Organen ausgeführt — so würde auch die Bundesbank zu politischen Zwecken mißbraucht werden.

Man sieht, in welcher Weise diese Presse ihre schamlosen Lügen über die Wille-Affaire noch auszubeuten gedenkt. Um nichts besser aber sind jene Centrumsblätter, welche den Reaktionären zu ihrem frechen Treiben noch Handlangerdienste leisten.

Zu den Pensionen Fiehter und v. Diesbach wird dem „Soloth. Tagblatt" aus der Bundesstadt geschrieben:

Diese Entlassungsgesuche sind einerseits Akte der Insubordination; die betreffenden Offiziere wollen damit den Bundesrat für eine Wahl gewissermaßen bestrafen; auf der andern Seite erscheinen diese Demissionsgesuche gleichzeitig als nicht sehr patriotisch, denn ein rechter Soldat fragt, wenn ein von ihm geschätzter Vorgesetzter aus irgend welchen Gründen zurücktritt, nicht darnach, warum dies geschieht; er macht die Lücke nicht noch durch seinen eigenen Rücktritt größer, sondern bestrebt sich, nun erst recht seinen Posten möglichst gut auszufüllen. Darum ist es wiederum recht, daß Herr Oberstlieutenant Pfyffer seine Entlassung sofort erhielt, und deshalb ist Oberstlieutenant Diesbach mit Recht nicht ersucht worden, seine Demission zurückzuziehen. Ob er sie erhalten soll, ist freilich eine andere Frage, denn er ist noch im wehrpflichtigen Alter und kann sich ebenso wenig wie jeder beliebige Soldat vom Dienst drücken.

Wille-Handel. Dem „Luz. Tagbl." wird geschrieben: Nach mir gewordenen Mitteilungen ist der Inhalt des Willeschen Memorials ein derartiger, daß der Bundesrat, wenn er nicht selber abdanken wollte, dasselbe kurzerhand zurückweisen mußte.

Die Behauptung verschiedener Blätter, der Bundesrat habe auf Veranlassung unzulässiger parlamentarischer Einflüsse so gehandelt, ist eine Erfindung skandalsüchtiger Menschen — als ob unser Bundesrat aus Männern bestehen würde, die sich von außerhalb des Rates stehenden Elementen leiten und gebrauchen ließen.

Die Junker-Presse geht in ihren Ambitionen sehr weit. Ganz unverhüllt wird im „Berner Tagblatt" die Erwartung ausgesprochen, der Bundesrat werde sich mit der Besetzung der Stellen des Waffenchefs und des Oberinstruktors der Kavallerie nicht beeilen, da „die Dinge einen Verlauf nehmen könnten, demzufolge die beiden zurücktretenden Offiziere sehr wohl unserer Armee, bezw. ihren Stellen erhalten bleiben könnten".

Nenn Hrn. Wille die gegebene Demission etwa schon wieder? Wir denken, weder der Bundesrat noch das Schweizervolk wünschen ihn jemals wieder zurück.

Zur Manöverleitung. Nicht ganz unberechtigt scheint uns folgende Einsendung des Handelscourier:

„Die Manöver (Felddienstübungen) größerer Truppenkörper haben den Zweck, den höhern Führern Gelegenheit zu geben, die Leitung bedeutenderer Truppenmassen praktisch zu erlernen. Soweit dies bei Friedensübungen überhaupt möglich ist, sollen beim Manöver die höhern Führer in Lagen versetzt werden, welche denjenigen entsprechen, die im Kriege vorkommen." (Dienstanleitung für die schweizerischen Truppen im Felde.) Entspricht es dieser Zweckbestimmung, wenn der Bundesrat die diesjährigen Manöver des III. Armeekorps der Leitung eines Offiziers übergiebt, der bereits seine Demission eingereicht und auf Neujahr das Kommando niederzulegen hat? Ist es nicht verkehrt, seinen Nachfolger, der das III. Armeekorps im Kriege zu befehlen haben wird, vier Jahre lang warten zu lassen, bis ihm Gelegenheit gegeben wird, sein Armeekorps führen zu lernen?

Wie sie es treiben. Nicht genug, daß die Junker den Bundesrat wegen der Kommando-Uebertragung an Oberst Markwalder beschimpfen, fallen sie auch noch über diesen Offizier selbst her,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

57 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

XXI.

Das Gerücht von Eyzings Verhaftung verbreitete sich mit derselben Windeseile durch die Stadt wie damals jenes, welches Marcel als den Mörder Heissensteins bezeichnete. Schon am Tage zuvor hatte man sich zugeflüstert, daß etwas Ungewöhnliches vor sich gehen müsse, da Oberlieutenant Cloßmann auf Veranlassung des Gerichts in Arrest gesetzt worden sei, und jetzt, da es hieß, man habe sich auch der Person Eyzings versichert, gingen die verschiedenartigsten Gerüchte von Mund zu Mund: die Einen behaupteten, der Besitzer von Mühldorf habe sich einen großartigen Betrug zu Schulden kommen lassen — man raunte sich sogar etwas über Falschmünzerei zu — Andere wieder sprachen von unredlichem Kartenspiele, von einer förmlichen Spielhölle, die in Eyzings Wohnung etabliert war und wo hauptsächlich die Offiziere des garnisonierenden Regiments ihrer Barschaften beraubt worden waren.

Niemand dachte daran, auf eine Verbindung mit jener Angelegenheit hinzuweisen, die damals die Gemüter in Aufregung versetzt hatte — höchstens daß man mit Bezug darauf rief: „Die zweite Skandalgeschichte in den höheren Kreisen!"

Umsomehr wurde die Aufregung gesteigert, als es eines Morgens hieß, Eyzing sei der eigentliche Mörder Heissensteins; er sei es gewesen, der den Prinzen hinterrücks erschossen und dann durch schlaue Intriguen den Verdacht auf den vollkommen unschuldigen Marcel Tannenberg zu wälzen gewußt habe.

Das gab nun den guten Leuten willkommenen Stoff zum Kombinieren. Der Fall war so verwickelt, die Verdachtsgründe hatten so sehr zum plötzlichen Verschwinden Tannenbergs gestimmt, daß die großen Geister der Stadt jetzt eine Nuß vor sich hatten, die sie zu knacken bemüht waren, welche ihnen aber immer entglitt, bevor sie dieselbe festzuklemmen vermochten.

Doktor Herz lehnte jede Beantwortung direkter Fragen seiner Bekannten ab und tat sehr geheimnisvoll, was selbstverständlich die Neugierde noch steigerte. Auch der Oberst hatte nicht einmal einem seiner Offiziere den nähern Grund mitgeteilt, warum er Cloßmann in Arrest geschickt — die einzige Persönlichkeit, die sich zugänglicher zeigte, war der Gerichtsdiener, welchem die Obhut über Eyzing anvertraut war — aber Genaueres wußte der gute Mann auch nicht mitzuteilen, als daß Eyzing eben mit der Affäre Heissenstein in näherer Verbindung stand, und daß der Verhaftete den ganzen Tag über mit Schreiben verbracht hatte. Immerhin genügten diese spärlichen Auskünfte, um ihm manches Glas Wein einzutragen, zu dem ihn seine Bekannten einluden, hoffend, ihre Nachrichten dadurch aus bester Quelle zu schöpfen.

Daß Eyzing viel schrieb, war vollkommen richtig; er hatte vollauf zu tun, eine „wahrheitsgetreue" Darstellung des Sachverhalts zu Papier zu bringen, hoffend, mit dieser schriftlichen Erklärung allein den Beweis seiner Unschuld zu liefern und seine Freilassung zu bewirken.

Im Grunde genommen, standen ja die Dinge lange noch nicht zum Verzweifeln. Er war weise genug gewesen, alle Briefschaften, welche auf diese Angelegenheiten Bezug hatten, vor seiner Abreise zu verbrennen; man mochte also nach Herzenslust bei ihm Hausuntersuchung halten, ein erschwerender Beweis war nicht zu finden. Daß man vor der Hand nur eine schwache Ahnung vom wahren Sachverhalt hatte, glaubte er aus dem kurzen Verhör von unlängst schließen zu dürfen; wahrscheinlich hatte Cloßmann in einem Augenblick der Unachtsamkeit eine Dummheit geplaudert und darauf war man aufmerksam geworden, hatte diesen an der Kehle gepackt und ein Geständnis herausgepreßt, das auch nur unvollkommen sein konnte, da dieser Zeuge nichts näheres wußte. Auf das hin hatte man ihn, Eyzing, ebenso überrumpeln wollen, aber er war klüger gewesen, als jener Tölpel — ihm war man nicht nach Wunsch beigekommen.

So lange Tannenberg verschollen blieb, hatte er also nichts zu fürchten und das einzige, was er jetzt bedauerte, war, daß er diesen in der letzten Zeit so gleichsam als tot, als unschädlich behandelt hatte. Er hätte eine Korrespondenz mit ihm aufrecht erhalten, ihn wieder einmal auf die Zukunft vertrösten sollen, damit demselben nicht etwa schließlich die Geduld riß und er sich versucht fühlte, an anderer Stelle anzuklopfen.

War das nicht vielleicht noch gut zu machen? Schwer, sehr schwer, denn wie sollte er es unter den obwaltenden Umständen anstellen, einen Brief unbemerkt zur Post zu befördern? Das erforderte einige Ueberlegung.

Er beobachtete von da an seinen Wärter etwas genauer, denkend, ob der Mann nicht möglicherweise zu bestechen wäre; er ließ sich mit demselben in Gespräche ein und fand, daß er recht geschwätzig war — aber diese Geschwätzigkeit schien ihm einen andern Grund zu haben: es war, wie wenn sein Aufseher eher bemüht wäre, aus dem Verhafteten Einiges herauszubringen — also allem Anschein nach eine plumpe Falle, die ihm das Gericht legte — und demzufolge hütete er sich, auf den Gegenstand einzugehen, der den Gerichtsdiener am meisten zu interessieren schien. Nein, da war nichts zu machen; das Risiko wäre zu groß gewesen, diesem Manne

der doch wahrhaftig ohne sein Zutun das Kommando erhalten hat. Das „Berner Tagblatt" behauptet, Oberst Markwalder sei ein Mann des Reglements und nach Ansicht einzelner seiner Lehrer (soll wohl heißen nach Ansicht Willes) jedenfalls noch j zt nicht dazu angetan, ein höheres Kommando zu führen.

Wir sind nicht kompetent, über die Leistungen Markwalders ein Urteil abzugeben, doch ist uns bekannt, daß dieser im Truppenzusammenzug von 1889 das Dragoner-Regiment 5 unter Oberstdivisionär Müller geführt hat. Welches Zeugnis Divisionär Müller damals dem Chef seines Dragonerregiments ausgestellt hat, wissen wir nicht. Herr Bundesrat Müller, dessen Kompetenz ebenso groß und dessen Unbefangenheit größer ist als diejenige Oberst Wille's, würde aber schwerlich dafür gestimmt haben, dem Oberst Markwalder das Kommando einer Brigade zu übertragen, wenn er mit dessen Leistungen als Regimentskommandant nicht zufrieden gewesen wäre und denselben nicht für befähigt gehalten hätte, auch eine Brigade gut zu führen.

Mit der Verunglimpfung Markwalders wollen die Junker offenbar die bevorstehenden Wahlen eines Waffenchefs und Oberinstruktors der Kavallerie beeinflußen.

Das Wahlrecht des Bundesrates. Bekanntlich hat der Bundesrat das Recht, jeden Briefträger im hintersten Bergdorf selber zu wählen, einen Kavalleriebrigadekommandanten jedoch soll er nach der Logik gewisser Blätter nicht selber wählen dürfen, sondern da soll sich der aus sieben Mitgliedern bestehende Bundesrat an die Vorschläge einer Dreierkommission halten müssen, die noch dazu im Falle Markwalder blos aus zwei Mitgliedern bestand (wegen der ungesetzlichen Vereinigung zweier Aemter in der Person Wilkes). Eine solche Logik wird unserem Volke nie und nimmermehr einleuchten, da helfen alle Wortklaubereien nichts.

Bundesgericht. Das Bundesgericht hat in Bestätigung eines Urteils des Appellationsgerichtes von Genf die Klage des Viktor Duruvenoz in Genf gegen die Feuerversicherungsgesellschaft La Fonciere auf vollständige Vergütung seines Brandschadens im Betrage von 40,500 Fr. der ihm am 15. Februar 1895 entstanden, abgewiesen, da der Kläger bei der Erhöhung der Versicherungssumme für sein Warenlager aus Versehen es unterlassen hatte, der Gesellschaft die Ueberführung eines Teils seiner Waren in die neuen Geschäftslokalitäten, wo der Brand ausbrach, anzuzeigen, sodaß er den hieraus resultierenden Schaden von 18,000 Fr. an sich selber zu tragen gezwungen ist.

Aus der Kommission für die Kranken- und Unfallversicherung berichtet die „N. Z. Z.": In der Eintretensdebatte kamen die prinzipiellen Standpunkte in eingehender Weise zur Besprechung. Es ist zweifellos, daß Eintreten beschlossen wird. Am Nachmittag kamen das Obligatorium, die Einbeziehung der Landwirtschaft, die Versicherungsgrenze bezüglich des Gehaltes (5000 Fr. oder 3000 Fr.) zur Behandlung. Von einer Seite wurde der Antrag für Nichteinbeziehung der Landwirtschaft bezw. nach dem Vorschlage des „Vaterland" für Beschränkung auf die Zollversicherung gestellt. Eine andere Anregung wünschte die Einbeziehung der gering besoldeten Beamten in die Versicherung. Professor Vogt reichte eine Broschüre ein, welche vorerst die Einführung der Unfallversicherung und erst später der Krankenversicherung verlangt.

Der „Grütlianer" sagt in einem lesenswerten Artikel über die neuesten militärischen Angelegenheiten u. a.: Man wirft dem Bundesrat offen und durch die Blume Gesetzesverletzung vor. Die oberste Wahlbehörde sei an den Dopp-vorschlag der betreffenden Oberstenkommission gebunden gewesen. Wir können dies nicht glauben. Uns scheint diese Auffassung eine geradezu unmögliche, denn sie würde den Bundesrat, der schließlich allein die Verantwortlichkeit vor dem Volke und den Behörden trägt, zum willenlosen Werkzeug unverantwortlicher Militärobersten machen. Das wäre der „Militarismus", wie er im Buch steht — eine Art von Herrschaft, welche das Schweizervolk in ihrer letzten Folgerichtigkeit ganz sicher vor seine freiheitliche Existenzfrage stellen müßte. Das Volk ist dem Bundesrat zweifellos dankbar, daß er es entschieden abgelehnt hat, nach der Pfeife übermütiger Militärherren zu tanzen. Er hätte früher schon so handeln sollen.

Presse. Zur Erinnerung an das erste Veteranenfest reisender Kaufleute der Schweiz am 28 und 29. Dezember 1895, abgehalten im Museumssaal in Bern, ist vom Aktionskomitee eine Denkschrift herausgegeben worden, verfaßt von Redakteur Niedermann in Zürich. Es ist ein Verzeichnis der Teilnehmer mit Angabe der Zahl absolvierter Reisejahre — die Senioren und das engere Aktionskomite sind porträtiert — eine Sammlung der Referate, Reden und Toaste, Telegramme, und enthält endlich eine Beschreibung der Festtage. Für die Teilnehmer sowohl als auch andere Interessenten gewiß ein willkommenes Schriftchen.

Untersuchung der Wasserverhältnisse. Durch Bundesbeschluß vom 17. August 1895 hat die hydrometrische Abteilung des eidgen. Oberbauinspektorates den Auftrag erhalten, eine Untersuchung der Wasserhältnisse der Schweiz als Grundlage zur Feststellung der noch nutzbar zu machenden Kräfte durchzuführen. Die Untersuchung wird im wesentlichen in der Herstellung und lieferungsweisen Veröffentlichung folgender drei Werke best hen: I. Tabellarische Zusammenstellung der Flächeninhalte der Flußgebiete unter Mitberücksichtigung der Höhenstufen und Arealverhältnisse nebst Darstellung der Pegelstationen; II. Darstellung der Gewässerprofilenlänge; III. Tabellarische Zusammenstellung der Minimalwassermengen der fließenden Gewässer.

Von dem unter I aufgeführten Werk ist die erste Lieferung, in der das Rheingebiet von den Quellen bis zur Einmündung der Tamina zur Behandlung gekommen ist, so weit gefördert, daß die Herausgabe im Laufe des April 1896 wird erfolgen können. Die zweite Lieferung, welche das Gebiet der Rhone von den Quellen bis zur Mündung in den Genfersee umfassen soll, ist in Angriff genommen; die Rekognoszierungen auf dem Felde sind durchgeführt und ein Teil der Planimetrierungen erledigt. Hinsichtlich der Minimalwassermengen und der Gewässerprofile konnten alle Vorbereitungen getroffen werden, so daß die Messung der ersten Mitte Februar und die Erhebung der letzten Anfang April 1896 wird beginnen können.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Gegenwärtig spielt sich in unserm Kanton ein kleiner Sängerkrieg ab, in dessen Hintergrunde sogar Streik in Aussicht gestellt ist, der aber kaum zur Ausführung gelangen dürfte. Bekanntlich hat Grenchen auf die erste Hälfte Juli das kantonale Sängerfest übernommen, für welches sich bis zur Stunde gegen 30 Vereine angemeldet haben, und es stehen bis 1. März 1896 noch weitere Anmeldungen in Aussicht. Die Frequenz des diesjährigen Kantonalsängerfestes wird somit eine ganz bedeutende werden. Nun hat aber Grenchen an die Uebernahme des Festes die Bedingung geknüpft, daß, wie es an frühern Festen üblich war, wieder Kränze verabreicht werden dürfen. Eine Reihe von Vereinen hat die Teilnahme von der Verabfolgung der Kränze abhängig gemacht. Es ist nun auf den 8. März die Delegiertenversammlung nach Solothurn einberufen, wo der Streit zum Austrage kommen wird. Es wird die Versammlung der Abgeordneten die Bedingung Grenchens wohl erfüllen müssen, und das um so mehr, da eine Reihe von Vereinen selbst die Kranzaustellung wieder verlangten. Wegen einer geringfügigen Abänderung des Beurteilungsmodus wird die Delegiertenversammlung kaum die Abhaltung des Festes in Frage stellen wollen. Es ist naheliegend, daß der zusagende Entscheid für unser kantonales Sängerfest seine Wirkungen auch außerhalb des Kantons haben wird und es dürfte vielleicht die Zeit nicht allzufern sein, in welcher die Kränze ihrem bildenden Einzug wieder an die Sängerfeste halten.

— **Solothurn.** (Korr.) Einen eigenartigen Reiz scheint in den letzten Jahren der Weißenstein auf die stadtsolothurnische Bevölkerung auszuüben. Es vergeht kein Wintersonntag, wo nicht scharenweise die Herren Doktoren von allen Fakultäten und von ihnen an abwärts bis zum simplen Schreiberlein auf den Berg wallfahren. Es ist aber auch eine Pracht, die ihresgleichen sucht, wenn über dem Mittelland der Nebel wie in einem Hexenkessel auf und niederbrodelt und weit rhin nach Süden der ganze Alpenkranz in seiner größten Klarheit heraüberleuchtet. Da sieht man die kleinste Spitze, vom Appenzeller Gegrietzen bis zum Massiv des Mont Blanc. Aus der Stadt herauf schallen die Glocken und Glöcklein der Klöster und Kapellen. Manchmal ragt das Haupt irgend eines Hügels oder Vorberges wie eine Insel aus dem Nebelmeere heraus oder die grauen Massen schlagen wie die Wellen des Ozeans über einer mittleren Größe der schweizerischen Hochebene zusammen. Und droben auf der Terrasse des Kurhauses sitzen wir hemdärmlig in der Sonne, bei 26° Reaumur und trinken den roten Montagner und freuen uns des Lebens, ohne an die Mühseligkeiten des irdischen Daseins zu denken — nicht einmal an Politik.

Und doch liegt diese uns bald einmal näher als die Schönheiten eines Nebelmeeres. Die Versammlungen, welche den Proporz der Wählerschaft verständlich machen wollen, haben begonnen. Die Opposition machte in Grenchen damit den Anfang; soviel mir bekannt ist, wird die Arbeiterpartei nächstens auch auf den Plan treten und zwar will sie das Wahlverfahren an praktischen Versuchen einüben.

Die Eisenbahnerbewegung wird bei uns lebhaft diskutiert. Das Volk ist mit den Bestrebungen des Bahnpersonals vollständig einverstanden, wenn sich auch vereinzelte Preßstimmen dagegen erheben. Der Müsterlein, welche das Lohnsystem der Bahngesellschaften deutlich illustrieren, gibt es eine Menge. Ich notiere dabei nur eines. In der Umgebung von Solothurn gibt es Bahnhofvorstände, welche laut der Lohnskala zwischen 2000 und 3000 Fr. erhalten sollen, heute aber, nach 25 Dienstjahren, sich noch immer mit 2400 Fr. begnügen müssen. Das Gleiche wird wohl auch anderwärts und bei den unteren Lohnklassen vorkommen. Und da sollte man mit Guyer-Zeller u. Cie. noch sympathisieren!

— **Niedergösgen.** Die auf letzten Sonntag in den Saal zum Falkenstein einberufene **Arbeiterversammlung** scheint nach einem Bericht des „Oltner Tagbl." für die Veranstalter mit einem Fiasko geendet zu haben. Der Redner Mertens aus Zürich schimpfte nämlich derartig auf die Bundesverfassung und die Fabrikanten des Niederamtes, daß ein **allgemeiner Tumult** losbrach. Wie ein Mann erhoben sich die anwesenden schweizerischen Arbeiter, Rufe wie: hinaus mit den Schwaben, ertönten, Fastnachtpöschen flogen im Saale herum, Stuhlbeine wurden abgerissen, und die Versammlung nahm eine drohende Haltung an. Die ausländischen Elemente, Männlein und Weiblein, im Glauben, ein Bombenattentat sei im Anzuge, springen auf Bänke und Stühle. Da ertönt aus der Mitte der aufgebrachten Schaar Schweizer das „Rufst du mein Vaterland", und wie auf Kommando fällt alles ein. Ein großer Teil der deutschen Apostel fand für gut, in aller Stille sich zu drücken. Aber etwa 20 Mann, die Elite derselben, blieben zurück und wollten sich nicht so leicht fortjagen lassen. Nun wurde ein Schweizerlied nach dem andern gesungen, wie „Wir brauchen keine Schwaben in der Schweiz", bis schließlich auch der Rest für gut hielt, Fersengeld zu geben.

Das Nachspiel im Freien hätte nun leicht ein gefährliches werden können, indem ein Deutscher einen Stein auf die nachrufenden Arbeiter warf, was von Seite der Arbeiter mit Gleichem vergolten wurde, so daß den Deutschen nichts anderes übrig blieb, als in beschleunigter Gangart aus dem Bereiche des gefährlichen Falkenstein zu kommen.

Baselstadt. (Korr.) Wohl in keiner andern Stadt wird die Fastnachtszeit so gefeiert wie in Basel. Wenn auch in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten die äußersten Anstrengungen gemacht werden, die in diesen Tagen herrschende Rede- und Schreibfreiheit möglichst einzuschränken, so ist dies bis heute keineswegs geglückt. Die Faschingszeit fordert ihre Rechte, sie hat sich im Volke so sehr eingelebt, daß eine Unterdrückung derselben keine Aussichten auf Erfolg hat noch haben wird. Es ist denn auch bekannt, daß während diesen Tagen verschiedene Kreise sich aus den Stadtmauern flüchten, um, wie es heißt, fern vom Gemühle in aller Nähe die Stunden zubringen zu können. Man munkelt aber, daß es weniger die Aufregung sei, die diese Zeit mit sich bringt, als vielmehr ein schlechtes Gewissen, die Angst, man könnte vielleicht zur Zielscheibe des Witzes und Scherzes dienen und dieses Munkeln hat seine Berechtigung. Die Fastnacht wagt sich eben an die hohen und höchsten Kreise der Rheinstadt hinauf um auch dort die Frostbeulen auszudrücken und die Schäden, die so mannigfach auftreten, mit rücksichtsloser Härte aufzudecken. Es werden dieses Jahr große Anstrengungen gemacht, die Festzeit zu einer möglichst glänzenden zu gestalten. Die einzelnen Fastnachtskomitees haben längst schon ihre Arbeit begonnen und außer den üblichen Bällen, die stattfinden, wie der Quodlibetball, der Ball am Mittwoch und der Kinderball am Dienstag, werden im besondern einige der Tagesfragen in entsprechender Weise zur Behandlung gelangen. So spricht man von einer äußerst gelungenen Darstellung der „Gertschiade", sowie der Lohrbewegung der Eisenbahnarbeiter. Dann bietet das Leben in der Stadt selbst so manchen Anhaltspunkt und ist es namentlich der Beschluß des Großen Rats, auf dem Marktplatz einen unterirdischen Abort zu erstellen, der in weiten Kreisen Unwillen hervorgerufen hat. Er wird, wie es heißt, eine entsprechende Illustration erfahren. Der Basler will nun einmal seinen Marktplatz frei haben oder dann auf demselben eher ein Denkmal errichten als einen — Abort. Ob mit Recht oder mit Unrecht bleibe dahingestellt. Im weitern werden wohl auch die Wünsche der Bewohner der Aufgeschüttete, die schon längst eine bessere Verbindung mit der Innerstadt wünschen vermittelst Trawanschluß zur Geltung kommen. Das Trommeln in den Häusern hat schon vor ca. 12 Tagen begonnen und man hört beinahe aus jedem Hause einen betäubenden Lärm, der auf eine starke Bearbeitung der verschiedenen Kalbsfelle hindeutet.

Wie manch's „Skandälchen" wird wohl noch aufgedeckt werden, das sich sonst bei ruhigen Zeiten der Ungestörtheit erfreut und ruhig weiterlebt. Wehe dem, der im verflossenen Jahre die Mutzmaßsamkeit durch irgend einen dummen Streich auf sich zu lenken gewußt hat. Die Fastnachtszeit wird Rache an ihm üben. Ist es doch bekannt, daß einzelne Persönlichkeiten, die nicht zum mindesten den sogenannten höhern Kreisen angehören, schon gründlich „blamiert" worden sind, so daß sie sich kaum mehr aus ihren vier Wänden herauswagten. Doch die Sonne scheint über Gute und Böse und wir werden nun bald mit eigenen Augen sehen, was uns Alles die kommenden Tage bringen werden.

St. Gallen. **Seltenes Zusammentreffen.** Wie man der „Appenzeller Ztg." schreibt, galt die letzte Arznei, die der kürzlich verstorbene Dr. med. Kuhn in Reßlau noch mit Aufbietung des Restes seiner Kräfte bereitete, für eine alte Frau. Als Herr Dr. Kuhn vor 42 Jahren sich als junger Arzt in Reßlau niederließ, war nun gerade diese Frau seine erste Patientin und ihr bereitete er auch die erste Medizin. Das nennen wir einen Arzt, der dem ersten Patienten nach 42 Jahren seine letzte Mixtur verabreicht.

Aargau.

Wile-Affäre. In Gegensatz zum „Aarg. Tagbl." findet das mit demselben gesinnungsverwandte „Bad. Tagbl.", von einer Gesetzesverletzung durch den Bundesrat könne gar keine Rede sein und wenn etwas unser schweizerisches Wehrwesen diskreditiren könne, so seien es diese maßlosen Invektiven gegen

---

einen Brief an Tannenberg anzuvertrauen; wenn derselbe damit Mißbrauch trieb, so lieferte er sich dadurch der Behörde auf Gnade und Ungnade aus.

Es kam ihm bald eine weit bessere Idee, die er auch auszuführen beschloß. Zuerst verfaßte er den für Marcel bestimmten Brief:

„Eine plötzliche, sehr günstige Wendung ist eingetreten, lieber Freund! Ich beeile mich, Sie davon in Kenntniß zu setzen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich innerhalb vierzehn Tagen, längstens drei Wochen, Sie aufsuchen kann, um Ihnen persönlich Bericht zu erstatten, und daß wir dann die Rückreise zusammen antreten. Bleiben Sie demnach ruhig, wo Sie sind, damit ich Sie ja nicht verfehle."

Dieses Schreiben steckte er in ein Couvert mit der verabredeten Chiffre und das Ganze sodann in ein zweites, welches an die Cousine gerichtet war.

Hierauf schrieb er an den Untersuchungsrichter:

„Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich wegen Verkaufes meiner Fabriksanlagen in Mühldorf in Unterhandlung stehe. Da diese Angelegenheit in den nächsten Tagen ihren Abschluß finden sollte, stelle ich die Bitte, mir eine Unterredung mit meinem Direktor zu gewähren. Selbstverständlich kann ich nichts dagegen einwenden, daß Sie oder eine andere Gerichtsperson dieser Unterredung beiwohnen.

Eyping."

Diesem Ansuchen wurde am nächsten Morgen schon bejahend entsprochen und Eyping rieb sich vergnügt die Hände, nachdem der Bote an seinen Beamten abgegangen war. „Alles ist gewonnen wenn auch diese Sache klappt," sagte er halblaut zu sich selber. „Möge mir hier jemand eine verbrecherische Handlung beweisen, wenn er Lust hat!"

Der Direktor folgte noch am selben Nachmittage dem Rufe und da Doktor Herz es verschmähte, dieser ungefährlichen Unterredung beizuwohnen, so blieb auf dessen Anordnung der Gerichtsdiener im Zimmer. Dieser war insofern schon kirre gemacht, als sich Eyping von dessen Gattin das Essen bereiten ließ und dafür freiwillige Beiträge zahlte, als sei er bei Sacher in Wien in der Kost. Immerhin war er somit „ein nobler Herr", wie sein Wächter sagte, und gewisse kleine Gefälligkeiten, die nicht gegen die Dienstordnung verstießen, konnte man ihm ja ganz gut erweisen. Eyping war übrigens für alle Fälle bedacht gewesen, eine Gelegenheit zu finden, um mit seinem Direktor nur auf einige Sekunden allein gelassen zu werden; zu diesem Zwecke hatte er sogleich nach Erhalt der Bewilligung die Tinte, die auf dem Tische stand, zur Benutzung ungeeignet gemacht: mit etwas Staub und Asche war das leicht zu bewerkstelligen gewesen.

Die geschäftliche Unterredung dauerte eine geraume Weile, dann sagte Eyping endlich: Ich werde Ihnen jetzt für alle Fälle eine Vollmacht ausfertigen. Schließen Sie in der angegebenen Weise die Sache provisorisch ab, und sobald ich meine volle Handlungsfähigkeit erlangt habe — was in einigen Tagen der Fall sein dürfte — soll das Geschäft perfekt gemacht werden." Er nahm einen Bogen Papier zur Hand und begann zu schreiben, aber die Feder verspritzte absolut den Dienst. „Ach ja!" rief er, „die Tinte ist ganz eingedickt; ich vergaß, Sie um frische zu bitten," wandte er sich an den Diener. „Bitte, haben Sie die Gefälligkeit," und er schob ihm den Behälter zu.

Der Andere erhob sich sogleich dienstbereit, und kaum hatte er das Zimmer verlassen, so steckte Eyping dem Direktor den Brief zu: „Fahren Sie noch heute nach Wien und geben Sie dieses Schreiben an meine Cousine dortselbst eingeschrieben auf; es hängt Alles vom rechtzeitigen Eintreffen ab."

„Ich könnte ja auch auf der Eisenbahnstation —"

„Nein, nein, sicher ist sicher. Hier in der Gegend kennt man Sie und könnte Verdacht schöpfen — sogar den Brief unterschlagen; mir ist zuviel an der sicheren Beförderung gelegen."

Der Gerichtsdiener trat ein und machte dem Zwiegespräch ein Ende.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund," sagte Eyping verbindlich. „So, nun will ich schnell das Dokument aufsetzen und unterschreiben."

Nachdem das Schriftstück vollendet war, hielt er es dem Aufseher zu: „Da überzeugen Sie sich selbst, daß ich nichts Staatsgefährliches verfaßt habe."

„Bitte, bitte," versetzte der Andere rasch ablehnend.

„Und noch etwas, lieber Weiser," versetzte Eyping, seinen Bevollmächtigten zurückhaltend. „Haben Sie die Güte, mir sogleich den gepackten Koffer zu senden, den ich unlängst in Wien mit mir hatte." Dann zum Gerichtsdiener: „Nicht wahr, Sie haben die Gefälligkeit, denselben zu übernehmen, ohne erst bei Ihrem Vorgesetzten Rat einzuholen? Sie können sich selbst überzeugen, daß keine Strickleiter und keine Brechwerkzeuge darin enthalten sind."

Der Mann lachte: „Bitte nur den Koffer in meine Wohnung senden zu lassen; ich werde schon alles besorgen."

Der Direktor ging — der Streich war gelungen! So wenigstens glaubte Eyping, der nicht ahnte, daß Marcel bereits Paris verlassen hatte, und daß somit sein Brief auf dem Postamte liegen bleiben würde, bis er am Ende der gesetzlichen Zeit mit den Unbestellbaren vernichtet wurde.

Einstweilen arbeitete die Behörde mit aller ihr zu Gebote stehenden Beschleunigung. Sobald Doktor Herz zur Ueberzeugung gelangt war, daß er einen falschen Weg eingeschlagen hatte, hielt er es für seine Pflicht, zur Wiederherstellung der angegriffenen Ehre Marcels alle seine Kräfte anzuspannen; jeder Tag war für den unrecht Beschuldigten kostbar und so scheute denn der Beamte keine Mühe, den Gang der Angelegenheit zu beschleunigen.

unsere obersten Landesbehörden, wie sie jetzt in einem Teil der Presse laut werden.

Sehr richtig sagt die „Schweiz. Fr. Presse“: „Die Haltung derjenigen Presse die zur Zeit der Militärartikel Agitation nicht genug über Gertschaden lamentiren konnte und nunmehr den Bundesrat verlästert, weil er dem Urheber der Gertschaden den Abschied gegeben — grenzt schon mehr an Gesinnungslosigkeit.“

Auf zum Massenprotest! Unter diesem Titel schreibt die „Schweizer Fr. Presse“:

„Es ist wirklich nicht mehr schön, wie sie's treiben, die Herren vom Federbusch System Wille. Ihr Herr und Meister hatte in zahlreichen Stilübungen das Militärdepartement, den Bundesrat und die Bundesversammlung nach Herzenslust geschuhriegelt und damit den Subalternen ein Beispiel gegeben, wie man seinen Vorgesetzten und aller Autorität in's Gesicht lacht. Dann ließ er den berühmten Major Gertsch los, der dem staunenden Volk erklärte, Disziplin bestehe darin, daß die obersten Behörden tun, was Wille's Wille ist und alles übrige Kriegsvolk in blindem Gehorsam erstarbe. Da alle Frechheit verblüfft, ließen Ich die Behörden allzu lange vom System Wille imponiren; dem Volke aber ward der Zauber zu bunt und es stellte am 3. Nov. 1895 das System Wille kalt. Darauf warf „Er“ dem ganzen Volke den Handschuh hin und verkündete in einem „schneidigen“ Erlaß im „Bund“: „Bisher wurdet ihr mit Ruten geschlagen — fürderhin aber sollt ihr mit Scorpionen gezüchtigt werden.“ Das war denn doch auch dem Bundesrat zu bunt geworden — und als ein Anlaß kam, da Willes Wille wiederum der einzige sein wollte, ließ der Bundesrat den Mann fahren. Nun begann der schamloseste aller Skandale, der in militärischen Kreisen seinesgleichen bisher kaum haben dürfte. Die Champagnerbrüder der Kavallerie komplottirten gegen die oberste Militärbehörde — gegen ihren „Kriegsherrn“ wüßte es im Jargon Wille Gertsch heißen — und sie lassen alle Teufel der Verläfterung und Verhöhnung in der willfährigen Presse gegen den Bundesrat los.

Mit Befremden sieht der schlichte Bürger, der Wehrmann im unbetreßten Rock, sehen Unteroffiziere und Offiziere der Armee das eklige Schauspiel, wie nicht nur jeglicher Begriff von Subordination, sondern auch jede Spur von politischem Takt und persönlicher Rücksicht geradezu Denen mangelt, die sich als Verkündiger der allein ächten Disziplin aufzuspielen beliebten.

Noch immer spukt der abscheuliche Rummel in der Presse, obschon das Volk nirgends für die Wille Pietzker-Diesbach zu haben ist, sondern sich der Festigkeit des Bundesrates freut, der die „Edelsten der Armee“ nicht läßt.

Allein der Spektakel blamiert und diskreditirt unser Land und unser Heer vor dem Ausland, dessen militärische Unarten gerade bei der schweizerischen Kavallerie mit soviel Glück eingeführt wurden, ohne daß der Kern der strengen Selbstzucht in den obersten Regionen auch nur annähernd erfaßt worden wäre. Und gegen diese absichtliche Demonstration nach außen sollte durch eine Volkskundgebung Protest eingelegt werden. In der energischen Weise, wie vor Allem die „Aargauer Nachrichten“ den Standpunkt des schweizerischen Bürgersoldaten gegenüber dem Wille'schen Prätorianertum vertreten, ist der Weg vorgezeichnet, auf dem der Massenprotest zu inszenieren wäre. Es gilt, dem Bundesrat das volle Vertrauen des Schweizervolkes und dessen feste Zuversicht auszusprechen, daß im schweizerischen Volksheere der patriotische Opfermut und die soldatische Pflichttreue um der hohen Sache des Vaterlandes willen allezeit die niederen Regungen persönlicher Eitelkeit siegreich überwinden werden.

Möge diese Anregung von allen Denjenigen erwogen werden, die im schweizerischen Heerwesen nicht eine Sports-Angelegenheit, sondern eine heilige Sache des Vaterlandes erblicken.

Handelsregister. Bezirk Baden. 18. Febr. Die Firma Edmund Rohner, Pelagius Herzog Nachfolger in Ennetbaden ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

18. Februar. Inhaber der Firma Hank Weimann-Müller in Ennetbaden ist Hans Weimann-Müller von Zürich, in Ennetbaden. Natur des Geschäftes: Hotel und Thermal-Schwefel-Bad. Geschäftslokal: zum Rebstock.

Bezirk Kulm. 14. Februar. Inhaberin der Firma Maschinenstickerei Beinwil Witwe Hintermann-Merz in Beinwil ist Witwe Karolina Hintermann, geb. Merz, zum Rütli von und in Beinwil. Natur des Geschäftes: Stickereigeschäft.

Bezirk Zofingen. 19. Febr. Inhaber der Firma Johann Müller in Strengelbach ist Johann Paul Müller von Unterkulm, wohnhaft in Strengelbach. Natur des Geschäftes: Baumwollgarndruckerei, Färberei und Bleicherei. Geschäftslokal: Im Dörfli.

Großratswahl im Kreis Neuhheim. Da Herrn Bezirksrichter Salm zum absoluten Mehr von 339 noch 11 Stimmen fehlen, muß ein zweiter Wahlgang stattfinden.

Hr. Salm machte 328 Stimmen, Hr. Hiltpold 153, Hr. Gerichtspräsident Märi 54, Hr. Dietiker 50, Hr. Zulauf 25, Hr. Käser in Oberflachs 7, Hr. Haller in Brugg 7 Stimmen.

Erklärung. Herr Seminardirektor Keller in Wettingen schreibt uns:

Der Verfasser des Artikels „Eisenbahner, Schullehrer und Aargauer Tagblatt“ in Nr. 43 der „Aargauer Nachrichten“ veranlaßt mich zu folgender Erklärung:

1. Im Lesezimmer des Seminars liegen zur freien und in keiner Weise kontrolierten Lektüre auf: „Aargauer Nachrichten“, „Aargauer Tagblatt“, „Die Botschaft“, „Die Freie Presse“, „Badener Tagblatt“, Bremgartner Wochenblatt“, „Badener Volksblatt“, „Das Vate land“, „Basler Nachrichten“, „Neue Zürcher Zeitung.“
2. Der mir gemachte Vorwurf des Vaterlandsverrates wird vor dem zuständigen Richter verantwortet werden müssen.

Vom Jura. (○- Korresp.) „De chonst hinteno wie die alt Faßnacht“ bekommt der Säumige im Leben zu hören. Diese ist nun vorüber mit ihren obligaten Fastnachtfeuern und „Fastnachtchüechli“. In der guten alten Zeit war es „gäng und gäb“, daß den Wirtshausbesuchern an diesem Tage „Chächli“ in Hülle und Fülle gratis verabreicht wurden. Heutzutage ist dieser etwas kostspielige Brauch fast gänzlich verschwunden.

Unsere jüngst ausgesprochenen Vermutungen, daß der Winter sein Regiment noch nicht so bald abgebe, haben sich bestätigt und sind die allzu rosigen Frühlingsprophezeiungen verschiedener Zeitungen zu Schanden geworden. Der Februar ist auch in seiner Art launisch wie der April; heute Sonnenschein mit 10 und mehr Grad Wärme, morgen Nebel bei 1 bis 3 Grad unter Null. Seit Freitag hat eine ziemlich starke Bise Oberhand gewonnen und hat es in höheren Lagen bereits wieder „Duft“ angesetzt. Dem Landwirt ist dieses Wetter nicht unangenehm, denn der Volksmund sagt:

„Mathys (25. Febr.) bricht's Is,
Het's e keis, so macht er eis.“

Natürlich hat dieser „Eis Heilige“ mit der Witterung wenig zu tun. Dennoch wird das gegenwärtige Wetter noch anhalten bis nach dem Vollmond (28. Febr.) und dann nachher, sobald die Nachtbudensonne“ ihren Schein verloren, ein bedeutender Umschlag zu erwarten sein. Da der Februar auch so trocken abgelaufen, befürchten Viele ein äußerst trockenes Jahr. Ein trockener März hingegen wäre willkommen, sagt man doch:

„Märzestaub und Aprelegülle,
Tut de Bure d' Fässer fülle.“

Schade, daß jüngst der Wetterprophet aus dem Bisthal das Zeitliche gesegnet, wir wüßten sonst wieder die Witterung fürs ganze Jahr voraus, indessen bleibt uns in beiden Fällen das Abwarten übrig.

Aarau. Ein Brandausbruch in der chemischen Fabrik Wyser alarmirte gestern Abend 7 Uhr die Feuerwehr. Im Augenblick war die Bachstraße vollständig erfüllt von einem dichten Menschenstrom, der sich, untermischt mit den Fuhrwerken der Feuerwehr, nach der Brandstelle hindurchdrängte. Aber als man draußen ankam, war schon alles vorüber und das Feuer gelöscht.

Der Brand war im Trockenraum der Fabrik entstanden, wahrscheinlich dadurch, daß Baß, der dort aufgehängt war, von einer Gasflamme entzündet wurde. Unter den Arbeitern der Fabrik herrschte zum Teil eine ziemliche Panik, eine Arbeiterin mußte von Außen vermittelst einer Leiter gerettet werden; die Leiter brach jedoch und die Person erlitt eine Verletzung am Bein, so daß sie ins Spital transportiert werden mußte. Der Gesamtschaden für die Fabrik dürfte ca. 500 Fr. betragen.

Die Feuerwehr wurde natürlich sofort wieder entlassen.

Aarau. (Eingef.) Der evangelische Gesangverein veranstaltet auf kommenden Sonntag den 1. März, abends halb 8 Uhr ein Konzert, bei dem u. a. auch Herr Burgmeier mitwirken wird. Das Programm verspricht reichen Genuß und ist daher ein volles Haus zu erwarten.

Mellingen. Schulhausbau. (Eingef.) Die Bemerkung in Nr. 44 der „Aarg. Nachr.“, die hiesigen Schulhausbaupläne werden nun dem Departement (offenbar Baudirektion) und von diesem dem Hochbaumeister, der sie angefertigt habe, zur Begutachtung zugestellt, ist dahin zu berichtigen, daß nicht der Hochbaumeister, sondern ein Mitglied des Erziehungsrates die genannten Pläne schon geprüft und begutachtet hat.

Anm. d. Red. Von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß die Frage der Nebenbeschäftigung des Hochbaumeisters in der Großratssitzung vom 15. Februar 1894 dahin erledigt worden sei, daß dem Hochbaumeister die Privatpraxis zugestanden wurde.

Menziken. (Eingef.) Der gestrige Vortrag des Herrn Hauptmann Troxler aus Münster: „Bourbaki und die Ostarmee“ im Sternen dahier, erfreute sich einer recht zahlreichen Zuhörerschaft. Anwesend war unter andern Einheimischen und Fremden auch die Offizziersgesellschaft des obern Wynen- und Seethales. Es war aber auch eine Freude, ein wahrer Genuß, dem lebendigen klaren Vortrage zu folgen und wurde derselbe allseitig bestens verdankt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn mehr derartigen Vorträgen gerufen würde.

Menziken. (Korr.) Letzten Samstag wurde in hier die älteste Bürgerin von Burg, Frau E. Sommerhalder-Hediger, in ihrem 82. Lebensjahre dem Schoße der Erde übergeben. Ihrer Ehe mit Sl. Sommerhalder entsproß die stattliche Zahl von 9 Kindern, 42 Großkindern und 1 Urenkel, von denen jedoch einige ihrer Stammmutter ins bessere Jenseits vorangegangen sind.

Reinach. (Korr.) Das am Sonntag Abend im „Bären“ dahier stattgehabte Konzert der hiesigen Musik- und Gesangvereine darf als in jeglicher Beziehung gelungen bezeichnet werden. Es ernteten auch sämmtliche Nummern des reichhaltigen Programms einen ungemein großen Beifall von Seite der zahlreichen Besucherschaft. Wir erwarten, daß die Aufführung am nächsten Sonntag wiederholt werde.

Burg. (Korr.) Unsere Gemeinde erfreut sich in letzter Zeit eines außerordentlich günstigen Sterbeverhältnisses. Es starben nämlich innert Jahresfrist im Ganzen nur drei Personen und seltsamer Weise aus einem und demselben Hause, währenddem diesen drei Todesfällen eine stattliche Zahl von jungen Erdenbürgern gegenüber steht. Gesund ist die Bergesluft!

Ausland.

Italien. Die Lage in Afrika ist bedenklich. Die Neapeler Blätter vergleichen Baratieri dem in Metz eingeschlossenen Bazaine. Nach der „Opinione“ ist Baratieri gezwungen, seine Zufuhrstraße von Senafe nach Adigrat aufzugeben, weil sie von den Rebellen besetzt sei. Er habe jetzt nur noch die Straße über Coatit zur Verproviantierung. Menelik scheine einen Vorstoß gegen Norden gemacht zu haben, um die rechte Flanke Baratieris zu umgehen. Da neue Verstärkungen erst am 20. März in Asmara eintreffen, ist Baratieri in den nächsten Wochen zu einer abwartenden Untätigkeit verurteilt. Es heißt jetzt, daß ein kommandierender General, vielleicht Pelour, als Oberkommandant nach Afrika geht. Immer lauter wird der Wunsch, daß Baratieri sich nach Asmara zurückziehe.

Verschiedenes.

Elektrisches Auge. In einer Sitzung des Kongresses von Fachmännern der Realbildung in Moskau hat ein Doktor Noischewskij ein von ihm schon vor mehreren Jahren erfundenes und seitdem vervollkommtes Instrument demonstriert, welches er Elektrotyalm oder „elektrisches Auge“ benannte und welches dazu bestimmt ist, den Blinden mittelst der Gefühle die Wahrnehmung der Gegenstände zu ermöglichen, welche wir mit unsern Augen sehen. Noischewskij benützte zur Konstruktion seines Instrumentes die beiden Metalloide Selen und Tellur, welche bekanntlich die Eigenschaft besitzen, daß sich ihre elektrische Leitungsfähigkeit je nach dem Grade der Beleuchtung ändert; das von Noischewskij konstruierte Instrument ist dazu bestimmt, dem Blinden diese Veränderungen bemerkbar zu machen, sodaß er das Licht zwar nicht sehen, aber fühlen kann. Mit diesem Apparat hat Dr. Noischewskij nach dem Bericht der „Rußkija Wjedomosti“ bereits so viel erreicht, daß ein Blinder ein Fenster im Zimmer wahrnehmen und nach einiger Uebung einen Menschen von einem Tier unterscheiden kann. Er hofft aber, durch weitere Verbesserungen noch erreichen zu können, daß die Blinden mittels seines Instrumentes unter anderm auch gewöhnliche Schrift lesen können. (?)

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 25. Febr. Die nationalrätliche Kommission für die Kaserne in Brugg spricht sich für den Bau einer für 400 Mann berechneten Kaserne aus, die ohne Mobiliar 450,000 Fr. kosten würde.

Bundesstadt, 25. Febr. Hr. Oberstlieutenant von Diesbach ist auf sein Gesuch vom Kommando der 1. Kavallerie-Brigade enthoben und zur Dispositon gestellt worden.

* **Bern,** 26. Febr. Um das Herrn Oberst Wille angeblich widerfahrene Unrecht zu sühnen, schlägt das „Berner Tagblatt“ (vom 26. Februar) vor, eine Massenpetition aller Artillerie- und Kavallerieoffiziere zu veranstalten.

Zürich, 25. Febr. In hiesigen Blättern werden die Mitteilungen des Sekretariats des Verwaltungsrates der Nordostbahn über die Beschlüsse des Verwaltungsrates betreffend eventuelle Kündigung der Anstellungsverhältnisse des Bahnpersonals und Ablehnung aller Unterhandlungen mit dem Centralkomitee des V. P. S. T. als unrichtig bezeichnet. Diesbezüglich erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß das offizielle Bülletin in den fraglichen zwei Punkten wenn auch nicht gerade buchstäblich, so doch faktisch den gefaßten Beschlüssen des Verwaltungsrates entspricht, indem Nichtannahme der neuen Gehaltsansätze durch die Angestellten notwendigerweise Entlassung zur Folge haben müßte und anderseits unmöglich mit einer vermittelnden Instanz unterhandelt werden könne, die nicht erwiesenermaßen mit den nötigen Vollmachten ausgestattet sei.

Zürich, 25. Febr. In der Vormittagssitzung der Kommission betr. Kranken- und Unfallversicherung stieß die Frage des Obligatoriums auf keine Opposition. Es wurde jedoch die Abstimmung verschoben, da drei Mitglieder abwesend waren (Boiceau, Fierz, Favon). — In der Nachmittagssitzung wurde die Hauptfrage der Organisation in Angriff genommen, wobei verschiedene vom Entwurf abweichende Meinungen, u. a. zu Gunsten der kantonalen Selbständigkeit geltend gemacht wurden.

Bern, 25. Febr. In der heute veröffentlichten Liste der am 4. März beginnenden Assisenverhandlungen figuriert der Fall Moor noch nicht. Bezeichnend aber ist, daß von 21 Fällen 5 Sittlichkeitsverbrechen betreffen.

Luzern, 25. Febr. Die heutige Delegiertenversammlung der liberalen Partei war von etwa 100 Delegierten besucht. Dr. Weibel referierte über Rekonstruktion der Staatsfinanzen. Die Partei beschloß an der Sanierung der Staatsfinanzen zu wirken.

St. Gallen, 25. Febr. Die Regierung bewilligte den Verkauf der Loose der Landesausstellung. — Die Regierung empfiehlt von der ferneren Eintragung der pädagogischen Prüfungsnoten in die Dienstbüchlein Umgang zu nehmen.

Solothurn, 25. Febr. Bei der Station Laßlingen brachten zwei Stromer einen Bahnzug zum Halten, indem sie sich auf die Schienen legten. Beim Herannahen des Zugspersonals entflohen sie; sie wurden aber nachher in Solothurn verhaftet.

Rom, 24. Febr. Der Kriegsminister hat die sofortige Formierung und schleunigste Absendung weiterer 36 Bataillone Infanterie und von 12 Batterien angeordnet. Die Nachrichten aus Massaua melden das Umsichgreifen der Rebellion der Eingebornen bis Maimarat. Die Ras von Sebat und von Agos organisieren einen Guerillakrieg im Rücken von Baratieri. In den 6000 Fuß hohen Bergtäfelds sind die Verbindungen mit der Küste ohne Deckmannschaft fast unmöglich geworden. Die Erregung wächst.

Johannesburg, 25. Febr. Gestern ist in den großen Lagerhäusern der Pritschardstraße ein Brand ausgebrochen. Der Schaden beträgt mehr als zwei Millionen.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 25. Febr. || Der für Unterstützung des freiwilligen Schießwesens im eidgen. Budget für 1895 ausgesetzte Kredit von Franken 594 750 erweist sich um Fr. 85,000 zu gering, obgleich er die im Vorjahre für den gleichen Zweck erforderlich gewesene Ausgabensumme um mehr als Fr. 100,000 übersteigt. Der Grund liegt darin, daß infolge des Landsturmgesetzes über 40,000 Mann schießpflichtig wurden und ihre Schießpflicht in freiwilligen Schießvereinen erfüllten und daß die Beteiligung an den Schießübungen überhaupt eine viel zahlreichere als in den frühern Jahren war. Diese beiden Umstände konnten bei Aufstellung des Budgets pro 1895 noch nicht berücksichtigt werden.

Bern, 25. Febr. Rekrutierungsergebnis pro 1895/96. || Bei der Rekrutierung im Herbst 1895 wurden 17,047 Mann rekrutiert, wovon 2,208 im V. Divisionskreis. Die Zuteilung zu den einzelnen Waffen erfolgte in folgender Weise: Infanterie 13,343 Mann, Kavallerie 591 Mann, Artillerie: Fahrende Batterien, Kanoniere 379 und Trainsoldaten 551 Mann, Gebirgsbatterien 209, Festungsartillerie 343, Positionsartillerie 212 und Trainbataillone 386 Mann; Genie: Sappeure 278, Pontoniere 99 und Pioniere 98 Mann; Sanitätstruppen 461 und Verwaltungstruppen 97 Mann.

Bern, 26. Febr. Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten. || Der Konferenz der Eisenbahndirektoren auf dem Eisenbahndepartement ist am Dienstag eine Konferenz des Herrn Bundesrat Zemp mit dem Generalsekretär des Personalverbandes, Herrn Dr. Sourbeck gefolgt. Die gemeinsame Konferenz der Eisenbahndirektionen und der Centralkomitees des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten findet nun definitiv nächsten Samstag den 29. Februar statt.

St. Gallen, 26. Febr. Der Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen hat die Direktion ermächtigt, an der Vermittlungskonferenz vom nächsten Samstag teilzunehmen, doch soll an den ksrtlligten Lohnansätzen im Allgemeinen festgehalten und die Forderung der Dienstpragmatik abgelehnt werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in *Crepons, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpacca, Noppes, Cachemire, Phantasies, Damassé, Moiré,* ebenso geschmackv. *farbige Damen- und Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. Flanelle und Molletons à 55 Cts. Jupon-, Beuts- und Confectionsstoffe* jeder Art bis zum feinsten billigst. Muster-Auswahlen bereitwilligst. Modebilder gratis.
Oettinger & Co., Zürich.

In allen Apotheken
finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.— 5
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. Uhr 20	— 2,8	725,6	762,4	NE.	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 20	— 4,5	725,3	762,1	NNE 1/2	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 20	— 4,6	722,1	758,9	NW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 6,2 °C. Maximum — 2,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 26. Februar 1896.
Bei nordöstlichen Winden anhaltender Frost und zeitweise etwas Schneefall.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 26. Februar,
abends 8 Uhr,
748 **im Hotel Herber.**

Vortrag
des Herrn **Dr. Lang:**
Historisches über Staaroperationen

C.-V. Gemischter Chor

Sopran u. Alt 8 Uhr Probelokal
Neuer Stoff für das III. Abonnementskonzert 772

Artillerie-Verein.

Mittwoch den 26. Februar,
abends 8½ Uhr
Sitzung
im Lokal, Gasthof zur Krone.
Wichtiger Traktanden wegen ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
770 **Der Vorstand.**

Gesangssektion Graphia.

Heute Abend **Probe.** 768

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 26. Februar nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nr. 735 im Schachen die nachverzeichneten, an der 1. Steigerung unverkauft gebliebenen **Farbwaren und Malerutensilien** gegen Höchstgebot versteigert:
Chromgrün, Broncegrün, Kienruß, Goldocker, Umbra, Victoriagrün, Pariser- und Reichschwarz, Rot, Chromocker, Mennig, Zinnober, Zinkweiß, verschiedene Lacke, Malervorlagen, Leim, Bimsstein, geschlämmte Kreide, 22 Büchli Gold, Flintpapier, Pinsel, Aetzlauge, Korbflaschen &c.
Aarau, 20. Februar 1896.
711 **Das Betreibungsamt.**

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773
A. Gamper, Metzger.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactiser,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund; Ersatz für 80 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Hh. Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Zubler, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz:
L. Wirz, Basel 96. 407
Weitere Depots werden gesucht.

736 Ein

akademisch

gebildeter junger Mann energischen Charakters findet in leitender Stellung in einem Handelsgroßhause

Lebensstellung.

Einführung in die **kommerzielle Technik** im Geschäfte selbst.
Gefl. Offerten mit Curriculum vitæ und Referenzen unter Chiffre P 990 an die Annoncen-Expedition von
M5358Z] **Rudolf Mosse, Zürich**

Gesucht:

Für einen 14jährigen Knaben ein **Kostort** bei rechtschaffenen Leuten.
Offerten mit **Z** befördert die Exp. ds. Bl. 713

Gesucht für sofort:

1 sprachkundiges **Zimmermädchen**
1 sprachkundige **Kellnerin** (Volontaire), sowie 1 junger Bursche als **Hausknecht** in ein Geschäftsreisenden-Hotel.
Offerten beliebe man an die Exp. ds. Bl. zu senden. 769

Unübertroffen 101
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".
LANOLIN
In Blechdos. à 75, 95 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege machen wir hiemit Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere teure Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Verena Roller geb. Kyburz

nach 10tägiger Krankheit, heute Abend 5¼ Uhr, im Alter von 62 Jahren und 1 Tag zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir empfehlen die sel. Verstorbene einem liebevollen Andenken und bitten, Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.
Schönenwerd, den 24. Februar 1896.

Die trauernde Familie Roller.

Die Beerdigung findet statt: 765
Donnerstag den 27. Februar 1896, vormittags 10½ Uhr.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während des Krankenlagers der

Fräulein Sophie Dünner
von Weinfelden

sowie für die reichen Blumenspenden und die Beteiligung am Begräbnisse dankt im Namen der Hinterbliebenen
767 **L. Rychner,** Jng.

Evangelischer Gesangverein Aarau.

(Direktion: **Fr. Rüdelberger.**)

Sonntag den 1. März, abends ½8 Uhr,
in der evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)

CONCERT

unter gefl. Mitwirkung des Herrn **J. Burgmeier** (Bariton), sowie mehrerer hiesiger Vokal- und Instrumentalkräfte.

Programm:

1. Präludium und Ciaconna, für Orgel — v. D. Buxtehude. (1637—1707).
2. Air für Streichinstrumente aus der D-dur-Suite — J. S. Bach (1685—1750).
3. Chor aus dem Stabat mater (für Orgel bearbeitet) — G. B. Pergolese (1710—1736).
4. Larghetto für Violine Solo mit Orgelbegleitung — G. F. Händel (1685—1759).
5. Danklied zu Gott, für Vokalquartett mit Orgel — J. Haydn (1732—1809).
6. Adagio in H-moll, für Orgel — W. A. Mozart. (1756—1791).
7. Largo (aus der Klaviersonate op. 7), für Streichinstrumente — L. v. Beethoven (1770—1827).
8. Soli und Chöre a. d. Oratorium „Elias" — F. Mendelsohn (1809—1847).

a) Arie: „Es ist genug", für Bariton.
b) Recitativ für Tenor.
c) Terzett der Engel (zwei Soprane und Alt).
d) Chor: „Siehe der Hüter Israels".
e) Recitativ für Alt und Bariton.
f) Arie: „Sei stille dem Herrn" für Alt.
g) Chor: „Wer bis an das Ende beharrt".

Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 2. —, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz Eintritt nach Belieben.
Eintrittskarten sind von Donnerstag ab in den Magazinen von H. Angst und Hauri & Grünicher (hintere Vorstadt), sowie Sonntag abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Programme mit Text 10 Cts. 764

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** &c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Wein-Offerte.

Wir sind mit dem Verkauf einer größern Partie hier liegenden letztjährigen roten

Tiroler Hügelwein

beauftragt worden zum Preise von 50 Cts. per Liter, in Gebinden von ca. 600 Litern (neues Faß mit 10 eisernen Reifen gratis) frei ab Lagerhaus Buchs gegen Baarzahlung mit 3% Sconto. Die Realität des Weines wird garantiert. Muster werden franko zugesandt.

Otto Hailer & Cie.,
677 Spedition- und Commissionsgeschäft,
(M 6267 B) **Buchs,** Kt. St. Gallen.

Aargauische Creditanstalt.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zur dreiundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf **Donnerstag den 27. Februar,** nachm. 3 Uhr in den **Saalbau in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Verwendung des Jahresnutzens.
3. Wahl der Censoren und Suppleanten pro 1896.
4. Periodische Erneuerungswahl für zwei statutengemäss im Austritt befindliche und Ersatzwahl für zwei verstorbene Mitglieder des Verwaltungsrates.

Die Stimmkarten für die Generalversammlung, welche zugleich als Eintrittskarten dienen, können gegen Vorweisung der mit Nummernverzeichnis versehenen Aktien oder sonstigen genügenden Ausweis über deren Besitz vom 18.—24. Februar bezogen werden in

Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
Zürich „ „ „ Schweiz. Kreditanstalt

und bis 27. Februar Mittags 12 Uhr in

Aarau an unserer Kasse.

Geschäftsberichte sind vom 17. Februar hinweg an den obgenannten Orten zu beziehen, auch können vom gleichen Zeitpunkte hinweg die Bilanz, die Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht von den Aktionären in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

Aarau, 4. Februar 1896.

Namens des Verwaltungsrates:
487 Der Präsident:
A. Künzli.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen
im Bezirk Aarau
mit Beginn im Monat Mai nächsthin.

Um nähere Auskunft wende man sich an den Präsidenten des Schulrates, Hrn. **Schulinspektor Graf in Küttigen,** oder an den **Kursinspektor,** Hrn. **Pfarrer Fischer in Aarau.**

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Schulzeugnis und Altersausweis, bis spätestens den **16. März** unserm Präsidenten einsenden. 766

Der Bezirks-Schulrat Aarau.

Schweizer. Nordostbahn

Fahrplan Wettingen-Suhr-Aarau.

Vom 2. März an werden auf der Linie Wettingen-Suhr-Aarau **an Wochentagen** folgende Güterzüge mit Personenbeförderung in II. und III. Klasse verkehren:

Zug 1203.			Zug 1210.		
Aarau	ab	9. 03 vorm.	**Wettingen**	ab	3. 42 nachm.
Suhr	„	9. 20 „	Baden-Oberstadt	„	3. 50 „
Hunzenschwyl	„	9. 33 „	Dättwyl	„	4. 05 „
Lenzburg	„	9. 54 „	Mellingen	„	4. 14 „
Othmarsingen	„	10. 10 „	Mägenwyl	„	4. 28 „
Mägenwyl	„	10. 18 „	Othmarsingen	„	4. 36 „
Mellingen	„	10. 29 „	Lenzburg	„	5. 15 „
Dättwyl	„	10. 41 „	Hunzenschwyl	„	5. 24 „
Baden-Oberstadt	„	10. 51 „	Suhr	„	5. 39 „
Wettingen	an	10. 56 „	**Aarau**	an	5. 49 „

Zürich, den 24. Februar 1896 [M 6460 Z
771 **Die Direktion.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5037 Z
Preis pro Quartal 60 — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Vorwercks Velours
Schutzborde
ist die solideste Einfassung von Damenkleidern.
Wir verkaufen dieselbe in allen Farben zu
20 Cts.
per Meter. 633
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33

Gesucht: 774
Ein kräftiger Arbeiter.

Wo Arbeiterinnen
bei gutem Lohn sofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 687

Eine brave, fleißige Tochter im nähen, flicken und bügeln gut bewandert, wünscht Stelle als 751
Zimmermädchen
in ein besseres Privathaus oder Hotel. Auskunft bei der Exp.

Zu vermieten:
Auf Mitte Mai ein **Logis** von 5 Zimmern, mit Küche und allem Zubehör, Wassereinrichtung.
708 **Nr. 221 Grabenstr.**

Fast unzerreißbare
Strickgarne
aus egyptischer Baumwolle, Mako, sind in allen couranten Farben und Nummern, per Ko. 4 Fr. bis 6 Fr., vorrätig. — Ablagen gesucht.
Muster versendet 440
Hermann Lüthy, Schöftland.

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge
empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 629
A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

136 **Alle**
Laubsägerei-Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst.

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes
Kindernährmittel
nur
in ¼ oder ½ Kilo Original Packets überall zu haben
C. H. Knorr
Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Aarau, Donnerstag den 27. Februar 1896 — № 49 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Auch ein Wort zur Subvention der Volksschule.

(Korrespondenz.)

I.

Die „Aargauer Nachrichten" brachten letzte Woche eine Notiz aus der „Zürcher Post", worin mit Zuversichtlichkeit eine Initiative für die Bundessubvention an die Volksschule zur Zeit als aussichtslos erklärt und angeraten wird, im Interesse der Bundespolitik und dem der Schule selbst noch zuzuwarten; wie lang, sagt die „Z. P." freilich nicht. Unserer Bundespolitik paßt allerdings eine Initiative, die man leicht hätte vermeiden können und es jetzt noch könnte, nicht. Unsere Staatsmänner und die Politiker an den großen und kleinen Zeitungen sollten aber einmal unter's Volk gehen und sollten sich über die Stimmung desselben in der Subventionsfrage genauer informieren und sie würden bald erfahren, daß hierin das Volk anders denkt als in der Beutezugsangelegenheit und anders als die Mehrheit unserer Räte und Politiker. Und diese Stimmung ist nicht etwa nur im Kanton Bern und Aargau, in Basel und Solothurn vorhanden, sondern auch in den übrigen Kantonen, wo das Volk eine eigene Meinung sich zu bilden und nicht blindlings seinen Führern zu gehorchen gewohnt ist.

Einen Tag später konnten die „Aarg. Nachr." eine Notiz aus dem „St. Galler Stadtanzeiger" zitiren, welcher sogar behauptet: „Daß die Unterstützung der Volksschule schon Jahre lang durch die Bundesversammlung von Sitzung zu Sitzung geschleppt wird, hat das radikale Schulmeistertum teilweise selbst verschuldet, indem es seiner Zeit in seinen Forderungen zu weit ging!" Solch' leichtfertig erhobene, die wirklichen Tatsachen auf den Kopf stellende Behauptungen gegenüber der Schule und ihren Vertretern war man bisher nur gewohnt, von Seite des ausgesprochensten Ultramontanismus, aber nicht von einem demokratischen St. Galler Blatt entgegen zu nehmen. Das „radikale Schulmeistertum", wie dieses letztere den schweiz. Lehrerverein und die ganze schweiz. Lehrerschaft zu bezeichen beliebt, hat sich bisher wohl gehütet, eine Forderung von bestimmter Höhe zu stellen. Es wurde allgemein eine Unterstützung der Volksschule verlangt und die Bestimmung des Maßes derselben zutrauensvoll den Bundesbehörden überlassen.

Als dann im Jahr 1893 Herr Bundesrat Schenk sein bekanntes Projekt ausarbeitete und dem Bundesrat vorlegte, welches jährlich 1½ Millionen für die Volksschule ins ordentliche Budget einstellen wollte, da hat die schweizerische Lehrerversammlung vom Jahr 1894 in Zürich diesem Vorschlage einmütig zugestimmt und auf diesem Projekte beruhen heute noch die Forderungen der Schule und ihrer Vertreter. Dieselben sind also die nämlichen, die Herr Bundesrat Schenk in seinem Projekte aufgestellt hat und das vom Bundesrat bereits angenommen, aber noch nie der Bundesversammlung vorgelegt worden ist. Damit dürften die jener Grundlage entsprechenden Behauptungen des genannten St. Galler Blattes in die Beleuchtung gestellt sein, die sie verdienen. Es ist dem „St. Galler Stadtanzeiger" offenbar nicht um eine sachliche Behandlung der Subventionsfrage, sondern darum zu tun, derselben ein Bein zu stellen; auf eine größere oder geringere Abweichung vom wirklichen Sachverhalt kommt's, wie es scheint, nicht an.

Was die Frage der Initiative, welcher sogar unsere freisinnig sein wollenden Politiker ein Fiasko prophezeien, anbetrifft, so steht dieselbe gar nicht so verzweifelt aus, wie man von allen Seiten glauben machen will. Voraussichtlich werden die Unterschriften ohne große Schwierigkeiten zusammen gebracht. Eine Mehrheit des Schweizervolkes für die Subventionsfrage ist unzweifelhaft, weniger sicher dagegen die Ständemehrheit. Fällt die Vorlage in einer allfälligen Volksabstimmung, so haben es neben der eingangs erwähnten „Bundespolitik" nicht nur die Ultramontanen und ausgesprochenen Föderalisten verschuldet, und auch nicht nur diejenigen, welche sich nicht mehr auf unabsehbare Zeiten hinaustagen lassen wollen, sondern eine große Schuld daran tragen unsere freisinnigen Staatsmänner und Politiker, deren Pflicht es schon lange gewesen wäre, sich des Volksschulwesens auf dem Gebiete des Bundes anzunehmen. Es ist bemühend genug, daß in einem demokratischen Staate, der von seinen Bürgern ein gewisses Maß politischer Bildung verlangt und dessen Bürger zu neun Zehnteln befähigt sein sollten, durch eine möglichst tüchtige physische und intellektuelle Bildung inmitten der andern Völker den Kampf ums Dasein führen zu können, Fragen der allgemeinen Volksbildung immer zuerst von unten herauf angeregt werden müssen und daß es jahrelanger harter Kämpfe bedarf, um nur auch ein Minimum dessen zu erlangen, was im Verhältnis zu den anderweitigen Staatsausgaben für die Bildungsbedürfnisse mit Recht gefordert werden könnte.

Das Projekt einer normalspurigen Straßenbahn Aarau-Entfelden-Schöftland

ist seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt. Trotz der unfreundlichen Witterung fanden sich zu der vom Initiativkomitee auf gestern Nachmittag nach Ober-Entfelden einberufenen Versammlung 108 Mann ein, die nach dreistündiger Verhandlung sich mit dem Projekt in seiner jetzigen Gestalt einverstanden erklärten.

Herr Nationalrat Lüthy eröffnete namens des Komitees die Versammlung und sprach den Wunsch aus, es möge das zahlreiche Erscheinen aus den interessierten Gemeinden eine gute Vorbedeutung für das Zustandekommen des Projektes sein.

Nachdem Herr Lüthy zum Tagespräsidenten gewählt worden, gab er ein übersichtliches Bild über die bisherigen Bahnbestrebungen des Suhrenthals und die gegenwärtige Gestalt des Projektes.

Schon 1872 bestand ein Komitee für eine Suhrenthalbahn, die Konzession war erteilt und elf aargauische Gemeinden zeichneten 435,000 Fr. an Subventionen. Das Komitee sandte eine Delegation zur Direktion der Centralbahn, wurde aber mit leeren Worten vertröstet. Nun ging das Projekt für 20 Jahre schlafen, um 1892 zu neuem Leben zu erwachen. Es waren namentlich die Bestrebungen für eine Wynenthalbahn, welche auf das Projekt einer Suhrenthalbahn fördernd einwirkten, besonders als der Große Rat den Beschluß faßte, an die erstere Bahn einen Viertel der Baukosten beizutragen und überhaupt alle aargauischen Nebenbahnen von volkswirtschaftlichem Interesse zu unterstützen. Man war damals noch der Hoffnung, es würde sich bald einmal das Projekt einer Schafmattbahn realisieren lassen, wodurch die Suhrenthalbahn zum Teilstück einer durchgehenden Linie von Basel in die Centralschweiz geworden wäre.

Heute steht die Sache etwas anders, indem das Projekt der Schafmattbahn in weite Ferne gerückt ist, damit sind die Hoffnungen, eine Transitbahn erhalten zu können, entschwunden und es kann sich nur um die Erstellung einer Sekundärbahn handeln. In anderer Hinsicht sind jedoch Umstände eingetreten, die dem Projekt sehr zu statten kommen: das ist vor allem die Anwendung der Elektrizität auf Bahnen, die sich immer mehr einbürgert. So entstand denn der Plan, eine elektrische Bahn von Aarau nach Schöftland zu bauen, die von Schöftland bis Entfelden normalspurig wäre, von da bis Aarau jedoch schmalspurig. Da von Schöftland an in der Richtung gegen Suhre die Straße nicht breit genug ist, um ohne Erweiterung die Bahn aufnehmen zu können, so wurde in Schöftland vorläufig Halt gemacht, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die Linie weitergeführt werden soll, wenn die oberen Gemeinden des Suhrenthals dafür Interesse zeigen. Das Elektrizitätswerk Ruppoldingen hat sich bereit erklärt, die nötige elektrische Kraft zu liefern und von der Firma Braun, Boveri u. Cie. in Baden ist ein Kostenvoranschlag ausgearbeitet worden. Im November bereiste das Komitee die Straße und fand dieselbe überall breit genug. Herr Boveri machte jedoch den Vorschlag, die ganze Strecke normalspurig zu erstellen und das Komitee schloß sich dieser Ansicht an.

Die Erstellungskosten würden sich auf 600,000 Fr. belaufen, die Einnahmen sind auf 53,180 Fr. veranschlagt, die Ausgaben auf 52,600 Fr. per Jahr, so daß sich also eine kleine Mehreinnahme ergäbe. Die Taxen sind sehr niedrig gehalten, das einfache Billet III. Klasse von Aarau nach Schöftland käme auf blos 55 Cts. zu stehen. Die Fahrzeit für die ganze Strecke ist auf eine halbe Stunde berechnet und in jeder Richtung würden täglich 10 Züge (resp. Wagen, der Wagen à 24 Sitz- und 16 Stehplätze) verkehren und zwar je nach einer Stunde. Die Wagen machen kein Geräusch und können jeden Moment zum Stehen gebracht werden, so daß also für den übrigen Straßenverkehr nichts zu befürchten ist, wie bei den Dampftrambahnen.

Der Referent schloß sein vortreffliches Exposé mit dem Wunsche, die Versammlung möge ihre Sympathie mit diesem praktischen Projekt erklären und ein Aktionskomitee ernennen zur weitern Verfolgung der Sache.

Es ergänzte nunmehr Hr. Boveri aus Baden den Vorredner noch durch einige wenige Bemerkungen. Die Vorteile einer elektrischen Bahn — so führte er aus — sind mannigfach; einmal haben die Züge ein geringeres totes Gewicht zu schleppen, dann bedürfen die Bahnen weniger Personal zum Betrieb und das Wasser ist für uns in der Schweiz das gegebene Betriebsmittel gegenüber den teuren, aus dem Auslande hergeholten Kohlen. Endlich bieten elektrische Bahnen den Vorteil, daß die Züge viel öfter verkehren, was ja für solche Lokalbahnen von großem Vorteil ist. Für eine durchgehende Normalspuranlage spricht der Umstand, daß in diesem Falle kein Umladen der Güter stattfinden muß. Die Kosten sind in der angeführten Berechnung eher zu hoch als zu niedrig angesetzt und die Rentabilität wird daher voraussichtlich eine größere sein, als sie nach dem Voranschlag aufgestellt wurde.

Hr. Rektor West von Aarau richtete nun an Hrn. Boveri die Anfrage, ob sich das für diese Bahn in Aussicht genommene Drehstromsystem, das bereits in Lugano bei einer ähnlichen Anlage der nämlichen Firma verwendet sei, bewährt habe, worauf Hr. Boveri versichern konnte, daß die damit dort bisher gemachten Erfahrungen vortreffliche seien.

Hr. Stadtammann Schmidt von Aarau sprach die Ansicht aus, daß das Komitee für die Suhrenthalbahn jedenfalls auf dem richtigen Boden sei, indem es zum elektrischen Betrieb greife; man werde dazu gelangen, alle künftigen Sekundärbahnen und, wer könne es wissen, vielleicht einst auch unsere Normalbahnen mit Elektrizität zu betreiben. Es wäre daher zu begrüßen, wenn sich das Schwesterprojekt der Wynenthalbahn auf den gleichen Standpunkt stellen würde. In Aarau sind Sympathien für diese beiden Projekte vorhanden und am liebsten sähe man sie Arm in Arm marschieren. Ein Dividenden Unternehmen wird freilich weder das eine noch das andere Projekt werden, das will man aber auch gar nicht, sondern die Absicht geht dahin, bessere Verkehrsmittel zu schaffen. Als man die Landstraßen baute, wollte man aus denselben auch keine Rendite herausschlagen. Er empfiehlt den Antrag des Hrn. National Lüthy zur Annahme.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

58 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Er nahm mit Cloßmann noch mehrere Verhöre vor, er begab sich nach Buchenfeld behufs eingehender Rücksprache mit Zoe, und er glaubte, auf Beginn des Prozesses dringen zu können, wenn auch der Hauptbeteiligte, der wichtigste Zeuge, Marcel, noch keine Nachricht über sich gegeben hatte. Möglich, daß man die Hartnäckigkeit Eyzings bändigte, wenn Cloßmann in dessen Gegenwart sein Geständnis wiederholte und Zoe ihm als Anklägerin entgegentrat. Er drang also in seinen Chef, die kleinen, nichtssagenden Affairen zu verlegen und den Beginn des Prozesses zu beschleunigen.

Jetzt auch gelangte die volle Wahrheit in die Oeffentlichkeit. Das in Potterbrunn erscheinende Amtsblatt brachte in kurz zusammengefaßter Darstellung die ganze Anklage zur Kenntnis des Publikums und die Notiz schloß mit einer Aufforderung an Alle, welche etwa nähere Auskünfte zu geben in der Lage wären, sich als Zeugen bei der Behörde zu melden.

Wie eine Bombe fiel diese Nachricht in das Städtchen herab und es fanden sich nun allerdings plötzlich Leute, welche über Eyzing allerhand Mitteilungen zu machen wußten, die jedoch von gar keinem Werte waren, da sie sich nicht auf die in Frage stehende Angelegenheit bezogen.

Zoe hatte nach und nach ihren Vater in die Ereignisse eingeweiht und jetzt traf ihn also die Nachricht, die auch nach Buchenfeld gelangte, nicht unvorbereitet. Trotzdem fühlte er sich ganz und gar verblüfft; im Zeitraum von wenigen Monaten hatte sich so vieles in der Gegend abgespielt, in das er jedesmal, wenn auch indirekt, hineingezogen wurde, daß er nun schon nicht mehr recht wußte, was er glauben sollte. In die Anschuldigung Marcels hatte er sich, wenn er sich auch anfangs dagegen sträubte, doch schließlich hineingelebt, denn es war keinem Zweifel unterlegen, daß Marcel irgend eine Tat begangen haben mußte, die ihn zwang, sich der strafenden Hand der Gerechtigkeit zu entziehen. Jetzt auf einmal sollte er sich einreden lassen, der Flüchtling sei viel weniger schuldig, als Jener, mit dem der Baron in der letzten Zeit nur zu sehr auf befreundetem Fuße gelebt, den er sogar mit offenen Armen als Schwiegersohn aufgenommen hätte!

Diese Wendung hatte auf ihn einen tieferen Eindruck hervorgebracht, als er sich anmerken ließ, jetzt aber, da das Ganze offiziell zugegeben wurde, da der Tag des Prozesses schon festgesetzt worden war, jetzt wurde ihm recht unbehaglich und peinlich zu Mute. Ihm hatte Eyzing viele Freundschaftsbeweise geliefert, er fühlte sich als der Schuldner des Mannes, über den jetzt alle Welt herfiel, während noch vor Kurzem alle Welt denselben in den Himmel erhoben hatte.

Zoe fand somit ihren Vater am Tage, an welchem das Amtsblatt eingelaufen war, in sehr gedrückter Stimmung, die noch zunahm, als die Tochter von den Geschehnissen zu reden begann.

„Hätte man lieber die leidige Geschichte ruhen lassen!" sagte er verdrießlich. „Damit wird der Kratzbürstler Heissenstein nicht von den Toten auferweckt, während man andern hingegen das Leben verbittert."

„Also wäre es besser gewesen, auf Marcel den Verdacht sitzen zu lassen?" erwiderte Zoe höchst unwillig.

„Das nicht; man konnte ihm ja die vollste Genugtuung geben, ohne dabei einen Zweiten heranzuziehen, bei dem es sich schließlich auch herausstellen wird, daß man die Dinge wieder sehr übertrieben hat. Was will man dem Unglücklichen nur eigentlich beweisen?"

„Was man ihm beweisen will? Daß er ein Elender, ein Nichtswürdiger ist!"

„Zoe!" rief der Baron verweisend.

„Ja, Vater, so ist es. Ich selbst will es ihm beweisen."

„Du? Was soll das heißen? Du hast doch nicht etwa die Absicht, gegen ihn aufzutreten?"

„Selbst wenn ich nicht die Absicht hätte, muß ich es doch nach dem Gesetze tun, das Gericht verlangt meine Zeugenschaft."

„Zoe, Du sprichst doch nicht im Ernste?"

„Im vollsten Ernste."

„Das verbiete ich Dir, Kraft meiner väterlichen Autorität." rief der Baron in heftige Erregung geratend.

„Erhitze Dich nicht Vater, ich bitte Dich. Du kannst es mir nicht verbieten, sobald ich dazu von der Behörde aufgefordert werde und —"

„Aber Du kannst Dich weigern. Das Gesetz kennt gewisse Ausnahmsfälle, wo man sich der Zeugenaussage entschlagen darf. Wir sind zu Eyzing in einem sehr freundschaftlichen, sehr nahen Verhältnisse gestanden — er hat uns viele Dienste erwiesen."

„Dienste? Ich weiß nur vom Gegenteil."

„Nicht doch; war er nicht der Erste, der uns nach dem Brandunglück hier zu Hilfe kam, der mir seine Fabrikserzeugnisse zur Verfügung stellte und dafür keine Zahlung annehmen wollte?"

„Ja; siehst Du, daß ich damals recht hatte, zur Verweigerung der Annahme zu raten? Das übrigens kann noch ausgeglichen werden — es muß geschehen."

„Das ist leichter gesagt, als getan."

Hr. Kummler von Aarau richtet aus Comité's die Anfrage, ob auch auf die Interessen der arbeitenden Bevölkerung Bedacht genommen sei, durch Einrichtung billiger Abonnementsbillets, was von Hrn. Nationalrat Lüthy bejaht wird.

Hr. Nationalrat Kurz glaubt ebenfalls, daß Aarau auch diesem Projekt alle Sympathie entgegenbringen werde, da eine Suhrenthalbahn für Aarau von großem Interesse wäre. Am Wynenthalbahnprojekt in seiner jetzigen Form darf nicht geröttelt werden, bis der Prozeß mit der S.C.B. und der N.O.B. entschieden ist. Divergenzen zwischen den beiden Projekten einer Wynen- und einer Suhrthalbahn bestehen nicht und sie werden sich gewiß nie und nimmer in den Weg kommen.

Damit ist die Diskussion erschöpft und einstimmig bezeugt die Versammlung durch Aufstehen ihre Zustimmung zum Projekt einer elektrischen, normalspurigen Straßenbahn Aarau-Schöftland.

Zum Schluß wird nun noch ein neungliedriges Aktionskomitee bestellt, bestehend aus den Herren: Nationalrat Lüthy, Stadtammann Schmidt, Bezirksrichter Frey, Gemeindeammann Walther in Oberentfelden, Fabrikant Fricker in Hirschthal, Lehrer Keppler in Muhen, Prof. C. Zschokke, Schibler in Unterentfelden und Gall in Schöftland.

Endlich bestellte die Versammlung auch noch ein 35 Mann starkes Komitee von Gemeindedelegierten und hierauf wurden, gegen 6 Uhr abends, die Verhandlungen geschlossen, denen nun bald weitere, entscheidende Schritte zur Realisierung dieses in so annehmbarer Gestalt vorliegenden Projektes folgen mögen.

Eidgenossenschaft.

Die Rechtsfrage im Fall Wille. In Uebereinstimmung mit unsern Ausführungen schreibt die „Zürcher Post“: Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die 1891er Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Errichtung von Armeekorps, durch die der Bundesrat das Recht erhielt, frei über die Besetzung der Kavalleriebrigaden-Kommandos zu verfügen, durch die neue Vollziehungsverordnung von 1894 aufgehoben worden ist. Diese enthält nichts mehr über die Besetzung dieser Kommandos. Daraus aber ohne Weiteres zu schließen, daß auf die Kavalleriebrigaden einfach die Bestimmungen der Militärorganisation von 1874, zu welcher Zeit noch gar keine Kavalleriebrigaden bestanden, anzuwenden seien, scheint uns denn doch gewagt. Die Kavalleriebrigade nimmt im Armeekorpsverband eine andere Stellung ein, als die Infanterie- und Artilleriebrigade. Wir stehen hier vor einer Lücke der Gesetzgebung, die auszufüllen Sache der Bundesversammlung sein wird. Der Vorwurf einer „Rechtsverletzung“ des Bundesrates läßt sich jedenfalls, man mag die Sache betrachten, wie man will, nicht aufrecht erhalten, wenn man ihn nicht zu gewissen Zwecken braucht.

Pestalozzi. Der „Wiler Anzeiger“ hatte aus Anlaß der Pestalozzifeier einen Artikel gebracht, der den dortigen Grütliverein und Arbeiterbildungsverein bewog, der Entrüstung darüber in einem Beschwerdebriefe an den Bundesrat Ausdruck zu geben. Es langte nun als Antwort ein Schreiben der Bundeskanzlei ein, worin es heißt: „Die Lektüre der Auslassungen des Korrespondenten des Wiler Blattes hat den Bundesrat allerdings auf's unangenehmste berührt; er hätte nicht erwartet, aus der Schweiz eine solche Sprache über den großen Erzieher, den Mann von unerschöpflicher Herzensgüte vernehmen zu müssen, der eine Zierde des Vaterlandes war, dessen Andenken heute das ganze Land in Ehren hält, Er denkt indessen, daß solche ungereimte Elaborate höchstens ihrem Urheber Schaden zufügen, auf keinen Fall aber die Erinnerung an Heinrich Pestalozzi trüben können. Was die der Jugend von den eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden in dankbarer Erinnerung geschenkte Broschüre betrifft, so hat schon der Empfang, der den 379,000 von allen Seiten, von Kantonen und Gemeinden verschiedener Konfession verlangten Exemplaren zu Teil geworden ist, den unqualifizierbaren Anklagen des „Wiler Anzeiger“ das Urteil gesprochen. Der Bundesrat verdankt Ihre freundliche Mitteilung, glaubt aber keinerlei Maßnahmen gegenüber Angriffen ergreifen zu sollen, die demjenigen, dem sie gelten, nichts anzuhaben vermögen.“

Schweizerischer Landturnverband. Die Delegiertenversammlung hat beschlossen: 1. Es soll pro 1896 in den Lokalsektionen ein allgemeines Konkurrenzschießen mit Prämierung der besten Sektions-Resultate abgehalten werden. Die Vereine haben auf Distanz 300 m pro Mann je 10 Schüsse auf Scheibe 1 und 10 Schüsse auf Scheibe 6 abzugeben. 2. Ebenso soll jede Sektion eine Wachtdienstübung mit Zugrundelegung einer praktischen, dem Ernstfalle angepaßten Aufgabe vornehmen. 3. Das Centralkomitee wird beauftragt, mit der Oberbehörde in Verbindung zu treten, um: a. zu erreichen, daß der Landsturm ein einheitliches Beinkleid erhalte; b. daß der Landsturm möglichst bald mit dem kleinkalibrigen Gewehr ausgerüstet werde oder wenigstens vorläufig zu Schießübungen das rauchschwache Pulver erhalte. c. Es soll angestrebt werden, daß, so lange der Landsturm mit dem Vetterli-Gewehr bewaffnet sei, demselben bei eidgenössischen Schützenfesten eine Begünstigung eingeräumt werde. 4. Das Centralkomitee soll bestrebt sein, vom eidgenössischen Militärdepartement die Bewilligung des Tragens der Uniform bei größeren und von Offizieren geleiteten Landsturmsvereinsübungen zu erhalten. 5. Die Bezeichnung des Versammlungsortes der nächsten Delegiertenversammlung ist dem Centralkomitee überlassen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Rieder-Gösgen. (Eingef.) Die Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft Aarau fühlte sich berufen, die Lage der hiesigen Schuharbeiter zu verbessern und veranstaltete zu diesem Zwecke letzten Sonntag eine Versammlung im Saale zum „Falkenstein“ in hier.

Der Referent, ein gewisser Mertens aus Zürich, mit ächt norddeutschem Accent, versuchte zuerst durch statistische Zahlen die Unhaltbarkeit der heutigen Zustände nachzuweisen. In seinem Eifer machte er nun einen Vorstoß gegen die Lohnverhältnisse im Geschäft C. F. Bally Söhne und forderte schließlich die Arbeiter auf, sich zusammenzutun, um gegen das Kapital zu kämpfen. Doch: „Wer Wind säet, wird Sturm ernten“, mag sich auch der Referent gedacht haben, denn er fand es für geraten, nachdem die Anwesenden ihrem Unwillen deutlich Luft machten, samt seiner Begleitung einen ungeordneten Rückzug anzutreten.

Jedermann, der die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, daß die Löhnung im allgemeinen eine gute ist, und auch die Arbeiter sind verständig genug, sich durch einen modernen Apostel „von draußen“ nicht gegen ihre Arbeitgeber, mit denen sie in gutem Einvernehmen stehen, aufhetzen zu lassen.

Dies werden sich jedenfalls auch die Veranstalter der Versammlung vom letzten Sonntag zur Notiz genommen haben.

Bern. Dem Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die Anlage der Jungfraubahn, welches in der „Schweiz. Bauzeitung“ veröffentlicht ist, entnehmen wir einige Einzelheiten des kühnen Projektes: Bei der Station Eigergletscher soll ein großes Stations- und Restaurationsgebäude, bei der Station Mönchjoch eine Klubhütte für etwa fünfzig Klubisten errichtet werden. Vom Ende der Bahn führt ein Elevator von etwa 100 Meter Höhe und 8 Meter Durchmesser, der auch mit Treppen versehen ist, die Reisenden zum Gipfel der Jungfrau. Der Tunnel, in welchem die Bahn die Höhe erreicht, sowie die Wagen und die Stationen werden elektrisch beleuchtet; die Wagen sind zudem elektrisch geheizt. Auch der Betrieb ist natürlich elektrisch, und es werden die Wasserkräfte hiezu (etwa 5000 Pferdekräfte) den Lütschinen entnommen. Von den Tunbinenanlagen bis zum Anfangspunkte der Bahn bei der Kleinen Scheidegg beträgt die Entfernung etwa 8 Kilometer, von diesem bis zum Tunneleingang etwa 2,5 Kilometer, und der Tunnel selbst hat eine Länge von 10 Kilometern. Die Maximalsteigung der Bahn beträgt 25 Prozent, die Spurweite 1 Meter; der kleinste Krümmungsradius ist 100 Meter, der kleinste Ausrundungsradius 500 Meter, die größte Fahrzeugsbreite 2,5 Meter und die größte Höhe 3 Meter. Die zulässige Fahrgeschwindigkeit endlich beträgt 7 bis 10 Kilometer in der Stunde.

Baselland. Eine komische Strafklage wegen Körperverletzung gelangte vor das Stadtgericht in Liestal. Bei einer Tanzunterhaltung teilte ein Mädchen ihrer Freundin mit, ihr Tänzer sei verheiratet, worauf diese sich weigerte, mit dem Tänzer weiter zu tanzen. Der verschmähte Tänzer wurde darüber so aufgebracht, daß er der Denunziantin einige Ohrfeigen versetzte, und das Gericht verurteilte ihn dafür in eine Geldbuße von 20 Franken.

Aargau.

Aargauische Bank. Der Verwaltungsrat sagt in seinem Jahresbericht pro 1895, daß er nur ungern und zögernd die Konvertierung der 3½% Obligationen in solche zu 3½% vornehmen werde, „weil die stete Herabsetzung des Zinsfußes solcher Anlagen die sparsamen und haushälterischen Leute und die kleinen Vermögen empfindlich berührt, zu Anlagen in Spekulationswerten verleitet und in viele Familien, wenn nicht Not, so doch Sorge bringt.“ Immerhin wurde beschlossen, daß neue Obligationen an Personen außer dem Kanton und, bei Beträgen über Fr. 5000 auch im Kanton, nur noch zu 3½% zu verabfolgen seien.

Was die Hypothekarschuldner betrifft, so trat für dieselben vom 1. Januar 1896 die im Oktober beschlossene Reduktion von 4% auf 3¾% für alle Darleihen ein, soweit nicht besondere Vereinbarungen bestehen. Auch der Zins für Anlagen mit nicht normaler Sicherheit wurde um ¼% ermäßigt. Diese Vorteile für die Schuldner schaffen der Bank zur Zeit noch Nachteile, sie zieht seit 1896 aus dem Hypothekargeschäfte nicht nur keine Vorteile mehr, sondern muß sogar noch etwas zulegen. Doch sagt der Verwaltungsrat: „Der Ausfall ist nicht bedeutend und die Wohltat der Zinsermäßigung auf der andern Seite den Schuldnern sehr willkommen.“

Auf Ende des Jahres wurde der Liegenschaftsbesitz in Mellingen verkauft, was nur mit beträchtlichem Verlust geschehen konnte.

In der kommerziellen Abteilung hat sich der Umsatz erheblich vermehrt, die Rendite dagegen bewegt sich in mäßigen Grenzen. Das letzte Quartal brachte Ueberraschungen, einerseits den Vorteil einer stärkeren und anhaltenderen Erhöhung des Diskonto's, als in anderen Jahren um diese Zeit und anderseits den Nachteil eines Rückganges der Kurse. Verluste hatte die Bank keine.

Das Resultat des Rechnungsabschlusses haben wir bereits früher mitgeteilt.

Divisionsturnfest Liestal 1896. (Mitgeteilt.) In seiner letzten Sitzung hat das Organisationskomitee nachfolgende Beschlüsse von allgemeiner Bedeutung gefaßt:

1. Auf eine Anfrage des Grütliturnvereins Binningen, der dem kantonalen Verbande nicht angehört, wird grundsätzlich beschlossen:

Divisionssektionen, welche dem eidgenössischen Verbande oder ihrem Kantonalverband nicht angehören, seien zum Divisionsfeste nothdem zuzulassen.

2. Auf eine Zuschrift hin, in welcher der Basler Bürgerturnverein die Abschaffung des vorgesehenen Rangsystems bei Beurteilung durch das Kampfgericht wünscht, wird beschlossen:

Es seien die Vertreter der Kantonalverbände zur Wiedererwägung der streitigen Reglementsbestimmung zusammenzurufen, gestützt auf welche Verhandlungen dann das Organisationskomitee definitiven Beschluß fassen werde.

Dabei spricht das Komitee zu Handen verschiedener voreiliger Zeitungs-Korrespondenten sein Bedauern darüber aus, daß man nicht die umgehende Antwort des Festpräsidenten abwarte, der dem Basler Kantonalpräsidenten mitteile, es sei das Organisationskomitee gerne zur Wiedererwägung des streitigen Punktes bereit.

3. Die Vereinigung sämtlicher Turner zu einer Abendunterhaltung wurde prinzipiell beschlossen und das Baukomitee mit Ausarbeitung bezüglicher Projekte beauftragt.

Es darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei Ablauf der provisorischen Anmeldungsfrist bereits 39 Sektionen mit und 600 Aktiven die Teilnahme am Feste zugesagt haben.

Turnfest der V. Division (Korr. von Olten vom 25. Febr.) Am Montag Nachmittag hatten die Vertreter der kantonalen Turnverbände der V. Division in Olten eine Zusammenkunft. Basselstadt fehlte dabei. Es handelte sich um Stellungnahme der Turnvereine zu dem Abänderungsgesuch des Basler Bürgerturnvereins hinsichtlich des aufgestellten Verfahrens für das Kampfgericht bei Beurteilung der Leistungen in Liestal. Es ist nämlich festgesetzt worden, daß alle Vereine gleich behandelt werden und kein Unterschied zwischen großen und kleinen Sektionen gemacht werden solle. Auf diese Annahme und Voraussetzung hin haben bereits in der provisorischen Anmeldungsfrist 39 Vereine mit 600 Turnern ihre Teilnahme zum Liestaler Turnfest zugesagt. Nun gefiel diese Gleichstellung Basel nicht und der Bürgerturnverein richtete eine Zuschrift an das Organisationskomitee, worin er die Abschaffung dieses Rangsystems und Einführung des eidgen. Beurteilungsmodus mit Kategorien verlangt. Abgesehen von den bereits unter Annahme und Voraussetzung der Gleichstellung erfolgten Anmeldungen, welche bei einer ev. Abänderung in großer Zahl zurückzegogen wü den, entschied man sich gestern auch deßhalb für Beibehaltung des vorgesehenen Rang'ystems in Liestal, weil in dorten nur sehr wenig ganz große Sektionen (außer Basel wohl keine) auftreten werden. Basel hatte den Wunsch ausgesprochen, die Vertreter der Kantonalverbände seien zur Wiedererwägung zusammenzuberufen und gestützt auf deren Verhandlungen werde dann das Organisationskomitee definitiv Beschlüsse fassen. Man hat sich gestern in Olten einstimmig gegen Basel ausgesprochen und wird diese Beschlußfassung nächsten Freitag dem Organisationskomiter unterbreiten, das zu besorgen RR. Heinis übernommen hat, damit dürfte dieser „Vorkampf“ wohl erledigt sein und Basel wird den Kleinen Rechnung tragen müssen.

Hr. Oberst Pietzker hat das Bedürfnis, sich noch mehr zu blamieren, als es in den letzten Tagen bereits geschehen ist; zu diesem Zwecke veröffentlicht er im hiesigen „Tagblatt“ eine gegen die „Aarg. Nachr.“ gerichtete Epistel „Zur Aufklärung“, die sich mit den zahlreichen Reklamationen befaßt, die in der Presse bezüglich verschiedener Vorgänge in der von ihm kommandierten Schule gemacht worden sind. Hr. Pietzker berichtigt jedoch an tatsächlichen Angaben nichts, wohl aber irrt er sich sehr in der Adresse, an welche er sich wendet. Nicht wir haben über das Kantinenverbot berichtet, sondern die „Revue“, nicht wir erzählten von dem nächtlichen Strafexerzieren, sondern die „Schweiz. Fr. Pr.“ und welche Blätter, nicht wir machten den Vorfall im Kantonsspital namhaft, sondern der Winterthurer „Landbote“ und was die Bemerkungen über die Demission des Hrn. Pietzker betrifft, so sind es wiederum andere Blätter, wie „Bund“, „Soloth. Tagbl.“, „Zürch. Post“ u. s. w., welche darüber noch weit schärfer urteilten, als wir. Im Uebrigen ist uns Hr. Pietzker nicht wichtig genug, um uns länger bei ihm aufzuhalten.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter des Obermunenthales. Der „Vorwärts“ meldet, daß die Forderungen der Arbeiter vom Vorstand der Fabrikanten abgewiesen worden seien, daß die Arbeiter jedoch an den Forderungen festhalten.

Einen wirklich guten Witz zur alten Fastnacht hat sich die „Botschaft“ in ihrem letzten „Welttauf“ geleistet. Sie schreibt:

„Gewaltige Ereignisse bereiten sich offenbar auf der Welt vor, wenn bereits Sterne vom Himmel zu fallen beginnen, wie neulich ein Meteor über Madrid zerplatzt ist, und in der spanischen Hauptstadt und ihrer Umgebung großen Schaden angerichtet hat. Man braucht nicht abergläubisch zu sein, um solchen Naturereignissen eine gewisse Bedeutung für die Geschicke der Menschheit beizumessen, zumal ein solcher Zusammenhang in der Geschichte der Völker häufig konstatiert worden ist.“

Na, Na!

„Es muß geschehen, koste es, was es wolle, Vater! Lieber Buchenfeld opfern, als jenem Manne einen Kreuzer schulden, der mir das größte Leid der Welt zugefügt, der mit den infamsten Mitteln gearbeitet hat, mein Glück zu untergraben. Ich finde keine Bezeichnung, die seine Schlechtigkeit, seine Selbstliebe, seine brutale Rücksichtslosigkeit genügend kennzeichnen würde.“

„Vielleicht übertreibst Du doch etwas; ihr Frauen kennt sowohl in eurer Liebe, wie auch in eurem Hasse keine Grenzen.“

„Das sind Phrasen, Gemeinplätze. Hätte er mich persönlich beleidigt, mich mißhandelt, ich würde sicherlich mit der Zeit ruhiger darüber denken, mit Berachtung darüber hinweggehen — aber er hat in der Unersättlichkeit seiner Leidenschaft Jenen fast zu Grunde gerichtet, dem ich mein Herz geschenkt und dem es immer bis heute noch gehört. Er hat wie ein Feigling, wie ein Wicht gehandelt, er ist eine jener Mißgestalten, die man um jeden Preis unschädlich machen muß, um die Welt zu säubern, und zu dieser Unschädlichmachung beizutragen, ist die Pflicht eines jeden redlich denkenden Menschen.“

„Der aber in keinerlei Beziehung zu ihm stand oder steht.“

„Eben darum muß diese Beziehung, auf die Du anspielst, aufgehoben werden; Du hast recht, Vater: man darf nicht sogleich Schuldner und Ankläger sein.“

„Du sagst das sehr gelassen — aber leider sind die Verhältnisse nicht danach, daß ich hingehen und sagen kann: Hier der Betrag für das mir gelieferte Material — und hier —“ er stockte, dann: „und hier der Ersatz für die Gastfreundschaft, die uns Ihre Verwandte gewährt hat.“

„Was sagst Du da? Wir hätten etwa auf Kosten —“

„So ist es. Woher hätte ich auch in der Eile das Geld nehmen sollen? Ebenso wie ich jetzt, selbst wenn sich die Sparkasse zu einer neuerlichen Belehnung verstehen würde, den Betrag nicht von heute auf morgen erhielte.“

Zoe hatte sich erhoben. „Es ist gut,“ sagte sie, der Tür zuschreitend. „Ich werde schon dafür sorgen.“

In ihrem Zimmer angelangt, packte sie hastig alles, was sie an Wertsachen besaß, zusammen; von der Mutter waren schöne alte Schmuckstücke auf die Tochter übergegangen, ebenso von einer Tante: ihre ganze Habe wollte sie opfern, um sich von dem drückenden Bewußtsein zu befreien, in der Schuld jenes Elenden zu stehen. Sie wollte bei ihrer Verwandten in Wien versuchen, ob diese ihr den Gefallen tat, die Gegenstände zu übernehmen; wenn nicht, hieß es eben in eine Pfandleihanstalt gehen und sich dort das Notwendige verschaffen.

Als sie zur Abreise angekleidet war, ging sie noch zum Vater hinüber: „Ich fahre nach Wien,“ sagte sie kurz. „Entweder komme ich heute Abends oder morgen früh zurück.“

„Aber, Zoe, was ist das nur wieder für ein Einfall! So laß mich doch —“

„Ich bitte Dich, suche mich nicht zurückzuhalten, ich habe ein notwendiges und sehr dringendes Geschäft zu besorgen; auf Wiedersehen.“

Unterwegs hatte sie Muße, ihre Berechnungen anzustellen. Nach dem, was sie oft vom Vater gehört, war das Material, das Enzing damals geliefert hatte, auf etwa fünfzehnhundert Gulden anzuschlagen; die Auslagen, die sie und ihr Vater in Benedig verursacht hatten, mochten mit tausend Gulden reichlich beglichen sein, also brauchte sie zweitausendfünfhundert Gulden. Ob ihre Wertsachen unter den obwaltenden Umständen diese Summe einfangen würden, wußte sie nicht; sie hatte oft gehört, daß diese Pfandhäuser die augenblickliche bedrängte Lage ihrer Klienten auszunützen verständen, und auf ihre Verwandte hatte sie nicht viel Vertrauen, denn die alte Dame stand im Rufe, die Schnur zum Geldsäckel nicht gern zu lösen.

Aber versuchen wollte sie es immerhin zuerst dort, und darum hieß sie der Kutscher, den sie auf dem Bahnhof in Wien annahm, nach Hietzing fahren.

Zu ihrer angenehmen Ueberraschung zeigte sich die alte Dame nicht nur sehr zugänglich, sondern sie meinte sogar, es sei doch eigentlich gar nicht passend, von ihrer Nichte Pfänder anzunehmen.

„Du mußt, Tante,“ bestand Zoe darauf. „In Geschäften gibt es keine Freundschaft und keine Verwandtschaft.“

„Wenn Du glaubst,“ versetzte die Andere, schnell eingehend, dann besah sie die Gegenstände und stellte plötzlich die überraschende Frage: „Meinst Du wirklich, . . . sind die Sachen so viel wert?“

Ich glaube, daß sie weit mehr wert sind,“ erwiderte Zoe, über diese plötzliche Wendung etwas kleinlaut geworden. „Uebrigens, wenn Du willst, kann man sie noch abschätzen lassen.“

„Nein, mein Kind; weißt Du, es war nur wegen der Genauigkeit; Genauigkeit gehört zur Ordnung.“

„Gewiß, Tante.“

„Gut also . . . aber wären nicht Zweitausend eigentlich genug?“

„Nein, ich muß unbedingt den vollen Betrag haben.“

Auf diese bestimmte Erklärung ließ sich endlich die Tante herbei, den Wunsch ihrer Nichte zu erfüllen, aber sie gab zu verstehen, daß sie auf baldige Einlösung rechnee

„Ich werde mir alle Mühe geben, und wenn es nicht möglich wäre, so müßtest Du eben die Sachen verkaufen, oder im Notfalle zahle ich Dir die Interessen.“

Geteilte Zufriedenheit. (Korr.) Jüngst tagte der Souverän einer aargauischen Gemeinde zur Beratung und Erledigung verschiedener, zum Teil äußerst wichtiger Traktanden. Die Diskussion gestaltete sich bald sehr lebhaft und es entstanden verschiedene Parteien und Differenzen. So machte sich auch eine Opposition gegen den Vorsitzenden geltend. Der Gemeindeammann, ein galanter und stets höflicher Mann, ließ sich nicht ergürnen und versuchte ein letztes Wort, um zu „schlichten", indem er begann: „Verehrte Mitbürger!" Prötzlich wurde er durch eine Stimme unterbrochen, welche entgegnete: „Aha, mer sind net vereret (verirrt), mer händ rächt, aber ehr sind läz drab!"

Aus Kirchheim wird dem „Zof. Tagbl." berichtet: Selig sind die Barmherzigen! Eine brave Frau fühlte diesen Winter j nes Stündlein herannahen, das die Frauen immer zwischen Tod und Leben hindurch führt. Der Mann war im Militärdienst und weit und breit keine Seele, die zur „weisen Frau" hätte um Hülfe g sandt werden können. Da kam die Schwester der geängstigten Mutter. Ihre f gte jedoch den dringenden Bitten, die Hebamme zu holen, den festen Entschluß entgegen: „Ich muß jetzt in die „Stunde" nach Kirchleerau" und — ging. Inzwischen hatte Gott der Armen sich erbarmt und ihr ein mitleidigeres Menschenkind, allerdings keine Stündlerin, ins Haus geschickt. Merke: Der Priester und der Levit im Gleichnis vom barmherzigen Samariter hatten es auch eilig, in den Tempel zu kommen, dafür wurden aber nicht sie, sondern der ungläubige Samariter vom Heilande gelobt. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! sagte er gar oft.

Milchwirtschaft. (Einges.) Büttiken bei Wohlen verkauft seine Sommermilch an den bisherigen Käser per 50 kg à Fr. 5. 50, Wintermilch à Fr. 5. — und Stetten seine Sommermilch an den bisherigen Käser per 50 kg à Fr. 5. 40. Milchquantum an beiden Orten 13—14 Zeniner.

Aarau. (Eingesandt.) Infolge genauer Erkundigung bei Herren Wyser u. Cie. können wir Ihnen mitteilen, daß sich beim Brandausbruche angewandte Feuerlöschgranaten „Labbé" ausgezeichnet bewährt haben und sollten solche daher in keinem Hause fehlen.

***Aarau.** Die partielle Mondfinsterniß von morgen den 28. Februar ist zu beobachten in der westlichen Hälfte des großen Oceans, in Australien, Asien, Europa, Afrika, im östl. Brasilien und in der östl. Hälfte des atlant. Oceans. Im Maximum wird ihre Größe in Teilen des Monddurchmessers = 0,87 sein. Die Zeitangaben M. E. Z. sind für Aarau folgende:

Eintritt in den Halbschatten d. Erde	6 U.	18 Min. abends
„ „ „ Kernschatten	„ 7	„ 18 „
Mitte der Finsternis	„ 8	„ 48 „
Austritt aus dem Kernschatten	10 „	17 „
„ „ „ Halbschatten	11 „	18 „

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Mitteilung der „Aarg. Nachrichten" betr. das Wahlergebnis im Kreise Veltheim ist dahin zu berichtigen, daß Herr Bezirksrichter Salm in Veltheim bei 687 Stimmenden und bei einem absoluten Mehre von 339 Stimmen letzteres bis auf 3 Stimmen erreicht hat, eine Wahl also nicht zu stande gekommen ist. Auf Hrn. Förster Hiltpold in Schinznach fielen 153 Stimmen; die übrigen Stimmen sind vereinzelt.

Beim kommenden Wahlgange ist zu erwarten, daß die Schinznacher, welche bekanntermaßen in der Regierung und im Großen Rate bereits ihre Vertreter besitzen, den Veltheimern ebenfalls eine Vertretung in den letzteren Rat gönnen und dem Hrn. Salm stimmen werden.

Muri. (Korresp.) Gegenwärtig herrscht hier starkes Baufieber; nicht weniger als 7 neue Gebäude werden demnächst erstellt, deren Bau teilweise schon stark vorgeschritten, teilweise in Angriff genommen wird. Infolge dessen steigert sich auch der Preis des in der Gemeinde liegenden und für Bauplätze geeigneten Landes in einer Weise, wie man vor einem Jahre kaum geträumt hätte. 15—20 Cts. für den Quadratfuß werden gegenwärtig bezahlt, gleich Fr. 6—8000 per Juchart, was wirklich viel heißen will in einer Gemeinde, wo keine Industrie ist, kaum in Aussicht steht.

Muri. (Korr.) Die über 100 Mitglieder zählende landwirtschaftliche Genossenschaft Muri hat am Sonntag beschlossen, sich ins Handelsregister eintragen zu lassen.

Ausland.

Spanien. Weiteres über das Madrider Meteor. Im Meteorologischen Institut Madrid laufen immer noch Telegramme über den interessanten Aerolithen-Fall ein, der letzte Woche einen großen Teil Spaniens in Aufregung setzte. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Erscheinung nicht nur in einem sehr weiten Umkreis gesehen, sondern daß auch das Krachen der Explosion oder der Explosionen weithin, d. h. mindestens von Toledo bis zum Ebro gehört worden ist. Gesehen wurde die Feuerkugel nach den bisher vorliegenden Nachrichten in der Provinz Valencia, ferner in den Provinzen Barcelona, Huesca, Saragossa, Logronno, in westlicher Richtung auf dem Observatorium der Sierra Estrella (Portugal), ja sogar auf einem der Lissabon umgebenden Berge; in südlicher Richtung in Lucena (Cordoba) und La Carolina (Jaën). Abgesehen von Madrid selbst sollen Bruchstücke in den erstgenannten Provinzen niedergegangen sein; so in der Provinz Valencia, in Fontrubi (Barcelona). Fischer von Mataro (Barcelona) wollten eine Flamme ins Meer haben fallen sehen; in Caspe, Morato und Puebla (Saragossa), bei Barbastro (Huesca) soll durch ein Bruchstück ein Olivenhain in Brand geraten sein (?), von einem andern Punkt wird das gleiche von einem Strohlager gemeldet; in Azoc llo (Logrono) will man mehrere Meteore haben fallen sehen. In Madrid wurde einem Herrn, der den „Imparcial" las und auf der Castellana spazieren ging, das Blatt von einem niedersausenden Stein aus der Hand geschlagen und dieses angeblich (?) Der Feuerschein übertraf die hell leuchtende Sonne, etwa so, als ob deren Licht von einem Spiegel zurückgeworfen wird; er war also stärker wie der eines Blitzes. Dennoch verbreitete das Sonnenlicht die genaue Festst llung der Richtung, die das Meteor eingeschlagen hat. Hätte das Ereignis während der Nacht stattgefunden, so hätte sich die Flugbahn natürlich besser beobachten lassen. Die Blätter gefallen sich darin, das großartige Schauspiel auszumalen, das die Erscheinung bei Nacht gewährt haben würde. Allerdings würden sich dann ohne Zweifel die größten Unglücksfälle, man denke nur an die gefüllten Theater ꝛc, zugetragen haben. Hat es daran doch schon jetzt am Tage nicht gefehlt. Die schweren Nervenzufälle, Arm- und Beinbrüche sind zahlreicher, als ursprünglich angenommen. Auch viele auf dem Felde beschäftigte Bauern fielen vor Schrecken in Ohnmacht. Für die Einen war das Ende der Welt und das jüngste Gericht da; Andere wollten deutlich Satanas in eigener Person bemerkt haben, noch Andern war es irgend ein Ungeheuer der Apokalypse, das Feuer und Flammen spie. Alle prophezeiten Krieg und großes Unheil. Die Gebildeteren sprachen von dem Schrecken der letzten Tage von Pompeji. Ich erwähne dies, um den riesigen Eindruck zu schildern, den das Ereignis allenthalben hervorrief. Uebrigens wird, so schreibt man der „K. Ztg.", das in Madrid gefundene Bruchstück des Meteors sofort auf seine chemischen Bestandteile hin untersucht werden.

Amerika. Die Newyorker Blätter enthalten Einzelheiten über den Mordversuch, welcher am Sonntag, den 2. d. M., in Caracas bei Eröffnung eines neuen Stierzirkus auf den Präsidenten Crespo von Venezuela verübt wurde. Während der zweite Bulle in der Arena war, erfolgte eine große Bewegung auf der Galerie gerade über dem Platz des Präsidenten. Viele schrieen und lärmten und drängten sich nach den Ausgängen. General Crespo und die Minister gingen in den hinteren Teil ihrer Loge. Sobald eine Lücke in der Galerie frei war, sah man ein Dutzend Leute Revolver schwingen. Einer sprang in die Loge des Präsidenten. Der wachthabende Soldat aber schlug ihm sofort den Schädel ein, so daß er tot zu Boden sank. Der Präsident und seine Begleiter zogen ihre Revolver und verließen, umgeben von Soldaten, die Loge. Darauf gingen sie in den Wandelgang. Aber schon nach wenigen Minuten kehrte der Präsident, umgeben von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonnett, in seine Loge zurück. Mehrere Kompagnien hielten die Menge von der Loge entfernt. Außerhalb des Zirkus entstand eine furchtbare Verwirrung. Die Soldaten vermochten sich der Menge nicht zu erwehren. Als es bekannt wurde, daß jemand niedergemacht worden wäre, weil er ein Attentat auf den Präsidenten unternehmen wollte, befahl ein Offizier den Truppen, zum Angriff auf die Menge vorzugehen. Viele von der letzteren erhielten dabei Bajonnettstiche. Präsident Crespo verließ den Zirkus noch vor Beendigung der Vorstellung.

Verschiedenes.

Eine ägyptische Mumie unter den Röntgen'schen Strahlen. Auf Anregung des Dr. Dedekind, Custos an der ägyptischen Abteilung des Kunsthistorischen Hofmuseums in Wien, wurde ein Versuch der Photographie des Inhalts einer unerröffneten altägyptischen Mumie mit Hilfe der Röntgen'schen Strahlen vorgenommen. Diese Mumie, welche die äußere Form einer menschlichen Gestalt hat, galt als Kollektiv-Mumie der von den alten Aegyptern für heilig gehaltenen Ibisse, jedoch war die Annahme nicht erwiesen. Da man die Mumie, die als Unikum gilt, nicht auswickeln wollte, so schien das einzige Mittel, sich über den Inhalt zu vergewissern, die Photographie mittels Röntgen'scher Strahlen. Die Mumie wurde daher in das photochemische Versuchslaboratorium gebracht und daselbst die Partie, die der Form nach dem Kopf und den Schultern einer menschlichen Figur entsprechen würde, mit Röntgen'schen Strahlen belichtet. Die Photographie ergab deutlich die Umrisse von Vogelknochen und die Abwesenheit menschlicher Skeletteile. Damit ist festgestellt, daß man es in der Tat mit einer Ibis-Mumie zu tun hat.

Briefträger als Vermittler ansteckender Krankheiten. Daß gewisse ansteckende Krankheiten, wie Pocken, Diphtherie, früher, als man die Wege der Verbreitung ansteckender Krankheiten noch nicht genügend kannte und nicht wußte, worauf es ankam, wenn man solche vermeiden wollte, durch Aerzte, Krankenpfleger, Hebammen übertragen wurden, ist eine nicht zu bezweifelnde Tatsache. Daß aber auch Briefträger eine Seuche verschleppt haben, geht aus einer „Randverfügung des königlichen Regierungspräsidenten zu Stettin" vom 24. Januar 1895 hervor. Im Dezember 1894 kamen Erkrankungsfälle von Diphtherie in Familien von Landbriefträgern vor, bei denen es die Umstände höchst wahrscheinlich machten, daß die Beamten einerseits den Keim der Krankheit aus den von ihnen besuchten Häusern aufgenommen und in die eigenen Familien verschleppt haben, andererseits von hier aus auf dem Wege des mittelbaren und unmittelbaren Verkehrs andern wieder zugetragen haben.

Infolge dessen werden die Briefträger, wenn in ihren Familien leicht übertragbare Krankheiten, d. h. Cholera, Masern, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus, Kopfgenickkrampf vorkommen, sofort vom Dienst so lange befreit, bis nach Ablauf der Krankheit Desinfektion erfolgt ist.

Lokales.

Aarau. (Einges. vom 26. Febr.) Gestern konnte man beim hiesigen Kasernenhofe die überraschende Wahrnehmung machen, daß sämtlichen mit der Kantine zu verkehren genötigten, oder in diese zu gehen begriffenen Personen vom Wachtposten der Eintritt verweigert wurde.

Nun ist die Militärkantine eine, vom Staate Aargau an einen Privaten vermietete „öffentliche" Wirtschaft, die vorab allerdings ihrem militärischen Zwecke zu dienen hat, bei der aber keinem Kurskommandanten das Recht zugestehen kann, Zivilpersonen den Zutritt zu verweigern, sobald die Räume vom Militär nicht benutzt werden, oder nicht dienstliche Gründe einen Abschluß rechtfertigen. Eine solche Verhinderung ist, gelinge gesagt, widersinnig. — Und wenn die Behörden den Willen nicht finden sollten, so soll sich das Publikum, im Wege der Oeffentlichkeit, für sein Recht wehren!

Wenn es tatsächlich richtig ist, was man sich erzählt, daß sogar einem Militärbeamten der Zutritt zum Kasernenhofe und zur Kantine verweigert worden ist, so würde das allerdings zum ganzen Verfahren passen.

Unsere Reklamation darf keineswegs als Animosität, gegen wen es auch sei, aufgefaßt werden, sondern wir reklamieren nur, im Namen der Oeffentlichkeit, für ein bestehendes Recht des Publikums!

(Einges.) Beim vorgestrigen Brandausbruche in der Färberei Wyser fiel uns bei der sonst gut instruierten Aarauer Feuerwehr der Umstand auf, daß die Großzahl der Mannschaft und die Großzahl der Spitzen und Leitern halbwegs Kehrt machten und nach Hause umkehrten, als ihnen unterwegs die für sie keineswegs verbürgte Nachricht entgegengebracht wurde, der Brand sei gelöscht. Dieses Vorgehen ist unter Umständen sehr gefährlich und sollte in Zukunft entschieden nicht mehr vorkommen. Die durch die Sturmsignale in Dienst berufene Mannschaft sollte sich unter allen Umständen auf den Brandplatz begeben und dort so lange ausharren, bis sie von zuständiger Seite entlassen wird.

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg,** 26. Febr. Beim Bahnübergang les Fahys fand man heute den schrecklich verstümmelten Leichnam des hiesigen Rentiers Henri Robert, gew. Chef des großen Hauses Robert u. Cie. in Fontainemelon. Man glaubte, er habe in einem Anfall von Schwermut freiwillig den Tod gesucht. Er besaß ein Vermögen von 3 Millionen Franken.

* **Bern,** 26. Febr. Generalprokurator Zgraggen, bekanntlich Centralpräsident der schweizer. sozialdemokratischen Partei, hat sich für den Fall des „Tagwacht"-Redakteurs Moor reklusieren lassen.

☞ **Zürich,** 26. Febr. Guyer Zeller scheint es mit Gewalt zum Streik bei der Nordostbahn bringen zu wollen. Am Dienstag wurden zwei Angestellte der Direktionskanzlei plötzlich entlassen, „um ein Exempel zu statuiren." Guyer-Zeller schuldigt dieselben an, die Beschlüsse des Verwaltungsrates vorzeitig der „Eisenbahnztg." übermittelt zu haben. Die Beiden versichern aber auf Ehrenwort, dies nicht getan zu haben und werden gerichtliche Schritte ergreifen.

Ferner sind gestern auf Direktionsbeschluß wieder zwei Angestellte plötzlich entlassen worden, dieselben sind Mitglieder des Kreisvereinsvorstandes und der Lohnkommission. Es herrscht unter den Angestellten große Erbitterung, aber auch große Entschlossenheit.

Zürich, 26. Febr. Die nationalrätliche Kommission für Kranken- und Unfallversicherung behandelte am Morgen, nachdem nun auch die bisher fehlenden Mitglieder Favon und Boiceau eingetroffen waren, abermals die Eintretensfrage. Für Nichteintreten sprach Boiceau. Bei der Abstimmung enthielt sich Schmid (Uri) der Stimmabgabe; gegen Eintreten stimmte nur Boiceau, alle übrigen Stimmen waren für Eintreten.

☞ **Bern,** 26. Febr. An der vom schweiz. Eisenbahndepartement auf nächsten Samstag nach Bern einberufenen Konferenz zur Anbahnung einer Verständigung in Sachen der Lohnbewegung werden, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, alle schweizerischen Großbahnen vertreten sein mit Ausnahme der N. O. B., welche bei dem Vorgehen Guyer-Zellers beharren will.

☞ **Bern,** 26. Febr. Die Nachricht des „Berner Tagblattes", Dr. Sourbeck sei letzte Woche in Zürich gewesen, um dort einen sofortigen Streik bei der Nordostbahn in Szene zu setzen, ist vollständig unwahr.

Bern, 26. Febr. Oberstlieut. Pietzker ist vom Bundesrat nicht erst auf den 31., sondern bereits auf den 1. März als Instruktor entlassen worden.

Bern, 26. Febr. Wie wir vernehmen, hat Oberst Wille beim Bundesrat um die Erlaubnis nachgesucht, das in der letzten Zeit in der Presse wiederholt erwähnte Memorial veröffentlichen zu dürfen. Diese Erlaubnis ist ihm in der gestrigen Sitzung des Bundesrates erteilt worden, immerhin unter Hinweis darauf, daß das Memorial mit einer früheren Eingabe in Zusammenhang stehe und ev. auch diese mit zu veröffentlichen wäre.

☞ **Basel,** 27. Febr. Die Zentralbahnangestellten haben an die Kollegen der Nordostbahn folgenden Aufruf versandt, der den letzteren in Form eines Flugblattes ausgeteilt wird:

„Werte Kollegen der N. O. B.!

Der heute den 24. Februar veröffentlichte Beschluß des Verwaltungsrates der N. O B veranlaßt uns, Euch zuzurufen:

Bleibt fest und einig und dieser Schreckschuß prallt ab an Euerer Festigkeit, wie das Blei am Stahlpanzer!

Kollegen! Gedenket, daß der Wert und die Macht der Einigkeit sich nur in der Stunde der Gefahr Geltung verschaffen.

Jeder, der heute aus Angst und Furcht zurücktritt, schwächt die Gesamtheit und vergibt sich der Manneswürde!

Eisenbahner! Zeigen wir durch unsere geschlossene Standhaftigkeit, daß wir keine Feiglinge, sondern Männer der Tat sind!

Kollegen! Vergesset nicht, daß Eure Verwaltung mit diesem Schreckschuß den letzten Trumpf zu ihren Gunsten ausspielt, während wir noch den letzten und besseren Trumpf in unserm beschworenen, geschlossenen Vorgehen in Händen haben.

Darum, Kollegen, seid einig und fest und laßt Euch zu keiner Unterschrift zu Gunsten der Verwaltung herbei; nur so ist und wird der Sieg auf unserer Seite sein.

Nur auf Eure Zaghaftigkeit stellt der Beschluß der Verwaltung ab und es bricht derselbe an Euerer geschlossenen Festigkeit in sich selbst zusammen.

Einer für Alle und Alle für Einen sei und bleibe unser Aller Wahrzeichen.

So wenig ein Gericht den beglaubigten Fürsprech einer Partei abweisen kann, so wenig kann und darf die N. O. B unsern Fürsprecher, das Centralkomitee abweisen, wenn Ihr nur treu und fest zusammenhaltet.

Kollegen! Vergesset auch nicht, daß nicht nur alle unsere Leidensgenossen auf Eure unverbrüchliche Ausdauer und geschlossene Festigkeit zählen, sondern Ihr wie wir Alle würden durch Euer ängstliches Zurückweichen zu erbärmlichen, lächerlichen Kreaturen gestempelt, vor aller Welt und zu aller Zeit.

Darum, werte Kollegen, halten wir fest und treu ohne Furcht zusammen und es wird keinem von uns ein Haar gekrümmt, sofern nur Jeder an seinem Platze seinen Mann stellt.

Eure solidarischen S. C. B.-Kollegen."

London, 26. Febr. Das Gericht von Bowstreet hat Jameson und 14 seiner Offiziere gegen eine Kaution von je 50,000 Fr. freigelassen. Im Laufe der Verhandlungen brach das Publikum in Huldigungen für die Angeklagten aus, so daß der Vorsitzende mit der Räumung der Tribünen drohte. Die Verhandlung wurde auf vierzehn Tage verschoben.

Der „Globe" behauptet, daß die Regierung von Transvaal außerordentliche Kriegerüstungen treffe.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crême Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crême Simon, den Pudor de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. 16

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Meßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem completen Konfirmandenanzug

	Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30,** ferner genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr.	7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „	2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug „ „	3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „	6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel „ „	7.90
	zu einem reizenden Cape „ „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. Uhr 30	— 3,7	721,0	757,8	NW 1/2	1.Schn.
26.	Abd. 9 Uhr 30	— 3,6	721,0	757,8	N.	bed.
27.	Morg. 7 Uhr 31	— 3,1	723 4	760,2	N.	Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,6 °C. Maximum — 3,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 1,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. Februar 1896.
Vorwiegend trüb, zeitweise etwas Schneefall, Temperatur wenig verändert.

Leichen-Anzeige.

Nr. 10. 779

Mittwoch den 26. Februar 1896 starb: **Samuel Berchtold**, Fuhrmann, von Schmidrued. Alter: 71 Jahre, 6 Monate, 18 Tage.
Beerdigung: Freitag den 28. Februar 1896, mittags 11 Uhr.
Leichenabnahme: Vor dem Haldenthor Nr. 796. 779

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.
Probe 8½ Uhr. 786

Sängerbund.
Probe 8½ Uhr im Theatersaal.

Leseverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr
Mitteilungen aus einem Postulate für Bildung von Berufsgenossenschaften. 782

Militärhandschuhe Ballhandschuhe

für Herren
720 **Amsler-Tschudy,**
vormals E. Pfisterer.

Gesucht: 758

Ein solider, energischer

Zimmerpolier,

welcher sämtliche Arbeiten selbständig ausführen kann. Platz Zürich. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.
Offerten unter Chiffre **V 1046** an die Annoncen-Expedition von [M64218] **Rudolf Mosse, Zürich.**

Schellfisch
Cablian (frischer Stockfisch)
Zander
Rochen
Rotzungen
Seelachs
treffen heute ein
780 **Strübin-Frey.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
781 **R. Dubs,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt 778
Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
empfiehlt 784
J. Mattenberger, Metzger.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Iª Bodenöl

geruchlos u. hell, empfiehlt à 70 Cts. per Liter 612
Jakob Rohr.

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bâgnis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** ꝛc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 112

Prospektus gratis.

Evangelischer Gesangverein Aarau.

(Direktion: **Fr. Abdelberger.**)

Sonntag den 1. März, abends ½8 Uhr, in der evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)

CONCERT

unter gefl. Mitwirkung des Herrn **J. Burgmeier** (Bariton), sowie mehrerer hiesiger Vokal- und Instrumentalkräfte.

Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 2. —, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz Eintritt nach Belieben.
Eintrittskarten sind von Donnerstag ab in den Magazinen von E. Angst und Hauri & Gränicher (hintere Vorstadt), sowie Sonntag abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Programme mit Text 10 Cts. 764



Donnerstag den 27., Freitag den 28. und Samstag den 29. Februar
im Hotel Wilden Mann

Concert

der ersten Schweizer Sänger- und Jodlergesellschaft

Familie Elmiger

in Schwyzertracht, Emmentalertracht, Waadländertracht und Berner Oberländertracht.

Original-Lieder
von Jos. Elmiger.

Anfang abends 8 Uhr. — Eintritt frei. 776

Generalversammlung

der
Tit. Aktionäre
der
Spar- & Leihkasse Zofingen

Samstag den 7. März 1896, nachmittags 2 Uhr, im Rathaussaale Zofingen.

Traktanden:
1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
2. Wahlen:
   a. von drei im Austritt befindlichen Mitgliedern des Verwaltungsrates;
   b. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrates für den Rest der Amtsdauer zweier ausgeschiedener Mitglieder;
   c. von 3 Rechnungsrevisoren pro 1896.
3. Antrag auf Revision des Art. 31 der Statuten.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung samt dem Revisorenbericht sind acht Tage vor der Versammlung im Bureau der Verwaltung aufgelegt.
Die Eintrittskarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz bis 7. März, mittags 12 Uhr, an unserer Kasse erhoben werden. Geschäftsberichte können vom 2. März an ebendaselbst bezogen werden.
Zofingen, 21. Februar 1896. 746
Der Verwaltungsrat.

Bau-, Nutz- & Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:
Am **Mittwoch den 4. März,** von nachmittags halb 1 Uhr an, im Staatswald „**Gehren**" bei Erlinsbach, Sammlung im Wolfbühl:
7 Stück Säg- und Bautannen mit 9,24 m³; 1 Kirschbaumstamm mit 0,34 m³; 2 Birnbaumstämmchen mit 0,12 m³; 36 Ster Fohrenspälten; 12 Ster Kirsch- und 12 Ster Birnbaumspälten; 27 Ster Mischelholz; 2865 Reiswellen; 9 Wurzelstöcke und eine Partie unaufgearbeitetes Reisig.
Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 26. Februar 1896. 783
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die
Neuheiten in Herrenkleider-Stoffen
für Frühjahr und Sommer

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Wir empfehlen daher unser Lager angelegentlich zum gütigen Besuche.
Die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken besorgen wir nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 732

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-**Ueberzieher,** **Pellerine-Mäntel,** **Offiziersmäntel.**

Herren-, Jünglings- & Knaben-**Anzüge.**

Cachemir, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, **Hemden,** Faux-colo, Cravatten, Hosenträger.

Hôtel Gerber, Aarau.



Ausschank von hochfeinem
Salvator. 730

Frau Wild, Mechanikers, Bettmacherin,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von **Buchs** und Umgebung zur **Anfertigung** von
neuen Betten, Matratzen ꝛc.
Ebenso liefert sie zu äußerst billigen Preisen: **Roßhaar, Wolle, Seegras, Bettfedern,** sowie **Trilch** und **Barchent.**
Auf Wunsch wird auch das **Umarbeiten** von **ältern Matratzen** besorgt. 735

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden



Fabrikgebäulichkeiten

bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Conzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb. Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.
Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.
Aarau, 20. Februar 1896.
680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

Haar- und Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei Bartlosigkeit junger Leute. Auf dem Kopfe angewendet, dürft sie dem Haarausfall und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 30 Cts.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 55 Cts.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Befestigung von **Schuppen, Beißen u. Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Fl. 3 Fr. Porto 55 Cts.

Neuro orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleichsüchtig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Fr. Porto 25 Cts.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut für Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen weißen, frischen und zarten Teint, ausgezeichnet gegen **Unreinheiten, Röte** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Rosenröte,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. Preis 5 Fr. und 3 Fr. Porto 35 Cts.
Allein-Versand durch **Karrer-Gallati** in **Glarus.**
Depot: Aarau, **F. Schibler,** Coiffeur, Kronengasse. Gränichen, **E. Suter,** Droguerie. 104



Kropf, Halsanschwellung

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Emil'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt.
Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Teengen:** Apoth. A. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Laufenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr H. Goldin, St. Berena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 109



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1.- 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hocheleganten neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private, Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2–7 m, in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Commisstelle-Gesuch

Militärfreier Mann sucht dauernde Beschäftigung, am liebsten als **Buchhalter.** Bescheidene Ansprüche.
Gefl. Offerten an die Exp. 777

Gesucht

Ein tüchtiger
Maschinist
auf Holzbearbeitungsmaschinen
nach Zürich. Gute Bezahlung.
Offerten mit Referenzen sub Chiff. W 1017 befördert die Annoncen-Expedition von [M6223 759 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Wo Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort Arbeit finden sagt die Exp. d. Bl. 687

Zu vermieten:

Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 609

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: G. Bertschinger-Bild.
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Villiger,** Drog.
Kulm: **C. Berner,** Großkaufmann.

Aarau, Freitag den 28. Februar 1896 № 50 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Auch ein Wort zur Subvention der Volksschule.

(Korrespondenz.)

II.

Diejenigen, welche behaupten, der gegenwärtige Moment sei für das Begehren der Bundesunterstützung nicht gut gewählt, sollten wissen, daß ihre Behauptungen unstichhaltig sind und daß durch die Förderung der Volksschule weder die Kranken- und Unfallversicherung noch irgend eine andere wichtige nationale Schöpfung gefährdet wird. Der Vorsteher des eidgen. Finanzdepartements hat vor Jahresfrist einer Abordnung des schweiz. Lehrervereins erklärt, finanziell stehe der Sache nichts im Wege; mit 1896 könne der genannte Posten ohne Störung des Gleichgewichts ins Budget eingestellt werden. Angesichts der gesteigerten Zolleinnahmen und der Verwerfung der Militärvorlage sind die Verhältnisse sicherlich nicht schlimmer geworden. Der Bundesrat hat zudem konstatiert, daß der Subventionierung der Volksschule auch konstitutionell nichts im Wege stehe. Was steht ihr denn noch im Wege? Eben die „Bundespolitik"; der Mangel an Idealismus in unsern obersten Behörden und an Verständnis für die dringendsten Bildungsbedürfnisse der großen Masse des Schweizervolkes und das Ueberwuchern der Konzessions- und Interessenpolitik in den Ratssälen.

Es ist im fernern für die Vertreter der Volksbildung in unserm Vaterlande äußerst deprimierend, erfahren zu müssen, wie die freisinnige Partei der schweiz. Staatsmänner ihrer Sache teilnahmslos oder gar ablehnend gegenüber steht. Die Beschlüsse, welche die Oltener Versammlung der großen schweiz.-freisinnigen Partei faßte, mußten ihr eigentlich abgerungen werden. Und als im Juni 1893 die dreitägige Schulschlacht im Nationalrat geschlagen wurde — da erhoben sich mit Ausnahme von Schenk, Curti, und dem greisen Nationalrat Schäppi unsere freisinnigen Führer — für Nebensachen und für die Hauptsache ließen sie die Ultramontanen und ihre Affilierten: Kiel, Python, Deucher, Richard rc. fechten, so daß dann schließlich ein Beschluß daraus resultierte, der eigentlich nichts bedeutet. Was sind ferner die nach dem 4. Nov. 1894 gegebenen Versprechungen geblieben? Man braucht sich daher gar nicht zu verwundern, wenn die Lehrerschaft und die Freunde der Volksschule das Betteln bei ihren indifferenten Freunden einmal satt bekommen haben und direkt an das Schweizervolk gelangen wollen. Seit 22 Jahren steht nun der Schulartikel in der Bundesverfassung und wenn nicht vom Volke aus der Impuls dazu gegeben wird, so könnte er noch fernere 50 Jahre darin stehen, ohne daß die Räte zur Ausführung desselben gelangten. Daß bisher nicht finanzielle Gründe die Ausführung verhinderten, das geht klar aus den eidgen. Staatsrechnungen hervor, indem dieselben ergeben, daß der Bund für alles mögliche Geld und zwar alle Jahre mehr Geld hat. Zum Beweise hiefür zitieren wir einige Posten aus den Staatsrechnungen des Bundes von 1874 und 1894, woraus ersichtlich ist, wie die Bundesausgaben für andere Zwecke gewachsen sind in einem Zeitraum von nur zwanzig Jahren. Der Bund hat ausgegeben:

	1874 Fr.	1894 Fr.
Für das Militär	4,757,761	24,780,828
1893:		32,272,665
Korrektionen an Gewässern	1,157,974	3,401,224
Straßenbeiträge an die Alpenkantone	63,315	530,000
Landwirtschaft	31,964	1,705,920
Industrie, Gewerbe, Handel	67,143	1,039,723
Wissenschaft, Kunst, Altertümer rc.	—	1,334,671
Jagd und Fischerei	—	361,660

Das sind einige Hauptposten, deren Vergleichung den allfälligen Einwand, der heutige Bund vermöge nicht die 1½ Millionen herzugeben, welche das Projekt Schenk für die Ausbildung und Erziehung der 500,000 schweizerischen Schulkinder verlangt, als nicht stichhaltig erscheinen läßt. Die Erwerbsverhältnisse gestalten sich für die untern Volksschichten immer schwieriger und nur eine tüchtige Schulbildung ist im Stande, dem unbemittelten Schweizerbürger sein Fortkommen zu ermöglichen. Die meisten Kantone aber und auch die meisten Gemeinden sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Da kann nur der starke Bund helfen und er hat die heiligste Pflicht dazu.

Könnten die Räte sich im Laufe der nächsten Sitzungen noch entschließen, die Vorlage des verstorbenen Herrn Bundesrates Schenk zu beschließen und die Realisierung seines Projektes z. B. für das nächste Jahr in Aussicht zu nehmen, so würde voraussichtlich die Initiativbewegung eingestellt. Geschieht dies nicht, so wird sie zweifelsohne ihren Fortgang nehmen und es ist vorauszusehen, daß die Initianten sich dann nicht mit der Forderung des Projektes Schenk begnügen werden. Bereits hat das Berner Komitee die Ansicht ausgesprochen, daß im Hinblick auf die 30 Millionen, welche fürs Militärwesen ausgegeben werden, vom Bunde 3 Millionen für die Volksbildung verlangt werden müssen. Man würde diese Forderung schwerlich jemand als übertrieben oder zu weitgehend erklären können. Diese 3 Millionen wären nach Vorschlag direkt an die Gemeinden zu verabfolgen, so daß jede einzelne Schule mit ca. Fr. 300 bedacht werden könnte. Glauben nun unsere hellsehenden Politiker, wenn diese allerdings materielle Frage mit einem idealen Zwecke verbunden dem Volke zum Entscheide vorgelegt wird, es werde wie zur Zeit des Beutezuges wieder Nein sagen? Man kann es, wenn mans doch so haben will, auf den Versuch ankommen lassen.

Schließlich erlauben wir uns auch noch eine Preßstimme zu zitieren: Das „Berner-Intelligenzblatt" schrieb vor ungefähr einem Monat: „Die Pestalozzifeier hat auch die Frage der Volksschule wieder in Fluß gebracht, worüber in gewissen Kreisen ein Schütteln des Zopfes und Kopfes erfolgte.

Man läßt Pestalozzis Andenken in Ehren, aber von einer praktischen und weitherzigen Anwendung seiner Grundsätze will man nichts wissen. Selbstverständlich und willkommen sind die Bundessubventionen für alles mögliche, nur für die Volksschule kann man sie nicht brauchen.

Selbst in freisinnigen Kreisen erachtet man die Wiederaufnahme der Frage einer nachhaltigen Unterstützung der Volksschule durch den Bund zum wenigsten nicht opportun, ja als gefährlich und aussichtslos. Das zeigt am besten, wie sehr unserer eidgen. Politik das ideale Element abgeht und wie sehr der Krämer und der Mann der Konzessionen gegenwärtig dominieren."

Das Memorial des Herrn Wille

ist nun, wenigstens bruchstückweise, im „Bund" veröffentlicht worden.

Herr Wille schickt seiner Publikation die Bemerkung voraus, das Memorial sei in den Zeitungen als für den Bundesrat „nach Form und Inhalt unannehmbar", sogar als „ungeziemend" bezeichnet worden. Hierüber möge nun das Schweizervolk urteilen, dem er das Schriftstück jetzt zur Kenntnis bringe.

Ganz gut; in diesem Falle hätte aber das Memorial vollständig sollen veröffentlicht werden und nicht nur bruchstückweise, denn so läßt sich die Vermutung nicht abweisen, daß gerade die weggelassenen Stellen, welche dritte Personen betreffen, die ungeziemendsten sein dürften.

Was bringt nun Herr Wille in seinem Memorial vor? Der Raum unseres Blattes reicht nicht hin, dasselbe so wiederzugeben, wie es im „Bund" enthalten ist, wir müssen uns also auf folgenden Auszug beschränken:

Am 23. Dezember erhielt Wille die Mitteilung, daß der Bundesrat die Nennung des Oberstl. Pietzker für das Kommando der III. Kavalleriebrigade zurückgewiesen habe und daß daher ein neuer Vorschlag einzureichen sei. Herr Wille bemerkt hiezu, daß ihm, als er vor einem Jahr seine Demission zurückzog, die Erwirkung der Annahme des Vorschlages Pietzker zugesichert worden sei. Schon damals seien nur sachliche Gründe zur Beförderung dieser Kandidatur maßgebend gewesen, daher möge der Bundesrat eine nochmalige Hervorhebung dieser Tugenden gestatten. „Meine Oberbehörde hat mir wiederholt die Ehre erwiesen, anzuerkennen, daß die Höhe, auf welcher sich unsere Kavallerie jetzt befindet, mein Werk sei, meine erbittertsten Feinde haben nie gewagt, dies anzufechten."

Sodann werden folgende Gründe für die Wahl Pietzkers namhaft gemacht: Er ist der älteste Offizier der Waffe, wird er nicht ernannt, so können nur Offiziere in Betracht fallen, von denen der Aelteste fünf Jahre später Offizier geworden ist. Hege man Zweifel in Bezug auf Pietzkers Fähigkeiten, so lasse man ihn provisorisch dies Jahr eine Brigade führen.

Es seien aber nicht derartige Zweifel, die beim Bundesrat eine Rolle spielen, sondern der Glaube, daß persönliche Rachsucht gegenüber Markwalder Wille veranlasse, diesem das Kommando zu verweigern. Dieser Glaube sei von Willes „Neidern" und den gewissenlosen Freunden des Hrn. Markwalder in Aarau" derart gefördert worden, daß „selbst treue Freunde von mir in diesem Falle an meiner mir sonst nachgerühmten Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zweifeln!"

Dann fährt Hr. Wille wörtlich fort:

„Die vollständige Kenntnis dieser Tatsache hat mich seit Jahren veranlaßt, den Hrn. Markwalder immer nachsichtiger zu behandeln, als ich eigentlich hätte dürfen und aus dem gleichen Grunde habe ich meine Maßregeln ihm gegenüber voriges Jahr meiner Oberbehörde ausführlich begründet und ebenso meine Festigkeit gegenüber seinen durch Mitglieder der Bundesversammlung vorgebrachten und durch Drohungen unterstützten Begehrlichkeiten! Ich bin sogar so weit gegangen, von mir aus dem Nationalrat X., welcher durch das Gewicht seiner politischen Macht das Begehren des Markwalder nach der Brigade durchzwingen wollte, in einer längeren Auseinandersetzung darzulegen, daß meine Maßnahmen mit meinen persönlichen Gefühlen gar nichts zu schaffen hätten, daß die ganze militärische Ordnung auf den Kopf gestellt sei, wenn dem Begehren des Markwalder entsprochen würde, daß ich daher zu meinem Bedauern ihm nicht willfahren dürfe.

Schließlich habe ich dann in einem ausführlichen Memorial an das Militärdepartement vom 9. April 1895 die Verhältnisse des Markwalder zu seinem Vorgesetzten klargelegt. Dieses Memorial bitte ich dem Bundesrate zur Kenntnis zu bringen, als Grundlage zur Beurteilung der Frage, ob ich gegenüber diesem Offizier je ungerecht gehandelt habe, ob ich nicht durch die Pflicht, das Gebäude der militärischen Hierarchie gegen Zerstörung zu schützen, gezwungen war, seiner Begehrlichkeit fest entgegenzutreten! Selbst wenn ich irgendwie durch meine Maßnahmen durch Dienstjahre und Leistungen wohlerworbenes Recht Markwalders auf Avancement verletzt gehabt hätte, so war, als Markwalder zwei Mitglieder der Bundesversammlung dazu anstellte, seine Wünsche gegenüber den Anordnungen seiner Vorgesetzten

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

59 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

Hiermit war der Handel abgeschlossen. Zoe dankte und raffte die Banknoten zusammen. Sie atmete auf, als sie wieder auf der Gasse stand. „Ich denke," sagte sie bitter, „die gute Tante steht keinem von jenen nach, die man mit dem Namen Blutsauger bezeichnet!"

Am nächsten Morgen fuhr sie selbst nach Mühldorf; sie hielt es für angezeigter, dem Vater diese Angelegenheit nicht zu überlassen.

Der Direktor, der sie kannte, war über den Besuch höchlich überrascht und sein Erstaunen wuchs, als ihm Zoe ankündigte, daß sie gekommen sei, um eine Forderung zu begleichen, welche man auf Buchenfeld hatte.

„Aber ich bitte, verehrteste Baronesse, ich wüßte nicht, was wir von Ihnen zu fordern hätten!"

„Doch, doch," und sie bestand darauf, daß man ihr über das von Eyzing gelieferte Material genaue Rechnung lege.

„Vierzehnhundertzwanzig Gulden? Ganz gut," sagte sie, die Summe ablesend. „So — und hier noch der Betrag von tausend Gulden, den mein Vater Herrn von Eyzing noch schuldet."

„Davon weiß ich nichts. Das kann ich unmöglich annehmen."

„Aber ich weiß davon und ich muß Sie dringend bitten, den Betrag in Empfang zu nehmen. Ich müßte denselben sonst bei Gericht erlegen, und das wäre mit sehr langwierigen Umständen verbunden. Wenn Sie Herrn von Eyzing Bericht erstatten, bitte ich Sie, einfach zu sagen, es sei für die Auslagen in Venedig, wo er es übernommen hat, unsern Zahlmeister zu machen."

Der Direktor fügte sich endlich und schrieb eine Empfangsbestätigung, die Zoe hastig zu sich steckte.

Jetzt erst, als sie wieder im Wagen saß, fiel ihr ein schwerer Stein vom Herzen. „Frei, frei von der drückenden Last!" seufzte sie auf. „Es waren keine Freundschaftsopfer, die er uns zu bringen gedacht — es war die Anzahlung für den Kauf einer Sklavin — und diese Sklavin sollte ich sein!"

XXII.

Schon lange vor der festgesetzten Stunde war das Gerichtsgebäude von Menschen förmlich belagert. Ein erregtes Gemurmel lief durch die Menge und in einzelnen Gruppen gab es heftige Erörterungen über den Prozeßfall, die fast in Wortwechsel übergingen; auch ärgerliche Bemerkungen wurden hörbar, wenn neue Ankömmlinge nach Vorweisung einer Bescheinigung von den wachhabenden Gendarmen durch das Tor gelassen wurden. Man hatte sich genötigt gesehen, Karten auszuteilen, da der Saal den vier fachen Raum hätte bieten müssen, um alle die Leute unterzubringen, die als Zuhörer gerne an der Verhandlung teilgenommen hätten. Darob eben Unzufriedenheit jener, die nicht mehr berücksichtigt worden waren und welche jetzt über Bevorzugung und Parteilichkeit murrten.

Ein besonders starkes Kontingent stellte das Offizierkorps, das in zweifacher Weise an der Sache interessiert war; erstens einmal, weil derjenige, der das Opfer des Zweikampfes geworden, ihr Kamerad gewesen, und dann weil einer der Angeklagten, der übrigens schon ein volles Geständnis abgelegt, vor Kurzem noch zu den Ihren gezählt hatte.

Jetzt war er von der Militärbehörde bereits abgeurteilt und der Offiziersdegen für verlustig erklärt worden, er stand somit dem Zivilgerichte zur Verfügung. Seit dem vorigen Abend befand er sich in Gewahrsam im Gerichtsgebäude, die Erwartung der Neugierigen sollte sich daher nicht erfüllen, daß er in wenigen Minuten inmitten einer Eskorte erscheinen werde; ob in Ketten oder nicht, darüber war man verschiedener Meinung — für erstere Annahme stimmte jedoch die Mehrzahl, da ihr dieser Nebenumstand dramatischer und zur Schlage passender schien.

Jetzt tauchte Doktor Ratmann auf und wurde sogleich von einigen wißbegierigen Klienten umringt mit „Sind Sie auch vorgeladen?"

„Natürlich; ich war doch Mitglied der Gerichts-Kommission."

Richtig! Da mußte er ja in alles Nähere eingeweiht sein und darum war im Nu Doktor Ratmann in den Augen seiner Befrager eine hochwichtige Persönlichkeit.

„Haben Sie Eyzing schon gesehen?" — „Hat man von Tannenberg näheres erhalten?" — „Wird der Prozeß heute zu Ende geführt werden?" Und so folgten die Fragen Schlag auf Schlag; endlich auch: „Ist es wahr, daß man Cloßmann in Ketten bringen wird? Da muß er ja jeden Augenblick kommen."

„Cloßmann sitzt schon seit gestern dort oben — und ich wüßte nicht, was die Ketten bei der Sache zu tun hätten."

Der Arzt nickte den Leuten zu und verschwand im Gebäude.

Das war wieder eine Enttäuschung! Nicht einmal diesen Spaß sollte man haben! Jetzt hieß es plötzlich: „Ein Wagen! Ein Wagen!" Und in der Tat kam ein geschlossener Wagen herangerollt.

„Das sind die Buchenfelder Pferde!" riefen ein paar Stimmen und diese Nachricht brachte eine allgemeine Bewegung in der Menge hervor. Alles drängte herbei und man verstellte teilweise den Weg,

durchzudrücken und diese sogar mit einem fertigen Zeitungsartikel der Herren Y) drohten, für den militärisch denkenden Menschen gar kein Zweifel mehr darüber übrig, daß die Pflicht gebiete, eher gegenüber der Gewalt solcher mächtiger Politiker zu Grunde zu gehen, als aus Furcht, sich dem jede Disziplin und Subordination negierenden Gebahren demütig zu unterziehen." . . . „Pietzker ist fünf Jahre älterer Offizier als Markwalder. Daß Markwalder letztes Jahr Oberst wurde, während Pietzker noch Oberstlieutenant ist, kommt hier gar nicht in Betracht. Diese Beförderung des Markwalder ist durch eine Täuschung des hohen Bundesrates über die wirklichen Verhältnisse verursacht worden.

Als der h. Bundesrat diesen Offizier so früh wie keinen andern Offizier der Armee zum Obersten beförderte, handelte er in dem irrtümlichen Glauben, daß der Hr. Markwalder zur Beförderung an der Tour sei und sein Vorgesetzter es versäumt hätte, ihn vorzuschlagen, daß daher das Unrecht seines Vorgesetzten durch den Bundesrat wieder gut gemacht werden müsse."

Dies der wesentliche Inhalt des Memorials. Zum Schlusse erklärt dann Hr. Wille noch, daß er sich durch eine Ernennung Markwalders so sehr blosgestellt fühlen würde, daß ihm nichts anderes als seine Entlassung übrig bleiben würde. Und zuletzt beantragt dann Wille, „um der Sache eine günstige Wendung zu geben," 1. es sei das Kommando der 3. Brigade gar nicht zu besetzen, dagegen die Brigade bei den Manövern dieses Jahres durch Oberstl. Pietzker führen zu lassen und 2. das Kommando der dritten Brigade sei dem Oberstl. v. Diesbach zu übertragen und an seiner Stelle Oberstl. Lecoultre zum Kommandanten der ersten Brigade zu ernennen.

Es ist zu bedauern, daß Hr. Wille nicht das ganze Memorial veröffentlicht hat, so bleibt immer noch verschiedenes dunkel. Hoffentlich wird das Versäumte noch nachgeholt.

Immerhin wird auch das jetzt Veröffentlichte genügen, um den Leuten, die Wille noch nicht kannten, die Augen über den Mann zu öffnen.

Die beste Antwort auf das Memorial hat der Bundesrat gegeben, indem er dasselbe Herrn Wille zurückstellte.

Auf die vielen Unrichtigkeiten, Entstellungen und Unwahrheiten des Machwerks soll demnächst geantwortet werden. Eile hat die Sache nicht.

Eidgenossenschaft.

Der Streik bei der Nordostbahn dürfte kaum mehr zu vermeiden sein. Die Angestellten werden von Hrn. Guyer-Zeller geradezu herausgefordert, zu diesem Mittel zu greifen. Die Beschlüsse des Verwaltungsrates, die Ablehnung der Vermittlungskonferenz in Bern, die willkürliche Entlassung von 6 Angestellten, das alles ruft dem Streik. Daß das schroffe Verhalten Guyer-Zellers dazu angetan ist, die Sympathien des Publikums den Angestellten erst recht zuzuführen, braucht kaum erwähnt zu werden.

Den „Münch. Neuest. Nachr." wird aus Zürich gemeldet: „Man ist im Verwaltungsrate der Nordostbahn auf einen Streik gefaßt; insbesonders wird ein allgemeiner Ausstand der Lokomotivführer besorgt. Präsident Guyer-Zeller will sich zu größeren Zugeständnissen trotzdem nicht herbeilassen und hat bereits umfassende Vorkehrungen getroffen, um dem Streik zu begegnen und eine Verkehrseinstellung zu verhüten, die bei der Arbeitseinstellung der Lokomotivführer unausbleiblich wäre. Herr Guyer-Zeller beabsichtigt deshalb, von auswärtigen, insbesondere deutschen Bahnen Lokomotivführer zu erbitten, er hat sich in der Sache bereits an die württembergischen, badischen Reichsbahnen und auch an die bayrischen Staatsbahnen gewendet, soll jedoch von jeder dieser Verwaltungen bereits eine ablehnende Antwort erhalten haben. Die französischen Bahnen dürften eher zur Aushilfe geneigt sein. Die betreffenden Führer sollen bis Ende Februar schon in Zürich eintreffen, um einige Tage vor dem Ausbruch des Streiks die Maschinen und die zu befahrenden Strecken kennen zu lernen. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein."

Zur Manöverleitung. (Eingef.) Was in diesem Blatte dem „Handelskourier" nachgedruckt wurde über die Weiterführung eines Kommandos durch bereits entlassene Offiziere mag in vielen Fällen seine Berechtigung haben, allein in Bezug auf Herrn Oberst-Korpskommandant Bleuler ist es nicht zutreffend. Das Land kann sich nur gratulieren, wenn Oberst Bleuler sein Kommando so lange als möglich führt und wenn er namentlich noch den diesjährigen Truppenzusammenzug leitet, für den er alle Vorbereitungen getroffen hat. Erfreulich wäre es, wenn die Führung des schönen III. Armeekorps im nächsten Herbst den militärischen Neigungen des Herrn Oberst-Korskommandanten Bleuler einen neuen Impuls gäbe und ihn veranlassen würde, eher auf das Schulratspräsidium zu verzichten, wenn Arbeitsüberhäufung ihn wirklich vor die doppelte Alternative stellt, entweder das Armeekorps-Kommando oder das Schulratspräsidium niederzulegen. Seine unabhängige Stellung gestattet ihm die freie Wahl und in der Armee war man schon anläßlich des vorjährigen Entlassungsgesuchs des hervorragenden Offiziers überrascht, daß die militärische Stellung zu Gunsten der civilen aufgegeben werden wollte.

Jungfraubahn. Die Jungfraubahnkommission wählte auf Vorschlag des Hrn. Guyer-Zeller, Hrn. E. Strub, Inspektor der Berner-Oberländer-Bahnen, zum technischen Direktor für den Bau und Betrieb der Jungfraubahn mit Amtsantritt auf 1. April 1896.

Aargau.

Handelsabteilung der Kantonsschule. Nachdem der Regierungsrat die Lehrerstellen an der Handelsabteilung der Kantonsschule besetzt hat, bringt das Amtsblatt in einer Beilage auch den Stundenplan dieser Anstalt. Der Eindruck, den derselbe hinsichtlich der Wirksamkeit der neuen Abteilung macht, ist ein recht günstiger, und man muß nur bedauern, daß die Handelsschule nicht schon längst wieder einrichtet worden ist, da sie einem dringenden Bedürfnis entspringt.

Der Unterricht der Handelsabteilung umfaßt neben deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache auch spanische Sprache. Wir begrüßen es, daß auch die spanische Sprache Eingang gefunden hat, als obligatorisches Sprachfach ist sie aber doch des Guten zu viel, namentlich in Hinsicht auf die beschränkte Aussicht, welche Spanisch Amerika dem jungen Handelsbeflissenen bietet. Weitere Fächer der Handelsabteilung sind noch Naturkunde und Handelsgeographie, Physik und Chemie, selbstverständlich kaufmännisches Rechnen und Buchhaltung. Dazu kommt Handelslehre, Handels- und Wechselrecht und Volkswirtschaftslehre, Technologie der Spinnerei und Weberei und Schreiben und Stenographie. Ein vollgerüttelts Maß.

So weit beurteilt werden kann, schreibt man dem „Zof. Tagbl.", dürfen die getroffenen Lehrerwahlen als gut bezeichnet werden. Der Lehrer der Handelswissenschaften, Herr Kürschner von Elberfeld, hat ein Realgymnasium absolviert und war nachher mehrere Jahre im Handelsfach in Spanien, Belgien und England tätig. Da er nach Ostasien wollte, studierte er 1½ Jahre die chinesische und japanesische Sprache. Sein Vater ist Spinnereibesitzer und hat der Sohn eine Gelegenheit, auch die Technologie der Spinnerei und Weberei zu Hause gründlich zu studieren. Der Mann scheint demnach wie geschaffen zur Bekleidung der Stelle als Handelslehrer. Der Kanton darf sich hiezu Glück wünschen. Ohne Zweifel wäre die Handelsabteilung an der Kantonsschule nie eingegangen, wenn die Behörden bei den frühern Wahlen eine glückliche Hand gehabt hätten.

Rheinfelderer Jagdinitiative. Die großrätliche Spezialkommission hat mit großer Mehrheit beschlossen, den regierungsrätlichen Gegenvorschlag zur Grundlage ihrer Beratung zu machen. Die grundsätzliche Frage: ob die Gemeinden bei der Verpachtung der Jagd mitzusprechen hätten, wurde verneint; dagegen soll die Hälfte des Pachtertrages den Einwohnergemeindekassen zufallen. Die Kommission wird ihre Beratung am nächsten Mittwoch in Brugg zu Ende führen.

Gegenüber der regierungsrätlichen Vorlage schreibt die „Volksstimme" in Rheinfelden:

„Die 10,000 Initianten können sich einen solchen Eingriff in ihr gesetzliches Recht nicht gefallen lassen und es ist somit der Auf angezeigt: „Initiativkomitee vor!", damit durch Schlußnahme der initiativ-freundlichen Bezirke ein feierlicher Protest gegen den Regierungsbeschluß erhoben werden kann. Sollte auch das zweite Begehren wider Erwarten zu Fall gebracht werden, wird sofort das dritte Begehren auf Patentsystem gestellt werden."

Die Aktionärversammlung der Aarg. Creditanstalt hat gestern die Abrechnung und den Geschäftsbericht pro 1895 genehmigt und es wird nun der Dividendencoupon Nr. 28 mit Fr. 27.50 für dieses Jahr ausnahmsweise schon vom 2. März hinweg eingelöst.

Zwei im Austritt befindliche Mitglieder des Verwaltungsrates wurden wieder bestätigt und am Platze von zwei verstorbenen neu gewählt die Herren Heinrich Kern- von Arand und Max Frey-Schindler in Aarau.

Ueber den ersten Kurs des militärischen Vorunterrichts 3. Stufe im Aargau gibt Herr Hauptmann Schibli in Aarau in seinem Bericht folgende Auskunft:

Der Gedanke, welcher bei Aufstellung eines Uebungsprogramms uns leitete, war der, die Jungmannschaft als tüchtige Läufer und Schützen für den Eintritt in die Armee vorzubilden.

Die Schießtabellen beweisen, daß bei tüchtiger Leitung ganz erfreuliche Resultate erreicht wurden, und die Berichte der Sektions- und Kreischefs zeugen auch dafür, daß in einzelnen Sektionen und Kreisen in Bezug auf Marsch- und Laufübungen ganz bemerkenswerte Leistungen zu verzeichnen sind.

„Tüchtige Läufer und sichere Schützen" brauchen wir in unserer Militärarmee mehr als je, und weil wir in dieser Beziehung in einer 44-tägigen Rekrutenschule nie erreichen können, was stehende Heere in einer zwei- bis dreijährigen Dienstzeit, so muß hier notgedrungen der militärische Vorunterricht in die Lücke treten.

Die Kurskosten beliefen sich auf Fr. 6493.16, daran partizipierte die Instruktion mit Fr. 3513.45.

Vom Rhein. (Korr.) Es dürfte Ihre Leser im Rheinkreise nicht wenig interessieren, was für eine Haltung der badische Landtag gegenüber den beiden Brückenhauptprojekten Waldshut-Koblenz und Zurzach-Rheinheim einnimmt und wie mitunter diejenigen Abgeordnete — sei es aus Unkenntnis oder Absicht — durch unrichtige Darstellung der Verhältnisse ihren lieben Freunden politischerseits einen Liebesdienst erweisen zu können vermeinen. Wir stützen uns auf die Berichterstattung verschiedener badischer Blätter, können aber umsoweniger Gewähr für die Richtigkeit derselben übernehmen, als der Wortlaut in verschiedenen Teilen nicht einmal übereinstimmt.

„In der Sitzung der Zweiten Kammer vom 22. Februar erstattete namens der Kommission für Eisenbahnen und Straßenbau der Abgeordnete Delisle Bericht über die Petition der Brückenbankkommission Waldshut, die Erbauung einer festen Straßenbrücke über den Rhein bei Waldshut nach Koblenz betreffend und über die Petition der Gemeinden Rheinheim, Rekingen, Bechtersbohl und Küßnach, die Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein zwischen Rheinheim und Zurzach. Da den Petitionen nur Rechnung getragen werden könne, wenn von Seite der Schweiz bedeutende Beiträge geleistet würden, so beschränke sich die Kommission darauf, zu beantragen, die Petitionen der großherzoglichen Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen."

Das ist nun der Standpunkt, den die Kommission einnahm und der auch schließlich einstimmig angenommen wurde. Man höre nun aber, wie verschiedene Abgeordnete sich für das eine oder andere Projekt schon bei diesem Anlasse aussprachen.

Abgeordneter Kriechle ist nicht für Erstellung einer Brücke Waldshut-Koblenz.

Er glaubt, durch Erstellung einer solchen würde die Stadt Thiengen und auch der badische Eisenbahnfiskus schwer geschädigt. Der Holztransport würde von Thiengen auf die schweizerische Stadt (!) Koblenz und die schweizerischen Bahnen übergehen. Thiengen würde vom Verkehre gänzlich abgeschnitten. Er bittet daher die Regierung, genau zu prüfen, ob die Nachteile nicht die Vorteile überwiegen. Er selbst würde für das Projekt Rheinheim eintreten.

Abgeordneter Schuler meint, die Bedenken Kriechles werden nicht so schwerwiegend sein. Zurzach habe keine Industrie (!), früher sei es berühmt durch seine Lederwessen gewesen, jetzt sei es aber zu einer unbedeutenden Stadt heruntergesunken. In Waldshut sei die Gefahr auf der Fähre größer als in Zurzach. Noch im Nov. sei der Fall eingetreten, daß das Schiff losgerissen wurde. Die Fähre sei eben nicht immer in festen Händen. Die schweizerische Stadt Koblenz habe schon 10,000 Franken (?) Beitrag in Aussicht gestellt.

Abgeordneter Bikenmayer schildert die Lage der Städte Koblenz (!) und Waldshut und meint, weil hier die Schienenstränge zusammenlaufen, sei gerade hier die Brücke notwendig. Auch er spendete der dortigen Fähre nichts weniger als Lob. So meint er, die Fährschiffe seien alte ehrwürdige Knaben, stets halb mit Wasser gefüllt; diese Fahrzeuge würden von Greisen bedient, die sich oft nicht zu helfen wissen. In Waldshut sei früher eine Römerbrücke gewesen, Säckingen und Laufenburg hatten ebenfalls ihre Brücken. Die Unglücksfälle an der alten lotterigen Fähre seien zahlreich; er selbst habe einen solchen Unglücksfall erlebt. Ministerialrat Heyl steht, wie die ganze Regierung auf dem Kommissionsstandpunkte. Ein sehr dringendes Bedürfnis liege für Erbauung einer Brücke Waldshut Koblenz nicht vor, obwohl die Fähre die am meisten benutzte sei.

Man müsse aber noch berücksichtigen, daß für Rheinheim und andere Gemeinden Verhältnisse vorlägen, die Beachtung verdienten. Die Wünsche dieser Gemeinden seien schon 60 Jahre alt. Die Schweiz habe sich s. Z. sehr für den Brückenbau Zurzach-Rheinheim interessiert. Die badischen Gemeinden seien genötigt, für den Verkehr nach ihren Amtsstädten schweizerische Bahnen zu benützen.

Damit war so zu sagen die Diskussion erschöpft. Man sieht, daß die Meinungen geteilt waren. Ebenso ist aber auch ersichtlich, wie die Freunde des Waldshuter-Koblenzer Projektes für dasselbe mit unwahren Angaben, die wir uns richtig zu stellen erlauben, in die Schranken traten.

Auffallend vor Allem finden wir, daß sämmtliche Abgeordnete den circa 5—600 Seelen zählenden Ort Koblenz stets als Stadt bezeichneten. Es scheint uns, die Herren seien hier nicht recht zu Hause.

Daß die Fährverhältnisse in übereinstimmendem Sinne getadelt wurden, finden wir nach den verschiedenen Vorkommnissen begreiflich, ebensogut hätte aber auch betont werden dürfen, daß in jüngster Zeit Abhülfe geschaffen wurde. Wie wir bestimmt wissen, schenkt auch der gegenwärtige Baudirektor Herr Märi, diesen Fährverhältnissen die größte Aufmerksamkeit.

Die Behauptung des Herrn Schuler, Zurzach habe keine Industrie und es sei die Stadt zu einem unbedeutenden Ort heruntergesunken, beruht, wir wollen es hoffen, jedenfalls mehr auf Unkenntnis als auf Böswilligkeit. Immerhin durfte er sich's schon erlauben, da dies seinem Mandate nicht viel schaden wird und er vielleicht des guten Glaubens war, damit verhüten zu können, seine Glaubensgenossen in allzu regen Verkehr mit dem freisinnigen Schweizerstädtchen zu bringen.

Zurzach, das die größte Weißwarenindustrie (Lingerie und Stickereifabrikation) im ganzen Schweizerlande besitzt, in dem ferner eine große Schäftefabrik ca. 70—80 Arbeiter beschäftigt, das soll keine Industrie haben. Beschäftigt doch der dortige Fabrikant Zuberbühler, wie man uns sagt, ca. 600 Arbeiter. So gehen alle Tage aus den umliegenden Ortschaften von Koblenz, Klingnau, Döttingen, Endingen, Tegerfelden, Böbikon, Reckingen, Mellikon, Rietheim und aus den badischen Gemeinden Kadelburg, Dangstetten, Rheinheim etc. die Arbeiter

---

so daß sich der Kutscher gezwungen sah, im Schritt zu fahren.

„Sie ist's! Sie ist's!"

„Wer?"

„Die Ragotz."

Wirklich sah man im Innern eine verschleierte Frauengestalt sitzen, die sich ängstlich in die Ecke gedrückt hatte, um den neugierigen Blicken zu entgehen. Das ärgerte einige aus der Gilde der Lärmmacher und sie ließen verschiedene mißliebige Aeußerungen verlauten, welche die Bestimmung hatten, die Massen zu einer feindseligen Kundgebung zu bewegen, allein der Kutscher benützte eine Oeffnung, um die Pferde anzutreiben und nach wenigen Minuten war der Wagen bereits in der Einfahrt verschwunden.

Der Saal hatte sich indes bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Raum, der dem Gerichte bestimmt war, hatte man mit einer Schranke abgesperrt, so daß die Zuhörer abgesondert waren, und außerdem hielten dort zur Wahrung der Ordnung zwei Gendarmen Wache. Innerhalb dieses abgeschlossenen Platzes befanden sich zwei Türen, eine zur Rechten und eine zur Linken, letztere blos mit einem Vorhange verhängt. Ein eintöniges Gesumme und Gemurmel ging durch den Raum, das mit einem Schlage ein Ende nahm, als ein Glockenschlag ertönte. Unmittelbar darauf wurde der Vorhang zurückgeschoben und das Gericht trat herein, um Platz zu nehmen; dann befahl der Vorsitzende, die Zeugen zu rufen.

Diese erschienen in der zweiten Türe: Zoe, Hans, Holzinger und der Bürgermeister von Steinbrunn. Sobald sie ihre Sitze eingenommen hatten, gab der Vorsitzende einem der Gerichtsdiener, die an den Schranken harrten, einen Wink und dieser eilte davon. Totenstille herrschte ein paar Minuten hindurch, bis plötzlich unter der Zuhörerschaft einige Bewegung entstand: die Eingangstür war geöffnet worden, um den beiden Angeklagten Einlaß zu gewähren, die nun den schmalen Gang entlang schritten, welchen man im Zuhörerraum freigehalten hatte.

Als Erster erschien Cloßmann — zaghaft, befangen, den Blick zu Boden geschlagen; unmittelbar hinter ihm tauchte Eyhings weit höhere Gestalt auf, ungebeugt den Kopf erhoben, den Blick über die Reihen schweifend, und ein verächtliches, fast herausforderndes Lächeln zeigte sich auf seinem Gesichte.

Sobald die Beiden Aufstellung genommen hatten, wurde die Anklageschrift mit lauter Stimme verlesen, und obgleich Eyhing tat, als schenke er derselben keine Aufmerksamkeit, so entging ihm doch kein Wort. Er prägte sich die Hauptpunkte fest ein, denn es hieß seine Sinne beisammen halten, da er einen Verteidiger zurückgewiesen und erklärt hatte, seine Sache selbst führen zu wollen. Er hatte die Zeit seiner Haft nicht unbenützt vorübergehen lassen; so mancher Bogen war vollgeschrieben worden und er wußte seine Rolle perfekt auswendig.

Während er mit der Miene einer Person vor sich hin blickte, die ihrer Sache gewiß ist — hin und wieder nickte er sogar einem Bekannten im Auditorium vertraulich zu — stand Cloßmann wie ein armer Sünder in seiner Nähe. Er hatte bereits die empfindlichste Strafe, die ihm zu teil werden konnte, erlitten: die Ausstoßung aus seiner Laufbahn, den Zusammensturz seiner Zukunftshoffnungen.

Endlich war die Anklageschrift verlesen und es trat eine minutenlange Pause ein, dann wandte sich der Vorsitzende an Eyhing: „Was haben Sie darauf zu erwidern?"

„Ich habe zu erwidern," versetzte dieser ruhig, daß die ganze Anklage auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Wer kann beweisen" — laute Rufe, die von der Gasse heraufdrangen, machten ihn in seiner Antwort innehalten und auch im Zuhörerraume hatte man sich zu den Fenstern gedrängt, um zu sehen, was es unten gebe. Gleich darauf kam einer der Gerichtsdiener herzeingehastet und eilte auf Doktor Herz zu, um diesem etwas zuzuflüstern.

Es mochte eine unerwartete Nachricht sein, denn der Beamte schnellte von seinem Sitz empor, dann aber faßte er sich schnell wieder, gab dem Manne eine kurze Anweisung und ließ sich nieder, während der Diener den kürzeren Weg nahm und hinter dem Vorhang verschwand.

Im Auditorium war, ohne daß man den Grund wußte, einige Unruhe entstanden; man flüsterte und sprach halblaut durcheinander und es bedurfte einer wiederholten Mahnung des Vorsitzenden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Eyhing wartete geduldig, bis es stille geworden, dann wiederholte er: „Ich erwidere, daß die ganze Anklage auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Es dürfte dem Gerichte bekannt sein, daß ein besonders eifriger Beamter ohne langes Zaudern gegen eine den hiesigen Gesellschaftskreisen angehörige Persönlichkeit die Beschuldigung vorbrachte, den Prinzen Heissenstein meuchlings ermordet zu haben. Es scheint dies ein kleiner Irrtum gewesen zu sein; man geht in aller Seelenruhe von dieser Anschuldigung ab, um jetzt ein zweites Mitglied der Gesellschaft als Opfer heraus zu ziehen, meinend, daß die sinnlose Idee eines Phantasten genüge, um den Betreffenden an seiner Ehre schwer zu kränken. Mit welchem Rechte geschieht das? frage ich. Hat man Beweise, hat man Zeugen?"

„Herr Cloßmann wird Ihre Erinnerung auffrischen," sagte der öffentliche Ankläger.

nach dem, wie Herr Schuler meinte, nicht industriellen Orte Zurzach, um noch 10 oder 11stündiger Arbeitszeit wieder nach den Penaten zurückzukehren.

Warum er die Stadt eine heruntergekommene nannte und nichts davon erwähnte, daß sie sich seit zwei Dezenien so sehr zu ihrem Vorteil veränderte, daß auswärts wohnende Bürger, welche längere Zeit nicht mehr in derselben gewesen, sich des Sehens und Staunens kaum erwehren können, das wird er wohl auch gewußt haben. Und weshalb er der zweiten Kammer erzählte, die Gemeinde Koblenz habe bereits 10,000 Fr. an die Waldshut-Koblenzer Brücke in Aussicht gestellt, während in Tat und Wahrheit es Herr Fabrikant Zuberbühler in Zurzach war, der diesen Betrag den dortigen Behörden für eine Brücke nach Rheinheim zusicherte, wird jeder denkende Leser ohne große Mühe zu beurteilen im Stande sein! Wir gestehen, Herr Schuler hat Schule gemacht.

Nächstens wird sich nun der aarg. Große Rat mit der Sache befassen und wir wollen gerne sehen, ob man in dieser Behörde der Ansicht ist, die Brücke gehöre dorthin, wo man vor Jahren, selbst gegen große Entschädigung, keine haben wollte, oder an denjenigen Ort, wo man sich schon seit 60 Jahren darum bekümmert und bewirbt. Die Zeit wird lehren!

Grenzbesetzung 1870 u. 71. (Eingef.) Sonntag den 15. März nächsthin versammeln sich die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der ehemal. aargauischen Sappeurkompagnie Nr. 3, die die Grenzbesetzung mitgemacht, Nachmittags 2½ Uhr im „Roten Haus“ in Brugg; die ehemaligen Waffenkameraden werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Wir ersuchen die aarg. Blätter freundlich um vorläufige Weiterverbreitung dieser Zeilen.

Zaraa. Elektrizitätswerk. Das Stauwehre beim Einfluß des Gewerbekanals ist vollendet. Nächste Woche wird das Gerüst abgebrochen. Die berechnete Stauung des Wasserspiegels (1 Meter) ist vollkommen erreicht.

Zarburg. (Korr.) Die Wasserversorgung hiesiger Gemeinde gab diesen Winter sehr viel zu reden und führte zu einer gewissen Entfremdung der beiderseitigen Parteien, die teilweise in Gereiztheit ausartete. Nachdem mit überwiegendem Mehr letzten Herbst die Wasserversorgung durch die Gemeinde von dieser selbst abgelehnt worden war, wurde eine Kommission ernannt, der die Aufgabe zufiel, Vorschläge für die Verbesserung der bestehenden Brunnenleitungen unter Berücksichtigung der in dieser Beziehung bisher etwas vernachlässigten Außenquartiere einzubringen. Ihre diesbezüglichen Bemühungen waren indessen bis jetzt nicht von Erfolg gekrönt, weil bis ohne eine einheitliche, rationelle Wasserversorgungsanlage beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist. Mittlerweile arbeitet die aus den Förderern des gefallenen Projekts bestehende Privatgesellschaft unverdrossen weiter und gedenkt den Plan einer Wasserversorgung durch eine Genossenschaft resp. Aktiengesellschaft nächstens der Ausführung entgegenzuführen. — Da nun auch ein Schulhaus gebaut werden soll, dessen Ausführung von den Oberbehörden wenigstens verlangt wird, so befürchten ängstliche Gemüter eine Ueberlastung der Steuerpflichtigen, und es wurden daher Stimmen rege, die eine Reduktion unserer Schulanstalten resp. des Lehrkörpers verlangen. Dies heiße jedoch das Pferd beim Schwanz aufzäumen, und wir vertrauen der gesunden Einsicht der hiesigen Bevölkerung, daß sie sich von vornherein solchen kulturwidrigen Bestrebungen verschließen werde. Gegen einen „Ortsverein“, der gegründet werden will, wird man in dem Fall nichts einzuwenden haben, wenn der Beitritt zu demselben allen unbescholtenen Bürgern freisteht, und wenn er nicht lediglich zu reaktionären Experimenten mißbraucht werden will. Bei richtigem Ausbau des alten Schulhauses dürfte dasselbe für die hiesigen Bedürfnisse noch einige Zeit genügen.

Ausland.

Transvaal. Bei der Explosion in Johannesburg sind 110,700 Pfund Dynamit in die Luft geflogen. Das Dynamit war der „Times“ zufolge in Masse eingeführt und in Prätoria in Patronen verpackt worden, von wo es als in Transvaal fabriziert weiterging. Ein Waggon mit 90 Kisten Detonatoren war nicht mit dem Dynamit zugleich abgesandt worden, aber da die mit letzterem beladenen Wagen zurückgehalten waren, schob man den Wagen mit den Detonatoren neben den Dynamitzug. Die Sanitätsbehörde hat die Aufbewahrung von Dynamit in der Stadt strenge verboten und die Eisenbahngesellschaft ist wiederholt ersucht worden, zu verhindern, daß große Mengen Dynamit auf die Seitengeleise gestellt werden. Die Dynamit-Kompagnie hat in der Nähe der Stadt ein Magazin, in dem sich augenblicklich 400 Tons Dynamit befinden. In dieses Magazin fiel bei der Explosion ein glühend rotes Eisenstück, aber glücklicher Weise in einen — Eimer mit Wasser. Die Regierung beabsichtigt, diese Dynamitniederlage 15 Km. von der Stadt entfernt verlegen zu lassen. Die Eisenbahngesellschaft soll übrigens ihre eigenen Regeln in verschiedenen Richtungen mißachtet haben. Man sagt auch, daß die Agenten vor mehreren Tagen ersucht worden seien, das Dynamit in Empfang zu nehmen, dies aber nicht getan hätten. Der Schauplatz der Explosion bot noch Sonntag einen entsetzlichen Anblick. Ringsumher sah man Trümmer von Hausgerät, Möbel, Pianos, Bettstellen u. s. w. liegen. In Fordsburg wurde eine Kirche entdacht. Fünf kleine Knaben, die in einem nahegelegenen Teiche badeten, ertranken. Die Verstümmelungen an den Leichen sind unbeschreiblich. Der Boden war mit Kassenschädeln und Leichenteilen aller Art bedeckt. Die in der Nähe befindlichen Häuser wurden teils in Trümmer gelegt, teils gerieten sie in Brand. Die Eisenbahnschuppen liegen alle in Trümmern, Sonntag Morgen fand man einen Säugling lebend unter denselben. Die Szenen, welche sich in der Morgue abspielen, sind herzzerreißend. Dort liegen nebeneinander sechs Mitglieder einer Familie. Verschiedene Leichenteile tut man in Säcken in die Särge. Die Beerdigung eines Teiles der Opfer fand Sonntag Nachmittag unter ungeheurer Beteiligung statt. Der durch die Explosion in Johannesburg selbst verursachte Schaden ist übrigens größer als anfangs angenommen wurde, denn es sind nicht nur alle Fensterscheiben zerschmettert, sondern auch viele aus Stein gebaute Gebäude beschädigt worden. Die Fronten der beschädigten Läden und Häuser sind verbarrikadiert, so daß es in einzelnen Straßen aussieht, als ob sie der Schauplatz eines Kampfes gewesen wären.

Verschiedenes.

Ein „Luter“ Toter ist der im Sommer hingerichtete Mörder Richter für die Universitäts-Anatomie in Rostock geworden. Der Leiter der Anatomie, Professor v. Brunn, beauftragte den Institutsdiener, den Leichnam stets stark unter Spiritus zu halten, da er ihn wahrscheinlich für besondere wissenschaftliche Untersuchungen aussersehen hatte. Nun starb aber der Professor im Dezember, der Diener jedoch führte nach wie vor seinen Auftrag mit großer Gewissenhaftigkeit aus und so kam bei Ablegung der Jahresrechnung die überraschende Tatsache zu Tage, daß der Mörder nach seinem Tode 500 Liter Spiritus für 275 M. „konsumiert“ hatte.

Wie ein verfrühter Aprilscherz klingt die folgende Nachricht des „D. H. B.“ aus Prag: Professor Maydl führte gestern auf der hiesigen Universitätsklinik eine interessante Operation aus. Aus der geöffneten Bauchhöhle eines 19jährigen Realschülers, der seit seiner Geburt eine von der Wirbelsäule bis zum Bauch sich hinziehende Geschwulst hatte, welche in der letzten Zeit gefährlich anwuchs, wurde nämlich ein mit Fett und Haaren bewachsener Körper entfernt, der sich als verkümmertes Kind ohne Kopf, aber mit ziemlich entwickelten Extremitäten darstellte. Es ist dies der Zwilling des Operierten, der sich im Mutterleibe nicht entwickeln konnte, und in den Körper des entwickelten Kindes hineinwuchs.

Lokales.

(Eingef.) Man macht uns von kompetenter Seite darauf aufmerksam, daß nach gelöschtem Brande einzelnen Feuerwehrkorps vom kommandierenden Stabsoffizier, in Ermangelung von gerade anwesenden Adjutanten, durch die Polizei der Befehl erteilt wurde, von ihren Standorten aus wieder in die Gerätschaftslokale abzurücken und die Mannschaften zu entlassen.

Für diese fällt daher unsere gestrige Bemerkung außer Betracht, was wir hiermit richtig stellen.

Kunkuslis. Im Schaufenster der Sauerländer'schen Buchhandlung ist während einiger Tage ein neues Oelgemälde der jungen Künstlerin Fräulein Elise Hunziker ausgestellt.

Waffenplatz. Der Kavallerie-Wachtposten am Eingangsportal des Kasernenhofes ist auf Verfügung des Hrn. Kreisinstruktor Oberst Hungerbühler aufgehoben worden.

Civilstandskreis Zaraa. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Januar fanden im Civilstandskreise Aarau 5 Trauungen statt, ebenso wurden 21 Kinder (14 Knaben, 7 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 4 ortsfremd waren. Angemeldet wurden 1 Totgeburt, 3 uneheliche, aber keine Mehrgeburten.

Im gleichen Zeitraum sind 21 Personen gestorben, von welchen aber 16 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 12 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 12 dem männlichen und 9 dem weiblichen Geschlechte an; 1 starb im ersten Lebensjahr, keine hatte das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 16 (16 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhältbaren Krankheiten sind gestorben: 1 an Diphtheritis, 5 an Lungenschwindsucht, 1 Person starb infolge fremder strafbarer Handlung.

Neuestes und Telegramme.

☛ **Nordostbahn.** Bekanntlich behauptet ein Teil der Verwaltungsräte der Nordostbahn, die gegen die Lohnbewegung gerichteten Beschlüsse seien nicht in der Form gefaßt worden, wie sie in der Presse bekannt gegeben wurden. Auch die aargauischen Verwaltungsräte protestieren in einer Erklärung der heutigen „N.Z.Z.“ gegen die ergangene Darstellung der Beschlüsse.

Dem gegenüber erklärt aber im nämlichen Blatt Hr. Guyer-Zeller selber, die Beschlüsse seien tatsächlich und einstimmig so gefaßt worden, wie sie publiziert wurden.

Was sind das eigentlich für Sachen? Besteht da blos ein Mißverständnis, oder ist bei Guyer-Zeller bereits der Zustand eingetreten, den man ihm längst prophezeit hat?

* **Zürich,** 27. Febr. Der Regierungsrat hat sich für Nichteintragung der pädagogischen Noten in das Militärdienstbüchlein ausgesprochen.

* **Zürich,** 27. Febr. Unfall- u. Krankenversicherung. In Abänderung der bundesrätlichen Vorlage dürfte die Frage des Nachgenusses in der zweiten Lesung einige Modifikationen erfahren. Im Weiteren wurde heute die Frage des Krankengeldes in Beratung gezogen, speziell der Betrag desselben im Verhältnis zum Tagesverdienst; das Krankengeld soll womöglich bis zu 50 Prozent des Tagesverdienstes reduziert werden.

* **Solothurn,** 27. Febr. Der Schwurgerichtshof des Kantons Solothurn hat heute einem Friedrich Iseli von Bützberg, gewesener Pächter in Kestenholz, der seiner Zeit vom Schwurgericht der Brandstiftung schuldig befunden und zu einer längern Zuchthausstrafe verurteilt worden war, dann aber zufolge Wiederaufnahme der Untersuchung neuerdings vor Schwurgericht gestellt und unterm 18. Dezember 1895 nunmehr freigesprochen wurde, für die ausgestandene Strafhaft von 1038 Tagen eine Gesamtentschädigung von Fr. 4000 zugesprochen, worunter Fr. 2500 als Genugtuungssumme für tort moral.

* **St. Imier,** 27. Febr. Im «Jura bernois» erscheint heute ein politischer Brief aus Chaux-de-Fonds, in welchem alt-Bundesrat Droz wegen seiner Haltung in der neuern eidgenössischen Politik (Bundesbank, Eisenbahnverstaatlichung, Versicherungsfrage) in Acht und Bann der radikalen Partei erklärt wird. Auch der «National suisse», dessen langjähriger Redakteur und Imperateur Numa Droz war, glaubt, denselben nicht mehr zu der freisinnigen Partei zählen zu dürfen.

Zürich, 27. Febr. Die Direktion der N. O. B. hat dem Bahnpersonal die neue Gehaltsordnung zugestellt mit einem Kreisschreiben, in welchem die von der Direktion gestellten und vom Verwaltungsrat genehmigten Anträge betr. Lohnaufbesserung, Gehaltsregulativ, Arbeitszeit und Dienstpragmatik begründet werden.

Zürich, 27. Febr. Die Kommission für die Kranken- und Unfallversicherung beschloß mit 9 gegen 3 Stimmen entgegen den von Forrer vorgeschlagenen Krankenkassenärzten freie Aerztewahl und beschloß auf Antrag zweier Mitglieder, die bundesrätliche Vorlage in der Aerztefrage tunlichst dem Antrage Forrer zu nähern. Schmid (Uri) beantragt die Herabsetzung des Krankengeldes von zwei Dritteln auf die Hälfte des Tagesverdienstes. Der Rest der Vormittagssitzung wurde technischen Auseinandersetzungen über die finanzielle Tragweite dieses Antrages gewidmet.

Zürich, 27. Febr. Von den entlassenen vier Bureauangestellten der Nordostbahn reisten drei nach Bern, von wo sie den Bericht zurückgebracht haben sollen, daß auf Montag früh der Streik verkündet werde, wenn keine Verständigung erfolge. Den 600 - 700 Werkstättenarbeitern wurde heute von einem Werkstätten eine Liste zum Unterzeichnen vorgelegt mit Androhung der Kündigung auf 14. März, falls sie nicht unterschrieben. Es sollen nur einige wenige unterzeichnet haben.

Zürich, 27. Febr. Alt-Bezirksrichter Ungricht wurde vom Schwurgerichtshof ohne Mitwirkung von Geschworenen wegen ausgezeichneten Betrugs und Anstiftung zu falschem Zeugnis verurteilt zu einem Jahr Arbeitshaus, 200 Franken Buße und zwei Jahren Einstellung im Aktiv-Bürgerrecht.

Zürich, 27. Febr. Der leitende Ausschuß des Vorstandes des schweizerischen Arbeiterbundes überreicht heute dem Bundesrate ein Gesuch, er möchte in dem gegenwärtigen Lohnkampfe der Eisenbahnangestellten seine Vermittlung eintreten lassen. Speziell möchte er die Nordostbahnverwaltung veranlassen, Unterhandlungen mit dem Centralkomitee des V. P. S. T. nicht abzulehnen, da sonst ein Streik unvermeidlich sei.

Chaux-de-Fonds, 27. Febr. In einem an den „National“ gerichteten Schreiben antwortet Herr alt Bundesrat Droz auf einen Artikel des Blattes, in welchem gesagt wurde, daß Hr. Droz sich nicht mehr als Wortführer der radikalen Partei betrachten könne. Droz sagt, er sei auch der Ansicht, daß sich die radikale Partei nicht auf ein rein negatives Programm zurückziehen dürfe. Er sagt bei, daß er vorhabe, bei der Feier des 1. März in Chaux-de-Fonds, zu der er eingeladen sei, ein positives Programm zu entwickeln.

Privattelegramme.

Bern, 27. Febr. ☛ Tagesgespräch ist hier weniger das im „Bund“ veröffentlichte Memorial Willes selber, als vielmehr der Umstand, daß die Publikation nur auszugsweise erfolgte. Allgemein äußert man sich hierüber mißbilligend, denn so ist ja ein richtiges Urteil nicht möglich, es ist das vielmehr geradezu eine Irreführung des Publikums. Auch daß das frühere Memorial nicht veröffentlicht wurde, wie doch der Bundesrat gewünscht hatte, fällt auf.

Zürich, 27. Febr. In der nächsten Samstag stattfindenden Sitzung des Großen Stadtrates wird die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation einbringen, welche Stellung der Stadtrat gegenüber den bekannten Beschlüssen des Verwaltungsrates der Nordostbahn die Lohnbewegung betreffend, einzunehmen gedenke.

Heute Freitag verreist Arbeitersekretär Greulich nach Bern, um mit dem Vorsteher des eidg. Eisenbahn-Departements eine Konferenz zu erwirken.

Nächsten Sonntag wird Dr. Sourbeck hier eintreffen. Die Eisenbahner sehen der Entwicklung der Dinge mit aller Entschlossenheit und Ruhe entgegen.

☛ **Zürich,** 28. Febr. Nach eingehender Prüfung des vom Komitee des Gewerkschaftsbundes ausgearbeiteten Reglements des Arbeitsnachweises für das Brauereigewerbe erklärte der Verband der Brauereien den obligatorischen Arbeitsnachweis als unannehmbar und der Vorstand des Verbandes hält weitere Unterhandlungen unnötig, so lange nicht der freie Arbeitsnachweis als Grundlage der Verhandlungen zugestanden wird. (Anm. d. Red. Dadurch dürfte ein Streik im Brauereigewerbe kaum mehr zu vermeiden sein.)

Montreux, 28. Febr. Das gleiche Konsortium, welches bereits das Hotel „Viktoria“ in Interlaken, das Hotel „3 Könige“ in Vevey und mehrere große Hotels in Montreux erworben hat, kaufte soeben noch die vier größten Genfer Hotels an, nämlich Hotel Bergues, Metropole, National und Du Lac

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Glas-Staub. Dies ist ein Versuch, welchen Du leicht machen kannst. Nimm ein paar Stückchen Glas und zerstoße sie so fein als möglich. Dann nimm zwei oder drei Tage lang von diesem Staube ein wenig ein, und was glaubst Du wohl, wird das Ergebnis sein? Vorerst Schmerzen, dann aber der Tod! Suche niemals diese Erfahrung zu machen. Trotzdem gibt es heute solche, die in den schrecklichsten Schmerzen dahinleben. So schreibt einer von ihnen:

„Ich hatte im rechten Bein solch furchtbare rheumatische Schmerzen, daß ich Tag und Nacht keine Ruhe finden konnte. Da gab mir ein Arzt eine Salbe, mit welcher ich mich jeden Tag einreiben sollte, aber sie brachte keinerlei Besserung zu Stande. So schleppte ich mich etwa zwei Monate lang hin und als ich die Schmerzen kaum mehr ertragen konnte, nahm ich zu der Amerikanischen Tisane der Shaker meine Zuflucht. Wenige Flaschen davon genügten zu meiner Wiederherstellung. Ihre ergebene (Gezeichnet) Frau Loyau, St. Georges-de-la-Couée, bei Courdemanche (Sarthe), Frankreich, den 23. Juni 1892.“

In einem andern Brief heißt es: „Meine Tante, Frau Roby, welche 45 Jahre alt ist, litt seit sechs Monaten dermaßen an Rheumatismus, daß sie sich nicht rühren konnte. Alle die üblichen Mittel probierte sie ohne Linderung zu finden. Ich bin Briefträger in Sorges und hatte eine Broschüre in die Hand bekommen, worin die wunderbaren Erfolge der Amerikanischen Tisane der Shaker bei allen möglichen Krankheiten geschildert war. Da ich mich nun erinnerte, daß sie besonders auch für Rheumatismus ganz vorzüglich war, riet ich meiner Tante, einen Versuch damit zu machen, und es macht mir große Freude, Ihnen sagen zu können, daß meine Tante in ganz kurzer Zeit völlig von ihrem Rheumatismus befreit war, und jetzt tatsächlich alle Haushaltungsgeschäfte besorgen kann, nachdem sie sich kurz zuvor nicht einmal von der Stelle rühren konnte. Ihr ergebener (Gezeichnet) Courtoise, Sorges (Dordogne) den 31. März 1892.“

Was hat aber alles dies mit dem Glas-Staub zu tun? fragst Du wohl. Warte nur einen Augenblick. Wie irgend eine Maschine so nutzt sich der menschliche Körper fortwährend ab. Die unzweckmäßigen Elemente werden durch die Gedärme, die Nieren und die Haut ausgeschieden, um mit Hilfe des Blutes durch andere ersetzt zu werden, welche sich aus den verdauten Speisen ergeben. Gut. So also arbeitet der Organismus. Im gesunden Zustande wandeln sich die Salze etc., in Urin um, welcher durch die Nieren und die Blase austritt. Solange diese Ausscheidung normal verlauft ist alles gut, wir bemerken davon gar nichts. Wird aber der Magen träge und die Leber krank, dann wird dieser Vorgang unterwegs unterbrochen und dies hat sofortiges Unwohlsein zur Folge.

Die auszuscheidenden Elemente krystallisieren sich in scharfkantige Körper, wie zerstoßenes Glas, welche dazuhin noch ein äußerst heftiges Gift enthalten. Dieses gefährliche Produkt wird ins Blut aufgenommen und dem ganzen Körper zugeführt; es dringt in die Glieder und Muskeln und verursacht jene Entzündung, die wir Rheumatismus nennen. Es kann sich auch auf die Blase oder die Harnkanäle beschränken und verursacht dann Stein oder Nierengries. Die Nieren werden überfüllt und es entsteht jenes schmerzhafte und tötliche Leiden, die Brightsche Krankheit, welche nicht anderes als die Entartung und Abzehrung jener Organe kennzeichnet. Das ist also der „Glas-Staub“ im Leibe. Verschrecke Du nun wohl? Alle diese Krankheiten und noch viele andere rühren einzig und allein von chronischer Verdauungsfaulheit oder Dyspepsie her. Nun verstehen wir auch, weshalb äußerliche Mittel, wenn sie auch rheumatische Schmerzen lindern können, doch nicht im Stande sind dieselben zu heilen, wie es gerade die Amerikanische Tisane der Shaker zu tun vermag. Dieses wunderbare Mittel befördert die Verdauung und Ausscheidung, verteidt die giftigen Säuren und verhindert deren Neubildung im Körper.

Deshalb braucht auch niemand, der mit gesundem Menschenverstand behaftet ist, und nicht gerade freiwillig Glas-Staub schlucken mag, durch ein ebenso gefährliches Gift Gesundheit und Leben in Gefahr dringen zu lassen, solange er sich noch mit der Amerikanischen Tisane der Shaker helfen kann.

Vor allem aber muß man die ersten Symptome scharf bewachen, und sodann um die von dem Briefträger Courtoise erwähnte Broschüre an den Herrn Apotheker Fanyau, Lille (Nord), schreiben. 22

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker“, wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich.)

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 12 Uhr 30	1,1	725,9	762,7	SW W.	bed.
27.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,5	720,2	767,0	NW.	bed.
28.	Morg. 7 Uhr 30	— 0,5	732 6	769,4	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,0 °C. Maximum 2,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 28. Februar 1896.

Meist bewölkt oder neblig, Temperatur um Null.

Vereinschronik.

Aargauischer
Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung
Samstag den 29. Februar,
abends 8 Uhr,
in der Bayrischen Bierhalle.
788 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Mitteilungen betreffend die Abend-Unterhaltung. 798

Fastnachtsdeklamationen!!
Lustige Gespräche ꝛc., z. B. „das Lied vom Zopf", „Lob der Zipfelchappe", „Buur und Briefträger" und 50 andere noch 4 große Hefte, zusammen nur 1 Fr., bei 602
O F 6975) **O. Beyer,** Murten.

Pfandsteigerung.
Mittwoch den 4. März, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Waschtisch, 1 Kanapee, 2 kleine Tischchen, 1 rohe Bettstelle, 1 Rohrsauteuil, 1 Nachttischchen, 2 größere Spiegel, Portraits, Leintücher, Servietten, Waschtüchli, Küchentüchli, Stühle, Pfannen, Blech-, Glas- und und irdenes Geschirr ꝛc., alles ältere Sachen.
Aarau, den 28. Febr. 1896.
797 **Das Betreibungsamt.**

Anzeige.
Wegen Geschäftsveränderung bringt Frau **B. Hagenbuch** in ihrem Ladenlokal, Rathausgasse, **Samstag den 7. März,** von morgens 9 Uhr an, verschiedene **Ladenartikel** an eine öffentliche Steigerung.
Hauptsächlich: 795
Castor-, Terneau- und Shwal-
Wolle,
Spitzen
und einige noch vorrätige
Winterwaren etc.

Schellfisch
Cablian (frischer Stockfisch)
Zander
Rochen
Rotzungen
Seelachs
treffen heute ein
780 **Strübin-Frey.**

Extra fettes
Fischentaler Kalbfleisch,
junges Schaffleisch
empfiehlt 793
Fritz Holzach, Metzger.

Junges, fettes
Kuhfleisch
Ia. **Rindfleisch**
„ **Kalbfleisch**
„ **Schweinefleisch**
„ **Schaffleisch**
empfiehlt bestens 794
J. Mattenberger, Metzger.

Schönes
Kalb-, Rind- & Schweinefleisch,
Speckschmalz à 75 Cts.
Leber, Herz, Kopf
bei **Siegrist-Riniker,**
800 ob. Vorstadt.

Ganz junges, extra fettes
Kuhfleisch
à 60 Rp. per ½ Ko.
sehr schönes
Rindfleisch Schweinefleisch
empfiehlt bestens 799
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Gekochte
Ochsli, Hohsörli,
Zühli, Schenkeli,
Züngli & Gnagi
empfiehlt 791
J. Mattenberger, Metzger.

Hunzenschwyl, 27. Februar 1896.

T. T.

Im tiefsten Schmerze machen wir Ihnen die Mitteilung vom Hinscheide unserer unvergeßlichen und innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Frau Marie Härdi-Friederich.

Sie verschied heute nachmittags 4 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 34½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Jakob Härdi-Friederich und Kinder.
Familie Friederich, Großrats in Staufen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 1. März, vormittags 11 Uhr. 794

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Tante

Verena Noller geb. Kyburz

sowie für die vielen schönen Blumenspenden, den erhebenden Grabgesang des Tit. Cäcilienvereins und das zahlreiche Leichengeleite sprechen hiemit den wärmsten Dank aus.

Schönenwerd, den 28. Februar 1896. 801

Die trauernden Hinterlassenen.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahms-Prüfung den **27. und 28. April** je von 8 Uhr an.

Beginn des neuen Kurses den 30. April.

Für Aufnahme in die I. Klasse werden gefordert die Leistungen der III. Klasse Fortbildungs- oder Bezirks- (Sekundar-) Schule.

Anmeldungen, begleitet von Geburtsschein und letzten Schulzeugnissen und (von seiten der Seminaristinnen) einem ärztlichen Gesundheitszeugnis nimmt bis 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit 704
(H. N. S. 293) **Das Rektorat.**

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen im Bezirk Aarau

mit Beginn im Monat Mai nächsthin.

Um nähere Auskunft wende man sich an den Präsidenten des Schulrates, Hrn. **Schulinspektor Graf in Küttigen,** oder an den **Kursinspektor,** Hrn. **Pfarrer Fischer in Aarau.**

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Schulzeugnis und Altersausweis, bis spätestens den **16. März** unserm Präsidenten einsenden. 766

Der Bezirks-Schulrat Aarau.

Schweizer. Nordostbahn

Fahrplan Wettingen-Suhr-Aarau.

Vom 2. März an werden auf der Linie Wettingen-Suhr-Aarau **an Wochentagen** folgende Gütерzüge mit Personenbeförderung in II. und III. Klasse verkehren:

Zug 1203.			**Zug 1210.**		
Aarau	ab	9. 03 vorm.	**Wettingen**	ab	3. 42 nachm.
Suhr	„	9. 20 „	Baden-Oberstadt	„	3. 50 „
Hunzenschwyl	„	9. 33 „	Dättwyl	„	4. 05 „
Lenzburg	„	9. 54 „	Mellingen	„	4. 14 „
Othmarsingen	„	10. 10 „	Mägenwyl	„	4. 28 „
Mägenwyl	„	10. 18 „	Othmarsingen	„	4. 36 „
Mellingen	„	10. 29 „	Lenzburg	„	5. 15 „
Dättwyl	„	10. 41 „	Hunzenschwyl	„	5. 24 „
Baden-Oberstadt	„	10. 51 „	Suhr	„	5. 39 „
Wettingen	an	10. 56 „	**Aarau**	an	5. 49 „

Zürich, den 24. Februar 1896 [M 6459) Z
771 **Die Direktion.**



Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Heropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Kräftigungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup, Marke der 2 Palmen.** In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Fertige Anzüge
für Herren
in Cheviot & englischen Stoffen
von Fr. 25. — an
empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703

Eleganter Schnitt! Solide Arbeit!

Evangelischer Gesangverein Aarau.
(Direktion: **Fr. Rödelberger.**)

Sonntag den 1. März, abends ½8 Uhr,
in der evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)

CONCERT

unter gefl. Mitwirkung des Herrn **J. Burgmeier** (Bariton), sowie mehrerer hiesiger Vokal- und Instrumentalkräfte.

Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 2. —, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz Eintritt nach Belieben.

Eintrittskarten sind von Donnerstag ab in den Magazinen von G. Angst und Hauri & Grünicher (hintere Vorstadt), sowie Sonntag abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Programme mit Text 10 Cts. 764

General-Versammlung
der Aktionäre
der
Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland

Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 1½ Uhr,
im Saale der Wirtschaft Hans Gall (ehemals Maurer).
in Schöftland.

Traktanden:
1. Passation der Jahresrechnung pro 1895 und Decharge-Erteilung an die Verwaltung.
2. Gewinnverteilung.

Schöftland, 2. Februar 1896.
Namens des Verwaltungsrates:
736 Der Präsident:
J. Lüthy-Lüthy.

Verbot.

Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:
vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
„ **16. Sept. „ 3. Oktober** „ „
je **von 8—11 Uhr vormittags** und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** O F 6976
Zuwiderhandelnde werden beim Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes). 569
Aarau, 6. Februar 1896.
Aarg. Baudirektion.

Hallau **Weinofferte** Hallau

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten

garantiert reellen Hallauerweine

vom Jahrgang 1895, lieferbar von Anfangs März. (Ma 2172 B)
Weinbaugesellschaft Hallau.

Ich detailliere eine Partie mildgesalzene, weiche, ganz fette

Gläser-Käse

à **70 Cts.** per ½ Kilo. Laibweise bedeutend billiger.
787 **Hermann Schießer.**

Zu verkaufen:

Ein sehr günstig gelegenes, geräumiges



Wohnhaus

mit **Verkaufsmagazin** und **drei Wohnungen** im **Centrum der Stadt Aarau.** Dasselbe eignet sich namentlich für Gewerbetreibende.

Zu jeder Auskunft ist gerne bereit
688 Der Beauftragte: **Jakob Lüscher,** Notar.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** ꝛc und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

Wir machen hiemit bekannt, daß wir auf allseitiges Verlangen auch den

Käseverkauf

eingeführt haben, und offerieren somit

Fetten Käse	à 80 Cts.	p. ½ Ko.
Halbfetten Käse	à 70 „	„ „
Magerkäse	à 50 „	„ „
sowie echtes Schweinefett	à 70 „	„ „
Amerikanisches	à 45 „	„ „
Straßburger Sauerkraut	à 20 „	„ „

Alle übrigen **Spezereien** in nur bester Qualität zu möglichst billigen Preisen.

Neue Mitglieder werden stets angenommen. Statuten, sowie nähere Auskunft bereitwilligst im Konsumladen, Vordere Vorstadt Nr. 900.

Es empfiehlt sich bestens
790 **Die Verwaltung.**

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Scilag-Brunner.
257 Coiffeur.

Gesucht:
Ein katholischer, schöner, braver, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren könnte sofort das
Metzgerhandwerk
gründlich erlernen ohne Lehrgeld, würde event. noch Lohn erhalten. Zu erfragen bei der Exped. 796

Eine Frau
wird für täglich 2—3 Stunden zum Spetten gesucht. 792

Einige junge
Mädchen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
789 **Kern & Cie.**

Gesucht für sofort:
1 sprachkundiges **Zimmermädchen**
1 sprachkundige **Kellnerin** (Volontaire), sowie 1 junger Bursche als **Hausknecht** in ein Geschäftsreisenden-Hotel.
Offerten beliebe man an die Exp. ds. Bl. zu senden. 769

Zu vermieten:
auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Französisch.

Junge Leute, die sich in der franz. Sprache gründlich ausbilden wollen, finden zu billigem Preise Aufnahme bei Herrn **Th Eckerlein,** Lehrer der alten Sprachen in **Payerne** (Waadt). [O 1877 L
Zahlreiche Referenzen. 638

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 294)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Samstag den 29. Februar 1896 № 51 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Freibeuter Jameson in London.

Jener zweifelhafte Held und seine Gesellen, welche in den letzten Tagen des verflossenen Jahres in Mißachtung jedweder völkerrechtlichen Bestimmung, mit den Waffen in der Hand in die Republik Transvaal einbrachen, sind dieser Tage in der Hauptstadt des gewaltigen britischen Weltreiches, in London eingetroffen. Hier sollen die Freibeuter und ihre Offiziere, vornehmlich aber ihr Anführer, der schon so viel genannte Dr. Jameson, vor Gericht gestellt werden und den Lohn empfangen für das frevelhafte Beginnen, von welchem bekanntlich die englische Regierung nicht eher etwas gewußt haben will, als der die Welt mit Staunen und Entrüstung erfüllende Filibustierzug zur traurigen Tatsache geworden war.

War es schon lange kein Geheimnis, daß die Sympathien der meisten Engländer auf Seiten des frechen Ruhestörers Jameson standen, so gestaltet sich jetzt die Anwesenheit desselben und seiner Spießgesellen in London geradezu zu einem Skandal.

Wie schon gemeldet, hat in der Sache bereits eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, die mit der Freilassung der Angeklagten gegen Kaution endigte. Ueber den Verlauf dieser Gerichtsverhandlung nun liegt ein Bericht vor, welcher die geradezu skandalöse Popularität Jamesons und seiner Handlungsweise in einer Weise dartut, die für die Engländer tief beschämend ist. Der Bericht lautet:

„Morgens bereits um 9 Uhr erwartete eine große Menge vor dem Bowstreet-Polizeigericht das Eintreffen Jamesons. Erst um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags traf er im Waterloo Bridge Pier ein und fuhr direkt nach Bowstreet. Die hier versammelte Menge brach in stürmische Hochrufe aus und die Herren entblößten das Haupt, als er vorbeifuhr. Im Gerichtssaale zu Bowstreet warteten ebenfalls seit Morgen die Spitzen der Gesellschaft, darunter der Herzog von Abercorne und hochgestellte Direktoren der Chartered Company mit ihren Damen. Die Zahl der Angeklagten beträgt fünfzehn. Die Anklage lautet auf Ausführung eines Krieges gegen eine mit England befreundete Macht. Der Staatsanwalt Matthews erhob die Anklage und nun erfolgte eine in einem Gerichtshof noch nie dagewesene Szene. Jedes Anklagemoment wurde vom Publikum mit jubelnden Hochrufen begleitet. Der Richter Bridge drohte wiederholt ohne Erfolg, den Saal räumen zu lassen. Schließlich wurde die Verhandlung auf 14 Tage vertagt und die Angeklagten wurden gegen eine eigene Sicherheitsstellung von 2000 Pfund pro Person entlassen. Diese Sicherheit brauchte nicht einmal in Baar hinterlegt zu werden. Bevor der Richter die Angeklagten entließ, ermahnte er sie, sich nicht an öffentlichen Orten zu zeigen und dadurch Aufsehen und Ruhestörungen zu erregen, vor allem aber nicht in corpore zu erscheinen. Als die Angeklagten darauf den Gerichtssaal verließen, erhob sich ein neuer Beifallsjubel; die Hüte wurden geschwenkt, die Damen wehten mit den Taschentüchern; die Szene war unbeschreiblich. In den ohrenbetäubenden Lärm des Saales mischte sich das wie wildes Meeresbrausen klingende Jubelgeschrei der in der Bowstreet Kopf an Kopf stehenden Menge. Im Saale wie draußen zeigten sich Jameson und Genossen unempfänglich für die Ovation, nicht eine Muskel bewegte sich in ihren Zügen".

So behandelt also die öffentliche Meinung Englands diejenigen, welche eines schweren völkerrechtlichen Vergehens angeklagt und überführt sind und dafür, wie recht und billig, bestraft werden sollen. Hier ein Kommentar beizufügen, könnte keine Erklärung und Verdeutlichung sein; denn die angeführten Tatsachen sprechen weit deutlicher, als Worte dies tun könnten.

In der ganzen Presse des Festlandes herrscht nur eine Stimme der Entrüstung über den enthusiastischen Empfang, den die Freibeuter in England gefunden haben. Außer den deutschen sind es namentlich auch französische Blätter, welche sich sehr scharf darüber äußern. Mit beißendem Spott bemerkt die Pariser „Liberté":

„Unter den Waffen- und Gefangenschaftsgefährten des Dr. Jameson befinden sich ein Major der Horse Guards, ein Oberst, drei Hauptleute und drei Lieutenants der regulären Armee. Die hätten allerdings guten Grund, sich möglichst zu ducken, da ihnen die simplen Buren ohne militärische Erziehung eine so blutige Niederlage beigebracht haben."

Eine gesunde Krisis.

(* Korrespondenz.)

Nachdem am 3. November letzten Jahres das Volk, vorab der schweizerische Wehrmann, mit großem Mehr die Revision der Militärartikel verworfen hatte, war es allgemeine Meinung: die Bundesversammlung werde den Gründen zur Ablehnung nachforschen, um ihre Konsequenzen zu ziehen. Sie hat es nicht getan. Sie ging sorgfältig um den Brei herum; glaubte vielleicht, den Sturm in Minne zu beschwören. Sie tat Unrecht daran; beging fast einen politischen Fehler. Denn das System, welchem die beantragte und so wünschbare Verbesserung zum Opfer fiel, blieb vorläufig am Ruder aufrecht. Es kutschierte lustig vorwärts. Im Volk aber wucherte das Mißtrauen gegen das System fort und pflanzte sich auf die ganze eidgenössische Bundesverwaltung über.

Man müßte blind sein, wenn man nicht erkennen würde, daß infolge dessen heute der Geist der Verneinung im Volke bereits so erstarkt ist, daß er sehr wahrscheinlich überhaupt alle neugeplanten wirtschaftlichen Schöpfungen, wenn ihm solche jetzt zur Abstimmung vorgelegt würden, kurzer Hand und spurlos vernichten würde.

Diese hohe Gefahr darf das eidgenössische Staatswesen nicht länger laufen.

Es darf nicht gestattet werden, daß ein vom Volk am 3. November hingerichtetes System bleibe und als chronisches Uebel an der fortschrittlich gesunden Entwicklung unserer Institutionen nage. Es darf daher unter keinen Umständen geduldet werden, daß das Mißtrauen, welches das Volk dem heutigen Militärwesen entgegenbringt, seine schwarzen Schatten auch auf andere Verwaltungen und Schöpfungen des Bundes werfe und daß das Militärwesen der Bundesbank, der Unfallversicherung, der Verstaatlichung der Eisenbahnen ꝛc. vor die Sonne trete, wie dies geschieht.

Es war und ist daher, Kraft der Abstimmung vom 3. November, notwendig, daß Wandel im System und folgerichtig in seinen Trägern werde.

Der Bundesrat hat indessen Recht behalten, wenn er annahm: das Schicksal derselben werde sich durch sie selbst erfüllen. Er durfte ruhig zuwarten, bis die reife Blase platzte. Sie platzte wirklich, als der Bundesrat, gemäß seiner konstitutionellen Befugnisse, diejenige Wahl traf, welche ihm passend schien, und nicht diejenige, welche das System ihm aufoktroieren wollte.

Nun Geschrei desselben aller Enden: Blindwütige Polemik gegen Bundesrat über Verletzung eines Gesetzes-Artikels, welcher auf den vorliegenden Fall gar nicht Bezug hat; gegen die bösen Aargauer, als seien sie Verschwörer zum Sturz des Systemträgers, während sich derselbe durch sein Toupé gegen den Bundesrat und sein Entlassungsbegehren mit selbsteigener Hand vom Baum geschüttelt und gestürzt hat; weitere Entlassungsbegehren, bei welchen nur ein kleiner Schritt zwischen Ernst und Komik liegt.

Die Krisis war eine notwendige Folge der Abstimmung. Sie ist nun da — und wird eine gesunde sein, wenn sie ihren natürlichen Gang geht, ungesunde Stoffe ausscheidet und den Körper säubert.

Wer des Systems wegen eine Entlassung verlangt, den soll man ruhig gehen lassen, wenn er überhaupt seine Dienstzeit absolviert hat. Niemand ist unersetzlich. Dies gilt selbstverständlich auch den Prätorianern, welche im neuen Bundesratshaus ein- und ausgehen. Ihre geistreichsten Gedanken kosten den Bund zuweilen viel, viel Geld, haben dann aber oft noch das Schicksal, doch zuletzt in die Ecke gestellt werden zu müssen. Das System muß mit seinen Trägern weichen und ernste schweizerische Mannszucht wieder Einzug in der eidgen. Armee halten.

Eidgenossenschaft.

Die Junkerpresse und der Vorwurf der „Jargauerei". Dem „Zof. Tagbl." wird geschrieben: Die Art und Weise, wie von Seite der konservativen und welschföderalistischen Presse der Fall Wille politisch ausgeschlachtet wird, bietet ein trauriges Bild moralischen Defekts. Das ganze Gebahren offenbart eine Jesuiterei, welche die landläufige noch weit übertrumpft. Es ist an der Zeit, daß man diesen Heuchlern die Maske ganz abreißt und sie in ihrem wahren Gesicht dem Schweizervolk zeigt.

Es liegt nicht in unserer Aufgabe, die Haltung des Bundesrates in der bekannten Wahlaffäre zu verteidigen. Er hat in kurzer Zeit Gelegenheit, dies selbst am kompetenten Orte zu tun und wird jedenfalls gehörig auspacken. Nur darauf möchten wir aufmerksam machen, in welche erniedrigende Stellung die Angreifer den Bundesrat versetzen, indem sie ihm zur gesetzlichen Pflicht machen wollen, bei Offizierswahlen die Vorschläge der Militärbehörden jedesmal ohne weiteres zu sanktionieren. Daß in solchem Falle die bundesrätliche Wahl zur reinsten Komödie werden müßte, die man im Interesse des Ansehens der obersten Landesbehörde sofort beseitigen sollte, ist einleuchtend. Aber die konservativen Herren wollen den Bundesrat unter die Vormundschaft des Militärs stellen, weil angeblich dadurch allein die Beförderung von politischen Einflüssen gesichert sei. Um die ganze Heuchelei dieser Argumentation zu begreifen, genügt es, einen Blick in den Militäretat zu werfen. In der Oberstenregion wimmelt es dort förmlich von den Herren „von" und es läßt sich mit gutem Recht behaupten, daß mehr als ¾ aller höheren Chargen in Händen von Konservativen sind! Man könnte demnach mit gutem Recht behaupten, die Herren wünschten nur darum die Unterwerfung des Bundesrates unter die Vorschläge der Militärkommissionen, um ihresgleichen die Sessel für die höheren Offiziersstellen in alle Zukunft zu sichern!

Es scheint bei der konservativen Partei zur fixen Idee geworden zu sein, daß nur ein Konservativer ein guter Militär sein könne. Wehe einem Andersgläubigen, wenn er sich erfrecht, sich zum Obersten oder gar zum Armeekorpskommandanten befördern zu lassen. Doppelt wehe ihm, wenn er ein hervorragender freisinniger Führer ist! Einen solchen sollte man nicht einmal zum Korporal befördern! In welch' schmählichster, niederträchtigster Weise ist in diesen Tagen Hr. Oberst Künzli angegriffen worden, zu dem das Schweizervolk als tüchtigen, vortrefflichen Heeresführer hinaufschaut und der seine Beförderung einzig solchen verdankt, deren hervorragende militärische Kapazität selbst von den schlimmsten Feinden nicht anzutasten gewagt wird!

Und warum erfolgte diese Hatz gegen Herrn Oberst Künzli?

Weil angeblich die Aargauerei schuld an der Verdrängung des Hrn. Oberst Wille sei. Welch' lächerliche, einfältig dumme Vorstellungen macht man sich doch anderwärts von der Aargauerei und ihrem Einflusse. Allerdings ist der Aargau seit langem sehr militärfreundlich und er ist stolz darauf,

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

60 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Ich brauche Herrn Cloßmann nicht und ich weise seine Zeugenschaft zurück; er ist kein unbefangener Zeuge, da er mir eine bedeutende Summe schuldet und Interesse haben dürfte, daß seinem Gläubiger auf längere Zeit die Handlungsfreiheit benommen werde."

„Das gehört nicht hierher," warf der Vorsitzende ein.

Cloßmann war bei den Worten Eyzings zusammengezuckt und jetzt schien er dem Manne, der ihn da öffentlich bloßstellte, Antwort geben zu wollen, aber er schüttelte nur schließlich den Kopf und senkte den Blick zu Boden.

„Und was die übrigen Zeugenaussagen betrifft," fuhr Eyzing fort, „so kann ich mir denken, woher dieselben zum Teil kommen." Er sagte bei diesen Worten Zoe ins Auge, deren Anwesenheit er sogleich zu seiner schmerzlichen Ueberraschung bemerkt hatte. „Es ist bitter," fuhr Eyzing fort, „ähnlichen Feindseligkeiten von Seiten solcher Personen zu begegnen, für die man aufrichtige Gefühle der Freundschaft an den Tag gelegt, von denen man wenigstens einen Funken der Erkenntlichkeit erwartet hätte und denen gegenüber man sich keines andern Verbrechens schuldig gemacht hat, als daß man es wagte, ein Geständnis abzulegen, das für keine Frau etwas Beleidigendes hat." Er hatte erwartet, Zoe mit dieser Indiskretion kampfunfähig zu machen, er war so gut wie sicher, daß sie sich scheuen würde, vor dieser zahlreichen Zuhörerschaft ein Wort zu erwidern — aber diesmal befand er sich im Irrtum: ihr Blick hielt dem seinen stand, während er sprach, und jetzt wandte sie sich mit bittender Gebärde an den Vorsitzenden, der zustimmend nickte.

„Sie haben sich keines anderen Verbrechens schuldig gemacht, als mich mit Ihren leidenschaftlichen Anträgen zu verfolgen?" frug sie, sich erhebend. „Halten Sie mich und das Gericht für töricht genug, daraus eine Prozeßfrage machen zu wollen? Soll ich Ihnen sagen, was Sie, meiner innersten Ueberzeugung nach, verbrochen? Sie haben zwei Menschen ins Verderben gestürzt — den Einen in den Tod gejagt, den Andern in die Verbannung — um mit einem Schlage zweier Nebenbuhler los zu werden, da es einmal das Unglück wollte, daß ich in Ihren Augen Gefallen fand! Das waren die Freundschaftsbeweise, die Sie mir gegeben und dafür klagen Sie jetzt, keine Erkenntlichkeit gefunden zu haben!"

Im Zuschauerraume erhob sich wieder ein Gemurmel und einzelne schüchterne Rufe: „Recht so!" wurden hörbar.

„Ruhe, wenn ich bitten darf!" rief der Präsident.

Ein überlegenes Lächeln zeigte sich auf Eyzings Miene, als ihm Zoe, die Anschuldigung ins Gesicht schleuderte und er erwiderte mit vollster Ruhe: „Es fällt mir zwar schwer, Sie aus dem Wahne reißen zu müssen, daß der Zauber Ihrer Person mich bestimmte, diese haarsträubenden Taten zu vollbringen, aber ich muß entschieden leugnen, daß ich damals überhaupt von Ihrem Zauber bestrickt war. Erst später, viel später — als ich Sie so einsam und verlassen, so hoffnungslos, fast lebensmüde sah, überkam es mich wie Mitleid mit Ihrem traurigen Schicksale und dann — ich gestehe es offen — verwandelte sich dieses Mitleid plötzlich in ein anderes Gefühl, für das mich kein Gericht der Erde zur Verantwortung ziehen kann."

„Wir kommen da von dem eigentlichen Gegenstande ab," warf der Vorsitzende ein. „Es handelt sich in erster Linie um die Frage: Leugnen Sie, daß ein Duell zwischen Prinz Heissenstein und Baron Tannenberg stattgefunden, und daß Sie in Gemeinschaft mit Herrn Cloßmann demselben als Zeugen beigewohnt haben?"

„Nein, das leugne ich nicht," versetzte Eyzing, der die Unhaltbarkeit einer gegenteiligen Behauptung längst eingesehen hatte.

„Wie konnten Sie also zulassen, daß ein Freund — Sie standen doch in freundschaftlichem Verhältnisse zu Baron Tannenberg — eines Verbrechens bezichtigt wurde, auf das die Todesstrafe steht?" fragte ein Mitglied des Gerichtshofes.

„Diese Wendung nahm die Sache erst später, anfangs hieß es einfach: Prinz Heissenstein sei von unbekannter Hand ermordet worden."

„Aendert das etwas an der Sache?" warf der Staatsanwalt ein."

„Gewiß, denn nach der ursprünglichen Version ließ es sich niemand im Traume einfallen, Baron Tannenberg zu beschuldigen — am wenigstens ich, der ich allen Grund hatte, die Sache für mich zu behalten."

„Welche Sache?"

„Ich will das Gericht lieber mit einem male aufklären," sagte Eyzing nach einer kurzen Pause. „Eine wahrheitsgetreue Darstellung des ganzen Sachverhaltes ist der beste Beweis, den ich liefern kann, dafür, daß man sich auch jetzt wieder auf Abwegen befindet und ganz überflüssigerweise allerlei schwerwiegende, romanhafte Beigaben herauszufinden sucht. Ich bitte demnach, mich aufmerksam anzuhören."

daß er der schweiz. Armee schon manchen tüchtigen Offizier gestellt hat und gerade wenn er einen guten Maßstab für die Leistungen eines Offiziers stets hatte, ist ihm vielleicht mehr als andern Kantonen der unschweizerische Militarismus, wie er durch die Gertsch, Wille und Konsorten in unser Land gepflanzt wurde, aufgefallen. Welch' ein Unterschied zwischen einem Oberst Wille und einem General Herzog, einem Oberst Zehnder, Oberst Rudolf, Oberst Schwarz und wie sie alle heißen!

Die Freunde Wille's haben nicht ermangelt, die Beförderung Markwalders auf dessen radikale Gesinnung zurückzuführen. Nun weiß aber im Aargau kein Mensch, welcher Partei Markwalder eigentlich angehört. Er hat noch niemals sich politisch beteiligt, nur so viel weiß man von ihm, daß er ein liebenswürdiger Mann, ein sehr tüchtiger Militär und gegen seine Untergebenen ein sehr humaner Vorgesetzter nach der alten Schule ist. Darum hielt er es auch mit Oberst Zehnder und lud sich damit den grimmen Haß Wille's von Anfang an auf. So stehen die Sachen! Das Weitere wird aus der bundesrätlichen Erklärung deutlich erhellen. Im Volk selbst sieht man die Demissionen als eine gesunde Luftreinigung an und hat für die schmähliche, gewissenlose politische Ausbeutung des Falles von Seiten der konservativen Presse nur den Ekel und die Verachtung, wie sie solches jesuitisches Gebahren verdient!

Zum Memorial Wille bemerkt Herr Jäger in der „Schweiz. Fr. Presse": Herr Oberst Waffenchef a. D. Wille läßt im „Bund" sein sogenanntes „Memorial" an den Bundesrat erscheinen, das die direkte Veranlassung zur Genehmigung seiner Demission gewesen ist.

Daß diese Demission seitens des Bundesrates eine einstimmige sein mußte — und daß jede weitere Demission, die sie zur Folge hatte, dem Bundesrate als weiterer Schritt zur Lösung eines bösen Bannes erscheinen muß, wird jeder nüchterne, redliche Schweizerbürger, der Willes „Memorial" liest, ohne Weiteres begreifen.

Wir betrachten es als ein öffentliches Aergernis ersten Ranges, daß dem treuherzigen schweizerischen Wehrmanne das Operat Wille's, dieses unerhörte Dokument wahnwitzig-eitler Selbstvergötterung, vor Augen geführt wird und es gibt nur einen Entschuldigungsgrund dafür, daß schweizerische Blätter die militärischen Boudoir-Intimitäten reproduzieren, die der ehemalige Waffenchef und Oberinstruktor der Kavallerie seiner Oberbehörde, dem höchsten Magistrate des Vaterlandes, vorzusetzen sich unterstand: die Absicht, einen derartigen Skandal für alle Hinkunft unmöglich zu machen.

Wir wissen uns frei von jeglicher persönlichen Animosität gegen Herrn Wille und es hat uns trotz seiner junkerlichen Allüren stets der Soldat imponiert, den er geschickt zu inszenieren verstund. Nun ist auch die mise en scène futsch: Hinter dem Memorial steht einzig und allein Sardanapal im Schnurrbart — voilà tout!

Den Gipfelpunkt des Byzantinismus in der Wille-Angelegenheit zu erreichen, war dem Berner „Intelligenzblatt" vorbehalten, das einen Artikel, in welchem über die „Unersetzlichkeit" Wille's geklagt wird, mit folgenden lächerlichen Deklamationen schließt:

„Wille besitzt von Natur aus die Eigenschaften zum Heerführer, — er ist ein Genie und ein Charakter!

Vorderhand ist er nun der Armee entzogen, „der Wind aus dem Aargau" hat ihn doch weggefegt. Daß er uns nicht für immer verloren sei, dafür wird der Genius unseres Landes sorgen.

Ein Mittel, diesem Genius die Wege zu ebnen ist — Neubestellung des Bundesrates. Volenti non fit injuria! Möge die Volkswahl nun kommen!" —

Damit ist das „Berner Tagblatt" noch übertrumpft. Was ist das aber für ein ekliger Götzendienst!

Nordostbahn. Hr. Dr. Sourbeck hat einem Vertreter der schweizerischen Depeschenagentur erklärt, er gebe sein heiligstes Ehrenwort, daß die vier plötzlich entlassenen Nordostbahn-Angestellten an dem, was ihnen vorgeworfen wird, vollkommen unschuldig seien. Ferner sagte Hr. Dr. Sourbeck, Guyer-Zeller beabsichtige, noch 48 weitere Angestellte zu entlassen, die Liste derselben sei von Dr. Wrubel, dem Sekretär Guyers, Direktor Birchmeier bereits eingehändigt worden.

Durch diese Provokationen und die Nichtbeteiligung an der heutigen Eisenbahnkonferenz in Bern treibe es die Nordostbahn direkt zum Streik. Dieser Streik werde mit aller Energie durchgeführt werden. Vom Auslande werde die Nordostbahn schon deshalb keine Hülfsmannschaft erhalten, weil die Konzessionen die Bestimmung enthalten, daß die Angestellten Schweizer sein müssen.

Außerdem könnte das Eisenbahndepartement solche Aushülfe schon im Interesse der Betriebssicherheit nicht gestatten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ueber die Schuhmacherversammlung in Niedergösgen am letzten Sonntag geht uns noch folgende Einsendung zu, deren Veröffentlichung vom „Aarg. Tagbl." abgelehnt worden ist:

Ein Besucher der Versammlung und stiller Beobachter hält es für nötig, den geehrten Lesern einen sachlichen, den Tatsachen entsprechenden Bericht zu unterbreiten. Die Versammlung derselben wurde einberufen von der Schneider- und Schuhmachergewerkschaft in Aarau, um den Versuch zu machen, in Schönenwerd, als dem Hauptindustrieort der Schuhfabrikation, eine eigene Gewerkschaft zu gründen. Ich selbst versprach mir von diesem Vorhaben der Aarauer Kollegen wenig Erfolg, weil ich von den Verhältnissen in Schönenwerd Kenntnis hatte, doch dachte auch ich, es könne nichts schaden, wenn den Leuten einmal offen und frei gesagt wird; was sie zu tun hätten, um ihre teilweise peinliche Lebenslage einigermaßen zu verbessern. Als Referent für diese Versammlung wurde ein Fachmann berufen, der jedem, der den Mann vorher kannte, die Garantie bot, den Zuhörern richtigen Aufschluß über die Verhältnisse in der Schuhmacherbranche geben zu können. Es war dies Hr. O. Mertens aus Zürich, Sekretär des schweiz. Gewerkschaftsbundes. Der Redner kam einleitend auf die gegenwärtige Lohnbewegung der Eisenbahner zu sprechen, mit dem Beifügen, daß es gerade die Schuharbeiter am notwendigsten hätten, das Beispiel der Eisenbahner nachzuahmen und ihre Stimme nach Mehreinnahme zu erheben. Weiter berührte der Redner die gegenwärtige Produktionsweise unter besonderer Berücksichtigung des Schuhmachergewerbes; dasselbe storiere gegenwärtig und weise einen beträchtlichen Export nach dem Auslande auf. Es sei aber vorauszusehen, daß auch wieder eine flauere Zeit eintreten werde, in der dann die Arbeiter am meisten in Mit'eidenschaft gezogen würden. An der Hand von statistischem Material entrollte der Redner ein Bild von der Anhäufung von Schätzen und Reichtümern einerseits und der krassesten Armut und dem Elend andererseits unter dem eine große Zahl der Arbeiter zu kämpfen und zu leiden haben. Um den Unterhalt einer Familie zu bestreiten, müsse die Frau neben dem Mann jahraus, jahrein in die Fabrik laufen und müsse so ihren Hauptberuf, der in der Besorgung der Haushaltungsgeschäfte und im Erziehen der Kinder bestehe, gänzlich vernachlässigen. Redner zitierte dann die Verhältnisse in den Schönenwerder Schuhfabriken. Wie ja Hr. Bally seiner Zeit in einem amerikanischen Fachblatte selbst berichtete, betrag: bei ihm der Taglohn der Arbeiter von 14—20 Jahren 1 Fr. bis 1.20 Fr., sie können aber später 2 Fr. bis 2.50 Fr. pro Tag verdienen, ja bei Akkordarbeit können sie es bis auf 3.50 Fr. bis 4 Fr. bringen. Diese Zustände bezeichnete der Redner als unhaltbare. Man sollte glauben, da müßte man die Arbeiter nicht erst zur Organisation aufmuntern, sondern sie wären von selbst gezwungen, ihre Stimme zu erheben und sich zu organisieren, der Art. 56 der Bundesverfassung gewähre ja den Arbeitern in dieser Beziehung Schutz. — Durch fortgesetzte Unruhe während des ganzen einstündigen, nur Tatsachen wiedergebenden, äußerst sachlich gehaltenen Vortrags, versuchten die zahlreich vertretenen Bureau-Angestellten und Aufseher des Bally'schen Etablissements, den Redner irre zu machen; nebenbei bemerkt, waren die Arbeiter aus dem Geschäfte sehr schwach vertreten. Als der Redner den Herren zu verstehen gab, daß durch die Abordnung resp. das Erscheinen der Vorgesetzten, dem unter ihnen stehenden Arbeiter der Besuch der Versammlung abgeschnitten wurde, gaben die Herren ihrem Unwillen durch Gewaltakte Ausdruck. Auf Kommando wurden bereit gehaltene Pfeifen in Tätigkeit gesetzt, ein Bombardement mit Kartoffeln auf den Redner veranstaltet, ja die Herren Angestellten gingen noch weiter, Stühle wurden zerschlagen und Feuerwerkskörper abgebrannt unter lautem Geschrei und Toben. Bei alledem verhielten sich die übrigen Besucher der Versammlung äußerst taktvoll und verließen das Lokal ruhig und anständig, um draußen noch eines Angriffes mit Steinen zu harren. Das sind die Vorgänge, die sich zugetragen haben. Ich glaube, ein Kommentar hierzu ist überflüssig, der unparteiische Leser kann sich ein Urteil leicht bilden. Traurig ist es, wenn Gegner zu solchen Gewaltmitteln greifen müssen, wenn sie nicht den Mut besitzen einem Gegner das oder jenes mit Worten in Anstand zu widerlegen. Diese Tatsachen sprechen deutlich genug für die Humanität, die diese Herren ihren Untergebenen entgegenbringen. -b-

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. Februar 1896.

* Der Regierungsrat wählt an die vakante Stelle des Amtsrevisors, zugleich Bezirksverwalter des Bezirks Bremgarten den Herrn Richard Lee, Lehrer in Bremgarten.

* Die Ausführung des Straßenbaues Böttstein-Mandach wird auf Grund der Anträge der Baudirektion dem Herrn Josef Erne, Bauneister in Leibstatt, übertragen.

* An die vakante Stelle eines Assistenzarztes an der chirurgischen Abteilung der kantonalen Krankenanstalt wird Herr Dr. med. Walter Bruggisser von Wohlen ernannt.

Der zweite Assistenzarzt an der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt, Herr Dr. Weber von Luzern ist um seine Entlassung eingekommen und erhält dieselbe unter bester Verdankung der geleisteten Dienste. Die Stelle wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Handelsregister. Bezirk Baden. 24. Febr. Richard Joseph Diebold von Baden, Hans Regli von Unter-Hallau, Franz Xaver Borsinger von Baden, August Schmid von Waltenschwil, Paul Carl Adolf Arni-Boß von Biberen (Solothurn), Joseph Borsinger zum Verena- und Limmathof, von Baden, Rudolf Bruno Saft von Aarau, Dr. Heinrich Göldlin, Apotheker, von Luzern, Fritz Goeringer von Freiburg (Baden), alle wohnhaft in Baden; ferner Damazi Trzcinski von Affoltern (Zürich), Conrad Küpfer von Ennetbaden, Adolf Bucher-Werder von Ennetbaden, Hans Weimann von Zürich und Othmar Blunschi von Ober-Rohrdorf, diese wohnhaft in Ennetbaden, haben unter der Firma Diebold & Comp. in Baden eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 7. März 1895 ihren Anfang nahm. Zur Vertretung der Gesellschaft sind befugt Richard Diebold zum Ochsen, kollektiv mit Hans Regli zum Bären oder Joseph Borsinger zum Verena- und Limmathof, in Baden. Natur des Geschäftes: Betrieb der ehemaligen Badarmenanstalten.

Bezirk Kulm. 22. Febr. Die Firma Joh. Gautschi, Baumeister, in Reinach ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

22. Februar. Gottlieb Gautschi und Adolf Gautschi, beide von und in Reinach, haben unter der Firma Gebrüder Gautschi in Reinach eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 6. Januar 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Baugeschäft. Geschäftslokal: In der Bromen.

Bezirk Zofingen. 22. Febr. Die Firma G. Wächter, Müller, in Zofingen, hat ihr Domizil nach Brittau verlegt.

22. Febr. Die Firma R. Spiegelberg, Müller, in Aarburg, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

22. Febr. Die Firma Sl. Speck, Bäcker, in Zofingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

22. Febr. Die Firma Adolf Bucher, Müller, in Brittnau ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Wynental. Da die Fabrikanten die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt haben, setzte die Gewerkschaft einstimmig folgende Resolution:

„Die Generalversammlung der Tabakarbeitergewerkschaft vom Sonntag den 23. Febr. bedauert das Vorgehen des tit. Fabrikantenverbandes gegenüber ihren Arbeitern in betreffs Lohnerhöhung, hält aber fest an der gestellten Forderung und ist bereit, durch eine Lohnstatistik zu beweisen, daß die Arbeiter nicht auf Rosen gebettet sind, da der Durchschnittslohn kaum 2 Fr. beträgt." Im fernern erklärte die Versammlung einstimmig, da der Fabrikantenverband sich auf eine mündliche Unterhandlung mit der Gewerkschaft nicht einläßt, es sei dessen Brief zu beantworten und dann jede weitere Verhandlung mit demselben aufzuheben, dagegen aber die Unterhandlung mit jeder Firma einzeln aufzunehmen.'

Bezirk Lenzburg. In gewaltiger Flammenschrift kündigen die Bewohner von Wittnau alljährlich an der alten Fastnacht irgend ein hervorragendes Ereignis des verflossenen Jahres weit ins Land hinaus. Das ganze Dorf spaltet sich in dieser Zeit in zwei Parteien, Oberbössler und Unterdörfler, von denen jede in tiefstem Geheimnis ihre Vorbereitungen zum Fastnachtfeuer trifft. Am letzten Samstag war der Vorgang doppelt interessant. Die Abendglocke läutete, indem die Nacht langsam hereinbrach. Auf der Straße standen die Leute wartend. „Wenn es zu läuten aufhört, dann gehts los," flüsterten sie. Und wirklich, sobald der letzte Ton verklungen war, flammte es auf zwei Seiten zugleich empor. Blitzschnell bildeten sich auf dunklen Bergmatten riesengroße Lettern. — Diesmal waren beide Parteien auf das nämliche Sujet verfallen — auf Pestalozzi! Aber die Unterdörfler hatten ihre Sache doch besser gemacht, so daß ihnen allgemein der Sieg zuerkannt wurde. In flammender Schönheit erschien da das eidgenössische Wappen, flankiert von den strahlenden Riesenbuchstaben H und P — Heinrich Pestalozzi. Es war ein wundervoller, großartiger Anblick.

Brief des Vetter Heirech vom Jura an die „Aarg. Nachrichten."

Verehrter Herr Redakter!

Wenn i Si mit Gegewärtigem störe, so möcht i Si ersuche, mi z'entschuldige. Es tut mer i dr innerste Seel weh, innere N'glägeheit Pfädere i d'Hand z'nah und mi Meinig drüber z'schribe, aber die jede halb g'wachsnig ibildet Junker meint, si Sänf drüber in alle Zitige und in alle mögliche Tonarte a'gstriche und womöglich dem Publikum sucht Sand i d'Auge z'streue.

So mängist daß i di verflossnig Wuche d'Aarauer Zitige z'Gsicht über cho ha, ist immer wider es anders Mästerli über de Isebahnkönig und über de Zürigeldprotz mit em Wältname Guyer-Zäller zwäggleit gsi. Jedesmal ist mer das Sprüchwort z'Sinn cho „Niemer söll zwee Herre diene, entweder söll er dem Herr oder dem Mammon diene." De Herr Guyer kennt jedefalls das Sprüchli au und tuets aber au b'härzige, er kennt aber jedefalls de Name vom Mammon besser als de Name vom Herr — de ist em ganz fründ. Wenn de Guyer-Zäller vo Züri das schön Sprüchli uf dr Schuelbank als Hüseli-Schüeler g'lehrt hät und dr richtige Idruck drvo übercho hät, würd er sine Tradante, de sogenannte Verwaltigsröte, nid so fuli Schnäggetänz ibläue. S'ist um so fataler für de rich Herr, daß er diese schöne Worte nid nach Bruch und Rächt folge cha, um so mehr er en frühere Pfarrer als si Hustesekretär a g'stellt het. Me sett doch glaube, de einstig Herr Pfarrer würd mit sine guete Worte nid numme de Guyer-Zäller, sondere di ganz G'sellschaft uf di richtig Bahn länke.

Nei, es ist en Spott, wie sich d'Aktionär vo de Isebahne sträube gäge Lohnufbesserig vo ihre N'gstellte, me g'hört doch au Land uf und ab, wi d'Isebahnarbeiter müend vom Morge früe bis z'Nacht spat am Rueder si — wi sie allem Wind und Wätter usg'setzt sind Summer und Winter, und wi si ohe dri na en großi Verantwortig händ für de Gepäck- und Veh und Mönschetransport. Wenne irgend ame n'Ort es Fest stret i dr Eidgenossefchaft, so muß de arm Tüfel vomene Isebähnler schuld sie, wenn dr Zug a einer Station später ifahrt und a dr andere später abghat. Bo de Irichtige, wo dr Guyer-Zäller g'macht het, seit niemer nüt, s'heißt eifach, do dure muest, und wend nid wit, wirst für e ganze Wucheloh g'straft. Da hört doch alles uf, es sött doch au es bizli meh usgliche würde, nid daß d'Herre nume chöne Bratis ässe und dr Arbeiter mit siner Familie eifach mit eme schwarze Gasse und e paar g'schwellt Härdöpfle muetz verlieb nä.

Wenn über das ade d'Isebahner so sto in großer Zahl uf Aarau cho sind und ihres G'lüd abgeh hend, s'nimmt ein nid wunder und wenn scho dr Chreisverein no Aarau b'schlosse het, alli Kollege uf z'fordere, dem Glüd treu z'blibe, so händ di Manne sich gar nüd gförchte vorem Guyer-Zäller. Nei im Gegeteil, de fest und stif Haltpunkt treitene nu vil meh Sympatie ab vom Publikum. S'istene aber au wahrhaftig drzue z'gratuliere.

Dr Vetter Heirech vom Jura.

Ausland.

Italien. Es steht sehr schlimm um die Sache der Italiener in Afrika, schlimmer, als die vorurteilslosen oder die pessimistisch angehauchten Beurteiler der Lage bisher behaupteten, ungeheuer viel schlimmer aber in jedem Falle, als Crispi und die Regierung zugaben. Das beweisen die nun endlich, wenn auch noch unvollständig eingelangten Privatmeldungen über die Ereignisse der letzten Zeit und den gegenwärtigen Stand der Dinge. Die von der Regierung geübte Zensur der Nachrichten und die rücksichtslose Unterdrückung und Ausweisung der ihr unangenehmen Zeitungskorrespondenten aus dem Gebiet des Feldzuges hat selbstverständlich das schließliche Bekanntwerden der heute nun geradezu verzweifelten Lage der Italiener nicht verhindern können. Wohl aber hat die Regierung dadurch nur ihre eigene Lage noch bedeutend verschlimmert, indem nun auch der letzte Rest von Zutrauen, der ihr bisher noch geblieben war, stückerlich zusammen zu schmelzen beginnt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird Crispi in nicht allzu ferner Zeit endlich weggefegt werden und zwar von einem Sturme der Entrüstung und Erbitterung über sein grenzenlos gewalttätiges Regiment, wie er es keineswegs besser verdient hat. Im Kabinett selbst herrscht Uneinigkeit und die Minister haben den von Crispi gegen Abessynien ergriffenen Maßregeln ihre Billigung versagt. Es sind namentlich der beim Parlament sehr gutangesehene Bautenminister Saracco und der Finanzminister Sonnino, welche in scharfe Opposition zum Kabinetschef getreten sind und hieraus durchaus kein Hehl machen. Kürzlich drohte im Ministerium eine Krisis auszubrechen, die nur durch die Vermittlung des Königs, welcher bekanntlich Crispi in fast unbegreiflicher Innigkeit in sein Herz geschlossen hat und blind zu sein scheint für alle Fehler seines Schützling, verhindert werden konnte. In 8 Tagen, am 5. März, tritt das Parlament zusammen, vor welchem die Regierung bezw. ihr Chef Rechenschaft ablegen soll über den zu einem eigentlichen Landesunglück ausgewachsenen neuesten Kolonialkrieg, verbunden mit dem Gesuch um neue Kredite für dieses durch und durch verfehlte Unternehmen. Was es hiebei an berechtigten Vorwürfen und zweifelhaften Komplimenten für den Staatslenker, den Ministerpräsidenten, absetzen wird, läßt sich ohne großartiges Prophetentalent doch leicht voraussehen.

Verschiedenes.

Ein neues Gewehr, welches die größte Aufmerksamkeit in Technikerkreisen erregt, ist von dem Berliner Ingenieur Brand konstruiert worden. Dasselbe weicht in der Konstruktion von allen andern darin ab, daß keine Zündvorrichtung notwendig ist, sondern nur eine Ausdehnung eines komprimierten Gases das Hinausschleudern des Projektils bewirkt. Die hauptsächlichsten Vorteile des Gewehres sind: 1. die geringe Wärmeentwicklung des Laufes; 2. die völlig rauchfreie Schußabgebung; 3. fällt eine Schlackebildung im Laufe ganz fort. Die Patrone ist insofern anders, als sie nur aus einer Kugel besteht, welche beim Abdrücken durch die plötzliche Ausdehnung der Gase hinausgeschleudert wird.

Das Reservoir faßt eine Quantität komprimierten Gases für ungefähr 2500 Schüsse. Die Durchschlagskraft beträgt $^{17}/_{15}$ mehr als bei unserm Repetiergewehr. Zirka 50 Schüsse können hinter einander abgegeben werden. Die Wärmeentwicklung beträgt 0,03 Prozent, d. h. es tritt nur die Lüärme auf, welche durch die Reibung der Kugel an dem Laufe erzeugt wird.

Edison über Röntgen. Aus Newyork wird telegraphiert: In einem Interview mit dem hiesigen Spezialkorrespondenten des „Science" erklärte Edison wörtlich: „Die Entdeckung Röntgens ist bedeutsamer als irgend eine meiner Errungenschaften und wird zu wichtigeren Resultaten für das Wohl der Menschheit führen, als irgend eine andere Entdeckung im Bereiche der modernen Wissenschaft." (Diese Erklärung des großen Elektrikers ist deshalb um so gewichtiger, als er sich bisher gegen Entdeckungen Anderer auf einschlägigen Gebieten sehr ablehnend verhalten hatte. Edison ist Tag und Nacht in seinem Laboratorium mit Versuchen betreffs Anwendung der X-Strahlen beschäftigt.)

Landwirtschaft.

Zuzucht von Jungvieh. (Eingef.) Nach einer auf Grund der Angaben der Grenztierärzte vom eidg. Landwirtschafts-Departement gemachten Zusammenstellung wurden im Jahre 1894 in die Schweiz eingeführt: 371,659 Stück Groß- und Kleinvieh im Werte von 79,584,614 Fr., gegen 223,535 Stück im Werte von 33,530,977 Fr. im Jahre 1893. Diese Zahlen zeigen, wie hoch die indirekten Folgen der Futternot vom Jahre 1893 anzuschlagen sind, und wie der Viehstand durch letztere bei uns zurückgegangen ist. Die Hauptsache ist nun, auf entsprechende rationelle Aufzucht zu sehen; derselben wirkt hemmend entgegen der starke Konsum und Export von Milch und Milchprodukten, und schaut man gerne aus nach einem möglichst entsprechenden Ersatz der Milch als Nahrung bei Jungvieh. In England ist in dieser Hinsicht das dortige Lactifer in Aufnahme gekommen, bekannt unter dem Namen Thorley's Lactifer.

Beim Gebrauch von Thorley's Lactifer kann die Hälfte des gewöhnlichen Quantums Milch von Anfang an erspart werden. Mehltränken können den Tieren Durchfall machen oder aber die Verdauung stören. Aber die eigentümliche Anpaßlichkeit dieses höchst nahrhaften Stoffes, um den im Auge habenden Zweck zu sichern, liegt darin, daß sein angenehmes Aroma auf einmal die Sehnsucht des Kalbes nach Milch überwindet. Durch seine höchst konzentrierten nahrhaften Eigenschaften erheischt es kleinere Portionen zur Sättigung, so daß der Gefahr, das Kalb dickbäuchig zu gestalten, die man bei anderen Milchersatzmitteln läuft, dadurch vorgebeugt wird.

Die innern Organe werden dadurch so gesund erhalten, daß das Kalb nach Wunsch gedeiht und frühzeitig gerne zum festen Futter greift, wenn man Thorley's Mastpulver mit Mehl vermischt und in einem Trog vor das junge Tier stellt. Wo keine Depots sind, wende man sich direkt an den Vertreter, L. Wirz, Margaretenstraße 9, Basel.

Lokales.

Das Konzert des evangelischen Gesangvereins, morgen Abend in der evangelischen Kapelle, verdient seines interessanten Programmes wegen die Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise. Fast ausschließlich kommen klassische Nummern zur Aufführung. Als Einleitung dient eine Komposition des Lübecker Orgelmeisters Buxtehude, als zweite Orgelnummer folgt ein bearbeiteter Chor aus Pergolesis wunderbarem «Stabat mater» und sodann ein für die Orgel eingerichtetes Adagio Mozarts. Kompositionen von Bach und Beethoven werden von einem Streichquartett zu Gehör gebracht und auch Händel und Haydn sind in dem Konzert vertreten, um seinen musikgeschichtlich wertvollen Charakter vollends zum Ausdruck zu bringen.

Am Schluß gelangt ein Bruchstück aus Mendelssohns Oratorium „Elias" zur Aufführung, was unserm Meistersinger, Hrn. Direktor Burgmeier so recht Gelegenheit gibt, sowohl im Ausdruck großer edler Klagen, als auch im Feuer heiligen Zornes seine prächtigen Stimmittel zu entfalten. Noch andere Genüsse bietet das inhaltreiche Programm und es steht zu hoffen, daß dem Konzert ein schöner künstlerischer und materieller Erfolg nicht ausbleibe.

* **Die Schweizer-Jüngergesellschaft Einiger,** der längst ein guter Ruf vorangeht, tritt heute Abend im „Wildenmann" zum letzten mal auf. Es gehören die Leistungen dieser Truppe entschieden zum Besten, was auf diesem Gebiete geboten wird. Es werden vorwiegend Alpen- und Schweizerlieder vorgetragen und zwar in vorzüglicher Weise und es hebt sich das Repertoire gegenüber dem faden und obscönen Zeug, das von fremden Gesellschaften mitunter geboten wird, recht vorteilhaft ab. Wir möchten daher alle Freunde eines munteren, frischen Gesanges auf den heutigen Abend aufmerksam machen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 28 Febr. **Aus den Verhandlungen des Bundesrates.** An die Wiener Konferenz zur Beratung einer mit Oesterreich Ungarn abzuschließenden Vereinbarung über die im Grenzverkehr zu beachtenden sanitären Vorsichtsmaßregeln werden der Gesandte Claparède in Wien und Dr. Schmid, Direktor des eidgen. Gesundheitsamtes in Bern, abgeordnet. — Dem Kanton St. Gallen wird an die Verbauung des Steinlibaches bei Thal und Wiederherstellungsarbeiten an diesem Bache ein Bundesbeitrag von 32,000 Fr bewilligt.

Der Bundesrat erstattet den eidgenössischen Räten Bericht über die Motion Favon vom 20. Dezember 1892 und beantragt die Annahme folgenden Gesetzesentwurfes: Artikel 1. Dem Bundesgesetze über das Obligationenrecht wird folgender Artikel 121 bis beigefügt: Erbringt der Gläubiger den Nachweis, daß er durch den Verzug in Not geraten ist, oder macht er glaubhaft, daß ihn nur rechtzeitige Erfüllung vor solcher bewahren werde, so soll der für die Hauptforderung zuständige Richter den Schuldner zu einer angemessenen Geldsumme verurteilen, die im Falle des Verzugs neben dem Forderungsbetrag samt Zins und allfälligem Schadenersatz an den Gläubiger zu entrichten ist. Vermag jedoch der Schuldner darzutun, daß die Erfüllung ohne sein Verschulden verzögert wurde, so wird er von diesen besonderen Leistungen befreit.

Infolge Wiederauftretens der Maul- und Klauenseuche in Oesterreich Ungarn hat der Bundesrat die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich-Ungarn neuerdings verboten. Das Verbot tritt am 4. März in Kraft. — Der zum Konsul der Republik Honduras in Basel ernannte H. Lebert erhält das Exequatur. — Die Geschäftsberichte des Departements des Auswärtigen (Amt für Gold- und Silberwaren) und des Industrie- und Landwirtschaftsdepartements (Abteilung Landwirtschaft, Forst-, Jagd und Fischereiwesen) werden genehmigt.

Zürich, 28. Febr. Kranken- und Unfallversicherung. Die Kommission behandelte die Dauer und den Betrag der Leistungen beider Versicherungsarten, worüber noch weitere Berechnungen gemacht werden sollen. Die sechswöchentliche Karenzzeit ist unbestritten. Die freiwillige Versicherung wurde einstimmig, die Halbversicherung mit allen Stimmen gegen 1 angenommen.

Bern, 28. Febr. Der Bundesrat hat beschlossen, die beiden Memoriale des Waffenchefs der Kavallerie betreffend die Besetzung des Kommandos der dritten Kavalleriebrigade unverkürzt den Mitgliedern der Bundesversammlung zur Kenntnis zu bringen.

Bern, 28. Febr. Der Bundesrat hat das Eisenbahndepartement ermächtigt, die Behandlung der Geschäfte, welche eine Folge der Vollziehungsverordnung vom 18. Februar 1896 über Bau und Betrieb der Dampfschiffe und andern mit Motoren versehener Schiffe auf schweizerischen Gewässern sind, dem technischen Inspektorate zu übertragen und dem letztern zu diesem Zwecke einen zweiten Adjunkten, zwei weitere Kontrollingenieure und einen dritten Aushülfsarbeiter zuzuteilen in der Meinung, daß die Funktionen des Adjunkten provisorisch bis zur Reorganisation des Departements dem Kontrollingenieur A. Bertschinger übertragen werden und die andern Stellen vorhältlich der Bewilligung der Nachtragskredite durch die eidgen. Räte sofort zur Besetzung auszuschreiben seien.

Bern, 28. Febr. Die morgige Konferenz zwischen den Bahngesellschaften und dem die Angestellten vertretenden Centralkomitee beginnt vormittags 9 Uhr im Bundesratshause. Das Eisenbahndepartement hat die Einladungen offiziell ergehen lassen. Falls die Angestellten sich nur mit einzelnen Gesellschaften verständigen sollten, so würde nach der Absicht des Centralkomitees der Streik nur die Gesellschaften oder die Gesellschaft treffen, bei der die Verständigung ausbleibt. Den Angestellten der andern Gesellschaften wäre streng verboten, das Netz zu befahren, das zu der dem Streik unterworfenen Gesellschaft gehört.

Bern, 28. Febr. Die Offiziersgesellschaft der Stadt Bern hat eine Sympathie-Adresse für Oberst Wille beschlossen. Der Beschluß wurde mit allen gegen 2 Stimmen gefaßt.

Bern, 28. Febr. Der Regierungsrat hat den Rekurs gegen die Stadtratswahlen vom 15. Dez. begründet erklärt, die sogenannte unabhängige Liste kassiert und das Wahlergebnis demgemäß abgeändert.

Bern, 28. Febr. Die Eingabe des Bundeskomitees des Schweiz. Arbeiterbundes an den Bundesrat wird diesen veranlassen, mit der Lohnbewegung der Eisenbahner sich zu befassen.

Bern, 28. Febr. Das Centralkomitee des Eisenbahnerverbandes erläßt an alle Eisenbahner folgenden Aufruf:

„Am 29 Februar morgens 9 Uhr wird unter dem Vorsitz des Herrn Bundesrat Zemp eine gemeinschaftliche Konferenz zwischen den Direktionen (ausgenommen die intransigente N. O. B.) und dem Centralkomitee V. P. S. T. beginnen, um womöglich die schwebenden Fragen gütlich zu lösen. Wir hoffen von dieser Zusammenkunft, welche unter Umständen mehrere Tage dauern könnte, das Beste und bitten unsere Kollegen der ganzen Schweiz, mit Ruhe das Resultat der Verhandlungen abzuwarten, welches per Extrabulletin allen Kreisen mitgeteilt werden wird.

Das Centralkomitee V. P. S. T.

Bern, 28. Febr. Die Direktoren der Bahngesellschaften hatten heute nachmittag unter sich im Konferenzsaale des Berner Bahnhofes eine vier Stunden währende Vorbesprechung für die morgige offizielle Konferenz.

Bern, 28. Febr. Arbeitersekretär Greulich ist heute in Bern eingetroffen und hat dem Vorsteher des Eisenbahndepartements einen Kompromiß-Vorschlag in der Frage der Dienstpragmatik, wie die Eisenbahner sie verlangten, unterbreitet und erläutert.

Glarus, 28. Febr. Major Paravicini, Besitzer der großen Baumwollenspinnereien in Schwanden, ist gestorben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 9 der „Aarauer Blätter".

Zürcher Getreidebericht vom 28. Febr. 1896
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Bei geringem Verkehr ist in der allgemeinen Lage des Getreidegeschäftes keine nennenswerte Aenderung eingetreten, einzig Hafer ist etwas fester. Ich gebe

Ausstich Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. 50	„ 19. 75
Prima Kufiweizen	„ 19. 25	„ 20. —
Gute Kufiweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rumäner	„ 18. 50	„ 19. —
Manitoba und Duluth I.	„ 19. —	„ 19. 50
Laplataweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais „ „	„ 12. 50	„ 12. 75

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Weizenabladungen und die sichtbaren Weizenbestände Amerikas haben etwas abgenommen. Letztere betrugen am 25. Februar 22,754,000 Hektoliter gegen 23,075,000 in der Vorwoche und 27,816,000 Hektoliter in derselben Woche des Vorjahres.

Die statistische Position bildet daher momentan kein Baissemoment; dagegen verstimmt das Bewußtsein, daß die Finanzlage keine bessere geworden ist. Die Verschiffungen Argentiniens nehmen trotz der Verschlechterung des Goldagios langsam zu.

In Rußland ist die Fastnacht (Butterwoche) auch vorbei, die Abladungen sind etwas größer und die Marktlage ist klarer. Auch Rumänien exportiert für den jetzigen Zeitpunkt ganz ansehnliche Quantitäten. Ungarn meldet einen trägen, geringen Verkehr; derselbe wird aber nicht lebhaft, bis man dorten billiger oder bei uns teurer geworden ist. In der Schweiz stehen eben die Mehlpreise noch nicht auf der richtigen Höhe der bessern Weizenpreise. — Die seit 6 Wochen geherrschte trockene, sehr milde Witterung ist einem Anfluge von Winter mit wenig Schnee und mäßiger Kälte gewichen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Febr.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. Uhr 30	3,6	732,3	769 0	W.	bed.
28.	Abds. 9 Uhr 30	2,3	732,1	768,9	W.	bed.
29.	Morg. 7 Uhr 3	2,5	731 5	768,3	SW W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,9 °C. Maximum 4,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 3,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Februar 1896.
Vorwiegend bewölkt oder neblig ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur um Null.

Lehrlings-Stelle
für einen **Jüngling** mit angemessener Schulbildung bei
742 **Jul. Wydler,** Notar.

Commisstelle-Gesuch
Militärfreier Mann sucht dauernde Beschäftigung, am liebsten als **Buchhalter.** Bescheidene Ansprüche.
Gefl. Offerten an die Exp. 777

Einige junge
Mädchen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
789 **Kern & Cie.**

Kein Scherz! Kein Schwindel!
sondern die reinste
heiligste Wahrheit!
Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte, echte **Chicago-Collection,** welche ich wegen Auflösung meiner Galanterie-Abteilung für
nur Fr. 5.—
verkaufe.
1 echte Wiener Meerschaum-**Zigarrenspitze** mit fein geschnitzten Decors.
1 Pracht-Gold imit. **Uhrkette,** von echt Gold nicht zu unterscheiden, mit 30jähr. Garantie.
1 ff. Gold imit. **Ring** mit kunstv. brillant imit. Steinen
1 niedliche **Ohrgehänge** m. ff. imit. Brillantsteinen.
1 echtes Leder-**Portemonaie** f. Herren od. Damen.
1 genaues Zimmerthermometer
Alles zusammen Fr. 5.—
nur
(früher Fr. 10. —)
Man beeile sich zu bestellen, da eine derart günstige Gelegenheit nie wieder vorkommen wird. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages durch das
Spezialwarenhaus z. Zimmen
Zürich, Im Gassen 14 d.
(Nicht entsprechend, Betrag zurück.) [813 (R 1776 Z

Volksversammlung
Sonntag den 1. März 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke.
Thema: **Proportionales Wahlverfahren.**
Referent: Herr Großrat Honegger in Bremgarten.
Diese für unsern Kanton so wichtige Frage der Einführung des proportionalen Wahlverfahrens, welche Wahlart bereits in verschiedenen Kantonen siegreichen Einzug gehalten hat, läßt erwarten, daß alle stimmfähigen Schweizerbürger, ob Freund oder Gegner, diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen, sich mit der Frage vertraut zu machen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein 729
Der Vorstand des Grütlivereins Aarau.

Es sind noch zu verkaufen
eine Anzahl mit wenigstens **hundert Franken** rückzahlbare Obligationen der **Freiburger Staatsbank, garantiert durch den Staat.** Zins 2½; ferner **80 Prämienziehungen** für eine Summe **von über 2½ Millionen Franken.** Der Ziehungsplan ist auf den Titeln verzeichnet. Hauptprämien 5 à Fr. 100,000. — 1 à Fr. 50,000. — 1 à Fr. 40,000. — 3 à Fr. 35,000. —, 5 à Fr. 30,000. —, 1 à Fr. 20,000. —, 11 à Fr. 13,000. —, 3 à Fr. 12,000. —, 56 à Fr. 10,000. — 2c. 2c.
Emissionspreis 95 Franken.
Nächste Ziehung 10. Mai und 10. Oktober 1896, enthaltend zusammen 380 Prämien im Gesamtbetrag von Fr. 190,650. — Es werden alljährlich am 1. März alle Obligationen einer gewöhnlichen Ziehung, al pari, sowie diejenigen einer Prämienziehung zurückbezahlt.
Sich gefl. **sofort** zu wenden an [Q 600 F
Bank in Baden.
811 **Schweiz. Vereinsbank in Zürich und Bern.**

Wichtige Anzeige.
Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**



Merinos,
120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Frau Wild, Mechanikers, Bettmacherin,
empfiehlt sich einem geehrten Publikum von **Buchs** und Umgebung zur **Anfertigung** von
neuen Betten, Matratzen 2c.
Ebenso liefert sie zu äußerst billigen Preisen: **Roßhaar, Wolle, Seegras, Bettfedern,** sowie **Drilch** und **Barchent.**
Auf Wunsch wird auch das **Umarbeiten** von **ältern Matratzen** besorgt. 735

Wohnungs-Gesuch
auf 1. April.
Ein **Familienhaus** von wenigstens 4 ansehnlichen Zimmern und Küche mit großem Garten (möglichst mit Obstbäumen) oder auch ähnliche Wohnung mit Garten in freistehendem Miethause. Gefällige Offerten unter „Heimgarten" befördert die Expedition d. Bl. 832

Zu vermieten:
Auf Mitte April 1896 eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Nebenörtern. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. 819

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 802
Sonntag den 1. März 1896
(Kl. Passionszeit.)
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 112.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

☛ Das Einläuten zum Morgengottesdienst beginnt von nun an wieder präzis **9 Uhr.**

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 803
Sonntag, den 1. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
Die Sonntagschule fällt aus.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 1. März 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 804
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 1. März 1896
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
805 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Schönenwerd.
Reformierter Gottesdienst.
Sonntag den 1. März 1896
Vormittag 10½ Uhr.
Lied Nr. 25. 806

Vereinschronik.

Aargauischer
Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung
Samstag den 29. Februar,
abends 8 Uhr,
in der Bayrischen Bierhalle.
788 **Der Vorstand.**

V. S. G. R.
Section Aarau.

Sitzung
Samstag den 29. Februar
abends ½9 Uhr,
im Wildenmann.
812 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 6. März nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 großer, zweitüriger, hartholzener Kasten, 1 Kommode, 1 Stutzuhr, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nachttischchen, 2 Tische und 2 Hobelbänke.
Aarau, 28. Februar 1896.
820 **Das Betreibungsamt.**

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge

empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 623
A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Aufruf
an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute gestiehlt ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Clemer,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden bringe ich hiemit die schmerzliche Mitteilung zur Kenntnis, dass in der letzten Nacht

Herr Justizrat
Dr. D. Sauerländer-Zschokke
in Frankfurt a/M

nach schwerer Krankheit gestorben ist.

Aarau, 28. Februar 1896. 818
Olivier Zschokke.

Kaufmänn. Lehrlingsprüfungen 1896.

Veranstaltet durch den Schweiz. Kaufmännischen Verein wird im Monat April nächsthin u. a. eine freiwillige und unentgeltliche Prüfung für **kaufmännische Lehrlinge** und **angehende Kommis** stattfinden.
Bedingungen: Mindestens zweijährige Praxis und theoretische Vorbildung. Ziel: Erlangung eines Diploms. Anmeldetermin: 15. März 1896.
Wir laden die jungen Kaufleute zum Bestehen dieser Prüfung angelegentlichst ein und bitten die Herren Prinzipale, ihre Lehrlinge und jüngern Angestellten zur Teilnahme zu veranlassen.
Anmeldungsformulare und Regulative können bezogen werden beim
809 **Vorstand des Kaufm. Vereins Aarau.**

Aargauische Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 28 unserer Aktien wird mit **Fr. 27. 50** dieses Jahr ausnahmsweise vom **2. März** hinweg ausbezahlt:

In Aarau an unserer Kasse
„ Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
„ Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
„ Zürich „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

Die Coupons sind mit Bordereaux zu versehen, welche an obigen Stellen zu beziehen sind.

Aarau, 28. Februar 1896.
824 Der Direktor:
J. J. Pfau.

Halblein, Halbtuch

und billige
ganz wollene Tücher
für Konfirmanden-Anzüge
halten wir in großer Auswahl vorrätig und empfehlen bestens
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 690

Institut Delessert
Château de Lucens, Waadt (Schweiz)
Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise.
Man wende sich an den Direktor [O 224 L
817 **Em. Delessert,** junior.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Schönenwerd** und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich in hier eine
Schreibwaren-Handlung
errichtet habe.
Indem ich mich bestreben werde, in diesem Fache allen Anforderungen entsprechen zu können, bitte um geneigten Zuspruch.
Schönenwerd, 28. Februar 1896 807
Jean Widmer-Roth.



Allergrößte und schönste Auswahl in
Kinderwagen
beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

☛ **Schweizerische Rodenzeitung in Zürich-Enge.** ☚
2281 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 10678
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Evangelischer Gesangverein Aarau.
(Direktion: **Fr. Rödelberger.**)

☛ **Sonntag den 1. März, abends ½8 Uhr,** ☚
in der evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)
CONCERT
unter gefl. Mitwirkung des Herrn **J. Burgmeier** (Bariton), sowie mehrerer hiesiger Vokal- und Instrumentalkräfte.

Programm:

1. Präludium und Ciaconna, für Orgel v. D. Buxtehude. (1637—1707).
2. Air für Streichinstrumente aus der D-dur-Suite „ J. S. Bach (168—1750).
3. Chor aus dem Stabat mater (für Orgel bearbeitet) „ G. B. Pergolese (1710—1736).
4. Larghetto für Violine Solo mit Orgelbegleitung „ G. F. Händel (1685—1759).
5. Danklied zu Gott, für Vokalquartett mit Orgel „ J. Haydn (1732—1809).
6. Adagio in H-moll, für Orgel „ W. A. Mozart (1756—1791).
7. Largo (aus der Klaviersonate op. 7), für Streichinstrumente „ L. v. Beethoven (1770—1827).
8. Soli und Chöre a. d. Oratorium „Elias" „ F. Mendelsohn (1809—1847).

a) Arie: „Es ist genug", für Bariton.
b) Recitativ für Tenor.
c) Terzett der Engel (zwei Soprane und Alt).
d) Chor: „Siehe der Hüter Israels".
e) Recitativ für Alt und Bariton.
f) Arie: „Sei stille dem Herrn" für Alt.
g) Chor: „Wer bis an das Ende beharrt".

Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 2. —, I. Platz Fr. 1. —, II. Platz Eintritt nach Belieben.
Eintrittskarten sind vo: Donnerstag ab in den Magazinen von G. Angst und Hauri & Gränicher (hintere Vorstadt), sowie Sonntag abends von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.
Programme mit Text 10 Cts. 764

Musikal.-dramatische Aufführung

gegeben von der
Musikgesellschaft Gränichen
☛ **Sonntag den 1. März 1896** ☚
im Gasthof z. „Löwen" daselbst.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Eintritt: I. Platz 80 Cts. II. Platz 60 Cts.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
808 **Die Musikgesellschaft.**
Nach der Aufführung:
Musikalische Unterhaltung.



Samstag den 29. Februar
im Hotel Wilden Mann
Concert
der ersten Schweizer Sänger- und Jodlergesellschaft
Familie Elmiger
in Schwyzertracht, Emmentalertracht, Waadländertracht und Berner Oberländertracht.
Original-Lieder
von Jos. Elmiger.
Anfang abends 8 Uhr. — Eintritt frei. 776

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher.
Beginn neuer Kurse am 8. April.
Gründliche, praktische Ausbildung in allen **weiblichen Arbeiten** für das Haus oder besondern Beruf. **Wissenschaftliche Fächer,** hauptsächlich **Sprachen, Buchhaltung, Rechnen** 2c., **13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat. Kochschule.** Auswahl der Fächer freigestellt. — **Bis jetzt über 2300 Schülerinnen** ausgebildet. — Programme in **vier Sprachen gratis.** Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.
Tramwaystation: Theaterplatz. — Telephon.
780 **Gegründet 1880.** [d 850 Z

Das Neueste in
Damen-Confection
für Frühjahr und Sommer
ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.
Angelegentlichst empfiehlt sich
821 **Rosa Suter**
neben dem Hotel Hechten.

Confirmanden-Hüte

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen 823
Emma Baumann,
Metzgasse 64.

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Welttellen werden billigst und zuverlässigst befördert durch
Franz Wirth in Aarau.
625 **Agent von Rommel & Co. in Basel.**

Merinos
und
Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an
sowie
schwarze façonnierte Stoffe
empfiehlt in großer Auswahl
Walter Hassler
815 Graben 202.

Militärhandschuhe
Ballhandschuhe

für Herren
72.) **Amsler-Tschudy,**
vormals **E. Pfisterer.**

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Extra fettes
Fischentaler Kalbfleisch, junges Schaffleisch
empfiehlt 793
Fritz Holzach, Metzger.

Junges, fettes
Kuhfleisch
la. **Rindfleisch**
„ **Kalbfleisch**
„ **Schweinefleisch**
„ **Schaffleisch**
empfiehlt bestens 794
J. Mattenberger, Metzger.

MAGGI's Suppen-Rollen
sind die besten Produkte dieser Art und empfiehlt solche angelegentlichst
Gottlieb Bircher, Negt.,
814 **Küttigen.**

Billig! Billig! Billig!
Als Probe versende in prima feinster Qualität: (H 782 Q)
10 Kilo Kord (Brutto) Schinken Fr. 11.40
10 Kilo „ „ Magerspeck Fr. 11.30
10 Kilo „ „ Fettspeck Fr. 11.20
10 Kilo „ „ Schweinsfilet Fr. 13.90
10 Kilo „ „ Ochsenfleisch Fr. 13.80
816 Rauchwürste per Paar „ —.34
10 Kilo prima Speisefett „ 10.60
Fleischräucherei, Boswyl Aarg.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. A. Frithsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Keiner Hausfrau verfehlen Muster zu verlangen.



Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.
45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemden
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 45

136 **Alle**
Laubsägerei-
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten
und Vorlagekataloge umsonst.



Tüchtiger **Pferdeknecht**
Köchin,
Knechte zu Vieh und Landarbeit, ebenso tüchtige **Dienstmädchen** in Privathäuser und Wirtschaften können sofort oder später Stellen haben durch
J. Schönauer, im Schwanen,
474 **Wyl.**
☛ Telephon im Hause.

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schöngelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 608

Aarau, Montag den 2. März 1896 № 52 Zweiundvierzigster Jahrgan

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Antwort des Herrn Nationalrat Künzli auf das Memorial des Herrn Oberst Wille.

Das vom „Bund" veröffentlichte Memorial des Herrn Oberst Wille veranlaßt mich, aus meiner Reserve herauszutreten und meinerseits öffentlich Aufschluß zu geben, in wie weit ich im Konflikt Wille-Markwalder beteiligt war. Ich hätte es allerdings lieber gesehen, wenn das Memorial sofort unverkürzt und mit Nennung der Namen erschienen wäre. In der März-Session des vorigen Jahres begaben sich Herr Nationalrat Kurz und ich zum Chef des Militärdepartements, um denselben anzufragen, ob er Kenntnis davon habe, daß der Instruktor I. Klasse Markwalder vom Waffenchef der Kavallerie auf 7 Monate außer Dienst gestellt sei und ob er eine derartige Dienstverteilung des Instruktionspersonals der Kavallerie genehmigen werde. Wir verhehlten ihm nicht, daß die Angelegenheit großes Aufsehen errege und geeignet sei, dem Militärwesen beim Volke zu schaden. Wir erhielten die Antwort, die Dienstverteilung der Instruktoren sei Sache des Waffenchefs; immerhin aber sei von diesem Auskunft über das Verfahren gegenüber Markwalder verlangt worden. Die Auskunft stehe noch aus. Bald darauf suchte mich Herr Oberst Wille in meiner Wohnung in Bern auf, um mir mitzuteilen, er habe vom I. Sekretär des Militärdepartements von dem von Herrn Kurz und mir getanen Schritt gehört und er komme, um sich über die Gründe auszusprechen, welche ihn bei seinen Verfügungen leiteten. Ich erwiderte, daß ich Oberst Markwalder sehr selten sehe, daß es nicht persönliche Beziehungen seien, die mich veranlaßten, mich in die Sache zu mischen, sondern das Außergewöhnliche des Falles. Eine derartige Kaltstellung eines gesunden und brauchbaren Instruktors sei noch nie vorgekommen.

Durch diese Kaltstellung werde Oberst Markwalder dafür bestraft, daß ihn der Bundesrat befördert habe und deshalb qualifiziere sich diese Bestrafung als eine Auflehnung gegen den Willen des Bundesrates. Ich riet ihm, den Bundesrat und die öffentliche Meinung nicht allzu sehr herauszufordern, den Bogen nicht allzu straff zu spannen und eine unangenehme Zeitungspolemik zu vermeiden, die, wie ich wußte, von dritter Seite in Aussicht genommen war. Ich fragte ihn, ob er für den Fall, daß die Kaltstellung nicht abzuändern sei, nicht wenigstens den Oberst Markwalder für ein Kommando vorschlagen wolle, um der Sache die Schärfe zu nehmen.

Das war eine einfache Darstellung der Sachlage und es ist mir unverständlich, wie Oberst Wille Aeußerungen aus einem zwanglosen Gespräch zu Drohungen aufbauschen kann. Die ruhige und sachliche Unterredung blieb freilich ohne Resultat, weil Keiner den Andern zu überzeugen vermochte. Etwas später gab der Chef des Militärdepartements dem Herrn Kurz und mir Kenntnis von einem in leidenschaftlichem Ton abgefaßten Memorial des Herrn Oberst Wille. Herr Bundesrat Frey teilte uns ferner mit, daß eine Aenderung der Dienstverteilung nicht möglich wäre ohne die Demission des Waffenchefs der Kavallerie zu provozieren, dabei versichernd, daß eine solche Kaltstellung sich nicht wiederholen werde. Daraufhin bewogen Herr Kurz und ich den Oberst Markwalder, von einer Beschwerde an das Militärdepartement und eventuell an den Bundesrat abzusehen.

Im September des vorigen Jahres traf ich dann mit Oberst Markwalder im Truppenzusammenzug in der Waadt zusammen. Ich beobachtete, daß der Verkehr unter den Obersten Wille und Markwalder ein sehr kühler war und ich empfahl daher dem Letzteren den ersten Schritt zu einem besseren Einvernehmen bei seinem Vorgesetzten zu tun, weil ein gespanntes Verhältnis auf die Dauer nicht haltbar wäre. Die Gelegenheit zu einer offenen Aussprache soll sich auch gefunden haben, als die beiden hohen Reiteroffiziere als Nachzügler einer großen Gesellschaft, einzig in einem Eisenbahncoupé von Morges nach Bière fuhren. Damit war dieser Fall für mich erledigt. In der Dezember-Session der eidg. Räte, wo die gleiche Angelegenheit zur Sprache kam, habe ich mich an den Beratungen nicht beteiligt, obschon genug Anlaß dazu geboten worden war.

Seit den Herbstmanövern habe ich Oberst Markwalder von einer flüchtigen Begrüßung in Aarau, wo er mir zu Pferd begegnete, abgesehen, nicht mehr gesehen und ich habe auch weder mündlich, noch schriftlich, weder direkt noch indirekt mit ihm verkehrt bis zum 23. Februar, wo er sich als Kommandant der IV. Kavalleriebrigade bei mir anmeldete. Auch Herr Kurz erklärt mir, daß er sich seit der Besprechung mit dem Chef des Militärdepartements in die ganze Angelegenheit Wille-Markwalder in keiner Weise mehr eingemischt hat.

Nun kommt der zweite Teil: die Kommando-Uebertragung an Oberst Markwalder, welche nach Zeitungsberichten auf eine Intrigue von meiner Seite zurückzuführen wäre. Im Januar reiste ich nach Bern, um an einer Konferenz im Sinne von Art. 60 der Militärorganisation teilzunehmen. Beim Ausgang aus dem Bahnhof sah ich den Waffenchef der Kavallerie, den ich fragte, ob es Aenderungen in den Kavallerie-Kommandos geben werde. „Ich glaube nicht," wurde mir geantwortet. Unsere Konferenz, bei der das II. und IV. Korps vertreten waren, wurde kurz vor 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen, mit der Bemerkung, daß er noch eine Besprechung mit dem Kommandanten des III. Korps und dem Waffenchef der Kavallerie habe. Ich begab mich direkt in den Bahnhof, um mit dem nächsten Zuge heimzukehren. Bald darauf las ich in den Zeitungen, daß eine Aenderung im Kommando des Dragonerregiments 4 vorgenommen worden sei. Ich beschwerte mich schriftlich beim Militärdepartement, daß mir keine Gelegenheit geboten wurde, mich über die beabsichtigte Aenderung auszusprechen und bat um Mitteilung der Gründe, welche zu der Mutation veranlaßten. Am 10. Februar nachmittags war ich wieder in Bern, um als Präsident einer nationalrätlichen Kommission einige Erhebungen zu machen betreffend das zu erstellende Postgebäude in Lausanne. An diesem Tage wurde mir confidentiell mitgeteilt, daß in der Sitzung des Bundesrates vom 4. Februar eine lebhafte Beratung stattgefunden habe über die Wahl eines Kommandanten der III. Kavalleriebrigade. Die Mehrheit des Bundesrates habe sich entschieden für Oberst Markwalder ausgesprochen. An eine Aenderung der Ansichten sei nicht zu denken, obschon der Waffenchef für diesen Fall mit seiner Demission drohe. Zwei Tage später, am 12. Februar abends, fragte mich das Militärdepartement telegraphisch an, ob ich Einwendungen zu erheben habe gegen die Versetzung Oberst Fehrs zur III. Kavalleriebrigade und gegen die Uebertragung des Kommandos der IV. Kavalleriebrigade an Oberst Markwalder. Ich dachte, daß es sich darum handle, eine Verständigung mit dem Kommandanten des III Armeekorps anzubahnen und vielleicht auch dem Waffenchef die Möglichkeit zu bieten, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

Demgemäß lautete meine Antwort: Keine Einwendung. Die Wahl eines Brigadekommandanten der Kavallerie war doch nicht wichtig genug, um den Bundesrat zu zwingen, durch das caudinische Joch zu gehen und daß die Wahl Markwalders die Autorität und das Ansehen des Waffenchefs der Kavallerie hätte schwächen können, wird schwerlich Jemand im Ernst glauben.

Zum Schlusse noch ein Wort über die Beeinflussung des Bundesrates. Das Geschrei über Beeinflussung des Bundesrates ist nichts als eines jener verwerflichen Mittel, mit denen politische Gegner versuchen, das Ansehen dieser Behörde zu schwächen. Im eigenen Land, wo die Verhältnisse und die Männer bekannt sind, wird dieses Geschrei nicht verfangen.

Möglich ist dagegen, daß dasselbe im Auslande mehr Eindruck macht. Die Frage, ob die Schwächung der Autorität unserer obersten Landesbehörde im Auslande von Nutzen für unser Vaterland sei, mag sich jeder Schweizer selbst beantworten.

Ganz beiläufig noch die Erklärung, daß ich seit der Dezembersession nicht die Ehre hatte, die Bundesräte Ruffy und Hauser, die nach den Behauptungen einer gewissen Presse aus freundschaftlichen und politischen Rücksichten für meine Rätschläge besonders zugänglich sein sollen, zu sehen, oder mit diesen Herren irgendwie zu verkehren bis zum 17., beziehungsweise 26. Februar.

Ryken, 29. Februar 1896.

A. Künzli.

Revision des aarg. Schulgesetzes.

I.

Soeben ist der Entwurf eines neuen Schulgesetzes für den Kanton Aargau, ausgearbeitet von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli, im Druck erschienen.

Wir bringen vorläufig die Bemerkungen zur Kenntnis der Oeffentlichkeit, welche der Hr. Erziehungsdirektor seinem Entwurfe voraus sendet:

* * *

Das bestehende Schulgesetz vom 1. Juni 1865 ist nun in sein 31. Altersjahr getreten. Unbestritten war es zur Zeit seines Entstehens eine hervorragende gesetzgeberische Leistung und hat gegenüber dem ersten umfassenden Schulgesetz vom Jahre 1835 einen großen Fortschritt in unserem Schulwesen ermöglicht und herbeigeführt. Aber bei den in heutiger Zeit sich rascher abwickelnden Neuerungen im öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtswesen sind 31 Jahre ein sehr langer Zeitraum, in welchem die organisatorischen, schultechnischen und ökonomischen Fragen eine vielfach andere Lösung finden müssen, wenn das Schulwesen mit den Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit Schritt halten soll. So sind denn bei aller Anerkennung der vortrefflichen legislatorischen Schöpfung vom Jahre 1865 schon seit geraumer Zeit aus den Kreisen der Lehrerschaft, der Schulbehörden und derjenigen, welche sich mit Schulfragen beschäftigen, immer wieder vernehmbare und laute Stimmen gekommen, welche eine Revision des Schulgesetzes, eine neue Schulgesetzgebung verlangten. Ende der achtziger Jahre bewegten sich die Meinungen mehr auf dem Boden, daß eine partielle und successive Revision, Stück für Stück, stattfinden solle. In den Jahren 1888 und 1889 hat die Erziehungsdirektion die diesfälligen Wünsche der Schulkreise gesammelt und ein ausgedehntes Aktenmaterial zusammengebracht. Auch der Verfasser dieses Vorentwurfes trug sich im Anfang der Uebernahme des Erziehungsdepartements mit dem Gedanken, durch partielle Revisionen partienweise die nötigen Aenderungen herbeizuführen. Bei einläßlichem und wiederholtem Studium der ganzen schwierigen Frage ist er aber zur Ueberzeugung gekommen, daß eine Totalrevision der Gesetzgebung, ein neues Schulgesetz besser zum Ziele führe. Und er hat sich daher entschlossen, die erste Vorarbeit zu machen, und dieselbe hiermit den Fachkreisen, den Schulbehörden und den kompetenten gesetzgebenden Faktoren zur Prüfung und Weiterbehandlung zu übergeben.

Dieser Auffassung von der Notwendigkeit einer Gesamtrevision hat sich inzwischen auch die maßgebende Behörde, der Große Rat, angeschlossen. Bei Behandlung des regierungsrätlichen Rechenschaftsberichtes pro 1893 hat derselbe unterm 8. März 1895 auf Antrag seiner Kommission beschlossen, daß er die baldige Vorlage des Entwurfes zu einem neuen Schulgesetze gewärtige.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

61 Der böse Geist.

Roman von A. G. von Suttner.

„Als noch dem dritten Kugelwechsel Heiffenstein gefallen war — ich muß hier einschalten, daß Herr Cloßmann bemerkt haben will, ich hätte zur Fortsetzung der Feindseligkeiten gedrängt, was eine falsche Behauptung ist — als also Heiffenstein gefallen war, eilte ich auf Tannenberg zu, um ihn vom traurigen Ausgange der Angelegenheit in Kenntnis zu setzen. Die Nachricht vom Tode des Gegners brachte ihn in eine begreifliche Aufregung, die um so mehr wuchs, je mehr er an die Zukunft dachte: es war freilich keine erfreuliche Aussicht für einen Verlobten, die Folgen anderswo als an der Seite seiner Braut tragen zu sollen. Es war mit Gewißheit vorauszusehen, daß die Sache ungeheuren Lärm verursachen, daß die Strafe eine schwere werden würde. In diesem kritischen Augenblicke, wo wir beide halb und halb die Köpfe verloren hatten, tauchte urplötzlich ein rettender Gedanke auf: Wie wenn man das Gericht auf die Idee brächte, es sei ein Mord vorgefallen? . . . Gedacht, getan; es genügte, die eine Pistole mitzunehmen, weiterer Mühe bedurfte es ja nicht."

„Wäre es da nicht näher gelegen gewesen, einen Selbstmord in Szene zu setzen?" bemerkte der öffentliche Ankläger.

„Vielleicht; aber in einem solchen Augenblicke ist man eben nicht ganz seiner Vernunft Herr und man greift nach dem ersten Strohhalme, der sich bietet."

„Und wer," frug der Vorsitzende, „wer hat diesen guten Einfall gehabt — wer hat ihn ausgeführt?"

„Wer? Derjenige, der in erster Linie Gründe hatte, sich zu salvieren."

„Baron Tannenberg also?"

„So ist es! Baron Tannenberg."

„Das ist eine Lüge!" antwortete plötzlich eine laute Stimme und gleichzeitig wurde der Türvorhang hastig zurückgeschoben: Jener, den Cyprian als den Erfinder und Bolzieher des Betruges bezeichnet hatte, stand wie aus dem Boden gewachsen vor ihm.

Ein Aufschrei aus der Richtung, wo Zoe saß, wurde hörbar, dann trat Totenstille ein und aller Blicke hafteten sich gespannt auf den unerwarteten Zeugen, nur der Staatsanwalt hatte Cyprian nicht aus den Augen gelassen. Er hatte diesen Trumpf vorbereitet, als ihm der Gerichtsdiener leise gemeldet, Baron Tannenberg sei eingetroffen und bitte um eine Unterredung — und er hatte nun die Befriedigung, zu sehen, wie Cyprian zurücktaumelte, wie ihm die Kräfte zu versagen drohten und wie er sich an der Schranke halten mußte, um nicht zusammen zu knicken.

„Wollen Sie Ihre Worte wiederholen," wandte er sich an diesen. „Wollen Sie uns noch einmal sagen, wer der Urheber jenes Betruges war!"

„Wer?" Ein nervöses Zittern ging durch den ganzen Körper des Schuldbewußten, er rang nach Atem und tastete sich mühsam nach einem leeren Stuhl hin, der in der Nähe stand; dort brach er kraftlos zusammen und — „Ich!" kam es ächzend zwischen seinen Lippen hervor, während er sein Gesicht in den Händen verbarg.

Jetzt war der Bann, der auf der Zuhörerschaft gelegen, gebrochen; alles sprach durcheinander, einzelne Schmährufe drangen vernehmlich herüber und es bedurfte einer energischen Drohung von Seiten des Vorsitzenden, um endlich die Ruhe wieder herzustellen.

Marcel ergriff nun das Wort; er erzählte den ganzen Hergang von allem Anfange, er teilte die Gründe mit, die ihn notgedrungen bewogen, aus der Gegend zu verschwinden, und jetzt erfuhr Cloßmann zu seiner Ueberraschung, daß er die Absicht ausgesprochen haben sollte, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn Marcel nicht der zwischen den beiden Sekundanten getroffenen Abmachung Folge leistete — ebenso wie auch der anwesende Oberst zu seinem nicht geringen Erstaunen hören mußte, daß er die Flucht befürwortet haben sollte, um einstweilen die ganze Angelegenheit auf privatem Wege in Ordnung zu bringen. Bei jeder neuen Lüge, die da aufgedeckt wurde, ließen sich erneurte Rufe der Entrüstung hören, und als Marcel geendet hatte, richteten sich wieder alle Blicke auf Cyprian, der regungslos in seinem Stuhle saß und noch immer das Gesicht verhüllt hatte.

„Was haben Sie auf diese Darstellung zu erwidern, die der Ihren in den Hauptpunkten entgegenläuft?" frug ihn der Vorsitzende.

„Nichts!" erfolgte die tonlose Antwort.

„Die Angelegenheit ist zu einem unerwartet schnellen Abschlusse gekommen," ergriff der Präsident wieder das Wort. „Der Fall liegt klar vor uns; das Urteil kann somit noch heute gefällt werden."

Der Gerichtshof erhob sich, um sich zur Beratung zurückzuziehen.

Als der öffentliche Ankläger sich in eines der Nebenzimmer begeben wollte, eilte Hans auf ihn zu und wies auf Zoe: „Ist es ihr gestattet, sich zu entfernen? Diese unerwartete Wendung hat sie so erschüttert, daß ihr die Kräfte zu versagen drohen."

Der Staatsanwalt warf einen flüchtigen Blick hinüber und die Totenblässe auf Zoes Gesicht überzeugte ihn, daß Hans recht hatte. „Gewiß," sagte er, „die Gegenwart der Zeugin ist zu dem, was nun noch folgen wird, nicht mehr von Nöten."

Der Vorsteher der Erziehungsdirektion ist mit dieser Vorlage seinerseits der Weisung nachgekommen. Es wird nun Sache der Lehrerschaft und der Schulbehörden sein, sich mit dem Gegenstand zu befassen und diejenigen Anbringen zu machen, welche sie aus schultechnischen und pädagogischen Gründen geboten erachten, damit dann die gesetzgebenden Organe die definitive Vorlage feststellen können.

Es waltet nun keineswegs die Absicht, in diesen Vorbemerkungen so eine Art Commentar zu dem Entwurf zu geben; das würde bei einer so großen Gesetzesvorlage viel zu weit führen. Ein Vergleich des Entwurfs mit dem bestehenden Schulgesetz wird dem Leser konstatieren, worin beide übereinstimmen, und worin die Neuerungen bestehen.

Bei dieser Vergleichung wird der Leser vorerst eine andere systematische Auffassung des Gesetzesinhalts wahrnehmen, von der wir glauben, daß sie übersichtlicher sei als die bisherige.

In schulorganisatorischer Hinsicht begnügen wir uns mit folgenden Bemerkungen:

Da die Haushaltungsschulen (weibliche Fortbildungsschulen) sich immer mehr als Bedürfnis herausstellen und nunmehr auch vom Bunde subventioniert werden, so sind dieselben in einem neuen Schulgesetz aufzuführen. Ein allgemeines Obligatorium wagte ich indessen nicht, jetzt schon zu postulieren.

Eine wesentliche Aenderung ist vorgesehen hinsichtlich des Abschlusses der allgemeinen Volksschule und der Bezirksschulen. Um die erstere etwas höher zu bringen, nimmt das bestehende Schulgesetz sogenannte Fortbildungsschulen auf, deren wir gegenwärtig 34 haben. Eine ähnliche Einrichtung soll nun endlich für den Kanton getroffen werden durch Einführung der Sekundarschule in jedem Großratswahlkreis nach Analogie einiger ostschweizerischer Kantone, welche bekanntlich damit sehr gut gefahren sind. Auch qualitativ soll die Sekundarschule etwas höher stehen, als die bisherige Fortbildungsschule, deren Lehrer die ganz gleiche Ausbildung haben, wie die Primarlehrer. Der Sekundarlehrer soll dazu aber noch eine weitere Schulung in sich aufnehmen nach den nähern Vorschriften des Reglements. Indessen ist für die Sekundarschule der Schulzwang nicht vorgesehen; wer dieselbe nicht besuchen mag, hat das Recht, die acht obligatorischen Jahre in der Gemeindeschule zuzubringen. Für den Uebergang von der Fortbildungsschule zur Sekundarschule ist in den Schlußbestimmungen schon der Anstellungsverhältnisse wegen ein hinreichender Zeitraum von 6 Jahren vorgesehen.

Unsere Bezirksschulen bilden grundsätzlich einen sehr guten Bestandteil unserer Schulorganisation. Niemand wird im Ernste an deren Beseitigung denken, weil ein solches Bestreben undurchführbar und für unsere Verhältnisse auch unzweckmäßig wäre. Dagegen sind unsere Bezirksschulen deshalb gegenwärtig in einer organisch schwierigen Situation, weil man ihnen ganz verschiedene heterogene Aufgaben zumutet, die sie gleichzeitig nicht erfüllen können und wodurch sie in ihrem Erfolge geschmälert werden, indem durch den berührten Umstand auch eine sehr verschiedenartige Einrichtung der einzelnen Bezirksschulen herbeigeführt wird. Man verlangt nämlich von diesen Schulanstalten, daß sie einerseits vorbereiten sollen für die höhern kantonalen Anstalten (Kantonsschule, beide Seminarien), also nach dem usuellen Ausdruck „Progymnasium" sein sollen; daß sie aber anderseits den abschließenden Unterricht für die allgemeine Volksbildung erteilen sollen. Diese beiden Unterrichtsziele lassen sich nun sehr schwer, in Wirklichkeit gar nicht miteinander verbinden. Der Unterricht in einem bestimmten Fache, z. B. Deutsch, Französisch, Mathematik ꝛc muß selbstredend anders sich gestalten, wenn er für eine höhere Schulstufe vorzubereiten hat, als wenn er ein abschließendes summarisches Ganzes für den ins Leben hinaustretenden Schüler geben soll.

Nach der projektierten Organisation soll dieser innere Widerspruch gehoben und die Bezirksschule in die Lage versetzt werden, ihr Ziel als Vorbereitungsschule für die höhere wissenschaftliche Bildung voll und ganz erreichen zu können. Erst dann ist es möglich, die Bezirksschulen auch organisatorisch und lehrplangemäß gleich zu gestalten, und so auch alle Landesteile des Kantons gleich zu halten, was jetzt nicht der Fall ist. Der Abschluß der allgemeinen Volksschulbildung wird für den ganzen Kanton in die Sekundarschule der Wahlkreise verlegt und dadurch diese allgemeine Volksbildung wesentlich gehoben. Wer sich einer höhern wissenschaftlichen Bildung widmen will, besucht die Bezirksschule. Von selbst ist dadurch gegeben, daß wir dann nicht mehr so vieler Bezirksschulen bedürfen, wie wir sie jetzt in der Zahl von dreißig besitzen. Auch werden die bestehen bleibenden Bezirksschulen nicht mehr so überfüllt sein wie jetzt, so daß sich der Lehrer mit dem einzelnen Schüler mehr beschäftigen kann als jetzt. Das wird die weitere Folge haben, daß man den Eintritt in die Bezirksschule ein Jahr früher gestatten kann, als jetzt. So schiebt sich denn auch der Eintritt in die Kantonsschule und die Seminarien um ein Jahr vor, und diese letzteren Anstalten werden um ein Lebensjahr früher absolviert. Wer die Universität oder das Polytechnikum besuchen und eine Fachwissenschaft erlernen will, gewinnt ebenfalls ein Jahr. In andern Ländern, namentlich in Deutschland, kommen die jungen Leute mit 18 oder 19 Jahren auf die Universität oder die technische Hochschule, währenddem die meisten Schweizer solches erst mit 20 oder 21 Jahren zu stande bringen. Die Schweizer sind körperlich so gesund und geistig mindestens so entwickelt, wie die andern Europäer. Es ist nicht einzusehen, warum sie im Abschluß ihrer Bildung um 1—2 Jahre hinausgerückt werden sollen. Was das für praktische Folgen für die Erwerbsfähigkeit und die Gründung der Lebensexistenz hat, ist leicht zu folgern. Bei den heute ungemein konkurrenzierten Lebensverhältnissen muß man früh aufstehen, wenn man den Konkurrenzkampf aushalten will. Die Schule hat für's Leben vorzubilden und sie muß den jeweiligen Lebens- und Zeitverhältnissen Rechnung tragen, sonst verfehlt sie einen ihrer wichtigsten Zwecke.

Eidgenossenschaft.

Für die diesjährigen Wiederholungskurse der Landwehr sind u. a. nachstehende Vorschriften erlassen: Die Kurse haben die normale Dauer von elf Tagen, wovon vier auf die Cadres-Vorkurse und sieben auf die Mannschaftskurse, Einrückungs und Entlassungstage inbegriffen, fallen. Es wird Unterricht in nachstehenden Fächern erteilt: Innerer Dienst, Wachtdienst, Gewehr- und Munitionskenntnis, Soldaten- und Gruppenschule, Schießvorbereitungen, Zugschule, Kompagnieschule und -Gefecht, Bataillonsschule, Sicherheitsdienst, Schießübungen. Von den Cadres wird verlangt, daß sie gehörig vorbereitet in die Wiederholungskurse einrücken. Gegenüber Offizieren, welche es an dieser Vorbereitung haben fehlen lassen, werden besondere Verfügungen vorbehalten. Alle Cadres, die sich beim Beginn des Cadresvorkurses auch nur einigermaßen geübt zeigen in der Erteilung des Unterrichts, sind von vornherein als Instruierende zu verwenden. Der Bataillonskommandant ist Kurskommandant und trifft nach den Weisungen des Unterrichtsplanes alle Anordnungen über Dienstgang, Haushalt und Disziplin. Er erläßt nach Genehmigung seines Unterrichtsplanes durch den Kreisinstruktor auch die Befehle für den Unterricht, leitet diesen und hält die Kritiken über die Uebungen im Kompagnie-Verbande. Wegen der kurzen Dauer der Kurse läßt sich eine besondere Zeit für die Inspektion der Kurse nicht einräumen.

Das Memorial des Herrn Wille, das im Bund veröffentlicht wurde, enthält, wie schon erwähnt, eine Reihe von Unwahrheiten, von denen mehrere in der heute in diesem Blatte an anderer Stelle publizierten Erklärung des Herrn Nationalrat Künzli zurückgewiesen werden

Unter anderem behauptet Wille in seinem Memorial auch, er habe die Ernennung des Herrn Oberstl. Pietzker zum Brigadekommandanten vor einem Jahr, als er seine Demission als Waffenchef zurückzog, gewissermaßen als Bedingung hingestellt.

Auch diese Behauptung ist falsch und Herr Bundesrat Frey, Vorsteher des Militärdepartements, erwiderte schon am 31. Dezember 1895 in einem Schreiben, das nun im „Bund" abgedruckt ist, Herrn Wille hierauf folgendes:

Hierauf erwidern wir vorläufig, daß diese Darstellung, soweit sie sich auf die Zurücklehnung Ihres Entlassungsgesuches bezieht, unrichtig ist. Sie haben damals Ihr Entlassungsgesuch bedingungslos zurückgezogen, nachdem Ihnen der Unterzeichnete erklärt hatte, daß er keine Bedingungen annehme und daß auch der Bundesrat auf Bedingungen nicht eintreten werde. Richtig ist, daß, nachdem Sie Ihr Entlassungsgesuch bedingungslos zurückgezogen hatten, der Unterzeichnete Ihnen nach vorausgegangener Erörterung der Frage betreffend die Besetzung des Kommandos der dritten Kavallerie-Brigade eröffnete, daß ihm die Ernennung des Obersten Markwalder zum Kommandanten der erwähnten Brigade unter den obwaltenden Umständen nicht tunlich erscheine und daß er dem Bundesrat für diese Stelle Ihrem Antrage entsprechend den Oberstlieutenant Pietzker vorzuschlagen gedenke.

Inwiefern es auch heute noch untunlich erscheint, dem Obersten Markwalder das Kommando der dritten Brigade zu übertragen, wird das Departement prüfen.

Urteile der Presse über das Memorial des Hrn. Wille. Das „Aarg. Tagbl." schreibt, es habe in dem Memorial nichts Ungezieme des entdecken können, dagegen eröffne es einen Einblick in parlamentarische Rankünen, die für unser Land nicht ehrend seien. Das „Aarg. Tagbl." hätte mit letzterem Urteil füglich zuwarten können, bis es auch von der Aeußerung der angeschuldigten Gegenpartei Kenntnis genommen hätte. Diese Aeußerung liegt nun in der heute von uns publizierten Erklärung des Hrn. Nationalrat Künzli vor, die auch dem „Bund" und dem „Zof. Tagbl." zugestellt worden ist.

Und was das Unziemliche des Memorials des Hrn. Wille betrifft, so spricht sich der Winterthurer „Landbote" zutreffend darüber aus, wie folgt:

Natürlich war vom Bundesrat die unverkürzte Wiedergabe der beiden Memoriale gemeint. Gemäß den Begriffen, welche dieser Herr Oberst über Disziplin noch oben hat, findet derselbe, sich hinter die Redaktion des „Bund" versteckend, es für angemessen, den Abdruck des zweiten Memorials, auf welches er sich mit gesperrter Schrift bezieht, gänzlich zu unterlassen, und im andern Aktenstück beliebige Partien zu unterdrücken, und zwar nicht blos solche, die Oberst Markwalder betreffen, sondern auch „einige das Wesen und Handeln dritter Personen beschlagende Stellen".

Wir sind darüber von vornherein nicht im Zweifel, daß gerade die weggelassenen Stellen für die Beurteilung des ganzen Aktenstückes schwer in die Waagschale fallen und daß Herr Wille Grund hat, die Veröffentlichung des zweiten Memorials zu scheuen. Wir gehen wohl mit ungezählten Schweizerbürgern in der Annahme einig, daß es dem Manne, der noch bis zum 1. März das Amt eines Waffenchefs der Kavallerie bekleidet, besser angestanden wäre, wenn er die ihm gegebene Erlaubnis loyal ausgelegt und blank erfüllt hätte. Und wir zweifeln auch keinen Augenblick, daß der Bundesrat nicht unterlassen wird, das Unterdrückte und Beseitegeschobene in den Vernehmlassungen nun ebenfalls ans Licht zu bringen. Auch in dem, was Herr Wille dem Druck zu übergeben geruhte, finden wir bei erster Lesung des Unziemlichen genug.

Sodann geht uns von Bern die bestimmte Mitteilung zu, daß das nicht veröffentlichte Memorial den eklatanten Beweis liefere, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen Wille's, weniger das Interesse der Waffe es war, welches ihn veranlaßte, diese Stellung gegenüber Markwalder einzunehmen, als vielmehr lang genährter persönlicher Haß gegenüber einem Offizier, dem er sogar ein schmeichelhaftes dienstliches Zeugnis ausstelle, von dem er aber annimmt, daß er ihm vor die Sonne getreten sei. Bekanntlich hat dafür, sowie wegen der letztes Jahr durch den Bundesrat vorgenommenen Beförderung Wille den Markwalder durch Kaltstellen im Instruktionsdienst und Fernhalten von einer Kommandostelle gemaßregelt.

Nordostbahn. Hr. Dr. Wrubel, der Privatsekretär des Hrn. Guyer Zeller, sandte uns am Samstag Nachmittag nachstehendes Telegramm:

„Die Ihnen zugekommene Mitteilung, ich hätte dem Herrn Direktionspräsidenten Birchmeier im Auftrage des Hrn. Guyer-Zeller eine Liste mit den Namen von 48 zu entlassenden Angestellten überreicht, ist in allen Teilen tendenziöser Schwindel

Wrubel."

Wir bemerken hierzu, daß die erwähnte Mitteilung in dem Interview enthalten ist, das Hr. Dr. Sourbeck einem Vertreter der Schweizerischen Depeschenagentur gewährt hat und das in zahlreichen Blättern zum Abdruck gelangte.

Desto besser, wenn sich die Angabe nicht bewahrheiten sollte.

Zu der zwiespältigen Darstellung der Beschlüsse des Verwaltungsrates der Nordostbahn gibt die „Schweiz. Handelsztg." folgende Erklärung:

„Ueber die Dienstpragmatik, sowie über die Frage, ob mit dem Centralkomitee unterhandelt werden solle und wie sich die Direktion demjenigen Teil des eigenen Personals gegenüber zu stellen habe, welcher sich mit den bewilligten Aufbesserungen nicht zufrieden geben will, wurde nicht abgestimmt. Aus der Diskussion ging jedoch das hervor, daß der Verwaltungsrat mit dem, was im Bulletin über diesen Gegenstand als Beschluß mitgeteilt ist, einverstanden war. Irgend welche Opposition gegen ein derartiges Vorgehen zeigte sich nicht. Immerhin hätte Hr. Guyer nicht unterlassen sollen, die Ansichten durch Abstimmung feststellen. Herr Guyer glaubte jedenfalls, sich über derartige Formalitäten ebenso hinwegsetzen zu dürfen, wie über so vieles andere, das seinen Ansichten nicht im vollem Umfange entspricht. Der inzwischen entbrannte Streit wird ihm aber wohl klar gemacht haben, daß ohne diese Formalität keine Beschlüsse gefaßt werden können. Die drei letzten Anträge sind deshalb ebensowenig zum Beschluß erhoben, als abgelehnt worden. Wenn somit Herr Guyer die Direktion nicht nach eigenem Gutdünken handeln lassen will, so bleibt ihm eben nichts anderes übrig, als den Verwaltungsrat nochmals zu einer Sitzung einzuladen, und über die drei noch unerledigten Anträge der Direktion, sowie über die entsprechenden Gegenanträge des Präsidenten abstimmen zu lassen."

Zu beneiden ist die Situation der Verwaltungsräte auf keinen Fall und allgemein fragt man sich, warum denn keiner der Herren in der betreffenden Sitzung Opposition gemacht hat; hinterdrein in der Presse Erklärungen abzugeben, ist recht billig.

In der neuesten Nummer der Guyer-Zellerschen Zeitung „Schweizerbahnen" wird der Fall auch besprochen und gesagt, es sei sonderbar, daß gerade Hr. Fahrländer von Aarau in der „N. Z. Z." die Erklärung abgebe, das Bulletin über die Verhandlungen der Konferenz entspreche den gefaßten Beschlüssen nicht, denn gerade Hr. Fahrländer sei es gewesen, der am Schluß den Vorsitzenden darauf aufmerksam machte, daß die fraglichen Zusatzanträge sich am besten an die Hauptanträge der Direktion anschließen würden, was dann einstimmig angenommen worden sei.

Im Großen Stadtrat von Zürich, wo am Samstag eine Interpellation betreffend die Lohnbewegung stattfand, wurde erklärt, Regierungsrat Grob habe auch den Eindruck erhalten, die angefochtenen Beschlüsse seien in der Tat gefaßt worden.

Die ganze Sache bedarf jedenfalls noch sehr der Aufklärung.

Aargau.

Witterung. (Korr.) Die Mondesfinsternis vom 28. Febr. konnte nicht bemerkt werden, da der Himmel bewölkt war. Der Mondwechsel (Vollmond) hat uns den ersehnten Landregen gebracht, wenn auch bisher noch nicht in hohem Maße; indessen dürfte er unsere Brunnen doch für einige Zeit wieder mit dem unentbehrlichen „Naß" versorgen.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. (Korresp.) Die seltene Trockene des Jahres 1895 hat viele Gemeinden veranlaßt, zu dem so äußerst vortrefflichen Mittel der Wasserversorgung Zuflucht zu nehmen. In der Tat haben viele Gemeinden solche Neuerungen seit 1895 aufzuweisen.

Wie verlautet, werden neuerdings die Gemeinden von staatlicher Seite recht eindringlich ermahnt, wo immer tunlich, Wasserreservoirs anzulegen. Wenn man die vielen ökonomischen und sanitären Vorteile der Wasserversorgung, wie auch die Folgen großer Trockne und mangelhaftem und zugleich schlechtem, in hohem Grade gesundheitschädlichem Wasser beim Fehlen von Wasserversorgung in Erwägung zieht, so liegt es im Interesse jeder Gemeinde, eine solche Institution als höchstes Kleinod zu betrachten und wo immer möglich einzuführen. Auch bei Feuerausbruch leistet eine guteingeführte Wasserversorgung unverkennbare Dienste. Mögen daher auch im Jahre 1896 weitere Gemeinden obigem Wunsche folgen.

Ehr- und Freischießen in Gontenschwil. Die Schützengesellschaft Gontenschwil erläßt an alle Schützengesellschaften und Schützenfreunde folgendes Schreiben:

In einem Zeitraum von dreißig Jahren hatte unsere Gesellschaft mannigfach die Ehre, dem Rufe der Nachbarsektionen zum friedlichen Einzel- und Gesellschaftswettkampfe folgen zu können.

Diese Tatsache veranlaßt uns zu der Veranstaltung eines I. Ehr- und Freischießens, das wir auf die Tage des 10., 11. und 12. Mai nächsthin in Aussicht genommen haben.

Wir erachteten es in unserer Pflicht, den uns so vielfach von auswärtigen Sektionen und Schützenfreunden entgegengebrachten Sympathien dadurch einige Genugtuung zu geben, indem wir ihnen den Anlaß bieten, bei uns ein bescheidenes Festchen zu begehen.

Wenn einerseits auch zugestanden werden muß, daß es auch dieses Jahr abermals nicht an Festlichkeiten im engern Vaterlande fehlt, so wird man anderseits der Wahrheit Raum lassen müssen, daß der edlen Waffenkunst nach dieser Richtung der Vorrang gebührt und all die fortschrittlichen Bestrebungen auf dem Gebiete des Schießwesens vaterländischen Zweck haben.

Abgesehen von diesen idealen Leitgedanken feiern wir mit dem vorhabenden Fste den fünfzigjährigen Bestand unserer Gesellschaft und werden Sie uns nicht verübeln, wenn wir bei unserem Vorhaben um die allseitige freundliche Mitwirkung unserer wohlwollenden Schwester-Sektionen, Freunde und Privaten uns bewerben.

Sie dürfen versichert sein, daß es unser Bestreben sein wird, allen gerechten Anforderungen auf zweckentsprechende technische und andere unser Ehr- und Freischießen betreffende Einrichtungen, wie auch bei uns gebotener Einfachheit, Genüge zu leisten.

Wir geben uns der Hoffnung hin, sowohl durch zahlreichen Festbesuch von Seite unserer Freunde, als auch durch deren Mitwirkung bei Ausstattung des Gabentempels s. Z. beehrt zu werden.

Sie werden uns bei diesem unserm ersten Festchen herzlich willkommen sein und entbieten wir Ihnen unsern freundlichsten Schützengruß und Handschlag.

Zofingen. Zu der Proporsversammlung vom Sonntag nachmittag in der „Kettenbrücke" fanden sich nur etwa 50 Personen ein, die aber mit großem Interesse dem klaren und mit dem heiligen Eifer der Ueberzeugung von Herrn Großrat Honegger vorgetragenen Referat über den Proporz lauschten.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Regierungsrat Conrad, Redaktor Widmann, Schriftsetzer Schori, Kantonsstatistiker Naef und Konsumverwalter Lütolf.

Schließlich wurde mit großem Mehr folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung ersucht den Kantonalvorstand der Grütli- und Arbeitervereine, möglichst bald eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen, um zu beraten und Beschluß zu fassen, ob und in welcher Weise die Einführung des Proporzes im Kanton an die Hand zu nehmen sei. Der Kantonalvorstand solle sich ferner mit außerhalb der Partei stehenden Freunden des Proporzes in Verbindung zu setzen, um sich ihrer Mitwirkung bei einer allfälligen Initiativbewegung zu versichern."

Ein näherer Bericht folgt morgen.

Neuestes und Telegramme.

* **Schaffhausen**, 1. März. Die heutige 25 Mann zählende Generalversammlung des ostschw. Kavallerieverbandes beschloß, dem aus dem Dienste scheidenden Obersten Wille an der nächsten Sonntag in Bern stattfindenden Abschiedsfeier durch eine Delegation eine Dedikation überreichen zu lassen. — An dem nach der geschäftlichen Sitzung stattgehabten Bankett wurde mehrfach auf den Geist Willes in der Schweiz. Armee toastiert. — Der Verband beschloß, für dieses Jahr von einem Wettrennen abzusehen, dagegen in Winterthur ein Revolver- und Karabinerschießen abzuhalten.

* **Kreuzlingen**, 1. März. Heute nachmittag 3 Uhr legte sich in der Nähe von Emmishofen in selbstmörderischer Absicht der fünfzigjährige Bürgermeister Emil Frey von Markdorf auf die Eisenbahnschienen, wo ihm beide Beine abgefahren wurden. Nach einer halben Stunde war der Unglückliche eine Leiche.

* **Olten**, 1. März. An der heutigen Delegiertenversammlung des „Verbandes schweizerischer Artillerievereine" waren 16 Sektionen mit 39 Delegierten vertreten. Hauptmann Wüest von Zürich leitete die Verhandlungen. Als neue Sektion trat Zofingen bei. Es wurde beschlossen, eine eigene Unfallversicherung zu gründen. Das Uebungs-

Programm für den Artillerietag in Zürich im Sommer 1896 wurde gutgeheißen. Mitgeteilt wurde auch, daß der Bund eine Munition Entschädigung für Revolverschießen ablehne, eventuell den Kantonen zuweise.

* **Olten**, 1. März. An 50 Mann hoch tagte heute im hiesigen Bahnhofrestaurant die Unfallversicherungsgenossenschaft der schweizerischen Schützenvereine. Die neuen Statuten wurden genehmigt und der bisherige Vorstand mit Zürich als Vorort (Präsident: Major Stutz) bestätigt. Nächstjähriger Versammlungsort ist Zug. Dem Verbande gehören z. Z. 35 Schützenvereine an.

Olten. (Korr. v. 1. März.) Samstag Abend fand im Halbmond die erste Wahlversammlung der freisinnigen Partei Oltens statt. Dieselbe war überaus und unerwartet zahlreich besucht und bildet eine erfreuliche Einleitung zu den bevorstehenden Wahlen durch den Proporz. Die gegenwärtige politische Lage kam dabei zur Sprache und es wurde beschlossen, auf Mitte März eine größere, allgemeine Versammlung zusammen zu rufen. Die freisinnige Partei ist einig und entschlossen, auch unter dem unsichern Zeichen des Proporzes, Oltens Vergangenheit entsprechend, energisch in den Wahlkampf einzutreten und der freisinnigen Sache zum Siege zu verhelfen, wohl wissend und durch die Erfahrung belehrt, daß die politische Gestaltung des Kantons Solothurn neben dem Buchegggberg wesentlich von der Stellungnahme unserer Stadt und des Bezirkes abhängen wird. Soviel steht zur Stunde fest, daß weder den Ultramontanen noch den Sozialdemokraten im kommenden Mai der Weizen in hier blühen wird.

Bern, 1. März. Alle fünf Verlagen wurden an der heutigen Volksabstimmung verworfen. Fiurgesetz 20,400 Ja, 30,200 Nein; Amtl. Inventarisation 19,700 Ja, 31,900 Nein; Tierzuchtgesetz 26,190 Ja, 27,000 Nein; Jagdgesetz 9000 Ja, 43,600 Nein; Ehrenfolgengesetz 14,200 Ja, 36,700 Nein. Die Beteiligung betrug nicht einmal 50 Prozent der Stimmberechtigten.

In Bern wurde als Betreibungsbeamter Notar Häuptli, bisher erster Angestellter des Betreibungsamtes, gewählt und als Amtsrichter Notar David Müller, bisheriger Suppleant.

Chaux-de-Fonds, 1. März. Die Gründungsfeier der Republik Neuenburg nahm den besten Verlauf. Ständerat Arnold Robert eröffnete die Versammlung im Temple français mit einem Hoch aufs Vaterland. Nachdem Regierungspräsident Monnier gesprochen, ergriff das Wort alt Bundesrat Droz. Er sprach sich in Sachen der eidgenössischen Politik gegen das Forrer'sche Versicherungsprojekt und gegen die reine Bundesbank aus. Bezüglich der Eisenbahnverstaatlichung mahnte er zur Vorsicht in einer so wichtigen Sache. Redner erntete mehrfach lebhaften Beifall. Oberst Girard wollte entgegnen, wurde jedoch nicht mehr angehört. Zirka 3000 Personen beteiligten sich an der Feier. —

Der radikale „National suisse" erklärt in seiner heutigen Nummer, daß die Radikalen in allernächster Zeit für oder gegen die von Droz empfohlene Politik Stellung nehmen werden.

Colombier, 29. Febr. Zeughausverwalter Major Bovet wurde heute von einem Angestellten aus Rache wegen erfolgter Entlassung meuchlings erschossen, worauf sich der Attentäter, Lieutenant Rayle, durch einen Schuß ebenfalls entleibte.

Neapel, 29. Febr. Der König wohnte heute hier der Einschiffung der neuen Truppen nach Afrika bei. Nach der Revue hielt der König eine Ansprache, in der er an die Siege in Afrika erinnerte und den Truppen ans Herz legte, das Banner Italiens hoch zu halten.

Madrid, 1. März. Der Beschluß des nordamerikanischen Senates, die Rebellen auf Cuba als kriegsführende Partei anzuerkennen und dafür wirken zu wollen, daß Cuba unabhängig erklärt werde, hat in Spanien ungeheure Aufregung hervorgerufen. Ueberall finden Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten statt. In Madrid muß die amerikanische Gesandtschaft polizeilich bewacht werden.

Das spanische Schulgeschwader erhielt Befehl, sich bereit zu halten, alle übrigen Schiffe sollen sofort ausgerüstet werden, 50 Handelsschiffe werden als Kriegsschiffe ausgerüstet, 20,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie auf Piket gestellt, um nötigen Falls sofort eingeschifft zu werden.

Lohnbewegung der Eisenbahner.

Bern, 29. Febr., 11½ Uhr vorm. Zu der heutigen Vermittlungskonferenz in Sachen der Eisenbahner-Lohnbewegung sind 14 Vertreter der Parteien erschienen. Das Centralkomitee des V. P. S. T. (Verein des Personals Schweizer. Transportanstalten und die Vertreter sämtlicher Großbahnen (mit Ausnahme der N. O. B.) sind anwesend. Bundesrat Zemp eröffnete die Verhandlungen mit einer gediegenen Ansprache, in der er die dringende Wünschbarkeit gegenseitiger Konzessionen im Interesse des Landesfriedens hervorhob. — Darauf wurde als erstes Traktandum die Frage der Dienstpragmatik in Behandlung gezogen. Das Centralkomitee der Eisenbahner erklärte diesbezüglich Festhalten an seinen Forderungen. Die Bahnverwaltungen ihrerseits haben in dieser Frage Vorschläge gemacht, die einzelne Konzessionen enthalten. Um. 11 Uhr zogen sich die Parteien zurück, um jede für sich die Angelegenheit zu diskutieren. Um 12 Uhr wird die Konferenz fortgesetzt.

2 Uhr nachm. Da mehrere Abgeordnete der Bahngesellschaften erklärten, die aus der Diskussion hervorgehenden Beschlüsse nicht definitiv annehmen zu können, so erachten die Vertreter des V. P. S. T. ebenfalls ihre Zusagen nicht für verbindlich und behalten sich volle Aktionsfreiheit vor. Die Verhandlungen wurden um 1 Uhr abgebrochen und werden um 3 Uhr wieder aufgenommen.

☛ 7 Uhr abends. Die Verhandlungen führten zu einer Einigung bezüglich einheitlicher Regelung des Anstellungsverhältnisses. Nur die J.-S. behält sich weitere Beschlußfassung ihres Verwaltungsrates vor, auch betreffend die Lohnfrage. Mit der S. C B. und G. B. wurde eine vollständige, mit den V. S. B. und der T. T. B. (Töfthalbahn) größtenteils eine Einigung erzielt. Mit der J.-S., deren Vertreter auch hierüber keine Vollmacht besaß, soll baldmöglichst eine Verständigung erzielt werden.

Soweit das offizielle Bulletin.

Nach privaten Informationen erhält die J.-S. auf speziellen Wunsch von Bundesrat Zemp eine Frist von 8 Tagen zur Vernehmlassung. Hr. Zemp hat den Centralvorstand der Eisenbahner ersucht, er möchte, bevor er wichtige Beschlüsse zur Ausführung bringt, dies dem Bundesrat mitteilen.

Bern, 1. März. Der Bundesrat hat heute Sonntag eine Sitzung betr. des Eisenbahnkonfliktes gehalten, welche bis halb 1 Uhr dauerte. Sein offizielles Bulletin teilt folgendes mit:

Der Bundesrat hat heute Sonntag Vormittag vom Resultat der gestern unter Vorsitz des Herrn Zemp, Vorsteher des Eisenbahndepartements, zwischen den vier Hauptbahnen S. C. B., G. B., V. S. B., J. S. B. und T. B. einerseits und dem Centralkomitee des V. P. S. T. andererseits stattgefundenen Konferenz Kenntnis genommen. Er hat der Direktion der N. O. B. telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen, daß sie sich bei der Konferenz nicht vertreten ließ, hat ihr vom Resultate derselben Mitteilung gemacht und sie unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen für den Fall des Ausbruches des Streiks aufgefordert, alles auf zubieten, diesen zu verhindern.

☛ **Zürich**, 1. März. Zur Eisenbahner-Lohnbewegung. Ueber die heutige Vermittlungskonferenz der Direktion der N. O. B. und dem bevollmächtigten Centralkomitee des V. P. S. T. wurde folgendes Bulletin bekannt gegeben:

Sonntag den 1. März vormittags 10 Uhr traten im Direktionsgebäude der N. O. B. in Zürich eine Delegation des Centralkomitees des Personals schweiz. Transportanstalten, bestehend aus Herrn Dr. Sourbeck und Herrn Lokomotivführer Geyger, Präsident des schweiz. Lokomotivführervereins mit Herrn Direktionspräsidenten Birchmeier zu einer vertraulichen Besprechung über die Lage der Lohnbewegung der N. O. B. zusammen.

Nachdem die beidseitigen Standpunkte für eine friedliche Lösung der Frage festgestellt worden waren, trat die Direktion zu einer außerordentlichen Sitzung im Beisein des Präsidenten des Verwaltungsrates, Hrn. Guyer-Zeller, zusammen.

Da zwischen dem Begehren des Zentralkomitees und den bereits gemachten Offerten der N. O. B. keine wesentlichen Differenzen bestanden, wurde einstimmig beschlossen, zu einer Verständigung mit dem Centralkomitee auf der gleichen Basis Hand zu bieten, auf welcher an der Konferenz in Bern am 29. Febr. zwischen dem Centralkomitee und den Verwaltungen der Centralbahn, Vereinigten Schweizer Bahnen, Gotthardbahn und Töfthalbahn eine Einigung erzielt worden ist.

Die N. O. B. ist auch damit einverstanden, daß wegen Teilnahme an der Lohnbewegung keine Maßregelung der Teilnehmer eintreten darf.

In einer nachmittags 4 Uhr abgehaltenen gemeinschaftlichen Konferenz der Direktion mit den Bevollmächtigten des Centralkomitees erklärten sich die letztern namens des Dienstpersonals der N. O. B. mit den Erklärungen der Direktion einverstanden, womit die Lohnbewegung bei der N. O. B. prinzipiell als geregelt betrachtet werden kann.

Das Centralkomitee des V. P. S. T. verspricht, der unbehinderten Betriebsführung der N. O. B. keine Hindernisse zu bereiten.

☛ **Zürich**, 2. März. In Ergänzung des Berichtes über die hiesige Vermittlungskonferenz können noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Betreffend die Löhnung des Personals wurde die von der Nordostbahn-Direktion ausgearbeitete Lohnskala, welche eine jährliche Mehrausgabe von 350,000 Fr. erheischt, als Norm vereinbart.

Betreffend die Dienstpragmatik wurde wie für die andern Bahnen ein mit 1. Januar 1896 beginnendes festes Anstellungsverhältnis mit Wiederwahl und sechsmonatlicher Kündigung beschlossen. Das vom V. P. S. T. verlangte Schiedsgericht zur Beilegung von Differenzen wurde durch den ordentlichen Richter ersetzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Kaiser, Sigmund, gewesener Kaufmann, von Aarau. Eingabe bis 4. April. — Laufenburg. Hugenfeld, Joseph, Schreiner, von Wittnau, in Frick; Witwe Waldkircher, Katharina geb. Arzner, von Lutzingen (Baden), in Kaisten. Eingabe bis 1. April. — Zofingen. Ries, Johannes, Heinrichs sel., gewes. Gemeindsförster, von und in Staffelbach. Eingabe bis 11. April.

Beneficia Inventarii.

Baden. Peterhans, Gottlieb, Küfer, von Fislisbach, wohnhaft gewesen in Ober-Rüßbaumen, Gemeinde Ober-Siggenthal. Eingabe bis 28. März. — Brugg. Ueber von Schmid, Jakob, Kaufmann, von Brugg; Stäblin-Birrmann, Karl, Kaufmann, von Brugg. Eingabe bis 31. März. — Zurzach. Witwe Blum, Barbara geb. Bächtl, alt Ammanns, von Ober-Gadingen; Jgfr. Schifferli, Verena, Wäbers, Hausiererin, von Döttingen. Eingabe bis 30. März.

Konkurs-Eröffnungen.

Muri. Eisner, Karl Josef, von Menzingen, Kts. Zug, und Staub, Josef Alois, von Neuheim, Kts. Zug, mechanische Schreinerei in Meienberg. Eingabe bis 1. April.

Liquidations-Eröffnungen.

Bremgarten. Seiler, Johann, Battenhausen, von Fischbach. Eingabe bis 11. März.

Widerruf von Konkursen.

Kulm. Gautschi-Fischer, Hans, Tuch- und Nähmaschinenhandlung in Reinach.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Sager, Josef, Heizer, von Häggilingen, in Fislisbach; Bogler, Anna Maria, in Starrkirchwyl. — Zurzach. Fischer, Xaver, Bläsis, Jakobs, von Rümikon.

Rehabilitationen.

Kulm. Gautschi-Fischer, Hans, Tuch- und Nähmaschinenhandlung, in Reinach.

Civilstandsnachrichten

vom 22. bis 29. Februar 1896.

Geburten.

Febr. 25. Martha, T. des Julius Oskar Bogler, Stadtgärtner, von Ober-Rohrdorf, in Aarau.

Febr. 25. Anna, T. des Hans Deudelbeiß, Spengler, von Schinznach, in Aarau.

Febr. 27. Rosa, T. des Samuel Schaffner, Fuhrhalter, von Effingen, in Aarau.

Trauungen.

Febr. 25. Schwendimann, Wilhelm, Instruktionsoffizier der Kavallerie, von Wohlern, Bern, in Zürich, und Amsler, Luise Emma, von Schinznach und Aarau, in Aarau.

Todesfälle.

Febr. 26. Berchtold, Samuel, Fuhrmann, von Schmiedrued, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Febr. 25. Hans, S. des Hans Rohr-Habicht, Conditor, von und in Aarau.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Jan. 1896 Fr. 20,151,456.70

Im Monat Februar sind erfolgt:

1046 Einlagen mit Fr.	230,475.—	
545 Rückzahlungen „	154,843.45	
Vermehrung	Fr.	75,631.55
Bestand auf 29. Febr. 1896 „		20,227,088.25
Einlegeranzahl 17,255 (Zuwachs 78)		
Im Monat Februar gemachte		
Darlehen 33 mit Fr.		100,719.71
Sicherheitsfond „		1,203,600.64

Wochenmarkt in Aarau vom 29. Februar 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—40
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch „	2—	Blumenkohl p. Kopf	30—50
Schafffleisch p. „	1.60	Kopfsalat „ „	—.20
Schweinefl. p. „	1.60	Rüßlisalat per Teller	—.20
Dürrer Speck p. „	1.80	Spinat per Deckel	40—50
Erdäpfel p. 100 K.	0.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.15
Anken p. Ko.	2.20—2.40	Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 8—9 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.05
Aepfel, saure per Kilo	50	Sellerie 1—2 Stück	5—10
„ süße „	45	Spargeln p. Büschel	—
Birnen „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	80—90
Spalierbirnen St.	—.—	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „	0.00
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Tell.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	20—50
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	0.—
Dürrebirnenschnitze	—.30	Weiße „ 10	—.—
„ Birnenschnitze	—.00	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	—.40	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	0.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Rüße 8 Höcke	—.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. Uhr 30	5,9	725,4	761,7	SW 1/2	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	5,0	722,7	759,0	SW 2	bed.
2.	Morg. 7 Uhr 30	5,3	718 4	754.7	SW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 3,3 °C. Maximum 7,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4 „1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 1,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 2. März 1896.

Mild, jedoch unbeständig und zeitweise etwas Regen.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen.
Die Expedition.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 9. **Aarau**, den 29. Februar 1896.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.50	208.15	fl. 1000	208.20	3 %
Deutsche Bankplätze	123.85	123.72½	M. 3000	123.90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.35	100.25	Fr. 3000	100.30	2½ „
Mailand, Turin, Genua	90.60	89.30	it.L. 1000	89.50	5 „
London Cheque	25.34½	25.32	—	—	—
London Banksicht	25.33	25.30½	Lst. 100	25.35	2 „
Paris und Lyon	100.42½	100.35	Fr. 1000	100.42½	2 „
Wien	210	209.50	fl. 3000	209.60	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,1	107	—
ditto 1889	103,9	103.8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105	104,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	102,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,2	101,9	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,4	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	103	101,8	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1½	115.4	115.	—
3 „ Kanton Genf	110,5	110,2	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	79,6	79	79,6
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	102,2	101,9	—
4 „ „ „ 1886	102,6	102,	—
4 „ „ „ 1887	102,5	102,	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,9	101.6	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	101,9
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,4	105,	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	105,4	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,5	102,3	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.6	102,2	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,2	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98	97	—
4 „ Banca nazionale fond	90	—	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100,2	100,2
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A do. „ B	101,7	101,5	—
	100,6	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	875	865	—
Nordostbahn Stamm	657	655	655
Union Suisse Stamm	463	461	461
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	673	670	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	198	197	198
	575	565	570
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank ex. Divid.	—	262	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	665	655	660
Banque fonc. du Jura	656	654	—
Basler Bankverein	713	710	711
Basler u. Zürcher Bankverein	682	680	—
Basler Depositenbank	5675	5670	5675
Basler Handelsbank	605	600	600
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	690	685	688
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1000	960	—
Credit Lyonnais Fr. 500 einb.	795	785	795
Eidg. Bank	556	555	555
Schweiz. Kreditanstalt	876	870	875
Bank in Winterthur	562	555	560
Schweiz. Unionbank	530	527	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	620	570	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.85	123.75
Französische „	100.45	100.25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	88.40
Oesterreichische „	—.—	209.25
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke „	—.—	24.65
Englische Sovereigns „	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Nächsten Donnerstag den 5. März wird von der

Bank für Transportwerte in Basel

(Aktienkapital Fr. 5,00000.)

ein 4% Anleihen von Fr. 5,000,000

Serie C zum Kurse von 100½ %

emittiert. Wir nehmen von heute an Zeichnungen spesenfrei entgegen und halten Prospekte an unserer Cassa zur Verfügung.

Leichen-Anzeige.

Nr. 10. 834

Sonntag den 1. März 1896 starb **Angst Gottlieb**, Kaufmann, von Eglisau. Alter: 78 Jahre, 10 Monate.

Beerdigung: Dienstag den 3. März 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Hinter dem Platz Nr. 214. 834

Nr. 11.

Sonntag den 1. März 1896 starb: **Huber Bertha Katharina**, Schneiders, von Tristach, Tirol. Alter: 1 Jahr, 8 Monate, 19 Tage.

Beerdigung: Mittwoch den 4. März 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Hammer Nr. 280.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater

Gottlieb Angst

Kaufmann, v. **Eglisau** (Cl. Zürich),

heute vormittag um 9 Uhr im Alter von 79 Jahren in die himmlische Heimat abzurufen.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 1. März 1896.

Frau **J. Angst** geb. Häßig.
Robert Angst.
Fanny Angst.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 3. März, vormittags 11½ Uhr. 825

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
Stoffen für Frühling & Sommer
aufs Reichhaltigste assortiert. 824

Vereinschronik.

Altersgenossen!

Begleitet am Dienstag unser langjähriges Mitglied

Herrn **Gottlieb Angst-Häßig**

zu seiner letzten Ruhestätte. 827

Pro memoria.
Konferenz. — Ballotage.

„Kommt ein Vogel geflogen"
8¼ Uhr Café Bircher. 829

Todes-Anzeige.

Tief betrübt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser unvergeßliches Kind

Bertha

im Alter von 1½ Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist.

Aarau, 1. März 1896.

Die tiefbetrübten Eltern:
830 **Hans und Bertha Huber-Müller.**

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 4. März 1896, vormittags 11 Uhr.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz**, in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Einige junge
Mädchen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
729 **Kern & Cie.**

Gesucht für sofort:

1 sprachkundiges **Zimmermädchen**
1 sprachkundige **Kellnerin** (Volontaire), sowie 1 junger Bursche als **Hausknecht** in ein Geschäftsreisenden-Hotel.

Offerten beliebe man an die Exp. ds. Bl. zu senden. 769

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 4. März, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Waschtisch, 1 Kanapee, 2 kleine Tischchen, 1 rohe Bettstelle, 1 Rohrsauteuil, 1 Nachttischchen, 2 größere Spiegel, Portraits, Leintücher, Servietten, Waschtüchli, Küchentüchli, Stühle, Pfannen, Blech-, Glas- und und irdenes Geschirr ꝛc., alles ältere Sachen.

Aarau, den 28. Febr. 1896.

797 **Das Betreibungsamt.**

Anzeige.

Wegen Geschäftsveränderung bringt Frau **B. Hagenbuch** in ihrem Ladenlokal, Rathausgasse, **Samstag den 7. März**, von morgens 9 Uhr an, verschiedene **Ladenartikel** an eine öffentliche Steigerung.

Hauptsächlich: 795

Castor-, Terneau- und Shwal-
Wolle,
Spitzen
und einige noch vorrätige
Winterwaren etc.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

Wir machen hiemit bekannt, daß wir auf allseitiges Verlangen auch den

Käseverkauf

eingeführt haben, und offerieren somit

Fetten Käse	à 80 Cts. p. ½ Ko.	
Halbfetten Käse	à 70	" "
Magerkäse	à 50	" "
sowie echtes		
Schweinefett	à 70	" "
Amerikanisches	à 45	" "
Straßburger		
Sauerkraut	à 20	" "

Alle übrigen **Spezereien** in nur bester Qualität zu möglichst billigen Preisen.

Neue Mitglieder werden stets angenommen. Statuten, sowie nähere Auskunft bereitwilligst im Konsumladen. Vordere Vorstadt Nr. 900.

Es empfiehlt sich bestens
790 **Die Verwaltung.**

Schöner
Speckschmalz
à 70 Cts. 832
bei **Siegrist-Rymiker.**

Wohnungs-Gesuch

auf 1. April.

Ein **Familienhaus** von wenigstens 4 ansehnlichen Zimmern und Küche mit großem Garten (möglichst mit Obstbäumen) oder auch ähnliche Wohnung mit Garten in freistehendem Miethause. Gefällige Offerten unter „Heimgarten" befördert die Expedition d. Bl. 822

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes
Zimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 828

Eine Frau

wird für täglich 2—3 Stunden zum Spetten gesucht. 792

Es sind noch zu verkaufen

eine Anzahl mit wenigstens **hundert Franken** rückzahlbare Obligationen der **Freiburger Staatsbank, garantiert durch den Staat.** Zins 2½%; ferner **89 Prämienziehungen** für eine Summe **von über 2½ Millionen Franken.** Der Ziehungsplan ist auf den Titeln verzeichnet. Hauptprämien 5 à Fr. 100,000. —, 1 à Fr. 50,000. —, 1 à Fr. 40,000. —, 3 à Fr. 35,000. —, 5 à Fr. 30,000. —, 1 à Fr. 20,000. —, 11 à Fr. 13,000. —, 3 à Fr. 12,000. —, 13 à Fr. 10,000. — ꝛc. ꝛc. **Emissionspreis 95 Franken.**

Nächste Ziehung 10. Mai und 10. Oktober 1896, enthaltend zusammen 380 Prämien im Gesamtbetrag von Fr. 190,650. — Es werden alljährlich am 1. März alle Obligationen einer gewöhnlichen Ziehung, al pari, sowie diejenigen einer Prämienziehung zurückbezahlt.

Sich gefl. **sofort** zu wenden an [Q 600 F
811 **Bank in Baden.**
Schweiz. Vereinsbank in Zürich und Bern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Schönenwerd** und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich in hier eine

Schreibwaren-Handlung

errichtet habe.

Indem ich mich bestreben werde, in diesem Fache allen Anforderungen entsprechen zu können, bitte um geneigten Zuspruch.

Schönenwerd, 28. Februar 1896 807

Jean Widmer-Roth.

Das Neueste in
Damen-Confection
für Frühjahr und Sommer
ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Angelegentlichst empfiehlt sich
Rosa Suter
821 neben dem Hotel Ochsen.

Ich detailliere eine Partie mildgesalzene, weiche, ganz fette
Gläsler-Käse
à **70 Cts.** per ½ Kilo. Laibweise bedeutend billiger.
787 **Hermann Schießer.**

Kaufmänn. Lehrlingsprüfungen 1896.

Veranstaltet durch den Schweiz. Kaufmännischen Verein wird im Monat April nächsthin u. a. eine freiwillige und unentgeltliche Prüfung für **kaufmännische Lehrlinge** und **angehende Kommis** stattfinden.

Bedingungen: Mindestens zweijährige Praxis und theoretische Vorbildung. Ziel: Erlangung eines Diploms. Anmeldetermin: 15. März 1896.

Wir laden die jungen Kaufleute zum Bestehen dieser Prüfung angelegentlichst ein und bitten die Herren Prinzipale, ihre Lehrlinge und jüngern Angestellten zur Teilnahme zu veranlassen.

Anmeldungsformulare und Regulative können bezogen werden beim
809 **Vorstand des Kaufm. Vereins Aarau.**

Zu verkaufen:

Ein sehr günstig gelegenes, geräumiges



Wohnhaus

mit **Verkaufsmagazin** und **drei Wohnungen** im **Centrum der Stadt Aarau.** Dasselbe eignet sich namentlich für Gewerbetreibende.

Zu jeder Auskunft ist gerne bereit
688 Der Beauftragte: **Jakob Lüscher**, Notar.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Die Gemeinde aarg. Ober-Erlisbach versteigert **Freitag den 6. März**, nachmittags von 2 Uhr an, auf „Ramsflub" ob Laurenzenbad

44 Sag- und Bautannen
mit 90 Festmeter.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Erlinsbach, 2. März 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
826 **Rud. Roth**, Förster.

Bau-, Nutz- & Brennholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Mittwoch den 4. März**, von nachmittags halb 1 Uhr an, im Staatswald „Gehren" bei Erlinsbach, Sammlung im Wolfsthal:

7 Stück Säg- und Bautannen mit 9,24 m³; 1 Kirschbaumstamm mit 0,34 m³; 2 Birnbaumstämmchen mit 0,12 m³; 36 Ster Fohrenspälten; 12 Ster Kirsch- und 12 Ster Birnbaumspälten; 27 Ster Mischelholz; 3865 Reiswellen; 9 Wurzelstöcke und eine Partie unaufgearbeitetes Reisig.

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 26. Februar 1896. 788

Der Kreisförster: **Rud. Hensler.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für
Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf**, verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: P. Hartmann**, Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau**, Bydler'sche Apotheke; **Seengen**, Apoth. F. Merz; **Bohlen**, Apoth. Thurnheer; **Laufenburg**, Apoth. Blickle; **Baden**, Dr. Goldlin St. Berenaapoth.; **Bremgarten**, Apoth. Zweifel. 111

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten**, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos**, ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod"**. Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30



135 (H 6750

Zu vermieten:

auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 807

300,000 Liter feinster Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 835

Muster zu Diensten.

Aarau, Dienstag den 3. März 1896 — № 53 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Sieg der Eisenbahner.

Die große Eisenbahner-Lohnbewegung ist vorüber und hat mit einem Sieg der Angestellten auf der ganzen Linie geendet. Zum Hülfsmittel des bekannten „Musterstreiks" mußte nicht gegriffen werden und zwar wesentlich deshalb nicht, weil schon die Lohnbewegung eine „Musterlohnbewegung" war; mustergültig in Bezug auf Solidarität, Würde und ruhige Besonnenheit. Den Eisenbahnern und ihrem mannhaften Auftreten, das sie vom obersten Führer Sourbeck an bis herab zum letzten Weichenwärter an den Tag gelegt, gebührt das Verdienst, den Streik vermieden zu haben, während die trotzige Haltung der Nordostbahn es bei einem Haar dazu gebracht hätte, daß, auf ihrer Linie wenigstens, der Streik zum Ausbruch gekommen wäre. Aber sie mußten zuletzt doch zum Kreuze kriechen, die stolzen Nordostbahnherren, die erklärt hatten, nie und nimmermehr mit den Vertrauensmännern der schweizerischen Eisenbahner verhandeln zu wollen, und sie erlebten die Demütigung, daß sie selber, die sich geweigert hatten, die Berner Konferenz zu besuchen, gezwungen waren, Hrn. Dr. Sourbeck am Sonntag im Zürcher Bahnhof nachzulaufen und ihn um Gotteswillen zu bitten, mit ihnen zu unterhandeln, damit der schon organisierte Streik vermieden werde.

Von Anbeginn der Lohnbewegung an standen die Sympathien des Schweizervolkes und der Presse, ganz wenige Ausnahmen abgerechnet, auf Seiten der Eisenbahner, denn man sagte sich allgemein, daß die wackeren Männer, deren Pflichttreue das Wohl von Millionen Menschen anvertraut ist, eine den heutigen Lebensverhältnissen angepaßte, bessere Bezahlung verdienen, als sie ihnen bisher zu Teil geworden war. Und diese Sympathien, die von Anbeginn den Angestellten zuflossen, blieben den Eisenbahnern treu bis zum Schlusse; wozu die weise Mäßigung, welche dieselben sich auferlegten, vieles beitrug.

Die Eisenbahngesellschaften konnten denn auch nicht bestreiten, daß die Lohnforderungen des Personals gerecht seien und erklärten sich nach und nach alle dazu bereit, die gestellten Wünsche ganz oder wenigstens zum größten Teil zu bewilligen. Mehr Widerstand setzten sie der zweiten Forderung der Eisenbahner entgegen, dem Begehren nach einer Dienstpragmatik, d. h. einer festen Regelung des Dienstvertrages. Mit Recht haben jedoch die Leiter der Bewegung an dieser Forderung bis zuletzt zähe festgehalten und sie auch schließlich durchgesetzt, denn was hätten den Angestellten die auf dem Papier bewilligten höhern Löhne genützt, wenn ihnen nicht auch zugleich Garantie geboten wurde gegen willkürliche Entlassungen?

Auch mit dieser Forderung sind also die Eisenbahner durchgedrungen und haben auf der Berner Konferenz eine Regelung des Anstellungsvertrages zugestanden erhalten, die ungefähr dem Dienstverhältnis der eidgenössischen Angestellten entspricht, mit einer festen Anstellungszeit von 6 Jahren. Der Vertrag sieht nämlich eine alle 6 Jahre zu erfolgende Wiederwahl des Bahnpersonals vor; in der Zwischenzeit dürfen Angestellte nur infolge grober Dienstfehler entlassen werden. Das Bahnpersonal kann den Anstellungsvertrag auf drei Monate kündigen, während die Gesellschaften an eine halbjährliche Frist gebunden sind.

Auf dieser Grundlage konnte auf der Berner Konferenz vom letzten Samstag zwischen den Vertrauensmännern der Eisenbahner und den Vertretern der Gesellschaften eine vollkommene Einigung erzielt werden. Einzig die Nordostbahn stand noch außer der Abmachung und ihr wendete sich nun alles Interesse zu. Das Mittel, auch diese zum Nachgeben zu zwingen, war einfach: Sofort nach Schluß der Vermittlungskonferenz von Bern wurde der Streik gegen die Nordostbahn proklamiert. Herr Dr. Sourbeck teilte am Samstag Abend noch dem Vorsteher des Eisenbahndepartements mit, daß um Mitternacht vom Sonntag auf den Montag der Streik ausbrechen werde. In einer Extrasitzung vom Sonntag Vormittag stellte darauf der Bundesrat alle Einzelheiten fest betreffend die Maßnahmen, welche bei ausbrechendem Streik von Bundeswegen zu ergreifen seien. Hr. Kursinspektor Roos reiste mit dem ersten Nachmittagszuge nach Zürich, um die Vorbereitungen zu besprechen und zu treffen, welche für den Fall der Uebernahme des Betriebes der Nordostbahn durch den Bundesrat nötig würden. Dr. Sourbeck war schon Vormittags nach Zürich gereist. Die Plakate mit der Streikproklamation lagen seit Samstag Abend in der Grütlidruckerei bereit. Unter der Bevölkerung in Zürich herrschte große Aufregung. Dr. Sourbeck wurde auf der Straße mit Hochrufen begrüßt. Noch Vormittags fand eine ½stündige Besprechung mit Direktor Birchmeier statt, die Aussicht eröffnete auf eine Einigung. Auf Nachmittags halb 4 Uhr wurde eine Sitzung einberufen, an der auch Guyer-Zeller teilnahm. Es wurde nach kurzer Beratung eine Verständigung in dem Sinne erzielt, daß die Abmachungen der Berner Konferenz auch für die Nordostbahn Geltung hätten. Die Nordostbahn mußte also einfach kapitulieren. Bereits Abends 5 Uhr erhielt Bundesrat Zemp in Bern die telegraphische Anzeige, daß die Einigung erzielt und der Streikbeschluß rückgängig gemacht sei.

In Zürich erregte die Nachricht von der Verständigung große Freude. Dr. Sourbeck richtete unverzüglich auf dem Wege des Bahntelegraphen an alle Stationen das Telegramm, daß die Ordre zum Streik zurückgezogen werde. So mußte sich also schließlich auch die eigensinnige Rechthaberei des „Eisenbahnkönigs" beugen. Und diesem Manne will man den Erlöserorden in der Nebenbahnenfrage zuerkennen? Eher sollte das Entmündigungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden.

Der Sieg der Eisenbahner darf das gesamte Schweizervolk mit Genugtuung erfüllen, denn er ist ein Sieg schweizerischer Arbeitskraft über internationale egoistische Kapitalsmächte. Er ist zugleich auch ein Sieg des demokratischen Gedankens über ein unschweizerisches protzenhaftes Eisenbahnbaronentum. Möge das Schweizervolk, das heute den Eisenbahnern seine Glückwünsche zurufe zu dem so mannhaft erfochtenen schönen Sieg, für sich selber aus dem ganzen Vorgange die Nutzanwendung ziehen, keine Zeit mehr zu versäumen, die Eisenbahnen, diese wichtigsten Verkehrsstraßen der modernen Welt, den Händen der Privatspekulation zu entwinden und in seinen eigenen Besitz zu bringen!

Revision des aarg. Schulgesetzes.

II.

Wenn diese neue Einrichtung mit Sekundarschulen als Abschluß der allgemeinen Volksschulbildung, und Bezirksschulen als Vorbereitungsschulen für die höhere wissenschaftliche und Fachbildung die Billigung des aargauischen Volkes finden sollte, so dürfte sich der Kanton sagen, daß er eine der besten Organisationen auf dieser Schulstufe erreicht hätte, welche man gegenwärtig in der Schweiz findet. Wir hätten dann die vortreffliche Einrichtung ostschweizerischer Kantone in den Sekundarschulen zu einer höhern Stufe der allgemeinen Volksbildung. Wir hätten aber auch, was anderwärts nicht besteht, in den Bezirksschulen die dezentralisierten, aber gleichmäßig geführten „Progymnasien", d. h. die untere Abteilung der Kantonsschule und der Seminarien, welche es allen Landesteilen ermöglichen, ihre Schüler möglichst lang in der engern Heimat zu behalten und so weniger Kosten aufwenden zu müssen, als anderwärts, wo der Besuch der Kantonsschule 7½—8 Jahre dauert.

Bei der Kantonsschule bedingt die schon beschlossene Handelsschule einige Aenderungen. Ebenso will der Entwurf der höhern gewerblich-wissenschaftlichen Bildung durch einen zweijährigen Kurs Rechnung tragen. Er steht damit im Einklang mit dem Gründungsgedanken unserer Gewerbe- (Industrie) Schule und wohl auch mit den Bedürfnissen des Lebens.

Was die Frage anbetrifft, ob das Lehrerseminar ein Convictseminar bleiben soll oder nicht, so halte ich dafür, daß der jetzige Moment zur Lösung derselben nicht geeignet sei. Dagegen enthält der Entwurf die organisatorische Aenderung, daß hierüber der Große Rat durch Dekret zu entscheiden habe, während nach jetziger Grundlage des Gesetzes die Aenderung nur durch ein Gesetz herbeigeführt werden könnte. Ganz abgesehen von andern Gesichtspunkten, handelt es sich hier um eine schultechnische Frage, ähnlich wie bei den Lehrplänen ꝛc., also um Vollzugshandlungen. Die Frage kann aber ihrer Wichtigkeit wegen nicht in die Hand der gewöhnlichen Vollzugsbehörde gelegt, sondern nur der Landesvertretung, dem Großen Rat, anheimgegeben werden.

Die Bildungskurse müssen nun auch den neuen Haushaltungsschulen Rechnung tragen.

Die staatlichen Schulstipendien erfahren eine wesentliche Erweiterung, namentlich auch auf die Sekundar- und auf die Bezirksschulen, wie es schon Art. 64 Absatz 2 der Staatsverfassung von 1885 fordert. Sie sind hier sehr gerechtfertigt, sogar notwendig.

Nun der zweite Teil des Entwurfs, handelnd von der Lehrerschaft. „Das beste und notwendigste Buch in der Schule ist der Lehrer" — sagt ein hervorragender Pädagoge. Zu diesem Buch muß also der Staat, wenn die staatliche Schule und damit der Staat selbst gedeihen soll, Sorge tragen. Der Lehrer muß im Staat geachtet und auch ökonomisch wenigstens so gestellt sein, daß er ohne drückende Sorgen sich seinem hohen Beruf der Jugenderziehung mit voller Hingebung widmen kann. Dann wird auch die Schule gedeihen. Die Staatsverfassung hat nun 1885 die Primarlehrerbesoldung von 900 Fr. auf 1200 Fr. im Minimum heraufgesetzt. Nach 11 Jahren, heute, sind 1500 Fr. im Verkehrswert nicht viel mehr als 1885 die 1200 Fr. Wenn daher der Entwurf das Minimum der Primarlehrerbesoldung auf 1500 Fr. setzt, so macht er keine verwegenen Sprünge, sondern trägt nur den veränderten Zeitverhältnissen die nötige Rechnung.

Bei den Alterszulagen proponiert der Entwurf eine wesentliche Verbesserung, die auch durchaus notwendig ist.

Die Rücktrittsgehalte (staatliche Pension für invalide Lehrer) können auf die im Entwurf vorgesehene Weise verbessert werden, ohne daß die Staatskasse große Mehrleistungen aufzubringen hat.

Bei der „korporativen Stellung der Lehrer" sind deren Kompetenzen erweitert, was für das Schulwesen nur gute Rückwirkungen haben dürfte.

Das technische Schulinspektorat soll in fachmännische Hände gelegt werden, was der Große Rat schon bei Erledigung des Rechenschaftsberichtes pro 1892 als Postulat hinstellte.

Und nun der Finanzpunkt. Es ist selbstverständlich, daß eine Verbesserung im Schulwesen nicht möglich ist, ohne größere finanzielle Opfer der Gemeinden und namentlich auch des Staates. Allein es handelt sich hier um einen Verwaltungszweig des öffentlichen Lebens, wo die nötigen Mittel bewilligt werden müssen, wenn eine gesunde Fortentwicklung der Volksinteressen nicht leiden soll. Es kann nun selbstverständlich nicht bis ins kleinste Detail das staatliche Mehrausgeben konstatiert werden. Doch sollten folgende Punkte ein ziemlich klares Bild geben:

Die Mehrausgaben des Staates an die Lehrerbesoldungen der Gemeinde-, Bürger-, Arbeits- und Haushaltungsschulen sind nach dem Entwurf auf rund 50,000 Fr. zu taxieren.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

62 **Der böse Geist.**

Roman von A. G. von Suttner.

Hans schritt auf Zoe zu und bot ihr den Arm: „Kommen Sie."

Sie erhob sich mühsam und stützte sich fest auf ihren Begleiter, denn die Kräfte drohten in der Tat, sie im Stiche zu lassen. Gesenkten Blickes ging sie an dem Unglücklichen vorbei, plötzlich hemmte sie aber ihre Schritte und bebend flüsterte sie Cyprian zu: „Ich verzeihe Ihnen alles — alles, was Sie an mir getan."

Und ohne zu Marcel den Blick zu erheben, der unweit von der Stelle stand, gehorchte sie willenlos der Mahnung ihres Führers, der leise sagte: „Schnell ins Freie, ehe Ihnen die Sinne vergehen . . ."

Bald darauf leerte sich der Saal und diejenigen, die der Verhandlung beigewohnt hatten, beeilten sich, den harrenden Neugierigen das Urteil bekannt zu geben, sowie den ganzen Verlauf des interessanten Prozesses in allen Einzelheiten mitzuteilen. Allenthalben standen die Gruppen umher, eifrig über den Fall diskutierend, der für Pottenbrunn das größte Ereignis war, das es seit Menschengedenken gegeben hatte.

„Fünf Jahre Kerker also!" sagte der Oberst, der mit Doktor Ratmann langsam dahinschritt.

„Ja, das höchste Ausmaß, das in diesem Falle zulässig ist," versetzte dieser.

„Wenn man bedenkt, daß so mancher von uns von der Liebenswürdigkeit Cyprians bestrickt war, daß wir ihn alle im Grunde für einen sehr guten und höchst anständigen Menschen hielten, so ist das heute eine traurige Enttäuschung gewesen."

„Gewiß traurig, recht traurig!"

„Herr Doktor, schnell, schnell!"

Einer der Gerichtsdiener kam atemlos herbeigelaufen und flüsterte dem Arzte etwas in das Ohr.

„Herrgott! Wie ist er zu einem Revolver gekommen!" ließ dieser den erschrockenen Ruf hören, dann zu seinem Begleiter: „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, ich werde gerufen," und leise: „Er hat sich selbst gerichtet!" . . .

* * *

Wieder kam der Winter ins Land und diesmal mit ganz ungewöhnlicher Heftigkeit. Wer seinen Flug nach weniger schneereichen Gegenden nehmen wollte, mußte sich sputen, um noch rechtzeitig weiter zu kommen, ehe der Verkehr eingestellt wurde.

Marcel stand an einem der Schalter des Südbahnhofes und steckte die eben gelösten Karten zu sich, als ihn jemand auf die Schulter schlug: „Höchste Zeit, wie?"

„Ah Du, Hans! Ja, höchste Zeit! Noch ein paar Tage solches Gestöber und die Stadt Wien ist eingeschlossen."

„Zoe ist wohl im Wartesaale?"

„Ja, wir wollen hinüber gehen."

„Sie fühlt sich jetzt doch wieder ganz hergestellt? Als ich sie beim Begräbnis ihres Vaters sah, war ich ernstlich besorgt um sie."

„Ja, die Kräfte kommen langsam wieder und ich denke, die südliche Sonne, die neue Umgebung werden viel dazu beitragen, sie völlig aufzurichten. Aber eines, Hans: Lasse nur ja kein Wort fallen, durch das alte Erinnerungen wachgerufen werden könnten."

„Selbstverständlich."

„Ich muß Dir noch danken, daß Du die Güte hattest, Cloßmann eine Kanzlistenstelle zu verschaffen."

„Keine Ursache; Dir zu Liebe ist es gern geschehen, und es scheint, daß er entschlossen ist, sich ehrlich fortzubringen."

„Ein kümmerliches Brod! Aber ich beabsichtige, falls er bei seinen guten Vorsätzen beharrt, ihm unter die Arme zu greifen; eine monatliche Zulage wird ihm nicht unwillkommen sein und ihn vielleicht mit seinem Lose versöhnen."

„Eigentlich sehe ich keine Verpflichtung von Deiner Seite —"

„Das Gerechtigkeitsgefühl sagt mir, daß ich es soll; er wurde mit hineingerissen, ohne daß er eigentlich wußte, wie — jener Unglückliche, der die Fäden in der Hand hielt, hatte ihn in seine Gewalt bekommen und ein willenloses Werkzeug aus ihm gemacht. Streng genommen war seine Strafe sehr hart: die Zerstörung seiner Carriere, seiner Zukunft, während ich infolge des Gnadenspruches fast straflos ausging."

„Da kannst Du doch keinen Vergleich ziehen!"

„Vergleich! Allerdings war meine Missetat die geringste — aber trotzdem stand nach dem Gesetze Strafe darauf. Lassen wir das, Hans; es liegt schon einmal so in meiner Natur, mich hie und da in die Lage Anderer zu versetzen und mir zu sagen: Wie wäre Dir unter den gleichen Umständen zu Mute? . . . Ich versichere Dich, diese Frage stellte ich mir sogar, als ich — Cyprian bei jener peinlichen Verhandlung vor mir sitzen sah . . . Komm'," er schob seinen Arm in den des Bruders und schritt mit diesem dem Wartesaale zu.

Zoe saß in tiefe Trauer gekleidet in einem Lehnstuhle in der Nähe des Kamins. Als die beiden eintraten, erhob sie den Blick.

„Da ist Hans," sagte Marcel, auf die Gattin zuschreitend und ihr liebevoll die Hand auf die Achsel legend. „Er hat sich doch losgemacht, um uns seinen Abschiedsgruß zu bringen."

Ueber Zoes blasses Gesicht, das einen eigentüm

Die Sekundarschulen (50) werden gegenüber den jetzigen Fortbildungsschulen (34) einen Mehrbetrag von 55,000 Fr. vom Staat beanspruchen.

Die Ausgaben des Staates für Bezirksschulen werden sich nicht erhöhen, da eine Anzahl ganz kleiner Bezirksschulen sich in Sekundarschulen verwandeln würde.

Die Summe der Staatsstipendien wird sich nach dem Entwurf um 23,000 Fr. bis 25,000 Fr. steigern.

Die Dienstalterszulagen werden etwa 50,000 Fr. mehr beanspruchen.

Die Erhöhung der Rücktrittsgehalte von 33% auf 50% sollte aus den Zinsen des Restes des Pensionsfondes für die aufgehobenen Klöster gedeckt werden können. Dagegen würde der Staatsbeitrag an die Versicherung der Lehrerschaft um 3500 Fr. erhöht.

Das fachmännische Schulinspektorat würde gegenüber der jetzigen Einrichtung etwa 15,000 Fr. mehr in Anspruch nehmen.

Der Staatsbeitrag an die unentgeltliche Verabreichung der Lehrmittel und Schulmaterialien an den Gemeindeschulen würde etwa 30,000 Fr. beanspruchen.

Die Staatsbeiträge an Schulhausbauten würden sich um 15,000 Fr. bis 20,000 Fr. erhöhen.

Der Entwurf sieht also in runder Summe eine Mehrausgabe des Staates für das gesamte öffentliche Schulwesen vor im Betrage von 250,000 Fr. Gewiß nicht eine allzu große Summe, wenn man bedenkt, daß seit etwa 10 Jahren die Ausgaben im Erziehungswesen in keinem Punkte nennenswert gesteigert worden sind. Dabei geben wir uns der Hoffnung hin, daß der Bund in kurzer Zeit doch dazu kommen werde und müsse, die Kantone im Schulwesen zu unterstützen, so daß unserm Kanton von daher doch auch mindestens 100,000 Fr. zufließen sollten. Der verhältnismäßig nicht große Rest von 150,000 Fr. sollte denn doch vom Kanton durch eine kleine Erhöhung der minimen Staatssteuer, wie sie fast kein Kanton in diesem niedrigen Satz bezieht, beschafft werden können. Wir halten die aargauische Bevölkerung für verständig und schulfreundlich genug, daß sie diesen bescheidenen Betrag bewilligt zur zeitgemäßen Fortentwicklung des Schulwesens, der wichtigsten Aufgabe der staatlichen Tätigkeit.

Eidgenossenschaft.

Bekanntmachung. Das eidgen. Finanzdepartement erläßt folgende Bekanntmachung:

Durch den Bundesratsbeschluß vom 20. Nov. 1894 betreffend die Umschreibung der aus dem eidgenössischen Alkoholgesetz erfließenden Monopolpflicht ist dieser letztern auch das Brennen des des Honigs in- und ausländischer Herkunft unterstellt worden.

Das eidgen. Finanzdepartement hat nun aber in Erfahrung gebracht, daß da und dort Honig zur Darstellung von Branntwein Verwendung findet, ohne daß die dazu erforderliche Bewilligung des Departements eingeholt und die zu erlegende Monopolgebühr bezahlt wird.

Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, die bezüglichen Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses von 20. November 1894 mit dem Bemerken in Erinnerung zu rufen, daß die Organe der Alkoholverwaltung angewiesen sind, gegen Zuwiderhandelnde nach Maßgabe der Gesetze einzuschreiten.

Des Streikes Ende. (Korresp. aus Zürich vom 1. März.) Wer hätte es gedacht? Die N. O. B. hat in letzter Stunde eingelenkt; der Streik, der aller Voraussicht nach mit größter Promptheit inszeniert worden wäre, ist damit glücklicherweise vermieden. Heute Vormittag ging es wie ein Lauffeuer durch das Personal des hiesigen Bahnhofes: Dr. Sourbeck ist da! Er soll ganz zufällig nach Zürich gekommen sein und ebenso habe es „ein glücklicher merkwürdiger Zufall" gefügt, daß derselbe hier mit Herrn Guyer-Zeller und den Direktoren der N. O. B. zusammengetroffen sei. So wenigstens wollen diese Herren die Sache aufgefaßt wissen. Item, Tatsache ist, daß die hochmögenden Autoritäten der N. O. B. sich dazu bequemen mußten, mit dem Vertreter des Comitees des V. P. S. T. zu unterhandeln, während sie bisher diese Zumutung entschieden von sich abgewiesen haben. Es will scheinen, Herr Guyer habe vergebens nach allen Seiten um Hülfe im Streikfalle sich umgesehen; daher der plötzliche Umschlag!

Die Nordostbahn hat nun zufolge der gepflogenen Unterhandlungen einen erhöhten Lohntarif angenommen. Was aber als noch viel wichtiger und von erheblich größerer Tragweite angesehen werden muß: Sie hat auch die Dienstpragmatik grundsätzlich acc ptiert. Es sollen in Zukunft alle Anstellungen auf sechs Jahre geschehen. Entlassungen dürfen während dieser festen Vertragsdauer nur erfolgen, wenn triftige Gründe (Dienstverletzungen etc.) vorliegen, der Angestellte kann zu beliebiger Zeit auf 3 Monate kündigen. Umgekehrt hat die Gesellschaft nur ein Kündigungsrecht auf Ablauf der 6jährigen Dienstzeit mit halbjähriger Frist.

Das sind Zugeständnisse, Erfolge, auf welche der V. P. S. T. stolz sein darf, die vielleicht in der Geschichte der Lohnbewegungen einzig dastehen.

Einbedungen wurde ferner eine allgemeine Amnestie für sämtliche Teilnehmer an der Bewegung. Leider sind hievon die vier neulich wegen angeblicher Indiskretion Entlassenen ausgenommen. So sehr sich Hr. Sourbeck ihrer angenommen, habe das Direktorium der N. O. B. auf diesen Entlassungen beharrt und das Zustandekommen des Vergleichs hievon abhängig gemacht. Wenn wir auch bedauern, daß nun doch 4 Existenzen der Bewegung zum Opfer fallen mußten, so ist anderseits doch begreiflich, daß ihretwegen nicht Hunderte von anderen Existenzen aufs Spiel gesetzt und unberechenbare volkswirtschaftliche Verluste riskiert werden konnten. Es wird heilige Pflicht des Verbandes des V. P. S. T. sein, ihre betroffenen Kollegen so lange über Wasser zu halten, bis dieselben eine neue Anstellung gefunden haben.

Daß den Angestellten der N. O. B., so sehr sie zum Aeußersten entschlossen waren, ein Alp vom Herzen fiel, als die Kunde vom Ausgleich aus Zürich kam, beweisen die freudigen Ovationen, die Hrn. Dr. Sourbeck gestern Abend auf allen Stationen gebracht wurden.

Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft. (Korr.) Letzten Sonntag fand im Schwurgerichtssaale in Zürich die Generalversammlung der schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft statt. Jahresbericht und Rechnung wurden ohne Diskussion genehmigt. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahr an Prämien eingenommen Fr. 582,647.70 und an Schäden ausbezahlt Fr. 451,237.10. Der Aktivsaldo von Fr. 44,165 fällt in den Reservefond, welcher damit die Höhe von Fr. 485,782 erreicht haben wird.

Die vom Vorstand vorberatene Revision einiger Paragraphen der Statuten wurde ebenfalls gutgeheißen. Anläßlich der Mitteilung einiger Abänderungen in den Versicherungsbedingungen wurde von verschiedenen Seiten (u. a. von den Herren Großrat Schwarz und Nationalrat Erismann aus dem Aargau) betont, daß den Versicherten durch vexatorische Bestimmungen und Klauseln das Leben sauer gemacht werde und daß man vielfach das Interesse des Versicherten demjenigen der Verwaltung hintansetze. Herr Direktor Schramm wies diesen Vorwurf ziemlich barsch zurück. Qui se fâche a tort, sagt der Franzose. Ein eigentümliches Licht auf die Direktion wirft auch der Umstand, daß zwei verdienstvolle Mitglieder des Verwaltungsrates, vor allem der um die Gründung der Gesellschaft und ihre seitherige Prosperität sehr verdiente Herr Verwaltungsratspräsident Hafter, alt Regierungsrat, den Austritt erklärten und zwar, wie sie in ihrer Zuschrift an die Generalversammlung deutlich sagten, weil der Herr Direktor die Durchführung einer von der Hauptversammlung beschlossenen Statutenänderung **habe hintertreiben wollen.** Es scheint hiernach nicht alles so zu sein bei der Leitung dieses Unternehmens, wie es sein sollte. Merkwürdigerweise ging die Generalversammlung über dieses Entlassungsgesuch hinweg stillschweigend zur Tagesordnung über.

Solche Dinge sollten bei einem Versicherungsunternehmen, das auf Gemeinnützigkeit Anspruch macht und Staatshülfe in Anspruch nimmt, nicht vorkommen. Am Platze der demissionierenden Mitglieder Hafter und Bühler wurden gewählt: Pelmann, Baselland, und Direktor Luz, Strickhof, Zürich.

Kranken- und Unfallversicherung. Die nationalrätliche Kommission hat ihre Beratungen geschlossen. Die Bundessubvention wurde grundsätzlich acceptiert, dagegen der Entscheid bezüglich der Quote vorbehalten. (Der Bundesrat beantragt 1 Rappen täglich, Schmid 20 Centimes monatlich für die Kranken, der Bundesrat 1/4, Schmid 1/5 für die Unfallversicherung.) Der Wiederzusammentritt der Kommission erfolgt am 4. Mai in Zürich.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Kantonaler Turnverein. (Korr. vom 2. März.) Der neugewählte Vorstand des kantonalen Turnvereins hielt Sonntag Nachmittag im Hotel Kreuz in Olten seine konstituierende Sitzung ab. Als Präsident wurde J. Wallimann in Grenchen gewählt, Vizepräsident wurde Jäggi, K., in Solothurn, Aktuar: Affolter in Gerlafingen, Kassier: Oswald Wolf in Rittenen. Als kantonaler Oberturner wurde D. A. Nobs, bisheriger Präsident des Kantonalverbandes, bestätigt. Der neue Vorstand ordnete auf den 22. März einen Vorturnerkurs nach Solothurn an.

In Bezug auf die Streitfrage um den Beurteilungsmodus am Divisionsturnfest in Liestal — Gleichstellung aller Vereine oder Schaffung von Kategorien nach eidgen. Vorgehen — wurde die Stellungnahme des gewesenen Präsidenten Nobs gebilligt und unbedingtes Festhalten an der angenommenen Beurteilungsweise — Gleichstellung kleiner und großer Verbände — beschlossen. Damit erklärt sich der Vorstand mit der Oltener Zusammenkunft der Präsidenten der beteiligten kantonalen Verbände in Uebereinstimmung und es dürfte hiemit das Begehren Basels als dahingefallen zu betrachten sein.

Als eidgenössischer Delegierter wurde Gottlieb Brunner, Telegraphenadjunkt in Olten, gewählt.

Zürich. Unter der furchtbaren Anklage, am 6. Februar vorigen Jahres ihr halbjähriges, uneheliches Kind Marie Karoline mit Strychninweizenkörnern vergiftet zu haben und ferner Ende August 1895 versucht zu haben, ihr vierjähriges Töchterchen Elise in derselben Weise zu vergiften, wurde am 28. Februar die 35jährige ledige Dienstmagd Marie Elisabeth Stoffel von Bals, Kanton Graubünden, auf die Anklagebank geführt.

Die Angeklagte ist vom 17. September bis 11. November in der Irrenanstalt „Burghölzli" einer psychiatrischen Beobachtung unterstellt worden. Assistenzarzt Dr. Kölle schilderte das Gemüt des Angeklagten als roh, herzlos, cynisch; alle Eigenschaften, die einem Weibe von Natur aus gegeben sind, gehen ihr vollständig ab; das instinktive Gefühl der Mutterliebe fehlte total, die Angeklagte sei ethisch defekt und eine moralische Idiotin.

Die Geschworenen erklärten die Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig; sie wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie keinen Reue empfinde, antwortete sie mit größtem Gleichmut: „Das geht mi nüd a, 's isch mer glich!"

— Der Fall Ungricht lehrt, wie die „Z. P." darlegt, daß in der vollständig unzulänglichen Besoldung der Bezirksrichter eine Gefahr für den Staat und die Gesellschaft liegt. Die zürcherischen Bezirksrichter, deren Amt eine volle Mannskraft erfordert, beziehen Besoldungen, die zwischen 3000 und 4000 Fr. sich bewegen, ein Gehalt, das bei der gesellschaftlichen Stellung des Beamten vielleicht einem Junggesellen knapp genügt, einen unbemittelten Familienvater aber sehr bald vor die Wahl stellt, ob er demissionieren, ob er seine Kinder mangelhaft erziehen und unter seinen Stand sinken sehen oder zu einem seine Berufstätigkeit beeinträchtigenden Nebenerwerb greifen will.

Aargau.

Revision des Brandversicherungswesens. (Eingef.) Auf dem Traktandenverzeichnis des am Dienstag den 10. März zusammentretenden Großen Rates figuriert u. A. auch der Gesetzesvorschlag betr. das Brandversicherungswesen zur ersten Beratung.

Nachdem seit der, von Hrn. A. Jenny Kunz im Schooße des Großen Rates eingereichten und vom Luzern erheblich erklärten Motion über die Revision des Brandversicherungsgesetzes über 10 Jahre verflossen sind, so ist zu hoffen, daß die gesetzgebende Behörde, bei der längst empfundenen Dringlichkeit eines neuen Brandversicherungsgesetzes, nun allen Ernstes an die Arbeit gehe und eine erste Beratung nicht mehr länger verschieben werde. Wir würden es sogar für richtig finden, wenn der Große Rat der Beratung dieses Gesetzesvorschlages vor derjenigen betreffend die Förderung der Tierzucht und die Viehversicherung den Vorzug gäbe.

Anm. d. Red. Auf der Traktandenliste der nächsten Session des Großen Rates figuriert das Brandversicherungsgesetz unter den Traktanden des ersten Sitzungstages; dennoch wird es, wie wir vernehmen, kaum möglich sein, daß das Gesetz in dieser Session noch an die Reihe kommt. Die vorberatende Kommission konnte nämlich mit ihrer Beratung der streitigen Artikel letzten Samstag nicht zu Ende kommen und wird am Donnerstag wieder zusammentreten. Da dann der bereinigte Entwurf noch gedruckt werden muß und den Mitgliedern des Großen Rates doch auch einige Zeit eingeräumt werden sollte, die Abänderungsanträge der Kommission zu studieren, so wird wahrscheinlich das Traktandum von der Liste der nächsten Session abgesetzt werden müssen, was allerdings bedauerlich, aber unter den obwaltenden Umständen zu begreifen ist.

Aargauische Bank. Dem „Wynenth. Bl." wird geschrieben:

Die aargauische Bank, deren Rechenschaftsbericht uns soeben in die Hände kommt, ist bekanntlich ein staatliches Institut, indem der Kanton im Besitze der Hälfte des Grundkapitals (3 Millionen Franken) und für sämmtliche Verpflichtungen der Anstalt einzig haftbar ist.

Dem landesüblichen Brauche entsprechend, daß wer zahlt, auch befiehlt, sollte nun anzunehmen sei, daß die Aufsichtsbehörde in ihrer Mehrheit aus kantonalen Behörden bestellt würde. Dem ist nun aber nicht so. Von 11 Mitgliedern des Verwaltungsrates sind blos 5 von den staatlichen Behörden gewählt und im Bankvorstande ist der Staat nur mit 2, die Privataktionäre dagegen mit 3 Mitgliedern vertreten.

Im Fernern will uns scheinen, als ob bei den heutigen Zinsverhältnissen die Ausrichtung einer Dividende von 6 Proz. an die Privataktionäre eine allzu hohe sei und letztere sich mit einer solchen von 5 Proz begnügen dürften. Die hieraus sich ergebende Differenz von Fr. 30,000 würde dem Staat zufallen, welcher auf der Suche nach neuen Einnahmsquellen bisher bekanntlich wenig Glück gehabt hat.

Warum denn in die Ferne schweifen, wenn man in der Nähe nur zuzugreifen braucht?

Eidgen. Volksschulinitiative. Die Bezirkskonferenz Aarau beschloß in ihrer Versammlung vom 18. Februar einstimmig eine Zuschrift an den Kantonalvorstand folgenden Inhalts:

„Die Bezirkskonferenz Aarau, von der Erwägung ausgehend, daß zur Erlangung einer Bundesunterstützung des Volksschulwesens kein anderer Weg mehr übrig bleibt als der der Anfrage ans Schweizervolk, spricht ihre volle Zustimmung zum bezüglichen Vorgehen des bernischen Lehrervereins aus und ersucht den Kantonalvorstand der Aargauischen Lehrerschaft diese Zustimmung zu Handen des schweiz Centralvorstandes, resp. der Delegiertenversammlung entgegen zu nehmen. Gleichzeitig spricht die Konferenz den Wunsch aus, der Kantonalvorstand möchte auch die übrigen Bezirkskonferenzen um eine bezügliche Meinungsäußerung ersuchen."

---

lichen ernsten Ausdruck angenommen hatte, glitt ein Lächeln: „Willkommen, Hans, und gleichzeitig Adieu."

„Nicht auf allzu lange, wenn ich bitten darf. Und laß Dich ja nicht von Marcel verleiten, wenn ihm etwa plötzlich der Schuß käme, einen kleinen Abstecher nach Indien zu machen."

„Unbesorgt," versetzte der Bruder. „Wir wollen uns ruhig im Süden einnisten, bis die Schwalben nordwärts ziehen; dann schließen wir uns ihnen an; nicht wahr, Zoe?"

Sie nickte bejahend.

„Du bist ja noch nicht einmal über Dein Ziel im Reinen," warf Hans ein.

„Doch, doch. Ich vergaß, Dir zu sagen, daß ich mich für Mentone entschieden habe. Ich erfuhr nämlich, daß zufällig eine Villa, die mir aus nehmend gefiel, zu vermieten sei, und vor drei Tagen wurde die Sache endgiltig abgemacht. Ein reizendes Nest, sag' ich dir, knapp am Meer, ganz vom Immergrün der Palmen und anderer südlicher Gewächse umgeben, blühende Schlingpflanzen und Rosen — Alles, was das Herz begehrt. Du mußt uns besuchen, Hans; wir fahren dann nach Nizza, nach Cannes, nach Monte Carlo, wo Du am grünen Tisch Dein Glück probieren kannst — Du wirst sehen —"

„Zweites Läuten, bitte einzusteigen!" rief der Portier zur Türe herein, und gleichzeitig kam Marcels Diener herbeigeeilt, um das Handgepäck zu übernehmen.

„Gehen wir," sagte Marcel, Zoe den Arm bietend.

Während das Handgepäck untergebracht wurde, blieben die drei noch auf dem Perron stehen, bis sich der Schaffner näherte und höflich an die Mütze griff.

„Es heißt scheiden." Zoe bot dem Schwager die Stirn zum Kusse. „Leb' wohl, Hans, und hoffentlich auf baldiges Wiedersehen."

Die beiden Brüder drückten sich warm die Hände. „Adieu, mein Alter," sagte Marcel, und nochmals Dank für alles, was Du getan."

Die Türen wurden zugeklappt, die Schaffner rannten geschäftig den Zug entlang, die Glocke gellte durch die Halle. Marcel hatte das Fenster herabgelassen und lehnte sich an Zoes Seite heraus: „Wenn Du während dieser Zeit nach Steinbrunn fährst, grüße mir Holzinger — und er möge nicht vergessen, daß der Gärtner vor Zoes Balkon die Gruppe ganz mit Rosen auspflanze."

„Werde es besorgen. Bring' nur Deine kostbarste Rose wieder blühend zurück."

Ein langgedehnter Pfiff und rasselnd setzte sich der Zug in Bewegung. Der Zurückbleibende erwiderte die Grüße der Scheidenden mit der Hand — dann folgte sein Blick noch den beiden grünen Lichtern, die gleich Katzenaugen in das Dunkel der Nacht hinausstarrten, bis sie in der Ferne verschwanden.

(Ende.)

Verschiedenes.

Eine teure Schreiberinen Rechnung! In den letzten Jahren des französischen Kaiserreiches hatte die Fürstin v. Metternich und die Herzogin v. Persigny, zwei Sterne am damaligen Tuilerienhimmel, Prozesse mit ihren Schneiderinnen, die in den Gerichtsannalen berühmt sind. Derjenige der Gemahlin des österreichischen Botschafters drehte sich um die Kleinigkeit von 80,000 Fr. Jetzt wird aber ein Prozeß angekündigt, hinter dem jener der „geistreichen Häßlichen" zurückstehen muß; denn es handelt sich diesmal um eine Damenschneider-Rechnung von 112,000 Franken, die der betrogene Gatte, ein Marquis vom alten Adel, zu gesalzen findet. Er zeigt auch kein Verständnis dafür, daß eines der Kunstwerke, ein Damastkleid, fünfundsechzig Meter Stoff verschlungen haben soll. Wer für so etwas kein Verständnis hat, dem ist allerdings nicht zu helfen!

Die Katzen sprechen chinesisch! Einen würdigen Nachfolger hat der amerikanische Erforscher der Affensprache, Professor Garnier, in seinem Landsmann Professor Marvin Clark gefunden. Dieser hat die Sprache der Hauskatze zum Gegenstand der Forschung gewählt. Er hat gefunden, daß die Katzensprache dem Chinesischen ähnele. Sie ist nach dem Professor „melodisch, sanftfließend und den Sinnen wohlgefällig". Clark hat bei seinen Forschungen 600 Katzenworte festgestellt. „Die Laute bedeuten manchmal dasselbe und weichen nur in der Tonhöhe und dem Tonfall ab." Der gemöhnliche Sterbliche hat bisher angenommen, daß alle Katzenlaute, besonders in dunkler Nacht, wenn sie auch noch so viele Male wiederholt werden, dasselbe bedeuten. Professor Clark könnte übrigens seine Forschungen zu weiteren wertvollen Resultaten führen, wenn er die berühmte alte Katze im Schlosse Rambouillet bei Paris konsultierte. Diese wurde 1868 geboren und hatte bis 1892 200 Junge. Selbst jetzt ist sie noch gut zu Fuße, sieht und hört scharf trotz ihrer 28 Jahre. Sie könnte Professor Clark sicherlich vieles mitteilen.

Personen, die einen feuerspeienden Berg zu kaufen wünschen, werden durch Londoner Blätter benachrichtigt, daß sie sich dieses Vergnügen eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten können. Dort wird „an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung" die zu den Liparischen Inseln gehörende Insel Volkano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

Militärisches. Die Verteilung der Cadres auf die drei Rekrutenschulen des V. Divisionskreises hat wie folgt stattgefunden: Es haben zu stellen Solothurn und Baselland je 1, Aargau 2 Compagniecadres; II. Rekrutenschule Baselstadt und Solothurn je 1, Aargau 2 Compagniecadres; in der III. Schule werden die Cadres wie in der I. gestellt. Ein Compagniecadre hat folgende Stärke: 1 Compagniekommandant (Oberlieutenant), 4 Lieutnants, 1 Feldweibel, 1 Fourier und 17 Korporale, eventuell Wachtmeister, zusammen 23 Mann. Baselstadt hat außerdem zu stellen in die Schieß'schulen III und VI je 3, in die Schießschule V 4 Lieutenants, ferner in die Schulen II, III und VI einige Nachdienstpflichtige.

Demenli. (Eing.) Wie wir aus bester Quelle vernehmen, bestätigt sich das Gerücht nicht, daß die Nordostbahnangestellten eine Geldsammlung eingeleitet haben, um Guyer-Zeller ein Denkmal zu errichten.

Jurassier in Amerika. Laut Mitteilung durch das Bezirksamt Rheinfelden verstarb im fernen Algier der einzige Sohn des Bürstenmachers und alt Gemeinderat Bußinger im jugendlichen Alter von erst 22 Jahren. Der Jüngling hatte sich im jugendlichen Leichtsinn vor 2½ Jahren zur französischen Fremdenlegion anwerben lassen und machte mit derselben von Saida (Algerien) aus mehrere Märsche bis ins Senegalgebiet mit. Vom gelben Fieber mehrere Male überfallen, brachte ihm diese Krankheit den Tod; damit stirbt wieder ein Rheinfelder Bürgergeschlecht aus. Der Fall bietet unserer Jugend eine weitere Mahnung, sich von den Sirenenstimmen der fremden Werber nicht verlocken zu lassen.

Das ehemalige Bataillon 38 sollte nach der Ansicht eines Einsenders des „Bynenth. Bl." ebenfalls eine Grenzbesetzungsfeier veranstalten. Kommandant des Bataillons war im Jahre 1870/71 kein geringerer als der jetzige Waffenchef der Infanterie, Hr. Oberst Rudolf.

Von der Jare. (Korr.) Auch heutzutage kommen noch Beispiele großer Sparsamkeit vor. So starb letzthin ein Mann, der als Ausläufer seit Jahrzehnten im gleichen Geschäfte tätig war und trotz Familie im Geschäft ein Sparkassäbüchlein mit mehreren tausend Franken hinterläßt, indessen dürfte nun aber eine Nachsteuer auch nicht ausbleiben.

Jubiläum. (Korr.) Im laufenden Jahre 1896 sind es 200 Jahre her, seitdem das weithin bekannte Bad Schinznach gegründet wurde. Möge es auch fernerhin guten Besuches sich erfreuen, denn ein reizendes Tälchen ist das Schinznacherthal immerdar. Das Bad erhält auch elektrische Beleuchtung und zwar wird die Leitung von Brugg aus erstellt.

Eine praktische Idee will die Arbeiterschaft von Küttigen, die in den Etablissementen in Aarau ihr Brot verdient, zur Ausführung bringen, sie will nämlich einen Essentransportwagen anschaffen.

Wer um die Mittagszeit herum die Gegend bei der Kettenbrücke passiert, der wird täglich ganzen Karawanen von Kindern begegnen, die mit Hutten am Rücken der Stadt zuwandern, um da den Ihrigen das Mittagsbrot zu überbringen.

Es ist einleuchtend, daß in verschiedener Hinsicht ein geräumiger Wagen, auf dem das Essen für Alle aufgeladen würde, vorzuziehen wäre.

Am Sonntag hat eine Arbeiterversammlung in Küttigen die von einem Komitee über die beabsichtigte Gründung entworfenen Statuten genehmigt und beschlossen, in allen Fabriken in Aarau Teilnehmerlisten zirkulieren zu lassen. Die Firma Gasser & Cie. hat ihrerseits einen Beitrag von 100 Fr. an die Anschaffung des Vehikels gezeichnet und es steht zu erwarten, daß auch andere Firmen, welche Arbeiter aus Küttigen beschäftigen, die nämliche Arbeiterfreundlichkeit an den Tag legen und ebenfalls Beiträge zu diesem nützlichen Zweck zeichnen werden.

Eigenamt! (Eingef.) Wer so recht von Herzen lachen will, besuche die Aufführung der Musikgesellschaft Lupfig.

„D' Erbschaft", Lustspiel von Billing, zeigt so recht, wie es geht, wenn der Bettler plötzlich ein Herr wird. Das Stück wird ausgezeichnet gespielt und je größer der Ernst, desto größer die Komik.

Die Aufführung wird am 8. März abends wiederholt gegeben. Wir wünschen den Spielern ein volles Haus, sie verdienen es.

Ein starkes Stück! Wie das „Soz. Tagbl." erzählt, hat letzter Tage der Ständeliplarrer Schw. sich einer strafbaren Einmischung in die väterliche Gewalt und einer Verletzung der Bundesverfassung schuldig gemacht, indem er gegen den Willen des Vaters ein Kind R. in Mühlethal taufte, obschon er wußte, daß der Vater das Kind landeskirchlich wollte taufen lassen. Die Taufhandlung muß natürlich ungültig erklärt werden, denn das Kind ist noch nicht 16 Jahre alt.

Ein Raubanfall wurde Samstag nachts im Staatswald bei Hunzenschwyl ausgeführt. Zwei Männer, die mit einem dritten Schnaps gezecht hatten, überfielen denselben und beraubten ihn seiner Baarschaft. Die Täter konnten aber bald eingefangen und dingfest gemacht werden.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 28. Februar 1896.

1. Nachdem das Stauwehr in der Wöschnau im Wesentlichen vollendet ist und nur noch auf dem rechten Aaruser einige Ergänzungsarbeiten vorgenommen werden müssen, wird beschlossen, das Steinquantum, welches das Baugeschäft O. Zschokke nach Vertrag für allfällige Nachfüllungen auf die Baustelle zu liefern hat, sei auf 500 m³ festgesetzt und der h. Regierungsrat des Kt. Solothurn um Bewilligung eines passenden Platzes zur Ablagerung zu ersuchen.

2. Die vorliegenden Bauprojekte der Erbschaft Schmuziger Kern, welche auf ihrem Land am linken Aaruser ein Doppelwohnhaus erstellen lassen will und der Herrn Ad. Gysi, Tapezierer, betr. Anbau an sein Haus im Färbergäßchen, werden genehmigt.

3. Die zu verkaufenden 54 Eichenstämme im Oberholz und Buchlisberg werden dem Baugeschäft O. Zschokke im Sinne seines Angebotes zugeschlagen.

4. Mit Rücksicht auf die vorliegenden Bürgeraufnahmsgesuche des Herrn V. M. B. Gerodetti, Marmorhändler, von Sagliano (Italien), und des Herrn Fidel Vaßmer, Schneider, von Villaringen (Großh. Baden), wird beschlossen, es sei der Ortsbürgergemeinde die Erteilung des Bürgerrechtes von Aarau an die Genannten nebst Familien zu beantragen, wobei die reglementarische Einkaufssumme beim erstern Fr. 1500, beim letztern Fr. 1000 beträgt.

5. Von der Mitteilung des Steuerbezügers, daß nach Mitgabe des Rechnungsabschlusses für die Gemeindeverwaltung pro 1895 Fr. 4287. 95 an Steuern mehr eingegangen seien als budgetiert waren und daß die Kapitalienkasse als Verwaltungsüberschuß den Betrag von Fr. 4079. 64 erhalte, wird Notiz genommen.

6. Da für den Kurs der Cadres des Landsturmfüsilier-Bataillons Nr. 57 und die Mannschaftsübungen der Comp. 57 I am 26., 27. und 28. Okt. nächsthin, die nötigen Unterkunftslokale und ein geeigneter Uebungsplatz zu beschaffen sind, wird die Tit. Militärdirektion um Ueberlassung der hiesigen Kaserne dafür ersucht und als Uebungsplatz der Schachen zur Verfügung gestellt.

Aarau. Proporz-Versammlung. Herr Großrat Honegger entwickelte in seinem Referat in der schon erwähnten Versammlung vom letzten Sonntag folgende Gedanken:

Das gegenwärtige Majorz-Wahlsystem ist im Ganzen nicht so übel, aber in politisch bewegten Zeiten kann es zu Ungerechtigkeiten führen, indem es möglich ist, daß eine ansehnliche Minderheit ganz ohne Vertretung bleibt. Die Folge einer solchen Ausschließlichkeit ist dann die, daß die an die Wand gedrückte Partei zum Mittel der Obstruktion greift und sich zu einer Neinsagerpartei entwickelt. Außerdem kommen beim bisherigen Wahlsystem meistens sehr heftige Wahlkämpfe vor, die Kandidaten werden in Presse und Flugblättern besudelt und auch Wahlmanöver in letzter Stunde sind nicht ausgeschlossen.

Allen diesen Uebelständen will nun der Proporz abhelfen und das schlechteste aller bisherigen Proporzsysteme ist immer noch besser, als der Majorz. Redner empfiehlt speziell das Hagenbach'sche System, das er nun eingehend schildert und durch Beispiele an der Wandtafel erläutert.

Die Vorteile des Proporzes sind also: Wegfallen der gehässigen Agitation vor der Wahl, keine Wahlmanöver, nur ein Wahlgang, so daß die lästigen Nachwahlen wegfallen. Nachdem der Vortragende noch einen Ueberblick gegeben über den Stand der Proporzfrage, schließt er sein mit Beifall aufgenommenes Referat, das vom Präsidenten des Grütlivereins, Herrn Schori, bestens verdankt wird.

Da sich in der Diskussion niemand zum Wort melden will, ersucht Herr Schori zwei Anwesende, Herrn Regierungsrat Conrad und Redaktor Widmann, sie möchten sich über die Proporzfrage äußern.

Herr Regierungsrat Conrad bemerkt, der Referent habe bewiesen, daß der Proporz dem Majorz vorzuziehen ist. Der Proporz hat den großen Vorzug, daß eine einseitige Partei- und Günstlingsherrschaft unter ihm nicht möglich ist. Da wir heute nicht mehr blos politische Parteien haben, sondern auch wirtschaftliche Fragen vom Staat zu lösen sind, ist es recht und billig, daß auch die Arbeiterpartei in den Räten vertreten ist. Möge es gelingen, das System noch zu vervollkommnen, dann wird es gewiß bald auch im Aargau seinen Einzug halten.

Redaktor Widmann glaubt, daß viele Einwände, die man früher gegen den Proporz ins Feld geführt hat, heute widerlegt sind. So ist namentlich erwiesen, daß das Proporzsystem durchaus nicht schwer zu verstehen ist. Gegen das im Proporz liegende Gerechtigkeitsprinzip kann ebenfalls nichts eingewendet werden. Aber wenn auch die Theorie schön ist, so muß man doch auch sehen, wie sich die Sache in der Praxis macht. Und da werden sich die Freisinnigen im Aargau jedenfalls das Protokoll noch offen behalten wollen; es ist eben sehr die Frage, ob man nicht einfach den Konservativen den Hasen in die Küche jagen würde. Jedenfalls wäre es sehr zu bedauern, wenn das viel ältere demokratische Postulat der Volkswahlen noch einmal durch den Proporz erwürgt werden sollte, wie es kürzlich bei uns geschehen ist.

Herr Schori ist der Ansicht, der Proporz werde im Gegenteil die Einführung der Volkswahl begünstigen und auch ein neues Steuergesetz werde erst angenommen werden, wenn ihm der Proporz vorangeht.

Herr Kantonsstatistiker Naef erklärt, daß er schon vor 10 Jahren im Verfassungsrat die Einführung der Proportionalwahl beantragt habe, aber erfolglos. Jeder Versuch der an der Herrschaft befindlichen Parteien, die andern Parteien nicht in der Arena des Ratsaals zu bekämpfen, sei unklug und unbillig. In einer regen und freudigen Teilnahme auch der minder bemittelten Klassen am staatlichen Leben liegt der Weg zum sozialen Frieden. Auch die besitzlosen Klassen sollen ihre Interessen geltend machen dürfen.

Herr Lütolf erklärt, die Arbeiterpartei sei es müde, sich noch länger am Gängelbande der andern Parteien herumziehen zu lassen. Unwahr aber sei es, wenn den Arbeitern vorgeworfen werde, daß sie mit den Konservativen liebäugeln, indem sie den Proporz verlangen. Dem ist nicht so, von Pfaffen und Jesuiten will kein rechter Arbeiter etwas wissen, aber eine Vertretung in den Behörden beanspruchen wir.

Schließlich wurde dann die schon gestern mitgeteilte Resolution angenommen.

Grüniken. (Korr. v. 2. ds.) Die musikalisch-dramatische Aufführung, welche gestern von hiesiger Musikgesellschaft im geräumigen Saale des Gasthofes zum Löwen gegeben wurde, erfreute sich eines ungewöhnlich starken Zuspruches. Mehr als 250 Personen lauschten den gutgeschulten Klängen unserer Musiker. Die einzelnen Nummern wurden, ohne Ausnahme, musterhaft vorgetragen und vertieten nicht nur tüchtige Bläser, sondern auch eine gute, theoretische Schule. Die Palme des Tages gebührt deshalb vorab der schneidigen Leitung des Dirigenten, Herrn Musiklehrer Thom aus Aarau. Die ins Programm eingeflochtenen dramatischen Nummern „Die Prozeßlustigen" und das Musikfest in „Krähwinkel" wurden ebenfalls gut vorgetragen und ernteten reichen Beifall; aber trotzdem vermochten sie mit den Klängen der Musik nicht zu konkurrieren.

Wir wünschen dem strebsamen Verein auch für die zweite Aufführung ein volles Haus.

Grünichen. (Korr. vom 2. März) Die gestrige Gemeindeversammlung genehmigte den Voranschlag pro 1896 und dekretierte, nach Antrag des Gemeinderates, den Bezug von ¼ Armensteuer und von 4 Schul- und Polizeisteuern. Die vom Gemeinderat abgeschlossene Unfallversicherung für die Waldarbeiter wurde einstimmig gutgeheißen und für die Erinnerungsfeier betreffend Erwerbung der Gemeindewaldungen (1596) ein Kredit von 200 Fr. ins Budget eingestellt. Die Besoldungen der Forstbeamten wurden pro 1896 um je 100 Fr. erhöht und der Gemeinderat gleichzeitig beauftragt, in seinem Entwurf zu einem neuen Waldreglement nicht nur die Anstellungsbedingungen (Absolvierung der Forstschule) und Pflichten genau und umfassend zu normieren, sondern auch für die Besoldungen einen, den heutigen Verhältnissen und Dienstobliegenheiten entsprechenden Antrag einzubringen.

Der Gemeinde darf zu diesen Beschlüssen gratuliert werden.

Schöftland. (Korr.) Die Sonntag den 1. März stattgehabte Versammlung der Aktionäre der Spar- und Kreditkasse Suhrenthal in Schöftland hat die Rechnung pro 1895 und die Ausrichtung einer Dividende von 6 Proz. genehmigt.

Auf Antrag der Verwaltungsbehörde wurden ohne Wiederrede einstimmig folgende Vergabungen beschlossen: 1. An die Bezirksschule Schöftland zur Aeuffnung des Fonds für die III. Hauptlehrerstelle Fr. 500. —. 2. Der Handwerkerschule Schöftland und Umgebung Fr. 200. —. 3 Dem Armenerziehungsverein des Bezirks Kulm Fr. 100.

Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg. (Korr.) Am letzten Sonntag hielt Herr Rektor Heuberger in Brugg im Schoße der zahlreich besuchten Bezirkskulturgesellschaft einen ausgezeichneten Vortrag über den großen Brugger Fabulisten Abraham Emanuel Fröhlich. Wenn auch dieser Mann unserer Generation als Politiker oft unverständlich erscheint und wenig sympathisch sein kann, so sind seine poetischen Werke dagegen von so köstlichem Reize, daß es der Kulturgesellschaft durchaus würdig ist, wenn sie dem aarg. Volke seinen größten, aber viel zu wenig gelesenen Poeten, wieder in Erinnerung bringt.

Lenzburg. (Korr.) Letzten Samstag hielt hier vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Herr Karl Henckell einen Vortrag über Ada Negri.

Nächsten Samstag, den 7. März, abends, findet dahier ein Konzert statt, das hohen künstlerischen Genuß verspricht, indem vortrefflich bekannte Kräfte mitwirken werden.

Im abgelaufenen Monat Januar dieses Jahres haben 180 Personen die Naturalverpegung dahier in Anspruch genommen.

Die Aabachgesellschaft beabsichtigt, behufs Verwendung der Wasserkräfte zu industriellen Zwecken, den Ausfluß des Hallwylersees oberhalb dem Schloß Hallwyl zweckentsprechend zu regulieren.

Hilmerzen-Wohlen. Kneippkur. (Eingef.) Einsender dies war noch nie in Wörishofen und weiß folglich nicht, wie tief das Wasser sein muß, in welchem dort die Kuranten herumwaten. Sollte bei der vorgeschriebenen Kur, das Wasser nur bis an die Knie reichen, so fänden auf der westlichen Zufahrtsstraße nach dem Bahnhofe Wohlen die Direktionen der S. C. B. und N. O. B, mit Frauen und Kindern Gelegenheit, ohne irgend welche Bezahlung, nach Noten zu „flotschen". Seit die Bahn besteht, sammelt sich bei nur kleinen Regengüssen, beim kleinsten Gewitter, auf der Bordseite dieser Straße, welche, beiläufig bemerkt, per Tag von wenigstens 40 Fuhrwerken (worunter 6 Mal die Post) und den vielen Passagieren benutzt werden muß, ein halber Weiher an. Am Sonntag z. B. war die ganze Straße unter Wasser. Früher, bei mangelhafter Beleuchtung, mußte Nachts mancher unkundige Passagier ein unfreiwilliges Bad nehmen. Jetzt ist aber der Weiher elektrisch beleuchtet. Warum diese Kalamität seit so vielen Jahren besteht, weiß gewiß noch Mancher nicht, denn der Abzug nach der Bünz hat ein ganz bedeutendes Gefälle. Ich bin überzeugt, jeder, auch nur ein einigermaßen intelligenter Bauer, würde schon im ersten Jahre, wenn sich ein solcher Teich auch nur bei einem Ackerchen ansammelte, mit einigen Röhren, wenn auch nur Drainierröhren der Dr . . . . ei abhelfen.

Reinach. Schwer heimgesucht von der Diphtheritis ist eine Familie Bauhofer in der Schoren. Zwei Kinder wurden bereits im Kantonsspital operiert. Ein drittes Kind, das ebenfalls nach Aarau verbracht werden sollte, starb schon unterwegs im Krankenwagen.

Lokales.

Röntgens Strahlen. (Eingef.) Im Schaufenster des Herrn Photograph Wolfsgruber sind einige von Herrn Rektor Wäst in Verbindung mit Herrn Wolfsgruber mittels X Strahlen aufgenommene Bilder ausgestellt. Sie stellen Tiere, Krystalle im Portemonnaie und Metallgegenstände dar, die in eine Kartonschachtel eingeschlossen, durch diese und ein Nußbaumholzbrettchen hindurch aufgenommen worden sind. Besonders beachtenswert ist an diesen Bildern der Umstand, daß sich die Jahresringe des Brettchens und innere Weichteile der Tiere zum Teil von einander abheben.

Neuestes und Telegramme.

* **Montreux,** 2. März. Der heute Morgen als Leichnam aufgefundene Gendarmeriekorporal vom Schloß Chillon soll Selbstmord begangen haben.

* **Langenthal,** 2. März. Infolge von Masern und Diphtheritis mußten in Narwangen sämtliche Schulen geschlossen werden.

Zitten, 2. März. Eine gestrige stark besuchte Lehrerversammlung des französischen Kantonsteiles in Saxon beschloß eine Petition an den Großen Rat um Erhöhung der Gehalte, Teilung der Schulklassen mit mehr als vierzig Schülern, Alterszulagen, eine Alterskasse und Verlängerung des Seminarunterrichts von zwei auf drei Jahre.

Altdorf, 2. März. Die Strafklage der Regierung gegen die „Gotthardpost" ist vom Kreisgericht Uri wegen ungenauer Fassung abgewiesen worden.

Rom, 2. März. Die von den Abgeordneten der Opposition geleitete anti-afrikanische Bewegung wächst. Trotz dem Verbote durch die Behörden fand gestern in Rom eine antiafrikanische Versammlung statt, welche sehr tumultuarisch verlief. Barzilai und andere Redner hielten äußerst heftige Ansprachen, die mit dem Rufe: „Es lebe Menelik, Nieder mit Crispi, Hoch der Sozialismus und die soziale Revolution!" begrüßt wurden. Die Versammlung nahm eine Resolution gegen den Krieg in Afrika an.

In Pavia hielt der Deputierte Rampoldi eine heftige Rede. In Parma, Cremona, Ferrara, Ancona, Turin und Genua wurden Versammlungen ähnlicher Art verboten. In Lodi gab die Abfahrt von Truppen nach Afrika Veranlassung zu einer Kundgebung gegen die Regierung.

Helsingfors, 2. März. Am Sonntag früh ereignete sich auf der Bahnstation St. Andreä in einem Eisenbahnwagen zweiter Klasse eine Explosion. Der Wagen wurde völlig zersplittert, zwei Reisende getötet und sieben verwundet. Man vermutet, daß ein Reisender Dynamit mit sich geführt hatte.

Privattelegramme.

Bern, 2. März. || Am Montag Nachmittag um 3 Uhr wurde Jurasimplondirektor Pierre Joliffaint von Reclère von einem Herzschlag betroffen, der den fast sofortigen Tod zur Folge hatte. In seinem Bureau mitten in der Arbeit ist der 66jährige Mann gestorben. Er stammte von armen Eltern ab und erhielt eine Erziehung zum Lehrer. Er leitete auch eine Zeitlang im Pruntrutischen eine Schule, wurde aber seiner radikalen Gesinnung wegen in brutaler Weise beseitigt und ging dann nach Paris, wo er die Rechtswissenschaften studierte. Im Jahre 1859 bestand er das bernische Fürsprecherexamen und hatte bald im Jura eine schöne Praxis, die er verließ, um in den Regierungsrat einzutreten. Er war einer der Hauptförderer der jurassischen Eisenbahnbestrebungen und wurde nach seinem Rücktritt aus der Regierung im Jahr 1878 in die Direktion der J. B. L. gewählt und kam so bei der Fusion in die Direktion der J. S., dessen Vizepräsident er war. Mit dem neuen Kurs auf der J. S. war er zwar nicht einverstanden.

Im Großen Rate, dem er bis vor wenigen Jahren angehörte, war Joliffaint bei jurassischen und altbernischen Freisinnigen gleich angesehen und deshalb wurde sein Rücktritt sehr bedauert. Im Nationalrate sprach er nicht gerade häufig und meist nur in Eisenbahn- oder juristischen Fragen. Er war sehr beliebt und gerne gehört. Dem Personal bewies er stetsfort großes Wohlwollen; er war bereit, den Forderungen desselben möglichst entgegen zu kommen und über die ihm zugewiesene Rolle des blosen Zuhörers an der Konferenz vom letzten Samstag nichts weniger als erbaut.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmern, Appetitlosigkeit ꝛc. klagen, sollten dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu Frcs. 1. 25 in den Apotheken. 27

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. März 1896.

Fortdauernd mild, aber unbeständig und zu Niederschlägen geneigt.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Nr. 693

neben der Brauerei Affenkasten

ist in sämtlichen Artikeln, besonders in

Herren- und Knaben-Kleidungen

billigen Arbeiterhosen, Ueberkleidern, Hemden, Kragen, Cravatten, Hosenträgern etc.

835 bestens und frisch assortiert.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Max Hindermann

in seinem 32. Jahre von uns geschieden ist.

Wir bitten um stille Teilnahme und ersuchen, Condolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Schönenwerd, 3. März 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:

Martha Hindermann-Wyß und Kinder.
Familie Hindermann, Zürich.
Familie Wyß, Bern.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag vormittags 10½ Uhr in Schönenwerd. 846
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Vereinschronik.

S. A. C.
Versammlung
Dienstag den 3. März,
abends 8¼ Uhr, 839
im Hotel Gerber.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr (Probelokal).
Hitzung
9½ Uhr bei Herrn Duds, Metzger, wozu auch die verehrl. Passivmitglieder freundlichst eingeladen werden
843 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 6. März nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 großer, zweitüriger, hartholzerner Kasten, 1 Kommode, 1 Sitzpult, 1 aufgerüstetes Bett, 1 Nachttischchen, 2 Tische und 2 Hobelbänke.
Aarau, 28. Februar 1896.
820 **Das Betreibungsamt.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürst
empfiehlt 841
A. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
" **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Die
Neuheiten in Herrenkleider-Stoffen
für Frühjahr und Sommer

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Wir empfehlen daher unser Lager angelegentlich zum gütigen Besuche.

Die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken besorgen wir nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 732



Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Härdi-Friederich

sowie für das zahlreiche Grabgeleite, die schönen Blumenspenden und den Grabgesang des Tit. Männerchors danken recht herzlich

Jakob Härdi-Friederich und Kinder.
Familie Friederich, Großrats in Staufen.

P. S. Sollten Verwandte oder Freunde bei Versendung der Leid-Circulare übergangen worden sein, so bitten wir um gütige Nachsicht. 845

Ankauf
von
Kavallerie- & Artillerie-Bundespferden

Die schweiz. Militärverwaltung wird an nachstehenden Tagen und Plätzen den Ankauf von inländischen **Kavallerie- und Artillerie-Bundespferden** vornehmen lassen:

Am 7. April, vormittags 9 Uhr, in Olten
„ 7. „ nachmittags 2 „ „ Zürich.

Die für die **Kavallerie** anzukaufenden Pferde müssen nachweisbar im Inland geboren oder auferzogen sein; im Frühjahr mindestens 4 und höchstens 5 Jahre alt sein, in Bezug auf Größe, Körperform und Gang der Verordnung über die Kavalleriepferde entsprechen und keine wesentlichen Fehler und Mängel aufweisen.

Die anzukaufenden **Artilleriepferde** müssen in den Körperformen guten Artilleriepferden, die auch zum Reiten verwendet werden können, entsprechen und ein Stockmaß von mindestens 154 cm haben. Die Pferde sollen nicht unter 5 und nicht über 7 Jahre alt sein. Denjenigen Pferden, welche im Lande auferzogen und von den vom Bunde anerkannten Hengsten abstammen, wird der Vorzug gegeben. Im Uebrigen sind die Bestimmungen des Verwaltungsreglementes Art. 33 maßgebend.

Der Waffenchef der Kavallerie
und
837
O H 8703] **die Direktion der eidg. Pferde-Regieanstalt.**

Pfand-Steigerung.

Folgende Liegenschaften der Geschwister Widmer, Jakobs Bäckers, s. Wwe, von da, werden **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft des Gottlieb Suter, Bäcker, dahier öffentlich versteigert:

		geschätzt um Fr.
1.	Ca. 18 a **Baumgartenland** in Dorfe Gränichen,	850. —
2.	**Wohnhaus** Nr. 58	7000. —
3.	„ Nr. 59	1500. —
4.	Ca. 9 a **Mattland** im Scheuerberg	150. —
5.	72,347 Quadratfuß **Mattland** im Scheuerberg	1940. —
6.	Ca. 46 a **Ackerland** in der Ei	1500. —
7.	„ 9 a **Rebland** am Herdenberg	200. —
8.	„ 45 a **Pflanz- & Holzland** im Moortal	50. —

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 8. März an im Lokal des Betreibungsamtes zur Einsicht auf.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten werden aufgefordert, dem Betreibungsamte bis 20. März 1896 ihre Ansprüche an diesen Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, anzugeben, ansonst sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung, insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Ebenso werden die Besitzer von Dienstbarkeiten aufgefordert, ihre diesfälligen Rechte bis 20 März nächsthin hierorts anzumelden.

Gränichen, 21. Februar 1896.
836 **Stirnemann,** Notar, Betreibungsbeamter.

Kaufmänn. Lehrlingsprüfungen 1896.

Veranstaltet durch den Schweiz. Kaufmännischen Verein wird im Monat April nächsthin u. a. eine freiwillige und unentgeltliche Prüfung für **kaufmännische Lehrlinge** und **angehende Kommis** stattfinden.

Bedingungen: Mindestens zweijährige Praxis und theoretische Vorbildung. Ziel: Erlangung eines Diploms. Anmeldetermin: 15. März 1896.

Wir laden die jungen Kaufleute zum Bestehen dieser Prüfung angelegentlichst ein und bitten die Herren Prinzipale, ihre Lehrlinge und jüngern Angestellten zur Teilnahme zu veranlassen.

Anmeldungsformulare und Regulative können bezogen werden beim
809 **Vorstand des Kaufm. Vereins Aarau.**

Wir empfehlen unsere billigen
Kunstdünger
in bekannten vorzüglichen Qualitäten unter Gehaltsgarantie zur gefl. Abnahme bestens.

Gebr. Schnorf, Düngerfabrik,
in **Uetikon,** am Zürichsee.

NB. Die Herren Landwirte von **Aarau und Umgebung** sind gebeten, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden bei unsern Vertretern
Gustav Hoch & Co., Samenhandlung,
658 in **Aarau.**

Es sind noch zu verkaufen

eine Anzahl mit wenigstens **hundert Franken** rückzahlbare Obligationen der **Freiburger Staatsbank, garantiert durch den Staat.** Zins 2 %; ferner **86 Prämienziehungen** für eine Summe **von über 2½ Millionen Franken.** Der Ziehungsplan ist auf den Titeln verzeichnet. Hauptprämien: 5 à Fr. 100,000. —, 1 à Fr. 50,000. —, 1 à Fr. 40,000. —, 3 à Fr. 30,000. —, 5 à Fr. 20,000. —, 11 à Fr. 13,000. —, 3 à Fr. 12,000. —, 86 à Fr. 10,000. — ꝛc. ꝛc. **Emissionspreis 95 Franken.**

Nächste Ziehung 10. Mai und 10. Oktober 1896, enthaltend zusammen 389 Prämien im Gesamtbetrag von Fr. 190,650. — Es werden alljährlich am 1. März alle Obligationen einer gewöhnlichen Ziehung, al pari, sowie diejenigen einer Prämienziehung zurückbezahlt.

Sich gefl. **sofort** zu wenden an [O 600 F
Bank in Baden.
811 **Schweiz. Vereinsbank in Zürich und Bern.**

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2.60 per Meter und höher.

! Muster zu Diensten ! 705

A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Kinder-Suppenanstalt.

7. Gabenliste.

Vom 24. Februar bis 2. März sind dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen:

Durch H. Baumann-Gysi von einer Wildenmann-Gesellschaft Fr. 7. Durch Hrn. E. H.-G. eine Note geschenkt Fr. 3. 75. Durch Herrn Pfarrer Graf von Frau M. K.-F. 5 Fr. Durch Herrn Häßig-Lienhart von M. Sch. 3 Fr, von Frau L. Sp. 5 Fr. Zusammen Fr. 23. 75.

An Viktualien. Durch Frau St.-W. 12 Pfund Erbsen. Durch Bäcker M. ein Quantum Suppenkünkli.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt den freundlichen Gebern diese schönen Gaben aufs wärmste.

Aarau, 2. März 1896. 842
H. Baumann-Gysi, Kassier.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 28. Kurses am 8. April.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin. 664

Institut Delessert
Château de Lucens, Waadt (Schweiz)
Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise.
Man wende sich an den Direktor [O 224 L
817 **Em. Delessert,** junior.

Confirmanden-Hüte

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen 823
Emma Baumann,
Pelzgasse 64.

Gesucht:

In ein Privathaus zu kleiner Familie ein
tüchtiges Mädchen,
das einer guten Küche selbstständig vorstehen kann und auch etwas vom Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse müssen vorgewiesen werden. Lohn Fr. 25 per Monat. Eintritt baldmöglichst.
Offerten unter Chiffre **K. M.** befördert die Exp. d. Bl. 844

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** zu einer hiesigen Modistin. 838

Gesucht:

Eine treue **Magd,** die etwas vom Kochen und Hauswesen versteht zu einer kleinen Familie.
Gute Empfehlungen nötig. 840

Einige junge
Mädchen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei
789 **Kern & Cie.**

Zu vermieten:

auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Zu vermieten:

Auf Mitte April 1896 eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehörden. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. 819

Zu vermieten:

Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 808

Aarau, Mittwoch den 4. März 1896 № 54 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Stimmen der Presse über das Ende der Eisenbahner-Lohnbewegung.

„Bund": Man gönnt den Bahnangestellten ihren Triumph, denn einmal hatten sie gute Gründe für ihre Bewegung und zweitens zeichneten sie sich durch eine musterhafte Haltung aus. Sie machten dem Wort ihres Führers, daß es ein Musterstreik werden solle, wirklich Ehre. Zum Streik ist es nicht gekommen, und darüber freuen sich die Angestellten selbst. Nach Innen und Außen ist es besser, daß eine friedliche Lösung eingetreten ist. Die Vermittlung des Bundesrates, die entschiedene Haltung dieser Behörde, die einstimmig den Anträgen des Vorstehers des Post- und Eisenbahndepartements beipflichtete, trug sehr wesentlich dazu bei. Die Schweiz hat wieder das Beispiel gegeben, wie eine große Lohn- und Machtfrage schiedlich erledigt werden kann.

„Basler Nachrichten": Das Ergebnis des nun abgeschlossenen Lohnkampfes wird wohl von allen Seiten als höchst erwünscht begrüßt werden. Offenbar haben beide Teile, die Angestellten ꝛc. und die Bahnverwaltungen, die große Verantwortlichkeit deutlich gefühlt, welche beim Ausbruch eines Streiks demjenigen Teil zugefallen wäre, welcher den definitiven Bruch herbeigeführt hätte, und man hatte deshalb beiderseits alle Ursache, guten Willen zur Verständigung nicht nur zu zeigen, sondern tatsächlich in Ausübung zu bringen. Daß das Centralkomitee der heraufbeschwornen Bewegung es hierin an gutem Beispiel nicht fehlen ließ, muß ihm um so höher angerechnet werden, als es durch seine treffliche Organisation wie durch den festen Willen und die Solidarität seiner Genossen der mächtigere unter den Kontrahenten war und daher leicht zum Uebermut hätte verleitet werden können. Die kluge und besonnene Führung, unter welcher die Agitation stand, hat sich auch in dieser Richtung bewährt und warme Anerkennung für ihr Verhalten verdient.

„Nationalzeitung": Einer großen Gefahr ist unser Land und unser öffentliches Leben glücklich entgangen. Wir sagen „glücklich", weil das Zünglein der Wage schwankte und sich leicht hätte auf die andere Seite neigen können. Wenn es sich aber zum Guten geneigt hat, so ist das namentlich auch dem festen Willen der Bundesbehörden zuzuschreiben, gegebenen Falles von den Bundeskompetenzen Gebrauch zu machen. Es war eine Gewalt da und diese Gewalt war sozusagen in einer Hand, und sie vermaß sich, dem Bunde den Handschuh hinzuwerfen; sie vermaß sich, ihren Willen den andern aufzuerlegen, ohne Rücksicht auf das Wohl des Landes. Diese Gewalt ist gebrochen. Wiederum erglänzt es hell und klar: „Das Wohl der Gesamtheit, das Wohl des Landes über Alles".

„Luzerner Tagblatt": Die Bahngesellschaften gehen aus dem Lohnkampf nicht ungeschwächt hervor. Mag auch das Entgegenkommen, namentlich im Lohnpunkt, zum Teil einem anerkennenswerten Billigkeitsgefühl zugerechnet werden, so bleibt es doch Tatsache, daß sie der vorzüglich organisierten Masse der Angestellten gegenüber ein Bild rat- und hilfloser Zerfahrenheit geboten haben. Ohne aus der Stimmung des Augenblicks heraus und bevor die nähern Bedingungen des Friedensschlusses bekannt sind, urteilen zu wollen, scheint uns doch, daß der Verlauf der Bewegung einen mächtigen Stoß in der Richtung der Verstaatlichung bedeute. Diese muß schließlich den Gesellschaften selber als Erlösung aus einer wenig erquicklichen Lage vorkommen.

Also einstweiliges Fazit der Bewegung: Keine Verkehrsstörung, besser bezahlte und in ihrer Existenz mehr gesicherte Angestellte, Schwächung der Privatwirtschaft, Stärkung des Verstaatlichungsgedankens; als Nebenprodukt noch ein erheblicher Erfolg der organisierten Arbeit, ein Erfolg, der wesentlich dem vorzüglichen strategischen Geschick des Führers der Bewegung gutzuschreiben ist.

Die wichtigsten Neuerungen im Schulgesetzentwurf des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

I.

1. Gemeindeschule.

Wenn eine Schule weniger als 30 Schulkinder zählt (bisher 40) so kann der Regierungsrat sie aufheben und mit der nächstliegenden Schule verschmelzen.

Wenn die Zahl der Schulkinder vier Jahre nacheinander auf 70 (bisher 80) steigt, so muß eine weitere Schulabteilung errichtet werden.

Konfessionell getrennte Schulen sind nicht zulässig.

Wenn möglich soll im Schulhaus eine Lehrerwohnung erstellt werden. Der Staatsbeitrag an Schulhausbauten darf im einzelnen Fall Fr. 6000 nicht übersteigen.

Jedes im Kanton wohnende Kind, welches während des laufenden Kalenderjahres das siebente Altersjahr zurückgelegt, ist mit dem Beginn des Schuljahres zum Besuch der Gemeindeschule verpflichtet und hat in derselben bis zum Schlusse des achten Schuljahres zu verbleiben, sofern es nicht eine höhere Lehranstalt besucht. (Bisher lautete diese Bestimmung: Jedes im Kanton wohnende Kind, welches bis zum 1. Mai das 7. Altersjahr zurückgelegt hat, oder es bis zum 1. Wintermonat zurückliegen wird, ist mit dem Beginn des Schuljahres zum Besuch der Gemeindeschule verpflichtet und hat in derselben bis zum Schlusse des 8. Schuljahres zu verbleiben.)

Vor Vollendung des vierten Schuljahres darf kein Schüler aus der Gemeindeschule in eine höhere Lehranstalt übertreten.

Am Ende des 5. und des 8. Schuljahres wird mit jedem Schüler eine Einzelprüfung vorgenommen und ihm über das Ergebnis derselben ein Zeugnis ausgestellt.

Nebst den Einzelprüfungen werden am Schlusse jedes Jahreskurses die Schlußprüfungen vorgenommen und wird von der Schulpflege auf Antrag der Lehrerschaft über die Beförderungen in die nächste obere Klasse entschieden. (Der Inspektor hat also zu den Beförderungen nichts mehr zu sagen).

Die Lehrer sind im Sommer zu höchstens 25, im Winter zu höchstens 34 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet (bisher 27 und 36).

Die Lehrmittel und Schulmaterialien für die Schüler werden von der Schulkasse beschafft. An die diesfallsigen Kosten leistet der Staat einen Beitrag von 20 bis 50 %, je nach den ökonomischen Verhältnissen der Schulgemeinde. Behufs billiger Beschaffung wird ein staatlicher Verlag eingerichtet.

Die Ferien dauern elf Wochen per Jahr (bisher 10).

Die Schulpflege kann während eines Schulhalbjahres nur bis auf 20 Schulversäumnisse bestrafen.

Jede unentschuldigte Schulversäumnis wird mit einer Buße von 40 bis 80 Rappen belegt (bisher 20 bis 50).

2. Bürgerschule.

Wenn die Zahl der Schulpflichtigen weniger als 15 beträgt (bisher 10), so kann der Erziehungsrat den Anschluß an eine benachbarte Bürgerschule verfügen. Der Unterricht ist auf die Werktage zu verlegen. Die Schulgemeinde wählt aus dem Lehrpersonal für Gemeinde- und Sekundärschulen die notwendigen Lehrkräfte für die Bürgerschule auf je 3 Jahre.

3. Arbeitsschulen.

Jedes Mädchen ist vom Beginn des zweiten (bisher dritten) Schuljahres bis zum zurückgelegten achten Schuljahr zum Besuch der Arbeitsschule verpflichtet. Eine Abteilung darf nicht mehr als 25 Schülerinnen zählen. Jede Abteilung soll während des Sommerhalbjahres wöchentlich drei und während des Winterhalbjahres wöchentlich 6 Stunden Unterricht erhalten.

4. Haushaltungsschulen.

Wenn Gemeinden besondere Haushaltungsschulen einrichten, so werden ihnen angemessene Staatsbeiträge verabfolgt. Zum Eintritt in dieselbe sind regelmeise nur Mädchen zuzulassen, welche das 14. Altersjahr zurückgelegt und die Arbeitsschule absolviert haben. Der Unterricht hat in erster Linie den Zweck, die in der Arbeitsschule erworbenen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Sodann soll noch besonders unterrichtet werden im Kochen, in der Haushaltungskunde und in der Gesundheitslehre.

5. Sekundarschulen.

In jedem Großratswahlkreis ist eine Sekundarschule einzurichten. Zum Eintritt in dieselbe sind die Kenntnisse, welche in der 5. Klasse der Gemeindeschule erworben werden und das zurückgelegte elfte Altersjahr erforderlich. Die Sekundarschule hat drei Jahreskurse. Der Unterricht soll den Abschluß der allgemeinen Volksschule bilden. Die Lehrfächer sind diejenigen der drei obern Gemeindeschulklassen in ausgedehnterer Weise. Dazu kommen französische Sprache, Buchhaltung, Gesundheitslehre, Vaterlandskunde.

Die Sekundarschule hat einen Hauptlehrer und die nötigen Hülfslehrer. Wenn die Schülerzahl über 40 ansteigt, so ist ein zweiter Hauptlehrer anzustellen. Ein Hauptlehrer ist zu höchstens 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet.

Der Staat leistet an die Sekundarschulen mit einem Hauptlehrer einen jährlichen Beitrag von 1500 bis 2000 Fr. und an diejenigen mit zwei Hauptlehrern einen solchen von 2500 bis 3000 Fr.

Eidgenossenschaft.

Die Rache des Eisenbahnkönigs. (Korr. v. 3. März.) Der König ist tot, der König lebt! hieß es s. Z. in Frankreich. Ein gleiches können die Eisenbahner der N. O. B. berichten. Bis zum letzten Augenblick hat Guyer-Zeller die Lohnbewegung der Eisenbahner mit Hohn beantwortet, und im letzten Augenblick kroch er scheinbar zum Kreuz und acceptierte die Vorlage.

Allgemeiner Jubel, daß die Sache ohne Krieg resp. ohne Streik abgelaufen.

Aber welche Enttäuschung müssen die Angestellten der N. O. B. erleben! Ueber Nacht wurde den Stationsvorständen der Mietzins für ihre Wohnungen vom Direktorium um Fr. 150—300 erhöht, und den Bahnwärtern, welche infolge 30 bis 50jähriger Dienstzeit Alterszulagen von 50 bis 100 Fr. hatten, dieselbe gezückt. Ob von Herrn Dr. Sourbeck die Abwachung so verstanden, ist eine Frage, die jedenfalls einer neuerlichen Verwicklung und schließlich doch noch dem so gefürchteten Streik rufen muß!

Zum Wille-Handel schreiben die „Glarner Nachrichten": Das wird nun noch so einige Monate fortgehen, namentlich wenn noch viele so schaffhauserische Motionen in den Kantonen gestellt werden, wie die von Oberstlieutenant Eug. Ziegler erfolgte. Dann aber wird Gras darüber wachsen und man wird nicht mehr begreifen, wie es vom Standpunkt der Militärs aus einst möglich gewesen, die oberste und unanfechtbare Leitung des Bundesrates in Frage zu ziehen. Glücklicherweise läßt darüber schon die jetzige Gesetzgebung keinen Zweifel, sonst wäre in löblicher Eidgenossenschaft das Allerdringendste dem Bundesrat diejenige oberste Stellung auch im Militärwesen zu schaffen, welche im Interesse der Ordnung und der Disziplin

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

I.

Eine jener qualvollen, alle geistige und körperliche Kraft verzehrenden Julinächte, vor denen der Reiche wie vor einem Gespenst in die Seebäder oder in die Berge flieht, hatte sich wieder auf New-York herabgelassen, auf das abgehetzte, nach Ruhe lechzende New-York, dessen stinkender Atem vergebens einen Ausweg suchte aus der dicken, regungslosen, glühenden Atmosphäre, die seit Wochen über ihm lagerte.

Am Tage ist es noch eher zu ertragen. Die tolle Jagd nach dem Dollar läßt nicht Zeit, an die Schweißtropfen zu denken, die von der Stirne perlen; aber des Nachts, wenn das müde gearbeitete Gehirn, die ermatteten Glieder ihren Dienst versagen, energisch Ruhe verlangen und, von der unerträglichen Hitze von neuem aufgestachelt, nicht finden können, da beginnt erst die Qual.

Unten im Hafen lagen träge, wie schlafende Ungeheuer, riesige Segelschiffe im schwarzen, faulenden Gewässer, das matt von Zeit zu Zeit mit dumpfem Gerüsch an ihre Seiten schlug. Seit Wochen lagen sie da und warteten auf den ersten Windstoß, der sie wieder diesem Traumleben entreißen sollte.

Hier und da ertönte Ruderschlag oder ein kurzes Lied, während von der Hafenstraße her aus hell erleuchteten „Saloons", die ihren grellen Schein bis hierher warfen, der Lärm der Kneipe drang.

Durch mächtige Hafentransportschiffe von den übrigen Seglern getrennt lag die „Maria", ein stattlicher Schoner, dessen goldenes Wahrzeichen am Buge, eine Jungfrau mit einem Eichenkranz, vom Lichte einer gegenüberliegenden Kneipe getroffen, blitzte und funkelte. In ihrem schwarzen Bauche glühte ein Licht, ein roter Strahl ging davon aus und zitterte über die dunkle Wasserfläche. Auf Deck, auf einem Haufen Taue, saß Bill Steven, der zweite Steuermann. Der Kapitän befahl ihm, heute Wache zu halten, das war noch nie dagewesen, sonst schlief die „Maria" mit geschlossenen Luken ebenso unbewacht wie ihre Schwestern rings umher.

Hier und da klangs aus der offenstehenden Luke der Kapitänskajüte wie Geldgeklimper — das war wohl der Grund dieser ungewohnten Vorsicht.

Bill Steven starrte in sich verloren hinüber in den wüsten Lärm der Kneipen, wo dunkle Gestalten aus und ein schwankten, und ab und zu durch Lachen und Schreien hindurch die melancholischen Laute des Banio ertönten.

Sein frisches, jugendliches Gesicht mit dem rötlichblonden Flaum um das Kinn, seine muskulöse, gesundheitstrotzende Gestalt ließen ihn gerade nicht als eifrigen Anhänger dieses Lebens da drüben erkennen — und er war es auch nicht.

Wilhelm Steven war ein echtes Kind der Nordsee. Ihr Brausen war ihm Wiegenlied, ihr Wogen die Heimat seiner Knabenjahre, wenn er mit dem Vater zum Fischfang auszog; sie ernährte seine Familie und zuletzt fraß sie ihr Haupt, den Vater, zuletzt wird sie wohl auch ihn fressen, den Sohn, der jetzt die alte Mutter ernähren muß, die daheim in der kleinen Hütte sehnsüchtig seiner harrt. Zwei Jahre ist er nun schon auf Reisen — der Schoner kam von der Südsee — und er sehnte sich ebenso nach ihr, wie sie nach ihm.

„Bill, mein lieber guter Bill, hüte Dich vor schlechten Kameraden und dem gebrannten Wasser, die zwei haben schon mehr Seeleute umgebracht als das Meer — Bill, denk' an Deine Mutter!"

So sagte die alte Steven, als er schied und drückte mit ihren zitterigen Händen sein Gesicht an das ihrige.

Daran dachte jetzt Bill Steven, während sein Auge nur mechanisch an dem Lichtschein da drüben hing.

Er hatte den Rat der Mutter befolgt und hatte es auch schon zum zweiten Steuermann gebracht, und in drei Monaten längstens war er daheim und konnte ihr eine hübsche Summe erspartes Geld einhändigen.

„Wenn ich nur von diesem rohen Burschen, dem Kapitän, schon erlöst wäre; er haßt mich, seit ich mich geweigert, die schwarze Ladung an Bord zu nehmen, die für New-Orleans bestimmt war," dachte Bill Steven und spuckte verächtlich auf das Deck. „Und die ganze Bande, die zu ihm hält, alle hassen mich, und das ist ein Handeleben, so Monate lang in einem Schiffsraum eingepfercht sein mit Leuten, die einem die Pest an den Hals wünschen. Nun, in drei Monaten ist's vorbei — dann —! Was er nur heute zu rechnen hat da unten, gewiß wieder ein unsauberes Geschäft, das den Tag scheut; der verdächtige Kerl, mit dem er heute nachmittag unterhandelt hat, wird wohl dabei im Spiele sein!"

Er beugte sich über die Regeling, um zu sehen, ob noch Licht in der Koje brenne. Plötzlich vernahm er hinter sich ein Geräusch, ein Geflüster, rasch wandte er sich um, da fühlte er sich von kräftiger Faust die Kehle zugeschnürt, ein bärtiges, dunkles Gesicht drängte sich vor das seinige, und ein Schlag auf den Hinterkopf, offenbar von einem zweiten geführt, machte alles um ihn her sich drehen; dann fühlte er sich noch in die Höhe gehoben — ein klatschender Aufall und die Besinnung schwand ihm.

Als er wieder erwachte, fand er sich nur schwer zurecht, er lag mit dem Oberkörper auf einem Floß, wie man es zur Wegschaffung des Unrates im Hafen

durchaus notwendig ist. Der Bundesrat hat die Verantwortlichkeit, da muß er auch die Macht haben.

Zuch damit ist es nichts! Da die konservative Presse einzuschen anfängt, daß politische Gründe bei der Wahl Marktwalders nicht mitgespielt haben, muß nun die alte beliebte Freimaurergeschichte halhalten. Herr Oberst Marktwalder sei Freimaurer, ebenso die Herren Künzli und Kurz, versichern ultramontane Blätter und das seien offenbar jene „anderen als militärischen Einflüsse", von denen Oberst Wille spreche.

Wir müssen auch diese Legende zerstören. Ob Herr Oberst Marktwalder Freimaurer ist, wissen wir nicht, daß es aber die Herren Künzli und Kurz nicht sind, können wir bis Bestimmtesten versichern. Und wenn Herr Marktwalder Freimaurer wäre, was hätte denn das mit seiner Wahl zu tun? Hat denn nicht gerade Herr Bundesrat Frey, der bekanntlich dem Orden auch angehören soll, gegen die Kommandoübertragung an Marktwalder gestimmt? Damit ist es also auch nichts.

In Kanton Bern war der Souverän am Sonntag schlechter Laune. Fünf Gesetzesvorlagen wurden miteinander bachab geschickt. Am eklantesten ist die Niederlage des Jagdgesetzes, dasselbe wurde hauhoch verworfen, weil es den Gemeinden gestatten wollte, an Stelle der bisherigen Patentjagd die Revierjagd einzuführen. Man befürchtete im Volk, dadurch könnte im Kanton Bern eine Jägeraristokratie geschaffen werden. Das Ehrenfolgengesetz wurde zum dritten Mal verworfen, von den einen, weil es ihnen zu mild, von den andern, weil es ihnen zu scharf war. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als dem Volke nun zwei Gesetzesentwürfe gleichzeitig vorzulegen, einen milderen und einen schärferen. Die Vorlage über Förderung der Tierzucht wurde verworfen, weil die Ziegenzucht und überhaupt der Standpunkt des Kleinbauern zu wenig berücksichtigt war. Der Entwurf eines Flurgesetzes wurde abgelehnt, weil das Volk gerade am Verwerfen war, besondere Gründe lagen gegen dieses Gesetz nicht vor. Auch von der amtlichen Inventarisation wollten die Berner für einmal nichts wissen; doch errang sich diese Vorlage einen Achtungserfolg und wird ein nächstes Mal angenommen werden. Das Volk war schlecht beraten, daß es diese Vorlage ablehnte, denn sie bot die Mittel, den Steuerverschlagnissen entgegenzuarbeiten.

Die Jura-Simplon-Bahn macht in der Lohnfrage folgende Konzessionen:

Für das laufende Jahr werde eine Aufbesserung gewährt von 500,000 Fr. für das vertraglich angestellte Personal und von 100,000 Fr. für die Taglöhner und 90,000 Fr. für Lohnausgleich zwischen dem Personal der ehemaligen J. B. L. und der S. O. S. Ferner werden pro 1896, 1897 und 1898 jeweilen 100,000 Fr. Lohnerhöhung zugesichert, so daß die totale Aufbesserung bis Ende 1898 Fr. 990,000 oder rund eine Million beträgt.

Nordostbahn. Hr. Regierungsrat Dr. Fahrländer erklärt, daß er in der Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn keinen Antrag in der Form gestellt habe, wie das Organ Guyer-Zellers behauptet. Die auf die Lohnfrage bezüglichen Anträge Guyer-Zellers seien von aargauischer Seite durch die Herren Fahrländer, Isler und Kellersberger mit aller Schärfe und mit einem durchschlagenden Erfolge bekämpft worden.

Die Angelegenheit bleibt nach wie vor dunkel. Die streitigen Punkte sind nicht die Anträge über die Löhne, sondern 1. ob die Nordostbahn die Berner Konferenz besuchen sollte und 2. ob den Angestellten, die die neue Lohnskala nicht unterschrieben haben, gekündigt werden sollte.

In Bezug auf diese beiden wichtigen Punkte scheint es der Verwaltungsrat an der gehörigen Opposition fehlen gelassen zu haben, sonst hätte Guyer-Zeller nicht melden können, diese Anträge seien angenommen worden.

Menelik und das Rote Kreuz. Wie wir vernehmen, hat sich dieser Tage König Menelik durch Ingenieur Ilg in Zürich beim Komitee der Genfer Konvention zum Beitritt anmelden lassen. Das Schreiben gelangte, weil es ungenügend adressiert war, in die Hände des Vorstandes des Schweizerischen Vereins vom Roten Kreuz in Aarau und ist von hier aus nach Genf weiter befördert worden. Menelik ist offenbar ein viel zivilisierterer Herrscher, als die Italiener glauben machen wollen.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Korr.) Das Zentralkomitee hat in seiner letzten Sitzung die Einrichtung eines Festplatzes mit Tribüne hinter dem Schweizerdorfe beschlossen.

Die Generaldirektion bringt den Ausstellern, welche den Text der neben ihrer Firma im Generalkatalog der Ausstellung aufzunehmenden Zeilen noch nicht zugestellt haben, in Erinnerung, daß sie dies unverzüglich tun müssen, wenn die Firmen nicht ohne jegliche Erwähnung gedruckt werden sollen. Neue Formulare stehen zur Verfügung, und für verspätete Eingaben muß das Zentralkomitee die Verantwortlichkeit ablehnen.

Das Büreau der Gruppe 39 (Landwirtschaft) hat die Verlängerung der Anmeldungsfrist für die Mastviehabteilung auf den 20. März beschlossen. Es hat zwar nicht gefehlt an zahlreichen Zusagen für die Beteiligung. Dennoch hat es das Komitee für angemessen erachtet, den Unentschiedenen noch eine weitere Bedenkzeit einzuräumen, um eine möglichst umfangreiche und ansehnliche Ausstellung zu erhalten. Welche Bedeutung dieselbe für unser Land haben muß, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die Schweiz alljährlich für sehr beträchtliche Summen ausländische Schlachttiere einzuführen genötigt ist. Infolgedessen ist eine wirksame Aufmunterung und Unterstützung der einheimischen Viehmäster ein sehr verdienstliches Unternehmen.

Die Mastviehausstellung wird stattfinden vom 13. bis zum 17. Mai bei der Kaserne Plainpalais.

In seiner Sitzung vom 28. Februar hat das Centralkomitee den Expertenbericht über die Prüfung der Ausstellungsbauten entgegengenommen. Derselbe spricht sich über die Zweckmäßigkeit und die Schönheit der Bauten in durchaus befriedigter Weise aus.

Ferner wurde das von der Festkommission eingereichte Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten behandelt. Die Hauptmomente derselben sind der Empfang der über den See von Ouchy hier ankommenden eidgenössischen Behörden vor dem Nationaldenkmal; der Festzug durch die Hauptstraßen nach der Ausstellung, wo in der Centralhalle des Kunstgebäudes die Eröffnungskantate gesungen wird. Dann die Besichtigung der Ausstellung, zweiter Empfang im Schweizerdorf und offizielles Bankett in einer der Ausstellungsrestaurationen. Für das Publikum wird die Ausstellung im Laufe des Nachmittags eröffnet werden.

Die ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern hat der Gruppe Landwirtschaft eine Summe von 800 Fr. für Prämien zugewandt, ebenso Hr. Dubois und einige Freunde in Chaux de Fonds eine Gabe von 50 Fr.

In gleicher Weise hat auch der Gartenbauverein von Chaux de Fonds der Gartenbauabteilung 50 Fr. zur Verfügung gestellt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Um die vielen Feldmäuse zu bekämpfen, die in der Wasseramei seit letzten Herbst in den Wiesen und Feldern hausen und insbesondere die diesjährige Roggenernte schon vollständig zerstört haben, hatte man als eines der am schnellsten wirkenden Mittel vielfach vergiftete Weizen aus den Apotheken kommen lassen und denselben in die verschiedenen Mäusegänge und Löcher gestreut. Nun gab es aber, wie man dem „Soloth. Anz." schreibt, einige Pfiffikusse, die diese Mühe nicht haben wollten und die ihren vergifteten Weizen ganz einfach über die Felder wegfäten. Der ausgestreute Weizen wurde auch wirklich gefressen, aber nicht von den Mäusen, wohl aber von den Vögeln, so zwar, daß viele dieser armen Tiere tot auf dem Felde blieben. Wenn mit dieser Art Mäusevertilgung fortgefahren wird, werden wir, sagt ein Korrespondent des „Soloth. Anz.", das nächste Jahr wohl noch viele Mäuse, aber keine Vögel mehr haben. Darum aufgepaßt, ihr Landwirte!

Zürich. Einen schlimmen Handel machten letzter Tage in Zürich III zwei jüdische Landspekulanten. Sie kauften auf Grund eines vorliegenden Kaufvertrages ein Grundstück und zahlten bei Vertragsabschluß sofort die ausbedungenen 2000 Fr. an. Der Verkäufer packte das Geld zusammen und verbuttete damit. Nachträglich stellte sich heraus, daß der vorgelegene Kaufvertrag gefälscht gewesen und das Land gar nicht dem Verkäufer gehört hatte. Die beiden Spekulanten sind um ihre 2000 Fr. betrogen und werden nun weder Land noch Geld zu sehen bekommen. Auf den Spitzbuben wird gefahndet.

Aargau.

Zargauische Kantonsschule. Das Rektorat hat an die Bezirksschulen folgendes Circular versandt: Die diesjährige Aufnahmsprüfung an der aargauischen Kantonsschule ist auf den 9. und 10. April angesetzt. Beginn derselben Donnerstag den 9. April, morgens 7 Uhr. Anmeldungen für den Eintritt sind bis zum 6. April unter Abgabe eines Altersausweises und eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule mündlich oder schriftlich beim Rektor der Anstalt zu machen.

Sonntag den 26. April findet die Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes statt und Mittwoch den 29. April beginnt das neue Schuljahr. Gleichzeitig tritt eine neue Schöpfung ins Leben, indem die Gewerbeschule künftig in zwei von einander unabhängige Richtungen zerfällt, die technische Abteilung und die Handelsabteilung. Erstere bereitet die Schüler auf technische Hochschulen, speziell auf das eidgenössische Polytechnikum, vor: ihr Lehrplan ist vorläufig noch der bis jetzt für die ganze Gewerbeschule gültig gewesene. Für die auf drei Jahreskurse berechnete Handelsabteilung besteht ein besonderer, für den Anfang provisorischer Lehrplan mit folgenden Fächern: Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch, allgemeine und Handelsgeographie, allgemeine und Handelsgeschichte, Algebra, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handelslehre, Handels- und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Technologie der Spinnerei und Weberei, Schreiben und Stenographie, Turnen und militärische Uebungen (ersteres im Winter, letztere im Sommer).

Was die den einzelnen Fächern, angewiesene Zeit, die Verteilung auf die drei Kurse, sowie die Details des Unterrichtsprogramms betrifft, so verweisen wir auf den Lehrplan selbst, welcher Interessenten auf Verlangen zugestellt wird. Wir bemerken nur, daß von den angeführten Sprachen Italienisch und Spanisch in dem Sinne fakultativ sind, als nur die eine dieser Sprachen genommen werden muß. Ebenso wird von der Technologie der Spinnerei und Weberei dispensiert, sofern ein bezügliches Gesuch von Seite der Eltern oder deren Vertreter vorliegt.

Wer den Lehrplan der Handelsschule aufmerksam prüft, wird finden, daß er für alle diejenigen Schüler, welche sich nicht höhern technischen Schulen widmen wollen, weit besser paßt, als derjenige der technischen Abteilung. Mögen diese Schüler sich später dem Handel, der Industrie, Administrationen, dem Post-, Telegraphen- oder Eisenbahnwesen zuwenden, der praktische Zug, der in die Handelsabteilung gebracht werden soll, wird ihnen bei ihrem spätern Fortkommen von Vorteil sein.

Diejenigen Schüler der Handelsabteilung, welche auch den 3. Kurs absolvieren, erhalten Gelegenheit, sich ein Fachzeugnis (Diplom) zu erwerben. Daß ein solcher Ausweis für den Inhaber jederzeit ein wertvoller Empfehlungsbrief ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Für den Eintritt in den ersten Kurs wird in der Regel das zurückgelegte 15. Altersjahr verlangt. Gutbegabten und fleißigen Schülern wird der Uebertritt aus der dritten Klasse Bezirksschule gestattet, und zwar namentlich deshalb, damit sie spätestens nach vollendetem 18. Jahr die Fähigkeitsprüfung bestehen können.

Da die Schüler der technischen Abteilung der Gewerbeschule nur im Deutschen in einigen Stunden (2. und 3. Kurs) gemeinschaftlich mit den Schülern der Handelsabteilung unterrichtet werden, und auch dies voraussichtlich nur vorübergehend, so wird durch diese der neuen Abteilung gewährte Vergünstigung das Niveau der technischen Abteilung nicht beeinflußt.

Durch Großratsbeschluß ist auch Mädchen der Eintritt in die Handelsabteilung gestattet. Im Allgemeinen sind die Anforderungen an diese die nämlichen wie an Knaben, nur fallen für sie selbstverständlich die körperlichen Uebungen weg, wodurch die Stundenzahl um 2 reduziert wird.

Für weitere Aufschlüsse wende man sich an das Rektorat der Kantonsschule.

Jagdfrage. Während im „Aarg. Tagbl." behauptet wurde, es sei verfassungsrechtlich unzulässig, daß das Initiativbegehren gleichzeitig mit einem Gegenvorschlag des Großen Rates vor das Volk gebracht werde, wird dem „Zof. Tagbl." geschrieben:

„Unbestritten hat unsere Verfassung hier eine Lücke. Indessen ist nicht zu übersehen, daß der Initiativartikel der Verfassung unverändert aus der alten Verfassung herübergenommen worden ist und unseres Wissens früher schon mehrmals ähnliche Gegenvorschläge dem Volk unterbreitet worden sind, ohne daß jemand eine Verfassungsverletzung darin gesucht hätte. Jedenfalls wird die Sache im Großen Rate noch zu reden geben. Wir selbst hätten es lieber gesehen, der Regierungsrat würde sich dem Volksbegehren gegenüber in Hinsicht auf den Stand der Staatsfinanzen ablehnend verhalten und das Begehren unverzüglich der Volksabstimmung unterbreitet haben, dann hätte es reinen Tisch gegeben so oder so. Für die Mehrzahl der Gemeinden trifft es ja von der Jagd im glücklichsten Fall nur einen armseligen Butzenstiel, der es wahrlich nicht lohnt, daß nun dieser Jagdfrage wegen ein siebenjähriger Krieg ausbricht und die Behandlung der gegenwärtig auf der Tagsordnung stehenden weit wichtigern Fragen gehemmt und unnötige Erbitterung geschaffen wird."

Vieheinfuhr-Verbot. Mit Rücksicht darauf, daß

1. die Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn in gefahrdrohender Weise an Ausdehnung zunimmt;
2. diese Seuche bereits durch Vieh hortiger Provenienz nach dem Markte in St. Margrethen eingeschleppt worden ist;
3. am 22. ds. Mts. vom Grenztierarzt in St. Margrethen ein Transport Rindvieh ungarischer Herkunft wegen konstatierter Maul- und Klauenseuche von der Einfuhr zurückgewiesen werden mußte,

hat der Bundesrat die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich-Ungarn neuerdings verboten. Das Verbot tritt auf den 4. März nächsthin in Kraft.

Aarau, 28. Februar 1896.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Irrenschub. Der „N. Z. Z." wird aus Bern geschrieben: Am Samstag langte nach dem „Bern. Tagbl." eine aus dem Kanton Waadt wegen Armut ausgewiesene Familie, eine Mutter mit sechs unerwachsenen Kindern im Kanton Bern an, um von da nach ihrem Heimatkanton Aargau abgeschoben zu werden. Das von dem Kanton Waadt den armen Schweizerleuten bezahlte Eisenbahnbillet und die gewährten Subsistenzmittel reichten nur bis Bern, so daß die Familie auf bernischem Boden hilflos ihrem weitern Schicksal sich preisgegeben sah. Den ersten Beistand leistete den armen Ausgewiesenen Frau Weber zum Bahnhofrestaurant Bern. Ein Berner Polizist ließ eine Droschke kommen — auf die Gefahr hin, sie selber bezahlen zu müssen — und führte die Kinderschar samt der schwer heimgesuchten Mutter auf den Berner Polizeiposten, um hier die Weiterfahrt der Leute nach dem Kanton Aargau auszuwirken.

Wenn ein ausländischer Anarchist von der Schweiz nach dem Auslande abgeschoben wird, fragt man ihn, wohin er sich begeben wolle. Will er in Paris seinen Aufenthalt nehmen, bekommt er ein Billet bis Paris bezahlt und erhält auch

---

oft benützte, die Füße hingen im Wasser, den schmerzenden Kopf konnte er nur mit Mühe erheben. Das war die „Maria", das Schiff vor ihm — soviel sah er, aber wie kam er hierher? — Ein dumpfer Knall, ein markerschütternder kurzer Schrei schien in diesem Augenblicke aus dem Innern des Schiffes zu dringen, da, wo der blutrote Lichtstreif herausfiel. Ja, so war's! Räuber hatten ihn überfallen, ins Wasser gestürzt — es galt dem Kapitän und dem Golde, dessen Klang er vor kurzem vernommen. Der Schrei kam von ihm, wohl sein letzter, dem grauenhaften Tone nach.

Sollte er um Hilfe rufen? — Dann töten sie ihn, ehe ihn jemand hört; und wer soll ihn denn hier hören, das lärmende, trunkene Volk da drüben doch nicht! — Hilfe holen? Wie aber herauskommen mit den zerschundenen Gliedern, undemerkt? Und dann wäre es ja auch schon zu spät, und in einigen Minuten haben die da drinnen ihr Geschäft beendet. Aber etwas mußte doch geschehen!

Sein Blick fiel auf die Strickleiter, die von der Seite des Schiffes herabhing, um den täglichen Verkehr zu erleichtern, er probierte seine Glieder, sie schmerzten ihn, aber sie schienen nicht gebrochen zu sein. Leise ließ er sich ins Wasser und ersaßte nach einigen Schwimmbewegungen die Leiter. Vorsichtig mit der Rechten sich haltend, kletterte er hinauf und hob den Kopf über den Regeling. Auf dem Deck war nichts zu sehen, die Tür zum Schiffsraum stand offen. Jetzt vernahm er Tritte die Stiege herauf; Bill zog seinen Kopf rasch zurück und blickte durch das Drahtgitter des Geländers. Ein Mann erschien in der Oeffnung, eine kleine Laterne in seiner Hand beleuchtete einen Augenblick grell sein Gesicht — nur einen Augenblick — dann löschte er sie aus, es war gerade, als ob ein Bild darüber hingefahren wäre. Bill erkannte dasselbe dunkle, bebartete Gesicht, das ihn drohend anstarrte, als ihm die Besinnung schwand, aber der Augenblick war doch zu kurz, um die Züge genau zu erkennen und im Gedächtnis zu behalten, nur eine gerötete Narbe über dem linken Auge glaubte er bemerkt zu haben. Die Gestalt trat auf Deck, eine zweite folgte, in Dunkel nicht erkennbar. Diese trug der ganzen Haltung nach etwas Schweres unter dem Arm. Beide gingen leise auftretend gegen das Vorderteil und verschwanden in der Dunkelheit. Ein Aufspringen auf einen harten Gegenstand wurde hörbar, dann leiser Ruderschlag und alles war still.

Bill fieberte vor Aufregung, der Kopf war ihm schwer wie Blei, alle Glieder schmerzten. Er schämte sich seiner Ohnmacht, wie er den Räubern so zusah, schalt sich feig, aber was sollte er unbewaffnet, halb betäubt, gegen die zwei bewaffneten Strolche machen?

Plötzlich fiel ihm der Schrei ein, den er gehört und den er jetzt in der Aufregung vergessen hatte. Er stieg vollends an Deck und die Kajütentreppe hinunter, lauschte in den dunklen Gang hinab. Kein Laut! Unsagbares Grauen befiel ihn, er tappte gegen die Koje des Kapitäns, Licht brannte dort keins mehr.

„Kapitän!" rief er — keine Antwort.

Schaudernd zündete er ein Streichholz an und leuchtete vor sich hin; bei dem fahlen Schein des verbrennenden Schwefels erkannte er die Gestalt des Kapitäns am Boden, der Kopf lag über der Türschwelle der Koje, er hätte bald darauf getreten. Da verlosch das Zündholz im Luftzug, der von oben herabwehte.

Die Kniee wankten ihm. Er wühlte zitternd in den Taschen und fand ein Lichtstümpchen, er hatte es der Signallaterne heute abend entnommen. Sein dürftiger Schein beleuchtete bald die düstere Szene.

Der Kapitän lag über der Schwelle mit zerschossener Brust. Er schien ahnungslos, in seine Arbeit vertieft, bei offener Tür erschossen worden zu sein, denn er hielt die Feder noch in der Hand; zerstreute Papiere, einiges Silbergeld lag umher.

Bill haßte und verachtete diesen Mann, aber dieser Anblick entsetzte ihn; auch sah das sonst so trotzige, rohe Gesicht jetzt viel sanfter, fast freundlich aus.

Durch die geöffnete Luke tönte lauter Lärm Streitender vom Hafendamme her, das weckte ihn aus seiner Starrheit, mit der er den Toten betrachtete. Ein fürchterlicher Gedanke blitzte in ihm auf. Wenn jetzt die Mannschaft käme, die heute zu einem Matrosenball Ausgang genommen hatte, trunken, erhitzt von Tanz und Whisky, wen würden sie für den Mörder halten? Bill Steven, den verhaßten Bill Steven!

Er mußte schnell ans Land, alles anzeigen, wahrheitsgetreu, wie es sich begeben.

Wer aber wird ihm glauben? So eine Geschichte von zwei Räubern, die in Nacht und Nebel spurlos verschwinden, kann jeder erzählen; warum hatte er nicht Lärm gemacht? Weil er besinnungslos, halbtot im Wasser gelegen?

Und doch war er nicht ertrunken und hatte dann alles ruhig mit angesehen, bis die Mörder spurlos verschwanden? Das sollte man ihm glauben, ihm, Bill Steven, dem offenkundigen Feind des Kapitäns, der allein mit ihm auf dem Schiffe war?

Wars denn nicht viel wahrscheinlicher folgendermaßen: Bill Steven hält Wache an Deck und denkt all des Bösen, was ihm der Kapitän da unten schon angetan, er denkt sich immer mehr hinein in seinen Haß, dann geht er die Treppe hinunter, ganz leise, und sieht den Verhaßten ahnungslos im Golde wühlen.

das nötige Taschengeld, falls er der Geldmittel entblößt ist. Wegen Verarmung aber von einem schweizerischen Kanton abgeschobene Schweizer werden von dem abschiebenden Kanton nur bis zur nächsten Kantonsgrenze gebracht. Denn in manchen Dingen wird eben der niedergelassene Schweizer heute noch im Niederlassungskanton als Ausländer traktiert. Wenn die Waadtländer aargauische Kantonsangehörige unter dem ja nichts weniger als entehrenden Rechtstitel der Verarmung heimschaffen, warum können sie das Billet nicht bis Aarau bezahlen? Ist es nicht eine Roheit sondergleichen, wenn eine arme Mutter mit sechs Kindern gleich einer Verbrecherin von Kantonspolizei zu Kantonspolizei geliefert wird unter dem Gaffen des Publikums, statt daß eine direkte Heimschaffung stattfände? Die Polizei des Kantons Waadt scheint sich aber nicht durch wilde Sitten auszuzeichnen.

Zu der Erklärung des Hrn. Nationalrat Künzli über das Wille'sche Memorial bemerkt die „Schw. Fr. Pr.“:

„In soldatisch schlichter Weise widerlegt Herr Oberst Künzli öffentlich die infamierenden Zulagen, die ihm durch das bekannte famose Memorial des Herrn Oberst Wille bezüglich unstatthafter Beeinflussung des Militärdepartements und politisch-militärischer Intriguen gemacht worden waren.

Es konnte für nüchtern urteilende Leute von nur einiger Menschenkenntniß und Einsicht in die tatsächl. Verhältnisse zum vornherein kein Zweifel darüber bestehen, daß die kunstgerecht im romantischen Opern Genre ausgebaute Phantasmagorie Willes in der Hauptsache auf Ohrenbläserei und Champagnerklatsch beruhte, jenen kavalleristischen Spezialitäten, die in den letzten Jahren so überaus schneidig kultiviert wurden. Männer mit ernsthaftem Lebensberuf, der sie wiederum nur mit Männern solcher Art in Verbindung bringt, sind für Intriguanten-Rollen, wie sie Herr Wille in seinem Memorial verteilt, nicht nur nicht aktiv zu haben — sie verwögen schlechterdings weder sich selber noch andere auch nur in dieselben hineinzudenken. Von solchen Zumutungen gilt voll und ganz das derbe Wort: daß nur Derjenige den Andern hinter dem Ofen sucht, der selbst schon dort gewesen.

Wir können darum, nachdem wir das Willesche Memorial wieder und wieder gelesen, kein Wort von dem zurücknehmen, was wir unter dem ersten Eindruck desselben geschrieben haben. Der „Geist“, der solche amtlichen Erlasse schafft, kann nicht rasch und nicht gründlich genug aus unserem Volksheere entfernt werden.“

Auch das „Badener Tagbl.“ sagt: „Die Antwort macht den Eindruck einer schlichten und offenen Darlegung des Sachverhaltes.“

Pinsionsturnfest in Liestal. Bis den 28. Febr. haben sich zur Teilnahme an diesem Turnfeste 48 Vereine angemeldet, von welchen 32 sich am Sektionswettkampfe beteiligen. Von diesen 32 Sektionen sind 7 mit 148 Turnern aus dem Kanton Aargau, 12 mit 224 Turnern aus dem Kanton Baselland, 5 Sektionen mit 118 Turnern aus Baselstadt und 8 Sektionen mit 147 Turnern aus dem Kanton Solothurn. Die Durchschnittszahl der Sektionsturner per Sektion beträgt für die Vereine aus den Kantonen Baselland und Solothurn 18—19, für diejenigen aus dem Aargau 21—22 und für die aus Baselstadt 22—23 Turner. Von den 32 Sektionen zählen 6 Vereine 12 und 14 Turner, 15 Sektionen 16 und 18 Turner, 4 Sektionen 20 Turner, 2 Sektionen 24 und 28 Turner, 3 Sektionen 30 und 32 Turner und 2 Sektionen 40 Turner. Die Oberturner sind nicht mitgezählt. Die Gesamtzahl aller angemeldeten Turner beträgt bis jetzt etwas über 750.

Jarganer im Inuland. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Rheinfelden geschrieben, daß dem Bezirksamt vom angeblichen Tode des jungen Otto Bussinger, der zur Fremdenlegion gegangen, nichts bekannt sei. Dagegen habe allerdings der Vater des Genannten einen Brief unerößnet zurückerhalten mit dem Postvermerk „decédé“ (verstorben).

Veteranenversammlung der Kalterie 16 der Grenzbesetzung 1870/71. Die 70 Mann starke Versammlung war prächtiert von Herrn Oberlieutenant Marti von Stein a. Rh. und nahm einen sehr begeisternden Verlauf. Der anwesende Oberst von Grenzer, dazumaliger Waffenchef der Artillerie, begrüßte die Anwesenden mit einer flotten Ansprache, die nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch die 81 Altersjahre des Redners zu Herzen ging.

Vom Lande. (O-Korresp.) Durch die milde Witterung des vergangenen Winters sind gegenwärtig recht ansehnliche Holzvorräte vorhanden; eines Teils, weil weniger gebraucht worden, teils weil man stets wieder solches fällen und zubereiten konnte.

Auch angesichts der noch ganz ausnahmsweise großen Heustöcke mußte der Landwirt noch nicht gar zu arg den Frühling herbei wünschen; denn in den Ställen sind immer noch Lücken von 1893 her zu treffen.

Pluvius hat nun sein Naß recht ausgiebig gespendet und ist der Boden fast nur allzu locker geworden; doch sieht der Bauer ein Auftauen im März nicht gern, weniger noch große Schneemassen, denn der Volksmund sagt:

„Taut's im März nach Sommerart,
Kriegt der Lenz einen weißen Bart,“

und weiter:

„Märzschnee tut Frucht und Weinstock weh.“

Den Monat März wünscht der Bauer gerne trocken, doch auch nicht allzu warm, damit die Keime nicht allzu stark schießen und schließlich noch dem Frost zum Opfer fallen; denn alte Bauernregeln besagen:

„Ein Scheffel Märzenstaub ist eine Krone wert,
Doch allzu frühes Laub wird vom Frost zerstört.
Zehn Sommertage ist schuldig der März;
Doch zwanzig machen dem Landmann Schmerz.“

Die Sonnenrendblume. (Eingef.) Wir haben es hier nicht mit einer neuen, aber doch mit einer unbekannten und noch ungepflegten Kulturpflanze zu tun, welche es verdient, daß man ihr volle Rücksicht schenke. Verfasser dieser Zeilen hat sich während drei Jahren die Mühe genommen, dieser schönen größtblumigen Kulturpflanze volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Pflanze gedeiht am besten im recht schweren, kalkhaltigen Thonboden. Die ganze Juragegend, von Genf bis nach Schaffhausen, würde sich für diese sehr gut rentierende Pflanze eignen. Wenn der Boden tief umgegraben und etwas kultiviert ist, so ist dann nicht gerade eine Bodenart zu schwer.

Die Samen werden im April reihenweise zwei Zoll tief in meterweiten Abständen nach allen Richtungen gepflanzt, je zwei Samen zusammen, wovon man aber nur einen aufkommen läßt, der andere wird entweder nach dem Hervorsprießen auf die Lücken verpflanzt oder einfach weggeworfen. Als Unter- oder Zwischenfrucht wählt man Zwerg bohnen, auch Kohlpflanzen. Sind die Pflanzen etwa 1 Meter hoch, so sollten sie stark gehäufelt werden, damit sie dem Winde nicht preisgegeben werden. Im August fängt die oberste Knospe an zu blühen, nachher blühen auch die Seitenstengel recht reichlich und so blüht die Pflanze fort bis Ende Oktober, wenn Herbstfröste nicht eher „Halt“ gebieten. Bringt man der Pflanze eine Gabe von Jauche oder auch festen Dünger, so ist sie sehr dankbar.

Sobald die Blütenscheiben auf der Rückseite anfangen zu gelben und einzufallen, können diese geerntet werden und werden dann am besten sofort entsamt. Die grünen Blütenscheiben läßt man an der Pflanze, bis auch diese zu gelben anfangen. Zuerst reift die oberste Scheibe und nach und nach folgen auch die andern. Die Samen werden getrocknet und aufbewahrt bis Ende der Ernte. Die leeren Blütenscheiben bewahrt man auf, um diese zum Abfeuen zu verwenden, welcher Abfud als Fußbad gegen Zahnschmerzen, Kopfweh, Frostbeulen und Entzündungen vortrefflich wirkt.

Die Blätter läßt man am Stengel hangen; sie können, wenn sie dürr sind, als Rauchtabak Verwendung finden. Die mächtigen Stengel werden für den Ofen als Heizmaterial gebraucht.

Den größten Nutzen erhält man natürlich aus der Samenernte und diese fällt auf oben bestimmtem Boden reichlich aus, während auf leichtem Boden die Pflanzung gar nicht anzuraten ist.

Auf einer Viertelsjuchart können bis 10 und mehr Sester Samen geerntet werden. Ein Sester Samen kann 2—3 Liter Oel geben. Dieses Oel ist sehr fein und läßt dem Olivenöl wenig nach, und besitzt eine Menge von Heilkräften. Das Oel kann als Kochöl verwendet werden, da es viel feiner ist, als Baumnußöl. Auf Wunden, Entzündungen, Frostbeulen, bei Rheumatismen jeglicher Art tut es sichere Dienste. Auch bei Viehkrankheiten, Euterentzündungen, Verrenkungen, Entzündungen und Wunden ist dieses Oel ein vortrefflicher Heiler. Die Blüten liefern den Bienen eine treffliche Weide; denn diese besliegen dieselben den ganzen Tag. Mögen diese Zeilen zur weitern Verbreitung dieser edlen Kulturpflanze einen Beitrag leisten. Samen können, so lange Vorrat, noch bei mir bezogen werden.

Sig. Meier, Lehrer
in Küttigen bei Aarau.

Fenzenuahen. (Korr.) Gestern den 3. März bemerkten wir an einem Wachholderstrauch bereits so stark entwickelte Knospen, daß schon minime, jedoch bemerkbare Blättchen zum Vorschein kommen.

Küttigen. (Korr.) Die hiesige Musikgesellschaft wird nächsten Sonntag den 8. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz“ dahier eine musikalisch-theatralische Produktion veranstalten. Das Programm verspricht reichen Genuß; auch für Humor ist gesorgt, indem die fidele Posse: „Der Pechpeter“ zur Darstellung gelangt. Angesichts dessen und des billigen Eintrittspreises von nur 50 Rp. ist recht zahlreicher Besuch zu erwarten. Dem strebsamen Vereine selbst wünschen wir gutes Gelingen.

Lokales.

Konzertbericht. Mit Vergnügen nahmen wir letzten Sonntag Notiz von einer uns bis jetzt unbekannt gebliebenen musikalischen Gesellschaft in Aarau, nämlich dem „Evangelischen Gesangverein“, welcher unter der tüchtigen und sorgfältigen Leitung des Hrn. Direktor Rödelberger steht und sich an dem Abend in dem akustisch guten Raum der Evangel. Kapelle vor einem zahlreichen Publikum zum ersten Mal öffentlich hören ließ. Das fein organisierte Programm ließ uns einen Rundgang machen durch die kirchlichen oder wenigstens ernst und fromm gestimmten Kompositionen unserer hervorragendsten deutschen Meister von Händel und Bach hinweg bis Mendelssohn. Von den Orgelstücken, mit denen uns Herr Direktor Rödelberger in der ersten Abteilung erfreute, fanden wir besonders schön das Mozartsche H-moll-Adagio, ein Klavierstück von tiefernstem, stellenweise leidenschaftlich schmerzlichem Charakter, das auch für die Orgel wohl paßt und das der Spieler überaus feinfühlig interpretierte. Schön wirkten ferner das von Hrn. Dr. Hirzel vorgetragene Händelsche Largbetto, dessen Gesang sich prächtig von dem Untergrund der begleitenden Orgel abhob, und die beiden Stücke für Streichinstrumente, das bekannte „Air“ aus der Bachschen d-dur-Suite und das von Prof. Hermann vorzüglich arrangierte Largo aus der Beethovenschen Es-dur Sonate Op. 7. Das Haydnsche „Dankelied“ für Vokalquartett verunglückte beim ersten Angriff etwas, erwies sich übrigens als ein ebenso melodiöses wie edelempfundenes Tongedicht, das wir gerne kennen lernten. Den Höhepunkt der Aufführung bildeten die Soli und Chöre aus dem zweiten Teil des Mendelssohnschen „Elias“, an deren Spitze die bekannte Arie des Titelhelden „Es ist genug“ stand. Ein kleines Versehen, das Hrn. Burgmeier dabei passierte, tat der im übrigen vorzüglichen Wiedergabe keinen wesentlichen Abbruch. Die Stimme des Sängers schien uns sonorer und weicher zu klingen denn je und auch die obligate Violoncellbegleitung wurde sehr schön gespielt. Einen weihevollen Eindruck hinterließ das Engelterzett „Hebe Deine Augen auf“, in welchem uns das prächtige Organ der 1. Sopranistin besonders auffiel. Alle drei Nummern paßten übrigens trefflich zusammen und blieben tadellos vom Anfang bis zum leise verhallenden Schluß. Die von Frau Direktor Rödelberger stilvoll und klangschön vorgetragene Arie „Sei stille dem Herrn“ wurde durch die zu wenig diskret begleitenden Streichinstrumente leider etwas beeinträchtigt, wogegen die beiden Chöre „Siehe der Hüter Israels“ und „Wer bis an das Ende beharrt“ in jeder Hinsicht gut gelangen und die Leistungsfähigkeit des Chores in ein erfreuliches Licht setzten. Wir danken sämtlichen Beteiligten für die genußreiche Abendstunde und hoffen, bald wieder von ihnen zu hören.

A. N.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 3. März. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Zum Kommandanten des Infanterieregiment 8 Auszug wurde Albert Gygax von Moutier in Neuenburg, gegenwärtig Kommandant des Füsilierbataillons 19, gewählt. Zum Kommandanten des Infanterieregiments 12 Auszug Major Wyß in Bern; zum Kommandanten des Infanterieregiments 10 Landwehr Major Hubacher in Biel; zum Kommandanten des Infanterieregiments 6 Landwehr Major von Weck in Freiburg. Alle vier unter gleichzeitiger Beförderung zu Oberstlieutenants der Infanterie. Zum Kommandanten des Schützenbataillons 4 Auszug Major Hellmüller in Langenthal.

Bundesstadt, 3. März. Zum Instruktor erster Klasse der Artillerie ist Oberlieutenant Louis Stückelberger in Frauenfeld, bisher Instruktor zweiter Klasse, gewählt worden.

* **Neuenburg,** 3. März. Die Delegiertenversammlung der neuenburgischen Kranken- und Begräbniskassen sprach sich entschieden gegen die Forrerschen Projekte aus.

* **Chaux-de-Fonds,** 3. März. Heute morgen fand man im Doubs, in Moron, den Leichnam einer etwa 40 Jahre alten, gutgekleideten, etwa 40 Jahre alten Frau. Dieselbe trug noch eine ansehnliche Summe Geld bei sich.

Bern, 3. März. Der Bundesrat hat die Traktandenliste für die am 16. März beginnende Session der Bundesversammlung festgestellt. Sie enthält 37 Nummern, darunter folgende neue Geschäfte: Broye-Korrektion, Motion Favon, Wahl der Suppleanten des Bundesgerichtes, Verbesserung der Artillerie-Munition, Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Postulat betreffend die Alkoholverwaltung, sechs neue Eisenbahngeschäfte, Postgebäude Frauenfeld 2c.

Washington, 3. März. Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 175 gegen 19 Stimmen einen Antrag, die Resolution betreffend Kuba sofort in Beratung zu nehmen. Die Resolution selbst wurde mit 263 gegen 16 Stimmen angenommen. — Der amerikanische Gesandte in Madrid meldet, Spanien habe für die Zwischenfälle in Barcelona volle Genugtuung anerboten.

Niederlage der Italiener in Abessinien.

Offenbar hat der Umstand, daß die italienische Regierung Baldissera zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannte, mit Uebergehung Baratieris, diesen veranlaßt, vor der Ankunft Baldisseras noch einen Gewaltstreich auszuführen und den Abessinern eine Niederlage beizubringen. Aber der Plan ist schlecht gelungen, wie nachstehende Meldungen beweisen:

Rom, 3. März. Die „Tribuna“, der „Fanfulla“ und der „Esercito“ veröffentlichen Extrablätter, in welchem sie die Ueberzeugung aussprechen, daß das Land das hereingebrochene Unglück mit Mut ertragen werde. Sie erklären, der Angriff, den Baratieri unternommen, sei unaufklärbar. Es wird ausgerechnet, daß 15,000 Mann mit 10 Gebirgsbatterien am Kampfe teilgenommen haben. Ein Teil der Geschütze sei außer Gebrauch gesetzt und in Abgründe geworfen worden, damit sie nicht den Feinden überliefert würden. Der „Esercito“ glaubt, der Feind habe die Italiener auf ihrem Rückzuge nicht verfolgt. Dem gleichen Blatte zufolge wird Baldisseras morgen früh in Massaua eintreffen. „Fanfulla“ und „Esercito“ berichten, der Jahrgang 1872 werde unter die Waffen gerufen.

Rom, 3. März. Der König traf um halb 2 Uhr in Rom ein und wurde von den Ministern und Behörden empfangen. Bald darauf hatte Crispi eine Konferenz mit dem König.

Rom, 3. März. Der „Popolo romano“ findet die von General Baratieri gefaßte Entscheidung, die Schoaner anzugreifen, ohne auf neue Verstärkungen gewartet zu haben, zudem die Schoaner in sehr starken natürlichen Stellungen waren, unerklärlich. Man müsse glauben, daß Baratieri, der von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft Baldisseras wußte, der Versuchung unterlag, sich noch durch eine große Waffentat hervorzutun. Die Lage des Expeditionskorps ist durch den Mißerfolg sehr kritisch geworden; um sich aus derselben zu befreien, bedarf es kalten Blutes. Man sieht den Rückzug des Korps auf Asmara oder Koatit als möglich an. General Lamberti ist nach Asmara abgegangen.

Die Depeschen über die Schlacht von Adua wurden durch Boten an den Kommandanten von Massaua gesandt, da der Telegraph unterbrochen ist. Man glaubt, Baratieri sei verwundet.

Der „Messagero“ sagt, General Baratieri habe einen Handstreich unternommen, indem er noch das Glück versuchen wollte, bevor er sein Kommando an einen andern abtrat.

Rom, 3. März. Am Morgen des 1. März begann Baratieri einen Hauptangriff gegen die Schoaner, wurde aber zurückgeschlagen. Die Scharen Baratieris wurden förmlich zersprengt.

Rom, 3. März. Die Nachrichten aus Afrika haben in ganz Italien einen schmerzlichen Eindruck hervorgerufen, doch ist die allgemeine Gemütsstimmung nicht niedergeschlagen.

Der Ministerrat ist zusammengetreten zur Besprechung der Lage.

Privattelegramme.

Olten, 3. März. Unter all' den vielen, durch die Presse bekannt gewordenen Traktanden des heutigen Verwaltungsrates der Centralbahn interessierte in erster Linie wohl das mündliche Referat über die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten und Arbeiter. Darüber sprach Direktor Weißenbach. Er bot in seinen Ausführungen nicht gerade Neues, dieselben deckten sich so ziemlich mit den in der Presse bisanhin gemachten Mitteilungen. Da die Beilegung des Streikes zur Stunde eine abgetane Sache ist, so sah sich der Verwaltungsrat zu einer stillen Genehmigung veranlaßt.

Aus den weitern Beschlüssen, die in ihrer Wichtigkeit wohl untergeordneter Natur sind, verdienen folgende namhaft gemacht zu werden: Einer Reihe von höhern Beamten wurde die bisherige Besoldung erhöht; für die Verstärkung der größern eisernen Brücken wurde ein Kredit von 375,000 Fr. angesetzt. Da der Bundesrat an den Geschäftsstatuten etwelche Vorbehalte machte — untergeordneter Natur — so soll gegen dieselben Rechtsverwahrung eingelegt werden. In die ständige Kommission sind die bisherigen Mitglieder gewählt worden, nämlich: Stähelin-Bischer, Präsident des Verwaltungsrates, Sinner (Bern), Burkart, Schwarz und Passavant. Als Rechnungsrevisor wurde Marquard (Bern) gewählt. Zum ersten Male erschienen heute die neuen Vertreter der Kantone und es erhielt der Verwaltungsrat damit eine ansehnliche Verstärkung.

Bern, 3. März. || Zum dritten Mal innerhalb ganz kurzer Zeit brach am Dienstag Abend in der Brauerei zum Altenberg Feuer aus, bei ziemlich heftigem Winde, der das Feuer gelegentlich gegen das Hauptgebäude zuzutreiben drohte, ging das gleiche Nebengebäude in Flammen auf, welches beim letzten Brande hauptsächlich gelitten hatte. Man glaubt allgemein, daß bei allen drei Brandausbrüchen ein und dieselbe verbrecherische Hand das Feuer gelegt habe.

Einsiedeln, 4. März. Heue Morgen ist die Baumwollenspinnerei des Hrn. Chr. Freitag vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 100 bis 150,000 Fr.

Schwyz, 4. März. Der gestern zusammengetretene Verfassungsrat wählte den liberalen Bankdirektor Real zum Präsidenten und einen Konservativen zum Vizepräsidenten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2,50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen“. 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	8,0	717,3	753,6	NW1-2	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	6,5	714,7	751,0	SW2	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 30	6,7	711 7	748,0	SW1/2-1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,7 °C. Maximum 9,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. März 1896.
Unstätes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „

Die Expedition.

Leichen-Anzeige.

Nr. 12. 858

Dienstag den 3. März 1896 starb: **Frau Anna Maria Stapfer** geb. Fesenmeier, Schuhmachers, von Sarmenstorf.

Alter: 55 Jahr, 10 Monat, 17 Tage.

Beerdigung Freitag den 6. März 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rathausgasse 31.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Sopran & Alt 8 Uhr Probelokal.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 4. März, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Waschtisch, 1 Kanapee, 2 kleine Tischchen, 1 rohe Bettstelle, 1 Rohrfauteuil, 1 Nachttischchen, 2 größere Spiegel, Portraits, Leintücher, Servietten, Waschtüchli, Küchentüchli, Stühle, Pfannen, Blech-, Glas- und und irdenes Geschirr rc., alles ältere Sachen.

Aarau, den 28. Febr. 1896.

797 **Das Betreibungsamt.**

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

Wir machen hiemit bekannt, daß wir auf allseitiges Verlangen auch den

Käseverkauf

eingeführt haben, und offerieren somit

Fetten Käse	à 80 Cts.	p. ½ Ko.
Halbfetten Käse	à 70	" "
Magerkäse	à 50	" "
sowie echtes		
Schweinefett	à 70	" "
Amerikanisches	à 45	" "
Straßburger Sauerkraut	à 20	" "

Alle übrigen **Spezereien** in nur bester Qualität zu möglichst billigen Preisen.

Neue Mitglieder werden stets angenommen. Statuten, sowie nähere Auskunft bereitwilligst im Konsumladen, Vordere Vorstadt Nr. 900.

Es empfiehlt sich bestens

790 **Die Verwaltung.**

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei

A. Gamper, Metzger. 773

300,000 Liter feinster

Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,

bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 58 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 835

Muster zu Diensten.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt 849

C. Rychner, Seiler.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselb. **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.

Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Boot-Müller, Zofingen; Wh. Thurnherr, Apotheke, **Wohlen.** D. Zubler, Handlung, **Suhr.**

Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.

Aarau, 3. März 1896.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Stapfer geb. Fesenmeier

heute Nachmittag um 4 Uhr zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Sie starb nach langem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

856 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 6. März 1896, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die unerwartet herzliche Teilnahme beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Herrn Gottlieb Angst

Kaufmann, von **Eglisau**

insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite, namentlich auch seitens des Altersgenossenvereins und endlich für die erhebenden Trostesworte des Herrn Geistlichen danken aufs innigste

Die tiefbetrübten Hinterlassenen:
Frau **J. Angst** geb. Häßig.
Robert Angst.
851 **Fanny Angst.**

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

Die Herren Aktionäre unserer Anstalt werden hiermit zur **27. ordentlichen**

Generalversammlung

auf **Samstag den 14. März,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Abnahme der Jahresrechnung und des Berichtes der Aufsichtskommission.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Jahresnutzens.

Rechenschaftsberichte und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 11. bis 14. März auf unserm Bureau bezogen. Bilanz und Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht können vom 6. März an in unserm Geschäftslokal eingesehen werden.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
731 **Dr. G. Schneider-Richner.**

Landwirtschaftliche Schule Strickhof
Zürich IV.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule sind bis **1. April** einzureichen. Die Aufnahmsprüfung findet am **24. April** von vormittags 9 Uhr an statt. 855
(OF 7247) **Die Schuldirektion.**

Vollständigster und zuverlässigster Komentar
zum
Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs
Für den praktischen Gebrauch erläutert
von
Dr. Leo Weber,
Sekretär für Gesetzgebung im Eidg. Justizdepartement,
und
Dr. Alfred Brüstlein,
Direktor des Eidg. Amtes für Schuldbetreibung und Konkurs in Bern
8° br. Preis Fr. 6. —; in Originaleinband Fr. 7. 50.

Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich,** zu haben in allen Buchhandlungen, in **Aarau** bei 853
Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Die Gemeinde aarg. Ober-Erlisbach versteigert **Freitag den 6. März,** nachmittags von 2 Uhr an, auf „Ramsfluh" ob Laurenzenbad

44 Sag- und Bautannen
mit 90 Festmeter.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Erlinsbach, 2. März 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
826 **Rud. Roth,** Förster.

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnröhrseln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894. L. S. das Bürgermeisteramt Hogik. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Eleganter Schnitt! **Solide Arbeit!**

Fertige Anzüge
für Herren
in Cheviot & englischen Stoffen
von Fr. 25. — an

empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Hotel Wildermann, Aarau.

Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. März

3 außerordentliche Concerte

der zur letzten Ausstellung in Wien im engl. Garten (Venedig in Wien) mit großem Erfolg aufgetretenen italienischen Truppe

de Rocchi in Masaniello-Costum

6 Herren, 2 Damen **Mandoline und Gesang**

deren Konzerte mehrere Male von verschiedenen Fürsten rc., u. a. auch S. k. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und dem Erzherzog Ferdinand d'Este, mit deren hohen Besuch ausgezeichnet wurde.

Neu in Aarau. — Eintritt frei. 854

Wirte-Versammlung
des Bezirks Aarau

Donnerstag den 5. März, nachmittags 2½ Uhr, im obern Saale des Gasthofes z. „Ochsen".

Keiner fehle.

Namens des Kantonalvorstandes des aarg. Wirte-Vereins:
848 **Aug. Brunnhofer-Meder.**

Geschäftsübertragung.

Namens meiner Pflegbefohlenen, der Erben des **Rob. Schmidt-Correvon** sel., habe ich dessen Haus und Geschäft an

Herrn A. Hagenbuch-Hagenbuch dahier

käuflich abgetreten. — Indem ich für das dem Hrn. Robert Schmidt und seinen Erben bewiesene Zutrauen bestens danke, ersuche ich das Tit. Publikum, nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. März 1896 **Der Vormund der Kinder Schmidt:**
Max Schmidt.

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehlen wir uns der bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der weitern Anzeige, daß wir die übernommene

Spezerei-, Korb- und Tapetenhandlung

sowie unsere bisherige

Wollen- und Baumwollgarn-Handlung

in gleicher aufmerksamer Weise wie bis anhin fortführen werden.

Hochachtungsvollst 857
A. Hagenbuch, z. Bären.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Dr. Hohl's
berühmter Blutreinigungs-Thee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Aufschlag** rc. Zu haben in den Apotheken: Kaiserstuhl, Baden; Merz, Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Turnherr, Wohlen; Lindt, Aarau.

852 **General-Depot: Carl Hohl, Basel.** O 5768 B

Baumwachs

das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an

850 **C. Rychner,** Seiler.

Gesucht

Ein junges **Mädchen** zur Erlernung oder zur weitern Ausbildung des **Weißnähens** in die französische Schweiz. Familiäre Behandlung zugesichert. Eintritt sofort oder auf Ostern. 846
Adresse zu erfragen bei der Exp.

Stelle-Gesuch.

Eine junge **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht unter bescheidenen Ansprüchen passende Stelle.

Nachfrage bei der Exp. 847

Einige junge
Mädchen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

789 **Keen & Cie.**

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Merinos
und
Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an

sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler

815 Graben 202.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private, Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Gesucht:

In ein Privathaus zu kleiner Familie ein

tüchtiges Mädchen,

das einer guten Küche selbstständig vorstehen kann und auch etwas vom Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse müssen vorgewiesen werden. Lohn Fr. 25—30 per Monat. Eintritt baldmöglichst.

Offerten unter Chiffre **K. M.** befördert die Exp. d. Bl. 844

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes
Zimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 828

Aarau, Donnerstag den 5. März 1896 — № 55 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Auf Kuba und in Abessinien

nehmen die Dinge immer ernstere Gestalt an. Namentlich ist es die neue furchtbare Niederlage der Italiener in Abessinien, welche die Gemüter der ganzen Welt in Spannung versetzt hat. Es scheint aus den bisherigen noch etwas verworrenen Berichten doch das Eine mit Sicherheit hervorzugehen, daß die Italiener dießmal von den Schoanern geschlagen worden sind, wie noch nie. Die Armee Baratieris wurde vollständig auseinander gesprengt und wird nun an verschiedenen Punkten durch die Unterführer wieder gesammelt. Der Oberbefehlshaber Baldissera, der gerade jetzt aus Italien auf dem Kriegsschauplatze eintrifft, findet da also eine bedenkliche Situation. In Italien herrscht große Entrüstung über General Baratieri, daß er den Angriff gewagt habe ohne auf die Ankunft der unterwegs befindlichen 36 Bataillone Hülfstruppen zu warten, die Ende letzter Woche von Neapel abgegangen sind. Allgemein glaubt man in Italien, daß Baratieri seinen Vorstoß aus verletzter Eitelkeit gemacht habe, um noch einen Erfolg zu erringen, bevor der Generalissimus eintreffe. Aber diese Tollkühnheit ist ihm übel bekommen, seine Armee ist versprengt und die ganze Artillerie mit über 50 Kanonen hat er verloren. Mehrere Generäle, darunter Albertone, Arimondi und Dabormida werden als tot gemeldet. Eingelne Berichte sagen, auch Baratieri sei gefallen oder verwundet; doch scheint sich das nicht zu bestätigen.

Morgen tritt in Rom das Parlament wieder zusammen; da wird es jedenfalls sehr stürmische Sitzungen geben. Schon lange gährt es in Italien wegen dieses afrikanischen Feldzuges, der unzählige Millionen verschlingt, Tausende italienischer Soldaten in den Sand streckt und das ohnehin halb bankerotte Italien an den Rand des Ruins bringt. Und selbst, wenn es gelingen sollte, Menelik zurückzuschlagen, so wäre damit nicht viel erreicht, die Berichte aus Abessinien sind darüber einig, daß es für Italien von geringer Bedeutung wäre, ob es von diesen unwirtlichen Gegenden etwas in seinen Besitz brächte oder nicht. Nie und nimmer würden dadurch die unermeßlichen Opfer aufgewogen, welche dieser unglückliche Krieg den Italienern auferlegt. Es ist denn auch kein anderer Grund vorhanden, den Feldzug fortzusetzen, als der Ehrgeiz, für die erlittenen Niederlagen Revanche zu nehmen. Statt dessen geraten die Italiener nur immer tiefer ins Verderben und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das italienische Volk trotz allem ihm innewohnenden Nationalstolz bald lieber auf die „Genugtuung" verzichten wird. Die revolutionären und antidynastischen Kundgebungen, die in den letzten Tagen schon stattgefunden haben, werden sich unter dem Eindruck der letzten Hiobsbotschaften nun noch vermehren und wohl bald in einen allgemeinen Sturm der Entrüstung über die afrikanische Politik der Regierung übergehen.

Das Einzige, was der letzteren übrig bleibt, ist ein vollständiger Rückzug aus Abessinien und eine Verzichtleistung auf Revanche gegenüber Menelik. Die Italiener sollten das um so eher tun, als Menelik ihnen kaum den Gefallen erweisen wird, so lange zu warten, bis ihre Macht groß genug ist, um ihm ein ernstliches Treffen zu liefern, sondern im Gegenteil anzunehmen ist, er werde seine Zelte schleunigst abbrechen und sich ins Innere des Landes zurückziehen, wenn er merkt, daß die italienische Macht der seinigen ebenbürtig geworden ist. Wollen aber die Italiener auf ihren Revanchegelüsten beharren, dann bringen sie nicht nur ihre Finanzen in die größte Unordnung und das ohnehin gedrückte Volk noch mehr ins Elend, sondern es ist dann fraglich, ob nicht sogar die ganze politische Ordnung des Landes über den Haufen geworfen und die mit so großer Mühe errungene politische Einheit aufs Spiel gesetzt wird.

* * *

Wie die Italiener in Abessinien, so haben auch die Spanier auf Kuba immer weniger Glück. Mit der Ersetzung des Marschalls Campos durch General Weyler glaubten sie ihre Sache zu verbessern, statt dessen haben sie dieselbe nur verschlechtert; denn eine blutriefende Proklamation des neuen Führers der Spanier an die Bewohner Kubas bildete den Anstoß zu dem Eingreifen der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Aufstand. Bekanntlich hat den amerikanische Senat beschlossen, die Rebellen auf Kuba seien als kriegführende Partei anzuerkennen und es sei auf Spanien dahin einzuwirken, daß es die Insel unabhängig erkläre. Diesen Beschlüssen ist nun das Repräsentantenhaus bereits beigetreten und das letzte Wort in der Sache hat jetzt Präsident Cleveland. Natürlich hat diese moralische Unterstützung, die da seitens Amerika den aufständischen Kubanern gewährt wird, in Spanien die größte Aufregung hervorgerufen, überall finden lärmende Demonstrationen statt und viele Spanier hätten nicht übel Lust, den Amerikanern einfach den Krieg zu erklären. Die meisten spanischen Blätter halten dies für wahrscheinlich, die Regierung läßt auch in der Tat rüsten und massenhaft bieten sich Freiwillige für den Kriegsfall an.

Die Aufregung der Spanier ist begreiflich. Von all dem enormen Kolonialbesitz, über den Spanien früher verfügte, als es noch eine glänzende erste Weltmacht war, ist ihm nicht viel anderes geblieben als Kuba, die „Perle der spanischen Krone". Keine andere Kolonie war so sehr dazu geeignet, ausgenutzt und ausgesogen zu werden, in welcher Kunst ja Spanien in seinen Kolonien stets Meister gewesen.

Cuba war der Platz, wo für Generale und Gouverneure samt ihrem Anhang ungemessene Reichtümer zu holen waren, und eine Anstellung in Cuba war die Sehnsucht jedes spanischen Strebers. Einige Jahre Aufenthalt in Cuba genügten den Beamten, so viel Vermögen zu erwerben, daß sie davon ihr ganzes Leben in der Heimat vergnügt leben konnten. Erst dieser Tage berichteten spanische Blätter, daß ein hoher militärischer Beamter des Generalgouvernements nach einer amtlichen Tätigkeit von nur wenigen Jahren mit einem Gewinn von 800,000 Dollars nach Spanien zurückgekehrt sei. Man braucht dieses Raubsystem nur mit dem richtigen Namen zu nennen, um die kubanischen Aufstände, den jetzigen Krieg und die Aufregung begreiflich zu finden, die gegenwärtig in Spanien über die Einmischung der Amerikaner herrscht. Wie die Sache noch enden wird, kann man nicht wissen. Lassen sich die Spanier zu Feindseligkeiten oder gar zum Kriege gegen die Vereinigten Staaten hinreißen, so wird das Ende vom Lied die Einverleibung Kubas in den Besitz Amerikas sein. Wenn die Spanier aber vernünftig sind, so willigen sie ein, Kuba das geforderte Recht der Selbstverwaltung einzuräumen. Gestehen sie das zu, so bleibt ihnen die Insel erhalten und der Aufstand ist beendet.

Die wichtigsten Neuerungen im Schulgesetzentwurf des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

II.

6. Die Bezirksschule.

Wie aus dem gestrigen Artikel ersichtlich ist, tritt nach dem Entwurf des Herrn Erziehungsdirektors an die Stelle der bisherigen Fortbildungsschule als eine neue Schöpfung die Sekundarschule, die sich an die 5. Primarschulklasse anschließt, drei Jahreskurse umfaßt und den Abschluß der allgemeinen Volksschule bilden soll. Durch die Sekundarschule soll aber die Bezirksschule nicht beseitigt werden, doch erhält letztere eine Umwandlung in dem Sinne, daß sie eine Vorbereitungsschule für die höheren Anstalten wird, namentlich für die Kantonsschule. Daher will der Entwurf dafür sorgen, daß die Bezirksschulen überall gleich eingerichtet sind und an allen derselbe Lehrstoff bis zur gleichen Stufe behandelt wird. In jedem Bezirk soll eine Bezirksschule bestehen, die vier Jahreskurse umfaßt. Zum Eintritt ist das zurückgelegte 10. (bisher 11.) Altersjahr erforderlich. Die Bezirksschule soll vier Hauptlehrer und die nötigen Hülfslehrer erhalten. Wo Geschlechtertrennung stattfindet, sind noch mindestens zwei Hauptlehrer für die Mädchenabteilung zu ernennen. Zu dem bisherigen Sprachunterricht in Französisch, Latein und Griechisch, kommt noch derjenige im Italienischen und Englischen.

Der jährliche Staatsbeitrag an die Bezirksschule soll 4—6000 Fr. betragen und wo eine Trennung nach Geschlechtern stattfindet 6—9000 Franken.

Die Schulpflege besteht aus neun Mitgliedern, von denen die Gemeinde des Schulortes fünf, der Bezirksschulrat aus den Angehörigen der übrigen Gemeinden des Bezirks vier wählt. Die Ferien dauern 11 Wochen (bisher 10).

7. Kantonsschule und Seminare.

Neben der bereits eingeführten Handelsschule an der Kantonsschule soll noch eine besondere gewerbliche Abteilung geschaffen werden, mit zwei Jahreskursen. An allen Abteilungen sollen auch die Mädchen Zutritt haben.

Der Schulort für das Lehrerseminar wird durch den Großen Rat entschieden, derselbe bestimmt auch, ob das bisherige Konvikt Seminar fortzubestehen habe. Die Ferien dauern 11 Wochen, sowohl für die Kantonsschule, wie für die Seminare. Die drei ersten Jahreskurse des Seminars schließen mit einer öffentlichen Prüfung, am Schluß des 4. Kurses findet die Wahlfähigkeitsprüfung statt.

Auch das Lehrerinnenseminar wird nun als Schulanstalt in das Gesetz einbezogen, während es bisher blos auf einem Vertrag beruhte. Zur Aufnahme ist das zurückgelegte 15. Altersjahr notwendig und der Besitz der Kenntnisse, die in der vierten Klasse der Bezirksschule erworben werden.

8. Die Schulstipendien

werden bedeutend erhöht und auch Bezirks- und Sekundarschüler können solche beziehen.

9. Die Lehrerschaft.

Mit dem öffentlichen Lehramt sind nur solche Nebenbeschäftigungen, Beamtungen und Anstellungen des Lehrers vereinbar, welche der Schulführung nicht schädlich sind und das Ansehen des Lehramtes nicht beeinträchtigen. In streitigen Fällen entscheidet der Erziehungsrat endgültig.

Die Hauptlehrer an den Sekundarschulen werden von den Einwohnergemeinden des Sekundarschulkreises gewählt, die Hauptlehrer an den Bezirksschulen von den Einwohnergemeinden des Bezirks.

Die Wahlfähigkeitszeugnisse werden endgültig vom Erziehungsrat ausgestellt.

Die Minimalbesoldung des Lehrers an einer Gemeindeschule beträgt Fr. 1500. In Landgemeinden sind demselben 18 Aren Pflanzland ohne Entschädigung zur Verfügung zu überlassen.

Die Minimalbesoldung der Sekundarlehrer beträgt Fr. 2000, die Minimalbesoldung der Hauptlehrer an den Bezirksschulen Fr. 2600.

Die Lehrer von Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschulen erhalten folgende jährliche Dienstalterszulagen: a) nach 15 Dienstjahren Fr. 100, b) nach 20 Dienstjahren Fr. 200, c) nach 25 Dienstjahren 300, d) nach 30 Dienstjahren 400.

Den Rücktrittsgehalt können verlangen: Lehrer, die 40 Jahre im Schuldienst gestanden, wenn davon 20 Jahre auf den Aargau entfallen, und Lehrer, die wegen Altersschwäche oder andauernder unheilbarer Krankheit oder sonstiger Gebrechen ihre Entlassung verlangen.

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Zu dem Hasse kommt die Geldgier, es legt sich ein Schleier um seine Augen, er zieht den Revolver — ein Knall — der Kapitän liegt am Boden, der Haß ist gestillt. Vom Tische blinkt das Gold, wozu es da lassen? — Daß es ein anderer nimmt? — Er greift zu. — Dann wird eine lange Geschichte ersonnen von unbekannten Räubern, die die Bluttat vollführt.

So werden sie es bei Gericht zusammendenken! Aber wird es denn überhaupt zum gerichtlichen Verfahren kommen, werden die Matrosen ihn, den Verhaßten, nicht in der Trunkenheit an der nächsten Raae aufknüpfen? Wie viel Unschuldige fielen hier zu Lande dem Richter Lynch schon zum Opfer. Er fühlte schon den Strick im Nacken.

Fliehen! taucht es jetzt in ihm auf, verschwinden in dem Riesenbauch New-Yorks, das wäre die einzige Rettung. Aber der blutige Verdacht floh dann mit ihm, heftete sich für ewig an seine Fersen.

Und ist es nicht doch besser, als auf diesen Verdacht hin gehängt werden! Die Möglichkeit, die Täter zu entdecken, war ja nicht ausgeschlossen, wenn er am Leben blieb.

Dieser letzte Gedanke gab den Ausschlag. Noch einmal blickte er dem Kapitän, der ihm im Tode noch das entsetzlichste antat, ins offene Auge, dann wandte er sich zur Flucht. Da blitzten Goldstücke in der Ecke, vom Lichtschein getroffen, die wohl die Mörder in der Eile fallen ließen. Unwillkürlich langte er in seine Taschen — sie waren leer. Ohne einen Cent fliehen? Wohin dann?

Er bückte sich, steckte sie zu sich und eilte davon, wie von Dämonen getrieben. Es war ihm jetzt, als wäre er wirklich der Mörder.

Wie er über das Deck huschte, von da auf die nebenanliegenden Hafenboote sich herabließ, lauernd, schleichend, wie eine Katze, ganz im Banne der ihm aufgezwungenen Schuld! Jetzt war er auf dem Hafendamme, niemand hatte ihn bemerkt. Drüben in den Kneipen ging es noch immer lustig zu. Es zog ihn magnetisch hinüber, als sei das von nun an seine Sphäre, aber er fürchtete sich vor dem Lichte und eilte von Angst gejagt weiter, scheue Blicke umherwerfend; mit der Hand wühlte er in den Hosentaschen, es brannte ihm etwas darin, das waren die Goldstücke, er schleuderte sie weit weg von sich in die Gasse.

Ein Polizist kam ihm entgegen trägen Ganges, er konnte ja unmöglich etwas wissen, und doch krampfte sich Bills ganzes Innere zusammen, und er wagte ihn nicht anzusehen. Kaum an ihm vorüber, blieb er stehen.

„Wenn ich doch zu ihm ginge und alles sagte, wie es war? — Und was dann! Dann nimmt er mich entweder mit aufs Gericht oder in die Irrenanstalt, wahrscheinlich in die letztere."

Ein dunkles Gähnen grinste ihm zur Rechten wie ein offener Mund entgegen, üble Dünste drangen daraus, es führte in den Riesenleib New-Yorks. Da hinein sprang er, spurlos verschwindend. —

Einige Tage darauf stand in allen Zeitungen New-Yorks: „Wilhelm Steven, zweiter Steuermann des Bremer Schoners „Maria", des Mordes an seinem Kapitän Georg Jensen angeklagt, ist entflohen. Auf seine Festnehmung ist ein Preis von 500 Dollars festgesetzt. Alter: 24 Jahre, Haare: blond, Statur: groß und stark. Hat auf dem linken Arm die Buchstaben W. S. und das Schifferzeichen eingebrannt."

* * *

Das alte Mütterchen dort am Nordseestrande bekam einige Monate darauf, damals gingen ja noch keine Postdampfer, einen Brief, den sie mit Freudentränen erbrach, erkannte sie doch die Schriftzüge ihres lieben Bill, der wohl seine Heimkehr meldete. Aber das konnte unmöglich darin stehen, denn die Züge des guten Antlitzes wurden starr wie die einer Sterbenden, der Brief entglitt den zitternden Händen, und die müde Gestalt sank stöhnend zu Boden.

Als kurze Zeit darauf die entsetzliche Nachricht von Bremen aus in das Fischerdorf kam, Bill Steven sei ein Mörder und Räuber geworden, da wehrte sie den tröstenden Zureden der Nachbarn, die Mitleid hatten mit der unglückseligen Frau, und drückte den von Tränen ganz erweichten Brief an ihr gequältes Herz.

„Da drinnen steht, daß mein Bill kein Mörder ist, er hats mir selbst geschrieben, und ich glaube daran so fest wie an Gott!"

Kopfschüttelnd entfernten sich die guten Leute, sie glaubten nicht so fest daran, wie das treue Mutterherz.

II.

Es war eine merkwürdige Zeit, die dem denkwürdigen Tage des Jahres 1849 folgte, an welchem der Mühlbursche James Marshal seinem Herrn, General Sutter, Gründer von Sutters Fort in Kalifornien, den ersten Goldklumpen brachte, den er — seinen Wert nicht ahnend — im Mühlbach gefunden.

Gold, Gold! — das zündete!

Eine Völkerwanderung begann nach dem neuen Eldorado. In unabsehbaren Zügen wälzte sich eine bunte, abenteuerliche Schar durch die endlosen Gefilde des amerikanischen Westens, umschwärmt, dezimiert von feindlichen Indianerstämmen, versengt vom Sonnenbrand, mit dem Tode bedroht von dem Schnee der Sierra Nevada.

durchaus notwendig ist. Der Bundesrat hat die Verantwortlichkeit, da muß er auch die Macht haben.

Juch damit ist es nichts! Da die konservative Presse einzusehen anfängt, daß politische Gründe bei der Wahl Markwalders nicht mitgespielt haben, muß nun die alte beliebte Freimaurergeschichte herhalten. Herr Oberst Markwalder sei Freimaurer, ebenso die Herren Künzli und Kurz, verschern ultramontane Blätter und das seien offenbar jene „anderen als militärischen Einflüsse", von denen Oberst Wille spreche.

Wir müssen auch diese Legende zerstören. Ob Herr Oberst Markwalder Freimaurer ist, wissen wir nicht, daß es aber die Herren Künzli und Kurz nicht sind, können wir bis Bestimmtesten versichern. Und wenn Herr Markwalder Freimaurer wäre, was hätte denn das mit seiner Wahl zu tun? Hat denn nicht gerade Herr Bundesrat Frey, der bekanntlich dem Orden auch angehören soll, gegen die Kommandoübertragung an Markwalder gestimmt? Damit ist es also auch nichts.

In Kanton Bern war der Souverän am Sonntag schlechter Laune. Fünf Gesetzesvorlagen wurden miteinander bachab geschickt. Am erklärtesten ist die Niederlage des Jagdgesetzes, dasselbe wurde haushoch verworfen, weil es den Gemeinden gestatten wollte, an Stelle der bisherigen Patentjagd die Revierjagd einzuführen. Man befürchtete im Volk, dadurch könnte im Kanton Bern eine Jägeraristokratie geschaffen werden. Das Ehrenfolgengesetz wurde zum dritten Mal verworfen, von den einen, weil es ihnen zu mild, von den andern, weil es ihnen zu scharf war. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als dem Volke nun zwei Gesetzesentwürfe gleichzeitig vorzulegen, einen milderen und einen schärferen. Die Vorlage über Förderung der Tierzucht wurde verworfen, weil die Ziegenzucht und überhaupt der Standpunkt des Kleinbauern zu wenig berücksichtigt war. Der Entwurf eines Flurgesetzes wurde abgelehnt, weil das Volk gerade am Verweisen war, besondere Gründe lagen gegen dieses Gesetz nicht vor. Auch von der amtlichen Inventarisation wollten die Berner für einmal nichts wissen; doch errang sich diese Vorlage einen Achtungserfolg und wird ein nächstes Mal angenommen werden. Das Volk war schlecht beraten, daß es diese Vorlage ablehnte, denn sie bot die Mittel, den Steuerverschlagnissen entgegenzuarbeiten.

Die Jura-Simplon-Bahn macht in der Lohnfrage folgende Konzessionen:

Für das laufende Jahr werde eine Aufbesserung gewährt von 500,000 Fr. für das vertraglich angestellte Personal und von 100,000 Fr. für die Taglöhner und 90,000 Fr. für Lohnausgleich zwischen dem Personal der ehemaligen J. B. L. und der S. O. S. Ferner werden pro 1896, 1897 und 1898 jeweilen 100,000 Fr. Lohnerhöhung zugesichert, so daß die totale Aufbesserung bis Ende 1898 Fr. 990,000 oder rund eine Million beträgt.

Nordostbahn. Hr. Regierungsrat Dr. Fahrländer erklärt, daß er in der Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn keinen Antrag in der Form gestellt habe, wie das Organ Guyer-Zellers behauptet. Die auf die Lohnfrage bezüglichen Anträge Guyer-Zellers seien von aargauischer Seite durch die Herren Fahrländer, Isler und Kellersberger mit aller Schärfe und mit einem durchschlagenden Erfolge bekämpft worden.

Die Angelegenheit bleibt nach wie vor dunkel. Die strittigen Punkte sind nicht die Anträge über die Löhne, sondern 1. ob die Nordostbahn die Berner Konferenz besuchen sollte und 2. ob den Angestellten, die die neue Lohnskala nicht unterschrieben haben, gekündigt werden sollte.

In Bezug auf diese beiden wichtigen Punkte scheint es der Verwaltungsrat an der gehörigen Opposition fehlen gelassen zu haben, sonst hätte Guyer-Zeller nicht melden können, diese Anträge seien angenommen worden.

Menelik und das Rote Kreuz. Wie wir vernehmen, hat sich dieser Tage König Menelik durch Ingenieur Ilg in Zürich beim Komitee der Genfer Konvention zum Beitritt anmelden lassen. Das Schreiben gelangte, weil es ungenügend adressiert war, in die Hände des Vorstandes des Schweizerischen Vereins vom Roten Kreuz in Aarau und ist von hier aus nach Genf weiter befördert worden. Menelik ist offenbar ein viel zivilisierterer Herrscher, als die Italiener glauben machen wollen.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Korr.) Das Zentralkomitee hat in seiner letzten Sitzung die Einrichtung eines Festplatzes mit Tribüne hinter dem Schweizerdorfe beschlossen.

Die Generalredaktion bringt den Ausstellern, welche den Text der neben ihrer Firma im Generalkatalog der Ausstellung aufzunehmenden Zeilen noch nicht zugestellt haben, in Erinnerung, daß sie dies unverzüglich tun müssen, wenn die Firmen nicht ohne jegliche Erwähnung gedruckt werden sollen. Neue Formulare stehen zur Verfügung, und für verspätete Eingaben muß das Zentralkomitee die Verantwortlichkeit ablehnen.

Das Büreau der Gruppe 39 (Landwirtschaft) hat die Verlängerung der Anmeldungsfrist für die Mastviehabteilung auf den 20. März beschlossen. Es hat zwar nicht gefehlt an zahlreichen Zusagen für die Beteiligung. Dennoch hat es das Komitee für angemessen erachtet, den Unentschiedenen noch eine weitere Bedenkzeit einzuräumen, um eine möglichst umfangreiche und ansehnliche Ausstellung zu erhalten. Welche Bedeutung dieselbe für unser Land haben muß, erhellt am besten aus der Tatsache, daß die Schweiz alljährlich für sehr beträchtliche Summen ausländische Schlachtiere einzuführen genötigt ist. Infolgedessen ist eine wirksame Aufmunterung und Unterstützung der einheimischen Viehmäster ein sehr verdienstliches Unternehmen.

Die Mastviehausstellung wird stattfinden vom 13. bis zum 17. Mai bei der Kaserne Plainpalais.

In seiner Sitzung vom 28. Februar hat das Centralkomitee den Expertenbericht über die Prüfung der Ausstellungsbauten entgegengenommen. Derselbe spricht sich über die Zweckmäßigkeit und die Schönheit der Bauten in durchaus befriedigter Weise aus.

Ferner wurde das von der Festkommission eingereichte Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten behandelt. Die Hauptmomente derselben sind der Empfang der über den See von Ouchy hier ankommenden eidgenössischen Behörden vor dem Nationaldenkmal; der Festzug durch die Hauptstraßen nach der Ausstellung, wo in der Centralhalle das Kunstgebäudes die Eröffnungskantate gesungen wird. Dann die Besichtigung der Ausstellung, zweiter Empfang im Schweizerdorf und offizielles Bankett in einer der Ausstellungsrestaurationen. Für das Publikum wird die Ausstellung im Laufe des Nachmittags eröffnet werden.

Die ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern hat der Gruppe Landwirtschaft eine Summe von 800 Fr. für Prämien zugewandt, ebenso Hr. Dubois und einige Freunde in Chaux de Fonds eine Gabe von 50 Fr.

In gleicher Weise hat auch der Gartenbauverein von Chaux de Fonds der Gartenbauabteilung 50 Fr. zur Verfügung gestellt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Um die vielen Feldmäuse zu bekämpfen, die in der Wasseramtei seit letzten Herbst in den Wiesen und Feldern hausen und insbesondere die diesjährige Roggenernte schon vollständig zerstört haben, hatte man als eines der am schnellsten wirkenden Mittel vielfach vergiftetn Weizen aus den Apotheken kommen lassen und denselben in die verschiedenen Mäusegänge und Löcher gestreut. Nun gab es aber, wie man dem „Soloth. Anz." schreibt, einige Pfiffikusse, die diese Mühe nicht haben wollten und die ihren vergifteten Weizen ganz einfach über die Felder wegfäten. Der ausgestreute Weizen wurde auch wirklich gefressen, aber nicht von den Mäusen, wohl aber von den Vögeln, so zwar, daß viele dieser armen Tiere tot auf dem Felde blieben. Wenn mit dieser Art Mäusevertilgung fortgefahren wird, werden wir, sagt ein Korrespondent des „Soloth. Anz.", das nächste Jahr wohl noch viele Mäuse, aber keine Vögel mehr haben. Darum aufgepaßt, ihr Landwirte!

Zürich. Einen schlimmen Handel machten letzter Tage in Zürich III zwei jüdische Landspekulanten. Sie kauften auf Grund eines vorliegenden Kaufvertrages ein Grundstück und zahlten bei Vertragsabschluß sofort die ausbedungenen 2000 Fr. an. Der Verkäufer packte das Geld zusammen und verdustete damit. Nachträglich stellte sich heraus, daß der vorgelegene Kaufvertrag gefälscht gewesen und das Land gar nicht dem Verkäufer gehört hatte. Die beiden Spekulanten sind um ihre 2000 Fr. betrogen und werden nun weder Land noch Geld zu sehen bekommen. Auf den Spitzbuben wird gefahndet.

Aargau.

Aargauische Kantonsschule. Das Rektorat hat an die Bezirksschulen folgendes Circular versandt: Die diesjährige Aufnahmsprüfung an der aargauischen Kantonsschule ist auf den 9. und 10. April angesetzt. Beginn derselben Donnerstag den 9. April, morgens 7 Uhr. Anmeldungen für den Eintritt sind bis zum 6. April unter Abgabe eines Altersausweises und eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule mündlich oder schriftlich beim Rektor der Anstalt zu machen.

Sonntag den 26. April findet die Eröffnung des neuen Kantonsschulegebäudes statt und Mittwoch den 29. April beginnt das neue Schuljahr. Gleichzeitig tritt eine neue Schöpfung ins Leben, indem die Gewerbeschule künftig in zwei von einander unabhängige Richtungen zerfällt, die technische Abteilung und die Handelsabteilung. Erstere bereitet die Schüler auf technische Hochschulen, speziell auf das eidgenössische Polytechnikum, vor: ihr Lehrplan ist vorläufig noch der bis jetzt für die ganze Gewerbeschule gültig gewesene. Für die auf drei Jahreskurse berechnete Handelsabteilung besteht ein besonderer, für den Anfang provisorischer Lehrplan mit folgenden Fächern: Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch, allgemeine und Handelsgeographie, allgemeine und Handelsgeschichte, Algebra, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handelslehre, Handels- und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Technologie der Spinnerei und Weberei, Schreiben und Stenographie, Turnen und militärische Uebungen (ersteres im Winter, letztere im Sommer).

Was die den einzelnen Fächern, angewiesene Zeit, die Verteilung auf die drei Kurse, sowie die Details des Unterrichtsprogramms betrifft, so verweisen wir auf den Lehrplan selbst, welcher Interessenten auf Verlangen zugestellt wird. Wir bemerken nur, daß von den angeführten Sprachen Italienisch und Spanisch in dem Sinne fakultativ sind, als nur die eine dieser Sprachen genommen werden muß. Ebenso wird von der Technologie der Spinnerei und Weberei dispensiert, sofern ein bezügliches Gesuch von Seite der Eltern oder deren Vertreter vorliegt.

Wer den Lehrplan der Handelsschule aufmerksam prüft, wird finden, daß er für alle diejenigen Schüler, welche sich nicht höhern technischen Schulen widmen wollen, weit besser paßt, als derjenige der technischen Abteilung. Mögen diese Schüler sich später dem Handel, der Industrie, Administrationen, dem Post-, Telegraphen- oder Eisenbahnwesen zuwenden, der praktische Zug, der in die Handelsabteilung gebracht werden soll, wird ihnen bei ihrem spätern Fortkommen von Vorteil sein.

Diejenigen Schüler der Handelsabteilung, welche auch den 3. Kurs absolvieren, erhalten Gelegenheit, sich ein Fachzeugnis (Diplom) zu erwerben. Daß ein solcher Ausweis für den Inhaber jederzeit ein wertvoller Empfehlungsbrief ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Für den Eintritt in den ersten Kurs wird in der Regel das zurückgelegte 15. Altersjahr verlangt. Gutbegabten und fleißigen Schülern wird der Uebertritt aus der dritten Klasse Bezirksschule gestattet, und zwar namentlich deshalb, damit sie spätestens nach vollendetem 18. Jahre die Fähigkeitsprüfung bestehen können.

Da die Schüler der technischen Abteilung der Gewerbeschule nur im Deutschen in einigen Stunden (2. und 3. Kurs) gemeinschaftlich mit den Schülern der Handelsabteilung unterrichtet werden, und auch dies voraussichtlich nur vorübergehend, so wird durch diese der neuen Abteilung gewährte Vergünstigung das Niveau der technischen Abteilung nicht beeinflußt.

Durch Großratsbeschluß ist auch Mädchen der Eintritt in die Handelsabteilung gestattet. Im Allgemeinen sind die Anforderungen an diese die nämlichen wie an Knaben, nur fallen für sie selbstverständlich die körperlichen Uebungen weg, wodurch die Stundenzahl um 2 reduziert wird.

Für weitere Aufschlüsse wende man sich an das Rektorat der Kantonsschule.

Jagdfrage. Während im „Aarg. Tagbl." behauptet wurde, es sei verfassungsrechtlich unzulässig, daß das Initiativbegehren gleichzeitig mit einem Gegenvorschlag des Großen Rates vor das Volk gebracht werde, wird dem „Zof. Tagbl." geschrieben:

„Unbestritten hat unsere Verfassung hier eine Lücke. Indessen ist nicht zu übersehen, daß der Initiativartikel der Verfassung unverändert aus der alten Verfassung herübergenommen worden ist und unseres Wissens früher schon mehrmals ähnliche Gegenvorschläge dem Volk unterbreitet worden sind, ohne daß jemand eine Verfassungsverletzung darin gesucht hätte. Jedenfalls wird die Sache im Großen Rate noch zu reden geben. Wir selbst hätten es lieber gesehen, der Regierungsrat würde sich dem Volksbegehren gegenüber in Hinsicht auf den Stand der Staatsfinanzen ablehnend verhalten und das Begehren unverzüglich der Volksabstimmung unterbreitet haben, dann hätte es reinen Tisch gegeben so oder so. Für die Mehrzahl der Gemeinden trifft es ja von der Jagd im glücklichsten Fall nur einen armseligen Butzenstiel, der es wahrlich nicht lohnt, daß nun dieser Jagdfrage wegen ein siebenjähriger Krieg ausbricht und die Behandlung der gegenwärtig auf der Tag ordnung stehenden weit wichtigern Fragen gehemmt und unnötige Erbitterung geschaffen wird."

Viehreinfuhr-Verbot. Mit Rücksicht darauf, daß

1. die Maul- und Klauenseuche in Oesterreich-Ungarn in gefahrdrohender Weise an Ausdehnung zunimmt;
2. diese Seuche bereits durch Vieh dortiger Provenienz nach dem Markte in St. Margrethen eingeschleppt worden ist;
3. am 22. ds. Mts. vom Grenztierarzt in St. Margrethen ein Transport Rindvieh ungarischer Herkunft wegen konstatierter Maul- und Klauenseuche von der Einfuhr zurückgewiesen werden mußte,

hat der Bundesrat die Einfuhr von Klauenvieh aus Oesterreich-Ungarn neuerdings verboten. Das Verbot tritt auf den 4. März nächsthin in Kraft.

Aarau, 28. Februar 1896.

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Irrenschub. Der „N. Z. Z." wird aus Bern geschrieben: Am Samstag langte nach dem „Bern. Tagbl." eine aus dem Kanton Waadt wegen Armut ausgewiesene Familie, eine Mutter mit sechs unerwachsenen Kindern im Kanton Bern an, um von da nach ihrem Heimatkanton Aargau abgeschoben zu werden. Das von dem Kanton Waadt den armen Schweizerleuten bezahlte Eisenbahnbillet und die gewährten Subsistenzmittel reichten nur bis Bern, so daß die Familie auf bernischem Boden hilflos ihrem weitern Schicksal sich preisgegeben sah. Den ersten Beistand leistete den armen Ausgewiesenen Frau Weber zum Bahnhofrestaurant Bern. Ein Berner Polizist ließ eine Droschke kommen — auf die Gefahr hin, sie selber bezahlen zu müssen — und führte die Kinderschar samt der schwer heimgesuchten Mutter auf den Berner Polizeiposten, um hier die Weiterfahrt der Leute nach dem Kanton Aargau auszuwirken.

Wenn ein ausländischer Anarchist von der Schweiz nach dem Auslande abgeschoben wird, fragt man ihn, wohin er sich begeben wolle. Will er in Paris seinen Aufenthalt nehmen, bekommt er ein Billet bis Paris bezahlt und erhält auch

---

oft benützte, die Füße hingen im Wasser, den schmerzenden Kopf konnte er nur mit Mühe erheben. Das war die „Maria", das Schiff vor ihm — soviel sah er, aber wie kam er hierher? — Ein dumpfer Knall, ein markerschütternder kurzer Schrei schien in diesem Augenblicke aus dem Innern des Schiffes zu dringen, da, wo der blutrote Lichtstreif herausfiel. Ja, so war's! Räuber hatten ihn überfallen, ins Wasser gestürzt — es galt dem Kapitän und dem Golde, dessen Klang er vor kurzem vernommen. Der Schrei kam von ihm, wohl sein letzter, dem grauenhaften Tonz nach.

Sollte er um Hilfe rufen? — Dann töten sie ihn, ehe ihn jemand hört; und wer soll ihn denn hier hören, das lärmende, trunkene Volk da drüben doch nicht! — Hilfe holen? Wie aber herauskommen mit den zerschundenen Gliedern, unbemerkt? Und dann wäre es ja auch schon zu spät, und in einigen Minuten haben die da drinnen ihr Geschäft beendet. Aber etwas mußte doch geschehen!

Sein Blick fiel auf die Strickleiter, die von der Seite des Schiffes herabhing, um den täglichen Verkehr zu erleichtern, er probierte seine Glieder, sie schmerzten ihn, aber sie schienen nicht gebrochen zu sein. Leise ließ er sich ins Wasser und ersetzte nach einigen Schwimmbewegungen die Leiter. Vorsichtig mit der Rechten sich haltend, kletterte er hinauf und hob den Kopf über den Regeling. Auf dem Deck war nichts zu sehen, die Tür zum Schiffsraum stand offen. Jetzt vernahm er Tritte die Stiege herauf; Bill zog seinen Kopf rasch zurück und blickte durch das Drahtgitter des Geländers. Ein Mann erschien in der Oeffnung, eine kleine Laterne in seiner Hand beleuchtete einen Augenblick grell sein Gesicht — nur einen Augenblick — dann löschte er sie aus, es war gerade, als ob ein Blitz darüber hingefahren wäre. Bill erkannte dasselbe dunkle, bebartete Gesicht, das ihn drohend anstarrte, als ihm die Besinnung schwand, aber der Augenblick war doch zu kurz, um die Züge genau zu erkennen und im Gedächtnis zu behalten, nur eine gerötete Narbe über dem linken Auge glaubte er bemerkt zu haben. Die Gestalt trat auf Deck, eine zweite folgte, in. Dunkel nicht erkennbar. Diese trug der ganzen Haltung nach etwas Schweres unter dem Arm. Beide gingen leise auftretend gegen das Vorderteil und verschwanden in der Dunkelheit. Ein Aufspringen auf einen harten Gegenstand wurde hörbar, dann leiser Ruderschlag und alles war still.

Bill fieberte vor Aufregung, der Kopf war ihm schwer wie Blei, alle Glieder schmerzten. Er schämte sich seiner Ohnmacht, wie er den Räubern so zusah, schalt sich feig, aber was sollte er unbewaffnet, halb betäubt, gegen die zwei bewaffneten Strolche machen?

Plötzlich fiel ihm der Schrei ein, den er gehört und den er jetzt in der Aufregung vergessen hatte. Er stieg vollends an Deck und die Kajüttentreppe hinunter, lauschte in den dunklen Gang hinab. Kein Laut! Unsagbares Grauen befiel ihn, er tappte gegen die Koje des Kapitäns, Licht brannte dort keins mehr.

„Kapitän!" rief er — keine Antwort.

Schaudernd zündete er ein Streichholz an und leuchtete vor sich hin; bei dem fahlen Schein des verbrennenden Schwefels erkannte er die Gestalt des Kapitäns am Boden, der Kopf lag über der Türschwelle der Koje, er hätte bald darauf getreten. Da verlosch das Zündholz im Luftzug, der von oben herabwehte.

Die Kniee wankten ihm. Er wühlte zitternd in den Taschen und fand ein Lichtstümpchen, er hatte es der Signallaterne heute abend entnommen. Sein dürftiger Schein beleuchtete bald die düstere Szene.

Der Kapitän lag über der Schwelle mit zerschossener Brust. Er schien ahnungslos, in seine Arbeit vertieft, bei offener Tür erschossen worden zu sein, denn er hielt die Feder noch in der Hand; zerstreute Papiere, einiges Silbergeld lag umher.

Bill haßte und verachtete diesen Mann, aber dieser Anblick entsetzte ihn; auch sah das sonst so trotzige, rohe Gesicht jetzt viel sanfter, fast freundlich aus.

Durch die geöffnete Luke tönte lauter Lärm Streitender vom Hafendamme her, das weckte ihn aus seiner Starrheit, mit der er den Toten betrachtete. Ein fürchterlicher Gedanke blitzte in ihm auf. Wenn jetzt die Mannschaft käme, die heute zu einem Matrosenball Ausgang genommen hatte, trunken, erhitzt von Tanz und Whisky, wen würden sie für den Mörder halten? Bill Steven, den verhaßten Bill Steven!

Er mußte schnell ans Land, alles anzeigen, wahrheitsgetreu, wie es sich begeben.

Wer aber wird ihm glauben? So eine Geschichte von zwei Räubern, die in Nacht und Nebel spurlos verschwinden, kann jeder erzählen; warum hatte er nicht Lärm gemacht? Weil er besinnungslos, halbtot im Wasser gelegen?

Und doch war er nicht errunken und hatte dann alles ruhig mit angesehen, bis die Mörder spurlos verschwanden? Das sollte man ihm glauben, ihm, Bill Steven, dem offenkundigen Feind des Kapitäns, der allein mit ihm auf dem Schiffe war?

Wars denn nicht viel wahrscheinlicher folgendermaßen: Bill Steven hält Wache an Deck und denkt all des Bösen, was ihm der Kapitän da unten schon angetan, er denkt sich immer mehr hinein in seinen Haß, dann geht er die Treppe hinunter, ganz leise, und sieht den Verhaßten ahnungslos im Golde wühlen.

das nötige Taschengeld, falls er der Geldmittel entblößt ist. Wegen Verarmung aber von einem schweizerischen Kanton abgeschobene Schweizer werden von dem abschiebenden Kanton nur bis zur nächsten Kantonsgrenze gebracht. Denn in manchen Dingen wird eben der niedergelassene Schweizer heute noch im Niederlassungskanton als Ausländer traktiert. Wenn die Waadtländer aargauische Kantonsangehörige unter dem ja nichts weniger als entehrenden Rechtstitel der Verarmung heimschaffen, warum können sie das Billet nicht bis Aarau bezahlen? Ist es nicht eine Roheit sondergleichen, wenn eine arme Mutter mit sechs Kindern gleich einer Verbrecherin von Kantonspolizei zu Kantonspolizei geliefert wird unter dem Gaffen des Publikums, statt daß eine direkte Heimschaffung stattfände? Die Polizei des Kantons Waadt scheint sich aber nicht durch milde Sitten auszuzeichnen.

Zu der Erklärung des Hrn. Bundesrat Künzli über das Wille'sche Memorial bemerkt die „Schw. Fr. Pr.“:

„In soldatisch schlichter Weise widerlegt Herr Oberst Künzli öffentlich die infamierenden Zulagen, die ihm durch das bekannte famose Memorial des Herrn Oberst Wille bezüglich unstatthafter Beeinflussung des Militärdepartements und politisch-militärischer Intriguen gemacht worden waren.

Es konnte für nüchtern urteilende Leute von nur einiger Menschenkenntniß und Einsicht in die tatsächl. Verhältnisse zum vornherein kein Zweifel darüber bestehen, daß die kunstgerecht im romantischen Opern Genre ausgebaute Phantasmagorie Willes in der Hauptsache auf Ohrenbläserei und Champagnerklatsch beruhte, jenen kavalleristischen Spezialitäten, die in den letzten Jahren so überaus schneidig kultivirt wurden. Männer mit ernsthaftem Lebensberuf, der sie wiederum nur mit Männern solcher Art in Verbindung bringt, sind für Intriguanten-Rollen, wie sie Herr Wille in seinem Memorial verteilt, nicht nur nicht aktiv zu haben — sie vermögen schlechterdings weder sich selber noch andere auch nur in dieselben hineinzudenken. Von solchen Zumutungen gilt voll und ganz das derbe Wort: daß nur Derjenige den Andern hinter dem Ofen sucht, der selbst schon dort gewesen.

Wir können darum, nachdem wir das Willesche Memorial wieder und wieder gelesen, kein Wort von dem zurücknehmen, was wir unter dem ersten Eindruck desselben geschrieben haben. Der „Geist“, der solche amtlichen Erlasse schafft, kann nicht rasch und nicht gründlich genug aus unserem Volksheere entfernt werden.“

Auch das „Badener Tagbl.“ sagt: „Die Antwort macht den Eindruck einer schlichten und offenen Darlegung des Sachverhaltes.“

Pistolenkurs in Liestal. Bis den 28. Febr. haben sich zur Teilnahme an diesem Turnfeste 48 Vereine angemeldet, von welchen 32 sich am Sektionswettkampfe beteiligen. Von diesen 32 Sektionen sind 7 mit 148 Turnern aus dem Kanton Aargau, 12 mit 224 Turnern aus dem Kanton Baselland, 5 Sektionen mit 118 Turnern aus Basel-Stadt und 8 Sektionen mit 147 Turnern aus dem Kanton Solothurn. Die Durchschnittszahl der Sektionsturner per Sektion beträgt für die Vereine aus den Kantonen Baselland und Solothurn 18—19, für diejenigen aus dem Aargau 21—22 und für die aus Basel-Stadt 22—23 Turner. Von den 32 Sektionen zählen 6 Vereine 12 und 14 Turner, 15 Sektionen 16 und 18 Turner, 4 Sektionen 20 Turner, 2 Sektionen 24 und 28 Turner, 3 Sektionen 30 und 32 Turner und 2 Sektionen 40 Turner. Die Oberturner sind nicht mitgezählt. Die Gesamtzahl aller angemeldeten Turner beträgt bis jetzt etwas über 750.

Jurassier im Ausland. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Rheinfelden geschrieben, daß dem Bezirksamt vom angeblichen Tode des jungen Otto Bussinger, der zur Fremdenlegion gegangen, nichts bekannt sei. Dagegen habe allerdings der Vater des Genannten einen Brief uneröffnet zurückerhalten mit dem Postvermerk „decédé“ (verstorben).

Veteranenversammlung der Kaltherie 16 der Grenzbesetzung 1870/71. Die 70 Mann starke Versammlung war präsidiert von Herrn Oberlieutenant Marti von Stein a. Rh. und nahm einen sehr begeisternden Verlauf. Der anwesende Oberst von Greyerz, dazumaliger Waffenchef der Artillerie, begrüßte die Anwesenden mit einer flotten Ansprache, die nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch die 81 Altersjahre des Redners zu Herzen ging.

Vom Lande. (O- Korresp.) Durch die milde Witterung des vergangenen Winters sind gegenwärtig recht ansehnliche Holzvorräte vorhanden; eines Teils, weil weniger gebraucht worden, teils weil man stets wieder solches fällen und zubereiten konnte.

Auch angesichts der noch ganz ausnahmsweise großen Heustöcke mußte der Landwirt noch nicht gar zu arg den Frühling herbei wünschen; denn in den Ställen sind immer noch Lücken von 1893 her zu treffen.

Pluvius hat nun sein Naß recht ausgiebig gespendet und ist der Boden fast nur allzu locker geworden; doch sieht der Bauer ein Auftauen im März nicht gern, weniger noch große Schneemassen, denn der Volksmund sagt:

„Taut's im März nach Sommerart,
Kriegt der Lenz einen weißen Bart,“

und weiter:

„Märzschnee tut Frucht und Weinstock weh.“

Den Monat März wünscht der Bauer gerne trocken, doch auch nicht allzu warm, damit die Keime nicht allzu stark schießen und schließlich noch dem Frost zum Opfer fallen; denn alte Bauernregeln besagen:

„Ein Scheffel Märzenstaub ist eine Krone wert,
Doch allzu frühes Laub wird vom Frost zerstört.
Zehn Sommertage ist schuldig der März;
Doch zwanzig machen dem Landmann Schmerz.“

Die Sonnenwendblume. (Eingef.) Wir haben es hier nicht mit einer neuen, aber doch mit einer unbekannten und noch ungepflegten Kulturpflanze zu tun, welche es verdient, daß man ihr volle Rücksicht schenke. Verfasser dieser Zeilen hat sich während drei Jahren die Mühe genommen, dieser schönen großblumigen Kulturpflanze volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Pflanze gedeiht am besten im recht schweren, kalkhaltigen Thonboden. Die ganze Juragegend, von Genf bis nach Schaffhausen, würde sich für diese sehr gut rentierende Pflanze eignen. Wenn der Boden tief umgegroben und etwas kultiviert ist, so ist dann nicht gerade eine Bodenart zu schwer.

Die Samen werden im April reihenweise zwei Zoll tief in meterweiten Abständen nach allen Richtungen gepflanzt, je zwei Samen zusammen, wovon man aber nur einen aufkommen läßt, der andere wird entweder nach dem Hervorspritzen auf die Lücken verpflanzt oder einfach weggeworfen. Als Unter- oder Zwischenfrucht wählt man Zwergbohnen, auch Kohlpflanzen. Sind die Pflanzen etwa 1 Meter hoch, so sollten sie stark gehäufelt werden, damit sie dem Winde nicht preisgegeben werden. Im August fängt die oberste Knospe an zu blühen, nachher blühen auch die Seitenstengel recht reichlich und so blüht die Pflanze fort bis Ende Oktober, wenn Herbstfröste nicht eher „Halt“ gebieten. Bringt man der Pflanze eine Gabe von Jauche oder auch festen Dünger, so ist sie sehr dankbar.

Sobald die Blütenscheiben auf der Rückseite anfangen zu gelben und einzufallen, können diese geerntet werden und werden dann am besten sofort entsamt. Die grünen Blütenscheiben läßt man an der Pflanze, bis auch diese zu gelben anfangen. Zuerst reift die oberste Scheibe und nach und nach folgen auch die andern. Die Samen werden getrocknet und aufbewahrt bis Ende der Ernte. Die leeren Blütenscheiben bewahrt man auf, um diese zum Abfieden zu verwenden, welcher Absud als Fußbad gegen Zahnschmerzen, Kopfweh, Frostbeulen und Entzündungen vortrefflich wirkt.

Die Blätter läßt man am Stengel hangen; sie können, wenn sie dürr sind, als Rauchtabak Verwendung finden. Die mächtigen Stengel werden für den Ofen als Heizmaterial gebraucht.

Den größten Nutzen erhält man natürlich aus der Samenernte und diese fällt auf oben bestimmtem Boden reichlich aus, während auf leichtem Boden die Pflanzung gar nicht anzuraten ist.

Auf einer Viertelsjuchart können bis 10 und mehr Sester Samen geerntet werden. Ein Sester Samen kann 2—3 Liter Oel geben. Dieses Oel ist sehr fein und läßt dem Olivenöl wenig nach, und besitzt eine Menge von Heilkräften. Das Oel kann als Kochöl verwendet werden, da es viel feiner ist, als Baumnußöl. Auf Wunden, Entzündungen, Frostbeulen, bei Rhumatismen jeglicher Art tut es sichere Dienste. Auch bei Viehkrankheiten, Euterentzündungen, Verrenkungen, Entzündungen und Wunden ist dieses Oel ein vortrefflicher Heiler. Die Blüten liefern den Bienen eine treffliche Weide; denn diese besliegen dieselben den ganzen Tag. Mögen diese Zeilen zur weitern Verbreitung dieser edlen Kulturpflanze einen Beitrag leisten. Samen können, so lange Vorrat, noch bei mir bezogen werden.

Sig. Meier, Lehrer
in Küttigen bei Aarau.

Lenzesnahen. (Korr.) Gestern den 3. März bemerkten wir an einem Wachholderstrauch bereits so stark entwickelte Knospen, daß schon minime, jedoch bemerkbare Blättchen zum Vorschein kommen.

Küttigen. (Korr.) Die hiesige Musikgesellschaft wird nächsten Sonntag den 8. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz“ dahier eine musikalisch-theatralische Produktion veranstalten. Das Programm verspricht reichen Genuß; auch für Humor ist gesorgt, indem die fidele Posse: „Der Pechpeter“ zur Darstellung gelangt. Angesichts dessen und des billigen Eintrittspreises von nur 50 Rp. ist recht zahlreicher Besuch zu erwarten. Dem strebsamen Vereine selbst wünschen wir gutes Gelingen.

Lokales.

Konzertbericht. Mit Vergnügen nahmen wir letzten Sonntag Notiz von einer uns bis jetzt unbekannt gebliebenen musikalischen Gesellschaft in Aarau, nämlich dem „Evangelischen Gesangverein“, welcher unter der tüchtigen und sorgfältigen Leitung des Hrn. Direktor Rödelberger steht und sich an dem Abend in dem akustisch guten Raum der Evangel. Kapelle vor einem zahlreichen Publikum zum ersten Mal öffentlich hören ließ. Das fein organisierte Programm ließ uns einen Rundgang machen durch die kirchlichen oder wenigstens ernst und fromm gestimmten Kompositionen unserer hervorragendsten deutschen Meister von Händel und Bach hinweg bis Mendelssohn. Von den Orgelstücken, mit denen uns Herr Direktor Rödelberger in der ersten Abteilung erfreute, fanden wir besonders schön das Mozartsche H-moll-Adagio, ein Klavierstück von tiefernstem, stellenweise leidenschaftlich schmerzlichem Charakter, das auch für die Orgel wohl paßt und das der Spieler überaus feinfühlig interpretierte. Schön wirkten ferner das von Hrn. Dr. Hirzel vorgetragene Händelsche Larghetto, dessen Gesang sich prächtig von dem Untergrund der begleitenden Orgel abhob, und die beiden Stücke für Streichinstrumente, das bekannte „Air“ aus der Bachschen d-dur-Suite und das von Prof. Hermann vorzüglich arrangierte Largo aus der Beethovenschen Es-dur Sonate Op. 7. Das Haydnsche „Dankelied“ für Vokalquartett verunglückte beim ersten Angriff etwas, erwies sich übrigens als ein ebenso melodiöses wie edelempfundenes Tongedicht, das wir gerne kennen lernten. Den Höhepunkt der Aufführung bildeten die Soli und Chöre aus dem zweiten Teil des Mendelssohnschen „Elias“, an deren Spitze die bekannte Arie des Titelhelden „Es ist genug“ stand. Ein kleines Versehen, das Hrn. Burgmeier dabei passierte, tat der im übrigen vorzüglichen Wiedergabe keinen wesentlichen Abbruch. Die Stimme des Sängers schien uns seonore und weicher zu klingen denn je und auch die obligate Violoncellbegleitung wurde sehr schön gespielt. Einen weihevollen Eindruck hinterließ das Engelterzett „Hebe Deine Augen auf“, in welchem uns das prächtige Organ der 1. Sopranistin besonders auffiel. Alle drei Nummern paßten übrigens trefflich zusammen und blieben tadellos vom Anfang bis zum leise verhallenden Schluß. Die von Frau Direktor Rödelberger stilvoll und klangschön vorgetragene Arie „Sei stille dem Herrn“ wurde durch die zu wenig diskret begleitenden Streichinstrumente leider etwas beeinträchtigt, wogegen die beiden Chöre „Siehe der Hüter Israels“ und „Wer bis an das Ende beharrt“ in jeder Hinsicht gut gelangen und die Leistungsfähigkeit des Chores in ein erfreuliches Licht setzten. Wir danken sämtlichen Beteiligten für die genußreiche Abendstunde und hoffen, bald wieder von ihnen zu hören.

A. N.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 3. März. Aus den Verhandlungen des Bundesrats. Zum Kommandanten des Infanterieregiment 8 Auszug wurde Albert Gygax von Moutier in Neuenburg, gegenwärtig Kommandant des Füsilierbataillons 19, gewählt. Zum Kommandanten des Infanterieregiments 12 Auszug Major Wyß in Bern; zum Kommandanten des Infanterieregiments 10 Landwehr Major Hubacher in Biel; zum Kommandanten des Infanterieregiments 6 Landwehr Major von Week in Freiburg. Alle vier unter gleichzeitiger Beförderung zu Oberstlieutenants der Infanterie. Zum Kommandanten des Schützenbataillons 4 Auszug Major Hellmüller in Langenthal.

Bundesstadt, 3. März. Zum Instruktor erster Klasse der Artillerie ist Oberlieutenant Louis Stückelberger in Frauenfeld, bisher Instruktor zweiter Klasse, gewählt worden.

* **Neuenburg**, 3. März. Die Delegiertenversammlung der neuenburgischen Kranken- und Begräbniskassen sprach sich entschieden gegen die Forrerschen Projekte aus.

* **Chaux-de-Fonds**, 3. März. Heute morgen fand man im Doubs, in Moron, den Leichnam einer etwa 40 Jahre alten, gutgekleideten, etwa 40 Jahre alten Frau. Dieselbe trug noch eine ansehnliche Summe Geld bei sich.

Bern, 3. März. Der Bundesrat hat die Traktandenliste für die am 16. März beginnende Session der Bundesversammlung festgestellt. Sie enthält 37 Nummern, darunter folgende neue Geschäfte: Broye-Korrektion, Motion Favon, Wahl der Suppleanten des Bundesgerichtes, Verbesserung der Artillerie-Munition, Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Postulat betreffend die Alkoholverwaltung, sechs neue Eisenbahngeschäfte, Postgebäude Frauenfeld 2c.

Washington, 3. März. Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 175 gegen 19 Stimmen einen Antrag, die Resolution betreffend Kuba sofort in Beratung zu nehmen. Die Resolution selbst wurde mit 263 gegen 16 Stimmen angenommen. — Der amerikanische Gesandte in Madrid meldet, Spanien habe für die Zwischenfälle in Barcelona volle Genugtuung anerboten.

Niederlage der Italiener in Abessinien.

Offenbar hat der Umstand, daß die italienische Regierung Baldissera zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannte, mit Uebergehung Baratieris, diesen veranlaßt, vor der Ankunft Baldisseras noch einen Gewaltstreich auszuführen und den Abessiniern eine Niederlage beizubringen. Aber der Plan ist schlecht gelungen, wie nachstehende Meldungen beweisen:

Rom, 3. März. Die „Tribuna“, der „Fanfulla“ und der „Esercito“ veröffentlichen Extrablätter, in welchem sie die Ueberzeugung aussprechen, daß das Land das hereingebrochene Unglück mit Mut ertragen werde. Sie erklären, der Angriff, den Baratieri unternommen, sei unaufklärbar. Es wird ausgerechnet, daß 15,000 Mann mit 10 Gebirgsbatterien am Kampfe teilgenommen haben. Ein Teil der Geschütze sei außer Gebrauch gesetzt und in Abgründe geworfen worden, damit sie nicht den Feinden überliefert würden. Der „Esercito“ glaubt, der Feind habe die Italiener auf ihrem Rückzuge nicht verfolgt. Dem gleichen Blatte zufolge wird Baldissera morgen früh in Massaua eintreffen. „Fanfulla“ und „Esercito“ berichten, der Jahrgang 1872 werde unter die Waffen gerufen.

Rom, 3. März. Der König traf um halb 2 Uhr in Rom ein und wurde von den Ministern und Behörden empfangen. Bald darauf hatte Crispi eine Konferenz mit dem König.

Rom, 3. März. Der „Popolo romano“ findet die von General Baratieri gefaßte Entscheidung, die Schoaner anzugreifen, ohne auf neue Verstärkungen gewartet zu haben, zudem die Schoaner in sehr starken natürlichen Stellungen waren, unerklärlich. Man müsse glauben, daß Baratieri, der von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft Baldisseras wußte, der Versuchung unterlag, sich noch durch eine große Waffentat hervorzutun. Die Lage des Expeditionskorps ist durch den Mißerfolg sehr kritisch geworden; um sich aus derselben zu befreien, bedarf es kalten Blutes. Man sieht den Rückzug des Korps auf Asmara oder Koatit als möglich an. General Lamberti ist nach Asmara abgegangen.

Die Depeschen über die Schlacht von Adua wurden durch Boten an den Kommandanten von Massaua gesandt, da der Telegraph unterbrochen ist. Man glaubt, Baratieri sei verwundet.

Der „Messagero“ sagt, General Baratieri habe einen Handstreich unternommen, indem er noch das Glück versuchen wollte, bevor er sein Kommando an einen andern abtrat.

Rom, 3. März. Am Morgen des 1. März begann Baratieri einen Hauptangriff gegen die Schoaner, wurde aber zurückgeschlagen. Die Scharen Baratieris wurden förmlich zersprengt.

Rom, 3. März. Die Nachrichten aus Afrika haben in ganz Italien einen schmerzlichen Eindruck hervorgerufen, doch ist die allgemeine Gemütsstimmung nicht niedergeschlagen.

Der Ministerrat ist zusammengetreten zur Besprechung der Lage.

Privattelegramme.

Olten, 3. März. Unter all' den vielen, durch die Presse bekannt gewordenen Traktanden des heutigen Verwaltungsrates der Centralbahn interessierte in erster Linie wohl das mündliche Referat über die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten und Arbeiter. Darüber sprach Direktor Weißenbach. Er bot in seinen Ausführungen nicht gerade Neues, die Zeitungen deckten sich so ziemlich mit den in der Presse bisanhin gemachten Mitteilungen. Da die Beilegung des Streikes zur Stunde eine abgetane Sache ist, so sah sich der Verwaltungsrat zu einer stillen Genehmigung veranlaßt.

Aus den weitern Beschlüssen, die in ihrer Mehrzahl wohl untergeordneter Natur sind, verdienen folgende namhaft gemacht zu werden: Einer Reihe von höhern Beamten wurde die bisherige Besoldung erhöht; für die Verstärkung der größern eisernen Brücken wurde ein Kredit von 375,000 Fr. angesetzt. Da der Bundesrat an den Geschäftsstatuten etwelche Vorbehalte machte — untergeordneter Natur — so soll gegen dieselben Rechtsverwahrung eingelegt werden. In die ständige Kommission sind die bisherigen Mitglieder gewählt worden, nämlich: Stähelin-Bischer, Präsident des Verwaltungsrates, Sinner (Bern), Burkart, Schwarz und Passavant. Als Rechnungsrevisor wurde Marquard (Bern) gewählt. Zum ersten Male erschienen heute die neuen Vertreter der Kantone und es erhielt der Verwaltungsrat damit eine ansehnliche Verstärkung.

Bern, 3. März. Zum dritten Mal innerhalb ganz kurzer Zeit brach am Dienstag Abend in der Brauerei zum Altenberg Feuer aus, bei ziemlich heftigem Winde, der das Feuer gelegentlich gegen das Hauptgebäude zuzutreiben drohte, ging das gleiche Nebengebäude in Flammen auf, welches beim letzten Brande hauptsächlich gelitten hatte. Man glaubt allgemein, daß bei allen drei Brandausbrüchen ein und dieselbe verbrecherische Hand das Feuer gelegt habe.

Einsiedeln, 4. März. Heue Morgen ist die Baumwollenspinnerei des Hrn. Chr. Freitag vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 100 bis 150,000 Fr.

Schwyz, 4. März. Der gestern zusammengetretene Verfassungsrat wählte den liberalen Bankdirektor Real zum Präsidenten und einen Konservativen zum Vizepräsidenten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen“. 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Bedn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	8,0	717,3	753,6	NW 1-2	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	6,5	714,7	751,0	SW 2	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 30	6,7	711 7	748,0	SW 1-1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,7 °C. Maximum 9,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,1 °C.
Niedersohl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. März 1896.
Unstätes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Leichen-Anzeige.

Nr. 12. 858

Dienstag den 3. März 1896 starb: **Frau Anna Maria Stapfer** geb. Fesenmeier, Schuhmachers, von Sarmenstorf.

Alter: 55 Jahr, 10 Monat, 17 Tage.

Beerdigung Freitag den 6. März 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rathausgasse 31.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Sopran & Alt 8 Uhr Probelokal.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 4. März, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Waschtisch, 1 Kanapee, 2 kleine Tischchen, 1 rohe Bettstelle, 1 Rohrsauteuil, 1 Nachttischchen, 2 größere Spiegel, Portraits, Leintücher, Servietten, Waschtüchli, Küchentüchli, Stühle, Pfannen, Blech-, Glas- und und irdenes Geschirr rc., alles ältere Sachen.

Aarau, den 28. Febr. 1896.

797 **Das Betreibungsamt.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

Wir machen hiemit bekannt, daß wir auf allseitiges Verlangen auch den

Käseverkauf

eingeführt haben, und offerieren somit

Fetten Käse	à 80 Cts. p. ½ Ko.	
Halbfetten Käse	à 70	" "
Magerkäse	à 50	" "
sowie echtes		
Schweinefett	à 70	" "
Amerikanisches	à 45	" "
Straßburger		
Sauerkraut	à 20	" "

Alle übrigen **Spezereien** in nur bester Qualität zu möglichst billigen Preisen.

Neue Mitglieder werden stets angenommen. Statuten, sowie nähere Auskunft bereitwilligst im Konsumladen, Vordere Vorstadt Nr. 900.

Es empfiehlt sich bestens

790 **Die Verwaltung.**

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773

A. Gamper, Metzger.

300,000 Liter feinster

Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,

bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 n** poste restante **Allleray.** 835

Muster zu Diensten.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt 849

C. Rychner, Seiler.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreiee Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund. Ersatz für 90 Liter Milch, bei Paul Müller, **Zofingen;** W. Thurnherr, Apotheke, **Wohlen;** D. Kübler, Handlung, **Suhr.** Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.

Aarau, 3. März 1896.

Z. Z.

In tiefer Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Stapfer geb. Fesenmeier

heute Nachmittag um 4 Uhr zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Sie starb nach langem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

856 Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 6. März 1896, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die unerwartet herzliche Teilnahme beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Herrn Gottlieb Angst

Kaufmann, von **Egliswil**

insbesondere für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite, namentlich auch seitens des Altersgenossenvereins und endlich für die erhebenden Trostesworte des Herrn Geistlichen danken aufs innigste

Die tiefbetrübten Hinterlassenen:
Frau J. **Angst** geb. Häßig.
Robert Angst.
Fanny Angst.

851

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

Die Herren Aktionäre unserer Anstalt werden hiermit zur **27. ordentlichen**

Generalversammlung

auf **Samstag den 14. März,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Abnahme der Jahresrechnung und des Berichtes der Aufsichtskommission.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Jahresnutzens.

Rechenschaftsberichte und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 11. bis 14. März auf unserm Bureau bezogen, Bilanz und Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Revisionsbericht können vom 6. März an in unserm Geschäftslokal eingesehen werden.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
731 **Dr. G. Schneider-Richner.**

Landwirtschaftliche Schule Strickhof Zürich IV.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule sind **bis 1. April** einzureichen. Die Aufnahmsprüfung findet am **24. April** von vormittags 9 Uhr an statt. 855
(OF 7247) **Die Schuldirektion.**

Vollständigster und zuverläßigster Komentar zum

Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs

Für den praktischen Gebrauch erläutert von

Dr. Leo Weber,
Sekretär für Gesetzgebung im Eidg. Justizdepartement,
und
Dr. Alfred Brüstlein,
Direktor des Eidg. Amtes für Schuldbetreibung und Konkurs in Bern.

8° br. **Preis Fr. 6. —;** in **Originalleinband Fr. 7. 50.**

Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich,** zu haben in allen Buchhandlungen, in **Aarau** bei 853
Emil Wirz, vormals J. J. Christen.

Sag- und Bauholzsteigerung.

Die Gemeinde aarg. Ober-Erlisbach versteigert **Freitag den 6. März,** nachmittags von 2 Uhr an, auf „Ramsfluh" ob Laurenzenbad

44 Sag- und Bautannen

mit 90 Festmeter.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Erlisbach, 2. März 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
826 **Aud. Roth,** Förster.

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnträufeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Gall, Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Brombach den 7. III. 1894. L. B. das Bürgermeisteramt. Hagist. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Fertige Anzüge

für Herren

in Cheviot & englischen Stoffen

von Fr. 25. — an

empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703

Eleganter Schnitt! — Solide Arbeit!

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Lismer, Unter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Hotel Wildermann, Aarau.

Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. März

3 außerordentliche Concerte

der zur letzten Ausstellung in Wien im engl. Garten (Venedig in Wien) mit großem Erfolg aufgetretenen italienischen Truppe

de Rocchi in Masaniello-Costum

6 Herren, 2 Damen **Mandoline und Gesang**

deren Konzerte mehrere Male von verschiedenen Fürsten rc., u. a. auch S. k. Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich und dem Erzherzog Ferdinand d'Este, mit deren hohen Besuch ausgezeichnet wurde.

Neu in Aarau. — Eintritt frei. 854

Wirte-Versammlung des Bezirks Aarau

Donnerstag den 5. März, nachmittags 2½ Uhr, im obern Saale des Gasthofes z. „Ochsen".

Keiner fehle.

Namens des Kantonalvorstandes des aarg. Wirte-Vereins:
848 **Aug. Brunnhofer-Meyer.**

Geschäftsübertragung.

Namens meiner Pflegebefohlenen, der Erben des **Rob. Schmidt-Correvon** sel., habe ich dessen Haus und Geschäft an

Herrn A. Hagenbuch-Hagenbuch dahier

käuflich abgetreten. — Indem ich für das dem Hrn. Robert Schmidt und seinen Erben bewiesene Zutrauen bestens danke, ersuche ich das Zit. Publikum, nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. März 1896 **Per Vormund der Kinder Schmidt: Max Schmidt.**

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehlen wir uns der bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der weitern Anzeige, daß wir die übernommene

Spezerei-, Korb- und Tapetenhandlung

sowie unsere bisherige

Wollen- und Baumwollgarn-Handlung

in gleicher aufmerksamer Weise wie bis anhin fortführen werden.

Hochachtungsvollst 857

A. Hagenbuch, z. Bären.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Dr. Hohl's

berühmter Blutreinigungs-Thee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verkopfung, Ausschlag** rc. Zu haben in den Apotheken: Kambli, Baden; Merz, Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Turnheer, Wohlen; Lindt, Aarau. 852 **General-Depot: Carl Hohl, Basel.** O 5768 B

Baumwachs

das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an 850

C. Rychner, Seiler.

Gesucht

Ein junges **Mädchen** zur Erlernung oder zur weitern Ausbildung des **Weißnähens** in die französische Schweiz. Familiäre Behandlung zugesichert. Eintritt sofort oder auf Ostern. 846

Adresse zu erfragen bei der Exp.

Stelle-Gesuch.

Eine junge **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht unter bescheidenen Ansprüchen passende Stelle. 847

Nachfrage bei der Exp.

Einige junge

Mädchen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei 789

Kern & Cie.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Merinos und Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an

sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler

815 Graben 202.

A. Frey, Optiker, **Hintere Vorstadt.**



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in

Damenkleiderstoffen

zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen

Jaquettes u. Mantelstoffe

zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres

Tuch u. Bukskins etc.

zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80 per Meter
solide und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private.
Warenlieferung zollfrei.

Reslen

von 2–7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager.
Muster von diesen umgehend zu Diensten.

Schweiz. Tuch-Versandthaus ZIMMERMANN & Cie. Schaffhausen.

Gesucht:

In ein Privathaus zu kleiner Familie ein

tüchtiges Mädchen,

das einer guten Küche selbstständig vorstehen kann und auch etwas vom Zimmerdienst versteht. Gute Zeugnisse müssen vorgewiesen werden. Lohn Fr. 25—30 per Monat. Eintritt baldmöglichst.

Offerten unter Chiffre **K. M.** befördert die Exp. d. Bl. 844

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes **Zimmer.**

Zu erfragen bei der Exp. 828

Aarau, Donnerstag den 5. März 1896 — № 55 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Auf Kuba und in Abessinien

nehmen die Dinge immer ernstere Gestalt an. Namentlich ist es die neue furchtbare Niederlage der Italiener in Abessinien, welche die Gemüter der ganzen Welt in Spannung versetzt hat. Es scheint aus den bisherigen noch etwas verworrenen Berichten doch das Eine mit Sicherheit hervorzugehen, daß die Italiener dießmal von den Schoanern geschlagen worden sind, wie noch nie. Die Armee Baratieris wurde vollständig auseinander gesprengt und wird nun an verschiedenen Punkten durch die Unterführer wieder gesammelt. Der Oberbefehlshaber Baldissera, der gerade jetzt aus Italien auf dem Kriegsschauplatze eintrifft, findet da also eine bedenkliche Situation. In Italien herrscht große Entrüstung über General Baratieri, daß er den Angriff gewagt habe ohne auf die Ankunft der unterwegs befindlichen 36 Bataillone Hülfstruppen zu warten, die Ende letzter Woche von Neapel abgegangen sind. Allgemein glaubt man in Italien, daß Baratieri seinen Vorstoß aus verletzter Eitelkeit gemacht habe, um noch einen Erfolg zu erringen, bevor der Generalissimus eintreffe. Aber diese Tollkühnheit ist ihm übel bekommen, seine Armee ist versprengt und die ganze Artillerie mit über 50 Kanonen hat er verloren. Mehrere Generäle, darunter Albertone, Arimondi und Dabormida werden als tot gemeldet. Einzelne Berichte sagen, auch Baratieri sei gefallen oder verwundet; doch scheint sich das nicht zu bestätigen.

Morgen tritt in Rom das Parlament wieder zusammen; da wird es jedenfalls sehr stürmische Sitzungen geben. Schon lange gährt es in Italien wegen dieses afrikanischen Feldzuges, der unzählige Millionen verschlingt, Tausende italienischer Soldaten in den Sand streckt und das ohnehin halb bankerotte Italien an den Rand des Ruins bringt. Und selbst, wenn es gelingen sollte, Menelik zurückzuschlagen, so wäre damit nicht viel erreicht, die Berichte aus Abessinien sind darüber einig, daß es für Italien von geringer Bedeutung wäre, ob es von diesen unwirtlichen Gegenden etwas in seinen Besitz brächte oder nicht. Nie und nimmer würden dadurch die unermeßlichen Opfer aufgewogen, welche dieser unglückliche Krieg den Italienern auferlegt. Es ist denn auch kein anderer Grund vorhanden, den Feldzug fortzusetzen, als der Ehrgeiz, für die erlittenen Niederlagen Revanche zu nehmen. Statt dessen geraten die Italiener nur immer tiefer ins Verderben und es ist nicht daran zu zweifeln, daß das italienische Volk trotz allem ihm innewohnenden Nationalstolz bald lieber auf die „Genugtuung" verzichten wird. Die revolutionären und antidynastischen Kundgebungen, die in den letzten Tagen schon stattgefunden haben, werden sich unter dem Eindruck der letzten Hiobsbotschaften nun noch vermehren und wohl bald in einen allgemeinen Sturm der Entrüstung über die afrikanische Politik der Regierung übergehen.

Das Einzige, was der letzteren übrig bleibt, ist ein vollständiger Rückzug aus Abessinien und eine Verzichtleistung auf Revanche gegenüber Menelik. Die Italiener sollten das um so eher tun, als Menelik ihnen kaum den Gefallen erweisen wird, so lange zu warten, bis ihre Macht groß genug ist, um ihm ein ernstliches Treffen zu liefern, sondern im Gegenteil anzunehmen ist, er werde seine Zelte schleunigst abbrechen und sich ins Innere des Landes zurückziehen, wenn er merkt, daß die italienische Macht der seinigen ebenbürtig geworden ist. Wollen aber die Italiener auf ihren Revanchegelüsten beharren, dann bringen sie nicht nur ihre Finanzen in die größte Unordnung und das ohnehin gedrückte Volk noch mehr ins Elend, sondern es ist dann fraglich, ob nicht sogar die ganze politische Ordnung des Landes über den Haufen geworfen und die mit so großer Mühe errungene politische Einheit aufs Spiel gesetzt wird.

* * *

Wie die Italiener in Abessinien, so haben auch die Spanier auf Kuba immer weniger Glück. Mit der Ersetzung des Marschalls Campos durch General Weyler glaubten sie ihre Sache zu verbessern, statt dessen haben sie dieselbe nur verschlechtert; denn eine blutriefende Proklamation des neuen Führers der Spanier an die Bewohner Kubas bildete den Anstoß zu dem Eingreifen der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Aufstand. Bekanntlich hat der amerikanische Senat beschlossen, die Rebellen auf Kuba seien als kriegführende Partei anzuerkennen und es sei auf Spanien dahin einzuwirken, daß es die Insel unabhängig erkläre. Diesen Beschlüssen ist nun das Repräsentantenhaus bereits beigetreten und das letzte Wort in der Sache hat jetzt Präsident Cleveland. Natürlich hat diese moralische Unterstützung, die da seitens Amerika den aufständischen Kubanern gewährt wird, in Spanien die größte Aufregung hervorgerufen, überall finden lärmende Demonstrationen statt und viele Spanier hätten nicht übel Lust, den Amerikanern einfach den Krieg zu erklären. Die meisten spanischen Blätter halten dies für wahrscheinlich, die Regierung läßt auch in der Tat rüsten und massenhaft bieten sich Freiwillige für den Kriegsfall an.

Die Aufregung der Spanier ist begreiflich. Von all dem enormen Kolonialbesitz, über den Spanien früher verfügte, als es noch eine glänzende erste Weltmacht war, ist ihm nicht viel anderes geblieben als Kuba, die „Perle der spanischen Krone". Keine andere Kolonie war so sehr dazu geeignet, ausgenutzt und ausgesogen zu werden, in welcher Kunst ja Spanien in seinen Kolonien stets Meister gewesen.

Cuba war der Platz, wo für Generale und Gouverneure samt ihrem Anhang ungemessene Reichtümer zu holen waren, und eine Anstellung in Cuba war die Sehnsucht jedes spanischen Strebers. Einige Jahre Aufenthalt in Cuba genügten den Beamten, so viel Vermögen zu erwerben, daß sie davon ihr ganzes Leben in der Heimat vergnügt leben konnten. Erst dieser Tage berichteten spanische Blätter, daß ein hoher militärischer Beamter des Generalgouvernements nach einer amtlichen Tätigkeit von nur wenigen Jahren mit einem Gewinn von 800,000 Dollars nach Spanien zurückgekehrt sei. Man braucht dieses Raubsystem nur mit dem richtigen Namen zu nennen, um die kubanischen Aufstände, den jetzigen Krieg und die Aufregung begreiflich zu finden, die gegenwärtig in Spanien über die Einmischung der Amerikaner herrscht. Wie die Sache noch enden wird, kann man nicht wissen. Lassen sich die Spanier zu Feindseligkeiten oder gar zum Kriege gegen die Vereinigten Staaten hinreißen, so wird das Ende vom Lied die Einverleibung Kubas in den Besitz Amerikas sein. Wenn die Spanier aber vernünftig sind, so willigen sie ein, Kuba das geforderte Recht der Selbstverwaltung einzuräumen. Gestehen sie das zu, so bleibt ihnen die Insel erhalten und der Aufstand ist beendet.

Die wichtigsten Neuerungen im Schulgesetzentwurf des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

II.

6. Die Bezirksschule.

Wie aus dem gestrigen Artikel ersichtlich ist, tritt nach dem Entwurf des Herrn Erziehungsdirektors an die Stelle der bisherigen Fortbildungsschule als eine neue Schöpfung die Sekundarschule, die sich an die 5. Primarschulklasse anschließt, drei Jahreskurse umfaßt und den Abschluß der allgemeinen Volksschule bilden soll. Durch die Sekundarschule soll aber die Bezirksschule nicht beseitigt werden, doch erhält letztere eine Umwandlung in dem Sinne, daß sie eine Vorbereitungsschule für die höheren Anstalten wird, namentlich für die Kantonsschule. Daher will der Entwurf dafür sorgen, daß die Bezirksschulen überall gleich eingerichtet sind und an allen derselbe Lehrstoff bis zur gleichen Stufe behandelt wird. In jedem Bezirk soll eine Bezirksschule bestehen, die vier Jahreskurse umfaßt. Zum Eintritt ist das zurückgelegte 10. (bisher 11.) Altersjahr erforderlich. Die Bezirksschule soll vier Hauptlehrer und die nötigen Hülfslehrer erhalten. Wo Geschlechtertrennung stattfindet, sind noch mindestens zwei Hauptlehrer für die Mädchenabteilung zu ernennen. Zu dem bisherigen Sprachunterricht in Französisch, Latein und Griechisch, kommt noch derjenige im Italienischen und Englischen.

Der jährliche Staatsbeitrag an die Bezirksschule soll 4—6000 Fr. betragen und wo eine Trennung nach Geschlechtern stattfindet 6—9000 Franken.

Die Schulpflege besteht aus neun Mitgliedern, von denen die Gemeinde des Schulortes fünf, der Bezirksschulrat aus den Angehörigen der übrigen Gemeinden des Bezirks vier wählt. Die Ferien dauern 11 Wochen (bisher 10).

7. Kantonsschule und Seminare.

Neben der bereits eingeführten Handelsschule an der Kantonsschule soll noch eine besondere gewerbliche Abteilung geschaffen werden, mit zwei Jahreskursen. An allen Abteilungen sollen auch die Mädchen Zutritt haben.

Der Schulort für das Lehrerseminar wird durch den Großen Rat entschieden, derselbe bestimmt auch, ob das bisherige Konvikt Seminar fortzubestehen habe. Die Ferien dauern 11 Wochen, sowohl für die Kantonsschule, wie für die Seminare. Die drei ersten Jahreskurse des Seminars schließen mit einer öffentlichen Prüfung, am Schluß des 4. Kurses findet die Wahlfähigkeitsprüfung statt.

Auch das Lehrerinnenseminar wird nun als Schulanstalt in das Gesetz einbezogen, während es bisher blos auf einem Vertrag beruhte. Zur Aufnahme ist das zurückgelegte 15. Altersjahr notwendig und der Besitz der Kenntnisse, die in der vierten Klasse der Bezirksschule erworben werden.

8. Die Schulstipendien

werden bedeutend erhöht und auch Bezirks- und Sekundarschüler können solche beziehen.

9. Die Lehrerschaft.

Mit dem öffentlichen Lehramt sind nur solche Nebenbeschäftigungen, Beamtungen und Anstellungen des Lehrers vereinbar, welche der Schulführung nicht schädlich sind und das Ansehen des Lehramtes nicht beeinträchtigen. In streitigen Fällen entscheidet der Erziehungsrat endgültig.

Die Hauptlehrer an den Sekundarschulen werden von den Einwohnergemeinden des Sekundarschulkreises gewählt, die Hauptlehrer an den Bezirksschulen von den Einwohnergemeinden des Bezirks.

Die Wahlfähigkeitszeugnisse werden endgültig vom Erziehungsrat ausgestellt.

Die Minimalbesoldung des Lehrers an einer Gemeindeschule beträgt Fr. 1500. In Landgemeinden sind demselben 18 Aren Pflanzland ohne Entschädigung zur Verfügung zu überlassen.

Die Minimalbesoldung der Sekundarlehrer beträgt Fr. 2000, die Minimalbesoldung der Hauptlehrer an den Bezirksschulen Fr. 2600.

Die Lehrer von Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschulen erhalten folgende jährliche Dienstalterszulagen: a) nach 15 Dienstjahren Fr. 100, b) nach 20 Dienstjahren Fr. 200, c) nach 25 Dienstjahren 300, d) nach 30 Dienstjahren 400.

Den Rücktrittsgehalt können verlangen: Lehrer, die 40 Jahre im Schuldienst gestanden, wenn davon 20 Jahre auf den Aargau entfallen, und Lehrer, die wegen Altersschwäche oder andauernder unheilbarer Krankheit oder sonstiger Gebrechen ihre Entlassung verlangen.

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Zu dem Hafen kommt die Geldgier, es legt sich ein Schleier um seine Augen, er zieht den Revolver — ein Knall — der Kapitän liegt am Boden, der Hoß ist gestillt. Vom Tische blinkt das Gold, wozu es da lassen? — Daß es ein anderer nimmt? — Er greift zu. — Dann wird eine lange Geschichte ersonnen von unbekannten Räubern, die die Bluttat vollführt.

So werden sie es bei Gericht zusammendenken! Aber wird es denn überhaupt zum gerichtlichen Verfahren kommen, werden die Matrosen ihn, den Verhaßten, nicht in der Trunkenheit an der nächsten Raae aufknüpfen? Wie viel Unschuldige fielen hier zu Lande dem Richter Lynch schon zum Opfer. Er fühlte schon den Strick im Nacken.

Fliehen! taucht es jetzt in ihm auf, verschwinden in dem Riesenbauch New-Yorks, das wäre die einzige Rettung. Aber der blutige Verdacht floh dann mit ihm, heftete sich für ewig an seine Fersen.

Und ist es nicht doch besser, als auf diesen Verdacht hin gehängt werden! Die Möglichkeit, die Täter zu entdecken, war ja nicht ausgeschlossen, wenn er am Leben blieb.

Dieser letzte Gedanke gab den Ausschlag. Noch einmal blickte er dem Kapitän, der ihm im Tode noch das entsetzlichste antat, ins offene Auge, dann wandte er sich zur Flucht. Da blitzten Goldstücke in der Ecke, vom Lichtschein getroffen, die wohl die Mörder in der Eile fallen ließen. Unwillkürlich langte er in seine Taschen — sie waren leer. Ohne einen Cent fliehen? Wohin dann?

Er bückte sich, steckte sie zu sich und eilte davon, wie von Dämonen getrieben. Es war ihm jetzt, als wäre er wirklich der Mörder.

Wie er aber das Deck huschte, von da auf die nebenanliegenden Hafenboote sich herabließ, lauernd, schleichend, wie eine Katze, ganz im Banne der ihm aufgezwungenen Schuld! Jetzt war er auf dem Hafendamme, niemand hatte ihn bemerkt. Drüben in den Kneipen ging es noch immer lustig zu. Es zog ihn magnetisch hinüber, als sei das von nun an seine Sphäre, aber er fürchtete sich vor dem Lichte und eilte von Angst gejagt weiter, scheue Blicke umherwerfend; mit der Hand wühlte er in den Hosentaschen, es brannte ihm etwas darin, das waren die Goldstücke, er schleuderte sie weit weg von sich in die Gasse.

Ein Polizist kam ihm entgegen trägen Ganges, er konnte ja unmöglich etwas wissen, und doch krampfte sich Bills ganzes Innere zusammen, und er wagte ihn nicht anzusehen. Kaum an ihm vorüber, blieb er stehen.

„Wenn ich doch zu ihm ginge und alles sagte, wie es war? — Und was dann! Dann nimmt er mich entweder mit aufs Gericht oder in die Irrenanstalt, wahrscheinlich in die letztere."

Ein dunkles Gäßchen gähnte ihm zur Rechten wie ein offener Mund entgegen, üble Dünste drangen daraus, es führte in den Riesenleib New-Yorks. Da hinein sprang er, spurlos verschwindend. —

Einige Tage darauf stand in allen Zeitungen New-Yorks: „Wilhelm Steven, zweiter Steuermann des Bremer Schoners „Maria", des Mordes an seinem Kapitän Georg Jensen angeklagt, ist entflohen. Auf seine Festnehmung ist ein Preis von 500 Dollars festgesetzt. Alter: 24 Jahre, Haare: blond, Statur: groß und stark. Hat auf dem linken Arm die Buchstaben W. S. und das Schifferzeichen eingebrannt."

* * *

Das alte Mütterchen dort am Nordseestrande bekam einige Monate darauf, damals gingen ja noch keine Postdampfer, einen Brief, den sie mit Freudentränen erbrach, erkannte sie doch die Schriftzüge ihres lieben Bill, der wohl seine Heimkehr meldete. Aber das konnte unmöglich darin stehen, denn die Züge des guten Antlitzes wurden starr wie die einer Sterbenden, der Brief entglitt den zitternden Händen, und die milde Gestalt sank stöhnend zu Boden.

Als kurze Zeit darauf die entsetzliche Nachricht von Bremen aus in das Fischerdorf kam, Bill Steven sei ein Mörder und Räuber geworden, da wehrte sie den tröstenden Zureden der Nachbarn, die Mitleid hatten mit der unglückseligen Frau, und drückte den von Tränen ganz erweichten Brief an ihr gequältes Herz.

„Da drinnen steht, daß mein Bill kein Mörder ist, er hats mir selbst geschrieben, und ich glaube daran so fest wie an Gott!"

Kopfschüttelnd entfernten sich die guten Leute, sie glaubten nicht so fest daran, wie das treue Mutterherz.

II.

Es war eine merkwürdige Zeit, die dem denkwürdigen Tage des Jahres 1849 folgte, an welchem der Mühlbursche James Marshal seinem Herrn, General Sutter, Gründer von Sutters Fort in Kalifornien, den ersten Goldklumpen brachte, den er — seinen Wert nicht ahnend — im Mühlbach gefunden.

Gold, Gold! — das zündete!

Eine Völkerwanderung begann nach dem neuen Eldorado. In unabsehbaren Zügen wälzte sich eine bunte, abenteuerliche Schar durch die endlosen Gefilde des amerikanischen Westens, umschwärmt, dezimiert von feindlichen Indianerstämmen, versengt vom Sonnenbrand, mit dem Tode bedroht von dem Schnee der Sierra Nevada.

Diese Rücktrittsgehalte können bis zur Hälfte der Besoldung steigen (bisher höchstens 1/3).

Die Bezirkskonferenz hält jährlich zwei obligatorische Versammlungen ab (bisher 4). Die Staatsbeiträge an die Versicherung der Lehrer werden erhöht und die Patente auf unbeschränkte Zeit ausgestellt.

10. Schulinspektorat.

Zur Ueberwachung und schultechnischen Inspektion des Schulwesens werden vom Regierungsrat auf Vorschlag des Erziehungsrates die nötigen fachmännischen Inspektoren ernannt.

Für die Kantonsschule werden 6 Fachinspektoren gewählt.

* * *

Das sind die wesentlichsten Neuerungen im Schulgesetzentwurf des Hrn. Dr. Käppeli. Wie man sieht, weht durch die Vorlage ein der Schule und Lehrerschaft sehr freundlicher Ton. Die wichtigsten Postulate, welche die Lehrerschaft seit Jahren stellte, sind berücksichtigt.

Es ist nun Sache der Oeffentlichkeit, vorab der Lehrer, sich über diese inhaltsschwere, gesetzgeberische Arbeit auszusprechen.

Es wird sich dazu ausreichend Zeit finden, denn bevor unser Staatshaushalt über bessere Finanzen verfügt, ist an ein Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes nicht zu denken. Gerade darum begrüßen wir es, daß der Herr Erziehungsdirektor seinen Entwurf schon jetzt der Oeffentlichkeit bekannt gegeben hat. Dadurch wird diese in die Lage versetzt, an dem Entwurf eingehende und gründliche Kritik zu üben, bevor er von den gesetzgebenden Behörden in definitive Beratung gezogen wird.

Eidgenossenschaft.

Zu der Erklärung des Herrn Nationalrat Künzli in Sachen Wille-Markwalder bemerkt die „Ostschweiz“:

„Nach diesen Aufklärungen wird man eine Beeinflussung des Bundesrates durch Künzli und eine unkorrekte Einmischung desselben in diese Angelegenheit auch in ihren Anfangsstadien als nicht vorhanden und die bezüglichen Vorhalte Willes als bedauernswertes Mißverstanden ohne reelle Unterlage zu betrachten haben.“

Im Gegensatz hiezu schreibt die „Thurg. Ztg.“, die im ganzen Handel auf Seiten Willes gestanden und fast am lautesten auf den Bundesrat geschimpft hat, die Erklärung des Herrn Künzli beweise so ziemlich das Gegenteil von dem, was sie beweisen wolle, die Dienstverteilung bei der Kavallerie sei die Herren Künzli und Kurz nichts angegangen, dieselben hätten sich also nicht einzumischen gebraucht. Auch habe Herr Künzli zum Voraus um den Preßfeldzug gewußt, der im letzten Herbst gegen Wille in den „Aarg. Nachr.“ geführt worden sei.

Diese Einwände sind sehr komisch. Herr Künzli wußte, wie übrigens Jedermann im Aargau und noch manche Personen darüber hinaus, wie z. B Herr Ständerat Blumer in Zürich, daß Wille Hrn. Oberst Markwalder kaltgestellt hatte, zur Strafe dafür, daß Markwalder Oberst geworden war und er wußte ferner, daß diese ungerechte Maßregelung in weiten Kreisen Unwillen erregte. Was war also natürlicher, als daß Herr Nationalrat Künzli sich in Bern erkundigte, was das eigentlich zu bedeuten habe? Es gibt Parlamentarier, die in Bern wegen jedem Pfifferling Vorstellungen machen, wegen Briefstaxfestellen und dergleichen Dingen. Hier aber handelte es sich um eine Sache, welche die Oeffentlichkeit sehr stark interessierte. Da ist es doch nur verdienstlich, daß Herr Künzli wenigstens den Versuch machen wollte, den Handel in Minne beizulegen, von der Ueberzeugung ausgehend, es sei besser so, als wenn die Sache an die große Glocke gehängt werden müsse. Das wird doch gewiß Jedermann zugeben, nur die „Thurg. Ztg.“ will es nicht einsehen, die nun einmal an Wille so sehr den Narren gefressen hat, daß ihr offenbar der gesunde Menschenverstand abhanden gekommen ist.

Zum Wille-Handel. (Eingef.) Wenn sich die Ultramontanen dafür interessieren, wer Mitglied des Freimaurerbundes sei, so haben sie ja nur das von ihrem Freunde Dürrenmatt im Jahr 1894 veröffentlichte Verzeichnis aller Freimaurer der Schweiz zur Hand zu nehmen. Uebrigens gereicht es niemanden zur Unehre, einem Bunde anzugehören, dessen Bestrebungen rein humanitäre sind.

Bei diesem Anlaß mag bemerkt werden, daß die Herren Kurz und Künzli im Einverständnis mit andern aargauischen Kollegen beim Militärdepartement Nachfrage über die Kaltstellung Markwalders gehalten haben. Laut Abrede hätte die Abordnung sogar eine dreiköpfige sein sollen. Herr Nationalrat Dr. Frey war dann aber geschäftlich verhindert, sich seinen Kollegen Kurz und Künzli anzuschließen.

Speichelleckerei. Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Handelsc.“: „Uns Tolle grenzt eine Lobhudelei auf den bekanntlich freiwillig aus dem Dienste getretenen Oberstlieutenant Pietzker, die unter der Aufschrift „Der Dank der Republik“ in der „Allg. Schw. Ztg.“ enthalten ist. Darin heißt es u. a.: „Die Art und Weise, wie Pietzker durch ein Intriguenspiel ist fortgeekelt worden, wird jeden Soldaten mit Entrüstung erfüllen; daß Leute, die heute rot, morgen schwarz ausspielen, die Kavallerie eines ihrer besten Führer beraubt haben, ist empörend. Oberstl. Pietzker genießt nicht nur in unserm Vaterland, sondern auch bei allen fremden Offizieren, die ihn kennen gelernt haben, die größte Achtung als kavalleristisches Talent; oft wurde die Ansicht geäußert, für diesen Mann sei die Schweiz zu klein, seiner Tätigkeit gebühre ein weiteres Feld ...“ Kommentar überflüssig! Such' dir ein anderes Reich, großer Alexander!

Der Eisenbahnkönig. (Eingesandt.) Gegenüber der gewaltigen Lohnbewegung der Eisenbahner und dem großen Unglück der italienischen Armee in Afrika tritt der Wille-Handel in den Hintergrund und es ist vielleicht gut so, denn er fing nachgerade an Meidinger zu werden.

Die Nordostbahn fängt also nachträglich wieder zu häckeln an. Muß sich etwa Dr. Sourbeck nochmals nach Zürich begeben, um zu vernehmen, daß Guyer-Zeller sich freut, seine Bekanntschaft zu machen? Die Eisenbahner im allgemeinen und diejenigen der Nordostbahn im besondern haben eine so bewundernswerte Disziplin und Solidarität bewiesen, daß zu erwarten ist, sie werden dem Eisenbahnkönig auch seine neuesten Schrullen austreiben. Daß die vereinigten Eisenbahner eine Macht sind, die stärker ist als jedes Geldprotzentum, hat Guyer-Zeller erfahren, aber was er noch mehr fürchtet, das ist die Bewogtigung durch den Bund. Der Einzug der Herren Märkel und Oberst Wirz in die Hallen des Nordostbahnhofs in Zürich wäre für Guyer-Zeller der allerschwerste und unerträglichste Schlag.

Nordostbahn. Die Vermutung, Dr. Sourbeck sei am letzten Sonntag nach Zürich gerufen worden, ist unrichtig. Er reiste auch nicht dorthin, um den Streik zu organisieren, sondern sein Erscheinen in Zürich war zufällig, er wollte nämlich einer Sitzung des Comitees für Nationalisierung der Eisenbahnen beiwohnen. Der Streik war bereits bis in alle Details organisirt und keine Lokomotive wäre am Montag früh geheizt, keine Weiche geöffnet, kein Schalter aufgetan worden, wenn nicht eine Verständigung erzielt worden wäre. Diese kam dadurch zu Stande, daß die Nordostbahndirektion von der Ankunft Sourbecks verständigt war. Auf dem Bahnhof Zürich empfing ihn bei seiner Ankunft nach zehn Uhr Vormittags Gyger, der Zentralpräsident des Lokomotivführervereins, mit der Mitteilung, Direktor Birchmeier wäre zu einer Besprechung geneigt. Man führte Dr. Sourbeck ins Bureau, wo Birchmeier ihn freundlich grüßte und dem Präsidenten Guyer-Zeller vorstellte. „Es freut mich sehr, Ihre werte Bekanntschaft zu machen,“ sagte dieser mit dem verbindlichsten Lächeln, dann empfahl er sich. Es sei doch besser, wenn er die Herren allein lasse, sie könnten sich doch freier aussprechen. Dr. Sourbeck und Birchmeier stellten die Basis der Unterhandlung fest und einigten sich in allen Punkten. Um 11 Uhr entfernte sich Dr. Sourbeck, man lud ihn ein, um halb 4 Uhr wiederzukommen, nachdem er Birchmeier auf die Bemerkung, man werde unter Umständen den Verwaltungsrat zur Entscheidung einberufen müssen, geantwortet hatte, daß die Zeit hiefür fehle und daß die Direktion ebenso wohl die Verantwortlichkeit für ihre Entscheidung gegenüber dem Verwaltungsrat übernehmen dürfte, wie er gegenüber dem Zentralkomitee. Als um halb 4 Uhr Dr. Sourbeck wieder erschien, war das ganze Direktorium anwesend. Es wurden die Vereinbarungen, wie sie am Vormittag besprochen worden, festgesetzt.

Zuberkulisierung der Volksschule durch den Bund. Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins hat sich letzten Samstag mit der vom bernischen Lehrerverein ausgehenden Anregung befaßt. Er verhält sich laut „Zürcher Post“ ablehnend zum Vorgehen der Berner, einerseits, weil er die dermalige politische Situation nicht als günstig zur Einleitung einer Kampagne erachtet, anderseits, weil er hofft, daß die eidgenössischen Räte die Sache auf dem Gesetzeswege zu dem gewünschten Ende führen werden.

Kranken- und Unfallversicherung. Hr. Nationalrat Forrer sprach Montag abends in der neuen Tonhalle in Zürich vor einer Versammlung der kaufmännischen Gesellschaft über die Kranken- und Unfallversicherung. Er streifte die beiden Reden von alt-Bundesrat Droz und beschuldigte denselben der Verleugnung seiner Vergangenheit. Mit aller Entschiedenheit hielt Forrer an der Zentralisation der Versicherung fest. Für die Beschaffung der erforderlichen Mittel sei die Eröffnung neuer Einnahmsquellen wünschar. Lehne das Volk dies ab, so sollen die Bundesüberschüsse verwendet und die Bundeszuschüsse für die Versicherung reduziert werden. Die Aussichten für die Vorlage seien leider ungünstig. Cramer-Frey nahm N. Droz in Schutz; wenn derselbe vorerst ernstes Studium der Eisenbahnverstaatlichung verlange, so müsse man ihm recht geben. Eine Vorlage an das Volk betr. das Tabakmonopol würde Redner bedauern; er empfiehlt Reduzierung der Kassenleistung, Einführung einer Tabakfabrikatsteuer und eine kleine Belastung von Kaffee, Zucker und Petrol zur Beschaffung von 3 Millionen; der Bund hätte 2 weitere Millionen aus dem ordentlichen Budget zu liefern.

Eine Beschlußfassung fand nicht statt.

Aus den Kantonen.

Waadt. Die Stadtgemeinde Lausanne ist Besitzerin der Weinberge, aus denen der Dezaley stammt. Der edle Wein wird alljährlich zu Armenzwecken versteigert. Es schadet seinem guten Ruf, daß auch die Produkte der näher oder entfernter von den Dezaleyreben gelegenen Grundstücke unter dem Namen Dezaley in den Handel gebracht werden. Darum beschlossen die Lausanner Behörden, auf ihre Kosten für den ächten Dezaley Etiketten und Flaschenkapseln anfertigen zu lassen und den Käufern in der der Höhe ihres Ankaufs entsprechenden Anzahl auszuliefern. Dadurch wird man den ächten Dezaley gewissermaßen kontrollieren können, um so besser als die Etiketten und Flaschen auf dem Amt für geistiges Eigentum eingetragen sind und somit deren Mißbrauch gerichtlich verfolgt werden kann.

St Gallen. Eines frühen Todes ist am 1. März Hr. Karl Wilhelm Heer in St. Gallen gestorben. Von Beruf Destinateur, hatte er sich als Dichter bekannt gemacht durch das dramatische Gedicht „Nikolaus von der Flüe“, die poetische Erzählung „Gottfried“ und eine Sammlung von Gedichten. Hr. Heer wurde am 3. November 1854 in Luzern geboren, stand also im 42. Lebensjahr.

Aargau.

Kriminal-Gericht vom 28. Febr. Sonntag den 15. Dezember 1895, vormittags ca. 10 Uhr, wurde in das Wohnhaus des Josef Hurter, Gerber in Felsenau, Gemeinde Lenggern, eingebrochen und bei diesem Anlasse an baar Fr. 312, sowie Uhren, goldene Ringe und andere Schmuckgegenstände im Gesamtwert von Fr. 420 entwendet. Sämtliche Hausbewohner befanden sich zu dieser Zeit in der Kirche zu Leuggern; die Eindrecher namens Joh. Adam Huber, Commis von München, geb. 1870 und Max Witt, Metzger und Kellner von München, geb. 1877, wurden jedoch von Nachbarn des Bestohlenen entdeckt und die sofortige Verfolgung führte auch zu deren Verhaftung, wodurch ihre Absicht, über den nahen Rhein sich flüchten zu können, vereitelt wurde.

Die schon mehrfach vorbestraften Angeklagten, die schon längere Zeit auch in Zürich ihr Unwesen getrieben und zudem von deutschen Behörden wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgt wurden, sind ferner geständig, in der Nacht vom 10./11. Dezember 1895 aus dem Wirtschaftsgebäude des Damian Lang, Wirt zum „Salmen“ in Ennetbaden, eine Musikdose im Werte von Fr. 200 entwendet zu haben.

Das Urteil des Kriminalgerichts lautet für jeden der beiden Angeklagten auf 3 Jahre Zuchthaus und nachherige Kantonsverweisung auf 10 Jahre. Die Barschaft, sowie der größte Teil der entwendeten Gegenstände konnten den Verbrechern abgenommen und den rechtmäßigen Eigentümern zugestellt werden.

Kantonalschützenfest in Baden. Als Festmusik ist die Weingartner Regimentsmusik (40 Mann) engagiert, von welcher schon wiederholt mehrere Mitglieder jeweilen während der Badesaison im Kurorchester aushilfsweise mitwirkten. Der Umstand, daß die Weingartner sämtliche tüchtige Orchester-Musiker sind, macht es möglich, daß an einzelnen Abenden während des Schützenfestes die eigentliche Festmusik mit dem Badener Saisonorchester vereinigt, in der großen Festhütte zu größerem Produktionen verbunden werden kann. Wenn auch ein Orchester an einem Abend in der Festhütte einen schwierigeren Stand hat, als eine Regimentsmusik, so ist doch anzunehmen, daß, wo 70 Mann zusammenarbeiten, sie sich geltend zu machen vermögen.

Bank in Menziken. Die Generalversammlung der Aktionäre vom 1. März im Sternen zu Menziken, hat Rechnung und Bericht pro 1895, sowie die Gewinn Verteilung nach Antrag des Verwaltungsrates genehmigt und zum Revisoren neben dem bisherigen Herrn Dr. jur. W. Merz gewählt Herrn A. Weber-Frey in Menziken.

Die Dividende für das Jahr 1895 beträgt 5 %, und wird gegen Vorweisung des Coupons Nr. 21 mit Fr. 10 per Aktie von Fr. 200, bezw. Fr. 5 per Aktie von Fr. 100 jetzt schon ausbezahlt.

Durch Zuweisung von Fr. 4000 zum Dividenden Reservefond erreicht derselbe Fr. 9000. Nebstdem besitzt die Anstalt einen ordentlichen Reservefond von Fr. 50,000. Das Aktienkapital beträgt Fr. 250,000.

Alle Verluste und dubiosen Forderungen sind abgeschrieben worden und betragen Fr. 372. 55.

Volksbank in Reinach. In rascher Erledigung der vorliegenden Traktanden genehmigte die Generalversammlung der Aktionäre am letzten Sonntag die Jahresrechnung pro 1895 sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung, berief im ersten Wahlgang fast einstimmig Herrn Posthalter Wildi in Reinach zum Mitglied des Verwaltungsrates, und bewilligte letzterer Behörde ebenfalls einmütig den schönen Betrag von Fr. 500 behufs Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken.

Elektrisches Tramway Olten-Zofingen. (Korresp. aus Olten.) Die Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden, welcher das Verfügungsrecht über die elektrischen Kräfte in Ruppoldingen zusteht, hat soeben zu deren weitern Verwendung ein Konzessionsgesuch an die Gemeinde Olten gerichtet, von Olten nach Zofingen ein elektrisches Tramway errichten zu dürfen. Da die Firma das Risiko auf sich nehmen will, so werden die beteiligten solothurnerischen und aargauischen Kreise dem Gesuche unter Einräumung allfälliger Erleichterungen entsprechen. Eine nächstens vorgesehene Zusammenkunft wird zur Realisierung dieses Verkehrs-Projektes die weitern nötigen Schritte tun.

Gute Zeiten. Auf dem Bezirksgefängniß in Kulm flattert nicht die berühmte weiße Fahne, obschon die ungemütlichen Räume seit Freitag den 14. Februar, also während 19 Tagen keinen einzigen Gefangenen beherbergt haben, was kaum noch jemals vorgekommen sein dürfte.

Es waren nicht gerade die besten Elemente, die das rote Gold verlockte, Abenteurer, Schlimmeres oft, aber was fragt danach das Weltgeschick! Ihm ist ja der Mensch nur ein Werkzeug zu den ewig wechselnden, bunten Gestaltungen, in denen es sich mutwillig zu ergötzen scheint.

Dieses bunte Volk von Abenteurern erschloß der Menschheit die reichen Fluren des amerikanischen Westens, bis dahin Eigentum wilder Indianerhorden und Büffelherden, die gesegneten Gefilde Kaliforniens, die, wäre das Losungswort „Gold“ nicht erschallen, wohl noch lange ungekannt, ungeschätzt ihr fruchtbringendes Dasein verträumt hätten.

Es waren noch nicht zwei Jahre seit der ersten Goldentdeckung vergangen, und an den Ufern des tückischen Sakramentosflusses erhob sich schon eine ansehnliche Stadt voll regen Lebens in unmittelbarer Nähe des alten Forts Sutter.

Täglich brachten Dampfer von San Francisco her neue Scharen, mit der Schaufel und der Picke auf den Rücken, trotzigen Mut im Herzen. Und als die lange Dürre des Sommers den Fluß fast austrocknete, und die riesigen Schiffe den Rückweg nicht mehr fanden, da lagen sie nicht umsonst träge am Debarcadero, wie der Landungsplatz damals hieß, sondern brachten ihren Eigentümern bei dem damaligen Häusermangel als Wohn- und Lagerstätten ansehnlichen Gewinn.

Wie die Heeressäule der schwarzen Waldameise, wohin sie sich wendet, alles bedeckt mit ihrem rastlosen Gewimmel, so hier der täglich sich neu ergießende Menschenstrom. Da wars lebendig am Ufer, auf den Schiffen, in den kleinen Holzhäusern der Stadt, auf den mit fußhohem Staube bedeckten Straßen.

Den ganzen Tag klang von allen Seiten die Axt, wurden Waren aller Art auf das Land befördert, glühte die Schmiede beim rastlosen Hammerschlag, fieberhafte Tätigkeit überall, als gelte es in wenigen Tagen eine neue Welt zu bauen. Wenn dann die milde, sternenvolle kalifornische Nacht sich herabsenkte auf Strom und Stadt, da flammten auf allen Seiten farbige Lampen empor, auf den Masten, den Decken der Schiffe, auf den Veranden der Wohnhäuser, fröhliche Weisen aller Sprachen ertönten, der Klang der Guitarre, hier und da lästernes Kastagnettengeklapper der Fandangotänzer; in den Spielhäusern rollte das rote Gold, schwirrte die Roulette. Ein Schuß, ein unartikulierter Schrei, der Lärm eines Streites klang oft mitten in diesen Freudentaumel hinein und mahnte die Schwelger an die wilden Leidenschaften, die hier frei walteten.

Das stattlichste von allen Häusern Sakramentos im Jahre 1851 war unstreitig das Hotel und Spielhaus Mac Orellys. Auf den ersten Blick erkannte man gar nicht diese zweite Eigenschaft von „Miners-home“, wie das Gasthaus betitelt war. Man hielt es wirklich für das ehrbarste Gasthaus, so spießbürgerlich sauber und nüchtern blickte es dem Fremden mit seiner schneeweiß getünchten stattlichen Front entgegen, erst des Abends zeigte es sein wahres Wesen in dem aufdringlichen, verlockenden Lichtschein, der aus den weitgeöffneten Fenstern drang. Das zahlreiche, erregte, aus und einströmende Publikum, das verstöhrerische, metallische Rauschen des hin und her geschobenen Goldes ließen keinen Zweifel daran aufkommen.

Mac Orelly gehörte dem ersten Heerzuge an, der auf die Nachricht von der Goldentdeckung bei Suttens Mühle schnell entschlossen aus dem Osten aufbrach und die endlose Heerstraße eröffnete durch die Prairien und Wüsten des Westens, über die Gipfel der Sierra. Zu Zweihundert zogen sie aus, mit Zugvieh, Nahrungsmitteln und Waffen wohl versehen, lauter verwegene, abenteuerliche Gesellen, zu fünfzig kamen sie in der Ebene Kaliforniens an. Die anderen waren den mörderischen Pfeilen der Indianer, dem Fieber, dem Froste erlegen.

Orelly und sein Kamerad Pat Finey, eine bei den Goldsuchern gerade nicht sehr beliebte Persönlichkeit, waren unzertrennlich während der ganzen Reise. Und doch schien diese Unzertrennlichkeit nicht auf der Basis inniger Freundschaft zu ruhen, wie die Leute aus den oft feindseligen Blicken und Redensarten zu erraten glaubten. Uebrigens war man ja damals gewohnt, bei derartigen Wanderzügen mit den verdächtigsten, gefährlichsten Burschen zusammenzukommen, die eben erst dem Galgen entronnen, und man achtete nicht im mindesten darauf, wenn sich die Betreffenden nur jetzt in dieser wandernden Republik nichts zu Schulden kommen ließen. Und sie hüteten sich davor, wußten sie doch, daß die einfachen drakonischen Gesetze derselben den Spitzbuben viel gefährlicher waren als die der zivilisierten Welt.

Instinktiv jedoch betrachtete alles dieses Freundespaar mit mißtrauischen Blicken. Besonders der Pat Finey mit seinem blatternarbigen, gerötten Gesicht dem unsteten Blicke seines grauen Auges und den stumpfen, wie abgehackt erscheinenden Fingern, seiner rohen, gegen alles Leid seiner Reisekameraden unempfindlichen Gemütsart, zu der sich noch in der Stunde der Gefahr absolute Feigheit gesellte, war allen verhaßt.

Orelly fehlte wenigstens letztere, er stellte stets seinen Mann und kämpfte, wenn es sein mußte, mit Todesverachtung, wozu er allerdings auch mehr Gründe hatte als alle übrigen, verteidigte er doch damit die Perle der Karawane, das einzige weibliche Wesen, das sich dabei befand, seine sechszehnjährige Tochter Alice, ein liebreizendes Mädchen, um derentwillen man den Vater und seinen zweifelhaften Freund gern in den Kauf nahm.

Würenlingen. Ein hiesiger Bürger namens Josef Bächli, welcher mehrere Jahre in Amerika war und sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein schönes Vermögen erworben, hat der Gemeinde in hochherziger Weise Fr. 30,000 an bar für den Bau eines Kirchturms und Anschaffung eines Geläutes zur Verfügung gestellt. Letzten Sonntag hat nun die Gemeinde den Gemeinderat beauftragt, die Vorarbeiten für den Bau zu treffen. Derselbe wird durch die Firma Dorer und Füchslin ausgeführt, das Geläute durch Hrn. Glockengießer Rüetschi in Aarau geliefert.

Zurzurg. (Korr.) Die der Einwohnergemeinde nächsten Sonntag den 8. dies vorzulegenden Budgets pro 1896 erfordern 3½ Steuern, nämlich 2 Polizei-, 1¼ Schul- und 1 Kirchensteuer. Im ganzen sind Fr. 36,730 auf dem Steuerwege zu decken. Für kirchliche Zwecke ist ein Plus von Fr. 3,300, für Schulzwecke ein solches von Fr. 13,880, für polizeiliche Angelegenheiten eine Summe von Fr. 19,850 Ausgaben über die Einnahmen hinaus aufzubringen. Die Armenkasse bilanziert mit Fr. 12,000 Einnahmen und Fr. 11,850 Ausgaben, worunter Fr. 8,750 an Armenunterstützungen. Die Forstkassa ergiebt bei Fr. 18,750 Einnahmen, worunter Fr. 14,800 Holzerlös, einen Ueberschuß von Fr. 250. Die Ortsbürgerkasse weist Fr. 11,900 Einnahmen und Fr. 11,600 Ausgaben auf.

In der Wasserversorgungsangelegenheit stehen sich nun gegenüber die Privataktiengesellschaft resp. Genossenschaft, die sich letzthin konstituierte, und die von der Gemeinde gewählte Wasserkommission, die zwar über die Verbesserung der Brunnenleitungen berichten sollte, jetzt aber, nach einer am Samstag stattgehabten Versammlung, ein von Ruppoldingen aus mit Kraft versehenes Pumpwerk vorschlägt, das die in die Aare oberhalb der Brücke einmündenden Hägelerquellen fassen und in ein Reservoir auf der Festung heben sollte. Wie wir aus diesem Wirrwarr herauskommen sollen, scheint uns unklar.

Ausland.

Spanien. Ueber die spanische Infanterie auf Kuba schreibt ein Augenzeuge im „Louisiana Planter“ folgendes:

Die Langsamkeit, mit der die Abteilungen, die den Feind aufsuchen sollen, gebildet werden, ist für einen Amerikaner geradezu unverständlich; es ist, als wolle man den Aufständischen Zeit lassen, davonzukommen, ehe sich die Truppen auf den Weg machen. Die Lottrigkeit in allen Bewegungen, das sorglose Gebahren der Offiziere, die unzerstörbare apathische Gleichgültigkeit, mit der die Leute in nachlässig formierten Gliedern auf ihren Gewehren lehnen, indem sie Stunde auf Stunde auf dies und jenes warten, ohne zu wissen warum, läßt nur geringe Hoffnung aufkommen, daß dies das Material sein wird, das die Taktik der Kubaner unbedingt verlangt. Die Leute sind gewöhnlich von kleiner Statur, gebeugt, schwerfällig und gehören augenscheinlich jener Klasse armer, roher Holz- und Wasserträger an, denen ein widriges Geschick Behendigkeit und Geschmeidigkeit des Körpers versagt hat. Ihre ungeschickten Versuche zum Schnelllaufen und ihre plumpen Bewegungen gewähren einen drolligen Anblick; das Bajonettfechten, das gegen die Säbel der Kubaner unbedingt notwendig ist, scheint ihnen ganz unbekannt zu sein. Man muß Mitleid fühlen, wenn man diese Ungeschicklichkeit sieht und sich vorstellt, wie schwächlich ihre Verteidigung ausfallen muß gegen die gewandten, nervigen Kubaner, die vom Sattel herab ihre tötlichen Waffen schwingen. Im Scheibenschießen nicht geübt, schießen sie auf Kommando, wobei sie wenig oder gar nicht zielen, was eine unglaubliche Verschwendung von Munition zur Folge hat und dem Feinde wenig schadet; die Aufständischen dagegen sind weit bessere Schützen, und sie gehen mit ihrer Munition sorgfältiger um. Wenn diese Kampfweise fortdauert, so wird sie viel mehr dazu beitragen, die spanischen Kassen zu leeren, als die Reihen der Feinde zu lichten.

Mit einem solchen Material, und wenn es noch so zahlreich ist, ist Aferdings gegen entschlossene Männer, die für ihre Freiheit kämpfen, nicht viel auszurichten.

Verschiedenes.

Eine Tragödie unter der Erde. Aus Newyork wird gemeldet: Als man einen verlassenen Schacht in einem Kohlenbergwerk bei Wheeling in West-Virginien untersuchte, fand man die Leichen von vier Bergleuten. Einer saß aufrecht gegen die Felsen gelehnt. Am Boden fand man eine Flasche und in derselben einen Zettel mit den folgenden Aufzeichnungen: 2. November 1863. Sollte dieser Zettel jemals das Licht der Welt erblicken, so möge diese wissen, daß wir hier gefangen sitzen, weil der Schacht eingestürzt ist. Wir haben nichts zu essen und nichts zu trinken. Seit acht Tagen sitzen wir hier. — 4. November. Ewing und Ackelsohn haben Aftres geschlet und essen ihn. Ich habe schon einen Stiefelschaft gegessen. Das Oel in unserer Lampe wird immer weniger und die Luft ist schecht. — 6. November. Ewing hat Ackelsohn geschlet und hat seine Füße abgeschnitten, die er jetzt ißt. Er tanzt wie ein Irrsinniger mit gezücktem Messer herum. — 7. November. Ich bin jetzt allein mit dem Toten. Ich mußte Ewing töten aus Notwehr. Ich habe gerade den andern Stiefelschaft gegessen. Ich stecke diese Aufzeichnungen in die Flasche, damit sie ein Schicksal, wenn möglich, bekannt wird. — Joseph Otley — Alle Bewohner haben das rätselhafte Verschwinden der vier Bergleute noch nicht vergessen. Zwei von ihnen waren Engländer. Der britische Konsul stellte damals alle möglichen Untersuchungen an, aber vergebens.

Leichte Zndaner. Aus Clinton, Indiana, wird unterm 10. Februar berichtet: Ein hier wohnender junger deutscher Grobschmied, Namens T. W. Kühn, hat heute die Nachricht erhalten, daß die englische Regierung das Patent eines von ihm erfundenen verbesserten Torpedos für 75,000 Dollars baar und eine neunjährige Rente von 5000 Dollars für das Jahr gekauft hat. Kühn hat früher auf der deutschen Flotte gedient. Er hat seine ganzen Ersparnisse dazu verwendet, um seine Erfindung zu vervollständigen und patentieren zu lassen, und war infolge dessen genötigt, sein Leben längere Zeit als gewöhnlicher Taglöhner zu fristen.

Ein Langlebiger. Aus Paris schreibt man dem „J. W. E.“: Präsident Faure dekorierte auf dem Bahnhofe von Laroche den 104jährigen Bailloid, welcher noch unter Bonaparte gekämpft und nach der Schlacht von Waterloo wegen hochgradiger Lungenschwindsucht (!) heimgeschickt wurde.

Wann wird eine Frau alt? Das ist die neueste Rundfrage, die ein Schriftsteller in Dresden von Bühnenkünstlerinnen beantworten läßt. Die eigentlich ungalante Frage hat die Damen vom Theater nicht abgeschreckt. Hier einige Antworten: Ruscha Butze: Eine Frau wird nur dann alt, wenn sie mit Gewalt wieder jung werden will. — Rosa Bertens: Eine Frau wird dann alt, wenn sie darüber nachzudenken beginnt, wann eine Frau alt wird. — Jenny Groß: Eine Frau ist so alt, als sie aussieht. — Marie Pospischil: So lange eine Frau an die Jugend glaubt und an ihr festhält, erscheint sie auch jung, selbst wenn sie es in Wirklichkeit nicht mehr ist. — Marie Reisenhofer: Die Frau wird alt, sobald sie anfängt, die Vernunft zu lieben und keine Gegentiede findet. — Friederike Goßmann:

Wenn die Frau sich selbst aufgibt,
Nicht mehr glaubt, daß man sie liebt,
Des Gefallens sich nicht freut
Und sich — zu gefallen scheut! —

ist oder wird sie alt sein, in welchem Lebensalter sich diese Seelenstimmung auch äußere. Gibt sie sich — trotz der Meinung der guten Freundinnen — selbst nicht auf, so wird sie jung sein, so lange sie — gesund ist. — Clara Ziegler: Wann wird eine Frau alt?

Eine eitle nie,
Eine unglückliche zu früh,
Eine kluge zur rechten Zeit.

Wann das ist, darüber sind jedoch die Ansichten — selbst bei den Klügsten — sehr verschieden.

Der luxurede Pfarrer. Der jüngst im 97. Lebensjahre verstorbene älteste Bürger der Stadt Zürich, Altdekan Diethelm Hirzel, war einer der ersten, die in Zürich das Turnen pflegten. Der junge Theologe hatte deshalb viel Spott zu erdulden. Einmal, als er auf dem Turnplatze auf dem Kopf stand, gingen eben zwei Landleute vorüber. Entsetzt wandte sich der eine zu dem andern, mit den Fingern auf den jungen Hirzel weisend und sprechend: „Der, der da auf dem Kopfe steht, hat am Sonntag bei uns gepredigt!“

Die größte Depesche, die je mit dem Kabel befördert wurde, hat die Londoner „Times“ kürzlich aus Johannesburg via Kapstadt erhalten. Sie beanspruchte drei Druckspalten Kleinschrift des großen Blattes und kostete 21,000 Fr.

Neuestes und Telegramme.

* **St. Gallen,** 4. März. Die st. gallische Regierung hat beim Bundesrat gegen die von ihm gegen Oesterreich-Ungarn verhängte Viehsperre Protest eingelegt, indem sie die Maßnahme der Bundesbehörde als ungerechtfertigt erklärt.

* **Chur,** 4. März. Der seiner Zeit gegen die schweizerische Eisenbahnbank angehobene Prozeß betr. den Bahnbau Landquart-Thusis wird, nachdem die Differenzen gütlich erledigt worden sind, von der Regierung zurückgezogen.

* **Luzern,** 4. März. In Beratung des neuen Stempelgesetzes hat sich der Große Rat gegen die beantragte Einführung des Wertstempels für Gülten und Gültenzins-Quittungen, ausgesprochen.

Bern, 4. März. Das „Berner Tagblatt“ veröffentlicht in seiner Donnerstagnummer in extenso die beiden vielgenannten Memoriale von Oberst Wille.

Olten, 4. März. Die Generalversammlung des Verbandes der schweiz. Brauereien beschloß, in einigen Punkten, in welchen sie es als tunlich erachtete, den Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen, im allgemeinen aber an den früher getaxten Beschlüssen festzuhalten. Für den Fall eines Streikes wurden umfassende Gegenmaßregeln getroffen.

Schwyz, 4. März. Nach Antrag der Revisionisten bestellte der Verfassungsrat die „innere“ Kommission aus 18 Mitgliedern. Die Wahl dieser Kommission fiel vollständig zu Gunsten der Revisionspartei aus. Es wurden elf Revisionisten und sieben Konservative gewählt.

Madrid, 4. März. Alle Spanier, welche amerikanische Konsulate bekleiden, haben demissioniert.

Washington, 4. März. Der Senat hat die Resolution des Repräsentantenhauses betreffend Kuba an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten gewiesen.

Die Lage in Italien.

Rom, 4. März. Die Schlacht bei Adua dauerte den ganzen Tag. Baratieri verfügte über 15,000 Mann, Menelik über 80,000. Der Feind griff mit großer Keckheit die Stellungen der Italiener an und feuerte in erster Linie auf die Offiziere. Das Gemenge war fürchterlich, der Rückzug der Italiener glich einer wilden Flucht, über 3000 Italiener sind gefallen.

Rom, 4. März. Durch Dekret vom 3. März ist General Baratieri seines Amtes als Gouverneur von Erythräa enthoben worden.

Rom, 4. März. Der „Popolo Romano“ meldet, das Kabinett habe beschlossen, nicht zurückzutreten, sondern mit einem Exposé über die afrikanische Politik vor die Kammer zu treten. Was die militärischen Maßnahmen anbetrifft, so würde das Kabinett die Anträge Baldissseras, der heute in Massaua eintrifft, abwarten. Crispi teilte diese Entschlüsse dem Könige mit, der dieselben billigte.

Es verlautet, General Baratieri werde zur Disposition gestellt und nach Rom zurückberufen werden, um Rechenschaft abzulegen.

Rom, 4. März. Crispi bot bereits die Demission des Kabinetts an, welche der König aber vorläufig ablehnte; die Volksvertretung solle darüber entscheiden. Falls der Kabinettssturz durch das Parlament erfolgt, wird zunächst ein reines Geschäftsministerium erwartet.

In italienischen Offizierskreisen herrscht dem Korrespondenten des Berliner Tageblattes zufolge eine starke Entrüstung gegen Frankreich, welches beschuldigt wird, heimlich die Abessinier zu unterstützen.

Massaua, 4. März. General Baldissera ist heute an Bord der „Giova“ hier eingetroffen und hat die Regierung der Kolonie und das Kommando der Truppen übernommen. Der General wird übermorgen in Asmara eintreffen und mit Baratieri zusammenkommen.

Mailand, 4. März. Gestern abend veranstalteten abermals die Republikaner und Sozialisten auf dem hiesigen Domplatz eine antiafrikanische Demonstration, die sich bis in die späte Nachtstunde ausdehnte und wobei eine Person infolge eines unglücklichen Zufalls durch einen Bajonettstich getötet wurde. 63 Personen wurden verhaftet. Erst die anrückende Kavallerie, welche mit Steinwürfen empfangen wurde, vermochte gegen halb zwei Uhr morgens die Menge auseinander zu treiben.

Rom, 4. März. Alle Blätter bestätigen die Demission des Kabinetts, die morgen der Kammer mitgeteilt werden soll. Dieselbe wird sich in Erwartung des Entscheides der Krone sofort vertagen. Das Ministerium wird dem Parlamente alle Akten bezüglich Afrikas unterbreiten. Der König empfing heute den Kammerpräsidenten und will sich morgen mit anderen politischen Persönlichkeiten besprechen.

Privattelegramme.

Bern, 4. März. || Der Zentralsekretär des V. P. S. T. Dr. Sourbek hatte am Mittwoch abend eine Konferenz mit Mitgliedern der Direktion der J. S., es lag den Besprechungen ein Entwurf einer Lohnskala zu grunde, der namentlich die Besoldungen des untern Personals nach Minimum und Maximum beträchtlich aufbessert. Das feste Anstellungsverhältnis in ähnlicher Weise wie bei den übrigen Bahnen scheint von der J. S. zugestanden zu sein, sodaß eine Basis zur Verständigung dem Anscheine nach gefunden ist. Das Zentralkomitee V. P. S. T. wird der Direktion der J. S. bis Samstag eine Antwort auf ihre Propositionen einreichen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Aufruf.

(Eingef.) In verdankenswerter Weise hat der Samariterverein Aarau mit Unterstützung der Direktion des Centralvereins vom Roten Kreuz die Initiative für Errichtung einer freiwilligen Ambulance ergriffen. Diese Ambulance soll in erster Linie für den Aargau bestimmt sein, aber im Notfall und, wenn es gewünscht wird, auch in andern Kantonen helfen. Die Einrichtung bezweckt, bei Massenunglücken (Eisenbahnkatastrophen, Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten, Verschüttungen etc.) in irgend einem Teile des Kantons und eventuell auch in einem Nachbarkanton als Notlazareth und Obdach für die Verwundeten zu dienen und auch für den Kriegsfall neben der als unzureichend sich erweisenden „freiwilligen Hülfe“ ergänzend in die Lücke zu treten.

Zur teilweisen Beschaffung der Geldmittel für Errichtung einer solchen Ambulance, deren Kosten sich auf mindestens Fr. 7000. — belaufen, wird am 21.—23. März nächsthin in Aarau ein Bazar veranstaltet und mit demselben eine, unter staatlicher Controlle stehende Verloosung verbunden werden, für welch' Letztere Seitens der kt. Finanzdirektion die Bewilligung bereits erteilt worden ist. Der Preis für das einzelne Loos beträgt Fr. 1. —, und es ist vorgesehen, daß der Gegenwert aller verkauften Loose durch Verloosungspreise in ungefähr gleichem Gesamtschatzungswert repräsentiert werde.

Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Charakter dieses Unternehmens, welches in Friedens- wie in Kriegszeiten dazu geschaffen ist, als werktätiger Ausdruck der Nächstenliebe zu wirken, möchten wir dasselbe der tatkräftigen Unterstützung des Publikums — sei es durch Spendung von Gaben, sei es durch Abnahme von Loosen — bestens empfehlen. Es darf dies um so mehr geschehen, als die zu errichtende Ambulance dem gesamten Kanton und jeder einzelnen Gemeinde für den Bedürfnisfall zu dienen bestimmt ist und somit diese Einrichtung das Wohlwollen der gesamten Bevölkerung des Aargau verdient.

Zur Besorgung des Verkaufs der Loose haben sich für den Bezirk Aarau in verdankenswerter Weise bereit erklärt die

Herrn Dr. Rychner, O.-Entfelden,
„ Wehrli-Hauri, Stationsvorstand, O.-Entfeld.
„ G. Walther, Gemeindeammann, „
„ A. Häfliger, O. Entfelden,
„ Notar Stirnemann, Gränichen,
„ G. Wehrli-Bolliger, Küttigen,
„ G. Blattner-Bolliger, Gnderat, Küttigen,
„ O. Großmann-Henz, Küttigen,
„ Pfarrer Mötteli, Erlinsbach,
„ Posthalter Bohard, Buchs,
„ Gemeindeammann Zehnder, Suhr,
„ J. Senn, Gemeindeschreiber, Densbüren,
„ Frei, Lehrer, Densbüren,
„ P. Schmid, Gemeindeammann, Rohr,
„ Bez.-Richter Lüscher, Muhen,
„ J. Hunziker, Lehrer, Biberstein,
„ O. Hauwy-Hunziker, Hirschthal.

Für Aarau findet der Verkauf der Loose während des Bazars (21—23. März nächsthin) statt.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin &c. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnot.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. Uhr 30	7,5	711.3	747.8	NW 2	1. Regen bew. bed.
4.	Abd. 9 Uhr 30	1,5	714,7	751,0	SW.	
5.	Morg. 7 Uhr 30	2,5	716 6	752.9	SW½	

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,7 °C. Maximum 9,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 13,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. März 1896.
Meist trüb, zeitweise Niederschläge, sinkende Temperatur.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert &c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins &c.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10 80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

&c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Orchester-Verein.

Sängerbund. 778
Probe 8¼ Uhr im Theatersaal.

„Kommt ein Vogel geflogen"
Heute keine Probe, dafür Sonntags 10½ Uhr im Probelokal. 870

Leseverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr
Vortrag
von Herrn **Herrn Albert Bally** aus Säckingen.
Seine Reise nach Chicago, westwärts Indianergebiet, San Francisco, Honolulu nach Japan und Reise durch Japan.
Zu diesem interessanten Vortrag erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung auch von Seiten der verehrten Damen und Nichtmitglieder. 876
Der Vorstand.

Schellfisch
Cabliau (frischer Stockfisch)
Rotzungen
Salm
Zander
Heringe
empfiehlt bestens
869 **Strübin-Frey.**

Gitzi! Gitzi! Gitzi!
ganz halb und viertelweise
empfiehlt 872
Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
874 **K. Dubs,** Metzger.

Schönes junges
Schaffleisch
Schweinefleisch
Speckschmalz à 70 Cts.
bei **Siegrist-Rynsker,**
873 ob. Vorstadt.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 142
Jakob Rohr.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Ärztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **E. Keusch.** 23

Unübertroffen
als Kühlungsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Lanolin Schutzmarke „Pfeilring"
In Tuben à 50 Cts. in allen
In Blechdosen à 75, 95 und 15 Cts. Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres geliebten Töchterleins

Bertha

sowie für das Grabgeleite danken aufs herzlichste
Die trauernden Eltern:
868 **Hans und Bertha Huber-Müller.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Versammlung
Freitag den 6. März 1896, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Affenkasten.
Vortrag des Herrn Kantonsstatistiker Näf über:
Die römischen Militärkolonien im Aargau und ihr Soldaten- und Lagerleben.
Zahlreiches Erscheinen erwartet 865
Der Vorstand.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung
zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 7. März 1896, abends 8½ Uhr,** im **Hotel Gerber** in Aarau.
Traktandum:
Referat des Herrn Rektor Dr. **Tuchschmid**
Ueber die Handelsabteilung an der aarg. Kantonsschule.
Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Namens des Vorstandes:
872 Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Wirte-Versammlung
des Bezirks Aarau
Donnerstag den 5. März, nachmittags 2½ Uhr, im obern Saale des Gasthofes z. „Ochsen".
Keiner fehle.
Namens des Kantonalvorstandes des aarg. Wirte-Vereins:
848 **Aug. Brunnhofer-Meder.**

Publikation.

Die Entwürfe der Fahrtenpläne der Centralbahn und der Nordostbahn für das Sommersemester 1896 liegen bis zum 9. ds. zur Einsicht auf der hiesigen Gemeindekanzlei auf, während der Entwurf des Fahrtenplanes der Seetalbahn beim Bezirksamt Aarau eingesehen werden kann. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.
Aarau, den 4. März 1896. 866
Der Gemeinderat.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Das städtische Elektrizitätswerk Aarau ist im Falle, zirka
300 Pferdekräfte
zu dem billigen Preise von Fr. 75—150 per Pferd abzugeben, wobei der einzige Vorbehalt gemacht wird, daß die betreffende Kraft im Winter während der Beleuchtungszeit abgestellt werden soll. Reflektanten, denen man sich nähere Vereinbarung vorbehält, werden höflich ersucht, sich anzumelden. t64

Dr. Sourbeck Soeben erschienen großes, wohlgetroffenes Brustbild Dr. Sourbeck aus der Lichtdruckanstalt Brunner & Hauser, Zürich. Blattgröße 48 auf 64 cm. Versandt franko in Cartonrollen verpackt gegen Nachnahme oder Markeneinsendung von 2 Fr. Wiederverkäufer Rabatt. Bestellungen an
867 **J. Enderli, Zürich I.**

Institut Delessert
Château de Lucens, Waadt (Schweiz)
Zur Erlernung der neuern Sprachen.
In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise.
Man wende sich an den Direktor [O 224 L
817 **Em. Delessert,** junior.

Anzeige und Empfehlung.

Mache meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit 1. März mein
Wagnergeschäft
an die **Kasinostraße** in die bisherige Wagnerwerkstätte des **Wilhelm Ging** verlegt habe.
Indem ich für das bisherige Zutrauen bestens danke, empfehle ich mich fernerhin für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens.
Achtungsvollst
875 **Jb. Laury,** Wagner.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.
ist in
834 **Stoffen für Frühling & Sommer**
aufs Reichhaltigste assortiert.

Sparcasse von Aarau.

66. ordentl. General-Versammlung
Sonntag den 22. März nächsthin, vormittags 11 Uhr,
im städtischen Rathaus in Zofingen.
Traktanden:
1. Jahresrechnung pro 1895; Genehmigung.
2. Wahl des Vorstandes und der Rechnungskommission auf eine fernere statut. Amtsdauer.
3. Behandlung allfälliger Anträge von Mitgliedern.

Mit der Bemerkung, daß Rechnung und Bilanz für die ordentl. Mitglieder auf dem Verwaltungsbureau zur Einsichtnahme aufliegen, ladet zu zahlreicher Teilnahme höflich ein
Aarau, 3. März 1896. 862
Der Vorstand.



Der Ausschank des
Salvator-Bieres
aus der **Zacherl'schen Brauerei in München** findet **Samstag** und **Sonntag den 7. und 8. März** statt.
Gefl. Aufträge für dasselbe in Flaschen zu liefern bitte rechtzeitig aufzugeben. 860
E. Maurer, z. Kreuz.

Halblein, Halbtuch
und billige
ganz wollene Tücher
für Konfirmanden-Anzüge
halten wir in großer Auswahl vorrätig und empfehlen bestens
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 690

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Schaffhausen
Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

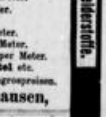
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge, jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercompagnie in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und schlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest-Anlässe 1—6 Meter.
Zwirn-Bukskin zu Fr. 1.40 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmantel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann).
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.
Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 132

Gesucht:
Eine treue **Magd,** die etwas vom Kochen und Hauswesen versteht zu einer kleinen Familie.
Gute Empfehlungen nötig. 840

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 606

Anzeige.

Wegen Geschäftsveränderung bringt Frau **B. Hagenbuch** in ihrem Ladenlokal, Rathausgasse, **Samstag den 7. März,** von morgens 9 Uhr an, verschiedene **Ladenartikel** an eine öffentliche Steigerung.
Hauptsächlich: 795
Castor-, Terneau- und Shwal-
Wolle,
Spitzen
und einige noch vorrätige
Winterwaren etc.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Hauptdepot: 137
Apotheke **E. Keusch** in **Aarau.**

Unbegreiflich
bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker C. Jaul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 113
Prospektus gratis.

Flechtenkranke
trockene, nässende, Schuppenflechten, und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **„Dr. Hebra's Flechtentod"**, Preis dreizehn Francs gegen Vorhereinsendung per Postanweisung (auch Postmarken); worauf zoll- und postfreie Zusendung erfolgt. Bezug **St. Marien-Drogerie Danzig** (Deutschland). 30

Gesucht:
Eine **Lehrtochter** zu einer hiesigen Modistin. 838

Gesucht:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** wenn möglich in freier Lage, für einen Beamten. Gefl. Offerten befördert sub Chiffre L 36 die Expedition d. Bl. 861

Zu vermieten:
Ein mäßig großes, heizbares **Zimmer.** 863
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Per sofort eine geräumige
Werkstatt
an gangbarer Lage der Stadt Aarau. Auskunft erteilt die Exp. 877

Zu vermieten:
Auf Mitte April 1896 eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehörden. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. 819

Aarau, Freitag den 6. März 1896 — № 56 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Wille'schen Memoriale.

Nachdem Hr. Wille letzte Woche im „Bund" sein Memorial vom 25. Dezember 1895 veröffentlichte, publiziert er nun im gestrigen „Berner Tagblatt" auch noch das frühere, vom 9. April 1885 datierte Memorial, sowie die Stellen, welche er in dem ersteren Aktenstück im „Bund" weggelassen hatte.

Beide Memoriale werden von Bundesrat den Mitgliedern der Bundesversammlung gedruckt zugestellt und in der noch in diesem Monat stattfindenden Session zur Sprache gebracht und endgültig beantwortet werden.

Wir wollen heute den zu erwartenden offiziellen Darlegungen nicht vorgreifen, sondern blos einige grobe Unrichtigkeiten, die Hr. Wille vorbringt, rektifizieren, um so mehr, als in den nunmehr zur Oeffentlichkeit gebrachten Wille'schen Expektorationen auch der Name der „Aarg. Nachr." mehrmals erwähnt wird.

Durch beide Memoriale hindurch weht von Anfang bis zu Ende der unglückselige Argwohn Wille's, Oberst Markwalder habe mit Hülfe aargauischer Nationalräte fortwährend beim Bundesrat intriguiert, um die Verfügungen Willes zu durchkreuzen und Markwalder avancieren zu lassen. Darin besteht eigentlich der ganze Inhalt der Wille'schen Memoriale und alles andere ist Beiwerk.

Nun ist dieser Hauptvorwurf Wille's aber bereits von anderer Seite widerlegt worden: Herr Nationalrat Künzli hat in einer Erklärung, von welcher selbst konservative Blätter sagen, daß sie alle Zweifel in Bezug auf unberechtigte Einmischung zerstöre, schlagend nachgewiesen, daß die Behauptungen Wille's hierüber in Nichts zusammenfallen, was seine und des Herrn Nationalrat Kurz' Person betrifft und aus einer in der heutigen Nummer unseres Blattes publizierten Erklärung des Herrn Nationalrat Zschokke geht hervor, daß auch er es des Entschiedensten zurückweist, gegen Wille illoyal vorgegangen zu sein.

Daß nun im „Berner Tagblatt" veröffentlichte erste Memorial Wille's und die Ergänzungen zum früher publizierten enthalten aber noch eine Reihe weiterer Behauptungen, welche klar beweisen, daß Wille, von seinen ganz falschen Voraussetzungen ausgehend, sich im Laufe der Zeit ein ganzes System von angeblichen Verfolgern und Verfolgungen gegen seine Person zusammenkonstruiert hat, so daß man beinahe den Eindruck erhält, in den Memorialen die Aeußerungen eines an Verfolgungswahn leidenden Menschen vor sich zu haben.

So kommt es, daß Wille die geringfügigsten Dinge, die mit seiner Angelegenheit gar nichts zu schaffen haben, zu wichtigen Vorfällen aufbauscht und sie dem Bundesrat als Enthüllungen von größter Tragweite vormalt.

Z. B. erscheint ein Besuch, den der Redaktor der „Aargauer Nachrichten" nach Bekanntwerden der Demission Wille's im Februar 1895 Herrn Oberst Markwalder machte, Herrn Wille als vollgültiger Beweis, daß Markwalder hinter einem zu jener Zeit in den „Aargauer Nachrichten" erschienenen Artikel zu suchen sei, in welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, der Bundesrat möchte die Demission Wille's annehmen. Tatsache ist jedoch, daß dieser Artikel damals bereits unter der Presse war und von Herrn Markwalder in keiner Weise beeinflußt worden ist.

Daß Herr Wille aus diesem Artikel gleich mehrere macht und von denselben behauptet, sie seien „im unflätigsten Ton" geschrieben gewesen, wollen wir seiner ins Krankhafte gesteigerten Empfindlichkeit und Selbstüberschätzung nicht zu hoch anrechnen. Tatsache ist dagegen, daß der betreffende Artikel die Billigung der weitesten Kreise gefunden hat, von außerkantonalen Blättern vielfach abgedruckt und nirgends als „unflätig" bezeichnet worden ist, er enthielt weiter nichts als einige Wahrheiten über Wille und den Wunsch, es möchte bei der Demission verbleiben.

Alles was Wille nicht gleich in den Kram paßt, verdichtet sich bei ihm sofort zu Insubordination, Hetzerei, Intrigue und Verschwörung. Daß sich Markwalder, ohne Herrn Wille zuerst anzufragen, im Jahre 1891 als Instruktor I. Klasse beim Bundesrat in gesetzlicher Weise anmeldete, bezeichnet Wille in seinem ersten Memorial als Insubordination (!); von Oberst Blumer, der im Ständerat wegen der Vereinigung der Posten des Waffenchefs und Oberinstruktors interpelliert, sagt Wille, denselben habe ein „unerklärlicher, persönlicher Haß" geleitet; als Markwalder 1893 an den Waffenchef das Gesuch richtete, er möchte ihn nicht auf das Bureau nach Bern kommandieren, sondern in Aarau beschäftigen, da empfindet Wille „einen wirklichen Ekel über den Menschen", der so etwas wagen konnte und nicht weniger exaltiert ist es, wenn Wille in seinem Memorial sagt, falls Markwalder das Kommando einer Kavalleriebrigade erhalte, so sei „das ganze Ansehen seiner Vorgesetzten, die ganze Disziplin ruiniert! Die Waffe und überhaupt das ganze Militärwesen hat einen nie wieder gut zu machenden Schaden erlitten!"

Zu solch lächerlichen Tiraden läßt sich Wille in einem offiziellen Aktenstück hinreißen und durch derartige phrasenhafte Uebertreibungen, untermischt mit Klatschbasenzeschichten, hätte sich ein schweizerischer Bundesrat, unsere oberste Landesbehörde, imponiren u. in seinem Handeln bestimmen lassen sollen!

Immer wieder kehrt in den Wille'schen Memorialen die Behauptung, Markwalder habe „mit Hülfe von zwei Nationalräten" durchzwingen wollen „was ihm Freude machte," er habe zwei Nationalräte dazu „angestellt" u. s. w. Die Erklärung des Hrn. Künzli hat dies bereits widerlegt; aber wir machen doch noch darauf aufmerksam, daß es eine unglaubliche Naivetät des Hrn. Wille ist, anzunehmen, daß Männer wie die Herren Künzli, Kurz und Zschokke sich von einem unzufriedenen Instruktor würden „anstellen" lassen, um seine Reklamationen anzubringen; nein, wenn von Seiten aargauischer Nationalräte wegen der Kaltstellung Markwalders reklamirt worden ist, so haben das diese Herren von sich aus getan und nicht auf Betreiben Markwalders!

Das sind so einige Bemerkungen, zu denen uns die Memoriale Willes veranlassen. Die beiden Schriftstücke tragen wesentlich zur Kenntnis dieses ehrgeizigen, rachsüchtigen und exaltirten Charakters bei, dessen Ausscheiden aus unserer Militärverwaltung wahrhaftig nicht zu bedauern ist.

Erklärung.

In seinem vom Bundesrat, wie die Presse meldet, als unannehmbar ja sogar ungeziemend abgelehnten Memorial vom 25 Dezember 1895 gestattet sich Herr Oberst Wille folgenden Satz auszusprechen: „Alle Vorfälle der jüngsten Zeit, die Art und Weise wie ich durch Aargauer Vertreter in der Bundesversammlung schmählich angegriffen worden bin, sind leider allgemein bekannt."

Der Herr Oberst wird darunter verstehen wissen wollen, daß der Unterzeichnete in der letzten Budgetberatung des Nationalrats beantragte: es sei die gesetzeswidrige Vereinigung der von ihm bekleideten Stellen eines Waffenchefs und Oberinstruktors der Kavallerie aufzuheben, und daß ich dabei seinen Namen in Verbindung mit der Volksabstimmung vom 3. November brachte.

Ich habe meine Stimmabgabe im Nationalrat gegenüber Herrn Oberst Wille weder zu verantworten noch zu rechtfertigen. Als aargauischer Vertreter im Nationalrat habe ich jedoch das Recht, den erwähnten Ausdruck des Herrn Oberst Wille öffentlich auf das zurück zu führen was er ist: eine Unwahrheit.

Ich wende mich daher an das Publikum mit folgender Erklärung:

So viel mir bekannt geworden, ist meine damalige Rede im Nationalrat von der schweizer. Presse korrekt wiedergegeben worden; persönliche Beleidigungen oder unrichtige Tatsachen enthielt sie nicht; in der Presse wurde sie auch nicht bekämpft, noch weniger abfällig beurteilt; sie mußte auch in dieser Weise dem Herrn Oberst Wille bekannt geworden sein.

Beabsichtigt nun Herr Oberst Wille mich durch seinen Ausdruck zu veranlassen, auf dieselbe zurückzukommen, so ist die Stelle, wo ich, wenn noch nötig, zu antworten habe, im Nationalrat. Dort werde ich Rede stehen.

Heute beschränke ich mich darauf: die Eingangs erwähnte Beschuldigung des Herrn Oberst Wille als unwahr und ungeziemend des Bestimmtesten zurückzuweisen.

Aarau, 4. März 1896.

O. Zschokke, Nationalrat.

Neuer Hufbeschlag ohne Nagelung.

(Korrespondenz.)

Der „Allgemeinen Deutschen Kutscher-Zeitung" in Berlin entnehmen wir nachstehende für Pferdebesitzer wichtige Mitteilungen:

„Alle bisherigen Versuche, die Mängel des heutigen Beschlagsystems, nach welchem das Hufeisen an dem Hufe des Pferdes vermittelst Eintreibens von Nägeln befestigt wird, zu beseitigen, haben bis jetzt zu keinem besondern Ergebnis geführt.

Die wesentlichste Gefahr des heutigen Hufbeschlages besteht darin, daß die in den Huf eindringenden Nägel nicht immer die bestimmte Bahn einschlagen und dann in die Fleischsohle oder die Fleischwand des Hufes eindringen. Diesen Vorgang nennt man das „Vernageln" und die Folgen desselben äußern sich in mehr oder minder starker Lahmheit, die auch unter Umständen manchmal sogar den Tod des Tieres herbeiführen kann. Dem gewissenlosesten Beschlag-Schmiedemeister bezw. auch seinen Gehilfen, für deren Arbeit er verantwortlich ist, kann das passieren, da das unruhige Stehen des Pferdes während des Beschlagens bezw. auch ein sich beim Eintreiben spaltender Nagel die Veranlassung zum „Vernageln" wird.

Ein fernerer Uebelstand unseres heutigen Beschlages liegt darin, daß bei dem 3—4wöchentlichen Wechsel des Beschlags, den das Nachwachsen des Hufhornes bezw. das Ablaufen der Eisen erfordert, dies so beschädigt ist, daß es selten zum zweiten Mal benutzt werden kann, vielmehr in der Regel durch ein neues ersetzt werden muß. Daß die ganze Struktur des Hufes unter diesem Beschlagsystem schwer zu leiden hat, bedarf der besondern Erwähnung nicht; die so vielfach auftretenden Hufkrankheiten sind lediglich die logische Folge dieses unrationellen und mangelhaften Beschlags. Wie oft kommt es nicht vor, daß Nagelteile im Hufe stecken bleiben, welche einwachsen, rosten und eine Vereiterung der Fleischteile herbeiführen. Das allmonatliche Einschlagen von 6—8 Nägeln, welche von innen nach außen die Hornschicht durchbohren, behindert das Wachstum des Hufes und setzt die Hornwand einer fortwährenden Zerbröckelung aus, welche wiederum die so vielfach vorkommenden sogenannten „losen Wände" und andere Hufkrankheiten zur Folge hat.

Diesen genannten Uebelständen scheint infolge einer neuen eigenartigen Beschlagsmethode ein Ende bereitet zu sein, welche mit dem System der Nagelung vollständig bricht und demgemäß auch die Beachtung der Fachmänner auf diesem Gebiet gefunden hat, so daß es auch uns an der Zeit erschien, unsere Leser damit bekannt zu machen. Diese Neuerfindung befindet sich im Besitz einer Patent Hufeisen Gesellschaft in Berlin, welche Louisenstraße 58 den neuen Beschlag ein- und ausführt, und es sei beiläufig erwähnt, daß dem Erfinder bereits in Deutschland, Oesterreich-Ungarn,

Feuilleton.

3 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Ihr ewig heiteres Wesen, die Energie, mit welcher dieses zierliche, blühende Mädchen alle Schwierigkeiten und Gefahren der Reise ertrug, wirkte mächtig auf die rauhen Männer. Keiner derselben ließ es sich einfallen, das Mädchen mit Zudringlichkeiten zu belästigen; es wäre ihm auch schlecht gegangen. Nur der häßliche Fimey machte sich immer um sie zu schaffen, verfolgte sie überall mit seinen Blicken und, wie es schien, nicht ohne Zustimmung des alten Orelli, der doch sonst mit offenbar inniger Liebe über das Mädchen wachte. Das schürte nur noch den Haß gegen Fimey, und doch, wenn der Vater selbst undegreiflicherweise diesen Umgang duldete, konnte man nichts dagegen einwenden. Alice wußte sich des zudringlichen Menschen wohl selbst zu erwehren.

Mac Orelly war kaum vier Wochen in den Minen des Sakramentothales, als er die Wahrnehmung machte, daß das Gold die Eigentümlichkeit habe, nie bei dem zu bleiben, der es dem Boden abgewinnt, gleichsam zur Rache an dem Friedensstörer. So viel sie auch täglich gruben und waschen mit Aufwand all ihrer Körperkräfte, alles wanderte nach Sakramento und blieb in den Spiel- und Fandango-Häusern sitzen, deren Besitzer sich still ins Fäustchen lachten, wenn die geprellten Miner mit leeren Taschen an die harte Arbeit zurückkehrten. Ihnen gehörte alles Gold, die Miner waren nur ihre Arbeiter. Sie merkten es wohl alle, daß sie die Opfer waren, schimpften, fluchten, schworen nie mehr zu kommen, oder schoffen wohl hier und da einen Banthalter, der es gar zu arg trieb, über den Haufen, doch es blieb stets beim Alten, der Spieleufel lockte sie immer wieder, und der Goldstaub brannte wie Feuer in ihren Taschen.

Anders Orelly! Er verließ einmal zwei Monate nicht „Norcroß" — so hieß der „Claim", in dem er mit Fimey arbeitete — wie oft ihn auch dieser, ein leidenschaftlicher Spieler, dazu aufforderte, und grub mit einer wahren Wut. Als die zwei Monate vorüber waren, packte er sein Bündel, schenkte dem erstaunten Fimey sein ganzes Arbeitszeug und ging mit Alice nach Sacramento. Man baute damals rasch in Kalifornien. In zwei Wochen wurde dort ein neues Hotel eröffnet. „Minershome" stand in großen goldenen Lettern über der Tür, und Mac Orelly war der Besitzer. Fimey schäumte vor Wut, als er zum erstenmale das Hotel betrat. Als er aber noch zu allem Ueberflusse an demselben Abend im Monte all sein Geld verspielte, das Orelly schmunzelnd einstrich, da flüsterte er ihm etwas ins Ohr, was jenen erblechen machte und ihn bewog, seinen Raub wenigstens teilweise zurückzugeben.

„Kann Dir ja nur recht sein, wenn Dein künftiger Schwiegervater ein reicher Mann wird," sagte dann Mac mit einem höhnischen Blick auf Fimey.

„Schwiegervater! Ja, wenn Du alter Spitzbube den Mut hättest, mit Deiner verzogenen Dirne ein ernstliches Wort zu reden, dann wollte ich zufrieden sein, und Du solltest es auch nicht zu bereuen haben, Mac; kein „Grüner" sollte dann Sacramento betreten, den nicht Pat vor Deinen grünen Tisch führte."

„Und glaubst Du wirklich, Alice ließe sich dazu zwingen, Dich zu heiraten? Da kennst Du sie schlecht. Ja, früher vielleicht, aber seit einem gewissen Tag, der mir nicht mehr aus dem Kopfe geht, ist das Kind wie umgewandelt, es kommt mir oft vor, als fürchte sie mich. Hat sie etwas erlauscht, was für sie gerade nicht bestimmt war? Fast muß ichs glauben. Ich lege Dir nichts in den Weg, das ist mehr als genug, das übrige muß jeder Mann selbst besorgen. Was ich getan in meinem Leben, ich habs getan für Alice, sie sollte nicht in dem Elend aufwachsen, in der Verachtung, in der ich groß geworden bin, und jetzt sollte ich ihr einen Mann aufzwingen und sie unglücklich machen? Nein, Pat, verlange für Deine traurige Kompagnieschaft, was Du willst — nur das nicht!"

„So gib mir die andere Hälfte auch noch von dem Golde, das Du mir abgenommen hast," erwiderte Fimey.

Orelly nahm eine Goldrolle von der Bar und warf sie ihm verächtlich hin, Fimey steckte sie grinsend ein und verschwand unter den Gästen.

Derartige Unterredungen wiederholten sich jetzt häufig. Fimey verbrachte ganze Tage in Minershome, das bald die besuchteste Spielhölle in ganz Sakramento wurde. Gewann er, so betrank er sich, verlor er, so überhäufte er Orelly mit Vorwürfen und dunklen Drohungen, bis ihn dieser wieder einen Teil des Goldes herauszahlte, um Ruhe zu bekommen. Allen war dieses Verhältnis der beiden ein Rätsel. Der jähzornige, vor nichts zurückschreckende Orelly, vor dem die Bewegensten Scheu hatten, ließ sich von diesem verkommenen Kerl alles bieten. Da mußte etwas dahinter stecken.

Alice ließ sich im Spiellokale selten sehen, ihr war die neue Tätigkeit des Vaters verhaßt. Ihr schroffes Wesen dem Vater gegenüber hatte eher zu- als abgenommen, trotz dessen augenscheinlichen Bemühungen, ihr alles von den Augen abzusehen. Ein unerklärlich Etwas lag zwischen beiden, und was das sonderbarste war, Orelly selbst wußte nicht den Grund, das heißt, er ahnte ihn, schauderte aber zurück bei dem bloßen Gedanken an seine wirkliche Existenz. —

Im Herbst 1851 boten die Minendistrikte um Sakramento die reichste Ausbeute. Lange Züge von Wagen verließen die Stadt nach den verschiedenen

Italien, Frankreich, England, Dänemark, Belgien, Amerika und vielen andern Ländern teils die Neuerung bereits patentiert bezw. durch Musterschutz gesichert ist.

Um nun dieser neuen Methode näher zu treten, so sei zunächst angeführt, daß der Eindruck, den wir davon empfangen haben, ein recht günstiger ist und daß die bis jetzt stattgehabten Versuche anscheinend ganz gute Resultate ergeben haben. Wir scheinen es demnach mit einer Erfindung zu tun zu haben, welche in der Beschlagkunst eine wirkliche Umwälzung hervorrufen dürfte, und nicht nur mit einer Eintagsfliege, wie sie gerade auf diesem Gebiete so vielfach vorkommen. Selbstredend sind wir nicht in der Lage, jetzt schon ein endgültiges Urteil darüber fällen zu können.

Das System selbst basiert auf der Befestigung des Hufeisens mit eisernen Klammern, welche außerhalb des Hufes angebracht sind.

An Stelle der bisherigen im Eisen zum Eindringen der Nägel bestimmten Löcher sind in den Patent-Hufeisen vier bis sechs längliche am Rande des Hufeisens befindliche Einschnitte, in welche vier bis sechs nach unten gabelförmig sich spaltende Klammern eingeführt werden, die sich an die Außenseite der Hornwand einige Centimeter hoch anlehnen, an ihrem oberen Ende sind sie spitzwinkelig umgebogen und hakenförmig zugespitzt und werden mit diesen Haken in die äußere Wand des Hufes, und zwar höchstens bis zu 1/4 der Stärke derselben in diese eindringend, eingelassen. Nunmehr wird zwischen das gabelförmige Ende der Klammer ein konischer Keil derart eingetrieben, daß der Keil die beiden Gabelenden an die konischen Seitenwände des Hufeisenschnittes drückt. Hiedurch wird bewirkt, daß nach dem Gesetze des Konus Keil und Klammer sich mit dem Hufeisen derart „verbeißen", daß das letztere unverrückbar fest am Hufe anliegt. Entsprechend den gleichen Grundsätzen genügt es zum Abnehmen des Hufeisens, den Keil auf umgekehrtem Wege herauszutreiben, wodurch das Hufeisen sofort vom Hufe losgelöst wird.

Die Vorteile dieses Verfahrens liegen klar auf der Hand. Da nach dem neuen Verfahren die Nägel nicht mehr die Hornfasern der Hufwand durchbohren, sondern die Klammern an der Außenfläche des Horns befestigt sind, und die Haken, die in die Hufwand eingreifen, jede Gefahr der Verletzung edlerer Teile ausschließen, so ist damit eine Vernagelung absolut unmöglich geworden.

Ein fernerer Vorteil liegt in der außerordentlich leichten Handhabung des neuen Hufeisens. Da die Befestigungsklammern außerhalb der Hufwand und sichtbar für den Beschlagenden angelegt werden, somit also jede Berührung mit den Fleischteilen des Hufes ausgeschlossen ist, so wird in Zukunft jeder Laie, und namentlich der zur Besorgung der Pferde angenommene Kutscher im Stande sein, auch ohne erhebliche Vorübungen das Hufeisen dem Pferde selbst anzulegen und es durch Herausziehen der Klammern und Keile auch abzunehmen.

Hand in Hand hiemit geht eine nicht zu unterschätzende Verbilligung des Hufbeschlages. Zunächst wird die Haltbarkeit des Hufeisens schon durch die in das Eisen eingetriebenen Stahlstifte wesentlich erhöht. Dann aber kann das Hufeisen mehrmals abgenommen und von Neuem wieder aufgelegt werden. Es wird also in Zukunft nicht mehr nötig sein, bei der wegen des Nachwachsens des Hufes monatlich nötig werdenden Erneuerung des Hufbeschlages das abgenommene Hufeisen als wertlos fortzuwerfen, sondern man kann das neue patentierte Hufeisen nach dem eventuellen Auswirken des nachgewachsenen Hufes wieder verwenden. Wie sehr durch das neue Befestigungssystem der Huf in seiner Struktur geschont wird, ist bereits angeführt.

Auch für die sonstige Praxis ist dies nicht unwichtig, z. B. wird in eiligen Fällen, wo ein Pferd das Hufeisen verliert, der Kutscher nicht mehr, wie bisher, sein Gespann bis zu der oft sehr entfernten nächsten Schmiede zu schleppen brauchen, — er kann mit einigen kurzen Schlägen des mitgenommenen kleinen Hammers das abfallende Hufeisen wieder sofort befestigen.

Ganz besonders werden sich aber die Vorzüge des neuen Verfahrens bemerkbar machen, wenn das neue Hufeisen, was zu erwarten ist, in der Armee eingeführt sein wird. Jeder Kavallerist wird alsdann in kurzer Zeit dazu ausgebildet werden können, den sehr einfachen Patentbeschlag selbst seinem Pferde anzulegen bezw. auch wieder abzunehmen. Er wird in Zukunft in den Satteltaschen nicht mehr wie jetzt mehrere Reserve-Hufeisen und eine große Anzahl Nägel mitzuführen brauchen, sondern nur einige wenige zur Befestigung des Patenthufeisens notwendige Klammern und Keile. Von welcher Bedeutung dies für den Marsch und namentlich für die Kriegsführung werden dürfte, wird von allen Sachverständigen rückhaltlos zugestanden.

Wie wir schon anführten, sind mit dem Universal-Patent-Hufeisen bereits die eingehendsten und sorgfältigsten Versuche angestellt worden, welche die zweifellose Brauchbarkeit desselben bewiesen haben. In Berlin haben sich diese Versuche besonders auf Pferde im Droschkenbetriebe und auf schwere Lastpferde erstreckt, die sich also viele Stunden im Dienst auf jeder Art von Pflasterung befanden, — zweifellos eine geeignete Erprobung. Wenn, wie es tatsächlich der Fall ist, sich — ohne daß bis jetzt eine nennenswerte Reklame stattgefunden hat — mehr und mehr Fuhrhaltereien und Ställe größeren Betriebes bereits des neuen Beschlages versichert haben, so daß die Gesellschaft schon zur Anlage von zwei Filialen schreiten mußte, so kann man allerdings annehmen, daß sich ihre Methode bewährt. Im Interesse aller Pferdebesitzer und hauptsächlich der Pferde selbst wollen wir wünschen, daß auch die weitere Praxis diese richtige Neuerungsgenossenschaft bestätigen möge.

Für Spezial-Interessenten sei noch bemerkt, daß die Adresse der Gesellschaft lautet: „Universal Patent Hufeisen-Gesellschaft" Berlin N. W. Louisenstraße 59.

Eidgenossenschaft.

Wahrheit und Dichtung im Wille'schen Memorial. (Eingesandt.) Herr Wille schreibt: „Als der hohe Bundesrat diesen Offizier (Markwalder) so früh wie keinen andern Offizier der Armee zum Obersten beförderte, handelte er . . . ."

Dem Gedächtnis Wille's wollen wir etwas nachhelfen und ihn fragen, ob nicht der am gleichen Tage mit Markwalder zum Oberstlieutenant beförderte Herr Gugelmann in Langenthal ein volles Jahr vor ihm zum Obersten vorgeschlagen und vom Bundesrat befördert worden ist?

Herr Wille schreibt ferner: „Ich gönne dem Herrn Markwalder von ganzem Herzen jede Begünstigung — „man" möge ihn an Stelle des Herrn Blumer oder des Herrn Gutzwiller zum Kommandanten einer Infanterie-Brigade ernennen, ich werde ihm alles neidlos gönnen" u. s. w.

Zum Infanterie-Brigadekommandanten wäre Hr. Markwalder Wille also gut genug gewesen, ihm, dem das Wohl des Schweizerheeres über Alles geht, wenigstens hätte er Markwalder ein solches Kommando neidlos gegönnt. Erkläre mir Graf Oerindur! . . . . Es ist doch wirklich groß artig, was dieser Mann seinen obersten Behörden und dem Volke zu bieten sich erlaubt! —

Zu der Erklärung des Herrn Nationalrat Künzli. Herr Künzli teilt uns mit, daß es sich nicht veranlaßt fühle, auf die Bemerkungen der „Thurgauer Zeitung" und gesinnungsverwandter Blätter zu antworten. Er verweise übrigens die „Thurgauer Zeitung" auf seine im November letzten Jahres abgegebene Erklärung.

Dagegen wollen wir doch noch wiederholen, was Herr Jäger in der „Freien Presse" sehr richtig über diese Auslassungen gegnerischer Blätter bemerkt:

„Von Haut und Haar nichts angegangen" sei es die Herren Nationalräte Künzli und Kurz, daß ein eidgenössischer Instruktor höchsten Ranges aus souveräner Laune Sr. Majestät Willes I. während eines ganzen Sommers bei voller Gesundheit und bei vollem Sold ohne Weiteres aus dem Dienste ausgeschaltet wurde.

Solches behauptet laut „Vaterland" die — „Thurgauer Zeitung".

Da möchten wir denn doch recht schön bitten! Wenn es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht jedes ehrlichen Bürgers ist, Schaden und Uebervorteilung vom Gemeinwesen abzulenken, drohende Gefahr rechtzeitig zu melden u. s. f. — so war es im höchsten Grade Pflicht eidgenössischer Vertrauensmänner, der skandalösen Ausdeutung des Militärfiskus durch Willes Willkür im angedeuteten Falle entgegenzutreten.

Und wenn die Herren gleichzeitig den Eclat in der Presse, der über jene an Wahnwitz grenzende Verschwendung von eidgenössischem Gelde notwendig entstehen mußte, im Interesse der militärischen Autorität überhaupt und der 1895er Militärvorlage im Besondern verhüten wollten: so taten sie just das Gegenteil dessen, was ihnen in der „Thurgauer Zeitung" imputiert wird, die sich nicht entblödet, zu behaupten, das Ansehen unserer Armee sei durch diejenigen geschädigt worden, die den Extravaganzen der Herren Wille und Konsorten entgegentraten!

Daß Herr Nationalrat Häberlin das famose „Gäßlein" der „Thurgauer Zeitung" „mit Schmunzeln" gelesen habe, wie das „Vaterland" geistvoll voraussetzt, würde auf eine ganz ungewohnte Anspruchslosigkeit des nationalrätlichen Gemütes bei Herrn Häberlin schließen lassen!"

Die Rache des Eisenbahnkönigs. Unsere Meldung über die neuen Chikanen Guyer Zellers gegenüber dem Personal des Nordostbahn, wird von mehreren Seiten bestätigt. So berichtet die „Zürcher Post":

„Die Freude über den errungenen Sieg vom 1. März ist heute schon recht niedergestimmt und eine Gährung greift bei dem Personal um sich. Die Ursache ist die Art und Weise, wie die Zugeständnisse vom Sonntag von der Verwaltung umgangen werden. Das Lokomotiv- und teilweise auch das übrige Zugspersonal sind im Allgemeinen befriedigt worden, dagegen ist das Stationspersonal zum Teil schlechter gestellt als vorher. Beispielsweise hatte der Stationsvorstand eines größeren Bahnhofs bisher 2400 Fr. und freie Dienstwohnungen; nun hat derselbe 2900 Fr., wovon der bisher zu 300 Fr. veranschlagte Wert der Dienstwohnung jetzt mit Fr. 500 abgezogen wird. Er erhält also gleichviel wie früher, nur mit dem Unterschiede, daß die abgezogene Wohnungsentschädigung jetzt noch bei der Berechnung der Beiträge für die Pensionskasse in Rechnung gebracht wird, ihm also eher noch 5 Fr. weniger bleibt als bisher."

Und das „Bad. Tagbl." schreibt:

„Die Wohnungsmiete des Stationspersonals wie der Bahnwärter wurde um das Doppelte bis Dreifache erhöht, so daß ein letzterer für seine Zelle anstatt der bisherigen Fr. 60 nun 120, 140 und 180 Fr. bezahlen muß. Die Absicht des Lohnausgleiches war selbstverständlich die, daß das Personal sich um die bedungenen Prozente besser stelle, das war auch für die Nordostbahn klar. Wenn sie nun nachher durch den Kniff der Mietzinssteigerung die Aufbesserung wieder illusorisch machte, so handelte sie zivilrechtlich dolos und hat danach nach den primitivsten Rechtssätzen die Uebereinkunft gebrochen.

Die Nordostbahn hat also ganz mutwillig den Krieg wieder vom Zaun gerissen. Das Personal wird sich nach diesem Friedensbruch nicht für gebunden erachten und der Tanz kann wieder losgehen. Das heißt nach unserm Dafürhalten nicht mehr schlau, sondern herzlich dumm handeln und vertragsbrüchig dazu. Eine Gesellschaft von der Bedeutung der Nordostbahn sollte in solchen Fällen diffiziler sein. Kommt es nachher zur Krisis, so wird sie begreiflicherweise schärfer als vorher; denn das Personal weiß ja nicht mehr, welche Garantien es verlangen soll, um nachher des Errungenen sicher zu sein."

Mädchenbildung (Korr.) Im gegenwärtigen Semester wird die allgemeine Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher in Zürich von 137 Schülerinnen, wovon 35 Interne, aus verschiedenen Kantonen und dem Auslande, besucht. 14 Fachlehrer und Lehrerinnen unterrichten an der Anstalt, 10 wohnen im Hause. Der Unterricht zerfällt in allgemeine Schulfächer, kaufmännische Disziplin und Sprachen, die praktischen Fächer des Nähens, Flickens und des Kleidermachens, dem Kochen und Glätten, sowie den feineren Handarbeiten, Malen und Musik. Jede Schülerin hat ihren eigenen Stundenplan, da die Auswahl der Fächer frei steht und den Bedürfnissen der Einzelnen angepaßt wird.

„Nebenverdienst". In zahlreichen Zeitungen erscheint gegenwärtig ein Inserat mit der anonymen Unterschrift „Industrie-Komptoir Zürich"; in demselben wird den Bewerbern ein monatlicher Nebenverdienst von mehreren 100 Fr. in Aussicht gestellt. Auf Anfrage erhält man laut „Basler Nachrichten" vom Inhaber des „Industrie-Komptoirs", einem gewissen Julius Ahorn in Zürich I, die Aufforderung, 50 Cts. in Briefmarken einzusenden. Entspricht man dieser Forderung, so erhält man eine Broschüre und andere Drucksachen mit dem wohlfeilen Rat, die sog. „Krustiermalerei" zu erlernen, welche schrecklich viel Geld eintrage. Probebilder von 2 Fr. bis 3.50 Fr., Farbenschale zu 6 Fr., Utensilien für 19.50 Fr. bis 26.70 Fr. und dergleichen kann man alles aufs beste, mit 25 pCt. Rabatt, bei J. Ahorn erhalten.

Ferner empfiehlt Herr Ahorn die „Original-Japan- und Feder-Arbeiten." „Der Unterricht — so sagt der Prospekt wörtlich — kann in Ihrer Wohnung in einem ziemlich geräumigen Zimmer stattfinden. Die Wohnung kann parterre oder auf Etagen sein, das ist gleich." (!) „An Kaution (!) sind 80 Fr. zu stellen und ist hiervon gleich vorher ein entsprechender Betrag (mindestens 30 Fr.) einzusenden." Wir denken, diese Angaben sollten für jedermann zur richtigen Würdigung der menschenfreundlichen Tätigkeit des Herrn Julius Ahorn in Zürich genügen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Niederamt. (Eingesandt.) Die Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft Aarau giebt sich in einem langen Eingesandt, an verschiedene Zeitungen Mühe, die bekannten Vorkommnisse an der Schuhmacherversammlung in Niedergösgen vom 28 Februar auf eine Art darzustellen, die uns in Erstaunen setzt.

Wir erlauben uns Folgendes darauf zu antworten:

Die Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft sagt, sie habe durch diese einberufene Versammlung den Versuch machen wollen, hier eine eigene Gewerkschaft zu gründen. Im Aufruf zur Beteiligung an der Versammlung hieß es, für einen tüchtigen Referenten sei gesorgt. Wer war dieser tüchtige Referent? Ein Herr Sekretär Mertens von Zürich, aus dessen Vortrag jeder Unbefangene merken konnte, daß es auf eine ganz gemeine, niederträchtige Hetzerei, Aufwieglerei und Verunglimpfung von Personen abgesehen war.

Als Herr Mertens im Anfang seiner Rede sachlich sein Thema einleitete, hatte er eine ruhige aufmerksame Zuhörerschaft, ein Beweis, daß die Arbeiter der Gegend für Belehrungen empfänglich sind. Es war aber eine übermütige Frechheit und eine stete Zumutung an die Gutmütigkeit der Arbeiter von Seite dieses deutschen Herrn Sekretärs, (der auch nicht einen Funken Verständnis für unsere politischen noch Arbeiter Verhältnisse zu haben scheint) als er über unsere Bundesverfassung loszog, sie als eine verfehlte bezeichnete, als er ferner von der schlechten Behandlung der Arbeiter durch die Großindustriellen sprach und sich hinreißen ließ, jene Männer zu besudeln, die so viel für ihre Arbeiter tun und die unablässig daran schaffen, das Loos derselben zu heben und zu verbessern.

Wer die hiesigen Arbeitszustände kennt und das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, der muß den gerechten Sturm der Entrüstung, der auf diese gemeinen Ausfälle ausbrach und alles, was damit im Gefolge war, entschuldigen. Wir haben achtbare Männer, die eifrig für Besserung der Arbeitsverhältnisse ein,

---

Minencamps mit Lebensmitteln aller Art; nach allem war Nachfrage, und was verlangt wurde, wurde bezahlt; andererseits strömten Scharen Vergnügungssüchtiger, die Tasche mit Goldstaub gefüllt, in die Stadt, um möglichst rasch das alles wieder los zu werden. Das war eine reiche Erntezeit für Mac Orelly.

Es war eine schwüle Augustnacht, von allen Seiten ertönte wilder Kneipgesang, schallendes Gelächter, alle Fenster zu ebener Erde in Minershome standen weit offen und gewährten dem Vorübergehenden einen verführerischen Blick auf das im Scheine der Oellampen glitzernde Gold auf dem Spieltische, auf den reichhaltigen Inhalt der „Bar", wo der Whisky in allen Farben verlockend winkte.

Der Saal war angefüllt von Männern, deren bunte Gestalten in grellfarbigen Wollhemden nur verschwommen durch den alles verhüllenden Rauch hindurchleuchteten. Da und dort blitzte eine Messerklinge, der Lauf eines Revolvers aus den Gürteln, alles drängte sich um den Spieltisch, von dem her der kalte Ton des aufgezählten Goldes hörbar war, und wenn hier und da ein Spieler, der wohl alle seine Taschen geleert, erhitzt, schimpfend und fluchend sich rückwärts Bahn brach durch die Menge, wurde einen Augenblick der blasse scharf markierte Kopf Orellys mit dem mächtigen schwarzen Schnurrbart sichtbar, der nicht die geringste Gemütsbewegung verriet, dann schloß sich die Menschenmauer, über die der Spieldämon seine Geißel schwang.

Pat Fimey kam heute auffallend spät, brachte dafür aber ein neues Opfer mit, einen „Grünen". Dafür hielten wohl alle Anwesenden den jungen kräftigen Mann mit dem rotblonden Vollbart und den verwundert unherblickenden, großen blauen Augen, der an der Seite Fimeys in den Raum trat. Niemand kannte ihn, er mußte wohl heute mit dem „Eldorado" von San Francisco angekommen sein, der eine Schar neue Einwanderer brachte. Das war wieder ein guter Fang für Fimey; ihm entging keiner, jeder mußte ihm den Tribut seiner Unerfahrenheit zahlen.

Pat ging mit seinem neuen Kameraden an die Bar und bestellte zwei Cocktails, das war ein herrliches Getränk in der schwülen Nacht, das Lieblingsgetränk Fimeys; das Glas kostete aber damals einen Dollar, da mußte immer ein guter Freund oder ein Grüner herhalten.

„Das macht den Kopf hell zu der Arbeit dorten, Mister George Ahldorf," sagte Fimey, auf den Spieltisch deutend.

„Ich bin kein Spieler, entgegnete der junge Mann, „ich wollte nur das Leben und Treiben hier mit ansehen; laßt Euch nicht von mir aufhalten, wenn Ihr spielen wollt!"

„Nun, dazu braucht man ja am Ende kein Spieler zu sein, um die Dummheit einmal ein wenig mitzumachen, nur nicht so ängstlich, Mister George, ich sag Euch, der Claim, in dem Ihr arbeitet, ist vortrefflich, Ihr könnt schon was riskieren, aber es ist zum Teufelholen mit Euch Seeleuten, Ihr seid alle kalt und nüchtern wie die Fische. Selten ein tüchtiger Spieler unter Euch!"

Der junge Mann, der eben auf die Spielenden hinübersah, drehte mit einer hastigen Bewegung den Kopf nach Fimey, als das Wort „Seeleute" fiel.

„Woher wißt oder glaubt Ihr vielmehr, daß ich Seemann bin?"

Fimeys kleine, verschwollene Augen bohrten sich mit eigentümlichem Ausdruck in das Antlitz des Mannes, der unter diesem Blick auffallend unruhig wurde.

„War selbst lange Zeit zur See und habe einen Scharfsblick darin. Ihr seid Seemann. Ich wette, wenn Ihr Euer Hemd auftreift, sieht man das Seemannszeichen eingebrannt."

Der junge Mann goß den Cocktail in einem Zuge hinunter und wich so dem forschenden Blicke Pats aus.

„Wenn Ihr's denn durchaus wollt," erwiderte er dann mit erzwungen klingendem Lachen, „so war ich Seemann. Es ist besser als manch anderes Geschäft, und ich wollt', ich wär's noch."

„Na, Euer jetziges Geschäft wird Euch bald besser gefallen," entgegnete Fimey. „Uebrigens, warum seid Ihr denn nicht Seemann geblieben? Wohl mit Eurem Kapitän Händel gehabt? Oder gar mit dem Seegericht? Ich kenne das aus Erfahrung, vor mir braucht Ihr Euch nicht zu genieren!"

George fuhr zornig auf.

„Aber, verehrter Mister George," fiel ihm Fimey in die Rede, „nur nicht gleich beleidigt! Wir sind ja in einem freien Lande, und von zehn hier Anwesenden stehen gewiß acht mit dem Gerichte auf schlechten Füßen — sind dabei doch ganz tüchtige Kerle."

„Mag sein," erwiderte George verdrossen, „ich verbitte mir ein für allemal solchen Verdacht. Man kann ja doch auch auf ehrliche Weise sein Glück hier versuchen wollen, oder haltet Ihr das für unmöglich?"

Diese Erwiderung auf Fimeys beleidigende Zumutung klang nicht so fest, wie sie aus einem ganz schuldlosen Gemüt zu kommen pflegt, die Stimme klang unsicher, zaghaft, es war mehr ein Sondieren.

Fimey zuckte die Achseln. „Was heißt ehrlich? Der ehrlichste Mensch hat seine dunkle Stunde, wo er einen Mord begehen kann, wenn er die Gelegenheit dazu hat. Ich könnte Euch da ein Beispiel erzählen von einem ehrlichen Menschen —"

stehen, sich äußern hören, daß eine noch deutlichere Lektion am Platze gewesen wäre. Glauben denn die Herren der Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft, wir hätten mit diesem Maulhelden, den wir nicht als Arbeiter, sondern als Hetzer ansehen, eine lange Redeschlacht führen sollen? In Deutschland mag das angehen, bei uns nicht.

Wenn sich ferner die Schuhmacher- und Schneidergewerkschaft beklagt, es hätten an der Versammlung auch Angestellte teilgenommen, so ist dies richtig, denn die Gewerkschaft hatte eben großartig jedermann eingeladen, es hätten daher auch Prinzipale teilnehmen können, im Fernern glauben wir, daß viele Prinzipale und Aufseher weit eher zu den Arbeitern gerechnet werden können, als der Hetzer Mertens.

Man lasse uns im Frieden und wenn wir etwas zu reklamieren haben und unsere Lage verbessern wollen, sind wir Mann's genug, dies selbst zu besorgen, wir brauchen keinen deutschen Arbeiterprofessor dazu und haben bis jetzt bei unsern Arbeitgebern, die wir achten und ehren, stets Gehör gefunden.

Anm. d. Red. Wir geben auch dieser Einsendung Raum nach dem Grundsatze: audiatur et altera pars.

Zürich. Von dem aus Zürich verbutteten Hauptmann von Ehrenberg erfährt man, daß er sich längere Zeit in Transvaal als wandernder Medizinmann herumtrieb. Das Geschäft ging so flott, daß er seine Frau nachkommen lassen konnte, sowie einen verdummelten Kandidaten der Medizin. Letzterer brannte mit der Gemahlin, der Kasse und dem Ochsenwagen des Hauptmanns durch. Dieser machte nun mit den Engländern gemeinsame Sache, entwarf einen Plan für die Revolution und suchte in London und von Brüssel aus Unterhandlungen mit der englischen Regierung anzuknüpfen. Ob er beim Zug Jamesons mitwirkte, wird nicht gesagt.

Bern. Dienstag abends halb 10 Uhr starb in Bern an einem Herzschlag plötzlich Herr Josef Giger, Hutfabrikant, Direktor der Schweiz. Uniformenfabrik und eidg. Verwaltungsoffizier, im Alter von erst 45 Jahren. Der Hingeschiedene war in Bern und auch in weitern Kreisen bekannt als tüchtiger Geschäftsmann und beliebt als fröhlicher Gesellschafter.

Uri. Die tapfere „Gotthardpost" soll nun durch Preßprozesse oder vielmehr einen Monster-Preßprozeß totgequetscht werden. Das Oppositionsblatt hatte sich erlaubt, die Wegwahl des Oberförsters Meyer zu kritisieren. Die Auslassungen richteten sich mehr gegen das Regierungsorgan, das „Wochenblatt", als gegen die Regierung selber. Gleichwohl erhob letztere Klage auf Amtsehrbeleidigung, und zwar nicht nur für sich allein, sondern namens aller Behörden des Kantons Uri. Ueberdies klagte sie nicht einen bestimmten Artikel oder bestimmte Stellen eines solchen ein, sondern in globo alle die Oberförsterwahl betreffenden Artikel. Das Gericht hat dann die Aufgabe, die Majestätsbeleidigungen daraus herauszuklauben, wie die Rosinen aus einem Geburtstagskuchen.

Gegen diese Zumutung hat sich das Kreisgericht Uri verwahrt; es wies die Klage zurück und verlangte Bezeichnung der als strafwürdig betrachteten Stellen.

Das Zeitungsschreiben ist auch anderwärts nicht immer ein Vergnügen; aber im Lande Tells die Wahrheit zu sagen, ist offenbar ein ganz besonders kitziges Geschäft.

Aargau.

Jagdinitiative. Die großrätliche Kommission für die Jagdinitiative hat aus dem bekannten Dilemma einen, wie uns scheint, glücklichen Ausweg gefunden, indem sie beantragt, es sei das Initiativbegehren selbständig sofort zur Volksabstimmung zu bringen, dagegen in der nächste Woche stattfindenden Session auf die Revision des Jagdgesetzes einzutreten.

Noch eine Grenzbesetzungsfeier. Sonntag den 15. März nächsthin versammeln sich die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der ehemal. aarg. Sappeurkompagnie Nr. 3, die die Grenzbesetzung mitgemacht, nachmittags halb 3 Uhr im „Roten Haus" in Brugg.

Zur Nachahmung empfohlen. Der gemeinnützige Ortsverein Wohlen übernimmt auf eigene Kosten die Erstellung von Arbeiterwohnungen. Der Verein gibt für dieses Unternehmen Anteilscheine aus. Es sind bereits Fr. 31,000 gezeichnet und von der Gemeinde, zu deren Entlastung das Unternehmen ins Leben getreten ist, erwartet man eine namhafte Beteiligung. Das Land, wo die Häuser zu stehen kommen, ist bereits festgekauft. Es wurde beschlossen, vorerst sechs Häuser zu bauen zu 4500, 5500 und 6800 Fr. Mit dem Bau soll noch diesen Monat begonnen werden. Soweit das Bedürfnis sich zeigt, wird eine weitere Serie gebaut werden.

Der Einbrecher Müller, der nun endlich hinter Schloß und Riegel sitzt, hat bekanntlich auf seinen Landstreicherfahrten allerlei Lustiges verübt.

So heißt es, daß der sorgenlose Marder der Bauernhäuser einst über den Heiternplatz gegen Bottenwil zu wanderte. Da begegnet ihm ein armes Weberlein, dem sich Müller anschließt und offeriert den Sack zu tragen, wenn er ihm etwas zu essen gebe, denn der Hunger plage ihn so sehr. Der mitleidige Weber gibt Müller eine halbe Wurst welche er drunten in der Stadt gekauft und so wandern die beiden fürbas den Berg. Müller, der sich als das Kräuchen das er war, natürlich nicht vorgestellt hatte, erkundigte sich bei dem Weberlein sehr, was von dem ausgebrochenen Müller gesprochen werde. Auf der Höhe droben gab er dem Weber seinen Sack zurück, empfahl sich mit dem Bemerken, daß wenn ihn dann Jemand frage, wer ihm den Sack getragen, so sei es persönlich der bewußte Müller gewesen. Tableau!

In Aarau ging er gemütlich auf den Markt. Beim Herannahen der Polizei glückte es ihm stets sich vor derselben im Gemenge zu drücken; selbst von einem Verschönerungskünstler ließ er sich hier etwas aufputzen und ein kleines Räuschchen half ihm an diesem Tage sich über das außerordentliche Schelmenglück zu freuen.

In einer Wirtschaft des Luzernbiet las er einst ungeniert seine Heldentaten in der Zeitung.

Bezirk Brugg. Wegen bevorstehender Aufgabe der Zündholzfabrikation verkauft die Industriegesellschaft Brugg ihr dort befindliches großes Fabrikatablissement. — Die Firma Maggi hat in der Gemeinde Effingen (Bez. Brugg) einen bedeutenden Landkomplex gekauft und läßt auf demselben verschiedene Gebäulichkeiten behufs Einführung der Nahrungsmittelfabrikation errichten.

Schinznachthal (Korr.) Am nächsten Sonntag findet in unserem Kreise der zweite Wahlgang für ein Mitglied in den Großen Rat statt. Es steht außer Zweifel, daß Herr Bezirksrichter Salm in Veltheim diesmal definitiv der Erkorene des Volkes sein wird, da er schon das erste mal weitaus die meisten Stimmen gemacht hat und die Mehrzahl derjenigen, die den Herren Hiltpold und Dietiker gestimmt haben, Hrn. Salm stimmen werden. Man findet übrigens in der Thalschaft nicht mit Unrecht, es verdiene Herr Salm, abgesehen von seiner Tüchtigkeit, schon deßhalb unser Vertrauen und unsere Stimmen, weil ihm der Brugger „Hausfreund" und seine Hintermänner zu Gunsten eines politischen Grünhorns in letzter Stunde eines anzuhängen versucht haben.

Die Bank in Baden hat wiederum 1000 Fr. für wohltätige Zwecke bestimmt; davon entfallen 500 Fr. auf den Aargau und 500 auf Zürich, als den Sitz der Filiale. Von den letzteren wenden 250 Fr. der Anstalt für Epileptische und 250 Fr. der neuen Pestalozigesellschaft zugewendet.

Birmenkorf. Die Gemeinde hat die Lehrerbesoldungen auf 1400 Fr. erhöht.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die nächste Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen findet an einem der nächsten Sonntage, voraussichtlich den 22. d. im „Römerbad" zu Zofingen statt. Es ist dem Vernehmen nach gelungen, Herrn Nationalrat Forrer für einen Vortrag über die Unfall- und Krankenversicherung zu gewinnen und wurde hiezu die Zeit gewählt, während der derselbe der außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung in Bern beiwohnt. — Von den übrigen Geschäften sind zu nennen, die im Wurfe befindlichen Statuten des Krankenmobilienmagazins, vorbereitet wird die Revision der Statuten der Taubstummenanstalt.

Bezirk Zurzach. Die Lehrerkonferenz des Bezirkes, die am 3. März in Oberendingen tagte, hat sich mit der von Bern aus geplanten Initiative für Subventionierung der schweizerischen Volksschule einverstanden erklärt.

Zum Schluß der Verhandlungen wurde noch beantragt und einstimmig beschlossen, es sei der Kantonalvorstand zu ersuchen, sich abermals bei der zuständigen Behörde dafür zu verwenden, daß ein Taggeld für den Besuch der Konferenzen ausgewerfen werde. Die Geistlichkeit besitzt diese Vergünstigung schon längst und es ist deßhalb eine Ungerechtigkeit, daß der Lehrer für den Besuch der fünf Konferenzen nichts erhält.

Verschiedenes.

Wo ist der Vater? Folgendes Abenteuer, so schreibt ein in Landshut i. Schl. erscheinendes Blatt, erlebten die Bewohner unserer Niederstadt. Ein junger Bursche leitete ein hoch mit Heu beladenes Fuhrwerk zu nahe an den Rinnstein, so daß es umkippte. „Wo ist der Vater?" fragte der Bursche, der ihn noch vor Kurzem an der Seite des Fuhrwerks hatte gehen sehen. Er lag also offenbar unter dem Heu begraben. Hilfsbereite Hände zerschnitten sofort die Stricke und die Heubündel flogen nach allen Seiten, um den Verunglückten vor dem Erstickungstode zu erretten. Doch kein Vater fand sich. Da hellte sich das Gesicht des Burschen auf: „Do werd a vielleicht ei am Werthshause sitza", meinte er und Heiterkeit malte sich auf den eben noch so ernsten Gesichtern.

Eine furchtbare Ueberschwemmung wird, wie man aus Konstantinopel, 3. März, berichtet, aus Bagdad gemeldet. Ungefähr 6000 (?) Araber und 30,000 Stück Vieh sind umgekommen.

Eine wichtige Entdeckung hat der Photograph Obst in Lahr gemacht. Er experimente mit Magnesiumlicht und fand hierbei, daß auch diese Strahlen ähnlich wie die Röntgenstrahlen, infolge ihres Reichtums an ultra-violetten Strahlen, Holz, Pappe ꝛc. mit Leichtigkeit durchdrangen. Er hat bereits unter Pappe befindliche Geldstücke mit Hülfe dieses Lichtes photographiert.

Die Niederlage der Italiener in Abessinien.

Man fängt an, Baratieris Vorgehen milder zu beurteilen, da sich herausstellt, daß er nicht aus verletztem Ehrgeiz die Schlacht gewagt hat, sondern daß er sich durch falsche Spione hat täuschen lassen. Es wurde ihm nämlich gemeldet, Menelik sei mit allen Fahnen zur Krönung nach Axum gegangen und der Ueberfall des führerlosen Heeres werde leicht sein. Diese Angaben erwiesen sich aber als irrig; zudem war Baratieri über die Stellung des Feindes so schlecht unterrichtet, daß die Kolonne Albertone fast augenblicklich von der gesamten feindlichen Streitmacht eingehüllt und vernichtet wurde, ohne daß ihr Hülfe gebracht werden konnte. Es fehlen immer noch genaue Berichte über die Zahl der umgekommenen Italiener; Oberstlieut. Galliano, der heldenmütige Verteidiger von Makalle, soll gefallen sein.

Baldissera, der neue Oberbefehlshaber in Abessinien, ging schon 1887 nach Massaua, um die Niederlage von Dogali zu rächen. Er erzielte damals schöne Erfolge als Soldat und Verwalter der Kolonie. Aber als Crispi zur Regierung kam, billigte dieser die Politik Baldisseras nicht, denn Crispis Bestreben war, so bald als möglich die Oberherrschaft über Abessinien zu errichten. Daher trat dann Baldissera zurück und Crispi verfolgte seine eroberungssüchtige Politik weiter. Wie weit er damit gekommen, das sieht man jetzt; auf ihm lastet die ganze Verantwortung für das große nationale Unglück, das jetzt über Italien hereingebrochen ist; darum konnte er nichts anderes tun, als seinen Rücktritt nehmen. Die allgemeine Aufregung und Trauer in Italien ist so groß, daß man darüber den Sturz Crispis fast vergißt, der unter andern Umständen das größte Aufsehen erregt hätte.

Baldissera wurde schon nach der Katastrophe von Amba Alagbi nach Rom berufen und um Rat gefragt; er riet, man solle die Rache um ein Jahr verschieben und inzwischen 100,000 Mann nach Afrika senden. Die Regierung ging aber nicht darauf ein, sie wollte schneller handeln und mit weniger Aufwand an Truppen. Jetzt wird sie einsehen, daß Baldissera Recht gehabt.

Nicht ganz unbedenklich ist es, daß sich in Italien mehr um mehr Erbitterung gegen Frankreich äußert. Die Franzosen hätten Menelik unterstützt, wird gesagt, und deßhalb gelte der Krieg eigentlich Frankreich; so urteilt man vielfach in militärischen Kreisen Italiens. Und die Stimmen der Pariser Presse über die Niederlage bei Adua werden kaum dazu beitragen, die Wut gegen Frankreich zu verringern. Die französischen Blätter besprechen nämlich die Niederlage mit kaum verhohlter Genugtuung.

Der „Figaro" schreibt: Der Sieg Menelik's sei ein kaum gutzumachender Schlag für das Prestige der italienischen Armee. Deutschland und Oesterreich werden Italiens Macht als geschwächt betrachten; die Tripel-Allianz erscheine darum weit weniger fest als zuvor.

Nachrichten fehlen immer noch über die Generale Dabormida, Albertone und Arimondi. Man schätzt die Zahl der umgekommenen italienischen Offiziere auf nicht unter 150. Nach den wahrscheinlichsten Berechnungen nahmen 9000 Italiener und 8000 Eingeborene am Kampfe teil.

Es wird versichert, der König werde ein Dekret unterzeichnen, durch welches General Baratieri zur Disponibilität gesetzt wird. Der General erhielt Befehl, sich nach Massaua zu begeben und daselbst die ihn betreffenden Entscheidungen abzuwarten.

Der Bericht des Generals Baratieri wurde den kompetenten Behörden übergeben, welche sich über seine Verantwortlichkeit auszusprechen haben werden, nach dem Militärstrafgesetzbuch.

Von allen Seiten werden Ruhestörungen gemeldet. In Neapel sind die Hälfte der Geschäfte geschlossen, wegen der aufgeregten Volksstimmung, die Unordnungen befürchten läßt. Es wurde unter den Rufen: „Nieder mit Crispi!" manifestiert. Die Truppen mußten die Ansammlungen verhindern. Die Theatervorstellungen sind eingestellt und die Truppen in den Kasernen konsigniert. Aehnliches wird aus Palermo gemeldet. In Catania und Florenz fanden die Manifestationen unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium" statt. Die Polizei mußte einschreiten und einige Verhaftungen vornehmen. In Venedig ist die Aufregung groß, in fast allen Provinzstädten wurde gegen die Kolonialpolitik manifestiert.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 5. März. Nach der Beerdigung von Direktor Joliffaint versammelten sich heute in der Brasserie „Maulbeerbaum" ca. 200 Jura-Simplon Angestellte, welche dem Verstorbenen das Leichengeleite gegeben hatten, zur Entgegennahme eines Berichtes von Dr. Sourbeck über die mit der Direktion gepflogenen Unterhandlungen. Die von letzterer ausgearbeitete Lohnskala wurde einstimmig als unannehmbar bezeichnet. Auch die übrigen „Konzessionen" schienen durchaus nicht zu befriedigen.

* **Bern,** 5. März. Wie hierher gemeldet wird, wurde Dr. Heller von Luzern, der als Abgeordneter des Nationalrates an der heutigen Beerdigung von Direktor Joliffaint teilnehmen sollte, durch einen am Bahnhof Luzern erlittenen leichtern Schlaganfall am Erscheinen verhindert. Sein Zustand sei glücklicherweise nicht gefährlich.

* **Luzern,** 5. März. Der Große Rat genehmigte in erster Lesung das Sonn- und Feiertagsruhegesetz, worauf die Session geschlossen wurde.

Bern, 5. März. Dr. Sourbeck hat die Direktion der Nordostbahn telegraphisch ersucht, die erhobenen Reklamationen zu berücksichtigen. Direktor Birchmeier, der zur Beerdigung Joliffaints eingetroffen ist, wird heute mit Sourbeck konferieren.

Aus Italien und Abessinien.

Rom, 5. März. Schon lange vor Eröffnung der Kammer war die Umgebung des Monte Citorio von einer großen Volksmenge besetzt. Im Kammergebäude selbst sind der Saal, alle Tribünen, die Diplomatenlogen überfüllt. Zu Beginn der Sitzung zeigte Crispi den Rücktritt des Kabinetts an und teilte mit, der König habe die Entlassung angenommen. (Andauernder Beifall auf mehreren Bänken. Rufe: „Hoch der König!" Heftige Bewegung auf der äußersten Linken.) Crispi teilt noch mit, daß die Regierung bis zur Konstituirung des neuen Kabinetts im Amte bleiben werde, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. (Sehr heftige Bewegung und höhnische Lachsalven auf der äußersten Linken.) Der Präsident bittet die Kammer, sich zu vertagen, bis die Krone die durch die Lage gebotenen Maßnahmen gefaßt habe. (Andauernder Beifall.) Die Sitzung wird unter eifrigem Gespräch aufgehoben.

Nach der Kammersitzung blieb die Volksmenge auf dem Platz von Monte Citorio und den benachbarten Straßen versammelt. Die Polizei schreitet ein, um sie auseinander zu treiben. Alle Zugänge zum Monte Citorio werden von starken Truppenabteilungen besetzt gehalten.

Rom, 5. März. Der König empfing 6 Uhr abends den Abgeordneten Brin und den Senator Perazzi. — Durch Dekret vom 4. d. wird General Baratieri zur Disposition gestellt. Den ganzen Nachmittag dauerten die Manifestationen fort. Kein ernster Zwischenfall.

Rom, 5. März. Man ist hier sehr besorgt um das Schicksal der Besatzung von Adrigat, die rings von feindlichen Horden umgeben ist. Man befürchtet ein neues Makalle.

Rom, 5. März. Depeschen aus Massaua versichern, General Baratieri habe, bevor er sich zum Angriff entschloß, die Offiziere und Generäle zusammenberufen. Die Generäle stimmten zu; Offiziere aber, welche die Oertlichkeiten kannten, erklärten sich gegen den Angriff. Alle Dispositionen Baratieris wurden dadurch vereitelt, daß die Kolonne von Albertone zu ungestüm vorging. Die andern Kolonnen wurden dadurch genötigt, andere Stellungen einzunehmen. Nach vierstündigem Kampfe wurde die Kolonne Albertones zu dem verhängnisvollen Rückzuge gezwungen. Die Askaris flohen, während die andern Truppen sich dieser Flucht nicht zu widersetzen vermochten. Baratieri und Arimondi hielten mit dem Revolver in der Hand einige Hundert Soldaten auf.

General Baratieri kam mit nur hundert Mann nach Abdi Kaja. Fortwährend langten andere Soldaten mit ihren Offizieren an. Zahlreiche Flüchtlinge kommen ununterbrochen in aufgelösten Reihen an. Die Schoaner scheinen die Verfolgung nicht sehr weit ausgedehnt zu haben.

Privattelegramme.

Bern, 5. März. Direktionspräsident Birchmeier, der anläßlich des Begräbnisses von Direktor Joliffaint nach Bern gekommen war, hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit Dr. Sourbeck über die neuesten gegen die Nordostbahn erhobenen Anschuldigungen betr. illoyale Ausführung des mit dem Personal geschlossenen Kompromisses. Er erklärte, die Direktion wolle die von ihr gegebenen Zusicherungen in durchaus loyaler Weise halten. Diejenigen Angestellten, welche sich verkürzt glaubten, sollten ruhig reklamiren. Die Direktion begrüße solche Reklamationen, denn es liege in ihrem Interesse, daß sich alles in korrekter Weise abwickle.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 10 der „Aarauer Blätter".

Zur Konfirmation offeriert das **Tuchversandthaus** (Müller-Meßmann) **Schaffhausen** genügend Stoff zu einem kompleten Konfirmandenanzug

	Ia. Qualität zu **Fr. 9. 30.** Ferner genügend Stoff zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à	Fr. 7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „ 2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
3	zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „ 6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
	zu einem reinen Cape	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	4,3	718,5	754,8	SW 1½	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	3,3	723,0	759,3	SW 1½	h. Reg.
6.	Mrg. 7 Uhr 30	2,0	727 6	763,9	S W ½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,5 °C. Maximum 5,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 6. März 1896.

Fortdauernd unstät mit zeitweisen Regen- oder Schneeschauern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während des Krankenlagers, sowie beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders

Max Hindermann-Wyß

insbesondere aber auch für das ehrende Grabgeleite, die prächtigen Blumenspenden seiner Herren Collegen und Freunde und den erhebenden Chorgesang des Tit. Cäcilienvereins Schönenwerd sagen innigen herzlichen Dank

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Schönenwerd, 5. März 1896. 887

Publikation.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Um den verehrl. Abonnenten den Bezug der **Glühlampen** zu erleichtern, ist auf der Stadtpolizei ein **Verkaufsdepot** errichtet.

Die Lampen dürfen jedoch nur gegen Abgabe der verbrauchten oder eines Bruchstückes derselben, worauf die Kerzenstärke ersichtlich ist, verabfolgt werden. Andernfalls sind die Lampen auf dem Bureau der Verwaltung zu beziehen.

Aarau, 5. März 1896. 881

Der Gemeinderat.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 7. März 1896, abends 8½ Uhr,** im **Hotel Gerber** in Aarau.

Traktandum:

Referat des Herrn Rektor Dr. **Tuchschmid**

Ueber die Handelsabteilung an der aarg. Kantonsschule.

Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
872 Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Versammlung

Freitag den 6. März 1896, abends 8 Uhr,
in der Brauerei Affenkasten.

Vortrag des Herrn Kantonsstatistiker Näf über:
Die römischen Militärkolonien im Aargau und ihr Soldaten- und Lagerleben.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 865

Der Vorstand.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal, hoffentlich vollzählig! nachher
General-Versammlung
Brauerei Kyburg. 889

Steigerungsrückzug.

Die auf Freitag den 6. März nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.

Aarau, 5. März 1896. 888

Das Betreibungsamt.

Gitzi! Gitzi! Gitzi!

ganz halb und viertelweise empfiehlt 872

Adolf Gamper, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Prima Teigwaaren.

Kilo	Fr. Rp.
20 **Maccaroni,** I. Qual.	9.—
10 **Maccaroni,** I. Qual.	4.70
10 große türkische **Zwetschgen**	3.80
10 schön gedörrte **Birnen**	4.90
10 schönes, grobkörniges **Reis**	3.60
10 gedörrte schöne **Kastanien**	3.20
10 guten **Rauchtabak** nur	4.95
15 prima **Mägerkäse**	10.50

End-Huber, Muri (Aargau).
(O 7214 F) 882

Zu vermieten:

Auf 1. April oder früher eine schöne **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung bei 885

Josef Häggi, Schönenwerd.

---

736 Ein

akademisch

gebildeter junger Mann energischen Charakters findet in leitender Stellung in einem Handelsgroßhause

Lebensstellung.

Einführung in die **kommerzielle Technik** im Geschäfte selbst.

Gefl. Offerten mit Curriculum vitæ und Referenzen unter Chiffre P 990 an die Annoncen-Expedition von (M 5358 Z) **Rudolf Mosse, Zürich.**

---

891 Eine Anzahl

Knaben & Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei
Müller & Trüb, Kunstanstalt.

Stelle-Gesuch.

Eine junge **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht unter bescheidenen Ansprüchen passende Stelle.

Nachfrage bei der Exp. 847

Gesucht

Ein junges **Mädchen** zur Erlernung oder zur weitern Ausbildung des **Weißnähens** in die französische Schweiz. Familiäre Behandlung zugesichert. Eintritt sofort oder auf Ostern. 846

Adresse zu erfragen bei der Exp.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt 849

C. Rychner, Seiler.

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes
Zimmer.
Zu erfragen bei der Exp. 828

Zu vermieten:

auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Nr. 693
neben der Brauerei Affenkasten

ist in **sämtlichen Artikeln,** besonders in

Herren- und Knaben-Kleidungen

billigen **Arbeiterhosen, Ueberkleidern, Hemden, Kragen, Cravatten, Hosenträgern etc.**

885 **bestens und frisch assortiert.**

Ankauf

von

Kavallerie- & Artillerie-Bundespferden

Die schweiz. Militärverwaltung wird an nachstehenden Tagen und Plätzen den Ankauf von inländischen **Kavallerie- und Artillerie-Bundespferden** vornehmen lassen:

Am 7. April, vormittags 9 Uhr, in Olten
„ 7. „ nachmittags 2 „ „ Zürich.

Die für die **Kavallerie** anzukaufenden Pferde müssen nachweisbar im Inland geboren oder auferzogen sein; im Frühjahr mindestens 4 und höchstens 5 Jahre alt sein, in Bezug auf Größe, Körperform und Gang der Verordnung über die Kavalleriepferde entsprechen und keine wesentlichen Fehler und Mängel aufweisen.

Die anzukaufenden **Artilleriepferde** müssen in den Körperformen guten Artilleriepferden, die auch zum Reiten verwendet werden können, entsprechen und ein Stockmaß von mindestens 154 cm haben. Die Pferde sollen nicht unter 5 und nicht über 7 Jahre alt sein. Denjenigen Pferden, welche im Lande auferzogen und von den vom Bunde anerkannten Hengsten abstammen, wird der Vorzug gegeben. Im Uebrigen sind die Bestimmungen des Verwaltungsreglementes Art. 33 maßgebend.

Der Waffenchef der Kavallerie
und
837 **die Direktion der eidg. Pferde-Regieanstalt.**
O H 8703]

Generalversammlung

der

Schützengesellschaft Aarau

Montag den 9. März, abends 8 Uhr,
in der Krone.

Traktanden: Auszahlung des Staatsbeitrages.
Jubiläumsschießens.

890 **Der Vorstand.**

Generalversammlung

der

Tit. Aktionäre

der

Spar- & Leihkasse Zofingen

Samstag den 7. März 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Rathaussaale Zofingen.

Traktanden:

1. Possation der Jahresrechnung pro 1895 und Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinnes.
2. Wahlen:
   a. von drei im Austritt befindlichen Mitgliedern des Verwaltungsrates;
   b. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrates für den Rest der Amtsdauer zweier ausgeschiedener Mitglieder;
   c. von 3 Rechnungsrevisoren pro 1896.
3. Antrag auf Revision des Art. 31 der Statuten.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung samt dem Revisorenbericht sind acht Tage vor der Versammlung im Bureau der Verwaltung aufgelegt.

Die Eintrittskarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz bis 7. März, mittags 12 Uhr, an unserer Kasse erhoben werden. Geschäftsberichte können vom 2. März an ebendaselbst bezogen werden.

Zofingen, 21. Februar 1896. 746

Der Verwaltungsrat.

Einem geehrten Publikum von **Aarau** und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich die

Speisewirtschaft

von Herrn **C. Schmuziger** im Schachen

käuflich erworben und mit **5. März** angetreten habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Getränke und gute Speisen meine werten Gönner zu befriedigen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottl. Mürset, Wirt.

Aarau, im März 1896. 880

Confirmanden-Hüte

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen 823

Emma Baumann,
Pelzgasse 64.

Wahlvorschlag.

Wir schlagen im Kreise **Leutwyl** vor:

Als kantonal. Geschworner: 883

Hrn. Holliger, Notar, in Leinwyl.

Als Ersatzmann der Flurkommission:

Hrn. R. Hintermann, Gemeindeammann in Leinwyl.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2.60 per Meter und höher.

! Muster zu Diensten ! 705

A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende **Frühjahrs und Sommersaison** zur

Anfertigung von ganzen Anzügen

sowie

einzelnen Stücken

für Herren und Knaben

unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Muster werden auf Verlangen gerne ins Haus gebracht.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Waßmer, Schneider,
886 Pelzgasse Nr. 63.



Per Ausschank des

Salvator-Bieres

aus der **Zacherl'schen Brauerei in München** findet **Samstag** und **Sonntag den 7. und 8. März** statt.

Gefl. Aufträge für dasselbe in Flaschen zu liefern bitte rechtzeitig aufzugeben. 860

E. Maurer, z. Kreuz.

Geschäftsübertragung.

Namens meiner Pflegebefohlenen, der Erben des **Rob. Schmidt-Correvon** sel., habe ich dessen Haus und Geschäft an

Herrn A. Hagenbuch-Hagenbuch dahier

käuflich abgetreten. — Indem ich für das dem Hrn. Robert Schmidt und seinen Erben bewiesene Zutrauen bestens danke, ersuche ich das Tit. Publikum, nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. März 1896. **Per Vormund der Kinder Schmidt:**
Max Schmidt.

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehlen wir uns der bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der weitern Anzeige, daß wir die übernommene

Spezerei-, Korb- und Tapetenhandlung

sowie unsere bisherige

Wollen- und Baumwollgarn-Handlung

in gleicher aufmerksamer Weise wie bis anhin fortführen werden.

Hochachtungsvollst 857

A. Hagenbuch, z. Bären.

Brenn- und Nutzholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am Donnerstag den 12 März, von mittags 12 Uhr an, im Staatswald „Rotholz" oberhalb Erlinsbach:

2 Weißtannen-Sagholz mit 2 m²; 22½ Klafter Buchenspälten; 56 Klafter Buchenrugel; 12 Klafter Tannenspälten und -Rugel; 1946 buchene und 221 tannene Schlagwellen; 2050 Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 5. März 1896. 879

Der Kreisförster: Rud. Heusler.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Aarau, Samstag den 7. März 1896 № 57 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux: Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Wille-Skandal

dürfte nun mit der Publikation der beiden Memoriale, die eigentlich eher Pamphlete sind, seinen Höhepunkt erreicht haben und damit reif geworden sein, demnächst aus Abschied und Traktanden zu fallen.

Man mag es im Interesse unseres Heerwesens bedauern, daß diese Angelegenheit einen so breiten Raum in der Presse eingenommen hat, aber zu umgehen war dies nicht. Die ganze Diskussion, die sich in den letzten Wochen in den Blättern über den Fall Wille entwickelte, war eigentlich nichts anderes als der Abschluß der Erörterungen, die auf das Volksvotum vom 3. November letzten Jahres gefolgt sind. Wer sich damals Mühe gab, den tiefern Ursachen der Mißstimmung unserer Wehrmänner nachzuforschen, der mußte zum Resultate kommen, daß eine tiefe Kluft innerhalb der Armee schon seit Jahren allmälig sich aufgetan hat. Zwei Strömungen schieden sich immer deutlicher von einander aus und in den letzten Tagen sind sie nun in offenen Widerstreit geraten, dessen Abschluß die Katastrophe Wille bildet. Siegreich geblieben ist, wie nicht anders erwartet werden konnte, die nationale der beiden Richtungen, die von jeher den Blick auf das Ganze richtete, im Wehrmann den Bürger achtete und die republikanischen und demokratischen Grundsätze in unserm Wehrwesen nicht durch einen autokratisch militaristischen Geist, der von Außen importiert wurde, ersticken lassen wollte. Wohl unserm Lande, daß es noch Männer besitzt, welche, wie Oberst Künzli, den Mut hatten, sich unerschrocken gegen die Militärhierarchie, wie sie sich bei uns eingenistet, aufzutreten und durch ihre Festigkeit dafür zu sorgen, daß dem junkerlich-übermütigen Gebahren gewisser Leute endgültig der Riegel gestoßen wurde, so daß nun kein Hindernis mehr im Wege steht, daß unser Militärwesen wieder populär werden kann.

Eine angenehme Aufgabe war diese Säuberung freilich nicht; die Partei der Militärjunker überschüttet den Bundesrat und die Männer, welche sich erkühnten, dem autokratischen System zu Leibe zu steigen, mit einem ganzen Hagel von Verläumdungen und Frechheiten; aber der wüste Lärm findet kein Echo in unserm Volke, weil dieses sich wohl bewußt ist, daß diejenigen, welche sich des Republikanismus angenommen und der militärischen Zügellosigkeit einen Zügel angelegt haben, den Dank des Vaterlandes verdienen.

So oft wir auch dem von Wille praktizierten System entgegentreten mußten, haben wir doch stets vor der Persönlichkeit des Mannes Achtung gehegt; nachdem wir aber die beiden Memoriale in extenso gelesen, haben wir dieses Gefühl verloren und müssen ihrem Verfasser auch die Eigenschaft eines moralischen Charakters absprechen. Wille hat durch diese Schriftstücke in unsern Augen den vollgültigen Beweis erbracht, daß die ihm von seinen Freunden so oft nachgerühmte männliche Geradheit ein Schein und die von ihm zur Schau getragene joviale Biederkeit nur Maske war. Die Beweise hiefür glauben wir bereits erbracht zu haben, wir haben auf mehrere Unwahrheiten in seinen Memorialen schon in der gestrigen Nummer hingewiesen, wo ihm auch Herr Nationalrat Zschokke öffentlich Unwahrheit zum Vorwurf macht.

Damit man nicht etwa glaube, daß wir mit unserer Beurteilung der Wille'schen Memoriale allein stehen — etwa weil unser Blatt in denselben speziell angegriffen wird — wollen wir hier noch zwei andere Stimmen folgen lassen, die sich in ähnlicher Weise aussprechen.

Es schreibt die „Zürcher Post":

„So bedauerlich es im militärischen Interesse ist, daß die Wille'schen Charakteristiken höherer Offiziere in die Oeffentlichkeit kommen, so hat doch die Publikation einen guten Zweck erfüllt. Die Widersprüche und die ganze Tonart des Memorials werden auch die eifrigsten Freunde des Herrn Wille davon überzeugen, daß — bei aller Anerkennung seiner Verdienste — ein Weiteramten auf die Dauer unmöglich war, wollte sich der Bundesrat nicht zum Gespött machen. Er hat die erste Gelegenheit benutzt, dem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen, sicher nicht zum Nachteil unserer Armee. Das Temperament Willes ist so stark entwickelt, es wird so sehr von subjektiven Gefühlen beherrscht, daß es schließlich alle Schranken durchbrach und die vorgesetzte Behörde zum energischen Widerstand zwang. Wie immer man im Uebrigen vom politischen oder juristischen Standpunkt das Verhalten des Bundesrates beurteilen mag, — das Vorgehen Willes vertrug kein „Zurück", es mußte bei der Demission anlangen."

Und nicht weniger zutreffend sagt die „Schw. Freie Presse": „Wille's Memoriale sind nun in extenso erschienen. Der ungestüme Rettergeneral hatte nicht die Geduld, dem Bundesrat die Priorität der Publikation zu Handen der Bundesversammlung zu überlassen; im konservativen „Berner Tagblatt" packt er seinen ganzen Kram eigenhändig aus, dazu noch ergänzend, was der „Bund" aus einiger Achtung vor dem nationalen Institut des Volksheeres, das Wille beständig als Spitzzug seiner junkerlichen Laune behandelt, in der ersten Publikation unterdrückt hatte.

Das Sensationsbedürfnis des Herrn Waffenchefs a. D. hat diesmal dem Lande und dem Heere den besseren Dienst erwiesen, als „Ihm" selber; denn gerade der Paprika-Topf des Herrn Wille mußte noch über die Sauce ausgegossen werden, die das ruppige Kavallerie-junkertum seit Wochen in der konservativen Presse serviert, um den Brei und seine Köche für jeden bürgerlichen Geschmack unmöglich zu machen.

Es wird nach der Lektüre der Willeschen allerhöchsten Reskripte selbst des verabschiedeten Herrn Waffenchefs Leibgarde sich der Einsicht nicht verschließen können, daß dieser Mann, der keine Mitarbeiter, sondern nur Diener kennt und dessen Gehirn schlechterdings nicht für die Erkenntniß organisirt ist, daß das Milizheer nur Mittel zum Zweck, aber nie Selbstzweck sein darf — bei unseren schweizerischen Verhältnissen auf die Dauer einfach unmöglich war.

Wir sind sehr neugierig, wie lange die ernsthafte politische Presse — von den tendenziösen Frechheiten der Junker Organe sei gar nicht weiter die Rede — unter Hinweis auf die vielbesungenen Verdienste Willes um die „schweizerische Kavallerie" dem unerhörten Skandal, den der Mann inszenirte, noch Vorschub leistet, bis sich ihr die nüchterne Erwägung aufdrängt: ob denn überhaupt der „schweizerischen Kavallerie" in Krieg und Frieden jene ungeheure Bedeutung zukommt, daß die Grundvesten unseres Wehrwesens erzittern müssen, wenn der oberste Federbusch trete Pinsel bei der Kavallerie ins Schwanken gerät."

Erklärung.

Unterm 20. Dezember 1895 suchte im „Berner Tagblatt" ein Einsender nachzuweisen, daß ich „kaum ohne etwelchen Einfluß auf den Aargauer Wille-Feldzug sein dürfte". Unterm 24. Dezember erklärte ich gleichen Orts, daß Oberst Wille falsch berichtet und ich an den Artikeln der aargauischen Presse in keiner Weise beteiligt sei, worauf jener Einsender sich veranlaßt sah, mitzuteilen, er stehe in keiner Beziehung zu Oberst Wille.

Nun bezeichnet mich das Memorial des Obersten Wille vom 25. Dezember 1895 als den Verfasser von Schmähartikeln gegen ihn „zu gunsten von Markwalder seit einer Reihe von Jahren". Daß ich je einen Schmähartikel gegen Oberst Wille geschrieben oder auch nur an einem solchen mich beteiligt habe, ist eine Verleumdung.

Ich bin Verfasser eines einzigen gegen Oberst Wille sich richtenden Artikels, erschienen in den „Basl. Nachr." vom 9. Dez. 1894, der jedoch mit Oberst Markwalder nichts zu tun hat, wohl aber zu den Vorwürfen Stellung nimmt, mit welchen Oberst Wille einige Zeit vorher in der „N. Zürch. Ztg." die Bundesbehörden behacht hatte. Daß es ein Schmähartikel sei, wird bei seiner journalistischen Erfahrung und Gewandtheit am allerwenigsten Oberst Wille behaupten können.

Indessen darf ich mich billig wundern, daß weder Oberst Wille noch einer seiner Anhänger, von denen noch unlängst welche kameradschaftlich mit mir verkehrten, Anlaß nahm, mich zur Rede zu stellen oder wenigstens von dem Urteil des Ehrengerichtes zu Bern in Kenntnis zu setzen. Das ist allerdings charakteristisch.

Wenn dann vollends Oberst Wille seine lediglich durch Zuträgerei und persönliche Abneigung gestützte Annahme der uns vorgesetzten Behörde wie eine Tatsache hinterbringt, so ist das eine Handlungsweise, über deren Ehrenhaftigkeit Zweifel kaum möglich sind.

Oberstl. K. Fisch,
Instruktor I. Kl. der Infanterie.

Eidgenossenschaft.

Eine gelungene Absertigung läßt die „Nationalzeitung" dem „Aarg. Tagbl." zu Teil werden, das nach dem 3. November den Kampf gegen Wille fröhlich mitmachte, heute aber seine Entlassung als einen „Parlamentsskandal" hinstellt und Bundesrat Frey verdächtigt, er habe „parlamentarischen Einflüsterungen Gehör geschenkt".

Hiezu bemerkt die „Nationalztg.":

Das „Aargauer Tagblatt" erhebt damit einen Vorwurf gegen den Vorsteher des Militärdepartements, zu dem ihm weder die veröffentlichten Memoriale Wille's und die Antwort des Herrn Künzli, noch irgend welche andere Tatsachen als Grundlage dienen können. Wir bezeichnen denselben als eine unqualifizierbare leichtfertige Verdächtigung, für die vielleicht einzig als Entschuldigung angeführt werden kann, daß der Urheber derselben nicht fähig war, sie als eine solche zu erkennen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 5. d.) Wir haben Ihrem Blatte jüngst die Mitteilung zukommen lassen, daß auf 1. März in Winznau eine Versammlung stattfinden werde, und zwar zur Beratung und Beschlußfassung über die Errichtung einer Brücke zwischen Schönenwerd und Olten. Wir hatten die Nachricht aus den nächsten Kreisen der interessierten Initianten. Nun ist aber die Versammlung mit samt der Brücke neuerdings ins Wasser gefallen. Die Gemeinde Winznau resp. die leitenden Organe haben es nämlich abgelehnt, eine Versammlung einzuberufen. Die Gründe hievon liegen nicht klar zu Tage und man muß sie nur enträtseln, wenn's nämlich jemand kann. Immerhin fanden sich an genanntem Tage eine größere Anzahl Männer von Lostorf her in Winznau ein, fanden aber im vorgesehenen Versammlungslokal niemanden vor, als sich selbst. Das macht die Lostorfer Abordnung wohl etwas mißmutig, allein sie entschlossen sich, die Angelegenheit nicht weiter zu verschieben, sondern zur Gewinnung einer so nötigen Verbindung von sich aus die weitern Schritte zu tun. Zu diesem Behufe wurden die in Olten liegenden Pläne zu einer Brücke einverlangt, um sich an der Hand derselben nach allen Richtungen zu orientieren. Und so ist zu hoffen, daß von Lostorf ein erfolgreicherer Vorstoß gemacht wird, als von Winznau aus. Uebrigens müssen wir gestehen, daß wir mit Rücksicht auf diese Brücke schon manche Hoffnung gehabt und abgestreift haben.

Feuilleton.

5 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Ihre dichten schwarzen Augenbrauen, die dem so jugendlichen Gesicht einen schwermütigen Ernst verliehen, zogen sich zusammen, als sie Fimey erblickte, und es schien fast, als ob sie umkehren wollte.

„Ah, Miß Alice, eine seltene Ehre in diesem Hause, Sie zu erblicken," begann Fimey, „und doch zöge ein Blick aus Ihren schönen Augen mehr an als all das Gold dort auf dem Tische. Das ist ja der Fluch in diesem Lande, lauter Gold und keine Mädchen, und Sie, das schönste Kind im ganzen County, machen sich unsichtbar. Ein Verbrechen ist's, Miß Alice, abgesehen von mir, Ihrem Anbeter, an all diesen braven kalifornischen Jungens!"

Alice vollzog ihr Geschäft, ohne auf das Geschwätz Fimeys acht zu geben.

„Hier stelle ich Ihnen einen neuen Gast von Minenshome vor, der eben aus dem Osten gekommen ist, Mister George Ahldorf. Der hat noch mehr östlichen Schliff, der wird Ihnen gewiß besser gefallen, als wir rauhen Kalifornier. Ich muß einmal zu einem guten Freunde dort drüben — die Zeit wird Euch nicht lang werden, Mister George, in solcher Gesellschaft."

Mit diesen Worten verschwand der Pockennarbige unter der Menge. George atmete sichtlich auf.

„Kennen Sie diesen Menschen schon von früher her?" wandte sich das Mädchen an George, dessen ganze Erscheinung sie mit einem langen Blicke musterte.

„Erst seit meiner Ankunft, Miß Orelly, seit gestern, und ich habe auch nicht im Sinne, die Bekanntschaft mit ihm fortzusetzen; aber er ist aufdringlich, es wird Mühe kosten, ihn abzuschütteln, und übrigens ist er ja ein guter Freund Ihres Vaters, und da denke ich, kann er nicht gefährlich sein."

Alice wurde feuerrot. „Haben Sie meinen Vater schon kennen gelernt?" fragte sie, eifrig mit Flaschen und Gläser beschäftigt.

„Leider noch nicht, aber wenn ich einen Schluß ziehen darf, so freue ich mich darauf."

Seine großen Augen ruhten mit dem nur dem Nordländer eigenen weichen, sinnigen Ausdruck, der Alice offenbar etwas verwirrt machte, auf dem Mädchen.

„Stellen Sie sich nicht zu viel unter ihm vor, er war ein einfacher Hafenarbeiter in New-York, mein Vater. Dieser Pat Fimey verfolgte ihn schon damals immer mit seiner Freundschaft, er war mir immer in der Seele zuwider. Wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie sich nicht zu viel mit ihm ein. Was auch mein Vater über ihn sagen mag, im Grunde genommen mag er ihn selber nicht."

„Fimey spricht anders," bemerkte George. „Er prahlt mit der Freundschaft des reichen Orelly, und wenn ich nicht irre, machte er vor kurzem erst eine Anspielung, daß er begründete Hoffnung habe, sein Nachfolger zu werden; als Sie eben eintraten, Miß Alice, offen gesagt, stieg mir selbst ein Zweifel darüber auf."

„Das hat er Ihnen gesagt, dieser Schurke," erwiderte aufs höchste erregt Alice, „und Sie haben es ihm geglaubt?"

„Aber, Miß Orelly," entgegnete George, „ich kannte Sie ja noch nicht, und es gibt allerhand Mädchen — jetzt freilich könnte er darauf schwören, ich glaubte es nicht mehr. Uebrigens — verzeihen Sie mir diese Bemerkung — es muß für ein Mädchen, wie Sie sind, doch recht hart sein, ganz allein mit diesem Volk hier zu leben. Da gehört Mut dazu."

„Ja, wenn es sich nur um den Mut handeln würde," meinte Alice, „aber der Ekel den man oft empfindet, was man alles sehen und hören muß von diesen Gentlemen, wie sie sich nennen — das ist's!"

„Und Ihr Vater, kann der das ruhig mit anschauen?" fragte George.

„Mein Vater! Ich hab Ihnen ja schon gesagt, er ist als einfacher Arbeiter aufgewachsen. Er liebt mich, aber das fühlt er doch nicht so, und dann kann ers auch nicht ändern; ich sage Ihnen, es ist nicht immer ein Glück, wenn die Kinder in besseren Verhältnissen aufwachsen als die Eltern, für beide Teile nicht. Doch was kümmert das am Ende Sie, der Vater ist jedenfalls besser, wie mancher andere hier im Raume, jedenfalls zu gut für diesen Fimey — nun, Sie werden ihn ja kennen lernen."

Sie sprach das alles so zerrissen, so stoßweise, es waren gleichsam nur bunte Fetzen aus lange angesammelten, düsteren Gram, der sich in ihrem Gemüte aufgehäuft, die sie dem Manne mit den treuen blauen Augen hinwarf. Man sah ihr an, wie gerne sie sich des Ganzen entledigt hätte, aber sie hatte ja so schon zu viel gesagt und obendrein einem ganz fremden Menschen gegenüber.

Fremd war er allerdings, aber der grade, offene Strahl seines Auges, sein ganzes von den anderen so verschiedenes Wesen hatte für sie so etwas Bekanntes, Befreundetes. Woher aber bekannt? Sie konnte es sich nicht enträtseln.

Es ist das ein seelischer Vorgang, der nicht so selten ist. Eine plötzlich ganz neue Erscheinung im Leben trägt auffallend bekannte Züge, die uns seit lange lieb und wert sind; vergebens sucht unser Gedächtnis eine Verbindung mit der Vergangenheit, wo sie uns schon begegnet sein soll; aber diese fehlt

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 6. März 1896.

* Auf Grund der Wahlvorschläge der Bezirksvorstände der Kulturgesellschaften hat der Regierungsrat die elfgliedrige Aufsichtskommission für das Naturalverpflegungswesen aus folgenden Mitgliedern bestellt: Den Herren S. Siegfried, Staatsbuchhalter in Aarau; A. Fürst, Stadtrat in Baden; H. Honegger, Fabrikant in Bremgarten; F. Frey, Bezirksamtmann in Brugg; J. R. Eppler, Pfarrer in Unterkulm; Th. Schmid, Bezirksamtmann in Laufenburg; W. Thut, Rektor in Lenzburg; A. Döbeli, Pfarrer in Muri; E. Baumer, Bezirksamtmann in Rheinfelden; J. R. Egg, Pfarrer in Zofingen; K. Frey, Bezirksamtmann in Zurzach.

* In weiterer Vollziehung der grundsätzlichen Schlußnahme vom 14. Juni 1895 betreffend die Verschmelzung der christlichen und israelitischen Schulen zu Ober-Endingen und der Gesamtschule zu Lookof trifft der Regierungsrat nach Anhörung der Interessenten und eines Gutachtens des Erziehungsrates die noch notwendigen Verfügungen bezüglich der Verschmelzung der Schulgüter der christlichen Gemeinde Ober-Endingen, der israelitischen Gemeinde Neu-Endingen und der Ortschaft Lookof zu einem gemeinsamen Schulgut.

* Der Kirchgemeinde Wohlen wird auf gestelltes Ansuchen gestattet, die dortige Pfarrhelferstelle auf die Dauer von 2 Jahren mit einem Verweser besetzen zu dürfen.

* Der Firma Kappeler-Bebiés Erben in Turgi wird auf ihr Gesuch unter den nötigen sichernden Bestimmungen der Bau einer eisernen Brücke über die Limmat bei Turgi bewilligt. Die Brücke ist nach ihrer Vollendung dem Publikum für den Fußgängerverkehr offen zu halten. Wenn binnen 3 Jahren von Vollendung der Brücke an im Anschluß an dieselbe eine direkte Verbindungsstraße Turgi-Siggendorf zur Ausführung gelangt, so verpflichtet sich die Firma, die Brücke gegen Vergütung von zwei Dritteln der Baukosten zum öffentlichen Gebrauch an Staat und Gemeinden abzutreten und das für die neue Straße benötigte Land, so weit es ihr Gebiet betrifft, unentgeltlich abzutreten.

Ueber die Kleider- und Ausrüstungs-Inspektionen im Kanton Aargau vom 1. März bis 8. Mai 1895 veröffentlicht Herr Oberstlieutenant J. Stigeler einen beachtenswerten Bericht in den Blättern für Militärbeamtungen:

„Dem Zeughause sind 2596 Kleidungsstücke, 15 Käppi und 9 Tornister zum Aufrüsten oder Austausch zugesandt worden und mußten natürlich ebenso viele Pakete zurückgesandt werden. Daß dies keine kleine Arbeit ist, wird auf den ersten Blick einleuchten. Hiezu kommen dann noch eine Masse kleinerer Ausrüstungsgegenstände, welche auf den Inspektionsplätzen ausgetauscht und ersetzt werden mußten.

Ich kann nicht unterlassen und bedaure, es sagen zu müssen, daß unsere Milizen für den Unterhalt der persönlichen Ausrüstung viel zu wenig Sorgfalt verwenden, ja ein wesentlicher Teil derselben vernachlässigt dieselbe geradezu in bedenklicher Weise.

10,385 Mann wurden inspiziert und 1152 mußten zur Nachinspektion beordert werden, also ca. 11 Prozent. Hätte man die Inspektion auch auf den Putzsack ausgedehnt und Bestrafungen bei mangelhaftem Zustande des Lederzeugs verhängt, so würde sich obige Zahl unzweifelhaft verdoppelt haben.

Arrest haben erhalten:

wegen Vernachlässigung der Bekleidung	4	Mann je	24 Stdn.
wegen Tragen von Kleidern außer Dienst	2	„ „	24 „
wegen trotzigem Verhalten	1	„ „	24 „
	1	„ „	48 „
	1	„ „	72 „

Ich habe mir Mühe gegeben, über die Ursachen dieses — man darf wohl sagen — bedenklichen Resultates nachzuforschen und bin zu folgendem Ergebnis gelangt:

Die meisten Generalbefehle für die Schulen und Kurse schreiben beim Einrücken eine Inspektion vor und diese wird auch jeweilen gemacht, erstreckt sich aber, wie ich schon oft wahrgenommen habe, selten oder nie auf den Zustand der Bekleidung und Ausrüstung, sondern hauptsächlich auf das Vorhandensein und so wird die Mannschaft an Gleichgültigkeit gewöhnt.

Ein fernerer Uebelstand liegt darin, daß die Truppen nach dem Dienste bald da, bald dort entlassen werden, so daß an eine Ergänzung des persönlichen Ausrüstungsmaterials nicht gedacht werden kann. Auch wenn die Entlassung in Aarau stattfindet, wird diese derart überhastet, daß an einen ordentlichen Austausch nicht zu denken ist. Jedermann sehnt sich darnach, wenn immer möglich den nächsten Eisenbahnzug zu erreichen.

Der größte Uebelstand aber besteht in der Ausstellung von Gutscheinen zum Austausch oder Nachfassen, ohne daß vorher eine Untersuchung über die Notwendigkeit oder Selbstverschulden des Mannes angehoben wird.

Die Herren Offiziere, welche ich hierüber befragt, gaben mir einfach zur Antwort, für solche Sachen haben wir keine Zeit.

Auch dürfte die Instruktion nach meinem Dafürhalten etwas mehr auf den Zustand der persönlichen Ausrüstung sehen, denn Vorkommnisse, wie ich sie bei den diesjährigen Inspektionen getroffen habe, würden sich im Ernstfalle, bezüglich der Feldtüchtigkeit der Truppen, bitter rächen.

Bei aller Anerkennung, daß in unsern Schulen und Kursen viel gearbeitet wird, dürfte doch auch hie und da diesem Zweige etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Stunden Gefechtsübung oder dergleichen ausfallen sollten.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung, die zwar nicht zur Kleider- und Ausrüstungs-Inspektion gehört, aber mir doch wichtig genug erscheint, um hier erwähnt zu werden.

Es betrifft dies den Austausch während der Wiederholungskurse.

Von einem geordneten Austausch, trotzdem ich denselben schon wiederholt und dringend verlangt habe, ist in vielen Fällen keine Rede.

Vom Korporal bis zum höchsten Grade werden die Leute mit allen möglichen Gegenständen zum Austausch oder zur Reparatur ins Zeughaus kommandiert und zwar zu jeder Tageszeit, auch an Sonntagen; ob das Zeughaus andere dringende Geschäfte zu besorgen hat, darum kümmert sich niemand.

Es muß ausgetauscht werden, der Herr Lieutenant hat es ja befohlen.

Wenn bei einem allgemeinen Aufgebot (Mobilisierung) unsere Miliztruppen ordentlich ausgerüstet sein sollen, so wird es notwendig, daß hinter jedem Bataillon ein Zeughaus mit dem erforderlichen Personal und Material fährt.

Um allen den gerügten Uebelständen zu begegnen, erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, es sei in jedem Divisionskreise ein Kleider- und Ausrüstungsinspektor zu bestellen, welcher bei Anlaß der Waffeninspektionen ebenfalls zu inspizieren hätte."

Muri. (Korr.) In der Nacht vom Mittwoch ist aus hiesigem Bezirksgefängnis ein zu einigen Wochen Zuchthaus Verurteilter entwichen. Derselbe suchte das Fenstergitter in seiner Zelle zu demolieren, was ihm auch gelang; dann befestigte er Leintücher und ließ sich an denselben vom dritten Stockwerk auf die Straße. Hoffentlich wird er sich aber nicht lange der goldenen Freiheit erfreuen können; es soll dies ein gewisser Lüscher sein.

Zofingen (Korr.) Vom Kriminalgericht wurden unterm 2. März ahhin verurteilt:

1. Alfred Iberg, Wilhelms von Kölligen, gewes. Kommis in einem Fabrikationsgeschäfte in Aarau, geb. 1874, wegen Unterschlagung im Gesamtbetrag von Fr. 362 zu 1 Jahr Zuchthausstrafe.

2. Josef Erb, Staatsbannwarts von Frick, gewes. Lehrling auf einem Advokaturbureau in Aarau, geb. 1879, wegen Betrug zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren, welche er mit Rücksicht auf seine Jugend in der Zwangsarbeitsanstalt: Aarburg zu verbüßen hat. Der Schaden wurde gedeckt.

Zofingen. (Eingef.) Die Stadtmusik „Concordia" wird morgen Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr im Storchenpavillon in Schönenwerd konzertieren, worauf wir hiemit ein musikliebendes Publikum aufmerksam machen.

Grüsch en. (Korr.) Auf vielfaches Verlangen wird die hiesige Musikgesellschaft morgen Sonntag ihre musikalisch-theatralische Produktion wiederholen und wünschen wir gutes Gelingen und ein volles Haus!

Fehrk Prugg. Die Firma Maggi teilt mit, daß sie in Effingen nicht industrielle Etablissemente, sondern bloß einige Heuschuppen errichte.

Schinznach. (Korr.) Seit drei Tagen ist zu uns Papa Storch heimgekehrt und hat nach genauer Inspektion des von ihm unter treuer Beihülfe seiner trauten Gemahlin vor einem Jahre neu gegründeten Heims die nötigen Reparaturen bereits begonnen. Ob er uns einen Großrat bringt, ist sehr zweifelhaft und doch wäre Förster Hiltpold derjenige Mann, der durch seine Gründung der Weinbauzenossenschaft Schinznach bewiesen hat, daß er sich dazu berufen fühlt, in uneigennütziger Weise mit aller Energie das Wohl des Schenkenbergertales von der Wurzel aus heben zu helfen, sogar auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden. Daß er auch gute, besonders patriotische Gedanken in schlichter aber zu Herzen gehender Form kraftvoll zum Ausdruck bringen kann, hat er an der Bundesfeier 1891, bei welcher Schinznach alle Gemeinden des Kreises Veltheim freundlichst eingeladen hatte, bewiesen. Es will gegen Schinznach geltend gemacht werden, Schinznach sei in den obern Behörden mehr als genug vertreten. Wohl stand die Wiege des jüngsten Regierungsrates in Schinznach; aber er hat sich in den Dienst des ganzen Kantons gestellt und es wäre ungerecht, wenn Schinznach das Verdienst allein in Anspruch nehmen wollte, diesen vortrefflichen Mann in den Dienst des Vaterlandes gestellt zu haben. Diese Ehre darf in erster Linie der ganze Kreis Veltheim und in letzter aber entscheidender Linie Zofingen allein beanspruchen. Wie viele Männer, die vom Kreis Veltheim gewählt werden, Schinznach mehr hat als Veltheim und Auenstein, möge jeder Wähler selbst nachzählen. Daß Thalheim und Oberstalchs auch noch zum Wahlkreis Veltheim gehören, scheint übersehen zu werden. Möge die Wahl ausfallen, wie sie wolle, so wird das öffentliche Telephon Schinznach, welches nur Schinznach allein unterhalten wird, jedermann ein geneigtes Ohr leihen, die Bezirksschule Schinznach noch allen Schülern offen stehen und werden dieselben Männer von Schinznach, wie ehedem, wenn elementare Gewalt das Schinznacherthal heimsuchen sollte, ein warmes Herz zur Linderung des Mißgeschickes des ganzen Schenkenbergerthals haben.

Menziken. Ein hervorragendes Konzert geben morgen Nachmittags 4 Uhr in der Kirche der hiesige Männerchor „Frohsinn" und der Frauenchor. Als Solisten treten auf: Frl. Zwicky aus Glarus (Sopran), Hr. Burgmeier (Baß), Hr. Hindemann von Luzern (Tenor), Hr. Lutz von Zürich (Orgel) und Hr. Stühi von Zürich (Klavier).

Nach einer Reihe von gewählten Solovorträgen dieser Künstler wird Haydns Oratorium „Der Sommer" aufgeführt.

Dieses Konzert, für dessen gutes Gelingen so wohl die Namen der Solisten wie der beiden Chöre bürgen, wird zweifellos einen schönen Genuß bieten und dürfte auch aus der Umgebung stark besucht werden.

Die Kirchenpflege Zofingen behandelte in letzter Sitzung den Eingriff des Predigers Schweingruber in das Hausrecht und in die Glaubens- und Gewissensfreiheit gegenüber Bernhard Rot in Mühlethal. Nachdem mit Bedauern vom bekannten Sachverhalt Kenntnis genommen worden war, da man ja bei uns gewohnt ist, innerhalb der gesetzlichen Schranken die weitgehendste Toleranz zu üben, wurde einstimmig beschlossen, den in seinen Rechten schwer verletzten Vater zur Klage an zuständiger St lle zu ermuntern und ihm rechtliche Wegleitung dafür geben zu lassen.

Elektrisches Trawway Olten-Zofingen. Das „Oltn. Tagbl." ergänzt unsere Mitteilungen über dieses Projekt noch durch folgendes:

Für die Ausführung des Projektes ist die Landstraße in Aussicht genommen, die für den Betrieb keine Schwierigkeiten bietet. Auf der Bahn würden täglich nach jeder Richtung 10 Züge, ausschließlich für den Personenverkehr kursieren, bei Bedürfnis mehr. Als Endpunkt ist in Olten der Bahnhofplatz bei der neuen Brücke gedacht; Haltstellen etwa beim Zoll und der Villa der Frau Remund. Die Bahn sollte namentlich auch dem Verkehr der in Olten beschäftigten Arbeiter günstig sein. Die Anfrage ist nicht von der Firma Brown Boveri und Cie. in Baden erfolgt, die auch, da dieses einer Aktiengesellschaft gehört, nicht über die Kräfte des Elektrizitätswerks zu verfügen hat, sondern im Auftrage einer Firma von Zofingen. Die Firma Brown Boveri und Cie. übernimmt auch kein Risiko, sondern sie interessiert sich gemäß dem Anfrageschreiben bloß für das Unternehmen, wie dieses auch bei der Baufirma Schmuziger und Cie. der Fall sei.

Zurzach. (Korr.) Der hiesige Turnverein hat in seiner gestrigen Versammlung, Uebernahme des unteraargauischen Turnfestes pro 1896 beschlossen. Die turnerfreundliche Gesinnung der ganzen Bevölkerung mag bei diesem Beschluß nicht wenig mitgewirkt haben.

Verschiedenes.

Von einer Zeitung für Geisteskranke wird im Magazin für Literatur erzählt. In der Nähe von Paris liegt eine der berühmtesten Irrenanstalten der Welt, die von Bicêtre. Die Geisteskranken sind sich bekanntlich ihres Zustandes meist gar nicht bewußt und glauben, die Ihnen zu Teil werdende Behandlung bilde das größte Unrecht, das man ihnen zufügen könne. Die Irren von Bicêtre kamen deshalb auf den eigentümlichen Gedanken, eine Zeitung zu begründen, in der sie die Irrenärzte angreifen könnten. Als Titel wählten sie: „L'Anti Alieniste" (Der Feind des Irrenarztes). Der Titelkopf enthält noch folgende Bemerkungen: „Redaktion Irrenanstalt von Bicêtre." — „Preis 30 Centimes die Nummer." — „Chefredakteur: Charles Ettinger." — „Manuskripte zu richten an den Chefredakteur." — „Anzeigen und Reklamen zwei Franken." — Jede Nummer bildet ein doppeltes Quartblatt, das auf dem Apparat „Polycopie" abgezogen wird. Für den Druck reicht die Zahl der Abonnenten nicht aus. Das Blatt ist jedoch sauber hergestellt und manchmal ist die Nachfrage stärker als der Vorrat, da immer nur 40 Exemplare hergestellt werden können. Und wer kauft das Blatt? Vorerst eine Anzahl Irre und sodann die, gegen welche es gerichtet ist, die Aerzte und Spitalgehilfen. Man gestattet den Kranken diese Beschäftigung, weil sie ihnen eine Zerstreuung verschafft und geeignet ist, sie von andern fixen Ideen abzulenken. Die Irren, welche das Blatt redigieren, dürfen einzelne politische Zeitungen lesen und sehen sich so in den Stand gesetzt, einzelne Tagesereignisse zu kommentieren. Politik und Religion sind jedoch vom Programm ausgeschlossen. Seit einiger Zeit richten sich die Angriffe des Blattes vorzugsweise gegen den Irrenarzt Charpentier. Seine Haltung and seine Manieren bilden ständig die Zielscheibe des Spottes und wenn der vorzügliche Arzt den Bollbart schneiden läßt, so liest mans am andern Tage im „Anti-Alieniste" mit mancherlei satyrischen Glossen.

Röntgen und die Weinpanscher. Eine sehr interessante Anwendung der Röntgenstrahlen wurde in der Weinmetropole Bordeaux von einem dortigen Physiker gemacht. Derselbe photographierte nämlich mit Hilfe des kathodischen Lichtes verschiedene Weinproben und entdeckte bei allen schwarze Punkte auf der Platte. Er analysierte die Weine und fand, daß diese schwarzen Punkte den fremden Substanzen im Weine: Fuchsin, Amylsäure, Glycerinsäure usw. entsprachen. Eine darauf angestellte Probe mit Naturweinen ergab ein ganz anderes Resultat: die schwarzen Punkte fehlten auf der Platte. Wehe den Weinfabrikanten, die Professor Röntgen suchen mögen, weil sie es ihm zu verdanken haben, daß sich auf ihrem Horizonte schwarze Punkte zeigten.

Lokales.

(Eingef.) Das kunstverständige Publikum von Aarau wird auf zwei Gemälde aufmerksam gemacht, die gegenwärtig in der Buchhandlung Wirz ausgestellt sind. Es sind dies Schöpfungen des in München domicilierten Malers Walack: „Die Lautenspielerin" und „Träumerei".

Neuestes und Telegramme.

* **Olten.** (Korr. v 6. März.) In unserm Nachbardorfe Hägendorf stürzte gestern Abend die Giebelmauer an der Scheune des Weibels Vögeli ein. Die Frau des Hauses war gerade an der Arbeit, eine Kuh zu melken. Da kam ein Sohn zur Stalltüre gesprungen, der Mutter zurufend, daß Bestieh von der Mauer auf das Dach des Wagenschuppens niederfalle, die Mauer stürze ein. Er habe ein Springen der Mauer außen wahrgenommen. Im Nu war Frau Vögeli vor dem Stalle, das weitere Abdröckeln hatte die Worte des Warners nur zu rasch bestätigt. Kaum draußen und gerettet, brach die Mauer ein, die Balken rissen sich los und Bühne und Heu stürzten auf das arme Vieh nieder, dasselbe zu Boden drückend. Die vordere Mauer blieb zum Glücke stehend und so konnten die gefängstigten Haustiere — es standen 10 Stück im Stall — wenigstens ihre Köpfe einigermaßen frei halten. Sofort war auch — es war abends gegen 6 Uhr, als der Einsturz stattfand — eine große Menge Leute zur Stelle, die unter großen Anstrengungen das Heu, Holz und Steine entfernten und durch ihr energisches rasches Eingreifen das gänzlich begrabene Vieh aus seiner qualvollen Lage hervorzogen und vor dem Erstickungstode retteten. Ein telegraphisch zur Stelle gerufener Tierarzt von Olten konstatierte neben einigen Schürfungen und leichten Hornverletzungen keinen weitern Schaden an dem Vieh und so sind bei all der drohenden Gefahr außer den Bauschädigungen Mensch und Vieh mit dem Schrecken davongekommen. „Fachleute" hatten dem Besitzer auf verlangten Untersuch erklärt, es liege keine Gefahr eines Einsturzes vor.

* **Zürich,** 6. März. Die Gesellschaft schweiz. Landwirte beauftragte heute den Vorstand, an den Bundesrat eine Eingabe zu richten, im Sinne der Festhaltung am Vieh infuhrverbot gegenüber Oesterreich Ungarn und Ablehnung der Eingabe der St. Gallen-Regierung.

* **Neuenburg,** 6. März. Nachdem Nationalrat Comtesse dem „National suisse" eine öffentliche Widerlegung des von alt Bundesrat Numa Droz in Genf und La Chaux de Fonds entwickelten politischen Programms in Aussicht gestellt, äußert sich der heutige „Neuchatelois" Organ von Nationalrat Jeanhenry ebenfalls aufs Entschiedenste gegen die von dem ehemaligen Führer der Neuenburger Radikalen vertretenen Grundsätze, welche eine Verleugnung der freisinnigen Parteiprinzipien seien. („National suisse" und „Neuchatelois" sind die beiden Hauptorgane der Neuenburger Freisinnigen).

* **Bern,** 6. März. Der innert 4 Wochen 3 Mal vom Brandschaden heimgesuchte Brauereibesitzer Gassner im Altenberg schreibt nunmehr eine Belohnung von 500 Franken aus für die Entdeckung des Brandstifters.

* **Bern,** 6. März. Genosse Keel wird nächsten Sonntag im hiesigen Volkshaus über Organisation des Bierboykotts sprechen.

* **Bern,** 6. März. Wie gerechtfertigt das vom Bundesrat gegen Oesterreich-Ungarn verfügte Vieheinfuhrverbot ist, geht aus dem amtlichen Viehseuchenbulletin von Oesterreich-Ungarn vom 14. Februar hervor, wonach daselbst nicht weniger als 305 Ortschaften und 1608 Gehöfte verseucht sind. — Die Protestkundgebungen der St. Galler-Regierung erscheint dieser unwiderlegbaren Tatsache gegenüber unverständlich, um so mehr, als im Kanton St. Gallen selbst bereits fünf Bezirke, St. Gallen, Tablat, Unterrheinthal, See und Gossau von der aus Oesterreich-Ungarn eingeschleppten Seuche heimgesucht sind. — Das Einfuhrverbot war die einzige wirksame Maßregel, den Schweizern Viehbesitzer vor weiterem empfindlichen Schaden zu bewahren.

* **Bern,** 6. März. Bundesrat. Es werden ernannt: Zum Kommandanten des Infanterieregiments 6 A Oberstlieutenant Th. Denz, Instruktor I. Klasse in Colombier; zum Kommandanten des Infanterieregiments 32 A Rudolf von Planta von Samaden in Zürich, Stabschef der VIII. Division unter gleichzeitiger Versetzung zur Infanterie; zum Kommandanten des Infanterieregiments 32 L Oberstlieutenant Roffler in Chur; zum Kommandanten des Infanterieregimentes 30 L Oberstlieutenant im Generalstab Brügger in Chur unter Versetzung zur Infanterie. Zu Oberstlieutenants der Infanterie werden befördert die Infanteriemajore Luternauer von Ruswil und Carlo Rondi von und in Bellinzona. Zum Richter beim Ersatzgericht der VI. Division wird ernannt Michael Pletscher, Dragonerwachtmeister von Schleitheim; zu Ersatzmännern Fürstlier Joh. Schenk in Schaffhausen und August Bächtold in Schaffhausen.

* **Bern,** 6. März. Die Geschäftsreglements-Kommissionen beider Räte haben beschlossen, auf den Antrag Brenner betreffend Ausschluß der in gewissen Geschäften beteiligten Mitglieder der Räte vom Stimmrecht nicht einzutreten, weil diese Frage keine reglementarische sei, sondern nur im Gesetz oder in der Verfassung gelöst werden könne.

Olten, 6. März. Heute starb hier im besten Mannesalter der hochgeachtete Arzt Dr. A. Cartier.

Basel, 6. März. Heute abend starb 65 Jahre alt der hiesige Bürgerratspräsident A. Hofmann-Burckhardt, früher Centralpräsident des schweizer. Alpenklubs.

New-York, 6. März. Telegramme aus Havanna melden, daß drei in Orte des Bezirkes Bueta Abaja eingeäschert worden seien. Die Stadt St. Louis brannte bereits, als die Regierungstruppen eintrafen und die Brandstifter verjagten. Gomez sei nach Matanzas zurückgekehrt.

Princeton (in New Jersey, Vereinigte Staaten), 6. März. Die Studenten verbrannten den König von Spanien in effigie und schleiften zerrissene spanische Fahnen durch die Straßen.

Privattelegramme.

Bern, 6. März. Schweizerische Centralbahn. || Die Zeitungen wissen zu berichten, daß die Arbeiter der Centralbahn neuerdings in eine Lohnbewegung eintreten, weil sie bei den Abmachungen leer ausgegangen seien. Offenbar wissen diese Arbeiter nicht, was gegangen ist. Sie glauben, daß die formelle Erledigung ihrer Begehren im gleichen Momente stattfinden müsse, wie bei den Angestellten, welche drei Monate früher ihre Lohnbewegung begonnen hatten. Deshalb ist ihr Vorgehen auch ein durchaus überstürztes. Centralbahndirektor Weissenbach hat ränmlich erklärt, daß die Lohnverhältnisse auch der Arbeiter neu geregelt werden sollen; doch seien die notwendigen Rechnungen noch nicht aufgestellt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Damenkleiderstoffe
Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen
meter-, roben- u. stückweise zu freo. ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Von Einfachsten bis Hochelegantesten
moderne Waschkleid-Stoffen.	moderne Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	

Muster franko nach allen Staaten und Ländern.
Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.
Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Von hoher Wichtigkeit
für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	5,2	728 9	765 2	SWJ-1/2	Reg.
6.	Abd. 8 Uhr 30	5,3	730.7	767.0	SW2-2/3	bew.
7.	Morg. 7 Uhr 3	5,9	29 6	765.9	SW2-3	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,3 °C. Maximum 5 9 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 0,3 °C
Niederschl. gemess. heu. früh 7Uhr 30 Min. 2,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. März 1896.
Immer noch meist bewölkt und zu Niederschlägen geneigt bei wenig veränderter Temperatur.

Gebrüder Siebenmann,
Marchand-tailleurs,
empfehlen für die **Frühjahr- und Sommer-Saison** ihr aufs
reichhaltigste assortiertes 914
Stofflager
zur Anfertigung aufs Mass.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.
Aufnahms-Prüfung den **27. und 28. April** je von 8 Uhr an.
Beginn des neuen Kurses den 30. April.
Für Aufnahme in die I. Klasse werden gefordert die Leistungen der III. Klasse Fortbildungs- oder Bezirks- (Sekundar) Schule.
Anmeldungen, begleitet von Geburtsschein und letzten Schulzeugnissen und (von seiten der Seminaristinnen) einem ärztlichen Gesundheitszeugnis nimmt bis 30. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit 704
(H. A. S. 293) **Das Rektorat.**

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.
Das städtische Elektrizitätswerk Aarau ist im Falle, zirka
300 Pferdekräfte
zu dem billigen Preise von Fr. 75—150 per Pferd abzugeben, wobei der einzige Vorbehalt gemacht wird, daß die betreffende Kraft im Winter während der Beleuchtungszeit abgestellt werden soll. Reflektanten, denen man sich nähere Vereinbarung vorbehält, werden höflich ersucht, sich anzumelden. 864

Dr. Sourbeck Soeben erschienen großes, wohlgetroffenes Brustbild Dr. Sourbeck aus der Lichtdruckanstalt Brunner & Hauser, Zürich. Blattgröße 48 auf 64 cm. Versandt franko in Cartonrollen verpackt gegen Nachnahme oder Markeneinsendung von 2 Fr. Wiederverkäufer Rabatt.
Bestellungen an
867 **J. Enderli, Zürich I.**

Institut Delessert
Château de Lucens, Waadt (Schweiz)
Zur Erlernung der neuern Sprachen.
In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen. Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise.
Man wende sich an den Direktor [O 224 L
817 **Em. Delessert**, junior.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067 8
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Brennholz-Steigerung.
Aus hiesigen Gemeindewaldungen werden öffentlich versteigert:
A. **Donnerstag den 12. März**, von vormittags 9 Uhr an:
1. Im „Genstel": 20 1/2 Ster Buchenspältenholz, 218 Stück Wellen.
2. Im Kahlschlag „Schornig": 71 Ster meistens Tannenspältenholz, 1878 Stück Wellen.
3. Nachmittags 2 Uhr in der „Alten Gabe": 213 Ster Eichenholz, 3514 Stück Wellen.

B. **Freitag den 13. März**, nachmittags 1 Uhr, im Kahlschlag „Singgen": 50 Ster Mischelholz, 6300 Stück schöne Wellen.
Kaufsliebhaber ladet höflich ein 901
Gränichen, 5. März 1896.
Namens des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Das Neueste in
Damen-Confection
für Frühjahr und Sommer
ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.
Angelegentlichst empfiehlt sich
921 **Rosa Suter**
neben dem Hotel Ochsen.

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende **Frühjahrs und Sommersaison** zur
Anfertigung von ganzen Anzügen
sowie
einzelnen Stücken
für Herren und Knaben
unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.
Muster werden auf Verlangen gerne ins Haus gebracht.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Waßmer, Schneider,
886 Belzgasse Nr. 63.

Verbot.
Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:
vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
„ **16. Sept. 3. Oktober** „ „
je von 8—11 Uhr vormittags und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** O F 6976
Zuwiderhandelnde werden bestraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes). 569
Aarau, 6. Februar 1896.
Aarg. Baudirektion.

Ankauf
von
Kavallerie- & Artillerie-Bundespferden
Die schweiz. Militärverwaltung wird an nachstehenden Tagen und Plätzen den Ankauf von inländischen **Kavallerie- und Artillerie-Bundespferden** vornehmen lassen:
Am 7. April, vormittags 9 Uhr, in Olten
„ **7. „ nachmittags 2 „ „ Zürich.**
Die für die **Kavallerie** anzukaufenden Pferde müssen nachweisbar im Inland geboren oder auferzogen sein; im Frühjahr mindestens 4 und höchstens 5 Jahre alt sein, in Bezug auf Größe, Körperform und Gang der Verordnung über die Kavalleriepferde entsprechen und keine wesentlichen Fehler und Mängel aufweisen.
Die anzukaufenden **Artilleriepferde** müssen in den Körperformen guten Artilleriepferden, die auch zum Reiten verwendet werden können, entsprechen und ein Stockmaß von mindestens 154 cm haben. Die Pferde sollen nicht unter 5 und nicht über 7 Jahre alt sein. Denjenigen Pferden, welche im Lande auferzogen und von den vom Bunde anerkannten Hengsten abstammen, wird der Vorzug gegeben. Im Uebrigen sind die Bestimmungen des Verwaltungsreglementes Art. 33 maßgebend.
Per Waffenchef der Kavallerie
837 und
O F 8703] **die Direktion der eidg. Pferde-Regieanstalt.**

Aargauische Creditanstalt.
Der Coupon Nr. 28 unserer Aktien wird mit **Fr. 27, 50** dieses Jahr ausnahmsweise vom **2. März** hinweg ausbezahlt:
In Aarau an unserer Kasse
„ Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
„ Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
„ Zürich „ „ Schweiz. Kreditanstalt.
Die Coupons sind mit Bordereaux zu versehen, welche an obigen Stellen zu beziehen sind.
Aarau, 28. Februar 1896.
824 Der Direktor:
J. J. Pfau.

Wichtige Anzeige.
Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Für den Bazar
sind bis 5. März folgende Gaben eingegangen:
A. In Geld: als Ergebnis der Sammlung Fr. 1253. 50; Frauen H.-S. 1 Fr., Hr. E.-F. 5 Fr., Hr. H.-St. in L. Fr. 50, Fr. W. M. 5 Fr., Fr. S.-U. 5 Fr., Hr. C. D. 2 Fr., Frl. R. H. in W. 20 Fr., Tit. Gemeinderat Oberentfelden 50 Fr., Fr. Oberst H. 5 Fr. und von der löbl. Aarg. Regierung Fr. 100.
B. An Naturalgaben bei Fr. Dr. Stähelin: Fr. O. J.-G. 1 Eierfieder, 1 Eisbehälter, 1 Punschglas, 1 Zahnstocherhalter, 1 Arbeit, 2 Staubtücher, 18 Bestecheshalter, 3 Nickelplatten, 1 Bücherhalter, 1 Voueurservice, Fr. und Frl. B. 2 Schürzen, 3 Arbeitstäschchen, Sachen für den Wundersack, Hr. A. B. M. in Sch. 22 Dtz. Rollenband, Kinder St. 22 Stecknadelhalter, Fr. H.-St. 1 Brotkörbchen, 1 Oel- und Essiggeschirr, 2 kl. Vasen, 1 Bougeoir, Sachen für den Wundersack, Ungen. 1 Buch, Fr. und Frl. S. 1 Schoner, 2 Gufenkissen, 1 Echarpe, 3 Portemonnaie, 1 P. geb. Banden, Hr. G. Chocolade, Fr. Dr. F. in B 1 kl. Vase, 1 Bleistift und Chocolade, Hr. M. G. in Br. 107 Meter div. Stoffe, Fr. G.-S. und G.-H. in B. für 20 Fr. Chocolade, Frl. L. 2 Rabattli.
Bei Frl. M. Bäbler: Frl. M. W. 1 Taschenmesser, Frl. S. B. 1 Hausschürze, Fr. E.-St. 1 Stehlampe, Fr. F. 1 Büchse Cacao, Fr. S.-G. 2 Tellermützen, 1 Schürzchen, 1 P. Finkli, Fr. W. P. 1 Hausmütze, 1 P. Finkli, Fr. H. 1 gest. Täschchen. Fr. B.-B. 1 Schürzchen.
Bei Fr. Dir. Bechstein: Fr. H.-W. 1 K. Cigarren, Frl. E. S. 1 wollenes Jäckli.
Bei Frl. Custer: Fr. A.-F. 1 Dtz. Waschtücher, Fr. W.-B. 1 Jäckchen, Frl. H. Kneuelbecher, 1 P. Handschuhe, Fr. W.-Ch. 6 Paveterien, div. Photographien, 5 Rahmen, 1 Portemonnaie, Frl. M. W. 1 P. Handschuhe, 2 kl. Statuetten, Fr. Fl.-A. 1 woll. Röckchen, Fr. L. 1 hauwv. Röckchen, Fr. E. S. 1 Toilettenkissen, 2 Haarnadelkissen, Frl. P. 3 Staubtücher, 2 P. Kinderstrümpfe, 1 Schachtel Pastillen, Frl. M. F. Stickvorlagen, Fr. Pr.-R. 1 Büchse Cacao, 3 Pk. Chocolade, Fr. J. T. 4 P. Handschuhe, Fr. H. 1 Fleischkorb, Fr. K. F. 3 Schürzchen, 1 Arbeitstäschchen, Bindbaden, 27 Mäuschen, Fr. H.-H. 1 Schürze, Fr. B.-H. Chocolade und Kuchen, Frl. B. A. 1 gest. Tischdecke, Frl. J. St. 2 kl. Schutzdecken, Frl. L.-U. 1 Staubdeckchen, Fr. B.-H. 1 Brotkorbdeckchen, Fr. E. B. 1 wollenes Unterleibchen.
Bei Fr. B. Fahrländer: Fr. H.-T. 1 gest. Schürze, Fr. H.-K. 48 Schabl.-Säckli, Fr. B. 3 Bilderrahmen, Fr. H.-Th. 1 Schreibmappe, Hr. Prof. L. 1 Glas Honig.
Bei Fr. Keller-Franke: Hr. E. B. 1 Bouchiermaschine, Fr. F. F. 1 Bratrost, Hr. H.-H. 10 Stück Quincaillerie, Fr. H.-L. 1 Schemmel, Frl. H. 1 Tasse, Frl. G.-S. 5 Pfd. Chocolade, Hr. W.-B. 5 Stück Quincaillerie, Frl. H. Sch. 2 Arbeitskörbe, Frl. M. R. 1 leb. Schnlthefe, Frl. S. R. 2 gehek. Schutzdecken.
Bei Fr. Apoth. Keusch: Hr. G.-St. 1 Buch, Hr. F. H. 1 Paket versch. Artikel, Fr. K.-J. 1 Röckli, Frl. C. B. 3 Lampenteller, Schürzenstoff, Fr. A.-B. 20 Cravatten, M. D. 1 Teller, 2 Manchetten, Hr. H.-Sch. 2 Portieren, Fr. Sch.-H. 1 Photogr.-Ständer, 1 Briefbeschwerer, 1 Servierbrett. Fr. Prof. R. 2 Unterröckli, Fr. H. v. S. 1 Umtuch, M. H. 1 Blumenzweig, H. H. 1 dem. Teller. Fr. E.-A. 2 Fauteulschoner, Fr. L. De. 1 Schürze, Fr. B. 8 Str. Garn, Fr. Br.-A. 2 Fleischgabeln, Fr. F.-Sch. 1 P. Kinderhöschen, Fr. Hpt. K. 1 Etagère, 1 Flaconständer, Frl. L. Sch. 1 Röckli, Frl. G. 1 gest. Decke, Hr. C. Sch. 1 Dutzend Kaffeelöffel.
Bei Fr. Dr. Schenker: Hr. R. W. 1 Bettvorlage, Hr. F. 1 Besteck in Etui, Hr. F. K. 1 Eierlieber, Frl. E. S. 1 P. Socken, Hr. W. Musikbelte, Fr. Sch. 6 Halstüchli, Hr. L. 6 Phantasietteller, Fr. M. 6 Taschentücher, Fr. Dr. J. H. 6 Flaschen Wein, Fodenspuhlen, 1 Brotkörbchen, 1 seidene Schürze, 1 Rahmbäfeli, Fr. B. 1 Ueberhandtuch, Frl. Sch. Eierwärmer, Hr. B. 1 Brotteller, 1 pupitre, Fr. G.-Z. 2 Flaschen Bettlinger, Hr. W. 3 Photographierahmen, Hr. R. S. 1 Weckeruhr, 1 Uhrtette, Fr. C. 1 Salatbesteck, Fr. W. 4 P. Strümpfe, Hr. W. 1 Taffenbrett, Frl. K. 1 Arbeitstischdecke, Frl. H. 1 Wundersack, Frl. H. W. 1 Wundersack m. Inh., Hr. W.-M. 1 Buch, Fr. R.-B. 1 Zuckerstock, Chokolade, Fr. W. 1 Schürze, Hr. H. 1 Handkoffer, 2 Spazierstöcke, Seife, Cravatten, Fr. B.-K. 3 P. Finkli, Fr. B.-A. 4 seidene Schlummerkissen, 7 gemalte Gegenstände, Hr. A.-K. in T. 20 Sch. Häckelgarn, Hr. S.-S. 1 kl. Plüschteppich, Fr. H.-G. 1 Brotkörbchen, 1 jap. Salatschüssel.
Bei Fr. Schneider-Bruckner: Frl. M. Sch. in B. 4 Fr., Fr. F.-B. 2 Schürzchen, 1 P. Hosenträger, Frl. R. K. 1 Schlüttli, 1 P. Finkli, 1 P. Pantoffeln, Frl. J. K. 1 Schlüttli, 1 P. Strümpfe, 1 Lampenteller, Frl. M. A. 4 Schürzen.
Indem wir obgenannten Gebern den wärmsten Dank aussprechen, bitten wir, uns weitere Beiträge baldigst zuwenden zu wollen. 920
Das Bazar-Gabenkomitee.

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa**, mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.
Bis 1895 **32 1/4 Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.**
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29 1/2 bis 114 1/2 der Jahres-Normalprämie
— je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Fricker-Wirz. 719

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Originalfläschen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln**. (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen**. 439

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894**

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 903
Sonntag den 8. März 1896
(Dl. Passionszeit.)
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf
Lied 249.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 904
Sonntag, den 8. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. L. Stern.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 7¾ Uhr: Hr. Prof. K. Barth aus Bern.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 8. März 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 905
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 8. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
906 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 12. 918

Freitag den 6. März 1896 starb:
Anna Elisabeth Suter geb. Lüscher, Gabriels, Posamenters, von Gränichen. Alter: 61 Jahre, 7 Monate, 13 Tage.
Beerdigung: Sonntag den 8. März 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Kirchgasse Nr. 12.

Nr. 14.

Freitag den 6. März 1896 starb:
Anna Fürcher geb. Hauenstein, Witwe, von Trub, Bern. Alter: 61 Jahre, 6 Monate, 3 Tage.
Beerdigung: Sonntag den 8. März 1896, mittags 12 Uhr.
Leidabnahme: Belsgasse Nr. 66.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 9. März, abends 8 Uhr, im **Kreuz:**

1. Herr Prof. Dr. Fleiner in Zürich: Schweizerische Kirchenpolitik in der Restaurationszeit.
2. Herr Pfarrer Schröter in Kirchberg: Handelsstraße Basel-Aarau (1690—1706). 897

„Kommt ein Vogel geflogen"

Also morgen Sonntag 10½ Uhr vormittags im Probelokal. 915

K. V.

Heute abends 8 Uhr
Obligatorische Vereinssitzung
896 im Lokal.
Der Vorstand.

B. T. V.

908 8½ Uhr **Turnstand.**

Grütli-Verein Aarau

Sitzung
heute abends 8½ Uhr im Lokal. Wichtige Verhandlungen.
NB. Der Vortrag ist um 14 Tage verschoben. 895

Gemälde-Verkauf.

Die zwei Gemälde des berühmten, in München domicilierten Malers **Walait**

Die „Lautenspielerin"
und
„Träumerei"

können zum Preise von je Fr. 350 durch die Buchhandlung **Emil Wirz** bezogen werden; dieselben sind auch einzeln käuflich. 916

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter

Frau Anna Stapfer

sowie für das zahlreiche Grabgeleite und die prächtigen Blumenspenden sprechen den herzlichen Dank aus 913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aargauische Kantonsschule.

Die Aufnahmsprüfung

findet **Donnerstag und Freitag den 9. und 10. April,** je von morgens 7 Uhr an im alten Kantonsschulgebäude statt.

Anmeldungen unter Beilage eines Altersausweises und eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule sind bis zum 6. April beim Rektor der Anstalt zu machen.

Das neue Schuljahr wird Mittwoch den 29. April im neuen Kantonsschulgebäude eröffnet.

Für den Eintritt in jede der drei selbständigen Abteilungen (Gymnasium, technische Abteilung und **Handelsabteilung**) wird in der Regel das zurückgelegte 15. Altersjahr verlangt.

An der neu gegründeten **Handelsabteilung,** welche drei Jahreskurse umfaßt und zu welcher auch **Mädchen** Zutritt haben, wird in folgenden Fächern unterrichtet: Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, allgemeine und Handelsgeschichte, allgemeine und Handelsgeographie, Algebra und kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handelslehre, Handels und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Technologie der Spinnerei und Weberei, Schreiben und Stenographie, Turnen (im Winter) und militärische Uebungen (im Sommer). — Der dritte Kurs schließt mit einer **Diplomprüfung** ab.

Anmeldungen für Aufnahme ins Kantonsschülerhaus sind bis Mitte März an den Vorsteher desselben, Herrn Prof. Dr. Ganter zu richten.

Für weitere Auskunft wende man sich an 911

Das Rektorat.

Abendgottesdienst

in der Evangelischen Kapelle an der Bahnhofstraße
Sonntag den 8. März, 7½ Uhr.
Vortrag von Herrn Professor F. Barth aus Bern über:
Abraham's Glaube und unser Glaube nach dem Brief an die Römer.
Jedermann ist freundlich eingeladen. 907

Haus-Steigerung.

Die Erbschaft des Herrn **Friedr. Hunziker,** gewes. Stabsfourier, bringt **Freitag den 20. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft des Herrn **H. Hüzig Lienhard,** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:



Ihr
Wohnhaus Nr. 173
im Adelbändli in Aarau.

Dasselbe eignet sich vermöge seiner guten Lage zur Ausübung eines Gewerbes, ist aber auch für Private sehr dienlich.

Die Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
912 **Jul. Wyder,** Notar.

Aarau, 7. März 1896.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzuges ein
Anteil Wohnhaus mit Scheuerwerk
im Dorfe Buchs, von Stein, Ried und Holz erbaut und mit Stroh und Ziegeln gedeckt, im Lagerbuche hiesiger Gemeinde geschätzt und brandversichert um **Fr. 2600.** — nebst ca **82,18 Aren Hausplatz, Matt- und Ackerland;** Schatzung **Fr. 4040.** —.
Die Kaufsobjekte sind günstig gelegen. 909
Nähere Auskunft erteilt

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Liegenschaftssteigerung.

Herr **Gottl. Lienhard,** Schneidermeister, in Buchs, bringt **Samstag den 14. März** nächstihin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft Rohr in Buchs an eine freiwillige, öffentliche Verkaufssteigerung nachfolgende, ihm eigentümlich angehörende

Liegenschaften:



1. **Wohnhaus** nebst **Scheuerwerk** Nr. 28 im Oberdorf Buchs, geschätzt und brandversichert um Fr. 3200. —
2. Ca. 2,25 Aren **Hausplatz** und **Garten** daselbst, Schatzung „ 135. —
3. Ca. 9 Aren **Ackerland,** Holzacker im Bann Buchs, Schatz. „ 350. —

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer selbst oder aber an den Beauftragten.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig gestellt und können vom 12. dies beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Buchs, 6. März 1896.

Der Beauftragte:
910 **G. Wiederkehr,** Notar.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 893

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin,
zu **Fr. 35. —, 37. —, 39. —.**

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 7. März 1896, abends 8¼ Uhr,** im **Hotel Gerber** in Aarau.

Traktandum:

Referat des Herrn Rektor Dr. **Tuchschmid**
Ueber die Handelsabteilung an der aarg. Kantonsschule.

Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Namens des Vorstandes:
872 Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Generalversammlung

der
Schützengesellschaft Aarau
Montag den 9. März, abends 8 Uhr,
in der Krone.

Traktanden:

1. **Auszahlung des Staatsbeitrages.**
2. **Jubiläumsschießen.**
   a) **Bericht des Vorstandes über eingelaufene Anmeldungen.**
   b) **Beschlußfassung über Anschaffung von Medaillen und Bechern nach vorliegenden Zeichnungen und Modellen.**
   c) **Bestellung des Organisations-Komitee.**
3. **Instruktion der Delegierten für die eidgen. Delegiertenversammlung in Olten.**

Es fehle Keiner, dem die richtige Durchführung des Jubiläumsschießens am Herzen liegt.
917 **Der Vorstand.**

Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Mal
Musikal.-dramatische Aufführung

gegeben von der
Musikgesellschaft Gränichen
Sonntag den 8. März 1896
im Gasthof z. „Löwen" daselbst.
894

Nach der Aufführung:
Musikalische Unterhaltung.
Kassa-Eröffnung nachm. 2 Uhr, Anfang 2½ Uhr.
Eintritt: I. Platz 80 Cts. II. Platz 60 Cts.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
Die Musikgesellschaft.

Antrinket

Sonntag den 8. März 1896
bei dem sich höflich empfehlenden 898
Gottl. Mürset, Wirt im Schachen.
Selbstgemachte
Blut-, Leber- & Bratwürste.

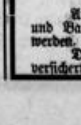

Der Ausschank des
Salvator-Bieres

aus der **Zacherl'schen Brauerei in München** findet **Samstag** und **Sonntag den 7. und 8. März** statt.
Gefl. Aufträge für dasselbe in Flaschen zu liefern bitte rechtzeitig aufzugeben. 860
E. Maurer, z. Kreuz.

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Bagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.



135 (H 6750

Reisender-Gesuch

Die Unterzeichneten suchen einen tüchtigen, mit der Kundsame in den Kantonen Aargau, Luzern, Solothurn Baselland u. speziell Zürich bekannten Reisenden mit hohem Salarium u. Reisespesenvergütung. Caution für Inkasso und Ausweis über seine bisherigen Leistungen und Referenzen werden als erste Bedingung verlangt.

Eintritt sofort oder je nach Uebereinkunft bis spätestens 1. Mai. 900

Imhof Amsler & Cie.,
Weinhandlung.
Zollikonerstraße 22. **Zürich V.**

Billig

So lange Vorrat

Neue große süße
türkische Zwetschgen
per 100 Ko Fr. 39.
1894er Zwetschgen per 100 Ko. Fr. 22.
Prima italienische Teigwaren Maccaroni, Hörnli, Nudeln, Fideli, in Kisten von 45 Ko. à 39 Cts. per Ko. Bei Abnahme von 10 Kisten à 38 Cts. per Ko.
Extra Eleme Weinbeeren in Säcken von 50 Ko. per 100 Ko. Fr. 60.
Extrifisima Eleme Weinbeeren das schönste was es gibt, in Kistchen von 5 Ko. à 60 Cts. p. Ko.
Wein ceren für Weinbereitung per 100 Ko. Fr. 52.
Rosinen per 100 Ko. Fr. 53.
Kranzfeigen per 100 Ko. Fr. 34.
Tafelfeigen in Säcken von 30 Ko. per 100 Ko. Fr. 35
Extra Smyrna Tafelfeigen in Trommeln von 6—11 Ko à 1.10 per Ko.
Bei Abnahme von 500—1000 Ko. billiger. Alles franko Bahnhof Zürich gegen Nachnahme empfiehlt die billige Südfrüchtenhandlung
von **J. Ulrich, Rennweg 18,**
899 **Zürich.** [H 1033 Z

Hochfeine Cigarren:

500	Rio-Brésil (Q865H)	Fr. 6.50
500	Flora-Habana	„ 7.80
500	Viktoria-Kneipp	„ 8.60

Kostbare Meerschaum-Cig.-Spitze gratis.
Cigarrenfabrikager in Boswyl, Aarg.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einst prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **S. Berner,** Großrumm.

Beilage zu Nr. 57.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 7. März.

Wie marschieren die Abessinier?

Soeben erschien ein kleines Buch «L'esercito abessino» di L. Sambon (Tipografia Voghera), das sehr interessante Mitteilungen über die Marschordnung und Gebräuche der Aethiopier bei Kriegsmärschen enthält. Vor dem Ausrücken wird, wie auch bei den alten Römern, der Vogelflug beobachtet, in Tigre und in Amara sind es hauptsächlich die weißen und schwarzen Falken, die als Orakelvögel gelten. Ist das Augurium gut ausgefallen, so setzt sich der Zug in Bewegung. An der Spitze der Avantgarde marschieren die «fitaurari», so heißen die ausgesuchtesten Mannschaften, die alle mit Flinten bewaffnet sind. Dann folgt die Musik; die «negarit», mit rotem Tuch bekleidet, führen zwei Riesentrommeln, die zu beiden Seiten des Maultiers herabhängen, die andern Spielleute haben enorme Trompeten, die aus Rohr hergestellt sind, das mit Leder umwunden ist, oder lange Pfeifen und egyptische Instrumente, die bei Gura erobert wurden. Dann kommen Gaukler und Komiker in der buntscheckigsten Tracht. Ihnen folgt, wenigstens ist es in Schoa so Brauch, das heilige Pferd, das die heiligen Schriften von Ancober trägt. Pagen und Soldaten umgeben die Heiligtümer.

Nun erst naht das erste Korps, geführt von einem Rad. Zuerst reitet eine Schaar pelzbekleideter Schützen, denen Stallknechte folgen, die an der Hand reich aufgeputzte Pferde der Gallakavallerie führen. Hinter ihnen kommt die Schaar der Hofleute unter Vorantritt einer zweiten Musikbande; die Würdenträger, alle in langen Seidenkleidern, reiten auf Maultieren, deren Lederschmuck bis auf die Erde reicht, und nun erscheint der Herrscher Aethiopiens, der Sproß Salomons und der Königin von Saba, der Souverän Israels. Er sitzt auf einem weißen Maultier, das ein Page an goldenem Zügel führt, während ein anderer Page einen Riesen-Sonnenschirm aus roter Seide über dem Haupte des Herrschers ausspannt. Um den Herrscher reitet die cohors praetoria, vierhundert Mann stark, in glänzendem Aufputz. Hinter dem Könige marschiert ein Gemisch von Offizieren, Lakaien, Pagen und Reitknechten, in deren Mitte das äthiopische Banner flattert, an der Stelle, wo die Priester mit ihrem weißen Riesenturban und dem eisernen Kreuze reiten. Unter ihnen ragt besonders der Beichtvater des Königs, der «neis abat» hervor. Jetzt folgt das zweite Korps «uebo», das hauptsächlich aus Artillerie besteht. Das dritte Korps steht unter dem Befehl des «Cagnasmac», das vierte unter dem «Grasmac». Der Zug dieser beiden Korps bietet eines der seltsamsten buntesten Schauspiele. Viele reiten, wie die alten Numider, zu zweien auf einem Maultiere und zwischen den Soldaten schiebt und drängt sich eine Schaar von Beamten, Sklaven, Weckluten, Proviantführern mit ihren vollbeladenen Eseln und Maultieren, dann Hirten, die große Schafherden, oder Schaaren von Zebus geleiten, deren Hörner künstlich zur Lyraform gebogen sind. Besonders malerisch sind unter den Soldaten die Amara mit ihren Lederschildern, die Beni-Amer mit ihren Eisenhemden und gepanzerten Pferden, die Galla mit ihren Leopardenfellen, die Soldaten von Obbo mit der kegelförmigen Ledermütze, die Schoaner mit rasiertem Kopfe. Und über den Köpfen dieser bunten Menge wogen unzählige Straußenfedern, Löwenmähnen und Roßschweife, unter denen ebenso unzählige Lanzenspitzen und auf Stöcken getragene Zieraten und Schaustücke hervorragen.

Und diese Masse bewegt sich unter einem betäubenden Lärm vorwärts und wälzt sich mühelos durch trockene Gießbachbette die Berge hinauf und stürzt sich in den wildesten Schluchten die Abhänge hinunter. Da im Kriege jeder Soldat für seinen eigenen Unterhalt sorgen muß, so fühlt er, wenn es sich leisten kann, seine Diener mit sich, aber jedenfalls hat er alle seine weiblichen Angehörigen bei sich. Diese abessynischen Frauen sind einfach bewundernswert, nach einem ermüdenden Marsche durch heißen Sand in brennender Sonnenglut denken sie nicht an Schlaf. Am Haltepunkt angekommen, entledigen sie sich singend des Hausgeräts, das sie gleichfalls singend den ganzen Tag geschleppt, und mahlen mit Steinen das Getreide, um das Nationalgericht, die engera herzustellen. Auch im Kampfe machen sie sich nützlich, sie feuern die Krieger an, pflegen die Verwundeten, tragen die Toten aus dem Getümmel. König Theodoro hatte den Führern verboten, ihre Frauen mitzunehmen, gestattete ihnen dafür aber großmütig, soviel Konkubinen mitzuführen, als ihnen gut dünkte. Mit den Frauen wetteifern die „Troubadours" die Soldaten zu erheitern und anzufeuern, es sind diese modernen Tyrtaeus «azmari» genannt, meist arme Teufel, die sich dadurch ernähren, daß sie ihres Kostgebers Lob in Versen singen.

Die Zugordnung, wie sie oben beschrieben wurde, kann freilich meist nicht lange aufrecht erhalten werden. Ein Jeder reitet oder geht so schnell, wie es seines Tieres oder die eigenen Beine erlauben, und winkt erst Beute, dann gibts kein Halten mehr, denn Jeder will dabei sein, wenn geteilt wird. Wehe Dem, der fällt, wenn die Riesenschaar dahindraust, wie ein entfesselter Gießbach. Hindernisse schafft ein Flußübergang. Ehe man sich in die Flut wagt, staut sich die Masse am Ufer und erhebt einen Höllenlärm, um die Krokodile zu verscheuchen, und dann stürzt sich Alles in wildem Gedränge ins Wasser, die Fußgänger tragen die Frauen mitsamt deren Gepäck hinüber, und die Reiter drängen sich rücksichtslos zwischen ihnen durch. Mehrere Male haben die abessynischen Könige das Wort Sanheribs wahr machen können, daß unter den Füßen seiner Schaaren Flüsse trocken wurden. Gegen das Ende des Tages, wenn mählich Müdigkeit eintritt, erwartet Alles sehnsüchtig den Augenblick, wo sich das Zelt des Negus erhebt und dadurch das Zeichen zum Halt gegeben wird. Die Gegenden, durch welche die wilde Jagd braust, wissen noch lange davon zu erzählen; sie werden gründlichst verwüstet und ihre Bewohner nicht nur geplündert, sondern auch noch zum Frohnen gezwungen; geht es nun erst durch Feindesland, so wird die Verwüstung noch schlimmer, ohne Nachsicht wird Alles verbrannt und die Bewohner werden niedergemetzelt.

Unter diesen Umständen konnten die Abessynier bisher keine langen Kriege führen, weil das ausgesogene Land ihnen längeres Verweilen unmöglich machte, um so auffallender ist es, daß Menelik sich diesmal so lang um Adua halten konnte; er muß demnach einen vortrefflichen Verpflegungsdienst organisiert haben, und das ist um so staunenswerter, als in ganz Abessynien keine Fahrstraßen, sondern nur Saumpfade existieren und die vielen schroffen Felsen an und für sich schon die größten Hindernisse bieten.

Eidgenossenschaft.

Bundesgericht. Das Bundesgericht hat in Uebereinstimmung mit den Gerichten von Basel-Stadt den alimentationsberechtigten Hinterlassenen (Witwe und zwei Töchter) des Josef Bommer, Kaufmanns von Romanshorn, der im Januar 1894 in Aarau durch den von Olten herkommenden Nachtzug der Centralbahn überfahren und getötet wurde, eine Entschädigung von 25,000 Fr. zugesprochen. Die von der beklagten Bahngesellschaft erhobene Einrede des Selbstverschuldens wurde zurückgewiesen, da vielmehr anzunehmen sei, daß der Unfall auf die gefährliche Anlage des Bahnhofes, welche das Publikum zum Ueberschreiten der Geleise zwingt, den Mangel eines genügenden Aufsichtspersonals und im vorliegenden Falle noch besonders auf das um zwei Minuten zu früh erfolgte Einfahren des Zuges zurückzuführen sei.

Der Verunglückte, welcher die Geleise in der irrigen Meinung überschritt, daß sein Zug schon angekommen sei und zur Abfahrt bereit stehe, hatte sich in entschuldbarem Irrtum befunden, jedenfalls war ein ihm zur Last fallendes Verschulden nicht nachgewiesen; vielmehr mußte ein solches auf Seite der Beklagten in den oben angegebenen Umständen gesucht und gefunden werden und deshalb gelangte das Bundesgericht zur einmütigen Abweisung der von der Centralbahn eingelegten Berufung.

Landwirtschaft.

An der **deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil** sind seit einigen Jahren Versuche im Gange, Trauben- und Obstsaft in unvergorenem Zustande zu konservieren. Es ist nun gelungen, dieses Ziel zu erreichen und Getränke zu gewinnen, die, weil alkoholfrei, nicht allein den Anhängern der Abstinenz willkommen, sondern auch für viele andere und namentlich für die Jugend gesunder sein werden, als Wein und Most. Da in diesen unvergorenen Obstsäften, im Gegensatz zu den vergorenen, die trefflichen gesundheitlichen Eigenschaften des Obstes erhalten bleiben, und sie außerdem infolge ihres Gehaltes an Zucker und Eiweißstoffen einen nicht unbeträchtlichen Nährwert besitzen, so darf ein von Jahr zu Jahr steigender Konsum erwartet werden. Von Leitern der Abstinenzbewegung sind diese Produkte der Anstalt als vortrefflich taxiert worden und interessiert es unsere Landwirte und auch die übrige Bevölkerung gewiß, daß nicht etwa nur aus Trauben- und Edelobst, sondern selbst aus den gewöhnlichen Mostobstsorten, wie z. B. den Wasserbirnen und den verbreiteten Theilersbirnen trefflich mundende unvergorene Obstsäfte zu gewinnen sind. Das Verfahren, das auf einer besonderen Combination des Filtrierens und Erwärmens (Pasteurisieren) beruht, bezweckt, die Gärungspilze nebst den trübenden Beimengungen unschädlich zu machen und zu entfernen, und vermag bei richtiger Ausführung die Obstsäfte auf Jahre hinaus unvergoren zu erhalten. Wie noch hervorgehoben sein möge, kommen hierbei keinerlei gärungshemmende Zusätze zur Verwendung, so daß diese Getränke wirklich nur die reinen, von Schalen, Kernen, Mark ꝛc. befreiten Säfte des Obstes sind. Um den Landwirten und Konsumenten die Vorteile ganz zukommen zu lassen, wird das Verfahren freigegeben, so daß Obst- und Traubenzüchter dasselbe entweder im Kleinen für den Hausgebrauch, oder im Großen für den Verkauf ohne weiteres anwenden können. Eine nähere Beschreibung erfolgt demnächst in der schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau.

An der **Deutsch-Schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil** findet vom 16. bis 25. März der Frühjahrskurs für Obstbau statt. Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Sortenwahl und Anlage von Obstbaumpflanzungen, Obstbaumpflege, sowie Lebensvorgänge und Feinde der Obstbäume. Praktische Uebungen werden vorgenommen im Setzen, Schneiden, Pfropfen, Putzen und Düngen von Feldobstbäumen u. s. w. Der Unterricht ist für Schweizer unentgeltlich und zur Aufnahme ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich.

Da alle Räume durch Schüler besetzt sind, können Kursteilnehmer in der Anstalt nicht aufgenommen und verköstigt werden, dagegen wird ihnen beim Aufsuchen von geeigneten Kosthütern und Logis auf Wunsch gerne an die Hand gegangen. Anmeldungen sind bis zum 9. März an die Direktion der Anstalt zu richten.

Litteratur und Kunst.

Offizielle illustrierte Zeitung der schweiz. Landesausstellung. (Eingef.) Die 10. Nummer ist kürzlich erschienen. Es ist ohne Frage eine der schönsten und reichhaltigsten dieses vorzüglich geleiteten Journals. (Chefredakteur: Alex. Gavard: Redakteur des deutschen Teils: Dr. A. Hablützel.)

Insbesondere ist diesmal dem deutschen Text etwas mehr Raum zugemessen worden als gewöhnlich, und dies wohl mit Recht. Da ist vor allem ein größeres Gedicht von J. J. Widmann „Die Paffärmel, eine Epistel an die Damen," in welchem der Dichter mit seines Witzes feiner Klinge den Modetorheiten auf den Leib rückt. Man wird es wohl überall auf das lebhafteste begrüßen, daß die Redaktion bemüht ist, durch die Erwerbung derartige Beiträge der Ausstellungszeitung auch hervorragenden litterarischen Wert zu verleihen.

Als Prosaarbeiten reihen sich an eine sehr hübsche feuilletonistische Skizze von Georg Luck „Die Genfer Bise" und die vierte Serie der originellen „Bilder aus dem Leben der Ausstellungsstadt" von Hablützel, der seine Schilderungen mit künstlerisch erfaßten, wohlgelungenen Genrebildchen zu bereichern versteht. Diesmal sind es einige charakteristische Typen aus dem Volke der nomadisierenden Musikanten und Blumenverkäuferinnen.

Aus der Reihe der französischen Artikel heben wir hervor „Le Village suisse" von J. Major, „Le Château de Vufflens" von Maurice Muret und „Les Mouettes" von Emile Jung, die sämtlich mit sehr ansprechenden, zum Teil in Tondruck ausgeführten Illustrationen geschmückt sind.

Zukunfts-Liebeslied.

Folgendes Zukunfts-Liebeslied nach Röntgen veröffentlicht die Zeitschrift „Jugend":

Du hast die rosigsten Lippen
Und Augen wie Sterne, mein Lieb'!
Und Rippen hast Du — ach Rippen,
Wie nie sie ein Dichter beschrieb!

An schneeige Blüten erinnern
Die Händchen, so weiß und so fein,
Und alle die Knöchlein im Innern
An gebrechsletes Elfenbein!

Dein Wuchs ist gleich den Zirbeln
So stolz, so schlank und so schön —
Mit solchen Rückenwirbeln,
Wie könnt' es auch anders gescheh'n!

Mein Herz tobt in stummschem Pochen,
Durchblitzt Dir der X-Strahl den Leib;
Du hast die entzücktesten Knochen,
Du angebetetes Weib!

Feuilleton.

4 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Mister Georges Hand zitterte sichtlich, als er das Glas zum Munde führte, und der Schweiß stand ihm in hellen Tropfen auf der Stirne. Es war aber auch drückend heiß im Saal, und das Gespräch schien ihm auch nicht zu passen. Er warf eine Münze auf die Bar.

„Wir wollen dem Spiele zusehen, Mister Fimey", sagte er und machte Miene, sich zu entfernen.

„Halt!" rief aber der Pockennarbige, ihn zurückhaltend. „Jetzt ponire ich noch einen, da müßt Ihr mittun. Und das Beispiel, das müßt Ihr hören — eine tolle Geschichte — und dann urteilt selbst, wie's mit dieser verfluchten renommistischen Ehrlichkeit steht."

Neuer Whisky wurde eingeschenkt, George mußte bleiben.

„Diente da auf einem Schoner," fuhr Fimey lauernd fort, „ein junger Mann als zweiter Steuermann, ein ehrlicher, biederer Deutscher, der noch keine Mücke ums Leben gebracht. Was tut diese ehrliche, biedere Haut?"

Fimeys zusammengekniffene Augen blinzelten spöttisch auf George hinüber, der auffallend die Farbe wechselte.

„In einer stillen Julinacht — der Schoner lag im Hafen von New-York, die Mannschaft war in der Stadt bis auf ihn — wie hieß er doch?"

Fimey schnalzte mit den Fingern und kraute sich die Stirn. „Der Name ist mir entfallen — ganz gleich — erschoß er seinen Kapitän, der eben in seiner Koje Geld zählte, das er des Nachmittags erst eingenommen, und entfloh damit, der arme Teufel dachte gewiß gar nicht an Mord, er wollte vielleicht dem Kapitän bloß eine Meldung machen, aber der Anblick des Goldes, die günstige Gelegenheit — der Teufel, wie hieß er doch — jetzt hab' ich's."

George lehnte sich, wie betrunken, mit dem Oberkörper über die Bar, auch traf ihn so nicht das Licht der Lampe mit vollem Schein, wie in der früheren Stellung; vergebens ballte er die zitternden Finger auf der Bar zur Faust, die ganze Gestalt schien zu beben.

„Bill Steven hieß er," schrie jetzt Fimey förmlich freudig über sein erwachtes Gedächtnis, „ich habe den Steckbrief ja ein dutzendmal gelesen; er muß aber doch ein ganz findiger Bursche gewesen sein, dieser Bill Steven, denn erwischt haben sie ihn bis heute nicht. Aber zum Kuckuck, Euch ist ja schlecht — auf einen so famosen Cocktail — oder hat Euch die Geschichte so angegriffen?"

Hätte George seinem Begleiter jetzt ins Gesicht gesehen, so hätte das böse Lächeln um seinen häßlichen Mund ihm manches aufgeklärt.

„Nichts, gar nichts, die dumpfe Luft hier ist's wohl. Trinken wir noch eins," entgegnete er, wieder ganz heiter erscheinend. „Uebrigens was diesen Bill Steven betrifft, weiß man auch ganz gewiß, daß er der Schuldige war?"

„Wäre er sonst geflohen?"

„Das ist also der einzige Grund, der den Unglücklichen zum Mörder stempelt?"

„Nicht der einzige. Ich interessierte mich für die Geschichte — man fand bei dem Leichnam des erschossenen Kapitäns, der nebenbei sein ärgster Feind war, einen Lichtstumpen, der noch wenige Stunden zuvor in der Signallaterne steckte, die allein Steven zugänglich war. Uebrigens, abgesehen davon, die Flucht genügt ja vollkommen, man verschwindet doch nicht spurlos ohne Grund?"

Und wenn nun irgend ein Halunke," wandte George ein, „diesen Bill mit einem Schlage zu Boden gestreckt und dann die blutige That ausgeführt hätte, und dann dieser Bill später erwacht wäre, sich mit dem ermordeten Kapitän, seinem Feinde, wie ihr sagt, allein auf dem Schiffe gefunden hätte, und aus reiner Angst, für den Mörder gehalten zu werden, entflohen wäre — was dann?"

„Wie Ihr das so ausdenkt," erwiderte lachend Fimey, „als wenn Ihr dabei gewesen wäret. Aber das glaub' der Teufel, was Ihr da sagt, oder dieser Bill muß wenigstens ein furchtbarer Esel gewesen sein. Und wenn Steven es nicht war, mußte es doch ein anderer von der Mannschaft gewesen sein, der die Verhältnisse kannte, und Bill Steven würde, selbst wenn er aus Angst zuerst geflohen wäre, doch am andern Tage Anzeige gemacht und den Mörder genannt haben. Meinen Sie nicht auch, Mister George Athlhorf?"

Bei den letzten Worten leuchteten Fimeys Augen wie die einer Katze.

„Wer weiß, wie es war", entgegnete George, dem forschenden Blicke Fimeys ausweichend.

Auch dieser schien plötzlich selbst kein Interesse mehr an der Geschichte zu haben.

„Wie man sich nur über einen fremden Menschen so ereifern kann, das macht der verwünschte Cocktail, der mir immer so zu Kopfe steigt." Er lachte laut auf und schlug George freundschaftlich auf die Schulter, der offenbar auch froh war über das plötzliche Abbrechen dieses Gesprächs.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür zur Schenkstube und ein hochgewachsenes Mädchen in einfacher Haustracht trat ein mit Krügen und Flaschen, wohl um die leer gewordenen zu ersetzen.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Merinos
und
Cachemire
blauschwarz, von **80 Cts.** an
sowie
schwarze façonnierte Stoffe
empfiehlt in großer Auswahl
Walter Hassler
815 Graben 202.

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge
empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 623
A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Baumwolle versäume Muster zu verlangen.

Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Aufruf
an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allenprächtigsten, modernen Farben zu wirlich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 294)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Zu vermieten:
Ein mäßig großes, heizbares **Zimmer.** 863
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Per sofort eine geräumige
Werkstatt
an gangbarer Lage der Stadt Aarau. Auskunft erteilt die Exp. 877

Publikation.
Städt. Elektrizitätswerk Aarau.
Um den verehrl. Abonnenten den Bezug der **Glühlampen** zu erleichtern, ist auf der Stadtpolizei ein **Verkaufsdepot** errichtet.
Die Lampen dürfen jedoch nur gegen Abgabe der verbrauchten oder eines Bruchstückes derselben, worauf die Kerzenstärke ersichtlich ist, verabfolgt werden. Andernfalls sind die Lampen auf dem Bureau der Verwaltung zu beziehen.
Aarau, 5. März 1896. 881
Der Gemeinderat.

Publikation.
Die Entwürfe der Fahrtenpläne der Centralbahn und der Nordostbahn für das Sommersemester 1896 liegen bis zum 9. ds. zur Einsicht auf der hiesigen Gemeindekanzlei auf, während der Entwurf des Fahrtenplanes der Seetalbahn beim Bezirksamt Aarau eingesehen werden kann. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.
Aarau, den 4. März 1896. 866
Der Gemeinderat.

Wahlvorschlag.
Wir schlagen im Kreise **Leutwyl** vor:
Als kantonal. Geschworner: 889
Hrn. Holliger, Notar, in Reinwyl.
Als Ersatzmann der Flurkommission:
Hrn. R. Hintermann, Gemeindeammann in Reinwyl.

Merinos,
120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Pfand-Steigerung.
Folgende Liegenschaften der Geschwister Widmer, Jakobs Bäckers, z. Pinte, von da, werden **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft des Gottlieb Suter, Bäcker, dahier öffentlich versteigert:

		geschätzt um Fr.
1.	Ca. 18 a **Baumgartenland** in Dorfe Gränichen,	850. —
2.	**Wohnhaus** Nr. 58	7000. —
3.	„ Nr. 59	1500. —
4.	Ca. 9 a **Mattland** im Scheuerberg	150. —
5.	72,347 Quadratfuß **Mattland** im Scheuerberg	1940. —
6.	Ca. 46 a **Ackerland** in der Ei	1500. —
7.	„ 9 a **Rebland** am Herdenberg	200. —
8.	„ 4,5 a **Pflanz- & Holzland** im Moortal	50. —

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 8. März an im Lokal des Betreibungsamtes zur Einsicht auf.
Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten werden aufgefordert, dem Betreibungsamte bis 20. März 1896 ihre Ansprüche an diesen Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, ansonst sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.
Ebenso werden die Besitzer von Dienstbarkeiten aufgefordert, ihre diesfälligen Rechte bis 20. März nächsthin hierorts anzumelden.
Gränichen, 21. Februar 1896.
836 **Stirnemann,** Notar, Betreibungsbeamter.

Liegenschafts-Steigerung.
Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemsenfens** sel., von Aarau, herrührenden



Fabrikgebäulichkeiten
bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Conzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb. Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.
Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.
Aarau, 20. Februar 1896.
680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Courabücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die
Neuheiten in Herrenkleider-Stoffen
für Frühjahr und Sommer
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Wir empfehlen daher unser Lager angelegentlich zum gütigen Besuche.
Die Anfertigung von ganzen Anzügen und einzelnen Stücken besorgen wir nach modernstem Schnitt prompt und möglichst billig.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 732

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes
Kindernährmittel
nur
in ¼ oder ½ Kilo Original Packets
überall zu haben
C.H. Knorr
Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch



Allergrößte und schönste Auswahl in
Kinderwagen
beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr,
empfiehlt 629
J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Gitzi! Gitzi! Gitzi!
ganz halb und viertelweise
empfiehlt 872
Adolf Gamper, Metzger.

Jeden Sonntag
Moringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Baumwachs
das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an
850 **C. Rychner,** Seiler.

Gesucht:
Eine treue **Magd,** die etwas vom Kochen und Hauswesen versteht zu einer kleinen Familie.
Gute Empfehlungen nötig. 840

---

891 Eine Anzahl
Knaben & Mädchen
finden dauernde Beschäftigung bei
Müller & Trüb, Kunstanstalt.

Gesucht:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** wenn möglich in freier Lage, für einen Beamten. Gefl. Offerten befördert sub Chiffre L 36 die Expedition d. Bl. 861

Zu vermieten:
Für sofort oder später eine schön gelegene **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehörde. Gas und Wassereinrichtung. 609

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte
Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.
Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.
Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen
Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau
empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.



Aarau, Montag den 9. März 1896 № 58 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Dr. Sourbeck über den Sieg der Eisenbahner.

In der „Schweizerischen Eisenbahnzeitung" spricht sich Herr Dr. Sourbeck über die von den Eisenbahnern erzielten Erfolge folgendermaßen aus:

Endlich ist die Spannung gewichen, die seit Wochen die Gemüter in Aufregung erhielt. Die in unserer letzten Nummer angezeigte Versöhnungskonferenz hat stattgefunden und zu einem für die Eisenbahner hochwichtigen und überaus günstigen Schlusse geführt. Wir haben einen schönen und ehrenvollen Sieg errungen.

Gerne hätten wir hier das ganze offizielle Protokoll der Konferenz mitgeteilt, doch ist uns dasselbe bis jetzt noch nicht zugekommen; wir werden daher in kurzen Zügen die Resultate auseinandersetzen.

Die erste Hauptfrage, welche zur Behandlung kam, war die der Dienstpragmatik. Nachdem von den Sprechern des Personals die Notwendigkeit betont worden war, mit dem bisher auf den Bahnen herrschenden Willkürregimente zu brechen, und nachdem zur Erläuterung des berechtigten Begehrens verschiedene klare Beispiele vorgebracht worden waren, gelangte man nach vierstündiger Verhandlung zu folgendem, beide Teile befriedigenden Beschluß:

Die Anstellungsverträge werden modifiziert, indem als Modus der Anstellungsvertrag der eidgenössischen Beamten zur Grundlage genommen wird. Die Bestimmungen sind folgende:

Der Vertrag wird auf eine Dauer von sechs Jahren abgeschlossen; innerhalb dieser Frist kann er nur in Fällen von schwerem Dienstvergehen, fortgesetzter Nachlässigkeit oder nachgewiesener Dienstuntauglichkeit gekündet werden.

Sollte der Vertrag nach Ablauf der sechs Jahre nicht erneuert werden, so ist der betreffende Mann sechs Monate vorher in Kenntnis zu setzen.

Den Beamten und Angestellten steht der Austritt aus dem Dienste jederzeit auf dreimonatliche Kündigung zu.

Das Personal kann jederzeit Einblick in seine Conduitenliste verlangen.

Streitigkeiten über das Dienstverhältnis mit Inbegriff derjenigen über erfolgte Dienstkündigung oder Entlassung unterliegen dem Entscheide der Gerichte des Sitzes der Gesellschaft.

Es ist dies eine ganz gewaltige Errungenschaft, die jedem vernünftigen Manne ohne weiteres klar sein muß. Der Eisenbahner ist dadurch bedeutend günstiger gestellt, als z. B. der Postbeamte, bei welchem die periodische Wiederwahl alle drei Jahre eintritt; es wäre, wir anerkennen es unumwunden, ungerecht, in dieser Beziehung mehr verlangen zu wollen. Für dieses loyale Zugeständnis der Direktionen müssen wir unbedingte Anerkennung fordern. Unseres Erachtens haben wir damit mehr erreicht, als wir mit der von uns zuerst vorgeschlagenen Form erreichen konnten.

Jeder gegenwärtig Angestellte erhält diesen Kontrakt und ist somit seiner Stelle für mindestens sechs Jahre sicher und natürlicherweise auch stets fort sicher, wenn er seinerseits der Pflichttreue genügt, die eine Verwaltung von ihm unbedingt fordern muß. Unwürdige Elemente aber werden dadurch, wie es billig ist, nicht geschützt, und dies liegt sicher auch im Interesse der Organisation, welche keine Lazheit pflegen will noch darf, sondern blos die Interessen wackerer, pflichttreuer Männer vertreten soll.

Durch diese Modifikation der Anstellungsverträge ist das Personal vor der Willkür geschützt und hat, wenn ihm Unbill zugefügt würde, einen Rückhalt an den Gerichten, den es bisher nicht hatte, da es den Verwaltungen zustand, auch ohne Angabe des Grundes zu kündigen.

Wir wollen hoffen, daß nach Ablauf dieser nun zugestandenen ersten Vertragsfrist die Bahnen an den Bund übergegangen sein werden, welcher seinerseits dann das Personal in wohlwollende väterliche Obhut nehmen wird. Alle Direktoren haben dieses Schema angenommen, der Dienstvertrag ist somit für die Schweiz einheitlich und wird zweifelsohne auch dem Personal der Nebenbahnen zugestanden werden müssen.

Die zweite Forderung: eine feste Lohnskala, wurde in der Nachmittagssitzung stillschweigend als berechtigt erklärt und ohne Diskussion zugestanden; diese Forderung war ja auch im Prinzip von den Direktoren sofort bei Einreichung der Petitionen anerkannt worden.

Zum Schluß wollen wir betonen, daß bei den Verhandlungen auf beiden Seiten mit der größten Loyalität vorgegangen wurde, und daß wir kein Recht haben, daran zu zweifeln, daß die Direktionen ihre gegebenen Versprechen voll und ganz einlösen werden, indem sie versprachen, alle etwa vorkommenden Unebenheiten oder unterlaufende Versehen wohlwollend auszugleichen.

Die Ausführung der gefaßten Beschlüsse wird zeigen, woran wir sind. Jeder, der sich nicht in gerechter Weise berücksichtigt glaubt, möge ungeniert seinen Fall vorbringen; die Direktionen haben wohlwollende Prüfung der Reklamationen zugesagt.

Wir bitten daher die sämtlichen Kollegen, nachdem wir nun Frieden geschlossen, sich der größten Ruhe und Pflichttreue zu befleißen, das Errungene zu prüfen und, wenn Unrichtigkeiten vorgekommen sein sollten bei der Ausführung der Verfügungen, sich nicht zu unbedachten Handlungen oder Worten hinreißen zu lassen, sondern ihre Beschwerden am richtigen Orte anzubringen. Es ist doch begreiflich, daß eine so einschneidende Veränderung der Verhältnisse sich nicht so ohne Weiteres und von heute auf Morgen durchführen läßt. Ruhe und Mäßigung ist jetzt unsere Pflicht.

Wir haben Großes errungen. Wäre auch bei der ganzen Bewegung nur die dem Personal so günstige Aenderung des Dienstvertrags erlangt worden, so wäre dies schon eine ganz bedeutende Errungenschaft gewesen, denn eben dieser Punkt war der wichtigste unserer Forderungen; das muß jedem von uns einleuchten. Wir haben aber nicht nur das erlangt, sondern auch eine ganz erhebliche Besserstellung in pekuniärer Beziehung. Wenn alles geregelt sein wird, mag dieser Aufbesserungsbetrag für alle Gesellschaften zusammen etwa die Summe von zwei Millionen ausmachen oder auf den einzelnen Mann durchschnittlich hundert Franken.

Urteile über den Wille-Handel.

Hr. Oberst Hungerbühler sagt in der eben erschienenen neuesten Nummer seiner „Monatsschrift für Offiziere" in ebenso feiner als den ganzen Handel sehr gut charakterisierenden Weise folgendes:

„Ein Teil unserer Leser erwartet wohl, die Redaktion der „Monatsschrift" werde sich ebenfalls äußern über die Ursache der Mißstimmung, welche durch die neuesten Vorgänge, durch den Rücktritt höherer und höchster Offiziere unserer Armee von den von ihnen eingenommenen militärischen Verwaltungs- und Kommandostellen überall wachgerufen worden ist.

. . . . . Alles was wir zu tun vermögen, ist, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß die Verschiedenheit der beidseitigen Beurteilung, nicht eines Gesetzesartikels, sondern einer ungleich wichtigeren Frage eine so einschneidende geworden, daß der offene Bruch nicht länger zu vermeiden war. Ja wohl, einer ungleich wichtigeren Frage; denn in Wirklichkeit sind es doch keine geringeren Gegensätze, die da aneinander gestoßen sind, als die zweier grundverschiedener Auffassungen des Geistes, welcher die Heerbildung unseres Landes kennzeichnen soll.

Weit bedauerlicher aber noch erscheint uns die Art und Weise, wie ein Teil der Presse der Sache sich bemächtigt, um dieselbe — sicherlich nicht zum Vorteil desjenigen, zu dessen Gunsten es geschieht und ganz gewiß nicht im Einverständnis mit ihm — so darzustellen, als handle es sich darum, einen Premier Konsul gegen das Direktorium auszuspielen."

So Hr. Oberst Hungerbühler.

Derselbe führt also das Tiefere des Konfliktes auch auf zwei grundverschiedene Auffassungen über unser Milizsystem zurück, welcher Ansicht wir schon wiederholt, so auch im Leitartikel der letzten Nummer, Ausdruck gegeben haben.

Wir freuen uns dieser Uebereinstimmung mit einem so ausgezeichneten, an Bildung wie an Erfahrung reichen Offizier und kompetenten Militärschriftsteller.

* * *

Im Gegensatz zu einigen andern Blättern und Blättchen des Kantons Bern, die immer noch „Wehe! Wehe!" rufen über den Abgang „ihres" Wille, gibt der in Biel erscheinende „Handelscourier" eine ebenso objektive wie richtige Beurteilung der Sache mit folgenden Sätzen über die aus den beiden Memorialen Wille's sich ergebende Situation:

Den Vorwurf, daß Oberst Wille Herrn Markwalder schroff behandelte, daß er ihn dafür maßregeln zu müssen glaubte, weil er ohne sein Wissen und seinen Vorschlag vom Bundesrat „aus Versehen", wie Wille meint, zum Obersten befördert worden war, diesen Vorwurf kann Herr Wille nicht von sich abwälzen. Sagt er doch selbst in seinem Memorial: „Nach der Art, wie Markwalder avanciert war, und nach allem, was die Folge davon, war es ein Gebot der Aufrechterhaltung der militärischen Subordination, dem Markwalder zu verstehen zu geben, daß, wenn er auch ohne Willen und Wissen eines Vorgesetzten avanciert war, er deswegen doch noch unter diesem Vorgesetzten stehe. Ich habe deswegen seine Instruktionstätigkeit für dieses Jahr auf das Kommando von Schulen und Rekrutenkursen auf dem Waffenplatz Aarau beschränkt." Herr Wille gibt also mit eigenen Worten zu, daß er Herrn Markwalder seine Autorität fühlen lassen wollte und ihn deswegen, wie bekannt, sieben Monate lang in Aarau herumbummeln ließ. Die Herren Nationalräte Künzli und Kurz, welche gegen eine solche gesetzwidrige Kaltstellung eines höhern Instruktors Stellung nahmen, bezichtigt Herr Wille der politischen Machination und der persönlichen Begünstigung Markwalders. Wir glauben, die beiden Genannten waren als Nationalräte nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, sich in die ihnen zu Ohren gekommene Geschichte einzumischen. Bewilligen die eidgenössischen Räte im Budget 5000 Fr. oder so etwas für die Besoldung eines Instruktors I. Klasse, damit derselbe auf Anordnung seines Vorgesetzten sieben Monate des Jahres untätig spazieren gehe? Nicht nur zwei Nationalräte, sondern das ganze Volk muß gegen solche Willkür und solchen Mißbrauch der amtlichen Befugnisse protestieren.

In seinem ruhigen und sachlichen Artikel hat übrigens Oberst Künzli die ihm gemachten Vorwürfe in einer Art zurückgewiesen, die sich vorteilhaft von der leidenschaftlichen und persönlich zugespitzten Schreibweise der Willeschen Memoriale unterscheidet. Mag nun das Verhalten Markwalders gegen seinen Vorgesetzten auch nicht immer tadellos gewesen sein, so war doch der letztere bei dem ganzen Zerwürfnis ebenso im Fehler und hatte daher kein Recht, vom Bundesrate zu verlangen, daß derselbe blindlings alle seine Anträge und Vorschläge, wie er es mit wiederholter An-

Feuilleton.

6 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Sie ist einfach das Kind unserer Gedanken, mit dem wir unzählige Male schon gespielt in stiller Einsamkeit, nun tritt sie verkörpert vor uns hin, ihr Wesen dünkt uns bekannt, befreundet, aber die Form ist uns fremd — bald aber wird auch diese uns lieb.

In dieser Lage befand sich jetzt Alice

Sie frug ihn über seine Pläne, gab ihm als Fremden gute Ratschläge. Er erzählte ihr dafür von seiner Heimat — über seinen Aufenthalt in Amerika ging er, wie es schien, absichtlich hinweg, es schienen sich bittere Erinnerungen daran zu knüpfen.

Ueberhaupt sprach aus ihren gegenseitigen Reden ein tiefes Leid, das sie mächtig anzuziehen schien. Sie waren bald ganz in sich verloren und schienen ihre Umgebung ganz vergessen zu haben.

Fimey hatte sich unterdes glücklich durch die Menge gedrängt und war unter dem Spieltisch durch an Orellys Seite geschlüpft, der, eifrig mit dem Spiele beschäftigt, ihn nicht bemerkte.

„Willst Du das Geschäft nicht einen Augenblick einem andern überlassen, ich habe Dir eine wichtige Mitteilung zu machen," lispelte er ihm zu, während er sich scheinbar mit dem Zählen einer Goldrolle zu tun machte.

Orelly schob ihm, ohne eine Antwort zu geben, eine Handvoll Goldkörner zu, die Fimey, ohne eine Miene zu verziehen, einsteckte. Niemand bemerkte diesen Vorgang, aller Augen und Sinn war auf die Karten gerichtet, die Orelly mit gleichmäßiger Bewegung aufschlug.

„Das war's diesmal nicht," flüsterte Fimey weiter. „Die Maria!" —

Dieses Wort übte eine heftige Wirkung auf Orelly. Er warf die Karten in rascherem Tempo auf und verwechselte Gewinn und Verlust der einzelnen Blätter, so daß bereits unwillige Stimmen sich erhoben.

„Was hat der Pockennarbige bei Euch zu schaffen? Hinaus mit dem Hund; wenn er spielen will, soll er vorne hintreten, wie die übrigen."

„Das gilt nicht — Betrug!" tönte es drohend durcheinander, und die Köpfe mit den breiten Hüten schwankten unruhig hin und her, wie ein Aehrenfeld im Sturme.

Bei dem Worte Betrug kam Orelly wieder zu sich, er erkannte die Anzeichen eines nahenden Tumultes, kam er zum Ausbruch, dann sahen alle in ihm nur noch den verhaßten Orelly, den Goldabnehmer, kein Mensch fragte dann mehr nach Recht und Unrecht. Sein Auge schoß Blitze auf die Versammlung, mit einem schnellen Griff holte er einen Revolver unter dem Tische hervor und hielt die Mündung dem nächsten Schreier vor die Stirn.

„Ruhe!" brüllte er dann durch den Saal, „oder ich werde Euch zeigen, wer im Hause Herr ist. Die Serie ist für mich verloren, ich zahle jede Karte aus, ist das Betrug?"

Kein Laut war mehr zu hören, alle wußten, daß Orelly nicht spaßte, und wer in solchen Fällen die Offensive ergreift, bleibt ja immer Sieger. Außerdem mußten alle die Billigkeit des Handels einsehen.

Orelly erlöste sein Opfer aus der peinlichen Lage, indem er den Revolver wieder unter den Tisch steckte, zahlte das Geld mit aller Ruhe aus und erklärte die Bank für heute für geschlossen. Dazu hatte er das volle Recht.

Nun gings von Seiten der im Verlust Stehenden über die Skandalmacher her, und während sich eine tüchtige Balgerei zu entwickeln schien, zog Fimey, der sich hinter Orellys breiten Rücken gegen alle Eventualitäten zu decken suchte, denselben beiseite.

„Bill Steven ist hier!" flüsterte er ihm leise ins Ohr.

„Narr!" erwiderte dieser. „Du siehst Gespenster in Deiner ewigen Angst! Oder willst Du mir vielleicht Furcht einjagen? Für den hast Du gesorgt!"

„Leider nicht genug," entgegnete Fimey. „Er hat sich eben auf eine unerklärliche Weise gerettet. Aber meinen Augen kannst Du trauen. So ein Gesicht vergißt sich nicht."

Orellys Hand, die über die schweißige Stirn fuhr, zitterte, sein Gesicht, das vor wenigen Minuten, wo alles auf dem Spiele stand, keine Spur von Erregung verriet, war jetzt fahl.

„Und wo willst Du ihn getroffen haben?" fragte er erregt.

„Heute nachmittag. Ich bummelte am Debacadero, da legte eben der „Eldorado" an, er kam von San Franzisco, gepackt voll mit Einwanderern. Sie lärmten, als gehöre ihnen jetzt schon alles Gold in Kalifornien. Ich dachte, da gibts vielleicht einen Fang, so einen „Grünen", und postierte mich vor der Brücke. Doch da war nichts zu machen, das Volk war wie toll und nahm keine Notiz von mir. Ich wollte schon gehen, da kam ein einzelner Mann über die Brücke, es war ein Seemann, dem Gange nach, er trug einen schweren Sack und Arbeitsgerät auf den breiten Schultern, den Kopf beugte er so unter der Last, daß ich das Gesicht nicht sehen konnte, bis auf den blonden Bart.

„Hallo, Freund," rief ich ihn an, „Du trägst ja wie ein Pferd, ich will Dir helfen!"

Da blickte er auf — es war unser Mann. Ich erkannte ihn auf den ersten Blick trotz des Bartes. Beim Teufel! Ich konnte das Gesicht nie vergessen."

drohung seiner Demission getan, gutheißen solle. Anders lägen die Dinge, wenn die mangelnde militärische Befähigung Markwalders eine Beförderung nicht zuließe. Wie steht es nun da? Hrn. Markwalder wird nachgesagt, er sei ein tüchtiger, fleißiger und pflichtgetreuer Instruktor, der es verstehe, Rekruten zu erziehen und alle Untergebenen an militärische Pünktlichkeit und militärisches Wesen zu gewöhnen. Dagegen seien seine geistigen Fähigkeiten beschränkt, sein Charakter ein unglücklicher, so daß es ihm nicht gelinge, Offiziere zu eigenem Denken, zu Selbständigkeit und Schaffensfreudigkeit heranzuziehen. Im Truppenzusammenzug 1889 habe Markwalder das 5. Dragonerregiment geführt und sich dabei nach den Relationen der Fachpresse nicht besonders ausgezeichnet. Es fehle ihm die spezifisch-kavalleristische Ader, welche dagegen Hr. Oberstlieutenant Pietzker besitze. Man sieht aus allem dem, das Urteil Willes über Markwalder ist keineswegs vernichtend. Es vermag den Eindruck nicht zu verwischen, daß es sich bei der Affäre hauptsächlich um persönliche Antagonie handelt. Diese Veröffentlichungen sind also kaum geeignet, daraus eine Waffe gegen den Bundesrat zu schmieden. Im Gegenteil zeigen sie, wie falsch und ungerecht es ist, in diesem Handel einseitig für Hrn. Oberst Wille Partei zu nehmen und gegen den Bundesrat zu hetzen.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Nordostbahn. Nächsten Samstag findet eine außerordentliche Sitzung des Verwaltungsrates statt, wahrscheinlich wird bei dieser Gelegenheit Beschluß gefaßt werden über die Konversion von weitern 40 Millionen Franken 4 %, Obligationen.

Pr. Zemdeck in Bern soll im kommenden Herbst als Nationalrat portiert werden. Mit Sourdeck hätten die Eisenbahner einen tüchtigen Vertreter.

Aus den Kantonen.

Bern. Langenthal. (Korr.) Auf die zuerst im „Oberaarg. Tagbl." erschienene, von den meisten schweizerischen Zeitungen reproduzierte Schilderung skandalöser Vorkommnisse bei der Verkostgeldung eines 13jährigen Mädchens in einer oberaargauischen Verdinggemeinde gibt der Gemeinderat der betreffenden Ortschaft (Auswyl) unter Citierung eines Berichtes der Notarsmehrbehörde (unterzeichnet von Pfarrer Ammann in Luzwyl) eine längere Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß der ganze Vorgang in den Zeitungen einseitig dargestellt, ungebührlich aufgebauscht und ohne genügenden Grund zu einer cause célèbre gemacht worden ist. Die Versorgung des fraglichen Verdingkindes bei neuen Pflegeeltern sei nur zum Vorteil desselben geschehen. Das Mädchen begehre selbst nicht mehr an den früheren Platz zurück, wo es nicht Gelegenheit hatte, diejenigen Fertigkeiten zu erlernen, deren es bedarf, um später selbständig sein Auskommen zu finden und wo es überdies so vernachlässigt wurde, daß es an seinem neuen Platz zunächst vom Ungeziefer gereinigt werden mußte. Pfarrer Ammann bestätigt, daß das Kind an seinem jetzigen Pflegeorte gut und zweckmäßig aufgehoben sei und bezeichnet die Maßregel der Behörde, d. h. die Unterbringung des Mädchens in besseren, zweckentsprechenderen Verhältnissen objektiv und armenpflegerisch betrachtet als unanfechtbar.

— † Musikdirektor Adolf Reichel, geboren 1816 in Turbnitz (Westpreußen), seit 1867 in Bern, langjähriger Direktor der Berner Musikschule, des Cäcilienvereins und der Liedertafel, ist Donnerstag vormittags gestorben. Er hinterläßt vier Söhne. Der eine, Moritz, Architekt, ist Lehrer am Technikum in Hamburg und ein zweiter, A. Reichel, Professor an der Hochschule in Bern; Ernst Reichel ist Fürsprecher in Langenthal, der vierte der Söhne, Max, hat sich einen Namen als Violinvirtuose erworben und befindet sich augenblicklich auf Konzertreisen in Nordamerika.

Uri. Ein eigenartiges Mästerchen von Aemterkumulation meldet das „Luz. Tagbl.": Der Gemeindepräsident in Göschenen ist zugleich Kantonspolizist, Sektionschef, Betreibungsbeamter, Zivilstandsbeamter, Präsident der Göschener Kirchenbaukommission und bekleidet außerdem noch eine Zahl anderer Funktionen.

Wallis. Aus dem Saasthal wird ein Akt der Intoleranz gemeldet, indem das totgeborne Kind eines protestantischen Grenzwächters zuerst außerhalb der Gräberreihe beerdigt worden war, bis dann die Regierung, von der Tatsache in Kenntnis gesetzt, die Ausgrabung der Leiche und deren Bestattung in der gewohnten Ordnung vorzunehmen befahl. Immer noch schlimm genug, daß solche Handlungen in unserer Zeit vorkommen können.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 29. Februar. Xaver Hartmann von Bremgarten und Altwis und Johann Joseph Kreuzer von Oberwald (Wallis), beide in Bremgarten, haben unter der Firma Hartmann & Kreuzer in Bremgarten eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Februar 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Limonade- und Mineralwasserfabrik. Geschäftslokal: Im Gasthaus z. Sonne.

Bezirk Zofingen. 28. Februar. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Huber und Besser in Zofingen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Eduard Huber und Joseph Huber, beide von Eppenberg, Gemeinde Schönenwerd (Solothurn), wohnhaft in Zofingen, haben unter der Firma Gebr. Huber in Zofingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Huber und Basler" übernimmt. Zur Führung der Unterschrift ist einzig Eduard Huber befugt. Natur des Geschäftes: Marmorsägerei und Schleiferei. Geschäftslokal: Im sogenannten Schleifegut, in Zofingen.

Oberstlieutenant Pietzker, der sich kürzlich im „Aargauer Tagblatt" anmaßte, uns eine Vorlesung über Anstand halten zu wollen, wird von seinem ehemaligen Waffenchef Wille im Memorial vom 25. Dezember 1895 beurteilt, wie folgt:

„Die Befähigung des Oberstlieutenants Pietzker nach Verstand, Kenntnissen und speziell kavalleristischer Veranlagung steht außer allem Zweifel; das einzige — allerdings schwerwiegende — das ihm vorgeworfen werden kann und von mir nie geleugnet worden ist, ist eine gewisse Direktions- und Taktlosigkeit im persönlichen Verkehr, welche besonders in frühern Jahren auch in dienstlichen Handlungen zum Vorschein kommen konnte, aber in der Hauptsache nur ihm selbst schadete, indem er dadurch Anlaß gab, sich über ihn aufzuhalten."

Wir haben diesen Worten nichts mehr beizufügen.

Kriminalgericht vom 6. März 1896. (Korresp.) Rudolf Hediger, Schneider von Rupperswyl, geb. 1872, ledig, erscheint unter der Anklage des Diebstahls. Derselbe ist geständig, den 24. Dez. 1895, nachmittags, aus einer verschlossenen Kommode des Herrn J. Vogt, Gemeindeammann in Remigen 620 Fr. entwendet zu haben.

Hediger, obwohl erst 24 Jahre alt, ist ein schon mehrfach zuchtpolizeilich und kriminell vorbestrafter Gewohnheitsdieb; kaum hatte er sich jeweils wiederum der goldenen Freiheit zu erfreuen, so konnte er doch die nun einmal betretene verbrecherische Bahn nicht verlassen. Er war in seinen jungen Jahren bei Herrn Gemeindeammann Vogt verkostgeldet und hatte es nach eigenem Bekenntnis daselbst gut. Allein, wohl aus Undankbarkeit für die gute Behandlung, verübte er im Jahre 1888 im Hause seines frühern Kostgebers einen Einbruchsdiebstahl, einen zweiten 1891 in Rupperswyl, was für ihn zusammen über 5 Jahre Zuchthausstrafe zur Folge hatte. Dessenungeachtet stand er im Oktober 1895, und zwar wiederum wegen Diebstahl, vor den Schranken des Bezirksgerichts Zürich und wurde durch diese Behörde mit 2 Monaten Gefängnis belegt, die er in Pfäffikon abzusitzen hatte. Sofort nach seiner Entlassung wandte er sich über Zürich-Baden-Turgi nach Remigen, schlich den 23. Dezember nachts 11 Uhr auf den Heustock des Gemeindeammann Vogt, benutzte folgenden Nachmittags die Abwesenheit des Genannten, kroch aus seinem Versteck und verübte im Zimmer neben der Wohnstube den eingangs erwähnten Diebstahl.

Das Geld wurde, nachdem einige Einkäufe, wie Kleider, Uhren &c., in Zürich gemacht worden waren, an letzterem Orte in ganz kurzer Zeit, in Gemeinschaft mehrerer Kameraden, bis auf den Betrag von 24 Fr. verprasst.

Das Kriminalgericht verurteilte ihn nun zu 5 Jahren Zuchthausstrafe, es ist ihm somit geraume Zeit zur Reue und zu besseren Vorsätzen für sein späteres Leben gegeben.

* **Die kantonale Zuschlagskommission** für Naturalverpflegung tagte letzte Woche unter dem Vorsitz der Direktion des Innern in Brugg. Es wurden die Vertragsformulare mit den Herbergshaltern, die Instruktion für die Kontrolleure und das Herbergreglement festgestellt. An allen Häusern des Kantons werden zum Schutz gegen Hausbettel Affichen angebracht. Der Arbeitsnachweis soll nach den Wünschen des Vorstandes des interkantonalen Verbandes auf breiter Basis später organisiert werden. Die Betriebskommissionen werden wie folgt bestellt: Für Aarau die Herren: Staatsbuchhalter Siegfried, Bezirksamtmann Steiner und Schmutzigers-Stähli; Baden: Stadtrat Fürst, Forstverwalter Frei und Pfarrer Wunderly; Bremgarten: Großrat Honegger, Dr. Gruggisser und Tierarzt Keller; Brugg: Bezirksamtmann Frei, Amtsrevisor Schaffner und der Herr Amtsschreiber; Kulm: Pfarrer Eppler, Adolf Lüthy Müller, Dr. Eichenberger; Lenzburg: Rektor Thut, Stadtammann Müller, Ammann Schlatter in Fahrwangen; Laufenburg: Bezirksamtmann Schmid, Amtsschreiber Huber und Holinger, Gemeindeschreiber; Muri: Pfr. Döbeli, Ammann Giger und Ammann Fischer; Rheinfelden: Bezirksamtmann Baumer, Amtsschreiber Jehli und Gemeindeschreiber Hofmann; Zofingen: Pfarrer Egg, Haller-Bachmann und Wildi-Weber; Zurzach: Bezirksamtmann Frei, Großrat Beck und Gemeindeschreiber Schwerd.

Nordostbahn. Die Ausführung der Bahnhofgebäude in Altstetten wurde von der Direktion Herrn F. Wernly, Architekt in Turgi, übertragen.

Schweizerische Zentralbahn. Einen wesentlichen Fortschritt in unsern Verkehrseinrichtungen sieht der Entwurf zum Fahrtenplan für die diesjährige Sommersaison vor. Neben den bisherigen je 5 Zügen nach beiden Richtungen mit genau den gleichen Abgangs- und Ankunftszeiten wird auf der Linie nach Lenzburg-Wildegg ein neuer Zug Nr. 53 eingelegt, welcher die Station Reinach-Menziken um 1^{25} verlassen, um 2^{25} in Lenzburg und nach einem 37 minutigen Aufenthalt daselbst um 3^{10} in Wildegg eintreffen wird, um als Zug 54 um 4^{45} Wildegg zu verlassen und 6^{15} in Reinach-Menziken wieder einzutreffen. Besonderes Entgegenkommen wird auch den Lenzburgern im Lokalverkehr mit Wildegg gebracht. Der Entwurf sieht für die Hinfahrt 8 und für die Herfahrt 7 Züge vor, wodurch die Korrespondenz mit sämtlichen Zügen von irgend welcher Bedeutung der Nordostbahn hergestellt ist.

Ein Giftmordprozeß wird demnächst die aargauischen Geschworenen beschäftigen. Angeklagt sind dieses gottlob immer seltener werdenden scheußlichen Verbrechens zwei Schwestern Fischer von Tennwyl, die ihren Bruder durch Gift ums Leben gebracht haben sollen. In letzter Zeit sind wieder erschwerende Tatsachen hinzugetreten. Es wurde nämlich erzählt, der so plötzlich verstorbene Bruder habe früher schon einmal behauptet, seine Schwestern hätten ihm in die „Herdöpfelrösti" geriebenes Glas getan. Letzter Tage ist nun in ihrem Hause, in einem Bett versteckt zwischen zwei Strohsäcken, eine Schachtel geriebenes oder zerstoßenes Glas aufgefunden worden. Diese Schachtel mit Inhalt ist dem Untersuchungsrichter zugestellt worden.

Lenzburg. (Korr.) An der am 28. Februar stattgefundenen Ziehung dem Prämienanleihen der Stadt Lenzburg wurden folgende Serien herausgelost: 40, 231, 259, 465, 825, 1163, 1296, 1591, 1669 und 2434.

Zurzach. (Korresp.) In hiesiger Umgegend sind in jüngster Zeit wieder Spuren von Wildschweinen bemerkbar, welche namentlich in Fruchtäckern arg behaust haben.

Ausland.

Deutschland. Das Grubenunglück in Kattowitz war das größte, das bisher in Oberschlesien stattgefunden. Es wurden bereits über 100 Leichen ans Tageslicht geschafft.

Italien. Die „Opinione" meldet, Graf Baldissera habe ein langes Telegramm geschickt, in welchem er die Lage als sehr ernst schildert. Der „Opinione" zufolge seien auch die Nachrichten aus Addigrat sehr ungünstig. Das Fort sei von Feindesscharen eingeschlossen. Baldissera telegraphiert, daß er für den Augenblick die Entsetzung Addigrats nicht unternehmen könne. Im Fort seien Lebensmittel für einen Monat vorhanden. Die Garnison besteht aus einem Bataillon Jäger unter dem Befehl des Majors Prestinari. Man glaubt, daß viele Verwundete und Flüchtlinge sich nach der Schlacht von Adua nach Addigrat geflüchtet haben.

Depeschen aus Massaua an die „Tribuna" zufolge wurde bis zum letzten Donnerstag die Zahl der in die Hand der Schoaner gefallenen weißen Soldaten auf 400 geschätzt; unter ihnen soll sich Oberst Galliano befinden. Menelik befinde sich in Axum.

Der „Italia Militare" zufolge beläuft sich der Gesamtverlust der Italiener auf 4500 Offiziere und Soldaten, worun 3000 Mann zur Kolonne Albertone gehörten. Als gewiß gilt bis jetzt nur der Tod des Generals Dabormida. Von Albertone weiß man, daß er verwundet niedersiel. Ueber Arimondi ist nichts bekannt.

— Die Schlacht bei Adua. Einem Telegramm aus Massaua, an den „Corriere della Sera" zufolge soll die Niederlage vom 1. d. nicht nur dem physischen und moralischen Zustand der Truppen, sondern auch dem mangelnden Ueberblick der Leitenden zuzuschreiben sein.

Die Brigade Albertone, die man zu sehr in das Gefecht einließ, kämpfte mit Erbitterung, in der Hoffnung auf Sieg und bald Hülfe zu erhalten, doch der Feind erneute stets seine Angriffe. Nach zweistündigem Kampfe waren schon sehr viele Offiziere tot, so daß das Vertrauen unter den italienischen Truppen zu schwinden begann. Umsonst eilte die letzte Reservekompagnie mit dem Major Balli herbei, auch sie war sehr rasch vom Feinde umzingelt, der sich der Batterien bemächtigte und an die Offiziere den Befehl richtete, sich zu ergeben, die sich aber dem widersetzten und mit den Säbeln fochten.

Die italienischen Ueberlebenden flüchteten in Massen an den Fuß des Hügels, wo sich das Generalquartier befand, von den Schoanern mit wildem Siegesgeschrei verfolgt. Unter dem Feuer von drei weißen Kompagnien versuchte das Bataillon Galliano den wilden feindlichen Sturm aufzuhalten. Nun begann die Verwirrung, indem die weiter zurück Stehenden nicht glaubten, daß Albertone bereits engagiert sei. So konnten auch die Hülfstruppen nicht vorrücken und die Brigaden Dabormida und Arimondi konnten sich nicht entwickeln. Die Mannschaften, vom Feinde bedrängt, begannen sich aufzulösen und die Flucht zu ergreifen. Die Kavallerie der Gallas brach den letzten Widerstand. Oberst Ballenzano versuchte eine Batterie zu sammeln; die Unordnung war aber bereits zu groß. Elf der italienischen Batterien konnten nicht in den Kampf treten.

Die italienische Krisis.

Was nun? frägt man sich in Italien und in der ganzen Welt wartet man mit Spannung darauf, was in Afrika weiter geschehen soll. Werden die Italiener aus ihrem neuen fürchterlichen Mißerfolg nicht endlich die einzig richtige Lehre ziehen, daß es ein Verbrechen ist, ein fremdes, friedfertiges Land mit Krieg zu überziehen, aus reiner Eroberungssucht? Werden sie sich dazu verstehen können, Menelik den Frieden anzubieten und den Feldzug zu beendigen oder werden sie den Krieg fortsetzen, neue Opfer an Geld und Menschenleben bringen, noch länger ein christliches Volk bekriegen, um dem unchristlichen Grundsatz der Revanche Geltung zu verschaffen?

Ein Redaktor der „Basl. Nachr." hat den zur Zeit in Zürich lebenden Ingenieur Ilg, den langjährigen Vertrauensmann des Königs Menelik über die durch die letzte furchtbare Niederlage geschaffene Situation interviewt. Hr. Ilg sagte u. a.: „Es wird in der italienischen Presse, wahrscheinlich auf Anstiften der Regierung, fortwährend die Notwendigkeit eines Krieges bis zur Vernichtung — guerra à fondo — betont. Wie stellt man sich dies vor? Man setze einmal den Fall, daß Menelik geschlagen werden sollte, wie will man dann dieses ungeheure Gebiet, das größer ist als Frankreich, mit seinen 10 Mill. Einwohnern halten? Es wäre dies nur möglich durch eine vollständige Entwaffnung, die schon an und für sich fast undenkbar ist! Es würde dies eine so kolossale Menge Truppen erfordern, daß das Resultat in keinem Verhältnis zu dem aufgewandten Opfer stünde. Sodann hängt das Reich nur durch eine starke Militärgewalt, die sich in Menelik's Hand vereinigt, zusammen gegen die fortwährenden Angriffe der Derwische, der Galla, der Aufstände und der Dankali. Durch eine Entwaffnung Abessyniens wäre der Verfall der Kolonie geradezu bedingt. Abessynien kämpft für seine Existenz und verhütet dadurch das Einbrechen einer Anarchie, von der auch Italien das Schlimmste zu erwarten hätte. Es führt den Kampf für die wahre Civilisation und Kultur, die nicht mit dem Schwerte und mit der Vernichtung alles Bestehenden einem Lande aufgezwungen werden kann.

Es ist wohl möglich und steht zu hoffen, daß in Italien die Stimmen die Oberhand gewinnen, welche eine vollständige Aenderung der afrikanischen Politik verlangen. Die Kundgebungen in diesem Sinne mehren sich fortwährend und über 100 Abgeordnete sollen beschlossen haben, keiner Regierung die Stimme zu geben, die nicht ein völlig neues, aller Eroberungspolitik abholdes Programm für Afrika aufstellt. Möchte das furchtbare Erwachen aus dem bösen Kolonialtraum dieses Resultat haben! Besser spät als niemals.

Die Kammersitzung vom Donnerstag, in welcher Crispi seine Demission gab, war, wie schon die Depeschen meldeten, sehr stürmisch. Der römische Korrespondent des „Berliner Tageblattes" meldet darüber noch folgende Einzelheiten:

„Um 2 Uhr 10 Minuten trat das Kabinet ein und unter lautloser Stille ergriff der Ministerpräsident Crispi das Wort zu der kurzen Erklärung, der König habe die Demission des Kabinets angenommen.

Bei diesen Worten bricht ein ungeheures, sich zum Wahnsinn steigerndes Beifallsgeheul in im Hause wie auf den Tribünen los. Selbst die in der Hofloge befindlichen Damen klatschten wie besessen in die Hände. Man ruft: «Evviva il re!» und schreit unglaubliche Insulten an die Adresse Crispis, der sich höhnisch nach rechts und links verbeugt. (Neues Halloh.) Die äußerste Linke tobt, zischt und heult: „Hinaus, hinaus, hinaus! Fort mit den Dieben! Hinaus die Räuber und Mörder!"

Das Toben hält mehrere Minuten lang an. Während der Sozialist Berenini seine Gesinnungsgenossen vergeblich zur Ruhe ermahnt, erhebt sich Crispi zum zweiten Male und spricht ironisch den Wunsch aus, daß es seinen Nachfolgern gelingen möge, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. (Neues Geheul und neue blutige Insulten.)

Endlich verschafft sich der Kammerpräsident Villa etwas Gehör und bittet die Versammlung im Namen des Königs um Ruhe. Dies ist jedoch das Signal zu einem neuen Orkan. „Nein! wir wollen nicht schweigen, wir wollen reden, wir wollen diskutieren. Hinaus die Diebe, hinaus die Spitzbuben!" Die Tribünen fallen mit wildem Geheul in die Insulten ein, worauf Crispi mit dem gesamten Kabinet den Saal verläßt, von einer Masse brüllender, drohender, erregt gestikulierender Abgeordneten umdrängt und gefolgt.

Vergebens klingelt der Präsident um Ruhe. Seine Ermahnungen haben nicht das geringste Resultat, und Militär dringt schließlich in die Tribünen ein und nötigt das Publikum, sie zu verlassen.

Inzwischen unterbricht der Präsident die Sitzung.

Auf der Journalistentribüne kommt es dabei zu leidenschaftlichen Szenen. Die Journalisten schreien dem Präsidenten zu; „Rufen Sie das Militär zurück! Schande über Sie! Das ist das erste Mal, daß Militär die Preßtribüne betritt! Wir gehen nicht, eher lassen wir uns hinaustragen!"

Vergebens legen sich Deputierte aller Parteien ins Mittel. Erst nach zweiviertelstündigem Radau und Gebrüll, wie es Besessene im Tollhaus nicht ärger zu treiben vermögen, tritt etwas Ruhe ein, und nun wird das Militär zurückgezogen. Zugleich wird die Kammer überhaupt geschlossen."

Crispis Diktatur, wie man seine letzte Ministerherrlichkeit getrost nennen darf, hat etwas mehr als 2 Jahre, vom 15. Dezember 1893 bis zum 5. März 1896 gedauert. Er hat sein Amt unter äußerst schwierigen Umständen angetreten — der Panaminoskandal hatte Alles mit seinen schmutzigen Wogen überflutet, und auf Sizilien war ein weitverzweigter Arbeiteraufstand ausgebrochen — und er hinterläßt seinem Nachfolger eine noch viel traurigere Erbschaft. Auf Sizilien herrscht Dank der Blut- und Eisenkur und den drakonischen Ausnahmegesetzen jetzt die Ruhe des Kirchhofs, aber der entsetzliche Notstand dauert dort noch immer ungeschmächt fort, und von den sozialen Reformvorschlägen Crispis ist nicht ein einziger verwirklicht worden. Dagegen ist die Steuerschraube noch kräftiger angezogen worden, und ohne die Aben-

kolonialpolitik in Afrika könnte sich Italien, Dank den Bewilligungen Sonnino's, heute tatsächlich des Budgetgleichgewichts erfreuen, während es jetzt eine neue große Kriegsanleihe aufnehmen muß.

Die deutsche Presse sieht den Sturz Crispis im Ganzen nicht gern. Ganz anders lautet natürlich die Sprache der französischen Blätter, welche über Crispis Sturz frohlocken und dem König Umberto zu verstehen geben, eine größere Torheit könnte er gar nicht begehen, als wenn er sich noch weiterhin mit diesen unheilbringenden Minister solidarisch verbunden erklären wollte. In der „France" erinnert der Italiener Girolamo Monti an das Wort Mazzinis: „Crispi wird der letzte Minister des letzten italienischen Monarchen sein!" und mahnt Umberto zur Vorsicht. „Der Boden der Halbinsel schwankt und die Erschütterung ist so stark, daß die fasci wieder überall aufgerüttelt worden sein müssen. Niemals sind ein Minister und ein König so sehr mit Verwünschungen überhäuft worden. Und was würde man erst erleben, wenn John Bull seine Tatze nach Erythräa ausstrecken sollte? Sollten so viele tapfere Soldaten nur gestorben sein, damit England davon Nutzen zieht? Dein Erwachen, König Umberto, wird ein furchtbares sein." Während über den verhaßten Crispi rücksichtslos der Stab gebrochen wird, spendet der „Temps" dem neuen Generalissimus von Erythräa, dem General Baldissera, das höchste Lob. Er finde allerdings eine furchtbar kompromittierte Lage vor, aber dank seiner Tapferkeit, Vorsicht und Weisheit sei er in besonderem Maße dazu geeignet, Vergangenes wieder gut zu machen, ohne die Zukunft aufs Spiel zu setzen, und auf diese Weise könne er Italiens Zukunft retten. Nur müßten die Menschen und Dinge in Rom mit dieser neuen Leitung übereinstimmen.

Neuestes und Telegramme.

Luzern. (Korr.) Am 7. März versammelte sich hier die nationalrätliche Kommission für Vorberatung des Traktandums: Gewährleistung der Tessiner Verfassung. Dieselbe giebt den im Auslande wohnenden Kantonsbürgern das Stimmrecht in kantonalen und Gemeindeangelegenheiten unter bestimmten Voraussetzungen und die zu lösende Frage besteht darin, ob das Stimmrecht der im Auslande Wohnenden mit der Bundesverfassung im Einklange stehe oder nicht. Die Mehrheit der Kommission bejahte sie (Boiceau, Brenner, Cuénat, Heß, Frankenry und Kurz), die Minderheit beantragt Nichtgenehmigung (Hilty, Loretan, Schmid (Uri). Berichterstatter der Mehrheit sind Kurz und Boiceau, für die Minderheit wird Hilty referieren.

* **Zürich,** 8. März. An der heutigen Stadtratswahl erhielt Robert Seidel 1960 Stimmen. Da das absolute Mehr 1983 beträgt, ist ein 2. Wahlgang erforderlich.

* **Zürich,** 7. März. Nachdem der Verband schweizerischer Brauereien den Vertretern der Brauerfachvereine die definitive Ablehnung des obligatorischen Arbeitsnachweises, dagegen die Geneigtheit zu Zugeständnissen bezüglich Arbeitszeit, Kosten der Unfallversicherung und Dauer des Anstellungsvertrages angekündigt hatte, erwidert das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, daß es seinerseits jede weitere Unterhandlung ablehne.

* **Bern,** 7. März. Die Lohnkommission der Jurasimplon-Angestellten beschloß, der Direktion eine weitere Frist bis Dienstag den 10. März zur definitiven Vernehmlassung über ihre Stellungnahme zu den Lohnforderungen einzuräumen. Es wird namentlich an der 25 prozentigen Lohnerhöhung für die untern Angestellten festgehalten. Im Falle eines unannehmbaren Entscheides soll der Streik inszeniert werden.

* **Luzern,** 8. März. Die freisinnige Delegiertenversammlung der Stadt Luzern beschloß, von den 2 vakanten Stadtratsmandaten eines freiwillig den Demokraten zu überlassen. Letztere beanspruchen aber beide Sitze.

* **Luzern,** 8. März. An Stelle des verstorbenen Candid Herzog wurde heute als Großrat der freisinnige alt Regierungsrat Jost gewählt. Der Demokrat Albisser erhielt 116 Stimmen, der Gewählte 285.

* **Chur,** 8. März. Seit 36 Stunden fällt ununterbrochen Schnee und Regen. In den Bergen ist große Lawinengefahr.

* **Langenthal,** 8. März. Die heutige Versammlung des oberaargauischen ökonomischen Vereins beschloß nach Anhörung eines gründlichen Referates von Nationalrat Moser einen energischen Protest gegen die Motion Hochstrasser zu Handen des Ständerates. In der lebhaft geführten Diskussion wurde betont, daß die Annahme der Motion einen Vertragsbruch bedeute und die Interessen der bernischen Landwirtschaft aufs schwerste schädigen würde.

* **Liestal,** 8. März. Alt-Nationalrat Ambrosius Rosenmund, langjähriges Landratsmitglied und Präsident desselben und Artilleriemajor, geb. 1846, ist heute an einer Herzlähmung gestorben.

* **Olten,** 8. März. Die heutige Versammlung der Centralbahnarbeiter erklärte die Zugeständnisse der Direktion als annehmbar und sprach dem Centralkomitee des V. P. S. T. das volle Zutrauen aus.

Solothurn, 8. März. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Schützenvereins hat das nächste Kantonalschützenfest für 1897 nach Olten bestimmt.

Burgdorf, 8. März. Die Emme ist bedenklich angeschwollen und droht überzutreten. In Kirchberg ist das bereits geschehen.

Zürich, 8. März. Am Donnerstag werden die Delegierten der Arbeiterunion beschließen, ob über Zürich der Bierboykott zu verhängen sei.

Zürich, 7. März. In der am Samstag stattfindenden Sitzung der Nordostbahn wird der Streit über das Protokoll der letzten Sitzung zur Verhandlung kommen; daneben soll Klarheit über die Abmachungen der Direktion in betreff der Lohnbewegung und über die Verwendung des beschlossenen Kredits von 250,000 Fr. für Erhöhungen verlangt werden.

Der Bundesrat hat den Verwaltungsrat der Nordostbahn um die endliche Erledigung der Frage einer Verlegung der Reparaturwerkstätten in Zürich angegangen; für dieselben sind bis heute noch keine Vorlagen gemacht.

Luzern, 8. März. Die hiesigen Italiener hielten heute eine Protestversammlung gegen den Afrika-Feldzug Italiens ab.

Bern, 7. März. Der Bundesrat hat den Wahlrekurs der Liberal Konservativen betr. die Gemeindewahlen von Freiburg abgewiesen, dagegen den Rekurs derselben Partei betr. die Wahlen in Romont begründet erklärt und die Wahlen kassiert.

Privattelegramme.

Bern, 8. März. || Die Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Oberst Wille war von ca. 300 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Kavallerie besucht. Herr Oberst Feyr dankte dem gewesenen Waffenchef der Kavallerie für die hervorragenden Verdienste, welche er sich um die Ausbildung der Kavallerie erworben und drückte die Hoffnung aus, daß er in anderer Stellung der Armee erhalten bleibe. Hierauf brachte die Versammlung ein dreifaches Hoch auf Oberst Wille aus. Die Offiziere, die Unteroffiziere und Soldaten des ostschweizerischen Kavallerievereins und der Centralschweiz überreichten Herrn Wille Geschenke (silberner Tafelaufsatz, bronzenes Telldenkmal etc) Nachdem Herr Wille für die Ovation gedankt hatte, begaben sich die Teilnehmer an der Versammlung zum Bankette.

Bern, 8. || Im Großratssaale fand am Sonntag der bernische Gewerbetag statt, zu dem sich zirka 140 Handwerker aus allen Teilen des Kantons eingefunden hatten. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche den Erlaß eines schweizerischen Gewerbegesetzes mit Einführung der Berufsgenossenschaften als notwendig erklärt.

Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Handwerkerverein Thun, welcher beabsichtigt, im Jahre 1898 eine kantonale Gewerbeausstellung in der genannten Ortschaft zu veranstalten.

Bern, 9. März. || Eine von 700 Mann besuchte Versammlung der Arbeiterunion beschloß am Samstag Abend einstimmig, den Bierboykott gegenüber allen Verbandsfirmen auf dem Platze Bern. Der Boykott hat am 8. März begonnen und es ist das Arbeitersekretariat, bezw. die Arbeiterunion mit den nötigen Maßnahmen in der Angelegenheit betraut.

Solothurn, 9. März. Die gestrige Delegiertenversammlung der kantonalen Gesangsvereine hat die Forderung Grenchens betr. Verabfolgung von Kränzen, woran Grenchen die Bedingung der Uebernahme des Festes knüpfte, angenommen. Es sind bereits 34 Vereine mit 1400 Sängern angemeldet.

Locle, 9. März. Infolge des Regens und der Schneeschmelze ist Locle überschwemmt. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten, die Schulen sind geschlossen.

Chur, 9. März. Infolge des anhaltenden Regens hat die Wyna eine gefährliche Höhe erreicht und beginnt schon die Ufer zu überschreiten. Das das trübe Wasser oft Holzstücke mit sich führt, ist zu befürchten, daß es weiter oben schon geschadet habe. Sollte der Regen nicht bald aufhören, so wäre bedeutender Wasserschaden unausbleiblich.

Glarus, 8. März. In Mühlethal bei Mühlehorn wurde letzte Nacht Fabrikant Hürsteler nebst 2 Arbeitern, als sie einen reißenden Bach wehren wollten, von einem Erdrutsch verschüttet und getötet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Bremgarten. Breitenstein, Johann, Fidelis, in Sarmenstorf; Koch, Philipp, Bentenvilis, in Büttikon; Rosenberg, Verena geb. Kuhn, von Beinwyl, in Wohlen wohnhaft gewesen; Rüttimann, Jakob, alt Gemeindeammann in Arni. Eingabe bis 9. April. — Brugg. Fröhlich, Ernst, Baumeister in Brugg. Eingabe bis 8. April. — Kulm. Merz, Samuel, Sebastians, im Mühlrad zu Reinach. Eingabe bis 13. April. — Lenzburg. Gloor, Johannes, Lehrer, von Seon, in Niederhallwyl wohnhaft gewesen; Schmid, Rudolf, gewesener Frieden richter, von und wohnhaft gewesen in Seon; Thut, Johannes, Johannesen, alt Spittelmeister, von und wohnhaft gewesen in Meisterschwanden. Eingabe bis 7. April. — Muri. Frau Burkart, Marie geb. Käppeli, von Rottwyl, Kt. Luzern, in Schoren, Gemeinde Mühlau; Rüttimann, Ulrich, alt Vizeammann, von Werd; Schmid, Jakob, alt Gemeindeammann, Hauptmann und Negotiant, von Dietwyl. Eingabe bis 8. April. — Zofingen. Däster, Maria Elisabeth geb. Scheibler, alt Weibels Witwe, von und in Balzenwyl. Eingabe bis 18. April.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Flückiger, Johannes, von Rohrbach, gewes. Wirt zum Stöckli in Oberentfelden. Eingabe bis 11. April. — Bremgarten. Koch, Anna Maria geb. Brun, Schreinerin, in Wohlen; Schmid, Rudolf, von Schwiebrud, Fabrikarbeiter in Bremgarten. Eingabe bis 9. April. — Brugg. Käser, Johann Jakob, Johannesen, alt Lehrers, von Oberflachs. Eingabe bis 8. April. — Kulm. Lienhard, Christian, Samuels, Egliswil, von Holziken. Eingabe bis 18. April.

Konkurs-Eröffnungen.

Zurzach. Bodmer, Johann, Müller, von Entfelden, wohnhaft in Hettenschwyl, Gemeinde Leuggern. Eingabe bis 7. April.

Liquidations-Eröffnungen.

Brugg. Rey, Verena geb. Meier, Hans Jakobs, Zimmermann, in Scherz.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Wildmer, Rudolf, Hausbrudolfs, Bürstenmacher, auf dem Rüthhof, von und in Gränichen. — Kulm. Siegrist-Stalder, W., gewes. Wirt, in Reinach. — Laufenburg. Gertiser, Johann Nepomuk, in Kaisten. — Zofingen. Lips-Hadersaat, Jakob, Maschinist, von Ober-Urdorf, Kt. Zürich, wohnhaft in Aarburg.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Gehrig, Franz Jakob, Ziegler, in Berikon.

Civilstandsnachrichten

vom 29. Februar bis 7. März 1896.

Geburten.

März 1. Ernst Friedrich, S. des Jodrist, Schneider, von Hendschiken, in Aarau.

März 4. Joseph Alois, S. des Haueis, Josef, Maurer, von Strengen (Tirol), in Aarau.

März 5. Emma, T. des Gauschi, Rudolf, Landwirt, von Reinach, in Aarau.

Eheverkündungen.

März 5. Schmid, Johann Albert, Schriftsetzer, von Aarau, und Kollmar, Karolina Katharina, Köchin, von Halmsheim (Bthg.), beide in Aarau.

März 5. Bleibel, Eduard, Färber, von und in Zürich, und Watti, Maria, Köchin, von Dürrenäsch, in Aarau.

März 5. Schäfer, Johann Friedrich, Kaufmann, von Aarau, in Zürich, und Dietschi, Maria Johanna, von und in Lenzburg.

Trauungen.

März 5. Stirnemann, Jakob, Zimmermann, von Gränichen, und Stirnemann geb. Gysi, Anna Mina, von Gränichen, beide in Aarau.

März 2. Häfliger, Gottlieb Heinrich, Hohlschleifer, von und in Aarau, und Haus, Marie, Damenschneiderin, von und in Zürich.

März 2. Dürr, Gottfried, Schuhmacher, und Fischer, Adeline, Haushälterin, beide von und in Aarau.

Todesfälle.

März 1. Angst, Gottlieb, Kaufmann, von Eglisau (Kt. Zürich), in Aarau.

März 1. Huber, Bertha Katharina, Schneiders, von Triesstach (Tirol), in Aarau.

März 3. Stapfer geb. Fesenmaier, Schuhmachers, von Sarmenstorf, in Aarau.

März 6. Suter geb. Lüscher, Elisabeth, Posamenters, von Gränichen, in Aarau

März 6. Färcher geb. Hauenstein, Anna, Negotiants sel., von Trub (Bern), in Aarau.

Herrenkleiderstoffe

Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzugs- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. **OETTINGER & Cie.** Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. Uhr 80	8,2	729.2	765 5	SW2	Reg.
8.	Abd. 9 Uhr 30	8,1	728,3	764,6	SW2-3	Reg.
9.	Morg. 7 Uhr 3	9,2	726.9	763,2	8 W1-2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,3 °C. Maximum 8,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,7 °C.
Am 8. März.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30Min. 31,5 mm.
Am 9. März.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 37,6 mm.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 10. **Aarau,** den 7. März 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Discounto
Amsterdam, Rotterdam	208,50	208,20	fl. 1000 208,25	3 %
Deutsche Bankplätze	123,85	123,72½	M. 3000 123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,40	100,27½	Fr. 3000 100,32½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	90,50	89.	it.L. 1000 89,	5 „
London Cheque	25,34	25,31½	— —	— „
London Banknicht	25,32½	25,30	Lst. 100 25,35	2 „
Paris und Lyon	100,47½	100,40	Fr. 1000 100,45	2 „
Wien	210	209,50	fl. 3000 209,60	4 „
New-York	5,25	—	— —	— „

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106	—
ditto 1889	104	103,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105	104,6	104,8
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,4	101,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	97,9
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,6	101,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,9	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	103	101,9	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	115,6	115,4	—
3 „ Kanton Genf	110,5	110,2	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	79,7	79,5	79,5
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	102,	—
4 „ „ „ 1887	102,4	102,	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	102	101,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	101,9
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,3	104,9	—
4 „ dto. 1883—1957	107	105,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,3	102,2	102,2
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102,1	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,3	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	98	97	—
4 „ Banca nax. cred. fond	90	89	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,3	101,3
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,6	100,4	100,5
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,5	101,7
do. „ B	100,6	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	883	875	—
Nordostbahn Stamm	666	663	665
Union Suisse Stamm	480	476	—
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	675	673	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	208	201	202
	575	570	—
*Aarg. Creditanstalt	593	580	—
*Aarg. Bank ex. Divid.	—	262	—
*Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	630	620	—
*Banque fonc. du Jura	625	623	624
Basler Bankverein	711	710	—
Basler u. Zürcher Bankverein	682	680	—
Basler Depositenbank	5680	5650	—
Basler Handelsbank	611	610	610
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	—	683	683
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	900	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	792	785	—
Eidg. Bank	560	558	559
Schweiz. Kreditanstalt	880	872	875
Bank in Winterthur	562	558	—
Schweiz. Unionbank	530	525	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg *ex Divid.	—	570	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.87½	123.72½
Französische „	100.45	100.30
Belgische „	—,—	100.20
Italienische „	—,—	89.—
Oesterreichische „	—,—	209.30
Holländische „	—,—	207.70
Englische „	—,—	25.27
Russische „	—,—	266.—
20 Mark Stücke	—,—	24.65
Englische Sovereings	—,—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ } verzinslich
in laufende „ 3½ }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern **Wechselplätze,**
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 11. März,
abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag
des Hrn. Professor Dr. L. Paul Liechti
Ueber Butter und Nachweisung ihrer Verfälschung. 928

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag den 9. März, abends 8 Uhr, im **Kreuz:**

1. Herr Prof. Dr. Fleiner in Zürich: Schweizerische Kirchenpolitik in der Restaurationszeit.
2. Herr Pfarrer Schröter in Kirchberg: Handelsstraße Basel-Aarau (1690—1706). 897

Suche zu kaufen gegen Baar

10,000 Rottannpflanzen 4 bis 5 jährig verschulte.

2000 Lerchen
2000 Föhren
1000 Weißtannen
} verschulte, schöne Waare.

Offerten unter Chiffre P 1072 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 926

Heute von 12 Uhr an wird schönes junges

Kuhfleisch

à 55 Rp. per ½ Ko. ausgewogen bei 941
J. Hoffmann, „Feergut".

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 929

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kensch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt 849
C. Aychner, Seiler.

Miet-Gesuch.

Junge Wirtsleute suchen auf 1. April eine rentable Wirtschaft oder kleineres Restaurant mietweise zu übernehmen. Auskunft bei der Expedition. 927

Bäckerlehrling.

Ein starker **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die Groß- und Kleinbäckerei erlernen. Auskunft erteilt die Expedition. 924



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in
Damenkleiderstoffen
zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M.
Hochelegante neue Sachen
Jaquettes u. Mantelstoffe
zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M.
gediegene hochfeine Genres.
Tuch u. Bukskins etc.
zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.80
per Meter
solid- und frische Waren.
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung.
Muster franko an Private,
Warenlieferung zollfrei.
Resten
von 2—7 m, in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager.
Muster von diesen umgehend zu Diensten.
Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere geliebte Mutter, Schwester und Tante

Carolina Muntwyler

in Ostringen

heute Abend 4 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren ins bessere Jenseits eingangen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Schöftland, 6. März 1896. 924

Die trauernden Hinterlassenen.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen

im Bezirk Aarau

mit Beginn im Monat Mai nächsthin.

Nähere Auskunft erteilen die beiden Herren Schulinspektoren Graf in Küttigen und Fischer in Aarau, sowie die Oberarbeitslehrerin Frau Frey-Rieser in Aarau.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Schulzeugnis und Altersausweis, bis spätestens den **25. März** unserm Präsidenten, Herrn Graf in Küttigen, einsenden. 924

Aarau, 6. März 1896.

Der Bezirks-Schulrat.

Generalversammlung

der

Schützengesellschaft Aarau

Montag den 9. März, abends 8 Uhr,
in der Krone.

Traktanden:

1. **Auszahlung des Staatsbeitrages.**
2. **Jubiläumsschießen.**
   a) **Bericht des Vorstandes über eingelaufene Anmeldungen.**
   b) **Beschlußfassung über Anschaffung von Medaillen und Bechern nach vorliegenden Zeichnungen und Modellen.**
   c) **Bestellung des Organisations-Komitee.**
3. **Instruktion der Delegierten für die eidgen. Delegiertenversammlung in Olten.**

Es fehle Keiner, dem die richtige Durchführung des Jubiläumsschießens am Herzen liegt. 917

Der Vorstand.

Inf.-Unt.-Off.-Schießschule.

Rechnungen für diese Schule sind spätestens bis **nächsten Donnerstag** einzureichen, ansonst die Erledigung derselben auf dem Waffenplatze nicht mehr möglich ist.

Aarau, 9. März 1896. (O F 7287

921 **Der Quartiermeister.**

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer,** Herr C. Billeter aus Zürich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.

Anmeldungen bei

J. Burgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager

mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.)** 922

Das Neueste in

Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Angelegentlichst empfiehlt sich

Rosa Suter
821 **neben dem Hotel Ochsen.**

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen**



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Zuckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Hautgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** 2c., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** 2c. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. A. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicklí; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Einem geehrten Publikum von **Aarau** und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich die

Speisewirtschaft

von Herrn **C. Schmuziger** im Schachen

käuflich erworben und mit **5. März** angetreten habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Getränke und gute Speisen meine werten Gönner zu befriedigen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottl. Mürset, Wirt.

Aarau, im März 1896. 880

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten werden noch angenommen.

Anzeige und Empfehlung.

Mache meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit 1. März mein

Wagnergeschäft

an die **Kasinostraße** in die bisherige Wagnerwerkstätte des **Wilhelm Ging** verlegt habe.

Indem ich für das bisherige Zutrauen bestens danke, empfehle ich mich fernerhin für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens.

Achtungsvollst 875

Jb. Laury, Wagner.

Brenn- und Nutzholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Donnerstag den 12 März,** von mittags 12 Uhr an, im Staatswald „Rothalt" oberhalb Erlinsbach:

2 Weißtannen-Sagholz mit 2 m³; 22½ Klafter Buchenspälten; 56 Klafter Buchenrugel; 12 Klafter Tannenspälten und -Rugel; 1946 buchene und 221 tannene Schlagwellen; 2080 Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 5. März 1896. 879

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Großes Lager
in

Bettfedern & Flaum

Fertigen 672

Betten und Möbeln

vom feinsten bis zum billigsten

E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, Justus Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hiesiglich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Tadellose
Alte Schweizermarken Rayons
gelbe, hellblaue und rote à Fr. 1—5 per Stück, dunkelblaue à Fr. 3—4, **Ortspost** und **Poste locale** 2½ Rp. à Fr. 10—20 per Stück, **stehende Helvetia** à Fr. 5—20 per Hundert, sowie die andern Schweizermarken bis 1862 kauft
Eduard Müller,
4769 Schirmfabrikant, **Aarau.**

Familienlogis

von 2—3 Zimmern wird auf 1. April zu mieten gesucht. Offerten an Herrn **Gottfr. Gerber,** Aarau. 930

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Mansarden-Zimmer.** Wo sagt die Exp. 931

Zu vermieten:

Auf 1. April oder früher eine schöne **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung bei 885
Josef Jäggi, Schönenwerd.

Stelle-Gesuch.

Eine junge **Tochter** mit guter Schulbildung und beider Sprachen mächtig sucht unter bescheidenen Ansprüchen passende Stelle.

Nachfrage bei der Exp. 847

Wohnungs-Gesuch

auf 1. April.

Ein **Familienhaus** von wenigstens 4 ansehnlichen Zimmern und Küche mit großem Garten (möglichst mit Obstbäumen) oder auch ähnliche Wohnung mit Garten in freistehendem Miethause. Gefällige Offerten unter „Heimgarten" befördert die Expedition d. Bl. 822

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

300,000 Liter feinster

Waadtländerwein,

weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.

Briefe **a 400 a** poste restante **Kalleray.** 825

Muster zu Diensten.

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773
A. Gamper, Metzger.

Schellfisch
Cablian (frischer Stockfisch)
Rotzungen
Salm
Zander
Heringe
empfiehlt bestens
869 **Strübin-Frey.**

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Kensch** in **Aarau.**

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Ausspruch erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Lactina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund. Ersatz für 90 Liter Milch. bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.

Aaran, Dienstag den 10. März 1896 № 59 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Menelik von Abessinien.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich anläßlich der Niederlage der Italiener eingehend mit dem abessinischen Herrscher, für den sie große Sympathie haben. So wird dem „Gaulois" geschrieben:

Menelik ist heute 54 Jahre alt. Er hat ein orientalisches Aussehen und hält in religiöser Hinsicht an den Traditionen seiner Vorfahren fest. Allen modernen Ideen zugänglich, ein Freund des Fortschrittes und der Civilisation, hat er in seinem Lager, dem Harem gegenüber — denn die Frauen begleiten das schoanische Heer — einen Telegraphen und sogar ein Telephon einrichten lassen.

Menelik's Gesicht ist bleich, von einem braunen Bart umgeben. Obgleich absoluter Herrscher in seinen Staaten, ist er von außerordentlicher Güte und seltener Höflichkeit gegen den Europäer. Er liebt unsere Sitten und sein größter Wunsch wäre ein Besuch in Frankreich gewesen. Er hat sich sehr schnell mit der russischen Sprache vertraut gemacht, und ein ganzes Heer von Sekretären und Dolmetschern arbeitet Tag und Nacht in seinem Lager unter den Befehlen seiner Minister, die er zuweilen dreimal am Tage um sich versammelt.

Menelik ist dermaßen friedliebend, daß man annehmen kann, er würde trotz der gewaltigen Schlappe, die er den Italienern beigebracht hat, einen für sie ehrenhaften Frieden schließen, ohne Kriegsentschädigung oder Abtretung von Land zu fordern. Was seine Gesinnungen anbelangt, sind wir in der Lage, eine vollkommen authentische Anekdote mitzuteilen:

Zu Beginn der Expedition hat der König seinen Truppen eingeschärft, im Falle sie italienische Gefangene machen sollten, doch ja nicht die Journalisten zu behelligen, die dem Feldzug im feindlichen Lager folgten. „Merkt Euch das wohl," sagte er zu ihnen, wenn ihr italienische Reporter im Lager findet, so laßt sie unbehelligt, denn es sind Schriftsteller und das Geschriebene ist göttlich." Ist dieses Wort in seiner orientalischen Anschauungsweise nicht wahrhaft bedeutend?

In ähnlicher Weise drückt sich ein Mitarbeiter des „Figaro" über die Zustände im Lager der Schoaner aus. Auch er ist voller Lob über die daselbst herrschende Ordnung, auch er rühmt die Friedensliebe des Monarchen. „Ich habe Ihnen heute nur Notizen zu bieten, die keines Kommentars bedürfen," schreibt er. „Ich habe ein wohlgeordnetes Lager vorgefunden, wohlbewaffnete Krieger, viele Flinten, Kanonen und Leute, die sie zu handhaben verstehen. Die Soldaten sind keine Wilden; sie besitzen Disziplin. In ihrer Haltung liegt etwas Entschlossenes und ein gewiss r idealer Ausdruck, der mich überrascht hat. Das sind keine bewaffneten Horden, das ist ein bewaffnetes Volk. An diesen Menschen ist eine Veränderung wahrzunehmen. Diejenigen, die mir in ihrem Lande wie furchtbare Bedrücker erschienen waren, kamen mir im Felde sehr achtbar vor. Es ist wahr, daß sich viele Priester, „Aerzte" und Mönche, sogenannte »akla« und »melouski«, unter ihnen befinden, deren Gegenwart eine gewisse religiöse Begeisterung wachhält. Ich sage „religiöse" und nicht „fanatische" Begeisterung. Das hat mich mehr als alles überrascht. Das, und noch eins: Nämlich, daß der Proviantdienst bei den Schoanern von Frauen besorgt wird. Und sie funktionieren wunderbar. Allerdings nimmt man wenig Nahrung zu sich und noch weniger Getränke. Durch diese Bedürfnislosigkeit und Nüchternheit wird die äthiopische Kriegsführung sehr vereinfacht.

Ich wurde von Menelik in Privataudienz empfangen. Auch den Herrscher habe ich nicht wiedererkannt. Die Veränderung, die bei seinen Soldaten eingetreten ist, macht sich auch an ihm bemerkbar. Er ist größer geworden. Er ist nicht mehr Derjenige, der einst im Entoto die Geringfügigkeit unserer Geschenke gegenüber der Großartigkeit der seinen hervorhob. Man sagt, daß die Menschen die Ereignisse machen. Im Angesicht Seiner Aethiopischen Majestät frug ich mich, ob nicht die Ereignisse ihrerseits auch wieder die Menschen machen. In diesen von gelben Strichen durchzogenen Augen, in diesen vom Alter gefalteten Lidern und in diesem Zwinkern, um das ihn die guten Diplomaten von vor dreißig Jahren beneidet hätten, ruht ein melancholischer Ausdruck. Tut er nur so, als ob er traurig wäre? Oder ist er es in Wirklichkeit? Spielt er Komödie? Oder ist er aufrichtig? Ich würde zögern, diese Frage bei einem Weißen zu beantworten . . . um wieviel weniger aber würde ich mich bei einem Menschen seiner Rasse dies unterfangen, der Gott die schwarze Farbe gegeben hat, damit sie ihre Gedanken besser verbergen könne . . .

Menelik selbst behauptet, über diesen Krieg, der so viel Christenblut gekostet habe und noch so viel kosten werde, zum Tode betrübt zu sein.

„Und ich habe einen Abscheu vor Blutvergießen", sagte er zu mir. „Du weißt es. Ich will kein Blut. Als ich Harrar eingenommen hatte, wo sich so viele Rebellen befanden, die den Tod verdient hätten, Du wirst Dich noch erinnern, daß ich damals Niemanden tödten ließ."

Das ist wahr. Man muß es zu seinem Lobe sagen. Ein solches Maßhalten im Sieg, im Bürgerkrieg und über Aufständische ist selbst in den zivilisiertesten Ländern selten genug gewesen, als daß es nicht einem äthiopischen Fürsten zur Ehre gereichte.

Aus Zürich.

(K.-Korresp.)

Es kriselt allenthalben auf Zürcher Stadtboden. Brachte uns das neue Jahr die Fischergeschichte, welche heute noch wie ein gordischer Knoten ungelöst daliegt, indem Hr. Fischer zur Disposition gestellt, aber merkwürdigerweise noch nicht entlassen ist, so reihten sich diesen Vorgängen andere an. Der Wille-Affäre wurde allerdings lange nicht jene Aufmerksamkeit gewidmet, wie anderwärts. Man fand denn doch eines einzelnen Offiziers Demission noch nicht wichtig genug, um unser Heerwesen als gefährdet zu betrachten!

Unsere „Dragoner" sind allerdings recht schmucke Burschen und gut eingedrillt, aber im Ernste wird niemand behaupten wollen, daß sie allein es sein werden, um im Kriegsfall das „Vaterland zu retten." In den lombardischen Ebenen oder dem preußischen Flachlande sind die Husaren ausgezeichnete Reiter, in der hügeligen Schweiz nie und nimmer. Spaß bei Seite! Aber man hört Jahr-aus Jahrein viel zu viel über die kolossalen Liebhabereien und die Verschwendungssucht für die Kavallerie, über die Ausschmückung und den preußischen Drill dieser Waffe, als daß man darüber erbaut sein sollte. Das Wohl des Vaterlandes hängt noch lange nicht von persönlichen Liebhabereien für eine einzelne Waffe ab. Deßhalb wurde die Demission des Waffenchefs der Kavallerie, zugleich Oberinstruktors, nur begrüßt. Der unersetzliche Mann zieht sich einem Napoleon gleich auf sein Landgut am schönen Zürichsee zurück — möge dasselbe für die Schweiz kein „Elba" bedeuten.

Ein anderes Bild! Mehr als obige rein militärische Affaire hat die Eisenbahner-Angelegenheit Wellen geworfen. Und warum? Das rentierte Oberhaupt der Verwaltung sitzt im Herzen der Großstadt selbst und hat daselbst unter den Großen dieser Erde ebenso viel Feinde, wie bei den untern Zehntausend. Allgemein hat man demselben die Züchtigung, die er redlich verdient, gegönnt. Mit einer Frivolität, die ihresgleichen sucht, wurden nicht nur die Ansprüche der mit hartem Dienst reichlich gesegneten Angestellten abgewiesen, sondern auch — die Interessen einer Anzahl kleiner Aktionäre gefährdet. Und aus welchen Kreisen werden letztere gebildet, wohl doch aus dem sogenannten Mittel- oder Gewerbestand! Ein Krach der N. O. B., wie ihn die 70ger Jahre gesehen, stund hart an der Schwelle des Zürcher Bahnhofes. Wer hat ihn provoziert? Niemand anders als die Großaktionäre mit ihrem streitbaren Guyer an der Spitze. Mit dem Trotze, der Schuljungen würdig wäre, hat man die Katastrophe geschürt, der Bewegung der Angestellten und der Aufopferung ihres mannhaften Führers hohnlächelnd zugeschaut, die Berner Konferenz nicht besucht, um — andern Tages mit Heuchlermiene den wackern Sourbeck mit höflicher Zuvorkommenheit zu empfangen, wie es am 1. März in Zürich geschehen ist. Die Sache kam anders. Er kam, sah und — siegte!

Der Mann mit der Pelzkappe hat durch seine Unerschrockenheit und seinen Schneid, vorab aber durch seine Sach- und Fachkenntnisse, welche allerdings manchem Direktor mit 15—20,000 fränkigem Zapfen abgehen, den mächtigen Bahn-Imperator besiegt. Wenn nun der königliche Hof an der Bahnhofstraße glaubt, durch kleinliche Mittel, wie Mietzinserhöhungen und Abzwacken der Alterszulagen sein Mütchen an den Angestellten kühlen zu wollen, so ist dies mehr als unvorsichtig, denn hinter den geplagten Angestellten steht heute der Bund, nicht nur der Bundesrat. Zwingt man die Eisenbahner gleichwohl zum Streik, so wird die ganze Verantwortlichkeit für diesen frivolen Zwang auf jene kleine Gruppe zurückfallen, welche allerdings ihre Dividendenfinger in zürcherische Hosentaschen stecken, deren Herzen jedoch bei den deutschen Börsenjuden in Frankfurt und Berlin schlagen!

Der Kreis III der guten Stadt Zürich ist wegen Schulfragen gegen die Behörden aufgebracht. In der letzten Sitzung des Großen Stadtrates wurden diesem Unwillen deutlich Worte verliehen. Es ist offenes Geheimnis, daß „die von Außersihl" längst Stiefkinder sind. Heute haben sie es satt, als solche behandelt zu werden. Sie verlangen neben gleichen Pflichten auch ähnliche Rechte. Daß der Kreis anschwillt, ist naturgemäß; er benötigt mehr Schullokalitäten als andere, ob nun die Schüler von armen oder bablichen Eltern abstammen, bleibt sich gleich — alle sollen gehörig untergebracht und gleichgestellt werden. Wenn auch da draußen mancher sich ansiedelt, der besser als Kanonenfutter nach Abessinien sich verschreiben ließe, so ist und bleibt es Tatsache, daß der dritte Kreis in Neu-Zürich der gewerbreichste und schaffigste von allen ist. Und das wird man ihm wohl nicht als Nachteil anrechnen oder als Grund zur Zurücksetzung betrachten wollen!

Eidgenossenschaft.

Herr Ständerat Blumer in Rorbas erläßt bezüglich des Memorials Wilies in der „N. Z. Z." folgende Erklärung:

Aus der Eingabe des Herrn Obersten Wille vom 9. April 1895 ersehe ich, daß ich als „Ständerat Oberst Blumer" auch angegriffen werde. Als Oberst will ich dem Beispiel des Herrn Markwalder folgen und es der höchsten Landesbehörde überlassen zu antworten. Vom militärischen Standpunkte aus ist leider in der Polemik schon allzu viel gesündigt worden, vor dem Inlande, wie vor dem Auslande zum Schaden unserer Armee.

Als „Ständerat" dagegen erlaube ich mir ein kurzes öffentliches Wort. Wenn beim Vorschlag 1891 des Bundesrates beide Stellen, Waffenchef und Oberinstruktor, durch Herrn Oberst Wille zu besetzen, keine Einwendung erhoben wurde, so geschah es, weil der Bundesrat dies ausdrücklich als ein Provisorium den Räten zur Genehmigung unterbreitete. Als aber das Provisorium sich als ein ungeheuerliches stetes Definitivum zu gestalten drohte, habe ich zu wiederholten Malen dagegen Einsprache erhoben. Wenn irgend etwas di

---

Feuilleton.

7 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Du kannst Dir meinen Schrecken denken, unwillkürlich wandte ich mich ab. Ich danke, sagte er, das spüre ich nicht. Aber Ihr könnt mir vielleicht eine gute Unterkunft verraten."

„Er hat Dich also sicher nicht erkannt?" fiel Orelly ihm in die Rede.

„Keine Ahnung hat er davon, aber — darum handelt es sich auch nicht, Du weißt ja, ich stand hinter ihm — es handelt sich darum, ob er Dich nicht erkennt; Ihr saht Euch, denke ich, ziemlich nah in die Augen. Doch auch das habe ich ziemlich herausgebracht. Ich brachte nämlich selbst das Gespräch auf diese fatale Geschichte, und der Esel ließ sich anholen wie ein Kind. Er hat keine Erinnerung mehr an uns, hat sich noch immer von dem Verdacht nicht gereinigt, muß sich daher selbst in acht nehmen. Ich merkte das an seinen Aeußerungen, an seinem verlegenen ängstlichen Wesen, als ich von der Geschichte sprach. George Ahldorf nennt er sich jetzt."

„Der Bursche kann uns gefährlich werden. Es ist nur gut, daß wir jetzt darauf vorbereitet sind. Freilich ist es doch ein verwünschter Zwischenfall — oder am Ende Absicht? Dann ist er verloren!"

„Keine Ahnung hat er davon, wer wir sind," beruhigte Fimey den Erregten. „Du hast Dich ja hübsch verändert, seit ans dem Hafenarbeiter der reiche Orelly geworden ist. Warte nur einen Augenblick, ich hole ihn, er ist eben ganz in Miß Alice versunken — ein echter Deutscher."

Orelly sah dem Pockennarbigen mit einem gehässigen Blicke nach, dann blickte er nach der Bar hinüber. Er sah einen Mann sich mit Alice unterhalten. Die rothlonden Haare seines Vollbartes glühten im grellen Lichte, das starke männliche Profil war deutlich sichtbar. Die beiden unterhielten sich vortrefflich, seine Tochter Alice und — sein Opfer! Bei diesem Anblick verschwand plötzlich aller Haß in seinen Zügen, bitterer Gram, ein fressender Schmerz lagerte sich darauf; als aber die Köpfe der beiden dort sich auffallend näherten, zog ein Schimmer über sein Antlitz, wie Ahnung eines fernen unerreichbaren Glückes; dann drängte sich wieder vor dieses Lichtbild eine dunkle, häßliche Gestalt — Fimey.

Der Fremde wandte sich jetzt ganz um, er suchte offenbar ihn. Orelly drückte sich unwillkürlich hinter einen Pfeiler, um ihn von da ungestört beobachten zu können.

Der also war's? So hatte er sich ihn nicht gedacht. In jener grauenvollen Nacht, von Todesangst entstellt, halb erwürgt, war er ihm anders vorgekommen. Ein schöner junger Mann! — zum Mörder gestempelt durch ihn — nein, durch Fimey. Der gab den bösen Rat, der machte den ganzen Anschlag! Aber Fimey, der feige, der erbärmliche Fimey hätte es ja nie gewagt, wenn er nicht seinen Arm dazu geboten hätte! Hinterrücks einen Hieb über den Kopf, das war alles, was Fimey wagte. Und jetzt sollte diese Giftspinne, die ihr Netz immer mehr um ihn zog, dieser Fimey, den Preis von allem davontragen — seine Alice? Sie, die wie durch ein Wunder in all dem Schmutz und Schlamme, der ihre erste Jugend umgeben, sich das Herz so rein bewahrt hatte!

Die beiden Männer verließen die Bar und wandten sich zu ihm. Das Blut stockte ihm einen Augenblick, und Angst zog ein in das sonst so verwegene Herz — nur einen Augenblick, dann war er wieder der eiserne Orelly. Er wandte sich absichtlich ab. Der vermeinte Bill sollte sein Gesicht plötzlich erblicken, dann mußte er sich verraten, wenn er ihn erkannte.

„Unser neuer Freund George Ahldorf," rief ihm jetzt Fimey ins Ohr, den noch immer im Saale herrschenden Tumult überschreiend. Mit einem raschen Rucke wandte er sich um.

George zuckte einen Moment zusammen, doch daran konnte auch die rasche Bewegung Orellys in nächster Nähe schuld gewesen sein, dann reichte er dem Wirte arglos die Hand. Orelly war verwirrter als er, er hielt den offenen Blick des Mannes nicht aus. Fimey hatte ganz recht gesehen. Es war Bill Steven, der Steuermann der „Maria".

„Mister Ahldorf hat sich mit Deiner Tochter so vortrefflich unterhalten," bemerkte Fimey, „daß es mir schwer wurde, ihn loszukriegen. Ja, die Deutschen! Ueber ein schönes Mädchen vergessen sie Essen, Trinken und Spielen; aber jetzt, Orelly, laß einen guten Trunk holen, wir wollen die Ankunft unseres neuen Gastes feiern."

„Wohl erst vor kurzem angekommen," fragte Orelly, „direkt aus Europa?"

„Aus Nevada," entgegnete der Angeredete, „ich habe kein sonderliches Glück dort gehabt und möchte es nun hier probieren!"

„Und wo haben Sie Ihren Claim?"

„In Norcroß, ich habe ihn in San Francisco eingehandelt!" erwiderte Ahldorf.

„Norcroß ist vortrefflich, sehr hoffnungsvoll, haben ganz recht getan, Nevada zu verlassen; ist doch was anderes in Kalifornien. Und in Nevada waren Sie wohl lange? Entschuldigen Sie meine Neugier, aber man interessiert sich hier nun einmal für jeden neuen Ankömmling."

„Ueber zwei Jahre. Ich war früher Seemann, wie Ihr Freund hier," er deutete auf Fimey, „bereits ganz richtig erraten hat. Hatten Sie es mir auch angesehen, Mister Orelly?"

Richtigkeit der Anschauung bewiesen hat, daß das Gesetz ohne Schaden zu niemandes Gunsten verletzt werden dürfe, so waren es gewiß gerade die bemühenden Vorkommnisse der letzten Zeit. Dem Bundesrat wirft man vor, er habe, ohne auf gesetzliche Vorschlagsbestimmungen zu achten, sein Wahlrecht mißbraucht, und doch war die Vorschlagskommission selbst ja nicht gesetzlich konstituiert, ob es sich nun um die dritte oder vierte Kavallerie-Brigade handeln mochte.

Daß Herr Oberst Wille jede von der seinigen abweichende oder ihm unbequeme Meinung als unerklärlichem persönlichem Haß entsprungen betrachtet, ist es eben, was den Blick des sonst militärisch so hellsehenden Offiziers und Beamten verdunkelt. Nordost, 7. März 1896. Oth. Blumer, Ständerat.

Zum Wille-Handel. (Eingl.) Die Junkerblätter und einige Affiliierte derselben geberden sich, als ob der Bundesrat den Waffenchef der Kavallerie formlos fortgejagt hätte und sie fahren fort, über die schwache Bundesregierung zu schimpfen. Mit Verlaub! Oberst Wille ist ja freiwillig gegangen, der Bundesrat dachte nicht daran, ihn fortzuschicken. Zwar ist sicher, daß er nicht gerne ging, daß er auf die Langmut des Bundesrates vertraute, daß er jedes halbe Jahr diese Behörde durch seine Demissionsdrohung neu einschüchtern zu können glaubte. Nun der große Aerger, daß die Voraussetzung unrichtig war, daß das Trumpfspielen diesmal nicht gelang. Ja, ja, man sollte immer einen vernünftigen Vater zur Seite haben, der im richtigen Augenblick die warnende Frage stellt: „Mein Sohn bist Du toll geworden?"

Warum aber wird der Bundesrat eine schwache Regierung genannt? Weil er im Wille-Handel stark war. O Welt der Widersprüche!

Eisenbahnverstaatlichung. Die Vorstände des schweiz. landwirtschaftl. Vereins, des ostschweiz. Genossenschaftsverbandes und des schweiz. Bauernbundes, die gemeinsam getagt hatten, um in Sachen der Eisenbahnverstaatlichung zu beraten, haben beschlossen, die übrigen Mitglieder des Initiativkomitees nochmals zu einer Sitzung einzuberufen und ihnen eine Modifikation des Initiativbegehrens vorzulegen. An dem Gedanken der Verstaatlichung auf dem Wege der Expropriation ist beinahe einstimmig festgehalten worden.

Viehsperre und Landwirtschaft. Jedesmal wenn der Bundesrat gegenüber Oesterreich eine Viehsperre verhängt, wird diese Maßregel in freisinnigen wie konservativen Blättern von St. Gallen und Glarus heftig bekämpft. Der Bundesrat bekommt dabei jeweilen harte Worte zu hören und es kann kein Zweifel bestehen, daß diese Reklamationen der Blätter nichts anderes, als eine Stärkung der föderalistischen Sache zur Folge haben. Es wäre deshalb schon im politischen Interesse wünschbar, daß zwischen unserer obersten Landesbehörde und den ostschweizerischen Kantonen eine Einigung in dieser Frage erzielt werden könnte, vielleicht in Form einer Konferenz, an der aber nicht blos die Interessen der Viehzüchter, sondern auch der Fleischkonsumenten vertreten sein sollten.

Zu den Preisausschreiben der „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik" über den „Eisenbahnrückkauf in der Gesetzgebung der europäischen Staaten mit Nutzanwendung für die Schweiz" sind vier Arbeiten eingelaufen. Diejenige mit dem Motto „Die Eisenbahnen sollten durch das Volk, für das Volk verstaatlicht werden" (Verfasser Herr A. Dreyer in Luzern) ist mit einem I. Preise von 300 Fr., diejenige mit dem Motto „Einer für Alle, Alle für Einen" (Verfasser Herr stud. jur. Fr. Vollmar in Oftermundigen) mit dem II. Preise von 200 Fr. bedacht worden. Die beiden Arbeiten werden in den Blättern für „Wirtschafts- und Sozialpolitik" veröffentlicht werden.

Hebammenwesen. In einer Broschüre: „Die Lohnverhältnisse der schweizerischen Hebammen" unterwirft Dr. Häberlin in Zürich diese Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung. Kanton um Kanton wird besprochen und an Hand verschiedener Tabellen wird gezeigt, wie es im Gebiete des Hebammenwesens eigentlich beschaffen ist. Die Zusammenstellung ergiebt vor allem die großen Verschiedenheiten der Ansprüche und der Entschädigungen in den Kantonen unseres Vaterlandes. Wie wünschbar wäre eine einheitliche Regelung des ganzen Unterrichtswesens, wodurch von selbst die kantonalen Schranken für die spätere Praxis fallen müßten. Im weitern ergiebt sich, daß die finanzielle Lage eines großen Teils der Hebammen eine sehr ungünstige ist. Die Anforderungen punkto Lehrzeit, Kenntnisse, Wissen ꝛc. sind in den letzten Jahren erheblich größere geworden; die Bezahlung hat nicht in gleichem Maß Schritt gehalten. Es ist nicht zu bestreiten, daß die finanzielle Lage angesichts der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse sich verschlechtert hat. Der Verfasser sagt daher, es sollte die Minimaltaxe heutzutage nicht unter 12 bis 15 Fr. festgesetzt werden. Daneben sollte das Wartegeld in dem Maße erhöht werden, daß ein Jahreseinkommen von mindestens 300 Fr. garantiert wäre. Und warum? Will man bessere Hebammen, so muß man sie besser bezahlen, dann werden sich bessere Elemente zum Stand drängen. Endlich soll die Hebamme an der festgesetzten Taxe festhalten. Die schwere Konkurrenz legt es ja Vielen nahe, durch Unterbietung Praxis zu bekommen; allein dieser Weg ist falsch und das Vorgehen rächt sich an der Hebamme selbst. Vereinigungen würden in dieser Hinsicht Rat und Hülfe schaffen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Burghölzli starb, erst 45 Jahre alt, vorgestern Herr Dr. J. J. Honegger, ein trefflicher, namentlich in Nervenkrankheiten sehr bewanderter Arzt. Vor etwa zwei Jahren war plötzlich eine Umnachtung seines Geistes eingetreten, die ihn nie mehr verlassen sollte.

Graubünden. Einige Wittfrauen und andere alleinstehende Frauen von Paschlav veranstalteten eine Initiative zur Erlangung des Stimmrechts in Kirchgemeinde- Angelegenheiten. Sie begründeten dies damit, daß sie sagen: Wir müssen Steuern zahlen und haben doch keine Stimme im Rate der Gemeinde, nicht einmal indirekt durch die Stimme von Gatten oder Vätern — and das ist unbillig.

Aargau.

Finanzreform (Eingesandt.) Die Herren Großräte Künzli, Kellersberger, Kurz und Konr. Zschokke haben dem Präsidium des Großen Rates folgende Motion eingereicht:

Die Unterzeichneten betrachten es als dringende Pflicht der Staatsbehörden, in den jährlichen Einnahmen und Ausgaben des Staates das Gleichgewicht so beförderlich als möglich herzustellen. Sie sind ferner der Ansicht, daß die in Aussicht genommene Vermehrung der Staatssteuer den richtigen Ausgleich bilden werde zwischen besser und weniger gut situierten Gemeinden und wesentlich den künftigen Aufgaben des Staates dienen soll. Sie halten dafür, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen sei:

1. Durch Zuweisung der bisherigen Beiträge aus den Superdividenden der Aargauischen Bank an die kantonale Krankenanstalt, zum Betriebe derselben.

2. Durch neue Wasserrechtskonzessionen und die Erhöhung der Wasserrechtszinse.

3. Durch die Verdoppelung der Patentsteuer der Kreditinstitute.

4. Wenn nötig noch durch andere, vom Regierungsrat vorzuschlagende Maßnahmen

und stellen deshalb den

Antrag:

Es sei der hohe Regierungsrat einzuladen, dem Großen Rate beförderlich eine Vorlage über die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu unterbreiten.

Eine Berichtigung. (Eingef.) Der Berichterstatter über die Lehrerkonferenz des Bezirks Zurzach vom 3. März meldet in Nr. 56 Ihres geschätzten Blattes, daß jene einstimmig beschlossen habe, es sei der Kantonalkonferenz-Vorstand zu ersuchen, sich abermals bei der zuständigen Behörde für Auswerfung eines Taggeldes für den Besuch der Konferenzen zu verwenden. Er tut dies mit einem scheelen, neidischen Seitenblick auf die Geistlichkeit, welche „diese Vergünstigung schon längst besitze".

Diese Behauptung bedarf einer Berichtigung. Und hätte der Herr Berichterstatter, anstatt von einer vorgefaßten Meinung sich leiten zu lassen, die kleine Mühe nicht gescheut, sich nach der Wahrheit zu erkundigen, so hätte er den kleinen Aerger über vermeinte ungerechte Benachteiligung sich ersparen und mindestens auch den Verdacht von sich fern halten können, als mache er sich nichts daraus, dem zeitungslesenden Publikum mit Irrtümern aufzuwarten.

Er kann sich nämlich beruhigen, daß wenigstens die reformierte Geistlichkeit des Kantons Aargau vor dem Lehrer, wenn er für den Besuch der fünf Konferenzen nichts erhält, durchaus nichts voraus hat, und daß in dieser Beziehung das ihm vermutlich vorschwebende Ideal der Gleichstellung der Lehrerschaft mit der Geistlichkeit schon längst verwirklicht ist. Für den Besuch der drei bis fünfmal im Jahr sich versammelnden Pastoralvereine und der jährlichen Kapitelssitzung, welche den Bezirkskonferenzen, bezw. der Kantonalkonferenz entsprechen, entschädigt die reformierten Geistlichen auch niemand, außer wenn dies durch die Referate und Verhandlungen oder die Pflege der Kollegialität geschieht. Und wenn einzelne als Mitglieder der Synode für die Teilnahme an deren Sitzungen ein bescheidenes Taggeld oder eine Reiseentschädigung beziehen, gleichwie die nicht geistlichen Synodalen derselben Gemeinden, so ist dies freie Sache der Kirchgemeinden, solche Entschädigungen zu beschließen und zu bestreiten; der Staat kommt dafür nicht auf.

Von einer Ungerechtigkeit gegen die Lehrerschaft, welcher die Geistlichen eine Entschädigung für den Besuch der Konferenzen gewiß nicht vergönnen würden, kann also da keine Rede sein. Aber ebenso ungerecht als unverständig scheint es uns zu sein, wenn einzelne Lehrer — wie sagen ausdrücklich nicht die Lehrerschaft als solche, von der wir trotz derselben denn doch eine bessere Meinung haben — nichts Besseres zu tun wissen, als bei jeder Gelegenheit, und wäre sie noch so gesucht, über ungerechte Behandlung gegenüber der Geistlichkeit zu klagen, dieser Eins anzuhängen und im Volke falsche Meinungen über sie zu verbreiten. Das muß nun einmal gesagt sein, denn die Geistlichkeit, speziell der reformierten Kirche, von der wir reden, verdient es mit ihrer Stellungnahme zu Schule und Lehrerschaft entschieden nicht, daß der blinde Eifer jener Unzufriedenen immer wieder an ihr sich zu kühlen suche. Was Schule und Lehrer dabei gewinnen sollten, vermögen wir auch nicht einzusehen.

Einwanderung italienischer Arbeiter. (Korr.) Welch eminente Ausdehnung die Einwanderung dieser italienischen Zugvögel auch dieses Jahr wieder annimmt, geht aus der Tatsache hervor, daß die Gotthardbahn vom 1. März bis 11. April täglich einen Extrazug für die italienischen Arbeiter in der Richtung Chiasso Luzern kursieren läßt, der morgens früh in Luzern eintrifft.

Anderseits soll auch eine große Anzahl namentlich die größern schweizerischen Bauplätze verlassen haben, um am Feldzuge gegen Menelik teilzunehmen.

Wassernot. Aus allen Teilen des Kantons kommen Berichte über Verheerungen, welche durch das Uebertreten von Flüssen und Bächen angerichtet wurden. Leider ist dem Hochwasser auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen, indem am Sonntag Nachmittag bei Windisch ein Weidling mit drei Arbeitern, die am Wasserwerk Vorkehren gegen die Gefahr treffen wollten, umkippte und einer der Insassen, ein Wilhelm Küng, Familienvater, ertrank.

Glücklich davongekommen ist dagegen ein Angestellter des Hrn. Zai, der am Sonntag Vormittag bei Turgi mit dem Fährschiff über die Limmat fahren wollte, wobei das Drahtseil riß. Das Schiff blieb jedoch am Wuhr hängen und nach einer bangen halben Stunde konnte der Mann gerettet werden.

Vom Wunderdoktor in den Cevennen. (Korresp.) Der Glauben an die „wunderbaren Heilungen" des bescheidenen Weinbauern Vignes in Violas bei Hünes, scheint sich endlich doch abkühlen zu wollen, nachdem viele ins Garn gerieten und arm am Beutel und krank am Herzen wieder heimgekehrt sind. Es hat uns seinerzeit den Eindruck gemacht, daß viele „Geheilte" selber schwindeln helfen, indem sie angesichts von Nutznießen sich gesund und lebensfroh repräsentierten, währenddem sie im unbewachten Moment am alten Uebel litten. Der Glaube hilft viel, Schaden aber macht klug!

Pflanzet Kohl. (Korresp.) In Merenschwand hat ein Bauer aus einer Jucharte Land, die er mit Kohl bepflanzte, letzten Herbst ca. 1000 Kg. gezogen.

Zofingen. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 6. März 1896.

1. Da die Beleuchtungseinrichtung in der neuen Kantonsschule ihrer Vollendung entgegengeht, wird der Elektrotechniker beauftragt, den genannten Neubau ans elektrische Lichtnetz anzuschließen.

2. Für die diesjährige Feuerschau wird folgendes Personal bestellt:

a) Nördliches Revier:
Die Herren O. Andres, Hafnermeister und Karl Wägeler, Kaminfeger.

b) Südliches Revier:
Die Herren C. Wyss, Hafnermeister und Widmer, Kaminfeger.

Als Schriftführer funktioniert: Herr G. Hemmeler, Werkmeister.

3. Folgenden Bauprojekten wird die Genehmigung erteilt:

a) Demjenigen des Herrn Fr. Corneli, Gärtner betr. Erstellung eines Wohnhauses in der Telli;

b) demjenigen des Herrn Hans Rohr, Wirt am Holzmarkt betr. Erhöhung seines Wohnhauses um ein Stockwerk nebst Mansardendach;

c) demjenigen des Herrn G. Müriset, Wirt und Fuhrhalter im Schachen betr. Erstellung einer Scheune mit Stallung daselbst.

4. Wegen Aufbewahren von glühender Asche in einer hölzernen Kiste wird ein Beanzeigter mit angemessener Buße belegt.

5. Laut Testament des Herrn Sigmund Kaiser, Handelsmann sel. hat derselbe dem Christkatholischen Kirchenfond der Stadt Aarau ein Legat von Fr. 1000 vermacht und überdies eine Reihe von Vermächtnissen zu Wohltätigkeitszwecken ausgesetzt, wovon in dankbarer Anerkennung des humanen Sinnes des Erblassers Notiz genommen wird.

6. Dem Programm, welches von den Delegierten des Staates und der Stadt für die am 26. April nächsthin stattfindende Eröffnung der neuen Kantonsschule aufgestellt wurde, wird hierseits die Genehmigung erteilt.

Darnach versammeln sich die Festteilnehmer genannten Tages vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo zum Abschied von demselben der Senior der Lehrerschaft, Herr Prof. Hunziker sprechen wird. Um 10½ Uhr findet der Festzug zum neuen Gebäude statt, wo der bauleitende Architekt die Schlüssel dem Stadtammann übergibt und neben diesem der Erziehungsdirektor als Vertreter des Staates und der Rektor der Kantonsschule als Vertreter der Lehrerschaft sprechen werden. Dazwischen sollen Gesänge des Cäcilienvereins und des Sängerbundes treten. Von 12—1 Uhr findet die Besichtigung des Gebäudes durch die Eingeladenen, um 1 Uhr das Bankett im Saalbau statt, wozu Karten bis zu einem festzusetzenden Termin bezogen werden können. Die ehemaligen Schüler und Freunde der Anstalt sollen durch Aufruf zur Teilnahme an der Feier eingeladen werden.

7. Für die vorzunehmenden Wahlen eines neuen Lehrers an der Gemeindeschule und einer Lehrerin am Platze der verstorbenen Frl. Luise Plüß sel. werden gemäß Schlußnahme des Gemeinderates und der Schulpflege der Schulgemeinde folgende Vorschläge gemacht:

a) Für die Lehrerstelle: Herr Karl Stiner, Lehrer in Unter-Entfelden.

b) Für die Stelle einer Lehrerin: Frl. Bertha Bertschinger, Lehrerin in Egliswyl.

Zofingen. Wie wir vernehmen, hat Hr. Wüest als Rektor der hiesigen Knabenschulen seine Demission eingereicht.

Zofingen. (Eingef.) Am nächsten Mittwoch und Donnerstag soll in einem Raum des Gewerbe-

---

„Sofort, Sir, sofort! Der Teergeruch sitzt fest fürs ganze Leben, übrigens freut es mich — hab' 'ne Vorliebe für Seeleute — hab' selbst ein bischen hingerochen, nur mit dem Unterschied, daß ich nur mit dem Schmutz und dem Schlamm zu tun hatte, den die See uns zurückließ. Ich war Hafenarbeiter, einfacher Hafenarbeiter. Da sehen Sie, was Kaliformten aus einem macht!"

„Miß Alice hat mir bereits davon erzählt," bemerkte George Ahldorf.

„Davon haben Sie auch schon gesprochen — so rasch?" entgegnete lebhafter wie bisher Orelly. „Und was hat sie Ihnen dann noch erzählt?"

„Davon, wie verlassen sie sich fühle, als einziges weibliches Wesen im Hause. Das ist wirklich hart für Ihre Tochter."

„Und doch will sie es selbst nicht anders," warf Fimey ein, „könnte es schon längst anders haben, wenn sie dem Willen ihres Vaters folgen würde."

„Und Dich heiraten," ergänzte lachend Orelly. „Da scheint sie eben das Alleinsein doch noch vorzuziehen. Du hast kein Glück bei den Mädchen, Fimey, da schau einmal Mister Ahldorf an, ich hab's wohl bemerkt von hier aus, wie verliebt sie ihn angesehen, und er hat keine halbe Stunde mit ihr gesprochen."

George errötete, während Fimey seine bösen Augen forschend auf Orellys Antlitz richtete, der den Fremden mit offenbar absichtlichem Wohlgefallen betrachtete.

„Sie scherzen wohl, Sir," meinte George, „darauf versteh' ich mich wirklich schlecht, Mädchen den Kopf zu verrücken. Und dann erst Ihrer Tochter, die ließe sich nicht so leicht beschwatzen! Ein vortreffliches Mädchen! Das zu erkennen, langte allerdings diese halbe Stunde."

Der Vater war sichtlich erfreut über das Lob seines Kindes.

„Ei, und ihren Vater hat sie tüchtig unterm Daumen," meinte boshaft Fimey. „Wenn er was zu sagen hätte, dann wäre sie schon lange Pat Fimeys Ehefrau. Denn wißt, Mister George, wir sind alte treue Freunde, Lebensgefährten, und Alice sollte der Lohn sein für manchen treuen Dienst. Ich würde ihm ja auch mein Kind geben, wenn ich eins hätte. Aber er hat ja nichts zu sagen, die hat ihren eigenen Kopf, und die Augen dieses eigenen Kopfes wollen die Schönheit Pat Fimeys nicht gelten lassen wegen so ein paar Pockennarben. Ihr habt so was, das die Weiber lieben, Mister George, blaue Augen, lockiges Haar, breite Brust, gesundes Aussehen! Herrgott! Am Ende habe ich mir selbst einen Nebenbuhler ins Haus gebracht. Bis jetzt mochte sie wenigstens gar keinen leiden, auch außer mir keinen. Sagt, gefällt sie Euch wirklich sehr?"

„Seid unbesorgt," erwiderte George, dem diese Auseinandersetzung nicht minder widerlich war als dem Vater, der ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch klopfte und durchaus kein Gesicht dazu machte, wie man es von einem Freund und treuen Lebensgefährten hätte erwarten können. Er dachte unwillkürlich an die Worte des Mädchens: „Am Ende mag er ihn selbst nicht."

Dem schien wirklich so. Aber warum duldete Orelly dann den Menschen um sich, litt er nicht nur, sondern unterstützte sogar seine Bewerbung um die Tochter? Er mußte dazu gezwungen sein aus irgend einem Grunde, sei es Dankbarkeit oder — Furcht! Ohne es zu wollen, hatten die beiden mit einigen Worten ihn in ihr ganzes Verhältnis zu einander eingeweiht, nur die Motive dazu waren ihm noch fremd.

Da geschah etwas ganz eigentümliches. Orellys Gesicht war von einer Säule beschattet, er hatte seine kleine Tonpfeife gestopft und brachte jetzt ein brennendes Zündholz vor sein Gesicht; die Flamme zuckte auf, ein grelles Licht auf seine Züge werfend, und erlosch dann plötzlich. George Ahldorf erbebte in diesem Augenblick, sein Auge starrte gläsern auf Orelly, als erblicke er etwas Entsetzliches.

„Schon wieder unwohl?" fragte Fimey, der ihn keinen Augenblick aus den Augen ließ. „Ihr seid ja wie ein Mädchen; das kommt von der Nächternheit, die macht eine weiße, schwache Leber!"

„Ich fühle mich wirklich nicht wohl," entgegnete George, „ich denke, an der frischen Luft soll es besser werden." Er stand auf. „Entschuldigen Sie mich, Mister Mac Orelly, für heute, wir werden ja noch öfters zusammenkommen."

„Soll mich freuen, Mister Ahldorf," erwiderte dieser, ihm kräftig die Hand drückend. „Viel Glück in Norcroß!" rief er ihm noch nach.

„Der hat keine Ahnung, ist ein harmloser, guter Junge," sagte Orelly zu seinem Freunde, als George verschwunden war. „Daß Du mir keine Dummheiten machst, Fimey, der Arme hat genug ausstehen müssen um und."

„Und weißt Du das so gewiß, daß er keine Ahnung hat?" fragte lauernd Fimey.

„So verstellen kann sich der gewandteste Spitzbube nicht, und der sollte es können, dieser einfache, unbeholfene Bursche? — Unsinn! Ich habe ihn genau beobachtet und meine Augen sind auch ziemlich scharf!"

„Aber in einem Moment hast Du ihn nicht beobachtet, als Du die Pfeife anzündetest, und der Lichtschein des Zündholzes Dich plötzlich voll beleuchtete. Er starrte Dich an, wie man nichts Lebendiges anstarrt, höchstens ein Gespenst — nur einen Augenblick, aber in diesem Augenblick ist in ihm sicherlich eine Erinnerung aufgetaucht, wenn auch eine schwache, verschwommene, sie könnte aber mit der Zeit bestimmter werden durch irgend welche Zufälligkeiten. Er bohrt jetzt jedenfalls daran herum — ich kenne das. Nimm Dich in acht vor ihm!"

museums dahier eine eigenartige Ausstellung stattfinden: Die Kollektion von Handarbeiten verschiedenster Art und Stufe, welche von den Zöglingen der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein unter tüchtiger Leitung zum Zweck der Genfer Landesausstellung verfertigt worden sind. Daneben werden noch eine Anzahl Akten und Materialien in Bild und Schrift aufliegen, welche geeignet sind, den Einsichtnehmer mit dem innern Gang, mit der Ordnung und Verwaltung der Anstalt bekannt zu machen. Eine weitere Reihe von Arbeiten wird nur hier ausgestellt werden und nicht zur Versendung gelangen, da der in Genf reservierte Raum ein verhältnismäßig beschränkter sein wird.

Wenn die Direktion der Anstalt sich in dieser Weise zur Beteiligung am großen Wettkampf in Genf herbeizulassen entschlossen hat, so geschah dies auf Einladung der tit. Erziehungsdirektion und zwar nicht um zu konkurrieren oder gar glänzen zu wollen, sondern lediglich in der Absicht, einem weiteren Publikum vor Augen zu führen, daß auch in einer Schwachsinnigen-Anstalt und mit oft sehr unbeholfenen Kinderhänden unter richtiger Leitung und unermüdlicher Konsequenz überraschende Resultate erzielt werden können und daß die Opfer, die von treuen Menschenfreunden für dieses Rettungswerk gebracht werden, ganz und gar nicht vergebliche sind, der Erfolg vielmehr nur zu freudigem Fortfahren ermutigen kann.

Indem wir heute schon, unter Hinweis auf die demnächst erscheinenden Inserate, zur Besichtigung der kleinen Ausstellung ermuntern, hoffen wir, es werden recht Viele den Gang ins neue Gewerbemuseum wagen, den Arbeiten der Kleinen Ehre antun, sowie dem Wirken der Anstalt und ihrer Leitung neues opferwilliges Interesse entgegenbringen.

Bezirk Brugg. (Korresp.) Wie zu erwarten war, ist am letzten Sonntag im Kreis Veltheim Herr Bezirksrichter Salm mit großem Mehr als Großratsmitglied gewählt worden, obschon der „Hausfreund" auch diesmal in eindringlicher Weise davor gewarnt hatte. Ob nun die weise Einrichtung der Gewaltentrennung im Staate Aargau Schaden leiden wird, ist abzuwarten.

Bremgarten. (Korresp.) Sonntag nachmittags 4 Uhr brach in der Kartonfabrik der Gebrüder Wohlisbach in hier Feuer aus. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr konnte dasselbe aber bald wieder gedämmt werden, so daß kein großer Feuerschaden entstand; der Wasserschaden wird größer sein.

Muri. (Korr.) Die Käsereigesellschaft Muri verkaufte ihre Sommermilch an den bisherigen Käser, Hrn. Hübscher, um 12 Fr. per 100 Kilo, die Wintermilch um 11.20 Fr.

Muri. (Korr.) Der betr. Lüscher, der aus hiesigem Bezirksgefängnis ausgebrochen, sitzt wieder hinter Schloß und Riegel. Derselbe verübte in Affoltern seit seinem Ausbruche in hier noch einen Diebstahl.

Benzenschwil. (Korr.) Sonntag abends haben auf dem Eisenbahndamm nördlich unseres Dorfes Erdrutschungen stattgefunden, was etwelche Verkehrsstörung zur Folge hatte. Gestern Montag konnten bis nachmittags 4 Uhr keine Güterzüge kursieren; die Personenzüge konnten nur bis zur betreffenden Stelle fahren, das Publikum mußte dann aus- und in einen andern Zug übersteigen, ebenso mußten die Postsachen von einem in den andern Zug übergetragen werden. Mit den Räumungsarbeiten wurde schon Sonntag nachts begonnen.

Menziken. (Korresp. vom 9. März.) Das gestern in hiesiger Kirche von unsern beiden Gesangvereinen Männerchor Frohsinn und dem Frauenchor unter Mitwirkung auswärtiger bewährter musikalischer Kräfte veranstaltete Konzert fand vor einem recht zahlreichem Auditorium statt, obschon Gott Pluvius gar nicht gut gestimmt war und die Schleusen des Himmels mit ihrem Inhalte reichlich die Mutter Erde bedachten. Der instrumentale Teil des Programms wurde von den rühmlichst bekannten Herren Lutz (Orgel) und Stäbli (Klavier) beide aus Zürich bestritten, die sich ihrer Aufgabe in vortrefflichster Weise entledigten. Die Orgelstücke: Introduktion und Allegro aus der D-moll Sonate v. Guilmant und Adagio von Schubert (von Herrn Lutz für die Orgel bearbeitet) zeugten von virtuosenhafter Technik und seelenvoller Vertiefung. Meisterhaft war der Valse caprice von Rubinstein und mit seiner rythmisch schneidigen und temperamentvollen Klavierbegleitung rechfertigte Herr Stäbli den ihm vorausgehenden Ruf. Dem instrumentalen Teil ebenbürtig stand der gesangliche zur Seite. Von Herrn Burgmeier aus Aarau hörten wir: „Liebster Herr Jesu" und „Todessehnsucht" beide von Bach. Beide Kompositionen wurden vom Vortragenden mit bekannter Meisterschaft wiedergegeben. Durch Wärme und Lebendigkeit zeichneten sich aus Fräulein Zwicky von Mallis in: „Der Frühling ist da" von Hilpach und „Du bist wie eine Blume" von F. Liszt, und Herr Hindermann aus Luzern in „Nachtlied" von Mendelssohn.

Den Schluß der Aufführung bildete eine Partie aus den „Jahreszeiten" von Haydn, der Sommer, mit Klavierbegleitung, in welchem Gesange die melodischen Schönheiten in reicher Fülle zu Tage treten.

Unsere Vereine dürfen mit Freuden und Stolz auf diese Sonntagsaufführung zurückblicken, die sämtlichen Hörern in lieber Erinnerung bleiben wird.

B.

Spar- und Leihkasse Zofingen. Die Aktionärversammlung hat letzten Samstag den Rechenschaftsbericht, sowie die Vorschläge seitens des Verwaltungsrates betreffend Verwendung des Reingewinns pro 1895, der die Auszahlung einer Dividende von fünf Prozent gestattet, genehmigt.

In den Verwaltungsrat wurden gewählt die HH. J. Müller-Riggli (bish.), Hans Lüscher, Großrat (bish.) und neu Hr. Franz Ebner, Lehrer, sowie für Hrn. Suter-Kunz sel. und den demissionierenden Hrn. Munenthaler Vogel die Herren G. Matter, Stadtammann und Fritz Senn, Bierbrauer.

Als Revisoren pro 1896 wurden die bisherigen Herren A. Clerc, Kaufmann und P. Casserini-Imhoof wieder bestätigt und am Platze des zurückgetretenen Hrn. Paul Offenhäuser Herr Oscar Suter-Murister gewählt.

Zurburg. (Korr.) Die Einwohnergemeinde genehmigte die Budgets, erhöhte zwei Lehrerbesoldungen um je 100 resp. 150 Fr., bewilligte 200 Fr. für unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an die Bezirksschule und beschloß die Steuern in gemeldeter Höhe. Die Brunnenangelegenheit, die uns zu entzweien drohte, wurde glücklicherweise erledigt, indem beiderseits der Wunsch nach Verständigung sich geltend machte. Die Mattenthaler offerieren den Hahnen zu 18 bis 20 Fr., weshalb die „Hägeler" nicht mehr so trutzig taten und so wurde denn die Sache an den Gemeinderat gewiesen mit dem Auftrag, das neue Hägelerprojekt zu studieren, aber mit den beiden Parteien eine Einigung anzubahnen.

Die Ortsbürgergemeinde genehmigte ebenfalls ihre Budgets, lehnte eine Besoldungserhöhung der Gemeindekanzlei ab und schnitte — ein Ausfluß der gleich nachziehig-versöhnlichen Stimmung — der Wassergenossenschaft Mattenthal den benötigten Platz für ein Wasserreservoir. Die Vernunft hat also doch gesiegt. Bravo!

Ausland.

Italien. Vom Kriegsschauplatze in Afrika liegen folgende neuere Nachrichten vor: Baldissera erteilte Befehl, daß das eingeschlossene Fort Adrigat zu räumen sei. Das Fort ist nicht von Abessiniern, sondern von Rebellen belagert. Vierhundert weiße Soldaten sind in die Gefangenschaft Menelik's geraten, darunter der verwundete Oberstleutenant Galliano.

Soldaten, die an der Schlacht bei Adua teilgenommen haben, erzählen aus derselben nachfolgende Einzelheiten: Nachdem man im Hauptquartier zwei Stunden unthätig verbracht hatte, kam es nicht zur Aufstellung einer neuen Schlachtlinie, so daß die Truppen in drei Abteilungen geteilt blieben, voran die Kolonne Albertone, zur Rechten Dabormida, in der Mitte neben Arimondi Ellena, dessen Brigade in kleine Trupps geteilt war. Albertone erkannte, wie aus seinen Berichten hervorgeht, die Lage alsbald ganz klar und verlangte vom Oberkommando entsprechende Maßregeln, die Unterstützung kam aber erst spät und zur Unzeit. Dabormida kämpfte tapfer bis in die sinkende Nacht hinein. Die Askaris bezeugen einstimmig, daß die Truppen Dabormidas sich tapfer geschlagen hätten. Die Italiener hätten fest wie Mauern gestanden. Die Truppenabteilung im Zentrum, bei welcher sich Baratieri befand, sei am mutlosesten gewesen, weil sie auf eine Stellung beschränkt war, in welcher sie sich nicht entwickeln konnte. Der Teil der Truppen, welcher den Aufmarsch bewerkstelligen konnte, darunter ein Bataillon des Regiments Nava, hielt sich sehr gut. Die Soldaten waren kaltblütig und guten Mutes. Im Gegensatz zu den ersten Nachrichten, welche wenig günstig lauteten, erklären die Offiziere und Askaris einstimmig, daß die Haltung der italienischen Soldaten der Erwartung überall vollkommen entsprochen habe, wo sie gut geführt wurden. Die Soldaten, welche zurückkehren, sind keineswegs entmutigt.

Der „Fanfulla" schreibt, General Baldissera telegraphierte, daß die Situation schlecht aber nicht hoffnungslos sei. Er verfüge gegenwärtig über 18,000 Mann, eingerechnet die Fortsgarnisonen. Die Ankunft der Division Heusch werde seinen Bestand auf 30,000 Mann bringen. General Baldissera weist auf den Mangel an Material aller Art hin, und verlangt dringend einige Batterien.

General Baldissera hat den Major Salsaan an den Negus abgesandt, um von ihm die Erlaubnis zu erbitten, die Toten vom 1. März zu begraben und Erkundigungen einzuziehen über das Schicksal und die Namen der gefangenen Italiener. Depeschen aus Massaua bestätigen, daß die Brigade Dabormida sich heldenhaft geschlagen habe. Sie ging drei mal mit der blanken Waffe gegen die Stellung der Schoaner vor und nahm diese ein. Die Stellung war mit Leichen übersät. Die tapferen Soldaten schrieen bereits Viktoria und Hurra. Aber sie mußten zurückgehen, weil die andern Truppen wichen.

Einem aus Massaua an den „Corriere della Sera" gerichteten Telegramm zufolge, kämpfte General Dabormida mitten unter seinen Leuten und fiel von Bajonettstichen durchbohrt. Sämtliche Artillerieoffiziere sind gefallen. Die Gebirgstruppen leisteten vortreffliche Dienste. Man berechnet, daß in der Schlacht von Adua 15,000 Italiener 60,000 Schoanern gegenüberstanden. Oberst Galliano wurde durch Säbelhiebe verletzt. Besonderer Erwähnung wert sei das Verhalten der von Sizilianern bedienten Batterien, von denen ein einziger Offizier die Schlacht überlebte.

Die offizielle Verlustliste gibt 361 Offiziere als vermißt an.

Es scheint, daß sich die italienische Regierung zur Fortsetzung des Feldzuges entschlossen hat. Deutschland und Oesterreich sollen in diesem Sinne auf König Umberto einwirken, da eine Wiederherstellung der Waffenehre nötig sei. Rudini war bereit, ein neues Kabinett zu bilden, aber nur unter der Bedingung, daß der Feldzug aufgegeben werde. Davon will aber der König, der vollständig unter dem Einfluß Crispis steht, nichts wissen. Der Kronprinz hat sich infolgedessen mit seinem Vater überworfen. Er nannte Crispi einen Charlatan und erhielt dafür vom König Arrest. Es scheint, daß General Bicotti den Auftrag erhalten hat, ein Kabinett zu bilden.

* * *

Ziemlich ernste Unruhen haben in mehreren italienischen Städten stattgefunden. In Pavia verhinderte die Menge die Abfahrt der Soldaten und riß die Schienen auf, sodaß der römische Schnellzug nicht abfahren konnte. Das anrückende Militär wurde mit Hochrufen auf die Armee empfangen. Auf die die Schienen aufreißende Menge gab die Polizei scharfe Schüsse ab. Alsdann kehrte die Menge unter dem Gebrüll: Tod Crispi! in die Stadt zurück, bombardierte die Präfektur mit einem Steinhagel, zertrümmerte Schilderhäuschen der Wachtposten und verübte weitern Unfug, bis reitende Artillerie die Straßen säuberte. Die für Afrika bestimmten Soldaten wurden heimlich früh Morgens mit dem Güterzug weggeschafft.

Auch in Parma fanden ernste Tumulte statt. Die Menge schleuderte Dachziegel und Steine gegen das Militär, das in die Luft schoß. Eine unbeschreibliche Aufregung entstand. Erst nach Mitternacht vermochte Kavallerie die Menge zu zersprengen. Unter den Verwundeten befindet sich ein Offizier der Alpenjäger, sowie ein Kapellmeister.

In Rom, Venedig und Vicenza kam es ebenfalls zu Unruhen.

In Mailand mußte Kavallerie die Straßen säubern. Aus der Menge wurden Revolverschüsse auf das Militär abgegeben. In vielen Restaurants und Geschäften wurden die Fenster zertrümmert. Der Bahnverkehr stockte eine Zeit lang. Verwundet sind vierzehn Soldaten. Der Polizeikommissar ist schwer verwundet. Der Scolo, freilich eine tendenziöse Quelle, meldet aus Mailand, bei der Auslosung der Soldaten für die Afrika-Expedition sei es in der Kaserne der Siebenundfechziger zu stürmischen Auftritten gekommen. Die in Reih und Glied aufgestellten Soldaten lärmten und schrieen: „Wir wollen nicht auf die Schlachtbank geführt werden!" so daß die Auslosung unterbleiben mußte.

Lokales.

Pestalozzifeier in Zurzach den 11. und 12. Jan. 1896. Zur Gründung des Pestalozzifonds für arme, kränkliche Schulkinder sind eingegangen:

Bei Anlaß der Feier selbst	846 93	Fr.
Von Ungenannt (durch Pfr. Graf)	50.—	„
Summa	896 93	Fr.
Auslagen	279.70	„
Ueberschuß	617.23	Fr.

Der Ueberschuß wird als „Pestalozzifonds" der Hülfsgesellschaft zugestellt und zur Aeuffnung bestens empfohlen. Allen Gebern sei herzlich gedankt.

Aarau, den 4. März 1896.

Namens der Pestalozzikommission.
J. Fischer, Pfr.

Neuestes und Telegramme.

* **Küßnacht** (Zürich), 9. März. 2 Lebensmüde wurden heute als Leichen aufgefunden; ein Familienvater, der wegen Familiensorgen den Tod gesucht hat und ein alter Mann, der von Schwermut geplagt war.

Wilisau, 8. März. Ein tollwütiger Hund hat mehrere Personen gebissen. Eine davon, der erst dreißigjährige, angesehene Landwirt Fischer von Ebersecken, ist Sonntags an den Folgen des Bisses eines schrecklichen Todes gestorben, nachdem die Krankheit bereits am Donnerstag zum Ausbruch gekommen war.

Sitten, 9. März. Nach dreistündiger Debatte verwarf der Große Rat mit 56 gegen 40 Stimmen die Verfassungsrevision zur Einführung des proportionalen Wahlsystems.

Hochwasser-Berichte.

Gitzi, 9. März. Der anhaltende Regen hat bedeutenden Schaden angerichtet; das Mittelgäu steht größtenteils unter Wasser. Im Elektrizitätswerk Olten-Aarburg bei Ruppoldingen ist ein steinerner Einlaufpfeiler eingestürzt. Die Fertigstellung des Werkes erleidet hierdurch eine Verzögerung von 1 bis 2 Monate.

Waldenstadt, 9. März. Heute Morgen löste sich infolge des Regens eine Erdmasse und verschüttete eine kleine Fabrik. Drei Männer, die darin gewesen, sind erstickt.

Mühlehorn, 9. März. Der eine der drei Männer, die hier verschüttet wurden, ist Fabrikbesitzer Dürsteler.

Der Bahnzug hatte hier infolge des Erdrutsches 20 Minuten Aufenthalt.

Mühlehorn, 9. März. Erst gegen Mittag waren die Leichen der drei Verunglückten geborgen. Nach ärztlicher Expertise soll der Tod bei allen augenblicklich erfolgt sein. Sie hinterlassen im ganzen zehn unerwachsene Kinder.

Chanz-de-Fonds, 9. März. Die Straße von hier nach Locle steht vollständig unter Wasser.

Glarus, 9. März. Seit Samstag Abend hört man unaufhörliches Lawinendonnern wie noch nie.

Basel, 9. März. In Kleinhüningen ist die Wiese über die Ufer getreten. Feuerwehr wurde zur Hülfeleistung abgelandt.

Locle, 9. März. In einigen Straßen steht das Wasser 1—2 Meter hoch, höher als bei der großen Ueberschwemmung von 1882. In manchen Häusern mußten die Bewohner durch die Fenster gerettet werden.

Chur, 9. März. Der seit vier Tagen andauernde starke Regen bewirkt in den Höhen großen Schneefall. Am Sonntag fiel zwischen Malix und Churwalden eine starke Lawine; der Postverkehr dorthin ist für einige Taze unterbrochen.

St Margrethen, 9. März. Infolge Schneefalls und Niedergangs von Lawinen ist der Verkehr auf der Arlbergslinie gestört. Bis nachmittags 5 Uhr traf der Zug von Bregenz noch nicht ein.

Bern, 9. März. Aus Interlaken wird gemeldet, daß die rechtsrhige Brienzerseestraße mehrfach durch Rutschungen und Schneelawinen unterbrochen sei, auch die Thunerseebahn war Sonntag abends infolge von Steinstürzen bei Krattigen gesperrt. Bei Oberried verschüttete eine Lawine eine Alphütte samt Viehware, welche indes noch lebend befreit werden konnte. Auch anderwärts sind zahlreiche Lawinen niedergegangen und sind weitere Unglücksnachrichten zu gewärtigen.

Karlsruhe, 9. März. Aus allen Gegenden des Landes treffen Nachrichten über Hochwasser ein. Alle Flüsse sind über die Ufer getreten, große Landstriche sind überschwemmt und viele Brücken weggerissen. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen, darunter auch Regierungsrat Fischer und Landeskommissar Geheimrat Sigel.

Privattelegramme.

Bern, 9. März. Lohnbewegung der Eisenbahner. || Auf der J. S. entwickeln sich die Dinge zu einem glücklichen Abschluß. Die J. S. hat zweijährige, statt dreijährige Gehaltsaufbesserung zugestanden, sodaß jeder Beamte nach ca. 16 Dienstjahren das Maximum erhält. Die vom Verwaltungsrat bewilligten Aufbesserungen im Gesamtbetrag von ca. 700,000 Fr. werden sofort auf das Personal verteilt und das letztere tritt mit der nun so erhöhten Besoldung in die Lohnskala mit zweijähriger Aufbesserung ein. In Konferenzen des Centralkomitee des V. P. S. T. mit der Direktion der Jurasimplonbahn werden die Ansätze für jede einzelne Dienstkategorie festgesetzt. Diese Arbeit wird voraussichtlich bis Dienstag Mittag beendigt und damit die Lohnbewegung zum Abschluß gebracht werden können.

Vom Personal der N. O. B. und dem der S. C. B. laufen zahlreiche Beschwerden über illoyales Durchführen des abgeschlossenen Kompromisses ein. Damit ist die Gefahr entstanden, daß der Streik nachträglich doch ausbricht, sofern den Bahnen das illoyale Verhalten nachgewiesen werden kann. Dr. Sourbeck hat dem Chef des Eisenbahnepartements von diesen zahlreichen Reklamationen Mitteilung gemacht.

Bern, 9. März. || Verkehrsstörungen. Dem Eisenbahndepartement sind an Montag folgende Meldungen über Verkehrsstörungen zugegangen:

Von Winterthur (Direktion der Töstthalbahn): Infolge Hochwasser ist die Töß oberhalb Bauma ausgebrochen und die Eisenbahnbrücke oberhalb der Station Bauma weggerissen worden. Der Verkehr kann voraussichtlich durch Umsteigen an der Stelle aufrecht erhalten werden.

Von Bengenschwyl (Bahnhofvorstand): Dammbruch bei km. 85,156; Verkehr unterbrochen, d. h. es muß umgestiegen werden.

Von Wassen: (Bahnhofvorstand): Seit gestern Abends 10 Uhr bis heute Morgen 3 Uhr 30 war der Zugsverkehr auf der Strecke Wassen Gurtnellen infolge Lawinensturz bei km. 57,700 gänzlich unterbrochen. Von 3 Uhr 30 an konnte der einspurige Betrieb wieder stattfinden und zwar auf dem linken Geleise. Das rechte Geleise ist bis auf weiteres noch gesperrt.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Neuheiten für **Frühjahr** und **Sommer** werden v. **Tuchverlandthaus Müller-Mosmann** in **Schaffhausen** in großartiger Auswahl bestens empfohlen. Man beziehe von genannter Firma genügend Stoff: 43

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedtc.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	8,7	723,9	764,2	SW1-2	Reg.
9.	Abd. 9 Uhr 30	7,7	727,9	764,2	SW1-2	Reg.
10.	Morg. 7 Uhr 30	7,7	725 4	761,7	NW½	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,3 °C. Maximum 9,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 28,6 mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 10. März 1896.

Immer noch meist trüb, unstät und zu Niederschlägen geneigt bei wenig veränderter Temperatur

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr,
933 im Wildenmann
Vortrag
des Herrn Cav.-Oberstl. **Pietzker:**
Ueber die französischen Manöver 1895

Sängerbund. 944

Probe 8¼ Uhr. Gefl. Alle!

A. J. u. A. V.

Regelabend
Morgen Mittwoch, Abend 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Verdankung.

Für Speisung und Ferienversorgung armer, kränklicher Schulkinder ist als Erträgnis der Pestalozzifeier dahier von Herrn Pfarrer Fischer namens der Pestalozzikommission und der tit. Schulpflege der Betrag von **Fr. 617. 23** (Pestalozzifonds) der Hülfsgesellschaft übergeben worden.

Diese schöne Schenkung verdanken hiemit den freundlichen Spendern und Behörden aufs wärmste

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft:
Der Präsident: Wernly, Pfr.
Der Kassier: H. Baumann-Gysi.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Frische Kutteln
bei 947
Siegrist-Rynker.

Schweineschmalz
feinstes, einheimisches, wird in Quantitäten von 2½ Ko. an verkauft.
Von wem, sagt die Exp. 937

Baumwachs
das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an
850 **C. Rychner,** Seiler.

Gesucht:
In ein Privathaus in Aarau ein fleißiges, zuverlässiges
Zimmermädchen.
Bei guten Leistungen hoher Lohn. 941
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht für sofort:
Eine treue Person, die kochen kann, in eine größere Familie als Aushülfe für einige Tage. 942
Zu erfragen bei der Exped.

Gesucht:
Eine treue **Magd,** die etwas vom Kochen und Hauswesen versteht zu einer kleinen Familie.
Gute Empfehlungen nötig. 840

Gesucht:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** wenn möglich in freier Lage, für einen Beamten. Gefl. Offerten befördert unb Chiffre L. 36 die Expedition d. Bl. 861

Zu vermieten:
Auf Anfang oder Mitte Juni 2 schöne, möblierte **Zimmer** in Nr 202 in schönster Lage der Stadt. 936

Zu vermieten:
Per sofort eine geräumige
Werkstatt
an gangbarer Lage der Stadt Aarau.
Auskunft erteilt die Exp. 877

Zu vermieten:
auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667
934

Aargauische Creditanstalt.

Der Coupon Nr. 28 unserer Aktien wird mit **Fr. 27. 50** dieses Jahr ausnahmsweise vom **2. März** hinweg ausbezahlt:

In Aarau an unserer Kasse
„ Basel bei der tit. Eidgenöss. Bank
„ Winterthur „ „ „ Bank in Winterthur
„ Zürich „ „ Schweiz. Kreditanstalt.

Die Coupons sind mit Bordereaux zu versehen, welche an obigen Stellen zu beziehen sind.

Aarau, 28. Februar 1896.
824 Der Direktor:
J. J. Pfau.

Sparcasse von Aarau.

66. ordentl. General-Versammlung

Sonntag den 22. März nächsthin, vormittags 11 Uhr,
im städtischen Rathaus in Aarau.

Traktanden:
1. Jahresrechnung pro 1895; Genehmigung.
2. Wahl des Vorstandes und der Rechnungskommission auf eine fernere statut. Amtsdauer.
3. Behandlung allfälliger Anträge von Mitgliedern.

Mit der Bemerkung, daß Rechnung und Bilanz für die ordentl. Mitglieder auf dem Verwaltungsbureau zur Einsichtnahme aufliegen, ladet zu zahlreicher Teilnahme höflich ein
Aarau, 3. März 1896. 862
Der Vorstand.

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.

Donnerstag den 12. März 1896, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.
Herr Rektor **C. Wüest:**
Die Elektrizität in der Haushaltung.
(Mit Experimenten.) 946
Einzelbillets à Fr. 1 sind an der Kasse zu beziehen.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen
im Bezirk Aarau
mit Beginn im Monat Mai nächsthin.

Nähere Auskunft erteilen die beiden Herren Schulinspektoren Graf in Küttigen und Fischer in Aarau, sowie die Oberarbeitslehrerin Frau Frey-Fieser in Aarau.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Schulzeugnis und Altersausweis, bis spätestens den **25. März** unserm Präsidenten, Herrn Graf in Küttigen, einsenden. 924
Aarau, 6. März 1896.
Der Bezirks-Schulrat.

Ausstellung
der für die Genfer Landesausstellung bestimmten
Handarbeiten und Materialien
der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein
Mittwoch den 11. März und **Donnerstag den 12. März**
jeweilen vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 1—5 Uhr,
im Lesezimmer des kant. Gewerbemuseums
(Parterre, rechts) in **Aarau.**
Eintritt frei.

Zur Besichtigung ladet Jedermann, insbesondere die Freunde und Wohltäter der Anstalt ergebenst ein
935 **Die Kommission.**

Gebrüder Siebenmann,
Marchand-tailleurs,
empfehlen für die **Frühjahr- und Sommer-Saison** ihr aufs
reichhaltigste assortiertes 914
Stofflager
zur Anfertigung aufs Mass.

Steigerung.

Am **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 3 Uhr, bringen die Erben der sel. Frau **Elise Fischer,** gewes. Regt. von hier, im Gasthof z. Löwen in da, an eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung



Das mitten in der Stadt befindliche
Wohnhaus Nr. 16
mit gewölbtem Keller, 1 Verkaufsmagazin, 2 Wohnungen und Wassereinrichtung bis 3. Stock, geschätzt und gegen Brandschaden versichert für **Fr. 16,000.**

Die schöne Lage und der gute bauliche Zustand dieses Gebäudes lassen auf zahlreiche Liebhaber hoffen. — Bedingungen günstig.
Lenzburg, 5. März 1896.
Der Beauftragte:
934 **Roth,** Notar.

Konzert und Abendunterhaltung
des
Männerchors des Cäcilienvereins Aarau
(Direktion: Herr **E. Kutschera.**)
unter gefl. Mitwirkung von
Frl. **Emmy Siebenmann** und Herrn **Jos. Burgmeier,** sowie der Damen des Gemischten Chores
Samstag den 14. März 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal.
Näheres folgt. 938

Sängerbund Aarau.
Konzert und Abendunterhaltung
Sonntag den 15. März 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal
unter Mitwirkung der Herren
Anton Inauen, Konzertsänger (Tenor) aus Zürich, **Musikdirektor Rödelberger** und anderer musikalischer Kräfte in Aarau und des Herrn **Fritz Rychner,** Pianist, in Aarau.
Programm folgt. 945

Freier Schießverein Aarau.
Generalversammlung
Freitag den 13 März, abends 8 Uhr,
in der Zunftstube.

Traktanden: Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Wahlen.
Diverses.

Auszahlung des Staatsbeitrages und der Punktvergütung vom letzten Sektionswettschießen. Beträge, die bei diesem Anlaß nicht erhoben werden, verfallen der Vereinskasse.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
939 **Der Vorstand.**

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer,** Herr C. Billeter aus Zürich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.
Anmeldungen bei
J. Burgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager
mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.)** 922

Dr. Sourbeck Soeben erschienen großes, wohlgetroffenes Brustbild Dr. Sourbeck aus der Lichtdruckanstalt Brunner & Hauser, Zürich. Blattgröße 48 auf 64 cm. Versandt franko in Cartonrollen verpackt gegen Nachnahme oder Markeneinsendung von 2 Fr. Wiederverkäufer Rabatt. Bestellungen an
867 **J. Enderli, Zürich I.**

Zu verkaufen:

Infolge Wegzuges ein
Anteil Wohnhaus mit Scheuerwerk
im Dorfe Buchs, von Stein, Ried und Holz erbaut und mit Stroh und Ziegeln gedeckt, im Lagerbuche hiesiger Gemeinde geschätzt und brandversichert um **Fr. 2860.** — nebst ca **82,18 Aren Hausplatz, Matt- und Ackerland;** Schatzung **Fr. 4040.** —.
Die Kaufsobjekte sind günstig gelegen. 909
Nähere Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Gemälde-Verkauf.
Die zwei Gemälde des berühmten, in München domicilierten Malers **Balair**
Die „Lautenspielerin“
und
„Träumerei“
können zum Preise von je Fr. 250 durch die Buchhandlung **Emil Wirz** bezogen werden; dieselben sind auch einzeln käuflich. 916

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.

Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Wohnungs-Gesuch
auf 1. April.
Ein **Familienhaus** von wenigstens 4 anschnlichen Zimmern und Küche mit großem Garten (möglichst mit Obstbäumen) oder auch ähnliche Wohnung mit Garten in freistehendem Miethause. Gefällige Offerten unter „Heimgarten“ befördert die Expedition d. Bl. 832

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 50. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Eleganter Schnitt! **Fertige Anzüge** Solide Arbeit!
für Herren
in Cheviot & englischen Stoffen
von Fr. 25. — an
empfehlen in sehr großer Auswahl in den neuesten Farben und Dessins
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 703

Das Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Neben dem Affenkasten**
offeriert: 893
Herren-Anzüge
in Kammgarn, Cheviot und Bukskin,
zu **Fr. 35. —, 37. —, 39. —.**

Aarau, Mittwoch den 11. März 1896 № 60 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 10. März)

Rindviehhalbahn.

Da der bekannte Prozeß des Staates mit der Nordostbahn die Ausführung des Projektes verzögert hat, sucht das Komitee um Verlängerung der Konzessionsfrist nach, welche vom Rate stillschweigend erteilt wird.

Gesetz über obligatorische Viehversicherung.

Für die Kommission referiert Herr Ineichen; er gibt einen einläßlichen Bericht über die Vorgeschichte dieses Gesetzentwurfes. Die von der Regierung seiner Zeit akzeptierte Vorlage des Herrn Staatswirtschaftsdirektors Frey wollte es den Gemeinden überlassen, ob sie das Obligatorium der Versicherung einführen oder nicht. Die Kommission dagegen will von einem solchen fakultativen Obligatorium nichts wissen und hat eine Vorlage ausgearbeitet, die nach dem Vorbild des zürcherischen Gesetzes das Obligatorium zur Grundlage des Entwurfes macht.

Herr Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri gibt die Erklärung ab, er sei mit diesem Antrag der Kommission einverstanden und sehe sich nicht veranlaßt, den Entwurf der Regierung in dieser Beziehung in Schutz zu nehmen.

Die grundlegenden Bestimmungen der Kommission hierüber passieren die Beratung ohne Diskussion, sie lauten:

„Die Versicherung gegen den Verlust von Rindvieh durch Unfälle oder Krankheiten ist im Sinne dieses Gesetzes obligatorisch.

Für die obligatorische Viehversicherung werden Versicherungskreise gebildet, welche in der Regel mit den politischen Gemeinden zusammenfallen.

Jeder Kreis hat eine Versicherungskasse mit selbständiger Verwaltung."

Die Bestimmungen über den Umfang der Versicherung erleiden nach einer Diskussion, an der sich Herr Müri, Herr Nietlispach und der Berichterstatter beteiligen, etwelche Abänderung, die von der Kommission zur zweiten Beratung berücksichtigt werden wird.

Herr Dr. Siegrist wünscht ein besonderes Gesetz über die Tuberkulose beim Rindvieh und will im Versicherungsgesetz bestimmen, daß kranke und verdächtige Tiere sofort dem Tierarzt zu übergeben seien, während die Kommission beantragt, es sei in diesen Fällen zuerst dem Vorstand des Versicherungskreises Anzeige zu machen. Herr Oberst Marti hält die Fassung der Kommission, welche sagt, daß krank befundene Tiere ohne Verzug abzuschlachten seien, für richtiger, als den Antrag Siegrist; wir müßten sonst am Ende auch noch für das Rindvieh ein Lungensanatorium errichten.

§ 15 setzt Bestimmungen fest über den Schaden, welchen die Versicherungskasse bei Krankheit und Unfall zu ersetzen hat. Herr Staatswirtschaftsdirektor Müri begründet hier in längerer, mit praktischen Beispielen durchflochtener Rede die Ansicht, es sollte dem Grundsatz der Währschaftsleistung Eingang verschafft werden. Nach ausgedehnter Diskussion über diese Frage, woran sich Großratspräsident Renold, Berichterstatter Ineichen, Nationalrat Nietlispach und Oberst Marti beteiligen, wird der Antrag der Staatswirtschaftsdirektion abgelehnt und nach Antrag Renold Nietlisbach entschieden, daß beim Schadenersatz das Territorialprincip anzuwenden sei.

In § 26 wird der Beitrag des Staates an die Versicherungskassen auf mindestens 25,000 Fr. festgesetzt. Herr Dr. Müri gibt zu diesem Posten verschiedene Erläuterungen und hält die ausgesetzte Summe für richtig. Herr Renold dagegen beantragt, die Summe auf 32,000 Fr. zu erhöhen und die Kommission schließt sich diesem Antrag an. Herr Finanzdirektor Ringier warnt in Hinsicht auf die prekäre Lage der Staatsfinanzen vor einer Erhöhung des Staatsbeitrages. Herr Billiger ist gleicher Ansicht wie die Finanzdirektion. Mit 57 gegen 53 Stimmen wird der Antrag Renold, den Beitrag auf 32,000 Fr. zu erhöhen, angenommen.

Der übrige Teil des Gesetzentwurfes wird ohne wesentliche Abänderungen nach den Anträgen der Kommission angenommen. Damit ist die erste Lesung des Entwurfes beendet und er wird fast einstimmig angenommen.

In durchaus unregierungsfreundlicher Weise griff während der Beratung dieser Vorlage Präsident Renold mehrmals in die Debatte ein und stellte bezügliche Anträge, ohne den Präsidialstuhl zu verlassen. Er mußte es sich daher gefallen lassen, daß ihn die Herren Billiger und Isler auf das Reglement verwiesen.

Konzession zur Steinkohlenausbeutung.

Für die Kommission referiert Schultheß. Er betont dabei das Interesse des Staates, der hier nicht den Fehler begehen möge, den der Bund s. Z. bei Erteilung der Eisenbahnkonzessionen begangen hat. Der Konzessionsentwurf ist im Grunde ein kleines Bergwerksgesetz und lautet in seinen Hauptbestimmungen folgendermaßen:

„Den Herren Vögeli und Zurlinden wird nach den Bestimmungen dieser Konzession die ausschließliche Bewilligung erteilt, auf dem in den Bezirken Rheinfelden und Laufenburg zu erwerbenden oder von Dritten zur Verfügung gestellten Grundeigentum nach Steinkohlen und Erzen zu schürfen und entdeckte Lager auszubeuten.

Die Expropriation des nötigen Grundes und Bodens wird im Prinzip gestattet, doch ist die Expropriation nicht bewilligt für öffentliche Straßen und für Terrain, das für Anlage von Eisenbahnen nötig ist, für Boden, der mit Gebäuden bebaut ist und mit damit in Verbindung stehenden eingefriedigten Hofräumen und Gärten 2c.

Die Konzessionäre haben für allen Schaden und Nachteil aufzukommen, der dem Eigentum des Staates oder Dritter durch das Schürfen oder die Ausbeutung der Bergwerke entsteht und können auf Antrag der Geschädigten vom Richter verhalten werden, vorsorglich gegen drohenden Schaden Maßnahmen zu treffen und für den Ersatz des Schadens Sicherheit zu leisten.

Die Konzessionäre sind verpflichtet, sobald die Bohrung auf Kohlen, nutzbares Erz oder Salz stößt, die Bohrung vorderhand einzustellen und dem Regierungsrat unverzüglich Anzeige zu machen.

Die Ausbeutung des Fundes darf nur gemäß einem Betriebsplan erfolgen, welcher vor Beginn der Ausführung der regierungsrätlichen Genehmigung bedarf."

Diese Bestimmungen werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission genehmigt; eine längere Debatte entsteht dagegen über die Frage, ob die Konzessionäre verpflichtet sein sollen, den Plan des vorgeschlagenen Grubenfeldes der Behörde zur Genehmigung vorzulegen oder ob sie blos einen Plan des auszubeutenden Gebietes einzureichen haben. Ersteres ist der Antrag der Regierung, der von den Herren Reg.-Rat Ringier, Ständerat Isler und Fürsprecher Billiger verteidigt wird. Die Kommission will den Konzessionären keine so starke Beschränkung auferlegen und beantragt daher die oben angegebene zweite Fassung. Für die Ansicht der Kommission sprechen die Herren Fürsprech Schultheß, Prof. C. Zschokke, Gerichtspräsident Eggspühler. Bei der Abstimmung wird mit großem Mehr der Antrag der Kommission angenommen.

Der Konzessionsentwurf bestimmt ferner: „Bei eintretender erheblicher Gefahr für Personen oder Eigentum ist der Regierungsrat auf das Gutachten von Sachverständigen hin auch befugt, die Einstellung des Betriebes zu verfügen und zwar ohne Entschädigung an die Konzessionäre.

Die Konzession erlischt ohne Weiteres beim Eintritt eines der folgenden Fälle: a) wenn bis 1. Januar 1899 ein zum bergmännischen Abbau geeignetes Steinkohlenlager nicht nachgewiesen werden kann. b) wenn beim Auffinden eines solchen Lagers innert der Frist eines Jahres die Bergwerkgesellschaft nicht konstituiert und im Stande ist, Ausweise für die sofortige Anhandnahme des Bergwerkbetriebes und dessen Finanzierung zu erbringen. c) wenn später der Betrieb des Bergwerkes drei Jahre lang eingestellt bleiben sollte.

Die Bestimmung, daß die Konzession auf 50 Jahre erteilt werden soll, findet Anfechtung durch die Herren Morger und Strähl, welche kürzere Fristen beantragen, aber in Minderheit bleiben.

Nach Ablauf von 50 Jahren hat der Staat das Recht, das Bergwerk gegen Bezahlung des dannzumaligen Bauwertes zum Betriebe zu übernehmen.

Vom Zeitpunkt der geregelten Ausbeutung an gerechnet hat der Staat von der Betriebsgesellschaft folgende Abgaben zu beziehen: In den ersten 5 Jahren einen Anteil von 5%, in den folgenden 10 Jahren einen Anteil von 10%, und sodann bis zum Ablauf der Konzessionsdauer einen Anteil von 15% vom jährlichen Reingewinn. Hr. Ständerat Isler beantragt, die Skala noch fortzusetzen und vom 30. bis 50. Jahre eine Abgabe von 20% zu fordern. Hr. Finanzdirektor Ringier unterstützt diesen Antrag. Herr Morger schlägt vor, für die ersten 5 Jahre 5%, für die folgenden 10 Jahre 25% und von da an 50% Abgabe festzusetzen.

Der Antrag des Hrn. Isler und hierauf die ganze Vorlage wird mit großem Mehr angenommen.

Eidgenossenschaft.

Die Junker bei der Kavallerie scheinen allen Verstand verloren zu haben. Wie nämlich das „Berner Tagbl." meldet, habe anläßlich der Wille-Feier vom letzten Sonntag eine Besprechung stattgefunden, um Maßnahmen zu ergreifen für den Fall, daß Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie gewählt werden sollte.

Das ist nun der Geist der Disziplin, den Wille in die Kavallerie gebracht hat. Auf welchen Gesetzesartikel diese Herren wohl ihr Vorgehen stützen werden?

Oberpostdirektion. Bei der Oberpostdirektion ist die Stelle eines Traininspektors zu besetzen. Bewerber um diese Stelle sollten technische Kenntnisse im Postwagen- und Bahnpostwagenbau besitzen und müssen in schriftlichen Arbeiten vollkommen gewandt und der deutschen und französischen Sprache mächtig sein. Besoldung 3500—4500 Fr. Anmeldungen sind unter Beilage eines Leumundszeugnisses und von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit der Bewerber der Oberpostdirektion bis zum 17. März einzureichen.

Versicherungswesen. (Mitget.) Bei der Basler Lebensversicherung-Gesellschaft sind in diesem Jahr bisher 551 Anträge auf Lebensversicherungen über rund 3 Millionen Fr. eingegangen. In der Abteilung Einzel Unfall betragen die Jahresprämien z. Zt. rund 870,000 Fr. Unfälle wurden im laufenden Jahr 439 angemeldet, darunter 2 Todesfälle und 1 bereits entschiedener Invaliditätsfall.

Die Gesamtzahl der Postbüreaux belief sich auf Ende des Jahres 1895 auf 1497, die Zahl der Postablagen auf 1859 und die Gesamtzahl der Poststellen auf 3369. Von den 7870 Beamten und Bediensteten der Post sind 979 gleich 12,43 % weiblichen Geschlechts; der Großteil derselben entfällt auf die Beamten der Büreaux dritter Klasse und die Ablagehalter, wo 28, bezw. 22% der Stellen in weiblichen Händen sich befinden.

Schweizerischer Schützenverein. Das Centralkomitee (Präsident: Thölin; Aktuar: Gamma) ladet die Kantonalvereine und Sektionen zu

---

Feuilleton.

8 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Pah," sagte Orelly, „Deine ewige Angst und die Eifersucht, die machen Dich noch zum Narren!"

„Das sagtest Du vorhin auch, und hatte ich nicht recht? Ist es am Ende gar nicht der Bill Steven?"

„Er ist es ohne Zweifel, zugleich aber ist er der ahnungsloseste, gutmütigste Bursche von der Welt, und wir haben wirklich keinen Grund, ihm Uebles zuzufügen, so lange es nicht absolut nötig ist. Im Gegenteil, wir können ihm noch dankbar sein, er hat uns durch seine übereilte Flucht jede Furcht vor Entdeckung vom Halse genommen."

„Du bist ja ganz verliebt in den Menschen. Nicht übel! Aus lauter Dankbarkeit wirst Du ihm wohl auch noch Deine Tochter geben, wenn Alice es wünscht, und sie wird es wünschen — und dann — dem Fimey einen Tritt, nicht? — Das wären zwei Fliegen mit einem Schlage. Der Herr Schwiegersohn für alle Fälle still gemacht, das zarte Gewissen beruhigt, das sich, weiß Gott wo, in Dir zu rühren anfängt! — So wärs, nicht? O! Du hättest sie ihm ja am liebsten gleich an den Hals geworfen, an denselben Hals, den Du vor sechs Jahren zwischen Deinen Diebsfingern würgtest. Aber der Fimey ist leider nicht dumm und macht Dir einen Strich durch die Rechnung. In Kalifornien kann man auch wegen eines New-Yorker Mordes gehängt werden, besonders wenn man Mac Orelly, der Geldabnehmer, ist! Das bedenke, Alter, und laß die Finger von der Kuppelgeschichte. Siehst Du, dort steht er schon wieder an der Bar, und Alice ist immer noch da. Schau, schau!"

Orelly betrachtete Fimey während dieser Standrede mit einem höhnischen Blick, der sich immer mehr verdüsterte.

„Höre, Fimey," begann er, der Bar den Rücken kehrend, „Du mußt Dir doch endlich klar werden, daß Du kein Mann bist für ein junges Mädchen wie Alice, und daß ich durch keine Drohung mich bestimmen lasse, Alice zu zwingen. Laß doch endlich einmal ab davon!"

„Und wenn ich davon ablasse," erwiderte Fimey mit gerötetem Gesicht, „so soll sie doch kein ander kriegen — am wenigsten der dort!"

„Unddder dort," entgegnete Orelly, „hätte sie vielleicht am meisten verdient. Dieser Bill hat mich immer gedauert, der Kapitän war selbst ein Schurke," er atmete schwer auf, „aber der arme Teufel ließ mir nie Ruhe, ich bin ordentlich froh, daß es so gekommen ist."

Fimey lachte laut auf. „Du hast wieder Deinen Anfall! Da gehe ich lieber. Aber das sage ich Dir," — unzähmbarer Haß, Hinterlist, alles Böse lag in seinem Blick — „kapple die beiden nicht zusammen, es wäre Dein und ihr Verderben!"

Damit verließ er Orelly, der jetzt wieder in Gedanken verloren auf die Bar hinüberblickte. —

George mußte an der Bar vorüber, um ins Freie zu gelangen, der Kopf schwindelte ihm, da rief ihn Alice zu sich, die allerdings sonst nie so lange sich im Lokale aufzuhalten pflegte.

„Wohin so schnell, Mister Ahldorf?"

„Ich fühle mich unwohl, Miß, ich denke, ich brauche nichts als etwas frische Luft."

„Und zuerst ein Gläschen Cognac, das dürfen Sie nicht verschmähen."

Es lag wie eine Bitte in dem Tone der Stimme Ahldorf konnte nicht widerstehen.

„Haben Sie meinen Vater gesehen?" fragte sie.

„Ich komme eben von ihm."

„Nun, sind Sie nicht enttäuscht? Er ist im Grunde gut, aber die Zeiten, die Verhältnisse — sagen Sie mir, wie gefiel er Ihnen?"

„Gut, Miß Alice," erwiderte offenbar zerstreut Ahldorf, „gut, ein ganz biederer Mann — und in diesem Land nimmt man es nicht so genau. Uebrigens sagen Sie, Miß Alice, wann verließ Ihr Vater die Hafenarbeit und Newyork?"

„Vor sechs Jahren war es, ich war damals zwölf Jahre alt — es war ein heißer Sommer." Sie sagte das ganz gleichgiltig, George den Rücken kehrend; als sie sich umwandte, erschrak sie über die Totenblässe im Gesichte des Mannes, und den finsteren, bösen Ausdruck desselben, der es ganz verändete.

„Sie sind krank, ernstlich krank!" rief sie mit Besorgnis im Tone. „Wie Sie aussehen, legen Sie sich zu Bett, Mister George, bleiben Sie hier über Nacht, in unserm Hause, es wäre mir schrecklich, wenn Ihnen etwas zustieße — mir zuliebe tun Sie es." Und ihre Stimme klang unendlich weich.

„Wäre es Ihnen wirklich leid um mich? Ja, Sie haben recht, ich sagte es Ihnen ja, ich bin krank; aber in Mac Orellys Hause bleibe ich heute nicht, heute nicht! Ein andermal! Gute Nacht, Miß Alice!"

Er schwankte zur Tür hinaus wie betrunken. Vom Flusse herauf ertönte noch Gesang und Guitarrenklang, und schimmerten farbige Lampen. Seine Nerven waren zum Zerspringen gespannt. Plötzlich blieb er stehen, drückte beide Hände vor die Stirn und starrte mit vorgebeugtem Körper in die Nacht.

„Ist er's, ist er's nicht?" flüsterte er vor sich hin. „Ein Irrtum wäre schrecklich. Aber ich dachte ja gar nicht daran und doch, als das Zündholz aufflammte und seinen Schein über das Gesicht warf, da stand ich wieder auf der „Maria", und

ordentlichen Delegiertenversammlung auf Sonntag den 22. März 1896, morgens 10 Uhr, nach Olten in den Konzertsaal ein. Als Traktanden sind verzeichnet: Wahl von 15 Mitgliedern in das Centralkomitee; Wahl des Präsidenten, Jahresbericht, Jahresrechnung pro 1895, Budget pro 1896, Wahl der Vereine für die Rechnungsprüfung, Antrag des Centralkomitees betreffend Revision des § 16 der Statuten, Kenntnisgabe über Erstellung der Ehrenmedaille, Antrag des Kantonalvereins Glarus betreffend Ausdehnung der Unfallversicherung, Motion Probst betreffend Erhöhung der Mitgliederzahl des Centralkomitees und weitere Anträge von Mitgliedern. Letztere sind nach § 8 der Statuten bis spätestens den 20. Februar schriftlich einzureichen. Sie werden, um den Versandt der Drucksachen nicht zu verzögern, in der Schweizerischen Schützenzeitung bekannt gegeben.

Mit dieser Einladung versendet das Centralkomitee auch den Jahresbericht, der ein günstiges Rechnungsergebnis verzeichnet. Die Einnahmen im Jahre 1895 betrugen Fr. 20,019. 60, die Ausgaben Fr. 11,168. 17, der Vermögensstand auf 31. Dezember 1896 stellte sich auf Fr. 112,728. 07. Die Vermehrung des Vereinsvermögens im Jahre 1895 belief sich auf Franken 10,851. 43, die Vermehrung auf dem Vereinsorgan auf Fr. 2,263. 92, ergiebt im ganzen Fr. 13,115. 35. Das Komitee setzt sich zusammen aus den Herren Thölin, Geilinger, Gautier, Gamma, Eugster-Bodmer, Gallati, Meylan, Robert, Gurdi, Rubin, von Arx, Hämig-Roth, Kaduner, Tenger, Buser. Den allgemeinen Bemerkungen des Berichtes entnehmen wir: Es war ein Festjahr und das Fest ist allgemein als ein wohlgelungenes bezeichnet worden. Winterthur hat die schöne, aber auch gefährliche Aufgabe, die Feste mit ausgesprochener Berücksichtigung der Kriegswaffe zu eröffnen, mit Geschick und Glück bewältigt. Das Fest von Winterthur hat auch nach verschiedenen Richtungen aufklärend gewirkt und namentlich gegenüber dem Glarner Feste eine bessere Konkurrenzfähigkeit der neuen Ordonnanzwaffe dargetan. Das Berichtsjahr hat dem Verein auch wieder einen erheblichen Zuwachs, von 79 Sektionen mit 7815 Mitgliedern, gebracht. Er verfügte am 31. Dezember über die imposante Stärke von 1114 Sektionen mit 52,155 Mitgliedern. Der Bericht erinnert daran, daß im abgelaufenen Jahre dem schweizerischen Schützenvater Wilhelm Tell auf dem Marktplatze in Altdorf durch das Schweizervolk ein würdiges Denkmal gesetzt worden ist, an das auch der schweizerische Schützenverein durch seine Sammlungen im Betrage von Fr. 4950 sein Scherflein beigetragen hat. An der gelungenen Enthüllungsfeier war der Verein durch eine Abordnung des Centralkomitees vertreten.

Postverwaltung und Sparkassen. Es ist noch vielfach ganz unbekannt, daß die Postverwaltung mit Ersparniskassen Uebereinkommen betreffend Einzahlung von Spareinlagen durch das Publikum abschließt. Die Postverwaltung gestattet nach Maßgabe dieses Uebereinkommens die Leistung von Spareinlagen in Frankomarken und tauscht den Sparkasse-Instituten diese Marken unter Abzug von 1% Provision gegen Bargeld wieder aus.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 10. März aus Olten). Das Hochwasser hat unserm Kanton bedeutenden Schaden und Unglück gebracht. Bis heute mittag ist die Aare fortwährend gestiegen, immerhin hat sie den Hochwasserstand vom Herbst 1888 noch nicht erreicht. Da am Dienstag nachmittag sich der Himmel aufgeheitert, so fiel die Aare allmälig zurück. Am Morgen trieb sie Balken, Teile von Brücken, Läden, Gesträucher in Masse abwärts; die Emme hatte das Elektrizitätswerk Solothurns beschädigt, so daß Montag abend die elektrische Beleuchtung den Dienst versagte. In Mümliswyl ertranken zwei Mädchen im hochangeschwollenem Bach. Das jüngere fiel hinein, die vierzehnjährige Schwester wollte es aus den Fluten retten und ertrank mit. Aus dem Wasseramt, Leberberg und Gäu laufen Berichte über Wassernot ein. In Olten hat der Bylerbach arg gehaust, die Ufer aufgerissen und Tausende von Schaden verursacht. Auch das Elektrizitätswerk Ruppoldingen ist hart mitgenommen worden. Ihr Blatt hat bereits gemeldet, daß ein Pfeiler der neuen Brücke über den Kanal — beim Einlauf — weggerissen worden sei. Auch heißt es, der Kanal sei versandet und müsse ausgebaggert werden. Da die Berichte von überall her besorgniserregend lauten, sah man das Aufheitern und Aufhören des Regens als Erlösung von drohenden Wassergefahren an. Uebrigens war der gefallene Regen für den Jura, wo seit anfangs Februar eine große Trockenheit herrschte, eine wahre Wohltat.

Bern. Bern. † Dr. E. Riehans-Bovet. Montag, Vormittags 10 Uhr, starb in Bern an den Folgen eines Gehirnschlages im Alter von etwas über 60 Jahren Hr. Dr. Eman. Riehans-Bovet, ein tüchtiger und beliebter Arzt.

Glarus. Ueber den Unglücksfall in Mühlehorn am Wallenstattersee berichten die „Glarner Nachr.“:

Etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernt in der Richtung gegen Westen befindet sich die Weberei Mühlethal des Herrn Emil Dürsteler nebst dessen Wohnhaus. Die Gebäulichkeiten sind direkt am Fuße des Berges gelegen. Wiederholt hatte Herr Dürsteler des starken Niederschlägen unter dem vom Berge herunterfließenden Wasser zu leiden. Zum Schutze gegen dasselbe befindet sich am Fuße des Berges eine Mauer. Zwischen dieser und dem Wohnhaus des Herrn Dürsteler ist ein ziemlich tiefer Gang. Als heute morgen halb 5 Uhr Herr Dürsteler in dem Gang ziemlich viel Wasser spürte, begab er sich mit zwei Nachbarn, Kaspar Schrepfer und Ferdinand Grab, in denselben, um dem Wasser dessen Abzug zu verschaffen.

Kaum daselbst angelangt, brach oberhalb der Schutzmauer ein Erdschlipf los und deckte die im Gang befindlichen drei Männer zu. Die Masse, welche vom Abhang herunter kam, war nicht sehr groß; die Stellung der drei Männer im Gang unterhalb der Mauer dagegen eine derartige, daß auch eine kleine Masse sie völlig zudecken konnte.

Sofort war Hilfe zur Stelle. Beinahe hätte ein zweites Unglück geschehen können, indem ein zweiter Erdschlipf nachfolgte. In Ställen, wohin die Unglücksbotschaft per Telephon gelangte, wurde Sturm geläutet. Die Wegräumungsarbeit wurde, so gut es der Raum gestattete, rasch gefördert. An Ort und Stelle war auch eine Abordnung des Regierungsrates mit dem Kantonsingenieur. Um 10 Uhr konnte die Leiche des Ferdinand Grob, um 11 Uhr diejenige des Herrn Dürsteler und um 12 Uhr diejenige des Kaspar Schrepfer zu Tage gefördert werden.

Der anwesende Arzt erklärte, daß der Tod bei allen drei Verunglückten sofort eingetreten sein müsse.

Herr Dürsteler hinterläßt eine untröstliche Gattin und drei Kinder, von denen das älteste nächstens konfirmiert wird; Schrepfer und Grab sind arme Familienväter, von denen der erstere drei, der letztere vier minderjährige Kinder hat, die nun ihre Ernährer so plötzlich verloren haben.

Baselland. Ueber den verstorbenen Hrn. alt Nationalrat Rosenmund, der heute beerdigt wird, schreibt man dem „Bund“:

„Ambrosius Rosenmund war geboren 1846; leben heißt kämpfen, das hat er reichlich erfahren. Ungebeugt, hie und da vielleicht ein wenig zu temperamentvoll, hat er seinen Weg verfolgt. Leider wurden seine grundehrlichen Absichten nicht immer gewürdigt, oft verkannt. Von der Parteien Gunst hatte er am meisten zu leiden; seine Feinde wurden Freunde und seine Freunde wurden Gegner. Persönliche Mißstimmung, persönliche Abneigung vermochte ihn vor drei Jahren aus dem Nationalrat zu entfernen, wo er 12 Jahre mit Eifer und Pflichttreue gewirkt hatte. Heute, wo Rosenmund tot ist, möge es gesagt sein, daß er der Vertraute des seligen Hertenstein war, der ihn so oft in verschiedensten Angelegenheiten, namentlich aber in militärischen Fragen, durch kurze Telegramme zu Rate zog und mit ihm Augenscheine unternahm. — Daß er von der Mehrzahl seiner Mitbürger, auf deren Vertrauen er in erster Linie gebaut hatte und auf deren Unterstützung er in erster Linie zu zählen berechtigt war, verkannt wurde, nagte an ihm. Was er der Schweiz, dem Kanton, seiner Gemeinde gewesen, wissen seine Freunde zu schätzen. Zu bedauern bleibt, daß Rosenmund nicht seinen Sieg, die Anerkennung seiner laute en Absichten erlebte.“

Aargau.

Die freisinnig-demokratische Fraktion des Großen Rates hat gestern Nachmittag für die heute vom Großen Rate zu treffenden Wahlen folgende Vorschläge festgestellt:

Präsident d. Gr. Rates:	Professor C. Zschokke.
Vizepräs. „ „ „	Frey, Bez. Amtm.
Stimmenzähler:	Schneider, Ammann.
	Muntwyler, Bez.-Richter.
	Häfliger, Stadtrat.
	Karli, Tierarzt.
Wahlausschuß:	Keller, Bez. Richter.
	Honegger, Vize-Ammann.
	Rahm, Rektor.
	Steiner, Gemeindeschreiber.
	Berz, Wettingen.
Landammann:	Ringier.
Landesstatthalter:	Dr. Käppeli.

Handelsregister. Bezirk Baden, 4. März. Die Firma Mech. Stickerei Baden, Fridolin Landolt in Ennetbaden ist in folge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Bezirk Brugg, 3. März. Die Firma G. Angst in Brugg ist in folge Verzichtes des Inhabers erloschen.

Bezirk Zofingen, 2. März. Die Firma Pfändler & Cie. in Aarburg erteilt Prokura an Arnold Kunz von Ryken, in Aarburg.

Zofingenischer Kantonalgesangverein. Nächsten Sonntag den 15. März versammelt sich im „Wildermann“ in Aarau die Delegiertenversammlung dieses Verbandes. Als Traktanden sind vorgemerkt: 1. Kurzer Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes, erstattet durch den Präsidenten Hrn. Stadtammann M. Schmidt. 2. Passation der Jahresrechnung pro 1895. 3. Gesuch des Männerchors Wohlen um Verabreichung des statutarischen Beitrages an sein Festrechnungsdefizit. 4. Behandlung der Frage: Soll, entsprechend dem bisherigen Usus, die Orchesterbegleitung auch fernerhin beibehalten werden? 5. Behandlung der Frage: Soll, mit Rücksicht auf die im letztjährigen Kampfgerichtsbericht konstatierte Ermüdung vieler Sänger, eine Aenderung in der Festkonzertordnung eintreten?

Von Jaude. (Ox-Korr.) Der Mensch wie die muntern Vögel des Himmels sind in ihren Frühlingskalkulationen etwas getäuscht worden durch den Schnee und ausgiebigen Regen dringenden kolossalen Sturm, der nachgerade jedermann zum Ueberdruß wurde. Doch scheinen die letztern dennoch nicht so arg deprimirt zu sein; konnte man doch verflossene Woche (Donnerstags) früh 6 Uhr bei Mondschein im Westen, Morgendämmerung im Osten und gefrorenem, mit Schnee bedecktem Boden im nahen Haine Amsel, Drossel, Buchfink und Cie. das schönste Konzert anstimmen hören, als steckten wir mitten im Wonnemonat Mai; angesichts dieser winterlichen Zeichen hatte der Gesang einen besondern Reiz und ist dem Bauer lieber, als wie die Regel sagt:

Schlägt im Märzengrün der Fink,
Ist es ein gefährlich Ding.

Plinius ist nun so eifrig seinem Dienste obgelegen, daß man befürchtet, er werde nach der zur Mode gewordenen Weise auch dies Jahr „alles auf einmal, dafür aber lange nichts mehr“ spenden; doch auch hier ist allzuviel ungesund, denn: „März allzu feucht, macht das Brod leicht“.

Doch am unliebsten sieht der Bauer die Märzennebel und Gewitter, denn alte Bauernregeln sagen:

„Soviel Nebel im März, soviel Gewitter im Sommer. Gewitter im Monat Märzen gehen den Bauern zu Herzen“.

Für das Umpfropfen der Bäume ist der Monat März die richtige Zeit; auch das Occulieren kann vorgenommen werden; denn beide Arbeiten dürfen eher zu früh, als zu spät, wenn der Saft schon üppig vorhanden ist, vor sich gehen.

Auch im Garten kann man allmälig beginnen und vorläufig die Erde „umgraben“, ohne auf jenen Appenzeller zu hören, der da meinte: „Na, zu was umgraben; wenn's uf de rächte Site nüt git, wo wets de uf der lätze öppis gä!“

Von Weinfach. (Korresp.) Vielfach trifft man auf dem Lande noch, namentlich an Holzhäusern, den Weinstock vor dem Haus gezogen, welcher im Sommer dem Hause einen recht heimeligen Ausdruck und eine u verkennbare Zierde verleiht und mithin auch reichliche Erträge liefert. Oft klagt man darüber, daß die Pflanze nicht mehr recht gedeihen will und so lassen wir — da gerade jetzt die richtige Zeit angebrochen — hier folgendes Verfahren folgen: Der Grund ist nicht selten der große Mangel an Feuchtigkeit. Zum Begießen und Düngen verwendet man Kompost, aus guter Erde bereitet, Latrinendünger und Viehdung, Waschwasser (Seifenwasser) oder Spülwasser aus der Küche. Eine auf obige Art mit Hilfe von Umgraben vorgenommene Düngung in Zwischenräumen von 2 Jahren wird das Gedeihen und die Fruchtbarkeit der Hausrebe in hohem Maße fördern.

Zofingen. Verkehrsverbesserungen. Eine durch die Initiative von Herrn Oberst Künzli einberufene Versammlung von Delegationen verschiedener Gemeinden des Bezirks Zofingen und verschiedener am Verkehr interessierter Vereine und Privaten unserer Stadt beschloß letzten Samstag in Zofingen, in einer Eingabe an die kantonale Baudirektion verschiedene Begehren und Wünsche zu richten betreffs Abänderung des Sommerfahrtenplanentwurfs der S. C. B., die alle in der Hebung des Lokalverkehrs und leichterer Verbindung mit der Kantonshauptstadt und den großen Industriezentren gipfeln.

Zofingen. Schießplatz im Schachen. Aus dem Kt. Solothurn wird uns geschrieben: Unter dem 13. Sept. 1895 hat die solothurn'sche Regierung wegen den bekannten Vorfällen bei den Schießübungen im Schachen in Aarau beim Bundesrat Reklamationen erhoben. Der Bundesrat hat soeben auf die erhobene Reklamation hin der solothurnischen Regierung von seinen Bemühungen Kenntnis gegeben: Darnach beabsichtigt die Regierung Aargaus, den Schießplatz zu verlegen damit allen Einsprüchen für die Zukunft vorgebogen sei. Der Bundesrat aber macht unserer Regierung das Anerbieten, die aarg. Regierung an ihr Versprechen zu erinnern und darauf zu dringen, daß das Projekt verwirklicht wird.

Da die Schießübungen von Zeit zu Zeit die solothurnerischen Anwohner in Gefahr gebracht haben und Abhilfe ein Gebot der Notwendigkeit war, so hat dieses freundeidgenössische Entgegenkommen Aargaus hierseits sehr angenehm berührt und damit dürfte dieser „Span“ beigelegt sein.

Windisch. Ueber das Unglück vom letzten Sonntag wird des Weitern berichtet, daß der in der Reuß Verunglückte nicht Wilhelm, sondern Robert Küng geheißen hat.

„Küng, ein allgemein beliebter, rechtschaffener Mann und besorgter Hausvater, wird von der ganzen Gemeinde aufrichtig betrauert. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin, Arbeitslehrerin in Gebenstorf, und drei unerzogene Kinder.“

Baden. Für Durchführung des vom 21.—29. Juni hier stattfindenden Kantonalschützenfestes werden 1000 Anteilscheine zu Fr. 25 ausgegeben, wovon in der Schützengesellschaft bereits über 100 Scheine gezeichnet wurden.

Mühlau. Am letzten Sonntag nachts wurde der ꝛc. 22jährige Wey, Sattler von hier, auf dem Heimwege von einem Bütler, Rasierer von Auw, der ihm aufgelauert hatte, in den Unterleib gestochen. Wey ist ziemlich schwer verletzt.

Ausland.

Italien. Episoden aus der Schlacht vor Adua. Erschütternd sind die nähern Berichte über den Unglückstag von Adua. Vor Allen zeich-

---

der Schein der Laterne beleuchtete dieses Mordgesicht, dasselbe Gesicht, nur der fehlende Bart machte mich irre. Oder ist es doch Täuschung? Nein, keine Täuschung, ich habe es ja förmlich eingesogen damals, dieses Gesicht. Dieser Orelly der Mörder — und Fimey sein Freund und Helfershelfer! Warum er mir nur die Geschichte von Bill Steven erzählte! Oder sollte das absichtlich gewesen sein, sollte er mich erkannt haben, er, der Mörder? Dann gilt es Vorsicht! Zum zweitenmal trifft er wohl besser!“

Plötzlich zuckte er zusammen, von einem Gedanken überrascht.

„Alice, des Mörders Tochter! Unmöglich! Weiß sie davon? Und wenn sie es nicht weiß — und sie weiß es gewiß nicht — dann muß sie es töten, wenn sie es jetzt erfährt. Und ich soll ihr das antun?“

„Aber mein ehrlicher Name, meine arme alte Mutter, die wiegen doch mehr als diese Alice! Ihren Vater als Mörder angeben, ihr ganzes Leben vergiften, wie meins vergiftet ist, nein, das kann ich nicht!“

Vom Spielsaal herüber klang noch der Lärm der Trinkenden.

„Ob Miß Alice noch auf ist?“ Es schien ihm sehr wichtig zu sein, das zu wissen. Er eilte denselben Weg zurück und spähte neugierig durch die offenen Fenster, vom Gebüsche gedeckt. Sie war nicht mehr hinter der Bar, sie hatte also nur auf ihn gewartet. Dieser Gedanke verdrängte fast die andern düsteren, die ihn eben so gepeinigt.

Auf dem langen, mühevollen Weg vom Borde der „Maria“ bis hierher, in diesen langen Jahren hatte er keine frohe Stunde erlebt; die ihm aufgezwungene Schuld drückte ihn zu Boden, als sei es seine eigene; bittere Reue über die übereilte, verhängnisvolle Flucht verzehrte ihn. Furcht vor Entdeckung nahm ihm allen männlichen Mut, alle moralische Kraft, machte ihn scheu und verlegen; aber vorhin, an der Bar, als er in die seelenvollen Augen des Mädchens blickte, da zuckte er in ihm endlich wieder empor, nach sechsjähriger Rast, urplötzlich, der Strahl der Lebensfreude, und trieb das Blut wieder in seine sonst bleichen Wangen und ließ ihn wieder männlich fühlen. Längst vergessene Bilder drängten sich wieder heran in ihrer Gegenwart — die gute Mutter, an die er oft Wochen lang nicht dachte, unzählige teure Erinnerungen aus der glücklichen Kindheit. Nie fühlte er so schmerzlich den Verlust seiner Ehre, den Fluch der ihm aufgezwungenen Schuld, als gerade jetzt.

Orelly und Fimey saßen, deutlich erkennbar, an einem Tisch und sprachen heftig miteinander.

„Er ist's doch nicht,“ sagte Bill zu sich, „und wo wäre denn die Narbe, die ich damals deutlich gesehen? Wie man nur so argwöhnisch sein kann.“ Er lachte ganz glücklich über diese neue Entdeckung. Es wäre ja zu entsetzlich gewesen — ihr Vater! Drei Männer traten eben ziemlich angetrunken, Arm in Arm, ins Freie.

„Wohin, mein Junge?“ rief ihm der eine zu — er hatte sie zu spät bemerkt, um sich verbergen zu können.

„Nach Norcroß,“ erwiderte er, nur um die lästige Gesellschaft los zu werden.

„Gerade recht, das ist auch unser Weg,“ lallte der Frager mit schwerer Zunge, „nur mit, mein Junge. Seid Ihr nicht der Gentleman, der eben vorhin bei dem alten Fuchs, dem Orelly, und bei dem saubern Fimey gesessen? Was haben sie denn Euch alles weiß gemacht, die Spitzbuben — höllische Spitzbuben, zwei reine Blutegel; da schau her!“ Er stülpte dabei seine leeren Hosentaschen um. „Bei meinen Kameraden sieht's gerade so aus. Wenn's da mal zur Abrechnung kommt, möchte ich auch dabei sein, und ich witt're so was! Heut ist's ihm nah' gestanden, aber ein verschlagner Kerl, der Orelly, das muß man ihm lassen — Courage hat er für zehn. Kommt, Sennor, Ihr seid unter Gentlemen — Caballeros, Kalifornier, das ist alles eins!“

Dabei nahm er Bill unter den Arm, der wohl oder übel mit mußte, den zwei anderen nach, die in spanische und englische Kneiplieder wirr durcheinander in die Nacht hinausbrüllten.

„Nehmt Euch vor den beiden in acht, dem Orelly und dem Fimey,“ fing nach einer Weil sein Begleiter wieder an, „unsaubere Kerls — sollen direkt dem Galgen entlaufen sein in Newyork, und aneinander geschmiedet durch ein gemeinsames Verbrechen.“

Bill packte unwillkürlich den Betrunkenen beim Arme. „Woher wißt Ihr das?“ schrie er ihn an.

„Woher? Es geht halt so um in den Minen, mag auch erlogen sein, man traut ja keinem hier; aber sagt selbst, stehts ihnen nicht gleich, den beiden? Wie nur der alte Tropf zu dem Mädel kommt — zu Alice!“

„Hört, Sir,“ versetzte Bill, den der Verdacht des Kalifornierers von neuem in peinliche Unruhe versetzte, „ich würde doch so etwas nicht behaupten von dem Orelly, wenn ich es nicht gewiß wüßte!“

„Wie soll man das gewiß wissen? Er sagt es doch nicht!“ polterte der Zurechtgewiesene. „Oder wollt Ihr ihn darum fragen? — Möchts Euch nicht raten. Hier nimmt mans nicht so genau — und dann, Ihr seht ja, der Whisky ist der Schwätzer. Ich mußt ihn trinken, hätt' mich sonst zu Tode geärgert über das schöne Geld, das ich verloren habe. Ja, der Whisky! Seht, jetzt ist mir alles gleich, und da lästern sie noch über den Whisky, die Esel!“ Er lachte still vor sich hin.

neten sich die den Italiern verbündeten Eingeborenen, die Askari, aus. Vier Bataillone (zu 1200 Mann) und vier Batterieen stark, verrichteten sie unter dem Kommando des Generals Albertone Wunder der Tapferkeit. Von mehr denn zehnfacher Uebermacht von allen Seiten hart bedrängt, hielten sie fast drei Stunden lang in ihren Stellungen aus. Verzeblich hatten sie von Minute zu Minute auf die heiß ersehnte Hülfe gewartet.

Hätten sich alle Weißen mit der nämlichen Tapferkeit geschlagen, der Ausgang wäre ein anderer gewesen. Italienische Offiziere, Augenzeugen des Kampfes der Askari, erzählen mit Bewunderung von der rührenden, alle Erwartungen übertreffenden Treue und Hingebung ihrer schwarzen Verbündeten.

„Unsere Offiziere, das beständige Ziel der feindlichen Schützen, fielen einer nach dem andern," sagt ein Bericht. „Die braven Askari verließen sie auch im Tode nicht: heldenmütig schlugen sie auch führerlos die wütenden Angriffe der Schoaner ab, kämpfend mit dem Mute der Verzweiflung und unerschütterlich im Glauben, vom Zentrum her Hülfe zu erhalten. Aber Stunde auf Stunde verann. Vergeblich die Anstrengungen der vier Batterieen, die unausgesetzt Tod und Verderben spieen in die sich immer wieder erneuernden Sturmkolonnen der Feinde. Solcher Uebermacht ist nicht beizukommen; über den Leichenhügeln ihrer erschlagenen Brüder setzten die Schoaner an zu neuem Sturme.

„Nach mehr denn zweistündigem Morden beginnt das Vertrauen in die eigene Kraft zu schwinden und es weicht jede Hoffnung auf Hülfe von Baratieri. Das war der psychologische Moment. Tot alle Majore, tot alle Hauptleute, verwundet die Mehrzahl der übrigen italienischen Offiziere. Die Bataillone sind furchtbar zusammengeschmolzen, über 2000 Mann bedecken die blutgetränkte Wahlstatt und Rettung nirgends. Da, der letzte, rasende Feindessturm und mit ihm — das Verhängnis. Die Schoaner dringen bis zu den Batterien vor; vergeblich fordern sie die Offiziere auf, sich zu ergeben. Mit dem Säbel in der Faust fallen diese bis auf den letzten Mann. Alles war verloren!"

In dem Kampfe tritt uns auch die sympathische Figur des Obersten Galliano, des Verteidigers von Makalle, entgegen. Als die dezimierten Bataillone der Askari in regelloser Flucht den Abhang hinunterstürzten, gefolgt von den siegestrunkenen Horden der Schoaner, war es Galliano, der sich dem Strom der Flüchtenden zuerst entgegenstellte. Weithin erkennbar auf seinem ihm von Menelik persönlich geschenkten weißen Maultiere, warf er sich dem Feinde ungestüm entgegen. Sein Bataillon, das so manchen Sturm schon abgeschlagen vor Makalle, tat auch hier glänzend seine Schuldigkeit; eine Batterie und drei Kompagnien Italiener gaben Schnellfeuer auf die feindlichen Massen und schon glaubte man, die Schlacht zum Stehen zu bringen. Für wenige Minuten nur. Dieser riesigen Uebermacht, dieser unglaublichen Todesverachtung von seiten der Schoaner war nichts mehr entgegenzusetzen.

Die Haltung einiger Italienerbataillone ist der Gegenstand scharfer Kritik. Die Brigade des rechten Flügels unter Dabormida schlug sich tapfer. Von jeder Verbindung mit dem Hauptquartier abgeschnitten, machte sie heroische Anstrengungen, um den Rückzug zu sichern. Durch erfolgreiche Bajonnetangriffe machte sie sich Luft, aber es gelang ihr nicht, auch nur ein einziges Geschütz aus dem Getümmel zu retten. Dabormida selbst, zahlreiche Offiziere und gegen 1000 Mann seiner Brigade sind tot. Das Centrum focht weniger gut.

In ungünstiger Stellung, auf engem Raume in einem Passe zusammengedrängt, standen die Bataillone Gewehr bei Fuß und sahen mit Schaudern den sich vor ihren Augen vollziehenden grauenhaften Rückzug des geschlagenen linken Flügels. Nur das Regiment Nava, ein Bersaglieri-Regiment und ein Bataillon Alpini retteten die Ehre.

Auf einem leicht sichtbaren Punkte wurde als Sammlungszeichen für die Flüchtigen eine Fahne aufgesteckt, aber nur wenigen gelang es, sie zu erreichen. Die Scharen der von allen Seiten eindringenden Feinde wurden immer dichter, die Unordnung wurde zur Verwirrung.

Die Artillerie kann nicht auffahren und ohne einen Schuß zu tun, verläßt das ganze Regiment Brusati seine Stellungen und gibt damit das erste Zeichen zur allgemeinen Auflösung. Noch widersteht General Arimondi. „Oberst Stevani," ruft er, „Ihnen fällt die schwere Aufgabe zu, den Rückzug zu decken; machen Sie eine letzte, eine verzweifelte Anstrengung!" „Mein Regiment wird das Uebermenschliche versuchen," ruft Stevani und noch einmal schmettern die Fanfaren zum Angriff. Kurze Zeit nur und das Regiment Stevani ist vernichtet. Die Generäle Baratieri und Arimondi werfen sich den Flüchtenden mit dem Revolver in der Hand entgegen. Umsonst. Panik hat die Massen ergriffen, niemand hört mehr auf die Stimmen der Offiziere, alle Disziplin hat aufgehört und einer ungeheuern Heerde gleich wälzt sich alles in unbeschreiblicher Verwirrung davon, um in der Flucht Rettung zu suchen.

Verschiedenes.

Europäische Schneider, auf nach Korea! Der König von Korea erließ, so schreibt der „Ostasiat. Lloyd", am 1. Januar folgendes Dekret: „Ich Euer König, habe mir heute mein Haar nach europäischer Manier schneiden lassen und fremdländische Kleidung angelegt. „Ich befehle, daß mein Volk ohne Murren dasselbe tut."

Lokales.

(Eingef.) Auf vielseitigen Wunsch werden nun die Lose des Bazars für Errichtung einer freiwilligen Ambulance in Aarau im Vorverkauf von heute an bei nachstehenden Adressen à 1 Fr. per Stück abgegeben:

Hr. Henz & Cie., Aarau.
„ Emil Waßmer, z. Adler,
„ Emil Maurer, z. Kreuz,
„ Heuberger, Coiffeur,
Frau Schmid-Maurer, Aarau.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 10. März. Der Bundesrat hat den vom Militärdepartement vorgelegten Entwurf eines Dienstreglementes für die schweizerischen Truppen genehmigt und dasselbe provisorisch in Kraft zu setzen beschlossen.

Bundesstadt, 10. März. Das Landwirtschaftsdepartement teilt mit: Angesichts der weitern Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Oberösterreich haben die Statthalter von Tirol und Vorarlberg die Einfuhr von Klauenvieh aus jenem Lande bis auf Weiteres verboten.

* **Frauenfeld,** 10. März. Der Große Rat wählte zum Obergerichter an Stelle des zum Bundesrichter gewählten Bachmann Herrn alt Reg.-Rat Haffter.

Solothurn, 10. März. Die Aktionärversammlung der solothurnischen Kreditbank beschloß mit Einstimmigkeit Liquidation des Geschäftes, wählte zu deren Durchführung eine Fünferkommission und beauftragte Dr. Saliß in Basel die Verantwortlichkeitsfrage gegenüber Direktion und Verwaltungsrat zu prüfen. Dem Bericht der Untersuchungskommission zufolge sind 60—70 Proz. des Aktienkapitals verloren.

Bern, 10. März. Dienstag ist oberhalb des Zeitglockenthurmes ein älterer Arbeiter vom Tram erfaßt und so verstümmelt worden, daß er bald nachher starb.

Bern, 10. März. Die Wahl des Waffenchefs und des Oberinstruktors der Kavallerie wird nach unseren Informationen nicht vor Anfang nächster Woche stattfinden.

Berlin, 10. März. In der Hausdienerstube des Berliner Krankenhauses Bethania wurde heute Morgen eine Diakonissin erschlagen und ein Hausdiener erhängt aufgefunden.

Wien, 10. März. Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." verunglückten im Razalpgebiet vier Wiener Touristen durch Lawinenstürze.

Rom, 10. März. Der König empfing heute Vormittag General Ricotti, der ihm die Liste des neuen Kabinetts überbrachte. Der König genehmigte dieselbe und empfing um 11 Uhr Rudini.

Es scheint, daß die italienischen Gefangenen nach Sokotra gebracht wurden, mit Ausnahme der Offiziere, die im Lager des Negus zurückehalten wurden. Spione schätzen die Verluste der Schoaner bei Adua auf 4000 Tote und 7000 Verwundete.

Rom, 10. März. Die Blätter publizieren folgende Ministerliste: Vorsitz und Inneres Rudini, Krieg Ricotti, Auswärtiges Brin, Justiz Costa, Schatz Pirazzi, Unterricht Gianturco, Landwirtschaft Giacchardini, Post Sermoneta, Finanzen Colombo oder Branca oder interimistisch Pevazzi, öffentliche Arbeiten Branca oder Colombo, Marine Racchia oder Corri.

New-York, 10. März. Eine Depesche aus Havanna meldet, General Weyler habe sein Hauptquartier nach Motanzas verlegt. General Prails habe 6000 Aufständische in die Flucht geschlagen, wobei dieselben 21 Tote und viele Verwundete hatten.

Hochwasser-Berichte.

Luzern, 9. März. Dem „Vaterland" wird aus dem Entlebuch geschrieben: „Die wilde Waldemme vermag die Wasser nicht mehr zu fassen; an vielen Orten ergießen sie sich brausend über die Ufer, alles überschwemmend, die Wuhren wegreißend und selbst Häuser gefährdend.

Glarus, 9. März. In Elm wurden fünf Ställe weggerissen. Ein junger Mann kam ums Leben.

Glarus, 10 März. Neue zahlreiche Lawinenstürze erfolgten auch an solchen Stellen, wo sie sonst nie vorkamen, so am Glärnisch, Wiggis, Schilt. Durch neue Stürze ist das Sernfthal heute Morgen von Post, Telegraph und Telephon abgeschnitten, Fußboten kommen nur mit Mühe durch.

Frauenbrunnen, 10. März. Infolge eines Dammbruches der Emme, etwas oberhalb Bätterkinden, ist heute die dortige Holzstofffabrik zur Hälfte eingestürzt und droht weiteres Unheil.

Engelberg, 10. März. Gestern Morgen hat eine Lawine die vorderste Niederfurenenhütte verschüttet. Frau Wyrsch und Tochter wurden verletzt, zwei kleine Kinder getötet. Die übrigen Hütten sind gefährdet.

Basel, 10. März. In Lörrach erfolgte ein großer Dammbruch. Der Schaden ist teilweise ein sehr gewaltiger. Das Hochwasser im Nekarthale ist seit vielen Jahren nicht so groß gewesen. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser. Die Städte Wildbad, Neuheim, Pforzheim, Zayngen und Bietigheim sind ebenfalls unter Wasser.

Die gestrige badische Kammersitzung wurde unter dem Eindruck der Wassernot im Lande aufgehoben. Minister Eisenlohr ist nach dem schwerbedrohten Freiburg abgereist.

Bern, 10. März. Die stadtbernischen Pontoniere sind soeben zur Hülfeleistung für die emmenthalischen Dörfer, namentlich Bätterkinden, aufgeboten worden.

Zarberg, 10. März. Die gestrigen Ueberschwemmungen haben hier ein Menschenopfer gekostet. Ein Arbeiter der Metallgießerei in Lyß wurde vom reißenden Dorfbach weggespült und ertrank.

Aarau, 10. März. Die Leichen der sieben Personen, welche gestern samt ihrem Haus von den Fluten fortgeschwemmt wurden, sind gefunden worden.

Aarau, 10. März. Das Haus, das die Verunglückten bewohnten, wurde in dem Momente weggeschwemmt, als die Familie sich zu Tische setzte. Das Wasser riß das Haus und die Bewohner mit sich fort.

Privattelegramme.

Bern, 10. März. || Die Emme scheint unterhalb Kirchberg furchtbar gehaust zu haben, ähnlich wie bei der großen Ueberschwemmung von 1836. Die Eisenbahnbrücke und die Fahrbrücke unterhalb Kräftigen waren in Gefahr, die Geleise der Emmenthalbahn teilweise überflutet. Bei Bätterkinden schien sich die Emme zuerst auf das rechte Ufer, d. h. gegen Utzenstorf Bahn brechen zu wollen. Da es doch dort gelang, den Durchbruch zu wehren, so prallte das Wasser mit vermehrter Wucht gegen den linksufrigen Damm, durchbrach denselben und ergoß sich über Bätterkinden. Dieses Dorf liegt zum größten Teil etwas erhöht. Eine Anzahl Häuser, vielleicht anderthalb Dutzend liegen jedoch näher der Emme etwas tiefer. Gegen diese ergoß sich der Strom und Schiffe, um die Bewohner herauszuholen, waren eben nicht vorhanden. Aus diesem Grunde wurde in Bern Pontoniermannschaft aufgeboten und am Dienstag Mittag nach Bätterkinden geschickt. Menschenleben sind keine zu beklagen; wo überall das Wasser das Durchwatten gestattete, holten wackere Männer die Gefährdeten aus ihren Häusern.

Bern, 10 März. Jura-Simplon-Bahn. || Am Dienstag Nachmittag wurden die Konferenzen zwischen der Direktion der J.-S. und dem Centralkomitee des B. P. S. T. zu Ende geführt. Das Resultat derselben wird dem Initiativkomitee der Angestellten der J.-S. unterbreitet und am Mittwoch Morgen wird in einer letzten Konferenz mit der Direktion der J.-S. ein Protokoll unterzeichnet werden, sofern das Komitee der Angestellten der J.-S. das Resultat der Konferenzen akzeptiert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmern, Appetitlosigkeit 2c. klagen, sollten dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu Frcs. 1. 25 in den Apotheken. 27

Der heutigen Gesamtauflage ist ein **Prospekt** von **Apotheker Golliez in Murten** über dessen **pharmazeutische und hygieinische Spezialitäten** beigelegt, auf den wir an dieser Stelle speziell aufmerksam machen.

Im Monat Februar 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3685 Schadenfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, — Invaliditäts- und 515 Kurfälle die Einzelversicherung und 27 Todes-, 24 Invaliditäts- und 2115 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitt. Uhr 30	7,3	730,4	766,7	NW.	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	3,3	734,4	770,7	NW.	heil
11.	Morg. 7 Uhr 3	0,4	732 6	768,9	NE 1/2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,3 °C. Maximum 8,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. März 1896.

Bei veränderlicher Bewölkung immer noch zu strichweisen Niederschlägen geneigt.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.

Sehr preiswürdig von Fr. —. 20 bis 2. 60 per Meter und höher.

! Muster zu Diensten ! 705

A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Ueber den

Fleisch- und Brod-Bedarf

des städtischen Pfrund- und Armenhauses pro II. Quartal 1896 wird Concurrenz eröffnet und erbittet Offerten bis 18. dies

956 **Die Armenpflege.**

Brennholz-Steigerung.

Aus hiesigen Gemeindewaldungen werden öffentlich versteigert:

A. **Donnerstag den 12. März,** von vormittags 9 Uhr an:
1. Im „Gemtel": 20 1/2 Ster Buchenspältenholz, 218 Stück Wellen.
2. Im Kahlschlag „Schornig": 71 Ster meistens Tannenspältenholz, 1878 Stück Wellen.
3. Nachmittags 2 Uhr in der „Alten Gabe": 213 Ster Eichenholz, 3514 Stück Wellen.

B. **Freitag den 13. März** nachmittags 1 Uhr, im Kahlschlag „Bingern": 59 Ster Mischelholz, 6300 Stück schöne Wellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 901
Gränichen, 5. März 1896.
Namens des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer,** Herr C. Billeter aus Zürich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.

Anmeldungen bei

J. Bürgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager

mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.**) 922

Brenn- und Nutzholz-Steigerung.

Es werden verkauft:

Am **Donnerstag den 12. März,** von mittags 12 Uhr an, im Staatswald „Rothols" oberhalb Erlinsbach:
2 Weißtannen-Sagholz mit 2 m³; 22 1/2 Klafter Buchenspälten, 56 Klafter Buchenrugel; 12 Klafter Tannenspälten und -Rugel; 1946 buchene und 221 tannene Schlagwellen; 2050 Durchforstungswellen.

Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, 5. März 1896. 879
Der Kreisförster: Rud. Heusler.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Kinder-Suppenanstalt.

8. Gabenliste.

Vom 2. bis 9. März sind dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen: 949

Durch Hrn. Angst von P. H. 5 Fr. Durch Baumann-Gysi von der Loge zur Brudertreue 30 Fr., von Hrn. Sch.-Ha. 5 Fr., von Hrn. Bäcker H. Sconto Fr. 3. 06, von Hrn. G. H.-S. 20 Fr. Durch Hr. Pfr. Graf vom „Aarg. Tagblatt" von einem Ehrverletzungsprozeß Fr. 30. Durch Hrn. Pfr. Wernly von Ungenannt Fr. 5. Zusammen Fr. 98. 06.

Von Bäcker W. ein Quantum Suppentünkli.

Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt der Unterzeichnete den freundlichen Gebern alle diese Liebesgaben aufs wärmste.

Aarau, 10. März 1896.

H. Baumann-Gysi, Kassier.

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Weltteilen werden billigst und zuverlässigst befördert durch

Franz Wirth in Aarau.
Agent von Rommel & Co. in Basel. 625

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 11. März,
abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag

es Hrn. Professor Dr. L. Paul Liechti
Leder Halter und Nachweisung ihrer Verfälschung. 928

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Theatersaal Alle! Nach Schluß der Probe „Kommt ein Vogel geflogen." 965

Fahrhabesteigerung

Der Unterzeichnete, als Vormund des Fr. Schaffner, Wagner in Aarau, bringt am nächsten **Samstag den 14. März,** vormittags 9 Uhr, bei der Wohnung des Herrn A. Bertschi, Wagner im Behmen, verschiedene Fahrhabegegenstände an eine öffentliche Steigerung. 936

Darunter befinden sich namentlich: 1 Commode, Tische, 2 Kästen, Stühle, verschiedenes, teilweise beinahe neues Küchengeschirr, 1 Handwägelchen und anderes mehr.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

H. Brack.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt **J. Andermaner,**
962 Metzger, Casinostraße.

I^a. Mastkalbfleisch

per Pfd. à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr. empfiehlt bestens

A. Gamper, Metzger. 958

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773

A. Gamper, Metzger.

---

961 **Als** (H 931 Q)

Gelegenheitskauf offeriere:

Phosphorzündhölzer per Kiste à 200 große Rundschachteln nur Fr. 6.80

Ia. schwed. Zündhölzer per Kiste à 1000 eckige Schiebschachteln nur Fr. 11.30

Feingeschnittenen **Amerikaner Rauchtabak** 10 Kg. nur Fr. 4.70

J. Winiger, Boswyl (Aargau).

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 948

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei: Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schärch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Unübertroffen

906

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".

zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 35 und 15 Cts.

Zu verkaufen:

Zirka 100—150 Zentner gut eingebrachtes 954

Berghen.

Zu erfragen bei der Expedition.

Gesucht

Eine junge starke **Person** zu Küche und Hausarbeiten. 963

Mehrere tüchtige 957

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Robert Bircher,
Cementfabrik **Erlinsbach.**

Bäckerlehrling.

Ein starker Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Groß- und Kleinbäckerei erlernen. Auskunft erteilt die Expedition. 934

Bataillon 46.

Wiederholungskurs.

Extrazug am Einrückungstag

den 16. März 1896.

Rothkreuz	ab 5. 45	vormittags	Wohlen	an 6. 47	vormittags
Oberrüti	„ 5. 54	„	„	ab 6. 52	„
Sins	„ 6. —	„	Dottikon	„ 7. 01	„
Mühlau	„ 6. 10	„	Hendschikon	„ 7. 07	„
Benzenschwyl	„ 6. 18	„	Lenzburg	„ 7. 14	„
Muri	„ 6. 28	„	Rupperswil	— —	
Boswyl	„ 6. 36	„	Aarau	an 7. 30	„

Die Mannschaft hat diesen Zug am Einrückungstag zu benützen, indem der regelmäßig verkehrende Morgenzug kein Militär aufnehmen wird.

Die Mannschaft von Bremgarten hat bis Wohlen den fahrplanmäßigen Zug 170 (Bremgarten ab: 5. 54).

959 **Militär-Direktion Aargau.**

Verbot.

Das Befahren der Aare bei Brugg mit Flößen oder Schiffen während den diesjährigen Pontonnierübungen, nämlich:

vom **15. April bis 13. Juni** laufenden Jahres,
„ **31. August „ 10. Sept.** „ „
„ **16. Sept. „ 3. Oktober** „ „

je von 8—11 Uhr vormittags und **2—7 Uhr nachmittags** (Sonn- und Festtage ausgenommen) sowie das **Anlanden bei den Uebungsstellen** mit irgend welchen Fahrzeugen **ist verboten.** O F 6976

Zuwiderhandelnde werden betraft und haften für den angerichteten Schaden (§§ 84 und 129 des aarg. Baugesetzes). 569

Aarau, 6. Februar 1896.

Aarg. Baudirektion.

Aargauische Kantonsschule.

Die Aufnahmsprüfung

findet **Donnerstag und Freitag den 9. und 10. April,** je von morgens 7 Uhr an im alten Kantonsschulgebäude statt.

Anmeldungen unter Beilage eines Altersausweises und eines Zeugnisses der zuletzt besuchten Schule sind bis zum 6. April beim Rektor der Anstalt zu machen.

Das neue Schuljahr wird Mittwoch den 29. April im neuen Kantonsschulgebäude eröffnet.

Für den Eintritt in jede der drei selbständigen Abteilungen (Gymnasium, technische Abteilung und **Handelsabteilung**) wird in der Regel das zurückgelegte 15. Altersjahr verlangt.

An der neu gegründeten **Handelsabteilung,** welche drei Jahreskurse umfaßt und zu welcher auch **Mädchen** Zutritt haben, wird in folgenden Fächern unterrichtet: Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, allgemeine und Handelsgeschichte, allgemeine und Handelsgeographie, Algebra und kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handelslehre, Handels und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Technologie der Spinnerei und Weberei, Schreiben und Stenographie, Turnen (im Winter) und militärische Uebungen (im Sommer). — Der dritte Kurs schließt mit einer **Diplomprüfung** ab.

Anmeldungen für Aufnahme ins Kantonsschülerhaus sind bis Mitte März an den Vorsteher desselben, Herrn Prof. Dr. Ganter zu richten.

Für weitere Auskunft wende man sich an 911

Das Rektorat.

Bezirksschulen Aarau

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 31. März** und **Mittwoch den 1. April:** sie beginnt Dienstag den 31. März, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind **bis zum 27. März** mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt.

Aarau, 9. März 1896. 953

Die Rektorate.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen

im Bezirk Aarau

mit Beginn im Monat Mai nächsthin.

Nähere Auskunft erteilen die beiden Herren Schulinspektoren Graf in Küttigen und Fischer in Aarau, sowie die Oberarbeitslehrerin Frau Frey-Rieser in Aarau.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Schulzeugnis und Altersausweis, bis spätestens den **25. März** unserm Präsidenten, Herrn Graf in Küttigen, einsenden. 924

Aarau, 6. März 1896.

Der Bezirks-Schulrat.

Liegenschafssteigerung.

Herr **Gottl. Lienhard,** Schneidermeister, in Buchs, bringt **Samstag den 14. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft Rohr in Buchs an eine freiwillige, öffentliche Verkaufssteigerung nachfolgende, ihm eigentümlich angehörende

Liegenschaften:



1. **Wohnhaus** nebst **Scheuerwerk** Nr. 28 im Oberdorf Buchs, geschätzt und brandversichert um Fr. 3200. —
2. Ca. 2,25 Aren **Hausplatz** und **Garten** daselbst, Schatzung „ 135. —
3. Ca. 9 Aren **Ackerland,** Holzacker im Bann Buchs, Schatz. „ 350. —

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer selbst oder aber an den Beauftragten.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig gestellt und können vom 12. dies beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Buchs, 6. März 1896.

Der Beauftragte:
910 **G. Wiederkehr,** Notar.

Sängerbund Aarau.

Konzert und Abendunterhaltung

Sonntag den 15. März 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal
unter Mitwirkung der Herren
Anton Inauen, Konzertsänger (Tenor) aus Zürich, Musikdirektor Rödelberger und anderer musikalischer Kräfte in Aarau und des Herrn Fritz Rychner, Pianist, in Aarau.

Programm folgt. 945

Konzert und Abendunterhaltung

des

Männerchors des Cäcilienvereins Aarau

(Direktion: Herr **E. Kutschera**)
unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Emmy Siebenmann und Herrn Jos. Burgmeier, sowie der Damen des Gemischten Chores

Samstag den 14. März 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal.
Näheres folgt. 938

Grenzbesetzung 1870—1871.

Einladung

zur Versammlung der Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten der ehemaligen

Aarganischen Sappeur-Compagnie Nr. 3

Sonntag den 15. März 1896, 2½ Uhr nachmittags,
im „Roten Haus" in Brugg.

Wir hoffen auf das Erscheinen aller noch lebenden Waffenkameraden.

950 **J. Zobrist,** Feldweibel.
O. Deilhafen, Feldweibel.

Angelangt:

Reichhaltigste Musterkollektion des Neuesten
in

Frühjahrs- & Sommer-Stoffen.

Bestens empfiehlt sich 961

E. Hassler-Hunziker.

Holz-Steigerung.

Montag den 16. März, nachmittags 1 Uhr, werden im Staatswalde „Biberstein-Homberg" oberhalb Biberstein öffentlich verkauft:

15 Stück Sag- und Bautannen mit 10,50 m³; 4 Klafter Buchen- und 3 Klafter Tannenholz, 2650 Reiswellen,

wozu Kaufsliebhaber einladet 960

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Lenzburg, 10. März 1896.

Merinos

und

Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler

815 Graben 202.

Unter-Köchin.

Eine brave, junge Tochter, welche ordentlich kochen kann, wird für eine Anstalt gesucht. Jahreslohn Fr. 300 mit allmälicher Erhöhung bis auf 400 Fr., nebst Kost, Logis und Wäsche. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 964

Miet-Gesuch.

Junge Wirtsleute suchen auf 1. April eine rentable Wirtschaft oder kleineres Restaurant mietweise zu übernehmen. Auskunft bei der Expedition. 927

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Mansarden-Zimmer.** Wo sagt die Exp. 932

Zu vermieten:

Auf 1. April oder früher eine schöne **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung bei 885

Josef Jäggi, Schönenwerd.

Kopfschmerzen,

Migräne ꝛc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothehelfe Antipyrin, Antifebrin ꝛc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen. Prospektus gratis.**

Frische Kutteln

bei 947

Siegrist-Ryniker.

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Frühling & Sommer

aufs Reichhaltigste assortiert.

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes
Kindernährmittel
nur
in ¼ oder ½ Kilo Original Packets
überall zu haben
C.H. Knorr

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Aarau, Donnerstag den 12. März 1896 № 61 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 11. März)

Es entsteht eine Kontroverse darüber, ob auf die Beratung des Brandversicherungsgesetzes einzutreten sei oder ob man damit bis zur nächsten Session zuwarten wolle. Mit großem Mehr wird Verschiebung beschlossen.

Jagdinitiative und Jagdgesetz

Für die Kommission referiert Herr Gerichtspräsident Schibler. Die Ansicht der Mehrheit geht dahin, es gezieme sich nicht, wegen einzelner lokaler Mißstände die Jagdordnung im ganzen Kanton auf den Kopf zu stellen, namentlich im jetzigen Moment vertrage der Staatssäckel einen solchen Aderlaß nicht. Die Mehrheit beantragt daher, der Große Rat möge dem Begehren von sich aus nicht entsprechen. Dagegen stellt sie den fernern Antrag, es sei dem Vorschlag der Regierung, dem Volke gleichzeitig einen Gegenvorschlag zu unterbreiten, nicht zu entsprechen, da dies eine Verkümmerung des Volksrechtes der Initiative wäre. Ein Initiativbegehren soll mit aller Beförderung behandelt, resp. vor das Volk gebracht werden; würde nun zuerst noch die zweimalige Beratung eines Jagdgesetzes stattfinden, so erlitte die Initiative eine unstatthafte Verzögerung. Hingegen empfiehlt die Kommission, es sei an das Volk eine Botschaft zu erlassen, in welcher die Motive erwähnt werden, die für Verwerfung des Begehrens sprechen. Die Behörden haben doch gewiß nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, das Volk vor Annahme einer Verfassungsänderung zu warnen, welche nach Ansicht der Behörden einen Mißgriff bedeutet.

Herr Gamper erwartet, daß das Volk mit gewaltigem Mehr zu dieser Initiative stehen wird. Die Unterschriften sind überraschend schnell zusammengekommen. Seither haben auch in andern Kantonen Jagdabstimmungen stattgefunden und es hat sich sowohl im Kanton St. Gallen wie im Kanton Bern gezeigt, daß auch dort das Volk ähnliche Ansichten besitzt, wie dasjenige des Kantons Aargau. Der Große Rat tut daher am besten, dem Begehren von sich aus zu entsprechen und dem Kanton die Kosten der Abstimmung zu ersparen. Redner kritisiert im Einzelnen die finanzielle Darstellung der Regierung über die Jagdpacht; die Erträgnisse seien dort zu hoch angesetzt. Zum Schluß empfiehlt er angelegentlichst den Antrag der Kommissionsminderheit, dem Begehren zu entsprechen.

Herr Finanzdirektor Ringier: Die Lage der Staatsfinanzen ist bekannt, nach allen Seiten schaut man aus, wie die Einnahmen zu vermehren wären, da ist es ein rücksichtsloses Vorgehen, wenn im gleichen Moment vorgeschlagen wird, am Staate einen Aderlaß vorzunehmen. Von Seiten der Initianten werden die Jagdzustände sehr übertrieben und unrichtig dargestellt. Wo sind die „Jagdbarone" von denen immer gesprochen wird? Auch ist der Kanton kein solcher „Jagdpark", wie immer gesagt wird, sonst wäre der Wildschaden noch viel größer. Sind das „feudale Verhältnisse", wenn z. B. im Jahr 1894 nur Fr. 6000 für Wildschaden bezahlt werden mußten? Wenn Herr Gamper sagt, die Jagd werde dem Staate in Zukunft weniger eintragen, als die Regierung annimmt, dann ist nicht einzusehen, warum man dem Staat dieses kleine Bene nicht lassen will. Wer würde das Geld erhalten, wenn die Initiative angenommen wird? Der Ertrag würde auf die Grundbesitzer verzettelt, die Gemeinden hätten nichts davon. Diese Verteilung des Jagdertrages wäre aber die größte Ungerechtigkeit. 33,000 Fr. trägt die Jagd dem Staat ein und dem kleinsten Bezirk Rheinfelden würden von dieser Summe ca. Fr. 6000 ausgeliefert, also etwa ein Sechstel, während andere viel größere Bezirke nicht nur leer ausgingen, sondern, wie z. B. der Bezirk Kulm, auf dem Wege der Steuer noch Beiträge leisten müßten an die Deckung des Ausfalls des staatlichen Jagdertrages. Eine solche Auflösung in Atome, solcher Partikularismus wie er da von den Jagdinitianten betrieben wird, steht im Gegensatz zum aargauischen Staatsgedanken und es ist daher zu erwarten, daß der Große Rat das gestellte Begehren zurückweisen wird.

Herr Gamper: Die Hauptsache an dem Initiativbegehren ist nicht die finanzielle Seite, sondern das Prinzip und dieses lautet dahin, daß der Ertrag aus der Jagd dem gehört, der am meisten Schaden hat. Daher ist es ganz in Ordnung, daß der Bezirk Rheinfelden mehr vom Ertrag erhält, als andere größere Bezirke. Der aargauische Staatsgedanke soll darin bestehen, daß eine Versöhnung der drei Landesteile angestrebt wird; das geschieht aber nicht, wenn nach dem Beispiel des Herrn Finanzdirektors ein Bezirk dem andern vorrechnen wollte, was er den Staat kostet oder was er ihm zu verdienen gibt.

Hr. Schultheß beantragt, der Große Rat solle auf das Begehren von sich aus eintreten und dem Volke eine Vorlage unterbreiten, die den Wünschen der Initianten entspricht. Machen wir nicht noch mehr böses Blut im Volk, indem wir diese Initiative zurückweisen, angenommen wird sie vom Volke ja doch. Die Finanzverhältnisse werden von Hrn. Ringier viel zu theoretisch beurteilt, halten wir nicht an dieser ganz ungerechten Abgabe von Grund- und Bodenzinsen fest, sondern schaffen wir sie ab, indem wir den Initianten entsprechen; es ist ja durch eine gestellte Motion von anderer Seite bereits der Weg angegeben worden, wie den Staatsfinanzen aufzuhelfen ist.

Hr. Schneebeli aus Baden beginnt fast wie der Kapuziner im „Wallenstein" mit dem Satze: „Im Aargau ist das Waldwerk geworden ein Leidwerk". Warum soll der Aargau immer noch ein anderes Jagdsystem behalten, als andere Kantone? Warum an dem Reviersystem festhalten, das erst jüngst wieder in Bern und St. Gallen verworfen worden ist. Redner ist als alter Jäger für die Initiative, noch lieber aber würde er den Uebergang zum Patentsystem sehen.

Hr. Schibler ist kein Freund des Patentsystems, das selbe würde weder dem Willen der Initianten, noch den Wünschen der Jäger entsprechen. Wenn Hr. Gamper sagt, der Ertrag gehöre dorthin, wo der meiste Schaden existiert, klingt das ganz plausibel, aber in Wirklichkeit käme es gar nicht so, denn manche Bezirke liefern Jagderträgnisse, ohne daß dort Wildschaden besteht.

Hr. Baumer, der Vater dieser Initiative, nimmt dieselbe nach verschiedenen Seiten in Schutz. Die Initiative ist ebenso klar wie gerecht und wird vom Volke sicherlich mit großem Mehr angenommen werden. In ihrer Botschaft zu dem Jagdgesetz, über das kürzlich im Kanton Bern abgestimmt wurde, sagt die bernische Regierung, die Jagd gehöre den Grundbesitzern und der Grundsatz des Staatsregals könne kaum mehr aufrecht erhalten werden. Zerrtete man einmal dieser alten Seeschlange den Kopf und gebe man der Forderung des Volkes nach.

Herr Landammann Fahrländer: Die Regierung ist mit ihrem Gegenvorschlag trotz der prekären Finanzlage den Initianten weit entgegengekommen, sie hat das dem Frieden zuliebe getan. Ungerecht aber wäre es, weiter zu gehen und den Gemeinden allen Ertrag auszuliefern, während doch der Staat über die Jagdgesetzgebung zu wachen hat und daher sicherlich hiefür eine Entschädigung verdient. Redner wünscht, daß die Initianten sich damit einverstanden erklären möchten, daß der Gegenvorschlag der Regierung gleichzeitig mit ihrem Begehren zur Abstimmung gebracht werde.

Herr Dr. Streit von Teufenthal bemerkt, daß im Bezirk Kulm das Volk sich der Initiative gegenüber kühl bis ans Herz hinan verhalte und im Ganzen einverstanden sei mit dem Vorschlag der Regierung, der ja den Initianten weit entgegenkommt.

Herr Brunner von Rheinfelden hält die Behandlung, die dem Initiativbegehren von Seite der Behörde zu teil wird, für nicht verfassungsmäßig. Es wäre schon lange Pflicht der Regierung gewesen, das Begehren dem Großen Rat vorzulegen, eine großrätliche Kommission hätte gar nicht bestellt werden dürfen, noch viel weniger ein Gegenvorschlag ausgearbeitet. Das war eine gewaltige Verirrung der Regierung und ganz ungeheuerlich ist daher die Zumutung des Herrn Fahrländer, nun gar noch länger mit der Abstimmung über diese Initiative zuzuwarten.

Herr Ständerat Kellersberger erörtert die verfassungsrechtliche Seite der Sache. Nach Gesetz hat der Große Rat nur die eine Alternative, auf die Initiative einzutreten oder sie dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. Das Recht, einen Gegenvorschlag gleichzeitig mit der Initiative vor das Volk zu bringen, haben Regierung und Großer Rat nicht. Auf eidgenössischem Boden sind freilich solche Gegenentwürfe der Bundesversammlung gestattet, aber die aargauische Initiative kennt dieses Verfahren nicht.

Materiell hält Redner das Begehren der Initianten für nichts anderes als eine weitere Etappe auf dem Wege zum Patentsystem. Das Aargauer Volk hat vor Jahrhunderten ungeheuer gelitten unter der Brutalität der Jagdjunker und die Erinnerung daran lebt im Volke immer noch fort und gipfelt in der Forderung: Freigebung der Jagd! Daher wird das Volk mit großem Mehr diese Initiative annehmen, da sie wenigstens einen Teil von dem bringt, was das Volk will. Im Interesse der Staatsfinanzen jedoch sollte der Große Rat die Zustimmung zu dem Begehren verweigern, denn der Große Rat soll ein Hüter der Staatsgelder sein.

Herr Schibler spricht für den Vermittlungsantrag des Herrn Fahrländer.

Abstimmung. Unter Namensaufruf wird zunächst mit 106 gegen 41 Stimmen beschlossen, dem Initiativbegehren keine Folge zu geben.

Hierauf wird die Diskussion darüber eröffnet, ob auf Antrag der Großratskommission dem Volke in einer Botschaft Verwerfung zu empfehlen sei oder nicht und ob man auf den Jagdgesetzentwurf der Regierung eintreten wolle.

Herr Jäger: Der Kern der ganzen Jagdfrage ist heute von den Herren Kellersberger und Schultheß angedeutet, sonst aber noch nicht berührt worden. Dieser Kern besteht darin, daß in unserer Gesetzgebung noch ganz die Auffassung der junkerlichen Jagdherrlichkeit herrscht und von demokratischen Ideen auch keine Spur existiert. Lassen wir daher alles weitere sein und möge nun das Volk sprechen. Es ist also weder eine Botschaft ans Volk zu erlassen, noch auf den Gesetzesentwurf der Regierung einzutreten.

Herr Finanzdirektor Ringier: Auch die Regierung will gegen das sogenannte Jagdbaronentum zu Felde ziehen, dabei aber den Stand der Staatsfinanzen nicht außer acht lassen. Empfiehlt Eintreten auf die Vorlage der Regierung.

Herr Fürsprech Villiger glaubt, daß, wenn man die Gemeinderevisre einführt, das Jagdbaronentum erst recht kommen wird, denn ein Gemeinderat wird den Jagdherren nicht so energisch entgegentreten, wie es der Staat tun kann. Man weiß ja, wie es in dieser Beziehung im Badischen aussieht. Redner beantragt daher, an das Volk eine Botschaft zu erlassen, worin ihm gesagt wird, daß im Falle der Verwerfung eine Vorlage ausgearbeitet werde, welche den Ertrag der Jagd zwischen Gemeinden und Staat teilen wird. Auf den Jagdgesetzentwurf der Regierung aber sei nicht einzutreten.

Feuilleton.

9 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Endlich tauchten, an die bewaldeten Hügel, die schwarz in den dunklen Himmel hineinragten, angelehnt, einzelne Hütten auf — Norcroß! In einer der ansehnlichsten brannte noch Licht. Es wurde von den Begleitern Bills mit Hurra begrüßt, kam es doch aus dem „Salon" des Sennor Carero Bojorquez, zugleich mit ausgelassenem Gelächter und dem Klange einer Guitarre.

Bill wollte gleich seine Kammer aufsuchen, er wohnte in demselben Hause, doch der Kalifornier — Martellos nannte er sich — und die übrigen ließen es nicht zu.

Im Salon ging es lärmend her. Miner saßen oder lagen vielmehr in allen möglichen Stellungen um einen von Zigarrenstummeln, Asche, ausgeschüttetem Wein beschmutzten Tisch. Einer von ihnen, ein junger Mann, hatte die Beine auf dem Tische, ein von Weingenuß gerötetes Gesicht, und klimperte auf einer verstimmten Guitarre, während die ganze Aufmerksamkeit und das jeden Augenblick erschallende ausgelassene Gelächter einem Nigger galt, der mit bunten Fetzen behangen auf der Bar stand und alle möglichen und unmöglichen Gliederverrenkungen und Grimassenschneiderein mit einem sich ewig wiederholenden sogenannten „Niggersong" begleitete.

„Halloh, Martellos," schrie die Versammlung dem hier dem Anscheine nach sehr beliebten Begleiter Bills zu, „wo steckst Du denn den ganzen Abend?" und ein Dutzend gefüllter Gläser streckten sich ihm entgegen. Der Nigger auf der Bar machte noch tollere Sprünge, rollte die Augen, daß man nur das Weiße sah, und fletschte sein Gebiß.

Der Wirt, ein kleiner, bejahrter Mann mit echt spanischen, nicht unangenehmen Gesichtszügen, brachte mit vieler Grandezza Stühle herbei.

„Soll der Kerl da oben am Ende die Frauenzimmer ersetzen, die uns eine hochweisliche Regierung — hol sie der Satan — aus dem Lande getrieben hat?" begann Martellos. „Das war eine andere Zeit, was hat man denn jetzt von seinem Golde! — Na, spring nur zu, schwarzer Halunke, wenn Du auch deswegen keine glutäugige Sennorita wirst. Ein Spielchen gemacht?" Er deutete auf die Karten am Tische.

„Wollt Ihr noch eins?" rief der junge Mann mit der Guitarre.

„Heute nicht," entgegnete lachend Martellos, seine leeren Taschen zeigend, „der Orelly, der versteht seine Arbeit."

Bill kam das gelegen, er schob ihm einige Goldstücke unbemerkt in die Hand. Martellos blinzelte ihm dankbar zu.

„Ha," schrie er dann plötzlich, seine Westentaschen durchsuchend, „da hat sich noch was gefunden — all right, Sennor, jetzt kanns losgehen."

Bald war alles mit dem Spiel beschäftigt, die zwei Beteiligten und die Zuschauer, so daß niemand das Verschwinden Bills bemerkte.

Die Worte des Kalifornier hatten von neuem seinen Verdacht rege gemacht. Ganz aus der Luft gegriffen war das Gerücht nicht, das über diese beiden ging. Ihr ganzes Verhalten, ihre ganze gegenseitige Stellung stimmten damit überein. Dann kam ihm wieder die Aussage Alices ins Gedächtnis: „Vor sechs Jahren, in einem heißen Sommer!" Das stimmte ja alles — alles. Nur die Narbe fehlte, aber die konnte ja damals frisch und jetzt verheilt sein, außerdem trug er die Haare auffallend in die Stirn hineingekämmt.

Bill eilte auf seine Kammer, setzte sich auf das Bett und hielt sich den schmerzenden Kopf mit beiden Händen. Er tat in Gedanken wieder den unheilvollen Sprung in das dunkle, schmutzige Gäßchen Newyorks, so dunkel und schmutzig wie das Leben, das nun begann; er eilte, von Angst geschüttelt, mit schmerzenden Gliedern durch die Newyorker Nacht, er verkroch sich wie ein geschlagener Hund in einen feuchten, dunklen Winkel, er las wieder die furchtbare Schrift in allen Zeitungen, die seinen ehrlichen Namen brandmarkte für alle Zeiten; er floh immer weiter, von Farm zu Farm, weiter, weiter, bis in die Wildnis des Westens. Dort fühlte er sich wenigstens sicher vor Verfolgung, vor dem Strang. Er wurde Jäger, Fallensteller — eine Art Raubtier; er vergaß in diesem wilden Leben die verlorene Ehre, die Mutter, alles — alles. So kam er nach Nevada, wo man ebenfalls schon nach Gold grub. Gold tilgt jede Schuld, macht auch den Mörder wieder ehrlich; er grub und grub mit nie gekannter Gier, aber das Glück war ihm nicht hold. — Da erscholl das ganze Land vom Ruhme Kaliforniens. Auch er schloß sich dem Strome an, auch er lechzte ja nach Gold! Nun war er glücklich angekommen in dem gelobten Lande, mit neuer Hoffnung; Entdeckung hatte er hier auch nicht mehr zu fürchten unter diesem bunten Gewimmel aller Nationen, aller Verbrecher, da — tritt er vor ihn hin, sein Verderber.

Er ists! Tausend Stimmen in seinem Innern rufens ihm zu, so sehr er sich dagegen sträubt, er kann ihn fassen, wieder Bill Steven werden, und er wagt es nicht — er kann es nicht. Zwei Mädchenaugen sehen ihn an, zwei Mädchenaugen, deren erster Strahl ihn Gold und Ehre und sich selbst vergessen ließ.

Er streckte sich angekleidet auf das Bett und starrte in das Dunkel.

Hr. Brunner würde in einem Eintreten auf das Jagdgesetz und weiterer Verzögerung der Abstimmung eine Verfassungsverletzung erblicken, lasse man jetzt endlich das Volk sein Urteil über die Jagdfrage abgeben.

Hr. Nationalrat Kurz hält den Antrag Jäger für den einzig richtigen. Nie und nimmer dürfen wir nach Antrag Billiger dem Volke eine Versprechung geben, die wir vielleicht gar nicht halten können. Das Volk braucht keine weitere Wegleitung mehr, lasse man dasselbe jetzt entscheiden.

Hr. Bezirkamtmann Frey ist mit dem Antrag Billiger einverstanden. Hr. Schibler ist der Ansicht, es sollten jedenfalls dem Volke in einer Botschaft die Gründe erklärt werden, welche den Großen Rat veranlaßt haben, von sich aus auf das Initiativbegehren nicht einzutreten.

Abstimmung. Mit 71 gegen 63 Stimmen wird Antrag Billiger verworfen und Antrag Jäger angenommen. Der Große Rat wird also dem Initiativbegehren keine Botschaft mit auf den Weg geben und auf den Gegenvorschlag der Regierung wird nicht eingetreten.

Wahlen.

1. Wahl des Großratspräsidenten: Absolutes Mehr 71. Gewählt wird Hr. Prof. Conradin Zschokke in Aarau mit 122 Stimmen. Weitere Stimmen machten: Hr. Gerichtspräsident Nietlispach 9, Hr. Bez.-Amtm. Frey 4, Vereinzelt 6.

2. Wahl des Vicepräsidenten: Absolutes Mehr 72. Gewählt wird Hr. Bez.-Amtm. Frey mit 72. Weitere Stimmen erhielten: Herr Nietlispach 62, Vereinzelt 9.

3. Wahl der Stimmenzähler. Gewählt werden bei einem absoluten Mehr von 65: Herr Schneider mit 106, Hr. Mummyler mit 104, Hr. Häffig mit 102, Hr. Kauli mit 99.

Weitere Stimmen erhielten Hr. Binkert 41, Vereinzelt 60.

4. Wahl des Wahlausschusses: Bei einem absoluten Mehr von 56 werden gewählt: Herr Keller in Niederlenz (92), Herr Honegger (97), Herr Rahm (96), Herr Steiner in Türrenäch (96), Herr Betz (81). Weitere Stimmen erhielten: Herr Humpler 34, Vereinzelt 32.

5. Als Landammann wird gewählt bei einem absoluten Mehr von 64 Stimmen Herr Ringier mit 121. Vereinzelt 5.

6. Als Landsstatthalter wird gewählt bei einem absoluten Mehr von 52 Stimmen: Herr Dr. Käppeli mit 93 (Herr Fahrländer machte 2, Herr Conrad 2, Herr Dr. Müri 5 Stimmen).

* * *

Von Hrn. Redaktor Jäger ist eine Motion eingelangt, die Regierung möge prüfen, ob nicht ein kantonales Fabrikinspektorat einzurichten sei.

Es werden noch eine Anzahl Strafnachlaßgesuche behandelt und am Schlusse der Sitzung beantragt Hr. Nationalrat Erismann eine außerordentliche Session im April zu beschließen zur Beratung des Brandversicherungsgesetzes. Hr. Reg.-Rat Fahrländer unterstützt den Antrag und fügt bei, daß in der betreffenden Sitzung auch die Augenklinik noch behandelt werden sollte. Der Antrag wird angenommen.

Hierauf Schluß der Sitzung und Session.

Eidgenossenschaft.

Die Zuckerpresse hat einen neuen „Oberstenskandal" ausfindig gemacht. Der hochkonservative frühere eidgenössische Oberkriegskommissär von Grenus hat nämlich an einige Bekannte eine von ihm verfaßte kleine Broschüre ausgeteilt, die den jetzigen Oberkriegskommissär Keppler etwas unsanft hernimmt, im Grunde aber gegen die Leitung des Militärdepartements gerichtet ist. Das ganze Vergehen, dessen sich Herr Keppler, der äußerst tüchtige und pflichtgetreue jetzige Oberkriegskommissär schuldig gemacht haben soll, besteht darin, daß er einen ungetreuen Angestellten des Kommissariates zu schonungsvoll behandelte, indem er Herrn v. Grenus nicht gleich Anzeige von dem Fall machte. Keppler hat deswegen vom Bundesrat am 28. Januar 1896 einen Verweis erhalten und damit wäre die Sache erledigt gewesen — wenn nicht die Konservativen den Anlaß für geeignet erachtet hätten, auch aus dieser Sache einen Skandal zu drechseln, um der Bundesverwaltung und dem Militärdepartement speziell wieder eins anzuhängen.

Die Schrift des Herrn v. Grenus war nur für die nächstbeteiligten Kreise bestimmt, der Handel war erledigt — aber das hindert die Junkerpartei nicht, wieder einen großen Lärm zu verführen und die abgetane Angelegenheit in der Presse möglichst breit zu schlagen, allen voran natürlich das „Berner Tagblatt" und die „Allgemeine Schweizer Zeitung", die getreuen Leibjäger des Herrn Kavallerie-Waffenchefs a. D. Wille.

Zur Kommando-Uebertragung an Oberst Markwalder mögen folgende Auszüge aus den Bundesratsverhandlungen den richtigen Sachverhalt klarlegen:

1. Bundesratsverhandlung vom 4. Februar 1890. Beförderungen: zum Oberstlieutenant: Markwalder, Traugott, Aarau, bish. Major; zum Major: de Diesbach, G., Freiburg, bish. Hauptmann; Lecoultre, Eug., Avenches, bish. Hauptmann.

2. Bundesratverhandlung vom 30. Dezember 1891. Beförderung zum Oberstlieutenant: Pictet, Herm., Luzern, bish. Major.

3. Bundesratsverhandlung vom 30. Januar 1895. a) Beförderungen: zum Oberst: Markwalder, Traugott, Aarau, bish. Oberstlieutenant; zum Oberstlieutenant: de Diesbach, G., Freiburg, bish. Major. b) Kommando-Uebertragungen: Oberstlieutenant de Diesbach von Freiburg, bish. Kavallerie Regiment 2, nun Kavallerie Brigade I.

4. Bundesratsverhandlung vom 14. Februar 1896. Kommando-Uebertragung: Oberst Brigadier Markwalder von Aarau, bisher zur Disposition, nun Kavallerie-Brigade IV.

Inwiefern nun Oberst Markwalder vom Militärdepartement begünstigt worden sein soll, resp. in welcher Weise der Waffenchef der Kavallerie Herrn Oberst Markwalder gegenüber andern Offizieren, speziell Oberstl. de Diesbach und Oberstl. Lecoultre, welch letzterer von Oberst Wille laut Memorial vom 25. Dezember 1895 statt Markwalder zum Brigadekommandanten vorgeschlagen wurde, benachteiligt hat, mag jeder unbefangene Leser selbst beurteilen.

Eisenbahnverbesserung. Der bekannte Ständerat Freuler ruft einer Volksinitiative auf Abberufung des Bundesrates und der Bundesversammlung — weil der Bundesrat in der Lohnbewegung vermittelt hat. Der Mann — er ist Rechtsanwalt der Guyer-Zeller-Bahn — hätte eine Douche nötig. Ist denn das Ueberschnappen in Schaffhausen epidemisch?

Nicht alle Eisenbahner sind mit den Ergebnissen der Berner Versöhnungskonferenz so zufrieden wie Hr. Dr. Sourbeck. In der „Nationalztg." klagt ein Angestellter, daß in Betreff einer günstigen Lohnskala nichts rechtes errungen wurde. Namentlich seien die Besoldungen, unter denen das Vorrücken in eine höhere Lohnklasse stattfindet, viel zu schwere. Angesichts dieser Sachlage finde man in Kreisen der Eisenbahner, es hätte möglich sein sollen, bei der Entschlossenheit der Eisenbahner und der Ohnmacht der Bahnen bessere Resultate in Bezug auf die Lohnfrage zu erzielen.

Ein Kompliment. Kürzlich reiste Herr Amstein, der bekannte Berner Prediger, mit einer Gesellschaft von etwa zwanzig Kranken aus Zürich und Bern zum Wunderdoktor nach Bialas. Mit der Heilung der Schweizer muß es aber nicht weit her gewesen sein. Herr Bignes sagte bei diesem Anlaß unter anderem, er liebe die Schweizer Gäste am wenigsten, sie seien die hartnäckigsten und ungläubigsten, oft voller Selbstgefälligkeit und Selbstverehrung.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wie aus dem Attenhofer'schen „Stadtboten" ersichtlich ist, befindet sich die strafrechtliche Untersuchung betr. den Tod des jungen Welshit durch Absturz von einem Baugerüst im Gange. Man wird also erfahren, was an den sensationellen Enthüllungen des „Stadtboten" über diesen Fall, von denen wir vor einigen Wochen Kunde gaben, wahr ist.

Bern. Ueber die Ueberschwemmung in Bätterkinden meldet ein Berichterstatter der „N. Z. Z.":

Die Regierung sandte am Dienstag Mittag 30 Pontonniere unter dem Kommando von Major Künzi an die Unglücksstätte ab.

Unweit der „Krone" bis zu der über die Emme führende Brücke wälzt sich das Wasser hinab. 15 bis 20 Häuser stehen mitten drin, darunter das von Dr. med. Rüfli, der Montags mit seiner Familie auszog und Dienstags nur noch auf einem Weidling in sein Heim gelangen konnte. Menschen und Tiere haben die Wohnstätten verlassen. Die Wirtschaft „zum Löwen" ist ganz unzugänglich. Die Wirtschaftsbesitzerin, die etwa vierzigjährige Jungfer Hasler, erklärte, sie gehe nicht aus dem Hause, und so sitzt sie noch drinnen mit einigen zu ihr geflüchteten Ueberschwemmten, abgeschlossen von der übrigen Welt. Die Fässer schwimmen in den Kellern herum. Hart mitgenommen wurde der Gärtner Knuchel. Junge Bäume im Werte von etwa 900 Franken wurden ihm nebst dem Garten zerstört. Der Mann kam in hohen Stiefeln durch das Wasser gewatet: „Ich muß Brot holen und Tabak, und Briefe zur Post bringen; es kommt ja niemand zu einem", klagte er, dabei Tränen vergießend wegen des Wasserjadens.

Etliche Leute wollen ihre Wohnungen nicht verlassen. Einer sagte: „So lange mein Haus steht, gehe ich nicht fort." Eine 72 Jahre alte Frau jammerte: „Der Keller im Stöckli ist voll Wasser, die Erdäpfel sind noch darin, die Buben im Stöckli legten Bretter auf den Boden, damit sie zum Bett gelangen konnten. Ein solches Wasser haben wir noch nie gehabt, ich hätte nicht geglaubt, daß ich das noch erleben müßte!" Wo die Flut am stärksten strömt, befindet sich die Scheune des Maurermeisters Käsermann. Ganze Fuder Tannen wurden gelegt, sonst wäre das Haus fortgeschwemmt worden; zu einzelnen Wohnungen führen notdürftige Stege. Die zerstreuten Häuser, zwischen denen hindurch das Wasser fließt, liegen im sogen. Schachen. Die einem See gleichende Flut richtet bis Krauligen. Um 5 Uhr kamen die Pontons, ihnen folgten bald die Soldaten. Das ganze Dorf lief voll Neugierde zusammen, um die Pontons und die Pontoniere zu sehen. Die Soldaten giengen gleich an die Arbeit. Sie fuhren in einem Ponton zu einzelnen Häusern und brachten die Bewohner sowie die Haustiere aufs Trockene.

Das Wasser, Hausräume, Gärten, Baumstätten, Aecker und Wiesen bedeckend, hat einwenig nachgelassen. Von allen Seiten kommen zu Wagen und zu Fuß Schaulustige daher. Die Gasthäuser sind gefüllt und belebt, wie bei einem Jahrmarkt. Eine dichte Menschenmenge von Utzenstorf kommend, sah den Wassern von der Emmenbrücke zu, da sie nicht weiter gehen konnte.

— Wynau. Am Montag Abend um 5 Uhr verunglückte beim hiesigen Elektrizitätswerk der 23 jährige italienische Arbeiter Arthur de Polo. Derselbe war auf der Brücke mit Wegräumen von angeschwemmtem Holz beschäftigt, wozu er eine lange Stange benutzte. Ein größeres Stück Holz prallte an die Stange und schlug de Polo rücklings in die Aare, woselbst er in den Fluten verschwand. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden.

Aargau.

Jagdinitiative. Beim Namensaufruf in der gestrigen Sitzung des Großen Rates stimmten für Abweisung der Jagdinitiative:

Aeschbach, Amsler, Attenhofer, Bächli, Beck, Berner Jak., Berner Joh., Bertschi, Binkert, Brack, Buhofer, Döbeli, Eichenberger-Heiz, Eichenberger Rud., Erismann, Fischer Julius, Fischer-Weber, Fleiner, Frey Karl, Frey Ed., Frey Gottfr., Frey-Lüscher, Friedrich, Fröhli, Furter, Gall, Gehrig, Haller, Häffig, Hauenstein, Hauri Bernh., Hauri Jak., Hauser Joh, Heiz Karl, Heiz Rudolf, Heller, Hemmann, Hochstraßer, Honegger, Huber Joh., Hunziker, Humiler-Suter, Jäggi Hans, Jäggi Paul, Jneichen, Irmiger, Irniger, Jöhr, Käppeli, Kauli, Karrer-Rods, Keller Hermann, Keller Johann, Keller Kasp., Kellersberger, Kern, Knoblauch, Koch Scherer, Kunz Bernh., Kurz, Laube, Lüscher, Marti Franz, Matter-Lüthy, Meier Alb., Meier Joh. Rud., Muntwyler, Nietlispach, Niggli, Notter, Rahm, Reiffe, Renold, Rohr, Sauerländer, Scheibler, Schurmann, Schibler, Schmid-Sager, Schmidt Max, Dr. Siegrist, Siegrist Wilh., Stäuble, Stauffer, Steiner Bezirkkamtmann, Steiner Gemeindeschreiber, Steiner-Nußbaum, Stierli, Stirnemann, Stöckli, Strähl, Strebel, Dr. Streit, Suter Rod., Tschamper, Urech, Villiger, Vogt Jak., Walther, Walti-Huggenberger, Walti-Häffig, Wettstein, Widmer Gottl., Wirz, Zehnder, Zobrist = 106.

Für die Initiative stimmten:

Angliker, Brunner, Birri, Brunner Friedrich, Bugmann, Dätwyler, Eggspühler, Egloff Jul., Gamper, Hasler, Hauser J. Hch., Hoffmann, Hohler Frid., Hohler Friedr., Huber Rod., Jäger, Keller Traug., Knecht, Kuhn, Kunz Gottl., Leber, Marti-Sulzer, Morger, Müller Moritz, Pabst, Reimann, Rohrer, Roniger, Rüttimann, Schibli, Schmid Jos., Schmid Thomas, Schnebli, Schneider Joh., Schneider Rudolf, Schultheß, Schwarz, Schwyzi, Speiser, Studer, Zumsteg = 41.

Abwesend waren 23 Mitglieder.

Gesprüfliche Kommissionen sind gestern bestellt worden:

1. Erteilung des Expropriationsrechtes an die Gemeinde Baden zur Durchführung der Wasserversorgung: Bächli, Fischer Jul., Marti-Sulzer, Dr. Siegrist, Stierli.

2. Beschwerde der Ortsbürgern. Uster-Benken betr. Holzausgabe: Lüscher Hans, Brunner Joh., Gall, Gamper, Schmidt Max.

3. Beschwerde der christl. Schulgemeinde Lengnau betr. Regelung der Finanzverhältnisse über die Schulverschmelzung: Villiger, Egloff Jul., Häffig, Niggli, Stöckli.

Die alte Geschichte. Wie bei früheren Wahlen und Abstimmungen haben sich auch gestern im Großen Rat wieder ca. 20 Mitglieder der fusionierten freisinnigen Partei nicht an die Wahlvorschläge der freisinnig-demokratischen Fraktion gehalten, sondern dem konservativen Herrn Nietlispach ihre Stimme als Vizepräsident des Großen Rats gegeben.

Wie lange soll dieser Zustand noch andauern? Es kann doch unmöglich im Willen der freisinnig-demokratischen Partei liegen, in ihren Reihen ein Fähnlein so unvertrauter Gesellen zu wissen, die bei jeder Gelegenheit zum ultramontanen Gegner abspringen. Entweder mögen sich also diese Herren dem Willen der Partei unterordnen oder ihren Austritt aus derselben nehmen und eine „Partei Jäger" gründen.

Oberes Wynenthal. (Korr.) In der am Montag den 9. März abgehaltenen Einwohnergemeinde Menziken wurden die Lehrerbesoldungen von Frl. Meier und Hr. Lehrer Merz um je 100 Fr. erhöht. Dieser Beschluß ist umsomehr erwähnenswert, als die Gemeinde durch die auf nächstes Frühjahr ins Leben gerufene Mädchenbezirksschule ohnehin eine Erhöhung der Schulsteuer zu gewärtigen hat. Darum alle Achtung vor dieser Schulfreundlichkeit!

Außer den Bezirken Muri, Bremgarten, Laufenburg und teilweise Rheinfelden, wo noch immer gewisse Herren ihr Szepter wuchtig führen und das Volk absichtlich in Unwissenheit belassen wollen, weil sie so sicher freies Spiel haben, wäre im ganzen Kanton Aargau einem neuen und gewiß notwendigen Schulgesetze punkto Erhöhung des Minimums der Lehrerbesoldungen auf Fr. 1500 so ziemlich der Weg geebnet und das will etwas heißen.

Die aargauische Lehrerschaft und alle Freunde einer zeitgemäßen Jugenderziehung werden unserm allverehrten Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli gewiß dankbar sein, daß er den Entwurf eines bezüglichen Gesetzes so energisch an die Hand genommen hat und ebenso für dessen förderliche Sanktion nach Kräften wirken wird. Es weht ein gesunder Geist durch dasselbe und ist solches einmal vom Souverän acceptiert, so wird der Aargau eine ehrenvolle Stellung unter den Kantonen einnehmen.

† **Friedrich Häusler von Lenzburg,** dessen entseelte Hülle am 21. Februar zu Grabe getragen wurde, begleitet von einer ansehnlichen Zahl seiner Verwandten, Freunden und Waffenkameraden, war der älteste Sohn des bekannten Obersten Häusler, der anno 1847 im Sonderbundsfeldzuge das aarg. Bataillon Nr. 15 kommandierte. Der Verstorbene war damals acht Jahre alt und die Erzählungen seines Vaters über die gemachten Erfahrungen und Strapazen mochten dazumal die Liebe zum Militärwesen in ihm erweckt haben, was besonders noch gestärkt wurde durch die Revolutionen, die ein bis zwei Jahre später unser Vaterland umtobten, denn er gedachte sich ganz dem Militärdienste zu widmen. Im Jahre 1855 trat er aus der Bezirksschule, um für ein halbes Jahr nach Lausanne zu gehen zur Erlernung der französischen Sprache und um nachher eine kaufmännische Lehre zu passieren. Nach derselben begab er sich in die Fremde. Während seiner Abwesenheit brannte die Fabrik des Vaters nieder, eine mechanische Baumwollweberei, die sog. Walke. Er mußte nun wieder nach Hause, um seinen schwer geschädigten Eltern helfend an die Hand zu gehen. Im Jahre 1860 trat er als Scharfschützenrekrut in die schweizerische Armee ein. Er avancierte schnell, denn schon 1865 war er Feldweibel und zog als solcher mit der Schützenkompagnie 15 nach Genf (Genfer Okkupation vom August 1864 her). Im Jahre 1870 war er Lieutenant und mußte die Grenzbesetzung in Basel mitmachen. Ueberall war er ein beliebter Kamerad, denn unnütze Plagerei und Gemaschenfuxerei war ihm zuwider und es war ihm am wohlsten bei seinen alten Gefährten, wenn sie auch nicht Feldweibel oder Lieutenants waren.

Friedrich Häusler verheiratete sich im Jahre 1872. Aus der Ehe entsprossen 8 Kinder, denen er ein liebevoller, besorgter Vater war. Nach der Auflösung des väterlichen Geschäftes im Jahre 1875 übernahm er die Färberei, mußte sie aber wegen unbefriedigendem Erfolge bald wieder aufgeben. Die folgenden 9 Jahre war er Amtsrevisor des Bezirkes Lenzburg und verwaltete das Amt mit Treue und Gewissenhaftigkeit. Im letzten Amtsjahre war er noch Waisen- und Armenpfleger von Lenzburg. Die Saläre dieser Amtsstellen reichten aber nicht hin, um die zahlreiche Familie zu erhalten und so bewarb er sich um eine Stelle in der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern, in welcher er während zwei Jahren verblieb, um so das gemütliche Familienleben zu opfern; die Familie blieb nämlich in Lenzburg. Er mußte heim, denn Heimweh, Kummer und Enttäuschung untergruben seine Gesundheit. Ein hartnäckiges Halsübel stellte sich ein, das ihm nur periodisch zu arbeiten gestattete. Mit bewunderungswürdigem Mute unterzog sich der Kranke einer dreimaligen Operation, wie er denn überhaupt seine lange Leidenszeit mit seltener Standhaftigkeit ertrug; er arbeitete und sorgte bis zum letzten Tag, der ihn wieder ins Krankenhaus rief. Infolge der letzten Operation starb er am 19. Februar an einer Herzlähmung schmerzlos und sanft im Alter von 56½ Jahren.

Friedr. Häusler mußte den Kampf ums Dasein voll und ganz auskämpfen, er hat ihn als Held überstanden, wie die Schweizer in der Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs, er ist der Uebermacht erlegen, wie diese. — Ruhe sanft, lieber Freund, die Erde sei Dir leicht! E. S.

Das Hofgut Hetzau bei Pöttingen ist zu dem speziellen Zwecke der Ausbeutung der dortigen Wasserkraft zu industriellen Zwecken erworben worden. Die industriearme Gegend darf sich dieser Erwerbung freuen und es werden hoffentlich die zunächst interessierten Gemeinden der baldigen Ausführung des geplanten Werkes allen möglichen Vorschub leisten.

Arbeiterwohnungen. Die Firma W. Egloff und Cie., Metallwarenfabrik in Turgi, hat einen großen Landkomplex erworben, auf dem eine Anzahl Einfamilienhäuschen je mit Pflanzland errichtet werden soll. Ehre diesem Bestreben. Möge es vielfache Nachahmung finden.

Aarau. Lehrerwahlen. Zum Lehrer an der Mädchenbezirksschule (Nachfolger des Hrn. Dr. Odinga) ist der preußische Theologe Hr. Lademann, zur Zeit in Bern, gewählt worden.

Als Rektor beider Bezirksschulen wurde gewählt: Hr. Dr. Ernst Zschokke.

Spar- und Leihkasse Brugg. (Korr.) Aus dem soeben gedruckt erschienenen Geschäftsbericht pro 1895 ist zu konstatieren, daß das Ergebnis des Berichtsjahres als ein sehr günstiges bezeichnet werden darf und daß seit der kürzlich geschaffenen Erweiterung des Geschäftsvorrtehrs, insbesonderns infolge des Conto-Corrent- und Wechselverkehrs eine ganz bedeutende Zunahme des Umsatzes stattgefunden hat.

Die Rechnung erzeigt auf Ende 1895 eine Einlegerzahl von 5289, deren Guthaben Franken 5,404,376. 15 beträgt. Gegen hypothekarische Sicherheit sind auf Ende 1895 ausgeliehen Fr. 3,810,873. 86, gegen Faustpfand und Bürgschaft Fr. 260,240. Der Wechsel-Conto erzeigt einen Eingang von Fr. 2,216,612. 35, welchem ein Ausgang von Fr. 2,095,006. 62 gegenübersteht. Der Gesamtverkehr beläuft sich auf Fr. 34,040,162.24, gegenüber Fr. 18,485,718. 96 im Vorjahre. Der Reservefond beträgt zur Zeit Fr. 205,000. —.

Bremgarten. Die Firma R. Honegger & Cie., Seidenstoffweberei wird ihre Produkte an die Genfer Landesausstellung schicken. Eine ansehnliche Kollektion Musterstoffe, an denen seit Monaten gearbeitet wurde, liegen vor und wurden letzter Tage, vor dem Versandt, in den Räumlichkeiten der Fabrik geschmackvoll zusammengestellt.

Wohlen. Unter dem Namen „Harmonie" hat sich hier ein neuer Gesangverein, gemischter Chor, gebildet, dem bereits über 30 aktive Mitglieder angehören, darunter von den besten hiesigen Gesangskräften. Präsident des Vereins ist Hr. A. P.

Bruggisser, Vicepräsident Hr. Apotheker Schmidt, Aktuare sind Hr. F. Burri und Frl. F. Gretler und Kassier ist Frl. Stefanie Walser.

Muri. Zum Postverwalter in Muri hat der Bundesrat Hrn. Martin Wohler von Wohlen gewählt und zum Postkommis in Muri Frl. Bertha Müller von und in Muri.

Muri Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den Frz. Xaver Rehm, Bäcker von Bolkertshofen bei Eichstädt, Bayern, welcher unlängst den Metzger Huber daselbst mit mehreren Messerstichen traktierte, zu 1 Jahr Zuchthaus, 200 Fr. Entschädigung an Hrn. Huber und lebenslängliche Landesverweisung nebst Tragung der Gerichtskosten. Rehm hat das Urteil angenommen.

Menziken. (Korr.) Das in unserer rührigen Nachbargemeinde Burg geplante Projekt zur Gewinnung der Wasserkräfte des Rickenbaches zu elektrischen Zwecken soll beförderlichst an die Hand genommen werden und zwar soll das frühere Projekt eine Abänderung derart erfahren, daß der Rickenbach über den Bleimald oberhalb des Dorfes geleitet wird, allwo ein großes Reservoir erstellt werden soll. Durch dieses Projekt hofft man einerseits die Kraftabgabe infolge größern Gefälles zu steigern und anderseits die Anlagekosten zu verringern. Wie verlautet, berechnet man dieselben auf Fr. 150,000, woran die Gemeinde Burg und die rühmlichst bekannte Firma Burger & Sohn in dort je zur Hälfte partizipieren sollen. Für unsere so industrielle Talschaft dürfte die genannte Ausführung von größter Tragweite werden und für die Gemeinde Burg selber dürfte die Anlage derart gewinntragend ausfallen, daß aus den Erträgnissen die Steuern gedeckt werden könnten. Jedenfalls hat Burg eine große Zukunft vor sich und ist ihm zu diesem Unternehmen bestens zu gratulieren.

Bez. Rheinfelden. Der Bezirksmusiktag, welcher dieses Jahr in Wallbach stattfindet, ist vom festgebenden Verein auf den ersten Maisonntag festgesetzt worden, eventuell wird derselbe bei ungünstigem Wetter auf den zweiten Sonntag im Mai verschoben.

Rheinfelden. Samstag abends um 5 Uhr stürzte die zirka 3 Meter hohe, durch das anhaltende Regenwetter aus ihrer Lage gedrängte, ziemlich lange Gartenmauer des C. Günterschen Gartens an der Tempelgasse plötzlich ein. Schon seit einigen Tagen wollen die Nachbarn eine Dehnung der Mauer beobachtet haben. Zwei Frauen mit einem Kinde, sowie zwei die entstehende Bruchstelle betrachtende Männer hatten kaum die steile Gasse passiert, als die gewaltige Mauermasse mit großem Getöse hinter ihnen niederstürzte, glücklicherweise niemand verletzend.

Rheinfelden. Zur Zeit läßt sich noch nicht ermitteln, welchen Schaden das Hochwasser den Kanalbauten zugefügt hat; namentlich dürfte aber der Steg und die Spuntwand zum Floßdurchlaß sehr stark beschädigt, wenn nicht ganz weggerissen sein. Die Arbeiten am Kanalbau sind natürlich eingestellt.

Ausland.

Italien. Die dreifachvielgenannten abessinischen Prinzen sollen nach der Niederlage der Italiener sich ins schoanische Lager geflüchtet haben.

— Ueber die Schlacht bei Adua wird noch berichtet: Es bestätigt sich, daß die Brigade Dabormida, namentlich das Regiment Nagni, in der Schlacht heroischen Widerstand leistete. Die Brigade machte drei ungestüme Bajonettangriffe. Ein Offizier erzählt, daß die Brigade über die Stellung der Schoaner hinausdrang und das Schlachtfeld mit einer Menge von Leichen bedeckt fand, so daß die Italiener schon an einen Sieg glaubten. Die Soldaten steckten in den eroberten Stellungen Käppis und Taschentücher auf die blutigen Bajonette und brachen in Hurrarufe aus. Dabormida konnte nicht versuchen, den errungenen Vorteil auszunützen, weil die Truppen auf Befehl aus dem Hauptquartier zurückgehen mußten. Die Artillerie hatte fast ihre ganze Munition (pro Geschütz 130 Schuß) verschossen. Als die Schoaner verstärkt zurückkehrten, wurde die Artillerie vom Feinde umringt, während die Truppen die Kanonen auf Maulesel laden. Die Infanterie leistete neuen Widerstand, wurde aber, da die Unterstützung vom Centrum fehlte, von den an Zahl überlegenen feindlichen Streitkräften umzingelt und erlitt furchtbare Verluste. Bis zuletzt zeigte Darbomida eine bewundernswerte Festigkeit und Kaltblütigkeit. Die Ueberlebenden seiner Brigade zerstreuten sich nicht bis sie fast ganz niedergemacht waren. Nur wenige blieben unverwundet. Die Schoaner rückten kriechend bis unter die Kanonen vor. Die Artillerie Albertones gab über 1000 Schüsse ab. Die mit Sizilianern bewannten Batterien schlugen sich ebenfalls äußerst mutig. Nur ein Offizier dieser Geschütze blieb unverwundet, ebenso von den einheimischen Batterien. Die Depesche fügt hinzu, daß die Schoaner seit dem 1. März nicht vorgerückt sind. Die Führer, namentlich Ras Mangascha und Ras Alula, drängen den Negus, den Krieg bis aufs äußerste fortzusetzen, während die Soldaten und Unterführer die Rückkehr in die Heimat wünschen.

Das große Grubenunglück in Oberschlesien.

Wie schon gemeldet, hat sich am Abend des 4. März in der Kleophas Grube in Ober Schlesien ein furchtbares Brandunglück ereignet, bei dem 109 Bergleute ihr Leben einbüßten.

Als die Kunde von dem Ausbruch des Feuers sich verbreitete, erschienen, wie wie einem Bericht der „Schles. Ztg." entnehmen, alsbald Generaldirektor Bergrat Bernhardi, Direktor Brätsch und Direktor Bissir auf der Unglücksstelle und leiteten die Rettungsarbeiten. Von den etwa 215 Bergleuten, die in die Grube eingefahren waren, konnten sich 70 rasch durch den Cäsarschacht retten, die übrigen, über 140, aber blieben unten in dem brennenden Schacht, ohne Lebenszeichen von sich zu geben. Man mußte sich nun erst längere Zeit lediglich auf Abdämmungsarbeiten beschränken, ehe es in den Morgenstunden gelang, durch den Schwarzkolschacht, einem auswärts im Grubenfeld gelegenen sogen. Holzhängeschacht und den noch nicht vom Feuer bedrohten Rückschacht einzudringen. Durch den Holzhängeschacht brachte man zunächst 27 Bergleute tot zu Tage. Außerdem wurden etwa acht bis zehn Verwundete heraufgebracht. Die Toten schaffte man nach dem Knappschaftslazareth; die Verwundeten fanden in einem kleineren Zimmer des Zechenhauses vorläufig Pflege. Mehrere Aerzte waren sofort zur Stelle und einige Frauen von Grubenbeamten widmeten sich mit unermüdlichem Eifer dem Samariterdienste. In dem großen Saale des Zechenhauses hatte man längs der beiden großen Seitenwände auf Strohschütten die Leichen gebettet, die man im Laufe des Vormittags aus dem Rückschachte herausbefördert hatte. Hier spielten sich herzzerreißende Auftritte ab. Die Träger, die mit den schwarzen Bahren ankamen, wurden von den harrenden Frauen bestürmt, bis die Hülle heruntergenommen war, dann ein kurzes Suchen und die Entsetzlichste aller Erkennungsszenen wiederholte sich abermals! Eine junge Frau rüttelt verzweifelt die Leiche ihres Mannes an den Schultern, als ob sie ihn wieder erwecken könnte, andere saßen stumm und apathisch in ihrem Schmerze da. Die Kinder mit den Schulbüchern in der Hand umstehen die Leiche des Vaters. Einer Frau, die auch auf das Schicksal der Ihrigen wartete, wurden in kurzer Zeit hintereinander der Mann und beide Söhne als Leichen heraufgebracht. Ein alter Bergmann war derartig ergriffen, daß er laut weinend die Straße nach Kattowitz entlang lief und den Ankommenden entgegenschrie, sie möchten umkehren, um das Entsetzliche nicht ansehen zu müssen.

Dem „Berliner Tageblatt" wird über die Katastrophe noch gemeldet:

Der Ruf: „Feuer im Schacht" verbreitete lähmendes Entsetzen. Doch alsbald ermannten sich die Obersteiger Gognol und Pietrutki und sandten Nachrichten an die Oberbeamten. Nach kurzer Zeit begann das Rettungswerk. Eine todesmutige Schaar von Feuerwehrleuten und Kameraden der Unglücklichen begab sich hinunter in den Schacht, um dem durch Wasser etwas eingedämmten Element seine Opfer zu entreißen. Doch das Ergebnis war sehr traurig. Die Szenen, die sich im Zechenhause, wo die Toten gelagert sind, abspielen, sind herzzerreißend. Der Anblick ist grausig. Man glaubt sich auf ein Schlachtfeld versetzt. Einige der Toten sind ganz schwarz verbrannt, Einigen ist nur der Kopf, Andern sind die Füße oder einzelne Gliedmaßen verkohlt. Wieder Andere liegen weiß und starr ohne jedes äußere Merkmal der Katastrophe, ausgebreitet wie stille Schläfer, die der Ewigkeit entgegenschlummern. Hier kauert ein altes Mütterlein neben dem toten Manne; große Tränen in den halberloschenen Augen, streichelt es das verbrannte Gesicht des Gefährten seines Lebens und küßt sein weißes Haar. . . . Die Feuerwehr und die Samaritenkolonnen der Falvahütte und der Königshüttenwerke sind eingetroffen, die Grubenarbeiter aus der ganzen Umgegend eilen herbei, ihre Hülfe anzubieten. Einzelne Fälle von wirklich todesmutigem Heroismus sind zu verzeichnen. Ein junger Mann fuhr dreimal ein, dreimal wurde er ohnmächtig heraufgebracht, und wollte auch noch das vierte Mal herunter, doch der Arzt legte ein energisches Veto ein.

Lokales.

Vortrag. (Eingef.) Heute Donnerstag Abends 8 Uhr findet der letzte der von der Lesegesellschaft veranstalteten öffentlichen Vorträge statt. Hr. Rektor Wüest wird ihn halten über die Elektrizität in der Haushaltung (mit Experimenten). Derselbe muß und wird sicherlich alle interessiren, die sich ein anschauliches Bild machen wollen darüber, welch' große Dienste die Elektrizität in der Haushaltung, wie zum Kochen, Glätten u. s. f. leistet. Wir möchten besonders die Frauen und Töchter hierauf aufmerksam machen. Hr. Rektor Wüest versteht es, durch klare und anschauliche Darstellung derartige elektrotechnische Fragen zum Verständniß zu bringen. Wer deswegen treffliche Belehrung verbunden mit angenehmer Unterhaltung liebt, versäume es nicht, diesen letzten Vortrag zu besuchen!

Velosport. In der gestrigen Generalversammlung hat der hiesige Velo-Klub einstimmig beschlossen, den Bundestag des schweiz. Velocipedistenbundes pro 1896 am 2. und 3. Mai in Aarau zu übernehmen.

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg,** 11. März. Nationalrat Comtesse schließt heute seine als Entgegnung auf die Politik von Numa Droz im „National" erschienene Artikelserie, worin er sich als entschiedener Freund der Eisenbahnverstaatlichung erklärt, da in dieser Materie der Staat allein imstande sei, die öffentlichen Interessen zu wahren. Das vom Initiativkomitee formulierte Verstaatlichungsprojekt bezeichnet Comtesse als unannehmbar, da es ein abenteuerliches Unternehmen sei, das auf keiner ernsthaften Prüfung und Berechnung beruhe.

* **Bern,** 11. März. Die Unterhandlungen zwischen dem Juresimplonpersonal und der Direktion werden morgen fortgesetzt. Sämtliche Dienstzweige erklären sich zur vollständigen Einigung solidarisch.

Bern, 11. März. Der Bundesrat hat gestern beschlossen, den projektierten Weizen-Austausch dieses Frühjahr nicht vorzunehmen, da die für Altvorräten gemachten Angebote unannehmbar waren und auch die Offerten für den Umtausch nicht konvenierten.

Bern, 11. März. Die Delegierten des Centralkomitees der Eisenbahnangestellten setzten heute vormittag 10 Uhr der Direktion der Jura-Simplon-Bahn die Gründe auseinander, weshalb das Komitee die gestern getroffenen Vereinbarungen nicht sanktionieren könne. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Zu denselben sollen Spezial-Delegierte einzelner Dienstzweige eintreffen.

Bern, 11. März. In den fortgetzten Verhandlungen mit der Direktion der Jura-Simplon-Bahn bis heute mittag hat das Zugspersonal die noch von ihm begehrten Zugeständnisse erhalten. In der Nachmittagssitzung wird für die übrigen Kategorien weiter unterhandelt.

Zürich, 11. März. Die Direktion der Nordostbahn erklärt auf Anfrage hin, es sei ihr nichts bekannt von der gemeldeten Unzufriedenheit unter ihren Angestellten. Auf spezielle Aufforderung hin hätten nur etwa 30 Mann gegen die vorgelegte Lohnskala Opposition erhoben. Die Direktion werde dieselbe prüfen und sei nach wie vor geneigt, ihre Zusagen loyal zu halten. Nach Privatinformation herrsche doch eine gewisse Erregung unter dem Personal, vielleicht deswegen, weil die errungenen Resultate nicht ganz den Verheißungen der Führer entsprochen haben. Doch sei kein Gedanke an Streik.

Privattelegramme.

* **Olten,** 11. März. Das Hochwasser der Aare hat dem Wasserwerk in Ruppoldingen ordentlich zugesetzt. Nachdem daselbe den Eingangspfeiler der neuen Brücke weggerissen, erlag dem Hochwasser gestern, Dienstag nachmittags, auch die hölzerne Notbrücke über die Aare. Die Trümmer derselben trieben abends 6 Uhr aarabwärts. Von Wynau wurde gemeldet, daß die dortige Nothrücke ebenfalls gelitten habe und teilweise zerstört worden sei. Bis heute dauert der hohe Wasserstand der Aare an und ist seit gestern etwa 1/2 Meter gefallen. Auch heute treibt sie noch allerlei Ware abwärts.

Solothurn, 11. März. Als Kampfrichter für das solothurn. Kantonalgesangfest in Grenchen sind bezeichnet und gewählt worden die Musikdirektoren Michel Schnider in Sissach, F. Keller in Frauenfeld und W. Müller in Langenthal.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oettinger & Co., Zürich
Grösste Auswahl einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe — Herrenkleiderstoffe
95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst.
Muster auf Wunsch franko ins Haus
Seidene, Wollene und Halbwollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst.
Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

Appetitmangel und schlechte Verdauung wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Fläschchen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 7
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Den Frauen
unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crême Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.
Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crême. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage. 18

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abst. i. Reduz.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	4,9	731,6	767,9	E 1/2	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	4,7	730,4	766,7	SE.	bew.
12.	Morg. 7 Uhr 8	4,5	728 3	764,6	SE 1/2	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,3 °C. Maximum 7,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 3,7 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 13. März 1896.
Veränderliche Bewölkung, meist trocken, tagüber mild.

Haus-Steigerung.

Die Erbschaft des Herrn **Friedr. Hunziker,** gewes. Stabsfourier, bringt **Freitag den 20. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft des Herrn **H. Hätig-Lienhard,** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:



Ihr
Wohnhaus Nr. 173
im Adelbändli in Aarau.

Dasselbe eignet sich vermöge seiner guten Lage zur Ausübung eines Gewerbes, ist aber auch für Private sehr dienlich.

Die Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei

912 Dem Beauftragten:
Jul. Wydler, Notar.

Aarau, 7. März 1896.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzuges ein
Anteil Wohnhaus mit Scheuerwerk
im Dorfe Buchs, von Stein, Rieg und Holz erbaut und mit Stroh und Ziegeln gedeckt, im Lagerbuche hiesiger Gemeinde geschätzt und brandversichert um **Fr. 2600.** — nebst ca **82,18 Aren Hausplatz, Matt- und Ackerland;** Schatzung **Fr. 4040.** —.
Die Kaufsobjekte sind günstig gelegen. 909
Nähere Auskunft erteilt Der Beauftragte:
C. Wiedertehr, Notar.

Ausstellung

der für die Genfer Landesausstellung bestimmten

Handarbeiten und Materialien

der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein

Mittwoch den 11. März und **Donnerstag den 12. März**
jeweilen vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 1—5 Uhr.

im Lesezimmer des kant. Gewerbemuseums
(Parterre, rechts) in **Aarau.**

Eintritt frei.

Zur Besichtigung ladet Jedermann, insbesondere die Freunde und Wohltäter der Anstalt ergebenst ein
935 **Die Kommission.**

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, wird **Donnerstag den 19. März** nächsthin und wenn nötig den folgenden Tag, jeweilen von morgens 9 Uhr an, in der Wohnung und im Verkaufsladen des Konkursiten die vorhandene

Fahrhabe und das Warenlager

gegen Barzahlung an öffentliche Steigerung gebracht.
An Waren sind vorhanden: Irdenes Geschirr und Glasgeschirr, Kordwaren, Fensterglas und verschiedene Droguerien ꝛc. ꝛc.
Aarau, 10. März 1896. 971
Das Konkursamt.

Palladin = Corset
hervorragende **NEUHEIT,**
Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.
garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**
Vorräthig bei:
Im Alleinverkauf für Aarau und Umgebung
Nachf. von **Vve Jean Kiefer & Cie.**
AARAU.
A. Erdin,

Holzsteigerung.

Freitag den 20. März, von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde „Einolten" bei Oberhof öffentlich versteigert:
10 Sag- und Bauhölzer mit 5,40 m³; 1 Buche mit 0,94 m³; 16 Ahorn-, 3 Eichen- und 4 Lindenstangen; 6 Ster Tannenprügel, 97 Ster Buchenspälten und -Prügel; 1565 Wellen und 9 Ster Stockholz.
974 Rheinfelden, 10. März 1896.
E. Brunner, Kreisförster.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Offiziersgesellschaft.
Donnerstag den 12. März, abends 8 Uhr,
933 im Wildenmann
Vortrag
des Herrn Cav.-Oberstl. **Pictet:**
Ueber die französischen Manöver 1895

Cäcilienverein.
Rienzi-Chor und Doppelquartett für „Sehnsucht nach der Heimath", heute 8 Uhr Probelokal. 985

Stadtmusik.
Heute Probe, statt Freitag; aber Alle, neuer Stoff! 977

Orchester-Verein.

Sängerbund. 982
Probe 8¼ Uhr in der Krone.

Leseverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr
Vortrag
von Hr. **Ed. Bally-Prior:**
„Ein Gang durch die englische Schuhfabrikation u. Nutzanwendung auf die industriellen und sozialen Verhältnisse des Niederamtes und der Schweiz überhaupt."
Wir machen heute ganz speziell aufmerksam auf den zeitgemäßen Vortrag, der in eingehender Weise wohl die wichtigste Tagesfrage behandelt und laden zu zahlreichem Besuche jedermann freundlichst ein.
978 **Der Vorstand.**

Fahrhabesteigerung
Der Unterzeichnete, als Vormund des Fr. Schaffner, Wagner in Aarau, bringt am nächsten **Samstag den 14. März,** vormittags 9 Uhr, bei der Wohnung des Herrn A. Bertschi, Wagner im Behmen, verschiedene Fahrhabegegenstände an eine öffentliche Steigerung. 946
Darunter befinden sich namentlich: 1 Commode, Tische, 2 Kästen, Stühle, verschiedenes, teilweise beinahe neues Küchengeschirr, 1 Handwägelchen und anderes mehr.
Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.
H. Brack.

Confirmanden-Hüte
500 Stück à Fr. 3.—
braun, blau, schwarz und beige,
Günstigste Gelegenheit!
970 Bei
V. Sernatinger,
Hutmacher, **Aarau.**

Gitzi! Gitzi! Gitzi!
pfundweise
empfiehlt 980
Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- u. Leberwürste
bei 984
Aug. Willi, Metzger.

Schweineschmalz
feinstes, einheimisches, wird in Quantitäten von 2½ Ko. an verkauft.
Von wem, sagt die Exp. 937

Junges
Schaffleisch
frisches
Schweinefleisch
fetten 981
Speck und Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unentbehrlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 906

Männerchor des Cäcilienvereins Aarau
(Direktion: Herr **E. Kutschera.**)

Konzert und Abendunterhaltung
mit **Ball**
Samstag den 14. März 1896,
im Saalbau.

I.
Konzert (ohne Consumation)
unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Emmy Siebenmann und Herrn Jos. Burgmeier, sowie der Damen des Gemischten Chores.

Programm:
1. **Wächterlied** aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200 für Männerchor mit Klavierbegleitung comp. v. F. Gernsheim.
2. **Lieder für Baryton**
   a) O Anneleu, wie seid Ihr schön „ „ A. Krug.
   b) Das Herz am Rhein „ „ W. Hill.
3. **Sehnsucht nach der Heimath** f. Männerchor (Doppelquartett) mit Altsolo „ „ K. Munzinger.
4. **Lieder für Gemischten Chor**
   a) Abendfriede „ „ J. Rheinberger.
   b) Liebeslied „ „ H. Huber.
5. **Lieder für Sopran**
   a) Die Einsame } aus Ad. Frei's
   b) Am Brünneli } „Duss und underm
   c) Das Paradies } Rafe." „ „ E. Kutschera.
6. **Lieder für Männerchor**
   a) Reichtum in der Liebe (dem Männerchor C.-V. gewidmet) } „ „ G. Angerer.
   b) Wenn's nach zweier Willen gienge }
7. **Chor der Friedensboten** aus der Oper Rienzi (für Frauenchor und Soli) „ „ R. Wagner.
8. **Am Rhein** für Männerchor (a capella) „ „ M. Bruch.

II.
Abendunterhaltung und Ball.
Consumation im Theatersaal.
Die Wirtschaft führt Herr Mathys z. Krone.
Ballmusik: **Kapelle Uhlig** aus Baden.

Unter anderm gelangt zur Aufführung:
1. **Sie hat Talent,** Lustspiel in einem Aufzug v. Leo Hildeck.
2. **Kommt ein Vogel geflogen,** musikalischer Scherz f. Männerchor (Doppelquartett) „ Ernst Scherz
3. **Die Post im Walde** für Männerchor mit Piston-Solo „ H. Schäfer.

Bemerkungen:
Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Beginn des Konzertes 8 Uhr.
Eintrittspreise:
Reservierter Platz Fr. 1. 50, nicht reservierter und Gallerie Fr. 1. —
Ballabzeichen (für Nicht-Aktivmitglieder des C.-V.) Fr. 1. —,
und Programme mit Text 20 Cts. (nur an der Kasse).

Da der Ertrag dieses Abends in die **Reisekasse des Männerchors** fällt, haben die vom Cäcilienverein ausgegebenen Abonnementsbillete für diesen Anlass keine Gültigkeit. Freien Eintritt haben einzig die Aktivmitglieder des C.-V., sowie die Veteranen des Männerchors, die hiemit bestens eingeladen werden.
Der Vorverkauf der Billete beginnt am Freitag nachmittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz zu obetehenden Preisen.
Während des Ballea bleibt die Gallerie geschlossen.
Aarau, 10. März 1896. 377
Die Männerchor-Commission.

Freier Schießverein Aarau.
Generalverammlung
Freitag den 13 März, abends 8 Uhr,
in der Zunftstube.
Traktanden: Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Wahlen.
Diverses.
Auszahlung des Staatsbeitrages und der Punktvergütung vom letzten Sektionswettschießen. Beträge, die bei diesem Anlaß nicht erhoben werden, verfallen der Vereinskasse.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
939 **Der Vorstand.**

Bazar.
Das Gabenkomitee bittet höflich, die für den Bazar bestimmten Geschenke, mit Preisangabe versehen, möglichst bald, längstens bis 15. März, den folgenden Mitgliedern einzusenden:
Frau Dr. **Stähelin.**
Fräulein **Mina Bäbler.**
„ **Fanny Custer.**
Frau **B. Fahrländer.**
„ **Keller-Franke.**
„ Apoth. **Kensch.**
„ Dr. **Schenker.**
976 „ **Schneider-Bruckner.**

Sängerbund Aarau.
Direktion: Herr **A. Hengherr.**

Konzert und Abendunterhaltung
Sonntag den 15. März 1896, abends 8 Uhr,
im **Festsaal**
unter Mitwirkung der Herren
Anton Inauen, Konzertsänger (Tenor) aus Zürich, **Musikdirektor Rödelberger** und anderer musikalischer Kräfte in Aarau und des Herrn **Fritz Rychner,** Pianist, in Aarau.

PROGRAMM:
I.
1. **Die ewige Burg.** Männerchor v. R. Schumann
2. **Grand Quintuor** (gen. Forellenquintett) für Pianoforte (Hr. Richner), Violino (Hr. Dr. Hirzel), Viola (Hr. M. Schmidt) Violoncello (Hr. Dr. Zschokke), Basso (Hr. Direktor Rödelberger) v. Fr. Schubert.
   a) Allegro vivace; *b)* Andante; *c)* Scherzo (Presto)
3. **Cavatine** aus „Faust" v. Ch. Gounod.
   „Gegrüsst sei mir, o heil'ge Stätte" für Tenor
4. **Volkslieder** für Männerchor
   a) Aennchen von Tharau „ F. Silcher.
   b) Es blies ein Jäger „ G. Weber.
5. **Grand Quintuor** (genannt Forellenquintett)
   a) Andantino (con variazzioni); *b)* Finale (Allegro giusto).
6. **Lieder für Tenor**
   a) Meine Liebe ist grün v. J. Brahms.
   b) Volkslied „ R. Radecke.
   c) Frühling ist da „ E. Hildach.
7. **Hymnus an die Tonkunst.** Gedicht von Herm. Lingg. Männerchor (mit Klavierbegl.) „ J. Rheinberger

II.
Abendunterhaltung mit Consumation im kleinen Saal.
Wirtschaft: Herr F. Egloff.
1. **„Der Taucher"** parodistische Opperette von W. Sturm.
2. **Sehnsucht nach der Heimat,** Lied für eine Singstimme, gesungen von Frl. J. H. von C. Munzinger.
3. **Verschiedene humoristische Produktionen.**

Ball im grossen Saal.
Ballmusik: Streichorchester Seengen.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt:
Nummerierte Plätze Fr. 1. 50. Nicht nummerierte Plätze Fr. 1. —
Ballkarten für Nichtmitglieder Fr. 1. —.
Passivmitglieder, welche nummerierte Plätze wünschen, sind gebeten, die Billets bis spätestens Samstag Abend in der Spezereihandlung Brand oder Buchbinderei Schatzmann umzutauschen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 979
Der Vorstand.

Oeffentliche Vorträge
zu Gunsten der Stadtbibliothek Aarau.
Donnerstag den 12. März 1896, abends 8 Uhr,
im Theatersaal des Saalbaues.
Herr Rektor **E. Wüest:**
Die Elektrizität in der Haushaltung.
(Mit Experimenten.) 946
Einzelbillets à Fr. 1 sind an der Kasse zu beziehen.

Auf vielseitigen Wunsch werden nun die **Loose des Bazars für Errichtung einer freiwilligen Ambulance** in Aarau im Vorverkauf von heute an bei nachstehenden Adressen à **Fr. 1.** — per Stück abgegeben:
Herren **Henz & Co.,** Aarau.
Herrn **Emil Waßmer** z. Adler „
„ **Emil Maurer** z. Kreuz „
„ **Heuberger,** Coiffeur „
972 Frau **Schmid-Maurer** „



877

Gemälde-Verkauf.
Die zwei Gemälde des berühmten, in München domicilierten Malers **Walait**
Die „Lautenspielerin"
und
„Träumerei"
können zum Preise von je Fr. 250 durch die Buchhandlung **Emil Wirz** bezogen werden; dieselben sind auch einzeln käuflich. 916

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
Knaben-Hüten
bei 969
P. Sernatinger,
Hutmacher.

Vertrauensaufträge:
Geldbeschaffung und Plazierung, Pacht-, Kauf- u. Werk-Geschäft, Incasso etc. im In- und Ausland besorgt prompt und diskret
J. A. Forster,
Anwaltsbür. 8, **Zürich III.**
Gegr. 1887. Ia. Ref. 975

Kaffee, Reis, Kastanien.
5 Kilo Kaffee kräftig, rein- schmeckend 973 Fr. 10.60
5 „ Kaffee extrafein „ 11.40
5 „ echter Perl-Kaffee hochfein „ 12.70
10 „ Reis, gute Qualität „ 2.90
10 „ „ hochfein „ 3.60
10 „ gedörrte Kastanien „ 2.95
10 „ prachtvolle, neue Zwetschgen (1894Q) „ 4.30
10 „ Ia. gedörrte Birnen „ 4.60
10 „ Hörnli-Macaroni „ 3.50
10 „ schönste, haltbare Zwiebeln „ 1.90
10 „ hochfeine Schinken „ 11.70
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

Ia. Mastkalbfleisch
per Pfd. à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr. empfiehlt bestens
A. Gamper, Metzger. 958

Anzeige.
Fortsetzung der Steigerung von Frau Hagenbuch, Rathausgasse, **Samstag den 14. März,** von vormittags 9 Uhr an. 983

Suche zu kaufen gegen Baar
10,000 Rottannpflanzen 4 bis 5 jährig verschulte.
2000 Lerchen
2000 Föhren
1000 Weißtannen
verschulte, schöne Waare.
Offerten unter Chiffre P 1072 Z an die Annoncen Expedition **Haasenstein & Vogler,** Zürich. 926

Unter-Köchin.
Eine brave, junge Tochter, welche ordentlich kochen kann, wird für eine Anstalt gesucht. Jahreslohn Fr. 300 mit allmälicher Erhöhung bis auf 400 Fr., nebst Kost, Logis und Wäsche. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 904

Gesucht:
In ein Privathaus in Aarau ein fleißiges, zuverlässiges
Zimmermädchen.
Bei guten Leistungen hoher Lohn. 941
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Auf Anfang oder Mitte Juni 2 schöne, möblierte **Zimmer** in Nr 202 in schönster Lage der Stadt. 936

Zu vermieten:
Eine schöne **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 Alkoven, Mädchenzimmer, Badezimmer, Küche, Zubehörden, elektr. Beleuchtung. 965
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Das
Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt Nr. 693
neben der Brauerei Affenkasten
ist in **sämtlichen Artikeln,** besonders in
Herren- und Knaben-Kleidungen
billigen **Arbeiterhosen, Ueberkleidern, Hemden, Kragen, Cravatten, Hosenträgern etc.**
835 bestens und frisch assortiert.

Aarau, Freitag den 13. März 1896 — № 62 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweizer. Landesausstellung.

Die Gruppe Landwirtschaft.

(Von unserem Berichterstatter.)

Trotzdem seit der großen Landwirtschaftsausstellung in Bern kaum mehr als ein halbes Jahr verflossen ist, durfte man die Landwirtschaft nicht ausschließen aus dem Programme der Landesausstellung in Genf. Im Gegenteil, es hat den Anschein, als ob die Erinnerung an das gelungene Berner Unternehmen von förderlichstem Einflusse sei auf diese neue schweizerische Landwirtschaftsausstellung. Die Genfer möchten nicht gerne zurückbleiben. Die landwirtschaftliche Abteilung hatte sich deshalb von Anfang an der besondern Gunst der Ausstellungsbehörden zu erfreuen. Das zeigte sich vor allem bei der Zuteilung von Krediten und Subventionen. Auch das schöngelegene und weitgedehnte Ausstellungsfeld, welches jenseits der Arve der landwirtschaftlichen Gruppe zugemessen wurde, ist ein Beweis, für die Bestrebungen der schweizerischen Landwirtschaft eine möglichst würdige Vertretung zu sichern. So darf man erwarten, daß die landwirtschaftliche Gruppe der Landesausstellung mehr sein werde, als eine bloße Wiederholung der letztjährigen Berner Ausstellung. Sie wird vielleicht dieser gegenüber nicht besonders viele Fortschritte aufweisen; dazu ist der Zeitraum zu kurz. Ihre Bedeutung wird vielmehr darin bestehen, daß sie die Landwirtschaft als ein hauptsächliches Glied im Kreise aller unserer Gewerbe und Industrie zeigt und zugleich Gelegenheit bietet, die Veränderungen und Fortschritte zu beurteilen, die sich auf diesem Gebiete seit der Landesausstellung in Zürich, seit 1883, vollzogen haben.

Die landwirtschaftliche Gruppe in Genf umfaßt zwölf verschiedene Abteilungen, die jedoch nicht alle während der ganzen Dauer der Landesausstellung bestehen werden. Für Vieh und Geflügel, sowie für verschiedene Produkte mußte man sich auf temporäre Ausstellungen beschränken. Der Hauptteil der Ausstellung wird jedoch permanent sein, d. h. vom 1. Mai bis zum 15. Oktober dauern.

So die wissenschaftliche Abteilung. Man wird hier eine beträchtliche und lehrreiche Beteiligung der öffentlichen Anstalten bemerken können, die sich mit der Landwirtschaft als Wissenschaft befassen, Behörden, Schulen, Untersuchungs- und Kontrollstationen. Nicht weniger ansehnlich wird sich da die hervorragende Bedeutung bekunden, die auf diesem Gebiete den privaten Anstalten und Vereinen zukommt, von denen einige eine mehr als hundertjährige segensreiche Wirksamkeit nachweisen können.

In der zweiten Abteilung, bei den Maschinen und Geräten, wird für die ausländische Fabrikation ein Plätzchen eingeräumt werden. Obwohl die einheimischen Industrien vorwiegen und vollkommen im stande wären, unserem Bedarf zu genügen, hielt man es doch für angezeigt, eine beschränkte Auswahl von ausländischen Maschinen, die in der Schweiz bisher nicht fabriziert wurden, ebenfalls zuzulassen. Man verspricht sich davon eine anspornende Wirkung auf die einheimische Produktion. Ein besonderer Katalog wird die Namen der fremden Firmen enthalten, welche zufolge einer Einladung des Gruppenkomitees ausstellen werden.

Die dritte Abteilung: landwirtschaftliche Hilfsstoffe, Kunstdünger, Industriepflanzen im Rohzustande ꝛc., ist ebenfalls permanent. Eine Sondergruppe derselben wird jedoch nur vom 10. bis 20. September dauern und die mannigfaltigen landwirtschaftlichen Produkte umfassen.

Die vierte Abteilung ist diejenige des Wein- und Obstbaues. Ein Teil davon wird permanent sein, nämlich alles, was den Anbau an und für sich betrifft, ferner die Weine, der Apfel- und Birnmost usw. Eine zweite Abteilung wird nur temporär ausgestellt: das Obst, vom 10. bis 20. September; Trauben, vom 1. bis 5. Oktober. Die Ausstellung der Weine, die aus allen Teilen der Schweiz, wo die Rebe gedeiht, beschickt wird, verspricht eine sehr ansehnliche Ausdehnung anzunehmen. Ueber 8000 Flaschen sind angemeldet.

Es ist selbstverständlich, daß die Weine selbst sich nicht in den Pavillons der Ausstellung vorfinden werden, diese werden nur Flaschen mit gefärbtem Wasser zur Schau tragen, mit Etiquetten versehen, die den Namen des Ausstellers und die Herkunft des Weines angeben, genau wie auf denjenigen Flaschen, die den Wein enthalten und welche in besondern Kellern während zwei Monaten in Ruhe und Beschaulichkeit die Ankunft der Weinschmecker erwarten.

Eine Spezialausstellung wird in dieser Abteilung auch der Bekämpfung der Phylloxera gewidmet. Da wird insbesondere das wirksame Verfahren der Anpflanzung von okulirten amerikanischen Reben zur Darstellung gelangen. Die betreffenden Kulturen werden im Parke der landwirtschaftlichen Ausstellung zu finden sein. Sie werden ausgestellt durch die drei wichtigsten Weinbaustationen der Westschweiz: der neuenburgischen Weinbauschule in Auvernier, der landwirtschaftlichen Schule in Champ de l'Air in Lausanne und der Weinbaustation Haut Rath bei Genf.

In beträchtlichem Umfange wird sich auch die Milchindustrie (als 5. Abteilung) präsentiren und zwar in unterschiedlichen Sondergruppen: 1. Maschinen, Apparate und Geräte, 2. wissenschaftliche Apparate und Instrumente, Fortschritte der Milchindustrie. Dieser Teil der Ausstellung, vorübergehend, wird das Publikum mit den zahlreichen Einzelheiten in der Behandlung der Milchprodukte bekannt machen; 3. Milch und Milchprodukte, Ausstellung vom 1. bis 5. Oktober.

Die Ausstellung der Bienenzüchter begreift ebenfalls zwei gesonderte Abteilungen in sich. Die erste, permanente, umfaßt gleichzeitig Praxis und Theorie: die Bienenwohnungen, die Instrumente und Werkzeuge, Maschinen, Honigwaben, ein Bienenzucht-Museum, wissenschaftliche Arbeiten, Honig aus den letzten Jahrgängen, gereinigtes Werk, die Verwendungsarten der Bienenprodukte.

Die zweite Unterabteilung zerfällt in drei temporäre Ausstellungen, nämlich: Lebende Völker, vom 1. bis 15. August; Honige vom laufenden Jahre, vom 7. August bis 15. Oktober und vom 10. bis 20. September.

Die nachstolgenden Sektionen sind alle nur von temporärer Dauer:

Die Pferdeausstellung (Gruppe 7) vom 10.—20. September.

Die Kleinviehausstellung (Gruppe 8) zu gleicher Zeit.

Die Geflügelausstellung vom 13. bis 17. Mai. Die Anmeldescheine verzeichnen für diese Abteilung über 250 Aussteller. Der umfangreiche Geflügelhof wird neben mehreren zierlichen Vogelhäusern mehr als 1300 verschiedene Käfige und Behälter aufweisen.

Nebenbei sind zu erwähnen die von dieser Sektion in Aussicht genommenen Brieftauben-Wettflüge. Der erste derselben wird während der Geflügelausstellung stattfinden. Bei passenden Anlässen werden sie sich wiederholen während der ganzen Dauer der Landesausstellung.

Auf denselben Zeitraum wie die Geflügelausstellung (13.—17. Mai) ist auch eine Ausstellung von Mastvieh angesetzt, während diejenige der Zugochsen auf den 19. September angesetzt ist und mit einem Wettbewerb in Hinsicht auf die Zugkraft der Ausstellungstiere verbunden ist. Diese originelle Veranstaltung dürfte wohl allgemeines Interesse erregen. Sie wird etwas Ungewöhnliches für die Schaulust sein und zugleich praktischen Zwecken dienen.

Infolge mannigfacher Hindernisse sah sich das Komitee veranlaßt, von der Abhaltung einer Hundeausstellung, die im Programm als 11. Abteilung figuriert, Umgang zu nehmen. Dagegen ist nachträglich der Plan einer Ausstellung von Zuchtvieh aufgetaucht und zur Reife gelangt. Dieselbe wird vom 10.—20. September stattfinden.

Ursprünglich war man wohl der Ansicht gewesen, den Gedanken an eine Viehausstellung in Genf entweder ganz fallen zu lassen, oder dieselbe auf ganz bescheidene Dimensionen zu beschränken, etwa in der Form einer permanent ausgestellten, aber kleinen Heerde.

Doch hat man sich nach dem großartigen Erfolge der letztjährigen Viehausstellung in Bern unverweilt eines bessern belehrt, so daß also die landwirtschaftliche Gruppe an unserer Landesausstellung zu ihrem Vorteil vor einer Lücke bewahrt blieb, die das Interesse der schweizerischen Viehzüchter zum voraus ganz bedeutend herabgestimmt hätte.

Eidgenossenschaft.

Die Antwort von Nationalrat Comtesse an Ali-Bundesrat Droz. Im „National Suisse" veröffentlicht Herr Comtesse einen ersten offenen Brief als Antwort auf die jüngst von Droz gehaltenen Agitationsreden, in welchen das ehemalige Mitglied des Bundesrates in scharfer Weise die Welschen zu einer energischen Politik der Verneinung gegenüber dem deutschschweizerischen Centralismus und Staatssozialismus aufforderte. Eine solche Verwerfungs- und Verneinungspolitik, führt Comtesse aus, werde ohne Zweifel gerade im gegenwärtigen Moment Widerhall finden. Allein diese Politik müßte schwere Folgen für die Eidgenossenschaft haben. Man dürfe nicht zum voraus en bloc Verwerfung aller eidgenössischen Vorlagen proklamieren, sondern müsse jeden einzelnen Gesetzesentwurf für sich prüfen. Eine andere Politik könnte leicht zur Verhärtung und Intransigenz auf beiden Seiten führen und gegenseitig Mißtrauen und Mißverständnisse nähren. Der Meinungsverschiedenheiten seien schon heute genug zwischen der deutschen und welschen Schweiz, so daß man recht eigentlich nach Mitteln der Verständigung und Versöhnung suchen sollte.

Das Schreiben fährt dann fort:

„Es wundert mich denn auch — ich sage es meinem Freunde Numa Droz in allem Freimut — daß ein so kluger, so erfahrener Politiker wie er uns eine so verneinde Haltung empfehlen will, während wir zu der Zeit, als er noch im Bundesrat saß, so oft eine schwierige Frage auftauchte, ihn jeweilen mit der größten Sorgfalt nach einer Lösung suchen sahen, die geeignet wäre, selbst unüberbrückbar scheinenden Meinungsverschiedenheiten und Gegnerschaften ein Ende zu machen und die wünschenswerte Einigung der Parteien herbeizuführen. Wie oft waren wir nicht in der Lage, den Bemühungen und der Geschicklichkeit Beifall zu zollen, mit denen Herr Droz und sein Kollege Ruchonnet eine schwierige politische Lage zu entwirren und die Formel für eine allen erfreuliche Verständigung zu finden wußten! Darin lag das Geheimnis von beider Einfluß und Ansehen in der Bundesversammlung und in allen Teilen der Schweiz; dank dieser Politik gegenseitiger Zugeständnisse und der Versöhnung, die sie so lange gelehrt und geübt haben, vermochten beide dem Lande so große Dienste zu leisten."

Zum Schlusse konstatiert dann Herr Comtesse, daß die Politik, die Herr Droz heute vertrete, vor allem derjenigen zuwiderlaufe, die auf eidgenössischem Boden von den Neuenburger Radikalen gewöhnlich befolgt worden sei. „Seit 1848 haben wir in der Tat immer und unter allen Umständen einen versöhnlichen Geist bewiesen. Wir waren immer bemüht, unsern Eidgenossen der deutschen Schweiz Beweise unseres guten Willens zu geben. Wir haben niemals wie andere Kantone eine Politik der Obstruktion, der Intransigenz,

Feuilleton.

10 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Von unten herauf dröhnte noch immer die Stimme Martellos' und der Gesang des Niggers. Allmählich verschwamm alles in ein Chaos. Er stöhnte unter den eisernen Griffen des Mörders, der ihm wieder den Hals zuschnürte, er sah wieder das Mordgesicht vor dem seinen — Orelly! Dann verschwand es plötzlich, und Alice glühendes Antlitz erschien an seiner Stelle, ihn mit heißen Tränen überströmend. Dann schlich's wieder leise, leise hinter ihm her. Mit einem Angstschrei erwachte er und — starrte in das häßliche Gesicht Fimeys, der sich mit einem Lichte in der Hand über ihn beugte.

Halb noch im Traume befangen, packte er ihn an der Brust.

„Was willst Du hier, Mörder?" schrie er ihn an.

„Seid doch nicht verrückt! Ich hörte Euch aufschreien, als ich die Stiege heraufkam, um in meine Kammer nebenan zu gehen, da sah ich nach, was Euch fehlt, wie es sich unter Freunden gehört. Habt wohl von dem Bill Steven geträumt, von dem ich Euch erzählte. Ihr habt zu schwache Nerven. Ich werde mich auch hüten, mich noch einmal nach Euch umzusehen. Ihr seid ein gefährlicher Träumer, Mister Ahldorf." Er ging kopfschüttelnd zur Türe hinaus.

Bill sprach kein Wort. Er starrte regungslos auf seinen Arm, von dem das Hemd bis über den Ellenbogen zurückgestreift war. B und S und ein Anker schillerten darauf, in blauer Farbe eingeätzt. Er konnte sich noch deutlich erinnern, daß er den Aermel nicht aufgestreift hatte. Seit sechs Jahren war er es ja gewohnt, dieses verräterische Zeichen zu verbergen. Also tat es Fimey! Dazu war er gekommen! Aller Zweifel war jetzt gelöst. Er war erkannt, und der ihn erkannt hatte, war einer der Mörder; der andere, sein Kamerad — Orelly!

Arme Alice!

III.

Als der goldene kalifornische Morgen seinen ersten Schimmer über die Hügel heraufwarf, eilte schon Wilhelm Steven singend und pfeifend zur Arbeit, so daß Fimey ganz erstaunt den Kopf zum Fenster hinausstreckte.

„Der Kerl ist wirklich zu dumm, er hat keine Ahnung, und Orelly hat recht," sprach er vor sich hin. „Aber trotzdem will ich ihn nicht aus den Augen lassen, es ist schon wegen der Alice." Er nahm sein Werkzeug und eilte Bill nach.

„Hollah, Mister Fimey," erwiederte Bill, sich umkehrend, in auffallend heiterem Tone, ich wollt' Euch ausschlafen lassen, es war spät oder vielmehr früh, als Ihr heimkamt. Dank' Euch übrigens bestens für Eure Hilfsbereitschaft, mit der Ihr zu mir kamt. Es ist das eine alte häßliche Gewohnheit von mir, dieses Aufschrecken im Traume."

„Na hört! Wie Ihr mir an die Gurgel gefahren seid! Ich mußte nachher lachen, herzlich lachen auf meiner Kammer. Und das entsetzliche Gesicht, das Ihr machtet! Träumt nur zu ein andermal, vor Fimey habt Ihr Ruhe."

Von allen Seiten eilten Männer mit Picke und Schaufel, die Goldpfanne auf dem Rücken, aus den Häusern und zerstreut liegenden Zelten den nahen Minen zu. Bill erkannte auch Martellos, seinen gestrigen Begleiter, darunter, eine herkulische Gestalt, auf deren breiten Schultern das Arbeitsgerät wie Spielzeug sich ausnahm. Kaum erblickte er Bill, als er schon von weitem gestikulierend auf ihn zukam.

„Mister Ahldorf, Herzensjunge! Das bedeutet einen glücklichen Tag, daß ich Euch zuerst begegne! Jawohl, mit Euch ist das Glück! Denkt nur, habe sie gestern abend alle kahl abgezogen mit Eurem Gelde."

Er reichte Bill seine derbe Hand, die jener lachend ergriff.

„Freut mich, Sir, wenn ich Euch Glück gebracht, war nicht mehr als billig, habt mich dafür gestern auch glücklich nach Norcroß gelotst, das ich allein gewiß nicht gefunden hätte."

„Und habe Euch," fuhr Martellos mit einem gehässigen Blick auf Fimey fort, „einige wohlgemeinte Ratschläge gegeben, die Ihr vergessen zu haben scheint, und gerade die wären vielleicht dankenswert. — Hier ist Euer Geld. Tausend Dank und viel Glück bei der Arbeit, und wenn der Martellos Euch einmal einen Dienst erweisen kann — er ist ein Kalifornier, ein geborener Kalifornier, und vergißt erwiesenes Gut nie!"

„Kalifornischer Windbeutel!" höhnte Fimey, als jener sich entfernt hatte. „Ich hasse diese eingebildete, großsprecherische Rasse. Wie einen so ein Kerl ansieht, als wär' er ein spanischer Grande und wir nur lumpige Eindringlinge! Das werden nette Ratschläge gewesen sein: „Arbeitet tüchtig — das ist das Land der Arbeit — laßt Euch nicht von jedem Gauner an der Nase herumführen u. s. w." — Haha! Dabei war er sinnlos betrunken und nahm Euch das letzte Geld aus der Tasche, das, hätte er verloren, Ihr niemals wiedergesehen hättet. Das ist echt spanisch! Imponiert Euch das?"

„Es war nicht ganz so, wie Ihr es Euch zusammendenkt, im übrigen halte ich den Mann für eine durch und durch ehrliche Haut und freue mich, ihm einen Dienst erwiesen zu haben; in solcher Zeit ist ein Freund nicht zu unterschätzen."

„Ganz richtig," bemerkte Fimey, „ganz meine

der schlechten Laune getrieben, und ohne daß wir je aufgehört hätten, Föderalisten zu sein, haben wir immer zugegeben, daß unser Föderalismus die Opfer bringen müsse, die notwendig sind für den Fortschritt im Bunde für die Bedürfnisse des Ganzen, für die allgemeine Entwicklung der Nation. Wir brauchen unsere Haltung nicht zu bedauern und ich glaube, wir täten nicht wohl daran, heute von ihr abzugehen, uns unvorsichtigerweise in eine Politik der allgemeinen Verneinung gegenüber Projekten einzulassen, die noch nicht einmal alle erörtert sind, und so die gute Absicht und die redliche Mühe derer, die noch immer einen Boden der Verständigung und für alle annehmbare Lösungen zu finden hoffen, von vornherein zur Ohnmacht zu verurteilen."

Lohnbewegung der Eisenbahner und Eisenbahnverstaatlichung. Einige privatbahnfreundliche Blätter bemühen sich, aus der Eisenbahner Lohnbewegung den Schluß abzuleiten, daß man es in der Schweiz kaum wagen dürfe, die Bahnen zu verstaatlichen.

Hiezu wird dem „Luz. Tagbl." geschrieben:

Der Bund wird, wir zweifeln keinen Augenblick daran, zu jeder Zeit, nicht bloß heute, über den Großaktionär Guyer Meister werden; aber immerhin kann man solchen Seelen nur mit extremen Mitteln heiß machen. Zu diesen greift man jedoch nicht gerne, besonders wenn man es bequemer haben kann, will sagen: das ganze Eisenbahnwesen zu handen und unter seine Flügel nimmt.

Wie gewisse Preßorgane, z. B. die „Allgem. Schweizer Ztg.", den gegenwärtigen Fall Guyer gerade ins Gegenteil verkehren und zu einem Strick drehen können, welcher die Verstaatlichungsidee erwürge, ist uns unbegreiflich, und wir fühlen uns darum außer stande, auch nur mit einem Worte darauf einzutreten. Uns scheint, jedem Unbefangenen sollte in den letzten Tagen klar geworden sein, was besser ist für unser Land, ob wenn die privaten Eisenbahngesellschaften oder wenn der souveräne Staat als rechtmäßiger Besitzer den Verkehr im großen regiert; ferner, bis zu welcher unnatürlichen Höhe im Schoße dieser für so unschuldig geltenden privaten Gesellschaften ein einzelner Streber sich hinaufschrauben kann.

Guyer-Zeller und die Eisenbahnpolitik des Bundes. Im Verwaltungsratszimmer der Nordostbahn tagte am Mittwoch das von der Tonhalleversammlung am 9. Februar bestellte Nebenbahnenkomitee unter dem Vorsitz des Hrn. Guyer-Zeller. Das Haupttraktandum bildete das neue Rechnungsgesetz. Es wurde eine Eingabe an die Bundesversammlung mit einer Reihe von Abänderungsvorschlägen zum Rechnungsgesetze und mit dem Begehren um Subventionierung der Nebenbahnen durch die Hauptbahnen beschlossen.

König Menelik hatte beim Bundesrat den Beitritt zum Weltpostverein angemeldet. Italien erhob Einspruch dagegen mit der Begründung, Italien besitze das Protektorat über Abessinien, weshalb dieses nicht direkt mit dem Schweizer Bundesrat diplomatisch verkehren könne. Die Angelegenheit ist noch in Schwebe.

Eidgenössischer Hundebann! Die Tollwut der Hunde, welche im letzten Sommer in so hohem Grade in vielen Kantonen herrschte, ist während des Winters da und dort nie ganz erloschen und mit dem erwachenden Frühling werden von verschiedenen Orten her bereits wieder schwere Fälle dieser schrecklichen Seuche gemeldet. Die aargauische Regierung hat bekanntlich letztes Jahr beim Bundesrat einen Hundebann für die ganze Schweiz angeregt, aber auf Antrag des Oberpferdarztes ist der Bundesrat auf die Sache nicht eingetreten. Wir glauben, daß die Erfahrung seither aber dem Vorgehen der aargauischen Regierung mehr als recht gegeben hat.

Die Gefährlichen. Der schweiz. Hebammenverein hält nächstens seinen dritten Parteitag. Ob da ein Streik oder die Junggesellensteuer besprochen wird, ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls haben die verschiedenen Familienväter alle Ursache, auf der Hut zu sein; unter allen Umständen müssen sie die Zeche bezahlen.

Der Offizier in Gummischuhen. Das „Luzerner Tagebl." veröffentlicht folgende Zuschrift eines entrüsteten Einsenders: Geehrte Redaktion! Wissen Sie auch, was die neueste Errungenschaft unserer schweizerischen Armee ist, die herrlich zum Gigerltum in derselben paßt? Das raten Sie Ihrer Lebtag nicht, und ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen: Ein Offizier, mit dem Schwert an der Linker, der in Gummischuhen ausrückt! Donner und Doria, so was hätte zu meinen Zeiten passieren sollen! Ein solcher Kriegsmann wäre, in Watte wohlverpackt, seiner Frau Mama heimgeschickt worden mit dem Auftrage, ihn hübsch zu Hause zu behalten und vor Zugluft und Nässe zu bewahren, damit er sich nicht den Schnupfen hole. Ein alter Landsturm-Offizier.

Aus den Kantonen.

Zürich. Es ist nun gerade ein Jahr verflossen, seitdem Adolf Bolliger wegen Ermordung seines vierjährigen Kindes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist. Inzwischen wurde bekanntlich schon vor längerer Zeit ein Begehren um Restitution eingereicht, und man hat allgemein das Gefühl, daß es keine überstürzte Justiz wäre, wenn endlich einmal nach Jahr und Tag in dieser Sache der Entscheid des Obergerichtes, in dessen Hand die Angelegenheit ruht, getroffen würde. Nach unsern Informationen ist die Untersuchung soweit gediehen, daß demnächst die obergerichtliche Entscheidung zu erwarten ist. Anfänglich schien es, daß das dem Restitutionspetenten eingereichte Material unzulänglich sei, um eine Restitution zu rechtfertigen. Inzwischen soll aber durch die nochmalige Einvernahme eines Zeugen die Sachlage sich wesentlich zu Gunsten Bolligers gestaltet haben, so daß eine Restitution nicht unwahrscheinlich ist, vorausgesetzt, daß nicht Erwägungen formeller Natur zu einem gegenteiligen Entscheide führen. Bei der in Frage stehenden Zeugenaussage handelt es sich darum, daß festgestellt wäre, es habe sich der Angeklagte am kritischen Abend zu jener Zeit, da durch zwei Zeugen am Fundort der kleinen Leiche ein Unbekannter bemerkt wurde, an einem ganz andern Orte befunden, so daß er also mit dem Betreffenden nicht identisch wäre. Es wird sich nun fragen, inwieweit der neu festgestellte Tatbestand in Verbindung mit andern Feststellungen gewürdigt werden muß. Man darf sonach auf den Entscheid des Obergerichts in dieser Sache sehr gespannt sein.

— Große Aufregung erregten Dienstag abends gegen 5 Uhr Szenen, die sich an der Sihl abspielten. Bei der Sihlbrücke war der zehnjährige Knabe des Spenglermeisters Sturm in Aussersihl in den Fluß gefallen. Rasch trug ihn das hochgehende Wasser fort. Bei der Geßnerbrücke warf sich Bahnwärter Oertli ins Wasser, um den Knaben zu retten. Es gelang ihm, den Knaben zu fassen. Doch nun trieb das Wasser die Beiden bis zur Zollbrücke hinab. Die Situation war für Oertli eine verzweifelte. Sein Leben schien selber verloren, als ein Infanteriesoldat, ihm zur Hülfe zu kommen, sich ins Wasser wagte. Endlich konnte man Oertli Seile zuwerfen, von denen er eines erfaßte. Den erschöpften Mann brachte man sofort nach Hause und an dem Knaben wurden unverweilt und intensiv Wiederbelebungsversuche angestellt, doch sie blieben erfolglos. Man brachte den Knaben seinen Eltern als Leiche ins Haus.

— Hr. Ingenieur Ilg hielt vorgestern Abend in Zürich einen Vortrag über die Zustände in Abessinien. Er begann mit der Klarstellung der Ursachen des Konfliktes zwischen den Italiern und Abessiniern. 1876 traten zum ersten Mal erstere als Träger der Wissenschaft in Aethiopien auf und zwar überwies Menelik freiwillig dieser Expedition eine Station. Unter Graf Antonelli begann die politische Aktion unter dem Druck der halb unbewußten Nachahmungssucht des heute so bitter gestraften Landes. Die Ränke dieses Mannes und die Kämpfe des Königs Johannes bis zu dessen Tod wurden erörtert und die Harmlosigkeit des Nachfolgers, Menelik's, nachgewiesen. Durch einen Vertrag mit doppelter Version sollte Letzterer getäuscht werden, kam aber dahinter und verlangte Rektifikation. Noch ist es nicht aufgeklärt, wer Urheber der Fälschung war, wodurch Menelik an die Vermittlung der Italiener bei Transaktionen mit andern Mächten gebunden werden sollte; aber Italien bestand auf der Realisirung des Wortlautes, trotz der Protestation des abessinischen Königs bei allen europäischen Mächten. Im Gegenteil, mit verschiedenen Ränken wurde fortgefahren. Durch unverschämte Provokation suchte Antonelli einen Gewaltakt hervorzurufen, brachte es aber nur zu seiner eignen Ausweisung. Auf Mai 1894 wurde der Vertrag von Menelik dann gekündigt, aber bis zum letzten Augenblick blieb er nobel gegen die Feinde, wies jedoch alle Versuche zur Einschüchterung zurück.

Die schlichten Schilderungen dieser Vorfälle wurden vom Publikum mit sympathischem Beifall für das afrikanische Volk verdankt. Es folgte in Kürze die Erzählung der ersten Kriegsszenen mit der Ueberhebung der italienischen Führer. Mit Nachdruck und unter Heiterkeit stellte Herr Ilg fest, daß die Preßberichte über Waffenlieferungen verschiedener Nationen falsch seien. Um die fremde Konkurrenz fern zu halten, versorgte Italien das Land mit Waffen, und was an guten Gewehren vorhanden ist, stammt von dort. Offen konkurrierten alle Nationen im Waffenhandel. Ebenso hat das Gerede wegen europäischen Offizieren keinen Grund. Menelik instruirte selbst seine im Waffenhandwerk aufgewachsenen Offiziere nach dem eigenhändig entworfenen Plan. So mußten tausende gropfert werden für den Ehrgeiz, dem savoischen Herrscherhaus ein äthiopisches Kaiserthum zu schaffen. Unbekümmert um die Existenz eines uralt christlichen Staates, wurden dessen Einwohner wie Wilde behandelt, weil sie ihre Unabhängigkeit wahren wollten und selbst fortzuarbeiten gesonnen waren auf dem Pfade des Fortschrittes. Menelik ist nicht verblendet durch seine Siege und verdient nach wie vor den Namen Vater der Richter, womit ihn das Volk charakterisiert.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 6. März. Der Verein unter dem Namen Leistgesellschaft Aarburg in Aarburg hat an Stelle von Jakob Dietschi zum Präsidenten gewählt Adolf Scheurmann, Gemeindeammann, von und in Aarburg, und an Stelle von Jakob Scheurmann zum Aktuar Jakob Dietschi, Pfarrer, von und in Aarburg. Dieselben sind befugt, kollektiv die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

6. März. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Käsereigesellschaft Bottenwyl in Bottenwyl hat an Stelle von Jakob Bachmann zum Präsidenten gewählt Johann Basler von und in Bottenwyl und an Stelle von Melchior Basler zum Vicepräsidenten Jakob Bachmann, Gemeindeammann, von und in Bottenwyl, sowie an Stelle von J. Basler zum Aktuar Rudolf Hunziker, von und in Bottenwyl. Präsident, Vizepräsident und Aktuar führen kollektiv zu zweien die rechtsverbindliche Unterschrift.

6. März. Die Firma Hans Lüscher in Aarburg widerruft die an Johann Fretz von Bottenwyl, in Aarburg, erteilte Prokura.

6. März. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma E. Ringier & Cie. in Zofingen hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über: Eugen Arnold Ringier und Emma Ringier-Weißner, beide von und in Zofingen, haben unter der Firma E. Ringier & Cie. in Zofingen eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „E. Ringier & Cie." übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Eugen Arnold Ringier. Kommanditärin ist Emma Ringier-Weißner mit dem Betrage von 5500 Franken. Natur des Geschäftes: Agenturen.

Kantonalschützenfest in Baden. Das Organisationskomitee richtet an die Schützengesellschaften nachfolgendes Schreiben, das auch ein weiteres Publikum interessieren dürfte:

Baden, welches seit 1875 kein kantonales Schützenfest mehr abgehalten hat, wird in diesem Sommer wiederum die Ehre haben, die aargauische kantonale Schützenfahne in seinen Mauern zu beherbergen und die aargauische Schützenwelt, die immer noch einen rühmlichen Namen in den Landen der Eidgenossenschaft hat, einzuladen und zu vereinigen zum edlen Männer-Wettkampfe in Handhabung der vaterländischen Wehrwaffe.

Das aargauische Kantonalschützenfest in Baden pro 1896 ist festgesetzt auf den 21.—29. Juni. Der Gabensatz wird die respektable Höhe von Fr. 90,000 erreichen. Der Schießplan, der für die Schützen und namentlich für den eidgenössischen Wehrmann so günstig aufgestellt ist als möglich, wird Ihnen nächstens zukommen. Desgleichen werden wir Ihnen über alles, was für Sie Interesse hat, die nötigen Mitteilungen prompt machen und sind recht gerne bereit, Ihnen auf alle Anfragen sofortige Auskunft zu erteilen.

Baden wird das Fest in republikanisch bescheidenem Rahmen arrangieren und in erster Linie auf die Hauptsache bei einem Schützenfeste, auf das Schießen und die Wünsche der Schützen das Augenmerk lenken. Wir haben uns bemüht, die Einrichtung des Schieß- und Scheibenstandes, der übrigen Gebäulichkeiten und der Organisation des ganzen Festes die Erfahrungen der jüngsten Schützenfeste, insbesondere des vorzüglich organisierten eidgenössischen Schützenfestes in Winterthur und der kantonalen Schützenfeste in Zürich, St. Gallen, Bern und der aargauischen Feste zu Nutzen zu ziehen, um den Schützen das Schießen möglichst zu erleichtern und ihnen auch den übrigen Festbesuch möglichst behaglich und angenehm zu machen. Insbesondere haben wir dafür gesorgt, daß der Schießstand für die Schützen möglichst bequem eingerichtet wird, jede Störung durch das Publikum strikte ausgeschlossen ist und auch der Scheibenstand, Zeiger- und Meldedienst, Kontrolle ꝛc aufs Beste eingerichtet werden.

Die Festhütte wird geräumig und heimelig zur Pflege der Freundschaft. Die Festwirtschaft wird einen durchaus tüchtigen Festwirt übertragen. Den Einkauf guter und reeller Getränke, vorab eines guten Badener und Goldwändler Tropfens, hat das Komitee selbst besorgt. Das Quartierkomitee trifft umfassende Maßregeln, so daß wir hoffen, den Festbesuchern auch Punkto Verpflegung alle Garantien bieten zu können. Die berühmte Weingartner Regimentskapelle (40 Mann) im Verein mit unserer trefflichen Stadtmusik (35 Mann) und unserm Kurorchester (20 Mann) und den Gesang- und Turnvereinen, sowie des im Sommer hier weilenden Basler Stadttheaters werden auch für angenehme Unterhaltung sorgen. Und was unsere geringen Kräfte nicht bieten können, wird die reizende Lage, wird das schöne, bergumkränzte Limmatthal noch einigermaßen ersetzen.

In der windgeschützten Bergmulde nördlich vom alten „Stein", der so mächtig hineinragt in die Erinnerung alteidgenössischer Zeiten, um den so oft im Laufe der Jahrhunderte die Büchsen blitzten und knallten, läßt sich recht trefflich schießen und ein kameradschaftlich frohes Schützenfest feiern.

Historische Gesellschaft und Juskverein. 9. März. Herr Professor Dr. F. Fleiner in Zürich sprach über die schweizerische Kirchenpolitik während der Restaurationszeit.

Die Hauptaufgabe für die schweizerische Kirchenpolitik in der Restaurationszeit bestand in der Wiederherstellung der zertrümmerten katholischen Kirchenverfassung. Die Bistümer Konstanz und Basel, zu denen der größte Teil der deutschen Schweiz gehörte, waren durch die französische Revolution desorganisiert worden. Nach dem Sturze der neapolitanischen Herrschaft betrieben deshalb die Kantonsregierungen in Verbindung mit der Nuntiatur in Luzern eine Neuordnung dieser Diözesen. Die römische Kurie strebte aus sachlichen und persönlichen Rücksichten darnach, die schweizerischen Kantone von der Verbindung mit der Diözese Konstanz zu lösen und sie der Regierung des konstanzischen Generalvikars Weisenberg zu entziehen. Der Nuntius in Luzern verstand es, diese Pläne dadurch vorzubereiten, daß

Ansicht! Darum tue ich ja alles für Euch, was in meinen Kräften steht, seitdem Ihr hier seid. Ihr habt überhaupt Glück, da hat der edle Sennor Martellos recht. Ihr gewinnt im Handumdrehen alle Leute für Euch, so den alten Orelly. Einen brummigeren, feindseligeren Kerl gibt es nicht in ganz Sakramento — er mag sich selber nicht — und Euch wäre er bald um den Hals gefallen. Natürlich, das mit seiner Tochter dürft Ihr nicht so genau nehmen. Ein bißchen den Hof machen — warum denn nicht, aber heiraten —" Fimey sah ihn von der Seite an, Bill errötete. „He, oder habt Ihr vielleicht wirklich Absichten? Da vergeßt bei der Geschichte nicht den Orelly und vor allem mich nicht! Bekomm ich sie nicht, soll sie auch kein anderer haben, dafür stehe ich. Uebrigens," fügte er mit erzwungenem Lächeln hinzu, „wozu diese Erregtheit! Zwei Männer, wie wir, werden sich nicht wegen eines Mädchens die Freundschaft aufkündigen, Ihr seid ja selbst so klug, alte Borrechte anzuerkennen."

„Was schwatzt Ihr da für ungereimtes Zeug!" sagte ärgerlich Bill. „Ich bin ja Miß Alice noch ganz fremd und weit entfernt, mich aufzudrängen. Des aber könnt Ihr versichert sein, wenn ich wirklich das Glück hätte, die Neigung eines Mädchens zu erringen, wie Miß Alice, dann würde ich mich den Kuckuck um Eure oder irgend eines andern angebliche Rechte kümmern. In der Liebe muß man sich solche sogenannte Rechte auch bewahren können, sonst hat man sie nie besessen, das merkt Euch, Fimey!"

Sein Gesicht war gerötet, die ganze Gestalt atmete männliche Kraft und Entschlossenheit. Fimey wagte es nicht, den Streit weiter zu führen. Sie waren auch unterdes an Bills Arbeitsplatz angekommen, wo sie sich trennen mußten.

„Nun, nichts für ungut, Mister Ahldorf," meinte Fimey, „vielleicht mag sie keinen von uns, und das ist am Ende das Beste, es ist ein stolzes, närrisches Ding, wie der Vater. Geht Ihr heute abend nach Sakramento? Orelly würde sich freuen."

„Kaum," entgegnete Bill, „die Arbeit leidet zu sehr darunter, und dazu bin ich ja hier." Damit wendete er sich seinem „Claim" zu, Fimey stehen lassend, der ihm mit einem gehässigen Blicke nachsah. Dieser unbeholfene arglose Mensch zeigte sich ihm jetzt von einer andern Seite, die ihn beunruhigte; diese Energie hatte er bei ihm nicht vermutet. Er entfernte sich erst, als Bill bei einer Wendung des Weges zwischen den Felsen verschwand.

Bill arbeite allein, für heute war aber an eine Ausbeute nicht zu denken, da er erst den Stollen tiefer schlagen mußte. Seine Gedanken waren nicht bei dem Gold, der heitere Ausdruck auf seinem Gesicht war verschwunden. Weithin spritzte das spröde Gestein unter den wuchtigen Hieben seiner Hane. Es schien, als wolle er durch körperliche Anstrengung alle bösen Gedanken verscheuchen. Das ging so bis Mittag, da brannte die Sonne gar zu heiß auf die nackten Felsen. Er warf die Hacke weg, streckte sich in den Schatten eines weit überhängenden Felsblockes zur Ruhe und starrte regungslos auf die Spitzen und Spalten, auf die feinen verworrenen Aederchen und Krystalle des Gesteines über ihm.

„Das ist das Bild meines Innern," dachte er, „man kann keine Linie verfolgen, sie verläuft sich in endlosem Knäuel. Wie sich Krystall an Krystall ansetzt, scheinbar in sinnloser Verwirrung, die abenteuerlichsten Formen bildend. Der Zufall herrscht hier wie in meinem Leben! Dieser schöne reine da oben in der Ecke — Alice! Wie glänzend er aufschießt zwischen den matten, schmutzigen rings um ihn her — Orelly, Fimey, die Mörder — und doch so wenig verbunden mit diesen. Wie seine bläulich sich kreuzenden Strahlen mein Auge ganz ausfüllen, daß ich sonst nichts mehr sehe! Und der soll überwuchert werden von den andern? Unmöglich!

„Gehe ich heute nach Sakramento?" Diese Frage drängte sich ihm immer wieder auf. „Gehe ich heute noch nach Sakramento? Zu Alice? Wenn sie vielleicht auf mich wartete, vergeblich nach mir ausspähe?"

Plötzlich sprang er auf und hieb mit neuer Wut wieder auf das Gestein, in das bereits ein ansehnlicher Gang geöffnet war, so lange, bis die Sonnenstrahlen schräger fielen. Dann ward er unruhig, setzte jeden Augenblick aus, sah nach der Sonne — sie trotz heute auch ausnehmend langsam dem golden erglänzenden Hügel zu — und sichtlich erfreut warf er die Picke weg, als endlich gerade über ihm eine bekannte Stimme erscholl:

„Halloh! Sennor, wollt Ihr heute noch quer durch Norrroß graben?"

Er sah empor und erblickte das gutmütige Gesicht Martellos', das sich über die Felsen beugte.

„Geht Ihr mit nach Sakramento? Ist doch ein anderes Leben dort als hier in diesem Neste, und wenn man sich den ganzen Tag geschunden hat, darf man sich schon was gönnen!"

„Ich gehe mit," antwortete schnell entschlossen Bill, „und zwar sofort, sonst kommt Fimey wieder, und Ihr scheint nicht gerade sein Freund zu sein."

„Und Ihr auch nicht, meine ich," entgegnete Martellos. „Wer ist auch dessen Freund! Der Teufel, sonst niemand. Aber Ihr werdet sehen, er läßt Euch nicht mehr los; wer weiß, was er mit Euch vor hat? Aber seid versichert, wenn er am freundschaftlichsten mit Euch ist, ist er Euer größter Feind."

er die Ansicht beliebt machte, die Schweiz müsse auch kirchlich von Konstanz unabhängig gestellt werden. Ende Dezember 1814 löste Rom die Schweizerkantone vom Bistum Konstanz eigenmächtig ab, und unterstellte sie provisorisch der Verwaltung eines apostolischen Vikars, des Propstes Göldlin von Tiefenau in Beromünster. Da die Proteste der Staatsregierungen gegen einen solchen Akt des Papstes erfolglos blieben, hielten die Kantone den Zeitpunkt für gekommen, von Staatswegen die Grundlagen für neue Diözesanverhältnisse zu schaffen. Im Januar 1816 tagte zu diesem Zwecke eine katholische Konferenz der beteiligten Regierungen in Luzern. Eine von derselben niedergesetzte Kommission arbeitete einen Entwurf aus, demzufolge in der Stadt Luzern der Bischofssitz für das anzustrebende „National-Bistum" errichtet werden sollte. Allein dieser Anspruch rief die Opposition der Rivalen Luzerns wach. Solothurn trat mit der Forderung auf, in seiner Hauptstadt die bischöfliche Residenz der neuen Diözese, die als Wiederherstellung des alten Basler Sprengels zu denken sei, aufrichten zu dürfen. Aargau dagegen verfolgte die Absicht, seinen Kanton bei der künftigen Neuordnung der Verwaltung nur eines einzigen Bischofs zu unterstellen; denn bisanhin hatte das Gebiet rechts der Aare zum Bistum Konstanz, jenes links der Aare zum Bistum Basel gehört. Demgemäß ging ein aargauischer Entwurf dahin, die schweizerischen Teile der genannten zwei Diözesen zu einem einzigen Sprengel zu verschmelzen, denselben auf den Namen von Basel oder Windisch zu taufen, die bischöfliche Residenz aber an keinem Hauptorte zu errichten. Endlich aber wußte der Kanton Bern im Jahre 1815, gestützt auf die Wienerkongreßakte, die eidgenössische Tagsatzung zu einem Beschlusse zu veranlassen, der sich für Beibehaltung des Bistums Basel in den dem Kanton einverleibten Gebieten des Fürstbischofs von Basel, also für Aufrichtung des Bischofsstuhles in Pruntrut aussprach. In dieser Weise traten die kantonalen Eifersüchteleien einem geschlossenen Vorgehen in den Weg und förderten die Pläne Roms. Im Jahre 1817 kam zwischen Luzern und Bern ein Einvernehmen zustande, demzufolge Luzern den Bischofssitz erhalten sollte. Allein eine von den beiden Ständen im Jahre 1818 nach Rom entsendete Deputation mußte unverrichteter Dinge zurückkehren und erst im Jahre 1820 einigte sich, durch Roms Umtriebe gewitzigt, eine Mehrzahl von Ständen im Langenthaler Vertrag, welcher die Grundlage für die Neugründung des Bistums Basel unter Solothurns Führung abgab.

Herr Pfarrer Schröter in Kirchberg gab an der Hand erschöpfender Akten einen Einblick in die kleinliche Konkurrenz, mit welcher Solothurn die Anlage einer Straße von Basel nach Aarau zu stören bemüht war. Die Unterhandlungen dauerten von 1690—1705 und drohten den Zoll zu Olten empfindlich zu schmälern; daher erging an den Obervogt zu Gösgen mehrmals der bestimmte Befehl, die über Solothurnergebiet gehende Straße durch Gräben und Bäume ungangbar zu machen.

Die aargauische Waldbauschule von 1896 wird vom 6. bis 25. April und vom 5. bis 24. Oktober in Bremgarten abgehalten. Die Theilnehmer haben sich bis spätestens 28. März bei ihren Kreisforstämtern anzumelden.

Jarburg. Von hier schreibt man dem „Zof. Tagbl.": Das aufregendste Schauspiel der verflossenen Hochwasserperiode, die vielen Privathäusern in Aarburg die Keller erheblich mitnahm, war am Dienstag abend, als die Holzbrücke des Ruppoldinger Werkes teilweise weggerissen daherschwamm und darauf durch telegraphische Mitteilung avisiert, die Brücke des Wynauer Werkes in einzelnen Bestandteilen ebenfalls dahergeschwommen kam. Unsere Seeleute waren denn auch, unter den Augen einer zahlreichen Zuschauermenge, bestissen, so viel ans Land zu retten, als nach den Umständen möglich war. Unsere „Wage" sah wieder wie ein Meerbusen aus und drohen das Turbinenhaus wurde nicht mit Unrecht als „Schloß am Meere" bewundert.

Ausland.

Italien. Es verlautet, Rudini wünsche Frieden mit Menelik — vorher aber noch „irgend" einen Sieg. Ueber die von Baratieri vor und während der Schlacht von Adua gemachten Fehler spricht sich der militärische Berichterstatter der „Tribuna folgendermaßen aus: „Fehlerhaft war in der Vorbereitung der Schlacht: 1. Die Truppen hatten einen langen Nachtmarsch auszuführen und infolgedessen mancherlei Strapazen und Entbehrungen auszuhalten; sie kamen daher physisch erschöpft auf dem Schlachtfelde an; 2. der Marsch wurde in drei Kolonnen ausgeführt, auf schwierigem, wenig bekanntem Terrain, unter Umständen, die ihr Zusammenwirken unmöglich machten. Für das Weitere ist zu bemerken: 1. Die Schlachtlinie stand im Mißverhältnis zu den verfügbaren Streitkräften; 2. das Oberkommando bemerkte zu spät, daß das Zentrum blosgestellt war und einen Angriff nicht aushalten konnte; 3. in der Entwicklung der einzelnen Phasen der beiden Seitenangriffe gelang es dem Feinde, in die Blöße einzudringen die beiden Flügel der Schlachtordnung zu trennen; 4. das Oberkommando entschloß sich zu spät, den linken Flügel zu unterstützen und zu diesem Zwecke die Reserven heranzuziehen; 5. in dem Momente, wo es wegen der Disziplin auf dem Rückzuge am nötigsten war, hörte das Oberkommando überhaupt auf zu funktionieren. Als Baratieri plötzlich den Angriff beschloß, hatte er sich in der Tat nicht mit der Möglichkeit des Falles beschäftigt, daß er sich vor überlegenen Streitkräften des Feindes zurückziehen müßte. Es war also den Truppen keine Weisung gegeben worden für den Fall einer notwendigen Sammlung rückwärts; denn man kann unmöglich annehmen, daß das etwa 100 Kilometer vom Schlachtfeld entfernte Addi Caje als dieser Sammlungspunkt angegeben worden war. Es war vielmehr nötig, die Dinge in der Weise zu ordnen, daß für den Fall eines Mißerfolges eine sichere Stellung etwa bei Kokma zur Sammlung bestimmt war; eine solch befestigte Stellung hat der Feind naturgemäß bisher noch selten angegriffen. Wäre dies geschehen, so hätte Baratieri die Mittel gehabt, den Mißerfolg bedeutend zu mildern. Als der Ausgang nicht mehr zweifelhaft war, hätte er sich geordnet zurückziehen, seine Reserven sammeln, viel Verluste ersparen und den Feind an der Verfolgung hindern können."

— Aus verschiedenen Garnisonsstädten sollen die Kommandanten Bericht erstattet haben, daß sie Meutereien befürchten. Die Desertion ist in vollem Gang. In Innsbruck nimmt nach einem Telegramm der „Vossischen Zeitung" die Zahl der fahnenflüchtigen Italiener täglich zu; in dem südtirolischen Ort Ala sind bereits 180 Deserteure (des einberufenen Jahrganges 1872) eingetroffen. Viele flüchten auch nach Frankreich.

Verschiedenes.

Erwerbende Frauen in Newyork. Eine junge vermögens- und elternlose Dame kam auf den Gedanken, die Hunde ihrer Bekannten zu waschen, zu kämmen und zu unterrichten. Für jeden Hund erhält sie wöchentlich 1 Dollar. Gegenwärtig leben mehr als 100 Frauen in Newyork von diesem Geschäft. Eine Witwe und ihre beiden Töchter haben noch weit Besseres ersonnen. Neue Schuhe zum ersten Male anzuziehen, ist bekanntlich kein besonderes Vergnügen; es kostet manchen Tropfen kalten Schweißes auf der Stirn und manchen Stoßseufzer, ehe der Fuß sich daran gewöhnt. Besagte Witwe und ihre Töchter ziehen nun die neuen Schuhe — natürlich nur die ihnen passenden — auf Rechnung der rechtmäßigen Besitzerinnen an und geben sie zurück, wenn sie sie „ausgetreten" haben. Sie ziehen sich also die andern bestimmten Hühneraugen zu und heimsen dafür jede Woche etliche Dollars ein, ganz abgesehen davon, daß sie für Schuhwerk nichts mehr auszugeben brauchen. Eine andere Dame — eine Engländerin — zeigt besondere Befähigung für die Ausschmückung der Tafel bei großen Festmahlzeiten und wird sowohl in Privathäusern wie auch in großen Gasthöfen so viel beschäftigt, daß sie täglich 3 bis 4 Dollars verdient. Andere Frauen haben nichts weiter zu tun, als in vornehmen Häusern die kostbaren Schnurrpfeifereien abzustäuben, die von den unzarten Händen eines „gewöhnlichen" Dienstmädchens leicht zerbrochen werden könnten.

Atlantikfahrt zweier Waghälse. Zwei norwegische Seeleute, Georg Hardoe und Frank Samuelsen, werden anfangs Juni mit einem Ruderboot die Fahrt von Newyork nach Havre antreten. Den Atlantic mit einem Segelboot zu durchfahren ist schon früher von kühnen Seeleuten unternommen worden, neu der Versuch mit einem Ruderboot. Das kleine Fahrzeug ist in Brandsport, N. J., gebaut, 18 Fuß lang, 5 Fuß breit und hat einen Tiefgang von nur einem Fuß. Es wiegt ca. 200 Pfund, hat vorn und hinten wasserdichte Abteilungen, in denen Proviant für zwei Monate untergebracht sind; sonst ist das Boot ganz offen. Segel werden gar nicht an Bord genommen. Wenn den kühnen Seeleuten die Fahrt gelingt, so wollen sie Paris, London, Kopenhagen, Christiania usw. besuchen und sodann die Rückfahrt mit dem Boot nach Amerika antreten.

Lokales.

Zur Bezirkslehrerwahl in Aarau. (Eingesandt.) Ohne dem an die Stelle des Herrn Odinga gewählten Lehrer persönlich irgendwie nahe treten zu wollen, können wir doch nicht umhin, unserem Befremden über diese Wahl Ausdruck zu geben und zwar in zwei Hinsichten: Erstlich befremdet uns, daß während wir in der Schweiz eine leider nur zu große Zahl stellenloser Lehrer, ferner an Privatanstalten wieder eine große Zahl von Lehrern in den ärmlichsten Verhältnissen haben, welche Schweizer sind, hier ein Deutscher gewählt werden mußte; der Schweizer hat gar keine Aussicht, als Lehrer in Deutschland eine Stellung zu erhalten; da sollte er doch in der Schweiz dem Deutschen vorgezogen werden. Daß aber zu dieser Stelle sich kein Schweizer angemeldet habe, der genügende Garantieen bot, daß er die Stelle recht bekleiden könne, das wird man kaum behaupten wollen.

Zum Zweiten befremdet uns, daß der Gewählte ein Theologe sein mußte. Alle Achtung vor dem Stande, wo er sich in seiner Sphäre hält. Aber die Zeit hielten wir denn doch für vergangen, wo die Kirche die Schule als ihre zweite Provinz betrachtete. Im Aargau scheint allerdings diese Zeit noch nicht vergangen zu sein, wie ein Blick auf die Besetzung der obersten Schulstellen, der Inspektorate und auch jetzt wieder dieser Lehrstelle beweist. O Kulturkanton!

Eine Frage. (Eingel.) Den gestrigen Zeitungen entnehmen wir, daß als Nachfolger des Herrn Dr. Odinga, Lehrer an der Aarauer Mädchenbezirksschule, ein preußischer Theologe gewählt wurde. Es ist uns sehr aufgefallen, daß die Wahl nicht auf einen Schweizer, sondern auf einen Norddeutschen fiel. Die Sache hat eine prinzipielle Bedeutung. Ohne die Persönlichkeit des Gewählten irgendwie anzutasten bezw. dessen Fähigkeiten in Zweifel zu ziehen, erlauben wir uns die Frage: Hat sich denn von 3 Millionen Einwohnern der Schweiz kein einziger Schweizerbürger um die Stelle beworben, welcher imstande wäre, unseren Mädchen guten Unterricht in Deutsch und Geschichte (um diese Fächer handelt es sich) zu geben? Muß es denn gerade ein Ausländer sein, der unsere Kinder erzieht? Ist wohl ein Deutscher besonders geeignet, unsere Mädchen zu Staatsbürgerinnen zu erziehen? Freilich spricht ein Deutscher das hochdeutsche „elegant" aus, meistenteils eleganter als ein Schweizer. Wir wollen aber hoffen, daß eine Wahlbehörde nicht auf dieses Moment allein abstellt, denn ein ersprießlicher Deutschunterricht hängt nicht allein von der Aussprache des Lehrers — welche natürlich auch gut sein muß — sondern noch vielen anderen Faktoren ab.

Unter anderem muß der Lehrer befähigt sein, den Kindern nach allen Richtungen die Verschiedenheiten der schriftdeutschen und der mundartlichen Sprache darzulegen und zwar in allen, namentlich den feinen Nuancen. Wir zweifeln nun sehr daran, daß gerade ein Norddeutscher (selbst wenn er lange in der Schweiz gelebt hätte) berufen sei, unsere Muttersprache vergleichend anzuwenden, zu erklären, zu interpretieren. Und die vaterländische Geschichte; wird diese wohl nur von einem Nichtschweizer den Kindern gelehrt werden können? — Hätten die Eltern, die ihre Kinder in die Schule schicken, wohl keinen Schweizer gewählt, wenn sie hätten wählen dürfen?

Wir stellen diese Frage, indem wir nebenbei noch darauf hinweisen, daß von 18 Mitgliedern der Wahlbehörde (Gemeinderat und Schulpflege) beim Wahlgeschäft 13 anwesend waren, von welchen 7 für den nun Gewählten, 6 für einen andern, einen Schweizer stimmten.

Ueber die Elektrizität in der Haushaltung hielt gestern Abend im Saalbau Herr Wuest einen mit vielen Experimenten verbundenen, sehr interessanten Vortrag. In der ihm eigenen klaren Darstellungsweise, oft gemischt mit köstlichen humoristischen Bemerkungen, verstand es der Vortragende, das Wesen und die Grundbegriffe der angewandten Elektrizität sehr gut verständlich zu machen. Alle Experimente gelangen vorzüglich, da sahen wir Herrn Wuest, der sich als ein richtiger Zauberkünstler erwies, bald elektrisch kochen, bald elektrisch läuten, gleich darauf setzte er einen von der Firma Kummler & Cie. in Aarau hergestellten elektrischen Ofen in Betrieb, um sodann eine Reihe von Motoren, einen Nähmaschinenmotor und einen Ventilator lustig schnurren zu lassen, zuletzt sahen wir sogar noch eine Nähmaschine in elektrischem Betrieb. Der lehrreiche Vortrag fand ungeteilte Anerkennung und mit Vergnügen vernahm man am Schlusse die Mitteilung, daß das städtische Elektrizitätswerk nächstens allen Interessenten Gelegenheit geben wird, die in Betracht fallenden Apparate im Saalbau während einiger Tage besichtigen zu können.

Kantonale Offiziersversammlung in Rheinfelden. Wie man mir eben mitteilt, hat eine Anzahl hiesiger Offiziere die Rheinfelder Einladung nicht erhalten. Offenbar beruht dies auf einem Versehen, und es sollte sich Niemand dadurch von der Teilnahme an der Versammlung abhalten lassen, da jeder eines kameradschaftlichen Empfanges gewiß sein kann.

Zur Orientierung veröffentliche ich hier das Programm.

9½ Uhr: Beginn der Verhandlungen im Rathaus-Saale.

Jahresbericht und Rechnungsablage, Bericht des Preisgerichtes über das Preisausschreiben, Militärbibliothek, Bestimmung des nächsten Versammlungsortes, Wahl des Präsidenten, allfällige Anträge.

Vortrag des Herrn Oberst-Divisionär Keller: „Der Feldzug im Aargau 1712".

1 Uhr: Bankett im Gasthof zur „Krone".

Dienstfreie mit Mütze.

Der Präs. der Off.-Ges. Aarau:
Zschokke, Stabshptm.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 12. März. Der Bundesrat beantragt Ablehnung der von ungefähr 8900 stimmberechtigten Schweizerbürgern eingereichten Bittschrift, es möchten die wirksamsten Maßregeln getroffen werden zum Schutze der Landwirtschaft, speziell des Getreidebaues, und es möchte das durch diese Maßregel erzielte Erträgnis zur Hälfte an die Kantone verteilt werden.

Der Geschäftsbericht der Handelsabteilung für 1895 wird genehmigt.

Ueber die Besoldung der Telephonbeamten und der Telegraphenausläufer werden Verordnungen erlassen.

Der Bundesrat beantragt den gesetzgebenden Räten die Errichtung einer schweiz. land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt im Kanton Bern.

Diese Anstalt, die schweiz. agrikulturchemische Untersuchungsanstalt und die schweiz. Samen-Kontrollstation, beide in Zürich, sowie die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt in Lausanne sollen in Bezug auf die Verwaltung dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement unterstellt werden.

Eine vom Bundesrat zu wählende Kommission von 5—7 Mitgliedern wird die Leitung dieser Anstalten und die Aufsicht über dieselben besorgen. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

☞ * **Zürich,** 12. März. Die Lohnkommission der N. O. B.-Angestellten führt in einem Massen-Flugblatt Klage gegen die Direktion, welche ihre Versprechungen nicht halte. Es werden nun Erhebungen über die Durchführung der Lohnaufbesserung gemacht, eventuell weitere Maßnahmen getroffen.

Zürich, 12. März. Bei der Nordostbahn besteht trotz aller Vertuschungsversuche eine tiefgehende Unzufriedenheit unter dem Personal fort. Wie man uns mitteilt, beabsichtigt die Direktion durch ihr angeblich loyales, tatsächlich aber illoyales Vorgehen, Zwiespalt unter den Angestellten hervorzubringen und die Unzufriedenheit auf das Zentralkomitee abzulenken. Die Angestellten erkennen aber diesen Schachzug und lassen sich daher nicht irre führen. Es ist anzunehmen, daß auch bei der Nordostbahn, ähnlich wie dies bei der Jura Simplonbahn der Fall war, über das Detail der Ausführung der getroffenen Vereinbarungen, welche an sich durchaus gut und richtig sind, neuerdings Unterhandlungen eröffnet werden müssen.

* **Brenenburg,** 12. März. Im zweiten Abschnitt seiner Entgegnung auf das Droz'sche Programm spricht sich Nationalrat Comtesse zwar für die Centralisation des Bankwesens aus, jedoch nicht in dem Maße, wie das bundesrätliche Staatsbankprojekt es will, sondern mit stärkerer Mitwirkung der Kantone. Betreffend die Versicherungsfrage erklärt Comtesse die Forrer'schen Projekte, unter Vorbehalt gewisser Modifikationen, als annehmbar.

* **Appenzell,** 12. März. Der Große Rat beschloß heute mit 25 gegen 18 Stimmen die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule auf Staatskosten. Die Regierung hatte die fakultative Schule beantragt.

* **Courtelary,** 12. März. Als Nachfolger des verstorbenen Jolissaint im Nationalrat wird in jurassischen Kreisen am meisten genannt Dr. Virgil Rossel, von Tramlingen, Rechtsprofessor in Bern, ein überzeugter Freisinniger und sehr feiner Kopf.

* **Chaux-de-Fonds,** 2. März. Aus Besançon wird berichtet, daß der dortige Wasserschaden auf 500,000 Fr. geschätzt sei. — Die Linie Morteau-Locle ist wieder offen.

Bern, 12. März. Die Schlußverhandlungen zwischen der Direktion der Jura-Simplon-Bahn und dem Centralkomitee der Angestellten begannen heute vormittag 9 Uhr und waren um zehn Uhr beendet. Die nunmehr abgeschlossene, volle Verständigung hat sich namentlich deshalb so lange verzögert, weil man darauf hielt, alle Einzelheiten genau zu ordnen und schriftlich zu fixieren, um damit später sich ergebende Differenzen, wie sie bei der Centralbahn und der Nordostbahn zu Tage treten, zu verhüten. Nach Schluß der Verhandlungen wurde das gesamte Personal der Jura-Simplon-Bahn von der Direktion und von Dr. Sourbeck telegraphisch vom Abschluß des Uebereinkommens benachrichtigt. Die Direktionsmitglieder sind einmütig fest entschlossen, die von ihnen abgeschlossenen Vereinbarungen vor dem Verwaltungsrat energisch zu vertreten, wenn sie beanstandet werden sollten. In einer um elf Uhr stattgehabten Audienz erstattete Dr. Sourbeck Bundesrat Dr. Zemp vom Zustandekommen der Verständigung Bericht.

Bern, 12. März. Die von der Arbeiterunion boykottierten Bierbrauereibesitzer haben gestern abend beschlossen, ihrem sämtlichen Dienstpersonal zu kündigen.

Bern, 12. März. In der am 19. März stattfinden Sitzung wird der Verwaltungsrat der Jura-Simplon-Bahn auch die Ersatzwahl in die Direktion für den verstorbenen Herrn Jolissaint vornehmen.

Herzogenbuchsee, 12. März. Hier starb in hohem Alter nach kurzer Krankheit der durch seine Originalität weit herum bekannte Fürsprech Moser.

Genf, 12. März. Im Reformationssaale fand heute abend eine öffentliche Versammlung statt zur Besprechung der Sittlichkeitsfrage. Es entstand ein großer Tumult. Die Redner, darunter Demeuron und Favre wurden öfter durch Pfeifen unterbrochen und konnten sich gar nicht verständlich machen.

Lissabon, 12. März. Eine amtliche Depesche aus Loanda meldet, daß eine durch Böswilligkeit herbeigeführte Explosion die Pulverfabrik von Peneo zerstörte. Neun Soldaten wurden getötet und zehn verwundet. Der Urheber der Explosion befindet sich unter den Opfern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 11 der „Aarauer Blätter".

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	6,9	727,2	763,5	W.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	6,9	726,4	762,7	W.	bew.
13.	Mgs. 7 Uhr 3.	3,3	725 6	761,9	NE.	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,7 °C. Maximum 9,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 3,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. März 1896.

Meist bewölkt, strichweise Niederschläge, veränderte Temperatur.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Hauptprobe.

7½ Uhr Rienzi und Sehnsucht.
8 „ Gemischter Chor.
8½ „ Männerchor.
Theatersaal. 997

Sängerbund. 998

Probe 8¼ Uhr im Wildenmann.

Fahrhabesteigerung

Der Unterzeichnete, als Vormund des Fr. Schaffner, Wagner in Aarau, bringt am nächsten **Samstag den 14. März**, vormittags 9 Uhr, bei der Wohnung des Herrn A. Berrschi, Wagner im Behmen, verschiedene Fahrhabegegenstände an eine öffentliche Steigerung. 956

Darunter befinden sich namentlich: 1 Commode, Tische, 2 Kästen, Stühle, verschiedenes, teilweise beinahe neues Küchengeschirr, 1 Handwägelchen und anderes mehr.

Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

H. Brack.

Anzeige.

Fortsetzung der Steigerung

von Frau Hagenbuch, Rathausgasse, **Samstag den 14. März**, von vormittags 9 Uhr an. 984

Kalbskopf
Kalbsfüß

empfiehlt 996

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend frische

Adrio

empfiehlt bestens 999

Otto Häfliger, Metzger.

Gitzi! Gitzi! Gitzi!

pfundweise

empfiehlt 980

Adolf Gamper, Metzger.

Geweichte Stockfische

bei 994

Gloor-Siebenmann.

Junges

Schaffleisch

frisches

Schweinefleisch

fetten 981

Speck und Flammenschmalz

per Pfund à 70 Cts.

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt

C. Rychner, Seiler.

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten**, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos**, ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137

Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli } ohne Bein
„ Lümmeli

Vordere Hammli

per Pfund 90 Cts.

Magern und fetten Speck

per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.

Kinnbackli

per Pfund 75 Cts.

empfiehlt bestens

Adolf Gamper,
Metzger.

520

Männerchor des Cäcilienvereins Aarau

(Direktion: Herr **E. Kutschera.**)

Konzert und Abendunterhaltung

mit **Ball**

Samstag den 14. März 1896,
im Saalbau.

I.

Konzert (ohne Consumation)

unter gefl. Mitwirkung von
Frl. Emmy Siebenmann und Herrn Jos. Burgmeier, sowie der Damen des Gemischten Chores.

Programm:

2 **Wächterlied** aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200 für Männerchor mit Klavierbegleitung comp. v. F. Gernsheim.
1. **Lieder für Baryton**
   a) O Annelein, wie seid Ihr schön „ „ A. Krug.
   b) Das Herz am Rhein „ „ W. Hill.
3. **Sehnsucht nach der Heimath** f. Männerchor (Doppelquartett) mit Altsolo „ „ K. Munzinger.
4. **Lieder für Gemischten Chor**
   a) Abendfriede „ „ J. Rheinberger.
   b) Liebeslied „ „ H. Huber.
5. **Lieder für Sopran**
   a) Die Einsame } aus Ad. Frei's
   b) Am Brünneli } „Duss und underm
   c) Das Paradies } Rafe." „ „ E. Kutschera.
6. **Lieder für Männerchor**
   a) Reichthum in der Liebe (dem Männerchor C.-V. gewidmet) } „ „ G. Angerer.
   b) Wenn's nach zweier Willen gienge }
7. **Chor der Friedensboten** aus der Oper Rienzi (für Frauenchor und Soli) „ „ R. Wagner.
8. **Vom Rhein** für Männerchor (a capella) „ „ M. Bruch.

II.

Abendunterhaltung und Ball.

Consumation im Theatersaal.
Die Wirtschaft führt Herr Mathys z. Krone.
Ballmusik: **Kapelle Uhlig** aus Baden.

Unter anderm gelangt zur Aufführung:

1. **Sie hat Talent,** Lustspiel in einem Aufzug v. Leo Hildeck.
2. **Kommt ein Vogel geflogen,** musikalischer Scherz f. Männerchor (Doppelquartett) „ E. nst Scherz
3. **Die Post im Walde** für Männerchor mit Piston-Solo „ H. Schäfer.

Bemerkungen:

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Beginn des Konzertes 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Reservierter Platz Fr. 1. 50, nicht reservierter und Gallerie Fr. 1. — Ballabzeichen (für Nicht-Aktivmitglieder des C.-V.) Fr. 1. —, und Programme mit Text 20 Cts. (nur an der Kasse).

Da der Ertrag dieses Abends in die **Reisekasse des Männerchors** fällt, haben die vom Cäcilienverein ausgegebenen Abonnementsbillete für diesen Anlass keine Gültigkeit. Freien Eintritt haben einzig die Aktivmitglieder des C.-V., sowie die Veteranen des Männerchors, die hiemit bestens eingeladen werden.

Der Vorverkauf der Billete beginnt am Freitag nachmittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz zu obstehenden Preisen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 10. März 1896. 377

Die Männerchor-Commission.

Sängerbund Aarau.

Direktion: Herr **A. Hengherr.**

Konzert und Abendunterhaltung

Sonntag den 15. März 1896, abends 8 Uhr,
im Festsaal

unter Mitwirkung der Herren
Anton Inauen, Konzertsänger (Tenor) aus Zürich, **Musikdirektor Rödelberger** und anderer musikalischer Kräfte in Aarau und des Herrn **Fritz Rychner,** Pianist, in Aarau.

Geschäftsübertragung.

Namens meiner Pflegbefohlenen, der Erben des **Rob. Schmidt Correvon** sel., habe ich dessen Haus und Geschäft an

Herrn A. Hagenbuch-Hagenbuch dahier

käuflich abgetreten. — Indem ich für das dem Hrn. Robert Schmidt und seinen Erben bewiesene Zutrauen bestens danke, ersuche ich das Tit. Publikum, nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. März 1896. **Per Vormund der Kinder Schmidt:**
Max Schmidt.

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehlen wir uns der bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der weitern Anzeige, daß wir die übernommene

Spezerei-, Korb- und Tapetenhandlung

sowie unsere bisherige

Wollen- und Baumwollgarn-Handlung

in gleicher aufmerksamer Weise wie bis anhin fortführen werden.

Hochachtungsvollst

A. Hagenbuch, z. Bären. 857

Liegenschafssteigerung.

Herr **Gottl. Lienhard**, Schreinermeister, in Buchs, bringt **Samstag den 14. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft Rohr in Buchs an eine freiwillige, öffentliche Verkaufssteigerung nachfolgende, ihm eigentümlich angehörende

Liegenschaften:



1. **Wohnhaus** nebst **Scheuerwerk** Nr. 28 im Oberdorf Buchs, geschätzt und brandversichert um Fr. 32'0. —
2. Ca. 2,25 Aren **Hausplatz** und **Garten** daselbst, Schatzung „ 135. —
3. Ca. 9 Aren **Ackerland,** Holzacker im Bann Buchs, Schatz. „ 350. —

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer selbst oder aber an den Beauftragten.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig gestellt und können vom 12. dies beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Buchs, 6. März 1896. Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.
910

Freier Schießverein Aarau.

Generalversammlung

Freitag den 13. März, abends 8 Uhr,
in der Zunftstube.

Traktanden: Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Wahlen.
Diverses.

Auszahlung des Staatsbeitrages und der Punktvergütung vom letzten Sektionswettschießen. Beträge, die bei diesem Anlaß nicht erhoben werden, verfallen der Vereinskasse.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

939 **Der Vorstand.**

Oeffentliche Versammlung

Sonntag den 15. März 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthof zum Bären in Buchs.

Vortrag

des Herrn Kantonsstatistiker Näf über

Land und Leute in Amerika.

Jedermann ist freundlichst eingeladen vom

993 **Einwohnerverein Buchs.**

Scharfschiessen

im Schachen und in den Gehren beendigt.

(O 598 X) 988] Das Schulkommando.

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

Die Herren Aktionäre unserer Anstalt werden hiermit zur **27. ordentlichen**

Generalversammlung

auf **Samstag den 14. März,** abends 8 Uhr, im **Gasthof z. Krone in Aarau** eingeladen.

Traktanden:

1. Abnahme der Jahresrechnung und des Berichtes der Aufsichtskommission.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Jahresnutzens.

Rechenschaftsberichte und Stimmkarten für die Generalversammlung können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 11. bis 14. März auf unserm Bureau bezogen, Bilanz und Abrechnung über Gewinn und Verlust und der Censorenbericht können vom 6. März an in unserm Geschäftslokal eingesehen werden.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
731 **Dr. G. Schneider-Richner.**

Telephon. **Telephon.**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt einem löbl. Publikum zu Stadt und Land an, daß er sich in **Aarau** als

Metzger und Wurster

etabliert und das Geschäft mit **14. März, Vordere Vorstadt** (in der ehemaligen Metzgerei Landolt) eröffnen wird.

Mein eifrigstes Bestreben ist, durch gute Qualitäten Fleisch und vorzüglich gut bereitete Wurstsorten das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Unter Zusicherung höflicher und reinlicher Bedienung empfehle ich mich bestens.

Alfred Hemmeler
995 **Metzger und Wurster.**

Angelangt:

Reichhaltigste Musterkollektion des Neuesten

in

Frühjahrs- & Sommer-Stoffen.

Bestens empfiehlt sich 961

E. Hassler-Hunziker.

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche

Große Auswahl 990

Empfiehlt

V. Hernatinger,
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Dr. med. Pinkus Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Baumwachs

das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an

850 **C. Rychner,** Seiler.

Unter-Köchin.

Eine brave, junge Tochter, welche ordentlich kochen kann, wird für eine Anstalt gesucht. Jahreslohn Fr. 300 mit allmälicher Erhöhung bis auf 400 Fr., nebst Kost, Logis und Wäsche. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 964

Lehrtochter-Stelle offen

bei

Frau **Furrer-Blume,** Schneiderin Zollrain 293. 989

Zu verkaufen:

Zirka 100—150 Zentner gut eingebrachtes 954

Berghen.

Zu erfragen bei der Expedition.

Bäckerlehrling.

Ein starker Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Groß- und Kleinbäckerei erlernen. Auskunft erteilt die Expedition. 924

Zu vermieten:

auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Stauser-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchs.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **S. Berner,** Großuhrmach

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.

Aerztlich erprobt und empfohlen. **Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.**

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Das Maßgeschäft
Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Frühling & Sommer

aufs Reichhaltigste assortiert.

Aarau, Samstag den 14. März 1896 № 63 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Der Fall Keppler.

(Korrespondenz aus Bern.)

Oberstlieutenant Keppler, eidg. Oberkriegskommissär, gehört nicht der politischen Richtung Ihres Blattes an. Auch ist er ein eifriger Willeaner. Seine Vertheidigung könnte somit ihm näher Stehenden überlassen werden. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß gesagt werden, daß Herr Keppler ein durch und durch ehrlicher Mensch ist, der kein.r schlechten Handlung fähig wäre und daß er das Oberkriegskommissariat besser verwaltet als sein Vorgänger. Ferner ist nicht zu übersehen, daß Oberstlieutenant Keppler nur eine Figur bildet in dem politischen Schachspiel der Junkerpartei. Oberst von Grenus, der frühere Oberkriegskommissär, hätte keinen Grund in so gehässiger Weise gegen seinen Nachfolger aufzutreten. Während seinen alljährlichen, langen, zum Teil Monate dauernden Urlauben ließ der große, reiche Herr die ihm unterstellten Beamten die vermehrte Arbeitslast tragen, die ganze Besoldung aber bezog er unseres Wissens ungeschmälert selbst. Hier, wo der Charakter des Herrn von Grenus bekannt ist, wundert sich indessen Niemand über sein Pamphlet. Der Mann ist einmal so. Alles was Herrn Keppler vorgeworfen werden kann, ist, daß er nicht sofort das Vorgehen eines ungetreuen Beamten den obern Behörden anzeigte, daß er denselben mit allzu großer Schonung behandelte und ihm Gelegenheit geben wollte, das Verschulden gut zu machen. Hiefür hat der Oberkriegskommissär vom Bundesrat einen Verweis erhalten. Solche Fälle der wilden Behandlung Fehlbarer sind in staatlichen und privaten Verwaltungen schon hundertfach vorgekommen. Warum wird denn von diesem speziellen Fall so viel Aufhebens gemacht? In dieser Frage liegt der Kern der Sache.

Da ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, daß von Grenus einer der Hauptmatadoren des „Berner Tagblatt" ist. Dieses sodann steht im Kartell mit dem «Journal de Genève», der «Gazette de Lausanne», der «Suisse libérale» in Neuchatel und der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" in Basel. In einem dieser Blätter wird jeweilen die Parole ausgegeben für die junkerlich-patrizisch-reaktionäre Politik und hurri hurri hassassa stürzt sich die Fünfer-Meute auf die bezeichnete Person oder den angegebenen Direktionspunkt. So war's seit Jahren. In neuester Zeit markiert sich dieser reaktionäre Vorstoß immer deutlicher, tritt das angestrebte Ziel immer unverhüllter zu Tage. Der Wille-Handel und der Keppler-Handel sind hiefür sichere Anzeichen. Man will das Militärwesen nicht zur Ruhe kommen lassen, man häuft Skandal auf Skandal, um sagen zu können: „Fort mit Bundesrat Frey, der nicht im Stande ist, im Militärwesen Ordnung zu halten". Im Wille-Handel befand sich Bundesrat Frey in der Minderheit. Die Mehrheit des Bundesrates faßte ihre Beschlüsse gegen die Anträge des Herrn Frey. Dessenungeachtet richteten sich die Angriffe nicht nur gegen die Mehrheit des Bundesrates, sondern auch gegen Herrn Bundesrat Frey. Aber weil man ihm in diesem Handel doch nicht so recht beikommen konnte, so mußte eine neue Waffe, der Keppler-Handel, geschaffen werden. Gegen die freisinnige Mehrheit des Bundesrates wagte man noch nicht Sturm zu laufen, deshalb hat sich die Reaktion als erstes Opfer ihren bestgehaßten Gegner, Bundesrat Frey, ausersehen.

Schildwachen der Freisinnigen paßt auf!

Eidgenossenschaft.

Mit Herrn Frey wird es immer schlimmer; er hat seinen gegen die eidgenössischen Verstaatlichungsprojekte gerichteten Vortrag nun auch in Lausanne gehalten und dort gesagt, gegen die Verstaatlichung der Bahnen habe er nicht viel einzuwenden, aber die Bahnen sollten nicht in den Besitz des Bundes, sondern der — Kantone (!) übergehen. Mit Recht schreibt man hiezu dem „Bund":

„Die Idee der Verteilung des schweizerischen Bahnnetzes unter die Kantone würde jedem Beutezügler Ehre machen; daß ein alter Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft und nunmehriger Direktor eines internationalen Bureaus für das Eisenbahntransportwesen aber auf solche Gedanken kommen würde, hätten wir niemandem geglaubt, wenn wir es nicht selbst gehört und außerdem noch schwarz auf weiß gelesen hätten. Eine erstaunlichere politische Geistesentwicklung, als dieses Glaubensbekenntnis des Herrn Droz offenbart, ist wohl seit Ochsenbein noch bei keinem schweiz. Staatsmann zu Tage getreten."

Kavallerie. Nach dem Winterthurer „Landboten" hätten sich die Kavallerie-Junker in der Tat die Frechheit gestattet, dem Bundesrat eine auf die Wahl Oberst Markwalders bezügliche Eingabe zuzustellen. Der Bundesrat aber wies natürlich das Schriftstück zurück.

Eine niedliche Kost hat neulich der bekannte Major Barbarossa gespielt. Unter Beteurung seiner Freundschaft für Oberst Markwalder weibelte er in Bern für — einen Andern. Ueberraschend ist das nicht, denn man verwundert sich nachgerade über nichts mehr, was aus diesen Kreisen kommt.

Der Viehzoll, der in Bern schon eine Woche in Kraft ist, soll nun vom nächsten Donnerstag an auch über den Platz Zürich verhängt werden, insofern nicht bis am Montag eine Einigung zwischen dem Gewerkschaftsbund und dem Verein schweizerischer Brauereibesitzer zu stande kommt.

Ein Streik der Gärtnergehülfen ist in Basel ausgebrochen; in Zürich jedoch haben die Gehülfen beschlossen, auf einen Streik nicht einzutreten, da die mangelhafte Organisation in diesem Berufe den Erfolg in Frage stellen würde.

Aargau.

Militärisches. Die Wiederholungskurse der Landwehrbataillone finden bekanntlich statt:

Bataillon 58 und 59: 10.—16. April,
Bataillon 57 und 60: 2.—8. Oktober,
Bataillon 55 und 56: 16.—22. Oktober.

In die Cadreskurse, die je am 6. April, 28. September und 12. Oktober beginnen, haben die Unteroffiziere, Wärter und Träger, Büchsenmacher, Trompeter und Tambouren der Jahrgänge 1855 bis und mit 1863 einzurücken. Antreten jeweilen 8½ Uhr in der Kaserne Aarau.

In die Mannschaftskurse rücken ein die gewehrtragenden Soldaten (mit Ausnahme der Pioniere und Trainsoldaten) der Jahrgänge 1855 bis und mit 1863. Antreten jeweilen 8½ Uhr in der Kaserne Aarau.

Ferner macht die kantonale Militärdirektion noch bekannt:

Diejenige Mannschaft, welche krankheitshalber Anspruch auf Dispensation machen will, hat am Tage vor Beginn der Mannschaftskurse, also am letzten Cadrestag, jeweilen vormittags 10 Uhr, in der Infanteriekaserne Aarau zur ärztlichen Untersuchung zu erscheinen. Wer sich erst am Tage des Einrückens der Mannschaft zur ärztlichen Untersuchung meldet, wird mit Arrest bestraft.

Aufgebotene, welche krankheits- oder gebrechenshalber voraussichtlich für längere Zeit dienstuntauglich sind, haben die Krankmeldung nicht auf die sanitarische Eintrittsmusterung zu versparen, wenn in ihrem Rekrutierungskreis die Aushebung vor dem Einrückungstag stattfindet, sondern sie haben sich (nach rechtzeitiger Anmeldung beim Kreiskommandanten) direkt vor der Untersuchungskommission zu stellen.

Wer den Dienst versäumt, hat solchen unbedingt nachzuholen.

Milizen, denen das Einrücken in Folge Krankheit unmöglich ist, haben verschlossene Zeugnisse der Aerzte mindestens 2 Tage vor Beginn des Dienstes der Militärdirektion einzureichen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß das angebliche Nichterhalten eines Aufgebotes unter keinen Umständen als Entschuldigungsgrund angenommen wird.

Das Herumreisen in Uniform vor und nach dem Dienst, sowie das Ueberschreiten der Landesgrenze ist strenge untersagt.

Als Schuhwerk für sämtliche Fußtruppen sind vorgeschrieben:

1. Ein Paar Ordonnanz-Marschschuhe mit kräftigem, weichem und aus einem Stück bestehenden Oberleder. Absätze nieder und breit.
2. Ein zweites Paar möglichst leichte Schnürschuhe.

Das Zeughaus Aarau besitzt ein Depot von eidgenössischen Militär-Ordonnanzschuhen, Modell 1892. Ein Paar dieser Schuhe wird an Milizen um Fr. 10 abgegeben. Die Ankäufe müssen aber vor Beginn des Dienstes gemacht werden.

Bei diesem Anlasse wird besonders betont, daß diejenigen Milizen, welche unvollständig zum Dienst einrücken mit Arrest bestraft werden. Die Bataillonskommandanten werden nach fraglicher Hinsicht am Einrückungstage eine genaue Kontrole ausüben.

Am Einrückungstage zu den Wiederholungskursen finden weder Fassungen von Depositen, noch Nachfassungen oder Austauschungen statt.

Die Notmunition ist nicht in den Dienst mitzunehmen.

Ein Ritterturnier im Schachen von Aarau wird zur Beilegung des Oberstenstreites von dem fidelen Hauptmann Rust im „Bündner Tagbl." vorgeschlagen:

Das Turnier würde, weil nun doch einmal alle guten Dinge drei sein müssen selbstverständlich ebenfalls drei Tage dauern, mit Vorfeier, Ehrenwein, Festjungfrauen, kurz, ganz gleich wie irgend ein anderes Schwingfest. Wenn die Herren Wille, Pietzker, Markwalder, von Diesbach, in die Schranken reiten, hätte die erste Rekrutenschule unter dem Kommando des Oberstl. Fisch den Platzwacht- und Ehrendienst zu versehen, auf daß die jungen Leute gleich zu Beginn ihrer militärischen Carriere sehen und studiren könnten, wie's zur Zeit obenhinaus aussieht. Und der Herr Oberst Bircher könnte hinter dem Laboratorium auf alle Fälle einen Verbandplatz installiren, indeß der erste Sekretär des Militärdepartements, der bei der ganzen Affaire die undankbare, aber immerhin interessante

---

Feuilleton.

11 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Hört, Martellos," sagte plötzlich Bill, der offenbar nur zerstreut die Worte desselben angehört, „was würdet Ihr dazu sagen, wenn Miß Alice Madame Fimey würde?"

Martellos brach in ein schallendes Gelächter aus. „Habt Ihr von der dummen Geschichte auch schon gehört? O, ich glaubs, daß die beiden Schufte irgend einen schmutzigen Handel mit dem Mädchen ausgleichen wollen — das glaube ich schon, aber kennt Ihr das Mädchen?"

„Erst seit gestern."

„Nun, ich sage Euch, die ist den beiden Schelmen gewachsen, so zierlich sie ist, und sie schießt Fimey eher über den Haufen, eher sie ihn zum Mann nimmt. Für Euch wäre das ein Mädel! Macht Euch frisch daran, nur nicht bescheiden sein in diesem Lande, der Fimey soll Euch nicht im Wege stehen. Ihr seid wohl schon selbst auf den Gedanken gekommen, he? — Jawohl, ich seh's Euch an, gestehts nur — o, jetzt versteh' ich alles!"

„'s ist so, Martellos, wie Ihr denkt," entgegnete zögernd Bill, „ich wollt's niemand sagen, aber da Ihr es erraten habt — und Euch vertrau' ich auch. Ich liebe das Mädchen, obwohl ich nur eine Stunde mit ihr gesprochen habe."

„Eine Stunde! Uebrigens genug in diesem Lande, 's ist auch ein zu liebes, braves Ding! Euch würde ich sie gönnen, und wer weiß, vielleicht könnt Ihr mich noch gebrauchen, dann wendet Euch nur an mich."

Bill drückte dem Kalifornier bewegt die Hand. „Ich werde mich an Euch erinnern, wenns mir an Freunden gebricht, Martellos."

Die beiden waren rasch gegangen, damit nicht etwa Fimey sie einhole, und hatten Minershome erreicht, als eben die Dämmerung eintrat, der in Kalifornien schnell die Nacht folgt. Der Spielsaal war hell erleuchtet und bot dasselbe bewegte Bild wie tags zuvor. Bill faßte Martellos, den es unwillkürlich zum Spieltisch hinzog, unter den Arm und bat ihn, für heute ihm zuliebe das Spiel zu unterlassen. Auf den ersten Blick hatte er gesehen, daß Alice nicht im Lokale sei. Es war auch keine Zeit für sie. An der Bar drückte, drängte und lärmte ein buntes Völklein. Der „Barkeeper" konnte nur mit Mühe mit allen fertig werden, der Whisky floß in Strömen.

Martellos gab nach, setzte sich mit Bill an einen Tisch und bestellte Wein. Doch die Unterhaltung zwischen beiden wollte nicht recht in Fluß kommen. Bill dachte an Alice, sein Auge ruhte unverwandt auf der Tür, durch welche sie gestern eingetreten war, und die sich seiner Idee nach jeden Augenblick öffnen mußte. Oder kam sie gar nicht? Er fühlte sich unendlich verlassen bei diesem Gedanken, wie drückte es auf seine Seele.

Martellos verwandte keinen Blick von dem Menschenknäuel am Spieltisch. Er konnte vom Spiele selbst nichts sehen, aber der verführerische Klang des Goldes, die Ausrufe des Bankhalters hielten ihn in ständiger Aufregung.

Als Bill nach eine Weile sich wieder nach seinem Kameraden umwandte, war dieser verschwunden, und vom Spieltische herüber ertönte seine laute Stimme, mit der er seine Ansätze ausrief.

Da knarrte die Tür bei der Bar. Bill warf es völlig herum, Alice blickte durch die schmale Spalte in den Raum. Sie suchte offenbar jemand, wohl ihren Vater. Ihre Blicke schienen jeden Winkel zu durchforschen, da trafen sie auf ihn, und das plötzliche Aufleuchten des jugendlichen Antlitzes verriet deutlich, wen sie gesucht. Ja, noch mehr — sah er denn auch recht — sie winkte ihm! Noch einmal — sie winkte! und die Türspalte schloß sich. Oder war es seine erhitzte Phantasie? Alice rief ihn zu sich, insgeheim, in die Nacht hinaus! So sehr es in ihm glühte bei dem Gedanken, es wäre ihm fast lieber gewesen, er hätte sich getäuscht. — War sie so leicht zu gewinnen? Gleichviel, folgen mußte er.

Niemand achtete auf ihn. Orelly war überhaupt nicht zu sehen. Er stand auf und verschwand durch dieselbe Tür aus dem Saale. Sie führte durch einen langen dunklen Gang an der Küche vorbei ins Freie.

Das Mondlicht ergoß sich bereits über den blühenden Hain hinter dem Hause, in den der Gang mündete, es floß silbern um die zarten Blätter der Lorbeeren, auf dem Grasboden künstliches Gitterwerk hervorzaubernd, es milderte angenehm die feurigen Blüten des Cactus, der aus allen Ritzen und Spalten des Gesteins hervorwuchs. Große Leuchtkäfer zogen sprühende Kreise. Ein unendlich geheimnisvolles, wonniges Schweigen lag über der Natur, ein betäubender Duft, der alle Kraft der Seele auflöst in unerklärliches Sehnen nach Glück.

Bill schlich vorsichtig weiter, als gehe er auf Raub aus. Plötzlich flatterte es hinter einem Lorbeer: „Mister Ahldorf!" und etwas Weißes schimmerte durch das dunkle Laub. Ein Schauer durchrieselte ihn — bis jetzt ihm unbekannt. Also doch! Er hatte es bis jetzt nicht glauben können, nicht glauben wollen, trotz aller Wonne, die er empfand, er hätte sich lieber getäuscht.

Rolle des guten Onkels gespielt zu haben scheint, bei der Wöschnau Mühle oder in der nächsten besten Gemeinde einen seiner anregenden Vorträge aus der Instruktionscarriere, z. B. über Feldwachtdienst „in finst'rer Mitternacht", halten könnte. So gäbe dies, bei richtiger Durchführung und einigermaßen gutem Wetter, ein ganz interessantes Festspiel, gegen welches ein Divisions-Turnfest die reinste Heilsarmee-Versammlung wäre.

Handwerker- und Gewerbeverein Oberwynenthal (Korr.) Künftigen Sonntag den 15 März nachmittags 2 Uhr versammelt sich im „Bären" in Reinach obige Genossenschaft zur Abwandlung folgender Traktanden: 1. Vortrag des Herrn Richner, Kassier des kantonalen Gewerbevereins, über „Bildung von Berufsgenossenschaften"; 2. Wahl eines Delegierten an die kantonale Delegiertenversammlung in Brugg; 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes; 4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1896 und 5. Verschiedenes.

Klassenversammlung. (Korr.) Nächsten Samstag wird die Seminarklasse 1888—92 im Restaurant Holliger in Brugg ihre ordentliche Klassenversammlung abhalten.

Die Delegiertenversammlung des Kantonal-Schützenvereins findet Sonntag den 29. d. im „Roten Haus" in Brugg statt. Neben der Beratung des Schießplanes für das diesjährige Kantonalschützenfest wird sich die Versammlung auch mit einer Ersatzwahl an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten demissionierenden Herrn Oberrichter Irniger zu befassen haben.

Kantonales Schützenfest Baden. Das Organisationskomitee hat die Baupläne genehmigt und Konkurrenzausschreibung zur Bauübernahme beschlossen.

Die Festhütte ist für 1000 Personen berechnet; der Scheibenstand für 50 Gewehr- und 6 Revolverscheiben.

Hochwasser. Auch in Schöftland war der Wasserstand am letzten Sonntag ein ziemlich großer. Die Straßen und das Dorf waren von Suhre und Rynachern förmlich überschwemmt. Den Personenverkehr auf der Straße vermittelte Herr Lüthi zum „Löwen" in dienstfertigster Weise mit Pferd und Fuhrwerk. Das Wasser war im Dorfe etwa 25 Cm. hoch.

Ein furchtbares Unglück hat schon wieder die Fabrik für künstliche Seide im „Kessel" bei Spreitenbach heimgesucht. Donnerstag abends explodierte ein Dampfkessel. Schmied Widmer von Killwangen und sein Arbeiter wurden schrecklich verstümmelt und auf der Stelle getödtet. Herr Widmer war seit einem Jahre verheiratet und hinterläßt eine verzweifelnde Gattin, die demnächst Mutter sein wird. Der zweite Verunglückte stund am Ende seiner Lehrzeit und war die einzige Stütze einer armen alten Mutter.

Der Kessel, welcher auf vier Atmosphären Spannkraft berechnet war, wurde auf die Probe gestellt und mit drei Atmosphären Luftdruck gespannt. Widmer bemerkte an einer Stelle unbedeutendes Austreten von Luft, er stieg daher auf den Kessel und ließ sich von dem Lehrling Scherer zünden. Da erfolgte auf einmal ein entsetzlicher Knall und die Hinzukommenden fanden den Kellerraum vollständig zertrümmert. Scherer war sofort tot, Widmer, der im Kessel lag, verschied nach einer halben Stunde.

Durch die gewaltige Explosion wurden zwei Stücke des vermißten Deckels des Kessels, von je über 100 Kilo Gewicht, über ein nahes Fabrikgebäude geschleudert. Alle Fensterscheiben der umstehenden Gebäude wurden zertrümmert.

Aarau Konzert und Abendunterhaltung des „Sängerbund". * Dieser Verein, dem es vergönnt war, bei den verschiedensten Anlässen sich eines zahlreichen Auditoriums zu erfreuen, verdient auch am nächsten Sonntag um seines Programms willen einen guten Besuch. Vorab erwähnen wir der Nummern des jungen trefflichen Tenoristen Hrn. A. Inauen von Zürich, der seine Studien in Frankfurt gemacht und sich bereits mehrfach namentlich als Liedersänger ausgezeichnet hat. Die drei Lieder, die sich unser Appenzeller Landsmann ausgewählt hat, sind neben der Cavatina aus „Faust" ganz vorzügliche Vertreter seines Repertoires. Das sogenannte „Forellenquintett" ist eine an musikalischer Vielseitigkeit und Schönheit überreiche Komposition Schuberts; die Wiedergabe desselben erfolgt durch fünf in Aarau geschätzte, aufs vorteilhafteste bekannte Musiker und Musikfreunde. Der Umstand, daß das Opus in zwei Abteilungen zerlegt wurde, dürfte den Konzertbesuchern eher angenehm als störend erscheinen.

Der Chor bietet neben zwei schönen Volksliedern das patriotisch markige „Die ewige Burg" nach der Komposition von Schumann und den melodienschönen, etwas schwierigen „Hymnus an die Tonkunst" von Rheinberger.

Der zweite Akt bringt, wie gewohnt, des Heitern und Lustigen viel, so daß der Besucher des „Sängerbund"-Abends sich einiger froher Abendstunden versehen darf.

Brugg. Viehmarkt vom 10. März. (Korr.) Aufgeführt wurden: 162 Ochsen, 237 Kühe und Rinder und 324 Schweine, total 723 Stück.

Anfänglich wurde zu gedrückten Preisen gehandelt, später machte sich aber die Tendenz zum steigen der Preise geltend. Dieser Aufschlag ist jedenfalls hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die österreichische Grenze zur Einfuhr von Klauenvieh eingesperrt ist. Auch mag die eingetretene, sehr ergiebige Winterfeuchte das ihrige zur Festigung der Preise beigetragen haben.

Auf dem Schweinemarkt wurde bei großer Zufuhr und entsprechender Nachfrage viel und zu guten Preisen verkehrt.

Bezirk Lenzburg. (Korresp.) Kürzlich wurde eine Gemeinde unseres Bezirkes unrichtigerweise als das Eldorado bezeichnet, in welchem keine Steuern bezogen werden. Nach genauer Erkundigung ist dagegen Holderbank wirklich in der glücklichen Lage, es verdankt dies einer Anzahl von Legaten.

Reinach. (Eingef.) Der hiesige, sehr rührige Obstbauverein mit Unterstützung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Kulm wird unter Leitung des Herrn Landwirtschaftslehrer Drack in Brugg pro 1896 einen 11tägigen Baumwärterkurs abhalten zum Zweck einer richtigen Obstsortenkenntnis, vorteilhaften Obstverwertung und richtigen Obstpflege.

Reinach. (Korr.) In der letzthin stattgefundenen Einwohnerversammlung in Menziken wurde unter anderem die Besoldung des Gemeindepräsidenten um Fr. 100 erhöht und beschlossen, an die Koch- und Haushaltungsschule in dort einen Beitrag von Fr. 300 zu verabfolgen.

Menziken. (Korr.) Samstag den 14. März wird im Kasino Hr. Albert Eichenberger dahier im Schoße des landwirthschaftlichen Dorfvereins Menziken über Viehhaltung referieren. Namentlich die Bauernsame wird diese günstige Gelegenheit zur Erweiterung des Wissens nicht versäumen, zumal der Herr Referent als rationeller Landwirt allbekannt ist.

Burg. (Eingef.) Die Korrespondenz vom 12. März aus Menziken betreffend das projektierte Elektrizitätswerk Burg ist dahin zu berichtigen, daß sich das ganze Projekt erst im Stadium der Vorbesprechungen befindet. Pläne sind noch keine fertig gestellt und kann schon aus diesen und andern naheliegenden Gründen heute weder von einem Kosten-, noch weniger aber von einem Renditen-Voranschlag die Rede sein. Die gemachten Angaben beruhen daher einzig auf persönlichen Vermutungen des betreffenden Korrespondenten und sind mehr als verfrüht. Keinenfalls sind Indiskretionen dieser Art geeignet, solche Projekte zu fördern und gehören schon mehr ins Reich der Biber-Ideen.

Zofingen. Am Jahr- und Viehmarkte wurde folgende Viehware aufgeführt: Ochsen 16 Stück, Kühe 111, Rinder 92, Schweine 420, Schafe 8, Ziegen 6, Total 653 Stück.

Bei fest behaupteten Preisen war der Handel lebhaft, ebenso auf dem Schweinemarkt, wo die Preise dagegen etwas zurückgingen.

Rheinfelden. Einen Strich durch die Rechnung hat der Schnitter Tod dem Holzhändler Martinetti in Rheinfelden gemacht. Sonntag hat ihn die Gemeinde in's Bürgerrecht aufgenommen und am folgenden Montag ist er in die ewige Heimat abberufen worden. Die väterliche Fürsorge wird nun doch den Seinen zu teil.

— Große Heiterkeit erregte an der Gemeindeversammlung ein Gesuch des Bürgers C. A. Häfelin in Amerika, der mitteilte, er sei nun daselbst Bürger, man möge ihn deshalb hier entlassen und ihm als Gegenwert Fr. 2400 nach Amerika senden.

Spar- und Leihkasse Zurzach. Das Rechnungsergebnis pro 1895 gestattet wiederum, wie wir dem Jahresbericht entnehmen, den Mitgliedern eine Dividende von ½% auszurichten, die auf 6 Millionen angewachsenen Spareinlagen der Mitglieder also zu 4% zu verzinsen. Die Bilanz hat sich wiederum recht ansehnlich erhöht und ist auf Ende des Jahres auf beinahe 8 Millionen gestiegen. Der Geschäftsverkehr hat keine Störung erlitten. Den Hypothekarschuldnern wurden bestmögliche Erleichterungen gewährt. Der Verwaltungsrat erwartet, daß sich die Wirkungen der Zinsreduktionen erst im laufenden Jahr im vollen Umfange äußern, in dieser Voraussicht beantragt er, den Reservefonds in dem Maße zu dotieren, daß er annähernd auf die statutarische Höhe von 5% der Guthaben aller Mitglieder gebracht wird.

Der Geschäftsumsatz hat sich gegenüber 1894 ganz bedeutend gehoben und ist auf Franken 11,376,175 angestiegen.

Den Gewinnsaldo von Fr. 46,915 beantragt der Verwaltungsrat zu verteilen, wie folgt: Zuschuß an den Reservefonds Fr. 20,000, Dividende Fr. 14,000, Beiträge zu wohltätigen Zwecken Fr. 1500, Gratifikationen Fr. 1900. Saldovortrag Fr. 9515.

Kleine Zeitung.

Von den im Razgebiete verunglückten drei Touristen wurden der Droguist Pfannl und der Assekuranzbeamte Wanick tot zusammengefeilt aus einer Schneelawine am Fuß der Martinswand ausgegraben. Der dritte Verunglückte, Comptoirist Schotik, wird noch vermißt.

— Bei Orsowa stürzten plötzlich 40,000 Kubikmeter Felsen in den kürzlich eröffneten neuen Donau-Schiffahrtskanal, welche nun entfernt werden müssen. Der Sturz war weithin hörbar. Niemand ist verunglückt.

— Zweihundert im finnischen Meerbusen auf einer Eisscholle in See getriebene Fischer wurden gerettet und bei Narwa gelandet.

— Der Maschinenwärter Kott aus Kleophasgrube ist verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, den Grubenbrand in der Kleophasgrube durch seine Fahrlässigkeit verursacht zu haben.

— In Graudenz konnte sich der zum Tode verurteilte Giftmörder Schiemann im Gefängnis erhängen, obwohl er angekettet war.

— Auf der Strecke Paris-Bordeaux wird vom Monat Juli ab ein neuer Schnellzug eingeführt, der die 585 Kilometer der Strecke in weniger als 7 Stunden, statt wie bisher in 8½, zurücklegen wird, was einer effektiven Fahrgeschwindigkeit von 85 Kilometer per Stunde gleichkommt.

Ausland.

Italien. Aus Massaua wird der „Tribuna" telegraphiert, General Baratieri sei von Asmara in Massaua eingetroffen, physisch und moralisch niedergedrückt. Er erklärt, er habe in einem Augenblick der Schwäche und Unüberlegtheit gehandelt. Wie hätte er sich aber ohne Schande zurückziehen können? Er anerkennt, daß die Folgen für Italien und die Kolonie schreckliche seien. Diese Erkenntnis habe ihn beinahe zum äußersten gedrängt und nur der Gedanke an seine religiöse Familie hielt ihn zurück. Der Angriff auf die Schoaner war verhängnisvoll, Baratieri behauptet aber, daß er von allen Seiten dazu getrieben wurde, doch habe er weder von der Regierung noch vom Gedanken an die Parlamentseröffnung einen Anstoß erhalten. Der General erklärt, er habe auch von der Ankunft eines Nachfolgers garnichts gewußt. Diesefonnte seinen Ehrgeiz beleidigen, war aber nichts gegenüben Wert der Befreiung aus bedrängter Lage und gegenüber der ungeheuren Verantwortlichkeit. Baratieri sagte hinzu, zu seinem Entschlusse hätten ihn auch die Verproviantierungsschwierigkeiten geführt, die zum Rückzug drängten. Durch den Rückzug wäre den Schoanern aber der Weg nach Ocule Kusai und Gura geöffnet worden. Alle Generäle seien vom Sieg überzeugt gewesen; selbst nur ein halber Sieg hätte die kritische Lage gebessert und den Rückzug der Schoaner zur Folge gehabt. Alle Berechnungen scheiterten aber, weil die Terrainschwierigkeiten die Besetzung der vorgesehenen Stellungen hinderten und weil das erste Treffen so weit vorne stattfand, daß es nicht unterstützt werden konnte. Die Soldaten kämpften heldenmütig. Der Rückzug des linken Flügels führte auch den des Zentrums herbei.

Baratieri scheint über den Verlust zahlreicher tapferer Freunde und Waffengenossen und über die Folgen der Niederlage untröstlich. Er versichert, er habe sich nichts vorzuwerfen, indem er alle nötigen Maßnahmen getroffen habe. Er sei bereit, volle Rechenschaft abzulegen und die Folgen seines Unglückes bis zum äußersten zu tragen.

— Die „Indépendance Belge" meldet von einem Schreiben Menelik's, in dem dieser sich bereit erklärt, seinen Streitfall mit Italien einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Dabei würde Italien eine traurige Figur spielen, denn seine Ansprüche, selbst die auf Massaua, sind sehr fadenscheiniger Natur.

Verschiedenes.

Von den Buren erzählt man sich manches hübsche Geschichtchen. Ein Burenfarmer verlangte einmal 70,000 Pfund Sterling für ein Stück Land. Der Käufer meinte, die Summe sei doch zu klein. „Morgen will ich Ihnen 100,000 Pfund Sterling baar geben." Der Bure war es zufrieden. Nachdem der Vertrag in aller Form Rechtens unterzeichnet war, zog der Käufer zwei Beutel hervor und zählte zuerst den Inhalt des Kleinern. „Hier", sagte er, „sind 100 Pfund Sterling." — „Ja, das stimmt." — „Und hier — nachdem er den Inhalt des größern Beutels geleert hatte — sind 1000 Pfund Sterling." — „Ja," sagte der Bure. — „Nun, das sind 100,000 Pfund Sterling." — „Gewiß," lautete die Antwort. Und damit war der Handel abgeschlossen. — In Johannesburg kam einmal, als noch Friede in der Stadt herrschte, ein Bure in eine Bank und legte dem erstaunten Kassier einen auf sich selbst ausgestellten Wechsel von 10,000 Pfund Sterling vor. Soviel hatte er ganz genau auf der Bank liegen. Nachdem die Angestellten ihres Staunens einigermaßen Herr geworden waren, wurden dem Buren die 10,000 Pfund Sterling ausgezahlt. Dieser schob das Geld mit den Worten zurück: „Ich will es gar nicht, ich wollte nur nachsehen, ob es noch da wäre."

Zu schwer verdaulicher Kost gestorben ist in London ein Eßkünstler, der früher in den Wirtshäusern die Trinkgäste ergötzte, indem er Korkstopfeln, Stricke Leder, Ketten u. s. w. verschlang. Gewöhnlich wettete er einen Schilling, er sei bereit, einen halben Penny, eine Zeitung und eine Kugel zu verschlucken; die Wette wurde von den Stammgästen angenommen und — verloren, denn dem Schlunde dieses Künstlers kam alles recht, ob Wurst, ob Tonpfeife. In der pflichtgetreuen Ausübung seines Berufes ist er an zerlöcherten Eingeweiden gestorben; ein Opfer des „Kampfes ums Dasein." Der ärztliche Bericht besagt: Wir fanden in seinem Magen eine Kugel, 30 Korkstöpfel, 20 Stück Staniolpapier, eine 18zöllige Schnur mit zwei daran befestigten Stöpseln und ein 9 zölliges Stück Leder mit zwei Haken. Einer der Haken und ein Stück Staniol verursachten seinen Tod.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 13. März. In der heutigen Sitzung hat der Bundesrat die Wahl eines Waffenchefs und eines Oberinstruktors der Kavallerie besprochen, ohne jedoch zu endgültigen Beschlüssen zu gelangen. Die nächste Sitzung findet Montag statt.

* **Chaux-de-Fonds,** 13 März. In einem fünften Artikel appelliert Comtesse an das Wohlwollen der Unterstützungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, welche sich, da sie fortan auf die Unterstützung der Eidgenossenschaft zählen können, sich nicht der Forderungen oder irgend einer andern Vorlage entgegenstellen sollen, die den Zweck verfolge, die Wohltaten der Versicherung auf weitere und bedürftigere Kreise unserer Mitbürger auszudehnen. Comtesse wirft Droz vor, indem er dem Staatssozialismus entgegentrete, bekämpfe er sich selbst, da er s. Z. in Neuenburg für die Einführung des obligatorischen Unterrichts, der obligatorischen Mobilien- und Immobiliarversicherung und die Subventionierung der Unterstützungskassen eintrat. Comtesse ist der Ansicht, man müsse es der Privatinitiative überlassen, alles auszuführen, was in ihrem Bereiche liege und den Staat nur in den Fällen intervenieren lassen, wo die Privatinitiative ohnmächtig sei.

Bern, 13. März. Der Bundesrat legt nach dem neuen Wunsche der Kommissionen beider Räte einen Beschlußentwurf für Errichtung einer Kaserne in Brugg für 400 Mann vor. Der geforderte Kredit beläuft sich nun auf 561,000 Fr.

Luzern, 13. März. Der Sanitätsrat hat bis auf weiteres über den ganzen Kanton Luzern den Hundebann verhängt.

Basel, 13. März. Die hiesigen Gärtnergehülfen sind heute in Streik eingetreten. Heute nachmittag zwei Uhr veranstalteten sie einen Demonstrationszug mit Fahne durch die Straßen der Stadt. Von hundert Ausständigen nahmen daran aber nur 84 Mann Teil.

Rom, 13. März. Man meldet der Agentur Stefani aus Massaua, daß die Friedensunterhandlungen mit Menelik begonnen haben. Aus Neapel wird telegraphiert, daß die auf heute angesetzte Einschiffung der letzten für Afrika bestimmten Verstärkungen verschoben worden sei.

Rom, 13. März. General Baldissera hat mit Menelik Friedensunterhandlungen begonnen. Inzwischen werden die neuen Truppensendungen verschoben.

Rom, 13. März. Die Regierung wird den Antrag auf Strafverfolgung Crispis bekämpfen. Rudini versprach dem Könige, nichts gegen Crispi zu unternehmen. Crispis Umgebung erklärt, dieser rechne darauf, Rudini gleich nach der Parlaments-Eröffnung zu stürzen.

Baratieri trifft in Rom am 24. März ein. Er wird nach den letzten Aufklärungen nicht vor Kriegsgericht gestellt.

Die Truppen in Asmara sind demoralisiert, die Lage schwierig und gefahrvoll, weshalb Baldissera Friedensverhandlungen einleitete.

Paris, 13. März. Die Kammer besprach das Ausstellungsprojekt für 1900. Chapuis bekämpft jede Ausstellung, während die Abgeordneten Lavertujon, Cochin und Perrey den Entwurf der Regierung verteidigen. Morgen Fortsetzung.

Massaua, 13. März. Major Salsa meldet, daß General Albertone, Oberst Nava, Kommandant Cammerra, sechs Hauptleute und sechzehn Lieutenants Gefangene Meneliks seien und sich in seinem Lager befinden. Außerdem befinden sich andere Gefangene bei Menelik, deren Namen nicht bekannt sind. Neunzehn Offiziere, die an der Schlacht von Adua teilgenommen haben, sind in Asmara eingetroffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Eccossé-Taffetas**

Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste *Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca Damenkleiderstoffe* 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 7

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Min. 1 Uhr 30	4,7	724,8	761,1	NE.	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	3,9	724,2	760,5	NNE.	Reg.
14.	Mrg. 7 Uhr 30	2,5	724 0	760,3	E.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,0 °C. Maximum 6,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 6,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. März 1896.

Noch vorwiegend unbeständig bei wenig veränderter Temperatur.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

1001

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1009
Sonntag den 15. März 1896
(Kl. Passionszeit.)
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly. Lied 256.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1010
Sonntag, den 15. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern
„ 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 15. März 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 1011
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 15. März 1896
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
1012 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

„Kommt ein Vogel geflogen"
Heute Samstag punkt 1 Uhr, Theatersaal. 1019

Sängerbund. 1025
Hauptprobe
Sonntag vormittags 10 Uhr, im Theatersaal. (Tauchet 9 Uhr).
Vollzähligkeit und Pünktlichkeit erwarten
Direktion u. Vorstand

Freier Schießverein Aarau.
Die Staatsbeiträge pro 1895 können bis Samstag den 21. März bei dem unterzeichneten Kassier abgeholt werden. Nichterhobene Beiträge fallen in die Vereinskasse.
1023 **Siebenmann-Merz.**

Grütli-Turnverein Aarau.
Sitzung heute Abend 8 Uhr bei Egginann. Vollzähliges Erscheinen
1027 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein.
Heute Abend **keine** Sitzung.
1020 **Der Vorstand.**

Verdankung.
Bei Anlaß der Ausstellung der Kösslingsarbeiten von ungenannt sein wollendem Wohltäter **Fr. 20 für die Anstalt Biberstein** erhalten zu haben, verdankt aufs Wärmste
Aarau, 13. März 1896.
1026 Pfr. **Wernly,** Direktionsmitglied.

Restaurant Vis-à-vis.
Gitzibraten und Ragout
Rindszunge, Sauce piquante
Kalbskopf, Sauce
Salm
Zander
Schellfische
Cabliau 2c.
empfiehlt bestens 1021
A. Strübin-Frey.
Portionen über die Gasse.

Gitzi! Gitzi! Gitzi!
pfundweise
empfiehlt 960
Adolf Gamper, Metzger.

Gemeindesteuerbezug.

Die I. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Dienstag den 17 oder Mittwoch den 18. März** auf der Stadtkasse zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8—12 und nachm. 2—6 Uhr geöffnet bleibt.
Aarau, 14. März 1896.
1028 **Der Gemeinderat.**

Fahnen

Für **Schützen, Sänger, Turner und andere Vereine** verfertigt schön, geschmackvoll, solid und billig in reicher Ausstattung.
Album und Zeichnungen stehen zu gefl. Verfügung.
H. Eichenberger, Fahnenmaler,
1007 **Beinwyl** am See.

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 257
in der Halde, enthaltend **drei Wohnungen** nebst Kellern.
Auskunft erteilt bereitwilligst der Unterzeichnete, welcher auch Angebote entgegennimmt.
Aarau, 12. März 1896. 1006
Der Beauftragte: **Jakob Lüscher,** Notar.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahms-Prüfung den **27. und 28. April** je von 8 Uhr an.
Beginn des neuen Kurses den 30. April.
Für Aufnahme in die I. Klasse werden gefordert die Leistungen der III. Klasse Fortbildungs- oder Bezirks- (Sekundar-) Schule.
Anmeldungen, begleitet von Geburtsschein und letzten Schulzeugnissen und (von seiten der Seminaristinnen) einem ärztlichen Gesundheitszeugnis nimmt bis 20. April entgegen und ist zu weiterer Auskunft bereit 704
(H. A. S. 293) **Das Rektorat.**

Bezirksschulen Aarau

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 31. März** und **Mittwoch den 1. April**; sie beginnt Dienstag den 31. März, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.
Anmeldungen sind **bis zum 27. März** mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt.
Aarau, 9. März 1896. 953
Die Rektorate.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Damen-Confection.

Die letzten Neuheiten von unsern persönlichen Einkäufen in Berlin sind eingetroffen. Unser Lager ist dadurch von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Artikeln auf das reichhaltigste assortiert und wir bitten daher um freundl. Besuch unserer Magazine.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1000



135 (H 6750

Morgen Sonntag
Osterfladen
empfiehlt 1030
E. Kunz, Conditor.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreiee Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Gesucht:

In ein Privathaus in Aarau ein fleißiges, zuverlässiges
Zimmermädchen.
Bei guten Leistungen hoher Lohn. 941
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:

Ein kräftiger **Jüngling,** der melken kann, könnte als **Volontär** in einer Ortschaft im Kant. Waadt eintreten, wo er Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen.
Nähere Auskunft erteilt 1014
C. Rychner, Seiler.

Als Küchenmagd

findet ein starkes, kinkes Mädchen auf dem Lande Jahresstelle. Eintritt 26. März.

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer,** wovon ein Mansardenzimmer, billigst. 1013
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Auf Anfang oder Mitte Juni 2 schöne, möblierte **Zimmer** in Nr 202 in schönster Lage der Stadt. 936

Zu vermieten:

Eine schöne **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 Alkoven, Mädchenzimmer, Badezimmer, Küche, Zubehörden, elektr. Beleuchtung. 986
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3.—
braun, blau, schwarz und beige,
Günstigste Gelegenheit!
970 Bei
V. Sernatinger,
Hutmacher, **Aarau.**

Junges
Schaffleisch
frisches
Schweinefleisch
fetten 981
Speck und Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett
à 30 Cts. 1024
Herz, Leber und Kopf
bei **Siegrist-Ryniker.**

Ein tüchtiger 1031
Bäcker und Conditor
wünscht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stelle. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Kalbskopf
Kalbsfüß
empfiehlt 996
A. Gamper, Metzger.

Ia. Mastkalbfleisch
per Pfd. à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
empfiehlt bestens
A. Gamper, Metzger.

Zu verkaufen:



1 Pferd (Rapp)
(8 Jahre alt)
sehr guter Einspänner. 1017
Heuberger, Küttigerstraße.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Zu verkaufen:
1 Federnwagen
(1 und 2spännig) so gut wie neu.
Jb. Zubler, Schmied,
1018 Aarau.

Merinos und Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an sowie
schwarze façonnierte Stoffe
empfiehlt in großer Auswahl
Walter Hassler
815 Graben 202.

Konfirmanden-Anzüge
Hochzeits-Anzüge
Trauer-Anzüge

empfiehlt in allen Größen aus feinen sowie aus gewöhnlichen Stoffen in schöner Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen 623
A. Ackermann,
Vordere Vorstadt, **Aarau.**

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 113

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hopf-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407
Weitere Depots werden gesucht

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **95 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	„ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	„ 2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	„ —.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	„ 10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„	„ 1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ —.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ 3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Nr. 693

neben der Brauerei Affenkasten

ist in **sämtlichen Artikeln,** besonders in

Herren- und Knaben-Kleidungen

billigen **Arbeiterhosen, Ueberkleidern, Hemden, Kragen, Cravatten, Hosenträgern etc.**

835 **bestens und frisch assortiert.**

Männerchor des Cäcilienvereins Aarau

(Direktion: Herr **E. Kutschera.**)

Konzert und Abendunterhaltung

mit **Ball**

Samstag den 14. März 1896,

im Saalbau.

I.

Konzert (ohne Consumation)

unter gefl. Mitwirkung von

Frl. **Emmy Siebenmann** und Herrn **Jos. Burgmeier,** sowie der **Damen des Gemischten Chores.**

Programm:

2 **Wächterlied** aus der Neujahrsnacht des Jahres 1200 für Männerchor mit Klavierbegleitung comp. v. F. Gernsheim.

1. **Lieder für Baryton**
   a) O Annelein, wie seid Ihr schön „ „ A. Krug.
   b) Das Herz am Rhein „ „ W. Hill.
3. **Sehnsucht nach der Heimath** f. Männerchor (Doppelquartett) mit Altsolo „ „ K. Munzinger.
4. **Lieder für Gemischten Chor**
   a) Abendfriede „ „ J. Rheinberger.
   b) Liebeslied „ „ H. Huber.
5. **Lieder für Sopran**
   a) Die Einsame } aus Ad. Frei's
   b) Am Brünneli } „Duss und underm
   c) Das Paradies } Rafe." „ „ E. Kutschera.
6. **Lieder für Männerchor**
   a) Reichthum in der Liebe (dem Männerchor C.-V. gewidmet) } „ „ G. Angerer.
   b) Wenn's nach zweier Willen gienge }
7. **Chor der Friedensboten** aus der Oper Rienzi (für Frauenchor und Soli) „ „ R. Wagner.
8. **Vom Rhein** für Männerchor (a capella) „ „ M. Bruch.

II.

Abendunterhaltung und Ball.

Consumation im Theatersaal.

Die Wirtschaft führt Herr Mathys z. Krone.

Ballmusik: **Kapelle Uhlig** aus Baden.

Unter anderm gelangt zur Aufführung:

1. **Sie hat Talent,** Lustspiel in einem Aufzug v. Leo Hildeck.
2. **Kommt ein Vogel geflogen.** musikalischer Scherz f. Männerchor (Doppelquartett) „ Ernst Scherz
3. **Die Post im Walde** für Männerchor mit Piston-Solo „ H. Schäfer.

Bemerkungen:

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Beginn des Konzertes 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Reservierter Platz Fr. 1. 50, nicht reservierter und Gallerie Fr. 1. — Ballabzeichen (für Nicht-Aktivmitglieder des C.-V.) Fr. 1. —, und Programme mit Text 20 Cts. (nur an der Kasse).

Da der Ertrag dieses Abends in die **Reisekasse des Männerchors** fällt, haben die vom Cäcilienverein ausgegebenen Abonnementsbillete für diesen Anlass keine Gültigkeit. Freien Eintritt haben einzig die Aktivmitglieder des C.-V., sowie die Veteranen des Männerchors, die hiemit bestens eingeladen werden.

Der Vorverkauf der Billete beginnt am Freitag nachmittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz zu obstehenden Preisen.

Während des Balles bleibt die Gallerie geschlossen.

Aarau, 10. März 1896. 977

Die Männerchor-Commission.

Das Neueste in

Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Angelegentlichst empfiehlt sich

Rosa Suter

821 neben dem Hotel Schützen.

Sängerbund Aarau.

Direktion: Herr **A. Hengherr.**

Konzert und Abendunterhaltung

Sonntag den 15. März 1896, abends 8 Uhr,

im Festsaal

unter Mitwirkung der Herren

Anton Inauen, Konzertsänger (Tenor) aus Zürich, **Musikdirektor Rödelberger** und anderer musikalischer Kräfte in Aarau und des Herrn **Fritz Rychner,** Pianist, in Aarau.

PROGRAMM:

I.

1. **Die ewige Burg.** Männerchor v. R. Schumann
2. **Grand Quintuor** (gen. Forellenquintett) für Pianoforte (Hr. Richner), Violino (Hr. Dr. Hirsel), Viola (Hr. M. Schmidt) Violoncello (Hr. Dr. Zschokke), Basso (Hr. Direktor Rödelberger)
   a) Allegro vivace; *b)* Andante; *c)* Scherzo (Presto) v. Fr. Schubert.
3. **Cavatine** aus „Faust" v. Ch. Gounod. „Gegrüsst sei mir, o heil'ge Stätte" für Tenor
4. **Volkslieder** für Männerchor
   a) Aennchen von Tharau „ F. Silcher.
   b) Es blies ein Jäger „ G. Weber.
5. **Grand Quintuor** (genannt Forellenquintett)
   a) Andantino (con variazioni); *b)* Finale (Allegro giusto).
6. **Lieder für Tenor**
   a) Meine Liebe ist grün v. J. Brahms.
   b) Volkslied „ R. Radecke.
   c) Frühling ist da „ E. Hildach.
7. **Hymnus an die Tonkunst.** Gedicht von Herm. Lingg. Männerchor (mit Klavierbegl.) „ J. Rheinberger

II.

Abendunterhaltung mit Consumation im kleinen Saal.

Wirtschaft: Herr F. Egloff.

1. **„Der Taucher"** parodistische Opperette von W. Sturm.
2. **Sehnsucht nach der Heimat,** Lied für eine Singstimme gesungen von Frl. J. H., von C. Munzinger.
3. **Verschiedene humoristische Produktionen.**

Ball im grossen Saal.

Ballmusik: Streichorchester Seengen.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt:

Nummerierte Plätze Fr. 1. 50. Nicht nummerierte Plätze Fr. 1. —

Ballkarten für Nichtmitglieder Fr. 1. —.

Passivmitglieder, welche nummerierte Plätze wünschen, sind gebeten, die Billets bis spätestens Samstag Abend in der Spezereihandlung Brand oder Buchbinderei Schatzmann umzutauschen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 979

Der Vorstand.

Publikation.

Nach Veräußerung der Bauplätze im Kiefergarten ist der Gemeinde dort noch eine Grundfläche im Halte von 273,4 m² verblieben, die hiemit zum Verkauf ausgeschrieben wird.

Ein Plan über den in Frage stehenden Landabschnitt, welcher durch Pfähle markiert ist, kann auf dem **Bureau der Fondsverwaltung** eingesehen werden, bei welcher bis 24. dies Angebote einzureichen sind.

Aarau, 13. März 1896.

1015 **Der Gemeinderat.**

Publikation.

Die Akten betreffend die am 23. dies vorzunehmenden Wahlen eines Lehrers und einer Lehrerin für die hiesige Gemeindeschule finden sich von heute an während 8 Tagen gemäß § 7 des Reglementes für die Gemeindeschulen und § 31 des Wahlgesetzes zur Einsicht der Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei aufgelegt.

Aarau, 14. März 1896. 1008

Der Gemeinderat.

Zum Verkauf:

Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig. Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Eidgenössisches Polytechnikum

in Zürich.

Das Sommer-Semester 1896 beginnt den 14. April. Anmeldungen sind bis spätestens den 1. April einzureichen.

Programm und Aufnahmsregulativ können auf der Direktionskanzlei bezogen werden.

Zürich, 10. März 1896. 992

Der Direktor des eidgenössischen Polytechnikums:

(O 1157 Z) **Herzog.**

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Versammlung

Montag den 16. März 1896, abends 8 Uhr,

in der Bierhalle Holzach.

Traktanden:

1. Mitteilung des Bataillons-Commandanten, Herrn H. Zschokke, über Gründung eines schweizerischen Landsturmvereins.
2. Vortrag des Herrn Major O. Amsler: Ein kriegsgeschichtliches Beispiel für den Dienst des Landsturms.
3. Besprechung über abzuhaltende Schießtage und Uebungen.

Da auch dieses Jahr jeder Landsturmmann seine Schießpflicht erfüllen muß, wäre es sicher wünschenswert, wenn dieselbe an Compagnie-Schießtagen abgetan werden könnte.

Der Wichtigkeit der Traktanden halber möchten wir unsere Kameraden ersuchen, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

1022 **Eine Anzahl Landsturm-Soldaten.**

J. P. Hefti, Schneider,

Tuch- und Kleiderhandlung,

Aarau, Metzgergasse 100.

Mein Lager für Frühjahr und Sommer ist wieder aufs reichhaltigste frisch assortiert und bin in der Lage, zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Maßarbeiten

werden nach neuestem Schnitt, solid und elegant ausgeführt.

Selbstverfertigte Arbeiterkleider

immer vorrätig. 1004

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer,** Herr C. Billeter aus Hütich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen ꝛc.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine, zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.

Anmeldungen bei

J. Burgmeier,

Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager

mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.**) 922

Kinder wagen

unübertroffen auf hiesigem Platz, größte und schönste Auswahl in ordinär bis sehr fein.

Fabrikat und Bezugsquelle allbekannt.

Um raschen Absatz zu gewinnen, stelle ich die Preise wie gewohnt auch diese Saison so billig wie nur denkbar.

5 bis 20% gegen baar.

Um gütigen Zuspruch bittet und empfiehlt sich zu deren Abnahme angelegentlichst

Eduard Lüthi-Kneubühler,

Kirchgasse.

NB. Erlasse auf Bestellung die billigsten zu 10 Fr. Aeltere Wagen werden auch gegen neue umgetauscht.

Fahrhabe-Steigerung.

Infolge Verkaufs des Gasthofes z. Bären in Buchs bringen die **Geschwister Hauser** daselbst **Montag den 23. März** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Bären zu Buchs, verschiedene

Fahrhabegegenstände und landwirtschaftliche Gerätschaften nebst Lebware

an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung, u. A.

Ein Stock Heu, Vieh, Wagen, Egge, ein zweirädriger Karren, verschiedene Fässer und Korbflaschen, 1 Dezimalwage, mehrere aufgerüstete Betten, sowie verschiedene andere Gegenstände mehr ꝛc. ꝛc.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein

Buchs, 13. März 1896. 1005

Der Beauftragte:

G. Wiederkehr, Notar.

MAGGI Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei **J. Hediger-Wegmüller,** Hdlg. 1006 Rupperswyl.

Beilage zu Nr. 63.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 14. März.

Brückenbau Fahrhaus-Koblenz.

(Korrespondenz.)

In den „Aarg. Nachr." vom 28. Febr. 1896 kritisiert ein Einsender die Brückenfrage Fahrhaus-Koblenz, worauf wir ihm erwiedrn:

1. Wenn Koblenz als Stadt bezeichnet sein soll, finden wir darin nichts so Auffälliges und ist dieser Ausdruck der HH. Landtagsabgeordneten bei gutem Willen so aufzufassen, daß er jedenfalls in Verbindung mit der Kreishauptstadt Waldshut nur der Kürze halber gebraucht wurde. Diese Herren sind gewiß geographisch so gebildet, wie der Einsender selbst und wissen, daß Koblenz ein Dorf mit ca. 600 Einw. und Zurzach auch ein größeres Dorf, d. h. ein Flecken mit etwa 1200 Einw. ist.

2. Wirkliche Abhilfe der großen Gefahren bei der Rheinfähre Koblenz-Fahrhaus ist nur möglich durch einen festen Rheinübergang und wenn Herr Baudirektor Dr. Müri seine Aufmerksamkeit diesen Fährverhältnissen zuwendet, ist ihm Jedermann herzlich dankbar. Die unüberwindlichen Gefahren werden aber durchaus nicht beseitigt sondern bei strafter Ordnung nur gemindert und sind Ingenieure wie auch jeder Fahrkundige der bestimmten Ansicht, daß die Aarekorrektion das Umkippen und Sinken der Schiffe beim Rheindamm zur unausbleiblichen Folge haben muß wenn das Glück sogar will, daß dieselben an den Brückenpfeilern nicht vorher zerschellen. Bei einem so bedeutenden Verkehr und so großen Lasten wie die Fähre Koblenz-Fahrhaus aufweist (siehe Zollstatistik) ist ein Unglücksfall von größter Tragweite täglich zu befürchten und bekannt, wie oft schon ein solch unsägliches Unheil gedroht hat. Der Herr Einsender hat die Hilferufe der Bedrohten noch nie gehört wenn die Kette gerissen und das Schiff (sogar schon in dunkler Nacht) den Rhein hinunter trieb. Und wer könnte in solch' kritischem unerwartetem Augenblick — namentlich bei hohem Wasserstand — Hilfe bringen? Und wer entschädigt die Hinterlassenen, wenn die Verunglückten Familienväter zahlreicher Familien sind, welche vielfach Nachts zu der Arbeit gehen oder von dort zurückkehren?

3. Die Stickereifabrikation in Zurzach mag den Anschauungen des Herrn Einsenders entsprechen und ist der Gemeinde durch diese schätzbare Industrie Bedeutung beizumessen, aber was wäre Zurzach ohne dieselbe? Heute ist das Bedürfnitz für die großen Messen aufgehoben, diese Wendung hat namentlich die Verhältnisse in Zurzach auf's Ungünstigste betroffen und das Einst und Jetzt spricht eine bittere Sprache über den s. Z. sogar weltberühmten Verkehr.

Daß Zurzach dennoch ein recht sauberer, neu emporstrebender Flecken ist, räumen wir gerne ein und wünschen ihm aufrichtig Glück dazu.

Wenn aber Herr Zuberbühler zirka 650 Arbeiter inklusive der Schäftefabrikation beschäftigen soll, so ist dies eine einzige Firma, während Waldshut und Koblenz in den verschiedensten Geschäftszweigen ungefähr die doppelte Anzahl Arbeiter aufweisen.

4. Hauptsache ist und bleibt die Erledigung der Frage: „Welchen Verkehr weisen Zurzach und Koblenz dem badischen Nachbarlande gegenüber auf?

Das ist doch maßgebend für das Bedürfnis einer Brücke und da müssen wir den Einsender ersuchen, die Zollstatistik zu vergleichen, denn im enormen Güter-, Holz und Gyps-Transport, welcher von Jahr zu Jahr sich steigert, sowie namentlich auch in der großen Gefahr, welche unsere Fähre bedroht, liegt das unabweisbare dringende Bedürfnis der Erstellung einer Brücke — nur Fahrhaus-Koblenz.

Die Verkehrsstatistik weist nach, daß an dieser Stelle jährlich mehr wie:

„120,000 Personen, mehr wie 14,000,000 „kg Waaren, mehr wie 2000 Stück Vieh, mehr „wie 4000 beladene und mehr wie 10,000 un„beladene Fuhrwerke über den Rhein befördert „werden.

Das sind Zahlen, welche einen Kommentar überflüssig machen. Ueber diese Tatsachen ist der aargauische Große Rat gewiß ebenso gut informiert, als wir selbst, und wird sich gewiß nicht an ein vielleichtiges, grundlos vorgeschobenes Bewerbungsprojekt, welches auch badischerseits erfolglos in Szene gesetzt wurde, halten, sondern der Allgemeinheit das Wort sprechen.

Bei einer so wichtigen Landesfrage müssen „Oertlichkeit" und „Privatinteressen" weichen, auch unterstützen alle h. Regierungen wie recht und billig nur diejenigen Gegenden wo der Verkehr sehr groß ist und Zunahme desselben für alle Zukunft in Aussicht steht, ebenfalls, wo das Terrain gestattet, die Interessen eines ganzen Landesteils weitgehend zu fördern.

Wir sind der bestimmten Ansicht, daß eine Brücke Koblenz-Fahrhaus in erster Linie dem ganzen Bezirk Zurzach und vielen badischen Gemeinden nutzbringend sein wird, währendem eine solche zwischen Rheinheim-Zurzach diese Perspektive gerade infolge des so ungünstigen gebirgigen Terrains nicht bietet.

5. Wenn Herr Landtagsabgeordneter Schuler erzählte, die Stadt, sagen wir also die Gemeinde Koblenz habe Fr. 10,000 an die Fahrhaus-Koblenzer Brücke in Aussicht gestellt, so ergänzen wir hiemit die Aussage von Hrn. Schuler dahin:

„In der Gemeindeversammlung Koblenz vom „Februar 1895 wurde einstimmig beschlossen „und zu Protokoll gebracht, daß dieselbe den „Beitrag von Fr. 10,000 zu obgenanntem Zweck „leiste.

Wir möchten somit den Hrn. Einsender höfl. ersuchen, in keiner Weise persönliche Angriffe gegen Hrn. Schuler oder Andere zu wagen, sondern die Frage sachlich zu behandeln. Herr Schuler, welcher mit Ueberzeugung und reiflicher Ueberlegung das Brückenbauprojekt unparteiisch gebehandelt, hat nur die Wahrheit gesprochen.

6. Herr Landtagsabgeordneter Kriechle mußte in der Sitzung der zweiten Kammer schon in der Einleitung seiner Rede gestehen, daß er dem Projekt Fahrhaus-Koblenz seine volle Sympathie und warme Befürwortung schriftlich zugesagt habe und nur krankheitshalber verhindert war, der Volksversammlung von Witznau beizuwohnen. Nachher hat er sich aber (natürlich durch tiefes Studium und nicht etwa durch Beeinflußung seiner verzweifelten lieben Freunde) einer andern Auffassung angepaßt.

7. Der Gemeinde Koblenz wurde nach eingezogenen Erkundigungen niemals und sogar noch gegen große Entschädigung die Erstellung einer Brücke angeboten, sondern dieselbe hat s. Zt. von der N. O. B. und badischerseits eine Entschädigung erhalten — wegen erhöhter Gefahr — durch den Bau der Eisenbahnbrücke.

Gerade diese Gefahr existiert aber heute noch in vollstem Umfang und ist durch die Aarekorrektion noch vielfach erhöht. Wer, fragen wir, entschädigt die Hinterlassenen von Verunglückten, nachdem das schweizerische Haftpflichtgesetz eine Entschädigung illusorisch macht?

Herr Kreisingenieur Bruggisser in Lausenburg betont in seinem Gutachten sub. 18. April 1895 an den Gemeinderat Koblenz:

Durch die im Jahre 1894 vollendete Regulierung der Zusammenmündung von Aare und Rhein unterhalb Koblenz ist bei hohem Stande von Aare und Rhein die Abflußgeschwindigkeit des Rheines beim Dorfe Koblenz eine größere als vor Erstellung der jetzigen Zusammenmündung. Während vorher die Aren der beiden Flüsse bei ihrer Begegnung in einer Linie lagen und je nach ihrem gegenseitigen Höhenstand der höhere Fluß den niedern auf weite Strecken zurückstaute, stießen die beiden tangential zusammen, um miteinander vereinigt und ungehindert in dem entsprechend größern Rheinbett abzufließen. Die Vorteile dieser Flußregulierung kommen sowohl dem umliegenden Land, als den umliegenden Ortschaften und zwar zuerst dem tiefgelegenen Orte Koblenz zu gut, das künftig nicht mehr bei jedem Hochwasser überschwemmt werden wird.

Einen Nachteil hat dieser schnellere Abfluß des Rheines für Koblenz und zwar für die dortige Rheinfähre. Diese Fähre mit je einem Spannseil für Wagen und Personenschiff führt 130 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke Turgi-Waldshut über den Rhein, welche auf zwei steinernen Flußpfeilern ruht. Bei der best eingerichteten und unterhaltenen Fähre ist nun ein Riß des Anhangseiles möglich und die erhöhte Abflußgeschwindigkeit des Rheins vergrößert hier die Gefahr des Vorkommens dieses Falles. Tritt nun der Fall eines Seilbruches in einem Momente ein, wo sich das Wagen- oder Personenschiff in einer Strömung befindet, welche dasselbe auf einen der beiden Flußpfeiler zutreibt, hilft dazu etwa noch ein widriger Wind, so ist es dem Bedienungspersonal der nicht für Fahrten mit freier Hand gebauten Schiffe nicht mehr möglich, das Schiff auf die kurze Entfernung von 130 Metern bei dem Pfeiler vorbei zu lenken. Ein Anprallen des Schiffes an einen der steinernen Brückenpfeiler, wenn auch nur ein teilweises, kann vollständiges Zerschellen desselben und den Tod sämmtlicher Insassen zur Folge haben. Eine mit so großer Gefahr verbundene Verkehrseinrichtung, welche zudem einen regen Verkehr zu bewältigen hat, entspricht punkto Sicherheit den heutigen Anforderungen, wie sie Gesetz und Publikum an andere Verkehrs- und Betriebsanstalten, Eisenbahnen, Fabriken ꝛc. stellen, nicht". Unsere eigene Ueberzeugung zu dieser großen Gefahr ist in erster Linie, daß, wenn das Personen- oder Wagenschiff die Brückenpfeiler passiert, dasselbe in kurzer Frist am Steindamm zerschellt oder bei entsprechendem Wasserstand auffährt, sich von der Rückseite mit Wasser füllt und in wenigen Minuten sinkt.

Nach Anführung derartiger Tatsachen haben weder Herr Schuler noch andere Herren der h. Regierungen, noch einer der vielen tausend Interessenten notwendig, sich so unwürdiger Mittel zu bedienen, wie der Einsender unterschieben will.

Derselbe lehnt auch in der Absicht, sich der Verantwortlichkeit zu entziehen, die Gewähr für seine Angaben ab und überlegt zu wenig, was die Anführung irriger Behauptungen, das Hintertreiben reeller, guter Absichten für das allgemeine Volkswohl und die Entstellung wahrer Tatsachen bedeuten. Das ist, um nicht mehr zu sagen, inkorrekt und hat sich der Einsender nicht zu beklagen, wenn der Versuch auf solche Art vorbeeren zu ernten, in Zukunft schärfer kritisiert wird.

Der Schlußsatz der gegnerischen Einsendung, der aargauische Große Rat werde nächstens in dieser brennenden Frage einen Beschluß fassen, ist das Einzige, was uns vorläufig interessiert, weil die hohen Behörden sich nicht an verrostete, seit Dezennien stets aussichtslose Anträge halten, sondern gründlich prüfen werden, wo die Verkehrsader für den Kanton Aargau liegt, wo die Natur den einzigen, die Kosten reichlich lohnenden Uebergang bestimmt und wo Tausende von Menschen zur Abwendung größter Gefahr dem Schutz des Gesetzes harren.

Eidgenossenschaft.

Vogelschutz. (Korr.) Was der Vernichtung der Wachteln am meisten Vorschub leistet, ist der Massentransport lebender Tiere von den Nordküsten Afrikas, wo sie jedes Frühjahr millionenweise mit Netzen eingefangen werden, nach dem Norden. Früher ging der Transport dieser Tierchen durch Frankreich, bis vor zwei Jahren die Regierung ein Durchfuhrverbot erließ. Nunmehr wird die lebende Ware durch Italien, die Schweiz und Deutschland nach England gebracht, ohne darauf zu achten, daß durchschnittlich 60 Proz. der Tierchen auf der Reise zu Grunde gehen. Diesem Unfug wollen nun die Jagd- und Tierschutzvereine der Schweiz, Italiens und Deutschlands entgegentreten und sich bei ihren Landesregierungen für Anschluß an Frankreich verwenden, da dadurch dem massenhaften Wegfang am besten gesteuert werden könnte.

Die deutsch-schweizerische Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädenswil hat am 2. März das Schuljahr mit 39 Schülern eröffnet und zwar mit 22 Obst- und Weinbauschülern und 17 Gartenbauschülern. Von diesen stammen 14 aus dem Kanton Zürich, 5 aus dem Kanton St. Gallen, je 3 aus den Kantonen Baselstadt, Baselland und Bern, je 2 aus den Kantonen Thurgau, Graubünden, Schaffhausen und Neuenburg und je 1 aus den Kantonen Aargau, Zug und Genf. 22 Schüler haben ein Alter von 17 bis 20 Jahren, die übrigen sind 20 und mehr Jahre alt.

Verschiedenes.

Beim Sterben das Geld mitgenommen hat eine vor kurzem in Brüssel verstorbene vermögliche Dame. Die Erben vermißten bei der Feststellung des Nachlasses eine Summe von 30,000 Franken, die die Verstorbene nachweislich bei sich gehabt hatte, von der aber, so sehr man auch alle Fächer und Schubladen durchsuchte, kein Centime zu finden war. Schließlich wandten sich die Erben an das Gericht mit dem Ersuchen, die Tote ausgraben und ihre Kleider, in denen sie ihrem sonderbaren Wunsche gemäß begraben war, untersuchen zu lassen. Das Gericht gab dem Gesuche Folge. Die Leiche wurde auf dem Friedhofe im Beisein des Gerichts ausgegraben, die Kleider eingehend untersucht, und richtig, zwischen dem Futter und dem Stoffe eines Unterkleides wurde die vermißte Summe vollzählig in Banknoten entdeckt. Das Gericht nahm das Geld einstweilen in Gewahrsam; die Erben zogen aber mit viel vergnügteren Gesichtern vom Friedhofe ab als vor 14 Tagen, als sie die Verwandte begraben hatten.

Elektrische Lokomotive. Nun ist auch in der Baldwinschen Lokomotivfabrik zu Philadelphia die erste elektrische Lokomotive für eine bisher mit Dampf betriebene Eisenbahn vollendet worden. Etwa 30 Fuß lang, ruht sie auf zwei vierräderigen Trucks (Lasseten) und erhält bei einem Gewicht von 60,000 Kilo 800 Pferdekräfte, so daß sie mit einem schweren Frachtzug im Anhang immer noch eine Geschwindigkeit von 40 (englischen) Meilen in der Stunde erreichen kann. (Solche elektrische Lokomotiven, nur für Personenbeförderung bestimmt, könnten natürlich eine viel größere Geschwindigkeit erhalten.) Der elektrische Motor nimmt nur einen Raum von acht Kubikfuß ein. Die Zuleitung des elektrischen Stromes zur Lokomotive kann auf ober- oder auf unterirdischem Wege erfolgen. Zur Führung und Beaufsichtigung ist nur ein Mann erforderlich, worin einer der Hauptvorteile für die Billigkeit des Betriebes, aber auch eine erhöhte Gefahr für die Reisenden liegt; man denke nur an eine plötzlich eintretende Betriebsunfähigkeit oder an den Tod dieses einen Führers! Ein kräftiges, an der Vorderseite der Maschine angebrachtes elektrisches Such-Licht erhellt das Geleise des Nachts weithin nahezu taghell. Die Kosten einer solchen elektrischen Lokomotive sind, laut „Köln. Volksztg.", etwa die nämlichen, wie die der bisherigen mit Dampf betriebenen Lokomotiven.

Die letzte Mondfinsternis wurde in Locarno bei klarem Himmel beobachtet. Um 7 Uhr 30 ging der Mond im Osten im schönsten Glanze auf. Bald bemerkte man auf der linken Mondseite den Halbschatten, der sich fortwährend nach der rechten Seite vergrößerte, bis um 8 Uhr 40 nur mehr ein kleiner Teil der Mondscheibe sichtbar war. Dann machte sich die Mondscheibe allmälig frei. Zuerst verstärkte sich der Lichtschein von rechts oben bis ein neuing mehr als zur Mitte des rechten Randes und wuchs in dieser Weise, bis um 10 Uhr 15 zirka der Lichtkörper wieder in seiner vollen Klarheit sich zeigte.

Andrée's Ballonfahrt nach dem Nordpol. Oberingenieur Andrée erklärt in „Nya Pressen", daß er auch dann seine Ballonfahrt nach dem Nordpol antreten werde, wenn sich die Nachricht von Nansen's Entdeckung des Nordpols bestätigen sollte. Andrée fügt dieser Erklärung hinzu, daß er ursprünglich nicht daran gedacht habe, mit Ballon nach dem Nordpol zu reisen, er habe sich vielmehr das vom technischen Standpunkte aus weit schwierigere und abenteuerliche Problem gestellt, mit dem Ballon den Atlantic zu queren, auf welcher Fahrt viele in meteorologischer und atmosphärisch-physikalischer Hinsicht interessante Studien zu machen wären. Da es indeß leichter erschien, die erforderlichen Mittel zu der mehr pikanten Polarreise zuwege zu bringen, so habe er diese gewählt, zur Lösung dieses großen Problems: die Luftschiffahrt als Mittel zur geographischen, meteorologischen und physikalischen Forschung im großen Maßstabe. — An Andrées Ballon wird zur Zeit rüstig gearbeitet; spätestens am 25. Mai soll er in Gothenburg zur Ablieferung gelangen.

Macht keine Umschweife! Nichts ist leichter und zugleich zweckloser als lange um das herumreden, was man zu sagen hat. Der Umstand, daß ein Mensch ohne einen Pfennig in der Welt ist, läßt sich immer durch den Hinweis auf seine Armut erklären. Das sind die beiden Enden einer algebraischen Gleichung, d. h. eine doppelte Wahrheit, aber keine Schlußfolgerung. Man muß den Dingen auf den Grund gehen, wenn man vernünftig darüber schließen will. 25

So schrieb uns z. B. Mdme. Baquó von Toulouse, Rue Bayard 2, am 23. Juli 1894, daß gewisse erschreckende Symptone einer Krankheit, die sie soeben durchgemacht hatte, von den zu Rat gezogenen Aerzten auf Blutmangel oder Blutarmut zurückgeführt worden waren. Außerdem klagte sie über Magenkrämpfe, Indigestion und einen üblen Geschmack im Munde. Häufig stieg ihre Säure in den Schlund; Ihre Zunge war belegt, sie hatte fortwährend Ohrensausen und von Zeit zu Zeit fürchterliche Ohnmachten. Den Appetit hatte sie völlig verloren und sie nahm nur das allernötigste zu sich.

„Ich wurde äußerst schwach," fährt Mdme. Baquó fort, „sodaß ich täglich ohnmächtig wurde. Da nun keines der versuchten Mittel mir Erleichterung verschaffte, entschloß ich mich, Ihre Amerikanische Tisane der Shaker zu benützen, da ich deren Heilkraft so viel hatte rühmen hören, obgleich ich in die Wahrhaftigkeit der zu ihren Gunsten angeführten Tatsachen vorerst noch meine Zweifel setzte. Ich hatte jedoch nicht lange zu warten bis ich von der Kraft Ihrer wunderbaren Arznei überzeugt war. Meine Ohnmachten verschwanden nach wenigen Tagen; Appetit und Verdauung kehrten nach und nach zurück und zur Stunde bin ich völlig geheilt, und möchte fast sagen verjüngt. Zum Beweis meiner Dankbarkeit für Ihre mir geleisteten Dienste gestatte ich Ihnen die Veröffentlichung dieses Briefes. (Gezeichnet) Madame A. Baquó. Die obige Unterschrift der Mdme. A. Baquó beglaubigt, Toulouse, den 23. Juli 1894. Der Adjunkt: (Gezeichnet) Chiffre."

Eine andere Dame richtet die folgenden Zeilen an uns: „Ich bin glücklich, Ihnen meine Dankbarkeit für die guten Dienste, die mir Ihre Amerikanische Tisane der Shaker geleistet, auszusprechen. Zwei Jahre lang litt ich an Neuralgie in den Kinnbacken, die mir keine Ruhe ließ. Ich hatte viele Mittel versucht, jedes wieder nutzloser als das letzte, denn keines vermochte mir Linderung zu verschaffen. Da wurde mir die Amerikanische Tisane der Shaker empfohlen, und vier Flaschen davon genügten zu meiner Heilung. Die Wirkung war ganz unerwartet und äußerst angenehm. Das Uebel verschwand rasch vor der Heilkraft Ihrer Arznei und ich verspüre nicht die geringsten Schmerzen mehr, und sollten diese je wiederkehren, so würde ich keinen Augenblick zögern, Ihre Tisane wieder zu gebrauchen. Das heißt, ich hege vollkommenes Vertrauen zu diesem wunderbaren Erzeugnis. Seien Sie meiner Dankbarkeit versichert. (Gezeichnet) Virginie Sahne, St. Julien-Chapteuil (Haute-Loire), den 9. September 1894. Die obige Unterschrift der Mdle. Virginie Sahne beglaubigt. Der Adjunkt: (Gezeichnet) Boyer. St. Julien-Chapteuil, den 9. September 1894."

Wir wollen in Kürze einen vernünftigen Schluß ziehen. Die Behauptung, daß die von Mdme. Baquó beschriebenen Symptome von Blutarmut herrühren, ist ungefähr ebenso richtig, als die Behauptung, daß Geldmangel von einer leeren Börse herrühre. Ebenso nicht sogleich fragen, woher rührt denn die Blutarmut? Wir erwidern darauf, daß das Blut arm wird, weil bei mangelnder Verdauung die Nahrungsmittel nicht in Blut verwandelt werden. Das ist der Hauptpunkt. Nun brauchen wir aber, um die Symptome zu heilen, nur die Ursache zu beseitigen, d. h. die chronische Indigestion oder Trägheit des Magens. Und dazu bedarf es nur der Amerikanischen Tisane der Shaker die in all den verschiedenen Formen, welche diese Krankheit annimmt, stets siegreich bleibt.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille (Nord), Frankreich.

Gebrüder Siebenmann,

Marchand-tailleurs,

empfehlen für die **Frühjahr- und Sommer-Saison** ihr aufs

reichhaltigste assortiertes 914

Stofflager

zur Anfertigung aufs Mass.

Pfand-Steigerung.

Folgende Liegenschaften der Geschwister **Widmer**, Jakobs Bäckers. z. Pinte, von da, werden **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft des Gottlieb Suter. Bäcker, dahier öffentlich versteigert:

1. Ca. 18 a **Baumgartenland** in Dorfe Gränichen, geschätzt um Fr. 850. —
2. **Wohnhaus** Nr. 58 „ „ „ 7000. —
3. „ Nr. 59 „ „ „ 1500. —
4. Ca. 9 a **Mattland** im Scheuerberg „ „ „ 150. —
5. 72,347 Quadratfuß **Mattland** im Scheuerberg „ „ „ 1940. —
6. Ca. 46 a **Ackerland** in der Ei „ „ „ 1500. —
7. „ 9 a **Rebland** am Herdenberg „ „ „ 200. —
8. „ 4,5 a **Pflanz- & Holzland** im Moortal „ „ „ 50. —

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 8. März an im Lokal es Betreibungsamtes zur Einsicht auf.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten werden aufgefordert, dem Betreibungsamte bis 20. März 1896 ihre Ansprüche an diesen Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, ansonst sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Ebenso werden die Besitzer von Dienstbarkeiten aufgefordert, ihre diesfälligen Rechte bis 20. März nächsthin hierorts anzumelden.

Gränichen, 21. Februar 1896.

836 **Stirnemann,** Notar, Betreibungsbeamter.

Oeffentliche Versammlung

Sonntag den 15. März 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Gasthof zum Bären in Buchs.

Vortrag

des Herrn Kantonsstatistikus **Näf** über

Land und Leute in Amerika.

Jedermann ist freundlichst eingeladen vom

993 **Einwohnerverein Buchs.**

Grenzbesetzung 1870—1871.

Einladung

zur Versammlung der Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten der ehemaligen

Aarganischen Sappeur-Compagnie Nr. 3

Sonntag den 15. März 1896, 2½ Uhr nachmittags,

im „Roten Haus" in Frugg.

Wir hoffen auf das Erscheinen aller noch lebenden Waffenkameraden.

950 **J. Zobrist,** Feldweibel.
C. Oelhafen, Feldweibel.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**

in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in **Aarau**

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coacs, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.



Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup

bereitet von

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** ꝛc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, **Aarau.**

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Weltteilen werden billigst und zuverlässigst befördert durch

625 **Franz Wirth in Aarau.**
Agent von Rommel & Co. in Basel.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M50678

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Freitag den 17. April** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 402 eingetragene Wohnhaus von Stein, Rieg und Holz, mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene Gebäude, mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Ca. 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	Fr. 15,100. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 10. März 1896. 991

Das Konkursamt.

Haus-Steigerung.

Die Erbschaft des Herrn **Friedr. Hunziker,** gewes. Stabsfourier, bringt **Freitag den 20. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewillige Verkaufssteigerung:



Ihr

Wohnhaus Nr. 173

im Adelbändli in Aarau.

Dasselbe eignet sich vermöge seiner guten Lage zur Ausübung eines Gewerbes, ist aber auch für Private sehr dienlich.

Die Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
912 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 7. März 1896.

Holz-Steigerung.

Montag den 16. März, nachmittags 1 Uhr, werden im Staatswalde „Bibersteiner-Homberg" oberhalb Biberstein öffentlich verkauft:

15 Stück Sag- und Bautannen mit 10,50 m³; 4 Klafter Buchen- und 3 Klafter Tannenholz, 2650 Reiswellen,

wozu Kaufsliebhaber einladet 960

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Lenzburg, 10. März 1896.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaser, Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 134

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

B. K. Fritsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ „ Nachthemd.
18 „ „ „ Hosen
12 „ „ „ Nachtjacken
24 „ „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 43

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.



Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allenprächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausierwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cleener,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Aarau, Montag den 16. März 1896 № 64 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die letzte Großratssession

stand, wie überhaupt gegenwärtig das ganze politische Leben im Aargau, unter dem Zeichen der Finanznot des Staates. Schon am ersten Sitzungstage, bei der Beratung des Viehversicherungsgesetzes, konnte man die bekannte Melodie von der Leere des Staatssäckels anstimmen hören und am zweiten Tage, der ganz durch die Jagdfrage erfüllt wurde, da spielte der Finanzpunkt erst recht die Hauptrolle.

Unter solchen Umständen beansprucht die Motion Künzli und Genossen natürlich eine Beachtung, die über das Interesse, das man für gewöhnlich den Motionen bei uns entgegenbringt, weit hinausgeht. Als in der vorletzten Session des Großen Rates der Antrag der Staatsrechnungskommission auf Erhebung einer neuen Steuer von demokratischer Seite entschieden bekämpft und dann vom Rate auch abgelehnt worden war, da hieß es da und dort, eine solche einfache Negation sei freilich recht bequem, aber wer dem Staate auf dem Wege der Steuer keine neue Einnahmequelle erschließen wolle, der habe die Pflicht, anzugeben, wie er sich denn die Lösung der Finanzkrisis eigentlich vorstelle. Die Antwort auf diese Einladung liegt nun in der Motion Künzli vor, welche der seit einigen Jahren eingerissenen Defizitwirtschaft ein Ende machen will, ohne daß hiezu eine neue Steuer notwendig wäre. Drei Wege werden in der Motion angegeben zur Beseitigung des ca. 100,000 Fr. betragenden jährlichen Verwaltungsrückschlages.

Erstens sollen die Wasserrechtszinse erhöht werden, was in Anbetracht der neuen Wasserwerke wohl 40,000 Fr. abwerfen dürfte, sodann sollen 40,000 Fr. aus den Superdividenden der aargauischen Bank zum Betrieb der Krankenanstalt hergegeben werden, statt daß diese Summe zur Aeuffnung eines Spitalfonds verwendet wird und endlich dürfte die Verdoppelung der Patentsteuer für die Kreditinstitute weitere 20,000 Fr. abwerfen; macht zusammen die fehlenden 100,000 Franken aus. Die Regierung wird von den Motionsstellern ausdrücklich eingeladen, sich auch noch nach anderen Hülfsquellen umzusehen.

Mit der Beseitigung der Verwaltungsrückschläge ist es freilich noch nicht getan, zur Ausführung der großen Aufgaben, welche der Staat noch zu lösen hat, sind weitere Mittel notwendig. Diese müssen durch eine Revision der Steuergesetzgebung geschaffen werden, wobei in erster Linie auf eine andere, gerechtere Verteilung der Steuerlast Bedacht zu nehmen ist, denn ohne das wird das Volk nie und nimmermehr für eine Erhöhung der Staatssteuer zu gewinnen sein. Das Allererste, Dringendste ist aber die Beseitigung der Rechnungsdefizite, welche durch die Motion Künzli angestrebt wird.

Wir haben diese finanzielle Betrachtung unserm Rückblick auf die Session vorangeschickt, weil das Haupt-Traktandum derselben, die Jagd-Initiative, denn doch ein etwas anderes Gesicht bekommt, wenn man die Erwägungen in Berücksichtigung zieht, welche der Motion Künzli zu Grunde liegen. Wir glauben zwar, die Jagdinitiative wäre vom Volke so wie so angenommen worden; wenn nun aber von maßgebenden Männern ein Weg gezeigt wird, wie dem Staate auf einfache Weise neue 100,000 Fr. Einnahmen können zugeführt werden, so wird das Volk noch um so leichtern Herzens der Initiative beistimmen, welche freilich dem Staate den Jagdpachtertrag entzieht, dafür aber die in einem großen Teil der Bevölkerung vorhandene Verstimmung über die herrschenden Jagdzustände beseitigt. Das aargauische Staatswesen hat ohnehin mit einer starken Neinsagerpartei zu rechnen, die einen bedenklichen Hemmschuh für die gedeihliche Weiterentwicklung des gesetzgeberischen Fortschrittes bildet, es liegt also nur im Interesse des Staates, daß die Unzufriedenheit über das Jagdwesen einmal beseitigt wird. Mit der Annahme der Initiative durch das Volk ist für die Initianten freilich noch nicht alles gewonnen, die schwerere Arbeit für sie wird dann später darin bestehen, das Volk auch noch für das vom Großen Rat auf Grund der Initiative auszuarbeitende neue Jagdgesetz zu bestimmen. Jedenfalls heißt es dann aufpassen, wenn der der Initiative feindlich gesinnte Große Rat das betreffende Gesetz zu machen hat, um so mehr, als das Initiativbegehren sich zum Teil nicht ganz klar ausdrückt.

Die erste Beratung des Viehversicherungsgesetzes ist ziemlich still vorübergegangen. Es ist auffallend, daß dieser wichtigen Materie speziell in den Kreisen, die sie betrifft, nicht mehr Beachtung geschenkt wird. Das sollte in der Zwischenzeit bis zur zweiten Beratung nachgeholt werden, denn es ist nicht anzunehmen, daß das Gesetz in seiner jetzigen Form allseitige Zustimmung findet. Wenn man aber mit der Kritik warten will bis vor der Abstimmung, so ist damit niemand gedient. Von kompetenter Seite wird jetzt schon behauptet, der Entwurf enthalte schwere versicherungstechnische Mängel. Es wäre also eine verdienstliche Aufgabe für unsere „Agrarpolitiker", dem Gesetz näher zu treten und sich in die Materie zu vertiefen; einfach zu beantragen, der Staatsbeitrag an die Versicherung sei statt auf 25,000 auf 32,000 Fr. anzusetzen, ist am Ende keine Kunst.

Die Bewerber um die Konzession für Steinkohlenbohrung können sich nicht über zu geringes Entgegenkommen von Seiten der Behörden beklagen. Die Konzession lautet für sie sehr günstig, die Kommission hat die von der Regierung gestellten Bedingungen sogar noch erleichtert und der Große Rat stimmte dieser Auffassung bei. Nichts steht nun den Konzessionsbewerbern im Wege, mit der Jagd nach den „schwarzen Diamanten" demnächst zu beginnen; möchten ihre Versuche von gutem Erfolge begleitet sein, es wäre das von Bedeutung für das ganze Land!

Die Wahlen sind nach der freisinnig-demokratischen Liste getroffen worden; die Konservativen grollen darüber, daß ihnen der Sitz des Großrats-Vizepräsidiums nicht zugestanden wurde. Die Zumutung, daß ihre nicht den vierten Teil der Behörde ausmachende Fraktion auf diese Stelle Anspruch machen könne, ist jedoch etwas stark, besonders wenn man sich daran erinnert, welch' unversöhnliche Rolle die konservative Partei, ehrenwerte Ausnahmen abgerechnet, in unserm staatlichen Leben fortwährend spielt. Die Insulten, welche zu Anfang dieses Jahres seitens des Großteils der ultramontanen Presse auf den edlen Menschenfreund Pestalozzi geschleudert worden sind, konnten übrigens die Freisinnigen nicht nachgiebiger stimmen.

Eidgenossenschaft.

Bundesrat. Schon wiederholt ist davon gesprochen worden, Bundespräsident Lachenal werde nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsdauer mit Ende dieses Jahres einer Neuwahl sich nicht mehr unterziehen. Auch die «Suisse libérale» in Neuenburg schreibt, man versichere in Genf, daß Lachenal eine Wiederwahl nicht mehr acceptieren werde und sie bezeichnet gleichzeitig Nationalrat Comtesse als den gegebenen Mann für den frei werdenden Bundesratssessel. Diese Kombination des Neuenburger Blattes scheint indessen mindestens solange als verfrüht betrachtet werden zu müssen, als es sich in Bezug auf den Rücktritt Lachenals kaum um etwas anderes als ein Gerücht handeln dürfte.

Eine richtige Blamage hat sich Hr. alt-Oberkriegskommissär v. Grenus mit seiner Broschüre contra Oberst. Keppler geholt. Der Zweck seines Vorgehens, dem Bundesrat eine Verlegenheit zu bereiten, ist rasch durchschaut worden und hat die gute Folge, daß nun auch Organe, welche bisher im Wille-Handel der junkerlich-reaktionären Meute sekundierten, wie das „Berner Intelligenzbl." und das „Schaffh. Tagbl." einzusehen anfangen, wo der ganze Lärm eigentlich hinaus will.

Das Vorgehen des Hrn. v. Grenus ist um so lächerlicher, als die Unterschlagung jenes ungetreuen Beamten O. K. des Oberkriegskommissariates unter der Amtsführung des Hrn. v. Grenus vorgekommen ist und vermieden worden wäre, wenn v. Grenus eine richtige Kontrolle geführt hätte; ferner war der betreffende Beamte ein von Oberst v. Grenus protegierter Günstling, der trotz mangelnder Befähigung von ihm an einen wichtigen Posten gestellt worden war. Sonderbar ist es auch, daß v. Grenus Keppler vorwirft, er hätte ihm von der Sache Rapport machen sollen, während doch v. Grenus faktisch sich bereits seit Mitte März 1895 um die Geschäfte nichts mehr kümmerte, Keppler aber erst am 5. April von dem Fall Kenntnis erhielt

Vollends lächerlich ist aber die Behauptung des Hrn. v. Grenus, daß er dieser Sache wegen im letzten Oktober seine Demission als Oberkriegskommissär genommen habe, während er doch sein Entlassungsgesuch damals lediglich damit begründete, er erachte es als im Interesse der Armee liegend, daß der neue Oberkriegskommissär auch die Stelle eines Armeekriegskommissärs bekleide.

Blamage über Blamage!

Schweizerische Nordostbahn. Der zürcherische Regierungsrat beantragt beim Bundesrat die Verwerfung der neuen Statuten der Nordostbahn, wie sie nach den Anträgen des Herrn Guyer-Zeller von der Generalversammlung angenommen worden waren, dagegen Genehmigung des — damals verworfenen — Entwurfes des Verwaltungsrates.

Lohnbewegung der Eisenbahner. Hr. Dr. Sourbeck schreibt in der „Eisenbahnztg.", in Bezug auf die sofortige finanzielle Besserstellung lasse sich noch kein abschließendes Urteil fällen. „Allerdings sind speziell auf dem Gebiet der N. O. B. Dinge vorgekommen, welche unsere Kollegen und uns selbst sehr in Erstaunen gesetzt haben. Wir wollen vorläufig annehmen, dieselben seien ohne Wissen und Willen der Direktion geschehen, und es werden diesbezügliche Reklamationen ohne Weiteres eine für die Reklamirenden befriedigende Lösung finden.

Wir müßten es als eine illoyale Auslegung des Kompromisses auslegen, wenn auch nur einem einzigen Kollegen bei Anrechnung seines Gehaltes der Wert der Wohnungsmiete gesteigert würde; denn das hieße mit der einen Hand nehmen, was man mit der andern gegeben hat.

Es würde ebenfalls nicht der gegebenen Zusicherung entsprechen, wenn ein einziger Angestellter der N. O. B. ohne Aufbesserung mindestens im Betrag einer Gehaltsstufe ausginge; es läge auch nicht im Sinne der Abmachung, wenn die Angestellten unter unbilliger Berücksichtigung des Dienstalters, womöglich in die niedrigen Kategorien geschoben und dadurch von den im Gehaltsschema figurierenden Gehaltsmaxima entfernt würden.

Man verhehle sich nicht, daß eine große Enttäuschung in dieser Hinsicht folgenschwere Konsequenzen nach sich ziehen würde, deren Verantwortung weder dem Personal noch dessen Vertretern aufgebürdet werden könnten. Die Wogen gehen noch viel zu hoch, als daß nicht eine Sturzwelle das etwa ruhiger dahinsegelnde Schifflein aus dem Kurs bringen und den Steuermann zwingen könnte, wieder der hohen See zuzusteuern, um nicht auf verborgene Klippen aufzufahren. Nahe zwar scheint der ruhige Hafen, und man ist bereit zur Einfahrt, aber noch ist der Anker nicht geworfen."

Presse. In Luzern erscheint unter der Redaktion des Herrn S. Neumann, Haldenstraße 5, ein neues Fachblatt für das Schneidergewerbe, betitelt „Der Schneider und Zuschneider". Das Blatt ist hübsch illustriert und enthält auch Modebilderbeilagen und praktische Schnittmuster.

Feuilleton.

12 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Beurteilen Sie mich nicht nach dieser etwas freien Tat, Mister Ahldorf," sagte sie, ihm näher tretend, mit sichtlicher Erregung. „Die Umstände zwingen mich dazu. Ich muß Sie heute noch sprechen, und da drinnen vor allen Leuten kann ich es nicht, das würde ja die Sache nur verschlimmern. Es handelt sich um eine Lebensgefahr, die Sie bedroht. Sie haben gestern in der kurzen Zeit unseres Gespräches Worte zu mir gesprochen, die ich lange nicht mehr gehört — das allein genügt ja schon in diesem öden Leben, mein Interesse zu erregen — das werden Sie begreifen. Doch was rede ich? Auch ohne dieses Interesse wäre mir der Gedanke fürchterlich, daß ein Menschenleben um meinetwillen in Gefahr schwebe, und es ist eines in Gefahr — das Ihrige!"

„Das meine, Ihretwegen?" fragte Bill ganz erstaunt.

„Mein Vater hat mich darauf aufmerksam gemacht, der eigentümlicher Weise mein Interesse an Ihnen zu teilen scheint; es ist das erste Mal, daß wir in einem Punkte übereinstimmen. „Warne Mister Ahldorf so bald als möglich vor Fimey," sagte er gestern abend noch zu mir, „Fimey ist eifersüchtig, hinterlistig und zu allem fähig, Mister Ahldorf soll sich in acht nehmen." Darum bitte ich Sie, meiden Sie unser Haus, so leid es mir und meinem Vater tut, Sie nicht bei uns zu sehen; aber wenn ich an einem Unglück schuld sein sollte, es wäre entsetzlich! — Das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe, und wenn Ihnen mein bißchen Seelenruhe nicht gleichgiltig ist, gewähren Sie mir die Bitte: meiden Sie dieses unglückliche Haus!" Tränen erstickten ihre Stimme. „Ich hatte ja gestern eine kleine Freude, die muß doch heute schon vernichtet werden!" Sie brach in heftiges Schluchzen aus.

Bill, ganz im Banne dieser Nacht, ganz im Banne dieses von tiefer Seelenangst gepeinigten Wesens, konnte sich nur mit Mühe zurückhalten. Heiße Liebe zu dem Mädchen, heißer Haß gegen Fimey, männlicher Trotz, begeisterter Mut, all den unsichtbaren feindlichen Mächten zu widerstehen, erfüllte seine Brust zum Zerspringen. Immer und überall trat er doch auf dieses häßliche Ungeziefer — Fimey! Sein Leben hatte er vergiftet, das der Geliebten — das war ihm Alice von diesem Augenblicke an — wollte er auch vergiften. Er war ihr gemeinsamer Feind, und in diesem eigentümlichen Spiele des Zufalls sah er das Schicksal, sah er auch schon das Ziel, wohin es führte.

„Und glauben Sie, Alice, glauben Sie wirklich, daß ich aus Furcht Ihren Anblick mir entziehen werde, wenn Sie auch kein Wort mir gönnen wollen, glauben Sie, daß ich ein so liebes, gutes Geschöpf in den Krallen eines solchen Tieres lassen werde, das Sie ebenso verachten, hassen müssen wie ich?"

Alice war verwirrt von der Leidenschaft des jungen Mannes, der mit glühendem Angesicht und glänzenden Augen vor ihr stand, und kämpfte offenbar selbst mit einer Erregung, die sie zu verbergen suchte.

„O, lassen Sie mich nicht so lange leiden," bat sie, „Sie sehen ja selbst, wie schwer es mir fällt, diese Bitte zu tun. Ja, wenn Fimey nicht mehr wäre in diesem unglücklichen Hause — aber sie wissen ja nicht — o Gott, was rede ich, Sie sollen ja auch nicht — ich bin ganz verwirrt — George," sie erhob flehend die Hände, „haben Sie Mitleid mit meinem zerrissenen Herzen und begnügen Sie sich damit — es muß sein!"

Bill fühlte sein Haupt glühen vor Leidenschaft, aber bei den letzten Worten des Mädchens zog es plötzlich wie Frost durch seine Glieder. Wußte sie, wer Fimey war? Alice, das reine, unschuldvolle Kind! Sie deutete es ja eben an! Wußte sie auch, wer der Vater war — dann mußte sie furchtbar gelitten haben, nicht weniger als er selbst.

Beklommen sah er ihr ins Antlitz, um das die Mondstrahlen elektrisch zuckten. Unmöglich! Keine Silbe stand davon in diesen kindlichen Zügen. Sie ahnte wohl etwas Entsetzliches, hörte nur den dumpfen Flügelschlag des bösen Dämons ihres Hauses.

„Nein, Alice, es muß nicht, es darf nicht sein," — er zog die Widerstrebende an seine mächtig arbeitende Brust — „jetzt, wo Sie mich auf immer fortschicken wollen, selbst mit wundem Herzen, jetzt muß es heraus: ich liebe Dich, Alice, vom ersten Augenblick, wo ich Dich gesehen, ich laß' Dich nicht, darf Dich nicht lassen, und Du selbst willst nicht, daß ich Dich lasse, Du selbst sehnst Dich nach Befreiung von dieser Dir verhaßten Kette, denn auch Du liebst mich, Alice! Sage nein, und ich gehe für immer, ich habe dann kein Recht, Dich zu befreien, zu beschützen."

Seine Arme, die sie fest umschlungen hielten, lösten sich, ihr volle Freiheit lassend, doch das „Nein" blieb ungesprochen, die Freiheit unbenützt. Schluchzend lag sie an seiner Brust.

Dann wandelten sie schweigend weiter, sich fest umschlungen haltend.

„Alice," sagte er plötzlich, sich aufraffend, „die Zeit drängt, uns ist nicht vergönnt, unser Glück ruhig zu genießen, wir müssen es uns erkämpfen, und dazu ist vor allem nötig, daß ich den Feind genau kenne und weiß, mit welchen Waffen er gegen uns kämpft. Ich ahne sie nur, Du scheinst sie genau zu kennen, Deinen Andeutungen nach."

Militär-Salz. Der „Thurg. Ztg." wird aus Bern geschrieben: Kürzlich las man in westschweizerischen Blättern, die waadtländische Gendarmerie habe drei in Frankreich gekaufte und für das Fort von Savatan bestimmte Wagenladungen Salz beschlagnahmt und es habe dabei die Wache des Transportes Widerstand geleistet. Gutem Vernehmen nach ist es durchaus unrichtig, daß die Wache sich widersetzte. Die Angelegenheit ist übrigens nunmehr beim Bundesrat anhängig; derselbe wird die Regierung von Waadt wohl veranlassen müssen, das für die Festungswerke im Wallis bestimmte Salz steuerfrei (also ohne Entrichtung der kantonalen Salzgebühr) über die Grenze zu lassen. Denn Art. 222 der Militärorganisation bestimmt unzweideutig, daß alle für den eidg. Militärdienst erforderlichen Lebensmittel von der Bezahlung aller Arten Steuern in Kantonen und Gemeinden befreit sind. Dasselbe gilt auch von den Militäranstalten und Militärwerkstätten der Eidgenossenschaft, welche zufolge diesem Artikel ebenfalls mit keinerlei kantonalen oder Gemeindesteuern belastet werden dürfen. Sollte übrigens die Regierung von Waadt Recht erhalten, so würde natürlich sofort auch die Regierung von Wallis die Entrichtung der fraglichen Salzsteuer verlangen.

Menelik und die Schweiz. Vor zwei Jahren hielt in der Berner geographischen Gesellschaft der heutzutage vielgenannte Ingenieur Ilg aus Zürich einen Vortrag, in dessen Folge der König Menelik zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt wurde. Dieser Tage ist laut „Nation. suisse" die Antwort Meneliks eingelaufen, ein koptisches Schreiben mit daneben stehender französischer Uebersetzung und eigenhändiger Unterschrift der dunklen Majestät. Er spricht seinen Dank aus für die ihm durch jenen Vereinsbeschluß erwiesene Ehre, die er wohl zu schätzen wisse, und verspricht, allen Vereinsgenossen, die etwa eine Vergnügungs- oder Forschungsreise in sein Gebiet unternehmen, in jeder Weise fördernd an die Hand zu gehen. — Die Anmeldung von Meneliks Reich für den Weltpostverein bringt den Bundesrat, der diese Beitrittserklärungen aufzunehmen und den übrigen Vertragsmächten zu notifizieren hat, in eine gewisse Verlegenheit. Noch hält nämlich Italien an der Fiktion fest, Abessinien stehe unter italienischem Schutz. Demnach wäre es zu einem selbständigen Akt, wie dem Beitritt zum Weltpostverein nicht fähig. Man hat vorläufig die Anmeldung dem Departement zur Erdauerung überwiesen, vielleicht in der unausgesprochenen Hoffnung, die Italiener werden binnen kurzer Frist ihr Protektorat über das Reich des Negus aufgeben.

Schweizerischer Lehrerverein. (Korr.) In der letzten Sitzung des Centralvorstandes des schweiz. Lehrervereins kam als Hauptraktandum „Schule und Bund" zur Sprache, worüber Direktor Balsiger referierte. Obschon die Angelegenheit nicht aus dem Auge gelassen werden soll, scheint die gegenwärtige politische Lage nicht gerade günstig für Ergreifung der Initiative. Im Uebrigen erklärte sich der Centralvorstand einverstanden mit dem Vorgehen des leitenden Ausschusses betr. die an's Departement des Innern gerichtete Anfrage über den Stand der Schulfrage, um in der Folge dem Bundesrat eine Eingabe einzureichen und dessen Bescheid alsdann der Delegiertenversammlung mitteilen zu können, welche über weitere Maßnahmen zu entscheiden hätte. Inzwischen soll die Frage im Schoße der Sektionen näher geprüft und besprochen werden. Der Zusammentritt der Delegiertenversammlung ist auf Ende April oder anfangs Mai angesetzt worden. An derselben soll auch die Frage der „Fürsorge für Schwachsinnige" zur Behandlung kommen, sowie der vom Centralkomitee nunmehr vollständig durchberatene Statutenentwurf für eine Waisenstiftung.

Handelsschulen. Die Zahl der vom Bunde subventionierten oder demnächst zu subventionierenden Handelsschulen beträgt heute 13 und hat sich seit einem Jahre mehr als verdoppelt.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Korr.) Die Arbeiten an der Ausstellung werden nun in rastloser Eile gefördert. Ueberall wird mit Energie gearbeitet, um das gewaltige Werk zu vollenden. Schon beginnen sich die Kabel und Drahtleitungen für die elektrische Beleuchtung wie ein Netz über das ganze Ausstellungsgebiet auszubreiten. Im Innern der Gebäude selbst werden die Einrichtungen bald vollendet sein; am meisten vorgeschritten in der Installation ist die Abteilung der Wolleninduſtrie.

Wo man hinblickt, sieht man Warenkisten, die in die verschiedenen Abteilungen verteilt werden. Nicht ohne einige Besorgnisse muß man jedoch konstatieren, daß manche Aussteller meinen, es sei immer noch früh genug, ihre Ausstellungsobjekte an ihren Bestimmungsort abgehen zu lassen.

Die Maschinenhalle bei der Kaserne, ebenso der Pavillon Raoul Pictet und das Gebäude für die Gruppe der Schifffahrt sehen ihrer baldigen Vollendung entgegen.

Auf dem Platze vor dem Gebäude für Unterricht und Wissenschaft befindet sich eine Einfriedigung, wo verschiedene temporäre Ausstellungen der Gruppe Landwirtschaft stattfinden werden. Dieselben sind auf nachfolgende Zeiträume ausgesetzt:

Geflügelzucht 13.—17. Mai. Mastvieh und Zugochsen 13.—17. Mai. Bienenzucht: Lebende Völker 1.—15. August. Bienenzucht: Honig vom laufenden Jahr 1.—15. August; 10.—20. September. Obst und verschiedene Früchte 10.—20. September. Pferde 10.—20. September. Kleinvieh 10.—20. September. Zuchtvieh 10.—20. September. Trauben, Milch und Milchprodukte 1.—5. Oktober.

Für die Gärtnerei sind die einzelnen Abteilungen folgendermaßen angesetzt: 1.—15. Mai (für Knollengewächse und alpine Pflanzen), 14.—24. Mai, 10.—15. Juni, 15.—20. Juli, 15.—25. August und 22. September—10. Oktober.

Das Centralkomitee hat auf die bekannten Reklamationen hin die Angelegenheit der Kellnerinnen an der Landesausstellung untersucht und dabei nichts Unzulässiges gefunden. Die Kellnerinnen sind zu den in Genf allgemein üblichen Lohnansätzen engagiert worden. Wenn diese dem Fernestehenden etwas niedrig erscheinen, so ist daran zu erinnern, daß in Genf das Trinkgeldersystem allgemein im Schwung steht. Nach zuverlässigen Erkundigungen erwächst daraus den aufwartenden Mädchen eine sehr ansehnliche regelmäßige Tageseinnahme, die sich für eine Ausstellungswirtschaft voraussichtlich noch beträchtlich höher stellen wird, ohne daß das Publikum irgendwelche Belästigungen zu befürchten hat. Infolgedessen sieht sich das Central-Komitee nicht im Falle die betreffenden Unternehmer oder Wirte zu einer Abänderung der Ausstellungsverträge anzuhalten, dagegen wird es der Angelegenheit auch fürderhin seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 13. März.) Olten steht zur Stunde vor einer Bautätigkeit und einem Bausommer, wie es seit Jahren keinen gesehen hat. Es sind für dieses Jahr nicht weniger als 30 Wohnhäuser zu bauen projektiert; ein einziger Bauunternehmer beabsichtigt nicht weniger als 12 bis 15 Häuser zu erstellen. Damit wird das äußere Bild der Stadt noch mehr geändert und die bisherige Ausdehnung noch mehr vergrößert, ein Beweis, daß die sonst große Bautätigkeit des letzten Jahrzehnts dem Bedürfnis der Nachfrage nach neuen Wohnungen nicht zu genügen vermochte. Wären die Arbeiterzüge nicht ein so bequemes und billiges Kommunikationsmittel der weitern Umgebung mit dem zentralen Verdienstorte Olten geworden, so dürfte die Bautätigkeit auf eine absehbare Zeit eine noch größere werden und das um so mehr, als unsere Stadt ihrer bequemen Lage und namentlich ihrer Wasserkräfte wegen als Pflanzstätte neuer Industriezweige immer mehr aufgesucht wird. Zur Stunde herrscht aber auf unsern Bauplätzen ein ganz empfindlicher Mangel an Arbeitsmaterial und es haben sich unsere Bauunternehmer bereits veranlaßt gesehen, eine Lohnerhöhung für diesen Sommer in Aussicht zu stellen und eintreten zu lassen. Damit hofft man, die vorbeifahrenden Italiener festzuhalten und an Olten zu fesseln. Ihre Anwerbung oder besser Einwanderung, die sich seit Wochen namentlich bei dem Luzerner Morgenzug bemerkbar macht, geht nämlich vorherrschend in die Westschweiz. Wenn Olten aber in der Weise zunimmt, wie in den letzten zehn Jahren, wie es die stetige Nachfrage nach Wohnungen voraussetzen läßt, so dürfte die Zeit absehbar sein, in welcher es unsere Metropole nach der Bevölkerungszahl überflügeln wird.

— An der Schlußsitzung des Großen Rates, die zugleich die letzte der Legislaturperiode war, wurde eine Motion von von-Arx erheblich erklärt betreffend Loskauf der Ehehaften und an das Elektrizitätswerk in Wynau die Konzession erteilt. Mit einem Rückblick auf die abgelaufene Amtsdauer von Seite des Präsidenten Brosi wurde die Sitzung geschlossen.

Zürich. Ueber eine bestialische Tat weiß die „Limmat" zu berichten: Ein Bauer in der Nähe von Dübendorf hatte ein Pferd zum Verkaufe ausgeschrieben. Da kam ein Kavallerist, dasselbe zu beschauen. Die Frau war allein da und machte sich daran, dem Besucher das Pferd, das im Stalle angebunden war, zu zeigen. Der Kavallerist wollte etwas grob verfahren mit dem Tiere; die Frau machte ihn aufmerksam, daß das Thier schlagen könnte. Der Mann ging zum Kopfe des Pferdes, nahm ihm die Zunge aus dem Maul und mit der andern Hand peinigte er nun das Pferd. Im Schmerze biß sich das Thier die Zunge ab. Der Kavallerist merkte, daß es gefehlt sei und warf die Zunge unter die Füße der nebenan stehenden Kühe. Als der Knecht kam, sah er, daß das Pferd stark blutete und nicht fressen wollte. Er schaute nach und gewahrte mit Schrecken, daß die Zunge fehlte. Der Kavallerist war noch in der Stube. Der Knecht fragte ihn nun, was er da gemacht habe; der Herr wollte hievon nichts wissen. Man fand dann aber die Zunge. Selbstredend mußte das Pferd sofort abgetan werden. Der Herr Kavallerist wird den Schaden zu tragen haben. Hoffentlich wird dieses Scheusal in Menschengestalt exemplarische Strafe treffen.

Bern. In Täuffelen am obern Bielersee ereignete sich am 10. ds. ein bedauernswerter Unfall. Durch Explosion eines halben Kilogramms Sprengpulver, das auf einem Tische neben einer brennenden Cigarre lag, erlitten ein dortiger Wirt, sowie der Ueberbringer des Pulvers und ein daneben stehendes Knäblein schwere Verletzungen.

Thurgau. Ueber „sozialistische Umtriebe" interpellierte Oberst Ammann im Großen Rat die Regierung. Ob sie gegen diese Umtriebe Stellung genommen habe, wollte der Herr wissen. Eigentlich beabsichtigte er damit nur den bösen Eisenbahnangestellten eins anzuhängen. Es sei zu bedauern, daß die vaterländische Presse sich auf die Seite der Angestellten begeben habe. Rechtlich handle es sich bei diesem Lohnkampf um eine Erpressung im Sinne von § 133 des thurgauischen Strafgesetzes. Das Rechtsbewußtsein des Volkes werde korrumpiert. Die Schweiz setze sich, wenn sie solche Vorgänge dulde, dem Mißtrauen der größten Staaten aus; seit Jahren hätten Aufwiegler, Nihilisten, Anarchisten, Sozialisten dank dem Asylrecht bei uns Unterschlupf gefunden. Man sollte Dr. Sourbeck den Doktorhut wegnehmen, wie man einem pflichtvergessenen Offizier die Epauletten herunterreißt.

Auf diesen Unsinn antwortete der Regierungspräsident Dr. Kreis. Die Bevölkerung wolle nicht, daß zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Ausnahmegesetze geschaffen werden. Es sei ja etwas daran, wenn nicht alles Volk mit den bestehenden Zuständen zufrieden sei. Was bis jetzt das Eisenbahnpersonal getan, sei durchaus nicht staatsgefährlich. Wenn in der Lohnbewegung irgend etwas hätte getan werden sollen, so wäre das ein Protest gewesen gegen die Stellungnahme des Verwaltungsrates der Nordostbahn.

Der Herr Oberst trat hierauf den Rückzug an.

Aargau.

Kasernenneubau in Brugg. || Der Bundesrat hat unterm 13. ds. an die Bundesverwaltung folgende neue Botschaft in dieser Sache gerichtet:

Am 15. Noven ber des abgelaufenen Jahres hatten wir die Ehre, Ihnen eine Botschaft zu unterbreiten, zum Zwecke, die Gewährung eines Kredites im Gesamtbetrag von Fr. 460,000 zu erwirken, behufs Erstellung einer neuen Kaserne in Brugg, zur Unterbringung von 300 Mann.

Nach Prüfung der Vorlage durch die hierzu bestellten Kommissionen der beiden Räte, haben diese den Wunsch an den Bundesrat gerichtet, es möchte derselbe ein Projekt für den Bau einer zu 400 Mann berechneten Kaserne ausarbeiten lassen und nebst dem daherigen Kostenvoranschlag vorlegen.

Wir haben diesem Wunsche gern entsprochen und beehren uns, Ihnen das Ergebnis der neuen Erhebungen zu unterbreiten. Dabei schicken wir die ausdrückliche Erklärung voraus, daß der Waffenplatz Brugg, auch wenn daselbst eine Kaserne für 400 Mann gebaut wird, nicht auf Kosten anderer Waffenplätze berücksichtigt werden soll.

Der Bau, wie er nunmehr projektiert ist, soll einzig und allein nur den nötigen Raum bieten für die Unterbringung derjenigen Unterrichtskurse des Genies, welche auch bis jetzt in Brugg abgehalten werden mußten und der Natur der Sache nach dort abgehalten werden müssen.

Sodann bemerken wir, daß wir der Vollständigkeit halber gleichzeitig die Anlage einer zweckentsprechenden Kanalisierung, die Einfriedigung des gesamten Kasernenareals, sowie den Umbau einer auf diesem letzteren gelegenen Besitzung zu Stallungen haben prüfen und devisieren lassen.

Daß die Anlage einer, wenn auch räumlich immerhin beschränkten Stallung in der Nähe einer Kaserne ein Bedürfnis ist, bedarf wohl kaum einer näheren Erörterung. In den Pionierrekrutenschulen stehen jeweilen 20 Pferde im Dienst, für deren Unterbringung in Kasernenstallungen zu sorgen notwendig ist.

Im übrigen sprechen für den Bau einer neuen Kaserne in Brugg zur Stunde noch die nämlichen Gründe, wie wir sie in unserer eingangs erwähnten Botschaft vom 15. November 1895 auseinander zu setzen die Ehre hatten, weshalb wir uns hier darauf beschränken, in dieser Beziehung auf das genannte Aktenstück hinzuweisen. Dagegen haben wir Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die Gemeinde Brugg inzwischen die weitern Verpflichtungen auf sich genommen hat:

a) das „Ländi-Gäßlein", welches direkt vom Kasernenplatz zum Parkplatz an die Aare hinunterführt, auf ihre Kosten auf 4 Meter zu erweitern, und

b) die Liegenschaft Dolde Schaffner jederzeit der Eidgenossenschaft zum Kaufpreis von höchstens Fr. 40,000 abzutreten.

Endlich sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß das von der Gemeinde zugesicherte Reservoirwasser gesundes Trinkwasser ist.

Nach dem von unserer Baudirektion ausgearbeiteten neuen Projekt und dem diesbezüglichen Kostenveranschlag würden sich die Ausgaben für den Bau einer Kaserne, zu 400 Mann berechnet, mit den hierzu notwendigen Nebenanlagen belaufen, wie folgt:

Bau der Kaserne	Fr. 450,000
Kanalisierung und Einfriedigung des Kasernenareals	„ 18,000
Umbau der Dolde-Schaffner Besitzung zu Stallungen	„ 13,000
	Fr. 481,0000
Hierzu kommen noch für Anschaffung von Mobiliar, zu Fr. 200 per Mann berechnet, 400 × 200 .	Fr. 80,000
Somit käme der Neubau für 400 Mann, inklusive Mobilar, zu stehen auf	Fr. 561,000

Das Ihnen am 15. November 1895 vorgelegte Bauprojekt für eine Kaserne zu 300 Betten, — ohne Kanalisierung, Einfriedigung des Kasernenreals und Umbau zu Stallungen —, sah eine Ausgabe vor von Fr. 460,000, so daß sich eine Mehrausgabe von Fr. 101,000 ergiebt.

Von dieser Summe müssen aber immerhin die beiden Posten von Fr. 18,000 und Fr. 13,000 abgezogen werden, da die Ausgaben für Kanalisierung, Einfriedigung und Umbau zu Stallungen früher oder später bei der Verwirklichung des ersten Projektes auch hinzugekommen wären.

Die effektive Mehrausgabe gegenüber dem am 15. November 1895 vorgelegten Bauprojekt beläuft sich somit tatsächlich nur auf Fr. 70,000.

Gestützt auf die obigen Auseinandersetzungen empfehlen wir die Annahme des nachfolgenden Bundesbeschlusses.

Ergebnisse der Rekrutenprüfungen. Die Erziehungsdirektion übergibt soeben zum vierten Mal eine gemeindeweise Zusammenstellung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen der Oeffentlichkeit. Die Resultate betreffen die Examen vom Herbst 1894. Es ist wiederum ein Fortschritt in den Leistungen zu konstatieren. In der ganzen Schweiz trifft es auf je 100 Geprüfte 24 sehr gute und 11 sehr schlechte Gesamtleistungen pro 1894, im Aargau für dasselbe Jahr 23 sehr gute (1893: 20) und 11 sehr schlechte, der Aargau steht also nahe am Durchschnitt. Im Vergleich zu den Mitkantonen nimmt der Aargau bei den sehr guten Gesamtleistungen den 10., bei den sehr schlechten den 13. Rang ein. Nach dem Durchschnitt aus allen Noten steht der Aargau pro 1894 im 11. Rang, während er 1893 noch im 13. Rang stand. Seit vier Jahren gibt sich im Aargau eine fortwährende Wendung zum Bessern kund, denn die Durchschnittszahlen betragen für sämtliche Schulen von 1891 bis 1894: 9,32; 8,99; 8,83 und 8,62.

Hundebann und kein Ende. In Meisterschwanden mußte ein mit allen Anzeichen der der Tollwut behafteter Hund erschossen werden. Zwei Hunde, welche von demselben angefallen und gebissen wurden, stehen unter Beobachtung und werden wohl ebenfalls abgetan werden müssen. Ueber Meisterschwanden, Fahrwangen und Tennwyl wurde vorläufig sofort der Hundebann verhängt.

Handelsschule. Dem „Zof. Tagbl." wird geschrieben: Der Stundenplan ist nicht übel, doch hätten wir gewünscht, man hätte zu dessen Festsetzung auch Industrielle beigezogen, wie es überhaupt sehr wünschbar ist, daß die neue Abteilung im fortwährendem Kontakt mit Handel und Industrie steht. Das kann geschehen, daß man die Inspektoren aus diesen Kreisen wählt. Im Stundenplan sollte, wenn er einmal definitiv festgesetzt ist, darauf betr. Rücksicht genommen, daß nicht alle Handelsschüler, sämtliche 3 Klassen durchaussen müssen, denn die Kosten sind für viele Eltern zu groß. Daher sollten Handelsrecht, Wechselkunde und Volkswirtschaft besser auf die einzelnen Klassen verteilt werden. Auch sollte der so wichtigen Buchhaltung mehr Unterricht eingeräumt werden. Wir vermissen im Stundenplan ferner die so wichtige Warenkunde. Ebenso wenig sollte im Stundenplan das so wichtige Zeichnen fehlen und im Schreibunterricht sollte auch das Maschinenschreiben geübt werden, welches je länger je mehr in den Handels- und Verwaltungsbureaux Anwendung findet.

Im allgemeinen ist der Stundenplan wie gesagt gut durchdacht und wer alle drei Kurse durchgemacht, verfügt über eine tüchtige kaufmännische Bildung. Die Schule ist neu und muß ihre Erfahrungen machen und es wird sich im Lauf der Zeit schon zeigen, was verbesserungswürdig ist.

Landpreise. Bei einer in Eiken abgehaltenen freiwilligen Gant konnte kein einziges Landstück verkauft werden. Als Ursache kann man wohl mehrere aufeinander folgende Ganten, sowie die Erkenntnis annehmen, daß das Land bei dem bisherigen Ankaufspreis nicht mehr rentiert.

Meltauerthal. In der Nacht von 12. zum 13. März wurde laut „Schweizerbote" an verschiedenen Orten der Talschaft eingebrochen, so bei Herrn Gemeinderat Müller, Negotiant, in Oberhofen, Hrn. Posthalter Müller in Mettau, Wirtschaft zur „Sonne" und Bahnhofrestauration in Eggen. Bei ersterem wurden 30—40 Fr. erbeutet, bei Hrn. Müller in Mettau wurden die Verbrecher durch den eben von einem Versehgang heimkehrenden Hrn. Pfarrer und den Siegristen an ihrem verbrecherischen Vorhaben gestört. Die Scheiben am Ladenfenster waren bereits eingedrückt. In der Wirtschaft zur „Sonne" wurde eine Geldtasche samt Inhalt und eine Flasche Wein entwendet. In der Bahnhofrestauration konnte nichts erbeutet werden. Der frechen Einbrüche sind zwei gutgekleidete Männer verdächtig, welche am 12. nachmittag die verschiedenen Wirtschaften und Handlungen absuchten und größere Geldstücke wechseln ließen, welche die betreffenden Wirte und Händler nicht sofort zu wechseln imstande waren, sondern den Betrag in ihrem betreffenden Kassazimmer holen mußten. Jedenfalls war es den beiden nur darum zu tun, sich über die Lage der Oertlichkeiten zu orientieren. Die Einbrüche geschahen zwischen 2 bis 5 Uhr morgens.

Freiamt. (O-Korresp.) Zum Bedauern vieler ärmerer Familien ist Mitte März bereits herangerückt, wo viele wieder ihre Wohnungen verlassen müssen und nicht sicher sind, ob ihnen die zukünftige bessern Platz gewährt, überhaupt angenehmer ist. Die Wohnungsmiete wird hierzulande vorherrschend auf 15. März und 15. Sept. abgeschlossen und wird sich nun am Montag wieder ein „Zügeln" in Szene setzen, das fast einer Auswanderung en miniature gleicht. Heutzutage sind auch auf dem Lande passende, gesunde und nicht allzu kostspielige Wohnungen ziemlich rar.

Um so anerkennenswerter ist daher das Vorgehen des löblichen Gemeinderates von Wohlen, der jüngst den Beschluß gefaßt hat, auf seine Rechnung Arbeiterwohnungen erstellen zu lassen.

Mit mehr Freude und Sehnsucht gehen dagegen der Zeit nach Mitte März unsere Handwerker entgegen, welche auf die Störe gehen, nämlich die Schuhmacher, Schneider, Sattler ꝛc.; denn nach althergebrachter Sitte pflegen dieselben von dieser Zeit

ob nicht mehr bei künstlichem Licht zu arbeiten, getreu dem Spruche:

„St. Josephstag (19. März)
Schwemmt's Licht bachab."

Sobald der Abend einbricht, ist auch der Feierabend für diese Handwerker da, bis zu St. Michael (29. Sept.), von welchem Tage ab wieder „gelichtet" wird.

Lenzburg. Hr. Friedr. Schatzmann in Lenzburg erläßt folgendes Zirkular:

Seit dem Bestehen des Bahnhofes der aarg. Seethalbahn, unter der speziellen Bezeichnung Lenzburg-Stadt kommen Unregelmäßigkeiten vor, die nicht sein sollten. Da uns Kaufleuten und Fabrikanten in Lenzburg dran gelegen ist, daß die Seethalbahn besser frequentiert werde, haben sich dieselben geeinigt und in einer Petition an die Betriebsdirektion in Hochdorf das Begehren gestellt, es möchte Abhülfe geschaffen werden.

Da jedoch voraussichtlich dieses Gesuch noch lange auf Realisierung warten muß, finde mich veranlaßt, an alle meine Lieferanten den bestimmten Auftrag zu erteilen, Sendungen an mich zu adressieren nach Lenzburg-Stadt.

Sollte dies unterbleiben, so werde mir erlauben, das Camionage von je 100 kg à 20 Cts. auf Faktura zu kürzen, im Minimum überhaupt auf jedes Frachtstück 20 Cts.

Meisterschwanden. (Korr.) Auch die Gemeinde Meisterschwanden hat ihren Lehrern die Besoldung auf Fr. 1400 erhöht.

Seengen hatte Freitag abends nach 7 Uhr einen Brandfall. Fabrikgebäude und Scheune der Witwe Siegrist Lüscher zum Neuhaus sind vollständig eingeäschert. Sämtliche Waarenvorräte gingen zu Grunde. Der Schaden ist bedeutend. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der Feuerwehr konnte das nahe Wohnhaus gerettet werden. Elf Spritzenkorps waren auf dem Platze. Das Telephon hat sich im Allarmdienst auch bei diesem Anlaß trefflich bewährt.

Rheinfelden. Dem „Bad. Volksbl." zufolge ist die römisch-katholische Genossenschaft Rheinfelden von ihrem Anschlusse an die römisch-katholische Kirchensynode zurückgetreten und hat ihrem Synodalabgeordneten das Mandat entzogen. Damit hat dieselbe als staatlich anerkannte Genossenschaft zu existieren aufgehört.

Lokales.

Zur Bezirkslehrerwahl. (Eing.) Was soll man eigentlich dazu sagen, daß nach der gerechten Praxis der Erziehungsdirektion provisorisch wählbare Kandidaten außer Betracht fallen, wenn definitiv wählbare sich angemeldet haben, daß aber bei der jüngsten Bezirkslehrerwahl dieser Grundsatz von der Wahlbehörde nicht beachtet wurde? Es steht zu erwarten, daß angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit die Wahlbehörde auf ihren Beschluß zurückkomme.

Jubiläum. (Eingef.) Am 14. März feierte Jakob Gisi von Suhr sein 25jähriges Jubiläum als Glockengießermeister bei Hrn. Rüetschi. Ein bescheidenes Festchen in der Brauerei zum Affenkasten wurde zu Ehren des treuen Vorarbeiters veranstaltet.

Neuestes und Telegramme.

* **Kantonale Offiziersversammlung in Rheinfelden.** Etwa 100 Offiziere, darunter Abordnungen der Offiziersvereine der Kantone Baselstadt und -Land fanden sich gestern in Rheinfelden zur kantonalen Versammlung ein. Vertreten war auch die aarg. Regierung durch den Militärdirektor Herrn Ringier und unter den Anwesenden bemerkte man mit Vergnügen den Kommandanten und den Kreisinstruktor der V. Division.

Der prachtvolle antike Saal des Rathauses, geschmückt mit farbigen Fenstern und zahlreichen Oelgemälden, aus der österreichischen Zeit der Waldstadt herrührend, nahm die Versammlung auf.

Von den ordentlichen Geschäften interessierte hauptsächlich der von Stabshauptmann Ernst Zschokke vorgelesene Bericht über die Tätigkeit der Offiziers- und Unteroffiziersvereine des Kantons in den abgelaufenen zwei Jahren. Dieser Rapport weiß von vielen Orten eifrige und erfolgreiche Arbeit zu melden, muß aber leider auch erwähnen, daß zwei bisher blühende Offiziersgesellschaften, Baden und Zofingen, letztes Jahr ihre Sitzungen aus Mangel an Mitgliedern einzustellen gezwungen waren.

Das Preisausschreiben für wissenschaftliche Arbeiten wurde nur von einem Offizier benützt. „Die Organisation der Genietruppe bei der Gotthardtruppe" ist die eingegangene, mit einem Preise von Fr. 50 bedachte Arbeit betitelt. Verfasser Herr Lieutenant Albert Hoffter in Baden.

Der Präsident der Gesellschaft, Herr Major Irmiger, welcher vier Jahre lang die Geschäfte mit Eifer und Umsicht geleitet, verbittet sich eine Wiederwahl. An seine Stelle wird berufen Herr Oberst Siegfried, der neue Kommandant der X. Infanteriebrigade. Der wohlverdiente Dank der Gesellschaft an Herrn Major Irmiger ist ihm Nachmittags abgestattet worden.

Mit großer Aufmerksamkeit hört nun die Versammlung den Vortrag des Oberstdivisionärs Hrn. Keller an „Der Feldzug im Aargau von 1712" eine erschöpfende Schilderung nicht blos der Kriegsereignisse, sondern ebenso auch der politischen und der Wehrverhältnisse damaliger Eidgenossenschaft. Unterstützt wurde die fesselnde Darstellung durch zahlreiche Pläne und Ansichten. Wir hoffen die vortreffliche Arbeit im Druck erscheinen zu sehen, sie ist wohl die erste gründliche Geschichte dieses Krieges.

Um 2 Uhr Nachmittags war der erste und ernste Teil des Tagesprogramms abgewickelt und ein gemeinschaftliches Mahl gewürzt durch Ehrenwein der Stadt Rheinfelden und die Klänge der Musikgesellschaft Magden brachte fröhliche Stimmung in die Kriegerschar, die sich noch um mehreres erhöhte, als die gastfreundlichen Rheinfelder uns in den Saal zum Salmen führten. Der Frauenchor, der Männerchor, eine Schaar als alte Schweizer Hellebardiere unter den Klängen des Bernermarsches exerzierender Bezirksschüler gaben lebhaftes Zeugnis von dem geistigen Leben der alten Stadt am Rhein — der vieltürmigen — und den Sympathien, welche diese der Armee und ihren Vertretern entgegenbringt. Nicht vergessen sei die wackere gutgeschulte Musikgesellschaft Magden, die nimmermüd mit ihren kräftigen Weisen die Versammlung belebte.

Am Mittagessen toastierten die Herren Hauptmann Ursprung, Mil. Dir. Ringier, Major Fischer aus Basel u. A. Nur ungern verließ man Abends die Stadt, deren Mauern Zeugen von alter Geschichte und moderner Industrie, deren Bevölkerung uns äußerst liebenswürdig aufnahm und der wir ein dankbares Andenken bewahren.

* **Olten,** 15. März. Seit 8 Tagen hat der Zudrang italienischer Arbeiter derart zugenommen, daß die S. C. B. täglich einen Extrazug nach Basel abgehen läßt. Heute sind z. B. 1000 Italiener zur weitern Beförderung eingetroffen.

* **Zofingen,** 15. März. 22 Kanonenschüsse verkündeten heute den Durchbruch des Albistunnels der im Bau befindlichen Linie Thalweil-Zug.

* **Lausanne,** 15. März. Mit 1800 gegen 1200 Stimmen siegte bei der heutigen Großratsersatzwahl der Kandidat der bürgerlichen Parteien Advokat Schmitzler, gegen den Sozialisten Bron, Typograph.

Basel, 14. März. Eine Versammlung von Bierbrauereigehülfen hat beschlossen, mit den Basler Bierbrauereibesitzern bezüglich der Arbeitsordnung in Unterhandlungen zu treten, um eine friedliche Lösung des Konfliktes herbeizuführen. Mit dem Lohn und der Arbeitszeit sind die Brauereiarbeiter im allgemeinen zufrieden.

Die streikenden Gärtner beabsichtigen die Gründung einer Produktivgenossenschaft für direkte Besorgung der Kundenarbeit. Zu diesem Zwecke wurden ihnen von einem Basler Bürger 600 Fr. zur Verfügung gestellt.

Rom, 15. März. Die Agentur Stefani veröffentlicht folgende Note: Einige ausländische Blätter haben gemeldet 1. daß die ganze Garnison des Forts Ceraino bei Verona unter Befehl des Korporals Gamberlan desertiert und nach Tirol geflüchtet sei; 2. daß hunderte von Desertionen während der letzten Tage bei den Grenzkorps vorgekommen seien. Was die erste Nachricht betrifft, so hat die Untersuchung festgestellt, daß nur drei Soldaten aus dem Fort Rivoli und unter ihnen Gamberlan am 27. Februar desertiert seien. Bezüglich der zweiten Nachricht ist konstatiert, daß seit 1. Januar 1896 die Zahl der Desertionen nur 20 betrug, d. h weniger als im Durchschnitt für dieselbe Zeitdauer während des Vorjahres.

Rom, 14. März. Die Friedensverhandlungen mit Menelik machen einen sensationellen Eindruck. Die „Riforma" und „Tribuna" schreiben, nach der Niederlage von Abbacarima wäre der Frieden so viel wie ein Zugeständniß von Italiens Ohnmacht und Feigheit. Italien könne alsdann ausrufen: Alles ist gerettet, nur nicht die Ehre!

Dagegen behauptet „Italia militare", die Bedingungen des Negus seien über die Maßen günstig. Menelik spiele sich durchaus nicht als Sieger auf, sondern fürchte sich vielmehr vor den Italiern, denen er einen Friedens-, Freundschafts- und Allianzvertrag anbiete.

Rom, 14. März. Menelik's Friedensbedingungen sind: Räumung Adigrats, Beschränkung der Herrschaft auf das Hochland von Asmara, keine neuen Befestigungen, kein Vertrag mit abessinischen Vasallen, Bildung eines Pufferstaates, gemeinsamer Kampf gegen den Mahdismus.

London, 14. März. Der „Times" wird aus Cairo gemeldet, daß die Vorbereitungen für eine Expedition nach Dongola ernstlich erörtert würden. Der Endzweck der Expedition sei die Befreiung Kassalas, das im Besitz der Derwische eine ernste Bedrohung Suakins wäre, während Dongola in den Händen der Engländer eine günstige Basis für Unternehmungen gegen die Derwische wäre. Die liberalen Blätter sprechen sich entschieden gegen jedes neue Abenteuer in Afrika aus, da Wadi Halfa eine bequem zu behauptende Grenze sei und eine neue Unternehmung die günstigsten Verhältnisse Egyptens ungünstig beeinflussen würde. Sie berufen sich auf den letzten Bericht Cromers, der feststellt, daß die Derwische durchweg eine streng defensive Haltung beobachten. „Daily News" wie „Daily Chronicle" weisen den Gedanken, durch eine Expedition den Italienern Hülfe zu bringen, ab. Das letztere Blatt hegt die Befürchtung, daß eine geheime Abmachung mit Italien bestehe, die England zur Cooperation in Afrika zwinge oder es gar in bestimmte Beziehungen zum Dreibund brächte, denn durch die englische Cooperation würde Italien in den Stand gesetzt, im Dreibunde zu bleiben.

Cairo, 15. März. Das ägyptische Kabinett erhebt auf das Budget hin einen ersten Kredit von 2½ Millionen für die Expedition nach Dongola. Man glaubt, daß Frankreich, dessen Bewilligung nötig ist, Widerspruch erheben könnte, weil am obern Nil Ruhe herrsche.

Cairo, 15. März. Die Expedition nach Dongola soll mit 8000 Mann ausgeführt werden.

Privattelegramme.

Basel, 16. März. Die streikenden Gärtnergehülfen beschlossen die Gründung einer Produktivgenossenschaft.

Basel, 16. März. Die Brauereibesitzer verlangen den Austritt ihrer Arbeiter aus dem Brauerverein und die Auflösung desselben. Einer Anzahl Arbeiter, die an der Bewegung lebhaften Anteil genommen, wurde auf 1. April gekündet.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulen- und Bürgschaftsräte.

Brugg. Brugger, Johann Jakob, Großrat und Gemeindeammann, von Beltheim; Bopp, Emanuel, Feltzen, Landjägerwachtmeisters, gewesener Schulgutsverwalter, von Lupfig; Finsterwald, Samuel, gewesener Kaufmann, von Stilli; Rauber, Johann, Schuster, von Windisch. Eingabe bis 15. April.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Schaffner, Karl, Schuhmacher, von Effingen, in Aarau; Zobrist, Karl, Dachdecker, von Ruppertswyl, in Aarau wohnhaft gewesen; Wiedemann, Otto, Schneider, in Aarau wohnhaft gewesen; Grütter, Friedrich, Taglöhner, von Seeberg, Bern, in Aarau; Marti-Keller, Arnold, Schuhfabrikarbeiter, von Lostorf, in Aarau; Müller, Adolf, Metzger, von Schlosrued, in Aarau wohnhaft gewesen. — Bremgarten. Frau Steinmann-Bruggisser in Wohlen; Bruggisser, August, Sodmachers in Wohlen. — Lenzburg. Fischer, Fritz, Coiffeur, in Meisterschwanden.

Civilstandsnachrichten

vom 7. bis 14. März 1896.

Geburten.

März 9. Leonore, T. des Ilter, Heinrich, Maler, von Feuerthalen (Zürich), in Aarau.
März 11. Ulrike Gertrud Anna, T. des Dr. Merz, Walther, Fürsprech, von Menziken, in Aarau.
März 11. Rosa Clara, T. des Wernli, Samuel, Taglöhner, von Thalheim, in Aarau.
März 11. Josef Anton, S. des Portmann, Josef, Magazinangestellter, von Escholzmatt, in Aarau.
März 13. Luise, T. des Läubli, Ernst Rudolf, Schreiner, von Seengen, in Aarau.

Eheverkündungen.

März 10. Kuhn, Rudolf, Schriftsetzer, von und in Suhr, und Schmid Jenny, Marie, Glätterin, von und in Aarau.
März 12. Gisch, Adolf, Kaufmann, von Masein (Graubünden), und Abrecht, Ida Aline Anna, von Lengnau (Bern), beide in Aarau.
März 14. Bohnenblust, Karl, Pfarrer, von Wynau (Bern) und Basel, in Suhr, und Frey, Mathilde, von und in Aarau.
März 14. Schlatter, Gottlieb August, Pfarrer, von Aarau, in Auenstein, und Bohnenblust, Karoline Martha, von Wynau (Bern) und Basel, in Suhr.

Taufen

der reformierten Kirche.

März 15. Marie Emilie, T. des Emil Häuptli-Schmid, Drechsler, von Biberstein, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	11,4	726,9	763,2	SW 1/2	hell
15.	Abd. 9 Uhr 30	6,7	728,8	765,1	NWW.	hell
16.	Morg. 7 Uhr 3	3,4	730 8	767,1	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,3 °C. Maximum 13.6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 16. März 1896.

Zunächst noch ziemlich heiter und mild, doch ohne sichere Beständigkeit.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 11. Aarau, den 14. März 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,75	208,45	fl. 1000	208,60	3 %
Deutsche Bankplätze	123,90	123,75	M. 3000	123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,40	100,30	Fr. 3000	100,35	2½ „
Mailand, Turin, Genua	91,75	90,85	it.L. 1000	91,10	5 „
London Cheque	25,33½	25,31	—	—	—
London Banksicht	25,32	25,29½	Lst. 100	25,35	2 „
Paris und Lyon	100,51¼	100,43¾	Fr. 1000	100,50	2 „
Wien	210,10	209,60	fl. 3000	209,70	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dto „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106	—
ditto 1889	104,1	103,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,	104,5	105,3
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,5	—
4 „ Staat Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,4	102	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,9	97,9
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,4	101,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,8	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1932	103	101,8	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	115,6	115,3	—
3 „ Kanton Genf	111,5	111,2	111,5
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	82	81,3	81,4
4 „ Nordosthahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	101,8	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	102	101,5	101,5
4 „ „ „ 1889	—	100	—
3½ „ „ „ 1894	101,5	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	102	101,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,4	105	—
4 „ dto. 1883—1957	105,8	105,5	105,5
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,2	102,1	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102,2	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südosthahn I. Hyp.	99	98	—
4 „ Banca naz. ered. fond	90	89,4	—
4 „ Schw. Centralbank	101,6	101,3	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100,4	100,5
4 „ Bk. f. Trspw. Ser. A	101,7	101,5	—
do. „ B	103,5	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	880	877	—
Nordosthahn Stamm	665	663	—
Union Suisse Stamm	480	470	—
„ „ Prioritäten	548	545	—
Centralbahn	675	673	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	205	204	204
	575	570	—
*Aarg. Creditanstalt	600	590	593
*Aarg. Bank	—	262	—
*Bank Zofingen	—	—	—
*Bank Baden	630	620	—
*Banque fonc. du Jura	625	622	—
Basler Bankverein	712	710	711
Basler u. Zürcher Bankverein	682	680	—
Basler Depositenbank	5685	5670	—
Basler Handelsbank	628	627	628
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes.	687	684	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	975	965	975
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	787	782	—
Eidg. Bank	570	567	568
Schweiz. Kreditanstalt	—	875	878
Bank in Winterthur	562	560	—
Schweiz. Unionbank	535	533	535
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg *ex Divid.	—	565	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.50	100.35
Belgische „	—.—	100.20
Italienische „	—.—	90.50
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ } verzinslich
in **laufende** „ 3½ }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Eidgenössisches Polytechnikum
in Zürich.

Das Sommer-Semester 1896 beginnt den 14. April. Anmeldungen sind bis spätestens den 1. April einzureichen.

Programm und Aufnahmsregulativ können auf der Direktionskanzlei bezogen werden.

Zürich, 10. März 1896. 992

Der Direktor des eidgenössischen Polytechnikums:

(O 1157 Z) **Herzog.**

Gemeindesteuerbezug.

Die I. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Dienstag den 17. oder Mittwoch den 18. März** auf der Stadtkasse zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8—12 und nachm. 2—6 Uhr geöffnet bleibt.

Aarau, 14. März 1896.

1028 **Der Gemeinderat.**

K. V.

Heute abends 8 Uhr im Lokal

Vortrag

des Herrn Kantonsstatistiker Näf über

Bilder- und Buchstabenschrift

ein Rundgang durch die Schriftsprachen der Völker.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet

1032 **Der Vorstand.**

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Versammlung

Montag den 16. März 1896, abends 8 Uhr,

in der Bierhalle Holzach.

Traktanden:

1. Mitteilung des Bataillons-Commandanten, Herrn O. Bschokke, über Gründung eines schweizerischen Landsturmvereins.
2. Vortrag des Herrn Major O. Amsler: Ein kriegsgeschichtliches Beispiel für den Dienst des Landsturms.
3. Besprechung über abzuhaltende Schießtage und Uebungen.

Da auch dieses Jahr jeder Landsturmmann seine Schießpflicht erfüllen muß, wäre es sicher wünschenswert, wenn dieselbe an Compagnie-Schießtagen abgetan werden könnte.

Der Wichtigkeit der Traktanden halber möchten wir unsere Kameraden ersuchen, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen.

1022 **Eine Anzahl Landsturm-Soldaten.**

Stadtmusik
(gegründet 1858).

Generalversammlung

Montag den 16. März 1896, abends 8½ Uhr

in der Zunftstube.

I. Stock.

Traktanden:

Statuten-Revision.
Sommerthätigkeit und Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Traktanden ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. 1039

Der Vorstand.

Liegenschaftssteigerung.

Wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit bringt Frau **Luise Gänslen** geb. Koch, Zuckerbäckerei, in Aarau, **Dienstag den 7. April** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **L. Häfliger-Siegle**, Café zur Bank, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

1. Das **Haus Nr. 319** mit **Verkaufsladen und Hinterstube**, an der **oberen Vorstadt zu Aarau.**
2. Das **Wohnhaus Nr. 914** mit **Backstube.**
3. Das **Hinterhaus Nr. 915.**
4. Das **Holzhaus.**
5. Den hinter diesen Gebäuden befindlichen großen **Garten** mit Gartenhaus.

In Nr. 914 wird seit einer Reihe von Jahren die Brodbäckerei und Konditorei mit gutem Erfolge betrieben. Die Realitäten sind sehr günstig gelegen und eignen sich besonders für einen strebsamen Bäcker und Zuckerbäcker, aber auch für den Betrieb von anderen Gewerben. — Es sind drei Logis vorhanden, die stets gut vermietet werden konnten.

Behufs Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an die Eigentümerin Frau Gänslen-Koch. Die günstig lautenden Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:

1034 **Jul. Wydler**, Notar.

Aarau, 16. März 1896.

Steigerung über Stamm- u. Brennholz.

Es kommen auf öffentliche Steigerung:

Donnerstag den 19. ds., vormittags 8 Uhr, im Scheibenschachen östlich der Cementfabrik:

12 Ster **Erlen-Rugelholz**, für Drechsler geeignet.
15 „ **Erlen- und Rottannen-Rugel- und Spältenholz.**

Vormittags 10 Uhr, im **„Sonnengrien"**, unterhalb der Frei'schen Fabrik:

63 Ster **Erlenholz.**

Nachmittags 2 Uhr im **„Stiftshaldenwald"** bei Schönenwerd:

6 Stück **Eichenstämme** mit 4,51 m³
5 „ **Lindenstämme** mit 1,17 m³
5 „ **Ahornstämme** mit 0,90 m³
4 „ **Eschenstämme** mit 1,51 m³
1 „ **Nußbaumstamm** mit 0,25 m³

Freitag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, im **Buchwald** bei Schafisheim:

4 größere **Buchenstämme** mit 4.67 m³
2 **Eichenstämme** mit 2,36 m³
10 Ster **Mischelholz** und
1250 Stück **Reiswellen.**

Sammlung auf der Schlagfläche am Staufener Feld. Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, den 14. März 1896.

1038 **Die Forstverwaltung.**

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

In heutiger Generalversammlung wurden Zins und Dividende unserer Aktien pro 1895 auf 4½ % festgesetzt und wird der betreffende Coupon vom **16. März hinweg** mit Fr. 4.50 an unserer Cassaeingelöst.

Aarau, den 14. März 1896. 1036

Die Verwaltung.

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer**, Herr C. Billeter aus Zürich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.

Anmeldungen bei

J. Burgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager

mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.**) 922

Telephon. Telephon.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt einem löbl. Publikum zu Stadt und Land an, daß er sich in **Aarau** als

Metzger und Wurster

etabliert und das Geschäft mit **14. März. Vordere Vorstadt** (in der ehemaligen Metzgerei Landolt) eröffnen wird.

Mein eifrigstes Bestreben ist, durch gute Qualitäten Fleisch und vorzüglich gut bereitete Wurstsorten das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Unter Zusicherung höflicher und reinlicher Bedienung empfehle ich mich bestens.

Alfred Hemmeler
995 **Metzger und Wurster.**

Das Neueste in

Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Angelegentlichst empfiehlt sich

821 **Rosa Suter**
neben dem Hotel Ochsen.

Asti mousseux

1037 (feine Qualität)
bei **V. Gerodetti** hinter'm Bahnhof.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Zu verkaufen:

Das Wohnhaus Nr. 257

in der Halde, enthaltend **drei Wohnungen** nebst Kellern.

Auskunft erteilt bereitwilligst der Unterzeichnete, welcher auch Angebote entgegennimmt.

Aarau, 12. März 1896. 1006

Der Beauftragte: **Jakob Lüscher**, Notar.

Steigerung.

Am **Montag den 23. März 1896**, nachmittags 3 Uhr, bringen die Erben der sel. Frau **Elise Fischer**, gewes. Regt. von hier, im Gasthof z. Löwen in da, an eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung

Das mitten in der Stadt befindliche



Wohnhaus Nr. 16

mit gewölbtem Keller, 1 Verkaufsmagazin, 2 Wohnungen und Wasserleitungseinrichtung bis 3. Stock, geschätzt und gegen Brandschaden versichert für **Fr. 16,000.**

Die schöne Lage und der gute bauliche Zustand dieses Gebäudes lassen auf zahlreiche Liebhaber hoffen. — Bedingungen günstig.

Lenzburg, 5. März 1896.

Der Beauftragte:

934 **Roth**, Notar.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark. Dividende im Jahre 1896: 29⅓ bis 114⅔ der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Feiler-Wirz. 719

Vereinschronik.

Pro memoria.
Konferenz.

Täglich frische
Bratwürste
Wienerli
Frankfurterli
Zürcher und
St. Galler Schüblig
Frankfurter Leberwurst
Lyoner
Baleron
Fleischkäs
Kalbsrouladе
Gefüllten Schweinsfuß
Salami

empfiehlt bestens

1040 **Alfred Hemmeler**
Telephon Metzger u. Wurster.

J. Burgmeier,

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon. Auserlesene **Instrumente** Telephon.

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 294)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Als Küchenmagd

findet ein starkes, kinderloses Mädchen auf dem Lande Jahresstelle. Eintritt 26. März.

Zu verkaufen:



1 Pferd (Rapp)

(8 Jahre alt)

sehr guter Einspänner. 1017

Henberger, Küttigerstraße.

Zu verkaufen:

1 Federnwagen

(1 und 2spännig) so gut wie neu.

1018 **Jb. Zubler**, Schmied, Aarau.

Gesucht: 1035

Zu baldigem Eintritte eine tüchtige

Modistin,

welche selbständig garnieren kann. Offerten mit Zeugnissen unter Chiff. B W 102 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Zirka 100—150 Zentner gut eingebrachtes 954

Berghen.

Zu erfragen bei der Expedition.

Zweigharz

garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt

C. Ruchner, Seiler.

Lehrtochter-Stelle offen

bei

Frau **Furrer-Blume**, Schneiderin Zollrain 293. 989

Kopfschmerzen, 114

Migräne 2c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothehilfe Antipyrin, Antifebrin 2c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz von Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12**, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen. Prospektus gratis.**



Experiment

mit 1042

Feuerlöschgranaten

System Labbé

findet **Donnerstag den 19. März**, nachm. 5 Uhr in **Aarau** statt.

Wir erlauben uns, die tit. Behörden, Feuerwehren, Industrielle und Private zu diesem Experimente höfl. einzuladen.

Hochachtungsvoll

Richner & Rothpletz.

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Weltteilen werden billigst und zuverlässigst befördert durch

625 **Franz Wirth** in Aarau.
Agent von Rommel & Co. in Basel.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter**, Negt., in Gränichen, wird **Donnerstag den 19. März** nächsthin und wenn nötig den folgenden Tag, jeweilen von morgens 9 Uhr an, in der Wohnung und im Verkaufsladen des Konkursiten die vorhandene

Fahrhabe und das Warenlager

gegen Barzahlung an öffentliche Steigerung gebracht.

An Waren sind vorhanden: Irdenes Geschirr und Glasgeschirr, Korbwaren, Fensterglas und verschiedene Droguerien 2c. 2c.

Aarau, 10. März 1896. 971

Das Konkursamt.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Aarau, Dienstag den 17. März 1896 — № 65 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Zusammentritt der eidg. Räte

hat wohl noch selten in einem Momente stattgefunden, wo durch den Blätterwald der konservativen und halbkonservativen Presse ein solcher Sturm ungezügelter Parteileidenschaft ging und gegen die oberste Landesbehörde so maßlose Angriffe erhoben wurden, wie es gegenwärtig der Fall ist. Wir haben schon vor drei Wochen auf dieses wilde Kesseltreiben hingewiesen, an dem die ganze antiradikale Sippe brüderlich teilnimmt: Ultramontane und Zöderalisten, fromme Junker und patrizische Pietisten und der manchesterliche Liberal-Konservativismus.

Mit einer wahrhaft machiavellischen Gewissenlosigkeit wird von dieser Seite agitiert, um die radikale Mehrheit der Bundesversammlung und des Bundesrates, insbesondere aber Herrn Frey beim Volke zu diskreditieren, ein Vorgehen, das sich bei dieser konservativen Gesellschaft, die sonst stetsfort die Aufrechterhaltung der Autorität im Munde führt, besonders gut ausnimmt.

In den letzten Tagen hat das schmähliche Treiben, das gleich nach der Demission Willes losging, an Vehemenz noch zugenommen und namentlich ist es die fromme „Allgemeine Schweizer Ztg.", welche die Ehre für sich in Anspruch nehmen darf, die erbärmlichste Hetzarbeit verrichtet zu haben. Warum der Lärm unmittelbar vor dem Zusammentritt der Räte noch gesteigert wurde, ist erklärlich; man fühlt im Lager der Junker- und Pfaffenpartei, daß der Moment gekommen ist, wo Diejenigen zu reden beginnen, die bisher den schändlichen Angriffen blos ein eisiges Schweigen der Verachtung entgegengesetzt haben. Da mußte natürlich, bevor das ganze Lügengewebe in sich zusammensinkt, noch recht dreist geschimpft und drauflos gelogen werden, um wenn immer möglich, im Volke von vornherein Mißtrauen zu säen gegenüber den offiziellen Darlegungen.

Eine solche Fälschung der öffentlichen Meinung wie im Fall Wille und Genossen ist bei uns wohl noch nie versucht worden. Mit dem gegen den Bundesrat gerichteten Vorwurf der Gesetzesverletzung begann der Spektakel, und als sich dieses Moment nicht mehr als zugkräftig erwies, da folgten die Insinuationen über politische Intriguen, und so weit ging man in der Fälschung der Tatsachen, daß der Fall Wille so dargestellt wurde, als ob Wille vom Bundesrat entlassen worden sei, während er doch freiwillig gegangen ist, als er einsah, daß der Bundesrat seinen Launen einen Damm entgegen setzte. Jenen traurigen Akten der Indisziplin, die sich in den bekannten Demissionserklärungen einiger weiterer Offiziere äußerten, jubelte die Junkerpartei natürlich zu und die gleichen Leute, die meinten, der Bundesrat hätte sich bei der Kommandoübertragung an Markwalder an die Vorschläge einer Zweierkommission halten sollen, hatten sogar die Frechheit, an den Bundesrat eine Eingabe zu richten über die künftige Besetzung des Postens des Waffenchefs, ein Vorgehen, das am besten zeigt, wie diese Leute die Achtung vor den Rechten einer Wahlbehörde verstehen!

Es ist gut, daß die Tagung der eidgenössischen Räte nun ihren Anfang genommen hat, denn es ist an der Zeit, daß der so schmählich angegriffene Bundesrat endlich selber zum Worte kommt. So viel Respekt vor den Männern, die in unserer obersten Landesbehörde sitzen, ist sicherlich trotz der ausgestreuten Lügen bei unserm Volk vorhanden, daß es den Erklärungen des Bundesrates unbedingten Glauben beimessen wird. Da wird es sich denn zeigen, daß von politischen Intriguen, Einflüssen der Freimaurerei und was da alles geflunkert wurde, keine Rede sein kann und daß der Bundesrat in jeder Beziehung die Stellung eingenommen hat, die ihm Amt und Würde einzunehmen geboten. Mag dann der Prätorianer- und Pharisäerlärm noch eine Weile weiter toben — das Resultat wird kein anderes sein, als daß die entlarvten Heuchler vollends der allgemeinen Verachtung anheim fallen.

Ein neuer Kolonial-Skandal in Deutschland.

Man erinnert sich noch der Affäre der Kamerunер Beamten Leist und Wehlan, von denen der erstere gefangene Negerweiber mit der Nilpferdpeitsche züchtigen ließ, wenn sie seinen Lüsten nicht freiwillig untertan sein wollten, während Wehlan wehrlose Gefangene abschlachten ließ.

Nun wird soeben ein neuer ähnlicher Skandal bekannt, der noch weit mehr Aufsehen erregt, denn die Anklagen richten sich diesmal gegen keinen Geringern, als den Afrikaforscher Dr. Peters.

In der Reichstagssitzung vom letzten Freitag hielt der Abgeordnete Bebel dem Dr. Peters, welcher sich gegenwärtig in Deutschland befindet, ein ganzes Sündenregister von brutalen Gewalttaten vor. Peters habe jeden entlaufenden Träger niedermachen und im Lande der Mazakas alle Dörfer niederbrennen lassen, weil er auf Widerstand stieß. „Er stößt auf eine Anzahl Leute, die auf den Bäumen sitzen und ihm den Rücken kehren — doch gewiß kein Akt der Feindseligkeit. Da läßt er die Leute wie Spatzen niederschießen und beschreibt, wie außerordentlich rasch sie zur Erde kamen. Als die Uebrigbleibenden dann fragten, weshalb er so grausam sei, sie säßen ja nur da, weil sie mit einem fremden Stamm Krieg führten, da sagte er: Nun, dann wünsche ich Ihnen einen vergnügten Nachmittag. (Hört, hört! links.) Das also, nachdem er die Leute wie Spatzen heruntergeschossen hat! (Pfui! links.)

Einem Manne, der ihm angeblich etwas frech zugerufen hat, jagte er eine Kugel durch die Rippen. Das tut ein Vertreter des Christentums, der Sitte und Ordnung! (Lachen rechts.) Es ist unerhört, wenn Leute dazu noch lachen können! (Rufe links: Frechheit!)

Vizepräsident Schmidt: Ich habe soeben von der linken Seite des Hauses den Ruf Frechheit gehört. Ich weiß nicht, woher er gekommen ist. Er ist durchaus ungebührlich, gehört sich nicht und verletzt die Würde des Reichstags. (Beifall.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Peters hatte auch eine eingeborene Beischläferin aus dem Stamme der Ndschaggas. Die scheint wohl von den erzwungenen Zärtlichkeiten nicht befriedigt gewesen zu sein, denn sie hat ein Verhältnis mit seinem Diener angeknüpft. Das hat Peters erfahren, und da gab er sofort den Befehl, die beiden Leute an den Galgen zu hängen. (Hört, hört! links.) Der Lieutenant Bronsart v. Schellendorf, der den Befehl ausführen sollte, erklärte, daß sich das mit seiner Ehre nicht vertrüge. So wurde denn der Lazaretgehilfe kommandiert, und kniefälliges Bitten der Leute um ihr Leben half ihnen nichts. Peters behauptet, sie wären Spione gewesen; aber dann würde sich der Lieutenant nicht geweigert haben, den Befehl auszuführen. Dem Bischof Tucker, der erklärte, daß er mit einem Mörder nichts zu tun haben wolle, hat Peters einen Brief geschrieben, daß er nach afrikanischer Sitte mit dem Mädchen verheiratet gewesen sei, und daß es nach afrikanischem Recht gestattet sei, die Ehebrecherin mit dem Tode zu bestrafen. In Afrika giebt es aber kein derartiges Gewohnheitsrecht. Ein solches Vergehen hat nichts weiter, als eine Tracht Prügel zur Folge, denn es wird dem Mann nicht einfallen, sich deshalb eines Wertobjektes, eines Arbeitsinstruments zu berauben. Ueberhaupt sind ja die Ehrbegriffe in Afrika sehr lax. Es wird keinem Häuptling einfallen, deswegen seine Frau zu töten. Ich habe darüber sehr interessante Nachrichten. In den Missionsberichten der Church Missionary Society hat der Bischof Sir John Tucker den Brief veröffentlicht, den Peters an ihn geschrieben hat. Die Kolonialverwaltung wird sich wohl den Bericht verschaffen können. Es ist notwendig, daß die Dinge genau auf ihren Grund geprüft werden. Ich nenne als Zeugen noch eine Anzahl Personen. (Redner führt mehrere Namen an, u. a. den bayerischen Premierlieutenant Frhr. v. Pechmann, den Afrikareisenden Oskar Baumann, den Dr. Stuhlmann, den Maten Kuhnert, den Grafen Schweinitz, Professor Dr. Volkens.) Natürlich betrachtete der Stamm die Tötung des Mädchens als eine ihm zugefügte Beleidigung und in dem Kampfe, der sich daraus entspann, sind auch die Lieutenants Freiherr v. Bülow und Wolfram gefallen. Auch die Forschungsreisenden Leut und Kretschmann sind diesen Kämpfen zum Opfer gefallen.

In der Nachmittagssitzung vom Freitag bestätigte Kolonialdirektor Kayser im Großen und Ganzen die Aussagen Bebels. Das Negermädchen sei erschossen worden, weil es zweimal entflohen war. Die Stimmung gegen Dr. Peters sei allerdings in Ostafrika eine so ungünstige gewesen, daß man vorgezogen habe, ihn zur Disposition zu stellen.

Der Centrumsabgeordnete Lieber unterstützte darauf in den schärfsten Ausdrücken die Anklagen Bebels; er sagte unter anderem: Ich hoffe, die Regierung wird ein scharfes Wort der Verurteilung finden. Wenn sie uns im Stiche lassen sollte, so ist der Reichstag der Ort, der die Klage erhebt, und Dr. Peters muß sich rein waschen. Er steht da ebenso schwer angeklagt vom Ministerialdirektor Kayser wie von den Sozialdemokraten. (Sehr richtig!) Wenn Dr. Peters ein junges Wesen, mit dem er ein intimes Verhältnis gehabt hat, in der Weise vom Leben zum Tode befördert, wie er es getan haben soll, dann hat er ungefähr die schimpflichste Gemeinheit begangen, die es für einen Mann giebt. (Lebhafte Zustimmung. Unruhe. Rufe: Er gehört an den Galgen!) Wer ein solches junges Wesen, das kaum ein Verständnis von öffentlichen Dingen haben kann, aufknüpfen läßt, weil es sich dem feindlichen Lager nähert, der hat ein so gesteigertes Selbstherrlichkeitsgefühl, daß ich Dr. Peters für einen vollständig verlorenen Mann halte, wenn er nicht im Stande ist, diese Anklage zu widerlegen. Es ist traurig, daß wir nicht mehr mit der Unbefangenheit wie früher den Anklagen der sozialdemokratischen Abgeordneten entgegensehen können, wenn sie sagen: Ihr wollt christliche Kultur in den schwarzen Erdteil tragen und macht Euch durch Grausamkeiten bei den Negern verächtlich für die jeder Araber aufgehängt wird. (Sehr richtig!)

Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt zu diesen skandalösen Enthüllungen:

„Dr. Peters hat sich also bis zuletzt einer ganz außerordentlichen Rücksichtsnahme zu erfreuen gehabt, und mit derselben Rücksicht sollen auch die Taten, deren er sich als Reichskommissar schuldig gemacht hat, behandelt werden. Es steht fest, daß er ein schwerzes Mädchen, das er als seine Geliebte hielt, hat aufhängen lassen, nachdem sie sich mit einem schwarzen Diener des Dr. Peters eingelassen hatte, und daß diesem Diener die gleiche Strafe zuteil wurde. Verantwortlich darüber vernommen, hat er erklärt, der Diener sei wegen Diebstahls gehängt worden, nachdem vorher diese Strafe auf das Stehlen angedroht war, und am Mädchen sei wegen mehrmaligen Entlaufens die Todesstrafe vollstreckt worden. And're Aussagen stehen demgegenüber, und namentlich ist schwerbelastend gegen Peters, daß er in einem an den Bischof Tucker in Mosché gerichteten Briefe geschrieben haben soll, er habe die Todesstrafe gegen beide wegen Ehebruchs — der also gegen ihn, Peters, begangen sein soll — nach muhamedanischem Recht ausgesprochen. Bestätigt sich das, so steht die Schuld von Dr. Peters

---

Feuilleton.

13 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Es ist nicht Neugierde," fuhr Bill fort, „wenn ich alles wissen will, wir kämpfen ja zusammen, wir leiden ja beide gleich unter diesen dunklen Verhältnissen, die hier zu walten scheinen. Sage mir alles, was Du weißt, vertraue mir das Aergste an. Von diesem Augenblick an müssen wir uns alles sein, oder wir haben einen Frevel begangen. Was für Gewalt hat Fimey über Deinen Vater, über Dich!"

Alice fiel es schwer, aus dem süßen Traum zu erwachen zur häßlichen Wirklichkeit.

„Muß es heute noch sein?" fragte sie, wie schlaftrunken, wie erwartet, von all dem Glück, das sie empfand.

„Morgen ist es vielleicht zu spät," sagte Bill ernst."

„Es sind nur dunkle Erinnerungen aus meiner Jugendzeit, verworrene Bilder, die oft in der Einsamkeit vor mich hintreten, und die mir der Schlüssel scheinen zu dem Verhältnisse zwischen dem Vater und Fimey.

„Der Vater war Hafenarbeiter in Newyork. Du weißt, was das heißt, ein kümmerliches, sorgenvolles Leben, das in ständigem Nebel, Nässe und Schmutz dahinfließt. Da wird alles zerstört, Körper und Herz. So lange die Mutter noch lebte, gings. Ich kann mich dunkel daran erinnern. Sie nähte und wusch den ganzen Tag, die halbe Nacht, immer in dem finstern, kleinen Stübchen, dessen erblindetes Fenster auf einen schmutzigen, schwarzen Hof hinausging. Man öffnete es nie, so entsetzliche Luft drang herein. Kam der Vater abends heim mit seinen schweren, bis oben mit Schlamm bedeckten Stiefeln, fiel sein erster Blick auf mich. Er scherzte mit mir, selbst wie ein Kind, dann aß er und rauchte seine Pfeife. So armselig das Stübchen war, ein bischen Glück herrschte doch dadrinnen. Da starb die Mutter, und von der Zeit an wards anders. Der Vater kam oft des Abends betrunken, oft gar nicht nach Hause, oft brachte er diesen Fimey mit, den ich früher nie bei uns gesehen. Ich haßte ihn vom ersten Augenblick an. Der Vater war immer gut mit mir, selbst im Rausche, und des andern Tages schämte er sich offenbar vor mir. So jung ich war, ich warnte ihn vor Fimey, der mich damals schon mit plumpen Schmeicheleien verfolgte. Er verwies mir zum erstenmale mit groben Worten jede Einrede. Fimey war zuletzt unser Mitbewohner, er aß mit uns, schlief bei uns. Oft saßen sie bis tief in die Nacht vor der Whiskyflasche und flüsterten zusammen. Ich lag dann schon längst im Bette, das eine alte Wolldecke von dem übrigen Raume abschloß.

„Ich horchte nicht darauf, mir fiel nur auf, daß Fimey immer das Wort führte, der Vater mehr zuhörte. Dieser wurde immer mürrischer, verschlossener, und selbst ich konnte ihn nicht mehr aufheitern, es ging ihm etwas im Kopfe herum, das war selbst mir klar. So verging der Winter im trüben Einerlei, ich hatte mich zuletzt an Fimeys Gegenwart gewöhnt, und auch die beiden nahmen bei ihren nächtlichen Unterredungen keine Rücksicht mehr auf mich. Mit dem Sommer ward es anders. Die Arbeit wurde mehr, die beiden blieben oft Tage lang aus, dann kam ich mir erst recht verlassen vor in der dumpfen Stube, und ich fühlte etwas wie Heimweh, nach was wußte ich nicht.

„In einer heißen Sommernacht kamen sie um Mitternacht nach Hause, ich hörte in meinem Bette ihr Gezischel schon die Stiege hinauf. Fimey trat, was er sonst nie tat, an mein Bett und sah nach, ob ich schliefe. Ich stellte mich so, nur, um von dem Menschen nicht angeredet zu werden. Dann setzten sich beide an den Tisch und sprachen leise. Ich schlief darüber ein, doch die Hitze in dem engen Raum war unerträglich, dazu rauchten die beiden, daß dicke Wolken durch die Stube wallten, ich erwachte und hörte meinen Namen nennen, das machte mich stutzig. Ich horchte. „Deine Alice kannst Du in einer Nacht zur reichen Dame machen, wie sie den Broadway hinabfahren. Tust Du es nicht, kann sie Kanäle räumen ihr ganzes Leben — wie Du! Das heißt, wenn sie mag, wenn sie nicht lieber —" Die Stimme Fimeys, er war es, der sprach, wurde gedämpft, ich hörte nichts mehr, doch muß es etwas Häßliches gewesen sein. Der Vater erhob sich lärmend — ich hörte einen klatschenden Schlag, einen Fluch aus dem Munde Fimeys. „Mit Dir ist nichts zu machen, da geh ich allein," mit diesen Worten ging er der Tür zu. Er drückte schon auf die Klinke, zögerte aber noch einen Augenblick und sah auf meinen Vater hin. Da sprang dieser auf, ging auf ihn zu und packte ihn beim Arme.

„Muß es morgen schon sein?" fragte er erregt.

„Morgen oder nie!" klang es von Fimeys Munde.

Der Vater atmete schwer auf. „Nun denn, morgen, wenn es sein muß," sagte er dumpf, schob Fimey völlig zur Tür hinaus und ging mit schweren Schritten im Zimmer auf und ab, trat dann an mein Bett und blickte lange auf mich. Dann seufzte er schwer und setzte sich allein an den Tisch. Ich schlief wieder ein.

„Als ich erwachte, war er schon fort, ich hätte ihn sonst doch gefragt, um was es sich gestern gehandelt, obwohl ich nicht gerade an was Schlimmes dachte.

außer allem Zweifel. Aber auch im andern Fall ist der Einwand nicht aufrecht zu erhalten, daß Peters so streng habe sein müssen, um seine Autorität und sein und der ihm anvertrauten Untergebenen Leben zu schützen. Welches Recht hatte er denn überhaupt, das Mädchen mit Gewalt auf der Station zurückzuhalten? Sie war doch frei, zu gehen, wohin sie wollte, und ein gewaltsames Zurückhalten war sonach eine direkte Freiheitsberaubung; sie aber zu töten, weil sie sich seiner Gewalt entzog, dafür fehlte jedes gesetzliche Recht.

Nach den im Reichstage gegebenen Aufklärungen halten wir die Anstrengung einer neuen Untersuchung gegen Dr. Peters für unumgänglich. Es darf nicht der Glaube aufkommen, daß die Beamten in den Kolonien mit dem Leben der Eingebornen nach Belieben schalten und walten können."

Am Samstag Nachmittag wurde die Debatte im Reichstag fortgesetzt. Kolonialdirektor Kayser gab die Erklärung ab, daß der Reichskanzler auf Grund des Briefes von Dr. Peters an Bischof Tucker eine weitere Untersuchung gegenüber Peters eröffnen werde.

Graf v. Arnim verlas einen Brief des Dr. Peters, worin derselbe sich auszureden versucht. Das Schreiben machte aber einen sehr schlechten Eindruck; mehrere Redner erklärten, daß nun Peters auch noch als Lügner dastehe. Eugen Richter sagte, Dr. Peters habe sich in Afrika überhaupt wie ein Räuberhauptmann benommen, er habe das getan, was Dr. Jameson blos versuchte. Der freisinnige Abgeordnete Lenzmann verlangte sogar, daß man Dr. Peters unter Anklage des Mordes stelle.

Unter Beifall führte der Freisinnige Barth aus:

„Wie kommt es aber, daß solche Dinge mit unsern Beamten in Afrika vorkommen können? Es werden junge, unerfahrene Leute nach Afrika geschickt; hier waren sie unselbständig, dort genossen sie unumschränkte Selbständigkeit; der Hang zur Brutalität bildete sich dort zum kolonialen Größenwahn aus. Wir haben früher genug Afrikaforscher gehabt, die nicht, wie Stanley, ihre Züge mit Blut bestreckt haben; ich erinnere an Livingstone und Nachtigall. In neuerer Zeit aber hat sich der Tropenkoller immer stärker ausgebildet. Wir stehen hier vor einer ernsten Gefahr. Die Verwaltung hat Sorge dafür zu tragen, daß Ordnung innerhalb der Beamtenschaft geschaffen wird. Es dürfen nicht mehr junge Assessoren und unerfahrene Offiziere hinausgeschickt werden, sondern Leute, die sich in den Tropen bereits aufgehalten und sich bewährt haben. Wir haben die Kolonialpolitik immer skeptisch angesehen; wir haben die Ansicht gehabt, daß es sich um einen nationalen Sport handelt, den wir nicht mitmachen wollen. Wir sind bereit, mitzuhelfen, daß solche Dinge nicht mehr vorkommen."

Alle diese Enthüllungen machen natürlich in Deutschland das größte Aufsehen. Peters galt den Deutschen bisher als hervorragender Kolonialheld; nun sinkt er auf die Stufe eines Verbrechers herab. Viele Blätter empfinden diese Vorkommnisse als eine Schmach für den deutschen Namen und verlangen eine Aenderung in der Kolonialpolitik.

Eidgenossenschaft.

Die traurige Rolle in der militärischen Angelegenheit spielt unter allen Zeitungen doch das „Aargauer Tagblatt". Man erinnert sich noch, welche Stellung dasselbe im letzten Herbst gegenüber Oberst Wille einnahm und in Uebereinstimmung mit vielen andern Blättern ihn als Denjenigen bezeichnete, gegen den sich das Volksurteil vom 3. November am meisten richtete. Heute pfeift das „Tagblatt" aus einem ganz andern Loche, nimmt Wille gegen den Bundesrat in Schutz und kolportiert die Lügen der Junkerpresse über angebliche politische Intriguen seitens aargauischer Volksvertreter, obschon das durch die bekannten Erklärungen längst widerlegt ist. Gegen Oberst Markwalder erhebt es ganz nach Willeschem Muster den verkappten Vorwurf, er habe seinem Vorgesetzten nur gehorcht, wo es ihm paßte und Herrn Bundesrat Frey, dem man höchstens nachreden kann, er habe Wille gegenüber zu viel Langmut bewiesen, dessen männliche Geradheit jedoch über jeden Zweifel erhaben ist, denunziert es als einen „glatten Diplomaten". Bei alledem fällt es uns nur auf, daß das „Aarg. Tagbl.", welches bei jeder Gelegenheit so trefflich die Geschäfte der Konservativen zu besorgen versteht, noch als ein freisinniges Blatt gelten möchte. Das „Tagblatt" dürfte jedoch in diesem Glauben nächstens allein dastehen; vielen Leuten sind in letzter Zeit die Augen aufgegangen.

Eine Lektion über die Disziplin. (Eingesandt.) Hr. Oberst de Perrot schreibt der „Suisse libérale":

„Ich denke, die Demission des Waffenchefs der Kavallerie ist ausschließlich ein persönlicher Akt! — Oberst Wille wurde vom Bundesrate ernannt, folglich ist es auch einzig und allein diese Behörde, welcher es zusteht, seine Handlungen zu beurteilen.

Wir haben in der Schweiz eine Kontrollbehörde, es sind das die eidgenössischen Räte, welche ihrerseits die Verwaltung des Bundesrats beurteilen, genehmigen oder tadeln. Diese Prinzipien verlassen und die Behörde, oder ihren Vertreter, je nach seinen Launen glorifizieren, oder in den Koth herabzerren, heißt in der Anarchie herumwaten!"

Aus den Kantonen.

Bern. Ueber den Bierboykott in Bern wird dem „Gastwirt" geschrieben:

„Nun leiden wir seit 8. März in der Zeit des Bierboykotts, aber der schlägt keine hohen Wellen, auch die Eisenbahnen sind in ihren Kursen nicht gehemmt — aber trotz alledem werden die Wirtschaften empfindlichen Schaden leiden, namentlich diejenigen, welche viel von den organisierten Arbeitern frequentiert werden. Wir kennen Wirtschaften, wo es recht öde aussieht und gewiß mögen manchem Wirt, der mit seiner Existenz zu kämpfen hat, Gedanken in den Kopf und Worte auf die Zunge kommen, denen er Gewalt antun muß, damit sie nicht zerplatzen wie eine Dynamitbombe. Erst jetzt werden viele Wirte fühlen, in welcher Gewalt sie sich befinden. Die Herren Bierbrauer haben jedenfalls die Tragweite ihres Schrittes nicht bemessen, als sie den Bierboykott herausforderten. Daß das Wirtschaftsgewerbe jetzt unter schwerem Druck lastet, ist klar und namentlich dann, wenn der Bierlieferant und nicht der Wirt Hausbesitzer; da darf der letztere nicht einmal gegen die minderwertige Qualität des Bieres „muren", nein, er darf auch nicht wegen zu großem Mietzins murren, denn in beiden Fällen droht ihm Gefahr, daß „ein anderer ihm den Rang streitig" macht. Wenn sich für eine kleine Wirtschaft 48 Bewerber melden, dann freilich frage man nicht, ob der gegen den Bierboykott renitente Wirt nicht 40—50 Mal ersetzt werde.

Genf. Bestrafte Vergeßlichkeit. Der Gemeinderat von Genf hat eine Lehrerin der Kleinkinderschule entlassen, die letzten Mittwoch ein Kind zur Strafe in einem Raum eingeschlossen hatte und daselbst vergaß, so daß es erst andern Tages wieder gefunden wurde.

Aargau.

Von Rhein. (Korr.) Als wir Ihnen in unserm Art. vom 28. Febr. über die Verhandlungen des badischen Landtages in der schwebenden Brückenbaufrage unserer Landesgegend berichteten, handelten wir in der gewiß unverkennbar guten Absicht, einzelne in denselben gefallene, die Tatsachen rein auf den Kopf stellende Boten richtig zu stellen um zu beweisen, welcher Mittel man sich zu bedienen nicht scheut, um den eigenen Zweck zu erreichen.

Ferne lag es uns, einen Federkrieg herauf zu beschwören und Ihre Leser damit zu langweilen. Wir traten daher auf eine Erwiderung, die in Ihrer Samstagnummer erschien, um so weniger näher ein, als sie im Allgemeinen unsere Richtigstellungen bestätigte und überlassen es dem richtig lesenden und unbefangenen Publikum, den Kern Ihres Samstagsartikels zu prüfen und zu beurteilen. Nur beiläufig sei noch bemerkt, daß, nach unserer Ansicht, die Mohrenwäsche trotz 14tägiger Brühung, bedauerlich mißlungen ist.

Eine unfreiwillige Wasserfahrt. Donnerstag vormittags riß beim Wasserwerk in Ennaus das Fahrschiff mit daran befestigtem Waidling bei einer Arbeit vom Fahrseil los und trieb mit einem Insassen die noch immer angeschwollene Reuß hinunter. Bei der sog. Oese zerschellte der Waidling. Die Strömung brachte das große Schiff bei der Promenade gegen das Land, so daß es dem unfreiwillig Mitfahrenden gelang, durch einen Sprung auf sichern Boden zu kommen. Das Schiff wurde dann bei der Ziegelhütte aufgehalten.

Zurzach. Zu den Verhandlungen des Gemeinderates vom 13. März 1896.

1. Mit Rücksicht auf die Entwürfe der Fahrtenpläne der Zentral- und Nordostbahn pro Sommersemester 1896 wird beschlossen, ein Gesuch der Firma A. Oehler & Cie. in Hier zu unterstützen, dahin gehend, es möchte die Verbindung Aarau-Brugg und umgekehrt in der Weise abgeändert werden, daß

   a) Zug 40 Sommer und Winter schon um 5 Uhr in Brugg ab gehen oder aber einem um diese Zeit kursierenden Güterzug ein bis zwei Personenwagen angehängt würden;

   b) Zug 21 um eine Stunde später angesetzt würde, so daß er 6 Uhr 20 Min. in Aarau abginge. Hierdurch würde ermöglicht, daß die zahlreichen Arbeiter, welche aus der Gegend von Wildegg, Auenstein, Rupperswyl rc. nach Aarau kommen, mit der Bahn rechtzeitig hier eintreffen und Abends auch zu angemessener Zeit wieder heimkehren könnten.

2. Die Lokalitäten im alten Kantonsschulgebäude, welche für den Fröbel'schen Kindergarten zur Verfügung gestellt werden, sollen baulich entsprechend eingerichtet werden.

3. Dem Gesuch des Herrn Joh. Aug. Träb, Kaufmann von Dübendorf, Kt. Zürich, wohnhaft dahier entsprechend wird beschlossen, es sei der Ortsbürgergemeinde die Annahme des Genannten nebst Familie in das Bürgerrecht von Aarau gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1200 zu beantragen.

4. Da öfters Gesuche um Abtretung von Gemeindland in der Telli als Bauplätze eingehen und gegenwärtig wieder ein solches vorliegt, wird beschlossen, es sei über das fragliche Land ein Bebauungsplan aufzustellen und auf Grund desselben ein angemessener Preis festzusetzen.

5. Herr Emil Buser, Bäcker, wünscht als Bauplatz einen vor dem Haldentor westlich oberhalb der der Gasfabrik gelegenen Bürgergarten zu erwerben. Es wird beschlossen, der Ortsbürgergemeinde die Abtretung des fragl. Landes zum Preise von 30 Cts. per Quadratfuß an Herrn Buser zu beantragen, resp. ihr einen entsprechen Kaufsvertrag zur Genehmigung vorzulegen.

Zurzach. (Eingef.) Die Eröffnung der schweiz. Ausstellung in Genf steht unmittelbar bevor; emsig werden in allen Landen die Erzeugnisse der Natur und diejenigen, welche der Hände Fleiß vereint mit des Geistes Kraft erschaffen hat, in brennendem Wetteifer nach Genf geschickt. Daß gesunder Geist und Körper sich bei solchem Anlaße gegenseitig mit dem Ergebnis seines Schaffens messen will, ist nicht erstaunlich; wohl aber darf und muß es uns überraschen, wenn auf dem Gebiete des Schulwesens zu den für Genf bestimmten Arbeiten normaler Schulen auch solche sich gesellen, welche in einer Anstalt von schwachsinnigen Kindern entstanden sind. Daß die Direktion unserer Anstalt in Biberstein diese Initiative ergriffen und durchgeführt hat, werden Alle begrüßen, welche dem Leben und Wirken der Anstalt sonst ferner stehend, der Einladung gefolgt waren zur Besichtigung der im Gewerbemuseum ausgestellten Arbeiten. Bei dem regen Besuche während der zwei Ausstellungstage mag wohl manch ein warmes Interesse für das menschenfreundliche Werk neu geweckt worden sein. Staunend verfolgte man all die niedlichen Arbeiten vom einfachen Nähblättchen an bis zu den zierlichen Fadengewinden, Nähmuchen und den genauen Stiftstichen nach all den hübschen Zeichnungen auf Leinwand und schon diese Arbeiten allein erfüllten uns mit hoher Befriedigung. Gelangte man dann aber zu all den Näh- und Flickarbeiten, den Ausbesserungen an Strümpfen und den Strümpfen selbst, welche teilweise oft Kinder gestrickt hatten, die vergangenen Sommer zum erstenmale eine Stricknadel in die Hand bekamen, dann allerdings machte sich im Vergleich mit den Leistungen unserer Normalschulen die Ueberzeugung geltend, es könnte die Ausstellung der Arbeiten von schwachsinnigen Kindern unsern normal veranlagten Schülerinnen vielfach zum Muster dienen. Ganz besonderes Lob verdienen die Flickereien, und Ehre der Lehrerin, welche es mit schwachen Talenten zu solch schöner Fertigkeit bringen kann. Neben dem praktischen Schaffen erfreuten unser Auge auch andere schön und genau ausgeführte Arbeiten, deren Aufzählung uns hier zu weit führen würde; auch die Knaben hatten tüchtig gearbeitet und gaben uns mit ihren Gegenständen den glücklichen Gedanken, daß manch ein kleines Scherflein zum Gedeihen der Anstalt gebracht werden könnte, wenn je nach Bedürfnis Wäschefeile, aus Tuchenden gewirkte Teppiche und Finken mit soliden Schnursohlen etc, von dieser Kinder Hand gearbeitet, bezogen würden.

Welch unsägliche Mühe und Geduld es bei Lehrern und Kindern erfordert, bei geringen Gaben diesen erfreulichen und überraschenden Grad von Geschicklichkeit zu erlangen, läßt sich wohl kaum sagen; möge Alle das schöne Bewußtsein lohnen, daß wenn auch an die geistigen Kräfte dieser armen Kinder niemals große Anforderungen gestellt werden können, denselben doch durch die Geschicklichkeit der Hand ein arbeitsames und nützliches Dasein gesichert wird. Dankerfüllten Herzens verabschiedeten wir uns von den Kleinen und deren Vorgesetzten, welche uns im Rahmen ihres prächtigen Wohnsitzes auf verschiedenen photographischen Bildern noch gegrüßt hatten und wünschten der Anstalt und deren Behörde auch ferner solch glückliches Gedeihen!

Brugg (Korr.) Die Organisation der Handwerker und Gewerbetreibenden marschiert endlich auch im Bezirk Brugg. Nach verschiedenen Anläufen konstituirte sich am letzten Sonntag im „Roten Haus" zu Brugg definitiv eine Sektion des kantonalen Gewerbeverbandes, indem in zahlreich besuchter Versammlung Statuten beschlossen und die notwendigen Wahlen getroffen wurden. An die Spitze des Verbandes, welchem bereits zirka 50 Mitglieder angehören, ist Hr. Dr. Siegrist in Brugg berufen worden und es hat derselbe das Mandat auch angenommen.

Wyl. Ein seltenes Abenteuer ist letzten Montag einem hiesigen Bürger passiert. Dessen Frau wollte laut „Frischtaler", wie gewohnt, am Vormittag dem Keller einen Besuch abstatten, allein die Türe war nicht aufzubringen. Mit Hilfe der stärkern Ehehälfte gelang es endlich, die Pforte des kühlen Raumes zu öffnen, aber welch' ein Anblick bot sich dar! Steine lagen umher, welche die Türe versperrt hatten, Kartoffeln und Rüben waren zerstreut und angefressen! Nach langem Suchen nach dem Uebeltäter bemerkte Hr. S. hinter einem Weinfaß liegend das Ungeheuer — ein Dachs hatte nach der anstrengenden Arbeit und Sättigung sich zu süßem Schlummer niedergelegt. Schnell wurde der Nachbar von dem Vorfall unterrichtet, ein Gewehr herbeigebracht, mit Pulver und Blei geladen und — paff! war dem Missetäter ein Ende gemacht.

Ob dieser stinke Tunnelarbeiter es in seiner Wohnung wegen der nassen Witterung zu „feucht" gefunden oder einen „Drang nach Bachus Quellen" fühlte, ist nicht erwiesen, dagegen wurde Hr. S. für seinen Schrecken durch Hrn. Jagdaufseher Erdin mit einem Schußgelde von Fr. 4. — für den erlegten Langschläfer entschädigt.

Bezirk Lenzburg. Unser Einsender, welcher jüngst meldete, Holderbank sei die Gemeinde, in welcher keine Steuern bezogen werden müssen, befand sich mit dieser Angabe schon wieder auf dem Holzweg. Holderbank bezieht nämlich pro 1896 eine ganze Polizeisteuer und eine achtels Schulsteuer. Keine einzige Gemeinde des Bezirkes ist steuerfrei.

Lenzburg. (Korr.) Die beiden hiesigen Gesangvereine Männerchor und Frohsinn veranstalteten auf Sonntag den 15. ds. ein solennes Konzert, das zahlreich besucht war und allgemein befriedigte.

Letzte Woche hat Papa Storch auch auf unserm Kirchendach sich wieder eingefunden.

Aesch. (Korr.) Letzten Sonntag nachmittags fand hier im Gasthof zum „Sternen" ein ziemlich zahlreich besuchtes Konzert der Stadtmusik „Konkordia" von Aarau statt. Ihre Leistungen ernteten allgemeinen Beifall. Auf Wiedersehen ein ander Mal.

Zurzach. (Korr.) Die Maschen unseres Telephonnetzes verengern sich immer mehr. Neuestens hat nun auch die Gemeinde Lengnau Anschluß an dasselbe beschlossen. Rietheim folgt nächstens nach; daßelbe hat gegenwärtig mit der Wasserversorgung zu kämpfen.

Lokales.

Konzertbericht. In fast großstädtischer Weise drängten sich in den letzten Tagen die musikalischen Produktionen in unserem Saalbau. Denn am Samstag Abend hielt der Männerchor des Cäcilienvereins ein Konzert ab, an das sich eine bis tief in den Sonntag hinein reichende Abendunterhaltung mit Ball anschloß und am folgenden Abend trat unser Sängerbund mit seiner stattlichen Phalanx auf das Podium. Wie beim letzten Abonnementskonzert des Cäcilienvereins setzte sich das Samstagsprogramm lediglich aus Vokalstücken zusammen, die indeß schon in ihrem Klangcharakter so verschiedenartig waren, daß kaum eine Ermüdung beim Hörer aufkommen konnte. Wohl am meisten Interesse erweckten die drei Lieder unseres Hrn. Direktors Kutschera, der sich bei dem Anlaß zum ersten Mal als Komponist einführte und auch in dieser Qualität einen bedeutenden Erfolg errang. Den drei Gesängen, welche Frl. Emmy Siebenmann sehr hübsch, sinnig und geschmackvoll vortrug, liegen Dialektgedichte aus Ad. Freys reizendem Liederbuch „Duß und underem Rase" zu grunde und die poetische Stimmung, die darin herrscht, geht in der Musik rein und schön auf. So ist gleich das erste Lied, das wir hörten, „die Einsame," eine feine vornehme Komposition, worin die träumerische Melancholie des Mädchens, das in stiller Nacht des Abschieds von dem Liebsten gedenkt, zu zart empfundenem Ausdruck kommt. Noch unmittelbarer packte, vermöge seiner melodischen Anmut, das zweite Lied, „Am Brünneli", dessen Klavier-Begleitung das Rauschen des Wassers reizend imitiert. Das Lied wurde stürmisch da capo verlangt und daßelbe war bei dem dritten, „das Paradies", der Fall, das den Volkston vielleicht am besten trifft. Doch blieb der gestrenge Autor hier unerbittlich und winkte der Sängerin, die dem Wunsche des Publikums entsprechen wollte, kategorisch ab. Wir hoffen, nachdem nun das Eis gebrochen, bald weiteren Tonschöpfungen des Herrn Kutschera, der gewiß noch manches wertvolle im Pult liegen hat, lauschen zu dürfen.

Dankbar sind wir Herrn Kutschera auch für die Vorführung des Carl Munzingerschen Liedes „Sehnsucht nach der Heimat", einer Art stilisierten Kuhreihens, in welchem der begleitende Männerchor der heimweh-durchzitterten Cantilene des Solo-Altes ein bezauberndes Relief verleiht. Für Frl. Siebenmann lag die Partie freilich etwas tief und das Chor-Accompagnement schien uns noch etwas unfrei zu sein, wobei der Vergleich mit dem unserer Erinnerung unvergeßlich eingeprägten wundervollen Vortrag des Stückes durch Frau Räuber-Sandoz und die Elite der Berner Liedertafel unser Urteil allerdings etwas beeinflussen mag. Warm und schön trug Herr Burgmeier die beiden Lieder „O Aennelein" von A. Krug und W. Hills „Das Herz am Rhein" vor, in deren ersterm der Minnesängerton, den das altdeutsche Liedchen bedingt, wohl getroffen ist. Von den Chorgesängen des Abends bereiteten uns am meisten Freude die beiden Gemischten Chorlieder „Abendfriede" von J. Rheinberger und Hans Hubers rumänisches „Liebeslied", das wir nicht oft genug hören können und das diesmal bestrickender wirkte denn je. Sehr hübsch wurde auch der Chor der Friedensboten aus Rienzi wiedergegeben, in dem die geteilten Frauenstimmen rein und fein klangen und Herr Stadtammann M. Schmidt den Titelhelden flott repräsentierte. Aber auch über der Reproduktion der Männerchorgesänge waltete ein glücklicher Stern. Das Gernsheimsche Wächterlied erfordert freilich noch einen stimmgewaltigeren Chor wenn es seine volle Wirkung entfalten soll, aber die beiden Lieder von Angerer „Reichtum in der Liebe" und „Wenns nach zweier Willen ginge" ließen sich kaum feiner nüanciert vortragen und auch das Bruchsche Rheinlied gelang wohl noch nie so gut wie an diesem Abend.

Ein überaus zahlreiches Publikum lauschte am Sonntag den Darbietungen des „Sängerbundes", der gleichfalls ein feines Programm aufgestellt hatte und dessen Leistungsfähigkeit bei dem Anlaß wiederum ins günstigste Licht trat. Schon die energische und klangschöne Wiedergabe der „Ewigen Burg" von Rob. Schumann zeigte, über welch tüchtiges Stimmmaterial der Verein verfügt und wie gut ihn sein trefflicher Leiter, Herr Hengherr, namentlich was die Aussprache betrifft, geschult hat. Von den beiden Volksliedern wurde das Silchersche „Aennchen von Tharau" durch eine Intonationsschwankung etwas beeinträchtigt, während Gustav Webers reizendes „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn" in jeder Hinsicht tadellos gelang. Eine schöne Männerchor-Komposition größeren Umfangs lernten wir in dem vom Klavier begleiteten Schlußstück „Hymnus an die Tonkunst" von J. Rheinberger kennen, in welchem der Komponist den schwungvollen und gedankenreichen Versen Herm. Linggs feinfühlig

nachgedichtet hat. Prächtig klang hier die zartempfundene Stelle „Tränen trocknest Du", machtvoll der Abschnitt „Helden schreiten in Siegesglanz" und auch die emphatische Schlußsteigerung brachte der Chor zu imponierendem Ausdruck. Der solistische Held des Abends war der Appenzeller Herr Anton Jnauen, der einen nicht großen, aber weich und sympathisch klingenden Tenor besitzt, deutlich deklamiert und mit viel Wärme vorträgt. Während in der Cavatine aus „Faust" die Register nicht hinlänglich ausgeglichen waren und das schwierige Brahms'sche Lied „Meine Liebe ist grün" unter einer gewissen Befangenheit des Künstlers litt, auf deren Rechnung wir auch die Verstümmelung der Textworte schreiben, brachte das Volkslied von R. Radecke „Aus der Jugendzeit", das Herr Jnauen so innig vortrug wie es vom Tondichter empfunden ist, eine herzbewegende Wirkung hervor und gefiel auch das anmutige Hildachsche „Der Frühling ist da" so gut, daß das Publikum stürmisch eine Zugabe verlangte. Der Sänger spendete sie in dem schwungvollen Lied unseres Landsmannes Carl Dinner „Neuer Frühling ist gekommen", das als Abschluß des herrlichen Lenzsonntages vorzüglich paßte.

Wohlthuende Abwechslung gewährte das bedeutendste Tonwerk des Programms, Franz Schuberts von Melodien überquellendes Forellenquintett, zu dessen Ausführung sich die Herren Fritz Richner, Dr. Hirzel, M. Schmidt, Dr. Zschokke und Direktor Rödelberger (letzterer als Vertreter des Contrabasses) vereinigt hatten. Das Ensemble zeichnete sich durch Sicherheit und sorgfältige Abtönung aus und wenn man auch, da bei Schubert alles auf Tonschönheit angelegt ist, bei einzelnen Streichinstrumenten noch etwas mehr Klangfülle und Sonorität in den melodieführenden Stimmen gewünscht hätte, so war doch der Gesamteindruck ein harmonischer, wahrhaft wohlwollender und der reiche Beifall, den die Hörer zollten, ein vollverdienter. Am besten gefielen uns neben den köstlichen Variationen das traumumwobene Andante und das Scherzo, das die Herren überaus feurig auffaßten und trefflich durchführten. Herrn Fritz Richner müssen wir für die technisch gediegene und geschmackvolle Wiedergabe der schwierigen Klavierpartie ein spezielles Kränzchen winden, wie er denn auch sämtliche Begleitungen vorzüglich besorgte.

Wir betrachten es als eine höchst erfreuliche Erscheinung, daß unsere tüchtigen Instrumentaldilettanten sich in neuerer Zeit wieder öfter im Konzertsaal hören lassen, denn Aarau ist nicht in der Lage, sich alle Augenblicke Künstler von Zürich oder Basel zu verschreiben und doch möchten wir gerne der Schätze teilhaftig werden, die unsere Meister namentlich auch auf dem Gebiet der Kammermusik aufgehäuft haben. Und so mögen denn die Wackeren rüstig fortarbeiten und uns ab und zu die Früchte ihres Fleißes und ihrer Kunstbegeisterung genießen lassen. A. N.

Der zweite Teil des Programmes sorgte für die Gemütlichkeit. Als eine glänzende Leistung ist hier der „Taucher", eine parodistische Operette von W. Sturm, zu nennen, bei der die Mitspielenden sowohl in gesanglicher wie dramatischer Richtung viel Verständnis an den Tag legten. Die Chöre waren vorzüglich einstudiert und auch die Solisten erwiesen sich ihrer Aufgabe völlig gewachsen; namentlich in dem Träger der Titelrolle glaubte man einen vollendeten Bühnenhelden vor sich zu haben. Jn Frl. H. lernten wir eine Sängerin mit überaus weicher, feiner Stimme kennen, die wir gerne ein anderes mal wieder hören würden. — Nebst diesem viel Genuß bietenden Bühnenstück wurden komische Sachen aller Art aufgeführt, unter denen der Rummel mit der großen Trummel die neuesten Tagesereignisse („General" Wille, die Eisenbahner ꝛc.) in trefflicher Weise besang. Dazwischen wurde natürlich auch Terpsichoren ihr Tribut gezollt und es soll der Morgen bald zu grauen angefangen haben, als die letzten den Saal verließen, wohl mit dem Gefühle, einen sehr gemütlichen Anlaß mitgemacht zu haben.

Samariter-Bazar in Aarau. (Eingel.) Nur wenige Tage noch, die uns von der Eröffnung des Bazars trennen. Bald werden alle die Geheimnisse und Ueberraschungen, welche von den Komitees in emsiger Arbeit und sinnreichem Erfindungsgeist ausgeheckt und vorbereitet worden sind, hinter den Coulissen der Verschwiegenheit hervor zum Vorschein kommen. Nach allem, was man so da und dort munkeln hörte und was wir so durch die Ritzen hindurch erguckten und erhaschen konnten, wird es ein Bazar werden so originell und reizend, so amüsant und ästhetisch wirksam, so abwechslungsvoll und reichhaltig, daß allen Ansprüchen etwas, ja vieles geboten werden wird und hienorts wohl noch nie ein so schön und großartig arrangierter stattgefunden haben mag.

Noch nicht eingeweiht in die Geheimnisse, Absichten, Pläne und Praktiken der verschiedenen Komitees, des Wirtschafts-, Kaufs- und Verkaufs-, Dekorations- und Vergnügungs-, Verlosungs- und Gaben-, Theater- und Musikkomitees und wie sie alle heißen, haben wir doch allen Grund anzunehmen, daß dieselben als Frucht ihrer Mühen und Anstrengungen dem besuchenden Publikum des Köstlichen und Anziehenden so viel bieten, daß wohl niemand den Besuch bereuen, gewiß aber erleichtert die Stätte verlassen wird.

Weiteres behalten wir uns gerne für ein anderes Mal vor.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 16. März. Bundesversammlung. Jm Nationalrat widmet Stockmar Jolissaint einen Nachruf. Forrer beantragt Wahl eines Präsidenten für die Session. Ueber die Eintretensfrage auf das Eisenbahnrechnungsgesetz referieren Speiser und Bolla. Die Kommission ist einstimmig für Eintreten. Der Rat beschließt demgemäß.

Jm Ständerat gedenkt Jordan-Martin ebenfalls des verstorbenen Nationalrates Jolissaint, und hierauf werden einige Eisenbahngeschäfte erledigt.

* **Bern,** 15. März. Nationalrat Baldinger kündigt folgende Jnterpellation an: „Der Bundesrat ist ersucht, mitteilen zu wollen, welche Vorkehren von Seiten des Bundes getroffen, bezw. in Aussicht genommen waren, um der Gefahr der Verkehrsstörung zu begegnen, welche mit Bezug auf die eidgenössische Post und auf die Eisenbahnen durch den angedrohten Arbeitsausstand des Eisenbahnpersonals jüngsthin geschaffen war."

* **Olten,** 16. März. Anläßlich einer am 14. Mai (Himmelfahrtstag) projektierten Zusammenkunft in Olten werden die Liedertafel Bern und Basel ein großes Konzert veranstalten, dessen Ertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt ist.

* **Zizers,** 16. März. Sonntag Nachts fiel an der Station Roche der Schreiner Girardet von Lyssin so unglücklich unter den Bahnzug, daß der Arzt die Amputation eines Fußes vornehmen mußte.

* **Liestal,** 16. März. Die am Sonntag in Seltenkinden tagende Delegiertenversammlung des basellandschaftlichen Kantonalschützenvereins ermächtigte den Vorstand, mit den baselstädtischen Schützenvereinen eine Verschmelzung anzubahnen. Sollte die Vereinigung in einen einzigen Verband zu Stande kommen, so wird zur Uebernahme des nächsten Kantonalschießens (1897) Baselstadt der Vortritt gelassen. Eventuell hat sich die Standschützengesellschaft Sissach zur Uebernahme des Festes bereit erklärt.

* **Langenthal,** 16. März. Dem Unternehmer der vom Hochwasser weggeschwemmten Dammarbeiten in Wynau, Herrn Gautschi, der ob dem Unglück das ihn betroffen, beinahe verzweifelte, ist von dem Gründer der Elektrizitätswerke, Herrn Siemens aus Berlin, die tröstliche Zusicherung gegeben worden, daß er den Schaden auf sich nehme. Letzterer beträgt mindestens Franken 100,000.

Basel, 16. März. Die Braereigehülfen in Basel ziehen ihre Forderung auf obligatorischen Arbeitsnachweis zurück und unterhandeln über den Rest der streitigen Punkte mit den Brauereibesitzern ohne Mitwirkung des schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Es kommt nicht zum Boykott.

Basel, 16. März. Die Verhandlungen von Dr. Sourbek mit der Direktion der Schweiz. Centralbahn haben bis jetzt keinen guten Erfolg gehabt. Nächste Woche werden sie fortgesetzt, wobei Vertreter der verschiedenen Dienstbranchen unter Leitung Sourbecks mitberaten werden.

Baden, 16. März. Der hiesigen Firma Brown und Boveri ist die Ausführung der elektrischen Kraftverteilungszentrale für Lyon übertragen worden. Die Gesamtstärke der Anlage beträgt 20,000 Pferdekräfte; sie ist die größte elektrische Anlage in Europa.

Wiliisau, 16. März. Eine Frau Marie Schmidt geborene Brunner von Langnau wurde von einer wütenden Katze gebissen. Der Regierungsrat verordnete die Ueberführung nach Paris in das Pasteur'sche Jnstitut.

Newyork, 16. März. Ein Telegramm aus Havanna berichtet, daß die Garnison von Cano bei Havanna ein heranrückendes spanisches Bataillon für eine Rebellenschar hielt und darauf schoß. Das Bataillon erwiderte das Feuer, da es annahm, die Stadt befinde sich in den Händen der Rebellen: 12 Soldaten wurden getötet, 5 Offiziere und 27 Soldaten verwundet. Macros Bande hat die Stadt Batabano eingeäschert, wurde aber bald darauf von den Spaniern geschlagen und soll bedeutende Verluste erlitten haben.

Rom, 16. März. Die „Jtalia Militare" sagt, die von Massaua im Kriegsministerium eingelaufenen Telegramme bestätigen den heldenmütigen Tod der Generäle Dabormido und Arimondi an der Spitze ihrer Brigaden.

Köln, 16. März. Man meldet der „Kölner Zeitung" aus Petersburg, daß seit drei Tagen hier umlaufende Gerücht, daß Menelik Rußlands Vermittlung zwischen ihm und Jtalien erbeten habe, trete immer bestimmter auf.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 16. März. || Die Gesamtsumme der Nachtragskredite pro 1896 1. Serie beträgt Fr. 1,753,646. Davon entfallen: Fr. 201,077 auf wirkliche neue Kreditforderungen: Franken 1,552,569 sind Uebertragungen und Kreditretanzen aus dem Jahr 1895 und zwar Fr. 597,705 beim Militärdepartement (Kriegsmaterial, Bewaffnung und Ausrüstung, Befestigungen) Fr. 841,524 Neubauten, Fr. 58,790 Umbau und Erweiterungsbauten, Fr. 54,550 Straßen und Wasserbauten, total also Fr. 1,552,569. —.

Bern, 16. März. || Die Konferenz der Werkstättenarbeiter der Jura-Simplon-Bahn mit den Verwaltungsorganen dieser letztern hat zu einer vollständigen Einigung auf Grund des von der J. S. aufgestellten Entwurfs einer Dienstscala geführt.

Dieser Entwurf muß als durchaus befriedigend anerkannt werden, sowohl was die Lohnansätze betrifft, als auch in Bezug auf die übrigen Bestimmungen. Jn jeder Werkstätte wird eine Arbeiterkommission eingesetzt. Die mehr als vier Jahre in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter können nur unter den Bedingungen entlassen werden, unter welchen die Angestellten entlassen werden können.

Bern, 16. März. Jn der Vorversammlung der Linken wurde Gallati als Vizepräsident aufgestellt. Curti soll im Juni an die Reihe kommen. Bekanntlich kann der zum Präsidenten vorrückende Vizepräsident Stockmar nun nur 14 Tage präsidieren, da im Juni die Neuwahlen stattfinden.

Bern. Ferner wurde beschlossen, wegen der Wille-Affäre zu interpellieren. Die Stimmung ist eine sehr entschiedene zu Gunsten des Bundesrates. Auch die Grenus-Keppler-Affäre soll gleichzeitig zur Sprache gebracht werden. Das Benehmen des Oberst Grenus wird allgemein verurteilt. Mag Herr Keppler auch einen kleinen Formfehler begangen haben, so ist dieser durch den vom Bundesrat erteilten Beweis genügend gesühnt. Etwas anderes kann ihm trotz der Tiraden konservativer Blätter nicht vorgehalten werden.

Olten, 17. März. Auf gestern Mittag waren die schweizerischen Brauereibesitzer zur außerordentlichen Versammlung nach hier zusammenberufen, um in der Streik- resp. Boykottirbewegung endgültig Stellung zu nehmen. Nachdem nämlich die Unterhandlungen zwischen den Brauern und Gehülfen zu dem Ziele geführt hatten, daß man sich hüben und drüben zu etwelchen Konzessionen herbeiließ, handelte es sich heute darum, die Hauptfrage zu erledigen, nämlich, ob man die Bedingung des Arbeitsnachweises annehmen wolle oder nicht. Die Versammlung sprach sich beinahe einstimmig dahin aus, in diesem Punkte keine Konzession zu machen. Namentlich die Berner waren entschieden gegen diese Konzession. Sie haben nun schon seit 8—10 Tagen den Boykott, verspüren davon — nichts! Beharren aber die Brauereigehülfen auf ihrer Forderung, so werden alle Unterhandlungen definitiv abgebrochen. Zudem sind im Falle eines allgemeinen Boykottes weitere energische Schritte in Aussicht genommen für die Zukunft.

Solothurn, 17. März. Zur Besprechung der bevorstehenden kantonalen Wahlen versammeln sich die Delegierten der Arbeiterpartei am 29. März im Bade Klus. Die Freisinnigen halten am gleichen Tag ihre Besprechung in Oensingen ab.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

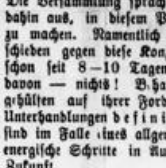

von **24 Professoren der Medicin** gerühmt und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung
(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Uebelsein, Appetitlosigkeit ꝛc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 28

Oettinger & Co., Zürich
Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort franko

Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 28.—
Modestoffe in Wollen und Seide von 30 Cts. bis Fr. 3.70
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.—

Muster franko

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr. 3.90

Bevor Sie Ihren Bedarf für Frühjahr und Sommer in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damen-Regenmäntel, Paletots, Capes, Jaquettes ꝛc fest aufgeben, lassen Sie die Musterkollektion des **Tuchversandthauses** Müller-Moßmann **Schaffhausen** zur Einsicht und Vergleichung kommen. Die billigen Preise gegenüber der Konkurrenz werden Sie geradezu überraschen. 44

Avis.

Unsern verehrten Abonnenten zur Notiz, daß wir den Abonnementsbetrag pro I. Quartal hernächst per Nachnahme erheben werden, und bitten wir, um unnötige Kosten zu ersparen, um prompte Einlösung derselben.

Die Expedition.

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	13,1	730,1	766.3	W 1/2	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	10,8	730,9	767,1	SW.	bew.
17.	Morg. 7 Uhr 8	7,7	732 0	768.2	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,6 °C. Maximum 14.7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. März 1896.
Vorwiegend bewölkt, jedoch mild und ohne erhebliche Niederschläge.

J. P. Hefti, Schneider,
Tuch- und Kleiderhandlung,
Aarau, Metzgergasse 100.

Mein Lager für Frühjahr und Sommer ist wieder aufs reichhaltigste frisch assortiert und bin in der Lage, zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Maßarbeiten
werden nach neuestem Schnitt, solid und elegant ausgeführt.

Selbstverfertigte Arbeiterkleider
immer vorrätig. 1004

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon. 1060
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**
Walter Schmuziger.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungs-Bestand am 1. Dez. 1895: 690 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: E. Fricker-Wirz. 719

Gelenk-Rheumatismus.
Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke; Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Anschlag** auf der Brust ꝛc. und konnte weder im Spital noch bei den div. Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1896. Der Stadtammann: J. B. Wolfensberger, Stellvertreter. Man adressiere: **„An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus."** 123



Kropf, Halsanschwellung
mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. B. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lenzburg:** Apoth. Wilchi: **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 109

Holzsteigerung.
Freitag den 20. März, von vormittags 10 Uhr an, werden im Staatswalde „Einolten" bei Oberhof öffentlich versteigert:
10 Sag- und Bauhölzer mit 5,40 m³; 1 Buche mit 0,94 m³;
16 Rhorn-, 3 Eichen- und 4 Lindenstangen; 6 Ster Tannenprügel,
97 Ster Buchenspälten und -Prügel; 1565 Wellen und 9 Ster Stockholz.
Rheinfelden, 10. März 1896.
974 **E. Brunner,** Kreisförster.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Vereinschronik.

Freier Schießverein Aarau.

Die Staatsbeiträge pro 1895 können bis Samstag den 21. März bei dem unterzeichneten Kassier abgeholt werden. Nichterhobene Beiträge fallen in die Vereinskasse.

1023 **Siebenmann-Merz.**

B. T. V.

Mittwoch den 18. März abends 9 Uhr, nach dem Turnen

Sitzung im Lokal.

1. Eidgenössische Abstimmung.
2. Kampfrichterwahlen.
3. Turnfahrtenprojekte.
4. Verschiedenes.

Die titl. Ehren- und Passivmitglieder werden speziell auf die Traktanden 1 und 2 aufmerksam gemacht. 1059

Der Vorstand.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Fetten Käse à 80 Cts. per ½ Kl.
Halbf. Käse à 70 „ „ ½ „
Magerkäse à 50 „ „ ½ „
Schweinefett à 70 „ „ ½ „
Amerikanisches, so lange Vorrat à 45, 60 Cts. per ½ Kl.
Teigwaren, ungefärbte à 25 u. 30 Cts. per ½ Kg.

Täglich frisches **Brot,** vorgewogen, à 40, 35, den Laib à 3 Pfd.

Es empfiehlt sich bestens

1045 **Die Verwaltung.**

Heute Abend

Blut- & Leberwürst

empfiehlt 1062

J. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Verdankung.

Eine hochherzige Schenkung von **Fr. 250** verdankt der Tit. Aargauischen Creditanstalt in Aarau das herzlichsten 1049

Der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau.

Schaufenster-Einrichtungen

jeder Art, M 5374 Z

Laden-Einrichtungen

für **Bäckereien u. Wurstereien, Glaskasten, vergoldete Zink- und Kristallbuchstaben,** emaillierte und andere Firmatafeln 1048

liefern schnell und billig

Suter-Strehler & Cie.
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

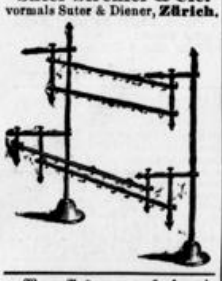

Wegen Auszug zu verkaufen, ein ganz neues 1058

Harmonium,

100 Fr. billiger, als zum Ankaufspreis. Auskunft erteilt die Expedit.

Bazar.

Wir bitten um baldige Einsendung der noch ausstehenden Gaben. 1061

Das Gabenkomitee.

Täglich frische
Bratwürste
Wienerli
Frankfurterli
Zürcher und 1040
St. Galler Schüblig
Frankfurter Leberwurst
Lyoner
Baleron
Fleischkäs
Kalbsbronlade
Gefüllten Schweinsfuß
Salami

empfiehlt bestens

Alfred Hemmeler
Telephon. Metzger u. Wurster.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Todes-Anzeige.

Nach längerer Krankheit ist unsere liebe Verwandte,

Luise Rusli

Oekonoms, von Aarau, geboren 14. November 1821, gestern Abend 7 Uhr sanft im Herrn entschlafen, was wir Freunden und Bekannten anburch mitteilen.

Aarau, 16. März 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch, den 18. März 1896, vormittags 11 Uhr.
Leichenabnahme: Armen- u. Pfrundhaus 241. 1056

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen hiesigen Ortsbürger, welche auf 1. April 1896, im Sinne des Nutzungsreglemnts vom 12. November 1883, zum Bezuge des großen oder des kleinen Bürgernutzens berechtigt werden, wollen sich bis 25. ds. mündlich oder schriftlich anmelden. Die Anmeldung soll enthalten: Vor- und Zunamen, Beruf, Datum der Geburt, Angabe ob besteuert, ob ledig oder geheiratet, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird oder nicht. Verspätete Anmeldungen können, laut Nutzungsreglement, nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, den 16. März 1896.

1054 **Die Forstverwaltung.**

Bürgerholzgaben 1896.

Vergütung in Geld statt der Natural-Bürgerholznutzung.

Diejenigen verehrl. Ortsbürger, welche vorziehen, ihre **Bürgerholznutzung ganz oder teilweise in Geld statt in Holz zu beziehen,** wollen sich bis **25. ds.** in eine, auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben.

Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der „Kehrordnung" durchs Loos zugeteilt, bis zu dem im Voranschlage für 1896 vorgesehenen Betrage von Fr. 524.—.

Die Geldbeträge werden ins Haus gebracht gegen eine Gebühr von 15. Cts.

Aarau, am 16. März 1896.

1055 **Die Forstverwaltung.**

Gemeindesteuerbezug.

Die I. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Dienstag den 17. oder Mittwoch den 18. März** auf der Stadtkasse zu entrichten, welche an diesen Tagen vormittags 8—12 und nachm. 2—6 Uhr geöffnet bleibt.

Aarau, 14. März 1896.

1028 **Der Gemeinderat.**

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

In heutiger Generalversammlung wurden Zins und Dividende unserer Aktien pro 1895 auf 4½ % festgesetzt und wird der betreffende Coupon vom **16. März hinweg** mit Fr. 4.50 an unserer Cassaeingelöst.

Aarau, den 14. März 1896. 1036

Die Verwaltung.

Publikation.

Nach Veräußerung der Baufläche im Kiefergarten ist der Gemeinde dort noch eine Grundfläche im Halte von 273,4 m² verblieben, die hiemit zum Verkauf ausgeschrieben wird.

Ein Plan über den in Frage stehenden Landabschnitt, welcher durch Pfähle markiert ist, kann auf dem **Bureau der Fondsverwaltung** eingesehen werden, bei welcher bis 24. dies Angebote einzureichen sind

Aarau, 13. März 1896.

1015 **Der Gemeinderat.**

Steigerung über Stamm- u. Brennholz.

Es kommen auf öffentliche Steigerung:

Donnerstag den 19. ds., vormittags 8 Uhr, im Scheibenschachen östlich der Cementfabrik:

12 Ster **Erlen-Nugelholz,** für Drechsler geeignet.
15 „ **Erlen- und Rottanen-**Rugel- und Spältenholz.

Vormittags 10 Uhr, im **„Sonnengrien",** unterhalb der Freischen Fabrik:

63 Ster **Erlenholz.**

Nachmittags 2 Uhr im **„Stifthaldenwald"** bei Schönenwerd:

6 Stück **Eichenstämme** mit 4,51 m³
5 „ **Lindenstämme** mit 1,17 m³
5 „ **Ahornstämme** mit 0,90 m³
4 „ **Eschenstämme** mit 1,51 m³
1 „ **Nußbaumstamm** mit 0,25 m³

Freitag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, im **Buchwald** bei Schafisheim:

4 größere **Buchenstämme** mit 4.67 m³
2 **Eichenstämme** mit 2,36 m³
10 Ster **Mischelholz** und
1250 Stück **Reiswellen.**

Sammlung auf der Schlagfläche am Staufener Feld. Kaufliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, den 14. März 1896.

1038 **Die Forstverwaltung.**

Fahrhabe-Steigerung.

Infolge Verkaufs des Gasthofes z. Bären in Buchs bringen die **Geschwister Hauser** daselbst **Montag den 23. März** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Bären zu Buchs, verschiedene

Fahrhabegegenstände und landwirtschaftliche Gerätschaften nebst Lebware

an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung, u. A.

Ein Stock Heu, Vieh, Wagen, Egge, ein zweiräderiger Karren, verschiedene Fässer und Korbflaschen, 1 Dezimalwage, mehrere aufgerüstete Betten, sowie verschiedene andere Gegenstände mehr 2c. 2c.

Kaufslustige ladet höflich ein

Buchs, 13. März 1896. 1003

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 893

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin,

zu **Fr. 35. —, 37. —, 39. —.**

Sparcasse von Aarau.

66. ordentl. General-Versammlung

Sonntag den 22. März nächsthin, vormittags 11 Uhr, **im städtischen Rathaus in Aarau.**

Traktanden:

1. Jahresrechnung pro 1895: Genehmigung.
2. Wahl des Vorstandes und der Rechnungskommission auf eine fernere Statut. Amtsdauer.
3. Behandlung allfälliger Anträge von Mitgliedern.

Mit der Bemerkung, daß Rechnung und Bilanz für die ordentl. Mitglieder auf dem Verwaltungsbureau zur Einsichtnahme aufliegen, ladet zu zahlreicher Teilnahme höflich ein

Aarau, 3. März 1896. 862

Der Vorstand.

Kantonales Schützenfest Baden.

Konkurrenzeröffnung

für Zimmerarbeiten.

Sämtliche zum kant. Schützenfest in Baden notwendigen Bauten, als: **Scheibenstand, Schießstand, Festhütte** 2c. werden zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne und Vorschriften liegen bei den Herren Dorer u. Füchslin, Architekten in Baden zur Einsicht bereit und werden von denselben schriftliche Offerten bis 21. März entgegen genommen. 1044

Baden, den 14. März 1896.

Das Baukomite.

Angelangt:

Reichhaltigste Musterkollektion des Neuesten

in

Frühjahrs- & Sommer-Stoffen.

Bestens empfiehlt sich 961

E. Hassler-Hunziker.

Die Neuheiten in

Filzhüten und Mützen

für kommende Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.

Billigste Preise.

Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer.**

Alleinige Fabrikvertretung für **Ebredon-Hüte.** 1050

Schirmgeschäft

Passementerie- und Besatz-Artikel
Spitzen

Letzte Neuheiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.

A. Erdin,
1043 Nachf. v. **W. Jean Kiefer & Co., Aarau.**



Experiment

mit 1042

Feuerlöschgranaten

System Labbé

findet **Donnerstag den 19. März,** nachm. 5 Uhr im Schachen in **Aarau** statt.

Wir erlauben uns, die tit. Behörden, Feuerwehren, Industrielle und Private zu diesem Experimente höfl. einzuladen.

Hochachtungsvoll

Richner & Rothpletz.



Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens

Adolf Gamper, Metzger.
520

Corsets

feine Façon

empfiehlt zu verschiedenen Preisen

Marie Schmid,
1051 Bahnhofstraße.

A. Frey, Optiker, **Hintere Vorstadt.**



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 774

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Baumwachs

das Beste was existiert, empfiehlt in Blechbüchsen von ½ Ko. an

850 **C. Rychner,** Seiler.

Zu vermieten:

auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Zu vermieten:

Eine schöne **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 Alkoven, Mädchenzimmer, Badezimmer, Küche, Zubehörden, elektr. Beleuchtung. 986

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer,** wovon ein Mansardenzimmer, billigst. 1013

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:

Ein kräftiger **Jüngling,** der melken kann, könnte als **Volontär** in einer Ortschaft im Kant. Waadt eintreten, wo er Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen.

Nähere Auskunft erteilt 1014

C. Rychner, Seiler.

Zu mieten gesucht:

Zwei hübsch möblierte, helle, in einandergehende **große Zimmer** mit Frühstück, wenn möglich an der Entfelderstraße oder im neuen Quartier. Offerten unter Chiffre H 983 an die Exped. d. Bl. 1046

Ein tüchtiger 1031

Bäcker und Conditor

wünscht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stelle. Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein kaufmännisch gut vorgebildeter **Jüngling** sucht zu bescheidenem Honorar Stelle auf einem hiesigen Bureau. Zu erfragen bei **A. Hengherr,** Lehrer in Aarau. 1047

In einem anerkannt guten

Photograph. Atelier

der Ostschweiz findet ein der Schule entlassener, intelligenter und arbeitsamer Knabe unter sehr günstigen Bedingungen Stelle als **Lehrling.** Auskunft erteilt 1035

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Gesucht: 1053

In eine gangbare Bierbrauerei hiesiger Stadt eine rechtschaffene, nette Tochter als

Kellnerin.

Eintritt innert 14 Tagen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Aarau, Mittwoch den 18. März 1896 — № 66 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Avis.

Unsern verehrten Abonnenten zur Notiz, daß wir den Abonnementsbetrag pro I. Quartal demnächst per Nachnahme erheben werden, und bitten wir, um uns unnötige Kosten zu ersparen, um prompte Einlösung derselben.

Die Expedition.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Der Dr. Peters-Skandal.

Es ist nicht das erste Mal, daß die öffentliche Meinung in Deutschland ihr Urteil abgiebt über skandalöse Vorgänge, die sich in der deutschen Kolonie in Kamerun abspielten. Aber der Fall Peters stellt alles Frühere in Schatten. Ex-Kanzler Leist begnügte sich damit, die gefangen gehaltenen Negermädchen, die sich seinen Lüsten nicht fügen wollten, auspeitschen zu lassen, der bisher von den Deutschen als nationaler Held gefeierte Dr. Peters aber ging noch weiter: er ließ die Konkubinen, die sich ihm nicht fügten nicht blos in Ketten legen, sondern beförderte sie kurzerhand an den Galgen.

Wer ist hier der Wilde? muß man da fragen und mit Beschämung gesteht man sich in ganz Deutschland, daß diese Frage berechtigt ist und Peters sich in Afrika nicht blos als ein Barbar, sondern schon eher als ein Verbrecher benommen hat.

Wir haben in der gestrigen Nummer das Wesentlichste aus den Reichstagssitzungen vom Freitag und Samstag, in denen diese Dinge zur Sprache kamen, mitgeteilt. Im ganzen deutschen Reiche ist die Entrüstung über die brutalen Handlungen des Dr. Peters groß, durch welche man den deutschen Namen als befleckt ansieht.

Uebereinstimmend giebt die gesamte Presse ihren höchsten Unwillen kund. Wir wollen aus den zahlreichen Stimmen der Blätter hier nun eine herausgreifen, die „Münchener Neuesten Nachrichten", welche schreiben:

„So lange die unliebsamen Berichte über Ausschreitungen deutscher Beamten in den Kolonien Männer wie Wehlan und Leist betrafen, konnte lediglich die Empfindung zornigen Unmuts vorherrschen über die erbärmliche Niedertracht von Menschen, die nach dem homerischen Wort „weder im Kriege zählten noch im Rate". Es war schließlich damit abgetan, daß man solches Gesindel, das dem deutschen Namen Schande machte und auf den blanken Ehrenschild deutscher Nation häßliche Flecken brachte, beim Kragen nahm, derb schüttelte und in das namenlose Dunkel zurück schleuderte, in das sie hinein gehören. Elende Beamte hat es zu allen Zeiten unter allen Nationen gegeben, und wenn unter dem hoch ehrenwerten Stande der deutschen Beamten ebenfalls unwürdige Elemente vorhanden sein konnten, so durfte daraus für die deutsche Nation kein Vorwurf abgeleitet werden —, so wenig, wie man ihr daraus einen Vorwurf machen kann, daß sie Zuchthäuser und Gefängnisse nicht entbehren kann.

Wenn man bei jenen Fällen etwas bedauerte, so traf dies Bedauern nicht die Person der Schuldigen. Leute, die keine wie immer geartete Verdienste hatten, schüttelte man, wenn sie sich vergingen, einfach ab, bestrafte sie und damit war für jeden Vernünftigen die Sache abgetan. Wehlan und Leist sind tote Männer — was liegt daran? Wenn man etwas bedauerte, so waren es die übertriebenen Folgerungen, die hetzerische Agitation im Innern, feindseliger Konkurrenzneid im Auslande an die bedauerlichen Vorfälle knüpfte. Gehässige Verallgemeinerungen waren an der Tagesordnung und man mußte sie achselzuckend ertragen: gegen Haß und Vorurteil kann man mit Gründen nicht kämpfen.

Ganz anders liegt die Sache, wenn die schweren Anschuldigungen einen Mann treffen, der nicht der Erste-Beste ist, sondern der bisher mit einem gewissen Stolze das alte Wort von der Ehre, die in der Feindschaft zahlreicher Menschen liegt, auf sich anwenden konnte. Zorn und Entrüstung mischen sich mit dem edleren Gefühl des Bedauerns, wenn man sieht, wie schwere Anklagen sich gegen einen Mann häufen, der unter den Begründern der deutschen Kolonialpolitik einen hervorragenden Ehrenplatz in der vordersten Reihe behauptete. Da fühlt man, daß die Schmach nicht einen namenlosen Unwürdigen allein trifft, sondern daß dem deutschen Namen eine Schmach zugefügt worden ist, für die unerbittlich Sühne gefordert werden muß. Für die schuldigen Kameruner Beamten liegt im namenlosen Dunkel ihrer unbedeutenden Personen eine gewisse Entschuldigung, für einen Mann wie Dr. Peters liegt in der hervorragenden Stellung, die er sich durch Energie und Umsicht in den Augen der deutschen Nation zu erwerben gewußt hat, nicht ein mildernder sondern ein erschwerender Umstand. Gleichgültige Menschen sind mit der Strenge des Richterspruchs abgetan; bedeutende Menschen müssen sich dessen bewußt sein, daß härter noch als der Spruch des Gerichts die in Verachtung verkehrte Hochachtung ihrer Mitbürger sie trifft. Wehlan und Leist haben mit der erlittenen Strafe ihr Verbrechen gesühnt; Dr. Peters wird die seinigen bis an sein Lebensende und darüber hinaus zu büßen haben.

Aus welchen Beweggründen Bebel die Anklagen gegen Peters erhoben hat, ist ja für den Einsichtigen klar und braucht für alle, welche die sozialdemokratische Taktik kennen, nicht des Breitern erörtert zu werden. Aber das kommt für uns nicht weiter in Betracht. Man ist dem sozialistischen Führer keinen Dank schuldig, wenn er als ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und dabei (nicht stets, aber) zuweilen das Gute schafft, eine Angelegenheit in die Oeffentlichkeit bringt, die die ernsteste Aufmerksamkeit Aller, die es gut mit Deutschlands Ansehen daheim und in den fernsten Weltteilen meinen, gebieterisch erheischt. Es ist ein Krankheitsfall aufgedeckt worden, der nicht mit Limonade und gefärbtem Wasser, sondern mit dem schärfsten Messer des Operateurs geheilt werden muß. Wenn es nicht Deutschlands Verschulden ist, daß es auch unter seinen öffentlichen Männern schlechte Elemente gibt, so ist es doch Deutschlands alter Grundsatz, daß es nicht, wie das in andern Ländern üblich, solche Männer in ihrer Stellung duldet, sondern sie unbarmherzig und rücksichtslos beseitigt. Dieser Grundsatz muß auch im vorliegenden Falle unbedingte Gültigkeit behalten. Deutschlands Ehre über Alles!

Die Einzelheiten der beschämenden Vorgänge mögen unsere Leser aus dem Reichstagsberichte ersehen. Beschämend und niederschmetternd wirkte es, daß nach Bebel's anklagender Rede der Direktor des Kolonialamts, von dem man eine Widerlegung aller Anklagen erwartete, nur eine Verteidigung vorbrachte, die schlimmer war als die Anklage. Die Richtigstellung einiger Einzelheiten konnte die schlimme Hauptsache nicht verwischen, und das Schlimmste ward noch schärfer accentuirt — wir meinen die geradezu unbegreifliche Toleranz, die von der Regierung gegen Peters geübt worden ist. Damit ist der deutschen Sache ein schlimmer Dienst erwiesen, der Kolonialsache ein Schlag versetzt worden, von dessen vernichtender Wirkung sie nur schwer sich erholen wird. Mit seiner Verteidigung hat der Direktor des Kolonialamts nicht die Stellung des Dr. Peters allein erschüttert.

Die Berliner Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hat sofort den richtigen Weg eingeschlagen, indem sie fordert, daß Peters sich rechtfertige, wenn er an ihrer Spitze bleiben wolle. Wir Deutsche werfen den Spaniern die Infamien ihrer Conquistadoren, den Engländern die Räubereien ihrer Warren Hastings und ihrer südafrikanischen Freebuter, den Franzosen ihre algerischen Mordbrennereien, den Amerikanern die Untaten ihres Stanley vor; wir verlieren das Recht, diese Vorwürfe zu erheben, wenn wir Peters mit dem Beispiel eines Pizarro, eines Pelissier, eines Stanley verteidigen. Wohl soll man, was in Afrika unter Wilden und Halbwilden geschieht, nicht mit dem Maßstabe messen, der in Europa und unter zivilisirten Völkern üblich ist, aber wenn ein Mann wie Wißmann stets die Grenzlinie innezuhalten wußte, die notwendige Härte von überflüssiger Grausamkeit scheidet, so muß das auch für andere Kolonialbeamte möglich sein. Wißmann und Penn, Barth und Richardson sollen die Vorbilder sein, die für unsere Kolonialbeamten gelten, nicht Pizarro und Warren Hastings, Stanley und Jameson.

Ob es Peters gelingen wird, die gegen ihn erhobenen schweren Anklagen zu entkräften, muß nach dem, was Direktor Kayser vorgetragen hat, mehr als zweifelhaft erscheinen. Für die Regierung steht nur noch der eine Weg offen, den sie zu unserm lebhaftesten Bedauern bisher nicht eingeschlagen hat. Wie es auch mit Dr. Peters werden mag, die deutsche Nation muß verlangen, daß Alles aufgeboten wird, um sie von der Verantwortung für die Schandtaten, die ihm vorgeworfen werden, zu entlasten. Und dazu genügt nicht die einfältige Kundgebung der öffentlichen Meinung, dazu gehört auch, daß die Regierung im Einklang mit der öffentlichen Meinung vorgehe und den Uebeltäter ohne Rücksicht auf die Verdienste, die er sonst sich erworben hat, für die unheilbare Schädigung, die er dem guten Namen der deutschen Nation zugefügt hat, unbarmherzig zur Rechenschaft ziehe.

Eidgenossenschaft.

Preßstimmen zum Junkerskandal. Einige liberale Blätter, die zuerst im Wille-Handel der konservativen Presse beigestimmt haben, fangen an sich zu besinnen. Auch der „Thurg. Ztg." wird es allmählig schwül in dieser Gesellschaft und sie spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die „Allg. Schweiz. Ztg." und andere Blätter dieser Farbe den Wille-handel zu Parteizwecken ausschlachten.

Die „Neue Zürcher Zeitung" bestätigt, aus den Akten des Wille-Handels gehe hervor, daß an der ganzen Sache nicht im mindesten eine parteipolitische Günstlingswirtschaft beteiligt sei. Dagegen hätten sich „lokale Freundschaften" vorgedrängt, meint die „N. Z. Ztg." Sie hätte aber besser getan, auch in diesem Punkte den Memorialen Willes keinen Glauben zu schenken. Hr. Oberst Markwalder steht weder zu den in Frage kommenden Mitgliedern des Nationalrates, noch zum Redaktor der „Aarg. Nachr." in einem andern Verhältnis, als dem des gegenseitigen Bekanntseins; die Willeschen Behauptungen von rührenden Freundschaftsbündnissen so à la Kastor und

---

Feuilleton.

14 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Er blieb drei Tage aus, ohne daß ich mich besonders beunruhigte. Den dritten Tag abends kam er allein, bleich, verstört, bei jedem Geräusch zuckte er zusammen.

„Bist Du krank?" fragte ich.

„Malaria wohl, weiter nichts," erwiderte er, ohne mich anzusehen.

Dann stierte er verloren in das Licht der Kerze. Fimey polterte bald darauf über die Stiege, offenbar etwas angetrunken. Des Vaters Gesicht wurde noch finsterer bei dem Geräusch. Er trat lachend ein, eine Zeitung in der Hand. Er bemerkte mich nicht in der dunklen Ecke.

„Das nenne ich Glück," sagte er, auf den Vater zugehend, „da lies." Er wies mit dem Finger auf eine Stelle. „Bill Steven —" der Vater drückte seinen Arm, Fimey wandte sich nach mir und verstummte.

Das Blatt zitterte in der Hand meines Vaters, er wischte sich den Schweiß von der Stirn, dann steckte er es, ohne ein Wort zu sagen, in die Tasche und begann mit mir von der Zukunft zu reden. Er habe dieses Hundeleben satt, er wolle im Westen sein Glück versuchen, ich solle mich auf große Veränderungen gefaßt machen. Darüber verging der Abend.

Als ich den andern Tag die Stube aufräumte, fand ich ein Zeitungsblatt unter dem Tische; es war dasselbe, das Fimey gestern brachte. Ich blätterte darin, da las ich den Namen „Bill Steven" dick gedruckt. Ich erinnerte mich, den Abend zuvor den Namen aus Fimey Munde gehört zu haben und las weiter:

„Bill Steven, zweiter Steuermann des Bremer Schoners „Maria", des Mordes an seinem Kapitän, Georg Jensen, angeklagt, ist entflohen. 500 Dollars sind auf seine Festnehmung ausgesetzt."

Mir stockte der Atem, das Gespräch vor einigen Tagen, das ich belauscht, es war am Vorabend des Mordes geführt worden, dem Datum in der Zeitung nach. Die gestrige Aeußerung Fimeys, die plötzliche Veränderung, die mein Vater im Sinne hatte — Fimey war der Mörder, nicht jener unglückliche Bill Steven, und der Vater war sein Genosse! Das stand plötzlich klar vor meiner entsetzten Seele.

Was ich litt von diesem Augenblicke an, ist nicht zu sagen. Meinen Vater fürchtete, verabscheute ich. Immer wieder bis auf den heutigen Tag sehe ich ihn in jener Nacht vor der Tat, als der teuflische Verführer ihn verlassen, vor meinem Bett stehen und mich mit kummervollem, bleichem Antlick betrachten. O, hätt' ich's geahnt damals, ich hätte ihn zurückgehalten. Was mich aber am meisten quälte diese Jahre hindurch, was meine Jugend verzehrte und mich oft dem Wahnsinn nahe brachte, das war die Gestalt jenes unglücklichen, schuldlos verfolgten, durch meinen Vater zum Mörder gestempelten Bill Steven. Ich sah sein Bild in unzähligen Nächten, wie er elend, voll Angst durch das Land flieht, den Fluch auf seine Verderber ewig auf den Lippen. Wie er dazu gekommen ist, dieses furchtbare Schicksal auf sich zu nehmen, mir ist es ein Rätsel, aber nimmer werde ich Ruhe finden vor ihm. Wo wird er jetzt sein, wo meinen Vater fluchen? Jetzt kennst Du die Kette, die Mac Orelly und Pat Fimey zusammenschmiedet, die ich noch fester schmieden soll! Und jetzt," ihre Stimme zitterte, sie verbarg das Antlitz hinter den Händen, „jetzt gebe ich Dir Dein Wort zurück, das Du vorhin gesprochen, das mich so beglückt hat."

Alice atmete schwer auf, die Erzählung hatte sie tief erschüttert all ihr Leid ward aufgewühlt. Sie fühlte, daß sie nimmer glücklich sein dürfe im Banne dieser Blutschuld.

Ueber Bills Antlitz lag zum Glück tiefer Schatten, sonst hätte sie es erraten müssen, wer neben ihr saß. Er starrte während der Erzählung regungslos in das Antlitz des Mädchens, in dem sich aller Schmerz, alles Entsetzen so lebendig abspiegelte — er biß die Zähne zusammen, um nicht aufzuschreien, als er seinen Namen in ihrem Munde hörte, er krampft die Finger in den Rasen, auf dem er saß.

Also doch Mac Orelly, der Vater! Bei allem Gefühl bitteren Hasses, gerechten Zornes über die Elenden machten sich aber eigentümlicher Weise zwei andere breit und immer breiter, bis sie zuerst das erste, natürlichste ganz verdrängten.

Für wen litt er sein ganzes Leben? Für wen war er verfolgt? — Für Alice! Sie rettete er von ewiger Schmach durch seine Flucht.

Dann noch ein Gefühl, ein unendlich beseligendes. Seit Jahren beschäftigte sich Alice unbewußt mit ihm. Während er allein zu leiden glaubte, litt sie, die Reine, mit ihm in weiter Ferne. Wo er sich verlassen, verachtet glaubte, verzehrte sich ein Herz in bitterm Mitleid um ihn. Und jetzt diese wunderbare Lösung durch die Liebe! Er sah darin in seinem im Grunde gläubigen Gemüt eine göttliche Vorbestimmung, die überirdische Hand, die ihn zu seinem Ziele geleitete. So kam es, daß am Schlusse der Erzählung seine starren Züge sich lösten, und der Abglanz der innigsten Liebe dieselben verklärten. Er ergriff leise ihre Hand.

Pollux sind Produkte der Phantasie. Nicht dem Freunde zu dienen, sondern in erster Linie um geschehenes Unrecht zur Verantwortung zu ziehen, hat man sich letzten Herbst in Aarau mobil gemacht. Dem Vorgehen Willes gegenüber Markwalder entgegenzu treten, war nicht nur das gute Recht, sondern die Pflicht der Parlamentarier und Publizisten, denen der Fall bekannt geworden. Und Wille selbst hat ja in seinen Memorialen zugegeben, daß er Markwalder durch Kaltstellen maßregeln wollte.

Nicht übel schreibt das „Tagbl.“: „Es ist nur schade, daß die Affäre, nachdem sie einmal so weit aufgebauscht ist, nicht vor Volksabstimmung kommt. Die Junker würden dann sicherlich einen Denkzettel erhalten, der noch deutlicher wäre als die Abstimmung über die Militärvorlage. Das Volk hat nicht in langen mühevollen Kämpfen das Junkertum zu Paaren getrieben, um es in seinem Milizheer wieder auferstehen zu lassen. Die Frucht war dort schon längst überreif, sie mußte einmal zum Platzen kommen.“

„Bekämpfung der Freimaurerei!“ Die Junkerblätter können sich vor Aerger über den verlorenen Feldzug gegen den Bundesrat kaum mehr fassen und spielen nun als letzten Trumpf den „Kampf gegen die Freimaurer“ aus; aber auch damit werden sie keinen Hund vom Ofen locken. Das „Berner Tagblatt“ stellt eine Volksinitiative in Aussicht, durch welche die „Mitglieder der Freimaurerlogen und andern geheimen Gesellschaften von allen bürgerlichen und militärischen Stellen auszuschließen“ wären. Diese Initiative würde ganz sicher kommen, sagt das „Berner Tagblatt“, wenn die Bundesversammlung dem Bundesrat wegen der Wille-Affäre keine Rüge erteile. Welch' lächerliche Drohung! Wenn eine solche Initiative wirklich käme, könnte sie ein schönes Fiasko erleben, denn das Volk würde für eine derartige Beschränkung der Wahlfähigkeit nimmermehr zu haben sein; es fürchtet sich nicht vor den Freimaurern, die ja im öffentlichen Leben keine Rolle spielen. Sogar die ultramontane „Ostschweiz“, welche von einem Leser aufgefordert wurde, doch einmal „in diese schmähliche Aarauer Kellenbruderschaft hineinzuzünden“, muß zugeben, daß von Einflüssen der Freimaurerei auf das politische und militärische Leben nicht die Rede sein könne, da alle Anhaltspunkte hiefür fehlen.

Lohnbewegung bei der Nordostbahn. Eine von etwa 150 Eisenbahnangestellten in Winterthur besuchte Versammlung vom letzten Sonntag erhob folgende Resolution zum Beschlusse: „1. Der Vorstand des Kreisvereins Winterthur wird in Anbetracht, daß die Abmachungen des Vertreters der Eisenbahn-Angestellten mit der Nordostbahn als absolut ungenügend erscheinen, beauftragt, eine Kommission aus Vertretern aller Dienstkategorien zu bilden, um mit der Direktion der Nordostbahn in Verbindung mit dem Centralkomitee des Vereins schweizerischer Transportangestellter über das Dienstverhältnis und die Lohnskala nähere und präzisere Unterhandlungen zu pflegen. 2. Mitteilung an sämtliche Kreisvereine der Nordostbahn.“

Der Verwaltungsrat der Nordostbahn hat in seiner letzten Sitzung hinsichtlich der Lohnbewegung folgenden Beschluß gefaßt:

1. Der Verwaltungsrat genehmigt die für den Anstellungsvertrag für das gesamte festangestellte Dienstpersonal aufgestellten Grundsätze, wie sie an der Berner Konferenz vom 29. Februar 1896 zwischen den Bahnverwaltungen und dem Centralkomitee der Angestellten vereinbart worden sind. 2. Er genehmigt auch die von der Direktion in der Sache der Lohnbewegung dem Centralkomitee der Angestellten am 1. März abgegebene Erklärung, daß die Nordostbahn die Gehaltsskala der Schweizerischen Central-Bahn für das Dienstpersonal der Nordostbahn analog und loyal durchführen und den an der Berner Konferenz vom 29. Februar vereinbarten Anstellungsvertrag annehmen werde. 3. Der Verwaltungsrat bewilligt der Direktion den erforderlichen Nachtragskredit, damit für die in die Gehalte einzurechnenden Dienstwohnungswerte keine höheren Ansätze angenommen werden als diejenigen, welche für die Beitragspflicht und Bezugsberechtigung in der Pensions- und Hilfskasse bisher maßgebend waren.

Nordostbahn. In der Sitzung des Verwaltungsrates vom letzten Samstag kam auch der bekannte Streit über das Protokoll der vorletzten Sitzung zur Sprache. Wie man sich erinnert, haben eine Anzahl Verwaltungsratsmitglieder, so auch die aargauischen, in der Presse erklärt, Guyer-Zeller habe die Beschlüsse jener Sitzung in unrichtiger Form bekannt gegeben, was Guyer-Zeller des Entschiedensten bestritt. Kein Mensch konnte aus der Sache klug werden und das Dunkel scheint sich auch jetzt nicht lichten zu wollen; es verlautet einzig, die Angelegenheit sei „in einer allseitig befriedigenden Weise gelöst“ worden und „über das Nähere des Wie solle die Oeffentlichkeit nie etwas erfahren.“ Allem Anschein nach sind also die tapfern Herren Verwaltungsräte vor Guyer-Zeller zu Kreuze gekrochen. Etwas bissig bemerkt dazu die „Schweiz. Handelsztg.“: „Wie wir vernehmen, hat der Verwaltungsrat in seiner letzten Samstag stattgehabten Sitzung das viel angefeindete Protokoll der vorhergegangenen Verwaltungsratssitzung genehmigt. Der Sachverhalt verhielt sich genau so, wie wir ihn an dieser Stelle mitgeteilt haben. Die Herren Kollbrunner und Fahrländer werden nun hoffentlich nicht unterlassen, die leichtsinnige Verdächtigung der HH. Guyer und Dr. Hürlimann öffentlich zurückzunehmen, wenn sie nicht riskieren wollen, daß man ihren Handlungen das Prädikat beilegt, welches sie verdienen.“

Turnwesen. Eine Versammlung der Behörden und Einwohner von Willisau hat die Uebernahme des diesjährigen zentralschweizerischen Turnfestes durch den dortigen Turnverein gutgeheißen. Der Turnverein hat nun das Organisationskomitee bestellt u. a. aus den Herren Gerichtsschreiber Häfliger (Präsident), Professor Wechsler (Vizepräsident).

Nachklänge zur Wassernot im Emmental.

(Korr. v. 16. März aus Solothurn.)

„Was die Neugier nicht tut!
So rennt und läuft nun ein Jeder“...

Dieser Satz aus Hermann und Dorothea hat sich an den Tausenden bestätigt, welche den letzten herrlichen Frühlingssonntag dazu benutzten, die Verheerungen der Emme im bernischen Dorfe Bätterkinden sich anzusehen.

Von Bern und Solothurn strömten sie herbei; aus den umliegenden Ortschaften pilgerten sie heran, und alle standen staunend inmitten der Schutthaufen und verschwemmten Gärten und Matten. Von Utzenstorf, wo die berühmten Rauchwürste ihre Heimat haben, führt ein lieblicher Fußpfad durch ein Tannenwäldchen. Am Ausgange desselben betritt der Wanderer die Brücke über die Emme. Sie hat dem Anprall wacker standgehalten und müde schleichen heute die schmutzig gelben Fluten unter ihrem Bogen durch. Kaum setzest Du aber den Fuß in den schwer heimgesuchten Ort, so starren Dir meterhohe Haufen von Kieselsteinen entgegen. Die Straße neben der „unteren“ Fabrik ist auf eine weite Strecke förmlich ausgehöhlt; sie gleicht einem tiefen, vertrockneten Flußbett. Die Fabrik selber hat stark gelitten, abgesehen von dem Verluste des weggeschwemmten Holzvorrates, ein Teil des Gebäudes ist sogar eingestürzt. Vom benachbarten Gartenzaun fehlt ein großes Stück des Cementsockels; es ist der Wucht der Wogen erlegen und ruht in erbarmungswürdigem Zustande, elendiglich zerrissen und zerschunden, mehr denn zwanzig Schritte weiter unten. Die wohl gepflegten Gärten liegen fußtief unter Geröll und Schlamm. Gewiß hat die vorsorgliche Hausfrau beim Anblick dieser Verwüstung die Tränen nicht zurückhalten können.

Alles drängt dem Damme nach, der, eine Rollbahn tragend, den Emmenkanal zur Rechten schützt. Dort bei der „oberen“ Fabrik hat die Emme den festen Erdwall gegen den Kanal hin eingedrückt, die Brücke zersplittert und die Ufer unterfressen oder fortgespült. Nur mit Hilfe von Brettern setzt man über die Schlammsbründe hinweg. Das Etablissement selber bietet einen himmeltraurigen Anblick, mit dem die bunten neuen Frühlingsroben der Stadtdamen und die schmucken Bernertrachten seltsam kontrastieren.

Oben auf der Straße, die von Fraubrunnen über Schalunen nach Bätterkinden führt, steht Kopf an Kopf und die zahlreichen Fuhrwerke haben die größte Mühe, sich durch die Menschenansammlung hindurchzuzwängen. Es ist eine lachende, fröhliche Menge, welche einen Augenblick mit neugierigen Augen das Elend überschaut und sich dann scherzend und lenzestrunken den Wirtshäusern des Dorfes zuwendet.

Wir aber verharren noch einen Moment vor dem seltsamen Gebäude, welches auf einem gegen den Fluß hin vorgeschobenen Posten, sozusagen auf einer Halbinsel zwischen Emme und Kanal aufgestellt ist.

Ein alter schweizerischer Eisenbahnpostwagen als moderne Wohnung — nicht wahr, darin liegt doch gewiß eine Dosis Romantik? Wir reden mit dem wettergebräunten Manne, der soeben die primitive Treppe herunterSteigt.

„Ich habe meinen Wagen, mein „Heimetli“, vor zwei Jahren um 250 Franken gekauft, vorher mußte ich jährlich einen Hauszins von 160 Franken bezahlen, und das war zu viel für mein mageres Löhnli. So aber leben wir ganz zufrieden und fühlen uns besser, als mancher Reiche in seinem Palast.“

Da hatte der Hausbesitzer wohl nicht so unrecht; er war gesprächig geworden und wir vernahmen noch, daß in der Unglücksnacht, als der Dammbruch erfolgte, nur seine Frau und ein zwölfjähriger Knabe daheim sich befanden. Der ausrangierte Postwagen ragte stundenlang als feste Insel aus dem Wasser empor. Wäre der Bruch ein paar Meter oberhalb erfolgt, so könnte heute vielleicht der Wagenbewohner vergeblich nach Weib und Kind fragen. . . . . .

Es ist kein Unglück so groß, so haben die Herren Wirte den Profit davon. Abgesehen von den vielen Tausenden, die Sonntags nach etwas Trink- und Eßbarem lechzten und es mit Mühe in dem Gewühle erlangten, hatte eine seltene Fügung die vorgenannte Variation einer alten Wahrheit auf eine außergewöhnliche Art bekräftigt.

Am Abend des unglückseligen Tages, so erzählte man mir wenigstens, saßen in einem Restaurant eine Anzahl Gäste in lebhafte Gespräche vertieft, als plötzlich der Wogenschwall mit furchtbarer Gewalt heranbrauste und in wenigen Sekunden das Wirtshaus von der übrigen Welt vollständig isolierte. Da keine rettenden Boote vorhanden waren, sahen sich die erschreckten Gäste genötigt, beim Wirte zu übernachten.

Wie Mancher, dem die bessere Hälfte den Hausschlüssel nur bedingungsweise übergiebt, wird sich nicht, wenn er von dieser Laune des Schicksals erfährt, heimlich hie und da einen dementsprechenden Zufall herbeiwünschen?

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. Jahrmarkt vom 16. März. (Korr.) Die Auffuhr auf dem heutigen Markte war eine ganz ansehliche, indem im ganzen 1145 Stück Groß- und Kleinvieh zu Markte gebracht wurden. Es wurden aufgeführt: 78 Pferde, 88 Ochsen, 201 Kühe und 181 Rinder, zusammen 548 Stück. Unter den 597 Stück Kleinvieh sind einige Ziegen inbegriffen, sonst ist alles dem Schweinemarkt zugehörend.

Auf dem Schweinemarkt sind die Preise im Laufe des Marktes etwas gestiegen. Anfänglich war der Handel etwas flau, entwickelte sich aber bis gegen 12 Uhr derart, daß schließlich, wenn auch kein ganzer, doch annähernder Ausverkauf stattfand. Es galten 6—8wöchige Schweine 40—42 Fr. per Paar, 10—12wöchige 44—46 Fr., 15—20wöchige 70—80 Fr. und halbjährige 110—120 Fr.

Auf dem Großviehmarkt waren wieder viele Ochsen zur Stelle gebracht. Dieselben erzielten, groß und schwer, immer noch Preise bis zu 35 Napoleons, während geringere 27—29½ Napoleons erreichten. Alte Kühe galten 9—14 Napoleons, junge, schwere 22—24 Napoleons; 2—2½jährige Rinder erzielten 17, 18, 19 Napoleons, schöne schwere bis 22½. Die Tendenz des Marktes ging auf Preisherniedrigung hin. Nur gereifte Nutzware und Mastvieh hielt sich noch auf der Höhe. Wäre die Witterung nicht so günstig, so würde sich der Preisabschlag heute ziemlich bemerkbar gemacht haben.

Zürich. (Korr.) Die Zürcher Straßenbahngesellschaft hat im letzten Jahr wieder brillante Geschäfte gemacht. Der erzielte Reingewinn beziffert sich auf 221,675 Fr., welche Summe bei einem Vortrag von 15,854 Fr. auf neue Rechnung nach Antrag des Verwaltungsrates zur Auszahlung einer Dividende von 19 % (im Vorjahr 16 Proz.) und eines Betrages von 15,821 Fr. für Tantiemen dienen soll. Dem Jahresbericht entnehmen wir ferner, daß der 14½jährige Betrieb die Anschaffung von 374 Pferden erheischte, von welchen gegenwärtig noch 160 in Funktion sind. Schwere Fälle sind zwei vorgekommen; dieselben betreffen ein Kind, das überfahren und getötet wurde, und eine Frau welche an den erlittenen Verletzungen starb. Auch Angestellte wurde bei der Verrichtung von Hülfsarbeiten verletzt. Gegenwärtig beschäftigt die Gesellschaft 132 ständige und ungefähr ein Dutzend Hülfsangestellte.

— Guyer-Zeller beantragt der nächsten Generalversammlung der Nordostbahn auf dem Motionswege, für den Fall der Annahme der Wünsche der Nebenbahnen-Komitees zum Rechnungsgesetz, für die Förderung der Nebenbahnen, die der Nordostbahn auferlegte Leistung für die Nebenbahnen zu übernehmen, ebenso an die projektierte Engadin-Orientbahn für das 8½ Millionen kostende Teilstück Chur-Tiefenkasten 3 Millionen beizutragen, unter der Voraussetzung, daß der Kanton Graubünden sich mit 3½ Mill. und die Vereinigten Schweizerbahnen sich mit 2 Millionen an der Engadin-Orientbahn beteiligen.

Bern. Die herrliche Entdeckung von Prof. Röntgen in Würzburg bewährt sich immer mehr. Ein Artillerieoffizier hatte im Jahre 1888 in Thun durch Platzen eines Knall-Quecksilber-Zünders ausgedehnte Zerstörung beider Hände erlitten; der damalige Platzarzt zog zahlreiche Kupfersplitter heraus und stellte nach Abheilung der verschiedenen Wunden ein Zeugnis aus, daß beide Hände frei von Fremdkörpern seien. Nach acht Jahren nun werden diese Hände, die ab und zu noch schmerzten, nach Röntgen photographiert und siehe da: die linke Hand enthält zwei, die rechte vier deutlich abgegrenzte Metallsplitter mit durch die Lupe erkennbaren zackigen Rändern, den Phalangen und Mittelhandknochen eng anliegend, und auf Verlangen des seit acht Jahren als „geheilt“ betrachteten, allerdings invaliden Mannes mit absoluter Sicherheit extrahierbar. Ein Mädchen, das letzten Montag im Inselspital in Bern aufgenommen wurde, zeigt auf der Photographie ihrer mit Knochenauswüchsen verschenen Hand deutlich die Ausgangsstelle der Geschwulst nicht nur, sondern auch noch zwei Herde im Knochenmark, von welchem in nächster Zeit Neubildungen auszugangen wären.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 17. März 1896.

* Die Volksabstimmung über das Initiativbegehren betr. Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne des Ueberganges des Jagdrechtes an das Grundeigentum wird vom Regierungsrat auf Sonntag den 3. Mai nächsthin angeordnet. Eine demnächst zu erlassende Verordnung wird die näheren Bestimmungen für diese Abstimmungsvornahme festsetzen.“

* Das von der Gesellschaft „Kraftübertragungswerke Rheinfelden“ vorgelegte Projekt für die Versorgung der in einem Umkreise von ca. 20 Kilometern um Rheinfelden herum gelegenen Ortschaften mit elektrischer Energie zum Betrieb von Motoren und zur Erzeugung von Licht (allgemeines Leitungsnetz) wird unter den nötigen sichernden Bedingungen grundsätzlich genehmigt mit der Bestimmung, daß für jede spezielle Leitung ein besonderes Gesuch mit Planangabe eingereicht werden müsse.

* Der Bundesrat hat auf hierseitige Empfehlung auch seinerseits an die Kosten einer verbesserten Feldeinteilung in der „Zwidellen“, Gemeinde Frick, einen Beitrag von 25 Prozent in Aussicht gestellt.

* Der Regierungsrat erklärt zu dem vom Gemeinderat von Aarau vorgelegten Programm für die Feier der Eröffnung der neuen Kantonsschule, wie es von beidseitigen Delegierten festgestellt worden ist, seine Zustimmung.

Handhabung der Fabrikpolizei durch die Arbeiter. In Aarau hat sich eine Ueberwachungskommission betr. Ausführung des Fabrik- und Haftpflichtgesetzes gebildet. Es zählt dieselbe zehn Mitglieder. Mitteilungen betr. Unfälle haben die aargauischen Arbeiter an den Vorstand der Arbeiterunion Aarau zu richten, welcher jedergeit gerne bereit sein wird, bezügliche Auskunft zu erteilen.

Aargauische Kantonalsektion des Vereins vom Roten Kreuz (Mitget.) Die Jahresversammlung wird nächsten Sonntag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Wildenmann“ in Aarau stattfinden. Außer den statutarischen Geschäften verzeichnet die Traktandenliste ein Referat von Herrn Dr. Ad. Hürzeler in Aarburg über: „Krankenpflege im Allgemeinen und Ausbildung von Pflegepersonal“. Sodann ist eine Neuwahl in den Vorstand zu treffen. Die Versammlung ist auf den 22. bs. angeordnet worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, gleichzeitig den Bazar des Samaritervereins in Aarau besuchen zu können. Der Vorstand ladet die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes gezlemend zu der Versammlung ein und hofft auf zahlreichen Besuch.

Von der unteren Aare. (Korr.) Die Gegend der untern Aare bot zur Zeit des niedern Wasserstandes bis vor acht Tagen ein reges Bild der Thätigkeit. Am einen Ort Aabaggerung des Flußbettes, das namentlich an einer Stelle zähen Lehm oder großen Kiesel aufwies, auf einem andern nach Antrag des Verwaltungsrates zur Auszahlung einer Dividende von 19 % (im Vorjahr 16 Proz.) und eines Betrages von 15,821 Fr. für Tantiemen dienen soll. Dem Jahresbericht entnehmen wir ferner, daß der 14½jährige Betrieb die Anschaffung von 374 Pferden erheischte, von welchen gegenwärtig noch 160 in Funktion sind. Schwere Fälle sind zwei vorgekommen; dieselben betreffen ein Kind, das überfahren und getötet wurde, und eine Frau welche an den erlittenen Verletzungen starb. Auch Angestellte wurde bei der Verrichtung von Hülfsarbeiten verletzt. Gegenwärtig beschäftigt die Gesellschaft 132 ständige und ungefähr ein Dutzend Hülfsangestellte.

— Guyer-Zeller beantragt der nächsten Generalversammlung der Nordostbahn auf dem Motionswege, für den Fall der Annahme der Wünsche der Nebenbahnen-Komitees zum Rechnungsgesetz, für die Förderung der Nebenbahnen, die der Nordostbahn auferlegte Leistung für die Nebenbahnen zu übernehmen, ebenso an die projektierte Engadin-Orientbahn für das 8½ Millionen kostende Teilstück Chur-Tiefenkasten 3 Millionen beizutragen, unter der Voraussetzung, daß der Kanton Graubünden sich mit 3½ Mill. und die Vereinigten Schweizerbahnen sich mit 2 Millionen an der Engadin-Orientbahn beteiligen.

Bern. Die herrliche Entdeckung von Prof. Röntgen in Würzburg bewährt sich immer mehr. Ein Artillerieoffizier hatte im Jahre 1888 in Thun durch Platzen eines Knall-Quecksilber-Zünders ausgedehnte Zerstörung beider Hände erlitten; der damalige Platzarzt zog zahlreiche Kupfersplitter heraus und stellte nach Abheilung der verschiedenen Wunden ein Zeugnis aus, daß beide Hände frei von Fremdkörpern seien. Nach acht Jahren nun werden diese Hände, die ab und zu noch schmerzten, nach Röntgen photographiert und siehe da: die linke Hand enthält zwei, die rechte vier deutlich abgegrenzte Metallsplitter mit durch die Lupe erkennbaren zackigen Rändern, den Phalangen und Mittelhandknochen eng anliegend, und auf Verlangen des seit acht Jahren als „geheilt“ betrachteten, allerdings invaliden Mannes mit absoluter Sicherheit extrahierbar. Ein Mädchen, das letzten Montag im Inselspital in Bern aufgenommen wurde, zeigt auf der Photographie ihrer mit Knochenauswüchsen verschenen Hand deutlich die Ausgangsstelle der Geschwulst nicht nur, sondern auch noch zwei Herde im Knochenmark, von welchem in nächster Zeit Neubildungen auszugangen wären.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 17. März 1896.

* Die Volksabstimmung über das Initiativbegehren betr. Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne des Ueberganges des Jagdrechtes an das Grundeigentum wird vom Regierungsrat auf Sonntag den 3. Mai nächsthin angeordnet. Eine demnächst zu erlassende Verordnung wird die näheren Bestimmungen für diese Abstimmungsvornahme festsetzen.“

* Das von der Gesellschaft „Kraftübertragungswerke Rheinfelden“ vorgelegte Projekt für die Versorgung der in einem Umkreise von ca. 20 Kilometern um Rheinfelden herum gelegenen Ortschaften mit elektrischer Energie zum Betrieb von Motoren und zur Erzeugung von Licht (allgemeines Leitungsnetz) wird unter den nötigen sichernden Bedingungen grundsätzlich genehmigt mit der Bestimmung, daß für jede spezielle Leitung ein besonderes Gesuch mit Planangabe eingereicht werden müsse.

* Der Bundesrat hat auf hierseitige Empfehlung auch seinerseits an die Kosten einer verbesserten Feldeinteilung in der „Zwidellen“, Gemeinde Frick, einen Beitrag von 25 Prozent in Aussicht gestellt.

* Der Regierungsrat erklärt zu dem vom Gemeinderat von Aarau vorgelegten Programm für die Feier der Eröffnung der neuen Kantonsschule, wie es von beidseitigen Delegierten festgestellt worden ist, seine Zustimmung.

Handhabung der Fabrikpolizei durch die Arbeiter. In Aarau hat sich eine Ueberwachungskommission betr. Ausführung des Fabrik- und Haftpflichtgesetzes gebildet. Es zählt dieselbe zehn Mitglieder. Mitteilungen betr. Unfälle haben die aargauischen Arbeiter an den Vorstand der Arbeiterunion Aarau zu richten, welcher jedergeit gerne bereit sein wird, bezügliche Auskunft zu erteilen.

Aargauische Kantonalsektion des Vereins vom Roten Kreuz (Mitget.) Die Jahresversammlung wird nächsten Sonntag, den 22. März, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zum „Wildenmann“ in Aarau stattfinden. Außer den statutarischen Geschäften verzeichnet die Traktandenliste ein Referat von Herrn Dr. Ad. Hürzeler in Aarburg über: „Krankenpflege im Allgemeinen und Ausbildung von Pflegepersonal“. Sodann ist eine Neuwahl in den Vorstand zu treffen. Die Versammlung ist auf den 22. bs. angeordnet worden, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, gleichzeitig den Bazar des Samaritervereins in Aarau besuchen zu können. Der Vorstand ladet die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes gezlemend zu der Versammlung ein und hofft auf zahlreichen Besuch.

Von der unteren Aare. (Korr.) Die Gegend der untern Aare bot zur Zeit des niedern Wasserstandes bis vor acht Tagen ein reges Bild der Thätigkeit. Am einen Ort Aabaggerung des Flußbettes, das namentlich an einer Stelle zähen Lehm oder großen Kiesel aufwies, auf einem andern Platze eine Brücke: auf einigen Pontons, über welche tagüber in schnellem Laufe mit Kies und Kieseln beladene Wagen fuhren, um auf der linken Seite einen Damm aufzuschütten. An dritter Stelle wurden Steinkähne ausgeladen zur Verstärkung der letztjährigen Dämme oder Bildung einer starken Traverse im Gippinger Arm. Allen Arbeiten wurde ein jähes Ende gemacht durch das Hochwasser der vorigen Woche. Das ganze Gebiet glich damals einem gewaltigen Strom, aus dem nur noch einzelne Inselchen mit Gebüsch emportauchten.

Jetzt zeigt sich bei Abnahme des hohen Wasserstandes, daß die Steinwehren und Faschinenbauten der Kraft des wilden Fusses gewachsen waren; sie haben die „Hochwasserprobe“ bestanden und das Gebiet auf dem rechten Ufer von Döttingen bis Koblenz vor Ueberschwemmung beschützt. Welche Abschwemmungen im neuen Flußbett stattgefunden und ob die hartnäckige Kies- und Kieselanhäufung bei Klingnau jetzt vom Wasser angegriffen und verkleinert wurde, läßt sich noch nicht genau bestimmen; jedoch darf der energischen Bauleitung aber schon jetzt ein Lob ausgesprochen werden über die Ausführung der Arbeiten des letzten Winters. Der Erfolg derselben wird hoffentlich zur Beendigung derselben im nächsten Winter anfeuern; denn die Aare hat diesmal den höchsten Wasserstand früherer Jahre noch nicht erreicht.

Vom Lande. (Korresp.) Der warme Sonnenschein der letzten Tage hat die noch schlummernde Natur zu neuem Leben auferweckt. Die reichlich vorhandenen Knospen der Bäume fangen bereits zu schwellen an. Die Wiesen kleiden sich allgemach ins liebliche Grün. Die Vögel lassen ihre schönen Weisen ertönen. Die Schmetterlinge lassen sich auch schon blicken. Die Bienen haben bereits den ersten gelben Blütenstaub heimgebracht. Alles schickt sich zu neuem emsigen Tun und Schaffen an. Mit frohen Hoffnungen ergreift auch der Landmann die Hacke, um der Erde ihren Tribut abzugewinnen. Der schöne Frühling ist nun da.

Kantonalgesangverein. Die Delegiertenversammlung vom letzten Sonntag setzte den Mitgliederbeitrag auf 50 Cts. fest, um der Kasse etwas aufzuhelfen, die blos noch 51 Fr. Barvermögen aufweist. Der Kantonalvorstand wurde eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht an den Sängerfesten die Wettgesänge vormittags stattfinden sollen.

Die Dachse benehmen sich in diesem Frühjahr ausnehmend frech. Wir haben bereits berichtet, wie in Wyl im Frieckal ein seiter Dachs in einem Keller erwischt werden konnte; vorgestern gelang es auch in Aarau, im Garten des Hrn. Schmutziger jenseits der Aare, einen solchen Gesellen, der nicht weniger als 25 Pfund wog, dingfest zu machen, und aus Kättigen wird von einem ähnlichen Fall berichtet.

Künzthal. (Korr.) Zur Warnung für pflichtvergessene „Landstürmler“ möge die Tatsache dienen, daß jüngst ein solcher vier Tage Arrest erhielt, weil er zwei Jahre nacheinander die Schießpflicht nicht erfüllte.

Die anonyme Gesellschaft, welche sich jüngst im Bezirk Zurzach durch großartige Landankäufe bemerkbar machte, hat von der Bürgergemeinde Döttingen sechs Jucharten Waldboden zum Preise von 20 Rp. per Quadratmeter erworben.

Elektrische Kraftanlage bei Laufenburg. Seit einigen Wochen finden in Laufenburg wieder Vermessungen statt dem Rheinufer entlang betr. des von Hrn. Ingenieur Trautweiler entworfenen Rheinkanalprojektes. Auch sollen einige Landankäufe gemacht worden sein.

Die Arbeiterunion Aarau hat laut „Grütlianer“ als Sprecher für die diesjährige Maifeier Genosse Fürholz, Fürsprech in Solothurn, gewonnen.

Aarau. (Eingef.) Nachdem in mehreren Zeitungsartikeln die Angestellten der Firma C. F. Bally, Söhne in Schönenwerd versucht hatten, sich von dem

gegen sie erhobenen Vorwurf rein zu waschen, den bekannten Skandal in der Schuhmacherversammlung in Nieder-Gösgen hervorgerufen zu haben, ist nun im „Arg. Tagbl." auch eine längere Einsendung erschienen, die von der Firma selbst unterzeichnet ist. Ohne im Uebrigen auf den Artikel eintreten zu wollen, sei hier blos die Behauptung zurückgewiesen, daß während die Angestellten die Ruhe wiederherstellten „die übrigen Besucher, welche taktvoll und äußerst anständig das Lokal verließen, in ihrem Anstandsgefühl ihre Konsumation zu bezahlen vergessen hätten".

Wir haben hierüber Erkundigungen eingezogen und sehen uns veranlaßt, diese Behauptung, soweit sie Mitglieder des Schneider- und Schuhmacher-Fachvereins betreffen sollte, zurückzuweisen. Die Tatsache aber, daß es Angestellte der Firma waren, welche jene Versammlung durch ihr Benehmen störten, kann nicht aus der Welt geschafft werden.

Aarau. (Eingef.) Unter den Traktanden der demnächst stattfindenden Einwohnergemeinde figuriert u. a. auch die Wahl einer Lehrerin. Wir erlauben uns, diesbezüglich die tit. Wählerschaft von Aarau auf eine Person aufmerksam zu machen, welche unserer Ansicht nach in erster Linie gewählt zu werden verdient. Es ist dies Frl. Eugenie Bell von Aarau, z. Z Lehrerin in Oberwangen (Thurgau). Ohne in die Qualifikation der von der Schulpflege zur Wahl vorgeschlagenen Kandidatin irgend welche Zweifel setzen zu wollen, glauben wir behaupten zu dürfen, daß sich Frl. Bell mit Rücksicht auf ihre bisherige mehrjährige praktische Tätigkeit nicht minder gut für die zu besetzende Stelle eignen würde. Auf den Umstand, daß Frl. Bell Bürgerin von Aarau ist, möchten wir kein ausschlaggebendes Gewicht legen; wohl aber muß die Tatsache für die Gemeinde in Betracht fallen, daß Frl. Bell schon bei der letzten Lehrerinnenwahl über 300 Stimmen auf sich vereinigte und ihre Mitbewerberin mit einer verhältnismäßig nur unbedeutenden Stimmenmehrheit gewählt wurde. Es war lediglich einem Zufall zuzuschreiben, daß Frl. Bell bei der letzten Wahl unterlag und es wäre nunmehr eine Unbilligkeit seitens der Gemeinde, wenn sie diese Kandidatin nicht in erster Linie berücksichtigen würde.

Wir empfehlen deshalb der Einwohnergemeinde für die zu besetzende Lehrerinnenstelle zur Wahl: Frl. Eugenie Bell von Aarau, z. Z. Lehrerin in Oberwangen.

Suhr. (Korr.) Am 13. April nächsthin beginnt hier ein Baumwärterkurs. Anmeldungen sind bis zum 22. März nächsthin an den Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaft des Kreises Suhr zu richten. Es ist zu hoffen, daß recht viele Teilnehmer sich einfinden werden; denn heutzutage soll auch der Landwirt keine Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in seinem Fache unbenützt vorübergehen lassen.

Menziken. Ein „Erzschwindler" ist der letzte Woche aus dem luzernischen Zuchthause, wo er wegen verschiedener in der Stadt Luzern und deren Umgebung unter falscher Namensangabe begangener Schwindeleien und Geldererpressungen eine Zuchthausstrafe von 8 Monaten abzusitzen hatte, entlassene Gustav Weber-Schöni von Menziken.

Letzten Donnerstag den 12. März per polizeilichen Schub in seine Heimatgemeinde transportiert, verließ er dieselbe schon andern Tages, um seine Schwindeleien neuerdings, und zwar im Hitzkircher Tal, zu beginnen, aus welcher Gegend bereits einige Gepreßte mit Namen genannt werden könnten. Der betreffende Schwindler ist ca. 43 Jahre alt, von kräftiger Gestalt und frechem Blick, gibt sich mit Vorliebe als Reisender eines hiesigen größern Zigarrengeschäftes aus oder als den Bruder des betreffenden Reisenden und pumpt meistens Beträge von 5 bis 10 Fr.

Es wird im „Luzerner Tagblatt" öffentlich vor diesem Schwindler gewarnt und um weitgehendste Verbreitung dieser Mitteilung, namentlich auch in den Lokalblättern, gebeten.

Reinach. (Korr. vom 16. März) Gestern hielt im Saale z. „Bären" hierselbst der Kassier des kantonalen Gewerbevereins, Hr. Richner aus Aarau, im Schoße des Handwerker- und Gewerbevereins Oberwynenthal einen vorzüglichen und zugleich interessanten Vortrag über „Bildung von Berufsgenossenschaften", welches zeitgemäße Thema an der am 19. April nächsthin in Brugg tagenden kantonalen Delegiertenversammlung einläßlicher besprochen und diskutiert werden wird.

Schmiedrued. Der Gasthof zum Sternen daselbst ist durch Kauf an Hrn. Rud. Bolliger, Sektionschef, übergegangen.

Zurzburg. (Korr.) Für das anfangs Juni hier stattfindende Bezirksturnfest wurde das Organisationskomitee wie folgt bestellt: Ehrenpräses Großrat Lüscher; Festpräsident Hr. Adolf Zimmerli-Häusler; Vizepräsident Hr. Jakob Bohnenblust; Beisitzer die HH. Fricker, Lehrer, Döbeli F., Bögelin, Postkommis. Festplatz ist der hiesige Turnplatz.

Der im nahen Rothrist verstorbene Fabrikant Hr. Franz Lehmann-Schmitter, Teilhaber der hiesigen Firma Hinnen & Bachmann, verlebte eine Reihe von Jahren in hiesiger Gemeinde, wo er längere Zeit Gemeinderat war, ein gern gesehener Gesellschafter, jovialer Charakter, trefflicher Bürger, Gatte und Vater, der hier große Sympathien genoß.

Zurzach. 200 Arbeiter des Elektrizitätswerkes Ruppoldingen hielten am Samstag abend einen solennen Wix unter ri figer Heiterkeit ab, der ihnen von dem Werke nahestehender Seite gewidmet ward. Ein Zeichen mehr dafür, daß sich die Arbeiten ihrem Ende zuneigen.

Zurzach. Der Rathaus Umbau scheint endlich definitiv gesichert zu sein. Derselbe kommt auf 30,000 Fr. zu stehen.

In die Lehranstalt für weibliche Handarbeiten sind schon über 20 Mädchen aufgenommen.

Laufenburg. (Korr.) Die Täter, welche in der Nacht vom 12./13. ds. in Eyken, Mettau und Oberhofen mehrere Einbruchsdiebstähle verübten, sind in Rheinfelden verhaftet und heute anher transportiert worden. Es sind 2 Italiener, die ihr Handwerk kennen und auch anderswo ähnliche Taten verübt haben dürften.

Verschiedenes.

Eine Schreckensnacht. In Freiburg i. Br. hat sich in dem Anwesen des Dr. Tscherniac, Thalstraße 1, der „Fdg. Ztg." zufolge in der Nacht vom Sonntag auf den Montag eine schreckliche Szene abgespielt. Durch die starke Flut des Gewerbekanals floß das Wasser in die Wohnung des im Hause wohnenden Taglöhners Johann Schmelz, der sein Heim mit seiner kranken Tochter teilte. Bald war das kleine Zimmer gefüllt; der 76 Jahre alte Mann stand bis zum Halse im Wasser und rief um Hülfe. In dieser Situation verweilte er längere Zeit. Die Tochter schwamm in ihrem Bette auf dem Wasser. Der im obern Stockwerke wohnende Dr. Tscherniac und ein Dr. Bruck machten sich, als sie Rufe hörten, an die Rettung der Bedrohten. Geh. Reg.-Rat Sonntag, der mit einigen Herren erschienen war, begab sich ebenfalls in die Wohnung des Dr. Tscherniac und erteilte umsichtig Anordnungen zur Rettung. Die Hülferufe von unten wurden immer lauter und herzzerreißender. Es wurde aus dem Fenster ein Strick nach der Wohnung des Schmelz hinabgelassen und Dr. Bruck, ein herzhafter Mann, ließ sich an dem Strick hinunter und schwamm ins Zimmer des Unglücklichen. Mit eigener Lebensgefahr packte er den dem Ertrinken nahen Mann, brachte ihn zum Fenster und hob ihn auf. Nun erwachte wieder der ganze Lebensmut des armen Mannes; er ergriff den Strick, wurde daran emporgezogen und war gerettet. Jetzt galt es, auch noch die Tochter zu holen.

Mit demselben Mut und derselben Aufopferung gelang es Dr. Bruck, auch sie zu retten. Als die Geretteten fürsorglich untergebracht waren und auch der Retter wieder festen Boden unter sich hatte, da atmete alles auf. Geh. Reg. Rat Sonntag klopfte dem braven Mann auf die Schulter und sagte ihm: „Das haben Sie gut gemacht, das soll Ihnen nicht vergessen werden; ich werde Sorge tragen, daß Sie die Rettungsmedaille erhalten!" Bald nachher begab sich Sonntag nach der Schwabenthorbrücke und ward dort selbst ein Opfer der Fluten.

Bundesversammlung.

(Korrespondenz vom 17. März.)

Heute sind bezüglich der Wille-Markwalder-Affäre zwei Anregungen eingereicht worden, die eine in der Form einer Motion von liberal-konservativer Seite, die andere geht von den Radikalen aus, es ist eine Interpellation. Die Motion verlangt, daß die Kommandanten höherer Einheiten nach Vorschrift des Art. 60 der Militärorganisation ernannt werden und es richtet sich ihre Spitze, wie man sieht, gegen den Bundesrat. Die Interpellation verlangt einfach Aufschluß über die Gründe, welche zur Demission Wille's geführt haben. Wie man vernimmt — Authentisches kann ich Ihnen nicht mitteilen — soll der Bundesrat der Motion entgegentreten, bei der Interpellation hat er natürlich nur Auskunft zu erteilen, d. h. den Gang der Sache zu erläutern. Während an der Spitze der Motionäre Oberst Pestalozzi zu finden ist, haben die Interpellanten vermieden, ihrem Begehren irgend einen militärischen Anstrich zu geben. Die Obersten sind vollständig weggelassen.

Die Interpellation Baldinger kommt an sich post festum. Sie verlangt Auskunft darüber, welche Maßregeln der Bund bei dem drohenden Eisenbahnstrike in Aussicht genommen habe. Männiglich frägt man sich verwundert, ob dies die Räte jetzt, nach beseitigter Gefahr, so fürchterlich interessiere, oder befürchtet Herr Baldinger, der Bundesrat sei müßig gewesen und bedürfe seiner Belehrungen? Bei der Seltsamkeit der Interpellation nimmt das Gerücht zu, Guyer-Geller strecke dahinter, er möchte gerne wissen, wessen er sich vom Bundesrate zu versehen habe, wenn es bei der N. O. B. noch einmal losgehen sollte.

Bei den Beratungen über das Rechnungsgesetz haben bis jetzt die Anträge der Kommission, wonach den Bahngesellschaften ernstlich zu Leibe gestiegen wird, immer mit überwiegender Mehrheit gesiegt.

Nationalrat. (Sitzung vom 17. März.) Der Nationalrat nimmt die Wahl seines Präsidenten und Vizepräsidenten vor. Die freisinnig-demokratische Gruppe portiert Stockmar und Gallati, die konservative Partei Stockmar und Keel. Als Präsident wird mit 106 von 115 gültigen Stimmen Stockmar gewählt. Weitere Stimmen erhielten Curti 4, Keel 3, Gallati und Manzoni je 1. Die Wahl des Vizepräsidenten kommt im ersten Wahlgang nicht zu stande. Das absolute Mehrheitszahl 59, Gallati erhielt 58, Keel 42, Curti 12, Griesshaber 2, Häberlin, Hilty und Schobinger je 1. Im zweiten Wahlgang gehen 121 gültige Zettel ein. Das absolute Mehr beträgt 61. Stimmen erhielten Gallati 62, Keel 50, Curti 7, Häberlin und Schobinger je 1. Gewählt ist somit Gallati.

Beim Eisenbahnrechnungsgesetz entsteht eine längere Diskussion über den Abschnitt Erneuerungsfonds. Die Kommission verlangt im Gegensatz zum Ständerat, daß auch Einlagen für den Hochbau und mechanische Stationseinrichtungen gemacht werden. Marti, Curti und Zschokke sprechen für diesen Antrag, Ador und Wunderly bekämpfen ihn. Mit 59 gegen 33 Stimmen wird der Antrag angenommen.

Ständerat. (Sitzung vom 17. März.) Es wird der vom Bundesrat für den Kasernenneubau in Brugg verlangte Kredit von Fr. 561,000 bewilligt. Muheim äußert den Wunsch, es möchte bald auf dem Gotthard eine Kaserne erstellt werden.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 17. März. Das Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes wird in Sachen der Lohnbewegung im Brauereigewerbe nächsten Dienstag den 24. März definitiven Beschluß fassen. Die „Arbeiterstimme" meint, daß für das Zustandekommen eines ehrenvollen Friedens für beide Teile bestimmte Ansichten vorhanden seien.

Zürich, 17. März. Dr. Sourbeck berichtet, er komme nach Zürich zum Abschluß mit der N.O.B., wenn er mit der S. C. B. fertig sei. In den Kreisen der N. O. B.-Angestellten geht das Gerücht, Bundesrat Zemp komme zu gleicher Zeit nach Zürich. Auf Ansuchen Sourbecks ist gestern ein Vertrauensmann der N. O. B. Angestellten nach Bern abgereist. Zahlreiche Unzufriedene fuhren am Sonntag nach Winterthur zum Präsidium der Lohnkommission, um deren Intervention zu verlangen. Letzter Tage haben mehrere Versammlungen der N. O. B.-Angestellten stattgefunden.

Bern, 17. März. Die Interpellation der Linken wegen des Wille-Handels ist unterzeichnet von: Heß, Brenner, Scherrer-Füllemann, Mayer, Weibel, Bühler, Gobat, Gisi, Hirter, Comtesse. Sie wird am Freitag behandelt werden. Man vernimmt, daß Lachenal, Hauser und Müller sie beantworten werden.

Bern, 17. März. Die eidgen. Staatsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von Fr. 4,602,955.

Bern, 17. März. Die Unterhandlungen zur Verständigung zwischen den Brauereibesitzern und den Brauereigehilfen werden weiter geführt und es steht, gestützt auf die von beiden Seiten gemachten Zugeständnisse die endgültige Erledigung der Differenzen auf Ende der Woche in Aussicht.

Berlin, 17. März. Dr. Peters bestreitet in einer öffentlichen Erklärung alle ihm von Bebel zur Last gelegten Vergehen. Auch habe er den Brief an Bischof Tucker nie geschrieben.

Rom, 17. März. In der Kammer verlas Rudini die Erklärung der Regierung. Er tut dar, schon Crispi habe Friedensunterhandlungen angeknüpft gehabt. Auch die neue Regierung, versichert er, werde nur ehrenvolle Bedingungen in Erwägung ziehen. Der Satz fand Beifall. Als Rudini den Soldaten in Afrika den Gruß des Landes sandte, klatschte die ganze Kammer Beifall. Lebhafte Bewegung entstand, als Rudini erklärte, das Ministerium verzichte auf die Besetzung des Tigre und gebe den Gedanken an ein italienisches Protektorat über den Negus auf. Der Satz wurde lebhaft beklatscht von der äußersten Linken, der Rechten und fast der gesamten Linken. Von allen gebilligt wurde der Schlußsatz der Erklärung, Italien werde dem Dreibunde treu bleiben. Nur Imbriani ruft aus: Sehr schlecht! (Große Heiterkeit.)

Am 8. März bereits wurde Baldissera der Befehl erteilt, wegen des Friedens zu unterhandeln. Zur Deckung der Ausgaben bis 31. Dezbr. 1896 wird ein Kredit von 140 Millionen verlangt.

In der Diskussion sprechen Imbriani und Cavalotti dem neuen Kabinet ihre Sympathie aus. Sonnino ergreift für den abwesenden Crispi das Wort und kritisiert die Erklärung des Ministeriums. Die Schlacht von Adua sei nicht wegen ungenügender Vorbereitungen verloren gegangen. Baldissera habe von sich aus den Vorschlag gemacht, es sei Frieden zu schließen.

Rom, 17. März. Im Senat verlas Rudini die ministerielle Erklärung, die lebhaft applaudiert wurde. Auf Antrag von Negritto und Paternostro, der von Rudini namens der Regierung acceptiert wurde, beschloß der Senat unter Beifallsbezeugungen, dem englischen Parlament, das an die italienische Armee eine Sympathiekundgebung gerichtet hatte, seinen Gruß zu senden. Dasselbe wurde gegenüber dem rumänischen Parlament beschlossen.

London, 16. März. Aus St. Paul Loanda wird dem „Lloyd" telegraphiert, der britische Dampfer „Matadi" sei bei Boma infolge einer Explosion untergegangen. Alle Passagiere und ein Teil der Mannschaft wurden gerettet; man befürchtet der Rest sei umgekommen.

Orel, 17. März. In der Provinz Orel sind während einer Sturmnacht 130 Personen erfroren und viele Pferde und Vieh umgekommen.

Privattelegramme.

Altdorf, 18. März. Die „Gotthardpost" wurde heute wegen Amtsehrbeleidigung und Beschimpfung der Behörde zu einer Buße von 250 Fr. verurteilt, von der Anklage auf Verläumdung jedoch freigesprochen.

Solothurn, 18. März. Die Regierung hat die nach dem Proporz vorzunehmenden Kantonsratswahlen auf den 3. Mai angesetzt.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe

gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
die Exp.-dition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	15,2	730,8	767,1	SWW.	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	9,4	729,6	765,9	W.	bed.
18.	Morg. 7 Uhr 3	4,7	727,7	764,0	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,9 °C. Maximum 16,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. März 1896.
Leicht bewölkt bis heil, trocken, föhnig.

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 257

in der Halde, enthaltend **drei Wohnungen** nebst Kellern

Auskunft erteilt bereitwilligst der Unterzeichnete, welcher auch Angebote entgegennimmt.

Aarau, 12. März 1896. 1006

Der Beauftragte: **Jakob Lüscher,** Notar.

Zu verkaufen:

1. 20 Stück 12jährige, amerikanische oder Silberlinden, für Anlagen.
2. 20,000 Stück 4jährige, verschulte Rottannen, von kräftigem Buchs und guter Bewurzelung.
3. 40,000 Stück 5jährige, kräftig gewachsene Buchenpflänzlinge aus Lichtschlag Schultheißwald bei Gränichen.

2. und 3. für Waldkulturen.

Aarau, am 16. März 1896. 1007

Die Forstverwaltung.

Hallau. **Weinofferte.** Hallau.

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070

garantiert reellen Hallauerweine

vom **Jahrgang 1895** (Ma 2596 Z)

lieferbar von Anfangs März.

Weinbaugesellschaft Hallau.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges Modegeschäft. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 1068

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel gegr. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd,

Gesucht: 1035

Zu baldigem Eintritt eine tüchtige

Modistin,

welche selbständig garnieren kann. Offerten mit Zeugnissen unter Chiff. B W 102 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

2 Wohnungen, bestehend aus je 2 schönen sonnigen Zimmern und Küche, in einem aarg. Städtchen, per sofort. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 1064

Zu mieten gesucht:

Zwei hübsch möblierte, helle, in einandergehende **große Zimmer** mit Frühstück, wenn möglich an der Entfelderstraße oder im neuen Quartier. Offerten unter Chiffre H 983 an die Exped. d. Bl. 1046

Leichen-Anzeige.

Nr. 16. 1066

Sonntag den 15. März 1896 starb: **Luise Ruhi**, Dienstmagd von Aarau.

Alter: 74 Jahr, 3 Monat, 11 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 18. März 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Armenhaus Nr. 241.

Nr. 17. 1074

Dienstag den 17. März 1896 starb: **Frau Barbara Hemmeler** geb. **Pfister**, Posthalters, von Aarau.

Alter: 54 Jahr 6 Monat 22 Tag.
Beerdigung: Donnerstag den 19. März Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Schloßplatz Nr. 1424.

Feuerwehr Aarau.

Wir machen der tit. Feuerwehr von Aarau noch speziell auf die **Donnerstag den 19. März, nachmittags 5 Uhr im Schachen** stattfindenden Versuche mit **Feuerlöschgranaten** (System Labbé) aufmerksam. 1075

Die Feuerwehrkommission.

Vereinschronik.

B. T. V.

Mittwoch den 18. März abends 9 Uhr, nach dem Turnen

Sitzung im Lokal.

1. Eidgenössische Abstimmung.
2. Kampfrichterwahlen.
3. Turnfahrtenprojekte.
4. Verschiedenes.

Die titl. Ehren- und Passivmitglieder werden speziell auf die Traktanden 1 und 2 aufmerksam gemacht. 1069

Der Vorstand.

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773

A. Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett

à 30 Cts.

Herz zu 40 Cts.

Nieren, Leber, Kopf

bei 1075

Siegrist Ryniker, ob. Vorst.

Prima

Rind-, Kalb- & Schweinefleisch

empfiehlt bestens

A. Hemmeler,
1076 Metzger und Wurster.

Mittag und Abends

warme

Würste

sowie

Bratwürste

auf dem Rost gebraten

empfiehlt bestens

A. Hemmeler,
1077 Metzger und Wurster.

Täglich frische
Bratwürste
Wienerli
Frankfurterli
Zürcher und 1040
St. Galler Schüblig
Frankfurter Leberwurst
Lyoner
Baleron
Fleischtäs
Kalbsroulade
Gefüllten Schweinsfuß
Salami

empfiehlt bestens

Alfred Hemmeler
Telephon. Metzger u. Wurster.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Stelle-Gesuch.

Ein kaufmännisch gut vorgebildeter **Jüngling** sucht zu bescheidenem Honorar Stelle auf einem hiesigen Bureau. Zu erfragen bei **A. Hengherr**, Lehrer in Aarau. 1047

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester und Nichte

Barbara Hemmeler geb. Pfister

heute vormittags, im Alter von 54 Jahren und 6 Monaten zu sich abzurufen.

Aarau, den 17. März 1896. 1067

Die trauernden Hinterlassenen.

Bezirksschulen Aarau

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 31. März** und **Mittwoch den 1. April**; sie beginnt Dienstag den 31. März, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind **bis zum 27. März** mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt.

Aarau, 9. März 1896. 953

Die Rektorate.

Kantonales Schützenfest Baden.

Konkurrenzeröffnung

für Zimmerarbeiten.

Sämtliche zum kant. Schützenfest in Baden notwendigen Bauten, als: **Scheibenstand, Schießstand, Festhütte** 2c. werden zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne und Vorschriften liegen bei den Herren Dorer u. Füchslin, Architekten in Baden zur Einsicht bereit und werden von denselben schriftliche Offerten bis 21. März entgegen genommen. 1044

Baden, den 14. März 1896.

Das Baukomite.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



1069 **Donnerstag den 26. März 1896.**

Telephon. **Telephon.**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt einem löbl. Publikum zu Stadt und Land an, daß er sich in **Aarau** als

Metzger und Wurster

etabliert und das Geschäft mit **14. März, Vordere Vorstadt** (in der ehemaligen Metzgerei Landolt) eröffnen wird.

Mein eifrigstes Bestreben ist, durch gute Qualitäten Fleisch und vorzüglich gut bereitete Wurstsorten das Zutrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Unter Zusicherung höflicher und reinlicher Bedienung empfehle ich mich bestens.

Alfred Hemmeler
995 **Metzger und Wurster.**



Experiment

mit 1042

Feuerlöschgranaten

System Labbé

findet **Donnerstag den 19. März**, nachm. 5 Uhr im Schachen in **Aarau** statt.

Wir erlauben uns, die tit. Behörden, Feuerwehren, Industrielle und Private zu diesem Experimente höfl. einzuladen.

Hochachtungsvoll

Richner & Rothpletz.

Steigerung über Stamm- u. Brennholz.

Es kommen auf öffentliche Steigerung:

Donnerstag den 19. ds., vormittags 8 Uhr, im Scheibenschachen östlich der Cementfabrik:

12 Ster **Erlen-Rugelholz**, für Drechsler geeignet.
15 „ **Erlen- und Rottannen-**Rugel- und Spältenholz.

Vormittags 10 Uhr, im **„Sonnengrien"**, unterhalb der Frei'schen Fabrik:

63 Ster **Erlenholz.**

Nachmittags 2 Uhr im **„Stiftshaldenwald"** bei Schönenwerd:

6 Stück **Eichenstämme** mit 4,51 m³
5 „ **Lindenstämme** mit 1,17 m³
5 „ **Ahornstämme** mit 0,90 m³
4 „ **Eschenstämme** mit 1,51 m³
1 „ **Nußbaumstamm** mit 0,25 m³

Freitag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, im **Buchwald** bei Schafisheim:

4 größere **Buchenstämme** mit 4,67 m³
2 **Eichenstämme** mit 2,36 m³
10 Ster **Wellscheitholz** und
1250 Stück **Reiswellen.**

Sammlung auf der Schlagfläche am Staufener Feld. Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, den 14. März 1896.

1038 **Die Forstverwaltung.**

Damen-Confection.

Die letzten Neuheiten von unsern persönlichen Einkäufen in Berlin sind eingetroffen. Unser Lager ist dadurch von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Artikeln auf das reichhaltigste assortiert und wir bitten daher um freundl. Besuch unserer Magazine.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1000

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter**, Rest., in Gränichen, wird **Donnerstag den 19. März** nächstdin und wenn nötig den folgenden Tag, jeweilen von morgens 9 Uhr an, in der Wohnung und im Verkaufsladen des Konkursiten die vorhandene

Fahrhabe und das Warenlager

gegen Barzahlung an öffentliche Steigerung gebracht

An Waren sind vorhanden: Irdenes Geschirr und Glasgeschirr, Korbwaren, Fensterglas und verschiedene Droguerien 2c. 2c.

Aarau, 10. März 1896. 971

Das Konkursamt.

Holzsteigerung.

Dienstag den 24. März 1896, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde **„Feinlagerberg"** öffentlich versteigert:

31 Bauhölzer mit 16,23 m³.
14 Buchen mit 6,44 m³.
37 Eichenstämme von 20 bis 35 cm Durchmesser mit 12,18 m³.
14 Ahornstämme mit 3,84 m³.
35 Eichen- und 30 Ahornstangen.
27 Ster Tannenspälten- und Prügel, 78 Ster Buchenspälten- und Prügel.
3410 Schlag- und Durchforstungswellen und 1071
12 Ster Stockholz.

Rheinfelden, den 17. März 1896.

E. Brunner, Kreisförster.

Spar-, Leih- & Discontocassa Aarau.

In heutiger Generalversammlung wurden Zins und Dividende unserer Aktien pro 1895 auf 4½ % festgesetzt und wird der betreffende Coupon vom **16. März hinweg** mit Fr. 4.50 an unserer Cassaeingelöst.

Aarau, den 14. März 1896. 1036

Die Verwaltung.

Palladin = hervorragende **NEUHEIT,** Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.



Corset garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**

Vorräthig bei:

Im Alleinverkauf für Aarau und Umgebung

A. Erdin,
Nachf. von
Vve Jean Kiefer & Cie.
AARAU.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Zu verkaufen:

1065 Schöne große

Bäckerkohlen

per Sack 40 Cts.

O Seiler, Rainstube.

Zu verkaufen:



1 Pferd (Rapp)

(8 Jahre alt)

sehr guter Einspänner. 1017

Heuberger, Küttigerstraße.

Zu verkaufen:

1 Federnwagen

(1 und 2spännig) so gut wie neu.

Jb. Zubler, Schmied,
1018 Aarau.

Sofort oder per Ende April

zu mieten gesucht

in Aarau oder nächster Umgebung ein Parterrelokal oder ein heller Kellerraum oder zwei ineinandergehende Räume mit wenigstens 30 m² Flächeninhalt als Werkstatt für ein ruhiges, angenehmes Gewerbe. Anschluß an die Wasserleitung erwünscht. 1072

Offerten unter Chiffre C. X. Nr. 1128 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

mehrere **tüchtige Arbeiter** und **Arbeiterinnen.** 1073

Fleury & Adam, Bleiche Buchs

Gesucht: 1053

In eine gangbare Bierbrauerei hiesiger Stadt eine rechtschaffene, nette Tochter als

Kellnerin.

Eintritt innert 14 Tagen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Unübertroffen 106

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit



Schutzmarke „Pfeilring".

von ächt in Blechdos. à 75, 85 und 75 Cts. in allen Apotheken.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3. —

braun, blau, schwarz und beige, Günstigste Gelegenheit!

970 Bei

V. Sernatinger,
Hutmacher, Aarau.

Größte Auswahl
nur prima Ware in

Herren-Hüten
Knaben-Hüten

bei 969

V. Sernatinger,
Hutmacher.

Merinos
und
Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler
815 Graben 202.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Laktina.**

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz, Basel 96.** 407

Weitere Depots werden gesucht.



Fabrikdépôt 69
sächs. Wollenwebereien!
Spezialität in

Damenkleiderstoffen

zu Fr. 1., 1.50, 1.80 bis 4 p. M. Hocheleganteneue Sachen

Jaquettes u. Mantelstoffe

zu Fr. 2.40, 3.50, 4 bis 6.80 p. M. gediegene hochfeine Genres.

Tuch u. Bukskins etc.

zu Fr. 3.20, 4.50, 5.80 bis 9.90 per Meter

solide und frische Waren. Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle für gute Qualitäten in prachtvollen grossen Sortimenten. — Keine Enttäuschung. Muster franko an Private. Warenlieferung zollfrei.

Resten

von 2—7 m. in grosser Anzahl (zu herabg. Pr.) stets am Lager. Muster von diesen umgehend zu Diensten.

Schweiz. Tuch-Versandthaus
ZIMMERMANN & Cie.
Schaffhausen.

Aarau, Donnerstag den 19. März 1896 № 67 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Infolge eines **Unfalles an der Maschine** wurde ein Teil der heutigen Auflage verspätet.

Antwort des Herrn Oberst Markwalder auf die Memoriale des Herrn Oberst Wille.

Zürich, den 11. März 1896

An das h. schweiz. Militärdepartement, zu Handen des h. Bundesrates, Herr.

Hochgeachteter Herr Bundesrat!

Mit Zuschrift vom 7. dies teilen Sie mir den Beschluß des h. Bundesrats vom 6. März mit, zufolgedessen mir Gelegenheit gegeben werden soll, mich gegenüber den Ausfällen zu rechtfertigen, welche in den beiden Memorialen des Herrn Oberst Wille vom 9. April und 25. Dezember 1895 enthalten sind. Ich danke Ihrer h. Behörde für diese Aufforderung, denn zum ersten Mal bietet sich mir damit eine offizielle Veranlassung, meine Stellung der vorgesetzten hohen Amtsstelle gegenüber zu markieren und die Angriffe zu widerlegen, die Herr Oberst Wille in zwei amtlichen Schriftstücken gegen meine Person und meine Handlungen erhoben und durch die Veröffentlichung der Memorialen durch die Presse dem gesamten Schweizervolk zur Kenntnis gebracht hat. Wenn ich daher meinerseits es als in meiner Pflicht erachte, Ihrer Einladung sofort nachzukommen, so kann ich anderseits mein Bedauern darüber nicht verhehlen, daß ich gezwungen bin, auf Anklagen und Anschuldigungen zu antworten, von deren Unbegründetheit derjenige am ehestesten überzeugt sein sollte, der sie erhebt. Kommt dazu die Ueberzeugung, daß der mir dienstlich vorgesetzte Offizier bei der obersten Bundesbehörde durch Mittel mich zu diskreditieren trachtete, gegenüber denen ich im Zeitpunkte, als sie angewendet wurden, völlig wehrlos war, so muß ich ein solches Beginnen vom Standpunkte der Mannesehre tief beklagen. Denn es ist nicht das Verdienst des Herrn Wille, daß die angewendeten Mittel wirkungslos blieben.

Meine Rechtfertigung kann nicht darin bestehen, daß ich das abfprechende Urteil des Herrn Wille über meine persönliche Qualifikation für die Kavallerie und den mir vom h. Bundesrat verliehenen Rang zu widerlegen suche. Es würde mir dies ebensowenig zustehen, als es von mir vernünftigerweise verlangt werden kann. Vielleicht ist es auch recht überflüssig, mit Herrn Wille über das Thema der „kavalleristischen Ader" zu disputieren, da seine eigene Wertschätzung ihn dazu führen muß, in einer Sache, wo er als Partei auftritt, auch zugleich die Rolle des Richters zu beanspruchen.

So kann denn mein des Erachtens meine Rechtfertigung nur darin bestehen, Tatsachen aufzuführen und zu beweisen, aus deren Zusammenhang zu entnehmen ist, inwieweit Herr Wille die Wahrheit absichtlich verschwiegen oder im Interesse seiner Anschuldigung verschleiert hat.

An die Spitze der nachfolgenden Ausführungen stelle ich ein Faktum, welches sich als den Urgrund darstellt der Ungnade und des Hasses, die mir Herr Wille in der Folge zu teil werden ließ: es ist meine Ernennung zum Instruktor I. Klasse der Kavallerie im Jahre 1891. Unmittelbar nach der Wahl erklärte mir Herr Wille wörtlich: „Sie haben dies getan ohne den Willen ihres Vorgesetzten, Sie werden es büßen müssen und die Folgen davon zu tragen haben." In diesem Ausspruche liegt wohl unzweifelhaft die Erklärung des seit einer Reihe von Jahren seitens des Herrn Waffenchefs der Kavallerie mir gegenüber beobachteten Verfahrens und seines heutigen Vorgehens.

Durch meine Anmeldung zum Instruktor I. Klasse soll ich nach der Auffassung des Herrn Wille die beabsichtigte Reform des Instruktionskorps verunmöglicht und dazu eine Insubordination begangen haben.

Lange Jahre, d. h. seit 1880, hatte ich dem Instruktionskorps der Kavallerie als Instruktor II. Klasse angehört, als ich 1890 dem Oberinstruktor unserer Waffe den Wunsch nach Beförderung ausdrückte, von ihm aber die Antwort erhielt, es seien ältere Instruktoren vorhanden, weshalb zur Zeit meinen Wünschen nicht entsprochen werden könne. Als dann 1891 zwei Stellen vakant geworden und zur Wiederbesetzung ausgeschrieben waren, meldete ich mich an eine derselben und wurde gewählt. Wie hieraus der Vorwurf der Indisziplin und Undotmäßigkeit, der Insubordination und des eigennützigen Strebertums hergeleitet werden kann, ist mir unerfindlich; habe ich doch nichts anders getan, als was jeder andere in meiner Stellung und unter den gleichen Verhältnissen im Interesse seiner selbst und seiner Familie ebenfalls getan hätte. Ich weise darum die Zulage, als hätte ich mich „krummer Wege" bedient, als eine leichtfertige, durch nichts unterstützte Anschuldigung zurück.

Gerade so leichtfertig und unwahr wie dieser ist der andere Vorwurf des Memorials vom 9. April 1895, ich hätte zwei Nationalräte „angestellt", bei Ihrem hohen Departement wegen meiner sechsmonatlichen Nichtverwendung als Instruktor zu intervenieren. Ich begnüge mich damit, bezüglich dieses Punktes auf die von Herrn Nationalrat Oberstkorpskommandant Künzli veröffentlichte Erklärung zu verweisen, und füge nur bei, daß ich der Anfrage der Herren Künzli und Kurz ebenso ferne stehe, wie den in verschiedenen Zeitungen erschienenen Artikeln, zu denen ich in absolut keinen Beziehungen stehe und für welche ich daher auch nicht verantwortlich bin. Charakteristisch für die Gewissenhaftigkeit des Herrn Wille in Erforschung der Wahrheit ist seine Behauptung, ich sei ein „Corpsbruder und intimer Freund des Redaktors der Aargauer Nachrichten", währenddem ich mit Herrn Redaktor Dr. Widmann erst 1894, und zwar dienstlich, während einer Rekrutenschule und nachher nur selten zusammentraf. Ebenso tendenziös unwahr ist die weitere Behauptung, es rühren zahlreiche, Herrn Wille berührende Artikel von Oberstlieutenant Fisch, einem intimen Freund von mir, her. Ich verweise in dieser Beziehung auf die öffentliche Erklärung des Herrn Fisch in den „Aargauer Nachrichten" vom 7. dies. — Anderseits kann ich aber konstatieren und den Nachweis leisten dafür, daß ich vor der Märzsession 1895, als mir mitgeteilt wurde, es werde voraussichtlich meiner langen, unfreiwilligen Ferien wegen in der Bundesversammlung eine Interpellation gestellt werden, dies verhinderte, indem ich erklärte, daß ich beim Herrn Waffenchef diesbezüglich bereits vorstellig geworden und damit die Sache für mich erledigt sei.

Den Vorwurf der Insubordination versucht Herr Wille mit der weitern Behauptung zu begründen, ich hätte im Frühjahr 1894 in einem öffentlichen Vortrage die neue Truppenordnung in Bezug auf die Organisation der Kavallerie angegriffen und bei diesem Anlasse nicht bloß Maßregeln des Waffenchefs, sondern Vorschriften angegriffen, bei deren Aufstellung ich wenige Zeit vorher als Mitglied der Kavalleriekommission mitgewirkt habe und gegen welche ich damals, als es meine dienstliche Pflicht war, meine Ansicht zu äußern, kein Wort des Bedenkens kund gab. Von Herrn Wille darauf aufmerksam gemacht, hätte ich mich damit entschuldigt, daß ich in der Kavalleriekommission die Sache noch nicht studiert gehabt hätte.

Hier ist zuvörderst festzustellen, daß ich von jeher bei Beratung dienstlicher Gegenstände über Reit- und Pferdewesen, Ausrüstung, Bewaffnung, Truppenerziehung, Einteilung ꝛc. meine eigenen Meinungen und Ansichten auf Grund meiner Erfahrungen vertreten habe, auch wenn sie nicht mit denjenigen des Herrn Waffenchefs übereinstimmten. Wenn ich mich an der betreffenden Kommissionssitzung bei Beratung der Truppenordnung nicht so gründlich vorbereitet an der Diskussion beteiligen konnte, wie ich es selbst gewünscht, so trägt Herr Wille die Schuld daran in höherem Maße als ich. Denn ich erhielt den bezüglichen Entwurf zu einer Zeit als vermehrte Anforderungen an mich als Schulkommandant gestellt wurden, denen in erster Linie Rechnung getragen werden mußte. Ueberdies lagen mir Vorbereitungen als Stabschef der V. Division für den noch während der Rekrutenschule stattfindenden Divisionszusammenzug ob, eine Arbeit, die mir keine Zeit zum eingehenden Studium der Materie übrig ließ. Unmittelbar nach Schluß des Truppenzusammenzuges fand die Sitzung der Kavalleriekommission statt.

Inwieweit übrigens die einzelnen Mitglieder dieser Kommission zustimmend oder ablehnend bei der Diskussion sich beteiligten, kann mit authentischer Sicherheit nicht festgestellt werden, weil ein Protokoll nicht mehr geführt wurde, seit Herr Wille an der Spitze der Kommission gestanden. Es ist mithin keinem Mitgliede die Möglichkeit gegeben, den strikten Beweis zu leisten, daß es in dieser oder jener Frage den behaupteten Standpunkt und keinen andern eingenommen habe. Auch Herr Wille darf darum nicht mehr Glaubwürdigkeit beanspruchen, als jedes andere Mitglied nach Maßgabe der ihm eigenen Wahrheitsliebe und Zuverlässigkeit.

Herr Wille empfindet das Bedürfnis, Ihrem hohen Departemente Beweise seiner gegen mich gehegten Großmut vorzulegen. Gestatten Sie, daß ich zur Richtigstellung der diesbezüglichen Behauptungen folgendes feststelle:

Am 29. Juli 1893 machte mir mein Vorgesetzter die Mitteilung, daß er mich, entgegen seiner frühern Absicht, erst für das Jahr 1894 auf sein Bureau nach Bern kommandieren werde. Am 4. Januar 1894 ersuchte ich Herrn Wille, in Anbetracht, daß ich früher zwanzig und mehr Wochen ohne irgend welche Entschädigungszulage auf auswärtigen Waffenplätzen Dienst tun mußte, und um nicht doppelte Auslagen für meine Familie und mich zu haben, um die Konzession, für einmal nicht nach Bern abkommandiert zu werden, mit dem Anerbieten, außer den zwei Rekrutenschulen so viele schriftliche Arbeiten als nur möglich in Aarau zu besorgen. Am 7. Januar erhielt ich von ihm die Antwort, daß ich auf 1. Mai unbedingt den mir zugedachten Dienst antreten müsse. In einem Privatbriefe an Herrn Oberst Gutzwiller legte ich demselben ebenfalls die Gründe dar, welche mich veranlassen mußten, um Dispens von dem mir zugedachten Dienste nachzusuchen, und fügte bei, „wenn ich in Bern Dienst tun müsse, während ein anderer in Aarau kommandiere, wo ich seit Jahren mit meiner Familie niedergelassen bin, so könne ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß man mir den Instruktionsdienst verleiden machen wolle". Liegt denn darin eine Anschuldigung gegen den Waffenchef, und der Vorwurf, er beabsichtige mich „auf diese Art wegzubeißen"? Es ist nicht wohlgetan, einer klaren Aeußerung einen andern Sinn zu unterschieben.

Anläßlich einer Inspektion in Aarau teilte mir sodann der Herr Waffenchef mit, daß er in Würdigung der von mir vorgebrachten Gründe meinem Wunsche entspreche, dagegen unbedingt daran festhalte, daß ich das nächste Jahr — (1895 und nicht 1894!) — nach Bern kommen müsse. Als ich aber zu Anfang 1895 zum Obersten befördert worden, verzichtete Herr Wille auf die Einberufung. War seine Entschließung mehr durch die Großmut, wie er glauben machen möchte, oder vielmehr durch den über mich empfundenen „wirk-

Anm. der Red. Als Oberst Wille seine Memoriale in der Presse bekannt gab, ersuchte der Bundesrat Hrn. Oberst Markwalder, sich gegen die Angriffe Willes in einem Antwortschreiben zu handen des Bundesrates zu verteidigen. Gestern hat nun der Bundesrat an die Mitglieder der Bundesversammlung die Memoriale Willes nebst der Antwort Markwalders gedruckt verteilen lassen. Den Inhalt der Willeschen Memoriale haben wir unsern Lesern bereits früher zur Kenntnis gebracht und lassen nun auch die Antwort Markwalders folgen.

Feuilleton.

15 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Und wenn einst dieser unglückliche, verfolgte Bill Steven vor Dich hinträte, was würde da geschehen?"

„Ich würde ihm dienen, wie eine Magd," erwiderte sie leidenschaftlich, „ich würde mich vor ihm zu Boden werfen und ihn um Vergebung anflehen!"

„Und Dein Vater würde ihn töten!"

„Nein, George, das würde er nicht. Du kennst Du ihn doch nicht! Er wird alles tun, an ihm sein Verbrechen wieder gut zu machen, nach seiner Weise natürlich, ohne sich selbst aufzuopfern — aber Fimey würde ihn töten!"

Sie zuckte plötzlich auf bei diesen Worten. Ein leises Geräusch in den Büschen, als dränge sich ein Tier hindurch, schreckte auch Bill auf, doch alles war wieder still, nur vom Hause her ertönte der alte Lärm. Alice dachte jetzt erst daran, daß sie dort vermißt und allenfalls schon gesucht werden könnte.

„Auf morgen, George, zur selben Stunde. Es ist die höchste Zeit, daß wir ins Haus zurückkehren. Gute Nacht, George!"

„Er ergriff ihre kleinen Hände. Sie senkte schamerötend ihr Antlitz vor seinem heißen Blick.

„Gute Nacht, Alice, denke immer dieser Stunde, sie muß uns stählen im Kampfe."

Der letzte Kuß, und Alice verschwand dem Hause zu, während Bill, von tausend Gedanken durchstürmt, sich in den Hain verlor. —

So ganz unbemerkt war die Abwesenheit der beiden doch nicht geblieben, da Martellos, nachdem er das letzte Goldstück aus irgend einem Winkel seiner Tasche glücklich hervorgeholt und in der des Bankhaliers hatte verschwinden sehen, sich wieder an seinen Kameraden George Ahldorf erinnerte. Als er den Tisch leer fand, an dem sie vorhin gesessen, brüllte er mit einer wahren Löwenstimme den Namen des Vermißten nach allen Windrichtungen umher. Niemand nahm Notiz davon als Orelly und Fimey. Letzterer hatte erst vor einem Augenblick das Lokal betreten.

„War denn Mister Ahldorf hier?" fragte er Martellos.

„Glaubt Ihr denn, ich will ihn von Norcroß herüber schreien?" brüllte ihm dieser entgegen. „Vor einer Stunde haben wir hier am Tische gesessen."

„Dann wird er nicht weit sein," bemerkte Orelly, „mäßige doch Deine Stimme, Martellos, man könnte glauben, Du streitest auf Tod und Leben, wenn man Dich hört!"

„Kommt mir teuer genug, daß ich meine Stimme bei Euch hier erschallen lasse. Woher denn auf einmal die zarten Nerven, Mac Orelly?"

Orellys und Fimeys Blicke richteten sich gleichzeitig auf die Bar, ob Alice anwesend sei, und trafen sich dann mit ganz verschiedenem Ausdruck.

„Man muß ihn doch suchen," meinte Fimey, „der Junge ist so grün, daß er in jeden Graben fällt, und am Ende ist ihm wieder schlecht, wie gestern."

Orelly ward in diesem Augenblick abberufen. Martellos bemerkte nicht die auffälligen Zeichen, die ihm dieser machte, er behauptete fest, Ahldorf könne nur nach Hause gegangen sein. So machte sich Fimey allein auf die Suche. Wie eine Katze schlich er ums Haus, dann von Stamm zu Stamm. Bald leuchtete ihm das weiße Gewand Alices entgegen. Eine Mannesgestalt beugte sich über das vom Mond grell beleuchtete Mädchen. Er erkannte George Ahldorf!

Nur einen wilden Blick voll Haß und Wut warf er auf beide, dann schlich er wieder zurück ins Haus — er hatte genug gesehen.

„Deine Tochter und Bill Steven küssen sich im Mondschein," flüsterte er dem erbleichenden Orelly ins Ohr; „willst Du der Sache ein Ende machen, oder soll ich es?"

„Ich will mit ihr sprechen, heute noch," entgegnete Orelly, „ich will ihr Andeutungen machen; das arme Kind wird dann vielleicht aus Angst tun, was sie sonst nie täte. Sage, Fimey," Orellys Auge ruhte mit einem bösen Ausdruck auf ihm, „verschmähst Du es nicht, wenn sie Dich aus reiner Angst nimmt?"

„Nimmt sie mich aus was immer für Gründen," entgegnete Fimey, „mir ists einerlei. Hauptsache ist, daß sie mich nimmt?"

„Nun, so komme morgen, dann sollst Du die Entscheidung hören," sagte Orelly kalt, und ließ ihn stehen.

Fimey litt es nicht mehr im Saale, er eilte in die Nacht hinaus, Norcroß zu. Wie die Entscheidung morgen ausfallen werde, war ihm jetzt schon klar. Er kannte Alice zu gut, auch traute er Orelly nicht, aber das Haupthindernis war momentan doch dieser Bill. Er war ihm doppelt verhaßt, als Nebenbuhler bei Alice und als einzig lebender Zeuge seines Verbrechens; aber wie ihn beseitigen? Ihn verraten als den steckbrieflich verfolgten Bill Steven? Das war gefährlich, sehr gefährlich, besonders ohne Orellys Einwilligung, dieser Plan konnte sich gegen ihn selbst kehren.

Einfach das gründlicher tun, was er diesem Manne vor sechs Jahren schon getan — ein kräftiger Schlag?

lichen Ekel", wie Herr Wille in seinem Memorial vom 9. April 1895 ebenso zart als gebildet sich ausdrückt, veranlaßt? Die Beantwortung dieser Frage dürfte sich an Hand der weiteren denkwürdigen Aussprüche des Herrn Wille von selbst ergeben.

In Verbindung mit der behaupteten Großmut von der ich leider bis jetzt nichts zu spüren vermochte, bezeichnet mich Herr Wille als einen undankbaren Menschen, der insgeheim gegen ihn intriguiert habe. Ich erkläre auf Ehrenwort, daß dieser Vorwurf geradeso ungerecht ist und aller und jeder tatsächlichen Begründung entbehrt, wie alle bereits besprochenen Anschuldigungen. Und ebenso unrichtig ist es, wenn Herr Wille sagt, er hätte mich jederzeit mit aller Schonung und frei von aller Rache behandelt. Seit 1891 hat er die zu Anfang vorstehender Antwort mitgeteilte Drohung mit anerkennungswerter Konsequenz durchgeführt. Soweit er zu befehlen hatte, mußte ich es allerdings büßen, daß ich es seiner Zeit gewagt, mich an eine der vakanten Instruktoren stellen I. Klasse zu melden. Zur Begründung erlaube ich mir nur einige wenige Thatsachen anzuführen.

Ein jüngerer Instruktor als ich mußte während der letztjährigen Kavalleriemanöver eine Brigade führen, nachdem er kaum vorher die von ihm kommandierte Rekrutenschule in Bern entlassen konnte und ich seit April Vakanz hatte. Der gleiche Instruktor wurde 1894 an die französischen Herbstmanöver geschickt, trotzdem er bereits ein Jahr in deutschen Diensten war. Ein anderer Instruktor war ebenfalls für ein Jahr einem stehenden Regiment zugeteilt und ist seither zweimal offiziell an österreichische und französische Manöver entsendet worden. — Solche Vergünstigungen wurden mir nie zu teil. — Obwohl mir letztes Jahr während meiner langen Ferien Zeit genug zur Verfügung gestanden, einen Schießkurs für höhere Offiziere und einen Oberstenkurs mitzumachen, wurde ich hierzu nicht kommandiert, wohl aber ein jüngerer Instruktionsoffizier.

In indirektem Zusammenhange mit der Tendenz des Herrn Wille, mir die vorstehend angedeuteten „Vergünstigungen" möglichst spät zu teil werden zu lassen, steht die Tatsache, daß er die ausdrücklich nur für den Waffenchef bestimmten, von mir angefertigten Beurteilungen der Offiziere aus Rekrutenschulen den betreffenden Offizieren vorlegte und sie davon Einsicht nehmen ließ. Da ein solches Vorgehen ohne Zweifel nicht zur Aufrechterhaltung und Hebung meiner Autorität gegenüber den Kavallerieoffizieren dient, beschwerte ich mich hierüber beim Waffenchef, worauf die Zusicherung erteilt wurde, daß künftig die Mitteilung an die Offiziere unterbleibe; auch genüge es, die Qualifikationslisten der Kantone mit nichtssagenden Zahlen auszufüllen.

Die einzige Gnade, deren ich teilhaftig wurde, besteht darin, daß mich Herr Wille zum Schiedsrichter beim letzten Truppenzusammenzug vorgeschlagen hat. Gerne anerkenne ich diese seine Handlung, obwohl der bis jetzt beobachtete Turnus ihn zu diesem Vorschlag hinlenken mußte. Allein diesem durch die Verhältnisse zumeist bedingten Wohlwollen meines Vorgesetzten steht die Tatsache gegenüber, daß Herr Wille sich meiner Wahl zum Instruktor I. Klasse, gegen die Beförderung zum Oberst, wie nun auch zuletzt noch gegen die Ernennung zum Kommandanten der IV. Kavalleriebrigade widersetzt und dabei Mittel gewählt hat, welche mit einem geraden, offenen Charakter schwer vereinbar sind. Mit gutem, lauterem Gewissen kann ich erklären, daß ich alle diese Beförderungen nicht gesucht und nichts hinter dem Rücken des Waffenchefs getan habe, um sie herbeizuführen. Ich hätte darum seiner Großmut nicht bedurft und seiner Gnade wohl entbehren können, wenn er mir nur Recht und Gerechtigkeit hätte widerfahren lassen. Und das konnte und mußte ich von meinem Vorgesetzten verlangen, solange ich meine Pflicht erfüllte. Daß ich sie nicht erfüllte, wagt selbst Herr Oberst Wille nicht zu behaupten.

Bereits zu Anfang meiner Antwort habe ich erklärt, daß es mir nicht zustehe, darüber mich auszusprechen, ob ich für das mir übertragene Amt qualifiziert sei oder nicht. Darüber haben andere zu urteilen; nicht ich, aber auch Herr Wille nicht allein.

Dagegen fühle ich mich verpflichtet, gegen den persönlichen Vorwurf der Brutalität meinen Untergebenen gegenüber energisch zu protestieren. Wenn ich seiner Zeit als Instruktor II. Klasse in allzu ernster Auffassung meiner Pflicht und jugendlicher Begeisterung für meine Waffe möglichst viel vom Rekruten fordern zu sollen glaubte, um ihn zum tüchtigen Wehrmanne heranzubilden, so liegt darin weder ein brutales Benehmen noch ein anderes Vergehen. Von meinem frühern und jetzigen Vorgesetzten ist mir deshalb nie eine dahinzielende Rüge zugekommen.

Anbelangend meine Führung der Regimenter V und VII, berufe ich mich auf das kompetente Urteil der Herren Divisionäre, Herrn Oberst Bundesrat Müller und Oberst Vögeli-Bodmer.

Zugleich erlaube ich mir, Ihrer h. Behörde Zuschriften der Herren Oberst A. Keller und Oberst-Divisionär Rudolf, Waffenchef der Infanterie, beizulegen, aus welchen Sie ersehen wollen, wie diese beiden Offiziere meine Befähigung beurteilen. Desgleichen darf ich, der Vollständigkeit wegen, auf die amtliche, bei den Akten Ihres h. Departements liegende Berichtgabe des Herrn Oberst von Crousaz über meine Tätigkeit als Stabschef im Truppenzusammenzug 1893 verweisen, indem ich Sie bitte, von derselben gefälligst Einsicht nehmen zu wollen.

Indem ich glaube, mit vorstehenden Ausführungen Ihrem gefälligen Auftrage Folge geleistet zu haben, stehe ich für eventuell weiter notwendig werdende Aufschlüsse zur Verfügung und zeichne mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Ergebenheit

(sig.) Oberst Markwalder.

Eidgenossenschaft.

Aus dem Nationalrat. (Korr.) Daß Gallati erst im zweiten Wahlgang und nur mit einer Stimme Mehrheit über das absolute Mehr zum Vizepräsidenten gewählt wurde, verdankt er dem Umstand, daß sich ein großer Teil des Centrums dem Kandidaten der Rechten angeschlossen und daß die „Unabhängigen" d. h. die mehr sozialistisch Angehauchten ihm Curti entgegenstellten, obschon sie wissen mußten, daß man ihren Führer auf die Junisession in Aussicht genommen hatte. Zwischen dem Centrum und der Linken besteht gegenwärtig wieder eine etwas größere Kluft wegen der Wille-Bleuler-Affaire. Auch diese Gruppe macht munter mit, den Bundesrat in dieser Sache zu bekämpfen. Ob sie nach den erfolgten offiziellen Eröffnungen nicht etwas stiller werden wird, möchten wir nicht voraussagen, aber wir glauben es. Es steht nun fest, daß die Interpellation vom Bundespräsident Lachenal beantwortet wird und daß sich auch Herr Bundesrat Hauser an der Debatte beteiligen wird. Ihr Korrespondent hat durch Zufall dies und jenes erfahren und kann Sie versichern, daß manches sehr Interessante an den Tag kommen wird.

In Kreisen der Bundesversammlung wird viel darüber gesprochen, daß Ursprung, der sich im Dezember so wacker gehalten, auf einmal die gegen den Bundesrat gerichtete Motion Pestalozzi und Mithafte unterzeichnet hat. Das gleiche gilt von Oberst Meister, der sich als Hauptförderer der Oltener Partei preist und seinen Namen nun unter den Konservativen und Ultramontanen prangen läßt. Soeben wird im Nationalrat eine Broschüre verteilt, enthaltend die beiden Memoriale Wille und die Antwort Markwalders.

Bundesstadt. (Korr.) Das Ergebnis der eidgenössischen Staatsrechnung pro 1895 ist folgendes:

Einnahmen	Fr.	81,005,586. 20
Ausgaben	„	76,402,630. 68
Es ergibt sich somit ein		
Einnahmenüberschuß von	Fr.	4,602,955. 52

Im Budget pro 1895 waren vorgesehen an Einnahmen Fr. 76,532,000. — und an Ausgaben Fr. 78,895,000. —, so daß ein mutmaßlicher Ausgabenüberschuß von Fr. 2,363,000 budgetiert war. Das Rechnungsergebnis stellt sich somit gegenüber dem Budget um 6,965,955 Fr. günstiger. Da aber im Laufe des Jahres 1895 noch Nachtragskredite im Betrage von Fr. 3,384,333 bewilligt worden waren, so betragen Mehreinnahmen und Minderausgaben zusammen Fr. 10,350,288.

Die hauptsächlichsten Mehreinnahmen sind:

Zollverwaltung	Fr.	4,280,000
Besserstellung der Post- und Telegraphenverwaltung in Einnahmen und Ausgaben	„	1,160,000
Zinsen von Kapitalien	„	128,000
Verschiedene Militäreinnahmen	„	220,000
Eisenbahnwesen	„	148,000
Total	Fr.	5,936,000
Minderausgaben:		
Oberbauinspektorat (Flußkorrektionen ꝛc.)	Fr.	466,000
Eidgenössische Bauten	„	1,680,000
Militärdepartement	„	1,464,000
Zollverwaltung	„	285,000
Industrie- und Landwirtschaftsdepartement	„	320,000
Total	Fr.	4,215,000

Bei der Vergleichung mit der oben angegebenen Besserstellung von Fr. 10,350,288 ist zu beachten, daß nur die hauptsächlichsten Mehreinnahmen und Minderausgaben in der detaillierten Zusammenstellung enthalten sind.

Militärisches. (Korr.) Im Geschäftsbericht des Militärdepartements wird das Urteil über die Herbstmanöver 1895 wie folgt zusammengefaßt:

Die Herbstübungen von 1895 haben neuerdings gezeigt, daß unser Wehrwesen noch auf allen Gebieten der Vervollkommnung fähig ist. Als erfreuliche Erscheinungen dürfen trotz der vielen Fehler, die zum Vorschein getreten sind, hervorgehoben werden der immer mehr sich bahnbrechende Ernst in der Auffassung des Dienstes in allen Grababstufungen und der gute Wille der Mannschaft im allgemeinen. Die Anlage und Leitung der Manöver, sowie die Führung der beiden Divisionen befand sich in guten Händen.

Abschaffung des Proporzes im Tessin? Auch im Tessin ist man vielfach mit dem Proporz durchaus nicht so zufrieden, wie von den Verfechtern dieser Wahlart in der übrigen Schweiz immer behauptet wird. So schreibt man der „N. Z. Z." aus dem Tessin über die Proportionalwahl des Regierungsrates: „In unserer Tagespresse wird die Frage besprochen, wie die Regierung künftig gewählt werden sollte. Mittelbare Veranlassung dazu gaben die Schwierigkeiten, mit welchen die nur dreigliedrige Regierungsmehrheit bis dahin zur befriedigenden Erfüllung ihrer Aufgabe zu kämpfen hatte. Die beiden Vertreter der Minderheit betrachteten sich in erster Linie als die Bevollmächtigten ihrer politischen Partei. Eine Folge hievon ist, daß unter den Mitgliedern des Staatsrates nicht die Achtung und Anhänglichkeit herrscht, die die Hauptbedingung einer gemeinschaftlichen nützlichen Arbeit wären. Eine zweite, ebenso natürliche Folge ist, daß die drei Mitglieder der Mehrheit notgedrungen den weitaus größeren Teil der Staatsverwaltung direkt unter ihre eigene Leitung bringen, um den Einfluß ihrer beiden Kollegen zu beschränken. Prof. Naville in Genf sagt, das Proportionalsystem eigne sich nur für die Bestellung der gesetzgebenden Körper, keinesfalls aber für die der Administrativbehörden, speziell der Regierungen; für letztere hätte es zur Folge, die Homogenität der Behörden und das vertrauliche Zusammenwirken aller ihrer Mitglieder beinahe zu verunmöglichen; da müsse es unbedingt durch ein anderes System ersetzt werden. — Mit Rücksicht hierauf, wie auf die oben dargestellten tatsächlichen Verhältnisse und auf die nächsten Frühling zu Ende gehende erste Amtsperiode der Tessiner Regierung stellte vor wenigen Tagen Ständerat Battaglini am politischen Bankett in Bellinzona das Postulat auf: es sei noch vor Ablauf der Amtsperiode dafür zu sorgen, daß durch Verfassungsrevision für die Volkswahl des Staatsrates an Stelle des Proportionalprinzips in die Verfassung dasjenige der Vertretung der Minderheit aufgenommen werde. Letztere, fügte er bei, brauche zu einer wirksamen Kontrolle mehr als eines Vertreters in der Regierung nicht, für die Mehrheit dagegen sind vier eigene Vertrauensmänner politisch und wirtschaftlich unumgänglich notwendig. Dieser Gedanke ist an und für sich bei uns populär und wir kennen ausgesprochene Konservative, welche demselben vollständig huldigen."

Die Motion Pestalozzi hat folgenden Wortlaut: „Der Bundesrat wird eingeladen, eine Vorlage zu machen, wonach das Wahlverfahren bezüglich der Kommandanten und Stäbe der zusammengesetzten Truppenkörper einheitlich geregelt wird, und zwar nach Maßgabe der Bestimmungen des Art. 60 der Militärorganisation." Unterzeichner der Motion sind: Pestalozzi, Boicau, Speiser, Abegg, Meister, Ador, Calame, Ursprung, Kern, Tobler, Eschmann, Wunderly, Sonderegger (Innerrh.), Hammer, Ratty, von Wattenwyl, Bischoff, Schobinger, Schmid (Uri), Diesbach, Steiger (Bern), Raun und Wyß.

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Mitget.) Die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände hat nun begonnen und nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Der Transport der Dampfkessel und Maschinen vom Bahnhof über die neue Rhonebrücke nach der Ausstellung bietet viele interessante Momente. Dank den sinnreichen und praktischen Einrichtungen vollzieht er sich auch bei den schwersten Stücken in rascher Weise. So beginnen sich die Ausstellungsräume allmälig zu füllen. Das Zentralkomitee sah sich infolgedessen veranlaßt, das Ausstellungsgebiet dem Publikum gegenüber fast vollständig abzuschließen. Ferner hat es in einer der letzten Sitzungen ein Verkaufsreglement für die Nahrungsmittelgalerie genehmigt, nach welchem in dieser Abteilung der Verkauf und die Degustation der ausgestellten Produkte unter Beobachtung gewisser einschränkender Bestimmungen in ziemlich m Maße gestattet ist.

Dem Schweizerdorfe an der Ausstellung sind von Schweizern im Auslande folgende Geschenke eingegangen: von Borel-Fol (Paris) Fr. 100, Eug. Ratty (Java) Fr. 100, Frdr. Mayor (Genf) Fr. 544, P. Buob (Florenz) Fr. 9.25, Frau Dunant (Mostaganem) Fr. 10, Bühler, Vizekonsul (Béziers) Fr. 100, von den Schweizerkolonien in Venedig Fr. 150, Rostock, Rußland Fr. 69 50, Odessa Fr. 68.40, Hamburg Fr. 135.45, Serres Fr. 100, Paris Fr. 50 und New-York Fr. 50.65, im Ganzen also bisher Fr. 1487.25 Rp.

Das Bureau der Ausstellungslotterie teilt mit, daß bisher folgende Schweizerkantone den Vertrieb der Ausstellungslose in ihrem Gebiete gestattet haben: Aargau, Basselstadt, Bern, Genf, Neuenburg, Obwalden, Schaffhausen, Solothurn, Tessin, Wallis, Uri, Zug, Freiburg, St. Gallen, Luzern, Schwyz. Das betreffende Gesuch wurde abschlägig beantwortet von Appenzell a. Rh., Basselland, Waadt und Nidwalden.

Der Eintrittspreis für das Schweizerdorf wurde auf 50 Rp. festgesetzt. Abnehmer von 100 Karten erhalten einen Rabatt von 10 Prozent. Die Abonnementskarte kostet Fr. 15 und berechtigt zum Bezuge von weiteren permanenten Karten für die Frau oder die Kinder des Inhabers zum reduzierten Preise von Fr. 12.50 für die erste und Fr. 10 für die fernere.

Die Gesellschaft der Jura-Simplon-Bahn hat der Ausstellung in verdankenswerter Weise einen Beitrag von Fr. 10,000 zugewiesen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine verhängnisvolle Ohrfeige. Als dieser Tage ein Soldat von der Inspektion in Zürich kam, wurde er von einem Privaten angerempelt und beschimpft. Der Soldat ließ sich vom Zorne hinreißen und versetzte dem Manne eine Ohrfeige, so daß dieser zu Boden fiel und hierbei ein Bein brach. Der Soldat wurde verhaftet.

Bern. Der seit langem vermißte Greis Herr von Steiger-Pigott ist in der sogenannten Einatt in der Nähe der Wohlenbrücke von Schulknaben gefunden worden. Uhr, Stock und Geld waren noch vorhanden, sodaß ein Raubmord ausgeschlossen ist. Dagegen beweist ein Schuß in der Stirne und der neben der Leiche liegende Revolver, daß ein Selbstmord, der auch vom Regierungsstatthalter konstatiert worden ist, vorliegt.

Basselland. (Korr.) Mitglieder des Aargauervereins, die sich mit der Sammlung von freiwilligen Beiträgen für ein zu erbauendes Sanatorium für unbemittelte Lungenkranke im Kanton Aargau befassen, finden bei ihren Landsleuten gar freundliche Aufnahme. Nicht nur der Reiche, sondern auch weniger Bemittelte wollen auf der Liste figurieren und leisten ihr Scherflein. Bis heute sind über 3000 Fr. geflossen und erwarten die Sammler einen erfreulichen Abschluß.

Sonntag den 12. April 1896, 7³⁰ Abends, veranstaltet der Aargauerverein unter Mitwirkung des Bürgerturnvereins, der Jägermusik, der Studentenverbindung „Zofingia" und der Herren Hans Abt und Hans Weber in der großen, geräumigen Bargvogteihalle ein Wohltätigkeitskonzert zu gunsten des Sanatoriums. Die genannten Namen bürgen für eine flotte Aufführung und diejenigen, die das Konzert besuchen wollen, werden gut tun, wenn sie jetzt schon Eintrittskarten durch den Aargauerverein Basel beziehen lassen.

Basselstadt. Hr. Restaurateur Weber am Brünigbahnhof in Luzern ist als Wirt der Restauration am Centralbahnhof in Basel gewählt worden. Es hatten sich 36 Mitbewerber gemeldet, darunter Hoteliers ersten Ranges. Hr. Weber machte das höchste Angebot; nach der „Allg. Schweiz. Ztg." 40,000 Franken.

Aargau.

Unglaublich — und doch wahr! (Korr.) In unserer Zeit, wo so eminent viel für Bildung und Aufklärung nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande durch Vorträge ꝛc getan wird, sollte man es kaum für möglich halten, daß der Wunderglaube, von dem man momentan so viel hört, so große Ausdehnung genommen hat. Fast täglich passieren z. B. Aarau Personen, welche von den Evennen kommen oder dorthin reisen. Und doch ist die Reise ziemlich kostspielig und soll ca. 70 Fr. betragen; der Ort Biala ist etwas hoch gelegen und kann nicht per Bahn, sondern per Omnibus erreicht werden; der Wundermann selbst soll ein einfacher Hirte sein und seine Wohnung ebenso einfach ausgestattet; für seine „Kunst" verlangt er nichts, indem er entgegnet: „Ich habe dem Herrn auch nichts dafür gegeben."

Auffallend ist, daß diese Wallfahrt diesmal nicht von Römisch-Katholischen ausgeht, sondern von Protestanten, resp. von verschiedenen Sekten (Methodisten, Evangelisten ꝛc) frequentiert wird.

Ergebnisse der Rekrutenprüfung pro 1894. (Korr.) Dieser Bericht ist kürzlich in unsere Hände gelangt und wir waren begierig, denselben einer einläßlichen Durchsicht zu unterbreiten. Im allgemeinen befriedigt uns die allmälige Verbesserung unserer Rangnote unter den Mitkantonen. In betreff Leistungen der Gemeindeschulen steht Leimbach (Kulm) obenan mit der Gesamtnote 4, während Mettau (Laufenburg) und Vogelsang (Zurzach) die Note 16 aufweisen. Natürlich betrug an allen drei Orten die Zahl der Geprüften 1 und ist diese Ziffer also gar nicht maßgebend. Von den Bezirksschulen stehen Wohlen und Seengen mit je 4,33 obenan, Kulm und Laufenburg mit je 6,75 zu hinterst.

Unter den Bezirken weist Zofingen das beste Gesamtresultat auf (8,29), Muri das geringste (10,45), was uns nichts weniger als in Verwunderung setzt. Sämtliche Bezirke weisen mit Rücksicht auf die Gemeinde-Fortbildungsschulen gegenüber den Vorjahren 1891—94 bessere Ergebnisse auf, mit Ausnahme von Muri, welches rückwärts geschritten ist (von 10,11 auf 10,48). Warum? — darum!

Wir geben uns der sichersten Hoffnung hin, daß die nun obligatorisch eingeführte Bürgerschule dauernde Besserung bringen werde, so daß unser Kanton in wenigen Jahren eine ehrende Stellung einnehmen wird.

Eine gemütliche Grenzbesetzungsfeier hielt am 1. März in Lenzburg die ehemalige Batterie 18 ab. Man ersucht uns, von der Feier nachträglich auch in unserem Blatte kurzen Bericht zu geben.

Es erschienen zu dem Erinnerungstage 59 Mann in dem hübsch geschmückten Kronensaale. Auch der ehemalige Waffenchef der aargauischen Artillerie, Herr Oberst Walo von Greyerz, war anwesend. Das Tagespräsidium führte Herr Oberlieutenant Welti. Der durch Feldweibel Schieser vorgenommene Appell ergab, daß von den 114 nicht erschienenen Mann 4 Offiziere und 28 Unteroffiziere und Soldaten zur großen Armee abgegangen sind.

Der greise Oberst v. Greyerz, der trotz seiner 81 Jahre im Herzen jung und in der Stimme kräftig geblieben ist, hielt eine elektrisierende Ansprache an die Erschienenen; er lobte die Disziplin, die bei der Batterie 18 immer vorhanden gewesen und brachte sein Hoch einer Armee, die immer die richtige Disziplin übt. Oberlt. Welti toastierte auf das Vaterland, Fourier Bertschinger gab einen historischen Rückblick auf die Tage von 1870/71 zum besten, der viele Erinnerungen wieder aufleben ließ. Noch manches ernste und heitere Wort wurde gewechselt und dem wackern Oberst v. Greyerz ein wohlverdientes dreifaches Hoch ausgebracht. Nicht vergessen seien zum Schluß die musikalischen Vorträge des gleichen Trompeterquartetts, das vor 25 Jahren die Batterie an die Grenze begleitete und nun die alten Märsche wieder hören ließ.

Landwirtschaftliche Winterschule in Brugg. Die Jahresprüfung wird laut Beschluß der Aufsichtskommission Donnerstag den 26. März stattfinden.

Prüfungsprogramm. 1. Kurs. 1a. im Rathaussaal 8—8¼ Uhr Zoologie (Hr. Drack). 8¼—9 Chemie und Düngerlehre (Hr. Laur). 9—9½ Allgemeine Tierzucht (Hr. Abt) 9½—10 Obstbau (Hr. Drack) 1b. im Rathaus-Schulzimmer (2. Stock). 8—8¼ Uhr. Bodenbearbeitung u. Bodenverbesserung (Hr. Abt). 8¼—8¾ Allgemeine Tierzucht (Hr. Abt). 8¾—9¼ Obstbau (Hr. Drack). 9¼—10 Chemie und Bodenkunde (Hr. Laur.) 10—10½ Pause.

2 Kurs im Rathaussaal. 10½—10¾ Spezieller Pflanzenbau (Hr. Abt) 10¾—11 Obstverwertung (Hr. Drack). 11—11¾ Chemie und Düngerlehre (Hr. Laur). 11¾—12½ Spezielle Tierzucht (Hr. Abt) 12—1 Betriebslehre (Hr. Abt). 1 Uhr Schluß und eventuell nachher Besuch der Sammlungen im Schützenhaus. ½2 Gemeinsames Mittagessen à Fr. 2. 50 im „Roten Haus".

Jedermann ist zum Besuch der Prüfungen bestens eingeladen.

Waffenplatz Aarau. Seit letzten Montag herrscht auf dem Waffenplatz reges Leben. Zu der seit Januar im Dienst stehenden Rekrutenschule der Kavallerie ist nun noch das Infanterie Bataillon Nr. 46 (Major Ambl r von Wohlen) eingerückt. Das selbe zählt 24 Offiziere, 85 Unteroffiziere und 647 Soldaten und verfügt über eine treffliche Bataillonsmusik.

Aarau. Zur Wiedereröffnung des Fröbel'schen Kindergartens in Aarau. (Eingel.) Es war zu Anfang der 70er Jahre, als die durch ganz Europa gehende Bewegung zur Errichtung von Kleinkinderschulen nach den Grundsätzen des 1852 verewigten Pädagogen Friedr. Fröbel, eines begeisterten Pestalozzianers, ihre Wellen auch in die Schweiz hinüberschlug und Stadt um Stadt sich anschickte, unter dem Namen der „Kindergärten" solche Schulen zu errichten. Damals blieb auch Aarau, die stets schulfreundliche Stadt, nicht zurück. Ein Gründungskomitee tat sich im Herbst 1874 zusammen, erließ einen Aufruf zur Konstituierung eines Kindergartenvereins und richtete an die Ortsbürger- und an die Einwohnergemeinde Gesuche um Beiträge an die Errichtung eines Kindergartens in ziemlich großem Style, wobei die Hoffnung nicht verschwiegen wurde, die Kindergartensache würde bald völlig zur Gemeindesache gemacht.

Das Beste ist indessen oft des Guten Feind. So auch hier. Das Schifflein war für die erste Ausfahrt zu schwer beladen. Zur Erstellung eines eigenen Kindergartengebäudes, für das ein stolzer Plan entworfen war, kam es nicht, und das ganze Unternehmen blieb ein privates. Was nun private Sympathie für die Sache zusammenbrachte, reichte nur hin zur Begründung eines einklassigen Gartens in einem Mietlokal. So wurde der Kindergarten im Juli 1876 eröffnet.

Es fehlte demselben nicht an einer gehörigen Schülerzahl, aber mit Hemmnissen anderer Art hatte er von Anfang an zu kämpfen. Vor allem gelang es nie, ein auch nur irgendwie anstreichendes Lokal erhältlich zu machen. Umsonst, daß ein im Frühjahr 1883 veranstalteter Bazar dem Kindergarten eine schöne Summe abwarf. — zwei Jahre später mußte er dennoch, wesentlich mangels eines zureichenden Lokales, geschlossen werden. Ein dreigliedriges Komitee nahm Kapitalien und Mobiliar in Verwaltung, veranlaßte die Mitglieder bis vor wenigen Jahren, ihre Beiträge weiter zu bezahlen und spähte stets fort nach einer Gelegenheit aus, doch endlich zur Hauptsache, zu einem passenden Lokale zu kommen. Umsonst, daß wiederholt sich ein solches zu bieten schien: die Hoffnung zerrann allemal wieder.

Endlich sollte ungeahnt der alte Wunsch sich erfüllen. Das alte Kantonsschulgebäude ward für städtische Interessen frei und der Stadtrat hatte die Güte, dem Kindergartenkomitee ein passendes Lokal im Parterre jenes Gebäudes zuzusichern; privates generöses Entgegenkommen stellte ihm zudem in einem nahegelegenen Garten einen wohlgeschützten Spielplatz zur Verfügung. Und so ist das Komitee in der Lage, den Kindergarten und das ihn tragende Organ, den Kindergartenverein, wieder auf den Plan zu rufen und dem Publikum für seine Kinderwelt vom 4.—7. Altersjahre eine rationelle außerhäusliche Erziehung als Ergänzung und Unterstützung der häuslichen anzubieten.

Nicht freilich, als ob die zu Stadt und Land schon bestehenden Kleinkinderschulen ihre Aufgabe geradezu irrationell betreiben würden und alles Heil erst von den Kindergärten kommen müßte. Durchaus nicht. Jene Schulen gehen heute anders vor als noch vor Jahrzehnten; sie haben bewußt und unbewußt von den gesunden Pestalozzi-Fröbel'schen Grundsätzen viel angenommen. Aber dennoch ist es ein berechtigter Wunsch vieler Eltern, die mit der Erziehung ihrer Kinder es ernst nehmen, auch außer dem Hause eine Gelegenheit zu haben für eine vollständig harmonische und konsequent methodische Entwicklung ihrer Kinder, nach der sie zu Hause schon streben. Und das bietet der Fröbelsche Kindergarten. Er soll ja, mit Fröbel selber zu reden, „den Kindern eine ihrem Wesen entsprechende Beschäftigung geben, ihren Körper kräftigen, ihre Sinne üben, den erwachenden Geist betätigen, die Kinder auf sinnige Weise mit der Natur und der Menschenwelt bekannt werden lassen, Verstand, Wille und Gemüt für das Wahre, Gute und Schöne empfänglich zu machen und zur innigen Lebenseinigung mit Gott führen." Will der Kindergarten so die Gesamtkräfte des Kindes entwickeln, so verurteilt er besonders jede Treibhauspflanzenerziehung. Nie darf ein verfrühtes, dem Entwicklungsstadium des Kindes noch fremdes Ziel angestrebt werden. Das Kind soll auf jeder Stufe ganz das sein, was diese Stufe fordert, damit jede folgende Stufe wie ein neuer Schuß aus einer gesunden Knospe hervorwachse. Und das alles soll erreicht werden durch freudige Selbstätigkeit des Kindes, so daß die Erziehung nicht Fremdes hinein zwingt, sondern der von innen kommenden Entfaltung Schutz, Stütze und Pflege leiht und sie vor Entartung bewahrt. Dabei soll auch in der jungen, reinen Seele der Gottesfunke des religiösen Fühlens und Denkens geweckt werden, aber auch wieder in einer dieser Altersstufe entsprechenden Art und Weise, die von jedem Punkte im Bereiche der kindlichen Lebenserfahrung, von jedem Gegenstande der Natur und des Lebens, einen Weg zu Gott findet und die familienartige Gemeinschaft mit Altersgenossen benutzt, um zwanglos Liebe, Friedfertigkeit, Eintracht, Gehorsam, Bescheidenheit und Selbstüberwindung zu wecken und zu nähren.

Diese bewußten Ziele verfolgt der Fröbel'sche Kindergarten mit dem Mittel des planmäßig geleiteten Spieles, das zu geregelten Beschäftigungen überleitet und von erzählender und musikalischer Unterhaltung begleitet wird. Es leuchtet ein, daß dergestalt der Kindergarten über die bloße Bewahranstalt oder die planlose Spielschule sich erhebt zu einer wirklichen Erziehungsanstalt, die den späteren eigentlichen Schulunterricht zwar nirgends vorausnimmt, aber ihn überall trefflich untermauert, die häusliche Erziehung wirksam unterstützt und mit der frühe geweckten Freude an Arbeit und geregelter Tätigkeit einen weit ins spätere praktische Leben schafft.

Seitdem der Aarauer Kindergarten sistiert worden ist, sind, Land auf, Land ab, in vielen größeren Gemeinden solche eröffnet, ja manchen Orts zur Gemeindesache gemacht worden. Aarau sollte trotz seiner drei Kleinkinderschulen noch reichlich Raum haben für den Kindergarten; haben dieser und jene einst Jahre lang neben einander ihr Werk treiben können, ohne einander leid zu tun, warum nicht vollends jetzt, wo unsere Jugend eine ungleich zahlreichere geworden ist.

Möge denn die Sympathie des Publikums dem wieder zu eröffnenden Kindergarten tatkräftig entgegenkommen. Es gilt unserm Teuersten, der Jugend, für deren Gedeihen wir nicht zu viel tun können.

Holziqi. Des Einbruchdiebstahls bei Witwe Wernli am 27. Januar verdächtig wurde am Samstag den 7. März H. Keller, Betreibungsbeamter in dorten, verhaftet und hat die Tat eingestanden. Nach seinen Angaben waren Fr. 200 auf dem Tachboden in einem Säcklein versteckt und sollen sich auch richtig vorgefunden haben.

Jonen. Bei einer Holzsteigerung im Laubholzschlag „Hubermatthau" galten tannene Sagbäume durchschnittlich per Festmeter Fr. 37.50; einige wurden sogar um Fr. 1.25 per Kubikfuß verkauft. Das Bauholz ist ein besonders teurer Artikel geworden.

Zus Zarburg wird den „Basl. Nachr." vom 16. März geschrieben:

„Eine Szene aufregendster Art spielte sich heute kurz nach 5 Uhr abends auf der Aare vor dem sogenannten „Landhaus" ab. Einige Knaben belustigten sich in einem angebundenen „Waidling". Plötzlich löste sich dieser los und wurde von der Strömung fortgetrieben. Die Knaben, drei an der Zahl, fielen in das zur Stunde außerordentlich hoch stehende Wasser und kämpften mit Verzweiflung um ihr junges Leben. Eine Menge Leute strömte herbei, Rettung zu bringen, doch gelang es nur den zielbewußten Arbeiten des Turners, Jakob Bohnenblust, Restaurateurs, der zuerst schwimmend und nachher als Kahnlenker eingriff, alle vor dem sichern Tod des Ertrinkens zu retten. Die Vermutung, daß ein vierter Insasse des Schiffes, der momentan nicht gleich gefunden werden konnte, ein Opfer der Fluten geworden sei, erwies sich glücklicherweise als unrichtig, indem der Kleine sich nachher unter dem zuschauenden Publikum vorfand.

Laufenburg. Auf dem Viehmarkte vom Montag wurde trotz ziemlich großer Auffuhr (85 Stück), meistens Jungvieh in schöner Waare, verhältnismäßig wenig gehandelt. Teils fehlten die fremden Händler und beharrten die Verkäufer auf festen und hohen Preisen.

Lokales.

— (Mitget.) Auf die Eröffnung des Samariterbazars vom nächsten Samstag wird Freitags eine hübsch und reichhaltig ausgestattete Festzeitung erscheinen, welche von einem besondern Komitee redigiert worden ist. Dieselbe kommt nur in einer, aber ziemlich umfangreichen und illustrierten Nummer heraus und wird eine mannigfaltige Fülle von Ernstem und Heiterem, Mitteilungen, Aufsätzen, poetischen Originalbeiträgen 2c darbieten; auch dem Humor und Mutterwitz ist ein besonderes Stübchen darin angewiesen. Die Nachfrage dieses Feldzuges bilden eine stattliche Anzahl Annoncen.

Das Blatt wird in Aarau kolportiert und während des Bazars im Festsaal von jungen Damen freundlichst angeboten werden.

Bestellungen von auswärts beliebe man an die Buchhandlung Emil Wirz zu richten. Der Preis wird im Verhältnis zur prächtigen Ausstattung ein sehr billiger sein. Der Erlös über die Erstellungskosten hinaus soll dem gemeinnützigen Zweck des Bazars zufallen.

Die Festzeitung wird deshalb der Kauflust und ihr Inhalt dem Wohlwollen des Publikums im Voraus aufs beste empfohlen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 18. März)

Nationalrat. Die Beratung des Rechnungsgesetzes wird fortgesetzt. Speiser begründet den Minderheitsantrag, der vom Bundesgericht als Schiedsgericht absehen will. Marti hält eine längere bedeutende Rede über die Eisenbahnverstaatlichung; letztere sei eine Notwendigkeit, denn die Bahnen sind heute nicht imstande, ihren konzessionsgemäßen Verpflichtungen nachzukommen. Das Protzentum der Aktionäre ist üppig ins Kraut geschossen und erhebt sein Haupt immer übermütiger. In der Lohnbewegung haben unsere Bahnen am deutlichsten den Beweis ihrer totalen Ohnmacht geliefert, darum mußten sie sich zuletzt auf Gnade und Ungnade ergeben. Einzig der Gewaltmensch in Zürich konnte sich nicht entschließen, nach Bern zu gehen und der Exekution beizuwohnen. Alles das zeigt, daß es hohe Zeit ist, die Bahnen zu verstaatlichen. (Wir werden morgen auf diese glänzende Rede zurückkommen. D. Red.) Zschokke spricht für das Bundesgericht als Schiedsgericht und verbreitet sich ebenfall über die Frage der Verstaatlichung; das Vorgehen des Zürcher Komitees für Expropriation ist nicht das richtige, wir müßten auf diese Weise mehr bezahlen, als beim konzessionsmäßigen Rückkauf, am besten wäre es, wenn der Staat vorläufig nur den Betrieb übernähme.

Comtesse ist für die Minderheit, Fehr für die Mehrheit. Da noch 5 Redner eingeschrieben sind, wird hier abgebrochen.

Ständerat. Es werden die Differenzen bereinigt, die Disziplinarstrafordnung erledigt. Der Rekurs Isenmann, über den Isler referiert, wird abgewiesen. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 18. März. Der Bundesrat hat heute beschlossen, Ablehnung der Motion Pestalozzi und Konsorten zu beantragen. Er wünscht Behandlung der Interpellation Heß vor Behandlung der Motion. Wahrscheinlich wird am Freitag die Interpellation behandelt werden. Mit der Beantwortung derselben hat der Bundesrat den Bundespräsidenten beauftragt und es dabei dem Chef des Militärdepartements und den übrigen Mitgliedern des Bundesrats anheimgestellt, auch ihrerseits das Wort zu ergreifen, wenn sie es für nötig halten.

* **Basel,** 18. März. Die Zahl der streikenden Gärtnerburschen beträgt nur noch 10, da fast alle bei privaten Gartenbesitzern Arbeit gefunden haben. Regierungsrat Philippi ist um seine Vermittlung ersucht worden.

* **Basel,** 18. März. Die Regierungs- und Großratswahlen sind auf 25. und 26. April festgesetzt worden. — Die Regierung unterbreitet dem Bundesrat einen Entwurf über die Weiterführung des Hüningerkanals bis Basel.

* **La Chaux-de-fonds,** 18. März. In seiner Entgegnung auf die Ausführungen von Nationalrat Comtesse im «National suisse» hält alt-Bundesrat Droz entschieden, wenn auch etwas erbittert, an der Ansicht fest, daß die großen Projekte der Bundesbank, der Kranken- und Unfallversicherung und der Eisenbahnverstaatlichung samt und sonders zu verwerfen seien.

Rom, 18. März. Aus Berlin wird der Agentur Stefani telegraphiert, Kaiser Wilhelm werde am 23. ds. inkognito in Genua eintreffen und sich an Bord des „Hohenzollern" einschiffen. Von Genua gedenke er sich nach Neapel und andern italienischen Häfen zu begeben. Es sei beschlossene Sache, daß der Kaiser mit König Humbert eine Zusammenkunft habe.

Rom, 18. März. Kammer. Der Vorsitzende Villa nimmt vom Präsidentenstuhle wieder Besitz und hält eine kurze Ansprache zum Andenken an die in Afrika gefallenen Soldaten. Marazzi gedenkt des ebenfalls gefallenen Generals Dabormida. Er sagt, wenn ein Heer ein solches Beispiel gebe, so nehme es gerade durch sein Unglück in der Liebe des Heimatlandes zu. Der Kriegsminister erinnert ebenfalls an General Dabormida und fügt hinzu, daß alle Truppen, welche in Afrika kämpften, zum Ruhme Italiens und des italienischen Namens beigetragen haben. Die Kammer beschließt der Witwe Dabormidas ihre Sympathie auszusprechen, in die sie die Familien aller in Afrika gefallenen Soldaten einschließe. Die Kammer nimmt darauf die Besprechung der Erklärungen der Regierung wieder auf. Bovio ergreift zuerst das Wort. — Crispi wohnt der Sitzung bei.

Rom, 18. März. In der heutigen Kammersitzung wurde von der Demission des Kammerpräsidenten Villa Kenntnis gegeben. Auf Antrag Rubinis beschloß die Kammer, diese Demission nicht anzunehmen, worauf Villa unter Beifallsbezeugungen den Präsidentenstuhl wieder bestieg. Für die Diskussion der Afrikakredite sind 22 Redner angemeldet, 10 für und 12 gegen dieselben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine Tatsache.

Es ist allgemein anerkannt, daß die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der Crème Simon jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei und die Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzflecken, alle diese Vorgänge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte Crème Simon, den Puder de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. 16

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.

Simon

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	16,1	725,3	761,6	NW°	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	9,3	723,9	760,2	SW°	hell
19.	Morg. 7 Uhr 30	5,8	724 0	760,3	SW°	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,6 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,2 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Hüte für Confirmanden
verschiedene Formen
empfiehlt 1067
Amsler-Tschudy vormals **C. Pfisterer.**
Neben dem „Wildenmann".

Asti mousseux
1037 (feine Qualität)
bei **V. Gerodetti** hinter'm Bahnhof.

Lebende Forellen
Frische Schellfische
„ **Salm**
„ **Zander**
„ **Rothzungen**
empfiehlt 1102
Jäcker-Haller.

Ein verheirateter, kräftiger Mann, von solidem Charakter, findet sofort dauernde Stellung als
Betriebsarbeiter.
Anmeldungen nimmt entgegen die 1098 **Gasfabrik Aarau.**

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
1098 **K. Dubs,** Metzger.

Ich kaufe
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1095
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Fetten Käse à 80 Cts. per ½ Kl.
Halbf. Käse à 70 „ „ ½ „
Magerkäse à 50 „ „ ½ „
Schweinefett à 70 „ „ ½ „
Amerikanisches, so lange Vorrat à 45, 60 Cts. per ½ Kl.
Teigwaren, ungefärbte à 25 u. 30 Cts. per ½ Kg.
Täglich frisches **Brot,** vorgewogen, à 40, 35, den Laib à 3 Pfd.
Es empfiehlt sich bestens
1045 **Die Verwaltung.**

Lehrtochter-Stelle offen
bei
Frau **Furrer-Blume,** Schneiderin
Zollrain 293. 989

Ein wunder Punkt
für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Reboxgründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Haupturs ache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von Apotheker **G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12.** Preis Fr. 2. — per Flasche. 115

Zweigharz
garantiert ächtes reines Tannenharz in bekannter vorzüglichster Qualität empfiehlt
C. Rychner, Seiler.

Zu vermieten:
Auf Mitte Juni in schöner Lage der Stadt **2 schöne Logis,** von je 3 Zimmern, Wassereinrichtung nebst Zubehör. Auskunft bei der Exped. d. Bl. 1101

Gesucht nach St. Gallen:
Eine anständige, auf feine Ware geübte **Fädlerin** mit gutem Charakter, die nebst Fädelmaschine die Hausgeschäfte bei ganz kleiner Familie zu besorgen hätte, guten Lohn nach Uebereinkunft. 1094
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
auf 15. Mai ein sonniges **Logis** mit 4 Zimmern samt Garten. 667

Täglich frische
Bratwürste
Bienerli
Frankfurterli
Zürcher und 1040
St. Galler Schüblig
Frankfurter Leberwurst
Lyoner
Baleron
Fleischkäs
Kalbsbronlade
Gefüllten Schweinsfuß
Salami
empfiehlt bestens
Alfred Hemmeler
Telephon. Metzger u. Wurster.

Zu mieten gesucht:
Zwei hübsch möblierte, helle, in einandergehende **große Zimmer** mit Frühstück, wenn möglich an der Entfelderstraße oder im neuen Quartier. Offerten unter Chiffre H 983 an die Exped. d. Bl. 1046

Rotes Kreuz (Sektion Aargau).

Jahresversammlung

Sonntag den 22. März 1896, nachmittags 2 Uhr
im Gasthof zum „Wildenmann" (I. Stock)
in Aarau.

Tagesordnung:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Jahresbericht pro 1894/95.
3. Referat von Herrn Dr. Hürzeler in Aarburg über: „Krankenpflege im Allgemeinen und Ausbildung von Pflegepersonal". Diskussion.
4. Passation der Jahresrechnung.
5. Ersatzwahl in den Vorstand.
6. Verschiedenes.

Zu dieser anläßlich des Bazars des Samaritervereins Aarau stattfindenden Jahresversammlung ladet Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes ergebenst ein 1080

Der Vorstand.

Vom **Samstag den 21. März** an, wird auf **beiden** Schießplätzen im Schachen **scharf geschossen.**

Aarau, den 18. März 1896. 1089

Das Kommando des Bat. 46.

Publikation.

Mit Rücksicht auf den Bazar im Saalbau muß die auf **Montag den 23. ds. abends 5 Uhr** angesetzte **Einwohnergemeindeversammlung** in der **Stadtkirche** abgehalten werden, worauf hier noch speziell hingewiesen wird.

Aarau, den 18. März 1896. 1086

Der Gemeinderat.

Publikation.

Nach Veräußerung der Bauplätze im Kiefergarten ist der Gemeinde dort noch eine Grundfläche im Halte von 273,4 m² verblieben, die hiemit zum Verkauf ausgeschrieben wird.

Ein Plan über den in Frage stehenden Landabschnitt, welcher durch Pfähle markiert ist, kann auf dem **Bureau der Fondsverwaltung** eingesehen werden, bei welcher bis 24. dies Angebote einzureichen sind.

Aarau, 13. März 1896. 1015

Der Gemeinderat.

Frische schönste Auswahl
in
Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten
und aller Arten Kämme

zu ganz **billigen** Preisen, empfiehlt sich bestens

Ch. Hagenbuch, Coiffeur,
1082 Aarau.

Zum Verkauf:



Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig. Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Zum Verkauf:



Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig. Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Zwischen Seelisberg — Klimat. Kurort EMMETTEN — und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 636 Lz.)

Ls. Riederberger, Besitzer.

Bürgerholzgaben
1896.
Vergütung in Geld statt der Natural-Bürgerholznutzung.

Diejenigen verehrl. Ortsbürger, welche vorziehen, ihre **Bürgerholznutzung ganz oder teilweise in Geld statt in Holz zu beziehen,** wollen sich bis **25. ds.** in eine, auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben.

Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der „Kehrordnung" durchs Loos zugeteilt, bis zu dem im Voranschlage für 1896 vorgesehenen Betrage von Fr. 624.—.

Die Geldbeträge werden ins Haus gebracht gegen eine Gebühr von 15 Cts.

Aarau, am 16. März 1896. 1055

Die Forstverwaltung.

J. P. Hefti, Schneider,
Tuch- und Kleiderhandlung,
Aarau, Metzgergasse 100.

Mein Lager für Frühjahr und Sommer ist wieder aufs reichhaltigste frisch assortiert und bin in der Lage, zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Maßarbeiten
werden nach neuestem Schnitt, solid und elegant ausgeführt.

Selbstverfertigte Arbeiterkleider
immer vorrätig. 1004

Schwingfest
mit Musikunterhaltung
Sonntag den 22. März 1896, nachmittags 2 Uhr
beim „Ochsen" in **Boniswyl.**
(Bei günstiger Witterung.)

Schöne Preise; die drei Ersten erhalten Kränze. 1090
Schwinger und Schwingfreunde ladet ein

Das Komitee.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden



Fabrikgebäulichkeiten

bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Konzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb.

Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.

Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.

Aarau, 20. Februar 1896.

680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

Steigerung über Stamm- u. Brennholz.

Es kommen auf öffentliche Steigerung:

Donnerstag den 19. ds., vormittags 8 Uhr, im Scheibenschachen östlich der Cementfabrik:

12 Ster **Erlen-Nugelholz,** für Drechsler geeignet.
15 „ **Erlen- und Rottannen-**Rugel- und Spältenholz.

Vormittags 10 Uhr, im **„Sonnengrien",** unterhalb der Frei'schen Fabrik:

63 Ster **Erlenholz.**

Nachmittags 2 Uhr im **„Stiftshaldenwald"** bei Schönenwerd:

6 Stück **Eichenstämme** mit 4,51 m³
5 „ **Lindenstämme** mit 1,17 m³
5 „ **Ahornstämme** mit 0,90 m³
4 „ **Eschenstämme** mit 1,51 m³
1 „ **Nußbaumstamm** mit 0,25 m³

Freitag den 20. März, nachmittags 2 Uhr, im **Buchwald** bei Schafisheim:

4 größere **Buchenstämme** mit 4.67 m³
2 **Eichenstämme** mit 2,56 m³
10 Ster **Wischelholz** und
1250 Stück **Reiswellen.**

Sammlung auf der Schlagfläche am Staufener Feld. Kaufliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, den 14. März 1896.

1038 **Die Forstverwaltung.**

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen hiesigen Ortsbürger, welche auf 1. April 1896, im Sinne des Nutzungsreglemnts vom 12. November 1883, zum Bezuge des großen oder des kleinen Bürgernutzens berechtigt werden, wollen sich bis 25. ds. mündlich oder schriftlich anmelden. Die Anmeldung soll enthalten: Vor- und Zunamen, Beruf, Datum der Geburt, Angabe ob besteuert, ob ledig oder geheiratet, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird oder nicht. Verspätete Anmeldungen können, laut Nutzungsreglement, nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, den 16. März 1896.

1054 **Die Forstverwaltung.**

Größtes Lager in
Velo-Artikeln
Telephon. Telephon.

empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen** 1060

Walter Schmuziger.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Feuerwehr Aarau.

Wir machen der tit. Feuerwehr von Aarau noch speziell auf die **Donnerstag den 19. März, nachmittags 5 Uhr im Schachen** stattfindenden Versuche mit **Feuer-löschgranaten** (System Labbé) aufmerksam. 1075

Die Feuerwehrkommission.

Gesucht: 1053

In eine gangbare Bierbrauerei hiesiger Stadt eine rechtschaffene, nette Tochter als

Kellnerin.

Eintritt innert 14 Tagen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die 1096

Volksversicherung

mit

Hilfe der eidg. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen v. 80 Fr. bis 2000 Fr.

Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieser gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Die Generalagentur:

Samuel Windisch in **Aarau.**

Vertreter 1096
in allen größeren Ortschaften.

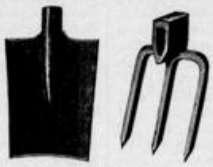

Gartenspaten
Krämel, Gabeln, Schorrer,
Gartenrechen
Hauen, Kürste, Setzhölzer,
Gartenhäueli
Unkrauthaken, Pflanzenschaufeln,
Gartengeräte
für Kinder, 1084



Gartensessel
Fauteuils, Bänke
Gartentische, Schemel
2c. liefert zu billigen Preisen
Emil Henz, Aarau.

Zu mieten gesucht:

Zwei gut möblierte Zimmer in einem ruhigen Hause. Ausführliche Offerten sub Chiff. L. H. an die Exped. d. Bl. 1085

Sofort oder per Ende April
zu mieten gesucht
in Aarau oder nächster Umgebung ein Parterrelokal oder ein heller Kellerraum oder zwei ineinandergehende Räume mit wenigstens 30 m² Flächeninhalt als Werkstatt für ein ruhiges, angenehmes Gewerbe. Anschluß an die Wasserleitung erwünscht. 1072
Offerten unter Chiffre C. X. Nr. 1128 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges Modegeschäft. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 1088

Wegen Auszug zu verkaufen, ein ganz neues 1058

Harmonium,

100 Fr. billiger, als zum Ankaufspreis. Auskunft erteilt die Expedit.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1092
Heute **keine** Probe möglich!

Orchester-Verein.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 4171

Wasserfahrverein
General-Versammlung
Montag den 23. März,
abends 8¼ Uhr im Lokal, Brauerei zur Kettenbrücke. 1102

Unions-Gesang.

Uebung heute Donnerstag Abend **punkt** 8½ Uhr in der Kettenbrücke. Einübung des Wettgesanges. Vollzähliges Erscheinen Aller erwartet

1079 **Der Vorstand.**

Zu verkaufen:
1065 Schöne große
Bäckerkohlen
per Sack 40 Cts.
O Seiler, Rainstube.

Prima
Rind-, Kalb- & Schweinefleisch
empfiehlt bestens
A. Hemmeler,
1076 Metzger und Wurster.

Gewichte Stockfische
bei 994
Gloor-Siebenmann.

In einem an erkannt guten
Photograph. Atelier
der Ostschweiz findet ein der Schule entlassener, intelligenter und arbeitsamer Knabe unter sehr günstigen Bedingungen Stelle als **Lehrling.**
Auskunft erteilt 1052
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Gesucht: 1035
Zu baldigem Eintritt eine tüchtige
Modistin,
welche selbständig garnieren kann. Offerten mit Zeugnissen unter Chiff. B W 102 an die Exped. d. Bl.

Ein
Drechslerlehrling
könnte eintreten bei
R. Häusermann,
1081 Drechslerei, **Seengen.**

Bazar.

Die Gaben für das Buffet sind Samstag 8 Uhr vormittags und Sonntag 9 Uhr vormittags im Saalbau abzugeben. 1088

Wirtschaftskomitee.

Zu verkaufen:

Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. **Schaufenstersäulen**
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne das Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Hauptdepot: 137
Apotheke **C. Keusch** in **Aarau.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Jaux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Aarau, Freitag den 20. März 1896 № 68 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Eisenbahnrechnungsgesetz vor dem Nationalrat.

Trotz Guyer-Zeller, welcher durch sein „Nebenbahnen-Komitee" Verschiebung dieses Traktandums auf die Junisession hatte beantragen lassen, ist der Nationalrat diese Woche auf das Eisenbahnrechnungsgesetz eingetreten. Der Ständerat hat sich bekanntlich schon im Dezember mit der Vorlage befaßt und das Resultat war, wie man sich erinnern wird, daß der Gesetzesentwurf des Bundesrates in mehreren Punkten ganz erheblich abgeschwächt wurde; es sitzen eben im Ständerat einige einflußreiche Freunde des Privatbahnsystems und Agenten Guyer-Zellers.

Im Nationalrat aber wurden nun, wie man erwarten konnte, ganz andere Saiten aufgezogen und die Debatten wie die gefaßten Beschlüsse zeigen, daß der Nationalrat mit der Eisenbahnverstaatlichung, welche durch das Rechnungsgesetz vorbereitet werden soll, Ernst machen will. Die Hauptdiskussion drehte sich, wie früher im Ständerat, so nun auch im Nationalrat um die Frage, ob in Streitfällen über die Rückkaufsbestimmungen besondere Schiedsgerichte einzusetzen seien, wie das die Konzessionen vorsehen, oder ob das Bundesgericht an Stelle der Schiedsgerichte zu treten habe. Es ist klar, daß das erstere Verfahren durchaus nicht im Interesse der Verstaatlichung liegen würde; die Anhänger der Privatbahnherrlichkeit, namentlich Speiser, wehrten sich daher kräftig für die vom Ständerat beschlossenen Schiedsgerichte, während von anderer Seite, so von Marti und Zschokke, nachdrücklich für das Bundesgericht als schiedsrichterliche Instanz sprachen.

Eine sehr bemerkenswerte Rede, in der er sich über die ganze Frage der Eisenbahnverstaatlichung verbreitete und es dabei an drastischen Ausdrücken nicht fehlen ließ, hielt am Mittwoch Herr Nationalrat Marti, der als gewesener langjähriger Direktor der Jura-Simplon-Bahn als eine der ersten Autoritäten im Eisenbahnwesen gelten darf.

Herr Marti sagte dem Referat der „N. Z. Z." folgendes: Wir müssen uns den Zweck klar machen, den wir vor Augen haben müssen, und hienach die Mittel wählen. Alle ernstlichen Einwände, die gegen den Rückkauf erhoben werden, müssen wir zu beseitigen suchen. Die Initianten, welche die Expropriation andahnen, sind dem Volke keine Verantwortlichkeit schuldig, wohl aber die Räte. Deshalb müssen wir dem Volke den konzessionsmäßigen Rückkauf klarstellen. Das Privatbahnsystem hat abgewirtschaftet, daher ist die Expropriation aus Gründen des öffentlichen Wohles zulässig. Zu einer Vergewaltigung der Bahnen böte der Redner die Hand auch nicht. Nach genauer Prüfung der Frage hat er sich wenigstens vorläufig für den konzessionsmäßigen Rückkauf entschieden. Wenn der nicht angenommen würde, dann kommt die Expropriation. Der Redner hat sich nie auf den Boden gestellt, daß die Konzessionen zweiseitige Verträge sind. Durch die Konzessionen sind wir nicht gebunden wie durch einen Vertrag. Durch eine Reihe von Gesetzen griffen wir schon in die Konzessionen ein. Alle Jahre machen wir einen Eingriff durch Feststellung der Fahrtenpläne, durch Festsetzung der Zahl der Züge. Nach den Konzessionen müssen nur 3 Züge geführt werden. Die Komödie, welche die Kirchenältesten der Berliner Börse aufführen, läßt uns kalt. Marti weist darauf hin, wie das Protzentum der Eisenbahnaktionäre emporschießt. Ein Adjutant des Herrn Guyer-Zeller meint, man solle nur Gesetze machen lassen, aber sie nicht halten, und in den Schweizer Bahnen sagt Guyer-Zeller, daß alle Arbeit der Räte bundesgesetzliche Makulatur werde. Anderseits müssen die Bahnen doch ihren Rückhalt am Bunde haben. Hätte der Bund die Eisenbahnen zu Lohnerhöhungen gezwungen, sie wären todsüchtig geworden. Wenn die Angestellten sie gezwungen, so sind sie ganz manierlich. Der Gewaltmensch in Zürich einzig konnte sich nicht entschließen, nach Bern zur Exekution zu gehen, sondern Sourdeck mußte zu ihm gehen. Die Eisenbahnen sind unfähig ihren Konzessionspflichten nachzukommen. Wir können nicht zugeben, daß die öffentlichen Interessen den Konzessionen nachstehen.. Wir dürfen die Schiedsgerichte wegdekretieren. Wem es nicht gefällt, der kann das Referendum ergreifen. Wenn dann das Volk die Räte desavouiert, dann wissen wir, was zu tun ist. Der Redner verliest den Paragraphen 49 des preußischen Eisenbahngesetzes. Derselbe besagt, was Speiser betont hat. Der Redner ist der Ueberzeugung, daß auch wir eine solche Bestimmung aufstellen dürfen.

Uebergehend zur Verstaatlichungsfrage betont Marti, wie wichtig die Frage für die Schweiz ist. Jetzt ist der Augenblick, in dem wir handeln müssen. Bereits sind die Wohltaten der Privatinitiative zu anerkennen. Hier liegt aber ein soziales Interesse vor. Die Entwickelung des Eisenbahnwesens erhöht den Wohlstand eines Volkes. Dürfen wir ein Verkehrsmittel, dem in der Volkswirtschaft die höchste Bedeutung zukommt, Privaten überlassen? In keinem Lande mehr glaubt man das. Ueber 90 Prozent der deutschen Eisenbahnen sind Staatsbahnen, und die Bevölkerung ließe sich dieselben nicht mehr nehmen. Marti weist nach, daß die preußischen Staatsbahnen große Betriebsüberschüsse aufweisen, bis zu 6 Prozent des Anlagekapitals. Oesterreich steht auch auf dem Boden seine Bahnen wieder zu verstaatlichen. Rund 45 Prozent gehören dem Staat oder werden von ihm betrieben. Ungarn hat 85 Prozent Staatsbahnen, die Vicinalbahnen abgerechnet. Die Resultate der Verstaatlichung sind über Erwarten günstig. Italien hat fast lauter Staatsbahnen. Leider sind sie in Pacht gegeben; daher hat Italien die elendesten Zustände im Eisenbahnwesen. In Belgien florieren und prosperieren die Staatsbahnen, sie werfen 4½ Prozent Zins ab. Die Niederlande, Skandinavien haben fast nur Staatsbahnen. Rußland macht nur Anstrengungen in dieser Richtung und die intelligente Schweiz sollte zurückbleiben? Man macht immer auf England und Frankreich aufmerksam. Aber gerade letzteres hat doch auch ein prosperierendes Staatsnetz. In England existieren ganz besondere Verhältnisse der Güterverteilung; es überläßt daher auch die Straßen- und Kanalbauten der Privatunternehmung. Das englische Eisenbahnnetz ist aber bekanntlich unpraktisch, auf die Konkurrenz gebaut und daher planlos erstellt worden.

Marti weist nach, daß der Staat die Eisenbahnen auch in fiskalischer Hinsicht mit Vorteil betreiben kann abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Nutzen. Die Geschichte der französischen Bahnen ist die Leidensgeschichte des Landes. Im Jahre 1852 wurde die Schweizerische Centralbahn finanziert. Die Emission gelang, aber nicht in Berlin, sondern in Paris. Dies um zu zeigen, daß die Behauptung der deutschen Aktionäre unrichtig ist, sie hätten das Geld für die schweizerischen Bahnen hergegeben. Als dann die Schweizerische Centralbahn gerettet werden mußte, waren es Luzern und Bern, welche mit 2, beziehungsweise 4 Millionen beisprangen. Der Redner durchgeht die Eisenbahnbestrebungen, die seit dem Beginn der Fünfziger Jahre in Frankreich gemacht wurden und erwähnt, mit welcher Begeisterung man denselben zustimmte; aber zweilen zeigte es sich, daß das Großkapital sich diesen Anläufen widersetzte, so daß die Projekte nicht ausgeführt werden konnten. Dann kamen die fatalen Konzessionen von 1883, wonach die großen Bahnen auf Rechnung des Staates weitere Strecken bauten und sich von dem Staat große Vorteile zusagen ließen. Das französische Bahnnetz nimmt zu, der Ertrag bleibt stationär. Das kommt vom System der Zinsengarantie her, wodurch die Privatinitiative der Gesellschaft lahmgelegt wird und ein Marasmus entsteht, an dem der Verkehr zu Grunde geht. In Frankreich bezahlt der Staat die Zeche, ohne Vorteile zu haben. Im Jahre 1895 z. B. zahlte er den Gesellschaften 116 Millionen; im laufenden Jahre werden es 160 sein. Solche Ziffern muß man sich merken. Ein letzter Einwand, die Privatbahnen wirtschaften billiger, ist durch die Erfahrung in Deutschland widerlegt. Das geschulte Personal der Privatbahnen steht ja dem Staate, wenn er sich der Sache bemächtigt, auch zur Verfügung. Der Betriebskoeffizient ist nicht maßgebend, sondern was sie leisten. Wenn die Bahnen schlecht bezahlen, wenig Züge führen, allerorten sparen, wo der Staat es nicht tun kann und darf, so ist es selbstverständlich, daß sich das in Ersparnis umsetzt; aber maßgebend ist dies nicht. Der kommerzielle Betrieb, die Tariffrage kann bei uns nicht national gelöst werden. Ceterum censeo die Eisenbahnen müssen verstaatlicht werden.

Ueber den nämlichen Gegenstand wird uns aus der Bundesversammlung noch geschrieben:

Das neue Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen ist eine Etappe auf dem Wege der Verstaatlichung. Die Bahngesellschaften werden dadurch verhalten, klare Rechnungen abzuschließen und dem Bund besondere Ausweise über den Reinertrag und das Anlagekapital der Linien zu leisten. Die Rechnungsführung muß eine sachgemäße sein, der Baukonto darf nicht mit Ausgaben belastet werden, welche von ordentlichen Ergänzungsauslagen herrühren u. s. w. Mit einem Worte: Die Rechnungsführung wird so geordnet, daß der Bund, wenn er nach einigen Jahren einzelne oder alle Bahnlinien ankauft, deren wirklichen Wert kennt und keine Katze im Sacke erwirbt. Alle diese Bestimmungen gaben im Nationalrat nicht sehr viel zu reden. Derselbe zählt eben nicht mehr so viel Direktoren und Verwaltungsräte wie vor Jahren und der Gedanke der Verstaatlichung hat an Anhanz unbedingt gewonnen, namentlich ist dies bei einem großen Teil der katholischen Partei zu konstatieren. Ohne dies würde sich die Verstaatlichungs-Idee noch in der Minderheit befinden, da die ganze Westschweiz derselben noch geschlossene Opposition macht. Diese letztere führte beim Artikel 22 zu einer langen Redeschlacht.

Nach den alten Konzessionen vor dem Eisenbahngesetze von 1872, welche noch von den Kantonen erteilt worden, sollen bei der Ausmittlung des beim Rückkauf zu bezahlenden Betrages wenigstens teilweise Schiedsgerichte aufzutauchende Streitfälle entscheiden. Nach den seit 1872 vom Bunde erteilten Konzessionen entscheidet in solchen Fällen das Bundesgericht. Diese Doppelspurigkeit müßte voraussichtlich zu schweren Inkonvenienzen führen. Nicht nur könnten zwischen Bundesgericht und den Schiedsgerichten in der Auffassung wichtiger Fragen schwerwiegende Differenzen entstehen, sondern da für jede einzelne Konzession ein besonderes Schiedsgericht bestellt werden müßte, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in der Rechtsprechung ein völliger Wirrwarr entstehen könnte. Dazu kommt, daß eine renitente Eisenbahngesellschaft die schwierigsten Verwicklungen schaffen könnte. Wenn sie die ihr zukommenden Schiedsrichter nicht bestellt, wer kann sie dazu zwingen? Wenn sie die Schiedsrichter zu bestimmen weiß, ihres Amtes höchst nachlässig zu walten und den Prozeß einfach nicht zu entscheiden? Oder wenn ein Kanton den Vollzug eines solchen Urteils verweigert? Schiedsgerichtliche Urteile sind nur vollstreckbar, wenn die betreffende Kantonalgesetzgebung es vorsieht und die außerhalb des Kantons erlassenen Schiedssprüche werden regelsweise nicht den ordentlichen Urteilen gleichgestellt. Aus allen diesen Gründen beantragte der Bundesrat in Art. 22, überall da, wo Schiedsgerichte in den Konzessionen vorgesehen sind, das Bundesgericht an deren Stelle treten zu lassen. Dies

Feuilleton.

16 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Aber das rührte zu viel Staub auf, überlegte Fimey, und er hatte auch nicht einmal den Mut dazu, wie ja auch das Raubtier, das im ersten tötlichen Sprung sein Opfer verfehlt, feige flieht.

Ihn in Alices Augen verdächtigen? Sie würde ihn nicht glauben. Wenn er sie aber durch Tatsachen zwänge, an seine Schlechtigkeit zu glauben, noch mehr, wenn er ein zweites Verbrechen auf Bills Schultern wälzte, jetzt mit Vorbedacht, wie damals ahnungslos? Hier zu Lande ging man schnell zu Werk — Richter Lynch prüft nicht so peinlich!

Unter diesen Gedanken vorwärts eilend, hatte er den Weg verfehlt, tief unter ihm brannten die Lichter von Norcroß. Er stand plötzlich vor einer schmalen hölzernen Schleuse, Wasser tropfte an allen Ecken und Kanten heraus, das in den vom Mond hell beschienenen Pfützen sich am Boden sammelte. Es waren die Schleusen, in welchen die Miner das goldhaltige Gestein zu waschen pflegten, und in deren Wasser sich selbst goldhaltiges Gestein ansammelte. Fimey beugte sich über die Rinne, den Boden derselben genau untersuchend; da nahm er etwas heraus, hielt es gegen den Mond, in dessen Schein es glitzerte und blitzte, steckte es hastend ein und sprang dann in den Schatten.

„Ich hab's," rief er mit gedämpfter Stimme, „das ist tötlicher als ein Schlag!" Dann verschwand er im Walde.

Einen Büchsenschuß höchstens von ihm entfernt ging Bill zur selben Zeit seiner Wohnung zu, das Herz voll Glück und Liebe. Und mit dem Glück und der Liebe ward der Glaube wieder in ihm neu geboren, in dem er aufgewachsen war am Nordseestrande, der Glaube an eine höhere Führung. So zuversichtlich gewappnet konnte er allem trotzen, auch den finsteren Plänen, die eben wenige Schritte vor ihm ausgeheckt wurden zu seinem Verderben.

IV.

Das mußte eine von jenen Nächten gewesen sein in Minershome, wo nach dem Glauben der Indianer böse und gute Dämonen aus Gründen der Tiefe aufsteigen und im wilden Geisteskampfe betäubenden Atem ausstoßen, der den armen Erdenkindern den Kopf verwirrt und das Antlitz bleicht.

Mac Orelly saß abgespannt, fahl, den Kopf in beide Hände stützend, hinter der Bar, als Alice hereintrat, ebenso bleich mit fieberhaften Augen, ihren Arm mit einer dem Vater gegenüber ungewohnten Hingebung um seinen Nacken legte und mit leiser Stimme flüsterte: „Nur Mut!" Da sank sein Haupt fast noch tiefer herab zwischen die eingezogenen, jetzt so altersmüd erscheinenden Schultern.

„Mut, Vater!" Das dunkle Mädchenauge suchte das seine; er blickte empor und ein glückliches Lächeln flog über die gramvollen Züge.

Als er gestern nachts in ihr Zimmer trat, saß sie am offenen Fenster und blickte freudig zu den Sternen empor, mit einem himmlischen Abglanz auf dem hell bestrahlten Antlitz.

„Du hast meinen Rat schlecht befolgt, Alice," sagte er, „anstatt George Ahldorf zu warnen, hast Du ihn selbst in Gefahr verstrickt. Fimey hat Euch beobachtet."

Alices Gesicht nahm einen feindseligen Ausdruck an. Die ganze zierliche Gestalt spannte sich wie zum Widerstande gegen einen unsichtbaren Feind. Orelly wich dem flammenden Blick des Mädchens, der ihn jetzt traf, aus. Sie biß die kleinen Zähne zusammen und schwieg; ihre jungfräuliche Brust hob sich mächtig.

„Fimey liebt Dich," fuhr er fort, „kannst Du Dich wirklich nicht entschließen — ich bin ihm verpflichtet — er hat mein Versprechen, so weit ich es geben kann. Du würdest Dich und mich und Ahldorf von einer großen Gefahr befreien, wenn —"

„Nicht weiter, Vater," entgegnete sie, mit beiden Händen abwehrend. „Wofür hältst Du Deine Tochter? Wenn Du weißt, was sich gestern abend ereignet hat, so mußt Du auch wissen, daß ich nu noch diesem Manne angehören kann. Fimeys Weib werde ich nie."

„Und wenn ich Dir sage," fuhr Orelly fort, „daß ich dann ein verlorener Mann bin, daß dieser Fimey —"

„Auch dann nicht," entgegnete sie fest.

„So ist Dir das Leben Deines Vaters gleichgiltig, der —"

„Ein Verbrecher wurde!" vollendete sie bebend vor Erregung.

Das traf! Orelly knickte zusammen, seine Hand suchte eine Stütze.

„Ich weiß alles, seit Jahren trag ichs umher, endlich kann ich mich davon befreien! Um elendes Gold wurdest Du zum Verbrecher, schmiedetest Du Dich an diesen Schurken Fimey, und jetzt wirft Du mein Glück diesem Buben in den Schoß. Vater, ich bin ein Mädchen und schaudere seit sechs Jahren, wo ein Zufall mir das Geheimnis enthüllte, zurück vor diesem Abgrund; ich darf Dir nicht helfen; ich wäre Dein zweites Opfer, und noch irrt das erste, Bill Steven, ruhelos umher!"

Orelly war auf das Bett gesunken, ein Aechzen entrang sich seiner Brust; die Arme auf die Kniee gestützt, mit den Händen in dem spärlichen Haar wühlend, stierte er lautlos auf den Boden.

wollte nun als Willkür, als Verletzung eines heiligen Privatvertrages, von Hilty sogar als der Anfang des Ende aller Gerechtigkeit auf Erden dargestellt werden. Aber mit Unrecht. Es ist nämlich ein längst überwundener Standpunkt, die Eisenbahnkonzessionen als zweiseitige Verträge zu betrachten, wo der eine Teil ohne Zustimmung des andern daran kein Jota abändern darf, sondern unter den Juristen besteht fast Einmut darüber, daß die Erteilung einer solchen Konzession ein einseitiger Akt der Staatshoheit ist. Allerdings kann der Konzessionsnehmer, die Gesellschaft, aus der Konzession auch Privatrechte erwerben, welche der Bund nicht antasten darf. Wenn er die Konzession auf 99 Jahre erteilt, wie es gewöhnlich geschieht, so kann er sie nicht nach 10 Jahren zurückziehen. Das heißt, er kann es, aber er wird schadenersatzpflichtig. Oder, wenn in der Konzession der Gesellschaft garantiert wird, daß sie für die Strecke Olten-Bern keinen Passagier dritter Klasse unter 4 Franken führen müsse, so darf diese Bestimmung während der Dauer der Konzession nicht aufgehoben werden. Aber überall da, wo dem Konzessionär keine solchen vermögensrechtlichen Zusicherungen gemacht worden sind, hat der Bund freie Hand und kann die Konzessionen abändern. Wo wären wir sonst, wenn er über Bau u. Betrieb nicht bestimmen könnte, was vor 60 Jahren nicht schon vorgesehen worden usw. Die ganze ohne Anfrage bei den Konzessionsinhabern vorgenommene Eisenbahn-Gesetzgebung beweist die Richtigkeit unsrer Auffassung. Nun ist den Gesellschaften durch die Zusicherung eines Schiedsgerichtes kein vermögensrechtliches Versprechen gemacht worden, sondern ein blos prozessuales und da der Bund gute Gründe hat, diese Bestimmung als eine den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende zu betrachten, so hat er auch das Recht zu ihrer Beseitigung. Mit 69 gegen 47 Stimmen hat der Nationalrat entgegen dem Beschlusse des Ständerates die Vorlage des Bundesrates angenommen. Dafür stimmten alle Berner mit Ausnahme des konservativen v. Wattenwyl, die Zürcher ganz ohne Ausnahme, ebenso die Thurgauer. Bei den Solothurnern manquirte Hammer allein und bei den Aargauer einzig Erismann.

Eidgenossenschaft.

Landsturm. Im Thurgauer Kantonsrat wurde auf die Unbilligkeit hingewiesen, die darin liege, daß die Truppen des bewaffneten Landsturms, die alljährlich zur Dienstleistung einberufen werden (das Cadre sogar auf drei Tage), trotzdem in gleicher Weise zur Entrichtung der Militärpflichtersatzsteuer herangezogen werden, wie der von Dienst, Schießpflicht, Inspektion ꝛc. völlig befreite unbewaffnete Landsturm. Der Regierungsrat gab die Berechtigung dieser Reklamation zu. Er findet, daß der bewaffnete Landsturm gänzlich von der Militärsteuer befreit werden solle, verwies jedoch die Petenten an die zuständigen Bundesbehörden.

Nebenbahnen. (Korr. aus Zürich.) Den Zusammenstellungen des am 9. Februar anläßlich der Gruyer-Konferenz gewählten Nebenbahnenkomitees zufolge werden zur Zeit folgende Projekte normalspuriger Nebenbahnen studiert:

I. Ostschweizerische Linien.

	km-Längen	Kosten
1. St. Gallen-Egnach-Romanshorn	17,5	1,800,000
2. St. Gallen-Herisau-Wattwil	25	3,000,000
3. Ebnat-Kaltbrunn-Uznach	12	6,200,000
4. Sernfthalbahn (elektr.)	15	1,500,000
5. Chur Dissentis	55	6,000,000
6. Ebnat-Wildhaus-Buchs	34	5,000,000
7. Wald-Uznach	9,5	1,000,000
8. Turbenthal-Effretikon	11	1,000,000
9. Uerikon-Hinweil-Bauma	24,5	3,000,000
10. Effretikon-Mönchaltorf-Meilen	28,6	3,200,000
11. Wyl-Weinfelden	16,5	1,800,000
12. Weinfelden-Konstanz	17	1,900,000
13. Frauenfeld-Thurbrücke	14	1,900,000
14. Andelfingen-Flaach-Eglisau	11	1,500,000
15. Andelfingen-Ossingen	4,5	500,000
16. Frauenfeld-Stammheim	15,8	1,000,000
17. Beringen-Schleitheim-Stühlingen	12,5	1,300,000
18. Döttingen Niederweningen	13,6	1,400,000
19. Letten-Höngg-Würenlos	16	1,800,000
20. Sihlwald Steinmatt	4,1	650,000
21. Steinmatt-Hausen-Affoltern	19	2,000,000
22. Bremgarten-Hedingen	11,8	1,200,000
23. Aegeri-Zug (elektrisch)	10	1,200,000
	397,9	49,950,000

II. Centralschweizerische Linien.

	km-Länge	Kosten
1. Wynenthalbahn	17,15	1,500,000
2. Suhrenthalbahn	21	2,000,000
3. Thun-Konolfingen	15	3,828,000
4. Konolfingen-Hasle	18,84	
5. Oenfingen-Balsthal	4,3	498,000
6. Bern-Sumiswald-Huttwil	48	5,750,000
7. Hbuchsee-Kleindietwyl	11	1,650,000
8. Bern-Wattenwyl Thun	34	3,700,000
9. Gümlingen-Belp	5	550,000
10. Spiez-Frutigen	13	2,200,000
11. Interlaken-Brienz	17	3,750,000
12. Bern-Neuenburg	35	7,500,000
13. Lötschbergbahn	45,65	5,800,000
	284,94	38,726,000

III. Westschweizerische Linien.

	km-Länge	Kosten
1. Freiburg Murten	17	1,450,000
2. Murten Sugiez-Ins	7	440,000
3. Lausanne-Renens	3,84	400,000
4. Orbe-Baulmes	13,5	1,400,000
5. Pont au Brassus	14,6	1,500,000
6. Bercy-Bulle Thun	128	18,000,000
	183,94	23,190,000

IV. Tessinische Linien.

1. Biasca Aquarossa-Olivone	12,2	2,100,000
2. Cartione-Grono-Mesocco	28,18	2,800,000
3. Locarno-Maggia-Cevio	24,95	2,500,000
4. Lugano-Ponte Tresa	8	800,000
5. Lugano-Tesserete	7,7	800,000
6. Mendrisio Buchelle-Muggio	8	800,000
	93,03	9,800,000

Total: 48 Projekte mit 954,81 km. und Fr. 121,666,000.

Außer den angeführten Nebenbahnen wäre noch die finanzielle Unterstützung folgender 8 Vollbahnen in Aussicht zu nehmen:

1. Simplonbahn (Tunnel)	49 km	60,000,000
2. Engadin-Orientbahn	125	75,000,000
3. Delsberg-Denfingen	33,8	12,700,000
4. Langenthal-Denfingen	12	3,300,000
5. Solothurn-Münster	19	4,500,000
6. Frutigen-Visp	62,5	34,375,000
7. Brig-Airolo	62	15,000,000
8. Genf-Eaux vives	7	10,500,000
	340,3	215,375,000

Aus den Kantonen.

Zürich. Mißglückte Flucht. Dienstag nachmittags entsprang aus dem Schnellzuge zwischen Baden und Zürich in der Nähe der Station Tiefikon dem transportierenden Landjäger ein Arrestant, ein junger Bursche von Steinmaur; er hatte ein Bedürfnis simuliert und benutzte das Waggonfenster zu seiner waghalsigen Flucht. Nach Eintreffen des Zuges in Zürich wurde sofort nach dem Entsprungenen telegraphisch nach geforscht und er auch mit gebrochenem rechten Fuße an der Bahnlinie aufgefunden. Mit dem nächsten Zuge wurde der Flüchtling nach Zürich transportiert, wo ihm polizeilicher Empfang nebst sofortiger ärztlicher Hülfe zu teil wurde.

— Zürich. (|| Korr.) Der hier seit einiger Zeit tolerierte Kaufmann Leo Moses Reichin alias Alexander Reichin aus Rußland ist seit acht Tagen verhaftet und wird von der Polizei wegen Wechselbetrügereien im Betrage von 30,000 Franken steckbrieflich verfolgt.

Dieser Reichin spielte auch in dem Fischerhandel eine Rolle. Er hatte den suspendierten Polizeihauptmann beschuldigt, ihm bei der Verhaftung Obligationen im Werte von 14,000 Fr. abgenommen und unterschlagen zu haben. Nun hat aber die Untersuchung die völlige Grundlosigkeit der Behauptung des flüchtigen Reichin herausgestellt. Derselbe hat von zwei Italienern gestohlene Obligationen auf die Leihkasse der Stadt Zürich im Werte von 7000 Fr. „erworben" und sie bei einer deutschen Bank versetzt. Wegen Hehlerei wurde er verhaftet und Hauptmann Fischer erhob die bezüglichen Depositenscheine der deutschen Bank und gab sie zu den Akten, wo sie nach der Suspendierung Fischers richtig vorgefunden worden.

Die Untersuchung gegen Hrn. Fischer ist abgeschlossen und die Anklagekammer des Obergerichts wird darüber Beschluß fassen, ob Fischer dem Schwurgericht überwiesen werden soll oder nicht. Der Fall Reichin, der s. Z. in der Presse so breit geschlagen worden, wird einen gewissen Eindruck auf die Affaire nicht verfehlen.

Bern. Welche Wirkung hat ein Bierboykott? Darüber erhält man in der „N. Z. Z." Aufschluß: „Ueberall ließ die Arbeiterunion Anschläge ankleben: ‚Trinkt kein boykottiertes Bier!' Der Arbeiter, der Bürger las den Spruch, und es reizte ihn, den Rat zu übertreten. Jedermann wollte einmal sehen, wie boykottiertes Bier schmeckt. Auch nahm es gar viele Wunder, die Leerheit und Verlassenheit der boykottierten Bierstuben zu schauen, den Jammer der Wirte anzusehen; denn so ein Verhängnis hat ja noch nimmer über den Bierwirtschaften der löblichen Stadt Bern geschwebt. Was war die Folge? Die boykottierten Wirtschaften sind fast besser besucht als vorher; der boykottierte Gerstensaft schmeckt besser als der nicht boykottierte, den man trinken kann, ohne eine Uebertretung zu begehen."

Graubünden. (Korr.) Wichtiger als Menelik, Wille, Baratieri und Pietzker und wie die Herren Kriegs- und Friedensobersten alle heißen, war und ist uns da oben noch das Wetter. Unter Wassernot haben wir nicht gelitten, aber stellenweise sind gewaltige Schneemassen gefallen, in Davos hat man von zwei Metern gesprochen. Unserm beliebten Schneeschmelzer-Föhn wartet also noch ein schönes Stück Arbeit, ist doch zur Zeit bis auf eine Höhe von 1000 Metern noch alles im tiefen Schnee. Die Amseln singen zwar draußen an der warmen Frühlingssonne, und vorwitzige Schmetterlinge flattern auch umher. Die Schlittelbahn ist nichts mehr und die Miß and Maids, die mit so vergnügten Gesichtern von Davos „heruntersportelten", kehren nun wieder heim. In ihrem Verhalten gegenüber den Eingebornen zeigen sie aber in den Alpen ganz ähnliche Charaktereigenschaften wie in Transvaal usw.

Schlechtes Wetter hatte dieser Tage das Schanzbataillon Nr. 8 anläßlich seines Wiederholungskurses in Chur. Trotz der naßkalten Witterung soll sogar eine Art Nachtgefecht stattgefunden haben, an Trockenungsvorrichtungen in der unheizbaren Kaserne habe es ebenfalls gefehlt u. s. w. Böse Zungen wollen behaupten, man könne von Bern aus auch mehr oder weniger das „Wetter machen", nur nicht alles. Es ist ja sehr schwierig, immer den richtigen Zeitpunkt zu finden, aber wenn die Truppen nun einmal zu einer solchen Zeit müssen einberufen werden, so sollten auch die notwendigsten Vorkehrungen zur Erhaltung ihrer Gesundheit nicht fehlen.

Vom Militär ist's bekanntlich kein großer Schritt zur Politik. Man hielt hier allgemein dafür, der „gute Wille" sei nicht überall vorhanden gewesen, in einer Republik mit einem Milizheer hätte man den Demissionen der Herren Militärhierarchen nicht eine solche Bedeutung beimessen sollen. Von der neuen Wahlart des Bundesrates durchs Volk, die wieder lanciert wurde, ist uns einstweilen nicht bange; immerhin würden wir, um von den untern volksreichen Kantonen nicht überstimmt zu werden, beantragen, daß nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auch die Quadratkilometer eines Kantons etwas mitsprechen haben. In den Verdacht des „Kantönligeistes" könnten wir so wenig wie Bern kommen, da wir nicht ein Kantönli, sondern einen „Kanton" bilden.

Die Ständeratswahlen sind durch den Kompromiß mehr oder weniger kompromittiert, wenigstens bricht sich hinterdrein doch die Erkenntnis Bahn, daß die Ständeräte Vertreter der Mehrheit eines Kantons sein sollen, wir schicken wieder einen Liberalen und einen Konservativen (Raschen und Romedi) nach Bern, ihre Stimmen heben sich jeweilen auf, so daß eigentlich beide Herren daheim bleiben könnten. Da die Bündner überhaupt mehr oder weniger friedliebend sind, bezw. wegen der Unberechenbarkeit des Volkes sich lieber die Parteien verständigen, so werden auch die Regierungsratswahlen vom 12. April glatt ablaufen. Departementssystem und Volkswahl steigen immer mehr im Ansehen und da wir uns vor drei Jahren mit keinem der Herren den „lätzen Finger" verbunden, so heißt es: Es lebe die alte Treue!

— Vom Waffenplatz Chur weiß das „Bündn. Tagblatt" eine interessante Neuerung zu erzählen: Man habe den Unteroffizieren drei Strafe befohlen, aus der Zahl der ihnen nächstunterstehenden Mannschaften nach der Reihe Leute zu bestimmen, die ihnen (den Unteroffizieren) die Betten zu machen, die Kleider und das Schuhwerk zu reinigen hätten. Das genannte Blatt sagt zum Schluß: man sollte es bei diesem Versuche bewenden lassen, ehe die Sache krumm herauskommt.

Wallis. Ein neugeborenes Kind ist in Sitten in einem Jauchebehälter lebend entdeckt worden. Die Mutter wurde bald ausfindig gemacht und verhaftet.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 12. März. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gysi & Schmidt in Buchs hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

12. März. Hans Huber von Luzern in Buchs und Georg Anacker von Leipzig, in Buchs, haben unter der Firma Huber & Anacker in Buchs eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Lithographie und Druckerei.

Bezirk Baden. 12. März. Die Genossenschaft unter der Firma Gewerbskasse Baden in Baden hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Josef Zehnder von und in Baden; Vizepräsident ist Wilhelm Renold-Blum von und in Dättwil; Mitglieder sind ferner Samuel Kunz von Brittnau, in Zürich, Hans Wild-Wild, von und in Thurgi, und Johann Hager von Männikon-Uster, in Baden.

Bezirk Kulm. 10. März. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Merz & Wildi in Gontenschwil hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma J. Wildi in Gontenschwil, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Jakob Wildi, von und in Gontenschwil. Natur des Geschäftes: Tabak- und Cigarrenfabrikation.

Bezirk Laufenburg. 10. März. Inhaber der Firma F. Holtz in Laufenburg ist Ferdinand Holtz von Kappel a. Rhein, wohnhaft in Laufenburg. Natur des Geschäftes: Mechanische Stickerei.

Von Weiter. Nun haben wir ihn, den langersehnten Märzensturm, nach einigen richtigen Regenwochen, die Einen windweich stimmten. Ebenso froh, als da er gekommen, war man männiglich, als er wieder verschwand, der nasse Held nämlich, um einem trockeneren Better Platz zu machen. Ob wir den holden Frühlingsboten schon Glauben schenken dürfen? Gestern raunte uns der „Jakob von Deitpere" — und der will es genau wissen — zu: Wart nur bis z' Maien, darfst dann wieder heizen, um die halberfrorenen Finger zu erwärmen! Voller Ingrimm wandten wir dem garstigen Propheten den Rücken und atmeten mit Behagen die würzigen Lenzesdüfte. Heran kommt nun die Frühlingszeit, der Winter fähret dahin! Das wird nun gesungen, wir lassen uns nicht beirren!

Industrielle Bestrebungen. Bezüglich Verkauf eines Stück Waldbodens (sogenannten Pferich) 6 bis 7 Jucharten umfassend, an die Herren C. Zschokke in Aarau, Fürsprech Schultheß und Kraft-Schwarz in Brugg zum Zwecke der Errichtung eines Wasserwerkes, hat dies Gemeinde Döttingen beschlossen: Den Obgenannten fragliches Terrain kaufweise abzutreten und zwar den Quadratmeter zu 20 Cts., Holz nicht inbegriffen.

Neue Wasserkraft der Limmat. Zwischen Baden und Turgi hat Herr W. Egloff, in Firma Egloff und Cie., die erforderlichen Landankäufe zur Gewinnung und Nutzbarmachung einer von sachmännischer Autorität auf 700 Pferdekräfte berechneten Wasserkraft abgeschlossen. Herr Egloff gedenkt damit ein seit langen Jahren von ihm gehegtes Projekt zu realisieren.

Erhöhungen der Lehrerbesoldungen hat die Schulgemeinde Gebenstorf beschlossen. Die dortigen Lehrer werden künftig 1300 Franken statt 1200 Franken Besoldung haben.

Interessanter Fund. (Korr. aus Schönenwerd v. 19. ds.) Eine Erinnerung an Aarau als Artilleriewaffenplatz ist gestern in Schönenwerd ausgegraben worden. Auf dem Bauplatz nächst der Bahnlinie „im Feld", zirka 2300 Meter von der Kantonsgrenze fanden ital. Arbeiter in einer Kiesschicht, zirka 1 Meter tief unter dem gewachsenen Boden, eine 470 Gramm schwere, anscheinend schmiedeiserne, Kugel von 5 Centimeter Durchmesser. An 2 entgegengesetzten Stellen sind noch ganz deutlich die Umrisse des eidgen. Kreuzes erkennbar. Das merkwürdigste ist aber, daß die Kugel nicht etwa rostig ist, sondern, als sie dem Boden entnommen wurde, wie Silber glänzte ohne das geringste Fleckchen.

Ein pfiffiger Schulmeister. Folgendes hübsche Histörchen wird den „Basl. Nachr." aus unserm Kanton gemeldet:

Irgendwo im schönen Aargau lebt ein treuer Jünger Pestalozzis, der seines goldlautern Charakters und gesunden Humors wegen allgemeiner Beliebtheit sich erfreut. Der Mann ist vermählt und hat wie die meisten Pädagogen eine stattliche Kinderschar. Bei der Kargheit der aargauischen Lehrergehälter muß sich der Wackere noch andere Hilfsquellen erschließen und findet dieselben in rationellem Betrieb des Schneckenhandels. Durch Umsicht und Rührigkeit hat er sich auf dem Gebiete der „Hornviehzucht" schon einen sehr bedeutenden Namen erworben, so daß Bestellungen auf seine zum Versand „fertige Ware" aus verschiedenen Gegenden des In und Auslandes einlaufen.

Selbst aus Paris erkundigte sich vor Jahresfrist ein „Großhändler" nach unseres Freundes Lager und läßt sich mit einigen tausend Stück bemustern. Die Probesendung entspricht, wird belohnt und prompt bezahlt. Nach wenigen Tagen erfolgt die telegraphische Nachricht, den ganzen Vorrat, einige hunderttausend Stück, wohl verpackt an die nämliche Adresse zu spedieren. Die Familie des Schneckenzüchters ist in fieberhafter Tätigkeit, bis die vielen gedeckelten Häuschen abgezählt, verpackt und zur Bahn gebracht sind. Auf der sorgenden Stirne des Vaters hat Sonnenschein Platz gegriffen, und mit pochendem Herzen wartet er der Stunde, die ihm am 5. oder 6. Tage den klingenden Mammon ins Haus, in die Tasche schütten sollte.

Es vergehen 8, 10, 14, ja 20 Tage und kein Geld kommt aus der Seinestadt. Die Mutter meint, man solle schreiben und ungestüm das sauer verdiente Geld reklamieren. Der Mann giebt ausweichende Antworten und geht mit düsterem Wesen, den Kopf auf den obersten Gletknopf gesenkt, einher, weiß er doch mehr als seine Gattin, haben ihn ja die Informationsbureaux von Basel und Paris die deprimierendsten Berichte vor einigen Tagen schon gegen Nachnahme eingeschickt. Aus ihnen geht hervor, daß der Pariser Großhändler ein Mensch ist, der in einer obskuren Gasse für Wohnung und Magazin den Mietpreis von 200 Fr. jährlich bezahlt und nicht den geringsten Kredit besitzt.

Was anfangen? — Wie zu seinem Gelde kommen? So frägt sich tagelang unser Magister und legt sich mit den nämlichen Fragen ins Bett. Schlaflos wälzt er sich auf seinem Lager bis gegen Morgen. Da kommt ihm eine Idee, die kann helfen! — Er steht auf und schreibt an den bewußten Großhändler nach Paris. Der Brief geht mit dem Morgenzuge ab. Am fünften Tag schleppt der Postbote eine Last Geld in des guten Pädagogen Wohnung: es ist das Pariser, das Schneckengeld bei Heller und Pfennig in guter Schweizerwährung.

Welche Freude herrscht nun auf einmal wieder im Stübchen, am gut besetzten Familientisch. Alles wundert sich, wie es doch der Vater angefangen habe, daß er zu seinem Geld gekommen.

Der so wirksame Brief hatte gelautet wie folgt:

„Geehrter Herr! Da in unserer Gegend das Tafelobst im letzten Herbst sehr gut geraten ist und in Paris solches stets sehr gesucht werden dürfte, vermute ich, es könnte damit dasselbst eine rentable Spekulation gemacht werden. Falls Sie darauf reflektieren, wären Ihnen hier einige Waggons der besten Ware um nicht allzu hohen Preis zu besorgen. In Gewärtigung Ihrer gefälligen Rückäußerung zeichnet achtungsvoll N. N."

Mit dem Geld für die Schnecken war auch eine Bestellung auf vier Waggons des schönsten Tafelobstes, Bahnhof restante, Ostbahnhof Paris, unverzüglich zu liefern, eingelaufen.

Daß nie Tafelobst an besagte Adresse nach Paris abging, daß der Großhändler kein solches reklamierte und auch keine Schnecken mehr bestellte, braucht kaum mehr gesagt zu werden.

Warnungstafel vor dem Zuviel mit Petroleum. (Mitget.) Die vielen Unglücksfälle durch Feueranzünden mit Petroleum haben Hrn. Dr. Bögeli in Thun veranlaßt, durch photographische Aufnahme eines solchen Falles eine Warnungstafel zu schaffen, die besser als alle Zeitungsartikel und amtliche Ver-

hate das Publikum abschreckt, sich beim Feueranzünden des Petroleums zu bedienen.

Das Bild sollte daher wirklich in keiner Haushaltung fehlen, namentlich möchten wir auch der Tit. Regierung und den ökonomisch gemeinnützigen Gesellschaften die Verbreitung der Tafel sehr empfehlen. Preis 30 Cts. aufgezogen auf Carton, unaufgezogen 15 Cts. Zu beziehen ist die Warnungstafel durch sämtliche Buchhandlungen, Papeterien und Sanitätsgeschäfte, sowie direkt von W. Kaiser in Bern. Für größere Posten wende man sich an Arnold Schärer, Bern.

Aarau. Marktbericht vom 18. März. Handel sehr lebhaft; Preise dem letzten Markt gleich. Zugetrieben waren: 120 Ochsen, 412 Rinder und Kühe, 520 Schweine, 5 Ziegen.

Bezirk Lenzburg. (Korr.) Allem nach interessiert man sich lebhaft um den Namen der steuerfreien Gemeinde in diesem Bezirk, und warum auch nicht? Das wäre ja das reinste Eldorado für steuermüde Kapitalisten und ein halbes Himmelreich für Arme. Mit mehr Glück als Ihre bisherigen Korrespondenten glaube ich nun die langgesuchte Gemeinde gefunden zu haben und zwar nach offiziellen Quellen. Nach dem Aarg. Amtsblatt bezahlen sämtliche Gemeinden des Bezirks Lenzburg Steuern resp. bewilligen Steuern und legen Steuerbücher auf, ausgenommen Dintikon, das seit Jahren keine Steuern und keine Steuergemeinde mehr publiziert. Also auf nach Dintikon!

* In **Boniswyl** findet nächsten Sonntag nachmittags 1 Uhr bei günstiger Witterung ein Schwingfest statt; der Festplatz befindet sich neben dem Gasthaus z. Ochsen. Den siegreichen Teilnehmern winken schöne Preise; die drei ersten erhalten zudem Kränze. Wenn das Wetter anhält, so dürfte dieser Anlaß zu einem gemütlichen Festchen für Schwinger und gewöhnliche Menschenkinder werden. Also auf nach Boniswyl!

Zofingen. (Korr.) Zu der den „Basl. Nachr." entnommenen Notiz, betreffend den Unfall in der Aare ist zu bemerken, daß dieselbe nicht ganz richtig ist, wie uns der Betreffende persönlich versicherte. Wirt Bohnenblust suchte die Knaben allerdings durch Schwimmen zu retten, wäre aber, weil in den Kleidern steckend, beinahe selbst ertrunken, wenn nicht andere, besonders B.'s Bruder, herbeigekommen wäre, der dann auch den stark Gefährdeten samt den Knaben in einem Kahne rettete.

Rheinfelden. Letzten Sonntag Nachmittag ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der allgemeine Teilnahme erregt. Ein ca. 5jähriges Mädchen des Hrn. Josef Böhm, Buchhalter, fiel von der Anlage beim Knabenschulhaus, wo es sich am Geländer schaukelte, über die Mauer hinunter und erlitt eine Gehirnverletzung, welche diesen Morgen den Tod des unglücklichen Kindes zur Folge hatte.

Zurzach. (Korr.) Das unteraargauische Turnfest, um welches sich unser Turnverein beworb, ist dem letzteren nun definitiv zugesagt worden. Die festbesuchenden Sektionen dürfen einer freundlichen Aufnahme von Seiten des ganzen Ortes versichert sein.

Lenzburg. Im Februar starb hier an der Influenza die Tochter des alt Lehrers Kaspar Suter und nun ist ihr der Vater ins Grab nachgefolgt. Er starb an der nämlichen Krankheit.

Ausland.

Rundschau. Das politische Theater ist zur Zeit außerordentlich lebhaft bewegt. Wir wollen einen kurzen Ueberblick über die neuesten Szenen geben, die sich in rascher Folge abspielen.

Die neue italienische Regierung hat sich am Dienstag dem Parlament vorgestellt und ist dort sehr gut aufgenommen worden. Rudini hat über die afrikanische Angelegenheit eine lange Erklärung vorgelesen, die recht geschickt abgefaßt war; denn während auf der einen Seite dem ziemlich allgemeinen Wunsche nach dem Frieden mit Menelik Rechnung getragen wurde, betont die Erklärung andererseits, daß schon das Kabinet Crispi die Friedensverhandlungen angebahnt habe; auf diese Weise weicht Rudini dem Vorwurf aus, die Waffenehre preisgegeben zu haben und entgeht allen Angriffen der Revanchelüsternen. Das Programm Rudinis bedeutet im Uebrigen einen gründlichen Umschwung in der italienischen Kolonialpolitik. Der Gedanke an ein Protektorat über Abessinien oder eine Eroberung der Provinz Tigre ist aufgegeben.

Ein geschickter Schachzug des Kabinets war die am 14. März, dem Geburtstag des Königs, erlassene Amnestie für die politische Verbrecher. Infolgedessen konnten alle die vom Crispischen Regiment ins Gefängnis beförderten sozialistischen Abgeordneten De Felice, Barbato, Bosco u. s. w. am Dienstag wieder ihren Einzug in die Kammer halten. Als sie sich Rudini vorstellten, überhäufte sie dieser mit Liebenswürdigkeiten und schüttelte ihnen die Hände. So hat Rudini von vornherein bei der revolutionären Linken Sympathien erworben.

Rudini steht bekanntlich nicht zum ersten Mal an der Spitze der Regierung, schon 1891 war er nach dem damaligen Sturze Crispis ans Ruder gelangt, hatte er ja doch damals Crispi am heftigsten bekämpft. Wegen Finanzmaßregeln kam er dann bald mit der Kammer in Konflikt und trat am 5. Mai 1892 wieder zurück. Wie Crispi war Rudini stets ein überzeugter Anhänger des Dreibundes, pflegte aber dabei mit Frankreich bessere Beziehungen, als jener. Das Temperament des neuen Premiers aber ist von dem seines Vorgängers durchaus verschieden, denn Rudini ist der Typus eines pomadigen Phlegmas, der niemals aus dem Gleichgewicht zu bringen ist. Auch die übrigen Mitglieder des neuen Kabinets sind eher pflichtscheue Naturen; die italienischen Blätter wissen von ihnen zum Teil recht amüsante Details zu erzählen. Der Minister des Auswärtigen, der steinreiche Herzog von Sermoneta, sei berüchtigt als ausgezeichneter Lawn-Tennis-Spieler und übehaupt durch englische Neigungen und Liebe zum Sport. Der Arbeitsminister Perazzi sei dagegen ein guter Alpenkubist, während der Unterrichtsminister Giantu co ein vortrefflicher Violinspieler sein soll und der Ackerbauminister Guicciardini leidenschaftlich dem Belosport huldige. Wie man sieht, werden die neuen Minister nicht gar ernst genommen, sondern mehr von der heitern Seite betrachtet.

Die Lorbeeren, welche die Italiener in Abessinien geerntet, lassen die Engländer nicht schlafen und veranlassen sie zu einem Vorstoß in Egypten gegen den Mahdi. Es wird eine große Expedition nach dem obern Nil ausgerüstet, um die Derwische von Kassala zu vertreiben, damit dieselben, durch die Niederlagen der Italiener ermutigt, nicht etwa nach Egypten einfallen. Die Engländer haben die 1885 in Chartum erfolgte Niedermetzelung Gordons noch nicht vergessen. Im englischen Unterhaus hat eine bewegte Debatte über diesen Vorstoß in Egypten stattgefunden, die Liberalen machten heftige Opposition gegen die Unternehmung. Von konservativer Seite wurde entgegnet, man müsse doch den unglücklichen Italienern zu Hülfe kommen. Selbstverständlich ist das aber durchaus nicht der Grund, warum sich die Engländer aufmachen wollen, sie sind viel zu große Egoisten, um einer andern, bedrängten Nation Hülfe zu bringen, sondern sie wollten einfach einen neuen Grund haben zur Besetzung Egyptens, da in letzter Zeit wiederholt die Forderung aufgetaucht ist, England möge endlich an die Räumung des Nillandes gehen.

In Frankreich verfolgt man das Vorgehen Englands mit scheelen Augen. Berthelot, der Minister des Auswärtigen, hat dem englischen Gesandten in Paris Vorstellungen wegen dieses Feldzuges gemacht und man spricht bereits von einer französischen Flottendemonstration gegenüber England. Die Engländer werden sich aber kaum einschüchtern und die Expedition vom Stapel gehen lassen.

In Deutschland ist der Dr. Peterskandal wieder etwas verstummt und man hat die Ergebnisse der gegen den Angeschuldigten erhobenen Untersuchung abzuwarten. Es war übrigens nicht blos moralische Entrüstung, welche die Debatten im Reichstag hervorgerufen, sondern es steckte hinter dem Vorgehen der Sozialdemokraten und Freisinnigen noch die Absicht, dem Kaiser einen Wink zu geben hinsichtlich seiner Flottenpläne. Kaiser Wilhelm möchte bekanntlich im Reichstag einige Millionen zum Bau neuer Panzerschiffe durchdrücken und Dr. Peters war vom Kaiser dazu bestimmt, für diese Pläne eine rührige Agitation zu entfalten. Die Abschlachtung des Mannes im Reichstag galt also nicht blos seiner Person, sondern auch den Flottenplänen.

Deutschland. Von Dr. Peters gibt der Berliner Korrespondent der „N. Z. Z." folgende Schilderung:

Karl Peters hat stets ebenso glühende Verehrer wie scharfe Hasser gehabt. In vornehmen Kreisen besaß er die stärksten Gönner, die er geradezu zu hypnotisieren wußte. Unter den alten „Afrikanern", d. h. wirklichen Kennern von Land und Leute im dunklen Erdteil besaß er nur geringe Sympathien, für sie war er teils ein zu gewalttätiger Charakter, ein zu arger Großsprecher. Sie nahmen ihn nicht ganz ernst und lange trug er in ihrem Kreise kleine Spottnamen, wie „Karl der Große" oder „König Karlchen" u. s. w. Bei manchem Spötter lief wohl etwas Neid unter, daß der noch niemals „draußen" gewesene junge Mann gleich mit seinem ersten Zuge mehr praktischen Erfolg und Ruhm erntete, als die andern mit ihren jahrelangen Reisen und Mühen.

Daheim wurde Karl Peters hochgefeiert, seine begeistertsten Verehrer betrachteten ihn als eine Art Nationalheiden; in Nürnberg begab es sich sogar eines Tages, daß ihm die Nachbildung eines alten Reichsschwertes feierlich überreicht wurde, als er sich zu einem neuen Zuge nach Afrika rüstete. Später überstrahlte der Stern des „Afrikaners" Wißmanns weitaus den des Dr. Peters und letzterer zog sich grollend nach Deutschland zurück, wo er der Regierung durch sein unruhiges Temperent durchschnittlich wenig bequem war.

Der kleine blonde Herr zeigt schon in seinem ganzen Aeußern das kampflustige Selbstbewußtsein. Er geht mit aufgerichteter Brust und gesträubtem Haupt umher, wie ein Streithähnchen, ebenso schmettert sein krähzendes Stimmlein. Das Gesicht ist aus der Zeit der studentischen Mensuren von Narben zerrissen, die ihm trotz dem sanftmütigen Zwicker vor den etwas kurzsichtigen Augen ein höchst kriegerisches Ansehen geben. Dazu ein Scheitel à la Gardelieutenant.

Lokales.

Aarau. Schulgemeinde. (Einges.) Wenn es so fortgeht, so werden unsere Lehrerinnenwahlen mehr und mehr zu ordinären Agitationswahlen herabsinken und die Behörden, welche die Qualifikationen der Kandidatinnen zu prüfen haben, kalt gestellt. Seit Wochen wird in den Zeitungen gegen unzute Wahlbeeinflussungen gewettert und gewisse Zeitungsschreiber und ihr nervöses Publikum fallen wegen angeblicher Machereі und Liebdienerei bei Wahlen und Beförderungen der letzten Zeit von einer Empörung in die andere. Es scheint nun aber, daß selbst die Lehrer- und Lehrerinnenwahlen auf diese verwerfliche Basis gestellt werden wollen, ein Verfahren, das sich nirgends so bitter rächen müßte, wie auf Schulgebiet, wo doch nur das Beste gut genug ist. Eine Lehrer- oder Lehrerinnenwahl vor allem ist keine gewöhnliche Komplimentswahl und soll nie eine werden. Schon deshalb haben sich die Bewerber und Bewerberinnen über ihre Befähigung und Qualifikation nach jeder Hinsicht vor den Behörden auszuweisen und werden demgemäß zur Wahl empfohlen. Wenn dieser gesetzliche Weg jetzt nicht mehr genügt, nun so fahre man mit dem ganzen Apparat der staatlichen Patentprüfungen, mit den Probelektionen, den weitläufigen Schulvisiten und den übrigen Erhebungen aller Art schleunigst ab und übergebe das ganze Wahlgeschäft einer rührigen Zeitungsagitation. Es wird dies den Behörden viel Mühe und der Gemeinde viel Geld ersparen. Wir meinen aber, so lange die Gemeinde so große Opfer für das Schulwesen überhaupt bringt, so müsse sie konsequent am Ausweis der Berufstüchtigkeit ihres Lehrpersonals festhalten und zu den Vorschlägen der Behörde stehen, der ja volle Gelegenheit gegeben war, Alles zu prüfen und zu erwägen und das Beste auszuwählen.

Civilstandskreis Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Februar fanden im Civilstandskreise Aarau 4 Trauungen statt; ebenso wurden 19 Kinder (9 Knaben, 10 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 7 ortsfremd waren. Angemeldet wurden keine Totgeburten, 2 uneheliche, aber keine Mehrgeburten.

Im gleichen Zeitraum sind 17 Personen gestorben, von welchen aber 9 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, sodaß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 4 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 8 dem männlichen und 9 dem weiblichen Geschlechte an; 3 starben im ersten Lebensjahre; 4 hatten das 70ste Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 9 (8 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhütbaren Krankheiten sind gestorben: 2 an Diphteritis, 1 an Lungenschwindsucht.

Zofingen. (Korr.) Samstag, Sonntag und Montag, 21. bis 23. März, findet der Bazar des Samaritervereins in den Räumen des Saalbaues statt.

Mit einfachen Mitteln, aber mit viel Verständnis, Geschick und Eifer, ist der Saalbau in ein reizendes, echt orientalisches Landschafts- und Städtebild derwandelt worden, wo zwar nicht Orientalinnen, wohl aber die uns näher stehende Blüte von ganz Aarau Mädchenwelt uns die mannigfaltigsten Dinge zum Kaufe anbieten, wo Unterhaltungen und Belustigungen abwechslungsreichster Art geboten werden, wo reichgeschmückte Büffets auch für Befriedigung leiblicher Bedürfnisse sorgen. So wird sich uns ein ganz eigenartiges, farbenprächtiges, bezauberndes Bild darbieten, an dem Jung und Alt sich freuen kann. Mehr ausplaudern dürfen wir nicht, was da geboten wird, muß man selber sehen.

** Eine auf Donnerstag abend in den Schachen anberaumte Probe mit den Feuerlöschgranaten von Labbé lockte eine recht zahlreiche Menge Neugieriger an. Erst wurde ein Versuch an einem improvisierten Kamin vorgenommen, die untere Oeffnung desselben mit petroldurchtränktem Holzstoff versehen und dieser in Brand gesetzt. Dem sofort stark entwickelten Feuerausbruch setzte eine gut gezielte Granate ein rasches Ziel, eine zweite beseitigte die Feuersgefahr gänzlich. Ein gleiches interessantes Löscherperiment wurde an einem mit Petrol genügend begossenen großen hölzernen Stand gemacht. Hier nahm das rasch entfachte Feuer ungeheure Dimensionen an — aber ein halbes Dutzend, von sicherer Hand geworfene Granaten machten auch dieser Feuermenge ein rasches Ende. Der Versuch mit dem neuesten Löschoerfahren kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Ueber alles Nähere geben die Vertreter im hiesigen Kanton, die Firma Rychner & Rothpletz in Aarau gerne Auskunft. K.

Elektrizität im Haushalt. (Mitget.) Die elektrischen Apparate, über welche Herr Rektor Wyß letzter Tage einen Vortrag hielt, sind in der Gewerbehalle (Ecke Holzmarkt-Ziegelrain) ausgestellt und können daselbst Bestellungen aufgegeben werden. Die Aufseherin ist imstande, die Apparate in ihrer Verwendung vorzuzeigen.

Wir empfehlen den Ankauf dieser ungemein praktischen und für den Haushalt wie auch für das Kleingewerbe sehr nützlichen Instrumente und Apparate aufs beste.

Aarau, 19. März 1896.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Zum Bazar, kommt!

Morgen wird der Samariterbazar,
Wie gemeldet worden ist, beginnen.
Bringe jeder gern sein Opfer dar,
Anzusehen, was im Saale drinnen!
Wunderhübsche Dinge sind zu sehn'n,
Niemand wird es reuen, hinzugeh'n.

Kehret morgen ein im Saalbaufaal,
Uebermorgen in Gesellschaft wieder!
Wollt ihr wetten, schon das erste mal,
Laßt ihr gerne euch ein Weilchen nieder;
Und an andern Tages frühem Schluß
Seufzt ihr: Daß so bald es enden muß!

Kommet her, ihr findet eine Pracht
Im bekannten Saale anzuschauen,
Schön wie tausend und noch eine Nacht,
Daß sich Herz und Sinne dran erbauen!
Kommt, geöffnet ist des Bazars Tür,
Samariterlob wird euch dafür!

x.

Bundesversammlung.

Ueber die Beratung des Rechnungsgesetzes der Eisenbahnen im **Nationalrat** verweisen wir auf den heutigen Leitartikel.

Baldinger interpellierte den Bundesrat über die Maßnahmen, welche er gegenüber der Streikgefahr bei den Eisenbahnen getroffen habe. Bundesrat Zemp schilderte die bekannten Vorgänge am 1. März, aber ein Bericht seiner Delegierten könne deshalb nicht abgegeben werden, weil diese überhaupt nicht nach Zürich reisten. (Heiterkeit.) Nach kurzer Replik Baldingers wird die Sitzung vertagt.

Morgen Interpellation Heß über den Willehandel und Motion Pestalozzi.

Ständerat behandelt einige Eisenbahnkonzessionen. Er erteilt die Konzessionen für die elektrischen Straßenbahnen Hauptbahnhof Zürich bis zum Hardturm, Zürich-Oerlikon-Seebach und Hauptbahnhof Zürich-Wiedikon. Der Rat nimmt darauf Kenntnis vom Bericht des Bundesrates über die Verwendung des Alkoholzehntels. Er bewilligt den Kredit von 261,356 Franken für Verbesserung der Artilleriemunition.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 19. März. Die Vereinigte Bundesversammlung findet am 26. ds., vormittags 9 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Wahl eines Suppleanten des Bundesgerichtes, Begnadigungsgesuche.

Bern, 19. März. Der Verwaltungsrat der Jura-Simplon-Bahn wählte an Stelle des verstorbenen Jolissaint Regierungsrat Stockmar in die Direktion, und genehmigte die Vereinbarung zwischen der Direktion und dem Centralkomitee des V. P. S. T. in der Lohnfrage.

Solothurn, 19. März. Die von der Regierung für die am 3. Mai nach dem Proporzsystem stattfindenden Kantonsratswahlen erlassene Verordnung setzt die Zahl der Kantonsräte auf 108 fest und bestimmt, daß die Kandidatenlisten den Oberämtern bis 20. April einzureichen seien.

Rom, 18. März. In der Kammer sprachen bei der Besprechung der Erklärungen der Regierung mehrere für oder gegen die Regierung ohne Zwischenfall. Die Verhandlungen werden geschlossen, ohne daß irgendwelche Motionen eingereicht worden wären. Es werden noch Dankadressen für die Parlamente von England und Rumänien beschlossen. Rudini erklärt, er werde diesen Parlamenten die Gefühle der Kammer aussprechen lassen. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Lüttich, 19. März. Die Ausstandbewegung im Lütticher Kohlenrevier breitet sich aus: 6000 Bergleute feiern in sieben Bergwerken. Sie verübten vielfache Gewalttaten, mißhandelten einen Aufseher und verwundeten mehrere streikfeindliche Arbeiter durch Messerstiche, 500 Streikende zogen drohend vor das Rathaus in Seraing und forderten Geld für die Zwecke des Ausstandes.

Brüssel, 19. März. Gestern Abend ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes in Antwerpen ein Eisenbahnzusammenstoß. Es gab 11 Leichtverwundete.

Paris, 19. März. Saint-Cère (Armand Rosenthal) ist gegen eine Bürgschaft von 5000 Fr. vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

New-York, 18. März. Ein Telegramm aus Havanna sagt, der durch den Aufstand auf Kuba im ersten Jahre verursachte Schaden belaufe sich auf 134 Millionen Dollars.

New-York, 19. März. Nach einer telegraphischen Meldung aus Havana hat Oberst Fernandez in der Nähe von Candelaria in der Provinz Pinar del Rio 4000 Insurgenten unter Maceo geschlagen. Die Insurgenten verloren 300 Mann an Toten und Verwundeten. Die Spanier hatten geringe Verluste.

Privattelegramme.

Bern, 20. März. Die gestern Abend vereinigten freisinnigen Mitglieder der Bundesversammlung haben ihre Stellungnahme zur Wille-Affäre präzisirt. Sie anerkennen die eminenten Eigenschaften des demissionirenden Offiziers, erachten aber sein Vorgehen nur vereinbar mit dem schweizerischen demokratischen Geiste und billigen die vom Bundesrat getroffenen Maßregeln. Die Motion Pestalozzi sei als gegenstandslos zu bekämpfen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 12 der „Aarauer Blätter".

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	15,1	725,1	761,4	SW¹	bed.
19.	Abd. 9 Uhr 30	8,9	726,8	763,1	NW₁	hell
20.	Morg. 7 Uhr 30	4,0	729,7	766,0	SW₁	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,2 °C. Maximum 15,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. März 1896.
Meist bewölkt, fortdauernd mild, strichweise leichte Niederschläge.

Der Samariter-Bazar

zu gunsten der **Beschaffung einer mobilen Ambulance** für größere Unglücksfälle, sowie zum Transport von Kranken und Verletzten

ist geöffnet:

Samstag den 21. März, von morgens 9 bis nachts 12 Uhr, und
Sonntag „ 22. „ „ „ **10** „ „ 12 „

Im Saalbau in Aarau.

Marktstadt in arabischem Stil. Restaurants für Damen und Herren. Buffets, Cafés, Verkaufszelte und -Stände. Töpferei. Fischteich. Graphologisches Institut. Panorama und Projektionsbude, Kegelspiel und Roulette ꝛc. ꝛc.

Je mittags und abends
Musikalische, humoristische Produktionen und andere Ueberraschungen
Schluß des Bazar-Betriebs: Montag, 23. März, mittags.

Montag den 23. März, abends 7½ Uhr,
im Saalbau

Dramatische Aufführungen:

A. **Amanda,** Lustspiel in 3 Aufzügen aus Corrodis alemannischem Kindertheater.
B. **In Civil,** Schwank in 1 Akt. 1115

In den Pausen und Zwischenakten Musik.
Nachher: **Tanzunterhaltung** der jungen Damen des Bazars.
Wirtschaft im großen Saal.

Mittwoch den 25. März, abends 5 Uhr im Theatersaal:

Musikalische und theatralische Kinder-Vorstellung

A. **Kindersymphonie,** von Haydn, mit Menuett, ausgeführt von kostümierten Kindern.
B. Aufführung des Lustspiels **Amanda** von Corrodi, für die Jugend.

Eintrittspreise für die Theateraufführungen:
Montag Abend: nummerierter Platz 2 Fr. Freier Platz 1 Fr.
Mittwoch Abend (Kindervorstellung):
Nummerierter Platz für Erwachsene und Kinder 1 Fr.
Freier „ „ „ „ 50 Cts.

Verlosung Freitag den 27. März, vormittags 9 Uhr.

Zu zahlreichem, freundlichem Besuche sowohl des Bazars als auch der Aufführungen laden höflich ein
Der Samariter-Verein und das Bazar-Komitee.

Grosser Bazar

zu Gunsten der
Errichtung einer freiwilligen Ambulance und der Anschaffung eines Krankentransportwagens
Samstag den 21. bis und mit Montag den 23. März
im Saalbau in Aarau.

Näheres durch die Programme und Festzeitung.

Eintritt frei.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.**— bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091
Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Vorhangstoffe

Engl. Tüll, weiss und crême

in grosser prächtiger Auswahl, ganz frisches Assortiment.
Sehr preiswürdig von Fr. —.20 bis 2. 60 per Meter und höher.
! Muster zu Diensten ! 705
A. Erdin, Vve. Jean Kiefer's Nachfolger, **Aarau.**

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmlänge 1—6 Meter.



Zwirn-Buksein zu Fr. **1.50** und Fr. **1.90** per Meter.
Cheviotz und **Tweeds** zu Fr. **2.40** per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. **4.80** per Meter.
Englische Cheviotz, reinwollen, zu Fr. **4.50** per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. **4.80** per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe. 109

Todes-Anzeige.

Unsern Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unseres lieben Bruders und Onkels 1123

August Märk,

gewesener Bankbuchhalter in Biel.

Er starb nach langen Leiden im Alter von 64 Jahren. Wir bitten, ihm ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Aarau, den 20. März 1896.

Die trauernden Angehörigen:
Karl Märk-Hofer.
J. und M. Forter-Märk.

Die Beerdigung findet statt: Samstag den 21. März, vormitt. 12 Uhr. Leidabnahme: Rombach.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheid unserer geliebten

Barbara Hemmeler geb. Pfister

sowie auch für die Blumenspenden und das zahlreiche Leichengeleite.

Aarau, den 20. März 1896. 1122
Die trauernden Hinterlassenen.

Vom **Samstag den 21. März** an, wird auf **beiden** Schießplätzen im Schachen **scharf geschossen.**

Aarau, den 18. März 1896. 1089
Das Kommando des Bat. 46.

Haus-Steigerung.

Die Erbschaft des Herrn **Friedr. Hunziker,** gewes. Stabsfourier, bringt **Freitag den 20. März** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft des Herrn **H. Hüßig-Lienhard,** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:



Ihr
Wohnhaus Nr. 173
im Adelhändli in Aarau.

Dasselbe eignet sich vermöge seiner guten Lage zur Ausübung eines Gewerbes, ist aber auch für Private sehr dienlich.

Die Steigerungsbedingungen können vor der Steigerung eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
912 **Jul. Wyder,** Notar.
Aarau, 7. März 1896.

Zu verkaufen:

1. 20 Stück 12jährige, amerikanische oder Silberlinden, für Anlagen.
2. 20,000 Stück 4jährige, verschulte Rottannen, von kräftigem Wuchs und guter Bewurzelung.
3. 40,000 Stück 3jährige, kräftig gewachsene Buchenpflänzlinge aus Lichtschlag Schultheißwald bei Gränichen.

2. und 3. für Waldkulturen.

Aarau, am 16. März 1896. 1057
Die Forstverwaltung.

Das Neueste in

Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Angelegentlichst empfiehlt sich

Rosa Suter
821 **neben dem Hotel Ochsen.**

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Aufstoßungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** ꝛc. ohne daß bis. Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Gaarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Gaarnens, den 2. Sept. 1895. Lt. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus.**" 124

Lebende Forellen
Frische Schellfische
„ Salm
„ Zander
„ Rothzungen
empfiehlt 1100
Jäcker-Haller.

Schönes Nierenfett
à 30 Cts.
Herz zu 40 Cts.
Nieren, Leber, Kopf
bei 1075
Siegrist Ryniker, ob. Vorst.

Mittag und Abends
warme
Würste
sowie
Bratwürste
auf dem Rost gebraten
empfiehlt bestens
1077 **A. Hemmeler,**
Metzger und Wurster.

Gesucht: 1053

In eine gangbare Bierbrauerei hiesiger Stadt eine rechtschaffene, nette Tochter als

Kellnerin.

Eintritt innert 14 Tagen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Bazar.

Die Gaben für das Buffet sind Samstag 8 Uhr vormittags und Sonntag 9 Uhr vormittags im Saalbau abzugeben. 1088
Wirtschaftskomitee.

Gesucht: 1035

Zu baldigem Eintritt eine tüchtige

Modistin,

welche selbständig garnieren kann Offerten mit Zeugnissen unter Chiff. B W 102 an die Exped. d. Bl.

Ein verheirateter, kräftiger Mann, von solidem Charakter, findet sofort dauernde Stellung als

Betriebsarbeiter.

Anmeldungen nimmt entgegen die
1098 **Gasfabrik Aarau.**

Gesucht:

mehrere **tüchtige Arbeiter** und **Arbeiterinnen.** 1073
Fleury & Adam, Bleiche Buchs

Zu vermieten:

2 Wohnungen, bestehend aus je 2 schönen sonnigen Zimmern und Küche, in einem aarg. Städtchen, per sofort. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 1064

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Neu eingegangene reichhaltige Auswahl in

Kinderartikeln

als:
Kinderhütchen. Taufhäubchen, Kleidchen, Wickeltücher, Finkli, Rabättchen und Wagendecken ꝛc.
empfehlen in **prima** Waare zu den billigsten Preisen
Hauri u. Gränicher
1111 Hintere Vorstadt.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Zu verkaufen:
1065 Schöne große
Bäckerkohlen
per Sack 40 Cts.
O. Seiler, Rainstube.

Corsets

feine Façon
empfiehlt zu verschiedenen Preisen
Marie Schmid,
1051 Bahnhofstraße.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten schönen Farben und bester Qualität
Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell und billig besorgt.
Hauri u. Gränicher,
1113 Hintere Vorstadt.

Bei
Baptist Reinhardt
Gärtner im Schachen
ist fortwährend schönes, saures
Tafelobst
zu haben, wird auch auf Verlangen ins Haus gebracht. 1110

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
J. Hernatinger,
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Leichen-Anzeige.

Nr. 18. 1121

Mittwoch den 18. März 1896 starb: **August Friedrich Märk,** Buchhalter von Aarau.
Alter: 63 Jahr, 10 Monat, 24 Tag.
Beerdigung: Samstag den 21. März 1896, mittags 12 Uhr.
Leidabnahme: Küttigerstr. (Rombach).

Vereinschronik.

Cäcilienverein.
Gemischter Chor 8 Uhr.
Repetition einiger Lieder für den Bazar-Abend am **Sonntag.**
Männerchor 8½ Uhr.
Neuer Stoff (Balkanlieder von Kremser) für das III. Abonnementskonzert. 1117

Sängerbund. 1118
Probe 8¼ Uhr im Wildenmann.

Freier Schießverein Aarau.
Die Staatsbeiträge pro 1895 können bis Samstag den 21. März bei dem unterzeichneten Kassier abgeholt werden. Nichterhobene Beiträge fallen in die Vereinskasse.
1023 **Siebenmann-Merz.**

Städt. Frauenarbeitsverein.
Gemeinschaftlicher Kaffee, Samstag nachmittags 3 Uhr im Saalbau. Vorherige Anmeldung bei Frau Keusch. 1109

Allgemeiner Arbeiterverein.
Heute Abend 8 Uhr Sitzung.

Gesucht per sofort:
In eine kleine Familie ein junges treues 1104
Mädchen,
das auch schon gedient hat und etwas von der Gartenarbeit versteht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Gesucht:
In eine kleine Familie eine
Magd
die das Kochen, sowie die andern Hausgeschäfte versteht. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 1106

Gesucht per sofort:
Ein **treues, fleißiges** 1116
Mädchen,
das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, in kleine Familie bei guter Behandlung. Zeugnisse erwünscht. Offerten an **H. H.,** Stockerstraße 43, III, **Zürich.** (O F 7450)

Fleißige Arbeiter
finden Beschäftigung bei 1114
Wehrli, Handelsgärtner.

Zu vermieten:
In Nr. 1092 ein kleines **Logis** für 1—2 Personen. 1103

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo
sehr schönes
Rindfleisch
empfiehlt bestens
Siegrist, Metzger,
1119 Milchgasse.

Ia. Mastkalbfleisch
per Pfd. à 80, 90 Cts. u. 1 Fr.
Junges
Schaffleisch
Ragout per Pfd. à 75 Cts.
Frisches
Schweinefleisch
1120 empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Gitzi! Gitzi!
Pfundweise empfiehlt
1121 **A. Gamper,** Metzger.

Der Unterzeichnete verkauft heute **Nachmittag von 1 Uhr** an, in seinem Hause, und wenn nötig morgen **Samstag Vormittag** von **9 Uhr** an, auf dem Fleischmarkt junges fettes
Kuhfleisch
zu 55 Cts. per Pfund.
Daselbst ist ein Kuhkalb zu verkaufen 1124
Hoffmann, Feergut.

Aarau, Samstag den 21. März 1896 № 69 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Wille-Handel vor dem Nationalrat.

(Vormittags-Sitzung vom 20. März.)

Bei überfüllten Tribünen gelangt die Interpellation Heß betreffend die Entlassung des Oberst Wille zur Behandlung. Der Interpellant beginnt mit einem Hinweis auf die heftigen Erörterungen der letzten Zeit in der Presse wegen der bekannten Vorgänge auf militärischem Gebiet. Diese Dinge wurden in ungebührlicher Weise zu einem Staatsereignis ersten Ranges aufgebauscht und gegen den Bundesrat richtete man heftige Vorwürfe. Die Interpellation hat den Zweck, Auskunft vom Bundesrat zu verlangen über die ganze Angelegenheit. Wenn man die Vorwürfe einer gewissen Presse betrachtet, so kann man sich des Verdachtes nicht erwehren, daß dieselbe dabei kaum von sachlichen Gründen geleitet wurde. Der Vorwurf der Gesetzesverletzung, den man dem Bundesrat macht, ist um so weniger berechtigt, als die Verquickung der beiden Stellen des Waffenchefs und Oberinstruktors der Kavallerie durchaus nicht gesetzmäßig war. Ein anderer Vorwurf geht dahin, es hätten zwei aargauische Mitglieder der Versammlung ihre politischen Einflüsse auf den Bundesrat einwirken lassen. Da ist darauf hinzuweisen, daß es jedenfalls nicht das erste Mal gewesen ist, daß Nationalräte bei einem Departement des Bundesrates Vorstellungen machten, das ist bei uns längst Regel. Und hatten denn diese Vertreter aus dem Aargau nicht alle Ursache, auf dem Militärdepartement vorzusprechen? Auf dem Budgetwege war vom Waffenchef der Kavallerie Anstellung zweier neuer Instruktoren verlangt worden; wie stimmte das nun damit zusammen, daß letztes Jahr Herr Oberst Markwalder Monate lang unbeschäftigt in Aarau herumlief? Redner wunderte sich daher gar nicht, daß Hr. Urfryng deswegen in der Dezembersession interpellirte.

Von politischen Einflüssen beim Militär zu sprechen, ist überhaupt ganz unberechtigt, das ersieht man schon, wenn man die Verzeichnisse unserer höheren Offiziere durchgeht, da zeigt sich, daß diese Stellen durchaus nicht aus Angehörigen nur einer Partei besetzt sind. Ein dritter Vorwurf geht dahin, es sei ein Offizier zu einer hohen Kommandostelle berufen worden, ohne die nötigen Fähigkeiten besitzen, nur infolge von Protektion. Auch hierüber wird der Bundesrat Auskunft geben können. Sehr zu mißbilligen ist in jedem Fall das Schauspiel, das die bekannten Demissionen boten, die auf den Abgang Willes folgten. Es sollen nicht blos Offiziere ihre Demission eingereicht haben, sondern sogar ein gewöhnlicher Kavallerist (!) ist um seine „Entlassung" eingekommen. Redner bemerkt, er habe zu keinem, der beiden in Frage stehenden Offiziere persönliche Beziehungen, er kenne keinen von beiden und habe blos einmal das Bild Willes in der Porträtgallerie „berühmter Eidgenossen" gesehen und das Bild Markwalders im „Nebelspalter". Das freie Wort soll durch diese Interpellation nicht abgeschnitten werden, der Redner beantragt daher eine anschließende Diskussion. Der Rat stimmt bei.

Bundespräsident Lachenal: Der Bundesrat ist froh darüber, daß ihm Gelegenheit geboten wird, sich gegenüber den gegen ihn gerichteten Angriffen auszusprechen. Untersuchen wir zunächst die gesetzliche Seite der Sache: Art. 60 der Militärorganisation sagt, daß die Wahl der dort aufgezählten Offiziere auf den Doppelvorschlag einer Kommission erfolge. Kavalleriebrigaden gab es 1874 noch nicht. Im Armeekorpsgesetz von 1894 ist aber festgestellt, daß die Wahl der Führer im Armeekorpsverband auf den „unverbindlichen" Vorschlag einer Kommission vom Bundesrat vorzunehmen sei, man sieht also, daß hier eine authentische Interpretation des Art. 60 der Militärorganisation vorliegt und daß der Bundesrat die Kommissionsvorschläge nach der 1874er Militärorganisation als unverbindlich betrachtet. Redner verbreitet sich im Weitern sehr ausführlich über diesen Punkt und legt in glänzender Dialektik dar, daß sowohl nach dem formalen Standpunkt des Gesetzes, als nach der Praxis und Analogie gar nicht davon die Rede sein kann, daß der Bundesrat an die Vorschläge der Kommission gebunden sei. Als es sich z. B. um die Besetzung der 4. und 6. Artilleriebrigade handelte, da hielt sich der Bundesrat auch nicht an die Vorschläge der Kommission und kein Mensch machte einen Einwand. Damals war Herr Hammer noch Bundesrat, und heute erscheint sein Name merkwürdiger Weise unter den Unterzeichnern der Motion Pestalozzi (Heiterkeit). Der Bundesrat war denn auch einstimmig in seiner Auffassung, und Herr Oberst Wille demissionierte nicht wegen Art. 60, sondern weil ein Offizier, den er nicht leiden mochte, Brigadekommandant geworden war. Vorher aber schrieb Wille noch seine bekannten Memoriale, auf deren zahlreiche Unrichtigkeiten einzutreten, nicht Aufgabe des Bundesrates sein kann.

Den Schlüssel zu dem Verhalten Wille's gibt die Antwort Markwalders, aus welcher ersichtlich ist, daß Wille diesen Instruktor von dem Moment an mit seinen Chicanen verfolgte, als Markwalder sich zum Instruktor I. Klasse angemeldet hatte. Von politischen Intriguen durch Mitglieder der Bundesversammlung kann gar keine Rede sein, die Herren, welche wegen der Aemterkumulation des Hrn. Wille und wegen der Kaltstellung Markwalders reklamierten, waren ganz in ihrem vollen Recht. Es wäre doch sehr sonderbar und mit unsern demokratischen Zuständen kaum vereinbar, wenn Mitglieder der Bundesversammlung nicht das Recht hätten, sich in Bern zu erkundigen, wenn in einem Teil der Bevölkerung bei ihnen zu Hause Unwille existiert über Maßnahmen eines eidgen. Beamten. Es ist übrigens sehr komisch, daß von Seite der gleichen Leute, welche diese Einmischung tadeln, erst letzte Woche eine von Kavallerieoffizieren an den Bundesrat gerichtete Eingabe über die bevorstehende Wahl der Nachfolger Wille's eingereicht wurde. War das nun vielleicht keine Einmischung? Schon mehrere Male hat Wille demissioniert, diesmal endlich sagte sich der Bundesrat: Lassen wir ihn gehen. Wille hat viel über die Disziplin geschrieben, aber leider mit derselben bei sich selber nie angefangen. Kein anderer Gedanke hat in der ganzen Angelegenheit den Bundesrat geleitet als die Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes. (Beifall.)

Bundesrat Hauser ergreift nun das Wort zu folgenden Ausführungen: Wenn Wille Disziplin forderte, so hat er dabei leider selber dieses Gebot nicht beobachtet. Und er hat nicht bedacht, daß auch der Bundesrat seine Autorität zu wahren hatte und sich wehren mußte für einen von Wille ungerechter Weise gemaßregelten Offizier. Daß Wille Markwalder tatsächlich maßregelte, das geht aus den Memorialen deutlich hervor. Markwalder hatte das volle Anrecht darauf, Instruktor I. Klasse zu werden und der Bundesrat hat ihn mit Fug und Recht dazu gewählt. Das war aber eine Todsünde Markwalders in den Augen Wille's; deswegen verfolgte er ihn und suchte ihn als unfähig und als ehrgeizigen Streber darzustellen. Um letztere Behauptung zu widerlegen, bemerkt Hauser, der ganze Bundesrat könne erklären, daß Markwalder nie beim Bundesrat den leisesten Versuch gemacht habe, sich befördern zu lassen oder irgend einen Vorteil zu erringen. Der Bundesrat wählte ihn zum Oberst, nachdem er 5 Jahre Oberstlieutenant gewesen war und es ist eine unrichtige Behauptung Willes, daß Markwalder so früh befördert worden sei, wie kein anderer Offizier; Redner wiederlegt das durch mehrere Beispiele. Diese Beförderung war das zweite „Vergehen" Markwalders. Mit den Tatsachen im Widerspruch steht auch die Behauptung Willes, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben worden sei, sich über die Beförderung Markwalders zu äußern. Der Chef des Militär-Departements konferierte vielmehr mit Herrn Wille hierüber. Markwalder war durch seine vielseitigen und trefflichen Dienste vollauf berechtigt, zum Oberst befördert zu werden und einstimmig nahm der Bundesrat diese Beförderung vor. Bekanntlich reichte Wille nun seine Entlassung ein, als er sie dann aber wieder zurückgenommen, da wäre es ein Gebot der elementarsten Disziplin nach oben für Wille gewesen, mit der Wahl Markwalders zum Obersten sich einverstanden zu erklären; statt dessen aber maßregelte er Markwalder und drückte dadurch offen seine Mißachtung gegenüber einem Bundesratsbeschlusse aus. Will selber gesteht in seinen Memorialen die Maßregelung Markwalders zu.

Erschwerend wirkt noch, daß Wille in Markwalder einen Offizier kaltstellte, dem er selber das Zeugnis geben muß, er sei ein vorzüglicher Instruktor und Schulkommandant. 1893 beurteilte Wille Markwalder anläßlich einer Cadresschule ebenfalls sehr günstig, das Ergebnis sei sehr befriedigend gewesen, in jeder Beziehung wurde die Aufgabe vorzüglich gelöst und Wille erklärt, Markwalder habe sogar bessere Erfolge erzielt, als Wille selber. So beurteilte Wille den Markwalder und Redner verliest noch andere, nicht weniger lobende Zeugnisse Wille's.

Nun soll sich der Bundesrat 1896 durch parlamentarische Intriguen haben leiten lassen, als er Markwalder zum Brigadekommandanten wählte. Diese Anklage ist äußerst leichtfertig, denn ein Blick in die Ordre de Bataille zeigt deutlich, daß es weit mehr höhere konservative Offiziere gibt, als freisinnige. Es muß das einmal an dieser Stelle deutlich ausgesprochen werden. Daß sich der Bundesrat aargauischen Vertretern willfährig erzeigt habe, ist eine Unwahrheit und Redner kann namens des ganzen Bundesrates erklären, daß kein einziges aargauisches Mitglied der Bundesversammlung wegen der Beförderung Markwalders in Bern intervenierte. Die einzige, übrigens ganz offenkundige Einmischung zweier aargauischer Vertreter ist die anläßlich von Markwalders Kaltstellung, und diese Intervention war gewiß berechtigt.

Markwalders sämtliche Dienstzeugnisse lauten ausgezeichnet. Wenn Wille Herrn Oberst Keller citiert, der erkläre, Markwalder sei im Generalstab an der Grenze seiner Zähigkeit angelangt, so beweißt dieser Hinweis nichts gegen die allgemeine militärische Befähigung Markwalders, es kann ein Offizier hier besser am Platze sein als dort. Damit übrigens der letzte Zweifel schwinde, sei erwähnt, daß Oberst Keller sich 1895 dahin ausgesprochen hat, Markwalder und Wildholz seien vom Generalstab zur Kavallerie zu versetzen und mit Kommandos von Kavalleriebrigaden zu betrauen. Und als Markwalder aus dem Generalstab ausschied, da stellte ihm Oberst Keller ein Zeugnis aus, in welchem Markwalders Verdienste im Generalstab als „ausgezeichnete" erwähnt werden. Und Oberst Rudolf drückte sich ganz ähnlich aus und fügte den Wunsch bei, Markwalder möchte bald das Kommando einer Brigade erhalten. Oberst de Crousaz äußerte sich ebenfalls sehr lobend und als letzter „klassischer" Zeuge sei noch Wille erwähnt, der im Dezember 1894 Markwalder selber zum — Kommandanten einer Kavalleriebrigade vorgeschlagen hat und zwar zum Kommandanten der III. Brigade.

Wenige Monate später ist Wille ganz anderer Ansicht, einzig deßhalb, weil Markwalder unterdessen Oberst geworden ist. Darf nun nicht der Bundesrat von vornherein als gerechtfertigt erscheinen, wenn er Markwalder ein Kommando gab, für das ihn Wille selber ein Jahr vorher empfohlen hat? Damit müssen alle Vorwürfe von politischer Vetterschaft u. dgl. dahinfallen. Sollte es sich nun der Bundesrat gefallen lassen, von einem eidgen. Beamten ein Aktenstück ent-

---

Feuilleton.

17 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Und was weißt Du?" fragte er jetzt, sie wild anstarrend.

„Daß Du der Mörder des Kapitäns Jensen bist oder doch wenigstens der Mordgehilfe dieses verhaßten Fimey, daß jener Bill Steven unschuldig verfolgt wird um Deines Verbrechens willen — das alles weiß ich! Ein zufällig belauschtes Gespräch zwischen Dir und Fimey in Newyork, ein Stück Papier verriet mir alles! — Und jetzt willst Du ein noch größeres Verbrechen begehen und mich diesem Schurken opfern. Seit sechs Jahren, Vater, kann ich Dich nicht mehr lieben, wie ein Kind es soll."

Orelly war zusammengesunken, bei der furchtbaren Anklage seiner Tochter; er hatte noch immer gehofft daß sie nur Unbestimmtes wisse.

„Alice," unterbrach er sie mit flehender Stimme, „aus Liebe zu Dir tat ichs ja — nicht für mich — Du solltest ohne Ahnung der schweren Schuld die Früchte genießen, ich konnte Dich nicht im Elend sehen — nicht —"

Alice machte eine energische, abweisende Bewegung. „Zieh mich nicht in dieses Verbrechen! Mir ekelt vor dem Brot, das ich esse, seit Jahren, bei dem Gedanken, woher es stammt. Sei jetzt wenigstens ein Mann und zerbrich diese Fessel, sei's auf Kosten Deines, meines Lebens, und ich kann Dich wieder achten!"

„Und lieben nicht mehr!" setzte Orelly dumpf hinzu. Dann packte der starke, verkommene Mann plötzlich — Verzweiflung im Antlitz — ihre Hand.

„Alice," schrie er auf, „sprich es nicht aus, das entsetzliche Wort: Du kannst mich nicht mehr lieben! Ich weiß es, aber — sprich es nicht aus!" Er preßte die kalte Stirn gegen ihre Hand, die sie plötzlich mit einem Aufschrei zurückzog; es war etwas Heißes darauf gefallen.

Sie beugte sich zu dem Unglücklichen herab, schien etwas zu suchen in seinen Augen, dann zog sie ihn plötzlich empor zu sich und schlug die weißen Arme um den muskulösen, gebräunten Nacken.

„Vater," klangs unendlich mild, „ich kann Dich lieben, wenn Du bereust, wenn Du sühnst, mein ganzes Wesen ist ja jetzt Liebe!"

Dann wards still in dem kleinen Raum. Eine zweite Menschwerdung vollzog sich durch die Liebe! War das nicht eine siegreiche Nacht für die Dämonen des Lichtes?

* * *

Jetzt, wo er jeden Augenblick Fimey erwartete, wälzte sich wieder die ganze Zentnerlast der Schuld auf Orelly! Was sollte daraus werden? Für sich fürchtete er nichts mehr — aber für Alice.

Und als sie jetzt ihre kleine Hand auf seine Schulter legte, brannte sie ihn wie glühendes Eisen. „Nur Mut!" flüsterte sie ihm noch einmal ins Ohr.

Da erschien Fimey unter der Tür, Alice verschwand. Die Hände in den Hosentaschen, die Tonpfeife schief im Munde, trat er an die Bar.

„Gut Morgen! Schlecht geschlafen dem Aussehen nach. Laß uns einen setzen, es spricht sich dann leichter."

Orelly goß den Whisky in die Gläser. Fimey beobachtete scharf die zitternde Hand, ergriff dann das gefüllte Glas, stürzte den Inhalt hastig hinunter und lümmelte sich mit beiden Armen auf die Bar, Orelly dicke Tabakwolken ins Gesicht blasend.

„Was sagt Alice?" fragte er kalt, ohne irgend eine Gemütsbewegung zu verraten.

„Sie will nicht," entgegnete ebenso kurz Orelly, an seinem Glase nippend.

„Will nicht? Hm, will nicht!" Fimey zuckte die Achseln, schob den Kautabak auf die andere Seite und spuckte aus. „Und wenn Du ihr erzählst, wie die Sachen stehen, will sie dann auch nicht?"

„Auch nicht!"

„Hast Du es denn schon probiert?"

„Ist nicht mehr nötig, sie weiß schon genug, seit sechs Jahren schon," entgegnete Orelly, sich an dem Schreck weidend, der jetzt Fimey packte. Dieser fuhr zurück, wie von einer Tarantel gestochen.

„Weiß genug — seit sechs Jahren und woher?"

„Das frag sie selbst. Und eben, weil sie genug weiß, will sie Dich nicht — verdenkt Du es ihr?"

„Weil sie den Deutschen liebt, das ist der Grund."

„Am Ende einerlei," meintz Orelly, „kurz, sie will nicht — durchaus nicht, da ist nichts zu machen."

„Und damit bist Du zufrieden, damit soll ich mich auch zufrieden geben und ruhig zuschauen, wie sie diesen läppischen Burschen heiratet — nicht?"

„Wird wohl nichts anderes übrig bleiben," bemerkte im selben Tone Orelly.

Diese ihm unbegreifliche Ruhe brachte Fimey in Wut. „Dann wird Dir auch nichts anderes übrig bleiben, als gehängt zu werden!" zischte er ihm ins Ohr.

Orelly zuckte die Achsel. „Ein gewagtes Spiel auch für Dich," entgegnete er, ohne die Ruhe zu verlieren.

Fimey erkannte den Mann gar nicht mehr, da mußte etwas Besonderes vorgefallen sein.

gegenzunehmen, in dem dem Bundesrat vorgeworfen wird, er habe sich durch eine politische Clique beeinflussen lassen, ein Aktenstück, in welchem Mitglieder der Bundesversammlung in Ausübung ihrer parlamentarischen Rechte schmählich angegriffen werden und in welchem dem Bundesrat Treubruch vorgeworfen wird, während es doch gar nicht wahr ist, daß Wille Bedingungen stellte, als er vor einem Jahre seine Demission zurücknahm? Wille hat im ganzen 4 mal demissioniert. Das erste mal geschah es, als Wille einen waadländischen Dragoner mit ganz schlechten Noten in eine Offiziersbildungsschule einberief; dieser Dragoner konnte dann nicht brevetiert werden und deshalb reichte Wille damals seine Demission ein. Dem zweiten Entlassungsbegehren lag das Gefühl Willes zu grunde, daß er das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde nicht genieße. Der Sprechende war damals Chef des Militärdepartements und war allerdings wiederholt in die Lage gekommen, Wille in die Schranken seiner Kompetenz zurückzuweisen. Das dritte Demissionsbegehren Willes kam vor einem Jahre und wie bisher ersuchte ihn der Bundesrat um Zurücknahme, das vierte Mal aber wäre es keinem Mitglied des Bundesrates in den Sinn gekommen, den leisesten Versuch zu machen, ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, denn Wille wollte diesmal nichts anderes, als den ganzen Bundesrat zur Kapitulation vor dem Waffenchef der Kavallerie veranlassen! Die Nichtannahme der Demission wäre daher eine unverzeihliche Schwäche gewesen. (Bravo.)

Bundesrat Frey spricht sich über die Frage aus, ob der Bundesrat eine Gesetzesverletzung begangen habe. Die Vorschläge der Kommission sind für den Bundesrat unverbindlich, wäre es anders, so würde man ja die Kommission über den Bundesrat stellen. Es würde dadurch eine Situation geschaffen, die im Widerspruch zur Bundesverfassung stünde. Im Armeekorpsgesetz von 1894 ist deutlich gesagt, daß die Vorschläge der Kommissionen unverbindlich seien. Niemand war damals anderer Meinung und diese Bestimmung darf als Auslegung des Art. 60 der Mil. Organisation angesehen worden. Die kantonalen Regierungen halten sich auch an keine Vorschläge. Sollte nun der Bundesrat, der die oberste Verantwortung trägt in Sachen der Landesverteidigung, minderen Rechtes sein, als die kantonalen Regierungen? In keinem andern Lande der Welt existiert eine Bestimmung, welche das Wahlrecht einer Regierung in der Weise beschränkt, wie man es hier bei uns dem Bundesrate zumuten möchte. Noch viel weniger sollte man daher bei uns dies einführen wollen, wo doch der Grundsatz gilt, daß die bürgerliche über der militärischen Gewalt steht.

Nur zwei mal haben politische Verhältnisse bei militärischen Wahlen mitgespielt, ein mal als man zum Chef der Gotthardbefestigung aus politischen Gründen einen Konservativen wählte und das andere Mal, als der Bundesrat das Kommando des Regiments 15 dem konservativen Major Kopp von Luzern gab, statt dem liberalen Major Hürbin in Aarau. Wenn es nun auch zu bedauern ist, daß wir mehrere hohe Offiziere verloren haben, so ist es noch viel mehr zu bedauern, daß eine gewisse Presse, der kein Mittel schlecht genug ist, wenn es gilt, den Bundesrat herunterzumachen, so elende, durch nichts gerechtfertigte Vorwürfe erheben konnte, wie das in diesen Tagen geschehen ist, daß diese Presse so gewissenlos sein kann, auf die schmählichste Weise die oberste Landesbehörde herunterzumachen eines Anlasses wegen, der ihr hiezu nicht die geringste Berechtigung geben konnte. (Langanhaltendes Bravo.)

Nach diesen bedeutenden Kundgebungen dreier Mitglieder des Bundesrates erklärt der Präsident des Nationalrates Abbruch der weiteren Diskussion und Verschiebung der Fortsetzung auf eine um 4 Uhr beginnende Nachmittagssitzung.

Das Resultat der Vormittags-Sitzung läßt sich in wenigen Worten so zusammenfassen: Der Bundesrat ist einhellig der Ansicht, daß seine Kompetenz in militärischen Wahlen und Kommandoübertragungen nicht beschnitten werden darf. Die Lügen von politischen Einflüssen in Bezug auf die Ernennung Markwalders sind glänzend widerlegt. Wille erscheint in einem schlimmeren Lichte als je, da aus der Rede Hausers hervorging, daß Wille selber Markwalder zum Brigadier vorgeschlagen hatte und endlich erscheint Markwalder, dessen Fähigkeiten angezweifelt worden, vollständig gerechtfertigt durch die von Hauser verlesenen Zeugnisse der Herren Obersten Keller, Rudolf, de Crousaz u. s. w. Das ist das Fazit des von den Junkern in maßloser Verblendung heraufbeschworenen Skandals.

* * *

(Nachmittagssitzung vom 20. März.)

Decurtins behauptet, die Politik spiele im Militärwesen doch eine ungebührliche Rolle. Er verweist darauf, daß Oberstleutenant Curtio Curti beim Aufstand im Tessin eine verwerfliche Rolle gespielt und doch einen militärischen Vertrauensposten erhalten habe. In keinem andern Staate wäre solches möglich gewesen. Favon schließt sich als Vertreter der romanischen Schweiz voll und ganz den Interpellanten an. Was ist geschehen? Ein Oberst (er nennt ihn General) gibt wegen eines Konfliktes seine Demission und jetzt gibt es einen Skandal à la Boulanger. Deshalb muß sich die Volksvertretung mit der Sache befassen. Es handelt sich nicht um die beiden Obersten, sondern um den offenen Angriff gegen den Bundesrat und gegen die demokratische Auffassung in unserm Heerwesen. Anläßlich des 3. November schrieb das „Journal de Genève" gegen die Allüren gewisser Offiziere und speziell gegen den Artikel des Herrn Wille und rief das Aufsehen des Bundesrates an. Es gab damit dem Volkswillen Ausdruck, das die Sitten nicht billigt, die man einzuführen im Begriffe ist. Die in Szene gesetzte Bewegung ist eine ganz verderbliche. Die Erklärungen des Bundesrates werden im Volke Eindruck machen und die militärischen Dinge wieder auf den richtigen Weg bringen. Hochstraßer beklagt sich, daß Bundesrat Frey wieder Anlaß genommen, die Konservativen als vaterlandslos zu bezeichnen. Wir bezahlen unsere Steuern wie Bundesrat Frey. Der Bundesrat sitzt in einem gläsernen Hause bezüglich des Militärwesens. Hier ist Vieles faul. Die Städter werden bevorzugt, welche die Einfachheit der Soldaten vom Lande nicht kennen. Die Offiziere gehören stets zu den gut Situierten und kleiden sich wie sie wollen. Das Beispiel kommt von oben. Bundesrat Frey ist bei den letzten Manövern vierspännig ausgefahren. Wir verlangen politische Gerechtigkeit. Geben Sie uns proportionale Wahlen. Lachenal war ein vorzüglicher Advokat des Bundesrats. Aber Art. 60 sagt doch etwas ganz anderes. Der Bundesrat hat das Gesetz verletzt, aber Oberst Wille hat viel mehr gefehlt. Tadelnswert war auch das Benehmen der Kavallerie-Offiziere, es war disziplinwidrig. Ein Soldat bekäme Arrest.

Bundesrat Müller steht sich durch Hochstraßer gezwungen, das Wort zu ergreifen. Es ist nicht das erste Mal, daß man von gewisser Seite den Bundesrat zerzaust und dann aufschreit, wenn man einem einmal gründlich die Wahrheit sagt. Uebrigens ist es auffallend, daß Herr Hochstraßer die Vorwürfe des Bundesrates an als seine Adresse gerichtet auffaßte. Ein Mitglied des Bundesrates, jeder öffentliche Mann muß sich manche Kritik gefallen lassen, er schweigt dazu. Aber gegenüber dem gegenwärtigen Treiben, das vaterlandsgefährlich ist, konnte und durfte man nicht schweigen. Heß erklärt sich mit der Antwort des Bundesrates befriedigt, jedoch mit gemischten Gefühlen. Denn es hat sich ergeben, daß Herr Oberst Wille arg verirrt ist und daß wir allen Grund haben, dem Versuche, in unserm Lande noch einen besondern Militärstaat zu schaffen, mit aller Energie entgegen zutreten.

Pestalozzi beginnt die Begründung seiner Motion mit der Feststellung der Tatsache, daß in der heutigen Debatte Herr Wille stets das Zeugniß eines verdienten Offiziers ausgestellt worden sei. Er bedauert den Weggang dieses Offiziers, sowie auch des Korpskommandanten Oberst Bleuler, der der Artilleriewaffe so hervorragende Dienste geleistet hat. Der Motionär findet, es sollte anläßlich des Weganges dieser zwei tüchtigen Offiziere denselben auch der Dank für ihre vieljährigen und hervorragenden Leistungen ausgesprochen werden. Der Redner bespricht sodann den Wortlaut des Art. 60 der Mil.-Organis. welcher die Wahlart regelt für die Kommandanten der zusammengesetzten Truppenkörper. Der französische und der deutsche Text dieses Artikels decken sich ganz. Es soll für die Zukunft eine unzweideutige Vorschrift geschaffen werden, welche den durch ihre dienstliche Stellung kompetenten Offizieren eine Mitwirkung bei der Besetzung höherer Kommandostellen sichert.

Boiceau begründet die Motion in französischer Sprache, indem er sich vorher noch verwahrt gegen die Behauptungen Hochstraßers, als hätten die Kavallerieoffiziere, als sie in öffentlichen Versammlungen den Rücktritt Wille's besprachen, sich gegen die Disziplin verstoßen. Diese Offiziere mischten sich nicht in eine Diskussion der Akte der Bundesbehörde, sondern bezweckten einfach, dem scheidenden Waffenchef den Dank für seine hervorragenden Leistungen zur Hebung der Waffe auszudrücken.

In längerer Rede plaidiert auch Oberst Meister für eine Revision des Art. 60 und zwar in dem Sinne, daß die Vorschläge der Kommission für die Wahlbehörde unverbindlich sein sollen, während er doch die Motion Pestalozzi unterzeichnet hat, die in dieser Hinsicht das Gegenteil anstrebt! — ein gewandter Taktiker!

Speiser eifert gegen die Omnipotenz des Bundesrates, die dieser auch in diesen Militärfragen wieder für sich in Anspruch nehme, trotz der von der Bundesversammlung beschlossenen Reform der Bundesverwaltung. Er will ein Vorschlagsrecht der Kommission, wobei der Bundesrat nicht absolut daran gebunden sein, sondern den Vorschlag eventuell auch zurückweisen können soll.

Auch Papa Hammer glaubt noch, eine Lanze in diesen Streit tragen zu sollen, und kommt dabei auf frühere Wahlvorgänge im Bundesrat zurück, wobei er wiederholt von jetzigen Mitgliedern des Bundesrates korrigiert wird.

Forrer spricht gegen die Verbindlichkeit der Vorschläge, das gäbe eine Militärwirtschaft. Er stellt daher den Antrag, daß die Vorschläge der Kommissionen unverbindlich sein sollen. Bundesrat Müller unterstützt den Antrag. Wyß spricht für die Verbindlichkeit der Vorschläge, verteidigt Wille und behauptet, Markwalders Antwort enthalte Unrichtigkeiten. Die Dämchen im Saale spenden ihm lebhaften Beifall. Nachdem noch Geilinger gesprochen, wird mit 86 gegen 26 Stimmen Schluß der Diskussion beschlossen. Mit 76 gegen 20 Stimmen wird der Antrag Forrer gegenüber dem Antrag Pestalozzi angenommen. Schluß der Sitzung 8 Uhr 50 Min.

Eidgenossenschaft.

hr. Oberstl. Keppler, eidgen. Oberkriegskommissär sendet uns eine längere Erklärung, in der er die von Oberst v. Grenus, seinem Amtsvorgänger, gegen ihn erhobenen Vorwürfe des Entschiedensten zurückweist. Wir werden diese Erklärung am Montag veröffentlichen.

II. Armeekorps. || Nach den Instruktionsberichten und denjenigen der Bataillonskommandanten sind in Bataillonskursen des II Armeekorps im letzten Jahre sehr wahrnehmbare Erfolge erzielt worden und haben die Bataillone an Felduchtigkeit gewonnen. Die Fortschritte waren hauptsächlich erkennbar an einer zunehmenden Fertigkeit der Mannschaft bei Handhabung der Schußwaffe, an größerer Sicherheit der Cadres bei Anwendung der neuen reglementarischen Formen und in einem die Felduchtigkeit der Bataillone gewährleistenden Grad von Disziplin. Auch die Marschleistungen und die Marschdisziplin bei den mehrtägigen Ausmärschen wurden gelobt, die Truppen zeigten sich dabei recht ausdauernd und genügsam. Die meisten Schwächen traten namentlich bei der untern Führung immer noch im innern Dienst zu Tage. Der Hauptgewinn der im Jahre 1895 wiederholten Versuche, größere Felddienstübungen am Anfange der Kurse auszuführen, besteht darin, daß wir auf Grund der zu Tage getretenen Resultate der Uebungen und der Leistung der Truppen es wagen dürfen, auch nach sehr kurzer Vorbereitungszeit die Auszügerbataillone in das Feld rücken zu lassen. Die Versuche sollen alljährlich bei einigen Bataillonen in einem gewissen Turnus wiederholt werden, um weitere Erfahrungen zu machen. Die Schießresultate sind im Einzelfeuer zurückgegangen, dagegen weisen die Ergebnisse im Magazinfeuer und im Abteilungsschießen einen erheblichen Fortschritt auf.

Aargau.

10. Bundestag des Schweizerischen Pelzjpedikenbundes, 2. und 3. Mai in Aarau. Das Programm des Festes lautet folgendermaßen:

Samstag, den 2. Mai: Von Nachmittags 3 Uhr an Empfang der Gäste im „Freihof". Abends 8 Uhr Kommers im Saale der Brauerei zur „Kettenbrücke". Produktionen der Stadtmusik „Konkordia".

Sonntag, den 3. Mai. 9 Uhr vormittags: Sammlung beim Freihofgarten. 10 Uhr: Sammlung zum Corso vor dem Regierungsgebäude. 11 Uhr: Corso durch die Stadt. Frühschoppen im Binsenhof. 12½ Uhr: Rückfahrt. Am Schloßplatz Abgabe der Velos. 1 Uhr: Bankett im Saalbau, Musikproduktionen eines Teils des Aarauer Orchestervereins.

Bei absolut ungünstiger Witterung findet das Fest am 9. und 10. Mai statt.

Die Festkarte für Samstag und Sonntag kostet 7 Fr., für den Sonntag allein 4 Fr.

Aarau. Der Bazar im Saalbau bildet von heute an für die nächsten Tage den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens und es wird niemand reuen, dem bunten Jahrmarktstreiben, das sich dort abspielt, einen Besuch abgestattet zu haben. Unser Saalbau ist nicht wieder zu erkennen, eine ganze maurische Szenerie bietet sich da dem Auge dar; die Dekorationen wurden im Gewerbemuseum hergestellt und sind unter der Regide des Herrn Meyer-Ischokke zu einem malerischen Gesamtbilde im Saalbau vereinigt worden. Und was für abwechslungsvolle, an Ueberraschungen reiche Eindrücke gewährt ein Rundgang durch diese Budenstadt! Da winkt ein Stand mit den mannigfachsten Küchenutensilien und vis-à-vis werden die zierlichsten Nippsachen angeboten; hier lockt eine kleine Buchhandlung den Wanderer und dort findet er Gelegenheit, auf einer bequemen Wage sein Körpergewicht taxieren zu lassen, darauf läßt er sich in einer Zeltwirtschaft gemütlich nieder oder geht zum gegenüberliegenden Confiseurstand, um sich mit süßem Backwerk zu versorgen. Und noch viele andere Spezialitätengeschäfte haben sich da etabliert: ein Warenlager feinster Lingerieartikel, ein Stand mit den auserlesensten Handarbeiten, ein Geschirrladen u. s. w. Daneben finden sich alle möglichen heiteren Anläße zu Zerstreuungen: ein graphologisches Kabinet, ein Fischteich mit Angelruten und elektrischem Läutewerk, ein Panorama mit Alpen- und anderen Ansichten, eine hochinteressante Menagerie mit lebendigen Tieren, eine Camera obscura, in der medizinische Präparate in Projektionsbildern vorgezeigt werden; auch eine Roulette à la Monaco ist vertreten und am Ausgang findet sich endlich noch eine Feldpost, von der Briefe ins graphologische Institut und Pakete mit angekauften Gegenständen nach Hause spediert werden.

Der kleinere Saal dient als Wirtschaftslokalität und dort finden an bestimmten Tagen auch hübsch vorbereitete Aufführungen statt. Alles ist somit aufs Beste eingerichtet und verspricht schönes Gelingen. Mögen sich die Besucher wohlgemut zu dem menschenfreundlichen Bazar einfinden, es ist allem Anschein nach nicht auf das Schröpfen des Publikums abgesehen, sondern in kleinen Dosen, mit Humor und Grazie soll dem Besucher ein Scherflein entlockt werden, so daß er es kaum merkt und auf die unterhaltendste Art und Weise, die sich nur denken läßt, dazu kommt, einem wohltätigen Werke den schuldigen Obolus zu entrichten.

Zarau. (Zur Lehrerinnenwahl.) Ohne dem Vorschlag der Behörden nahe treten zu wollen, müssen wir dennoch an dieser Stelle einer Ansicht Raum geben, welche den Wahlkörper selbst und ein weiteres Publikum überhaupt betrifft. Wir finden, daß das Recht, einen Vorschlag für eine anderweitige ebenfalls tüchtige Lehrkraft aufzustellen, niemanden benommen werden könne. Betrifft diese Lehrkraft zudem eine einheimische, mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit, wie es z. B. bei Frl. **Eugenie Bell** von Aarau, z. Z. in Oberwangen der Fall ist, so können wir unsere Stimme ruhig auf diesen Namen vereinigen, zumal Frl. Bell anläßlich einer frühern Wahl schon eine bedeutende Stimmenzahl auf sich vereinigte. K

In Pilligen verstarb, 64 Jahre alt, alt Großrat Heinrich Bern. Schwarz, ein Mann, der vielen Behörden gute Dienste geleistet hat.

Lenzburg. Das „Wochenbl." schreibt: Freitags früh, vor 7 Uhr, begleitete ein vom Bahnhof kommender Polizeisoldat zwei aneinander gefesselte Büblein im schulpflichtigen Alter in die Strafanstalt. Das Blatt trägt mit Recht „wofür hat man denn die Besserungsanstalt?"

In Brengarten brach am Mittwoch Nachmittag in dem Wohnhause der Gebrüder Angstmann, Zimmermanns, Feuer aus, welches Dachstuhl und Estrich zerstörte; die Fahrhabe wurde gerettet. Ein zweijähriges Knäblein hatte auf dem Estrich ein Feuerlein entfacht!

Brengarten. Wegen Nichtteilnahme an der letzten Einwohner-Budget-Gemeinde wurden ca. 70 Stimmberechtigte mit je 2 Fr. gebüßt.

Ausland.

Italien. Aus Massaua vernimmt die „Tribuna", in Habaile hätten bewaffnete Bauern zahlreiche Marode getötet und verstümmelt. In Adua seien letzten Sonntag zwei aus Schoa stammende Krieger angekommen und hätten ihren Genossen gesagt, sich zur Rückkehr vorzubereiten. Die Nachricht sei mit Freuden aufgenommen worden. In seinen Briefen an Baldissera lege Menelik große Eile für den Friedensabschluß an den Tag. Es kommen immer noch viele Verwundete und Flüchtlinge aus der Schlacht von Adua an. Sie berichten, den italienischen Gefangenen fehle die Nahrung und viele seien gefesselt. Kassala habe für vier Monate Proviant. Die Derwische sind eine Stunde von Kassala entfernt.

Verschiedenes.

Kneipende Tiere. Ueber Alkoholfreunde in der Tierwelt sprach in Münster der Privatgelehrte Reeker. Einem Bericht hierüber entnehmen wir folgende Einzelheiten: Nicht der Menschheit allein wohnt die Neigung zum Alkohol inne, nein, auch im Tierreiche finden wir nicht wenige Freunde, ja selbst vereinzelte Sklaven des Alkohols. Unter den Affen gibt es manches Kneipgenie. Unter den Insassen des zoologischen Gartens zu Münster zeichnet sich besonders ein Affe namens Lehmann durch eine besonders trockene Leber aus. Wenn ihm ein Schoppen Bier an die Lippen gehalten wird, läßt er das Glas nicht mehr los und leert es in anhaltenden Zügen bis zum Grunde. Falls er einen gutmütigen Gastgeber findet, läßt er dem ersten noch mehrere Gläser folgen. Selbst das saure und herbe Münstersche Altbier liebt er wie ein Einheimischer. Auch Schnaps verschmäht er ebensowenig wie viele andere Mitglieder des Affenhauses. Gelegentlich der Wirteausstellung im Jahre 1894 waren eines Tages die meisten Affen von ihnen heimlich zugesteckten Schnaps betrunken. — Auch unter den Hunden finden sich unverbesserliche Gewohnheitstrinker. In einer Kneipe am Landgerichte zu Münster endete im März vorigen Jahres ein Hündchen namens Lulu sein im buchstäblichen Sinne des Wortes dienstbeflissenes Dasein. Lulu konnte eine ganze Anzahl Schoppen vertragen, die er allerdings aus einem Näpfchen schlürfte. Am Tage nach einer schweren Zecherei hatte er den gleichen Kater wie seine menschlichen Kneipgenossen. Glasige Augen, Ekel gegen Speisen und das geliebte Bier, Schüttelfrost ꝛc. bezeugten deutlich seinen Zustand. Trotz alledem verfiel er aber stets wieder dem alten Laster. — Auch das edle Roß liebt den Gerstensaft. Mancher Kutscher gönnt seinem Gaul den Rest seines Schoppens. — Ferner sind Fälle von bekneipten Mäusen, Ziegen und Schweinen bekannt. — Eine brasilianische Beutelratte, die nachts auf den dortigen Pflanzungen Orangen und Bananen raubt, sowie den Hühnern den Hals durchbeißt und das Blut aussaugt, läßt sich trotz ihrer sonstigen Schlauheit dadurch erbeuten, daß man ihr eine Schale mit starkem Branntwein hinstellt; am andern Morgen vor Tagesanbruch findet man dann neben der leeren Schale den Beutler. In der Vogelwelt trifft man ebenfalls Liebhaber des Alkohols. Neben Hühnern sind es besonders Gänse und Enten. Bekneipten Gänsen ist es schon passiert, daß die Magd sie dem Verenden nahe glaubte und daher, um wenigstens etwas zu retten, sie schnell des Federkleides beraubte und dann auf den Düngerhaufen warf. Umsogrößer war nachher das Erstaunen, als einige Stunden später die längst schon totgeglaubte Schar durch ein wütendes Schnattern ihrem Unmut über die ihnen aufgezwungene Nacktheit Luft machte. — In der Insektenwelt bilden Hummeln, Bienen und vor allem Wespen und Fliegen die treuesten Anhänger des Alkohols. Wespen sind von Liqueurtropfen, die sie auf dem Tische eines Gartenlokals finden, gar nicht wegzuschlagen und zahllose Fliegen ertrinken in Bier, in das sie berauscht hineinstürzen. — Im Gegensatze zu der Ansicht, daß es den Tieren weniger um den Alkohol, als um den Zuckergehalt zu tun ist, glaubt der Redner, daß die Liebhaber des Alkohols in der Tierwelt ebensowohl nur durch seine anregende, berauschende Wirkung zu seinen Freunden werden,

wie die menschlichen Trinker; der Zuckergehalt geistiger Getränke mag in vielen Fällen die erste Anregung zum Genusse geben, Bedingung ist er aber keineswegs.

Göttliche Ironie. Im „Wiesb. Tagebl." vom 1. März macht nach dem „Kladderadatsch" ein gewisser Robert Kauthaus Folgendes bekannt: „Die Wahrheit muß siegen! Gute Belohnung demjenigen oder derjenige, welcher mir genau angibt, wer Ende zuvorkommender Woche durch lautes Schreien die Auerstrümpfe auf der Sonnenbergerstraße zerstörte, so daß ihn durch schöffengerichtliches Erkenntnis der hiesigen Strafkammer III einkrechtlich belangen kann beziehungsweise gemeinrechtlich oder Koth Napoleon."

Neuestes und Telegramme.

Berlin, 20. März. Das Kaiserpaar reist am Montag mittag über den Gotthard nach Genua ab, wo es sich am 25. ds. früh auf der Hohenzollern einschiffen wird.

London, 20. März. Im Oberhause fragt Roseberry an, ob Salisbury das Gerücht von der Räumung Kassalas dementieren könne oder nicht. Salisbury erklärte, er habe darüber keine Nachrichten erhalten und Italien wohl auch nicht, sodaß das Gerücht sehr unwahrscheinlich sei.

Im Unterhaus fragt Labouchere an, ob die von den französischen Blättern veröffentlichte Note, daß Berthelot Lord Dufferin auf die schweren Folgen der Dongola Expedition aufmerksam gemacht habe, richtig sei. Curzon erwiderte, Berthelot habe Dufferin erklärt, er stehe dieser Mitteilung fern. Curzon fügte bei, Frankreich habe auf die Eröffnungen Englands bezüglich der Dongola-Expedition noch keine Antwort gegeben, welche Haltung es dazu einzunehmen gedenke.

London, 20. März. Es wird versichert, die Dongola Expedition sei schon im ganzen Sudan bekannt und verursache lebhafte Erregung. — Nach einer Depesche aus Aden, welche Meldungen aus Schoa bringt, hätte Menelik im ganzen Schoa kundgeben lassen, daß mit Italien Frieden geschlossen werde. Die Italiener müßten demgemäß als Freunde behandelt und das Land wieder für ihren Handel geöffnet werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zürcher Getreidebericht vom 20. März 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen, Hafer und Mais verkehren ruhig und Preise neigen der Ermattung zu. Ich verkaufe

Ausstich-Theißweizen	Fr.	19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„	19. —	„ 19. 25
Prima Rußweizen	„	19. —	„ 19. 50
Gute Rußweizen	„	18. 50	„ 18. 75
Gute Rumäner	„	18. 25	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„	18. 75	„ 19. —
Laplataweizen	„	17. 50	„ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„	15. 75	„ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„	15. —	„ 15. 50
Einquantin mit Sack	„	16. —	„ 16. 50
Futtermais	„	12. —	„ 12. 25

Alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Schweiz hat vom 1. Januar bis 31. Dezember eingeführt:

1895 an	Weizen	3,782,705 q	gegen 1894	3,594,411 q
	Roggen	78,460 „		58,551 „
	Hafer	768,554 „		627,285 „
	Mais	276,709 „		30),274 „
	Gerste	125,665 „		134,257 „
	Mehl	34),152 „		286,657 „
	Total	5,342,245 q	gegen	5,001,435 q

Der Bundesrat hat den projektierten Verkauf der 1000 Waggons Rußweizen der Militärverwaltung verschoben; die ganze Operation dürfte sich nächsten Herbst günstiger bewerkstelligen lassen. Den richtigen Zeitpunkt, wo unsere Müller Altweizen besonders bevorzugen und überhaupt der Umtausch am besten geschehen kann, können Fachleute leicht angeben.

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Fr. 3.50

Baumwolltuch Compl. Stoff, Garant. p. M. Fr. 1.95 waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Säm liche Muster franco. Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Min. Uhr 30	14,4	728,7	765 0	S.	bew.
20.	Abd. 9 Uh 30	8,1	728,3	764,6	S.	heiter
21.	Mrg. 7 Uhr 30	3,3	728 5	764,8	S.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,2 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,4 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. März 1896.
Meist heiter, fortdauernd trocken und mild.

Saalbau **Theater** Aarau

Vorläufige Anzeige.

Gastspiel des ‚Ernst-Werner-Ensemble'

Einem hochzuverehrenden Publikum von Aarau und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit meinem aus **vorzüglichen Schauspiel- und Gesangskräften** bestehenden **Ensemble** Anfang der Charwoche in Aarau eintreffe und die Eröffnung der Saison am **Ostermontag, den 6. April,** stattfindet. Das Repertoir besteht aus den besten dramatischen Erzeugnissen der Neuzeit nebst Neuaufführungen bereits als gediegen bekannter Stücke und umfasst Klassiker, Schau- und Lustspiele, Schwänke und Operetten-Possen.

Der **Personal-Bestand** ist: Direkteur und Oberregisseur: P. Ernst-Werner; Regisseur: Carl Thiemann; Kapellmeister: George Steven; Inspicient: Hans Lüpschütz; Souffleur: Carl Reimers; Theatermeister: Emil Schwarz; Requisiteur: W. Schäfer.

Darstellende Mitglieder:

Frl. Melanie Carla, von Zürich, I. Liebhaberin und Salondame.
Frl. Käthe Bünau, von St. Gallen, I. muntere Liebhaberin.
Fr. Joszi Tesca-Millesi, vom k. k. priv. Carl-Theater in Wien, I. Gesangsoubrette als Gast für die Saison. (Vergangene Wintersaison als Gast in Zürich engagiert.)
Frl. Dorothea Hassathy, von Coblenz, Anstandsdame u. I. Mutter.
Fr. Bertha Dümmler, von Konstanz, I. komische Alte.
Fr. Emilie Steven, von St. Gallen, II. Soubretten.
Frl. Clara Spiskermann, von Zürich, Liebhaberinnen.
Frl. Emma Weller, von Bern, II. Mütter.
Herren: Willy Timm, herzogl. Sachsen-Meining'scher Hofschauspieler, I. Held und Liebhaber, als Gast für die Saison. (Vergangenen Winter als Gast in Zürich engagiert.)
Franz Tesca, von Zürich, I. Bonvivant und jugendl. Liebhaber.
Christian von Stahl, von Konstanz, I. jug. Liebhaber.
Paul Ernst-Werner, von Zürich, humor. Väter u. Charakterrollen.
Robert Forsch, von St. Gallen, I. Charakterspieler.
Carl Thiemann, von Koblenz, I. Gesangs- u. Charakterkomiker.
Charles Wolter, von Zürich, jug. kom. und Gesangsrollen.
Hans Lüpschütz, von Konstanz, kom. Chargen.
Emil Menzel, von Zürich, Chargen.

Die Zwischenakte werden durch Klaviervorträge des Herrn George Steven, I. Kapellmeister vom Stadttheater in St. Gallen, ausgefüllt.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse:
Sperrsitz (nummer.) Fr. 2.50; I. Platz Fr. 1.50; II. Pl. 80 Cts.
Im Vorverkauf bei Herrn Sauerländer:
Sperrsitz (nummeriert) Fr. 2. —. I. Platz Fr. 1. 25.
Dutzendbillets (beliebig verwendbar):
Sperrsitz: 12 Karten 20 Fr.; I. Platz: 12 Karten 12 Fr.

Von meiner frühern Anwesenheit in Aarau wohl wissend, dass nur mit wirklich guten Leistungen auch ein pekuniärer Erfolg zu erzielen ist, war ich bemüht, ein wirklich vorzügliches Ensemble zusammenzustellen. Es ist mir dies auch, da mit Palmsonntag die grösseren Stadttheater ihre Vorstellungen beenden und dadurch viele gute Schauspieler disponibel werden, auf das Beste gelungen. Ich bitte herzlichst, meinem Unternehmen, **gleich von den ersten Vorstellungen an, das** Interesse zuzuwenden, welches es verdient. 1142

Hochachtungsvollst
Zürich, Mitte März 1896.

Ernst-Werner.

Möblierte Zimmer werden gesucht und bitte Offerten an Herrn Commissionär **Schäfer** zu richten.

Telephon. Telephon.

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate,
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Samariter-Bazar
im Saalbau Aarau.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Theateraufführungen am Montag Abend findet statt in der Buchhandlung des Herrn **Emil Wirz,** heute Nachmittag und Montag bis abends 6 Uhr.

Montag abends 7 Uhr Kassaeröffnung; Beginn der Aufführungen 7½ Uhr. Eintrittspreis: Nummerierter Platz Fr. 2. —, freier Platz Fr. 1. —.

Aarau, den 91. März 1896. 1149

Das Finanz-Komitee.

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer,** Herr **C. Billeter** aus Bürich, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.

Anmeldungen bei

J. Burgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager

mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.)** 922

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden

Fabrikgebäulichkeiten



bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Conzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb. Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.

Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.

Aarau, 20. Februar 1896.

680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

Die Neuheiten in

Filzhüten und Mützen

für kommende Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise.
Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer.**
Alleinige Fabrikvertretung für **Edredon-Hüte.** 1050

Schirmgeschäft

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1135
Sonntag den 22. März 1896
(Hl. Passionszeit.)
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfr. Graf. Lied 123.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1134
Sonntag, den 22. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. R. Steen.
„ 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 22. März 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Fischer. 1133
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-Katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 22. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
1136 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Steigerungsrückzug.

Die über **Widmer Geschwister,** Jakobs, Bäckers, zur Pinte in hier, auf Montag den 23. März, nachmittags 1 Uhr, publizierte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.

Gränichen, den 20. März 1896
Der Betreibungsbeamte:
1125 **Stirnemann,** Notar.

Frühester
Rosen-Saatkartoffeln
ächte, importierte
empfehlen **Fr. 5** per Zentner
1141 **Gustav Hoch & Co.**

Morgen Sonntag
Osterfladen
1143 **Konditorei Keller.**

Zu verkaufen:
Einige Zentner
Heu- und Emdgras
H. Rahholz-Schäfer,
1147 **Schönenwerd.**

Als Küchenmagd
findet ein starkes, linkes Mädchen Jahresstelle. Sehr gute Behandlung. Eintritt auf den 2. April. 1148

Bei
Baptist Reinhardt
Gärtner im Schachen
ist fortwährend schönes, saures
Tafelobst
zu haben, wird auch auf Verlangen ins Haus gebracht. 1110

Ein gutgeschulter
Knabe
mit schöner Handschrift kann auf einem hiesigen Bureau in die Lehre treten. Günstige Konditionen. Etwas Salair schon nach den ersten Monaten, je nach Leistung.
Offerten unter Chiffre L L an die Expedition ds. Bl. 1049

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Morgen Sonntag 8 Uhr abends Saalbau. Die Tendre aber zahlreicher als in der gestrigen Uebung.

Sängerbund. 1146
Sammlung heute Abend 8½ Uhr im Theatersaal.

K. V.
Heute abends 8 Uhr
Diskussion 1132
im Lokal. Wichtiges Traktanden wegen werden sämtliche Mitglieder ersucht pünktlich zu erscheinen.

S. A. C.
Albistour. Abfahrt Sonntag Morgen 6 Uhr 15 Min. Besprechung heute Abend 6½ Uhr im Cafe Bircher. 1137

Grütli-Verein Aarau
Sitzung heute Samstag abend **punkt** 8 Uhr. **Wichtige Traktanden.**
Um ¾9 Uhr beginnt der **Vortrag.** Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet
1131 **Der Vorstand.**

Wasserfahrverein
General-Versammlung
Montag den 23. März,
abends 8½ Uhr im Lokal, Brauerei zur Kettenbrücke. 1102

Eine sehr gut eingeführte
Feuer-Assekuranz-Gesellschaft
sucht für den hiesigen Platz einen tüchtigen 1039
Lokalvertreter
Offerten unter Chiffre A B befördert die Expedition ds. Bl.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.
Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Blut-Orangen
1151 **Gloor-Siebenmann.**

Metallgewebe und Geflechte

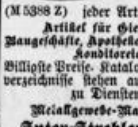

schwarz und galvanisirt,
Siebwaren
(M 5388 Z) jeder Art. 1126
Artikel für Gießereien, Baugeschäfte, Apotheken, Hotels und Konditoreien.
Billigste Preise-Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen zu Diensten.
Metallgewebe-Manufaktur
Suter-Strehler & Cie.,
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Rechnungsformulare bei der Expedition dieses Blattes.

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und 10 Rappen ergeben augenblicklich eine ebenso stärkende als wohlschmeckende Kraftbrühe und sind sowohl in einzelnen Kapseln, als auch in ganzen Büchsen zu haben bei **E. Wahmer z. Adler.** 1129

Seiden-Sammte & Plüsche

894 **Fr. 1. 90 per Meter**

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„	.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Der Samariter-Bazar

zu gunsten der **Beschaffung einer mobilen Ambulance** für größere Unglücksfälle, sowie zum Transport von Kranken und Verletzten

ist geöffnet:

Samstag den 21. März, von morgens 9 bis nachts 12 Uhr, und
Sonntag „ 22. „ „ „ **10** „ „ 12 „

im Saalbau in Aarau.

Marktstadt in arabischem Stil. Restaurants für Damen und Herren. Buffets, Cafes, Verkaufszelte und -Stände. Töpferei. Fischteich. Graphologisches Institut. Panorama und Projektionsbude, Kegelspiel und Roulette ꝛc. ꝛc.

Je mittags und abends

Musikalische, humoristische Produktionen und andere Ueberraschungen.

Schluß des Bazar-Betriebs: Montag, 23. März, mittags.

Montag den 23. März, abends 7½ Uhr, **im Saalbau**

Dramatische Aufführungen:

A. **Amanda,** Lustspiel in 3 Aufzügen aus Corrodis alemannischem Kindertheater.
B. **In Civil,** Schwank in 1 Akt. 1115

In den Pausen und Zwischenakten Musik.
Nachher: **Tanzunterhaltung** der jungen Damen des Bazars.
Wirtschaft im großen Saal.

Mittwoch den 25. März, abends 5 Uhr im Theatersaal:

Musikalische und theatralische Kinder-Vorstellung

A. **Kindersymphonie,** von Haydn, mit Menuett, ausgeführt von kostümierten Kindern.
B. Aufführung des Lustspiels **Amanda** von Corrodi, für die Jugend.

Eintrittspreise für die Theateraufführungen:

Montag Abend: nummerierter Platz 2 Fr. Freier Platz 1 Fr.
Mittwoch Abend (Kindervorstellung):
Nummerierter Platz für Erwachsene und Kinder 1 Fr.
Freier „ „ „ „ „ 50 Cts.

Verlosung Freitag den 27. März, vormittags 9 Uhr.

Zu zahlreichem, freundlichem Besuche sowohl des Bazars als auch der Aufführungen laden höflich ein

Der Samariter-Verein und das Bazar-Komitee.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5087 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Grosser Bazar

zu Gunsten der

Errichtung einer freiwilligen Ambulance und der Anschaffung eines Krankentransportwagens

Samstag den 21. bis und mit Montag den 23. März
im Saalbau in Aarau.

Näheres durch die Programme und Festzeitung.

Eintritt frei.

Notes Kreuz (Sektion Aargau).

Jahresversammlung

Sonntag den 22. März 1896, nachmittags 2 Uhr
im Gasthof zum „Wildenmann" (I. Stock)
in Aarau.

Tagesordnung:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Jahresbericht pro 1894/95.
3. Referat von Herrn Dr. Härzeler in Aarburg über: „Krankenpflege im Allgemeinen und Ausbildung von Pflegepersonal". Diskussion.
4. Passation der Jahresrechnung.
5. Ersatzwahl in den Vorstand.
6. Verschiedenes.

Zu dieser anläßlich des Bazars des Samaritervereins Aarau stattfindenden Jahresversammlung ladet Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes ergebenst ein 1080

Der Vorstand.

Schwingfest

mit **Musikunterhaltung**

Sonntag den 22. März 1896, nachmittags 2 Uhr
beim „Ochsen" in **Boniswyl.**
(Bei günstiger Witterung.)

Schöne Preise; die drei Ersten erhalten Kränze. 1090
Schwinger und Schwingfreunde ladet ein

Das Komitee.

Tableau der Militärschulen pro 1896

à 10 Cts. ist vorrätig in der **Expedition d. Blattes.**

Sämtliche Neuheiten in

Herrenkleider-Stoffen

für Frühjahr und Sommer

sind in sehr **reichhaltiger** Auswahl eingetroffen.

Maßbestellungen u. Reparaturen
solid, prompt und billig.

Bestens empfiehlt sich 1127

Fr. Herzig, March.-Tailleur.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**

Das Neueste in

Strohhüten und Sonnenschirmen

Grosse Auswahl, Preise billig.

1038 **Amsler-Tschudy,**
vormals E. Pfisterer.

Kurhaus Alpenzeiger.

Sonntag den 22. März 1125

Bier vom Fass (Frühschoppen).

Käswehen. Kümmiwehen. Feine Küchli.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283½ Mill. Mark.**

Vertreter in Zaran: J. Feiler-Wirz. 719

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Corrodi & Staub in Zürich,

vormals M. Reutlinger,
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons

der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.

1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Gesucht:

Eine **Lehrtochter** in ein hiesiges Modegeschäft. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bl. 1068

Gesucht:

In eine kleine Familie eine

Magd

die das Kochen, sowie die andern Hausgeschäfte versteht. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 1106

Fleißige Arbeiter

finden Beschäftigung bei 1114
Wehrli, Handelsgärtner.

In einem an erkannt guten

Photograph. Atelier

der Ostschweiz findet ein der Schule entlassener, intelligenter und arbeitsamer Knabe unter sehr günstigen Bedingungen Stelle als **Lehrling.** Auskunft erteilt 1052

J. Frei-Kumpf, Aarau.

Zu mieten gesucht:

Zwei gut möblierte Zimmer in einem ruhigen Hause. Ausführliche Offerten sub Chiff. L. H. an die Exped. d. Bl. 1085

Gitzi! Gitzi!

Pfundweise empfiehlt
1121 **A. Gamper,** Metzger.

Größte Auswahl
nur prima Ware in

Herren-Hüten

Knaben-Hüten

bei 969

P. Serpatinger,
Hutmacher.

Damen-Confection.

Die letzten Neuheiten von unsern persönlichen Einkäufen in Berlin sind eingetroffen. Unser Lager ist dadurch von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Artikeln auf das reichhaltigste assortiert und wir bitten daher um freundl. Besuch unserer Magazine.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1000

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt — **Neben dem Affenkasten**

offeriert: 893

Herren-Anzüge

in Kammgarn, Cheviot und Buckskin,

zu **Fr. 35. —, 27. —, 39. —.**



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Hausthieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. | **Menziken:** L. Merz-Hauri.
Brittnau: L. A. Stephani. | **Schöftland:** Herm. Lüthy.
Gränichen: Robert Widmer. | **Schöneuwerd:** Kelliger u. Kaiser.

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen bezeichnet, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind. 1130

Beilage zu Nr. 69.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 21. März.

Abessinien und seine Leute.

Nicht mit Unrecht wird Abessinien die afrikanische Schweiz genannt. Von der glühend heißen Küste, an der das italienische Massaua liegt, erhebt sich terassenförmig ein Land mit mildem, gesundem Klima. Ungeheure Sykomoren, Cedern, Palmen und Citronenbäume umrahmen fette Wiesen, auf denen Rosen herrlich prangen und Jasmin süß duftet. Blaue Seen füllen die Krater erloschener Vulkane aus. Weiter hinauf herrscht die Wildheit einer Hochgebirgslandschaft; tiefe Schluchten, in denen tosende Gebirgsströme brausen, Felsenmauern, an denen sich Lianen und Mimosen emporranken, Blöcke erstarrter Lava, die zum Himmel emporragen. Und noch weiter hinauf erreicht man die Grenze des ewigen Schnees und der Zauber einer tropischen Flora macht Platz zerklüfteten Gesteinmassen, auf denen nichts wächst, und blendend weißem Schnee, der niemals schmilzt. Die mittlere Höhe des abessinischen Hochlandes beträgt 2000 Meter; diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Abessinien ein gesundes, mildes Klima hat, obwohl es unter dem Wendekreis des Krebses liegt. Und die Bewohner dieses herrlichen Landes? Nun, die Abessinier sind sehr fromme Leute. Da sie glauben, daß Unreinlichkeit vor den Augen Gottes eine Tugend ist, so sind sehr schmutzig. Wenn in Abessinien es Jemand dazu bringt, sich zwanzig Jahre nicht zu waschen, so wird er als heiliger verehrt. Man hat daher behauptet, daß sich nur jene Abessinier waschen, die aus Frömmigkeit sich als erwachsene Menschen einer zweiten Taufe unterziehen. Die Unreinlichkeit ihres Körpers wird noch dadurch vermehrt, daß die Abessinier die Liebhaberei haben, ihre Haare mit Fett zu schmieren. Von ihrer frühesten Jugend an trieft ihr Kopf von Butter; und da die schmelzende Butter in die Augen tropft, so leiden sie sehr viel an Augen-Entzündungen.

So schmutzig die Abessinier, so geschwätzig sind sie. Das „Paladre" — das „Diskurrieren" — soll in Abessinien eine wahre Leidenschaft sein, die nur noch von einer andern Neigung übertroffen wird, nämlich von der, Fleisch in rohem Zustande zu essen. Die Beherrscherin von ganz Abessinien aber ist die Habsucht. Die in Abessinien gangbare Münze aber ist der Maria Theresien-Thaler. Der Silberklang dieser Thaler übertönt die Stimme des Gewissens, öffnet alle Türen, alle Herzen und beseitigt jeden Widerstand. Es ist wohl begreiflich, daß bei einem so habgierigen Volk das Bettelwesen sehr ausgebreitet ist. In Abessinien wird das Betteln auf wahrhaft durchtriebene Weise mit Anwendung aller möglichen Methoden betrieben. Ja, man findet dort sogar berittene Bettler. Aber wenn auch die Abessinier betteln, so sind sie doch sehr ehrlich; bei ihnen stehlen nur die Räuber. Die Dienstboten sind sehr ehrlich; sie haben zwar keine „reinen Hände", aber sie stehlen nicht. In großem Ansehen stehen bei den Abessiniern die Geistlichen. Sie tragen lange, gelb-, frauenkleiderartige Gewänder und hohe, rote Turbane. Selbst der Beherrscher Abessiniens, der Negus Negesti, beugt sich vor den Dienern Gottes; selbst der Negus legt einen großen Wert auf den priesterlichen Segen. Allerdings wird der „Abuna" — der Priester — manchmal von seinem König auf recht sonderbare Art um die Erteilung des Segens angegangen. Einstens, so erzählt man dem „W. Tagbl.", wollte ein Abuna den Negus Theodorus in öffentlicher Versammlung eines religiösen Vergehens wegen exkommunizieren. Da lud Theodorus seine Pistole, legte auf den Abuna an, und mit dem Ausdruck größter Ehrfurcht und tiefster Ehrerbietung sagte er: „Ich bitte, heiliger Vater, um Ihren Segen!" Die Bitte wurde erfüllt.

Eidgenossenschaft.

Schutz des Getreidebaues. Der Bundesrat begründet in einer ausführlichen Botschaft, wie er die Petition betreffend Schutz des schweizerischen Getreidebaues in der vorliegenden Fassung nicht empfehlen könne, sondern deren Ablehnung beantragen müsse. Von der handelspolitischen Seite betrachtet, scheint der erste Teil des Postulates — schutzzöllnerische Maßnahmen zu Gunsten der schweizerischen Landwirtschaft zu treffen — auf Außerachtlassung der Tatsache zu beruhen, daß gerade das gegenwärtige Tarifgesetz den Forderungen der Landwirtschaft in erheblichem Maße Rechnung trägt, und daß es nicht zum mindesten die landwirtschaftlichen Zölle gewesen sind, welche die Opposition gegen dieses Gesetz hervorgerufen haben. Dem Gesetzgeber wurde überhaupt der Vorwurf gemacht, daß die Landwirtschaft zum Nachteile der übrigen Bevölkerungsklassen bevorzugt worden sei, wobei freilich zu bemerken ist, daß die Handelsverträge, wie für andere Erzeugnisse, so auch für diejenigen der Landwirtschaft, eine Ermäßigung der Ansätze des Generaltarifs zur Folge gehabt haben. Eine Ausnahme macht das Getreide, dessen Zollansatz seit dem Bestehen einer eidgen. Zollgesetzgebung sich mit 30 Rp. per 100 Kg. gleich geblieben ist. Bundesrat und Bundesversammlung haben eine Erhöhung des Getreidezolles wiederholt in Erdauerung gezogen, zu einer solchen sich aber bisher nicht entschließen können, weil die Annahme eines Tarifgesetzes mit erhöhtem Getreidezoll von vorneherein aussichtslos erschien, und es darf heute wohl ausgesprochen werden, daß ein erhöhter Getreidezoll das Tarifgesetz von 1891 zweifellos zu Falle gebracht hätte. Die großen Schichten der industriellen und der Arbeiterbevölkerung und wohl auch ein Teil der landwirtschaftlichen erblicken in der Zollerhöhung auf Getreide eine Verteuerung des notwendigsten Lebensmittels, des Brotes, und diese Meinung wird in jenen Bevölkerungsklassen wohl so lange fortbestehen, als unser Land auf den Getreideimport angewiesen ist. Daß aber letzteres, selbst unter den günstigsten Aussichten für den Körnerbau, auch fernerhin der Fall sein wird, dürfte in Anbetracht der Tatsache, daß wir jährlich über 3½ Millionen Meterzentner Weizen und über eine Million Meterzentner andere Getreidearten importieren, keinem Zweifel unterliegen.

Gesundere Verhältnisse müssen zum Teil aus der Landwirtschaft selbst herausgeschaffen werden. Bessere Bearbeitung und geeignetere Düngung des Bodens, sorgfältigere Auswahl des Saatgutes, namentlich aber größere Sorgfalt bei der Ernte und der Aufbewahrung könnten vorerst eine Verbesserung des Kornes herbeiführen, die es haltbarer, für den Konsum beliebter macht. Auch dürfte einlässlich untersucht werden, ob ein besserer Ertrag des Getreidebaues nicht durch Zucht und Export von Samenkorn herbeigeführt werden könnte. Namentlich die höhern Lagen scheinen hiefür ganz besonders geeignet zu sein. Da Gerste und Hafer auf dem Weltmark weniger Preisschwankungen unterworfen sind, fragt es sich ferner, ob diesen Kulturen nicht größere Flächen eingeräumt werden sollten. Aus dem Kanton Schaffhausen werde Gerste, trotz des Zolles, zu Brauzwecken nach Deutschland ausgeführt; es ist somit nicht zu zweifeln, daß es gelinge, auf unsern Weizenböden gute Braugerste zu erzielen und selbe in Verbindung mit den Brauereien, die ausschließlich ausländische Gerste und ausschließlich ausländische Gerste und ausländisches Malz verwenden, im Inlande zu vermalzen. Auf diesen Gebieten liegt für landwirtschaftliche Genossenschaften noch ein großes Wirkungsfeld offen.

Ausland.

Deutschland. Ein geheimnisvoller See im Schwarzwald. Aus Schopfheim wird geschrieben: Wahrscheinlich im Zusammenhange mit dem andauernden Föhnregen und dem Hochwasser steht eine wundersame Naturerscheinung, die hier aufgetreten ist. Die Eichener See ist erschienen. Wer unbekannt mit der Gegend an dem prächtigen dunkelgrünen Bergsee, in welchem sich die Schwarzwaldtannen wiederspiegeln, vorübergeht, der ahnt nicht, daß am Tage vorher noch der Ackerpflug den Seegrund durchfurcht hat. Der See ist nämlich über Nacht gekommen und wird wohl eines Tages ebenso rätselhaft schnell verschwunden sein. Der See läßt sich oft Jahre lang nicht sehen. Manchmal aber erscheint er auch in einem Jahre mehrmals. 1788 und 1800 saß man ihn fünfmal. 1867 bedeckte er acht Morgen Land. Damals wurde eine Wirtschaft an ihm errichtet. Da der See diesmal zu steigen scheint, beabsichtigt man einen Rheinnachen vom nahen Säckingen herbeizuschaffen. Der verstorbene Oberförster Bajer hat das Phänomen so zu erklären versucht, daß der See seine Zuflüsse von dem nahen Gebirgsstock der hohen Möhr und des Glashüttenkopfs erhalte. Diese Zuflüsse dürften unterirdisch fließen. Im Erdinnern haben sie im Muschelkalk Höhlen ausgewaschen. Tropfsteinhöhlen sind ja in der Nachbarschaft zahlreich vorhanden. In nassen Jahren, bei großen Niederschlägen, vermag das unterirdische Bett die Wassermenge nicht zu fassen. Der Ueberschuß tritt heraus und bildet den See. Als Ausfluß dieses noch nicht nachgewiesenen Baches wird die Mühlenquelle bei Bossendach betrachtet. Das letztere Dorf ist dadurch bekannt, daß 1848 Herweghs Freischärlertruppen daselbst von den württembergischen Reichstruppen zersprengt wurden.

Frankreich. Der neueste Pariser Skandal Seit einiger Zeit ist von einer Skandalaffäre in der französischen Marine die Rede. Der Fregattenkapitän Picard-Destelan sollte vor mehreren Jahren einen seiner Untergebenen, einen sich großer Verbindungen erfreuenden Offizier, bei einem Diebstahl betroffen und den Offizier beim Admiral Duperré angezeigt haben. Der Offizier soll darauf befördert, statt bestraft, und Picard bei der ihm zustehenden Beförderung übergangen worden sein. Es liegen jetzt glaubhafte Mitteilungen über die Affäre vor. Danach reduziert sich der sogenannte Diebstahl auf die Aneignung eines Stückes Rostbeaf. Dagegen wird von der Partei Picards behauptet, es habe gegen den betreffenden Offizier die Klage der Familie eines jungen Mädchens vorgelegen, das sich an Bord des Schiffes „Annamite" befand und in dessen Kabine der Offizier gewaltsam eingedrungen sei, während die junge Dame dort allein war. Andererseits wird erklärt, Picard sei ein auf dem Marineministerium wohlbekannter Querulant, der nicht vertragen könne, daß seine Kameraden schneller avancierten als er, und der schon bei allen letzten Marineministern vorstellig geworden wäre. Jetzt endlich habe der Zivilmarineminister Lockroy seine Klagen erhört und eine Enquete angeordnet.

Verschiedenes.

Lustige Geburtsanzeige. Der Theaterdirektor v. Bastineller in Leer zeigt die Geburt eines Mädchens in folgender humorvoller Weise an:

Stadt-Theater Leer (Ostfriesland).
Direktion J. v. Bastineller.
Mittwoch den 4. März 1896.

Bei festlich erleuchteten Mienen. Unter persönlicher Anwesenheit des Verfassers.

Zum bestimmt letzten Male:

Ganz neu! Das zweite Kind, Ganz neu!
aber
— Das erste Mädchen. —

Lustspiel in einem Vorgang mit hoffentlich keinem Nachspiel von Herrn Julius und Frau Betty v. Bastineller.

Personen:

Der Vater . . Herr Jul. v. Bastineller.
Die Mutter . . Frau Betty v. Bastineller.
Die Tochter (Hauptperson d. Stückes) Elfride v. Bastineller.
Eine hilfreiche Frau Frau Eichhoff.
Ort der Handlung: Wohnung der Eheleute.
Zeitdauer zirka fünf Stunden.

Anfang 3 Uhr. Ende 8½ Uhr.

— Alles Uebrige wie bekannt. —

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß keine Wiederholung stattfindet.

Die Direktion.

Die Maus im Pelz. Dem „Pester Lloyd" wird über folgenden eigentümlichen Vorfall berichtet: In der nächst Szerenes gelegenen Gemeinde Ratka wollte sich dieser Tage die Frau eines dortigen wohlhabenden Landwirts zu einer Bekannten im Dorfe begeben und legte deshalb ihren Pelzrock an. Plötzlich fühlte sie aber am Rücken einen Biß, worauf sie mit einem gellenden Aufschrei den Pelz von sich warf; nun nahm sie mit Entsetzen wahr, daß sich in dem Pelz eine Maus eingenistet hatte. Beim Anblick des grauen Tierchens stürzte die zu Tode erschrockene Frau bewußtlos zu Boden. Später sammelte sie sich wohl, sie wurde aber von hochgradigem Fieber befallen und phantasierte unausgesetzt von Mäusen, die an ihrem Körper nagen. Der zu Rate gezogene Arzt bemühte sich, der Armen die Phantasiebilder zu vertreiben. Alles aber blieb vergeblich. Das Fieber steigerte sich fortwährend. Plötzlich rief die Frau entsetzt aus, eine Maus habe ihr das Herz entzwei gebissen; in diesem Moment fiel sie hin und war tot.

Jeder ein beklagenswertes Zuglück wird aus Angora (Kleinasien) berichtet. Die türkische Artillerie gebraucht zum Angeben der Ziele für die schießenden Batterien u. a. auch Gewehr- und Kanonenläufe, deren Pulvermengen durch Abbrennen einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden. Zu diesem Dienste waren vor einigen Tagen beim Uebungsschießen des zweiten Regiments fünf Unteroffiziere und 73 Mann befehligt. Von den Mannschaften hatte einer das Unglück, auf eine Zündschnur zu treten, wodurch das Pulver (etwa 340 Kilogramm) der auf dem Exerzierplatze befindlichen Kanonenschläge zur Entzündung gebracht wurde. Sechsundzwanzig Soldaten und zwei Unteroffiziere wurden mehr oder minder in gräßlicher Weise verbrannt, so daß an dem Aufkommen der Verunglückten gezweifelt wird.

Ein Duell mit tragikomischem Ausgang hat dieser Tage in Szegedin stattgefunden. Der Beamte einer Versicherungsgesellschaft Adolf D. und der Agent Samuel Br. standen einander mit den Pistolen gegenüber. Die Sekundanten hatten hinter dem Fiaker der einen Partei Aufstellung genommen. Hier wurde das Zeichen für die Duellanten gegeben, zwei Schüsse krachten und im nächsten Moment lag — eines der Fiakerpferde verendet auf der Erde. Die Gegner reichten einander über die Hülle des unschuldigen Duellopfers versöhnt die Hände. Herr Br. befriedigte auch den Kutscher und die Sache wäre ohne weitere Folgen geblieben, hätte nicht die Behörde zu dem guten Duellspiel böse Miene gemacht und die beiden Duellanten vorgeladen.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Schatzmann's Wein-Elemente zur Kunstwein-Fabrikation sind das Resultat einer Forschung, die lange Zeit in Anspruch genommen hat in Bezug auf die Beschaffung der Stoffe, wie auf Anwendung derselben. Da sehr konzentrierte Elemente dabei sind, die enorm teuer zu stehen kommen, kann das nun fertig gewordene Fabrikat nicht billig verkauft werden. Immerhin ist es mir möglich geworden, den Stoff zu 100 Liter Kunstwein (ohne den Zucker) auf Fr. 8.— festsetzen zu können für Roten wie für Weißen. Stark roter Wein ist etwas teurer. — Der Liter kommt auf ca. 13 Cts. zu stehen und entspricht allen billigen Anforderungen und jedenfalls vielen Bedürfnissen von großen und kleinen Gewerbsleuten. — Wünscht jemand etwas Besseres, so kann mittelst Naturwein (Coupierwein) dieser Kunstwein gespiesen werden, aber sofort nach der Gährung. 10—20 Liter auf 100 Liter sind genügend, dann kommt derselbe auf 15—18 Cts. per Liter und es entsteht ein Wein, den nur Kenner von Naturwein zu unterscheiden vermögen. Die Herstellung ist sehr einfach und dürfte in Zeiten, wo wenig Most und Wein vorhanden ist, vielen Gewerbetreibenden, die mit den Finanzen zu rechnen haben, erwünscht sein. Die Zubereitung für 100 Liter wird etwa 1 Stunde in Anspruch nehmen und werden in dieser einen Stunde 10—12 Fr. verdient, weil der Kunstwein fertig hergestellt zu Fr. 23—25 verkauft wird. Sämtliche Artikel, welche dazu verwendet werden, sind absolut unschädlich; der Wein belästigt den Magen in keiner Weise und darf deshalb von jedermann getrunken werden.

Litteratur und Kunst.

Der Roman, sagt man, ist nächst der Zeitung der treueste Spiegel unserer Zeit. Aber man muß mehrere Romane neben einander lesen, um ein Vollbild zu erlangen. Diese Aufgabe, die sich bekanntlich die „Romanwelt" gestellt hat, wird in dem laufenden Quartal dieser Zeitschrift in besonders treffender Weise gelöst. Drei große Romane laufen nebeneinander, Romane, die nicht zeigen, wie die Welt im Roman ist, sondern Romane, die zeigen, wie die Welt ist. Da ist zunächst Rudolf Stratz, der schon einmal in der „Romanwelt" mit seinem ausgezeichneten Bühnenroman „Die kleine Ellen" erschienen ist. Er bringt uns einen Roman „Arme Thea". Hierin sehen wir die Welt verkrachter Existenzen und das Industrierittertum, wie es sich um das eigentliche großstädtische Lebemannstum drängt. Diese eleganten und scharf gezeichneten Bilder eröffnen uns in der Tat einen Einblick in einen merkwürdigen Abschnitt der modernen Welt. All die vielfachen „Affären", die plötzlich wie eine Eruption brodelnder unterirdischer Kräfte hervorbrechen und wochenlang die Berichterstatter und Psychologen der Presse beschäftigen, man lernt sie in ihren Ursachen verstehen wenn man sich in der abenteuerlichen Welt umsieht, in der Stratz ein so sachkundiger und unterhaltender Führer ist.

Wie anders der zweite Roman! Richard Bredenbrücker, ein neuer, aber nicht mehr junger, sondern vollreifer Autor, der in seinem Darstellungstalent und der Fülle seiner Anschauungen mit Peter Rosegger verglichen werden muß, entwirft in seinem Roman „Die Mutter des verlorenen Sohnes" ein Bild des tiroler Bauernlebens. Zumal in dem Charakter der Hauptperson vertieft er sich mit einer Intimität, die den Bauerngeschichten meist fremd ist. Diese Hauptperson, die Titelheldin ist eine erst als Hexe erschienene, dann als Naturdoktorin anerkannte Dorfvellida, die sich von einer halbgiftigen Landstreicherin zur sympathischen Bäuerin entwickelt.

Wenn man die Malerei zum Vergleich heranziehen darf, so haben wir hier eine Schilderungskraft, die weit über Defregger hinausgeht und an die Kunst Leibl's heranreicht, nur erfreulicher wirkt als diese, weil sie von goldigem Humor durchzogen wird. Wie köstlich ist z. B. die Szene, worin eine Aufführung der heiligen Genoveva vor den Bauern, geschildert wird, die die Katastrophe der Fabel bringt! — Und drittens — ein ander Bild, ein ganz anderes Bild. Da erscheint neben jenen beiden Romanen der englische Roman „Trilby" von du Maurier. Man hat in den Zeitungen gelesen, was für ungeheure Sensation dieser Roman, sowie das daraus gezogene Theaterstück in England und Amerika gehabt hat. Und es ist in der Tat eine Arbeit von ganz besonderem Reiz.

Die Geschichte des Modells Trilby, die — die Geschichte ist historisch — plötzlich unter hypnotischem Einfluß eine Sängerin ersten Ranges wird und wie ein leuchtender Komet der Gesangskunst über die Bühne Europas fährt, um schnell wieder zu verlöschen . . . das ist ein in die nackte Wirklichkeit versetztes Wunder. Einst ging ein Roman über Europa, der alle Stände bezauberte, in der Hütte wie im Palast heimisch war. Das waren Dumas' „Drei Musketiere". „Die drei Musketiere" unserer Tage scheint „Trilby" werden zu sollen, — nur mit dem Unterschiede, daß dieser liebliche Roman von starkem künstlerischem Wert ist, wie ja auch der Verfasser, du Maurier, einer der Hauptzeichner des berühmten Witzblattes „Punch", ein echter Künstler ist.

Schweizer. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Die 1096

Volksversicherung

mit

Hilfe der eidg. Post

macht das Lebensversicherungswesen dem ganzen Volke zugänglich.

Ihre klaren und einfachen Einrichtungen sind in vorzüglicher Weise den Bedürfnissen des kleinen Mannes angepaßt.

Die Beiträge werden gemäß dem mit der Post abgeschlossenen Vertrage vierteljährlich in schweizerischen Briefmarken bezahlt; sie können innerhalb des Quartals in beliebige Teile zerlegt werden.

Versicherungen v. 80 Fr. bis 2000 Fr.

Mannigfaltige Auswahl an Versicherungsarten mit und ohne ärztl. Untersuchung.

Aller Gewinn dieses gemeinnützigen vaterländischen Unternehmens fällt den Versicherten zu.

Die Generalagentur:

Samuel Windisch in **Aarau.**

Vertreter 1096

in allen größeren Ortschaften.



Gartenspaten

Kräuel, Gabeln, Schorrer,

Gartenrechen

Hauen, Kürste, Setzhölzer,

Gartenhäueli

Unkrauthaken, Pflanzenschaufeln,

Gartengeräte

für Kinder, 1084



Gartenfessel

Fauteuils, Bänke

Gartentische, Schemel

2c. liefert zu billigen Preisen

Emil Henz, Aarau.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. K. Fritzsche,

Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Baumwolle verspinne Muster zu verlangen.



45 Sorten Frauen-Tagheinden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup

mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c. Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Publikation.

Nach Veräußerung der Bauplätze im Kiesergarten ist der Gemeinde dort noch eine Grundfläche im Halte von 273,4 m² verblieben, die hiemit zum Verkauf ausgeschrieben wird.

Ein Plan über den in Frage stehenden Landabschnitt, welcher durch Pfähle markiert ist, kann auf dem **Bureau der Fondsverwaltung** eingesehen werden, bei welcher bis 24. dies Angebote einzureichen sind.

Aarau, 13. März 1896. 1015

Der Gemeinderat.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,

Murten. 624

Pfand-Steigerung.

Folgende Liegenschaften der Geschwister **Widmer,** Jakobs Bäckers z. Pinte, von da, werden **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft des Gottlieb Suter, Bäcker, dahier öffentlich versteigert:

1. Ca. 18 a **Baumgartenland** in Dorfe Gränichen, geschätzt um Fr. 850. —
2. **Wohnhaus** Nr. 58 „ „ „ 7000. —
3. „ Nr. 59 „ „ „ 1500. —
4. Ca. 9 a **Mattland** im Scheuerberg „ „ 150. —
5. 72,347 Quadratfuß **Mattland** im Scheuerberg „ „ 1940. —
6. Ca. 46 a **Ackerland** in der Ei „ „ 1500. —
7. „ 9 a **Rebland** am Herdenberg „ „ 200. —
8. „ 4,5 a **Pflanz- & Holzland** im Moortal „ „ 50. —

Die Steigerungsbedingungen liegen vom 8. März an im Lokal des Betreibungsamtes zur Einsicht auf.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten werden aufgefordert, dem Betreibungsamte bis 20. März 1896 ihre Ansprüche an diesen Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, ansonst sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Ebenso werden die Besitzer von Dienstbarkeiten aufgefordert, ihre diesfälligen Rechte bis 20. März nächsthin hierorts anzumelden.

Gränichen, 21. Februar 1896. 836

Stirnemann, Notar, Betreibungsbeamter.

Steigerung.

Am **Montag den 23. März 1896,** nachmittags 3 Uhr, bringen die Erben der sel. Frau **Elise Fischer,** gewes. Negt. von hier, im Gasthof z. Löwen in da, an eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung

Das mitten in der Stadt befindliche



Wohnhaus Nr. 16

mit gewölbtem Keller, 1 Verkaufsmagazin, 2 Wohnungen und Wassereinrichtung bis 3. Stock, geschätzt und gegen Brandschaden versichert für **Fr. 16,000.**

Die schöne Lage und der gute bauliche Zustand dieses Gebäudes lassen auf zahlreiche Liebhaber hoffen. — Bedingungen günstig.

Lenzburg, 5. März 1896.

Der Beauftragte:

Roth, Notar. 934

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**

in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,

Casinostraße, **Aarau.**

Filiale Metzgergasse.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Publikation.

Mit Rücksicht auf den Bazar im Saalbau muß die auf **Montag den 23. ds. abends 5 Uhr** angesetzte **Einwohnergemeindeversammlung** in der **Stadtkirche** abgehalten werden, worauf hier noch speziell hingewiesen wird.

Aarau, den 18. März 1896. 1086

Der Gemeinderat.

Bürgerholzgaben

1896.

Vergütung in Geld statt der Natural-Bürgerholznutzung.

Diejenigen verehrl. Ortsbürger, welche vorziehen, ihre **Bürgerholznutzung ganz oder teilweise in Geld statt in Holz zu beziehen,** wollen sich bis **25. ds.** in eine, auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben.

Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der „Fedrordnung" durchs Loos zugeteilt, bis zu dem im Voranschlage für 1896 vorgesehenen Betrage von Fr. 5240. —

Die Geldbeträge werden ins Haus gebracht gegen eine Gebühr von 15. Cts.

Aarau, am 16. März 1896. 1055

Die Forstverwaltung.

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen hiesigen Ortsbürger, welche auf 1. April 1896, im Sinne des Nutzungsreglements vom 12. November 1883, zum Bezuge des großen oder des kleinen Bürgernutzens berechtigt werden, wollen sich bis 25. ds. mündlich oder schriftlich anmelden. Die Anmeldung soll enthalten: Vor- und Zunamen, Beruf, Datum der Geburt, Angabe ob besteuert, ob ledig oder geheiratet, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird oder nicht. Verspätete Anmeldungen können, laut Nutzungsreglement, nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, den 16. März 1896. 1054

Die Forstverwaltung.

Bezirksschulen Aarau

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 31. März** und **Mittwoch den 1. April;** sie beginnt Dienstag den 31. März, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind **bis zum 27. März** mündlich oder schriftlich (samt beigelegtem Schulzeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt.

Aarau, 9. März 1896. 935

Die Rektorate.

Liegenschaftssteigerung.

Wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit bringt Frau **Luise Günzlen** geb. Koch, Zuckerbäckerei, in Aarau, **Dienstag den 7. April** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **J. Häfliger-Siegle,** Café zur Bank, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

1. Das **Haus Nr. 913** mit **Verkaufsladen und Hinterstube,** an der **oberen Vorstadt zu Aarau.**
2. Das **Wohnhaus Nr. 914** mit **Backstube.**
3. Das **Hinterhaus Nr. 915.**
4. Das **Holzhaus.**
5. Den hinter diesen Gebäuden befindlichen großen **Garten** mit Gartenhaus.

In Nr. 914 wird seit einer Reihe von Jahren die Brodbäckerei und Konditorei mit gutem Erfolge betrieben. Die Realitäten sind sehr günstig gelegen und eignen sich besonders für einen fredsamen Bäcker und Zuckerbäcker, aber auch für den Betrieb von anderen Gewerben. — Es sind drei Logis vorhanden, die stets gut vermietet werden konnten.

Behufs Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an die Eigentümerin Frau Günslen-Koch. Die günstig lautenden Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:

Jul. Wydler, Notar.

1084

Aarau, 16. März 1896.

Lehmannische Naturbleiche

Zofingen bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Frische schönste Auswahl

in

Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten

und aller Arten Kämme

zu ganz **billigen** Preisen, empfiehlt sich bestens

Ch. Hagenbuch, Coiffeur,

Aarau. 1082

Fahnen

Für **Schützen, Sänger, Turner und andere Vereine** verfertigt schön, geschmackvoll, solid und billig in reicher Ausstattung.

Album und Zeichnungen stehen zu gefl. Verfügung.

H. Eichenberger, Fahnenmaler,

Beinwyl am See. 1007

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Merinos

und

Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler

815 Graben 202.

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3. —

braun, blau, schwarz und beige,

Günstigste Gelegenheit!

970 Bei

V. Sernatinger,

Hutmacher, **Aarau.**

J. Burgmeier,

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle

Pianolampen

Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buksking, 140-150cm breit, reine Wolle in allenprächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cleemer,

Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

140 (N 1233

Konsum

der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Fetten Käse à 80 Cts. per ½ Kl.
Halbf. Käse à 70 „ „ ½ „
Magerkäse à 50 „ „ ½ „
Schweinefett à 70 „ „ ½ „
Amerikanisches, so lange Vorrat à 45, 60 Cts. per ½ Kl.
Teigwaren, ungefärbte à 25 u. 30 Cts. per ½ Kg.

Täglich frisches **Brot,** vorgewogen à 40, 35, den Laib à 3 Pfd

Es empfiehlt sich bestens

1045 **Die Verwaltung.**

Hüte

für Confirmanden

verschied. Formen

1079 empfiehlt

Amsler-Tschudy,

vormals **E. Pfisterer.**

neben dem Wildenmann.

Lehrlings-Stelle

für einen **Jüngling** mit angemessener Schulbildung bei

743 **Jul. Wydler,** Notar.

Gesucht per sofort:

Ein **treues, fleißiges** 1116

Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, in kleine Familie bei guter Behandlung. Zeugnisse erwünscht. Offerten an **H. H.,** Stockerstraße 43, III, **Zürich.** (O F 7450)

Aarau, Montag den 23. März 1896 — № 70 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Ergebnis der Wille-Debatte.

(Korrespondenz v. 21. ds. aus dem Nationalrat.)

Mit einem Mehr von beinahe zwei Dritteilen hat der Nationalrat das Vorgehen des Bundesrates gutgeheißen und damit nach unsrer Ueberzeugung dem Willen der großen Mehrheit des Schweizer Volkes Ausdruck verliehen. Es konnte aber auch gar nicht anders kommen. Die Frage lautete einfach dahin: Soll die bürgerliche Autorität, der Bundesrat und die Bundesversammlung auch in militärischen Dingen die Regierung des Landes vertreten oder soll diese einem unsre republikanischen Institutionen mit Füßen tretenden Prätorianertum überantwortet werden? Demokratie oder Soldateska — dies war die Losung. Es machte deshalb einen geradezu erschütternden Eindruck, als der sonst so superkluge konservative Speiser von Basel den bindenden Vorschlag der Oberstenkommission als eine demokratische Einrichtung pries. Ueberhaupt hatte dieser Kandidat auf den Bundesratsstuhl keinen guten Tag, aber es geht auch dem Gescheitesten so, wenn er Opposition machen will und keine Gründe weiß. So verstieg sich Speiser zu dem gewiß nichts weniger als geistreichen Ausspruche, der bindende Vorschlag bilde eine Entlastung des Bundesrates und sei ein Teil der Verwaltungsreform! Das Urteil über Speisers Votum war allgemein ein absälliges. Aber auch die Haltung zweier andrer Mitglieder gab zu vielen Bemerkungen Veranlassung. Meister hatte die Motion unterzeichnet, die mit vollster Deutlichkeit die Verbindlichkeit des Vorschlages verlangte — und sprach für die Unverbindlichkeit und das enfant terrible der ultramontanen Partei beantragte gegen deren Wünsche in einem besondern Amendement die Unverbindlichkeit — stimmte aber gleichwohl für die Verbindlichkeit und als man ihn auslachte, bemerkte er, Meister stehe auch nicht besser da.

Die Verhandlung im Nationalrate war wie ein reinigendes Gewitter und wir glauben, nicht zu übertreiben mit der Behauptung, daß sie unser Wehrwesen mit einem Schlage wieder populärer gemacht hat. Nun wissen wir doch wieder, sagte gestern Abend ein Berner Bürger, wer Koch und wer Kellner ist. Die Anmaßungen Wille's haben sich nämlich nicht nur auf seine Person beschränkt, sondern in Instruktions- und andern Offizierskreisen die Köpfe vielfach verwirrt und sie waren im Begriffe, namentlich bei den jungen und jüngsten Offizieren den Glauben zu erwecken, als ob es bei uns neben dem Bürgerstand noch einen besondern denselben in seiner Bedeutung hoch überragenden Soldatenstand gebe. Dieser Wahn ist nun gründlich beseitigt. Aber es war hiezu hohe Zeit und besonders die Auseinandersetzungen des Herrn Bundesrat Hauser haben gezeigt, daß Wille tatsächlich versucht hat, sich über den Bundesrat zu erheben. In der Bloßstellung, ja man darf wohl sagen, in der Unterdrückung derselben liegt die eine hohe Bedeutung der nationalrätlichen Schlußnahme. Dieselbe bedeutet aber gleichzeitig noch einen markanten Sieg der Freisinnigen über die Koalition des Centrums und der Ultramontanen. Daß es nur Wortklauberei war, dem Art. 60 einen der bisherigen Praxis widersprechenden Sinn zu geben, liegt klar am Tage.

Im Jahre 1874 wurde die Militärorganisation erlassen und vom Jahre 1875 hinweg betrachtete die Praxis des Bundesrates beständig die Vorschläge der Kommission für unverbindlich. Sie kannten, sagte Oberst Armeekorpskommandant Cérésole während der Debatte zu einem aargauischen Nationalrate, Herrn General Herzog und wissen, daß sich derselbe nicht zu viel bieten ließ. Wie viele Vorschläge, bei welchen er als Waffenchef der Artillerie mitwirkte, wurden vom Bundesrat unbeachtet gelassen und niemals hat er sich beschwert. „Wir wußten eben alle von jeher, daß die Vorschläge unverbindlich sind." Herr Oberst Cérésole gehört in Bern dem Centrum an. In einer Versammlung dieser Partei wurde die Motion auf „Verbindlichkeit" ausgeheckt, Cérésole verweigerte die Unterzeichnung und hat dabei seine Gründe zweifelsohne entwickelt. Er ist in dieser Frage weitaus die maßgebendste Persönlichkeit des Centrums, und wenn dieses gegen ihn gleichwohl die Motion einbrachte und wenn sich die ultramontane Partei ders lben sofort mit aller Wucht anschloß, so liegt der Beweis klar am Tage, daß es sich um einen Ansturm gegen den Bundesrat handelte und damit gegen die ganze freisinnige Politik. Man glaubte, einen schwachen Punkt entdeckt zu haben, man hoffte, durch die Coalition im Nationalrate eine Mehrheit zu erlangen — und nun liegt der liberalkonservativ-ultramontane Ritter geschlagen am Boden. Das Ergebnis der Abstimmung im Nationalrat ist daher ein bedeutungsvoller Doppelsieg.

Mit Ausnahme des groben, fast unsäglichen Tones von Hochstraßer und des giftigen Votums von Speiser war die Diskussion eine würdige und hob sich weit über das Niveau gewöhnlicher Debatten. Heß interpellierte mit vielem Geschick, Pestalozzi begründete seine Motion auf „Verbindlichkeit" in angemessener Weise, Forrer durch würzte seine treffliche Rede mit vielem Humor u. Geilinger wußte selbst als letzter Redner durch seine Argumente Abends gegen 9 Uhr die Zuhörer noch zu fesseln. Die Siegespalme gehört aber diesmal den Bundesräten.

Mit hohem Ernste und dem Geschicke des erfahrenen frühern Anwaltes beantwortete Bundespräsident Lachenal die Interpellation. Hauser machte einen mächtigen Eindruck durch die von ihm dem immer mehr staunenden Rate vor Augen geführten erschreckenden Tatsachen. Ist es möglich, fragten sich die Nationalräte, die in die Sachen noch nicht eingeweiht waren, daß man wegen eines Gudenlieutenäntchens mit schlechten Noten als Waffenchef demissioniert? Ist es möglich, daß man als Oberinstruktor verlangt, der Waffenchef müsse sich ihm fügen. Wie geht es zu, daß man dem Oberst Markwalder jede kavalleristische Ader abspricht, während man ihm die glänzendsten Zeugnisse ausstellt?!! Der Mann, der dies alles verübt, war von Stunde an verurteilt, vernichtet! Bundesrat Frey verteidigte sich sehr gut und geradezu packend war sein Protest gegen die unerhörten, ja schamlosen Angriffe einer gewissen, leider auch in der aargauischen Hauptstadt vertretenen Presse und mit Wucht wies Bundesrat Müller in der Abendsitzung die frivolen Angriffe Hochstrazers zurück. Die Bundesräte hatten einen guten Tag, nicht minder aber auch das Schweizervolk.

Erklärung.

Mein Amtsvorgänger Herr Oberst Grenus verbreitet unter der Hand eine gedruckte „Denkschrift" gegen mich, in welcher er die Angelegenheit Kleb gegen mich aufschlachtet. Daß er diese Arbeit in einem Augenblick verrichtet, in welch.m die Militärverwaltung sonst schon Gegenstand mannigfacher Angriffe ist, muß natürlich einem reinen Zufall zugeschrieben werden, wie es selbstverständlich auch diesmal den Intentionen von Herrn Grenus durchaus zuwiderläuft, wenn ein gewisser Teil der Presse, voraus das „Berner Tagblatt", sein Schoßkind, die Denkschrift ausgiebig politisch verwertet.

Die Denkschrift enthält ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung. Nur ist die Wahrheit gerade in den springenden Punkten entstellt und macht die Dichtung den Verfasser deswegen keine Ehre, weil sie keineswegs harmlos ist, sondern verleumdet. Bis zum Beginn des Streites habe ich mit Herrn Oberst Grenus stets in den besten Beziehungen gestanden. Ich hatte ihm auch, ohne dazu verpflichtet zu sein, von der Angelegenheit Kleb Kenntnis gegeben und ihn, als meinen Vorgänger, zugezogen. Woher kommt nun der plötzliche Haß des Herrn Grenus gegen mich? Die Antwort liegt für den Wissenden auf der Hand: Kleb war, wie in den Bureaux des Oberkriegskommissariates jedermann bekannt, einer der jungen Günstlinge von Herrn Grenus, und mein Vorgänger verzeiht es mir nicht, daß ich die Entlassung von Kleb beantragte, statt ihm, meinem Vorgänger, die väterliche Züchtigung des Jünglings zu überlassen und von eigenen Maßnahmen zu abstrahieren. Um so eigentümlicher erscheint es und um so perfider ist es, wenn die Presse des Herrn Grenus es mir zum Vorwurf macht, daß ich dem Kleb „durch die Finger geschaut habe". Immer das gleiche zweideutige Spiel, in welchem es Herr Grenus mit der Zeit zur wahren Virtuosität gebracht hat.

Die „Denkschrift" fußt auf einem Aktendossier des Militärdepartements, welcher Herrn Grenus auf sein Ansuchen und auf meinen Antrag zu konfidentiellem Gebrauch überlassen worden ist. Was tat Herr Grenus mit diesen Akten? Er ließ sie durch Kleb kopieren, eines der wichtigsten Aktenstücke wird in denjenigen Punkt, auf welchem es ankommt, gefälscht kopiert, und das Ganze verwertet nun Herr Grenus zu einem Pamphlet, das er euphemistisch „Denkschrift" betitelt. Ein Vertrauens-Mißbrauch der allerniedrigsten Sorte!

Herr Grenus hat sich über mich beim Militärdepartement beschwert. Gleichzeitig hat Hr. Kleb auf Veranlassung des Herrn Grenus beim h. Bundesrate die Rückgängigmachung seiner Entlassung nachgesucht. Der Bundesanwalt ist mit einer Untersuchung beauftragt worden und hat dieselbe in sorgfältigster Weise vorgenommen. Der h. Bundesrat hat daraufhin, gestützt auf die Anträge des Bundesanwaltes, Beschluß gefaßt, das Gesuch von Kleb abgewiesen und mir eröffnen lassen, daß ich darin inkorrekt gehandelt habe, daß ich von der Denunziation Niederhäusers nicht sofort dem Departement Kenntnis gegeben habe. Sodann ist Kleb durch den eidgenössischen Disziplinargerichtshof als Offizier entlassen und in die Klasse der Ersatzpflichtigen versetzt worden. Für denjenigen, welchem es nur um die Sache zu tun ist, war der Fall damit erledigt. Kein Mensch dachte daran, daß Herr Grenus dabei irgendwie engagiert, daß er durch diese Art der Erledigung kompromittiert worden sei; ja, sein Name war gar nicht im Spiel. Umgekehrt wird jedermann, welcher dem Bundesanwalt und dem Bundesrat Unbefangenheit und Gerechtigkeit zutraut, ohne weiteres glauben, daß, wenn ich mich einer gemeinen Handlung schuldig gemacht hätte, ich durch den Bundesrat dafür bestraft worden wäre, zumal zwischen dem Herrn Bundesanwalt und den Mitgliedern des h. Bundesrates einerseits und meiner Wenigkeit anderseits absolut keine persönlichen Beziehungen bestehen.

Gestützt auf diese Tatsachen könnte ich mich füglich einer weiteren Erwiderung enthalten und denjenigen, welcher sich für die Sache interessiert, bitten, sich überall da, wo weiterer Aufschluß gewünscht wird, an meinen Vorgesetzten oder mich zu wenden. Da aber der Angriff ein öffentlicher geworden, so soll auch die Verteidigung eine öffentliche sein.

1. Im Frühjahr 1895 brachte mir der Magazinverwalter Niederhäuser zur Kenntnis, daß sein Vorgesetzter Kleb ca. 1980 Fr. für ihn bezogen, sie ihm jedoch nicht abgeliefert, vielmehr am 23. März eingestanden habe, daß er sie für sich gebraucht. Er sei von Kleb gebeten worden, ihm eine Quittung auszustellen, wogegen er ein Obligo im gleichen Betrag zu gunsten Niederhäusers geben und dasselbe spätestens im Monat

Feuilleton.

18 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Er sah die Kette reißen, das versetzte ihn in Wut, und in diesem Augenblick war er zu allem entschlossen, gälte es auch sein eigenes Leben mit.

„Dein letztes Wort, Orelly?" fragte er noch einmal, bleich bis in die Lippen.

„Alicens letztes Wort," entgegnete dieser.

„All right!" schnarrte Fimey, mit einem langen, drohenden Blick Orelly betrachtend, der denselben gelassen aushielt, und ging in schleppendem Gang zur Türe hinaus.

Orelly atmete auf. Seine Kälte war nur angenommen, in seinem Innern gährte es wild, Haß, Abscheu vor Fimey, seinem Verführer, und doch wieder peinigende Furcht vor seinen heimtückischen, rachererfüllten Plänen, die er zu kennen glaubte. Aber der Gedanke an die gestrige Szene auf Alicens Zimmer gab ihm wieder Mut, er mußte der Sache einmal ein Ende machen und, wie er glaubte, imponierte Fimey am meisten diese für ihn unbegreifliche Kälte.

Darin hatte Orelly nicht falsch gerechnet. Auch Fimeys Ruhe war nur eine scheinbare, kaum hatte er Minershome im Rücken, als er die entsetzlichsten Drohungen vor sich hinmurmelte. „Orelly soll hängen!" Das war sein erster Gedanke. Wie das auszuführen sei, ohne daß er mithänge, darüber hatte er schon oft nachgedacht, und er glaubte auch, den richtigen Weg gefunden zu haben.

Er wollte sich nämlich im gegebenen Falle an das Countygericht wenden und sich als Kronzeuge Straflosigkeit sichern, für den Fall, daß er den Mörder des Kapitäns Jensen zur Anzeige bringe und der Tat überführe. Er kannte den Ehrgeiz dieser primitiven, im Entstehen begriffenen Gerichtshöfe sehr wohl, den Newyorker Gerichten einen so triftigen Beweis ihrer Findigkeit geben zu können. Aber diese Gleichgültigkeit Orellys seinen Drohungen gegenüber machte ihn ganz verwirrt, dazu mußte dieser doch einen Grund haben, und der Grund konnte erst seit gestern abend bestehen. Alice weiß genug! Von wem? Woher? Wenn Bill sie doch an jenem Abend auf der „Maria" erkannt und jetzt geplaudert hätte? Aber das ist ja undenkbar! Sie hatte einfach irgend einmal den Vater und ihn belauscht und etwas aufgeschnappt, sie hatten ja manchen unsaubern Handel miteinander.

Und was ist damit getan, wenn Orelly hängen muß? Wird dann Alice willfähriger sein? Wird sie den Deutschen dann weniger lieben? — In dem Augenblick, wo Orelly als Mörder des Kapitäns Jensen stirbt, ist ja George Ahldorf wieder Bill Steven! Ihn, seinen Todfeind, befreit er dadurch von seinem Fluch, ihm allein nützt er damit. An das dachte wohl auch Orelly, und deshalb war er so kalt.

Also er mußte sich ruhig alles gefallen lassen wegen dieses Bill? Ha, dieser Bill, das ist der Angriffspunkt! Er lachte vor sich hin. Und es geht ja so leicht, er ist ja so einfältig; wie ein Hase wird er den Kopf in die Schlinge stecken. —

Zur selben Zeit machte auch Bill seine Pläne unter demselben Felsblock, wo er tags zuvor geträumt. Der funkelnde Krystall brachte ihn wieder aus seinem Gedankengang; ein seliges Lächeln glitt dann über seine Züge, und er schloß die Augen, wohl um ganz in der Erinnerung zu schwelgen. Am meisten beunruhigte ihn, daß er Alice gegenüber, die ihn so offen und vertrauensvoll in die Geheimnisse ihres Hauses eingeweiht hatte, nicht ebenso offen sein, nicht einmal seinen wahren Namen nennen konnte.

Oft während ihres gestrigen Gespräches war er nahe daran, ihn zu nennen; aber die berechtigte Furcht hielt ihn zurück, das unerfahrene Mädchen möchte in seiner Leidenschaft eine Ungeschicklichkeit begehen, die ihre ganze Zukunft gefährde. Er mußte erst bestimmt wissen, ob der alte Orelly seine Gesinnungen wirklich in dem Maße gebessert habe, daß er ihm nicht als Feind gegenübertrete.

Ebenso unklar war er darüber, was mit Fimey anzufangen sei, der ihm an Verschlagenheit unbedingt weit überlegen war. Ein Fehlgriff konnte ihn verderben. Sollte er ihm sagen, daß er ihn und Orelly erkannt, und ihn so durch Furcht im Zaume halten? Dann hatte er aber seine Hinterlist noch mehr zu fürchten, dann war er keine Stunde seines Lebens sicher. Ihn anzeigen? Das hieße auch Orelly verderben, und das durfte um Alicens willen nicht geschehen, um keinen Preis! Ihn einfach ignorieren und auf seine Feigheit rechnen? Das war am Ende das beste.!—

Als er mit Alice einige Tage darauf wieder zusammenkam, setzte er ihr das alles auseinander und sie mußte ihm recht geben; nur riet sie dazu, den Vater, der ja ganz auf ihrer Seite stehe, mit ins Einvernehmen zu ziehen, da er viel erfahrener und gegen Fimey doch eine mächtige Stütze sei.

Bill wollte davon aber jetzt noch nichts wissen. Trotz der Erzählung Alicens von der Reue des Vaters über das Geschehene hatte er doch noch immer einen begreiflichen Widerwillen gegen ihn. Doch versprach er ihr, nach Verlauf von acht Tagen ihrer Bitte zu folgen, bis dahin hoffe er genau zu wissen, was Claim wert sei. Er wolle sich, so schwer es ihm auch ankäme, diese acht Tage ganz von Sakramento fern halten und nur der Arbeit leben.

Mai abbezahlen werde. Er, Niederhäuser, sei darauf eingegangen, und so sei es geschehen. Kleb habe ihn angefleht, daß er, Niederhäuser, es geheim halte, und er habe es ihm versprochen. Er, Niederhäuser, bitte dringend, ihn, Niederhäuser, nicht zu verraten. Ich versprach ihm das und habe als Ehrenmann Wort gehalten. Letzteres wird mir niemand zum Vorwurf machen, wohl aber ersteres und, ich anerkenne es, mit Recht. Wer deshalb einen Stein auf mich werfen will, dem kann ich es nicht verargen. Ich habe auch gegenüber Herrn Grenus nichts davon gesagt, daß mein Wissen um die Veruntreuungen des Kleb von Niederhäuser herrühre. Welch besondere Pflicht besaß ich gegenüber Herrn Grenus, ihm meinen Gewährsmann zu nennen? Die Hauptsache war doch wohl, ob Kleb veruntreut habe oder nicht. Woher ich die Tatsache erfahren, war und ist doch sicherlich außerordentlich Nebensache.

2. Herr Grenus behauptet, daß ich die Tatsache erfahren, als er noch Oberkriegskommissär gewesen, und daß ich, damals noch sein Untergebener, verpflichtet gewesen wäre, die Mitteilung sofort an ihn weiter zu leiten. Herr Grenus war nominell in seinem Amt bis Ende März 1895. Er hatte jedoch schon seit Mitte März das Bureau nicht mehr betreten. Wann wurde mir nun die Mitteilung gemacht? Herr Grenus behauptet, vor dem 1. April. Niederhäuser hatte ihm gesagt, daß es am 25. März gewesen und daß er, auf mein Geheiß hin, die Denunziation in der gleichen Woche schriftlich bestätigt habe. In der Tat ist diese schriftliche Bestätigung erfolgt. Wann? Der Brief liegt vor mir. Er ist vom 6. April datiert und an mich als Oberkriegskommissär adressiert. Somit wird doch wohl die mündliche Mitteilung nicht schon im Monat März erfolgt sein.

Damit die Angabe des Herrn Grenus nicht gar zu unwahrscheinlich sei, wurde die schriftliche Erklärung, die ihm Niederhäuser ausstellte, falsch kopiert. Hier die, von Klebs Hand geschriebene, von Herrn Grenus seiner Beschwerde an das Militärdepartement beigelegte Kopie und darunter das in dem Grenus'schen Pamphlete abgedruckte Original:

„Schoßhalde, bei Bern, den 2. Dez. 1895.
Herrn Oberst von Grenus
gew. eidg. Oberkriegskommissär
Bern.

Mache Ihnen hiemit die Mitteilung, daß ich von der unliebsamen Angelegenheit zwischen mir und dem Herrn Otto Kleb die mehrmaligen erhaltenen Mißbilligungen über Verheimlichungen gegenüber dem tit. eidg. Oberkriegs-Kommissariate zurückweise, indem ich meinem derwaligen Chef des Verpflegungsbureaus Hrn. Major Keppler von dem Vorfall, welcher sich am 23. März zutrug (an einem Samstag abend) schon am Montag den 25. März mündlichen Bericht abstattete und wurde zugleich ersucht über den wahren Sachverhalt schriftliche Mitteilung an die Adresse des Herrn Major Keppler, Chef des Verpflegungsbureaus zu senden, welches ich auch befolgt habe.

Mit aller Hochachtung zeichnet
(sig) Rud. Niederhäuser,
Magazin-Verwalter."

„Schoßhalde, bei Bern, den 2. Dez. 1895.
Herrn Oberst von Grenus,
gew. Oberkriegskommissär,
Bern.

Mache Ihnen hiemit die Mitteilung, daß ich von der unliebsamen Angelegenheit zwischen mir und dem Herrn Otto Kleb die mehrmaligen erhaltenen Mißbilligungen über Verheimlichungen gegenüber dem tit. eidg. Oberkriegskommissariat zurückweise, indem ich meinem derwaligen Chef des Verpflegungsbureau, Herrn Oberstl. Keppler von dem Vorfall, welcher sich am 23. März zutrug (an einem Samstag abend), schon am Montag den 25. März mündlichen Bericht abstattete und wurde zugleich ersucht, über den wahren Sachverhalt schriftliche Mitteilung an die Adresse des Hrn. Oberstlt. Keppler, Chef des Verpflegungsbureau zu senden, welches ich auch befolgt habe.

Mit aller Hochachtung zeichnet
(sig.) Rud. Niederhäuser,
Magazin-Verwalter."

Ich bin nur ein Mann des gewöhnlichen Mittelstandes und nur ein Aargauer, Herr Grenus ist vom Adel und ein Berner Patrizier. Und dennoch Herr Grenus, hätte ich mir ein solch' gewagtes Qui pro quo nie erlaubt.

Es ist also gar nicht wahr, daß ich, als ich die Mitteilung Niederhäusers erhielt, formell noch unter Hrn. Grenus gestanden. Tatsächlich war ich überdies schon seit Mitte März Oberkriegskommissär. Und die Uebergabe, von welcher Hr. Grenus faselt, bestand darin, daß er mir am 10. April in aller Schnelligkeit einige Franken Geld und einige Schlüssel übergab.

3. Wenn ich Kleb nicht sofort weiter denunzierte, so geschah es, weil ich Mitleid mit dem jungen Menschen hatte und weil ich wünschte, daß Niederhäuser gedeckt werde. Hätte ich sofort Strafanzeige gemacht, bevor Deckung erfolgte, so säße der Günstling meines Gegners, Kleb, jetzt im Zuchthaus und hätte Niederhäuser voraussichtlich keinen Rappen erhalten. Mit dem Augenblick, da Niederhäuser gedeckt war, machte ich der Oberbehörde schriftlichen Rapport. Kleb legte ein unumwundenes Geständnis ab. Da Deckung erfolgt war, konnte er nach dem Berner Gesetz straffrei ausgehen. Er wurde durch den h. Bundesrat dem Strafrichter nicht überwiesen, wohl aber sofort entlassen.

Und auf Anstiften des Hrn. Grenus beschwerte sich sein Günstling Kleb beim h. Bundesrat darüber, daß man nicht sofort gegen ihn eingeschritten sei. Unglaublich aber wahr.

4. Herr Grenus sagt in seinem Pamphlet, daß er deswegen seine Entlassung als Armeekriegskommissär gegeben, weil er „nicht in der exponierten Stellung eines Armeekriegskommissärs verbleiben wollte, hinter sich einen Oberkriegskommissär wissend, der Akten verschwinden läßt und eine zweideutige Rolle zu spielen im stande ist."

Hier nun der Wortlaut des Entlassungsgesuches von Herrn Grenus. Ich veröffentliche den Wortlaut mit Bewilligung meiner Oberbehörde:

„Bern, den 26. Oktober 1895.
An das Tit. Schweiz. Militärdepartement
Bern.

Ich motiviere meinen Rücktritt von der Stelle des Armeekriegskommissärs durch Hinweisung auf den Umstand, daß es mir durchaus geboten erscheint, wenn im Interesse des Wohlergehens der Armee, diese Stelle durch den jeweiligen Oberkriegskommissär besetzt wird. Es erscheint gewiß nicht wohl denkbar, daß ein Offizier, der auch nicht die geringste Fühlung weder mit dem Personellen noch mit der allgemeinen Verwaltung hat, von einem Tage zum andern im Falle einer Mobilmachung die Leitung des administrativen Dienstes und des Verpflegungswesens der Armee im Felde zu übernehmen im stande ist. Das daherige Arbeitsfeld und die damit verbundene Verantwortlichkeit sind von zu weittragender Bedeutung, als daß unter den bestehenden Verhältnissen die Lösung der Aufgabe möglich erscheint. Den Mangel jeglicher Organisation des Verwaltungsdienstes der Armee im Felde und dessen Beziehung zur Zentralverwaltung, sowie die vollständige Untätigkeit des Armeekriegskommissärs in Friedenszeiten, erlaube ich mir als einen Uebelstand zu bezeichnen, der zur Zeit nur dadurch gehoben werden kann, indem die Stelle des Armeekriegskommissärs grundsätzlich mit derjenigen des Oberkriegskommissärs verbunden bleibt. Es wird sich auch leichter ein höherer Offizier finden lassen, der die Verwaltung des Territorialdienstes zu leiten in. Falle ist, als ein solcher, dem die verantwortungsschwere Stelle des höchsten Verwaltungsoffiziers der Armee im Felde zufällt. Auch dem Oberbefehlshaber kann mit dieser Kombination nur gedient sein. Ich glaube daher im Interesse der Feldarmee zu handeln, wenn ich von der Stelle des Armeekriegskommissärs zurücktrete und dieselbe zur eventuellen Besetzung durch den derzeitigen Oberkriegskommissär freigebe . . . .

(Sig.) Grenus, Oberst,
derzeit Armeekriegskommissär."

Herr v. Grenus! Wie kommen Sie zum Vorschein? Wie nennen Sie denjenigen, welcher wissentlich die Unwahrheit sagt?

5. Als eine niederträchtige Verleumdung bezeichne ich die Behauptung, daß ich meiner Oberbehörde nicht nur Kleb, sondern auch Niederhäuser denunziert habe.

Zum Schlusse für heute noch ein Wort an die Adresse von Herrn Grenus: Wer in einem gläsernen Hause wohnt, soll nicht mit Steinen nach dem Nachbarn werfen. Sie werden mich verstehen, Herr v. Grenus.

Robert Keppler.

Eidgenossenschaft.

Ernstes und Heiteres aus der Bundesversammlung. In der Presse stößt man hie und da auf Randbemerkungen zu den Berichten über die Taten der Landesväter, wobei Ernst und Scherz in buntem Wechsel das Wort haben.

Die „Ostschweiz" ist tief betrübt, daß nicht Hr. Keel Vizepräsident des Nationalrates geworden ist, und grollt nun denjenigen Konservativen, die laut „Liberte" durch ihr Fehlen bei der Abstimmung dies Resultat verursacht haben. Sie möchte deren Namen wissen, um durch Veröffentlichung den Säumigen Füße zu machen. Und dabei spöttelt sie immer über die freisinnige Partei, die nicht einmal in Wahlsachen mehr geschlossen auftreten könne!

Das gleiche Blatt ärgert sich, daß dem tessinischen Abgeordneten Manzoni gestattet wurde, an Stelle des Eides das Handgelöbde abzulegen und damit getreue Pflichterfüllung zu geloben. Solange in der Verfassung stehe: „Im Namen Gottes", sollte man Eideverweigerer gar nicht zulassen, meint die „Ostschweiz". Wenn sie's gar so genau nimmt mit dem, was geschrieben steht, könnte sie auch den Gründer des Christentums nicht in den Ratssaal lassen, denn der hat gesagt: „Ich aber sage euch, ihr sollt gar nicht schwören." Das steht auch geschrieben, bemerkt der „Freie Rhätier".

Etwas heiterer ist der Berichterstatter der „Zür. Post" gestimmt. Er schreibt:

„Zu Anfang der heutigen Sitzung (18.) erzeugte das schöne Wetter ein kleines heiteres Intermezzo. Sonderegger (J.-Rh.) wollte entgegen dem Reglement die Sitzungen schon um 8 Uhr beginnen lassen, damit man um 1 Uhr schließen könne und den Nachmittag zu einem ordentlichen Spaziergang frei habe. Häberlin fand, der Schluß um 2 Uhr gestatte noch immer einen hinreichenden Kaffeezaß. In der Abstimmung war Stimmengleichheit; Stockmar entschied als kluger Salomo „pour le maintien du réglement."

Landsturm. Im verflossenen Jahre fanden zum erstenmal die Uebungen des bewaffneten Landsturms statt. Der Geschäftsbericht des Militärdepartements bemerkt darüber: Die Bewaffnung der Unteroffiziere befand sich in einem befriedigenden Zustande, während Bekleidung und Ausrüstung allerlei Unglelchheiten, Mängel und Lücken zeigten. Die Disziplin war eine gute, die Mannschaft meist vom besten Willen beseelt, den Dienst pflichtgemäß zu erfüllen. Etwa zwei Drittteile der Cadresmannschaft haben sich als durchaus geeignet und brauchbar erwiesen, sofern das Cadre in regelmäßig wiederkehrenden Uebungen auf seine Aufgaben vorbereitet und die nicht weiter bildungsfähigen Elemente ausgeschieden werden. Gegenwärtig ist erst ein geringer Bruchteil des Cadres zu eigener Unterrichtserteilung an die Mannschaft befähigt. Bei den Mannschaften war Zustand und Unterhalt der Bewaffnung ein befriedigender; bei der Bekleidung und Ausrüstung traten noch mehr Mängel und Verschiedenheiten auf, als bei den Cadreskursen. Die Mannschaft war willig und gut disziplinlert. Ueber die Unterrichtsresultate sprechen sich die Berichte der Kompagniekommandanten und Inspektoren sehr verschieden aus. Es hat sich als notwendig erzeigt, die Mannschaftsinspektionen wo immer möglich unmittelbar den Cadreskursen folgen zu lassen. Das Instruktionspersonal kann bei den Mannschaftsübungen nicht entbehrt werden. Die Frage wird geprüft, ob man nicht die militärisch nicht genügend Vorgebildeten, sowie die physisch nicht tauglichen Elemente aus dem bewaffneten Landsturm ausscheiden sollte.

Jurabahn. Einer Erklärung des Herrn Regierungsrat Fahrländer in Aarau ist zu entnehmen, daß seitens der aargauischen und anderer Mitglieder des Verwaltungsrates in der letzten Sitzung die Richtigkeit des Protokolls der Sitzung vom 22. Februar bestritten worden ist; mit Rücksicht darauf, daß die betreffenden Verfügungen durch die Ereignisse überholt sind (!), wurde jedoch von einer Abstimmung darüber, ob das Protokoll richtig sei, Umgang genommen. (!)

Gesellschaft für Schweizer Aerzte. (Korr.) Die Hülfskasse dieser Gesellschaft vereinnahmte letztes Jahr 9101 Fr. freiwillige Beiträge und Legate, total 11875 Fr., und verausgabte an Unterstützungen 6980 Fr., total 7603 Fr., erzielte also einen Vorschlag von 4272 Fr., durch welchen das Vermögen auf 84,509 Fr. gebracht wurde. Während den abgelaufenen zwei Monaten sind weitere 1602 Fr. freiwillige Beiträge eingegangen. Während den 13 Jahren ihres Bestandes hat das Institut 91,480 Franken freiwillige Beiträge und 15,000 Fr. Legate eingenommen und Unterstützungen verabfolgt im Gesamtbetrage von 43,048 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 20. März.) Noch sechs Wochen und wir stehen vor dem bedeutungsvollen Wahltag des 3. Mai 1896. Mit Genugtuung kann man seit einigen Tagen die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß die freisinnige Partei alles aufbieten wird, über die gemeinsamen Gegner — die Sozialdemokraten und die Ultramontanen — zu obsiegen. Es muß hier zur Erklärung der gegenwärtigen politischen Lage rückschauend darauf hingewiesen werden, daß bei der Abstimmung über den Proporz ein Riß in den Reihen der freisinnigen Partei sich zeigte, der bis zur Stunde noch nicht ganz ausgeglichen ist und in einem gewissen Mißmute und Mißtrauen sich geltend machte. Man hat bei dem Kampfe um den Proporz vor einem Jahre namentlich auch darauf hingewiesen, daß er das Wahlgeschäft, die Wahlen überhaupt friedlicher und leidenschaftsloser für die Zukunft gestalten werde. Die Gegner behaupteten das Gegenteil und bekommen — Recht! Denn schon seit Monaten trommelt die ultramontane Partei zum hitzigen Wahlkampfe zusammen; als Herold weibelt Reg.-Rat Hänggi und die Geistlichkeit für ultramontane Wahlen. Ihr frühzeitiges intensives Vorgehen, nach welchem zu schließen auch das letzte Bein zur Urne getrieben werden soll, läßt auf einen Wahlkampf schließen, wie unser Kanton wohl noch keinen durchgemacht hat. Nun hat diese vorlaute Kundgebung und Aufsehen erregende Stellungnahme der Ultramontanen das Gute gezeitigt, daß die Liberalen sofort die Tragweite der ultramontanen Spekulation auf den Proporz erkannten und beherzigten. Sie haben die kleine Mißstimmung abgelegt und der Tag von Oensingen wird den Beweis erbringen, daß auch wir den Kampf mit Energie aufnehmen und weder durch Ultramontane, noch Sozialdemokraten den Kanton Solothurn von seiner bisherigen sechszigjährigen freisinnigen Bahn werden abdrängen lassen. „Seid einig! Dann werdet ihr den Kanton Solothurn auf der glücklichen Bahn des Fortschritts der freisinnigen Eidgenossenschaft erhalten." Es sind heute zehn Jahre her, seit Bigler gestorben und obstehendes politisches Testament uns zurückgelassen hat. Wir werden uns dessen am 3. Mai 1896 erinnern und den zwiefachen Angriff auf die politische Tradition mit starker Einigkeit abweisen!

Zürich. Der Regierungsrat hat acht Jägern aus Bülach u. d. E. gestattet, vom 23. bis 25. März bei Hochfelden eine Wildschweinjagd ohne Hunde abzuhalten.

Luzern. Deserteur. Aus der Kaserne in Luzern desertierte ein InfanteriereKrut. Die Polizei fahndet bereits auf ihn.

Schwyz. Unterhandlungen zur Unterbringung schwyzerischer Sträflinge in außerkantonalen Strafanstalten haben mit dem Kanton Aargau zu keinem Resultat geführt; dagegen ist die Regierung mit dem vom Kanton St. Gallen vorgelegten Vertragsentwurf prinzipiell einverstanden. Der schwyzerische Sträfling kommt nach diesem Vertrage täglich auf 90 Rappen zu stehen.

Baselstadt. Einem Reisenden wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine Briefstasche mit 14,000 Mk. Inhalt entwendet. Der Eigentümer teilt der Basler Polizei mit, daß er am Samstag, den 7. März in Begleitung seiner Tochter von Mannheim über Karlsruhe nach Basel und Zürich gereist sei. In Basel kam er um 1 Uhr 45 Minuten nachmittags an und verließ mit seiner Tochter, der Zollabfertigung wegen, den Wagen für kurze Zeit. Seinen Havelock ließ er im Wagen zurück. Wahrscheinlich hat ein Mitreisender seine Abwesenheit benützt, um sich die Brieftasche anzueignen. Die Brieftasche enthält 11 Tausendmarkscheine und 28 bis 30 Hundertmarkscheine. Die leere Brieftasche wurde abends im Abort des badischen Bahnhofes gefunden. Der Beschädigte hat eine Belohnung von 500 Franken auf die Beibringung des abhanden gekommenen Betrages ausgesetzt.

Thurgau. Bei den letzten Regierungsratswahlen soll nach dem „Thurgauer Tagblatt" der verstorbene Regierungsrat Bogler in einer Gemeinde 33 Stimmen erhalten haben. Der Korrespondent schreibt das dem Umstande zu, daß die meisten Kalender für 1896 noch den Namen Bagler unter den Regierungsratsmitgliedern aufführen.

Waadt. Ein Weinbergbesitzer von Lavaux protestiert gegen die Behauptung der Stadt Lausanne, sie sei die einzige Verkäuferin des ächten Dézaley, und weist nach, daß die Lage von Dézaley sich weit über den Besitz der Stadt Lausanne hinaus erstrecke. Es ist also möglich, daß auch anderer als der von Lausanne mit Originaletiketten und Kapseln verschickte Wein ächter Dézaley ist.

Aargau.

Hundebann. Die große Gefahr, welche in dem Wiederauftreten der Seuche für den Kanton liegt und die Tatsache, daß Verschleppungen der Seuche aus dem Kanton Luzern in das hierseitige Kantonsgebiet bereits stattgefunden haben, hat die tit. Staatswirtschaftsdirektion veranlaßt, die Grenzen des Kantons gegen Luzern hin auf eine Breite von 5 Kilometer unter Hundebann zu stellen. Durch diese Verfügung ist demnach über folgende Gemeinden des Bezirks Zofingen der Hundebann verhängt: Attelwyl, Balzenwyl, Botenwyl, Brittnau, Kirchleerau, Moosleerau, Oftringen, Reitnau, Rykon, Stoffelbach, Strengelbach, Bordemwald, Wyliberg und Zofingen.

Vom Bezirk Lenzburg trifft es die Gemeinden Meisterschwanden, Fahrwangen, Tennwyl, Seengen, Boniswyl, Niederlullwyl.

Vom Bezirk Bremgarten die Gemeinden Rüttikon, Sarmenstorf und Uezwyl.

Vom Bezirk Muri alle Gemeinden von Buttwyl an gegen Luzern hin.

Vom Bezirk Kulm: Beinwyl, Birrwyl, Burg, Menziken, Reinach, Gontenschwil, Leimbach, Zezwil, Schoßrued, Schmidrued, Schöftland.

Zur Sektionswettturnen an Pfingstsonntag in Liestal, 13. bis 15. Juni, haben sich gemeldet: Aus dem Kanton Aargau die Sektionen: Baden, Brugg, Klingnau, Rheinfelden, Rohr, Strengelbach, Wettingen, 8 Sektionen, (nebst Einzelwettturnern aus 13 weiteren Sektionen) gleich 217 Turner. Aus Baselland: Aesch, Birsfelden, Bottmingen, Bubendorf, Gelterkinden, Liestal, Maisprach, Muttenz, Münchenstein, Oberdorf, Oberwil, Ormalingen, Reigoldswil, Reinach Pratteln, Sissach, Waldenburg. 17 Sektionen mit 298 Turnern. Aus Solothurn: Balsthal, Biberist, Erlinsbach, Grenchen, Gerlafingen, Langendorf, Olten, Olten-Gräfli, Solothurn, Trimbach, 10 Sektionen mit 171 Turnern. Aus dem Kanton Baselstadt, dessen Kantonalvorstand Anmeldungen für das Sektionswettturnen zurückgezogen hat: Akademischer Turnverein, Amicitia, Kleinbasel, Klein-Hüningen, St. Johann, 5 Sektionen nebst Einzelwettturnern aus zwei Sektionen) gleich 125 Turner. Es haben sich somit, die abgemeldeten Vereine aus Basel nicht eingerechnet, 35 Sektionen zum Sektionswettturnen angemeldet. Die Zahl der angemeldeten Turner aus diesen drei Kantonen beträgt 686.

Preßprozeß. Am Samstag beschäftigte sich das Bezirksgericht Aarau mit einer Doppelklage, welche vom Redaktor des „Aarg. Tagbl." gegen die „Aarg. Nachr." wegen angeblicher Ehrbeleidigung eingereicht worden war. Ein Eisenbahner hatte sich in den „Nachrichten" gegen die „pöbelhafte Beschimpfung" der Eisenbahner durch das „Tagblatt" verwahrt und als Hr. Weber deshalb Klage erhob, nannten wir ihn einen „prozeßsüchtigen Redaktor", welcher Ausdruck von demselben nun ebenfalls als Injurie eingeklagt wurde.

Das Bezirksgericht Aarau hat aber am Samstag beide Klagen des Redaktors des „Aarg. Tagbl." als unbegründet abgewiesen. Ein kleiner Dämpfer für die Prozeßlust des Hrn. Weber.

Aarau. (Eing.) Der hiesige Bürgerturnverein wird bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag den 29. März eine Turnfahrt nach Frick und Rheinfelden unternehmen. Wünschen gutes Gelingen.

Wildegg. (Korr.) Die Arbeiten am hiesigen Kanal, den Herr Zurlinden erstellen läßt, rücken rasch vorwärts. Es wimmelt aber auch hier von Söhnen des Südens; trotzdem kommen noch täglich weitere an, namentlich von Ruppoldingen und Dietikon her, weil sie hier erheblich mehr verdienen, als dort; sie erhalten nämlich hier Fr. 3 bis 3.50 per und wird ihnen in den umliegenden Gemeinden gute Verpflegung zuteil, so sind z. B. in Niederlenz über 120 angekommen.

Möriken. Am Donnerstag abend starb dahier der im engeren Kreise als Wetterprophet bekannte Hans Ulr. Brtner, genannt Bismarck, auf welchen Titel der sonderbare Kauz nicht wenig stolz war.

Birrenlauf. (Eing.) Die Gemeinde Birrenlauf hat am 20. März abhin als Lehrerin an die Gesamtschule einstimmig Frl. Marie Zubler von Hunzenschwyl gewählt.

Kirchleeren. Herr Emil Lüscher, Zigarrenfabrikant von Moosleerau hat den Gasthof zum „Bären" in hier käuflich erworben. Der neue Eigentümer wird am 1. April in sein neues Heim einziehen.

Die Generalversammlung der Kulturgesellschaft Zofingen war von zirka 150 Mann besucht. Unter den Gästen bemerkten wir die Herren Nationalräte Sonderegger (Außerrhoden) und Künzli, die den Vortragenden Hrn. Dr. Forrer begleiteten. Der Präsident widmet dem Andenken Pestalozzis begeisterte Worte, es wurden laufende Geschäfte erledigt, Wahlen getroffen, die Statuten des Krankenmobilienmagazins en bloc angenommen. Das Hauptreferat des Hrn. Forrer, das ca. zwei Stunden dauerte, wurde mit lautloser Stille angehört und am Schluß mit dauerndem Applaus begrüßt. Da die „Aarg. Nachr." über die Unfall- und Krankenversicherung vor nicht langer Zeit nach den Forrer'schen Ideen längere Referate brachten, können wir uns ein Eingehen auf Einzelheiten hier ersparen. Der Referent gab ein geschichtliches Bild der Entwicklung der Frage bis heute, beleuchtete dieselbe darauf materiell nach allen Richtungen und wußte überall blendende Lichter aufzusetzen; besonders scharf markiert waren seine Ausfälle gegen Numa Droz, der sich ausgezeichnet auf den Staatssozialismus für seine Person verstehe — wir aber tun's für's Volk.

Der Redner sprach darauf im einzelnen über die Unfall- und Krankenversicherung, beleuchtete seine Stellung gegenüber den freien Kassen, plaidierte gegen den Ansturm aus welschen Landen, der diesen alle Rechte, nicht aber die Pflichten z. B. bezüglich der Freizügigkeit vindizieren möchte, trat scharf gegen Droz auf, der die Versicherung den Kantonen übertragen will, wobei doch der so sehr verhorreszierte Bureaukratismus in verschärfter Auflage auftreten müßte, betont die Reibungen, die zwischen Unfall- und Krankenversicherung eintreten müßten, wenn dieselben kantonal organisiert und dadurch aus einander gerissen würden. Die Kantone haben ja mit Ausnahme von St. Gallen und Basel in dieser Beziehung noch gar wenig getan; übrigens könnte Forrer zuletzt auch „in diesen sauren Apfel beißen", wenn alle Stricke rissen, was er indessen noch nicht glaubt.

Darauf folgte die Darstellung der Leistungen der Versicherungen und die Aufbringung der Mittel, wobei wiederum Droz mit seinem wenig logischen System der Subventionen an die Kantone schlecht wegkommt, indem Forrer nachweist, daß das bisherige System der Bundessubventionen bei dieser Materie absolut nicht Platz greifen könne. Inbetreff der Aufbringung der Mittel ist Forrer noch nicht für einen positiven Vorschlag im Einzelnen, richtet dagegen an die Anwesenden, indem er der aufgeklärten Bevölkerung des Bezirks und über Kulturgesellschaft insbesondere einen Kranz windet, den warmen Appell, zum Entwurfe zu stehen und jenen ächten Patriotismus zu bewahren, der nicht nur schönen Ideen huldigt und vage Projekte hegt, sondern auch gibt. Der Charakter des freien Mannes verlangt es, daß mit den Konzessionen an die Gegenpartei irgendwo aufgehört werde; Millionen sollen mit diesem eminenten Werk der Sozialreform vor dem materiellen und geistigen Elend bewahrt werden!

Lokales.

Aarau, 23. März. (Eingef.) Zur Lehrerinnenwahl. Am 6. September letzten Jahres hatte die Stadt Aarau die Wahl von zwei Lehrerinnen zu treffen. Außer den Gewählten vereinigte damals Frl. Eugenie Bell über 300 Stimmen auf sich. Dieselbe wurde s. Z. von ihrem sel. Vater, Herrn Stadtrat Bell, zum Lehrerinnenberufe bestimmt, in der Hoffnung, sie werde einst ihre Dienste der Vaterstadt widmen. Frl. Bell wurde im Lehrerinnenseminar in Aarau ausgebildet, ist seit vier Jahren im Lehramt tätig, gegenwärtig in Oberwangen, Kt. Thurgau, und würde sich für die vakante Lehrstelle in Aarau vorzüglich eignen. Sie ist eine tüchtige Lehrkraft, eine Bürgerin unserer Stadt, die unseres Wissens sich darnach sehnt, ihre Dienste ihrer engern Heimat zuzuwenden.

Wir glauben deshalb dem Gefühle der 300 Stimmen vom 6. September 1895 Ausdruck zu geben, wenn wir diese Kandidatin neuerdings in Vorschlag bringen. Wir können nicht einsehen, warum wir in der Wahlangelegenheit in die Ferne schweifen sollen, da doch das Gute so nahe liegt.

Eine Anzahl Wähler.

Der Bazar in Zofingen nahm den schönsten Verlauf und dürfte ein sehr befriedigendes finanzielles Ergebnis aufweisen. Man erwartet einen Reingewinn von über 5000 Fr. Ueber die geschmackvolle Anordnung und Durchführung des Ganzen herrscht nur eine Stimme der Anerkennung. Die jungen Verkäuferinnen hatten sich sehr hübsch kostümiert und zeigten eine bewundernswerte Ausdauer. Wir werden morgen ausführlicher über den Bazar berichten und machen für heute nur noch darauf aufmerksam, daß Abends halb acht Uhr die Theatervorstellung beginnen wird. Daran wird sich für die Bazar-Damen ein Tänzchen schließen. Der eigentliche Bazar ist mit heute Mittag geschlossen worden; jedoch tritt am Abend die Wirtschaft wieder in Funktion.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 21. März.)

Nationalrat. Es wird das Kredit begehren von 2,514,000.— Fr. für ein neues Postgebäude in Lausanne behandelt. Künzli spricht als Berichterstatter den Wunsch aus, daß die Ausgaben für Postpaläste etwas beschränkt würden. Die Kommission hat den Kredit auf 2 Millionen ermäßigt. Scherrer-Füllemann möchte noch eine halbe Million abstreichen. Gegen diesen Antrag sprechen Künzli, Hauser, Bonzau, Dinkelmann. Mit 54 gegen 20 Stimmen wird der Antrag Scherrer abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen. Darauf werden noch die Differenzen im Viehhandelsgesetz erledigt.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 22. März. Im zweiten Wahlgang der Ersatzwahlen in dem Großen Stadtrat im Kreise Außersihl sind die Sozialisten unterlegen. Gewählt wurden die bürgerlichen Kandidaten Kern und Meyer.

Zürich, 22. März. 50 Zürcher Viehhändler beschlossen heute eine Eingabe an die Regierung behufs Herabsetzung der Patenttaxen für den Viehhandel und konstituierten sich als Verband mit Tierarzt Drachsen als Präsident.

Neuenburg, 22. März. Heute fand man in der Hauptkirche die Leichname der Frau und des Sohnes des Kirchenabwartes, die beide infolge Ausströmung von Kohlenoxydgasen aus der Kirchenheizung erstickt waren.

Mailand, 22. März. Dem hiesigen „Corriere" wird aus Massaua telegraphiert, daß ein befriedigender Abschluß der Verhandlungen mit Menelik wahrscheinlich geworden. Major Salsa hat sich abermals ins feindliche Lager begeben, um den Ort einer Zusammenkunft für die beidseitigen Bevollmächtigten festzusetzen. Von seiten Italiens dürfte hiefür General Valles ernannt werden. Jede Kriegskostenentschädigung ist jedoch vornherein ausgeschlossen.

Rom, 22. März. Kammer. General Ricotti hebt die heldenmüthige Haltung der Truppen in Afrika hervor. Das Vertrauen zu der Armee sei gehoben worden. Rudini hielt eine lange Rede, in welcher er sagte, die traditionell gewordene Freundschaft mit England vervollständige die italienischen Allianzen. Er dementiert die Nachricht, daß der Friede mit Abessinien bereits abgeschlossen sei; die Verhandlungen seien noch immer im Gange. Er sei ein Feind der Expansionspolitik in Afrika. Die Kammer ging hierauf zur Abstimmung über. Mit 219 gegen 19 Stimmen bei 72 Enthaltungen wurde die Tagesordnung Cannino abgelehnt. Ebenso die von den Sozialisten eingebrachte Tagesordnung auf Rückberufung der in Afrika stehenden Truppen. In geheimer Abstimmung nahm die Kammer mit 214 gegen 57 Stimmen die Vorlage über die Afrikakredite an. Dann vertagte sie sich bis zum 28. April.

Privattelegramme.

Bern | Der Bierboykott ist beendigt. Am Sonntag Nachmittag sollte auf dem Waisenhausplatz eine große Demonstration der Arbeiter stattfinden. Statt der Demonstranten fanden die Neugierigen ein Häuflein Männer, von denen einer ein Plakat mit der Aufschrift trug: „Der Friede ist geschlossen, der Vertrag ist unterzeichnet, die Demonstration findet nicht statt."

Olten, 22. März. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Schützenvereins, unter dem Präsidium von Oberst Thelin heute in hier tagend, war von 18 Kantonalschützenvereinen und 180 Sektionen mit 300 Delegierten beschickt. Die Versammlung bestätigte das bisherige 15gliedrige Centralkomitee, wählte an die Stelle des austretenden Eugster-Bodmer von St. Gallen Stadtrat Siebenmann in Aarau in dasselbe. Thelin, der in geschicktester Weise zu präsidieren versteht, wurde mit Akklamation wieder bestätigt. Als Rechnungsrevisoren wurden die Sektionen Aarberg und Glarus gewählt. Die von Probst fallen gelassene Motion, die Mitgliederzahl des Centralkomitees von 15 auf 25 zu erhöhen, wurde von Genf wieder aufgenommen, schließlich aber von der Versammlung abgelehnt. Der Antrag des Centralkomitees, den § 16 dahin abzuändern, daß dasselbe bevollmächtigt wird, dafür besorgt zu sein, daß bei der Zuteilung eines Festes bei mehreren Anmeldungen zwischen den einzelnen Landesteilen billige Abwechslung stattfinde, wird nach geschickter Motivierung durch Regierungsrat v. Arx, Solothurn, einstimmig angenommen. Der alte Artikel 16 sagte in dieser Beziehung: „Liegen mehrere Anmeldungen vor, so kommt der Vorrang demjenigen Orte zu, der das eidgen. Schützenfest noch nie oder erst einmal durchführt". Diese beengenden Schranken sind durch obige Revision durchbrochen. Ueber den Antrag resp. Ausführung des glarnerischen Kantonalschützenvereins, alle Mitglieder einer Sektion, die dem schweizer. Schützenverein angehört, bei Teilnahme an einer Schießübung gegen Unfall zu versichern, lagen vom Centralkomitee noch keine bestimmten Anträge vor und es wurde die Beschlußfassung auf die nächste Jahresversammlung auf erhaltene Aufschlüsse von Oberst Geilinger verschoben. Das Budget wurde pro 1896 in globo genehmigt. Unter den individuellen Anträgen drückte Genf den Wunsch aus, die Sektionen für ihre Delegationen an die eidg. Versammlung zu entschädigen; wird vom Centralkomitee zur Erwägung entgegen genommen. Ein Antrag, das feldmäßige Schießen der Kantonsvereine zu unterstützen, ist infolge einer Motion bereits in den Schooß des Centralkomitees lanciert worden.

Um 1 Uhr war sodann unter Meister Biehlis Szepter belebtes Bankett, das die Stadtmusik von Olten durch ihre Weisen würzte.

Olten, 22. März. Nach einer hier heute Mittags eingetroffenen Depesche aus Zürich ist zwischen den Brauereigehülfen und Brauereibesitzern eine Einigung erzielt worden und es sind in Folge dessen die angekündigten Aufkündigungen als dahingefallen zu betrachten.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Civilstandsnachrichten

vom 14. bis 21. März 1896.

Geburten.

März 21. Hans, S. des Wehrli, Karl Emil, Architekt, von Höngg (Zürich), in Aarau.

Eheverkündungen.

März 17. Waibel, Josef, Buchhändler, von Singen (Baden), in Aarau, und Fuchs, Josefine Karoline, von und in Freiburg i. B.

März 18. Dürr, Alfred, Arbeiter in einer chemischen Fabrik, von Aarau, und Fischli, Amalia Hermina, Dienstmagd, von Diessenhofen (Thurgau), beide in Basel.

März 19. Hirzel, Arnold, Dr. phil. und Bezirksschullehrer, von Zürich und Lenzburg, in Aarau, und Henkell, Anna Dorothea Wilhelmine, von Hanover, in Lenzburg.

März 21. Meier, Emil, Kondukteur, von Lupfig, in Brugg, und Salvi, Maria Anna, von Bergamo (Italien), in Aarau.

Trauungen.

März 20. Urech, Traugott, Fuhrmann, von Niederhallwyl, und Zürcher, Rosette, Köchin, von Trubschachen (Bern), beide in Aarau.

Todesfälle.

März 17. Hemmeler geb Pfister, Barbara, Posthalterin, von und in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

März 22. Hans, S. des Johann Jakob Ehrsam-Stirnimann, Eisenbahnkondukteur, von Bannwyl (Bern), in Aarau.

März 23. Marie Gertrud, T. des Hans Rudolf Schäfer, Fabrikant, von Zürich, in Schönenwerd.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Zofinger Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Min. 1 Uhr 30	15,8	729,7	766 0	NW 1	heil
22.	Abd. 9 Uhr 30	9,7	730,5	766,8	SW 0	heil
23.	Morg. 7 Uhr 30	6,0	731 4	767,7	SW 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,9 °C. Maximum 17,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,4 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 23. März 1896.
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 12. Aarau, den 21. März 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208,80	fl. 1000	209	3 %
Deutsche Bankplätze	123,95	123,80	M. 3000	123,95	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,37½	100,25	Fr. 3000	100,30	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92	91,10	it.L. 1000	91,30	5 „
London Cheque	25,35	25,32½	—	—	—
London Banksicht	25,33½	25,31	Lst. 100	25,36	2 „
Paris und Lyon	100,45¾	100,42½	Fr. 1000	100,45	2 „
Wien	210,40	210	fl. 3000	210,10	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106	106,5
ditto 1889	104	103,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105,5	104,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102,4	101,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,6	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	102	101,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,6	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,5	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,3	—
3 „ Kanton Genf	111,5	111	111,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	82,6	82,2	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 „ „ „ 1886	—	101,5	—
4 „ „ „ 1887	—	—	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,7	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,1	104,5	104,9
4 „ dto. 1883—1957	105,8	105	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,1	102	102
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,4	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	107,5	106,4	106,5
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99	98,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	90,5	89	—
4 „ Schw. Centralbank	101,4	101,3	101,3
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100	—
4 „ Bk. f. Trsp. w. Ser. A	102,1	101,5	101,6
do. „ B	100,6	100,4	100,4
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	880	875	—
Nordostbahn Stamm	670	668	669
Union Suisse Stamm	474	470	—
„ „ Prioritäten	—	544	—
Centralbahn	675	673	—
Jura-Simplon Stamm	205	204	204
und Prioritäten	576	574	575
*Aarg. Creditanstalt	600	595	—
*Aarg. Bank	—	262	—
*Bank Zofingen	—	—	—
*Bank Baden	620	615	—
*Banque fonc. du Jura	623	615	—
Basler Bankverein	696	695	696
Basler u. Zürcher Bankverein	666	663	664
Basler Depositenbank	5685	5600	—
Basler Handelsbank	625	623	625
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	690	683	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	790	785	785
Eidg. Bank	542	540	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	875	—
Bank in Winterthur	562	560	—
*Schweiz. Unionbank	515	511	513
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg *ex Divid.	—	540	570

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.50	100.35
Belgische „	—.—	100.20
Italienische „	—.—	91.—
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	225.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,

hernach für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ 3% /
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Das zum Bezuge der Staats- und Gemeindesteuern für das Jahr 1896 der ordentlichen Durchsicht unterworfene 1163

Steuerbuch

der Gemeinde **Aarau**, ist vom 23. März bis und mit 6. April auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt. Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum 25. April der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen. Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, 23. März 1896.

Im Namen
der Gemeindesteuerkommission:
H. Heller, Präsident.
H. Amsler, Aktuar.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung
Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn E. Näf, Kantonsstatistiker:
Die Flora der Tierras frias von Mexiko.

Festsetzung der Jahresversammlung resp. Exkursion.
Vorlage des neuen Heftes der Mitteilungen. 1158

Schönes Nierenfett
1156 bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Täglich frische
Bratwürste, roh u. gebraten
Wienerli
Zürcher- und St. Galler-Schüblig
Lyoner
Valeron
Gefüllter Schweinsfuß
Kalbsroulade
Fleischkäs
Salami und midgesalzenen **Schinken**
empfiehlt bestens
1160 **A. Hemmeler**,
Metzger und Wurster.
Telephon.

Blut-Orangen

1151 **Gloor-Siebenmann.**

Bei
Baptist Reinhardt
Gärtner im Schachen
ist fortwährend schönes, saures
Tafelobst
zu haben, wird auch auf Verlangen ins Haus gebracht. 1110

Früheste
Rosen-Saatkartoffeln
ächte, importierte
empfehlen **Fr. 5** per Zentner
1141 **Gukur Hoch & Co.**

Ein Kinderwagen

vierräderig, mit Lederwerk und solid, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1157

Wo täglich gute 1155
Ziegenmilch
zu haben ist, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu verkaufen:
Einige Zentner
Heu- und Emdgras
H. Rabholz-Schäfer,
1147 **Schönenwerd.**

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe **a 400 a** poste restante **Mallersy.** 513
Muster zu Diensten.

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. **Schaufenstersäulen**
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Publikation.

Mit Rücksicht auf den Bazar im Saalbau muß die auf **Montag den 23. ds. abends 5 Uhr** angesetzte **Einwohnergemeindeversammlung** in der **Stadtkirche** abgehalten werden, worauf hier noch speziell hingewiesen wird.

Aarau, den 18. März 1896. 1086

Der Gemeinderat.

Samariter-Bazar.

Theatervorstellungen im Saalbau
heute Montag, den 23. März, abends 7½ Uhr.
Zuerst: 1164

„Amanda"
Lustspiel in 3 Aufzügen aus Corrodis alemannischem Kindertheater.
(Auf mehrseitiges Verlangen schon heute; Wiederholung für die Jugend Mittwoch abends 5 Uhr.)
Hierauf:

„In Civil"
Schwank in 1 Akt von Kadelburg.
Während einer Verwandlungspause, sowie zwischen beiden Stücken **Violinkonzert und Streichquartett.**
Kassaeröffnung: abends 7 Uhr.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 2 Fr. Freier Platz 1 Fr.
Billets sind zu haben in der **Buchhandlung Wirz** und abends an der Kasse.
Erlös zu gunsten des wohltätigen Bazarzweckes.

Nächsten Dienstag den 24. März wird in den Gehren scharf geschossen.
Kommando des Bat. 46:
1161 **Amsler**, Major.

Merinos,
120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

J. Wehrli, Bäcker und Wirt
Telephon **Kronengasse 40** Telephon
empfiehlt

schönes gutgebackenes	**Weißbrot**	per 3 Pfund à	45	Cts.
" "	**Halbweißbrot**	" 3 " "	40	"
" "	**Ruchbrot**	" 3 " "	35	"

sowie täglich
frische Kaiserbrötli, Schnellbrötli, Russen 2c.
Das Brot wird auf Verlangen zu jeder Zeit ins Haus geliefert. 1162

Passementerie- und Besatz-Artikel | **Letzte Neuheiten.**
Spitzen | **Größte Auswahl.**
Billigste Preise.
A. Erdin,
1043 Nachf. v. **W. Jean Kiefer & Co., Aarau.**

Telephon. **Achtung!** Telephon.

Klavier- und Harmoniumbesitzern hiemit die ergebene Anzeige, daß **mein Stimmer**, Herr C. Billeter aus Zäuch, bereit ist, zur Erhaltung und Pflege der Instrumente **regelmäßige Stimmungen** (und allfällige Reparaturen 2c.) **im Abonnement** pro Jahr für **eine zwei** und **mehr Stimmungen** zu übernehmen.
Anmeldungen bei
J. Burgmeier,
Aarau, Graben 209.

Klavier- und Harmoniumlager
mit größter, schönster und billigster Auswahl in- und ausländischer Fabrikate. (Das Lager befindet sich im großen Saale des früheren **Gasthofes zum Storchen.**) 922

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Samariter-Bazar
im Saalbau Aarau.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den Theateraufführungen am Montag Abend findet statt in der Buchhandlung des Herrn **Emil Wirz**, heute Nachmittag und Montag bis abends 6 Uhr.
Montag abends 7 Uhr Kassaeröffnung; Beginn der Aufführungen 7½ Uhr. Eintrittspreis: Nummerierter Platz Fr. 2.—, freier Platz Fr. 1.—.
Aarau, den 19. März 1896. 1149

Das Finanz-Komitee.

Das Neueste in
Strohhüten und Sonnenschirmen
Grosse Auswahl, Preise billig.
Amsler-Tschudy,
1138 **vormals E. Pfisterer.**



Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Palladin = Corset
hervorragende **NEUHEIT,**
garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**
Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.



Vorräthig bei:
Im Alleinverkauf für Aarau und Umgebung
A. Erdin,
Nachf. von
Vve Jean Kiefer & Cie.
AARAU.

Telephon. **Telephon.**
Nähmaschinen
Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Die Neuheiten in
Filzhüten und Mützen
für kommende Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise.
Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer.**
Alleinige Fabrikvertretung für **Evredon-Hüte.** 1050
Schirmgeschäft

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter**, Negt., in Gränichen, werden **Freitag den 17. April** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 402 eingetragene Wohnhaus von Stein, Rieg und Holz, mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene Gebäude, mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Ca. 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	Fr. 15,100. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkropf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 10. März 1896. 991

Das Konkursamt.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (ER5087 8
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Telephon **Sehr großes Magazin** Telephon
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Fleißige Arbeiter
finden Beschäftigung bei 1114
Wehrli. Handelsgärtner.

2 bis 3 Bauschreiner und Glaser
gesucht. 1152
Jos. Huber. Schreiner,
Schönenwerd bei Aarau.

Als Küchenmagd
findet ein Korkes, kinkes Mädchen Jahresstelle. Sehr gute Behandlung. Eintritt auf den 2. April. 1148

Gesucht per sofort:
Ein **treues, fleißiges**
Mädchen,
das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, in kleine Familie bei guter Behandlung. Zeugnisse erwünscht. Offerten an **H. H.**, Stockerstraße 43, III, **Zürich.** (O F 7450)

Gesucht per sofort:
In eine kleine Familie ein junges treues 1104
Mädchen,
das auch schon gedient hat und etwas von der Gartenarbeit versteht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Ein gutgeschulter
Knabe
mit schöner Handschrift kann auf einem hiesigen Bureau in die Lehre treten. Günstige Konditionen. Etwas Salair schon nach den ersten Monaten, je nach Leistung.
Offerten unter Chiffre L L an die Expedition ds. Bl. 1140

Gesucht für sofort:
Ein junger 1158
Kaminfeger- und Dachdeckergeselle.
Zugleich könnte ein kräftiger Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Jakob Wild,
Kaminfeger und Dachdecker,
Lenzburg.

Wohnungswechsel.
Wir wohnen von heute an am Graben im Hause des Herrn Dolder. Eingang hinter dem Platz. 1150
Familie Schibli.

Zu verkaufen:
10 Meter prachtvollen schwarzen
Kleiderstoff.
1154 Ziegelrain Nr. 702.

Zu vermieten:
In Nr. 1092 ein kleines **Logis** für 1—2 Personen. 1103

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Kensch* Apoth. *Wolfsanhl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Baumwoll-Garne
in garantiert echten schönen Farben und bester Qualität
Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, ecrüe und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell und billig besorgt.
Hauri u. Grünicher,
1113 Hintere Vorstadt.

Aarau, Dienstag den 24. März 1896 — № 71 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Bundesrat Hauser über den Wille-Handel.

Die ausgezeichnete Rede des Herrn Bundesrat Hauser in der Nationalratssitzung vom letzten Freitag war nach zwei Richtungen besonders interessant. Einmal durch das beigebrachte neue Material gegenüber Wille und sodann durch die verlesenen Zeugnisse über die Leistungen Markwalders. Durch ersteres erscheint Wille moralisch vernichtet, während letztere die Behauptung konservativer Blätter widerlegen, es sei ein unfähiger Offizier aus politischen Gründen bevorzugt worden.

Die betreffende Stelle der Rede des Herrn Hauser hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptverbrechen Markwalders besteht darin — nach Willes Auffassung — daß er ohne Vorschlag und Wissen Willes befördert wurde. Nach Gesetz und Reglementen darf der Bundesrat das tun. Zur Beförderung eines Oberstlieutenants ist erforderlich, daß er diesen Grad zwei Jahre bekleidet habe. Markwalder tat das fünf Jahre. Wenn nun Wille sagt, die Beförderung sei vorgenommen worden, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich darüber auszusprechen, so setzt sich Herr Wille mit den Tatsachen in Wiederspruch. Diese Gelegenheit, sich auszusprechen, ist ihm geboten worden. 1895 beantragte das Militärdepartement, es sei vorläufig nur das Kommando der ersten Brigade zu besetzen (durch Herrn von Diesbach), das Kommando der dritten Brigade sei noch unbesetzt zu lassen. Der Bundesrat acceptierte den ersten Vorschlag, lud aber das Militärdepartement ein, zu untersuchen, ob nicht das Kommando der dritten Brigade Herrn Markwalder unter Beförderung zum Obersten zu übertragen sei. Der Chef des Militärdepartementes sprach darüber mit dem Waffenchef der Kavallerie, der sich nach beiden Richtungen absolut negativ verhielt. Nun schlug das Militärdepartement dem Bundesrate vor, die Besetzung der Kommandos zu verschieben, bis die nach Art. 60 der M. O. berechtigten Offiziere sich darüber ausgesprochen hätten. Der Bundesrat stimmte diesem Vorschlage zu, glaubte aber, die in seiner Kompetenz stehende Beförderung zum Obersten vornehmen zu sollen, besonders, da Markwalder anerkannte Dienste geleistet hatte, und da seine Ernennung zum Brigadekommandanten aus formellen Gründen verschoben werden mußte. Wenn Wille das mit einem Entlassungsgesuch beantworten zu müssen glaubte, so lag das in seinem Ermessen. Nachdem er aber seine Demission zurückgezogen, war es auch ein elementarstes Gebot der militärischen Disziplin, daß der Waffenchef diese Beförderung respektiere.

Redner verwies auf die Stelle des Memorials Wille, welche mit dem Satze schließt: „Von diesem Standpunkt aus betrachtet, bin ich mit Markwalders Leistungen sehr zufrieden und freue mich, ihn im Instruktionskorps der Waffe zu besitzen." Ein weiterer Kommentar zur Kaltstellung Markwalders im Instruktionsdienst dürfte überflüssig sein.

Oberst Wille bescheinigte ferner, Markwalder habe die Cadresschule 1893 in Aarau besser geleitet, als es in andern Cadresschulen der Fall war. Das will viel sagen, denn diese andern Schulen kommandierte Herr Wille selbst. Oberst Wille schrieb:

„Die Inspektion der Cadresschule wurde von mir am 25., 26. und 27. April abgenommen. Ich erachtete es für notwendig, die Inspektion drei Tage dauern zu lassen, weil dies die erste Cadresschule seit neun Jahren war, die nicht von mir selbst kommandiert worden war, und es daher bei der großen Bedeutung, die die Cadresschule für die ganze Tüchtigkeit der Waffe hat, notwendig war, die ganze Ausbildung bis in alle Details zu inspizieren. Das allgemeine Ergebnis der Besichtigung war sehr befriedigend. Die Mannschaft, d. h. die zukünftigen Unteroffiziere, machten in den Details des Kaderndienstes, in den Fächern der Einzelausbildung des Mannes, sowie im Felddienst, im vollen Umfang den Eindruck, wie wenn die von mir der Schule gestellte Aufgabe gelöst worden sei und zwar in einem höhern Grade, als dies in andern Cadresschulen der Fall war.

Das allgemeine Benehmen und Auftreten der Mannschaft, die Art, wie die Leute auf die gestellten Fragen antworteten, das muntere Selbstvertrauen, das sie beim Felddienst zeigten, indem sie sich nicht ängstlich an das Herunterleitern angelernter Formen anklammerten, sondern frei den gesunden Menschenverstand walten ließen, Pferdepflege, Sattelung und Packung, Unterhalt der Waffen und Kleider und schließlich die Exerzierleistungen zu Fuß und zu Pferde berechtigten zu dem ausgesprochenen Urteile. Auch die Reitleistungen, sowohl bei der Inspektion in der Bahn wie beim Rennen, waren recht gute, die Leute ritten leicht, couragiert und doch besonnen; die Pferde gingen gut und waren in der Hand ihrer Reiter."

Betreffend die Besetzung des Brigadekommandos vom letzten Januar steht der Bundesrat unter der doppelten Anklage, daß er sich hiebei durch parlamentarische und politische Einflüsse und Intriguen habe leiten lassen und daß ein Offizier an ein höheres Kommando berufen worden sei, welcher die nötige Qualifikation hiefür nicht besitze. Der erste Vorwurf ist nicht neu, wir begegnen ihm von Zeit zu Zeit hauptsächlich in Blättern der konservativen Richtung. Eine ungerechtere Anschuldigung als die, daß der Bundesrat bei Besetzung der obern Kommandostellen Günstlingswirtschaft treibe und seine politischen Gesinnungsgenossen bevorzuge, ist wohl noch nie erhoben worden. Durchgehen unsere Ankläger auch nur ein einziges Mal unsere «ordre de bataille», notieren sie sich die Namen aller Offiziere, und sie werden erröten über die Leichtfertigkeit der erhobenen Anklage, sie werden das Geständnis ablegen müssen, daß am allerwenigsten die konservative Partei Grund hat, über Zurücksetzung zu klagen. Das muß einmal laut und öffentlich gesagt werden. Gerade darin liegt auch der beste Beweis, daß der Bundesrat bei Kommandobesetzungen die Politik außer Spiel läßt.

Im vorliegenden Fall soll die aargauische Deputation einen ungebührlichen Einfluß ausgeübt haben. Es ist für die Mitglieder der obersten Landesbehörde peinlich und beinahe beschämend, daß sie überhaupt gegenüber einem solchen Vorwurfe sich zu verteidigen in die Lage versetzt worden, und wir glaubten in der Achtung seitens einer hohen Bundesversammlung uns geradezu herabzusetzen, wenn wir viele Worte darüber verlieren wollten, daß wir nicht diese schwächlichen und charakterlosen Männer sind, welche sich dem Diktat einiger Parlamentarier und „allmächtiger politischen Feinde des Herrn Wille", welche zwar nur in der Phantasie desselben ihren Spuck treiben, sich fügen. Aber da man uns doch einmal zum Sprechen nötigt, so bin ich beauftragt, im Namen des ganzen Bundesrates die kategorische Erklärung abzugeben, daß weder bei der Beförderung des Hrn. Markwalder im Januar 1895, noch bei der Kommandozuteilung im Januar 1896 irgend ein Mitglied der aargauischen Deputation irgendwelche Schritte zu Gunsten Markwalders bei den Mitgliedern des Bundesrates getan hat und daß die weitern Ausschmückungen, mit welchen eine sensationssüchtige Presse diese Behauptung verknüpfte, ins Reich der Fabel gehören. Die einzige Intervention der aargauischen Deputation bestand darin, daß anläßlich der Frühjahrssession 1895, als weder eine Beförderung, noch eine Kommandoübertragung auf der Traktandenliste des Bundesrates stund, die Herren Nationalräte Küngli und Kurz auf dem Militärdepartemente vorsprachen, um dem peinlichen Eindrucke Worte zu verleihen, welche die erfolgte Kaltstellung in seiner Vaterstadt Aarau hervorbringe und sich für die frühere Betätigung Markwalders bei der Instruktion zu verwenden. Von wie wenig Erfolg dieser Schritt auch bei dieser Stelle begleitet war, beweist wohl am besten der Umstand, daß es für das Jahr 1895 bei der Instruktorenverteilung verblieb und auch im Januar 1896 der Vorschlag, Markwalder das Brigadekommando zu übertragen, nicht vom Militärdepartemente ausgieng.

Markwalder hat in einer Reihe von Stellungen Dienste getan. Seine Zeugnisse sind gut bis ausgezeichnet, wir verweisen diesfalls auf das reichhaltige Dossier. Herr Oberst Wille sucht zwar in seinen Memoralien die Tüchtigkeit herunterzusetzen, indem er den Chef des Generalstabs Bureaus zitiert, welcher vor kaum mehr als Jahresfrist Herrn Oberst Wille erklärt habe, daß Markwalder als Oberstlieutenant im Generalstab an der Grenze seiner Fähigkeit angekommen sei, und dort nicht zum Obersten befördert werden könne. Aber liegt denn in diesem Ausspruche die abschätzige Verurteilung eines Offiziers, welche Oberst Wille aus diesen Worten herleiten will, und hat der Chef des Generalstabes, auf dessen Urteil auch der Bundesrat einen hohen Wert setzt, damit wirklich aussprechen wollen, daß Markwalder zur Uebernahme eines Kavalleriebrigade-Kommandos die nötige Eignung nicht besitze? Beide Schlußfolgerungen wären gleich unrichtig.

Nach Art. 70 der Militär-Organisation besteht der Generalstab aus drei Obersten, 16 Oberstlieutenants oder Majoren und 35 Hauptleuten. Diese Bestimmungen sind überholt durch die Organisation der vier Armeekorps und heute weist der Stand des Generalstabskorps auf: sieben Obersten, 31 Oberstlieutenants oder Majore und 30 Hauptleute. Schon diese Zahlen beweisen, daß nur eine beschränkte Anzahl von Offizieren im Generalstab zu Obersten befördert werden können, sie werden als Majore oder Oberstlieutenants zur Truppe zurückversetzt und übernehmen dort Kommandostellen, mit oder ohne weiteres Avancement. Der Weg zum Oberst im Generalstab ist manchem versperrt, der ein ganz ausgezeichneter Kommandant eines zusammengesetzten Truppenkörpers sein kann. Ganz das gleiche Verhältnis ist übrigens bei der Truppe vorhanden, es kann einer ein ganz ausgezeichneter Brigadekommandant der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie sein und doch keineswegs zur Führung der Division sich eignen. Auch dieser wäre somit an der Grenze seiner Fähigkeit zum Avancieren angelangt, ohne daß deshalb der geringste Makel auf ihm haften bliebe. Damit aber kein Zweifel über die Deutung übrig bleibe, sei folgende Stelle aus einem Gutachten des Chefs des Generalstabes betreffend die Kommando-

Feuilleton.

19 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Als er spät abends nach Norcroß kam, herrschte dort im „Salon" große Aufregung. Das kleine Lokal war so voll wie noch nie. Martellos Stimme übertönte den Lärm. Er wetterte und fluchte und schlug mit der Faust auf die messingbeschlagene Bar, daß alle Gläser tanzten, und der Whisky in den Flaschen unruhig auf und ab schwankte.

„Ueberlaßt mir das, Sennores," schrie er eben als Bill eintrat, „und Ihr sollt aus mir Pökelfleisch machen, wenn ich ihn nicht fange, den Halunken!"

„Das war noch nicht da, so lange die Minen sind!"

„Wir wollen abwechseln mit dem Wachen. Tausend Dollars dem, der ihn erwischt!"

„Gepeitscht muß er werden, dann erst gehängt, eine ewige Schande für Norcroß!"

Das alles schwirrte durcheinander, von erhobenen, wild gestikulierenden Armen begleitet. Auch Fimey war unter den ärgsten Schreiern.

Martellos hatte Bill kaum erblickt, als er wie ein Löwe auf ihn zusprang. „Ihr kommt von Sakramento, Ahldorf?" schrie er ihn an. „Weiß man dort auch schon davon? Die Schleusen zu plündern! Das hat noch keiner gewagt, so lange es Minen gibt in Kalifornien — da hört ja die ganze Arbeit auf!"

„Was ist denn eigentlich los?" kam endlich Bill dazu zu fragen. „In Sakramento weiß man von gar nichts, wenigstens —"

„Wenigstens nicht in der liebenswürdigen Gesellschaft, in der Ihr verkehrt, nicht wahr, Mister Ahldorf?" mischte sich Fimey ins Gespräch. „Oder waret Ihr am Ende gar nicht in der Gesellschaft? Es ist schon spät! Daß ich Euch nicht begegnet bin, ist merkwürdig. Ich kam doch auch gerade diesen Weg. Ihr müßt wohl einen andern Weg gemacht haben, vielleicht den obern über die Schleusen?"

Alles sah unwillkürlich auf Bill, der plötzlich errötete und unsicher erwiderte: „Allerdings, ich habe mich verlaufen, und kam auf dem obern Weg, bei den Schleusen vorbei."

Er hatte nämlich absichtlich den Weg gewählt, um allenfalls Entgegenkommenden, besonders aber Fimey, auszuweichen, da er seine nächtlichen Besuche in Sakramento geheim halten wollte.

„Uebrigens, wollt Ihr mir endlich erklären, Martellos," fuhr er fort, „was denn eigentlich vorgefallen ist?"

„Die Schleusen sind geplündert, rein ausgeplündert!" erwiderte dieser zornig. „Da möchte der Kuckuck noch Miner sein, man kann sie doch nicht alle Tage räumen — das war von jeher ein Heiligtum für jeden Miner, der größte Spitzbube vergriff sich nicht daran."

Und ist denn gar kein Anhaltspunkt vorhanden, wer der Dieb sein kann?" entgegnete Bill.

„Nicht der geringste!" bemerkte Fimey. „Von den hiesigen Minern ist es wohl niemand, wir kennen uns ja alle, es wird wohl ein auswärtiger sein, vielleicht von Gold Hill."

„Dummes Zeug, von Gold Hill!" erwiderte ärgerlich Martellos.

„Na, dann müßte der Dieb unter uns sein, und Ihr werdet doch keinen dieser Gentlemen verdächtigen wollen? Lauter alte Bekannte bis auf Mister Ahldorf!" bemerkte Fimey, die Aufmerksamkeit der Leute immer wieder auf Bill lenkend, der in seiner Zerstreutheit die Absicht Fimeys nicht bemerkte.

Die Sicherheit der Schleusen war für die Miner Lebensfrage, denn der Goldstaub, der in den Ritzen und Spalten der Rinne sich absetzte, außerdem von Gold noch nicht gereinigte Erzstücke, sogenannte „Specimente", die das Wasser beim Goldwaschen mit fortriß, alles daß sammelte sich an der Schleuse und betrug oft im Laufe der Woche einen ansehnlichen Wert. Die Schleuse stand unter dem öffentlichen Schutz, sie war ein Heiligtum für jeden Miner, das selbst der Verkommenste nicht zu berühren wagte. Die tägliche Reinigung derselben war zu zeitraubend, dieselbe fand daher nur alle Wochen einmal statt, worauf dann das dort vorgefundene Gold unter alle Miner gleichmäßig verteilt wurde. Heute aber — es war Freitag — war die Schleuse ausgeleert und alles Gold, was sich dort seit letztem Sonnabend angesammelt haben mußte, geraubt worden.

Alle Männer waren darin einig, daß man alles aufbieten müsse, um des Diebes habhaft zu werden und an ihm ein Exempel für alle Zeiten zu statuieren.

Unter stürmischer Akklamation bildete sich ein Komitee. Dasselbe setzte einen hohen Preis auf die Einbringung des Diebes und verordnete nächtliche Wachen in der Nähe der Schleusen. Die Aufstellung derselben, der Zeit und dem Orte nach, kurz der ganze Plan sollte ein Geheimnis des Vorstandes des Komitees bleiben, des bei dem Diebstahl als größten Minenbesitzer in Norcroß am meisten beteiligten John Stewart, eines Mannes, der allgemeines Vertrauen genoß.

Fimey schlich während dieser Verhandlung, die durch das vernünftige Vorgehen Stewarts besonnen geführt wurde, im Lokale herum, flüsterte dem einen oder dem andern ein paar Worte ins Ohr, der dann einen schnellen mißtrauischen Blick über Bill gleiten ließ.

zuteilungen über Oberst Markwalder citiert: „Ich halte die Besetzung des Kavalleriebrigadekommandos 1 und 3 für durchaus notwendig, da die Armee auch mit Bezug auf die Besetzung der Kommandostellungen jederzeit kriegsbereit sein muß. Es kann nicht angehen, daß Offiziere, welche in der Armeeeinteilung die Stellen von Divisionsstabschefs bekleiden, bei der Mobilmachung diese Stellen nicht beibehalten, sondern Kommandos von Kavalleriebrigaden übernehmen sollen; denn wir rüsten uns nicht für den Frieden, sondern für den Krieg. Ich bin daher der Ansicht, es seien den beiden Divisionsstabschefs Markwalder und Wildbolz schon jetzt die Kommandos zu übertragen und sie seien zu diesem Zwecke von Generalstab zur Kavallerie zurückzuversetzen. Ich habe in der Liste über Beförderungen und Versetzungen des Generalstabskorps diesen Eventualitäten bereits Rechnung getragen."

Sie wissen aus meinen vorangehenden Erörterungen, daß damals eine andere Kombination die Oberhand gewann: die dritte Kavalleriebrigade blieb noch einmal unbesetzt und Markwalder wurde einstweilen zum Oberst befördert. Daraufhin schrieb der Chef des Generalstabes Oberst A. Keller an Markwalder: „Anläßlich Ihrer ehrenvollen und wohlverdienten Beförderung zum Oberst der Kavallerie, welche Ihren Austritt aus dem Generalstabskorps zur Folge hat, möchte ich nicht unterlassen, Ihnen für die vorzüglichen Dienste, welche sie in unserem Korps während einer langen Reihe von Jahren geleistet haben, meinen besten Dank und meine warme Anerkennung auszusprechen." Vom Waffenchef der Infanterie, Oberst Rudolf, erhielt Markwalder folgendes Schreiben: „Im Besitze Ihres Gehrten vom 7. dies gratuliere ich Ihnen von Herzen zu ihrer Beförderung zum Obersten der Kavallerie. Sehe ich Sie auch sehr ungern scheiden aus Ihrer Stellung als Stabschef der fünften Division, in welcher sie sich so vorzüglich bewährt haben, so war ja vorauszusehen, daß Ihr Verbleiben in dieser Stellung keine lang dauernde mehr sein werde. Ich hoffe nun für Sie nur noch die baldige Ernennung zum Kommandanten einer Kavalleriebrigade".

Auch Herr Oberst de Crousaz stellte 1895 seinem Stabschef Markwalder ein ausgezeichnetes Zeugnis aus, Herr Oberst Bundesrat Müller ferner stellt über Markwalder ein auf Erfahrungen gestütztes ausgezeichnetes Zeugnis aus.

Obschon diese Zeugnisse über die Fähigkeiten Markwalders genügen sollten, so kann ich mir doch nicht versagen, noch einen ganz klassischen Zeugen vorzuführen. Es ist niemand anders als Herr Wille selbst. Vor noch kaum mehr als Jahresfrist, nämlich im Dezember 1894, erklärte Herr Oberst Wille Herrn Markwalder als wohlbefähigt, das Kommando der Kavalleriebrigade 3 zu übernehmen, und er schlug ferner, für den Fall, daß man mit der Besetzung nicht mehr zuwarten wolle, Herrn Markwalder in erster Linie vor.

In einem Exposé vom 14. Dezember 1894 bespricht Herr Oberst Wille die Besetzung der zwei vakanten Brigadekommandos; nachdem er sich mit einigen andern Offizieren beschäftigt hat, fährt er fort: „Es käme nun noch in Frage, ob man nicht die vakanten Brigadekommandos mit den Herren Oberstlieutenants Pictet oder Markwalder oder Wildbolz besetzen will. Diese Instruktoren sind alle drei dazu befähigt und durch ihre Funktionen so vorbereitet, daß sie das Kommando gleich übernehmen können. Oberstlieutenant Pictet war früher schon von mir für die erste Brigade in Aussicht genommen, der Corpskommandant hatte aber gegen ihn, in der Persönlichkeit und dem Wesen des Herrn Oberstlieutenant Pictet begründete Einwendungen. Da in der Tat Pictet nicht immer ganz korrekt ist, und man sich manchmal auf Ueberraschungen gefaßt machen muß, so ist gegen diese Einwendungen des Corpskommandanten nichts zu sagen. Es blieben somit noch die beiden andern Herren. Sie könnten unter Belassung im Generalstab mit der Führung dieser beiden Brigaden betraut werden. Nach diesen Erwägungen geht meine Ansicht dahin, daß, da die Besetzung der beiden Brigadenstellen kein dringendes Bedürfnis ist, es am zweckmäßigsten wäre, diese beiden Stellen unbesetzt zu lassen, und, sofern diese Brigaden geführt werden müssen, die Führung der ersten dem Herrn Wildbolz, diejenige der dritten dem Herrn Markwalder zu überlassen. Sollten sie aber besetzt werden sollen (worüber die Ansicht des Armeecorpskommandanten und des Chefs des Generalstabs eingeholt werden sollte), so schlage ich in erster Linie vor, die beiden Oberstlieutenants Markwalder und Wildbolz mit der Führung der Brigaden zu betrauen." Von einer gleichzeitigen Beförderung wollte Herr Oberst Wille noch abstrahieren.

So Herr Oberst Wille im Dezember 1894. Der fünf Jahre ältere Offizier, dessen Uebersprungung dem Bundesrat fast als Verbrechen angerechnet wird, wird von Wille selber als unmöglich auf die Seite gesetzt und Markwalder neben einem noch viel jüngeren Offizier vorgeschlagen. Einige Monate später spricht sich Herr Wille über Hrn. Markwalder anders aus. Woher dieser Umschwung und die seitherige abschätzige Beurteilung des Markwalder? Die Erklärung ist eine ungemein einfache. Markwalder ist inzwischen vom Bundesrate zum Obersten befördert worden und zur Strafe dafür darf er nun nicht Brigadekommandant werden.

Die Verantwortung dafür aber, daß wir dem Obersten Markwalder im Januar 1896 trotz der Protestationen des Waffenchefs ein Brigadekommando übertragen haben, für welches Markwalder ein Jahr vorher von seinem Waffenchef vorgeschlagen worden war, will der Bundesrat voll und ganz tragen; aber nach allem, was wir nun wissen, dürfte es nun auch nicht mehr zu früh sein, wenn einmal die Anschuldigungen, es sei durch das parlamentarische Intriguieren oder politische Betterschaft oder gar durch Freimaurerei ein unfähiger Offizier zu einem höheren Kommando berufen worden, aus Abschied und Traktanden fallen. Auch nach der Richtung hat die Veröffentlichung des Memorials vom Dezember 1895 vollständige Klarheit gebracht, da während der ganzen Krisis von Seite der vorschlagsberechtigten Kommission nie der Anspruch erhoben worden ist, daß nach Art. 60 der M.-O. der Vorschlag Pictet für den Bundesrat ein verbindlicher war, und es fällt damit auch der Vorwurf dahin, daß eine durch den Bundesrat begangene, bewußte Gesetzesverletzung die beiden Herren Obersten zur Demission veranlaßt habe. Ich beschränke mich darauf, diese Tatsache zu konstatieren."

Eidgenossenschaft.

Jetzt aber genug! Das schlechte Beispiel der broschürenschreibenden Herren Wille, Gertsch und v. Grenus wirkt ansteckend. Soeben sind zwei neue Streitschriften erschienen, von denen die erste betitelt ist: „Wie Herr Oberst Grenus die Justiz handhabte", Verfasser ist Verwaltungslieutenant Balmer in Luzern. Die zweite Broschüre hat den ehemaligen Elektrotechniker des eidgenössischen Genieburoaus Eugen Müller zum Verfasser und ist betitelt: „Der Waffenchef des Genie und die Elektrotechnik".

Wir denken, es wird auch der letzte Leser mit uns einverstanden sein, wenn wir ausrufen: „Ihr Herren, hört endlich auf mit Euerm Segen!" Das Schweizervolk hat bis an den Hals hinauf genug von diesen Geschichten. Mögen auch die Angriffe der Herren Balmer und Müller noch so gerechtfertigt sein, so liegt es doch entschieden nicht im Interesse des Ansehens unserer Armee, daß nun jeder Offizier, der eine Beschwerde gegen einen ehemaligen oder im Amt befindlichen Vorgesetzten vorzubringen hat, dies in Form einer vor das große Publikum gelangenden Broschüre tut. Das Journalistentum des Herrn Wille war ja gerade eine der schwächsten Seiten dieses nun endlich zu Fall gebrachten Systems und die Offiziere, welche wie Gertsch Lorbeeren zu ernten meinen, wenn sie ebenfalls diesen Weg betreten, sind sehr übel beraten. Darum in den Papierkorb mit diesen Broschüren und an den Pranger mit ihren Verfassern, welche dem in letzter Zeit wahrhaftig genug geschundenen Militärgaul nicht endlich die nötige Ruhe gönnen wollen!

Kein Ueberfluß an Patriotismus gibt sich in der Junkerpresse kund, deren infames Lügengewebe vom Bundesrat mit so fester Hand zerrissen worden ist. Natürlich stürzt sich jetzt die ganze Meute auf Herrn Bundesrat Frey, der die kräftigsten Hiebe gegen die gewissenlosen Verläumder austeilte. Das stand zu erwarten und beweist nur, daß die verdienten Peitschenhiebe gesessen haben.

Dagegen fällt es den Junker-Organen nicht im mindestens ein, ihre falschen Behauptungen über politische Intriguen, Freimaurereinflüsse und dergl. an Hand der offiziellen Darlegungen jetzt richtig zu stellen, o nein, dazu sind diese frommen Heuchler viel zu nobel, aber ihre katzenjämmerliche Stimmung über die vernichtende Abfuhr, die ihnen zu teil geworden, können sie nicht verbergen. Die „Ostschweiz" deliriert von einem Massenprotest „der 400 (!) von Bundesrat Frey angegriffenen Blätter", das „Berner Tagblatt" lügt, die über Markwalders Qualitäten angeführten Zeugnisse rührten „fast ausschließlich" von aargauischen Offizieren her, während das bekanntlich nur bei zweien der Fall ist (Oberst Rudolf und Oberst Keller) denen drei andere gegenüberstehen (von Oberst Crousaz, Bundesrat Müller, Oberst Wille) und die „Allg. Schweiz. Ztg." tröstet sich über den Mißerfolg in dieser Militärangelegenheit damit, daß man dann dafür das Bankgesetz verwerfen werde. O ihr traurigen Helden!

Die Zeitungshetze gegen den Bundesrat. Dem „Zof. Tagbl." wird geschrieben:

Was für eine Bewandtnis es hatte mit der hinter uns liegenden wütenden Zeitungshetze gegen den Bundesrat und die „Aargauerei", das wird völlig klar, wenn man aus sicherer Quelle vernimmt, daß zu jener Zeit des wüstesten Treibens ein ganzer Stab von Journalisten Tag für Tag in der Wohnung des entronten Obersten vorgesprochen und Befehle entgegengenommen habe — ob mit oder ohne klingende Beigabe bleibe dahingestellt! . . . In der Tat trugen die betreffenden Expektorationen ein so seltsam anmutendes, lobrednerisches und serviles Gepräge, daß man nicht sehr feinfühlig zu sein brauchte, um dahinter die direkte Inspiration Wille's und seines Gefolges zu vermuten. Derart also wird bei uns nachgerade öffentliche Meinung gemacht und gefälscht auf die schändlichste Weise, derart erniedrigt sich die Presse zum bloßen Dienstmann mächtiger Einflüße und gibt alle Selbständigkeit und Würde preis!

Schlichte Diplomaten. Am Samstag hat der neue Gesandte des deutschen Reichs bei der Schweizer Eidgenossenschaft, Graf von Tattenbach, begleitet vom Militärattaché, Freiherrn von Seckendorf, und dem Legationssekretär von Bülow, dem Bundespräsidenten Lachenal seine Kreditive überreicht. Die drei deutschen Herren gingen zu Fuß ins Bundesrathaus, eine Schlichtheit, die sehr bemerkt wurde. Die Audienz dauerte zehn Minuten. Unmittelbar nachher erstattete der Bundespräsident Lachenal dem Gesandten einen Gegenbesuch.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Erlinsbach. (Korr.) Hier begab sich in einem unbewachten Momente vergangener Woche der 7jährige Knabe des Hrn. Müller-Lehmann in die mechanische Säge, wo ihm alsbald drei Finger der rechten Hand unter das Instrument kamen, wobei ihm einer total abgesägt und die beiden andern arg verstümmelt wurden.

— Solothurn. Freitag nachts um 12 Uhr schreckten die Alarmhörner der Feuerwehr die Einwohner der Stadt Solothurn aus der Ruhe auf. Im Westen der Stadt schlug die Lohe als eine riesige Säule zum Himmel auf und in dichten Scharen eilte alt und jung, untermischt mit Abteilungen der Feuerwehr, nach der Brandstätte. Es stand das dem Herrn Kofmehl gehörende Hadernmagazin auf der innern Allmend, das große Vorräte enthielt, in vollen Flammen. Das Gebäude brannte vollständig nieder und der durch Vernichtung der Vorräte entstandene Schaden ist ohne Zweifel ein bedeutender. Ueber die Brandursache ist, da das Gebäude unbewohnt war, nichts Sicheres bekannt. Man nimmt an, daß der große Vorrat an Hadern in Gärung geraten sei und sich selbst entzündet habe. Am Samstag qualmte die Trümmerstätte noch wie ein Kohlenmeiler und der abscheuliche Geruch der verbrannten Hadern verpestete in weitem Umkreise die Luft.

Bern. In Lyß fiel letzten Samstag ein 8jähriges Kind in den zum reißenden Flusse angeschwollenen Lyßbach. Zufälligerweise befanden sich die Herren Fabrikant Bellenot und Fürsprech Eduard Stauffer aus Biel auf der Brücke und sahen das Kind in Todesgefahr. Rasch entschlossen warf Hr. Fürsprech Stauffer seinen Ueberrock auf die Seite und sprang in den Fluß. Glücklicherweise gelang es ihm, das Kind dem Tode zu entreißen.

Baselland. (×-Korr.) Durch Mahnungen, durch Verbote und Strafen sucht man den bald unzähligen Unglücksfällen infolge Anfeuerns mit Petroleum und durch das leidige Schießen vorzubeugen, aber verbotene Früchte haben von jeher am besten geschmeckt und so plagen denn immer von neuem die Petroleumkannen und verstümmeln immer wieder alte Flinten, Pistolen und die sogen. „Katzenköpfe" manchen Jüngling.

Ein solch abschreckender Fall letzterer Art ereignete sich vor vierzehn Tagen in Muttenz. Einige kaum der Schule entwachsene Jünglinge wußten auch ihren Sonntag mit nichts besserem als Schießen zuzubringen, wobei dann einem 16jährigen Burschen, der einzigen Stütze einer armen Witwe, der letzten Sommer den Mann von einer zahlreichen Kinderschar wegstarb, der Daumen der rechten Hand weggerissen wurde. Alle ärztliche Hülfe und schmerzhafte Operationen wollten zu keiner Besserung führen, letzten Freitag mußte der Patient in den Kantonsspital nach Liestal überführt werden und heute Sonntag starb derselbe unter heftigsten Schmerzen. Nützt dieses warnende Exempel etwas oder wie lange geht es, bis wieder ein ähnlicher Fall bekannt wird?

Besser weggekommen sind die Beteiligten beim folgenden Unfall, der sich ebenfalls in Muttenz ereignete. Aus dem hochgelegenen Steinbruch wurde diesen Winter nach der Straße hinunter eine sehr steile Drahtseilbahn angelegt und letzte Woche dem Betrieb übergeben. Am Freitag bestiegen nun drei Arbeiter bei der letzen Talfahrt das geladene Behikel. Gerade bei der Kreuzung, unmittelbar vor der steilsten Strecke angelangt, löste sich die Kuppelung zwischen dem geladenen Wagen und dem Drahtseil und mit fürchterlicher Schnelligkeit sauste der volle Wagen und hintendrein der leere der Tiefe zu, um dann unten bei einer Biegung über das Geleise hinauszufahren und zu zerschmettern. Glücklicherweise hatten die drei Arbeiter Geistesgegenwart genug, vorher abzuspringen und so kamen merkwürdigerweise alle drei mit ganz ungefährlichen Kontusionen davon.

Tessin. Ein tapferer Pfarrherr scheint der von Isone zu sein. Ein Individuum, in welchem man einen italienischen Deserteur vermutete, griff den allein seines Weges schreitenden geistlichen Mann an. Er kam aber an den Unrechten; der Pfarrer setzte sich zur Wehre und nachdem er dem Angreifer eine gehörige Tracht Prügel verabreicht hatte, mußte dieser die Flucht ergreifen.

Aargau.

Landwirtschaftliche Winterschule in Brugg. Im Jahresbericht pro 1895/96 warnt die Direktion davor, zu junge Schüler in die Anstalt zu schicken, dieselben hätten vom Unterricht nicht viel und es fehle ihnen beim Austritt auch die nötige Autorität zu Hause, um das Gelernte anzubringen. Der Mangel von Selbständigkeit sei überhaupt bei manchen Bauernsöhnen zu sehr vorhanden, komme es doch vor, daß 30- bis 40jährige Söhne dem 60- bis 70jährigen Vater noch „z'Acker bydid" oder mit dem Zuber beim Kornsäen „untergöhnd". Dabei sind das oft intelligente, kräftige Leute, welche aber nur ausnahmsweise den Pflug selber in die Hand bekommen und trotz ihres Alters noch nie zum Säen kamen. Da sei es freilich nicht zum Verwundern, wenn ein Teil der Schüler „versauert" und nicht den richtigen Nutzen aus dem Unterricht ziehen kann. Der Vater sollte also dem Sohn Gelegenheit geben, das Gelernte zu erproben. Unter allen Umständen sollte den aus dem 2. Kurs heimkehrenden Söhnen ohne weiteres die Führung der landwirtschaftlichen Buchführung zugestanden werden, denn „ein Landwirtschaftsschüler ohne landwirtschaftliche Buchführung ist ein Mann ohne Energie, der im Dunkeln tappt."

Die Lehrmittelsammlung der Anstalt ist im Berichtsjahre vervollständigt worden. An der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern wurde die Anstalt mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Die Schule zählte 84 Schüler, von denen 57 Aargauer, 9 Thurgauer, 7 Schaffhauser, 5 Landschäftler, 2 Berner und je ein Solothurner, Schwyzer, St. Galler, Appenzeller. Der I. Kurs wurde wie früher in zwei Klassen geteilt, während dies beim 2. Kurs leider noch nicht zu stande kam.

Als neue Lehrkräfte traten in Funktion: Herr Culturingenieur Basler für Feldmessen und Geometrie und Herr Dr. Eckinger, Bezirkslehrer in Brugg, für Deutsch.

Als Konvikt nahmen 79 Schüler teil. Das Kostgeld betrug Fr. 1. 40, woran der Staat für aargauische Schüler 50 % beitrug. Die gleiche Leistung übernahmen außer 70 Fr. Schulgeld einige Concordatskantone in Form von Stipendien, so daß die Großzahl der Schüler für den Kostag nur 70 Rp. zu bezahlen hatte.

Von 84 Schülern begaben sich 3 über Mittag und 5 Abends nach Hause. Bei Privaten waren keine Schüler untergebracht.

Schon nach 14 Tagen trat die Notwendigkeit ein, einen Schüler wegen schlechtem Betragen, Faulheit ꝛc. entlassen zu müssen. Das Betragen ließ auch bei einer bedeutenden Anzahl der andern Schüler zu wünschen übrig.

Todesfälle von Aargauern in Amerika Anna Casper, Ehegattin des Rudolf Casper von Zezwil, Kt. Aargau, starb in Philadelphia in ihrem 35. Altersjahr an Lungenentzündung.

Am 15. Februar wurden in Cleveland, O., die irdischen Ueberreste von C. Rieder unter den Auspizien des dortigen „Schweizer-Vereins" und des „Helvetia-Vereins", denen er als einem der ältesten Mitglieder angehörte, zur Ruhe gebettet. Rieder, aus dem Kanton Aargau gebürtig, ist durch widrige Familienverhältnisse zum Selbstmord getrieben worden.

Der aargauische Jagdschutzverein tagte am Sonntag im „Rößli" in Brugg. Dem Verein gehören 70 Revierpächter an. An Schußprämien für Wildschweine wurden 1895 Fr. 280 bezahlt, an Bereiderprämien Fr. 247.50, der Pensionskasse des aarg. Polizeikorps wurden 100 Fr. zugewiesen.

Der Wildschadenprozeß soll weiter geführt werden, bezüglich der Jagdinitiative wurde Enthaltung der Agitation beschlossen.

Auf der Bötzberglinie will die Direktion der Nordostbahn mit dem Sommerfahrplan 1896 allerlei Neuerungen einführen, die jedoch von der dortigen Bevölkerung mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden dürften. Es soll nämlich der in Basel um 2 Uhr 50 Min. nachmittags abgehende Schnellzug nicht mehr wie bisher auf allen Stationen der Bötzberglinie halten, sondern nur noch in Rheinfelden, Stein, Brugg und Baden und der Schnellzug Zürich-Basel, der vom 1. Juni an statt um 1 Uhr 50 um 2 Uhr 30 abgehen wird, soll ebenfalls nur noch in Baden, Brugg, Stein und Rheinfelden anhalten und an den übrigen Bötzbergstationen nicht mehr.

Für den Lokalverkehr von Station zu Station auf dem Bötzberg wird von Brugg nach Basel und von Basel nach Brugg je ein gemischter Zug eingelegt, dessen Reisende von Stein ab nach Basel und bezw. nach Brugg und weiter in Stein aber auf die erwähnten Schnellzüge, welche auch die dritte Wagenklasse führen, übergehen können.

Ein teurer Tropfen. (Korr.) Letzter Tage wurde ein Quantum letztjähriger „Kättiger" zu dem anerkannt schönen Preise von 90 Rp. per Liter verkauft. Fürwahr ein schönes Resultat!

1896er. (Korr.) Ein erfahrener Weinbauer will, gestützt auf gemachte genaue Beobachtungen, wissen, daß wir dieses Jahr einen großen Weinertrag zu gewärtigen hätten.

Fliegenplage. Der milde Winter scheint auch das Leben der Fliegen geschont zu haben; wenigstens hat man noch selten zu dieser Jahreszeit schon solche Mengen dieses lästigen Geflügels gesehen, wie gegenwärtig.

Zofingen. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 20. März 1896.

1. Die vorliegenden Baupläne des Herrn Professor Conradin Zschokke, welcher sein an der Kirchenfeldstraße gelegenes Oekonomiegebäude in ein Wohngebäude umzubauen beabsichtigt, werden genehmigt.

2. Mit Herrn Samuel Schaffner, Fuhrmann, wird über die Abfuhr des Kehrichts für die Hälfte der Stadt unter üblichen Bedingungen ein Vertrag abgeschlossen, da der bisherige Uebernehmer, Herr Rudolf Hauri, Fuhrmann, den seinigen gekündet hat.

3. Laut Mitteilung der Schulpflege wurde die Rektoratsfrage in der Weise bereinigt, daß in Zukunft nur ein Rektor für die beiden hiesigen Bezirksschulen und ein solcher für die beiden Gemeindeschulen funktionieren soll. Der Rektor für die Bezirksschulen hat zugleich das Hausrektorat zu besorgen. Als Rektor der Bezirksschulen wurde seitens der Schulpflege gewählt Herr Dr. Ernst Zschokke, als Rektor der Gemeindeschulen Herr Traugott Gysi, Lehrer der V. Gemeindeschulklasse.

Zofingen. Pulverplatz. Das Bataillon 46 erhielt am Sonntag Gelegenheit, per Extrazug nach Hause befördert zu werden. Viele der Krieger benutzten den Anlaß zu einem raschen Wiedersehen bei Frau

und Kindern oder beim „Schatz“. Abends brachte sie ein Extrazug wieder nach Aarau.

Der Ausmarsch geht ins Seethal, wo ein Gefecht mit zwei Luzerner Bataillonen stattfinden wird. Entlassungstag ist der 2. April.

Spar- und Leihkasse Brugg. (Korr.) Die am letzten Sonntag von 59 Genossenschaften besuchte ordentliche Generalversammlung genehmigte die Rechnung pro 1895 und traf die von der Direktion vorgeschlagenen Verfügungen über die Verwendung des Reingewinns. Sie machte hierbei eine Zuwendung von Fr. 500 zu Gunsten eines aarg. Lungensanatoriums. Ferner beschloß sie mit großem Mehr Revision des § 4 der Statuten, wonach das Maximum der Einlagen, welche eine Person pro Rechnungsjahr machen darf, von Fr. 1000 auf Fr. 5000 erhöht werden soll und ermächtigt die Direktion schon jetzt Einlagen bis zur erwähnten Höhe entgegen zu nehmen.

An Stelle des kürzlich verstorbenen Hrn. Stäblin-Birmann wurde Hr. Rauber-Angst, Handelsmann in Brugg, als Direktionsmitglied gewählt. Als Direktions-Ersatzmänner wurden die Herren Bezirksrichter Keller in Effingen und Gemeindeschreiber Baumann in Billigen und als Rechnungsrevisor Hr. Traugott Simmen, Handelsmann in Brugg gewählt.

Das Projekt einer Brücke über die Limmat bei Turgi scheint vom Hochwasser fortgeschwemmt worden zu sein. Die Konzession seitens der Regierung war der Firma Kappeler-Rösli's Erben bereits erteilt, die interessierten Gemeinden hatten erhebliche Beiträge beschlossen, doch nun verlautet leider, daß Hr. Zai-Kappeler auf die Konzession verzichtet habe. Hiezu schreibt man der „Fr. Pr.“: Wahrscheinlich hat man zu viel von ihm verlangt, nota bene nach seiner Ansicht. Hier hält man allgemein dafür, daß Kappeler-Rösli's Erben für diese Brücke, die ihre Privatinteressen in ganz erheblichem Maße gefördert hätte, billigerweise noch mehr hätte leisten dürfen. Schade um die Mühe, welche sich Behörden und Private um das Zustandekommen des Projektes gegeben haben!

Nieder-Rohrdorf. Die Schulhausbaukommission der Gemeinde Nieder-Rohrdorf hat den Gesamtbau des neuen Schulhauses dem Hrn. Zimmermeister Zimmermann in Birmensdorf um die Summe von 40,500 Fr. vergeben. Steine und Sand dazu liefert die Gemeinde. Die Erdarbeit ist bereits beendigt.

Wohlen. Das Bezirksgericht Bremgarten verurteilte den jungen Burschen, der vor wenigen Wochen in hier einen Mann nach kurzem Wortwechsel auf offener Straße mit mehreren Messerstichen verletzte, zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Anstifter des Streites erhielt 1/4 Jahr. Hoffentlich werden sich diese zwei Verurteilten nun in der Pension Hürbin bekehren und in Zukunft einen besseren Lebenslauf führen.

Samstag abends halb 7 Uhr geriet ein zweijähriges Knäblein des Theodor Koch, Maler in Wohlen, in den Mühlebach und wurde als Leiche im Triebwerk aufgefunden. Eine Mahnung für die Eltern, ihre kleinen Kinder während des Tages ja nie aus den Augen zu lassen.

Häglingen. Ein origineller Mann ist mit dem im Alter von 78 Jahren verstorbenen Eremiten Ben. Huber von hier aus der Welt geschieden. Derselbe hatte früher auf dem Maiengrün in Häglingen als Einsiedler (Waldbruder) zahlreichen Besuch von Nah und Fern, besonders aus dem reformierten Teil; ganze Körbe voll Eier brachten ihm diese sog. „Bernerfrauen“; dann zog er auf den St. Jost, und bis vor einem Jahr war er als Einsiedler im „Emaus“ in Bremgarten. Nun ist er im Kloster Frauenthal (Kt. Zug) gestorben.

Rheinfelden. Infolge Verfügung der obergerichtlichen Aufsichtskommission ist Betreibungsbeamter Dietschy in seinen Funktionen eingestellt wurden. An seiner Stelle amtet nun sein Stellvertreter Hr. Gemeindeweibel Bogt.

Laufenburg. An Stelle des demissionierenden B. Stäubli, Landwirt, wurde zum Betreibungsbeamten M. Schraner, Betreibungsbeamter in Sulz, gewählt.

Ausland.

Italien. Genrebilder aus der italienischen Kammer. Die Sitzung vom letzten Samstag, welche den Schluß der Afrika-Debatten brachte, war sehr reich an interessanten Zwischenfällen.

Gleich zu Beginn der Sitzung erhob sich der frühere Kriegsminister, General Mocenni, und dementierte kategorisch die gestrige Behauptung des radikalen Barzilai, er (Mocenni) habe ihm (Barzilai) anvertraut, daß er den General Baratieri nur seiner parlamentarischen Stellung halber nicht vom Kommando abgerufen habe. Dies sei von A bis Z erfunden. (Lärm.)

Allerdings entsinne er sich, fährt der frühere Kriegsminister fort, den Besuch des Abgeordneten Barzilai erhalten zu haben. Allein es handelte sich um ganz andere Dinge, als um General Baratieri. Barzilai habe ihm nämlich einen Armeelieferanten empfohlen, der von der Regierung die Auszahlung von zweihunderttausend Francs Schadenersatz verlangte, um sich dann mit zehntausend zufrieden zu geben (!). (Sensation im ganzen Hause. Auf allen Bänken großer Lärm.)

Barzilai fährt, außer sich vor Wut, vom Sitze auf und ruft dem General zu: Das ist eine Lüge!

General Mocenni: Nein, es ist die volle Wahrheit! (Die äußerste Linke tobt und heult.)

Barzilai schreit: Sie sind ein gemeiner Lügner!

Inmitten des allgemeinen Durcheinanders suspendiert der Präsident die Kammersitzung, und man erfährt, daß General Mocenni dem Herrn Barzilai, der als radikaler Cato mit Vorliebe die Verteidigung der bedrängten Moral in der Kammer übernahm und zu den grimmigsten Feinden des unmoralischen Kabinets Crispi zählte, seine Kartellträger geschickt hat.

Kaum ist dieser Zwischenfall erledigt und die Sitzung wieder aufgenommen, so giebt es eine neue liebliche Szene. Der Abgeordnete Muratori von der früheren Regierungspartei verteidigt Crispis Afrikapolitik und ruft gegen die äußerste Linke gewendet: „Auch wir, meine Herren, wollen den Frieden, aber Frieden mit Ehren. Das ist für das Land die Hauptfrage.“

Muratori fährt trotz des Orkans ruhig fort: „Wollten wir hier von der sogenannten Moralfrage sprechen, so kämen wohl nur Wenige von Ihnen gut weg. (Hallo und Radau.)

Der bekannte sozialistische Professor Enrico Ferri schnellt in die Höhe und ruft: „Still, Ihr Spitzbuben, Ihr Lumpen!“ (Allgemeines Chaos.) Die Parteien drängen gegen einander vor, und Muratori, bleich vor Wut, schreit gegen die äußerste Linke: „Die Lumpen und Spitzbuben seid Ihr!“

Ehe es zu der allgemeinen Prügelei kommt, hebt der Präsident schleunigst die Sitzung zum zweiten Mal auf.

Nachdem in der Folge Cavallotti, unter großer Aufmerksamkeit, gesprochen und vorläufig sein Vertrauen zum Kabinet ausgedrückt hatte, ward die Kammer der Schauplatz einer so komischen Szene, daß sich das hohe Haus fünf Minuten lang vor Lachen die verehrlichen Bäuche hielt. Auf einmal tauchte nämlich beim Ministertische eine große graue Angoratatze auf, die sich mit Grandezza neben dem Marchese di Rudini niederließ. Kammer und Tribünen brechen in ein wieherndes Gelächter aus. Man schreit ironisch „Miau, miau“. Parlamentsdiener machen auf das interessante Vieh Jagd, während die Sitzung wiederum unterbrochen wird. Gelassen tritt Hinz unter fortwährendem Miaugeschrei der Tribünen seinen Rückzug an, ohne daß es den Häschern gelänge, seiner habhaft zu werden. Erst dem Sozialisten Agnini gelingt es, Hinz zu arretieren, und er setzt ihn unter dröhnendem Beifall an die Luft, worauf die Sitzung wieder aufgenommen wird.

Nunmehr sprechen unter großer Unruhe mehrere Redner für und wieder das Ministerium, aber das Haus ist ungeduldig und die Abgeordneten wie die Tribünen unterbrechen die Redner mit planmäßigem Gezische und Gebrumme. Man summt, singt, heult, trillert, ulkt, miaut und von allen Seiten schallt es: Abstimmen! Abstimmen!

Um 1/2 8 Uhr erhebt sich der Kriegsminister Ricotti, um feierlich zu erklären, daß die italienische Waffenehre aus dem Afrikakriege intakt hervorging. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Ihm folgt gegen 8 Uhr der Ministerpräsident, dessen Rede wir kurz resümieren. Nach einigen kategorischen Bemerkungen gegen die Umsturzpartei, gegen welche er unnachsichtlich vorgehen werde, kommt er auf die äußere Politik zu sprechen und betont das herzliche Verhältnis zu England (Beifall). Alsdann geht Rudini zur Kolonialpolitik über, wobei er fortgesetzt durch Murren und Protest unterbrochen wird, namentlich bei den naiven Worten: Wir brauchen keine Einflußsphäre in Afrika! Was ist überhaupt eine Einflußsphäre? Rudini erläutert kurz sein Verhältnis zur äußersten Linken, daß für Niemand ein Geheimnis sei. Blos, weil Cavallotti den Frieden wolle, solle er Gegner des Friedens sein? (Beifall.) Er wisse übrigens vorher, daß dessen Anhänger nicht auf die Dauer mit ihm gehen werden, und sehe dem Augenblick mit Ruhe entgegen. (Beifall.)

Eine Reihe von Abgeordneten spricht darauf unter anhaltendem großen Lärm zu verschiedenen Tagesordnungen, worauf um 1/29 Uhr die Abstimmung über eine von Sonnino vorgeschlagene, von Rudini abgelehnte Motion erfolgt. Die Majorität der Regierung beträgt 217 gegen 122.

Lokales.

Aarau. Schulgemeinde. Von 5 bis 6 Uhr Nachmittags war gestern die Schulgemeinde in der Kirche versammelt zur Wahl eines Lehrers und einer Lehrerin. An Eingang zum Lokal wurde ein Flugblatt ausgeteilt, das als Lehrerin die von der Behörde nicht vorgeschlagene Frl. Bell empfahl. Hr. Stadtrat Häffig als Präsident der Schulpflege, brachte daher in längerem Vortrag eine Empfehlung der Kandidatin der Schulpflege, der Frl. Bertschinger vor. Während die Wahlzettel eingezogen wurden, interpellierte Herr Oberrichter Schneider wegen der jüngst von Stadtrat und Schulpflege vorgenommenen Wahl eines preußischen Theologen an die Stelle des Herrn Rektor Dr. Obinga. Der Redner wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen und man kann wohl sagen, daß die ganze Gemeinde es nahezu einhellig mißbilligt, daß die Bezirksschülerinnen Aaraus ihren Unterricht im Deutschen und in der Geschichte inskünftig von einem Ausländer erhalten sollen, während doch tüchtige schweizerische Mitbewerber angemeldet waren.

Herr Karl Stiner Lehrer in Unter-Entfelden erhielt als Lehrer für die neue Lehrstelle der hiesigen Gemeindeschule von 814 Stimmen 769.

Als Lehrerin wurde mit 473 Stimmen gewählt: Frl. Eugenie Bell, Lehrerin in Obermangen Kt. Thurgau. Frl. Bertha Bertschinger machte 293 Stimmen.

Der Samariter-Bazar hat gestern Abend in einer dramatisch-musikalischen Soirée seinen Abschluß gefunden. Wie das ganze Unternehmen wurde auch diese Vorstellung mit großem Chic zur Geltung gebracht. Von einigen Schülern und Schülerinnen wurde Corrodis Dialektlustspiel „Amanda“ sehr nett gegeben und namentlich zeichnete sich die Darstellerin der Titelrolle durch außergewöhnlich talentvolles Spiel aus. Herr Dr. Hirzel excellierte in einer Aktpause mit einem feurigen Violinsolo und das immer gern gehörte Streichquartett hiesiger Musikfreunde spielte einige Sätze Haydn'scher Kompositionen sehr zu Dank. Dann folgte der famose Einakter „In Civil“, der von allen Beteiligten ganz ausgezeichnet gegeben wurde. Namentlich der alte General (Hr. Dr. St.) und sein Offiziersbursche (Hr. H. Fl.) waren Kabinetstücke drastischen Humors. Am Schluß der Aufführung recitierte Frl. K. eine poetische Danksagung an alle, die dem menschenfreundlichen Werke ihre Unterstützung geliehen haben. Wir werden diese von Frl. B. verfaßte Poesie morgen zum Abdruck bringen.

Wie gestern bemerkt, ist das Bazar-Unternehmen in allen Teilen bestens gelungen und das finanzielle Resultat ein höchst befriedigendes. Alle Zweige des Bazarbetriebes warfen große Ausbeute ab, sowohl die humoristischen und künstlerischen Institute, die Herr Schirmmacher Müller mit geübter Hand installiert hatte, als auch die Verkaufsstände aller Art, speziell der von feurigen Zigeunerinnen bediente Cigarrenladen, ferner das graphologische Institut u. s. w. Auch der Los-handel florierte ganz ausgezeichnet und die Wirtschaft erfreute sich der schönsten Frequenz. Man konnte es sich aber auch wohl sein lassen in dieser, unter Direktion des Herrn Meyer-Fischotte erstellten maurischen Straße, um so mehr, als die darin promenierenden jungen Damen sich durchaus nicht nach orientalischer Sitte verhüllten, sondern die Reize ihrer frischen Gesichter frei zur Schau trugen, es waren eben keine echten Maurerinnen, sondern Freimaurerinnen. Unermüdlich walteten sie unter der rastlosen Oberleitung von Frau Dr. Stähli, Präsidentin des Damenkomitees, ihres verdienstlichen Amtes und büßen für sich den Löwenanteil des schönen Erfolges beanspruchen. Herr Dr. Schenker, der die vortreffliche Idee der Erstellung einer mobilen Ambulance ausgeheckt und mit Eifer seines Amtes als Bazarpräsident waltete, wird schmunzeln, wenn er heute die blanken Denare zählt, welche das Unternehmen abgeworfen. Unser Kompliment allen Arrangeuren des wohlgelungenen humanen Werkes!

Bazar für Errichtung einer freiwilligen Anstalt. Die Verlosung findet nächsten Freitag den 27. März 1896, vormittags 9 Uhr, im großen Saale des städt. Saalbaues statt. Der Zutritt steht jedermann frei.

Das Verloosungs Komitee.

Vermißt. Seit Sonntag Morgen wird der Arbeiter Eichhorn vermißt, der beim Stauwehr die Nachtwache zu besorgen hatte. Da am Sonntag Morgen ein leerer Waidling des Baugeschäfts Zschokke die Aare hinabtrieb, ist anzunehmen, Eichhorn sei verunglückt. Die genannte Firma setzt auf seine Entdeckung eine Belohnung von 50 Fr. aus.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 23. März.)

Der **Nationalrat** gewährt für das Postgebäude in Winterthur einen Kredit von Fr. 940,000.

Ueber die Errichtung einer Kaserne in Brugg referiert Oberst Meister. Er weist auf die bisherigen unhaltbaren Zustände hin; die neue Kaserne muß so groß sein, daß sie mindestens ein Bataillon beherbergen kann. Der Kostenvoranschlag ist sehr genau aufgestellt, sodaß man keine Nachtragskredite wird fordern müssen. Der Referent beantragt Zustimmung zum Beschluß des Ständerates, d. h. das Kreditbegehren von Fr. 561,000 anzunehmen. Nach dem französischen Bericht von Cavat wird dem Antrage der Kommission beigepflichtet.

Es werden eine Reihe Eisenbahngeschäfte erledigt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 23. März. Der Bundesrat hat beschlossen, das Direktorium der Schweizerischen Centralbahn einzuladen, das von der Stadt Basel gewünschte Projekt der Tieferlegung des Bahnhofes zu studieren und eine Kostenberechnung dafür vorzulegen.

Rom, 23. März. Man versichert, der Ministerpräsident habe von Baldissera eine Depesche erhalten mit Berichterstattung über die Friedensunterhandlungen. Der König erhielt davon sofort Mitteilung und besprach sich hernach mit Rudini, Ricotti und Sermoneta. Die Minister seien entschlossen, obschon sie ihrem Friedensprogramm treu bleiben wollen, gewissen Forderungen des Negus mit Festigkeit entgegen zu treten, namentlich der auf eine Kriegsentschädigung von 25 Millionen Lire.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht Depeschen aus Massaua, wonach der Friedensabschluß sehr wahrscheinlich sei. Die Frage der Kriegsentschädigung sei von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Rom, 23. März. Die Lage in Erythräa ist immer dieselbe. Der Negus befindet sich in Adagamus. Das Fort Addigrat vermag lang Widerstand zu leisten. Die unter Trommelschlag aufgebotenen Einheimischen sind wieder entlassen worden. An dem Hochplateau herrscht Wassermangel. In Massaua treffen immer noch Verwundete ein. Die Telegraphenverbindung zwischen Massaua und Kassala ist wieder hergestellt. Oberst Stevani, der neue Kommandant der Eingeborenen-Truppen marschiert mit zwei Bataillonen Eingeborener und einer Abteilung der Artillerie nach den Schluchten von Sabderat, welche immer noch in den Händen der Italiener sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Witwe Bilo, Luise geb. Eich, von Aarau, früher in Lenzburg und Zürich wohnhaft gewesen. Eingabe bis 25. April. — Baden. Bopp, Abraham, Küfer, von Birmenstorf; Müller, Johann Ulrich, von Niederbipp, Kts. Bern, wohnhaft gewesen auf Eichhof, Gemeinde Stetten. Eingabe bis 2. Mai. — Bremgarten. Stutz, Jakob, alt Gemeinderat in Islisberg. Eingabe bis 23. April. — Brugg. Meyer, Johannes, alt Gemeindeförster, von Mönthal. Eingabe bis 22. April. — Laufenburg. Herzog, Ambrosius, Wagner, von Hornussen, in Zeihen. Eingabe bis 22. April. — Lenzburg. Gisbenberger, Heinrich, Landwirt, von Burg, in Niederlenz wohnhaft gewesen; Ackermann-Geissmann, Samuel, Melchiors, in Hendschiken wohnhaft gewesen. Eingabe bis 21. April. — Muri. Stöger, Johann Leonz, von Besenbüren, wohnhaft gewesen in Althäusern; Jgfr. Fischer, Katharina, Schützburen, von Geltwil, wohnhaft gewesen in Hagnau, Gemeinde Merenschwand. Eingabe bis 22. April. — Rheinfelden. Soder, Kunigunda, ledig, von und in Möhlin; Liechtin, Franz von und in Möhlin. Eingabe bis 20. April. — Zofingen. Graber, Gottlieb, Johannesen, gewesener Landarbeiter, von Uerkheim, in Küllikon. Eingabe bis 2. Mai.

Benefizia Inventarii.

Baden. Würsch, Johann, Schlosser, von Birmenstorf; Wiedenmeier, Johann, Wächter, Seiler, von Gebenstorf; Meier, Peter, Färberei, von Kirchdorf, Gemeinde Obersiggenthal. Eingabe bis 2. Mai. — Brugg. Hiltpold, Johannes, Johannesen, von Schinznach. Eingabe bis 22. April. — Kulm. Weber, Siegfried, Zimmermann, von Menziken. Eingabe bis 2. Mai. — Lenzburg. Häusler-Reischacher, Friedr., gewesener Amtsrevisor, von und wohnhaft gewesen in Lenzburg; Zobrist, Rudolf, Rudolfs, gewes. Wegknecht und Totengräber, von und wohnhaft gewesen in Hendschiken. Eingabe bis 21. April.

Konkurs-Eröffnungen.

Zurzach. Oberli, Meinrad, von Full, wohnhaft in Döttingen; Mühlebach, Xaver, Küferhäufs, von Tegerfelden.

Liquidations-Eröffnungen.

Baden. Suter, Konrad, Straßenwärter, von Unter-Ehrendingen. Eingabe bis 31. März.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Leuenberger, Friedrich, Schneider, von Rohrbachgraben, Kanton Bern, in Gränichen wohnhaft. — Baden. Schibli, Viktor, Zimmermann, von Neuenhof. — Bremgarten. Zisler, Josef, Lochhausen, in Wohlen. — Brugg. Widmer, Karl, Kaspars, von Hausen, in Windisch wohnhaft zuletzt. — Muri. Berner, Emil, Uhrmacher, in Oberkulm. — Zurzach. Angst-Ruedi, J., Uhrmacher, in Zurzach; Vögeli, Fridolin, Gänters, in Gien, Gemeinde Böttflingen.

Rehabilitationen.

Kulm. Humbert-Niederhäuser, Ami, Papeteriegeschäft in Kulm.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise zu froco. ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	
modernste Waschkleid-Stoffe.	modernste Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	Vom Einfachsten bis Hochelegantesten

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Früh jahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann **Schaffhausen** z. M. genügend Stoff

	zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr.	7.80
	zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „	2.90
	zu einem prächtigen Knabenanzug „ „	3.90
45	zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „	6.20
	zu einem modernen Damenregenmantel „ „	7.90
	zu einem reizenden Cape „ „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Einsendungen, zum Abdruck in die „Aargauer Nachrichten“ bestimmt, dürfen nur auf einer Seite beschrieben sein.

Inserate sind an die Expedition, nicht an die Redaktion, einzusenden.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Bodn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	17,3	729,7	766,0	SW 1/2	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	8,9	728,8	765,1	NW 1	hell
24.	Mor. 7 Uhr 30	3,5	725,4	764,7	NNW 2	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,4 °C. Maximum 18,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 24. März 1896.
Immer noch meist heiter, trocken und warm.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Mästerchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlischt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.



Gustav Hoch & Cie.,

Samen-Handlung

Aarau

empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165

Esper, mährischer
„ **schwarzwälder**
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
„ **Pfälzer**
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
„ **italienisches**
„ **französisches**
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Butter

zum Einsieden

Stockweise das Kilo Fr. 2

empfiehlt bestens 1167

Sommerhalder, Küher,
Kirchgasse.

Frische Kutteln

bei 1173

Siegrist-Rynikер,
ob. Vorstadt.

Heute Abend

Adrio

empfiehlt 1174

Otto Häfliger, Metzger.

Früheste

Rosen-Saatkartoffeln

ächte, importierte

empfehlen **Fr. 5** per Zentner

1141 **Gustav Hoch & Co.**

Blut-Orangen

1151 **Gloor-Siebenmann.**

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
620 Metzger.

Samariter-Bazar

Aarau.

Mittwoch den 25. März 1896, abends 5 Uhr
im Theatersaal

Musikalische u. theatralische Aufführung
für die Jugend.

A. **Kindersymphonie**
von Haydn mit **Menuett,** ausgeführt von kostumierten Kindern.

B. Wiederholung des Lustspiels:

„Amanda"
in drei Aufzügen von Corrodi.

Kassaeröffnung: abends 4½ Uhr.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz für Erwachsene und Kinder Fr. 1. Freier Platz 50 Cts.
Vorverkauf der **Billets** Dienstags und Mittwochs in der Buchhandlung Wirz und abends an der Kasse.

Zu zahlreichem freundlichen Besuche zu Gunsten des wohltätigen Zweckes laden ein 1171

Der Samariterverein und das Bazarkomitee.

Liegenschafts-Steigerung.

Herr **Gottlieb Räthiger,** Oberzugführer in Da., bringt **Samstag den 28. ds., abends 8 Uhr,** in der Bierbrauerei „Gundel" dahier, an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung nachfolgende, ihm eigentümlich angehörenden

Liegenschaften:

1. Wohnhaus und Scheuerwerk Nr. 125 b im Dorfe Buchs, von Stein, Rieg und Holz, mit Stroh und Ziegeln gedeckt, geschätzt und brandversichert um **Fr. 2600.**—.
2. Circa 82,18 ar. Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland, Schatzung **Fr. 4040.** 1175

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer selbst, oder aber an den Unterzeichneten, bei welch' letzterm auch die Steigerungsbedingungen eingesehen werden.

Buchs, den 23. März 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Atembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, St. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 135

Größtes Lager in

Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.

empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen** 1060

Walter Schmuziger.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Großes Lager
in

Bettfedern & Flaum

Fertigen 672

Betten und Möbeln

vom feinsten bis zum billigsten

E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Achtung!

Unser Arbeiter Eichhorn, der mit der Sonntagswache auf dem Bauplatz des städtischen Stauwehres betraut war, ist seit gestern Vormittag **spurlos verschwunden.** Da während dem gleichen Vormittag einer unserer Waidlinge ohne Bedienung in der Nähe der hiesigen Schiffstände aufgefangen wurde, so liegt die Vermutung nahe, Eichhorn sei ertrunken. 1176

Wir ersuchen alle diejenigen, die über das Verbleiben von Eichhorn am gestrigen Tage irgendwelche Mitteilungen machen können, dieselben auf dem **Bezirksamt Aarau** gegen Erkenntlichkeit zu deponieren. Für die allfällige Auffindung der Leiche des Eichhorn wird eine **Prämie von 50 Fr.** ausgesetzt.

Aarau, den 24. März 1896.

Baugeschäft O. Zschokke.

Kinder-Suppenanstalt.

9. und letzte Gabenliste.

Durch Hrn. Pfr. Graf von Hrn. Pfr. St. St. Fr. 5.—

Dem freundlichen Geber den herzlichsten Dank. Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft 1166

Aarau, 16. März 1896.

H. Baumann-Syst, Kassier.

Das Scharfschießen

im **Schachen** ist beendet

Aarau, am 24. März 1896. 1168

Das Kommando des Bat. 46.

Bürgerholzgaben

1896.

Vergütung in Geld statt der Natural-Bürgerholznutzung

Diejenigen verehrl. Ortsbürger, welche vorziehen, ihre **Bürgerholznutzung ganz oder teilweise in Geld statt in Holz zu beziehen,** wollen sich bis **25. ds.** in eine, auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben.

Bei Ueberzeichnung wird durchs Loos reduziert, bei ungenügender Zeichnung nach der „Kehrordnung" durchs Loos zugeteilt, bis zu dem im Voranschlage für 1896 vorgesehenen Betrage von Fr. 524.—.

Die Geldbeträge werden ins Haus gebracht gegen eine Gebühr von 15. Cts.

Aarau, am 16. März 1896.

1065 **Die Forstverwaltung.**

Anmeldung für die Bürgerholznutzung.

Diejenigen hiesigen Ortsbürger, welche auf 1. April 1896, im Sinne des Nutzungsreglements vom 12. November 1883, zum Bezuge des großen oder des kleinen Bürgernutzens berechtigt werden, wollen sich bis 25. ds. mündlich oder schriftlich anmelden. Die Anmeldung soll enthalten: Vor- und Zunamen, Beruf, Datum der Geburt, Angabe ob besteuert, ob ledig oder geheiratet, gesonderte oder gemeinsame Haushaltung, ob Naturalnutzung oder Geldvergütung gewünscht wird oder nicht. Verspätete Anmeldungen können, laut Nutzungsreglement, nicht mehr berücksichtigt werden.

Aarau, den 16. März 1896.

1054 **Die Forstverwaltung.**



Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Siedhorn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 110



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**

Filiale Metzgergasse.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Graveur A. Christen
bei Hr. **Otto Welti,** Bachstr. 1038
dankt freundlichst den werten Gönnern für das erwiesene Zutrauen und empfiehlt sich ferner den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von Gravierarbeiten aller Art bestens. 1170

Das zum Bezuge der Staats- und Gemeindesteuern für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene 1163

Steuerbuch

der Gemeinde **Aarau,** ist vom 23. März bis und mit 6. April auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt. Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum 25. April der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen. Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, 23. März 1896.

Im Namen
der Gemeindesteuerkommission:
H. Keller, Präsident.
H. Amsler, Aktuar.

Wo täglich gute 1155

Ziegenmilch

zu haben ist, sagt die Exped. ds. Bl.

Ein gutgeschulter

Knabe

kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei 1169

Hauri-Fischer,
Mechaniker, **Seengen.**

Gesucht:

Ein **Lehrling** mit Bezirksschulbildung und guter Handschrift auf das kommerzielle Bureau von 1168

H. Kummler & Cie.

Gesucht per sofort:

In eine kleine Familie ein junges treues 1104

Mädchen,

das auch schon gedient hat und etwas von der Gartenarbeit versteht. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Als Küchenmagd

findet ein starkes, kinkes Mädchen Jahresstelle. Sehr gute Behandlung. Eintritt auf den 2. April. 1148

Zu vermieten:

Auf 1. April ein nett möbliertes **Zimmer mit Pension,** außerhalb der Stadt. Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl. 1172

Täglich frische
Bratwürste, roh u. gebraten
Bienerli
Zürcher- und **St. Galler-Schüblig**
Lyoner
Valeron
Gefüllter Schweinsfuß
Kalbsroulade
Fleischkäs
Salami und mildgesalzenen **Schinken**
empfiehlt bestens
1160 **A. Hemmeler,**
Metzger und Wurster.
Telephon.

Aarau, Mittwoch den 25. März 1896 — № 72 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2, 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2, 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Stimmen der Presse.

Daß die Junterpresse ihre ungerechten Angriffe gegen den Bundesrat, gegen aargauische Nationalräte und Oberst Markwalder zurücknehmen würde, war natürlich von der bekannten Loyalität dieser Blätter nicht zu erwarten; die Aufklärungen im Nationalrat wurden aber auch nicht an diese Parteifanatiker gerichtet, sondern an die Adresse des gesamten Schweizervolkes, das sich nun ein genaues Urteil bilden kann. Und da läßt sich denn konstatieren, daß im Volke, soweit es nicht verhetzt ist, nur eine Stimme herrscht, welche sagt: Der Bundesrat geht vollkommen gerechtfertigt aus der Affäre hervor, nicht minder die angeschuldigten aargauischen Vertreter im Nationalrat und der verdächtigte Oberst Markwalder, während Wille als moralisch vernichtet dasteht.

Deutlich findet diese allgemeine Ueberzeugung im Volke ihren Ausdruck auch in der den Vorgängen fernerstehenden Presse, die in der Angelegenheit eine abwartende Stellung eingenommen hatte, nun aber ihr Schlußwort übereinstimmend im eben angedeuteten Sinne abgibt. So sagt, um an der Südostgrenze zu beginnen, der „Freie Rätier", der Bundesrat habe Wille gegenüber nicht anders handeln können und sei im Rechte gewesen, als er Herrn Markwalder entgegen dem Vorschlag Wille zu Ehren zog. „Die Wille Markwalder-Affaire ist nun wenigstens so weit aufgeklärt, daß Herr Wille durchaus im Unrecht gewesen ist."

Die „Appenzeller Zeitung" schreibt: „Als erste und unumstößliche Tatsache geht aus der Darlegung des Bundesrates hervor, daß Oberst Wille in seiner Handlungsweise gegenüber Markwalder von persönlichen und nicht sachlichen Gründen sich leiten ließ, daß die Leidenschaftlichkeit hier eine große Rolle spielte. Ferner ist erwiesen, daß die Beförderung Markwalders zum Obersten und die Uebertragung eines Brigadekommandos an denselben durch den Bundesrat auch militärisch sehr wohl zu verantwortende Handlungen sind. Dann aber zeigte es sich ganz besonders, daß es sich bei der Anfechtung dieses Kampfes nicht einzig um die Personen Wille, Markwalder usw. handelte, sondern darum, ob eine Zivilregierung sich vor den von militärischer Seite an sie gestellten Zumutungen zurückzuziehen habe oder nicht, ob dieselbe nicht auch von hohen und höchsten ihr unterstellten Offizieren, die dem Amte und der Stellung des Bundesrats schuldige Unterordnung, militärisch gesprochen Disziplin, fordern dürfe und müsse, oder ob ihre Rechte unter denjenigen ihrer Untergebenen bleiben sollen. Daß die Beantwortung dieser Frage keine solche in letzterem Sinne sein kann und darf, das sagen die Interessen und die demokratischen Grundsätze unserer ganzen Staatsorganisation mit lauter Stimme und unmißverständlicher Deutlichkeit. Damit ist auch voll und ganz einverstanden die Anschauung unseres Volkes über Wesen, Zweck und Aufgaben des Militärwesens einer- und über Stellung, Würde und Rechte des Bundesrates als Landesregierung andererseits. Eine solche Antwort und nichts anders ist die Rechtfertigung des Bundesrates in der Wille Affaire."

Der Winterthurer „Landbote":

„Das Facit der Debatte ist der fortan unanfechtbare Satz, daß der Bundesrat mit seiner Annahme der Demission Wille's nach Pflicht und Recht gehandelt hat und daß das Gegenteil nicht nur unrichtig, sondern auch unwürdig gewesen wäre . . . Die Tüchtigkeit Markwalders wurde positiv belegt durch die Vorführung der Zeugnisse des Generalstabschefs Keller, der Obersten Rudolf, Crousaz, Divisionär Müller. Der Bundesrat hat recht getan, daß er sich nicht zum Werkzeug der Rancüne des Kavallerieinspektors und Waffenchefs Wille erniedrigen ließ.

„Neues Winterthurer Tagblatt": „Mit dem, was über die Persönlichkeit Wille's gesagt wurde, brauchen wir uns nicht näher mehr zu befassen. Wir haben uns schon früher über die autokratische Natur desselben ausgesprochen und dessen Demissions-Manie verurteilt."

Ein Mitarbeiter des „Luzerner Tagblatt" schreibt: „Alle reaktionären Elemente rückten auf den Plan und schickten sich an, Sturm zu laufen gegen den Bundesrat. Und warum tobte eigentlich dieser Höllenlärm? Man muß sich heute schämen, es zu sagen, weil der Bundesrat einem durchaus tüchtigen und fähigen Offizier, dem Obersten Markwalder, das Kommando der IV. Kavallerie-Brigade übertrug. . . . So endete der Wille-Handel, den man in Zukunft füglich „Wille-Skandal" nennen darf."

Auch die „Thurgauer Zeitung", welche immer sehr auf Seiten Willes gestanden, muß zugeben, daß „Dr. Hauser Hrn. Wille eine ungerechte Behandlung des Hrn. Markwalders und ein übertriebenes In-den-Vordergrund stellen seiner Persönlichkeit, welches ihn zur Indisziplin gegenüber seiner Oberbehörde hingerissen hat, nachzuweisen vermochte."

Aehnlich sagt die „Neue Zürcher Ztg.", auch eine Freundin Willes:

„Von dem bösen Vorwurf, seinen Untergebenen Markwalder mit leidenschaftlicher Ungerechtigkeit behandelt zu haben, wird sich Oberst Wille schwerlich zu reinigen vermögen. Wir bedauern, daß der Mann, der sich wie Wenige in unserem Lande darauf verstand, soldatische Massen mit freudiger Disziplin zu erfüllen, sein eigenes Temperament nicht besser zu disziplinieren wußte."

Die sozialdemokratische Presse konstatiert mit Genugtuung die Niederlage der Willeaner. Der „Grütlianer" z. B. sagt von Wille:

„Sein Wallenstein-Röllchen ist ausgespielt. Es ist zu viel Menschliches an ihm, als daß auch der beste Tragöde einen „Helden" schnitzen könnte. Oberst Markwalder hat bei der Darlegung der Details entschieden gewonnen und die vielen vornehmen Herren, welche sich für den einstigen Waffenchef der Kavallerie allzusehr ins Zeug legten, kamen nicht ohne ein blaues Auge davon."

Zu welch lächerlichen Ausbrüchen ohnmächtiger Wut sich die konservative Presse in ihrem Katzenjammer versteigt, haben wir bereits gestern angeführt.

Abgesehen davon, daß die konservativen Blätter ihre Verläumdungen, die sich samt und sonders als jeden Rückhaltes entbehrend herausgestellt haben, nicht zurücknehmen, werden noch neue Unwahrheiten aufgetischt. Das ist der Fluch der bösen Tat. Dem „Berner Tagblatt" haben wir bereits gestern eine solche Lüge nachgewiesen; dieses Patrizier-Organ weiß vor Aerger offenbar kaum mehr was es schreibt, es nennt heute die „Züricher Post" ein „ausgeprägt aargauisches Blatt" und hält der „Neuen Zürcher Ztg." vor, sie habe „den Gang nach Canossa angetreten" und sei bereits „schlotternd im Schloßhof angekommen", während doch die „N. Z. Z." trotz allem immer noch der Meinung ist, Hr. Wille sollte, wenn auch in anderer Stellung, „der Armee erhalten bleiben."

Der Wahrheit nicht im Mindesten entspricht es, wenn das „Vaterland" behauptet, die Verhandlung im Nationalrat habe „Neues und Ueberraschendes nicht gebracht"; die Enthüllungen des Hrn. Bundesrat Hauser über das Treiben Willes waren doch sicherlich in vielen Punkten völlig neu und sowohl für seine Freunde wie für seine Gegner überraschend.

Erbärmliche Heuchelei ist es ferner, wenn „Vaterland" und „Aarg. Tagbl." dem Bundesrat einen Vorwurf daraus machen wollen, er habe das Signal zu der Preßkampagne gegeben, indem er die Veröffentlichung der Wille'schen Memoriale gestattete. Die Preßkampagne hatte längst mit dem elendesten Klatsch begonnen und die Memoriale wären jedenfalls veröffentlicht worden, auch wenn der Bundesrat dies nicht erlaubt hätte. Und wehe dem letztern wenn er es verweigert hätte!

Nicht minder perfid ist es, wenn das „Vaterland" sagt:

„Sieht Herr Frey das Beispiel der Indisziplin, das gegenwärtig in den obersten Kreisen gegeben wird, nicht, wie seit langer Zeit hoch- und höchstbegradete Offiziere in Broschüren, öffentlichen Erklärungen und Zeitungsartikeln mit Namensunterschrift die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Heerwesens einer höchst anstößigen Kritik unterwerfen und unter sich selbst öffentliche Fehden ausfechten?"

Wer hat das Beispiel der Indisziplin gegeben und Broschüren veröffentlicht? Das waren Wille, Gertsch und v. Grenus! Allerdings haben die Herren Künzli, Fisch und Keppler öffentliche Erklärungen dagegen erlassen, das taten sie aber, um den behaupteten Unwahrheiten entgegenzutreten, es war das ihr gutes Recht und ein Gebot der Notwendigkeit.

Zum Schluß noch zwei welsche Stimmen.

Der »National suisse« schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Die Reden der Herren Lachenal, Hauser und Frey bedeuten eine Hinrichtung des Oberst Wille. Von dem guten Manne bleibt nichts mehr übrig. Was das „Journal de Genève", die „Gazette de Lausanne" und die andern Zeitungen anbetrifft, welche diese unterstützt haben, so ist festzunageln, daß der Feldzug, den sie gegen den Bundesrat unternommen haben, in höchstem Grade unpatriotisch und unentschuldbar war. Vom Anfang bis Ende haben diese Blätter mit einer Unverschämtheit gelogen, welche derjenigen einer gewissen zweideutigen Presse des Auslandes ebenbürtig ist. Sie haben eine Rolle gespielt, um die sie ein anständiges Blatt niemals beneiden wird."

Und der »Genevois« schreibt: „Die Wille-Angelegenheit ist zur großen Beschämung aller derjenigen erledigt worden, welche mit äußerster Böswilligkeit geglaubt hatten, daraus eine Waffe gegen den Bundesrat schmieden zu können. Wie ich Ihnen vorausgesagt habe, hat es Niemand, auch nicht in schüchternster Weise gewagt, die Behauptungen des „Journal de Genève", der „Gazette de Lausanne", der „Allgemeinen Schweizer Zeitung", mit einem Worte, der deutschen und welschen konservativen Presse, aufrecht zu erhalten, welche gestern noch die Kühnheit gehabt hatte, Herrn Wille als die leibhaftige Protestation des öffentlichen Gewissens gegen das „Willkürregiment" und die „Günstlingswirtschaft" des Bundesrates hinzustellen."

Eidgenossenschaft.

Hr. Kocher, Sie kochen schlecht! Während die in Biel residierende Redaktion des dort erscheinenden „Handelscourier" in der ganzen Wille-Affäre stramm zum Bundesrat gestanden ist und die Anmaßungen der Junkerpresse energisch bekämpfte, gefiel es dem in Bern wohnenden zweiten Redaktor des Blattes, Hrn. alt-Oberrichter Kocher, die Anschauungen des Bundesrates zu bekämpfen und Wille in Schutz zu nehmen, so daß der „Handelscourier" oft in einer Nummer das direkte Gegenteil von dem behauptete, was er am Tage vorher gesagt hatte. Natürlich registrierten die konservativen Blätter fortwährend mit Behagen die Kocherschen Auslassungen, sie als die Meinung des Blattes aufgebend. Es fällt uns beileibe nicht ein, Hrn. Kocher wegen seiner — „Unabhängigkeit" zu tadeln, aber er sollte doch wenigstens bei der Wahrheit bleiben. Im gestrigen „Handelsc." schreibt er nämlich u. a.:

„Daß Hr. Wille Hrn. Markwalder früher als Brigadier in Aussicht genommen hatte, bevor er nämlich ohne den in jedem Fall üblichen Vorschlag des Oberinstruktors der Kavallerie vom Bundesrat zum Instruktor erster Klasse und Obersten befördert worden war, erklärt sich wohl daraus, daß Herr Wille nach seinem Memorial schon in dieser Beförderung eine Zurücksetzung anderer, dem Dienst nach älterer Offiziere erblicken mußte."

Feuilleton.

20 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Martellos entging das nicht und er machte sich diesmal ausnahmsweise im Stillen seine Gedanken darüber.

Das Ganze endete ziemlich friedlich, wie bei der Erregtheit der Gemüter gar nicht zu erwarten war, dank der weisen Vorsicht des Wirtes, der — es war dies der obligate Schluß jeden Abend — eben noch zur rechten Zeit, als der Whisky schon anfing, zu Taten zu drängen, die Lampen auslöschte, was dann, wie immer, den lärmenden Aufbruch der ganzen Gesellschaft zur Folge hatte.

Das waren unruhige Tage für Norcroß, die jetzt folgten. Das Mißtrauen lag schwer auf der kleinen Gemeinde. Man unterhielt sich, ja man trank und spielte vielleicht alle Tage mit dem Diebe; dieses Bewußtsein drückte auf alle, die Erbitterung wuchs und drängte alle anderen Interessen zurück. Niemand wagte es, eine Vermutung auszusprechen, jeder Blick wurde abgewogen. Es war ein unleidlicher Zustand, der jetzt fast eine Woche dauerte.

Bill war so sehr mit seinen Plänen beschäftigt, daß er sich um diese Angelegenheit wohl am wenigsten von allen kümmerte. Er grub und grub unermüdlich und fand bald heraus, daß er mit seinem „Claim" einen vortrefflichen Kauf gemacht; am Ende dieser aufgeregten Woche war ihm klar, daß er den alten Orelly nicht mehr brauche, um sich einen Hausstand zu gründen. Diese Ueberzeugung machte ihn überglücklich, und er konnte den Sonntag Abend gar nicht erwarten, wo er endlich Alice nach achttägiger Abwesenheit diese Freudenbotschaft bringen sollte.

In der Nacht von diesem Sonntag auf Montag weckten die Schläfer in Norcroß wiederholte Revolverschüsse und wütendes Geschrei eines die Hütten entlang laufenden Menschen, der an alle Türen pochte. Halb angezogene Männer traten überall heraus und fragten einander, was denn los sei? Da stürmte es wieder die Gasse herauf vom „Salon" her, jetzt nicht mehr ein Mann, sondern eine ganze Schar, schreiend, wild gestikulierend.

„Er ist erwischt! Kommt mit!" tönte es von allen Seiten. „Das gibt einen Festtag für Richter Lynch!"

„Wer? Der Schleusendieb? Wo? Von wem?" klangen die wirren Fragen.

„Kommt mit — Wir holen ihn — Fimey hat ihn —! Er liegt oben — hoffentlich lebt er noch!" antwortete es ebenso wirr.

Alles schloß sich dem Zuge an, der lawinenartig anschwoll, auch Martellos eilte aus seinem Zelte heraus, vom Lärmen geweckt.

„Hallo, Boys, ein Hurra dem Tapfern, der den Halunken erwischt!" rief er, als er den Grund des Lärmens erfahren.

„Hurra für Pat Fimey!" beantwortete die erhitzte Menge seiner Aufforderung.

Martellos traute seinen Ohren kaum. Riefen sie nicht Fimey? Im Halbdunkel erkannte er den Führer der Menge nicht, der wohl der Held des Tages war.

„Hat wirklich Fimey den Dieb erwischt?" hielt er den nächstbesten Daherstürmenden an.

„Fimey, kein anderer!"

„Und wer ist es denn?"

Der Gefragte entglitt seinen Händen und eilte den Voraneilenden nach, damit er ja nicht zu spät komme.

Martellos durchzuckte plötzlich ein Gedanke, dessen er sich nicht mehr erwehren konnte, der ihn furchtbar aufzuregen schien; er eilte mit langen Schritten dem Zuge nach.

Im Osten glomm es schon purpurn herauf, von Sakramento her ertönten die Schiffssignale. Der lärmende Zug vor ihm eilte die Anhöhen hinauf, wo die Schleusen lagen.

Fimey hatte den Dieb gewiß aus dem Hinterhalt gerettet oder wenigstens unschädlich gemacht; ihn lebendig zu fangen, hatte er ja weder die Kraft noch den Mut. Martellos mußte immer an die Blicke denken, die Fimey damals im Wirtshause Bill zugeworfen hatte. Die Leute vor ihm hatten keinen großen Vorsprung mehr, er hörte deutlich jedes ausgesprochene Wort, alle Flüche und wilden Drohungen in der reinen Morgenluft.

Plötzlich blieben sie alle stehen. Freudenausrufe ertönten, offenbar vor dem gestellten Wild. Alles bildete einen Kreis vor einem Gegenstand, der am Boden zu liegen schien. Martellos keuchte den Berg hinauf und drängte sich mit Faust und Ellenbogen durch die erregte Versammlung.

Ein Mann lag auf dem Boden, die Füße waren mit einem Lasso zusammengeschnürt, ebenso die Hände; den Kopf konnte er noch nicht sehen, Fimey stand gerade vor ihm. Er riß ihn auf die Seite und starrte in — George Ahldorfs bleiches, blutiges Antlitz, der wie ein Irrer im Kreise herumsah und überall nur Blicke der Wut, der Schadenfreude traf. Aus einer Kopfwunde sickerte unaufhörlich das Blut.

Fimey stieß den Unglücklichen mit dem Fuße an. „Endlich wach, Langfinger?" sprach er ihn höhnisch lachend an. In demselben Augenblick aber flog er, von Martellos gepackt, wie ein Stück Holz unter das Volk. Dieser kniete jetzt vor Bill, dessen blutüberströmten Augen ihn flehend ansahen.

Das ist eine Verdrehung des Tatbestandes; denn wie bekannt hatte Hr. Wille Hrn. Markwalder nicht bevor derselbe Instruktor erster Klasse geworden (das war im Jahre **1891**) zum Brigadier empfohlen, sondern erst im Dezember **1894**. Wenn man ein so superkluger Herr sein will wie Hr. Kocher, so sollte man sich einen derartigen Lapsus nicht zu Schulden kommen lassen!

Oberst Wille schreibt Tag und Nacht an einer Broschüre, um auf die in der Bundesversammlung gefallenen Voten zu antworten. Der Berner Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ schreibt, was er von dem Manuskript gesehen habe, sei „vernichtend“. Vernichtend? Für wen? Offenbar nur für Wille selber, wir glaubten aber, er sei schon vernichtet genug.

Doch wenigstens etwas! Die „Ostschweiz“ schließt ihre Erörterungen über die Nationalratssitzungen vom Freitag mit folgenden Worten:

„Wohin wir blicken, der Freitag hat nur Geschlagene geschaffen: Wille ist geschlagen worden, der Bundesrat hat sich selber geschlagen, der Nationalrat sein Ansehen noch mehr reduziert; es hat nur einen Sieger gegeben — Oberst Markwalder der nun sein Pferd zum Ritte in die Stellung eines Waffenchefs sattelt, während ein anderer Mann, der ihm weichen muß, rein, integer und kraftvoll dasteht; es ist Korpskommandant Bleuler. Sein Name spricht das Urteil über den letzten Freitag, an dem Markwalder als einziger erhöht wurde.“

Gottlob, daß in den Augen der „Ostschweiz“ doch wenigstens Einer gesiegt hat; es wäre sonst auch gar zu tragisch gewesen.

Wie man im Volke urteilt. Dem „Bund“ wird vom Lande geschrieben: Das waren schwüle Wochen für unsere Landbevölkerung! Als die Kunde von der Demission des Herrn Obersten Wille durch das Land gieng und als auch die Gründe, die sie herbeiführten, bekannt wurden, da herrschte überall Genugtuung. Der 3. November, so sagte man, scheint verstanden zu werden. Als dann die Entlassung des Herrn Pictet kam, war die Befriedigung der Bauern, namentlich derer, die Kavalleristen waren oder Söhne bei der Kavallerie hatten, vollständig; denn jetzt, argumentierten sie, habe man Aussichten, wieder einmal im Militärdienste anständig behandelt zu werden. Das Volk war zufrieden und besorgte ruhig seine Arbeiten weiter. Da brachten die konservativen Blätter Artikel, die von Gesetzesverletzung seitens des Bundesrates sprachen. Der Gewalthause unserer Mannen war jedoch von dem rechtmäßigen Handeln unseres Bundesrates überzeugt. Die sprachen es ganz offen aus und wir wollen auch offen sein und rundweg sagen, was das Volk dachte: es sei eine Niederträchtigkeit, unsere oberste Landesbehörde so anzugreifen, es zeuge von Feigheit und keinem Mannesmut, wenn man eine Behörde wochenlang verleumde und bei dem ganzen Volk in Verdacht zu bringen suche, trotzdem man ganz genau wisse, daß sich diese Behörde nicht in Zeitungsfehden einlassen könne, ja daß die Würde ihrer selbst und die des Landes ihr dies geradezu verbieten. So glaubte man — sagen unsere wackern Bauern — dem Bundesrate sein Ansehen zu rauben, so glaubte man, Zweifler und Wankelmütige abtrünnig zu machen; ja nach den Aeußerungen vieler Konservativen auf dem Lande meinte man, den Bundesrat stürzen und durch einen konservativen ersetzen zu können. Der Tag der Abrechnung sei gekommen, so jubelten sie. Mit Sehnen erwarteten alle den Tag, da der Bundesrat vor den Vertretern des Volkes erklären werde: „Hier sind wir und so verhält es sich.“

Der Tag ist gekommen und hat wie ein reinigendes Gewitter gewirkt und erfrischt. Am Samstag und Sonntag waren die Mannen wieder froh; sie reichten sich auf der Straße zu kräftigem Drucke die Hand mit den Worten „gäll, üse Hauser hét n'es zeigt“, und nun wurden die einzelnen Kapitel und Abschnitte der Reden durchgesprochen. Was da alles gesagt wurde, wollen wir nicht wiederholen; nur das sei konstatiert, daß die Leute zufrieden sind. Große Genugtuung empfand das Volk darin, daß die Hetzer und Verleumder durch die Herren Bundesräte Frey und Müller einmal öffentlich und in der Bundesversammlung auf den richtigen Platz gestellt wurden. Die Schlußworte in der Rede des Herrn Bundesrat Frey zündeten, die schlugen ein. Das Schweizervolk wird diesem Treiben der „gewissen Presse“, die vor keiner Verleumdung zurückscheut, sicher ein Halt gebieten.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. (Mitget.) Präsident Th. Turrettini hat in der letzten Sitzung des Centralkomitees die Erklärung abgegeben, daß die Arbeiten und Einrichtungen der Landesausstellung, soweit ihre Ausführung dem Centralkomitee obliegt, auf den 1. Mai in ihrem vollen Umfange vollendet sein werden. Bei der Einlieferung der Ausstellungsgegenstände hingegen finden leider Verzögerungen und Verspätungen statt. Das Centralkomitee glaubt indessen nunmehr, auf die altbewährte Zuverlässigkeit und Genauigkeit, welche zum guten Teil den Ruhm unserer schweizerischen Industrie ausmachen, zählen zu dürfen. Nachdem sie sich zur Mitwirkung an dem großen Unternehmen entschlossen und demselben schon bedeutende Opfer gebracht, werden unsere Aussteller dasselbe in letzter Stunde nicht durch zaudernde Haltung noch in Gefahr bringen wollen, sondern im Gegenteil alles aufwenden, um ihre Abteilungen zur rechten Zeit zu bestellen.

Das Transport- und Versicherungsbureau der Landesausstellung bringt den Ausstellern in Erinnerung, daß sie mit der Absendung der Ausstellungsobjekte in zwei Exemplaren die Faktura des Wertes dieser Gegenstände einzusenden haben (Transportreglement Art. 7). Diese Formalität ist keineswegs ohne Belang, weil die Gegenstände nur dann versichert sind, wenn die Ausstellung im Besitze dieser Fakturen sich befindet.

In seiner Sitzung vom 21. März hat das Centralkomitee ein Reglement betreffend besondere Eintrittskarten für die Teilnehmer von Kongressen und Versammlungen, die während der Ausstellung abgehalten werden, genehmigt. Die Prüfungskommission (jury d'admission) für Gruppe 24 (moderne Kunst) hat es aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Leon Gaud in Genf, August de Beaumont in Genf, Ed. Ravel in Genf, E. Bieler in Genf, Albert Anker in Anet, A. Sandreuter in Basel, A. Lanz in Paris, W. Balmer in Basel, L. Rossi in Mailand, Ph. Franzoni in Genf, A. Luardon in Genf, L. Chatelain in Neuenburg, Bluntschli in Zürich, Karl Ph. Meyer in Basel und Max Leu in Bern.

Ermutigt durch den guten Erfolg der Reklame-Marken hat die Publizitätskommission die Anwendung eines ähnlichen Reklamemittels beschlossen, die Ausgabe von sogenannten Reklamebildchen (Vignetten). Dieselben, hübsche Ansichten von Genf, der Landesausstellung und dem Schweizerdorfe darstellend, sind in kleinem Format ausgeführt und stehen dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung. Sie sind dazu bestimmt, in Briefe und andere Postsendungen nach dem Auslande eingeschoben zu werden. Mit Rücksicht darauf ist eine sehr leichte Papiersorte gewählt, damit sie keinerlei Erhöhung des Portos verursachen.

Geschäftshäuser und einzelne Personen, welche diese Vignetten in der angedeuteten Weise zu verwenden gedenken, können sich dieselben verschaffen von der Kanzlei der Ausstellung, Chemin du Mail 20, vom Bureau des Billetverkaufs Rue du Stand 18, sowie vom Präsidenten der Publizitätskommission, Hrn. J. Chapalay, Rue du Commerce (Maison Chapalay u. Mottier)

Wir fügen bei, daß die Bildchen nett und sauber ausgeführt sind und bei jeder Auflage erneuert werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am Sonntag fand im Kreise III unter sehr großer Beteiligung und bei lebhaftester Anteilnahme der Wählermassen der zweite Wahlgang um die zwei schwer umstrittenen Stadtratsmandate statt. Diesmal entschied das relative Mehr und es siegte mit ganz kleinem Stimmenmehr die Koalition der Demokraten und Freisinnigen gegen die urchige sozialistische Liste. Vor 14 Tagen gingen etwa ein Drittteil der Wähler zur Urne, diesmal zwei Drittteile. Von 9303 Stimmberechtigten stimmten 6604, 1028 Stimmen gingen leer ein. So kam es, daß die Kandidaten aller Parteien hart zusammenkamen. Die demokratisch-freisinnigen Kandidaten wurden gewählt: Kern mit 3459 und Meier-Meili mit 3181 Stimmen. Der hart angefochtene Redaktor Seidel stieg seit letztem Wahlgang von 1900 auf 3035 und der unbekannte Schreiner Schnetzler von 1400 auf 2441 Stimmen. Die letztere Zahl bedeutet ausschließlich sozialistische Stimmen, so daß die Sozialdemokraten heute nahezu über gleichviel Stimmen verfügen, wie die beiden andern Hauptparteien.

Luzern. Ein entmenschter Stiefvater stand diese Woche vor dem Kriminalgericht Luzern. Der Schneider, Jakob Gehring aus dem Württembergischen, geb. 1873, ist angeklagt, aus schnöder Habsucht zwei Stiefkinder zu Tode gemartert zu haben. Der Fall hat Aehnlichkeit mit der vor ungefähr zehn Jahren abgewandelten Prozedur gegen Jakob Mattmann in Horw, der zum Tode verurteilt, dann aber nach einer eindrucksvollen Rede Segesser's vom Großen Rate zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde. Gehring war seit 1894 verehelicht mit der um fünf Jahre älteren Mathilde Pfister von Luzern. Diese war Witwe, als der Schneider Gehring sie kennen lernte; sie war verehelicht gewesen mit Albert Isenrich von Wuppenau, der am 4. Mai 1893 in Engelberg gestorben war. Aus dieser Ehe waren zwei Kinder entsprossen, Mathilde Isenrich, geboren 17. Juli 1892, und Albert Isenrich, geboren 26. Juli 1893. Der Vater hatte den Kleinen ein bescheidenes Vermögen hinterlassen, das aus einer Obligation im Betrage von 5000 Fr. bestand. Nach der Verehelichung mit der Witwe Isenrich wohnte der Angeklagte Gehring zuerst im Seethal bei der Emmenbrücke, später zog er nach Luzern. Schon gleich nach der Heirat arbeitete sich Gehring in eine schwere Abneigung gegen die beiden Stiefkinder hinein, erstens weil er sie als eine Last seines neuen Haushaltes empfand und zweitens weil er nach ihrem Vermögen lüstern war. Gehring spekulierte so: Würden die beiden Kinder beseitigt, so ginge ihr väterliches Erbe auf die Mutter über und würde dann mir als Nutznießungsgut zur Disposition stehen. Er trug sich mit dem Plane eine Wirtschaft zu kaufen, und die 5000 Fr. sollten ihm als Anzahlung an die Kaufsumme dienen.

Nachdem einmal der Gedanke, sich des Erbgutes der beiden Stiefkinder zu bemächtigen, in dem Angeklagten Wurzel gefaßt hatte, ging er mit einer seltenen Raschheit an die Ausführung seines teuflischen Planes. Mit welcher Brutalität er verfuhr, darüber geben die Akten genügenden Aufschluß. Das Mädchen Mathilde wurde in der Wohnung im Seethal (Gemeinde Emmen), das Knäblein Albert in der späteren Wohnung an der Friedenthalstraße in Luzern durch fortgesetzte Schläge mit einem schweren Stock oder mit der Faust auf den Kopf traktiert, bis die armen Würmchen der planmäßigen konsequenten Mißhandlung erlagen.

Der Angeklagte leugnet die Absicht zu töten und den Vorbedacht hartnäckig. Den bei dem Knäblein vorhandenen Schädelbruch will er mit einem zufälligen Fallen aus dem Bettchen oder von einem Sessel am Todestage plausibel machen. Aber durch das gerichtsärztliche Gutachten wird diese Ausrede ausführlich widerlegt. Daß das Mädchen von ihm geschlagen worden sei, giebt der Angeklagte zu; nur leugnet er die auf Tötung gerichtete Absicht. Uebrigens ist die geschehene Mißhandlung auch durch Zeugen erhärtet. Daß seine Absicht dahin ging, die Kinder aus der Welt zu schaffen, erhellt außer aus der Schwere der Mißhandlungen auch aus dem Umstand, daß Gehring in beiden Fällen unterlassen hatte, ärztliche Hülfe für die Kinder herbeizuziehen. Flagrant ist diese Unterlassung namentlich beim Mädchen, bei der in den letzten zwei bis drei Tagen heftig aufgetretenen Bauchfellentzündung.

Der Antrag des Staatsanwaltes geht infolge dieses Tatbestandes dahin: Jakob Gehring sei des Doppelmordes, Mathilde Gehring geb. Pfister der Vernachlässigung der schuldigen Aufsicht und Pflege schuldig zu erklären. Gehring sei, wenn der Richter in beiden oder auch nur in einem Todesfalle den Schuldbefund bejaht, mit dem Tode, Mathilde Gehring sei mit einem Monat Gefängnis zu bestrafen. Die Verteidigung führte Fürsprech Albisser. Das Urteil wird am nächsten Freitag gefällt.

Basel-Stadt. Der Reisende, welcher zwischen Genf und Basel um 15,000 Fr. bestohlen worden war, ist wieder in Besitz seines Geldes gekommen. Er hat den beiden Polizisten, die den Dieb ausfindig machten, den Betrag von 400 Franken zukommen lassen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 17. März. Karl Haller von Bern (Stadt) in Wöschnau (Solothurn), und Jakob Märky von und in Aarau, haben unter der Firma Märky u. Haller in Aarau eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 26. August 1891 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Mühlenbau. Geschäftslokal: Wöschnau.

Bezirk Baden. 16. März. Die Firma Joseph Zehnder, Negotiant in Birmenstorf, ist infolge Todes ihres Inhabers erloschen.

Post. Der Bundesrat wählte zum Postbureauchef in Bern: Hrn. Rob. Stirnemann von Kirchleerau; zum Posthalter in Basel-Augst: Hrn. Karl Blattner von Küttigen; zum Posthalter und Briefträger in Zuzgen: Hrn. Hiltmann von und in Zuzgen.

Viehpreise. Am letzten Viehmarkt in Laufenburg wurden für ein zweijähriges Rind aus Sulz 25 Napoleons geboten, das Tier wurde aber nicht veräußert, weil der Besitzer 27 Napoleons verlangte.

Seminar Wettingen Dem Jahresbericht pro 1895/96 ist zu entnehmen, daß letztes Jahr 13 Zöglinge das Patent erwarben und 27 neue eintraten. Von den 76 Zöglingen gehörten 4 dem Kt. Baselland an, die übrigen sind Aargauer und zwar 38 Protestanten und 24 Katholiken. In pietätvoller Weise gedenkt der Bericht des im Herbst verstorbenen frühern langjährigen Oekonomen und Landwirtschaftslehrers Romay Markwalder.

Freiamt. (O-Korr.) Prachtvolle Frühlingstage hat uns die vergangene Woche gebracht, stieg doch die Temperatur an geschützten Stellen auf 24 Grad Reaumur. Ueberall zeigt sich reges Leben; die Schmetterlinge fliegen wie im Sommer, die Sommervögte sind bereits zu ihrem Recht gekommen; auf den Feldern wird emsig gearbeitet, die Wiesen werden „gesäubert“ und die Aecker für das Stecken der Kartoffeln bereits hergerichtet. Ein prachtvolles, saftiges und angenehmes Grün schmückt namentlich die sog. „Wässermatten“; die Knospen schwellen mit Macht.

Angesichts dieser Umstände ist ein bereits befürchteter Viehabschlag nicht eingetreten, sondern zeigt sich vielmehr eine Tendenz zum Steigen der Preise da vermutlich das erste Gras nicht allzulange auf sich warten läßt.

Bis jetzt hat uns der März bloß drei so urchige Nebel gebracht, was jedermann lieb sein darf; hat man doch nach alten Regeln nur weniger Gewitter im Sommer zu befürchten. Möge sich vorderhand die nachstehende alte Bauernregel bewahrheiten: „Ist an Mariä Verkündigung (25. März) der Himmel vor Sonnenaufgang hell und klar, so folgt ein wahrhaft gutes Jahr.“

Buchs. Am Montag hatte die Einwohnergemeinde verschiedene Wahlen zu treffen. Als Gemeindeammann wurde Hr. Jakob Lienhard, Zimmermeister, gewählt, als Vicegemmann Hr. Sam. Rüetschi, Gemeinderat; als neue Gemeinderäte die HH. Sam. Lienhard, Schriftsetzer, und Rud. Häckler. Zu Ehren des zurückgetretenen langjährigen Ammanns Häckler erhob sich die Gemeinde von den Sitzen.

Schöftland. Im Garten der Brauerei Gall gab am Sonntag die Feldmusikgesellschaft Unterentfelden ein wohlgelungenes Konzert.

Frickthal. Kaum ist der neue Schulgesetzentwurf des Hrn. Erziehungsdirektor Käppeli erschienen, so lassen die Dunkelmänner im „Basler Volksblatt“ und „Frickthaler“ ihre heiseren Stimmen ertönen gegen den Besoldungsansatz von Fr. 1500 für die Lehrer. Daß dies aus lauter Nächstenliebe geschieht, die sie jeden Sonntag auf der Kanzel im Munde, aber nicht im Herzen haben, ist selbstverständlich. Wie wäre es, so schreibt man dem „Schweizerboten“, wenn die Lehrer, die gewöhnlich die große Ehre haben, am Sonntag vor- und nachmittags in der Kirche die Orgel zu spielen und während der Woche mit den Sängern lateinische Messen und Vespern einzudrillen, einmal sagen würden: Wir verzichten auf diese Ehre, wenn man uns jährlich nicht mindestens 500 Fr. bezahlt!? Wahrlich die hochwürdigen Herren dürften mit ihrem Gekrächze etwas zurückhalten betreffend der schlecht bestellten Staatskasse; der Schulmeisterfack ist noch nicht so groß wie der Pfaffensack, der bekanntlich gar keinen Boden hat.

Ausland.

Frankreich. Felix Faure wollte wie der „Figaro“ versichert, auf seiner Reise nach Südfrankreich in Arles, seiner Gewohnheit getreu, das dortige Hospital besuchen. Darob gerieten die dortigen Gemeinderäte in große Aufregung, denn die alte Römerstadt besitzt wohl ein Hospital, aber dieses Hospital hatte zufällig keinen einzigen Kranken aufzuweisen. Kurz entschlossen, trieben die Väter der Stadt eine Schar Patienten auf und brachten diese in den Betten und Sälen unter, nicht ohne dem Staatsoberhaupte zu verstehen zu geben, der bloße Gedanke an seinen Besuch habe die meisten schon geheilt. Da der Präsident in solchen Fällen immer eine Gabe zurückläßt, so giengen diese interessanten Kranken nicht leer aus, aber damit noch nicht zufrieden, ließen sie sich auch noch ein Tagegeld von der Munizipalität bezahlen.

Verschiedenes.

Ein Roman aus dem Leben. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt v. 9. ds.: Am 4. März ließ sich der aus Verona gebürtige, unverheiratete, 44 Jahre alte Hauptmann Josef Reichhold, der aus Karlsbad, wo er zum Kurgebrauche geweilt hatte, hierher gereist war, auf die Zahlabteilung des Krankenhauses aufnehmen, woselbst Primarius Dr. Redtenbacher den hoffnungslosen Zustand des physisch überaus geschwächten Hauptmanns, bei dem eine akute Nierenentzündung aufgetreten war, alsbald erkannte und demgemäß Veranlassung nahm, die daran interessierten Personen sofort von der Hoffnungslosigkeit des Patienten verständigen zu lassen. Es fand sich denn auch alsbald die langjährige Braut des Hauptmanns, die 36jährige Sprachlehrerin Fräulein A. S. im Krankenzimmer ein, wo ihr die trostlose Prognose des Arztes mitgeteilt wurde. Nach Rücksprache mit dem Hauptmann, der, obwohl noch immer auf Besserung hoffend, seinem Ende dessen ungeachtet mutig entgegensah, faßte die arme Sprachlehrerin in ihrem eigenen, besonders aber im Interesse ihres dem Verhältnisse entsprungenen dreijährigen Töchterchens Hildegarde, den Entschluß, an den Kaiser die Bitte um Nachsicht der Kaution behufs Verehelichung mit dem Hauptmann zu richten, da sowohl ihr als auch dem Hauptmann die Mittel fehlten. Die Ausführung des Entschlusses verzögerte indes die Braut bis vorgestern, da die Stunden des Hauptmanns bereits gezählt waren und der Tod jeden Augenblick einzutreten drohte. Vorgestern Nachmittags war der Kranke bei Bewußtsein — ein Moment, der zur kirchlichen Trauung erforderlich ist. Samstag begab sich die Braut in das Oberhofmeisteramt, wo man sich von der mitgeteilten Tatsache überzeugte und gegen 6 Uhr abends eine diesbezügliche Depesche an den Kaiser absandte. Gegen halb 12 Uhr nachts fand sich ein Hofcourier mit der Antwort im Spitale ein. Die Antwort enthielt die Zustimmung des Monarchen. Am Bette des Patienten befanden sich zwei Aerzte, die alles aufboten, um den Kranken bei Bewußtsein zu erhalten. Leider war um diese Zeit die Braut nicht an Ort und Stelle. Inzwischen war Kurat Starkosch mit dem Kirchendiener im Krankenzimmer erschienen, um die kirchliche Trauung vorzunehmen. Als die Braut, die aus ihrer Wohnung geholt werden mußte, gegen 3/41 Uhr Nachts erschien, hatte der Bräutigam, der früher seine Blicke fast unaufhörlich auf die Tür gerichtet hatte, bereits das Bewußtsein vollständig verloren. Als der Assistent diese Tatsache konstatierte, erklärte der Priester, im Hinblick auf die kanonischen Satzungen nicht mehr des Amtes walten zu können. Der Trauungsakt mußte somit unterbleiben. Sonntag früh 2 Uhr ist der Kranke seinen Leiden erlegen.

Liebe und Herrat. Aus Brüssel schreibt man: Vor einem Jahre starb hier ein alter, reicher und frommer Mann, Namens Gorman. Die Pflegerin seiner alten Tage war eine junge Nonne von hier; die Verwaltung seines Vermögens besorgte ein junger Notariatskandidat. Dieser kam allabendlich in das Haus des alten Herrn, der Beiden ein warmer Gönner war. Nach beendetem Geschäft verblieb der junge Notariatskandidat noch regelmäßig einige Stunden in Gesellschaft der jungen Nonne. Kein Wunder, daß sich in dieser allabendlichen Einsamkeit ihre Herzen fanden. Das war zwar nicht schön von der Nonne, denn sie vergaß ihr Gelübde, aber doch auch, wie gesagt, kein Wunder, denn sie war eben jung. Da starb der alte Mann. Er war zeitlebens ein Sonderling gewesen. Als die Verwandten daher hinter einem Gemälde, in die Wand eingefügt, das Testament vorfanden, waren sie darüber nicht sonderlich erstaunt. Mehr aber überraschte und enttäuschte sie es zugleich, daß das Testament den jungen Notariatskandidaten zum Universalerben einsetzte. Sie hatten eigentlich mehr die Nonne als Erbin gefürchtet. Da aber das Testament als gut und recht befunden wurde, so trat der glückliche Notariatskandidat, vieldeneidet, die Erbschaft an; die Nonne aber kehrte in ihr Kloster zurück. Nicht lange jedoch litt sie es dort. Eines guten Abends entfloh sie, vertauschte ihr Nonnengewand mit weltlichem Kleide und eilte auf den Flügeln der Liebe in die Arme des jungen Notariatskandidaten. Hier

harrte ihrer aber bald eine bittere Enttäuschung. Nach einigen Tagen glücklichen Rausches erklärte ihr der Geliebte, daß er sie nicht heiraten könne und sie verlassen müsse. Da verwandelte sich die Liebe des entsprungenen Nönnleins in den rachsüchtigen Zorn des betrogenen Weibes. Und sie ging hin zum Richter und erzählte diesem, daß alles auf Erden Schwindel sei, die Liebe sowohl wie das Testament. An den einsamen Abenden im Hause des alten Mannes, als ihr der junge Notariatskandidat gelogene Liebe schwor, sei auch das Testament gefälscht worden und sie selbst habe es unter der Anleitung des Geliebten geschrieben, nachdem sie nach langen Mühen gelernt, die Schriftzüge des Alten täuschend nachzuahmen. Der Richter aber glaubte, daß wenigstens diese Erzählung kein Schwindel sei, und als die Untersuchung auch noch weitere Beweise hierfür lieferte, ließ er Beide, die ehemalige Nonne und den Kandidaten, hinter Schloß und Riegel setzen, wo sie nunmehr ihrem Richterspruche entgegensehen.

Litteratur und Kunst.

U ber den neuen Roman von Ernst von Wildenbruch, der am 1. April in der „Romanwelt" zu erscheinen beginnt, hören wir folgendes Nähere: Er heißt „Der Zauberer Cyprianus, und spielt in Antiochien zur Zeit des Kaisers Diokletian. Wildenbruchs feurige Phantasie bohrt sich in jene Zeit weltgeschichtlicher Kämpfe hinein, in der die letzte große Reaktion des Heidentums gegen die neue Religion Christi in der allgemeinen Christenverfolgung zum Ausdruck kommt. Aber Wildenbruch versenkt sich in seinen Stoff nicht mit der papiernen Gelehrsamkeit des Altertumsforschers, sondern mit der menschlichen Kraft des Dichters. Cyprianus, der Titelheld, ist eine der edelsten und tiefsinnigsten Gestalten des Heidentums, in dem sowohl der ganze Schönheitskultus des Griechentums, wie die grübelnde Wahrheitsforschung des alexandrinischen Zeitalters eine letzte imposante Verkörperung findet. Er haßt die neue Lehre, die ihm schönheits- und wahrheitsfeindlich zu sein scheint. Aber die großartige, todesmutige, sittliche Kraft des Christentums, die der römischen Welt verloren gegangen ist, überwindet auch ihn. Besonders in der Schilderung der christlichen Märtyrerin, die das Gegenspiel zu Cyprianus bildet, entfaltet Wildenbruch das hinreißende Feuer seiner dramatischen Darstellungsgabe. Die in großen Umrissen gehaltene Schilderung des Römertums, mit dem sich selbst als Gott einsetzenden Kaiser Diokletian, bildet den historischen Hintergrund des in glühenden Farben gehaltenen Gemäldes.

Eine förmliche Revolution in Modesachen bringt dieses Frühjahr — gemalte Blumen und Ranken auf allen möglichen Stoffen. Aber auch sonst bietet der in diese Jahreszeit fallende bedeutendste Modenwechsel so unendlich viel des Neuen und Ueberraschenden, daß jeder Dame, die auf Originalität und Chic hält, ein Einblick in die soeben erschienene Frühjahrsnummer des tonangebenden Modenjournals der Firma John Henry Schwerin, Berlin W 35, „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette nur dringend empfohlen werden kann. Entzückende Genrebilder, u. a. die Ganzfigur einer vornehmen ältern Dame, auf perfekten Sitz vorher angeprobte Schnittmuster in dem jeder 14tägigen Nummer beiliegenden doppelseitigen Schnittmusterbogen, eine gewählte Belletristik mit zahlreichen Illustrationen, u. a. enthaltend Hermann Heibergs neueste Novelle, die vielseitige Beilage „Frauenleben und -Wirken", in deren Porträtgallerie das berühmte Streichquartett „Marie Soldat" zur Darstellung kommt — das und anderes, vor allem der reiche Modenteil zeichnen diese Frühjahrsnummer des beliebten Blattes: „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette — man achte genau auf den Titel — ganz besonders aus. Abonnementspreis: Fr. 1.50 vierteljährlich. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements durch die Hauptauslieferungsstelle für die Schweiz: Hans Bernhard, Chur.

Lokales.

— (Eingef.) Der Samariter-Bazar, der uns letzter Tage des Schönen und Ergötzlichen so Vieles geboten, wird heute Abend in Form einer überaus hübsch arrangierten musikalischen und dramatischen Vorstellung für unsere liebe Jugend seinen Abschluß finden. Wir erlauben uns, unter Hinweis auf die das Nähere besagenden Inserate ganz speziell auf diese Aufführung aufmerksam zu machen und den Besuch derselben auf's Wärmste zu empfehlen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 24. März)

Nationalrat. Tessiner Verfassung. Der Ständerat hat bekanntlich entsprechend der Vorlage dies neue Verfassungsgesetz, welches den im Auslande wohnenden Tessinern das Stimmrecht auch ferner wahren will, gewährleistet. Die Mehrheit der Kommission des Nationalrates (Boiceau, Brenner, Cuenat, Heß, Kurz, Jeanhenry) beantragt Zustimmung; die Minderheit (Hilty, Loretan, Schmid-Uri) Nichterteilung der Gewährleistung. Hilty, Präsident der Kommission, referiert über die Frage und vertritt den Standpunkt der Minderheit.

Kurz begründet den Mehrheitsantrag in längerer Ausführung und betont vor allem die Tatsache, daß die neue Verfassung mit 12600 Stimmen gegen blos 739 angenommen worden ist, also den Anschauungen des Volkes entspricht. Warum nun die Agitation gegen die Verfassungsnovelle? Weil Advokat Respini im Namen des Tessiner konservativen Komitees in einer Eingabe behauptet, der Staatsrat habe den Volkswillen falsch ausgelegt, indem er das Stimmrecht der Auswanderer an gewisse Bedingungen bezüglich des Wohnsitzes geknüpft habe.

In französischer Sprache vertritt den Standpunkt der Mehrheit Boiceau. Von der Kommission sprechen ferner Loretan, Schmid-Uri, Jeanhenry und Brenner. Schmid-Uri brachte einige Abwechslung in die Debatte dadurch, daß er nach Schluß seiner Rede noch an die Tessiner Abgeordneten eine italienische Anrede hielt. Die Fortsetzung der Beratung wird auf morgen verschoben. Nach Erledigung dieses Geschäftes folgt die Bundesbank.

Ständerat. Die 2 Millionen für ein neues Postgebäude in Lausanne werden wie im Nationalrat bewilligt. Hierauf wird das Traktandum „Civilurteile in Versicherungssachen" in der Weise erledigt, daß die Einsichtnahme der an das Versicherungsamt gelangenden Civilurteile in Versicherungssachen von dritten Personen nicht verlangt werden kann.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 24. März. Heute morgen 6 Uhr traf das deutsche Kaiserpaar mit den zwei ältesten Prinzen und zahlreichem Gefolge per Extrazug hier ein. Frau von Seckendorf und Frau Hauser vom Schweizerhof überreichten der Kaiserin Bouquets. 6.20 Uhr fuhr der Zug weiter.

Solothurn, 24. März. Nächsten Samstag soll zum erstenmale das neue sozialdemokratische Organ die „Oltner Tagwacht", zur Ausgabe gelangen. Die Redaktion wird vorläufig von Fürsprech Kißler in Solothurn besorgt. Der „Fortschritt", das Organ der freisinnigen Partei, erscheint über die Wahlkampagne wöchentlich zweimal.

Kurzach, 24. März. Heute Nachmittag fiel zwischen St. Fiden und Mörschwil Zugführer Weber beim Bremsen von einem Güterzuge und wurde schrecklich verstümmelt und tot neben der Linie aufgefunden.

Zillorf, 24. März. In dem Prozeß gegen die „Gotthardpost" haben beide Parteien an das Obergericht appelliert.

Bellinzona, 24. März. Um elf Uhr traf der Extrazug mit dem deutschen Kaiserpaar ein. Die Kinder der hier lebenden Deutschen boten der Kaiserin Blumen. 11 Uhr 25 fuhr der Zug weiter.

Feldberg, 24. März. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern Nachmittag im sogenannten Wyler, 10 Minuten vom Bahnhofe von Bürschwyl (Kreis Dornecl-Thierstein, Kanton Solothurn) begangen. Im Hause eines Pächters Eberhard wohnte ein gewisser Jecker, der eines schlechten Rufes genoß und als Trinker und Vagabund bekannt war, und mit seinem Miesherrn wegen rückständiger Zinsen öftere Wortwechsel hatte. Er kehrte gestern betrunken von einer Waffeninspektion in Laufen zurück und traf mit Eberhard vor dem Hause zusammen. Derselbe drohte ihm mit Betreibung, wenn er bis 1. April nicht zahle. Jecker antwortete: „Warte, ich bezahle Dich sofort." Er ging in seine Stube und vom Fenster aus schoß er mit seinem Ordonnanzgewehr Eberhard in den Kopf. Dieser war sofort tot. Frau Eberhard und seine 18jährige Tochter, die auf den Lärm herbeieilten, erlitten das gleiche Schicksal und starben sofort. Die Verhaftung des Mörders war sehr schwierig. Jecker hatte sich in seiner Wohnung verschanzt und drohte Jeden, der sich nähere, niederzuschießen. Er hatte noch 27 Patronen zur Verfügung. Etwa zehn Gendarmen aus Laufen, unterstützt von vielen Bürgern, gelang es endlich, das Haus zu umzingeln und sich Jeckers zu bemächtigen, der dann gefesselt nach Dornach gebracht wurde.

Jokohama, 24. März Aufständische Koreaner griffen die japanischen Truppen bei Kusan an, wurden aber nach einem verzweifelten Kampfe zurückgeworfen. An mehreren Orten auf Korea wurden viele Japaner ermordet.

Neapel, 24. März. An Bord des Dampfers „Sumatra" sind heute 111 Verwundete aus Massana hier eingetroffen. Viele Land- und Seeoffiziere erwarteten sie im Seehafen.

Privattelegramme.

Ollen, 24. März. In aller Frühe — morgens 5 Uhr — und auch in aller Stille ist heute der deutsche Kaiser Wilhelm mit Familie und Gefolge hier durchgereist und in seinem großen Sonderzuge nach kurzem Anhalten nach Luzern weitergefahren. Von Seiten der Bahnverwaltung sind keine weitere Vorkehrungen getroffen worden.

Der Samariter Dank.

Vor kurzer Frist erst, drei Monde sind's
Da schürte ein winziges Flämmchen der Wind
Das im Kreise der Samariter entfacht
Zur Flamme ward durch der Begeisterung Macht.
Zu lindern die Pein im Krieg und im Frieden
Dem Menschenerbarmen ist die Flamme entstiegen.

Den Weg zur Entfaltung sucht's Flämmchen fortan
Und sieh, es ward freudig ihm aufgetan
Der Herzen Lust und der Herzen Freud'
Zu schaffen was Gutes, das Schönes auch beut.
Die hat sich zum schöpferischen Flämmchen gesellt
Und die Flamme zu lodernden Feuer erhellt.

Was die Kunst geschafft und das Vergnügen uns bot
Wie der Loose verzehrendes Feuer lobt,
Wie der Gaben Pracht unser Auge entzückt
Und der Wirtschaft Reichtum die Sinne bestrickt;
Der Presse gewalt'ger laut schallender Ruf
Die Leistungskraft die der Rechner schuf:

Die Flammen alle in stimmendem Schein
Sie entbrennen zu Dank den Samariterverein;
Zum Dank für die Leiterin, die ohne Rast
Mit Freuden getragen die Mühe und Last;
Zum Dank allen Denen, die sich emsig gerührt
Und zu glücklichem Ziele den Bazar geführt.

Zum Ziel, das die Liebe dem Nächsten weist,
Des Menschen Erbarmen und des Mitleids Geist
Mög' das Werk nun zum Dienster der Wohltat entstehen
Und drüber das Banner des Friedens wehn;
Mög die Flamme stets wachsen in feuriger Macht
Geschürt durch Begeistrung, von Liebe bewacht.

B.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Aufruf

an die Unteroffiziere und Soldaten des demobilisierten Landsturm-Bat. 57, 1. Komp.

Die hiesigen Mannschaften der 1. Kompagnie haben während der letzten drei Jahre freiwillige Uebungen abgehalten, welche vom schönsten Erfolge begleitet waren. Es handelt sich nun darum, auch im laufenden Jahre diese Uebungen fortzusetzen, denn der kurze obligatorische Unterricht, den das Gesetz vorschreibt, genügt keineswegs, um dem Landsturm diejenige Leistungsfähigkeit zu geben, welche ihn befähigt, an der Seite von Auszug und Landwehr die ihm im Kriegsfalle zugeteilte Aufgabe zu lösen. Die Einrichtung des schweiz. Landsturms wurde s. Z. vom ganzen Volke mit Begeisterung begrüßt — wir haben nun die patriotische Pflicht, unserem Vaterlande durch freiwillige Tätigkeit, jeder an seiner Stelle, zu dienen und uns vorzubereiten, damit wir im Ernstfalle etwas zu leisten imstande sind!

Die Unterzeichneten, durch eine Vorversammlung dazu aufgefordert, richten daher einen Appell an die Landsturm-Mannschaft des Bat. 57, 1. Komp. zur Sammlung für einige freiwillige Uebungen (taktische und Schießübungen) im Laufe dieses Sommers.

Die endgültige Organisation der Uebungen wird in einer, nächste Woche abzuhaltenden Versammlung bestimmt werden.

H. Zschokke, Major. H. Jäggi, Hauptm. 1. Komp. 57 I. S.

Manche teure Badereise

könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen ꝛc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Schutzmarke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 9
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abcl.	Bodtm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. Uhr 30	15,7	725,3	762,6	SW.	hell
24.	Abd. 9 Uhr 30	9,5	725,3	761,6	SW.	bew.
25.	Mor. 7 Uhr 30	5,2	726,6	762,9	NWW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,9 °C. Maximum 17,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,1 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 25. März 1896.
Fortdauernd warm, meist heiter und trocken, Neigung zu strichweisen leichten Niederschlägen.

Samariter-Bazar
Aarau.

Mittwoch den 25. März 1896, abends 5 Uhr
im Theatersaal
Musikalische u. theatralische Aufführung
für die Jugend.

A. **Kindersymphonie**
von Haydn mit **Menuett,** ausgeführt von kostumierten Kindern.

B. Wiederholung des Lustspiels:

„Amanda"
in drei Aufzügen von Corodi

Kassaeröffnung: abends 4½ Uhr.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz für Erwachsene und Kinder Fr. 1. Freier Platz 50 Cts.
Vorverkauf der **Billets** Dienstags und Mittwochs in der Buchhandlung Wirz und abends an der Kasse.

Zu zahlreichem freundlichen Besuche zu Gunsten des wohltätigen Zweckes laden ein 1171
Der Samariterverein und das Bazarkomitee.

Frische schönste Auswahl
in
Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten
und aller Arten Kämme
zu ganz **billigen** Preisen, empfiehlt sich bestens
1062 **Ch. Hagenbuch,** Coiffeur, Aarau.

Achtung!

Unser Arbeiter Eichhorn, der mit der Sonntag wache auf dem Bauplatz der städtischen Stauwehres betraut war, ist seit gestern Vormittag **spurlos verschwunden.** Da während dem gleichen Vormittag einer unserer Waidlinge ohne Bedienung in der Nähe der hiesigen Schiffländte aufgefangen wurde, so liegt die Vermutung nahe, Eichhorn sei ertrunken. 1176

Wir ersuchen alle diejenigen, die über das Verbleiben von Eichhorn am gestrigen Tage irgendwelche Mitteilungen machen können, dieselben auf dem **Bezirksamt Aarau** gegen Erkenntlichkeit zu deponieren. Für die allfällige Auffindung der Leiche des Eichhorn wird eine **Prämie von 50 Fr.** ausgesetzt.

Aarau, den 23. März 1896.
Baugeschäft O. Zschokke.

Bezirksschulen Aarau

Die **Aufnahmsprüfung** der neu eintretenden Schüler und Schülerinnen ist festgesetzt auf **Dienstag den 31. März** und **Mittwoch den 1. April**; sie beginnt Dienstag den 31. März, morgens 8 Uhr, im Schulgebäude.

Anmeldungen sind **bis zum 27. März** mündlich oder schriftlich samt beigelegtem Schul-Zeugnis und Geburtsschein) den Rektoren einzureichen. Für die Anmeldungen aus den Gemeindeschulen von Aarau genügt das Verzeichnis der betreffenden Lehrer und das Zeugnisbüchlein des letzten Jahres. Ueber die Aufnahmsbedingungen erteilen die Unterzeichneten gerne Auskunft. Aufnahmsprüfungen finden **nur** an den genannten Tagen statt.

Aarau, 9. März 1896. 935
Die Rektorate.

Das Neueste in
Strohhüten und Sonnenschirmen
Grosse Auswahl, Preise billig.
Amsler-Tschudy,
1138 **vormals E. Pfisterer.**

Hallau. **Weinofferte.** **Hallau.**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070
garantiert reellen Hallauerweine
vom **Jahrgang 1895** (Ma 2506 Z)
lieferbar von Anfangs März.
Weinbaugesellschaft Hallau.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.
Herren- u. Damenhüte
Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063
Reparaturen prompt und billig.

Kavallerie-Rekrutenschule II, Aarau.

Rechnungen, obige Schule betreffend, sind bis spätestens **Dienstag den 31. März 1896** dem Unterzeichneten einzureichen. Spätere Rechnungseingaben werden nicht mehr berücksichtigt.

1181 Der Verwaltungsoffizier:
(OF 7498) **Jos. Zehnder.**

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 25. März, abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn E. Näf, Kantonsstatistiker:
Die Flora der Tierras frias von Mexiko.

Festsetzung der Jahresversammlung resp. Exkursion.

Vorlage des neuen Hefties der Mitteilungen. 1158

C.-V. Gemischter Chor

Wegen Abwesenheit des Direktors heute keine Uebung. 1193

B. T. V.

Turnstand. Keiner fehle! 1189

Verdankung.

Durch Herrn Sch.-B. in Zürich von C. O. in A. den Betrag von **Fr. 50.** — für Ortsarme in Aarau empfangen zu haben, bescheinigt mit wärmstem Danke 1188

Namens der Hülfsgesellschaft:
Pfr. **Wernly,** Präsident.

Evang. Kapelle

an der Bahnhofstraße.

Die Donnerstag-Bibelkunde wird von Herrn Prediger Baubert aus Menziken gehalten. (Letztmals). 1183

Schoos und Filet

gelagert, ist fortwährend zu haben bei 773

A. Gamper, Metzger.

Frühreife

Rosen-Saatkartoffeln

ächte, importierte

empfehlen **Fr. 5** per Zentner

1141 **Gustav Hoch & Cie.**

Reines ausgelassenes

Schweineschmalz

empfiehlt bestens

Alfr. Hemmeler,

1191 Metzger und Wurster.

Mittwoch und Samstag gekochte

Oehrli, Schnörrli, Füeßli und Gnagi

empfiehlt bestens

Alfred Hemmeler,

1190 Metzger u. Wurster.

Täglich frisches

Roggenbrot

1187 empfiehlt

E. Buser, Bäcker.

Täglich frische

Bratwürste, roh u. gebraten
Wienerli
Zürcher- und St. Galler-Schüblig
Lyoner
Baleron
Gefüllter Schweinsfuß
Kalbsroulade
Fleischkäs
Salami und mildgesalzenen
Schinken

empfiehlt bestens

1160 **A. Hemmeler,**
Metzger und Wurster.
Telephon.

Empfehle Kranken und Reconvalescenten aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgoldig, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. **Aarau.**

Merinos
und
Cachemire

blauschwarz, von **80 Cts.** an sowie

schwarze façonnierte Stoffe

empfiehlt in großer Auswahl

Walter Hassler

815 Graben 202.

Bazar.

(Fortsetzung der Gabenliste.)

Bei Frau Dr. Stäblin: Fr. O.-S. 1 seidenes Ridicule, 1 Brodkörbchen, 1 Dutzend Handtücher, 3 Dutzend Kinder-Taschentücher, 1 Toilettekissen; Fr. Ob. H. 1 gem. Wandplatte; Fr. B.-K. in L. 3 Körbchen mit Brandmalerei, 2 Schachteln dito, 1 seidenes Kissen; Fr. H. und Fr. R. in B. 1 Schlummerrolle, 12 Pfannenstühli, 12 Eierservietten, 3 Körbchen, 12 Nadelbüchlein, 8 Nähmli rc.; Frl. M. in W. 1 silbernes Taschenmesser, 4 Lieder, 1 Buch; Frl. B. 4 dem. Gegenstände; Fr. und Frl. R. 4 P. Thee, 1 Tintenfaß, 5 Stürzen, 3 Körbli, 1 P. Kinderstrümpfli, 3 Nadelbüchli; Frl. B. G. 2 Seidenzöpfe, 1 Schachtel leinenen Fäden; Frl. H. K. 1 Unterrock, 1 Foulard; Hr. G. seidene Bänder; Fr. M.-J. in G. 1 Verandatisch; Hr. S.-R. in B. 1 ledernes Reisenécessaire; Frl. L. 4 kleine Arbeiten; Hr. E. Toilettenspiegel, 1 Nadeletui, 2 P. Manchetten; Fr. R. in J. 1 P. Thee, 1 Schachtel, 1 Brillenfutteral, 1 Kalender; Fr. St. W. Chokolade und Feigen; Hr. F. Cigarretten; Fr. Dr. B. 1 Schürzli, 1 Photographiehalter; Fr. Pfr. St. in B. 1 gest. Kisten, 1 Dutzend leinene Taschentücher; Fr. F.-J. in J. 2 Büchsen Thee, 1 Schlüsselhalter, 1 Senfglas, 1 bougeoir; Fr. Löw. St. in B. 12 leinene Küchentücher, 1 Schürzchen, 1 Nadelkissen; Fr. St. in B. 1 dem. Briefmappe und Holzteller; Frl. M. 1 Arbeitstischchen; Frl. R. K. Diverses für den Wanderjack; Fr. Dr. S.-H. 24 Gläsertücher, 2 Portemonnaies, 2 gest. Taschentücher, 1 Schachtel und 1 Körbchen mit Pralinées, 2 P. Handschuhe, 1 Buch Notizbücher, 1 Bürstentasche; R.-B. 9 Stück für den Wanderjack; P. St. künstl. Blumen, Nadeltäfeli; Hr. H. St. 1 Weckeruhr; Hr. v. F. 2 Rahmen.

Frl. Miss Pfäffer: Hr. Prof. B. 1 Aquarell; Frl. de L. C. 1 Ridicule; Fr. K.-D. 1 rédchaud, 1 Schürzchen; Fr. Dr. F. 1 wollenes Röckchen; Fr. G.-B. 1 geb. Röckchen; Frau Prof. F. 1 woll. Röckchen, 1 baumwoll. Röckchen, 1 Schürzchen; Fr. L.-H. 1 Schürzchen; Fr. B.-J. 1 Buch; Fr. G.-R. 1 Waschtischgarnitur; Frl. H. 1 Schürzchen; Fr. B.-E. 1 Körbchen; Fr. H.-W. 1 dem Schale; Fr. R.-B. 1 Schürzchen; Fr. Pfr. G. 1 Bettasche, 1 Arbeitstui, 1 Schmerbeutel; Fr. J.-S. 1 wollenes Röckchen, Tischbürste und Schaufel; Fr. J.-B. 1 Schürzchen, 1 Nadeletui; Frauenverein Aarau 14 P. Strümpfe; Fr St. 1 Wickelband, 1 P. Socken; Fr. H.-J. 1 Kissen, 1 Etui; Hr. W.-H. 1 Bettflasche; Fr Dr. J. 1 Waschseil; Fr. R. R. 3 Röckchen, 1 Dutzend Taschentücher, 2 Frottiertücher; Wwe Sch. in J. ½ Dutzend Theelervietten; Fr. S.-L. 1 Ridicule, 1 Schürzchen; Fr. F.-L. 1 Röckchen; Fr. Sch.-T. 2 Körbchen; Hr. H. 2 P. Schuhe; Frl. H. in L. 1 Papierkorb; Hr. H. 1 Hemd, 1 Schürze; Hr W.-D. 1 Körbchen Gier; Hr. B.-H. 1 Kindersessel; Fr. A.-St. 1 Nadeltüli und 2 Besen; Frl B. 1 Häubchen.

Frau Direktor Bechstein: Fr. H.-W. Cigarren; Frl. E. S. 1 Jäckchen; Fr. R.-Sch. Monographien; Hr. R. 1 Petrolkanne; Frl. J. H. 2 Schürzen; Fr. G. Finkli; Frl. B. J. 1 Schürzchen; Frl. M. H. 1 Schürze; Frl. A. B. 1 Arbeitstäschchen; Fr. H.-Sch. 1 Arbeit; Frl. H. 1 Schürzchen; Fr. Dir. B. 1 Brotkorb, 1 Bierkrug; R. B. 1 kleine Arbeit, 1 Teller; L. B. 2 Arbeiten, 2 dem. Teller; Frl. St. 1 Schürze, 1 Täschchen, 1 Toilettekissen; Frl. A. L. 1 Schürze, 1 Häubchen; Fr. H.-F. 1 Schürze; Fr. Dr. W. 1 Buch

Frl. Fanny Custer: Fr. T. 1 Tedergurt; Fr. D.-W. 1 Schürzchen, 1 Plüschrahmen, 1 Beutel; Fr. R.-Sch. 1 wollener Shwal; Fr. M. 2 P. Höschen; Frl. A. F. 2 Röckchen; Fr. M. C.-S. 1 Schürze, 1 Fläschchen mit Ueberzug; Hr. S. 1 Taschenbrett, 1 Tintenfaß, 1 Kaffeebüchse; Fr. B.-K. 1 Photoständer; Hr. R.-B. Bronzefarben; Hr. E. E. 1 Büchse Thee; Frl. M. K. 1 Körbchen; Ungenannt 1 Dutzend Staubtücher; Fr. Th.-R. und O.-Th. 1 Körbchen, 1 Schürzchen, 8 Schürzen, 3 Eßmäntel; Frl. L. 1 Schürzchen; Frl. A. M. 2 Schürzli; Frl. S. W. 1 Lampenschirm, 1 Haube; Frl. E. und M. E. 3 Schürzchen, 1 Klammersack; Hr. H. 1 Schreibmappe, 1 Wandkalender; Frl. F. G. 1 Schürze, 1 Faizhein, 1 Etui; Frl. J. F. 1 dem. Teller, 2 Etui; Frl. H. 1 Kissen; Frl. S. F. 1 Kissen, 1 Schürze; Fr. M. 1 Unterleibchen; Frl. W. 1 geb. Tasche, 2 dem. Teller; Fr. W. 1 Schürze, 1 Röckchen; Fr W.-G. Chokolade und Cacao; Fr. W. 2 Rabättli; Fr. W. 1 P. gest. Pantoffeln; Fr. G. B.-H. 1 Paar Strümpfe; Frl M. M. 2 Schürzchen, 1 Arbeitsbeutel, Kunstblumen; Fr. Pfr. F. 8 Schachteln Nideltäfeli.

Frau P. Fahrländer: Fr. F.-J. 2 Fl. Puuschessenz, 1 Schreibmappe, 1 Notizblock, 1 Taschenbesteck; Schw. H. und E. 1 gest. Schoner, 1 Staubtuchtasche, 1 gest. Schürze, 1 Leuchter; Fr F. Sch. 1 Ridicule, 1 Schürzchen; Fr. M. F.-F. und Hr. M. und R. F. Chokolade; Fr. S.-F. 90 Etui; Frl. J. S. 4 Glas Honig; Hr. E.-B. 1 Sofaschoner; Fr. J. 2 wollene Rökli; Fr. P.-J. in B. 1 Kartoffelservierte; E. H. 1 Blumenzweig; Fr. B. H.-H. 1 P. Finken; Frl. H. W. 1 Puppe, 1 Bürstentasche, 2 Schmerfäckli, 2 Nadelkissen; Fr. Pfr. W. 3 Jardinières, 3 Pflanzen, 1 Wandmappe, 1 Deckeli; Frl. M. K. 1 Schürze, 1 Schwammhalter, 1 P. Strümpfli, 2 Blumengläser; Frl. A. B. 1 Kinderkleid, 1 Schürze; Frl. H. F. 1 dem. Tassenbrett, 1 dito Untersatz; Frl. S. H. 2 dem. Teller; Gebr. F. 3 Stafeleien; Fr. B. F.-J. Würste; Samariterverein Rheinfelden 12 verschiedene Gegenstände.

Frau Keller-Frantz: Hr. J.-A. 1 fl. Sekretär, 1 Bilderrahmen, 1 dito Halter, 1 Pompadour, Postpapier; Fr. F.-W. 1 Schutzdecke; Hr. G. M. 1 Knabenkleidung; Fr. B.-Z. 1 Blumenständer; Fr. R.-B. 1 woll. Röckli; Fr. G.-B. Bohnen; Fr. R. G. 1 woll. Röckli; Hr. H. 1 Bikquitdose; Hr. A. K. 1 Messinghahn; Hr. H. M. 1 Bierhumpen; Frl. L. K. 1 Häubchen; Fr. Pfr. R. 1 Fl. Himbeersaft; Hr. W. 3 Fl. Wein; Fr. Pfr. F. 1 Pompadour, 1 Häpfe; Hr. A. 2 Kisten Flaschenbier; Fr. K.-F. 1 Bombonnière mit Pralinées, 1 Bestecketui, 1 Lichtschirm, 4 Dutzend Säckli; Hr. H.-Sch 4 P. Hosenträger; Frl. L. B. 1 Kinderhemd; Frl. M. Sch. 1 Schreibmappe.

Frau Apotheker Keusch: Fr. Pf.-R. 1 Wagendecke; Fr. R.-H. 1 Sachet; Wwe. H. 1 Jäckchen, 3 Rabättli; Fr. A. Unterhöschen und Taille; Hr. H.-v. S. 1 Kistchen Eau de Cologne; Hr. H.-B. 1 dito; Hr. J. H. 12 P. Thee; Fr. W. 1 Portemonnaie; Fr. Sch. 1 Rökli; Fr. H. Finkli; Frl. F. H. 1 Staubtuchhalter, 1 Herrenmütze, 1 Klammersack; Hr. H. 3 Brochen; Fr. Sch.-S. 2 Stahlstiche, 2 Nippsachen; Frl. A. H. 1 Jäckchen; Frl. R. W. 1 Schürzchen; Fr. B.-G. 1 Ridicule; Frl. S. 1 matinée, Frl. O. und F. H. Hemden und Manschettenknöpfe; Frl. E. B. 1 Hütchen; Hr. E. H.-G. 1 Fleisch-Hackmaschine 1 Mandelmühle; Ungenannt Scheffelalbum, Handspiegel; Fr. B. 1 Zuckertopf; Fr. L.-C. 1 Schürzchen; Frl. L. J. versch. kleine Sachen; Dr. H. 1 Schachtel Seife; Frl. M. E. 1 Schürze; Hr. C. D. 1 Bettdecke; Frl. F. A. Kunstblumen; Fr. K.-G. 1 Sofakissen; Hr. B. S. 3 Knabenmützen; Fr. K. 1 Unterleibchen; Frl. A. B. 1 Kleidchen; Fr. L.-H. 1 Unterleibchen; Fr. Sch.-K. 2 Schürzen; Fr. B. 1 P. Socken; Frl. S. J. 1 Ständer; Hr. Sch 2 Cravatten; Fr. W. H.-B. 1 Waschtischgarnitur; Fr. St. 2 Untertaillen; Fr. W.-S. 2 Rabättli; Frl. S. 2 Rabättli; Hr. H. 1 Untertaille; Frl. S. D. 1 Unterleibchen; Hr. C. B.-W. 6 Fl. Wein; Fr. F.-B. 1 Kleidli, 1 Schürze; Fr. W.-R. 2 Confitürengläser; Fr. B. in L. 2 Bettdecken; Fr. W.-R. 1 Schoner; Frl. L. H. Backwerk; Fr. A. 1 Schürze; Frl. H. M. in B. 1 Fauteuilschoner; Frl. W. Handschuhe, Schleier, Kragen; Frl. M. Haarbrennmaschine; Frl. A. R. 3 dem. Porzellangegenstände; Frl. St. 1 Rahmen, 1 Fächer, 1 Handtuchhalter; Fr. S. Sammethand; Frl F. H. 1 Glückhaf; Frl L. in W. 1 Paar Unterhosen, 2 wollene Chales; Fr. M. 1 Kinderhütchen; Fr. G.-Z. 2 Schürzen; Hr. M. 2 Paar Schuhe; Fr. A.-F. 1 Pelzgarnitur; Fr. F.-M. 1 Brotkörbli, 1 Etui; Fr. H.-G. 1 Ueberhandtuch; Fr S.-L. Seife und Chokolade; Hr. K. 1 Makartbouquet; Hr C. H. 1 Vase, 1 Blumentopf; Frl. J. A. 1 Kinderkleid; Hr. R. 1 Waschteil; Fr. R. in J. 1 Tambourin; Ungenannt 2 Bücher; Hr. J. R. Cigarren; Frl L. Sch. in Sch. 1 Blumenstock; Hr. Sch.-St. 1 L. Tinte, Fr. R.-B. in E. 2 Schürzchen; Hr. R. 4 Wandteller; Familie B. 1 Taschenmesser.

Frau Dr. Hehenstor: Frl. R. 1 Rahme; Fr. B. 1 Schürze; Hr. Pfr St. 2 Stahlstiche, 3 Oeldruckbilder; Hr. H. 1 P. Halbschuhe; Wwe. R.-S. geb. Spitzen; Frl. A. B. 1 dem. Kassette; Fr. B.-M. 1 Schürze; Hr. R. 6 Fl. Wein; Hr. J. in J. 1 Tragkissen, 1 Schürze, 2 Kragen, 1 gest. Jupon; Hr B. 1 P. Pantoffeln; Hr. E. B. 1 Schulthef; Fr S. B. Hemdenstoff; Fr. Fr. 1 Schürze; Fr. St. Strickgarn; Fr. J. 1 Bettjacke; Fr. M. und Fr. G. 3 Schürzen, 1 Kinderfleid und Käppli, 2 Blumengläser, 1 Federwischer; Fr T.-R. 1 Spazierstock, gest. Bänder, 1 Flacon; Hr E. M. 1 Büchsheim, 1 Heiligenbüste; Fr. E. und Gs. S. 1 Schürze, 1 Körbchen, 2 Blumengläser; Hr. H. 2 P Socken; Fr. Sch.-L. 1 Gierstecher; Hr. K. 1 Sprittampel; Fr. K.-R. versch. Häckelarbeiten; Fr. R.-L. 1 Kinderkleid; Hr. H.-B. 1 Messingpfanne; Fr. F.-H. 2 Photoständer, 6 Geleegläser, 1 Gummiglas; Fr K.-B. A. 1 dem. Kuchenplatte, 1 Kinderhäubchen, 1 P. Pantöffeli; Fr. B.-R. 2 Arbeiten; Ungenannt Chokolade, 1 Notizbuch; Fr. B. 1 P. Höschen; Fr. H.-G. 1 Schürze; Hr. R. Seife, Schwämme und Halter; Fr. H.-O. 1 Unterleibchen, Finkli; Fr. H.-E. 1 Rökli, 1 Paar Strümpfe; Hr. S.-B. 3 Fl. Wein; Frl. R. M. Salz- und Pfefferglöschen mit Löffeli; Fr. H.-F. 1 Röckchen, 2 Schlüttli; Frl. H. 1 Kleidchen, versch. kleine Gaben; Fr. F. 2 Schlüttli, 1 Fürstentasche, 1 Schlüttli, Finkli; Fr. R.-B. 1 Kleidchen; Frl. K. 2 Körbchen und Deckeli; Frl. D. Thee und Chokolade; Hr. M. 3 Glas Eau de Chinin; Frl. L. 1 Kleidchen, 1 Schürze, Liqueur und diverse Arbeiten; Frl. B. B. 1 Flasche Kirschwasser, Brätzeli, 1 Körbli Birnen; Hr. K. B. 1 Glas Honig; Fr. B. 1 Schlüttli; Fr. M.-H. 1 Confektion; Fr. u. Frl. P. 1 Schürze, 2 Eßmäntel; Fr. u. Frl. H.-B. 2 dem. Basen, 1 dem. Untersatz; Fr. A.-B. 1 Cachepot, 1 Steinkrug; Frl. E. A. 1 Wappenteller; Fr. B.-K. Schlüttli, Finkli, Hänfschli; Fr. S.-S. 1 Nickeltheekanne; Hr. H. Kragenknöpfchen; Frl. St. 1 Glückshaf; Fr. Sch.-B. 1 Knabenmütze, 1 Confektion; Fr. F.-F. 1 Hausschüre; Fr. B. Pantoffeln; Fr. A. 1 Dut. Taschentücher, 4 Schlüttli; Hr. B. 1 Krautbrett; Hr. F.-B. 1 Fl. Wein; Hr. F. 2 Flacons; Frl. B. G. in B. 1 Körbli Aepfel; Frl. J. R. 4 Kinderschen; Fr. M. 1 Bajazzo; Frl. Sp. 2 Schürzchen, 1 Röckchen; Hr. W. 1 Hausjogen.

Frau Schneider-Bruster: Hr. H. versch. Kunstsachen, Bücher; Fr. O.-O. 1 Kleidchen, 1 Schürze und diverse Decken; Fr. H. S. 1 Dut. Bälle im Netz; Fr. Sch.-B. 2 P. Hösli, 1 Schlüttli; Fr. W.-Sp. 1 Ständer; Frl. F. R. 1 Rökli; Frl. M. E. 1 Röckchen; Frl. K. H. 1 gest. Schürze, 1 Arbeitstäschchen; Hr. E. G. Seidenband; Fr. L. u. M. G. 6 dem. Gegenstände und 2 Arbeiten; Frl. A. u. R. H. in B. 4 Gegenstände, 2 Arbeiten; Frl. R. K. 1 Schürze, 2 Rabättli, Strümpfe; Frl. R. Sch. 1 seid. Schürze, 3 Schutzdecken; Frl. E. L. Provianthüchle; Frl. K. Handschuhe; Frl. M. Sch. 4 Rabättli; Fr. E. B. Socken, Finkli, Buchzeichen; Fr. B. 1 Schürze; Fr. B.-B. 5 Fl. Yvorne; Hr. K. B. 2 Fl. Malaga.

Goldgaben: Fr. R.-B. in B. Fr. 20. — Hr. B.-R. Fr. 100. — Frl. L. M. in S. Fr. 3. —. Hr. Pfr. und Frl. J. D. Fr. 10. — Fr. R.-N. Fr. 5. —. Tit. Gemeinde Gränichen Fr. 4 ‘. —. Fr. G.-G. Fr. 5. —. Hr. C. F. B. S. in Sch. Fr. 50. —. Tit. Gemeinde Hirschthal Fr. 30. —. Tit. Gemeinde Küttigen Fr. 25. —. Hr. Pfr. Sch. in K. Fr. 5. —. Fr. M.-S. Fr. 5. —.

Außer den Naturalgaben für's Büffet sind während des Bazars noch eingegangen: Hr. H. 14 Gegenstände; Hr. W. 1 woll. Jäckli; Fr. R.-S. in G. 10 italienische Ansichten; Frl. A. Sp 2 Aquarelle; Frl. T. Theeservietle, 1 Rabättli; Samariterverein Zofingen 5 Gegenstände; H. A. F. 1 Eierstecher; Hr. M. H. in S. 8 Dut. Taschentücher; Fr. M. 1 Etagere; Fr. H. H. Finkli, 1 Jäckli.

Nochmals allen Gebern den wärmsten Dank!

Das Gabenkomitee.

Steigerung.

Herr **J. Renold,** Bahnwärter in **Brunegg,** als Pfleger der Kinder **Bertschi Friedrichs,** Zieglers in hier, bringt am **Dienstag den 31. März** nächsthin, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Rößli“ in da. an eine öffentliche Steigerung:

1. Die neuerbaute und guteingerichtete **Ziegelhütte** auf dem Bösenrain zu Möriken, mit allem Zubehör, vielen Klaftern Holz, Lehmvorrat, Werkgeschirr rc.
2. Zirka 24,5 ar **Hausplatz und Pflanzland.**
3. Zirka 36 ar **Ackerland** (Lehmgrube) in der Nähe.

Schatzung der Liegenschaften **Fr. 13,380.**

Alle mögliche Auskunft erteilt, und zur Steigerung ladet höflichst ein

Möriken, den 23. März 1896.

Der Beauftragte:
1178 **J. Bruner,** Gemeindeschreiber.

Fortsetzung der Fahrhabesteigerung

der **Geschwister Hauser** zum „Bären“ dahier, **Freitag den 27. März** nächsthin, nachmittags 1 Uhr im „Bären“ zu **Buchs.**

Steigerungsgegenstände:

1 Kuh und 1 Ochs, 1 Stock Heu, 1 großer, bereits neuer 2½“ Leiterwagen, 1 Güllen-Wagen samt Leitern und Bennen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Ladentisch mit Metzgerstock, 4 Bettstatten, 1 große Stande, Züber, 2 große Hebeisen, verschied. Sachen, 3 große und 2 kleine Leitern sowie verschiedenes A. m. 1184

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Buchs, 24. März 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Bazar

für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

Die Verloosung

findet nächsten **Freitag, den 27. März 1896,** von vormittags 9 Uhr an, im großen Saale des städtischen Saalbaues statt. Der Eintritt steht Jedermann frei. 1177

Das Verloosungskomitee.

Tapeten

Frisch assortiertes, namentlich in billigen Sachen

für reiche Papiere, deutsche und französische Musterkarten. Lieferung prompt.

Bestens empfiehlt sich 1185

E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.

Zu verkaufen:

Ein neuerbautes, zweistöckiges



Wohnhaus

mit Laube, von Stein und Holz, mit Ziegeln gedeckt, brandversichert um **Fr. 23,000,** nebst zirka 18 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung.

Anfragen unter Chiffre H an die Exped. ds. Bl. 1180

Zu verkaufen:

Zirka 2000 m² **Terrain** mit darauf befindlicher Scheune und großem Vorrat in Rohbaumaterialien und vorhandenem gewölbtem Keller in unmittelbarer Nähe des Bauplatzes des

Kasernen-Neubaues in Brugg.

Zur Besichtigung und gefl. Offerten wende man sich an

1179 **Wietlisbach, Brugg.**

Hüte

für Confirmanden

verschied. Formen

1079 empfiehlt

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer,**
neben dem Wildenmann

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3. —

braun, blau, schwarz und beige,

Günstigste Gelegenheit!

970 Bei

V. Sernatinger,
Hutmacher, **Aaarau.**

Ein Kinderwagen

vierräderig, mit Lederwerk und solid, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1157

Gesucht für sofort:

Ein junger 1138

Kaminfeger- und Dachdeckergeselle.

Zugleich könnte ein kräftiger Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Jakob Wild,
Kaminfeger und Dachdecker,
Lenzburg.

Mehrere 1186

Lokomobilheizer

sucht zu sofortigem Eintritt die

Cementfabrik Wildegg.

Gesucht:

Ein **Lehrling** mit Bezirksschulbildung und guter Handschrift auf das kommerzielle Bureau von

1168 **H. Kummler & Cie.**

Verloren!

Anläßlich einer Felddienstübung der Kav.-Rekr.-Schule II, Aarau, in der Umgebung von Brunegg, Mägenwyl und Wohlenschwyl ein

Ordonnanz-Revolver.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Schulbüreau obiger Schule abzugeben. OF7499 1182

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker **Keusch,** Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wyder in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 394)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In d. **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Corrodi & Staub in Zürich,

vormals M. Reutlinger,
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons

der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.

1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Aarau, Donnerstag den 26. März 1896 — № 73 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Die Geschichte der Habsburg.

Die Ergebnisse von Studien, welche Dr. Walther Merz im Auftrage der Baudirektion des Kantons Aargau über die Baugeschichte der Habsburg, des Stammschlosses des österr. Kaiserhauses, angestellt hat, sind im Verlag von Emil Wirz in Aarau in Buchform erschienen. Der Anlaß, aus dem diese Studien durchgeführt wurden, ist ein sehr erfreulicher: Sie bedeuten die Vorbereitung für eine Restauration der Habsburg auf Kosten des Kantons.

Aus dem Buche erfährt man über die Geschichte der Habsburg folgendes:

Die Gründung der Habsburg erfolgte um 1020 durch den wehrhaften Bischof Wernher von Straßburg, der den Ehrkonen, dem alten Herzogsgeschlechte des Elsaß, entstammte. Der Streit um Burgund veranlaßte den kriegerischen Bischof, zum Schutze des Besitzes seiner Familie, des Amts „im Eigen", eine starke Veste aufzuführen, die er Habichtsburg nannte. Das war der heute noch stehende Bergfried, ein Wohnturm, an dem sich im Laufe der Zeiten andere Bauten schlossen; zunächst der Palas, später auf der gegenüberliegenden Seite ein zweiter runder Turm, dann Einbauten zwischen beiden und eine Ringmauer, die den ganzen Komplex umschloß, von denen jedoch der runde Turm einen Teil bildete. Wir haben anzunehmen, daß vorerst Wernhers ältester Bruder Radebodo auf der Habsburg saß, der Graf von Klettgau, der dann den Namen der Habsburg als Geschlechtsnamen annahm. Es ist zu verzeichnen, daß Radebodo mit Ita von Lothringen vermählt war, also mit demselben Geschlechte verschwägert, das später, als mit Karl VI. der Habsburgische Mannesstamm ausgestorben war, der Linie Habsburg-Lothringen den Stammvater gab.

Die eine Burg reichte nicht aus, das Eigenamt zu decken, so wurden denn noch zwei, Wildegg und Brunnegg erbaut, welche mit getreuen Vasallen der Habsburger besetzt wurden; diese Ministeriaten hatten das Truchsessen- und Schenkenamt. Was während der nun folgenden zwei Jahrhunderte sich begeben hat, darüber liegen keine Urkunden vor. Die Geschichte setzt erst wieder bei Erbteilung nach dem Großvater des Kaisers Rudolph von Habsburg ein. Albrecht, Rudolphs Vater, erhielt als Haupt der älteren Linie die Habsburg mit der Vogtei über Muri, die Städte Meienberg, Bremgarten und Brugg, das Eigenamt und die Grafschaft im Aargau; die jüngere Linie erhielt den Besitz in der Urschweiz mit der Neuen Habsburg am Küßnachtersee und nebst anderem Gute Stadt und Schloß Laufenburg. Der Schiedspruch über die Teilung galt lange Zeit als die älteste deutsche Urkunde und befindet sich im Berner Archiv.

Nun muß man nicht glauben, daß Kaiser Rudolf auf der Habsburg gehaust habe. Nur ein einziges Mal ist seine Anwesenheit auf Habsburg urkundlich beglaubigt; von seiner Wahl an zum römischen König (1273) scheint er sich überhaupt nie mehr dort aufgehalten zu haben, ebensowenig wie sein Sohn Albrecht. Die Stammburg befand sich als Lehen in den Händen von Dienstmannen. Die Ritter von Wohlen und die Truchsessen von Habsburg und Wildegg teilten sich in ihren Besitz, den Rittern von Wohlen gehörte der vordere, Wülpelsberg genannte Teil, den Truchsessen der hintere Turm und die Hofstatt. Durch Erbgang zersiel dieses Lehen wieder in zwei Teile und schließlich, da die Truchsessen verarmten, kamen sie durch Kauf an die Ritter von Wohlen, von denen sie die Herren von Griffensee erbten. Vorher hatte aber die Burg schon ein hartes Schicksal zu erleiden. Im Jahre 1419 zogen die Eidgenossen auf König Sigmunds Geheiß aus, die Lande des geächteten Herzogs Friedrich von Oesterreich „zu des Reiches Handen" zu nehmen. Die Berner eroberten auch die Habsburg, die Herrmann von Wohlen nun von ihnen zum Lehen nahm. Felix Faber schrieb darüber: „Die Ursprungsstätte der hochangesehenen Herzoge von Oesterreich, Habsburg kam in die Hände und Gewalt elender Schweizer Bauern." (!)

Fünf Jahre später trat Hermann von Wohlen die Burg seinem Schwestersohne, Peter von Griffensee, ab, von dem sie an Bern überging, das 1462 „Haus und Schloß Habsburg . . . mit allen zugehörenden Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Mannschaften, Gewaltsamen" ꝛc. (Die Aufzählung geht in der Urkunde noch eine hübsche Weile fort) für 1000 rheinische Gulden an Arnold Segesser verkaufte. Doch auch dieser bleibt nicht lange im Besitze der Burg. Jetzt tritt das Kloster Königsfelden als Käufer auf, dem schon 110 Jahre vorher Herzog Rudolf von Oesterreich das Lehen der Eichhalde zu Habsburg geschenkt hat. Die „Frauen zu Königsfelden" ließen aber, wie später verschiedene Mahnungen Berns beweisen, die Burg verwahrlosen. Nach der Auflösung des Klosters fiel die Habsburg wieder an Bern, das jedoch nur ab und zu etwas für die Erhaltung der fortan nur selten bewohnten Veste that.

Im 17. Jahrhundert findet man Restaurierungsarbeiten an der Habsburg zumeist mit Arbeiten am Schinznacher Bad verknüpft. Noch im Jahre 1774 wird das Dach des Schlosses ausgebessert und ein — Schweinestall aus dem Schloßhof weggeschafft. In der Rechnung wird der Schweinestall durch ein verschämt vorgesetztes S. V. (salve venia) desinfiziert. Am 15. Juni 1804 wurde durch die helvetische Dotationsurkunde das Kloster Königsfelden mit seinen Gütern und damit auch die Habsburg dem Kt. Aargau zugeteilt, der sie trotz aller Kaufsanbote behalten hat und weiter behalten will.

Dr. Merz verzeichnet diese Kaufsanbote, die alle von Privaten ausgegangen sind, die zum Kaiserhause in keiner Beziehung standen. Die jüngsten Anbote waren: 1881 von einer Gesellschaft böhmischer Edelleute, welche die Burg als Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen Rudolf in Aussicht genommen hatten; 1888 von einer Wiener Gesellschaft anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers, 1890 und 1891, das letzte Mal von einem Thurgauer, der anfragt, ob die Habsburg „noch" zu verkaufen sei und wie viel Kommission bezahlt würde!

Im Mai 1815 besuchte Erzherzog Johann die Habsburg, bald nach ihm Kaiser Franz, der vom Kt. Aargau mit großen Ehren empfangen wurde, und einige Wochen darauf der Kronprinz (spätere Kaiser) Ferdinand. Gelegentlich dieses letztern Besuches erhielt ein Wirt von der Kantonsregierung einen gehörigen Rüffel, weil er dem hohen Gaste und seinem aus 20 Personen bestehenden Gefolge für Nachtessen, Wohnung und Frühstück 659 fl. abgenommen hatte. Ebenso erging es zwei Kantonsbeamten, die bei diesem Anlaß für ein Mittagessen zu zehn Gedecken 200 Fr. aufgerechnet hatten.

Seither ist die Habsburg von zahlreichen andern Mitgliedern der Kaiserfamilie besucht worden; an die Erhaltung derselben wird aber erst seit 1858 gedacht; 1866, 1888 wurden verschiedene Herstellungen und Säuberungen an der Ruine vorgenommen; jetzt aber ist eine würdige Restauration der Habsburg geplant und die Arbeit des Herrn Dr. Merz hat die beste Grundlage dafür geliefert.

Das Werk ist vom Verleger sehr hübsch ausgestattet worden; es enthält 31 Abbildungen im Text, 19 Tafeln, einen Plan und 6 Stammtafeln. Besonders interessant sind die Abbildungen der Siegel des Grafen Rud. von Habsburg und eine große Anzahl von Ansichten der Habsburg von der ältesten Zeit an bis zur Gegenwart. Der Preis des vortrefflichen Buches ist dabei ein erstaunlich billiger; es kostet nämlich blos 4 Franken.

Eidgenossenschaft.

Die Tatsachen. Unter diesem Titel schreibt der „Bund": Es war hohe Zeit, daß die Tatsachen im jüngsten Preßfeldzug gegen den Bundesrat zu Worte kamen. Nun haben sie gesprochen und zwar mit vernichtender Wucht. Vergeblich sucht die konservative Presse hintendrein den Eindruck der Verhandlungen des Nationalrates abzuschwächen und den Schwerpunkt derselben zu verrücken. Die großartige Fälschung der öffentlichen Meinung, welche die konservative Presse durch eine wochenlange Hetze gegen den Bundesrat begangen hatte, ist splitternackt zu Tage gekommen und hat sich davongeschlichen wie ein gepeitschter Hund. Es war lange kein bloßer Willehandel mehr, sondern eine politische Aktion gegen unsere staatlichen Einrichtungen, gegen die oberste Bundesbehörde. Der Sinn des Volkes sollte mit Mißtrauen vergiftet, das Ansehen der Behörden meuchlings vernichtet werden. Es trieb dem Bürger die Zornröte ins Gesicht, als er diesen wilden demagogischen Ansturm mitansehen mußte. Vor den Tatsachen hat er Fiasko gemacht; als die Hetzer Rechenschaft geben sollten, sind sie verstummt. Es will sich kein Parlamentarier daran erinnern, daß je so lange Sitzungen in der Bundesversammlung stattgefunden haben wie letzten Freitag. Und im Volke gab sich eine Spannung kund, die ebenso außergewöhnlich war. Man wollte erfahren, ob die Anschuldigungen begründet waren, die sich mit unerhörter Heftigkeit breit machten, wie der Bundesrat sich rechtfertigen werde, den man mit so aufdringlichem Geschrei in die Schranken gerufen. Die Anschuldigungen haben im Feuer nicht stand gehalten. Das ist aller Welt offenbar geworden und darin liegt die Bedeutung des Tages. Die Anschuldigungen erwiesen sich als gemeine Beschimpfungen und Verleumdungen und das muß ein für allemale festgenagelt werden. Das ist die urkundliche Tatsache, welche wir der konservativen Presse entgegen halten, wenn sie heute ihre Lästerungen wieder aufnimmt. Die Heuchelei, welche stets Religion und Gesetz fälschlich vorschützt, um dem einzigen Paragraphen nachzuleben, den sie wirklich einhält — „es wird fortgelogen" — ist gerichtet.

Es ist eine beklagenswerte Erscheinung, daß gewisse Zeitungen in der Demokratie sich ihrer Verantwortlichkeit nicht besser bewußt sind, daß sie nicht mehr Sinn und Liebe für die Tatsachen, für die Wahrheit haben. Nicht jedermann im Volke kann sich über die Einzelheiten eines Falles selbst unterrichten; er ist auf die Zeitungen angewiesen und diese begehen eine schwere Sünde, indem sie durch Unwahrheiten und Entstellungen das Urteil trüben, die öffentliche Meinung irreführen. Der letzte Freitag hat dieser Presse einen Denkzettel gegeben. Als die große Gelegenheit da war, saß sie auf dem Armensünderbänklein.

Feuilleton.

21 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„George Ahldorf," frug der Riese mit bebender Stimme, „seid Ihr wirklich der Dieb? Sagt Ja oder nein, und ich glaubs Euch!"

„Nein, ich schwörs, dieser elende —"

Fimey hatte sich unterdes wutschäumend erhoben und hetzte nun die ganze aufs höchste erregte Meute, die sich ihr Opfer nicht mehr entreißen lassen wollte und auch fest überzeugt war, den Schuldigen vor sich zu haben, auf Martellos, so daß Bills geschwächte Stimme bei dem allgemeinen Geschrei nicht mehr gehört werden konnte.

„Da habt Ihr seinen Freund und wohl seinen Kompagnon auch gleich, den ganzen Tag haben Sie beisammen gesteckt, und jetzt wagt er es noch, mich, der Euch von dieser Plage befreit, zu beleidigen. Schlagt ihn nieder, den spanischen Hund — schlagt ihn nieder!"

Martellos sprang plötzlich auf, und hätten sich nicht alle in diesem Moment dazwischen gedrängt, um Fimey wäre es geschehen gewesen.

„Beruhigt Euch doch, Martellos!" sagte ein Besonnener aus dem Haufen. „Ihr könnt ja vor dem Richter Eure Aussagen machen, aber vor der Hand laßt uns doch diesen Menschen lebendig herunterbringen, allem Anscheine nach, ist er doch der Rechte! Wer wird denn so etwas erstinden! Außerdem ist er der einzige Fremde unter uns, und gleich die ersten Tage dachte man an ihn!"

Martellos sah ein, daß momentan ein Widerstand Bills Lage nur verschlimmern könne, und forderte nun selbst diesen auf, sich in seine Lage zu schicken, es müsse ja die Wahrheit an den Tag kommen. Wenigstens schützte seine Gegenwart Bill vor weiteren Mißhandlungen. Die Schlinge um seine Füße wurde gelöst. Er war aber durch Blutverlust und durch die entsetzliche Erregung so geschwächt, daß er sich nicht aufrecht erhalten konnte. Martellos stützte ihn, ohne daß jemand Einwand erhob. Der wirre Lärm war fast ganz verstummt, das überraschende Eingreifen des Kaliforniers, den doch alle als ehrlichen, biedern Mann kannten, seine ungeheuchelte Teilnahme für den Angeschuldigten machten alle stutzig. Fimey, der beim Heraufmarschieren so ausgelassen war in der Freude seines Erfolges, war jetzt auffallend still.

Bill, den die frische Morgenluft endlich wieder ganz zu sich gebracht, ging, auf Martellos gestützt, der ihm Mut zuflüsterte, schweigend in der Mitte des sonderbaren Zuges, den jetzt die hinter den Hügeln heraufsteigende Sonne mit ihrem vollen Lichte überflutete. Sein Gesicht war bleich. War er denn zum Opfer geboren? War dieser Fimey der Teufel selbst, der gekommen war, ihn zu quälen? Mörder und Dieb — und beides schuldlos! Ein dunkles Verhängnis waltete über ihm, vor dem er mutlos sein Haupt beugte. Wie selig war er gestern Abend in Sakramento, so voller Hoffnungen an Alicens Seite! Nichts lag mehr im Wege, den andern Tag wollte er Orelly alles bekennen und ihm für die Hand seiner Tochter Verzeihung bieten für alles ihm angetane Leid. Voller Zukunftsträume ging er nach Hause — es war spät in der Nacht, die Liebe zählt ja keine Stunden — er sah und hörte nichts. Wonnetrunken ging er des Weges, nach seiner Gewohnheit dicht bei den Schlausen vorbei. Da schlichs auf einmal hinter ihm her — ganz leise, nur ein Aestchen krachte. Unwillkürlich dachte er an die „Maria" und wandte sich um — da traf ihn ein Schlag auf den Hinterkopf. Fimey! blitzte es in ihm auf — dann verlor er sein Bewußtsein. Als er erwachte, fand er sich gefesselt und hörte die anstürmende Menge. Doch wußte er nicht, was das bedeute, bis er es aus den wirren Reden entnahm, wen man hier zu finden hoffte: den langgesuchten Schleusendieb! Die Schlinge war von Fimey gelegt, das war ihm klar.

Die in Norcroß Zurückgebliebenen kamen nun dem Zuge entgegen, von neuem kreuzten sich die Fragen und Antworten, erschallten Verwünschungen, Drohungen, und nur dem Ansehen und der festen Haltung Martellos war es zu danken, daß Bill nicht jetzt schon ein Opfer der Volksjustiz wurde. Niemand dachte mehr an einen möglichen Irrtum, niemand wollte mehr daran denken, alle Nerven prickelten ja schon nach den aufregenden Schauspielen, die der Tag bringen sollte. Zuerst die Gerichtsverhandlung, in der natürlich Richter Lynch den Vorsitz führen sollte, dann die Exekution. Gehängt wurde er ja ohne Zweifel. Das blutlechzende Tier regte sich in jeder Brust, der Diebstahl selbst, der anfangs alle Gemüter empörte, trat in diesem Augenblick mehr in den Hintergrund. Das Volk wollte jetzt sein Schauspiel haben, und wehe dem, der es vereitelte!

Fimey glänzte vor Freude. Eben noch fürchtete er sich vor dem Ausgang, aber jetzt war er wieder ganz beruhigt, in all diesen gierigen, grausamen Augen las er seinen absoluten Sieg.

John Stewart wurde gefolgt, das Gericht sollte sich sofort konstituieren an demselben Platz, wo man vor einem Jahre einen Mörder abgeurteilt, unter einem mächtigen Eichbaume, dessen knorrige Aeste gleich zur Ausführung des Urteils dienen konnten, das in diesen Fällen gewöhnlich sehr kurz und bündig war.

Bierboykott. Die gehoffte Verständigung zwischen dem Verbande der schweizerischen Brauereien und dem Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes ist erfolgt. Es wurde somit der auf dem Platze Bern bereits ausgebrochene Bierboykott, der bedeutende Dimensionen anzunehmen drohte, aufgehoben, und in Zürich, wo die Gegensätze sich in der letzten Zeit ebenfalls verschärft hatten, wird derselbe überhaupt nicht ausbrechen. Der „Bierkrieg" endete mit einem teilweisen Siege der Arbeiter. Diese gaben ihrerseits bezüglich des Arbeitsnachweises nach und die Brauereibesitzer hinsichtlich der Arbeitsordnung, so daß als einziger Differenzpunkt noch die von den Arbeitern verlangte Zurücknahme der Kündigung blieb. Auch in diesem Punkte war die große Mehrzahl der Brauereibesitzer zum Nachgeben bereit, während einzelne Berner Brauer davon nichts wissen wollten, bis ihnen klar wurde, daß sie isoliert dastehen und schließlich doch nichts erreichen würden. Es hat sich in dieser kurzen aber lebhaften Arbeiterbewegung wiederum die Macht der Arbeiterorganisation gezeigt; immerhin haben auch die Brauereibesitzer — auf deren Seite übrigens unzweifelhaft die öffentliche Meinung stand — durch ihre Organisation und ihr einiges Vorgehen doch in einem wichtigen Punkte ihre Interessen zu wahren vermocht.

Temperenz. Das Zentralkomitee des Blauen Kreuzes hat an das eidgen. Militärdepartement das Gesuch gerichtet, es möchte bei Anlaß des diesjährigen Truppenzusammenzuges für Marketendewagen mit alkoholfreien Getränken sorgen. Es wendet sich ferner an die Gesang-, Turn- und Schießvereine mit dem Gesuch, neben den silbernen Bechern künftig auch silberne Uhren und Teller zu verabfolgen.

Wasserfahrt. Der Pontonier-Fahrverein Zürich veranstaltet mit mehreren andern Pontonierfahrvereinen über die Osterfeiertage eine zweitägige Fahrt von Thun nach Brugg, mit Aufenthalten in Bern, Nidau-Biel, Solothurn und Aarburg. Leiter der Fahrt ist Oberlieutenant Schröter.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ueber den dreifachen Mord in Bärschwil wird den „Basl. Nachr." noch berichtet:

Der Mörder Jecker genoß eines schlechten Rufes und war als Trinker und Vagant bekannt. Er wohnte bei Eberhard zur Miete im zweiten Stock des Hauses, das etwa 10 Minuten südlich der Glashütte oder „Schmelze" gelegen ist. Der Mörder war dem bewaffneten Landsturm zugeteilt und hat die Tat mit seinem Bettergewehr — jedoch ohne von der Reservemunition Gebrauch zu machen — verübt. Am selben Tage hatte in Laufen die übliche Inspektion über Bewaffnung und Ausrüstung der Wehrpflichtigen stattgefunden, von welchem Anlaß Jecker angetrunken zurückkehrte.

Heimgekehrt nach dem Biler in seine Behausung und mit Branntwein gefüllt, ergreift der Betäubte, Zornerfüllte und nach Rache Schnaubende sein an der Wand hängendes Gewehr, zielt auf den Hauseigentümer resp. Pächter des Hauses, namens Eberhard, einen braven, arbeitsamen und allgemein beliebten Mann aus dem alten Kanton Bern, der auf dem nahen Acker beschäftigt war, und schießt den harmlosen Familienvater zu Boden, ihm eine Kugel durch den linken Unterkiefer und die rechte Schläfe jagend.

Des Gefallenen Tochter, die um Hilfe schreit, eilt herzu, und ehe sie recht auf der Stätte des Unglücks angekommen, fällt sie ebenfalls, eine blühende Tochter von 19 Jahren, in die Lenden- und Herzgegend getroffen.

Aber noch sollte der Opfer nicht genug sein. Die Frau des Gemordeten und die Mutter der Tochter schreit jammernd um Hilfe und wird ebenfalls, getroffen durch einen Schuß in den Kopf, das Opfer des ruchlosen Wüterichs.

Eine Frau, welche oben im Hause zur Miete gewesen und die zwei Stockwerke hinaus zur Erde gesprungen, wäre wohl ebenfalls erschossen worden, wenn nicht beim dritten Schusse, den der Mörder getan, das Gewehr zersprungen und so dem Mordhandwerk Einhalt getan worden wäre.

Drei Leichen in der Zeit von fünf Minuten; wahrlich eine entsetzliche Tat und — wir reden aus eigener Erfahrung — das Unglück hätte wahrlich nicht brävere und bessere Leute treffen können.

Die Familie Eberhard war seit 6 Jahren als Pächter hier ansässig und bei der dortigen Bevölkerung allgemein beliebt; der älteste und einzige Sohn war als Schüler der Kantonsschule Pruntrut gerade im Maturitätsexamen, als sein Vater, seine Mutter und älteste Schwester das Opfer so scheußlicher Mordtat geworden; zwei kleinere Schwesterchen kamen aus der Dorfschule heim und ein zweijähriges Kind, durch den Knall der Schüsse aus dem Schlafe geweckt, schrie nach der lieben „Anna", welche nun tot war.

Gerichtspräsident Stampfli hatte zur Zeit der Tat Verhör in Breitenbach. Eine Depesche rief ihn nach dem Unglücksort, wo er so rasch als möglich eintraf. Zur Festnahme des Unmenschen, der alle Türen verriegelt hatte, waren die größte Vorsicht und Mut notwendig. Gleichzeitig wurden zwei Türen aufgesprengt und ein von der Inspektion zurückkehrender Artillerie-Soldat warf sich als Erster auf den Jecker, der auf dem Bette saß. Schuhe und Strümpfe hatte Jecker ausgezogen und war nur noch mit den Hosen bekleidet. Vier Landjäger drangen mit dem beherzten Artilleristen gleichzeitig ins Zimmer.

Als Jecker, ein 45—50jähriger, trotziger Geselle, gefesselt abgeführt wurde, sagte er: „Es reut mi; aber es ist jetz emol so!"

Die Reserve-Munition war unversehrt in ihrer Schachtel. Im Magazin des Vetterli-Gewehres befanden sich im Moment der Verhaftung noch drei scharfe Patronen. Zweifellos würde der Unmensch, wenn sich Gelegenheit geboten hätte, noch weiteres Unheil angestiftet haben. Frau Hurni hörte ihn rufen: „Es muß alles verrecken!"

Zürich. Ein interessanter Handel. Ein Viehhändler einerseits und fünf Bürger anderseits, von Zürich, verfaßten beim Glase Wein folgenden mit allen Formalitäten versehenen Vertrag: Die fünf Kontrahenten (beiläufig gesagt zwei Stadträte darunter!) verpflichten sich, im Verlaufe von 24 Stunden von der Perfektheit des Vertrages an, eine dem Viehhändler zugehörende Kuh, gemeinschaftlich und ohne sie unterwegs abzustellen, nach Höngg zu tragen. Dagegen verpflichtet sich der Besitzer der Kuh, sofern die oben beschriebene Gegenverpflichtung konform erfüllt werde, den genannten fünf Bürgern die Kuh als Eigentum zu überlassen und überdies 1000 Fr. als Entschädigung für den Kraftaufwand zu bezahlen. Die fünf Bürger erschienen am folgenden Morgen vor dem Stalle des Viehhändlers, um gemeinsam die Vertragsbestimmungen zu erfüllen; indessen vergebens! Es hatte sich beim Viehhändler inzwischen ein Kaufliebhaber für die betreffende Kuh eingestellt und hatte sie nach perfekt gewordenem Kauf sofort weggenommen. Die Ausführung der Vertragsbestimmung war dadurch verunmöglicht und der Viehhändler schadenersatzpflichtig geworden.

Die auf den Leim geführten Bürger wollen nun den Prozeß anstreben und haben zu diesem Zwecke einem bewährten Anwalt bereits das Mandat erteilt. Die Sache dürfte nett werden!

Glarus. In Roe am Garbasee, wo er eine Baumwollspinnerei und Weberei gegründet hatte, starb im Alter von 77 Jahren Hr. Ratsherr und Oberst Heinrich Hefti, in früheren Jahren einer der Begründer der Wolltuchfabrik in Rüti und Anteilhaber der Baumwollweberei in Hätzingen, ein hervorragender Industrieller und ein Mann, der auch in Staat und Gemeinde sich mit Eifer und Erfolg bethätigte. — In der kantonalen Fischzuchtanstalt wurden letztes Jahr 25,000 See- und 26,000 Bachforellen erbrütet.

Neuenburg. Ueber das traurige Ende von Frau Chautems und Sohn wird gemeldet: Samstag abends 9 Uhr begab sich in den etwa 25 Jahre alte Sohn der Hausabwartin Chautems in der Collegialkirche des Schlosses zur Heizung des Ofens für den Tags darauf stattfindenden Gottesdienst. Als er bis um 11 Uhr nicht zurückkehrte, machte sich seine betagte Mutter, eine ehrenwerte Witwe, auf zu sehen, was ihn zurückhalte. Um 3 Uhr erwachte die Tochter, sehr verwundert, ihre Mutter nicht im gemeinsamen Schlafzimmer zu sehen. Sie machte Alarm und ging mit einigen Nachbarn zur Nachsuchung nach Mutter und Bruder aus; die Schar begab sich in den Keller der Kollegialkirche, wo der große Ofen sich befindet. Da fanden sie Mutter und Sohn Chautems leblos am Boden liegend. Die beiden waren durch das Kohlengas erstickt, das dem Ofen entströmte. Die Witwe Chautems hinterläßt außer der erwähnten Tochter noch ein hülfloses kränkliches Kind.

Aargau.

Reinliche Scheidung. Mit Recht bemerken „Freiämter Stimmen", daß Nationalrat Erismann auf Brestenberg sowohl infolge seiner Stellung gegen den Centralbahndirektor Weißenbach als wegen seiner Guyer-Zellerschen Haltung bei Beratung des Rechnungsgesetzes als entschiedener Gegner der Eisenbahnverstaatlichung nicht mehr den Anspruch auf ein freisinnig-demokrat. Nationalratsmandat erheben könne.

Zarg. Schützenverein. Die diesjährige Versammlung der Delegierten der aargauischen Schützen-Gesellschaft findet nächsten Sonntag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, im „Roten Haus" in Brugg statt.

Neben den ordentlichen Traktanden, Rechnungsablage, Bestimmung des Unterhaltungsgeldes pro 1896, Kantonal-Schützenfest in Baden ꝛc. ist auch eine Neuwahl in den kantonalen Vorstand am Platze des wegen überhäufter Beschäftigung demissionirenden Hrn. Irmiger, Oberrichter in Lenzburg, zu treffen.

Mit den Fabr'schen Löschgranaten hat nun auch in Baden ein wohlgelungener Versuch auf öffentlichem Platze stattgefunden.

Als Vorzüge des neuen Löschmittels werden in einem dortigen Blatte bezeichnet:

1. ist die Anschaffung für viele Leute möglich. Das Dutzend kostet Fr. 45.

2. hat man die Granate rasch zur Hand und kann das Feuer im Keime ersticken. Bei großen Brandfällen ist natürlich ein Löschen mit diesen Granaten allein nicht möglich, dagegen werden sie auch da, wie überhaupt bei jedem Feuerausbruch, sehr schätzbare Dienste leisten.

3. die Granate richtet keine Vernichtung an, während das Wasser immer verheert, mehr oft als das Feuer selbst.

Kurioſum aus Brugg (oder wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe). Behufs Gründung einer Sektion des Gewerbevereins fand am 3. Febr. 1895 in Brugg eine zahlreich besuchte Versammlung von Handwerkern statt, wobei Hr. Fürsprech Schultheß als Tagespräsident und Rechtskonsulent funktionierte. Der „Hausfreund" machte damals folgende Bemerkung hiezu:

„Glauben die Veranstalter der Versammlung etwa, es wäre keiner der Anwesenden fähig gewesen, die Verhandlungen zu leiten? Das wäre ein beschämendes Zeugnis für den Handwerkerstand. Oder sollte etwa gleich der richtige politische Ton in die Versammlung gebracht werden? Jedenfalls war dieses Vorgehen von Seite der Veranstalter eine Schmähe, die sich nun der neugebildete Vorstand nicht mehr zu Schulden kommen läßt." —

In gleicher Angelegenheit fand am 15. März abhin neuerdings eine Versammlung statt und als Tagespräsident und Berater funktionierte diesmal Hr. Dr. med. Sigrist in Brugg.

Warum teilt der „Hausfreund" unsern Handwerkern diesmal kein beschämendes Zeugnis aus? Weil etwa diesmal der richtige Ton in die Versammlung gebracht wurde oder weil, wenn zwei dasselbe tun, es nicht dasselbe ist?

Erkläre mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur?

Zarau. (Eingef.) Wir sind im Falle, Ihnen die Replik auf die scharfen Angriffe, welche Herr Dr. Schneider gegen sieben Mitglieder der Bezirkslehrer-Wahlbehörde richtete, mitzuteilen. Daß diese Rede eines Ungehaltenen ungehalten blieb, daran ist lediglich die Bescheidenheit und die Ungewandtheit ihres Verfassers schuld. Doch nun die Rede selbst:

„Herr Stadtammann! Werte Mitbürger! Sie sehen mich von tiefem Erstaunen und noch tieferer Entrüstung ergriffen über die maßlose Art und Weise, in der mein Herr Vorredner über mich und meine Kollegen in der Behörde hergefallen ist. Und mit vollem Recht sind wir tief entrüstet, wie ich Ihnen sogleich beweisen werde. Wenn Sie sich, werte Mitbürger, einbilden, daß wir Ihnen gegenüber uns für eine von uns getroffene Wahl zu rechtfertigen brauchen, so sind Sie im Irrtum; denn nicht Sie haben uns gewählt, und ich muß das für ein Glück ansehen; denn aus den Bravorufen, die meinem Vorredner zu Teil wurden, zu schließen, würden Sie mich und noch einige andere Herren nicht zu der nicht minder ehren- als dornenvollen Stellung eines Schulpflegers berufen haben. Sie sehen also, daß, wenn ich trotzdem einige Worte an Sie verschwende, dies ein durchaus freiwilliger Akt der Herablassung meinerseits ist. Zunächst muß ich gestehen, daß der Herr Vorredner vollständig Recht und doch Unrecht hat. Allerdings sind von zehn Kandidaten neun brave Schweizerbürger gewesen, und ich muß sagen, die Zahl der schweizerischen und ganz speziell der aargauischen Kandidaten hätte sich bedeutend vermehren lassen, wenn Aarau in Lehrerkreisen seit einigen Jahren in besserem Rufe stände. Sie werden mir vorwerfen, daran seien wir schuld mit der absoluten Monarchie, die wir im städtischen Schulwesen eingeführt haben und die sich auch bei dieser Wahl geäußert habe, allein ich protestiere gegen eine solche Zulage; nicht wir sind daran schuld, sondern die bösen Lehrer, die sich von uns nicht knuten lassen und die Schule viel besser kennen wollen, als wir Schulpfleger.

Der Herr Vorredner hat uns einen harten Vorwurf gemacht, weil unser Auserkorener ein Preuße sei. Es ist das wieder eine jener UnGenauigkeiten, deren sich die Zeitungsschreiber oft schuldig machen. Der Herr Kandidat ist eigentlich kein Preuße mehr, da er sich in einem bernischen Dörfchen um Aufnahme ins Bürgerrecht soll beworben haben, er will also Schweizerbürger werden, was wir ihm, namentlich aber auch uns, zur hohen Ehre anrechnen müssen. Man hat uns weiter den Vorwurf gemacht, daß wir einen Theologen wählten und keinen Pädagogen. Es ist ja richtig, unter den Aspiranten befanden sich Leute, die schon Praxis im Unterrichten hinter sich haben, aber wer will uns das Recht nehmen, einen Mann zu wählen, den wir zu einem tüchtigen Lehrer zu machen die Ehre haben werden? Und braucht es nicht zur Erteilung der vier wöchentlichen Religionsstunden einen Theologen? Meine Herren, in meinen Augen ist der Unterricht in der vaterländischen Geschichte nicht so wertvoll, wie ihn mein Vorredner hinstellt. Es ist heutzutage gar nicht mehr nötig, unsere Töchter zu Stauffacherinnen zu erziehen. Unsere Mädchen haben sich im Salon zu bewegen, sie müssen Gesellschaften und Soiréen mitmachen, kurz, sie sollen sich auf der Bühne des Lebens elegant wenden und drehen können. Und das erreichen wir nur mit einer feinen hochdeutschen Aussprache. Unser Schweizerdialekt ist uns ein Dorn im Auge, denn im Reich draußen spottet man über die Sprache der Schweizer. Dem wollen wir abhelfen, und seien Sie, werte Mitbürger, versichert, wir werden es dahin bringen, daß dieser eckige Aargauerdialekt auf unseren Gassen nicht mehr wird gehört werden.

Ich elle zum Schluß. Sie sehen, daß wir sehr gute Gründe hatten, als wir diese wichtige Wahl trafen, und daß vor diesen Gründen alle Einwendungen derjenigen Leute, die immer an den wohlerwogenen und weisen Entschließungen unserer Behörde zu nörgeln haben, verschwinden müssen. Im Uebrigen wiederhole ich Ihnen noch einmal, was wir beschließen, geht Sie, werte Mitbürger, gar nichts an; Sie wählen uns ja nicht; kümmern Sie sich also nicht um Dinge, für die nur wir zu sorgen haben, da wir sie verstehen, was Sie jedenfalls von sich nicht sagen können.

Baden. Letzten Montag morgens stürzte dahier ein 3½ Jahre altes Knäblein in einem unbewachten Augenblick in einen mit siedendem Wasser gefüllten Behälter, wobei es sich derart verletzte, daß es noch gleichen Tages starb.

Mägenwil. Hier wurde in der Nacht vom 23. auf 24. ds. im „Bären" wieder eingebrochen. Die Diebe erwischten aber nur drei außer Kurs gesetzte Frankenstücke.

Othmarsingen. Die Mobiliarversicherungsgesellschaft Baloise in Basel, sowie die Helvetia in St. Gallen haben dem Herrn Schmiedemeister Huwiler in Othmarsingen für anerkennenswerte Hülfeleistung bei einem Brandausbruch je Fr. 30 zuerkannt.

Muri. Die „Fr. St." schreiben: Noch geschehen Zeichen und Wunder! Gewiß, den Beweis leistet der „Freischütz". Zwar ist er den Wahrheitsbeweis für die Existenz des jungen Teufels, den eine ungläubige Mutter in Amerika geboren haben soll, und der nach der Behauptung des „Freischütz" mit Klauen, Hörnern und einem Schwanz leibhaftig zur Welt kam, immer noch schuldig geblieben. Aber Wunder geschehen doch und ein solches Wunder ist der „Freischütz" selbst. In seiner neuesten Nummer weist er auf die Klosterg-häulichkeiten in Muri hin, die für eine schweiz. land- und milchwirtschaftliche Versuchsanstalt gut zu verwenden wären, auf welche Weise eine solche Versuchsstation billig und praktisch in's Freiamt, in die Centrale der Viehzucht verlegt werden könnte.

Gegen den Vorschlag des „Freischütz" ist nichts einzuwenden. Es ist nur schade, daß die Einsicht, die dortigen Gebäulichkeiten, und was mit und dran hängt würden sich für ein solches Unternehmen gut eignen, etwas spät kommt, während einer dort bereits vor Jahren bestandenen landwirtschaftlichen Anstalt das Leben sauer genug gemacht worden ist und man gewisser Seits immer wieder dafür plaidierte, die Gebäulichkeiten müßten der frühern Zweckbestimmung zurückgegeben werden. Wir konstatieren mit Vergnügen das Wunder, daß man dort andern Sinnes geworden und auf die Klosterſuppe großmütig verzichtet!

Jezwil. Am letzten Samstag den 21. März war eine Frau Roth geb Stauber von hier mit ihrem Manne in den Wald gefahren. Auf dem Heimwege wollte sie an steiler Stelle die Spannvorrichtung besorgen, als sie vom Schlage gerührt auf die Straße fiel und nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Pöttingen. Einen bedauerlichen Unfall hat P. Stappung letzten Sonntag erlitten, indem er mit seinem Velo auf dem Wege von Zurzach nach Degerfelden stürzte und nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe davontrug. Die erste Hilfe leistete Herr Attenhofer, Arzt in Zurzach, worauf der Heimtransport per Chaise geschehen konnte. Weitere Gefahr für den Verletzten ist jedoch nicht vorhanden.

Verschiedenes.

Ein Geizhals. Ueber den Geiz des vor Kurzem verstorbenen Taganroger Millionärs Waljano teilt die örtliche Zeitung „Taganrogskij Wjestnik" einige merkwürdige Einzelheiten mit. Zu Beiträgen zu wohltätigen Zwecken war Waljano nicht zu haben. Als im Jahre 1878 während des türkischen Krieges sich in Taganrog ein Komitee zur Unterstützung der Verwundeten bildete, und man sich auch an Waljano um einen Beitrag wendete, zeichnete er ganze 75 Kopeken (ungefähr anderthalb Mark). Seine Bedienstten zahlte er sehr schlecht und entließ sie jeden Winter. Wenn Jemand Geld von ihm entlehnen wollte, pflegte er mit kummervoller Miene zu sagen: „Woher soll ich Geld nehmen? Ich habe nicht einmal Geld für die nötigsten Einkäufe auf dem Markte. Ich bin ein armer Mann; wenn ich sterbe, werden meine Mittel nicht einmal ausreichen, die Begräbnißkosten zu decken." In der Tat hinterließ der Mann bei seinem Tode nur 300 bis 400 Millionen Mark! Merkwürdig ist, daß Waljano in seiner Jugend ein höchst fideles Leben führte und sich nichts abgehen ließ. Erst im Alter wurde er ein Geizhals, ging beständig in einem abgetragenen und schmierigen Rock und bewohnte ein einziges, dunkles und feuchtes Zimmer!

Die Dichterin Ada Negri, Lehrerin in Mailland, bekannt durch ihre Werke Nenia maternale, Rosa morente, Fatalità u. a., hat sich mit einem lombardischen Industriellen Giovanni Garlanda verlobt, dessen Herz sie durch den Zauber ihrer Poesien gewann.

Lokales.

(Eingef.) Das Bazarkomitee steht mit glücklichem Erfolge am Ziele einer großen Aufgabe, welche seit etlichen Wochen sein ganzes Denken und seine volle Kraft in Anspruch genommen hat. Der herrlichen Opferfreudigkeit unserer Bevölkerung etwas Schönes zu bieten innerhalb der streng berechneten Grenzen des aufgestellten Budgets und den Bazar durch maßvolles Schalten und Walten zu weihen, diese Gesichtspunkte waren zur Richtschnur erwählt worden und haben denn auch volle Anerkennung gefunden. Von allem dem Lob aber und allem dem Dank, den das Fest der Wohltätigkeit geerntet, möchte hiemit das Komitee ein reichlich verdientes Maß voll übertragen auf alle Diejenigen, von denen es in der organisatorischen Durchführung so kraftvoll unterstützt wurde. Es gilt sein warmer Dank der h. Regierung, der städtischen Behörde, welche zum Zwecke des Bazars den Saalbau unentgeltlich zur Verfügung stellte, er gilt auch den Jüngern der Kunst, die im Gewerbemuseum den orientalischen Zauber mit der Farben Pracht gestalteten, den Vereinen allen und dem Bläserquartett durch deren Sang und Klang die Unterhaltung der Bazarbesucher so schön bedacht wurde und endlich gilt er nicht minder den ästhetischen Uebungen der Turner. Der Augen- und Ohrenweide und dem köstlichen Humor, welchen die Abendunterhaltung am Montag mit ihren theatralischen und musikalischen Aufführungen uns bot, so wie den Meistern mit ihrer lieblich musizierenden und tanzenden Kinderschar, die Jung und Alt in der Kindervorstellung entzückte, sei ganz besonders ein Kranz aus feurig strahlenden Blumen des Dankes gewunden. Das Bazarkomitee.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 25. März)

Nationalrat. Für Gewährleistung der Tessiner Verfassung sprechen Borella, Dr. Joos, Manzoni, Bundesrat Lachenal, Bolla und Gobat, dagegen Bioll y. Am Schluß ergreifen Hilty und Kurz nochmals das Wort. Hilty sagt, die Mehrheit könne keine Autoren des Bundesrechts anführen, deßhalb habe sie so viele Redner in's Feld geschickt, worauf Kurz bemerkt, wenn fast niemand für die Minderheit eingetreten, so sehe man daraus eben, daß wenige der Ansicht des Hrn. Hilty seien, und wenn wir für die Ansicht der Mehrheit auch keine Autoren und Autoritäten zitieren können, so haben wir die Bundesverfassung als oberstes Gesetz für uns; das ist auch eine Autorität.

☛ In der Abstimmung wird die Gewährleistung mit 89 gegen 45 Stimmen erteilt. Gegen die Gewährleistung stimmten Abegg, Aeby, Baldinger, Benziger, Bioley, Decurtins, Diesbach, Erni, Eschmann, Fehr, Fellmann, Folletête, Good, Grand, Hammer, Hediger, Hilty, Holdener, Keel, Kuntschen, Loretan, Lutz Müller, Meyer, Ming, Rietlispach, Perrig, Scherrer, Schwid (Luzern), Schmid (Uri), Schobinger, Schubiger, Schwander, Sonderegger (Innerrhoden), Speiser, Staub, Steiger (Bern), Steiger (St. Gallen), Steinhauer, Ursprung, Vogelsanger, Wyß. Abwesend waren: Ador, Bangerter, Cavat, Cramer, Hani, Hochstraßer, Moser (Bern), Müller, Neuhaus, Risch, Theraulaz.

Ueber die Zürcher Straßenbahnen referiert Lüthy. Ohne Diskussion werden die Konzessionen erteilt für die Linien Hauptbahnhof Zürich Hardturm, Zürich Oerlikon-Seebach, Hauptbahnhof Zürich Wiedikon und für die elektrischen Straßenbahnen Kreuzplatz Hauptbahnhof, Bellevue-Paradeplatz und Bahnhof Enge.

Ständerat. Differenzen im Rechnungsgesetz. Von Arx tadelt das Vorgehen des Guyer Zeller'schen Nebenbahnenkomité's, das der Bundespolitik in den Arm fallen will. Freuler verteidigt das Komitee. v. Arx konstatiert, daß Professor Vogt und Redakteur Baumberger der Eingabe ihre Unterschrift verweigert haben, offenbar weil die Eingabe weit über das Ziel hinausging, das sich die Vereinigung der Freunde der Nebenbahnen gesteckt. Sicher sei, daß eine Reihe ehrenwerter Männer an der Tonhallversammlung in Zürich nicht teilgenommen hätten, wenn sie gewußt hätten, welche Absichten damit die Einberufer derselben verfolgten.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 25. März. Die Wahl eines Oberinstruktors und eines Waffenchefs der Kavallerie wird der Bundesrat erst nach Sessionsschluß vornehmen.

Bern, 25. März. Eisenbahnrechnungsgesetz. Die ständeräthliche Kommission hat heute nachmittag die streitigen Artikel durchberaten und mit 5 gegen 3 Stimmen (ein Mitglied war abwesend) sich dem Nationalrat angeschlossen für Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht. Bei Art. 11 beschloß dagegen die Kommission am früheren Beschluß festzuhalten, daß die Einlagen in den Erneuerungsfonds zu machen seien für den Oberbau, das Rollmaterial, das Mobiliar und die Gerätschaften, während der Nationalrat bekanntlich auch den Hochbau und die mechanischen Stationseinrichtungen einbeziehen will.

Bern, 25. März. In der nationalräthlichen Kommission für das Bundesbank-Gesetz wird der Antrag auf Verschiebung der Behandlung der Differenzen mit dem Ständerat auf die Juni Session beantragt werden, weil ohnedies das Geschäft nicht mehr endgültig in beiden Räten erledigt werden könnte. — Man nimmt an, daß der Ständerat beim Rechnungsgesetz der Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht zustimmen werde

Bern, 25. März. Die nationalräthliche Kommission für das Archiv und Landesbibliothek-Gebäude hat mit 6 gegen 3 Stimmen beschlossen, es sei dem ständeräthlichen Beschlusse beizustimmen und somit das Gebäude auf dem Kirchenfelde zu erstellen.

Bern, 25. März. In der nationalräthlichen Kommission für das Bundesbank-Gesetz wird der Antrag auf Verschiebung der Behandlung der Differenzen mit dem Ständerat auf die Juni Session beantragt werden, weil ohnedies das Geschäft nicht mehr endgültig in beiden Räten erledigt werden könnte. — Man nimmt an, daß der Ständerat beim Rechnungsgesetz der Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht zustimmen werde.

Bern, 25. März. Da der Ständerat das Gesetz über die Bundesbank in der jetzigen Session nicht mehr erledigen wird, so wird der Nationalrat die bestehenden Differenzen auch erst in der Junisession behandeln, zumal neue Unterhandlungen zur Anbahnung einer Verständigung im Gange sind.

Basel, 25 März. Heute abends 6 Uhr wurde auf dem Rangierbahnhof der Souschef Tschudy von einem Zug überfahren und sofort getötet.

Lausanne, 26. März. Das Bundesgericht hat den Rekurs des Baugeschäftes Fietz und Leuthold in Zürich, welches unter der Leitung eines zeitweise in Emmen wohnenden Geschäftsinhabers an der Reuß auf fremde Rechnung ein Wasserwerk erstellt und von der Regierung des Kantons Luzern deshalb zur Besteuerung eines Einkommens von 18,000 Fr. angehalten wurde, als begründet erklärt und die angefochtene Schlußnahme als Versuch einer verfassungswidrigen Doppelbesteuerung aufgehoben. — Im Mai 1893 war der mit dem Ausebnen des Kieses zwischen den Geleisen beauftragte Eisenbahnarbeiter Näuslist im Rangierbahnhof Olten von einem heranfahrenden Zuge am Kopfe erheblich verletzt worden. Das solothurnische Obergericht hat ihm eine eine Haftpflichtentschädigung von 3000 Fr. zugesprochen. Der von der Bahngesellschaft eingeleitete Rekurs wegen Selbstverschuldens des Klägers wurde vom Bundesgericht einstimmig abgewiesen.

Frauenfeld, 25. März. Das Centralkomite der Konservativen des Berner Jura beschloß, den durch den Hinscheid Joliffaints freigewordenen Nationalratssessel für ihre Partei in Anspruch zu nehmen.

☛ **Havanna,** 25. März. Zwei spanische Abteilungen, welche sich gegenseitig für Insurgenten hielten, haben bei Esperanza auf einander geschossen. Ein Oberst und 26 Mann sind tot, 5 Offiziere und 84 Soldaten verwundet, worunter 8 schwer. (Das ist das zweite Mal, daß den Spaniern dieses Malheur passiert. D. Red.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 23. März 1896.

Weizen: Die ruhige Stimmung hielt auch in der Berichtswoche an, die Kauflust ist eher schwächer geworden, und es vermochten sich die Preise nur mit Mühe auf der Höhe zu halten.

Die ausländischen Märkte verkehren ebenfalls in ruhiger Stimmung, doch halten sich daselbst die Preise noch ziemlich gut trotz rückgängiger Kurse Amerikas.

Hafer ruhig.

Mais matt

Weizen: Theiß Ausstich	ab R'horn	20	—20¾ Fr.
Ungarischer, prima	„	„	19¼—19½ „
„ mittel	„	„	19 „
Rumänischer freo. Schweizerst.		18	—19¼ „
Russischer	„	„	18½—19¼ „
Amerikanischer	„	„	19 —19¼ „
Cinquantin, hochrot	„	„	16½—16¾ „
mittelrot	„	„	15½—16 „
Geldmais Donau	„	„	— — „
Plata	„	„	12 —13½ „
Hafer: Russ., Ausstich	„	„	16½—17 „
„ prima	„	„	15 —15¾ „
„ mittel	„	„	— „
Deutscher ab Romanshorn			15¾—16 „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 14. März	Eingang 15. März	Ausgang 21. März	Lager 21. März
Weizen	4,180	140	600	3,620
Gerste u. Malz	1,760	200	110	1,850
Hafer	41,710	200	450	41,460
Mehl	8,060	200	1,150	7,110
Güter u. Getr.	32,880	3,340	2,070	34,150
	88,590	4,080	4,480	88,190

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. März 1896.

Mild, jedoch zeitweise bewölkt und zu Niederschlägen geneigt.

Marktbericht von Langenthal, 24. März 1896.

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis —.—
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„ 5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.10	„ —.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„ 2.40
Borbruchanken in Partk. per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück	„	—.05	„ —.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.02	„ 1.12
Kälber per Kilo	„	—.80	„ 1.—
Saugkälber per Stück	„	13.—	„ 40.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.92	„ —.96
Faselschweine per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„ —.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„ 1.60
Kalbfleisch „ „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„ 1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„ —.—
Speck	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	20.—	„ 28.—
Semmelmehl „ „	„	30.—	„ 34.—
Korn per 100 Kilo	„	11.—	„ 12.—
Waizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	12.—	„ 13.—
Hafer 100 „	„	14.—	„ 17.—
Maiskorn 100 „	„	14.—	„ 16.—
Maismehl 100 „	„	16.—	„ 17.—
Krüsch per 100 Kilo	„	10.—	„ 11.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	17.—	„ 18.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 456 Kälber, 51 Faselschweine, 14 Mastschweine, 15 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedierte 419 Stück Kleinvieh.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldorosam, Vaselin, Lanolin x. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, daß jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière Paris, trage.



Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul. 7[illegible]		Windrichtung und Stärke	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	16,4	725,1	761,4	S.	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	724,5	760,8	SW.	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 30	7,6	725 1	761,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,1 °C. **Maximum** 17,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,6 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Cachemir, Winter-Kleider, Strümpfe, Socken, Hemden, Faux-cols, Cravatten, Hosenträger.

Damen-Confection.

Die letzten Neuheiten von unsern persönlichen Einkäufen in Berlin sind eingetroffen. Unser Lager ist dadurch von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Artikeln auf das reichhaltigste assortiert und wir bitten daher um freundl. Besuch unserer Magazine.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1000

Früheste
Rosen-Saatkartoffeln
ächte, importierte
empfehlen **Fr. 5** per Zentner
1141 **Gustav Hoch & Co.**

Leiden Sie
an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 116

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken x. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Apotheke **C. Keusch in Aarau.**

Liegenschaftssteigerung.

Wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit bringt Frau **Luise Gänzlen** geb. Koch, Zuckerbäckerei, in Aarau, **Dienstag den 7. April** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **J. Häfliger-Siegle,** Café zur Bank, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

1. Das **Haus Nr. 913** mit **Verkaufsladen und Hinterstube** an der **oberen Vorstadt zu Aarau.**
2. Das **Wohnhaus Nr. 914** mit **Backstube.**
3. Das **Hinterhaus Nr. 915.**
4. Das **Holzhaus.**
5. Den hinter diesen Gebäuden befindlichen großen **Garten** mit Gartenhaus.

In Nr. 914 wird seit einer Reihe von Jahren die Brodbäckerei und Konditorei mit gutem Erfolge betrieben. Die Realitäten sind sehr günstig gelegen und eignen sich besonders für einen strebsamen Bäcker und Zuckerbäcker, aber auch für den Betrieb von anderen Gewerben. — Es sind drei Logis vorhanden, die stets gut vermietet werden konnten.

Behufs Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an die Eigentümerin Frau Gänslen-Koch. Die günstig lautenden Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
1034 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16. März 1896.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

☛ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☚
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067Z
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Eigentümer der hienach beschriebenen, aus dem Nachlasse des Herrn **Gottlieb Herzog-Gemuseus** sel., von Aarau, herrührenden



Fabrikgebäulichkeiten

bringen **Freitag den 27. März 1896,** abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel „Ochsen"** zu Aarau zu einer öffentlichen und freiwilligen **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Fabrikgebäude Nr. 1050** mit Stiegenhaus, Turbinenhaus von Stein, nebst drei gewölbten Kellern, 1 Turbine und Transmission. Dazu gehört eine auf Conzession beruhende Wasserkraft von 16,5 Pferden.
2. Das **Gebäude Nr. 1048** mit Magazin, Comptoir und Zimmer von Stein.
3. Das **Gebäude Nr. 1049** von Stein.
4. Der **Holzschopf Nr. 1053** von Holz.
5. Die **Grundfläche,** worauf obige Gebäulichkeiten stehen im Halte von 42 Aren 12,9 m².

Die Steigerungsobjekte bilden ein zusammenhängendes Ganzes, liegen im sogen. „Herzog-Gut" am Stadtbach zu Aarau in der Nähe des Bahnhofes und befinden sich seit Jahren in ununterbrochenem Betrieb.

Industrielle werden besonders auf diese sehr günstigen Umstände aufmerksam gemacht.

Plan und Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, eingesehen werden.

Aarau, 20. Februar 1896.

680 Der Beauftragte: **J. Wydler,** Notar.

Zu verkaufen:

Ein neuerbautes, zweistöckiges



Wohnhaus

mit Laube, von Stein und Holz, mit Ziegeln gedeckt, brandversichert um Fr. **23,000,** nebst zirka 18 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung. 1190
Anfragen unter Chiffre H an die Exped. ds. Bl.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Fetten Käse	à 80 Cts.	per ½ Kl.	
Halbf. Käse	à 70 „	„ ½ „	
Magerkäse	à 50 „	„ ½ „	
Schweinefett	à 70 „	„ ½ „	

Amerikanisches, so lange Vorrat à 45, 60 Cts. per ½ Kl.
Teigwaren, ungefärbte à 25 u. 30 Cts. per ½ Kg.

Täglich frisches **Brot,** vorgewogen à 40, 35, den Laib à 3 Bfd
Es empfiehlt sich bestens
1045 **Die Verwaltung.**

J. Burgmeier
in Aarau 209.

Telephon **Sehr großes Magazin** im Storchensaale. Telephon

Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
8½ Uhr Turnhalle. 1714

Unions-Gesang
Aarau.
General-Versammlung
heute Donnerstag abends 8½ Uhr, bei Mitglied Widmer, Wirtschaft Halden. Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert vollzähliges Erscheinen. **Die Gesangsstunde fällt aus.** 1198
Der Vorstand.

Orchester-Verein.

Stadtmusik, 1211
Vollzählige Probe für Ostern-Produktion.

Verdankung.

Herrn Sch.-B. in Zürich verdanken wir eine Namens des Hrn. C. O. in Aarau uns übermachte **Schenkung von 100 Fr.** aufs Wärmste. 1206

Für den Vorstand des Armenerziehungsverein des Bez. Aarau:
H. Heller. E. Graf, Pfarrer.

Evang. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Die Donnerstag-Bibelstunde wird von Herrn Prediger Baudert aus Menziken gehalten. (Letztmals). 1183

Ich kaufe
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1095
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Italienisches
Schweineschmalz
in Blasen
empfiehlt 1207
Gloor-Siebenmann.

Frischen Schweinskäs
empfiehlt **Otto Hälliger,**
1215 Metzger.

Schöne
elsäßische Setz-Zwiebeln
zu billigsten Preisen;
schöne Orangen
ebenfalls billig, empfiehlt bestens
1216 **Marini,** Schmiedgasse.

Kleesamen:

Ackerklee, steyrisch
Mattenklee, acus
Luzerne, Provencer
Schmalen (Raygras)
Klee- und Grasmischungen,
für jede Bodenart.

Alle Samen seidefrei, durch die Tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.

Ferner:
Runkelrüben, Eckendorfer
Rüblisamen, Küttiger,
Pfälzer und Saalfelder
sowie sämtliche
Gemüsesämereien
zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Robert Widmer,
1195 **Gränichen.**

Gewichte Stockfische
bei 994
Gloor-Siebenmann.

Heirath.

Ein jüngerer, tüchtiger Geschäftsmann mit rentablem Geschäft, sucht sich Mangels Damenbekanntschaft, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, die neben gutem Charakter Sinn für häusliches Glück, Lust und Liebe zur Arbeit und die nötigen Kenntnisse zur Mithülfe im Geschäft besitzt. (O F 7507) 1194

Ernstgemeinte Offerten beliebe man mit nähern Angaben und Beilage der Photographie vertrauensvoll zu richten sub Chiffre O F 7507 **an Orell Füßli, Annoncen, Zürich.**

Fleißige 1203
Weber & Weberinnen,
auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung in der **mechanischen Seidenweberei** von
Gebrüder Näf, Ifoltern a. A.

Aargauisches Kantonal-Schützenfest
in Baden.
21. bis 29. Juni 1896.

Für die Uebernahme der **Festwirtschaft** wird freie Konkurrenz eröffnet. Anmeldungen sind an das Wirtschaftskomitee, bei welchem das Pflichtenheft einzusehen ist, bis spätestens den 15. April zu richten. 1201

Konsum der Arbeiter-Union Aarau.
Generalversammlung
Sonntag den 29. März 1896, nachmittags 1½ Uhr im Saale zur „Kettenbrücke" (Auer)

Traktanden;
1. Vorlesen des letzten Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Vorstandsbericht.
3. Bericht der Rechnungskommission.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Aufsichtskommission.
5. Festsetzung einer eventuellen Entschädigung an Vorstand und Aufsichtskommission.
6. Verschiedenes.

Beim Eintritt in das Versammlungslokal müssen die **Obligationen** oder **Anteilscheine** vorgewiesen werden. **Vereine,** welche Obligationen besitzen, müssen ihren Delegierten vom Vorstand beglaubigte Mandate mitgeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 1204
Der Vorstand.

Spar- und Leihkasse Brugg
(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600F)
Die Verwaltung.

Pferdezucht.

Die **Beschälstation** „Sentenhof" bei Muri, Besitzer **Gebrüder Jueichen,** ist von Anfang **April** bis Ende **Juni** l. J. geöffnet.
1197 **Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.**

Die Neuheiten in
Filzhüten und Mützen
für kommende Saison sind in großer Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise.
Amsler-Tschudy vormals **E. Pfisterer.**
Alleinige Fabrikvertretung für **Edredon-Hüte.** 1050
Schirmgeschäft

Bazar
für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

Die Verloosung
findet nächsten **Freitag, den 27. März 1896,** von vormittags 9 Uhr an, im großen Saale des städtischen Saalbaues statt. Der Eintritt steht Jedermann frei. 1177
Das Verloosungskomitee.

Kasseler Hafer-Kakao
von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof. Dr. Außmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.
Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel
leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202
Kasseler Hafer-Kakao
ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß- und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.
In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.
General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.
Depots in den Apotheken,
Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen** 1060
Walter Schmuziger.

Geschäfts-Empfehlung.
Ich empfehle mein großes, reichhaltiges und billiges
Schuh-Magazin
dem wohllöbl. Publikum von **Aarau** und Umgebung bestens. Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich meine Ware nicht erst aus zweiter und dritter Hand verkaufe, sondern sämtliche Schuhe selbst fabriziere und daher im stande bin, nur billig zu verkaufen.

Garantie für gute und solide Ware.

Großer Vorrat **aller Artikel,** besonders in
Herren-, Damen-, Kinder-, Knaben- u. Töchter-Bottinen, Schnürstiefeli, Knopfstiefel aller Art sowie auch in **Halbschuhen, Ballschuhen** u. **Pantoffeln**
Alles in großer Auswahl.

Bitte eine jede Person, sich von dieser Wahrheit zu überzeugen. Käufer wie Nichtkäufer sind zum Besuche meines Magazins freundlichst eingeladen. 1200

Reparaturen werden billigst und schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich bei Otto Siebenmann, neben dem Arbeiter-Kleider-Magazin, hintere Vorstadt.

Achtungsvoll
Gottlieb Krummet-Moog,
en gros und en détail.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.
Inhaber: Lehmann auf der Bleiche.
Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,** Buchbinder.
Entfelden	„ „	**A. Fuhrer,** z. Post.
Kölliken	„ „	**J. Matter-Lüthi,** Negt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bürki.**
Othmarsingen	„ „	**J. Hasler,** Negt.
Baden	„ „	**J. Billeter-Pfister,** Badgasse.
Brugg	„ „	**A. Karli.**
Furzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.
Lenzgern	„ „	**Franz Vögeli,** Spengler.
Wettan	„ „	**Gottfried Müller,** Negt. 1199
Frick	„ „	**A. Bachmann,** Negt.
Mumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Muri	„ „	**H. Ostinger,** Negt.
Würenlingen	„ „	**F. G. Müll.**

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert.

Bazar des Samariter-Vereins
AARAU.

Sämtliche Rechnungen den Bazar betreffend, sind an Herrn **O. Häuptli,** Adjunkt des Staatsbuchhalters, zu Handen des Finanzkomittee einzureichen **bis zum 31. März 1896.** 1214

Aarau, den 25. März 1896.
Das Bazarkomitee.

Das Neueste in
Strohhüten
für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren.
Garten- und Schattenhüte
für Töchter u. Frauen
Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen 2c.
für Knaben und Mädchen,
sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212
Ed. Müller, Schirmfbt.,
Hut- und Mützenhandlung,
Aarau.



Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Fortsetzung der Fahrhabesteigerung
der **Geschwister Hauser** zum „Bären" dahier, **Freitag den 27. März** nächsthin, nachmittags 1 Uhr im „Bären" zu **Buchs.**

Steigerungsgegenstände:
1 Kuh und 1 Ochs, 1 Stock Heu, 1 großer, bereits neuer 2½-Leiterwagen, 1 Güllen-Wagen samt Leitern und Bennen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Ladentisch mit Metzgerstock, 4 Bettstatten, 1 große Stande, Fässer, 2 große Hebeisen, verschied. Sachen, 3 große und 2 kleine Leitern sowie verschiedenes 2c. 2c. 1184

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Buchs, 24. März 1896.
Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205



Gustav Hoch & Cie.,
Samen-Handlung
Aarau
empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165.

Esper, mährischer
„ schwarzwälder
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
„ Pfälzer
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
„ italienisches
„ französisches
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Ein gutgeschulter
Knabe
kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
1169 **Henri-Fischer,**
Mechaniker, **Seengen.**

Zu vermieten:
In Nr. 1092 ein kleines **Logis** für 1—2 Personen. 1103

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. **Schaufensterfäulen**
zu sehr billigen Preisen bei 1089
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu kaufen gesucht:
Ein älteres, noch gut erhaltenes **Sopha.** 1208
Offerten mit Preisangabe befördert die Exped. des Bl.

Zu verkaufen:
Ein **Kalb** zum Aufziehen
bei **Steiner,** Rößligut
1209 Aarau.

Zu vermieten:
Auf 1. Juni ein freundliches **Logis,** von 3 bis 4 Zimmer, samt Zubehör. Zollrain 177. 1213

Mehrere 1186
Lokomobilheizer
sucht zu sofortigem Eintritt die
Cementfabrik Wildegg.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe a 400 a poste restante
Malleray, 513
Muster zu Diensten.

Aarau, Freitag den 27. März 1896 № 74 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Tessiner Verfassung vor dem Nationalrate.

(Korrespondenz.)

Bekanntlich wohnt jedem Bürger des Kantons Tessin von jeher das Bestreben inne, sich selbst dann so viel wie möglich mit den politischen Verhältnissen des engern Vaterlandes in Verbindung zu halten, wenn die Umstände ihn auch dazu zwingen, den Kanton auf kürzere oder längere Zeit zu verlassen und es ist diese Eigentümlichkeit von den Tessiner Abgeordneten in der letzten Debatte des Nationalrates in anschaulicher Weise vor Augen geführt worden. Wo sich auswärts zehn Tessiner befinden, gründen sie einen Verein und wo sich im Auslande und selbst im fernsten Weltteile eine größere Anzahl Niedergelassener aufhält, bestehen eigene tessinische Zeitungen, die sich wesentlich mit den Vorgängen in der Schweiz und insbesondere auch im Heimatkanton befassen, so daß der Tessiner z. B. in Californien stets und genau weiß, was sich zu Hause ereignet. Sein beständiges Ziel in der Fremde ist die Rückkehr nach seinem Tale, wo er die frohe Zeit der Jugend verbracht. Ja, es wird behauptet, daß selbst der im Auslande Geborene wegen des steten Verkehres mit seinen Mitbürgern und der beständigen Beschäftigung mit den Vorkommnissen im Vaterlande von demselben innigen Wunsche des dereinstigen Aufenthaltes in den heimatlichen Bergen erfüllt ist.

Neben den auf längere Zeit Abwesenden gibt es dann noch die periodischen Auswanderer, welche, zum größten Teil unter Rücklassung der Familie im Frühjahr auswärts Arbeit suchen und auf den Winter zurückkehren. Diese, aber auch diejenigen, welche längere Zeit im Auslande verweilen wollen, verlangen, nicht nur sofort nach ihrer Rückkehr stimmberechtigt zu sein, sondern sie beanspruchen das Recht, jederzeit nach Hause kommen zu können, um an einer wichtigen kantonalen Abstimmung Teil zu nehmen. Nachmehrfachen Versuchen und Verfassungsänderungen wurde schon vor drei Jahren eine Bestimmung in die Verfassung aufgenommen folgenden Inhalts: Jeder Tessiner Bürger, auch der ausgewanderte, wird in das Register des Fuoco (heimatlicher Herd) eingetragen und besitzt, gestützt auf diese Eintragung, das Stimmrecht jeder Zeit, der Ausgewanderte also, sobald er zu Hause angekommen ist.

Mit der Eintragung in das Herdbuch hat er aber auch die Pflicht übernommen, gewisse Steuern zu bezahlen und nun ist es unwiderlegbare Tatsache, daß die armen tessinischen Gemeinden von ihren auswärts wohnenden Bürgern, die sich oft eine bessere Lebensstellung erringen und nicht selten zu Reichtum gelangen, regelmäßige und ansehnliche Steuern beziehen. Diese Tatsache ist vielleicht ein hauptsächlicher Erklärungsgrund dafür, daß die neue Verfassungsbestimmung, über deren Genehmigung der Nationalrat zu verhandeln hatte, vom Volke seiner Zeit fast einstimmig angenommen worden ist. Bei 13,000 Stimmenden ergaben sich über 12,000 Ja und nur 700 Nein. Beide Parteien haben also geschlossen dafür votiert. Sei es nun, daß dieser gewaltige Sieg des jetzigen freisinnigen Regimentes dem bekannten alt-Ständerat Respini keine Ruhe ließ, sei es, daß erst nach der Abstimmung auf ultramontaner Seite die Befürchtung auftam, die neue Institution möchte in ihren Wirkungen den Freisinnigen größere Vorteile bringen, genug, Herr Respini reichte dem Bundesrat eine Eingabe ein, worin er die kantonale Regierung aufs Heftigste angriff. Und wie mit einem Schlage machte die gesamte ultramontane Partei Chorus mit ihm. Die ständerätliche Kommission beantragte in ihrer Mehrheit Nichtgewährleistung der Verfassung und im Rate wurde sie nur mit 2 oder 3 Stimmen Mehrheit ratifiziert. Im Nationalrate dagegen ist sie nun mit dem imposanten Mehr von 89 gegen 45 Stimmen gewährleistet worden.

Nach Art. 6 der Bundesverfassung muß eine kantonale Verfassung genehmigt werden, wenn sie von der Mehrheit der stimmenden Bürger angenommen worden, wenn sie den Prinzipien eines republikanischen Staates entspricht und nichts enthält, was einer Vorschrift des Bundesverfassung widerspricht. Im Ständerate fanden die Gegner ein ganzes Sammelsurium von Artikeln des eidgen. Grundgesetzes, welche durch die neue Tessiner Verfassung verletzt seien. Man geriete sich sogar nicht, den Art. 2 anzurufen, welcher den Bund verpflichtet, für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen, und zu behaupten, daß durch die Beteiligung Ausgewanderter an Abstimmungen Unordnungen entstehen könnten! Im Nationalrate konzentrirte sich schließlich die Diskussion auf folgende Hauptfrage: Art. 43 enthält die Bestimmung, daß bei eidgenössischen Wahlen die Stimmabgabe nur am Wohnsitze ausgeübt werden könne und der in einem andern als dem Heimatkanton niedergelassene Schweizerbürger ausschließlich am Niederlassungsorte stimmberechtigt sei. Es ist sofort klar, daß diese Vorschriften den Zweck verfolgen, eine doppelte Stimmabgabe zu verunmöglichen. Die Frage aber, ob außer der Schweiz Wohnende in kantonalen und Gemeindeangelegenheiten durch eine kantonale Verfassung zum Stimmrecht zugelassen werden dürfen, ist in der Bundesverfassung gar nicht berührt und es kann deßhalb in einer Zulassung vernünftiger Weise kein Widerspruch mit einer bestimmten Vorschrift derselben erblickt werden. Nun ist allerdings richtig, daß in den achtziger und anfangs der neunziger Jahre, als die politischen Wogen im Kanton Tessin sehr hoch gingen und die Parteien mit oft nicht sehr wählerischen Mitteln versuchten, die Mehrheit der Wähler an die Urne zu bringen, der Bundesrat bei Erledigung von Konkursen streng darauf hielt, daß nur am Wohnsitze gestimmt werden dürfe und daß er auch auswärts Wohnenden den Zutritt zur Urne verboten hat. Aber die Praxis des Bundesrates und selbst der Bundesversammlung steht nicht über der Bundesverfassung, sie repräsentirt nur die persönliche Ansicht der jeweiligen Mitglieder der Behörde und verpflichtet spätere Behörden keineswegs und so hat sich die gegenwärtige Mehrheit des Bundesrates auch nicht an die Auffassung einer früheren Mehrheit gebunden erachtet und den Räten entgegen dem Antrage des Justizdepartements die Gewährleistung der Tessiner Verfassung beantragt und zwei Dritteile des Nationalrates hab.n ihm beigestimmt.

Eidgenossenschaft.

Die Frömmlen der Frommen haben natürlich an der Hetze gegen den Bundesrat und die freisinnige Politik redlich teilgenommen. So sendet man uns eine Nummer des „Christlichen Volksboten aus Basel" vom 18. März, worin die Lügen über angebliche politische „Intriguen" aargauischer Nationalräte und über den Grenuthandel selbstverständlich auch serviert werden. Bezeichnend ist es, daß das fromme Blatt im gleichen Atemzug auch das „ungesetzliche Vorgehen der Eisenbahnangestellten" nennt als weiteres Anzeichen für die korrumpierten Zustände im Schweizerland.

Man sieht auch aus diesem Beispiel wieder, welche Maulwurfsarbeit beständig von den „Stillen im Lande" verrichtet wird und wie sehr diese scheinbar so weltfremden Frömmler in Tagespolitik machen.

Zu den Entlassungsschreiben des Herrn Oberstkorpskommandant Bleuler verlas im Nationalrat Herr Wyß folgende Stelle:

„. . . Besondere Umstände veranlassen mich, meinen Austritt zu beschleunigen. Ich mag nicht mehr länger, als mir meine Pflicht gebietet, die große Verantwortung des mir anvertrauten Kommandos tragen, angesichts einer Behandlung wichtiger militärischer Angelegenheiten höheren Ortes, bei der schließlich ein mir unterstelltes Kommando entgegen meinen doch wohl annehmbaren Vorschlägen und „ohne mein Vorwissen" mit einem Offizier besetzt worden ist, den ich nicht verlangt hatte, und mehr noch, die durchaus nicht dringende Beförderung eines Offiziers und dessen ebenso wenig gebotene Ernennung zu einem höheren Kommando größere Wichtigkeit erlangt hat, als der Verlust für unser Wehrwesen eines hochverdienten Militärbeamten, zugleich eines der hervorragendsten, bedeutendsten Instruktionsoffiziers unseres Heeres. Sofortige Enthebung vom Kommando nachsuchend" u. s. w.

Wir wissen nicht, was die Gegner des Bundesrates mit diesem Schreiben anfangen wollen. Dasselbe beweist doch unzweifelhaft folgendes:

1. Daß die Wille-Affäre nicht, wie behauptet wurde, die Demission Bleuler verursacht hat, sondern sie blos beschleunigte.

2. Daß Herr Bleuler hinsichtlich des Herrn Markwalder einseitig berichtet war.

3. Daß Bleuler nicht, wie behauptet worden, an eine gesetzliche Verbindlichkeit der Kommissionsvorschläge gedacht hat, denn er spricht bloß von „wohl annehmbaren" Vorschlägen.

Militärischer Vorunterricht. Im Geschäftsbericht des eidg. Militär-Departements pro 1895 wird mit Befriedigung hervorgehoben, daß, trotz des Entscheides vom 3. November, in übereinstimmender Weise die an der Spitze der freiwilligen militärischen Vorunterrichtskurse stehenden Männer erklären, nicht entmutigt zu sein, sondern vielmehr mit erneuter Ausdauer und vermehrter Anstrengung an den Errungenschaften des bisherigen freiwilligen Vorunterrichts festhalten zu wollen, bis ein geeigneter Zeitpunkt die noch unerfüllt gebliebene Bestimmung der Militärorganisation, die gesamte schweizerische Jungmannschaft durch eine rationelle körperliche Schulung auf den Wehrdienst vorzubereiten, zu wirklicher Tat werden läßt. Die so verdienstvollen Bestrebungen dieser Männer sind der vollen Unterstützung des Bundes um so würdiger, als die in den letzten Jahren in kaum erwarteter Weise stattgehabte Ausdehnung des freiwilligen Vorunterrichtes beredtes Zeugnis abgelegt, wie sehr die Lust zu körperlicher und militärischer Uebung bei der jungen Mannschaft an Boden gewonnen hat.

Den schweizerischen Zündhölzchenarbeitern steht, wenn man den Berichten ausländischer Zeitungen glauben kann, eine sehr düstere Zukunft bevor. Ein amerikanischer Industrieller, O. C. Barber, habe nämlich eine Maschine erfunden, welche täglich drei Millionen Zündhölzchen zu liefern vermag. Wie wenig Bedienung diese neuen Maschinen erfordern, illustriert am besten die Annahme, daß nach ihrer Einführung von den 2200 Arbeitern, die gegenwärtig in den staatlichen Zündholzfabriken Frankreichs angestellt sind, nicht weniger als 1400 überflüssig werden dürften, weshalb der französische Finanzminister für die Entschädigung gewisser Arbeiterkategorien einen einmaligen Kredit von Fr. 1,200,000 (Fr. 300 bis 1200 für den Arbeiter) verlangt.

Allerdings soll die Maschine den großen Vorteil haben, daß sie die Gefahr der Phosphornekrose fast vollständig ausschließt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein böses Rekurs-Ergebnis! Der ehemalige Stationsvorstand auf Uetliberg war wegen des bekannten Unfalls beim Naturforscher-Kongreß zu zwei Tagen Gefangenschaft verurteilt worden und hatte gegen das Urteil rekurriert. Letzten Freitag fand an Ort und Stelle ein Augenschein und gleich hernach die Eröffnung des Urteils statt. In Bezug auf die Schuldfrage wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt, da der Beklagte sehr leichtfertige Anordnungen traf, zwei mit Per-

Feuilleton.

22 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

John Stewart nahm das ihm aufgezwungene Amt des Richters an, um wenigstens die ärgsten Ausschreitungen zu verhüten. Er betrachtete selbst den schönen bleichen Mann, der auf ihn sonst einen guten Eindruck machte, mit Mitleid.

Alles drängte um den Baum, durch dessen Laub jetzt die Sonne goldene Strahlen schoß, lautlose Stille herrschte, daß man das leise Geflüster des des Laubes zu Häupten vernahm.

John Stewart stellte sich mit einer gewissen Feierlichkeit an den Stamm und begann:

„Fimey, tretet vor! Wes klagt Ihr diesen Mann hier an?"

„Bill stand jetzt aufrecht, ohne Hilfe Martellos. Er hatte sich das Blut aus dem Gesichte gewischt und starrte Fimey mit dem Ausdruck wildesten Hasses an, so daß dieser seine Rede etwas stotternd vom Stapel ließ.

„Ich klage diesen Mann, George Ahldorf, an, die Schleusen beraubt und uns allen großen Schaden zugefügt zu haben."

„Und wie begründet Ihr diese Anklage, Fimey?"

„Ich hielt gestern Wache — hinter einem Schatthaufen verborgen. Gegen drei Uhr morgens erschien dieser Mann, ging, vorsichtig spähend, sich möglichst im Schatten haltend, die Schleuse entlang, untersuchte sie vorsichtig und steckte verschiedenes zu sich, was konnte ich genau unterscheiden. Ich schlich mich heran, da schien er etwas gehört, das Geräusch aber falsch gedeutet zu haben, er lief gerade auf mich zu, ich duckte mich hinter ein Felsstück. Als er an mir vorbeihuschte, versetzte ich ihm eins mit dem Kolben meines Revolvers, nicht zu viel, daß er dem Galgen nicht entrinne, nicht zu wenig, daß er mir nicht entwische oder sich auf mich stürze — kurz, gerade recht! Erst als ich ihm ins Gesicht sah, erkannte ich George Ahldorf. Ich hatte übrigens beim ersten Gerücht des Diebstahls Verdacht auf ihn, und wenn die Gentlemen sich erinnern können an jene Nacht im „Salon", wo wir das Komitee bildeten, an die Verlegenheit, die ihn befiel, als ich ihn fragte, ob er von den Schleusen komme, dann wird alles klar sein. Ich wußte damals schon alles."

Einzelne Ausrufe wurden laut, sonst war alles still, aller Augen ruhten auf Bill.

„Was habt Ihr zu Eurer Verteidigung vorzubringen, George Ahldorf?" fragte der Richter. Bills Blick bohrte sich in Fimeys Antlitz, eine furchtbare Drohung lag darin. Fimey zuckte zusammen, in diesem unbeschreiblichen Blicke las er alles — Bill hatte ihn erkannt!

Um so mehr galt es seine Vernichtung; doch zu seinem Erstaunen löste sich dieser unheilvolle Ausdruck plötzlich und machte dem bittern Schmerzes Platz.

„Ich habe," sprach Bill fest, „auf die Anklage nur zu sagen, daß alles Lüge, teuflische Lüge ist, was dieser Mensch spricht. Ich habe mich den Schleusen nicht auf hundert Schritte genähert, der Weg von Sakramento führt ja in der Nähe vorbei, da traf mich von rückwärts ein Schlag — ein Schlag, wie er mich schon einmal in meinem Leben getroffen; das Bewußtsein schwand mir. Fimey führte den Schlag — aus Haß, aus --" er stockte; „kurz, ich bin unschuldig, hütet Euch vor einem Mord, er bleibt nie ungerächt!"

Unzufriedenes Gemurmel ging durch die Versammlung, die offenbar nicht erwartete, daß der Mensch im Angesicht der Tatsachen noch leugnen wollte. Das Opfer versuchte zu entwischen, das Schauspiel sollte am Ende zu Wasser werden.

„Unsinn! — Das kann jeder sagen! — Macht doch kein Federlesens mit dem Burschen!" scholl es durcheinander.

„Beantwortet mir kurz diese beiden Fragen," wandte sich der Richter an den Angeklagten. „Zu welchem Zwecke kamt Ihr gestern zu einer Zeit, wo man sonst zu ruhen pflegt, in die Nähe der Schleuse? Ferner, warum glaubt Ihr denn, daß Fimey Euch haßt?"

„Ich kam von Sakramento," entgegnete Bill.

„Wir waren auch dort! Wir auch!" brüllte es aus der Menge. „Wir haben Euch aber nicht gesehen; bei Orelly, wo Ihr sonst verkehrt, wart Ihr nicht. Wo wart Ihr denn in Sakramento?"

„Ich beschwöre," wiederholte Bill mit erhobener Stimme, „daß ich in Sakramento war!"

„Aber wo denn, wo denn? Sagt es doch!" schrie es durcheinder.

Bill schwieg. Dieses Schweigen war sein Verderben.

„Nun, antwortet, wo hieltet Ihr Euch auf gestern Nacht in Sakramento?"

„Darüber bin ich niemand Aufschluß schuldig," entgegnete Bill, „und was würde es mir auch nützen, wenn ich es Euch sage, werdet Ihr mich deshalb weniger für den Dieb halten?"

„Ich will's Euch sagen, John Stewart," rief jetzt Martellos, seine beiden Hände erhebend; „bei seiner Braut war er, bei Miß Alice Orelly, und dem Mädchen zu Liebe schweigt er. Da könnt Ihr sehen, was ein Gentleman ist. Es ist aber ein Unsinn, George Ahldorf, wer wird Euch das verargen, wenn Ihr Eure Braut besucht. Ja, seine Braut, das ist sie, und daher der Haß von diesem Pestbuben dort, dem Fimey, der diese Blume zu gewinnen glaubte."

sonen besetzte Wagen über das starke Gefälle hinunterzuschieben. Die Haftstrafe wurde auf eine Woche erhöht und die Strafe noch mit einer Buße von 50 Fr. verschärft.

Der bei dem Unfall verunglückte Prof. Hanisch aus Wien hatte von der Uetlibergbahngesellschaft gleich nach der Heilung eine Entschädigung von 6500 Fr. ausbezahlt erhalten.

Luzern. Am Dienstag morgens 6 Uhr 10 traf der Extrazug des deutschen Kaisers, 9 Wagen stark und von zwei Maschinen geführt, von Basel und Olten her, wo indes außer den Wagen gar nichts von Interesse zu sehen war, in Luzern ein. Der zirka 10 Minuten dauernde Aufenthalt wurde von der Kaiserin benutzt, um ihren beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Wilhelm (14 Jahre alt) und dem Prinzen Eitel (13 Jahre alt) einen Ausblick auf den Vierwaldstätterse und die Berge zu gewähren. Sie begab sich mit denselben eiligen Schrittes auf die kleine Landungsbrücke außerhalb des Bahnhofes, und wahrlich, sagt das „Luzerner Tagblatt", die kleine Mühe wurde reichlich gelohnt: ein prachtvoller Frühlingsmorgen, die Berge in seltener Pracht, — Kaiserwetter mit einem Worte, wie am 2. Mai 1893, als Luzern für einen Tag zur Kaiserstadt erhoben war! Bei ihrer Rückkehr in den Waggon ward die Kaiserin durch zwei prachtvolle Blumenkörbe überrascht, Geschenke der Gemahlin des deutschen Gesandschafts-Attaches Freiherrn von Seckendorff in Bern und von Mme. Hauser-Döpfner in Luzern. Des Kaisers selbst, wie auch der übrigen ihn begleitenden Herrschaften wurde niemand ansichtig.

Thurgau. Der militärische Vorunterricht dritter Stufe hat im Thurgau seinen ersten Jahreskurs hinter sich. Der Verlauf war befriedigend. Die Uebungen waren auf Sonntag Nachmittag verlegt. Ueber die so viel besprochene Sonntagsfrage schreibt die „Th. Ztg.": Fast durchgängig wurde an den Sonntagnachmittagen geübt, und die Kommission ist der Ansicht, daß auch für die Folge diese Zeit für unsere thurgauischen Verhältnisse die passendste sei, einmal weil sie den jungen Landwirten, welche ein vorzügliches Element bilden, die Teilnahme ermögliche, und sodann, weil die jungen Leute am Sonntagnachmittag beim Vorunterricht besser aufgehoben seien, als wenn sie den landesüblichen Vergnügungen nachgehen. Sie vertritt auch die Meinung, daß bei einem Konflikt zwischen Vorunterricht und gewerblicher Fortbildungsschule die letztere zu weichen habe, eine Auffassung, die ja von der allgemeinen Tendenz auf Verlegung der Fortbildungsschule auf einen Wochentag begünstigt wird. Trotz der Berücksichtigung des Sonntagsgottesdienstes ist den Jünglingen einer Gemeinde die Teilnahme am Kurse leider durch den Seelsorger verboten worden, wodurch eine Sektion 5 Schüler verlor.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 19. März. Die Genossenschaft unter der Firma Ersparniskasse Densbüren in Densbüren hat in der Generalversammlung vom 6. Oktober 1895 ihre Statuten revidiert und dabei folgende Aenderungen der im S. H. A. B. Nr. 132 vom 24. November 1883, pag. 966 und Nr. 62 vom 5. April 1889, pag. 329 publizierten Tatsachen getroffen:

Die Firma lautet nunmehr Ersparniskasse Densbüren & Umgebung. Mitglied der Genossenschaft ist jeder, der in einer passierten Rechnung ein Guthaben von Fr. 20 aufweist. Die Mitgliedschaft wird verloren durch Rückzug des Guthabens. Die persönliche Haftbarkeit der Mitglieder für Verbindlichkeiten der Genossenschaft ist ausgeschlossen. Der Reingewinn, der durch Bezug der Passivzinse nebst Verwaltungs- und Geschäftsauslagen von den Aktivzinsen und andern wirklichen Einnahmen berechnet wird, dient ausschließlich zur Aeuffnung des Reservefonds. Organe der Genossenschaft sind die Generalversammlung, der Vorstand, die Rechnungskommission und der Kassier. Letzterer vertritt die Genossenschaft nach außen und führt die rechtsverbindliche Unterschrift. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Johann Nußbaum, alt-Ammann, von und in Densbüren, Präsident; Josef Käusler, Bahnmeister, von Herznach in Brugg, Vizepräsident; Jakob Ritter, Pfarrer, von Uster, in Densbüren, Aktuar; Hs. Ulrich Senn von und in Asp, Besitzer, und Peter Berger, von Langnau (Bern) in Asp, Besitzer. Kassier ist: Hermann Frei, Verwalter, von Asp, in Densbüren.

Bezirk Bremgarten. 18. März. Unter dem Namen „Gemeinnütziger Ortsverein Wohlen" gründet sich, mit Sitz in Wohlen, ein Verein, welcher gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verfolgt. Die Statuten sind am 29. Februar 1896 festgestellt worden. Mitglied des Vereins kann jeder Einwohner von Wohlen werden, sobald er das 20. Altersjahr erreicht hat, gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes von zwei Franken und des jeweilen von der Generalversammlung festzusetzenden Jahresbeitrages. Wer trotz erfolgter Mahnung den Jahresbeitrag nicht bezahlt, verliert die Mitgliedschaft. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereinsvermögen. Organe des Vereins sind: die Generalversammlung, der Vorstand und die Censoren. Der Vorstand, aus sieben Mitgliedern bestehend, vertritt den Verein Dritten gegenüber gerichtlich und außergerichtlich. Namens derselben führen der Präsident oder dessen Stellvertreter kollektiv mit einem Mitgliede des Vorstandes die rechtsverbindliche Unterschrift. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Präsident ist Dr. A. Bruggisser von und in Wohlen; Vizepräsident ist A. Steinmann-Dubler von Bremgarten, in Wohlen; Aktuar ist Plazid Stöckler-Isler von Boswil, in Wohlen; Beisitzer sind: J. Rettlisbach, Pfarrer von Beinwil, in Wohlen, C. Oelhafen, Architekt von Aarau, in Wohlen, Dr. Roman Müller von und in Wohlen, Robert Bruggisser, Gemeindeammann, von und in Wohlen.

Kriminalgericht vom 24. März 1896. (Korr.) Spahr Adolf Johannesen von Wyhachengraben, Kt. Bern, geb. 1875, erscheint unter der Anklage des dreifachen Diebstahls im Gesamtbetrag von Fr. 370.—, begangen gegenüber Herrn Jakob Spillmann, Landwirt im Kirchmoos zu Zofingen. Spahr war einige Zeit — August 1893 bis April 1894 — Portier im Gasthof „zum Rößli" in Zofingen. Nach seinem Austritt begab er sich auf etwa drei Wochen zu seiner bei obgenanntem Bestohlenen in Miete wohnenden Mutter und half dem Hausleigentümer öfters landwirtschaftliche Arbeiten verrichten; er war deshalb auch über die örtlichen Verhältnisse und Einrichtungen vollständig orientiert und verübte in einem günstigen Momente Ende April 1894 den ersten Diebstahl im Betrage von Fr. 10. Anfangs Mai 1894 begab er sich nach Genf, war aber daselbst verdienstlos. Schließlich konnte er die nötige Barschaft zu einem Eisenbahnbillet zusammenbringen und kam unterm 24. Mai 1894 nach Zofingen, in der Absicht, am gleichen Orte wo früher sich wiederum Geld zu seinem weiteren Fortkommen zu verschaffen. In der Abenddämmerung gelang es ihm, unbemerkt in die Spillmannsche Wohnung zu schleichen und daselbst aus einer Kommode Fr. 80 zu entwenden, womit er noch gleichen Abends seine Rückreise nach Genf antrat und hier endlich in einer Zuckerbäckerei Arbeit fand.

Im April 1895 mußte er in die Rekrutenschule nach Liestal; da ihm jedoch sein Baarvorrat für den Militärdienst nicht als ausreichend erschien, stattete er dem Hause Spillmann unterm 22. April wiederum einen Besuch ab. Die Gelegenheit war günstig, niemand war anwesend und das Haus verschlossen; allein mittelst Aufbrechens eines Fensterladens und Einsteigen in die Wohnung gelang es ihm, aus der Kommode wiederum Fr. 280 zu erheben. Später nach Genf zurückgekehrt, verübte er daselbst gegenüber seinem Arbeitgeber einen Diebstahl von mehreren hundert Franken, was ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren zur Folge hatte. Die Untersuchung und Bestrafung in Genf führte zur Vermutung, in Spahr möglicher Weise den Dieb im Kirchmoos entdeckt zu haben. Infolge Requisition wurde Spahr dem Bezirksamt Zofingen zugeführt, vor welchem er schließlich ein reumütiges, offenes Geständnis ablegte.

Das Kriminalgericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 18 Monaten und nachherigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren. Nach Verbüßung der Strafzeit wird dessen Auslieferung an die zuständige Behörde in Genf erfolgen.

Schurkereien! Bekanntlich hat der „freisinnig-demokratische" Herr Nationalrat Erismann mitgeholfen, Herrn Weißenbach als Direktor der Zentralbahn zu sprengen und im Nationalrat stimmte er dieser Tage gegen das Rechnungsgesetz, das die Grundlage zum Eisenbahnrückkauf bilden soll. Daß die demokratischen Blätter auf diese Haltung hingewiesen haben, nennt das „Aarg. Tagbl." „Verdächtigung liberaler Männer", obwohl nur Tatsachen berichtet wurden; wenn jedoch kürzlich das „Aarg. Tagbl." die Lügen der konservativen Presse gegen demokratische Mitglieder des Nationalrates als Tatsachen seinen Lesern vorsetzte, so war das selbstverständlich keine „Verdächtigung".

Im Momente, wo wir der Lösung der wichtigen Frage der Eisenbahnverstaatlichung entgegengehen, hat das Volk sicherlich alles Interesse daran, mit wachsamem Auge darauf zu achten, welche Stellung hier seine Vertreter in den Behörden einnehmen und es ist mehr als naiv, wenn das „Aarg. Tagbl." sagt, daß es sich da blos um eine „rein volkswirtschaftliche und keine politische Frage handle." So gut wie in rein politischen Fragen gibt es gegenüber diesen volkswirtschaftlichen Postulaten der Eisenbahnverstaatlichung, der Bundesbank, der Kranken- und Unfallversicherung u. s. w. einen Standpunkt des Fortschrittes und einen solchen der Reaktion und es ist daher durchaus nicht auffallend, wenn man sich im Volke darüber wundert, wie ein Abgeordneter es mit einem freisinnig demokratischen Mandat vereinbar halten kann, dem Fortschritt auf volkswirtschaftlichem Gebiet ein Bein stellen zu helfen. Sapienti sat.

Zu Subventionen für Gewässerkorrektionen hat der Kanton Aargau im Jahre 1895 vom Bunde erhalten: Fr. 30,000 an die Aarekorrektion von Böttstein bis zum Rhein und Fr. 35,200 an die Korrektion des Siffelnbaches.

Straßenbahnprojekte. Die zürcherische Regierung erteilte am 26. März dem Ingenieur Dr. de Riche-Preller und Genossen die Konzession für schmalspurige Straßenbahnen von Höngg nach Baden und von Schlieren nach Bremgarten.

— **Die V. aarg. Lehrlingsprüfung** findet morgen, den 28. und Sonntag, den 29. März, in Aarau statt.

Am Samstag besammeln sich nachmittags 5 Uhr die Lehrlinge im Gewerbemuseum zur Abgabe der Probearbeiten. Um 6 Uhr folgt ein Abendessen der Lehrlinge und hierauf findet die Prüfung im Rechnen, Aufsatz und in der Buchführung statt.

Sonntag vormittags 7 Uhr: Morgenessen der Lehrlinge und sodann während des Vormittags Prüfung im Zeichnen und in Berufskenntnissen. Mittags 1 Uhr: Mittagessen der Behörden, Gäste und Fachexperten. Gleichzeitig halten auch die Lehrlinge ein gemeinschaftliches Essen ab. Um 3 Uhr findet im Saalbau die Diplomierung und Preisverteilung statt, wozu Interessenten und Freunde der Lehrlinge bestens eingeladen sind.

Die Probearbeiten können im Gewerbemuseum Sonntags von 1—6 Uhr und Montags von 9 bis 2 Uhr besichtigt werden. Freier Eintritt für Jedermann.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. (Korr.) Am letzten Sonntag hat auch Erlinsbach (Aargau) die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen, trotzdem sich zuerst ziemlich heftige Opposition geltend machte. Mögen noch recht viele Gemeinden im Jahre 1896 das Beispiel nachahmen.

Glühende Bäume. (Eingef.) Die Kraft der Sonne hat schon starke Triebe in den Kulturen hervorgerufen; so wird das Auge bereits durch blendend weiße Blüten von kleinen Bäumchen im Garten des Herrn Hunziker Fleiner an der Bahnhofstraße erfreut.

Ein praktisches Kochbuch. (Eingef.) Ein bescheidenes Werk auf dem Felde der Gemeinnützigkeit, das sich aber große Anerkennung in der Schweiz herum erwirbt, hat der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein unternommen, indem er auf Neujahr 1896 ein „praktisches Kochbüchlein für den einfachen Haushalt" herausgab. Dasselbe enthält 24 Rezepte für Suppen, 33 Rezepte für Fleisch, 30 für Gemüse, 18 für Milch-, Mehl-, Käs- und Eierspeisen, 16 Rezepte für frisches und gedörrtes Obst, dann solche für Kuchen, Wähen, Auflauf, Getränke, Salat, eingemachte Früchte und endlich Rezepte für Krankenspeisen, und verschiedene Speisezeddel, auf die verschiedenen Jahreszeiten eingerichtet für einfache Haushaltungen. Das Büchlein soll die Frauen und Töchter der Handwerker, Arbeiter und Landwirte anleiten zur Bereitung einer gesunden, nahrhaften und billigen Kost. Der Schweiz. Frauenverein verfolgt mit der Verbreitung desselben den guten Zweck, dem Verfall vieler Haushaltungen, der so oft in mangelhafter Kost und Hausführung seinen Grund hat, zu steuern.

Um diesen Zweck so viel möglich zu erreichen, anerbietet er das praktische Kochbüchlein dem Publikum zu 10 Cts. Das eidgen. Postdepartement hat für die Spedition an die Depots des Vereins für Verbreitung guter Schriften die Portofreiheit zugesagt. Die Depots erhalten bei größeren Bezügen die Büchlein zu 8 Cts. von dem Vorstand des Schweiz. Frauenvereins, Frau Bolliger-Keller in Lenzburg. Es erfreut sich ungemein großer Nachfrage, die zwei ersten Auflagen sind bereits vergriffen und von der dritten 30,000 Exemplare eine bedeutende Zahl schon verschickt. Möge das Büchlein noch recht vielen Hausfrauen ein guter Ratgeber werden! Zu beziehen in Aarau in den beiden Buchhandlungen und durch den Frauenverein bei Frau Hemmeler-Stahl.

Ein kleiner Bergsturz ereignete sich letzte Woche zwischen Brugg und Villnachern. Es stürzte nämlich der unter dem Namen „die grog Fels" bekannte überhängende Felskopf mit donnerähnlichem Gepolter zu Tal bis unweit der Bötzbergline, direkt in einen Rebberg, denselben mit Geröll und Schutt überschend. Etwa 20 Aren mögen total ruiniert sein; in der Talmulde liegen Blöcke wie kleine Häuser, kurzum: ein richtiger Bergsturz im Kleinen. Am Sonntag waren denn auch Hunderte von Neugierigen auf dem Platze, und es ist Ausflüglern auch sehr zu empfehlen, sich das Absturzgebiet anzusehen, ohne die Nase zu nahe heran zu wagen. Man geht von Brugg über Umiken, biegt oberhalb der Bahnlinie links ab und kommt auf gutem Sträßchen in etwa 20 Minuten zu diesem Klein-Goldau; von dort steigt man in kurzer Zeit zu den aussichtsreichen „vier Linden", nach dem vortrefflichen Stalden, oder biegt links ab ins Schinznachertal, durch Villnachern nach der „weißen Trotte" und Bözenegg: ein genußreicher, interessanter Bummel.

Küttigen. (Korr.) Bekanntlich bietet die linke Seite die Aarauerstraße gegen unser Dorf hin eine unvergleichlich schöne Lage und ausgezeichnet gelegene Bauterritorien, um welche uns in erster Linie die Aarauer beneiden. In den letzten Jahren hat sich der Baugeist etwas der Gegend bemächtigt, es ist erfreulich zu sehen, wie namentlich gegen den Waldrand anstrebend sich recht heimelige, zum Teil villenartig gebaute Häuser erheben. Der Aufstieg zum Rombach ist recht lohnend, besonders in den letzten wonnigen Frühlingstagen konnte man eine herrliche Rundsicht über das gesegnete Aaretal und die nächste Umgebung genießen. Es ließe sich dort oben noch manche Wohnstätte auf heimeligem Plätzchen errichten; auch eine Sommerwirtschaft würde unbedingt ziehen. Kommt Zeit, kommt Rat! — Wie die sogenannte Küttigerstraße, so hat auch die „Horen" in letzter Zeit ein anderes Aussehen erhalten; von weitem blinken weiße Giebelmauern, umrahmt von grünen Fensterladen, ins Land hinaus. Die Wahrzeichen der alten Dorflichkeit — die Strohdächer — verschwinden allmählig, um den Ziegelfirsten Platz zu machen, und mit der neuen Generation geht ein Kulturfortschritt um den andern Hand in Hand. Der frohsamen Gemeinde unser Glückauf!

Kiberstein. (Korr.) Die Schülerzahl nimmt seit Jahren stets zu, so daß sich die Gemeinde demnächst

---

„Zum Henker!" schloß Martellos. „Wer Augen im Kopfe hat, der muß doch der ganzen Sache auf den Grund sehen.

Fimey durchforschte ängstlich die Gesichter des Volkes nach seiner Stimmung; diese war offenbar geteilt, man stritt hin und her, es schienen sich zwei Parteien bilden zu wollen.

„Durchsucht ihn doch! Ists so, wie Fimey angibt, muß er ja den Raub noch bei sich haben!" rief einer aus der Menge. Alles wunderte sich, darauf nicht schon früher gekommen zu sein, und gab seinen Beifall kund. Martellos hoffte wieder und sah höhnisch auf Fimey, der zu seinem Erstaunen dem Vorschlag lebhaft beistimmte.

„Habt Ihr vielleicht," fragte Stewart Bill, „Gold in Staub, Körnern oder Stücken schon, ehe Ihr Euch der Schleuse genähert, zufällig in der Tasche gehabt?"

„Nichts — gar nichts, wenn man bei mir einen Gran Goldstaub findet, dann soll ich der Dieb sein!" entgegnete in seiner Unbedachtsamkeit Bill.

Mr. Stewart gab ein Zeichen, zwei Männer näherten sich Bill und untersuchten seine Taschen; der ließ alles ruhig mit sich geschehen. Plötzlich zog der eine hastig seine geschlossene Hand aus einer der inneren Taschen des Rockes und öffnete sie vor aller Augen, die gespannt der Untersuchung folgten, und siehe da! — eine Handvoll Goldkörner blitzte im Sonnenlicht.

Ein wildes Gejohl stieg zum Himmel auf, der Urteilsspruch des leichtgläubigen Volkes, dem dieser Beweis unumstößlich schien.

John Stewart selbst erbleichte. „Was habt Ihr darauf zu erwidern?" fragte er den Angeklagten, der bitter lachend den Kopf schüttelte.

„Nichts," entgegnete er gebrochen. Sein armer kranker Kopf, der ihn so schmerzte, ließ ihn ja nicht mehr klar denken.

„Daß dieser Schurke dort dem Ohnmächtigen das alles einfach in die Tasche gesteckt hat, das habe ich zu sagen," rief Martellos außer sich. Stewart zuckte mit der Achsel, die Menge johlte und verlangte das Urteil. Martellos wurde ausgelacht, und nur seiner allgemeinen Beliebtheit hatte er es zu danken, daß auf ihn nicht der Verdacht des Einverständnisses fiel.

„Das Urteil! Hängt ihn!" klang es drohend von allen Seiten.

John Stewart rief nun mit feierlicher Stimme: „Wie lautet das Verdikt des Volkes?"

„Schuldig des Raubes!" klangs wie aus einer Kehle.

„Welche Sühne verlangt das Volk?" fragte der Richter weiter.

„Den Tod durch den Strang!" war die Antwort ebenso einstimmig.

„Kinder, hört mich," begann jetzt John Stewart, „Ihr habt mich ja zu Eurem Richter erwählt, hört mich!"

Allgemeine Ruhe trat ein.

„Es mag im ganzen schwerer Verdacht gegen den Mann vorliegen, aber die Aussagen Martellos' betreffs des Verhältnisses des Klägers zum Beklagten sind doch auch zu berücksichtigen — es kann doch ein Irrtum vorliegen, und irgend etwas Unbestimmtes sagt mir, daß wir den richtigen Räuber noch nicht haben." Sein Auge ruhte bei diesen Worten auf Fimey, dem diese Unterbrechung sehr unangenehm zu sein schien.

Unwilliges Gemurmel erhob sich wieder, wie im Zirkus zu Rom, wenn ein Opfer zu lange auf sich warten ließ.

„Ich schlage Euch daher vor," fuhr der Richter fort, „den Mann nicht zum Tode, der ihm gebührt, wenn er wirklich der Dieb ist, sondern zu fünfundzwanzig Peitschenhieben zu verurteilen, Ihr erspart Euch dann die Verantwortung. Ist er's, wird er diese Strafe nimmer vergessen, ist er's nicht — nun Wunden heilen — ein gebrochenes Genick nimmer."

John Stewart war offenbar von der Schuld Bills nicht überzeugt, aber ein Zugeständnis mußte er dem Volke machen.

Alles stimmte lärmend zu. Fünfundzwanzig Peitschenhiebe! Da gab's ja noch mehr zu sehen, als beim Hängen.

Bill schauerte zusammen, vor der entsetzlichen Schmach noch mehr, als vor dem körperlichen Schmerz; Martellos tobte umsonst umher, bat, beschwor auf allen Seiten, von der Vollstreckung abzusehen, der Mann sei ja unschuldig; niemand kümmerte sich um ihn. — Noch eine Schwierigkeit zeigte sich aber, und schon atmete Martellos wieder auf. Trotz wiederholter Aufforderung des Richters wollte sich niemand zur Vollstreckung des Urteils finden. So roh das Volk war, Henkerdienste hielt doch jeder für unwürdig eines freien Mannes.

Da trat Fimey vor. „Da ich die Sache einmal angefangen und auch natürlich die tausend Dollars Prämie bekomme, so will ich Euch gern den Gefallen tun; ich tue nichts halb."

Alles betrachtete ihn mit Widerwillen; ja, in diesem Moment stiegen wirklich in manchem Zweifel auf, ob nicht am Ende der Vollzieher der Strafe der Schlimmere sei; aber nun war es einmal so weit, und was liegt am Ende an fünfundzwanzig Peitschenhieben?

Bill, durch seine Wunde und die Aufregung ganz stumpfsinnig geworden, ließ sich ruhig an den Baum fesseln und bis zur Hüfte entkleiden. Fimey ging nun an das blutige Werk, für seine niedrige, haßerfüllte Seele war es eine Wollust.

wieder veranlaßt sieht, am Schulhaus kleinere Umbauten vorzunehmen, um weitere Räume zu gewinnen.

Zofingen. (Eingef.) Wie verlautet, wird auch der hiesige Turnverein sich am Divisionsturnfest in Liestal, das am 13.—15. Juni stattfindet, beteiligen und wünschen wir dem rührigen Vereine guten Erfolg.

Brugg. Von hier schreibt man der „Schw. Fr. Pr.": „Der diesjährige Kurs der landwirtschaftlichen Winterschule, welcher bald zu Ende geht, war von über 80 Schülern besucht, die durch ihr lenksames, schlichtes Wesen auch Denen angenehm auffallen, welche nicht näher mit ihnen verkehren. Große Freude hat uns auch der nimmermüde Leiter ihres Gesanges, Hr. Turnlehrer Merz, dadurch bereitet, daß er seine Zöglinge hie und da im Städtchen ein paar schöne Vaterlandslieder vortragen ließ, wobei uns die saubere Wiedergabe ebenso überraschte, als das an sich ausgiebige, frische Stimmenmaterial. Ihnen allen besten Dank und auf frohes Wiedersehen im Herbst (ob schon in der neuen Kaserne)?

Die von den eidgenössischen Räten gefaßten Beschlüsse über den Bau einer neuen Genie-kaserne sind hier mit Genugtuung, aber ohne Enthusiasmus, ohne Böllerschüsse, Glockengeläute noch Feuerwerk entgegengenommen worden. Warum? Darum. Es ging uns wie jenem Jüngling, der auf 6 Uhr zu einem Souper eingeladen worden war, welches dann erst um neun Uhr begann. Warum greifen Sie denn nicht zu? frug ihn die Herrin des Hauses. »Merci, Madame«, erwiderte der Andere, »Je n'ai plus faim!«

Niederlenz. (Eingef.) Auch die hiesige Gemeinde trägt sich mit dem Gedanken der Einführung einer Wasserversorgung. Machts nach, ihr Gemeinden, die ihr diese so vortreffliche Institution noch nicht besitzt.

Freiamt. (Eingef.) Sonntag findet in Brugg die Delegiertenversammlung des kant. Schützenvereins statt, bei welchem Anlasse eine Ersatzwahl für Hrn. Major Irmiger in den Kantonalvorstand vorzunehmen ist. Da unser Landesteil nun schon seit einiger Zeit im Kantonalvorstande keine Vertretung mehr hat, (Hrn. Schibli können wir nicht als solchen betrachten, da er, als Chef der Militärkanzlei sein Domizil in Aarau hat,) so glauben wir, es dürfte eine Kandidatur aus dem Freiamt auf keine Opposition stoßen. Wir schlagen deßhalb Hrn Th. Weber, Kaufmann, von Wohlen, vor. Hr. Weber ist ein anerkannt tüchtiger Schütze, der das Schießwesen durch und durch kennt, was er auch schon als Mitglied der kant. Schießkommission zu beweisen Gelegenheit hatte. Wir sind überzeugt, daß Hr. Weber dem Kantonalvorstande gut anstehen würde und ersuchen deßhalb die HH. Delegirten Ihre Stimmen auf diesen Namen zu vereinigen.

Mehrere Freiämter-Schützen.

Zofingen. Prediger Schweingruber wurde am Mittwoch vom Bezirksgericht Zofingen des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, insonderheitlich der Verletzung des Hausrechts, des Eingriffs in den häuslichen Frieden und die väterliche Gewalt schuldig erklärt und zu acht Tagen Gefängnis sowie den Kosten verurteilt.

Ausland.

Italien. Folgendes Charakterbild des italienischen Parlaments entwirft der Römer Korrespondent der „Frkf. Ztg.":

Es ist geradezu unerquicklich, den Kammersitzungen beizuwohnen. Immer und immer wieder sieht auch der begeistertste Freund des Parlamentarismus, daß diese Kammer alles Andere eher ist — als eine Volksvertretung. Vielleicht nirgendwo findet sich die Geschäftsbuderei einer Clientenvertretung so in Reinkultur entwickelt wie in Montecitorio. Das Land hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es vom Kriege in Afrika nichts wissen will; das bezeugen die Demonstrationen und die Desertionen. Ueber zehntausend Familien sind seit zwanzig Tagen in grauenvoller Ungewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen; denn nach niedrigster Schätzung sind bei Abba Carima 5600 Italiener todt auf dem Platze geblieben und noch immer fehlt die Liste der Todten, die Liste der Verwundeten und die Liste der Gefangenen. Nun sollte man meinen, daß die Kammer in ihren Reden, ihrer Haltung und in ihrer Geschäftsführung die Stimmung des Landes, seinen Schmerz und seine Sorge wiederspiegeln müsse. Nichts von alledem ist jedoch der Fall. Was kümmert diese Kammer das Land? Ihr ist die Frage viel wichtiger, wie das Intriguenkampfspiel der Crispinianer gegen die Rudinianer ausgeht, und so spaltet sich die Kammer in die Kämpfenden und die Zuschauer, die mit gespannter Neugier und mit Kennerlust die einzelnen Phasen dieses geistreichen Spiels verfolgen; man sollte wirklich glauben, einem großen Schachturnier beizuwohnen. Wie in der Kammer, so in der Presse. Fast sollte man, um mit Imbriani zu reden, meinen, daß die ostjüdischen Maultiere noch auf einige Monate im Voraus mit Hafer versehen worden seien, denn in der ganzen Sippe, von der „Tribuna" und der „Riforma" angefangen bis zur „Kapitale", liest man nur die unsaubersten Verläumdungen und Angriffe gegen Rudini. Für gewisse Leute freilich besteht ja auch der größte Nachteil des neuen Ministeriums darin, daß es aus ehrlichen Leuten zusammengesetzt ist, die mit der alten Preßkorruption und der Abgeordneten Zunftwirtschaft brechen wollen; daher auch der geradezu unerhörte Kampfeifer gegen Rudini. Das eine muß man den Gegnern des Kabinets lassen: sie verfahren in ihrem Kampf um's Dasein über eine unerhörte Geschicklichkeit, und man muß oft zurücktalten, um über dem Staunen ob solch feiner Intrigen und solch feiner Argumente nicht die treibende Kraft zu übersehen, die diese Schlauheiten alle hervorbringt.

Bulgarien. Zwei Fliegen auf einen Schlag! Anläßlich des Uebertritts des Prinzen Boris von Bulgarien zur orthodoxen Kirche beschloß bekanntlich die bulgarische Sobranje, dem fürstlichen Täufling ein Nationalgeschenk von 500,000 Fr. zu stiften. Ferner wurden auch zur Erinnerung an den feierlichen Tag besondere Postmarken, sogenannte „Borismarken", ausgegeben. Daß aber zwischen jenem Nationalgeschenk und dieser philatelistischen „Ehrung" ein innerer Zusammenhang, und zwar sehr praktischer Art, besteht, wußte man bis jetzt nicht. Jetzt werden über diese Angelegenheit, die dem Geschäftssinn der Bulgaren alle Ehre macht, aus Sofia folgende Mitteilungen gemacht: Es wird hier ein riesiger Schwindel mit den sogenannten „Borismarken" getrieben. Postbeamte selbst kaufen die ihnen zur Ausgabe an das Publikum überwiesenen Marken an und verkaufen sie alsdann wieder mit hohem Aufschlag. Die Burschen der hiesigen vielen Marken Kommissionäre treiben sich von Morgens bis Abends auf der Post umher, um bei Ausgabe einer neuen Reihe sofort zur Hand zu sein. Die Veranlassung zur Anfertigung der Postwertzeichen war folgende: Die bemerkt, hatte man beschlossen, dem Prinzen Boris anläßlich seines Uebertritts zur orthodoxen Kirche ein Nationalgeschenk zu übermitteln. Nun sind aber die Bulgaren nichts weniger als freigebig. Man fühlte sich zu einem Geschenk verpflichtet, aber aus eig ner Tasche — nein, daß schmerzte zu sehr! Ein findiger Kopf schlug nun vor, Marken mit dem Bilde des Boris drucken zu lassen und den Erlös dem Prinzen zu überweisen. Es war jedoch irgend einem taktvolleren Manne gelungen, die betreffenden Herren davon zu überzeugen, daß diese Art und Weise der Dotationsübertreichung etwas „ruppig" sei. Man entschloß sich daher, dem Kronprinzen die 500,000 Frcs. sofort zu überreichen und diesen Betrag nachträglich durch den Gewinn aus den Borismarken zu decken. Bisher ist kaum die Hälfte dieser Summe vereinnahmt, es wird daher nach der „T. R." von allen Sorten der Borismarken noch eine große Anzahl gedruckt. Die Sofianer Postverwaltung versteht es eben sehr gut, aus der Sammelwut der Ausländer Nutzen zu ziehen.

Lokales.

(Eingef.) Nächsten Samstag den 28. und Sonntag den 29. März konzertiert die Kowifergesellschaft „Spatzvögel" aus Basel im Saal der Brauerei „Kettenbrücke". Diese Gesellschaft, welche bereits schon in den größeren Städten der Schweiz konzertierte, darf mit größtem Recht als eine der besten Truppen genannt werden.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 25. März.)

Vereinigte Bundesversammlung. Wahl eines Bundesgerichts-Suppleanten: Ausgeteilte Stimmzeddel 164; eingelangt 163, wovon 2 leer und 1 ungültig; gültige Stimmen 160, absolutes Mehr 81. Decollogny erhielt 80, Ursprung 34, Oberrichter Forster 15, Ständerat Odier 11, Brüstlein 4, Ständerat Wirz 4 Stimmen 2c. — Zweiter Wahlgang: Ausgeteilte Stimmzettel 162, eingelangt 162, wovon 2 leer; gültige Stimmen 160; absolutes Mehr 81. Gewählt ist Decollogny mit 89 Stimmen. Ursprung erhielt 39, Oberrichter Forster 7, Odier 5, Wirz 5 2c.

Dem Begnadigungsgesuch der wegen Unterschlagung von Briefen und Verletzung des Briefgeheimnisses zu 13 Monaten Zuchthaus und Kosten verurteilten früheren Postablagehalterin Thubet von Neuchâtel wird auf Antrag von Brosi entsprochen. Dagegen wird das Begnadigungsgesuch des wegen Zollumgehung mit 3360 Fr. eventuell einem Jahr Gefängnis bestraften Cafetier Gostelli in Verrières abgelehnt.

Nationalrat. Das Bankgesetz wird verschoben und der Kredit von 345,000 Fr. für ein neues Postgebäude in Frauenfeld bewilligt. Mit 71 gegen 30 Stimmen wird beschlossen, das Archivgebäude sei nicht zu verlegen, sondern auf dem Kirchenfeld zu errichten.

Ständerat. Rechnungsgesetz. v. Arx beantragt Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht. Für Beibehaltung der Schiedsgerichte sprechen Richard, Wirz, Isler, für das Bundesgericht Ritschard und Zemp.

In der Nachmittagssitzung findet nach einigem Glänkel die Abstimmung unter Namensaufruf statt.

Mit 20 gegen 19 Stimmen wird Beseitigung der Schiedsgerichte und Ersetzung derselben durch das Bundesgericht beschlossen.

Für Streichung der Schiedsgerichte stimmten: v. Arx, Blumer (Zürich), Dähler, Good, Göttisheim, Hildebrand, Hohl, Kellersberger, Leumann, Müller, Munzinger, Raschein, Ritschard, Schirp, Scheurer, Schmid-Rorca, Schumacher, Stöckel, Stutz, Zweifel. Mit Nein für Beibehaltung des früheren Ständeratsbeschlusses stimmen: Battaglini, Bossi, Freuler, Golaz, Isler, de Kalbermatten, Keiser, Lusser, Monnier, Odier Reichlin, Richard, Robert, Romedi, Schaller, Simen, de Torrenté, Wirz, Wyrsch. Der Stimmenabgabe enthielten sich: Muheim und Schubiger. Abwesend: Blumer (Glarus), Künin.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 26. März. Der Regierungsrat empfiehlt dem Bundesrat Annahme der Motion Steiger betreffend Erhöhung des Verkaufsminimums ungebrannter alkoholischen Getränke von 2 auf 10 Liter.

* **Olten,** 26. März. Die Ankunft und Durchreise italienischer Arbeiter dauert immer noch fort, so daß fortwährend Extrazüge veranstaltet werden müssen. Man schätzt den diesjährigen Frühlingsdurchzug auf 12000 Mann.

* **Frauenfeld,** 26. März. Die von hier aus an mehrere Zeitungen gemeldete Nachricht, daß konservative Centralkomite habe beschlossen, von der Aufstellung eines Kandidaten für den Ersatz des verstorbenen Nationalrates Jolissaint abzusehen, ist ein schlechter Witz. — Die politischen Komite's des jurassischen Nordkreises haben selbstverständlich zur Vertretung des Südkreises, den Jolissaint vertrat, nichts zu sagen.

Bern, 26. März. Aus dem Bundesrat. Mit Schreiben vom 14. ds. bringt der Regierungsrat des Kantons Luzern zur Kenntnis, daß er infolge neuer Fälle von Hundswut den Hundebann über das ganze Gebiet des Kantons Luzern ausgedehnt und die benachbarten Kantone gleichzeitig ersucht habe, über die mit dem Kanton in Berührung stehenden Gebietsteile ebenfalls den Hundebann zu verhängen. Die Regierung wünscht, daß hierseits Schritte getan werden, um jene Kantone zur Anordnung dieser Maßregeln zu veranlassen, indem sie außerdem die Frage aufwirft, ob es unter den obwaltenden Umständen nicht angezeigt wäre, für kürzere Zeit die ganze Schweiz dem Hundebann zu unterstellen. Vom Bundesrat wird das Gesuch um Ausdehnung von Maßregeln auf die ganze Schweiz abgelehnt, da Wutfälle nur in einigen wenigen Kantonen konstatiert worden sind und weil durch vielfache Reklamationen von Seiten der nicht betroffenen Kantone, von denen eine Anzahl sogar seit Jahren von der Krankheit verschont geblieben ist, einer baldigen Aufhebung der Maßregel gerufen würde. Dagegen werden die Regierungen der Kantone Bern, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug und Aargau eingeladen, dem Begehren der Regierung von Luzern dadurch Folge zu geben, daß sie über drei nigen Gemeinden ihres Kantons den Hundebann verhängen, deren Gebiet, wenn auch nur zum Teil, weniger als 5 km von der Luzerner Grenze entfernt ist. Dabei werden die genannten Kantone ersucht, im Interesse aller beteiligten Gegenden die Art. 57, 58 und 59 der eidgen. Vollziehungsverordnung vom 14. Oktober 1887 rücksichtslos zur Anwendung zu bringen. Es wird ihnen besonders empfohlen, auf herrenlose und umherirrende Hunde fahnden zu lassen, indem sie gleichzeitig ermächtigt werden, das Tragen des Maulkorbes ohne irgendwelche Ausnahmen für alle Hunde und auf eine längere Zeitdauer hinaus vorzuschreiben, als solche in der Vollziehungsverordnung vorgesehen ist. Die Bestimmung dieser Zeitdauer wird dem Ermessen der Kantone überlassen, wobei der Bundesrat immerhin dafür hält, daß 6 bis 9 Monate dem Zwecke entsprechen dürften.

Bern, 26. März. Heute wurde den Mitgliedern der Bundesversammlung Willes Antwort auf die „im Nationalrat vorgebrachten Beschuldigungen" ausgeteilt. (Anm. d. Red. Im „Berner Tagbl." finden wir bereits einen Auszug aus der Broschüre. Es ist ein Wortgefecht, in die diese Sache nun schließlich ausgeht; dem Publikum kann es doch gleichgültig sein, ob Oberst Markwalder das Kavallerieregiment ein paar Tage früher oder später erhalten hat und ob Markwalder 200 Fr. mehr Besoldung bezog als Wildholz. Im Uebrigen gesteht auch hier Wille die Maßregelung Markwalders zu.)

Schwyz, 26. März. Nationalrat Benziger von Einsiedeln ist von seinen politischen Gesinnungsgenossen eingeladen worden, der ultramontanen Fraktion der Bundes-Versammlung den Antrag zu unterbreiten, daß sie bei der Bundesversammlung eine Revision des eidgen. Gesetzes über Civilstand und Ehe im Sinne einer Beschränkung der bisherigen Ehefreiheit und der Umwandlung der obligatorischen Civilehe in eine fakultative anrege.

Privattelegramme.

Bern, 26. März. Der frühere Redaktor der „Tagwacht", Karl Moor, ist von den Geschworen von der Anklage auf Notzucht freigesprochen worden; mit seinem Begehren um Entschädigung wurde er abgewiesen. Die Kosten des Verfahrens wurden ihm auferlegt, weil er zur Untersuchung Veranlassung gegeben. Die Civilpartei hat ihm an die Kosten Fr. 20 zu zahlen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu Nr. 13 der „Aarauer Blätter".

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	11,2	726,5	762,0	S W 1	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	6,1	729,5	765,8	W 1	bew.
27.	Morg. 7 Uhr 30	5,3	728,0	764,3	SW 1	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,3 °C. Maximum 12,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,9 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,3 mm

Liegenschafts-Steigerung.

Herr **Gottlieb Röthlisberger,** Oberzugsführer in Da, bringt **Samstag den 28. ds., abends 8 Uhr,** in der Bierbrauerei „Gundel" dahier, an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung nachfolgende, ihm eigentümlich angehörenden

Liegenschaften:

1. Wohnhaus und Scheuerwerk Nr. 125 b im Dorfe Buchs, von Stein, Ried und Holz, mit Stroh und Ziegeln gedeckt, geschätzt und brandversichert um **Fr. 2600.—.**
2. Circa 82,18 ar. Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland, Schatzung **Fr. 4040.** 1175

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Eigentümer selbst, oder aber an den Unterzeichneten, bei welch' letzterm auch die Steigerungsbedingungen eingesehen werden.

Buchs, den 23. März 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Zu verkaufen:



Ein neuerbautes, zweistöckiges

Wohnhaus

mit Laube, von Stein und Holz, mit Ziegeln gedeckt, brandversichert um **Fr. 23,000,** nebst zirka 18 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung. 1180
Anfragen unter Chiffre H an die Exped. ds. Bl.

Steigerung.

Herr **J. Renold,** Bahnwärter in **Brunegg,** als Vogt der Kinder **Bertschi Friedrichs,** Zieglers in hier, bringt am **Dienstag den 31. März** nächsthin, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Rößli" in da, an eine öffentliche Steigerung:

1. Die neuerbaute und guteingerichtete **Ziegelhütte** auf dem Bösenrain zu Möriken, mit allem Zubehör, vielen Klaftern Holz, Lehmvorrat, Werkgeschirr 2c.
2. Zirka 2,5 ar **Hausplatz und Pflanzland.**
3. Zirka 75 ar **Reberland** (Lehmgrube) in der Nähe.

Schatzung der Liegenschaften **Fr. 13,380.**

Alle mögliche Auskunft erteilt, und zur Steigerung ladet höflichst ein

Möriken, den 23. März 1896.

Der Beauftragte:
1178 **J. Bryner,** Gemeindeschreiber.

Sämtliche Neuheiten in

Herrenkleider-Stoffen

für Frühjahr und Sommer

sind in sehr **reichhaltiger** Auswahl eingetroffen.

Maßbestellungen u. Reparaturen
solid, prompt und billig.

Bestens empfiehlt sich 1127
Fr. Herzig, March-Tailleur.

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.—** bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091
Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Fortsetzung der Fahrhabesteigerung

der **Geschwister Hauser** zum „Bären" dahier, **Freitag den 27. März** nächsthin, nachmittags 1 Uhr im „Bären" zu **Buchs.**

Steigerungsgegenstände:

1 Kuh und 1 Ochs, 1 Stock Heu, 1 großer, bereits neuer 2½-Leiterwagen, 1 Güllen-Wagen samt Leitern und Bennen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Ladentisch mit Metzgerstock, 4 Bettstatten, 1 große Stande, Bäber, 2 große Hebeisen, verschied. Sachen, 3 große und 2 kleine Leitern sowie verschiedenes A. m. 1184

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Buchs, 24. März 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Notar.

Vereinschronik.

1230 **B. T. V.**

Turnfahrt

nach **Rheinfelden** über Gelterkinden und zurück über Frick. Sonntag den 29. März. Abmarsch von der Kettenbrücke 5¼.

Freunde und Gönner des Vereins sind hiezu kameradschaftlich eingeladen. **Der Vorstand.**

A. S. & A. V.

Kegelabend. 1225

Heute Abend 8 Uhr Hôtel Gerber.

C.-V. Männerchor.

8¼ Uhr Probelokal. „Balkanbilder".

Leichen-Anzeige.

Nr. 19. 1235

Freitag den 27. März 1896 starb: **Gautschi, Emma,** Rudolfs Landwirts, von Reinach.

Alter: 22 Tag.

Beerdigung: Sonntag den 29 März 1896.

Leichenabnahme: Telli Nr. 460.

Gitzi! Gitzi!

empfiehlt 1220

A. Gamper, Metzger

Speck und Flammenschmalz

per Pfund à 70 Cts.

empfiehlt 1219

A. Gamper, Metzger.

Prima Mastkalbfleisch

à 80 u. 90 Cts. u. 1. Fr. per ½ Kg.

empfiehlt 1218

A. Gamper, Metzger.

Italienisches

Schweineschmalz

in Blasen

empfiehlt 1207

Gloor-Siebenmann.

Früheste

Rosen-Saatkartoffeln

ächte, importierte

empfehlen **Fr. 5** per Zentner

1141 **Gustav Hoch & Cie.**

Mittwoch und Samstag gekochte

Oehrli, Schnörrli, Zuckli und Gnagi

empfiehlt bestens

Alfred Hemmeler,

1190 Metzger u. Wurster.

Schöne

elsäßische Setz-Zwiebeln

zu billigsten Preisen;

schöne Orangen

ebenfalls billig, empfiehlt bestens

1216 **Marini,** Schmiedgasse.

Täglich frische

Bratwürste, roh u. gebraten

Wienerli

Zürcher- und St. Galler-Schüblig

Lyoner

Valeron

Gefüllter Schweinsfuß

Kalbsroulade

Fleischkäs

Salami und mildgesalzenen

Schinken

empfiehlt bestens

1160 **A. Hemmeler,**

Metzger und Wurster.

Telephon.

Reines ausgelassenes

Schweineschmalz

empfiehlt bestens

Alfr. Hemmeler,

1191 Metzger und Wurster.

Dürre Schüfeli

Dürre Rippli | ohne Bein

„ Lümmeli |

Vordere Hammli

per Pfund 90 Cts.

Magern und fetten Speck

per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.

Kinnbackli

per Pfund 75 Cts.

empfiehlt bestens

Adolf Gamper,

520 Metzger.

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia"

in St. Gallen. 1122

Die Tit. Herren Aktionäre werden hiemit zu der

Dienstag den 28. April 1896,

vormittags 11 Uhr in unserem Verwaltungsgebäude stattfindenden

siebenunddreissigsten

ordentl. Generalversammlung

eingeladen, in welcher die mittelst besonderen Einladungs-Circulars bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.

St. Gallen, den 27. März 1896. (H 790 G)

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „HELVETIA":

F. Haltmayer. **Grossmann.**

Unteroffiziers-Verein Aarau.

Generalversammlung

Freitag den 27. März 1896, abends 8 Uhr, **im Hotel Gerber.**

Traktanden: 1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Vorstandswahlen.
4. Verschiedenes. 1221

Der Vorstand.

Kavallerie-Rekrutenschule II, Aarau.

Rechnungen, obige Schule betreffend, sind bis spätestens **Dienstag den 31. März 1896** dem Unterzeichneten einzureichen. Spätere Rechnungseingaben werden nicht mehr berücksichtigt.

1181 Der Verwaltungsoffizier:
(OF 7498) **Jos. Zehnder.**

Bazar des Samariter-Vereins

AARAU.

Sämtliche Rechnungen den Bazar betreffend, sind an Herrn **O. Häuptli,** Adjunkt des Staatsbuchhalters, zu Handen des Finanzkomitee einzureichen **bis zum 31. März 1896.** 1214

Aarau, den 25. März 1896.

Das Bazarkomitee.

Versammlung des landwirtschaftl. Bezirks-Vereins Aarau

Sonntag den 29. März, nachmittags 1½ Uhr im „Bären" in **Muhen.**

Traktanden:

1. Der Kartoffelbau. Referent Herr Laur.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

1233 **Der Vorstand.**

Infanterie-Bataillon Nr. 46.

Wiederholungskurs 1896.

Rechnungen für obigen Kurs beliebe man bis **Samstag den 28. ds.** abends, auf dem Büreau des Unterzeichneten abzugeben.

Aarau, 27. März 1896.

1232 Der Quartiermeister:
Wirth, Lieut.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Nußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Großes Lager

in

Bettfedern & Flaum

Fertigen 672

Betten und Möbeln

vom feinsten bis zum billigsten

E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Verloosung

des Bazars für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

Bei der heute stattfindenden Verloosung können die Gewinne gegen Austausch der Loosstarten sofort in Empfang genommen werden.

Die heute nicht bezogenen Gewinne sind binnen längstens 8 Tagen vom Erscheinen der Ziehungsliste — **30. März 1896** — an gerechnet bei Herrn Schatzmann, Abwart des städtischen Saalbaues in Aarau gegen Abgabe der Loosskarten in Empfang zu nehmen.

Ueber nicht abgeholte Preise würde zu Gunsten des Bazars verfügt werden.

Die Ziehungsliste wird vom **31. März** an den Tit. Expeditionen der aarg. Zeitungen zur Verfügung gestellt werden.

Aarau, 27. März 1896. 1236

Das Verloosungskomitee.

Brauerei zur Kettenbrücke.

Samstag den 28. März, abends von 8 bis 11 Uhr und Sonntag den 24. März, von 3 bis 11 Uhr

Große

Gala-Concerte

der überall beliebten Komiker- und Duettisten-Gesellschaft

„Spaßvögel" aus Basel.

Urkomisches, noch nie dagewesenes Programm.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

1223. **Georg Auer.**

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Dr. med. T. Weber

gewesener Assistenzarzt an der **Kant. Krankenanstalt** (Chirurgische Abteilung) in **Aarau,** hat sich in **Olten** als praktischer Arzt niedergelassen. Wohnung: Bahnhofstraße 395 (neben dem Hotel Gotthard) (OF 7535)
1. Stock.

Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr.
Nachmittags 1—3 „ 1294

Passementerie- und Besatz-Artikel

Spitzen

Letzte Neuheiten. Größte Auswahl. Billigste Preise.

A. Erdin,

1043 Nachf. v. **W. Jean Kieser & Co., Aarau.**

Tapeten

Frisch assortiertes Lager, namentlich in billigen Sachen.

Für reiche Papiere deutsche und französische Musterkarten. Lieferung prompt.

Bestens empfiehlt sich 1185

E. Hassler-Hunziker,

Bahnhofstraße 1020.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, bestens eingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

J. Wehrli, Bäcker und Wirt

Telephon **Kronengasse 40** **Telephon**

empfiehlt

schönes gutgebackenes	**Weißbrot**	per	3	Pfund à	45	Cts
„ „	**Halbweißbrot**	„	3	„ „	40	„
„ „	**Ruchbrot**	„	3	„ „	35	„

sowie täglich

frische Kaiserbrötli, Schmelzbrötli, Russen 2c.

Das Brot wird auf Verlangen zu jeder Zeit ins Haus geliefert. 1162

Zu verkaufen:

Ein ausgezeichnet gutes **Zugpferd**

8jährig, **Apfelschimmel,** sowie zwei 2½ zöllige **Wagen,** wovon einer neu. 1226

Zur Besichtigung wende man sich an **Joh. Leuenberger** im Hof **Kölliken.**

Dr. med. Pinkus

Haarelixir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner.

257 Coiffeur.

Das zum Bezuge der Staats- und Gemeindesteuern für das Jahr 1896 der ordentlichen Durchsicht unterworfene 1163

Steuerbuch

der Gemeinde **Aarau,** ist vom 23. März bis und mit 6. April auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt. Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum 25. April der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen. Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, 23. März 1896.

Im Namen
der Gemeindesteuerkommission:
H. Heller, Präsident.
O. Amsler, Aktuar.

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten

Spazierstöcke

Gummiwäsche

Große Auswahl 990

Empfiehlt

V. Hernatinger,

Aarau, vord. Vorstadt 893.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten schönen Farben und bester Qualität

Pigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne

in weiß, crême und farbig.

Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell und billig besorgt.

Hauri u. Gränicher,

1113 Hintere Vorstadt.

Graveur J. Christen

bei Hr. **Otto Welti,** Bachstr. 1038 dankt freundlichst den werten Gönnern für das erwiesene Zutrauen und empfiehlt sich fernet den Tit. Bewohnern von Aarau und Umgebung zur Besorgung von Graveurarbeiten aller Art bestens. 1170

Ein tüchtiger Zeichner

findet **Stelle** auf dem Bureau des 1224 **Aarg. Kantonsingenieurs.**

Zu kaufen gesucht:

Ein älteres, noch gut erhaltenes **Sopha.** 1208

Offerten mit Preisangabe befördert die Exped. des Bl.

Gesucht für sofort:

Ein junger 1158

Kaminfeger- und Dachdeckergeselle.

Zugleich könnte ein kräftiger Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Jakob Wild,

Kaminfeger und Dachdecker.

Lenzburg.

Fleißige 1203

Weber & Weberinnen,

auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung in der **mechanischen Seidenweberei** von

Gebrüder Näf, Affoltern a. A.

Gesucht:

ein 1217

Kindermädchen,

anständigen Lohn und gute Behandlung sind zugesichert.

Näheres sagt die Expedition.

Gesucht:

Eine **Magd,** die gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht zu einer kleinen Familie. Eintritt in 2—3 Wochen. 1228

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

Auf 1. Juni ein freundliches **Logis,** von 3 bis 4 Zimmer, samt Zubehör. Holzrain 177. 1215

Zu vermieten:

Ein freundlich möbliertes helles **Zimmer.** 1229

Ziegelrain 702 III. Stock.

Zu vermieten:

Ein schönes heiteres **Logis** von 3 Zimmern nebst Zubehör. 1227

Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kinderwagen

vierräderig, mit Lederwerk und solid, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1157

Aarau, Samstag den 28. März 1896 — № 75 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Aarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

Demokraten und Liberale.

In der „Züricher Post" finden wir einen Leitartikel, der sich mit dem Verhältnis der Demokraten und Liberalen im Kanton Zürich befaßt, aber manches enthält, das akkurat auch für aargauische Verhältnisse zutrifft.

Bekanntlich macht sich in jüngster Zeit da und dort im Kanton Zürich auch so eine Art Fusionsströmung zwischen Liberalen und Demokraten geltend.

Hieran anknüpfend sagt die „Züricher Post": Im Bezirk Andelfingen ist ein erster Versuch dazu glücklich mißlungen, soll er im Bezirk Zürich wiederholt werden?

Wer das Risiko nicht schwer nimmt, die demokratische Partei zu spalten, mags probieren. Er erinnere sich aber zuvor, was wir bei der Fusion auf eidgenössischem Boden gewonnen haben; er erinnere sich, daß in der eidgenössischen Politik ein Zusammenschluß der Linken eine gewisse Berechtigung hatte, da eine starke Rechte existiert, die in Zürich bedeutungslos ist.

Nein, auf kantonalem Boden ist der Liberalismus unser Gegner, jetzt wie ehedem; wir wollen soziale Reformen, er will die Almosen des bons sens. Wir wollen den sozialen Druck beseitigen, er braucht ihn, um überhaupt etwas zu leisten. Da ist die Frage nach der natürlichen Bundesgenossenschaft nicht schwer zu beantworten; nicht nach rechts entwickeln wir uns, sondern nach links. Links schlägt auch in der Politik das Herz, hat Gottfried Keller gesagt; wir haben allen Grund, dieses Prinzip schärfer zu betonen. Das Liebäugeln mit dem Freisinn hat das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Demokratie nicht gestärkt. Noch haben wir die Gewißheit, daß das Gros unserer Arbeiter auf dem Boden der demokratisch sozialen Evolution, der sozialen Reform steht; wenn in den letzten Jahren das doktrinäre Element der revolutionären Theorie sich in den Vordergrund schob, so soll uns das nicht schrecken; es ist die natürliche Folge der Stockungen im Marsche der Demokraten.

Die Demokratie hat — das ist neben der energischen Vertretung der Arbeiterinteressen eine ihrer Hauptaufgaben — den Bedürfnissen des gedrückten Mittelstandes in Stadt und Land gerecht zu werden; sie wird es nur können, wenn sie sich bemüht, zwischen ihm und der Arbeiterschaft zu vermitteln, beide Teile über ihre gemeinsamen Interessen aufzuklären, Trennendes zu beseitigen und das soziale Denken zu schärfen. Das ist keine unlösbare Aufgabe; aus was ist der Staatssozialismus, der in allen Staaten unaufhaltsam vorwärts schreitet, entstanden, wenn nicht aus der Erkenntnis, daß den gedrückten Volksklassen, ob sie nun zum Kleinbürgertum, zur Bauernschaft oder zu den Arbeitern gehören, durch die Machtmittel des Staates geholfen werden muß?

Nicht der Liberalismus aber kann der Träger dieser Politik sein, er ist und bleibt mit dem großen und kleinen Kapital untrennbar verbunden, er gibt nur, wo er geben muß, er marschiert nur, wenn er geschoben wird. Andererseits ist unser Wirkungskreis größer als derjenige der politisch organisierten Arbeiterschaft; wir können deren Forderungen zum großen Teil unserm Programm einverleiben — wir haben es getan und mit den Arbeitern vereint unsere besten Schlachten geliefert. Doch bleibt uns mehr zu tun; in das starre Gefüge der sozialdemokratischen Taktik, die ja zum größten Teil vom Ausland stammt, läßt sich die Sorge für den Mittelstand, so nah verwandt sie mit den Interessen der Arbeiterschaft ist, nicht einschalten. Und doch haben Beide den gleichen Gegner, das Großkapital, politisch im Liberalismus vertreten. Sache der Demokratie ist es, hier die gemeinen Aktionslinien festzusetzen und der sozialen Reform die große Masse des Kleinbürgertums zuzuführen.

Eidgenossenschaft.

Das Ende vom Lied. (Korr. aus Bern.) Die mit nicht geringem Pomp angekündete Verteidigungsschrift des Obersten Wille ist heute erschienen. Man hat sie gelesen, aber mit schwindendem Interesse bei Seite gelegt. Der geschlagene Reiter hat sich zur Flucht gewendet, giebt über ein Stoppelfeld noch einige Schüsse auf den Bundesrat, auf Markwalder und Andere ab, — ohne zu treffen. Vielleicht, aber auch nur vielleicht, wird ihm noch eine Kugel nachgesendet werden.

Die Sache ist vorbei; der Mann nun auch kalt gestellt. Das Prinzip des durch Wille personifizierten Militarismus ist gebrochen. Die bürgerliche Macht steht allen Angriffen gegenüber aufrecht; die schweiz. Volks-Armee aber wird neu gekräftigt die ihr durch ihre Eigenart gestellten Ziele erstreben und erreichen.

Die Antwort-Broschüre des Herrn Oberst Wille ist uns gestern zugegangen und wir haben die 44 Seiten starke Schrift gelesen. Sie enthält, wie schon gestern bemerkt, lauter untergeordnete Dinge und es lohnt sich daher nicht der Mühe, auf den Inhalt einzugehen. Die alte Einseitigkeit dieses autoritären Charakters kommt auch da wieder zum Vorschein, so z. B. wenn Wille es dem Bundesrat zum Vorwurf macht, daß er auch die Antwort des Herrn Markwalders auf die beiden Memoriale publizierte. In den Augen Willes hätte Markwalder sich natürlich nicht wehren dürfen und noch weniger hatte der Bundesrat das Recht, den so schwer angegriffenen Instruktionsoffizier einzuladen, sich in einem Antwortschreiben auf die Memoriale vor seiner Oberbehörde zu rechtfertigen.

Wir sind davon überzeugt, daß auch die wärmsten Freunde Willes in dieser Broschüre nicht das finden, was sie erwartet haben mochten. Die schweren Inkonsequenzen und Disziplinwidrigkeiten, welche Wille in der Nationalratssitzung vom 20. März nachgewiesen wurden, werden durch diese „Antwort" nicht widerlegt und Bl iben daher auf Wille sitzen. Und wenn der Herr Ex Waffenchef seine Muße dazu benützen sollte, noch zwanzig solcher Broschüren herauszugeben — in den Augen des Schweizervolkes bleibt er gerichtet.

Eisenbahnrechnungsgesetz. Der Ständerat hat bekanntlich dem Nationalrate hinsichtlich der Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht zugestimmt, dagegen die Bestimmung getroffen, daß für Bestandteile von untergegangenen Einlagen und Einrichtungen der auf Bankonto verrechnete Wert der betreffenden Objekte nicht abzuschreiben ist. Der „Bund" bemerkt hiezu: „Das sieht sehr harmlos aus, ist aber nicht so gemeint. Denn dieser kleine Regiestrich kann nur auf den Bahnhöfen Zürich, Luzern, Basel u. s. w. den Bund Millionen kosten.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Zwei Händler, die in der jüngsten Zeit in Balsthal und Umgebung Margarinfett als „pure Anke" verkauften und gegen welche deshalb polizeiliche Anzeige gemacht wurde, sind vom Amtsgericht Balsthal jeder zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Bern. In Trubschachen schoß sich am Montag morgens ein 25jähriger etwas geistesgestörter Emil Habegger mit seinem Ordonnanzgewehr eine Kugel in den Hals, die in den Kopf drang, bei der Nasenwurzel wieder heraus kam und dann noch das Hausdach durchschlug. Habegger ist schwer verwundet nach Langnau gebracht worden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 27. März 1896.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Montag, den 20. April und folgende Tage zu der von ihm beschlossenen außerordentlichen Sitzung zusammen berufen.

* Der Regierungsrat setzt die Abstimmungsverordnung für die am 3. Mai ds. Js. stattfindende Volksabstimmung über das Volksbegehren betr. Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne des Ueberganges des Jagdrechtes an das Grundeigentum fest. Diese Abstimmung ist nach Art. 26 der Verfassung und § 8 des Gesetzes betr. die Stellung und Erledigung verfassungsmäßiger Volksbegehren von den Wahlbureaux vermittelst der Urne vorzunehmen.

* Infolge erneuerten Auftretens der Wut im Kanton Luzern ladet der Bundesrat die an diesen Kanton angrenzenden Kantone ein, über alle diejenigen Gemeinden Hundebann zu verhängen, deren Gebiet auch nur zum Teil weniger als 5 Kilometer von der luzernischen Grenze entfernt liegt. Eine dahin gehende Verfügung ist in unserm Kanton schon vor Eintreffen des bundesrätlichen Schreibens, nämlich am 18. März durch die aarg. Staatswirtschafts-Direktion getroffen worden.

* Das Schweiz. Konsulat in Hamburg bringt den Kantonsregierungen zur Kenntnis, daß für das Jahr 1897 in Hamburg die Veranstaltung einer internationalen Gartenbau-Ausstellung beabsichtigt werde. Die Regierungen werden ersucht, dieser Ausstellung ihr Interesse zuwenden zu wollen.

* Der Regierungsrat erläßt, gestützt auf die Vorlagen der Staatswirtschafts-Direktion und in Vollziehung der Großratsverordnung vom 26. Sept. 1887 eine spezielle Regierungsverordnung über die Ausführung der Kataster-Vermessungen im Kanton. Dieselbe wird demnächst durch die Gesetzessammlung bekannt gemacht werden.

* Die Gemeinde Kaiseraugst hat in ihrem Gemeindebann eine Katastervermessung aufnehmen lassen. Dieses Vermessungswerk erhält, nachdem es vom kantonalen Geometerbureau verifiziert worden ist, die staatliche Genehmigung. Es soll nun im Sinne der Großratsverordnung zur gerichtlichen Auflage gelangen.

* Der Regierungsrat genehmigt das von der Baudirektion vorgelegte Programm für die Ausführung der Sisseln-Korrektion im Baujahr 1896. Dasselbe wird gemäß dem Bundesbeschluß betr. die Sisselnkorrektion nun noch dem schweizerischen Departement des Innern zur Genehmigung vorgelegt.

* An die erledigte Stelle eines Assistenzarztes an der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt wird Herr Dr. med. Ettore Balli von Locarno gewählt.

* Die Kirchgemeinde Rued hat ihren bisheri

Feuilleton.

23 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Pfeifend fiel Schlag auf Schlag. Bill preßte das fahle, schmerzverzerrte Antlitz gegen den Stamm und schloß die Augen, kein Laut des Schmerzes kam über die bläulichen, bebenden Lippen; die meisten der Zuschauer wandten sich ab von dem häßlichen Schauspiele, sie waren besser, als sie selbst vermuteten, und der ganze Abscheu wandte sich jetzt gegen Fimey, der mit höhnischem Lächeln auf sein wehrloses Opfer einhieb. Daß nichts als gemeiner Haß diesen Elenden erfüllte, mußte jetzt jeder einsehen.

Bill sank eben unter dem zwanzigsten Hieb zusammen, blutüberströmt, nur die Stricke hielten ihn fest, das Haupt war wie leblos auf die Brust hergesunken, da sprang Martellos vor und riß den von einem Schlage seiner Faust zurücktaumelnden Fimey die Peitsche aus der Hand.

„Das Uebrige auf meinen Rücken, wenn Ihr noch nicht genug habt, Blutshunde! Den rührt keiner mehr an, so lange ich lebe!" Dabei warf er seinen Rock ab und riß sich ungestüm das Hemd vom Leibe.

„Martellos hat recht! — Es ist genug, bindet ihn los! — Hurra, Martellos!" lärmte jetzt alles durcheinder. Jeder drängte sich förmlich heran, um den ohnmächtigen Bill zu befreien, dessen Marter sie eben neugierig zugesehen.

Martellos drängte alle zurück. „Dieses Blut wird Euch noch auf der Seele brennen, Ihr Narren, die Ihr Euch von jedem Lumpen an der Nase herumführen laßt!" rief er. „Macht Platz! Jetzt gehört er mir, der arme Teufel!"

Mit diesen Worten hob er mit aller Sorgfalt den mit Wunden bedeckten Bill auf seine Arme und trug ihn wie ein Kind in seine Hütte.

Wie gescholtene Hunde, beschämt, mißtrauisch sich gegenseitig anblickend, folgten die Uebrigen. Sie hatten sich den Ausgang anders vorgestellt. Fimey war nirgends zu sehen. Wer weiß, wie es ihm sonst ergangen wäre.

V.

Alice hatte gleich am Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht im freudigen Drange ihres Herzens alles dem Vater enthüllt: ihre heiße Liebe zu George Ahldorf, ihre glücklichen Aussichten für die Zukunft, ihren beiderseitigen entschlossenen Mut, allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden zu trotzen. Orelly, obwohl er das Verhältnis der beiden kannte, erhebte jetzt vor der unabänderlichen Gewißheit, und die widersprechendsten Gefühle wurden in ihm lebendig. Jetzt, wo in sein dunkles, aber noch nicht so ganz verdorbenes Herz wieder verklärend der Strahl der Kindesliebe fiel, jetzt hätte er ja mit dem Gutmachen gerade bei dem Manne beginnen, dem er das ärgste angetan, dessen Leben er vergiftet hatte; aber mit einem eisernen Bande hing er ja noch an seinem früheren Leben — an Fimey!

Wie sollte das werden? Wenn Alice einmal des Deutschen Weib, dann mußte sie ja erfahren, wer dieser George Ahldorf, und dieser, wer Orelly war — zwischen Eheleuten gibt es kein Geheimnis. Und welche Wirkung mußte das auf beide ausüben? Würde Bill die Tochter seines Verderbers nicht von sich stoßen und sich an ihm rächen?

Wie ein erregtes Meer wälzte sich dieser Gedanke in seiner Brust auf und ab.

Alice ließ er nichts merken, er wollte ihr Glück nicht stören, und vielleicht waren seine Befürchtungen doch übertrieben! — Er wartete mit Unruhe auf den Abend, da sollte ja George wiederkommen und die gegenseitige Auseinandersetzung stattfinden.

Von Norcroß ließ sich heute auffallender Weise niemand sehen, sonst kamen doch schon nachmittags die Miner herüber, die es mit der Arbeit nicht gar so streng nahmen oder gerade ihre glückliche Woche hatten. Erst gegen Abend, als Alice schon seit einer Stunde im Wäldchen harrte und den Weg nach Norcroß entlang spähte, näherte sich ein Trupp, und als derselbe nicht weit von ihr vorüberzog, glaubte sie den Namen „Ahldorf" nennen zu hören; dann lag wieder der Weg einsam und verlassen da, noch immer war von George nichts zu sehen. Eine plötzliche Angst befiel sie, es mußte sich etwas ereignet haben — wie konnte er sonst an einem solchen Tag so lange ausbleiben? Sie dachte an Fimey — wenn er ihm etwas zuleid getan? In diesen entsetzlichen Gedanken verlor sie sich ganz.

Plötzlich löste sich in der Ferne eine männliche Gestalt aus dem abendlichen Dunkel, das sich jetzt auf die Landschaft herabsenkte.

O weh! George war es nicht! Der war viel größer. Der Mann kam immer näher — jetzt erkannte sie ihn — Fimey wars! In ihrem Ungestüm ihr Verhältnis zu dem Manne ganz vergessend, eilte sie aus ihrem Versteck hervor, ihm entgegen, um etwas über George zu erfahren. Doch als sie dieses häßliche Gesicht sah, da wagte sie es nicht, und wollte ohne eine Frage an ihm vorüber. Doch Fimey griff nach ihrer Hand und hielt die Widerstrebende zurück.

„Sie warten wohl auf Mister George? Nicht wahr?" begann er höhnisch. „Da warten Sie leider heute umsonst, schön Alice! Er hat furchtbare Rückenschmerzen und kann nicht zum Stelldichein kommen!"

„Ist er krank? Um Gottes willen, Fimey, haben Sie Erbarmen, sagen Sie mir alles!" flehte das erschreckte Mädchen.

gen Pfarrer, Herrn Max Zimmermann von Basel, auf eine neue gesetzliche Amtsdauer wieder gewählt. Diese Wahl wird bestätigt.

* Ein von der schweizerischen Seetalbahn ausgearbeitetes Projekt für Erstellung eines Industriegeleises von der Station Lenzburg-Stadt nach der Säge des Herrn S. Schneider, Holzhandlung daselbst wird mit dem Antrag auf Entsprechung dem schweizerischen Eisenbahndepartement übermittelt.

* Dem Organisationskomitee für das aarg. Kantonalschützenfest in Baden (vom 22. bis 29. Juni 1896) wird eine Ehrengabe von Fr. 500 bewilligt.

* Der Gemeinderat von Oftringen verwendet sich im Auftrag der Gemeindeversammlung und im Verein mit dortigen Industriellen dafür, daß der bisherige Name der Eisenbahnstation Aarburg in „Aarburg-Oftringen" umgewandelt werden möchte. Zur Begründung wird namentlich geltend gemacht, daß, weil der Name des Ortes auf dem Fahrplan fehle, oft Warensendungen, die für Oftringen bestimmt sind, an unrichtige Stationen versandt werden, was für den Geschäftsverkehr besonders im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung des Ruppoldinger Elektrizitätswerkes mit großen Inkonvenienzen verbunden sei. Dieses Gesuch wird mit Empfehlung zur Entsprechung dem Direktorium der Schweizerischen Centralbahn vorgelegt.

Plauderei. „*. Da haben wir nun den Revers der Medaille! Nach zwölf Tagen prächtigsten Frühlingswetters mit würzigen Düften, Veilchen, Primeln und Märzenglöcklis, kommt ein vom Regenschauer gepeitschter Sturmwind und läßt uns den Hornung mit all' seinen Untugenden nochmals durchleben. Diesmal hat der Hamburger Falb richtig prophezeit. Der 26. März war der Schicksalstag, der das reizende Blättlein gewendet und uns strube Helgen aufgedeckt hat. „Es geht halt gegen die Charwoche" sagte uns gestern ein altes Mütterchen — „und die hat „eister" Aenderungen gebracht!" —

So ist's. — Im politischen Leben ebenfalls gibt es der Wandlungen genug. Brachte uns das vorige Jahr einen Entrüstungssturm gegen den bombastischen Wille in der Hauptstadt selbst, so tönte es nach Neujahr anders — es pfiff aus engem Loche! — Aber da kam die böse Bundesversammlung und die angesehensten unter den Bundesältesten löschten mit dem nassen Finger die Kritze durch, welche eine Junkerpresse auf Kosten aller bundestreuen Eidgenossen hingemalt hatte. Nach dieser riesigen Abfuhr ist's wieder ruhig geworden, sowohl unter den Wipfeln an der freien Straße zu Basel als auf der dürren Matte zu Herzogenbuch—weh! Die Heimchen mit und ohne Tonsur sind verstummt, die glatt rasierten Kinnbacken verharren noch in merkwürdig verlängerter Gestalt, wohl des Augenblicks wartend, da der kräftige Druck eines eidgenössischen Eisenbarts die „Charniere" wieder ineinander richtet!

Wir leben in kuriosen Zeitläuften. Da gibt es eine Rotte, die mit aller Gewalt unser so wie so geplagtes Vaterländchen vor dem Ausland kompromittiren will. Solche Kreaturen lassen sich keine Dämpfer aufsetzen. Eigentlich sollten derartige Douchen, wie der 20. März sie gebracht, wirken. Bewahre! Kaum sind sechs Tage durch's Land gezogen, stimmt man wohlgemut gegen die Anerkennung der Tessinerverfassung. Wo soll das hinaus. Früher wäre es ganz einfach unmöglich gewesen, so tiefschwarz stimmen zu können, aus dem einfachen Grunde, weil — nun weil die Repräsentanz des Kulturkantons im Nationalratssaale bis auf zwei winzige Punkte einen blanken Schild führte. Und erst der Ständerat, du lieber Himmel! Die Zeiten, da Augustin Keller's Hünengestalt mit ihrem Ablerauge auch den kleinsten klerikalen Insektenstich entdeckte — sie sind längst vorbei. Aber das neue Leben, das aus den Ruinen gewöhnlich entsteht, hat sich nicht gezeigt. Es muß erst im Sturmwind aus dem Volke heraus — die wackligen Stühle umwerfen und die Perrücken wieder dorthin blasen, woher sie gekommen sind. Dann wird es auch im Rat der Stände wieder tagen.

Im Geiste Pestalozzis! In Würenlos (Baden) bestanden seit längerer Zeit zwei konfessionell getrennte — Gemischte Chöre. Anläßlich der Pestalozzi-Feier haben sich dieselben zu gemeinsamer Produktion vereinigt und sich dabei so wohl befunden, daß eine förmliche Verschmelzung beschlossen und durchgeführt wurde.

Der holde Friede der Pestalozzi-Feier möge stets über dem aufblühenden Vereine walten!

Unterrichtsanstalt am kantonalen Gewerbemuseum. Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Fachschulen für Dekorationsmalen und Holztechnik, der Frauenarbeitsschule und der allgemeinen Handwerkerschule dauert von Freitag, den 27. März bis Dienstag, den 31. März und ist geöffnet, je von 9—12 und von 2—4 Uhr.

(Am 28. und 29. März sind die für Genf bestimmten Arbeiten der sämtlichen Handwerkerschulen des Kantons ausgestellt.)

Außerdem finden nächste Woche die Repetitionen der theoretischen Fächer in den oben genannten drei Kursen statt.

Der Sommerkurs der Anstalt beginnt am 19. April.

Der Lehrkurs für Damenschneiderei dauert zwei Jahre und beginnt am 19. April, der Spezialkurs für Weißnähen dauert vom 20. April bis 4. Juli (wöchentlich 24 Stunden), derjenige für Damenschneiderei dauert vom 27. Juli bis 10. Oktober (wöchentlich 24 Stunden).

Aarau. (Eingef.) Seit vierzehn Tagen hält ein Fall von Giftmordversuch die Bevölkerung in Atem. Wenn bis dahin die Sache von der Presse geheim gehalten wurde, so glauben wir heute, da der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter erschienen ist, das schwierige Falles ebenfalls Erwähnung tun zu dürfen. Der bis anhin unbescholtene Mann und gut beleumdete Bürger wurde anfänglich bedauert; die Indizien sollen jedoch so belastend sein, daß sie die beabsichtigte Beseitigung der Ehefrau des Angeklagten durch einen Giftstoff ziemlich klar an den Tag legen. Es muß ein böser Geist gewesen sein, der den angeklagten Trezzer in einer schwachen Stunde vermocht hat, nicht nur eine schöne Existenz, sondern auch die Ruhe einer ganzen Familie zu vernichten.

Zofingen. Theater. Mit Vergnügen nimmt das theaterfreundliche Publikum davon Kenntnis, daß am Ostermontag in Aarau eine Theatersaison beginnen wird unter Direktion des Herrn Ernst-Werner. Und es ist gerechtfertigt, dieser Truppe die besten Erwartungen entgegenzubringen, denn das publizierte Verzeichnis der Mitglieder beweist, daß die Direktion für bewährte Kräfte gesorgt hat, die sich von den Theatern in Zürich, St. Gallen und Konstanz rekrutieren. So gehört unter anderm der frühere Meininger Hofschauspieler Willy Timm, der im vergangenen Winter im Zürcher Volkstheater sich so großen Beifalls erfreute, der Truppe an, ferner Frl. Melanie Carla von Zürich, Frl. Bünau, die Naive des St. Galler Theaters und als besondern Stern haben wir auch die Gesangssoubrette vom Wiener Karl-Theater, Frau Teka Millesi, zu begrüßen. Als Kapellmeister wird Herr Steven den Taktstock schwingen, der langjährige, beliebte Dirigent der Oper des Berner Stadttheaters. Das Repertoire wird in reicher Abwechslung Schauspiele, Schwänke und Operetten bieten, so daß man sich auf eine ebenso gediegene als unterhaltende Saison gefaßt machen darf, auf die wir schon jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums hinlenken möchten.

Lenzburg. Im „Wochenbl." wird bestätigt, daß kürzlich zwei minderjährige Jünglinge in die Strafanstalt eingeliefert wurden. Es fehle in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg an Platz.

Betrübender aber als die Ueberführung von zwei Knaben, Brüder von ca. 14—16 Jahren, die bereits wegen Diebstahls vor Gericht gestanden, ist leider die Tatsache, daß nunmehr der Vater und diese zwei Söhne einer s. Z. geachteten Familie gleichzeitig in der Strafanstalt sitzen und begangene Sünden abbüßen.

Bezirk Brugg. Ueber den Bergsturz bei Bülnachern wird uns noch geschrieben: Der Felskopf aus Nagelfluh, der herunterstürzte, verwüstete das betreffende Rebstück vollständig, auch mehrere Nußbäume wurden niedergeworfen. Unter den abgestürzten Blöcken befinden sich solche bis zu 80 m³ Inhalt.

Brugg. (Korresp.) Letzten Donnerstag fand in den Räumen des hiesigen Rathauses die Schlußprüfung der aarg. landw. Winterschule statt. Es fanden sich zu derselben außer den offiziellen Vertretern der Bundesbehörden, des Kantons Aargau und einiger auswärtiger Kantone eine große Anzahl von Freunden der Anstalt und Angehörigen der Zöglinge ein, die alle mit Interesse der mündlichen Prüfung folgten. Es war auch eine wahre Freude, diese Revue über das Wissen und Können der jungen Leute mit anzusehen. Das Examen machte auf alle Anwesenden einen sehr günstigen Eindruck. Man hatte das Gefühl, daß in dieser Schule gründlich und viel gearbeitet wird. Der Inspizierende, Hr. Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri sprach gewiß im Namen aller Zuhörer, als er zum Schluß der Schule ein sehr günstiges Zeugniß ausstellte.

Nach der Prüfung begab man sich in's Schützenhaus zur Besichtigung der Sammlungen und Laboratorien. Die Schule ist derzeit mit Lehrmitteln ziemlich reich ausgestattet. Es ist aber auch durchaus die richtige Methode, wenn der Unterricht so viel als möglich auf Anschauung basiert. Das nachfolgende Mittagessen im geräumigen Saale des „Roten Hauses" vereinigte Zuhörer und Schüler zu einer höchst gemütlichen Schlußfeier. Der staatliche Ehrenwein wundete vortrefflich und begeisterte den Sängerchor der Schüler zu frohen Weisen. Dazwischen trug Hr. Siebenmann von Aarau einige Volkslieder vor, die mit großem Applaus aufgenommen wurden. Den offiziellen Begrüßungstoast hielt Hr. Regierungsrat Dr. Müri. Er konstatirte darin mit freudiger Genugtuung und Zuversicht die baldige glückliche Lösung der Lokalfrage (neue Kaserne).

„Die Existenz unserer landw. Winterschule ist nunmehr fest gegründet. Nicht nur die äußere Organisation hat sich im Laufe der Jahre befestigt, auch die ideelle Basis, das Bildungsbedürfnis des Volkes, ist eine konstante Größe geworden, mit der wir sicher rechnen können. In dem Wirrwar der verschiedenartigen sich widersprechenden Vorschläge zur Bekämpfung der landwirtschaftlichen Krisis, Revision des Erbrechts, des Steuergesetzes, Schutzzölle, Getreidemonopol und wie sie alle heißen, hat sich endlich die Einsicht Bahn gebrochen, daß in erster Linie die Hebung der allgemeinen und der beruflichen Bildung not tut und daß das bloße Gejammer über Notstand und Notlage und das Geschrei nach Staatshülfe zu keinen bessern Zuständen führt.

Nicht mit Unrecht bezeichnet man die landwirtschaftlichen Winterschulen als die Konservirungsanstalten des kleinen und mittleren Grundbesitzes." Anknüpfend an diesen Satz richtete der Redner eindringliche Mahnworte an die austretenden Schüler, stets das Bestreben wach zu halten, die erworbenen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern und dieselben in landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften zu betätigen. Dadurch werden andere zur Nacheiferung angespornt und die in der Schule ausgestreuten Samen der Bildung in's ganze Volk hinausgetragen.

Zum Schluß warnt der Sprechende die jungen Bürger vor dem politischen Indifferentismus. „Vergesset ob den Mühen und Sorgen der Berufsarbeit Eure Pflichten als Bürger und Berufsgenossen nicht! Hütet Euch vor der Gleichgültigkeit in öffentlichen Dingen, welche Herz und Geist verödet und den Menschen mit dem lieben Vieh, dessen Sinne und Begierden nur auf die tägliche Nahrung gerichtet sind, auf die gleiche Stufe stellt! Lasset Euch die Interessen Eures Berufes stets angelegen sein, aber stellet dieselben denjenigen des allgemeinen Wohles nicht voran!" Wenn viele solche Bürger aus unserer Schule hervorgehen, werde dieselbe dem engern und weitern Vaterland zum Segen gereichen. Sein Hoch gilt dem Vaterlande. Die Stunden vergingen nur zu rasch. Bald entführten die Züge die Schüler und offiziellen und nichtoffiziellen Gäste nach allen Richtungen der Windrose.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 27. März)

Nationalrat. Es werden im Rechnungsgesetz die Differenzen mit dem Ständerat beglichen.

Der Kredit von 261,356 Fr. für Artilleriemunition wird bewilligt und bezüglich der Civilurteile in Versicherungssachen dem Ständerat beigestimmt.

Eschmann begründet seine Motion, daß durch Erlaß eines besonderen Gesetzes Militärersatzpflichtige wirksamer als bisher zur Zahlung der Steuer herangezogen werden können. Abor empfiehlt Unsicht gegenüber im Ausland wohnenden Bürgern. Bundesrat Frey nimmt die Motion entgegen.

Ständerat. Der Kredit für ein Postgebäude in Frauenfeld wird ohne Diskussion bewilligt, der Rekurs Kläsler einstimmig abgewiesen und die Nachtragskredite genehmigt.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 27. März. Das Kriminalgericht hat heute Mittag den Württemberger Gehring der Ermordung seiner zwei Stiefkinder für schuldig erklärt und zum Todeverurteilt. Frau Gehring erhielt wegen Vernachlässigung der schuldigen Pflege ihrer Kinder drei Jahre Gefängnis. Gehring hat das Todesurteil mit Gemütsruhe entgegengenommen.

Basel, 27. März. Die Detailberatungen zwischen der Centralbahndirektion und den Vertretern der Angestellten wurden gestern beendigt. Die Beamten mit mehr als 20 Dienstjahren rücken am 1. Januar 1897 um 1½ Gehaltsstufen auf, die mit über 30 Dienstjahren steigen jeweilen um 2 Gehaltsstufen bis zum Maximum, doch bedarf letztere Bestimmung noch besonderer Bestätigung durch die Direktion. Die Weichenwärter und Rangiermeister II. Klasse erreichen in 8 Gehaltsstufen das Maximum des Gehalts in 16 statt 20 Jahren. Im Uebrigen verbleibt es betreffend Klassifikation und Lohnskala beim Schema der Direktion. Das Protokoll soll heute Nachmittag unterzeichnet werden.

Aarau, den 27. März. Der Landrat hat zum Staatsarchivar Dr. Robert Durrer, Sohn des Landammann Durrer sel., gewählt.

Solothurn, 27. März. Gestern fanden in Egerkingen und Hägendorf größere Brandfälle statt. Um 1 Uhr Nachmittags ging in Egerkingen das Haus des Herrn Guldimann, Badwirt in Lostorf, in Flammen auf. Während man eifrig löschte, fingen auf einmal zwei Nachbarhäuser Feuer, bei dem starken Wind standen sie sofort in Flammen. Es fehlte sehr an Wasser. Acht Familien sind durch das Unglück obdachlos geworden. Das Feuer entstand durch ein Kind, das mit Zündhölzchen spielte.

Nachts 11 Uhr brach im Pfarrhaus in Hägendorf Feuer aus, das Gebäude brannte nieder, das Mobiliar wurde gerettet. Egerkingen und Hägendorf sind im Begriff, Wasserversorgungen mit Hydranten einzurichten, leider traf aber in beiden Gemeinden das Unglück ein, bevor die Einrichtungen vollendet sind.

Paris, 27. März. Nach achttägiger Debatte hat die Kammer mit 286 gegen 270 Stimmen die Einführung einer progressiven Einkommensteuer beschlossen. Da Bourgeois zuletzt die Vertrauensfrage gestellt hatte, war die Aufregung sehr groß. Es hing also an wenigen Stimmen, so wäre das Kabinett zurückgetreten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hiezu eine Beilage.

Meine gegenwärtige Uhr. Vor zehn Jahren kaufte ich eine neue Uhr, die für meinen eigenen Gebrauch bestimmt war. Sie kostete — verzeihen Sie, daß ich diese unwichtige Bemerkung hinzufüge — sie kostete also nahezu 400 Franken. Es war eine schöne starke Uhr in bester Verfassung, und wenn ich sie ans Ohr hielt, ließ sich ein harmonisches Ticken vernehmen, das könte, wie wenn man aus der Ferne Glockenläuten hört. „Wie lange wird sie gehen?" fragte ich den Uhrmacher, da er mein Geld in seiner Lade verschloß. Erst blickte er mich aufmerksam durch seine Brille an, dann sagte er: „Das hängt ganz davon ab, wie Sie damit umgehen. Wenn Sie Mißbrauch damit treiben oder sie vernachlässigen, kann sie in weniger als drei Monaten außer Ordnung sein. Wenn Sie dagegen vernünftig damit umgehen und sie in Acht nehmen, kann sie Ihnen in fünfzig Jahren, längstenfalls natürlich ausgeschlossen, noch genau die Zeit angeben." Das ist nun, wie gesagt, zehn Jahre her. Heute, da ich in aller Ruhe an meinem Schreibtische sitze und diese Zeilen niederschreibe, geht diese Uhr noch und geht sogar womöglich noch besser, als da ich den Einkauf machte.

Die Moral davon — doch wozu Schlüsse ziehen. Es ist interessanter, hier einige Umstände zu wiederholen, welche sich in einem vor mir liegenden Hefte aufgezeichnet finden.

Es handelt sich um die 63jährige Madame Perrier, welche in Allagnat, in der Gemeinde Cyssat (Puy-de-Dôme) wohnt. Das Dorf Allagnat liegt am Fuße des Puy-de-Dôme, in einer wilden und gebirgigen Gegend, wo die Temperatur oft heftig schwankt, was viel Krankheit verursacht. Seit 20 Jahren war Madame Perrier krank. Sie hatte Magenweh und schlechte Verdauung; fast ganz appetitlos, empfand sie heftige Schmerzen in der Brust und häufige Blutsturz. Anfangs 1892 nahm das Leiden einen ganz ernsten Charakter an, indem fortwährendes Erbrechen und große Schwäche sich einstellten. Eine Aufzeichnung ihres Leidens findet sich in einem Brief ihres Sohnes vom 15. November 1894.

Nachdem er die obenerwähnten Umstände aufgezählt hat, fährt er fort: „Meine Mutter war infolge ihrer Erbrechungsanfälle so sehr geschwächt, daß sie mitunter nahe daran schien, den Geist aufzugeben. Dies beunruhigte uns sehr, bis ich glücklicherweise eines Tages in einer Broschüre las, daß Herr Apotheker Fanyau in Lille aus Amerika eine Arznei einführte, die aus heilkräftigen Kräutern hergestellt werde, und weit und breit als die Amerikanische Tisane der Shaker bekannt sei. Den Briefen einer großen Anzahl von Leuten noch zu schließen, die durch dieses Mittel geheilt worden waren, mußte dies meine Mutter retten können. Kurz, kaum hatte sie wenige Dosen genommen, so fühlte sie sich schon viel besser. Die erste Flasche beseitigte das Erbrechen und brachte dadurch zugleich Stärkung. Eine zweite Flasche vollendete die Wiederherstellung und gegenwärtig ist meine Mutter so gesund als immer möglich, und läßt Ihnen für Ihre große Hilfeleistung danken. Ich gestatte Ihnen gerne, diesen Brief zu veröffentlichen. (Gezeichnet) Jean Perrier, Tischler, Allagnat, Commune de Cyssat (Puy-de-Dome), den 15. Tezember 1894. Die obige Unterschrift Les M. Perrier beglaubigt, Cyssat, am 15. Dezember 1894. (Weg.) Ederlin (Maire)."

Bedenken Sie wohl, daß das Alter der Mdme. Perrier mit ihrer Krankheit durchaus nichts zu tun hatte. Die wahre Ursache beruhte auf völlig verschiedenen Umständen, die wir hier wegen Raummangels nicht näher erörtern können. Es genüge uns daran zu erinnern, daß der menschliche Körper, wenn er nur sorgfältig gepflegt wird, eine längere Lebensdauer hat, als die beste Uhr, die kunstreichste Maschine.

Um die oben erwähnte Broschüre gratis zu erhalten, wende man sich an M. Oscar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord).

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille (Nord), Frankreich.

Zürcher Getreidebericht vom 27. März 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Im Getreidegeschäft herrscht noch die gedrückte, matte Tendenz; aber der Verkehr war doch umfangreicher.

Kunstich Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„ 19. 25
Prima Rußweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rumäner	„ 18. —	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 18. 50	„ 19. —
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 25
Einquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais	„ 11. 75	„ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten gehen nur sehr langsam zurück und betragen 61,85 Mill Bush gegen 62,10 letzte Woche und allerdings 75,75 Mill Bush Vorjahr. Dagegen sind die Maisbestände von 14,89 auf 15,85 Mill Bush und die Maisverschiffungen von 570,000 auf 1,545,000 Bush gestiegen. Aus Argentinien sind bereits 1896er Weizen in Chicago eingetroffen und neue Sendungen werden erwartet; die Qualitäten waren mittel. Das Goldagio ist in Buenos-Aires ziemlich stark gestiegen, was den Getreideexport erleichtert. Mais ist auf einem noch gar nie erreichten Tiefstand angelangt und ein Spekulationsartikel geworden.

Die russischen und rumänischen Exportausweise zeigen keine wesentlichen Aenderungen, die dortigen Märkte melden schwache Haltung, mit dem Sortenstande ist man zufrieden. An den österr.-ungarischen Märkten ist der Weizenumsatz von normalem Umfange, die dortigen großen Mühlen sind trotz unbefriedigendem Mehlabsatze immer am Markte und auch der Export wählt die Russischweizen für die Schweiz heraus.

Lebensversicherung. Bei der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich wurden im Jahre 1895 für 16,728,431 Fr. Kapitalversicherungen und 87,782 Fr. Renten beantragt. Der Versicherungsbestand 1895 stellte sich auf 117,547,516 Fr. Kapitalversicherungen und auf 519,271 Fr. Rente. Der Jahresgewinn, der ganz den Versicherten zukommt, beträgt 708,736 Fr. Der zur Verteilung an die Versicherten bereit liegende Gewinnfonds beträgt zur Zeit über 5¼ Millionen Franken.

Herrenkleiderstoffe

88 Gebiete Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.90 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzugs- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm Absol.	Barometerstand in mm Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	6,7	725,9	762,2	SW 2	Reg.
27.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	728,8	765,1	NW 1	bew.
28.	Mgs. 7 Uhr 30	3,3	725 4	761,7	W	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,1 °C. Maximum 8,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 28. März 1896.

Bei westlichen Winden meist bewölkt, zeitweise Niederschläge.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

1001

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1244
Sonntag den 29. März 1896
Palmsonntag.
Vorm. 9 Uhr. Hr. Pfr. Wernly.
Lied 112.
11½ Uhr. Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Nachm. 1½ Uhr: **Confirmation der Söhne** durch Hr. Pfr. Graf.
Lied 193, 196.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1245
Sonntag, den 29 März 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. A. Stern.
10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag, den 29. März 1896
(Palmsonntag.)
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier: Hr. Pfr. Richterich in Schönenwerd.
1246
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 29. März 1896
Vorm. 9 Uhr: Palmweihe, Predigt und Amt.
1252 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Abendgottesdienst

in der evangelischen Kapelle an der Bahnhofstraße. Sonntag den 29. März 7½ Uhr.

Vortrag von Herrn Inspektor Rappard v. St. Chrischona, über: „Die Bedeutung der Erhöhung Christi für uns“, nach Joh. 12, 32. 1249

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 19. 1235
Freitag den 27. März 1896 starb: **Gautschi, Emma,** Rudolfs Landwirts, von Reinach.
Alter: 22 Tag.
Beerdigung: Sonntag den 29. März 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Telli Nr. 460

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 30. März 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1248 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Histor. Gesellschaft & Kunstverein.
Montag, 30. März, Abends 8 Uhr im Kreuz.
Herr Oberrichter Heuberger: Das Pfahlrecht bei den Germanen und Franken im Mittelalter. 1243

Heute Abend
Adrio
empfiehlt 1261
Otto Häfliger, Metzger.

Speck und Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.
empfiehlt 1219
A. Gamper, Metzger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Kind

Emma Gautschi

heute Morgen um 2 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 21 Tagen sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten
Aarau, 27. März 1896. 1257
Rudolf und Bertha Gautschi
und Kinder.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 29. März 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Telli 460.

Kant. Gewerbemuseum

Unterrichtsanstalt.

Oeffentliche
Ausstellung
der
Schülerarbeiten der Fachschulen für Dekorationsmalerei und für Holztechnik, der Frauenarbeitsschule und der allgem. Handwerkerschule
Samstag den 28. März bis Dienstag den 31. März
von 9—12, 1—4 Uhr.
Prüfung in den theoretischen Fächern nach Programm.

Gleichzeitig sind auch die für die Landesausstellung bestimmten Arbeiten sämtlicher aargauischen Handwerkerschulen ausgestellt.
1240 **Die Direktion.**

Konkurssteigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über den Nachlaß der Frau **Witwe Anna Wehrli** geb. **Lüthy,** gewes. Krämerin in **Küttigen** wird das Massavermögen am **Mittwoch den 29. April 1896** zur Steigerung gebracht und zwar:

1. Die noch nicht versteigerte **Fahrhabe und Ladenwaren** von **Morgens 8 Uhr** an in der ehemaligen Wohnung der Erblasserin an der Bibersteinerstraße.

2. Die **Liegenschaften** von **Nachmittags 4 Uhr** an in der Wirtschaft Bircher auf Stock zu Küttigen, nämlich:

Kauf Nr. 1.

1. Der **unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22a., der Scheune Nr. 23 und ca. 14 Aren Baumgartenland im Bifang zu Küttigen** Schatzung: Fr. 1,969. 50

Kauf Nr. 2.

2. Der **unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22b und ca. 8 Aren Platz und Krautland im Bifang zu Küttigen** Schatzung: Fr. 793. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
Aarau, 26. März 1896. 1241
Das Konkursamt.

MAGGI's Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei
1238 **Ed. Eggen,** Handlung.
Originalfläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf **Fr. 5000** zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196
Brugg, den 23. März 1896. (O660X)
Die Verwaltung.

V. Kantonale Lehrlingsprüfung in Aarau.

Ausstellung der Probearbeiten im Gewerbemuseum
Sonntag den 29. März, 1 bis 5 Uhr.
Diplomierung im Saalbau
Sonntag, 29. März, 3 Uhr.
Wozu jedermann, insbesondere die Handwerker- und Gewerbetreibenden, eingeladen sind. 1239
Die Lehrlingsprüfungskommission
des kantonalen Gewerbe-Verbandes.

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia“

in St. Gallen. 1222

Die Tit. Herren Aktionäre werden hiemit zu der
Dienstag den 28. April 1896,
vormittags 11 Uhr in unserem Verwaltungsgebäude stattfindenden
siebenunddreissigsten
ordentl. Generalversammlung
eingeladen, in welcher die mittelst besonderen Einladungs-Circulars bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.
St. Gallen, den 27. März 1896. (H 790 G)
Allgemeine Versicherungsgesellschaft „HELVETIA“:
F. Haltmayer. Grossmann.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten
empfiehlt 1250
Confirmanden-Anzüge
zu den billigsten Preisen.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Bazar des Samaritervereins.

Die bis anhin noch ausstehenden Antworten der Graphologinnen können bis **31. März** in der Apotheke **Keusch** abgeholt werden. 1254

Kinderwagen.

In Auswahl unübertroffen auf hiesigem Platz.
Bezugsquelle, Preise & Fabrikat allbekannt.
Auf Bestellung von Fr. 10 an. Auf Lager bis zu den feinsten.
Halte auch zur Probe
Brückenwagen
auf Federn, 5 Centner Tragkraft, sehr elegant und preiswürdig.
Es empfiehlt sich bestens zu deren gefälligen Abnahme
Eduard Lüthy-Knuebühler,
Sattler u. Tapezierer.
1259 Kirchgasse — Aarau — Kirchgasse.

Prima Mastkalbfleisch

à 80 u. 90 Cts. u. 1. Fr. per ½ Kg. empfiehlt 1218
A. Gamper, Metzger.

Schöne elsäßische Setz-Zwiebeln
zu billigsten Preisen;
schöne Orangen
ebenfalls billig, empfiehlt bestens
1216 **Marini,** Schmiedgasse.

Frühreife
Rosen-Saatkartoffeln
ächte, importierte
empfehlen **Fr. 5** per Zentner
1141 **Gukur Hoch & Co.**

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 513
Muster zu Diensten.

Gesucht:

Eine **Magd,** die gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht zu einer kleinen Familie. Eintritt in 2—3 Wochen. 1228
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht:

2 tüchtige Stallknechte, die mit Pferden umzugehen wissen.
Auskunft erteilt die Exped. 1262

Achtung!

Morgen Sonntag ist das
Nößlispiel
im Schachen geöffnet, zu dessen Benützung höflichst einladet
1258 **Henri Fickel.**

Ein starker Knabe
rechtschaffenen Eltern könnte unter günstigen Bedingungen die
Schreiner- u. Glaser-Profession
gründlich erlernen bei 1260
Emil Weber,
Mechan. Schreinerei und Glaserei,
Bremgarten (Aargau).

Zu vermieten:

Ein schönes heiteres **Logis** von 3 Zimmern nebst Zubehör. 1227
Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

Auf 1. Juni ein freundliches **Logis,** von 3 bis 4 Zimmer, samt Zubehör. Zollrain 177. 1213

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu wenden an 1253
Gebr. Pfaff, mech. Seidenweberei
Affoltern a. A.

Manchetten-Knöpfe

mit vorzüglicher **Mechanik,** eigenes Fabrikat; das bequemste, dauerhafte von allen bis jetzt bekannten Modellen. Der Vorzug der Mechanik gegenüber meiner früher hergestellten besteht im bequemen hineinschieben in kleine Knopflöcher. Das Umändern von Manchettenknöpfen mit dieser Mechanik kostet in 18 Karat Gold Fr. 20—25, in Silber 4. 50.
J. Fischer, Goldschmied.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6 90.

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.



ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** ganz garniert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in jedem großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, Rangeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchetz, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neu ster, hell r und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Mtr. bis hochfeinste Battiste und Piqués. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Konsum der Arbeiter-Union Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 29. März 1896, nachmittags 1½ Uhr
im Saale zur „Kettenbrücke" (Auer)

Traktanden:

1. Vorlesen des letzten Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Vorstandsbericht.
3. Bericht der Rechnungskommission.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Aufsichtskommission.
5. Festsetzung einer eventuellen Entschädigung an Vorstand und Aufsichtskommission.
6. Verschiedenes.

Beim Eintritt in das Versammlungslokal müssen die **Obligationen** oder **Anteilscheine** vorgewiesen werden. **Vereine,** welche Obligationen besitzen, müssen ihren Delegierten vom Vorstand beglaubigte Mandate mitgeben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 1204

Der Vorstand.

Brauerei zur Kettenbrücke.

Samstag den 28. März, abends von 8 bis 11 Uhr und Sonntag den 29. März, von 3 bis 11 Uhr

Große

Gala-Concerte

der überall beliebten Komiker- und Duettisten-Gesellschaft

„Spatzvögel" aus Basel.

Artistisches, noch nie dagewesenes Programm.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

1223. **Georg Auer.**

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Damen-Confection.

Die letzten Neuheiten von unsern persönlichen Einkäufen in Berlin sind eingetroffen. Unser Lager ist dadurch von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** Artikeln auf das reichhaltigste assortiert und wir bitten daher um freundl. Besuch unserer Magazine.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 1000

Infanterie-Bataillon Nr. 46.

Wiederholungskurs 1896.

Rechnungen für obigen Kurs beliebe man bis **Samstag den 2. ds.** abends, auf dem Büreau des Unterzeichneten abzugeben.

Aarau, 27. März 1896.

1232 Der Quartiermeister:
Wirth, Lieut.

Versammlung

des landwirtschaftl. Bezirks-Vereins Aarau

Sonntag den 29. März, nachmittags 1½ Uhr
im „Bären" in **Muhen.**

Traktanden:

1. Der Kartoffelbau. Referent Herr Laur.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

1233 **Der Vorstand.**

Das Neueste in

Strohhüten

für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren

Garten- und Schattenhüte

für Töchter u. Frauen

Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen 2c.

für Knaben und Mädchen,

sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212

Ed. Müller, Schirmfbt.,
Hut- und Mützenhandlung,
Aarau.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**

in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Zum Verkauf:

Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig. Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Auswanderer

nach Nord- und Süd-Amerika und allen Weltteilen werden billigst und zuverlässigst befördert durch

Franz Wirth in Aarau.

625 **Agent von Rommel & Co. in Basel.**

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten

Spazierstöcke

Gummiwäsche

Große Auswahl 990

Empfiehlt

V. Hernafinger,

Aarau, vord. Vorstadt 893.

Rechnungsformulare

bei der Expedition dieses Blattes.

Die Unterzeichneten bringen hiemit zur Kenntnis, daß sie sich zur gemeinsamen Ausübung der

Anwaltspraxis

vereinigt haben. 1255

Das Büreau befindet sich in **Brugg,** im neuen Verwaltungsgebäude der Spar- und Leihkasse (bisheriges Bureau von Fürsprech Schultheß).

Brugg, den 25. März 1896.

E. Schultheß, Fürsprech.
E. Blum, Fürsprech.

Palladin = Corset

hervorragende **NEUHEIT,**

Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.



garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**

Vorräthig bei:

A. Erdin,

Im Alleinverkauf für Aarau und Umgebung

Nachf. von Vve Jean Kiefer & Cie. **AARAU.**

Torfmoos zu verkaufen!

Unterzeichneter verkauft sein im Gemeindebann Hermetschwyl-Staffeln liegendes Torfmoos, genannt „Rothwasser". Größe ca. 32 Jucharten, dabei inbegriffen sind ca. 2 Juch. 35jährigen Rothtannenbestand.

Vom Torfmoos sind noch ca. 12 Jucharten auszubeuten. Torf prima. Der bereits ausgebeutete Teil ist teilweise mit Streue bepflanzt. Torfabfuhr sehr günstig. **Rendite nachweisbar.** Zahlungsbedingungen sehr günstig. 1237

Zur Besichtigung wende man sich an Herrn Georg Stöckli-Willi in Staffeln oder an den unterzeichneten Eigentümer.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen

(H 1221 Q) **J. Schnider-Lüthy.**

Villmergen, im März 1896.

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf briefl chem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Dombidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt, Dombidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindoeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 126

Beilage zu Nr. 75.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 28. März.

Der Heldentod des Generals Dabormida.

Endlich ist die italienische Regierung in der Lage, die Verlustlisten zu veröffentlichen, aber vorerst nur die der Offiziere. Immerhin ist nunmehr festgestellt, daß von den sieben Generälen, die an der Schlacht von Abba Carrima teilnahmen, zwei gefallen sind (Dabormida und Arimondi, ersterer bei dem glorreichen Bajonnetangriff, der den Rückzug der Armee decken sollte); gefangen genommen wurde einer, Albertone, der sich gleichfalls tapfer geschlagen; zwei Generäle, Baratieri und Ellena, endlich retteten sich, und zwar, wie man weiß, so schnell, daß sie 24 Stunden vor ihren flüchtigen Truppen am Versammlungsort Adicaje eintrafen, um dem Vaterlande ja ihr kostbares Leben zu erhalten. Ein kavalleristisches Bravourstück, das um so mehr Beachtung verdient, als Baratieri vor seinem Dauerritt „sechs Wochen lang nicht mehr geschlafen" haben wollte, und Ellena an einem Körperteile verwundet war, der beim Reiten ganz besonders in Betracht kommt. — Von den sieben Obersten fielen zwei, wurde einer gefangen genommen (Nava, dessen Regiment eine Zeitlang die panikartige Flucht aufzuhalten versuchte), retteten sich vier, darunter der Generalstabschef Valenzano, der wackere Befagliere Stevano, der sich durch einen Bajonnetangriff hervorvorgetan und endlich Oberst Ragni, der die Trümmer der tapfern Brigade Dabormida befehligte. Von den 24 Bataillonskommandanten fielen 15 und geriet 1 in Gefangenschaft. Alles in allem scheinen die Italiener an die 8—10,000 Mann verloren zu haben.

Ueber das Ende des heldenmütigen Generals Dabormida, eines Piemontesen, erfährt man noch folgende Details. Es war drei Uhr Nachmittags, als der General, dessen wiederholte Bajonnetangriffe bekanntlich wahre Wunder vollbracht, sich und seine zusammengeschmolzene Brigade von den feindlichen Massen umgeben sah. Da trotz dringendster Bitte um Hilfe noch immer keine Soutiens eintrafen, beschloß der General, durch einen letzten Bajonnetangriff Zeit zu gewinnen; er stellte sich an die Spitze seiner Truppen und stürmte ihnen mit gezogenem Säbel und den Helm schwingend voran unter dem Rufe: „Avanti ragazzi!" (Vorwärts Jungens!) „Via l' Italia! Via il Re!" Während dieser Zeit konnte die Artillerie achtzehn Kanonen auf die Maulesel packen, freilich ohne Erfolg, denn die erschöpften Thiere stürzten mit ihrer Last. — Beim Rückzug der Brigade wartete der General, bis der letzte Mann und der letzte Offizier vorübermarschiert waren, zündete sich dann eine Zigarre an und rief seinen Leuten nach: „Geht nur, Kinder; ich bleibe!" Wenige Augenblicke später fiel er unter dem feindlichen Feuer.

Eidgenossenschaft.

Arbeiterkolonie Herdern. (Korresp.) Die Arbeiterkolonie Herdern ist in letzter Zeit wieder mit verschiedenen verdankenswerten Beiträgen bedacht worden. So lieferte Baselstadt einen Gründungsbeitrag von 3000 Fr., desgleichen der Verwaltungs- (Bürger) Rat der Stadt St. Gallen 500 Franken und die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Uster ebenfalls 500 Fr. Weitere Gaben gingen ein von den Gemeinnützigen Gesellschaften Pfäffikon und Kyburg, von der Sparkasse des Bezirkes Dielsdorf, von der Regierung des Kts. Schwyz und von verschiedenen Privaten. Ein schlagender Beweis für das Bedürfnis dieser Anstalt ist der Umstand, daß dieselbe seit ihrer Eröffnung immer angefüllt war und daß infolge Platzmangel zahlreiche Aufnahmsgesuche abschlägig beschieden werden mußten.

Aus den Kantonen.

Zürich, 26. März. (Korr.) Die Staatsrechnungsprüfungskommission geht in ihrem Bericht betr. die für das Jahr 1895 verlangten Nachtragskredite im Betrage von 494,100 Fr. mit der Finanzwirtschaft der Regierung ziemlich scharf ins Gericht. Strenge Kritik wird besonders am Kapital der öffentlichen Bauten geübt, welches allein 245,900 Fr. an Mehraufgaben oder nahezu 50 % der gesamten Nachtragskredite aufweist. Es habe hier besonders an einer gründlichen Berechnung der Budgetansätze und an der nötigen Kontrolle gefehlt. Die willkürliche Ueberschreitung der vom Kantonsrat festgesetzten Kredite in dem Maße, wie es geschehen, sei nicht gerechtfertigt, ja geradezu bedauerlich, und es nehme sich das eigenmächtige Vorgehen der Regierung für Ausführung von Arbeiten, deren Dringlichkeit absolut nicht erwiesen sei, etwas sonderbar aus, desgleichen auch die haltlose Begründung für gewisse größere Ausgabeposten. Zum Schluß formuliert die Kommission folgenden Antrag:

„Die verlangten Nachtragskredite für das Jahr 1895 im Gesamtbetrage von 494,105 Fr. werden bewilligt, jedoch mit der Einladung an den Regierungsrat, in Zukunft der vom Kantonsrat festgestellten Budget volle Nachachtung zu verschaffen und insbesondere demselben die Nachtragskreditbegehren für dringliche Mehrausgaben rechtzeitig zur Prüfung und Genehmigung einzureichen.

— Eine Amazonenschlacht. Eine wüste Szene spielte sich letzter Tage an der Rosengasse in Zürich ab. Drei Weiber kamen durch die Gasse gelaufen, mit einander fluchend und zankend. Die schwersten Schimpfworter wurden gegenseitig gewechselt. Plötzlich fühlte sich aber eine der drei Grazien zu arg verletzt und fing mit ihrem Sonnenschirm an drein zu schlagen. Die beiden andern folgten ihrem Beispiele und bald entwickelte sich eine regelrechte Amazonenschlacht. Als die Schirme zerschlagen waren, ging's „handlich" zu, mit Fäusten und Nägeln, zum Gaudium der zahlreichen Zuschauer. Schließlich kam die Polizei herbei und machte dem Skandal ein Ende, indem sie alle drei Grazien mit auf den Posten nahm.

Luzern. Mit welch unerhörter Bestialität der diese Woche vor Kriminalgericht gestandene Gehring vorging, um seine beiden Stiefkinder, nach deren Vermögen er lüstern war, aus dem Leben zu schaffen, erhellt aus der Anklagerede des Staatsanwaltes Wirz, der die Leidensgeschichte des Stiefsöhnchens von Gehring wie folgt erzählte: Faustschläge in die Herzgegend, Werfen auf's Bettchen und Zudecken mit der Decke, damit das Schreien nicht gehört werde, Schläge mit dem Meterstab auf den Kopf u. s. w. Am Abend vor dem Todestage verließen die Mutter und der Stiefvater das schwerverletzte Kind, um zum Kirchweihtanz zu gehen. Die Amtsärzte sagen: „Die frischen, ganz tiefgehenden Blutunterlaufungen müssen dem Kinde am Todestage selbst beigebracht worden sein, da sie so schwerer Art waren, daß der Tod fast unmittelbar erfolgen mußte." Die Leiche war ausgegraben und ein Schädelbruch konstatirt worden. Nach dem Tode des Knaben brachte die Frau ihr Mädchen aus erster Ehe in's Haus, dem es nicht besser ging als dem armen Brüderchen.

Appenzell A.-Rh. (Korr.) Die betrübende Erscheinung unserer Zeit, daß die Geisteskrankheit in all' ihren Formen und Gestalten in so zahlreichen Fällen auftritt, ist der Grund, daß die meisten Irrenanstalten so sehr gefüllt sind und man oft in arge Verlegenheit kommt, geisteskranke Personen in einer wohlgeleiteten, zweckentsprechenden Anstalt unterbringen zu können. Wir sind im Falle, auf eine derartige Anstalt auch in diesem Blatte aufmerksam machen zu können, die infolge ihres stillen, bescheidenen Wirkens noch mancherorts unbekannt sein dürfte und glauben damit da und dort sowohl Privaten als auch Behörden einen Dienst erweisen zu können. Es ist das die Privatheilanstalt Schutz in Walzenhausen, Appenzell. Diese Anstalt hat zwar schon ein längeres Bestehen hinter sich, ist aber in den letzten Jahren vom jetzigen Eigentümer, Herrn G. Widmer, nach allen Anforderungen der betr. Heilspflege neu und komfortabel eingerichtet worden, so daß sie sich vorzüglich eignet zum Aufenthalt und zur Verpflegung von Reconvaleszenten jeglicher Art, von Geisteskranken, sowie Epileptischen und Schwachsinnigen. Geisteskranke finden eine genaue Ueberwachung, können auch, wenn notwendig, in Isolierzimmer versetzt werden. Ein geschlossener Hof und Garten stehen zur Verfügung und ist auch Gelegenheit geboten zu etwelchen landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Kranken können ferner in separate Abteilungen geschieden und kann den Patienten auch jede gewünschte Extrapflege geboten werden. Ebenso stehen auch Bäder zur Verfügung. Die Pensionspreise sind nach Klasseneinteilung sehr mäßig gehalten und es werden Armenpflegschaften noch mit besonders reduzierten Preisen berücksichtigt. Diese in sehr geschützter, einsamer aber aussichtsreicher Lage sich befindliche Anstalt, in deren Nähe sich schattige Waldungen ausdehnen, dürfte manchem der unglücklichen Geisteskranken, die in mehr oder weniger hohem Grade angegriffen sind, einen wohltätigen Aufenthalt bieten. Als Anstaltsarzt wirkt Herr Dr. F. Custer im nahe gelegenen Städchen Rheineck.

Neuenburg. Eine gute Idee! Auf originelle Weise wußte in Neuenburg ein Mitglied der Stadtverwaltung einen nächtlichen Straßenauflauf aufzuhöhen, der sich infolge der Widersetzlichkeit eines Pflastertreters gegen die Polizei eingestellt hatte. Der weise Stadtvater telephonierte an die Stadtmusik, die eben zur Uebung versammelt war, sie möchte die Güte haben, eine musikalische Promenade durch die Stadt zu machen. Und richtig — kaum ertönten die ersten Trompetenklänge, so lief alles auseinander und der Musik nach.

Ausland.

Italien. Die „Italia Militare" resümiert die Verluste der Italiener in der Schlacht bei Adua wie folgt: Von 5 Generälen wurden 2 (Dabormida und Arimondi) getötet und einer (Albertone) gefangen genommen. Von 7 Obersten sind 2 umgekommen und einer ist Gefangener. Von den 9000 Italienern, die sich an der Schlacht beteiligten, sind 3000, darunter viele verwundet, ins Lager (d. h. nach Asmara) zurückgekehrt, und gegen 1400 Mann sind Gefangene des Negus. Es sind somit 5600 Italiener umgekommen, und wenn man die schwarzen Hilfstruppen mit hinzurechnet, kommt man auf 10,000 Tote. Die Verluste der Abessinier dürften ebenso groß sein.

— Während die Kammer sich bereits vertagt hat, behandelte der Senat am Mittwoch noch die afrikanischen Angelegenheiten. Es kam dabei zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen. Rudini beschuldigte das Ministerium Crispi offen, es habe die Dokumente über die Kapitulation von Makalle sowie andere wichtige Akten verborgen, die sich in den Bureaus des Ministeriums nicht mehr vorfinden. In den Wandelgängen erzählen einige Senatoren weiter, Crispi habe dem General Baratieri mehrmals Befehle geschickt, ohne die Ansicht seiner Ministerkollegen zu kennen. Bei der bevorstehenden Kammereröffnung wird das Begehren gestellt werden, daß das Ministerium Crispi in Anklagezustand zu versetzen sei. General Ellena, der sich im Militärhospital befindet, sagt, das Heer sei, als es zum Treffen von Abba Garima geführt wurde, schlecht genährt und desorganisiert gewesen. Man fordert eine strenge Untersuchung.

Spanien. Ein bedenklicher Irrtum. Wie vorgestern eine Depesche meldete, ist es den spanischen Truppen auf Cuba nun schon zum zweiten Male begegnet, daß sie sich gegenseitig beschossen und sich schwere Verluste beibrachten. Ueber den ersten dieser Zusammenstöße, der noch der weniger blutige gewesen zu sein scheint, wird berichtet: In unmittelbarer Nähe der Hauptstadt zeigten sich verschiedene Gruppen von Aufständischen und versuchten den von den Spaniern besetzten Platz „El Lano" (17 Km. von Havanna) zu nehmen, wurden aber gegen Abend zurückgeworfen, nachdem sie verschiedene Gebäude in Brand gesteckt hatten. Ein neues spanisches Bataillon rückt heran, wird aber von der Besatzung für den Feind gehalten, so daß man auf dasselbe Feuer gibt. Die Antwort erfolgt unmittelbar, und so kämpften die Spanier sechs Stunden lang gegeneinander, sich bedeutende Verluste beibringend. Als man endlich zum Bajonnetangriff übergeht, erkennt man den verhängnisvollen Irrtum und läßt von dem Brudermorde ab. Wer erinnert sich nicht bei dieser Gelegenheit eines ähnlichen Ereignisses in der spanischen Kriegsgeschichte, wo sich zu Anfang dieses Jahrhunderts zwei spanische Kriegsschiffe in der Meerenge von Gibraltar in den Grund schossen, in dem Glauben, daß sich zwischen ihnen ein englisches Kriegsschiff befinde?

Die Verluste, welche die Spanier sich gegenseitig in dem verhängnisvollen Kampfe bei El Lano beibrachten, sollen ganz bedeutende sein. Die amtlichen Angaben sind natürlich gefälscht und verdienen keinen Glauben. Wie verlautet, sollen fünf Offiziere gefallen sein.

Haferkuren.

Eine hygienische Plauderei von Ewald Paul.

Herausgeber der Zeitschrift für Gesundheitspflege.

Der Mensch ist, was er ißt. So lautet die neuere Variation eines alten Volkssprichwortes. Und mit Recht! Ueber dieser Frage hat noch ein sehr breites Publikum nachzudenken und selbst unsere Gebildeten tappen in dieser Hinsicht vielfältig noch im Dunkeln.

Es ist auffällig, daß das stärkste, gesundeste, geistig und körperlich kräftigste Gebirgsvolk Europas dort besteht, wo die Haferernährung im Vordergrund sich befindet: in Schottland, und es scheint mir geboten, an diese hochinteressante Erscheinung einige für Jedermann wichtige Betrachtungen zu knüpfen.

Die Schotten sind ein Menschenschlag von Kraft und Schönheit, ausgezeichnet durch Mut und Energie, Ausdauer und Behendigkeit. Sie überraschen den Forscher zuweilen durch die Harmonie ihrer Muskel-Entwicklung und durch die Elastizität ihrer Bewegungen. In Schottland ist noch der Schwerterlanz zu Hause und Schottlands Krieger schlugen für Old-England die besten Schlachten, sie sind es, denen das Britenreich den größten Teil seines Kriegsruhms verdankte und mit denen es Indien niederdeugte und die weiten Gefilde des ertragreichsten afrikanischen Südens sich zu Eigen machte.

Und das Geheimnis aller dieser Erscheinungen liegt — so paradox dies auch auf den ersten Augenblick erscheinen mag — zum guten Teil in der Vorliebe der Schotten an einer reichlichen und rationellen Hafer-Ernährung.

Es mag Manchem beifallen, diese Erklärung zu belächeln und wollen wir ihm dieses wohlfeile Vergnügen auch gönnen. Wer indessen nachzudenken vermag — und dazu haben wir ja unsere Köpfe — den beugt die Logik der Tatsachen nieder. Warum herrscht die Strophulose dort, wo man Kartoffeln, und die Pellagra dort, wo man Mais ißt, Kraft, Ausdauer, Schönheit, Gesundheit dagegen dort, wo man Hafer genießt? Weil Hafer einfach eine gesündere, natürlichere Nahrung ist, eine solche, die Vorteile für unser Wohlbefinden bietet, mehr Nährkraft und weniger Ballast, weniger Schädlichkeiten als Kartoffeln, Mais rc. in sich birgt, ja die selbst unserem Brote gegenüber manche gewichtige Vorzüge aufweist.

Wenn man kurz und klar den Segen des Hafers für Blut- und Muskel-Bildung erkennen will, braucht man nur auf das Pferd zu schauen, dessen Idealnahrung ja doch der Hafer ist! Welch' schöne Formen, welche Ausdauer und Säfte-Reinheit giebt er diesem edlen Geschöpf der Tierwelt!

Und nun übertrage man das auf den Menschen und man wird auch hier Wunder erleben immer und überall. Bereits beginnt es in gewissen Kreisen zu tagen und eine gar stattliche Zahl von Aerzten und Hygienikern stellt sich dermalen bereits auf den Standpunkt, daß die Haferkost auch für den Menschen eine Idealnahrung sei.

Da unsere Zeit überreich an Kranken und Krankheiten ist, so kommen dermalen die Haferkuren in die Mode und die Erfolge, die ihnen erblühten, ermutigen deren Protektoren zu immer energischerem Vorgehen.

Ich selbst habe den Haferpräparaten, wie sie verschiedenen von rührigen Firmen auf den Markt gebracht werden, schon oft das Wort geredet, ihnen viele Anhänger zugeführt und erfreuliche Resultate dabei erlebt. Verschiedenes ist es namentlich der Kasseler Hafer-Kakao *) gewesen, der meine und anderer Hygieniker Beachtung fand und mit dem ich umfänglichste, stets erfolgreiche Versuche anstellte. Ganz abgesehen von dessen allgemeiner kräftigender Wirkung, die ihn zu einem Nährmittel für Jedermann geeignet macht und die ihn namentlich für schwächliche Personen sehr empfehlenswert erscheinen läßt, halte ich es für angezeigt, an dieser Stelle seine Bedeutung für das große, ständig anwachsende Heer der Neurastheniker hervorzuheben. Diesen kann es ein Heilmittel ersten Ranges sein und zwar aus zwei Gründen: einmal deshalb, weil er direkt nervenkräftigende Stoffe enthält und zweitens aus dem andern, daß er — und hier haben wir einen für Hunderttausende unschätzbaren Vorteil — leicht verdaulich ist und dem schwächsten Magen zugemutet werden kann.

Der an Nervengebrechlichkeit Leidende ist gemeiniglich auch ein Magenschwächling und an diesem Umstande scheitern viele der besten ihnzugedachtenKuren. Er braucht Kraftstoffe zum Ersatz des verloren gegangenen Nervenmaterials und wenn er nun zum Unglück einen empfindlichen Verdauungsapparat besitzt, so nützt ihm die vom Arzte empfohlene reichliche Fleischkost, Eier- und Milch- rc. Ernährung nichts, weil sein Magen einer solchen nicht zugänglich ist. Und hier greift nun die Haferkur vorzüglich ein, wie ich an dem Kasseler Hafer-Kakao erprobte, der dem schwächsten Magen willkommen ist und diesen für spätere vielseitigere Ernährung sozusagen erst wieder präpariert.

Und hiermit gelangen wir zu einem andern wichtigen Punkte: die Haferkost in bezeichneter Form eignet sich in hervorragendem Maße für die Legion der Magenkranken, sie bringt Nutzen bei den verschiedenartigsten Erkrankungen dieses wichtigen Verdauungsorgans.

Sanitätsrat Dr. Rath in Göttingen hat mit dem genannten Kasseler Hafer-Kakao Versuche gemacht und namentlich bei einem an chronischem Magengeschwür leidenden Mädchen indezug auf Ernährung sehr günstige Resultate erzielt. Er sagt: „Es ist das einzige Nahrungsmittel gewesen, welches der Magen nicht verschmäht hat." Und Fabrikant C. Nike schreibt:

„Eines meines Kinder litt seit Jahren an Verdauungsstörungen, welche trotz sorgfältigster Diät nicht weichen wollten, derart, daß das Kind sich in andauernd schwächlichem Zustande befand. Da empfahl mir mein Hausarzt, kurz nach Auftauchen des Kasseler Hafer-Kakao's, dieses Präparat, und ich freue mich, hiermit ausdrücklich erklären und bestätigen zu können, daß der tägliche Genuß desselben von ganz ausgezeichneter Wirkung gewesen ist. Die Verdauungsstörungen sind völlig gehoben, das Kind ist gesund und kräftig geworden, bei körperlicher Frische ist geistige Regsamkeit und Heiterkeit des Gemütes vorhanden. Meine Erfahrung bestätigt somit das Urteil der hiesigen Aerzte, welche den Kasseler Haferkakao als bestes Heilmittel bei Störungen in der Ernährung bezeichnen."

Aus eigener Ueberzeugung und aus vielen und interessanten Beobachtungen bei den verschiedensten Völkern kenne ich den Nährwert des Hafers, seine Einstzunahme auf Knochen- und Blutbildung, seine leichte Verdaulichkeit, die ihn zu einem vortrefflichen Nahrungsmittel der Kleinsten unter unsern Kleinen stempelt. Er ist ein Schatz für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke und in der erwähnten Form, dem Kasseler Haferkakao, der die Kraftquelle des Hafers mit der der Kakaobohne vereinigt, ein Stärkungs- und Heilmittel ersten Ranges.

Ich habe an der Hand derartiger Haferkakao-Ernährung die merkwürdigsten Heilungen zu Stande kommen sehen und zwar nicht nur bei den vorhin erwähnten Krankheitsgruppen, sondern auch bei vielen andern Leiden, bei Darmkatarrhen, mancherlei Blutentmischungsprozessen (so Bleichsucht und Blutarmut rc.), ich sah dieselbe im Dienste besserer Knochenbildung u. s. w.

Indem ich besonders noch auf den kolossal hohen Proteingehalt (22%) aufmerksam mache, welchen das genannte Präparat vor allen andern voraus hat und welcher eben diesen Haferkakao zu einem Nährmittel ersten Ranges erhebt, glaube ich den Dank aller Kranken, wie Kräftigungsbedürftigen, gleichviel welchen Alters, Standes und Geschlechts, zu verdienen, wenn ich Ihnen diesen Kasseler Haferkakao als ein Nahrungsmittel an das Herz lege, das ihnen bei einem geradezu geringfügig zu nennenden Preise nur Nutzen zu bringen bestimmt ist und das ich als ein wahrhaft hygienisches Präparat anerkenne, als ein solches, dem in jedem Hause, in jeder Familie ein Platz eingeräumt werden sollte.

*) Fabrik Hausen u. Co., Kassel. Generaldepot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Durch die unablässige Sorgfalt der Mutter entwickelt sich aus dem unbeholfenen Kinde allmählich der ziellbewußte Jüngling, dessen Heranwachsen wieder eine Quelle der reinsten Freude und des edelsten Genusses für die Mutter ist. In dieser Sorgfalt gehört aber, daß mit der geistigen Pflege von frühester Jugend an die körperliche Pflege des Kindes Hand in Hand gehe und daß namentlich dem so wichtigen Kapitel der Hautpflege die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde. Insbesondere im Kindesalter finden eine große Anzahl von Leiden durch die Haut ihren Eingang in den Körper. Den wirksamsten Schutz hiergegen bildet die regulare Hautpflege und dazu eignet sich nichts mehr als das Lanolin, welches gleichzeitig das hervorragendste Schutzheitsmittel der Neuzeit repräsentiert. Man verwendet zu allen solchen Zwecken das fast in allen Apotheken und Drogerien käufliche „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" das von den Aerzten auch allgemein zur Hautpflege der Erwachsenen empfohlen wird. Beim Ankauf achte man darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke „Pfeiling" tragen. 2)



Gustav Hoch & Cie.,

Samen-Handlung

Aarau

empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165

Esper, mährischer
" schwarzwälder
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
" Pfälzer
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
" italienisches
" französisches
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Größte Auswahl
nur prima Ware in

Herren-Hüten
Knaben-Hüten

bei 969

P. Sernatinger,
Hutmacher.

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3. —

braun, blau, schwarz und beige,
Günstigste Gelegenheit!
970 Bei

V. Sernatinger,
Hutmacher, **Aarau.**

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt
Fritz Schmuziger.

Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großhandlung.

Unübertroffen 901

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Cream Lanolin

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring". in Blechdos. à 75, 85 und 15 Cts. Apotheken.

Saalbau **Theater** Aarau

Vorläufige Anzeige.

Gastspiel des ‚Ernst-Werner-Ensemble'

Einem hochzuverehrenden Publikum von Aarau und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit meinem aus **vorzüglichen Schauspiel- und Gesangskräften** bestehenden **Ensemble** Anfang der Charwoche in Aarau eintreffe und die Eröffnung der Saison am **Ostermontag, den 6. April,** stattfindet. Das Repertoir besteht aus den besten dramatischen Erzeugnissen der Neuzeit nebst Neuaufführungen bereits als gediegen bekannter Stücke und umfasst Klassiker, Schau- und Lustspiele, Schwänke und Operetten-Possen.

Der **Personal-Bestand** ist: Direkteur und Oberregisseur: P. Ernst-Werner; Regisseur: Carl Thiemann; Kapellmeister; George Steven; Inspicient: Hans Lüpschütz; Souffleur: Carl Reimers; Theatermeister: Emil Schwarz; Requisiteur: W. Schäfer.

Darstellende Mitglieder:

Frl. Melanie Carla, von Zürich, I. Liebhaberin und Salondame.
Frl. Käthe Bünau, von St. Gallen, I. muntere Liebhaberin.
Fr. Joszi Tesca-Millesi, vom k. k. priv. Carl-Theater in Wien, I. Gesangssoubrette als Gast für die Saison. (Vergangene Wintersaison als Gast in Zürich engagiert.)
Frl. Dorothea Hassathy, von Coblenz, Anstandsdame u. I. Mutter.
Fr. Bertha Dümmler, von Konstanz, I. komische Alte.
Fr. Emilie Steven, von St. Gallen, II. Soubretten.
Frl. Clara Spiskermann, von Zürich, Liebhaberinnen.
Frl. Emma Weiler, von Bern, II. Mütter.
Herren: Willy Timm, herzogl. Sachsen-Meining'scher Hofschauspieler, I. Held und Liebhaber, als Gast für die Saison. (Vergangenen Winter als Gast in Zürich engagiert.)
Franz Tesca, von Zürich, I. Bonvivant und jugendl. Liebhaber.
Christian von Stahl, von Konstanz, I. jug. Liebhaber.
Paul Ernst-Werner, von Zürich, humor. Väter u. Charakterrollen.
Robert Forsch, von St. Gallen, I. Charakterspieler.
Carl Thiemann, von Koblenz, I. Gesangs- u. Charakterkomiker.
Charles Wolter, von Zürich, jug. kom. und Gesangsrollen.
Hans Lüpschütz, von Konstanz, kom. Chargen.
Emil Menzel, von Zürich, Chargen.

Die Zwischenakte werden durch Klaviervorträge des Herrn George Steven, I. Kapellmeister vom Stadttheater in St. Gallen, ausgefüllt.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse:
Sperrsitz (nummer.) Fr. 2.50; I. Platz Fr. 1.50; II. Pl. 80 Cts.
Im Vorverkauf bei Herrn Sauerländer:
Sperrsitz (nummeriert) Fr. 2. —.- I. Platz Fr. 1. 25.
Dutzendbillets (beliebig verwendbar):
Sperrsitz: 12 Karten 20 Fr.; I. Platz: 12 Karten 12 Fr.

Von meiner frühern Anwesenheit in Aarau wohl wissend, dass nur mit wirklich guten Leistungen auch ein pekuniärer Erfolg zu erzielen ist, war ich bemüht, ein wirklich vorzügliches Ensemble zusammenzustellen. Es ist mir dies auch, da mit Palmsonntag die grösseren Stadttheater ihre Vorstellungen beenden und dadurch viele gute Schauspieler disponibel werden, auf das Beste gelungen. Ich bitte herzlichst, meinem Unternehmen, **gleich von den ersten Vorstellungen an, das** Interesse zuzuwenden, welches es verdient. 1142

Hochachtungsvollst

Zürich, Mitte März 1896.

Ernst-Werner.

☛ *Möblierte Zimmer* werden gesucht und bitte Offerten an Herrn Commissionär **Schäfer** zu richten.



Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

‖ Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Skropheln, Rachitis, Schwäche, unrein em Blut, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**



☛ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☚

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M2506 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Frische schönste Auswahl
in

Haar-, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten

und aller Arten Kämme

zu ganz **billigen** Preisen, empfiehlt sich bestens

Ch. Hagenbuch, Coiffeur,
1082 **Aarau.**

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werde **Freitag den 17. April** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 402 eingetragene Wohnhaus von Stein, Rieg und Holz, mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene Gebäude, mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Ca. 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	Fr. 15,100. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1.540. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 10. März 1896. 991

Das Konkursamt.

Fahnen

Für **Schützen, Sänger, Turner und andere Vereine** verfertigt schön, geschmackvoll, solid und billig in reicher Ausstattung.

Zlbum und Zeichnungen stehen zu gefl. Verfügung.

H. Eichenberger, Fahnenmaler,
1007 **Beinwyl** am See.



Wanderer
Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Geschäfts-Empfehlung.

Ich empfehle mein großes, reichhaltiges und billiges

Schuh-Magazin

dem wohllöbl. Publikum von **Aarau** und Umgebung bestens. Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich meine Ware nicht erst aus zweiter und dritter Hand verkaufe, sondern sämtliche Schuhe selbst fabriziere und daher im stande bin, nur billig zu verkaufen.

Garantie für gute und solide Ware.

Großer Vorrat **aller Artikel,** besonders in **Herren-, Damen-, Kinder-, Knaben- u. Töchter-Bottinen, Schnürstiefeli, Knopfstiefel** aller Art sowie auch in **Halbschuhen, Ballschuhen u. Pantoffeln** Alles in großer Auswahl.

Bitte eine jede Person, sich von dieser Wahrheit zu überzeugen. Käufer wie Nichtkäufer sind zum Besuche meines Magazins freundlichst eingeladen. 1200

Reparaturen werden billigst und schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich bei Otto Siebenmann, neben dem Arbeiter-Kleider-Magazin, hintere Vorstadt.

Achtungsvoll

Gottlieb Krummet-Moog,
en gros und en détail.

Hüte

für Confirmanden
verschied. Formen

1079 empfiehlt

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**
neben dem Wildenmann.

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Einkauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allenprächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

1402 (N 1233

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes. — Telephon

Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.



Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Baumwolle verfauft Muster zu verlangen.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 " " Nachthemd.
18 " " Hosen
12 " " Nacht jacken
24 " " Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll. 42

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup
mit China,

dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.

Aerztlich erprobt und empfohlen. **Man verlange ausdrücklich Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.**

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in **Aarau** in den Apotheken **Lindt** und **C. Kensch.** 23

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aarau, Montag den 30. März 1896 — № 76 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

An unsere Leser!

Nachdem wir vorletztes Jahr in der Erscheinungsweise der „Aargauer Nachrichten" die Aenderung getroffen haben, dieselben am Abend herauszugeben und am Montag den Lesern ein Morgenblatt zu bieten, was wir jedoch wieder fallen ließen, weil sich herausstellte, daß man es in Aarau vorzieht, das Blatt am Mittag zu erhalten, sehen wir uns nunmehr veranlaßt, den Gedanken, der jener Neuerung zu grunde lag, in anderer Form zu verwirklichen.

Wir haben uns nämlich entschlossen, mit Beginn des neuen Quartals die „Aargauer Nachrichten **auch am Sonntag herauszugeben.**

Unser Blatt wird also in Zukunft statt sechs Mal per Woche

sieben Mal erscheinen

denn es stellt sich immer mehr als Bedürfnis des zeitungslesenden Publikums heraus, **auch am Sonntag ein Blatt in die Hände zu bekommen.**

Die Sonntagsausgabe wird vorzugsweise **unterhaltenden Text** bieten, außerdem aber auch im Laufe des Samstag Abends einlaufende **Neuigkeiten** enthalten.

Dem **inserierenden Publikum** von Aarau und Auswärts sei diese Sonntags-Ausgabe zur **wirksamen Publikation ganz besonders empfohlen,** speziell Konzert-, Theater- und andere Vergnügungs-Anzeigen aller Art finden in der Sonntagsnummer eine sehr geeignete Verbreitung.

Wir werden dafür sorgen, daß die Sonntagsausgabe nicht nur in Aarau, sondern auch im ganzen übrigen Kanton rechtzeitig in die Hände der Leser gelangt. Inserate für dieselbe bitten wir jeweilen bis spätestens Samstags Nachmittags 4 Uhr der Expedition einzuhändigen.

Der stets wachsende Leserkreis unseres Blattes ermuntert uns aber, **gleichzeitig noch eine zweite Neuerung** einzuführen; wir werden nämlich von jetzt an neben der illustrierten wöchentlichen Gratisbeilage „Aarauer Blätter" **noch eine zweite Unterhaltungsbeilage jeden Mittwoch** den „Aargauer Nachrichten" beigeben.

Dieselbe wird sich betiteln:

„Lesehalle"

und in bunter Abwechslung **spannende Novelleten, hübsche Erzählungen, Humoresken, Skizzen aller Art und sonstige Feuilletons** dem Leser darbieten.

Diese beiden Neuerungen werden eingeführt, ohne daß eine Erhöhung des Abonnementspreises stattfindet, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Wir benutzen gleichzeitig den Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels **zum Abonnement auf die sieben Mal per Woche erscheinenden „Aargauer Nachrichten" mit den beiden Gratisbeilagen „Aarauer Blätter" und „Lesehalle" höflichst einzuladen.**

N. B. Den Abonnenten von Aarau, welche das Blatt am Schalter abzuholen pflegen, wird die Sonntagsausgabe ohne Zuschlag ins Haus gebracht.

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Ein demokratischer Sieg

ist letzte Woche in der französischen Kammer erfochten worden, die sich, allerdings mit kleinem Mehr, für Einführung der progressiven Einkommenssteuer ausgesprochen hat. Frankreich ist damit an einem epochemachenden Wendepunkt seiner inneren Geschichte angelangt. Der Streit um die progressive Einkommenssteuer ist schon alt, die demokratischen Parteien hatten sie schon lange auf dem Programm stehen und zum ersten Mal erschien sie 1888 im radikalen Kabinet Flequet, um dann freilich wieder zu verschwinden, bis nun das radikale Ministerium Bourgeois Ernst damit macht, dieses demokratische Postulat zu verwirklichen.

Bekanntlich bestreitet das französische Staatswesen gegenwärtig seine Ausgaben hauptsächlich durch indirekte Steuern, wie Zölle, Steuern auf Getränke, Salz, Frachtverkehr, Essig, Oel, Kerzen u. s. w. Es liegt auf der Hand, daß dieses Steuersystem von Grund aus verfehlt und ungerecht ist, da es auf eine Menge Aeußerlichkeiten ausgeht und dabei das eigentliche Steuerobjekt, den Staatsbürger, sorgfältig beiseite läßt. Die größte Ungerechtigkeit besteht aber darin, daß es dem Reichen möglich ist, alle diese Steuern leichter zu ertragen als der Arme. Deßhalb wurde der Ruf nach einer gerechteren Art der Besteuerung immer dringender und Hr. Bourgeois will nun das Problem dadurch lösen, daß er eine Einkommenssteuer einführt, die den Erwerb bis auf 2500 Fr. freiläßt und dann von 1 Prozent bis auf 5 Prozent ansteigt. Die einzelnen Sätze sind so mäßig, daß als Gesammtertrag der Steuer nur 150 Millionen vorgesehen sind. Diese sollen aber für den Staat nicht eine Mehreinnahme bilden, sondern nur dazu dienen, die zwei drückendsten, ungerechtesten bisherigen Steuern, die Personal- und Mobiliarsteuer und die Steuer auf Türen und Fenster aufzuheben.

Ueber dieses neue Steuerprojekt begann nun am Samstag vor acht Tagen in der Kammer eine lebhafte Debatte, die bis am Donnerstag dauerte und schließlich also mit einem, wenn auch mageren Sieg des radikalen Kabinets endigte, das zurückgetreten wäre, wenn die Kammer die neue Steuer verworfen haben würde.

Die Gründe, mit denen die progressive Einkommenssteuer bekämpft wurde, waren lauter Vorwände, darunter solche höchst ergötzlicher Art. Es wurde angeführt, die Einkommenssteuer verletze die Gleichheit und die Freiheit, als ob nicht schon beim bisherigen Steuersystem von diesen Dingen nicht die Rede sein könnte. Noch drolliger ist der Einwand, daß man durch den höchsten Satz von 5 Prozent der Einkommenssteuer eine neue „bevorzugte" Klasse, eine Geldaristokratie schaffe, die mit Verachtung auf die Uebrigen herabsähen, die nicht so viel zahlten, was doch in einer Demokratie unstatthaft sei!

Eine besonders lächerliche Rolle spielte auch in dieser Frage der bekannte Apostel des Schutzzolls, Herr Méline, welcher die Behauptung aufstellte, die Einkommenssteuer sei nur im Zukunftsstaate der Kollektivisten möglich, als ob die Schweiz oder Preußen und noch so mancher andere heutige Staat, welche die Einkommenssteuer längst besitzen, kollektivistische Staaten wären! Auf gleicher Höhe stehen auch alle übrigen Einwände, welche von kapitalistisch-feudaler Seite erhoben wurden, wie z. B. die Behauptung, die Einkommenssteuer werde zuerst das Kapital und dann die Arbeit tödten, man werde keine Häuser mehr bauen, keine Fabriken mehr errichten und dergleichen Unsinn mehr. Selbstverständlich marschierte als Hauptargument u. a. die Behauptung auf, die man auch bei uns von manchesterlicher Seite jedesmal hören kann, wenn von einem stärkeren Anziehen der Steuerschraube die Rede ist, daß nämlich eine Flucht des Steuerkapitals und Verheimlichung desselben eintreten werde. Hierauf wurde mit Recht von einem Abgeordneten erwidert: „Wenn die Regierung uns ein Zollgesetz vorschlägt, fällt es keinem Menschen ein, zu sagen, das Gesetz sei zu verwerfen, weil es Schmuggler gebe, die sich ihm entziehen. Daß es Leute gibt, die ein Gesetz zu umgehen suchen, kann nie ein Grund sein, irgend ein Gesetz nicht zu machen. Der Referent hat die Verheimlichungen, die überall stattfinden würden, so lebendig geschildert, daß man glauben könnte, wir leben in einem Lande von Betrügern, und jeder französische Steuerzahler habe nur das eine Bestreben: sich dem Fiskus zu entziehen!"

Ueber alle die gemachten Einwände hat also schließlich die Sache der Gerechtigkeit, der demokratische Gedanke den Sieg davon getragen, indem die Kammer der Einkommenssteuer im Prinzip beistimmte.

Die Fortsetzung des Kampfes wird schon am heutigen Montag erfolgen. Bis dorthin soll nämlich die Budgetkommission einen Bericht über die Regierungsvorlage erstatten, nachdem ihr Resolutions-Antrag abgelehnt worden ist. Dann wird sich zeigen, ob das Ministerium Bourgeois wirklich eine Majorität hat, mit der es an die Durchführung der Reform gehen kann.

Eidgenossenschaft.

Schluß der Session. (Korr.) Soeben ist die Bundesversammlung geschlossen worden und die Herren sind nach allen Windrosen verreist. Dauerte die Session auch nur 14 Tage, so ist doch Vieles erledigt worden, und man kann mit Befriedigung auf die Ergebnisse zurückblicken. Vom Willehandel will ich nichts weiteres sagen. Man hat allgemein die Ueberzeugung, daß er eine Erledigung gefunden, welche für die nationale Entwicklung unseres Militärwesens von segensreichen Folgen sein wird. Auch die Genehmigung der Tessiner Verfassung ist eine Errungenschaft zu nennen trotz der Kossandrarufe des Professor Hilty, der, als radikal gewählt, eine dieser Partei

Feuilleton.

24 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Krank?" entgegnete Fimey. „Nun, wie einer eben nach zwanzig Peitschenhieben ist!"

Alice sah ihn verwirrt an, sie verstand kein Wort von allem. „Was ist mit George?" rief sie in Todesangst.

„Was mit ihm ist?" erwiderte triumphierend Fimey. „Ein Dieb ist er, ein gemeiner Dieb — haben Sie vom Schleusendiebstahl nichts gehört?"

Alice nickte mit dem Kopfe, keines Wortes mächtig.

„Nun, George Ahldorf, Ihr Anbeter, ist der Schleusendieb und bekam heute zur Belohnung dafür zwanzig Peitschenhiebe ausbezahlt. Jetzt liegt er halb tot bei seinem Spießgesellen. Ein netter Bursche, Ihr Künftiger! Nun, ein paar Wochen müssen Sie schon noch warten mit der Hochzeit!"

„Das ist eine Lüge, eine erbärmliche Lüge," erwiderte halb von Sinnen Alice. „George ist kein Dieb; wenn die ganze Welt es behauptet, ich sage, er ist kein Dieb. Fimey, habt Mitleid mit mir, sagt, daß Ihr nur scherzt, daß alles eine Erfindung ist — es kann ja nicht sein, daß die Menschen so boshaft sind!"

„Beruhigt Euch, Kind," entgegnete Fimey plötzlich einen vertraulich gutmütigen Ton anschlagend, „es ist einmal nicht anders. Mein Gott, Ihr habt Euch halt getäuscht. Aber so gehts, wenn man nur auf das Gesicht sieht. Alice," — seine Stimme bemühte sich, möglichst weich zu lauten — „seht, ich meine es ehrlich mit Euch!"

Er wollte ihre Taille umfassen, da schleuderte sie ihn mit der Kraft der Leidenschaft wie ein edles Insekt von sich, daß er zu Boden fiel.

„Lüge, nichts als Lüge!„ schrie sie verzweifelt auf. „George und ein Dieb!"

Fimey hatte sich erhoben, staubbedeckt; er hatte schon leise gehofft, um so furchtbarer traf ihn jetzt die angetane Schmach. Sie ließ ihn seine ganze Schlauheit vergessen.

„Und warum," zischte er ihr entgegen, „sollte dieser sogenannte Ahldorf kein Dieb sein, da er doch ein Mörder ist!"

„Ein Mörder? George Ahldorf?" Ihr Gesicht näherte sich ganz dem seinigen, als wolle sie das Unglaubliche in seinen Zügen lesen.

„Ja, ein Mörder, ein vom Gericht verfolgter Mörder, wie ich beweisen kann; nicht George Ahldorf, aber was dasselbe ist — Bill Steven!"

Ein markerschütternder Schrei durchschnitt die Luft, und Alicens Gestalt verschwand plötzlich vor den Augen des verblüfften Fimey. Als er sich umsah, erblickte er ihr helles Gewand durch die Nacht flattern auf dem Wege nach Norcroß.

Was war das? Hatte er eine Dummheit gemacht? Was wußte sie denn von Bill Steven? Ganz verwirrt betrat er Minerahome. Dort waren natürlich die Ereignisse des Tages der einzige Gesprächsstoff. Fimey traf überall auf unfreundliche Gesichter; überall legte man sich womöglich noch breiter auf die Tische, um ja Fimey nicht zur Gesellschaft zu bekommen.

„Was wird Orelly dazu sagen?" dachte Fimey, während er das Lokal nach ihm durchspähte. Plötzlich schlug ihm jemand von rückwärts auf die Schulter, erschreckt wandte er sich um — es war Orelly.

„Folge mir unbemerkt," flüsterte dieser ihm ins Ohr und verließ dann durch die Tür bei der Bar das Lokal. Fimey folgte nach einiger Zeit — draußen erwartete ihn Orelly.

„Hast Du diese Schurkerei an Bill begangen, um Dich zu rächen oder vielleicht um ihn bei Alice unmöglich zu machen?" redete er ihn an. „In beiden Fällen ist es ebenso dumm als erbärmlich! Alice wird Bill mehr glauben, als der ganzen Welt, und wenn sie es erfährt, ist sie imstande, alles zu verraten, was sie von Dir weiß, nur um sich zu rächen und Deine Anklage zu entkräften. Das ist alles, was Du erreicht hast."

„Und was weiß sie denn von mir?" entgegnet verächtlich Fimey.

„Genug, um Dich an den Galgen zu bringen!"

„Unsinn! Sie weiß doch nichts von der „Maria" — oder doch nur so im allgemeinen."

„Nicht im allgemeinen," entgegnete Orelly, „sondern alles sehr genau. Die Geschichte von der „Maria" und die Geschichte von Bill Steven, nur weiß sie nicht, daß Ahldorf jener Bill Steven ist, sonst baumelte sie schon an einem Aste."

Fimey schwankte wie betrunken.

„Aber was packt Dich denn auf einmal?" fragte erstaunt Orelly.

„Daß Ahldorf Bill Steven ist — das — das — weiß sie von mir — eben jetzt — vor einer Viertelstunde habe ichs ihr gesagt," brachte Fimey mühsam hervor.

Jetzt packte es auch Orelly; es war unberechenbar, was das zum äußersten gebrachte Mädchen jetzt zu tun imstande war.

„Alles ist verloren, wenn ich sie nicht gleich spreche. Gib wenigstens alle Ansprüche auf Alice auf, das ist das einzige, was Dich noch retten kann," drang er in ihn.

„Zu spät," stammelte von feiger Angst ergriffen Fimey, „Alice ist schon auf dem Wege nach Norcroß!"

Der Alte sank in die Knie. Jetzt war sein Kind für ihn verloren; was er verbrochen, was sie gelitten, hatte sie ihm verziehen, die Leiden Bills niemals!

immer unbegreiflichere Stellung einnimmt. So war es auch bei der Frage der Schiedsgerichte im Eisenbahnrechnungsgesetz.

Die Abstimmung im Ständerate hat ergeben, daß nur Gunzinger und andere grundsätzliche Gegner der Eisenbahnverstaatlichung für die Schiedsgerichte votierten. Jedermann mußte zugeben, daß das Bundesgericht vollstes Vertrauen verdient und daß das Beharren auf dem Schein für die Schiedsgerichte unendlichen Schwierigkeiten rufen werde. Niemand konnte bestreiten, daß in der schiedsgerichtlichen Klausel ein vermögensrechtliches Interesse nicht enthalten sei und kein Privatvertrag liege und deshalb liegt klar am Tage, daß nur eine prinzipielle Opposition die Schiedsgerichte festhalten konnte.

Nachklänge zum Milchhandel. Der „Schweiz. Handelscourier" schreibt: Daß die eminente Mehrheit des Schweizervolkes mit dem Ausgang dieser leidigen Affäre im Nationalrate voll und ganz einverstanden ist, steht außer allem Zweifel. Wir sehen das auch aus einer Reihe von Zuschriften aus den verschiedensten Landesteilen und von Stadt und Land. Aus denselben heben wir eine hervor. Ein alter Abonnent und Freund des „Couriers" schreibt uns in drastischer Weise: „Es war eine Abfuhr, worüber Hunderttausende jubelten und die die Mineurs unserer Institutionen, den Staat im Staate zerschmetterte. Es hilft alle Buchstabendrescherei nichts; mag man sich wenden und krümmen wie man will, Lachenal hat sie über die Ohren gehauen, die andern Bundesräte dazu, wie ein Mann, und Forrer hat für die Zukunft dieser Paragraphenzwängerei, ohne daß die Knechte des Buchstabens den Geist des Ganzen erfaßt haben, den Riegel geschoben. Mit Ausnahme weniger Säbelrassler und Parteifanatiker steht das ganze Volk zum Bundesrat."

Riedlich (Eingesandt.) In einem Bernerblatt, dessen Korrespondent Wille zu sein scheint, war neulich folgendes zu lesen: „Schon vor Jahren ist Wille durch einen bekannten Parlamentarier und Obersten aufgefordert worden, Freimaurer zu werden, dann gehe alles viel leichter. Wille hat auf dieses Mittel verzichtet. Wir wissen jetzt wofür diese Herren das Heer benutzen wollen."

Worauf stützt sich diese Behauptung? Anläßlich eines Militärdienstes schimpfte Wille beim Obersten und Ständerat Blumer über das Bundesrathaus und über Freimaurerei, „Aber Herr Oberst", antwortete lächelnd und spöttelnd Herr Blumer, der nicht Freimaurer ist, „wenn Sie der Freimaurerei einen so großen Einfluß zuschreiben, so werden Sie doch selbst Freimaurer." Dieses vor 6 Jahren geführte Gespräch serviert nun, aufgeputzt für seine Bedürfnisse, Oberst Wille. Wie weit ist es mit unserem Ulrich, mit unserem Einzigen gekommen, daß er zu solchen Mittelchen greift!

Schweizerische Transportanstalten. (B Korr.) Der am Ostermontag in Winterthur tagenden Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterbundes soll bezüglich der Regelung der Arbeitszeit der Transportangestellten folgende Resolution beantragt werden: „Das Bundesgesetz betreffend die Arbeitszeit beim Betriebe der Eisenbahnen und anderer Transportanstalten vom 27. Juni 1890 schreibt eine Maximalarbeitszeit von 12 Stunden vor. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß diese lange Zeit zum Normalarbeitstage gemacht wurde und daß sogar Uebertreibungen vorkommen. Nun fällt in Betracht:

1. Eine zwölfstündige effektive Arbeitszeit, zumal bei den Eisenbahnen, erfordert die 15 bis 16 stündige Abwesenheit des Personals von den Haushaltungen. Dadurch ist ein täglicher Verkehr des Vaters mit seiner Familie namentlich mit den Kindern ausgeschlossen; nur an den 52 Ruhetagen von 365 Tagen des Jahres kommt der Vater mit seinen Kindern zusammen und kann einen erzieherischen Einfluß auf sie ausüben, die ganze übrige Zeit trifft er sie beim Fortgehen und Heimkommen schlafend. Für einen so großen Teil der Bevölkerung ist ein solcher Zustand unhaltbar.

2. Die den Transportangestellten zumal bei den Eisenbahnen auferlegte lange Arbeitszeit verbraucht nun geschwind die Arbeitskraft des Mannes, da während der Arbeitszeit angespannte Aufmerksamkeit gefordert wird und auch die Pausen, die meist auswärts im Wirthshaus verbracht werden müssen, nicht als wirkliche Ruhe- und Erholungszeit betrachtet werden können. Deshalb ist das Verhältnis älterer Angestellter kleiner, als es nach dem relativ festen Anstellungsverhältnis sein sollte und die Krankheitsziffer größer, als sie gemäß dem Alter und der Auswahl nach Körperkraft sein dürfte.

3. Die Sicherheit des fahrenden Publikums hängt davon ab, daß jeder im Dienst stehende Angestellte jeden Augenblick die vollste Aufmerksamkeit auf seinen Dienst richtet. Die Gefahr von Unfällen ist stets vorhanden, so lange die Angestellten zu lange im Dienst behalten werden. Es muß immer große Unfallswahrscheinlichkeit bestehen, so lange es vorkommt, daß Angestellte durch eine 15- bis 16stündige Präsenzzeit überanstrengt werden können.

Aus diesen Gründen ist eine Verkürzung der übertangen Arbeitszeit bei den Transportanstalten dringend geboten. Der schweizerische Arbeitertag in Winterthur am 6. April 1896 unterstützt daher energisch die Eingabe des Verbandes des Personals schweizerischer Transportanstalten, daß die Arbeitszeit der Beamten, Angestellten und Arbeiter beim Betriebe der Eisenbahnen und anderer Transportanstalten von zwölf auf zehn Stunden verkürzt werde."

Federmesse. (Korresp.) Seitdem in Zürich die Ledermesse eingegangen und an deren Stelle die Lederbörse getreten, interessiren sich viele Ledergerber und Händler, denen der neue Modus nicht recht zusagen will, wieder lebhaft um das einst so belebte Zurzach und erörtern, ob es nicht möglich wäre, die Messe wieder an diesem Orte in's Leben zu rufen. Thatsache ist und bleibt, daß in der Regel das Leder unmöglich auf der Börse gehandelt werden kann; die Waren wollen von Seite des Käufers gesehen werden, und für den Käufer ist es wenig vorteilhaft, dieselbe ballenweise in der Welt herumzuschicken und Fracht und andere Spesen zu riskieren. Der Gedanke, einen neuen Stappelplatz zu suchen, wo man der Lederzunft und deren Interessen Rechnung trägt, ist daher nur zu begrüßen. Zurzach, das in neuerer Zeit gewaltige Fortschritte gemacht und nun ebenfalls an dem großen Weltverkehrsmittel, der Eisenbahn liegt, dürfte nicht zuletzt in Frage kommen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In Solothurn verschwindet ein alter zünftiger Brauch nach dem andern. Mit Namensunterschrift erklären sämtliche 14 Metzgermeister, die Dekoration der Schaufenster am Charfreitag abends nicht mehr vorzunehmen, da dies in keiner andern Schweizerstadt mehr üblich sei. An diesem Abend wurde nämlich seit alter Zeit unter einem großen Aufwand von Pflanzen und Blumen aller Art und mit „allem Raffinement der höhern Wursterei" das Fleisch der Ostertiere ausgestellt, wobei eine gegenseitige Ueberbietung an Ausstellungskünsten stattfand, die etwas Ergötzliches an sich hatte. Die Geschichte kam die einzelnen Meister oft recht teuer zu stehen, dafür wogte es aber vor den Fenstern von bewundernd-dem stockfischsattem Volke, daß der Wagenverkehr förmlich gehemmt wurde.

Aargau

Handelsregister. Bezirk Baden. 23. März. Die Firma Adolf Schnebli, Confiseur in Baden ist erloschen.

Adolf Schnebli, Vater, und seine beiden Söhne Adolf Schnebli und Ernst Schnebli von und in Baden haben unter der Firma A. Schnebli und Söhne in Baden eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 15. März 1896 begonnen hat. Natur des Geschäftes: Confiserie und Biscuitfabrik. Diese Firma übernimmt Aktiva und Passiva der erloschenen Firma.

Bezirk Kulm. 20. März. Die Genossenschaft unter der Firma Arbeiter-Consumgenossenschaft Ober-Wynenthal in Reinach, mit Filiale in Menziken, hat an Stelle von Arnold Wildi zum Präsidenten gewählt: Rudolf Bär-Hediger von und in Menziken, und an Stelle von Alfred Merz zum Vizepräsidenten: Martin Kottmann von Aesch, in Reinach. Dieselben sind befugt, je kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen. Ferner wurde an Stelle von Arnold Engel zum Beisitzer gewählt: Robert Sommerhalder von Burg, in Menziken.

Bezirk Zofingen. 19. März. Die Firma Brütel-Brupbacher in Aarburg ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

19. März. Die Genossenschaft unter der Firma Handwerker und Gewerbeverein Aarburg in Aarburg hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Jakob Bohnenblust von und in Aarburg; Vizepräsident ist Adolf Dreyer von Trueb, in Aarburg; Aktuar ist Otto Spiegelberg von und in Aarburg; Kassier ist Joh. Jakob Rubin von und in Aarburg; Beisitzer ist Johann Niggli von und in Aarburg. Der Präsident und der Aktuar führen kollektiv und der Kassier einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift.

23. März. Die Firma Jakob Humm, Färber in Rothrist hat den Sitz ihres Geschäftes von Rothrist nach Riedthal, Gemeinde Zofingen, verlegt.

Die neueste Klosterschule. Den 24. März fand die Zufertigung des Armengutes in Muri, bestehend aus dem ehemaligen weiblichen Gasthause des Klosters, der Bäckerei und Pächterwohnung und der Scheune mit ca. 29 Jucharten Land, an den Generalobern der Salesianer Don Rua, vertreten durch Don Durando aus Turin, statt. Sobald nun die notwendigen Restaurationspläne durch Herrn Architekt Honauer in Luzern angefertigt sind, wird mit den Arbeiten begonnen. Wie der Vertreter Don Ruas versichert, ist die Gesellschaft entschlossen, in der künftigen Anstalt besonders auch auf Ausbildung tüchtiger Landarbeiter Bedacht zu nehmen. Man hofft, die Anstalt für etwa 100 Zöglinge einrichten zu können.

Die V. kantonale Lehrlingsprüfung hat gestern und vorgestern in Aarau in gewohnter Weise stattgefunden und im Allgemeinen ein sehr befriedigendes Resultat ergeben; keine einzige Leistung mußte als ungenügend taxiert werden, dagegen lag eine schöne Zahl recht tüchtiger Lehrlingsarbeiten vor und auch die theoretische Prüfung hatte eine schöne Zahl sehr guter und guter Ergebnisse aufzuweisen.

Nach dem Examen von Sonntag vormittag versammelten sich Mittags 1 Uhr im „Wildenmann" die Behörden, Experten und Gäste zu einem vorzüglich servierten Bankett, an welchem Herr Regierungsrat Dr. Fahrländer und Herr Direktor Meyer-Zschokke Toaste ausbrachten.

Hieran schloß sich Nachmittags 3 Uhr die Preisverteilung im Saalbau, welche von Hrn. Direktor Meyer-Zschokke durch eine Ansprache eröffnet wurde. Die besten Leistungen wurden durch Verabfolgung eines Reißzeuges oder 10 Fr. in Bar, die guten Leistungen mit einem Taschenmesser oder 5 Fr. in Bar prämiert und die Lehrlinge, welche die Note „Genügend" erzielt hatten, erhalten ein Diplom.

Hr. Seilermeister Rychner richtete vor der Preisverteilung noch einige beredte, kräftige Worte an die Lehrlinge; er empfahl ihnen namentlich, sich wenn immer möglich noch im Ausland umzusehen, um mehr Erfahrung zu gewinnen und sich während ihrer späteren Berufsthätigkeit vor Indifferentismus zu hüten und gewerbliche Solidarität zu pflegen.

Die Prämierten wurden dann einzeln vorgerufen, zur Empfangnahme der Gaben. Ein herzhaftes Bravo erscholl von den Bänken der jungen Handwerker, als unter den besten Resultaten auch ein weiblicher Lehrling, eine Weißnäherin aus Muri, erschien.

In nächster Nummer werden wir die Liste der prämierten Lehrlinge veröffentlichen.

Jagdprozeß. Wie wir vernehmen, hat das Bundesgericht den Rekurs zweier Jagdpächter gegen das obergerichtliche Urteil betreffend die Forderung des Staates für Wildschaden einmütig abgewiesen.

Ein zurückgesetzter Beruf. Als einen solchen muß man aus mehrjähriger Beobachtung die Stellung und Bezahlung vieler Hebammen besonders auf dem Lande bezeichnen. Es macht einen demütigenden Eindruck, zu sehen, wie dieser verantwortungsvolle und mühselige Beruf in vielen Gemeinden so knauserig gelöhnt wird. Füe das liebe Vieh im Stall läßt man es sich oft mehr kosten, als für ein werdendes Menschenleben. Es gibt Fälle, wo die Hebamme aus ihrem Lungerlöhnlein noch die nötigen Medikamente selbst anschaffen, ja bei mildthätigen Leuten um Unterstützung für Lebensmittel und die notwendige Linge, ja oft um die Nahrung bitten oder selbst gehen muß. Durch strenge Vorschriften verlangt man von den Hebammen eine tüchtige Berufsbildung, schenkt ihnen aber keine Anerkennung.

Waffenplatz Zurzach. Die Kavallerie Rekrutenschule wird morgen und übermorgen durch Herrn Oberst-Korpskommandant Berlinger inspiziert. Donnerstags findet die Entlassung statt.

Das Bataillon 46 hat heute seinen Ausmarsch ins Seethal angetreten.

Nächste Woche rücken zwei Landwehrbataillone zum Wiederholungskurs ein.

Zurzach (Korresp. v. 27. März.) In drei Wochen soll sich der Große Rat wieder versammeln und noch regt sich kein Lüftchen über die Wahl der staatlichen Verwaltungsräte in die Nordost- u Centralbahngesellschaft. In andern Kantonen ist diese Angelegenheit längst erledigt und es ist wirklich nicht einzusehen, warum unser Regierungsrat noch zaudert.

Tägerig. Im Alter von 64 Jahren starb in hier Herr Pfarrer Josef Burgarrt. Nahezu 30 Jahre wirkte derselbe in unserer Pfarrerei zur vollsten Zufriedenheit. Nicht nur war er ein eifriger, toleranter Seelsorger, sondern auch ein Schulfreund. Die Armen und Kranken verlieren an ihm einen Freund und Tröster.

Othmarsingen. Trotz des schönsten Wetters war am Sonntag vor acht Tagen der Vortrag des Hrn. Oberst Marti über die Freischarenzüge sehr zahlreich besucht. Von 2¼ Uhr bis gegen 5 Uhr folgte die über 100 Mann starke Versammlung den Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse. Dieselben verbreiteten sich nicht nur über den Verlauf der Freischarenzüge selbst, sondern berührten eingangs in ziemlich ausführlicher Weise die Vorgänge im Kanton Luzern, die Verfassungsrevision, welche dem liberalen Regiment den Todesstoß gab und eine erbitterte Verfolgung der hervorragenden Freisinnigen zur Folge hatte. Sehr interessant waren auch die Streiflichter, welche der Vortragende auf die gleichzeitigen Ereignisse in unserm Kanton fallen ließ, wo infolge einer Revision in fortschrittlichem Sinne die Freiämter mit Zuzug aus der Innerschweiz der Regierung einen Besuch abstatten wollten. Diese war aber so zuvorkommend, daß sie den unwillkommenen Besuchern bis Billmergen entgegenging und denselben die Gelüste nach Aarauer Brei gründlich verleidete. Die Konsequenz dieses Freiämtersturms war die Kloster-Aufhebung im Aargau. — Viele liberale Luzerner flüchteten vor den Verfolgungen der roten Regierung in den Aargau, in dessen Hauptstadt sich mit der Zeit ein Komitee bildete, das keinen geringern Zweck im Auge hatte, als mit Hilfe von Zuzüglern aus Bern, Solothurn, Baselland, Aargau und Zürich die Regierung in Luzern zu sprengen und die Verfassung zu gunsten der Liberalen wieder zu ändern, die liberale Regierung wieder einzusetzen. Die zu diesem Zwecke in Szene gesetzten bewaffneten Unternehmungen sind die Freischarenzüge.

Der Vortragende führte den Zuhörern einläßlich die Maßregeln vor, welche einerseits zur Abwehr der Einfälle, anderseits zum Gelingen der Unternehmungen notwendig schienen und wies im Verlaufe der historisch sehr getreuen Darstellung nach, daß der Keim des Mißlingens der beiden Züge schon in den ersten Anfängen lag. Es fehlte eine feste leitende Hand, ein Wille, der immer die Basis militärischer Aktionen bildet. Es fehlte den Leitenden an der notwendigen Autorität, den Unterführern und Mannschaften nicht an Begeisterung für die Sache des Freisinns Opfer zu bringen, wohl aber an Energie und Disziplin. Jedoch wurde der Vortragende auch da gerecht, wo in dieser Beziehung Rühmliches hervorzuheben war. Die nächste Folge des zweiten mißlungenen Vormarsches nach Luzern war für Viele eine lange Haft in der Jesuitenkirche in Luzern. Vorteile brachten die beiden Züge der liberalen Sache vorläufig keine, wohl aber hatten sie einen noch engern Zusammenschluß der katholischen Kantone zur Folge. —

Dem Vortragenden wurde im Namen der Anwesenden der äußerst interessante Vortrag aufs wärmste verdankt.

Möhlin. Das Infanterie-Bataillon 46 wird nach einem Ausmarsch und Gefecht im Seethal Mittwoch hier eintreffen und Donnerstag entlassen werden.

Seethal. Die beiden Luzerner Bataillone 43 und 44, halten heute bei Hitzkirch eine Gefechtsübung gegen einander ab.

Beide Bataillone kantonnieren in der Nacht vom Montag auf Dienstag in Hitzkirch und Umgebung, um sodann am letztern Tage gemeinsam gegen das von Aarau herkommende Freiämterbataillon 46 zu operieren. Das Gefecht wird sich, wie die Luzerner Blätter melden, bei Beinwyl abspielen.

Die Luzerner Bataillone Nr. 43 und 44 werden darauf am Mittwoch in Hochdorf bezw. Hitzkirch entlassen.

Leiter der Uebungen ist Oberstlieutenant Kopp. Denselben wird auch Oberstdivisionär Schweizer beiwohnen.

Zofingen. Die von Herrn Prediger Schweingruber dahier am Kinde des B. Roth in Mühlethal vorgenommene Taufe ist vom reformierten Kirchenrat des Kantons Aargau als ungültig erklärt und dem Vater das Recht gewahrt worden, sein Kind in der Kirche taufen zu lassen.

Bezirk Zurzach. Wie verlautet, hat die Gemeinde Zurzach auf Anregung des Hrn. Nat.-Rat Ursprung eine Eingabe an den hohen Regierungsrat gemacht, um für den Sommerfahrtenplan eine bessere Eisenbahnverbindung zu bewirken.

Büttingen. Der „Surbthaler" schreibt: Ein neuer Kind ist in hier unstreitig derjenige, der sich auf das Stehlen von Frauenröcken verlegt und von dem wir bereits schon mehrmals zu berichten wußten. Die Leute scheinen ohne Zweifel im Besitze von Siegfrieds unsichtbarmachenden Tarnkappe zu sein, denn anders läßt es sich nicht erklären, daß der oder die Diebe, ohne erwischt zu werden, am hellichten Tage, an begangener Landstraße, ihre Objekte sich holen konnten. Hatten die sonderbaren Diebstähle bis heute einen abenteuerlichen Anstrich, so werden dieselben nachgerade unheimlich. — Untersuchung vor!

Ausland.

Afrika. Abessinien. Der „Corriere della Sera" hat bei den vom Kriegsschauplatze nach Italien zurücktransportierten, am 23. ds. vor Tagesanbruch in Neapel ans Land gesetzten Verwundeten sorgfältige Erkundigungen über die Schlacht bei Adua und die darauf folgende Flucht eingezogen. Wir erfahren daraus, daß Baratieri vor Beginn der Schlacht voll Zuversicht war und am Abend des 1. März mit seinem Stabe in Adua hoffte speisen zu können. Die eingebornen Kundschafter, deren Aussagen Baratieri und sein Stabschef Ellena großen Wert beilegten, hatten den Italiern vorgelogen, zwei Drittel des abessinischen Heeres seien mit dem Negus bereits nach Schire und Schoa abgezogen und der letzte Drittel gehe sich der Ruhe hin. Die letzten Berichte der Kundschafter versicherten, die Feinde lägen im tiefsten Schlafe, während diese sprungbereit, die Waffen in der Hand, auf die Italiener lauerten. Diese hatten sich schon vor der Schlacht in trostlosem Zustande befunden; viele waren ohne Schuhe mit wunden Füßen und der leere Magen knurrte jämmerlich. Ueberhaupt stand Baratieri vor der peinlichen Alternative eines Rückzugs aus Mangel an Lebensmitteln oder eines Angriffs auf die feindliche Position, und General Dabormida meinte, über seine Ansicht befragt, eine verlorne Schlacht mit 3000 Toten sei für Italien immer noch erträglicher als der Rückzug. Dieser selbst vollzog sich nach der Schlacht unter den grauenvollsten Umständen. Die Feinde waren den Italienern immer auf den Fersen, die Verwundeten wurden im günstigsten Falle völlig ausgeraubt, meist aber niedergemacht und grauenhaft verstümmelt, und mehrere Offiziere gaben sich selbst den Tod, um nicht den Abessiniern lebendig in die Hände zu fallen. Gerüchtweise verlautet, die Abessinier hätten dem heldenmütigen Verteidiger Makalles, Oberstlieutenant Galliano, zur Strafe dafür, daß er aufs neue gegen sie kämpfte, nach der Gefangennahme die rechte Hand und den linken Fuß abgehauen. Von der 2900 Mann starken Reserve Ellenas erreichten nur 400 Asmara, und von einem 598 Mann starken Bataillon Alpini blieben nur noch 120 Mann übrig. Baratieri, an dessen gesunden Verstandeskräften man schon vor der Schlacht wegen seiner endlosen Befehle und Gegenbefehle hatte zweifeln müssen, war nach der Niederlage völlig betäubt. „Welches Unglück, welcher Fehler, rief er; wie schön wäre es gewesen, wenn wir gesiegt hätten." Sein Nachfolger Baldissera fand die ganze Erythräische Provinz in tiefster Zerrüttung vor, und diese Zerrüttung datiert schon seit langer Zeit; politisch war die Kolonie schon seit dem Siege von Coatit ruiniert, und die italienischen Soldaten konnten sich jetzt mit eigenen Augen davon überzeugen, daß sich das eroberte Gebiet, zum größten Teil eine Steinwüste, zur Kolonisation absolut nicht eignet.

Mehrere Soldaten bestätigen, daß der General Arimondi von einer feindlichen Kugel am Halse getroffen wurde. Er fiel, und um sich vor den Grausamkeiten der siegenden Abessinier zu bewahren, tötete er sich durch einen Schuß mit seinem Revolver. Andere Offiziere taten das Gleiche,

um die Schmach einer fürchterlichen Niederlage nicht zu erleben. Es wird auch versichert, daß Barat ein zwei Schüsse auf sich abgab, von zwei Offizieren aber an seinem Vorhaben verhindert worden sei.

* * *

Nach dem Gefechte am Alaqua-Paß wurde der tapfere Lieutenant de Corcillis gefangen in das Lager der Rebellen gebracht. Diese schnitten ihm die Glieder ab und verbrannten ihn bei lebendigem Leibe.

* * *

Ebenso grausam verfuhren in der großen Schlacht die Feinde mit dem Lieutenant Socconi, dem Bruder eines bekannten Deputierten. Man fand ihn auf dem Kampfplatz als nackten Rumpf. Die Beine waren ihm oberhalb der Knie und die Arme nahe der Achselhöhlen abgeschnitten. Um die Grausamkeit noch zu erhöhen, hatten die Unmenschen die Beine an Stelle der Arme und umgekehrt gelegt. Das Gesicht war von Säbelhieben zerfleischt. Der arme Socconi hat bei einem neuen Vorstoß der Italiener einen Kameraden, ihm den Gnadenschuß zu geben . . . . dieser aber besaß den Mut dazu nicht. Auch drei Soldaten, denen er den Befehl zurief, wagten nicht, ihn zu vollführen. Da kam ein neuer Schwarm von Feinden und fügte alles auseinander. Socconi blieb an Ort und Stelle liegen, bis ihn der Tod von seinen fürchterlichen Leiden erlöste.

* * *

Neben solchen tierischen Rohheiten der Schoaner erzählen die zurückgekehrten Soldaten auch Züge von Großmut und Güte, die der Feind gezeigt habe.

Litteratur und Kunst.

Bibliothek für Alle. Köhlersche Buchhandlung in Basel. Dem Grundsatze des Vereins für Verbreitung guter Schriften huldigend: Massenverbreitung, billiger aber guter Lesestoff, ist die Bibliothek für Alle keineswegs als Konkurrenzunternehmen des genannten Vereins zu betrachten, sondern bildet vielmehr eine Ergänzung seiner Bestrebungen. Die Hefte enthalten ausgewählte Werke unserer besten Schriftsteller. So erschienen von Jeremias Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd, Die Wege Gottes und der Menschen Gedanken, Schön Anneli, Wurst wider Wurst und die Rabeneltern, Der Besuch, Hans Berner und seine Söhne, Wie Joggeli eine Frau sucht und Servaz und Pankraz; von Heinr. Zschokke: Florette oder Die erste Liebe Heinrichs IV., Kleine Ursachen oder Ein Bäckergeselle als Minister, Das Wirtshaus zu Cransac, Das blaue Wunder oder Eine Heirat auf Kredit, Das Abenteuer der Neujahrsnacht, Der zerbrochene Krug und das Bein, Die Bohne. Im weiteren finden wir Erzählungen von Jakob Frey, Alfred Hartmann, Arthur Bitter, Marie Nathusius, E. T. A. Hoffmann, Lewas Wallace, K. H. Caspari, alles Namen, welche in der Litteratur einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nr. 32—34 enthält Hauffs bekannte Novelle „Die Bettlerin von Pont des Arts" und Nr. 35 und 36 befassen sich mit Napoleon I. und zwar enthalten sie eine Fülle von Anekdoten über den Korsen, die man nicht oft in dieser Vollständigkeit beisammen finden wird. Die Bibliothek für Alle, von der bis jetzt Nr. 1—36 erschien und von denen jedes Heft blos 15 Cts. kostet und besonders zu haben ist, bietet ernste und humoristische Erzählungen; sie verdient die vollste Beachtung des lesenden Volkes.

H. H.

Neuestes und Telegramme.

Die Delegiertenversammlung des kantonalen Schützenvereins, welche am Sonntag in Baden stattfand, genehmigte Protokoll und Jahresbericht. Auch der Schießplan für das diesjährige Kantonalschützenfest in Baden wurde mit der Abänderung genehmigt, daß das Nummernfeld auf 32 resp. 38 erhöht wurde. Es wurde ein Beitrag von 500 Fr. an das Fest beschlossen. Für den zurücktretenden Herren Major Imniger wurde in den Kantonalvorstand gewählt: Herr Hauptmann Karl Roth in Lenzburg und als Vie präsident Herr Hauptmann Schibli, Chef der Militärkanzlei in Aarau. Es wurde eine Motion eingereicht, die Zahl der Vorstandsmitglieder von 5 auf 7 zu erhöhen, damit allen Landesteilen eine Vertretung gesichert werden kann.

* **Frutigen,** 29. März. In der Nacht vom 27. auf 28. März wurde in der ganzen Thalschaft ein starkes Erdbeben verspürt. Dasselbe war von donnerähnlichem Geräusche begleitet.

* **Bellinzona,** 28. März. Heute Morgen 5 Uhr brach im rechten Flügel der gegenwärtig von einem Rekrutenbataillon besetzten Kaserne Feuer aus. Das Dach und die zweite Etage des Flügels sind zerstört. Nach zweistündiger Arbeit hatten die Feuerwehrkorps der Stadt und der Gotthardbahn das Feuer gelöscht. Der Militärdienst kann regelmäßig fortgesetzt werden.

Paris, 28. März. Der Minister des Auswärtigen, Berthelot, hat heute aus Gesundheits- und Familienrücksichten seine Demission eingegeben. Faure unterzeichnete ein Dekret, welches Bourgeois zum Minister des Auswärtigen ernennt.

Paris, 29. März. Die Demission Berthelots hat ziemliche Aufregung hervorgerufen. Es verlautet, Bourgeois habe von Anfang an in der Dongola-Affaire ein entschiedeneres Vorgehen gewünscht, als Berthelot; das sei die Ursache des Rücktritts des letzteren.

Privattelegramme.

☛ X. **Olten,** 29. März. Auf unerklärliche Weise ist Samstags gegen 5 Uhr abends im Bahnhofsgebäude Feuer ausgebrochen. Dasselbe, angefacht durch den Wind, verbreitete sich im Nu über den großen Dachboden und mächtig schlugen die Feuerwellen empor. Die Löscharbeit war in folge des hohen Gebäudes, des breiten und langen fast plattförmigen Daches und der Allgemeinheit des Feuers wegen eine ungemein schwierige. Auch verhinderten die Vordächer anfänglich ein direktes Einwirken der Hydranten Spitzen. Trotzdem gelang es unserer Feuerwehr nach zweistündiger schwerer Arbeit, das Feuer zu bemeistern und auf den Dachboden zu beschränken, immerhin litten auch die oberen Wohnräume Schaden durch das Feuer und noch größern die Räume des ganzen Bahnhofes durch das Wasser. Die Bureau unten blieben so ziemlich verschont; dagegen quoll das Wasser in Strömen in das Restaurant I. Klasse hinab. Doch konnte dasselbe — Dank der energischen Arbeiten der Feuerwehr und des Bahnpersonals — heute wieder zur Bewirtung bienen. Obschon die Schienen und Geleise durchwegs überschlaucht waren, konnten die Abendzüge ohne wesentliche Verzögerung und Unbequemlichkeiten einfahren, umgestellt und weiter spediert werden. Die freigelegten Außengeleise wurden dazu benutzt. Die spätern Züge zirkulierten wieder ungehindert. Die Feuerwehr dagegen blieb bis heute, Sonntag Morgen, tätig zur Stelle. Die Hydranten leisteten wieder die besten Dienste. Der Schaden ist sehr groß und dürfte 100,000 Fr. erreichen. Man nimmt hier an, daß in Anbetracht dieser hohen Restaurationskosten, die doch nur noch für kurze Zeit ausgegeben wären, die Zentralbahn sofort auf eine Verlegung und einen Neubau bedacht sein werden.

X **Olten,** 29. März. Trotz abscheulichem Wetter wurde die heutige kantonale Versammlung der Freisinnigen in Oensingen von 800 Mann besucht. Nationalrat Bigler leitete die Versammlung. Reg.-Rat Dr. Studer erläuterte einleitend das Proporzverfahren. Dann sprachen Reg.-Rat Munzinger, Ständerat von Arx und Nationalrat Brosi. Alle vier Redner hatten durchschlagenden Erfolg. Die Versammlung beschloß, mit Energie am 3. Mai für freisinnig-demokratische Wahlen in den Kantonsrat einzutreten, die mutmaßliche Zahl der Sitze nach dem Proporzsystem voll und ganz für unsere Partei zu beanspruchen und zu portieren. Die Stimmung war eine entschlossene und einige. Alle Kantonsteile waren vertreten; die Schwarzbuben sehr zahlreich. Die bisherigen Regierungsräte wurden zur Wiederwahl von der Versammlung einstimmig als Kandidaten portiert.

Olten, 29. März. Die Arbeiterversammlung in der Kluß bei Oensingen war sehr schwach besucht und es dürften kaum 80 Teilnehmer erschienen sein. Ein großer Teil der Arbeiter fand sich sogar in Oensingen ein. Es scheint der Riß in der Arbeiterpartei perfekt zu sein.

Bern, 29. März. || Bei der Lohnbewegung auf der J.-S. wurde zur sofortigen Lohnaufbesserung für die Werkstättenarbeiter eine Summe von Fr. 50,000 bestimmt; diese Summe verteilt sich wie folgt auf die drei Werkstätten: Biel Fr. 22,070, Yverdon 21,000 und Freiburg Fr. 6930. Auf Ende März sind die Lohnverhältnisse der Werkstättenarbeiter vollständig im Sinne des Uebereinkommens geordnet; die sogen. Arbeiterkommissionen werden ebenfalls sofort organisiert werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Baden, Stöckli, Meinrad, Fuhrmann, von Tägerig, in Mellingen wohnhaft. Eingabe bis 16. Mai. — Bremgarten. Staudli, Leonz, Lenzen, Aelter, in Jonen; Wildi, Johann, Hustmes, im Ell, in Wohlen; Kuhn, Leonhard, Helenen, im Boll in Wohlen; Fiori, Peter, Ammannsforis, auf dem Berg in Wohlen. Eingabe bis 30. April. — Kulm. Weber, Johann Rudolf, Schuster, gewes. Gemeinderat, von Menziken; Steiner-Hediger, Samuel, Rudolfs, von Schmiedrued, auf Suhren, zu Schlosrued; Frey, Rudolf, Hansjakobs, Zieglers, und dessen Ehefrau Frey geb. Eichenberger, Johanna, in der Keslergaß zu Gontenschwyl wohnhaft gewesen. Eingabe bis 9. Mai. — Muri. Frau Indermauer, Margaritha geb. Käppeli, von Merniken, Kts. St. Gallen, in Rikenbach, Gemeinde Merenschwand. Eingabe bis 29. April. — Rheinfelden. Bini, Katharina geb. Teufel, Witwe, von und in Möhlin; Martinetti, Giovanni, zur Säge, von und in Rheinfelden; Hurt, Eduard, Waidslingmacher, von Mumpf. Eingabe bis 27. April. — Zurzach. Suter, Kaspar, Lenzg, gewes. Lehrer, in Unter-Lengnau. Eingabe bis 27. April.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Wernli, Abraham, Samuels, Eichhalders, gewes. Bahnwärters, von Thalheim, in Buchs. Eingabe bis 2. Mai. — Baden. Gerwer, Franz Josef, gew. Kondukteur, von Bremgarten, in Turgi wohnhaft. Eingabe bis 9. Mai. — Brugg. Märki, Johann Jakob, Alts, von Mandach; Baumann, Johann Ulrich, Schiffmann, von Stilli. Eingabe bis 29. April. — Zofingen. Bohnenblust-Geißbühler, Franz, Bäcker, von und in Aarburg. Eingabe bis 9. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Muri. Stierli, Josef, Schreiner, in Birri, Gemeinde Arisau. Eingabe bis 29. April.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Sommerhalder, Samuel, Taglöhner, von Schlosrued, wohnhaft in Baden; Jeuch, Arnold, Maler, von und in Baden. — Kulm. Birg, Rudolf, Schreiner, von und in Schlosrued; Stilli, Gottlieb, Schreiner, in Schöftland. — Muri. Strebel, Justina, von Buttwyl.

Rehabilitationen.

Baden. Hundel, Leonhard, Wirt, von Stetten.

Civilstandsnachrichten

vom 21. bis 28. März 1896.

Geburten.

März 27. Friedrich, S. des Ruch, Rudolf, Schreiner, von Trachselwald (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

März 23. Weber, Ferdinand, Schneider, von Kriesdorf (Böhmen), und Müller, Elise, Köchin, von Unterkulm, beide in Aarau.

März 24. Sager, Johann Jakob, Commis, von Gränichen, in Aarau, und Finsterwald, Anna, von und in Stilli.

März 26. Läuchli, Johannes, Hafner, von Remigen, und Vogel, Louise, Weißnäherin, von Flühli (Luzern), beide in Aarau.

Trauungen.

März 26. Schmid, Johann Albert, Schriftsetzer, von von Aarau, und Kollmar, Karolina Katharina, Köchin, von Malmsheim (Wtbg.), beide in Aarau.

Todesfälle.

März 27. Gautschi, Emma, Rudolfs, Oekonoms, von Reinach, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 28. März 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—
Kalbfleisch	1.80	Blumenkohl p. Kopf	60—80
Schaffleisch p. „	1.60	Kopfsalat 2 „	—.35
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.25
Dürrer Speck p. „	1.80	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	6.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Schnittzwiebeln per Glas	0.10
Anken p. Kg. 2.20—2.30		Lauch 1 Büschel	0.05
Eier 9—10 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.05
Aepfel, saure per Paar	10	Sellerie 1—2 Stück	—.—
„ süße „	—	Spargeln p. Büschel	—
Birnen „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen St.	—.—	Chefen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.00
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Retiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürrerepfelschnitze	—.30	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.—
„ Birnen	—.35	Kohlrüben	—.10
„ Kirschen p. Tegl.	0.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Rüße 8 Höcke	—.—

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „

Die Expedition.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit der wöchentlichen Gratisbeilage **„Jarauer Blätter"** höflichst ein.

Infolge der stets zunehmenden starken Verbreitung des Blattes über den ganzen Kanton eignen sich die „Aargauer Nachrichten" sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende des Monats gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2.25, abgeholt Fr. 2.—

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten."

☛ Einsendungen, zum Abdruck in die „Aargauer Nachrichten" bestimmt, dürfen nur auf einer Seite beschrieben sein.

☛ Inserate sind an die Expedition, nicht an die Redaktion, einzusenden.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	2,6	716,7	752,9	SW 1	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	2,3	718,5	754,7	W.	bew.
30.	Mor. 7 Uhr 30	2,0	719,8	756,0	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,3 °C. Maximum 2,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Am 29. März 1896.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,8 mm.
Am 30. März 1896.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,8 mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 30. März 1896.

Nordwestliche Winde, rauh, zeitweise etwas Schneefall.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 13. **Aarau,** den 28. März 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209	208,60	fl. 1000	3 %
Deutsche Bankplätze	123,92½	123,80	M. 3000	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,37½	100,27½	Fr. 3000	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,10	91,10	it.L. 1000	5 „
London Cheque	25,35	25,32½	—	—
London Banksicht	25,33½	25,31	Lst. 100	2 „
Paris und Lyon	100,50	100,42½	Fr. 1000	2 „
Wien	210,50	210,10	fl. 3000	4 „
New-York	—	5,25	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107	106,2	—
ditto 1889	104,1	103,4	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105	104,6	105
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,6	97,3	97,4
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,3	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,8	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	—	115,4	—
3 „ Kanton Genf	111,2	110,7	111
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	83,2	82,9	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	101	—
4 „ „ „ 1886	—	101	—
4 „ „ „ 1887	101,5	101,3	101,3
4 „ „ „ 1889	101,8	101	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,7	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,9	104,6	—
4 „ dto. 1883—1907	105,4	104,9	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,2	102	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,4	102,2	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,2	101	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,6	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,5	98	—
4 „ Banca naz. cred. fond	90,4	89,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,2	—
4 „ Bank für Orient.			
Eisenbahnen	100,2	100	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,5	—
do. „ B	100,6	100,3	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104	103	103

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	885	879	—
Nordostbahn Stamm	672	670	—
Union Suisse Stamm	483	482	482
„ „ Prioritäten	550	540	—
Centralbahn	675	673	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	212	210	211
	580	570	—
*Aarg. Creditanstalt	—	595	—
*Aarg. Bank	—	263	—
*Bank Zofingen	—	—	—
*Bank Baden	620	615	—
*Banque fonc. du Jura	618	616	—
Basler Bankverein	696	694	694
Basler u. Zürcher Bankverein	666	664	—
*Basler Depositenbank	5605	5560	—
Basler Handelsbank	625	620	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	686	684	684
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	—
*Credit Lyonnais Fr. 400 einb.	770	768	769
*Eidg. Bank	545	543	—
*Schweiz. Kreditanstalt	837	835	—
Bank in Winterthur	560	558	—
*Schweiz. Unionbank	511	510	511
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—
*ex Divid.			

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.95	123.80
Französische „	100.50	100.30
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	91.—
Oesterreichische „	—.—	209.70
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir lösen spesenfrei ein:

Obligationen-Coupons des Elektrizitätswerkes Olten-Aarburg à Fr. 8. 10

sowie bis zum 2. April

4% Obligationen-Coupons der Stadt Rom.

Vereinschronik.

Histor. Gesellschaft & Kunstverein.

Montag, 30. März, Abends 8 Uhr im Kreuz.

Herr Oberrichter Huberger: Das Fehderecht bei den Germanen und Deutschen im Mittelalter. 1243

Pro memoria

Konferenz-Vortrag. 1271

Stadtmusik. 1269

Nächste Probe am **Mittwoch.**

Italienisches

Schweineschmalz

in Blasen

empfiehlt 1207

Gloor Siebenmann.

Heute ganz frische

Kutteln

empfiehlt 1272

Otto Häfliger, Metzger.

Für Ostergeschenke

bietet mein Geschäft eine große Auswahl hübscher Artikel, sowohl in

Spielwaaren

als in nützlichen Gegenständen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst

J. Hemmeler-Stahl

1267 vormals **R. Ritter-Stahl.**

Das zum Bezuge der Staats- und Gemeindesteuern für das Jahr 1895 der ordentlichen Durchsicht unterworfene 1163

Steuerbuch

der Gemeinde **Aarau,** ist vom 23. März bis und mit 6. April auf dem Bureau der Stadtkanzlei zur Einsicht aufgelegt. Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum 25. April der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen. Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, 23. März 1896.

Im Namen
der Gemeindesteuerkommission:
H. Heller, Präsident.
H. Ammler, Aktuar.

Kleesamen:

Ackerklee, steyrisch
Mattenklee, aeus
Luzerne, Provencer
Schmalen (Raygras)
Klee- und Grasmischungen,
für jede Bodenart.

Alle Samen seidefrei, durch die Titeidgen. Samenkontrollstation untersucht.

Ferner:
Runkelrüben, Eckendorfer
Rüblisamen, Küttiger,
Pfälzer und Saalfelder
sowie sämtliche
Gemüsesämereien
zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Robert Widmer,
1195 **Gränichen.**

Ein tüchtiger Zeichner

findet **Stelle** auf dem Bureaude s 1224 **Aarg. Kantonsingenieurs.**

Brauerlehrling

gesucht.

In eine flott eingerichtete, mittlere **Brauerei** könnte ein intelligenter, kräftiger Jüngling, nicht unter 17 Jahren, in die Lehre treten. Lehrzeit 2 Jahre. Gute Behandlung und Kost zugesichert. Offerten unt. Chiffre N N an die Exped. ds. Bl. 1270

Jemand wünscht 3 Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren in

Pflege

zu geben, wenn möglich auf Ostern; außerhalb der Stadt. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. 1265

Zu vermieten:

Freundlich möblirtes, helles Zimmer im 1. Stock, Nr. 1232. 1266

Zu verkaufen:

Ein ausgezeichnet gutes

Zugpferd

5jährig, **Apfelschimmel,** sowie zwei 2½ zöllige **Wagen,** wovon einer neu. 1226

Zur Besichtigung wende man sich an **Joh. Leuenberger** im Hof **Küllikon.**

Kant. Gewerbemuseum

Unterrichtsanstalt.

Oeffentliche

Ausstellung

der

Schülerarbeiten der Fachschulen für Dekorationsmalerei und für Holztechnik, der Frauenarbeitsschule und der allgem. Handwerkerschule

Samstag den 28. März bis Dienstag den 31. März von 9—12, 1—4 Uhr.

Prüfung in den theoretischen Fächern nach Programm.

Gleichzeitig sind auch die für die Landesausstellung bestimmten Arbeiten sämtlicher aargauischen Handwerkerschulen ausgestellt.

1240 **Die Direktion.**

Neubau der Kantonsschule.

Bauschutt- und Aushubmaterial können abgeladen werden. Meldung bei der Bauleitung. 1264

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer auch auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdesäemaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Eine der ältesten und größten

Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften

sucht für den Kt. Aargau

einen oder mehrere tüchtige und tätige

Generalagenten

bei günstigen Bedingungen. Offerten unter Chiffre S 1409 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1263

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, wer de **Freitag den 17. April** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 403 eingetragene Wohnhaus von Stein, Rieg und Holz, mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene Gebäude, mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Ca. 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	Fr. 15,100. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißtropf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 10. März 1896. 991

Das Konkursamt.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt

neben der Brauerei Affenkasten

empfiehlt 1250

Confirmanden-Anzüge

zu den billigsten Preisen.

Tapeten

Frisch assortiertes Lager, namentlich in billigen Sachen.

Für reiche Papiere deutsche und französische Musterkarten. Lieferung prompt.

Bestens empfiehlt sich 1185

E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 102b.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Steigerung.

Herr **J. Renold,** Bahnwärter in **Brunegg,** als Pfleger der Kinder **Bertschi Friedrichs,** Zieglers in hier, bringt am **Dienstag den 31. März** nächsthin, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Rößli" in da, an eine öffentliche Steigerung:

1. Die neuerbaute und guteingerichtete **Ziegelhütte** auf dem Bösenrain zu Möriken, mit allem Zubehör, vielen Klaftern Holz, Lehmvorrat, Werkgeschirr 2c.
2. Zirka 2,5 ar **Hausplatz und Pflanzland**
3. Zirka 36 ar **Ackerland** (Lehmgrube) in der Nähe.

Schatzung der Liegenschaften **Fr. 13,380.**

Alle mögliche Auskunft erteilt, und zur Steigerung ladet höflichst ein

M öriken, den 23. März 1896.

Der Beauftragte:
1178 **J. Bryner,** Gemeindeschreiber

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind
146 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Das Neueste in

Strohhüten

für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren

Garten- und Schattenhüte

für Töchter u. Frauen

Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen 2c.

für Knaben und Mädchen,

sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212

Ed. Müller, Schirmfbt.,
Hut- und Mützenhandlung,
Aarau.



Gustav Hoch & Cie.,

Samen-Handlung

Aarau

empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165

Esper, mährischer
„ schwarzwälder
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
„ Pfälzer
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
„ italienisches
„ französisches
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Confirmanden-Hüte

500 Stück à Fr. 3. —

braun, blau, schwarz und beige,

Günstigste Gelegenheit!

970 Bei

V. Sernatinger,
Hutmacher, **Aarau.**

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

fine Champagne, ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfrist, Zollrain Aarau.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

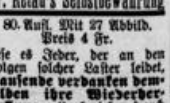

Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 294)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Aarau, Dienstag den 31. März 1896 — № 77 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

An unsere Leser!

Nachdem wir vorletztes Jahr in der Erscheinungsweise der „Aargauer Nachrichten" die Aenderung getroffen hatten, dieselben am Abend herauszugeben und am Montag den Lesern ein Morgenblatt zu bieten, was wir jedoch wieder fallen ließen, weil sich herausstellte, daß man es in Aarau vorzieht, das Blatt am Mittag zu erhalten, sehen wir uns nunmehr veranlaßt, den Gedanken, der jener Neuerung zu grunde lag, in anderer Form zu verwirklichen.

Wir haben uns nämlich entschlossen, mit Beginn des neuen Quartals die „Aargauer Nachrichten" **auch am Sonntag herauszugeben.**

Unser Blatt wird also in Zukunft statt sechs Mal per Woche

sieben Mal erscheinen

denn es stellt sich immer mehr als Bedürfnis des zeitungslesenden Publikums heraus, **auch am Sonntag ein Blatt in die Hände zu bekommen.**

Die Sonntagsausgabe wird vorzugsweise **unterhaltenden Text** bieten, außerdem aber auch im Laufe des Samstag Abends einlaufende **Neuigkeiten** enthalten.

Dem **inserierenden Publikum** von Aarau und Auswärts sei diese Sonntags-Ausgabe zur **wirksamen Publikation ganz besonders empfohlen,** speziell Konzert-, Theater- und andere Vergnügungs-Anzeigen aller Art finden in der Sonntagsnummer eine sehr geeignete Verbreitung.

Wir werden dafür sorgen, daß die Sonntagsausgabe nicht nur in Aarau, sondern auch im ganzen übrigen Kanton rechtzeitig in die Hände der Leser gelangt. Inserate für dieselbe bitten wir jeweilen bis spätestens Samstags Nachmittags 4 Uhr der Expedition einzuhändigen.

Der stets wachsende Leserkreis unseres Blattes ermuntert uns aber, **gleichzeitig noch eine zweite Neuerung** einzuführen; wir werden nämlich von jetzt an neben der illustrierten wöchentlichen Gratisbeilage „Aarauer Blätter" **noch eine zweite Unterhaltungsbeilage jeden Mittwoch** den „Aargauer Nachrichten" beigeben.

Dieselbe wird sich betiteln:

„Lesehalle"

und in bunter Abwechslung **spannende Novelletten, hübsche Erzählungen, Humoresken, Skizzen aller Art und sonstige Feuilletons** dem Leser darbieten.

Diese beiden Neuerungen werden eingeführt, ohne daß eine Erhöhung des Abonnementspreises stattfindet, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Wir benutzen gleichzeitig den Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels **zum Abonnement auf die sieben Mal per Woche erscheinenden „Aargauer Nachrichten" mit den beiden Gratisbeilagen „Aarauer Blätter" und „Lesehalle" höflichst einzuladen.**

N. B. Den Abonnenten von Aarau, welche das Blatt am Schalter abzuholen pflegen, wird die Sonntagsausgabe ohne Zuschlag ins Haus gebracht.

Der Verlag der „Aargauer Nachrichten".

Dr. Sourbeck in Nöten.

Wie es scheint, macht sich unter einem großen Teil der Eisenbahner eine starke Mißstimmung gegenüber dem während der Lohnbewegung so sehr gefeierten Dr. Sourbeck geltend, da namentlich in Bezug auf die Löhne die von vielen Angestellten gehegten Hoffnungen nicht ganz in Erfüllung gegangen sind.

Es konnte selbstverständlich niemals erwartet werden, daß die 25 Prozent Lohnerhöhung für jeden einzelnen Eisenbahner sogleich eintreten würden, dagegen ist diese Forderung in der Lohnskala enthalten. Viele Angestellte hätten es aber vorgezogen, wenn sie statt Dienstpragmatil und Lohnskala eine sofortige Lohnaufbesserung erreicht haben würden.

Deshalb ist jetzt unter den Eisenbahnern eine Agitation gegen Dr. Sourbeck im Gange, der sich von den Eisenbahngesellschaften habe übers Ohr hauen lassen.

Wie weit diese Angriffe gegen den Leiter der Lohnbewegung und die übrigen Vertrauensmänner der Angestellten bereits gehen, ist ersichtlich aus der neuesten Nummer der „Schweiz. Eisenbahnzeitung", in welcher Dr. Sourbeck den unzufriedenen Elementen folgendes zu Gemüte führt:

„Wir möchten auf eine Erscheinung hinweisen, welche für unsere Organisation nicht von gutem ist; wir meinen das Mißtrauen in die Führer, das hinterlistig, wir wissen nicht von welcher Seite, unter das Personal gesäet wird. Wehe, wenn diese Stimmen bereitwilliges Gehör finden, wenn sich der böse Wahn in die Herzen schleicht und darin Wurzel faßt! Dann wird es schlimm stehen um die weitere Ausbildung und Kräftigung unserer noch so jungen Organisation; dann können wir unsere weiteren Hoffnungen nur ruhig begraben; denn dann fault der Kern unseres Erfolges: die Anerkennung unserer Organisation.

Das bevollmächtigte Zentralkomitee hat sein Mandat gewissenhaft ausgeführt und ist stets pflichttreu auf seinem Posten gestanden. Wohl ist es leicht, an dem und jenem zu mäkeln, wenn man nicht alle Verhältnisse kennt. Das Personal hat eine Vermittlungskonferenz angenommen, ja sogar begrüßt; da sollte man doch denn bedenken, daß eine Vermittlung nicht möglich ist, wenn starre Hartnäckigkeit obwaltet, welche unbedingt nur den eigenen Standpunkt als den unfehlbaren anerkennen will. Meinen denn die Leute, daß beim Ausbruch eines Streikes und bei Intervention des Bundes alle unsere Forderungen ohne weiteres durchgedrungen wären? Meinen sie, die oberste Behörde hätte nicht auch alles einer eingehenden Prüfung unterzogen? Glauben sie, man hätte der einen Partei alles Recht und der andern alles Unrecht zugeschoben?

Der Streik ist immer eine zweischneidige Waffe und der Ausgang desselben immer ungewiß; in solchen Zeiten verschiebt sich oft die Volksgunst von einem Augenblick zum andern, denn, wer in der Volksgunst schwimmt, schwimmt mit bleiernen Flossen. Die Radaubrüder, welche um jeden Preis den Streik wollten, aus lauter Freude am Radau, mögen bedenken, daß eine einzige Gewalttat unsern Schild befleckt und uns die Sympathien geraubt hätte. Und es wäre z. B. in Zürich zu Ausschreitungen gekommen, das war für jeden sonnenklar, der am 1. März in Zürich war. Und alle Ausschreitungen, auch solche, die gar nicht von den Eisenbahnern ausgegangen wären, hätte man doch ihnen in die Schuhe geschoben und damit für alle zukünftigen Schritte der Eisenbahner ein bedenkliches Präjudiz konstruirt, das die Arbeit unserer Organisation zum großen Teil lahm gelegt hätte. Die Sache war so kritisch, daß wir es für unsere Pflicht hielten, unbedingt das Aeußerste zu vermeiden.

Und darum, weil wir nicht nur an den nächsten Augenblick, sondern an die Zukunft der schweiz. Eisenbahner dachten, will man uns in gewissen Schichten hinstellen als einen Menschen, der nicht genug Energie gezeigt, der schwachmütig nachgegeben, ja sogar sich den Verwaltungen verkauft habe. Weil wir das wahre Wohl aller im Auge hatten, weil wir ehrlich und fest einstanden für das, was wir als das richtige hielten, weil wir in uneigennütziger, selbstloser Weise Tag und Nacht, ohne Rücksicht auf Familie und Gesundheit nach Pflicht und Gewissen nur das Beste für den Eisenbahner anstrebten — darum nennt man uns in gewissen Schichten Verräter an der guten Sache. Wohl, man mag es tun — wir verteidigen uns nicht gegen so niedrige Angriffe, sie ekeln uns an.

Wir haben getan, was in unsern Kräften stand, gehandelt, wie Ueberlegung und Gewissen es uns vorschrieben, ohne je auf Dank zu rechnen; die Gesamtheit der Eisenbahner, das ganze Volk mag urteilen, ob wir unsere Pflicht getan, oder ob jene recht haben, die uns der Energielosigkeit und Verräterei anklagen.

Wir, und mit uns gewiß der Großteil des Volkes, halten den errungenen Erfolg für einen gewaltigen Sieg unserer kaum gegründeten Organisation; wir wissen auch, daß das Centralkomitee stets mannhaft für das Personal eingetreten ist, um diesen Sieg zu erringen, der größer ist als wir gehofft. Wir glauben dabei unsere Pflicht voll und ganz erfüllt zu haben. Hierüber entscheidet aber bei uns weder das „Hosiannah!" noch das „Kreuzige ihn!" sondern einzig und allein das eigene Gewissen.

So genußreich ist übrigens unsere Stellung nicht, daß wir uns ängstlich an dieselbe klammern wollten; gerne räumen wir den Platz einem andern, der erfolgreicher als wir das ihm übertragene Mandat ausführen wird. Vielleicht mag ihm dann auch das Kunststück gelingen, es allen recht zu machen.

Neidlos werden wir ihm diesen seltenen Triumph gönnen."

Feuilleton.

25 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Alice eilte den Fußpfad nach Norcroß entlang. Ihre Wangen glühten, ihr tränenumflortes Auge sah nicht mehr den Weg, jeden Augenblick strauchelte sie, ihr leichtes Gewand hing bald von Dornen und Gestrüpp zerrissen in Fetzen herab; nur ein Gedanke beherrschte ihr ganzes Wesen: zu seinen Füßen niedersinken, seine Wunden küssen, ihn um Verzeihung anflehen. Er, Bill Steven, das gequälte Opfer ihres Vaters, um das sie schon unzählige Tränen des Mitleids vergossen! Er wußte ja alles, sie selbst hatte es ihm ja erzählt in jener seligen Nacht, und trotzdem liebte er sie. Mitten unter Tränen jauchzte doch ihr Herz auf bei dem Gedanken an die Fülle seiner Liebe, die sie förmlich überströmte: wie von einem innern Sturme getrieben, eilte sie vorwärts, für sie gabs nun nur noch einen Platz — an seiner Seite bis zum Tode!

Erstaunt blickten die Leute in Norcroß, dessen erste Hütten sie jetzt erreicht hatte, dem dahineilenden Mädchen nach, das mit den aufgelösten Haaren und zerrissenen Kleidern einer Irren glich.

„Wo wohnt Martellos, der Kalifornier?" fragte sie atemlos einen Vorübergehenden. Der Gefragte gab ihr die Richtung an und sah ihr kopfschüttelnd nach.

Endlich war sie vor dem einfachen Leinwandzelt angekommen, das Martellos zur Wohnung diente; ein matter Lichtschein drang durch die offne Spalte des Eingangs. Nach Atem ringend, die Hand auf die wogende Brust gepreßt, stand sie davor. Sie wagte nicht, einzutreten. Leises Stöhnen drang aus dem Innern, dann ward die lichte Oeffnung von einem Gegenstand verdeckt, wohl Martellos Gestalt, und sie hörte seine gedämpfte Stimme. Jetzt hielt sie es nicht länger aus, sie schob die Leinwand auf die Seite und blickte in den Raum. Ein mattes Oellämpchen, auf einem Baumstumpf stehend, beleuchtete spärlich den Raum, den in wirrem Durcheinander Arbeitsgeräte, achtlos hingeworfene Kleidungsstücke, Kochgerätschaften anfüllten; auf einem aus Pelzen und farbigen Decken bereiteten Lager lag Bill. Das flackernde Licht spielte um seine blassen, eingefallenen Züge, um das saubere weiße Linnen, das Kopf und Brust umhüllte. Zu seinen Füßen saß Martellos; aus dem verwetterten, struppigen Gesicht blickte das schwarze Auge voll Liebe und Mitleid auf den armen Freund, der in einem unruhigen Schlaf zu liegen schien. Die rauhe, schwielige Hand des Mannes rückte mit Sorgfalt den Verband auf der Brust zurecht.

Plötzlich sank eine weibliche Gestalt vor ihm nieder und barg schluchzend ihr Gesicht an der Brust des Leidenden. Martellos sprang überrascht in die Höhe.

„Per Dios, Sennorita, das kann ich nicht leiden, der Mann ist schwer krank!" Mit diesen Worten zog er das Mädchen gewaltsam vom Bette weg, fuhr aber mit einer hastigen Bewegung zurück, als er in Alice Orellys tränenfeuchtes Auge sah. „Alice, Sie hier?" stammelte er ganz verwirrt.

„Wird er leben, Martellos?" fragte sie voll Angst.

„Er wird leben — für Sie wieder leben!" erwiderte er.

„Guter Martellos, tausend Dank für diese Worte, wie soll ich Euch danken für das, was Ihr an ihm tut?" erregt das Mädchen, in ihrer Freude dem Kalifornier beide Hände entgegenstreckend.

Der Kalifornier wurde vor Verlegenheit purpurrot im Gesicht.

Bill stöhnte laut auf. Alice trat zu ihm, ohne auf Martellos weiter zu achten, der, um beide nicht zu stören, zum Zelte hinaustrat.

Bill schlug die Augen auf; mit einem irren Ausdruck ruhten sie auf Alice.

„George," schrie diese auf, sich über ihn beugend und ihn mit Küssen bedeckend. „Bill! Vergib — vergiß!"

„Alice!" klangs matt von seinen Lippen. „Du hier? Bei dem Geschändeten — bei dem gemeinen Dieb?"

Das Mädchen schüttelte verzweifelt den Kopf. „Bill Steven," schrie sie auf, „vergib, ich weiß ja alles!"

Bill hörte sie nicht mehr, sein Geist irrte wieder ruhelos auf längst verlassener Bahn.

Alice glitt erschöpft von all der Aufregung vor dem Lager zu Boden. Lange blickte sie unverwandt in das Antlitz des Geliebten, das bald trotzig sich zusammenzog, bald selig lächelte in wilden Phantasien.

Als Martellos nach einer halben Stunde vorsichtig in das Zelt trat, war ihr Köpfchen auf die Decken gesunken. Martellos verstellte sorgfältig die Lampe, damit ihr Schein Alice nicht wecke, dann setzte er sich auf den Holzklotz, treu Wache haltend bei dem vom Tode geretteten Freunde und dessen lieblicher Braut.

Auch ein Klapphornuss.
(Eingel.)

Zwei Ulli verbanden sich wutentbrannt
Zu schmählichem Treiben im Bernerland,
Ein frecher Husar der Bundesstadt,
Der Andere heißt nicht Grünenmatt.

Der Tag von Oensingen.

(Korresp. 30. März aus Solothurn.)

Am Hauptaltar der ehrwürdigen Pfarrkirche von Oensingen befindet sich in Hautrelief ein schönes Stück, darstellend den heiligen Ritter Georg. Auf weißem Pferde sitzt er; der Mantel fliegt in der Luft und mit Heldenmacht stößt der Tapfere seinen Speer in den Rachen des grünlich-schillernden Ungeheuers. Das Ganze ist weit entfernt von dem süßlich-strömelnden Geiste der heutigen kirchlichen Kunst; es trägt die Züge einer rein menschlichen und darum wahren Kraftnatur.

Dieses Bild nun war gestern der Hintergrund einer imponirenden politischen Versammlung. Trotz des Märzschneegestöbers waren über 600 Mann herbeigekommen — aus Buchegsberg, Niederamt, Schwarzbubenland, Wasseramt, aus allen Teilen des Kantons. Ein Blick über die Versammlung traf manchen wackren Graukopf, der von den 40er Jahren an bis heute Kampf um Kampf ausfechten half für die Sache der Freiheit, der Demokratie.

Nationalrat Vigier eröffnete die Versammlung mit einem knappen Ueberblick über die bisherige Agitation. Die Grundzüge des neuen Wahlverfahrens wurden in klarem Vortrage von Regierungsrat Dr. Studer vorgeführt. Ständerat Munzinger richtete mit der ihm eigenen feurigen Weise einen Appell an Alle, zur Erhaltung und Entwickelung des Staatswesens auf dem Boden der Freiheit und zur Bekämpfung des Knorzertums, des Protzentums, des falschen Pfaffentums und der freiheitvernichtenden utopistischen Sozialdemokratie.

Den Gruß der untern Amteien brachte Ständerat E. von Arx, der namentlich die Aufgaben der freisinnigen Partei auf dem Gebiete der eidgenössischen Politik besprach. Als der greise Brosi sich erhob, um in einem Rückblick auf die Vergangenheit eine Parallele mit der Gegenwart zu ziehen, begrüßte die Menge den unerschrockenen Kämpen mit lautem Beifall.

Nationalrat Vigier, der als Tagespräsident die Versammlung geleitet hatte, schloß sie mit der Aufforderung an Alle, am 3. Mai, dem Tage der Proporzwahlen, einig und überzeugungstreu vorzugehen. Die einstimmig angenommene Resolution enthält neben allgemeinen Grundsätzen auch den mit Akklamation gefaßten Beschluß, sämtliche bisherigen Regierungsräte mit Einschluß des Vertreters der Ultramontanen wieder zu wählen.

Das war der Tag von Oensingen; der heilige Ritter Georg hatte offenbar mit Wohlgefallen den offenen, männlichen Worten zugehört; er kam mir unwillkürlich vor als das Symbol des lebenskräftigen Freisinns, dem es darum zu tun ist, den reaktionären Drachen mit der Lanze Wahrheit unschädlich zu machen.

Ob vielleicht die Gemeinde Oensingen den Zorn des Bischofs nun wird kosten müssen, daß sie die Kirche zu einer politischen — und dazu noch, wie schrecklich — freisinnigen Versammlung hergab, muß erst noch abgewartet werden. Sicherlich hat die Anwesenheit sämtlicher freisinnigen Regierungsräte dokumentiert, daß man auf dem Rathause zu Solothurn nicht gewillt ist, das Recht der Kirchenbenützung der Entscheidung des Episkopats anheimzustellen.

Eidgenossenschaft.

Der Eifer legt sich. Allmählig fangen die junkerlich-klerikalen Heißsporne an, etwas Wein in ihren Most zu schütten, der ob der Wille-Affäre in eine recht lebhafte Gährung geraten war und man beginnt in jenem Lager einzusehen, daß man die Hörner etwas zu weit herausgelassen hatte.

Jenen konservativen Heißspornen, welche eine Initiative zum Ausschluß der Freimaurer aus der Bundesverwaltung und Heer angeregt, setzt die „Zürcher Freitagszeitung" einen Dämpfer auf und gibt ihren Freunden zu verstehen, daß sie sich dabei nur eine Blamage holen und sich den letzten Finger verbinden könnten.

Und anderseits verlautet, Hr. Nationalrat Benziger sei nicht gewillt, sich zum Sturmbock herzugeben, um gegen die eidgenössische Ehegesetzgebung loszurennen.

Bald werden auch die letzten Zeichen des reaktionären Sturmes der letzten Wochen verschwunden sein und Osterfrieden kann dann seinen Einzug halten.

Die Einteilung der Generalstabsoffiziere ist für das Jahr 1896 gemäß Verordnung des Militärdepartements vom 21. März 1896 die folgende: Im Armeestabe sind eingeteilt: Oberst v. Tscharner, Oberstlieutenants Leupold, Brüderlin, Schäck, Strohl, Schultheß, Brunner und Major Immenhauser. Armeekorpsstäbe. I. Korps: Stabschef Oberst de la Rive, ferner Oberstlieut. de Pury, Major Galiffe. II. Korps: Stabschef Oberst Hungerbühler, ferner Major Borel, Major Egloff. III. Korps: Stabschef Oberst Waßmer, ferner Oberstlieut. Hoffmann, Major Corti. IV. Korps: Stabschef Oberst Boy de la Tour, ferner Oberstlieut. Richard, Major von Graffenried. Divisionsstäbe. I. Oberstlieut. Blanc, Hauptmann Lardy. II. Oberstlieut. Audeoud, Hauptmann du Bois. III. Oberstlieut. Wildbolz, Hptm. v. Wattenwyl. V. Oberstlieut. Köchlin, Hptm. Garonne. VI. Oberstlieutenant Jänike, Hptm. Bridler. VII. Oberstlieutenant Hoffmann, Hptm. Curti. IV. Oberstlieutenant Zwiky, Hptm. Iselin. VIII. Oberstlieutenant v. Cleric, Hptm. Sonderegger. Gotthardbivision: Oberstlieut. Becker, Hptm. Egli.

Die Infanteriebrigaden des II. Armeekorps haben folgende Generalstabsoffiziere: Auszug: V. Major Häuptli, VI. Hauptmann v. Grenus. IX. Hptm. Keller. X. Hptm. Zschokke.

General Herzog. Die „Thurg. Ztg." schreibt: „Sollten die Aufzeichnungen, die General Herzog hinterlassen hat, jemals das Licht des Tages erblicken, so dürften diejenigen, welche ihn jetzt den Bleuler und Wille gegenüberstellen, vielleicht mit Unbehagen erfahren, wie viel Bitteres auch dieser treffliche Mann zu kosten bekommen hat."

Wer den Militärdienst nur einigermaßen kennt, der weiß, wie manche bittere Pille da ein jeder ohne Ausnahme, bis zum letzten Rekruten, hinunterschlucken muß. Dasselbe ist auch dem obersten Kommandanten nicht erspart, wenn er noch eine Behörde über sich hat. Es ist dies eine so natürliche Erscheinung, wie das Ausschlagen der Bäume im Frühling. Daß General Herzog aber nicht sofort davonlief, sondern ausharrte, das beweist eben seinen Charakter und seinen militärischen Geist. Was ist denn die Disziplin anderes als eben die Unterordnung unter einen fremden Willen, trotz aller Bitterkeiten, die gelegentlich damit verbunden sind? Es berührt seltsam, die Forderungen der Willepresse gerade im Namen der Disziplin und des militärischen Geistes stellen zu hören.

Die Abessinischen Prinzen. Aus Rom wird gemeldet, daß das Paketboot „Sumatra" die drei aus Neuenburg entwichenen abessinischen Prinzen nach Neapel zurück geführt habe. Hr. Gugia werde nach diesem Abstecher wieder nach Neuenburg zurückkehren.

Jehakuteufel. Eine Diözesansynode des Bistums Basel hat sich laut „Vid." mit der Beratung der vom hochwürdigsten Bischof neu vorgelegten Diözesan statuten zu befassen. Hm!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die an der Delegiertenversammlung der liberalen Partei des Kantons Solothurn in Oensingen, Sonntag den 29. März 1895 angenommene Resolution lautet:

„1. Der Kanton Solothurn hat seit 1830 unentwegt der freisinnigen Richtung gehuldigt. Wenn er diesem Programm auch für die Zukunft treu bleiben will, so muß die freisinnige Partei am 3. Mai durch eine kräftige politische Aktion dafür sorgen, daß sie im zukünftigen Kantonsrat, sowohl als im Regierungsrat eine ausgesprochene Mehrheit besitzt.

2. Der Proporz, der bei den bevorstehenden Kantonsratswahlen zur Anwendung kommt, sichert einer jeden Partei diejenige Vertretung, welche ihrer Stärke beim Wahlakte entspricht. Die Freisinnigen aller Wahlbezirke und aller Ortschaften werden daher eindringlich ermahnt, am Wahltage treu zusammenzustehen, wie ein Mann zur Urne zu gehen und die von der Hauptversammlung aufgestellte Kandidatenliste unverändert in die Urne zu legen, da jede Veränderung den Gegnern nützt und der eigenen Partei schadet.

3. Als Kandidaten für die Wahl des Regierungsrates werden die bisherigen Mitglieder dieser Behörde bezeichnet, nämlich die Herren Rud. von Arx, Dr. R. Kyburz, Oskar Munzinger, Dr. M. Studer, F. J. Hänggi, der letztere als Vertreter der Opposition.

4. Durchdrungen von der großen Bedeutung der kommenden Maiwahlen für die Zukunft unseres Kantons, empfehlen wir unsern Gesinnungsgenossen im ganzen Kanton Einigkeit, Entschlossenheit und Solidarität. Dann ist uns der Sieg geschert."

Zürich. (Il Korr.) Der Bolligerprozeß dürfte demnächst wieder neuerdings aufs Tapet kommen. Es sind eine Reihe neuer Zeugen verhört worden, deren Depositionen für die Restitution des Prozesses sehr erheblich und für Albertini ganz besonders belastend sind. Der Entscheid des Obergerichts über das Restitutionsbegehren Bolligers wird kaum mehr lange anstehen, und wie wir von zuverlässiger Seite informiert werden, haben sich bereits einige Oberrichter in einem für die Restitution günstigen Sinn ausgesprochen. Sollte aber das Restitutionsbegehren verworfen werden, so ist Hr. alt-Oberrichter Wolf entschlossen, die Sache mit einem staatsrechtlichen Rekurs wegen Rechtsverweigerung vor Bundesgericht zu bringen. Sollte auch dieses letzte Rechtsmittel keinen Erfolg haben, so steht nur noch der Weg eines Begnadigungsgesuches offen.

Ueber die Untersuchung gegen Polizeihauptmann Fischer verlautet gar nichts. So viel wir von allerdings maßgebender Stelle vernommen haben, dürfte eine Ueberweisung an das Schwurgericht verfügt werden, da einige weitere, zwar weniger schwere Fälle von Ueberschreitung der Amtsbefugnis und Pflichtverletzungen zum Vorschein gekommen seien, welche die Stellung derselben in die schwurgerichtliche Kompetenz rechtfertigen. Wird in diesem Sinne von der Anklagekammer entschieden, so mag vielleicht auch der Grund in Betracht gekommen sein, einmal der Oeffentlichkeit Gelegenheit zu geben, in die zur Ungeheuerlichkeit aufgebauschten Affaire einen Einblick zu erhalten.

Hier spricht man allgemein davon, Hr. Oberst Wille werde in sein vom Vater ererbtes Herrschaftsgut in Feldmeilen übersiedeln, um da in ruhiger Zurückgezogenheit seinen Kohl zu pflanzen.

— Zürich. In der Tonhalle soll am Sechseläuten ein hübsches Kinderfest veranstaltet werden. Es wird am Vormittag des genannten Tages die Mülhauser Regimentsmusik ein Konzert geben, zu welchem alle kostümierten Kinder freien Eintritt haben. Letzterer wird auch allen mit ihren Abzeichen versehenen Zünftern gewährt. Für die nicht kostümierten Kinder und die Erwachsenen ist ein mäßiges Eintrittsgeld vorgesehen. Falls am Sechseläuten ein Kinderumzug stattfindet, so wird derselbe zum Schluß in den Tonhallegarten einmarschieren und sich dort noch [illegible] sehen lassen.

Aargau.

Eine [illegible] Während das „Aarg. Tgbl." in mitleidenden Drehungen und Windungen sich [illegible], die Stellungnahme der Herren Erismann und Haller gegenüber dem Eisenbahnverstaatlichungsgesetz zu entschuldigen, schien das ebenfalls liberale „Bad. Tgbl." gegenüber diesen Herren einen ganz anderen Ton an und sagt unter anderem:

„In Wirklichkeit standen sich die Gegensätze der Eisenbahnbaronie und des eidgenössischen Verstaatlichungsgedankens gegenüber. Die Tiraden wegen der „wohlgeordneten Rechte", erweisen sich in dieser Frage bei näherem Zusehen als ziemlich fadenscheiniges Gestunker. Bekanntlich sucht man das Kriterium der „wohlerworbenen Rechte" aus den Konzessionen, welche jetzt unbestritten als Akte der Staatshoheit betrachtet werden, in deren „ökonomischen" Wert. Ein höchst behandbarer Begriff! Und Herr Isler trieb offenbar die Kautschukpointe dieses Begriffes auf die äußerste juristische Nadelspitze. . . . . .

Nach dieser Logik könnte man schließlich noch die eidgenössischen Ratsstühle, deren „ökonomischer Wert" zum mindestens so durchsichtig ist, als der der Scheidsgerichte, als „wohlerworbene Rechte" erklären, die man einem nicht mehr nehmen kann.

Man kann ja in solchen Fragen verschiedener Ansicht sein und alle Achtung von der freien Ueberzeugung! Allein in hochwichtigen Fragen, wo die obersten Landesinteressen auf dem Spiele stehen, gilt für die Vertreter der Gesamtheit der Satz: salus rei publicas suprema lex esto. Im Zweifel sind sie verpflichtet, für die Interessen der Gesamtheit zu stimmen und nicht entgegen dem Gesamtinteresse ängstlich die ökonomischen Wertscharren von Privatgesellschaften und Börsenkonsortien zu hüten. Gewiß ist es eine schöne Sache, in solchen Konflikten zwischen Staat und Privaten sich mit größter Gewissenhaftigkeit mehr als Richter denn als Funktionäre der souverainen Staatsgewalt zu fühlen, allein man soll die Sublimität nicht zu weit treiben, sonst wird die überschwängliche Objektivität leicht zur Befangenheit gegenüber dem Staat und dem Gesamtwohl, und wenn man gar mit den beteiligten Privatinteressen in irgendwelchem Connex steht und sich von zu sublimen Gerechtigkeitsskrupeln befangen fühlt, so dürfte es besser sein, man fühle sich ganz als Richter und begäbe sich, wie jeder Richter in solchem Falle, in den Ausstand; dann läuft man nicht Gefahr, dem Racker Staat ein zu milder Richter zu sein."

So schreibt nicht „ein demokratisches Hetzblatt", wie das „Aarg. Tagbl." die Zeitungen zu nennen beliebt, welche sich eine Kritik der Boten unserer Vertreter in Bern gestatten, sondern das sind Worte des unverdächtig liberalen „Bad. Tagbl.".

Die „Schweizer Freie Presse" schreibt dem „Aarg. Tagbl." über seine Haltung in diesen Fragen das folgende kräftige Sprüchlein ins Stammbuch:

„Die Politik des „Aargauer Tagblatt" ist derart auf den Hund gekommen, daß sich das Organ der gnädigen Herren lediglich noch insofern ein gewisses Interesse zu wahren weiß, als es der Reihe nach vor den Systemgrößen Männchen macht und dabei nach Herzenslust gegen die bösen Demokraten ganzt, welche den Freisinn der Herren National- und Ständeräte mit dem Maßstabe des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts messen und Diejenigen, die für das verrottete System der Profitwirtschaft in der Eisenbahn- und Bankgesetzgebung stimmen, als schlechterdings ungeeignet erklären, die Interessen und den Willen des aargauischen Volkes in der Bundesversammlung zu vertreten. —

Hätte das „Aarg. Tagbl." auch nur die leiseste Fühlung mit der Volksmeinung, so müßte es wissen, daß derselben jeglicher Kompromiß und Techtelmechtel in diesen Angelegenheiten gründlich verhaßt ist. Wir rechnen es Herrn Ständerat Kellersberger hoch an, daß er mutig genug war, dieser Ueberzeugung durch seine jüngste Votation in Sachen des Eisenbahnrechnungsgesetzes Ausdruck zu verleihen, obschon er sich mit dieser Stimmabgabe in Widerspruch mit seiner frühern setzte. Denn nicht zur Wahrung einer rechthaberischen „Konsequenz", sondern zur getreuen Prüfung und Abwägung der öffentlichen Interessen und dementsprechender Handlungsweise sind die Repräsentanten des Volkes berufen. Die Versuche einer lakaienhaften Presse aber, den klaren Volkswillen in das Prokrust-Bette der persönlichen Liebhabereien einzelner „Staatsmänner" hineinzuzwängen, fallen dem öffentlichen Mitleide anheim."

Aargauische Lehrlingsprüfungen. Gesamtnote 1 erhielten folgende Lehrlinge: Lienhard, Hans, Mechaniker (J. Schaad, Chauxdefonds) [die Namen in Klammern sind die Lehrmeister]; Neukomm, Walter, Zimmermann (O. Zschokke, Aarau); Niggli, Hans, Maschinen-Schlosser (Oehler & Cie., Aarau); Käppeli, Elise, Weißnäherin (Schwestern Stöckli, Muri); Berger, Hans, Schreiner (J. Buff, Murgenthal); Bernhard, Robert, und Schädeli, Jak., Wagner (Ruesch, Oftringen); Bolliger, Friedr., Zimmermann (Gottl. Wehrli, Küttigen).

Gesamtnote 2 erhielten: Bichsel, Wilh. und Buser, Gust., Mechaniker (A. Kuhn-Buser, Aarau); Tschamper, Gottfr., Mechaniker (S. Matter, Oftringen); Zimmerli, Jak., Kleinmechaniker (H. Bäurlin, Aarburg); Eyslin, Ernst, Schlosser (Herm. Aider, Oftringen); Hürzeler, Ernst, Schlosser (J. Wälti, Schöftland); Schreuermann, Adolf, Schlosser (H. Schnyder, Ennet-Baden); Zehnder, Otto, Schlosser (Louis Perger, Sonvillier); Peter, Ad., Schmied (A. Peter, Ober-Entfelden); Müller, Karl, Schreiner (S. Jörg, Aarau); Wipf, Jak., Schreiner (Samuel Wilhelm, Safenwyl); Wirth, Friedr., Metalldrucker (F. Merker u. Cie., Baden); Schenk, Arnold, Zimmermann (Fritz Scheibler, Oftringen); Erd. Hans, Schreiner (Hrch. Blum, Aarau); Bertschi, Theoph., Gärtner (E. Käser, Aarau); Künlist, Adolf, Gärtner (Konr. Wochner, Schönenwerd); Zimmermann, Joh., Gärtner (Bernhard Weber, Baden); Bühlmeier, Jos., Küfer (Isidor Widmer, Ennet-baden); Baldinger, Wilh., Mechaniker (Bally, Söhne, Schönenwerd); Hofer, Ferd., Schlosser (J. Rauber, Windisch); Kiefer, Karl, Schlosser und Drecher (Gebr. Dietschi, Koblenz); Schärli, Albert, Schlosser (A. Spörri, Baden); Wäser, Karl, Bauschlosser (H. Kriest, Baden); Wullschläzer, Sam., Schmied (J. Jenny, Aarburg); Bertschi, Gottl., Schneider (A. Sandmeier, Lenzburg); Ammeg, Ernst, Bauschreiner und Glaser (Hch. Bär, Lenzburg); Frei, Albert, Schreiner (Hächler-Wehrli, Lenzburg); Frei Robert, Schreiner (Jos. Killer, Gebenstorf); Kappeler, Alf., Bau- und Möbelschreiner (Erw. Lang, Baden); Haller, Jak., Schreiner (B. Lüscher, Muhen); Hellmann, Otto H., Spengler (F. Merker u. Cie., Baden); Ernst, Hans, Tapezierer und Sattler (Joh. Schmid, Laufenburg); Fischer, Fritz, Zimmermann (J. Fischer, Möriken); Vogel, Meinr., Buchbinder (Rom. Mader, Baden); Boyer, Wilh., Gärtner (F. Leser, Lenzburg); Bick, Emil, Mechaniker (O. Senn, Unterkulm); Spielmann, Konr., Mechaniker (Bally, Söhne, Schönenwerd); Künzli, Emil, Schlosser (J. Wälti, Schöftland); Schreiber, Hrch., Buchbinder (Theod. Hasler, Aarau); Wirz, Alfred, Schmied (H. Weber, Menziken); Freytag, Fritz, Schneider (O. Thoma, Baden); Liebhauser, Karl Schmied (F. Binckert, Koblenz); Scherer, Joh. Baptist, Schreiner (Ph. Zimmermann, Leuggern); Wernli, Hans, Schreiner (S. Jörg, Aarau); Künzli, August, Spengler (Lor. Künzli, Kaiseraugst); Berger, Joh., Zimmermann (B. End, Boswyl); Wüst, Ernst, Zimmermann (Rudolf Bolliger, Küttigen).

Gesamtnote 3 erhielten: Stapfer, Friedr., Schreiner (Friedr. Suter Baden); Seder, Louis, Schreiner (J. Bachmann, Baden); Henzi, Rud., Schreiner (J. Obrist, Wallbach); Wälti, Johann, Bauschreiner (O. Zschokke, Aarau); Waßmer, Gottl., Schreiner (Rud. Rohr, Lenzburg); Wiedenmeier, Karl, Schuhmacher (J. Wiedenmeier, Baden); Weber, Karl, Hafner (Wilh. Durst, Waldshut); Gautschi, Rud., Glaser (R. Bär, Menziken).

Genossenschaftswesen. Die landwirtschaftliche Genossenschaft Beinwil im Bezirk Muri hatte im Jahre 1895 an Einnahmen Franken 125,597.76, an Ausgaben Fr. 115,275.55 zu verzeichnen. Dieser Gesamtumsatz von 240,873 Fr. beweist, daß die Genossenschaft blüht und gedeiht. Der Bruttogewinn pro 1895 beträgt Fr. 14,178, der Nettogewinn Fr. 6803. Die Bezüger erhalten aus diesem Reingewinn vor allem 7 Proz. zurückvergütet. Die Genossenschaft besteht nun seit 20 Jahren und zählt zur Stunde 156 Mitglieder. Mit 28 Mitgliedern wurde dieselbe ins Leben gerufen.

Zu der Delegiertenversammlung des Kantonalschützenverein, welche am Sonntag in Brugg (nicht in Baden wie gestern gemeldet wurde) stattfand, erwahnte während des Mittagessens im „Roten Haus" der Präsident, Herr Oberstlieut. Stigeler, die Gesellschaften eindringlich, die Schützengesellschaft Baden, welche das Kantonalschützenfest übernommen, nach Kräften zu unterstützen durch Spendung von Ehrengaben und zahlreichen Besuch des Festes; er gedachte ferner in warmen Worten des verstorbenen Waffenchefs der Infanterie, Herrn Oberst Feiß, welcher den Bestrebungen zur Hebung des freiwilligen Schießwesens stets seine volle Unterstützung zu Teil werden ließ.

Die aarg. Strohindustrie und — die aarg. Reklame. (Korr.) Nach den allgemeinen Angaben ist vorzugsweise das Freiamt das Heim der Strohindustrie; doch kommt mehr das Unterfreiamt, wo auch der Hauptsitz der Industrie, nämlich Wohlen, sich befindet, in Betracht, da z. B. oberhalb Muri die Industrie wenig mehr verbreitet ist, da die Landwirtschaft dort Hauptsache ist und sich dort auch die häblichsten Bauern befinden. Die Industrie dehnt sich auch stets mehr nach der Aare hin aus und wir können hier mitteilen, daß seit letzter Zeit selbst in der aarg. Residenz zahlreiche Hände in Privathäusern sich damit beschäftigen und mit buntfarbigen „Bändeln" zu Modegeflechten über die Gasse schreiten. Es ist dies namentlich für solche Erwerbende zu begrüßen, welche Verhältnisse halber nicht die Fabriken besuchen können und so einen lohnenden Hausverdienst haben.

Seminar Wettingen. Zu der Aufnahmsprüfung ins Seminar meldeten sich nur 12 Kandidaten an. Die Zahl der Anmeldungen beliefe sich noch vor einem Jahre auf 27.

Topographische Anekdote! In einem aargauischen Blatt wird zu der Meldung, es habe sich ein junger Mann infolge unvorsichtiger Manipulationen mit einem Revolver am Kopfe verletzt, die auf großer Selbsterkenntnis beruhende Bemerkung gemacht: „Glücklicherweise scheinen edlere Teile nicht verletzt zu sein!"

Aus Lande. (Korr.) Der wenn auch etwas kalte Regen der letzten Tage hatte ein kräftiges, malerisches Grün der Wiesen zur Folge. Im Laufe dieser Woche wird der April sein Regiment beginnen, worauf die Witterung der letzten Tage bereits hin deutete, sagt man doch: „Nichts ist launiger, als der April, resp. dessen Witterung." Doch ist der vergangene Sonntag nicht nach Wunsch ausgefallen, lautet doch eine alte Regel:

„Palmsonntag hell und klar
Deutet ein reiches Jahr."

Viel Bedeutung legt nicht allein der Bauer der Witterung der Charwoche bei, sondern auch der mit der Strohindustrie Beschäftigte; ist diese Woche schön, so erwartet man gute und zahlreiche Bestellungen für den Sommer. Sonst im Allgemeinen geht man mit dem April nicht so streng ins Gericht und man hat Nachsicht mit ihm, weil man seine Launen kennt. So pflegt man denn zu sagen:

„'s ist kein April so gut,
Er graupelt auf den Hut"

und hinwiederum:

„April kalt und naß
Füllt Scheuer und Faß.

Doch richtet man bereits die Saatkartoffeln zurecht, um bei einigermaßen günstiger Witterung nach Ostern mit dem Stecken derselben zu beginnen; denn die Zeit ist herangerückt und wird hoffentlich denn doch der April sich nicht so arg vergessen, angesichts der bereits schon vorgeschrittenen zarten Keime und Knospen und der tausendfachen bunten Blümlein, die schon vergangene Woche im Verborgenen an den Hecken entlang züngelten. Doch möge nur nicht die nachstehende Regel zur Wahrheit werden: „April dürre,
Macht die Hoffnung irre."

Oberes Wynenthal. (Korr.) Wenn der Schein nicht trügt und die Witterung günstig ist, stehen wir vor einem gesegneten Obstjahre, wie schon seit langem nicht mehr. Die Obstbäume sind über und über voll von Fruchtknoten und mit neuen Hoffnungen erfüllt sich die Brust des geplagten Landmannes. Ein gesegnetes Jahr wäre diesem Stande gewiß wohl zu gönnen.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 27. März 1896.

1. Da die beiden Rettschiffe der Stadt defekt und als solche nicht mehr verwendbar sind, wird die Anschaffung von zwei neuen Schiffen nebst zugehörigem Fahrgeschirr beschlossen, wobei die alten nach erfolgter Ausbesserung im Gewerbekanal Verwendung finden können.

2. Wegen Anzünden von dürrem Waldholz im Gönhard, wodurch 24 junge Bäumchen beschädigt wurden und beinahe ein Waldbrand größeren Umfangs verursacht worden wäre, werden die Eltern der betr. beanzeigten Knaben in angemessene Bußen verfällt und zur Bezahlung des Schadenersatzes im Betrage von 20 Franken an die Forstkasse schuldig erklärt.

3. Nach Mitgabe der Rechnung des städtischen Elektr. Werkes ergibt sich pro 31. Dez. 1895 ein Betriebsüberschuß von Fr. 39,733 31. Es wird beschlossen, es seien hiervon Fr. 35,000 zur Amortisation zu verwenden und der Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

Aarau. *,* Mit Schneegestöber hat der vorgestrige Palmsonntag, der Vorläufer des Osterfestes, seinen Einzug gehalten. Ringsum hatten die Anhöhen weiße Mäntel umgeworfen und die Höhenzüge des Jura ganz besonders erstrahlten in blendendem Weiß. Wie durch Zauberschlag tauchten die Ueberzieher wieder aus der Tiefe des Kastens hervor, die Oefen wurden stramm geheizt und alles war froh sich wärmen zu können.

Aarau. *,* Die öffentliche Ausstellung im kantonalen Gewerbemuseum hat besonders am Sonntag große Anziehungskraft geübt. Ein Besuch in diesen Räumen ist mehr als lohnend und man darf sich beim Anblick der von eminentem Fleiß, von wirklich künstlerischen Talenten zeugenden Produkten sagen, daß der Aargau im kantonalen Gewerbemuseum ein köstliches Kleinod besitzt, das unter kunstverständiger Leitung blüht und gedeiht. Zumal sind es die Arbeiten der Fachschulen für Dekorationsmalerei und Holztechnik, welche sich brillant auszeichnen. Diese Zeichnungen und Vorlagen samt und sonders tragen ein vollendeteres Gepräge, als es Schülerarbeiten für gewöhnlich aufweisen. Wenn wir aus all den prächtigen Federzeichnungen, Radierungen, Aquarellen das von R. Hunziker und Spreng ausgestellte Gemälde der orientalischen Stadt mit dem maurischen Charakter hervorheben, so wissen wir uns mit den übrigen Besuchern eins, denn man hörte nur bewundernd von dieser Arbeit reden. Doch der werte Leser mag sich heute noch von dem hier Gesagten an Ort und Stelle selbst überzeugen.

Aarau. Wie wir vernehmen, gedenken einige Mitglieder der Schulpflege in anbetracht der vor letzter Gemeinde erfolgten Desavouierung ihren Rücktritt zu nehmen. Es sollen das diejenigen Mitglieder sein, denen das Wohl der Schule stets in erster Linie am Herzen lag. Natürlich, es ist die alte Geschichte: die nichts taugen, gehen nur, wenn man sie — schickt.

Baden. (Korr.) Unter Mitwirkung von Unternehmern und der hiesigen Arbeiterschaft bildet sich in Baden eine Aktiengesellschaft behufs Erstellung billiger Arbeiterwohnungen auf gemeinnütziger Grundlage. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Gemeinde durch Abtretung von geeignetem Baugrund zu günstigen Bedingungen und billige Versorgung mit Wasser und Licht das Unternehmen wirksam unterstützen werde. Dem Vernehmen nach wird die Firma Brown, Boveri & Cie. demnächst auch mit der Erstellung einer größern Anzahl gesunder, wohnlicher und billiger Arbeiterwohnungen beginnen.

Reinach. (Korr.) Letzten Samstag abends hielt die Offiziersgesellschaft des obern Wynen- und Seethales in der Bierbrauerei Glaser dahier ihre ordentliche Sitzung ab. Traktandum: Kriegsspielübung unter Leitung des Herrn Major Weber aus Menzikon. Die Beteiligung war eine recht zahlreiche und bot das Traktandum des interessanten und lehrreichen sehr viel.

Reinach. (Korresp.) Künftigen Dienstag beginnt in hier unter Leitung des Hrn. Landwirtschaftslehrers Drack in Brugg der Baumwärterkurs, welcher vom hiesigen Obstbauverein mit Unterstützung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Kulm veranstaltet worden war und zu welchem Kurse sich nicht weniger denn 29 Teilnehmer angemeldet haben. Die Leitung liegt in bewährten Händen und ist zu hoffen, daß der in hiesiger Gegend aufblühende Obstbau hiedurch einen neuen Aufschwung erfahre.

Burg. (Eingesandt.) An der schweizer. Landesausstellung in Genf beteiligen sich auch zwei hiesige, rühmlich bekannte Firmen: nämlich die Herren Emil Burger, Goldschmied, und Burger & Sohn, Cigarrenfabrikanten, die schon an frühern derartigen Ausstellungen eine hervorragende Stellung eingenommen haben. Alle Ehre diesem Gewerbsfleiße!

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 30. März. Ueber die Ostertage findet bekanntermaßen die vom Zürcher Pontonierfahrverein projektierte Pontonierfahrt Thun-Brugg statt. Zu derselben sind alle Sektionen des schweiz. Pontonierfahrvereins sowie die Genieoffiziere eingeladen. Die Ausführung der Fahrt soll sich nach dem aufgestellten Programm in folgender Weise abwickeln: Sammlung der Teilnehmer am 4. April (Samstag) abends in Thun; Abfahrt am folgenden Morgen um ½6 Uhr; Morgenimbiß in Bern um 7½ Uhr, Mittagsrast in Nidau; Weiterfahrt um 4 Uhr und Ankunft in Solothurn um 7 Uhr. Am Ostermontag früh Abfahrt von Solothurn, in Aarburg Mittagsrast und abends 6 Uhr Ankunft in Brugg. Das Fahrmaterial ist vom Waffenchef Oberst Lochmann zur Verfügung gestellt worden.

* **Olten,** 30. März. Im benachbarten Dulliken hantierte ein 14jähriger Knabe vor einer Schar Kinder so unglücklich mit einem geladenen Revolver, daß ein 10jähriges Mädchen in die Brust getroffen wurde. Das arme Kind lebt noch, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

* **Solothurn,** 30. März. Die sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn hat gestern den Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Großratswahlen in allen Bezirken eigene gebrochene Parteilisten aufzustellen.

Solothurn, 30. März. An der katholisch-konservativen Parteiversammlung in Hägendorf sprachen Ingenieur Vogt und Professor von Arx. Gleichzeitig fanden katholische Versammlungen in Niedergösgen und Kriegstetten statt. In Hägendorf wurde beschlossen, der Wahl der bisherigen Regierungsräte keine Opposition zu machen in anbetracht, daß die katholisch-konservative Partei auch die Verhältniswahl des Regierungsrates anstrebe.

Bern, 30. März. Das Ausstellungskomitee der Schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung genehmigte gestern die Rechnung, die einen verfügbaren Ueberschuß von 35,800 Fr. ergiebt. Die Unternehmerin der Ausstellung, die ökonomische gemeinnützige Gesellschaft beantragt folgende Verwendung des Ueberschusses: 4000 Fr. an die Ferienversorgung der Stadt Bern, 2000 Fr. dem bernischen Verkehrsverein, 1000 Fr. dem gemeinnützigen Verein der Stadt Bern, 500 Fr. dem Verschönerungsverein Bern, 500 Fr. für das Badenbergdenkmal. Der Rest von 25,800 Fr. bleibt zur Verfügung der Gesellschaft. Die auf 100,000 Fr. budgetierten Eintrittsgelder ergaben 165,700 Fr., die Einnahmen des Wirtschaftskomitees statt 27,500 Fr. 47,500 Fr.

St. Gallen, 30. März. Die gestrige Delegiertenversammlung der st. gallischen Grütli- und Arbeitervereine genehmigte einen Antrag, der den Vorstand beauftragt, die Anhandnahme einer Initiative für die Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die Wahl des Kantonsrates und eventuell der Gemeinderäte zu prüfen und einer nächsten Delegiertenversammlung positive Vorschläge zu machen. Ebenso wurde der Vorstand beauftragt, das Centralkomitee des schweiz. Grütlivereins zu ersuchen, es möchte sich mit dem Centralvorstand der sozialdemokratischen Partei in Verbindung setzen zur Veranlassung einer Initiative für Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die Nationalratswahlen.

Lausanne, 30. März. Das Bundesgericht hat das Urteil des aargauischen Obergerichts bestätigt, durch welches der Bäckermeisterverband des Bezirkes Brugg wegen öffentlicher Anzeige des über einen Bäcker in Brugg verhängten Boykotts zu 1500 Fr. Entschädigung an den geschädigten Bäcker verurteilt worden ist. Dagegen wurde die Entschädigungsforderung von 1000 Fr. für tort moral und das prinzipielle Verbot jeder weitern Boykottierung aufgehoben.

Zofingen, 30. März. Der Alexianerbruder Cajus, sowie die früheren Alexianerbrüder Pankratius und Werner und ein Krankenwärter wurden heute von der Strafkammer wegen an Geisteskranken in Mariaberg 1892 und 1894 verübten Mißhandlungen zu einem resp. einem halben Monat Gefängnis, sowie zu 50 Mk. Buße verurteilt.

Privattelegramme.

Bern, 30 März. || Professor Stooß hat aus Wien einen Ruf erhalten. Wie es heißt, wird er denselben annehmen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Neuheiten für **Frühjahr** und **Sommer** werden v. **Tuchversandthaus Müller-Rothmann** in **Schaffhausen** in großartiger Auswahl bestens empfohlen. Man beziehe von genannter Firma genügend Stoff:

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug	à Fr. 7.50
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko. 43

Oettinger & Co., Zürich
Grösste Auswahl einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe — Herrenkleiderstoffe
95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst. — Muster auf Wunsch franko ins Haus
Seidene, Wollene und Halbwollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 39
Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe
gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter tag
30.	Mitt. 1 Uhr 30	4,1	721,2	757,5	SWW.	bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	2,7	722,9	759,2	SW.	bew.
31.	Mrg. 7 Uhr 9	1,9	724,0	760,3	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,5 °C. Maximum 6,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 31. März 1896.
Veränderliche Bewölkung, fortdauernd rauh, zeitweise Niederschläge.

Spar- und Leihkasse Brugg
(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Kasseler Hafer-Kakao
von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Nußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.
Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel
leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202
Kasseler Hafer-Kakao
ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.
In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.
General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.
Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Städtische Schulen.
Prüfung der Arbeitsschulen: **Donnerstag den 2. April** von 8 Uhr an, im Gesangslokal. Die Eltern werden zum Besuche derselben hiedurch geziemend eingeladen. 1285
Das Rektorat.

Mineralwasserpreise für Private.
Limonade
extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.
Syphons
per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2. —,** einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277
E. Custer & Cie.,
direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler.**
Herrn **Waßmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hintz.**

Eine der ältesten und größten
Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften
sucht für den Kt. Aargau
einen oder mehrere tüchtige und tätige
Generalagenten
bei günstigen Bedingungen. Offerten unter Chiffre S 1469 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1263

Anzuleihen:
Zwei Kapitalien von je Fr. 25,000 — eventuell bei **hinreichender grundpfändlicher Garantie** in **einem** Posten von **Fr. 50,000** — zum gegenwärtigen üblichen Zinsfuß.
Weitere Auskünfte erteilt
Der Beauftragte:
1274 **Merz,** Notar.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten
empfiehlt 1259
Confirmanden-Anzüge
zu den billigsten Preisen.

Das Neueste in
Strohhüten
für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren
Garten- und Schattenhüte
für Töchter u. Frauen
Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen 2c.
für Knaben und Mädchen,
sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212
Ed. Müller, Schirmfbt., Hut- und Mützenhandlung, Aarau.

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen** 1060
Walter Schmuziger.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 2. April 1896 abends 8 Uhr, im „Wildenmann“. 1279

Vortrag

des Herrn Obercorpsarzt **Bircher**: „Die Geschoßwirkung nach den Terrainverhältnissen, erläutert an Beispielen aus der Kriegsgeschichte.

Velo-Club.

Sitzung

Dienstag den 31. März, abends 8½ Uhr im Clublokal, Brauerei Rynifer.

Wichtige Traktanden erfordern das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. 1292

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Eierfarben
(giftfrei)
Marmorier- u. Mikadopapier
empfiehlt
1283 **Gloor-Siebenmann**

Frische Kutteln
bei 1284
Siegrist-Rynifer,
ob. Vorstadt.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Empfehle Kranken und Reconvalescenten aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Handschuhe
in allen Preislagen empfiehlt
Marie Schmid,
1280 Bahnhofstraße.

Baumwoll-Garne
schwarz und farbig
empfiehlt in guter Qualität
1281 **Marie Schmid,**
Bahnhofstr.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose“
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten**, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos**, ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Keusch in Aarau.**

Für Ostergeschenke
bietet mein Geschäft eine große Auswahl hübscher Artikel, sowohl in
Spielwaaren
als in nützlichen Gegenständen.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
J. Hemmeler-Stahl
1267 vormals **P. Ritter-Stahl.**

Bazar Aarau.

Ziehungs-Liste.

Bei der Freitag den 27. März 1896 unter bezirksamtlicher Kontrolle stattgehabten Verloosung des Bazar für Errichtung einer freiwilligen Ambulance haben — arithmetisch geordnet — folgende Loosnummern gewonnen:

17	601	1175	1733	2669	3302	3979
19	606	1176	1734	2672	3304	3980
25	609	1177	1736	2678	3312	3988
27	615	1178	1738	2679	3315	3996
31	619	1183	1739	2681	3318	4003
36	625	1188	1741	2684	3320	4006
40	626	1195	1743	2706	3324	4037
55	629	1197	1745	2709	3328	4038
59	630	1200	1752	2717	3329	4039
63	631	1204	1754	2732	3335	4040
90	638	1207	1755	2736	3339	4043
96	645	1213	1759	2738	3349	4054
103	646	1223	1765	2745	3353	4056
104	656	1226	1774	2746	3359	4064
109	658	1230	1777	2749	3361	4065
110	663	1236	1782	2750	3376	4067
119	664	1244	1811	2754	3395	4096
120	668	1255	1813	2755	3404	4097
123	672	1267	1817	2760	3405	4104
125	673	1272	1820	2770	3410	4106
127	676	1276	1825	2776	3412	4110
129	684	1279	1827	2790	3414	4111
137	713	1282	1828	2793	3415	4118
152	746	1295	1836	2795	3418	4122
153	752	1297	1849	2811	3421	4123
156	753	1300	1850	2812	3424	4136
164	754	1302	1852	2813	3425	4137
165	758	1304	1854	2817	3430	4144
172	760	1308	1871	2827	3434	4145
176	762	1309	1874	2829	3436	4148
177	763	1319	1876	2830	3438	4150
184	764	1321	1877	2843	3440	4157
186	767	1327	1879	2844	3442	4158
189	769	1335	1881	2847	3443	4160
201	771	1341	1882	2849	3444	4165
204	774	1347	1883	2850	3448	4167
205	776	1348	1910	2853	3449	4169
207	780	1357	1915	2854	3453	4173
215	781	1358	1917	2857	3454	4175
217	786	1361	1918	2865	3460	4176
221	787	1363	1919	2872	3465	4182
222	788	1365	1924	2877	3466	4185
225	790	1368	1928	2880	3467	4191
226	818	1369	1933	2893	3474	4192
228	819	1374	1939	2902	3476	4209
238	820	1375	1942	2907	3482	4217
239	832	1377	1943	2911	3486	4227
240	835	1379	1947	2922	3488	4229
243	837	1381	1953	2925	3492	4237
249	841	1386	1954	2928	3493	4241
252	842	1393	1956	2929	3495	4243
262	851	1393	1957	2930	3499	4244
264	857	1394	1963	2932	3502	4246
269	860	1408	1965	2943	3505	4248
278	867	1411	1966	2945	3511	4249
282	871	1413	1968	2949	3515	4340
283	872	1414	1970	2950	3520	4345
284	875	1419	1971	2963	3521	4346
286	880	1421	1973	2972	3524	4347
290	885	1422	1994	2974	3533	4349
292	901	1423	1999	2987	3535	4354
293	904	1424	2027	2988	3542	4357
294	909	1425	2070	2994	3545	4358
297	913	1429	2128	2997	3556	4368
302	917	1431	2162	3004	3559	4370
305	923	1437	2171	3006	3561	4378
324	927	1445	2226	3007	3564	4380
328	929	1446	2233	3015	3566	4383
330	931	1449	2234	3017	3568	4386
337	932	1452	2235	3020	3572	4389
338	938	1459	2237	3021	3580	4420
339	944	1460	2247	3023	3585	4433
340	950	1461	2255	3030	3587	4437
346	951	1463	2264	3031	3589	4440
348	952	1470	2269	3033	3592	4466
349	954	1475	2270	3039	3599	4483
356	955	1478	2274	3042	3600	4487
359	959	1479	2277	3043	3601	4511
362	960	1480	2278	3044	3602	4518
366	962	1481	2295	3047	3605	4521
371	967	1492	2296	3056	3717	4526
376	969	1493	2297	3061	3719	4527
377	971	1494	2305	3062	3722	4534
379	972	1496	2307	3063	3723	4543
380	973	1500	2309	3064	3725	4562
389	974	1501	2313	3078	3728	4592
391	975	1503	2314	3081	3730	4593
393	983	1506	2316	3083	3731	4594
395	988	1510	2322	3085	3734	4596
398	996	1518	2324	3090	3738	4604
404	998	1534	2329	3091	3745	4625
405	1003	1535	2355	3095	3746	4654
407	1008	1543	2356	3098	3761	4660
410	1018	1544	2360	3102	3762	4661
411	1019	1546	2450	3134	3763	4669
419	1022	1556	2453	3141	3765	4672
426	1029	1557	2469	3142	3766	4674
431	1030	1562	2477	3148	3787	4675
434	1031	1566	2486	3160	3798	4680
435	1042	1577	2495	3165	3799	4682
440	1044	1581	2497	3169	3810	4685
441	1048	1583	2506	3170	3814	4715
449	1053	1586	2509	3172	3817	4741
453	1055	1604	2512	3173	3818	4742
467	1056	1606	2516	3183	3821	4744
475	1058	1615	2530	3185	3822	4747
479	1066	1619	2545	3189	3825	4750
480	1072	1622	2551	3191	3840	4753
494	1075	1632	2555	3197	3878	4761
499	1076	1633	2556	3198	3879	4762
501	1079	1635	2559	3200	3884	4767
511	1083	1647	2560	3201	3891	4768
521	1090	1649	2568	3216	3894	4771
525	1096	1651	2574	3220	3897	4772
528	1103	1655	2581	3223	3901	4774
529	1107	1662	2588	3224	3905	4775
531	1112	1663	2589	3226	3912	4777
532	1121	1669	2597	3235	3917	4789
533	1129	1675	2608	3251	3921	4790
535	1135	1677	2615	3254	3922	4793
539	1138	1683	2621	3255	3929	4795
541	1139	1685	2624	3263	3933	4797
543	1140	1688	2626	3264	3934	4799
546	1146	1691	2638	3266	3940	4811
548	1149	1694	2639	3270	3941	4812
551	1150	1695	2641	3274	3951	4817
552	1153	1696	2642	3279	3956	4820
554	1159	1704	2643	3282	3959	4887
571	1162	1705	2644	3287	3965	4888
573	1163	1714	2645	3288	3966	4890
593	1166	1718	2649	3290	3967	4895
594	1172	1723	2655	3291	3975	4899
957	1174	1726	2659	3293	3976	
4902	6091	7761	7891	7864	8613	9329
4906	6064	6775	7393	7875	8614	9335
4909	6095	6782	7398	7880	8620	9339
4910	6097	6786	7402	7887	8623	9340
4911	6098	6800	7403	7895	8625	9345
4937	6100	6801	7405	7898	8626	9347
4939	6101	6803	7406	7902	8627	9360
4944	6102	6811	7308	7903	8631	9367
4945	6110	6812	7409	7907	8634	9368
4947	6114	6816	7411	7911	8635	9370
4949	6115	6814	7414	7916	8637	9373
4954	6117	6818	7417	7920	8640	9379
4957	6120	6823	7418	7922	8641	9382
4958	6124	6826	7422	7923	8644	9391
4959	6126	6833	7498	7926	8650	9392
4960	6137	6841	7433	7932	8660	9393
4962	6139	6859	7442	7934	8662	9396
4968	6141	6863	7452	7935	8667	9399
4972	6144	6871	7456	7937	8671	9401
4974	6149	6886	7457	7942	8673	9412
4976	6152	6892	7458	7945	8674	9415
4984	6155	6904	7463	7953	8676	9418
4988	6157	6911	7464	8003	8685	9420
4992	6158	6913	7465	8008	8686	9422
4994	6159	6918	7468	8009	8687	9426
4996	6160	6921	7472	8019	8688	9429
5502	6189	6928	7475	8025	8689	9434
5505	6201	6939	7477	8031	8705	9437
5509	6208	6947	7480	8033	8708	9440
5510	6209	6951	7481	8061	8710	9445
5511	6216	6952	7483	8077	8722	9447
5512	6238	6954	7488	8082	8732	9449
5513	6252	6955	7489	8086	8744	9461
5511	6253	6956	7490	8087	8754	9462
5518	6256	6958	7495	8088	8755	9463
5529	6257	6961	7496	8089	8762	9474
5531	6265	6965	7496	8150	8770	9479
5535	6267	6971	7500	8109	8772	9483
5544	6268	6973	7502	8140	8774	9494
5550	6272	6974	7514	8149	8782	9507
5552	6287	6976	7520	8153	8792	9509
5553	6313	6981	7524	8154	8797	9514
5559	6314	6984	7525	8162	8800	9520
5565	6315	6996	7526	8168	8801	9521
5566	6316	6997	7530	8173	8805	9522
5572	6339	7000	7534	8177	8811	9529
5573	6343	7006	7535	8178	8827	9530
5586	6345	7008	7538	8179	8841	9531
5588	6352	7010	7540	7200	8852	9532
5598	6364	7034	7545	8254	8855	9534
5602	6365	7027	7546	8267	8856	9541
5605	6366	7030	7547	8272	8859	9548
5606	6371	7032	7551	8273	8860	9554
5610	6376	7042	7552	8276	8861	9556
5611	6386	7047	7553	8292	8868	9570
5614	6389	7048	7558	8297	8871	9571
5623	6390	7054	7561	8308	8873	9573
5628	6395	7064	7563	8312	8875	9579
5630	6407	7066	7373	8313	8881	9581
5632	6434	7068	7575	8314	8889	9583
5632	6442	7073	7576	8316	8894	9591
5636	6443	7090	7579	8317	8898	9596
5638	6446	7091	7581	8318	8900	9606
5639	6457	7113	7582	8321	8901	9615
5640	6458	7114	7585	8330	8904	9622
5644	6466	7116	7586	8336	8914	9628
5646	6471	7118	7588	8337	8917	9630
5649	6473	7122	7591	8341	8925	9635
5660	6480	7124	7600	8342	8931	9642
5661	6486	7154	7601	8345	8934	9643
5703	6492	7155	7603	8346	8950	9644
5705	6493	7167	7604	8347	8952	9659
5710	6498	7170	7607	8348	8963	9662
5718	6499	7176	7608	8350	8973	9667
5721	6501	7178	7610	8352	8976	9669
5722	6522	7179	7612	8356	8981	9671
5723	6524	7182	7615	8361	8983	9674
5724	6526	7185	7621	8365	8994	9675
5726	6528	7186	7624	8366	9000	9682
5733	6529	7188	7625	8371	9006	9684
5739	6530	7189	7634	8373	9011	9690
5762	6537	7192	7642	8377	9017	9700
5783	6547	7193	7643	8380	9019	9701
5786	6548	7198	7644	8385	9026	9709
5803	6549	7205	7650	8388	9036	9711
5813	6551	7236	7651	8392	9037	9718
5815	6553	7242	7654	8400	9040	9724
5821	6555	7247	7666	8407	9042	9725
5822	6558	7250	7679	8412	9051	9727
5834	6559	7251	7675	8418	9052	9728
5735	6579	7253	7676	8424	9054	9729
5839	6586	7254	7679	8436	9079	9132
5840	6590	7258	7696	8437	9082	9733
5841	6595	7260	7700	8440	9108	9743
5847	6601	7263	7707	8444	9116	9747
5851	6603	7265	7708	8445	9118	9751
5855	6608	7269	7710	8451	9119	9754
5856	6611	7276	7724	8454	9123	9755
5858	6614	7278	7731	8457	9127	9756
5879	6633	7291	7735	8462	9135	9762
5884	6634	7292	7736	8467	9136	9765
5885	6635	7300	7739	8471	9156	9772
5886	6636	7302	7745	8475	9165	9774
5890	6638	7303	7749	8486	9171	9775
5892	6640	7304	7756	8488	9184	9779
5902	6641	7309	7759	8494	9189	9791
5906	6644	7311	7763	8499	9202	9795
5907	6646	7322	7768	8502	9205	9796
5916	6649	7328	7772	8506	9206	9864
5922	6651	7329	7776	8512	9210	9875
5826	6656	7334	7780	8516	9212	9871
5930	6667	7341	7785	8523	9215	9881
5939	6669	7343	7800	8530	9218	9885
5942	6682	7345	7801	8533	9220	9888
5949	6695	7351	7810	8537	9224	9892
5950	6702	7352	7811	8538	9228	9900
5964	6704	7355	7814	8540	9230	9936
5967	6705	7356	7815	8541	9233	9982
5971	6708	7358	7819	8542	9242	9997
5974	6719	7361	7820	8544	9248	9999
5977	6720	7364	7826	8548	9255	
5979	6731	7367	7827	8550	9266	
5987	6732	7368	7830	8554	9277	
5995	6734	7369	7831	8561	9288	
5996	6739	7370	7832	8563	9291	
5998	6746	7371	7834	8565	9295	
5999	6749	7372	7843	8567	9300	
6004	6757	7374	7851	8570	9301	
6005	6760	7376	7853	8579	9303	
6006	6761	7379	7855	8585	9305	
6008	6764	7382	7857	8600	9307	
6044	6767	7384	7862	8607	9318	
6072	6770	7388	7863	8611	9322	

Die Preise sind längstens den 11. April 1896, abends, gegen Abgabe der Loosskarten jeweilen vormittags 10—12 und nachmittags 2 bis 5 Uhr (Charfreitag und Ostersonntag ausgenommen), im städtischen Saalbau in Aarau (großer Saal, event. Schützenzimmer), in Empfang zu nehmen.

Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, daß eine Versendung der Gaben nach auswärts nicht stattfinden kann.

Sämtliche Preise sind also in Aarau abzuholen, bezw. abholen zu lassen.

Ueber Preise, die bis zum 11. April nicht bezogen würden, müßte zu Gunsten des Bazar verfügt werden.

Aarau, 30. März 1896. **Das Verloosungskomitee.**

Confirmanden-Hüte
500 Stück à Fr. 3. —
braun, blau, schwarz und beige,
Günstigste Gelegenheit!
970 Bei
V. Sernatinger,
Hutmacher, Aarau.

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Haus- und Binsentaschen
hält bestens empfohlen
J. Hemmeler-Stahl,
1273 vormals **P. Ritter-Stahl**

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
Knaben-Hüten
bei 969
P. Sernatinger,
Hutmacher.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Brauerlehrling
gesucht.
In eine flott eingerichtete, mittlere **Brauerei** könnte ein intelligenter, kräftiger Jüngling, nicht unter 17 Jahren, in die Lehre treten. Lehrzeit 2 Jahre. Gute Behandlung und Kost zugesichert. Offerten unt. Chiffre N N an die Exped. ds. Bl. 1270

Ein tüchtiger
Schlosser
findet Beschäftigung bei
1265 **Fr. Gysi,** Schlosser.

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu wenden an 1253
Gebr. Pfl, mech. Seidenweberei
Affoltern a. A.

Gesucht:
Ein ordentliches, der Schule entlassenes
Mädchen
zu einer kleinen Familie als Stütze der Hausfrau. Nebenbei müßte es das Fädeln auf einer Fädelmaschine erlernen für eine Stickmaschine. Ein Mädchen katholischer Konfession wird vorgezogen. Eintritt sofort.
1276 **Anton Mäder,**
Guntershausen bei Madorf, Kt. Thurgau.

Zu verkaufen:
Ein ausgezeichnet gutes
Zugpferd
8jährig, **Apfelschimmel**, sowie zwei 2½jährige **Wagen**, wovon einer neu. 1236
Zur Besichtigung wende man sich an
Joh. Leuenberger im Hof
Köllikon.

Zu mieten gesucht:
Ein hübsches Logis von 3 bis 4 Zimmern in freier Lage, von zwei stillen Personen.
Offerten unter Chiffre A B an die Expedition ds. Bl. 1273

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich*. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Kunsch* Apoth. *Weidenhof* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aarau, Mittwoch den 1. April 1896 № 78 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Hiezu „Lesehalle" Nr. 1. ☜

Kranken- und Unfallversicherung
und Berufsgenossenschaften.

(Thesen des schweiz. Arbeiterbundes.)

Dem am Ostermontag in Winterthur tagenden Schweiz. Arbeiterbund werden zur Kranken- und Unfallversicherung folgende Thesen vorgelegt: „Der Schweiz. Arbeiterbund hält unentwegt fest an den Grundsätzen, die er an den Arbeitertagen von Olten (1890) und Biel (1893) ausgesprochen und am 5. November 1893 in Zürich durch die beschlossene Initiative gekräftigt hat. Indessen betrachtet er es als seine Pflicht, zu dem bundesrätlichen Entwurfe Stellung zu nehmen und seine Wünsche und Anschauungen zu formulieren. Aenderungen und Ergänzungen je nach dem Gange der Dinge vorbehalten, stellt er folgende Begehren auf:

1. Die Organisation der öffentlichen Krankenkassen soll nicht in Versicherungsgemeinden, sondern in Bezirken von mindestens 10,000 Einwohnern geschehen, wobei Gliederung in Sektionen vorzusehen ist. 2. Die eingeschriebenen Krankenkassen sind als öffentliche Krankenkassen zu erklären und zu behandeln. Geschieht das nicht, dann sollen auch die Betriebskrankenkassen nicht als öffentliche Kassen konstituiert werden. 3. Wenn ein Kanton die Halbversicherung für die ganze Bevölkerung obligatorisch erklärt, dann soll auch der Bund den Bundesrappen für alle leisten. 4. Landwirte und gewerbliche Betriebsinhaber, deren Einkommen weniger als Fr. 2000 im Jahre beträgt, erhalten an die Prämie zur Versicherung ihrer Arbeiter oder Dienstboten außer dem Bundesrappen eine weitere Unterstützung des Bundes. 5. Das Recht der Krankenkassen, die versicherungspflichtige Mitglieder haben, bestimmte Kassenärzte und Kassenapotheker anzustellen, soll unbeschränkt bleiben. 6. Die Behörden der Kantone sollen verpflichtet werden, für die Versammlungen der Kassenmitglieder und für die Sitzungen der Vorstände und Kommissionen öffentliche Lokale zur Verfügung zu stellen. 7. Den Verwaltungen der Betriebskrankenkassen sollen die Bußenkontrollen stets zur Einsicht offen stehen zum Zwecke der Nachprüfung der Eintragungen und der Abschlüsse bei Ablieferung der Bußengelder an die Krankenkasse. 8. Die Gelder der Betriebskrankenkassen sollen grundsätzlich nicht in den Betrieben angelegt werden, denen die Krankenkassen zudienen. Ausnahmen hievon können die Aufsichtsbehörden für bestimmte Zeit gestatten, wenn die Anlage im Betrieb eine vollkommen sichere ist. Die Werttitel der Krankenkassen sind an sicherem Drittort aufzubewahren. 9. Den Gemeinden, die unentgeltliche Bestattung eingeführt haben, sind die Bestattungskosten von versicherten Personen innerhalb des gesetzlichen Maximums ebenfalls zu vergüten.

10. Bei Erkrankungen, die auf der Grenze zwischen Krankheit und Unfall stehen, ebenso bei Unfällen, die durch nachfolgende Krankheiten verschlimmert werden, ist im Zweifelsfalle immer Unfall und Unfallfolge anzunehmen.

11. Bei Berufskrankheiten (Art. 97 Unfallversicherungsgesetz) soll der Geschädigte seinen letzten Betriebsinhaber um den ganzen Schaden belangen können. Diesem ist der Rückgriff auf die früheren Betriebsinhaber möglichst zu erleichtern.

12. Das Prozeßverfahren soll in den Fällen, wo Versicherte wegen ihres Versicherungsverhältnisses Recht suchen müssen, nicht nur ein unentgeltliches, sondern auch ein möglichst kurzes und einfaches sein, analog dem vor den gewerblichen Schiedsgerichten.

13. Die Aufsicht über die Durchführung der Unfallverhütung soll den Fabrikinspektoren zustehen, die dem Versicherungsamte Bericht zu erstatten haben.

14. Die Feststellung des Tatbestandes bei Unfällen ist mit vermehrter Garantie zu umgeben. Insbesondere sollen begründete Beweisanträge von Seite des Verletzten oder seiner Angehörigen, z. B. auf Einvernehmung weiterer Zeugen, Beibringung weiterer Gutachten usw. berücksichtigt werden.

15. Bei den Berufsverbänden (Art. 18 Unfallversicherungsgesetz) ist in Bezug auf Stellung und Kompetenz die vollkommene Gleichberechtigung der Arbeiter und Betriebsinhaber zu wahren. Ein Einfluß auf die Feststellung der Unfallereignisse ist diesen Körperschaften nicht zu gewähren.

16. Die Art. 50 und 51 des Entwurfes über die Unfallversicherung betreffend die Wirkung des Vorsatzes und der groben Fahrlässigkeit auf die Entschädigung bei Unfällen sollen gestrichen werden.

17. Es soll die Frage geprüft werden, ob nicht eine erhebliche Herabsetzung der Karenzzeit für die Unfallversicherung möglich sei.

Seine endgültige Stellungnahme zu den Entwürfen behält sich der Schweiz. Arbeiterbund förmlich und ausdrücklich vor, bis die Entwürfe die Beratung in den eidgenössischen Räten passiert haben.

* * *

Zur Fraze der Berufsgenossenschaften werden dem Arbeiterbundestag folgende Thesen beantragt: Das Schweizervolk hat in der Abstimmung vom 4. März 1894 einen Artikel, der dem Bunde das Recht geben wollte, auf dem Gebiete des Gewerbewesens einheitliche Bestimmungen aufzustellen, verworfen. Ohne starken Anstoß ist nicht zu erwarten, daß der Bundesrat oder die Bundesversammlung in kürzerer Zeit aufs neue an diese Frage herantritt. Daher beschließt der Schweiz. Arbeitertag in Winterthur, anknüpfend an die Beschlüsse der Arbeitertage von Olten und Biel: Der Bundesvorstand des Schweiz. Arbeiterbundes ist beauftragt, sich mit andern Interessengruppen, insbesondere mit dem Schweiz. Gewerbeverein in Verbindung zu setzen, um durch Eingaben oder wenn nötig durch eine Initiative sowohl die verfassungsmäßigen Voraussetzungen als auch direkt ein Bundesgesetz über die Berufsgenossenschaften zu bewirken.

Dieses Bundesgesetz soll folgende Grundsätze enthalten: 1. Wenn aus einem Berufszweig, der sich mit der Erzeugung von Waren beschäftigt, von bestehenden Organisationen der Arbeiter und der Betriebsinhaber das Begehren um Errichtung einer verbindlichen Berufsgenossenschaft gestellt wird, so hat der Bundesrat darüber eine Abstimmung einzuleiten. Stimmberechtigt ist jeder Angehörige des betreffenden Berufs- und Erwerbszweiges, ebenso jede Person, die mit den entsprechenden Waren Handel treibt. Arbeiter und Betriebsinhaber stimmen in gesonderten Gruppen. Die Stimmregister werden entsprechend denen für die Gewerbegerichte in den politischen Gemeinden angelegt. Die Abstimmung erfolgt in den Gemeinden und das Ergebnis wird von der Bundeskanzlei zusammengestellt und publiziert.

2. Hat die Mehrheit der stimmenden Arbeiter, sowie die Mehrheit der stimmenden Betriebsinhaber sich für die Errichtung einer verbindlichen Berufsgenossenschaft ausgesprochen, so ist eine Frist anzusetzen für die nach Gemeinden oder Bezirken zu treffende Bildung von Sektionen. Arbeiter und Betriebsinhaber bilden für das gleiche Territorium je eine Sektion, die sich nach gegenseitiger Verständigung auch in Zweigsektionen nach der Arbeitsteilung gliedern darf. Die konstituierenden Versammlungen sind von den politischen Behörden einzuberufen und zu leiten. Sie wählen außer den Sektionsvorständen auch Delegierte für die konstituierende schweizerische Versammlung der Berufsgenossenschaft.

3. Die konstituierende schweizerische Delegiertenversammlung muß zu gleichen Teilen aus Abgeordneten von Arbeitern und Berufsinhabern zusammengesetzt sein. Sie wird vom schweizer. Industriedepartement einberufen und geleitet. Sie stellt das Statut der Berufsgenossenschaft auf, das der Abstimmung aller Berufs- oder Erwerbsgenossen zu unterbreiten ist. Hat die Mehrheit der stimmenden Arbeiter und die Mehrheit der stimmenden Betriebsinhaber dafür gestimmt, so tritt es in Kraft und ist für alle Berufs- oder Erwerbsgenossen rechtsverbindlich. 4. Die Beitragspflicht der Arbeiter ist eine persönliche und kann nach Lohnklassen abgestuft werden, die Beitragspflicht der Betriebsinhaber richtet sich nach der Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter, mit Zuschlägen für verwendete Kraft- und Arbeitsmaschinen, die Beitragspflicht der Händler richtet sich nach ihrem Umsatze in Erzeugnissen der Gruppe. 5. Die Gruppe der Arbeiter, wie die der Betriebsinhaber hat das Recht, sich je für sich zu konstituieren und eigene Angelegenheiten zu ordnen. Keine Gruppe aber kann für die andere rechtsverbindliche Beschlüsse fassen, solche entstehen nur durch die Abstimmung in der schweizerischen Berufsgenossenschaft als Ganzes, wobei stets die Mehrheit der stimmenden Arbeiter und die Mehrheit der stimmenden Betriebsinhaber erforderlich ist.

6. Die Berufsgenossenschaft ist befugt, alle Arbeitsverhältnisse in ihrem ganzen Geschäftsgebiet zu regeln. Sie kann Lohntarife aufstellen, die Arbeitszeit regeln, das Lehrlingswesen ordnen, die Verkaufspreise für ihre Erzeugnisse festsetzen, die Arbeit verteilen (kontingentieren), Betrieb selbst übernehmen, den Absatz genossenschaftlich organisieren und Vorkehrungen zur Sicherung der Existenz ihrer Angehörigen treffen. Jedoch sind ihre Beschlüsse nur dann für alle Berufs- oder Erwerbsgenossen rechtsverbindlich, wenn sie von der Mehrheit der Arbeiter und von der Mehrheit der Betriebsinhaber angenommen ist.

7. Gegen Beschlüsse der Berufsgenossenschaft, die in der einen oder anderen Gruppe nicht zwei Drittel der Stimmenden auf sich vereinigen, kann Rekurs in erster Instanz an den Bundesrat, in zweiter Instanz an die Bundesversammlung ergriffen werden. Ohne Rekurs kann in erster Instanz der Bundesrat, in zweiter die Bundesversammlung Beschlüsse der Berufsgenossenschaft aufheben, wenn sie die allgemeinen Interessen der Bevölkerung schädigen. 8. Streitigkeit zwischen Gliedern der gleichen Berufsgenossenschaft, wie zwischen verschiedenen Berufsgenossenschaften entscheidet, wenn nicht durch das Statut Schiedsgerichte vorgesehen sind, das Bundesgericht.

Eidgenossenschaft.

Kleinliche Rache. Wie bekannt, haben vor einiger Zeit mehrere schweizerische Eisenbahnverwaltungen Dr. Sourbeck, dem Leiter der Lohnbewegung, die ihm früher gewährte Freikarte auf ihren Netzen entzogen.

Damit aber noch nicht genug, nun soll der vielgehaßte „Mann mit der Pelzkappe" auch noch in seinem Privatleben angegriffen werden und ein Herr J. M. Bickel, Fabrikant in Wildegg, Verwaltungsrat der Nordostbahn, hat zu diesem Zwecke in Kairo Erkundigungen über Dr. Sourbeck eingezogen, die nun in der „Ostschweiz" veröffentlicht werden. Und was hat Dr. Bickel aus Kairo Ungünstiges über Dr. Sourbeck erfahren? Derselbe habe dort ein „Intrigantenleben" geführt, habe bald für, bald gegen die Engländer agitiert, sei dann nach Alexandrien gezogen, habe dort gegen die schweizerischen Lehrer an der egyptischen Regierungsschule intriguirt, die sich dann beim Khedive beschwert hätten, worauf Dr. Sourbeck des Landes verwiesen worden sei.

Das sind nun die vernichtenden Informationen des Herrn Bickel, welche dazu dienen sollen, Hrn. Sourbeck in den Augen der Eisenbahner und des schweizerischen Publikums herunterzusetzen.

Vor allem ist aber eines festzustellen: Herr Sourbeck hat in der „Eisenbahnztg." (Nr. 3 dieses Jahres) deutlich erklärt, er habe gar nie

Feuilleton.

26 Nachdruck verboten.

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

XI.

Am andern Tage wußte natürlich ganz Norcroß von der Anwesenheit Alicens in Martellos Zelt.

Ihre außerordentliche, alle Schranken menschlicher Satzung durchbrechende, mutige Tat imponierte in dieser wilddewegten Zeit, wo jede Leidenschaft, jede Tugend, jedes Laster auf die Spitze getrieben wurde. So war es auch mit Alicens allem trotzender Liebe zu George Ahldorf. Alle bewunderten sie — und dieses Mädchen sollte einen gemeinen Dieb lieben? Dieser unwahrscheinliche Gedanke peinigte alle; man begann an der Schuld Bills zu zweifeln, und mit dem Zweifel daran wuchs natürlich die Erbitterung gegen Fimey, der am Ende ein falsches Spiel getrieben.

Doch die Schleusen waren in den nächsten Tagen unberührt, das sprach wieder gegen Ahldorf.

Bill erholte sich langsam, und Alice wich nicht von seinem Lager. Martellos wurde in das Geheimnis der „Maria" eingeweiht; er war nicht sehr überrascht, er ahnte ja schon längst, daß die Freundschaft zwischen Fimey und Orelly auf einem Verbrechen beruhe.

Alice wollte alles daran setzen, um Bill von der ihm zweifach aufgebürdeten Schuld des Mordes und des Raubes zu befreien. Eine förmliche Begeisterung ergriff sie, das dem Geliebten zugefügte Leid zu sühnen. Sie war entschlossen, dieses furchtbare Opfer von ihrem Vater energisch zu verlangen.

Bill wollte aber davon nichts wissen; darum habe er eben diese schmachvolle Mißhandlung schweigend erduldet, damit nicht auf sie, die Schuldlose, der Schatten des väterlichen Verbrechens fiele. Sonst hätte er ja bei der Gerichtsverhandlung seinen wahren Namen genannt und Fimey des Mordes angeklagt.

Auch Martellos stimmte Bill bei. Was die Rechtfertigung in Bezug auf den Diebstahl betreffe, solle man ihm das nur ganz allein überlassen, dabei lachte er verschmitzt, er hatte offenbar schon seinen Plan gefaßt. Was den alten Orelly betreffe, stünde einzig und allein Bill das Recht des Urteilsspruches, das Recht der Verzeihung und der Rache zu, und es ließe sich diese Angelegenheit wohl auf eine weniger Aufsehen machende und Orelly weniger hart treffende Weise in Ordnung bringen. Fimey sei die eigentliche Gefahr und seine unheilvolle, nicht abzuschüttelnde Beziehung zu Orelly.

„Am Ende geht es leichter als man glaubt," setzte er geheimnisvoll hinzu. „Laßt mich nur machen, der Martellos ist doch noch für etwas gut, trotz Whisky und Spielteufel — Ihr werdet es noch einsehen!"

* * *

Orelly war gebrochen. Der zähe Mann mit dem kalten, herausfordernden Blick war kaum mehr zu erkennen. Die Vergeltung nahte — das fühlte er deutlich, da hilft keine Reue, sie muß sie vollziehen. Und sie packte ihn an seiner empfindlichsten Stelle. Alice, das einzige Wesen, das er liebte auf Erden, die ihm vor kurzem erst nach langen Jahren wieder ihr Herz geöffnet und ihn alle Wonnen der Kindesliebe kosten ließ, nach denen er so lange geschmachtet, war für ihn verloren, auf immer verloren! Furchtbar rächte sich Bill Steven!

In qualvoller Spannung wartete Orelly auf ihre Wiederkehr. Er hörte von ihrer Anwesenheit in Norcroß, er hörte alle mit Bewunderung von ihr reden — er selbst mußte sie ja bewundern! Der dritte Tag brach an — Alice kam nicht. Da rüstete er sich zu seinem schwersten Gange — zum Gange nach Norcroß!

Er nahm an, daß Bill jetzt alles wisse, und beschloß, ihm offen entgegenzutreten. Sein Plan stand fest, Bill konnte und mußte verlangen, daß er, der Mörder, jetzt ihm die Last abnehme, die er bis jetzt schuldlos getragen, und das sollte auch geschehen.

In diesen martervollen Gedanken versunken, stand er plötzlich vor Martellos Behausung. Im nächsten Augenblick sollte er Bill Steven entgegentreten. Die Szene auf der „Maria" tauchte wieder auf in seiner gequälten Seele!

Mit einem festen Entschluß auf der Stirn trat er ein. Alice legte eben einen frischen Verband um die blutrünstige Brust des Kranken; ein herber Zug legte sich um ihren Mund beim Anblick des Vaters.

„Bill Steven," begann dieser mit fester Stimme, „hier steht Dein ärgster Feind, den Du fuchst seit sieben Jahren, Mac Orelly, der Dich töten wollte in jener unheilvollen Nacht auf der „Maria", der Dich zum Mörder gestempelt hat. Räche Dich, aber bedenke, daß dieses Kind hier mein Kind ist und bleibt, wenn sie auch ihren Vater nicht mehr kennen will, und um dieses Kindes willen, Bill Steven, vergieb, wenn Du es kannst."

Alice traute ihren Sinnen nicht bei dem Geständnis des Vaters, der ihr erst das für sie Entsetzlichste enthüllte — den Mordversuch an ihrem Bill! Sie sank in die Knie vor Entsetzen und barg ihr Antlitz an der Brust des Geliebten.

„Zu viel," stammelte sie, „das kann nicht vergeben werden."

Doch Bill hob mit beiden Händen ihren Kopf und sah ihr ins tränenvolle Auge.

in Kairo gewohnt und es liege eine Verwechslung seiner Person mit der seines Bruders vor.

Damit gab sich aber Hr. Bickel nicht zufrieden, sondern sandte im Februar dieses Jahres eine Photographie des Dr. Sourbeck nach Kairo, worauf er von dort den Bescheid erhielt, daß wirklich dieser Sourbeck in Kairo gelebt habe und keine Verwechslung mit seinem Bruder vorliege.

Das ist das Material, welches nun Hr. Bickel in der „Ostschweiz" publiziert.

Die ganze Geschichte ist dazu geeignet, nicht auf Sourbeck ein schlimmes Licht zu werfen, wohl aber auf — Bickel; denn erstens ist eine solche Schnüffelei schon an sich ein wenig nobles, recht kleinliches Beginnen. Zweitens aber ist es sehr gewagt von Herrn Bickel, Sourbeck als Lügner hinstellen zu wollen, weil man in Kairo nach Einsichtnahme einer Photographie gesagt hat, dieser Sourbeck habe dort gewohnt. Könnte der in Frage stehende Bruder nicht dem Dr. Sourbeck sehr ähnlich sehen? Drittens würden die Aussagen aus Kairo, auch wenn sie sich auf den Berner Sourbeck bezögen, durchaus nichts Graverendes gegen denselben enthalten. Es geht aus den Informationen hervor, daß unter den Schweizern in Kairo Reibereien stattgefunden haben, die schließlich zur Ausweisung eines Dr. Sourbeck führten. Um nun sicher zu sein, daß die Informationen, die Herrn Bickel darüber zugegangen, aus objektiver Quelle stammen, müßte man doch erst wissen, wer die Vertrauensmänner in Kairo sind, an die sich Herr B. gewendet hat. Am Ende sind es gerade die Professoren, die vom Khedive die Ausweisung ihres Landsmannes verlangten!

Warten wir einstweilen ab, was der Angeschuldigte zu dieser Publikation der „Ostschweiz" zu sagen hat.

Ueber das Eisenbahnrechnungsgesch schreibt Herr Nationalrat Weibel im „Luz. Tagbl.": „Gewiß ist es nicht gut, wenn der Staat einseitig kraft seines Hoheitsrechtes Verträge, die er geschlossen, Konzessionen, die er vereinbart, aufhebt oder abändert. Aber das Gesetz darf nicht zum Unsinn, das formelle Recht nicht zur Chikane und zum Horte der Rechtslosigkeit werden. Es lag klar vor, daß man von Anfang an, wenn das Bundesgericht in jetziger Form bestanden hätte, diese Instanz statt der Schiedsgerichte vereinbart hätte. Die meisten Gesellschaften geben das zu. Die Welt darf wegen einer Buchstabenklauberei nicht zu grunde gehen. Vielmehr ist es ein schweres Unrecht, die neu erwachsenden gesunden Rechtsansprüche in den Schnürleib alter Formen zu zwängen, bis sie ersticken."

Im nämlichen Artikel sagt Herr Weibel über die Resultate der Frühjahrssitzung der Bundesversammlung: „Die Erfolge der Sitzung sind nicht glänzend, aber es wurde vom Nationalrate fleißig gearbeitet. Und wenn die Erfolge nicht glänzend sind, so werden sie doch auf zwei Punkten beitragen, das gefährdete republikanische Gefühl bürgerlicher Gleichheit zu befestigen. Im Militärwesen hat der Boulangismus, der sich unter dem Namen Wilks und in Mißbrauch desselben entwickelte, eine scharfe Abfertigung erfahren. Im Eisenbahnwesen siegte das Recht des Staates und des Volkes über die Eisenbahngesellschaften. Herr Guyer-Zeller, „der Gewaltmensch", wie ihn Herr Marti nannte, hat durch sein Treiben selber dazu beigetragen, dem Rechnungsgesetze den Weg zu ebnen. Der Speck der Lokalbahnen, den Herr Guyer ausgehängt hat, versagt seinen Dienst. Die Leute hören die Botschaft, aber es fehlt ihnen der Glaube."

Bundesbank. In einem öffentlichen Vortrag über die Bundesbank sagte Herr Redaktor Weber von St. Gallen u. a.: Was die Demokraten und Sozialdemokraten von der Bundesbank erwarten? Sie soll dem Bunde die Mittel verschaffen, die großen sozialen Probleme, die heute an der Tagesordnung sind, durchzuführen. Sie soll vorab bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen ihre Dienste tun. Sie soll die Kranken- und Unfallversicherung durchführen helfen. Die Bundesbank ist daher gegenwärtig das wichtigste Problem der demokratischen Politik. Zur Durchbringung derselben sollte die Partei alle Mittel anwenden, sie sollte ihre ganze Agitation vorderhand auf diesen Punkt beschränken. Man sollte namentlich nicht an die Initiative für Expropriation der Eisenbahnen herantreten, bis wir die Bundesbank haben. Fällt die Bundesbank, so sind die staatssozialistischen Bestrebungen in der Schweiz auf Jahrzehnte hinaus lahm gelegt.

Mit der Bundesbank wird ein wichtiger Teil der Privattätigkeit dem Staate übertragen; mit ihr müßte später die Hypothekarbank verbunden werden. Durch billigeren Zins — heute zahlen die Bauern 4—5%, während in letzter Zeit Wechsel von 100,000 und mehr Franken zu 1½ % diskontiert wurden — werden wir die Bauern für den sozialen Fortschritt gewinnen können.

Die Nationalräte Hammer und Hilty seien entschlossen, sich im Herbst nicht mehr in den Nationalrat wählen zu lassen.

Telegraph und Telephon. Der Telegraphenverkehr des Jahres 1895 stellt sich, namentlich infolge der schönen und langandauernden Fremdensaison, erheblich günstiger als im Vorjahre, indem die Gesamtzahl der Telegramme eine Zunahme von 4,41 % erzeigt. Dieses Resultat rührt von der beträchtlichen Vermehrung der Telegramme im internationalen Verkehr (10,81 %) und im Transitverkehr (5,40 %) her, während der interne Verkehr auch dieses Jahr wieder eine Verminderung aufweist, jedoch nur eine solche von 0,47 %, gegenüber 5,14 % im Jahre 1894.

Dem lebhaften Verkehr entsprechend stellt sich denn auch der Telegrammertrag um Fr. 107,485.77 oder 4,16 % höher als im Vorjahre, wobei er den Budgetansatz um Fr. 107,273.32 übersteigt.

In ungleich stärkerem Maße zeigt sich ein Aufschwung in der Ausdehnung und Benutzung der Telephoneinrichtungen, in der Zunahme der Abonnenten und der Gesprächszahl, was wenigstens teilweise bereits auf Rechnung der mit dem 1. Januar 1896 eingetretenen Ermäßigung der Abonnementsgebühren gesetzt werden kann.

Die Zahl der Abonnemente stieg bei Jahresende auf 20,535, mit einer Zunahme von 3343, gegenüber 2519 im Vorjahre. Demgemäß überstieg denn auch die entsprechende Einnahme diejenige des Vorjahres um Fr. 298,341.31.

Landesausstellungs-Lotterie. Das den Ausstellern soeben zugesandte Reglement der Genfer Landesausstellungslotterie setzte die Zahl der für einmal auszugebenden Lose à 1 Fr. auf eine Million fest. 500,000 Fr. sollen zum Ankauf von Gewinngegenständen verwendet werden, die übrigen 500,000 Fr. fallen nach Abzug der Lotteriespesen der Kasse der Landesausstellung zu. Das Total der Gewinne beträgt 3266 im Gesamtbetrage von einer halben Million. Darunter ein Gewinn im Werte von 25,000 Fr., zwei im Werte von je 10,000 Fr., und 2000 im Werte von 20 bis 100 Fr. Die Einkäufe der Lotteriegegenstände erfolgen mit möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Gruppen, der Aussteller und der Landesgegenden. Die Gewinne werden nur bei den Ausstellern eingekauft mit Ausschluß aller andern Bewerber. Der Gewinnende kann seinen Gewinn gegen 70 Prozent des Einkaufspreises in Bar auswechseln. Die Ziehung findet im Laufe eines Monats nach Schluß der Ausstellung statt.

Aus den Kantonen.

Zürich. In einem an das Eisenbahndepartement gerichteten Memorial beharrt die Direktion der Nordostbahn auf ihrem Projekte für den Umbau des Hauptbahnhofes Zürich und Belassung des Aufnahmsgebäudes an seiner jetzigen Stelle, da von keiner Seite die Notwendigkeit der Verlegung desselben auf das andere Sihlufer und die Leistungs- und Betriebsfähigkeit einer linksufrigen Anlage nachgewiesen worden sei.

— Im Käferholz erschoß sich Hans Bräm, Wirt zum „Inseli" an der Hönggerstraße in Wipkingen, früher Wirt zum „Bellevue" an der neuen Beckenhofstraße. Die Kugel drang durch die rechte Schläfe und bei der linken wieder heraus. Vorher hatte Bräm noch seinen Hund, der ihn dahin begleitete, erschossen.

— In Kairo, wo er sich seit letztem Spätherbst zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit aufhielt, ist im besten Mannesalter Herr Fritz Rieter-Bodmer gestorben, Präsident der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich, Mitglied des Vorortes des Schweiz. Handels- und Industrievereins, einer der hervorragendsten Industriellen und Kaufleute der Stadt Zürich. Noch vor einem Jahre hätte Niemand vorausgesehen, daß dem 1849 gebornen, schönen und stattlichen Manne ein so früher Abschluß seiner Laufbahn verhängt sei.

Luzern. Das Todesurteil über Gehring ist das vierte auf Luzernerboden seit Wiedereinführung der Todesstrafe verhängte; in einem weiteren Kriminalfall — Brandstiftung mit Verlust eines Menschenlebens — fand das Gericht mildernde Umstände heraus, die eine unblutige Sühne als zulässig erscheinen ließen. Wir haben innert elf Jahren vier bis fünf todeswürdige Verbrechen, gerade wie vorher, und es sind jedenfalls nicht weniger als anderwärts auch, wo man vor der legalen Tötung eines Menschen einen Schauer empfindet, über den wir längst hinaus sind, schreibt „Luz. Tagbl."

Tessin. Die Ursache des Brandes in der Kaserne von Bellinzona vermutet man nach dem „Dovere" darin, daß von einem Rauchzug Funken in einen mit Strohgarben angefüllten Speicher gelangten. Eine Feuermauer verhütete glücklicherweise ein Uebergreifen des Brandes auf die anstoßende Räumlichkeit, und ein günstiger Zufall wollte es, daß das Feuer schon vollständig gelöscht war, als ein ziemlich starker Wind ausbrach, der die Gebäulichkeiten der Nachbarschaft zu einem frühern Zeitpunkt in große Gefahr gebracht hätte. Der Schaden beläuft sich auf zirka 10,000 Fr.

Aargau.

Der kantonalverband aarg. Grütli- und Arbeitervereine hält seine ordentliche Frühlings-Delegierten-Versammlung Sonntag den 26. April in Nieder-Rohrdorf ab.

Unter anderm wird sich die Versammlung wohl auch mit dem geplanten Initiativbegehren für Einführung der Volkswahlen nach dem Proportionalsystem befassen.

Wie eine böse Zieben fährt die „Schweizer Freie Presse" über „die bösen Sieben" von Aarau her, womit sie die siebenmalige Ausgabe der hiesigen Tagesblätter meint. Die Sache ist aber nicht halb so gefährlich, wie die Kollegin an der Limmat annimmt; Sonntagsarbeit am Setzkasten oder Redaktionspult entsteht durch die Neuerung nicht und so gut wie das zeitungslesende Publikum seit Jahren daran gewöhnt ist, am Sonntag früh die „N. Z. Z." oder die „Basl. Nachr.", den „Bund" oder die „Nationalztg." zur Lektüre ins Haus geliefert zu bekommen, so gut läßt es sich rechtfertigen, daß auch aargauische Blätter sich am Sonntag einstellen. Warten wir ruhig ab, ob man sich mit der Zeit nicht auch in Baden auf diesen Standpunkt stellen wird.

Die staatliche Fakultätsverpflegung wird mit heute, den 1. April, im ganzen Kanton eingeführt.

Der Direktor des Innern, Herr Regierungsrat Fahrländer, richtet daher an die Bevölkerung die Aufforderung, den beitelnden Handwerksburschen von nun an keinerlei Almosen mehr zu geben, weder in bar noch in anderer Weise, sondern sie alle den Stationen zuzuweisen. Damit wird gleichzeitig die Bitte verbunden, die Stationen mit Gaben an Kleidern und Schuhwerk gütigst bedenken zu wollen. Handwerksmeister, welche einen Gesellen brauchen, sowie sonstige Arbeitgeber, auch Privatleute, welche in Haus, Hof, Garten eine einfache Arbeit auszuführen haben, wollen davon der nächsten Station Mitteilung machen.

Die Wanderbettelei ist eine schwere Last für die Bevölkerung und gleichzeitig führt sie zum Ruin der Wanderer selbst. Nur durch die entschlossene Mithülfe der gesamten Bevölkerung ist die Fürsorge für die bedürftigen Wanderer sicher und segensreich durchzuführen und der lästige Hausbetteil im ganzen Kanton zu beseitigen. Wenn die Vollziehung des Gesetzes in diesem Sinne vor sich geht, so wird das ganze Volk den Gewinn an verminderten finanziellen Opfern, sowie an Ruhe, Ordnung und Sicherheit als eine große Wohltat empfinden!

Zofingen. Verzeichnis der durch das Kriminalgericht herausgelosten Geschworenen für die am Montag den 13. April 1896, in Aarau beginnenende Schwurgerichtssitzung.

Herren Stimemann, Jb., Großrat in Gränichen; Fischer Heiz, Jb., Aufseher in Reinach; Widmer, Robert, Gemeindeammann in Gränichen; Dolder-Sager, J., Kaufmann in Aarau; Hartmann, J., Friedensrichter in Villnachern; Schwerl, Gottfr., Statthalter in Leuggern; Räber, Joh., Gemeindeammann in Zurzach; Sommerhalder, Rud., Gemeinderat in Burg; Fischer, Ls., Gemeindeammann in Dottikon; Vogel, Alb., Gemeindeschreiber in Klingnau; Zobrist, Rud., Dragoner in Hendschiken; Bugmann, Joh., Bezirksrichter in Döttingen; Lüscher, Hans, Gemeindeammann in Aarburg; Widmer, Gottl., Pfarrer in Gränichen; Gloor, Rud., Gemeindeschreiber in Schlosrued; Schneider, Joh., Gemeindeammann in Würenlingen; Frey, Albin, Gemeindeammann in Mellingen; Fischer, J., Statthalter in Meisterschwanden; Huwyler, M. L., Gemeindeammann in Buttwyl; Rohr, A., Notar in Mägenwyl; Furter, Sam., Gemeindeschreiber in Staufen; Zöggi, H., Bezirksrichter in Rothrist; Widmer, Wilhelm, Großrat in Schneisingen; Egloff, J., Fabrikant in Nieder-Rohrdorf; Keusch, Joh., Gemeindeammann in Boswyl; Heiz, C. A., Fabrikant in Menziken; Berner, Jakob, Gemeindeammann in Schafisheim; Kern, Samuel, Großrat in Billigen; Zimmerli, Jb., Großrat in Bordemwald; Häusler, Rud., Kreisförster in Lenzburg; Strebel, Kaspar, Bezirksrichter in Muri; Graf, Karl Fr., Gemeindeammann in Leutwyl; Hochuli, Sam., Gemeindeschreiber in Oftringen; Wetzler, Rd., Bankbuchhalter in Baden; Strebel, J. L., alt Friedensrichter in Althäusern; Hunziker, Sam., Gemeindeammann in Reitnau.

Aarau. * **Historische Gesellschaft und Kunstverein.** 30. März. Herr Oberrichter Heuberger ging in seinen Ausführungen über das Fehderecht bei den Germanen und bei den Deutschen im Mittelalter von dem allgemeinen Satze aus, daß die Existenz einer Gemeinschaft durch eine Rechtsordnung bedingt ist, und daß mit der vorwärtsschreitenden staatlichen Organisation die Beschränkung der individuellen Freiheit Schritt halte. Freilich zu einer vollständigen Aufhebung derselben durch den Staat, wie der alte Plato und der junge Sozialismus wollen, darf es nicht kommen.

So lange die Gemeinschaft der germanischen Stämme noch schwach war, stand es dem einzelnen Gliede derselben zu, sich selber Recht zu verschaffen. Die Priester baten die Götter um den inneren Frieden, und nur, wer diesen brach, verfiel der Strafe durch das Volk; so, wer den Stamm verriet, den Heerführer ermordete, zum Feinde überlief. Wenn dagegen ein Einzelner betroffen wurde, durch Mord oder Kränkung an der Ehre, da überließ der Stamm die Sühne dem Einzelnen. Doch war die Fehde beschränkt. Der Rächer durfte seinen Feind nur im offenen Angriffe anfallen, war an eine bestimmte Zeit gebunden und mußte sich vor der Landgemeinde rechtfertigen. Schädigungen, welche nicht beabsichtigt waren, blieben von der Fehde ausgeschlossen. Der Friedlose fand geheiligte Stätten, wo der Rächer nicht hindurfte, die Dingstätte, der Königsweg, das eigene Haus. Es war auch gestattet, die Landsgemeinde um Genugtuung anzurufen. Die Strafe bestand in einer sehr hohen Geldbuße; es konnte daher vorkommen, daß ein Armer reich, ein Reicher arm wurde.

Unter den Karalingern bildete sich die Auffassung aus, daß die Fehde ein Eingriff in die Gemeinschaft sei; daher wurde sie aufs engste eingeschränkt; der Richter sorgte für die Sühne. Als nun dabei die Anarchie einriß und die Gerichte maßlos waren, gestattete das Reich als Nothelf wieder die Selbsthülfe. Während die Fehde der früheren Zeit nur auf Verbrechen anwendbar war, dehnte sich die jüngere Form auch auf das Zivilrecht aus. Der Gottesfriede (1041) stellte doch wenigstens am Mittwoch abend bis Sonntag morgen alle Fehde ein. Der Landfriede von 1495, welcher über fünfundzwanzigmal durch Reichsgesetze repariert werden mußte, verbot jegliche Fehde, konnte sich aber so wenig durchschlagende Beachtung verschaffen, daß von da an die Redensart gilt, „dem Landfrieden ist nicht zu trauen." B

Aarau. Zu dem Wettrennen der Kavallerierekrutenschule, das heute Nachmittag im Schachen stattfindet, werden auch die Herren Oberst Wille und Oberstl. v. Diesbach erscheinen. Es wird nämlich, bevor die Rekruten die Schnelligkeit ihrer Pferde erproben, ein interessantes Wettrennen zwischen den Herren Wille, Pietzker und v. Diesbach stattfinden, indem der hohe Bundesrat zu diesem Zwecke einen eigenen „Demissionspreis" gestiftet hat. Da die drei Herren in der Kunst des Reitens wie des Demissionierens sehr geübt sind, läßt sich ein interessantes Schauspiel erwarten.

Baden. (Korr.) Der greise, jedoch geistig und körperlich immer noch rüstige Herr Dr. Schaufelbühl hat in den letzten Tagen unter Assistenz von Herrn Dr. Z hnder eine Operation ausgeführt, die im „Aargauischen medizinischen Wochenblatt" lebhaft diskutiert wird. — Einer der rührigsten und beliebtesten Stadtarbeiter fing mit den milden Tagen dieses Frühjahrs zu erschlaffen an und beklagte sich zuerst über Unbehagen und Zuckungen in den Baucheingeweiden, welche Uebelkeiten sich allmälig zu nicht mehr auszuhaltendem, brennendem Schmerze steigerten. Der behandelnde Arzt war ratlos, und auch zweien seiner jüngeren Kollegen erschienen die Symptome völlig fremdartig. Schließlich wurde auch Herr Dr. Schaufelbühl herbeigezogen, der als Herd der sonderbaren Erscheinungen den Blinddarm erkannte. In solchen Sachen radikal und fest entschlossen, riet er zur sofortigen Operation. In Andetracht des vorgeschrittenen Alters des Patienten, wollten sich die Herren nicht entschließen. Dr. Sch. aber, getreu seiner Theorie „die Aktien auf ein glücklicheres Jenseits würden von Jahr zu Jahr geringer, darum müsse man das Erdenleben zu verlängern und gesund zu erhalten suchen", ließ sich durch die Zauderer nicht beeinflussen und schritt selbst zur Operation. Nur der schon erwähnte Herr Dr. Z. hatte den Mut, seinen älteren Kollegen, der ihm stets als Vorbild galt, zu unterstützen.

Die Operation ging ohne besondere Schwierigkeiten vor sich. Und nun das Resultat. Aus dem Blindsack krochen fünf Salamanderlarven in verschiedenen Entwicklungsstadien: ohne Beine, nur mit Vorderbeinen (im Gegensatz zu den schwanzlosen Larven erscheinen bei den Salamandern zuerst die Vorderbeine) und mit Vorder- und Hinterbeinen, den beiden Species Triton cristatus und Triton taeniatus oder wie sie in neuester Zeit genannt werden, Molge cristata und Molge vulgaris angehörend. Woher nun diese seltsame Invasion? — Die Aufklärung wurde sofort durch den Umstand gegeben, daß der gute Mann seinen Durst tagtäglich am Schulhausbrunnen zu löschen pflegte, der selbstverständlich mit der städtischen Leitung zusammenhängt, deren Quellgebiet die genannten Salamanderarten der ihnen besonders zusagenden Wasserqualität halber mit Vorliebe bewohnen. Mit dem Wasser wurden einige von den Eiern, die von den Alten nur in geringer Zahl an Wasserpflanzen gelegt werden, und die anfangs nur klein und wasserhell sind, mit eingetrunken und gelangten in den feuchten Eingeweiden zur Entwicklung. — Die Larven wurden dem Konservator des städtischen Terrariums übergeben, in dessen Sumpfabteilung sie ihre Metamorphose durchmachen werden. Den Mann aber, wiewohl genesen, sieht man nicht mehr zum Schulhausbrunnen gehen.

Baden. Schulpflege und Gemeinderat haben als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der Knabenbezirksschule einstimmig gewählt Herrn Dr. Schwerl von Leilstadt, zur Zeit Lehrer am Institut „Concordia" in Zürich.

Als zweite Arbeitslehrerin schlägt die Behörde der Schulgemeinde-Versammlung, die auf nächsten Montag zur Wahlverhandlung einberufen wird, einstimmig vor: Frl. Attiger in Baden, bisherige Assistentin der Arbeitslehrerin.

Freiamt. (Korrsp.) Der vom Obstbauverein Obersreiamt veranstaltete Obstbaukurs in Rüstenschwil, dessen erster Teil letzte Woche abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht, und wurde unter der tüchtigen Leitung des allgemein anerkannten Kursleiters, Herrn Handelsgärtner Huber von Hägglingen, wirklich viel Gutes geleistet.

Herr Huber hat ein besonderes Geschick, den Unterricht im Obstbau so gediegen und leicht faßlich zu erteilen, daß auch weniger begabte Schüler die Sache erfassen und Gutes leisten können.

Schließlich soll noch bemerkt werden, daß in Rüsterschwil auch die Straßenbaumpflanzung sowohl der Landstraße wie auch den Nebenstraßen entlang prompt durchgeführt worden.

Das obere Freiamt ist nun mit vielen Straßen-Alleen beschenkt, aber schade, daß, wie man hört, eine Fortsetzung nach dem unteren Freiamt nicht folgen werde. Die bis jetzt gepflanzten Straßen-Alleen sind nicht nur eine Zierde der ganzen Gegend, sondern werden nach Jahren den Landwirten enormen Nutzen bringen, da sämtliche Bäume den Straßen entlang jeweilen am meisten Früchte tragen.

Zofingen. Die Einwohnergemeinde hat vier ganze Gemeindesteuern beschlossen und einen Antrag auf Reduktion der Warenmärkte auf vier abgelehnt. Zum Stellvertreter des Betreibungsbeamten wurde Hr. Gerichtskanzlist A. Schlatter gewählt. Zur Prüfung der gemeinderätlichen Anträge über die Konzessionserteilung an die Elektrizitätsgesellschaft wurde eine Spezialkommission bestellt. Endlich beriet die Gemeinde noch einen Gesetzesentwurf über Errichtung einer städtischen Lehrerpensionskasse, Hr. Oberst Suter-Geiser hat dieser neuen Schöpfung eine Schenkung von 5000 Fr. gestiftet.

Ausland.

Frankreich. Ministerpräsident Bourgeois hat, um das Kabinet womöglich vor einer Katastrophe zu bewahren, den Minister des Auswärtigen, Berthelot, über Bord geworfen und selber das verwaiste Portefeuille übernommen. Berthelot kann also zu seinen chemischen Fläschchen und Retorten zurückkehren, bei denen er sich jedenfalls heimischer befindet als im Felde der hohen Politik. Man hat in Frankreich allgemein den Eindruck, daß der alte gelehrte Herr den Fineffen der englischen Diplomaten nicht gewachsen war. Ob es aber nicht zu spät ist, daß Bourgeois seinen Minister des Auswärtigen jetzt entließ, das wird sich morgen zeigen, da in der Kammer über die Dongola-Frage interpelliert werden soll. Vielfach glaubt man, die Tage des Ministeriums seien gezählt, denn wegen seines Vorgehens in der Frage der Einkommensteuer hat sich alles, was nicht radikal denkt, gegen das Kabinet verschworen.

Italien. Die ersten Verwundeten aus Afrika sind in Neapel eingetroffen und im Militärhospital untergebracht worden; man transportierte sie in der Dämmerung, um der Menge den traurigen Anblick vorzuenthalten und Manifestationen zu verhüten. Einige Journalisten und einige hundert Personen, Offiziere, Beamte und Bewandte, welche von der Ankunft benachrichtigt worden waren, hatten allein sich eingefunden. „Glücklich Diejenigen, welche mit der Kugel im Herzen sterben konnten," sagte einer der Soldaten. Er dachte ohne Zweifel an Diejenigen, welche verlassen, ohne Nahrung und ohne Pflege auf dem Schlachtfeld zurück blieben.

Der nach dem abessinischen Lager entsandte Major Salsa hatte Menelik gebeten, die Toten bestatten zu lassen. Aber der Negus vermochte nicht zu willfahren, es waren der Erschlagenen zu viel. Abessinier und Italiener, welche durcheinander auf den Felsabhängen liegen, sind jetzt eine Speise der Hyänen und der Schakale. Es scheint, daß die italienischen Gefangenen, welche im Lager Meneliks weilen, sich nicht besonders zu beklagen haben. Wehe aber Denen, welche unter Leitung abessinischer Häuptlinge nach dem Innern des Landes geführt wurden; wehe auch Denen, welche durch die Bewohner des Tigre gefangen und nach den Bergen geschleppt worden sind. Zur Stunde liegt die genaue Liste der Toten und Verschwundenen noch nicht vor.

—General Baratieri dürfte ein schweres, vielleicht ein schreckliches kriegsgerichtliches Urteil treffen; es häufen sich die Beweise, daß er mit einer Kopflosigkeit handelte, wie sie ärger kaum sich denken läßt. Einst ein braver Soldat, versank er zu Massaua in ein niederträchtiges Lotterleben und lebte zügellos in den Tag hinein. Auf dem Schlachtfelde war er einer der ersten, die sich zur Flucht wandten und dadurch das Signal zur Auflösung gaben.

Verschiedenes.

Folgender erschütternder Vorfall wird aus Nevers gemeldet: Die Nachbarn des pensionierten 70jähr. Briefträgers François Marlier, unruhig darüber, ihn seit einigen Tagen gesehen zu haben, drangen Samstags in seine Wohnung und fanden den Unglücklichen, vor einem Stuhl kniend, tot. Marlier war plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Das Schreckliche an der Sache ist, daß seine 61jährige Frau die völlig gelähmt war und das Bett nicht verlassen konnte, drei Tage ohne Nahrung neben dem Leichnam hatte zubringen müssen. Sie starb kurz darauf infolge der ausgestandenen moralischen und physischen Qualen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 31. März. In der Bundesversammlung wurde wiederholt der Erlaß besonderer Bestimmungen für den Bau und Betrieb von Nebenbahnen verlangt. Das Eisenbahndepartement hat sich mit der Aufstellung solcher Bestimmungen selbst eingehend befaßt und diesfalls das Gutachten eines Fachmannes verlangt. Es hofft, der Bundesversammlung das Resultat seiner Studien bald unterbreiten zu können.

Bern, 31. März. Als Nachfolger des Dr. Wassilieff als städtischen Arbeitersekretärs wird von mehreren Seiten Stadtrat Schrag genannt. Eine nächsten Mittwoch stattfindende Delegiertenversammlung der Arbeiterunion will sich über Beibehaltung resp. Entlassung des „Tagwacht"-Redacteurs Moor schlüssig machen.

Bern, 31. März. Im „Bund" erläßt Hr. Bundesrat Hauser eine Erklärung gegenüber Willes Antwortbroschüre. Hr. Hauser weist Wille an Hand der Akten eine ganze Reihe schwerer Irrtümer und Unrichtigkeiten nach. Am Schluß der Erklärung sagt Hr. Hauser:

„Ich habe nur aus Notwehr zur Feder gegriffen und beschränke mich um so eher auf die berührten Punkte, als bei allem begreiflichen Bestreben Oberst Willes, seine Handlungsweise in einem besseren Lichte erscheinen zu lassen, die schon in den Memorialien zugegebene Maßregelung Markwalders wiederholt bestätigt und mit keinem Worte mehr die Besähigung des letztern zur Führung einer Kavalleriebrigade bestritten wird."

Sitten, 31. März. Die Temperatur ist in den einzelnen Gegenden des Wallis, besonders im Unterwallis, unter Null gesunken. In den Bezirken St. Maurice und Monthey ist großer Schaden an bereits blühenden Bäumen und Frühpflanzen entstanden.

St. Gallen, 31. März. Der Präsident des Eisenbahnarbeitervereins St. Gallen hat an die Direktion der V. S. B. ein neues Schreiben gerichtet, in welchem er eine nochmalige Lohnaufbesserung für die Lohnarbeiter verlangt; die Postulate sind gleichlautend mit jenen der S C B.

Paris, 31. März. Im Senat interpellirt Bardoux über die Demission Berthelots. Bourgeois antwortete, die Verhandlungen in der Dongola-Affäre würden seitens Frankreichs mit Weisheit und Kraft fortgeführt, dabei finde Frankreich die vollste Unterstützung durch Rußland, mit welchem Lande engere und herzlichere Beziehungen bestehen als je. Als Bardoux noch mehr zu wissen wünschte, erklärte Bourgeois, auf dem Punkte, da die Verhandlungen jetzt stehen, könne er nichts weiter sagen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Paris, 31. März. Nach Schluß der Senatssitzung hatte Ministerpräsident Bourgeois eine lange Unterredung mit dem russischen Botschafter Mohrenheim.

Neapel, 31. März. Die „Hohenzollern" mit der deutschen Kaiserfamilie ist nachmittags um 3 Uhr begleitet von der „Kaiserin Augusta" nach Palermo abgefahren, wo sie morgen früh eintreffen wird.

Konstantinopel, 31. März. Nachdem der Sultan beim Papste neue Schritte zu einer Aussöhnung zwischen letzterem und dem Fürsten Ferdinand getan, soll der Papst dem Fürsten telegraphisch erlaubt haben, dem Ostergottesdienst in der katholischen Kirche beizuwohnen.

Privattelegramme.

Zurzach, 1. April. Gestern Abend fand hier eine öffentliche Versammlung statt, zur Besprechung der Wiedergewinnung der Lederindustrie nach Zurzach. Es wurde beschlossen, sofort Maßnahmen zu treffen zur Abhaltung der Ledermesse in Zurzach am 28 April. Mit der Ausführung des Beschlusses wurde der Gemeinderat beauftragt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 1. April 1896.

Immer noch rauh und vorwiegend trüb, mit zeitweisen Niederschlägen.

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmern, Appetitlosigkeit rc. klagen, sollten dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu Frcs. 1. 25 in den Apotheken. 27

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas**
Fr. 3.60 p. M. Complett Kleid zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. Wollene Mohair und Alpacca **Damenkleiderstoffe** 40

Zürich **OETTINGER & Co.** Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagerkapital betrug am 29. Feb. 1896 Fr. 20,227,888.25

Im Monat März sind erfolgt:

990 Einlagen mit	Fr.	238,290.85
540 Rückzahlungen	„	171,952.95
Vermehrung	Fr.	66,337.90
Bestand auf 31. März 1896	„	20,293,426.15
Einlegeranzahl 17,300 (Zuwachs 45)		
Im Monat März gemachte Darlehen 39 mit	Fr.	148,425.13
Sicherheitsfond	„	1,203,600.64

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

März April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und -stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	4.8	724.5	760 8	NWW	bew.
31.	Abd. 9 Uhr 30	2.1	725.4	761.7	NWW	bed.
1.	Morg. 7 Uhr 30	1.9	726 0	761.7	SWW	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,9 °C. Maximum 5,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,2 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,9 mm.

Pegelstand der Aare.

März 31.	Mittags 3,06 m	Abends 3,08 m
April 1.	Morgens 3,15 m	

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Corrodi & Staub in Zürich,
vormals **M. Reutlinger,**
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).
Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe
Spezialität in Coupons
der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.
1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Hand-schuhe
in allen Preislagen empfiehlt
Marie Schmid,
1280 Bahnhofstraße.

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
Knaben-Hüten
bei 969
P. Sernatinger,
Hutmacher.

Eierfarben
(giftfrei)
Marmorier- u. Mikadopapier
empfiehlt
283 **Gloor-Siebenmann.**

Für Ostergeschenke
bietet mein Geschäft eine große Auswahl hübscher Artikel, sowohl in
Spielwaaren
als in nützlichen Gegenständen.
Es empfiehlt sich angelegentlichst
J. Hemmeler-Stahl
1267 vormals **J. Ritter-Stahl.**

Eine der ältesten und größten
Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften
sucht für den Kt. Aargau
einen oder mehrere tüchtige und tätige
Generalagenten
bei günstigen Bedingungen. Offerten unter Chiffre S 1409 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** 1263

Sämtliche Neuheiten in
Herrenkleider-Stoffen
für Frühjahr und Sommer
sind in sehr **reichhaltiger** Auswahl eingetroffen.
Maßbestellungen u. Reparaturen
solid, prompt und billig.
Bestens empfiehlt sich 1127
Fr. Herzig, March-Tailleur.

Das Neueste in
Strohhüten und Sonnenschirmen
Grosse Auswahl, Preise billig.
Amsler-Tschudy,
1138 **vormals E. Pfisterer.**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.
Herren- u. Damenhüte
Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063
Reparaturen prompt und billig.

Palladin = Corset
hervorragende **NEUHEIT,**
Einlagen besser als Fischbein und wesentlich billiger.
garantirt grösste Dauerhaftigkeit und beste **FAÇONS.**



Vorräthig bei:
Im Alleinverkauf für Aarau und Umgebung
A. Erdin,
Nachf. von Vve Jean Kiefer & Cie.
AARAU.

Hallau. Weinofferte. Hallau.
Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070
garantiert reellen Hallauerweine
vom **Jahrgang 1895** (Ma 2596 Z)
lieferbar von Anfangs März.
Weinbaugesellschaft Hallau.

Städtische Schulen.
Prüfung der Arbeitsschulen: **Donnerstag den 2. April** von 8 Uhr an, im Gesangslokal. Die Eltern werden zum Besuche derselben hiedurch gezlemend eingeladen. 1285
Das Rektorat.

Gothaer Lebensversicherungsbank
(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283 Mill. Mark.**
Vertreter in Aarau: J. Frikker-Wirz. 719



Gustav Hoch & Cie.,
Samen-Handlung
Aarau
empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165
Esper, mährischer
„ **schwarzwälder**
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
„ **Pfälzer**
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
„ **italienisches**
„ **französisches**
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Gründonnerstag, 2. April
abends 8 Uhr:
Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Passionspredigt: Hr. Pfr. Wernly.
1299 Lied 116.

Christkatholischer Gottesdienst.

Hoher Donnerstag, 2. April.
7/8 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier mit Buß- und Kommunionandacht. Hr. Pfr. Fischer.
Hl. Charfreitag, 3. April.
10 3/4 Uhr: Predigt und Charfreitagsliturgie. Hr. Pfr. Fischer.
Hl. Charsamstag, 4. April.
Morgens 7/8 Uhr: Gottesdienst mit den üblichen Weihungen.
Abends 6 1/4 Uhr: Auferstehungsfeier.
Hl. Ostertag, 5. April.
Morgens 7 1/4 Uhr: Gottesdienst mit Buß- und Kommunionandacht.
10 3/4 Uhr: Predigt und Hochamt.
Hr. Pfr. Fischer. 1207
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Gesangssektion Graphia.
Probe heute abend **punkt 8 1/4 Uhr**, im Waldenmann. 1306

Stadtmusik. 1308
Heute Abend gefl. Alle!

K. V.
Heute Abends 8 Uhr obligatorische Vereinssitzung im Lokal.
1309 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Wo bleiben unsere I. Tendre und II. Bässe! 1314
(7 1/2 Uhr kath. Kirchenchor.)

Gewichte Stockfische
empfiehlt 1294
El. Haßler-Wanger.

Prima Rindfleisch
Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch,
frisches Schweinefleisch,
empfiehlt 1326
A. Gamper, Metzger.

Prima Rauchfleisch
garant. inländischer Räucherei.

Kernschinken, extra zart	10Kg. Fr.	13.20
gewöhnl. Schinken	10 „ „	10.80
Rippli-Speck	10 „ „	12.—
Schweinsfilet	10 „ „	14.80
Schienfleisch o. Knochen	10 „ „	14.70
Ia. Speisefett	10 „ „	10.50

J. Winiger, Boswyl (Aargau).
H 1331 Q 1297

Prima Schaffleisch
empfiehlt bestens 1313
A. Hemmeler,
Metzger u. Wurster.

Frische Schellfische
„ **Cablian**
„ **Hechte**
„ **Zander**
„ **Salm**
„ **Soles**
Lebende Aesche
„ **Forellen**
feine Bresse Poulets
„ **Tauben**
„ **frische Gemüse**
Pariser Kopfsalat
Dessert-Käse
empfiehlt bestens 1312
Jæker-Haller.
Telephon.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt 1318
A. Gamper, Metzger

Auf h. Charfreitag
empfehle größere Sendung
frische Fische
Strübin-Frey.

Sämtliche
Charcuterie
in frischer feiner Ware
empfiehlt 1317
A. Gamper, Metzger.

Gewichte Stockfische
bei 994
Gloor-Siebenmann.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheide unseres innigst geliebten Kindes

Emma Gautschi

sowie für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Leichengeleite von Nah und Fern danken aufs herzlichste

Aarau, den 31. März 1896. 1287

Die trauernden Hinterlassenen.

Liebessteuer an den hohen Festtagen.

Werte Kirchgenossen!

Es ist ein alter, schöner Brauch, an den hohen Festtagen — **Charfreitag und Ostertag** — eine kirchliche Liebessteuer zu gunsten armer, bedrängter Mitbrüder zu sammeln. Mahnen uns doch die Tage an das größte Opfer der Liebe, das am Kreuze zur Erlösung der Menschheit gebracht wurde. Bringen auch wir im Sinne unseres erlösers ein kleines Opfer und bezeugen dadurch unsere lebendige Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen!

Nach einem Beschlusse der christkatholischen Nationalsynode sollen die Liebessteuern an den kommenden Festtagen den **bedrängten christkatholischen Gemeinden und Genossenschaften** der Schweiz zugewendet werden, welche unserer kräftigen Unterstützung so sehr bedürfen. Helfen wir ihnen, so gut wir können! Sammelbüchsen sind zu diesem Zwecke an den Kirchentüren vor und nach dem Gottesdienste aufgestellt. Auch nehmen die Mitglieder der Kirchenpflege und das Pfarramt Gaben **vor und nach den Festtagen** dankbarst entgegen.

Hochachtungsvoll zeichnet 1288

Aarau, den 1. April 1896.

Die christkatholische Kirchenpflege.

Aargauische Kantonsschule.

An Stelle der bisher üblichen **Jahresprüfung** treten in diesem Frühling zum ersten Male **öffentliche Repetitionstage.** Dieselben sind auf Montag, Dienstag und Mittwoch Vormittag den 6., 7. und 8. April angesetzt. Es wird in diesen Tagen nach dem ordentlichen Unterrichtsstundenplane, der im Schulgebäude angeschlagen ist, unterrichtet und gearbeitet. Gleichzeitig sind die Arbeiten im technischen Zeichnen im betreffenden Fachzimmer ausgestellt. Diejenigen im Kunstzeichnen liegen dieses Jahr nicht auf, weil die Landesausstellung damit beschickt wird.

Mittwoch den 8. April, abends halb 8 Uhr, findet im Festsaal das übliche **Schlußfest** der Schule mit musikalischen und gymnastischen Produktionen statt.

Die **öffentliche Schlußzensur** wird Donnerstag den 9. April, vormittags 9 Uhr, im Theatersaale abgehalten.

Zu den Schlußakten werden Freunde der Kantonsschule höflich eingeladen vom 1301

Rektorat.

Freier Schießverein Aarau.

Schießübungen pro 1896.

Die eidgen. Vorschriften für das freiwillige Schießwesen pro 1896 schreiben folgende Uebungen vor

I.	5 bis 10	Schüsse,	300	Meter, Scheibe I	knieend
II.	5 „ 10	„	300	„ „ I	stehend.
III.	5 „ 10	„	400	„ „ I	liegend.
IV.	5 „ 10	„	300	„ „ V	knieend.

Mit Rücksicht auf die ziemlich bedeutende Zahl der Schießpflichtigen bezüglich Schießpflicht verweisen wir auf die Publikation der kantonalen Militärdirektion) haben wir zwei, höchstens drei obligatorische Schießtage in Aussicht genommen.

Die Schießübungen werden **Kreuz militärisch** durchgeführt. Die Schützen besammeln sich an einem bezeichneten Punkte, werden geschlossen auf den Schießplatz geführt und nach beendigter Schießübung und vorgenommener Gewehr-Inspektion entlassen. — Nachzügler werden zum Schießen am gleichen Tage nicht mehr zugelassen. Ebenso ist das Verlassen des Schießplatzes vor der allgemeinen Entlassung nicht gestattet.

Die Schießübungen werden voraussichtlich am Sonntag nach Ostern beginnen. Die Publikation der Schießtage wird gemäß Vereinsbeschluß in den beiden Tagesblättern jeweilen nur am **Freitag** erfolgen.

Aarau, den 28. März 1896. 1291

Der Vorstand.

Die Einschreibung der Kinder,

welche mit Beginn des neuen Schuljahres **schulpflichtig** werden, findet im Lehrzimmer der Frl. Grolimund (östlicher Flügel)

Sonntag den 12. April, vormittags 10—12 Uhr statt.

Nach § 40 des Schulgesetzes werden schulpflichtig diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai das 7. Altersjahr zurückgelegt haben, oder es bis zum 1. November zurücklegen werden.

Für die Kinder, welche **nicht in Aarau** geboren sind, muß ein amtlicher Geburtsschein beigebracht werden.

Aarau, im April 1896. 1290

Die Schulpflege.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprofilen** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Anzuleihen:

Zwei Kapitalien von je Fr. 25,000 — eventuell bei **hinreichender grundpfändlicher Garantie** in **einem** Posten von **Fr. 50,000** — zum gegenwärtig üblichen Zinsfuß.

Weitere Aufschlüsse erteilt

der Beauftragte:
1274 **Merz,** Notar.





1305

Bazar

für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

In der gestern publizierten Ziehungsliste haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen:
Statt Nr. 957 soll es heißen 597. 1315
Statt Nr. 8154 soll es heißen 8159.
Einzuschalten ist Nr. 7669; 9796.

Als Ostergeschenke

empfehle mein gut sortiertes Lager in **Spielwaren.** Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbennen, Leiterwägeli, Puppenwagen; solide Zimmer- und Gartenschaukeln, neuester Konstruktion, von Fr. 5—11, Sandwurf mit Gitter, Schaufeln und Sandformen. **Gartengeräte,** Gießkannen, Botanisierbüchsen und Schmetterlingsfänger, Federball, Ringlispiel und Vogelstecher.

Gartencroquetspiele

Auswahl in Stehpuppen und Täuflingen, Gummi- und Wollpuppen, Gummi- und Wolltiere, Waffen, Trompeten, Trommeln und Käppi.

Zinnsoldaten und Schlachten.

Auswahl schöne und beste Qualität **Bälle** 20 Cts. bis Fr. 1. 50. 1 04

Märbel-Glas mit Figuren und sortiert in Säckli.
Rähkasten mit Kißen von 70 Cts. bis Fr. 7. 50.

Knaben- und Mädchentornister und Mappen, Mädchentaschen in Ledtuch, Zwilch und Hanf.

Bemerkbar außerordentlich billige Preise.

A. Hemmeler-Haßler,
Spielwarengeschäft, Metzgergasse, Ecke Zollrain.

Eichen-Steigerung.



Der Gemeinderat von **Buchs** bringt **Dienstag, den 7. April** nächsthin, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. „Bären" dahier an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

42 Sageichen mit ca. 80 m³
im Buchrhard II Joh, Fahlschlag 1896.

Zum Zwecke der Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten. 1310

Buchs, 30. März 1896. **Stirnemann,** Gemeindeförster.

Zu verkaufen:



Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das

Wohnhaus
Nr. 1217

im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.

Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Eisrichszimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 1311

Angebote sind zu richten an
J. Frey, Notar
Aarau, 30. März 1896. Rathausgasse 29, II. Stock.

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.

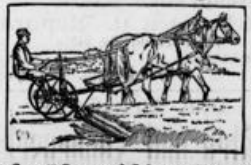

Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wiesenegge,** System Lacke in 4 verschiedenen Größen,

Hand- und Pferdestreumaschinen in allen Größen,

Reparaturen von mir gelieferter Rasch ingen werden prompt und billig besorgt. 1628

Italienisches
Schweineschmalz
in Blasen
empfiehlt 1307
Gloor Siebenmann.

Schoos und Filet
gelagert, ist fortwährend zu haben bei 778
A. Gamper, Metzger.

Täglich frisches
Roggenbrot
1187 empfiehlt
E. Buser, Bäcker.

Confirmanden-Hüte
500 Stück à Fr. 3. —
braun, blau, schwarz und beige,
Günstigste Gelegenheit!
970 Bei
V. Sernatinger,
Hutmacher, Aarau.

Kinder-Hütchen
und
Capots
Kinder-Schürzen
reizende Neuheiten
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronenq. 33
Aarau.

Ein tüchtiger Knecht
findet Stelle. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1298

Pension
(gut bürgerlich, Morgen-, Mittag- und Abendessen) wird von einem soliden Herrn in einem Privathause im Centrum der Stadt **gesucht.** Gefl. Offerten unter X 500 an das Büreau ds. Bl. erbeten. 1293

Ein tüchtiger
Schlosser
findet Beschäftigung bei
1278 **Fr. Gysi,** Schlosser.

Gesucht:
Ein zuverlässiger, solider
Stallknecht.
Hotel Wildenmann, Aarau.
1296

Gesucht:
Ein ordentliches, der Schule entlassenes
Mädchen
zu einer kleinen Familie als Stütze der Hausfrau. Nebenbei müßte es das Fädeln auf einer Fädelmaschine erlernen für eine Stickmaschine. Ein Mädchen katholischer Konfession wird vorgezogen. Eintritt sofort.
1276 **Anton Mäder,**
Guntershausen bei Aadorf, Kt. Thurgau.

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 2 größern Zimmern mit Küche und Zubehör an stille Mieter. 1236
Am gleichen Ort ist ein älterer, französischer **Kochherd** zu verkaufen.

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Wassereinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". 1303

Zu vermieten:
Ein freundliches, gut möbliertes **Zimmer** am Graben. Auskunft bei der Exped. ds. Bl. 1300

Unübertroffen 307
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfleiderer"
LANOLIN
in Blechdos. à 25, 50 und 75 Cts. in allen Apotheken.

Aaran, Donnerstag den 2. April 1896 № 79 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Des h. Charfreitags wegen erscheinen die „Aarg. Nachr." morgen nicht.

Hiezu Nr. 14 der „Aarauer Blätter".

Der solothurnische Proporz.

(Korrespondenz.)

I.

Am 3. Mai nächsthin soll im Kanton Solothurn zum ersten Mal das proportionale Wahlverfahren behufs Neuwahl des Kantonsrates anläßlich der verfassungsmäßig abgelaufenen Amtsdauer der sämtlichen Behörden und Beamten angewendet werden. Alle Parteien rüsten wacker zu diesem Kampfe, namentlich wird in den Fraktionsversammlungen das Wesen und die Funktion des Proporzes erläutert. Auch in den Zeitungen soll nun eine Preßkampagne in diesem Sinne beginnen.

Da nun in den östlichen Gemeinden des Kreises Olten-Gösgen Ihr geschätztes Blatt eine sehr zahlreiche Verbreitung hat und in vielen Familien gehalten wird, in denen unsere Zeitungen nicht abonniert sind, so hat sich eine Gruppe der Führerschaft unseres Wahlkreises die Freiheit genommen, auch Ihr freisinnig demokratisches Organ um Aufnahme einiger (etwa 3) Artikel zur Belehrung derjenigen Kreises solothurnischer Wähler, welche unsere Zeitungen nicht halten, anzugehen.

Im vorliegenden Aufsatze soll die Vorbereitung zum proportionalen Wahlverfahren erläutert werden. Bei unsern Ausführungen werden wir den Gegenstand aus der starren Paragraphenform losgelöst in freier Bearbeitung und gemeinverständlicher Form vortragen.

Die erste Vorbereitungshandlung steht dem Regierungsrate zu. Derselbe hat den Wahltag anzuberaumen, die Wahlverordnung zu erlassen und wenigstens 4 Wochen vor diesem Tage zu veröffentlichen. Da diese Operation schon vollzogen und das Publikum dabei nicht aktiv beteiligt ist, wird von einer nähern Darstellung derselben abgesehen.

Auf diese Verordnung folgt die Feststellung der Parteilisten und die Nomination der Kandidaten. Das ist die zweite Vorbereitungsoperation. Hiebei muß jede politische Gruppe, welche als geschlossene Partei in den Wahlkampf treten will und eine Vertretung in der gesetzgebenden Behörde wünscht, für ihre Partei eine bestimmte Bezeichnung, man könnte sagen eine Firma, wählen. Diese Parteibezeichnung muß deutlich und von jeder andern leicht unterscheidbar sein, wie z. B. „Freisinnig-demokratische Partei" — „Konservative Partei" — „Organisierte Arbeiterpartei" — „Katholische Männervereinspartei" — 2c. oder wie sich jegliche Fraktion eine Bezeichnung beizulegen belieben mag. Bei der Auswahl ihrer Benennung werden die Parteien hauptsächlich auch, um Verirrungen zu verhüten, darauf achten müssen, daß sie durch den ganzen Kanton hinweg dieselbe Bezeichnung führen.

Jede Partei muß eine eigene Liste aufstellen und mit der angenommenen Parteiüberschrift versehen. Zugleich sind in dieser Liste die Kandidaten zu nennen, welche die betreffende Partei als ihre Vertreter erwählt. Am zweitletzten Montag vor dem Wahltag sind diese Listen bis abends 6 Uhr dem Oberamt einzureichen. Die regierungsrätliche Wahlverordnung hat als diesen Tag den 20. April bezeichnet. Schriftliche Anmeldungen, welche den Poststempel dieses Tages tragen, gelten als rechtzeitig eingegeben.

Bezüglich dieser Eingabefrist hat unlängst der Bundesrat in einem aus der Gemeinde Romont (Freiburg) an ihn gelangten Rekurs betreffend das proportionale Wahlverfahren entschieden, daß die Frist für Einreichung der Parteilisten eine peremptorische sei und daß die Versäumnis derselben als ein Verzicht der betreffenden Partei, sich bei den proportionalen Wahlverhandlungen zu beteiligen, angesehen werden müsse.

Alle Parteilisten müssen von wenigstens ebensovielen Wählern, als Kandidaten auf der Liste vorhanden sind, eigenhändig unterzeichnet werden. Einer der Unterzeichner ist als Vertreter der Liste zu bezeichnen, welche im Namen und im Auftrage der Unterzeichner resp. der Partei, welche die Liste aufgestellt hat, mit dem Oberamtmanne über die verschiedenen hienach bezeichneten Verhandlungen zu verkehren hat.

Die erste Untersuchung beim Oberamt geht dahin, ob die sämtlichen eingegebenen Listen die vorgeschriebene deutliche und unterscheidende Bezeichnung tragen. Sollten mehrere Eingaben die gleiche Bezeichnung haben, so wird für jede Liste deren Vertreter vom Oberamt eingeladen, für eine unterscheidende Bezeichnung zu sorgen. Wenn der Aufforderung nicht Folge geleistet wird, so erhalten die Listen nach der zeitlichen Reihenfolge der Einreichung durch Numerierung die erforderliche Unterscheidung.

Neben dieser Prüfung geht diejenige betreffend Stimmberechtigung der Unterzeichner einher. Diesfallsige Einwendungen sind spätestens am Mittwoch nach der Einreichung (22. April) beim Oberamt geltend zu machen, wo zu diesem Zwecke die Listen öffentlich aufgelegt sind. Der Oberamtmann soll vom Wegfall der angefochtenen Unterschriften bis spätestens am Donnerstag (23. April) dem Vertreter der Listen Kenntnis geben. Wenn die Weggefallenen nicht ersetzt werden und die Liste am Freitag (24. April) mittags 12 Uhr die vorgeschriebene Zahl der Unterschriften noch nicht hat, so verfällt sie. Nicht Stimmfähige, welch: eine Liste unterzeichnet haben, werden wie diejenigen, welche unbefugter Weise an einer Wahl oder Abstimmung teilgenommen haben, bestraft.

Gleichzeitig wird auch die Untersuchung und Bereinigung der Kandidaten vorgenommen. Der gleiche Kandidat darf nur auf einer Wahlliste stehen. Befindet er sich auf mehreren, so ist er durch das Oberamt unverzüglich anzufragen, welche Kandidatur er annehme. Erfolgt keine Antwort, so entscheidet das Loos. Die Loosziehung wird unter dem Vorsitze des Oberamtes in Gegenwart des Amtsschreibers durch einen Sekretär vorgenommen. Der Amtsschreiber hat darüber ein Protokoll aufzunehmen.

Wahlfähige können aus andern Gründen, als wegen Auftragung auf mehrere Listen, eine Kandidatur nicht ablehnen. Entstehen Lücken in einer Liste, entweder durch das oben bezeichnete Verfahren, oder durch Todesfall, oder durch Verlust der Wahlfähigkeit, so fordert der Oberamtmann die Unterzeichner der Liste zu den erforderlichen Ergänzungen auf. Dieselben sind bis zweitletzten Donnerstag vor der Wahl (23. April) mittags 12 Uhr einzureichen.

Wenn nun in dieser Weise die sämmtlichen Listen aufgestellt und bereinigt sind, so werden die Namen der Listen sowohl als diejenigen der Kandidaten im Amtsblatte veröffentlicht.

In dem oben benannten Rekurse hat der Bundesrat auch die Veröffentlichung der Listen und der Kandidaturen als einen wesentlichen, die Gültigkeit bedingenden Bestandteil der Proportional-Wahlverhandlungen bezeichnet.

Wenn die beschriebenen Vorbereitungshandlungen zum proportionalen Wahlverfahren etwas umständlich und mühselig sind, so gestalten sich die Operationen am Wahltage selbst, wie im folgenden Aufsatze gezeigt wird, etwas einfacher.

Eidgenossenschaft.

Kranken- und Unfallversicherung. Während sich die Arbeiterpartei, wie die gestern publizierten Resolutionen beweisen, in loyaler Weise auf den Boden des Entwurfes des Bundesrates stellen will und zu einer Verständigung geneigt scheint, haben die katholischen Krankenkassen den Boden der offiziellen Entwürfe bereits verlassen und sind zum Standpunkte des Hrn. Droz auf bloße Bundesunterstützung der freiwilligen Krankenversicherung übergegangen. Die ultramontane „Ostschweiz" bedauert diese Stellungnahme und hält sie für „prinzipiell verfehlt und paktisch verfrüht", letzteres weil die Vertreter des katholisch-konservativen Volkes in Bern auf die Entwürfe des Bundesrates eintreten werden. Die katolischen Heißsporne, welche j tzt schon das große humane Reformwerk zu untergraben suchen, laden eine schwere Verantwortung auf sich.

Bundesgericht. Jakob Bühlmann, Gastwirt in Zell, hat sich im Dezember 1893 infolge eines Unfalles einen Schenkelbruch zugezogen, zu dessen Heilung er während längerer Zeit möglichst unbeweglich auf dem Rücken liegen mußte. Diese Lage beförderte ein schon vorhandenes Herzleiden und führte eine Herzlähmung und den Tod herbei. Die Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur stellte der in die Rechte der Erben getretenen Konkursmasse Bühlmanns, welche die Zahlung der Unfallversicherungssumme von 5000 Fr. verlangte, die Einrede entgegen, der Tod sei nicht die direkte Folge des erlittenen Unfalls und nach der Police ein Anspruch ausgeschlossen. Sie wurde aber vom Bundesgericht in Uebereinstimmung mit den luzernischen Gerichten mit dieser Einrede abgewiesen und zur Zahlung der Versicherungssumme verurteilt.

Auch die Nationalräte Berger und Zust sollen beabsichtigen, im Herbst ihr Mandat als Nationalräte niederzulegen.

Militärwesen. Die Stelle eines Kreisinstruktors der Infanterie wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Gesetz. Offiziere, welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, sind eingeladen, ihre Anmeldungen dem schweizerischen Militärdepartement bis 10. April schriftlich einzureichen.

Militärdepartement. Zeitungsmeldungen zufolge ist der Instruktionsoffizier der Infanterie Hauptmann Bitterlin, welcher die Mannschaften eines jurassischen Landsturmbataillons gröblich beschimpfte, vom Militärdepartement mit 12 Tagen scharfen Arrests bestraft und überdies für den Wiederholungsfall mit Entlassung bedroht werden.

Schießwesen. (Korresp.) In einem Aufsatze des sehr geschätzten, in Berlin erscheinenden „Militär. Wochenblatt" (Nr. 24, vom 18. März) über die Fortentwicklung des infanteristischen Schießens wird betont, daß in einem kommenden Feldzuge besonders der kniende Anschlag angewandt werden müsse. Dann heißt es weiter: „Gerade der Anschlag kniend verlangt eine außerordentlich fleißige Schulung, wenn nicht das Treffergebnis bedeutend beeinträchtigt werden soll; denn die Schwierigkeiten dieser Anschlagsart sind keine geringen; wir hatten im verflossenen Jahre genügend Gelegenheit, hierüber sehr umfangreiche Beobachtungen anzustellen; es war das bei dem Eidgenössischen Schießen in Winterthur, wo etwa 14,000 Schützen nahezu ausnahmslos im Anschlag kniend auf 300 Meter Entfernung, sowohl im Schützen- wie im Magazinfeuer, um Preis und Ehre rangen; und wir waren erstaunt, daß, von einer kleinen Zahl hervorragender Schießkoryphäen abgesehen, die Gesamttreffleistung keine besonders hohe war, obgleich die Präzision des Schweizer Ordonnanzgewehres, wie wir dies selbst zu erproben Gelegenheit hatten, eine ganz vorzügliche ist, und obgleich die Schweizer Schützen mehr als irgend ein anderes Volk infolge der orographischen Verhältnisse ihres Landes und infolge ihres Wehrsystems vollauf Gelegenheit haben, sich das ganze Jahr hindurch auf ihren zahlreichen Schießstätten zu üben. Der Grund für diese Erscheinung lag unserer Be-

Feuilleton.

26 Nachdruck verboten

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Es ist schon vergeben! Was Dein Vater mir nehmen wollte in einer dunklen Stunde seines Lebens, das hast Du mir wiedergegeben; wir sind quitt, Mac Orelly," sagte Bill, „die Tat selbst trägt sich schwer genug!"

Orelly atmete schwer auf. „Weiß Gott, schwer genug!" Dann sank er vor dem Lager auf die Kniee und benetzte Bill Stevens Hand mit bitteren Tränen.

Alice erhob sich plötzlich mit einem strengen, entschlossenen Ausdruck in dem blassen Antlitz.

„Das soll Dein letztes Opfer sein, Bill, jetzt kommt die Reihe an uns," sagte sie mit Entschlossenheit. „Verzeihen kannst Du, aber Deinen Namen, Bill, mußt Du von der Schande befreien. Du hast eine Mutter zu Hause, die ihn in Ehren führt, die seit Jahren die Stunden zählt bis zu Deiner Rechtfertigung, die an Dich fest glaubt — ihr bist Du es schuldig!"

„Die arme Mutter!" stammelte Bill tief bewegt. „Und Du wußtest mich erst daran erinnern — ich vergaß sie fast in meinem Glück. Ja, das muß sein! — Aber wie?"

„Das will ich Euch sagen, Bill Steven, „erwiderte Orelly. „Ich habe lange genug darüber nachgedacht, Mich anzeigen und am Galgen sterben, das wird niemand nützen und nur mein Andenken Euch peinlich und Alice zum Kinde eines Geächteten machen. Das will ich nicht. Ich verschwinde in der Wildnis spurlos — sie hat Platz genug für solche Existenzen — und kehre nie wieder zurück! Zuvor aber hinterlasse ich schriftlich die ganze Aufzeichnung der unglückseligen Tat und liefere sie dem Gerichte aus mit der Bitte, Euch öffentlich und amtlich als schuldlos zu erklären. Genügt Euch das, Bill Steven? Es ist eine bittere Sühne, und Euer Name ist wieder makellos. Vor meinem Eigentum braucht Euch nicht zu grauen, es ist nichts von dem Blutgeld mehr dabei, mit dem ward gar schnell aus. Ihr könnt Euch ohne Vorwürfe darauf niederlassen, und vielleicht denkt Ihr auch später einmal ohne Haß an den alten Orelly, den die Wildnis verschlungen."

„Das war ehrlich gesprochen, Orelly," erwiderte Bill. „Hätte Euch dieser elende Fimey nicht in seine Hände bekommen, Ihr ständet jetzt nicht so vor mir. Tut so, wie Ihr sagt, verschwindet in der Wildnis, aber gebt deshalb die Hoffnung nicht auf, Euer Kind wiederzusehen, wenn auch erst nach Jahren. Es ist eine harte Strafe, mit dieser Schuld auf dem Gewissen, allein, verlassen in der Welt umherzuirren."

Martellos trat ein, erstaunt die Anwesenden betrachtend; er ahnte, um was es sich handle.

Orelly war die Anwesenheit des Kalifornlers peinlich, vor ihm wollte er sich demütigen.

„Auf Wiedersehen, in vier Tagen komme ich — zum letztenmal," sagte er, und sein Blick ruhte fragend auf Alice.

Sie verstand ihn wohl und schüttelte wehmütig das Haupt.

Laßt mich bei ihm, Vater," sagte sie, „ich kann nicht anders!" Dann umschlang sie, von plötzlichem, bittterem Weh gepackt, seinen Hals. „Mut, Vater, und Du wirst es überstehen!"

Er drückte einen Kuß auf ihre Stirn, riß sich dann gewaltsam los und verschwand eilig aus dem Zelte.

„Das ist in Ordnung, wie ich sehe," bemerkte Martellos. „Der arme Orelly! Auch ein Opfer dieses verdammten Fimey! Das wird eine böse Abrechnung!"

Seine Faust ballte sich und helle Zornesröte stieg ihm ins Gesicht bei dem bloßen Gedanken daran.

Martellos kam jetzt immer erst beim Morgengrauen, oft erst beim hellen Tage, nach Hause. Anfangs glaubte Bill, er fröhne wieder seiner alten Leidenschaft, dem Whisky, aber davon war keine Spur auf Martellos Antlitz zu sehen, auch die Nächte sicht auf die Anwesenheit Alicens konnte nicht de, Grund sein; denn wenn er auch zu Hause blieb, brachte er seit ihrer Anwesenheit die Nacht in eine Büffelzelle gehüllt immer im Freien zu, mit seinem riesigen Körper den Eingang zum Zelte förmlich versperrend. Endlich kam Bill darauf, wo Martellos seine Nächte immer zubrachte — bei den Schleusen!

Martellos hatte richtig kalkuliert. Es war noch keine Woche vergangen, so munkelte man im „Salon" schon wieder von einem Defizit in den Schleusen. Diesmal schien der Dieb vorsichtiger vorzugehen. Die Schleusen waren nicht gänzlich ausgeräumt, und es war schwer, einen Diebstahl direkt nachzuweisen, doch behaupteten einige Miner steif und fest, es wäre nicht ganz richtig, es fehlten einzelne „Specimens", die sie absichtlich an bestimmte Plätze hingelegt hatten.

* * *

Fimey war nach der Exekution auf mehrere Tage vollständig verschwunden, wie die Leute glaubten aus Scham über seine Erbärmlichkeit, in Wahrheit aber um Bill aus der Ferne zu beobachten. Er hatte sich den Streich mit dem Schleusendiebstahl so herrlich ausgedacht, der Zufall, der Bill ihm so gelegen in den Weg führte, hatte ihn so vortrefflich unterstützt, und jetzt mußte er mit seiner Unüberlegtheit alles verderben!

obachtung nach in der nicht ganz vollkommenen Durchbildung des Anschlages kniend von Seiten der Mehrzahl der Schützen."

Oberstlieutenant Emile Davall. In Cour bei Chantre (Waadt) starb am Samstag Abend im Alter von 62 Jahren der Oberstlieutenant Emilie Davall, ein waadtländischer Offizier. Früher Kavallerieinstruktor und Generalstabsoffizier, kommandierte er vom Jahre 1874 an einige Zeit das 1. Dragonerregiment. Im Jahre 1871 leitete er als Major in Bern das Central-Erkundigungsbureau für die internierte Bourbaki-Armee. In dieser Stellung leistete er seinem Vaterland und den unglücklichen Franzosen die größten Dienste. Sein Bericht an den Bundesrat über die Internierungszeit, ein stattliches Buch, ist eines der Hauptwerke über diese Zeit.

Die erste Normalbahn in Europa mit elektrischem Betrieb. Anfangs Dezember vorigen Jahres wurde auf der normalspurigen Zweigbahn von Meckenbeuren nach Tettnang in Württemberg elektrischer Betrieb, nach dem System mit oberirdischer Stromzuführung und Schienenrückleitung, eingeführt. Ein Zug besteht zweilen aus einem mit zwei Elektromotoren ausgerüsteten Personenwagen von 33 Sitzplätzen und einer Post- und Gepäckabteilung, dem ein bis zwei Güterwagen der Normalbahn angehängt werden können. Die Fahrgeschwindigkeit schwankt zwischen 10—30 km pro Stunde, je nach Belastung und Steigung; die Fahrzeit für die 4.4 km. lange Strecke beträgt somit 12—22 Minuten. Auf der Strecke, die durchweg eigenen Bahnkörper besitzt, befindet sich jeweilen nur ein Zug. Der elektrische Strom wird erzeugt durch ein ca. einen Kilometer von Meckenbeuren entferntes Wasserwerk, das zugleich für die elektrische Beleuchtung der beiden Ortschaften dient. Projektiert wurde die Bahn von Ingenieur Oskar von Miller in München für die Lokalbahnaktiengesellschaft, während der elektrische Teil der Anlage, wie Dynamos, Leitungen und Ausrüstung der Motorwagen, von der Maschinenfabrik Oerlikon ausgeführt wurde. Diese Anlage stellt die erste anwendung elektrischer Traktion mittels Fernleitung auf einer Normal- oder Vollbahnstrecke dar, welche in Europa ausgeführt wurde. Die Bahn kann beliebige Güter- oder Personenwagen befördern ohne Zuhilfenahme von Lokomotiven. Die Motorwagen dienen selbst zum Personentransport, indem die elektrische Ausrüstung ausschließlich unter dem Wagen und auf dessen Perrons angebracht ist. Eine solche Bahnanlage arbeitet mit weniger toten Massen als eine Dampflokomotivenbahn, kann vorhandene Wasserkraft direkt ausnützen, und es dürfte diese erste europäische Normalbahn mit elektrischem Betrieb die Erwartungen erfüllen, die schon lange an den elektrischen Betrieb von Vicinalbahnen und von kürzeren Strecken von Vollbahnen geknüpft wurden. Und wenn das der Fall ist, so ist wohl auch nicht zu zweifeln, daß die elektrische Normalbahn Meckenbeuren Tettnang nicht lange vereinzelt bleiben wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ueber den Bahnhofbrand in Olten entnehmen wir dem „Oltener Tagbl." noch folgendes: Die Nachmittagszüge waren eben abgefertigt, Herr Biehly hatte sich zu einer Tasse Kaffee niedergesetzt, da kam sein ältester Sohn, Hermann, von der Post zurück, wo er eine Kommission besorgt hatte, mit der Meldung, es dringe oberhalb der Wohnung Rauch zum Dache hinaus. Rasch eilten Sohn und Vater die Stiege hinauf. Bevor sie den Estrich erreichten, verkündete das Prasseln des Feuers bereits, was droben los sei. Als die Türe zum Estrich geöffnet wurde, war das Holzwerk, welches das Dach bekleidete, bereits auf eine große Strecke zerstört, und ellenlange Flammen züngelten von Rafe zu Rafe. Rasch wurden die stets bereitgehaltenen Feuerlöschbomben hingeworfen und die Schlauchleitung, die Herr Biehly vor wenigen Wochen vorsichtshalber von der Wasserversorgung im obern Stockwerke aus hatte erstellen lassen, angeschraubt und in Tätigkeit gesetzt. Es war bereits zu spät. Im Nu schlug das Feuer durch die herabstürzenden Schiefern des nördlichen Daches hinaus und verbreitete sich von dort auf der Ostseite hin über das ganze Gebäude.

Inzwischen war der Alarm erfolgt und zahlreiches Volk und die Feuerwehr hatte sich zur Abwehr eingefunden. Rasch wurden die Schläuche an die Hydranten angeschraubt, durch das Gebäude hinaufgezogen, und bald gaben die aufsteigenden Wasserstrahlen kund, daß die Feuerwehr in Tätigkeit sei. Bald wurden zu den Hydranten, die von beiden Seiten spielten, auch die Spritzen aufgefahren und in bemerkenswert kurzer Zeit war auch die Feuerwehr von Aarburg zur Hülfe da. Geraume Zeit aber dauerte es, bis man bei der Höhe des Gebäudes dem Feuer von außen wirksam beikommen konnte, da die vorhandenen Feuerwehrleitern sich als viel zu kurz erwiesen und wegen dem Vordache erst recht nicht verwendet werden konnten. Wohl ist eine große mechanische Schiebleiter vor 8 oder 10 Tagen bestellt worden, doch zu spät für diesen Fall. Zum Glücke erinnerte man sich dann, eine solche Leiter, den HH. Kummler & Cie. gehörend, stehe im Städtchen. Sofort wurde dieselbe herbeigeschafft, und nun konnte man das Gebäude endlich überhöhen und das Feuer von oben heraus fassen. Schon gegen 6 Uhr konnte ein weiteres Hinabdringen des Feuers als ausgeschlossen gelten, doch dauerte es bis gegen 7 Uhr, bis dasselbe vollständig bewältigt war. Der Dachstuhl war ihm vollständig zum Opfer gefallen; an mehreren Stellen war der Estrichboden auch durchgebrannt. Haufen von Aktenstößen, die auf dem Estrich aufgespeichert waren, waren indes so gut wie unversehrt geblieben und wurden nun hinuntergeworfen und in 2 Wagen verpackt, fortgeschafft. Das Mobiliar war in den Keller, nach der Post und in Güterwagen in Sicherheit gebracht worden. Für die Familie von Herrn Bahnhofinspektor Wunderli, die den obern Stock des südlichen Teiles des Bahnhofes bewohnt, war der Schrecken um so größer, als Herr Wunderli, um der Bestattung des in Basel verunglückten Soustchef Tschudin beizuwohnen, abwesend war. Waren nun Wohnungsräume, zumal im ersten Stock und das Erdgeschoß auch unversehrt geblieben, so drang das in Masse ausgegossene Wasser endlich auch durch diese hinunter. Gut hielt sich die Restauration dritter Klasse. Die Billetausgabe mußte für den Abend stiftiert werden, am Telegraph arbeitete man unter schützendem Blechdache. Schon bald nach 7 Uhr strömte das Wasser jedoch in den obern großen und kleinen Saal und in den großen Saal und Restaurationssaal hinab. Ein Reisender, der ohne eine Ahnung von dem zu haben, was vorgefallen war, in den See hineintrat, der letztern größtenteils bedeckte, rief voll Unwillen: „Na, was ist denn das für eine Ordnung." Am Morgen, so fleißig wurde die Nacht hindurch gearbeitet, war alles wieder sauber und blank gescheuert, und am Sonntag nahm die Bedienung der Reisenden, sowie die Bewirtung der Gäste ihren Fortgang, als ob nichts geschehen. Auch die Samstag-Abendzüge erlitten nur geringe Verspätung. Das Bahnhofsgebäude ist zu Fr. 148,000 versichert. Der Schaden ist immerhin erheblich und dürfte wohl auf 30—40,000 Fr. geschätzt werden. Allgemein frägt man sich, ob die Centralbahn die Gelegenheit nicht ergreifen und statt den Inselbahnhof herzustellen und zu erweitern, nicht eine rationelle Anlage des Ganzen mit Versetzung des Gebäudes vornehmen werde.

— Härkingen. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag wurde in einem mitten im Dorfe gelegenen Hause Feuer eingelegt; aus dem Wirthshause etwas nach Mitternacht heimkehrende Männer konnten das Feuer löschen, das bei dem starken Winde, der herrschte, für einen großen Teil des Dorfes verhängnisvoll geworden wäre, da die vorhandenen Löscheinrichtungen ganz unzureichend gewesen wären.

Bern. Seit 14 Tagen entbehrt Langenthal wegen Staudammbruches beim Elektrizitätswerk Wynau des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft. Bis der Schaden in Wynau wieder ausgemerzt ist, erhält die Gemeinde das Licht für öffentliche und private Beleuchtung durch Dampfkraft von Fabrikanlagen.

— Bern. Mehrere Arbeiterblätter erklären Karl Moor trotz seiner Freisprechung von der Anklage auf Notzucht als politisch toten Mann. So urteilt z. B. der in Luzern erscheinende „Demokrat". Und Seidel fügt in der „Arbeiterstimme" bei: „Es ist unsere Pflicht zu erklären, daß auch wir der Ansicht sind, Moor könne und dürfe keine Führerrolle mehr einnehmen, denn der Kampf für eine so hohe und heilige Sache, wie es die sozialdemokratische Arbeiterbewegung ist, erträgt nicht, daß ein Mann an ihrer Spitze stehe, auf den auch nur der Schatten eines unmoralischen, d. h. ungerechten, unsozialistischen Lebenswandel gefallen ist."

Waadt. Eine interessante Operation wurde in der Samariteranstalt in Vivis von Hrn. Dr. Turin unter Assistenz von Dr. Cuenod vollzogen. Eine junge Arbeiterin hatte sich eine Nähnadel in die Hand gestoßen, die zerbrach und von der die Hälfte drinnen stecken blieb. Nach zwei Monaten waren die Schmerzen so stark, daß das Nadelstück unbedingt herausgezogen werden mußte. Hr. Dr. Turin schickte die Leidende nun zu Herrn Prof. Henri Dufour nach Lausanne, von wo sie mit einem photographischen Bilde zurückkam, das auf dunklem Grunde deutlich die Knochen der Hand zeigte mit Ausnahme eines weißen etwa zwei Zentimeter langen Striches im Zwischenknochen des Daumens und Zeigefingers. Daraufhin vollzog sich die Operation mit vollkommener Sicherheit.

Aargau.

Großer Rat. Traktanden der am Montag, den 20. April vormittags 8½ Uhr beginnenden Großratssession:

1. Gesetzesvorschlag über das Brandversicherungswesen. 1. Beratung.
2. Gesetzesvorschlag betr. Förderung der Tierzucht. 3. Beratung.
3. Beschwerde der christlichen Schulgemeinde Lengnau betr. die Regelung der finanziellen Verhältnisse bei der Schulverschmelzung.
4. Beschwerde der Ortsbürgergemeinde Unter-Berikon betr. Holzausgabe.
5. Beschwerde des Richard v. Schmid in Baden wegen Nichtgenehmigung eines Bürgerrechtsverzichts.
6. Wahlprotokoll des Kreises Veltheim.
7. Motionen.

Rekurs der Jagdpächter vor Bundesgericht. Dem „Zof. Tagbl." wird geschrieben: Das Bundesgericht ist aus formellen Gründen auf den Rekurs der beiden Jagdpächter nicht eingetreten, weil dieselben vor Obergericht nach dem damaligen Stand der Dinge obgesiegt haben und ein Rekurs gegen ein Urteil, bei dem man Recht bekommt, nicht angebracht ist. Der Rekurs an das Bundesgericht wurde daher nur vorsichtshalber eingereicht, eine Abweisung war also in Berechnung gezogen worden. Inzwischen hat das Obergericht, nachdem der Staat bezahlt hat und damit der Grund zur Abweisung desselben gehoben ist, dem Staat Recht gegeben und die Pächter zur Zahlung verurteilt und gestützt auf ein solches Urteil wird nun nochmals an das Bundesgericht appelliert.

Prämierung von Zuchten und Zuchtfohlen und Ankauf inländischer Remonten. Hr. Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri macht bekannt, daß diesjährigen Prämierungen und Ankäufe von Remonten an nachstehenden Orten stattfinden:

Surfee	Mittwoch,	29. April,	vorm. 7½ Uhr
Rothkreuz	„	29. „	nachm. 2 „
Liestal	Montag,	4. Mai,	vorm. 9 „
Herzogenbuchsee	Dienstag,	5. „	„ 9 „

Die Fohlen und Zuchtstuten müssen in der Regel von Hengsten abstammen, welche nachweisbar mit Bundessubvention importiert oder mit denselben als gleichwertig anerkannt worden sind. Der Nachweis hierfür ist für sämtliche Stutfohlen durch Bescheinigung zu leisten. Stutfohlen, für welche nur Gutscheine für eine früher zuerkannte Prämie vorgewiesen werden, sind ausnahmslos von der Prämierung ausgeschlossen. Sofern sich bei der Kontrolle herausstellt, daß kein dem Beleg- und Geburtsschein entsprechender Talon im Geburtsregister vorhanden ist, so ist der Schein und somit die Prämierung ungültig.

Die für den Ankauf dreijähriger Pferde aufgestellten Vorschriften pro 1895 sind auch für die diesjährigen Schauen maßgebend. Es können demnach wiederum 3jährige Hengstfohlen welche direkt von den vom Bunde importierten Vollblauthengsten abstammen, zum Verkauf für das Fohlendepot in Thun angeboten werden.

Die anzukaufenden Fohlen müssen ein Höhenmaß von mindestens 153 Centimeten — Stockmaß ohne Eisen — aufweisen. Die Fohlen werden bar bezahlt und auf den Ankaufsplätzen übernommen.

Die Verkäufer haben die Verpflichtung zu übernehmen, die Stuten, welche sich als trächtig zeigen, jederzeit gegen Rückvergütung des s. Z. bezahlten Ankaufspreises und der dem Bunde seit der Uebernahme entstandenen Kosten für die Verpflegung ꝛc. wieder an die Hand zu nehmen.

Vom Lande. (Korresp. ab dem Homberg.) Nachdem ein wunderherrlicher Vorfrühling aller Herzen höher schlagen machte, hat der Winter, wohl aus „Täubi", daß er das Feld so frühe räumen mußte, einen kleinen, doch bis dahin ungekannten Schabernack gespielt. Aber infolge der herrlichen Eigenschaft des Schnee's daß er die warmen Strahlen der Sonne nicht verträgt, macht sein weißes Gewand bald wieder einem wohltuend grünenden Platz, und die Sänger des Waldes suchen im flötenden Liede das Unangenehme des Zwischenaktes im Schauspiele des Lenzes zu vergessen. So sicher auf kommenden Charfreitag die Ostern folgen, so sicher ist der Sieg des Lebens über den Tod in der Natur. Und wenn dann alles knospet und keimt, grünet und blüht, jubelt und singt, dann entfliehe auch du, vielgeplagter Mensch, hinaus aus den vier Wänden deiner dumpfen Sorgenstube, hinaus in die schöne, freie Natur, erfrische Herz und Sinn und freue dich des herrlichen Frühlings! Schon die engere Heimat, der liebe Aargau, hat ja so viele herrliche Punkte, so reizende Thäler und freie Bergeshöhen, von denen man den Blick rings herum schweifen lassen kann bis an die himmelhohen Berge hin. Da liegt das liebliche Gelände des Tales von Hallwyl mit seinem wundervollen, klaren Seespiegel, „in den der Held von Murten sah." Eine Fahrt auf demselben im kleinen Dampfer „Seethal" ist bei heller Witterung reichlich lohnend. Am westlichen Ufer desselben erhebt sich der schönste Aussichtspunkt des ganzen Landes „Culturien", der 791 Meter über Meer gelegene Homberg, der eine nahezu vollständige Rundsicht gestattet auf die Alpenkette vom Säntis bis zu den Diablerets und auf den Jura von der Hasenmatte bis zur Lägern. Bei blauem Himmel und durchsichtiger Luft, namentlich bei Föhn und Südwestwind ist das Panorama wahrhaft entzückend und herzerhebend. Wer es einmal gesehen hat, wird wieder hingehen, um sich daran recht satt zu sehen. Eine Sommerwirtschaft in der Nähe des Höhepunktes sorgt bestmöglich für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher, für Vereine und Gesellschaften, bietet eine schattige Hütte Raum zur Erholung, Schützen und Turner finden Gelegenheit, ihre Künste zu zeigen, ein Telephon vermittelt die Verbindung mit dem Tal und fernen Angehörigen und Freunden — mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

Nun gehe hin und sehe es mit eigenen Augen; es wird Niemand gereuen.

Die Wasserfahrt des schweiz. Pontonierfahrvereins, von der schon mehrmals in diesem Blatte die Rede war, vollzieht sich nach folgendem Programm: Abfahrt in Thun, Ostersonntag früh 6 Uhr, Ankunft in Bern 8 Uhr, in Aidau 2½ Uhr. Abfahrt von Aidau 4½ Uhr. Ankunft in Solothurn Abends 7 Uhr. Weiterfahrt von Solothurn am Ostermontag früh 5 Uhr. Ankunft in Aarburg 10½ Uhr, hier Mittagsrast und um 1 Uhr Nachmittags Abfahrt. Ankunft in Brugg Abends 6 Uhr. In Aarau dürfte die Flotille also etwa um 3 Uhr Nachmittags die Aare passieren.

Wildegg. (Korr.) Eine große Anzahl der hier beschäftigten Italiener ist letzter Tage entlassen worden und hat sich der größte Teil nach dem Kanton Zug gewendet, um an den dort im Bau begriffenen Eisenbahnlinien Arbeit zu finden. — Die Kost- und Logisgeber waren dies Jahr mit den braunen Söhnen des Südens im Allgemeinen zufrieden, da sie sich annehmbar aufführten und mehr Lust zum Bezahlen an den Tag legten, als voriges Jahr in der Nachbarschaft herum.

Turnwesen. Für das am 7. Juni stattfindende Verbandsfest des Bezirksturnverbandes Zofingen sind als Kampfrichter gewählt die HH. Eichenberger, Beinwil; Hagenbuch, Aarau; Ingold, Burgdorf; Merz, Brugg; Rohs, Olten; Schär und Scheurmann, Zofingen; Schneider, Brugg. Als Gastvereine nehmen teil. Entfelden, Olten, Schöftland, Trimbach und Vordemwald.

Baden. Die Buchdruckerei Jäger macht bekannt, daß das „Offizielle Fremdenblatt" am 12. April in ihrem Verlag erscheinen wird. Das Blatt werde täglich, auch an Sonn- und Feiertagen erscheinen. Was sagt nun der heilige Gutenberg, welcher vorgestern von Herrn Jäger angerufen wurde, zu dieser Sonntagsarbeit?

Lenzburg. Den „Fr. St." wird geschrieben: Die in weitern Kreisen bekannte Frau Lüscher, Wirtin an der Rathausgasse in Lenzburg, hatte sich vom Hause entfernt, unter der Angabe, nach Aarau zu Verwandten auf Besuch zu gehen. Als sie dort nicht eintraf und nichts von sich hören ließ, forschte man weiter nach und fand Mantel und Hut am Strand der Aare liegen. Schon seit einiger Zeit hatten sich bei Frau Lüscher, einer allgemein geachteten Frau, Mutter mehrerer erwachsener Töchter, Anzeichen von Gemütsstörung bemerkbar gemacht und man befürchtet daher, daß sie in einem Anfalle von Geistesstörung, den Tod in der Aare gesucht habe.

Wohlen. Zum Pfarrhelfer in hier wurde letzten Sonntag provisorisch für 2 Jahre Hr. Vikar Haller von Zofingen und Basel mit 347 von 429 Stimmen gewählt. Wie verlautet, richteten 21 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die den Wiederholungskurs des Bat 46 in Aarau mitmachten, ein Schreiben an den Gemeinderat, worin dieselben dagegen protestieren, daß diese Wahl an einem Tage stattgefunden hat, an welchem eine große Anzahl stimmfähiger Bürger durch Militärdienst verhindert war, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen.

Birrwyl (Korr.) Auf den Höhen des Homberges entwickelte sich am Mittwoch ein prächtiges Gefechtsbild. Bataillon 46 rückte von Norden her, die Bataillone 43 und 44 von Süden. Ersteres hatte eine vorzügliche Stellung eingenommen und dessen Gegner konnten solches unmöglich aus derselben vertreiben. Um 9 Uhr vormittags begann das Gefecht. Unaufhörlich knatterte das Gewehrfeuer aus den Verstecken hervor.

Eine große Anzahl Schlachtenbummler hatte sich von Nah und Fern eingefunden und war dem Manöver gefolgt. Die Kritik sprach sich sehr lobend aus über die Leistungen des Bataillons 46. Im Ernstfalle wäre ein 4—5facher Gegner vollständig aufgerieben worden, bevor er die Höhe erklommen hätte. Das Vorgehen des Südcorps wurde als etwas unvorsichtig bezeichnet.

Die Witterung blieb den Manövern sehr günstig gestimmt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein normaler.

Morgen Donnerstag erfolgt die Entlassung. Bataillon 46 marschiert morgen von Birrwyl aus, wo es heute Nacht kantonniert ist, nach Wohlen, wo die Entlassung stattfindet. Bataillon 43 kantonniert in Beinwyl, 44 in Reinach. B.

Lokales.

Kirchliches. (Eingef.) Die Festoptfer der reformierten Gottesdienste an den nahenden hohen Feiertagen sollen nach Beschluß der reformierten Kirchenpflege je zur Hälfte die Hülfskasse der kantonalen Krankenanstalt zur Anschaffung künstlicher Glieder für arme operierte Patienten und zur Hälfte dem Glockenfonde zufallen. Die Freigebigkeit und der Opfersinn unserer Einwohnerschaft haben frische Proben davon abgelegt, daß sie kein menschenfreundliches Beginnen im Stiche lassen; sie werden auch über diese Feiertage unerlahmt erfunden werden. Der charfreitägliche Ausblick zum Gekreuzigten muß das Herz in Mitleid öffnen für die armen Brüder, die, um ihr Leben zu retten, ein Schmerzenswerk mußten an sich vollziehen und sich eines kranken Gliedes berauben lassen; und nie vielleicht lebhafter, als wenn das Osterfest sein mächtiges Siehe auf! in die Welt ruft, empfinden wir es, wie schön es wäre, wenn auch eine grundgewaltige Baßglocke hoch vom Turme solchem Lebensrufe als Dolmetscher dienen würde.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 1. April. Am Arbeitertag vom nächsten Montag in Winterthur werden referieren: Decurtins (Alkoholfrage), Sourbeck und Greulich (Eisenbahnarbeitszeit), Dr. Frigenwinter (Haftpflicht), Scherer-Füllemann und Heridier (Kranken- und Unfallversicherung), Reimann (Obligatorische Berufssyndikate.

Solothurn, 1. April. In Wynistorf im Bucheggberg ist heute morgen ein Kantonsrat Furrer gehörendes von dessen Bruder bewohntes großes Bauernhaus abgebrannt. Drei Rinder und 60 Ster Heu blieben in den Flammen. Die Bewohner vermochten kaum das Leben zu retten. Die Brandursache ist vorläufig noch unbekannt.

Genf, 1. April. Gestern abend 9 Uhr wurde in einem Hause der Rue de Lausanne eine Feuersbrunst angemeldet. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Als man in das Zimmer ein-

drang, in welchem der Brand entstanden war, fand man den halbverkohlten Körper der Wohnungsmieterin und neben ihr eine zerbrochene Petroleumlampe.

St. Gallen, 1. April. Die Regierung bezeichnete als Vertreter des Kantons im Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen die Regierungsräte Keel, Zollikofer, Curti und Schubiger.

Bern, 2. April. Im heutigen „Berner Tagblatt" erläßt Oberst von Grenus eine aus Meran vom 30. März datierte Erklärung, worin er sagt, er halte die Behauptungen seiner Denkschrift trotz der Erklärung des Herrn Oberkriegskommissär Keppler alle aufrecht; wenn Herr Keppler sich verleumdet glaube, so möge er sich an einen Disziplinargerichtshof oder an die ordentlichen Gerichte wenden.

St. Gallen, 2. April. In der „Ostschweiz" erläßt Dr. Sourbeck folgende Erklärung: „Ich erkläre die Akten Bickel-Sourbeck, wie sie in der „Ostschweiz" erschienen, als ein buntes Konglomerat auf Verwechselung beruhender, tendenziöser Lügen. Herr Bickel verschanzt sich hinter anonyme Ehrabschneidereien aus Kairo, anstatt sich an die unverfänglichen Quellen zu halten, die ich ihm angegeben. Sourbeck."

Paris, 1. April. Oberst Kirgener v. Planta, der Frankreich bei den schweizerischen Armeecorpsmanövern 1895 vertrat, ist zum Brigadegeneral der Kavallerie ernannt worden.

Die drei republikanischen Gruppen des Senates haben heute beschlossen, die Regierung von neuem über die auswärtige Politik zu interveniren, um von ihr deutlichere Erklärungen als die gestrigen zu verlangen.

Palermo, 1. April. Das deutsche Kaiserpaar ist morgens 10½ Uhr hier eingetroffen und wurde sehr herzlich empfangen. Die Stadt ist beflaggt.

Rom, 1. April. General Baldissera hat zahlreiche Spione und die meisten Griechen und Armenier wegen Verdachtes der Spionage aus Massauah ausgewiesen.

Privattelegramme.

Olten, 2 April. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die beschleunigte Inhandnahme des Neubaues des Ostener Bahnhofes in Kreisen der Centralbahnverwaltung ernstlich erwogen wird. Mit heute erhält das Gebäude ein Notdach aus Rohholz und Dachpappe.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Militärischer Vorunterricht.

Kreis Aarau.

An alle Jünglinge (Schweizerbürger), welche aus der Schule entlassen sind, das 17. Altersjahr angetreten und das 19. noch nicht zurückgelegt haben, ergeht die Einladung, den militärischen Vorunterricht zu besuchen. Der diesjährige Kurs wird nicht mehr als 50 Unterrichtsstunden umfassen, welche zur Ausbildung im Marschieren und Schießen benützt werden. Wohl ist bekannt, daß die Anforderungen des Berufslebens an die jungen Leute große sind. Aber trotzdem soll jeder Jüngling noch die Zeit finden, im Kreise von Kameraden seiner bürgerlichen Ausbildung obzuliegen und damit eine Pflicht gegen sich selbst und gegen das Vaterland zu erfüllen.

Anmeldungen zum Vorunterricht nehmen entgegen:

Für Aarau	Hr. Lieut. J. Senn,
„ Buchs	„ Korporal Gottl. Lienhard,
„ Gränichen	„ Art.-Lieut. Stirnemann,
„ Ober Entfelden	„ Lieut. Brugger,
„ Rohr	„ Wachtm. A. Heiz,
„ Suhr	„ Feldw. Baumann,
„ Unter-Entfelden	„ Wachtm. Walti.

Aarau, 2. April 1896.

Der Kreischef: Major O. Amsler.

Getreidebericht von Romanshorn, 30. März 1896.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist anhaltend ruhig und scheint sich eher etwas freundlicher gestalten zu wollen. Die Hartnäckigkeit, mit der die Preise in Rußland sich bisher auf der Höhe hielten, und die neuerdings steigende Preistendenz in Amerika sind doch nicht ganz ohne Wirkung auf unsere westeuropäischen Märkte geblieben. Wenn auch der Verkehr nicht über den Rahmen der nötigsten Bedarfsdeckungen hinausreichte, so haben die Preise ohne nennenswerte Einbußen sich doch ziemlich auf dem Niveau der Vorwoche gehalten.

Hafer ruhig.

Mais matt

Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	20	—20¼ Fr.
Ungarischer, prima	„ „	19¼—19½	„
„ mittel	„ „	19	„
Rumänischer frco. Schweizer	„	18	—19¼ „
Russischer	„	18¼—19¼	„
Amerikanischer	„	19	—19¼ „
Cinquantin, hochrot	„	16¼—16¾	„
mittelrot	„	15¼—16	„
Geldmais Donau	„	—	— „
Plata	„	12	—12½ „
Hafer: Russ., Ausstich	„	16½—17	„
„ prima	„	15	—15¾ „
„ mittel	„	—	— „
Deutscher ab Romanshorn		15¼—16	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 21. März	Eingang 22. März	Ausgang 28. März	Lager 28. März
Weizen	3,620	100	140	3,580
Gerste u. Malz	1,850	260	700	1,410
Hafer	41,460	320	1,230	40,550
Mehl	7,110	600	590	7,120
Güter u. Getr.	34,150	3,330	2,970	34,510
	88,190	4,610	5,630	87,170



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste** 29

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, mit obenstehender Abbildung, in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Pegelstand der Aare.

April 1. Mittags 3,15 m
Abends 3,15 m
April 2. Morgens 3,15 m

Marktbericht von Langenthal, 31. März 1896.

Erdäpfel galten per 1 0 Kilo	Fr.	4.50	bis	5.—
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„	5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„	—.—
Kabis und Köhlt per Kopf	„	—.10	„	—.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„	2.40
Vorbruchanken in Parth. per Kilo	„	2.10	„	2.20
Eier per Stück	„	—.05½	„	—.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.20	„	1.30
Kälber per Kilo	„	—.80	„	1.18
Saugkälber per Stück	„	13.—	„	40.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.92	„	—.96
Faselschweine per Stück	„	13.—	„	50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„	—.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„	1.60
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„	1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	20.—	„	28.—
Semmelmehl „ „	„	30.—	„	34.—
Korn per 100 Kilo	„	11.—	„	12.—
Waizen 100 „	„	17.—	„	18.—
Roggen 100 „	„	12.—	„	13.—
Haber 100 „	„	14.—	„	17.—
Waiskorn 100 „	„	14.—	„	16.—
Maismehl 100 „	„	16.—	„	17.—
Krüsch per 100 Kilo	„	10.—	„	11.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	17.—	„	18.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 567 Kälber, 102 Faselschweine, 0 Mastschweine, 17 Schafe und 8 Ziegen.

Die Bahn spedierte 530 Stück Kleinvieh.

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder übertlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon**, 13 rue Grange Batelière, Paris trage. 18

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Avis an das inserirende Publikum

zu Stadt und Land.

Mit Bezug auf unsere Mitteilung an der Spitze der Montags- und Dienstagsnummer laden wir die verehrlichen Geschäftsfirmen zur Benützung des

Inseratenteils der Sonntagsausgabe

hiemit höflichst ein, ganz besonders die Tit. Ladenbesitzer, Metzger- und Bäckermeister, Coiffeurs, Hoteliers, Wirte, Brauereibesitzer ꝛc.; wir weisen darauf hin, daß diese Sonntagsnummer sich zu Insertionszwecken besonders gut eignet und großen Erfolg verspricht.

Gefl. Insertions-Aufträge, welche mäßig berechnet werden, bitten wir bis Samstag abends vier Uhr, in unf. Druckerei, hintere Vorstadt 622, abgeben zu wollen.

Mit höfl. Empfehlung

Verlag der Aargauer Nachrichten.

Kleesamen:

Zuckerklee, steyrisch
Mattenklee, acus
Luzerne, Provencer
Schmalen (Raygras)
Klee- und Grasmischungen, für jede Bodenart.
Alle Samen seidefrei, durch die Tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.

Ferner:
Runkelrüben, Eckendorfer
Rüblisamen, Küttiger, Pfälzer und Saalfelder
sowie sämtliche
Gemüsesämereien
zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Robert Widmer, Gränichen.
1195

Italienisches
Schweineschmalz
in Blasen
empfiehlt 1207
Gloor-Siebenmann.

Geweichte Stockfische
bei 904
Gloor-Siebenmann.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt 1318
A. Gamper, Metzger

Eierfarben
(giftfrei)
Marmorier- u. Mikadopapier
empfiehlt
1383 **Gloor-Siebenmann.**

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1292
J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.



Brauerei Holzach

(sowie bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern)
von heute an über die Festtage
Ausschank
von feinstem 1329
Wiener- und Münchener
(hell) (dunkel)
Bock

Es empfiehlt sich bestens
D. Holzach.

NB. Bestellungen von diesem Bockbier in Flaschen bitte rechtzeitig aufzugeben.



Ueber die Osterfeiertage
letzter Ausstich des
Salvator-Bieres
aus der Zacherl'schen Brauerei in München,
empfiehlt bestens 1324
E. Maurer z. Kreuz.

Gefl. Aufträge in **Flaschen** werden noch entgegengenommen.



Brauerei Ryniker.

Ueber die **Ostertage** Ausschank von seinem
Bockbier
sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.

Auf **1. April**
Eröffnung der Sommerwirtschaft
auf dem
Homberg
(Aargauer Rigi.)

Besuchern des herrlichen Aussichtspunktes, **Vereinen** und **Schulen** halte mich bestens empfohlen. 1225
Mittagessen billigst auf Bestellung hin.
Telephon. Telephon.
Härri, Wirt.



Ueber die bevorstehenden **Feiertage** Ausschank von ausgezeichnetem
Bockbier 1344
in der
Brauerei Buchs.
sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

J. Wehrli, Bäcker & Wirt
Kronengasse Nr. 40. **Kronengasse Nr. 40.**
Telephon.
Ueber die Feiertage Ausschank von seinem
Riniker Bock-Bier
Auf Ostern, Züpfen und Bierbrot.
Ostermontag:
Kraut-,
Käs-,
Kümmel-,
Zwiebelwehen.
Bestellungen werden prompt und fein besorgt und sind rechtzeitig erwünscht. 1345

Spiel-Waaren
— für die —
Frühling- und Sommer-Saison,
empfiehlt 1331
Marie Schmuziger,
(vorm. Schmuziger-Frisch)
1 Rathhausgasse 1, Aarau.

Auf h. Charfreitag
empfehle größere Sendung
frische Fische
Strübin-Frey.

Sämtliche
Charcuterie
in frischer feiner Ware
empfiehlt 1312
A. Gamper, Metzger.

Frische Schellfische
„ Cablian
„ Hechte
„ Zander
„ Salm
„ Soles
Lebende Aesche
„ Forellen
feine Bresse Poulets
„ „ Tauben
frische Gemüse
Pariser Kopfsalat
Dessert-Käse
empfiehlt bestens 1312
Jäker-Haller
Telephon.

Geweichte Stockfische
empfiehlt 1294
El. Hahler-Wanger.

Baumwoll-Garne
schwarz und farbig
empfiehlt in guter Qualität
1281 **Marie Schmid,** Bahnhofstr.

Prima Schaffleisch
empfiehlt bestens 1313
A. Hemmeler,
Metzger u. Wurster.

Prima Rindfleisch
Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch,
frisches Schweinefleisch,
empfiehlt 1316
A. Gamper, Metzger.

Salm
Zander
Seelachs
Rotzungen
Schellfische
Cablian
werden heute in frischer Sendung eintreffen und empfiehlt billigst
1328 **Strübin-Frey.**

Ich kaufe
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1095
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

100

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Gründonnerstag, 2. April
abends 8 Uhr:
Passionspredigt: Hr. Pfr. Wernly. 1329 Lied 161.

Hl. Charfreitag, 3. April (hl. Abendmahl). Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf. Lied 142.
Nachmittags 1½ Uhr: **Konfirmation der Töchter** durch Hr. Pfarrer Wernly. Lied 202 und 160.

Hl. Ostern, 5. April (hl. Abendmahl). Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Wernly. Lied 128 und 182 11½ Uhr Taufen: Hr. Pfarrer Graf.
Nachmittags 1½ Uhr: Predigt. Hr. Pfarrer Graf. Lied 138.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.
NB. Die Kirchenopfer der beiden h. Festtage fallen je zur Hälfte der kantonalen Krankenanstalt und dem Glockenfond zu.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Charfreitag. Vormittags 9 Uhr Predigt, Kreuzenthüllung, Passion Charfreitagsmesse (Wird nicht geläutet.) 1321
Charsamstag. Morgens ½7 Uhr: Weihungen und nachher hl. Messe.
Abends 7 Uhr: Auferstehungsfeier.
Hl. Ostersonntag. Vormittags 9 Uhr Predigt und Amt. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1335
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Hr. Pfarrer A. Stern.
Am hl. Charfreitag. Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfr. Vogel aus Baden.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern. (Hl. Kommunion.)
Am hl. Osterfest. Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern. (Hl. Kommunion).
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Missionar Hafner aus Zofingen. (Missionsstunde).

Schönenwerd.
Hl. Charfreitag, vormittags 10¾ Uhr:
Reformierter Gottesdienst und Kommunion. Lied 142.

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Donnerstag den 2. April 1896 abends 8 Uhr, im „Wildenmann". 1279

Vortrag
des Hrn. Oberstcorpsarzt **Bircher:**
„Die Geschoßwirkung nach den Terrainverhältnissen, erläutert an Beispielen aus der Kriegsgeschichte.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)

Heute Abend 8½ Uhr Turnhalle. Nach dem Turnen 9½ Uhr Sitzung in der Brauerei Holzach. 1333
Der Vorstand.

Lesehum der Arbeiter-Union Aarau.

Unser Magazin bleibt am **Charfreitag** und **Ostersonntag geschlossen.** 1327

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr. Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Unions-Gesang Aarau.

Heute Donnerstag Abend keine Gesangstunde. 1338
Der Vorstand.

Schönes Kalbfleisch

empfiehlt 1341
Siegrist-Ryniker.

Teufenthal, den 1. April 1896.

Todes-Anzeige.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager

Rudolf Säuberli,
Pintenwirt

gestern Abend um 10 Uhr nach langer schwieriger Krankheit im 56. Altersjahre zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir den teuren Dahingeschiedenen Ihrem freundlichen Andenken empfehlen, bitten um stille Teilnahme.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Frau Louise Säuberli-Urech & Kinder.

Die Beerdigung findet statt: 1348
Samstag, den 4. April, Mittags 11 Uhr.

Anstalt Kasteln.

Die diesjährige Prüfung ist auf **Dienstag den 7. April,** mittags 1 Uhr festgesetzt. Freunde und Wohltäter der Anstalt werden zum Besuche freundlichst eingeladen. 1324
Die Direktion.

Militärischer Vorunterricht.

Mit der Bildung einer Sektion des militärischen Vorunterrichtes betraut und ermutigt durch die im vergangenen Jahre erreichten Resultate, lade ich hiemit die Jungmannschaft unserer Stadt ein, sich für die Uebungen anzumelden.

An den Patriotismus und das Ehrgefühl unserer Jünglinge appellierend, sich zahlreich einzufinden, um unserer Sektion zu ermöglichen, auch betreffend Teilnehmerzahl an der Spitze der aargauischen Sektionen zu stehen, möchte ich ganz speziell die Teilnehmer vom letztjährigen Kurs einladen, auch dieses Jahr mitzumachen.

Persönliche Anmeldungen nimmt bis Dienstag den 7. ds., jeweilen von 12½—1½ Uhr entgegen 1340
J. Senn, Lieutenant, **Schachen.**

Bazar.

Um mit den Gaben möglichst schnell zu räumen, können dieselben auch am **Charfreitag, nachmittags von 2—4 Uhr** im städtischen Saal abgeholt werden.
1332 **Das Verloosungsamt.**

Holzsteigerungen.

1. **Dienstag den 7. April,** von vormittags 9 Uhr an werden im Staatswalde **Oberforst** bei Möhlin öffentlich versteigert: 53 Bauhölzer mit 51,90 m³, welche einzeln und partienweise abgegeben werden, 9 Saghölzer mit 12,16 m³, 78 Gerüststangen I. und II. Klasse, 17 Ster Tannenspälten und 150 Wellen. Die Steigerung beginnt am Schloßberg.

2. **Freitag den 10. April,** von vormittags 9 Uhr an im Staatswalde **Unterforst** bei Möhlin: 74 Bauhölzer mit 65,64 m³, welche einzeln oder partienweise abgegeben werden, 6 Saghölzer mit 6,70 m³, 214 Gerüststangen I. Klasse von 15—18 m Länge, 82 Gerüststangen II. Klasse, ca. 1000 Stecken, 24 Ster Tannenspälten, 82 Ster Buchenspälten und Prügel, 1045 buchene Wellen und liegendes Reisig in 8 Partien.
Zusammenkunft bei der Jägermatte.
Rheinfelden, den 30. März 1896. 1289
E. Brunner, Kreisförster.

Als Ostergeschenke

empfehle mein gut fortiertes Lager in **Spielwaren.** Große solide Fahrwagen mit Sitz, Stoßbennen, Leiterwägeli, Puppenwagen; solide Zimmer- und Gartenschaukeln, neuester Konstruktion, von Fr. 5—11, Sandwurf mit Gitter, Schaufeln und Sandformen, **Gartengeräte,** Gießkannen, Botanisierbüchsen und Schmetterlingsfänger, Federball, Ringlispiel, Feldflaschen und Trinkbecher.

Gartencroquetspiele

Auswahl in Stehpuppen und Täuflingen, Gummi- und Wollpuppen, Gummi- und Wolltiere, Waffen, Trompeten, Trommeln und Käppi. Mundharfen und Handharfen.

Zinnsoldaten und Schlachten.

Auswahl schöne und beste Qualität **Bälle** 20 Cts. bis Fr. 1. 50. Auswahl in netten Sparkörbli. 1304

Kärbel-Glas mit Figuren und sortiert in Säckli.
Kühkasten mit Kißen von 70 Cts. bis Fr. 7. 50.
Knaben- und Mädchentornister und Mappen, Mädchentaschen in Lederluch, Zwilch und Hanf, von 40—80 Cts.
Bemerkbar außerordentlich billige Preise.

A. Hemmeler-Haßler,
Spielwarengeschäft, Metzgergasse, Ecke Zollrain.

Das Arbeiterkleidermagazin

hintere Vorstadt, neben der Brauerei Affenkast n,
ist heute Donnerstag bis abends 10 Uhr geöffnet und bleibt am **h. Charfreitag geschlossen.** 1343

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, [illegible] sowie **beste Glättekohlen**
Saarstammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Das Neueste in

Strohhüten

für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren

Garten- und Schattenhüte

für Töchter u. Frauen

Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen 2c.

für Knaben und Mädchen.
sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212
Ed. Müller, Schirmfbt.,
Hut- und Mützenhandlung,
Aarau.

Dr. med. T. Weber

gewesener Assistenzarzt an der **Kant. Krankenanstalt** (Chirurgische Abteilung) in **Aarau,** hat sich in **Olten** als praktischer Arzt niedergelassen. Wohnung: Bahnhofstraße 395 (neben dem Hotel Gotthard) I. Stock. (OF 7385)
Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr.
Nachmittags 1—3 „ 1234

Als Festgeschenke passend:

empfehle mein gut assortirtes Lager in **Quincaillerie; Lederwaren; Damentäschchen, Börsen, Porte-feuilles, Arbeits- und Reise-Nécessaires, Häkel-Etuis, Papeterie, Photographie-Album, Rahmen.** Auswahl in Uhrenketten, **Taschenmesser, Scheerchen, Handkofferli, Schreibmaterialien, solide Federkasten, Tafeln, Schwämme, Malerkasten, Bilderbücher, Toilette-Etuis, Haar-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsteli, Hosenträger, sämtl. Kämmeartikel, Haarspieß und Haargabeln** Auswahl in **Broschen, Manchettes, Kragen und Brustkäspen Spazierstöcke, Trinkbecher, Reiseriemen,** nebst vielen andern nützlichen billigen Artikeln. 133
A. Hemmeler-Haßler, Metzgergasse, Ecke Zollrain.

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**
1060 **Walter Schmuziger.**

Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das



Wohnhaus

Nr. 1217
im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.
Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Estrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 1311
Angebote sind zu richten an **J. Frey,** Notar
Aarau, 30. März 1896. Rathausgasse 23, II. Stock.

Baumwoll-Garne

in garantiert echten schönen Farben und bester Qualität
Vigogne, Peruviana, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crème und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell und billig besorgt.
Haurt u. Gränicher,
1311 Hintere Vorstadt.

Billigste Engrospreise.

per Sack von je 50 Kilo

Gedörrte Kastanien, Prachtsware	Fr.	12.70
Hafergries	„	17.50
Reis, Vorlauf extra Qual.	„	14.—
Neue große Zwetschgen	„	21.—
Rosinen, Ia. neue	„	27.50
Weinbeeren, große stielfreie	„	28.—
Zwiebeln, gelbe haltbare	„	7.—
Kaffee, Santos reinschm.	„	98.50
„ Campinas, extra Qualität	„	106.—
„ Perl, hochfein	„	117.—

J. Winiger, Boswil, Aarg.
(H1857Q.) 1330.

Kinder-Hütchen

und
Capots
Kinder-Schürzen
reizende Neuheiten
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronenq. 33 Aarau.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 2 größern Zimmern mit Küche und Zubehör an stille Mieter. 1295
Am gleichen Ort ist ein älterer, französischer **Kochherd** zu verkaufen.

Zu vermieten:

Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Wassereinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". [1303

Ein tüchtiger Knecht

findet Stelle. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 1298

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu wenden an 1293
Gebr. Näf, mech. Seidenweberei
Affoltern a. A.

Gesucht

wird eine **Person** zum spulen von Leinwandgarn von 1330
Kyhner, Seiler.

Gesucht

in angenehmer Lage unmittelbar bei Aarau für sofort oder später ein aus 3—4 Zimmer und Küche bestehendes Logis für eine Dame, wenn möglich I. Stock Zins nach Uebereinkunft. 1336

Ebenso wird eine ältere im Hauswesen erfahrene Person von ruhigem Charakter gesucht, die den Haushalt von 2 Personen zu leiten versteht.
Offerten sub Chiffre A 1139 N an Haasenstein & Vogler in Aarau.

Eine Anzahl 1325

Knaben

finden dauernde **Beschäftigung** bei **Müller & Crüd,** Kunstanstalt.

Aarau, Samstag den 4. April 1896 № 80 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Güterschlächterei.

Mit diesem Ausdruck bezeichnet man die planmäßige Zerstückelung von landwirtschaftlichen Grundstücken, die zu diesem Zwecke von Spekulanten erworben werden. Der Profit dieser Spekulation besteht darin, daß kleinere Liegenschaften leichter verkäuflich sind, als große, die Nachfrage ist daher größer und der Erlös ein höherer.

Besonders in den Kantonen Aargau, Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Zürich und Luzern ist die Güterschlächterei oder „Hofmetzgerei", wie man sie auch bezeichnet, ein sehr verbreitetes Uebel.

In allerjüngster Zeit sind in den Kantonen Aargau und Luzern wieder Fälle von Güterschlächterei vorgekommen, welche in eklatanter Weise das Verwerfliche dieser Praxis dartun.

So berichtet der „Genossenschafter" aus Boswyl im Aargau folgendes Mästerchen:

„Ein Grundbesitzer in der Gemeinde Boswyl verkauft seinen Hof aus einem uns nicht bekannten Grunde an Güterschlächter. Letzte Woche haben diese Herren gesteigert. Die Steigerung begann nachmittags und endigte, begleitet mit „Essen und Trinken" des andern Morgens! Wie's dabei zu- und herging, mag folgendes beweisen: Neben andern Reizmitteln wurde bei der Steigerung ein großer Korb Würste aufgestellt. Jeder, der ein Mehrgebot von Fr. 10 machte, bekam eine Wurst. Dieses Nahrungsmittel hatte eine solche Macht, daß es im wilden Strudel hieß „zäh Franke", „eh ha 's Bot" 2c. und Duzende von Händen sich nach den Würsten streckten bis die 1/4 Juchart 14, 15, 16, 17 hundert und mehr Franken galt. Daß dabei die Güterhändler ins Fäustchen lachen, ist leicht begreiflich, und sie haben auch vollständig recht."

Ein ähnlicher Fall wird der „Züricher Post" aus dem Kanton Luzern in Form folgender Korrespondenz gemeldet:

„In unserm Kanton wußte man bis vor Kurzem nichts von der Güterschlächterei; jetzt scheint er das eigentliche Dorado für die Hofmetzger geworden zu sein. Welche Spitzbüberei auf der einen und welche Dummheit auf der andern Seite da zu Tage tritt, zeigt der folgende, vor einiger Zeit im Amte Hochdorf vorgekommene Fall. Ein reicher alter Bauer verkaufte seinen Hof um 80,000 Fr. den hier wirkenden jüdischen Hofmetzgern. Bald erhielt er vom Käufer Anzeige, daß dieser das Heimwesen wieder verkauft habe und zwar zu 43,000 Fr. Der Verkäufer werde aufgefordert, die Differenz von 37,000 Fr. zu begleichen. Dieser hat nämlich eine Schrift unterzeichnet, wonach er dem Juden den Verlust vergüten werde, wenn derselbe nicht wieder den vollen Preis von 80,000 Fr. aus dem Hofe erlösen sollte. Der geprellte Bauer behauptete, seine Unterschrift auf diesem Revers sei erschlichen, er habe sich nie verpflichtet, dem Käufer einen allfälligen Verlust zu ersetzen. Voraussichtlich wird sich der Richter mit der Sache zu beschäftigen haben."

Daß in dieser ungesunden Erscheinung in den meisten Fällen eine wirtschaftliche Schädigung der Gesamtheit liegt, ist klar.

Die Regierungen der eingangs aufgezählten Kantone hielten deßhalb im Jahre 1894 Konferenzen ab, um Bestimmungen aufzustellen, die durch Unterdrückung der Mißbräuche bei den Veräußerungen in erster Linie auf Sicherung eines reellen Liegenschaftsverkehrs ausgehen.

In mehreren jener Kantone bereitet man nun Gesetzesentwürfe vor, um dem Uebel auf den Leib zu gehen. Das Volk des Kantons Thurgau hat sogar im Februar dieses Jahres bereits ein bezügliches Gesetz angenommen. In demselben ist unter anderm festgesetzt, daß die Versteigerungsbedingungen öffentlich verlesen werden müssen, ferner ist die Anstellung von „Strohmännern" zum Preistreiben, sowie die schenkweise Verabfolgung von Speise oder Trank verboten; Beamte (Notare und Katasterführer) werden bei Uebertretung der Vorschriften des Gesetzes disziplinarisch oder strafgerichtlich verfolgt.

Das neue thurgauische Gesetz zeigt ungefähr die Bahnen, in welchen sich die Gesetzgeber auch der andern Kantone bei Behandlung dieser agrarischen Frage bewegen werden; mildere Bestimmungen werden kaum gefunden werden können, eher ist anzunehmen, daß schärfere Vorschriften aufgestellt werden, wie dies z. B. im Kanton Zürich der Fall ist, wo gegenwärtig ein solcher Gesetzesentwurf in Vorbereitung sich befindet. Der zürcherische Gesetzesentwurf schränkt das freie Gantrecht des Einzelnen in der Weise ein, daß die freiwillige Veräußerung von landwirtschaftlichen Grundstücken in der Regel nur solchen Eigentümern gestattet ist, welche dieselben während mindestens zwei Jahren selbst bewirtschaftet oder in Pacht gegeben haben.

Damit soll nicht nur die eigentliche Hofmetzgerei getroffen werden, sondern man glaubt damit auch dem schwindelhaften Wucher, der durch raffinierte Operationen auf der Notlage kleiner und großer Eigentümer Gewinn zu schlagen weiß, das Handwerk legen zu können. Denn die Voraussicht, daß derjenige, welcher sich ein landwirtschaftliches Besitztum durch unmoralische Mittel in die Hände gespielt, dieses Eigentum, ehe er es in Geldwert umsetzen darf, volle zwei Jahre selbst bewirtschaften oder an Dritte verpachten muß, ist dem Gewerbe der Güterstückelung wenig förderlich.

Aber bei all diesen Bestrebungen, welche sich gegen die Ausbeutung und Zerrüttung des Bauernstandes wenden, drängt sich doch die Wahrnehmung auf, daß dieses Einschreiten gegen die Mißbräuche bei der Güterschlächterei den Nagel noch nicht auf den Kopf trifft, sondern daß die tiefere Ursache der Erscheinung gehoben werden muß. Und diese Ursache liegt in der Verschuldung des Bauernstandes. Wenn unsere Bauern nicht so tief in den Schulden steckten, so könnten die Hofmetzger lange kommen und noch so viel Wein und Essen aufstellen, sie würden ihren Zweck nicht erreichen.

Billige Grundpreise und geringe Verschuldung, das müssen die Ziele sein, denen zuzustreben ist und dahin führt nur ein Weg: Reorganisation des Bodenkredits und der Bodenverschuldung.

Eidgenossenschaft.

Zu den Bundesrat. Dem Gesuch des Staatsrates des Kantons Neuenburg entsprechend wird in den Gemeinden Cortaillod und Auvernier sowie für einen Teil des Gemeindegebietes von Bevaix die Anpflanzung amerikanischer Reben unter den nämlichen Bedingungen gestattet, unter denen die Bewilligung hiefür seinerzeit den Gemeinden Boudry und Colombier erteilt wurde.

Der Bundesrat ernennt als Mitglieder des Verwaltungsrates der Gotthardbahn für eine Amtsdauer von drei Jahren Kommandeur Allievi, Senator in Rom; Kinel, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat in Berlin; Locher, Regierungsrat in Zürich; Kommandeur Massa, Generaldirektor der italienischen Mittelmeerbahn in Mailand; Neumann, Geh. Oberregierungsrat in Berlin, Fürsprech Sahli in Bern und Ständerat Simen in Bellinzona.

Oberstlieutenant Ad. Ammann in Frauenfeld erhält auf sein Gesuch die nachgesuchte Entlassung vom Kommando der Positionsartillerie, Abteilung IV und wird zur Disposition gestellt. An seiner Stelle wird ernannt Major Robert Scherrer in Frauenfeld, bisher zweiter Stabsoffizier der Positionsartillerie, Abteilung V. Major Karl Tiegel in Zürich wird in gleicher Eigenschaft zur Abteilung V versetzt. An Stelle von Major Tiegel wird ernannt Major Albert Gull von und in Zürich, bisher zur Disposition. Major Eduard Werdenberg in Basel bisher 2. Stabsoffizier der Positionsartillerie, Abteilung III wird zur Disposition gestellt und an dessen Stelle ernannt Major Fritz Rothacher in St. Imier.

Für die Erstellung eines Werkstätten- und Magazingebäudes für das eidgenössische Kriegsdepot in Thun und für die Einrichtung des alten Munitionsgebäudes zu einer Wohnung für den Kriegsdepotverwalter sowie für die Erstellung von Anbindvorrichtungen, von Umzäumungen und Kanalisationsarbeiten wird bei der Bundesversammlung um einen Kredit von 138,200 Fr. nachgesucht.

Schiedsgericht oder Bundesgericht? Das „Emmenth. Bl." bemerkt hierzu: „Zur Beseitigung der Schiedsgerichte hat mancher um so lieber gestimmt, als solche den Namen von Gerichten eigentlich gar nicht verdienen und mehr einen gerichtlichen Anstrich bedeuten. Da ernennt jede Partei einen oder mehrere Schiedsrichter in der bestimmten Voraussetzung, daß diese unter allen Umständen für die Partei, die sie ernannt hat, stimmen werden. Die Schiedsrichter wissen das natürlich auch. Nun fragen wir, ob ein gewissenhafter, überzeugungstreuer Ehrenmann sich eigentlich eine solche Zumutung stellen lassen darf? Und doch geschieht solches alltäglich in Hunderten von Fällen. Drum ist es denn das Gewöhnliche, daß solche Schiedsgerichte sich nicht einigen können und dann einen Obmann ernennen müssen, der nun faktisch als Einzelrichter den ganzen Handel erledigt und gewöhnlich, wie man zu sagen pflegt, mit der Waldsäge dreinfährt. Und ein solches Verfahren hätte nun Platz greifen sollen bei der Feststellung der Rückkaufssummen sämtlicher Schweizerbahnen? Der natürliche Rechtssinn sträubt sich gegen eine solche Annahme. Da ist denn doch das über allen Parteien stehende Bundesgericht gewiß weit besser am Platze und die Eisenbahngesellschaften hatten um so weniger Ursache, dagegen Widerspruch zu erheben, als nach konstanter Praxis im Zweifelsfalle eher gegen den Staat entschieden wird. Aber hinter diesem Widerstande verbargen sich eben andere Motive. Man wollte gegen den Rückkauf überhaupt sich mit einem Wall von Dornhägen verschanzen, welche nun der Entscheid der Bundesversammlung aus dem Wege geräumt hat."

Nordostbahn. Der Bundesrat hat auf Ersuchen der Nordostbahndirektion die auf Ende März angesetzte Frist für Einreichung der Vorlage betr. Verlegung und Bau der Reparaturwerkstätten bis 20. April verlängert.

Zu dem Angriff des Nordostbahnverwaltungsrates Bickel gegen Fr. Sourbeck bemerkt der „Bund":

Abgesehen davon, daß die Lohnbewegung der Eisenbahnangestellten damit nichts zu tun hat und die Darstellung das Kainszeichen der Verdächtigung trägt, führen Herr Bickel und die „Ostschweiz," mit dem anonymen Wisch aus Kairo eine richtige Posse auf. Lassen wir das Gegenstück folgen, das da heißen könnte: „Der andere Herr Bickel." Der andere Herr Bickel wohnt in Kairo und schickt die Photographie Sourbecks dem Herrn Bickel in der Schweiz mit der Frage, ob dies der Sourbeck sei mit dem Intrigantenleben oder der andere Sourbeck, der ein ganz ordentlicher, stiller Bürger sein soll. Sicher wird Herr Bickel antworten, Gott bewahre, das ist nicht der „stille Bürger"; die Photographie kennen wir schon, sie steht in allen Schaufenstern, in Kalendern und in illustrierten Beilagen der Tagesblätter, das ist der Sourbeck mit dem Intrigantenleben. So würde gegenwärtig nicht nur der Herr Bickel, sondern würde mancher Herr Bickel aus den Kreisen der Eisenbahnverwaltungsräte nach Kario berichten. Man würde den Herren einen solchen Bericht auch gar nicht übel nehmen. Aber was beweist er gegen Dr. Sourbeck? Gar nichts, ebensowenig, als das anonym veröffentlichte Schreiben aus Kairo, mit dem sich Herr Bickel, in der „Ostschweiz" selbst zu einer Possenfigur machte.

Feuilleton.

27 Nachdruck verboten

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

Aber wie konnte Fimey ahnen, daß Alice wisse, wer dieser Bill Steven sei? Daran war nur die Geheimtuerei des alten Orelly schuld, der ihn von der Mitwissenschaft seiner Tochter nicht genügend in Kenntnis gesetzt. Am besten war es jedenfalls, das Resultat seiner Dummheit in der Ferne abzuwarten, und so begab er sich nach Gold Hill, zur Flucht bereit. Zu seinem Erstaunen blieb alles ruhig in Norcroß. Alice schonte ihn wohl dem Vater zuliebe, der mit ihm fallen mußte! Oder sie scheute sich, Bill Steven alles zu bekennen — aber dieser selbst?

Nachdem drei Tage vergangen waren, ohne daß sich etwas ereignet, kehrte Fimey nach Norcroß zurück, seine Abwesenheit mußte sonst Verdacht erregen, und — noch etwas trieb ihn dahin. Seine Taschen waren leer, und was er zuerst getan, um Bill zu verderben, das wollte er jetzt tun, um diese zu füllen. Die Diebesleidenschaft war in ihm wieder erwacht, und jetzt, wo alles sich wieder in Sicherheit fühlte, war wohl gerade die geeignetste Zeit dazu.

Er schien die mißtrauischen Blicke gar nicht zu beachten, die ihn von allen Seiten trafen. Er sprach davon, daß er Nachrichten aus dem Osten bekommen habe, die ihn von hier abriefen, er wolle Norcroß auf einige Zeit, vielleicht auf immer verlassen. Das Zelt Martellos mied er sorgfältig. —

Der vierte Tag nach der Unterredung mit Orelly war angebrochen, mit schwerem Herzen sah ihm Alice entgegen, galt es doch den Abschied vom Vater für immer. Was er auch getan haben mochte, sie hing doch innig an ihm, das kam ihr jetzt erst zum Bewußtsein, und gerade in der letzten Zeit hatte er ihr ja bewiesen, daß er ein anderer geworden sei.

Sie saß wieder am Lager Bills, der nach einer unruhigen Nacht jetzt in tiefen Schlaf gesunken war. Martellos war die ganze Nacht nicht heimgekommen: da drang dumpfes Brausen ferner Stimmen, unterbrochen durch laute Ausrufe, an ihr Ohr.

Neugierig trat sie vor das Zelt. In Norcroß unten herrschte reges Leben für diese frühe Stunde, alles schien auf den Beinen zu sein, alles lief hastig durcheinander, dann bildeten sich wieder dunkle Massen, von denen dieses Brausen herzukommen schien.

Das ärgste Gedränge war um das Haus des Wirtes, das von ihrem Standpunkt aus zu sehen war; dahin strömte alles. Sie wollte Bill wecken, etwas Besonderes mußte sich doch ereignet haben, und unwillkürlich fühlte sie, daß es mit ihm in Verbindung stehe. Doch als sie ihn so ruhig schlafen sah, brachte sie es nicht übers Herz; Martellos mußte ja bald kommen, auch wurde es wieder ruhiger unten. Vielleicht war es nur eine unerwartete Nachricht über irgend einen Goldfund, das genügte ja auch, alle in Aufregung zu versetzen.

Eine Stunde verging. Bill schlief noch immer, sie war wieder ganz in Gedanken versunken und hatte den Lärm da unten fast vergessen. Da brauste es plötzlich immer näher und näher, lautes Gejohl und Geschrei ertönte. Angst befiel sie; galt es wieder ihrem Bill? Sie eilte vor das Zelt. Die Sonne lag jetzt eben auf den Hügeln und schleuderte flammende Gluten in das Tal. Ein aufgeregter Zug näherte sich dem Zelte, Martellos an der Spitze.

„Ist er auf, Ihr Bill?" schrie ihr dieser entgegen. „Er muß mit uns — wir tragen ihn auf den Schultern — er muß ihn hängen sehen! Da sind sie, die wackeren Männer von Norcroß, ihn um Verzeihung zu bitten."

Alice verstand ihn noch immer nicht. „Wen soll er hängen sehen?" fragte sie erschrocken.

„Fimey, den Schleusendieb!" schrie Martellos. „Heute Nacht ist er mir endlich ins Garn gegangen, das ist ein Freudentag für mich. Aber jetzt voran, wecken Sie Bill."

Alice hatte nicht Zeit, den noch ganz Schlaftrunkenen von allem in Kenntnis zu setzen, da stürmte schon die ganze Schar herein; zwei ergriffen ihn an den Armen und hoben ihn auf ihre Schultern, ohne auf seine Weigerung und sein Schmerzensgestöhn zu achten.

„Hurra, George Ahldorf!" klang es aus aller Mund. „Und Miß Alice Orelly," fügte Martellos bei, „seine Braut!"

Auch sie fühlte sich plötzlich auf kräftige Schultern gehoben, da half kein Sträuben. Alles Gute und Böse — Haß und Freundschaft — Tugend und Laster wurde in dieser Zeit ins Extreme getrieben, schoß wild empor wie der Urwald.

Vor kurzem noch schrieen sie unbesonnen nach Bills Tode, heute sahen sie ihr Unrecht ein und trugen ihn im Triumph an dieselbe Stelle, wo er vor wenigen Tagen noch fast zu Tode gepeitscht wurde. Im Sturmschritt ging es vorwärts; Bill schauerte zusammen, als er den Platz seiner Schmach wiedererblickte. Wieder stand John Steward unter dem Baume, umringt von einer aufgeregten Menge. Dem Richter gegenüber stand jetzt Fimey, die Hände auf den Rücken gebunden. Die Kleider hingen in Fetzen von dem bloßen Leib; aus dem zerschundenen, von Schlägen entstellten Gesicht blitzte noch immer gleich bösartig, heimtückisch das kleine graue Auge. Ein omindser Strick hing von einem Aste der Eiche herab, das Urteil schien bereits gefällt.

Als er den Lärm des herannahenden Zuges hörte, stutzte er. Auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer wurde auf das neue Schauspiel gelenkt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 2. April.) Unser Kanton ist brandig geworden. Gestern abend — Mittwoch — ist gegen 9 Uhr in Fulenbach neuerdings Feuer ausgebrochen und dabei ein Bauernhaus mit Scheune eingeäschert worden. Es ist dies seit 8 Tagen der zehnte Brandfall. Am letzten Donnerstag begannen die Feuersbrünste mit 3 Wohnhäusern in Egerkingen um Mittag; am Abend brannte der Pfarrhof von Hägendorf nieder; am Samstag gegen Abend stand der Bahnhof Olten's in hellen Flammen. Vom Sonntag auf den Montag entdeckten zwei „Spätlinge" in einem Hause in Härkingen, mitten im Dorfe, Feuer und konnten es löschen und so die böswillige Brandlegung unschädlich machen. Am Montag äscherten die Flammen ein Bauernhaus mit Scheune in Büttenach ein, wobei große Heuvorräte zu Grunde gingen. Und gestern kam Fulenbach an die Reihe. Der Brand soll hier infolge Umstürzens einer Laterne entstanden sein. Dann verzeichnet die Brandchronik weitere Feuersgefahren: Ein Brandausbruch in Hägendorf, zwei neue in Olten und ein Brandausbruch im Pfarrhause Ober-Gösgen. Wahrlich Brände und Brandgefahren genug innert wenigen Tagen! Und heute Mittag läuft aus dem Bucheggberg die weitere Nachricht ein, daß gestern in Wynistorf ebenfalls ein großes Bauernhaus abgebrannt sei, wobei drei Rinder und viel Heu zu Grunde gingen.

Aargau.

Aargauische Kantonsschule. Die Schlußprüfungen finden am 6., 7. und 8. April statt, die öffentliche Schlußcensur wird Donnerstag den 9. April im Theatersaal vormittags 9 Uhr abgehalten. Die Ferien dauern bis und mit dem 28. April. Aufnahmsprüfung 9. und 10. April.

Das soeben erschienene Programm der Anstalt widmet dem am 13. Mai 1895 verstorbenen Herrn alt-Rektor Professor Kaspar Maier einen pietätvollen Nachruf aus der Feder von Professor Ad. Frey und veröffentlicht auch die Grabrede des Herrn Rektor Tuchschmid.

Das Gymnasium war in zu Ende gehenden Schuljahr von 56, die Gewerbeschule von 90 Schülern besucht. Von diesen 146 Schülern sind 108 Aargauer, 34 stammen aus andern Kantonen und 4 sind Ausländer; der Konfession nach sind 120 Reformierte, 24 Katholiken, 2 Israeliten.

Das Programm enthält einige Angaben über die mit dem neuen Schuljahr ins Leben tretende Handelsabteilung, über welche ein ausführlicherer Bericht sich in der Festschrift zur Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes finden wird.

Ueber die Abendunterhaltung vom 21. Dezember referiert das Programm, wie wir mit Vergnügen bemerken, in der Weise, daß der Bericht des Rezensenten der „Aargauer Nachrichten", des Herrn A. Niggli, abgedruckt wird. Nach Guttannen konnten als Reinertrag des Abends 160 Fr. geschickt werden.

In gewohnter Weise wird von den Leitern der Schülerexkursionen, die im Juni stattfanden, ausführlich und in unterhaltender Weise Bericht erstattet.

Der Reisefond, dem auch dieses Jahr von dem freundlichen Gönner wie schon viermal vorher 500 Franken zugewiesen wurden, beträgt nun Fr. 5715 und mit der Laué Stiftung zusammen besitzt die Anstalt einen Fonds von Fr. 15,715. Bibliothek und Museum haben wiederum eine Bereicherung durch Geschenke erfahren.

Handelsregister. Bezirk Baden, 27. März. Die Firma R. Pfister-Pfister in Baden und damit die an Emma Pfister erteilte Prokura ist erloschen. Inhaber der Firma J. Billeter-Pfister in Baden, welche die Aktiven und Passiven der ersteren übernimmt, ist Jean Billeter-Pfister von Männedorf, in Baden. Natur des Geschäftes: Manufakturwaren, Mercerie und Spezereien. Geschäftslokal: Badstraße 428.

Bezirk Bremgarten, 28. März. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebrüder Köchli in Sarmenstorf hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Inhaber der Firma R. Köchli-Bock in Sarmenstorf, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Martin Köchli-Bock von und in Sarmenstorf. Natur des Geschäftes: Stickerei. Geschäftslokal: Nr. 255 am Bündtenwege.

Die Sanität an Kantonalschützenfest. Auf Sonntag den 19. April nachmittags hat der Vorstand des Militärsanitätsvereins Unteraargau eine Versammlung nach Zurzach einzuberufen beschlossen. Zu derselben wurde Herr Major Dr. Papp, Sanit.-Instr. 1. Klasse aus Basel zur Abhaltung eines Vortrages gewonnen. In Betracht dessen, daß der Verein den Sanitätsdienst für das kantonale Schützenfest in Baden übernommen hat, wird der Vortragende über etwaige Unfälle, die an einem solchen Feste vorkommen können und die erste geeignete Hülfe durch den Sanitätssoldaten, sprechen, sowie die nachfolgenden praktischen Uebungen leiten.

Wie man in der Nachbarschaft denkt! Die aus bäuerlichen Kreisen heraus denkende und wirkende „Bülach Dielsdorfer Wochenzeitung" plädiert für Abschaffung der Pensionen und Erhöhung der fixen Besoldung der Primarlehrer auf 2000 Fr., die vom Staate ganz zu übernehmen wären. Das Blatt legt das Geständnis ab, daß die finanziellen Bedenken gegen eine Uebernahme der Lehrerbesoldung durch den Staat an und für sich durchaus achtenswert seien; trotzdem sollte aber der Versuch gemacht werden. Im Kanton Aargau, dessen Lehrer „verfassungsgemäß" 1200 Franken Minimalbesoldung ohne Pensionsanspruch beziehen, will man den Besoldungsansatz von 1500 Fr. im Schulgesetzentwurfe des Herrn Erz.-Direktors Dr. Käppeli übertrieben finden!

Osterplauderei. *,* Des Charfreitags düsteres Gepräge erhielt noch einen schäfern Ton durch die heftig wehende Bise, welche schon am Vorabend ihren Einzug hielt. Die Charwoche hat aber nicht gerendet, wie sie begonnen. Ein heiterer blauer Himmel lacht hernieder und läßt uns alles Ungemach vergessen.

Die kindlich-gläubigen Herzen sehnen sich nach den vielen Freuden, so der Osterhas' bringen soll. Die buntbemalten Eier, die Zäpfen mit dem von Gotte und Göttl gespendeten Fünfliberen und Zweifränklern, den Bällen, Märkeln, den Reisen und Spielen samt und sonders. Vergessen wir nicht das Rößlispiel, das als notwendiges Requisit der jugendlichen Versammlung im Schachen und der Enden die übliche Staffage verleiht, und das auch dann und wann von altgewordenen Kindern mit Vorliebe benutzt wird!

Auch die „Alten" feiern ihr Osterfest, wenn auch nur als „Passive". Die hartgesottenen Eier ißt man zwar das ganze Jahr hindurch gerne zu einem „Topf", aber am Ostertag schmecken sie noch zehnmal besser. Die zertrümmerten bunten Schalen weck.n so viele frohe Erinnerungen an die eigene, glücklich verlebte Jugendzeit, daß auch der „hartgesottenste" Philister die Ostereier gleichen Charakters mutig herunterwürgt, was überdies durch einen lebhaften „Nachguß" mit einem hellen oder dunkeln „Bock" erleichtert wird.

Nach den vielfach aufregenden Zeiten, welche die Vorbereitungen zum Osterfest mit sich bringen, folgt naturgemäß eine Erschlaffung, und wenn auch der Ostermontag noch nicht als staatlicher Feiertag proklamiert wurde, so behalten sich verschiedene Erwerbskategorien dieses Recht vor und reihen einem würdig begangenen Ostersonntag einen fidelen Ostermontag mit oder ohne blauen Hintergrund an. Die Ostschweizer haben den Tag im Kalender rot gedruckt — was auf „fremden Einfluß" hindeutet, während wir an der Aare noch ein schüchternes Schwarz an dessen Stelle setzen. Aber feiern tun alle gern, — und wir gönnen es dem braven Meister sowohl als dessen Gesellen, welche das ganze Jahr in der Werkstatt sich abmühen müssen, von Herzen, eingedenk des Sprüchwortes: „Saure Wochen, frohe Feste!"

Militärjustiz. Der eben zu Ende geführte Wiederholungskurs des Bataillons 46 in Aarau hat leider zwei Vorfälle zu verzeichnen, welche die Militärjustiz beschäftigen werden. Zwei junge Soldaten, etwas ungeratene Burschen, haben sich Vergehen gegen das Eigentum zu schulden kommen lassen. Der Eine, Sohn eines Schneiders von B., hat zwei seiner Kameraden je fünf Franken entwendet; der Andere, Sohn habicher Bauersleute in K., eignete sich in einem Goldwarenladen eine goldene Brosche, Uhrkette ꝛc. im Betrage von ca. 200 Fr. an. In seinem Tornister fanden sich die Sachen vor. Man vermutet, daß er das Bestohlene seiner Liebsten als Geschenk zugedacht hatte; Geld zur Bestreitung seiner Auslagen hatte er genügend bei sich. Das Kriegsgericht der 5ersten Division hat die beiden Fälle abzuurteilen.

Pegelstand der Aare. Wie unsere Leser bemerkt haben werden, publizieren wir seit dem 1. April am Schluß des Textteiles täglich den Stand der Aarehöhe, gemessen am Pegel bei der Kettenbrücke in Aarau. Wir glauben dadurch vielen Lesern einen kleinen Dienst zu erweisen.

Meteorologisches. (Korr.) Nach genauen Beobachtungen gilt der soeben verflossene März 1896 in Bezug auf die mittlere Temperatur als der wärmste seit Jahrzehnten, ja sogar dieses Jahrhunderts; weist er doch 3 Grad über die sonstige Durchschnittstemperatur dies.s Monats in früheren Jahren auf; dazu haben natürlich die überaus warmen Tage vom 15.—23. beigetragen, resp. den Ausschlag gegeben.

Zofingen. Offiziersgesellschaft. In der letzten Sitzung hielt Hr. Oberstkorpsarzt Bircher einen sehr interessanten, mit einer großen Fülle von Material ausgestatteten Vortrag über Geschoßwirkung nach Terrainverhältnissen, erläutert an Beispielen der Kriegsgeschichte.

In der gleichen Sitzung wurde der Vorstand neu bestellt. Für den zurücktretenden mehrjährigen Präsidenten, Hrn. Stabshauptmann Zschokke wurde Hr. Major Ambler als Vorsitzender gewählt; übrige Mitglieder des Vorstandes sind die Herren San.-Major Schenker, Inf.-Hptm. Läuchli, Art.-Hptm. Hasler, Inf.-Oberl. Bär.

Zofingen. Saalbautheater. Die Saison beginnt am Ostermontag gleich mit einer Doppelaufführung, für welche der findige Direktor mit glücklichem Griff zwei wirksame Volksstücke gewählt hat, die sich bei unserer Bevölkerung jedenfalls als sehr zugkräftig erweisen werden. Am Nachmittag wird nämlich die „Else vom Erlenhof" gegeben, die sicherlich auch von den umliegenden Ortschaften Besuch erhalten wird und Abends geht der Charlotte Birch-Pfeiffer unverwüstliche „Waise von Lowood" in Szene, ein groß angelegtes Volksschauspiel mit spannender Handlung und vielen rührenden Momenten.

Daß die Truppe Ernst-Walther auch das moderne Repertoire pflegen wird, das beweist gleich die Vorstellung vom Mittwoch, an welchem Abend des geistvollen Ludwig Fulda ausgezeichnetes Lustspiel „Die wilde Jagd" zur Aufführung kommt. Möge ein guter Besuch der Eröffnungsvorstellungen die Direktion ermutigen, dem vielversprechenden Anfang der Saison eine nicht minder auf der Höhe stehende Fortsetzung folgen zu lassen!

Laufenburg. Die auch in Aarau von früherem Auftreten her bekannte Sängerin Frl. Florentine Sturm, Tochter des Musikdirektors Sturm in Biel, hat sich mit dem Ingenieur Stettler von Bern verlobt.

Laufenburg. Hr. Zimmerli, der Leiter des städtischen Elektrizitätswerkes, hat seine Entlassung eingereicht und wird nach Schaffhausen übersiedeln.

Kohr. (Korr.) Hr. Beieler, Wirt dahier, hat mit 1. April 1896 den Gasthof z. „Bären" in Buchs käuflich erworben. — Die hiesige Gemeinde regt eine Korrektion der Suhr an; bereits hat eine Versammlung stattgefunden, zu der auch Interessenten der umliegenden Gemeinden eingeladen wurden. Ueber die Beschlüsse verlautet noch nichts Bestimmtes.

Baden. (Korr.) Die Sommersaison wird am Sonntag den 12. April nächstihin eröffnet.

Menziken. Als Lehrer an die neugegründete Mädchenbezirksschule wurden gewählt Dr. Oskar Dill von Basel und Frl. Gutknecht von Reitenbach.

Rheinfelden. Die Direktion des Kanalwerks hat, wie der „Nat. Ztg." geschrieben wird, von 14 Angemeldeten Herrn J. Strehler von Knonau, bisheriger Angestellter bei der Firma Alioth in Basel als Chef-Ingenieur für Erstellung und Beaufsichtigung des Leitungsnetzes gewählt; er wird seinen ständigen Sitz in Rheinfelden nehmen.

Von dem großartig angelegten Leitungsnetze werden die frickthalischen Linien zuerst in Angriff genommen werden und es haben die bezüglichen Unterhandlungen bereits mit den h. Regierungen der Kantone Aargau und Baselland stattgefunden. Aus den Schlußnahmen erwähnen wir, daß für die Sicherheit des Publikums durch Schutznetze an den Wegübergängen gesorgt ist, auch liegen die Drähte in ihrem tiefsten Punkte 7 Meter über der Straße, so daß eine zufällige Berührung ausgeschlossen ist. Gegen Blitzgefahr sind Gebäude und Netze durch Blitzschutzvorrichtungen geschützt. Die Abgabe von elektrischer Energie sieht zwei Verteilungsnetze in unserem Kanton vor. Infolge der weiten Ausdehnung des Konsumgebietes und weil die Uebertragung der elektrischen Energie hauptsächlich zu Kraftzwecken dienen soll, wird ein Drehstrom mit einer Spannung von 5000 Volt gewählt. Die Spannung des Primärnetzes wird zu Transformationsstationen an geeigneten Peripheriepunkten auf die Betriebsspannung eines Sekundärnetzes 500 und 120 Volt hinunter transformiert und eignet sich dann eine solche zur Abgabe an Motoren und zur Beleuchtung.

Elektrizitätswerk bei Böttingen. Mit 31. März sind die Kaufverträge zwischen Prof. C. Zschokke, Fürsprech Schulthess und den Besitzern der Bözau unterzeichnet worden. Mit einigen andern Landeigentümern läuft die Frist zur Unterzeichnung der Verträge mit 15. April ab.

Das Elektrizitätswerk wird also erstehen. Gegenwärtig sind in der Bezau drei Ingenieure beschäftigt, welche die nötigen Vermessungen und Vorbereitungen zum Bau des Kanals treffen.

Die Finanzierung des Unternehmens darf in Anbetracht der günstigen Terrainverhältnisse, der ganz bedeutenden Kraftgewinnung und der in Aussicht stehenden günstigen Kraftabgabe als zum Voraus gesichert betrachtet erscheinen.

Ausland.

Nordamerika. Aus Washington wird telegraphiert: Der Senator Call brachte eine Resolution ein, in welcher Cleveland ersucht wird, eine genügende Schiffswacht abzusenden, um den Greueln auf Cuba ein Ende zu setzen und die amerikanischen Bürger daselbst zu beschützen; ferner Spanien anzuzeigen, daß die Vereinigten Staaten mit bewaffneter Hand eingreifen werden, wenn diese Greuel nicht ein Ende nehmen. Diese Resolution ist noch nicht besprochen worden.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich**, 3. April. Heute Nachmittag hielten die Sozialdemokraten des 4. Stadtkreises eine Wählerversammlung ab. Der von den Demokraten angebotene Kompromiß für gemeinsames Vorgehen in den bevorstehenden Kantonsratswahlen wurde gutgeheißen. Die Partei beanspruchet einen Vertreter in der Behörde und bezeichnete Hrn. Kern als Kantonsratskandidaten, indem Hr. Vogelsanger nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokraten anerkannt werden könne. Die durch die Initiative Walder erlittene Einbuße der kantonsrätlichen Vertretung um ein Mitglied soll auf der freisinnigen Liste abgeschrieben werden, während für die Demokraten der bisherige Besitzstand gewahrt werden soll. Für den durch Demission frei gewordenen Sitz im Großen Stadtrat wird Leuchinger portiert.

Paris, 2. Kammer. Mehrere Deputierte interpellieren wegen der egyptischen Frage. Unter lebhaftem Beifall erklärt Bourgeois, Frankreich und Rußland werden gemeinschaftlich die Interessen der Mächte in Egypten verteidigen und den Völkerfrieden wahren. Charmes beantragt die einfache Tagesordnung. Dieselbe wird von Bourgeois bekämpft und mit 317 gegen 241 Stimmen verworfen. (Beifall auf der Linken, lebhafte Bewegung.)

De Mahy beantragt eine Tagesordnung, die der Regierung das Zutrauen der Kammer ausdrückt und ihre Erklärungen gutheißt. Bourgeois erklärt, daß die Regierung dieselbe annehme, worauf sie von der Kammer mit 309 gegen 213 Stimmen genehmigt wird.

Die Kammer beginnt die Diskussion über die Kredite für Madagaskar. Nach kurzen Erläuterungen von Doumer, Cavaignac und Guieysse wird die Dringlichkeit erklärt und das Projekt mit 442 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagt sich darauf auf den 19. Mai.

Paris, 3. April. Senat. Bisseuil verlangt Vertagung der Interpellationen über die auswärtige Politik des Kabinettes bis nach den Osterferien. Chanbeau erklärt, man müsse die Frage ohne Verzug lösen. Bourgeois unterstützt die Vertagungsmotion Bisseuil wird dieselbe mit 159 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Bourgeois erklärt er habe über die ägyptische Angelegenheit keine weiteren Erklärungen abzugeben; er könne also die Interpellation nicht beantworten. Milliard erklärt, er habe patriotische Besorgnisse wegen der Expedition nach Dongola und wegen der Demission Berthelots. Die Regierung habe sich von den Ereignissen überraschen lassen. Milliard bringt eine Tagesordnung ein, der Senat halte die Erklärungen der Regierung für ungenügend und erkläre, daß dieselbe sein Vertrauen nicht besitze. Damit gehe er zur Tagesordnung über. Die Tagesordnung Milliard wird mit 155 gegen 85 Stimmen angenommen.

Die Minister verließen hierauf den Saal. Demole beantragt infolge dieses Votums die Sitzung aufzuheben und sich bis zum 21. April zu vertagen, um dann die Kredite für Madagaskar zu besprechen. Diese Motion wird mit 182 gegen 97 Stimmen angenommen.

Nachdem das Ministerium den Senat verlassen hatte, versammelte es sich im Ministerium des Auswärtigen. Diese Konferenz war um 6 Uhr beendet. Ueber die Beschlüsse wird Stillschweigen bewahrt. Bourgeois begab sich hierauf ins Elysee.

Paris, 3. April. Der Ministerrat hat beschlossen, mehrmalige Abstimmungen der Kammer legten ihm die Pflicht auf, die Leitung der Geschäfte beizubehalten.

Paris, 2. April. In der heutigen Sitzung des Senats stellte Milliard im Namen der Gruppen der Linken eine Interpellation über die auswärtige Politik. Le Provost de Launay stellte eine Interpellation über die allgemeine Politik. Auf Ersuchen des Ministers Sarrien beschloß der Senat, die zwei Interpellationen morgen Freitag in Beratung zu ziehen.

Rom, 3. April. Der Agentur „Stefani" wird aus Berlin gemeldet, der deutsche Verband des „Roten Kreuzes" sende eine Abteilung nach Neapel, wo dieselbe gemeinsam mit dem italienischen Roten Kreuz die aus Abessinien zurückkehrenden Verwundeten pflegen werde. Aus Petersburg wird gemeldet, die nach Afrika gesandte Abteilung des Roten Kreuzes werde wahrscheinlich einer italienischen Ambulanz zugeteilt werden. Das andere russische Detachement werde nach Massaua und dem Hochplateau abgehen, um wenn möglich zu den Abessiniern zu gelangen.

Privattelegramme.

Bern, 4. April. **Der Bundesrat ernannte soeben Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie, Oberstlieutenant Wildbolz zum Oberinstruktor.**

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas**

Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Anwahlen seidener Costüm-, Blousen-, Jupon- und Garnitursstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca **Damenkleiderstoffe** 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	4,0	725,7	761,4	NE.	bew.
3.	Abd. 9 Uh 30	2,1	726,5	762,2	SE.	bew.
4.	Mgs. 7 Uhr 30	1,7	727,4	763,1	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —1,0 °C. Maximum 4,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Züricher Witterungsaussichten vom 4. April 1896.
Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, fortdauernd rauh.

Pegelstand der Aare.
April 3. Mittags 3,17 m
Abends 3,18 m
April 4. Morgens 3,21 m

Kirchenzeddel

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Hl. Ostern, 5. April (Hl. Abendmahl). Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Wernly. Lied 128 und 132. 11½ Uhr Taufen: Hr. Pfarrer Graf. Nachmittags 1¼ Uhr: Predigt. Hr. Pfarrer Graf. Lied 138. Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

NB. Die Kirchenopfer der beiden hohen Festtage fallen je zur Hälfte der kantonalen Krankenanstalt und dem Glockenfond zu.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul

Charsamstag. Morgens ½7 Uhr: Weihungen und nachher hl. Messe. Abends 7 Uhr: Auferstehungsfeier.

Hl. Ostersonntag. Vormittags 9 Uhr: Predigt und Amt. Pfr Stöckli. Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Christkatholischer Gottesdienst.

Hl. Charsamstag, 4. April. Morgens ½8 Uhr: Gottesdienst mit den üblichen Weihungen. Abends 6¼ Uhr: Auferstehungsfeier.

Hl. Ostertag, 5. April. Morgens 7½ Uhr: Gottesdienst mit Buß- und Kommunionandacht. 10¼ Uhr: Predigt und Hochamt. Hr. Pfr. Fischer. Nachmittags 2½ Uhr: Vesper.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 1335

Am hl. Ostersonntag. Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer A. Stern. (Hl. Kommunion). Nachmittags 2 Uhr: Hr. Missionar Hafner aus Zofingen. (Missionsstunde).

Leichen-Anzeige.

Nr. 19. 1373

Freitag den 3. April 1896 starb: **Walter Huber,** Drechslers, von Aarau.

Alter: 18 Jahr 11 Monat.

Beerdigung: Sonntag den 5. April 1896 Mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Ziegelrain Nr. 753.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1367
(Direktion Hr. J. Burgmeier.)

Produktion
Hl. Ostern, vormittags 11 Uhr, vor dem Regierungsgebäude.
(Bei günstiger Witterung)

Wasserfahrverein.
Versammlung heute Abend 8¼ Uhr im Lokal. Anwesenheit der Passiv- und Ehrenmitglieder erwünscht. 1368

Danksagung.

Eine am Donnerstag abend anonym mir zugestellte 100 Fr.-Banknote mit der Bestimmung: „Ein Charfreitagkärscherstein für die Armen" verdankt dem unbekannten freundlichen Spender hiemit aufs wärmste

Aarau, den 3. April 1896.

1379 **Pfr. Wernly.**

Setzerlehrling.

Ein mit guter Schulbildung versehener junger Mann findet unter günstigen Bedingungen in eine hiesige Buchdruckerei Gelegenheit, den Setzerberuf gründlich zu erlernen.

Offerte durch die Expedition dieses Blattes. 1359

Als Köchin

findet ein jüngeres nettes **Mädchen** sofort angenehmere Stellung in einem hiesigen Privathause. Lohn und Uebereinkunft. Nachfrage bei der Expedition d. Bl. 1369

Gesucht

wird eine nette **Tochter** zum Servieren und ein der Schule entlassenes **Mädchen,** in den Handarbeiten geübt, zu einem Kinde.

Anmeldungen befördert die Expedition. 1292.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei: Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth. Welbezahl, Apoth. Wyller in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Kloer, Schönenwerd.

Todesanzeige.

Freunden, Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser geliebte Sohn und Bruder

Walter Huber,
gewesener Kaufmannslehrling,

heute morgen 9 Uhr nach langem Leiden, im Alter von 19 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten:

1366 Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Huber, Drechsler.

Aarau, 3 April 1896.

Die Einschreibung der Kinder,

welche mit Beginn des neuen Schuljahres **schulpflichtig** werden, finde im Lehrzimmer der Frl. Grotzmund (östlicher Flügel)

Sonntag den 12. April, vormittags 10—12 Uhr statt.

Nach § 40 des Schulgesetzes werden schulpflichtig diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai das 7. Altersjahr zurückgelegt haben, oder es bis zum 1. November zurücklegen werden.

Für die Kinder, welche **nicht in Aarau** geboren sind, muß ein amtlicher Geburtsschein beigebracht werden. 1290

Aarau, im April 1896.

Die Schulpflege.

Anstalt Kasteln.

Die diesjährige Prüfung ist auf **Dienstag den 7. April,** mittags 1 Uhr festgesetzt. Freunde und Wohltäter der Anstalt werden zum Besuche freundlichst eingeladen. 1324

Die Direktion.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 6. April 1896, nachmittags von 2 Uhr an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 1357

Der Vorstand.

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in **einem Jahr** bis auf Weiteres auf **Fr. 5000** zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Militärischer Vorunterricht.

Mit der Bildung einer Sektion des militärischen Vorunterrichtes betraut und ermutigt durch die im vergangenen Jahre erreichten Resultate, lade ich hiemit die Jungmannschaft unserer Stadt ein, sich für die Uebungen anzumelden.

An den Patriotismus und das Ehrgefühl unserer Jünglinge appellierend, sich zahlreich einzufinden, um unserer Sektion zu ermöglichen, auch betreffend Teilnehmerzahl an der Spitze der aargauischen Sektionen zu stehen, möchte ich ganz speziell die Teilnehmer vom letztjährigen Kurs einladen, auch dieses Jahr mitzumachen.

Persönliche Anmeldungen nimmt bis Dienstag den 7. ds., jeweilen von 12½—1½ Uhr entgegen 1340

J. Senn, Lieutenant, **Schachen.**



1305

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

694

Liebessteuer an den hohen Festtagen.

Werte Kirchgenossen!

Es ist ein alter, schöner Brauch, an den hohen Festtagen — **Charfreitag und Ostertag** — eine kirchliche Liebessteuer zu gunsten armer, bedrängter Mitbrüder zu sammeln. Mahnen uns doch die Tage an das größte Opfer der Liebe, das am Kreuze zur Erlösung der Menschheit gebracht wurde. Bringen auch wir im Sinne unseres Erlösers ein kleines Opfer und bezeugen dadurch unsere lebendige Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen!

Nach einem Beschlusse der christkatholischen Nationalsynode sollen die Liebessteuern an den kommenden Festtagen den **bedrängten christkatholischen Gemeinden und Genossenschaften** der Schweiz zugewendet werden, welche unserer dürftigen Unterstützung so sehr bedürfen. Helfen wir ihnen, so gut wir können! Sammelbüchsen sind zu diesem Zwecke an den Kirchentüren vor und nach dem Gottesdienste aufgestellt. Auch nehmen die Mitglieder der Kirchenpflege und das Pfarramt Gaben **vor und nach den Festtagen** dankbarst entgegen.

Hochachtungsvoll zeichnet 1288

Aarau, den 1. April 1896.

Die christkatholische Kirchenpflege.

Das Neueste in

Strohhüten

für Kinder, Knaben u. Mädchen, sowie f. Herren

Garten- und Schattenhüte
für Töchter u. Frauen

Hüte in Bast, Holz, Palmier, Rotin u. Binsen ꝛc.

für Knaben und Mädchen,
sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen, und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen 1212

Ed. Müller, Schirmfbt.,
Hut- und Mützenhandlung,
Aarau.

Als Festgeschenke passend:

empfehle mein gut assortirtes Lager in **Quincaillerie: Lederwaren: Damentäschchen, Börsen, Porte-feuilles, Arbeits- und Reise-Necessaires, Häkel-Etuis, Papeterie, Photographie-Album, Rahmen.** Auswahl in **Uhrenketten, Taschenmesser, Scheeren, Handklöfferli, Schreibmaterialien, solide Federkasten, Tafeln, Schwämme, Malerkasten, Bilderbücher, Toilette-Etuis, Haar-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürstli. Hosenträger, sämtl. Kämmeartikel, Haarspieß und Haargabeln** Auswahl in **Broschen, Manchettes, Kragen und Brustknöpfen Spazierstöcke, Trinkbecher, Reiseriemen,** nebst vielen andern nützlichen billigen Artikeln. 1337

A. Hemmeler-Haßler, Metzgergasse, Ecke Zollrain.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf Eleganz, Stabilität, feine Form und genaue Arbeit von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Cassinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.**— bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091

Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M25067Z)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Das zum Bezuge der Staats- und Gemeindesteuern für das Jahr 1896 der ordentlichen Durchsicht unterworfene 1163

Steuerbuch

der Gemeinde **Aarau,** ist vom 23. März bis und mit 6. April auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufgelegt. Beschwerden gegen dasselbe sind bis zum 25. April der Gemeindesteuerkommission schriftlich einzureichen. Schließlich wird bemerkt, daß denjenigen Steuerpflichtigen, deren Ansätze Aenderungen erfahren haben, besondere Anzeigen zugegangen sind.

Aarau, 23. März 1896.

Im Namen
der Gemeindesteuerkommission:
H. Keller, Präsident.
H. Amsler, Aktuar.

Eierfarben

(giftfrei)
Marmorier- u. Mikadopapier
empfiehlt
1283 **Gloor-Siebenmann.**

Sämtliche
Charcuterie
in frischer feiner Ware
empfiehlt 1317
A. Gamper, Metzger.

Oehrli,
Schnörrli,
Knödli,
Gnagi,
jeweilen **Mittwoch u. Samstag**
empfiehlt **J. Hemmeier,**
1374 Metzger und Wurster.

Prima Rindfleisch,
Kalbfleisch,
Schweinefleisch,
Schaffleisch,
dürre, mildgesalzene Schüfeli,
Rippli, Lümeli,
empfiehlt bestens 1365
Aug. Willi, Metzger.
Telephon.

Schönen
Speck und Flammenschmalz
empfiehlt 1375
J. Hemmeier, Wurster.

Frische Schellfische
„ Cabliau
„ Hechte
„ Zander
„ Salm
„ Soles
Lebende Aesche
„ Forellen
feine Bresse Poulets
„ Tauben
„ frische Gemüse
Pariser Kopfsalat
Dessert-Käse
empfiehlt bestens 1312
Jæker-Haller
Telephon.

Täglich frische:

Bratwürste, roh und gebraten,
Wienerli,
Frankfurterli,
Lyoner,
Balerons,
Kalbsroulade,
Jungenwurst,
Preßwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Gefüllten Schweinskopf,
Gefüllte Schweinsfüße,
Schinken und Salami,
empfiehlt
1376 **J. Hemmeier,** Wurster.
Telephon.

Prima Rindfleisch
Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch,
frisches Schweinefleisch,
empfiehlt 1316
A. Gamper, Metzger.

Gewichte Stockfische
empfiehlt 1294
Cl. Hahler-Wanger.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt 1318
A. Gamper, Metzger

Schriftsetzer-Lehrling gesucht.

Nach Ostern kann in unterfertigter Buchdruckerei ein Knabe mit guten Schulzeugnissen in die Lehre treten.

Buchdruckerei Jurgauer Nachrichten
Aarau.



Café Bircher.

Ueber die Feiertage Ausschank von 1225

Münchner

Bockbier

(Bürgerbräu).



Feinstes

Doppel-Märzenbier

(hell)

empfiehlt über die Feiertage

Witwe Läuchli,

Rathausgasse.

Aktienbrauerei z. Feldschlößchen Rheinfelden.

Depot: R. Pfisterer z. Affenkasten, Aarau.



Ueber die Festtage Ausschank von seinem

Bockbier

bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern.

Brauerei Weinberg.



Ueber die Festtage Ausschank von seinem

Salvator

bei allen verehrlichen Abnehmern.

Brauerei Holzach



(sowie bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern)

von heute an über die Festtage

Ausschank

von feinstem 1329

Wiener- und Münchener

(hell) (dunkel)

Bock

Es empfiehlt sich bestens

D. Holzach.

NB. Bestellungen von diesem Bockbier in Flaschen bitte rechtzeitig aufzugeben.

Ueber die Osterfeiertage



letzter Anstich des

Salvator-Bieres

aus der Zacherl'schen Brauerei in München,

empfiehlt bestens 1346

E. Maurer z. Kreuz.

Gefl. Aufträge in **Flaschen** werden noch entgegengenommen.

Brauerei Ryniker.



Ueber die **Osterfeiertage** Ausschank von seinem

Bockbier

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Ueber die bevorstehenden **Feiertage** Ausschank von ausgezeichnetem

Bockbier 1344

in der

Brauerei Buchs.

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

J. Wehrli, Bäcker & Wirt

Kronengasse Nr. 40. **Kronengasse Nr. 40.**

Telephon.

Ueber die Feiertage Ausschank von feinem

Riniker Bock-Bier

Auf Ostern, Züpfen und Bierbrot.

Ostermontag:

Kraut-,

Käs-,

Kümmel-,

Zwiebelwehen.

Bestellungen werden prompt und fein besorgt und sind rechtzeitig erwünscht. 1345

Leipziger-Stollen

Eierzüpfen

Eierringe

Vanillenringe

empfiehlt auf morgen und bitter Bestellungen auf größere Stücke rechtzeitig aufzugeben. 1360

H. Hemmeler, Bäcker.

Bazar.

Um mit den Gaben möglichst schnell zu räumen, wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß dieselben täglich von vormittags 10—12 und nachmittags von 2—5 Uhr, **am Ostersonntag nachmittags von 2—4 Uhr** im städtischen Saal abgeholt werden können. 1372

Das Verloosungskomitee.

Ueber die Festtage

Osterfladen

Gallerichpasteten

sowie schöne Auswahl in feinem

Dessert, Prallinées etc.

empfiehlt bestens 1350

Conditorei Kunz.

Oster-Montag

Kraut-, Käs- und Zwiebelwehen

Bäckerei und Wirtschaft Simmen.

Unterzeichnete wohnt von 1. April an im

Lindenhof Nr. 479.

Familie Haßler-Oberlin.

Kleesamen	garantiert seidefrei
Ackerklee	
Matienklee	
Luzerne	

Raygras

Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen

Runkeln

Gemüsesamen aller Art

Setzzwiebeln

Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Auf **1. April**

Eröffnung der Sommerwirtschaft

auf dem

Homberg

(Aargauer Rigi.)

Besitzer des herrlichen Aussichtspunktes, **Vereinen** und **Schulen** halte mich bestens empfohlen. 1225

Mittagessen billigst auf Bestellung hin.

Telephon. **Telephon.**

Härri, Wirt.

Telephon! Elektrische Beleuchtung!

Anzeige und Empfehlung.

Eröffnung

des Gasthaus zum Hirschen in Zurzach.

Sonntag den 5. April.

Bei diesem Anlasse empfiehlt der Unterzeichnete seinen werten Gönnern von Nah und Fern bestens und wird es sein Bestreben sein, mit guten, schmackhaften Speisen und reellen Getränken seine werten Gäste zu bewirten.

Achtungsvollst

Fritz Groß, Metzger, zum „Hirschen".

Ausschank von feinstem **Riniker-Bier** aus Aarau.

Ueber die Feiertage: 1361

Prima Bockbier.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1532

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

!! Achtung !!

Ueber die Ostertage ist das

Rösslispiel

im **Schachen** geöffnet, zu dessen Benutzung höfl. einladet 1363

Henri Bickel.

Saalbau-Theater-Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Ostermontag den 6. April,

Eröffnungs-Doppel-Vorstellung

nachmittags 4 Uhr:

Die Else vom Erlenhof.

Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Conrad Staak.

Abends 8 Uhr:

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 7. April.

Zum ersten Male:

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze:

An der Abend-Kasse: Sperrsitz (nummeriert) Fr. 2.50; I. Platz Fr. 1.50 Rp.; II. Platz 80 Cts.; **Im Vorverkauf** bei Herrn **Sauerländer:** Sperrsitz Fr. 2.—; I. Platz Fr. 1.25. **Dutzendbillets** (beliebig verwendbar): 12 Karten 20 Fr.; I. Platz: 12 Karten 12 Fr. **Schülerbillets** 50 Cts.

Billets zu den Ostermontags-Vorstellungen, sowie **„Dutzendbillets" sind von heute an** bei Herrn **Sauerländer** zu haben.

Das Tit. Publikum von Aarau, Schönenwerd und Suhr

erlaubt sich die Direktion ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Nachmittags-Vorstellungen in derselben Inscenierung und Beleuchtung wie Abends vor sich gehen werden. P. t. Theaterbesucher aus Schönenwerd können, da der letzte Abendzug von Aarau um 10 Uhr 54 Minuten abgeht und die Vorstellungen um halb 11 Uhr enden, bequem diesen Zug benutzen. Außerdem vergütet die Direktion **jedem Theaterbesucher von Schönenwerd und Suhr bei Lösung des Theaterbillets, gegen Vorzeigung der Retourkarte, auch bei Benützung höherer Klasse, die Hin- und Rückfahrt III. Klasse,** so daß sich Jedermann zu demselben Preise, wie das Tit. Aarauer Publikum, den Genuß einer guten Theater-Vorstellung verschaffen kann.

1354 Hochachtungsvoll!

Ernst-Werner.

Liegenschaftssteigerung.



Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung werden **Mittwoch den 6. Mai nächsthin,** nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Simmen, Bäcker in Aarau versteigert: Die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Josef Keller-Hauri, Landwirt** in Aarau, nämlich:

1. Das Wohnhaus Nr. 281 von Stein und Ried, mit 2 Tremkellern an der Halde in Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 700.—. 2. Der Wohnhausanteil Nr. 280 b von Stein und Ried, am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 3800. 3. Der hinter den obigen Gebäuden liegende Garten im Halte von 2 Aren, 79,9 m², zu Steuerzwecken, geschätzt um Fr. 185. 4. Die in obigem Garten stehende Scheune Nr. 1305, mit Stall von Stein und Holz, geschätzt und brandversichert zu Fr. 1700. Gesamtschatzung Fr. 12685.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt angerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind. 1358

Die Steigerungsbedingungen können vom **23. April 1896 an** beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 2. April 1896.

Das Betreibungsamt.

Manchetten Knöpfe

mit vorzüglicher **Mechanik,** eigenes Fabrikat; das bequemste, dauerhafte von allen bis jetzt bekannten Modellen. Der Vorzug der Mechanik gegenüber meiner früher hergestellten besteht im bequemen hineinschieben in kleine Knopflöcher. Das Umändern von Manchettenknöpfen mit dieser Mechanik kostet in 18 Karat Gold Fr. 20—25, in Silber 4. 50.

J. Fischer, Goldschmied

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Kost & Logis

für **2 Schüler.** 1378

Laurenzenvorstadt 349.

Gut geschulter Knabe als

Lehrling

in unser kaufmännisches Bureau suchen 1377

Müller & Trüb.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Thürvorlagen

von Fiberfeil, Manillafeil und Leder, in jeder Größe, empfiehlt 1349 **C. Zychner,** Seiler.

Zu mieten gesucht:

Ein hübsches **Logis** von 3 bis 4 Zimmern in freier Lage, von zwei stillen Personen.

Offerten unter Chiffre A B an die Expedition des Blattes. 1348

Gesucht

in angenehmer Lage unmittelbar bei Aarau für sofort oder später ein aus 3—4 Zimmer und Küche bestehendes Logis für eine Dame, wenn möglich 1. Stock Zins nach Uebereinkunft. 1336

Ebenso wird eine ältere im Hauswesen erfahrene Person von ruhigem Charakter gesucht, die den Haushalt von 2 Personen zu leiten versteht.

Offerten sub Chiffre A 1129 N an Haasenstein & Vogler in Aarau

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 2 größern Zimmern mit Küche und Zubehör an stille Mieter. 1295

Am gleichen Ort ist ein älterer, französischer **Kochherd** zu verkaufen.

Zu vermieten:

Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Wasserreinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". [1303

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz von Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Vaquis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und kräftende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen. **Preis 2 Fr. per Flasche.** 117

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Prospektus gratis.

Beilage zu Nr. 80.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 4. April.

Eidgenossenschaft.

Die Verstärkung der eisernen Brücken, sowie die Ersetzung alter Eisenkonstruktionen durch neue ist im Jahre 1895 fortgesetzt worden, wobei das Eisenbahndepartement auf möglichste Förderung der bei einigen Bahnen noch rückständigen Verstärkungen, vorab auf den Hauptlinien, sowie auf Einreichung der noch ausstehenden Nachrechnungen drängte. Eine Reihe von fälligen Brückenrevisionen mit Belastungsproben fanden statt. Auf Vermehrung und Verbesserung der auf gefährdeten Punkten zu erstellenden Schutzbauten wird hingewirkt; die Bestrebungen zur Herstellung eines soliden, den gesteigerten Anforderungen Rechnung tragenden Oberbaues werden vom Eisenbahndepartement beständig fortgesetzt.

Weichen- und Signalverriegelungen wurden im verflossenen Jahre auf 27 Stationen erstellt; auf der Gotthardbahn bestehen 95 pCt., auf der Centralbahn 83 pCt., auf den Vereinigten Schweizerbahnen 66 pCt, auf der Nordostbahn 39 pCt. und auf der Jura-Simplon-Bahn 27 pCt. der mit Weichen versehenen Stationen Verriegelungen. Nachdem die elektrischen Glockensignale auf denjenigen Bahnstrecken, für welche sie durch eine frühere Verfügung des Eisenbahndepartements zunächst verlangt worden waren, nunmehr erstellt sind, wurde mit einigen Bahnverwaltungen ein neues Programm vereinbart, wonach in den nächsten Jahren Glockensignale auf einer Reihe von weiteren Linien mit einer Gesamtlänge von ca. 271 Kilometern zu erstellen sind. Mit neuen Blockstationen wurden im letzten Jahre ca. 200 Kilometer versehen.

Fahrunfälle. Im letzten Jahre und zum Teil schon vorher sind zahlreiche Verletzungen des gesetzlichen Verbotes der Besorgung des Frachtgutdienstes an Sonntagen vorgekommen. Die Bundeskontrolle hat in dieser Beziehung vielfach mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Aus den Kantonen.

Bern. Aareschlucht bei Meiringen. Die Regierung hat provisorisch, d. h. für die Saison von 1896, bewilligt, die in der Aarlamm erstellten Anlagen in bisheriger Weise weiter zu benutzen zu lassen, mit der Einschränkung jedoch, daß die Eintrittsgebühr von 1 Franken auf 50 Rappen für den Besucher herabzusetzen ist und daß für Schulen, die unter Aufsicht ihrer Lehrer die Aareschlucht besuchen, nicht mehr als 10 Rp. von jedem Schüler und jedem zugehörenden Lehrer bezogen werden darf.

Uri. Zu ihrer Verurteilung bemerkt die „Gotthardpost": „Ueber das Urteil mag vorläufig die öffentliche Meinung sprechen, die dasselbe schwerlich verstehen wird, nachdem ein Wirt von Göschenen, der die Bundesräte „Halunken" genannt hatte, mit nur Fr. 3. 50 bestraft worden ist. Jedenfalls hat sich die Regierung in diesem Kampfe keine vorbeten geholt. Die gewaltätige Verfolgung unseres Blattes durch die Regierung soll uns nicht ein Zügel, sondern ein Sporn sein. Die vielen herzlichen Zuschriften und schönen Beiträge haben unsern Mut neu belebt; wir verdanken sie bestens."

Wallis. In der „N. Z. Ztg." schreibt J. C. Heer unter dem Titel „Erinnerungen an Zermatt":

„Die Häuser der Zermatter sind nicht ohne die Poesie alter Sitten und nicht ohne symbolische Heiligtümer. Die symbolische Rolle spielt nicht, wie anderwärts das Brot, sondern der Käse, jener Käse, der so hart ist, daß man ihn mit dem Beil zertrümmern und mit dem schärfsten Messer schaden muß. Die Vornehmheit eines Geschlechtes wird nach dem Alter der Käselaibe geschätzt, die es aufweisen kann, und je lieber, je vornehmer der Gast ist, der ins Haus tritt, mit desto älterm Käse wird er in der Aufwartung geehrt. Es soll Häuser geben, die Käse aus der Zeit vor der französischen Revolution besitzen, aber nur bei höchst feierlichen Gelegenheiten, bei Geburt, Hochzeit oder Tod wird davon genossen. So viel Buben und Mädchen im Haus, mindestens so viel Käse auf dem Laden, denn bei der Geburt jedes Kindes wird ein Laib bereitet, der den Namen des neuen Weltbürgers trägt. Zum ersten Male wird er angeschnitten, wenn dieser Hochzeit hält. Dann essen alle Gäste ein Stück von den Käselaiben des Bräutigams und der Braut, damit die Ehe mit Fruchtbarkeit und Frieden gesegnet werde. Und den Rest ißt man, in freundlichem Andenken und redlichem Trauern, wenn sich das Grab über dem Besitzer geschlossen hat.

Man sieht, die Zermatter sprechen nicht durch die Blume, sondern durch den Käse. Selbst das Jawort der Braut wird durch ein Stück dieses Symbols gegeben. Wollen nämlich in Zermatt Bursche und Mädchen Liebesleute werden, so bittet jener den Vater des Mädchens um die Erlaubnis, am Sonntag mit der Familie zu Mittag essen zu dürfen. Ein Abschlag wäre eine Beleidigung, bedeutete lebenslängliche Todfeindschaft. Kommen darf der Bursche schon, aber die bange Frage der beiden, die zusammenstreben, ist nun: Wird der Vater Käse aufwarten? Man sitzt am Tisch, der Alte, ein Patriarch, verrät seine Entschließungen nicht, er lenkt das Gespräch auf alles mögliche, nur nicht auf das, was die Herzen am heißesten fragen, und er dehnt die Mahlzeit, so lange es die Sitte irgend erlaubt. Warum steht er nicht auf? Soll der Liebste ungetröstet fort, soll ihm das Mittagessen ohne Küse sagen: „Wir wünschen dich nicht als Schwiegersohn!" Nein, das Auge der Mutter sieht nicht umsonst. Langsam, feierlich holt der Vater den ältesten Käselaib des Hauses herniederm vom Schragen, zertrümmert ihn, reicht Bursche und Mädchen ein Stück und wie sie gegessen haben, sind sie Verlobte vor den Gewalten der Erde und des Himmels. Und nach ihnen essen alle vom heiligen Käse und trinken vom ältesten Walliserwein, damit die Freundschaft unter den Familiengliedern gedeihe."

Ausland.

Deutschland. Alexianerprozeß. Am 30. März fand in Aachen die Gerichtsverhandlung gegen die frühern Alexianerbrüder Quack und Bauer, gegen den ehemaligen Krankenwärter Junior und gegen den Alexianer Frankott statt, welche beschuldigt waren, die ihnen anvertrauten Kranken körperlich schwer mißhandelt zu haben. In der vierstündigen Verhandlung wurde festgestellt, daß die beiden zuerst genannten Angeklagten im Jahre 1892 zu Mariaberg den Kranken Adolf nicht nur selbst mit einem Besenstiel geschlagen, sondern auch den auf ihr Geheiß herbeigerufenen Kranken Hüllenkremer beauftragt hatten, dem Adolf 25 Hiebe auf das entblößte Hinterteil zu geben. Diese Strafe erhielt der Kranke Adolf, weil er den Alexianer Bauer ins Gesicht geschlagen hatte. Der Vorgang spielte sich auf der sogenannten schmutzigen Station ab. Dem Angeklagten Junior wurde nachgewiesen, daß er im Sommer 1894 den schwachsinnigen Klinkenberg, der in Mariaberg als Taglöhner Anstellung gefunden hatte, geneckt und ihm später Sand und einen Ziegelstein derart an den Kopf geworfen hatte, daß Klinkenberg blutend zu Boden fiel und längere Zeit ohnmächtig war. Das Verschulden des Bruders Frankott, der noch der Genossenschaft angehört, besteht darin, daß er im Jahre 1894 dem Kranken Simon mit den Fäusten das Gesicht blau geschlagen und ihn in eine Isolierzelle gesperrt hatte, weil dieser in unsittlicher Weise sich über die Alexianer geäußert hatte. Gegen die vier Angeklagten wurde gemeinsam verhandelt; den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dohmen, der auch den Prozeß gegen Mellage geleitet hatte. Das Urteil lautet, wie schon telegraphisch berichtet wurde, für Quack und Bauer auf je 1 Monat Gefängnis, für Junior auf 50 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tage Gefängnis und für Frankott auf 14 Tage Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens haben die Angeklagten gemeinsam zu tragen.

— In einem gläsernen Hause soll man bekanntlich nicht mit Steinen um sich werfen. Die Berechtigung dieser Warnung des Schicksals haben eine Anzahl Metzger in Aachen sehr zu ihrem Nachteil erfahren müssen. Aus genannter Stadt wird hierüber folgendes geschrieben: „Ein Unfern wollte über der hiesigen Schweinemetzgerinnung Vor Fastnacht hatte ein Schutzmann nachts bei einem Innungsmitglied 80 Pfund Pferdefleisch beschlagnahmt, das, wie der Metzger selber gestand, verwurstet werden sollte. Darob große Schadenfreude bei den Kollegen des Metzgers. Die Innung gab dem Schutzmann ein Geschenk von 30 Mk. für seine Achtsamkeit, schloß den Metzger aus der Innung aus und außerdem unterschrieben die Innungsmitglieder eine Erklärung des Inhalts, jedem 500 Mk. zahlen zu wollen, der einem von ihnen nachweise, daß er seit Bestehen der Schweinemetzgerinnung jemals Pferdefleisch gekauft und verwurstet habe. Nunmehr ist dies aber schon 26 Mitgliedern der Innung nachgewiesen und der Staatsanwaltschaft darüber Anzeige erstattet worden."

Afrika. Abessinische Greuelt Laut dem Berichterstatter des Neapler „Don Marzio" läßt sich jetzt der Gesamtverlust des Kampfes von Adua ziemlich genau übersehen. Von 18 Bataillonen, darunter 12½ Bataillone Bsiger, die Baratieri am 1. März in den ungleichen Kampf führte, sind 4000 bis 5000 Mann, also kaum ein Drittel, übrig geblieben. Die andern, darunter etwa 400 Offiziere, sind tot, verwundet oder gefangen. Sehr viele sind auf dem ungeordneten Rückzuge durch die von Rache- und Beutelust getriebenen aufständischen Eingeborenen niedergemacht worden, die den Ueberresten der Kolonnen noch verderblicher wurden als die Galla-Reiter. Die Letzteren gaben keinen Pardon. Vom Pferde herab packen sie die Flüchtlinge, die sie einzeln erreichten, mit der Linken am Schopf, um ihnen mit dem krummen Säbeln den Kopf abzuhauen. Ganz besonders war es auf die Offiziere abgesehen, und auch die Aerzte wurden, während sie die Verwundeten beschäftigt waren, niedergehauen. Gefallene und Verwundete wurden entkleidet und schmählich verstümmelt. Das grausige Schicksal, das mehrere der bei Adua durch die Banden Sabats und Agos Tafaris gefangenen Offiziere getroffen hat, ist auch nach der Schlacht von Adua mehreren Unglücklichen zu teil geworden; sie wurden halbtot auf die Scheiterhaufen geworfen, die die entmenschten Sieger als Freudenzeichen anzündeten. Man meldet von verschiedenen Offizieren, die sich selber den Tod gegeben haben, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Ein Soldat der Kolonne Dabormida, Namens Armando Ferrero, erzählt, wie er nach der Schlacht entkommen ist. Im Begriffe, einem verwundeten Militärarzte zu helfen, sah er zwei Feinde, ihre großen Messer zwischen den Zähnen haltend, heranschleichen. Er jagte sie durch ein paar Schüsse in die Flucht und eilte dann, um womöglich eine Bahre für den Arzt zu finden, wurde aber durch einen Schuß in den Arm verwundet; trotzdem schoß er den Angreifer nieder und vereinigte sich mit einem Trupp von etwa 100 Flüchtlingen, unter denen ein Hauptmann, ein Oberlieutenant und ein Unterlieutenant waren. Während der ersten Nacht, die sie, von den Verfolgern umlauert, ohne Schlaf, ohne Speise und Trank, verbrachten, starb der Oberlieutenant. Am anderen Morgen, während sie eine Amba zu erreichen suchten, fiel auch der Hauptmann. Hunger und Durst trieben sie am Nachmittage weiter; erst am nächsten Morgen erreichten sie Entischo. Da die frühere Position des Korps Baratieri schon durch die Feinde besetzt war, mußten sie sich bis zur Nacht zwischen den Bäumen versteckt halten. Beständig verfolgt und von allen Seiten beschossen, dabei durch den Wassermangel aufs Aeußerste gequält, kamen sie erst am dritten Tage zu einer Ansiedelung, die ihnen eine Verteidigungsstellung bot und wo sie ein wenig ungekochten Reis und Bohnen fanden; vor Hunger verschlangen sie vorgefundene Schalen von Hülsenfrüchten. In der Nähe fand sich auch Wasser. Unter dem Schutze der Nacht schleppten sie sich weiter. Eine Schar Bewaffneter, die sie für Feinde hielten, erklärte sich, als sie eine weiße Fahne zeigten, für Freunde; die Weiber gaben ihnen reichlich Durrah zu essen; als sie aber weiter zogen, wurden sie von rückwärts beschossen. — Doch fand sich ein Eingeborener, der gegen ein Geschenk von 20 Thalern den Flüchtigen als Führer diente, so daß sie ohne weitere Gefährdung nach siebentägigem Marsche Adi Kaje erreichten. — Nach einer Nachricht, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, ist auch der Oberstlieutenant Galliano, der heldenmütige Verteidiger von Makalle vor dem Tode aufs Grausamste verstümmelt worden.

Kuba. Havannesische Amazonen. Aus Havanna wird berichtet: Nahe Sabanilla, Provinz Matanzas, hat kürzlich eine Mulattin, Namens Teresa Creixpo, die Führerschaft über ein Amazonenkorps übernommen, das in den Distrikten der Fläße Aura und La Palma großen Schaden anrichtet. Die Amazonen spielen überhaupt eine immer größere Rolle bei der Insurrektion und treten in immer dichteren Schaaren auf. Durchschnittlich zeichnen sie sich allerdings weder durch Schönheit, noch durch Jugend aus. Auch die Sauberkeit läßt ebensoviel zu wünschen übrig, wie die Toilette, die weder aus Paris, London oder New York, noch aus Havanna stammt. Aber tapfer sind sie. In der Schlacht stehen sie in erster Reihe, am Wachtfeuer tun sie Frauendienste, indem sie die schadhaften Gewänder der Insurgenten und auch deren schadhaft gewordene Leiber ausflicken und die Mahlzeiten kochen. Mehr als ein Beispiel mutigen Heldentodes und patriotischer Selbstverleugnung haben diese Amazonen gegeben, die in fast allen größeren Insurrektionshaufen anzutreffen sind.

Verschiedenes.

Infuniges Experiment. In London veranstaltet ein Hypnotiseur Vorstellungen, die sich großen Zuspruchs erfreuen. Die Hauptnummer seines Programmes besteht darin, daß er einen 29jährigen Menschen zeigt, den er durch Suggestion in einen langdauernden Schlaf versetzt hat. Gegenwärtig befindet sich der bedauernswerte Mann in einem Schlafe, der ihm auf 30 Tage suggeriert ist und 20 Tage bereits anhält. Der Schlafende macht einen jammervollen Eindruck. Sein Gesicht ist leichenblaß, der Puls schwach und zählt kaum 50 Schläge in der Minute, die Zahl der Atemzüge ist bis auf acht in der Minute gesunken, in den Lidern und unteren Gliedmaßen treten bisweilen Zuckungen auf. Die Augen sind geschlossen; werden die Lider emporgehoben, so dreht sich der Augapfel nach oben und außen; die Pupillen sind stark erweitert. Die Körpertemperatur beträgt 36,2 Grad. Der Schlafende wird mit physiologischer Milch künstlich ernährt. Um die Unempfindlichkeit des Unglücklichen dem Publikum zu beweisen, unterwirft ihn der Hypnotiseur allerlei Peinigungen. Und das geschieht, bemerkt der „Wratsch", dem die „Deutsche Medizinalzeitung" diese Mitteilung entnimmt, in einem der kultiviertesten Länder Europas am Ende des 19. Jahrhunderts. Ist unter solchen Umständen das Verbot der Vivisektion nicht als Heuchelei zu betrachten, dessen Durchführung die englischen Heuchler so lange erstrebt und schließlich auch erreicht haben?

Die Macht des Weibes. „The World", das bekannte New Yorker Blatt, hat den Beweggrund entdeckt, der die Herren Hale, Hoar und andere Senatoren veranlaßt hat, im Senate der Vereinigten Staaten bei den Verhandlungen über die Cubafrage die Partei Spaniens zu ergreifen. Das Blatt schreibt wörtlich Folgendes: „Es wurde vielfach bemerkt, daß während der Debatten im Kapitol auf dem am meisten in die Augen fallenden Sitze der Zuhörertribüne eine sehr schöne spanische Witwe Platz nimmt, deren schwarze, feurige Augen einen eigenartigen Zauber ausüben; mit größter Aufmerksamkeit und vielsagendem Kopfnicken folgt sie den von den ehrenwerten Senatoren gehaltenen Reden, die Spanien günstig sind. Diese Witwe ist, wie man in Washington glaubt, eine Agentin der spanischen Regierung, welche ausgesandt wurde, um auf empfängliche Senatorenherzen einen entscheidenden Einfluß auszuüben; vor Beginn der Sitzungen sah man sie oft mit ihren Günstlingen sprechen." O, diese Witwen!

Neues von Pikigens Erfindung. Der „Frankf. Ztg." wird aus Jena telegraphiert: Im physikalischen Institut entdeckten Prof. Dr. Winkelmann und Privatdozent Straubel eine für die photographische Aufnahme mittels der Röntgen'schen Strahlen neue, die Empfindlichkeit auf mehr als das Hundertfache steigernde Methode, nach der wenige Sekunden für eine Aufnahme genügen. Die Methode beruht auf der Umwandlung der Röntgen'schen Strahlen in Strahlen einer andern Wellenlänge mittels Flußspathkristalls, der aber auch durch Pulver desselben Kristalls ersetzt werden kann.

Ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Wie die „Nowoje Wremja" erzählt, hat ein reicher Bürger der russischen Stadt Petrokow, der in Geschäftsangelegenheiten viel auf Reisen sein muß, sich einen eigenen Wagen konstruieren lassen, der es ihm ermöglicht, selbst während der Fahrt seiner Leidenschaft fürs Kartenspiel zu fröhnen. In der Mitte des Wagens befindet sich ein Lombretisch, und, damit das Spiel auch zur Nachtzeit fortgesetzt werden kann, ist der Wagen im Innern erleuchtet. Wenn der Besitzer eine Reise zu unternehmen hat, so ladet er dazu immer drei Partner ein und spielt mit ihnen während der ganzen Reise unaufhörlich Whist.

Kurz entschlossen. Es ist noch in aller Gedächtnis, wie viel Unstände mit dem Uebertritt des bulgarischen Prinzen Boris vom Katholizismus zur Orthodoxie gemacht wurden und welche Umwälzungen von Papier und Druckerschwärze wegen dieses wichtigen Ereignisses seinerzeit aufgebraucht worden sind. Andere nahmen die Sache viel leichter. Wie dem „Swjat" aus Lwow (Lemberg) geschrieben wird, ist im Bezirk Kossowsk, in Galizien, eine ganze Gemeinde in corpore vom Katholizismus zur Orthodoxie übergetreten, und zwar nicht etwa infolge orthodoxer Propaganda, sondern aus eigenstem, freiem Entschluß. Die betreffende Gemeinde hatte sich an das katholische Konsistorium von Stanislaw gewendet mit der Bitte, ihren Pfarrer, mit dem sie nicht auskommen konnte, zu entfernen, war aber vom Konsistorium abgewiesen worden. Auf dieses hin trat die ganze Gemeinde kurz entschlossen zur Orthodoxie über, um ihren Zweck auf diese Weise zu erreichen.

Das „ärztliche Beichtgeheimnis". In London ist ein Prozeß entschieden worden, der eine Antwort auf die Frage enthält, ob und wann ein Arzt berechtigt ist, von der in einer Berufsstätigkeit erlangten Kenntnis gewisser Tatsachen Gebrauch zu machen. Ein Dr. Plasair hatte eine Frau Kitson auf ihren Wunsch untersucht und herausgefunden, daß sie seit drei Monaten guter Hoffnung sei. Da der Gatte der Frau Kitson aber seit einem Jahr in Australien abwesend ist, war die Feststellung des Arztes für sie nicht sehr angenehm. Dr. Plasair machte von dieser Sache seinem Freunde, dem Schwager der Frau Kitson Mitteilung, der nun die Zahlung des seiner Schwägerin aufgeworfenen Jahrgeldes von 10,000 Fr. einstellte. Jetzt klagte Frau Kitson und der Arzt wurde vom Gericht verurteilt, ihr Franken 300,000 Schadenersatz zu zahlen, trotzdem er ihren Zustand richtig erkannt hatte. Die öffentliche Meinung in England billigt diesen Entscheid.

Eine Begegnung Tolstois erzählt der „Wjek" wie folgt. Eines Tages sah der Graf auf einer der Straßen Moskaus einen Gorodowoj (Schutzmann), welcher nicht eben zart einen Trunkenen ins Gefängnis dirigierte. Der Graf, empört über die Roheit des Gorodowojs, hielt denselben an und fragte: „Du verstehst zu lesen?" — „Ja." — „Hast Du das Evangelium gelesen?" — „Ja." — „Dann mußt Du wissen, daß Du Deinem Nächsten nicht wehe tun darfst." Der Gorodowoj musterte das bescheidene Aeußere des großen Romanschriftstellers und fragte seinerseits: „Verstehst Du das lesen?" — „Ja." — „Hast Du die Instruktion für die Gorodowojs gelesen?" — „Nein." — „Nun, dann lies einmal die Instruktion durch, dann wollen wir weiter reden!"

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hocheleganteter Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchetz, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Corrodi & Staub in Zürich,

vormals M. Reutlinger,

Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons

der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.

1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zurück von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Bukskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allenpreächtigsten, modernen Farben zu wirlich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Cloeter,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

1040 (N 1233

Liegenschaftssteigerung.

Wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit bringt Frau **Luise Gänzlen** geb. Koch, Zuckerbäckerei, in Aarau, **Dienstag den 7. April** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **J. Hässig-Siegle,** Café zur Bank, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufs-Steigerung:**

1. Das **Haus Nr. 913** mit **Verkaufsladen und Hinterstube** an der **oberen Vorstadt zu Aarau.**
2. Das **Wohnhaus Nr. 914** mit **Backstube.**
3. Das **Hinterhaus Nr. 915.**
4. Das **Holzhaus.**
5. Den hinter diesen Gebäuden befindlichen großen **Garten** mit Gartenhaus.

In Nr. 914 wird seit einer Reihe von Jahren die Brodbäckerei und Konditorei mit gutem Erfolge betrieben. Die Realitäten sind sehr günstig gelegen und eignen sich besonders für einen strebsamen Bäcker und Zuckerbäcker, aber auch für den Betrieb von anderen Gewerben. — Es sind drei Logis vorhanden, die stets gut vermietet werden konnten.

Behufs Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an die Eigentümerin Frau Gänslen-Koch. Die günstig lautenden Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
1034 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16. März 1896.

Freier Schießverein Aarau.

Schießübungen pro 1896.

Die eidgen. Vorschriften für das freiwillige Schießwesen pro 1896 schreiben folgende Uebungen vor

I.	5 bis 10	Schüsse,	300 Meter, Scheibe	I kniend
II.	5 „ 10	„	300 „ „	I stehend.
III.	5 „ 10	„	400 „ „	I liegend.
IV.	5 „ 10	„	300 „ „	V kniend.

Mit Rücksicht auf die ziemlich bedeutende Zahl der Schießpflichtigen (bezüglich Schießpflicht verweisen wir auf die Publikation der kantonalen Militärdirektion) haben wir zwei, höchstens drei obligatorische Schießtage in Aussicht genommen. 1291

Die Schießübungen werden **kreng militärisch** durchgeführt. Die Schützen besammeln sich an einem bezeichneten Punkte, werden geschlossen auf den Schießplatz geführt und nach beendigter Schießübung und vorgenommener Gewehr-Inspektion entlassen. — Nachzügler werden zum Schießen am gleichen Tage nicht mehr zugelassen. Ebenso ist das Verlassen des Schießplatzes vor der allgemeinen Entlassung nicht gestattet.

Die Schießübungen werden voraussichtlich am Sonntag nach Ostern beginnen. Die Publikation der Schießtage wird gemäß Vereinsbeschluß in den beiden Tagesblättern jeweilen nur am **Freitag** erfolgen.

Aarau, den 28. März 1896. 1291

Der Vorstand.



Gustav Hoch & Cie.,

Samen-Handlung

Aarau

empfehlen in anerkannt bester und kontrolierter Ware: 1165

Esper, mährischer
„ schwarzwälder
Luzerne, Provencer
Kleesamen, echt Steyr
„ Pfälzer
Mattenklee, Allgäuer
Weißklee
Bastardklee
Schottenklee
Gelbklee
Incarnatklee
Fioringras
Fenasse
Goldhafer
Honiggras
Knaulgras
Kammgras
Timothe
Raygras, englisches
„ italienisches
„ französisches
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Wiesenrispengras
Grasmischungen
Saatwicken
Saatmais
Viktoria Erbsen
Flachssamen, Rigaer
Hanfsamen, Breisgauer.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Größte Auswahl

nur prima Ware in

Herren-Hüten

Knaben-Hüten

bei 969

P. Sternatinger,

Hutmacher.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nacht jacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die vertiefte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Fenich, Apoth. | **Menziken:** L. Merz-Haury.
L. R. Stephani. | **Schöftland:** Herm. Lüthy.
Gränichen: Robert Widmer. | **Schönenwerd:** Billiger u. Kuser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Eichen-Steigerung.



Der Gemeinderat von **Buchs** bringt **Dienstag, den 7. April** nächsthin, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. „Bären" dahier an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

42 Sageichen mit ca. 80 m³

im Jahrhau II Jhn, Kahlschlag 1896.

Zum Zwecke der Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten. 1310

Buchs, 30. März 1896. **Stirnemann,** Gemeindeförster.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (D 794)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzulängen 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Rukskin zu Fr. 1.40 und Fr. 1.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 1.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarns, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin z. Uebersicherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt

Fritz Schmuziger.

Bestellungen in **Vacherins, Torten** 2c. werden prompt ausgeführt. 4006

Aarau, Sonntag den 5. April 1896 — № 81 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Am Ostermontag erscheinen die „Aargauer Nachrichten" nicht.

Oberst Traugott Markwalder,

der neue Waffenchef der Kavallerie.

In seiner gestrigen Sitzung hat der schweizer. Bundesrat Herrn Oberst Markwalder an den durch Demission erledigten Posten des Waffenchefs der Kavallerie berufen.

Der Gewählte ist für Niemand im Schweizerland ein Unbekannter, denn sein Amtsvorgänger Oberst Wille hat dafür gesorgt, daß sich in den letzten Wochen Jedermann bis in die letzte Hütte unserer Bergdörfer hinauf mit der Person des Herrn Oberst Markwalder beschäftigte.

An Hand der durch die Presse publizierten Akten ist auch Jedermann in den Stand gesetzt, die Person des Gewählten beurteilen zu können; selbst wer sich nur auf die durch persönliche Animosität getrübten Memoriale Willes beziehen will, kann aus denselben ersehen, daß trotz all dem Wille seinem nunmehrigen Nachfolger die Tüchtigkeit nicht absprechen konnte; aber es wird sich Niemand auf die einseitige Darstellung Willes berufen wollen, sondern man wird sich gewiß eher an die Rede des Herrn Bundesrat Hauser halten wollen, eines gerechteren Beurteilers, der nicht aus dem engen Gesichtskreis persönlicher Sympathien und Antipathien seine Meinung geschöpft hat, sondern in voller Objektivität sich sein Urteil bilden konnte. Und wer diese Rede des Herrn Hauser angehört oder sie nachher in der Zeitung gelesen hat, der mußte sich gewiß sogleich sagen: Oberst Markwalder, dem unsere ersten militärischen Autoritäten, Männer wie Oberst Rudolf, Oberst Keller, Oberst Bundesrat Müller so günstige Zeugnisse ausstellen konnten, hat die Chicanen und Zurücksetzungen durch Wille nimmermehr verdient, wohl aber erscheint er als der berufenste Offizier, an den erledigten Posten des Waffenchefs gestellt zu werden.

Und so hat ihm denn der Bundesrat nun auch wirklich das Amt übertragen und in diesem Vertrauensbeweise mag der Gewählte die schönste Satisfaktion erblicken für die vielen ungerechten Anfeindungen die er in der letzten Zeit über sich mußte ergehen lassen.

Wir vervollständigen heute das Bild der militärischen Fähigkeiten Markwalders, das Bundesrat Hauser in der Nationalratssitzung vom 20. März entworfen hat, durch folgende biographische Angaben:

Oberst Traugott Markwalder von Ober-Siggenthal und Aarau ist geboren im Jahre 1854.

Nach Absolvierung des Polytechnikums in Zürich und nach vierjähriger Ingenieur-Praxis als Adjunkt des aargauischen Kantonsingenieurs trat er im Jahre 1880 als Hauptmann im Generalstab in das Instruktionskorps der Kavallerie. Bereits in den Jahren 1879 und 1880 war er in verschiedenen Schulen der Kavallerie als Hülfsinstruktor verwendet worden.

Seit seiner Anstellung als Instruktor II. Klasse der Kavallerie gehörte Markwalder, mit Ausnahme von 2 Jahren, während welchen er als Regimentskommandant zur Kavallerie versetzt war, dem Generalstab an. Er machte verschiedene Kurse des Generalstabs mit, kommandierte auch in einer Infanterie-Rekrutenschule eine Kompagnie, passierte einen Artillerie-Wiederholungskurs und befehligte in den Mandovern von 1887 und 1889 die Dragoner-Regimenter VII und V.

Im Februar 1890 wurde Markwalder vom Bundesrat zum Oberstlieutenant im Generalstab befördert, im nämlichen Jahr kommandierte die Kavallerie-Rekrutenschulen in Aarau und Bern und am 26. März 1891 erfolgte seine Beförderung zum Instruktor I. Klasse. Im Jahre 1893 machte er den Truppenzusammenzug als Stabschef der V. Division mit.

Im August 1877 war Markwalder zum Dragonerlieutenant brevetiert worden, im April 1880 avancierte er zum Oberlieutenant und im November gleichen Jahres wurde er zum Generalstabshauptmann befördert, im Dezember 1885 zum Major der Kavallerie, im Januar 1888 zum Major im Generalstab, im Februar 1890 wurde er Oberstlieutenant i. G. und im Januar Oberst der Kavallerie. Anfangs dieses Jahres ist ihm dann bekanntlich das Kommando der IV. Kavalleriebrigade übertragen worden.

Durch die Ernennung Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie hat der Bundesrat eine vorzügliche Wahl getroffen und einen durch und durch tüchtigen Offizier zu dem ihm gebührenden Amt berufen. Der Waffe wie der ganzen Armee ist zu dieser Wahl bestens zu gratulieren!

Havanna, die Hauptstadt von Kuba.

Mit besonderem Interesse wird man gegenwärtig, wo die Zeitungen fast Tag für Tag Depeschen aus Havanna bringen, vernehmen, wie Karl Eugen Schmidt, welcher eine Fahrt „Westwärts nach Westindien" machte und auf derselben auch der Stadt Havanna einen Besuch abgestattet hat, in den humorvollen Reisebriefen, die er der „Frankf. Ztg." sendet, über dieselbe sich vernehmen läßt. An Bord der „Columbia" zwischen Havanna und New York schreibt er den 23. Februar:

Havanna ist eine von Soldaten, Priestern und Cigarrenmenschen bewohnte Stadt: wenn mir jemand das Geld leihen will, so bin ich erbötig, zehn gegen eins zu wetten, daß ein in irgend einer Richtung geschleuderter Stein eine Festung, eine Kirche oder eine Tabakfabrik trifft, und beim Abprallen würde dieser nämliche Stein höchst wahrscheinlich einen katholischen Priester, einen Soldaten oder ein altes Negerweib mit einer großen, dicken Cigarre im Munde erschlagen oder wenigstens lädieren. Dieser dreifache Charakter der Stadt wird schon bei der Einfahrt bemerklich: zur Linken werfen sich die schäumenden Meereswogen an die nackten Felsen, von deren Höhe das malerische Castillo del Moro mit seinem schlanken Leuchtturm herabschaut, und zur Rechten spritzt die weiße Gischt an den Felsen und Mauern des Castillo del Principe hinauf. Dahinter ruht das in hellen Farben erstrahlende Häusermeer im goldenen Sonnenglanze, und aus jedem Häusergeviert ragt ein altersgrauer, durchbrochener Glockenturm auf und mahnt uns, daß wir uns in einem gutkatholischen Lande befinden. Daß alle anderen großen Gebäude am Lande mit Ausnahme der Hotels und Theater, Cigarrenfabriken sind, kann man allerdings vom Schiffe aus nicht bemerken, dafür aber ist das Wasser des Hafens braun wie Tabakssauche und riecht nur wenig schlechter. Bei der Einfahrt kann sich ein Schiff nicht gut verirren, denn es gibt nur einen einzigen Weg, und der ist so schmal, daß ein einigermaßen großer Kasten hübsch in der Mitte bleiben muß, wenn er nicht eine Festung umrennen will. Diese enge Straße führt in ein weites Bassin, groß genug, um sämtliche Insurgenten der Welt mit seinem Wasser zu ertränken. Die Häuser der Stadt springen unmittelbar vom Meere auf, und ihr buntes Bild würde aus dem Wasser wiederstrahlen und mich zu mindestens fünfzehn begeisterten Zeilen verlocken, wenn nicht eben der Hafen mit übelriechender Tabakssauche angefüllt wäre.

Sobald man das Land erreicht und eine Straße durchhummelt hat, kommt man zu der Ueberzeugung, daß die ganze Stadt aus Cigarrenläden besteht. Wahrscheinlich beruht diese Ueberzeugung nicht auf unumstößlichen Tatsachen, Gründen und Beweisen, ich vermute, daß es auch Wohnhäuser, Wirtschaften und Kleidermagazine in Havanna gibt; ja, ich kann sagen, ich weiß, daß alle diese glorreichen Errungenschaften menschlicher Kultur in Havanna existieren; denn ich habe sie mit eigenen Augen wahrgenommen, aber ihre Zahl ist so beschränkt, daß man ihrer nicht achtet. Nach meiner unmaßgeblichen Schätzung befindea sich in jedem Häusergeviert fünfundzwanzig Cigarrenläden, vier Buden, worin Lotterielose verkauft werden, eine Kirche, eine Kaserne und ein halbes Dutzend zu sonstigen Zwecken dienende Gebäude. Die Häuser sind nicht sehr hoch, gewöhnlich nur zweistöckig, und erinnern in ihrer Bauart bald an Andalusien, bald an Castilien. Einige Straßen sind eng wie in Sevilla, ein ungeheures Portal öffnet sich auf den zum Patio führenden Gang, und hinter der Reja des Fensters schauen neugierige Frauen und Mädchen heraus. Um den andalusischen Eindruck noch zu verstärken, werden schattenspende Zeltlücher von Dachrand zu Dachrand über die Straße gespannt, und diese „Toldos" halten die Straßen kühl und lassen das grelle Sonnenlicht nicht durchdringen. Und wie in den andalusischen Städten an Feiertagen jeder Balkon mit bunten Teppichen und Tüchern behängt ist, so hatten auch in Havanna die Häuser in den Hauptstraßen ihr buntes Festkleid angelegt; denn wir befanden uns in der fröhlichen Karnevalszeit — aber leider herrschte gerade ein Interregnum von zwei Tagen: am Abend vor unserer Ankunft hatten Maskenbälle stattgefunden, und für den Tag nach unserer Abfahrt waren wiederum mehrere Bälle angekündigt. So bekamen wir also von seiner närrischen Hoheit in Havanna nichts zu sehen. Während einige Straßen an Sevilla und Valenzia erinnern, tragen andere das Gepräge des spanischen Nordens, und viele Häuser ähneln den schweren Patrizierwohnungen von Burgos und Valladolid. Wo dies der Fall ist, ruht das vorspringende zweite Stockwerk auf steinernen Pfeilern und schafft so ein Schattendach über den Seitenwegen. In den neueren Stadtteilen scheint man mit Vorliebe diese Bauart zu wählen, man gewinnt dadurch schattige Bürgersteige, ohne deshalb die Straßen eng machen zu müssen, wie es zum Aufspannen der „Toldos" nötig ist. Es gibt zahlreiche, mit allerlei Statuen und Monumenten geschmückte öffentliche Plätze in der Stadt und einen mehrere Kilometer langen schattig n Spazierweg, den „Paseo de Tacon", wo man am Nachmittag die vornehme Welt von Havanna mit ihren pfeilschnell dahinfliegenden „Volantes" bewundern kann.

Diese letztere Behauptung befindet sich gleichlautend in allen westindischen Reisebüchern, die in den letzten Jahren veröffentlicht worden sind, aber es ist nichts damit. Seume entdeckte auf einem Spaziergange nach Syrakus mit Betrübnis, daß in Pästum keine Rosen mehr blühen, und wie es scheint, wurde unserer Reisegesellschaft die traurige Entdeckung aufbewahrt, daß es in Havanna keine Volantes gibt. Fuhrwerke haben wir gesehen von jedem Alter und von jeder Form; einige schienen von Kolumbus selbst herübergebracht worden zu sein, andere sahen Pariser Lohnkutschen a. D. ähnlich, und noch andere haben aller Wahrscheinlichkeit nach zu Anfang des Jahrhunderts den Postdienst zwischen Frankfurt und Paris besorgt. So ungefähr hat sie Börne beschrieben. Die war sehr interessant, aber wir wollten die havanesische „Volante" sehen, jenes zweirädrige, leichte Gefährt, das von drei feurigen Rossen dahingewirbelt wird, während weibliche Augen Glutblicke werfen und die Luft von Liebe, Eifersucht, Ständchen, Zweikampf, Strickleiter, Mondnacht und Entführung geschwängert ist. Die elegante Welt erschien vollzählig auf dem Paseo, aber sie saß in Landauern, in Gigs, in Caps und weiß Gott, wie die Dinger alle heißen, — kurz und gut, in Havanna gibt es keine Volante. Und da ich gerade dran bin, einen von jedem Reiseschriftsteller von seinem Vorgänger abgeschriebenen Irrtum aus der Welt zu schaffen, so will ich gleich noch eine zweite havanesische Myte zerstören, die ebenfalls in allen Reisebüchern spuckt. Dies ist der havanesische Landestanz. Wie hatte ich mich gefreut, hier meine heißgeliebten andalusischen Tänze, die seguidilla, den bolero u. s. w.

Feuilleton.

28 Nachdruck verboten

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

„Hurra, George Ahldorf und seine Braut!" Alles drängte sich stürmisch herbei, die Hände des einer Ohnmacht nahen Bill zu drücken, der auf den Schultern Martellos hin und her schwankte; dann wandte sich alles mit erneuter Wut gegen Fimey.

„Auf die Kniee, Schurke, vor George Ahldorf!" brüllte ihn Martellos an, der mit seiner Last, trotz allen Widerstrebens von Seite Bills, dicht vor diesen hintrat. Fimey aber lachte laut auf, ein Blick unendlichen Hasses traf Bill und Alice.

„Knien vor dem? Dem gehört ja, noch höher gehangen zu werden, als ich. Ich bin ein Dieb, der aber ist ein Mörder!"

Er wich geschickt einem Schlage aus, den Martellos nach ihm führte.

„Ja, ein Mörder, Gentlemen, so wahr als ich ein Dieb bin und gehängt werde. Bill Steven ist sein echter Name, der Mörder des Kapitäns der ‚Maria', der vor sechs Jahren in New-York ermordet wurde!"

Lautlose Stille herrschte; diese furchtbare Anklage lähmte jede Zunge, man ließ ihn ruhig ausreden.

„Hier in der Tasche ist der Beweis, holt ihn nur heraus, und dann hängt ihn gleich neben mich, es stirbt sich leichter in Gesellschaft."

Alle Augen richteten sich auf Bill, der ohnmächtig Martellos von den Schultern glitt. Alice beugte sich, alles um sich her vergessend, über den Leblosen.

Die Ohnmacht Bills, die so leicht erklärlich war, gab bei dieser wankelmütigen Rotte der Aussage Fimeys einen Schein von Wahrheit.

Ein Mann griff in Fimeys Tasche und zog ein schmutziges, zerfetztes Blatt hervor.

„Bill Steven," las er, „zweiter Steuermann des Bremer Schoners ‚Maria', des Mordes an seinem Kapitän Georg Jensen angeklagt, ist entflohen. Auf seine Festnahme ist ein Preis von 500 Dollars gesetzt.

„Signalement: Alter: 24 Jahre; Haare: rotblond; Statur: groß und stark, hat auf dem linken Arm B und S und das Schifferzeichen eingebrannt."

„Und dieser Bill Steven," ergänzte Fimey, der mit heller Freude den tiefen Eindruck beobachtete, welchen die Verlesung dieses Schriftstückes hervorgerufen, „ist dieser George Ahldorf, streift nur den Aermel zurück, und Ihr werdet die Buchstaben mit dem Anker eingebrannt sehen!"

Alice drängte die Menge zurück, die sich dem am Boden liegenden Bill näherte, und sprang in den freien Kreis vor den Richter.

„So hört alle!" rief sie laut. „Dieser Mann hier ist Bill Steven, wie Fimey behauptet! Aber der Mörder des Kapitäns der ‚Maria' ist er nicht, sondern — dieser Elende da, Pat Fimey selbst."

Fimey spielte va banque. Zu verlieren hatte er nichts mehr, der Anblick Bills und Alicens, die allen seinen Nachstellungen trotzten, stachelte ihn zum Aeußersten auf. Entweder mußte sie den Vater verraten und sich selbst schänden, oder Bill Steven im Stiche lassen. Was sie auch wählen mochte, gerächt war er doch an ihr, an Bill und dem alten heimtückischen Orelly.

Und woher weiß die Miß das?" sagte er, ohne seine Fassung zu verlieren.

Sie zögerte einen Augenblick, warf einen Blick auf Bill, der noch nicht zum Bewußtsein gekommen, und sagte dann laut und vernehmlich: „Von meinem Vater weiß ich's!"

„Meinem Helfer und Mitmörder, nicht wahr? Wenn Sie das eine wissen, müssen Sie das andere auch wissen, nicht so?"

Alice fühlte ihre Kräfte schwinden. „Ja, ich kann's nicht leugnen, die Wahrheit muß jetzt ans Licht — dem Mitmörder!"

Der Tochter mußte man glauben, die gegen ihren eigenen Vater zeugte.

„Orelly, der verfluchte Bankhalter! Holt ihn!" klang's drohend da und dort. Die meisten waren noch ganz verblüfft von der Anklage aus diesem Munde.

John Stewart gab ein Zeichen, ohne daß Fimey es bemerkte, zwei Männer traten hinter ihn — ein Ruck — ein Aufschrei aus hundert Kehlen — und Fimey verschwand fast hoch oben im Laube der Eiche.

Er war gerichtet!

Bill erwachte von dem Getöse um ihn her, er konnte sich kaum entsinnen, was geschehen war.

„Zu Orelly, dem Mörder! Wir wollen ihn richten, es gehe ihm wie Fimey! Auf nach Minershome!" so tönte es wirr um ihn her.

Alice fühlte ihr Blut erstarren bei diesen Worten. „Sie wollen den Vater morden — ich selbst mußte alles verraten!" flüsterte sie Bill rasch ins Ohr. Mühsam erhob dieser sich vom Boden.

„Männer," schrie er den Davoneilenden nach, „habt Erbarmen um meinetwillen, des erlittenen Unrechts willen; habt Erbarmen mit Orelly — er verdient den Tod nicht — hört mich, Männer!"

Das von dem eben vollzogenen Schauspiel ‚aufs äußerste erregte Volk hörte aber nicht auf ihn und stürmte weiter; nur Martellos blieb.

„Martellos," bat Bill, „eile ihnen nach — mit Alice — beschwöre sie, bitte sie, vielleicht könnt Ihr ihn retten, es wäre entsetzlich, wenn er jetzt sterben müßte. Haltet euch nicht mir auf, ich kann mir allein helfen — ich komme nach, wenn es möglich ist."

Beide eilten den Davonstürmenden nach. Als

oder doch ihre cubanischen Bettern und nahen Verwandten zu finden, aber wie grausam wurde ich enttäuscht! Ich besuchte zwei Lokale, worin charakteristische Volkstänze zu sehen sein sollten, und sah in beiden Fällen die zweifelhaften französischen Ballets, ausgeführt von den fraglichsten Schönheiten und bewundert von dem zweideutigsten Publikum. Ich wischte den Staub von meinen Stiefeln, rief dreimal Wehe! und eilte in den deutschen Verein. Es gibt mehrere hundert Deutsche in Havanna und nach ihrem Vereinslokal zu urteilen, sind sie alle reiche Leute, die bayerisches Bier trinken und Havannazigarren rauchen. Leider sind sie an deutschen Besuch gewöhnt, da Havanna nicht so weit aus der Welt liegt wie z. B. Haiti und Santo Domingo, und somit kümmerten sie sich weiter nicht um uns, gestatteten uns aber den Aufenthalt im Lokal, das Lesen ihrer Zeitungen und sonst allerlei, was in einer fremden Stadt sehr angenehm ist.

Das Straßenleben war bunt und bewegt in Havanna, und wir wunderten uns einigermaßen, daß alles so ordentlich seinen gewohnten Gang ging und von Rebellion und Krieg nichts, rein nichts zu sehen war. In amerikanischen Blättern, die wir in Havanna selbst erhielten, lasen wir, daß die Stadt völlig eingeschlossen, vom Innern der Insel abgeschlossen und von Lebensmitteln entblößt sei, und als wir die Küste entlang gefahren waren, hatten wir an mehreren Stellen Rauchsäulen bemerkt, die auf die Tätigkeit der Rebellen schließen ließen. In der Stadt selbst wird geardeitet und gebummelt, getanzt und musiziert wie immer, und wer nicht vor seiner Ankunft von der Revolution wußte, würde sicherlich nichts bemerken, was ihm die Nähe des Krieges kündigen könnte. Soldaten freilich sieht man alle zehn Schritte, aber wie die ältesten Einwohner vermelden, ist das in Havanna stets so gewesen. Das Militär sieht nicht gerade glänzend aus, die eigentlichen Feldsoldaten tragen schmutzige Uniformen, zerrissene Stiefel, große Strohhüte und zum Teil recht alte Waffen. Daneben aber sieht man junge, elegante Bürschchen in sehr netten Uniformen und blanken Gewehren, Säbeln und Stiefeln; dies sind Freiwillige, die vorläufig ihre militärische Glorie in den Straßen von Havanna spazieren führen und wie Percy der Heißsporn keine Ruhe haben, wenn sie nicht mindestens ein halbes Dutzend Rebellen vor dem Frühstück umgebracht haben. Zufällig bekam ich auch einen Zug gefangener Revolutionäre zu sehen, und ich muß sagen, allzuviel Zutrauen habe ich nicht zu diesen Freiheitskämpfern. Ein Volk, das ein fremdes Joch abzuschütteln sucht, verdient von vornherein unsere Sympathie, aber wenn der Freiheitskampf sich auf die Niederbrennung von einsamen Höfen, die Vernichtung der Felder, die Zerstörung der Brücken und Eisenbahnen beschränkt, dann fühlt man sich doch zu bedenklichem Kopfschütteln veranlaßt. Wenn mich jemand nackt auszieht, mir fünfundzwanzig aufzählt und dann mit meinen Habseligkeiten und der freundlichen Bemerkung abzieht, alles dies nur getan zu haben, um mich zu befreien, so würde eine solche Befreiung nur mäßige Freude bei mir erregen. Die Kubaner haben natürlich das Recht, sich die Methode ihrer Befreiung selbst auszusuchen, und wenn ihnen die Verwüstung und der Ruin ihres Vaterlandes Vergnügen macht, so geht das mich nichts an; wenn ich aber die Ehre hätte, zu den Landsleuten von Velasquez und Cervantes zu gehören, so würde ich dafür stimmen daß diese Sorte Befreier durch einiges Zuschnüren des Halses unschädlich gemacht würden.

Die spanischen Oberbefehlshaber scheinen nicht so blutdürstig zu sein, Martinez Campos behandelte die gefangenen Rebellen stets sehr milde, und Weyler tritt in die Fußstapfen seines Vorgängers. Einige Tage vor unserer Ankunft war der Alkade eines Dorfes, das sich offen zu den Rebellen bekannt und diese unterstützt hatte, nach mehreren vergeblichen Versuchen verhaftet und nach der Hauptstadt gebracht worden; seine Gattin eilte nach Havanna, erhielt eine Audienz bei Weyler, und am nächsten Tage wurde der Revolutionär aus dem Gefängnis entlassen. Daß der neue Oberbefehlshaber der spanischen Truppen ein freundlicher und leutseliger Herr ist, bewies er auch dadurch, daß er einem Zeitungsschreiber, der ihn darum ersuchte, ein Interview gewährte. Auf der „Columbia" befinden sich zehn oder zwölf Berichterstatter, und die gute Hälfte davon ließ sich von seiner Excellenz empfangen. In liebenswürdiger Weise erzählte er den neugierigen Leuten, was er vier Tage vorher in seiner Proklamation gesagt hatte, daß nämlich die große Mehrzahl der Cubaner loyal zu Spanien halte, daß die ganze sogenannte Revolution das Machwerk einiger böser Menschen sei, und daß er in wenigen Wochen Ruhe und Ordnung wieder herzustellen hoffe. Einer meiner amerikanischen Kollegen übergab mir das Manuskript seines Interviews, und darauf verzichtete ich auf ein gleiches Unternehmen; denn wir hatten nicht allzuviel Zeit in Havanna, und die diplomatischen Geheimnisse des Generals waren keine Stunde wert.

Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß der Besuch der Kathedrale, den ich nicht versäumte, der Mühe wert war, obgleich unser alter Freund Kolumbus auch hier begraben liegt. In Santo Domingo habe ich die Echtheit der dort aufbewahrten Kolumbischen Gebeine mit meiner Unterschrift bescheinigt, und es stände mir schlecht an, wollte ich jetzt den cubanischen Kolumbus für etwas anderes als einen schnöden Betrüger erklären.

Schreckliche Details aus der Schlacht von Adua

werden von den verwundeten Offizieren erzählt, welche mit dem ersten Transport aus Afrika in Neapel eingetroffen sind.

Wir haben bereits in der Beilage der gestrigen Nummer einige solche Berichte wiedergegeben. Noch schrecklicheres als das dort erzählte, enthalten folgende weitere Berichte: „Das Bataillon Eingeborner De Vito, das der Brigade Dabormida zugeteilt und an die äußerste Linke postiert war, ist von übermächtigen Kräften umzingelt und in ¾ Stunden aufgerieben worden. Alle Offiziere bis auf einen sind gefallen. Als die Unsrigen wieder die Oberhand gewannen und den Feind mit dem Bajonnet zurückwarfen, stießen sie auf einen Offizier der Eingebornen, einen schönen, hochgewachsenen jungen Mann unbekannten Namens, ganz nackt, mit Säbelhieben über Kopf und Gesicht und mit halb gespaltener Kehle. Sein Arm war entzweigeschlagen. Er deutete an, daß ihn dürste; man reichte ihm Wasser, aber der Trank floß aus der Kehlwunde zurück. Der junge Mann starb bald darauf, nachdem er gebeten hatte, ihn durch einen Schuß zu töten. Der Hauptmann Nobis vom nämlichen Bataillon, der, mit einer Kugel im Kopf von den weinenden Askaris in unsere Reihen zurückgetragen wurde, sagte zum Hauptmann Menarini vom Regiment Airagib lächelnd: „Komm' näher, Du wirst mein Beichtvater sein." Er teilte ihm einige Interessen der Familie mit, und als er sein Ende nahen sah, fragte er: „Sag' mir doch, sind wir denn Sieger?" Menarini antwortete mit der pietätvollen Lüge: „Ja!" „Beschwörst Du es?" „Ich beschwöre es Dir!" Er schien zufrieden und sagte mit einer letzten Anstrengung: „Es lebe der König!" Darauf verschied er. Lieutenant Sacconi, Bruder des Deputierten, wurde mit am Ellbogen abgehauenen Armen, mit am Kniegelenk abgeschlagenen Beinen und mit einem Säbelhieb im Gesicht gefunden. Er war nur noch ein lebender und sprechender Rumpf. Man hatte mit satanischer Grausamkeit die Arme an die Stelle der Beine und diese an jene der Arme gelegt. Der arme Sacconi rief den Tod herbei, ein Offizier, dem er sich empfahl, hatte nicht den Mut, ihm den Gnadenstoß zu geben. Der Lieutenant wandte sich dann an drei Soldaten, aber auch diese weigerten sich. Ein Schwarm Fliehender warf sie alle nieder, und jener arme Verstümmelte litt bis zum völligen Verbluten.

Diesen Episoden wilder Grausamkeit stehen zwei Taten der Barmherzigkeit gegenüber. Hauptmann Menarini, welcher bei Barachit mit einer Bande Rebellen eingeholt und gefangen genommen worden war, hielt sich für verloren. Ein Häuptling aber, empört von der brutalen Art, mit welcher dem Hauptmann das an die blutende Wunde festgeklebte Hemd vom Leibe gerissen wurde, befahl seinen Leuten, ihn in Ruhe zu lassen, und ihm Wasser zu bringen, um das er in verzweifelter Angst bat. Er ließ ihm auch das Papiergeld, die Pfeife und die Zünder zurückstellen. Auch der Hauptmann Ademello war mit Wunden am Kopf und Arm gefangen worden und wollte sich mit einem Revolverschuß töten, als man ihm deutete, daß er nichts zu fürchten habe. Man durchsuchte ihm wohl die Taschen und nahm ihm das Metallgeld, aber dabei blieb es. Man reichte ihm Wasser, Zünder für die Zigarren und ließ ihn dann frei. Der Unterleutenant Arzt Lombi, der seine Instrumente nicht bei sich trug, stellte sich dem Kommando der Brigade Arimondi zur Verfügung, um Befehle zu überbringen und nahm dann an allen Angriffen gegen den Feind teil. Bei dem letzten Angriff, bei dem die Soldaten in Siegesfreude riefen: »Viva Italia! Viva il Re! Viva la gloria!« fiel Lombi mit durchschossener Kehle zu Boden. Man wollte ihn wegtragen, er weigerte sich jedoch, um die Soldaten nicht in Unordnung zu bringen und sagte: „Tut nichts! laßt mich hier, ich sterbe zufrieden! wir haben gesiegt! Es lebe Italien!" So ging er in's Jenseits.

Lokales.

Theater. Wir machen wiederholt auf die beiden Theatervorstellungen vom Ostermontag aufmerksam. Da das Wetter zu Ausflügen nicht sehr verlockend ist, wird man gewiß gern die Gelegenheit benützen, den Darbietungen des tüchtigen Ensembles Ernst-Werner in unserem Musentempel zu lauschen.

Wir berichtigen bei diesem Anlaß, daß die Aufführung von Fuldas „Wilder Jagd" nicht Mittwoch, sondern Dienstag Abend stattfindet.

Neuestes und Telegramme.

* **Luzern**, 4. April. Nationalrat Schobinger ist an einem Herzleiden schwer erkrankt.

* **Brienz**, 4. April. Vorgestern stürzte an der Winkelfluh bei Brienz der 24jährige Arnold Tschopp über eine hohe Felswand zu Tode. Er war die einzige Stütze seines kranken Vaters.

* **Solothurn**, 4. April. Der Elsässer Pfarrer Frohberger, der s. Zt. als Seelsorger der Gemeinde Seewen demissionierte und dem der Regierungsrat alle pfarramtlichen Funktionen untersagte, ist vom Amtsgericht Dorneck-Thierstein wegen unbefugter Ausübung amtlicher Funktionen zu drei Tagen Gefängnis und drei Monaten Kantonsverweisung verurteilt worden.

Olten, 4. April. Im Einverständnis mit dem Gemeinderat hat der Verkehrsverein Olten Schritte getan, die Ledermesse resp Lederbörse nach Olten zu erhalten und tritt da mit mit Zürich, Bern, Zurzach in der Bewerbung in Konkurrenz. Olten kommen in der Bewerbung namentlich die verfügbaren, genügenden Lokale und seine überaus günstige Lage zu gute. Man glaubt mit ziemlicher Sicherheit, die Lederbörse hieher zu erhalten.

Paris, 4. April. Die Blätter konstatieren einstimmig, daß der Senatsbeschluß eine äußerst gespannte Lage schaffe. Die Republikanischen und Konservativen sagen, das Kabinet, das sie als revolutionär und mißtrauerisch bezeichnen, könne Frankreich bei so schwierigen auswärtigen Verhältnissen nicht weiter vertreten. Die Radikalen sagen, die lächerliche und groteske Haltung des Senates mache die Revision unvermeidlich. Sie sind überzeugt, das Land stimme dem Senat nicht bei.

Rom, 3. April. Es ist bis dahin offiziell konstatiert worden, daß die Zahl der Ueberlebenden aus der Schlacht von Adua 4511 beträgt, darunter 2 Generäle, 254 Offiziere, 200 Unteroffiziere und 4055 Soldaten.

Valparaiso, 3. April. Der Dampfkessel des chilenischen Kriegsschiffes „Huascar" ist gestern explodiert. Fünf Heizer wurden getötet und zwölf Mann der Besatzung verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Bei einem kürzlichen Besuch in Zürich hat Einsender dies Gelegenheit, die neu erfundene

Fernzünd- und Löschvorrichtung für Gasflammen

in Augenschein zu nehmen.

Mittels dieser Vorrichtung ist man im Stande, jede einzelne Gasflamme oder auch eine ganze Reihe von Gasflammen mit einem einzigen Druck auf einen Taster elektrisch zu entzünden. Bis jetzt geschieht dies auf zweierlei Arten:

1. Durch den Druck auf einen weißen Taster öffnet sich in dem unter dem Gasbrenner befindlichen kleinen Apparat ein besonderer Hahn; das Gas entzündet sich an einer immerwährend brennenden Zündflamme. Durch den Druck auf einen schwarzen Taster hingegen schließt sich der Hahn im Apparat wieder; die Flamme verlischt.

2. Durch einen erstmaligen Druck auf einen Taster öffnet sich der im Apparat befindliche besondere Hahn und an einem zugleicherzeit überspringenden elektrischen Funken entzündet sich das Gas. Durch einen zweitmaligen Druck auf den gleichen Taster schließt sich der Hahn wieder; die Flamme verlischt.

Letzterer Apparat, zu welchem das Patent für die Schweiz schon angemeldet wurde, funktionirt durchaus sicher und zeichnet sich beim Gasglühlicht besonders dadurch aus, daß die Entzündung unter Vermeidung jeder Explosion vor sich geht, wodurch die Haltbarkeit der Glühstrümpfe bedeutend erhöht wird.

Mit dieser Erfindung gelangt die beim elektrischen Glühlicht so außerordentlich geschätzte Bequemlichkeit des Entzündens und des Ablöschens — auch bei der Gasbeleuchtung zur Durchführung.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Bremgarten. Seiler, Johann Georg, Klausen, in Göslikon. Eingabe bis 6. Mai. — Rheinfelden. Witwe Gottstein, Katharina geb. Brugger, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 4. Mai. — Zurzach. Keller, Josef, Preußen, Maurer, von Döttingen; Burkhardt-Studer, Gottlieb, von Kaiserstuhl. Eingabe bis 4. Mai.

Benefizia Inventarii.

Laufenburg. Welti, Emilie geb. Müller, Ehefrau des falliten Gottfried Welti, alt Ammann, von Ittenthal. Eingabe bis 5. Mai. — Zurzach. Vögeli, Alexander, von Eien, in Kodiezj wohnhaft gewesen. Eingabe bis 4. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Hartmann, Louis, von Hausen bei Brugg, Landwirt in Eggenwyl. Eingabe bis 4. Mai. — Brugg. Fehlmann-Mutter, Jakob, Abrahams, in Ueberthal, Gemeinde Ober-Bözberg; Fiegerlauppen, Hermann, von Achern, Großh. Baden, Negotiant in Brugg. Eingabe bis 4. Mai.

Liquidations-Eröffnungen.

Kulm. Keller, Heinrich, Samuels, Paßen, in der Sandgasse zu Reinach. Eingabe bis 24. April.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Amsler-Dietiker, Johann, Cementfabrikarbeiter, in Küttigen. — Baden. Hunziker, Rudolf, Fabrikarbeiter in Kloster-Wettingen. — Muri. Hertach, Elisa, von Buttwyl. — Zurzach. Pfister, Johann, Branntweinhändlerd, von Klingnau; Sachetie, Luigi, Bauunternehmer, zur Zeit in Klingnau; Tommer, Christian, Schmied, von Lengnau; Suter, Fritz, Fridolins, Schmied, von Lengnau; Kloter, Fridolin, Schusters, von Lengnau.

Civilstandsnachrichten

vom 28. März bis 4. April 1896.

Geburten.

März 28. Marie, T. des Bircher, Eduard, Sattler, von Küttigen, in Aarau.

März 31. Rosa, T. des Simmen, Emil, Bäcker und Wirt, von Schinznach, in Aarau.

April 4. Marie, T. des Dietiker, Adolf, Briefträger, von Thalheim, in Aarau.

Eheverkündungen.

März 31. Zimmerli, Paul David, Elektrotechniker, von Aarau und Zürich, in Aarau, und Hofmann, Emma, von Wyrd (Bern), in Langnau (Bern).

März 31. Hemmeler Karl Alfred, Metzgermeister, von und in Aarau und Mathys, Anna, von Rohrbachgraben (Bern), in Riggisau (Bern).

April 4. Rist Emil, Müller, von Oberachern (Baden) und Müller Anna Maria, Köchin, von Mosnang (St. Gallen), beide in Aarau.

Trauungen.

März 30. Giesch Adolf, Kaufmann, von Maisin (Graubünden) und Albrecht Ida Aline Anna, von Lengnau (Bern), beide in Aarau.

Todesfälle.

April 3. Huber Walter, Kaufmannslehrling, von und in Aarau.

April 4. Schäfer Samuel Otto, Tapezierer, von und in Aarau.

---

sie Minershome erblickten, hing es wie ein Bienenschwarm vor dem Hause, doch schien der Alt: Wind bekommen und die Anstürmenden noch zur rechten Zeit bemerkt zu haben, denn weithin schallten die Schläge und Stöße der erbitterten Schar gegen Türen und Fensterläden, die alle fest geschlossen waren.

Endlich stand Martellos vor dem drängenden Haufen; doch seine gewaltige Stimme verhallte im Tumulte, und so weit er sich auch vordrängte in dem Menschengewühl, die wilden Wogen warfen ihn immer wieder zurück; zuletzt mußte er nur bedacht sein, Alice aus diesem Gewühl zu retten.

Ganz Sakramento schien vor dem Hause versammelt. Orelly, war ja ohnehin verhaßt als Spielhaushalter. Das war ein willkommener Anlaß, sein Mütchen zu kühlen, und viele, die sich an dem Tumult beteiligten, wußten kaum, um was es sich handle.

Orelly, der alle seine Angelegenheiten geordnet hatte und eben im Begriff gewesen war, seinen letzten Gang nach Norcroß anzutreten, ahnte sofort, daß es sich um ihn handle; wahrscheinlich hatte Fimey, vielleicht Martellos ihn verraten.

Hätte man ihn verhaftet unter der Anklage des Mordes, er hätte sich ruhig in sein Schicksal ergeben, er hatte ja nichts mehr zu verlieren. Aber dieses haßerfüllte, selbst gesetzlose Anstürmen des ihm feindlichen Volkes, das wohl mehr die Lust am Skandal und wohl auch die Aussicht auf des Spielhausbesitzers Gold dazu antrieb als der Rechtlichkeitssinn, reizte ihn zum Widerstande. Seine tollkühne Abenteurernatur, die schon unzähligen Gefahren getrotzt, machte sich wieder geltend; er war fest entschlossen, sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen und im äußersten Falle eine Kugel dem Stricke vorzuziehen.

Die Rufe: „Heraus mit dem Mörder! Hängt ihn neben seinen Spießgesellen!" belehrten ihn, daß er richtig geahnt.

Zum Glück war Minershome, in dem sich als Spielhaus stets viel Geld befinden mußte, gegen alle Raubgelüste wohl befestigt; da die Türen und Fensterläden geschlossen waren, konnte es wohl dem ärgsten Ansturme Trotz bieten, und das tat es auch. Zwei Revolver vor sich, saß er mit eiserner Ruhe an der Bar und ließ die Bande draußen gegen Tür und Fenster poltern. Er war allein, seine wenigen Bediensteten waren längst geflohen oder zum Feinde übergegangen.

Was hatte sich wohl ereignet in Norcroß? Wer hatte ihn wohl verraten? Fimey — kein anderer! Und der entging wohl der Rache. Ein verzehrender Gedanke! Er dachte an sein Kind — sollte er es nicht mehr sehen? An Bill, dem er gerne noch einmal die Hand gedrückt hätte mit heißem Dank; dann zogen wieder düstere Bilder herauf aus der Vergangenheit, und die Blutschuld wälzte sich wieder schwer auf seine Seele; er hörte kaum noch den Lärm vor dem Hause.

Da barst plötzlich vor ihm, da wo eine kleine Tür aus dem Keller in die Schenkstube mündete, förmlich der Boden, und unter dem aufwallenden Staub der fallenden Tür erschien plötzlich Martellos Gestalt in der dunklen Oeffnung. Ein Schuß dröhnte durch den Raum — ein schwerer Fall, und als Martellos durch Staub und Rauch auf den Boden blickte, lag vor ihm Orelly, den noch rauchenden Revolver in der Hand.

„Jetzt habt Ihr mich," ächzte er; „wenn ich gewollt hätte, lägt Ihr so vor mir. Aber was hätte es auch genützt? Genug des Blutes!"

„Vater, Vater," tönte jetzt Alicens Stimme von unten, sie hatte den Schuß vor dem Lärm der fallenden Wand nicht gehört, „rasch! Der Ausweg durch das Wäldchen ist frei, vertraue auf Martellos!"

Ein schmerzliches Lachen kam über Orellys Lippen beim Tone dieser geliebten Stimme.

„Zu spät, Kind," röchelte er, „und es ist auch besser so!"

Da hob sich Alicens Antlitz aus der Tiefe und schaute das Entsetzliche.

„Nacht die Türen auf, Martellos!" fuhr Orelly fort. „Jetzt tun Sie mir nichts mehr zu leide, und ich habe ihnen noch etwas zu sagen."

Dieser folgte seiner Weisung und öffnete mit einem Ruck die eiserne Tür, daß sich der ganze Menschenknäuel hereinwälzte in den Saal; doch die vordersten standen gebannt vor Alice, die bei dem sterbenden Vater kniete, und im Nu flog die Nachricht durch die Menge, über die unzähligen auf und ab schwankenden Köpfe:

„Orelly hat sich selbst erschossen."

Feierliche Stille herrschte plötzlich in der eben noch tobenden Masse, die Majestät des Todes bändigte sie.

Orelly machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle. Jeder Atem stockte.

„Ich bin der Mörder des Kapitäns der „Maria" — ich und Fimey! Wenn Ihr deshalb gekommen seid, mich zu richten, habt Ihr nichts mehr zu tun, als zu sehen, wie eine Blutschuld sich rächt! Ihr seht hier nur das Ende einer Rache, die sechs Jahre da drinnen wühlte. Vergeßt den Anblick nicht! Jeder hat seine dunkle Stunde. — Alice," wandte er sich dann sichtbar ermattet zu seiner Tochter, „hast Du mir auch ganz vergeben?"

Das Mädchen preßte die zitternde Hand und brach in ein schmerzliches Schluchzen aus.

„Und — und —" ächzte sich mühsam empor und blickte mit einem ängstlichem Ausdruck rings umher, „wo ist denn — Bill Steven, ich muß ihn noch einmal sehen. Bill Steven?" rief er mit furchtbarer Seelenangst, schon mit dem Tode ringend. „Bill Steven, vergibst Du mir?" (Schluß folgt.)

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 14. Aarau, den 4. April 1896.

Wechsel-Curse

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Brief	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
In Conto-Corrent.					
Amsterdam, Rotterdam	209.10	208.70	fl. 1000	208.75	3 %
Deutsche Bankplätze	123.30½	123.07½	M. 3000	123.90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.10	100.—	Fr. 3000	100.32½	3½ „
London, Chèques	25.31½	25.30½	Lst. 100	25.36	5 „
London, Chèques	25.33	25.30½	Fr. 1000	100.47½	2 „
London Bankplatz	25.29	25.27½	fl. 3000	210.40	2 „
Paris und Lyon	100.55	100.45	—	—	2 „
Wien	210.70	210.30	—	—	4 „
New-York	5.35	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf: Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bankier.
4% Aarg. Staat rckz. -899	—	101.5	
3½ „ „ „ -897	—	100.5	
3½ „ „ „ -94/1903	—	101	
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	1075	106.1	
3½ „ ditto 1890	103.9	103.7	
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	105.3	105.1	
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103.9	103.7	
4 „ Stadt Zofingen 1896	103	101	
3½% „ Stadt Basel-Stadt, rckz. 1891/1934	102.1	101.5	
3 „ Kanton Bern rckz. 1901/1960	—	—	
3½ „ Kanton Freiburg, rckz. 1880/1983	101.5	100.8	
3½ „ Kant. Neuenburg, rckz. 1918	—	101.5	
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1950	101.8	101.5	
3½ „ Stadt Thun 1½%	115.8	115.5	
3½ „ Basler Gant. 1½%	108.2	108	
3 „ Stadt Bern in Gold mit Spätgarantie	83.2	83	
4 „ Nordostbahn.	—	—	
4 „ dto. Emiss. 1885	101.5	100.5	
4 „ „ „ 1887	—	101.1	
4 „ „ „ 1888	101.4	101.4	
4 „ „ „ 1889	101	101	
3½ „ Centralbn. 1915/57	101.4	101.4	
4 „ „ Centralbn. rckz. 1887—1888	101.9	101.7	
4 „ dto. 1887—1888	104.9	104.6	
3½ „ Gotthardbahn 1886	105.5	104.5	
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.1	102	
3½ „ Bötzingerbahn I. Hyp.	102.5	102.1	
3½ „ Jura-Simplon. 1894	101.4	101.2	
3½ „ Union Suisse 1. Hyp.	105.5	105.5	
4 „ Jura-Simplon. 1. Hyp.	105.5	103.5	
4 „ Gotthardbahn I. Hyp.	99.5	98	
4 „ Nationalbahn I. Hyp.	—	90	
4 „ Schw. Centralbahn	101.5	101.4	
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100.3	100.1	
4 „ Bk. f. Trspr. Ser. A	102	101.5	
do. „ B	100.6	100.4	
4 „ do. „ C	100.7	100.5	
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104.5	103.5	

Ohne Verbindlichkeit.

Actien:	Brief	Geld	Bankier.
Gotthardbahn	695	694	
Nordostbahn Stamm	497	494	496
Union Suisse Stamm	549	540	
„ Prioritäten	495	490	505
Centralbahn	215	214	215
Jura-Simplon. Stamm	215	214	215
und Prioritäten	576	574	575
*Aarg. Creditanstalt	500	500	
*Aarg. Bank	—	—	
*Aarg. Zofingen	980	960	
*Bank Badeu.	—	—	
*Banque fonc. du Jura	615	610	
Basler Bankverein	630	630	
Basler u. Zürcher Bankverein	711	709	710
*Basler Depositenbank	681	679	
Basler Handelsbank	5560	5575	5585
Bk. f. Elsass-Lothringen	630	618	619
Fr. 375 einbez.	—	—	
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	684	683	—
*Credit Lyonnais Fr. 400 ein.	980	960	970
*Eidg. Bank	772	770	
*Schweiz. Kreditanstalt	561	551	553
Bank in Winterthur	546	550	545
*Schweiz. Unionbank	514	512	515
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	565	

*ex Divid.

Fremde Noten und Geldsorten.	Ankauf Noten	Ankauf Coupons	Regulir.
Deutsche Noten	128.90	129.75	
Französische „	100.50	100.30	
Belgische „	—	100.10	
Italienische „	—	91 —	
Holländische „	—	209.75	
Oesterreichische „	—	207.70	
Russische „	—	26.27	
Englische Banknoten	25.—	25.05	
Englische Sovereigns	25.—	25.10	
20 Mark Stücke	—	—	

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 2½ Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen Darleihen auf Wechsel-Obligo und eröffnen Kreditte in laufender Rechnung gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:

auf Check-Rechnung zu 2½ %
in laufender „ 3½ % verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:

Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern
Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Verwahrung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von Coupons und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder verlooster Obligationen.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Seidenstoffe

ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

894

bis **Fr. 22. 80** schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1. 40—20. 50
Seiden-Foulards	„ „	1. 20— 6. 55
Seiden-Grenadines	„ „	1. 50—14. 85
Seiden-Bengalines	„ „	2. 20—11. 60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—. 65—20. 50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10. 80—77. 50
Seiden-Plüsche	„ „	1. 90—23. 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—. 65— 4. 85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3. 15—67. 50

ꝛc. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Leichen-Anzeige.

Nr. 20. 1381

Samstag den 4. April 1896 starb:
Otto Schäfer, Tapezierer von Aarau.
Alter: 48 Jahr.
Beerdigung: Montag den 6. April 1896, Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Halden Nr. 275.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1367
(Direktion Hr. J. Burgmeier.)
Produktion
öl. Ostern, vormittags 11 Uhr, vor dem Regierungsgebäude.
(Bei günstiger Witterung)

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
V. Sernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Zu vermieten:

Ein freundliches, gut möbliertes **Zimmer** am Graben. Auskunft bei der Exped. ds. Bl. 1300

Schlußfest der Kantonsschule

Mittwoch den 8. April im Festsaal.

Programm:

1. Wanderlust.	Mozart.
2. Abendstille (Deklamation).	Kinkel.
3. Variationen & Menuette aus dem sog. Kaiserquartett.	Haydn.
4. Sektions- und Kürturnen am Barren.	
5. Das Tal des Espingo.	P. Heyse.
6. Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum (für Orchester).	Mendelssohn.
7. Fechterreigen.	
8. Flazbarets Dirndl.	Koschat.

Beginn 7½ Uhr.

Nach der Aufführung Tanz ausschließlich für Kantonsschüler und Schülerinnen. 1382

Filzhüte von Fr. 2. 80 an.
Sonnenschirme von Fr. 2. 50 an.
Neuheiten!
Strohhüte von Fr. 1.— an.
Regenschirme von Fr. 1. 80 an.
Reinseidene Hutbänder!
V. Sernatinger
Vord. Vorstadt 893
Aarau
empfiehlt
1305

Gothaer Lebensversicherungsbank
(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 283½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Fricker-Wirz. 719

Empfehle auf **Ostern-Montag** von 8 Uhr an
Feine Kraut-, Käs- & Zwiebelwehen.
Oscar Feiler, Rainstube.

Kurhaus Alpenzeiger.
Ostern und Ostermontag feines
Salvator-Bier
direkt vom Faß.
Käs- und Kümmiwehen. 1384

Bazar.
Um mit den Gaben möglichst schnell zu räumen, wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß dieselben täglich von vormittags 10—12 und nachmittags von 2—5 Uhr, **am Ostersonntag nachmittags von 2—4 Uhr** im städtischen Saal abgeholt werden können. 1372
Das Verloosungskomitee.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte
Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Restaurant Vis-à-vis.

Gitzibraten
Gitzi-Ragout
Kalbskopf etc.
Ostermontag:
Käs-, Kraut- & Zwiebelwehen
A. Strübin-Frey.

Täglich frische:
Bratwürste, roh und gebraten,
Wienerli,
Frankfurterli,
Cyonser,
Salerons,
Kalbsbrustlade,
Zungenwurst,
Preßwurst,
Frankfurter Leberwurst,
Gefüllten Schweinskopf,
Gefüllte Schweinsfüße,
Schinken und Salami,
empfiehlt
1376 **J. Demmeier,** Wurster.
Telephon.

Prima Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schaffleisch,
dürre, mildgesalzene Schüfeli, Rippli, Lümeli,
empfiehlt bestens 1365
Jug. Willi, Metzger.
Telephon.

Zu vermieten:

Eine schöne **Wohnung** von 4 Zimmern, 1 Alkoven, Mägdezimmer, Badezimmer, Küche, Zubehörden, elektr. Beleuchtung. 1890
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Kost & Logis
für **2 Schüler.** 1378
Zurzenzenvorstadt 349.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Originalfläschen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen dann in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 1835

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894**

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

1001

Saalbau-Theater-Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Ostermontag den 6. April,

Eröffnungs-Doppel-Vorstellung

nachmittags 4 Uhr:

Die Else vom Erlenhof.

Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Conrad Staak.

Abends 8 Uhr:

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Dienstag den 7. April.

Zum ersten Male:

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze:

An der Abend-Kasse: Sperrsitz (nummeriert) Fr. 2. 50; I. Platz Fr. 1. 50 Rp.; II. Platz 80 Cts.; **Im Vorverkauf** bei Herrn **Sauerländer:** Sperrsitz Fr. 2.—; I. Platz Fr. 1. 25. **Tuchendbillets** (beliebig verwendbar): 12 Karten 20 Fr.; I. Platz: 12 Karten 12 Fr. **Schülerbillets** 50 Cts.

Billets zu den **Ostermontags-Vorstellungen,** sowie **„Tuchendbillets"** sind **von heute an** bei Herrn **Sauerländer** zu haben.

Das Tit. Publikum von Aarau, Schönenwerd und Suhr

erlaubt sich die Direktion ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, **daß** die Nachmittags-Vorstellungen in derselben Inszenierung und Beleuchtung wie Abends vor sich gehen werden. P. t. Theaterbesucher aus Schönenwerd können, da der letzte Abendzug von Aarau um 10 Uhr 54 Minuten abgeht und die Vorstellungen um halb 11 Uhr enden, bequem diesen Zug benutzen. Außerdem vergütet die Direktion **jedem Theaterbesucher von Schönenwerd und Suhr bei Lösung des Theaterbillets, gegen Vorzeigung der Retourkarte, auch bei Benützung höherer Klasse, die Hin- und Rückfahrt III. Klasse,** so daß sich Jedermann zu demselben Preise, wie das Tit. Aarauer Publikum, den Genuß einer guten Theater-Vorstellung verschaffen kann.

1354 Hochachtungsvoll!

Ernst-Werner.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 6. April 1896, nachmittags von 2 Uhr an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 1357

Der Vorstand.

Militärischer Vorunterricht.

Mit der Bildung einer Sektion des militärischen Vorunterrichtes betraut und ermutigt durch die im vergangenen Jahre erreichten Resultate, lade ich hiemit die Jungmannschaft unserer Stadt ein, sich für die Uebungen anzumelden.

An den Patriotismus und das Ehrgefühl unserer Jünglinge appellierend, sich zahlreich einzufinden, um unserer Sektion zu ermöglichen, auch betreffend Teilnehmerzahl an der Spitze der aargauischen Sektionen zu stehen, möchte ich ganz speziell die Teilnehmer vom letztjährigen Kurs einladen, auch dieses Jahr mitzumachen.

Persönliche Anmeldungen nimmt bis Dienstag den 7. ds., jeweilen von 12½—1½ Uhr entgegen 1340

J. Senn, Lieutenant, **Schachen.**

Spiel-Waaren

— für die —

Frühling- und Sommer-Saison,

empfiehlt 1331

Marie Schmuziger,
(vorm. Schmuziger-Frisch)
1 Rathausgasse 1, Aarau.

[redacted] Bartflechten. [redacted]

Das **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. **Ed. Brossard.** Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. **Julien Jobin,** Gemeindepräsident. Man adressiere: **An die Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 127

Aktienbrauerei z. Feldschlößchen Rheinfelden.

Depot: R. Pfisterer z. Affenkasten, Aarau.



Ueber die Festtage Ausschank von seinem

Bockbier

bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern.

Brauerei Ryniker.



Ueber die **Osterfesttage** Ausschank von seinem

Bockbier

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.

Brauerei Holzach



(sowie bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern)

von heute an über die Festtage

Ausschank

von feinstem 1329

Wiener- und Münchener
(hell) (dunkel)

Bock

Es empfiehlt sich bestens

D. Holzach.

NB. Bestellungen von diesem Bockbier in Flaschen bitte rechtzeitig aufzugeben.

Ueber die Osterfeiertage



letzter Anstich des

Salvator-Bieres

aus der Zacherl'schen Brauerei in München,

empfiehlt bestens 1346

E. Maurer z. Kreuz.

Gefl. Aufträge in **Flaschen** werden noch entgegengenommen.



Feinstes

Doppel-Märzenbier

(hell)

empfiehlt über die Feiertage

Witwe Läuchli,
Rathausgasse.

Café Bircher.



Ueber die Feiertage Ausschank von 1225

Münchner

Bockbier

(Bürgerbräu).



Ueber die bevorstehenden **Feiertage** Ausschank von ausgezeichnetem

Bockbier 1344

in der

Brauerei Buchs.

sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

Brauerei Weinberg.



Ueber die Festtage Ausschank von seinem

Salvator

bei allen verehrlichen Abnehmern.

J. Wehrli, Bäcker & Wirt

Kronengasse Nr. 40. **Kronengasse Nr. 40.**

Telephon. [redacted]

Ueber die Feiertage Ausschank von seinem

Riniker Bock-Bier

Auf Ostern, Zäpfen und Bierbrot.

Ostermontag:

Kraut-,
Käs-,
Kümmel-,
Zwiebelwehen.

Bestellungen werden prompt und fein besorgt und sind rechtzeitig erwünscht. 1345

Telephon! **Elektrische Beleuchtung!**

Anzeige und Empfehlung.

Eröffnung

des Gasthaus zum Hirschen in Zurzach.

Sonntag den 5. April.

Bei diesem Anlasse empfiehlt der Unterzeichnete seinen werten Gönnern von Nah und Fern bestens und wird es sein Bestreben sein, mit guten, schmackhaften Speisen und reellen Getränken seine werten Gäste zu bewirten.

Achtungsvollst

Fritz Groß, Metzger,
zum „Hirschen".

Ausschank von feinstem **Riniker-Bier** aus Aarau.

Ueber die Feiertage: 1361

Prima Bockbier.

Leipziger-Stollen
Eierzipfen
Eierringe
Vanillenringe

empfiehlt auf morgen und bitter Bestellungen auf größere Stücke rechtzeitig aufzugeben. 1360

H. Hemmeler, Bäcker.

Oster-Montag

Kraut-, Käs- und Zwiebelwehen

Bäckerei und Wirtschaft Simmen.

Ueber die Festtage

Osterfladen

Gallerichpasteten

sowie schöne Auswahl in feinem

Dessert, Pralinées etc. 1350

empfiehlt bestens

Conditorei Kunz.

Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das



Wohnhaus

Nr. 1217

im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.

Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Estrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, prost Garten und Anlagen im Halle von ca. 7 Aren. 1311

Angebote sind zu richten an **J. Frey,** Notar
Aarau, 30. März 1896. Rathausgasse 28, II. Stock.

Aaran, Dienstag den 7. April 1896 № 82 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Anzeige.

Der unterzeichnete Verwaltungsrat beehrt sich, seinen Lesern und Kunden mitzuteilen, daß Herr **Anton Villiger**, der bisherige Verwalter unserer Buchdruckerei, von seiner Stelle zurückgetreten ist und daß wir ihn durch Herrn **Hans Keßler** ersetzt haben, der mit den lokalen Verhältnissen bestens vertraut ist und sich bemühen wird, die Verwaltung der ihm anvertrauten Buchdruckerei in entgegenkommendster Weise zu besorgen. Wir empfehlen Ihnen dieselbe bei diesem Anlaß für alle möglichen Drucksachen bestens und ebenso unser Blatt zum Abonnement und zu Inseraten.

Der Verwaltungsrat der Buchdruckerei der „Aarg. Nachr."

Was lehren die Herbstmanöver des ersten Armeekorps?

Aus den Berichten der Schiedsrichter, der Manöverleitung und der Divisionskommandanten gibt der Geschäftsbericht des Militärdepartements ein Gesamtbild, das wir in der Hauptsache hier wiedergeben:

Der Dienst der höheren Stäbe hat gut funktioniert. Die höhere Truppenführung war ihrer Aufgabe gewachsen. Größere Verschiedenheiten zeigen sich noch in der Führung der Regimenter. Das Zusammenwirken der drei Waffen im Gefecht läßt immer noch zu wünschen übrig, doch wird in den Berichten konstatiert, daß das Solidaritätsgefühl bei den Offizieren der drei Waffen sich gehoben habe.

Häufig wurde beobachtet, daß die Avantgarde das Gefecht lange allein und isoliert führen mußte und der Aufmarsch des Gros sehr langsam von statten ging. Der Angriff des Gros gegen eine Verteidigungsstellung wird noch öfters zu wenig durch Feuerwirkung vorbereitet und der Sturm zu früh unternommen. Auch ist bemerkt worden, daß zum Hauptangriff nicht immer größere, gleichzeitig entwickelte Massen angesetzt wurden. Der Gegenangriff des Verteidigers sollte weniger massiert, in breiterer Entwickelung erfolgen und mehr durch Feuer wirken.

Die Organisierung des Linientrains hat zahlreiche Arbeiten der Armeekorps- und Divisionsstäbe verursacht. Die Mobilisierung der Infanterie ist dadurch erschwert, daß eine große Anzahl von Dienstzweigen hierbei mitzuwirken haben: Die Kantone liefern das Personelle, die Pferderegieanstalt die Bespannung, die administrative Abteilung das Materielle, das Oberkriegskommissariat die Requisitionswagen, die Artillerie diges Handeln geboten wäre. Die Zugführer endlich liefert den Linientrain. Um ein besseres Zusammenwirken dieser Dienstzweige für die Mobilisierung zu erwirken, wurde für jede Division ein Mobilmachungsplatz bestimmt. Dank diesem Vorgehen erfolgte das Einrücken des Trains in die Linie ohne Schwierigkeiten. Immerhin zeigt sich, daß die Mitwirkung von fünf verschiedenen Dienstzweigen bei der Mobilmachung der Infanteriebataillone diese Operation kompliziert.

Während der Manöver wurde jeweilen, wie dies bei den übrigen Armeekorps schon seit Jahren üblich ist, das Fleisch am Morgen gekocht, die Suppe als Frühstück eingenommen und das Fleisch alsdann nach Abbruch des Gefechtes verzehrt. Am Morgen früh wurden die Feldflaschen mit schwarzem Kaffee gefüllt. Die Morgensuppe wurde von der Mannschaft nur ungerne genossen; vielfach scheint das von der Zubereitung derselben hergerührt zu haben; gerade für diese Mahlzeit hätten die Trockengemüse als Suppeneinlage benützt werden sollen. Die Mannschaft des ersten Armeekorps ist gewöhnt, morgens Chokolade zu erhalten, und es wurde deren Verabfolgung während der Manövertage vielfach verlangt.

Die Truppen des Armeekorps erhielten ihre Lebensmittel und den Hafer täglich durch die Corpsverpflegungsanstalt. Die Ankunft des Proviantrains wurde hin und wieder verzögert, sodaß die Zubereitung der Abendsuppe zu spät erfolgen konnte. Die Klagen über Ueberanstrengung der Truppen rührten zum großen Teil daher, daß die Mannschaft vielfach die Morgensuppe verschmäht und daher ermattet und daß sie auch abends die Mahlzeit nicht rechtzeitig erhielt.

Es wird in Zukunft darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Proviantkolonnen nicht allzuweit hinter der Gefechtslinie entfernt bleiben, damit dieselben frühzeitiger die Dislokationen erhalten und in die Kantonnementsorte ihrer Einheiten abfahren können.

Das Personelle des Armeekorps weist bedeutende Verschiedenheiten auf. Diesen Ungleichheiten wird durch eine erhöhte Sorgfalt bei der Rekrutierung entgegengewirkt werden müssen.

Ueber den Stand der Ausbildung, die Leistungsfähigkeit und den Dienstbetrieb der einzelnen Truppengattungen werden folgende Bemerkungen gemacht:

Bei der Infanterie zeigen sich sehr große Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Einheiten und Truppenverbänden. Wo die Führung eine energische ist und auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, sind die Leistungen entsprechend gute. Die Mehrzahl der Bataillons- und Kompagniekommandanten sind ihrer Aufgabe gewachsen, Eine Minderzahl dagegen läßt die gewünschte Energie und Befähigung in mehr oder weniger hohem Maße noch vermissen. Einzelne derselben finden sich in schwierigeren, etwas außergewöhnlichen Verhältnissen, im Gefecht sowohl wie in der Ruhe, schwer zurecht und warten oft auf Befehle, wo selbständigen vielfach eine gewisse Schlaffheit und Mangel an Initiative, sie bekümmern sich zu wenig um ihre Abteilungen und machen ihre Autorität nicht in genügendem Maße geltend. Daher zeigten sich sowohl in der Marsch-, wie in der Gefechtsdisciplin teilweise sehr bedeutende Mängel. Die Mannschaft ist nicht durchwegs in den Händen der subalternen Offiziere; noch weniger wissen viele Unteroffiziere den ihnen zukommenden Einfluß geltend zu machen. Eine mangelhafte Disziplin trat auch in häufigem Austreten von Leuten aus einzelnen Marschkolonnen, in der großen Anzahl von Nachzüglern im Marsche, wie im Gefecht zum Vorschein. Immerhin müssen aber auch die bedeutenden Anstrengungen der Manövertage in Verbindung mit der außerordentlichen Hitze und dem dichten Straßenstaub als Milderungsgründe für einen Teil der gerügten Mängel in Anschlag gebracht werden.

Die Spezialwaffen sind im allgemeinen gut rekrutiert, besitzen quantitativ und qualitativ genügende Cadres. Es ist dies nebst der sorgfältigen Rekrutierung und der längern Instruktionszeit hauptsächlich auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Spezialwaffen sich aus größern Kreisen rekrutieren.

Ueber die Leistungen der Kavallerie im Patrouillen- und Meldedienst wird sehr Lobenswertes berichtet und es wird neuerdings bestätigt, daß in dieser Hinsicht sehr große Fortschritte gemacht worden sind. Während des Gefechtes fällt unserer Kavallerie in der Regel vorerst die Sicherung des bedrohten Flügels zu. Sie liebt es, dabei oft, weit von dem zu deckenden Flügel sich zu entfernen und Renkontres mit der feindlichen Kavallerie aufzusuchen. Dabei gerät sie häufig außer Kontakt mit den anderen Waffen und entzieht sich fast ganz der Verfügung des obersten Truppenführers. Es soll nicht unterlassen werden, zu bemerken, daß auch verschiedene gut geleitete und im richtigen Moment unternommene Attacken auf Infanterie und Artillerie beobachtet worden sind.

Bei der Artillerie bot sich Gelegenheit, die Führung in höheren Verbänden zu üben, da die Korpsartillerie jeweilen der einen oder andern Division von der Manöverleitung zur Herstellung einer überlegenen Artilleriewirkung zugeteilt wurde. Die Führung der Artillerie war bestrebt, die Batterien möglichst frühzeitig in Stellung und zur Wirkung zu bringen, was durch das günstige und übersichtliche Gelände weist wesentlich erleichtert wurde. Der Bezug der Stellung geschah im allgemeinen taktisch richtig und vom Feinde ungesehen. Jedoch fand die Artillerie nicht immer die ihrer Bedeutung angemessene Verwendung; sie unterstützte nicht durchwegs in genügender Weise den Angriff der Infanterie.

Das Genie ist eine technisch gut geschulte Truppe und fand vielfach Gelegenheit zur Verwendung. Die neue Organisation der Geniewaffe vom 28. Dezember 1894, welche bei diesen Manövern zum ersten mal in Anwendung kam, erscheint als zweckmäßig. Der Wegfall der früheren Infanteriepioniere hat sich niemals als Mangel fühlbar gemacht; die Divisionskommandanten waren stets besorgt, die technischen Truppen dort zuzuteilen, wo sie nötig waren.

Der Dienst der Verwaltungstruppen war ein äußerst beschwerlicher und die Ausdauer dieser Truppe verdient alle Anerkennung. Mit Rücksicht auf die schwachen Mannschaftsbestände mußte in der Bäckerabteilung ein kontinuierlicher Betrieb eingerichtet werden. Die Qualität des Brotes ließ oft zu wünschen übrig, es war zu wenig verarbeitet. Die Ueberanstrengung der Mannschaft mag dabei einigermaßen mitgewirkt haben; es fehlte aber infolge ungünstiger und weitläufiger Kantonnementsverhältnisse in Renens und der daherigen Erschwerung der Aufsicht durch die Offiziere auch etwas an der Disziplin. Künftig wird darauf Bedacht zu nehmen sein im Verlaufe des Manövers den ganzen Verpflegungstrain so nahe herauszuziehen, daß derselbe sofort nach Gefechtsabbruch abfahren kann und ein rechtzeitiges Abkochen möglich ist.

Die Radfahrer zeigten sich zum Teil als zu wenig disziplinliert und in der Ausübung ihres Dienstes nicht zuverlässig genug. Die Maschinen erwiesen sich nicht in jeder Beziehung als gut konstruiert und gaben zu vielen Reparaturen Anlaß. Allgemein ist man von einer Verwendung der Radfahrer zum Meldedienst im Gefecht abgekommen.

Ueber den Dienst der Feldpost sind zahlreiche Klagen laut geworden. Das Personal dieses Dienstzweiges trifft jedoch keine Schuld. Die Unregelmäßigkeiten sind vielmehr einerseits einer mangelhaften Aufsicht seitens der Truppenkommandos über den Distributionsdienst und den Dienst der aus den Truppen detachierten Postordonnanzen, anderntheils aber hauptsächlich einer ganz abnormen Inanspruchnahme der Feldpost zuzuschreiben. Die Feldpost hat vom 25. August bis zum 22. September außer den Briefen und Drucksachen (Zeitungen rc.) befördert: 4233 eingeschriebene Fahrpoststücke mit einem deklarierten Werte von Fr. 1,117,303; 3993 Postmandate im Betrage von Fr. 60,835; 142 rekommandierte Briefe, total 8368 eingeschriebene Artikel im Betrage von Fr. 1,178,138.

Die Feldgendarmerie, bestehend aus 40 Mann der Landjägerkorps der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf, leistete gute Dienste, erwies sich jedoch als zu wenig zahlreich, um sich auch mit den Nachzüglern befassen zu können.

Feuilleton.

29 Nachdruck verboten

Das Geheimnis der „Maria".

Novelle von Anton v. Perfall.

(Schluß.)

Da wogte es plötzlich in der lautlosen Menge. „Ich vergebe Dir, Mac Orelly!" klang eine Stimme aus dem Haufen, aus dem wankend, bleich wie der Sterbende selbst, Bill hervortrat.

Orelly streckte verlangend die Hände nach ihm aus, wie nach einem Heißersehnten.

„Bill Steven," kam es mühsam, kaum hörbar hervor, „sags noch einmal — kannst Du mir vergeben?"

„Ich vergebe Dir, so wie Gott Dir vergeben möge!" erwiderte dieser mit feierlichem Tone.

Der Sterbende ergriff die kleine Hand Alicens, die den Todesstrom vergeblich zu stillen suchte, der aus der zerschossenen Brust hervorquoll, und legte sie in die Hand Bills. Ein Lächeln verklärte das sonst so finstere, harte Antlitz, es war, als ob die Schuld in diesem Augenblick daraus entflohen sei, die seit Jahren hier gewohnt.

„Werdet glücklich und denket meiner nicht mit Haß!" tönte es leise, kaum vernehmbar. — Orelly war nicht mehr.

Lautlos zerstob das Volk, sie kamen alle, um einen Verbrecher zu richten, und gingen selbst wie Gerichtete. Der Fluch der Schuld und die Gotteskraft der Liebe, die selbst diese besiegt, standen gewaltig vor ihnen und machten sie unbewußt im Innersten erbeben.

VII.

Ein heftiger Nordost wühlte an einem Dezemberabend des Jahres 1856 in den Wassern der Nordsee; weit hinaus in die Dünen flogen die schäumenden Wogen, gespenstisch aufblitzend in der Sturmnacht. Furchtbar brüllte die See, heulte der Wind, und nur kurze Augenblicke blitzten die Flammen der Leuchttürme durch das Chaos, dann wälzten sich wieder dunkle Wogen vor ihren rettenden Schein. Aengstlich standen die Bewohner des Fischerdorfes an den niedrigen, beschneiten Fensterscheiben und horchten in die Ferne, ob nicht ein Notschuß durch den Lärm der Elemente dringe, den Todeskampf eines Schiffes verkündend.

Nur die alte Mutter Steven in dem kleinen Häuschen, das der See am nächsten stand und dem Unwetter am meisten ausgesetzt war, schien sich darum gar nicht zu kümmern. Sie saß in ihrem alten Lehnstuhl am Ofen und blickte glücklich lächelnd in die Glut, die ihr spärliches graues Gelock mit Purpur durchwirkte. Oft schüttelte sie den alten runzligen Kopf, und eine Träne kollerte herab, sich mühsam durchwindend durch die vielverschlungenen tiefen Falten.

In der welken Hand hielt sie zwei Blätter, es schienen Briefe zu sein, der eine war ganz vergilbt, zerrissen, abgegriffen, der andere schien ganz neu, so weiß glänzte das Papier. Diesen las sie immer wieder, mühsam mit dem Finger jede Zeile folgend:

„Gott gebe, daß Dich, liebe Mutter, dieser Brief noch in voller Gesundheit trifft. Du hast gewiß nie an meiner Unschuld gezweifelt, aber außer Dir wohl jeder. Sie ist jetzt sonnenklar bewiesen — ich kann wieder mein Vaterland betreten, meine liebe Nordsee wiedersehen. Zu Weihnachten bin ich bei Dir in dem kleinen lieben Stübchen. Für eine Weihnachtsüberraschung, die Dir Freude machen soll, habe ich gesorgt. Auf frohes Wiedersehen!

Dein Wilhelm."

Was kümmerte sie der Sturm, was das Tosen des Meeres! Ihr Bill kommt wieder zu ihr, und sie trotzte ja viel ärgeren Stürmen in ihrem Innern — jetzt volle acht Jahre schon.

Was war das? Ein Geklingel rein und klar tönte durch das Sturmgebraus. Kam es von der See? Doch das lautet ja ganz anders!

Alles trat vor die Türen, trotz des wilden Gestöbers. Ein Schlitten sauste vorüber mit Schellengeklingel, ein rotes Licht warf seinen Schein den Weg entlang.

Der Schlitten hielt vor dem Hause der Mutter Steven, doch die hörte von dem allen nichts, sie blätterte eben in dem Kalender und zählte zum hunderstenmale die Tage bis Weihnachten. Sie sah auch den Männerkopf nicht, der sich gegen die beschneiten Fensterscheiben drückte.

„Noch acht Tage — so lange, Herr, schenk mir noch das Leben!" flüsterte sie, die gefalteten Hände erhebend.

Da öffnete sich leise die Tür, eine hohe Gestalt in einen Pelz gehüllt, trat herein.

Die Alte blickte noch immer nicht auf, sie glaubte, Ralf Alen, der Nachbar, sei es, der sie öfters besuchte, und heute kam er gerade recht, um von ihrem Glücke zu hören.

„Nur herein, Ralf Alen," rief sie, „da seht!" Dabei hielt sie den weißen Brief gegen die Tür. „Von meinem Wilhelm — er kommt bald, mein Bill!"

„Er ist schon da!" jauchzte der Mann und stürzte vor der erschreckten alten Frau zu Boden, welche, die Arme weit ausgebreitet, den ungestümen Mann anstarrte. Aber nur einen Augenblick, dann leuchtete ihr mattes Auge auf in jugendlichem Feuer, ihre Hände sanken herab auf das blonde Gelock, das jetzt nicht mehr so reich herabwallte wie beim Abschied, und ihr Haupt dazu.

„Bill, mein Bill!" dann wars still, mäuschenstill. Die Dame, die hinter Wilhelm ins Zimmer

Die Herbstübungen von 1895 haben neuerdings gezeigt, daß unser Wehrwesen noch auf allen Gebieten der Vervollkommnung fähig ist. Als erfreuliche Erscheinungen dürfen trotz der vielen Fehler, die zum Vorschein getreten sind, hervorgehoben werden der immer mehr sich Bahn brechende Ernst in der Auffassung des Dienstes in allen Gradabstufungen und der gute Wille der Mannschaft im allgemeinen. Die Anlage und Leitung der Manöver, sowie die Führung der beiden Divisionen befand sich in guten Händen.

Eidgenossenschaft.

Der Küfer-Boykott in Brugg vor dem Bundesgericht. Von aktuellstem Interesse ist die Frage über die rechtliche Zulässigkeit des Boykottes, welche am 30. März das Bundesgericht beschäftigt hat und von ihm in negativem Sinne entschieden worden ist. Die sich prinzipiell gegenüberstehenden Ansichten der Mehrheit wie der Minderheit des Gerichtes, die dabei zum Ausdruck gelangten, sind gleich interessant und beachtenswert. Der Fall war folgender:

Im Juli 1893 hatte die Sektion Brugg des schweizerischen Bäcker- und Konditorenverbandes ihrem frühern Mitglied B., welches den festgesetzten Minimalverkaufspreis nicht beobachten wollte, den Krieg erklärt und in der schweizerischen Bäckerzeitung folgende Bekanntmachung erlassen: „Wir stehen im Streite mit B. und ersuchen dringendst, uns im Kampfe zu unterstützen und die bezüglichen Vorschriften strikte einzuhalten." Diese Mitteilung hatte die Bedeutung, daß allen dem schweizerischen Verbande angehörenden Bäckern, Konditoren, Müllern und Mehlhändlern unter Androhung der eigenen Boykottierung untersagt war, mit B. irgendwelchen geschäftlichen Verkehr zu unterhalten und sie hatte auch zur Folge, daß es dem Gemaßregelten nur mit äußerster Mühe gelang, Mehl und Preßhefe geliefert zu erhalten, sodaß ihm für den Bezug dieser Artikel Mehrkosten im Betrage von ca. Fr. 1500 erwuchsen. B. erhob nun gegenüber den Mitgliedern des Bezirksverbandes von Brugg Klage und stellte das Begehren, dieselben haben ihm eine Entschädigung von Fr. 10,000 zu bezahlen; sie seien für allen entstandenen und in Zukunft noch erwachsenden Nachteil schadenersatzpflichtig zu erklären, eine weitere Blockade und diesbezügliche Publikation sei ihnen zu verbieten und das Urteil im aargauischen „Hausfreund" in Brugg auf ihre Kosten zu veröffentlichen.

Nachdem das aargauische Obergericht am 16. November 1895 die Beklagten zur Bezahlung einer Entschädigung von Fr. 2500 verurteilt hatte, ergriffen beide Parteien die Weiterziehung an das Bundesgericht und dieses sprach sich nun in seiner Mehrheit in Uebereinstimmung mit dem Referenten, Bundesrichter Attenhofer, folgendermaßen aus:

Die Vereinigung von Gewerbetreibenden zur Feststellung eines Preisminimums verstößt im Prinzip weder gegen die guten Sitten noch gegen die allgemeine Rechtsordnung. Dies wäre nur dann der Fall, wenn förmliche Ringe zu Spekulationszwecken und zur wucherischen Ausbeutung des Publikums gebildet würden, was aber hier nicht zutrifft, und gegen den durch die Sektion Brugg verfolgten Zweck läßt sich daher nichts einwenden. Anders verhält es sich mit den gewählten Mitteln. B. war nicht mehr Mitglied des Bäckerverbandes, daher auch nicht mehr dessen Statuten und Vorschriften (die gegen renitente Genossen die Blockade vorsehen) unterworfen. Die Anwendung dieser Vorschriften auf ihn erscheint daher als ein widerrechtlicher Eingriff in eine fremde Rechtssphäre; ihm die zum Betrieb seines Gewerbes notwendigen Erzeugnisse zu entziehen, war gleichbedeutend mit dem Entzug eines durch die Rechtsordnung geschützten Rechtsgutes, nämlich der wirtschaftlichen Existenz des Klägers, die durch ein solches Vorgehen gefährdet, ja verunmöglicht werden mußte. Eine Berufserklärung geht über den Rahmen der im wirtschaftlichen Wettbewerb erlaubten Kampfmittel hinaus; das Recht auf Achtung der Person und Ansehen der individuellen Geschäftsführung wird durch eine solche Erklärung um so mehr verletzt, als der Kläger in seinem Handwerk keineswegs ein Pfuscher ist; die Bekanntmachung der Blockade ohne Angabe der Gründe mußte über die Veranlassung zu einem solchen Vorgehen die verschiedensten Mutmaßungen wachrufen; endlich erhielte derjenige Verband, dem das Recht zu einer solchen Berufserklärung zugestanden würde, eine Gewalt und Zwangsbefugnis gegenüber sämtlichen Geschäftsgenossen, wie sie nimmermehr eingeräumt werden kann. Die Boykottierung ist also ein widerrechtliches Vorgehen und die Behauptung der Beklagten, sie hätten in berechtigter Notwehr gehandelt, ist schon deswegen unzutreffend, weil diese einen widerrechtlichen Angriff seitens des Klägers voraussetzen würde; das ist aber nicht der Fall, denn eine bloße Preisunterbietung ist noch keine widerrechtliche Handlungsweise.

Hr. Fr. Tourbek richtet an Hrn. Bickel in Wildegg, Verwaltungsrat der Nordostbahn, in der „Eisenbahnzeitung" einen „Offenen Brief", an dessen Schluß es heißt:

„Hr. Bickel von Wildegg, Sie haben einen anständigen Menschen in heimtückischer Weise verleumdet. Wollen Sie sich von diesem Flecken rein waschen, giebt es nur einen Weg: Sie widerrufen, was Sie leichtsinnig ausgestreut haben. Wenngleich aus all Ihrem Aktenmaterial nur hervorgeht, daß ich ein „Intrigant" gewesen sei, so sind doch so viel heimtückische Nebenpunkte angedeutet, die nichts und alles bedeuten können, daß ich einen vollen Widerruf verlangen muß, bevor ich annehmen darf, Sie seien kein bewußter Verleumder. Und damit wären wir fertig miteinander, Herr Bickel von Wildegg — gottlob, denn ich verkehre ungern mit Leuten Ihrer Gesinnung. Und nun gehen Sie hin und erheben Sie gerichtliche Klage."

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. (Mitget.) Internationale Briefmarkenausstellung. — In Verbindung mit der schweizerischen Landesausstellung in Genf wird noch eine internationale Briefmarkenausstellung veranstaltet und zwar unter der Leitung der Société philatélique, vom 8. bis 23. August im Gebäude der Uhrenmacherschule. Hier hat der Gemeinderat der Stadt Genf dem Unternehmen in bereitwilliger Weise den schönen Saal der dekorativen Künste zur Verfügung gestellt. Derselbe eignet sich für eine derartige Ausstellung in vorzüglicher Weise vermöge seiner angenehm gemäßigten Beleuchtung, seiner guten Ventilation und der Sicherheit gegen Feuergefahr. Man hofft deßhalb auf eine rege Beteiligung der Briefmarkenfreunde des In- und Auslandes, umsomehr da die schweizerischen Liebhabergesellschaften in namhaftem Masse ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Ausstellungskonzerte. Ueber die Dauer der Landesausstellung wird die Festkommission, in dem prachtvollen Konzertsaale des Victoria Hall, 10 große symphonische Konzerte veranstalten, und zwar am 2., 16. und 30. Mai, am 13., 20. und 27. Juni, am 4., 11. und 25. Juli und am 1. August. Um diesen Musikaufführungen höhere Bedeutung zu verleihen, war man bemüht, sich der Mitwirkung einer Reihe von berühmten Künstlern zu versichern. So sind als Pianisten in Aussicht genommen Mme. Roger Miclos (Paris), die HH. De Greef (Brüssel) und Fritz Blumer (Straßburg); als Violinisten die HH. Ysaye (Brüssel) und Sourel (London); als Sängerinnen und Sänger die Damen Bréval, von der großen Oper, und Blanc, ebenfalls aus Paris, die HH. Edmund Paul, Florenz und Warmbrodt, von der großen Oper in Paris. Das Programm dieser Aufführungen umfaßt vorwiegend klassische Musik.

Unter der Leitung des Komponisten G. Doret hat sich ferner ein besonderes Ausstellungsorchester von 50 Musikern gebildet, das bei diesen Konzerten mitwirken und außerdem jeden Tag in den verschiedenen Teilen der Ausstellung konzertieren wird.

Verkaufskommission. Die Aussteller, welche unter Beobachtung der im allgemeinen Verkaufsreglemente vorgesehenen Bestimmungen zu verkaufen wünschen, sind gebeten, sich und ihre Angestellten gefl. beim „Offiziellen Verkaufsbureau" 4, rue de l'Hôtel de-Ville, Genf, einschreiben zu lassen, das ihnen die nötige Erlaubnis aushändigen wird.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Niederamt. (Korresp.) Wenn man jetzt auf dem Bahnhof Olten auf der Ostseite des Gebäudes in die Halle ein- und ausfährt, so bemerkt man von dem vorgekommenen Brande gar nichts mehr; die Dächer der langen Hallen verdecken mitleidig das verkohlte Dach. Gelangt man aber auf die andere, auf die Westseite, so ist man plötzlich mitten im Getümmel der Wiederherstellungsarbeiten. Lange Arbeiterzüge steigen die Wendeltreppe im Innern des Gebäudes auf und nieder, in Eimern und Kübeln den brandigen Schutt wegtragend. Auf den Hallendächern steigen Klettervögeln gleich, ähnliche Gruppen umher.

Von der Höhe des Estrichbodens führt von mächtigen Stützen getragen, eine „Treppe" über die Einsteigehallen, über die Geleise und über den Einfriedungszaun hinweg hinaus ins Freie auf den Bahnhofplatz. Diese mächtige Hilfsanlage kümmert sich nicht im Geringsten um die Züge, welche drunter wegkriechen, so wenig sich diese um die stolze Provisorische kümmern; sie gehen so ruhig darunter weg, wie durch einen Berg hindurch, wie über Täler und Flüsse hin. Solche großmütige Dinge können ruhig und schadlos aneinander vorbeikommen; nur die Menschen, die geschickten müssen immer und überall auseinander prallen.

Ueber die gewaltige Treppe wurden die verkohlten Balken des Dachstuhles hinab und die neuen zu einem provisorischen Dache hinaufgetragen. Das Notdach ist nun erstellt und mit Brettern eingedeckt, so daß unter dessen Schutz und Schirm die allernotwendigsten weitern Renovirungsarbeiten beginnen können.

Am letzten Donnerstags Nachts machte sich gegen das Gäu hin, eine Brandröte bemerkbar, es soll in Fulenbach gebrannt haben.

Zürich. (Korresp.) Mit dem 26. März hat das weitbekannte Erziehungsinstitut „Erica" in Zürich seinen Umzug in die neuen, großen, frühern Elmenhorst'schen Anlagen in Unterstraß vollzogen. Das Institut Erica, geleitet von den Herren Schmid und Dr. Wenk, umfaßt zur Zeit drei Abteilungen, zunächst eine Sekundarschule, die für die technische und merkantile Abteilung vorbereitet. Die technische Abteilung dient der Vorbereitung für technische und polytechnische Schulen, während die merkantile Abteilung junge Leute für die kaufmännische Laufbahn vorbildet. Auch sind daneben noch kaufmännische Spezialkurse zu unmittelbaren Vorbereitung für die Lehrzeit mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse in Aussicht genommen. Seit vor zwei Jahren die Anstalt für die Sekundarschule ausgebaut worden, hat namentlich die Zahl der jüngeren Schüler bedeutend zugenommen, was dem Bedürfnis nach Ausdehnung der Lokalitäten, sowie nach geeigneten Spielplätzen rief. Durch Erwerbung der Elmenhorst'schen Besitzung in der Rötelstraße ist es den gegenwärtigen Besitzern und Leitern der Anstalt, den Herren Schmid und Dr. Wenk, gelungen, für ihre Schule einen sehr zweckmäßigen Platz zu finden. Das neue Institut liegt etwa zwei Kilometer vom Hauptbahnhofe entfernt und teilt sich wie früher in Internat und Externat. Die Zahl der internen Schüler soll das Maximum von 30 nicht übersteigen, um der Anstalt den Charakter einer großen Familie zu wahren. Prächtige Parkanlagen, Gärten und Spielplätze ermöglichen es, daß neben der Gymnastik des Geistes auch der körperlichen Ausbildung vollauf Rechnung getragen werden kann. Möge die aufblühende Anstalt auch in Zukunft wie bis anhin normal und sicher sich weiter entwickeln; dann kann ihrer erzieherischen Tätigkeit der verdiente Erfolg nicht fehlen!

Aargau.

Herr Nationalrat Erismann erklärt mit Namensunterschrift im „Wynenthaler Blatt", daß er in Bern für das Rechnungsgesetz gestimmt habe. Des Weitern sagt er: „Wenn ich auch bei Art. 22 mit der Minderheit des Nationalrates dafür hielt, es haben die Eisenbahnkonzessionen neben ihrem öffentlich-rechtlichen auch privat rechtlichen Charakter, und es können somit mit der Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht, zu welch letzterem ich übrigens das vollste Zutrauen habe, nicht einseitig Aenderungen des Vertrages vorgenommen werden, so halte ich dennoch dafür, daß der Zweck des Gesetzes ein guter ist, weil dadurch die Bahnunternehmungen zur Vorlage der Nachweise über den jährlichen Reinertrag und das Anlagekapital nach Maßgabe der Konzessionen angehalten und auch den anerkannten Grundlagen einer soliden Verwaltung vorhandene Mängel des bisherigen Gesetzes beseitigt werden."

Waldbrände. Dem „Bremg. Wochenbl." wird geschrieben: Wir stehen wieder in der Saison der Waldbrände. Jeder Knirps, der einige Büschel dürres Gras sieht, nimmt flugs ein Zündhölzchen und zündet dieselben an. Von hier bis nach Schlieren kann man gegenwärtig nahezu ein Dutzend solcher Miniatur-Prairienbrände zählen und am Weg nach Berikon, beim Weiher des Hrn. Karli von Zufikon, ist die prächtige, schon bei 4 Meter hohe Rottannen-Einfassung, die jüngst noch im prächtigsten Grün stand, ausgebrannt und geht zu Grunde. Wir sind überzeugt, daß bei solchen Bränden äußerst selten Bosheit zu Grunde liegt, es ist meistens jugendlicher Leichtsinn, der sich ein kleines Feuerlein gestattet, ohne die möglichen schweren Folgen zu berechnen. Wollen doch schon zweijährige Kinder das Anfeuern versuchen und sollen jüngst in nächster Nähe auf solche Weise ein neugebautes Doppelwohnhaus eingeäschert haben. „Hütet die Zündhölzchen und macht sie den Kindern unzugänglich!" möchten wir allen Eltern zurufen. Und den obersten Schulbehörden möchten wir zu bedenken geben, ob eine jährliche Proklamation an sämtliche Schulen im Frühjahre wegen dem Grasanzünden nicht ebenso nützlich und wäre, wie manche andere?

Der Seminarturnverein Wettingen begeht am 18. April in Brugg sein Jubiläum, verbunden mit Fahnenweihe.

Das Programm lautet: Mittags 1 Uhr Rendezvous der „Alten" im Bahnhof Brugg. 1 Uhr 19 Empfang des Aktivvereins. 1½ Uhr Zug in die Turnhalle zur Fahnenweihe, Liedervorträge, Turmproduktionen, Fahnenübergabe.

3 Uhr Zug ins Versammlungslokal (Sternen), geschäftliche Verhandlungen und Kommers.

Es ist zu erwarten, daß die ehemaligen Mitglieder zu diesem Ehrentage des strebsamen Vereins möglichst vollzählig erscheinen.

Genossenschaftliches. Die landwirtschaftliche Genossenschaft Beinwil hat in ihrer letzten Versammlung einstimmig ein Mitglied ausgeschlossen, welches während einem Jahr keine Bezüge bei der Genossenschaft gemacht hatte.

Zeethal. Die heimgekehrten Krieger des Freiämter Bataillons 46 rühmen den Empfang, den sie während des Ausmarsches seitens der Bevölkerung des Seethals gefunden haben.

So habe ein Hr. St. in Birrwil einer Kompagnie, die in seine Gebäulichkeiten kantonniert wurde, 200 Liter Wein und gegen 200 Eier verabreichen lassen. Auch an Cigarren habe es nicht gefehlt, besonders in Beinwil.

Kunkuti. (Korr.) Im Laufe dieses Jahres wird unser verehrte Kantonsbürger, der berühmteste Kupferstecher der Gegenwart, Herr Joh. Burger von Burg bei Menziken sein Hauptwerk, betitelt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen" zur Vollendung bringen.

Reinach. (Korresp.) Letzten Mittwoch hielt Herr Kursleiter Drack, Landwirtschaftslehrer in Brugg im „Bären" dahier einen vorzüglichen Vortrag über die Krankheiten des Mostes und deren Behandlung. Dieses für unsere Land- und Obstbau treibende Bevölkerung sehr wichtige Referat lockte eine große Zahl Landwirte herbei, die dem Vortrage mit größtem Interesse folgten.

Als Krankheiten des Mostes werden angeführt: das „Chunigwerden" (Kampitz), der Essigstich, der Milchsäurestich, das Lind- und Schwarzwerden des Mostes, lauter Krankheiten, die meist durch Selbstverschulden des Produzenten, wie auch Consumenten veranlaßt werden. Da solcher Most in der Regel nicht mehr völlig kuriert werden kann, so ist es angezeigt, durch ein richtiges Verfahren bei der Herstellung und Konsumierung des Ge-

---

getreten war, stand unbeobachtet von der in sich verlorenen Gruppe.

Jetzt erhob die Alte ihr freudestrahlendes Antlitz. „Die Weihnachtsüberraschung — Dein Weib!" rief sie übermannt von dem endlosen Glück und breitete die Arme aus nach der lieblichen Erscheinung.

„Und Deine Tochter Alice!" setzte Wilhelm hinzu.

Draußen stieß sich zornentbrannt vergebens der Sturm an dem kleinen Häuschen, daß es in allen Fugen zitterte, sie hörten ihn nicht, die drei Glücklichen, vor dem Frühlingssturm in ihren eigenen Herzen!

Verschiedenes.

Wenn man ein berühmter Mann ist. Aus Florenz wird geschrieben: Professor Röntgen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Italien befindet, traf in Begleitung seiner Gemahlin in Florenz ein und wurde sogleich von sämtlichen Reportern der Stadt aufs Korn genommen. Seinem Hotelwirt hatte er auf die Seele gebunden, ihn vor allen Reportern und andern ungebetenen Gästen zu schützen und überhaupt so wenig wie möglich Aufhebens von ihm zu machen. Aber leider, als der Entdecker der X-Strahlen von seinem ersten Spaziergange durch Florenz zurückkehrte, erwarteten ihn im Hotel 200 Studenten, die bei seinem Erscheinen in begeisterte Hochrufe ausbrachen, worauf dann einer von ihnen in gesetzter Rede die Verdienste des Professors um die Wissenschaft rühmte. Der deutsche Gelehrte antwortete väterlich, daß sie, alles erwogen, wohl besser getan hätten, die Vorlesungen nicht zu schwänzen, um ihm eine zwar schmeichelhafte, aber doch herzlich überflüssige Kundgebung darzubringen. Da aber trotz dieser Ermahnungen von Seite der Studenten und anderer Leute weitere Kundgebungen geplant wurden, so hat Herr Röntgen alsbald Florenz verlassen.

Der Kistenreisende in Spanien. Man schreibt aus Madrid unterm 27. März: Hermann Zeitung ist wieder aufgetaucht und zwar in Spanien auf der Bahnlinie, die von hier über Cáceres nach Portugal führt. Beim Umladen von Frachtgütern in Valencia de Alcántara, dem letzten Bahnhofe auf französischem Gebiet, bemerkten die Beamten, daß eine große Kiste, die angeblich gymnastische Geräte enthielt und für den Zirkus Herzog nach Oporto bestimmt war, an einer Stelle eine offene Luke zeigte. Man schaute hinein und gewahrte ein sonderbares Männchen, das freundlich grinsend zwei Schlüssel hinausreichte. Mit letzteren öffnete man die Kiste und der Insasse derselben entpuppte sich als Hermann Zeitung. Die Kiste war inwendig sorgfältig ausgepolstert, um den sonderbaren Reisenden vor Puffen zu schützen. Dieser war innerhalb der Kiste aus Barcelona gekommen und hatte also 1086 Kilometer in der ihm eigentümlichen Weise auf der Eisenbahn zurückgelegt. Mit Zeitung wurde wegen der versuchten Hinterziehung des Fahrgeldes ein Protokoll aufgenommen.

Hinrichtung eines Elephanten. Im zoologischen Garten in Frankfurt a. M. hat der Elephant Albert seine männliche Seele ausgehaucht. Das Tier mußte um seiner Bösartigkeit willen erschossen werden. Gewählt wurde zur Vollstreckung des Todesurteils ein kleinkalibriges Infanteriegewehr (Modell 88). Mit diesem Gewehr wurde auf etwa drei Schritte Entfernung ein Schuß abgegeben, der aber völlig wirkungslos blieb; Albert wurde nur aufmerksam, hob den Rüssel und scherte nach allen Seiten. Nach etwa halbstündigem Warten nahm das Tier endlich die Stellung ein, daß es die Schläfe dem Schützen zukehrte; der Schuß krachte und der Elephant sank lautlos zu Boden. Nicht ein Glied zuckte mehr. Der Schütze war der bekannte Afrikareisende und Tierhändler Joseph Menges, der schon zahlreiche Elephanten auf der Jagd erlegt hat. So schwer auch der Verlust des Tieres den Garten trifft, so wäre die Beseitigung des Elephanten im Interesse der Sicherheit doch in Kürze nötig geworden; beschleunigt wurde sie durch die Notwendigkeit, den Stall auszubessern. Nun gibt es im zoologischen Garten zu Frankfurt ein Elephantenessen, dessen umfangreiches Menü sich ausschließlich aus den vorzüglichsten und edelsten Teilen des seltenen Wildes zusammensetzt. Es soll hierbei, da der getötete Dickhäuter seines jugendlichen Alters wegen noch verhältnismäßig zart sein muß, erprobt werden, ob sich das Elephantenfleisch kulinarisch verwenden läßt.

Fahrräder, die zum Kleide passen. Aus London schreibt man: Das Neueste sind Fahrräder, die so bemalt sind, daß sie mit dem Kleid der Radlerin harmonieren! Bahnbrechend hat hier die schöne Lady Worwick gewirkt: Ihr Sommerrad und Sommerradkleid sind von reinstem Weiß; ihre Herbstfarben sind moosgrün und ihr Schlecht Wetter-Rad und -Kleid" sind chokoladenfarben. — Ja, diese Damen!

Ein Glückskind. Australische Blätter berichten über das seltsame Glück eines jungen Deutschen. Er befand sich vor 18 Monaten in Adelaide. Da er aber absolut keine Arbeit finden konnte, schmuggelte er als sich Freipassagier auf einem nach Westaustralien segelnden Dampfer ein und landete mit baaren 7 s. bewaffnet, in Freemantle. Von dort zog er auf die Goldfelder, wo es ihm trotz seiner nicht eben großen Kenntnisse gelang, so ergiebige Goldadern zu finden, daß er einen Grubenanspruch kürzlich an ein englisches Syndikat für 25,000 Pfd. Sterl. verkaufen konnte. Für einen andern Anspruch sind ihm 12,000 Pfd. Sterl. geboten worden.

trübtes diesen Krankheitserscheinungen vorzubeugen, über welches Verfahren der Vorredner sich in sehr verständnisvoller Weise aussprach. Es wäre angezeigt und im Interesse der Bauernsame sehr zu begrüßen, wenn allerorts die Behörden für eben solche nutzbringende Vorträge in ihren Gemeinden Hand bieten würden. Man klagt gegenwärtig so viel über schlechte Zeiten und ist nicht klug genug, einzusehen, daß wir selber hieran die größte Schuld tragen, indem wir in jährlich steigenden Quantitäten Kunstprodukte (Bier und andere kostspielige Getränke) konsumieren und den gesunden, billigen Most Jahr um Jahr mehr und mehr vernachlässigen. Also dem Obstbau wieder mehr Aufmerksamkeit schenken!

Tesfenthal. Der in Hier verstorbene Pintenwirt Rud. Säuberli besaß eine gediegene landwirtschaftliche Bildung und hatte mehrere Jahre das Amt des Gemeindeförsters bekleidet. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit 4 noch unerzogenen Kindern.

Oberkulm Mitten in den herrlichen Lenztagen des vorigen Monats, in denen das Herz sonst aufjubeln möchte vor Freude, hat in mancher Familie unserer Gemeinde bitterer Schmerz seinen Einzug gehalten, schreibt das „Wynenth. Bl.". Eine Krankheit mit croupartigem Charakter hat viele junge Leute befallen und sind innert wenigen Wochen 6 Kinder, alle im schulpflichtigen Alter oder hart an der untern Grenze desselben, ein Opfer dieser Krankheit geworden. Dem greisen Herrn Lehrer Deppeler lag vorige Woche zweimal die traurige Pflicht ob, ein hoffnungsvolles Großschäfchen von 7 bezw. 6 Jahren auf seinem letzten Gange zu begleiten.

Zarburg. (Korr.) Montag mittag um 11 Uhr traf die Expedition der Pontonierfahrvereine, von Thun resp. Solothurn kommend, hier ein. Eine zahlreiche Zuschauermenge begrüßte dieselbe. Trommelklang, Geschützeskattern, Bravorufe! In militärischer Ordnung zogen sie, die Fahnen von Zürich und Narburg voran, nach dem Gasthof z. Büren, wo ihrer ein frugales Diner harrte; es waren ca. 90 Mann in schmucken Uniformen. Die Fahrt vollzog sich unter dem Kommando der Genieoffiziere Schriter und v. Muralt aus Zürich ungestört von Thun nach Bern durch den Hagneckkanal in den Bielersee, auf dem indessen am Sonntag abend eine recht steife Bise wehte, sodaß die Mannschaften mit verdoppelter Kraft ihre Ruder einzusetzen hatten, nachdem der Dampfer, der sie ins Schlepptau nehmen sollte, ausblieb. So kam es, daß die Expedition erst Abends gegen 11 Uhr in Solothurn eintraf. Mit neuem Mute wurde dann am Montag die Weiterfahrt von dort aus unternommen, die Stauwehre bei Wynau und Ruppoldingen konnten nur vorsichtig und langsam passiert werden. Um 1 Uhr fuhren die wackeren Mannen hier wieder ab.

Ueber den weitern Verlauf der Fahrt und deren hoffentlich glückliches Ende werden Ihnen wohl von anderer Seite noch Mitteilungen gemacht werden. Um das Zustandekommen derselben hat sich ganz besonders Herr Großrat Lüscher in hier verdient gemacht.

Anm. d. Red. Kurz vor 3 Uhr Nachmittags passierte die Flotte Aarau, das Endziel Brugg ist also wohl vor der festgesetzten Zeit (6 Uhr abends) erreicht worden.

Zurzach. Die Wiedergewinnung der Ledermesse für Zurzach wird hier mit allem Ernst an die Hand genommen. Zurzach war in früheren Zeiten berühmt durch seine Messen und am längsten, bis in die 70er Jahre dieses Jahrhunderts, hielt sich die Ledermesse; dann siedelte sie nach Zürich über. Da nun aber die alte Tonhalle in Zürich verschwinden wird, fehlt es in Limmatathen an einem passenden Lokal für die Ledermesse, weshalb man beschloß, sie eingehen zu lassen und durch eine Lederbörse zu ersetzen. Mit diesem Beschluß ist jedoch ein großer Teil der Lederhändler nicht einverstanden und Zurzach tut daher einen guten Griff, indem es die Ledermesse wieder nach seinen Mauern zu ziehen sucht. Bereits am 28. April soll die erste Zurzacher Ledermesse stattfinden, die Besucher der Messen in Zürich sind davon bereits verständigt und die nötigen Räumlichkeiten beschafft. Da die Initiative zur Abhaltung der Ledermesse in Zurzach von einigen Besuchern der Ledermesse in Zürich ausging, ist um so eher Aussicht, daß schon am 28. April der Ledermarkt in Zurzach ordentlich besucht werde.

Jurzach. Hr. Franz Schleiniger hat als Gerichtsschreiber demissioniert, um seine Studien fortsetzen zu können.

Ausland.

Italien. Man muß wirklich sagen, wie es der durch die Amnestie aus dem Zuchthaus befreite Sozialistenführer De Felice in Catani gesagt haben soll, daß seine Sache nicht besser gefördert werden konnte, als es durch die Tätigkeit der Standgerichte und die Crispi'sche Sozialistenverfolgung geschehen ist. Die Reise, welche De Felice von Palermo aus durch die Insel angetreten hat, scheint zu einem wahren Triumphzuge zu werden; seine Aufnahme in Messina und Catania ist womöglich noch begeisterter und charakteristischer gewesen als in Palermo selber, wo Tausende ihn am Hafen erwarteten, nach Hause geleiteten und stürmisch applaudierten. Er ist nun wie ein berühmter Volksheld durch über tausend Anhänger, die eigens mit einem bekränzten Sonderzuge aus Catania gekommen waren, mittels Dampfschiffes von Reggio di Calabria nach Messina hinübergeholt worden. Häuser und drüben waren die Ufer des Hafens mit Menschenmassen, die Gewässer mit bewimpelten Booten bedeckt und aus Tausenden von Kehlen ertönten Hochrufe auf den der verwaisten Arbeiterpartei Siziliens wiedergegebenen opfermutigen Führer, der in seinen Ansprachen sich befleißigt, ruhige Haltung, Ernst, Eintracht und zielbewußte Vorbereitung zum großen Klassenkampfe zu empfehlen. Die Ordnung ist nirgends gestört worden, obwohl die Beteiligung der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung außerordentlich groß und lebhaft war. Die Behörden legten den Kundgebungen nichts in den Weg und ließen die Massen nach Belieben Hochrufe auf den Sozialismus ausbringen und die Arbeiterhymne singen. In Messina waren trotz schlechtem Wetter alle Fenster und Balkone besetzt und wehende Tücher begrüßten den Apostel der neuen Ideen, der für dieselben so schwer gelitten hatte. Längs der Eisenbahnlinie nach Catania war überall die Bevölkerung herbeigeeilt, um den Mann, um den sich schon Legenden gebildet haben, zu sehen und zu feiern. Auf den Bahnhöfen konnte dem Andrange der Menge nicht widerstanden werden. Alles übertraf der Empfang in Catania; ein Wunder, daß De Felice hier nicht erdrückt wurde. Man schreibt, daß seit den Tagen des Einzugs Garibaldis kein solcher Enthusiasmus gesehen worden ist. Die halbe Bevölkerung war auf den Straßen; das Evviwarufen nahm kein Ende; viele bekamen sich in einem Begeisterungstaumel. Der Wagen De Felices, dessen Pferde ausgespannt wurden, ward unter hellem Jubel nach dem Stadtplatz gezogen; die Insassen wurden unter Blumen, Blättern mit Gedichten und bunten Manifesten mit „Evviva De Felice! Evviva il socialismo! fast begraben. Zuerst vom Balkon des Stadthauses, dann von Fenster seines Absteigquartiers mußte er Ansprachen halten. Am Abend wurde ihm ein Fackelzug durch mehrere tausend Teilnehmer dargebracht viele Häuser waren illuminiert.

Lokales.

Zaalbautheater. Die Theaterdirektion war übel beraten, auf den Ostermontag zur Eröffnung der Saison zwei Volksstücke anzusetzen, denn sie machte dabei die Rechnung ohne das — Volk, das an diesem Tage gewöhnt ist, selber Staffage zu bilden in dem großen Schauspiel der Natur, dem beliebten Zugstück „Frühlings Einzug", das von Alters her am Ostermontag aufgeführt wird.

Im Theater herrschte daher Nachmittags und Abends eine gähnende Leere, was aber die Darsteller nicht abhielt, in beiden Stücken den Beweis zu erbringen, daß der der Truppe des Hrn. Ernst-Werner vorangegangene gute Ruf vollauf begründet ist. Es darf als ausgemachte Sache gelten, daß diese Gesellschaft bedeutend Besseres zu leisten im Stande ist, als die der letzten Jahre. Auf Einzelnes wollen wir heute noch nicht eintreten, empfehlen dagegen Jedermann den Besuch des Fulda'schen Lustspiels „Die wilde Jagd", das heute Abend in vorzüglicher Besetzung in Szene geht.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 6. April. Die kantonale liberale Parteiversammlung besprach heute die bevorstehenden Regierungsratswahlen. Es wurde beschlossen, die bisherigen Mitglieder der Behörde zu portieren. Angefochten wurde nur die Kandidatur Wipf.

* **Bern,** 6. April. Bundesrat Zemp hat vor seiner Abreise nach Rom einen Entwurf zur Reorganisation des Post- und Eisenbahndepartements fertig gestellt, wonach Post, Telegraph und Telephon wie bisher unter der Leitung der betreffenden Direktoren und Inspektoren bleiben, dagegen aber die Eisenbahnabteilung in drei Sektionen geteilt wird: das Sekretariat mit einem Chef, die technische Sektion und die administrative Sektion mit je 1 Direktor. Die Jahresgehälter dieser Beamten sind auf 8—10,000 Franken normiert. — Die Direktoren erhalten jeder 3 erfahrene Fachmänner als Adjunkten mit dem Titel Inspektor und Jahresgehältern von 6—8000 Fr. — Die durch diese Reorganisation verursachten Mehrausgaben sollen durch Erhöhung der Konzessionsgebühren gedeckt werden.

* **Rom,** 6. April. Bei der Begehung der Bahnlinie fand gestern morgen der Bahnwärter im Tunnel von Bauderens den schrecklich verstümmelten Leichnam eines Mannes. Aus den auf dem Kadaver gefundenen Papieren wurde festgestellt, daß der Verunglückte ein David Dizerens von Pandex (Waadt), Aufseher der Gasfabrik in Bukarest, war, der seine Verwandten in Montreux besuchen wollte. Die näheren Verumständungen des Unglücks sind gänzlich unbekannt. Man nimmt an, Dizerens sei vom Nachtzug herausgefallen.

Luzern, 6. April. In Besprechung des neuen Schulgesetzentwurfes erklärte die Sektion Luzern des schweizerischen Lehrervereins denselben in verschiedenen Richtungen als ungenügend und verlangt insbesondere Verlängerung der Schulzeit. In Bezug auf eine Initiativbewegung zu Gunsten der Subvention der Volksschule durch den Bund erachtet die Gesellschaft den Moment als inopportun.

Winterthur, 6. April. Der schweiz. Arbeitertag war von 425 Delegierten in Vertretung von 198,400 Vereinsmitgliedern beschickt. Als Tagespräsident fungierte Werner (Winterthur). Decurtins referierte über die Asylfrage und verlangt, daß nur noch auf Grund eines richterlichen Urteils Ausweisungen erfolgen sollen. Die Versammlung pflichtete dem Referenten bei. Die Thesen betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, über welche Scherrer und Heritier referierten wurden zur weiteren Erbauerung an den Bundesvorstand gewiesen. Hinsichtlich der obligatorischen Berufsgenossenschaften wurden die Anträge des Referenten Reimann genehmigt und beschlossen, sich mit andern Interessengruppen in Verbindung zu setzen, um ein Bundesgesetz über die Berufsgenossenschaften zu erwirken. Die von Dr. Frigenwinter aufgestellten Thesen in der Haftpflichtfrage, sowie die Anträge Greulich und Dr. Sourbeck betreffend Verkürzung der Arbeitszeit der Transportangestellten werden vom Vorstand einer nähern Prüfung unterzogen. Greulich wurde als Arbeitersekretär bestätigt. 17 Delegierte der französischen Schweiz verlangten die Wahl eines französischen Adjunkten in Lausanne. Nach Neubestellung des Vorstandes wurden die dreistündigen Verhandlungen um 6 Uhr abends geschlossen.

Winterthur, 6. April. Nachdem ein größeres Terrain auf dem Gemeindegebiet von Oberwinterthur durch eine Kommission der Nordostbahn beaugenscheinigt und begutachtet worden, hat sich Guyer-Zeller für Verlegung der Reparaturwerkstätte nach Oberwinterthur ausgesprochen. Die Gemeinde wird um Mitteilung ersucht, welche Gegenleistungen sie übernehmen wolle. Bei Industriellen und Großbauern begegnet das Projekt großen Schwierigkeiten. Mit dem Zuzug der vielen neuen Arbeiter wäre die sofortige Beschaffung von Schullokalen für 500 Kinder notwendig.

Brugg, 6. April. Abends halb 5 Uhr langten die Pontonniere wohlbehalten hier an.

Massaua, 4. April. Nach vierstündigem hitzigem Kampfe gelang es der Kolonne Stevani am 2. April bei Sabderat eine größere Schar Derwische in die Flucht zu schlagen. Die Italiener hatten 100 Tote.

Manila, 5. April. Eine schreckliche Feuersbrunst hat 1000 Häuser zerstört. 3000 Personen sind obdachlos. Opfer an Menschenleben wurden bis jetzt nicht konstatiert.

Zapstadt, 6. April. In Baluwayo herrscht große Besorgnis. Die Kolonisten flüchteten mit ihren Familien in die Städte. Die bedrohten Ortschaften bitten dringend um Hülfe. Die Zahl der von den Eingebornen niedergemachten Weißen beträgt bereits 200. Der Telegraph zwischen Salisbury und Baluwayo ist unterbrochen.

Rom, 4. April. Der Papst empfing heute Prinz Heinrich von Preußen in feierlicher Audienz, die eine halbe Stunde währte.

Privattelegramme.

Rheinfelden, 6. April. Nach längerem Waffenstillstand ist gestern Abend in der Kantine des Kanalbaues dahier wieder ein Krawall ausgebrochen. Ein Italiener wurde leicht, ein anderer schwer verletzt, indem letzterer einen Schädelbruch erlitt und wahrscheinlich den Folgen der Verletzung erliegen wird. Die zwei Verletzten befinden sich im Spital. Die drei der Täterschaft beteiligten Italiener sind durch die badische Gendarmerie verhaftet und nach Säckingen in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort franko

Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 90 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in Wollen von 29 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.—

Muster franko

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr. 3.90

Bevor Sie Ihren Bedarf für Frühjahr und Sommer in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damen-Regenmänteln, Paletots, Capes, Jacquettes ꝛc fest aufsetzen, lassen Sie die Musterkollektion des **Tuchversandhauses** Müller-Roßmann **Schaffhausen** zur Einsicht und Vergleichung kommen. Die billigen Preise gegenüber der Konkurrenz werden Sie geradezu überraschen. 44

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. Ja der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu scharfe Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — **Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken** und sogar **Sommersprossen**. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die **Crème Simon**, ein unvergleichlicher coldcream, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der **Puder de riz Simon** und die **Seife Simon** vervollständigen die **hygienische** Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Artikel auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.

Simon

Taufen
der reformierten Kirche.

4. April.	Elisabeth Erika, T. des Emil Ernst-Ammann, Fürsprech, von Hellikon und Aarau, in Aarau.
5. April.	Fritz Konrad, S. des Karl Landolt-Hartmann, Fabrikant, von und in Aarau.
5. April.	Robert Gustav, S. des Gustav Schneider-Richner, Oberrichter, von und in Aarau.
6. April.	Frieda Mathilde, T. des Ludwig Meyer-Fischotte, Gewerbedirektor, von Zürich, in Aarau.
6. April.	Irmingart Stephanie, T. des Dr. phil. Ernst Fischotte-Bernet, Bezirkslehrer, von und in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abcl.	Abcl.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mit. 1 Uhr 30	9,1	729,8	765,5	SE.	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	6,7	730,8	766,5	SE.	bew.
7.	Mor. 7 Uhr 30	5,5	731,6	767,3	SE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum −1,5 °C. Maximum 9,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm

Heute Abend
Adrio
empfiehlt 1404
Otto Häfliger, Metzger.

Schafsragout
per Pfund zu 70 Rp. 1406
Gamper, Metzger.

Gesucht
wird eine nette **Tochter** zum Servieren und ein der Schule entlassenes **Mädchen,** in den Handarbeiten geübt, zu einem Kinde.
Anmeldungen befördert die Expedition. 1229

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. **Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu melden an** 1253
Gebr. Rüf, mech. Seidenweberei **Aarburg** a. A.

Gesucht.
Ein junger Mann als **Bureaudiener u. Ausläufer.** Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. Näheres bei der Exped. des Bl. 1408

Gesucht.
Zu einer Damenschneiderin eine **Lehrtochter.** Zu erfragen bei der Expedition. 1405

Gesucht
in angenehmer Lage unmittelbar bei Aarau (ür sofort oder später ein aus 3—4 Zimmer und Küche bestehendes Logis für eine Dame, wenn möglich 1. Stock Zins nach Uebereinkunft. 1336

Ebenso wird eine ältere im Hauswesen erfahrene Person von ruhigem Charakter gesucht, die den Haushalt von 2 Personen zu leiten versteht.

Offerten sub Chiffre A 1129 N an Haasenstein & Vogler in Aarau

Gesucht:
Eine treue und ehrliche **Tochter,** der französischen Sprache mächtig, als Kellnerin. Baldiger Eintritt. Familiäre Behandlung. Briefe sub X. Y. an die Expedition. 1387

Als Köchin
findet ein jüngeres nettes **Mädchen** sofort angenehmere Stellung in einem hiesigen Privathause. Lohn und Uebereinkunft. Nachfrage bei der Expedition d. Bl. 1259

Eine Anzahl 1326
Knaben
finden dauernde **Beschäftigung** bei
Müller & Krüh, Kunstanstalt

Zu mieten gesucht:
Ein hübsches **Logis** von 3 bis 4 Zimmern in freier Lage, von stillen Personen.

Offerten unter Chiffre A B an die Expedition des Blattes. 1348

Verloren:
1 silberne Uhr samt Kette zwischen Aarau und Olten. 1402
Gegen Finderlohn abzugeben bei der Expedition.

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. Schaufensterſäulen zu sehr billigen Preisen bei 1093
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Waschereieinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". [1303

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Bei
Hautkrankheiten, Ausschlägen



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **äußenden Flechten, Eczemen, Bläschen, Jucausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fingergeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. A. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicklí; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: **„An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 466, Glarus."** 128

Vereinschronik.

S. A. C.

Die **Zusammenkunft** muß besonderer Umstände wegen um **14 Tage** verschoben werden. 1393

Sängerbund. 1397

Probe 8½ Uhr. Sitzung 9 Uhr in der Brauerei **Rytiker.**

Der Vorstand.

Steigerungsrückzug.

Die auf Mittwoch den 6 Mai 1896 nachmittags 4 Uhr angesetzte Pfandsteigerung über die Liegenschaften des Josef Keller-Hauri, Landwirt in Rarau findet **nicht** statt.

Aarau, 6. April 1896. 1389

Das Betreibungsamt.

Saalbautheater Aarau.

Dienstag den 7. April 1896, Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.

Neu! Zum 1. Male. Neu!

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Aufzügen von

1405 **Ludwig Fulda.**

Kleesamen:

Ackerklee, steyrisch
Mattenklee, acus
Luzerne, Provencer
Schmalen (Raygras)
Klee- und Grasmischungen,
für jede Bodenart.

Alle Samen seidefrei, durch die Tit. eidgen. Samenkontrollstation untersucht.

Ferner:
Runkelrüben Eckendorfer
Rübliſamen, Küttiger,
Pfälzer und Saalfelder
sowie sämtliche
Gemüsesämereien
zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Robert Widmer,
1195 **Grüniken.**

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Kollrain. Aarau.

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken rc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Apotheke **C. Reusch in Aarau.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Reusch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Danksagung.

Für die rührende Teilnahme während der langen Krankheit unseres lieben Sohnes

Walter

sowie für das zahlreiche Grabgeleite und die vielen Blumenspenden dankt herzlich

Die trauernde Familie Huber,
1403 Drechslers.

Städtische Schulen.

Repetitorien: Bezirksschulen Dienstag den 7. bis Freitag den 10. April. Gemeindeschulen Donnerstag den 9. und Freitag den 10. April.

Turnprüfungen: Dienstag den 7. April, nachmittags, Knaben. Donnerstag den 9. April, nachmittags, Mädchen.

Zu den Repetitorien und Turnprüfungen werden Eltern und Schulfreunde geziemend eingeladen. 1408

Die Rektorate.

Töchterinstitut & Lehrerinnenseminar.

Schlussprüfung

Heute nachmittag:

Stunden	Klasse I.	Klasse II.	Klasse III.
2–3	Geschichte.	Geographie.	
3–4	Geographie.		Italienisch II und III.

Mittwoch den 8. April.

8–9		Mathematik.	
9–10		Französisch.	Deutsch.
10–11	Naturkunde.		Französisch.
11–12	Italienisch I.		Mathematik.
2–3		Englisch II und III.	
3–4	Englisch I.		

Die Zeichnungen der Schülerinnen sind am 7. und 8. April ausgestellt im Zimmer 34 (Westflügel, II. Etage).

Behörden, Eltern und Verwandte der Schülerinnen, sowie alle Schulfreunde werden ehrerbietig eingeladen.

Das Rektorat.

Wohnungswechsel.

Meiner werten Kundschaft mache die ergebene Mitteilung, daß sich von heute an **Wohnung und Atelier** im **Hause z. „Kettenbrücke" I. Stock,** Zollrain befindet.

Bei gegebenem Anlasse halte mich in **Anfertigung von Damen- und Kinder-Costumen** weiterhin bestens empfohlen, indem ich stets mit den neuesten Stoffmustern und den besten Journalen versehen bin.

Aarau, 6. April 1896. 1396

Frau M. Furrer-Blume,
Modegeschäft.

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von demselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule durch Gesangsvorträge unterbrochen werden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kutschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395

Die Festkommission.

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Eichen-Steigerung.

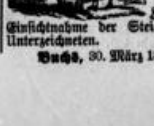

Der Gemeinderat von **Buchs** bringt **Dienstag, den 7. April** nächsthin, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus z. „Bären" dahier an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

42 Sageichen mit ca. 80 m³
im Zuthurd II. Zehn, Kahlschlag 1896.

Zum Zwecke der Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten. 1310

Buchs, 30. März 1896. **Stirnemann,** Gemeindeförster.

Stellen-Ausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird hiemit die Stelle des

Elektrotechnikers

beim **Städt. Elektrizitätswerk Aarau** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Derselbe hat den technischen Betrieb des Werkes zu leiten.

Der Antritt der Stelle hat auf spätestens 30. Juni dieses Jahres zu erfolgen.

Bewerber wollen sich unter Darlegung ihres Bildungsganges und Vorlage von Zeugnissen, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche bei unterzeichneter Amtsstelle bis spätestens 22. ds. Mts. melden.

Aarau, 4. April 1896. 1386

Gemeindeammann Aarau.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusicherad, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**



Viehmarkt

in Gränichen



Freitag den 10. April.

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,** in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof. Dr. Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken,
Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Liegenschaftssteigerung.

Wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit bringt Frau **Luise Günzlen** geb. Koch, Zuckerbäckerei, in Aarau, **Dienstag den 7. April** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Restauration des Herrn **J. Hässig-Siegle,** Café zur Bank, an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

1. Das **Haus Nr. 913** mit **Verkaufsladen und Hinterlade** an der **oberen Vorstadt zu Aarau.**
2. Das **Wohnhaus Nr. 914** mit **Backstube.**
3. Das **Hinterhaus Nr. 915.**
4. Das **Holzhaus.**
5. Den hinter diesen Gebäuden befindlichen großen **Garten** mit Gartenhaus.

In Nr. 914 wird seit einer Reihe von Jahren die Brodbäckerei und Konditorei mit gutem Erfolge betrieben. Die Realitäten sind sehr günstig gelegen und eignen sich besonders für einen strebsamen Bäcker und Zuckerbäcker, aber auch für den Betrieb von anderen Gewerben. — Es sind drei Logis vorhanden, die stets gut vermietet werden konnten.

Behufs Besichtigung der Steigerungsobjekte wende man sich an die Eigentümerin Frau Günzlen-Koch. Die günstig lautenden Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei

Dem Beauftragten:
1034 **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16. März 1896.

Zum Verkauf:

Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig.

Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Größtes Lager in

Velo-Artikeln

Telephon. Telephon. 1060

empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**

Walter Schmuziger.

Privat-Heilanstalt

Villa Weinhalden
bei Rorschach 145
für Nerven- u. Gemütskranke. Komfortabel eingerichtet. Prächtiger Park u. Aussicht a. d. See. Prosp. gratis.
Emsler, gew. Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden. (H1580G

J. Burgmeier

in Aarau 209.

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon. Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes. Telephon.

Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Gilfeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

A. Frey, Optiker, **Hintere Vorstadt.**



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Baumwoll-Garne

schwarz und farbig

empfiehlt in guter Qualität

1281 **Marie Schmid,** Bahnhofstr.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Thürvorlagen

von Fiberfeil, Manillafeil und Leder, in jeder Größe, empfiehlt

1349 **C. Ruchner,** Seiler.

Fegtücher

verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.** 1391

Walter-Schmuziger.

Setzerlehrling.

Ein mit guter Schuldbildung versehener junger Mann findet unter günstigen Bedingungen in eine hiesige Buchdruckerei Gelegenheit, den Setzerberuf gründlich zu erlernen.

Offerte durch die Expedition dieses Blattes. 1359

Gut geschulter Knabe als

Lehrling

in unser kaufmännisches Bureau suchen 1577

Müller & Trüb.

Schriftsetzer-Lehrling gesucht.

Nach Ostern kann in unterfertigter Buchdruckerei ein Knabe mit guten Schulzeugnissen in die Lehre treten.

Buchdruckerei Zofinger Nachrichten
Aarau.

Gesucht: 1390

2 Gewerbeschüler oder Bezirksschüler, im Zeichnen gewandt, finden während den Osterferien lohnende Beschäftigung bei

Kern & Cie.

Stelle-Gesuch.

Eine brave fleißige Tochter, welche das Weißnähen gründlich versteht, sucht eine Stelle als **Zimmermädchen** oder **Ladentochter.**

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 1309

Gesucht:

Bei gutem Lohn eine **Köchin** in ein Privathaus und ein junges Mädchen zu Kindern, das in den Handarbeiten bewandert ist. 1398

Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Gesucht für sofort:

Ein sprachkundige Tochter, aus achtbarer Familie, zum Servieren, in ein Hotel der Centralschweiz. Vertrauensstelle. Offerten beliebe man nebst Zeugnissen und Photographie unter Chiffre W. an die Expedition des Blattes zu senden. 1401

Aarau, Mittwoch den 8. April 1896 № 83 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 2.

Wie Baratieri Krieg führte.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagbl." geschrieben:

Man entsinnt sich, daß General Baratieri die Korrespondenten des Corriere della Sera, des Secolo und anderer Blätter aus Erithräa auswies, weil dieselben nicht durchweg das Lob der Heeresleitung gesungen, weil sie zu behaupten gewagt, daß die Organisation des Trainbienstes zu wünschen übrig lasse, und daß gewisse Soldaten aus Hunger sogar gefallene Esel verspeist hätten. Nun, was Rossi und Bizzoni erzählt, das erweist sich heute, wo die Katastrophe allen die Zunge gelöst hat, als wahr von A bis Z, ja sogar der Korrespondent der Crispischen Tribuna muß noch unter dem 4. März (also zu einer Zeit, da die Tribuna noch offizids war) zugeben, daß die Zustände im Hauptquartier ganz unglaubliche waren. Aus seinen, aus des Abgeordneten Macola Berichten, wie aus den Korrespondenzen gereiteter Offiziere und Soldaten geben wir hiermit dem Leser ein kurzes Bild von der Lage im italienischen Heer vor Abba Carima.

Da sind zunächst die leitenden Persönlichkeiten: General Baratieri ist krank, nervenüberreizt, ewig zögernd und schwankend, im höchsten Grade impressionabel und beständig in Angst vor der öffentlichen Meinung in Italien. Ohne diese Scheu hätte er die Armee nicht wochenlang bei Adrigrat festgelegt, sondern hätte — als es noch Zeit dazu war — den Rückzug angetreten. Schon als die Nachricht kam, daß die Kammer auf den 5. März einberufen sei, fürchtete man eine Verzweiflungstat des beinahe Unzurechnungsfähigen, wie man dann bei der Hiobspost von Abba Carima in Erithräa allgemein äußerte: „Baratieri hat für den 5. März einen Sieg haben wollen." Dieser durch sexuelle Ausschweifungen erschöpfte und geistig wie körperlich zerrüttete Oberkommandant ist nun von einem „Ring" hoher Offiziere umgeben, die ein Interesse daran haben, ihn zu isolieren, ihn von dem Offizierkorps und der Truppe abstichlich fernzuhalten. Besonders der Major Salsa — im übrigen ein vortrefflicher, aber durch die raschen Erfolge von Agordat, Coatit und Senafe übermütig gewordener Soldat — ist es, der das Ohr Baratieris besitzt, ihn vollständig beherrscht und eifersüchtig darüber wacht, daß keine neuen Elemente den „Ring" durchbrechen und mit dem General in Verbindung treten. Dieser „Ring" setzt es bei Ankunft der Verstärkungen auch durch, daß die Regierung einen kreuzbraven, guten, aber unbedeutenden und den afrikanischen Dingen völlig fremden Offizier, den Oberst Valenzano, zum Generalstabschef ernennt. Valenzano — das wußte Baratieris Umgebung sehr wohl — würde ihre und des Generals Kreise nicht stören, würde keinen bestimmenden Einfluß ausüben. „Und so kam es" — schreibt der Abgeordnete Macola — „daß während des ganzen Feldzuges das Hauptquartier niemals oder fast niemals funktioniert hat."

Von der Eifersucht und der Kleinlichkeit des Kommandos zeugt auch der bezeichnende Umstand, daß die neuankommenden Offiziere, die nicht bestimmten Cadres angehörten, mit eisiger, ja verletzender Kälte, wie ungebetene Gäste, empfangen wurden, und daß sie, wie Arbeitslose, um irgend eine Bestimmung geradezu betteln mußten. Und diese Bestimmung entsprach häufig in keiner Weise den Fähigkeiten und dem Charakter des Einzelnen, wie man denn Offiziere, die nie in Afrika gewesen und kein Wort abessinisch sprachen, ohne Weiteres an die Spitze von eingeborenen Landsturmkompagnien stellte! . .

Was die moralischen und materiellen Zustände im Lager betrifft, so waren diese die denkbar traurigsten. Die in der Eile aus allen möglichen Regimentern zusammengesuchten und Hals über Kopf von Massaua nach dem Hochplateau geschickten Truppen waren schlecht gekleidet (viele nicht einmal mit dem Sonnenhelm ausgerüstet, sondern mit Strohhüten und Fez) und hatten elendes Schuhwerk; eine Masse Leute ging überhaupt barfuß, denn die Intendantur schickte nur einmal fünf Paar Schuhe pro Kompagnie nach! Sodann, bei einem zwischen äußerster Anstrengung und wochenlanger Untätigkeit wechselnden Lagerdienste von zwei Monaten eine unzureichende Nahrung, die sich schließlich auf eine Handvoll Mehl pro Tag und pro Mann beschränkte. Endlich absoluter Mangel an Arzneimitteln, kein Chinin für die zahlreichen Fieberkranken, keine Ergänzungsteile für das Sattelzeug und Geschirr der Packtiere, keine Hufeisen für die Pferde, kein Leder, kein Draht, keine Schnur, und die Batteriekommandeure in Verzweiflung, um ihre Batterien nur einigermaßen in Stand zu halten. Die Unordnung unter der alles litt, und die alles demoralisierte, erstreckte sich auch auf das Munitionswesen, so daß die Geschütze mit 90 Schüssen ins Gefecht rücken mußten, weil der Rest der Munition in Saurin zurückgeblieben war. Die mit Kanonen, Munition und Proviant bepackten Maultiere wurden so elend gehalten, daß sie in Menge fielen, und daß zwischen Adicaje und Sauria, wo anfänglich 6000 Tiere verkehrten, im Februar nur mehr 1800 zur Verfügung standen. Auf der Höhe dieser Unordnung stand auch die Art und Weise, wie man sich der in Adigrat eintreffenden neuen Regimenter annahm. Das Kommando bekümmerte sich nämlich überhaupt nicht um dieselben: „Nach endlosen, schwierigen Gebirgsmärschen abends müde und erschöpft im Thal von Adigrat angekommen (schreibt Abgeordneter Macola), fanden sie keinen Hund, der sie empfangen hätte, und verloren sich in der Dunkelheit in den Gräben und Löchern des Terrains, wobei Menschen und Tiere über einander stürzten, ohne Möglichkeit, etwas zu essen oder auf etwas Stroh zu schlafen, während der Thermometer oft auf Null wies. Und dasselbe Ding wiederholte sich bei jedem Lagerwechsel."

Zu der schon oben gekennzeichneten Funktion oder vielmehr Nicht-Funktion des Hauptquartiers macht der schon erwähnte Abgeordnete Macola noch weiter die erbauliche Mitteilung, daß man es mit dem Ausstellen der Vorposten sehr leicht nehme. „Niemals", schreibt er, „wurden auf Märschen oder bei Besetzung einer neuen Stellung bei Tage Vorposten aufgestellt; dies geschah vielmehr stets nur, wenn im Kommando zufällig Jemand daran dachte, (!) und bei Nacht, auf die Gefahr hin, daß (wie dies vorkam) unsere eigenen Leute sich gegenseitig anschossen." Und Mercatellie der zahme und gut regierungs- und Baratieriefreundliche Korrespondent der Tribuna, schreibt: „Die Tätigkeit des Kommandos kam nur in einem Ding energisch zur Geltung: in der Zensur der Telegramme und im Offnen und Unterdrücken von Briefen."

Der Kriegsrat vom 29. Februar — am Tage vor der Schlacht — ist bezeichnend für Stimmung und Verhältnisse im Hauptquartier. Das Messer sitzt an der Kehle, die Lebensmittel reichen allerhöchstens noch für zwei Tage, also muß man sich entscheiden. Und Baratieri in seiner Unentschlossenheit verschiebt diese Entscheidung just auf den letzten Augenblick, wo selbst ein Erfolg, ein Sieg, das Gespenst des Hungers nicht verscheucht hätte! Aus den Beratungen, die nunmehr stattfinden, geht hervor, daß selbst jetzt noch im Hauptquartier die höchste Verblendung herrscht — Verblendung über den Feind, den man verachtet, über dessen Pläne und Stellungen man, dank der verlogenen, von Menelik bezahlten „Spione" ganz falsch unterrichtet ist; Verblendung aber auch über die Lage der eigenen Soldaten, mit denen die Herren Generale sich, mit wenigen löblichen Ausnahmen, nur sehr wenig beschäftigen. Von Baratieri um seine Ansicht befragt, stimmt der Haudegen General Albertoni sofort für den Angriff, denn „sobald wir ihnen auf den Leib rücken, werden sie durchgehen". Albertoni war bekanntlich so wenig Prophet, daß er heute in abessinischer Gefangenschaft über die Folgen seiner Hitzköpfigkeit nachdenken kann. — Noch siegesgewisser äußerte sich General Dabormida, der an der Spitze seiner heldenmütigen Brigade fallen sollte: „Wir schießen ihnen vier Granaten auf den Pelz, das genügt." Ebenso eifrig sind Arimondi und auch Ellena, worauf General Baratieri alle in Gnaden entläßt und seine famose Ordre de bataille entwirft. Und noch am selben Abend setzt sich das Heer in Bewegung, um mit numerisch gänzlich ungenügenden, schlecht genährten, durch einen langen Nachtmarsch erschöpften Truppen Befestigungen anzugreifen, die man nicht einmal kennt, und die, von Natur aus fast unangreifbar, von einer achtfachen Uebermacht besetzt sind.

Und dies, wohlverstanden, obschon der Höchstkommandierende am Tage zuvor nach Rom depeschiert, daß er seinen Rückzug nach Asmara angetreten habe. Eine Lüge, die am 1. März leider nur allzu rasch zur Wahrheit werden sollte, nur daß statt des Wortes „Rückzug" ein anderer Ausdruck am Platze gewesen wäre.

Eidgenossenschaft.

Konservative Politik. Auch die „Allg. Schweiz. Ztg." rät den Heißspornen in der konservativen Partei von einer Initiative für Volkswahl des Bundesrates oder Anschluß der Freimaurer ans Heer und Bundesverwaltung entschieden ab. Dagegen meint das Blatt, die Einführung des Proporzes für die Nationalratswahlen dürfte bald reif sein und mit der Reform der Bundesverwaltung müsse ernst gemacht werden.

Ob der Proporz für den Nationalrat demnächst eingeführt werden solle, das hänge davon ab, wie im Kanton Bern am 3. Mai der Entscheid ausfalle, meint die „Allg. Schweiz. Ztg.". Da wird es am Abend des 3. Mai an der Pflugsgasse in Basel vermutlich lange Gesichter geben, denn es ist kaum daran zu denken, daß das Berner Volk vom Proporz etwas wissen will.

Um die Reform der Bundesverwaltung, den zweiten Programmpunkt der „Allg. Schweiz. Ztg.", kümmert sich das Volk bluwenig und es wird noch lange dauern, bis diese Forderung einmal populär wird.

Referendumskurn? Der „National", das Organ der Neuenburger Radikalen fordert zum Referendum gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz auf. Im gleichen Artikel sagt das Blatt, man möge Versicherungs- und Bundesbankprojekt getrost für einige Zeit ruhen lassen; beide müßten von Grund aus umgeändert werden, um das Referendum aushalten zu können.

Auch im Kanton Freiburg scheint hinsichtlich des Rechnungsgesetzes eine starke referendumslustige Strömung sich bemerkbar zu machen und zwar bei beiden Parteien.

Sie sollen nur kommen mit diesem Referendum; das Volk wird sie gehörig heimschicken.

Jan Fal Pr. Sourbeck-Bickel. Die „Ostschweiz" nennt nun als Gewährsmann des Herrn Bickel einen Hrn. F. Schaer in Kairo und fügt bei, derselbe habe Hrn. Dr. Sourbeck persönlich nie gekannt.

Damit ist der ganze miserable Feldzug des Hrn. Bickel und der „Ostschweiz" schon genügend gekennzeichnet. Das nämliche Blatt veröffentlicht nun auch noch eine Zuschrift des Freiburger „Universitäts"-Professor Heß; aus derselben geht auch wieder hervor, was man bereits wußte, daß eine Anzahl Schweizer in Kairo sich durch Artikel Sourbecks in den „Basl. Nachr." über egyptische Zustände in ihren Interessen bedroht glaubte. Aber damit ist gegen den Verfasser der betreffenden Artikel nichts bewiesen.

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Erstes Buch.

Die Hochzeit im Hause Gretorex.

Kapitel I.

Ein unerwarteter Besuch.

Wir machen Doktor Kamerons Bekanntschaft an seinem Hochzeitstag. Um acht Uhr abends sollte ihm seine Braut Genofeva Gretorex im Hause ihrer Eltern am St. Nikolausplatz angetraut werden. Jetzt war es vier Uhr.

Im Sprechzimmer sitzend, ließ der Doktor sein vergangenes Leben im Geist an sich vorüberziehen und baute Luftschlösser für die Zukunft. Obgleich noch jung an Jahren, erfreute er sich doch bereits eines nicht unbedeutenden Rufes als tüchtiger Arzt. Nun eröffneten sich ihm auch noch durch seine Verbindung mit der Tochter eines der reichsten und angesehensten Bürger Newyorks für seinen Ehrgeiz neue wertvolle Beziehungen und er erhielt die Anwartschaft auf ein beträchtliches Vermögen. Diese nicht unwillkommenen Zugaben erhöhten in seinen Augen die Reize der Braut noch um ein Bedeutendes. Nicht etwa, als hätte er sie nicht geliebt — oder zu lieben geglaubt — ganz abgesehen von ihrer Lebensstellung. War sie doch schön, und besaß dabei jene stolze Zurückhaltung, die er besonders bewunderte! Ihr vornehmes Wesen, ihre gesellschaftliche Bildung würden seinem bereits hochgeachteten Namen einen noch ehrenvolleren Klang verleihen! — Wohl hatte sie ihre Launen, wie man das bei einem Mädchen in ihrer Stellung kaum anders erwarten kann; auch schien sie mehr verständige Wertschätzung als glühende Hingabe für ihn zu empfinden, das hatten verschiedene kleine Vorkommnisse der Verlobungszeit deutlich gezeigt. Aber eine Braut voll überschwenglicher Gefühle wäre schwerlich nach seinem Geschmack gewesen. Die ruhige Würde dieses Ehebundes schien seinem Charakter angemessen und für beide Teile höchst befriedigend. Es ließ sich dabei der innere Gleichmut bewahren, dessen er zur erfolgreichen Ausübung eines Berufes bedurfte, welcher ihn ganz in Anspruch nahm.

Nur ein Umstand machte ihm Sorge. Warum hatte ihm seine Braut während der letzten Woche ihren Anblick gänzlich entzogen? Woher dieser seltsame Wunsch sich zurückzuziehen in einer Zeit, da man meinen sollte, die Gegenwart des Verlobten müsse für sie ein unabweisbares Bedürfnis sein? — Sie war wirklich kein leicht verständlicher Charakter. Zuweilen hatte er in ihrem kühlen, meist matt umschleierten Blick einen Geist aufleuchten sehen, der nur nach Licht und Luft zu verlangen schien, um sich frei und groß zu entfalten, so daß ihm wohl der Gedanke gekommen war, es schlummere in ihr die Tatkraft, für welche es in dem gewohnten Geleise ihres vornehmen Gesellschaftslebens keinen Spielraum gab.

Weshalb aber wollte sie ihn nicht sehen? Hatte er etwa ihr Mißfallen erregt? Das konnte er kaum glauben. Er hatte ihr reiche Geschenke gesandt, kostbare Gaben, wie sie ihrem feingebildeten Geschmack entsprachen. War sie krank? Dann müßte er als ihr Arzt doch davon unterrichtet worden sein. Sie hatte ja auch das letztemal, als er das Glück gehabt bei ihr vorgelassen zu werden, wohler und blühender ausgesehen als je zuvor. Eine gewisse nervöse Hast war ihm wohl in ihrem Wesen aufgefallen, doch hatte sie ihm ein weit freundlicheres Entgegenkommen gezeigt als sonst. So kurz dieser letzte Besuch gewesen war, er hatte ihm doch einen tiefen Eindruck hinterlassen; noch sah er im Geist den fast schüchternen Blick, mit dem sie ihn begrüßte und ihr Lächeln, bei dem er förmlich erschrak, es war so viel wärmer und inniger als gewöhnlich. Dann die wenigen raschen Worte — denn selbst an jenem Abend entließ sie ihn bald — und die plötzliche Scheu, als er ihr zum Abschied die Hand bot — es stand ihm noch deutlich in Erinnerung. Im Augenblick selbst war es ihm nicht weiter aufgefallen, aber jetzt kam ihm vor, als sei in ihrem ganzen Benehmen etwas Neues, Fremdartiges gewesen, das gegen ihr früheres Selbst abstach. Er war sich des Unterschiedes wohl bewußt, wenn er ihn auch nicht erklären konnte. Der Abschiedskuß zum Beispiel, den er erhalten, war nicht kalt und förmlich; ihre Lippen schienen den Druck der seinigen erwidern zu wollen.

Das alles hätte als ein günstiges Zeichen gelten können, als Vorbote größerer Herzenswärme in ihren künftigen Beziehungen, wenn nicht durch das spätere Verhalten der Braut jede derartige Annahme zu nichte gemacht worden wäre. Unter den Umständen ließe sich eher vermuten, sie habe sich damals in einem unnatürlichen Zustand befunden, es sei vielleicht ein Fieber im Anzug gewesen. War sie krank und man verbarg es ihm? — Des Dieners Ausflüchte: „Fräulein Gretorex bittet, sie zu entschuldigen, da sie gerade sehr beschäftigt ist," — „Madame Gretorex bedauert sehr, aber das Fräulein ist eben in wichtigen Angelegenheiten ausgegangen," konnten sehr wohl nichts als höfliche Redensarten sein, um ihm die Wahrheit zu verhüllen. Und doch schien ihm bei ruhiger Betrachtung selbst diese Vermutung nicht stichhaltig. Es müßte ihm ja zu Ohren gekommen sein, wenn sie krank wäre! Vielleicht wollte sie nur den allzustrengen Forderungen der Etikette entgehen, welche ihre Mutter an sie stellte.

Nun, wie dem auch sein mochte — in wenigen Stunden war sie ja sein Weib, die Gefährtin seines

Hr. Bickel und die „Ostschweiz“ haben sich in dieser Affäre kläglich blamiert.

Bundessubvention der Volksschule. Die Basler Sektion des schweizerischen Lehrervereins beschloß auf Antrag des Referenten, Sekundarlehrer Gaß: „Die Sektion Baselstadt des schweizerischen Lehrervereins erwartet, daß Zentralausschuß und Delegiertenversammlung des Vereins die Frage der Bundessubvention für die Volksschule neuerdings energisch an die Hand nehmen und die eidgenössischen Räte veranlassen werden, noch im Laufe dieses Jahres das bezügliche vom Bundesrate bereits genehmigte Gesetzesprojekt zu behandeln und — im wesentlichen unverändert — zum Gesetze zu erheben. Wird durch eine Petition der Vereinsorgane oder auf anderm Wege dieses Ziel nicht erreicht, so schließt sich die Sektion Baselstadt dem Vorschlage der Sektion Bern an und ist bereit, die bezügliche Partialrevision der Bundesverfassung kräftig zu unterstützen.

Schweizerischen Musikfest. Die „Stadtmusik St. Gallen“ hat bekanntlich die Abhaltung des nächsten schweizerischen Musikfestes übernommen. Das Organisationskomitee, an dessen Spitze Herr Oberst Hermann Schlatter steht, beschloß nun, das Fest im Monat Juni 1897 zu feiern.

Presse. In die Redaktion des „Berner. Tagbl.“ ist Herr Journalist Gerber eingetreten.

Herr Wallis verläßt die Redaktion des „St. Gall. Tagbl.“, um in die Redaktion eines deutschen Blattes einzutreten.

Mehrere Blätter melden, Hr. Züblin werde die Redaktion des „Zof. Tagbl.“ schon bald wieder verlassen. Wir würden den Weggug dieses Kollegen, der das Blatt in demokratischem Geiste tüchtig redigiert, bedauern.

Das Kriegsgericht der IV. **Division** trat letzten Samstag nachmittag in der Kaserne in Luzern zusammen, vor welchem sich der Soldat Jos. Rast, gebürtig von Hohenrain, wohnhaft in Wollerau, wegen Verlassen seines Bataillons, Nr. 44, zu verantworten hatte.

Die Anklageschrift stellte den Fall folgendermaßen dar: Soldat Rast hatte als Nachdienstpflichtiger den am 16. März begonnenen Wiederholungskurs auf hiesigem Waffenplatze zu bestehen, in den er betrunken eingerückt war. Infolge dessen wurde er auf das Wachtlokal in der Kaserne gebracht, von welchem er sich aber bald und ohne Schwierigkeiten entfernte, da die Wachen noch nicht bezogen waren. Er kehrte nach Wollerau zurück, wo er am 20. März auf erfolgte polizeiliche Ausschreibung hin verhaftet und nach Luzern eingebracht wurde. Der Angeklagte will sein Bataillon nicht böswillig verlassen haben, sondern deswegen, weil ihm von Militärkameraden mitgeteilt worden sei, sein Jahrgang (1865) habe keinen Dienst zu tun. Von der Aufgebotspublikation im „Kantonsamtsblatt“ hatte er keine Kenntnis.

Gestützt auf diese Anklageschrift beantragte der Auditor, den Angeklagten wegen Ausreißens mit vier Wochen Gefängnis, unter Abrechnung der erstandenen Haft, zu bestrafen.

Verteidiger des Angeklagten war Hr. Fürsprech Dr. Zingg von Luzern, welcher beantragte, seinen Klienten von Schuld, Strafe und Kosten freizusprechen, eventuell ihn im Sinne des § 166 Ziff. 1 des eidg. Militärstrafgesetzes disziplinarisch zu bestrafen.

Nach kurzer Beratung eröffnete das Gericht seinen Urteilsspruch, durch welchen es den Angeklagten nach dem Antrage des Auditors wegen Ausreißens zu einer Freiheitsstrafe von 4 Wochen, unter Abrechnung der erstandenen Untersuchungshaft, verurteilte.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten, Marktbericht vom 6. April. Die heutige Marktfrequenz sinnt weit hinter der Auffuhr vom letzten Jahrmarkt, den 16. März zurück, indem am Montag nur 357 Stück Großvieh zur Stelle gebracht wurden, also 240 Stück weniger. Aufgeführt wurden nämlich 42 Pferde, 55 Ochsen, 157 Kühe und 103 Rinder. Auf dem Pferdemarkt stehen die Preise immer noch sehr hoch und es erzielt namentlich junges Pferdematerial Verkaufssummen, wie kaum je einmal vorher. Auf dem übrigen Viehmarkt war äußerst flauer und geringer Handel. Die Bauern hielten an den alten hohen Preisen fest. Dazu hat sie wohl das überaus günstige Wetter veranlaßt und der Heuvorrat, den ein milder Winter auf ihren Bühnen verschonte. Im allgemeinen waren die Preise die nämlichen der letzten Jahrmärkte.

Auf dem Schweinemarkt war die Auffuhr eine ziemlich große, wurden ja gegen 550 Stück zur Stelle gebracht. Als neuer Kreis der Schweinezüchterei erschließt sich immer mehr und mehr auch der solothurnerische Gäu, das aus einem einstigen Marktkonsumenten zum Produzenten geworden ist und heute ebenfalls namhaft viele Schweine zum Verkaufe nach Olten gebracht hat. Der Handel war wohl infolge der starken Auffuhr etwas matt und langweilig, auch da blieben sich die Preise nach dem letzten Markte gleich, zeigten aber wie auf dem Viehmarkt gegen den Schluß des Marktes hin eine kleine Neigung zum Sinken.

Was dem heutigen Markte etwas Eintrag gebracht hat, das war der Umstand, daß die angrenzenden protestantischen Landesteile von Aargau, Bern und Baselland Feiertag hatten und den Markt mit Vieh nicht besuchten, überhaupt ist der Markt inmitten der Osterzeit nicht gut plaziert. Trotzdem das hebräische Element sehr stark vertreten war, so muß der heutige Markt mit Rücksicht auf Handel und Auffuhr quantitativ und qualitativ als mittelmäßig taxiert werden.

— Olten. (Korresp. vom 7. April.) An der heutigen Aushebung von Cavallerie- und Artilleriepferden, die aus einheimischem Material abstammen müssen, wurden 25 Pferde aufgeführt, eine Zahl, welche die früherer Jahre stark übertragt. Trotzdem wurde von den aufgeführten Pferden nur ein einziges ausgewählt und zwar als Cavallerieprferd. Es ist dies ein Fuchs von Fuhrhalter Bärtschi in Zofingen. Es schrint, daß die Experten einen etwas strengen Maßstab anlegen.

Solothurn. Am Samstag wurde der Mörder Zecker von Bärschwil vom Bezirksgefängnis Dornach in das Untersuchungsgefängnis nach Solothurn überführt. In Basel und Olten fand sich viel neugieriges Publikum auf dem Bahnhofe ein, um den Wütrich zu sehen, der soviel Unheil gestiftet.

Zürich. Im I. Kreis erklären ihren Rücktritt als Mitglieder des Kantonsrats die Herren Antistes Finsler, Oberst Vögeli und Professor Zschokke.

Bern. In Bern starb der weithin bekannte Billardfabrikant Morgenthaler.

Nidwalden. Das „Nidw. Volksbl.“ hatte einen Dr. Kubasch „Gottesleugner“ genannt, weshalb dieser Klage einreichte. Das Kantonsgericht verurteilte das Blatt zu einer Buße von 40 Fr. und den Kosten, dagegen wurde die Klage des Dr. Kubasch auf Bezahlung von 5000 Fr. wegen Kreditschädigung abgewiesen.

St. Gallen. Rheinthal. (Korr.) Testament Dr. Ruppmann in Amerika. Am Testament von Dr. Ant. Ruppmann von Altstätten, der am 30. Juli 1896 in Newyork verstarb und von seinem beträchtlichen Vermögen seiner Heimatgemeinde bekanntlich 25000 Dollars testierte, sowie verschiedene Private und Gemeinwesen mit Summen von 25—50,000 Fr. bedachte, scheint sich das Sprichwort erwahren zu sollen „Gut Ding will Weile haben“. Neulich bekam nämlich der hiesige Gemeinderat wieder ein sog. Zwischenschreiben. Die frühern Berichte waren ziemlich günstig; es hieß, die letzte Instanz werde nur noch die Bestätigung zur Auslfolge des Geldes auszusprechen haben. Heute aber weht wieder ein anderer Wind. Es sind neue Tatsachen festzustellen, neue Spitzfindigkeiten zu beseitigen und neue Instanzen zu durchlaufen. Das amtliche Uebersetzungsamt in Zürich hat sogar herausgebracht, es werde eine eigene Kommission von Amerika nach Ungarn abgehen, um die Klägerin Ellenfohn, welcher der Verstorbene 10,000 Dollars vermacht hatte, als Zeugin einzuvernehmen! Indessen haben die Altstätter Gelegenheit, ihre Geduld noch ein bischen auf die Probe zu stellen.

Appenzell A.-Rh. Wie aus Teufen berichtet wird, versuchte dort ein bis jetzt in gutem Rufe stehender verheirateter Mann die Tochter seines bäuerlichen Geschäftsfreundes zu erwerben. Er soll mit ihr ein unerlaubtes Verhältnis unterhalten haben, das nicht ohne Folgen blieb. Er lockte das Mädchen an einen abgelegenen Ort, richtete es mit einem Messer arg zu und warf die Totgeglaubte in einen Graben. In der Nacht kam das Mädchen wieder zu sich und schleppte sich bis in ein nahes Bauernhaus, wo es Angaben über die Person des Verbrechers machte. Noch in derselben Nacht wurde dieser aus dem Bett geholt und verhaftet.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. April 1896.

* Für die Fertigstellung der Anlagen um das kantonale Gewerbemuseum und für die Bepflanzung der neuen und alten Partien des Parkes daselbst werden auf Grund der vorgelegten Devise, die nötigen Kredite auf Rechnung des Baukomitees bewilligt.

* In Beantwortung und in Erledigung eines Cirkulars des schweiz. Post- und Eisenbahndepartements vom 16. März l. J. wird diesem mitgeteilt, daß im Aargau nur die zwei der Dampfschiffgesellschaft des Hallwylersees gehörenden Schiffe „Seethal“ und „Hallwyl“ unter die Bundeskontrolle fallen. Dieser Mitteilung werden beigegeben die bestehenden kantonalen Vorschriften, Betriebsbedingungen und technischer Bericht über die Kesseluntersuchungen.

* Das schweiz. Eisenbahnbepartement hat den beteiligten Kantonsregierungen mitgeteilt, daß die revidierten Statuten der schweiz. Nordostbahn und der schweiz. Centralbahn vom Bundesrat genehmigt seien. Gleichzeitig wurden die Kantonsregierungen aufgefordert, ungesäumt die ihnen zustehenden Wahlen der amtlichen Mitglieder in die Verwaltungsräte der Bahngesellschaften zu treffen, gemäß dem Bundesgesetz vom 28. Juni 1895 und den zu treffenden Bestimmungen der genehmigten Statuten. Dem Kanton Aargau ist zugestanden: im Verwaltungsrat der Nordostbahn die Wahl von drei Mitgliedern, im Verwaltungsrat der Centralbahn die Wahl eines Mitgliedes. Diese Wahlen stehen verfassungsgemäß dem Regierungsrat zu, denn der Art. 39 lit. c der Staatsverfassung schreibt vor: „Er (der Regierungsrat) wahrt die Rechte und Interessen des Kantons und der Gemeinden gegenüber den Eisenbahngesellschaften.“ Allerdings hat anläßlich der Beratung der Motion Schultheß die damals bestellte Großratskommission den Antrag gestellt, es seien diese Wahlen in Zukunft vom Großen Rate vorzunehmen; allein um diesem Antrag Vollziehung zu verschaffen, bedarf es einer vorgängigen partiellen Verfassungsrevision. Ohne eine ausdrückliche Verfassungsbestimmung, welche in Abweichung von Art. 39 lit. c das Wahlrecht dem Großen Rat überträgt, würden gegenwärtig die vom letztern getroffenen Wahlen einer verfassungsmäßigen Grundlage entbehren. Da es selbstverständlich unmöglich ist, die Stellen unbesetzt zu lassen, bis eine Verfassungsrevision durchgeführt sein wird, so hat der Regierungsrat die Wahlen vorsorglich vorgenommen und gibt gleichzeitig dem Großen Rat von der Sachlage Kenntnis, ihm es überlassend, ob er jenem Antrag seiner Kommission für die Zukunft Folge geben will oder nicht. Gewählt wurden in den Verwaltungsrat der Nordostbahn die Herren Regierungsräte Dr. Fahrländer (bish.), Dr. Märi und Conrad; in den Verwaltungsrat der Schweiz. Centralbahn Herr Landstatthalter Dr. Käppeli (bisher).

Es wird Aufklärung verlangt. (Eingel.) Soeben ist die Verordnung des Regierungsrates zur Volksabstimmung über das Volksbegehren betreffend Abänderung des Jagdgesetzes erschienen. Beim Lesen derselben ist mir aufgefallen, daß bei der Abstimmung eine vorhergehende Beratung ausgeschlossen ist, trotzdem sich das Begehren auf Art. 25, Lem. a und c der Verfassung stützt und eine Aenderung des Art. 79 derselben verlangt. Der Korrespondent ist für bezügliche Aufklärung sehr dankbar.

Von der Zart. (Korr.) Trotzdem in letzter Zeit nicht die günstigste Witterung vorherrschte, hat man schon vielerorts mit dem Stecken der Kartoffeln begonnen. Auch in den Weinbergen herrscht rege Tätigkeit. Hoffentlich wird die Wendung zur Besserung im Witterungscharakter einen guten Fortgang nehmen.

Feuerlöschproben in Schöftland mit den Granaten Fadre. (Eingel.) Die Firma Richner und Rothpletz in Aarau, als Vertreterin der Fabrik in Paris hat, nachdem bereits in Aarau und Baden erfolgreiche Versuche mit diesem neuesten Löschmittel gemacht worden, sich in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, auch in Schöftland eine solche Probe zu veranstalten. Wir erachten es als Pflicht, auf diese interessanten Experimente besonders die tit Gemeindebehörden und Feuerwehren des Suhrenthales und Umgebung aufmerksam zu machen. Die Wirkungen dieser Granaten sind ganz überraschend und werden nicht verfehlen, denselben auf dem Gebiete des Löschwesens überall Eingang zu verschaffen. Die Versuche finden nächsten Sonntag, den 12., nachmittags 2 Uhr statt in der Nähe des Dorfes an der Straße nach Rued. Jedermann ist hiezu freundlich eingeladen.

Feuilleton. Auf den in heutiger Nummer beginnenden, sehr spannenden Roman: „Hinter verschlossenen Türen“ machen wir besonders aufmerksam. Wir werden so oft es der Raum gestattet, davon acht Spalten pro Nummer zum Abdruck bringen.

Freiamt. (Oc Korresp.) Von Boswyl an, wo das sumpfige Moosland abnimmt, breitet sich durch das ganze Freiamt hinauf auf Wiesen und Saatfeldern ein prachtvolles Grün aus, trotzdem auf dem nahen Lindenberg bis Geltwyl hinunter, noch Schnee lagert. Der Sonntag- wie Montagmorgen brachten einen ziemlich starken Reif. Zu unserer Verwunderung ist der Bauer hierzulande über das „usöde“ Wetter der letzten Tage gar nicht verstimmt, im Gegenteil ist er der Ansicht, „wenns nur jetzt noch austobt, aber dann spöter keine Schrullen mehr zeigt“, denn ein nur allzuwahres Wort, das besonders für die vorgerückte Zeit gilt, sagt:

„Märzenschnee Mist, Aprilschnee Gift.“

Zarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 4. April 1896.

1. Dem Herrn P. Zimmerli wird die nachgesuchte Entlassung als Elektrotechniker für das städtische Elektrizitätswerk Aarau unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf den Zeitpunkt des Ablaufes der vertraglichen Kündigungsfrist bezw. seiner Wiedererfetzung erteilt und die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

2. Die Bestellung eines passenden Geländers um den Weiher bei der neuen Kantonsschule, welcher mit Gestägel bevölkert werden soll, wird dem Hrn. A. Kuhn Buser, Mechaniker übertragen.

Waffenplatz Zarau. Von den Bataillonen 58 und 59 sind vorläufig die Offiziere und Cadres eingerückt. Die Mannschaft folgt übermorgen. Die Bataillone werden kommandiert durch die Herren Majore Amsler in Aarau und Moser in Zofingen.

Zarau. Die städtischen Schulanstalten stehen mitten in den Examen. Heute und morgen finden an den Gemeindeschulen die Repetitionen statt und an der Bezirksschule begannen sie bereits gestern und dauern bis Freitag.

Montag den 27. April beginnt das neue Schuljahr.

Das Programm der städtischen Schulen pro 1895/96 gibt in gewohnter Weise einen Ueberblick über die während des Schuljahres stattgehabten Veränderungen im Lehrpersonal und in der übrigen Organisation.

In der Schulchronik stoßen wir auf folgende Bemerkung:

„Die Ballspiele, die sich in den letzten Jahren namentlich als Pausenspiele steter Beliebtheit seitens der Schülerschaft erfreuen, wurden infolge einiger Störungen des Passantenverkehrs polizeilich verboten. Und nun haben wir das alte Bild auf dem Schulhausplatz: da eine Gruppe sich herumbalgender Knaben, dort ein Trupp Jungens, welche, die Hände in den Hosentaschen, mit recht

---

Lebens — er wollte sich aller Gedanken entschlagen und sich einzig und allein an jenen Kuß erinnern.

Ein Klopfen an der Tür seines Sprechzimmers riß ihn hier plötzlich aus seinem Nachsinnen. Aergerlich erhob er sich. Es konnte noch nicht der Hochzeitswagen sein, der ihn abholen sollte, und er hatte doch ausdrücklichen Befehl erteilt, weder Besucher noch Patienten vorzulassen. Vielleicht war es ein Bote von Fräulein Gretorex! Von dem Gedanken beseelt eilte er zur Tür. Diese ging jedoch auf, ehe er noch die Klinke berühren konnte und zu seiner Ueberraschung trat ein ihm unbekannter Mann mittleren Alters ins Zimmer. Das Wesen des Fremden hattes etwas einnehmendes, er sprach ruhig, mit merkwürdig sanfter Stimmme, doch schien sein Anliegen dringend zu sein.

„Ich bedauere Ihnen lästig zu fallen,“ sagte er. „Ihr kleiner Diener unten teilte mir mit, es sei heute Ihr Hochzeitstag, die Trauung finde um 8 Uhr abends statt. Trotzdem erlaube ich mir, Sie um eine Unterredung zu bitten, da es sich um eine außergewöhnliche Sache handelt, die keinen Aufschub duldet.“

Es fiel Doktor Kameron auf, daß der Mann ihm beim Sprechen nicht frei ins Gesicht sah, sondern den Blick auf irgend einen Gegenstand im Zimmer heftete — kein Zeichen von besonderer Offenherzigkeit; er schien offenbar nicht den höheren Gesellschaftskreisen anzugehören.

„Nehmen Sie gefälligst Platz,“ sagte der Doktor. „Sie kommen wohl um sich ärztlichen Rat zu holen?“

„Das nicht,“ entgegnete jener, wobei sein Auge mit seltsam mitleidigem Ausdruck bald bei der weißen Halsbinde verweilte, bald bei andern unbedeutenden Gegenständen, die auf dem Tische lagen. „Ich wünsche sie zwar als Arzt zu sprechen — wenigstens gewissermaßen — aber ich bin kein Patient, fast möchte ich sagen: leider,“ fügte er mit sorgenvollem Ton hinzu, daß des Doktors Anteil erwachte, obgleich seine Gedanken natürlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt waren.

„So sagen Sie mir was Sie herführt!“

„Das will ich mit Ihrer Erlaubnis,“ entgegnete der Fremde in kürzerem geschäftsmäßigem Tone, „aber ich fürchte, Sie werden kaum willens sein, die Geschichte anzuhören, welche ich Ihnen zuvörderst zu erzählen habe. An sich ist sie zwar nicht ohne Interesse, paßt aber so wenig zu Ihrer jetzigen Stimmung, daß Sie sich mit Gewalt wappnen müssen. Doch ist es nicht zu vermeiden; ich muß sie erzählen und sie müssen sie hören — jetzt, gleich, ohne mich zu unterbrechen — es ist eine Notwendigkeit.“

Das klang beunruhigend, besonders da der Sprecher nicht den Eindruck eines allzumpfindsamen Menschen machte. Er schien von einem ganz bestimmten Beweggrund getrieben, jedes seiner Worte genau zu wägen und sich aller Uebertreibung zu enthalten.

„Darf ich um Ihren Namen bitten,“ sagte Doktor Kameron.

„Er wird Ihnen schwerlich bekannt sein,“ war die ruhige Antwort, „es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten nicht danach gefragt. Da es aber von höchster Wichtigkeit ist, daß Sie mir Ihr Vertrauen schenken, sage ich Ihnen, daß ich Gryce heiße, Ebenezer Gryce, und Beamter der Geheimpolizei bin.“

Doktor Kamerons Besürchtungen verschwanden gänzlich. Was jener auch im Schilde führen mochte, die Polizei konnte weder mit ihm noch mit einem der Seinigen irgend etwas zu schaffen haben. Ein sehr beruhigender Gedanke für einen Mann am Hochzeitstage.

„Sie unterschätzen Ihren Ruf,“ entgegnete Kameron höflich; „Ihr Name ist mir wohlbekannt, Sie bedürfen meines Beistandes vermutlich für ein ärztliches Gutachten?“

Der Polizist wandte den düstern Blick von dem lachenden Cherub auf dem Kaminsims ab und dem Doktor zu, ohne jedoch dessen verbindliches Lächeln zu erwidern oder seine Art und Weise zu ändern.

„Wir werden uns am schnellsten verständigen, wenn ich meine Geschichte erzähle,“ sagte er und begann ohne Weiteres.

Kapitel II.

Das Dilemma.

„Ich fange an alt zu werden und habe meine Schwächen. Doch gibt es noch immer Sachen, die man nur mir allein anvertraut, solche nämlich, de denen die Ehre angesehener Leute auf dem Spiele steht. Daher nahm es mich nicht Wunder, als ich vor drei Tagen zu — sagen wir Frau A. — gerufen wurde, wegen eines Geschäftes, das die strengste Verschwiegenheit forderte. Ich beeilte mich dem Ruf Folge zu leisten, denn Frau A. ist eine hochangesehene Dame und ihr Mann besitzt Einfluß in weiten Kreisen.

„Frau A. hatte meine Ankunft bereits sehnlich erwartet und teilte mir sofort mit, was sie bekümmerte.

„Sie sehen mich in einem schwierigen Dilemma, Herr Gryce,“ sagte sie, „es hat sich in meiner Familie ein Vorfall zugetragen, der uns möglicherweise in Schmach und Schande stürzen kann. Ich brauche Ihre Hilfe, um zu entscheiden, ob unsere Furcht begründet ist oder nicht. Ist letzteres der Fall, so werden Sie vergessen, daß Sie jemals in dieses Haus gerufen worden sind.“

„Ich verbenzte mich, im stillen begierig die Ursache ihrer ungewöhnlichen Erregung zu erfahren. Einen Sohn, der ihr durch seine Ausschweifungen Sorge machen konnte, besaß sie nicht und ihr Mann war über jeden berdacht erhaben. Die Dame ließ mich nicht lange im Dunkeln.

gelang wilten Gesichtern herumstehen. Welch' Gegensatz zu dem früheren Bild: eifrig Ball werfende Knaben mit frischen muntern Gesichtern."

Der Fond des Lehrerpensionsvereins ist im Laufe des Jahres 1895 von Fr. 58,290.85 auf Fr. 61,197.65 angewachsen, hat sich somit um Fr. 2906.80 vermehrt. Die Beiträge der Mitglieder betrugen Fr. 665.20, der Beiträge aus der Schulkasse Fr. 500, und an Geschenken und Legaten gingen ein Fr. 455.75.

Neben den Lehrplänen, Verzeichnissen der Lehrer und Schüler u. s. w. enthält das Programm kurze biographische Angaben über die neu gewählten Lehrkräfte und einen warmen Nachruf auf die verstorbene Lehrerin Frl. Plüß.

Zurzach Verkehr. (Korr.) Mit sichtlicher Spannung sehen diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche per Bahn täglich nach Aarau kommen, dem Entscheide der N. O. B. betreffend die jüngst begehrte Veränderung des ersten Morgenzuges und des Abendzuges entgegen. Bei zustimmenden Entscheide wäre allerdings im Sinne Aller zu wünschen, daß die Neuerung schon auf den 1. Mai und nicht erst auf Beginn des Sommerfahrplanes in Kraft gesetzt würde.

Zurzach. Der Gasthof zum „Löwen" ist von bisherigen Besitzer, Hrn. Müller, an Hrn. Hunziker, bisher in Basel, verkauft worden. Die Kaufsumme soll 110,000 Fr. betragen.

Gränichen. In Anbetracht, daß im Monat Mai in hier ein Waldfest zur Erinnerung an den vor 300 Jahren vollgezogenen Waldankauf stattfindet und damit ein Jugendfest verbunden wird, hat die Schulpflege in ihrer letzten Sitzung, veranlaßt noch durch früher gemachte unliebsame Wahrnehmungen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Bei Anlaß der diesjährigen Schulexamen ist der Wirtshausbesuch den Schülern zu untersagen;

2. für die Zukunft soll folgender Usus Geltung finden: In denjenigen Jahren, in welchen kein Jugendfest stattfindet, ist ein Wirtshausbesuch bei Anlaß der Examen durch die Schuljugend unter Aufsicht der Lehrer gestattet und zwar in den von der Schulpflege abwechslungsweise bezeichneten Wirtschaften.

3. Von diesen Beschlüssen ist Kenntnis zu geben:

a. der tit. Lehrerschaft behufs Mitteilung an die Schulkinder;

b. den tit. Inhabern von Wirtschaften zur gefälligen Notiznahme, wobei sie speziell aufmerksam gemacht werden auf § 78 des Wirtschaftsgesetzes bezüglich Wirtshausbesuch von Seite der Schulkinder;

c. den tit. Polizeiorganen, damit sie allfällige Uebertretungen zur Anzeige bringen.

Wildegg. (Korresp.) Ein am Oekonomiegebäude des Hrn. Deubelbeiß, Wirt dahier, gezogener Aprikosenbaum steht momentan in vollster Blüte!

Bezirk Lenzburg. (Korresp.) In unserem Bezirk waren 8 Gemeinden in der glücklichen Lage, pro 1895 keine Armensteuern beziehen zu müssen.

Baden. (Korr.) In Anbetracht des stets wachsenden Fremdenverkehrs hat das Kasinokomitee den Beginn der Saison bereits auf den 12. April festgesetzt. Mit diesem Tage rückt das ca. 20 Mann starke Kurorchester ein. Das Theater, welches diesen Sommer besonders gut werden soll, wird anfangs Juni eröffnet. Den Musikfreunden wird auch das kantonale Schützenfest vom 21.—29. Juni, das größere Dimensionen anzunehmen verspricht, schätzenswerte Genüsse bieten, indem die 40 Mann starke bestrenommierte Weingartner Regimentskapelle als Festmusik engagiert, täglich konzertieren wird. Dieselbe soll abwechslungsweise bisweilen mit der Kurkapelle verstärkt werden zur Aufführung von großen Orchesterkonzerten.

Muri. (Korr.) Der „Liederkranz" Dorfmuri wird am Sonntag, den 26. April ein Konzert geben, dessen Programm vielseitigen und reichen Genuß verspricht. — Auch die „Harmonie" Muri arbeitet auf eine demnächst stattfindende Abendunterhaltung hin.

Herr Pfarrhelfer Müller in Muri wurde als Pfarrer nach Meggen (Luzern) gewählt.

Ausland.

Deutschland. Zur Charakteristik von Dr. Peters berichtet Missionar Warneck im „Reichsboten":

„Peters hatte, ehe er die Kilimandscharo-Station verließ, den eingeborenen Häuptlingen mitgeteilt, er habe sie mit Peitschen gezüchtigt, aber sein Nachfolger (Herr v. Bülow) werde sie mit Skorpionen züchtigen. Herrn v. Bülows Lieblingsspeise seien neugeborne Kinder, und sie würden gut tun, ihm gleich bei seiner Ankunft eins zu überreichen. Es sollte das vielleicht ein schlechter Witz sein, aber die Leute faßten es als Ernst auf, und als Dr. Baumann Peters darauf aufmerksam machte, daß wenn die Leute nun wirklich Herrn v. Bülow dieses Opfer brächten, er doch Lügen gestraft würde, meinte er: „Was? Dann muß der Kerl es fressen zur Ehre Deutschlands?" Herr v. Bülow hat nun zwar keine Kinder gefressen, wohl aber den Wilden gegenüber keine milderen Saiten aufgezogen, bis dann die Sache ein Ende mit Schrecken nahm."

Frankreich. Der Konflikt ist also wieder da; der Senat erteilte der radikalen Regierung ein Mißtrauensvotum, während die Kammer ihr ein Zutrauensvotum ausstellte. Dieser Konflikt erklärt sich aus grundsätzlichen Differenzen; die Kammer ist wie die Regierung radikal und will soziale Reformen, im Senat aber sitzen die Reaktionäre, die von sozialem Fortschritt, insbesondere von der Einführung der Einkommensteuer nichts wissen wollen.

Der Senat hat aber noch einen besonderen Grund zu diesem Kampfe. Bleibt das Kabinett Bourgeois am Ruder, so leitet es die nächsten Gemeindewahlen; der Ausfall dieser Wahlen ist insofern von großer politischer Bedeutung, als im nächsten Winter wieder Senatswahlen stattfinden; da die Gemeinderäte bei der Senatswahl den Ausschlag geben, so liegt es auf der Hand, daß fortschrittlich ausgefallene Gemeindewahlen auch dem Senat eine starke Portion fortschrittlichen Blutes zuführen werden. Und das ist es eben, was der Senat um jeden Preis verhindern möchte. Andererseits erklärt es sich aber auch, warum die fortschrittliche Regierung so entschlossen ist, ihren Platz nicht zu räumen.

Das Cabinet Bourgeois hat den Beschluß gefaßt, nicht zu demissionieren, und dieser Beschluß ist vom Präsidenten der Republik gebilligt worden. Vorläufig gibt es Ferien, in denen das Parlament schweigt; in den politischen Kreisen und in der Presse wird es dagegen um so lauter und lebhafter hergehen. Daß der Senat an seiner im Februar gemachten Erfahrung noch nicht genug hat, deutet auf nichts Gutes; glücklicher Weise hat er in Herrn Bourgeois einen Gegner, der ihm in jeder Beziehung gewachsen zu sein scheint.

Verschiedenes.

Eine Lotterie ohne Religion. In Wien besteht ein Verein, der die löbliche Absicht verfolgt, ein Heim für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu begründen. Er wirkt für diesen Zweck mit Emsigkeit und stand bisher unter dem Protektorat der Erzherzogin Marie Valerie, Tochter des Kaisers. Um seine Geldmittel in etwas zu verbessern, bereitet der Verein eine Bücherlotterie vor deren Ziehung am 22. April stattfinden soll. Unter den größeren Gewinnen befindet sich ein Konversationslexikon, Werke wie Brehms „Thierleben" u. s. w. Diese Veranstaltung war nicht dazu angetan, viel von sich zu machen reden. Um so größer war daher die allgemeine Ueberraschung, als die „Wiener Ztg." in ihrem nichtamtlichen Teil dieser Tage die Mitteilung brachte, Erzherzogin Marie Valerie habe sich veranlaßt gesehen, das Protektorat über das „Heim für Lehrerinnen und Erzieherinnen" niederzulegen. Bei den in Oesterreich bestehenden Verhältnissen ist eine Demonstration von solcher Seite ein häresie Schlag, der ein gemeinnütziges Unternehmen treffen kann. Man sagte sich sogleich, daß ganz ungeheuerliche Zustände in dem Verein herrschen müßten, und diese Annahme wird in der Tat durch die Motivierung, die den bedeutsamen Schritt der Protektorin begleitete, nur zu sehr gerechtfertigt. In einem Schreiben, das die Oberhofmeisterin der Erzherzogin an die Präsidentin des Vereins, Baronin Ida Gudenus, gerichtet, wird nämlich mitgeteilt, die Niederlegung des Protektorates sei erfolgt, weil in der erwähnten Lotterie die Auswahl der Bücher nicht nach dem Sinne der Erzherzogin sei, denn in der Bücherliste sei das Heiligste, die Religion, nicht vertreten.

Eine Kuriosität. Wie in Wörishofen Zeichen und Wunder verübt werden, davon haben wir in Luzern ein Probewerk. So berichtet ein Eingesandt im „Luzerner Tagblatt": Ein junger Mann, etwas skrofulös veranlagt, hatte eine Fußwunde, welche aber nicht so bedenklich war; er konnte doch seinem Berufe obliegen und selbst größere Spaziergänge mitmachen. Er liest und hört von Wörishofen, wie dort alles auf die einfachste Art geheilt wird, und so geht er auch hin. Hier erhält er die berühmten Güsse und Wickel, Heublumen-Ueberschläge, Kraftsuppen und Kneippkaffee. Der Arzt, dem er zur Behandlung übergeben wurde, besucht ihn fleißig und nimmt für jeden Besuch 3 Mark in Empfang. So geht es einige Monate lang. Nach und nach wird das Uebel mit dem Fuße schlimmer; er wird dadurch genötigt, beständig das Bett zu hüten.

Er wird getröstet: nur Geduld und Vertrauen haben, es wird schon besser werden, was jedesmal 3 Mark kostet. Der Kurpfuscherei endlich müde, entschließt sich der Patient zur Heimreise. Zu Hause wird sofort ein Arzt gerufen, der findet, nicht blos die Fußknochen, sondern auch ein Teil der Unterschenkelknochen seien derart zerstört, daß eine Amputation vorgenommen werden müßte, was dann auch geschah.

Damit war aber nicht genug; Luft, Pflege und Kost in Wörishofen entsprachen in keiner Weise auch dem übrigen Befinden des Patienten; der ganze Organismus war so ruiniert, und die Krankheit gestaltete sich derart, daß der Tod, welcher ihn nach Monaten von unsäglichen Leiden erlöste, als Freund betrachtet wurde.

Kaiser und Adjutant. Als Kaiser Wilhelm I. in Bonn Cercle hielt, wurde ihm unter anderen Herren auch ein Offizier vorgestellt, der durch seine stattliche Erscheinung das Wohlgefallen des greisen Monarchen auf sich zu lenken schien. Der Adjutant, der sich vorher über die Verhältnisse der Vorzustellenden informiert hatte, flüsterte dem Kaiser zu: „Ist soeben zum Rittmeister befördert worden", worauf der hohe Kriegsherr den jungen Premier huldvoll anfprach und ihm zu seiner Beförderung gratulierte. Stark vor Freude rannte der so Apostrophierte, der noch lange nicht an der Reihe war, Rittmeister zu werden, mit der Meldung zum Kommandeur, daß ihm die Ehre widerfahren sei, vom Kaiser zum Rittmeister ernannt zu werden. Der Kommandeur läuft sofort zum Adjutanten, und da stellt es sich denn heraus, daß dieser den älteren, wirklich zum Rittmeister beförderten Bruder des jungen Offiziers mit diesen verwechselt hatte. Reumütig berichtete der Adjutant sein Versehen dem Monarchen, der aber lächelte huldvoll und sagte: „Nun, da ich Herrn M. einmal zum Rittmeister gratulierte, muß er es wohl auch bleiben." Als einige Jahre später bei Hof Cour war, wurde dem Kaiser durch denselben Adjutanten der soeben zum Major beförderte, jedoch in Hauptmannsuniform erschienene Herr von B. vorgestellt, wobei der Adjutant wiederum leise zum Kaiser bemerkte: „Soeben zum Major befördert!" Lächelnd drehte sich der Kaiser um und sagte so laut, daß ihn die Umstehenden hörten: „Nee, mein Lieber, darauf fall' ich nicht mehr rein!"

Litteratur und Kunst.

Flora Gaß und von Hammerstein. (Korr.) Die kürzlich avisierte Broschüre der einstigen Favoritin des famosen Freiherrn v. Hammerstein soll authentischen Mitteilungen zufolge in den ersten Tagen nach Ostern in Leipzig durch den Verlag Th. Schröter daselbst (Thalstraße 15) zur Ausgabe gebracht werden. Die mit dem neuesten Portrait der Verfasserin geschmückten Enthüllungen erscheinen 44 Oktavseiten stark unter dem Titel: „Meine Verteidigung in Sachen von Hammerstein von Flora Gaß in Basel." Sie werfen interessante Streiflichter auf gewisse Zustände und Lebensanschauungen derjenigen Kreise, in denen die gefallene politische Größe verzehrt hat.

Lokales.

Saalbautheater. „Die wilde Jagd" ist zwar nicht, wie es in einer Ankündigung hieß, Ludwig Fuldas „bestes" Lustspiel, aber immerhin ein recht nettes Stück, unterhaltend schon durch die stete Abwechslung von langweiligen und pikanten Szenen, hausbackener Moral und leichtem Witz. Das Ganze erinnert aber zu sehr ans Familienjournal, was sonst nicht Fuldas Art ist.

Die Aufführung ist nur zu loben, die Truppe des Herrn Ernst-Werner hat sich auch auf dem Gebiet der heiteren Muse gestern Lorbeeren geholt, mehrere Darsteller gefielen uns gestern Abend sogar noch besser als am Montag, so spielte vor allem Herr Timm, dessen Rochester in der „Waisen" nicht unsern vollen Beifall gefunden, den Privatdozenten Weiprecht ganz ausgezeichnet und erwies sich in Diktion und Geste als ein durchaus vornehmer Schauspieler, so daß wir den Stolz der Direktion, womit sie sein hiesiges Auftreten bekannt macht, vollständig begreifen.

An Frl. Karla als Malerin Dalberg hatte Hr. Timm eine treffliche Partnerin; die große Ehestandsszene, mit welcher der dritte Akt schließt, wurde von diesen Beiden mit einer hinreißenden Kraft und einer bis ins Einzelne ausgearbeiteten Akuratesse gegeben, daß man sich an eine große Bühne versetzt glaubte; das Publikum wußte diese Leistung zu würdigen und kargte nicht mit seinem Beifall.

Auch die anderen Rollen lagen in guten Händen, namentlich verkörperte der alte Sanitätsrat Liebenau des Hrn. Direktor Ernst ein Stück seinen Humors.

Der Besuch scheint sich bessern zu wollen und es wäre auch wirklich zu verwundern, wenn das kunstverständige Aarauer Publikum sich nicht herbeilassen wollte, die Aufführungen einer so exquisiten Gesellschaft besser zu würdigen.

Am Donnerstag geht das Baudeville „Die Regimentstochter" in Szene; aus der gleichnamigen Oper werden mehrere Partien in das Stück hineingeflochten und unter der kunstsinnigen Leitung des Herrn Steven, der fünf Jahre über der Berner Oper den Taktstock geschwungen, dürfte das Experiment sehr wohl gelingen.

Neuestes und Telegramme.

* **Sumiswald,** 7. April. Einem jungen Kondukteur der Emmenthalbahn wurde Montag abends an der Station Ramsei-Sumiswald ein Bein abgefahren. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

* **Langnau,** 7. April. Letzte Nacht verbrannte zu hinterst im untern Frittenbach, Gemeinde Lauterwyl, ein Bauernhaus, genannt Bluttengrat, einem Gottfried Wertmüller gehörend. Infolge der hohen Lage des Brandobjektes war der Feuerschein weithin sichtbar. Brandursache und sonstige Details sind noch unbekannt.

La Chaux-de-Fonds, 7. April. Im Dörfchen Saules, val de Ruz, sind letzte Nacht zwei Wohnhäuser mit Dependenzen, gehörend einer Frau und einem Herrn Dessaules, niedergebrannt. Viel Mobiliar blieb in den Flammen. Ebenso eine große Quantität Käse. Dagegen wurde die Viehwaare gerettet. Brandstiftung.

Rom, 7. April. Die Senatoren und Kammerabgeordneten von Venedig richten an ihre Kollegen in den andern Teilen Italiens eine Einladung zum Besuche Venedigs anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers. Im Namen des Senates und der Kammer soll ein Huldigungsschreiben dem Kaiser überreicht werden, der „während seiner Regierung das italienische Volk stets hoch geschätzt hat."

Rom, 7. April. Die Agentur Stefani meldet, das italienische Rote Kreuz habe infolge genügender Unterstützung die Komitees des russischen und deutschen Roten Kreuzes telegraphisch ersucht, die Personal- und Materialsendungen einzustellen.

Die Hohenzollern ist heute in Syrakus eingetroffen. Eine große Volksmenge harrte ihrer Ankunft. Die Stadt ist beflaggt.

Algier, 7. April. Beim 22. französischen Bundes-Turnfest in Algier erhielt bei der Oberabteilung unter den fremden Sektionen der Bürgerturnverein Lausanne den ersten Preis. Beim Einzelwettturnen erhielt Alfred Cornaz vom Bürgerverein Lausanne den zweiten Preis.

Privattelegramme.

Bern, 8. April. Heute früh wurde im Bärengraben der furchtbar verstümmelte Leichnam eines Mannes gefunden. Arme und Beine waren vollständig vom Rumpfe getrennt, der zerquetschte Kopf teilweise. Zur Stunde ist noch ungewiß, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unfall handelt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Reinigt und stärkt das Blut
durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup,** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „3 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barom.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Min. Uhr 30	2,4	731,6	707,3	SE.	Regen
7.	Abd. 9 Uhr 30	7,8	732,0	767,7	SE.	Regen
8.	Mor. 7 Uhr 8'	7,4	732,1	767,8	SE.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 10,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,8 °C
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. 3,2 mm.

Zurcher Wetteraussichten vom 8. April 1896.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise etwas Regen, ziemlich mild.

Pegelstand der Aare.
April 7. Mittags 3,34 m
Abends 3,35 m
April 8. Morgens 3,33 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**2.20—11.60**
Seiden-Ballkleider	„	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„	**1.00—23.65**
Seiden-Moden-Atlasse	„	**—.85— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**3.15—87.50**

ꝛc. — Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Infolge der Schlußfeier heute keine Uebung, dafür aber am Samstag. 1427

V. S. G. R.
Mittwoch Abend ½9 Uhr
Kurze Besprechung.
1411 Der Vorstand.

A. J. & A. V.
Heute Abend 8 Uhr, Hotel Gerber.

Saalbautheater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Donnerstag den 9. April 1896

Marie

die Tochter des Regiments.
Vaudeville in 3 Akten von Blum.

Theater in Schönenwerd.
Hotel Storchen.
Freitag den 10. April 1896,
abends 8 Uhr,
Einmaliges Gastspiel
des Ernst-Werner-Ensemble.
Die
Else vom Erlenhof
Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Konrad Staak.

Saalbautheater.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.

Herr Hofmann, Mitglied meines Ensemble, wird sich erlauben, dem p. t. Publikum eine Einladungsliste behufs Entnahme von Zutendillets vorzulegen und bitte ich für mein mit großen Unkosten verbundenes Unternehmen um freundliche zahlreiche Beteiligung. 1422
Hochachtungsvoll
Ernst-Werner.

Saalbautheater.
Herren, welche am Donnerstag in der Aufführung von „Marie, die Tochter des Regiments" als Soldaten mitwirken wollen, bitte ich, sich vorher in meiner Wohnung, Schmiedgasse, bei Herrn Willimann, zu melden. 1421
Ernst-Werner.

Hand-schuhe

in allen Preislagen empfiehlt
Marie Schmid,
1280 Bahnhofstraße.

Heute Abend
Frische Kutteln
empfiehlt 1426
Otto Hälliger, Metzger.

Schafsragout
per Pfund zu 70 Rp. 1406
Gamper, Metzger.

Täglich frisches
Roggenbrot
1187 empfiehlt
E. Buser, Bäcker.

Zu kaufen gesucht:
Ein besseres **Dienstbett.**
Auskunft erteilt die Exped. 1419

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts, bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Unübertroffen 906
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit
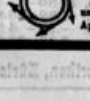

Schutzmarke „Pfefferling".
In Blechdos. à 75, 85 und 75 Cts. Apotheken.
In Kistchen à 50 Cts. in allen

Einladung
zur
Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes
in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von denselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule durch Gesangsvorträge unterbrochen werden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kuschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395
Die Festkommission.

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Städtische Schulen.

Repetitorien: Bezirksschulen Dienstag den 7. bis Freitag den 10. April.
Gemeindeschulen Donnerstag den 9. und Freitag den 10. April.
Mädchenschulturnen: Donnerstag den 9. April, 2—4 Uhr, im Saalbau.

Zu den Repetitorien und Turnprüfungen werden Eltern und Schulfreunde geziemend eingeladen. 1408
Die Rektorate.

Schlußfest der Kantonsschule
Mittwoch den 8. April im Festsaal.

Programm:

1. Wanderlust. . . . . Mozart.
2. Abendstille (Deklamation). . . . . Kinkel.
3. Variationen & Menuette aus dem sog. Kaiserquartett. Haydn.
4. Sektions- und Kürturnen am Barren.
5. Das Tal des Espingo. . . . . P. Heyse.
6. Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum (für Orchester). . . . . Mendelssohn.
7. Fechterreigen.
8. Flazharets Dirndl. . . . . Koschat.

☞ **Beginn 7½ Uhr.** ☜
Nach der Aufführung Tanz ausschließlich für Kantonsschüler und Schülerinnen. 1382

Bazar
für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

Es wird andurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Verloosungspreise gegen Abgabe der gewinnenden Loosskarten **bis längstens den 11. April 1896 Abends** in Empfang genommen werden müssen, widrigenfalls über die Gaben zu Gunsten des Bazars verfügt würde.

Die Preise können jeden Vormittag von 10—12 Uhr und jeden Nachmittag von 2—5 Uhr im städtischen Saalbau in Aarau (Schützenstube 1. Stock) abgeholt werden.

Die Ziehungsliste ist u. A. sämtlichen aargauischen Zeitungen zur Einsichtnahme für die Loosinhaber zugestellt worden.
1425 **Das Verloosungskomitee.**

Ueber die
Milch-Lieferung
für das städtische Pfrund- und Armenhaus Aarau

für die Zeit vom 1. Mai bis 1. November 1896 (täglich 35—40 Liter) wird Konkurrenz eröffnet. Offerten, verschlossen mit der Bezeichnung „Milch-Lieferung" erwartet bis 21. ds.
1415 **Die Armenpflege.**

Filzhüte von Fr. 2.80 an.
Sonnenschirme von Fr. 2.50 an.
Neuheiten!
Neuheiten!
V. Sernatinger
Bord. Vorstadt 893
Aarau
empfiehlt
Strohhüte von Fr. 1.— an.
Regenschirme von Fr. 1.80 an.
1305

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Gruyer. Die Aechtheit der Unterschrift bestätigt. J. Bonnefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Die Einschreibung der Kinder,

welche mit Beginn des neuen Schuljahres **schulpflichtig** werden, findet im Lehrzimmer der Frl. Grollmund (östlicher Flügel)

Sonntag den 12. April, vormittags 10—12 Uhr statt.

Nach § 40 des Schulgesetzes werden schulpflichtig diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai das 7. Altersjahr zurückgelegt haben, oder es bis zum 1. November zurücklegen werden.

Für die Kinder, welche **nicht in Aarau** geboren sind, muß ein amtlicher Geburtsschein beigebracht werden.

Aarau, im April 1896. 1290
Die Schulpflege.

Anzeige und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage an der Rathausgasse neben der Apotheke Weibezahl ein

Wollwaren- & Broderiegeschäft

eröffnet habe. Indem ich alle in obiges Fach einschlagenden Artikel bestens empfehle, füge ich bei, daß alle **Strick- und Häckel-Arbeiten** jederzeit prompt besorgt werden.

Zu gefl. Zuspruch ladet höflichst ein

Aarau, 6. April 1896.

Lina Keller, Rathausgasse.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Wohnungsanzeige.

Die Unterzeichneten wohnen in den neuen Häusern an der **Feerstraße** vis-à-vis des Bahnhofes.

Nr. 1454 **R. Ammann-Strähl,** Architekt.
" " **Lieut. Schwendimann.**
Nr. 1456 **A. Hettiger-Bertschinger.**
" " Hauptmann **Kind.** 1413

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
garantiert seidefrei
Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.
1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Hallau. **Weinofferte.** **Hallau.**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070
garantiert reellen Hallauerweine
vom **Jahrgang 1895** (Ma 2596 Z)
lieferbar von Anfangs März.
Weinbaugesellschaft Hallau.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.
Herren- u. Damenhüte
Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063
Reparaturen prompt und billig.


Viehmarkt
in Gränichen
Freitag den 10. April.


Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das

Wohnhaus
Nr. 1217
im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.

Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Ehrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 1311
Angebote sind zu richten an **J. Frey,** Notar
Aarau, 30. März 1896. Rathausgasse 23, II. Stock.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse **50** Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.
(H 1 8) 204

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Hanf- und Binsentaschen
hält bestens empfohlen
J. Hemmeler-Stahl,
1273 vormals **R. Ritter-Stahl**

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe **a 400 a** poste restante **Allaray.** 513
= Muster zu Diensten. =

Schriftsetzer-Lehrling gesucht.
Nach Ostern kann in unterfertigter Buchdruckerei ein Knabe mit guten Schulzeugnissen in die Lehre treten.
Buchdruckerei Zofinger Nachrichten
Aarau.

Gesucht: 1418
Eine tüchtige, selbständige **Magd,** die kochen kann. Lohn 80 Fr.
Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.

Lehrlingsgesuch.
Ein ordentlicher, starker Knabe rechtschaffener Eltern kann unter günstigen Bedingungen sofort oder nach Belieben bei einem **Schreiner** in Aarau in die Lehre treten.
Auskunft erteilt die Exp. 1417

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu wenden an 1253
Gebr. Jäß, mech. Seidenweberei
Uffoltern a. A.

Ein solider, strebsamer Mann hätte Gelegenheit, einen
guten Gaststall
zu übernehmen. 1410
Wo sagt die Exped.

Ein Stock gut eingebrachtes
Heu und Emd
ist zu verkaufen. 1409
Adresse bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Entlaufen:

Eine große dreifarbige **Katze,** schwarz, weiß und grau gestreift. — Dem Wiederbringer ein angemessenes Trinkgeld. 1434

Unbegreiflich
bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Jent** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 115

Aarau, Donnerstag den 9. April 1896 — № 84 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der solothurnische Proporz.

(Korrespondenz.)

II.

Die Wahlverhandlungen in den Gemeinden.

Am 3. Mai wird sich an den Wahlurnen in den einzelnen Gemeinden die Operation nicht wesentlich anders gestalten, als bisher. Auf zweierlei hat nämlich der Wähler beim Einlegen seiner Wahlkarte zu achten. Erstlich muß sein Zeddel die Ueberschrift einer der veröffentlichten Parteilisten tragen, sonst ist er ungültig. Selbstverständlich muß dies der Name, d. h. die Ueberschrift derjenigen Partei sein, welcher er angehört. Zweitens dürfen auf seiner Wahlkarte nur Namen solcher Kandidaten stehen, welche im Amtsblatt veröffentlicht worden sind. Alle Stimmen, welche für andere Kandidaten abgegeben werden, sind ungültig.

Diese Bestimmung wurde und wird von gewisser Seite zu einem Angriff auf das proportionale Wahlverfahren benützt, indem man den Vorwurf erhebt, diese Gesetzesstelle hebe die Willensfreiheit des einzelnen Wählers auf und schmiede ihn mit Sklavenketten an die Parteiwillkür, wohl gar an den Parteidespotismus. Wir glauben, dieser Vorwurf werde mit Unrecht erhoben. Von Parteiterrorismus kann schon gar keine Rede sein, denn nach dem Gesetze ist es ja durchaus zulässig, daß der einzelne Wähler mit vollem Gültigkeitsrequisit seine Stimme auch einem Kandidaten, der auf einer andern Parteiliste veröffentlicht worden ist, geben kann. Es ist also absolut unwahr, daß sein Wille durch den Parteiwillen gebunden ist.

Wie gestaltet sich aber die Frage, wenn es sich um solche Kandidaten handelt, deren Namen nicht veröffentlicht worden ist? — Auch hier verbietet es das Gesetz dem Wähler nicht, einen beliebigen Namen auf seine Wahlkarte zu setzen. Seine Handlungsfreiheit ist mithin keineswegs beschränkt. Nur bezeichnet das Gesetz eine solche Stimme als ungültig. Was will nun das anders sagen, als: Eine solche Stimme ist für das Wahlresultat wirkungslos. Auch bei den Wahlverhandlungen nach dem Prinzip der absoluten Mehrheit sind solche Liebhaberstimmen ganz gleich wirkungslos. Jegliche Partei stellt auch bei diesem Wahlmodus eine stramme Parteiliste auf, zu welcher die Parteidisziplin den einzelnen Wähler verpflichtet. Folgt der Wähler an der Urne auch beim Majorz seiner persönlichen Liebhaberei, oder meinetwegen auch „eines größern Herrn Pflicht", so bezeichnet sein Cobz solche Stimmen allerdings nicht als ungültig, allein für das Endergebnis der Wahl sind sie ebenso wirkungslos, wie die „verbengelten" Stimmen des Proporzes, weil sie ja niemals im Stande sind, dem Favoritkandidaten das absolute Mehr zu erringen und gegen den Parteikandidaten Erfolg zu haben. Hüben wie drüben haben also die „Verbengelten" für die Willensdemonstration des einzelnen Wählers ganz die gleiche Bedeutung und es ist der Proporzwähler in dieser Beziehung durchaus nicht schlechter gestellt als der Majorzwähler.

Uebrigens wollen wir hier den Census des Parteigebotes noch von einer andern Seite darstellen. Wer einer politischen Partei, welche bestimmte ideale und reale Ziele verfolgt, angehören will, der muß auch die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes wollen. Wer als ein Gefüge in einem Ganzen steht, muß auch dem Ganzen sich fügen. Hier gilt namentlich der erste Teil des alten Schweizerspruches: Einer für Alle! So ist auch im Rechtsleben und im Staatsleben die individuelle Freiheit durch die allgemeine Rechtsordnung beschränkt, ist auch das persönliche Recht durch das nachbarliche eingedämmt. So sind in der sittlichen Ordnung durch den Begriff Gehorsam, der ja Jahrtausende alt ist, der schrankenlosen Willensfreiheit Zügel angelegt.

Auf diesem Standpunkte wollen wir der freisinnigen Wählerschaft des Niederamtes ans Herz legen, am nächsten 3. Mai mit Besseitesetzung persönlicher Liebhabereien und der Doktrin von der Wahlfreiheit genau an der Liste der Partei festzuhalten. Wir sehen ja, mit welchen Mitteln der Verhetzung, der Ausschließlichkeit und der persönlichen Besudelungen die ultramontane Partei mit all den Hetzkaplänen der „Oltener Nachrichten", mit den Radamontaden des „Solothurner Anzeigers" in leidenschaftlichster Weise den Kampf in unserm Kanton begonnen hat. Der gleiche Kampf der reaktionären Elemente ist ja auch im ganzen Schweizerlande entbrannt.

Auf der zweiten Gefechtslinie steht die „organisierte Arbeiterpartei", welche, dem Himmel sei's geklagt, sich mit dem „Grenchner Volksblatt" und der „Oltener Tagwacht" ganz in die Arme der revolutionären, gewalttätigen, zerstörenden Politik geworfen hat, und ebenfalls in leidenschaftlicher Weise sich von der liberalen Parteirichtung lostrennt. Eine rühmliche Ausnahme, welche unsre volle Sympathie genießt, bilden die Mehrzahl der Grütlivereine und die Großzahl der Arbeiter in Langendorf, Balsthal-Klus-Oensingen, Mümliswil, Olten, Schönenwerd ꝛc., welche sich der „organisierten" Arbeiterpartei nicht angeschlossen hat und findet, sie erreiche die Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen und der speziellen Arbeiterfragen besser in Verbindung und an der Seite der freisinnigen Partei, welche ja in guter Treue und Glauben mit energischer Arbeit das Erreichbare anstrengt und durchführt und auch in unserm Kanton schon so manche derartige Institution geschaffen hat.

Dem heftigen Ansturm der schwarzen und roten Internationalen gegenüber wird es also für die freisinnige Partei zur ernsten heiligen Pflicht am 3. Mai geeinigt, gefestet und geschlossen in den Wahlkampf zu treten und die Parteiliste ungestreift (d. h. nicht panachirt, ohne andere, als die auf der Parteiliste veröffentlichten Kandidaten) einzureichen. Auch diejenigen Gruppe der Arbeiterpartei, welche den besonnenen und erreichbaren Fortschritt anstrebt, darf sich nicht „vom Linken umgarnen" lassen, darf nicht unter die rote Fahne der internationalen Umsturzpartei treten. Eher möge sie selbständig als eine besondere Raison-Fraktion der Arbeiterpartei auftreten.

Also freisinnige Wähler des Niederamtes den roten und schwarzen Ennetbergern und Ennetwässlern gegenüber fest und treu mit sauberer Liste aufgerückt!!

Sind nun die Wahlzeddel eingelegt, so hat das Wahl-Bureau der Gemeinde die Zahl der Stimmberechtigten und der sämmtlichen Stimmenden, welche an der Wahl teil genommen haben, festzustellen. Dann werden die gültigen und ungültigen Stimmzeddel und Stimmen für die einzelnen Listen und Kandidaten ausgeschieden nach den oben dargestellten Requisiten. Außer diesen Erfordernissen ist bezüglich der Gültigkeit der Stimmzeddel noch auf das Folgende zu achten. Stimmzeddel für Wahlen, die weniger Namen enthalten, als Wahlen getroffen werden und als auf der betreffenden Liste enthalten sind, sind gültig; solche Zeddel, die mehr Namen enthalten, als die entsprechende Liste aufweist, sind insoweit gültig zu erklären, daß jeweilen dem ersten Namen bis zur Vollzahl der eingegebenen Gültigkeit zuerkannt wird. Stimmzeddel, welche wohl die Ueberschrift einer bestimmten Wahlliste, aber keine Kandidaten dieser Liste tragen, sind ungültig.

Eine heikle Aufgabe kann unter Umständen dem Wahlbureau erwachsen, wenn mehr Stimmzeddel in der Urne gefunden werden, als Wähler an der Wahl teilgenommen haben. Für diesen Fall schreibt das Gesetz vor, daß „von der Stimmenzahl jedes Kandidaten und jeder Liste so viele Stimmen abgezogen werden müssen, als zu viele Zeddel eingelegt worden sind." Diese Gesetzesstelle ist unklar und kann zu Ungerechtigkeiten führen. Wenn zwei Zeddel zu viel vorliegen und es sind z. B. vier verschiedene Listen eingereicht worden, sollen nun von jeder der vier Listen zwei Zeddel weggenommen werden oder von welcher Liste sollen die zwei Pluszeddel abgeschränzt werden? Nimmt man von jeder Liste zwei Zeddel weg, so fallen acht aus, also sechs zu viel, so daß dann sechs Zeddel weniger sind, als Wähler vorhanden waren und sechs Wählern ihr Votum gänzlich annulliert worden ist. Diese Interpretation kann also unmöglich Platz greifen. Welcher Partei sollen aber die zwei Zeddel weggenommen werden? Das ist schwer zu interpretieren. Wir glauben das richtigste Verfahren wäre das folgende. Wenn eine gewisse Zahl Plusszeddel vorhanden sind, so werden sie proportional nach der Verhältniszahl der einzelnen Listen entfernt; im andern Falle entscheidet das Loos. Unseres Erachtens sollte noch vor dem 3. Mai in diesem Sinne eine Interpretation oder Verordnung Klarheit und Sicherheit schaffen. Sind auf diesem Wege die überschüssigen Wahlkarten entfernt, dann braucht man den einzelnen Kandidaten keine Stimmen mehr wegzunehmen.

Ist nun in dieser Weise alles bereiniget, so werden die auf jede der publizierten Listen entfallenden Stimmenzeddel ermittelt und alsdann die Gesamtzahl der auf jeden der gültigen Kandidaten abgegebenen Stimmen.

Alle diese Resultate sind in einem Verbalprozeß zu verurkunden. Wie früher sind auch jetzt diese Urkunden mitsamt der Stimmzeddel aus den einzelnen Gemeinden an das Zentral-Bureau des Bezirkes einzusenden.

Eidgenossenschaft.

Die Wahl des Hrn. Obers Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie wird von der konservativen Presse natürlich dazu benützt, neue Vorwürfe an die Adresse des Bundesrates zu richten. Es ist selbstverständlich, daß der Junkerpresse, die mit Wille durch Dick und Dünn gegangen, die Wahl Markwalders nicht gefallen kann. Der Aerger dieser Presse und auch solcher Organe, welche, wie die „Thurg. Ztg." im Wille-Handel sich so blind verhauen, daß sie nicht mehr zurück konnten, ist also begreiflich und wird auf Niemand viel Eindruck machen.

Italienische Arbeiterimmigration. Die Blätter berichten schon seit einiger Zeit, daß noch nie soviel Italiener in die Schweiz gekommen seien, wie heuer zum Beginn der Arbeitssaison. In verschiedenen italienischen Städten, schreibt man dem „Journal de Genève", haben die Behörden, um sich der Arbeitslosen zu entledigen, den Leuten die Billets bis Chiasso, selbst bis nach Zürich bezahlt. Die meisten dieser Emigranten sind ohne Hilfsmittel; das Elend scheucht sie aus dem Vaterland. In früheren Jahren gewahrte man vorzugsweise robuste Gestalten, heute wandern Siebenzigjährige und zwölfjährige Knaben durch. Die Emigranten von Lecco und Bergamo nehmen in Lugano den Gotthardzug. Die am Abend Eintreffenden haben einige Stunden zu warten, und da sie sich nicht den Luxus gönnen dürfen, im Wirtshaus ein Glas Wein oder eine Tasse Kaffee zu trinken, so lagern sie sich in den dunkelsten Alleen in der Stadt auf dem kalten, feuchten Pflaster und erwarten schweigend die Ankunft des Zuges. Ehemals riefen sie einander schon aus der Ferne zu, sangen und machten Lärm; jetzt sind sie stumm und niedergeschlagen, weil bei der großen Zahl die Möglichkeit, lohnende Arbeit zu finden, eine beschränktere ist. Dieses Schauspiel

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ich habe eine Tochter, Herr Gryce," sagte sie, „es ist unser einziges Kind, das wir immer zärtlich geliebt haben." Hier blickte sie sich ängstlich um, als fürchte sie belauscht zu werden. „Sie hat uns verlassen," fuhr sie fort, „aber nur wenige Leute im Hause wissen darum; sie ging fort ohne zu sagen wohin — plötzlich, auf unbegreifliche Weise, nur die notdürftigste Erklärung ihres Schrittes hinterlassend — und —"

„Aber, Madame," unterbrach ich sie, „wenn sie überhaupt eine Erklärung zurückgelassen hat, so —"

Frau A. nahm einen kleinen zerknitterten Zettel aus der Tasche, den reichte sie mir.

„Dieser Brief kam durch die Post," sagte sie. „Ich hätte meiner Tochter keine verständige Bitte versagt, wäre sie zu mir gekommen, denn ich war daheim als sie das Haus verließ."

Rasch hatte ich die wenigen Zeilen durchflogen:

„Liebe Mutter!

Ich brauche Ruhe. Deshalb gehe ich auf einige Tage fort, werde aber am 27. wieder zurück sein. Mache Dir keine Sorge.

Deine Dich liebende —"

„Nun," fragte ich, „was ist denn so ungewöhnlich hierbei? Sie sagt, sie werde am 27. zurück sein und heute ist erst der 24."

„Nie zuvor," erhielt ich zur Antwort, „ist meine Tochter von uns gegangen, ohne unsere Erlaubnis einzuholen. Der Augenblick könnte auch nicht schlechter gewählt sein. Die Einladungskarten zu ihrer Hochzeit, die am 27. stattfinden soll, sind bereits abgeschickt."

Herr Gryce hielt plötzlich inne — Doktor Kameron war erschreckt emporgefahren.

„Kein Wunder, daß Sie Anteil daran nehmen," bemerkte der Geheimpolizist in trockenem Tone, „da Ihre eigene Hochzeit so nahe bevorsteht."

Der Doktor hatte sich schon wieder gesetzt; er wandte den Kopf vom Lichte ab, bemüht, seiner Erregung Herr zu werden, während Gryce ruhig fortfuhr:

„Noch schien mir kein Grund für Frau A.'s verzweifelte Angst vorzuliegen; ich erkundigte mich daher, ob sie glaube, daß ihre Tochter das Haus verlassen habe, um der bevorstehenden ehelichen Verbindung zu entfliehen.

„Ich weiß nicht, was ich denken soll," erwiderte sie trostlos, „meine Tochter ist seit einiger Zeit völlig verändert. Auch meinem Manne ist es aufgefallen. Wir hatten jedoch keine Ahnung, daß sie etwas so Schreckliches beabsichtige. Wohin sie nur gegangen ist? Was wird aus ihr werden? Was sollen wir der Welt sagen? Wie können wir es ihrem Verlobten mitteilen?"

„Sie glauben also —"

„Daß sie an vorübergehender Geistesstörung leidet; die Aufregungen der letzten Wochen mögen schuld daran sein. Es wird am Ende nichts anderes übrig bleiben, als zu warten, ob sie zu ihrem Hochzeitstag zurückkommt."

Hierauf wußte ich nur eine Erwiderung: „Warum ziehen Sie ihren Verlobten nicht ins Vertrauen, teilen ihm Ihre Besorgnis mit und versichern sich seines Beistandes um sie aufzusuchen?"

Die Antwort auf diese Frage überraschte mich:

„Unser und sein Stolz verbieten das. Bei derartigen Erklärungen würde sicher manches zur Sprache kommen, was für ihn ebenso demütigend wäre wie für uns. Zudem ist die Lage vielleicht weniger verzweifelt als wir meinen. Die Möglichkeit, daß sie wirklich rechtzeitig zurückkehrt, ist ja nicht ausgeschlossen. Wir müßten dann zeitlebens bedauern uns ihm gegenüber auf Bekenntnisse eingelassen zu haben."

„Seit wie lange ist ihnen denn schon die Veränderung im Wesen Ihrer Tochter aufgefallen?"

„Erst seitdem die letzten Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden. Mich wundert, daß ihr Bräutigam nie eine Bemerkung darüber hat fallen lassen; denn gerade ihm gegenüber benahm sie sich am selbstsamsten. Seit Wochen gewährte sie ihm jede Zusammenkunft nur wie eine besondere Gunst, ja sie weigerte sich sogar in den letzten Tagen mehrmals geradezu ihn zu empfangen."

„Und welche Gründe gab sie dafür an?"

„Ermüdung, Verstimmung, einen dringenden Brief, eine Schneiderin, die nicht warten dürfe — die erste beste Ausrede, die ihr einfiel."

„Doch wurden die Vorbereitungen zur Hochzeit fortgesetzt?"

„Freilich, und die Einladungen herumgeschickt!"

Der Ton der letzten Worte gab mir zu denken. Frau A. galt für herablassend, menschenfreundlich, wohltätig, aber sie war eine Weltdame. Ein Verstoß gegen gesellschaftliche Sitte und Herkommen schien ihr ein Ding der Unmöglichkeit. Nachdem ihre Tochter einmal dem angesehenen Manne ihr Jawort gegeben, war dies in ihren Augen unwiderruflich, da sie sich außer stande fühlte, das Gerede und Aufsehen zu ertragen, welches ein Bruch nach sich ziehen mußte. Dies erwägend, sagte ich:

„Wenn ich Ihnen in Ihrer Bedrängnis beistehen soll, müssen Sie mir gegenüber vollkommen offen sein: Hat Ihre Tochter je den Wunsch ausgesprochen, die Verlobung rückgängig zu machen?"

„Sie hat einmal gefragt, ob es zu spät dazu sei. Hierauf konnte ich ihr nur eine Antwort geben

wiederholt sich seit drei Monaten fast täglich. „Italien," bemerkt dazu die „Züricher Post", ist der Garten Europas, und seine Kinder entfliehen ihm. Die Dynastie aber, welche in diesem Lande regiert und fluchwürdige Zustände beibehält und vermehrt, führt das Motto: Sempre avanti, Savoja! Immer vorwärts, das heißt: Hinaus, ihr armen Teufel!"

Bildner. Die Zahl der Personen in der Schweiz, die ehemals in neapolitanischen oder römischen Diensten gestanden haben und von daher heute noch eine Pension beziehen, betrug zu Ende 1895 185. Es gelangten an dieselben insgesamt 75,000 Fr. Pensionen zur Auszahlung.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die Delegiertenversammlung des landwirtschaftlichen Kantonalvereins, die am Samstag in Balsthal stattfand und von sämtlichen Bezirksvereinen besucht war, genehmigte Rechnung und Bericht. In sachkundiger Weise referierte dann Herr Nationalrat Gisi über die Frage: „Wie kann der Getreidebau durch Staatshilfe gefördert werden." Der Referent zeigte nach den Mitteilungen des „Solothurner Tagblatt", wie im Laufe der Zeit der Getreidebau den Futterbau gewichen und hat weichen müssen, infolge der großartigen Produktion mehrerer fremder Länder und der günstigen Verkehrsmittel; er ist aber der Ansicht, daß derselbe wegen der durchschnittlichen Niederschlagsmenge unseres Flachlandes und anderer klimatischer Verhältnisse nie ganz aufgegeben werden könne. Von einer Erhöhung des Getreidezolles, wie er von verschiedener Seite verlangt wird, will er nichts wissen. Bei mäßiger Erhöhung würde er zwar das Brot nicht verteuern, da der Produzent jeweilen in Form von Preisabschlag seiner Produkte den Zoll zu tragen habe, dem Landwirt aber auch keinen direkten Nutzen bringen, weil die daherigen Erträgnisse in die Bundeskasse sinken. Referent empfiehlt dann eine größere Sorgfalt beim Getreidebau, namentlich beim Einernten und bei der Aufbewahrung des Getreides, ein Punkt, worin noch manches besser zu machen ist, wenn es unserm Lande auch nie möglich sein wird, eine Handelsware zu erzeugen, wie sie z. B. das südliche Rußland, Ungarn und andere Länder liefern. Er glaubt auch, daß durch Gründung von Genossenschaften noch vieles zur bessern Verwertung des Getreides beigetragen werden könnte. Was aber die staatliche Unterstützung des Getreidebaues betrifft, so glaubt Herr Gisi, der Bund könne einfach dadurch helfen, daß er seine Lagerräume und Vorräte vergrößere und dafür sorge, daß in Zukunft zur Herstellung des Brotes für unser Militär mehr Mehl aus inländischer Frucht verwendet werde als bisher. Er glaubt, der Bund dürfte in dieser Beziehung so auf 50—75 Prozent gehen und beantragt, die verschiedenen landwirtschaftlichen Vereine sollten in diesem Sinne bei den Bundesbehörden vorstellig werden. Die Versammlung stimmte dem Referenten bei und faßte einstimmig einen bezüglichen Beschluß.

— A. Ueberhart, stud., in Witer-Bärschwil verdankt im „Olt. Tgbl." für sich und seine mitverwaisten Geschwister mit warmen Worten die Zusendung von zwei Hundertfrankenbanknoten. Der Werthrief war an Herrn Pfarrer Brunner adressiert und im Bahnhof Olten auf die Post getan worden. Der Brief enthielt aber nichts Geschriebenes als die Worte: „Den Kindern des Erschossenen." Eine schöne Tat.

Zürich. Ein großartiges Vermächtnis hat der kürzlich in Zürch verstorbene Hr. J. J. Baumann, Anteilhaber der weithin bekannten großen Seidenfirma Baumann, Streuli & Cie., den Angestellten dieser Firma hinterlassen. Der Verstorbene setzte zu seinen Lebzeiten großen Wert auf die Treue und Anhänglichkeit seiner Arbeiter und Angestellten; in deren langjährigem Zusammenhalten mit der Firma erblickte er eine der schönsten Früchte seines Wirkens und anerkannte mit Dank deren gute Mithülfe zu seinem segensreichen Erfolge. Diesen Dank und diese Anerkennung hat er durch eine Bestimmung seines Testamentes ausgedrückt, wonach er den Angestellten, die bei seinem Tode noch im Dienste standen, die schöne Summe von rund 140,000 Franken vermachte. Je nach der Zahl der Dienstjahre fallen auf den Einzelnen Beträge bis zu 1000 Franken. Die Beträge sind letzter Tage ausgerichtet worden.

Bern. Ueber das gestern telegraphisch gemeldete Unglück im Berner Bärengraben wird des Nähern berichtet: Am Mittwoch früh etwa um 6 Uhr ging ein Arbeiter am Bärengraben vorbei und sah darin in der Abteilung der zwei alten Bären einen Mann liegen, an dem die beiden Tiere fraßen. Der Mann war bis auf Strümpfe und Schuhe ganz nackt; die Tiere hatten ihm die Kleider vom Leibe gerissen. Eine blaue Bluse, deren Teile man im Zwinger liegen sah, läßt darauf schließen, daß der Getötete ein Arbeiter gewesen. Kopf und Hals waren gänzlich zerfressen, an Arm und Hand hatten die Tiere alles Fleisch bis auf die Knochen weggenagt, auch die Kopfhaut war gänzlich losgeschält.

Der Wärter des Bärengrabens, Bigler, ist eidg. Postangestellter und hatte Nachtdienst auf der Post. Der Entdecker des Unglücks weckte die Tochter des Wärters, die Polizei wurde gerufen, ein Feuerwehrpikett rückte aus und es gelang die Tiere durch den Strahl des Hydranten von der Leiche weg und in ihren Käfig zu scheuchen. Dieser wurde mit der eisernen Fallttür verschlossen und nun durfte man den Zwinger beschreiten und konnte der Leichnam geborgen werden. Man legte ihn in einen Korb und schaffte ihn in die Leichenhalle. In einer Tasche des Gewandes fand man einen Maßstab und ein Notizbuch. Ueber den Hergang und die Zeit des Unglücks herrscht vollständige Ungewißheit.

Vor dreißig Jahren wurde im Bärengraben ein Engländer zerrissen, der sich infolge einer Wette in den Zwinger begeben. Das Männchen des Bärenpaares, das heute den Zwinger bewohnt, dem der Mann gestern früh oder in der Nacht zum Opfer geworden, ist das Junge des „Manni", der jenen Engländer zerfleicht hat.

Graubünden. (Korr.) Der Regierungsrat hat das Gesuch um Bewilligung des Verschleißes der Genfer Ausstellungsbiere nicht erteilt, weil hiefür im Kanton Graubünden einzig die Kreisämter kompetent seien.

Aargau.

Volksabstimmung vom 3. Mai. (Korr.) Dem Fragesteller in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes folgende Auskunft: Nach dem zweitletzten Satz des Art. 25 der Verfassung ist eine der Abstimmung vorangehende Beratung vorgeschrieben für alle die unter a—e des gleichen Art. 25 genannten Vorlagen, also für Verfassungsänderungen und Gesetze, gewisse Finanz-Schlußnahmen des Großen Rates, Staatsanleihen und weitere Beschlüsse, welche der Große Rat von sich aus der Volksabstimmung unterbreiten will. Am 3. Mai handelt es sich um keinen dieser Fälle; zur Abstimmung kommt die Frage, ob einem Volksbegehren auf Erlaß eines Gesetzes im Sinne von Art. 26 der Verfassung Folge zu geben sei oder nicht? In diesem Art. 26 ist eine der Volksabstimmung vorangehende Beratung in der Gemeindeversammlung nicht vorgeschrieben (wohl aus dem Grunde, weil ein Volksbegehren meist schon aus Gemeindebeschlüssen hervorgegangen ist). Die Abstimmung hat sich also in diesem Fall nach den allgemeinen Vorschriften, hier speziell nach den Vorschriften des in Kraft bestehenden Gesetzes vom 1. Dezember 1864 über Stellung und Erledigung verfassungsmäßiger Volksbegehren zu vollziehen, nämlich durch die Urne. Wird am 3. Mai das Volksbegehren angenommen und daraufhin ein neues Jagdgesetz im Sinne der Initiative ausgearbeitet, — dann allerdings, aber erst dann muß dieses neue Gesetz nach der Formvorschrift des Art. 25 d. h. in den Gemeindeversammlungen und nach vorausgegangener Beratung an die Abstimmung gebracht werden.

Sehr richtig wird dem „Mynenth. Bl." geschrieben:

„Wir Aargauer haben ganz besonders Ursache, den Bundesrat in seinem Bestreben, in das Rechnungswesen der Eisenbahnen Ordnung und Einheit zu bringen und damit den Weg für den Rückkauf zu ebnen, zu unterstützen.

„Bekanntlich haben verschiedene einst blühende Gemeindewesen — wir erinnern hier nur an Lenzburg, Baden und Zofingen — noch auf Jahrzehnte hinaus darunter zu leiden, was falsche Rechnungsstellungen und schwindelhafte Bilanzen von Seite der Eisenbahnen in den Siebenzigerjahren verschuldet hat. Unser Volk hat daher ein Recht, in Eisenbahnsachen seinen Vertretern genau auf die Finger zu sehen und wenn sogar ein Standesvertreter seine Privatmeinung nicht dem allgemeinen Volkswillen unterzuordnen vermag, so ist es hohe Zeit, daß mit der Volkswahl der Ständerät endlich Ernst gemacht werde."

Im Polizeicorps finden auf 15. April mehrere Veränderungen statt. Es werden versetzt Polizeisoldat Waldmeier von Brugg nach Kaiserstuhl, Polizei-Aspirant Bodmer von Aarau nach Brugg, Polizeisoldat Leutwyler von Effingen nach Klingnau und Polizeisoldat Frei von Lenzburg nach Effingen.

Der Polizei-Gefreite Wernli von Etzgen — früher in Remingen stationiert gewesen — tritt mit dem gleichen Tag aus dem aarg. Polizeicorps, da er vom Gemeinderat Rheinfelden zum Wachtmeister der dortigen Ortspolizei gewählt worden ist.

Zur Mäusefrage. Bekanntlich hat die Staatswirtschaftsdirektion beschlossen, im Aargau Versuche mit dem Löffler'schen Mäusebazillus anzustellen und mehrere Gemeinden haben hiefür Areal zur Verfügung gestellt.

Im letzten Herbst haben derartige Versuche auch im Königreich Sachsen stattgefunden und es ergibt sich nun, daß der erzielte Erfolg in fast drei Viertel aller Fälle ein guter gewesen ist; in einzelnen Fällen wird derselbe sogar als ein überraschend guter bezeichnet und geradezu hervorgehoben, daß der Erfolg ein weit besserer gewesen sei, als nach Anwendung der verschiedenen „Giftpillen", „Giftweizen" ꝛc., ein Punkt, der außerdem deshalb nicht genug betont werden kann, weil der Mäusetyphusbazillus nur für Mäuse giftig ist, während alle anderen verwendeten Gifte eine stete Gefahr für andere Tiere, ja selbst für Menschen bilden.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar. Heute Vormittag fand die Schlußprüfung dieser Anstalt statt. Am 30. April beginnt das neue Schuljahr.

Dem Jahresbericht pro 1895/96 entnehmen wir, daß von den Schülerinnen 46 der protestantischen, 16 der katholischen Konfession angehörten. In Aarau bei den Eltern wohnten 21, in Pension 23, auswärts 18. Die Pensionspreise in der Stadt betrugen 500—700 Fr.

Im Frühjahr 1895 wurden 11 Seminaristinnen patentiert, zwei mit der ersten, vier mit der zweiten, fünf mit der dritten Gesamtnote. Sieben davon wirken seither im Aargau als Lehrerinnen.

Die Schulchronik gedenkt des Ablebens des Herrn Prof. Maier, Mitglied der Wahlfähigkeits-Prüfungs-Kommission, der weggezogenen Fräulein Stirnemann und der verstorbenen ehemaligen Schülerin, der gewissenhaften Lehrerin Frl. Luise Hunziker.

Wegen Mangel am nötigen Lokal konnte der für die oberste Klasse vorgesehene Unterricht in der Chemie nicht erteilt werden.

Die Konferenz hat sich auch mit der Frage befaßt, wie die Anstalt auszubauen wäre, daß sie Töchter für den Bureaudienst der kaufmännischen und verwandter Branchen einerseits, und für das akademische Studium gelehrter Berufsarten anderseits vorbereiten könnte. Als Frucht der Beratungen hat sie der Direktion das Projekt für Errichtung einer merkantilen und einer gymnasialen Abteilung vorgelegt.

Zum Schluß enthält die Schulchronik einen Bericht über die verschiedenen Ausflüge der Anstalt im verflossenen Schuljahr.

Als Anhang ist dem Programm beigegeben der Vortrag, den Herr Rektor Suter im Winter über „das Volkslied und seinen Einfluß auf Goethes Lyrik" gehalten hat.

Noch unter Grenzbesetzung. Nächsten Sonntag hält die 2. Jägerkompagnie des einstigen Bataillons 38 im Rößli in Oberkulm auch noch eine Grenzbesetzungsfeier ab.

Im „Echo v. Homberg" wird angeregt, es möchte sich die 3. Centrums-Kompagnie des Bataillons 42 ebenfalls noch versammeln.

Kantonalschützenfest in Baden. Die Einwohnergemeinde Baden beschloß ans Fest eine Ehrengabe von 1500 Fr.

Lenzburg. Zwei kunstbeflissene junge Damen aus dem zu Poesie und Musik so reich veranlagt n Nachbarstädtchen Lenzburg haben sich am Conservatorium zu Dresden Diplome errungen. Es sind dies Frl. Johanna Jahn und Frl. Mina Wyß. Beide waren ebenfalls Schülerinnen der sehr berühmten Gesanglehrerin Frl. Orgenie, welche s. Z. auch die gesangliche Ausbildung von Frl. Erika Wedekind geleitet hat.

Reinach. Hier starb plötzlich an einem Herzschlage Hr. Apotheker Suter, wohl die populärste Figur der Ortschaft. Am Ostermontag wohnte er noch gesund und wohl einer Schießübung bei.

Zofingen. Hr. Zäblin dementiert die Nachricht, daß er die Redaktion des „Zof. Tagbl." verlassen werde. Er habe allerdings seine Demission eingereicht, dieselbe sei aber nicht angenommen worden.

Zofingen. Die beiden Söhne des alt-Stadtkassier Huber offerieren, als Sühne für die begangene Defraudation ihres Vaters, die Summe von 8000 Fr. An dem Betrage repartieren jene Stadträte, welche damals in der Affäre solidarisch für einen Teil des Defizits aufzukommen hatten. Dieser noble Akt ehrt die Geber in ihrer Vaterstadt und haben sie dadurch manche bittere, vorher unauslöschbare Erinnerung weggewischt.

Lenzburg. Der Viehmarkt vom letzten Montag war mittelmäßig und hauptsächlich mit Jungvieh befahren. Gehandelt wurde wenig zu immer noch hohen Preisen. Der Schweinemarkt war schwach befahren, Handel flau.

Ausland.

Deutschland. Ueber Dr. Carl Peters wird aus dem Briefe eines Teilnehmers an der Emin Pascha-Expedition von Peters folgende charakteristische Stelle mitgeteilt:

Der Briefsteller kam im Juli 1890 auf der französischen Missionsstation Mongroo zu der Peters'schen Truppe. Am 16. Juli, dem Tage des Aufbruchs, ließ Peters einige Träger anwerben und, als einer der Schwarzen, ein schon bejahrter Mann, dazu Familienvater, sich weigerte, mitzugehn, ließ ihm Peters fünfzig Hiebe mit einem spanischen Rohr verfetzen. Als dies nicht zu helfen schien, entriß Peters dem Aufseher den Stock und schlug nun selbst wie ein Wahnsinniger auf den Schwarzen los. Endlich griff der Missionspater ein und schützte den Mann vor weiteren Mißhandlungen. An andern Tage sprach der Briefschreiber mit Peters über diesen Vorfall; dabei erzählte der Kolonialheld u. a., er habe gelegentlich der Expedition einen Schwarzen durch 250 Schläge zu Tode prügeln lassen. Weiter teilte er mit, daß er während der Reise elf junge Negermädchen geraubt habe um sie zur Befriedigung seiner Wollust zu gebrauchen. Auf dem Marsch zur Küste begegnete der Expedition eine Karawane. Kaum war man dort des Peters ansichtig geworden, so warfen zwei Träger ihre Last fort und liefen davon. Auf die Frage nach dem Grund, sagte Peters, es wären zwei seiner frühern Träger. Er ließ nach den Leuten suchen und erklärte, wenn er sie fände, würde er sie am erstbesten Zacken aufhängen lassen.

Afrika. Der vor einigen Tagen von Bulumayo in England eingetroffene Missionar Heim hat sich über die Ursachen des Aufstandes der Matabele gegenüber einem Vertreter des Bureau Reuter folgendermaßen ausgesprochen:

„Es ist sehr schwer, eine Ursache für den jetzigen Aufstand anzugeben. Ich glaube aber, daß die Viehfrage die Schuld trägt. Die Ein-

---

und sie hat nie wieder etwas davon erwähnt. Aber,' fügte die unglückliche Mutter schnell hinzu, ‚das war nur eine geistige Verirrung. Sie hat nichts an ihrem Verlobten auszusetzen — ist durchaus nicht gegen ihn eingenommen."

„Nur gegen die Ehe?"

„Ohne Zweifel."

„Und sie glauben, daß sie den Mann liebt, den sie heiraten soll?"

„Die Antwort erfolgte zögernd: „Als er ihr zuerst seinen Antrag machte, war sie beglückt."

„Glauben Sie, daß sie einen Andern liebt?" fragte ich kühn.

„Die Mutter schrack entsetzt zurück. „O nein, sicherlich nicht. Wie wäre das möglich? In unserm ganzen Bekanntenkreise kommt ihm keiner gleich."

„Dies war für den betreffenden Herrn sehr schmeichelhaft, befriedigte mich jedoch nicht.

„Mädchen haben zuweilen wunderliche Grillen, wie Sie wissen," sagte ich.

„Meine Tochter ist kein junges, unerfahrenes Ding, mein Herr; sie hat sich bisher in allen Lebenslagen klug und urteilsfähig gezeigt."

„Hierauf hatte ich nichts zu erwidern. Ich sah, daß Frau A. in vollem Ernst überzeugt war, ihre Tochter leide an einer Art Geistesstörung. Sie teilte mir mit, daß sie in letzter Zeit selbst den Umgang mit der Familie gemieden und sich einzig und allein mit der Sorge um ihre Garderobe beschäftigt habe. Für ihre Schneiderin war sie stets zu sprechen; jede andere Verabredung mußte zurückstehen, sobald es sich um die Anprobe der neuen Kleider handelte, die eins nach dem andern ins Haus geschickt wurden. Selten hat wohl eine Braut sich so eingehend mit diesen Dingen befaßt. Schon darum ist noch nicht alle Hoffnung auf ihre Rückkehr geschwunden, — denn, sie wird ihre neuen Kleider sehen wollen."

„Sie hat dieselben also nicht mitgenommen?"

„Sie hat gar nichts bei sich."

„Wie, keinen Koffer?"

„Nichts. Das heißt nur eine kleine Handtasche."

„Woher wissen Sie das?"

„Wir sahen sie ja fortgehen, ganz als wolle sie Stadtbesorgungen machen."

„Aber Geld hatte sie doch?"

„Jedenfalls nicht viel. In ihrem Pult lag ein Paket Banknoten. Mein Mann sagt, es sei fast die ganze Summe, die er ihr in letzter Zeit gegeben. Mehr als fünf Dollars wird sie schwerlich bei sich haben."

„Dieser Punkt war nicht ohne Bedeutung. Das Mädchen mußte sich entweder zu Bekannten gegeben haben oder sie hat wirklich den Verstand verloren. Auf mein Befragen nannte mir Frau A. die Häuser, in welchen ihre Tochter zu verkehren pflegte, fügte jedoch hinzu, daß die beste Freundin ihrer Tochter sich augenblicklich in Europa aufhalte und sie mit den übrigen Familien nicht vertraut genug sei, um sie zu gleicher Zeit aufzusuchen.

„Und sie hat wirklich kein Gepäck bei sich?"

„Nein. Bei der Durchmusterung ihrer Sachen habe ich nichts vermißt. Auch ihren Schmuck und ihre Uhr hat sie zurückgelassen."

„Dies beunruhigte mich. Ich suchte in dem Blick der Mutter zu lesen, ob sie wirklich nichts Schlimmeres befürchte als was sie mir gegenüber geäußert hätte. War sie denn blind für die so nahe liegende Möglichkeit? Darüber mußte ich mir Gewißheit verschaffen.

„Bei meinen Bemühungen Ihre Tochter aufzufinden, Frau A.," sagte ich, „wird mir der Umstand, daß sie so wenig Geld bei sich hat, sehr zu statten kommen. Aber zuerst muß ich mich überzeugen, ob eine dritte Person — männlichen Geschlechts — bei der Sache beteiligt ist. Sie sind also ganz sicher, daß sie sich nicht insgeheim für einen Unbekannten interessiert?"

„Ich kann Ihnen nur ihre eigenen Worte wiederholen," versetzte die arme Mutter. „Als ich sie das letztemal sah (das war vorgestern Abend), war sie so fieberhaft erregt und so anders als sonst, daß ich nicht umhin konnte, meine Besorgnis zu äußern, sie könne noch vor der Hochzeit erkranken. Da brach sie in ein unnatürliches Lachen aus, das mir noch in den Ohren klingt und sagte: „Ich denke gar nicht daran, krank zu werden, wenigstens gewiß nicht, bis ich den Doktor geheiratet habe."

„Sagte ich Ihnen bereits, daß Fräulein A's Bräutigam Arzt ist?" fragte der Geheimpolizist nach einer Pause.

Dies war mehr, als der von Ungewißheit gefolterte Zuhörer ertragen konnte. Doktor Kameron sprang auf und rief, dem Sprecher gegenübertretend, in heftigem Ton:

„Sie treiben Ihr Spiel mit mir! Es handelt sich um meine eigene Verlobte und Sie wickeln hier vor mir eine endlos weitläufige Geschichte ab! Alles, was ich zu wissen begehre, ist, ob ich meine Braut zur bestimmten Zeit am Altar finde oder das Opfer eines öffentlichen Skandals werden soll, der meine ganze spätere Laufbahn schädigen muß. Jetzt ist es bald fünf Uhr und um acht —"

„Ich weiß es," unterbrach ihn der andere, „aber mein Name ist Ebenezer Gryce; „Eile mit Weile," ist mein Wahlspruch. Habe ich Ihre Zeit in Anspruch genommen, um meine Geschichte zu erzählen, so geschah dies nur, weil —"

Aber des Doktors Geduld war zu Ende. Nur eines sagen Sie mir: ist Fräulein Gretorex in ihr Elternhaus zurückgekehrt, ja oder nein?"

„Nein," war die Antwort.

„Sie hat auch keine Nachricht gegeben?"

Der Polizeibeamte schüttelte den Kopf.

geborenen sind stets erbost darüber gewesen, daß die Britisch-Südafrikanische Gesellschaft ihnen ihr Vieh nimmt. Ende letzten Jahres wurde das Abkommen getroffen, daß die Gesellschaft 45 Prozent nehmen und das übrige Vieh den Eingeborenen lassen sollte. Außerdem mögen manche Weiße die Eingeborenen grausam behandelt haben. Daran hat die Gesellschaft keine Schuld. Diese hat die besten Leute, die sie finden konnte, zu Kommissären für die Eingeborenen ernannt. Verging sich ein Beamter, so hat die Gesellschaft ihn strenge bestraft. Natürlich sind viele Fälle nicht an das Tageslicht gekommen. Ein Fall von Grausamkeit möge Erwähnung finden; Im letzten August oder September glaubte ein gewisser Händler, daß einer seiner Leute ihn ermorden wollte. Beweise dafür hatte er nicht. Aber er holte sich einen anderen von seinen Leuten und prügelte ihn fast zu Tode. Dann schnitt er ihm ein Ohr ab und band ihn an den Wagen. Die Sache kam heraus und der Weise wurde strenge bestraft. Von sechs solchen Fällen wird selbstverständlich nur einer zur Strafe gezogen. Die Gefangennahme Dr. Jamesons mag auch das ihrige zu der Erhebung beigetragen haben. Mabele, Lobengulas Bruder, weilt jetzt wieder unter den Matabeles. Voriges Jahr verbannte ihn Dr. Jameson aus dem Lande, weil er im Geheimen die Indunas zum Rate versammelte. Mabele besitzt noch immer viel Einfluß auf seine Landsleute. Wahrscheinlich hat er zum Aufstand geschürt. Der Missionar glaubt, daß die Lage nicht so gefährlich ist, wie manche glauben, da die Matabele keine Munition haben."

Australien. In Wellington, der Hauptstadt von Neu-Seeland hat sich folgender Vorfall zugetragen: Das einem Schweizer, Karl Locher, gehörige Grundstück, auf dem eine Hypothek der Bauunternehmerfirma George Norbury und Trevor ruht, sollte auf Antrag der genannten Firma versteigert werden. Kurz vor dem Anfang der Versteigerung erschien mit einem Male die Ehefrau des Locher im Auktionslokale, zog einen Revolver hervor und gab rasch hintereinander zwei Schüsse auf den ebenfalls anwesenden George Norburg ab, von denen der eine Brust und Rücken vollständig durchdrungen hat. Herr Norbury liegt schwer verletzt darnieder. Frau Locher und ihr Mann wurden alsbald festgenommen. Die Motive der unseligen Tat scheinen noch nicht vollständig aufgeklärt zu sein, auch weiß man nicht, warum Locher, der sich früher angeblich in sehr guten Verhältnissen befunden haben soll, verhaftet worden ist. Dagegen kann über das endliche Schicksal der Frau Locher kein Zweifel sein, da die australischen Gesetze nach Analogie der englischen zwischen einer mit Vorbedacht oder im Affekt begangenen Mordtat keinen Unterschied machen, auch dann nicht, wenn das Opfer am Leben bleibt oder nicht einmal eine Verletzung davongetragen hat. Beide Verbrechen werden mit dem Tode bestraft. Das Ehepaar Locher ist vor fünf Jahren aus der Schweiz nach Neu-Seeland eingewandert.

Verschiedenes.

Vorbereitungen der Andrée'schen Nordpolexpedition. Da das Ziel des Oberingenieurs Andrée in erster Linie darauf gerichtet ist, mit seinem Luftballon über den Nordpol selbst zu kommen, konnte man nach den ersten Nachrichten über Nansen annehmen, daß Andrée möglicherweise von seinem Plane abstehen würde, sofern Nansen als Entdecker des Nordpols zurückkäme. Andrée ist jedoch der Ansicht, daß die Polargebiete noch genug des Interessanten bieten, auch wenn der Nordpol nicht mehr zu entdecken wäre. Die Vorbereitungen zur Luftballon-Expedition schreiten denn auch schnell und sicher vorwärts. Der Ballon geht der Vollendung entgegen, unlängst ist auch von dem Baumeister Peterson in Gothenburg mit dem Bau der Ballonhalle begonnen worden, die auf der Norwegischen Insel im Norden von Spitzbergen, von wo aus die Abreise erfolgt, aufgestellt werden soll. In dieser Halle, die, wie die „K. Z." mitteilen kann, 25 Meter hoch ist und einen Durchmesser von 37 Metern enthält, geht die Füllung des Ballons von statten; sie dient dem Ballon gleichzeitig als Unterkunftsstelle während des Abwartens günstigen Windes. Sie soll bis zum 25. Mai fertig sein. Auf der Norwegischen Insel soll eine transportable schmalspurige Eisenbahn angelegt werden, um den Transport der Ausrüstung von der Landungsstelle bis zum Bauplatz zu erleichtern. Diese Bahn wird 1,5 Kilometer lang; eine ähnliche Eisenbahn befindet sich beim Kap Thordson bei Spitzbergen, die Nordenskjöld gelegentlich einer Nordpol-Expedition angelegt hatte. Die Versuche zur Herstellung des Wasserstoffes, der zur Füllung des Ballons dienen soll, haben ergeben, daß Schwefelsäure und Schmiedeisenspähne das geeignetste Material sind. Es werden ungefähr 50,000 Kilogramm letzteren Materials gebraucht. Die Ueberführung der Andrée'schen Expedition nach Spitzbergen erfolgt von Gothenburg aus mit dem Dampfer „Virgo".

Warum zecht man? Prof. Bunge in Basel gibt auf diese Frage folgende Antwort: Die Hauptursache der Trinkgewohnheit ist die Nachahmungssucht der Menschen. Das erste Glas Bier schmeckt ebensowenig, als die erste Cigarre; die Menschen trinken, weil Andere trinken. Hat man sich aber an das Trinken gewöhnt, so ist an Gestanden zum Weitertrinken kein Mangel. Die Menschen trinken, wenn sie auseinandergehen, und sie trinken, wenn sie sich wiedersehen; sie trinken, wenn sie hungrig sind, um den Hunger zu betäuben; sie trinken, wenn sie satt sind, um den Appetit anzuregen. Sie trinken, wenn es kalt ist, zur Erwärmung; sie trinken, wenn es warm ist, zur Abkühlung. Sie trinken, wenn sie schläfrig sind, um sich wachzuhalten; sie trinken, wenn sie schlaflos sind, um einzuschlafen. Sie trinken, weil sie traurig sind; sie trinken, weil sie lustig sind. Sie trinken, weil Einer getauft wird; sie trinken, weil Einer beerdigt wird. Sie trinken, um Kummer, Not und Elend zu vergessen; sie trinken, um Langeweile zu vertreiben.

Meuterei auf einem Schiffe. Auf der Fahrt des Schooners „Maria" von Singapore nach den Karolineninseln begann die meist aus Chinesen bestehende Mannschaft unter der Führung des Bootsmannes eine Meuterei. Der Bootsmann schlich sich in die Kajüte des Kapitäns und hieb ihm den Kopf ab. Auf die Hülferufe der Frau des Schiffsführers erschien der Deutsche Hohlmann. Auch dieser wurde von den Meuterern niedergemetzelt. Darauf griffen sie einen farbigen Fahrgast an, von dem sie glaubten, daß er auf Seite des Kapitäns stände. In seiner Angst sprang der Neger über Bord. Einige nachgesandte Schüsse töteten ihn. Die Leichen des Kapitäns und des Steuermanns wurden an den Anker gebunden und darauf in die See gelassen. Die Frau und der kleine Sohn des Kapitäns mußten in der Kajüte bleiben. Schließlich begann der Streit unter den Meuterern selbst. Drei wurden umgebracht. Der Rest segelte nach den Pelewinseln. Dort wurden sie von einem spanischen Kreuzer abgefaßt, welcher sie sofort nach Manila brachte.

Die Nadel in der Lunge. Aus Halle, 3. April, schreibt man: Die zehnjährige Tochter eines Bergmannes in Klostermansfeld hatte vor längerer Zeit eine Stecknadel verschluckt. Mittelst der Röntgen-Strahlen gelang es, in der hiesigen chirurgischen Klinik den Sitz der Nadel in der Lunge festzustellen und dieselbe durch Operation zu entfernen. Bei der Schwere der Operation ist natürlich der Zustand des Kindes trotzdem sehr kritisch.

Lokales.

Zaubkünstler. Wir wollen nicht verfehlen, auf die Vorstellung von heute Abend nachdrücklich aufmerksam zu machen, denn sie bringt uns das erste Auftreten der Sängerin Frau Fesca-Milleti, welche auch der Oper „Die Regimentstochter" in dem gleichnamigen Vaudeville von Blum mehrere größere Partien vortragen wird. Frau Fesca Milleti besitzt eine hervorragende Stimme und es ist ein besonders glücklicher Zufall, daß sie sich hat gewinnen lassen, der Gesellschaft des Hrn. Ernst-Werner zu ihrem Gastspiel nach Aarau zu folgen. Möge sich also das Publikum zu der Vorstellung zahlreich einfinden.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 8. April. Ueber das Unglück im Bärengraben berichtet uns ein Augenzeuge: Ein Arbeiter des städtischen Bauamtes, welchem die Reinigung der Anlagen und Wege beim Bärengraben obliegt, entdeckte Mittwoch morgen 6 Uhr mit Entsetzen, daß das alte Bärenpaar im östlichen Graben an einem schon schrecklich verstümmelten menschlichen Körper herumzerrte und versuchte, denselben in ihr Verließ zu schleppen. Der Bärenwärter und einige hilfsbereite Bürger versuchten sofort, die Bestien mit Stangen, brennenden Strohbüscheln u. dgl. von ihrem Opfer wegzuscheuchen. Erst mit Hülfe der Hydranten gelang es, das Bärenpaar in den Stall zu treiben. — Die Ueberreste des Verunglückten wurden nun herausgeholt und in die Leichenkammer verbracht. — Der ganze Kadaver war zerfleischt, der Kopf und ein Arm abgerissen und die Extremitäten bis auf die Knochen zernagt; von den Kleidern waren nur noch Fetzen übrig. — Wer der Verunglückte war, weiß niemand. Er trug Militärbeinkleider, blauweißgestreifte Blouse und schwarzen Filzhut. In einer Hosentasche fand man ein hölzernes Metermaß, wie die Zimmerleute es brauchen. — Auch über die andern nähern Umständlichkeiten des schrecklichen Unglücks ist absolut nichts bekannt. — Ob Selbstmord eines Verrückten, Unfall, oder gar Verbrechen vorliegt, kann zur Stunde niemand sagen. — Mit Blitzesschnelle verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von dem Unglück. Man hört von nichts anderem sprechen. — Am Bärengraben stehen eine Menge Gaffer. Der Hut des Verunglückten und einige Blutspuren sind noch die einzigen Zeichen des Unglücks.

* **Bern,** 8. April. Ein Arzt macht uns darauf aufmerksam, daß die beim Unglücksfall im Bärengraben beobachtete große Blutung darauf schließen läßt, daß der Verunglückte in lebendigem Zustande in die Krallen und Zähne der Bären geraten ist.

* **Bern,** 8. April. Auf der Stadtpolizei hat man die Vermutung, der von den Bären zerrissene Mann sei ein Küfer und von auswärts hergereist. Man nimmt an, derselbe sei (vielleicht in trunkenem Zustande) auf der Ringmauer des Grabens eingeschlafen und habe infolge seiner großen Statur das Gleichgewicht verloren.

Bern, 8. April. Der Regierungsrat hat auf eine neue Amtsdauer als Inspektor der Sekundarschulen und Gymnasien des Kantons Herrn Landolt in Neuenstadt bestätigt.

Zürich, 8. April. Als romanischen Arbeitersekretär-Adjunkt, mit Sitz in Lausanne, wählte gestern der neue Bundesvorstand des schweizerischen Arbeiterbundes Großrat Höritier von Genf. Der bereits gewählte Adjunkt Reimann nimmt seinen Sitz in Biel.

Zürich, 8. April. Die Demokraten des Kreises Zürich III haben gestern nachts beschlossen, Seidel auch als Kantonsrat am nächsten Sonntag zu bekämpfen. Von 12 zu wählenden Kantonsräten beanspruchen die Demokraten 7 für sich, 3 Sitze werden den Freisinnigen, 2 den Sozialdemokraten eingeräumt. Die letzteren hatten bisher 3 Vertreter; nun wurde Seidel gestrichen.

Zürich, 8. April. Der vierte schweizerische Artillerietag ist auf den 28. und 29. Juni nach Zürich angesetzt worden. Zu Ehrenpräsidenten des große Dimensionen annehmenden Festes wurden ernannt die Herren Artillerieobersten Blumschli und Hans Pestalozzi.

Lausanne, 8. April. Das Bundesgericht hat die Rekurse der Einwohner- und Bürgergemeinde Rüfenach (Aargau), welche ihre Vereinigung mit der Gemeinde Rain als verfassungswidrig anfochten, abgewiesen.

München, 8. April. Um einer zu befürchtenden Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus der Schweiz nach Bayern vorzubeugen, werden auf Befehl des Ministers des Innern die Grenzeingangsstationen von Lindau für die Einfuhr schweizerischen Klauenviehes auf dem Land- und Seeweg bis auf weiteres geschlossen.

Rom, 8. April. Durch Paketboot aus Massaua gebrachte Nachrichten vom 5. April melden, daß beim Angriff auf die Verschanzungen der Derwische bei Tucruf am 3. April auf seiten der Italiener ein Hauptmann verwundet, 4 Lieutenants getödtet, 5 Lieutenants verwundet und 300 Eingeborne getödtet oder verwundet wurden.

Kairo, 8. April. Aus dem Sudan wird gemeldet, die Nachricht von der Expedition nach Dongola habe sich mit außerordentlicher Schnelligkeit bis Chartum verbreitet. Die Abreise der Mekkapilger wurde verschoben, eine Kriegssteuer wurde ausgeschrieben. Osman Digma hofft, bis zum September in Omdurman ein Heer von 50,000 Mann versammeln zu können.

Konstantinopel, 8. April. Der Sultan empfing den persönlichen Besuch des Fürsten Ferdinand, welcher über das Verhältnis Bulgariens zur Pforte mit ihm unmittelbar verhandelte und den günstigsten Eindruck bekam.

Messina, 8. April. Die deutsche Kaiserfamilie besuchte heute Taormina; von dort kehrte sie abends nach Messina zurück, von Artilleriesalven und Evvivas einer riesigen Menge auf den Quais begrüßt.

Privattelegramme.

Frauenfeld, 9. April. Der Regierungsrat spricht sich gegen die seiner Zeit im Großen Rate erheblich erklärte Motion aus, welche Einführung des Jagdreviersystems verlangt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Marktbericht von Langenthal, 7. April 1896.

Erdäpfel gelten per 10 Kilo	Fr.	4.50	bis 5.—
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„ 5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Rösli per Kopf	„	—.10	„ —.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.30	„ 2.40
Vorbruchanken in Partn. per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück	„	—.06	„ —.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14	„ 1.24
Kälber per Kilo	„	—.80	„ 1.12
Saugkälber per Stück	„	13.—	„ 40.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.92	„ —.96
Faselschweine per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„ —.80
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„ 1.60
Kalbfleisch „ „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „ „	„	1.60	„ 1.80
Schaffleisch „ „ „	„	1.80	„ —.—
Spek „ „ „	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„ 28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„ 34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„ —.—
Waizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„ —.—
Haber 100 „	„	14.—	„ 17.—
Maiskorn 100 „	„	14.—	„ 16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„ 16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„ —.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	17.—	„ —.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 497 Kälber, 88 Faselschweine, 7 Mastschweine, 9 Schafe und 4 Ziegen.

Die Bahn spedierte 470 Stück Kleinvieh.

Getreidebericht von Romanshorn, 7. April 1896.

Weizen: Die Berichtswoche verlief in ruhiger Stimmung ohne erhöhten Verkehr aufzuweisen, in der Preistendenz immerhin aber eine beachtenswerte Stetigkeit bekundend, die auf die festere, durch Witterungsbesorgnisse und schwaches Angebot begründete Haltung der ausländischen Märkte zurückzuführen ist.

Haber unverändert ruhig.

Mais matt und schwach gefragt.

Weizen: Theiß Rustich	ab Rhorn	20	—20¼ Fr.
Ungarischer, prima	„ „	19¼—19½	„
„ mittel	„ „	19	„
Rumänischer fco. Schweizerst.		18	—19¼ „
Russischer „ „		18¼—19½	„
Amerikanischer „ „		19	—19¾ „
Cinquantin, hochrot „ „		16¼—16¾	„
„ mittelrot „ „		15¼—16	„
Gelbmais Donau „ „		—	— „
„ Plata „ „		12	—12½ „
Haber: Rust., Rustich „ „		16½	—17 „
„ prima „ „		15	—15¾ „
„ mittel „ „			„
Deutscher ab Romanshorn		15¼	—16 „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 28. März	Eingang 29. März	Ausgang 4. April	Lager 4. April
Weizen	3,580	—	510	3,070
Gerste u. Malz	1,410	100	230	1,280
Haber	40,550	130	1,210	39,470
Mehl	7,120	650	630	7,140
Güter u. Getr.	34,510	3,460	2,300	35,670
	87,170	4,340	4,880	86,630

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Min. 1 Uhr 80	12.7	731.3	767.0	NW.	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	8.7	731.4	767.1	NWW.	Regen
9.	Max. 7 Uhr 31	8.5	730.2	765 9	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,8 °C. Maximum 13,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. April 1896.
Abnehmende Bewölkung, meist trocken und mild.

Pegelstand der Aare.
April 8. Mittags 3,34 m
Abends 3,32 m
April 9. Morgens 3,30 m

Inserate, wenn sie in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, müssen aufgegeben werden:
größere bis spätestens halb 9 Uhr morgens,
kleinere „ „ 9 „ „
Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Baumwoll-Garne
schwarz und farbig
empfiehlt in guter Qualität
1291 **Marie Schmid,** Bahnhofstr.

Starke
Gemüse-Setzlinge
sind zu haben bei
Wehrli, Handelsgärtner,
1439 z. Blumengarten.

Junges
Schaffleisch
empfiehlt
1446 **A. Hemmeler.**
Metzger und Wurster.

Gesucht.
Ein zuverlässiger 1432
Knecht
von
G. Hamann, Fuhrhalter
in **Lenzburg.**

Gesucht:
Ein treues, williges **Mädchen** in einen Haushalt, wo es nebenbei einen Beruf erlernen konnte. 1438
Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht.
Ein junger Mann als **Bureaudiener u. Ausläufer.** Bewerber mit schöner Handschrift werden bevorzugt. Näheres bei der Exped. des Bl. 1406

Gesucht:
Ein **Zimmermann** oder **Bauschreiner** zu sofortigem Eintritt. Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1435

Gesucht: 1418
Eine tüchtige, selbständige **Magd,** die kochen kann. Lohn 80 Fr.
Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.

Gesucht:
Eine treue und ehrliche **Tochter,** der französischen Sprache mächtig, als Kellnerin. Baldiger Eintritt. Familiäre Behandlung. Briefe sub X. Y. an die Expedition. 1387

Gesucht.
Zu einer Damenschneiderin eine **Lehrtochter.** Zu erfragen bei der Expedition. 1405

Stelle-Gesuch.
Eine brave fleißige Tochter, welche das Weißnähen gründlich versteht, sucht eine Stelle als **Zimmermädchen** oder **Ladentochter.**
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 1399

Gesucht für sofort:
Ein sprachkundige Tochter, aus achtbarer Familie, zum Servieren, in ein Hotel der Centralschweiz. Vertrauensstelle. Offerten beliebe man nebst Zeugnissen und Photographie unter Chiffre W. an die Expedition des Blattes zu senden. 1401

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer.** 1440
Nr. 83, Zielbündli.

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten
bei **H. Huber,** Drechsler
1431 Aarau.

Als Köchin
findet ein jüngeres nettes **Mädchen** sofort angenehmere Stellung in einem hiesigen Privathause. Lohn und Uebereinkunft. Nachfrage bei der Expedition d. Bl. 1369

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura. Wassereinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". [1303

Fegtücher
verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.** 1391
Walter-Schmuziger.

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. Schaufensterfäulen
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Entlaufen:

Eine große dreifarbige **Katze,** schwarz, weiß und grau gestreift. — Dem Wiederbringer ein angemessenes Trinkgeld. 1494

Städtische Schulen.

Repetitorien: Bezirksschulen Dienstag den 7. bis Freitag den 10. April. Gemeindeschulen Donnerstag den 9. und Freitag den 10. April.

Mädchenschulturnen: Donnerstag den 9. April, 2—4 Uhr, im Saalbau.

Zu den Repetitorien und Turnprüfungen werden Eltern und Schulfreunde geziemend eingeladen. 1408

Die Rektorate.

Stellen-Ausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird hiemit die Stelle des

Elektrotechnikers

beim **Städt. Elektrizitätswerk Aarau** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Derselbe hat den technischen Betrieb des Werkes zu leiten.

Der Antritt der Stelle hat auf spätestens 30. Juni dieses Jahres zu erfolgen.

Bewerber wollen sich unter Darlegung ihres Bildungsganges und Vorlage von Zeugnissen, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche bei unterzeichneter Amtsstelle bis spätestens 22. ds. Mts. melden.

Aarau, 4. April 1896. 1386

Gemeindeammann Aarau.

Bazar

für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.

Es wird andurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Verloosungspreise gegen Abgabe der gewinnenden Loosskarten **bis längstens den 11. April 1896 Abends** in Empfang genommen werden müssen, widrigenfalls über die Gaben zu Gunsten des Bazars verfügt würde.

Die Preise können jeden Vormittag von 10—12 Uhr und jeden Nachmittag von 2—5 Uhr im städtischen Saalbau in Aarau (Schützenstube I. Stock) abgeholt werden.

Die Ziehungsliste ist u. A. sämtlichen aargauischen Zeitungen zur Einsichtnahme für die Loosinhaber zugestellt worden.

1425 **Das Verloosungskomitee.**

Schützengesellschaft „Grütli".

I. obligatorischer Schießtag

Sonntag den 12. April, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (alter Schießplatz).

Sämtliche Mitglieder sind ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da nur 3 obligatorische Uebungen stattfinden. Diejenigen, welche den Staatsbeitrag noch nicht bezogen, können denselben am 1. Schießtag erheben; alle übrigen fallen in die Kasse.

Schießpflichtige und Schützenfreunde sind zum Beitritt höflichst eingeladen. [1437] **Der Vorstand.**

Warnung vor Schießgefahr.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bataillone 58 L und 59 L Donnerstag den 9. April im Schachen, sowie Montag den 13. und Dienstag den 14. April im Schachen und Gehren mit scharfer Munition schießen.

Das Platzkommando.

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Lacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdesämaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268



Hühneraugen

entfernt schmerzlos und direkt **Müllers Hühneraugenpflaster.** Sicherer Erfolg garantiert.

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Soolbad Rheinfelden

Hôtel Schützen mit Dépendance ist eröffnet.

Prospectus gratis. **F. Kottmann,** Propr. H4004



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Fahnen

Für **Schützen, Sänger, Turner und andere Vereine** verfertigt schön, geschmackvoll, solid und billig in reicher Ausstattung.

Zeichnungen stehen zu gefl. Verfügung.

H. Eichenberger, Fahnenmaler,
1007 **Beinwyl** am See.

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung;** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt; für Möbel- oder Schuhfabrik, auch zu jedem andern Zweck dienlich. Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 1444



Viehmarkt

in Gränichen



Freitag den 10. April.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.
1080
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**
Walter Schmuziger.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. 122

Herren- und Knaben-Ueberzieher, Pellerine-Mäntel, Offiziersmäntel.

Herren-, Jünglings- & Knaben-Anzüge.

Hemden, Unterkleider, Strümpfe, Hosen, Hemdenkragen, Cravatten, Hosenträger.

Geweichte Stockfische

bei 994
Gloor-Siebenmann.

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** 2c. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis per Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 112

In einer Familie von St. Immer würde man einen Knaben, welcher die guten Schulen des Ortes zu besuchen wünscht, in

Pension

4101
nehmen. Pensionspreis per Jahr Fr. 550. — Wäsche inbegriffen. — Familienleben, liebevolle Pflege. Sich zu wenden an Herrn **Theurillat-Widmer** in **St. Imier** und behufs Referenzen an Herrn **Etter** am Rain, **Aarau.** (B2383J)

In einem guten Privathause

Kost und Logis

für 1 Schüler, auch nur Mittagstisch für auswärtigen Schüler.

Laurenzenvorstadt Nr. 349.

Zu verkaufen:

Ein größeres Quantum flachbodige

Weinflaschen

zu ganz billigem Preis. 1443
Bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weißen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Vereinschronik.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

Stadtmusik. 1438

Probe für das Programm zur Einweihung der neuen Kantonsschule.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Unions-Gesang

Heute Donnerstag abends punkt 8½ Uhr **Gesangskunde.**

Nichterscheinen und Zuspätkommen wird gebüßt. 1434

Der Vorstand.

Saalbautheater Aarau.

Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.

Donnerstag den 9. April 1896

Marie

die Tochter des Regiments.

Vaudeville in 3 Akten von Blum.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Bladinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Kinderartikeln

als:

Kinderhütchen. Taufhäubchen, Kleidchen, Wickeltücher, Finkli, Rabättchen und Wagendecken 2c.

empfehlen in **prima** Waare zu den billigsten Preisen

Hauri u. Gränicher
1111 Hintere Vorstadt.

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche

Große Auswahl 900
Empfiehlt
J. Hernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Manchetten-Knöpfe

mit vorzüglicher **Mechanik,** eigenes Fabrikat; das bequemste, dauerhafte von allen bis jetzt bekannten Modellen. Der Vorzug der Mechanik gegenüber meinen früher hergestellten besteht im bequemen hineinschieben in kleine Knopflöcher. Das Umändern, dass Manchettenknöpfen mit dieser Mechanik kostet in 18 Karat Gold Fr. 20—25, in Silber 4. 50.

J. Fischer, Goldschmied.

Aarau, Freitag den 10. April 1896 № 85 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 15 der „Aarauer Blätter".

*Der militärische Vorunterricht.

I.

Wir Aargauer sprechen gelegentlich mit freudiger Genugtuung davon, daß der Entwurf zur Militärorganisation von 1874, unter welcher unser Wehrwesen so bedeutende Fortschritte gemacht hat, das Werk eines Aargauers, des damaligen Bundesrates Welti, sei. Der Entwurf hat in den Räten manche Aenderung erfahren, welche keineswegs zu seinem Vorteile war. Die eigenartigste Bestimmung der Militärorganisation, selbst in der unseres Wissens gleichfalls von der Bundesversammlung abgeschwächten Form, bildet die Forderung des militärischen Vorunterrichts, der zunächst in Turnen, auf der III. Stufe auch in Schießübung bestehen sollte. Allein gerade diese Forderung, welche am meisten zur Hebung der Feldtüchtigkeit unserer Milizen beigetragen hätte, ist noch immer nicht erfüllt. Fast sollte man meinen, und viele Leute scheinen dieser Meinung zu sein, der militärische Vorunterricht sei eine Erfindung Weltis gewesen, ein neuer Gedanke, an den sich weder Behörden noch Volk zu gewöhnen vermochten. Und doch handelt es sich hier um einen altschweizerischen Brauch. Wann ist bei einem andern Volke der neuen Zeit die Waffenfertigkeit der Jugend so gehegt und gepflegt worden, wie bei den alten Eidgenossen, welche der Wehrfähigkeit zur Sicherung ihrer Unabhängigkeit bedurften und zugleich aus ihrer Waffentüchtigkeit eine Erwerbsquelle machten!

Haben wir vielleicht heute freie Wahl zwischen der Erwerbsfähigkeit und der Wehrfähigkeit, weil erstere sich jetzt vorwiegend in Handel und Gewerbe, Industrie und Ackerbau geltend macht? Schwerlich. So lange es Handelsverträge und Zölle gibt, die uns gelegentlich fühlen lassen, daß wir nur ein kleines Volk sind, werden wir gut tun, unser kleines Heer auf einem Standpunkt zu halten, daß keiner der großen Nachbaren unsere Feindschaft leichten Herzens in den Kauf nimmt.

So wenig aber gegenwärtig unsere Jungmannschaft von heute auf morgen das Gewehr sicher handhaben und mit Sack und Pack die tagelangen Märsche bewältigen lernt, welche der heutige Krieg fordert, so wenig haben in der Zeit unserer Freiheitskriege die jungen Männer die Kraft und Gewandtheit zur Führung der gefürchteten Hellebarde oder des langen Spießes in Reih und Glied erst am Vorabend eines Auszuges gegen den Feind erworben. Die Jungen lernten den Waffendienst zeitig von den Alten und hielten sich stets in der Uebung. So blieb es bis zur Zeit des Niedergangs und der Niedergang endete mit Notwendigkeit mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft.

War es nun richtig gehandelt, daß der neue Bund nach den Warnungen, welche der große Krieg von 1870/71 ihm zurief, verdolmetscht durch den berufenen Mund eines andern Aargauers, des Generals Herzog, zwar mit Energie die Hebung der Wehrfähigkeit des Volkes an die Hand nahm, aber trotz der überzeugenden Mahnungen Weltis nicht mit der heranwachsenden Jugend anfing? Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Es wird uns nicht gelingen, die Feldtüchtigkeit insbesondere der Hauptwaffe, der Infanterie, auf die uns mögliche Stufe zu bringen, wenn unsere jungen Leute 20 Jahre alt werden müssen, bevor sie lernen mit sicherer Kugel den Feind niederstrecken, der ins Land dringen will. Keine Verlängerung der Dienstzeit läßt Hans nachholen, was Hänschen versäumt hat. Wir können des militärischen Vorunterrichtes nicht entbehren.

Noch immer erhalten nicht einmal alle Knaben einen genügenden Turnunterricht. Der eigentliche militärische Vorunterricht (III. Stufe) ist vollends noch ganz von der Freiwilligkeit abhängig. Um so verdienstlicher ist es, daß es an Freiwilligen nicht fehlt, welche an solchen, die lehren, noch an solchen, die zu Nutz und Frommen des Vaterlandes lernen wollen.

Im letzten Jahre haben bekanntlich wieder in mehreren Kantonen, so auch im Aargau zahlreiche Kurse für militärischen Vorunterricht stattgefunden. Ihre Ergebnisse sind sehr beachtenswert und beweisen, daß der militärische Vorunterricht bei richtigem Betriebe für die Ausbildung unserer wehrfähigen Leute von höchstem Werte ist.

Herr Oberstlieutenant Hintermann, welcher im Aargau an der Spitze der kantonalen Kommission für den Vorunterricht stund, spricht sich in der „Monatschrift für Offiziere" in einem lesenswerten Aufsatz über die letztes Jahr beim militärischen Vorunterricht gemachten Erfahrungen aus.

Einleitend bemerkt Herr Oberstlieutenant Hintermann:

„Tatsache ist, daß der 3. November eine eigentümliche Situation geschaffen hat.

Mancher, der vorher mit Eifer und Ueberzeugung für die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung einstund, schämt sich seither beinahe seines Auftretens und beugt in stiller Resignation sein Haupt vor dem Volksentscheid.

Es mahnt mich dies an irgend ein elementares Ereignis, z. B. an einen Erdsturz, wo in stummer Verzweiflung die Betroffenen den Schaden betrachten und darüber raischlagen, was wohl die Ursache gewesen sei. Der eine meint, daß sich hoch oben das Gestein lockert und man schon längst einen verdächtigen Riß bemerkt habe; ein anderer vernahm seit langem ein dumpfes Rollen im Bergesinnern; ein dritter halte aus dem Fluge verschiedener Vögel Unheil prophezeit und einem vierten war, als er zur Abstimmung schritt, unmittelbar vor der Haustüre ein altes Waschweib begegnet u. s. w. Kaum wagt es einer, Hand anzulegen, um den Schutt zu beseitigen, denn immer noch schaut man ängstlich nach der Höhe, ob nicht noch dieser oder jener Stein herunterkollere.

Ein solcher Stein, der bedenklich ins Wackeln gekommen ist, scheint nun auch der Art. 81 der Militärorganisation vom 3. November 1874 zu sein.

Nicht daß er weit hinunterfallen könnte, denn bis jetzt waren der Gesellen zu wenig, um ihn auf die Höhe zu schaffen, aber die Gefahr ist denn doch vorhanden, daß, wenn er wieder zurückfällt, er eine geraume Zeit liegen bleibt und nicht sobald die Bergeshöhe erreicht, auf der er von den Bauleuten behauen werden soll, um als Fundamentstein für die der Mutter Helvetia dort oben zu errichtende Schutzhütte verwendet zu werden.

Es ist eigentlich sonderbar, mit welcher Behendigkeit die Gesetzesmaschine da funktionierte, wo für die Kantone ein Vorteil herauszuschaute (Militärpflichtersatzsteuer 2c.), während sie der Durchführung des Art. 81 scheu aus dem Wege ging.

Da es möglich ist, daß dieser Art. 81 in einer der nächsten Sessionen der Bundesversammlung wieder in Diskussion gezogen wird, so will ich versuchen, für denselben eine Lanze zu brechen. Ich mache mir dabei nicht an, mit schönen Worten Propaganda machen zu wollen; wollte ich es, so wäre ja doch das Beste, was ich tun könnte, meinen Lesern die bezüglichen Sätze aus der Botschaft des Bundesrates zur Militärorganisation von 1874 abzuschreiben, denn überzeugender als es dort gedruckt steht, könnte man die Sache kaum behandeln.

„Zahlen sind Strahlen", sagt ein altes Sprichwort, und wenn etwas nicht recht ziehen will, so ruft man die Statistiker mit ihren Gewichtsteinen ins Treffen.

Es möge deshalb auch mir gestattet sein, einige Erhebungen zu zitieren, um zu beweisen, daß der Vorunterricht für die Tüchtigkeit unserer Feldarmee von hoher Bedeutung werden kann. Ich setze dabei voraus, daß die verehrten Leser mit jenen Taktikern einverstanden seien, welche behaupten, daß im nächsten Feldzug diejenige Infanterie siegen werde, welche die sorgfältigere Schießausbildung erhalten habe.

Wenn ich mich in meinen Ausführungen auf die Kurse in den Kantonen Zürich und Aargau beschränke, so geschieht es, weil ich mit diesen in Berührung kam; ich bin aber überzeugt, daß man auch anderwärts (Bern, Basel, St. Gallen, Luzern, Thurgau), sofern die Sache richtig angepackt wurde, zu ähnlichen Resultaten gekommen sein wird."

Eidgenossenschaft.

Die Wahl Oberst Markwalders zum Waffenchef wird von der „Gazette de Lausanne" und dem „Journal de Genève" als logische und konsequente Handlung des Bundesrates anerkannt.

Hierzu bemerkt der „Bund":

„In der Tat wäre es eine schwere Inkonsequenz gewesen und der Bundesrat hätte sich berechtigten Vorwürfen ausgesetzt, wenn er Oberst Markwalder übergangen oder beseitigt hätte. Die Reihe war offenbar an den Herren Markwalder und Wildbolz, und der erstere hatte als älterer den Vortritt. Wenn der Bundesrat Herrn Markwalder zum Waffenchef und Herrn Wildbolz zum Oberinstruktor ernannte, so hob er damit nicht nur den ungesetzlichen Zustand der Vereinigung beider Stellen in eine Hand auf, sondern er trug auch der Stimmung in gewissen Offizierskreisen alle Rechnung. Die Kavallerie hat einen Oberinstruktor, der im Sinne von Oberst Wille wirken wird. Die beiden Ernennungen waren also weder eine Laune, noch rechthaberischer Trotz des Bundesrates, sondern sie sind die Lösung, welche sich von selbst aus den Umständen ergab. Es herrschte hierin Einstimmigkeit im Bundesrat, nachdem das Militärdepartement die beiden Vorschläge eingebracht hatte."

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung", das Centralorgan der Junker und Kavalleriegigerl behandelt die Wahl des Herrn Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie mit einer Unanständigkeit ohnegleichen. Während der Berner Patrizier Oberstlieutenant Wildbolz in alle Himmel erhoben wird, wird Oberst Markwalder, in dessen Adern allerdings kein blaues Blut fließt, mit echt junkerlicher Lausbubenhaftigkeit aufs schmählichste angegriffen. Das ist die Noblesse der kavalleristischen Champagnerbrüder!

Der Hauptvorwurf, den das Blatt erhebt, ist der, Markwalder habe sich in seiner Antwort auf die Memoriale Willes Unwahrheiten zu Schulden kommen lassen. Oberst Wille selber aber spricht in seiner Polemik nur von Unrichtigkeiten und es ist vorderhand noch nicht einmal bewiesen, daß solche in der Antwort Markwalders enthalten sind; es steht Behauptung gegen Behauptung und nachdem von Seite der Bundesräte Frey und Hauser Oberst Wille aktenmäßig eine ganze Reihe von Irrtümern und Unrichtigkeiten in seinen Memorialen nachgewiesen worden sind, wird man wohl kaum im Zweifel darüber sein können, wem mehr Glauben zu schenken ist, Wille oder Markwalder und daher die neueste Broschüre des erstern mit Vorsicht aufnehmen.

Es ist also, wie die „Nationalzeitung" mit Recht sagt, eine grobe Aufschreitung, wenn die „Allgemeine Schweizer Zeitung" gegen den Bundesrat den Vorwurf erhebt, er habe durch die Wahl Markwalders „der schweizerischen Armee eine Schmach angetan".

In hohem Grade bedenklich ist ferner ihr Bestreben, den höhern Kavallerieoffizieren nahe zu legen, sie sollten um ihre Entlassung einkommen. Abgesehen von den Enttäuschungen, die denjenigen erwachsen könnten, welche dem Winke der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" Folge leisten,

Feuilleton.

3 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Doktor Kameron biß sich auf die Lippen, stieß dann ein heiseres Lachen aus und wandte sich nach dem Fenster.

„Die Trauung wird demnach nicht stattfinden," sagte er in trockenem Ton, „und ich kann den Hochzeitswagen wieder abbestellen."

„Im Gegenteil," flüsterte Gryce, zu ihm herantretend, „wir brauchen den Wagen sofort. Bis er hier ist, hören Sie meine Geschichte zu Ende."

„Wollen Sie mich noch länger auf die Folter spannen? Gut, es sei, ich ergebe mich. Sagen Sie was Sie wissen und wohin Sie mich denn führen wollen."

„Nach dem C—Hotel," entgegnete der andere, die elektrische Klingel berührend.

„Eine schöne Fahrt an meinem Hochzeitstage. Und der Zweck derselben?"

Dort befindet sich eine Person, die sich Mildred Farley nennt und täuschend aussieht, als wäre sie das Original des Bildes über Ihren Kaminsims."

Den Doktor überlief es kalt.

„Ist es das wirkliche Original?" fragte er.

„Wenn ich das wüßte, bedürfte ich Ihrer nicht. Ich würde dann mit Frau Gretorex hinfahren."

„Und weshalb tun Sie das nicht so wie so?"

„Das Erscheinen einer so stadtbekannten Persönlichkeit in dem Hotel am Hochzeitstag ihrer Tochter würde Aufsehen erregen. Bei Ihnen ist das etwas anderes. Sie sind Arzt; Ihre Anwesenheit erweckt nirgends Argwohn. Ich verschaffe Ihnen Gelegenheit, die junge Dame zu beobachten, ohne von ihr gesehen zu werden."

„Und wenn Sie wirklich die Freunde ist, für die sie sich ausgiebt?"

„So fahren Sie so schnell als irgendmöglich nach dem Hochzeitshaus, in der sichern Voraussicht, dort Ihre Braut zu begrüßen."

Doktor Kameron zögerte nicht länger.

Der Wagen war bestellt und während des Wartens beendete der Geheimpolizist seinen Bericht.

„Reden Sie nur," sagte der Doktor, „ich kann jetzt zuhören. Das Schlimmste weiß ich ja."

„Es scheint, daß Frau Gretorex zu dem Scharfsinn der Polizei ein ganz unbegrenztes Vertrauen hegt," begann Herr Gryce wieder, „sonst hätte sie schwerlich glauben können, daß die Auskunft, die ich von ihr erhalten, mir die Erfüllung meiner Aufgabe binnen drei Tagen ermöglichen würde. Lief doch alles, was ich wußte, darauf hinaus, daß ihre Tochter das Haus verlassen, ohne Gepäck mitzunehmen. Um nicht auf eine falsche Fährte zu geraten und die so kostbare Zeit zu verlieren, ließ ich mir vor allem die Photographie der jungen Dame einhändigen und bat um die Erlaubnis, auch bei der Dienerschaft Erkundigungen einziehen zu dürfen.

„Aber," rief die gelangtigte Mutter, „niemand im Hause ahnt etwas davon, daß meine Tochter sich ohne Wissen und Willen ihrer Eltern entfernt hat. Sobald die Dienstboten ins Vertrauen gezogen werden, ist das Geheimnis schon so gut wie verraten."

„Ich werde meine Fragen so einzurichten wissen, daß kein Mensch den wahren Zweck derselben argwöhnen soll."

Die Dame sah mich mit seltsamen Blicken an. „Eine Dienerin," sagte sie, „ist kürzlich aus dem Hause entlassen worden. Es geschah auf Wunsch meiner Tochter, welche eine Abneigung gegen die Person gefaßt hatte. Ich selbst hatte nichts gegen sie und war mit ihrer Arbeit zufrieden; bei dem reizbaren Gemütszustand meiner Tochter schien es mir jedoch besser, ihr den Willen zu tun. Vielleicht könnten Sie sich an dieses Mädchen wenden."

„Hier schien sich eine Handhabe zu bieten. „Gab denn Ihre Tochter Gründe für ihre Abneigung an?" fragte ich.

„Nichts erhebliches; meinte sie, es sei eine neugierige, zudringliche Person; wahrscheinlich hatte sie sich zwiel mit der Ausstteuer ihrer jungen Herrin zu schaffen gemacht," entgegnete Frau Gretorex; ihr Ton ließ deutlich erkennen, eine Dienerin könne unmöglich etwas über den Aufenthalt ihrer stolzen Tochter wissen, was ihr, der Mutter, verborgen geblieben. Auf mein Verlangen erhielt ich jedoch des Mädchens Adresse und begab mich in die bezeichnete Wohnung, nachdem alle übrigen polizeilichen Vorkehrungen getroffen waren.

„Es wäre unnötig, Ihnen weitläufig über meine Unterredung mit der Dienerin zu berichten. Sie verlief wie tausend andere, die ich bei ähnlichen Gelegenheiten gehabt. Ohne es selbst gewahr zu werden, plauderte sie alles aus, was sie über Miß Gretorex wußte und vieles andere, was nicht zur Sache gehörte. Ihr Geschwätz drehte sich hauptsächlich um ein Mädchen, welches häufig ins Haus kam, um für ihre Herrin zu nähen; ich mußte es wohl oder übel mit anhören, um den einen wichtigen Umstand zu erfahren, den sie mitzuteilen hatte, daß sie nämlich einmal die junge Dame beim Briefschreiben überraschte. Diese sei rot vor Zorn über die Störung geworden, habe die Dienerin heftig gescholten und ihr mit Entlassung gedroht, die denn auch später erfolgte."

„Und der Brief?" fragte Doktor Kameron, der sich vergeblich mühte, äußerlich ruhig zu erscheinen.

„Er war nur eben begonnen: „Mein geliebter D—" war alles, was das Mädchen lesen konnte.

wird dadurch einer Unsitte gerufen, die mit dem Geiste der Disziplin, der in der Armee herrschen soll, unvereinbar ist.

Was bezweckt eigentlich das Blatt mit seinen Aufreizungen und Insinuationen? Was soll damit Gutes geschaffen, was gefördert werden?

Hr. Oberst Markwalder ist als Waffenchef der Kavallerie gewählt. Das ist eine Tatsache, mit der Jedermann sich wohl oder übel abzufinden hat. Entweder erfüllt er die Hoffnungen derer, die ihn gewählt haben, und ist seiner Stellung zum Besten seiner Waffe gewachsen. In diesem Falle ist es geradezu unverantwortlich, durch eine von der Leidenschaft diktierte Kritik ihm die notwendige Autorität zu rauben und die Erfüllung seiner Pflichten zu erschweren oder sogar zu vereunmöglichen. Oder aber, es erwahren sich die Befürchtungen seiner Gegner. Das wird man bald wahrnehmen können und dann ist die Stellung seiner Gegner um so stärker und um so dankbarer, je weniger Hindernisse sie ihm in den Weg gelegt haben. Die Herren Gegner sollten zu ihrem Standpunkt so viel Vertrauen haben, daß sie der unwürdigen und bedenklichen Mittel, welche die „Allg. Schw. Ztg." nun anzuwenden im Begriffe steht, entraten und der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen können.

Eisenbahn-Rechnungsgesetz. Entgegen der in deutschschweizerischen Blättern aufgetauchten Nachricht, der „National Suisse" und die neuenburgischen Radikalen wollten das Referendum gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz ergreifen, bemerkt das Blatt, daß diese Nachricht irrig sei. Die neuenburgischen Abgeordneten hätten gegen das Gesetz gestimmt, wegen der speziell für den Jura-Neuchatelois ungünstigen Bestimmungen. Das sei aber noch kein Grund dafür, das Gesetz auf dem Wege des Referendums zu bekämpfen.

Die Schuhmachergewerkschaft beschloß bessere Regelung der Reiseunterstützungen, Erhöhung der Karenzzeit von drei auf sechs Monate, Verlegung des Centralvorstandes von Basel nach Zürich. Es wird Einberufung eines internationalen Schuhmacherkongresses nach Brüssel verlangt. Das internationale Sekretariat soll fortgeführt, für Abschaffung der Zuchthausarbeit Mittel und Wege gesucht und die Hausindustrie unter das Fabrikgesetz gestellt werden.

Der schweiz. Schneider- und Schneiderinnen-Fachverein hat für Abschaffung der Hausindustrie und Errichtung von Betriebswerkstätten votiert. Entsprechen die Räte und Regierungen nicht, so soll ein Generalstreik sie zwingen, sofern die Organisation der Schneider einen solchen ermöglicht. Für Durchführung dieser Postulate wird Frist bis 1900 bestimmt.. Die Organisation der weiblichen Arbeiter der Konfektionbranche soll energisch an Hand genommen werden. Es werden Erhebungen postuliert über die Lohn-, Werkstätten- und Wohnungsverhältnisse der Schneider.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in Matzendorf. Ein junger Bursche wollte eine „Taufete" mit Salutschüssen beehren. Beim Vorbeigehen der Pathen gab er einige Schüsse aus seinem Vetterligewehre ab. Dann lud er von neuem, versäumte aber, dabei zu sichern. Unvorsichtigerweise schlug er dann mit dem Kolben des Gewehres auf den Boden. Der Schuß ging los und die Kugel drang dem zirka 25jährigen Manne in den Kopf. Nach einer Stunde war er eine Leiche.

Der Knallunfug hat also wieder ein neues Opfer gefordert. Zwar steht im Strafgesetz des Kantons Solothurn eine Bestimmung, welche das Schießen bei Hochzeiten, Taufen und ähnlichen Anlässen mit Strafe belegt, aber solche Bestimmungen werden von den jungen Burschen gewöhnlich zu wenig beachtet. Die Polizei und auch jeder sorgsame Bürger sollten durch scharfe Aufsicht und unnachsichtliche Verzeigung dem Unfug entgegentreten.

Bern. Ueber das Unglück im Berner Bärengraben entnehmen wir dem „Bund" noch: Das Alter des hochgewachsenen, kräftig gebauten Mannes wird auf 27 bis 30 Jahre geschätzt; derselbe ist, offenbar in betrunkenem Zustande, in der Nacht über das niedere eiserne Gitter in die nach dem Aargauerstalden und dem Verwaltungsgebäude der Tramway gelegene Hälfte des Bärengrabens hinabgestürzt, wie aus Blutspuren unmittelbar unterhalb des Gitters auf dem Steinboden und aus den am Körper deutlich wahrnehmbaren, vom Fall herrührenden Flecken geschlossen werden muß.

Der Leichnam ist von den wilden Bestien mehrmals im ganzen Graben herumgeschleppt worden, da sich überall starke Blutspuren fanden. Den einen Arm hatten die Tiere dem Unglücklichen bis gegen die Achsel hinauf abgerissen; der andere Arm war vielfach durchbissen und sah aus, wie wenn er zahlreiche Messerstiche erhalten hätte. Die Bären hatten das Blut ausgesogen. Kopf und Hals waren fürchterlich zugerichtet, die Fleischfetzen von den Wangen und dem Halse weggefressen, am Hinterkopfe die Haut samt Haar weggerissen.

Baselland. Zur Beschaffung von motorischer Kraft und elektrischem Licht für den Kanton Baselland hat sich ein Komitee gebildet, das dieser Tage ein Zirkular an sämtliche Industrielle erlassen hat. Dem Komitee gehören an die HH. Ständerat Stutz in Liestal, Nat.-Rat Buser in Sissach und Dr. Frey in Möhlin. Die elektrische Energie soll bezogen werden von der Kraftstation Rheinfelden. Dieses Unternehmen ist bekanntlich vollkommen gesichert und man rechnet darauf, im Frühjahr 1897 den Betrieb zu eröffnen. Elektrische Kraft könnte abgegeben werden 1. bei Abnahme von 1—5 Pferdekräften zu höchstens 12 Cts. per Pferdekraftstunde oder 360 Fr. per Pferdekraft und Jahr; 2. bei Abnahme von 5—20 Pferdekräften zu höchstens 10 Cts. per Stunde oder 300 Fr. per Jahr; 3. bei Abnahme von 20—25 Pferdekräften zu höchstens 8 Cts. per Stunde oder 240 Fr. per Jahr. Bei größern Abnahmen wird besondere Vereinbarung vorbehalten. — Das Licht könnte abgegeben werden: 1. zu höchstens 18 Fr. per Jahr für eine Glühlampe à 10 Kerzen, 2. zu höchstens 28 Fr. per Jahr für eine Glühlampe à 16 Kerzen, 3. zu höchstens 3½ Cts. per Brennstunde für eine Glühlampe à 10 Kerzen, 4. zu höchstens 4½ Cts. per Brennstunde einer Glühlampe à 16 Kerzen; beides an dem Elektrizitätszähler gemessen.

Baselstadt. Hier reißt der Unfug des Gebrauchs deutschen Geldes immer mehr ein. Am 6. ds. stand wieder eine hiesige Konfektionsfirma wegen Auszahlens mit deutschem Gelde vor Gericht. Die Abhörung mehrerer Zeugen ergab, daß seit zwei bis drei Jahren ein Teil der Löhnung in deutschem Gelde ausgezahlt wurde, allerdings oft im Einverständnisse mit den Arbeitern. Der Inhaber der Firma wandte ein, auch er müsse meist deutsches Geld an Zahlung nehmen und schon zur Zahlung von Wechseln schweizerisches Geld einwechseln. Im übrigen habe er angenommen, es gelte das Verbot nur für Fabrikbetriebe. Angesichts der vielen in der letzten Zeit ausgesprochenen Bußen und des lange andauernden Mißbrauchs wurde eine Geldbuße von 150 Fr. ausgesprochen.

Aargau.

Zum Entscheid des Bundesgerichts in Sachen der Gemeindevereinigung bemerkt die „Schw. Fr. Pr.":

„Damit ist eine der sinnlosesten Trölereien, die je gegen die Kompetenz der kantonalen Volksvertretung und gegen die vernünftige Bestrebung auf dem Gebiete der Gemeinde-Administration inszeniert wurden, ein für alle Mal abgetan.

Hoffen wir, daß dieser Beschluß des Bundesgerichts seine Rückwirkung auch auf die Vereinfachung im Staatshaushalte und speziell auf die Verschmelzung der Bezirke ausübe!"

Das Schlußfest unserer Kantonsschule vom Mittwoch, das noch stärker hätte besucht sein dürfen, bot namentlich in musikalischer und gymnastischer Hinsicht höchst anerkennenswerte Leistungen. Von denjenigen der erstgenannten Kategorie heben wir vor Allem Linie hervor die Variationen und das Menuett aus dem sogenannten Kaiserquartett von Josef Haydn, den einige Schüler des Herrn Direktor Rödelberger, unterstützt von ihrem Lehrer als Vertreter des Violoncells zu trefflicher, wohl abgetönter Wiedergabe verhalfen. Die melodieführenden Instrumente traten in den Veränderungen, denen der Meister sein gemütvolles Lied „Gott erhalte Franz den Kaiser" unterwirft, durchwegs gut hervor, wobei wir dem Repräsentanten der I. Geige für die seine Wiedergabe seiner Partie unser spezielles Kompliment machen. Das zweite Instrumentalstück des Abends war der Hochzeitsmarsch aus der Mendelssohn'schen Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum". Mit einem Orchester von Fachmusikern hätte der Leiter denselben jedenfalls noch etwas rascher, feuriger genommen. Im Uebrigen verdient die Reproduktion des glänzend instrumentierten Stücks mit seinem warm empfundenen gesangreichen Trio rück haltloses Lob. Besondere Freude machten uns die kleinen Trompeter, welche ihre Fanfaren flott herausschmetterten und von denen man sich weiterhin das Beste versprechen darf. Für die Gesangsvorträge hatte man diesmal ein Doppelquartett von vier Damen- und vier Männerstimmen gewählt und den Zuhörern damit entschieden eine Wohltat erwiesen, da der Chor unserer jungen Leute fast immer etwas rauh und unausgeglichen klang und namentlich die Tenöre sich nur mühsam in den höhern Lagen behaupteten. Das weibliche Element verlieh dem Ton diesmal etwas Sympathisches, wir möchten sagen Verklärendes und sowohl das „Wanderlust" betitelte Tonstück, welches wir noch eher Mendelssohn als Mozart zugeschrieben hätten, als das Kocharsche „Fierzhartis Dirndl", das nicht nur gemütlich, sondern auch gemütvoll ist, erzeugten einen harmonischen Effekt; nur hätten die Herren ihren Partnerinnen gegenüber etwas galanter d. h. diskreter sein dürfen. Vorzügliches leisteten auch bei diesem Anlaß die Turner, deren Fechterreigen ein prächtiges Schauspiel darbot und die uns mit ihren Uebungen am Barren durch die Ruhe, Sicherheit und geschmeidige Grazie, mit der sie die schwierigsten Evolutionen ausführten, als wäre alles Kinderspiel, noch mehr imponierten. Die deklamatorischen Vorträge traten bei dem Anlaß mehr in den Hintergrund und wurden noch dadurch abgekürzt, daß einen der Sprechenden, welcher übrigens in letzter Stunde für einen beiseen Kollegen eingesprungen war, das Gedächtnis im Stich ließ, während ein zweiter das Kinkel'sche „Abendlied" deutlich und stimmungsvoll recitierte. Summa summarum dürfen wir unserer akademischen Jungmannschaft zu ihren verschiedenartigen Produktionen nur gratulieren und wünschen ihr vergnügte Frühlingsferientage.

A. N.

Der Hallwylersee. Im eben erschienenen Programm der Bezirksschule Muri finden wir eine Arbeit von Dr. J. Hofer über den Hallwylersee, diese Zierde des schmucken Seethals. Wir entnehmen der interessanten Monographie folgende Angaben:

Der Hallwylersee ist der Größe nach der 15. unter den 27 Schweizerseen, der Maximaltiefe nach nimmt er den 21. Rang ein. Er ist vier mal kleiner als der Bieler See und doppelt so groß als der Baldeggersee. Der Seegrund fällt auf beiden Ufern ziemlich rasch und beidseitig gleichmäßig ab bis zu Tiefen von ca. 30 Metern. Nur an den beiden Enden ist der See bis weit hinaus seicht. Die größte Tiefe des Sees beträgt 48 Meter.

Wie auf allen unseren Seen, bildet sich auch auf dem Hallwylersee im Frühling Nebel, welcher die weitere Wärmeausstrahlung des Bodens und somit starke Nachtfröste verhindert. Daher gedeihen auch am Hallwylersee feinere Obstsorten sehr gut und Weinhänge zieren die Ufer bei Birrwyl und die Hügel bei Seengen und Brestenberg. Wer je im Frühjahr einen Gang durchs Seethal gemacht, wird die in weißem Blütenschmuck prangenden Gestade am Hallwylersee nicht vergessen. Das Seethal ist eine der besten Obstgegenden unseres Landes.

Landammann Augustin Keller besang in einem kleinen Gedicht den „blauen" Spiegel des Hallwylersee's. Aus der Ferne, von oben her, betrachtet, erscheint der See allerdings so gefärbt, wenn — blauer Himmel sich über uns wölbt. Eine Fahrt über den See im kleinen Dampfboot oder im Fischerkahn belehrt uns jedoch eines andern: ganz in der Nähe zeichnet sich das Wasser durch eine grüne Farbe aus, die an das Grün der Reuß erinnert, ohne gänzlich dieselbe Nuance aufzuweisen.

Ueber die Wärmeverhältnisse des Wassers ist folgendes mitzuteilen: Während in der Tiefe jahraus jahrein ziemlich dieselbe Temperatur herrscht, ca. 4 bis 5 Centigrad (Grad Celsius), schwankt die Temperatur der obersten Wasserschicht zwischen ca. 18 bis 20 Centigrad im Hochsommer und Null im Winter. Der Einfluß der Lufttemperatur macht sich bis in ziemlich bedeutende Tiefe geltend. Wie bei allen Binnengewässern ergibt die Temperaturuntersuchung verschiedener Wasserschichten die Existenz einer „thermischen Sprungschicht". Diese stellt die Grenze zwischen der obern, von der Sonne erwärmten Schicht und der untern kalten (direkt von der Erdwärme regulierten Grund- und Hauptwassermasse des Seebeckens) dar. Jedes Wasserteilchen der Oberfläche, das kälter wird, muß nämlich nunmehr infolge seines höhern spezifischen Gewichtes untersinken, an seine Stelle tritt ein wärmeres leichteres.

Der Hallwylersee ist infolge seiner geringen Tiefe eines der ersten unserer schweizerischen Binnenwässer, die im strengen Winter überfrieren. In den letzten Jahren ist das häufig der Fall gewesen; im kalten Winter 1895 z. B. war er vom Anfang Januar an bis zum Frühjahr zugefroren. Ende Februar betrug damals die Eisdicke 35 bis 45 Zentimeter; sie genügte, um schwer beladenen Fuhrwerken eine gefahrlose Passage zu bieten. Am ersten Sonntag im März veranstaltete die Schuljugend von Beinwyl noch einen Fackelzug hinüber zur Secrose-Meisterschwanden. Der See ist so zur Winterszeit öfters der Tummelplatz zahlreicher Schlittschuhläufer, die sich auf der spiegelglatten Fläche mit Windeseile bewegen. Die Stellen ausgenommen, wo Quellbäche einmünden, ist das Eis solid und erreicht in kalten Wintern gewöhnlich über Fußdicke. Beim Einfrieren wirft der See oft hohe Eisschrunden und flößt die eingeschlossene Luft mit solch erschreckendem Getöse aus, daß man es stundenweit im Umkreis vernimmt. Die Umwohner sagen dann, der See „brülle".

Der sechzigjährige Ritter Rudolf von Hallwyl, der Großvater des Helden von Murten, benützte das Ueberfrieren der Wasserfläche zu deren Ausmessung. Er fand im Februar 1427, am Samstag nach Lichtmeß (auf „St. Polonientag" — Appolonia: 9. Februar), daß das Seebecken 28,000 Schuh lang und 5300 Schuh breit sei.

Den „Verhandlungsblättern" zufolge hat Prof. Thilo in einer Sitzung des Ausschusses der so überaus tätigen aarg. Gesellschaft für vaterländische Kultur einen Plan entwickelt, wie der zugefrorene Hallwylersee als Basis zu einer genauen Vermessung des Kantons Aargau benützt werden sollte. (26. März 1816).

Das Becken des Hallwylersees ist zu klein, als daß auch bei heftigem Winde sehr hohe Wellenberge entstehen könnten: es bietet dem Sturme eine zu wenig ausgedehnte Angriffsfläche dar. Immerhin wirft bei sehr stürmischem Wetter der See unter Umständen zwei bis drei Fuß hohe Wellen. Die Menschenleben, welche das sonst so anmutige Wasserdecken gefordert, sind auch meistens nicht seinen stürmisch bewegten Fluten zum Opfer gefallen, sondern beklagenswerter Unvorsichtigkeit oder Unfällen anderer Art. Nach einer Zuschrift des Herrn von Graviset, Herrn zu Liebegg und Birrwyl, vom 7. Dezember 1621, an die gnädigen Herren und Obern zu Bern „ist der Prädikant von Birrwyl, Herr Hans Jakob Kleiner, samt seiner geliebten Hausfrauen am 5. Dezember über den See gefahren, und es haben durch sonderbaren, ihnen zugestandenen Unfall gedachte beide Ehemenschen leider elend und erbärmlich ertrinken und ihr zeitliches Leben enden und beschließen müssen."

Tragisch ist auch ein Ereignis, das in der Erinnerung älterer Leute am See lebt und sich im Laufe der Zeit mit dem Dufte der Sage um-

---

Vielleicht an den künftigen Ehegatten gerichtet, wer weiß?"

„Höchst wahrscheinlich," lautete des Doktors spöttische Erwiderung.

Der Geheimpolizist wußte genug. „Also nicht an den zukünftigen Gatten," sagte er ernst. „Auch sonst ist unter ihren Bekannten keiner, dessen Namen diesen Anfangsbuchstaben trägt. Dies bestärkte mich in meiner ursprünglichen Vermutung, daß nämlich bei Fräulein Gretorex's Verschwinden eine dritte Person die Hand im Spiele habe. Ich traf meine Maßregeln danach, schickte eine genaue Beschreibung ihrer Person und Kleidung an die verschiedensten Orte, ließ überall nach ihr forschen und alle ihre Freunde ausfragen. Sogar hier in Ihrem Sprechzimmer, Herr Doktor, hat ein Geheimpolizist, eine halbstündige Unterredung mit Ihnen geführt, ohne daß Sie eine Ahnung hatten, was sein eigentlicher Zweck sei. Alle Bemühungen schienen jedoch fruchtlos bleiben zu sollen. Da erhielt ich am heutigen Morgen die Nachricht, daß eine Person, auf welche meine Beschreibung paßt, in einem gewissen Speisehaus zu Mittag gegessen und sich dann nach dem C—Hotel begeben habe, wo sie in Zimmer 153 zu finden sei. Eine halbe Stunde später war ich dort und fünf Minuten darauf hatte ich sie schon gesehen."

„Und war es — war es —" stammelte der Doktor.

„Ich sage Ihnen schon, daß ich das Original jenes Bildes zu sehen glaubte," bemerkte Gryce. „Doch kann ich nicht darauf schwören, daß es Fräulein Gretorex ist. Sie trägt wohl die Züge der verschwundenen Braut, aber ihre Kleidung ist nicht ganz dieselbe, in welcher das Fräulein ihr Elternhaus verlassen hat. Ein alter Praktikus legt wie ich Gewicht auf dergleichen Unterschiede. So steht z. B. in der Beschreibung: ein feines blaues Tuchkleid mit schwarzer Borte besetzt; nun hat jene Person zwar ein blaues Kleid an, aber von grobem Stoff und ohne schwarze Borte. Auch trägt sie eine Uhr und wir wissen, daß Fräulein Gretorex die ihrige zurückgelassen hat. Indessen," fuhr er fort, als sähe er Doktors Kamerons Miene sich erhellen, während er doch nach einer ganz andern Richtung blickte, „die Kleidung läßt sich leichter verändern als das Gesicht. Für die kleinen Abweichungen von der Beschreibung weiß ich zwar noch keine Erklärung, aber nach meiner Ueberzeugung ist die Person im Zimmer 153 des C—Hotels die Dame, welche wir suchen. Mit Ihrer Hilfe werden wir bald Gewißheit darüber erlangen."

„Wenn aber," sagte der Doktor mit finsterem Blick, „jener Dritte, von dem Sie sprechen, die Hand im Spiele hat —"

„Horch!" rief Herr Gryce, da kommt der Wagen!" Er erhob sich entschlossen und der Doktor folgte ihm ohne Widerrede.

Kapitel III.

Zimmer 153.

Die Fahrt nach dem ziemlich abgelegenen Hotel wurde schweigend zurückgelegt. Herr Gryce sah zum Wagenfenster hinaus und Doktor Kameron fühlte sich durchaus zu keiner Unterhaltung aufgelegt, er war beunruhigt und voll düsterer Gedanken. Der unerwartete Schlag, den er erlitten, hatte seinen Stolz schwer getroffen — nicht sein Herz, das erkannte er jetzt deutlich. Er dachte nur an die Demütigung, die man ihm bereitete und die einen dunkeln Schatten auf seine ganze Zukunft zu werfen drohte. Es war entsetzlich, war völlig unerträglich! Sollte er wirklich hinters Licht geführt, schändlich betrogen worden sein — als verschmähter Liebhaber und Bräutigam vor der Welt dastehen! —

Hundert Einzelheiten stiegen in seiner Erinnerung auf und bezeugten, daß dies stolze, kalte Weib zwar seine Werbung angenommen, aber ihn nie geliebt, noch seine Gegenliebe begehrt habe. Es wurde ihm schrecklich klar, daß nicht er der Gegenstand ihres Denkens und Fühlens gewesen. Was er für vornehme Zurückhaltung, edle Selbstbeherrschung und weibliche Würde gehalten hatte, war im Grunde nichts als kühle Berechnung, hinter welcher sich innere Gleichgültigkeit, ja Abneigung verbarg. Mit bitterm Hohnlachen gestand er sich, daß er von alledem keine Ahnung gehabt, bis heute an seinem Hochzeittage. Er hatte ihr kostbare Geschenke gespendet und sein Haus geschmückt, um eine Braut zu empfangen, die unter der elendesten Ausflucht heimlich ihr Elternhaus verließ, um ihm zu entrinnen. Mußte das nicht den sanftmütigsten Sinn empören, mußte es nicht einen edlen, angesehenen Mann zum Menschenhasser und Verächter umwandeln? Die furchtbare Erregung stand ihm im Gesicht geschrieben, krampfhaft ballte er die Hand — sein Entschluß war gefaßt: Befand sich, wie er fürchtete, Fräulein Gretorex hier im Versteck und nicht in ihres Vaters Haus bei der Vorbereitung für die Feier, zu welcher sich Hunderte von Gästen versammeln sollten, dann war auch seines Bleibens hier nicht länger. Er wollte die Stadt verlassen, wollte aus seinem Vaterlande fliehen, um nicht dem Hohn seiner Feinde und dem ihm gleichermaßen verhaßten Mitleid seiner Freunde zu begegnen. Schon sah er sich im Geist mitten auf dem Ocean — da hielt der Wagen. Vor ihm lag das Hotel und seine Gedanken nahmen eine andere Richtung.

„Wie viel Uhr ist es?" fragte er schnell.

„Gerade fünf Minuten vor sechs."

„So spät! Wenn nun das Schicksal mir günstig ist und Ihre Vermutung sich als falsch erweist, so werde ich nicht mehr vor acht Uhr auf dem Sankt Nikolas-Platz sein können."

wohen hat. Wenn stürmische Witterung eintritt, so will man am See unterhalb Meisterschwanden das Rufen ertrinkender Leute und das ferne Klingen eines Glöckleins hören. So wurde wenigstens Rochholz berichtet, der in seinen „Schweizersagen“ diese Erzählung aufgenommen. Ihren sachlichen Hintergrund hat dieselbe wohl in einem Unglücksfall, der tatsächlich stattgefunden: vielleicht in dem unter dem Namen der „Fahrwanger Brautfahrt“ bekannten. Ein junger Mann aus Reinach, seines Zeichens ein Grobschmied, wollte mit einer Tochter aus Fahrwangen Hochzeit feiern. Am Montag nach St. Thomastag des Jahres 1608 zogen die Hochzeitsgäste singend, von Spielleuten umgeben, zum See hinab, um nach Beinwyl hinüberzufahren. Auf der Wasserfläche schlug das zu schwer belastete Schiff um, Bräutigam und Braut und drei Freundinnen der letztern ertranken, fünf Personen konnten sich retten und überbrachten dem Pfarrer in Reinach und den in der Kirche daselbst den Hochzeitszug Erwartenden die traurige Nachricht.

Aus neuerer Zeit ist uns die Kunde von einem ähnlichen Unglücksfall überliefert worden: Eine Gesellschaft, die sich am 20. Juli 1862 in Beinwyl eingeschifft, ging mit dem Schiff in den Fluten des Sees unter; acht Personen ertranken, nur ein Kind wurde gerettet. Das kleine Schiff war zu schwer beladen gewesen.

Vom Lande. (Korr.) Landauf und landab hört man zahlreiche Klagen über die gar schlecht gewordene Qualität der Phosphorzündhölzchen, wodurch der Konsum auf das vier- bis achtfache gesteigert wird. Woher dieser Wechsel herrührt, weiß man nicht ganz genau, jedoch werden allerlei Vermutungen aufgestellt, die teils ganz zutreffend sein könnten. Wie lange man uns noch diese Schundware auftischt, wissen wir nicht; jedoch wäre hier eine bezügliche Untersuchung nach dem Uebelstand ebenso am Platze, wie bei andern Fabrikaten und Produkten. Wollen sehen!

Freiamt. Am Entlassungstage des Bat. 46 in Wohlen überreichten die Unteroffiziere der 1. Komp. ihrem in die Landwehr übertretenden Kompagnie-Kommandanten, Hrn. Hauptmann Petersen, zur Erinnerung an seinen letzten Wiederholungskurs im Auszug ein prachtvolles Frucht-Service.

Seelisberg. (Korresp.) Wie überall im Schweizerland hat auch hierorts die jüngst vom hohen Bundesrat erfolgte Ernennung des Obersten Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie freudigen Wiederhall gefunden und ist dies gewiß zur guten Letzt der beste Dämpfer für noch vorhandene Wille'sche Vergötterungen.

Die Bezirksschule Muri war im abgelaufenen Schuljahr, wie wir dem uns zugesandten Programm entnehmen, von 80 Schülern besucht, von denen 70 Aargauer waren, blos 10 Schüler gehörten der protestantischen Konfession an.

Ueber Geschenke, Anschaffungen und Schulreisen wird eingehend Bericht erstattet und auch der Pestalozzifeier der Schule ist gedacht. Der Reisefonds ist auf 1099 Fr. angewachsen. Als Anhang ist dem Programm eine Monographie von Dr. Hofer über den Hallwylersee beigegeben.

Reinach. (Korr. vom 8. April.) Der gestrige Vortrag des Hrn. Landwirtschaftslehrers Drack aus Brugg über Gährung und Mostbereitung war überaus stark besucht und konnte dieses Referat eigentlich als Fortsetzung desjenigen über Krankheiten des Mostes und deren Behandlung betrachtet werden. Gleichzeitig fand eine kleine Ausstellung derjenigen Obstsorten statt, deren Anbau gegenwärtig dringend empfohlen wird.

Eingangs empfiehlt der Vortragende folgende Obstsorten zum Anbau: Wettinger Holzbirne, große Weißbirne, Reinholzbirne, Salomonsapfel, rheinischer Bohnapfel ꝛc., da die Säfte dieser Sorten einen haltbaren und leichter zu behandelnden Most repräsentieren. Um eine richtige Gährung zu bewirken, hat der Mostproduzent folgendes zu beobachten: richtige Handhabung der Kellerwirtschaft, tüchtige Reinigung der Mostfässer und Erhöhung der Kellertemperatur auf 20—28° C. Gegohrener Most ist sofort abzuziehen; zwar kann die Schönung noch auf der Hefe stattfinden oder dann nach dem Abzug. Als Schönungsmittel empfiehlt Hr. Drack Gelatine oder Scheidemost.

Nachdem der sehr lehrreiche Vortrag seitens des Präsidenten bestens verdankt worden, knüpfte sich hieran eine rege Diskussion, die noch manches Lehrreiche zu tage förderte.

Ausland.

England. Ein Unfall, der die schlimmsten Folgen hätte haben können, ereignete sich bei der Einweihung der Snowdon-Bergbahn in Wales. Die Auffahrt zweier Züge war ohne Störung abgelaufen und einer derselben unternahm gegen Mittag die Talfahrt. Etwa auf halbem Wege, an dem kritischen Punkte der ganzen Linie, wo das Geleise in sehr scharfer Kurve über einen Damm geführt wird, gingen die Kammräder der Maschine aus dem Geleise. Letztere fuhr mit furchtbarer Geschwindigkeit herab, stürzte über einen Abhang und langte völlig zerschmettert am Fuße des Berges an. Der Maschinenführer und der Heizer hatten sofort die gefährliche Lage erkannt, in der sie sich befanden, und sprangen von der Lokomotive, so daß sie mit leichten Abschürfungen davon kamen. Die Gefahr für die Passagiere war nicht sehr groß, da die Wagen bekanntlich mit der Maschine nicht verkoppelt sind. (Es ist das Abt'sche System auf der Bahn in Anwendung.) Bei der Bergfahrt werden die Wagen von der nachfolgenden Maschine hinaufgestoßen, während sie ihr bei der Talfahrt folgen. Sie besitzen außerdem eine starke Handbremse, mit der man sie zu augenblicklichem Stillstand bringen kann, auch wenn sie vollbesetzt sind. In dem Moment, wo der Unfall sich ereignete, war die Bremse in der Hand des Generaldirektors der Bergbahn Aitchinson, der sie anzog und den Fahrgästen zurief, ruhig im Wagen zu bleiben. Die meisten derselben folgten seinem Rate und blieben ganz heil. Andere dagegen sprangen in ihrer Angst heraus und erlitten unbedeutende Verletzungen. Nur einem Passagier, dem Besitzer des „Padarn Villa Hotels“ in Llanberis, wurde das Abspringen verhängnißvoll, er beschädigte sich ein Bein derart, daß dessen Amputation erfolgen mußte. Damit war aber der Unfall noch nicht zu Ende. Die Maschine hatte beim Herabstürzen das Blocksignalsystem zerstört und es war daher unmöglich, den zweiten Zug vor der Abfahrt zu warnen. Zudem begann sich ein dichter Nebel auszubreiten. Herr Aitchinson schickte dem zweiten Zug Leute mit Signalen entgegen, aber der Nebel verhinderte, daß diese von dem Lokomotivführer erblickt wurden. So fuhr der zweite Zug in die auf der Dammkrone haltenden Wagen des ersten Zuges, zerschmetterte sie und trieb sie weiter, ohne sie jedoch über den Abhang zu stoßen. Wenige Ellen vor diesem blieben die Wagen stehen. Für den zweiten Zug lief dieser Zusammenstoß ohne Folgen ab, niemand wurde verletzt, auch kein Material beschädigt. Doch hielt man es nicht für ratsam, den Zug die Talfahrt unter diesen Umständen vollenden zu lassen, und die Fahrgäste mußten den Weg zu Fuß zurücklegen. Die Bahn — es ist die erste Bergbahn in Großbritanien — führt bis auf den 3571 Fuß hohen Gipfel des Snowdon. Der Bau begann im Dezember 1894 und hat 60,000 Lstr. gekostet. Die Bahn ist 4½ engl. Meilen lang und die Geleise besitzen eine Spurweite von 2' 7½". Die Waggons sind offen und können 56 Fahrgäste aufnehmen.

Verschiedenes.

Das Steinmännchen auf der Langfofelscharte. Eine lustige Touristenwette hat, wie der „Alpenfreund“ berichtet, kürzlich ihren Abschluß gefunden. Mehrere Bozner Alpinisten hatten im Monat Oktober gelegentlich einer Ueberschreitung der Langfofelscharte eine Flasche „Magdalener-Tränen“ in einem Steinmännchen auf dieser Scharte deponiert, wobei einer der Touristen den Uebrigen eine Wette anbot, daß sich die Flasche in einem Jahre noch an derselben Stelle vorfinden werde. Zugleich wurde für den Jahrestag ein Rendezvous auf der Scharte festgesetzt. Als nun einer der Teilnehmer jener Partie kürzlich die Scharte mit einem Führer besuchte, drängte ihn die Neugierde, sich von dem Schicksale der „Magdalener-Tränen“ zu überzeugen. Der Schnee wurde von dem Steinmännchen fein säuberlich weggeputzt, die Flasche fand sich vor, doch wer beschreibt das Erstaunen des Touristen, als er statt des süffigen Inhaltes nur einen kleinen Zettel vorfand mit den Worten: „Danke für die Aufmerksamkeit. Prostt den edlen Spendern. „Magdalener-Tränen“ munden ausgezeichnet. Bitte, bald wieder ein solches Depot anzulegen. Fritz Helmk, Halle a. d. S., 20. Oktober.“ Die Flasche war also schon wenige Tage nach ihrer Deponierung entdeckt und ihr Inhalt vollauf gewürdigt worden. Künftighin dürften sich nun die Steinmännchen auf Spitzen und Uebergängen von Seite der Touristen wohl besonderer Wertschätzung zu erfreuen haben, ob aber noch öfter derartige Magdalener-Flaschen sich darin finden wie auf der Langfofelscharte, das ist freilich eine andere Frage.

Er ist nobel. Wer erinnert sich nicht, wie kühl im vorigen Jahre in London der Sohn des Emirs von Afghanistan seitens der Königin Viktoria von England aufgenommen wurde? Der Emir scheint darob aber gar nicht böse gewesen zu sein, denn jüngst, so schreibt der „B. B. C.“, schickte er der Beherrscherin Großbritanniens, obwohl sie nicht einmal die dauernde Niederlassung eines afghanischen Agenten in London hatte gestatten wollen, die großartigste Sammlung von Shawls, Seidenstoffen, Juwelen u. s. w., die jemals einem gekrönten Haupte dargeboten wurde. Man schätzt den Gesamtwert dieser Kostbarkeiten auf 2½ Millionen Mark; die einzelnen Stücke hat der Emir persönlich ausgesucht und sein „englischer Leibarzt“ Miß Hamilton stand ihm dabei ratend und helfend zur Seite.

Lokales.

(Eingesandt.) Wie wir vernehmen ist die Zahl der Anmeldungen für den militärischen Vorunterricht noch äußerst klein, so daß jedenfalls mangels Teilnehmer von der Gründung einer Sektion abgesehen wird. Es befremdet uns dies sehr. Schon mit Rücksicht darauf, daß Aarau ein eidgen. Waffenplatz, deshalb militärischer Geist vorhanden sein sollte und in Anbetracht der tüchtigen Leitung, unter der letztes Jahr recht bedeutende Leistungen erzielt wurden, wünschten wir, daß fortgefahren werden könnte auf dem Wege der freiwilligen militärischen Ausbildung. Wir verlangen keine Verlängerung der Dienstzeit, trotzdem sie knapp bemessen ist. Wenn wir aber ein Heer haben wollen, so müssen wir Soldaten haben, die schießen und marschieren können. Dies zu lernen, kann man nicht früh genug anfangen.

Wollen sich die Jungen von den Landsturmmannen beschämen lassen, die auch für dieses Jahr eine Reihe von Uebungen beschlossen haben!

Eltern und Lehrmeister, wir möchten Euch recht eindringlich ersuchen die Söhne und Lehrlinge zu veranlassen, an den Uebungen des militärischen Vorunterrichtes teilzunehmen; es bekommt ihnen gewiß besser, unter guter Leitung wöchentlich einige Stunden sich militärischen Uebungen zu widmen, als an einer Straßenecke sich mit faulen Witzen zu unterhalten oder die Zeit mit Kartenspiel totzuschlagen.

Neuestes und Telegramme.

* **Zofingen,** 9. April. Die von der kürzlich in Zürich stattgehabten Delegiertenversammlung des schweiz. Wirtevereins bestellte Kommission zur Prüfung der Frage der Stellungnahme des Verbandes der Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative hat nach Anhörung eines Referats von Herrn Gautschi (Basel) einstimmig beschlossen, sich der Bewegung anzuschließen und das Initiativbegehren nach Kräften zu unterstützen. In diesem Sinne soll an der nächsten Generalversammlung in Luzern ein Antrag eingebracht werden.

Zürich, 9. April. Die Freisinnigen des Kreises I beschlossen bezüglich der Regierungsratswahlen, die Nomination Wipf offen zu lassen.

Der konservative Gemeindeverein beschloß bezüglich der gleichen Wahlen Freigabe der Stimmgebung.

Zürich, 9. April. Die Kommission des Großen Stadtrates beschloß, dem Großen Stadtrat Genehmigung des vom Stadtrat empfohlenen Landankaufes von 22 Hektaren am Fuße des Uetliberges im Betrage von 940,000 Fr. zu empfehlen, jedoch ohne Präjudiz betreffend die Frage, ob das Land zum Bau von Arbeiterwohnungen verwendet werden soll.

Bern, 9. April. Nach dem vom Polizeiarzt Dr. Ost abgegebenen Gutachten, zeigt der in den Bärengraben gefallene Arbeiter keinen Schädelbruch oder sonst vom Sturze herrührende Brüche. Das Außehen der Wunden ergibt mit Sicherheit, daß sie dem Verunglückten, während er noch lebte, im Bärengraben von den beiden Bären beigebracht wurden. Es ist möglich, daß der Arbeiter infolge des Sturzes am Kopfe blutete und daß dieses Blut die raubgierigen Bären anzog und reizte. Der Polizeiarzt stellt ferner die Vermutung auf, der Mann sei zufällig über die niedere Brüstung in den Bärengraben hinuntergefallen, und alsdann in der bekannten Weise zerfleischt worden. Die Identität des Verunglückten ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Luzern, 9. April. Letzte Nacht plünderten bei Uhrenmacher Brunner beim Falkenplatz Diebe das mit goldenen Uhren angefüllte Schaufenster; Schaden ungefähr 10,000 Franken. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Glarus, 9. April. Die heutige Näfelser Schlachtfeier litt unter denkbar schlechtester Witterung. In Schneisingen hielt Landammann Blumer vor kaum 500 Bürgern die Festrede. Er verteidigte das Glarnervolk gegen den Vorwurf, es habe bei der Abstimmung vom 3. November Mangel an militärischem Geist bekundet. Er sprach dann der wahren Förderung der Wehrkraft durch Hebung der moralischen Eigenschaften das Wort. Ferner wies er die Anklage zurück, auch in Glarus habe der Geist der Verneinung Wurzel gefaßt. Glarus stehe stets zum Bunde. Zum Bundesrat habe das Volk unerschüttertes Vertrauen. Endlich entbot der Redner den Abessiniern den sympathischen Gruß des Glarnervolkes unter bemerkbarer Zustimmung der Bürger. Die Predigt von Pfarrer Merz in Niederurnen fand unter großer Teilnahme in der Kirche zu Näfels statt.

Genf, 9. April. Unter den hiesigen Gipsern und Malern ist eine Lohnbewegung im Gange, welche bereits zu einem teilweisen Streik geführt hat. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung.

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der Reichskanzler habe seine Gemahlin nach Paris begleitet, wo er sich seit einigen Tagen aufhalte. Die Motive dieses Aufenthalts verlangen aber das strengste Incognito. Hohenlohe beabsichtige, in einigen Tagen von Paris nach Wien zu gehen.

London, 9. April. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom telegraphiert, General Baldissera schlage die allmälige Räumung von Kassala vor. Es bestehe ein anglo-italienisches Einverständnis bezüglich des Sudans; eine gemeinsame Aktion sei wahrscheinlich. Man glaubt ferner, die ägyptische Frage werde bei der Monarchenzusammenkunft in Venedig besprochen werden.

Rom, 9. April. Die deutsche Kaiserfamilie besuchte heute vormittag die Umgebung von Messina und verreiste nachmittags an Bord der „Hohenzollern“ nach Venedig. Der deutsche Botschafter in Rom, von Bülow, ist heute in Venedig angekommen. Minister Sermoneta wird heute nacht nach Venedig abreisen, desgleichen der Kriegsminister. Der König und die Königin, begleitet von Rudini, werden morgen nach dieser Stadt abgehen. Die deutschen Majestäten treffen Samstags daselbst ein. Der Gemeinderat von Venedig hat beschlossen, an Bord von kleinen Dampfern, auf welchen zugleich die Behörden und Vertreter der Presse sich einschiffen werden, die Gäste in Malamocco zu empfangen. Am Sonntag findet das offizielle Hofdiner statt.

Nach einem aus Asmara gekommenen Brief schätzt die „Opinione“ die Verluste der Abessinier in der Schlacht von Adua auf 5000 Tote und 7 bis 8000 Verwundete. Die Größe dieser Verluste sei es, welche den Negus bewogen, die Italiener nicht zu verfolgen und den Rückzug anzutreten.

Palmaja, 9. April. Gestern fand bei Schilo ein heftiges Gefecht gegen die Matabelen statt. Diese mußten sich mit vielen Toten und Verwundeten zurückziehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Bedtz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	13,9	731,4	707,1	SE₁	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	7,3	732,8	708,5	E₂	hell
10.	Morg. 7 Uhr 30	4,2	733,6	709,3	E₂	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,3 °C. Maximum 14,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,6 °C
Niederschl., gemess. heute früh 7Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 10. April 1896.
Vorwiegend heiter und fortdauernd mild.

Pegelstand der Aare.
April 9. Mittags 3,28 m
Abends 3,14 m
Ap. 10. Morgens 3,16 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Gesucht.
Ein tüchtiger 1466
Bäckergehülfe
könnte sofort eintreten
bei **A. Seiler,** Rathausgasse.

Offene Stelle
für eine jüngere, starke und flinke Person als 1453
Wäscherin.
Jahrlohn 240 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 400 Fr. nebst Kost und Logis.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht:
ein gut erhaltenes **Bett.** 1468

Ein 1470
tüchtiger Setzer
findet Condition in der
Buchdruckerei der Jurg. Nachr.
Aarau.

Gesucht:
Im Geschäfte des Unterzeichneten könnten zwei jüngere **Burschen** sofort eintreten. 1469
Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik Aarau.

Gesucht:
Eine tüchtige 1471
Spetterin
bei gutem Lohn.
Von wem, sagt die Expedition der „Aarg. Nachr.“.

Wo eine 1467
Lehrtochter
für **Damenschneiderin**
angenommen wird, sagt die Exped. des Blattes.

Gut geschulter Knabe als
Lehrling
in unser kaufmännisches Bureau suchen 1377
Müller & Trüb.

Zu vermieten:
Außerhalb der Stadt an eine ruhige Familie ein freundliches **Logis** von 4 à 5 Zimmern, Laube, Küche und Keller. Zu beziehen Anfangs Juni. 1461
Bei der Expedition des Blattes zu erfragen.

Gesucht: 1418
Eine tüchtige, selbständige **Magd,** die kochen kann. Lohn 80 Fr.
Ohne gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.

In einem guten Privathause
Kost und Logis
für 1 Schüler, auch nur Mittagstisch für auswärtigen Schüler.
Laurenzenvorstadt Nr. 349.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft ertheilt die Exp. 1414
d. Bl.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberseil, Manillaseil und Leder, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Zuchner,** Seiler.

Zu verkaufen:
Lehnstuhl, Tabourets, Chiffonnière, Silberschrank mit Kommode etc., sämtliche Möbel gut erhalten. 1452
Wo? sagt die Expedition.

Ein Stock gut eingebrachtes
Heu und Emd
ist zu verkaufen. 1409
Adresse bei der Exped. d. Bl.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Geilap-Brunner.
257 Coiffeur.

Zu kaufen gesucht:
Ein besseres **Dienstrenbett.**
Auskunft ertheilt die Exped. 1419

Zu vermieten:
Ein helles, freundliches **Logis** von 4 Zimmern samt Zubehör auf 1. Juni. 1456
Zu erfragen bei der Expedition.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.
Die Aufgaben, die der Männerchor in nächster Zeit zu lösen hat, erfordern eine regere Beteiligung, als dies in letzter Zeit leider der Fall war! 1479

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Sonntag den 11. April 1896
Auf Wunsch!
Zum 2. Male! Zum 2. Male!

Else vom Erlenhof.
Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Adolf Staak.

Theater in Schönenwerd.
Hotel Storchen.
Freitag den 10. April 1896,
abends 8 Uhr,
Einmaliges Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.
Die
Else vom Erlenhof
Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Konrad Staak.

Frische Eier
empfiehlt 1457
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären.

Orangen
à 10, 15 u. 20 Cts.
empfiehlt 1475
Gloor-Siebenmann.

Bienenzucker
bei 1458
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 75 Cts.
empfiehlt bestens 1459
A. Oelhafen, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ **Lümmeli** |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt bestens 1478
J. Mattenberger, Metzger.

Zartes
Fischenthaler Kalbfleisch
und
Gizi
empfiehlt **Fritz Holzach,**
1476 Metzger u. Wurster.

Schönes Nierenfett
1474 bei
Siegrist-Nyniker, ob. Vorst.

Kinder-Hütchen

Anrul.

und
Capots
Kinder-Schürzen
reizende Neuheiten
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronenq. 33

Baumwoll-Garne
in garantiert echten schönen Farben und bester Qualität
Pigogne, Peruviano, Estramadura und Häckelgarne
in weiß, crême und farbig.
Auf Bestellungen werden jegliche Strickarbeiten schnell und billig besorgt.
1311 **Hauri u. Gränicher,** Hintere Vorstadt.

Handschuhe
in allen Preislagen empfiehlt
Marie Schmid,
1280 Bahnhofstraße.

Für Pflegeeltern!
Die **Armenpflege Küttigen** ist im Falle an tüchtige Pflegeeltern zu übergeben: 4 Mädchen im Alter von 14, 11, 7 und 6 Jahren, 2 Knaben im Alter von 12 und 9 Jahren. 1451
Anmeldungen nehmen **bis zum 20. April nächthin** die Unterzeichneten entgegen.
Der Präsident:
J. J. Blattner, Vize-Ammann.
Der Aktuar:
Graf, Gemeindeschreiber.

Oehrli, Schnörrli, Füeßli, Schinkeli, Züngli u. Gnagi
frisch gekocht 1477
empfiehlt **J. Mattenberger,** Metzger.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Spar- und Leihkasse Brugg
(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3⅔%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.
Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.
Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196
Brugg, den 23. März 1896. (O600X)
Die Verwaltung.

Bad- und Waschanstalt
Aarau.
Die **Bäder** können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.
Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflich
1464 **Frau Trefzger.**

Todes-Anzeige.
F. F.
In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass heute unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau
Pauline Isler-Bruggisser
nach langen, schweren Leiden im Alter von erst 34 Jahren sanft entschlafen ist.
Wir bitten Sie, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren und Blumenspenden unterlassen zu wollen.
Aarau, 9. April 1896.
Namens der Trauerfamilie:
Dr. Walter Isler.
Nach Wunsch der lieben Verstorbenen:
Stille Feier im Trauerhause: Samstag 11. April, ½12 Uhr.
Cremation in Zürich: Samstag Nachmittag.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Ergebnis der Kirchenopfer
in der reformierten Stadtkirche.

Am Charfreitag, Vor- und Nachmittag		Fr. 241. 43
An Ostern „ „		„ 131. 51
Nachträglich sind eingegangen:		
Bei Hr. Pfr. Graf: E. K. R.	Fr. 20. —	
Bei Hr. Pfr. Wernly: J. Sch.-O. Fr. 5,		
Dr. W. M. Fr. 2	„ 7. —	
Bei O. Gysi: Ungen. Fr. 2, O. Fr. 5	„ 7. —	„ 34. —
		Fr. 406. 94
Hievon wurden abgeliefert:		
An die kantonale Krankenanstalt	Fr. 203. 49,	
An den Glockenfond	„ 203. 45	1475

Die reformierte Kirchenpflege.

Bekanntmachung.
Das **Bundesgesetz betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel** vom 25. März 1896 ist zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten **bis und mit dem 30. Juni 1896** in der Gemeindekanzlei Aarau aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend zu machen sind.
Aarau, 9. April 1896. 1460
Der Gemeinderat.

Freier Schiessverein.
I. obligatorische Schießübung
Sonntag den 12. April, nachmittags,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Sammlung punkt 1 Uhr beim Laboratorium. — Munition auf dem Platz. Schieß- und Dienstbüchlein mitbringen. 1455

Militärischer Vorunterricht.
Sektion Aarau.
Sonntag den 12. April, morgens 8 Uhr, **Antreten auf dem Schulhausplatz** behufs Entgegennahme einiger Mitteilungen.
Jünglinge, die Lust haben noch einzutreten, sich aber bis jetzt noch nicht angemeldet haben, sind ersucht, sich ebenfalls einzufinden.
Die Uebungen werden so angesetzt, dass weder der Besuch des Gottesdienstes, noch derjenige der Handwerkerschule verunmöglicht wird.
Der Sektionschef:
1472 **Senn,** Lieut.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.
Versammlung
Samstag den 11. April 1896, abends 8 Uhr,
in der Bierhalle Holzach.
Traktandum:
Beschluß über die diesjährige Tätigkeit; Festsetzung des diesbezüglichen Programms.
Die Wichtigkeit dieses Traktandums bedingt recht zahlreiche Beteiligung [1462] **Der Compagniechef.**

Bazar
für Errichtung einer freiwilligen Ambulance.
Es wird andurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Verloosungspreise gegen Abgabe der gewinnenden Loosskarten **bis Längstens den 11. April 1896 Abends** in Empfang genommen werden müssen, widrigenfalls über die Gaben zu Gunsten des Bazars verfügt würde.
Die Preise können jeden Vormittag von 10—12 Uhr und jeden Nachmittag von 2—5 Uhr im städtischen Saalbau in Aarau (Schützenstube 1. Stock) abgeholt werden.
Die Ziehungsliste ist u. A. sämtlichen aargauischen Zeitungen zur Einsichtnahme für die Loosinhaber zugestellt worden.
1425 **Das Verloosungskomitee.**

Commandit-Antrag.
Einem **commerziell gebildeten Mann** (Schweizer) wäre Gelegenheit geboten, in ein **frequentiertes** und nachweisbar **rentables Handelsgeschäft** in einer kantonalen Hauptstadt mit einer **Baareinlage von Fr. 20,000—24,000 als Commanditär,** eventuell später — je nach Convenienz — **auch als Associé** einzutreten. 1448
Nähere Auskünfte erteilt **Merz,** Notar.

Wohnungswechsel.
Meiner werten Kundschaft mache die ergebene Mitteilung, daß sich von heute an **Wohnung und Atelier** im **Hause z. „Kettenbrücke" I. Stock,** Rollrain befindet.
Bei gegebenem Anlasse halte mich in **Anfertigung von Damen- und Kinder-Costumen** weiterhin bestens empfohlen, indem ich stets mit den neuesten Stoffmustern und den besten Journalen versehen bin.
Aarau, 6. April 1896. 1496
Frau M. Furrer-Blume,
Maßgeschäft.

Theater
gegeben von der
Theatergesellschaft Gränichen
im Turnsaal des neuen Schulhauses
Sonntag den 12. April 1896.
I.
Toni
Ein Drama in drei Akten von Th. Körner.
II.
Die Heirats-Annonce
Lustspiel in vier Akten von A. Furrer.
Kassa-Eröffnung Abends 7½ Uhr, Beginn 8 Uhr.
Eintritt: I. Platz 1 Fr. II. Platz 80 Cts.
Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
1449 **Die Theatergesellschaft.**

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.
Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.
Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.
Berufswechsel, Waagnisse, Trunksucht, Gefängnißstrafen, Tod durch Selbstentleibung nach drei Jahren p. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.
Policen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen. 1450
Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.
Statuten, Projekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.
Sam. Bindisch, Generalagentur,
Aarau.

Anzeige und Empfehlung.
Dem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage an der Rathausgasse neben der Apotheke Weidenzahn ein
Wollwaren- & Broderiegeschäft
eröffnet habe. Indem ich alle in obiges Fach einschlagenden Artikel bestens empfehle, füge ich bei, daß alle **Strick- und Häckel-Arbeiten** jederzeit prompt besorgt werden.
Zu gefl. Zuspruch ladet höflichst ein
Aarau, 6. April 1896.
Lina Keller, Rathausgasse.

Gasthof z. Rebstock
Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**
Schönster Ausflugspunkt
Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**
Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.
Preisbegünstigung für Schulen.
Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347
J. Steiner z. Rebstock.
Eigene Stallung und Remise.

Wohnungsanzeige.
Die Unterzeichneten wohnen in den neuen Häusern an der **Frey-Straße** vis-à-vis des Bahnhofes.
Nr. 1454 **R. Ammann-Strähl,** Architekt.
„ „ Lieut. **Schwendimann.**
Nr. 1456 **A. Kottlzer-Bertschinger.**
„ „ Hauptmann **Kind.** 1413

Telephon. Telephon.
Nähmaschinen
Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Aaran, Samstag den 11. April 1896 № 86 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage.

*Der militärische Vorunterricht.

II.

Herr Oberstlieutenant Hintermann teilt nun in mehreren Tabellen die Schießresultate mit, welche in den Kantonen Zürich und Aargau erzielt worden sind und stellt sie den Leistungen in freiwilligen Schießvereinen und in Infanterie-Rekrutenschulen gegenüber. Dabei ergibt sich, daß in den Vorunterrichtskursen des Kantons Zürich, wo man über vieljährige Erfahrungen und ein routiniertes Lehrpersonal verfügt, durchschnittlich bessere Schießresultate erreicht wurden, als in den Infanterierekrutenschulen des Jahres 1894.

„Im Aargau, wo der Unterricht in vielen Sektionen darunter litt, daß die Bataillons-Wiederholungskurse oft einen Wechsel im Lehrpersonal hervorriefen, daß viele Instruierende den im Frühjahr abgehaltenen Instruktorenkurs nicht durchgemacht hatten, oder sonst in ihrer Methode den richtigen Weg noch nicht zu finden wußten, sind die Resultate gleichwohl ganz respektabel und bei den gut geleiteten Sektionen wahrhaft erfreulich."

Im Kanton Zürich wurden im Schießen des Vorunterrichtes unter anderm folgende Resultate erzielt:

I. Klasse. Uebung 300 m. Scheibe I, stehend freihändig, Zürcher Oberland **75** Trefferprozente, Zürich und Umgebung **69**.

II. Klasse. Uebung 300 m. Scheibe I, stehend freihändig, Zürcher Oberland **84** Trefferprozente, Zürich und Umgebung **71**.

Im Aargau ergaben sich ebenfalls sehr schöne Resultate. Wir lassen von jedem der in Betracht fallenden Kreise jeweilen die niedrigste und die höchst erreichte Trefferzahl folgen:

1. Uebung, 200 m. Scheibe I, liegend aufgelegt.
Kreis Aarau 87 Proz. (höchste Leistung),
„ Aarburg 71 „ (niedrigste Leistung).
2. Uebung, 200 m, Scheibe I, kniend freihändig.
Kreis Aarau 81 Proz.
„ Freiamt 70 „
3. Uebung, 200 m, Scheibe I, stehend freihändig.
Kreis Aarau 69 Proz.,
„ Aarburg 57 „
4. Uebung, 300 m, Scheibe I, liegend freihändig.
Kreis Aarau 70 Proz.,
„ Baden 63 „
„ Freiamt 63 „
5. Uebung, 300 m, Scheibe I, kniend freihändig.
Rheinkreis 76 Proz.,
Kreis Aarburg 61 „
6. Uebung, 200 m, Scheibe V, kniend freihändig.
Kreis Aarau 47 Proz.,
„ Freiamt 33 „

Eine Vergleichung dieser Schießleistungen mit solchen in freiwilligen Schießvereinen und Infanterierekrutenschulen ergibt u. a. folgendes:

	von 6 Schüssen I treffen	von 6 Schüssen I treffen	von 6 Schüssen II treffen
1894: Freiw. Schießvereine d. Kts. Aargau	79	70	—
1894: Inf.-Rekrutensch. (Durchsch. aller Div.)	74	63	36
1895: Vorunterricht im Kanton Zürich	83—86	69—84	53—53
1895: Vorunterricht im Kanton Aargau	61—76	—	—

Am Schluß seiner verdankenswerten Arbeit sagt Herr Oberstlieutenant Hintermann:

„So viel ist also jedenfalls sicher; Die allgemeine Einführung des militärischen Vorunterrichtes würde entschieden dazu beitragen, die Schießfertigkeit unserer Feldarmee wesentlich zu heben, ein Faktor, der um so mehr ins Gewicht fallen muß, als auch in andern Armeen der Schießausbildung, bei längerer Dienstzeit die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird und es für uns geradezu leichtfertig wäre, eine Elitetruppe, welche durch ihre Kunst an den Schützenfesten glänzen, mit der Feldarmee zu identifizieren.

Mehr als Zufall ist es wohl auch, wenn die VI. Division im Jahre 1894 mit ihren Resultaten im Einzelschießen sowohl in den Rekrutenschulen und Unteroffiziersschulen als auch in den Wiederholungskursen an der Spitze aller Divisionen stund! Wenn hier verschiedene Umstände günstig mitgewirkt haben können, so ist doch gewiß die Tatsache mitzuwürdigen, daß in keiner Division, wie in der VI., der militärische Vorunterricht seit vielen Jahren so allgemeine Verbreitung gefunden hat.

Der Umstand, daß jährlich einige tausend Offiziere oder Unteroffiziere sich während zirka drei Monaten mit der Leitung dieser Kurse zu befassen hätten, falls sie allgemein zur Durchführung kämen, würde viel dazu beitragen, die Routine in unseren Cadres zu fördern, ein Vorteil, der beim Milizsystem schwer ins Gewicht fällt und dem man nie genug Beachtung schenken kann.

Man kommt nun zwar und sagt: Alles das ist recht schön und gut, aber die jungen Leute haben anderes zu tun; sie müssen Sonntags in die Kirche, in die Handwerkerschule, sie gehören an diesem Tag zu ihrer Familie usw.

Dem habe ich zu entgegnen, daß dies doch immerhin das Alter ist, in welchem gar mancher junge Herkules am Scheidewege die breite flache Straße wählt und darauf verdummelt, wenn ihm nicht ein Zwang zur Selbstbeherrschung auferlegt wird. Das kleine Intermezzo eines militärischen Vorunterrichtskurses wird in dieser Periode zur physischen und moralischen Wohltat für den angehenden Bürger und Soldaten.

Uebrigens haben wir im Aargau die Erfahrung gemacht, daß „wo ein Wille ist, auch ein Weg geschaffen werden kann", wenigstens ist es uns gelungen, mit einer einzigen Ausnahme, bezügliche Reklamationen zu vermeiden. Ja von verschiedenen Orten, wo man etwa Gelegenheit hatte, in einer Nachbargemeinde die Arbeit einer tüchtig geleiteten Sektion zu verfolgen, wurden uns Vorwürfe gemacht, daß man bei ihnen nicht auch angeklopft habe.

Meine Arbeit ist weit davon entfernt, das Thema erschöpfend behandelt zu haben; wenn es mir aber gelungen sein sollte, mit den paar Zahlen und Vergleichungen auch bis jetzt noch unbeteiligte Kreise zum Nachdenken über die gestreiften Fragen anzuregen, so ist meine Absicht erreicht."

Eidgenossenschaft.

Zu schweizerischen Arbeitertag war auch der Bundesrat durch einen Delegierten vertreten. Von auswärts hatten die Christlich-Sozialen aus Frankreich einige Vertreter gesandt: den Abbé und Deputierten Lemire, Oberst Guyot und einen der Hauptmitarbeiter des Grafen de Mun, Lorrain. Auch der seiner Zeit aus Rom ausgewiesene verstoßene Redakteur des „Moniteur de Rome" Abbé Böglin, ein geborener Elsässer hatte sich eingefunden.

Die Gegensätze innerhalb der Arbeiterpartei kamen auch an der Generalversammlung des Arbeiterbundes am Ostermontag wieder zum Ausdruck. Föderalisten und Zentralisten, Deutschschweizer und Welsche rieben sich mehrmals aneinander. Am deutlichsten aber gerieten die Gegensätze National und International in Konflikt. Das geschah bei der Behandlung der Asylfrage. Eine These des Referenten Nationalrat Decurtins lautete: „Je stärker das Nationalgefühl im Schweizervolk ausgeprägt war, desto unumschränkter war die Ausübung des Asylrechtes." Otto Lang von Zürich wollte diesen Satz gestrichen haben. Das schweizerische Nationalgefühl sei schon stark genug und brauche nicht gesteigert zu werden. Mehrere Redner, darunter auch Greulich, sprachen nun unter Beifall gegen den Antrag Lang, der denn auch in der Minderheit blieb. Das weiße Kreuz im roten Feld hat also über die rote Fahne der Internationale gesiegt.

Affäre Keppler-v. Grenus. Wir beabsichtigen nicht, auf diesen erledigten Handel zurückzukommen, aber auf eines sei doch zum Schluß noch aufmerksam gemacht.

Als die auch in unserm Blatt publizierte Erklärung des Hrn. Oberkriegskommissär Keppler auf die von Grenus vorgebrachten Beschuldigungen erschien, da schrieben die Junkerblätter, es bleibe Hrn. v. Grenus nichts anderes übrig, als die Sache vor Gericht zu ziehen, wenn er nicht den Vorwurf der niederträchtigen Verleumdung, der wissentlichen Unwahrheit und Aktenfälschung auf sich wolle sitzen lassen.

Und was tat Hr. v. Grenus? Er erließ eine kurze Erklärung, worin er sagte, Hr. Keppler möge gerichtlich klagen, wenn er sich verleumdet glaube.

Grenus muß also die obengenannten Anschuldigungen auf sich sitzen lassen und beendigt die Angelegenheit in der gleichen traurigen Weise, wie er sie begonnen.

Bei diesem Anlaß sei übrigens in Erinnerung gebracht, daß auch Wille den ihm von Oberstl. Fisch öffentlich gemachten Vorwurf der Verleumdung und Unehrenhaftigkeit auf sich hat sitzen lassen.

Presse. Die „Klatschbase", das bekannte Zürcher Sechseläuten-Blatt ist soeben wieder erschienen und bietet zum Preise von 50 Cts. eine Fülle witziger Einfälle in Bild und Wort. Daß in erster Linie Oberst Wille herhalten muß, ist selbstverständlich, außerdem bildet die Lohnbewegung der Eisenbahner auch dankbaren Stoff; sehr gelungen ist das Bild Dr. Sourbecks, der auf dem Rücken Guyer-Zellers die Leiter der „Lohnskala" hinaufsteigt. Auch der „Künstlerhaus-Ausrufer" Fleiner und andere Spezialitäten Groß-Zürichs werden mit Humor travestiert. Der „Rundschau"-Vetter in Bern richtet an den „Verlagsgehilfen" in Zürich folgenden Vers:

Ich und Du — Müllers Kuh.
Müllers Esel — der bist Du!

Die aus Zürich ausgewiesene Ledermesse, die am Wegweiser steht der nach Olten und Zürich zeigt, murmelt: „I glaube bigoscht ich chäm am ehste no zur Sach, gieng i nach Zurzach.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Betreffend die Brandstiftung in Höckingen, wo vermittelst Anstreckens einer Kerze in einem alten Stalle Feuer eingelegt, welches aber noch rechtzeitig entdeckt werden konnte, um den Brandausbruch zu verhindern, ist ein Individuum in Untersuchungshaft genommen worden. Die Indizien gegen den Burschen sollen eine erdrückende Belastung enthalten.

Bern. Bekanntlich hat die Arbeiterunion Bern Karl Moor als Redakteur der „Tagwacht" bestätigt, trotzdem ihm das Schwurgericht in einer höchst unsaubern Geschichte moralisch verurteilte. Alle Arbeiterführer sind freilich damit nicht einverstanden und wie wir im „Vorwärts" lesen, wurde der Entlassungsantrag in der betreffenden Versammlung sehr heftig begründet. Dagegen nahmen Dr. Wassilieff und Fürsprech Adèl Moor in Schutz und auch die 5 Vertreterinnen der Frauenorganisationen stimmten für Moor (!) (Moor hat ein armes 17jähriges Mädchen verführt, dagegen konnte Notzucht nicht nachgewiesen werden) und zwei Vertreterinnen der Arbeiterinnen sprachen sogar für Moor (!).

Feuilleton.

4 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Doch," entgegnete sein Begleiter; „wir haben genau achtzig Minuten zur Herfahrt gebraucht, in achtzig Minuten gelangen wir zurück. Rechnen wir zehn Minuten auf unser Geschäft hier, so behalten Sie noch eine volle halbe Stunde, um den Hochzeitsfrack nebst der weißen Halsbinde anzulegen und rechtzeitig Ihre Rolle bei der bevorstehenden Feierlichkeit zu übernehmen."

Im Begriff das Hotel zu betreten, stand Doktor Kameron plötzlich still.

„Ich erinnere Sie an Ihr Versprechen," sagte er, „sie darf mich nicht sehen!"

„Ich werde Wort halten."

„Suchen Sie überhaupt so viel als möglich jedes Aufsehen zu vermeiden."

Gryce zuckte mit den Achseln. „Verlassen Sie sich darauf," sagte er.

Sie stiegen die Treppe hinauf, durchschritten den Vorsaal und blieben in einem dunklen Gange stehen.

„Warten Sie," flüsterte der Polizist und trat auf ein Zimmermädchen zu, das sich in der Nähe befand.

Er wechselte wenige Worte mit ihr, worauf sie schnell an dem Doktor vorbei auf eine Türe zuschritt, einen Schlüssel aus der Tasche zog und öffnete.

„Das Zimmer 153 ist besonders für unsern Zweck geeignet," sagte Gryce, während das Mädchen eintrat und sie beide einen Augenblick allein blieben. „Es hat außer der Haupttür noch diese andere, die selten benützt wird. Sie führt in einen mit Vorhängen versehenen Alkoven. Das Mädchen ist hineingegangen, um nach den Befehlen der Dame zu fragen. Beim Herauskommen wird sie die Tür angelehnt lassen."

Doktor Kameron wurde dunkelrot und trat einen Schritt zurück.

„Das sind elende Schleichwege," murmelte er.

„Uns bleibt keine Wahl," versetzte der andere und als das Mädchen wieder herauskam, fügte er hinzu, sodaß diese es hören mußte: „Wenn es die Kranke ist, die Sie suchen, werden die Eltern Ihnen für Ihren Beistand aufrichtigen Dank wissen."

Doktor Kameron bezwang sein natürliches Widerstreben und folgte finsteren Blickes dem Geheimpolizisten, der schon die Zimmerschwelle überschritten hatte.

Der Alkoven, den sie betraten, war ein düsteres Gemach, in welchem neben dem Bett und dem Kleiderschrank nur noch wenig Platz blieb. Zwischen den schweren Vorhängen, die den Raum von dem dahinter befindlichen Zimmer trennten, bemerkte der Doktor einen schmalen Lichtstreifen; rasch schritt er nach der Oeffnung und blickte hindurch.

Es war ein erschütternder Anblick, der sich ihm bot. Ein Weib kniete vor dem Feuer, den hoffnungslosen Blick starr auf ein Papier gerichtet, das soeben im Kamin zu Asche verzehrt ward. Die flammende Glut verlieh ihren bleichen Wangen keine Farbe, sie sah aus, als ob es für ihr verzweifeltes Herz keinen Trost, keine Hoffnung gäbe, weder in dieser noch in einer künftigen. Des Doktors schneller Blick haftete auf den Zügen und der Gestalt der Knieenden — es war niemand anders als Genofeva Gretorez, jede Täuschung war ausgeschlossen!

Als er zurücktrat stand ihm die Wahrheit deutlich im Gesicht zu lesen. Der Polizist nahm seinen Arm und zog ihn ohne ein Wort zu sagen nach dem Ausgang hin. Aber ein Gefühl des Erbarmen mit dem Jammer, den er geschaut, trieb den Doktor noch einmal an den Vorhang zurück. Sein Blick war milder, während er hindurchsah und schon hob er, wie in unbezwingbarem Drang, die Hand, um den Vorhang zurückzuschlagen und einzutreten, als ihn sein Gefährte fest am Arm ergriff. Er gab diesem wohlgemeinten und entschiedenen Winke nach, wandte sich und folgte Herrn Gryce auf den Gang hinaus.

„Also kein Irrtum?" fragte der Polizist.

Kameron schüttelte den Kopf.

Leise schloß Gryce die Tür, durch welche sie gekommen waren. „Es ist nicht die Person, welche wir suchen," sagte er zu dem in der Nähe wartenden Mädchen, dem er den Schlüssel übergab. Dann wandte er sich ruhig der Treppe zu, aber der Doktor hielt ihn zurück.

„Was werden Sie nun tun?" fragte er.

„So schnell wie möglich nach dem St. Nikolaus-Platz fahren."

„Und ich? — Was meinen Sie?"

Das Polizist sagte mit einer kurzen Handbewegung: „Ich möchte Ihre weiteren Schritte nicht beeinflussen."

Allein Kameron ließ ihn noch nicht los.

„Herr Gryce," sagte er, „haben Sie die junge Dame selbst gesehen?"

„Freilich," war die Antwort, „kurz ehe ich Sie aufsuchte."

„Ist Ihnen aufgefallen, wie bleich, wie unglücklich sie aussieht?"

„Nicht das ich wüßte."

„Sie ist ein wahres Bild der Verzweiflung."

Gryce zog die Hand vom Treppengeländer zurück.

„Ihre Gemütsbewegung muß Sie täuschen," sagte er. „Noch vor drei Stunden sah sie blühend und hoffnungsvoll aus."

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 10. April 1896.

* Die Bundesgerichtskanzlei macht die vorläufige Anzeige, daß das Bundesgericht am 8. April die Rekurse der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Rüfenach gegen das Großratsdekret betreffend die Vereinigung der Gemeinden Rein und Rüfenach abgewiesen habe.

* Auf ein bezügliches Gesuch des Gemeinderates von Zurzach und den empfehlenden Bericht der Polizeidirektion wird der Gemeinde Zurzach gestattet, zwei mal jährlich eine Ledermesse während 3 Tagen abzuhalten und zwar die erste vom 27—29. April nächsthin. Der Zeitpunkt der beiden Messen für die Zukunft soll später durch die Polizeidirektion in Verbindung mit dem Gemeindeamt festgesetzt werden.

* Herrn Dr. Walther-Meyer von Mattstetten (Bern) Assistenzarzt an der medizinischen Abteilung der Krankenanstalt ist um seine Entlassung eingekommen um in seinem Heimatkanton eine Praxis zu übernehmen. Es wird demselben die gewünschte Entlassung unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt.

Volksabstimmung vom 3. Mai. Auch im „Aarg. Tagbl." wird der Beschluß der Regierung, daß der Jagdabstimmung keine Beratung in der Einwohnergemeinde vorangehen soll, kritisirt und als verfassungswidrig bekämpft. Man kann über die Auslegung der in Betracht fallenden Gesetzesbestimmungen in guten Treuen verschiedener Ansicht sein, aber besser würde die Regierung sicherlich getan haben, wenn sie die Beratung vorgeschrieben hätte. Immerhin steht es den Gemeinden frei, eine Besprechung vor der Abstimmung anzuordnen, auch ohne daß dies vorgeschrieben ist.

Die Centralbahn und das Publikum. Wir lesen im „Zof. Tagbl.": Wie sehr das Privatbahnsystem immer noch in dem Irrtum befangen liegt, es sei voll und ganz das Publikum für die Bahngesellschaft da und ja nicht etwa umgekehrt, beweist neuerdings die Stellungnahme der S. C. B. zu den Anträgen und Wünschen, welche die bekannte Fahrplankonferenz vom 7. März in Zofingen, vertreten durch Abgeordnete aller Gemeinden des Bezirkes, einstimmig aufgestellt hatte. Die Centralbahn ist durchaus nicht gewillt, irgend eine Konzession von realem Werte zu machen und den Wünschen der großen industriereichen Landesgegend auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Wir wollen dies hier gleich festnageln, halten es aber nicht für notwendig, unser Volk auf die Konsequenzen besonders einläßlich hinzuweisen, die es aus der etwas schnöden Abfertigung, dem starren: Non possumus! zu ziehen hat, — die Antwort bei Philippi, die Haltung bei der Abstimmung über das Verfahren bei der Eisenbahnverstaatlichung. Wir protestieren gegen diese Mißachtung von Industrie, Handel und Gewerbe unseres Bezirks, die auch kein Jota Rücksicht trägt. Wir glauben, es wäre der richtigste Weg, in Unterstützung der Bemühungen unseres Staatswirtschaftsdirektors Dr. Müri unverzüglich in einer zweiten Fahrplankonferenz energische Stellung einzunehmen und die nötigen Maßnahmen zu beraten.

Tagesordnung für die am 13. April d. J. in Aarau beginnende Schwurgerichtssitzung. Montag und Dienstag den 13. und 14. April: Ritlaus Küng, Geschirrhändler von Muri-Egg, betr. Brandlegung. Mittwoch, den 15. April: Franz Georg Hitz, Zimmermeister in Baden, betr. Betrugsversuch. Donnerstag und Freitag den 16. und 17. April: Lisette und Louise Fischer, Samuels, Brantschen, von Tennwyl, betreffend Giftmord.

Der kantonale Handwerker- und Gewerbeverband versammelt sich Sonntag, den 26. April vormittags 11 Uhr im Roten Haus in Brugg.

Die wichtigsten Traktanden sind: Beitritt zum schweiz. Gewerbeverein, Statuten für die Lehrlingsprüfungen.

Nachmittags 2 Uhr wird Hr. Scheidegger aus Bern über obligatorische Berufsgenossenschaften einen Vortrag halten.

Kantonsschule. (Mitget.) Für den Eintritt in die Kantonsschule hat sich in diesem Frühling die außerordentlich große Zahl von 71 Kandidaten angemeldet. Zwei davon, frühere Schüler der Anstalt, werden ohne Prüfung in die zweite Klasse der Handelsabteilung zugelassen. Von den übrigen stellten sich 66 zur ordentlichen Aufnahmsprüfung; drei entfernt wohnenden Schülern wurde gestattet, die Prüfung zu Beginn des neuen Schuljahres zu machen. Von den 66 Kandidaten wurden 22 in die erste Klasse des Gymnasiums, 18 in die erste Klasse der technischen Abteilung und 22, darunter zwei Mädchen, in die erste Klasse der Handelsabteilung aufgenommen. Je zwei Kandidaten für das Gymnasium und die Handelsabteilung mußten abgewiesen werden. — Der zweite Kurs der Handelsabteilung wird 14 Schüler zählen; 11 davon gehörten der letztjährigen ersten Klasse der Gewerbeschule und einer der zweiten Klasse des Gymnasiums an.

Zum Tanze. (Korr.) Milch- und Eierpreise. Im Freiamt gilt momentan der Liter Milch 16 Rp.; Eier per Stück 6 Rp. — Im untern Bünz- und Aathal: Milch per Liter 20 Rp.; Eier 8—9 Rp. per Stück. — Aus obigen Preisen ersieht man auch, wo Industrie und Fabriken bestehen.

Totentafel. Dienstag nachmittag starb in Murg, von einer Geschäftsfahrt von Säckingen zurückkehrend, infolge eines Schlaganfalles Herr Bossart, Direktor der Gummiband- und Baumwollstoffweberei der Firma Hüssy und Künzli in Murg. Der Verstorbene, seinem Wirkungskreise in bester Manneskraft vom unerbittlichen Tode entrissen, erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Gutes Einvernehmen. (Korresp.) Dem scheidenden Herrn Lehrer Stocker in Uerkheim widmen die Gesangvereine von dort und Umgebung, welche er dirigiert, am nächsten Sonntag in der Kirche in Uerkheim ein solennes Konzert. Herr Stocker ist bekanntlich als Lehrer an der Mittelschule Niederlenz gewählt.

Ehr- und Freischießen Gontenschwyl. (Eingesandt.) Dem Vernehmen nach ist die Festwirtschaft für das vom 10.—12. Mai in Gontenschwyl stattfindende Ehr- und Freischießen den HH. Merz und Eichenberger in Beinwyl übertragen worden. Schon bei verschiedenen andern Festen haben die beiden gezeigt, daß sie einen flotten Tropfen auszulesen verstehen und auch ihre Küche hat sich stets eines ausgezeichneten Renommees erfreut. Sicherlich werden sie auch diesmal nicht verfehlen, es jedem Festbesucher anzutun und ihm zu bieten, „was sein Herz gelust".

Per teuerste Zuchtsau in Aargau, in Körperformen ein Prachtexemplar, wohl der schönste im Aargau, Sohn des vor drei Jahren nach Ungarn verkauften 5000-fränkigen Erlenbacher Zuchtsau, und Bruder des an der VI. schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern höchstprämierten Zuchtsau, steht wohl in Rekingen am Rhein. Wegen totaler Unzuchtfähigkeit wird seit zirka 3/4 Jahren gegen den Verkäufer, einen der ersten Züchter des Simmentals, der Prozeß geführt. Der Ankaufspreis mag zirka 1600 Fr. betragen (recht eigentümlich fällt auf, daß der Bruder desselben um 5 à 6000 Fr. in Bern verkauft wurde; beide Tiere würde man kaum von einander kennen, ich glaube, daß der Stier in Rekingen betreffend Körperformen und Wuchs noch der schönere ist) und dürfte z. Z. der Stier mit Prozeßkosten, Expertise, Futtergeld und sonstigem Zugemüse so ziemlich auf 4000 Fr. zu stehen kommen. So ist dem Namen nach der Zuchtstier von Rekingen eine ausgezeichnete Milchkuh oder Mastochse für die — Advokaten geworden. Die Fürsprecher haben also doppeltes Interesse an der Viehzucht! — Zur Stunde weiß noch Niemand, ob der Zuchtochse auf die Schlachtbank geliefert oder einem Rittergutsbesitzer zugeschoben wird.

So berichtet der „Genossenschafter."

Lenzburg. Viehmarkt vom 2. April. Wegen Schneewetter nur mittelmäßig befahren. Es wurden aufgeführt:

Kühe	139
Rinder	146
Ochsen	87
Schweine	220
Total	592

Handel ziemlich lebhaft, obschon Tendenz zum Preisabschlag.

Zofingen. Morgen gibt der Männerchor Abends 8 Uhr im „Bären" ein großes Konzert unter Mitwirkung des Orchestervereins, des Töchterchors und anderer Musikkräfte. Auf dem Programm figurieren u. a. das Pestalozzilied Angerers, ein von Häusermann jun. komponierter Marsch, die Schlummer-Arie aus der „Stummen von Portici" für Cello und Klavier, auch ein humoristisches Männerquartett und noch manches andere gelangt zum Vortrag.

Othmarsingen. Die Schützengesellschaft Othmarsingen hat beschlossen, das 25jährige Bestehen derselben dadurch zu feiern, daß sie im Laufe des nächsten Sommers einige benachbarte Schützengesellschaften zu einem kleinen, bescheidenen Vereins-Wettschießen einladet.

Kremgarten. Hier sollen sämtliche Schüler der obligatorischen Bürgerschule, kaum als das Examen beendigt, ihre Schulhefte zerrissen und auf die Straße geworfen haben.

Wohlen. Das Kriegsgericht der vierten Division wird zur Aburteilung der beiden während des letzten Wiederholungskurses des Bataillons 46 vorgekommenen Diebstahlsfälle wahrscheinlich in Wohlen zusammentreten.

Menziken. Man ersucht uns nachzutragen, daß an der letzten kantonalen Lehrlingsprüfung auch Wilhelm Fritschi von Teufenthal, Lehrling bei Herrn Schreiner Merz in Menziken, sich ausgezeichnet hat.

Zofingen. Donnerstag nachmittags wußte sich ein Individuum in ein Haus der Rathausgasse einzuschleichen und war eben an der Arbeit, einen Sekretär zu erbrechen, als das Dienstmädchen Verdacht schöpfte und ihn bei der Tat überraschte. Der Diebsgeselle wollte dem Mädchen einen Schlag geben, dem es geschickt auswich und alsdann floß er, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Ein frecher Geselle!

Verschiedenes.

Blitz-Ehe. Einem New-Yorker Blatte wird aus Kokomo (Indiana) geschrieben, daß dort eine junge Dame mit dem Mädchennamen Olive Smith den Rekord für eine Blitz-Scheidung und Blitz-Ehe gewonnen hat, da sie in einem Zeitraum von drei Minuten sich scheiden ließ und wieder verehelichte, so daß sie also auf diese Weise dreimal den Namen wechselte. Um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags sprach das Zivilgericht von Kokomo die Ehescheidung zwischen Mr. Trader und seiner Frau Olive aus, indem er diese berechtigte, wieder ihren Mädchennamen Smith anzunehmen. Um 2 Uhr 56 Minuten überreichte der Gerichtsdiener der Olive Smith, früher verehelichten Frau Trader, die schriftliche, in aller Form Rechtens ausgestellte Berechtigung, sich wieder zu verehelichen. Um 2 Uhr 57 Minuten vollzog der Friedensrichter Loop ihre Trauung mit Mr. Josef Tyler. — Smart!

Lokales.

Gewerbemuseum. Die Kollektivausstellung des aargauischen Strohindustrie-Vereins (für die Genfer Landesausstellung bestimmt) ist Sonntag, Montag und Dienstag jeweilen von 10—12 und 1—4 Uhr im hiesigen Gewerbemuseum, 1. Stock, dem Publikum unentgeltlich geöffnet.

† **Heute früh verstarb in Aarau,** im 71. Altersjahre, Herr Adolf Kern-Sarer, früher langjähriger Associé der weitbekannten Firma Kern & Cie, ein wackerer Bürger und vielverdienter Fabrikant, welcher während Dezennien mitgeholfen hat, den industriellen Ruf seiner Vaterstadt, ganz besonders für die Branche der Reißzeuge und optischen Instrumente zu erhalten und auszudehnen. Ehre seinem Andenken!

Theaterbericht. Die unter Herrn Ernst-Berners tüchtiger Leitung stehende Truppe, die gegenwärtig in unserm Saalbautheater agiert, zeichnet sich auch durch Elastizität und Vielseitigkeit aus. Denn während sie am Dienstag abend das Fulda'sche Lustspiel „Die wilde Jagd" in trefflicher Weise zur Darstellung gebracht hatte, führte sie uns am Donnerstag die „Regimentstochter" vor freilich nicht in der Originalgestalt der beliebten Donizettischen Oper, sondern in einer vaudevilleartigen Bearbeitung von Fr. Blum, aber immerhin so, daß die Musik eine nicht unwesentliche Rolle dabei spielte, denn die Vertreterin der Titelrolle, Frau Jokzi Fekca Millesi, spendete uns fast alle die Hauptnummern, welche Donizetti seiner „Marie" zugeteilt hat und erwies sich dabei als eine höchst gewandte Sängerin und als eine noch bessere Darstellerin. Die Stimme klingt in der Höhe, namentlich im Forte, allerdings öfters etwas grell, mutet das Ohr dagegen in den Tieflagen sehr sympathisch an, und das Spiel der Künstlerin ist ebenso lebendig und pikant, wie ihre Erscheinung stattlich und graziös. Die kecken Manieren des im Lager aufgewachsenen Soldatenkindes zeichnete sie mit drastischem Humor, und daß sie auch weiche, herzliche Tone anzuschlagen versteht, zeigte die Wiedergabe ihres Abschiedsliedes von den Kriegskameraden sowie das als Einlage verwendete Rumänische Ständchen. Einen guten Partner hatte die Sängerin an ihrem Gemahl, Herrn Franz Fekca, der den jungen Pächter Antoine, Marie's Liebhaber, gab und der Rolle schauspielerisch und gesanglich durchaus gerecht wurde. Den Sergeanten Troullon mit seiner martialisch-bärbeißigen und doch wieder gutherzigen Wesen verkörperte in anziehender Weise Herr A. Forsch und nicht weniger gelungen war das Charakterbild des eitlen und furchtsamen Haushofmeisters (Herr C. Thiemann), dessen gute und schlechte Witze die Lachmuskeln der ziemlich zahlreichen Zuschauer stark in Anspruch nahm. Daß Herr M. Timm den Oberst Leonville würdig repräsentierte, versteht sich bei diesem gewandten Schauspieler von selbst. Durch das Ganze ging auch diesmal ein frischer Zug und gelangweilt hat sich trotz des ziemlich seichten Sujets mit seiner fadenscheinigen Romantik und zum Teil stark ans Possenhafte streifenden Behandlung besorgte Herr Kapellmeister Steven in trefflicher Weise. Möge der Besuch der weitern Vorstellungen sich immer besser gestalten! Die Gesellschaft, deren gutes Ensemble durch keine untauglichen Kräfte beeinträchtigt wird, verdient dies in vollem Maß.

A. N.

Saalbautheater. Heute Abend wird das treffliche Volksstück: „Die Else vom Erlenhof" wiederholt. Das effektvolle Drama wird von unserer Gesellschaft ausgezeichnet wiedergegeben und es ist daher der Besuch sehr zu empfehlen. Speziell möchten wir auch Eltern, welche ihren heranwachsenden Kindern eine Freude nach bestandenem Examen bereiten wollen, aufmuntern, sie in die Vorstellung zu schicken, da das Stück auch der reiferen Jugend Genuß bietet.

Am Sonntag Abend gelangt die übermütig lustige Berliner Posse „Unsere Don Juans" zur Aufführung. Wer sich einmal recht gründlich auslachen will, der versehle nicht, dieser Vorstellung beizuwohnen.

Neuestes und Telegramme.

* **Basel,** 10. April. Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat eine Vorlage betreffend Erweiterung des städtischen Straßenbahnnetzes (Verbindung zwischen den beiden Bahnhöfen und neue Linien in die Außenquartiere) im Kostenvoranschlag von ca. $1^1/_2$ Millionen Franken und mit Eröffnungstermin auf Frühjahr 1897.

* **Olten,** 10. April. Ueber den zukünftigen Sitz der Ledermesse interessieren sich bereits ausländische Kreise. Aus Wetzingen (Württemberg) ist eine diesbezügliche Anfrage gekommen.

Olten, 10. April. Das Initiativkomite für Verstaatlichung der schweiz. Eisenbahnen versammelt sich am 26. ds. in Olten.

Bern, 10. April. Die Identität des in den Bärengraben gefallenen Mannes ist nun festgestellt: Christian Wüthrich von Trued, der in Zollikofen als Knecht in Arbeit stand.

Bern, 10. April. Nachdem die Delegiertenversammlung der Arbeiterunion Bern die Wiedereinsetzung des Tagwachtredakteurs Moor beschlossen, hat die Tagwachtkommission, bestehend aus den HH. Dr. Brüstlein, Gemeinderat Müller, Generalprokurator Zgraggen, den Stadträten Obrecht, Schrag, Steck und Buchdrucker Schenk dem Vorstand der Arbeiterunion ihre Demission eingereicht. Der Präsident der Arbeiterunion Großrat Reimann ist ebenfalls zurückgetreten. (Siehe auch unter „Bern". D. Red.)

Basel, 10. April. Die Regierung beantragt dem Großen Rate die Erstellung eines Krematoriums im Kostenvoranschlag von 83,000 Franken, wovon der Leichenverbrennungsverein 50,000 Fr. zu übernehmen bereit ist.

La Chaux-de-Fonds, 10. April. Auf einem hiesigen, gestern aus Italien zurückgekehrten Handelsmann konstatirte der Arzt Blatternkrankheit. Die nötigen Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der gefürchteten Seuche sind sofort getroffen worden.

Chur, 10. April. Die vom kantonalen Aerzteverein veranstaltete Sammlung für ein Sanatorium für Lungenkranke ergiebt im Kanton und von den Bündnern im Auslande ein über Erwarten gutes Resultat. Das Zustandekommen des Projektes ist gesichert.

London, 10. April. In Gloucester ist eine bösartige Blatternepidemie ausgebrochen. Auf 210 Erkrankungen kamen 200 Todesfälle. Die Regierung sandte eine Kommission zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln hin. Die Stadtbehörden hatten bisher die Impfung im Stadtbezirk untersagt.

Potsdam, 10. April. Heute fand hier das Duell zwischen Zeremonienmeister Kotze und Schrader wegen der bekannten Affäre statt. Schrader wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet; er wurde in das städtische Krankenhaus nach Potsdam verbracht.

Massaua, 10. April. Oberst Stevani telegraphiert, die Derwische seien infolge der Verluste in den Kämpfen vom 2. und 3. April demoralisiert und sie setzen succession ihren Rückzug fort, sie hätten Tucruf aufgegeben und sich bis Osobri zurückgezogen. General Baldissera befahl Stevani, er möge diese Meldung mit äußerster Genauigkeit auf ihre Begründetheit prüfen. Ein weiteres Telegramm Stevanis bestätigt aber die Flucht der Derwische von Tucruf bis Osobri. Sie hätten die Verwundeten, Maultiere nebst viel Getreide zurückgelassen. Laut Nachrichten aus Tigre hätte Menelik den Derwischen Geschenke und Kaffee übermittelt mit dem Wunsch zu Unterhandlungen.

(Diese Nachrichten sind die offiziellen und daher mit Vorsicht aufzunehmen, aus privater Quelle verlautet, die Italiener hätten bei Tucruf nicht gesiegt, sondern eine neue Niederlage erlitten. Ferner wird gemeldet, die Derwische seien an Zahl so stark, daß die Engländer die Expedition gegen Dongola aufgegeben haben. D. Red.)

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 10. April 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".
C. O. Tendenz für Weizen angenehmer und etwas fester; für Hafer und Mais ruhig und gedrückt. Ich erlasse:

Russisch Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„ 19. 25
Prima Rufiweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rufiweizen	„ 18. —	„ 18. 75
Gute Kumänier	„ 18. —	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 18. 50	„ 19. —
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais „ „	„ 11. 50	„ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Amerika verkehrt in schwankender Haltung, die Kurse aber sind etwas gesteigert. Die letzten-thentlichen Weizenverschiffungen sind etwas kleiner, aber die fast unerschöpflichen Bestände bei den Farmern lassen nur wenig und langsam nach. Die bereits konstatierten Ausfälle in den Ernten Argentiniens und Indiens fallen fast gar nicht in die Wagschaale.

Rußland hat mildes Wetter, die Wintersaaten stehen recht gut und auch die Frühjahrssaaten kamen günstig in die Erde. Der Markt ist matter; aber noch jetzt verlangen die Ausfuhrhäuser Preise, die nach der Schweiz nur magere Rechnung geben, — entweder wird Rußland oder dann wir nachgeben müssen. Ungarn hat ein schleppendes Geschäft, die Verkehrsanstalten bringen mehr Weizen heran, als die Mühlen, die unkündenden Mehlabzug haben und den unmittelbaren Export aufnehmen können. Der Witterungsverlauf wird bis jetzt günstig beurteilt und die Erhitzung schön aus dem Winter hervorgegangenen Saaten würden leichten Nachtfrösten widerstehen können.

Baumwollstoffe
bedruckte, gestreifte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe
10 Meter Fr. 3. 50
Baumwolltuch Compl. Stoff, Garant. p. M. Fr. 1.95 waschächte Costume
sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-, Roben- und Stückweise franco ins Haus 42
Muster aller Gattungen frc. ins Haus
Zürich OETTINGER & Co. Zürich
Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 737,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morgs.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mtn. 7 Uhr 30	15,0	732,1	767,8	E1	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	10,5	732,1	767,8	W1	Regen
11.	Mrg. 7 Uhr 30	7,4	732,8	768,5	SW1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,6 °C. Maximum 15,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,9 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,8 mm.

Zürcher Wetterungsannahmen vom 11. April 1896.
Leicht bewölkt bis hell, mild und meist trocken.

Pegelstand der Aare.
April 10. Mittags 3,18 m
Abends 3,20 m
April 10. Morgens 3,20 m

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Zichus, Ruchen- und Sami-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchetze, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1484
Sonntag, den 12. April 1896.
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 258.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1485
Sonntag den 12. April 1896.
Vorm. 8½ Uhr (ausnahmsweise): Hr. Missionsprediger Hafner aus Hofingen.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 12. April 1896
Morgens 7½ Uhr: Allgemeine Buß- und Kommunionandacht.
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hl. Kommunion und Konfirmation der Erstkommunikanden. 1486
Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-Katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Weißer Sonntag.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt. Erste Kommunion der Kinder.
1487 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Leichen-Anzeige.

Nr. 21. 1503
Samstag den 11. April 1896 starb
Kern-Sager. Gottlieb Friedr. Adolf, Mechaniker, von Aarau.
Alter: 70 Jahr 3 Monat.
Beerdigung: Montag den 13. April 1896. Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme; Rain Nr. 872

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Sopran & Alt 8 Uhr
Probelokal.
Studium der Cantate für die Kantonsschuleinweihung.
Künftigen Montag Ensemble-Probe. 1502

1494 **B. T. V.**

Turnfahrt
nach Rheinfelden über Gelterkinden & zurück über Frick.
Sonntag den 12. April 1896.
Abmarsch ab der Kettenbrücke 5½.
Heute Abend Turnstand.

Grütli-Verein Aarau.
Die Mitglieder sind ersucht, zahlreich an der Unionsversammlung teilzunehmen. 1490

Grütli-Turn-Verein.
Heute Abend Sitzung.
Sammlung im Lokal punkt 8 Uhr, vollzähliges Erscheinen. 1496

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Die Bürgerholzverlosung 1896

findet nächsten **Montag den 13. April,** von vormittags 8 Uhr an, in gewohnter Weise auf dem Stadtrathaus, Kanzlei der Forstverwaltung statt. Die Losszeddel werden ins Haus gebracht. Von Verkäufen, Vertauschungen, Wohnungswechseln ꝛc. ist den betreffenden Fuhrleuten rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geldvergütungen werden gegen 15 Cts. Gebühr ins Haus gebracht.

Die Zufuhr der Bürgerholzgaben findet durch nachstehend verzeichnete Fuhrleute statt:

Im Gönhard: Joh. Jakob in der Goldern.
" Oberholz: Friedrich Fischer in der Halden.
" Buchlisberg: G. Hauri und David Dieticker, Hirschthal.
" Junkernholz: Gottl. Brunner, Bannwart, Schloßrued.
" Schultheß: Gottlieb Widmer in Gränichen.
" Weidwald: Frau Erb. Fahrhaltersin Nieder-Erlisbach
" Stockmatt: Heinrich Leimgruber in Wöschwil.
" Buchwald: Rud Dub., Müller, Niederlenz.
" Stiftshaldenwald: Gebrüder Gantner in Aarau.

Durchschnittspreise des Bürgerholzes:

Buchenholz, der Ster	Fr. 14—15.
Mischelholz, " "	" 13—14.
Eichenholz " "	" 12—13.
Buchenwellen, das Hundert	" 24—26.
Tannäste wellen, " "	" 23—25.
Mischelwellen und geringere Tannenwellen	" 18—20.
Stockholz, der Ster	" 4— 4½.

Aarau, den 11. April 1896.
1497 **Die Forstverwaltung.**

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,
Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Bormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdesäemaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1293

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, la., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
634 **Murten.**

Merinos,

120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534

Gamper & Co. in Aarau.

Corrodi & Staub in Zürich,

vormals Reutlinger,
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).

Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons

der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.

1128 **Muster umgehend franko.** O F 7411

Achtung!!

Morgen Sonntag ist das

Rösslispiel

zum letzten Mal geöffnet, zu dessen Benützung höfl. einladet 1495
Henri Bickel.

Torfmoos zu verkaufen!

Unterzeichneter verkauft sein im Gemeindebann Hermetschwyl-Staffeln liegendes Torfmoos, genannt „Rothwasser". Größe ca. 32 Jucharten, dabei inbegriffen sind ca. 2 Juch. 35jährigen Rothtannenbestand.

Vom Torfmoos sind noch ca. 12 Jucharten auszubeuten. Torf prima. Der bereits ausgebeutete Teil ist teilweise mit Streue bepflanzt. Torfabfuhr sehr günstig. **Rendite nachweisbar.** Zahlungsbedingungen sehr günstig. 1237

Zur Besichtigung wende man sich an Herrn Georg Stöckli-Willi in Staffeln oder an den unterzeichneten Eigentümer.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen

H 1221 Q) **J. Schnider-Lüthy.**

Villmergen, im März 1896.

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung des neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr in der alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von d. alten Räumen halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den beitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das festliche Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine vom H.. Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kuischera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395
Die Festkommission.

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(Älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283½ Mill. Mark.**
Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 719

Für Pflegeeltern!

Die **Armenpflege Küttigen** ist im Falle an tüchtige Pflegeeltern zu übergeben: 4 Mädchen im Alter von 13, 11, 7 und 6 Jahren, 2 Knaben im Alter von 12 und 9 Jahren. 1451

Anmeldungen nehmen **bis zum 20. April nächsthin** die Unterzeichneten entgegen.

Der Präsident:
J. J. Blattner, Vize-Ammann.
Der Aktuar:
Graf, Gemeindeschreiber.

Heute Abend
frische
Adrio
bei **Otto Häfliger,**
1500 Metzger.

Nebst schönem
Rindfleisch
à 80 ist gutes
Ochsenfleisch
à 70 Cts. per Pfund
zu haben bei 1498
Siegrist-Rymiker,
ob. Vorstadt.

Noch einige sehr gute Stellen für 1493

Lehrlinge

sind offen in der lithographischen Anstalt

Müller & Trüb.

Unterzeichneter bedarf auf Sonntag den 26. dieses Monats, ca. 40 im Servieren bewandte Töchter. Persönliche Anmeldungen werden bis am 21. dies angenommen.

Aarau, 10. April 1896.
Rud. Mathys
1481 zur Krone.

Zu kaufen gesucht:

Ein älterer
harthölzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition
des Blattes. 1501

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautunreinheiten, Mitesserchen, Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Rausch* Apoth. *Wedenswil* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfarbig und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

☞ Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden

1479

Aarau, 11. April 1896.

I. I.

Wir machen Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass unser innig geliebter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kern-Saxer

heute Nacht nach kurzer Krankheit in seinem 71. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 13. April, vormittags 11 Uhr.

Man bittet, Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

I. I.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass heute unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau

Pauline Isler-Bruggisser

nach langen, schweren Leiden im Alter von erst 34 Jahren sanft entschlafen ist.

Wir bitten Sie, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahren und Blumenspenden unterlassen zu wollen.

Aarau, 9. April 1896.

Namens der Trauerfamilie:
Dr. Walter Isler.

Nach Wunsch der lieben Verstorbenen:
Stille Feier im Trauerhause: Samstag 11. April, 1/2 12 Uhr.
Cremation in Zürich: Samstag Nachmittag.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Militärischer Vorunterricht.

Sektion Aarau.

Sonntag den 12. April, morgens 8 Uhr, **Antreten auf dem Schulhausplatz** behufs Entgegennahme einiger Mitteilungen.

Jünglinge, die Lust haben noch einzutreten, sich aber bis jetzt noch nicht angemeldet haben, sind ersucht, sich ebenfalls einzufinden.

Die Uebungen werden so angesetzt, daß weder der Besuch des Gottesdienstes, noch derjenige der Handwerkerschule verunmöglicht wird.

Der Sektionschef:
1472 **Senn**, Lieut.

Außerordentliche

Generalversammlung

der

Arbeiterunion Aarau

im Saale zur Kettenbrücke.

Sonntag den 12. April, nachmittags 1½ Uhr,

Zahlreiches Erscheinen erwartet 1490

Der Vorstand.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Versammlung

Samstag den 11. April 1896, abends 8 Uhr, in der Bierhalle Holzach.

Traktandum:

Beschluß über die diesjährige Tätigkeit; Festsetzung des diesbezüglichen Programmo.

Die Wichtigkeit dieses Traktandums bedingt recht zahlreiche Beteiligung [1462]

Der Compagniechef.

Schützengesellschaft „Grütli".

I obligatorischer Schießtag

Sonntag den 12. April, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (alter Schießplatz).

Sämtliche Mitglieder sind ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da nur 3obligatorische Uebungen stattfinden. Diejenigen, welche den Staatsbeitrag noch nicht bezogen, können denselben am 1. Schießtag erheben; alle übrigen fallen in die Kasse.

Schießpflichtige und Schützenfreunde sind zum Beitritt höflichst eingeladen. [1437]

Der Vorstand.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"

Samstag den 11. April 1896

Zum 2. Male! Auf Wunsch! Zum 2. Male!

Else vom Erlenhof.

Lebensbild aus dem Schwarzwald in 5 Akten von Conrad Staak.

Sonntag den 12. April 1896

Großartiger Lacherfolg! Humor! Gesang! Tanz!

Die

Gigerln von Berlin

oder

Unsere Don Juans

Große Operettenposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Fr. Roth und Adolf Ferron.

In Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, mit größtem Erfolge unzählige Male aufgeführt. In Berlin ein ganzes Jahr lang Repertoirstück des Adolf-Ernst-Theater.

☞ **Sonntag Nachmittags befindet sich der Billetvorverkauf im Saalbau.** 1489

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

im Turnsaal des neuen Schulhauses

Sonntag den 12. April 1896.

I.

Toni

Ein Drama in drei Akten von Th. Körner.

II.

Die Heirats-Annonce

Lustspiel in vier Akten von A. Furrer.

Kassa-Eröffnung Abends 7½ Uhr, Beginn 8 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr. II. Platz 80 Cts.

☞ Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen. ☜

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

1449 **Die Theatergesellschaft.**

Töchterinstitut & Lehrerinnenseminar.

Diejenigen Töchter von Aarau, welche in unsere Anstalt einzutreten gedenken, wollen sich mit den Ausweisen **nächsten Montag den 13. dies** vormittags 11 Uhr im Rektorats-Zimmer (städtisches Schulhaus) einfinden. 1488

Das Rektorat.

Armen-Erziehungsanstalt Friedberg.

Zur diesjährigen **Schlußprüfung** an unserer Anstalt, welche **Mittwoch den 15. April Nachm. 2 Uhr** stattfindet, ladet Freunde und Gönner derselben höflichst ein

1482 **Die Aufsichtskommission für Friedberg.**

Kaufmännischer Verein Aarau.

Vortrag

von Herrn **R. Stähli**, Redaktor des „Fortschritt" in Zürich über die

„Hansa"

heute Abends 8 Uhr im „Wildenmann", dahier.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

1483 **Der Vorstand.**

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen** sind frisch eingetroffen bei: **Sam. Wüthrich-Lüdi** z. Storchen. 1484

Originalfläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen 4 Fr. 1.50 zu 90 Rappen mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübli-samen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

garantiert seidefrei

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung. 3

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Beehre mich, den Tit. Herren Reisenden, sowie einem geehrten Publikum zu Stadt u. Land die Mitteilung zu machen, daß ich mit heute den

Gasthof z. Löwen

käuflich an Herrn **Samuel Hunziker**, bisher Wirt in Basel, abgetreten habe.

Indem ich für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 10. April 1896.

Hochachtend

Hrch. Müller.

Auf Obiges bezugnehmend, wird auch mein eifriges Bestreben sein, durch gute Küche, reelle Weine und Ausschank von prima Feldschlößchen Bier meine werten Gäste aufs beste zu bedienen.

Höflichst empfiehlt sich

1492 **Sam. Hunziker.**

Commandit-Antrag.

Einem **commerziell gebildeten Mann** (Schweizer) wäre Gelegenheit geboten, in ein **frequentiertes** und nachweisbar **rentables Handelsgeschäft** in einer kantonalen Hauptstadt mit einer **Baareinlage von Fr. 20,000—25,000 als Commanditär**, eventuell später — je nach Convenienz — **auch als Associé** einzutreten. 1448

Nähere Aufschlüsse erteilt **Merz**, Notar.

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M25078

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Beilage zu Nr. 86.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 11. April.

Die nahende Gefahr.

Der französische Diplomat d'Estournelles de Constant, der gegenwärtig der Kammer angehört, veröffentlicht in der „Revue des deux Mondes" einen Aufsatz über die „nahende Gefahr". Er versteht darunter die Konkurrenz, womit die überseeischen Länder auf dem Gebiete des Ackerbaus, der Industrie und des Handels das alte Europa bedrohen, das sich darauf eingerichtet hat, der Lieferant der ganzen Welt zu sein, und einem ungeheuren Krach entgegengeht, weil es diese Rolle nicht mehr lange wird beibehalten können.

„Europa", sagt d'Estournelles, „hat seit 50 Jahren zu stark gelebt. Es hat seine Produktion übermäßig entwickelt, seinen Ackerbau seiner Industrie geopfert und seiner Thätigkeit einen solchen Aufschwung gegeben, daß es im Stande ist, mit seinen Waren die ganze Welt zu versorgen. Heute fangen jedoch die Absatzgebiete an, sich zu verringern, denn nicht nur die Produkte der europäischen Maschinen überschreiten die Meere, sondern die Maschinen selbst sind ihnen gefolgt und setzen die Abnehmer der europäischen Produkte in den Stand, zuerst sich selbst zu genügen und dann die Ware anderswo zum Schaden der europäischen abzusetzen. Die Vereinigten Staaten gaben das erste Zeichen der Emanzipation, aber ihr Beispiel machte rasch Schule. In Zentralamerika, Südamerika, Australien, Indien, Japan, erheben sich unsere Konkurrenten und schließen sich unsere Märkte. Nur Afrika bleibt uns noch als neuester und letzter Kunde Europas. Mit dem Ackerbau ist es schon so weit gekommen, daß der europäische Konsument für mehrere Produkte den amerikanischen oder australischen Markt vorteilhafter findet, als den einheimischen. Sogar in Nordamerika hat der Ackerbau bereits von der Konkurrenz Südamerikas zu leiden, wo ebenso, wie in den verjüngten Indien, in Masse Getreide gebaut wird. Selbst Australien und das kaum erst zur Kultur erwachte Ostafrika betreten den gleichen Weg. In allen diesen Ländern ist der Boden und die Arbeit um die Hälfte oder noch mehr billiger als in Europa und der Transport über den Ozean ist heutzutage weniger kostspielig, auch rascher, als der Transport von Marseille nach Paris vor fünfzig Jahren."

Die Industrie fühlt die Konkurrenz heute noch nicht so stark, wie die Landwirtschaft, wird aber nach d'Estournelles Ansicht noch mehr als sie darunter zu leiden haben, besonders wenn die Erleichterung der Verkehrsmittel auch die exotischen Arbeitskräfte nach Europa wirft. Er erinnert an ein Wort Renans, der, als vor ihm das gigantische Projekt der doppelten Eisenbahnverbindung zwischen Europa und Asien im Norden und Süden geträumt wurde, sagte: „Ja, das ist sehr schön, wenn es nicht der große Weg der Invasion wird," und dabei erinnerte er an Tamerlan. D'Estournelles schließt seinen Aufsatz mit einer eindringlichen Mahnung an alle Europäer, ihrer schwierigen Lage eingedenk zu sein und alles zu vermeiden, was sie verschlimmern könnte, vor allem große Arbeitseinstellungen und Kriege. „Nach beendigtem Kriege," schreibt er, „würden die europäischen Arbeiter schwerer Arbeit finden als je, denn die europäische Industrie würde durch ihn ihre letzten auswärtigen Absatzgebiete verlieren. Die Tage nach dem Kriege würden für Sieger und Besiegte schlimmer sein, als der Krieg selbst. Das ist ein Grund mehr, um alle europäischen Machthaber, die den Krieg zu entfesseln im Stande sind, zur äußersten Friedensliebe zu mahnen."

Eidgenossenschaft.

Zum diesjährigen Arbeitertag bemerkt die „Zürich Post":

Die Signatur des vierten Arbeitertages war akademisch. Seine Beratungen bewegten sich abseits von der Politik des Tages. Eine große Ruhe lagerte über der Versammlung, die mit erstaunlicher Aufmerksamkeit den recht langen Referaten folgte. Es mag sein, daß diese Ruhe das rechte Element für die heterogene Masse des Arbeiterbundes ist; aber ob durch das Vermeiden politischer Tagesfragen diese Masse mobiler gemacht wird? Die Gegensätze sind ja doch da; hin und wieder flog ein föderalistisches Wetterleuchten durch die Diskussion, dem ein zentralistischer Donner wie seines Grollen folgte — auch aus dem Westen zuckte es herüber und wenn kein Gewitter heranzog, so war der Ueberfülle der Traktanden zu verdanken. Man hätte die Diskussionen fruchtbarer machen können, wenn die Liste abgekürzt und die Referate weniger lang gesponnen worden wären. Warum die Hostpflichtfrage so breit behandeln, wies Herr Feigenwinter tat, im Augenblick, wo die Unfallversicherung vor der Tür steht? Herr Feigenwinter ist zu wenig Spezialist und zu sehr Politiker, um blos aus Liebe zur Sache ein so breit angelegtes Referat zu halten. Man weiß aber jetzt wenigstens, wie von dieser Seite gegen die Unfallversicherung vorgegangen werden wird.

Die Materie der obligatorischen Berufsgenossenschaften vollends ist in einem ganz chaotischen Zustand; da fehlt noch immer der feste Kern, um den sich eine Aktion kristallisieren könnte. Auch diese Frage hätte man füglich versparen können und damit Zeit für die Diskussion über die andern gewonnen. Nicht die Referate regen an, sie orientieren blos, sondern die Debatten, und an dieser Anregung hat es am diesjährigen Arbeitertag fast ganz gefehlt. Er hat den Wert einer imponierenden Repräsentation, für unsere Sozialpolitik der nächsten Zukunft aber hat er keine neuen Direktiven gegeben.

Henri Dunant. Dank einigen Artikeln, welche von der Schweiz aus in verschiedene russische Zeitungen über den Gründer der Gesellschaft vom Roten Kreuz, Henri Dunant, publiziert wurden, beschloß die Verwaltung des russischen Roten Kreuzes in Petersburg in ihrer letzten Sitzung, Henri Dunant eine jährliche Rente auszusetzen, und es wird dieser Beschluß nächstens der Kaiserin zur Genehmigung vorgelegt.

Der Kongreß der schweizerischen Geographen, der vom 25.—27. Mai in Genf stattfindet, wird im großen Universitätssaal durch Ständerat Richard, Chef des Unterrichtsdepartements, und den Präsidenten des Kongresses, Arthur de Claparède, eröffnet werden. Unter den wichtigeren Mitteilungen sind zu erwähnen: Prinz Roland Bonaparte über die periodischen Gletscherveränderungen; Alfred Bertrand über seine Forschungsreisen in Australien und Afrika; Oberst Lochmann in Bern über die moderne Kartographie der Schweiz; Charles Morel über die Sprachgrenzen zwischen der deutschen und welschen Schweiz; Suchard in Paris über den therapeutischen Wert der Alpenklimate; Eduard Naville in Genf, Korrespondent des Institut de France, über die von ihm geleiteten Ausgrabungen in Ober-Aegypten.

Die vierzehnjährige Cellovirtuosin Elsa Rüegger aus Luzern hat zu Ende März in Köln, der wichtigsten Musikstadt des Rheins, großen Erfolg davongetragen, was die Musikberichte der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 289 vom 28. März) und anderer dortiger Blätter übereinstimmend aussprechen. Die „Kölner Ztg." sagt unter anderm, der Name dieser jungen Künstlerin werde allem Anschein nach nicht mehr aus der musikalischen Welt verschwinden, und erwähnt, daß Elsa Rüegger nach dem Vortrage des de Swertschen Cellokonzertes fünfmal aufs Podium hervorgerufen wurde.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein „unwillkürlicher" Fund. Der „Schweiz. Handels Courier" meldet: „In einer Familie in Spiez wurden den Kindern am Ostertage die schönen Ostereier in den Gartenanlagen versteckt. Als die Kinder ihre Nestchen aufsuchten, fanden sie unwillkürlich auch zwei ganz junge Häschen unter einem Baum, die große Freude brachten und der fröhlichen Kinderschar das Legen der Eier durch den Osterhas fast glaublich machen."

Zug. Aktionär-Idylle. Eine sehr gemütliche Aktiengesellschaft scheint die Dampfbootgesellschaft für den Aegerisee zu sein. Hat sie einen Rückschlag zu verzeichnen, so spricht sie von einem Normaljahr, wird ein bescheidener Vorschlag erzielt, dann ist die Rendite auch ohne Dividende eine ganz vorzügliche. Entsprechend den Betriebsergebnissen war denn auch die Stimmung an der letzten Sonntag in Oberägeri abgehaltenen Generalversammlung eine ausgezeichnete. Die Anträge der Rechnungsprüfungskommission auf Genehmigung der vortrefflich geführten Rechnung und auf Verdankung der von der gesamten Verwaltung gratis geleisteten Dienste wurden einstimmig angenommen. Aktionäre und Verwaltung erhalten demnach gleich viel. Da gab es keine Neider. Im Gefühle: „Wir haben's und vermögens", zahlte ein jeder freudig seinen „Dreier".

Schaffhausen. Ein Schwein aus dem Stalle zur Post in Schleitheim geriet in eine der großen Cementröhren, die vor dem Hause lagern. Während 3 Tagen und 3 Nächten gab der gefangene Borstenrich keinen Laut von sich, nicht einmal als man ihn vermißt ausschellte. Am Freitag wurde das Tier dann von zwei Arbeitern, die das Röhrenlager beschichtigten, entdeckt.

St. Gallen. Ein flottantes Heiratsbureau ist von der städtischen Polizei in St. Gallen letzter Tage aufgehoben worden. Ein jüngerer Mann, Namens Cleos aus Luxemburg gebürtig, machte es sich zur einträglichen Erwerbsquelle, von Luxemburg und später von Frankfurt a. M. und einer Anzahl von Schweizerstädten aus Annoncen in den Blättern erscheinen zu lassen, worin das Heiratsbureau Cleos eine Anzahl gutbezahlter Stellen zur Besetzung ausschrieb. An Anmeldungen fehlte es nicht. Nach dem ersten Schreiben verlangte Cleos jeweilen die Einsendung von 5 bis 10 Fr., angeblich für Porti, Spesen ꝛc. Gingen die Bewerber in die Falle und sandten den Betrag ein, so warteten sie nachher umsonst auf eine Weiterführung der Korrespondenz. Cleos zog es immer nach Empfangnahme einer Reihe von Geldsendungen vor, sein Bureau schleunigst in eine andere Stadt zu verlegen. So annoncierte er auch in letzter Zeit von St. Gallen aus in den Thurgauer Blättern. Durch Anfragen von seiten eines auswärts wohnenden Professors und eines Thurgauer Dienstmädchens aufmerksam gemacht, heftete sich die städtische Polizei an die Sohlen des Schwindlers, und es gelang ihr am Montag, denselben unter dramatischen Umständen zu verhaften. Cleos hat nun sein unsauberes Gewerbe bereits eingestanden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden, 3. April. Die Firma R. Bauhofer, mechanische Werkstätte in Ennetbaden ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über: Nicolas Bauhofer von Schattdorf, in Ennetbaden, Theodor Bürgin von Schaffhausen, in Baden, und Ludwig Gassner von Bludenz (Vorarlberg), in Baden, haben unter der Firma Bauhofer & Cie. in Ennetbaden eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche mit der Eintragung in das Handelsregister ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „R. Bauhofer, mech. Werkstätte" übernimmt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind Nicolas Bauhofer und Theodor Bürgin. Kommanditär ist Ludwig Gassner mit dem Betrage von Franken zehntausend. Natur des Geschäftes: Maschinenfabrik und Eisengießerei. Geschäftslokal: Ennetbaden. Die Firma erteilt Prokura an Ludwig Gassner, Mechaniker, von Bludenz, in Baden.

Von der „Brief-Höflichkeit". Ueber dieses Kapitel schreibt ein launiger Einsender dem „Sol. Anz.": Jüngst las ich in deutschen Blättern, eine Firma — im Elsaß, glaub' ich — habe ihren Geschäftsfreunden die Mitteilung gemacht, daß sie in Zukunft in ihren geschäftlichen Korrespondenzen alle Höflichkeitsphrasen, wie Hochachtend, Achtungsvoll, Achtungsvollst, Hochachtungsvoll, Ergebenst usw. weglassen werde; man solle es ihr nicht übel nehmen und Gegenrecht halten. Meine Hochachtung dieser Firma! Abgesehen davon, daß diese Redewendungen immer gedankenlos, mechanisch hingeschrieben werden, sind nicht nur einzelne Worte, sondern auch der Platz dafür (z. B. auf Postkarten) kostbar. Sodann macht es sich doch recht eigentümlich, wenn man einem professionellen Schuldenmacher schreiben muß: „Wir müssen Sie dringendst ersuchen, den seit so und so lang ausstehenden Posten endlich zu begleichen, da wir sonst gerichtliche Wege beschreiten müssen. Hochachtungsvollst — —" oder einem Würgengel: „Ich bitte Sie dringend, noch eine Woche Geduld zu haben, sonst treiben Sie mich zur Verzweiflung... Mit vollkommenster Hochachtung —". Das Wort „Ergebenst" ist ein Unsinn. — Noch ein Wort über die „Hochachtung". „Mit Hochachtung" mag ja angehen; besser noch „mit Achtung"; Hochachtungsvoll ist schon bös; Hochachtungsvollst noch böser; voll Hochachtung kann man ja sein, aber mehr als „voll" schwerlich. Mich wundert, daß man noch nicht zum Superlativ „am Hochachtungsvollsten" gekommen ist! (In einer Beschwerde an ein Regimentskommando schrieb vor einigen Jahren ein „Putz" sogar: „Hochachtungskanonenvollst"! Die Redaktion.)

Wie einfach und klar gestaltet sich da der Verkehr mit einigen Amtsstellen, die sich An- und Schlußreden verbitten! Man schreibt, was nötig ist und damit basta. Damit ist erstens dem Schreiber geholfen, der ja oft doch die lästen Titulaturen braucht, und nicht minder dem Empfänger, der sich nicht erst durch ein Labyrinth von ungewohnten, gedankenlosen Phrasen hindurcharbeiten muß, ehe er weiß, was der Schreibende eigentlich will. — Könnte ich in dieser Richtung ein maßgebendes Wort aussprechen, so würde ich sagen: Fort mit diesem Zopf, er paßt nicht mehr in unsere Zeit — wir haben Besseres zu tun!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Durch den frevelhaften Leichtsinn eines jungen Wieners wurde am Ostersonntag mittags eine Familie in schweres Leid versetzt. In festtäglicher Stimmung saßen die Eltern mit Sohn und Tochter beim Mittagsmahl. Während des Essens holte der 20jährige Sohn (Commis) im Uebermut seinen Revolver, den er ungeladen wähnte, trat mit erhobener Waffe ins Zimmer und legte lachend auf die Mutter an mit den Worten: „Mutter, jetzt erschieß ich dich!" Der Hahn knackte — und zum Entsetzen aller ging wirklich ein Schuß los, die arme Frau schrie laut auf und stürzte zu Boden. Die Kugel war ihr unterhalb des rechten Auges in die Augenhöhle gedrungen. Der junge Täter geberdete sich, als er das angerichtete Unheil wahrnahm, wie wahnsinnig. Die Aerzte erklärten den Zustand der Getroffenen als lebensgefährlich. Gegen den Sohn ist das Strafverfahren eingeleitet.

Italien. General Baratieri schreibt seinen Verwandten, er sei entschlossen, die militärische Karriere aufzugeben und sich in das Privatleben nach Tirol zurückzuziehen. Sein Gewissen sei ruhig, auch seine Verteidigungsschrift sei fertig.

Frankreich. In der „Libre Parole" beginnt Delahaye eine neue Faure-Campagne. Dem Präsidenten wird der Rat erteilt, den parlamentarischen Konflikt als Anlaß zu seiner Demission zu nehmen, bevor neue Enthüllungen beginnen, welche diesmal auf die Familie Berge abzielen sollen.

Verschiedenes.

Der Luftballon und das russische Volk. In den gesamten Nordgebieten Rußlands und Sibiriens wird jetzt bereits in Massen von Exemplaren ein gedruckter Aufruf verbreitet, der dazu bestimmt ist, die vielen auf niedrigster Kulturstufe stehenden Einwohner in volkstümlich faßlicher Weise mit der für diesen Sommer geplanten Andrée'schen Luftballonreise zum Nordpol bekannt zu machen. Er soll ihnen nicht allein die Furcht vor dem ihnen sonst unerklärlichen „Luftungeheuer" nehmen, sondern fordert sie auch, unter Zusicherung klingenden Lohnes, auf, sich die Flugrichtung des Ballons einzuprägen, und, wenn es nötig werden sollte, den Reisenden in jeder Weise Beistand zu leisten. Der in seiner Art originelle Aufruf rührt von der kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft her, ist zugleich mit erläuternden Abbildungen versehen und lautet nach der „K. Z.": „Drei gelehrte Ausländer, die Schweden Andrée, Etholm und Strindberg, haben die Absicht, im Sommer des Jahres 1896 unter eigener Lebensgefahr zu wissenschaftlichen Zwecken in einem Korb, der an eine riesige mit besonderer Luft gefüllte Blase angehängt wird, bis in die Wolken emporzusteigen. Es ist möglich, daß diese Blase vom Winde nach Rußland oder Sibirien getragen wird und sich die in dem Korbe befindlichen Leute dort auf die Erde hinablassen werden. Dieser Luftball kann niemand, nicht einmal kleinen Kindern, irgend welchen Schaden zufügen. Man braucht sich also weder vor ihm noch vor den Leuten, die im Korbe sind, zu fürchten, sondern soll vielmehr diesen Leuten bei ihrem Abstieg helfen, sie freundlich wie teure Gäste empfangen, ihre schwere Lage in der Fremde in jeder Weise erleichtern und sie in Ehren zur nächsten Obrigkeit geleiten, denn diese gelehrten Ausländer befinden sich während der ganzen Andauer ihres Aufenthaltes in russischen Gebieten unter dem allerhöchsten Schutze Sr. Majestät des Kaisers. Sollten diese Ausländer vielleicht nicht gleich im Stande sein, die ihnen erwiesene Hilfe zu bezahlen, so darf das niemand abhalten, ihnen jegliche Hilfe und Guttat zu erweisen, denn alle Auslagen werden später zurückerstattet, und diejenigen Personen, welche den Fremden Dienste geleistet haben, vom schwedischen König noch besonders belohnt werden. Jeder, der den Ball mit den Fremden fliegen sieht, soll sofort allen Leuten, denen er begegnet, davon erzählen, damit die Nachricht sobald als möglich die nächste Obrigkeit erreicht. Auch ist wünschenswert, daß zugleich die Zeit angegeben wird, zu welcher man den Ball gesehen, ferner die Richtung, in der er flog, und ebenso, was für Wind gerade wehte. Diese Nachrichten sind nötig, um die Leute von dem Ball leichter auffinden zu können, falls man längere Zeit keine Nachrichten von ihnen erhalten sollte. Fürchtet also nicht den Ball, sondern sucht den fremden Leuten, wenn sie sich aus den Wolken herablassen, in jeder Weise zu helfen. Damit werdet ihr ein Gott und dem großen Kaiser wohlgefälliges Werk tun."

Der Millionär in Sarah Bernhards Truppe. Die französische Tragödin feiert zur Zeit in Amerika Triumphe, und natürlich sind die dortigen Blätter voll von interessanten Geschichten über sie und ihre Truppe. Unter anderem wird erzählt, daß jüngst bei einer Aufführung von Sudermanns „Heimat" in Newyork neben der großen Künstlerin noch ein Darsteller Aufsehen erregte, namens Rudel, der Magdas Vater gab, und zwar Aufsehen durch die absolute Talentlosigkeit und Unbeholfenheit, mit der er spielte. Die Entrüstung war groß, bis ein „Eingeweihter" berichtete, daß der Mann zum erstenmal auf den weltbedeutenden Brettern stand. Dieser Umstand rettete ihn wohl vor der vollständigen Vernichtung durch die Kritik, die Gnade vor Recht walten ließ und seine Leistung milde beurteilte. Als er aber bei nächster Gelegenheit den Primas in „Gismonda" noch schlechter spielte, war die Entschuldigung des ersten Abends nicht mehr ins Treffen zu führen und die Regensenten kühlten an dem elenden Akteur in grausamer Weise ihr Mütchen. Nun stellt es sich heraus, so berichtet eine Zeitung, daß der Mann ein Millionär ist, der sich von den Geschäften zurückgezogen und in Sarah Bernhard sterblich — — verliebt hat! Er schloß sich deshalb ihrer Truppe an, um immer und auch auf der Bühne in ihrer Nähe zu sein. — Wenn er inzwischen nicht gestorben ist, so lebt er heute noch und bringt das Publikum durch sein Spiel noch immer zur Verzweiflung. Das Ganze erscheint aber wie eine recht unverfrorene Reklame für die — fünfundfünfzig Jahre der Sarah Bernhard.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

1284

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon | **Sehr großes Magazin im Storchensaale.** | Telephon

Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Manchetten-Knöpfe

mit vorzüglicher **Mechanik,** eigenes Fabrikat; das bequemste, dauerhafte von allen bis jetzt bekannten Modellen. Der Vorzug der Mechanik gegenüber meiner früher hergestellten besteht im bequemen hineinschieben in kleine Knopflöcher. Das Umändern von Manchettenknöpfen mit dieser Mechanik kostet in 18 Karat Gold Fr. 20—25, in Silber 4. 50.

J. Fischer, Goldschmied.

Erstes schweizerisches Damen- und Herr-Wäsche-Versandhaus und Fabrikation
B. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Baumwolle versenden wir gegen Nachnahme



Niemand kann gleich gute billige Ware liefern.

45	Sorten Frauen-Taghemden		
18	"	"	Nachthemd.
18	"	"	Hosen
12	"	"	Nachtjacken
24	"	"	Schürzen
24	"	"	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buksk in, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberdamit führe nur prima Ware, keine Hausiererware. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.

D. Clecner,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**

1040 (N 1233

Altes Zerbrochenes,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: G. Bertschinger-Wild.
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Die Einschreibung der Kinder,

welche mit Beginn des neuen Schuljahres **schulpflichtig** werden, finde im Lehrzimmer der Frl. Greulimund (östlicher Flügel)

Sonntag den 12. April, vormittags 10—12 Uhr statt.

Nach § 40 des Schulgesetzes werden schulpflichtig diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai das 7. Altersjahr zurückgelegt haben, oder es bis zum 1. November zurücklegen werden.

Für die Kinder, welche **nicht in Aarau** geboren sind, muß ein amtlicher Geburtsschein beigebracht werden.

Aarau, im April 1896. 1290

Die Schulpflege.

Stellen-Ausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird hiemit die Stelle des

Elektrotechnikers

beim **Städt. Elektrizitätswerk Aarau** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Derselbe hat den technischen Betrieb des Werkes zu leiten.

Der Antritt der Stelle hat auf spätestens 30. Juni dieses Jahres zu erfolgen.

Bewerber wollen sich unter Darlegung ihres Bildungsganges und Vorlage von Zeugnissen, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche bei unterzeichneter Amtsstelle bis spätestens 22. ds. Mts. melden.

Aarau, 4. April 1896. 1386

Gemeindeammann Aarau.

Bekanntmachung.

Das **Bundesgesetz betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel** vom 25. März 1896 ist zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten **bis und mit dem 30. Juni 1896** in der Gemeindekanzlei Aarau aufgelegt, innert welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend zu machen sind.

Aarau, 9. April 1896. 1460

Der Gemeinderat.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinsäure

nach System Wielti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.**— bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091

Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Inhaber: Lehmann auf der Bleiche.

Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,**	Buchbinder.
Entfelden	" "	**A. Kyburz,** z. Post.	
Kölliken	" "	**J. Matter-Lüthi,** Regt.	
Lenzburg	" "	**E. Hämmerli-Bärki.**	
Othmarsingen	" "	**J. Hasler,** Regt.	
Baden	" "	**A. Billeter-Pfister,** Badgasse.	
Brugg	" "	**E. Karli.**	
Zurzach	" "	**J. Welti,** z. Hörnli.	
Leuggern	" "	**Franz Vögeli,** Spengler.	
Mettau	" "	**Gottfried Müller,** Regt.	1199
Frick	" "	**A. Bachmann,** Regt.	
Mumpf	" "	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.	
Muri	" "	**H. Ottinger,** Regt.	
Würenlingen	" "	**J. E. Müller.**	

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert

---

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT. Justus Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**



1305

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Zum Verkauf:



Ein **Wohnhaus-Anteil** mit 2 Wohnungen, 3 Dachkammern, großem Estrich, Keller und Hofraum, nebst einer **Werkstatt,** für einen Handwerker sehr geeignet. Lage günstig. Auskunft erteilt

Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 14. März 1896. 1016

Lehmannische Naturbleiche

Schwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch jetzt sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.



Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Skropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem Gesicht 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Atembeklemmung** 2c und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwanden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Mollerau (Berner Jura) den 11. September 1895. Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Mollerau, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Mollerau, den 11. Sept. 1895 F. Germinet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Schönes Nierenfett
1474 bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt bestens 1478
J. Mattenberger, Metzger.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 75 Cts.
empfiehlt bestens 1439
A. Oelhafen, Metzger.

Starke
Gemüse-Setzlinge

sind zu haben bei
Wehrli, Handelsgärtner,
1439 z. Blumengarten.

Ein 1470
tüchtiger Setzer
findet Condition in der
Buchdruckerei der Zarg. Nachr.
Aarau.

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten
bei **H. Huber,** Drechsler
1431 Aarau.

Gesucht.
Ein zuverlässiger 1432
Knecht
von
G. Hamann, Fuhrhalter
in **Lenzburg.**

Gesucht:
Ein **Zimmermann** oder **Bauschreiner** zu sofortigem Eintritt. Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1435

Gesucht:
Im Geschäfte des Unterzeichneten könnten zwei jüngere **Burschen** sofort eintreten. 1469

Heinrich Aychner,
Gewehrfabrik Aarau.

Tüchtige Weber und Weberinnen und auch solche, welche das Weben erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung. Ganze Familien werden besonders berücksichtigt (Arbeiterwohnungen). Sich direkt zu wenden an 1393

Gebr. Näf, mech. Seidenweberei
Affoltern a. A.

Gesucht:
Eine tüchtige 1471
Spetterin
bei gutem Lohn.

Von wem, sagt die Expedition der „Aarg. Nachr.".

Gesucht:
Ein treues, williges **Mädchen** in einen Haushalt, wo es nebenbei einen Beruf erlernen konnte. 1438

Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht für sofort:
Ein sprachkundige Tochter, aus achtbarer Familie, zum Servieren, in ein Hotel der Centralschweiz. Vertrauensstelle. Offerten beliebe man nebst Zeugnissen und Photographie unter Chiffre Z3. an die Expedition des Blattes zu senden. 1401

In einem guten Privathause
Kost und Logis
für 1 Schüler, auch nur Mittagstisch für auswärtigen Schüler.
Laurenzenvorstadt Nr. 349.

Zu kaufen gesucht:
ein gut erhaltenes **Bett.** 1468

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer.** 1440
Nr. 83, Feldbühl.

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Zugehör auf den Schachen und Jura. Wasserleitung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". 1305

Aarau, Sonntag den 12. April 1896 № 87 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Neue Schauermären von Abba Carima.

Sie will sich nimmer erschöpfen und leeren — die Hochflut der Briefe und Berichte nämlich, die immer neue, interessante Episoden aus der Schlacht von Abba Carima, von dem schrecklichen Rückzuge, von den Leiden der Gefangenen, Verwundeten, Verstümmelten erzählen. Auch über die Schlacht selbst werden uns immer neue Bilder aufgerollt: da hat der Abgeordnete Macola, Direktor der Gazzetta di Venezia, seine bekannten trostlosen „Enthüllungen" über die Moral der Truppen vor dem Kampfe gemacht, da schreibt der vortreffliche Ernesto Serao im „Don Marzio" in seiner objektiven und klaren Weise über den Geisteszustand Baratieris — eines Generals, der, während ihm die Existenz von 15,000 Menschen und das Prestige der italienischen Fahnenehre anvertraut war, unter dem Einflusse von delirium tremens und Tropenkoller stand. Statt sich um die entsetzliche Lage der Truppen zu kümmern, statt sich zu mannhaftem Thun aufzuraffen, statt die erschütterte Disziplin unter der Mannschaft zu befestigen, stellte der General eine hochnotpeinliche Enquete über den Verbleib einer an ihn abgegangenen und auf dem Transport verlorenen Sendung Wein an! Und während ein Artillerist, der einen Lieutenant angespuckt, einen Hauptmann gehrfeigt hatte, nur nach Italien zurückkommandiert wurde, erhielten zwei Verpflegungsoffiziere — deren Nachlässigkeit an dem Unheil der verlorenen Weinsendung schuld schien — je 30 Tage Gefängnis! Auch Serao hebt hervor, daß die weißen Truppen (überwiegend Süditaliener) aus den verschiedensten Gründen und mit Ausnahme der norditalienischen Brigaden Badormida, Albertone, Arimondi die Erwartungen weniger rechtfertigten als die Schwarzen, wie denn auch Baratieri — allerdings eine trübe Quelle — die Weißen beschuldigt, die Flucht ergriffen und die Schwarzen (Ascari) mit fortgerissen zu haben. Thatsache war jedoch, daß, während sich die Trümmer der Brigaden Dabormida bis zum späten Abend schlugen, das „Hauptquartier" schon um mittag nicht mehr funktionierte. Und weder Baratieri noch Ellena — der heute mit seinem Schusse in der Kehrseite im Römischen Militärspital liegt — werden diesen Vorgang und ihr eiliges Verschwinden vom Schlachtfeld genügend rechtfertigen können.

Und nun einige Episoden aus der Schlacht, die besonders charakteristisch sind: Der Tod des Generals Arimondi ist noch immer nicht ganz aufgeklärt. Während die Einen gesehen haben wollen, wie er sich selbst erschoß, sagen andere, er sei unter den Kugeln des Feindes gefallen. Unbestrittene Thatsache ist jedoch, daß Arimondi zu Pferde an der Spitze seiner Truppen ritt und am Arm und in der Schulter so schwer verwundet wurde, daß er zweimal aus dem Sattel sank, um sich sofort wieder aufs Pferd heben zu lassen. Als die Brigade aufgerieben war, ließ sich der General herabheben, und was nun geschah, ist nicht genau bekannt; jedenfalls befindet sich der schon zu Anfang der Schlacht schwer verwundete Arimondi heute unter den Toten.

Das von Makalle her so berühmte Bataillon Galliano war trotz heldenhaften Widerstandes in wenigen Augenblicken vernichtet; Oberst Galliano selbst stieg von dem ihm seinerzeit von Menelik geschenkten weißen Maultier und hielt sich mit dem Säbel die Feinde vom Leibe, bis er überwältigt wurde. Die Abessinier schleppten ihn alsdann, wie es heißt, vor Menelik, der ihm — da er den Eid, nicht mehr gegen die Abessinier zu kämpfen, gebrochen — als Verräter Arme und Füße abhauen und ihn alsdann hängen ließ.

Durch Selbstmord endete der Oberstlieutenant Merini von den Alpenjägern. Mit zerschmettertem Bein war der Oberst liegen geblieben und schoß sich, um dem Feind nicht lebend in die Hände zu fallen, eine Revolverkugel ins Ohr.

Während des Artilleriekampfes zeichnete sich namentlich der Hauptmann Regazzi aus, der, selbst als er das rechte Auge verlor, trotz des großen Blutverlustes sein Geschütz zu richten und loszufeuern fortfuhr. Schwerverwundet konnte sich Regazzi nachher retten und ist mit dem letzten Verwundetentransport in Neapel eingetroffen. Ein herkulisch gebauter Artillerist von der 8. Gebirgsbatterie suchte sein Geschütz zu retten, indem er es dreihundert Meter weit in den Armen davontrug und sich dann — immer die Kanone im Arm — zusammenhauen ließ.

Auch zahllose Bravourstücke — deren manche natürlich etwas phantastisch klingen — werden gemeldet. Viele Soldaten bedienten sich auf der Flucht der Gewehrkolben, wie die Baiern gegen die Turkos 1870, und zertrümmerten den Verfolgern den Schädel. Geradezu legendär aber erscheint — wenn Wahrheit — die That eines Lieutenants Roppa, der sich kühn neben den tapferen Schwaben aus Barbarossas Heere stellen kann, von dem es bei Uhland heißt:

„Der wackere Schwabe forcht sich nit,
Ging seines Weges Schritt für Schritt,
Bis Einer, dem die Zeit zu lang,
Auf ihn den krummen Säbel schwang,
Da wollt dem Schwaben auf sein Blut" u. s. w.
— — — — — — — —

Genau so muß es dem ritterlichen Lieutenant Roppa ergangen sein, der auf dem Rückzuge allein von nicht weniger als 6 (schreibe sechs) Reitern eingeholt und umzingelt wurde. „Vier von ihnen" — so schreibt Roppa nach Hause — schoß ich mit meiner Pistole von ihren Pferden, und die beiden übrigen, die zur Erde gesprungen waren und sich auf mich stürzten, stach ich mit meinem Dolche tot."

Auch über die Greuel, die Meneliks tapfere Krieger an Verwundeten und Gefangenen verübten, erfährt man immer neues: Einem verwundeten Sergeanten wurde bei lebendigem Leibe das Herz herausgerissen, als Trophäe auf eine Lanze gesteckt und vermutlich der minniglichen Königin Taitu präsentiert. Kaum war die eigentliche Schlacht zu ende, so ergoß sich — heißt es — sofort eine Masse von Weibern über das Schlachtfeld, um eigenhändig die Verwundeten und Toten zu verstümmeln. Mehrere der Unglücklichen sind trotz ihrer scheußlichen Verwundung mit dem Leben davongekommen und bei den italienischen Vorposten eingetroffen. Unter den Verwundeten im Neapeler Militärspital befindet sich eine ganze Anzahl solcher Opfer „abessinischer Civilisation".

Die Flucht der Versprengten war, wie sich leicht ausmalen läßt, eine Kette von Leiden; wo die Flüchtlinge nicht unter den Kugeln und Lanzen der „Galla"-Reiterei und der aufständischen Eingeborenen erlagen, gingen sie an Hunger und Durst zu Grunde. Glücklich wer rohes Pferdefleisch auftrieb, Wasser gab es überhaupt nicht, weshalb die Leute sogar, wie übereinstimmend gemeldet wird, tagelang zum trinken des eigenen Urins gezwungen waren.

Bezeichnend für die italienische Büreaukratie war endlich der Umstand — der im Parlament zur Sprache kommen wird — daß einem zerschossen, beitelarm und reduziert in Neapel ankommenden Hauptmann gleich an Bord die Rechnung für den Aufenthalt im Lazareth zu Massaua überreicht wurde!! Uebrigens haben die Italiener ihr Unglück dort unten selbst verschuldet, und zwar nicht etwa deshalb, weil Baratieri in seinem Leichtsinn das Heer in eine Falle führte, sondern — — — weil die Schlacht am Sonntag stattfand! So urteilt ein ehrwürdiger Monsignore, der im Dom von Livorno sich über die Niederlage von Abba Carima und ihre eigentliche Ursache verbreitete.

Der „Erzengel Gabriel".

In der Rue du Paradis 40 in Paris befindet sich eine „Hellseherin", die ganz Paris in Aufregung versetzt. Sie behauptet, daß der Erzengel Gabriel zu ihr niedergestiegen sei und aus ihr spräche. Ihr Name ist Fräulein Couedon; Tochter eines kleinbürgerlichen Ehepaares, das von seinen Renten lebt; die Familie stammt aus der Bretagne. Einigermaßen mag dies zur Erklärung dienen, denn die Bretonen neigen zur mystischen Schwärmerei.

Wie das „Wunder" anfing, erzählt der Vater folgendermaßen. Am 5. August letzten Jahres halb 11 Uhr morgens saß ich in meinem Schreibzimmer an der Arbeit, als eine Freundin meiner Familie hereinstürzte und rief: „Kommen Sie schnell. Ihre Tochter spricht im Schlafe!" Ich laufe in die gute Stube, da sitzt meine Tochter auf dem Kanapee, hält den einen Arm in die Höhe und ist steif wie ein Besenstil. Plötzlich steht sie auf, tritt auf mich zu und spricht: „Fürchte Dich nicht, ich bin ein Gesandter Gottes!" Eine halbe Stunde lang hat sie dann, indem sie immer den Arm steif emporhielt, Dinge geredet, von denen ich allein zu wissen glaubte, ganz intime Familiengeheimnisse. Abends nach dem Essen fing sie wieder an, und so ging es fort, Tag für Tag. Am vierten Tage sprach sie: „Ich will mich Euch enthüllen! Ich bin der Erzengel Gabriel, der Engel der Verkündigung! Von Gott bin ich gesandt, um den Menschen das Unheil zu verkünden, das Frankreich, Europa und der ganzen Welt droht." Seitdem hat sie immer noch schöner (!) geredet. Die Sache sprach sich herum, wir bekamen Zulauf, und jetzt wird es nicht mehr leer bei uns. Neulich hatten wir 500 Besucher an einem Tag, Geistliche, Soldaten, Leute von allen Ständen. Sie hat alles Mögliche vorausgesagt: Das Gemetzel in Armenien, das Meteor in Madrid, den Brand des Spitals in Lille, die Demission des Hrn. Berthelot."

Der „gläubige" Papa gibt allerdings zu, daß seine Tochter Ort und Datum der verschiedenen Katastrophen nicht zum voraus angegeben hat! Selbstverständlich haben die Reporter sich beeilt, den „Erzengel Gabriel" zu interviewen. Sie fanden sehr verschiedene Aufnahme, denn der „Engel" scheint es seinen Besuchern am Gesicht anzusehen, ob sie an ihn glauben oder nicht. Fräulein Couedon ist ein hübsches Mädchen von 23 Jahren, mittelgroß, mit roten Backen, Adlernase, grünen Augen, starken Wimpern, dunklen Brauen und üppigem braunem Haar. Sie ist einfach gekleidet und empfängt ihre Besucher mit anmutiger Heiterkeit. Auf die Frage, ob sie von dem vielen Zuspruch nicht müde sei, antwortet sie: „Wie soll ich müde sein? Ich empfange zwar Besuche von morgens 10 bis abends 10 Uhr, täglich meine 12 Stunden, aber meistens spricht doch der „Erzengel Gabriel" aus mir, und das bemerke ich kaum. Ich weiß nicht einmal, was er sagt, und erfahre es erst, wenn man es mir nachher wieder sagt. Manchen Leuten will er allerdings nicht antworten. Wünscht er aber, auf eine Unterhaltung einzugehen, so merke ich das gleich. Dann schließen sich meine Augen, und mich überkommt ein unwiderstehlicher Schlaf."

Sie setzt sich also auf den Lehnstuhl und schließt die Augen. Das Lächeln erstirbt auf ihrem Antlitz, der eine Arm ruht auf der Lehne, der andere richtet sich steif empor. Wir geben im folgenden die Unterhaltung wieder, die der Berichterstatter des „Figaro" Chincholle mit Fräulein Couedon, oder angeblich mit dem „Erzengel Gabriel" geführt hat.

Mit veränderter, rauher Stimme spricht das Mädchen: „Sie sind gekommen, weil ich Sie erwartete. Bereiten Sie sich vor, viel zu arbeiten. Bald wird es eine Schilderhebung geben." — Zunächst offenbart sie dem Berichterstatter ihre Kenntnis seines intimsten Lebens und desgleichen, was in der Redaktion des „Figaro" vorgeht. Hierüber schweigt sich Chincholle begreiflicherweise aus. Dann aber erlaubt ihm der „Erzengel Gabriel", alle beliebigen Fragen zu stellen, selbst im Hinblick auf die Politik. Er spricht: „Es kommt Jemand, für den Ihre Feder arbeitet, es kommt jemand, der Ihnen viel Arbeit bringt." — „Ein neuer General Boulanger?" fragt der wißbegierige Reporter. — „Jemand den noch niemand kennt." — „Gehört

---

Feuilleton.

5 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ueberzeugen Sie sich selbst," sagte der Doktor, „wenn mich nicht alles trügt, ist es ein elendes, verzweifeltes Weib, das wir da drinnen zurücklassen."

Der Polizist zögerte nicht länger. Leise schlich er zurück, verschaffte sich den Schlüssel zum zweiten mal, sah mit eigenen Augen und trat ganz verstört wieder heraus.

„Unbegreiflich," schien der Blick zu sagen mit dem er dem gefälligen Dienstmädchen den Schlüssel abermals einhändigte. Dieses mußte sein Staunen wohl bemerken, ließ einige Worte fallen, bei welchen der Polizist in seltsame Aufregung geriet. Er stellte noch mehrere kurze Fragen und eilte dann schnell ins Bureauzimmer hinunter, aber nicht auf der Treppe, an welcher Doktor Kameron wartete. Fünf Minuten vergingen, ohne daß er zurückkam; der Doktor wollte eben die Geduld verlieren, als der Geheimpolizist unten an der Treppe erschien und ihn zu sich herabwinkte. Kameron eilte hinunter und bemerkte sofort, daß mit Herrn Gryce etwas besonderes vorgegangen sein müsse.

„Nun," fragte er ihn, „haben Sie sich überzeugt?"

Gryce lachte — er tat es nur zuweilen — und eilte dem Ausgang zu.

„Kommen Sie," rief er, „wir haben keine Zeit zu verlieren"

„Sie vielleicht nicht," sagte der Doktor entschlossen; „aber mein Platz ist hier. Fräulein Gretorex sah aus, als bedürfte sie eines Freundes, und wenn sie in der Tat gemütskrank ist, so —"

„Hören Sie," erwiderte der andere in kurzem, scharfem Ton, „vor fünf Minuten noch hätte ich Ihnen vielleicht beigestimmt, aber ich habe etwas erfahren, was meine Ansicht von der Sache ändert. Seit ich vor drei Stunden die Dame sah, hat sie den Besuch eines Herrn empfangen. Er ist eine volle Stunde bei ihr im Zimmer gewesen und beim Herausgehen — nehmen Sie alle Ihre Kraft zusammen, wenn sie das Fräulein wirklich geliebt haben — hat er dem Dienstmädchen, das wir oben gesehen haben, hinterlassen, er werde wiederkommen und einen Geistlichen mitbringen; man möge das Zimmer, in welchem er die Dame soeben gesprochen, in Bereitschaft halten, da er sich am Abend dort mit ihr trauen lassen wolle. Unten im Bureau hat er seinen Auftrag wiederholt, und —"

„Sein Name? Wie heißt der Elende? Oder hat er sich nicht genannt? Senden Sie schnell, damit ich meine ganze Schmach auf einmal erfahre."

„Er hat eine Karte hinterlassen. Der Name ist Ihnen vielleicht bekannt," erwiderte der Polizist, indem er dem Doktor eine Visitenkarte überreichte, auf welcher derselbe las:

Dr. Julius Molesworth.

„Molesworth," wiederholte er im Tone ungläubigen Staunens. „Unmöglich ein Fremder hat sich seiner Karte bedient."

„Meinen Sie?"

„Ganz bestimmt! Die Zwei können keineswegs etwas mit einander zu schaffen haben, das muß jedem einleuchten. Molesworth hat mit mir dieselbe Arzneischule besucht, ist ein tüchtiger Doktor und beim Gesundheitsamte angestellt. Seine Privatpraxis beschränkt sich auf bedürftige Kranke im — Bezirk. Wie in aller Welt sollten sie sich kennen gelernt haben?"

„Es liegt immerhin im Bereiche der Möglichkeit."

„Und wenn auch — er hätte sie schwerlich für sich eingenommen. Er ist einer der überspanntesten Menschen, die mir je vorgekommen sind." Dabei richtete Doktor Kameron seine schöne männliche Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf. Die Bewegung ließ sich nicht mißverstehen.

Gryce schüttelte lächelnd den Kopf und entgegnete: „Wir können leicht darüber ins Klare kommen." In das Büreau eintretend begehrte er eine nähere Beschreibung des Herrn, welcher die Karte abgegeben.

„Eine ganz eigentümliche Erscheinung," war die Antwort. „Ein Mann, der weiß, was er will. Er ist von mittlerem Wuchs, hat dunkles Haar und trägt keinen Bart. Sein Lächeln ist angenehm, aber wenn er finster blickt, könnte man sich vor ihm fürchten. Was seinen Anzug betrifft, so —"

Aber Doktor Kameron hatte genug gehört.

„Schnell fort von hier!" rief er, seinem Begleiter voraneilend.

Kapitel IV.
Frau Gretorex.

Als sie draußen standen, blickte der Doktor, welchen der letzte Schlag förmlich betäubt hatte, wie rat- und ziellos umher. Gryce nahm ihn am Arm und bemühte sich, ihm begreiflich zu machen, daß jetzt Eile nottue.

„Eile?" wiederholte Kameron mechanisch; „was sollte mich wohl zur Eile treiben? Wo die Braut fehlt, wird der Bräutigam nicht vermißt."

„Mir liegt natürlich zunächst die Pflicht ob, den Eltern über den Aufenthaltsort ihrer Tochter Mitteilung zu machen; aber ich dächte, auch für Sie gäbe es etwas zu tun."

„Hier? Das mag sein."

„Wollen Sie es versuchen? Die Dame ist jetzt allein — vielleicht gelingt es Ihnen —"

er dem Hause Orléans an?" — „Suchet nicht auf dieser Seite, die Orleans haben regiert. Suchet nicht nach dieser Seite. Sie werden das Königtum nicht mehr erlangen." — Beiläufig gesagt, spricht die Seherin immer in kurzen, abgerissenen Sätzen mit Reim oder Assonanz der Endsilbe, fortwährend endend mit é, er, ais oder et, z. B.:

«Ne cherchez pas de ce côté,
Les Orléans ont régné.
Ne cherchez pas de ce côté,
Ils n'auront plus la royauté.»

Dazwischen kehren immer gewisse Refrains wieder. Der Berichterstatter fragt weiter: „Weissagen Sie also die Rückkehr eines Napoleon?" — „Suchen Sie nicht auf dieser Seite. Den, der da kommt, kennt niemand. Er hat stets im Auslande gelebt. Dennoch ist er der Führer, der uns retten soll. Doch notgedrungen halte ich ein; zwar habe ich die Pflicht zu reden, doch mein Auftrag ist begrenzt." — „Das bedaure ich sehr, mein Fräulein, aber darf ich mir die Frage erlauben, was Sie von der jetzigen Regierung denken?" — „Die radikale Partei hat Unterdrückung üben wollen. Mithin kann sie nicht lange herrschen. Binnen kurzem wird das Kabinet zusammenbrechen. Noch sechs Wochen und Sie werden sehen, die Reise des Herrn Faure wird verschoben. Ich sehe große Verwickelung im Ausland." — Weiterhin prophezeite sie grausiges Unheil: „In nächster Zeit einen europäischen Krieg, an welchem alle Nationen teilnehmen. Die europäische Karte wird umgewandelt, Frankreich verliert die Hälfte seines Gebietes. Vorher gibt es aber eine furchtbare Revolution im Innern, eine neue Commune, gegen welche die vorige nur ein Kinderspiel war. Paris in Flammen, die Seine rot von Blut!"

Hiemit endet der Erzengel Gabriel seine Unterhaltung, Frl. Couedon gibt aber dem Berichterstatter noch einige Aufklärungen. „Die verschiedensten Leute kommen zu mir, namentlich Geistliche und Deputierte, sehr viele eifersüchtige Frauen und zahlreiche Aerzte. Manchen will der Erzengel gar nicht antworten. Dann fühle ich in mir einen grausamen Kampf. Ich möchte sprechen, aber es kommt nichts heraus. Ich habe bald gemerkt, daß der Erzengel schweigt, wenn seine Worte den Frieden einer Familie stören, oder jemanden persönlich bloßstellen könnten (!) Es sind mir hier Leute zu Füßen gefallen und haben mich auf den Knieen gebeten, ihnen den Namen eines Liebhabers oder eines Geliebten zu nennen. Vorgestern war auch ein Pfarrer da. Er brachte ein großes Kruzifix mit, das ich küssen mußte. Er wollte mir den Teufel austreiben! Er glaubte, daß ich vom Belzebub besessen sei. Was ich da gelacht habe! Ich und Belzebub! Ohne bigott zu sein, gehe ich doch alle Wochen zum heiligen Abendmahl."

Der Berichterstatter fragt: „Giebt Ihnen denn Ihr Beichtvater die Absolution, wenn Sie ihm sagen, was hier vorgeht?" — Das brauche ich ihm doch gar nicht zu sagen! ich tue ja nichts Böses. Ich entgehe vielmehr der Höllenstrafe. Ich gehorche dem Engel. Zwölf Stunden täglich empfange ich Besuche und will nicht einmal, daß man meinem Dienstmädchen ein Trinkgeld gibt. Ich brauche nicht zu beichten, was der Himmel selbst zu tun befiehlt."

In der Tat wünscht die Familie Couedon nicht, daß die Prophezeiungen ihrer Tochter als Geldgeschäft betrachtet werden. Was unter der Hand geschieht, entzieht sich der Oeffentlichkeit. Nicht wundern sollte uns, wenn die Geschichte mit einem mehr oder minder pikanten Skandal endete. Inzwischen hat der Erzbischof von Paris doch seinen Geistlichen verboten, fernerhin mit Frl. Couedon und ihrem „Erzengel Gabriel" umzugehen. Daran tat er wohl sehr weise. Zahlreiche Aerzte stellen sich zur Untersuchung des „Phänomens" ein und werden wohl nächstens einiges Licht in die dunkle Geschichte der „Hellseherin" bringen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Zürich feiert bekanntlich am ersten auf Tag- und Nachtgleiche (Frühlingsanfang) folgenden Montag mit großem Gepränge sein Frühlingsfest, das sogenannte „Sechseläuten". Dieses größte Fest Limmat-Athen's datiert schon aus dem Mittelalter und bildet ein Stück Geschichte des alten Zürich. Während das ebenso alte Fest, das „Knabenschießen", seit der vollzogenen Vereinigung der Stadt mit den Vorstädten dem raschen Aufblühen des heute 140,000 Einwohner zählenden Zürichs weichen mußte, wird das Sechseläuten in Zürich alljährlich in gewohnter Weise gefeiert. Der Zürcher Bürger hängt mit großer Liebe an diesem ältesten und wohl originellsten Fest; an diesem Tage treten die Zürcher aus ihrer sprichwörtlich gewordenen Geschäftsthätigkeit heraus und geben sich der ungezwungensten Gemütlichkeit, der frohen Laune hin. Große, mit viel Luxus ausgestattete kostümierte Umzüge, ernste und heitere Szenen aus allen Menschenaltern und allen Weltteilen darstellend, werden da veranstaltet. Umzüge der Erwachsenen wechseln mit Jugend-Umzügen ab, abends 6 Uhr wird der obligate „Bögg", das Symbol des Winters, am Stadthaustquai auf hoher Stange aufgesteckt, verbrannt, während von den Kirchtürmen zum ersten Male, als Zeichen des Sommers Anfang, die 6 Uhr-Glocke ertönt, was vom Sechseläuten an täglich bis Winteranfang um die gleiche Zeit wiederholt wird. Nachher vereinigen sich die Bürger auf ihren Zunfthäusern zu gemeinschaftlichem Male, worauf die Zunftlaternen angezündet werden und die Zünfter, jeder mit einer solchen ausgerüstet, Zunftbanner und Zunftmusik voran, jede Zunft für sich einen Fackelzug bildend, ihre Schwesterzünfte, 13 an der Zahl, besuchen, während die älteren Herren auf der Zunftstube bleiben um die andern ankommenden Zünfte begrüßen und bewirten zu können, was meistens bis Tagesanbruch dauert. Dieses Jahr findet das Sechseläuten morgen Montag, den 13. April statt. Nicht nur die Zunfthäuser und die öffentlichen Gebäude 2c. werden beflaggt werden, nein, es soll den bei Tausenden und Tausenden von nah und fern herbeiströmenden Festbesuchern wieder einmal ein großer Genuß geboten werden.

Ein imposanter kostümierter Kinder-Umzug, an welchem eine Anzahl Musikkorps, worunter einige deutsche Militär-Kapellen und über 1500 Kinder in allerliebsten und verschiedenartigsten Gruppen teilnehmen, wird vormittags stattfinden. Die Hauptgruppe wird aus einem 6spännigen, hiezu speziell hergerichteten Festwagen, mit dem Genius „Frühling" auf dem Tron, umgeben von einem großen Hof und Gefolge, bestehen. Der Zug wird um 9 Uhr vormittags auf dem Utoquai vor der alten Tonhalle sich aufstellen, durch die verschiedenen Hauptstraßen der Altstadt (I. Kreis) gehen und nach einem großen Contremarsch in der Bahnhofstraße sich auf die prachtvolle Terasse mit Garten und Konzertpavillon der neuen Tonhalle am Alpenquai begeben, wo der Zug von der daselbst konzertierenden Mülhauser Regimentsmusik (Kühne) empfangen werden wird und wo den Teilnehmern am Umzuge ein Znüni serviert wird. Hier löst sich der Zug auf in einem großartigen Kinderfest, wie es Zürich noch nie gesehen hat, wozu auch mit Konzertbillets versehene Erwachsene Zutritt haben. Mittags 12½ Uhr beginnt auf allen Zünften das solenne Zunftessen und nach demselben durchziehen die einzelnen Zünfte, zum Teil kostümiert, die Straßen der Stadt. So wird u. a. die Zunft der Schneider zum Schaf einen bewaffneten Schneider-Landsturm ins Feld stellen; an der Spitze dieser Musterkompagnie der Landsturmhauptmann, hoch zu Roß, welche Rolle eine in Zürich angesehene, in Gesellschaftskreisen durch ihre großen Talente in der Komik bekannte Persönlichkeit übernommen hat. Die Zunft der Müller und Bäcker zum Weggen werden mit einer berittenen Handwerker-Gruppe ausrücken u. s. w.

Wenn es sich auch für die auswärtigen Besucher empfiehlt, mit Rücksicht auf den Vormittags stattfindenden Jugendumzug die ersten nach Zürich gehenden Züge zu benützen, so ist dafür gesorgt, daß auch die erst am Nachmittag in Zürich Eintreffenden noch etwas zu sehen bekommen und daß auch am Nachmittag der unverwüstliche Humor zu seinem Rechte gelangt.

Da bekanntlich St. Petrus von jeher am Karneval der Zürcher sein Gefallen hat, so wird auch das zur richtigen Feststimmung notwendige Zürcher Festwetter nicht fehlen; wenigstens können sich die ältesten Bürger nicht erinnern, daß jemals ein Sechseläuten verregnet wurde.

Aargau.

Kantonalschützenfest in Baden. Der Preis der Festkarte ist vom Organisationskomitee auf 1 Fr. festgesetzt worden. Dieser Betrag wird den Schützen vom Preise des Doppels abgerechnet.

Als Schützenbecher wurden zwei originelle und praktische Modelle zu 80 Fr. und 20 Fr. gewählt, letzteres nach dem Muster des kleinen Solothurner Becherx, der so überaus beliebt und begehrt war.

Zum Falknerschloß sei die Brücke in traurigem Zustand. Einer Gesellschaft, die letzte Woche das Schloß besucht hatte, passierte beinahe ein Unglück. Beim Verlassen desselben kamen die Damen noch glücklich über die Brücke, dagegen brach dieselbe mit den beiden nachfolgenden Herren zusammen und diese stürzten ins Wasser, das dort wenigstens vier Fuß tief war. Ohne weitere Beschädigung allerdings, aber ganz durchnäßt, mußten die Herren sich in Brestenberg trockene Kleider entlehnen; sie nahmen auch keinen günstigen Eindruck mit heim von der Pietät und Sorgfalt, deren sich die noch vorhandenen Reste des Hallwylerschlosses seitens der heutigen Eigentümer zu erfreuen haben.

Firmgarten. Unter Aufsicht von Prof. Hunziker in Aarau und Försprech Straub in Baden sind die für die Landesausstellung in Genf bestimmten alten Becher und Wertschen verpackt worden und werden nächstens abgehen. Die Sendung repräsentiert einen Wert von 28,000 Fr.

Zofingen. Als Bezirkslehrer an Stelle des nach Aarau berufenen Hrn. Caminada hat die Schulpflege vorgestern gewählt, Hr. Bezirkslehrer B. von Burg in Olten.

Ausland.

Italien. Die neueste Phase des abessinischen Krieges. „Menelik zieht sich zurück!" — das ist die große Neuigkeit, die heute alle Welt beschäftigt. „Menelik zieht sich zurück" — was nun? Sintemalen und alldieweilen der Rückzug eines obendrein noch siegreichen und mit dem Lorbeer des Triumphes geschmückten abessinischen Negus etwas ganz anderes ist, als der Rückzug eines geschlagenen europäischen Heerführers, eines Mac Mahons oder Napoleons. Im vorliegenden Falle aber wissen die Italiener tatsächlich nicht, was sie tun sollen, um auch nur einigermaßen zu ihrem Vorteil zu kommen. Man bedenke auch: Negus Menelik an der Spitze eines Heeres von 80,000 Mann hat den Italienern nicht weniger als drei Niederlagen beigebracht, er hat ihr Kolonialheer vernichtet, ihre ganze Artillerie erbeutet, 2000 Mann gefangen genommen und das Fort von Adigrat cerniert; nun aber naht die Regenzeit, und der Negus, der in kurzer Zeit so kolossale Erfolge errungen, ist durch sie und den hereinbrechenden Nahrungsmangel gezwungen, die Feindseligkeiten zu unterbrechen und, in Begleitung der 2000 Kriegsgefangenen, nach dem Innern zurückkehren. Wie steht es nun um die bei Asmara haltenden Italiener, die, wie es scheint, wieder aktionsfähig geworden, wennschon die großen Verluste von Abba Carima noch nicht ausgeglichen sind und die Moral der Truppen gewiß nicht auf der Höhe ist hit, wie vor der großen Niederlage? Die Italiener müssen sich heute sagen, daß, da Menelik sich vor einem Angriff auf das wohlverschanzte Asmara hütete, eine Entscheidung durch die Waffen vorerst weggefallen und eine friedliche Lösung höchst problematisch geworden ist (es sei denn, man laufe dem Negus nach und fasse ihn mit der flehentlichen Bitte um Frieden am Rockzipfel fest). Dafür hat der abziehende „König der Könige" die von seinem Standpunkte aus vortreffliche Idee gehabt, den innerhalb der engsten Grenzen der alten Kolonie verbleibenden Feinden einen Dorn ins Fleisch zu stoßen, indem er in Tigre nicht nur die Rebellen des Bath Agos, sondern auch die beiden fanatischen Feinde der Italiener, Ras Alula (den Helden von Dogali) und Ras Magascha (den Sohn König Johannes) zurückließ; außerdem ist, wie man weiß, das Fort Adigrat belagert und, falls es nicht bald entsetzt wird, denselben Eventualitäten ausgesetzt, wie seinerzeit Makalle.

Die Frage ist nun: wird sich angesichts solcher Zustände, angesichts der Rebellion und des Brigantaggio an der Grenze, angesichts der Gefahr, in der Adigrat schwebt, Baldissera auf die Defensive beschränken können? oder wird er — was wahrscheinlicher ist — gegen Adigrat vorgehen und dabei mit Ras Alula und Mangascha zusammenstoßen? Auf alle Fälle erscheint die Lage trübe und kompliziert und die Fortsetzung des schlimmen abessinischen Feldzuges nur aufgeschoben.

Verschiedenes.

Die Znaimer auf Kanossa Rückkehr und auf die Bestätigung seiner Erfolge beginnen leider zu schwinden. Ueber den Ursprung der ersten Nachricht wird jetzt in russischen Blättern eine Version laut, die geeignet ist, alle Hoffnungen herabzustimmen. Im „Tomskij Listok" liest man: Dieser Tage passierte Tomsk der jakutische Kaufmann Kuschnarew, ein Onkel desselben Kandakow, der die Nachricht über Nansen in die Welt gesetzt hat. Wie der Onkel in Tomsk erzählte, hat sein Neffe eigentlich nur eine Vermutung aufgestellt. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Von den neusibirischen Inseln kehrte eine der drei Partien zurück, die Kuschnarew dahin zur Ausbeutung von Mammuth-Elfenbein expediert hatte. Diese Elfenbeinsucher erzählten, daß sie in der Nähe der neusibirischen Inseln ein Schiff mit Europäern gesehen hätten, das sie jedoch nicht weiter interessierte. Sie wußten eben, daß es Europäer gibt, die sich mit so unnützen Dingen, wie das Befahren des Eismeeres zu wissenschaftlichen Zwecken beschäftigen, und daß sie gar keine ernsten Zwecke (also Handelszwecke) verfolgen. Daher setzten sie sich auch gar nicht mit dem Schiffe in Verbindung, sondern ließen es ganz unbeachtet. Kandakow, dem die Elfenbeinsucher diese Nachricht brachten, dachte sofort, daß es sich hier nur um Nansen handeln könnte, und schrieb darüber nach Irkutsk, von wo dann die Botschaft die ganze Welt umflog. Auf den neusibirischen Inseln befinden sich gegenwärtig noch zwei Partien der Kuschnarewschen Elfenbeinsucher, die im November zurückkehren müssen und vielleicht nähere Nachrichten über das gesehene Schiff bringen werden.

Lokales.

(Eingesandt.) Ein Gang durch unsern schön gelegenen Friedhof mit seinem sehenswerten Denkmalschmucke, hat dem Schreiber dieser Zeilen Veranlassung gegeben, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher darin besteht, daß den Denkmälern, einmal erstellt, meist zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird und deshalb manch ein kostbares Denkmal vor der Zeit zerfällt. So stehen sehr viele Steine so schief, daß, wenn sie nicht aufgerichtet werden, sie umstürzen und an den benachbarten Steinen oder Grab-Bordüren zerbrechen.

Deshalb sollte jedes Jahr, besonders im Frühlinge, nicht blos der Grabschmuck durch Pflanzen neu aufgefrischt, sondern auch vorhandenen Denkmälern durch Aufrichten des Steines, wo derselbe schief steht, oder durch neues Verkitten locker gewordener Teile desselben (Kreuze, Anker 2c.), — die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Durch rechtzeitige Reparaturen können meist spätere, große Kosten verhütet werden und das Grab macht stets einen günstigen Gesamteindruck.

Es wäre zweckmäßig, daß bei Bestellung eines Denkmals, dem betreffenden Bildhauer jeweils auch die zukünftige Unterhaltung des letzteren im Vertrag überbunden würde.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 11. April. Auf dem Centralfriedhofe in Außersihl spielte sich gestern ein höchst trauriges Drama ab. Der etwa 65jährige Oskar Ferdinand Müller, Anwalt am Polytechnikum hatte schon längst mit seiner 19jähr. Stieftochter Anna Burli von Klingnau, Kanton Aargau, ein Liebesverhältnis und blieb daselbe nicht ohne Folgen. Die beiden beschlossen, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Beim Friedhof Vorübergehende hörten gestern nachmittags zwei Schüsse kurz hinter einander fallen. Als man herzukam, fand man die Unglücklichen in ihrem Blute; eine Rettung war ausgeschlossen.

Fuchsfelden, 11. April. Infolge bedeutender Erdrutschungen beim sog. Moulin Brûlé, zirka 3½ Kilometer von Tramlingen entfernt, ist seit heute Morgen der Verkehr auf der Regionalbahn Dachsfelden—Tramlingen gestört. Der Umlad ist wegen des sumpfigen Terrains an der Unterbruchstelle mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Venedig, 11. April. Das italienische Königspaar begleitet vom Kronprinzen und Rubini kam gestern abend 7 Uhr 42 hier an, wo es von Brin und Sermoneta, von Senatoren und Abgeordneten und den Behörden empfangen wurde. Beim Austritt aus dem Bahnhof begrüßte eine ungeheure Volksmenge die Gäste, welche hierauf auf dem prächtig beleuchteten großen Kanal eine Gondelfahrt unternahmen. Die Stadt ist sehr belebt.

Rom, 11. April. Die Zeitungen begrüßen die Zusammenkunft des italienischen Königspaares mit dem deutschen Kaiserpaar in Venedig. Die „Italia" sagt, aus Sympathie habe der Kaiser in Venedig Rubini, Brin und Sermoneta sehen wollen. Gewiß sei das von einiger Bedeutung; aber es wäre ein Irrtum, wenn man glauben würde, daß die Zusammenkunft in Venedig die gegenwärtige politische Lage ändern könnte.

Berlin, 11. April. Das Befinden des Zeremonienmeisters Schrader war gestern Abend sehr kritisch.

Dem „Vorwärts" zufolge findet am 28. April vor dem Schöffengericht die Verhandlung gegen 56 Sozialdemokraten wegen Beteiligung an einem vorläufig geschlossenen politischen Verein statt, der vor einigen Wochen in einem Restaurant tagte.

Privattelegramme.

Zürich, 11. April. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn behandelte in seiner Vormittagssitzung die Staatenfrage; nachmittags Fortsetzung. Die Frage der Verlegung der Werkstätten wird wahrscheinlich erst in einer spätern Sitzung behandelt.

Chur, 11. April. Der Wiler Raschwella am Nordabhang des Piz Lard bei Remüs steht in großer Gefahr, verschüttet zu werden. Wiederholt stürzten Felsblöcke bis in die nächste Nähe der Häuser. Die Bewohner beabsichtigen, den Weiler gänzlich zu verlassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Baden. Widmer, Josef, Hübels, von Kirchdorf, Gemeinde Ober-Siggenthal. Eingabe bis 16. Mai. — Lenzburg. Zubler, Jakob, Narren, von und wohnhaft gewesen in Niederlenz. Eingabe bis 12. Mai. — Rheinfelden. Soder, Ignaz, Heinrichs, von und in Möhlin. Eingabe bis 11. Mai.

Beneficia Inventarii.

Baden. Wettstein, Josef Edmund, alt Lehrer, von Fislisbach, wohnhaft gewesen in Hausen, Gemeinde Bellikon. Eingabe bis 23. Mai. — Laufenburg. Meier, Adolf, Buchbinder und Stadtrat, von Laufenburg. Eingabe bis 12. Mai. — Lenzburg. Rohr, Maria geb Bircher, Samuels, Herren, von und wohnhaft gewesen in Hunzenschwil. Eingabe bis 12. Mai. — Zofingen. Suter, Gottlieb, Johanns sel., gewes. Sekretär, von Kölliken, früher in Brittnau. Eingabe bis 23. Mai.

Konkurs-Eröffnungen.

Rheinfelden. Weiland-Bachmann, Adolf, Regt., von Rheinfelden. Eingabe bis 12. Mai. — Zurzach. Bodmer, Johann, Müller, in Hettenschwyl. Eingabe bis 21. April.

Widerruf von Konkursen.

Lenzburg. Hauenstein, Heinrich, Negotiant, von Tegerfelden, in Lenzburg.

Liquidations-Eröffnungen.

Lenzburg. Frau Meier, Elise geb. Hofmann, Spenglers, von Lenzburg.

Fruchtlos Gepfändete.

Kulm. Merz, Hs. Rudolf, Oelmüls, Schuster, von und in Beinwyl. — Laufenburg. Häusler, Adolf, in Schwaderloch. — Zofingen. Lüscher, Gottlieb, Dachdecker, von Uerkheim.

Widerruf fruchtloser Pfändungen.

Aarau. Zobrist, Karl, Dachdecker, von Kuppersweil, in Aarau wohnhaft gewesen. — Muri. Hertach Elisa, von Buttwyl.

Rehabilitationen.

Baden. Müller, Jakob, Ziegler, von Oberbözberg, in Würenlingen wohnhaft. — Kulm. Steiner, Adolf, Samuels, von Dürrenäsch.

Civilstandsnachrichten

vom 4. bis 11. April 1896.

Geburten.

April 4. Alfred, S. des Bezirk Josef, Briefträger, von Siffeln, in Aarau.
„ 5. Friedrich Jakob, S. des Lüthi Eduard, Sattler und Tapezierer, von Bleienbach (Bern), in Aarau.
„ 7. Otto, S. des Brunner Heinrich, gewes. Fuhrmann, von Schmiedrued, in Aarau.

Eheverkündungen.

April 6. Rychner Max Eugen, med. Dr., Arzt von Aarau, in Lichtensteig (St. Gallen) und Heberlein Auguste Clara, von und in Wattwyl (St. Gallen).
„ 6. Faes Rudolf, Konkordatsgeometer, von Schöftland, in Zürich und Hofmann Maria, von Unterkulm, in Aarau.
„ 7. Studer Theodor Oscar, Redaktor, von Aarau und Wittnau und Schläpfer Bertha Luise von Rehetobel (Appenzell), beide in Bern (Zürich).
„ 10. Hegar Eduard Ernst Friedrich, Dr. phil., Musikdirektor, von Zürich und Basel, in Zürich und Frey geb. Bolley, Karoline Julie, von und in Aarau.
„ 11. Pfleger Hermann Friedrich, Kondukteur, von und in Aarau und Lauchenauer Anna, Pabentochter, von Neukirch (Thurgau) in Olten (Solothurn).
„ 11. Zünd Emil, Kaufmann, von Altstätten (St. Gallen) in Paris und Kunz Seline Ida, von Wald (Zürich) in Aarau.

Todesfälle.

April 9. Isler geb. Brugger Pauline, med. Drs. von Wohlen, in Aarau.
„ 11. Kern-Sarer, Gottl. Friedr. Adolf, Mechaniker, von und in Aarau.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 15. **Aarau**, den 11. April 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,10	208,80	fl. 1000	208,85	3 %
Deutsche Bankplätze	123,87½	123,75	M. 3000	123,90	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,37½	100,27½	Fr. 3000	100,32½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92,40	91,70	it.L. 1000	91,80	5 „
London Cheque	25,32½	25,30	—	—	—
London Banksicht	25,31	25,28½	Lst. 100	25,35	2 „
Paris und Lyon	100,53¾	100,45¼	Fr. 1000	100,50	2 „
Wien	210,50	210	fl. 3000	210,70	4 „
New-York	5,25	–	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. *Obligationen:*	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,5	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887 ditto 1889	— 104	107 103,5	107 —
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,3	105,8	106
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104	103,6	103,6
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102 2	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	102	101	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1¼ %	115,8	115,4	—
3 „ Kanton Genf	108,2	108,	108,2
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	83,8	837	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101	100,5	—
4 „ „ „ 1886	—	101,1	—
4 „ „ „ 1887	—	101,3	—
4 „ „ „ 1889	101,8	101	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,8	101,7	101,8
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,8	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	104,8	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	102
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,3	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100,9	101
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,3	101,2	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,5	99,2	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	90,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,4	100,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,5	—
do. „ B	100,6	100,4	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	834	830	—
Nordostbahn Stamm	690	688	—
Union Suisse Stamm	485	482	—
„ „ Prioritäten	550	540	—
Centralbahn	690	689	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	212	211	—
	575	573	—
*Aarg. Creditanstalt	—	590	—
*Aarg. Bank	—	263	—
*Bank Zofingen	—	—	—
*Bank Baden	620	615	—
*Banque fonc. du Jura	620	618	620
Basler Bankverein	704	700	—
Basler u. Zürcher Bankverein	672	670	672
*Basler Depositenbank	5600	5550	—
Basler Handelsbank	588	586	586
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes.	689	685	—
Bank in Müllhausen Fr. 250 einbez.	1000	980	—
*Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	768	765	—
*Eidg. Bank	552	550	—
*Schweiz. Kreditanstalt	842	837	538
Bank in Winterthur	560	550	—
*Schweiz. Unionbank	513	510	512
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg *ex Divid.	—	565	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.52½	100.35
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	91.—
Oesterreichische „	—.—	209.75
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.27
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke „	—.—	24.65
Englische Sovereigns „	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % } verzinslich
in **laufende** „ 3 % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Nebst schönem
Rindfleisch
à 80 ist gutes
Ochsenfleisch
à 70 Cts. per Pfund
zu haben bei 1498
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Schönes Nierenfett
1474 bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt bestens 1478
J. Mattenberger, Metzger.

Extra fetten
Speck und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 75 Cts.
empfiehlt bestens 1459
A. Oelhafen, Metzger.

Frische Eier
empfiehlt 1457
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären.

Orangen
à 10, 15 u. 20 Cts.
empfiehlt 1475
Gloor-Siebenmann.

Starke
Gemüse-Setzlinge
sind zu haben bei
Wehrli, Handelsgärtner,
z. Blumengarten.
1439

Bienenzucker
bei 1458
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären.

In einem guten Privathause
Kost und Logis
für 1 Schüler, auch nur Mittagstisch für auswärtigen Schüler.
Laurenzenvorstadt Nr. 349.

Gesucht:
Ein treues, williges **Mädchen** in einen Haushalt, wo es nebenbei einen Beruf erlernen konnte. 1438
Nachfrage bei der Expedition.

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer.** 1440
Nr. 83, Telhäubli.

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Wassereinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". [1303

Zu vermieten:
Ein helles, freundliches **Logis** von 4 Zimmern samt Zubehör auf 1. Juni. 1456
Zu erfragen bei der Expedition.

Saalbautheater Aarau.
Der Dienstmann **C. Schäfer** hat von mir laut Quittung und nachstehender Rechnung in 5 Tagen die Summe von 39 Fr. erhalten. Von heute an trägt derselbe keine Zeddel mehr, sondern ich lasse dies durch eine verlässlichere Persönlichkeit besorgen. Rechnung von C. Schäfer: 5 Mal Zeddelvertragen und 4 Mal Requisiten besorgen Fr. 38. 50 Cts.; führen bei Abonnement und Wohnung besorgen (nur für mich allein) 6 Fr.; für Billetabnahme 4 Fr.; eine zerbrochene Palette und 30 Cts. Requisiten 1 Fr. 50 Cts.; Wohnung besorgen für die Mitglieder wird noch extra bezahlt. **Dies diene nur gegen üble Nachrede zur Aufklärung.**
1508 **Ernst-Werner.**

Gesucht: 1507
Bei gutem Lohn in ein Privathaus eine
Köchin,
die auch willig die übrigen Hausgeschäfte besorgt.
Bei der Expedition des Blattes zu vernehmen.

Behufs Uebernahme eines Geschäftes sucht ein tüchtiger, solider Gewerbsmann gegen Unterpfand ein Darlehen von
5—6000 Franken.
Gefl. Offerten unter Chiffre **A 52** befördern **Haasenstein & Vogler Aarau.** 1506 [A 1130 N

Gesucht:
Im Geschäfte des Unterzeichneten könnten zwei jüngere **Burschen** sofort eintreten. 1469
Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik Aarau.

Lehrtochter
für **Damenschneiderin** angenommen wird, sagt die Exped. des Blattes.

Noch einige sehr gute Stellen für 1493
Lehrlinge
sind offen in der lithographischen Anstalt
Müller & Trüb.

Gesucht für sofort:
Ein sprachkundige Tochter, aus achtbarer Familie, zum Servieren, in ein Hotel der Centralschweiz. Vertrauensstelle. Offerten beliebe man nebst Zeugnissen und Photographie unter Chiffre W. an die Expedition des Blattes zu senden. 1401

Gesucht:
Eine tüchtige 1471
Spetterin
bei gutem Lohn.
Von wem, sagt die Expedition der „Aarg. Nachr.".

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Altersgenossen!
Begleitet am Montag unser Mitglied
Herrn Adolf Kern-Sager
Mechaniker
zu seiner letzten Ruhestätte! 1504

Oeffentliche Danksagung.
Von den am Charfreitag und an Ostern in der Stadtkirche eingegangenen Liebesgaben ist von der reformierten Kirchenpflege Aarau die Hälfte mit Fr. 203. 49 der Unterstützungskasse zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für arme Kranke in der kantonalen Krankenanstalt zugewendet worden, wofür der wärmste Dank ausgesprochen wird.
Krankenanstalt Aarau, 12. April.
1505 **Dr. Bircher.**

Ein 1470
tüchtiger Setzer
findet Condition in der
Buchdruckerei der Aarg. Nachr.
Aarau.

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten
bei **H. Huber,** Drechsler
1431 Aarau.

Offene Stelle
für eine jüngere, starke und flinke Person als 1458

Gesucht.
Ein zuverlässiger 1432
Knecht
von
G. Hamann, Fuhrhalter
in **Lenzburg.**

Gesucht:
Ein **Zimmermann** oder **Bauschreiner** zu sofortigem Eintritt. Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1435

Zu verkaufen:
Lehnstuhl, Tabourets, Chiffonnière, Silberschrank mit Kommode etc., sämtliche Möbel gut erhalten. 1452
Wo? sagt die Expedition.

Zu kaufen gesucht:
ein gut erhaltenes **Bett.** 1468

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken etc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Keusch in Aarau.**

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

1001 **Herren- und Knaben-Confection**

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.
Abteilung für
Unfall-Versicherung.
Bisher an Versicherte ausbezahlt rund
3 Millionen Franken.
Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.
Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.
Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Spar- und Leihkasse Brugg
(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾ %
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf **Fr. 5000** zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Mittel-Muhen, 11. April 1896.

Z. Z.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass unser geliebte Gatte, Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Samuel Knechtli,

Weinhändler, aus Bern,

heute morgen 10 Uhr im 50. Lebensjahre, noch unerwartet schnell, in Muhen, wo er noch Genesung suchte, sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 13. April, vormittags 11 Uhr, in Schöftland.

Aarau, 11. April 1896.

Z. Z.

Wir machen Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass unser innig geliebter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Kern-Saxer

heute Nacht nach kurzer Krankheit in seinem 71. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 13. April, vormittags 11 Uhr.

Man bittet, Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Töchterinstitut & Lehrerinnenseminar.

Diejenigen Töchter von Aarau, welche in unsere Anstalt einzutreten gedenken, wollen sich mit den Ausweisen **nächsten Montag den 13. dies** vormittags 11 Uhr im Rektorats-Zimmer (städtisches Schulhaus) einfinden. 1468

Das Rektorat.

Armen-Erziehungsanstalt Friedberg.

Zur diesjährigen **Schlussprüfung** an unserer Anstalt, welche **Mittwoch den 15. April Nachm. 2 Uhr** stattfindet, ladet Freunde und Gönner derselben höflichst ein

1482 **Die Aufsichtskommission für Friedberg.**

Die Bürgerholzverlosung 1896

findet nächsten **Montag den 13. April,** von vormittags 8 Uhr an in gewohnter Weise auf dem Stadtrathaus, Kanzlei der Forstverwaltung Statt. Die Losszeddel werden ins Haus gebracht. Von Verkäufen, Vertauschungen, Wohnungswechseln ꝛc. ist den betreffenden Fuhrleuten rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geldvergütungen werden gegen 15 Cts. Gebühr ins Haus gebracht.

Die Zufuhr der Bürgerholzgaben findet durch nachstehend verzeichnete Fuhrleute statt:

Im Gönhard: Joh. Jakob in der Goldern.
„ Oberholz: Friedrich Fischer in der Halden.
„ Buchlisberg: G. Hauri und David Dietiker, Hirschthal.
„ Junkernholz: Gottl. Brunner, Bannwart, Schlossrued.
„ Schulthess: Gottlieb Widmer in Gränichen.
„ Weidwald: Frau Erb. Fuhrhalters in Nieder-Erlisbach
„ Stockmatt: Heinrich Leimgruber in Wölfliswil.
„ Buchwald: Rud. Dub, Müller, Niederlenz.
„ Stiftshaldenwald: Gebrüder Gantner in Aarau.

Durchschnittspreise des Bürgerholzes:

Buchenholz, der Ster	Fr. 14—15.
Mischelholz, „ „	„ 13—14.
Eichenholz „ „	„ 12—13.
Buchenwellen, das Hundert	„ 24—26.
Tannästwellen, „ „	„ 23—25.
Mischelwellen und geringere Tannenwellen	„ 18—20.
Stockholz, der Ster	„ 4— 4½.

Aarau, den 11. April 1896.

1497 **Die Forstverwaltung.**

Bekanntmachung.

Das **Bundesgesetz betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel** vom 20. März 1896 ist zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten **bis und mit dem 30. Juni 1896** in der Gemeindekanzlei Aarau aufgelegt, unter welcher Frist auch allfällige Einsprüche geltend zu machen sind.

Aarau, 9. April 1896. 1460

Der Gemeinderat.

Stellen-Ausschreibung.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird hiemit die Stelle des

Elektrotechnikers

beim **Städt. Elektrizitätswerk Aarau** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Derselbe hat den technischen Betrieb des Werkes zu leiten.

Der Antritt der Stelle hat auf spätestens 30. Juni dieses Jahres zu erfolgen.

Bewerber wollen sich unter Darlegung ihres Bildungsganges und Vorlage von Zeugnissen, sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche bei unterzeichneter Amtsstelle bis spätestens 22. ds. Mts. melden.

Aarau, 4. April 1896. 1386

Gemeindeammann Aarau.

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelhändli

1772.



Lager in fertigen Betten, Canapé, Divan, Polster-Möbel aller Art.

Pferdehaar und Wolle.

Bettfedern & Flaum.

Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Soolbad Rheinfelden

Hôtel Schützen mit Dépendance ist eröffnet.

H1469Q

Prospectus gratis. **F. Kottmann,** Propr.

Beehre mich, den Tit. Herren Reisenden, sowie einem geehrten Publikum zu Stadt u. Land die Mitteilung zu machen, daß ich mit heute den

Gasthof z. Löwen

käuflich an Herrn **Samuel Hunziker,** bisher Wirt in Basel, abgetreten habe.

Indem ich für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 10. April 1896.

Hochachtend

Hrch. Müller.

Auf Obiges bezugnehmend, wird auch mein eifriges Bestreben sein, durch gute Küche, reelle Weine und Ausschank von prima Feldschlößchen Bier meine werten Gäste aufs beste zu bedienen.

Höflichst empfiehlt sich

1492 Sam. Hunziker.

Bad- und Waschanstalt

Aarau.

Die **Bäder** können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflich

1464 **Frau Trefzger.**

Wohnungswechsel.

Meiner werten Kundschaft mache die ergebene Mitteilung, daß sich von heute an **Wohnung und Atelier** im **Hause z. „Kettenbrücke" 1. Stock,** Rollrain befindet.

Bei, gegebenem Anlasse halte mich in **Anfertigung von Damen- und Kinder-Costumen** weiterhin bestens empfohlen, indem ich stets mit den neuesten Stoffmustern und den besten Journalen versehen bin.

Aarau, 6. April 1896. 1396

Frau M. Furrer-Blume,
Maßgeschäft.

Anzeige und Empfehlung.

Dem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage an der Rathausgasse neben der Apotheke Weidezahl ein

Wollwaren- & Broderiegeschäft

eröffnet habe. Indem ich alle in obiges Fach einschlagenden Artikel bestens empfehle, füge ich bei, daß alle **Strick- und Häckel-Arbeiten** jederzeit prompt besorgt werden.

Zu gefl. Zuspruch ladet höflichst ein

Aarau, 6. April 1896.

Lina Keller, Rathausgasse.

Commandit-Antrag.

Einem **commerziell gebildeten Mann** (Schweizer) wäre Gelegenheit geboten, in ein **frequentiertes** und nachweisbar **rentables Handelsgeschäft** in einer kantonalen Hauptstadt mit einer **Baareinlage von Fr. 20,000—25,000 als Commanditär,** eventuell später — je nach Convenienz — **auch als Associé** einzutreten. 1448

Nähere Auskünfte erteilt **Merz,** Notar.

Achtung!!

Morgen Sonntag ist das

Rösslispiel

zum letzten Mal geöffnet, zu dessen Benützung höfl. einladet 1496

Henri Biekel.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Sonntag den 12. April 1896

Großartiger Lacherfolg! Humor! Gesang! Tanz!

Die

Gigerln von Berlin

oder

Unsere Don Juans

Große Operettenposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Fr. Roth und Adolf Ferron.

In Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, mit größtem Erfolge unzählige Male aufgeführt. In Berlin ein ganzes Jahr lang Repertoirstück des Adolf-Ernst-Theater.

Sonntag Nachmittags befindet sich der Billetvorverkauf im Saalbau. 1489

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

im Cursaal des neuen Schulhauses

Sonntag den 12. April 1896.

I.

Toni

Ein Drama in drei Akten von Th. Körner.

II.

Die Heirats-Annonce

Lustspiel in vier Akten von A. Furrer.

Kassa-Eröffnung Abends 7½ Uhr. Beginn 8 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr. II. Platz 80 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

1449 **Die Theatergesellschaft.**

Außerordentliche

Generalversammlung

der

Arbeiterunion Aarau

im Saale zur Kettenbrücke.

Sonntag den 12. April, nachmittags 1½ Uhr,

Zahlreiches Erscheinen erwartet 1490

Der Vorstand.

Schützengesellschaft „Grütli".

I. obligatorischer Schießtag

Sonntag den 12. April, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (alter Schießplatz).

Sämtliche Mitglieder sind ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da nur 3 obligatorische Uebungen stattfinden. Diejenigen, welche den Staatsbeitrag noch nicht bezogen, können denselben am 1. Schießtag erheben; alle übrigen fallen in die Kasse.

Schießpflichtige und Schützenfreunde sind zum Beitritt höflichst eingeladen. (1437)

Der Vorstand.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**

Schweizerische

Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Berufswechsel, Waganise, Trunksucht, Gefängnisstrafen, Tod durch Selbstentleibung nach drei Jahren ꝛc. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.

Policen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen. 1450

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Sam. Windisch, Generalagentur,
Aarau.

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere bedeutende Wasserkraft mit **Hofgut und Wohnung;** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt; für Möbel- oder Schuhfabrik, auch zu jedem andern Zweck dienlich. Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 1444

Aarau, Montag den 13. April 1896 № 88 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Geschichte einer gekränkten Unschuld.

Herein, meine Herrschaften; heute gibs zur Abwechslung ein Meßspektakelstück; neu, sensationell, soeben erschienen, erste und zugleich letzte Aufführung. Der Titel des Stückes lautet:

„Flora Gaß
oder
Meine Rechtfertigung in Sachen Hammerstein."

Personen:

1. Der Freiherr von Hammerstein, ehemaliger Redaktor der frommen Berliner „Kreuzzeitung". Junker von Geblüt, flotter Lebemann. (Steht gegenwärtig unter der Anklage des Betrugs und der Urkundenfälschung vor dem Gericht in Berlin.)
2. Flora Gaß aus Basel, Alter unbekannt (da sie es in ihrer Broschüre verschweigt), immerhin ist sie über die erste Jugend hinaus; intelligentes energisches Gesicht; in gewissen Dingen aber sehr naiv. War Jahre lang die Geliebte des edeln Freiherrn, behauptet aber, keine Ahnung gehabt zu haben, daß er verheiratet sei. Ihre Devise lautet: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen."

1. Akt.

„Wie Flora Gaß Hrn. von Hammerstein kennen lernt."

Flora kommt in ihrem 17. Lebensjahre an die Ufer des „blauflutenden Genfer Sees" und begibt sich dann nach Basel zurück, wo sie sich „gediegene Kenntnisse" erwirbt. Sie schreibt Theaterreferate für die „Grenzpost", geht aber im Jahre 1893 als Gouvernante nach Berlin, doch bald verliert sie diese Stelle und gerät in Not. Da faßt sie den Entschluß, auf verschiedenen Zeitungsredaktionen der Reichshauptstadt vorzusprechen und dort Beschäftigung zu suchen. Dabei gelangt sie auch in die „Kreuzzeitung". Hr. v. Hammerstein, der damalige Chefredakteur nimmt sie sehr freundlich auf und drückt ihr sogleich einen Fünfzigmarkschein in die Hand, er verspricht, ihr Arbeit zu verschaffen in Form von Korrespondenzen in Provinzialblätter.

2. Akt.

„Was die nächsten Wochen bringen."

Herr v. Hammerstein verschafft seinem Schützling wirklich Korrespondenzen für auswärtige Blätter und benimmt sich Flora Gaß gegenüber als „väterlicher Freund". Aber nach etwa 4 Wochen erhält Flora plötzlich auf einem zierlichen Billet eine Einladung zum Souper. Natürlich ist es ihr, „dem einfachen Mädchen doch eine große Ehre, von einem so hochstehenden, vornehmen Manne aus den ersten Adelskreisen ausgezeichnet zu werden". Punkt 8 Uhr Abends rollt der Wagen des Barons vor und die Beiden fahren nach einer Weinstube. Schon um 10 Uhr bringt v. Hammerstein Flora wieder nach Hause und empfiehlt sich höflich. Aber sie hat aus seinem Benehmen die Gewißheit gewonnen, „daß er doch etwas mehr sein wollte, als der väterliche Freund und auch Flora fühlt in ihrem Innern ein Gefühl, das von dem bisherigen der reinen Dankbarkeit eine andere unbestimmte Nuance hatte. L'appetit vient en mangeant." (Alles die eigenen Worte der Flora Gaß in der Broschüre zu ihrer Rechtfertigung.)

Die Zusammenkünfte wiederholen sich, Theater und Restaurants werden besucht und bald sind Herr v. Hammerstein und Flora „eine wohlbekannte Erscheinung in der Berliner Welt, die da spazieren geht und spazieren fährt, in der Welt, die sich — — nicht langweilt."

Eines Tages eröffnet Flora dem Freiherrn, sie habe ihrer Mutter das Versprechen gegeben, sich niemals mit einem verheirateten Manne einzulassen. Dabei fixiert sie ihn scharf. Hierauf lächelt dieser und sagt: „Ich bin nicht verheiratet, ich war es, aber ich bin seit sechs Jahren Witwer."

3. Akt.

„Hochzeitskreise".

„Das schöne Fest der Pfingsten naht heran mit seinem Blütenzauber, den es verschwenderisch über Wald und Flur, über Berg und Tal ausstreut". Hammerstein und Flora machen eine Reise an den Rhein. In Frankfurt schreibt er ins Fremdenbuch: „v. Hammerstein nebst Gemahlin". Nun wird Flora als „Frau Baronin" angeredet. Sie gesteht ganz offen zu, „daß dieser Titel selbst für ihre republikanischen Ohren gar nicht so übel klang". Hammerstein verspricht ihr, er werde sie bald zur „wirklichen Baronin" machen. In Saus und Braus wird gelebt auf dieser schönen Reise, die nach Mainz, Koblenz, Köln und von da wieder nach Berlin führt.

4. Akt.

Ein Brief des Herrn v. Hammerstein.

Der edle Freiherr findet im Herbst des nämlichen Jahres, daß ein Aufenthalt in der Schweiz seiner Flora gut tun könnte. Er sendet sie daher ihren Eltern nach Basel, duldet aber nicht, daß sie ihre Berliner Wohnung aufgiebt, sondern zahlt den Mietpreis im voraus. Gleichzeitig mit Flora trifft in Basel folgender Brief ein:

Berlin, 17. August 1894.

„Herrn Gaß Frei
Wohlgeboren
Basel.

Im Besitze Ihrer gestrigen Depesche wird Flora noch in dieser Woche, ob Freitag oder Sonnabend werde ich noch telegraphisch mitteilen, nach Basel zurückkehren. Das mir lieb gewordene Mädchen kehrt nun in ihr Elternhaus zurück, um einige schwere Erfahrungen reicher. Ich hoffe, daß diese und die ernsten Vorstellungen, die ich ihr gemacht habe, für ihr späteres Leben nicht ohne Eindruck bleiben werden. . . . Nehmen Sie Ihr Kind liebevoll auf, machen sie ihr gelegentlich ernste Vorstellungen, aber verlangen Sie von ihr nichts Unmögliches. — Man kann also vernünftiger Weise von Flora nicht verlangen, daß sie mit einem Sprunge aus ihrem bis jetzt selbständig geführten Leben in völlig neue Bahnen umkehrt. Eine solche Wandlung muß von innen herauskommen und vollzieht sich langsam. Was ich durch meine Einwirkung auf Flora dazu beitragen kann, soll geschehen. Ich habe ihr deshalb, damit nicht Hoffnungslosigkeit ihr Herz beseelt, versprochen daß ich die Fürsorge für sie in Berlin vom Herbst ab wieder übernehmen werde, wenn sie sich bis dahin in jeder Beziehung brav hält und demnächst selbst den Wunsch hierher zurückzukehren aussprecht. — Ich werde ihr mit der Zeit eine gute, bleibende Existenz gründen. — Zeigen Sie Flora, bitte, dieses Schreiben.

Hochachtungsvoll Ihr
Freiherr v. Hammerstein."

5. Akt.

Das Ende vom Lied.

Flora ist im Begriff, wieder nach Berlin zu reisen, als sie einen Brief des Freiherrn erhält, worin derselbe ihr mitteilt, er sei ein verheirateter Mann, seine Frau habe Kenntnis von dem Verhältnis zu Flora erlangt, er habe ihr gebeichtet und versprochen, mit Flora zu brechen, was er hiemit tue. Dem Brief liegen zwar 500 Mark bei, aber Flora will mehr haben, Hammerstein verspricht ihr eine größere Summe und bezahlt weitere 1000 Mark für Herausgabe seiner Briefe. Die versprochenen weiteren Summen bleiben aber vom Januar 1895 an aus.

Nun verlegte sich Flora aufs Erpressen. Sie droht Hammerstein mit Veröffentlichungen, wenn er nicht mehr Geld gebe, sie reist nach Berlin und stellt ihm nach, er entzieht sich ihr aber, sie rennt sogar zu dem Minister v. B., der ihr aber natürlich nicht helfen kann. Schließlich sendet ihr Hammerstein das Geld zur Heimreise.

Von Basel aus droht ihm Flora nochmals mit Enthüllungen; Hammerstein eilt nach Basel und droht seinerseits mit Anzeige bei der Polizei, auch verlangt er von Flora ein schriftliches Zeugnis des Inhaltes, daß sie Hammerstein „nur als Wohltäter" kenne.

Der Freiherr reist ab und überträgt seine Sache einem Basler Advokaten, die Verhandlungen gehen hin und her, als plötzlich eines schönen Morgens Flora in der Zeitung liest, Hammerstein, der große konservative Parteiführer sei durchgebrannt und werde polizeilich verfolgt.

Damit schließt das Drama von der gekränkten Unschuld. Im November 1895 stellt sich als Nachspiel der Storch im Hause Floras ein.

* * *

Weshalb wir diesen Roman hier veröffentlicht haben? Einmal um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen und den Lesern mitzuteilen, was in der in der Presse angekündigten und nun also erschienenen Broschüre der Flora Gaß enthalten ist, denn das rosarote Büchlein wird in diesen Tagen wohl in den meisten Buchhandlungen der Schweiz und Deutschlands im Schaufenster hängen und die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Sodann wirft das Schriftchen von neuem ein grelles Licht auf den vielgenannten Führer der frommen Kreuzzeitungs-Partei, der gegenwärtig in Berlin vor den Schranken des Gerichtshofes steht.

Und endlich beweist auch dieser Fall wieder, welchen Gefahren unsere jungen Schweizermädchen ausgesetzt sind, die als Gouvernanten ins Ausland gehen. Möge daher der Fall der Flora Gaß nicht blos dem Sensationsbedürfnis, sondern auch zur Warnung dienen . . . . . .

Eidgenossenschaft.

Die soziale Aufgabe der freisinnig-demokratischen Partei zeichnete Herr Alkoholdirektor Milliet in Bern in einem Referat, das er in einer Sitzung der stadtbernischen Freisinnigen hielt, folgendermaßen:

„Wir glauben nicht wie die Sozialdemokratie an ein Verschwinden des Mittelstandes, an eine Expropriation des Besitzes durch wenige. Für unser politisches Verhalten ist daher der Umstand maßgebend, daß der Glaube an dieses Dogma uns fehlt; wir sehen, daß den ausbeutenden, expropriierenden Tendenzen andere heilsam gegenüberstehen, in unserm Staatswesen ist es der landwirtschaftliche Betrieb vor allem aus und wenn auch der Gewerbestand sich in Großindustrielle, in Expropriierende und Proletarier scheiden würde, so repräsentieren den Mittelstand alle die andern Klassen, Kaufleute, Beamten u. s. w.

Und die Partei des Mittelstandes ist die freisinnig-demokratische; sie hat große Aufgaben noch zu lösen; sie steht als ausgleichendes Medium zur Milderung der sozialen Gegensätze zwischen Kapitalisten und der Arbeiterklasse und diese Vermittlerrolle stellt hohe Anforderungen an sie. Wir trachten nach Reformen, vergessen aber auch nicht die Pflichten, die materieller und geistiger Besitz uns auferlegen. Ueberspannt dürfen unsere Forderungen nicht sein.

Die freisinnige Partei darf das kollektivistische Prinzip nicht preisgeben; der Staat ist das Prinzip, dem die Individuen sich unterzuordnen haben. Die freisinnig-demokratische Partei will den Fortschritt auf sozialem und politischem Gebiet; sie hat sich aber loszusagen von denen, welche zurückdrängen; sie hat sich aber auch loszusagen von denen, welche Fortschritt mit Sturmschritt verdrängen. Sie schreibt auf ihr Panier: „Nume nid gsprängt, aber gäng hü!"

Eidgenossen, schirmt das Haus! Ein reformierter Geistlicher schreibt uns: Die obligatorische Zivilehe soll in Deutschland und bei uns bekämpft werden. Wem aber der konfessionelle Friede lieb ist, oder richtiger, wer der konfessionellen Verhetzung nicht die bequemste Waffe, die dem Ultramontanismus mühsam genug entwunden worden, wieder in die Hand spielen will, muß ganz energisch gegen dieses scheinbar harmlose Begehren Posto fassen. Es wird

Feuilleton.

6 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Nein," unterbrach ihn der andere, voll Abscheu in Miene und Geberde, „das vermag ich nicht. So weit reicht weder meine Liebe noch mein Erbarmen."

Er eilte nach dem Wagen and sprang hinein; Gryce folgte, ihm gegenüber Platz nehmend.

„Nach der Stadtbahn!" rief er dem Kutscher zu.

„Wir haben durch diese unerwartete Entdeckung volle zehn Minuten verloren," wandte er sich wie entschuldigend an den Doktor, „die müssen wir wieder einholen, so gut es geht."

Kameron nickte schweigend; eine völlige Gleichgültigkeit schien sich seiner bemächtigt zu haben. Jener fuhr indessen fort:

„Ich möchte Ihnen doch auseinandersetzen, wie ich mir die Sache erkläre. Wollen Sie mich anhören?"

„Was bleibt mir anderes übrig?" war die herbe Antwort.

„Nun also: Fräulein Gretorex hatte sich mit Ihnen verlobt und schien sich als Ihre Braut glücklich zu fühlen, bis dies Glück durch einen Umstand gestört wurde, den wir nicht kennen; doch werden wir kaum fehlgehen, wenn wir ihn mit jenem Molesworth in Verbindung bringen. Nun wünscht sie die Brautschaft aufzulösen, aber ihre Mutter, an die sie sich wendet, sagt ihr, es sei zu spät. Einem unverständlichen Drange folgend, verläßt sie ihr Elternhaus drei Tage vor der festgesetzten Hochzeit, mit Hinterlassung des bestimmten Versprechens, rechtzeitig wieder zurückzusein und den Ehebund zu schließen.

Der Hochzeitstag kommt heran, ihre Rückkehr verzögert sich auf unbegreifliche Weise — aber noch ist der Tag nicht vorüber, und als ich sie um zwei Uhr sah, hatte sie noch sechs Stunden vor sich. Lag es damals in ihrer Absicht, Wort zu halten? Wir wissen es nicht. Aber sie war freudig erregt und erwartungsvoll; ganz wie ein Mädchen, das im Begriff steht, sich mit einem ihrer würdigen Manne zu vermählen, den sie achtet und liebt. Nun erscheint ein Fremder. Sie hat eine lange Unterredung mit ihm und die Folge derselben ist eine gänzliche Veränderung ihres Wesens, die auf einen Umschwung in allen ihren Plänen schließen läßt. Wir erfahren, daß zwar eine Hochzeit stattfinden soll, aber der Name des Bräutigams ist ein anderer und die Feier soll in demselben Gemach vor sich gehen, in welchem sie sich soeben ihrer Verzweiflung hingegeben hat. Was läßt sich daraus schließen? Gewiß mancherlei; aber mir drängt sich vor allem der Gedanke auf, daß Fräulein Gretorex in ihrem innersten Herzen den Mann liebt, welchen sie zu fliehen scheint. Vielleicht glaubt sie irgend einer falsch verstandenen Pflicht genügen zu müssen und geht deshalb diese neue und überraschende Verbindung ein. Wenn dem so ist —"

„Dem sei wie ihm wolle," entgegnete der Doktor kalt, „für mich ist sie in jedem Falle verloren."

„Er liebt sie nicht," dachte der Polizist; dann fuhr er fort: „Sie geht einem traurigen Geschick entgegen. Eine Heirat, die auf solche Weise und unter geradezu schimpflichen Umständen zu stande kommt, setzt die junge Dame nicht nur in ihren eigenen Augen herab, sondern verstößt sie auch für immer aus der Gemeinschaft ihrer Verwandten und Freunde, aus allem Verkehr mit ihrer bisherigen Welt. Ihr Unglück ist besiegelt, wenn wir die Trauung nicht verhindern. Ihre Mutter ist die einzige Person, die hier noch Rat und Hilfe schaffen und der Sache Einhalt tun kann, da Sie sich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühlen — und zu ihrer Mutter eilen wir jetzt."

Des Doktors finstere Miene hellte sich nicht auf.

„Sie haben recht," sagte er, „teilen Sie Frau Gretorex so schnell wie möglich mit, in welcher Lage sich ihre Tochter befindet. Aber weshalb soll ich dabei zugegen sein?"

„Damit kein Schatten auf ihren guten Namen fällt. Sie werden zur Trauung mit Fräulein Gretorex um acht Uhr erwartet. Wenn die Braut „zu krank" ist und die Feier daher nicht stattfinden kann, so wird die Welt Sie wegen dieses Mißgeschicks höchlichst bedauern. Wenn Sie aber nicht an Ort und Stelle sind —"

Er hielt inne; des Doktors ganzes Wesen war auf einmal wie umgewandelt.

„Schnell, schnell," rief er, „damit wir noch zur rechten Zeit eintreffen, „ich gebe alles darum, wenigstens meine Ehre zu retten."

Jetzt war es Kameron, der den Kutscher antrieb und zuerst aus dem Wagen sprang, um die Treppe zu dem Perron der Stadtbahn hinaufzueilen.

Es traf sich glücklich, daß ein Zug zur Abfahrt bereit stand, und als die beiden im Wagen saßen, atmeten sie erleichtert auf. In fünfundzwanzig Minuten konnten sie die 125ste Straße erreichen, in fünfzehn Minuten quer durch die Stadt fahren und eine Viertelstunde später am Hause anlangen. Das waren fünfundfünfzig Minuten und fehlte noch eine Stunde und vierzig Minuten bis acht Uhr. Dann galt es, Frau Gretorex schleunigst von der kritischen Lage ihrer Tochter zu unterrichten; denn vor neun Uhr mußte sie ja bei ihr im Hotel sein. Ließ sich das bewerkstelligen? Die ruhige Zuversicht des Geheimpolizisten ließ keinen Zweifel an der Ausführbarkeit des Planes.

Es können jedoch Unfälle eintreten, die jede Berechnung zu schanden machen. Eben bemerkten sie

wahrlich von den Römlingen heute schon genug in den Mischehen gewühlt. Diese erste Bresche in das Civilstandsgesetz klaffe einer direkten Aufforderung an das Centrum gleich, nicht zu ruhen, bis es wieder ganz zu Fall gebracht wäre. Ein religiöser oder sittlicher Grund ist für diese Neuerung nicht vorhanden. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge fahren Staat und Kirche gut. Die kirchliche Trauung ist nun das, was sie sein soll: eine vollständig freiwillige religiöse Handlung und hat als solche selbständigen Wert, schreibt das „Relig. Volksbl."

Der Bundesbeschluß über die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes ist nach unbenützt verlaufener Referendumsfrist vom Bundesrat jetzt in Kraft gesetzt worden. Darnach leistet der Bund aus der Bundeskasse an die bestehenden Haushaltungsschulen und ähnliche Anstalten gewisse Beiträge, deren Höhe alljährlich im Budget festzusetzen ist. Es soll bei dem Allen darauf Rücksicht genommen werden, daß die Bundeszuwendungen namentlich den weniger bemittelten Bevölkerungsklassen zu Gute kommen.

Subventionierung der Volksschule durch den Bund. (Korresp.) Diese Frage wird nunmehr vielfach in Lehrerkreisen ventiliert; namentlich sind es die Sektionen des bernischen Lehrervereins, welche bereits Stellung genommen haben, nachdem sie durch ein Kreisschreiben des Centralkomitees dazu aufgefordert worden. In ihrer großen Mehrzahl (40) sprachen sich die Sektionen für sofortige Ergreifung der Initiative aus, während 10 Sektionen den gegenwärtigen Moment hiefür als inopportun erachten, dennoch aber sich für ein solidarisches Vorgehen aussprechen, falls die Delegiertenversammlung des schweizer. Lehrervereins auf die Frage eintritt. Vorläufig hat nun der Centralvorstand des bernischen Lehrervereins die ganze Angelegenheit dem schweizer. Lehrerverein überwiesen in dem Sinne, daß die beförderliche Einberufung einer Delegiertenversammlung wünschbar sei, in welcher die schweizerische Lehrerschaft definitiv Stellung nehmen soll.

In noch bestimmterem Sinne nimmt die Sektion Basselstadt Stellung. Sie verlangt energische Anhandnahme der Frage der Subventionierung der Volksschule durch den Bund und eine Eingabe an die eidgen. Räte, um dieselben zu veranlassen, die bundesrätliche Vorlage noch in diesem Jahre zu behandeln und ohne wesentliche Aenderungen zum Gesetz zu stempeln. Eventuell schließt sich Basselstadt der Sektion Bern an im Sinne künftiger Unterstützung einer bezüglichen Partialrevision der Bundesverfassung.

Jurgazer in der Zimer. Unter dieser Spitzmarke geht folgender Artikel durch die schweizerische Presse: „Dem Aargau gehören zur Zeit an ein Armeekorpskommandant (Künzli), zwei Divisionäre (Fahrländer und Keller), der Chef des Generalstabsbureaus (Keller), der Oberkriegskommissär (Keppler), der Waffenchef der Artillerie (Rudolf) und nun auch derjenige der Kavallerie (Markwalder)."

Es ist nichts neues, daß der Kt. Aargau dem Gesamtvaterlande tüchtige Militärs stellt.

Wir erinnern daran, daß aus dem Aargau auch folgende weitere Offiziere stammten, die der Eidgenossenschaft in militärischer Beziehung hervorragende Dienste geleistet haben:

General Herzog (Waffenchef der Artillerie), Oberst Zehnder (Waffenchef der Kavallerie), Oberst Rael (Oberpferdearzt), Oberst Siegfried (Siegfried-Atlas), Oberst Frei Herosé (Stabschef Dufours), Oberst Fischer (Artillerieinspektor), Oberst-Divisionär Rothpletz, Bundesrat Welti, der Schöpfer der Militärorganisation von 1874.

Die Liste könnte noch fortgesetzt werden.

Neber die Einwanderung der Polen in die Pleckbüchlein sagt Hr. Oberst Hungerbühler in der „Monatsschrift für Offiziere" u. a.:

Wir sind also für Beibehaltung des bisherigen Verfahrens, glauben aber, daß Schritte getan werden müssen, um die Zahl der Notenfälschungen möglichst zu reduzieren. Das würde erreicht, wenn mehr noch als bisher, bei Anlaß der Rekrutierung selbst und bei Beginn der Rekrutenschulen, belehrend auf die jungen Leute eingewirkt würde hinsichtlich der schweren Folgen, die eine Dokumentenfälschung nach sich zieht.

Es dürfte auch die Frage aufgeworfen werden, ob nicht, mit Rücksicht darauf, daß eine materielle Schädigung doch in der Regel aus einer Veränderung der Noten für niemand entsteht und daß die Motive, welche der Handlung zu Grunde liegen, meist keine unehrenhaften sind (der gewöhnliche Beweggrund ist die Scham), es sich empfehlen würde, anzuordnen, daß alle Fälle von Notenfälschungen, welche militärischen Behörden zur Kenntnis kommen, nach Maßgabe von Art. 122 M. St. G. O. Alinea 2 dem Oberauditor vorgelegt werden müssen, damit er in der Lage ist, eine Praxis ins Leben zu rufen, zufolge welcher die gewöhnliche Art der Erledigung dieser Fälle, die der Disziplinarbestrafung sein würde. Der subjektive Tatbestand weist ja doch in den wenigsten Fällen auf eine eigentlich verbrecherische Handlungsweise.

Gesellschaft schweiz. Landwirte. (B Korr.) Letzten Freitag versammelte sich diese Gesellschaft wieder in Zürich. Der Vorstand befürchtet, daß auf Grund der bundesrätlichen Botschaft betr. die Gründung einer land- und milchwirtschaftlichen Versuchsstation dadurch, daß entgegen der ursprünglichen Station die Anstalt zugleich auch eine landwirtschaftliche sein soll, eine Gefährdung der landwirtschaftlichen Abteilung am Polytechnikum in Zürich möglich sei und auf seinen Antrag wurde eine Kommission mit der Prüfung der Angelegenheit beauftragt. Sodann erfolgte die Genehmigung der Rechnung über die Herausgabe des landwirtschaftlichen Zentralblattes pro 1895, welche bei 5587 Fr. Einnahmen und 5914 Fr. Ausgaben mit einem Defizit von 327 Fr. abschließt.

Prof. Müller-Thurgau aus Wädenswil sprach über die richtige Anwendung und die bisherigen Erfolge der Reinhefe bei der Most- und Weingährung. Der Redner betonte, daß eine sorgfältige Auswahl der Hefearten notwendig ist, da der Zusatz ungeeigneter Hefe einen guten Wein verderben kann, da den Industriellen diese Auswahl entschieden zu beschwerlich ist, übertrug man die Hefezucht staatlichen Anstalten. Der Hefezusatz soll möglichst trockenzustand hergestellt werden. Druck, erfolgen. Dem Vortrag schloß sich eine längere Diskussion an, in welcher konstatiert wurde, daß die Versuche mit Anwendung von Reinhefe mit wenigen Ausnahmen vorzügliche Resultate ergaben. Schließlich schilderte Professor Krämer die Entwicklung der Felddebauungssysteme von vor 2000 Jahren bis heute, welche ausschließlich sachlich interessiert.

Aus den Kantonen.

Schaffhausen. (Korr.) Mit dem 9. April 1896 feierte Schaffhausen ein Fest des Sieges der Intelligenz über das gewaltige Element des Wassers, eines Sieges, in dessen Schoß die Zukunft Schaffhausens blühend und mächtig hervorkeimte, eines Sieges, infolgedessen Industrie und Gewerbe sich gewaltig gehoben haben.

Heinrich Moser vom Charlottenfels (1805—1874), der schon im Jahre 1850—51 dem mächtigen Rheinstrom 45 Pferdekräfte abgerungen hatte, der in Neuhausen unten die Waffen- und Waggonfabrik ins Leben rief und auch dort seine Mittel und Kenntnisse zum Besten der heimischen Industrie verwertete, der mit nicht minderer Energie das Zustandekommen der Rheinfallbahn, dieses gigantischen und pittoresken Werkes, ermöglichte, war es im Anfange des Jahres 1864 gelungen, für das großartige Unternehmen der Erstellung eines Wuhrdammes quer durch den Rhein zur Gewinnung der vollen Wasserkräfte desselben eine Gesellschaft zu bilden, welche sich am 30. Mai vollständig organisiert hatte und mit einem Aktienkapital von 800,000 Fr., 1600 Aktien à 500 Fr., an die Ausführung des großen Werkes schritt. Die Wasserbaute selbst übernehm Moser für eine Summe von 120,000 Fr., wohl wissend, daß diese Summe nicht hinreichen werde, um den Kampf mit dem Elemente erfolgreich zu bestehen, aber getragen von der Hoffnung, daß jedes einer solchen gemeinnützigen Unternehmung gebrachte Opfer für Tausende von Menschen segensreiche Früchte trage und daß die Zukunft seiner Vaterstadt in dieser Wellenkraft verborgen liege.

Staunend und bewundernd frägt sich mancher, der diesen Wall, diese Wuhre sieht: Ist es Wahrheit, ist es Traum? Viele, die zweifelnd gewesen, die nie geglaubt, daß es gelingen könne, den trotzigen Bergstrom in seinem launischen, neckischen Laufe zu hemmen oder zu stören, haben Vertrauen fassen müssen auf die zwingende Willenskraft eines Mannes. Heute belebt der Lärm des Rheines schaffender Kraft die Mühlenstraße, diesen industriellen Teil der Rheinuferstadt, die in ihrem Namen die bedeutungsvolle Devise „Schaffen" und „Hausen" trägt. Schaffen, die Grundlage alles Großen, Erhabenen, — Hausen, das Prinzip der Erhaltung der Schätze und Reichtümer, die die Natur aus ihrem reichen Füllhorn über Stadt und Land ergossen.

Am 9. April 1896, also 30 Jahre nach der Einweihung der Wasserwerke, verkündete Kanonendonner der Einwohnerschaft Schaffhausens die feierliche Enthüllung des Denkmals, welches dem Manne gestiftet wurde, dem Schaffhausen so viel zu verdanken hat. Auf einem Sockel von rotem Marmor erhebt sich die gut getroffene Büste des Erbauers der Wasserwerke und bildet für Schaffhausen eine Zierde für alle Zeiten. Stadtratspräsident Spahn hob in trefflichen Worten die Verdienste Mosers hervor. Ein Bankett im Kronensaale schloß den denkwürdigen Tag. Und wie auch der 9. April aus manchem Auge die hochaufstrebende Begeisterung erkennen ließ, so wird auch die ferne Zeit und das einst kommende Geschlecht den Tag im Herzen tragen, wo einer der größten Bürger Schaffhausens des Volkes Anerkennung fand und dies in vollem Maße verdiente.

Zürich. Ein Doppel-Mord infolge einer unglücklichen Liebe macht im Töß thale von sich reden. G. Seelhofer von Eisenstein, Kanton Bern, Schlosser in Rykon, besuchte seine frühere Geliebte, die neunzehnjährige Fabrikarbeiterin Anna Emisberger von Windisch in Rämismühle. Nachdem er mit ihr das Haus verlassen, es war etwa 8 Uhr abends, ertönte ein Schuß und bald darauf ein zweiter. Er hatte seine Geliebte in die Stirne geschossen und dann einen tödlichen Schuß auf sich selbst abgegeben. Das Mädchen wurde in den Spital überführt. Aus einem vor gefundenen Briefe geht hervor, daß die Eltern der Anna Emisberger in die Heirat nicht einwilligten, was den Unglücklichen zu dem verzweifelten Entschluß getrieben.

Aargau.

Neber die famose Güterschätzerei in Boswil, von der wir kürzlich berichtet haben, geht dem „Genossenschafter" eine Einsendung zu, in welcher gesagt wird, daß der größte Teil der kaufslustigen Bevölkerung sich durchaus nüchtern verhalten habe. Sodann wird bemerkt, „daß zu benannter Steigerung nicht nur Boswiler, sondern auch aus den umliegenden Nachbarsgemeinden sich Viele eingefunden haben, um eine Magenstärkung zu holen, was die Steigerungsgeber am Besten selbst — erfahren — indem sie erklärten, daß sie noch an keiner Steigerung so viele Leute gesehen haben, während sie doch in kurzer Zeit über zwanzig Steigerungen abgehalten, nicht nur in hiesigem Kanton, sondern auch im Kanton Luzern."

Hiezu schreibt die Redaktion des „Genossenschafter": „Immerhin wird und jeder rechtdenkende Bauer zugeben, daß durch diese Art und Weise der Steigerung der Landpreis künstlich in die Höhe getrieben wird, ohne daß die Zuchart einen einzigen Rappen mehr abträgt. Die Steigerung gab die Grundlage, worauf die nachher verkauften Grundstücke teurer abgesetzt werden konnten und sicher ist, daß die Güterschlächter viel schlechtere Geschäfte gemacht haben würden, wenn sie nicht in dieser Weise die Schwachheit — wir wollen's nicht anders nennen — der Leute benutzt hätten.

Wir fragen aber, wie sollen wir solche Leute nennen, die im Auftrage der Güterschacherer geboten, die ergebenen Agitatoren gemacht haben? Solch christliche Nächstenliebe (?) kann nur mit Verachtung gestraft werden!

Der Schluß der Einsendung beweist, wie tief das Krebsübel schon überall eingerissen ist und daß wir uns im großen Ganzen mit unserer Darstellung nicht zu sehr von der Wirklichkeit entfernten. Wenn von einer Firma innert kurzer Zeit an mehr als zwanzig Steigerungen die Güterwetzerei im Kanton Luzern und im Aargau vorgenommen werden konnte, ist das eine großartige Schande für unsere staatlichen Einrichtungen wie für unsern Bauernstand, die uns nur Hohn und Schmach die ins Gesicht treiben kann!!! Wer nicht mit uns fühlt, ist weder ein Bauer noch ein Freund der Landwirtschaft!!!"

Aarau. Eine frohe Kunde bewegt seit einigen Tagen die musikalischen Kreise unserer Stadt; von Mund zu Mund läuft nämlich die Nachricht, es werde Hr. Musikdirektor Dr. Hegar von Zürich in Aarau dauernd seinen Wohnsitz aufschlagen. Der vielgefeierte Dirigent und Komponist werde seine Stellen als Lehrer am Konservatorium Zürich und Direktor verschiedener Gesangvereine niederlegen und sich in ein Tuskulum in Aarau zurückzuziehen, freilich nicht um der Muße zu pflegen, wohl aber um die aufreibende Tätigkeit des Dirigenten mit der produktiven des schaffenden Komponisten zu vertauschen. Der vielverdiente Mann sei als unser Mitbürger willkommen geheißen!

Aarau. Die Ausstellung des Vereins aargauischer Strohindustrieller, welche vor ihrer Abreise nach Genf im hiesigen Gewerbemuseum heute und morgen noch jedermann zugänglich kann (von 10—12 und 1—4 Uhr), lockte schon gestern ein zahlreiches Publikum an, das mit großem Interesse und sichtlicher Befriedigung die von Hrn. Bührer mit viel Geschmack zusammengestellten zahlreichen Produkte einheimischen Gewerbefleißes betrachtete. Wir werden morgen dieser Ausstellung, welche in Genf dem aargauischen Namen Ehre machen wird, ausführlich besprechen und möchten Jedermann, insbesondere die hiesige Damenwelt, ermuntern, die ausgestellten Schätze noch zu besichtigen.

Reinach. Die Einwohnergemeinde hat die Besoldung der drei Hauptlehrer an der Bezirksschule um je 200 Fr. und diejenige des Turnlehrers um 90 Fr. erhöht. Dieser Beschluß zeugt von schulfreundlicher Gesinnung und verdient, ehrend erwähnt zu werden.

Klein-Döttingen. Hier wurde letzte Woche in einem Baumgarten beim Ausheben von Erde zu einer Grube, in einer Tiefe von 1½ Meter ein noch vollständiges menschliches Skelett zu Tage gefördert. Dasselbe gehörte wahrscheinlich einem Soldaten an, der auf dem Feld der Ehre für's Vaterland anno 99 gefallen ist. Die Oesterreicher und Franzosen machten nämlich damals ihre Streifzüge durch die Schweiz. Die Oesterreicher wollten hier vom rechten Aarufer auf das linke eine Brücke schlagen, wurden jedoch wegen des starken Nebels und bei eingetretener Dunkelheit von einigen feindlichen Scharfschützen von Klein-Döttingen aus niedergeschossen und so an ihrem Vorhaben verhindert. Neben diesem Skelett lag noch ein kleiner Säbel. Name und Wohnort weiß Niemand zu sagen und Schriften fanden sich keine vor.

Lokales.

Saalbautheater. Das Publikum beginnt sich zu erwärmen und die guten Leistungen des Ensembles Ernst-Werner zu würdigen. Am Sonntag abend war das Theater ausverkauft. Die kreuzfidele Berliner Posse „Unsere Don Juans" wurde überaus flott gegeben und erntete rauschenden Beifall. Den Hauptersolg des Abends hatte Herr Fesca, der den mit der Telephonkrankheit behafteten Timpe sehr drollig zu geben wußte und sich nebenbei auch als sixer Coupletsänger einführte. Ihm hielt die Waage Frau Fesca-Millesi als naives Böhmenmädel; wir haben das Stück seiner Zeit, als es gerade neu war, am Adolf-Ernst-Theater in Berlin gesehen und müssen gestehen, daß dort diese beiden Rollen nicht besser besetzt waren; ungemein komisch wußte Frau Fesca namentlich den böhmischen Akzent nachzuahmen; daß ihre Gesangsvorträge ausgezeichnet waren, versteht sich, die Stimme paßte sich diesmal noch besser dem Lokal an als in der „Regimentstochter".

---

noch mit Befriedigung, wie schnell die Fahrt von statten ging, da erfolgte ein plötzlicher Stoß und der Zug stand still. Die Ursache ward schnell bekannt: der Maschine war der Dampf ausgegangen und so mußte man zwischen zwei Stationen so lange halten, bis dem Uebelstand abgeholfen werden konnte.

Gryce und Kameron sahen einander entsetzt an — mindestens eine halbe Stunde Aufenthalt! Selbst wenn es ihnen gelang, um acht Uhr das Haus zu erreichen, so war es doch fast unmöglich, daß Frau Gretorex bis neun Uhr in dem Hotel sein und die Heirat ihrer Tochter verhindern konnte. Das Schicksal derselben war also besiegelt und zwar durch eine höhere Hand, der gegenüber sie ohnmächtig waren. Kameron fühlte sich bei diesen Gedanken tief ergriffen. Wie er Doktor Molesworth kannte, glaubte er nicht, daß ihr Los an seiner Seite ein glückliches werden könne. Jener stand völlig außerhalb der Welt, der sie angehörte; wie sollte ihr stolzes Gemüt seine schroffe Art und Weise, sein rauhes Wesen ertragen? Im Geist sah er sie mit all ihren vornehmen Neigungen, ihrer feinen Bildung, unauflöslich an diesen strengen verschlossenen, barschen Mann gekettet, der bei drückender Mittellosigkeit, von Ehrgeizerde getrieben, nichts kannte als seinen eigenen engen Geschäftskreis, der ihm jeden freien Ausblick verschloß. Kameron empfand Mitleid mit der Betörten. Nicht jenes Mitleid, das der Liebe verwandt ist.

Lieben konnte er das Weib nie mehr, das seinem Stolz eine so tiefe Wunde geschlagen, jeder Keim dieses Gefühls war in seinem Herzen erstickt. Und doch erkannte er klarer als je zuvor, wie schön sie war, wie reizend und fesselnd in ihrer ganzen Erscheinung. Erst jetzt wußte er, wie begehrenswert sie sei, nun er sie für immer verloren. Deutlich stand sie ihm vor der Seele — nicht das verzweifelte, haltlose Weib, das er in jenem verhaßten Moment durch den Vorhang erspäht — nein, die Genoveva, wie er sie bei seinem letzten Besuch gesehen. Damals hatte er in ihrem schüchternen, fast flehentlichen Blick, in ihrem beseligenden Lächeln ein inniges Gefühl zu lesen gemeint und dies Bild war unauslöschlich in seine Seele eingedrückt. Stets sah er ihr Gesicht vor sich wie an jenem Abend, er vermochte es nicht aus seinen Gedanken zu bannen.

Um sich zu zerstreuen, stand er vom Sitze auf, trat auf die Plattform, sprach mit verschiedenen ängstlichen Mitfahrenden, mit dem Zugführer — vergebens! Während der endlos langen Wartezeit war er kaum im stande, sich zu vergegenwärtigen, daß er nicht als glücklicher Bräutigam einem fröhlichen Hochzeitsfeste entgegenfahre, daß ihn kein ehrenvoller Empfang, kein Gruß der Liebe erwarte, was er auch tat und sprach, überall schwebte ihm jenes entsetzende Bild vor Augen und die schrecklichen Ereignisse der letzten Stunden erschienen ihm wie ein unheimlicher, wüster Traum.

Während der ganzen Zeit hatte Gryce mit keinem Wort das Schweigen gebrochen, ob aus Rücksicht für seinen Begleiter oder weil er zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt war, bleibt dahingestellt. Erst als sich der Zug endlich in Bewegung setzte, fand er die Sprache wieder.

„Fünfunddreißig Minuten verloren, das ist freilich schlimm. Jetzt müssen uns die Götter günstig sein, damit wir noch unser Ziel erreichen. Lassen Sie uns an die Wagentür treten, wir können gleich hinaus — jede Sekunde ist kostbar."

Kaum hielt der Zug an der 125sten Straße, so war auch Gryce schon aus dem Wagen und die Treppe der Hochbahn hinunter. Kameron folgte, und in atemlosem Lauf gelangten sie an die Bahn, welche die Stadt durchkreuzt. Sie fanden sofort Anschluß und stiegen richtig um drei Viertel auf acht an der Sankt Nikolaus-Avenue aus. Nur noch eine kleine Strecke zu Fuß und sie hatten das Haus erreicht. Da rollte ein Wagen an ihnen vorüber.

„Großer Gott!" rief Kameron, „das ist ein Hochzeitsgast!"

Ein zweiter Wagen folgte, ein dritter, immer neue kamen auf der Straße einhergefahren.

Der kalte Schweiß trat dem Doktor auf die Stirn. „Himmel, daran habe ich gar nicht gedacht," stöhnte er.

„Es war kaum anders zu erwarten," entgegnete der Geheimpolizist. Bis zuletzt haben die Eltern auf die Rückkehr der Tochter gehofft, es war daher unmöglich die Gäste noch zu benachrichtigen, daß die Hochzeit nicht stattfinden könne. Alle Vorbereitungen müssen getroffen worden sein."

„Entsetzlich!" murmelte der Doktor und blieb stehen wie außer stande, einen Schritt vorwärts zu tun. Doch überwand er die augenblickliche Schwäche und folgte seinem voranei enden Begleiter.

Unterdessen fuhren die Wagen einer nach dem andern in langer Reihe vor, die Insassen stiegen aus, die Türen wurden zugeschlagen. Alles schien im besten Gange, keine Verwirrung, keine Unruhe war bemerkbar.

„Was soll das heißen?" rief Kameron, den Polizisten trampfhaft am Arm fassend, „die Gäste treten ein, man bewillkommnet sie, das ganze Haus ist von oben bis unten erleuchtet. Mir steht der Verstand still. Hoffen denn die thörichten Eltern noch immer auf ihre Rückkehr?"

Gryce zog ihn schleunigst mit sich fort.

„Bewahre," rief er, „halten Sie sich nicht auf. Vergessen Sie alles andere, sorgen Sie nur, daß wir unbemerkt ins Haus gelangen. Führt keine Türe durch den Souterrain?"

„Das wohl, aber treten wir lieber durch die Seitenpforte ein, das fällt niemand auf, dort erwartet man mich."

Zum ersten Mal sah einer größern Rolle; schafterin Lene recht gen und von leben. Herr Thiemann Kurzum, es war ein Spaß bereitete

Saalbautheater.

mann „Heimat"! G weises um unserm t Werner ein volles Ha die ausgezeichnete erst spielt die „Magda". Vater, den Obrist Die übrige Besetzung zäglichen Kräften des übrig, so daß ein erwarten ist

Neuestes

* **Zürich**, 12. April Im L. und V. Kreis freisinnige Liste. E bürgerlichen Parteien Im IV. Kreis dran Demokraten und Arbe lich und Fabrikinspe Ebenso im Kreise Ei

In Winterthur krat) gegen Bühler-A die bisherigen Vertre die Regierungsräte Stößel mit 40.846 Locher 40.384, Gr Eschmann 38.664, Es sind in Zürich Großer Enthusiasmus kommt wahrscheinlich

Teichen-A

Nr. 21

Sonntag den 12.

stard **Türr Rosa** Gemüsehändlers von Alter: 2 Monat, Beerdigung: Dien April, mittags 11 Uh Leidahnme: Vor thor, Nr. 869.

Pro mem

Heute keine Co

Saalbau-Theat

Gastspiel d. Ernst-We

Montag den 13.

Heim

Schauspiel in 4 1514 Hermann Sud

Pfandsteig

Donnerstag den

nächstkün nachmitt

werden im hiesigen steigert: 1 aufgerüstete kokomode, 1 Küchen tischchen und ein Wie

Aarau, 13. April

Das Betr

Starke

Gemüse-S

sind zu haben bei

Wedrli, Han

1439 z. Blume

à 70 Cts. p

schönen **Speck- un**

schmalz empfiehlt

R. Gan

Nebst schö

Rindfl

à 80 ist ga

Ochsenfl

à 70 Cts. per

zu haben bei

Siegri

ob.

Gesuch

Eine tüchtige zue

son, welche woch

Büreaux und Atelie

hat, gegen guten Lohn

Von wem, sagt die

2—3 tüchtig

finden **sofort** dauer

tigung bei

Rebmann

1513 A.

Gesuch

Ein **Zimmerman**

schreiner zu sofort

Von wem, sagt die

Blattes.

Ein intelligenter

unter günstigen Be

die Lehre treten

bei **H. Huber**

1431 A

Zum ersten Mal sahen wir Frau Steven in einer größern Rolle; sie wußte sich mit der Wirtschafterin Lene recht hübsch abzufinden. Ungezwungen und von lebenswahrem Humor erfüllt gab Herr Thiemann den Juwelenhändler Schwalbe. Kurzum, es war ein sehr heiterer Abend, der viel Spaß bereitete

Stadttheater. Heute, Montag abend Sudermanns „Heimat"! Es bedarf wohl nur dieses Hinweises um unserm tüchtigen Direktor Herrn Ernst-Werner ein volles Haus zu verschaffen. Frl. Karla, die ausgezeichnete erste Liebhaberin des Ensembles, spielt die „Magda". Dir. Ernst Werner wird ihren Vater, den Obristlieutenant Schwartze, darstellen. Die übrige Besetzung der Rollen läßt bei den vorzüglichen Kräften des Ensembles nichts zu wünschen übrig, so daß ein wirklich genußreicher Abend zu erwarten ist

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich**, 12. April. Kantonsratswahlen. Im I. und V. Kreis der Stadt Zürich siegt die freisinnige Liste. Ebenso im III. Kreis, wo die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokraten schlugen. Im IV. Kreis drang die gemeinsame Liste der Demokraten und Arbeiter durch. Seidel, Greulich und Fabrikinspektor Kern sind durchgefallen. Ebenso im Kreise Elgg Nationalrat Forrer.

In Winterthur siegte Redakteur Huber (Demokrat) gegen Bühler-Blumer. Im allgemeinen sind die bisherigen Vertreter bestätigt worden. — Auch die Regierungsräte wurden bestätigt, und davon: Stößel mit 40.846 Stimmen, Bleuler 40 779, Locher 40.384, Grob 39.230, Nägeli 38.124, Eschmann 38.664, Wipf 31.784.

Es sind in Zürich 4 Arbeitervertreter gewählt. Großer Enthusiasmus bei den Freisinnigen. Foorer kommt wahrscheinlich in Stichwahl.

Es sind gewählt 102 Liberale, 92 Demokraten, 9 Sozialdemokraten, in der Stadt 26 Liberale, 19 Demokraten, 4 Sozialdemokraten.

* **Basel**, 12. April. 350 Zimmergesellen beschlossen heute, einen Minimallohn von 5 Fr. zu fordern und im Falle der Nichtgewährung Montag den 22. April die Arbeit niederzulegen. — Die Schreiner verlangen ebenfalls 5 Fr. Minimallohn und drohen mit Streik. — Die Holzbildhauer verlangen 10 Prozent Lohnerhöhung und geben den Prinzipalen bis Donnerstag Zeit zur Beantwortung ihrer Forderung.

Zürich, 12. April. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn hat sich am Samstag für Wettingen als Sitz der Werkstätten ausgesprochen. Guyer-Zeller hielt an Dietikon fest und erklärte, da diese Angelegenheit nach den neuen Statuten in die Kompetenz der Generalversammlung falle, deren Entscheidung anrufen zu wollen.

Cannes, 12. April. Trikupis ist gestern abend gestorben.

Potsdam, 12. April. Ceremonienmeister Schrader ist gestern abend an den im Duell mit Kotze erhaltenen Wunden gestorben.

Privattelegramme.

Bern, 12. April. || Die Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei des Kantons Berns, welche am Sonntag in Bern stattfand, war aus allen Teilen des Kantons besucht. Sie genehmigte den Geschäftsbericht und die Rechnungsablage des abtretenden Centralkomitees, beanstragte Bern mit der Führung der Geschäfte im laufenden Vereinjahre und wählte Nationalrat Hirter zum Centralpräsidenten. Das Hauptraktandum der Versammlung war die Besprechung des am 3 Mai zur Volksabstimmung gelangenden Initiativbegehrens auf Einführung des Proporzes für den Großen Rat, proportionale Volkswahl der Regierung und Volkswahl der Ständeräte.

Die Diskussion wurde durch ein Referat von Fürsprecher Schyli eingeleitet. Da von verschiedenen Rednern das Prinzip der Volkswahl der Regierung ohne Proporz teils in empfehlendem, teils in ablehnendem Sinne in die Diskussion gezogen wurde, beschloß die Versammlung, sich über dieses Prinzip gar nicht zu äußern, sondern über das Begehren, wie es vorliegt, ohne Präjudiz für die Frage der Volkswahl der Regierung als solche abzustimmen. Einstimmig wurde Ablehnung des Proporzes für die Großratswahlen und Ablehnung der proportionalen Volkswahl der Regierung beschlossen auch bezüglich der Volkswahl der Ständeräte sprach sich die Versammlung, und zwar mit 61 gegen 14 Stimmen, für Bekämpfung dieses Begehrens aus. Die Abstimmungskampagne wird noch durch den alten Vorstand geleitet werden.

Bern, 12. April. || In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist Herr Journalist Arnold Lang infolge eines Schlaganfalles verschieden. Herr Lang war in der Publizistik seit Jahrzehnten tätig, sei es als Korrespondent bernischer und außerkantonaler Blätter, sei es als Redaktor; er war ein Freisinniger von jener Schattierung, welche das Hauptgewicht auf demokratische Entwicklung und umfassende soziale Reformen legt. Daneben hat er sich litterarisch versucht und verschiedene Volksschauspiele geschrieben. Einen großen Teil seiner Zeit widmete er verschiedenen Gesangvereinen, deren Direktor er war.

Bern, 12. April. || Die bernische Typographia hat am Samstag abend mit 124 gegen 16 Stimmen den Austritt aus der Arbeiterunion für so lange beschlossen, als Karl Moor Redaktor der „Tagwacht" bleibt. Der Grütliverein und einzelne Gewerkschaften werden sich demnächst mit der gleichen Angelegenheit befassen. Es ist in der sozialdemokratischen Partei gegen das Regiment von Wasstlieff und Moor schon lange starke Opposition vorhanden, die nun zum Ausdruck kommt.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Taufen
der reformierten Kirche.

11. April. Rosa, T. des Emil Dürr-Hofer, Gemüsehändler von und in Aarau.
12. „ Marie Emma, T. des Ulrich Hauselmann-Bitterli, Fabrikarbeiter von Frümsen, Kt. St. Gallen, in Niedergösgen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 37	8,1	723,5	759,2	S 1/2	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	5,9	721,8	757 5	SW 1/2-1	bew.
13.	Mrg. 7 Uhr 8	3,6	721,9	757,6	SW 1-2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,2 °C. Maximum 8.6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,2 °C
Niederschl. gemess. gestern früh 7 Uhr 30 Min 4,8 mm.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 10,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 13. April 1896.
Fortdauernd unstät und zeitweise regnerisch.

Pegelstand der Aare.
April 12. Mittags 3,10 m
Abends 3,08 m
April 13. Morgens 3,02 m

Schriftl. Anfragen um Auskunft über Inserate muß stets das **Rückporto** beigelegt werden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen

Inserate sind an die Expedition, nicht an die Redaktion, einzusenden.

Leichen-Anzeige.
Nr. 21. 1503
Sonntag den 12. April 1896, starb **Türr Rosa Klara,** Emils, Gemüsehändlers von Aarau.
Alter: 2 Monat, 13 Tage.
Beerdigung: Dienstag den 14. April, mittags 11 Uhr.
Leichenahme: Vor dem Haldenthor, Nr. 809. 1523

Pro memoria
Heute keine Conferenz. 1522

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Montag den 13. April 1896
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von
1514 Hermann Sudermann.

Pfandsteigerung.
Donnerstag den 16. April nächsthin nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 aufgerüstetes Bett, 1 Aufsatzkommode, 1 Küchenschaft, 1 Nachttischchen und ein Wäschekorb.
Aarau, 13. April 1896. 1520
Das Betreibungsamt.

Starke
Gemüse-Setzlinge
sind zu haben bei
Wehrli, Handelsgärtner,
1489 z. Blumengarten.

à 70 Cts. per Pfund
schönen **Speck- und Flammenschmalz** empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Nebst schönem
Rindfleisch
à 80 ist gutes
Ochsenfleisch
à 70 Cts. per Pfund
zu haben bei 1498
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Person,** welche wöchentlich einmal Büreaux und Atelier zu reinigen hat, gegen guten Lohn. 1518
Von wem, sagt die Expedition.

2—3 tüchtige Maler
finden **sofort** dauernde Beschäftigung bei
Rebmann, Malermeister
1513 Aarau.

Gesucht:
Ein **Zimmermann** oder **Bauschreiner** zu sofortigem Eintritt. Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1495

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten
bei **H. Huber,** Drechsler
1431 Aarau.

Merinos,
120 cm = 2 Ellen breit, **brillantschwarz,**
in bekannter, unübertroffener Qualität, von Fr. 1. — an die Elle oder Fr. 1. 65 der Meter bis Fr. 6. — der Meter, versenden auch diese Saison, ohne Aufschlag, portofrei 534
Gamper & Co. in Aarau.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.
Herren- u. Damenhüte
Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063
Reparaturen prompt und billig.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
Raygras
garantiert seidefrei
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.
1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Annahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Bandwurm.
An die **Privatpolikliniк Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viele Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9, Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 128

Einladung
zur
Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.
Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von demselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kutschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.
Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.
Aarau, den 6. April 1896. 1395
Die Festkommission.
Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.
Schweiz. Triumphofen.
Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.
Weitgehendste Garantie.
Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Schaffhausen
Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!
Harrenstoffreste. Knabenkleiderstoffe.
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restposten 1—6 Meter.
Zwirn-Buxkin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Veloure, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.
Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.
Muster franko. Umtausch gestattet.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Hand-schuhe
in allen Preislagen empfiehlt
Marie Schmid,
1280 Bahnhofstraße.

Fegtücher
verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.**
Walter-Schmuziger. 1391

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr ganzbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Aussicht auf den Schachen und Jura, Wasservereinrichtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". 1303

Zu kaufen gesucht:
ein gut erhaltenes **Bett.** 1468

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne) ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Hanf- und Binsentaschen
hält bestens empfohlen
J. Hemmeler-Stahl,
1273 vormals **R. Ritter-Stahl.**

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberseil, Manillaseil und Tedex, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Rychner,** Seiler.

Danksagung.

Für all die Beweise freundlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben

Frau

Pauline Isler-Bruggisser

dankt tiefbewegt

Die Trauerfamilie.

Aarau & Wohlen, 12. April 1896. 1516

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Kurse der Unterrichtsanstalt.

20. April: Beginn der Sommerkurse für die Fachschule für Dekorationsmalen und für die Fachschule für Zimmerei, Bau- und Möbelschreinerei. Dauer 20. April bis 15. Juli.

20. April: Beginn des Lehrkurses für Damenschneiderei und Konfektion. Dauer 2 Jahre.

20. April bis 4. Juli: Spezialkurs für Weißnähen für den Hausgebrauch, 24 Stunden per Woche.

27. Juli bis 10. Oktober: Spezialkurs für Kleidermacher für den Hausgebrauch, 24 Stunden per Woche.

26. Oktober bis 31. März: Fachkurs für Damenschneiderei und Konfektion für Schneiderinnen, 40 Stunden per Woche.

19. April, 8 Uhr morgens: Beginn des Schuljahres für alle Schüler der allgemeinen Handwerkerschule.

Einschreibungen.

Für die neuen Schüler der Handwerkerschule 15.—19. April, 8—9 Uhr abends.

Anmeldungen.

Für die Fachkurse und für die Frauenarbeitskurse, mündlich und schriftlich jederzeit bei der Direktion, von welcher jegliche weitere Auskunft bezogen werden kann. (OHS299) 1510

Die Direktion des kant. Gewerbemuseums.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Rechnungen über Forderungen an das städtische Elektrizitätswerk pro **1. Quartal 1896** sind unterzeichneter Stelle beförderlichst einzureichen. Bei diesem Anlasse wird den tit. Lieferanten und Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht, daß für diesen Zweig der städtischen Verwaltung **quartalweise Rechnung** zu stellen ist.

Aarau, 12. April 1896.

1519 **Die Verwaltung.**

Armen-Erziehungsanstalt Friedberg.

Zur diesjährigen **Schlußprüfung** an unserer Anstalt, welche **Mittwoch den 15. April Nachm. 2 Uhr** stattfindet, ladet Freunde und Gönner derselben höflichst ein

1482 **Die Aufsichtskommission für Friedberg.**

Warnung vor Schießgefahr.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bataillone 58 L und 59 L Donnerstag den 9. April im Schachen, sowie Montag den 13. und Dienstag den 14. April im Schachen und Gehren mit scharfer Munition schießen.

Das Platzkommando.

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

83 Kronengasse 83 — AARAU.

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse empfehlen 1515

Erny-Fassler & Sohn.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**F. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa**, mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv-u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Pferdezucht.

Die **Beschälstation** „Sentenhof" bei Muri, Besitzer **Gebr. Ueber Zuchen,** ist von Anfang **April** bis Ende **Juni** l. J. geöffnet.

1197 **Zarg. Staatswirtschaftsdirektion.**

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten

Hintere Vorstadt, **Aarau,**

ist durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, so lange Vorrat

Hemden

in Kratzbarchent und Oxford

zu **Fr. 2.** — abzugeben.

Spiel-Waaren

— für die —

Frühling- und Sommer-Saison,

empfiehlt 1331

Marie Schmuziger,
(vorm. Schmuziger-Fisch)
1 Rathausgasse 1, Aarau.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — **Man verlange Preiscourante!**

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Konkurssteigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über den Nachlaß der Frau **Witwe Anna Wehrli** geb. **Lüthy,** gewes. Krämerin in **Küttigen** wird das Massavermögen am **Mittwoch den 29. April 1896** zur Steigerung gebracht und zwar:

1. Die noch nicht versteigerte **Fahrhabe und Ladenwaren** von **Morgens 8 Uhr** an in der ehemaligen Wohnung der Erblasserin an der Bibersteinerstraße.

2. Die **Liegenschaften** von **Nachmittags 4 Uhr** an in der Wirtschaft Bircher auf Stock zu Küttigen, nämlich:

Kauf Nr. 1.

	Schatzung:
1. Der **unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22a., der Scheune Nr. 23 und ca. 14 Aren Baumgartenland im Bifang zu Küttigen**	Fr. 1,969. 50

Kauf Nr. 2.

	Schatzung:
2. Der **unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22b und ca. 8 Aren Platz und Krautland im Bifang zu Küttigen**	Fr. 793. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 26. März 1896. 1241

Das Konkursamt.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Freitag den 17. April** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende Liegenschaften zur Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung. Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 402 eingetragene Wohnhaus von Stein, Rieg und Holz, mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene Gebäude, mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Ca. 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	Fr. 15,100. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkropf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 10. März 1896. 991

Das Konkursamt.

Liegenschaftssteigerung.



Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung werden **Mittwoch den 6. Mai nächsthin,** nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Simmen, Bäcker in Aarau versteigert: Die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Josef Keller-Hauri, Landwirt** in Aarau, nämlich:

1. Das Wohnhaus Nr. 281 von Stein und Rieg, mit 2 Tremkellern an der Halde in Aarau, geschätzt und versichert für Fr. 700'. 2. Der Wohnhausanteil Nr. 280 b von Stein und Rieg, am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 3800. 3. Der hinter den obigen Gebäuden liegende Garten im Halte von 2 Aren, 79,9 m², zu Steuerzwecken, geschätzt um Fr. 185. 4. Die in obigem Garten stehende Scheune Nr. 1305, mit Stall von Stein und Holz, geschätzt und brandversichert zu Fr. 1700. Gesamtschatzung Fr. 12080.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allfällige Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatt angerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind. 1358

Die Steigerungsbedingungen können vom **23. April 1896 an** beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 2. April 1896.

Das Betreibungsamt.

Institut Erica

Unterstrass (Röthelstrasse) Zürich IV.

Sekundarschule, Industrie- & Handelsschule

Vorbereitung für Polytechnikum und Universität.

Internat und Externat.

Die Direktion: **J. Schmid Dr. E. Wenk**

Zu verkaufen:

Zwei Bauplätze

mit ca 1640 m² Flächeninhalt, in vorzüglicher Lage gegenüber dem Aufnahmsgebäude des Bahnhofes Aarau. 1511

Preisofferten nimmt entgegen die **Direktion der Schweizer. Nordostbahngesellschaft in Zürich.** (M7683Z)

Bâloise in Basel

grösste schweizerische

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten werden noch angenommen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heiwitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Größtes Lager in

Velo-Artikeln

Telephon. Telephon. 1060

empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**

Walter Schmuziger.

Hallau. **Weinofferte.** **Hallau.**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten Mz 1070

garantiert reellen Hallauerweine

vom **Jahrgang 1895** (Ma 2506 Z)

lieferbar von Anfangs März.

Weinbaugesellschaft Hallau.



Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schwachheit und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1302

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Kropf, Halsanschwellung



mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Emil'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lenzburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 109

Aarau, Dienstag den 14. April 1896 — № 89 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Ausstellung des Vereins aargauischer Strohindustrieller.

Ein interessantes Stück Genfer Landesausstellung kann zur Zeit im Gewerbemuseum Aarau vor der Ueberführung nach Genf besichtigt werden. In zwei Sälen breiten sich die Produkte der aargauischen Strohindustrie vor unserm erstaunten Auge aus, denn Staunen und freudige Bewunderung muß sicherlich Jedermann erfüllen, der diese Erzeugnisse einheimischen Gewerbefleißes besichtigt, Staunen über die Ausdehnung, welche die aargauische Strohindustrie bereits gewonnen hat und Bewunderung über die Vielseitigkeit derselben.

Wer nicht im Zentrum der Strohindustrie, im Freiamte, selber lebt, der hatte wohl bisher kaum einen Begriff von der Bedeutung, welche diese Industrie im Laufe der Zeit erlangt hat. Wohl liest man ja seit einigen Jahren, daß sie sich eines guten Geschäftsganges erfreue und die Exportziffern der Handelsstatistik belegen es zahlenmäßig, daß ein fortwährender Aufschwung zu konstatieren ist, namentlich was den Export nach Amerika betrifft. Aber ein Gesamtbild der Industrie und ihrer einzelnen Fabrikationszweige konnten sich bisherr wohl nicht Viele in der Schweiz machen. Das kommt daher, daß auf frühern Ausstellungen jeweilen nur wenige Produkte verreinzelter Firmen zu sehen waren, welche kaum beachtet wurden. Mit der diesjährigen Genfer Landesausstellung soll das nun anders werden, denn zum ersten Mal wird sich bei diesem Anlaß eine Kollektivausstellung der Strohindustriellen dem Publikum präsentieren, ihm einen Ueberblick gebend über alle Zweige dieses Gewerbes und über die verschiedenen Fabrikationsarten.

Man ist sonst gewöhnt, unter dem Stroh sich einen etwas prosaischen, einförmigen Artikel vorzustellen und mancher mag, wenn er von einer Ausstellung von Strohprodukten hört, einzig an Strohsessel, Strohhüte und Strohkörbe denken. Ein Gang durch die Ausstellung wird ihn sofort eines bessern belehren und ihm beweisen, daß der einfache Strohhalm, in kunstverständige Behandlung genommen, fähig ist, mit den feinsten Produkten der Luxusindustrie in Konkurrenz zu treten.

So weit ist die Kunst der Strohverarbeitung bereits vorgeschritten, daß es nicht blos dem Laienauge, sondern sogar dem Blicke des Fachmanns schwer fällt, aus Stroh gefertigte schwarze Spitzengewebe oder farbige Seidengeflechte von echten zu unterscheiden. Da lachte man, als es vor Jahresfrist hieß, es habe ein Fabrikant ein Patent auf Herstellung von Krawatten aus Stroh genommen und Mancher stellte sich darunter wohl etwas recht Geschmackloses vor, heute aber belehrt uns ein Gang durch die Ausstellung der aargauischen Strohindustriellen, daß da noch ganz andere Dinge geleistet, daß da sogar die allerfeinsten Modeartikel in Spitzen, Bändern und Garnituren von tausenderlei Art hergestellt werden, die von den vornehmsten Damen in Newyork, London und Paris als das Non plus ultra des feinsten Chics getragen werden, Gegenstände, die wir in der Schweiz selten getragen zu sehen bekommen, als höchstens etwa, wenn wir am Luzerner Quai oder auf dem Interlakener Höhenweg eleganten Französinnen oder Amerikanerinnen begegnen.

So erfüllt denn die Ausstellung ihren Zweck vollständig: sie gibt ein übersichtliches Bild der aargauischen Strohindustrie und zwar unter Berücksichtigung früherer Hauptperioden ihrer Entwicklung.

Beim Eintritt in die Ausstellung fällt zunächst ein ganzer Schrank mit Produkten aus älterer Zeit in die Augen: ein schwarzer Strohcylinder aus Großvaters Zeit und Frauen-Strohhüte aus dem Anfang des Jahrhunderts, tellerförmige große Schwesterhüte zu unsern Landestrachten und als Hauptstück ein prachtvolles Meßgewand mit Strohstickerei, gefertigt im Kloster Gnadenthal ca. 1850.

An den Wänden hangen eine ganze Menge von Beurmann in Basel gemalte Oelbilder, welche Schweizermädchen in Trachten und mit Strohhüten aller Formen darstellen; die meisten der Bilder sind nach Originalen von Pingret (1824) gemalt.

Natürlich fehlt sodann eine reiche Kollektion von nützlichen Produkten der Strohindustrie nicht, wie Sessel, Hüte aller Art, elegante Handtaschen und »Körbchen.

Das Hauptarbeitsfeld für die Strohindustrie liegt aber offenbar auf dem Felde der Phantasiearbeiten zu Luxuszwecken. Da bemerken wir, um bei dem Einfachsten zu beginnen, farbenreiche Bouquets als höchst dekorativer Zimmerschmuck; ein Riesenlampenschirm zeigt, wie aus gewöhnlichen Abfällen eine kunstgeübte Hand etwas Hochelegantes zu verfertigen imstande ist. Ferner finden wir auf unserm Rundgang: Kissen mit geklöppelten Ueberzügen aus Hanf, einen Schrank voll schwarzer Fantasiegeflechte, von echten Spitzen nicht zu unterscheiden, auch weiße und bunte Geflechte dieser Art in reicher Auswahl und mit den geschmackvollsten Dessins. Ein anderer Schrank birgt Posamentenarbeiten aller Art, Kombinationen von Seide mit Bast, mit Hanf, mit Stroh, Roßhaar mit Stroh usw. Auch die zierlichsten Capothütchen für Damen sind in reicher Zahl vertreten, Strohbroderien und noch viel anderes dieser Art, was das Entzücken der vornehmen Frauenwelt ausmachen muß.

Endlich ist auch Rohmaterial aller Art, zum Teil in den modernsten Tönen gefärbt, vertreten.

Die ganze Ausstellung ist von Hrn. Bührer in Aarau, der sich auch auf diesem Gebiete wieder Lorbeeren erworben, auf das Geschmackvollste angeordnet worden und nicht nur das Laienpublikum, sondern auch Fachleute, welche die Säle besichtigten, sind des Lobes voll über das neueste Werk dieses organisatorischen Talentes.

Nach Schluß der Landesausstellung geht die ganze Sammlung samt dem dazu gehörigen Mobiliar schenkungsweise an die Mittelschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft in Aarau über, um derselben als Grundstock zu einem Strohindustrie-Museum zu dienen.

Vorläufig aber wird diese Kollektion also nach Genf verreisen, um dort von Tausenden und Tausenden besichtigt zu werden. Sie wird nicht nur dazu dienen, den Ruf der aargauischen Strohindustrie zu befestigen und zu vergrößern, sondern sie wird außerdem auch dafür sorgen, den aargauischen Namen sowohl den eidgenössischen Mitständen als dem Ausland gegenüber mit Ehren an der Landesausstellung zu vertreten.

Das Duell Kotze-Schrader

hat für den einen der Beteiligten, den Freiherrn v. Schrader, einen schlimmen Ausgang genommen; er ist an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Dieser Vorfall ruft die Erinnerung wieder wach an den immer noch nicht aufgeklärten Fall des königlich preußischen Ceremonienmeisters von Kotze, denn das Duell war eine Folge dieser mysteriösen Geschichte.

Es handelt sich bekanntlich um einen am Hofe des deutschen Kaisers vorgekommenen Skandal. Vor etwas mehr als einem Jahre erhielten zahlreiche Personen in der Umgebung des deutschen Kaisers anonyme Zuschriften, welche Mitglieder des Kaiserhauses und andere hochstehende Personen des Hofes skandalöser Handlungen bezichtigten. Lange suchte man nach dem Urheber dieser Korrespondenz bis sich schließlich der Verdacht auf den Ceremonienmeister Freiherrn v. Kotze lenkte. Er wurde verhaftet und vor Gericht gebracht, konnte jedoch seine Unschuld beweisen. Es kam dabei an den Tag, daß der Freiherr v. Schrader den Verdacht auf Kotze gelenkt hatte und diesem letztern wurde daraufhin nahe gelegt, Schrader zum Duell herauszufordern. Kotze lehnte das ab, worauf ein militärisches Ehrengericht ihn moralisch dazu zwang, Schrader zum Duell herauszufordern. Die Bedingungen des Duells waren derartige, daß einer der beiden auf dem Platze bleiben mußte; auf zehn Schritte Distanz bis zur völligen Kampfunfähigkeit des Gegners sollte gefeuert werden, aber schon der zweite Kugelwechsel brachte Schrader die tötliche Verletzung bei. Frau v. Schrader eilte auf die Meldung von der schweren Verwundung ihres Gatten mit ihrem Sohn, dem stud. jur. v. Schrader, sofort nach Potsdam an das Krankenlager ihres Gatten. Herr v. Kotze hatte den Tag vor dem Duell auf der Besitzung seines Schwagers, Herrn von Treskow, in Friedrichsfelde zugebracht, mit dem er sich im Pistolenschießen übte.

Die „Frankf. Ztg." frägt mit Recht angesichts dieses Vorganges: „Wie haben die Behörden ihre Pflicht, Gesetzesverletzungen zu verhindern, erfüllt? Es wird ja doch sonst gegen jede körperliche Bedrohung vorgegangen, warum denn nicht gegen eine so schwere, wie sie unzweifelhaft eine Duellforderung enthält? Monatelang ist das bevorstehend Rencontre in der Oeffentlichkeit verhandelt worden, gleich nach der endgültigen ehrengerichtlichen Entscheidung ist die Duellforderung mit Details publiziert worden; man hat aber nichts davon gehört, daß irgend ein Schritt gegen die Ausführung des Duells geschehen sei. Soll vielleicht der Zustand ein dauernder bleiben, daß es bei allen derartigen „Ehrenhändeln" mit der nachträglichen Ehrenstrafe sein Bewenden hat, die von niemandem als eine wirkliche Sühne, sondern nur als ein kleines Entgegenkommen gegen das öffentliche Rechtsgefühl angesehen wird? Mit Recht ist der Duellunfug als eine sinnlose Menschenschlächterei, als ein aller Moral und Gesetzlichkeit ins Gesicht schlagendes Unwesen gekennzeichnet worden; aber er wird bezeichnender Weise zumeist gerade von denen verübt, die von Moral übertriefen und über die Ungesetzlichkeit der anderen Stände zu moralisieren pflegen. Man wird diesem Unfug nicht eher ein Ende machen, als bis man mit seiner gesetzlichen Ausnahmebehandlung aufhört und ihn mit anderen Gewalttätigkeiten auf eine Stufe stellt und dementsprechend bestraft. Das ist um so mehr angebracht, als das Duellwesen die systematische Gesetzesverhöhnung ist, die man sich denken kann."

Eidgenossenschaft.

Insubordination bei den höhern Kavallerie-Offizieren. Der von Oberst Wille bei der Kavallerie großgezogene Geist der Disziplinlosigkeit treibt immer schönere Blüten! Da meldet heute die „Thurg. Ztg.":

„Wie uns mitgeteilt wird, versammelten sich letzten Donnerstag den 9. d. die Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie in Olten, um die Lage ihrer Waffe nach der Ernennung von Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie zu besprechen. Sie kamen zu dem einstimmigen Beschluß, ein Schreiben an das tit. Militärdepartement zu handen des Bundesrates zu richten, worin sie diesen darauf aufmerksam machen, daß, so lange sich Oberst Markwalder gegenüber den schweren Anklagen von Oberst Wille in Bezug auf seine Wahrhaftigkeit nicht rechtfertige, sie ihm den nötigen Respekt nicht entgegenbringen können und die Situation eine unhaltbare sei."

Dieses Verhalten ist um so weniger am Platze, als es durchaus untergeordnete Punkte sind, über welche in den Erklärungen Wilkes und Markwalders Differenzen bestehen.

Die Antwort Markwalders seinen Untergebenen gegenüber kann übrigens einzig darin bestehen, daß er die Herren so lange ins Loch steckt, bis sie sich wieder auf die Grundbegriffe der militärischen Disziplin zu besinnen anfangen.

Feuilleton.

7 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Sie machten sich Bahn durch die Schar der Neugierigen, die ihnen den Weg versperrten, und erreichten den Seiteneingang. Lichterglanz strahlte ihnen aus den Fenstern entgegen, alles war mit Grün geschmückt. Beim Oeffnen der Tür vernahmen sie buntes Stimmengewirr, in das sich die festlichen Klänge eines Orchesters mischten. Nicht das Festgepränge fesselte jedoch ihre Aufmerksamkeit, sondern die stattliche Gestalt des Hausmeisters, der sie mit so freudigem Willkomm begrüßte, als erwarte man sie schon mit Ungeduld. Dies erhöhte noch das Geheimnisvolle der ganzen Lage. Nur mühsam brachte Kameron die Worte heraus: „Wo ist Madame Gretorex? Ich muß sie sofort sprechen."

„Die gnädige Frau sind noch bei der Toilette," war des Dieners Antwort, „wünschen der Herr Doktor vielleicht unterdessen auf sein Zimmer zu gehen?"

Gryce trat jetzt vor: „Führen Sie uns unverzüglich zu Ihrer Herrin," sagte er, „und bringen Sie ihr meine Karte, die Sache hat Eile."

Damit schritt er dem erstaunten Diener voran die Treppe hinauf, ohne sich an die Verwunderung zu kehren, welche seine wenig elegante Erscheinung im groben Alltagsrock unter den geputzten Leuten erregte und unbekümmert, ob ihm der Doktor folge oder nicht.

Letzterem flüsterte der Diener im Hinaufgehen zu: „Die gnädige Frau hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, die Braut habe sich etwas verspätet, Sie möchten die Güte haben —"

„Ich kann nicht warten," unterbrach ihn Kameron, entrüstet über diesen Versuch, ihn den wahren Stand der Dinge zu verheimlichen. „Bitten Sie Ihre Herrin, uns sofort vorzulassen, es ist von höchster Wichtigkeit!"

Gryce kam dem Doktor im oberen Vorsaal entgegen. „Dort das letzte Zimmer ist für Sie in Bereitschaft gesetzt," sagte er. „Man will uns scheints hintergehen. Es gehört wahrhaftig Mut dazu, die Sache soweit zu treiben. Wenn wir nicht wichtigeres zu tun hätten, wäre ich wirklich neugierig darauf, wie sie alles drehen und wenden wollen und welche Ausflüchte die Mutter ersonnen hat, um den Gästen und uns Sand in die Augen zu streuen."

„Daran ist jetzt nicht mehr zu denken," entgegnete der Doktor bestimmt, „die Wahrheit muß ans Licht."

Gryce aber schüttelte den Kopf und versetzte, auf die Wanduhr deutend: „Wir haben noch eine Stunde vor uns. Ist die Mutter bereit, auf der Stelle mit uns zu gehen, so kann Herr Gretorex unterdessen der Versammlung drunten die Mitteilung machen, seine Tochter sei plötzlich so heftig von einer Krankheit befallen worden, daß ihre Hochzeit am heutigen Abend unmöglich stattfinden könne. Mag man ihm glauben oder nicht, jedenfalls wird das Gerede, welches entsteht, Ihnen keinen Schaden tun. Morgen läßt sich dann der Geschichte eine Wendung geben, wie sie am best n zu dem Stand der Dinge paßt."

Ehe der Doktor noch antworten konnte, vernahm man ein Rauschen von Gewändern. In prachtvollem Samtkleid mit Diamanten geschmückt, trat Frau Gretorex über die Schwelle und stand in würdevoller Haltung vor ihnen.

Wie festgewurzelt verharrten die Männer einen Augenblick und vermochten kaum die nötige Fassung zu gewinnen. Aus den Mienen der Dame sprach weder Scham noch Verwirrung, sondern nur vornehme Zurückhaltung und stolze Höflichkeit. Wer da wußte, was sich hinter dieser Maske verbarg, mußte in ihr eine Meisterin der Verstellungskunst erkennen.

„Sie haben mich sprechen wollen," sagte sie zu Kameron gewandt, den Polizisten gänzlich übersehend. „Meine Tochter wird gleich fertig angekleidet sein, bitte, gedulden Sie sich noch einen Augenblick; es ist gerade acht Uhr, entschuldigen Sie die kleine Verzögerung."

„Ihre Tochter?" stieß der Bräutigam in atemloser Hast hervor, „ist sie denn hier?"

„Gewiß, Herr Doktor," erwiderte die Mutter mit dem schneidenden Ton verletzten Stolzes, „meine Tochter ist hier; wo anders sollte sie denn sein an ihrem Hochzeitsabend?"

Bei diesen Worten warf sie einen vernichtenden Blick auf den Geheimpolizisten, der jedoch viel zu sehr in Staunen versunken war, um darauf zu achten.

„Hier?" wiederholte Kameron, den so viel Kühnheit vollständig verwirrte. „Entschuldigen Sie, aber ich dachte —"

Sie lächelte verbindlich:

„Soll ich meiner Tochter mitteilen, daß der Bräutigam bereit ist, sie zu empfangen?" fragte sie mit einem vielsagenden Blick auf den Ueberrock des Doktors.

Kameron starrte sie stumm und hilflos an, so daß der Polizist sich berufen fühlte, dazwischen zu treten.

„Madame," sagte Gryce, „Sie verzeihen, aber jeder Augenblick ist kostbar. Ich muß gerade heraus reden. Ihre Tochter —"

Aber Frau Gretorex war nicht gewillt, irgend welche unberufene Einmischung zu dulden; zu dem Doktor gewandt fuhr sie fort: „Meine Tochter wird

Oberst Wille Redaktor? Man liest in der „Zürcher Post“: Die vor einigen Wochen von außerkantonalen Blättern gebrachte Meldung, man plane in Zürich die Gründung eines illustrierten konservativen Blattes, war nicht aus der Luft gegriffen. Der Plan lag vor und wurde auf einer Versammlung von Notabeln besprochen. Für die Realisierung sprach Herr Oberst Wille, und er soll auch der designierte Chefredakteur gewesen sein. Aus welchen Gründen die Realisierung unterblieb, wissen wir nicht.

Die eidgenössische Fahne im Auslande. Nachträglich vernimmt der „Ldd.“ der französische Unterrichtsminister Combes habe beim Turnfest in Algier die von den Lausannern hergebrachte Fahne des eidgen. Turnvereins zwar eine Friedensfahne genannt, dabei aber der Erwartung Ausdruck gegeben, diese Fahne möchte sich im kritischen Momente nicht gegen Frankreich wenden, sondern an seiner Seite für den Fortschritt und die Freiheit einstehen. Dieses ist gegenüber dem nationalen Symbol eines neutralen Volkes eine starke Zumutung, in welcher man von internationalem Takt vergeblich eine Spur sucht.. Was die von Frankreich angebotenen „Freiheit und Fortschritt“ die Schweiz unter Umständen kosten können, davon haben uns die Jahre 1799—1814 eine zu deutliche Probe gegeben. Als greller Unfug ist es aber wohl zu bezeichnen, wenn diese oder jene Lokalvereine ohne Auftrag und Ermächtigung eine eidgenössische Fahne ins Ausland entführen und damit ihren Ausflügen und Spritztouren einen allgemein eidgenössischen Stempel aufdrücken, unbekümmert darum, was für Ungelegenheiten daraus entstehen können. Hoffentlich wird einmal eine Form sich finden, um solchen Takt- und Geschmacklosigkeiten zu wehren.

Die schweizerische Landesausstellung wird auch ihren Eiffelturm erhalten. Derselbe wird zwar bedeutend weniger riesige Dimensionen erhalten als sein Pariser Vorgänger, immerhin aber einen der interessantesten Attraktionspunkte des Vergnügungsparkes bilden. Nach seinem berühmten Vorbilde wird er ganz aus Eisen erstellt und mit einem Aufzuge versehen, der den Besucher mühelos in eine Höhe von nahezu 50 Meter befördert, wo auf geräumiger Plattform ungefähr 120 Personen Umschau halten können. Noch höher ragt eine kleine Warte, deren Turmkopf ziemlich genau 55 Meter über dem Erdboden ist. Im untern Teile des Bauwerkes soll eine reich ausgestattete Restauration eingerichtet werden. — Das großartige Panorama der Berner Alpen, von der Jungfrau gesehen, das von Herrn Hemmeberg von Genf auf der Weltausstellung von Chicago vorgeführt worden ist und dort so viel Beifall gefunden hat, wird ebenfalls aufgestellt werden und zwar im Innern eines künstlichen Berges von 40 Meter Höhe. Von außen gesehen bildet derselbe einen Teil der landschaftlichen Szenerie des Schweizerdorfes, das als Typus des schweizerischen Dorflebens im Anschluß an die Ausstellung erstellt wurde. Der Besucher gelangt durch eine Grotte mitten in eine hochgewölbte Höhle mit elektrischer Beleuchtung. Rings an der Wandung befindet sich das Riesengemälde. Die Besichtigung geschieht aus halber Höhe von einer Tribüne aus.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Einges.) Als Zeichen warmer Teilnahme haben die Arbeiterinnen der Seidenfabrik Büßerach (Bezirk Thierstein) der verwaisten Familie Aeberhardt, deren Eltern bei dem bekannten Morde in Bärschwil niedergeschossen worden sind, als Ergebnis einer veranstalteten Sammlung 50 Fr. zugesendet. Dieser Beitrag verdient, wie das Scherflein der Witwe im Evangelium, eine Ehrenmeldung.

In Egerkingen, wo die Serie der vielen Brandfälle im Mittelgäu begann, legte ein Knabe in einem Hause in der Nähe der Kirche Feuer ein. Sofortige Hülfe verhütete ein größeres Unglück.

In Härkingen (nicht Höckingen, wie Sie letztlich anläßlich meiner Meldung betreffend Verhaftung eines Burschen wegen Verdacht auf Brandstiftung schrieben) verunglückte ein Bäcker Felber von Egerkingen mit seinem Fuhrwerke, indem das Pferd scheu und das Gefährte an einen Wehrstein geschleudert wurde. Der Wagen zerschmetterte und Felber wurde stark verletzt. Der unglückliche Mann hatte schon vor einigen Jahren einen schweren Beinbruch erlitten.

— Schönenwerd. (Korr. v. 13. April.) Gestern hatte die christkatholische Kirchgemeinde dahier einen Festtag. Herr Bischof Herzog erteilte der christkatholischen Jugend von Schönenwerd und Umgebung die hl. Firmung. Die große Anzahl der Firmlinge beweist, daß in unserer Gegend die christkatholische Bewegung noch keineswegs im Sande zu verlaufen beginnt, wie die Gegner das schon lange prophezeit haben.

Gleichzeitig wurden die Kinder der Gemeinde Schönenwerd vom hiesigen Pfarrer zur erstn hl. Kommunion geführt. Die herzliche, ergreifende Ansprache an Eltern und Jugend, die Bischof Herzog hielt, und der hehre, durch prächtige Gesangsstücke verschönerte Gottesdienst haben allgemeine Rührung und gehobene Stimmung hervorgebracht.

Abends versammelte sich die christkatholische Kirchgemeinde im großen Saale des Kosthauses zu einem gemütlichen Familienabend. Zahlreiche Toaste und Gesangsvorträge hoben auch diesen Akt zu einem wohlgelungenen Feste. Die sehr große Teilnahme beweist, welch reges und allgemeines Interesse der katholischen Reform entgegengebracht wird.

— Olten. (Korr. v. 12. April.) Eine zahlreich besuchte Versammlung der Freisinnigen Oltens fand gestern Abend im Bahnhofsrestaurant Biehli statt. Daran sprach Gerichtspräsident Reust über den Proporz, indem er in lucider Weise dessen Funktion beleuchtete. Ständerat Oskar Munzinger, ein Oltner, sprach dann über die gegenwärtige politische Lage unseres Kantons. Dieselbe ist zur Stunde keine ungünstige für die freisinnig-demokratische Partei, die kleinliche Rücksichten bei Seite lassend, in geeintem Vorgehen über die beiden Gegner einen entschiedenen und maßgebenden Sieg erringen wird. Die Einigkeit der Freisinnigen ist da; das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen die freisinnige Vergangenheit und die freisinnige Haltung unseres Kantons in der Eidgenossenschaft, auf welche der 3. Mai wesentlichen Einfluß haben wird, legte jedem liberalen Bürger die doppelte Pflicht auf, sich wegen kleinlichen Rücksichten nicht von den Gesinnungsgenossen zu trennen. Bekanntlich hatte Olten ein ziemlich starkes Kontingent Proporzverwerfer aufgewiesen; seit dem derselbe aber „Staatsgesetz“ geworden, heißt es sich eben mit selbem abzufinden und das geschieht wohl am b sten, wenn man in geschlossenen Reihen gegen die bösen Konkurrenten in der Kampf tritt und auch unter den unsichern Aussichten des Proporzes das nummerische Uebergewicht gegen Ueberstürzung und Reaktion zu gewinnen sucht. Die gestrige Versammlung bot den geeigneten Anlaß, daß sich Freund und Feind des Proporzes wieder als Freisinnige zusammenfanden. Die Versammlung nahm mit Bedauern die Nachricht entgegen, daß unser alte Kämpe — Nationalrat Brosi — aus Gesundheitsrücksichten zurücktrat und sich nirgends mehr werde portieren lassen.

Unser Bezirk hat 18 Kantonsräte zu wählen. Davon entfallen auf Olten 7. Die Versammlung stellte folgende Liste für unsere Stadt auf: v. Arx Casimir, Stadtammann, Fürsprech Rd. v. Arx, Dietschi, Redaktor, Munzinger Adolf, Kaufmann, Distel Simon, Friedensrichter, Eugen Frei, Adjunkt und Tapezierer Julius Lang. Man wird im Bezirk für sämtliche 18 Kandidaten freisinnige Kandidaten aufstellen und man erwartet so ziemlich mit Sicherheit, daß davon durch den Proporz zwischen 10—12 gewählt werden.

Zürich. (Il-Korr.) Nach dreitägigen Verhandlungen wurde am Samstag der bekannte Liegenschaftenspekulant Heinrich Hottinger, in Belosportkreisen als Eigentümer der Hardaurennbahn bekannt, vom Schiedsgericht von der Anklage auf Betrug freigesprochen. Hottinger war beschuldigt, er habe sich für eine effektiv geleistete Zahlung von zirka 3000 Fr. zur Tilgung einer Kaufrestanz von 10,000 Fr. von dem heruntergekommenen Schneider Spähni, dem einstigen Besitzer der Villa des Fürsten von Hanau und deßwegen selbst „Fürst v. Hanau“ genannt eine Gefälligkeitsquittung von 8000 Fr. unterzeichnen zu lassen und dieselbe vor Gericht als richtig geltend gemacht.

Obschon der Verdacht kein unbegründeter war, so fiel namentlich der schlechte Leumund Spähni's und seiner Spießgesellen als Kronzeugen zu Gunsten des Angeklagten schwer ins Gewicht. „Fürst von Hanau“ ist auch im Aargau drunten nicht unbekannt. Derselbe war im Herbst 1890 wegen Betrug zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden; die Hälfte der Strafe wurde vom Großen Rat erlassen und der Rest in eine Geldbuße von 2000 Fr. umgewandelt. Ich habe zu wiederholten Malen Gelegenheit zu hören, wie man im Schwurgericht darüber gewitzelt hat, daß man sich im Aargau von dem Zuchthaus loskaufen könne!

Am nächsten Dienstag gelangt der Fall betreffend den Mustker Märtens, dessen rätselhafter Tod vor seiner Wohnung in der Nacht vom 9. auf den 10. Januar abhin, hier Aufsehen machte, zur schwurgerichtlichen Verhandlung. Die Untersuchung hat festgestellt, daß der alte stadtbekannte und beliebte Mann vor seiner Wohnung in Riesbach überfallen, mit Faustschlägen traktiert und sodann der Uhr mit Kette und Boarschaft beraubt wurde, und in Folge des Schreckens und der Angst an Herzlähmung, zu der er prädisponiert war, starb. Es handelt sich, wie die Anklage annimmt, um Raub. Als Angeklagte erschienen der Dienstmann Kägi von Fischenthal und der Portier Philipp Seiler von Tägerig, beide 27 Jahre alt.

Der saubere Dienstmann scheint das Räuberhandwerk seit Jahren betrieben zu haben. So behauptet die Anklage, er habe im April 1883 und im Herbst auf der Limmatspitz-Promenade zwei Herren niedergeschlagen und sie ihrer Baarschaft und Uhr beraubt. Einem Hausierer soll er mitten in der Stadt Uhr und Pelzmütze abgenommen haben. Seiler ist seines Kameraden vollkommen würdig, auch er hat verschiedene Sachen auf dem Kerbholz.

Die Untersuchung der anfänglich in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Affaire war eine außerordentliche interessante. Das im Abortkübel der Wohnung des im leisen Verdachte gestandenen Kägi vorgefundene Portemonnaie des Märtens führte auf die sichere Spur.

Bern. In Aarberg beschäftigt man sich mit dem Projekt der Gründung einer Zuckerrübenfabrik. Verschiedene Faktoren scheinen dem Unternehmen günstig zu sein, wobei derjenige von Bedeutung ist, daß die hiesige Ortschaft inmitten des Produktionsgebietes der Zuckerrüben gelegen. Sollte das Projekt verwirklicht werden, so wäre das Unternehmen wohl berufen, der Landwirtschaft im Seeland wesentliche Dienste zu leisten. Eine auf Sonntag einberufene Versammlung von Vertretern der interessierten Gemeinden soll darüber Klarheit schaffen, ob es den Unternehmern möglich ist, das verlangte Produktionsgebiet von 2700 Hektaren zugesichert zu erhalten.

— Bern. Im Berner Hirschengraben mußte ein junger Edelhirsch abgetan werden. Er hatte sich das Gewih an der Hecke abgebrochen. Der Bruch ging bis zum Gehirn. Präparator Grimm (Bern) hat dann das Tier erschossen.

— Der im Bärengraben von den Bären getötete Mann war ein verkommener Schnapstrinker.

Luzern. Das „Luzerner Tageblatt“ berichtet: Das unter dem Kommando von Major Helmüller von Langenthal stehende Schützenbataillon 4 (bestehend aus 2 Berner Kompanien, der Luzerner und der Nidwaldner Schützenkompanie), das in ziemlicher Stärke gegenwärtig den Wiederholungskurs besteht, macht einen vortrefflichen Eindruck. Leider ist ein Unfall begegnet. Donnerstags kam das Pferd des Bataillonskommandanten ohne Reiter vom Exerzierplatz heim, so daß angenommen werden mußte, es sei ein Unglück begegnet. In der Tat hatte das Pferd den Hrn. Major Helmüller, der, nebenbei bemerkt, ein vorzüglicher Reiter ist, auf dem Allmend abgeworfen. Herr Helmüller erlitt eine Verletzung an einem Bein, die aber glücklicherweise nicht von Bedeutung ist.

Baselland. (× Korr.) Daß sogen. feuer- und diebssichere Kassenschränke von geriebenen Einbrechern ausgeplündert werden, ist gar nichts Neues mehr, aber daß sogar der Kassenschrank selber mit genommen wird, mag noch nicht oft vorgekommen sein, da solche nützliche Möbel sich gemüthlich nicht in jedem „Gilettäschli“ forttragen lassen. Ein solcher Diebstahl kam letzten Donnerstag nachts in der elektrischen Fabrik Alioth u. Cie. in Münchenstein vor. Während nämlich in der Werkstätte gearbeitet wurde, drangen Diebe in das Bureau ein und da sich die Schätze aus dem Kassenschranke nicht so leicht herausnehmen ließen, wurde derselbe kurzerhand mitgenommen und auf einen Karren geladen. Offenbar hatten die Diebe die Absicht, denselben in die sog. „Weiden“ an der Birs zu führen und dort zu öffnen. Fatalerweise kamen sie dann mit der kostbaren Last auf einen gepflästerten Acker, die Räder sanken ein und der Karren war nicht mehr vom Fleck zu bringen. Mit Hämmern wurde nun der Schrank bearbeitet bis er sich öffnen ließ und so erbeuteten die Diebe zirka 170 Fr., eine weitere Summe von 5000 Fr., die auch darin war, erwischten sie glücklicherweise nicht.

Aargau.

Die Großratswahl im Kreis Kirchdorf zum Ersatz des Hrn. Gemeindeschreiber Reinhard Meier ist nicht zustande gekommen. Dem von der Arbeiterschaft vorgeschlagenen Hrn. Schneider z. „Hirschen“ stellten die Ult. amentanen Hr. Nat.-Rat und Bezirksgerichtspräsident Widmer gegenüber, der indes bedeutend im Rückstande blieb.

Todesfälle von Aargauern in Amerika. In Philadelphia, Pa., starb Mitte März John B. Fischer im Alter von 70 Jahren nach kaum eintägigem Kranksein. Fischer war gebürtig von Wettingen, Kt. Aargau.

Nachträglich melden wir das am 25. Februar erfolgte Ableben von Elisabeth Wehrli, geb. Bircher, Gattin von Rudolph Wehrli in Beebetown, Harrison Co., Jowa. Sie war geboren in Küttigen, Kt. Aargau am 12. Februar 1837, und verehelichte sich im Jahre 1857 mit Wehrli in Küttigen. Sie wanderte dann mit ihm und ihren sieben Söhnen und zwei Töchtern im Jahre 1882 nach Amerika aus.

Aus alter Zeit. (Korr.) Ueber die frühere Entwicklung von Aarau läßt sich Herr Weber in seinem Handlexikon kurz wie folgt vernehmen: „Schon vor dem 10. Jahrhundert hatten sich um die Burg an der Aare Bewohner angesiedelt. Im Jahre 1388 verwüsteten die Berner und Solothurner, welche von der Belagerung von Rapperswyl zurückkehrten, aus Rache, weil Aarau treu an Oesterreich hing, die Vorstädte. Drei Burgen dienten zum Schutz der Stadt Aarau; die erste ward schon angezeigt, die zweite stand außer der Stadt (das jetzige Schlößli) und war Stammhaus der Edeln von „Thurm“, die 1323 ausstarben, (nur durch ein Haspelwerk mit einem Korbe soll man in den Turm gelangt sein), die dritte Burg, der Edeln von Stieler, stand bei dem obern oder Hirzentorn; der wohlerhaltene Turm derselben dient jetzt noch kurz als Warte und Glockenturm. — Im Jahre 1415, am Samstabend vor Georgi (20. April) übergab sich Aarau an Bern und Solothurn, welche die Stadt mit großer Macht belagerten. Die Revolution, welche am Ende des 18. Jahrhunderts die europäischen Staaten zerrüttete, brachte auch nach Aarau gewaltige Stürme.

Es wagte kühne Gefechte, verschwendete Tapferkeit und Blut und erlag endlich der Uebermacht. Erst bei Einführung der Helvet. Republik, im Jahr 1798 ward der Aargau als ein selbstständiger Kanton aufgestellt und die sogenannte „Ochsische Konstitution“ erklärte einstweilen die Stadt Aarau zum Sitze der Regierung und rief daher auf den 12. April alle Deputierten der Helvet. Stände zusammen.“

Von Wetter. „.“ S' ist kei Aprile no so guet, er schneit em Bure no uf de Huet', hat schon Hebel gesungen. Auch wir verspüren es, als ob der Winter vor der Tür wäre statt des Lenzes. Während gestern abend die Musik der beiden Landwehrbataillone den Zapfenstreich intonierte, wirbelte es die weißen „Fäxli“ in kompakten Massen lustig auf die bemoosten Häupter der Fricktaler Milizen hinunter, welche ob dem merkwürdigen „Frühlingsglanz“ durch,

---

Sie durch ihr Mädchen rufen lassen, sobald sie mit der Brauttoilette fertig ist. Brauchen Sie selbst vielleicht noch jemand, der Ihnen behilflich ist?“

Kameron raffte sich mit Gewalt zusammen. Er ergriff die Hand der Dame und sagte, sich höflich verneigend: „Madame, wenn Sie auch je einen Mann nicht brauchen wollen, dessen Dienste sie gebraucht haben, so werden Sie doch mir Gehör geben. Wenn Ihre Tochter sich hier im Hause befindet, so kann sie erst vor wenigen Minuten zurückgekehrt sein und in diesem Falle —“

„Sie sind gänzlich im Irrtum, werter Herr,“ unterbrach ihn Frau Gretorez; „meine Tochter ist seit Mittag wieder zu Hause; sie kam mit ihrer Kousine aus Montclair zurück, als wir eben anfangen wollten, uns ihretwegen zu beunruhigen. Daß sie mit ihrem Anzug noch nicht fertig ist, hat einen ganz anderen Grund; ich glaube, ihr Schleier mußte noch einmal gesteckt werden.“

Des Doktors Erstaunen war grenzenlos.

„Ist es denn Wahrheit, was Sie reden, Madame?“ fragte er. „Wie kann Ihre Tochter seit Mittag hier im Hause sein, da ich Sie noch vor einer Stunde im C—Hotel gesehen habe? Sie wollen mich hintergehen. Obgleich ich Ihre Tochter von Grund meines Herzens bemitleide, kann ich sie doch nicht heiraten. Diese späte Rückkehr zu ihrer Pflicht ist nur ein neuer Beweis für ihr verstecktes, doppelzüngiges Wesen.“

„Jetzt war die Reihe, sich zu entsetzen, an Frau Gretorez. Sie starrte den Doktor an, als habe er den Verstand verloren und trat dann zornglühend auf Herrn Gryce zu.

„Das ist Ihr Werk,“ rief sie entrüstet. „Sie sind weiter gegangen als Sie sollten. Haben Sie meine Depesche nicht erhalten?“

„Nein Madame.“

„Ich habe Ihnen sofort nach der Rückkehr meiner Tochter telegraphiert. Die Sache hatte sich sehr einfach und zu allgemeiner Befriedigung aufgeklärt, es lohnte nicht mehr, ein Wort darüber zu verlieren. Sie haben aber gerade am unrechten Orte geschwatzt, während ich Ihnen Schweigen anempfahl; durch Ihre Schuld ist das Lebensglück meiner Tochter bedroht und ihr guter Ruf geschädigt. Sie haben ein Unrecht begangen, das sich nicht wieder gut machen läßt, ich werde es Ihnen nie verzeihen.“ Damit ließ sie den Geheimpolizisten verblüfft stehen und wandte sich zu Kameron:

„Ihre Behauptung, daß Sie meine Tochter vor einer Stunde gesehen haben, ist mir unverständlich. Sie kann unmöglich begründet sein, da Genoveva nach ihrer Rückkehr heute Mittag das Haus nicht mehr verlassen hat. Was aber das versteckte Wesen betrifft, über das Sie klagen, so müssen Sie wissen, daß meine Tochter durch die vielen Aufregungen und Vorbereitungen der letzten Zeit ihre Gesundheit ernstlich angegriffen fühlte. Sie hoffte sich bei vollständiger Ruhe wieder zu erholen und kam plötzlich auf den Einfall — den sie jetzt mit uns aufrichtig bedauert — nach Montclair zu gehen, ohne jemand von ihrer Absicht in Kenntnis zu setzen. Sie hat jedenfalls ihren Zweck erreicht, denn noch nie sah ich sie so frisch und blühend, so ganz würdig, Ihre Lebensgefährtin zu werden, als in diesem Augenblick, da Sie zögern wollen, ihr die Hand zu reichen.“

Statt aller Antwort wandte sich Kameron an den Polizisten:

„Ist es denn möglich, daß ein Irrtum vorliegt und wir wirklich eine andere gesehen haben?“

„In zwei Minuten sollen Sie Gewißheit erhalten,“ sagte Gryce und war verschwunden.

Der Doktor verharrte regungslos und brachte kein Wort über die Lippen. Stand doch in diesem Augenblick seine ganze Zukunft auf dem Spiel. Er brauchte nicht lange zu warten. Schon erschien der Polizist wieder, machte der Dame des Hauses eine tiefe Verbeugung und flüsterte Doktor Kameron zu: „Abermals ein Fall vermeintlicher Identität; alles verhält sich so, wie Frau Gretorez behauptet. Sie haben sich getäuscht und mich zum Narren gemacht; ich kann meinen Verdruß darüber nicht anders los werden, als indem ich mich schleunig entferne.“

Kameron erwiderte nichts, er war außer sich vor Freude. So waren denn alle die entsetzlichen Begebenheiten der letzten vier Stunden nichts gewesen als ein leeres Possenspiel. Seine Heirat war gesichert, seine Braut fleckenlos; kein Molesworth in ihrer Vergangenheit, keine Furcht vor Eifersucht in der Zukunft. Er hätte Frau Gretorez's Knie umfassen mögen vor Zerknirschung; er stammelte Entschuldigungen — aber Worte vermochten seine Gefühle nicht auszudrücken. Er brannte vor Ungeduld, seine schöne Braut zu sehen, strahlte vor Glückseligkeit, kurz, geberdete sich wie ein Mensch, der plötzlich aus dem Abgrund der Verzweiflung auf den Gipfel der Wonne und des Entzückens versetzt worden ist.

Die Mutter, welche wohl begreifen mochte, was in seinem Innern vorging, lachte nur und fragte, auf seine schwarze Kravatte deutend, ob er eine weiße in der Tasche habe. Dies brachte den Doktor schnell zur Besinnung.

„Ich war freilich auf das festliche Ereignis weder gefaßt noch vorbereitet,“ versetzte er errötend. „Die Hochzeitsgesellschaft wird warten müssen, bis ich nach Frack und Halsbinde geschickt habe.“

Frau Gretorez rief einen Diener herbei, dem sie die nötigen Befehle erteilte.

„In einer halben Stunde,“ sagte sie, „kann das Fehlende hier sein; das Orchester wird unterdessen spielen, um die Gäste zu unterhalten.“

aus nicht erbaut sind. So hört man Stimmen genug, es sei gut, daß der Kurs bald zu Ende gehe, bei diesem Handewetter sei die Freude am Dienst eine verschwindend kleine — und was dergleichen schmeichelhafte Randglossen mehr sind. Es ist wahr, die Tellmatten bilden noch lange keinen Tanzboden, denn dort unten kann man füglich „einen Schuh voll" herausziehen! Und hinten in den „Gehren" bläst die Bise scharf wie ein Rasiermesser durch das Wehrgewändli, daß darob Höhnerhaut entsteht. Doch Geduld! Die drei Wetterheiligen kommen erst nächste Woche und bis dann sind unsere Wehrmänner längst wieder bei „Muttern" zum großen Leidwesen unserer Wirte — und träumen von den Erlebnissen in Kaserne, Schachen, Gehren und der Enden!

Gartenarbeit im April. (Korresp.) In diesem Monat häufen sich die meisten Arbeiten zusammen. Da wird nachgegraben, gedüngt und der Gemüsegarten nach Anlage und Einrichtung fertig erstellt; dann geht's ans Stecken von Kartoffeln, ans Pflanzen von Salat, Kraut, Blumenkohl ꝛc.

Im Blumengarten gibts ebenfalls zu tun; Rosen werden aufgebunden, verschnitten und verjüngt; der Gartenrasen wird an dünnen Stellen von Neuem besäet und mit Erde überzogen.

Im Obstgarten ist die Hauptzeit zur Veredlung des Kernobstes herangerückt; Krebswunden sind bis auf gesundes Holz zurückzuschneiden und mit Baumwachs zu verkleben.

Im Weinberg werden die Reben gehackt und aufgebunden.

Da in der gegenwärtigen Jahreszeit nur zu oft kühle Morgen mit Reif heranbrechen, möchten wir hiemit Gartenbesitzer darauf aufmerksam machen, jeweilen bei mutmaßlich kühlem Morgen vor Sonnenaufgang die Pflanzen mit kaltem Wasser zu begießen, welches Mittel eventuell angerichteten Frostschaden bedeutend schwächt.

Vom Jande. (O.-Korr.) Im Laufe der verflossenen Woche haben die Saaten, das Gras, die Bäume, überhaupt die gesamte Vegetation große Fortschritte gemacht. Die Kirschbäume werden am ersten sonnigen Tage in prachtvollem Weiß dastehen. Das launigste Aprilwetter, das man sich nur denken kann, ist eingetroffen; Sonnenschein, Regen, Riesel, Sturm, alles im gleichen Halbtage; obwohl dieses Wetter einem Großteil nicht gar angenehm ist, schmunzelt der Bauer in seinen Bart und sagt:

„Wenn der April bläst in sein Horn,
So steht es gut um Heu und Korn."

Obwohl ein hartnäckiger Kälterückfall nicht mehr zu erwarten ist, haben doch die meisten Landbewohner diesmal auf Ostern die Vorfenster nicht entfernt, wie es gewöhnlich Usus ist; sie haben wirklich Recht behalten, indem sie noch unfreundliche, kühle Tage wittern. Doch lassen wir dem April sein Recht; man ist sich's ja gewohnt, nicht viel Gutes von ihm zu erwarten, sagt doch eine alte Bauernregel:

„Der Eggenstaub und Winterfrost
Macht die Bauern wohlgetrost."

Hoffentlich wird uns der nachfolgende Wonnemonat dafür entschädigen.

Leichenfund. In Klein-Döttingen wurde am Montag morgen eine männliche Leiche geländet. Dieselbe ist mit gestrichelten Hosen, einem Lismer und Militärkaput bekleidet. Man vermutet, es dürfte der Leichnam des unterm 8. März in der Reuß verunglückten Robert Küng sein.

Jöllners Ende. Am 5. Dez. abhin starb im Spital in Gerzeville, Algier, der dort im 2. Fremdenregiment stehende Otto Bussinger von Rheinfelden. Schwergeprüfte Eltern verlieren ihren einzigen Sohn.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 10. April 1896.

1. Die Anmeldungen für den Bürgernutzen pro 1. April 1896 werden bereinigt und derselbe 20 neuen Bewerbern zugesprochen. Die Besichtigung der Bürgerholzgaben hat stattgefunden und die Verlosung derselben ist angeordnet.

2. Den vorliegenden Bauplänen betreffend Erstellung eines Neubaues mit zwei Wohnungen an der hintern Bahnhofstraße seitens des Hrn. A. Schäfer, Architekt, wird die Genehmigung erteilt.

Aarau. Wir lesen in der „Gotthardpost": „Eine kaum glaubliche Uebung soll mit Kavallerie auf dem Exerzierfelde in Aarau gemacht worden sein. Eine Abteilung Kavalleristen ging in Gefechts-Formation als Schützen zu Fuß vor, auf den gegen sie heranstrengenden Feind feuernd. Sobald dieser nahe herangeritten kam, mußten sich die Schützen niederlegen und die Kameraden sprengten mit ihren Pferden über sie weg. Diese höchst gefährliche Uebung soll mehrere Male wiederholt worden sein. Leider ereigneten sich hierbei verschiedene und sogar erhebliche Unfälle."

Uns ist von einer derartigen Leistung nichts bekannt geworden.

Brüniken. (Korr.) Unsere Theatergesellschaft brachte uns Sonntags wieder eine angenehme Abwechslung, indem sie „Toni", Drama in drei Akten von Th. Körner, zur Aufführung brachte und diesem prächtigen Stück noch ein Lustspiel „Die Heirats-Annonce" folgen ließ. Wie immer, lagen die Rollen auch diesmal in richtigen Händen und wurden gut, zum Teil ausgezeichnet gespielt. Zum schön gewählten Stück die gute Aufführung und die prächtige neue Szenerie machte das Ganze einen vorzüglichen Eindruck und wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Wir hoffen, die strebsame Theatergesellschaft werde sich zu einer Wiederholung entschließen können und glauben sie versichern zu können, daß eine solche sich einer starken Frequenz erfreuen würde.

Zeuz. Unter den Schulkindern ist die Diphtheritis ausgebrochen. Die Prüfungen wurden sistiert und der Schuljugend 3 Wochen Ferien gegeben, in welcher Zeit die Krankheit hoffentlich erlöschen wird.

Zofingen. Das Restaurant „Café Wiggerthal" von Frau Lüthy-Bahler ist durch Kauf um Franken 60,000 an Hrn. Sollberger dahier übergegangen.

Jurzach. Der Präsident des württembergischen Lebergerbervereins hat durch Zuschrift auf die Offerte des hiesigen Gemeinderates betr. Besuch der Lederwesse sich anerkennend ausgesprochen. Man lebt der bestimmten Hoffnung, die ehemals berühmten Messen dürften in hier wieder Einkehr halten.

Döttingen. Elektrizitätswerk. Der „Surbthaler" schreibt: Die Würfel sind gefallen. Unter der ganz ausgezeichneten Leitung des Herrn Ingenieur Dr. Walter haben die technischen Erhebungen in der Beznau stattgefunden und gestatten nun einen über Erwarten günstigen Schluß auf die Rentabilität des bald in Angriff zu nehmenden Werkes.

Die Gemeinde Döttingen darf sich zu diesem endgültigen Resultate gratulieren.

Ein Dutzend Turbinen zu je 600 Pferdekräften Leistungsfähigkeit (Minimum) wird die elektrische Kraft erzeugen. Die Breite des Kanals wird 60 Meter betragen. Selbstverständlich werden die Arbeiten von der Gesellschaft einem Unternehmer übertragen werden.

Ausland.

Deutschland. Aus Berlin kommt eine schlimme Kunde: Das kaum 2jährige Söhnchen des Professors am Krankenhaus Moabit (Berlin), Professor Langerhans, starb wenige Minuten nach der Einspritzung des Behringschen Diphtherie-Heilserums. Ein Dienstmädchen der Familie war an der Diphtherie erkrankt. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Knabe auf Anraten von Anstaltsärzten prophylaktisch mit dem Diphtherie-Heilserum geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst ganz gesunde und kräftige Kind tot. Die Staatsanwaltschaft verfügte die gerichtliche Untersuchung der Leiche. Dr. Langerhans versiegelte die Flasche mit dem Rest des verwendeten Heilserums und stellte sie der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung zu, ob das Heilserum verdorben sei. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß das Kind keinen organischen Fehler besaß, es muß also als fast sicher gelten, daß das Heilserum am Tode schuld war.

Italien. Die „Grüne Korr." will aus guter Quelle wissen, daß Crispi während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Neapel den Wunsch ausgedrückt habe, von demselben empfangen zu werden. Der Kaiser wich aber höflich aus, indem er einen Ausflug vorschützte und dann Neapel verließ, ohne Crispi Gelegenheit zu geben, ihm seine Aufwartung zu machen.

Verschiedenes.

Jeanne Cuchon, die vom Erzengel Gabriel besuchte Seherin, hat zu einem Duell zwischen zwei Pariser Journalisten Anlaß gegeben. Possten von „Jour" hatte die Seherin als eine Betrügerin hingestellt, welche den Erzengel vorschiebe, um einen gewöhnlichen Fehltritt zu entschuldigen. Gaston Méry von der „Libre Parole" warf sich als Ritter des Mädchens auf, und so kam es zu einem Zweikampf, bei dem der Verleumder Possten eine leichte Wunde an der Brust davontrug.

Ein scherzhafter Irrtum ist kürzlich den Londoner „Times" passiert. Sie brachten folgende Mitteilung: „Gestern fand die Vermählung Lord William L. mit Miß Viktoria R., der Tochter des bekannten Rheders, statt. Man sieht den kommenden Ereignissen selbstverständlich mit Besorgnis entgegen. — Der Zusatz gehört natürlich nicht zu dieser Mitteilung, sondern zu einem Aufsatz über die armenischen Wirren.

Lokales.

Gewerbemuseum. Auf vielfach geäußerten Wunsch hin wird die Kollektiv-Ausstellung des Vereins Aargauischer Strohindustrieller dem Publikum noch fernere zwei Tage zu den annoncierten Zeiten geöffnet bleiben.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 13. April. Heute tagte in Zürich unter Beisein von Bundesrat Deucher die neungliedrige nationalrätliche Kommission (Präsident Marti) für Errichtung einer land- und milchwirtschaftlichen Versuchsstation. Der Vormittag war dem Besuch der landwirtschaftlichen und der agrikulturchemischen Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums unter Leitung der bezüglichen Vorstände, Dr. Stebler und Professor Grete, gewidmet. Nachmittags nahm die Kommission einen Vortrag von Hrn. Nowacki, Prof. an der landwirtschaftlichen Abteilung am Polytechnikum entgegen. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Zum weiteren Studium der Frage wird eine zweite Sitzung in Lausanne stattfinden.

* **Neuenburg,** 13. April. (Korr.) Die vereinigten Schützengesellschaften der Stadt Neuenburg, welche zusammen 1100 Mitglieder zählen, feierten Sonntag abend die Einweihung ihres neuen Lokals im Mail durch ein Bankett von 240 Gedecken. Der Vorsitzende Alfred Bourquin entwarf in einer langen Rede ein Bild über die Entwicklung und Geschichte des Schützenverbandes und toastierte auf das bevorstehende eidgenössische Schützenfest. — Die Regierung hatte sich an der Feier offiziell vertreten lassen durch die Herren Monnier und Comtesse.

* **Langnau,** 13 April. (Korr.) Sonntag nachts wurde in Schüpfheim einem Landwirte eine dreijährige dunkelbraune Stute im Werte von 1000 Fr. aus dem Stalle gestohlen. Bis jetzt hat man weder vom Schelm noch vom Pferde eine Spur.

* **Genf,** 13 April. Der Streik der Maler- und Gypsergehülfen wird einem gemäß heute Abend gefaßten Beschluß fortgesetzt.

* **Genf,** 13. April. An der Rue du Perron ist in einem öffentlichen Hause ein Italiener von zwei seiner Landsleute getötet worden.

* **Freiburg,** 13. April. Eine Versammlung von 40 Zeichnungs- und Handfertigkeitslehrern aus allen Teilen der romanischen Schweiz beschloß gestern die Gründung einer romanischen Gesellschaft für die Förderung des Zeichnungs- und Handfertigkeits-Unterrichts. Die Erziehungsdepartemente der Kantone Genf, Waadt und Freiburg waren an der Versammlung vertreten. Zum Präsidenten des neuen Vereins wurde Léon Genoud, Direktor der Handwerkerschule in Freiburg, gewählt und als Gesellschaftsorgan die „Revue suisse d'Enseignement professionel" bezeichnet.

* **Romont,** 13. April. In der Samstagsnacht ist in Rudorangues, Bezirk Glâne, bei Oron (Waadt) das den Erben Josef Crousaz gehörende landwirtschaftliche Oekonomiegebäude samt dem größten Teil des Mobiliars verbrannt. 17 Spritzen, die meisten aus dem Waadtland, waren auf der Brandstätte, wodurch es gelang, mehrere mit Schindeln gedeckte Gebäude, welche in der Nähe des Brandobjektes standen, zu retten. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner nicht einmal Zeit hatten, sich anzukleiden. Brandursache unbekannt.

* **Cossonay,** 13 April. Heute morgen ist eine Mauer eines in Reparatur befindlichen Hauses auf einen daneben stehenden Stall gestürzt, in welchem sich 25 Stück Großvieh befanden. Es sind dabei 11 Kühe getötet worden.

Chur, 13. April. In den Bergen herrscht starker Schneefall. St. Moritz hatte heute morgen einen meterhohen Neuschnee. In Chur liegt der Schnee 20 cm hoch. Es wird Lawinengefahr befürchtet.

Zürich, 13. April. Das Wintern ter gestattet keine andere Sechseläutervergnügung als die Unterhaltung der kostumierten Kinder in der Tonhalle, die von Klein und Groß überfüllt war.

Rom, 13. April. Aus Kassala meldet Oberst Stevani, die Derwische hätten beim Gefecht von Tucruf etwa 800 Tote gehabt. Der Rückzug der Derwische sei ein panikartiger gewesen, obwohl sie während des Kampfes eine Verstärkung von 3000 Mann Kavallerie erhielten. Ihr Lager, das eine große Ausdehnung besaß und aus drei Reihen Pallisaden und Gräben gebildet war, wurde niedergebrannt. Die Italiener verfügten bei diesem Kampfe über 2500 Mann und über 4 Geschütze; die Derwische hatten 5000 Gewehrträger und 500 Mann Reiterei.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Frühjahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann **Schaffhausen** u. A. **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
45 zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Damenkleiderstoffe
Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen
meter-, roben- u. stückweise sc froo. ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Vom
modernste	moderneste	geschmackv.	Einfachsten
Waschkleid-Stoffe.	Mohair Alpacca.	Crepon Phantasie.	bis Hochelegantesten.

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37
Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.
Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Wollen Sie die Nachahmungen
des so vortrefflichen **Nußschalensyrup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skropheln, Rachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischtrans. In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 15
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	4,5	725,0	760,7	NW 1/2	l.Schn
13.	Abd. 9 Uhr 30	1,9	729,7	765.4	SW 1/2	Regen
14.	Morg. 7 Uhr 8	2,6	731,5	767,2	W 1/2	l.Schn

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,1 °C. Maximum 6.4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 1.5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 14. April 1896.
Bei unveränderlicher Bewölkung fortdauernd ruhig und zu zeitweisen Regenschauern geneigt.

Pegelstand der Aare.
April 13. Mittags 3,10 m
Abends 3,08 m
April 14. Morgens 3,06 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr. 1530

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Dienstag den 14. April 1896
Unsere Frauen
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

Behufs Uebernahme eines Geschäftes sucht ein tüchtiger, solider Gewerbsmann gegen Unterpfand ein Darlehen von
5—6000 Franken.
Gefl. Offerten unter Chiffre A 52 befördern **Haasenstein & Vogler Aarau.** 1506 [A 1130 Q

Gesucht: 1507
Bei gutem Lohn in ein Privathaus eine
Köchin,
die auch willig die übrigen Hausgeschäfte besorgt.
Bei der Expedition des Blattes zu vernehmen.

Schönes Nierenfett
1535 à 30 Cts.
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Aargauer Nachrichten
Aarau.

Offene Stelle
für eine flinkere, starke und flinke Person als 1458
Wäscherin.
Jahrlohn 240 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 400 Fr. nebst Kost und Logis.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Lehrtochter
für **Damenschneiderin** angenommen wird, sagt die Exped. des Blattes.

Baumwoll-Garne
schwarz und farbig
empfiehlt in guter Qualität
1281 **Marie Schmid,**
Bahnhofstr.

Frische Eier
empfiehlt 145
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären

Orangen
à 10, 15 u. 20 Cts.
empfiehlt 1475
Gloor-Siebenmann.

Bienenzucker
bei 1458
Frau B. Hagenbuch
vormals R. Schmidt z. Bären.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Zu vermieten:
Außerhalb der Stadt an eine ruhige Familie ein freundliches **Logis** von 4 à 5 Zimmern, Laube, Küche und Keller. Zu beziehen Anfangs Juni. 1461
Bei der Expedition des Blattes zu erfragen.

Zu vermieten:
Ein helles, freundliches **Logis** von 4 Zimmern samt Zubehör auf 1. Juni. 1456
Zu erfragen bei der Expedition 1481

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke C. Rensch in Aarau.

Unterzeichneter bedarf auf Sonntag den 26. dieses Monats, ca. 40 im Servieren bewandte Töchter. Persönliche Anmeldungen werden bis am 21. dies angenommen.
Aarau, 10. April 1896.
Rud. Mathys
zur Krone.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (H 394)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Danksagung.

Für die überraschend vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme, für die grossartige Blumenspende und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Vaters

Adolf Kern-Saxer

danken herzlichst.

Aarau, 14. April 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Bekanntmachung.

Zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten sind in der Gemeindekanzlei Aarau **bis und mit dem 30. Juni 1896** aufgelegt.

1. **Bundesgesetz** betreffend die **Disziplinar-Strafordnung für die eidgenössische Armee** vom 23. März 1896, und
2. **Bundesgesetz** über das **Rechnungswesen der Eisenbahnen** vom 27. März 1896.

Allfällige Einsprüche gegen dieselben sind innert der gleichen Frist geltend zu machen.

Aarau, 13. April 1896.

1524 **Der Gemeinderat.**

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Den 19. April, morgens 8 Uhr, Beginn des **Schuljahres** für alle Schüler der allgemeinen Handwerkerschule. 1526

Einschreibungen für die neuen Schüler der Handwerkerschule: **15.—19. April,** 8—9 Uhr abends. [O.-N. S. 300

Die Bürgerholzverlosung 1896

findet nächsten **Montag den 13. April,** von vormittags 8 Uhr an in gewohnter Weise auf dem Stadtrathaus, Kanzlei der Forstverwaltung statt. Die Loszeddel werden ins Haus gebracht. Von Verkäufen, Vertauschungen, Wohnungswechseln rc. ist den betreffenden Fuhrleuten rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geldvergütungen werden gegen 15 Cts. Gebühr ins Haus gebracht.

Die Zufuhr der Bürgerholzgaben findet durch nachstehend verzeichnete Fuhrleute statt:

Im Gönhard: Joh. Jakob in der Goldern,
" Oberholz: Friedrich Fischer in der Halden.
" Buchlisberg: G. Hauri und David Dietiker, Hirschthal.
" Junkernholz: Gottl. Brunner, Bannwart, Schloßrued.
" Schultheiß: Gottlieb Widmer in Gränichen.
" Weidwald: Frau Erb, Fuhrhalters in Nieder-Erlisbach
" Stockmatt: Heinrich Leimgruber in Wölfliswil.
" Buchwald: Rud. Dubs, Müller, Niederlenz.
" Stiftshaldenwald: Gebrüder Gantner in Aarau.

Durchschnittspreise des Bürgerholzes:

Buchenholz, der Ster	Fr. 14—15.
Mischelholz, " "	" 13—14.
Eichenholz " "	" 12—13.
Tannenholz " "	" 10—11.
Buchenwellen, das Hundert	" 24—26.
Tannästwellen, " "	" 23—25.
Mischelwellen und geringere Tannenwellen	" 18—20.
Stockholz, der Ster	" 4—4½

Aarau, den 11. April 1896.

1497 **Die Forstverwaltung.**

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, die Auerlampen, sowie die Glühkörper, abgebrannt, zu **reduziertem Preise** abzugeben.

Der Umstand, daß die Glühkörper in neuerer Zeit sich auch durch merklich größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit, ferner — neben dem geringen Gasverbrauch — durch den milderen und angenehmeren Ton ihres leicht regulierbaren Lichtes gegen früher auszeichnen, verleiht dem **Gasglühlichte** anerkanntermaßen einen großen Vorzug vor dem elektrischen Glühlicht.

Indem wir uns zu Installierungen in dieser Richtung empfehlen, bringen wir auch unser Lager in neueren Kochapparaten in gefällige Erinnerung. 1534

Die Direktion.

Rechnungen

für den **Landwehrwiederholungskurs des Bat. 58 L** sind spätestens bis **Mittwoch den 15. April** dem Commissariat der Schule einzureichen.

Der Quartiermeister:
1527 **G. Zimmermann,** Oberlieut.

Bataillon 59 L.

1535

Rechnungen für den Wiederholungskurs des Bataillon 59 L sind bis **Mittwoch den 15. April,** abends, einzureichen an den

O 603 X] **Quartiermeister.**

Ueber die

Milch-Lieferung

für das städtische Pfrund- und Armenhaus Aarau

für die Zeit vom 1. Mai bis 1. November 1896 (täglich 35—40 Liter) wird Konkurrenz eröffnet. Offerten, verschlossen mit der Bezeichnung „Milch-Lieferung" erwartet bis 21. ds.

1415 **Die Armenpflege.**

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 120

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beiträge zahlung eingeführt. Nähmige Tabellen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten** erhält sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:

R. Wildi, untere Vorstadt 889 in Aarau.

Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 19. und 26. April und 3. Mai

im großen Saale der Speisewirthschaft Gall (vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

Beehre mich, den Tit. Herren Reisenden, sowie einem geehrten Publikum zu Stadt u. Land die Mitteilung zu machen, daß ich mit heute den

Gasthof z. Löwen

käuflich an Herrn **Samuel Hunziker,** bisher Wirt in Basel, abgetreten habe.

Indem ich für das mir bisanhin geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 10. April 1896.

Hochachtend

Hrch. Müller.

Auf Obiges bezugnehmend, wird auch mein eifriges Bestreben sein, durch gute Küche, reelle Weine und Ausschank von prima Feldschlößchen Bier meine werten Gäste aufs beste zu bedienen.

Höflichst empfiehlt sich

1492 **Sam. Hunziker.**

Eichenrinden-Steigerung.

Der Gemeinderat von Biberstein bringt künftigen **Montag den 20. April,** nachmittags 2 Uhr,

Die Eichenrinde ab ca. 80 Ster Stangenholz

auf diesjähriger Schlagfläche im „Egget", in der Wirtschaft Ott dahier an öffentliche Steigerung.

Kaufsliebhaber ladet ein

Biberstein, 13. April 1896. 1536

Der Beaustragte: **Müller,** Förster.

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eine gegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stahlerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdeheumaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Versammlung

der Einwohnergemeinde Schönenwerd

Freitag, den 17. April 1896,

abends 8 Uhr, im Gemeindehaus.

Traktanden:

Wahl eines Lehrers an die II. Primarschule.

Per Zumuu.

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Berufswechsel, Wagnisse, Trunksucht, Gefängnißstrafen, Tod durch Selbstentleibung nach drei Jahren rc. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.

Polizen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen. 1450

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Sam. Windisch, Generalagentur,
Aarau.

Bad- und Waschanstalt

Aarau.

Die **Bäder** können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden.

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflich

1464 **Frau Trefzger.**

Erwiderung.

Auf das schmeichelhafte Inserat der Theater-Direktion Ernst-Werner in Nr. 87 der Aarg. Nachrichten, diene dem tit. Publikum zur Aufklärung, daß seine Einsendung der Wahrheit nicht entspricht.

Herr Ernst besuchte mich vor ca. 5 Wochen in meiner Wohnung und ersuchte mich, ihm bei beginnender Saison zu Diensten zu sein. Es kam mir sonderbar vor, daß er mich anfragte, indem wir s. Zt. unter Dir. Fiala in nicht sehr freundlicher Weise auseinander kamen.

Was die Forderungen anbetrifft, diene zur Berichtigung, daß ich mit Dir. Ernst ½ Tage Abonnements aufnahm und dafür Fr. 2 berechnete. Nach Uebereinkunft hatte ich für Heitelvertragen und Requisitensammeln Fr. 6., für Anschlag der Zeddel an 7 verschiedenen Plätzen berechnete ich 50 Cts., für Billetabnahme per Abend Fr. 1. Alles Preise, die mir bis dato von jeder Direktion ohne irgendwelche Weigerung bewilligt wurde.

Betreffend Wohnung hatte ich von Direktor Ernst die Weisung, für die Mitglieder Wohnungen zu besorgen und brauchte ich ca. ½ Tage, wofür ich Fr. 4 berechnete, dies schrieb ich auf die Rechnung des Direktors, er gab mir die Weisung, von den Mitgliedern erhielt ich keinen Cts.

Herr Ernst spricht nichts von Ueberführen der Gepäckstücke für die verschiedenen Mitglieder in die betreffenden Wohnungen, für was ich gar keine Rechnung stellte.

Auch dies diene gegen üble Nachrede zur Aufklärung.

1537 **W. Schäfer.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer.** 1440
Nr. 83, Hinterhäli.

Konsum

der Arbeiterunion Aarau,

vordere Vorstadt, Nr. 900,

empfiehlt:

Gesottene Butter	à	d. Pfd. Fr. 1.20
Prima Schweineschmalz	"	0.70
Amerikanisches "	"	0.45
Schweinsfilets "	"	1.—
Straßburger Sauerkraut	"	0.15
Käse, fetten,	"	0.80
" halbfetten,	"	0.70
" magern,	"	0.50
Dürre Kastanien per Kg.	"	0.35
Türkisches Mais, per Pfund		19.
Prima Teigwaren, ungefärbte,		
à 25, 30, 45, 50		
Rein schmeckende Kaffee à 1. Fr. 50,		
1. 40, 1. 30, 1. 20.		
Gerstkaffee, 1. Fr. 80, 1. 60.		

Waschartikel: Weiße Seife, Marseilerseife, Kernseife, Sunlichtseife, Harzkernseife, Harzseife, Stärke, Blaue, Borax; sowie alle übrigen Spezereien in nur guter Ware, bei Abnahme von größern Quantitäten Rabatt.

Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.

Es empfiehlt sich bestens

1529 **Die Verwaltung.**

Gesucht:

Eine tüchtige zuverlässige **Person,** welche wöchentlich einmal Büreaux und Atelier zu reinigen hat, gegen guten Lohn. 1518

Von wem, sagt die Expedition.

Zu vermieten:

3 einzelne **Zimmer** mit guter bürgerlicher Kost. 1527
Obere Vorstadt 914.

Aarau, Mittwoch den 15. April 1896 № 90 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 3.

Umschau in den Kantonen.

Im Kanton Zürich hatte das Volk am letzten Sonntag seine Regierung und den Großen Rat neu zu bestellen.

Die Regierungsratswahl warf keine großen Wellen und die bisherigen Mitglieder dieser Behörde wurden denn auch alle bestätigt. Wohl regte sich von liberaler Seite gegen die demokratischen Regierungsräte einige Opposition; aber der am meisten angefochtene Hr. Wipf, dem man mangelnde Befähigung vorgeworfen, machte nur ein paar hundert Stimmen weniger als seine Kollegen und die gegenüber den Herren Stößel, Locher und Nägeli versuchte Ausbeutung des Fischerhandels hatte das Ergebnis, daß diese alle gleich viel oder sogar noch mehr Stimmen erhielten als bei der letzten Wahl im Jahre 1893.

Mehr Aufregung verursachten die Kantonsratswahlen und zwar deswegen, weil durch die Initiative Walder die Zahl der Sitze im Kantonsrat um über 20 vermindert worden ist, so daß nun zum ersten Mal um so viel weniger Vertreter zu wählen waren. An manchen Orten gestaltete sich zwar die Sache einfach, indem Ablehnungen erfolgten; in anderen Kreisen, namentlich in der Stadt Zürich, hatte die Reduktion jedoch zur Folge, daß bisherige Mitglieder des Rats über die Klinge springen mußten.

Keine Partei hat Anlaß, angesichts des Wahlergebnisses Jubelgesänge anzustimmen, am allerwenigsten die Sozialdemokraten, welche eine deutliche Schlappe erlitten haben. Mehrere bekannte Sozialdemokraten, die bisher im Kantonsrat saßen, sind auf dem Schlachtfeld geblieben, Greulich, Seidel und Kern und von den neu aufgestellten Kandidaten machten einige wie der doch durchaus gemäßigte und besonnene Mettler, der Redaktor des „Grütlianer", überraschend wenig Stimmen.

Ueber die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage gehen die Ansichten auseinander. Während die Einen behaupten, die sozialistische Parteifahne sei überhaupt im Niedergang begriffen und das Volk werde je länger je mehr des agitatorischen Treibens überdrüssig, gehen andere Beurteiler nicht ganz so weit, sondern schreiben den Mißerfolg einzig dem „Seidelianismus" zu, wähnend, die ungestüme Kampfeslust Seidels habe auch seine Fraktionsgenossen mit ins Verderben gerissen, noch andere messen dem Wahlausfall keine prinzipielle Bedeutung zu, sondern erblicken darin mehr ein Spiel des Zufalls, eine Drehung des politischen Glückrädchens, das sich später wieder wenden könne.

Gewiß ist, daß bei Volkswahlen hin und wieder unberechenbare Faktoren mitspielen und oft unerwartete Launen des Souveräns zum Vorschein kommen. So ist z. B. auch die überraschende Nichtwiederwahl Forrers, dieses bekannten und erfahrenen Politikers zu erklären, eine bittere Pille für die auf ein sonst befriedigendes Resultat zurückschauende demokratische Partei. Uebrigens steht zu erwarten, daß er bei der Stichwahl noch gewählt wird.

Das Bild des neuen Kantonsrates ist nun folgendes: gewählt sind 102 Freisinnige und Liberale, 91 Demokraten und 9 Sozialisten und eine Stichwahl, in der sicher ein Demokrat herauskommt, macht total die künftige Ratsstärke von 203 Mitgliedern. Verloren haben die Liberalen in der Campagne 14 und gewonnen vier Sitze, die Demokraten haben eingebüßt 9 Sitze und gewonnen zwei, die Sozialisten haben verloren 3 und gewonnen einen Sitz.

*

Die Freisinnigen des Kantons Bern haben am Sonntag in einer Delegiertenversammlung Ablehnung der konservativ sozialistischen Initiative auf Einführung des Proporzes und der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte beschlossen. Diese Willenskundgebung richtet sich natürlich nicht gegen das alte radikale Postulat der Volkswahlen, sondern einzig gegen den neumodischen Proporz, dem das Berner Volk am 3. Mai sicherlich ein Massengrab bereiten wird. Bei dem Postulat der Volkswahl der Ständeräte spricht der Proporz allerdings nicht mit, dessenungeachtet wurde auch diese Forderung des Initiativbegehres abgelehnt und zwar aus rein taktischem Grunde, um eine klare Situation zu schaffen durch Ablehnung aller drei Punkte der Initiative (1. Proporz für den Großen Rat, 2. Volkswahl der Regierung mit Proporz, 3. Volkswahl der Ständeräte).

Die Stimmung an der Versammlung war eine durchaus entschiedene, nicht eine einzige Stimme erhob sich für den Proporz. Eine kleine Meinungsverschiedenheit herrschte anfänglich nur hinsichtlich des 3. Punktes, indem hier Major Müller, der frühere langjährige Redaktor der radikalen „Berner Zeitung" Zustimmung empfahl, welchen Antrag er aber aus dem angegebenen Grunde dann wieder zurückzog.

Es ist bedauerlich, daß bei der nunmehr geschaffenen Situation für den demokratischen Gedanken nichts herauskommt und die Freisinnigen gezwungen sind, zugleich mit dem Proporz auch ihr altes Postulat der Volkswahlen zu verwerfen. Immerhin kann eine geschickt geleitete Agitation so vorgehen, daß dabei das Prinzip der Volkswahl dennoch hochgehalten und sogar gefördert wird und die beste Antwort auf den Vorstoß von links und rechts wäre die Inszenierung eines freisinnigen Initiativbegehrens für die Volkswahlen allein, sogleich nach der Verwerfung der gegenwärtigen, von Dürrenmatt im Verein mit den ultramontanen Jurassiern und den Sozialdemokraten ausgeheckten Initiative.

In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Referat über den Proporz an der Delegiertenversammlung zog der bewährte freisinnige Kämpe Alt-Ständerat Sahli einen interessanten Vergleich aus der neuern politischen Geschichte des Kantons Bern herbei. Er betonte nämlich, daß gegen den Proporz Erfahrungen sprechen, die das Berner Volk schon früher damit gemacht habe. Die auf das konservative Regiment der Fünfzigerjahre gefolgte sogenannte Fusionsperiode hatte nämlich dem Kanton ein System gebracht, das man mit dem Proporz auf gleiche Linie stellen kann. Man sagte sich damals auch, alle guten Elemente müßten zusammentreten, sich die Hand bieten zum Wohle des Landes. Es geschah so, aber es kam nichts gutes dabei heraus, weder in der kantonalen, noch in der eidgenössischen Politik. Darum hatte denn diese Fusion auch bald wieder abgewirtschaftet. Damit solle nicht gesagt sein, bemerkte der Referent, daß nicht Vertreter anderer Parteien an der Leitung der Geschäfte teilnehmen sollen; es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und Minderheitsvertreter zur Geltung gelangen auch ohne Proporz.

Bekanntlich verlautet in neuester Zeit aus dem Kanton Tessin ähnliches über mit dem Proporz gemachte Erfahrungen, auch dort findet man, es sei nicht von gutem, der Minderheit so viel Entfaltung zu gewähren, daß sie im staude ist, der Vertretung der Mehrheit die Stange zu halten, dadurch werde nur Stagnation herbeigeführt.

Die Akten über den Proporz sind jedenfalls noch lange nicht geschlossen und die Abstimmung vom 3. Mai im Kt. Bern wird von rückwirkender Bedeutung sein auf die Proporzfrage in andern Kantonen und in der eidgenössischen Politik.

Die Italienreise des deutschen Kaisers,

welche soeben ihr Ende gefunden, erhält angesichts des nationalen Unglücks, das die Italiener betroffen, eine besondere Bedeutung. Geplant war die Reise schon längst und es ist ein äußerer Zufall, daß ihre Ausführung in einen Zeitpunkt fällt, wo Italien in Afrika so schwere Niederlagen erlitten hat. Aber die Italiener rechnen es dem deutschen Kaiser hoch an, daß er trotz der abessinischen Katastrophe erschienen ist, gleichsam um Italien eine Kondolenzvisite abzustatten und aller Welt zu zeigen, daß die Bundesgenossenschaft durch das Mißgeschick Italiens sich nicht gelockert hat. Daher ist die Yacht der deutschen Kaiserfamilie überall, wo sie sich zeigte vom italienischen Volke mit großem Jubel und Enthusiasmus begrüßt worden. In Neapel, auf Sizilien und nun in Venedig fanden glänzende Empfangsfestlichkeiten statt und namentlich die Begegnung mit dem König von Italien in Venedig war sehr herzlich und entbehrte nicht eines offiziellen politischen Anstriches, da die berufenen Vertreter der Politik Deutschlands und Italiens an der Zusammenkunft teilnahmen; von Seiten Deutschlands die Gesandten in Rom und Wien und von Seiten Italiens der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen. Den Dreibund zu festigen und die italienischen Freunde zu ermutigen, das war offenbar der Zweck der Begegnung in Venedig.

Es ist seit der Zeit der Hohenstaufen das erste Mal, daß ein deutscher Kaiser sich nach Unteritalien und Sizilien begeben hat und Kaiser Wilhelm ließ den Anlaß nicht vorübergehen, den Gräbern seiner Vorfahren, Heinrich VI. und Friedrich II., einen Besuch abzustatten. Das weckt Erinnerungen und Vergleiche. Heinrich VI. hat dem Papsttium Zügel angelegt und auch Friedrich II. rang sein Leben lang mit der päpstlichen Politik. Und Kaiser Wilhelm, was mag er an den Hohenstaufengräbern gedacht haben, welches ist seine Stellung gegenüber dem Vatikan? Die Zeiten sind heute andere, offenbar spinnt Wilhelm II. freundliche Beziehungen zum Papste; jedenfalls ist es auffallend, daß er seinen Bruder Heinrich zur Begrüßung des Papstes nach Rom sandte und selber mit dem Erzbischof San Felice in Neapel eine freundliche Besprechung hielt. Immerhin ist nicht daran zu denken, daß der deutsche Kaiser zu einer Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papsttums Hand bieten würde, wenn er auch vielleicht in seinem bekannten Drange Frieden zu stiften die Absicht hegt, Quirinal und Vatikan zu versöhnen.

Von Venedig hat sich Kaiser Wilhelm nun nach Wien begeben, wo Reichskanzler Hohenlohe bereits vor ihm eingetroffen ist. Auch dort wird es sich wohl um den Dreibund handeln, von dem behauptet wird, daß er bis 1902 verlängert werde und Offensivcharakter erhalten solle.

Eidgenossenschaft.

Nordostbahn. Man schreibt der „Allg. Schweiz. Ztg.": Der Verwaltungsrat der Nordostbahn befindet sich in einer etwas eigentümlichen Lage. Derselbe weiß nicht, welche Statuten zur Zeit für ihn gelten: die alten oder die von der letzten Generalversammlung gemäß Guyer-Zellers Willen angenommenen, dann aber durch den bundesrätlichen Sanktionsbeschluß stark umgewandelten neuen Statuten. Der eine Teil der Juristen behauptet, daß die alten Statuten noch in Kraft seien; diese Juristen stützen ihre Ansicht auf den Umstand, daß der vom Obligationenrecht geforderte Eintrag der neuen Statuten ins Handelsregister noch nicht vollzogen sei. Der andere Teil der Juristen behauptet, es müssen die neuen, dem Rechnungsgesetz angepaßten Statuten gelten. Die Vertreter der ersteren Ansicht erklären dem gegenüber, daß das Obligationenrecht über dem Rechnungsgesetze stehe und so lange der Eintrag der Statuten nicht vollzogen sei, seien dieselben nicht verbindlich, Rechnungsgesetz hin oder her. Die Streitfrage hat nicht nur juristische, sondern auch praktische Bedeutung, wie die Samstagsverhandlungen des Verwaltungsrats bewiesen haben. Die von der aargauischen Regierung gemäß dem Rech-

Feuilleton.

8 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Sie können ihnen der Wahrheit gemäß mitteilen, ich sei durch einen Eisenbahnunfall aufgehalten worden. Vertreiben Sie ihnen die Zeit so gut es geht, und mir gönnen Sie den Anblick meiner Braut, nach welchem ich schmachte," rief Kameron erfreut.

„Sie Ungeduldiger," versetzte die Mutter sichtlich erleichtert, „ich will sehen, ob sich Ihr Verlangen erfüllen läßt."

Bald darauf erschien ein zierliches Kammermädchen verschämt lächelnd an des Doktors Zimmertür.

„Das gnädige Fräulein ist fertig angekleidet," lispelte sie, „und will den Herrn einen Augenblick sprechen, wenn er es wünscht."

Sie deutete auf eine Tür am andern Ende des Vorsaals und Kameron folgte der Weisung. Ihm brannte das Herz — ob vor Liebe oder wiedererwachtem Stolz, er wußte es selbst nicht. Wenige Schritte und er stand vor dem bezeichneten Gemach, dessen Tür nur angelehnt war. Als er die hohe, anmutige Gestalt von dem glänzenden Gewande, dem duftigen Schleier umflossen erblickte, da schlugen seine Pulse schneller und es hätte des lieblichen Lächelns kaum bedurft, mit dem sie ihn begrüßte, um ihn in das höchste Entzücken zu versetzen.

„Ich habe Sie warten lassen," flüsterte sie, während er durch den Schleier hindurch ihre in die strahlenden Augen blickte und wie geblendet von ihrer Schönheit vor ihr stand. „Jetzt bin ich fertig, aber Mama sagt, Sie seien es noch nicht. Sie böser Mann — bei Ihren Kranken in der Stadt herumzufahren, statt nur an Ihre Braut zu denken."

Er lachte beglückt. Waren Sie beide denn noch dieselben Menschen, wie eine Woche zuvor — sie erschienen ja förmlich umgewandelt. Er murmelte ein zärtliches Schmeichelwort, das sie hold erröten machte, und war eben im Begriff, ihrem Winke folgend, sich zurückzuziehen. Da saß er plötzlich, wie ihr Blick erstarrte und ihre Züge einen Ausdruck des Schreckens annahmen. Unwillkürlich wandte er sich, um nach der Ursache dieser jähen Furcht zu forschen. Im Vorsaal war nichts zu sehen, ganz und gar nichts. Nur eine Person mit einer kleinen Handtasche am Arm, eine Putzmacherin oder dergleichen, stand in Mantel und Schleier wartend da, um eingelassen zu werden.

Betroffen über die Leichtigkeit, mit welcher er heute aus einer Stimmung in die andere geriet, wollte sich Kameron eben seiner Braut zuwenden, um sich von der Grundlosigkeit seiner Besorgnis zu überzeugen, als die Zimmertür, die bis dahin offen gestanden, sich leise schloß. Er sah sich allein, mit einer neuen Furcht im Herzen, deren schriller Mißton wenig zu den festlichen Klängen des Hochzeitsmarsches stimmte, welche nun bald erschallen sollten.

Kapitel V.

Ein erschütternder Zwischenfall.

Das Haus Gretorex, noch im alten Stil erbaut, besaß unzählige Gänge, versteckte Winkel und Türen, war aber im übrigen für eine große, glänzende Festversammlung wie geschaffen. Hohe, weite Hallen und breite Treppen, eine lange Reihe kleiner und großer Zimmer und prächtige Säle boten Raum für hunderte von Gästen.

Die Gesellschaftszimmer lagen alle im ersten Stock und so kam es, daß Doktor Kameron nur einige Bekannte begrüßt hatte, im obern Vorsaal aber und bei der Rückkehr sich ganz allein befand. Und doch wäre ihm ein befreundetes Antlitz, ein herzliches Wort jetzt so willkommen gewesen. Rastlos ging er wohl zwanzig Minuten lang in dem Gemach auf und ab; die erzwungene Einsamkeit bedrückte ihn, er wollte seinen Gedanken nicht nachhängen. Nun der Würfel gefallen war und seine Zukunft besiegelt, bereitete ihm jeder weitere Aufschub nur unnütze Qualen. Zu viele verschiedene Gemütsbewegungen waren schon auf ihn eingestürmt, er ertrug es nicht länger — es drängte ihn, den entscheidenden Schritt zu tun und sehnlich harrte er des Augenblicks, da er unter den Klängen der Musik seine Braut durch die versammelte Menge in den festlich erleuchteten Saal führen würde, um den Ehebund zu schließen. Dies Warten war aufreibend, war entsetzlich. Denn nicht nur peinigende Gedanken verfolgten ihn: ein inneres Gefühl, eine geheime Angst, die sich fast zur Gewißheit steigerte, sagte ihm, daß etwas Seltsames, Unheimliches vorgehe, in schreiendem Gegensatze zu dem Festgepränge dort unten. Diese Gefühle waren so stark und lebhaft und beherrschten ihn so vollständig, daß er sich ihrer nicht erwehren konnte, obgleich für dieselben kein annähernd stichhaltiger Grund vorlag. Wäre jene verschlossene Türe, die er beim Auf- und Niedergehen mit bangen Blicken streifte, plötzlich aufgesprungen, und ein Schreckensgespenst auf der Schwelle erschienen, es hätte ihn kaum überrascht. Und doch sagte ihm der nüchterne Verstand, daß dies alles nur ein Gebilde seiner Einbildungskraft sei. Er, als Arzt, wußte genau, welche Gewalt derartige Wahnvorstellungen über den Geist des Menschen haben können, dessen Nerven durch so mächtige Eindrücke erschüttert worden sind, wie die seinen in den letzten Stunden. In jenem Zimmer geschah vielleicht in Wirklichkeit nichts anderes, als daß die Person, welche er hatte eintreten sehen, die letzte ordnende Hand an den Anzug der Braut legte, eine widerspenstige Haarlocke zurechtstrich oder die Handschuhe anstreifte.

nungsgesetze gewählten Mitglieder des Verwaltungsrates hatten gewünscht, gemäß den neuen Statuten zur Samstagsitzung eingeladen zu werden. Denselben wurde aber grantwortet, die Samstagsitzung sei noch nach Maßgabe der alten Statuten einberufen worden. Die im Rechnungsgesetze vorgesehene 2/3 Vertretungen der Regierungen könne Anspruch auf Zulassung zu den Verwaltungsratssitzungen erst dann erheben, wenn die 2/3 Vertretung der Aktionäre durch die Generalversammlung ebenfalls bestellt sei, denn andernfalls würde das Vertretungsrecht der Aktionäre durch die Regierungsvertreter zu Ungunsten der ersteren verschoben sein.

Die aargauische Regierung scheint sich bei diesem Entscheide befriedigt zu haben. Wichtiger ist die Statutenfrage bei der am Samstag behandelten Werkstättenverlegung. Gelten die alten Statuten, so fällt diese Verlegung in die Kompetenz des Verwaltungsrates, d. h. dann kommen die Werkstätten nach Wettingen. Gelten aber die neuen Statuten, und zwar in der von Herrn Guyer-Zeller der Generalversammlung vorgeschlagenen und von dieser acceptierten Fassung, an welcher Herr Guyer trotz Bundesratsbeschluß festhält, so steht der endgiltige Entscheid über die Werkstättenverlegung der Generalversammlung zu und in diesem Falle kämen dann die Werkstätten nach Dietikon, da Herr Guyer-Zeller diesem Orte den Vorzug giebt und durch die Generalversammlung Dietikon wählen lassen wird. Auf alle Fälle scheint es Herr Guyer-Zeller auf eine neue Trölerei abgesehen zu haben, der das Eisenbahndepartement, das bis jetzt eine große Geduld in der Werkstättenfrage gegenüber der Nordostbahn an den Tag legte, wohl bald ein Ende machen wird

Preßstimmen zum neuesten Kavallerie-Skandal.

„Zofinger Tagbl.":

„Was hätten wohl Soldaten zu erwarten, wenn sie ihren Vorgesetzten den Respekt verweigern wollten? Die Situation würde so unhaltbar, daß man sie nach Luzienstieg beordern würde. Die Herren zeigen dem Schweizervolke ihre militärischen Tugenden bis zur Neige."

„Schweizer Freie Presse":

„Für den fast unmöglichen Fall, daß diese Nachricht sich bestätigte, bleibt dem Bundesrat nichts anderes übrig, als die Unterzeichner der betr. Eingabe ohne Weiteres dem großen Schöpfer und Vorbilde moderner Kavallerie-Disziplin in die Ferien nachzuschicken."

„Bund":

„Dieses Schreiben ist, wie wir erfahren, im Militärdepartement eingetroffen und wird wohl dem Bundesrat zur Erledigung vorgelegt werden, sobald Herr Bundesrat Frey anwesend sein wird. Es ist kaum geeignet, Eindruck zu machen, denn jene behaupteten Unrichtigkeiten in der Rechtfertigung des Herrn Markwalder waren dem Bundesrat und den weiteren Kreisen ja bekannt und nahmen sich neben anderen Unrichtigkeiten dieser Angelegenheit gar zu klein aus."

„Landbote":

„Soll nun wohl der Bundesrat auf diese Weise zur Kapitulation gezwungen werden? Könnte und sollte man, nach den phantasievollen Irrlichtereien des Herrn Wille, die ihn zu so manchen handgreiflichen Unrichtigkeiten trieben, billigermaßen nicht auch ihm den Beweis der Wahrheit auferlegen? Wir nehmen an und hoffen, der Bundesrat werde auch über dieses à l'espagnol zugeschnittene Pronunciamento zur Tagesordnung schreiten, und wenn die Haue ihren Stiel verlöre, ihr wieder einen zu finden wissen."

„Luzerner Tagblatt":

„Die Nachricht klingt denn doch wenig glaubwürdig."

„Vaterland":

„Ein ernster Schritt".

Vater der Lüge. Weshalb der neueste Kavallerie-Skandal entstanden ist, enthüllt die „Thurg. Ztg." mit folgenden Worten:

„Bei Anlaß einer Versammlung sämtlicher Stabsoffiziere und Schwadronskommandanten am Tage der Abschiedsfeier von Herrn Oberst Wille wurden drei aktive Regimentskommandanten bestimmt, beim hohen Bundesrat vorstellig zu werden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß eine Wahl Markwalders zum Waffenchef ein Unglück für die Kavallerie wäre, sowie um demselben gleichzeitig die event. Ernennung von Oberst Fehr beliebt zu machen. Dieser Auftrag wurde teils mündlich, teils schriftlich bei sämtlichen Bundesräten ausgeführt; trotzdem ignorierte der Bundesrat diesen Vorschlag vollständig und — wählte Markwalder."

Natürlich war nun Oberst Fehr wütend, daß er trotz Empfehlung seiner Kameraden vom Bundesrat nicht berücksichtigt wurde und arrangierte daher die neueste Kundgebung der Kavallerie-Offiziere. Das ist jetzt seine „Aargauerei", aber — Thurgauerei.

Der neue Waffenchef der Kavallerie, Hr. Oberst Markwalder hat bereits letzte Woche sein Amt angetreten, während laut „Landb" Wildholz die Uebernahme der Stelle des Oberinstruktors noch von Bedingungen abhängig mache, welche die beidseitigen Kompetenzen betreffen.

Zu Hr. Bundesrat Frey hat sich, wie Hr. Zemp, dieser Tage nach Rom begeben. Am Samstag begleiteten die beiden Bundesräte zusammen den Kaplan der Schweizergarde, Msg. Marti. Derselbe zeigte ihnen die Sehenswürdigkeiten des Vatikans.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Gösgeramt. (Eingesandt.) Zur Lehrerbesoldungsfrage. Die außerordentliche Gemeindeversammlung in Lostorf, welche durch ein Initiativbegehren verlangt wurde, trat am letzten Sonntag zusammen. Sie war ungewöhnlich stark besucht. Der frühere Beschluß, welcher die Erhöhung der Lehrerbesoldungen verwarf, wurde aufgehoben und die vorgeschlagene alljährliche Gehaltszulage genehmigt. Dem Vernehmen nach soll das Stimmverhältnis 133 Genehmigende gegen 111 Verwerfende gewesen sein.

In Niederdösgen war am letzten Montag, Schlußprüfung sämtlicher 3 Primarschulen. Das Resultat derselben hat bewiesen, daß die Lehrer die jüngst bewilligte Besoldungserhöhung wohl verdient haben.

— Olten. (Korr. v. 14. April.) Letzten Sonntag hatten die Sozialdemokraten des Bezirks Olten ihren Parteitag, um die Kandidaten für den 3. Mai zu nominieren. Von den 18 zu wählenden Kantonsräten hat die Partei die Hälfte als Kandidaten aufgestellt, nämlich 9. Unter diesen steht der jetzige Redaktor der „Oltener Tagwacht", Fürsprech Keßler in Solothurn, an der Spitze. Auch das Redaktionskomitee des genannten Blattes, aus 3 Mitgliedern bestehend, ist bei den aufgestellten Kandidaten. Das Hauptkontingent der sozialdemokratischen Kandidaturen stellt das Eisenbahnpersonal der Centralbahn; von den 9 Nominationen entfallen nur sechs auf die Werkstatt und den Bahnhof. Dazu kommt neben Keßler, Fürsprech, noch ein Wirt in Olten und Adolf Hagmann in Schönenwerd, der unseres Wissens auch auf die Liste der Freisinnigen des Bezirks Olten zu stehen kommt und bereits von Schönenwerd als Kandidat nominiert ist.

Die konservative Partei hält nächsten Sonntag ihre Parteiversammlung. Der Kampf dürfte namentlich von Seite der Sozialdemokraten ein heftiger werden, doch werden auch die „bürgerlichen" Parteien nicht versäumen, dem Proporz soviel als möglich abzuringen. Für die Freisinnigen sind die Aussichten zur Stunde nicht übel; man glaubt, daß die Partei in einer Stärke von 58—60 Mitgliedern in dem neuen Rate werde vertreten sein und in dieser Anzahl sowohl die Ultramontanen als auch die Sozialdemokraten im Schach zu halten vermag. Zu wählen sind 108 Kantonsräte.

Zürich. Wie aus dem bezüglichen Berichte des kantonalen zürcherischen Rebbaukommissärs hervorgeht, hat sich im Jahre 1895 die obligatorische Rebenbespritzung zum Schutze des Weinstocks gegen den falschen Mehltau in einer Weise vollzogen, welche deutlich beweist, daß alle weinbautreibenden Kreise nunmehr vollständig über die Notwendigkeit dieser vorbeugenden Maßregel im Klaren sind. Schärfer als wie dies im Herbst 1895 der Fall war, traten die Abstände zwischen gut und mangelhaft bespritzten Reben noch nie zu Tage, denn man konstatierte bei letztern in einzelnen Fällen Mindererträge bis auf 50 Prozent. Im allgemeinen trat der Schädling im Berichtsjahre infolge der anhaltend trockenen Witterung nicht so stark auf, immerhin verbreitete er sich während des Sommers allmählich über beinahe alle weinbautreibenden Gemeinden, sodaß nur elf Gemeinden ganz verschont geblieben sind. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die zuverlässigsten und günstigsten Erfolge bei zweimaliger Bespritzung erzielt werden. In der Verwendung der Vorbeugungsmittel gegen den falschen Mehltau greift immer mehr Einheit und Verständnis Platz. Am meisten wurde die sogenannte Bordeauxbrühe und auch die Sodakupfervitriollösung angewendet. Jedenfalls sind die im Kanton Zürich erzielten Erfolge derart, daß niemand an der Beibehaltung der obligatorischen Bekämpfung des falschen Mehltaus rütteln wird, im Gegenteil bricht sich die Anerkennung des Nutzens und des Erfolges eines staatlichen Zwanges immer mehr Bahn. Mit dem Verschwinden des Widerwillens gegen den letztern ist ein weiterer mächtiger Faktor gewonnen zur energischen und einheitlichen Fortsetzung des Kampfes gegen diesen gemeingefährlichen Feind unseres Weinstockes.

Aargau.

Schulwesen. (Korr.) Wie bereits erwähnt, hat sich dieses Jahr eine außerordentliche Anzahl Kandidaten zur Aufnahme in die Kantonsschule gemeldet; das gleiche ist der Fall bei der Bezirksschule in Aarau, wo sich ca. 90 Kandidaten zeigten, von denen allerdings viele abgewiesen werden mußten. Es ist fürwahr sehr zu begrüßen, daß man allmälig einzusehen beginnt, daß heutzutage für Berufsmann und Handwerker, ja selbst für den Landwirt eine tüchtige Bildung Lebensbedingung ist.

Auch die Bürgerschulen haben das erste Jahr des Obligatoriums hinter sich und sollen die in letzter Zeit stattgefundenen Prüfungen fast durchwegs befriedigt haben.

* **Die aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft** hält nächsten Sonntag, 19. April, 1 Uhr im „Bären" in Kölliken ihre Frühjahrshauptversammlung, an welcher Herr Landwirtschaftslehrer Laur über Verbesserungen in unsern landwirtschaftlichen Betriebseinrichtungen referieren wird.

Die Tüchtigkeit des Referenten garantiert für eine gediegene Behandlung dieses zeitgemäßen, für jeden Landwirt interessanten Themas und darf deshalb auf eine zahlreich besuchte Versammlung gerechnet werden.

In der vormittägigen Sitzung des weitern Vorstandes wird Herr Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri über das Viehversicherungsgesetz einen Vortrag halten. Die Aufklärung über diese Materie tut sehr not und ist es sehr verdankenswert und der Sache ungemein förderlich, wenn die Herren Regierungsräte sich nicht überheben, in solchen Fragen mitunter mit den Bauern direkt zu verkehren, um auch deren Ansichten zu vernehmen.

Ein neues Kadettengewehr. (Korr.) Es dürfte die Freunde der Schießkunst und besonders unseres Kadettenwesens, interessieren, daß die renommierte Gewehrfabrik Heinrich Rychner in Aarau sich seit längerer Zeit mit der Erstellung eines rationellen, den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechenden Kadettengewehres befaßt hat. Es ist genannter Firma nunmehr gelungen eine Waffe herzustellen, welche geeignet ist, die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf sich zu richten. Das neue Modell dieses Gewehres ist ein modifiziertes System des schweizerischen Ordonnanz-Karabiners Kaliber 7 1/2 mm (f. schweiz. Ordonnanzpatronen) und kann sowohl als Einzellader, wie als Repetierwaffe benutzt werden. Es sind an demselben alle diejenigen Verbesserungen und Neuerungen angebracht worden, welche dasselbe zu einer Waffe für unser Kadettenkorps geeignet erscheinen lassen. Die hiesige Kadettenkommission hatte gestern im Schießstande der Schützengesellschaft Gelegenheit, einerseits von dem Mechanismus der neuen Waffe Kenntnis zu nehmen und anderseits Schießversuchen mit derselben beizuwohnen. Die Resultate nach beiden Richtungen befriedigten außerordentlich und ist nur zu wünschen, daß das neue Kadettengewehr, welches mit andern modernen Präzisionswaffen aus der Fabrik Rychner an die Landesausstellung in Genf gelangen wird, daselbst die verdiente Aufmerksamkeit finde.

Für das Kantonalschützenfest in Baden wird Herr Hunziker, der rühmlichst bekannte Dichter der „Mordnacht zu Brugg", dessen Festspiel zur Pestalozzifeier rings im Schweizerland begeisterte Aufnahme gefunden, ein kleines Festspiel schreiben, das einen historischen Badener Schützenakt zum Vorwurfe haben und eine Reihe sehr wirkungsvoller Volkszenen bieten soll.

Hohe Holzpreise erzielte die Brennholzsteigerung vom Montag aus den Staatswaldungen von Zofingen. Das Klafter Buchenholz kam auf Fr. 50 bis 55 zu stehen, auch die Wellen erhielten bei steigenden Preisen tapfer Zuspruch.

Bei dem milden Winter, den bedeutenden Windabfällen und den noch großen Vorräten auf den Lagerplätzen ist das Ergebnis ein auffallendes.

Waffenplatz Aarau. *** Bei prächtig Winterwetter, mit einem novemberlichen Schneegestöber, sind heute früh die zwei Landwehrbataillone 58 und 59 mit klingendem Spiel zu einer Gefechtsübung ausgerückt, wobei Nr. 58 den Feind markiert. Dieser Ausmarsch gleicht einem Winterfeldzug auf's Haar; gut daß er nur einen Tag währt, denn heute lehren die Krieger wieder zurück, um morgen Donnerstag 10 Uhr entlassen zu werden.

Letzten Dienstag sind in Liestal die Rekruten zur ersten Schule (11. April bis 30. Mai) eingerückt.

Aarau. Theaterberichte. Die Aufführung des Sudermann'schen Schauspiels „Heimat" vom letzten Montag hätte ein volles Haus und nicht die gähnende Leere verdient, die sich namentlich im Sperrsitzraum geltend machte, denn sie war in jeder Hinsicht vorzüglich und zählt zum Besten, was wir in Aarau von theatralischen Produktionen bis zur Stunde gesehen haben. Wir sind kein Freund der Sudermann'schen Muse, die uns, wie die modern-naturalistische bezw. veristische Richtung des Dramas üb rhaupt nur des Lebens Erbärmlichkeit widerspiegelt, nicht das ästhetisch Schöne und sittlich Erhebende. Aber daß die Mache meisterhaft ist und daß diese Stücke tüchtigen Mimen Gelegenheit bieten, sich in ihrem Glanz zu zeigen, wird niemand bestreiten können und bewährte sich in vollem Maße am Montag abend. In geradezu musterhafter Weise wurden die drei Hauptrollen v rkö perl, der Oberstlieutenant Schwartze durch Herrn Ernst Werner, seine in frühern Jahren entgleiste und von ihm verstoßene, dann aber dermöge ihrer Energie und ihres Talentes als Sängerin zu Glück und Ruhm gelangte Tochter Magda durch Frl. Melanie Karla, endlich deren Verführer Regierungsrat Dr. von Keller durch Herrn Franz Fesca. Den blasierten, herzkalten Lebemann, der sich schließlich dazu verstehen will, die berühmt gewordene Künstlerin zu heiraten, aber dem vor der Anerkennung seines eigenen Kindes graut, und der sich höchstens zu einer spätern Adoption desselben herbeilassen möchte, können wir uns nicht vorzüglicher, lebenswahrer dargestellt denken, als es hier geschah, und in packender, herzergreifender Weise führte Frl. Karla die Rolle der auf sich selbst gestellten Künstlerin durch, die sich in die „Heimat", d. h. in das Leben des väterlichen Hauses mit seiner Heuchelei, seinem nur auf äußerliche Ehrbarkeit gerichteten, sozial höher Gestellten gegenüber speichelleckerischen Wesen nicht mehr finden kann und der doch die innerste Seele bautet, weil sie ihren Vater an der Schande, die sein Kind über die Familie brachte und die er für unlöschbar hält, zu Grunde gehen sieht. Die imponierend stattliche Erscheinung von Frl. Karla, ihre entschiedene und ausdrucksvolle Mimik, der dunkel-weiche Timbre ihres wohllautenden Organs paßten zudem vorzüglich für die Rolle, wie wir denn überhaupt vor dieser denkenden und zugleich temperamentvollen Künstlerin hohen Respekt haben. Auch der Pfarrer Hefftterdingk fand übrigens in Herrn Willy Timm einen würdigen Vertreter und köstlich war die Szene, in der sich die alten Herren Professor Beckmann und der Generalmajor a. D.

Trat nun erst die Braut im Glanze ihrer Schönheit aus jener Tür heraus, so hoffte er, würden alle Wahngebilde schwinden und Freude und Zuversicht die Oberhand behalten.

Die Ankunft des Dieners, der ihm die noch fehlenden Stücke seines Anzuges brachte, riß ihn endlich aus allen Fieberphantasien. Während er sich die Kravatte umband und die Handschuhe zuknöpfte, fühlte er, daß er wieder Doktor Kameron sei, ein Mann, der wegen seiner praktischen Anschauungen, seines gesunden Urteils in der ganzen Stadt bekannt war. Er mußte über seine eigene Torheit lachen, als er sah, wie der Diener, der ihm beim Anziehen behilflich gewesen, auf jene so angstvoll beobachtete Tür zuging und ganz zuversichtlich anklopfte. Als nun kurz darauf von innen geöffnet wurde und die Braut dem Diener Antwort gab, blieb ihr Schleier und die lange Schleppe dem Doktor sichtbar, bis auch er das Zeichen erhielt — der Augenblick war da. In dem Gewirre, in der freudigen Geschäftigkeit, die nun entstand, war wirklich alle Sorge und Angst vergessen, kein Mißton störte des Bräutigams frohe Seelenstimmung, er gab sich ganz dem Glück der Gegenwart hin.

Da, als das Paar vielleicht die Hälfte der Treppe hinabgeschritten war, fühlte Kameron plötzlich, daß der Arm seiner Braut bleischwer auf dem seinigen lag. Er schaute auf und sah an seiner Seite — nicht eine holde Braut, ein fahlendes Wesen, nein, ein bleiches Gespenst, dessen gläserne Augen ins Leere starrten und sein Herz mit Grauen erfüllten.

Was war ihr? Hatte sie den Verstand verloren oder war sie — Weiter dachte er nicht, er drückte ihren Arm fest an sich und rief sie mit leiser aber fester Stimme beim Namen. Ein Schauder durchflog ihre Glieder; sie wandte den Kopf nach ihm hin, ihre Lippen verzogen sich langsam zu einem erzwungenen Lächeln. Auf der Stufe, die sie eben betreten, stehen bleibend, deutete Kameron auf die wogende Menge am Fuß der Treppe und rief:

„Dort unten erwartet man uns, der Pfarrer steht bereit, deine Eltern ihm zur Seite. Aber wenn du nicht mein Weib werden willst, wenn irgend ein Hindernis im Wege steht, wenn du fühlst, daß ich dir nicht der Gatte sein kann, den du begehrst — sage es — noch ist es Zeit zur Umkehr. Es ist nicht zu spät dazu, so lange nicht am Traualtar das bindende Wort gesprochen worden ist."

Furchtsam hatte sie die Augen geöffnet, als er zu reden begann, jetzt schlossen sich ihre Lider, sie murmelte tonlos: „Laß uns weiter gehen."

„Nein, Genofeva," beharrte er, „keinen Schritt, bis du mir eine Versicherung gegeben: Gehört dein Herz mir? Steht kein anderer Mann zwischen uns, dessen Andenken dir diesen Augenblick furchtbar macht? Wenn dem so ist —

„Nicht doch, nein," flüsterten die Lippen, die bei seinen Fragen die aschbleiche Färbung verloren. „Ich bin nur krank, ich leide entsetzlich; weiter nichts."

Er wandte den Blick nicht von ihr. Es gab ja Fälle, in denen Krankheit das Aussehen des Menschen in kürzester Zeit völlig zu entstellen vermag. Seit er sie zuletzt gesund und blühend gesehen, war eine halbe Stunde vergangen. Konnte sie nicht plötzlich von einem solchen Uebel befallen worden sein?

„Fühlst du dich zu krank, um zur Trauung zu gehen?" fragte er.

„Nein."

„Kannst du aber auch die Anstrengung und Aufregung ertragen?"

„Ich kann alles ertragen."

Er setzte den Fuß auf die nächste Stufe.

„Genofeva!" sagte er, abermals stillstehend.

„Was?" flüsterte sie matt.

„Liebst du mich?"

Ihre Gestalt, die sich bisher nur durch feste Willenskraft aufrecht erhalten, schmiegte sich plötzlich an ihn mit echt weiblicher Hingebung.

„Von ganzem Herzen"! murmelte sie.

„Dann," sagte er, „bin ich zufrieden."

Das Paar schritt die Treppe hinab.

Ohne weiteren Aufenthalt gelangten sie in den Saal, wo hunderte von Augen neugierig oder teilnehmend auf sie gerichtet waren. Noch einen angstvollen Blick warf Doktor Kameron auf seine Braut. Große dunkle Ringe um die Augen ließen sie noch bleicher erscheinen, aber der entschlossene Ausdruck ihres Gesichts flößte ihm Mut ein. Ein Gemurmel durchlief den Raum. War es Bewunderung für den kostbaren Spitzenanzug, für das funkelnde Geschmeide, in dem die Braut prangte, oder Erstaunen über ihre unnatürliche Blässe und müde Haltung?

Man reckte den Kopf und hob sich auf die Fußspitzen, um ihr Gesicht zu sehen. Sie stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Geistlichen. Der alte Mann hatte wohl schon viele tausend Paare in seinem Leben eingesegnet; eine bleiche Braut, ein bewegter Bräutigam waren ihm nichts Besonderes.

Mit freundlicher Miene öffnete er sein Buch und begann die Trauung. Das Jawort der Braut klang so leise, daß es niemand vernahm, außer der Prediger und der Bräutigam, aber auch das war nichts Ungewöhnliches.

Als die Ringe gewechselt werden sollten, entstand jedoch eine Schwierigkeit. Genofeva Gretorex hatte aus irgend welchem Grunde keine Brautjungfer bei ihrer Hochzeit haben wollen; jetzt war niemand bereit, ihr beim Anziehen des Handschuhs zu helfen und sie selber brachte dies in ihrer Aufregung und Hast nicht zuwege. So sah sie sich denn nach einigen fruchtlosen Versuchen genötigt, die behandschuhte Hand auszustrecken, um den Ring in Empfang zu nehmen. Doktor Kameron ließ es ruhig geschehen, um ihre Verlegenheit nicht noch peinlicher zu machen.

von Kiebs mit Schwartze zum beliebten Kartenspiel vereinigen. Wir möchten für eine gelegentliche Wiederholung des Stückes, das wie gesagt hervorragend gut besetzt ist, plaidieren, dann aber auch unsern Theaterfreunden empfehlen, die Vorstellung nicht zu versäumen. Sie werden in Zürich und Basel nichts Besseres sehen. A. N.

Mosers nicht mehr neues, aber immer wieder gern gesehenes Lustspiel: „Unsere Frauen" fand gestern Abend eine tüchtige Darstellung; Herr Thiemann war ein vorzüglicher Pfiffermann und auch die übrigen Mitspielenden, besonders Herr Feska (Stein) und Frl. Carla (Frau Hilberg), sowie Direktor Ernst Werner als Rentier Dorn lieferten hübsche Charakterbilder.

Der Zuschauerraum war recht leer und es scheint uns, die Direktion würde besser tun, nicht so oft (seit Samstag jeden Abend) spielen zu lassen; es läge das auch im Interesse einer guten Vorbereitung der Aufführungen, man merkte gestern hin und wieder den Darstellern etwas Ermüdung an.

Baden. Wie wir mit Bedauern vernehmen, hat Herrn Redaktor Jäger in Baden bei der Installation einer neuen Schnellpresse ein Unfall betroffen, indem ihm ein Bein gebrochen wurde. Möge unserm geschätzten Kollegen auf dem Schmerzenslager der Humor nicht ausgehen, der ihm schon über manche Widerwärtigkeit siegreich hinweggeholfen. Wir wünschen von Herzen baldige Heilung!

Gebrunsdorf. Die nun vereinigte Schulgemeinde wählte die Lehrerschaft der bisher konfessionell getrennten Schulen also: Für die Oberschule Fried. Obrist, bisher kath. Oberschule; für die Mittelschule Franz Killer, bisher reformierte Gesamtschule; für die Unterschule Frl. Siebenmann, bisher kath. Unterschule. Die beiden Arbeitslehrerinnen wurden ebenfalls bestätigt.

Ausland.

Deutschland. Ueber das Duell Schrader-Kotze teilen die „Berl. Neuest. Nachr." noch folgendes mit: Die Bedingungen waren die schwersten, welche überhaupt möglich sind, nämlich zehn Schritte Distanz; Schießen im Zwischenraum von 10 Sekunden. Es geschieht dies so, daß der Unparteiische die Uhr in die Hand nimmt, vor dem ersten Kugelwechsel Eins, Zwei, Drei zählt und dann in Abständen von zehn Sekunden immer wieder Drei zählt, so daß so lange geschossen wird, bis einer der Gegner vollkommen kampfunfähig ist. Um 7 Uhr 10 Minuten fiel der erste Schuß. Beim ersten Kugelwechsel wurde Herr von Kotze durch eine Kugel getroffen, welche nur seinen Rock durchlöcherte, ohne ihn zu verletzen. Später fand man die Kugel abgeplattet in einer Tasche des Rockes. Beim zweiten Kugelwechsel sank Herr v. Schrader zu Boden. Die Aerzte waren sofort um ihn bemüht und legten ihm einen Notverband an, während einer der Zeugen per Wagen schnell nach Potsdam eilte und den städtischen Sanitätswagen requirierte. Auf die in diesem befindlich Tragbahre wurde dann Herr v. Schrader, der bereits bewußtlos war, gelegt, Dr. Tiemann nahm bei dem Schwerverwundeten im Wagen Platz, worauf die Fahrt in ganz langsamem Tempo nach dem Potsdamer städtischen Krankenhause ging, wo man gegen zehn Uhr eintraf. Dort wurde die Tragbahre aus dem Wagen gehoben und in den Operationssaal getragen. Der Verwundete machte bereits den Eindruck eines Sterbenden.

Die größere Gewandtheit in der Führung der Waffe soll Freiherr v. Schrader besessen haben, der ein berühmter Pistolenschütze gewesen ist. Allerdings hat Herr v. Schrader zu allen denjenigen, die hierauf hinwiesen, geäußert, daß die geringe Distanz von zehn Schritt alles vom Zufall abhängig mache. „Wir werden beide fallen!" so soll er gesagt haben.

Ueber die letzten Stunden vor dem Verscheiden Schraders lesen wir in der „Post":

Als Frhr. v. Schrader unter den Händen der Aerzte aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, verlangte er die volle Wahrheit über seinen Zustand zu wissen. Professor v. Bergmann enthielt dieselbe dem schwer Leidenden nicht vor. Er erklärte eine Operation für unerläßlich, nach Lage der Sache aber für äußerst gefährlich; es sei zweifelhaft, ob der Patient diesen Eingriff bestehen werde. Frhr. v. Schrader entschied sich hiernach für die Operation. Dieselbe nahm mehrere Stunden in Anspruch und wurde im Potsdamer städtischen Krankenhause von den Herren Geheimrat v Bergmann und Sanitätsrat Dr. La Pierre vorgenommen. Der Darm wurde siebenmal genäht. Leider wird die Halbarkeit der Nähte durch das starke Erbrechen, das nach der Chloroformierung eingetreten war, auf eine harte Probe gestellt.

Frhr. v Schrader hat die schwere Operation, bei welcher jeden Augenblick sein Hinscheiden befürchtet wurde, verhältnismäßig gut überstanden. Als er nach der Operation aus der Narkose erwachte, begrüßte er seinen langjährigen, treuen Rechtsfreund, der an sein Schmerzenslager geeilt war, und dankte ihm warm für seine Freundschaft.

Nach der Operation wurde er nach dem Auguste Viktoria-Krankenhause übergeführt.

Frhr. v. Schrader hat im Laufe des gestrigen Abends seine Familie um sich versammelt und mit ihr herzliche Worte des Abschieds ausgetauscht. Wie mitgeteilt wird, hat der Sohn des Herrn v. Schrader und Erbe des Majorats dem sterbenden Vater auf dessen wiederholtes, dringendes Bitten das Versprechen geben müssen, daß er einer etwaigen Herausforderung des Herrn v. Kotze nicht entsprechen dürfe. Es sei genug des Blutvergießens.

Freiherr v. Schrader ist mit der Baronesse Villers de Pitié vermählt. Drei Kinder sind der Ehe entsprossen, Stud. Fritz v. Schrader und die noch im Kindesalter stehenden Schwestern Alide und Helene.

Italien. Aus der Schlacht von Adua sind nach dem offiziellen Berichte, der jedoch nur drei von den vier in das Feuer gelangten Brigaden berücksichtigt und die furchtbar mitgenommene Brigade Albertone, welche lediglich aus schwarzen Mannschaften bestand, nicht mit auffährt, zurückgekehrt von der ersten Brigade (Arimondi) 43 Offiziere und 981 Soldaten, von der zweiten (Dabormida) 65 Offiziere und 1739 Soldaten, von der Reservebrigade (Ellena) 30 Offiziere und 914 Soldaten. Daraus geht hervor, daß die nächst Albertone's Bataillonen in der Schlacht zumeist zum Angriff gelangte Brigade Dabormida, die übrigens nur aus fünf Bataillonen bestand, die geringsten Verluste aufweist, die zuletzt vorgeführte Reservebrigade (Ellena) aber die größten. Schätzt man die Bataillone im Durchschnitt auf 450 Mann und 20 Offiziere, so ergeben sich folgende Verluste: die Brigade Ellena verlor 67 %, die Brigade Arimondi 57 %, die Brigade Dabormida 37 %. Doch bleibt es bezüglich eines großen Teils der Vermißten noch ungewiß, ob sie gefallen oder in Gefangenschaft geraten sind. So viel erkennt man deutlich, daß der Rückzug weit gefahrvoller und verlustreicher gewesen ist, als die Schlacht selbst. Die widerstandsunfähig gewordenen Mannschaften wurden auf der Flucht in Massen zusammengeschossen, niedergemetzelt oder gefangen genommen. Was die Artillerie betrifft, so trat dieselbe mit 9 Batterien (2 Schnellfeuer-, 7 Gebirgsbatterien), 43 Offizieren und 1400 Mann in die Schlacht ein. Von der Mannschaft kehrten nur 26 Offiziere und 385 Mann zurück, so daß 23 Offiziere und 1000 Mann fielen, bezw. vermißt wurden; also ein Verlust von zirka 70 %. Man wird hienach den Kampf bei Adua oder Abda Carima im Verhältniß zur Zahl der Kombattanten zu den blutigsten des Jahrhunderts rechnen müssen.

Griechenland. † Trikupis. Einer telegraphischen Meldung zufolge ist der frühere griechische Ministerpräsident Trikupis am 11. April in Cannes gestorben, nachdem vor etwa einer Woche die ersten Nachrichten über seine Erkrankung veröffentlicht waren. Mit ihm verliert Griechenland einen Staatsmann, der Jahrzehnte hindurch seinem Vaterlande hervorragende Dienste geleistet hat, wenn auch seine Bemühungen, dem wirtschaftlich und finanziell heruntergekommenen Königreiche durch Reform n wieder aufzuhelfen, erfolglos blieben. Seit dem Jahre 1866 war der als Sohn des bedeutenden neugriechischen Schriftstellers, Redners und Staatsmannes Spyridon Trikupis 1832 geborne Charilaos Trikupis zu wiede holten Malen Minister und Ministerpräsident, nachdem er seit seinem 20. Lebensjahre im diplomatischen Dienste tätig gewesen war. In dem vom Parlamentarismus regierten Lande war es selbstverständlich, daß Trikupis die Regierung jedesmal niederl gte, wenn sein bedeutendster politischer Gegner Delijannis bei den Deputiertenwahlen die Majorität erlangte; von einzelnen Episoden abgesehen, alternierte daher die Hoffnung zwischen diesen beiden Staatsmännern, deren Parteien sich Trikupisten und Delijannisten nannten. Das letzte Ministerium Trikupis endete im Frühjahr 1895.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die schweizerische Vieh- und Käseschule, ohne viel Geräusch, aber mit der Unterstützung einer großen Anzahl gemeinnütziger Mitarbeiter wirkend, hat nunmehr auch im Kanton Aargau einen Filial-Vorstand gefunden, unter dessen Patronat und Kontrolle sowohl die gewöhnlichen Arten der Lebens- und Alters-Versicherung, als auch die Volks-Versicherung für Beträge unter 1000 Fr. abgeschlossen werden können. Unter der Aegide der aargauischen Kulturgesellschaft überwacht ein fünfgliedriges Komitee, dem u. a. die HH. Ständerat Iller, Fabrikant E. Gasser und Museums Direktor Meier Zschokke angehören, die Tätigkeit der aargauischen Filial-Einnehmerei und steht zu hoffen, daß die Teilnahme an dieser vaterländischen Anstalt auch bei uns bald so rege sein wird, daß auch die aarg. Versicherten in naher Zukunft in der Verwaltung eine Vertretung erhalten. Ueber den erfreulichen Stand der Kasse gibt der nachstehende Ausweis die beste Auskunft: Versicherungsbestand am 31. Dez. 1895 13 295 Polizen mit Fr. 16,144,130. —, Zuwachs durch Vereinigung mit der bern. kant. Alters- und Sterbekasse (abzügl. Rückversf.) 3,342 Policen mit Fr. 4,768,271. —, Bestand am 1. Januar 1896 16,637 Policen mit Fr. 20,912,401. —.

Zuwachs an neuen Versicherungen vom 1. Jan. bis 31. März 1896. Neue Anträge sind eingegangen 605 für Fr. 1,087,109. — (im gleichen Zeitraum 1895 758 für Fr. 914,283. —).

An neuen Policen wurden ausgestellt (inklusive Uebertrage aus 1895: 663 für Fr. 1,257,936. —. Die neuen Policen verteilen sich auf die einzelnen Filialen wie folgt: Zürich 159 für Fr. 230,050, Bern 79 für Fr. 123,956, Luzern 6 für Fr. 32,000, Glarus 23 für Fr. 34,296, Solothurn 2 für Fr. 6400, Basselstadt 187 für Fr. 457,800, Schaffhausen keine, Appenzell A. Rh. 63 für Fr. 78,516, St. Gallen 87 für Fr. 112,691, Aargau 4 für Fr 13,076, Thurgau 12 für Fr. 12,836, Lausanne 39 für Fr. 153,315, Orts-Einnehmereien 2 für Fr. 3,000, Total 663 für Fr. 1,257,936.

Todesfälle vom 1. Januar bis 31. März 1896: 55 Personen mit Fr. 70,505. — (im gleichen Zeitraume des Jahres 1895 35 Personen mit Fr. 36,845. —).

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 14. April. Aus den Bundesratsverhandlungen. Zum Major der Artillerie wird befördert: Hauptmann Edmund von Erlach, Instruktor II. Klasse der Artillerie. — Der schweizerische Schulrat wird ermächtigt, Professor Dr. Bächtold in Zürich zur Uebernahme eines Lehrstuhles für Vorlesungen an der siebenten Abteilung des Polytechnikums aus dem Gebiete der Litteratur, speziell der schweizerischen, im Umfang von zwei bis drei Stunden wöchentlich zu berufen. — Der derzeitige Professor an der Kantonsschule Zürich, Privatdozent J. Rebstein, erhält einen Vorlesungsantrag an das Polytechnikum für Mathematik, hauptsächlich für Katastervermessung und die mathematischen Grundlagen des Versicherungswesens in sechs wöchentlichen Stunden.

Zürich, 13. April. Aus dem Verwaltungsrat der Nordostbahn. (Sitzung v 11. ds.) Die Frage der Stellungnahme zu dem bundesrätlichem Beschlusse vom 12 März betr. Genehmigung der revidierten Gesellschaftsstatuten erledigend, beauftragte der Verwaltungsrat unter Vorbehalt aller Rechte der Generalversammlung die Direktion, die noch erforderlichen Formalitäten zu erfüllen, namentlich revidierten Statuten im Handelsregister eintragen zu lassen.

Die Direktion wurde ferner beauftragt, den Bundesrat um Vornahme der ihm zustehenden Wahl von vier Mitgliedern des Verwaltungsrates zu ersuchen, damit die Gesellschaft ihrerseits in der bevorstehenden Generalversammlung die ihr zukommenden Wahlen treffen und so den Verwaltungsrat nach Anleitung der neuen Statuten komplettieren könne.

Solothurn, 14. April. Die Freisinnigen von Solothurn und Olten haben beschlossen, für die Kantonsratswahlen volle Listen aufzustellen. Das nämliche wird voraussichtlich in der Mehrzahl der übrigen Bezirke geschehen.

Mailand, 14. April. Ein großer Teil Mittelitaliens wurde gestern von einem starken Hagelwetter heimgesucht, das überall im Saatenstand arge Verwüstungen anrichtete. — In Oberitalien wütete zur selben Zeit ein heftiger Nordsturm, der ebenfalls bedeutenden Schaden verursachte.

Wien, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar ist 10½ Uhr hier eingetroffen, von Kaiser Franz Joseph und der Erzherzogin Maria Josepha empfangen und auf der Fahrt zur Hofburg von der Menge mit endlosem Jubel begrüßt.

Berlin, 14. April. Der „Lokalanzeiger" erfährt aus Hamburg, daß zwei Wärterinnen und neun Besucherinnen der nur von feinerem Publikum frequentierten Gertig'schen Badanstalt auf der „Großen Bleichen" wegen Verbrechen gegen das keimende Leben verhaftet worden seien. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kestler.

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 12

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.¹.	Barometerstand in mm. Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	6,7	729,9	765,8	W 1	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	1,9	728,6	764,3	SW.	dunst.
15.	Morg. 7 Uhr 30	1,3	726,3	762,0	SW.	Schn.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,5 °C. Maximum 7,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,3 °C
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 15. April 1896.
Veränderliche Bewölkung, kühl, jedoch meist trocken.

Pegelstand der Aare.
April 13. Mittags 3,03 m
Abends 3,02 m
April 14. Morgens 3,03 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

C.-V. Gemischter Chor
Gesamtprobe 8 Uhr. Probelokal. Zahlreiche Beteiligung absolut notwendig! 1546

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Mittwoch den 15. April:
Keine Vorstellung.
Donnerstag den 16. April
Auf vielseitigen Wunsch
Die Gigerln von Berlin
oder
Unsere Don Juans.
Große Operettenposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.
Musik v. F. Roth u. A. Ferron.

Steigerungsrückzug.
Die auf Donnerstag den 16. April nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird nicht abgehalten.
Aarau, den 14. April 1896.
1537 **Das Betreibungsamt.**

Täglich frisches
Roggenbrot
1187 empfiehlt
E. Buser, Bäcker.

Aufforderung.
Alle Diejenigen, welche an der unlängst verstorbenen **Luise Rufli** eine Forderung haben, werden ersucht, dieselbe bis **20. dies** zu richten an 1542
Jb. Meyer, Feerstraße.
Aarau, 15. April 1896.

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Hanf- und Binsentaschen
hält bestens empfohlen
J. Hemmeler-Stahl,
1273 vormals **P. Ritter-Stahl**

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

à 70 Cts. per Pfund
schönen **Speck- und Flammenschmalz** empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Schönes Nierenfett
1535 à 30 Cts.
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

300,000 Liter feinster
Waadtländerwein,
weiß und rot, 1894er,
bis zum Abzug Ende April in beliebigen Gebinden à 38 Rappen per Liter. Zahlbar 3 Monat.
Briefe **a 400 a** poste restante **Malleray.** 513
Muster zu Diensten.

Zu kaufen gesucht:
1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu vermieten:
Ein sonniges **Logis** von drei Zimmern mit Ausschuß auf den Schachen und Jura, Wasserein richtung und allem Zubehör. Wo, sagt die Exped. d. „Aarg. Nachr.". 1303

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zofinger Nachrichten
Aarau.

Große Ersparnis erzielt durch


Thorley's engl. Lactifer,
speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.
Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund; Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hagl-Müller, Hofingen; Wyl-Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Birz, Basel 96.** 407
Weitere Depots werden gesucht
Von wem, sagt die Expedition.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.**, Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Kousch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wyder in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Gesucht:
Eine junge starke Person, die schon in Wirtschaften gekocht hat, neben eine Köchin als zweite, in ein stark gehendes Restaurant.
Wo sagt die Expedition. 1543

2—3 tüchtige Maler
finden **sofort** dauernde Beschäftigung bei
Redmann, Malermeister
1513 Aarau.

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Person**, welche wöchentlich einmal Büreaux und Atelier zu reinigen hat, gegen guten Lohn. 1518
Von wem, sagt die Expedition.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Wo eine
Lehrtochter
für **Damenschneiderin**
angenommen wird, sagt die Exped. des Blattes.

Unübertroffen 106
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
In Blechdos. à 75, 95 und 15 Ctr. in allen Apotheken.

Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfarbig und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

☞ Muster von diesen Stoffen können nicht abgeben werden

1479

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Kurse der Unterrichtsanstalt.

20. April: Beginn der Sommerkurse für die Fachschule für Dekorationsmalen und für die Fachschule für Zimmerei, Bau- und Möbelschreinerei. Dauer 20. April bis 15. Juli.

20. April: Beginn des Lehrkurses für Damenschneiderei und Konfektion. Dauer 2 Jahre.

20. April bis 4. Juli: Spezialkurs für Weißnähen für den Hausgebrauch, 24 Stunden per Woche.

27. Juli bis 10. Oktober: Spezialkurs für Kleidermachen für den Hausgebrauch, 24 Stunden per Woche.

26. Oktober bis 31. März: Fachkurs für Damenschneiderei und Konfektion für Schneiderinnen, 40 Stunden per Woche.

19. April, 8 Uhr morgens: Beginn des Schuljahres für alle Schüler der allgemeinen Handwerkerschule.

Einschreibungen.

Für die neuen Schüler der Handwerkerschule 15.—19. April, 8—9 Uhr abends.

Anmeldungen.

Für die Fachkurse und für die Frauenarbeitskurse, mündlich und schriftlich jederzeit bei der Direktion, von welcher jegliche weitere Auskunft bezogen werden kann. (Q8S299) 1510

Die Direktion des kant. Gewerbemuseums.

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Gros, Altnar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Fischoffe.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oberstlieutenant Schäfer.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Rechnungen über Forderungen an das städtische Elektrizitätswerk pro **1. Quartal 1896** sind unterzeichneter Stelle beförderlichst einzureichen. Bei diesem Anlasse wird den tit. Lieferanten und Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht, daß für diesen Zweig der städtischen Verwaltung **quartalweise Rechnung** zu stellen ist.

Aarau, 12. April 1896.

1519 **Die Verwaltung.**

Die Bürgerholzverlosung 1896

findet nächsten **Montag den 13. April,** von vormittags 8 Uhr an in gewohnter Weise auf dem Stadtrathaus, Kanzlei der Forstverwaltung statt. Die Loszeddel werden ins Haus gebracht. Von Verkäufen, Vertauschungen, Wohnungswechseln ꝛc. ist den betreffenden Fuhrleuten rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Die Geldvergütungen werden gegen 15 Cts. Gebühr ins Haus gebracht.

Die Zufuhr der Bürgerholzgaben findet durch nachstehend verzeichnete Fuhrleute statt:

Im Gonhard: Joh. Jakob in der Goldern.
„ Oberholz: Friedrich Fischer in der Halden.
„ Buchsiberg: G. Hauri und David Dietiker, Hirschthal.
„ Junkernholz: Gottl. Brunner, Bannwart, Schloßrued.
„ Schultheß: Gottlieb Widmer in Gränichen.
„ Weidwald: Frau Wtb. Fuhrhalters in Rieder-Erlisbach
„ Stockmatt: Heinrich Leimgruber in Boltiswil.
„ Buchwald: Rud. Dubi, Müller, Biederlen.
„ Stiftsbaldenwald: Gebrüder Gantner in Aarau.

Durchschnittspreise des Bürgerholzes:

Buchenholz, der Ster		Fr. 14—15.
Mischelholz, „ „		„ 13—14.
Eichenholz „ „		„ 12—13.
Tannenholz „ „		„ 10—11.
Buchenwellen, das Hundert		„ 24—26.
Tannästwellen, „ „		„ 23—25.
Mischelwellen und geringere Tannenwellen		„ 18—20.
Stockholz, der Ster		„ 4—4½

Aarau, den 11. April 1896.

Nach der Kehrordnung erhalten

Hauptgaben:

Buchenholz: 269 — die Geschlechter: **Dürr** Gabriel, Gemüsehändl. Wwe. bis **Schmid** Samuel, Gärtners, Commis,
Laubholz-Mischel: 48 — **Schmid** Hans, Faktor, bis **Stänz**-Suter, Wittwe;
Eichenholz: „ „ 34 — **Steiner** Samuel, Oekonom, bis **Wettlisbach**-Walther, Postofiz.
Tannenholz: „ „ 83 — **Widler** Heinrich, Färbers Wwe. bis Huber Andreas;
Andres Sl., Metzgers Wwe. bis Dürr G., Schlosser.

Für die Beigaben werden Reiswellen oder 1 Ster Tannenholz, für die Landvergütungen Reiswellen oder Stockholz durchs Loos gegeben.

1539 **Die Forstverwaltung.**

Aargauisches Kantonalschützenfest in Baden

21.—29. Juni 1896.

Das für das Fest nötige Personal an

Sekretären, Kontrolleuren und Zeigern

wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten wollen sich bis zum 1. Mai a. c. bei dem Unterzeichneten melden. Die bereits Angemeldeten werden als solche vorgemerkt.

Baden, 15. April 1896.

Schieß-Komitee, Abteil. Personelles:
A. Schneebli.

1545

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

ist vom 19. April an im **Militärdienst abwesend.**

Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard in Brugg je Dienstag und Freitag, von 8—½10 Uhr.**

OF 7721] 1540

Institut Erica

Unterstrass (Röthelstrasse) Zürich IV.

Sekundarschule, Industrie- & Handelsschule

Vorbereitung für Polytechnikum und Universität.

Internat und Externat.

Die Direktion: **J. Schmid Dr. E. Wenk**

Brenn- & Nutzholzsteigerung.

Es werden verkauft:

Am **Samstag den 18. April,** von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald Fluhwald und Crispistrain bei Küttigen aus Durchforstungen:

14 Stück **Eschenstämmli** und eine Partie **Wagnerholz** mit 1,76 m³, 45 Ster **Nadel-** und 19 Ster **Laubholz;** 2113 Stück **Reiswellen.**

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 12. April 1896.

1544 Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Zu mieten event. kaufen gesucht:

Solides, gut eingerichtetes

Haus mit grösserem Keller

auch **Garten,** möglichster Bahnhofnähe Aarau, beziehbar Sommer 1897. Offerten unter Chiffre O 1570 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Bern.** 1538

Konkurssteigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über den Nachlaß der Frau **Witwe Anna Wehrli** geb. **Lüthy,** gewes. Krämerin in **Küttigen** werd das Massavermögen am **Mittwoch den 29. April 1896** zur Steigerung gebracht und zwar:

1. Die noch nicht versteigerte **Fahrhabe und Ladenwaren** von **Morgens 8 Uhr** an in der ehemaligen Wohnung der Erblasserin an der Bibersteinerstraße.

2. Die **Liegenschaften** von **Nachmittags 4 Uhr** an in der Wirtschaft Bircher auf Stod zu Küttigen, nämlich:

Kauf Nr. 1.

1. **Der unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22a, der Scheune Nr. 23 und ca. 14 Aren Baumgartenland im Bifang zu Küttigen** — Schatzung: Fr. 1,969. 50

Kauf Nr. 2.

2. **Der unverteilte 4te Teil vom Hausanteil Nr. 22b und ca. 8 Aren Platz und Krautland im Bifang zu Küttigen** — Schatzung: Fr. 796. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. April 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 26. März 1896. 1541

Das Konkursamt.

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse empfehlen 1515

Erny-Fassler & Sohn.

38 Kronengasse 38 — AARAU.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
Raygras

garantiert seidefrei

Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung. 1347

Jak. Henz & Cie., Aarau.

Hallau. **Weinofferte.** **Hallau.**

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070

garantiert reellen Hallauerweine

vom **Jahrgang 1895** (Ma. 2596 Z)

lieferbar von Anfangs März.

Weinbaugesellschaft Hallau.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Zu verkaufen:

Zwei Bauplätze

mit ca. 1640 m² Flächeninhalt, in vorzüglicher Lage gegenüber dem Aufnahmsgebäude des Bahnhofes Aarau. 1511

Preisofferten nimmt entgegen die **Direktion der Schweizer-Nordostbahngesellschaft in Zürich.** (M7685Z)

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt angefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, talgigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnträufeln.** In diesem Leidenszustande habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Vorordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Infolgedessen auf obige Erfahrung verfehle ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Löbrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894. L. S. das Bürgermeisteramt Hagiß. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**"

Aarau, Donnerstag den 16. April 1896 № 91 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Freisinnig-demokratische Politik.

Aus der vortrefflichen Programmrede, welche Herr Alkoholdirektor Milliet letzte Woche im Schoße der stadtbernischen Freisinnigen gehalten, teilen wir ausführlicher den Abschnitt mit, welcher von der Stellung gegenüber der sozialen Frage handelt. Hierüber sagte Herr Milliet:

„Niemand wird behaupten wollen, daß die heutige Ordnung auf sozialem Gebiete eine befriedigende sei. Das allgemein empfundene Mißbehagen über den Stand der Dinge enthebt von der Pflicht des Beweises.

Dieses Mißbehagen, dieser soziale Katzenjammer, ist in der Hauptsache auf die Inkongruenz der wirtschaftlichen und der sozialen Entwicklung zurückzuführen.

Der Fortschritt des Jahrhunderts auf wirtschaftlich-technischem Gebiete war ein so ungeheurer, daß ihm der Fortschritt auf sozialem Gebiet noch nicht zu folgen vermochte.

Das freie Spiel der Kräfte hat die produktive Leistung der Gesellschaft ins Ungeahnte gesteigert. Aber in dem wirtschaftlichen Bürgerkrieg, den diese Freiheit entfesselt hat, ist das menschliche Glück der Masse vielfach dem Glück einer Minderzahl zum Opfer gefallen.

Heute nun erheben sich in allen Kulturländern die im ökonomischen Widerstreit der Interessen zu kurz genommenen Volksteile und verlangen ungestüm ihren Anteil am Glück. Die gesteigerte und verallgemeinerte Volksbildung hat viele, die sich früher in ihre Lage apathisch schickten, zum Nachdenken über dieselbe gebracht. Die gleichzeitige Entwicklung der Volksrechte hat eine Organisation der Massen ermöglicht, die vorher nicht durchführbar war.

So entstand die Sozialdemokratie. Mit ihr haben wir uns vor allem auseinander zu setzen. Es kann sich dabei für uns heute nicht darum handeln, die wissenschaftlichen Lehren des Sozialismus und die Programme der sozialdemokratischen Partei einer einläßlichen Kritik zu unterstellen. Für unsere eigene politische Organisation und für unsere Trennung von der Sozialdemokratie ist wesentlich und ausreichend zugleich, daß wir nicht an das sozialistische Dogma vom Verschwinden des Mittelstandes glauben.

Die sozialistische Doktrin behauptet, der Kleinbetrieb müsse seiner technischen Unvollkommenheit wegen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu Grunde gehen, die Konzentration der ökonomischen Thätigkeit auf den Großbetrieb und die Monopolisierung dieses Großbetriebes in den Händen weniger Kapitalisten müsse die Mittelschichten notwendig proletarisieren und so schließlich einen Zustand herbeiführen, bei welchem eine kleine Zahl von Expropriateuren der großen Masse der Expropriierten entgegenstehe. Dann aber breche das Reich des Kommunismus an. Die Expropriateure werden ihrerseits expropriiert. Das Kapital geht in den Gemeinbesitz über. Produktion und Güterverteilung werden Sache der Gesellschaft.

Wir müßten uns für mehr als Menschen halten, wenn wir mit absoluter Sicherheit behaupten wollten, daß die so vorgezeichnete Entwicklung absolut ausgeschlossen oder unmöglich sei. Für unser politisches Verhalten genügt es, daß wir an diese Entwicklung nicht glauben, daß wir die Botschaft hören, daß uns aber die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit fehlt.

Wir können nicht bestreiten, daß gewisse Industrien erst durch den Großbetrieb möglich geworden sind. Wir leugnen nicht, daß andere Industrien sich unaufhaltsam zum Großbetriebe entwickeln. Wir stellen nicht in Abrede, daß damit einer Konzentration des Kapitals gerufen wird.

Wir behaupten aber, daß diesen Tendenzen andere ebenso mächtige entgegengewirkt haben und wahrscheinlich immer entgegenwirken werden. Wir denken dabei nicht ausschließlich an die Landwirtschaft, bei welcher der Kleinbetrieb wenigstens bei uns noch lange, wo nicht immer, die gegebene Betriebsform bleiben wird. Auch im Gewerbe wird der Natur der Sache nach in vielen Zweigen der Großbetrieb stets ausgeschlossen sein. Endlich aber tritt an Stelle des gewerblichen Mittelstandes, den der kapitalistische Großbetrieb da und dort zertrümmert, ein neuer Mittelstand, aus Beamten, Kaufleuten, Händlern, Gewerbetreibenden, stets fort in steigendem Maße sich rekrutierend. Wohl konzentriert sich ein Teil des Volksvermögens auf wenige Personen. Das unausgesetzte Wachstum des Gesamtvermögens aber vermehrt auch die Anteile der anderen Personen und wo die wirtschaftliche Entwicklung diese Vermehrung nicht selbst besorgt, wacht ein weiser Gesetzgeber darüber, daß die kapitalistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Diese Mittelstände aber repräsentieren wir. Unsere Partei ist und wird je länger je mehr der organisierte Mittelstand. Unser politisches Lebensprinzip ist Erhaltung und Vermehrung der Mittelstände.

In Verfolgung dieses Prinzipes betonen wir indessen nicht ein rein materielles Klasseninteresse. Wir wissen wohl, daß eine Partei auf die Dauer nur durch gemeinsame Interessen zusammengehalten werden kann, aber wir bestreiten, daß materielle Interessen und Egoismus identische Begriffe sind. Wir sind vielmehr überzeugt, daß jede Politik des reinen Materialismus auf die Länge ihre verbindende Kraft einbüßt, weil in ihr, und speziell in ihr, über kurz oder lang unvermeidbare und unlösbare Konflikte auftauchen müssen. Wir glauben an eine ideelle Politik, weil wir glauben, daß neben dem Egoismus eine vernünftige Selbstliebe tätig ist, welche im sozialen Interesse das gemeinere Ich dem edleren unterzuordnen vermag.

Wir erblicken deshalb die historische Bedeutung des Mittelstandes und der mittelständischen Parteien nicht darin, die Klassengegensätze zu verschärfen, sondern sie zu mildern.

Was der Bundesstaat in der äußern Politik, das soll der Mittelstand in der innern sein: ein ausgleichendes Medium zwischen Kapitalisten und Arbeiterklasse."

Von der schweizerischen Landes-Ausstellung in Genf.

(Korrespondenz.)

Ein Blick auf das Ausstellungsfeld von der Höhe des Aussichtsturmes im Vergnügungspark müßte schon heute ein höchst interessantes Bild voll Leben und Bewegung bieten. Ueberall ist man an der Vollendung und Ausschmückung der Gebäulichkeiten beschäftigt. Chalets und Pavillons schießen wie Pilze aus dem Boden. Im Parke der Landwirtschaftsausstellung leuchten schon die weiß und rot gestreiften Zelttücher in der Frühlingssonne. Die zahllosen Gartenanlagen bereichern sich von Tag zu Tag. Schon keimt und sproßt das junge Grün. Der Blumenschmuck wird wohl bald nachfolgen. Viele Hunderte von Tannen und Tännchen, von Föhren und Birken sind innerhalb der letzten vier Wochen auf die Ausstellungsplätze verpflanzt worden und tragen ein gut Teil bei zur Verschönerung derselben.

An schönen Nachmittagen sieht man auch schon die eleganten gelben Wagen der elektrischen Ausstellungs-Bahn auf ihren Probefahrten die Bauplätze durchwandern, während die elektrische Beleuchtungsanlage ebenfalls nahezu vollendet ist. Die mattgrauen Glaskugeln der Lampen hangen bereits an vielfarbigen Ständern.

Ein noch bewegteres Getriebe finden wir im Innern der Ausstellungshallen, wo täglich ganze Eisenbahnzüge von Kisten und Kasten eintreffen, die nach allen Richtungen verteilt und an den für sie bestimmten Plätzen ausgepackt werden. Leider vollzieht sich die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände von Seiten der Aussteller immer noch nicht mit der gewünschten Pünktlichkeit. Es könnte hieraus für die Anstellung eine ernstliche Gefahr erwachsen, wenn auf die letzten Tage hin die Waren in einer Masse einlaufen, die von den Transporteinrichtungen und dem Ausstellungspersonal nicht mehr bemeistert werden könnte.

Für die Teilnehmer der zahlreichen Kongresse, Konkurrenzen und Versammlungen, die während der Landesausstellung in Genf abgehalten werden, können nach einem jüngsten Beschlusse des Zentralkomitees besondere Kongreßkarten eingeführt werden mit Koupons, die zu ermäßigten Preisen zum Eintritt in die Ausstellung berechtigen. Die Koupons erhalten diese Gültigkeit durch eine Abstempelung an der Zentralkasse, bei gleichzeitiger Bezahlung der Taxe. Die Preisermäßigung beträgt gegenüber dem Preis eines gewöhnlichen Eintritts-Billets (1 Fr.)

Bei einem Bezuge von 100— 250 Coupons 5%
„ „ „ „ 251— 500 „ 10%
„ „ „ „ 501—1000 „ 15%
„ „ „ „ 1001—2000 „ 25%
„ „ „ „ 2001—3000 „ 35%
„ „ „ „ 3001 und mehr „ 40%

das heißt, der Eintrittspreis beträgt in diesem letztern Falle 60 Rappen für die Person.

Es wird daran erinnert, daß den Abnehmern von 100 gewöhnlichen Eintrittskarten vor Eröffnung der Ausstellung ein Rabatt von 10 Prozent gewährt wird. Während der Ausstellung wird derselbe auf 5 Prozent reduziert.

Die Gruppe 22, Nationalökonomie und Wohltätigkeitseinrichtungen, hat bis jetzt noch wenig von sich reden gemacht; sie hatte ein wenig Mühe, sich zu organisieren und erhielt den ihr zukommenden Platz sehr spät angewiesen, infolge der großen Zahl der Aussteller. Man hat nun für diese Gruppe einen Nebenbau errichtet, welcher das Gebäude für die Wissenschaften gegen die Rue des Casernes abschließt. Die Abteilungen sind bereits vollendet, und man geht nun rasch an die Ausschmückung der Wände und der Tische, um bald nachher die Aufstellung der auszustellenden Gegenstände vorzunehmen.

Ein spezieller Platz innerhalb der Gruppe bleibt für den Verkauf der Bücher, Broschüren und Notizen reserviert. Die Anmeldungen hiefür können schriftlich beim Vizepräsidenten des Komitees, Herrn Eugen Mittendorf, eingereicht werden, oder mündlich, Montag, Dienstag und Samstag von 4—5 Uhr, im Bureau des Komitees, Boulevard du Théâtre angebracht werden.

Die Aussteller werden zugleich davon benachrichtigt, daß die letzte Frist zum Einsenden ihrer Gegenstände vom 10. auf den 20. April verschoben ist; die Collis müssen an die Ausstellung adressiert werden und mit Etiketten und dem Zulassungsschein versehen sein, welche jedem Aussteller zugestellt worden sind.

Die landwirtschaftliche Gesellschaft der romanischen Schweiz, der schweizerische Bienenzüchterverein und die Gesellschaft der neuenburgischen Bienenzüchter haben der Gruppe 39 für hervorragende Leistungen Sonderpreise zur Verfügung gestellt.

Zahlreiche Gesuche um Abgabe von Freikarten für die Ausstellung veranlassen das Centralkomitee zu der Erklärung, daß jede Anfrage um Erleichterungen, welche über die von den bezüglichen Reglementen umschriebenen Grenzen hinausgehen, gänzlich aussichtslos ist.

Eidgenossenschaft.

Die Disziplinarstrafordnung für die eidgenössische Armee, ein neues Bundesgesetz, welches in der abgelaufenen Tagung den eidgenössischen Räten fertiggestellt wurde, bis zu seiner Giltigkeit aber noch die dreimonatliche Referendumsfrist (bis 30. Juni)

Feuilleton.

9 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Er war im Begriff, sein feierliches Gelübde auszusprechen, als gerade in diesem Moment lautlosen Schweigens ein Zwischenfall eintrat, der so erschütternd wirkte, daß sich unwillkürlich jeder Kopf umwandte, manches rosige Antlitz erbleichte: Ein durchdringender Schrei ward plötzlich laut, ein wilder unheimlicher Schrei des Entsetzens. Woher kam er? Niemand wußte es. Nur namenlose Angst und Furcht konnte ihn herausgepreßt haben. Er unterbrach die festliche Stimmung auf unheimliche Weise. In äußerster Bestürzung legte Kameron den Arm um seine Braut, auf welche diese neue Erschütterung höchst nachteilig wirken mußte. Sie schien jedoch weder seiner Hilfe zu bedürfen, noch von der allgemeinen Furcht mitergriffen zu werden. Sie hob das Haupt und stand in so fester, entschlossener Haltung da, daß auch der Bräutigam neuen Mut gewann und der Prediger die Fassung bewahrte. Nach einer kaum sekundenlangen Unterbrechung ward die heilige Handlung zu Ende geführt und der Segen gesprochen.

Wie von einem drückenden Alp befreit, atmete die ganze Gesellschaft erleichtert auf. Als das Paar sich wandte, um die Glückwünsche in Empfang zu nehmen, wunderte sich natürlich niemand, die Wangen der Braut so bleich zu sehen und des Bräutigams Stirn umwölkt. Klang doch das Echo des rätselhaften Schreis noch in aller Ohren und selbst wenig abergläubische Gemüter betrachteten den unheimlichen Vorfall als ein böses Omen.

Nur die Eltern der Braut bewahrten ihre gewohnte Ruhe und Kaltblütigkeit. Lächelnd begrüßten sie ihr Kind und schüttelten dem neuen Schwiegersohn die Hand. Als nun aber Furcht und Verwunderung zu Wort kamen und man bald hier und bald dort flüstern hörte: „Was kann es nur gewesen sein?" „Etwas ähnliches habe ich nie gehört!" — da trat Herr Gretorex vor und erklärte:

„Eine unserer Dienerinnen leidet an Nervenkrämpfen; sie hat einen Anfall bekommen und den Schrei ausgestoßen."

Schnell glätteten sich alle Stirnen bei dieser einfachen Mitteilung; Verwandten und Freunde strömten herbei, Glück- und Segenswünsche erschallten und die frohe Feststimmung war bald wieder hergestellt.

Nur aus den Herzen der beiden Vermählten war die Bangigkeit nicht gewichen; der Schatten, der auf ihrer Stirn lagerte, war nicht durch ein bloßes Wort zu verscheuchen, sie mißtrauten der so glaubwürdig klingenden Erklärung. Für die junge Frau, deren Seele vor künftigen Schreckmissen zitterte, war dies endlose Händeschütteln, Lächeln und Verneigen eine furchtbare Qual. Nur die Angst, neuen Argwohn bei den Gästen zu erregen, hielt sie aufrecht. Bald aber vermochte auch dieser Gedanke ihr nicht mehr die nötige Kraft zu geben. Kameron, der, sie unausgesetzt beobachtend, ihre zunehmende Schwäche bemerkte, schob ihr einen Stuhl hin mit den Worten: „Du mutest dir zu viel zu, liebes Herz. Nimm es nicht zu schwer."

Bei diesem ersten Beweis zärtlicher Fürsorge flog ein glückliches Lächeln über ihre Züge, es verschwand aber sofort wieder und ließ sie noch bleicher und hohlängiger erscheinen als zuvor.

„Ich ertrage es nicht länger," flüsterte sie; „erst muß ich wissen, was der Schrei zu bedeuten hatte. Werden denn die Glückwünsche kein Ende nehmen? Ich möchte auf mein Zimmer gehen." Ein unwillkürlicher Schauder überlief sie. „Nur einen Augenblick muß ich mich zurückziehen; hier ist mirs, als sollte ich ersticken."

Ihre flehende Geberde, während sie diese Worte sprach, überraschte und rührte ihn.

„Da kommt deine Mutter," entgegnete er, „sie wird gewiß eine Auskunft finden." Leise berührte er den Arm seiner stolzen Schwiegermutter: „Genoveva fühlt sich sehr unwohl; sie wünscht sich einen Augenblick auf ihrem Zimmer zu erholen. Läßt sich das nicht bewerkstelligen?"

„Was fehlt dir denn?" fragte Frau Gretorex unzufrieden, „du warst doch am Nachmittag nicht leidend."

Die Tochter nahm sich zusammen, so gut sie konnte: „Nur der Schrei —" stammelte sie.

„Torheit! Wie oft hast du die Margret schon schreien hören. Jetzt ist ja alles vorbei."

„Ja, aber ich muß wissen, ob sie es wirklich war; laß doch einmal nachsehen."

Ein verächtliches Lächeln spielte um Frau Gretorex Lippen: „Es soll geschehen, um dich zu beruhigen," sagte sie, winkte einen Diener herbei, dem sie Befehl erteilte und wandte sich dann wieder zu ihren Gästen. Genoveva versuchte ihrem Beispiel zu folgen, aber es kostete ihr die äußerste Anstrengung, das war leicht ersichtlich. Sie sah da, aschbleich und kaum noch imstande, ein Wort hervorzubringen. Angstvoll heftete sich ihr Auge auf die Tür, als hinge ihr Leben von der Nachricht ab, welche der Diener zurückbringen würde.

Kameron, dem von alledem nichts entging, verdoppelte seine Höflichkeit und Verbindlichkeit den Gästen gegenüber, um wieder gut zu machen, was Genoveva etwa versäumen oder verfehlen sollte.

abzuwarten hat, bringt Einheit in das bisher etwas verworrene Disziplinarstrafrecht und bildet die erforderliche Ergänzung zu dem allgemeinen Militärstrafgesetze des Bundes. Darnach unterliegen der Disziplinarbestrafung Handlungen oder Unterlassungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, gegen Dienstvorschriften und Befehle, soweit nicht das Militärstrafgesetz Platz greift, ebenso wie Delikte der Eigentumsbeschädigung, Entwendung, Veruntreuung und des Betruges in Fällen von geringfügiger Bedeutung. Als Strafen disziplinärer Natur werden aufgeführt: Strafarbeiten im innern Dienst, Strafexerzieren, Quartier- oder Zimmerarrest, einfacher und strenger Arrest, Strafdienst und Entzug des Grades. Der Zimmerarrest darf nicht für länger als zehn Tage, der einfache nicht für länger als 20 Tage und der strenge nicht für länger als 30 Tage verhängt werden; letzterer kann in besonders schweren Fällen durch die Bestimmung: bei Wasser und Brod — verschärft werden, wobei jedoch jeden zweiten Tag die ordentliche Kost zu verabfolgen ist. Die angegebenen Strafarten kommen sowohl bei Bestrafung der Mannschaft als auch der Offiziere in Anwendung. Die Disziplinarstrafbefugnis steht den militärischen Behörden des Bundes und der Kantone und den im Dienste befindlichen Vorgesetzten zu, vom Obersten an bis herab zu dem Adjutantur Offizier und Feldweibel, das Recht zur Verhängung sämtlicher Disziplinarstrafen nur dem eidgenössischen Militär-Departement und dem Oberbefehlshaber der Armee. Gegenüber Offizieren darf jedoch in Friedenszeiten der Entzug nur durch das im Gesetz über die Militärorganisation und die Militärgerichtsordnung vorgesehene Disziplinargericht erkannt werden. Was das Beschwerderecht anlangt, so ist gegen jede Disziplinarstrafe die schriftlich oder mündlich zu erhebende Beschwerde zulässig, sobald die Strafe angetreten ist und sofern sie nicht vom eidgenössischen Militärdepartement, von der obersten kantonalen Militärbehörde oder vom Oberbefehlshaber der Armee verfügt wurde.

Die schärfste Verurteilung des Systems Wille liegt in dem nunmehrigen allen Begriffen von Disziplin Hohn sprechenden Auftreten der höheren Kavallerie-Offiziere gegenüber dem neuen Waffenchef Oberst Markwalder. Diese Erscheinung zeigt deutlich, welchen Geist der so viel gefeierte Wille in unsere Kavallerie gebracht hat und rechtfertigt am besten alle diejenigen, welche in Wort und Schrift seit Jahr und Tag gegen die Willeschen Anmaßungen aufgetreten sind.

In der ganzen schweizerischen Presse gibt sich denn auch die größte Entrüstung kund über diesen noch nie dagewesenen Fall von Insubordination. Von allen Blättern, die uns zu Gesicht kommen, wagt es einzig die ganz und gar verjunkerte „Allg. Schweiz. Ztg." das Vorgehen der betreff. Offiziere zu beschönigen; selbst Blätter, die Wille bisher die Stange gehalten haben, finden, das gehe denn doch übers Bohnenlied.

Wir haben bereits gestern eine Auslese von Preßstimmen mitgeteilt und begnügen uns heute, noch folgende weitere Urteile wiederzugeben.

Die „Basler Nachr." schreiben:

„Das ist denn doch ein starkes Stück, und wir würden, wenn es sich nicht um ein so ernsthaftes Blatt wie die „Thur. Ztg." handelte, Zweifel in die Richtigkeit der Nachricht setzen. Sind denn die Herren Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie ein militärischer Gerichtshof, dem es zustände, dem einen von zwei streitenden Offizieren die Wahrhaftigkeit abzusprechen, die sie dem andern zuerkennen? Sind sie eine über den Bundesrat gesetzte Aufsichtsbehörde? Ist vielleicht dieses unbotmäßige Verfahren der vorgeschriebene „Dienstweg", den einzuhalten allen Wehrmännern aufs strengste eingeschärft wird? Was die Person von Oberst Markwalder anbelangt, so wäre es doch wohl am Platze, vorerst abzuwarten, ob er es wirklich in seinem hohen Amte je einmal an Pflichttreue und Diensteifer oder auch an Kenntnissen mangeln lassen werde.

Dieser disziplinwidrige Schritt der höheren Kavallerie-Offiziere müßte unsere Armee mehr diskreditieren als es der ganze unerquickliche Streit bisher getan, von dem wir aus guten Gründen bisher so wenig als möglich gesprochen haben."

Das „Oltner Tagbl." sagt:

„Das ist nun ein Auftreten, das alles übersteigt, was in den vielen Verwunderlichen, das die Wille-Affäre von hüben und drüben im Gefolge gehabt hat, noch da gewesen ist und der Armee ein Beispiel der Insubordination gibt, das die schlimmsten Folgen haben muß. Denn wenn die Oberen so räsonieren dürfen, wird man das Recht dazu den Untern nicht füglich verweigern können. Fragen muß man sich aber, ob diese Herren dem Vaterlande freiwillig Dienste tun oder weil das Gesetz es von ihnen verlangt. Ist ersteres der Fall, so mögen sie der Ordnung gemäß ihren Abschied nehmen, das wird ihnen niemand verwehren; tun sie aber dem Gesetze gemäß Dienst, so haben sie zu gehorchen, wie andere auch."

Militärische Beförderung. Der Waffenkontroleur der V. Division, Paul Spengler, von Lenzburg, in Olten, wurde zum Hauptmann der Infanterie befördert.

Die neuen Telephon-Taxen. Nach der seit Neujahr gültigen Ordnung wird jedes Anrufen, worauf der Angerufene antwortet, mit 5 Rappen berechnet.

Hiezu bemerkt die „Limmat":

Ist das nun eine Erleichterung des telephonischen Verkehrs?

Wird dadurch einer Steigerung der telephonischen Verbindungen gerufen?

Bis jetzt bezahlte ein Abonnent für 800 Gratisgespräche im ersten Jahr 120, im zweiten 100 und für die folgenden Jahre 80 Fr.

Diese Taxen sind herabgesetzt worden auf 100, resp. 70 und 40 Fr., aber die Freigespräche sind abgeschafft; jedes beantwortete Anrufen kostet 5 Rp.

Wenn nun ein Abonnent jährlich 800 Gespräche hat, so bezahlt er in einem Jahr 100 Fr. Grundtaxe und dazu noch 800 mal 5 Rp. = 40 Fr., zusammen 140 Fr., also 20 Fr. mehr als früher; im zweiten Jahr 70 + 40 = 110 Fr., also immer noch 10 Fr. mehr als früher; erst im dritten Jahr bezahlt er bloß 80 Fr. — gerade wie früher.

Einem Abonnenten, welcher 800 Mal telephonirt, hat also die neue Gesetzesvorschrift keinen Vorteil gebracht; wer weniger als 800 Mal telephonirt hat, kann ein Bene herausschlagen, das um so größer ist, je weniger er telephonirt.

Also darauf ist es abgesehen! Das soll eine Verkehrserleichterung sein! Telephonirt möglichst wenig, gebt unsern Beamten möglichst wenig zu tun! Ihr spart Euer Geld dabei und Eure gute Regierung will es so.

Das ist aber nicht alles. Früher brauchte der Abonnent über die Telephongespräche keine Buchführung einzurichten. Jetzt muß er das, oder sich auf die unselbdaren Rechnungen der Verwaltung verlassen. Und wenn er seine Gespräche aufschreibt und seine Rechnung klappt nicht mit derjenigen der Verwaltung — wer soll da Richter sein?

Meistenteils weiß der Telephonist aber vielmehr die Telephonistin auf der Centralstation nicht, ob geantwortet worden ist oder nicht; in letzterem Fall muß man also entweder noch einmal anläuten oder 5 Rp. verlieren; beides ist unbequem, lästig und durch diese neue bureaukratische Vorschrift hervorgerufen.

Früher konnten zwei Abonnenten sich zusammen ein Telephon halten, wenn das Bedürfnis für einen allein nicht groß genug war; es war keine detaillierte Abrechnung nötig; jetzt muß minutiös aufgeschrieben werden, und auch Bureauangestellte können die Einrichtung nicht mehr ohne Skrupel zu Privatgesprächen benutzen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Eingesandt.) Die Gemeindeschützengesellschaften des Kreises „Thal" haben auf den 19. Juli nächsten Sommers die Abhaltung eines Bezirksschießens angesetzt und als Festort Holderbank bezeichnet. Ich bringe Ihnen diese Notiz aus zwei Gründen. Fürs erste mag ihnen der Name Holderbank heimatlich klingen, obwohl ja das Aargauische Holderbank nicht gemeint ist, sondern unser Solothurnisches. Unser Soloth. Holderbank ist nun fürs zweite den Aarauern ebenfalls gewissermaßen bekannt. Es liegt am nördlichen Hange des Alpgutes „Alt-Bechburg", des Stammsitzes des bekannten Grafengeschlechtes von Bechburg. Allein nicht wegen dieser Grafen ist Bechburg in Aarau bekannt, sondern deswegen, weil dieser Hof der Sommeraufenthalt der Aarauer Ferienkolonien ist. Das Bezirksschießen fällt gerade in die Schulferien und dürfte etwa diesen oder jenen besuchenden Vater Anlaß zur Unterhaltung oder gar zur Waffenübung bieten.

Bern. Wie der Berner Korrespondent des Winterthurer „Landboten" erfährt, ist die Errichtung einer Zuckerfabrik in Aarberg eine beschlossene Sache. Die hiefür erforderlichen Kapitalien sollen bereits gesichert sein, und eine unter Vorsitz von Nationalrat Zimmermann am Sonntag stattgefundene, von etwa 200 Landwirten besuchte Versammlung soll auch die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, das zu einer Alimentation der Fabrik nötige Quantum Rüben anzubauen. In Aussicht scheint genommen zu sein, in Aarberg nur Rohzucker herzustellen und die Raffinerie eventuell in Monthey vornehmen zu lassen. Es wird uns nachträglich versichert, daß Monthey auch deshalb nicht prosperieren konnte, weil die Fabrikation von Anfang an nicht mit der nötigen Fachtenntnis betrieben worden sei. Als später die Fabrikation nach technisch richtigen Grundsätzen betrieben worden sei, habe man dabei verdient, allein es sei vorher bereits soviel Geld verloren gegangen, daß das Schicksal des Unternehmens nicht mehr aufgehalten werden konnte, da ohnehin nur ungenügende Rübenlieferungen erhältlich waren. Der Umstand, daß sich Gelder für eine neue Fabrik schon gefunden haben, läßt auch darauf schließen, daß man trotz den Mißerfolgen in Monthey die Zuckerfabrikation in der Schweiz noch keineswegs als aussichtslos aufgegeben hat. Eine Fabrik in Aarberg, mitten in einer für die Rübenkultur günstig gelegenen Gegend, mag allerdings auch bessere Aussichten bieten, als das abgelegene Monthey.

— Der Konflikt im sozialdemokratischen Lager der Stadt Bern ist nun zum offenen Ausbruch gekommen. In der neuesten Nummer der „Tagwacht" läßt Arbeitersekretär Dr. Wassilieff eine Verteidigung des moralisch gebrandmarkten Redaktors Karl Moor vom Stapel und polemisiert aufs Schärfste gegen die Genossen Steck, Dr. Brüstlein und Schrag, welche für Beseitigung Moors gestimmt haben. Die Gegner Moors werden als „Salonsozialdemokraten" hingestellt und Wassilieff wirft ihnen sogar vor, sie seien „auf dem hohen Moralroß selber nicht sattelfest". Diese Ausführungen beweisen, daß unter der sozialdemokratischen Parteileitung der Bundesstadt eine vollständige Spaltung eingetreten ist.

Aargau.

Volksabstimmung vom 3. Mai. Das „Wynenth. Bl." ist wie wir der Ansicht, daß man sich der regierungsrätlichen Auslegung der Verfassungsbestimmungen betr. Diskussion bei Abstimmungen über Initiativbegehren anschließen könne; das Blatt irrt jedoch, wenn es dem Regierungsrat Inkonsequenz vorwirft, weil bei der Jagdabstimmung von 1893 eine Diskussion angeordnet gewesen sei. Damals verhielt sich nämlich die Sache so, daß gleichzeitig auch über mehrere Gesetzesvorlagen abgestimmt wurde, deshalb erfolgte die Anordnung der öffentlichen Beratung.

Wie man übrigens hört, haben die Väter der Jagdinitiative nichts einzuwenden gegen die diesjalige Praxis der Regierung, sie erwarten im Gegenteil, daß die Beteiligung an der Abstimmung nur um so größer sein werde.

Fund und Volksschule. Im Mai werden sich die Bezirkskonferenzen Baden und Brugg zu einer gemeinschaftlichen Sitzung versammeln zur Diskussion der Frage, ob die Anbahnung der Initiative betreffs Bundesunterstützung der Volksschule von der Lehrerschaft an die Hand zu nehmen sei.

Der Vertrieb der Lotterielose der Landesausstellung in Genf ist für den Kanton Aargau Herrn Jb. Schär in Langenthal übertragen worden.

Bundesbeitrag. Der Regierung des Kantons Aargau wird an die Kosten der Möblierung der seinerzeit mit Bundeshülfe angeschafften Döckerschen Baracke ein Bundesbeitrag von 50 Proz. oder im Maximum Fr. 1193 zugesichert.

Militärjustiz. Das Kriegsgericht der 4. Division wird Ende dieser Woche in Wohlen zusammentreten zur Beurteilung der zwei Soldaten, die beim Wiederholungskurs des Bataillons 46 sich in der Langfingerzunft übten. Die Untersuchungen und Einvernahme der Zeugen im ersteren Falle sind bereits abgeschlossen.

Handelsregister. Bezirk Baden. 7. April. Inhaber der Firma A. Knopf in Baden ist Albert Knopf von Birnbaum (Preußen), wohnhaft in Zürich. Natur des Geschäftes: Mercerie, Modes und Wäsche. Geschäftslokal: Badstraße.

Bezirk Brugg. 8 April. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Industriegesellschaft Brugg in Brugg hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Februar 1896 aufgelöst; die Liquidation wird unter der Firma Industriegesellschaft Brugg in Lig. durch den bisherigen Direktor der Gesellschaft Ernst Blaser besorgt, der per Prokura einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift führt.

Bezirk Zofingen. 7. April. Der Inhaber der Firma Max Hauri, Geschäftsbureau in Zofingen, nämlich Max Hauri von Seengen, in Zofingen, ändert seine Firma ab in Max Hauri, Notar.

7. April. Unter der Firma Wasserversorgung Aarburg gründet sich auf unbestimmte Zeitdauer, mit Sitz in Aarburg, eine Genossenschaft, welche die von der Wasserversorgungskommission Aarburg erworbenen Liegenschaften samt Quellen in Mattenthal, Gemeinde Waltersmyl, zu übernehmen und mit den gefaßten Quellen Aarburg auf rationelle Weise mit Trinkwasser, eventuell Hydranten zu versehen bezweckt. Die Statuten sind am 26. Februar 1896 festgestellt worden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Aufnahmebeschluß der Genossenschaftsversammlung nach vorausgegangener schriftlicher Anmeldung mit dem Zeitpunkt eigenhändiger Unterschrift der Statuten und Erwerb eines Wasserabonnements. Die Eintrittsgelder und der Betrag eines Wasserabonnements werden jeweilen durch die Generalversammlung festgesetzt. Die Mitgliedschaft und damit jeder Anspruch auf das Genossenschaftsvermögen wird verloren durch Austritt auf Ende des Rechnungsjahres nach vorausgegangener dreimonatlicher Kündigung und durch Ausschluß. Während der ersten drei Jahre nach Konstituierung der Genossenschaft ist zum Austritt die Zustimmung der Genossenschaft erforderlich. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haften die Mitglieder persönlich und solidarisch. Aus dem nach Deckung der jährlichen Betriebsauslagen und Abschreibungen und der Verzinsung des Anleihens sich ergebenden Reingewinn ist die eine Hälfte zur Reduktion der Wasserabonnementszinse und die andere Hälfte zur Amortisierung des Anlagekapitals zu verwenden. Organe der Genossenschaft sind die Generalversammlung, der Vorstand und die Rechnungsrevisoren. Der Vorstand, aus fünf Mitgliedern bestehend, vertritt die Genossenschaft nach außen; die verbindliche Unterschrift führen der Präsident oder sein Stellvertreter kollektiv mit einem andern Vorstandsmitgliede. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Präsident ist Hans Lüscher von Aarburg, Vizepräsident ist Ferdinand Scheurmann von Aarburg; Aktuar ist Alfred Welti von Zurzach; Kassier ist Oscar Zimmerli von Aarburg; Beisitzer ist Arnold Schmidter von Aarburg, alle wohnhaft in Aarburg.

Eine durstige Stadt ist Baden. Bisanhin gab es nicht weniger als 55 größere und kleinere Wirtschaften. Nun sind auf den 1. d. M. 4 weitere Wirtschaften hinzugekommen, so daß es deren jetzt im ganzen 59 sind.

Zurzach. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 15. April 1896.

Da die Direktion der Schweiz. Nordostbahn zwei Bauplätze mit zirka 1630 m² Flächeninhalt gegenüber dem Aufnahmsgebäude des Bahnhofes Aarau zum Verkauf ausgeschrieben hat, wird beschlossen, es seien sofort Schritte zu tun, um den Verkauf und die Ueberbauung der betreffenden Grundzu verhindern.

Zurzach. Schwurgericht. Nach zweitägiger Verhandlung wurde im Falle betreffend Brandlegung des Küng, Regt. in Muri von den Geschworenen die Schuldfrage bejaht und der Angeklagte zu 5 Jahr 4 Monaten Zuchthausstrafe nebst Ehrenfolgen und zu den Kosten verurteilt.

Franz Georg Hitz, Zimmermeister in Baden, wird von der gegen ihn erhobenen Anklage des Betrugsversuches freigesprochen.

Zurzach. Marktbericht vom 15. April 1896. Infolge des sehr schlechten Wetters war der Markt schwach befahren. Dennoch wurde ordentlich gehandelt, da viele fremde Käufer anwesend waren. Preise sehr gedrückt.

Zugetrieben waren 74 Ochsen, 272 Rinder und Kühe, 547 Schweine, 4 Ziegen.

Kurort Baden. Die erste Nummer des Fremdenblattes verzeichnet seit November 1737 Winterbadegäste, die höchste bis jetzt erreichte Zahl, und 131 gegenwärtig Anwesende.

Ober-Endingen. Eine neue Industrie wird in hier ihren Einzug halten. Herr J. Lang, Kaufmann in Klingnau, ein allbekannter und tüchtiger Industrieller, gedenkt in hier die Seidenweberei einzuführen. Herr Lang, in Verbindung mit einer soliden Zürcher Firma, versichert dauernden Verdienst bei hohem Lohn.

Berikon. Die Gemeinde Villmergen hat sich der Beschwerde der Ortsbürgergemeinde Berikon betr. Holzausgeben, sowie Holzverkauf angeschlossen.

Schöftland. Die Theatergesellschaft Schöftland hat sich längst einen tüchtigen Ruf erworben durch treffliche Darstellung vaterländischer Volksschauspiele. Im letzten Frühjahr entstand jeweilen eine wahre Wallfahrt aus den umliegenden Gegenden zu den Aufführungen der „Freischarenzüge" und alles war voll Lob über die ausgezeichneten Leistungen.

Auch dies Jahr hat die Schöftländer Theatergesellschaft wieder ein patriotisches Stück einstudiert, das am nächsten Sonntag zur ersten Aufführung gelangt. Gegeben wird das fünfaktige historische Drama „Johann Caldar", verfaßt von dem Graubündner Alt Regierungsrat P. Plattner. Darum auf nach Schöftland, wer sich einen erhebenden Genuß und eine bleibende Erinnerung verschaffen will!

Kirchrohl hat in seiner Budgetgemeindeversammlung vom letzten Sonntag die Erhöhung der Besoldungen ihrer drei Lehrer um je Fr. 100 beschlossen, mit 74 gegen 43 Stimmen. Die Schulpflege hatte Fr. 200 beantragt, drang aber trotz warmer Empfehlung ihres Antrages von Seite des Präsidenten, nicht durch.

Fricktal. In Herznach brach Sonntag abends um 11 Uhr im Hause des Panträz Leimgruber, Steinhauer, Feuer aus, das in sehr kurzer Zeit die Scheune ganz und das Wohnhaus teilweise einäscherte. Der schnell herbeigeeilten Hülfe und dem reichlich fallenden Regen ist es zu verdanken, daß nicht noch viele benachbarte Häuser dem entfesselten Elemente zum Opfer fielen. Das Haus samt Mobiliar, letzteres zum größten Teile verbrannt oder stark beschädigt, war mit 10,000 Fr. versichert.

Frick, 13. April. Infolge ungünstiger Witterung war der heutige Viehmarkt von Seite der Verkäufer schwach besucht, dagegen waren viele Käufer auf dem Platze. Gehandelt wurde im Verhältnis zur minimen Auffuhr noch viel und zu schönen Preisen.

Auf dem Schweinemarkt gings lebhaft her und wurde rasch aufverkauft.

Zurzach. Zum Gerichtsschreiber an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Schleiniger, ist Hr. Otto Spähler, Candidat Juris von Reckingen, wohnhaft in Aarau, gewählt worden.

Zurzach. (Korr.) Der Markt ist eröffnet, die Messe beginnt! so wird es, nach einem ca. 50jährigen Unterbruche, am 27. dieses Monats in dem restaurierten und chaussierten Zurzach ertönen. Die Lebermesse wird in Tat und Wahrheit wieder ihren Einzug in der altberühmten Meßstadt halten. Und neues Leben blüht aus den Ruinen! Tagtäglich gehen von den Zunftmeistern der Lederbranche aus Städten und Ortschaften des schönen Schwabenlandes Zusagen die Messe befahren zu wollen ein und es darf jetzt schon mit Sicherheit auf eine für den Anfang verhältnismäßig ziemlich starke Auffuhr gerechnet werden. Der Gemeinderat hat sich also, allem Anscheine nach zu schließen, nicht umsonst so stramm ins Zeug gelegt.

Von den ehemaligen Meßbesuchern werden wenige ausbleiben. Die meisten sind schon zu den Vätern gegangen und Söhne und Enkel werden in die Lücke treten. Aber die wenigen, die noch kommen, werden Zurzach kaum mehr erkennen. Die lange Reihe der halbverfallenen schauerlich aussehenden Stiftshäuser ist rasiert und eine mit Bäumen besetzte schöne Anlage ziert den Platz vor der nun nicht mehr versteckten Stiftskirche. Die ehemalige „lange Bank" ist verschwunden und stattliche Wohnhäuser des Herrn Fabrikanten Zuberbühler sind an deren Stelle gekommen. Im Freiburgerhause sind hunderte von jugendlichen Töchtern emsig bemüht, wunderschöne Garderobe, die des Leibes Blöße zunächst bedeckt, herzustellen und im Kaufhause wo tausende und abertausende von Ballen Leder von einer Hand in die andere übergingen, sind tüchtige Sticker an ihren Stickstühlen und verfertigen die hochfeinen Spitzen, welcher sich die noble Welt in aller Herren Ländern bedient. Selbst im Schützli, wo ehemals die Herren um Fünfliber kegelten, haben Stickstühle Einkehr gehalten und im Amthause logieren nun die Töchter der Anstalt für weibliche Handarbeiten. Auch das „Hederne" ist schon in ehemaligen Steinbocke eingezogen, denn dort werden jährlich hunderte von Zentnern

zu schönen Schäften für große und niedliche, schöne und häßliche Füße hergestellt. Wie es scheint, findet der Fabrikant für sein Fabrikat guten Absatz, denn die Erstellung einer neuen Fabrik für dasselbe ist uns ein Beweis dafür.

Im ehemaligen Sternen hat einer von jenen Fabrikanten sein Domizil aufgeschlagen, die bemüht sind, ein Fabrikat zu erzeugen, das den hinter den Ohren noch nicht trocken gewordenen jungen Leuten Gelegenheit bietet, blaue Ringe in die Luft zu blasen. Kurz, die Veränderung ist eine totale und die Alten werden staunen.

Ausland.

Afrika. König Menelik hat sich bis nach Schoa zurückgezogen, wo er die in wenigen Wochen oder Tagen hereinbrechende Regenzeit abwarten will, um dann im Herbst vermutlich mit neuen Scharen aus den Bergen hervorzubrechen, falls es bis dahin nicht gelingt, Frieden zu schließen. Die gefangenen italienischen Soldaten führt er natürlich mit sich, in der Erwartung, ein großes Lösegeld aus ihnen zu ziehen; wie denn nach gewissen, allerdings keineswegs gesicherten Behauptungen auch der Abzug des Majors Galliano aus dem Fort Makalle nur gegen Säcke italienischen Goldes bewilligt worden sei. Vor der Festung Adrigat, wo viele hundert gefüchtete Italiener sind, hat Menelik eine starke Besatzung zurückgelassen. Was sodann Kassala anbelangt, so ist es dem Major Stevani gelungen, die Scharen der Mahdisten zurückzuschlagen und damit die im Kampf gegen die Abessynier erlittenen Schlappen wenigstens einigermaßen wieder zu kompensieren. Freilich sind eben die Abissynier ganz andere Krieger, als die Derwische, ein Soldatenmaterial, das sich den europäischen Truppen ziemlich gleichstellen darf. In Benedig soll der deutsche Kaiser im Gespräch mit den Abgeordneten Venetiens die tröstliche Aeußerung getan haben, es sei kein Wunder, daß die italienischen Soldaten bei Adua geschlagen wurden, auch deutsche Soldaten hätten den kürzeren gezogen, wenn einer gegen fünf hätte kämpfen müssen. Aber, warf ein Volksvertreter ein, ein deutscher General hätte unter solchen Umständen keine Schlacht gewonnen. Auf diesen Einwurf habe der Kaiser gelächelt und geschwiegen.

Verschiedenes.

Die verhängnisvolle Hose. Aus Berlin wird geschrieben: Mit einer Wette um 1000 Mark wegen einer Hose hat sich der VI. Zivilsenat des Kammergerichts in seiner letzten Sitzung zu beschäftigen. Der Handlungsreisende W. aus Berlin hatte nämlich als Vertreter einer großen Tuchfabrik im Januar v. J. dem Schneidermeister S. zu Hannover schon einen bedeutenden Posten Waare verkauft, als er ihm dann noch sehr auffallende Muster von Hosenstoffen vorlegte, bezüglich deren S. die Vermutung äußerte, daß sie in Hannover schwer verkäuflich, als Schmuck für sein Schaufenster aber sehr geeignet sein würden. W. möge ihm deshalb von jedem dieser Muster nur „eine" Hose verkaufen. Diese Bestellung lehnte W. als zu „gering" ab: „Noch nie habe ich „eine" Hose notirt, noch nie hat mein Haus „eine" Hose verkauft, das tut es nicht" — und in steigender Erregung: „Ich wette 1000 M., daß mein Haus noch nie „eine" Hose verkauft hat." — „Ich wette dagegen, es gilt!" erwiderte S. — Ein Handschlag der Parteien besiegelte die Wette. — S. war nun aber in der Lage, den W. sofort des Irrtums zu überführen, denn aus seinen Büchern konnte er feststellen, daß Jener im Jahr 1894 „eine" Hose in Rota genommen hatte, die dann auch von seinem Hause geliefert worden war. W. erklärte sich hierauf für „geschlagen", reichte S. die Hand und sagte zu ihm: „Ich werde Ihnen einen Check auf die Deutsche Bank schicken." — Diese Sendung wurde aber nicht effektuirt, so daß S. schließlich wegen des Wettbetrages von 1000 M. die Klage einleitete, worauf er denn auch bei dem hiesigen Landgericht I ein obsiegendes Erkenntnis erstritt, indem nämlich angenommen wurde, daß der Beklagte selbst von der Ernstlichkeit des Verpflichtungswillens auf beiden Seiten überzeugt gewesen sein müsse. W. legte hiergegen Berufung bei dem Kammergericht ein, wo sein Mandatar ausführte, daß die Wette nur als Scherz ohne rechtsverbindliche Folgen aufgefaßt werden dürfe, während sein Gegner hervorhob, daß es sich damals für beide Geschäftsleute um eine wichtige geschäftliche, also durchaus ernstliche Frage gehandelt habe, die in rechtsgiltiger Weise zum Austrag gebracht worden sei. Das Kammergericht gelangte indes nach längerer Beratung zu der Ueberzeugung, daß die Wette, der ein so geringfügiger Anlaß zu Grunde gelegen, nur eine prahlerische, nicht ernsthaft zu nehmende gewesen sei, hob deshalb die Vorentscheidung auf und wies die Klage ab.

Ein neues Feuerwehr-Sprungtuch. Unter den Geräten der Feuerwehr ist bekanntlich gerade bei den kritischsten Fällen das Sprungtuch von großer Wichtigkeit. Die Königsberger Feuerwehr hat nun ein verbessertes Sprungtuch eingeführt, das auch anderswo erprobt zu werden verdient. Während das frühere Sprungtuch allgemein bei dem Rettungswerk von den Feuerwehrmännern wagrecht gehalten wurde, eine Lage, in der es aber nicht genügenden Widerstand gegen das Gewicht der einspringenden Person gewährte, wird bei dem neuen Sprungtuch das eine Ende in schräger Lage zehn Fuß hoch an das gefährdete Gebäude mit spitzen Ständern angelegt und das andere Ende von Feuerwehrleuten festgehalten, so daß die aus dem brennenden Hause abspringende Person wie auf einer schrägen Rutschbahn gleitend bei den haltenden Feuerwehrmännern anlangt. Ein aus dem dritten und vierten Stockwerk des Uebungsgebäudes auf dem Feuerwehrhof in Königsberg wiederholt probeweise unternommener Einsprung in das neuartige Tuch hat sich jedesmal bestens bewährt.

Lokales.

Theater. Auf vielfachen Wunsch wird heute Abend die Aufführung der fröhlichen Posse „Unsere Don Juans" wiederholt. Das Stück vermochte am Sonntag den Saal zu füllen und wird gewiß auch heute Abend seine Zugkraft bewähren. Die Darstellung durch das Ensemble Ernst Werner ist eine ungemein flotte. Es steht zu erwarten, daß das Publikum sich auch diesmal zahlreich einfindet. Es wird Niemand reuen, die Bekanntschaft dieser kreuzfidelen Posse gemacht zu haben und der Direkt on wäre nach den leeren Häusern der letzten Abende zur Erholung ein Kassenerfolg wohl zu gönnen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 16. April. Der Wunderdoktor Majewski aus Karlsruhe, der vor ungefähr acht Tagen flüchtig ging, ist gestern hier verhaftet worden. Da er des Betruges angeklagt ist, wird er ausgeliefert werden.

Wien, 15. April. Bei der Frühstückstafel in der Josephstädter Reiterkaserne sprach Kaiser Wilhelm in Beantwortung eines Toastes seine Freude darüber aus, daß er heute dem Kaiser sein Regiment habe vorführen können. Er sagte zum Schlusse: Ich bin überzeugt, im Namen aller derer zu sprechen, die hier bei Tische versammelt sind und die bei der Parade Gelegenheit hatten, die herrliche und jugendfrische Erscheinung des Kaisers zu bewundern, wenn ich freudig bewegten Herzens ausrufe: „Kaiser Franz Joseph und seine Armee Eljen!"

Heute nachmittag empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Auswärtigen Goluchowsky in längerer Audienz.

Privattelegramme.

Schönenwerd, 16. April. Letzte Nacht entwickelte sich in der Wirtschaft Walter dahier zwischen Italienern und hiesigen Arbeitern ein Streit, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. Ein Italiener mußte sich Glasscherben aus dem Kopfe ziehen. Derselbe hatte einem hiesigen Schlosser, der in der Wirtschaft an einer Pression Reparaturen vornahm und zufällig zum Streite lief, einen Messerstich versetzt, welcher demselben die Hand durchdrang. Im Moment des Messerzückens erhielt er einen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf.

Bern, 16. April. In sehr stürmischer Sitzung, wobei es sogar zu Tätlichkeiten kam, beschloß der Grütliverein gestern Abend mit 84 gegen 47 Stimmen aus der Arbeiterunion auszutreten, so lange Karl Moor die Redaktion der „Tagwacht" weiterführe.

|| **Zürich,** 15. April. Das Schwurgericht hat heute Mittwoch den Dienstmann Kägi im vollen Umfang der Anklage auf Raub schuldig erklärt und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Mitangeklagte Seiler wurde freigesprochen, weil Kägi das Verbrechen an Musiker Mertens unzweifelhaft allein verübte.

Aus den Verhandlungen hat man die Gewißheit erhalten können, daß auf lange Jahre hinaus ein äußerst gefährlicher Mensch unschädlich gemacht ist. Dieser saubere Dienstmann betrieb es als förmlichen Beruf, betrunkene oder schwächliche Leute in der Dunkelheit anzufallen und zu berauben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß lange nicht alle Fälle bekannt geworden sind. Beständig hatte er bei der Pfandleihanstalt Uhren und Ringe zu versetzen. Woher alle diese Sachen stammen, liegt so ziemlich auf der Hand. Die von Musiker Mertens geraubten Sachen, Portemonnaie und Uhr, wurden ihm zum Verräter des unsauberen Gewerbes. Trotzdem diese Gegenstände als Eigentum des Mertens festgestellt wurden, es waren dazu etwa 30 Zeugen notwendig, so leugnete Kägi alles ab. Das Portemonnaie hat er gefunden und die Uhr von dem bekannten „großen Unbekannten" gekauft. Mit schändlicher Verlogenheit suchte er die Beraubung Mertens dem Mitangeklagten Seiler in die Schuhe zu schieben. In den schwierigsten Situationen suchte er sich mit einem überlegenen Lächeln zu helfen. Ja, er hat sogar gelacht, als er in der Untersuchung mit der Leiche Mertens confrontiert wurde! Als ihm die Herren, die er im Limmatspitz überfallen und ausgeraubt hatte, gegenübergestellt wurden, bezichtigte er dieselben gewissen Zumutungen, die sie ihm gemacht hätten. Er habe dieselben aber zurückgewiesen und zur Strafe die Uhr weggenommen, da sie kein Geld besessen haben! Diese gemeinen Verdächtigungen verschlten aber die Wirkung bei den Geschworenen nicht und ihre Aufgabe war diesmal nicht schwierig.

Zürich, 16. April. || Herr Nationalrat Forrer in Winterthur gedenkt, sich einer Stichwahl als Kantonsrat in seinem Wahlkreis Elgg nicht mehr zu unterziehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 16. April 1896.
Vorwiegend trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

Marktbericht von Langenthal, 14. April 1896.

Erdäpfel gattren per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis	5.50
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„	5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„	—.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.10	„	—.20
Bauermanken in Ballen per Kilo	„	2.30	„	2.40
Bordbruchanken in Partn. per Kilo	„	2.10	„	2.20
Eier per Stück	„	—.06	„	—.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.20	„	1.30
Kälber per Kilo	„	—.90	„	1.18
Saugkälber per Stück	„	13.—	„	40.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.92	„	—.96
Faselschweine per Stück	„	15.—	„	50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„	—.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„	1.60
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„	1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „	„	1.60	„	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„	28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„	34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„	—.—
Waizen 100 „	„	17.—	„	18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„	—.—
Haser 100 „	„	14.—	„	17.—
Waisskorn 100 „	„	14.—	„	16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„	16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„	—.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	17.—	„	—.—

Getreidebericht von Romanshorn, 13. April 1896.

Weizen verfolgte in der Berichtswoche an den ausländischen Märkten, speziell in Amerika, entschieden festere Tendenz. In Amerika sind die Preise um zirka 5 Cents gestiegen, und es behaupten sich solche auch an unseren kontinentalen Märkten durchwegs fast auf der Höhe der vorwöchigen Notierungen. In unserem Inlandsgeschäfte macht sich etwas bessere Kauflust bemerkbar.

Haser ebenfalls etwas besser gefragt.

Mais matt und fast ohne Verkehr.

Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	20	—20¼ Fr.
Ungarischer, prima	„ „	19¼	—19½ „
„ mittel	„ „	19	„
Rumänischer freo. Schweizergrz.	„ „	18	—19¼ „
Russischer	„ „	18¼	—19½ „
Amerikanischer	„ „	19	—19¼ „
Cinquantin, hochrot	„ „	16¼	—16¾ „
mittelrot	„ „	15½	—16 „
Gelbmais Donau	„ „	—	— „
Plata	„ „	12	—12½ „
Haser: Russ., Ausstich	„ „	16½	—17 „
„ prima	„ „	15	—15¾ „
„ mittel	„ „	—	— „
Deutscher	ab Romanshorn	15¼	—16 „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 4. April	Eingang 5. April bis 11. April	Ausgang 5. April bis 11. April	Lager 11. April
Weizen	3,070	—	350	2,720
Gerste u. Malz	1,280	500	250	1,530
Haser	39,470	250	1,220	38,500
Mehl	7,140	510	760	6,890
Güter u. Getr.	35,670	3,850	2,690	35,830
	86,630	5,110	6,270	85,470

Bei Hämorrhoidalleiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwindelanfällen ꝛc., welche sehr häufig durch stetende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist, nach dem Rat berühmter Aerzte, eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brand's Schweizerpillen. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 30

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Bodne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	4,7	727,7	763,4	SW.	I. Reg.
15.	Abd. 9 Uhr 30	1,7	730,9	766 5	SW.	hell
16.	Mrg. 7 Uhr 8	0,9	732,6	768,3	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —0,3 °C. Maximum 5,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —0,6 °C
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 5.3 mm.

Pegelstand der Aare.
April 15. Mittags 3,03 m
Abends 3,04 m
April 16. Morgens 3,05 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 1552
Dringend vollzählige Probe.

Velocluh Aarau.

General-Versammlung
Donnerstag 16. April 1896,
abends 8 Uhr.
Brauerei Affenkasten.
Wichtige Traktanden erfordern unbedingtes Erscheinen sämtlicher Mitglieder. 1554

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Mittwoch den 15. April:
Keine Vorstellung.
Donnerstag den 16. April
Auf vielseitigen Wunsch
Die Gigerln von Berlin
oder
Unsere Don Juans.
Große Operettenposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leon Treptow.
Musik v. F. Roth u. A. Ferron.

Anzeige.
Nächsten **Montag den 20. April** beginnt ein
Schuhkurs
im Hause von **Frau Witwe Trinkler** im Schachen.
Frauen und Töchter von Aarau und Umgebung sind freundlichst eingeladen, an diesem nützlichen Kurse teilzunehmen. Nähere Auskunft erteilt alle Vormittage die Kursleiterin 1549
Frau Pfund-Hengartner.

Gesucht: 1507
Bei gutem Lohn in ein Privathaus eine
Köchin,
die auch willig die übrigen Hausgeschäfte besorgt.
Bei der Expedition des Blattes zu vernehmen.

Lehrling
oder
jüngerer Angestellter
gesucht in das Bureau von Amtsnotar und Kassier **Freiburghaus** in **Lauben.** Eintritt sofort. Günstige Bedingungen. 1550

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Gesucht:
einen tüchtigen 1557
Arbeiter,
welcher den **Gemüsebau** versteht.
Gute Bezahlung zugesichert.
Näheres sagt die Expedition.

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Person,** welche wöchentlich einmal Büreaux und Atelier zu reinigen hat, gegen guten Lohn. 1518
Von wem, sagt die Expedition.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Jurgauer Nachrichten
Aarau.

Zu kaufen gesucht:
1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Hand-schuhe
in allen Preislagen empfiehlt
1280 **Marie Schmid,** Bahnhofstraße.

Baumwoll-Garne
schwarz und farbig
empfiehlt in guter Qualität
1281 **Marie Schmid,** Bahnhofstr.

Fegtücher
verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.** 1391
Walter-Schmuziger.

Orangen
à 10, 15 u. 20 Cts.
empfiehlt 1475
Gloor-Siebenmann.

Ich kaufe
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1095
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Heu-Verkauf.
Der Unterzeichnete hat ca. **400 Zentner gut eingebrachtes Heu zu verkaufen.**
Preis nach Uebereinkunft.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich höflich: 1559
Fahrwangen, den 15. April 1896.
A. Fischer-Meyer,
Baumschulen.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Mostsubstanz,
genügend für 150 Liter Most, ohne Zucker Fr. 3.20, mit Zucker Fr. 3.70 Weinbeeren und sämtliche Zutaten für 150 Liter vorzügl. Wein Fr. 18.— liefern in stets frischer Qualität:
J. Winiger, Boswyl.
Paul Joho-Winiger, Muri (Aarg.)
H 1596 Q 1555

Konsum
der Arbeiterunion Aarau,
vordere Vorstadt, Nr. 900.
empfiehlt:

	per Pfd.
Gesottene Butter	à Fr. 1.20
Prima Schweinefchmalz	„ 0.70
Amerikanisches „	„ 0.45
Schweinsfüßlets „	„ 1.—
Straßburger Sauerkraut	„ 0.15
Käse, fetten,	„ 0.80
„ halbfetten,	„ 0.70
„ magern,	„ 0.50
Dürre Kastanien per Kg.	„ 0.35

Türkisches Mais, per Pfund 19.
Prima Teigwaren, ungefärbte, à 25, 30, 45, 50
Rein schmeckende Kaffee à 1. Fr. 50, 1. 40, 1. 30, 1. 20.
Gerstetten, 1. Fr. 80, 1. 60.
Waschartikel: Weiße Seife, Marseilleseife, Kernseife, Sunlichtseife, Harzkernseife, Harzseife, Stärke, Bläue, Borax;
sowie alle übrigen Spezereien in nur guter Ware, bei Abnahme von größern Quantitäten Rabatt.
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Es empfiehlt sich bestens
1529 **Die Verwaltung.**

Café-Abschlag.
5 Kilo Café, kräftig, reinschm. Fr. 9.80
5 „ „ extra fein „ 10.90
5 „ „ Perlcafé, hochf. „ 12.40
J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
H 1640 Q 1556

Seiden-Sammte & Plüsche

894 **Fr. 1. 90 per Meter**

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1 40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 5 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2 20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von demselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kutschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896.

1395 **Die Festkommission.**

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Publikation.

Das **neue Kantonsschulgebäude** ist von **Samstag den 18. bis Montag den 20. dies** dem Publikum zur Besichtigung geöffnet.

Aarau, den 15. April 1896.

1553 **Der Gemeinderat.**

Bekanntmachung.

Zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten sind in der Gemeindekanzlei Aarau **bis und mit dem 30. Juni 1896** aufgelegt.

1. **Bundesgesetz** betreffend die **Disziplinar-Strafordnung für die eidgenössische Armee** vom 28. März 1896, und
2. **Bundesgesetz** über das **Rechnungswesen der Eisenbahnen** vom 27. März 1896.

Allfällige Einsprüche gegen dieselben sind innert der gleichen Frist geltend zu machen.

Aarau, 13. April 1896.

1524 **Der Gemeinderat.**

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Den 19. April, morgens 8 Uhr, Beginn des **Schuljahres** für alle Schüler der allgemeinen Handwerkerschule. 1526

Einschreibungen für die neuen Schüler der Handwerkerschule: **15.—19. April**, 8—9 Uhr abends. [H-R. S. 300

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, die Auerlampen, sowie die Glühkörper, abgebrannt, zu **reduziertem Preise** abzugeben.

Der Umstand, daß die Glühkörper in neuerer Zeit sich auch durch merklich größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit, ferner — neben dem geringen Gasverbrauch — durch den milderen und angenehmeren Ton ihres leicht regulierbaren Lichtes gegen früher auszeichnen, verleiht dem **Gasglühlicht** anerkanntermaßen einen großen Vorzug vor dem elektrischen Glühlicht.

Indem wir uns zu Installierungen in dieser Richtung empfehlen, bringen wir auch unser Lager in neueren Kochapparaten in gefällige Erinnerung. 1534

Die Direktion.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 20. April**, nachmittags ½2 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Im Suhrhard I. John, Kahlschlag 1896: **108 Ster Stockholz und 350 tannene Wellen.**

Im Suhrhard II. John, Kahlschlag 1896: **450 tannene Wellen.**

Im Suhrhard III. John, ob Bahnlinie: **1100 Wellen** aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 1558

Buchs, 15. April 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Brenn- & Nutzholzsteigerung.

Es werden verkauft:

Am **Samstag den 18. April**, von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald Fluhwald und Crispisrain bei Küttigen aus Durchforstungen:

14 Stück **Eschenstämmli** und eine Partie **Wagnerholz** mit 1,76 m³. 45 Ster **Nadel-** und 19 Ster **Laubholz**; 2113 Stück **Reiswellen.**

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 12. April 1896.

1544 Der Kreisförster: **Jud. Heusler.**

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 19. und 26. April und 3. Mai

im großen Saale der Speisewirtschaft Gall (vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

im Turnsaal des neuen Schulhauses

Sonntag den 19. April 1896.

I.

Toni

Ein Drama in drei Akten von Th. Körner.

II.

Die Heirats-Annonce

Lustspiel in vier Akten von A. Furrer.

Kassa-Eröffnung Nachmittag 3 Uhr, Beginn punkt halb 4 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr. II. Platz 80 Cts.

☞ Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen. ☜

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

1449 **Die Theatergesellschaft.**

Filzhüte von Fr. 2.80 an. — Sonnenschirme von Fr. 2.50 an.

V. Sernatinger

Vord. Vorstadt 893

Aarau

empfiehlt

Neuheiten! — Konvenabel!

Strohhüte von Fr. 1.— an. — Regenschirme von Fr. 1.80 an.

1305

Bad- und Waschanstalt

Aarau.

Die **Bäder** können täglich von morgens 6 bis abends 10 Uhr benutzt werden

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflich

1464 **Frau Trefzger.**

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung**, insbesondere **Neigung zur Diarrhoe**, vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220.000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf **Fr. 5000** zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Banadès, weiß. **Griech**, weiß. **Rumänier**, weiß. **Waadtländer**, verschiedener Jahrgänge. **Rosé**, spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser**, rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Beltliner**, **Malaga**, offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mäcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

☞ Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung. ☜

Größtes Lager in

Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon. 1060

empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**

Walter Schmuziger.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten

Hintere Vorstadt, **Aarau,**

ist durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, so lange Vorrat

Hemden

in Kratzbarchent und Oxford

zu **Fr. 2.** — abzugeben.

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung**; zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Strickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.

Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283½ Mill. Mark.**

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 719

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Aarau, Freitag den 17. April 1896 № 92 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 16 der „Aarauer Blätter".

Verhandlungen des Schwurgerichts in Aarau gegen die des Giftmords angeklagten Schwestern Fischer von Tennwyl.

Bei ziemlichem Andrang von Publikum begann gestern der Prozeß gegen die Schwestern Fischer von Tennwyl, welche bekanntlich unter der Anklage stehen, ihren Bruder Gottfried durch Gift beseitigt zu haben. Da der Fall bedeutendes Aufsehen erregt, wollen wir über den Prozeß ausführlich referieren.

Die Staatsanwaltschaft vertritt Hr. Rohr, die Verteidigung führt Hr. Fürsprech Billiger.

Die beiden Angeklagten machen ein wenig intelligentes Aussehen, hören aber den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit zu, zuweilen senden sie freche Blicke im Saale umher. In der Vormittagssitzung wird mit Abhörung der Experten und Zeugen begonnen.

Hr. Bezirks-Amtmann Marti schildert auf Befragen der Staatsanwaltschaft die Eindrücke, die er im Verkehr mit den Geschwistern Fischer erhalten hat. Es herrschte oft Streit und Unfrieden, der Bruder war ein arbeitsamer Mann, aber etwas beschränkt, man sagte von ihm, er sei von Zeit zu Zeit ein „Choleri", aber sonst nicht ungeschickt. Ausführlich gibt sodann der Hr. Bezirks-Amtmann Bericht über die nähern Umstände nach dem Tode des Bruders und wie es zur Verhaftung der Schwestern kam. Man sprach allgemein sofort von einem Giftmord und verdächtigte die Schwestern. Hr. Marti ließ sie sich vorführen, beide beteuerten, niemals Gift im Hause gehabt zu haben. Auf die Frage, ob sie denn nicht Vitriol brauchten zur Rebenbespritzung, wurde das auch verneint. Hr. Marti sagte nun der Lisette Fischer, mit der er dieses Gespräch führte, es bleibe nichts übrig, als beide Schwestern nach Lenzburg in Untersuchungshaft zu führen. Lisette sagte, auf den Abort werde sie sich wohl noch schnell begeben dürfen, das wurde ihr gestattet, aber in diesem Moment fiel es Hrn. Marti auf, daß Elise so dicke Säcke im Rock hatte. Er ließ die Taschen leeren und es kamen zum Vorschein: zwei leere, grüne Flaschen, eine mit grauer Salbe beschmierte Schachtel und in einem Papier Vitriol. Nachdem diese Gegenstände gefunden waren begehrte Elise nicht mehr auf den Abort zu gehen. In der Haushaltung der drei Geschwister lebte noch ein etwa 21 Jahre alter Neffe Namens Emil, derselbe schlief abwechselnd bald bei der einen, bald bei der andern Tante; ein eigenes Bett besaß er nicht. Nach Aussage der Schwestern wurde am kritischen Mittag Kabis und „Totsch" gegessen, am Nachmittag kam der Bruder unwohl vom Felde heim und mußte erbrechen, die Schwestern kochten ihm Thee und Abends war er eine Leiche.

Als weitere Zeugen werden verhört die Herren Bezirksärzte Dr. Imhof und Hämmerlin. Herr Dr. Imhof: Fischer war den Aerzten nicht unbekannt, sie hatten ihn 5 Monate vor dem Fall auf seinen Geisteszustand untersucht und gefunden, daß er ein beschränkter Mensch war. Die Obduktion der Leiche ergab bedeutende Veränderungen im Verdauungskanal, es muß also eine heftige Entzündung stattgefunden haben. Alles sprach dafür, daß dem Fischer Kupfervitriol verabreicht wurde. Außerdem wurden ja auch, wie schon vom vorigen Zeugen betont worden, am Fußboden neben dem Bett des Verstorbenen bläulich schillernde Flecken entdeckt; die Schwestern äußerten, der Bruder habe erbrochen, sie hätten darauf den Boden aufgewaschen. Mehrere Personen wollen nun aber im Zimmer des Verstorbenen einen starken Phosphorgeruch wahrgenommen haben und daher möge konstatiert sein, daß die gleichen Erscheinungen im Körper des Verstorbenen auch durch Phosphorvergiftung hervorgerufen worden sein können. Der gerichtsärztliche Befund lautete nach erfolgter Obduktion der Leiche dahin, daß alle Symptome auf Vergiftung durch Phosphor oder Kupfervitriol hindeuten. Nachdem jedoch vom Kantonschemiker der Mageninhalt untersucht worden war, ging das endgültige Gutachten auf Phosphorvergiftung, immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß auch Kupfervitriol eine Rolle gespielt hat. Auf Befragen der Staatsanwaltschaft sagt Herr Dr. Imhof noch bei, daß ihm Gottlieb Fischer, als er ihn s. Z. auf den Geisteszustand untersuchte, einen guten Eindruck machte, er war freundlich und benahm sich korrekt, über seine Schwestern beklagte er sich.

Staatsanwalt und Verteidiger stellen an die Aerzte verschiedene Fragen, welche sich namentlich darauf beziehen, ob es möglich sei, einem Menschen ein tötliches Quantum Phosphor zu verabreichen, ohne daß der Betreffende am Geruche der Speise merkt, um was es sich handelt. Die Aerzte geben diese Möglichkeit zu, besonders mit Rücksicht auf den geistig beschränkten Zustand Fischers.

Herr Apotheker Wettstein von Lenzburg wird als weiterer Experte aufgerufen. Er deponiert folgendes: Unter den ihm zur Untersuchung übermittelten Gegenständen, aus der Tasche von Lisette Fischer, befand sich eine Schachtel, die ihm durch starken Phosphorgeruch auffiel. Die Schachtel enthielt denn auch wirklich Mehl mit Phosphor. In einer der Flaschen, die der Lisette Fischer abgenommen worden, fand sich Kupfervitriol und Zeitungspapier.

Es treten nunmehr die chemischen Experten vor. Herr Prof. Liechti in Aarau teilt mit, daß die Expertise sehr deutlich das Vorhandensein von Phosphor in den Eingeweiden des Verstorbenen ergab. Auch in einer Schachtel, die man auf Lisette Fischer gefunden, war Phosphor nachzuweisen. In einer ihrer Flaschen, die sie bei sich getragen, fand sich ein Papier, das offenbar als Zapfen gedient hatte, daran hingen Krystalle von Kupfervitriol, ein Beweis, daß die Flasche diese Flüssigkeit enthalten hatte. In den Eingeweiden konnte Kupfervitriol nicht gefunden werden.

Der andere chemische Experte, Herr Dr. Landolt, ergänzte diesen Befund noch durch einige weitere Bemerkungen. Auf Frage des Verteidigers sagt Hr. Prof. Liechti, es sei wohl möglich, daß Phosphor in Speisen genossen wird, ohne daß der Geruch davon abhält, sowohl von Menschen als Tieren; der Experte erinnert sich aus seiner Praxis an solche Fälle.

Hr. Apotheker Metzger in Sarmensdorf erscheint als Zeuge. Es werden ihm verschiedene Schachteln vorgelegt, von denen er eine als bei ihm gekauft sicher anerkennt. Es befand sich darin Rattengift. Hr. Metzger stellt jedoch dieses Gift nicht selber her, sondern füllt es nur ein in die Schachteln, wie stark phosphorhaltig dieser Giftweizen ist, kann Zeuge nicht angeben. Er wurde von einer Firma in Basel hergestellt. Das Gericht beschließt, bei derselben telegraphisch Auskunft über die Zusammensetzung dieses Rattengiftes zu verlangen.

Herr Dr. Münch von Brestenberg erzählt folgendes: Am 5. November kam Luise Fischer zu ihm, um ihm den Tod des Bruders anzuzeigen. Auf die Frage, was sie wolle sagte sie: „Jetzt ist er endlich tot." Auf weitere Fragen antworte sie, er sei nicht lange krank gewesen, nur wenige Stunden, um 2 Uhr habe er heftig erbrochen und darauf wurde ihm Thee gekocht, in der Nacht hatte er Bauchweh und lag am Morgen tot im Bett. Im Juli 1895 war Lisette beim Zeugen gewesen und hatte ein Zeugnis verlangt, daß sie leidend sei, er stellte es ihr aus und bescheinigte ihr einen leidenden Zustand.

Hr. Pfarrer Hasler von Seengen deponiert: Luise Fischer zeigte ihm den Tod des Bruders mit den Worten an, es sei demselben gut gegangen, daß er habe sterben können. Auf die Frage des Pfarrers, was sie zu Mittag gegessen, gab sie das an und sagte, am Nachmittag habe sie ihm Thee gekocht. Ferner sprach sie die Vermutung aus, der Bruder könnte sich vergiftet haben, wenigstens seien Zündhölzchen, die erst kürzlich gekauft worden, verschwunden.

Emil Fischer, der Neffe der beiden Angeklagten, wird vorgerufen; er macht wie diese einen ziemlich beschränkten Eindruck und gibt auf Befragen der Staatsanwaltschaft folgende Auskunft: Der Verstorbene war oft schlechter Laune und mochte nicht arbeiten. Mit den Schwestern kam er nicht gut aus. Der Fehler lag auf beiden Seiten. Häufig warfen sie sich gegenseitig Schimpfnamen vor. Am betreffenden Tage gab es Kabis und „Amelette". In zwei Platten war Kabis, in einer „Amelette", letztere stand mitten auf dem Tisch und von den andern stand eine zunächst bei Gottfried; Zeuge, der überhaupt nicht recht mit der Sprache heraus will, gibt aber nicht zu, daß sein Onkel allein aus der betreffenden Platte gegessen habe, er hält im Gegenteil zähe daran fest, daß er aus der Platte des Onkels gegessen habe. Am Abend, als Zeuge heimkam, sagte man ihm, Gottfried sei im Bett. Am andern Morgen sagte ihm Lisette im Stall, sie glaube, ihr Bruder sei tot; beide begaben sich nun in dessen Zimmer. Die Leiche war noch warm, man sah, daß er erbrochen hatte. Zuge dachte, der Onkel sei am Schlagfluß gestorben. Der Zeuge weiß ferner, daß im Hause Mäuse waren, jedoch ist ihm von Anwendung von Mäusegift nichts bekannt, er hat keine Kenntnis davon, daß Gift im Hause war. Ferner sagt Zeuge, Gottfried habe seine Schwestern nie geschlagen, dagegen habe er selber seinen Onkel einmal gehörig gewalkt, weil derselbe sich roh aufgeführt. Das Wirtshaus besuchte der Verstorbene selten. Derselbe war im Oktober 1895 zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt worden und kam am Tag vor seinem Tode, Sonntag den 3. November, aus dem Gefängnis zurück. Er war an diesem Tage ziemlich unwirsch und hatte Streit mit seinen Schwestern. Er warf ihnen unter anderm Kindsmord und Meineid vor. Gelegentlich äußerte der Verstorbene Selbstmordgedanken, Zeuge legte aber solchen Bemerkungen nie Wichtigkeit bei.

Hier wird um halb 2 Uhr nachmittags abgebrochen. Fortsetzung 3¼ Uhr.

* * *

(Nachmittagssitzung vom 16. April.)

Es wird mit dem Zeugenverhör fortgefahren. Rud. Fischer, Zimmermann in Tennwyl, bezeugt, daß der Verstorbene nicht streitsüchtig war und mit Niemand im Dorf seines Wissens je Händel gehabt. Am 5. November kam Luise Fischer zum Zeugen und sagte, ihr Bruder liege „kaput" im Bett. Am Tag vorher hatte Zeuge den Verstorbenen noch an der Arbeit gesehen. Zeuge begab sich dann mit dem Gemeindeammann zur Leiche, der letztere sagte: „Hier liegt Giftmord vor", hierauf sagt eine der Schwestern: „Das mag sein, aber wir haben es nicht getan."

Frau Fischer, Gattin des Vorigen, stellt den Besuch der Luise Fischer in gleicher Weise dar, wie der vorige Zuge. Gottfried war etwas „verschupft", verschlossen, fleißig, wenn auch etwas langsam.

Aug. Fischer, Gemeindeammann von Tennwyl, sagt aus: Die Geschwister hatten oft schlimme Händel miteinander. Als die Mutter noch gelebt hatte, die 1892 gestorben, war von Streitigkeiten nichts bekannt. Der verstorbene Bruder war des Glaubens, die Schwestern wollten heiraten, das gab Ursache zu Zwist. Beim Tode der Mutter kam ein Abkommen zu stande, wonach die beiden Schwestern das Hauswesen mit Land übernahmen, wogegen sie sich verpflichteten, den Bruder zu nähren und zu kleiden. Den Schwestern wurde dieser Vertrag zur Last, sie fanden, er sei ein

Feuilleton.

10 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Eben war er im Begriff ihr vorzuschlagen, er wolle sie selbst auf ihr Zimmer führen, als plötzlich eine völlige Veränderung mit ihr vorging. Eine rasche Entschuldigung murmelnd, war sie aufgestanden und nach der Tür geeilt.

Ihr Gatte wollte folgen, aber das Gedränge war so groß, daß er sie einen Moment aus den Augen verlor; doch bald bekam er sie wieder auf der Treppe zu Gesicht; er sah sie schnell und sicher die Stufen hinaufsteigen.

Vergebens strebte er ihr nachzueilen; Freunde und Bekannte hielten ihn auf, um ihm bald hier ein Scherzwort, bald dort einen Glückwunsch zuzurufen, so waren bereits mehrere Minuten verflossen, ehe er ihre Zimmertüre erreichte. Er fand sie verschlossen, und selbst auf sein wiederholtes Klopfen erfolgte keine Antwort.

Aufs äußerste beunruhigt und gereizt durch diesen neuen unerwarteten Vorfall rüttelte er an der Klinke und rief Genoveva bei Namen.

Dies hatte den gewünschten Erfolg. Der Schlüssel drehte sich im Schloß, und ihr Gesicht erschien an der Türspalte. Er war erstaunt, zu sehen, daß es hinter ihr im Zimmer ganz dunkel war.

„Ich komme im Augenblick heraus," sagte sie lächelnd; es geht mir schon viel besser."

„Laß mich bei dir bleiben, bis du ganz erholt bist," erwiderte er unbesorgt.

Sie trat zu ihm auf den Vorsaal. „Wenn ich mich nur noch zehn Minuten ganz ruhig halten kann," sagte sie, „werde ich wieder wohl genug sein, um hinunterzukommen. Bitte, laß mich so lange allein."

Wohl hätte er bleiben und sein neues Anrecht geltend machen können, aber ihrem flehenden Blick vermochte er nicht zu widerstehen. Nach einigen ermunternden Worten verließ er sie. Wenig aufgelegt, sich wieder unter die Hochzeitsgesellschaft zu mischen, wollte er sich gerade nach seinem Ankleidezimmer begeben, als der Diener, welcher vorhin den Auftrag erhalten hatte, sich nach Margret zu erkundigen, auf ihn zutrat.

„Entschuldigen der Herr Doktor, ist die junge gnädige Frau wohl in ihrem Zimmer?"

„Was gibt es denn? Man darf sie jetzt nicht stören."

„Ich sollte nur Auskunft geben, wegen der Margret. Sie ist gar nicht zu Hause; gleich nach dem Abendessen ist sie ohne Erlaubnis fortgegangen. Sie meinte wohl, man werde sie nicht vermissen. Aber Frau Fenton, die Haushälterin, sieht gleich alles und —"

„So war sie gar nicht hier als der Schrei gehört wurde?" unterbrach ihn der Doktor.

„Nein, aber Peter sagt — er kam gerade die Treppe hinauf — der Schrei sei aus dem Zimmer des gnädigen Fräuleins gekommen. Er muß sich geirrt haben, denn dort war ja niemand."

„War denn nicht eine Putzmacherin oder Näherin da drinnen? Ich sah doch eine solche Person hineingehen."

„Wohl möglich, aber dann ist sie auch wieder fortgegangen; das gnädige Fräulein — ich wollte sagen die Frau Doktor, hat ja ihre Tür hinter sich abgeschlossen, als sie zur Trauung hinabging. Ich stand hier im Vorsaal und habe es gesehen; vielleicht erinnern sich der Herr Doktor auch noch daran."

Kameron hatte es nicht vergessen, obgleich ihm der Umstand im Augenblick keinen besonderen Eindruck gemacht hatte. Um seine Betroffenheit vor dem Diener zu verbergen, entließ er ihn und wollte eben sein Zimmer betreten, als er hinter sich die Stimme seiner Frau vernahm. Schnell wandte er sich und sah sie auf sich zukommen; sie hatte Schleier und Handschuhe abgelegt.

„Ich habe meinen Entschluß geändert," sagte sie, und berührte seinen Arm einen Augenblick mit der Hand, zog sie aber sofort wieder zurück, „bitte laß uns nicht wieder zu den Gästen hinunter gehen. Wir haben das gewiß nicht nötig — höre nur, wie gut sie sich ohne uns unterhalten. Wenn dirs recht ist, reisen wir sofort ab, ich sehne mich so von hier weg — nicht wahr, du sagst ja und gewährst mir die Bitte."

Ihre Blicke flehten noch dringender als ihre Worte um Erfüllung des Wunsches. Er wußte sich dies plötzliche Verlangen nicht zu deuten und zögerte mit der Antwort.

„Wir gehen nach Washington, nicht wahr?" fuhr sie fort, „da haben wir noch die lange Fahrt nach Jersey City und müssen so wie so früh aufbrechen."

Er sah ein, daß dies unter allen Umständen am besten sei.

„Wenn du meinst," erwiderte er, „laß uns gehen, sobald du willst."

Sie atmete erleichtert auf: „Wie gut du bist," rief sie in herzlichem Ton. „Ich ziehe nur schnell mein Reisekleid an und bin gleich wieder bei dir. Warte auf mich in deinem Zimmer; wenn wir beide fertig sind, lassen wir die Mutter rufen." Sie winkte ihm freundlich zu und eilte, ohne Rücksicht auf die prachtvolle Schleppe, hastig davon.

Er blickte ihr nach, zwar mit umdüsterter Stirn aber doch voll inniger Gedanken. Was lag denn im Grunde daran, wenn ihr Wesen ihm für jetzt noch unerklärlich blieb?

Schaden für sie, ein Hemmnis und daher verleidete er ihnen. Wiederholt erklärten die Schwestern, man solle ihnen den Bruder wegnehmen, der Gemeinderat war bereit, ihn zu versorgen unter der Bedingung, daß die Schwestern ein Kostgeld für ihn bezahlten, das wollten diese aber nicht. Wiederholt kamen die Geschwister mit Klagen vor den Gemeinderat, bald klagten die Schwestern, bald der Bruder. Das eine Mal beschwerten erstere sich, er betrage sich tierisch, ein ander Mal machte er Anzeige, er sei von den Schwestern und dem Neffen geschlagen worden. Die Richtigkeit dieser letztern Tatsache wurde festgestellt. Beim Besuch im Sterbezimmer fiel dem Zeugen auf, daß der frischgewaschene Boden einen grünlichen Schimmer zeigte. Die Leiche zeigte schmerzhaft verzogene Züge und geballte Fäuste. Lisette Fischer hatte dem Zeugen kurz vor dem Tode Gottfrieds gesagt, derselbe müsse absolut fort, sie wolle ihn nicht mehr überwintern, nicht einmal wenn man ihr 5000 Fr. gäbe. Die Schwestern sind beide jähzornig und leiten ganz für sich, Niemand mochte mit ihnen verkehren. Zeuge hätte dem Verstorbenen niemals genug Energie zugetraut, sich ums Leben zu bringen. Bei Frau Daniel Fischer beklagte sich Gottfried einmal, seine Schwestern hätten ihm Glassplitter unter das Essen gemischt. Einige Monate nach dem Todesfall, am 29. Februar, fand der Zeuge bei einer Besichtigung des Hauses zwischen den Strohsäcken im Bette der Lisette einen Papiersack voll Glassplitter.

Zeuge Leutwyler, Metzger, Nachbar der Geschwister Fischer, hat nie Streit gehabt mit Gottfried Fischer. Ein Selbstmord wäre ihm nach bestimmter Aussage des Zeugen nicht zuzutrauen gewesen. Rudolf Fischer, Posthalter, ist ebenfalls Nachbar der Geschwister Fischer. Bruder und Schwestern hatten oft viel Streit, die letztern behandelten ihren Bruder recht schlecht. Frau Fischer, Krämerin, sagt aus, daß am 4. November Lisette Fischer bei ihr Zucker kaufte und sagte, es sei dem Bruder nicht wohl, sie wolle ihm Thee kochen. Frau Daniel Fischer erinnert sich, daß Lisette zu ihr eines Tages sagte, es sei „eine Schlange im Paradies“ und es gebe keine Ruhe, bis sie hinaus sei. Ferner sagte Lisette zu ihr, sie würde gern 50 Franken geben, wenn Jemand den Bruder töten wollte. Der Verstorbene erzählte eines Tages der Zeugin, es seien einmal Glasscherben im Essen gewesen, Lisette habe es hinein getan.

Daniel Fischer, Zimmermann, sagt unter anderem, eine der Schwestern habe eines Tages, als Gottfried beim Zeugen arbeitete, sich zu ihm geäußert, es sei recht, daß er bei ihm täglöhnere, sie brauche ihm dann doch nichts zu „fressen“ zu geben. Fritz Hunziker bewohnt seit 29. Februar den untersten Stock des Fischer'schen Hauses und war dabei, als beim Zügeln des Bettes der Lisette der Papiersack voll Glasscherben gefunden wurde.

Bevor weiter gegangen wird, eröffnet der Präsident, daß von der Basler Firma, welche dem Apotheker in Sarmenstorf Mäusegift geliefert, ein Telegramm eingelaufen ist, des Inhalts, daß in jenem Gift 2 Prozent Phosphor enthalten ist.

Als weiterer Zeuge wird verhört: Gemeindeschreiber Fischer in Tennwyl. Als nach dem Tode der Mutter Fischer die Erbteilung vorgenommen wurde, machten die Schwestern den Vorschlag, sie wollten den Bruder lebenslänglich nähren, pflegen und kleiden. Zeuge bestätigt im Uebrigen die Aussagen des Gemeindeammanns über diese Punkte. Die Schwestern galten als arbeitsam und sparsam, aber man scheute sie, ihrer bösen Zungen wegen. Der Zeuge macht nähere Angaben über die finanziellen Verhältnisse der Familie. Das Vermögen in Liegenschaften betrug nach Abrechnung der Schulden beim Ableben der Mutter etwas über 4000 Fr. Die Schwestern gaben jedoch eine Rechnung ein im Betrag von ca. 3800 Fr., in welcher auf etwa 30 Jahre zurück alle Auslagen für die Mutter verzeichnet sind. Daher erhielten die Schwestern Haus und Hof.

Herr Notar Fischer in Meisterschwanden hat für die Schwestern mehrere Eingaben gegen den Bruder gemacht, in denen über Grobheit desselben geklagt wurde. Die Schwestern ersuchten damals den Zeugen, er möge sich alle Mühe geben, sie vom Bruder zu befreien, denn sie würden nicht ruhen, bis sie ihn „ab seien“. Gottfried wurde dann vom Bezirksgericht wegen Injurien gegenüber den Schwestern zu einer Geldbuße verurteilt, da er nicht zahlen konnte, mußte er die Strafe absitzen.

Hr. Aug. Halter, Gefangenrat in Lenzburg, hatte seinerzeit den Gottfried Fischer unter sich, als dieser jene 8 Tage Gefängnis abzusitzen hatte. Der Inhaftierte erzählte dem Zeugen, er habe zu Hause einmal Glas im Essen gefunden. Auch die Schwestern Fischer standen dann in Lenzburg unter des Zeugen Aufsicht. Luise sagte zu ihm eines Tages, der Ammann und der Posthalter hätten den Bruder vergiftet.

Es folgen nun noch die von der Verteidigung angerufenen Zeugen.

Jean Schlatter von Fahrwangen, Fabrikausläufer, war am 4. November nachmittags 3 Uhr im Fischerschen Hause. Gottfried war im Zimmer, das er von Zeit zu Zeit auf kurze Zeit verließ. Jak. Hauri, Lehrer in Tennwil seit 1892, hat ein Vierteljahr im Hause der Schwestern gewohnt. Die Geschwister schimpften gegenseitig wiederholt über einander, der Zeuge und seine Familie kam aber mit ihnen ganz gut aus. Die Aussagen von zwei weiteren Zeugen sind ohne Belang.

Damit ist das Zeugenverhör beendet und die Verhandlungen werden, abends 8 Uhr, abgebrochen, um heute Freitag zu Ende geführt zu werden.

Eidgenossenschaft.

Kavallerie. Wir teilen noch folgende Preßstimmen über den unerhörten Skandal mit, den einige höhere Kavallerie-Offiziere durch ihre Insubordination gegenüber dem neuen Waffenchef hervorgerufen haben:

„Vaterland“:

„Bei aller Hochachtung des Korpsgeistes, der aus ihm spricht, hätten wir, offen gesagt, diesen Schritt der Kavallerieoffiziere, womit sie sich — formal wenigstens — ins Unrecht setzen, lieber nicht gesehen.“

„Glarner Nachrichten“:

„Die Disziplin wäre wirklich tief, sehr tief gesunken, wenn Obiges auf Wahrheit beruhen sollte, und dann wäre es hohe, höchste Zeit, noch weitere Entlassungen bei obern und obersten Offizieren erfolgen zu lassen.“

„Der Freie Rätier“:

„Jetzt ists denn aber bald genug! Haben denn diese Wille-Schüler und Wille-Freunde auch nicht einen Funken von dem Geist, den man Disziplin nennt und den Hr. Wille selbst so streng verlangt, freilich wenig streng an sich bewiesen hat? Was soll mit diesen steckköpfigen Obersten geschehen? Wenn das der berühmte neue Geist sein sollte, den Hr. Wille in der Kavallerie gepflanzt haben soll, dann ist Hr. Wille eher zu spät als zu früh entlassen worden. Ein eigener Geist ist es jedenfalls, der sich in dieser Waffengattung breit macht. Die Herren vom Sporen glauben scheints etwas Besonderes zu sein und ihre besonderen Gesetze haben zu dürfen. Man muß ihnen das gründlich austreiben, es ist ein Stück Wilhelchen Geistes.“

Allgemein ist man sehr gespannt darauf, in welcher Weise der Bundesrat die Kavallerie-Junker bestrafen wird; denn das da eine strenge Ahndung im Interesse der Disziplin notwendig ist, das wird Jedermann klar sein.

Der Schweizerische Bäcker- und Konditorenverband zählt zur Zeit über 2000 Mitglieder mit folgenden 48 Sektionen:

Aarau, Amriswil, Appenzell, Baden, Basel, Bern-Biel (Bienne), Bischofszell, Brugg, Bülach, Chaux-de Fonds, Courtelary, Flawyl, Frauenfeld, Gossau, Herisau, Hinterthurgau, Hinweil, Horgen, Kreuzlingen, Kriegstetten, Langenthal, Lausanne, Locle, Luzern, Meilen, Neuchâtel, Oberaargau-Emmenthal, Oberland (Bern), Obwalden, Pfäffikon (Zürich), Ragaz, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Signau und Entlebuch, Solothurn, Stockborn, St. Gallen, Uster, Val de Travers, Weinfelden, Wigoltingen, Winterthur, Wyl, Yverdon, Zofingen, Zürich.

Der Verband strebt vor allem die Ausbildung tüchtiger Arbeiter an; dem Lehrlingswesen wird deshalb größte Aufmerksamkeit gewidmet: Einheitlicher Lehrvertrag. Lehrzeit 2 Jahre. Zusicherung genügender Kost. Sorge während vorübergehender Erkrankung der Lehrlinge, gründliche Ausbildung im Beruf und Beaufsichtigung über das Verhalten u. s. w.

Nach bestandener Lehrzeit wird der Lehrling durch besondere Prüfungskommissionen in allem geprüft, was zur richtigen und ersprießlichen Ausübung des Bäckerberufes nötig ist. Auf Grund dieser Prüfung erhält der Lehrling sodann das Arbeitsbuch.

Der Besitz des Arbeitsbuches sichert dem Inhaber besseres und rascheres Vorwärtskommen.

Ueber Adressen und weiteres erteilen die Vorstände der angeführten Sektionen bereitwillig Auskunft.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Dienstag abends gab in der Absicht, sich zu töten, im Abort eines Eisenbahnwagens des letzten von Läufelfingen kommenden Zuges während der Einfahrt in den Oltner Bahnhof ein junger Bursche von Olten einen Revolverschuß auf sich ab, traf aber, statt ins Herz, in die Eingeweide. Bewußtlos wurde er hinausgeschafft und nach dem Kantonsspital gebracht. Schon auf dem Wege dahin gelangte er wieder zum Bewußtsein und erkannte den ihn begleitenden Arzt. Die ärztliche Untersuchung zeigte jedoch, daß die Gedärme an 4 Stellen durchbohrt und auch die Leber verletzt sei. Kurze Zeit nach der von den Aerzten vollzogenen Operation starb derselbe Mittwoch gegen Mittag.

— Der Pfarrer Frohberger von Seewen, der nach seiner Demission unbefugter Weise eine stille Messe gelesen hatte und darum mit 3 Tagen Gefängnis bestraft wurde, kam laut „Birsthaler“ am letzten Samstag nach Dornachbrucht. Der dort stationierende Landjägerwachtmeister Jäggi wollte ihn verhaften, aber Frohberger flüchtete über die Brücke auf das Gebiet des Kantons Baselland. Allein der gerade in jener Gegend anwesende baselländschaftliche Landjägerwachtmeister Baier von Arlesheim kam seinem solothurnischen Kameraden zu Hilfe. Frohberger wurde eingefangen und, rechts und links von den Wächtern des Gesetzes behütet, über die Brücke ins Gefängnis abgeführt.

Zürich. Eine Wahlbetrachtung in blühendem Stil läßt Hr. Seidel in der „Arbeiterstimme“ los. Wir entnehmen ihr folgende Kraftstellen:

„Die Wahlen sind in Zürich zu einem ekelhaften Geschäft geworden, dem sich Hunderte der besten Bürger aus Abscheu fernhalten. Schmutziger ist es wohl noch nie zugegangen, als bei den letzten Wahlen in Zürich. Schon acht Tage vor der Wahl wurden wieder anonyme Stinkbomben gegen den Redakteur der „Arbeiterstimme“ geschleudert und einige Tage vor der Wahl war es ganz so, als ob alle Zürcher Hydranten nur noch Jauche zur Erfrischung des Vertrauensmannes der sozialdemokratischen Arbeiterschaft lieferten. Da wurde gehetzt, verdächtigt, beschimpft, verdreht, gelogen, daß man eine ganze, große Musterkarte zusammenstellen könnte. Eine Seite der „Arbeiterstimme“, würde nicht hinreichen, auch nur die duftendsten Blüten dieser Gemeinheit vorzuführen.

Wie wurde der Sieg der alten Parteien errungen? Durch eine schändliche Kampfweise und eine gewaltige kostspielige Agitation. 7000 geschlossene Briefe mit einem verlogenen Hetzinserat und einem Zirkular von 37 Fabrikanten, Kaufleuten, Meistern, Wirten, Weinhändlern, Fuhrhaltern ꝛc. wurden versandt, jeder Briefträger erhielt 3 Franken Trinkgeld, ein Heer von Flugblattverträgern war bei glänzendem Lohn und reichlicher Bewirtung engagiert, viele Herren agitierten selbst und alle übten mit allen Kräften ihren Einfluß als Amtspersonen und Arbeitgeber aus. An einer einzigen Urne erschienen zirka 40 Zettel von gleicher Hand beschrieben.

Das Spekulantentum und die Geschäftspolitiker haben es sich mindestens 5000 Franken kosten lassen, um die gefürchtete ehrliche Sozialdemokratie zu schlagen und vor allem, um Seidel aus dem Rat zu beseitigen.

Die Pächter der Ordnung, der Moral und der Bildung kämpften unsäglich gemein, während die Arbeiterschaft wahrhaft ritterlich stritt. Sie vertrat die Kultur gegenüber der Barbarei.“ Bumm!

Bern. Beim Südausgang des Angensteiner Tunnels auf der Linie Basel-Delsberg lag am Montag Abend, noch durch die Drähte mit den Nachbarn verbunden, eine Telegraphenstange über die Bahnlinie. Der nach 10 Uhr diese Stelle passierende Nachtschnellzug Basel-Delsberg fuhr mit voller Gewalt auf dieses Hindernis. Die Drähte wurden von der Lokomotive zerrissen, zu gleicher Zeit schnitten sie aber auch der Maschine den Schlot glatt weg und schleuderten ihn in einen tiefen Graben neben der Bahn. Unter Notsignalen hielt der Zug auf offener Linie an. Die Drähte wurden gelöst. Ohne Materialschaden fuhr man dann weiter, von Grellingen aus jedoch mit einer neuen Maschine.

Baselland. (✕ Korr.) Wie man nun nachträglich vernimmt, haben die Diebe, die den gemeldeten Einbruch in der elektrischen Fabrik in Münchenstein begingen, zuerst beim Bürgerkassier daselbst einbrechen wollen, wurden aber durch denselben verjagt. Nachher holten sie sich in einem Steinhauergeschäft, auch mittelst Einbruchs, die nötigen Werkzeuge, um den Kassenschrank aufzubrechen. Zwei Verdächtige, die eingesperrt wurden, mußten wieder freigelassen werden.

Letzten Montag nachmittags wurde im Steinbruch in Münchenstein ein Arbeiter im Streite erstochen. Es ist dies innert acht Tagen der zweite derartige Fall im Bezirk Arlesheim. Wenn es nun auch in diesem Bezirk ein zweites Gericht gibt, eine diesbezügliche Vorlage ist vor dem Landrate, so wird es demselben gewiß nicht an Arbeit fehlen.

Da die dreijährige Amtsdauer der Regierungs- und Landräte abgelaufen, ist die Neuwahl unserer gesetzgebenden Behörde auf den 7. eventuell 21. Juni festgesetzt. Eine große Aufregung der Gemüter werden uns diese Wahlen nicht bringen, unsere Bevölkerung ist in dieser Hinsicht sehr konservativ und gleichgültig. Einzig in den Arbeiterzentren um Basel herum könnten die Grütlivereine etwas Leben ins trockene Wahlgeschäft bringen. Daß diese Vereine aber in ihr kantonales Arbeitsprogramm die fakultative Einführung des proportionalen Wahlverfahrens aufgenommen haben, will uns allerdings nicht recht einleuchten, denn in den großen Gemeinden im Bezirk Arlesheim sind sie gewöhnlich politisch tonangebend und nützen ihre Macht aus und in den kleinen Gemeinden, wo man von politischen Parteien nichts weiß, wird sich trotz proportionalen Wahlverfahrens keine andere Politik machen lassen. Uebrigens sollten schon die schlimmen Enttäuschungen, die man anderwärts mit dieser unberechenbaren Einrichtung gemacht, nicht zur Aufstellung eines solchen Programmpunktes ermuntern. Auch die Schaffung eines kantonalen Inspektorates zur Ueberwachung der Fabrik- und Hausindustrie scheint uns für die nächste Zukunft nicht das Notwendigste zu sein, denn Fabriken haben wir nicht so schrecklich viele und die Ueberwachung der Hausindustrie, die hauptsächlich im obern Baselbiet heimisch ist, wird man sich dort höflichst verbeten haben wollen. In den übrigen Punkten: Hebung des Mittelschulwesens und Schaffung einer tüchtigen Lebensmittelkontrolle kann man die Grütlivereine nur lebhaft unterstützen.

Aargau.

Kantonsschule. Auf den Tag der Einweihung des neuen Gebäudes erscheint eine Festschrift, welche von der Lehrerschaft den Freunden der Kantonsschule gewidmet werden. Dieselbe enthält: Cantate von Adolf Frey, zur Weihe; eine Arbeit von Rektor Tuchschmid, das neue Kantonsschulgebäude (a. geschichtliche Entwicklung der Baufrage, b. der Bau selbst und seine Einrichtung; eine Arbeit von demselben über die Handelsabteilung (Vortrag gehalten in der kaufmännischen Gesellschaft von Aarau); Moltke und seine Beziehungen zum klassischen Altertum von Franz Fröhlich; eine größere geologische Abhandlung von F. Mühlberg, der Boden von Aarau, nebst Anhang, die Wasserverhältnisse von Aarau. Der Festschrift sind fünf Tafeln beigegeben, von denen sich vier auf das neue Gebäude beziehen (Situationsplan, farbig; Ansicht des Gebäudes, farbig; Grundrisse von Keller und Erdgeschoß; Grundrisse der beiden Obergeschoße). Die fünfte Tafel dient zur Erläuterung der geologischen Verhältnisse von Aarau und Umgebung. Außerdem sind in die Arbeiten über das Gebäude und den Boden von Aarau zahlreiche Vignetten eingestreut. Die Festschrift wird den Teilnehmern am Bankett gratis verabfolgt, indem ihr Preis in dem Preis der Festkarte (Fr. 5) inbegriffen ist. Andere Interessenten können die Festschrift zu Fr. 1.50 beziehen.

T.

Die neue Kantonsschule in Aarau steht jetzt in der Hauptsache innen und außen vollendet da. Der monumentale Bau, inmitten des Parkes des ehemaligen Frey-Gut-Gutes gelegen, macht schon außen gesehen einen prächtigen Eindruck. Nicht weniger gelungen erscheint das Innere des Gebäudes, wie wir uns bei einem Rundgang durch die Gänge und Lehrsäle überzeugt haben. Man glaubt sich in eine großstädtische Universität versetzt, wenn man diese hohen, mit Statuen und geschmackvollen Wandmalereien versehenen Vestibules betritt oder die breiten Freitreppen hinaufsteigt, auf welche durch umfangreiche Glaswände eine Helle hereinflutet, wie man sie selten in öffentlichen Gebäuden findet.

Alle Wände, sowohl in den Gängen, wie in den Schulräumen sind mit Bildern, ausserlesenen Kunstwerken der besten Meister geschmückt, so daß das ganze Haus einen anheimelnden, bewohnten Eindruck gewährt und nichts von der sonst üblichen Kahlheit in Schulhäusern zu sehen ist. Die Lehrzimmer mit ihrem vollständig neuen, sehr praktischen Mobiliar und den besten wissenschaftlichen Apparaten versehen, haben alle ein sehr schmuckes, freundliches Aussehen. Zu oberst befindet sich die Aula, ein kirchenartiger Saal mit reich verzierter Holzdecke, wie geschaffen zu einem vornehmen, öffentlichen Vortragssaale, welchem Zwecke dieser Raum nebenbei auch dienen soll. Alle Zimmer und Gänge sind elektrisch beleuchtet.

Die Anstalt, wie auch die Stadt Aarau darf sich zu diesem exquisiten Neubau gratulieren und wir können versichern, daß die Aarauer Kantonsschule die schönste in der ganzen Schweiz ist. Da laut Beschluß des Gemeinderates nächsten Samstag, Sonntag und Montag dem Publikum Gelegenheit geboten ist, die Räume zu besichtigen, wird sich Jedermann überzeugen können, daß wir nicht zu viel gesagt haben.

Italiener-Auswanderung. (Korresp.) Nach Ostern beginnt die Einwanderung gewöhnlich abzunehmen. Nun sollen dieses Jahr bis zu jenem Zeitpunkt nicht weniger als 25,000 Italiener in die Schweiz eingewandert sein. Diese Ziffer ist seit Jahrzehnten nur einmal annähernd erreicht worden, nämlich 1884, wo ca. 22,000 dieser braunen Söhne des Südens sich einfanden.

Ein Aargauer Künstler im Ausland. (Korr.) An den Künstlerausstellungen in Deutschland und Oesterreich findet gegenwärtig ein junger Aargauer Künstler allgemein große Anerkennung. Es ist dieses Emil Anner von Dättwil, geboren 1870 in Baden, der schon in den städtischen Schulen ein großes Talent für das Zeichnen entwickelte, was ihn veranlaßte nach Absolvirung derselben in die Kunstgewerbeschule in Zürich einzutreten, in welchem er welchem er während vier Jahren ernsten Studien oblag. An dieser Schule brachte er es im Federzeichnen zu seltener Vollkommenheit, was ihn später veranlaßte, sich der Radir- und Kupferstecherkunst zu widmen. Nach einem Aufenthalt von 1½ Jahren an der Akademie in Genf wandte er sich der Kunststadt München zu, wo er unter Professor Raab sich eine große Vollendung im Zeichnen und Radiren erwarb, so daß er von der Akademie mit Diplomen und Medaille ausgezeichnet wurde.

Ueber den Erfolg von Anners ausgestellten Werken lassen wir von viel'n einige wenige Kritiken folgen:

Münchner Neueste Nachrichten. Als ganz besonders tüchtige, in Zeichnung und Radiertechnik ausgezeichnet behandelte Arbeiten müssen zwei radirte Köpfe von Emil Anner genannt werden.

Augsburger Abendzeitung. Emil Anners Portraits in Original Radierungen sind meisterhaft, ausdrucksvolle Arbeiten.

General-Anzeiger von München. Anner brachte eine Serie schön gezeichneter Original-Radirungen, unter diesen einen prächtig modellirten Studienkopf, ferner Reiseskizzen aus der Schweiz.

Münchener Neueste Nachrichten. Die Ausstellung, welche zur Zeit im großen Saal des Kunstvereins veranstaltet ist, darf man wohl die bedeutendste nennen, welche man in diesen Räumen je gesehen hat und voraussichtlich haben wird. — Nach der ruhmvollen Kritik des berühmten Radirers Max Klinger führt dieselbe fort: Vor Allem seien die Radirungen von Anner genannt. Köpfe und Landschaften, Alles intim und technisch sehr geschickt behandelt. Ganz besonders gilt dies von den Portraitsköpfen. Auch eine Serie von Aquarellen des gleichen Künstlers spricht angenehm an, der frischen Auffassung und des heitern, naturwahren Kolorits halber.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung. Ein interessanter junger Radirer, E. Anner, ging aus der Münchener Schule hervor. Seine fein gearbeiteten Köpfe haben einen scharf charakteristischen Zug, der an bester Weise an Holbein und Dürer anklingt.

Gegenwärtig sind auch Werke des Künstlers in Wien und Prag ausgestellt, worüber sich die Kritik

in den Tagesblättern in ebenso schmeichelhafter Weise ausspricht. — Bei dem großen Fleiße des Künstlers steht zu erwarten, derselbe werde bei diesen Erfolgen nicht stehen bleiben, sondern zu denselben noch größere reihen, zu seiner eigenen Ehre und derjenigen seines Heimatkantons.

Eine neue Steuer im Gemeindehaushalt. (Korr.) Ein aargauisches Blatt berichtet darüber, wie viele Steuern die Gemeinde Reinach pro 1896 beziehe und ist u. a. die Rede von Fr. 1,25 Arm eftteuer, statt Armensteuer.

Oberstreiamt. (Korr.) Die alte Praxis geht wieder los, nämlich die, daß man offene Lehrerstellen mit Lehrern aus benachbarten Kantonen besetzt, obwohl die betreffenden Kandidaten sich die Wahlfähigkeit nicht im Aargau erworben haben. So geschah es auch jüngst wieder und zwar nicht zum erstenmal in der Gemeinde A..... im Oberfreiamt. „Ich will einen gut katholischen Lehrer und keinen von Wettingen," sagt der Pfarrer, der's große Wort führet und dabei bleibt's. Es wird nun schlau zu Werke gegangen. Die vakante Stelle wird mit einer Besoldung von Fr. 1200 ausgeschrieben, auch da und dort bei Lehrern angefragt. Aber niemand meldet sich bei dieser Besoldung an die beschwerliche Gesamtschule. Nun hat man, was man wollte! — Jetzt schickt der Pfarrer den Gemeindeammann, der Präsident der Schulpflege ist, zum Erziehungsdirektor nach Aarau, diesem ihre Not vorzujammern, daß sich Niemand für die Stelle gemeldet habe. Zwar wüßten sie einen guten Lehrer, der die Wahl annähme, er sei irgendwo im Kanton Zug. Da habe er (der Gemeindeammann) die Zeugnisse, die seien doch gut ꝛc. ꝛc. Der erste Sturm wird vom Hrn. Erziehungsdirektor abgeschlagen, aber man stürmt weiter und — erreicht seinen Zweck; der Lehrer aus dem Kanton Zug, gegen den wir übrigens persönlich gar nichts haben, kann gewählt werden.

Wo steckt nun bei der ganzen Geschichte der Haas im Pfeffer? Man sagte natürlich bei der Ausschreibung der Stelle kein Wörtchen davon, daß der Lehrer noch als Organist etwa 250 Fr. verdienen könne und frei Wohnung und Pflanzland erhalte. Das sagte man wahrscheinlich auch dem Hrn. Erziehungsdirektor nicht; nur dem Zuger Kandidaten tat man es zu wissen; denn der Pfarrer wollte ja keinen andern.

Soll sich nun die aarg. Lehrerschaft gefallen lassen, daß solche Stellen, die durch passenden Nebenverdienst besser situiert sind, von Lehrern, die nicht einmal im Aargau wahlfähig sind, weggeschnappt werden? Oder soll sie etwa noch zusehen, daß solchen Kandidaten nach einiger Zeit die Prüfung erlassen und das Patent gnädiglich geschenkt werde?! Wir verlangen g'eiche Elle!

Freiamt. (Korresp.) Am Mittwoch Abend blitzte und donnerte es in hiesiger Gegend ziemlich stark.

Reußthal. (Korr.) Dem Armenfond der Gemeinde Althäusern ist letzter Tage von Frau Anna Maria Strebel, Negotiantin dahier, der schöne Betrag von Fr. 1000 zu teil geworden.

Ein nettes Gütlein. Der Hof „Bitzibuch" in Oberwyl, eines der schönsten, arrondierten Hofgüter im Freiamt ist um den Kaufpreis von Fr. 95,000 an Herrn Leupold Leuthard, früher in Merenschwand verkauft worden.

Sturz durch's Fenster. Freitag abends fand in Mellingen eine hochbetagte Frau auf eine seltene Art ihren plötzlichen Tod, indem sie nämlich auf der Hinterseite des Hauses aus dem offenen Fenster des obern Stockwerkes hinunterfiel gerade auf die Decke des Jauchebehälters und mit der Decke in diesen hinein.

Aarau. Verhandlungen des Gemeinderates vom 15. April 1896.

Da sich gewiß viele für den nun im Wesentlichen vollendeten Neubau der Kantonsschule interessieren, wird beschlossen, es solle derselbe Samstag, Sonntag und Montag vom 18.—20. dies jedermann zur Besichtigung geöffnet sein.

Bremgarten. (Korr.) An die erledigte Stelle eines Zeichnungslehrers an hiesiger Bezirksschule wurde gewählt Hr. J. Fischer, Zeichnungslehrer an der Bezirksschule Muri.

Verschiedenes.

Der neuste Fortschritt auf dem Gebiete der — Kasseneinbrüche. Aus Marseille wird gemeldet, daß in einer der letzten Nächte ein Einbruch bei dem Bankier Ferand am Börsenplatze verübt wurde. Die Diebe bedienten sich nämlich einer Kreissäge, um den diebs- und feuerfichern Geldschrank anzubohren. Für den Betrieb der Säge hatten sie einen — Petroleummotor (!!) mitgebracht, so daß die „Arbeit" leicht von statten ging; sie trug den Herren 15,000 Fr. ein. — Hoffentlich lassen sich die ultramodernen Gauner ihre Erfindung patentieren!

Das Paradies hinter dem Vorhang. Eines der Hauptwerke der Mainzer Gemäldegalerie, das Bild „Adam und Eva im Paradies", ist seit einigen Tagen auf Anordnung der Museumsdeputation der städtischen Gemäldegalerie mit einem grünen Vorhange verhängt worden, so daß das Bild für die Folge nur für denjenigen Beschauer sichtbar ist, welcher den Vorhang von dem Gemälde entfernt. Wie der „M. Anz." erfährt, hält der Direktor der Mainzer höheren Mädchenschule, Professor Dr. Römheld, das Bild — ob es wirklich von Dürer stammt, ist nicht bestimmt zu sagen — für so ärgerniserregend und unmoralisch, daß er den Schülerinnen den Anblick verw hrt wissen wollte. So kam man auf den famosen Einfall, vor dem Gemälde einen Vorhang anzubringen, der nach Belieben zu und aufgezogen werden kann. Nun ist das Paradies verloren, aber die Unschuld gerettet.

Eine wunderbere Duellgeschichte aus Pest erzählt die „Neue D. Ztg." wie folgt: Vor dem Strafrichter hatten sich die Techniker Ignaz Reiner und Leo Lichtblau wegen Duellvergehens zu verantworten und wurden unter Berücksichtigung der mildernden Umstände zu je drei Tagen Staatsgefängnis verurteilt. Der Sachverhalt war folgender: Die beiden Löwen waren anläßlich einer Unterhaltung wegen irgend einer Schönen aneinander geraten und hatten sich gegenseitig schallende Ohrfeigen versetzt. Dem maggarischen „Strom der Zeit" Rechnung tragend, waren sie sich bald darüber klar, daß diese Beleidigungen nur mit Blut abgewaschen werden können; Reiner ließ Lichtblau fordern, und die Sekundanten vereinbarten ein Pistolenduell unter schwersten Bedingungen. Es kam jedoch nicht zum Schießen, denn Lichtblau erschien zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit beim Polizeihauptmann und erstattete die Anzeige von dem bevorstehenden Duell.

Der Polizeihauptmann hörte den „tapfern Ritter" ruhig an und bemerkte sodann gelassen, er habe bereits Kenntnis von der Geschichte. — „Wieso?" — „Nun, Ihr Herr Gegner hat bereits vor einer Stunde dieselbe Anzeige bei mir erstattet!"

Mühevolle Audienzen. In einem Buche über den deutschen Kaiser, das dieser Tage erschienen ist, finden wir folgende Stelle. Es ist von den Audienzen, die der Kaiser erteilt, die Rede. Oft erweist er (der Kaiser) bei diesen Empfängen den Herren, die zu ihm befohlen sind, noch besondere Liebenswürdigkeiten, die für ihn mit vielen Beschwerden verbunden sind. Er wechselt nämlich in diesen Audienzstunden fünf-, sechs-, siebenmal die Uniform, nur um den Leuten eine Ehre anzutun. Bringt zum Beispiel der Sohn eines verstorbenen Artillerie-Generals die Orden seines Vaters dem Kaiser persönlich, so wird der Kaiser nicht verstehen, für diese Audienz, die nur wenige Minuten dauert, Artillerie-Uniform anzulegen, um dem Verstorbenen eine besondere Ehre zu erweisen. So trägt er abwechselnd Artillerie-, Kavallerie-, Generals- oder Admirals-Uniform, je nach der Person und Stellung des vor ihm Erscheinenden. Empfängt er die Gesandten oder Militär-Attachés fremder Staaten, so wird vielleicht die fremdländische Uniform angezogen, zum Mindesten werden die betreffenden Orden angelegt.

Lokales.

Saalbautheater. Die Wiederholung von „Unsere Don Juans" war gut besucht und erntete wiederum reichen Beifall.

Heute Abend läßt die unermüdliche Direktion das hübsche Lustspiel „Krieg im Frieden" in Szene gehen, mit Frl. Bünau und Hrn. Fesca in den Hauptrollen.

Humoristischer Vortrags-Abend. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der hier noch in freundlichster Erinnerung stehender Kgl. Vortragsmeister Hr. Recitator Bruno Fried aus Wien von Zürich kommend, wo derselbe erst ganz kürzlich in Bellevue erfolgreich gastierte, auch in Aarau demnächst wieder einmal aufzutreten und bei diesem Anlaß ein ausschließlich humoristisches Programm moderner Meister, worunter die berühmten Cognelinschen Monologe, welche derselbe als erster Deutscher zur Darstellung bringt, die erste Stelle einnehmen. Wir machen im Voraus auf diesen amusant-genußreichen Abend aufmerksam.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 16. April. Der neue Oberinstruktor der Kavallerie, Oberstlieut. Wildholz, hat seine Funktionen übernommen.

* **Nordostbahn.** 16. April. Das letzte Wort über die Verlegung der Reparaturwerkstätten der N. O. B. ist jedenfalls noch nicht gesprochen und es wird dem Verwaltungsrat in seiner nächsten Sitzung zweifellos ein Antrag auf Wiedererwägung gestellt werden. Dies wird namentlich von einer Eingabe bezweckt, welche heute von den zürcherischen Gemeinden des Limmatthales, unterstützt von 3 aargauischen Gemeinwesen, der Verwaltungsbehörde eingereicht wurde und welche die Verlegung der Reparaturwerkstätten nach Dietikon, anstatt Wettingen, verlangt. Das von Dietikon offerierte, längs des Bahnkörpers in einer Längenausdehnung von 1 Kilometer situierte Areal umfaßt ca. 26 Hektaren. Es soll sich dasselbe bezüglich Lage, Baugrund und Wasserversorgung und elektrischer Beleuchtungs- und Kraftanlagen weit mehr eignen für die Werkstätten, als das Areal in Wettingen. Weitere Vorteile, die für Dietikon sprechen, sind die leichtere Unterbringung der Arbeiter, das ganz eben gestaltete Terrain und die Nähe Zürichs als Sitz der Verwaltung. Die Petenten betonen alle diese Vorteile, welche zu Gunsten Dietikons sprechen und erwarten, daß der Verwaltungsrat auf seinen Beschluß zurückkommen wird, zumal derselbe blos mit 2 Stimmen Mehrheit gefaßt worden. Eine ähnliche Eingabe ist auch der Regierung eingereicht worden.

Zürich, 16. April. Die zürcherische Staatsrechnung pro 1895 weist an Einnahmen 14,618,137 Fr., an Ausgaben 15,005,778 Fr., an Mehrausgaben 387,640 Fr. auf. Das Ergebnis ist um 828,040 Fr. günstiger als der Voranschlag.

Olten, 16. April. In Olten wurde ein Italiener verhaftet, der von Basel herreisend, sich einer Dame gegenüber ungebührlich benommen hatte. Das auf ihm vorgefundene Geld im Betrage von 2700 Franken, meist in englischem Gold und Banknoten bestehend, läßt die Polizei vermuten, daß man es mit einem Hochstapler zu tun hat. Da das Delikt auf basellandschaftlichem Boden begangen wurde, mußte der Verhaftete dorthin ausgeliefert werden.

Lausanne, 16. April. Das Gericht von Cossonay verurteilte jeden der drei Räuber, welche in Cossonay und Umgebung Einbruchdiebstähle verübten und auf den Bahnhofvorstand von Croy ein Attentat ausführten, zu 17 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Einstellung in den bürgerlichen Rechten. Zu Aburteilung werden sie auch an die Behörden von Aargau und Zürich ausgeliefert werden. — Das Bezirksgericht Lausanne hat den Lokomotivführer Peter und den Heizer Dupuis, welche der Urheberschaft an dem Eisenbahnzusammenstoß in Renens angeklagt waren, freigesprochen.

Berlin, 16. April. Der Reichstag hat seine Beratungen wieder aufgenommen. In zweiter Lesung wurde eine Reihe von Artikeln der Vorlage gegen den unlautern Wettbewerb ohne wesentliche Abänderungen an den Kommissionsanträgen angenommen. Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten stimmten gegen den grundlegenden Artikel 1, nachdem die von der Kommission eingefügte sog. Generalklausel betr. Schwindelinserate aufrecht erhalten worden.

Frankfurt a. M., 16. April. In einem Neubau am Oderweg stürzte heute infolge vorzeitiger Entfernung der Verschalung ein Kellergewölbe ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet, der eine schwer verletzt.

London, 16. April. Wie die „Daily News" erfährt, sollen im Herbst 10,000 Mann englischer Truppen zur Eroberung des Sudan nach Egypten abgehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Das thönerne Standbild.

Wollen Sie mit einem Augenblick Ihre Aufmerksamkeit widmen, denn ich möchte Ihnen etwas ernstes, ja feierliches sagen? Hören Sie warum es sich handelt:

Von der Geburt bis zum Tode ist das menschliche Wesen nichts als eine organisirte Staubmasse, die sich fortwährend auflöst und ohne Ende erneuert — und die sich vermittelst der durch die Verbrennung der Speisen ihr mitgetheilten Kraft aufrecht erhält. Der Mensch ist also in Wirklichkeit nur ein lebendes Standbild aus Thon.

Während Sie nun Ihre Vorwürfe über mich ergiehen, daß ich einen solch traurigen Gedanken angeregt habe, werde ich mir erlauben, eine kleine Geschichte zu erzählen, die eben so unbedeutend wie der Thon aus dem wir geschaffen sind.

Madame Hachet-Delavenne wohnt in der Gemeinde vor Bellecourt (Rhne). Sie ist 25 Jahre alt und weiß, wie die meisten von uns, was es heißt eine schwere Krankheit durchzumachen. Sechs Jahre lang litt sie an einem Magenleiden, das von Tag zu Tag an Heftigkeit zunahm. Ihre Nahrung konnte sie nur mit der größten Schwierigkeit verdauen; fortwährend litt sie an Schwindelanfällen und hatte dabei stechende Schmerzen in den Seiten und Nieren. Zusehends nahm sie ab, trotz aller Mittel die man versuchte. Ihre Hautfarbe und Augen wurden gelb und sie magerte in erschreckender Weise ab. Sie hatte böse Nächte und die ihr vergönnten kurzen Augenblicke der Ruhe wurden durch gräßliche Träume gestört. So stand sie denn des Morgens wohl müder und schwächer auf als sie sich niedergelegt hatte. Der Druck eines solchen Zustandes auf das Nervensystem ist derartig, daß man sich fragen muß wie es kommt, daß die Nerven der Kranken darunter nicht zu Grunde gehen, oder doch völlig abgelpannt werden. Denn man darf nicht übersehen, daß diese kleinen weißen Fäschen, die man Nerven nennt, und die jede Bewegung, jede Empfindung vermitteln, ebenfalls organisirter Staub sind, und wie der übrige Körper genährt werden müssen. Wenn dies nicht geschieht, schrumpfen sie zusammen und scheinen sich zu zerschlagen, wie etwa die Saiten einer Guitarre, die man den Unbilden der Witterung aussetzte.

Alle Trümmer eines Schiffbruchs die auf dem Ufer zerstreut liegen; ein Baum, der in Frühling übergeht; die Baumstränke im Walde; Rosendlätter die auf die feuchte Erde abgefallen sind; nicht wahr, alles dies stimmt Einen leicht traurig? Trotzdem gibt es nichts traurigeres als der Anblick eines menschlichen Körpers in seiner Schönheit und Künstlichkeit, besonders der einer jungen hübschen Frau, wie er in einer Krankheit seiner Auflösung entgegengeht. Solange als nur immer möglich ein solches Uebel zu verhindern oder doch wenigstens zu hemmen ist, die edelste Aufgabe die sich die menschliche Wissenschaft und Kunstfertigkeit stellen kann.

Und wie hat sich schließlich der Fall der Madame Hachet entwickelt? Sie spricht dies selbst ganz deutlich und bündig in einem Briefe vom 25. Februar 1895 aus. Nach Aufzählung der meisten eben erwähnten Umstände fährt sie fort:

„Während meines langen schmerzhaften Leidens hatte ich alle Mittel und die verschiedensten Behandlungen versucht die nur irgend Erleichterung versprachen. Ach! Mühe und Geld waren verschwendet. Endlich entschloß ich mich Ihre Amerikanische Tisane der Shaker zu versuchen. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich mir wenig Besserung versprach. Drei Tage nachdem ich mit dem Gebrauch angefangen hatte, fühlte ich mich wesentlich besser. Nach einander verschwanden die Symptome meiner Krankheit. Zwei Fläschen der Tisane genügten um mir meine Gesundheit wiederzuschenken. Ich kann nun wieder alles mit Behaemlichkeit essen. Ich bin glücklich, Ihnen meine Wiederherstellung melden zu können, und Sie im Interesse Aller die gleich mir an ihrer Genesung verzweifeln, zur Veröffentlichung dieser Zeilen zu ermächtigen. (Gezeichnet) Depierre, Adjunkt, Bellecourt, den 20. Febr. 1895." 46

Wir ersehen aus dem Vorübergehenden, wie sehr leicht es ist, unser Gebäude aus Thon wieder herzustellen.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Franyau, Nord (Apotheker. Lille), Frankreich.

Manche teure Badereise

könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen ꝛc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Schutzmarke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 9

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meeresköhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mtn. 1 Uhr 30	5,5	733,2	768,9	SE[1]	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	1,8	733,9	769,6	SE.	hell
17.	Mgn. 7 Uhr 30	0,6	733,7	769,4	SE.	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —0,6 °C. Maximum 5,5 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht —1,0 °C
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2.5 mm.

Pegelstand der Aare.
April 16. Mittags 3,05 m
Abends 3,05 m
April 17. Morgens 3,05 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. April 1896.
Meist trocken und aufheiternd, tagsüber milder.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Saalbau-Theater Aarau.
Gastspiel d. Ernst-Werner-Ensemble.
Freitag den 17. April 1571
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser.

Gitzi! Gitzi!
junges Schaffleisch
empfiehlt 1573
A. Gamper, Metzger.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt 1572
J. Mattenberger, Metzger.

à 70 Cts. per Pfund
schönen **Speck- und Flammenschmalz** empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
P. Gernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
257 **A. L. Seilaz-Brunner.** Coiffeur.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Tiberseil, Manillafaseil und Jedor, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Rychner,** Seiler.

Fleischmarkt Stand Nr. 5
Morgen **prima leicht sinniges**
Rindfleisch
à 60 Cts. per Pfund.

Bei einer geübten Damenschneiderin könnte ein braves **williges Mädchen sofort in die Lehre treten.**
Bei wem sagt die Exp. 1560

Gesucht:
Eine tüchtige zuverlässige **Person,** welche wöchentlich einmal Büreaux und Atelier zu reinigen hat, gegen guten Lohn. 1518
Von wem, sagt die Expedition.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Jurgauer Patrioten Aarau.

Gesucht:
Eine junge starke Person, die schon in Wirtschaften gekocht hat, neben eine Köchin als zweite, in ein stark gehendes Restaurant.
Wo sagt die Expedition. 1543

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. Schaufensterſäulen
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Zu kaufen gesucht:
1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** mit drei Zimmern ebener Erde, heizbar, mit Wasser; Keller, Holzkammer, alles schließbar. Zu vernehmen bei der Exp. 1564

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli nächsthin in der Nähe des Bahnhofes ein angenehmes **Parterre-Logis** an kleine ordnungsliebende Familie. 1566

Zu vermieten:
3 einzelne **Zimmer** mit guter bürgerlicher Kost. 1527
Obere Vorstadt 914.

Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfarbig und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

☛ **Muster von diesen Stoffen können nicht abgegeben werden.**

1479

Publikation.

Das **neue Kantonsschulgebäude** ist von **Samstag den 18. bis Montag den 20. dies** dem Publikum zur Besichtigung geöffnet.

Aarau, den 15. April 1896.

1553 **Der Gemeinderat.**

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Rechnungen über Forderungen an das städtische Elektrizitätswerk pro **1. Quartal 1896** sind unterzeichneter Stelle beförderlichst einzureichen. Bei diesem Anlasse wird den tit. Lieferanten und Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht, daß für diesen Zweig der städtischen Verwaltung **quartalweise Rechnung** zu stellen ist.

Aarau, 12. April 1896.

1519 **Die Verwaltung.**

Versammlung der Einwohnergemeinde Schönenwerd

Freitag, den 17. April 1896,

abends 8 Uhr, im Gemeindehaus.

Traktanden:

Wahl eines Lehrers an die II. Primarschule.

Der Ammann.

Brenn- & Nutzholzsteigerung.

Es werden verkauft:

Am **Samstag den 18. April,** von nachmittags 1 Uhr an, im Staatswald Fluhwald und Crispisrain bei Küttigen aus Durchforstungen:

14 Stück **Eschenstämmli** und eine Partie **Wagnerholz** mit 1,76 m³. 45 Ster **Nadel-** und 19 Ster **Laubholz;** 2113 Stück **Reiswellen.**

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, 12. April 1896.

1544 Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.**— bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt

1091 **Friedrich Schatzmann, Lenzburg.**

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Musterneuheiten in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmlängen 1—6 Meter.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 1.50 und Fr. 1.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 1.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterbekleidungsstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Wunsch gestattet.

Matulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Freier Schiessverein.

II. obligatorische Schießübung

Sonntag den 19. April, vormittags, 1562

im Schachen, neuer Schießplatz.

Antreten punkt 7 Uhr beim Laboratorium. — Nachzügler werden zum Schießen nicht zugelassen. — Schieß- und Dienstbüchlein mitbringen.



Sonntag den 19. April 1896

Tanz

1565

im Gasthof z. Herberge in Teufenthal.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

☛ Eigene Stallung und Remise. ☚

Telephon. Telephon.

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Bucher-Manz, Maschinenfabrik, Niederweningen.

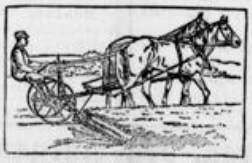

Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Bormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und **Pferdesäemaschinen** in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpolitklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 25. August 1896. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpolitklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139

☛ **Nächsten Sonntag den 19. April, nachmittags 2 Uhr, findet in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße die Installation des neuen Geistlichen, Herrn Pfarrer L. Schmuziger, Kand. wobei die HH. Pfarrer Arnold, Direktor der Predigerschule Basel, und El. Fetzer von Männedorf Ansprachen halten werden.**

Jedermann ist freundlich eingeladen. 1561

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Jaul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc. **Preis Fr. 2. — per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 113

Prospektus gratis.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

(Männerturnverein.)

Sitzung

Samstag abends 8½ Uhr, im Weinberg.

Traktandum: Besuch der Versammlung der schweiz. Männerturnvereine Sonntag den 19. dies in Brugg.

Für den Fall günstiger Witterung ist eine Fußtour vorgesehen: Abmarsch Morgens ¼ vor 6 Uhr vom Weinberg. Beginn der Verhandlungen in Brugg 10 Uhr vormittags. 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen à **Fr. 2. 50.**

Diejenigen Mitglieder, die Fußtour und Mittagessen mitzumachen gedenken, an ob. Sitzung aber nicht teilnehmen können, sind ersucht behufs rechtzeitiger Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied bis spätestens Samstag Abend ihre Erklärung abzugeben. 1567

Der Vorstand.

Cäcilienverein.

Gemischter Chor 8 Uhr.
Männerchor 8½ Uhr. 1568

Frau Hunziker-Thommen

und ihr Sohn 1563

Hermann Emil Hunziker

wohnen von heute an

Bachstrasse Nr. 1448.

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation mousserender Getränke

Syphon, Selterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und **patentiert.** Er erzeugt ein weitaus besser gastertes und entlüftetes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, flüssiger Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen.

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

Für Landwirte!

Von der **Brauerei Schönenwerd** ist das

gesottene Gerstenmalz

vom 1. Juli 1896 an auf ein oder mehrere Jahre, je nach Uebereinkunft, **zu verkaufen.**

Angebote werden nur für das Gesamte bis 15. Mai, per 50 Kilo Trockenmalz, entgegengenommen, und nähere Auskunft erteilt 1570 **F. Karbacher,** Bierbrauer.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, reineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Brigettes B
Holzkohlen, Lachzne, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Aarau, Samstag den 18. April 1896 № 93 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Verhandlungen des Schwurgerichts in Aarau gegen die des Giftmords angeklagten Schwestern Fischer von Tennwyl.

(Sitzung vom 17. April.)

Die Vormittagssitzung wird durch ein über 4 Stunden dauerndes Präsidialverhör mit den Angeklagten ausgefüllt. Wir irrten, als wir im gestrigen Referat die beiden Schwestern als „wenig intelligent" bezeichneten, der äußere Anblick trügt. Im Gegenteil erwiesen sich die Angeklagten als sehr verschlagene, gewandte Frauenzimmer von bedeutender Zungenfertigkeit. Namentlich die jüngere der beiden, Lisette Fischer, 46 Jahre alt, hat ein Mundwerk, das seines Gleichen sucht. Nicht ganz so sicher, aber ebenfalls schlau und wohlüberlegt ist das Auftreten der 56 Jahre alten Luise Fischer.

Der Präsident rust die Schwestern abwechselnd zum Kreuzverhör auf und die Antworten erfolgen deutlich und ohne Besinnen. Zunächst handelt es sich um die Schilderung der häuslichen Verhältnisse; die Angeklagten bezeichnen den Bruder als einen rohen Menschen, von dem sie viel auszustehen hatten. Doch bestreiten sie nicht, auch ihrerseits mit Worten nichts schuldig geblieben zu sein und ihn auch mehrmals geschlagen zu haben.

Vor Bezirksgericht Lenzburg war von den Schwestern im Sommer 1895 das Begehren gestellt worden, der Bruder müsse von ihnen auf immer entfernt werden, da er sich fortwährend unreinlich und unanständig aufführe. Gottfried wurde damals zu 8 Tagen Haft verurteilt, was den Schwestern zu wenig schien; sie rekurierten dahin ans Obergericht, wurden aber aus formalen Gründen abgewiesen. Luise schrieb nun an den Präsidenten des Obergerichts einen Brief, in dem sie ihn in etwas verworrenen Ausdrücken darum bittet, vom Bruder erlöst zu werden. In dem Schreiben kommt die Stelle vor: „Wir würden den Bruder töten, wenn wir die Kraft dazu hätten." Ueber das Verhalten des Bruders am 4. November sagen die Schwestern aus: Gottfried sei an diesem Tage sehr unruhig gewesen, habe im ganzen Hause etwas gesucht, sich auch in der Küche zu schaffen gemacht und oft an den Boden gespuckt. Früher hatte Lisette angegeben, beim Mittagessen am kritischen Tage habe Gottfried den Kabis aus einer eigenen Platte gegessen, von der sich Emil, der Affe, nicht bediente. Heute nun läßt Lisette die Möglichkeit offen, Emil könnte sich auch aus der Platte ihres Bruders bedient haben; dasselbe behauptet Luise, obschon auch sie früher bestimmt ausgesagt, Gottfried habe ganz allein aus seiner Gemüseplatte gegessen. Lisette erzählt weiter: Vom Kabis blieb auf beiden Platten etwas übrig, was sie dann den Hühnern vorschütete, „von denen doch keines daran gestorben ist". Der Bruder beklagte sich nicht über Unwohlsein, erst gegen Abend fing das Erbrechen an.

Lisette: Um halb 5 Uhr ging Gottfried in seine Kammer hinauf, ich holte Holz und sah ihn auf einem Kübel sitzen, er hatte Schmerzen, ich anerbot ihm, Thee zu kochen und brachte ihm denselben, er trank davon, aber gab ihn sofort wieder, später brachte ich ihm Milch, auch diese erbrach er sofort wieder. Zum dritten Mal ging ich Abends 9 Uhr hinauf, ich hörte nichts, daß er stöhnte, aber er lag zusammengekauert im Bett; auf meine Frage sagte er, es sei nicht nötig, daß ich in der Nacht nochmals nach ihm sehe. Luise sagt bestimmt aus, sie habe mit Lisette den Rest des Thees getrunken. Ob sie auch davon genossen, bevor Gottfried den Thee erhielt, weiß sie nicht mehr bestimmt. Lisette: Gottfried kam schon früher öfters in ähnlichem Zustand nach Hause, wenn er etwa Schnaps getrunken hatte, daher schien es uns nicht nötig, nach dem Arzt zu schicken. Luise: Lisette dachte daran, nach dem Arzt zu schicken und fragte mich, was ich meine, sie sagte dann selber, es sei nicht nötig. Der Präsident macht auf diesen Widerspruch in den Aussagen aufmerksam. Luise: Ich sah nie nach meinem Bruder während der ganzen Nacht. Präsident: Die Zeugin Frau Fischer-Suter sagte gestern, Sie seien zu ihr gekommen und hätten gesagt, während der Nacht haben Sie wiederholt nach dem Bruder gesehen. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Luise hält an ihrer Aussage fest. Frau Fischer befindet sich im Auditorium, sie wird vorgerufen und wiederholt ihre gestrigen Aussagen in lebhaften Worten mit dem Bemerken, Luise sei eine Lügnerin, wenn sie das bestreite. Luise verwickelt sich hier in mehreren Punkten noch in weitere Widersprüche mit ihren eigenen früheren Aussagen und denen anderer Zeugen. Lisette, befragt wie sie sich den Tod ihres Bruders erkläre, sagt, sie könne sich darüber keine Vorstellung machen, sie habe ihre Pflicht getan bis zu den letzten Stunden des Bruders. Möglich sei es, daß er ein Stück „Amelette", das sie mit Phosphor bestrichen, der Mäuse wegen, erwischt und gegessen habe.

Luise hat in der Voruntersuchung den Verdacht ausgesprochen, ihr Bruder habe von Posthalter Fischer Gift erhalten. Emil sei dort einmal betrunken gemacht worden. Sie dachte aber auch an einen Selbstmord des Bruders, denn als derselbe aus der Gefangenschaft in Lenzburg zurückkehrte, äußerte er sich, er wolle machen, daß er „weg" komme. Auch daß er so wenig jammerte am 4. November, spreche für Selbstmord, denn sonst pflegte er laut zu stöhnen, wenn ihm etwas fehlte. Luise wußte nichts davon, daß ihre Schwester ein Stück Amelette vergiftete, um es den Mäusen vorzulegen. Lisette, vom Präsidenten befragt, was sie auf den Vorhalt, ihren Bruder vergiftet zu haben, erwidern könne, bemerkt hierauf: Die Mäuse im Haus zerfraßen die Wäsche, deshalb kaufte sie in der Apotheke in Sarmenstorf Mäusegift, aus dem sie Kügelchen drehte und sie im Hause verteilte. „Sonst weiß ich nichts."

Der Präsident bemerkt hierauf, daß Lisette im ersten Verhör ausdrücklich bestritten, daß Gift im Hause sei, mit Ausnahme von Phosphorzündhölzchen. Die Angeklagte bemerkt, sie habe das damals aus lauter Verwirrung gesagt. Herr Bezirks-Amtmann Marti erklärt dagegen, Lisette habe durchaus kein verwirrtes Wesen zur Schau getragen. Präsident: Was hatten Sie im Sack bei der Verhaftung? Lisette: Eine Schachtel Phosphor, ein Portemonnaie und zwei Flaschen, letztere habe ich aus lauter Verrücktheit zu mir gesteckt. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß Lisette in einem frühern Verhör äußerte, sie habe die Flaschen zu sich genommen, als sie die Herren vom Bezirksamt kommen sah, damit nicht ein falscher Verdacht auf sie falle. Lisette giebt das zu. Luise kann nicht begreifen, wie man bei der Verhaftung bei ihrer Schwester Gift finden konnte, denn sie wußte nicht, daß Gift im Hause gewesen.

Lisette soll darüber Auskunft geben, wie das Vitriol in ihren Sack gelangt sei. Sie hat darüber schon sehr verschiedene Angaben gemacht, hält aber heute daran fest, daß das Vitriol sich in der grünen Flasche befunden habe, wovon sie nichts wußte; nun habe sie die Flasche mit dem Hals nach unten in den Sack gesteckt, dabei müsse sich das Vitriol in denselben entleert haben. Herr Bezirks-Amtmann Marti bezeugt, daß die Flasche nicht umgekehrt im Sack steckte. Lisette: „Es wird einem immer alles verdreht, das ist nicht wahr. Ich sage die Wahrheit; wenn man lügen will, dann soll man doch gerade recht lügen."

Wie das Schächtelchen mit Phosphor in ihre Rocktasche gelangt, darüber konnte Lisette in früheren Verhören keine Auskunft geben, jetzt stellt sie die Sache so dar, daß die Schachtel immer in dem betreffenden Rocke sich befunden habe, den sie am 5. November dann zufällig angezogen.

Als der Präsident Lisette auf das auffällige Zusammentreffen aufmerksam macht, daß am Todestage Gottfrieds, der durch Phosphor gestorben, auf ihr, der Schwester, dieses selbe Gift gefunden worden, bemerkt die Angeklagte, Dummheit und Verrücktheit müsse sie dazu veranlaßt haben, den Phosphor bei sich zu tragen. Der Präsident verweist Lisette auf verschiedene gestrige Zeugenaussagen; der Reihe nach sucht hierauf Lisette mit großer Zungenfertigkeit die Glaubwürdigkeit der betreffenden Zeugen zu erschüttern. Ueber die Glasscherben, die in ihrem Bett gefunden wurden, kann die Angeklagte nichts angeben; sie vermutet, das Glas sei von Feinden in das Bett gebracht worden, um Verdacht zu erregen oder Emil aus dem Hause zu vertreiben.

Beide Angeklagte werden befragt, welchen Eindruck ihnen des Bruders plötzlicher Tod gemacht habe. Lisette: Ich war ganz verwirrt und aufgeregt. Luise: Zuerst hat es mich ein wenig erschreckt, aber nachher war ich eigentlich ganz froh, daß er tot sei.

Der Präsident verliest folgende Aussagen der Luise vor dem Untersuchungsrichter: „Ich hätte Gottfried gern getötet, wenn ich die Kraft gehabt hätte, aber ich würde es nicht auf so grausame Art getan haben. Ich hätte ihn gern hundert und tausendfach getötet, so haßte ich ihn." Luise bestätigt diese Aussagen und sagt des Weitern, sie habe in Lenzburg in der Zelle wiederholt gejauchzt aus Freude über den Tod des Bruders. „Eine größere Freude hatte ich in meinem ganzen Leben nicht, als diesen Tod."

Damit ist das Präsidialverhör der Angeklagten beendigt, Staatsanwalt und Verteidigung haben keine weitern Fragen zu stellen.

Dagegen hat Hr. Prof. Liechti auf Wunsch der Staatsanwaltschaft noch Auskunft zu geben über Stärkegrade von Phosphor. Es ergibt sich dabei, daß ein Drittel des auf Lisette Fischer gefundenen Phosphorteiges genügen würde, einen Menschen zu töten. Auch Hr. Dr. Imhof beantwortet noch einige Fragen.

Hiermit wird das Beweisverfahren vom Präsidenten als geschlossen erklärt und die Sitzung um 12½ Uhr Mittags abgebrochen. Fortsetzung nachmittags 2 Uhr.

(Nachmittagssitzung vom 17. April.)

Hr. Staatsanwalt Rohr begründet in formvollendetem Vortrag die Anklage. Den an Gift verstorbenen Bruder schildert er als einen ruhigen, nüchternen Burschen, etwas beschränkt, aber fleißig und eingezogen. Die beiden Schwestern sind von vielen Zeugen als zanksüchtig geschildert worden, ein Zeuge nannte sie „böse Mädchen". Sie hegten gegen ihren Bruder einen furchtbaren, tödlichen Haß. Dennoch gingen sie auf den Vorschlag des Gemeinderates von Tennwyl, den Bruder irgendwo zu verkostgelden, nicht ein, obschon derselbe jedenfalls um wenig Geld zu versorgen gewesen wäre. Geiz hielt sie davon ab. Der Streit der Geschwister ist in ihrem verschiedenen Naturell begründet. Die Schwestern beklagten sich über Rohheit und Unreinlichkeit des Bruders. Mit Energie aber verwahrte sich Gottfried gegen den Vorwurf, den Schwestern unsittliche Zumutungen gemacht zu haben. Und in der Tat ist diese Behauptung sehr unglaubwürdig. Wenn die Schwestern wirklich eine solche Handhabe gehabt hätten, so würden sie von Pontius zu Pilatus gelaufen sein, um vom Bruder befreit zu werden. Es zeugt von niederer Sinnesart der Schwestern, solche Anklagen gegen den Verstorbenen zu erheben. Der Friede unter den Geschwistern war natürlich vollständig untergraben von dem Momente an, als der Bruder im Dorfe herum von dem unsittlichen Verhältnisse seiner Schwestern mit ihrem Neffen erzählte. So

Feuilleton.

11 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Es bezauberte ihn ja, er hatte den Reiz ihrer Blicke und Worte nicht missen mögen. So schmerzlich es ihm war, sie leiden zu sehen, hatte denn nicht vielleicht gerade ihre Krankheit sie weniger stolz und unnahbar gemacht?

Nachdem sie in ihrem Zimmer verschwunden war, sah er sie bald darauf wieder verstohlen herausschleichen, sich sorgfältig nach allen Seiten umschauen und dann mit Hut, Reisekleid und Tasche in der Hand, schnell in ein dabei gelegenes Zimmer schlüpfen. Jetzt fiel ihm ein, daß er sich reisefertig machen müsse, aber ein Umstand setzte ihn in Verlegenheit. Er hatte weder Geld noch Reisekoffer mitgebracht, auch stand ihm kein Wagen zur Verfügung, da er ja auf der Eisenbahn hergekommen war. So blieb ihm nichts übrig als Frau Gretorex zu bitten, für ihn anspannen zu lassen.

Dies war nicht angenehm, aber immerhin nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu der Angst und Not, die hinter ihm lag. Er beschloß die Sache leicht zu nehmen und schritt sofort zur Ausführung. Auf die Meldung hin, daß er genötigt sei, früher als beabsichtigt, mit seiner Gattin abzureisen und um einen Wagen zu bitten, erschien Frau Gretorex in eigener Person. Nach mancherlei Einwendungen willfahrte sie schließlich seinem Wunsche, obgleich sie mit den veränderten Plänen keineswegs einverstanden war. Es wäre gewiß noch zu vielen Erörterungen gekommen, hätte nicht das Erscheinen Genofevas im Reiseanzug dem Zwiegespräch ein Ende gemacht. Sie stutzte als sie beiden beisammen sah und setzte betroffen ihre Handtasche nieder. Bald aber gewann sie die Fassung wieder und näherte sich mit sorgloser Miene.

„Es ist schade, daß wir sobald fort müssen, Mama," sagte sie, „natürlich wären wir gern geblieben. Aber jener Schrei hat mich entsetzlich erschreckt, ich kann mich noch nicht davon erholen; wir möchten lieber abreisen, so lange ich mich noch stark genug dazu fühle. Entschuldige uns bitte, wir sehen und ja sehr bald wieder."

Frau Gretorex antwortete nicht, sie war mit dem Anzug ihrer Tochter beschäftigt.

„Noch nie hat dir ein olivenfarbenes Kleid so gut gestanden," sagte sie, während Genofeva sich ungeduldig abwandte. „Die neue Schneiderin ist wirklich sehr geschickt; alles was sie gemacht hat, sitzt ganz vortrefflich. Selbst Madame Dubois versteht es nicht besser. Du hast eine viel schönere Figur, stehst weit stattlicher und voller aus als sonst. Kurz, das Kleid hat meinen Beifall."

Die junge Frau errötete, als sei solche weibliche Eitelkeit besonders im Augenblick des Abschiedes durchaus nicht nach ihrem Sinn. Doch erwiderte sie kein Wort, sondern reichte der Mutter nur die Lippen zum Kusse, in jener kühlen förmlichen Art, die Kameron schon bekannt war. „Auf Wiedersehn, Mama," murmelte sie, „grüße auch Papa von mir. Ich — aber wo ist Peter? Er muß meinen Koffer hinuntertragen."

„Peter kommt gleich. Auf Wiedersehn, Herr Schwiegersohn. Bringen Sie mir mein Kind gesund und froh zurück," rief Frau Gretorex und winkte den beiden voranzugehen. Aber die junge Frau zögerte noch.

„Ich will hier warten, bis Peter den Koffer holt," erklärte sie und verharrte bei diesem Entschluß, obwohl ihr Gatte sie bat hinunterzukommen, da jetzt gerade wenig Leute im Hausflur seien. Als Peter erschien, ging sie selbst mit ihm in das Zimmer, zeigte ihm den Koffer, der schon zugeschnallt dicht an der Tür stand und sah zu, wie er ihn hinaustrug.

„Wo sind nur alle Dienstmädchen?" meinte Frau Gretorex unzufrieden, „ich will doch lieber dein Zimmer gleich abschließen."

„Oh, das hat Zeit bis nach unserer Abreise," rief die junge Frau, die Mutter zur Treppe begleitend. Als ihr schweres Schleppkleid vor ihnen über die Stufen rauschte, nahm sie Doktor Kamerons Arm und ließ sich von ihm herabführen.

„Wir wollen so unbemerkt wie möglich verschwinden," flüsterte sie.

Aber schon hatte sich die Nachricht von der bevorstehenden Abreise verbreitet. Die Neuvermählten sahen sich von Freunden umdrängt, die ihnen unter Lachen und Scherzen ihr Lebewohl zuriefen. Genofeva erwiderte freundlich Wort und Gruß, doch glaubte ihr Gatte zu bemerken, daß ihr Blick unverwandt auf der Gestalt ihrer Mutter ruhte, deren Bewegungen sie unablässig mit den Augen folgte.

Endlich war der Abschied vorüber, sie standen draußen am Wagenschlag.

„Nun sind wir glücklich soweit," rief der Doktor aus.

„Ich muß nur noch Peter etwas sagen," entgegnete sie, trat schnell auf den alten Diener zu und drückte ihm dankend ein Abschiedsgeschenk in die Hand.

Peter verbeugte sich und eilte in das Haus. Sie warf noch einen Blick zurück; ihr Gatte glaubte sie seufzen zu hören, dann wandte sie sich und stieg rasch ein. Der Doktor folgte ihr, schlug die Tür schallend zu und der Wagen rollte davon.

Plötzlich fühlte der junge Ehemann, wie das Haupt seiner Gattin ihm schwer auf die Schulter sank, er blickte ihr ins Gesicht — sie war in Ohnmacht gefallen.

hang um ihr Leben kann es aber den Schwestern nicht gewesen sein, wie sie jetzt darstellen, denn es ist ja bewiesen, daß im Gegenteil Gottfried zu wiederholten Malen von den Schwestern und dem Neffen geschlagen worden ist und nicht umgekehrt. In dem Brief an das Obergerichtspräsidium sagen die Schwestern selber, sie würden ihren Bruder gern ums Leben bringen, wenn sie die nötige Kraft dazu besäßen. Zu Zeugen äußerten sich die Schwestern, sie würden den Bruder nicht um 5000 Fr. mehr überwintern oder sie würden 50 Fr. geben, wenn man Gottfried töten wollte. Offenbar kam es nun so weit, daß die Schwestern wirklich Pläne gegen das Leben des Bruders schmiedeten. Der Umstand, daß in Lisettes Bett Glassplitter gefunden wurden und die Tatsache, daß Gottfried sich darüber beklagte, Lisette habe ihm einmal Glassplitter ins Essen gemischt, liefert den Beweis dafür. Am 5. November wurde nun Gottfried Fischer tot in seinem Bett gefunden und die gerichtlichen Experten sind darüber einig, daß der Tod durch Phosphorvergiftung eingetreten, jede andere Todesursache ist ausgeschlossen.

Das chemische Gutachten konstatiert ferner, daß in dem auf Lisette Fischer gefundenen Schächtelchen Phosphor enthalten war und zwar so viel, daß ein Drittel davon genügt hätte, einen Menschen zu töten. In den frühern Verhören sagten die Schwestern ausdrücklich, an dem Mittagessen vom 4. November habe Gottfried aus einer eigenen Platte gegessen. Auf die Aussagen Emil Fischers hierüber ist kein Wert zu legen, denn er hat natürlich allen Grund, zur Entlastung seiner Tanten auszusagen, denen er alles zu verdanken hat und deren designierter Erbe er war. Bald nach dem Essen wurde Gottfried Fischer sehr übel, um 4 Uhr legt er sich zu Bett und es beginnt die schwesterliche Krankenpflege. Es ist auffallend, daß sie sich nun so sehr um den Kranken bekümmerten, es stimmt das wenig mit der herzlosen Behandlung, die sie ihm sonst zu Teil werden ließen. Ueber viele weitere Umstände dieser Nacht verwickeln sich die Schwestern in Widersprüche, sowohl in den Zeitangaben wie darüber, ob davon die Rede gewesen sei, einen Arzt zu holen. Sehr ruhig ging es am andern Morgen zu, nichts von Trauer oder Erregung. Luise setzt sich, nachdem sie den Tod des Bruders erfahren, ruhig zum Kaffee und begibt sich erst nachher hinauf ins Sterbezimmer. Auch die Art und Weise, wie die Schwestern den Tod anzeigen („er ist kaput", „er ist endlich tot" u. s. w.) in der Nachbarschaft, beim Pfarrer und Arzt, zeugt von großer Gefühlsrohheit. Es folgt das amtliche Verhör, in dem beide Schwestern behaupten, niemals Mäusegift im Hause gehabt zu haben. Aber in den Taschen der Lisette Fischer werden die bekannten Gegenstände gefunden: eine Schachtel mit Phosphor, zwei Flaschen und Vitriol. Luise leugnet in der Untersuchung anfänglich, von dem Gifte Kenntnis gehabt zu haben, schließlich muß sie aber zugeben, davon gewußt zu haben. Sie gibt sogar zu, aus Zündhölzchen Giftpillen für Mäuse gedreht zu haben und war auch mit in Sarmenstorf, als Lisette dort das Mäusegift kaufte. Auch gab schließlich Luise zu, sie habe die Giftschachtel unter der Kellertreppe gefunden. Beide Schwestern wußten also genau, daß Phosphor im Hause war, beide aber leugneten das in der ersten Untersuchung vom 5. November. Die Schwestern wollen glauben machen, Bruder Gottfried habe sich selber umgebracht. Alle Zeugen aber sind darüber einig, daß dem Gottfried so etwas niemals zuzutrauen gewesen wäre.

Gottfried kann sich aber auch deswegen nicht vergiftet haben, weil ja die Phosphorschachtel sich nach Aussage der Lisette in ihrer Rocktasche befand.

Wie wird sich in Wirklichkeit die Sache verhalten haben? Gottfried Fischer erhielt beim Mittagessen vom 4. November Gift in seiner Speise und 14 Stunden später war er eine Leiche. Es ist der gewöhnliche Verlauf einer Phosphorvergiftung.

Offenbar haben beide Schwestern im Einverständnis gehandelt. Sie beschlossen zuerst, den Bruder blos zu entfernen, zuletzt aber wurden sie einig, ihn aus der Welt zu schaffen. Schritt für Schritt gingen sie nebeneinander. Alle Briefe an Behörden sind von beiden unterzeichnet und so haben sie den Bruder in gemeinsamem Haß auch miteinander getötet. Die Darstellung der Lisette, die sie erst hier gemacht hat, daß sie ein Stück vom Mittagessen übrig gebliebene Omlette vergiftet, um sie den Mäusen vorzusetzen, ist durchaus unglaubwürdig. Aber selbst wenn dem so sein würde, wäre Lisette dennoch die Mörderin, denn sie hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß ihr Bruder die Gewohnheit besaß, in der Küche alle Speisereste zusammenzusuchen und zu essen. Mit dem Antrag auf „schuldig" schließt der Hr. Staatsanwalt seine Rede, die in juristischer wie oratorischer Hinsicht eine Meisterleistung war und auf das Auditorium sichtlich großen Eindruck machte.

Hr. Fürsprech Billiger beginnt nun mit der Verteidigung: Niemand kann bezweifeln, auch die Angeklagten nicht, daß Gottlieb Fischer an Phosphor gestorben ist. Wer hat es aber getan? Es kann sich nur darum handeln, ob es der Verstorbene getan hat oder seine Schwestern. Berühmte Gerichtsärzte sind der Meinung, es sei gar nicht möglich, einem Menschen eine den Tod herbeiführende Dosis Phosphor in Nahrungsmitteln heimlich zu verabfolgen, ohne daß der Betreffende durch den Geruch gewarnt wird. Man sagt, Gottfried habe keine Motive zum Selbstmord gehabt; aber wäre für ihn das armselige Dasein, das er hatte, nicht ein Grund hierfür gewesen? Die Widersprüche, in die sich die Schwestern verstrickten, beweisen eher für die Unschuld derselben; wenn sie den Mord begangen hätten, würden sie sich besser in Acht genommen haben in ihren Aeußerungen. Die Drohungen der Lisette Fischer ihrem Bruder gegenüber haben ebenfalls kein Gewicht, denn wenn sie die Absicht gehabt hätte, ihn umzubringen, so würde sie sich gewiß nicht derart verraten haben. Auch die Aeußerungen der Luise nach dem Tode des Bruders sind nicht belastend, sondern eher entlastend, denn eine Person, die jemand beseitigt hat, würde doch gewiß nicht öffentlich ihre Freude äußern, sondern eher Trauer heucheln. Freude äußern darf nur der, dessen Gewissen rein ist. Das Auffinden des Giftes auf Lisette hat nicht viel zu bedeuten, denn wenn mit diesem Gifte der Mord begangen worden wäre, so hätte es Lisette gewiß bei Zeiten weggeschafft, der Gemeindeammann sagte ja schon beim Anblick der Leiche, hier liege Giftmord vor und es müsse eine Untersuchung stattfinden. Was Luise Fischer speziell betrifft, so spricht ihre Ruhe nach dem Tode des Bruders und während der Gerichtsverhandlung dafür, daß sie unter allen Umständen weniger belastet ist; es müssen also die beiden Schwestern auseinander gehalten werden. Der Verteidiger beantragt Freisprechung beider Angeklagten.

Replik und Duplik von Staatsanwaltschaft und Verteidigung befassen sich mit denselben Motiven und bieten nichts Neues, weshalb wir sie übergehen können.

Die Angeklagten erhalten noch das Wort. Lisette Fischer beteuert in lebhaften Worten nochmals ihre Unschuld und Luise stellt das Begehren, daß man im Falle der Schuldigsprechung sie und ihre Schwester ärztlich untersuchen möge, damit auf Emil kein Verdacht haften bleibe, mit seinen Tanten sträflichen Umgang gepflogen zu haben.

Damit sind die Verhandlungen geschlossen und die Geschworenen ziehen sich zurück zur Beratung der zwei Fragen:

1. Hat Lisette Fischer ihren Bruder durch Verabfolgung von Phosphor ums Leben gebracht?

2. Hat Luise Fischer sich desselben Verbrechens schuldig gemacht?

Nach kurzer, kaum 10 Minuten dauernder Beratung erscheinen die Geschworenen wieder und der Obmann verkündet, daß beide Fragen mit mehr als sieben Stimmen Mehrheit bejaht, somit [redacted] die Angeklagten schuldig befunden wurden.

Die Kriminalkammer formuliert das Urteil auf: lebenslängliches Zuchthaus, Ehrenfolgen, Bezahlung der Gerichtskosten.

Die Verurteilten werden befragt, ob sie noch etwas zu bemerken hätten. Beide erwidern, es nütze jetzt nichts mehr, sie seien ja verurteilt.

Mit einem kurzen Dankeswort an die Geschworenen schließt der Präsident Sitzung und Session.

Aargau.

Regierungsrats-Verhandlungen vom 17. April 1896.

* Der Bundesrat macht mit Zuschrift vom 10. April die Mitteilung, daß er in Entsprechung eines bezüglichen Gesuches an die Kosten der Möblierung der Docker'schen Isolier-Baracke einen Bundesbeitrag von 50 %, im Maximum aber nicht mehr als Fr. 1193 zugesichert habe.

* Die Entschädigung für Fleisch, das aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten verdolht werden muß, wird für das laufende Quartal für Ochsen- und Rindfleisch auf Fr. 1. 25 bis Fr. 1. 65 per Kilo und für Kuhfleisch auf Fr. —. 80 bis Fr. 1. 20 festgesetzt.

* In Vollziehung der großrätlichen Verordnung vom 17. Mai 1885 legt die Finanzdirektion dem Regierungsrate ihre Vorschläge über Zuteilung der Erträgnisse des katholisch-religiösen Fonds pro 1896 an die röm.-kath. und christkathol. Synode vor. Diese Verteilung wird genehmigt und den beiden Synoden zur Kenntnis gebracht.

* An die am 1. Mai nächsthin stattfindende Eröffnungsfeier der schweiz. Landesausstellung in Genf werden abgeordnet die Herren Landammann Ringier und Landstatthalter Dr. Käppeli.

Abstimmung vom 3. Mai. Zur Besprechung allfälliger Vorkehren für die Volksabstimmung betr. Jagdinitiative findet Montag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr eine Versammlung von Freunden des Volksbegehrens im Hotel zum „Wildenmann" in Aarau statt.

Seminar Wettingen. (Korr.) Die Aufnahmsprüfung haben gut bestanden 15 Kandidaten. Seither haben sich noch 3 Schüler zum Eintritt gemeldet. Der neue Kurs zählt also 18 Schüler, und nicht nur 12, wie von einem ultramontanen Blättlein gemeldet wurde. — Die 3 oberen Klassen zählen zusammen 63 Schüler; alle 4 Klassen zusammen also 81; eine ganz normale Frequenz.

Gränichen. Wir verweisen auf das Inserat der Theatergesellschaft Gränichen, welche morgen Sonntag nachmittags Körner's Drama „Toni", sowie „Die Heirats-Annonce", ein Lustspiel von A. Furrer, nochmals zur Darstellung bringen wird. Wir wünschen recht zahlreichen Besuch!

Viehmarkt in Brugg vom 14. April 1896. Aufgeführt waren; 113 Ochsen, 336 Kühe und Rinder, 372 Schweine. Total 821 Stück.

Bei mittelstarker Auffuhr machte sich ein lebhafter Handel geltend, besonders in Mastware. Die Preise sind immer noch hoch und fest. Auf dem Schweinemarkt große Nachfrage, bei sehr hohen Preisen.

Lokales.

(Eingef.) Die für die Schweiz. Landesausstellung in Genf bestimmte Kollektiv-Ausstellung der Aarg. Strohindustrie hat berechtigte Bewunderung und Anerkennung gefunden, so daß nach und nach größere Kreise sich für dieselbe zu interessieren begannen.

Es wird die Ausstellung daher nächsten Sonntag und Montag letztmals geöffnet sein und wollen wir nicht unterlassen, dieses verdankenswerte Entgegenkommen seitens des Herrn Bührer mitzuteilen und zur Besichtigung der prächtigen Sammlung ein zuladen.

Ferner steht der hiesigen Bevölkerung ein weiterer Genuß bevor, indem die für Genf bestimmte Ausstellung der Kunstanstalt Müller & Trüb ebenfalls in den gleichen Räumen und zur gleichen Zeit zu sehen sein wird. Dieselbe ist hochinteressant und gibt ein vielerorts noch unbekanntes Bild der umfassenden Tätigkeit der Anstalt, das an Vielseitigkeit und künstlerischer Ausführung den günstigsten Eindruck macht. Namentlich sind es die farbigen Plakate, welche in ihrem Ensemble einer reichen Gemälde-Gallerie gleichen.

Jeder Besucher wird befriedigt sein und sich freuen ob dem Blühen und Wachsen des Etablissements und der schönen Resultate rastloser Tätigkeit.

Saalbautheater. Morgen Sonntag abend dürfte sich das Haus wieder anfüllen wie vor acht Tagen. Gegeben wird das romantische Schauspiel „Der Trompeter von Säkkingen" mit vielen Gesangseinlagen aus der Nesßler'schen Oper, vorgetragen von Frau Feßca-Millesi und den Herren Feßca und Thiemann. Auch der Trompeter-Effekt nach dem Liede „Behüt Dich Gott" wird nicht ausbleiben, indem ein bewährter hiesiger Pistons-Solist, Hr. F., die betreffenden Nummern ausführen wird. Die Besetzung des Stückes ist durchweg eine vortreffliche und namentlich hat das Liebespaar Werner und Margarethe in Herrn Feßca und Frl. Karla ausgezeichnete Darsteller. Wir zweifeln nicht daran, daß das Publikum diese interessante Vorstellung besonders würdigen wird.

Neuestes und Telegramme.

* **Aarberg,** 17. April. Landjäger Christen in Lyß hat sich Freitag Morgens aus unbekannten Gründen im Bette erschossen.

* **Aarberg,** 17. April. Eine Dienstmagd aus dem Gsteig bei Münchenbuchsee legte sich Donnerstag abends auf das Bahngeleise und fand den gesuchten Tod unter den Rädern des heranbrausenden Zuges.

* **Altorf,** 17. April. Nach zweitägigen Verhandlungen hat das Obergericht das Urteil im Prozesse der Urneerregierung gegen die oppositionelle „Gotthardpost" bestätigt. Die Kläger in verlangte Aufnahme der Verläumdungsklage und Erhöhung der Geldbuße, während im Namen der Beklagten Redaktor Redaktor Gamma auf Freisprechung plaidierte.

* **Neuenburg,** 17. April. Die Untersuchungskommission der Neuenburger Handelsbank hat die Rechtsprofessoren Meili in Zürich und Duprat in Lausanne mit der Abfassung eines Berichtes über die Verantwortlichkeit des Verwaltungsrates beauftragt.

Bern, 17. April. Die Fahrplankonferenz, unter dem Vorsitze des Bundesrates Zemp, ging diesen Nachmittag zu Ende. Der beschleunigte Schnellzug Zürich-Bern-Genf (Abgang Zürich 11 Uhr 30 vormittags, Ankunft in Bern 2 Uhr 10, Ankunft in Genf 5 Uhr 30) wurde genau nach den Vorschlägen der Nordostbahngesellschaft angenommen. Die Jura-Simplon-Bahn hat sich mit der Fortführung des Zuges von Bern bis Genf einverstanden erklärt, sträubte sich aber, den Zug vormittags 10 Uhr von Genf bis Bern zurückzuführen, während Zentralbahn und Nordostbahn in Uebereinstimmung mit dem Eisenbahndepartement auf einen beschleunigten Schnellzug Genf-Zürich Wert legen. Es wurde der Jura-Simplon-Bahn eine nächsten Montag mittags ablaufende Frist eingeräumt, innerhalb welcher sie dem Eisenbahndepartemente und den beiden beteiligten Gesellschaften über die Zurückführung des Schnellzuges auf der Strecke Genf-Bern eine bestimmte Erklärung abzugeben hat. Man glaubt, daß die Jura-Simplon-Bahn zu dem ersten eigentlichen Schnellzug, den die Schweiz nun endlich zwischen Zürich-Genf-Zürich bekäme, ihre Zustimmung geben werde.

Bern, 17. April. Der als offizieller Redner an der hiesigen Maifeier in Aussicht genommene Redakteur Seidel hat dieses Mandat abgelehnt, da die Spaltung zwischen der bernischen Führerschaft sowie unter der Partei selbst ihm die Uebernahme des Mandates unmöglich mache.

Bern. 17. April. Aus dem Bundesrat. Zum Gesandtschaftsattaché in Rom ist ernannt Dr. jur. Hans Burkhardt von Basel, in Rom.

St. Gallen, 17. April. Als Kampfrichter für das am 5. und 6. Juli in Rheineck stattfindende Kantonalsängerfest sind bestellt die Herren Musikdirektoren Gustav Weber in Zürich, Keller in Frauenfeld, Schnyder in Luzern, Maschinenmeister Ryffel in Wettingen und Thormeister Schneeberger in Bregenz.

Karlsruhe, 17. April. Der Kaiser ließ heute mittag die gesamte Garnison alarmieren, inspizierte dieselbe und nahm hierauf im Beisein des Großherzogs die Parade ab.

Mühlhausen, 17. April. Die Baumwollspinnerei Fry mit 25,000 Spindeln steht in Flammen. Drei Arbeiterinnen sind tot, andere werden vermißt.

Suakim, 17. April. Gestern griffen etwa 800 berittene und 1000 Derwische zu Fuß die ägyptischen Truppen unter Major Sidney bei Tokar an, mußten aber unter bedeutenden Verlusten zurückweichen. Die berittenen Derwische machten sich ebenfalls an die Truppen des Majors Fewick heran, aber nicht mit besserem Erfolge.

Saint-Mihiel, 17. April. Präsident Faure traf gestern um 5 Uhr nachmittags hier ein, und nahm alsbald eine Besichtigung der Truppen vor, denen er seine Anerkennung für ihre gute Haltung zollte. Nach einem den Generälen gegebenen Mahle begab sich der Präsident zu den versammelten Offizieren, denen gegenüber er äußerte, daß er seine Muße zeit zur Verwirklichung des längst gehegten Planes, die Truppen und Forts an den Grenzen zu besichtigen, benutzt habe. Der Präsident wird heute Seroonville, Commercy und Toul besichtigen.

Privattelegramme.

Bern, 17. April. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß der Stellvertreter des Chefs des Militärdepartements, Hr. Bundesrat Müller, bereits eine Untersuchung angehoben hat bezüglich der Eingabe der Kavallerieoffiziere. Gestern hatte Oberst Fehr in Uniform vor Müller zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen. Der Bundesrat wird wahrscheinlich Dienstags die Eingabe behandeln. Man erwartet strenge Bestrafung der Beteiligten.

Druckfehlerberichtigung. Im gestrigen Referat aus dem Schwurgericht ist natürlich statt Gefangenrat Halder: Gefangenwart Halder zu lesen; ferner in der Ankündigung des Rezitators Fried Coquelin statt Cogneliu.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 17. April 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Der Verkehr bekundet für Weizen, Hafer und Mais eine etwas angenehmere Tendenz, die Umsätze aber lassen wegen des rauhen Wetters noch immer zu wünschen übrig. Ich erlasse:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Prima Rußweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rumänier	„ 18. —	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 18. 25	„ 19. —
Laplataweizen	„ 17. —	„ 17. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Ginquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais	„ 11. 75	„ 12. 25

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind in letzter Woche von 60.33 Mill. Bush Weizen auf 59,33 und von 16.99 Mill. Bush Mais auf 16.85 (1895 nur 12,22 Mill. Bush) zurückgegangen. Nach dem offiziellen Rapport des landwirtschaftlichen Bureaus in Washington soll der Saatenbestand ein wesentlich besserer sein, als man bisher anzunehmen geneigt war und nachdem die Vorräte bei den Farmern nur sehr langsam abnehmen, so ist die Haltung der amerikanischen Märkte eine schwächere. Die argentinischen Weizenverschiffungen waren ziemlich bedeutend, weil das Goldagio in Buenos-Aires ziemlich günstig auf 228 steht. In Rußland ist die Marktlage unverändert, die Ausfuhrhäuser scheinen heuer nicht auf Rosen gebettet zu sein, denn man beklagt sich bitter über die Disparität der hohen Forderungen der russischen Oekonomen und unsern niedrigen schweiz. Angeboten. Ungarn ist ruhig, sei, die großen Mühlen ergänzen stets ihre Weizenlager und der Export nach der Schweiz muß volle Preise anlegen. Die Witterung ist im Allgemeinen rauh mit abwechselnd Regen und Schnee. Die dem Erdreich allenthalben zugeführte Feuchtigkeit kommt aber den Sorten gut zu statten und es liegen fast nur günstige Berichte über den Feldstand vor.

Im Monat März 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3003 Schadenfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, 9 Invaliditäts- und 449 Kurfälle die Einzelversicherung und 28 Todes-, 31 Invaliditäts- und 2491 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Herrenkleiderstoffe

38 Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots — **Buxkins**

blau und schwarz — moderneste

von Fr. 2.50 an per Meter. — von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzugs- und Stückmuster franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. **OETTINGER & Cie.** Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Min. 1 Uhr 30	10,7	732,8	768,0	W¹/₂	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	6,3	732,8	768,5	SW₂	Regen
18.	Mrg. 7 Uhr 30	6,1	734,1	769,8	W₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —1,0 °C. Maximum 11,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —4,6 °C
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 18. April 1896.
Leicht bewölkt bis hell, trocken, tagsüber mild.

Pegelstand der Aare.
April 17. Mittags 9,08 m
Abends 9,07 m

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1588
Sonntag, den 19. April 1896.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly.
Lied 344.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1590
Sonntag den 19. April 1896.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
(Die Vormittagspredigt fällt aus.)
Nachmittags 2 Uhr: Installation des Herrn Pfarrer L. Schmuziger.
Nächsten Sonntag den 19. April, nachmittags 2 Uhr, findet in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße die Installation des neuen Geistlichen, Herrn Pfarrer L. Schmuziger, statt, wobei die HH. Pfarrer Arnold, Direktor der Predigerschule Basel, und Cl. Heller von Männedorf Ansprachen halten werden.
Jedermann ist freundlich eingeladen. 1561

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 19. April 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer. 1591

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
1592 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)

Sitzung
Samstag abends 8½ Uhr,
im Weinberg.
Traktandum: Besuch der Versammlung der schweiz. Männerturnvereine Sonntag den 19. dies in Brugg.
Für den Fall günstiger Witterung ist eine Fußtour vorgesehen:
Abmarsch Morgens ½6 vor 6 Uhr beim Weinberg. Beginn der Verhandlungen in Brugg 10 Uhr vormittags. 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen à **Fr. 2. 50.**
Diejenigen Mitglieder, die Fußtour und Mittagessen mitzumachen gedenken, an ob. Sitzung aber nicht teilnehmen können, sind ersucht behufs rechtzeitiger Anmeldung bei einem Vorstandsmitglied bis spätestens Samstag Abend ihre Erklärung abzugeben. 1567
Der Vorstand.

1594 **B. T. V.**
8 Uhr Turnen, aber alle.

Grütli-Verein Aarau.

Quartalsitzung
heute Samstag punkt 8½ Uhr bei statutarischer Buße.
Alle erscheinen!

Allgemeiner Arbeiterverein.

Heute Abend 8 Uhr
Versammlung.
Wichtiger Traktanden halber erwartet zahlreiches Erscheinen.
1567 **Der Vorstand.**

1593

Sitzung
heute Abend 8¼ Uhr im Strübin.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

In kaufen gesucht:

Ein älterer
hartHölzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß
1. der Geschäftsführer **Edmund Ernst Franz Dietrich** wohnhaft zu Freyburg a. Unstrut, Sohn des Gastwirts Karl Julius Reinhold Dietrich und dessen Ehefrau Auguste geb. Wurm zu Freyburg a. U.
2. und die ledige **Alexandrine Heinzelmann,** wohnhaft zu Aarau im Kt. Aargau, Tochter des Johann Heinzelmann, wohnhaft in Aarau, und dessen verstorbener Ehefrau Alexandrine geb. Döbeli, zuletzt wohnhaft in Aarau

die Ehe mit einander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in der Gemeinde Freyburg a. U. sowie in Aarau und Zürich zu geschehen.
Freyburg (Unstrut) 16. April 1896
Der Standesbeamte:
1584 **Göttl.**

Anzeige.

Nächsten **Montag den 20. April** beginnt ein
Schuhkurs
im Hause von **Frau Witwe Trinkler** im Schachen.
Frauen und Töchter von Aarau und Umgebung sind freundlichst eingeladen, an diesem nützlichen Kurse teilzunehmen. Nähere Auskunft erteilt alle Vormittage die Kursleiterin 1549
Frau Pfund-Hengartner.

Heu-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat ca. **400 Zentner gut eingebrachtes Heu zu verkaufen.**
Preis nach Uebereinkunft.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich höflich: 1559
Fahrwangen, den 15. April 1896.
A. Fischer-Meyer,
Baumschulen.

C. Stes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Damen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Reine Damenfrau verfäume Muster zu verlangen.

Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.

Aufruf

an alle Leser!

Ich warne jeden in seinem Interesse vor Ankauf von Herrenkleiderstoffen zuerst von nachstehender Firma Muster zu verlangen von echt englischen Cheviot, Kammgarn, Buckskin, 140-150cm breit, reine Wolle in allen prächtigsten, modernen Farben zu wirklich staunend billigen Preisen. Ueberhaupt führe nur prima Ware, keine Hausiererwaare. Versandt an bessere Leute geschieht ohne Nachnahme. Zahlung nach Belieben.
D. Cleener,
Fraumünsterstraße 11, **Zürich.**
1040 (N 1233)

Konsum

der Arbeiterunion Aarau,
vordere Vorstadt, Nr. 900.
Täglich frisches
Brod
Halbweißes, 3 Pfd. der Leib, à 40 Cts.
Ruchbrod, 3 „ „ „ à 35 „
vorgewogen
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Es empfiehlt sich bestens
1588 **Die Verwaltung.**

Gitzi! Gitzi!
junges Schaffleisch
empfiehlt 1573
A. Gamper, Metzger.

Ochsenfleisch
à 70 Rp.
Herz
à 40 Rp.
bei **Sigrist-Kuniker,**
1595 Ob. Vorstadt.

Billig!

Nur so lange Vorrat
Neue große süße türk. **Zwetschgen per 100 Kilos Fr. 36. —**
Schöne 1894er Zwetschgen per 100 Kilos Fr. 20. —
Extrissima Eleme Weinbeeren, das schönste, was es gibt in Kisten v. 5 Kg. p. **100 Kg. Fr. 54**
Schönste Weinbeeren für Weinbereitung p. 100 Kilos Fr. 51
Rosinen per 100 Kilos Fr. 52
Bei Abnahme von **500—1000 Kos. billiger.** Alles **franko Bahnhof Zürich** gegen Nachnahme.
Muster gratis.
Die billige Südfrüchtenhandlung (H1704Z) von **J. Ujhely**
1583 Rennweg 18, **Zürich.**

MAGGI's Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben bei **Franz Meier-Müller, Nieder-Gösgen**
Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Gießhähnchen zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 1582

Lehrling
oder
jüngerer Angestellter

gesucht in das Bureau von Amtsnotar und Kassier **Freiburghaus in Laupen.** Eintritt sofort. Günstige Bedingungen. 1570

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zarganer Nachrichten
Aarau.

Gesucht:

einen tüchtigen 1557
Arbeiter,
welcher den **Gemüsebau** versteht. Gute Bezahlung zugesichert.
Näheres sagt die Expedition.

Unterzeichneter bedarf auf Sonntag den 26. dieses Monats, ca. 40 im Servieren bewandte Töchter. Persönliche Anmeldungen werden bis am 21. dies angenommen.
Aarau, 10. April 1896.
Rud. Mathys
1481 zur Krone.

Wo eine
Lehrtochter
für **Damenschneiderin** angenommen wird, sagt die Exped. des Blattes.

Corrodi & Staub in Zürich,

vormals MReutlinger,
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).
Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe
Spezialität in Coupons
der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.
1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Brunnen-Mühle
Brugg.

Tüchtiger Bauernmüller,
auch mit Familie, gegen Arbeitslohn oder zum Selbstbetrieb auf 1. Mai gesucht 1581

Erdarbeiter u. Steinbrecher
(Taglohn oder Akkord)
finden daselbst Arbeit.
Wohnräume vorhanden.
Es empfiehlt sich
Heinrich Märki, alt Lehrer,
Rüfenach bei Brugg.

Zu kaufen gesucht:

1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

Verloren:

Von einem Militär des Bat 58 eine 1586
silberne Uhr.
Der ehrliche Finder ist gebeten, dieselbe bei der Expedition ds. Bl. abzuliefern.

Zu vermieten:

Außerhalb der Stadt an eine ruhige Familie ein freundliches **Logis** von 4 à 5 Zimmern, Laube, Küche und Keller. Zu beziehen Anfangs Juni. 1461
Bei der Expedition des Blattes zu erfragen.

Keine Spielerei!

Kein Scherz! Kein Schwindel!
sondern die reinste, heiligste
Wahrheit!
Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte echte
Chicago-Collektion,
welche ich wegen Ueberhäufung des kolossalen Lagers zu dem unerhörten Spottpreise von
nur Fr. 6. 50
verkaufe und zwar:
1 genau gehende **Uhr** mit 3jähriger Garantie für richtigen Gang;
1 herrliche **Kunstgold-Uhrkette** echt Pariser Façon;
1 ff. **Ringerring** mit brill. imit. Steinen u. wunderbarem Feuer;
2 eleg. niedliche **Ohrgehänge;**
1 **Zigarrenspitze,** echt Wiener Meerschaum mit feinen ausgef. Schnitzereien;
2 **Double Manchettenknöpfe,** mit Mechanik, gesetzl. geschützt;
1 **gen. Zimmerthermometer;**
1 reich illustr. humorist. **Kalender f. 1896 „Der Hausschatz".**
Alle 10 Stück zu nur **Fr. 6. 50**
Man beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, denn so eine Gelegenheit kommt nie wieder. Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorher Einsendung des Betreffenden durch das **Spezialitätenmagazin v. Kommen, Zürich, Brunngasse 1.** (2 Coll. franko. Nicht entsprechend Betrag zurück.) (M 2249 Z)

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196
Brugg, den 23. März 1896. (O600X)
Die Verwaltung.

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Eichotte.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oboussier-Schäfer.

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse
empfehlen 1515
Erny-Fassler & Sohn.

53 Kronengasse 53 — AARAU.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Inhaber: Lehmann auf der Bleiche.

Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,** Buchbinder.
Entfelden	„ „	**R. Kyburz,** z. Post.
Kölliken	„ „	**J. Maiter-Lüthi,** Regt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bärtl.**
Othmarsingen	„ „	**J. Hasler,** Regt.
Baden	„ „	**J. Billeter-Pfister,** Badgasse.
Brugg	„ „	**A. Karli.**
Zurzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.
Leuggern	„ „	**Franz Vögeli,** Spengler.
Mettau	„ „	**Gottfried Müller,** Regt. 1199
Frick	„ „	**A. Bachmann,** Regt.
Mumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Muri	„ „	**H. Ostinger,** Regt.
Würenlingen	„ „	**J. C. Rüli.**

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co,. Centralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Räder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** ganz neueste waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in reicher großer Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neue helle und dunkler, schwarze und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Mtr. bis hochfeinste Battiste und Piqué.

1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Sohn, Bruder, Neffen, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gustav Bär, Kaufmann,

in Chemnitz (Sachsen),

heute, nach langer Krankheit, im Alter von 29 Jahren zu sich zu rufen.

Aarau & Chemnitz, 17. April 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:
Frau Hedwig Bär-Jud.
Familie Bär.
Herr Direktor Jud u. Frau.

Leidzirkulare werden keine versandt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß heute Morgen ½1 Uhr unser liebe Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Sl. Müller-Wirz,

alt Gemeindeammann,

nach längerer Krankheit im 66. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir bitten, dem teuren Verstorbenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Hirschthal, 17. April 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 19. April, nachmittags 1 Uhr, in Schöftland.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Einladung.

Die ehemaligen Kantonsschüler in Aarau werden höflich eingeladen, sich **Montag abends 8 Uhr** zu einer Besprechung der Angelegenheit: **Einweihung der neuen Kantonsschule** im **Gasthof z. Wildenmann** einzufinden.

Aarau, 18. April 1896. 1595

Eine Anzahl Kantonsschüler.

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von daselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Euge: Kuschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395

Die Festkommission.

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Die Jahresprüfung

an der **Rettungsanstalt** (Pestalozzistiftung) **Olsberg** findet nächsten **Mittwoch den 22. April,** von morgens 9 Uhr an, statt.

Eltern, Behörden, Freunde der Armen und der Anstalt werden zum Besuche derselben freundlichst eingeladen.

1575 **Die Aufsichtskommission.**

Saalbau-Theater in Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble".

Sonntag den 19. April 1597

Mit großer Ausstattung und prächtigen Kostümen:

Der

Trompeter von Säkkingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang
in 5 Akten von E. Hildebrandt und J. Keller. Musik von Brenner.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntags befindet sich der Billetverkauf im Saalbau.



Sonntag den 19. April 1896

Tanz

1565

im Gasthof z. Herberge in Teufenthal.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring." 1570

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 25, 35 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feine Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und Ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599

Der Erbliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Geschäftsbeteiligung event. Uebernahme.

Ein Kaufmann, gesetzten Alters, wünscht sich — **vorzugsweise in Aarau oder Umgebung** — bei einem **soliden, nachweisbar rentablen Geschäft mit einer Einlage von Fr. 15,000—20,000 aktiv zu beteiligen,** eventuell ein solches **auf alleinige Rechnung zu übernehmen.**

Offerten sub Chiffre B 8 an die Exp. ds. Bl. 1577



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. L. A. Stephani.
Menziken: L. Merz-Haury.
Gränichen: Robert Widmer.
Schöftland: Herm. Lüthy.
Schönenwerd: Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Wein-Offerte.

Eine größere Partie

neuen roten Tiroler-Traminer

der aus dem Tirol nach Buchs unterwegs ist, wird zum Preise von **50 Cts.** der Liter franko, Fracht und Zoll, ohne Faß, geliefert in Gebinden von ca. 500 Liter; gegen baar 3% Sconto oder 3 Monat Wechsel. Die Realität des Weines wird garantiert. Muster stehen zu Diensten.

Schriftliche Anfragen unter Chiffre **O 1907 G** befördern **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** 1585 [O 1907 G

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit Fabrik und Wohnung; zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Stickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.

Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Beilage zu Nr. 93.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 18. April.

Es ist genug!

Dem „Bund" wird geschrieben: Mit Erstaunen und Entrüstung liest man in den Blättern die Nachricht, daß sich laut einer Mitteilung der „Thurgauer Zeitung" letzten Donnerstag den 9. d. die Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie in Olten versammelt haben, „um die Lage ihrer Waffe nach der Ernennung von Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie zu besprechen," und daß diese Herren zu dem einstimmigen Beschluß gelangt seien, ein Schreiben an das Militärdepartement zu Handen des Bundesrates zu richten, worin sie diesem darauf aufmerksam machen, daß, so lange sich Oberst Markwalder gegenüber den schweren Anklagen von Oberst Wille in Bezug auf seine Wahrhaftigkeit nicht rechtfertige „sie ihm den nötigen Respekt nicht entgegenbringen können und die Situation eine unhaltbare sei."

Es ist ein unerhörter, in den Annalen unserer Militärgeschichte noch nie dagewesener Vorgang, der sich da vor unsern Augen abspielt! Die Stabsoffiziere einer ganzen Waffe, von der man uns bisher immer vorgespiegelt hat, daß sie die best disziplinierte der Armee sei, erlassen ein Pronunziamento gegen die oberste Landesbehörde und befinden sich in offenem Aufruhr gegen ihre höchsten Vorgesetzten. Und unter welch' kläglichem Vorwand. Weil Oberst Markwalder sich in keine Preßpolemik mit Oberst Wille über den Inhalt seiner Broschüre eingelassen hat. Oberst Wille hat in der letztern in einigen ganz nebensächlichen, untergeordneten und für den Kern der Streitfrage ganz unerheblichen Punkten seinem Gegner unrichtige Angaben vorgeworfen. Dagegen sind ihm selbst von den Vertretern des Bundesrates weit schwerwiegendere Unrichtigkeiten, Widersprüche und Ungehörigkeiten gegenüber dem Bundesrat und dem Militärdepartement nachgewiesen worden. Der Rechtfertigungsversuch in seiner Broschüre ist gänzlich mißglückt. Seine Anhänger hatten somit allen Grund, endlich die Sache auf sich beruhen zu lassen und zu bedenken, wie leicht in einer persönlichen Streitsache das Gedächtnis die Beteiligten im Stiche lassen kann und daß eine unrichtige Behauptung oder Angabe noch lange keine Unwahrhaftigkeit ist, wenn sie in guten Treuen abgegeben wird. Wir nehmen zu gunsten des Herrn Wille an, daß letzteres bei seinen Unrichtigkeiten der Fall war, so gut wie bei Herrn Markwalder, bei dem es sich, wie bereits erwähnt, um ganz nebensächliche Differenzen gegenüber den Angaben Willes handelt.

Aber diese Differenzen sind ja überhaupt nur der Vorwand, um gegenüber dem Wechsel in der Leitung der Kavalleriewaffe Obstruktion zu treiben. Das Pronunciamento der Kavalleriestabsoffiziere ist nur die Fortsetzung der Intrigue, die anläßlich der Demonstrationsversammlung, genannt Abschiedsversammlung, in Bern angezettelt worden ist. Damals wurde bereits ausgemacht, und von der eingeweihten Presse ausgeplaudert, daß eventuelle weitere Schritte seitens der höheren Kavallerieoffiziere noch bevorstehen. Damals auch sandten die Herren eine Deputation zu den Bundesräten, um die Wahl des Nachfolgers von Wille zu beeinflussen. Nachdem der Bundesrat von der Demonstration sich nicht hat beeinflussen lassen, nachdem die Befähigung Markwalders durch Willes eigene Worte in der Bundesversammlung nachgewiesen worden ist und der Bundesrat seine Würde und Selbständigkeit gegenüber ungehörigen Zumutungen gewahrt hat, will man versuchen, ihn mit Drohungen einzuschüchtern!

In der öffentlichen Meinung haben wir bisher über dieses neueste Kavalleriemanöver nur eine einzige Stimme der Entrüstung gehört. In den schärfsten Ausdrücken wird dasselbe überall und von allen rechtdenkenden Bürgern, denen die Ehre und das Wohl der Armee am Herzen liegt, verurteilt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Urheber dieses neuesten Skandals gebührend in die Schranken gewiesen werden. Selbst Leute, die bis vor kurzem noch begeisterte Verehrer des Herrn Wille waren, müssen gestehen, daß die jüngsten Vorgänge uns in einen Abgrund haben blicken lassen, von dessen Dasein man keine Ahnung hatte, und daß es die höchste Zeit war, einem militärischen System in der Kavalleriewaffe ein Ende zu machen das solche Früchte der Indisciplin und Insubordination in den höchsten Kreisen zeitigen konnte! Wir stehen vor der traurigen Tatsache, daß die berühmte Disciplin in der Kavallerie ein leerer Wahn war, daß das stolze Gebäude innerlich morsch war und nur durch seine glänzende äußere Tünche so viele zu blenden vermochte.

Uebrigens, man täusche sich nicht. Im Volke draußen, auf dem Lande zumal wurde von allem Anfang an der Willehandel ganz anders beurteilt, als es nach dem Spektakel, den der kleine aristokratische Clan in der Presse verübte, den Anschein hatte. Im Lande draußen, bei der großen Masse, die keine Zeit hat, in Zeitungen zu schreiben, tönte es ganz anders als in den vornehmen Zirkeln, die sich die Willeaffäre zum Ausgangspunkt einer politischen Aktion gewählt hatten; im Volke draußen fand das Vorgehen des Bundesrats längst die fast ungeteilte Zustimmung. Wenn aber etwas dem Faß den Boden ausgeschlagen und dem System des Willeregiments den letzten Rest von Sympathie geraubt hat, so ist es dieses neueste Pronunciamento.

Es ist ein heller Zorn, der aus allen Gesprächen in den Kreisen der Bürgerschaft über diesen Gegenstand hervorbricht, Zorn über die Pflichtvergessenheit, die Anmaßung und den Mangel an Achtung vor unsern republikanischen Institutionen, welch' diese Herren an den Tag gelegt haben, und das Gefühl der Scham, daß schweizerische Offiziere sich so weit bloßstellen konnten.

Aus den Kantonen.

Bern. Die seit dem 10. März durch Hochwasser stark beschädigten Wynauer Elektrizitätswerke sind durch den neuerstellten Staudamm unerwartet schnell so weit hergestellt worden, daß schon von Mittag an für die bisherigen Abonnenten Kraft und Licht in genügender Weise abgegeben werden kann und damit die Fabrikanlage der HH. Gugelmann u. Comp. in der Brunnmatt entlastet wird. Der nur wenige Wochen dauernde Unterbruch hat viele empfindliche Nachteile gebracht, die — so glaubt man — nun ihr Ende erreicht haben.

Luzern. Gesalzene Fische. Um ein Fischereirecht an der luzernisch-bernischen Grenze zwischen St. Urban und Steckholz, das seiner Zeit um 70 Fr. ersteigert wurde, hat sich in der Folge zwischen dem Besitzer und dem Staate Luzern ein langer und komplizierter Prozeß entwickelt, dessen Kosten bis dato auf ungefähr 30,000 Fr. gestiegen sind.

Ausland.

Deutschland. Am 18. Dezember v. J. verunglückten in Elberfeld zwei Knaben im Alter von sechs und acht Jahren, die Söhne des Fabrikanten Ferd. C. Becker, durch Verbrühen. Die Kinder waren, wie schon öfter, auf den Dampfkessel der Fabrik geklettert, über dem ein Hühnerstall angebracht war, und um sie zu erschrecken, hatte der Kesselwärter Herbener, der etwas über den Durst getrunken hatte, das Sicherheitsventil geöffnet und etwas Dampf abgelassen. Unglücklicher Weise konnte er es nicht gleich wieder schließen, die Dämpfe entwichen mit Macht und verbrühten die beiden Knaben in der gräßlichsten Weise. Dem ältern hing die Haut in Fetzen vom Leibe, und wenn er auch mit dem Leben davongekommen ist, so bleibt er doch zeitlebens entstellt; der jüngere erlitt aber so schwere Brandwunden, daß er wenige Minuten später starb. Herbener wurde deshalb am 14. April von der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Abmessung der Strafe erwog das Gericht als mildernd, daß Herbener betrunken war, und daß sowohl die Anbringung eines Hühnerstalles an einem derart gefährlichen Orte, als auch namentlich die Beaufsichtigung der Kinder mit der Fütterung der Hühner dort eine Unvorsichtigkeit der Eltern war.

Spanien. Die spanischen Kammerwahlen brachten, wie dies nicht anders zu erwarten war, der konservativen Regierung Canovas del Castillo die Majorität. Bedeutsam ist nur, daß diese Majorität so enorm ist. In der Regel überläßt die regierende Partei den Minoritäten einen Drittel der Sitze in der 432 Mitglieder zählenden Kammer; diesmal entfallen auf diese etwa ein Viertel. Die Liberalen unter Sagasta müssen sich mit 87 Sitzen zufrieden geben. Verschiedene Faktoren haben zu diesem günstigen Resultate mitgewirkt. Vor allem darf man nicht außer Acht lassen, daß die Republikaner, die bei den Corteswahlen von 1893 nicht weniger als 44 Mandate davongetragen hatten, diesmal, nachdem sich ihre vier Gruppen, die Centralisten Salmerons, die Föderalisten Pi y Margall's, die Revolutionäre Zorilla's und die Possibilisten Castellar's, vor kurzem zu einer sog. „Republikanischen Union" zusammengetan haben, von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen haben, wohl um die junge Vereinigung nicht durch Wahlstreitigkeiten zu gefährden. So kommt es, daß heute ganze 3 Republikaner aus der Wahlurne hervorgegangen sind. Auch die Fortschrittler auf den Antillen sodann hatten Wahlenthaltung proklamiert, da sie die volle Wahlfreiheit auf Kuba, wo jetzt der Kriegszustand herrscht, für unmöglich hielten. So sind denn auf Kuba und Portorico die Wahlen völlig im ministeriellen Sinne ausgefallen. Den stärksten Schlag bedeutet der Ausgang der Wahlen für die Liberalen. Sagasta hatte sich mit allen Kräften gegen die Auflösung der Cortes gesperrt; wie richtig er dabei sah, lehrt heute das Wahlresultat: die liberale Majorität, mit der Canovas nach seiner Kabinettsübernahme im Frühling dieses Jahres anfangs ruhig weiter regiert hatte, da sie dem kubanischen Feldzug gegenüber auf jede Opposition, namentlich in den Fragen von Kreditgewährungen für den Krieg, verzichtet hatte, ist jetzt auf fast ein Fünftel der ganzen Kammer zusammengeschmolzen. So verfügt denn das Ministerium Canovas zur Zeit über eine unbedingte Majorität, die der Regierung keine Kreditforderung verweigern und die von einer ernsten Opposition wenig zu befürchten haben wird. Mit alledem ist freilich der kubanische Aufstand noch immer nicht zur Ruhe gebracht, und der Jubel der Ministeriellen über ihren Sieg erhält seine bedenkliche Dämpfung durch den lauten Kriegslärm, der die ferne Insel erfüllt.

Verschiedenes.

Robinsons Insel. In der „Gesellschaft für Erdkunde" in Berlin hielt kürzlich Herr Dr. Plate einen Vortrag über die unter chilenischer Herrschaft stehende und im Stillen Ozean liegende Insel Juan Fernandez, der man den Namen „Robinson-Insel" beigelegt hat, weil auf ihr in den Jahren 1704—09 der bekannte englische Seemann Alexander Selkirk ein Einsiedlerleben geführt hat, das nach früheren Annahmen dem Defoe das Urbild zum Robinson Crusoe geboten haben soll. Der Vortragende hat, so schreibt das „B. T.", im Jahre 1894 zum Studium der Insel und besonders ihrer Organismen auf ihr einen mehrmonatlichen Aufenthalt genommen. Ihn beschäftigte das Problem, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln auf dieser durch vulkanische Eruption emporgehobenen ozeanischen Insel die Organismen entstanden seien und wie sie sich verändert haben. Wahrscheinlich ist die Insel im Jahre 1563 entdeckt worden; in früheren Jahrhunderten soll sie der Schauplatz wilder Leidenschaften gewesen sein; im 18. Jahrhundert ist sie häufig von Seeräubern angelaufen worden, später hat sie der chilenischen Regierung zum Deportationsort gemeiner Verbrecher gedient; nachdem sie diese Bestimmung verloren, wurde sie verpachtet, die Pächter haben aber dabei ihr Vermögen verloren. Die Insel hat eine Breite von 2¼ Meilen und eine Länge von 1¾ Meilen und eine vielgliedrige, in mehrere breite Landzungen auseinandergehende Form. Die schroffen Lavaküsten gestatten nur an einzelnen Baien die Landung. Der höchste Berg in einer Höhe von 927 Metern ist der Yungue; von einem Kranz grüner Wälder umgeben, trennt er den unteren Teil der Insel in ein Westthal und ein Ostthal. So gering die Berghöhen, so machen sie doch den Eindruck einer alpinen Landschaft. Nur 30 Personen, unter denen die Hälfte Kinder waren, und sich nur acht Kinder befanden, traf Dr. Plate auf der Insel an; es war eine ganz internationale Bevölkerung; der einzige Deutsche war ein Badenser, von Beruf Koch, was der Verpflegung des Herrn Dr. Plate zu Gute kam. Er leistete auch gute Dienste zum Aufbau eines Laboratoriums am Strande.

Die Meeresfauna stellte sich hier als eine gering entwickelte dar und wies eine Aehnlichkeit mit der an der Küste Nordperus auf. Ungeheuer groß aber war die Menge der hummerartigen Krebse. Früher sind, nach den in den Lavahöhlen aufgefundenen Knochenresten zu urteilen, hier die Seelöwen in großer Anzahl vorhanden gewesen, jetzt aber ist die Zahl sehr zurückgegangen. Der Vortragende hat davon nur 40 gesehen. Dagegen ist der Reichtum an Fischen außerordentlich. Der Gesamtcharakter der Fauna ergibt, daß es sich um eine durch submarine Krater emporgehobene, rein ozeanische Insel handelt; die Tierwelt zeigt durchaus keinen kontinentalen Charakter. Der geologische Bau der Insel weist senkrecht abfallende schwarze Basalte auf; auf der Südseite hat das Meer zerstörend gewirkt und tiefe Lavahöhlen eingefressen. Ohne Zweifel ist in früherer Zeit der Umfang der Insel viel größer gewesen. Durch den Berg Yungue wird, wie schon angedeutet, die Insel in zwei scharf abgegrenzte Regionen geteilt; der östliche Teil ist gebirgig, der westliche niedrig, der erstgenannte erhält viel Niederschläge, der westliche ist trocken und von haferartigen Pflanzen bedeckt. Auf dem westlichen Teil befindet sich eine Erinnerungstafel an den fünfjährigen Aufenthalt des Alexander Selkirk. Die Flora der Insel ist von paradiesischer Ueppigkeit; das Charakteristische daran ist der große, 43 Arten umfassende Reichtum von Farren; dagegen macht sich der Mangel an großblütigen Pflanzen bemerkbar. Schwach entwickelt ist die Landfauna; man fand verwilderte Ziegen vor und nur ein einziges Nagetier. Nach der Annahme des Vortragenden ist die Ansiedlung von Lebewesen auf der Insel durch Invasion von der Küste erfolgt, und die der Pflanzen dadurch, daß Insekten den Samen verschleppt, und dieser in den Rissen und Spalten der Lava aufgekeimt ist.

Eine vielgenannte Persönlichkeit Bolognas, der Graf Cesare Mattei, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Graf Mattei hatte sich durch die Erfindung einer angeblich gegen alle Krankheiten anwendbaren wunderwirkenden Medizin einen bekannten Namen gemacht. Er erzeugte nämlich die „mit weißer, blauer, rosafarbener und grüner Elektrizität saturirten Zuckerpillen", welche ein unträgliches Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten und Gebrechen bilden sollten. Die Aerzte machten sich über die Erfindung Matteis lustig; sie wurde natürlich von allen Seiten ins Lächerliche gezogen. Allein weder diese Angriffe, noch das Einfuhrverbot fast aller Staaten gegen diese Wunderpillen konnten es verhindern, daß Mattei die großartigsten Geschäfte machte. Sein Gewinn war enorm, allerdings waren auch die Spesen außerordentlich, vor allem die Reklame; auch die Tantiemen der Schmuggler, welche das verbotene Heilmittel über die verschiedenen Grenzen zu schmuggeln sich bereit erklärt hatten, waren bedeutend. Graf Mattei hinterläßt ein Vermögen, welches auf 10 Millionen Lire geschätzt wird. Hierbei ist zu erwähnen, daß Graf Mattei sein ganzes Leben lang eine geradezu fürstliche Freigebigkeit und Wohltätigkeit entfaltete. In seinem Testamente hinterläßt er dem Versorgungshause mittelloser Greise in Bologna ein Legat von zwei Millionen Lire. Universalerbe ist sein Adoptivsohn.

Zola beim „Erzengel Gabriel". Zu den vielen Leuten, welche der Aberglauben, die bloße Neugier zu der Pariser „Seherin" Jeanne Couëdon, von der wir bereits berichteten, in der Rue du Paradis geführt hat, gehört auch der Romanschriftsteller Zola. Ein Mitarbeiter des „Gil Blas" führte ihn hin, ohne der Familie Couëdon mitzuteilen, welch berühmten Gast er mitbringe. Zola blieb eine Zeit lang mit der Seherin allein. Sie fiel in magnetischen Schlaf und ließ den Erzengel Gabriel reden. Als die Konsultation vorüber war, und beide das Haus verlassen hatten, fragte der Journalist den Schriftsteller, was sie ihm gesagt habe. Zola antwortete: „Nichts! Allgemeine kindische Redensarten. Der Engel hatte keinen Augenblick geahnt, wer ich sei. Er glaubte, ich sei ein guter Katholik, der zur Messe gehe, und riet mir, frommer zu sein. Er kündigte mir einen großen Triumph an, nachdem ich gedemütigt worden sei, und das war alles. Ich fragte ihn hierauf über die Zukunft der Kunst und Litteratur in Frankreich. Der Engel antwortete, daß sie im kommenden Jahrhundert unvergleichlich strahlen werde. Ich fragte hierauf, welche der Schriftsteller bleibenden Ruhm haben werden. Der Engel erwiderte: „Ich kenne sie, aber ich darf sie nicht sagen." Kurz und gut, nichts, garnichts, wie ich Ihnen gleich sagte. Dieses junge Mädchen ist nicht einmal eine geschickte Gedankenleserin." Zola glaubt immerhin, daß Fräulein Couëdon nicht simuliere, obschon sie mit auffallender Leichtigkeit einschlafe und erwache. Er nennt die Seherin eine unregelmäßige Hysterikerin und vermutet, daß Bernadette von Lourdes im gleichen Falle war.

Yankee-Witz. Als neueste Probe amerikanischen Humors erzählt ein New Yorker Blatt folgendes Drama in nuce. Trauerspiel in einem Aufzug. (Der Vorhang geht auf.) Ein junger Mann sitzt auf dem Schooße einer reizenden kleinen Frau. Sie halten sich still umschlungen. Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Der Ehemann im Reise-Anzug tritt ein. Sie hören ihn nicht. Er wirft Handkoffer und Schirm hin, zieht einen Revolver und schießt. Bum! (Die Frau sinkt tot nieder.) Bum! (Der junge Mann fällt.) (Der Ehemann tritt näher, klemmt das Augenglas ein und sieht genauer zu.) Der Ehemann: Allmächtiger Himmel! Ich bin in der unrechten Wohnung! (Der Vorhang fällt rasch.) — — Geschmackvoll, was?

Ein Hochzeitsskandal, der in den bessern bürgerlichen Kreisen Straßburgs spielt, macht viel von sich reden. Letzten Donnerstag fand die Civiltrauung des Fabrikanten Frühmisholz mit der Tochter eines Brauereidirektors statt. Die kirchliche Trauung sollte zwei Tage später sein. Zur Hochzeit hatten sich Gäste aus verschiedenen Teilen Elsaß-Lothringens, aus Paris, Nancy, Belfort u. s. w. eingefunden. Nur einer fehlte: der Bräutigam. Er hatte in der Zeit zwischen Civil- und kirchlicher Trauung französischen Abschied genommen, wie gerüchtweise verlautet, in Begleitung einer Dame, mit der er seither in intimem Verhältnis gestanden hatte.

Im Arrest verhungert. Aus Straßburg, 14. April, wird der „Fr. Z." folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet: Im Polizeiarrest in Saarburg ist ein dort inhaftierter Musikant Hungers gestorben. Der betreffende wurde vor acht Tagen in betrunkenem Zustande in den Arrest verbracht. Der Polizist, der die Verhaftung vornahm, vergaß den Mann. (!!) Vorgestern wurde er tot im Arrestlokale aufgefunden. Der Polizist wurde verhaftet.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

1001

Theater

gegeben von der

Theatergesellschaft Gränichen

im Turnsaal des neuen Schulhauses

Sonntag den 19. April 1896.

I.

Toni

Ein Drama in drei Akten von Th. Körner.

II.

Die Heirats-Annonce

Lustspiel in vier Akten von A. Furrer.

Kassa-Eröffnung Nachmittag 3 Uhr, Beginn punkt halb 4 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr. II. Platz 80 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger, St. Gallen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

1449 **Die Theatergesellschaft.**

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 19. und 26. April und 3. Mai

im großen Saale der Speisewirtschaft Gall

(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten

Hintere Vorstadt, **Aarau,**

ist durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, so lange Vorrat

Hemden

in Kratzbarchent und Oxford

zu **Fr. 2.** — abzugeben.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,

Casinostraße, **Aarau.**

Filiale Metzgergasse.



Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, die Auerlampen, sowie die Glühkörper, abgebrannt, zu **reduziertem Preise** abzugeben.

Der Umstand, daß die Glühkörper in neuerer Zeit sich auch durch merklich größere Festigkeit und Dauerhaftigkeit, ferner — neben dem geringen Gasverbrauch — durch den milderen und angenehmeren Ton ihres leicht regulierbaren Lichtes gegen früher auszeichnen, verleiht dem **Gasglühlicht** anerkanntermaßen einen großen Vorzug vor dem elektrischen Glühlicht.

Indem wir uns zu Installierungen in dieser Richtung empfehlen, bringen wir auch unser Lager in neueren Kochapparaten in gefällige Erinnerung. 1584

Die Direktion.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
garantiert seidefrei

Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,

Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 20. April,** nachmittags ½2 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Im Suhrhard I. Zohn, Kahlschlag 1896: **108 Ster Stockholz und 350 tannene Wellen.**

Im Suhrhard II. Zohn, Kahlschlag 1896: **450 tannene Wellen.**

Im Suhrhard III. Zohn, ob Bahnlinie: **1100 Wellen** aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 1558

Buchs, 15. April 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Eichenrinden-Steigerung.

Der Gemeinderat von Biberstein bringt künftigen **Montag den 20. April,** nachmittags 2 Uhr,

Die Eichenrinde ab ca. 80 Ster Stangenholz

auf diesjähriger Schlagfläche im „Etzget", in der Wirtschaft Ott dahier an öffentliche Steigerung.

Kaufsliebhaber ladet ein

Biberstein, 13. April 1896. 1536

Der Beauftragte: **Müller,** Förster.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5037 8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel *von Weltruf.*

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Filzhüte von Fr. 2. 80 an.

Sonnenschirme von Fr. 2. 50 an.

Neuheiten!

V. Sernatinger

Vord. Vorstadt 883

Aarau

empfiehlt

Konvenabel!

Strohhüte von Fr. 1. — an.

Regenschirme von Fr. 1. 80 an.

1305

Torfmoos zu verkaufen!

Unterzeichneter verkauft sein im Gemeindebann Hermetschwyl-Staffeln liegendes Torfmoos, genannt „Rothwasser". Größe ca. 32 Jucharten, dabei inbegriffen sind ca. 2 Juch. 35jährigen Rothtannenbestand.

Vom Torfmoos sind noch ca. 12 Jucharten auszubeuten. Torf prima. Der bereits ausgebeutete Teil ist teilweise mit Streue bepflanzt. Torfabfuhr sehr günstig. **Rendite nachweisbar.** Zahlungsbedingungen sehr günstig. 1237

Zur Besichtigung wende man sich an Herrn Georg Stöckli-Willi in Staffeln oder an den unterzeichneten Eigentümer.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen

H 1221 Q) **J. Schnider-Lüthy.**

Villmergen, im März 1896.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Bugenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Aarau, Sonntag den 19. April 1896 — № 94 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Insel Sibeste.*)

Wenn man, noch tief in den Unermeßlichkeiten des Indischen Ozeans verloren, Kurs hält auf die Insel Java, wird das vom eintönigen Einerlei ermüdete Auge überrascht durch die schnell eintretenden auffallenden Veränderungen in Meer und Luft.

Das Himmelsgewölbe erheitert sich zusehends, wird durchsichtiger und nimmt eine mehr goldene Färbung an, das tiefblaue Azur des Wassers geht in ein mattes Gelbgrün über. Fremdartige Pflanzen und Gräser sieht man zu beiden Seiten des Schiffes vorbeischwimmen, von Zeit zu Zeit weht uns die Brise einen lauen, aromatisch duftenden Luftstrom entgegen.

Immer gelber wird das Meer, immer klarer und durchsichtiger die Atmosphäre, immer verschiedener und fremdartiger die vorbeitreibenden Spuren einer tropischen Flora, bis endlich die ersten Inseln wie einige auf dem Wasser schwimmende blaßviolette Pünktchen aus der großen Lichtflimmerung auftauchen. Und dahinter, den ganzen Horizont entlang, scheint etwas schweres in der Luft zu schweben, als ob ein dichter Nebel über das Meer ausgebreitet liegt: das ist es, das wirkliche Indien, und allmählig sieht man die vulkanischen Bergketten als bestimmtere und dunklere Silhouetten aus den rebligen Gebilden hervortreten.

Endlich öffnet sich der Hintergrund zu einer unvergleichlich schönen Fernsicht, zu einer Meeresstraße, in welcher die bewaldeteten Inseln badend im goldenen Sonnenrauch auf dem azurblauen Ozean schwimmen, wie eine Guirlande von in Türkisen gefaßter Smaragde. Und von allen Bergen und Inseln ertönt jetzt ein wunderbares Insektenkonzert, das von einem Ufer zum andern antwortet, alle Wälder widerhallen von dem unendlichen Gezirpe, das wie ein kristallenes Klingen über das Meer rauscht.

Von beiden Seiten umfassen uns schon die mit Palmenwäldern besäeten Küsten, immer zahlreicher werden die Schwärme der auf dem spiegelglatten Wasser lautlos an uns vorübergleitenden Segelkanoes und Prahms, immer dringender werden die Düfte und Wohlgerüche von Tausenden aromatischen Kräutern und Pflanzen, das eintönige Grillengesumme steigt zu einem Crescendo des Orchesters — — — wir sind inmitten der Sundastraße.

Die schönste Insel in dieser herrlichen Meeresenge ist das in der Mitte des Fahrwassers aus den klaren Fluten auftauchende Sibeste.

Von seinem Ufergrund ist nichts zu sehen, derselbe ist überall verdorgen unter einem tief in das azurblaue Wasser hinabhängenden üppigen Pflanzenwuchs, einer Wand von Blättern, Farren, Palmen und Lianen, einem unentwirrbaren Labyrinth von Grün.

Höhen und Tiefen mit seinen weichen Wellenlinien bedeckend und sanft abrundend, zieht sich dieses wogende Blätterdach über die ganze Insel hin, wie ein riesiger darüber ausgebreiteter Schleier.

Nur eine der kleinen Baien an der Südküste hat einen schmalen Sandstrand und bietet eine bequeme Landungsstelle; von außen jedoch ist auch von dieser kleinen runden Bucht nichts zu sehen, die dichtbewachsene enge Oeffnung, die sie mit dem Meere verbindet, ist in dem Wirrsal von überhängendem Grün so gut verborgen, daß man sie dort kaum vermuten würde.

Ist man in diesen lauschig versteckten kleinen Hafen eingefahren, so wird man unwillkürlich betroffen durch das Düstere, Einsame und Weltvergessene der ganzen Umgebung.

Ein drückendes laulloses Schweigen empfängt uns; das Rauschen der Meereswogen klingt plötzlich wie gedämpft, wie aus weiter Ferne kommend, ein etwa ausgesprochenes Wort tönt wie ein hastiges Murmeln mehrerer Menschenstimmen aus dem Walde zurück.

Die das beinahe kreisrunde Becken einschließenden hohen Waldriesen wiederspiegeln sich in der stillen Flut und lassen das Tageslicht nur von oben, wie in eine Kuppel hineinfallen. Ein geheimnißniges Dämmerlicht herrscht in dem ganzen Raum, in welchem die wechselnden Schatten der vom Winde bewegten Gipfel ihr stilles Spiel treiben.

Ich war lange Zeit nicht dort gewesen.

Abgelöst bei der blokierenden Flotte, sollte ich jetzt nach Java zurück, wo mir ein kleiner Urlaub winkte, nach Sibeste!

Die Südküste Sumatras entlang, doch in voller See, gleiten wir mit ununterbrochener Geschwindigkeit durch die regungslosen Fluten. Wir sind inmitten der spiegelnden Ebene, die uns von unten die ganze große flimmernde Sonnenblendung zurückwirft, die von oben hineinfällt. Tiefe Ruhe herrscht an Bord, kein Laut, keine Bewegung macht sich unter den großen Sonnenzelten bemerkbar, nur das ewig gleichmäßige im Takte Dröhnen der Maschine und der Schiffsschraube unterbrechen das Schweigen.

Es ist drückend heiß; die unendliche Lichtfülle strahlt mit erstaunlicher Pracht durch den ungeheuren Raum und wirft eine Zitterung über die lapisblauen Fernen des schlafenden Ozeans.

Gegen Mittag taucht der Eingang zur Sundastraße aus dem Meere auf, zwei verschwommene Pünktchen: die Südspitze von Java und Sumatra. Just zur berechneten Stunde erscheinen sie, noch im feinen Nebel verloren, da wo sie erscheinen müssen an diesem Horizont, der während der letzten Tage nur die leere Unendlichkeit war.

Doch scheinen Kommandant und Wachoffizier auf der Kommandobrücke sich nicht satt sehen zu können an diesen so bekannten Küsten, nicht zufrieden zu sein mit der sich so richtig erweisenden Kursberechnung, denn die Fernrohre kommen nicht mehr von den Augen fort. Da wird sogar noch die Karte geholt! — Ich will hinauf, um mich zu erkundigen, als meine Neugierde durch eine Gruppe über die Backbord Reeling hinausspähender Matrosen abgeleitet wird. Sie scheinen etwas Fremdartiges zu sehen, was da draußen treiben muß.

Es kommt näher heran, man kann es schon deutlich erkennen, es scheinen Menschen zu sein, — Schiffbrüchige?

Ein stiller Schauer überläuft mich, als das Glas mir deutlich zwei halbnackte Leichen zeigt, einen Mann und eine Frau sich fest umschlungen haltend, mit dem Ausdruck unsäglicher Todesangst auf den verzerrten Zügen. Aber noch grauenhafter ist die Entdeckung einer Menge größerer und kleinerer, in der Ferne schwimmender dunkler Punkte, die beim Herannahen der eine nach dem andern sich mit erschreckender Deutlichkeit zu Menschen- oder Tierleichen gestalten.

Die aus den Hinüberschauenden laut werdenden Aeußerungen schwellen zu einem allgemeinen Schrei des Entsetzens an, als ein vorübertreibender größerer Gegenstand allmählig als ein ganzer Menschenhaufen erkannt wird, als eine Masse von im letzten Todeskampfe an einander geklammerten Männern, Frauen und Kindern, ein Knäuel von Leichen, ein Schreckensbild der Sündflut.

Und vorn drängen sich unsere Leute auf dem Bug zusammen, ihre ängstlich fragenden Blicke stiegen abwechselnd hinaus in die Ferne und dann wieder empor zu ihren Offizieren auf der Brücke. Denn auch ihnen ist es aufgefallen, daß die so bekannte Küste eine ganz andere Gestaltung zeigt, und daß das hervorragende Merkmal, der höchste Gipfel, fehlt.

Es war mir bei all diesen Eindrücken und Vorgängen sonderbar zu Mute geworden. Eine unbestimmte dunkle Ahnung, daß ich in der nächsten Sekunde etwas Entsetzliches erfahren sollte, schnürte mir die Kehle zu, ein großes Angstgefühl bemächtigte sich meiner.

Ich wagte jedoch nicht, darüber nachzudenken, was es sein könnte und starrte wie geistesabwesend in die Fluten. Ich sah nicht, wie große Bimssteinmassen auf die Leichenhaufen gefolgt waren, sah nicht, daß diese Massen immer häufiger auftraten, sich immer mehr ausdehnten, bis ganze Felder daraus wurden, die uns von allen Seiten einschlossen.

Die Maschine arbeitete immer langsamer und stand dann auf einmal still.

Das unerwartete, das plötzliche Aufhören dieses zur Gewohnheit gewordenen Geräusches brachte mich soweit wieder zu mir, daß ich über den Sinn der Worte, die in meiner Nähe gesprochen wurden, und deren Klang nur dumpf und wie aus weiter Ferne zu mir kam, nachdenken konnte.

Ich verstand daraus, daß es unmöglich wäre, durch diese Bimssteinmassen weiter zu dampfen, ohne große Gefahr für die Schiffsschraube; daß man um einen Lootsen signalisiert hätte, der schon unter dem Sumatrawall sichtbar würde und daß man von dem zu vernehmen hoffe, was eigentlich vorgegangen sei.

„Und wenn der es nun auch nicht weiß?" sagte ich, mich an diesen Strohhalm klammernd, zu mir selbst, gierig jeden Aufschub, jede Verzögerung ergreifend, die noch auf einige Augenblicke die schreckliche Bestätigung von mir fern hielte.

Auch als der Lootse herübergekommen war, konnte ich noch immer nicht den Sinn der Meldung fassen, und das wirre Gerüsch der Stimmen, der Ausrufe und der sich kreuzenden Fragen ließ trotz meiner übermenschlichen Anstrengungen, sie zu verstehen, doch nur ein wüstes Chaos in meinem Hirn zurück, in welchem der ferne Nachklang der Worte „plötzliche Umwandlung der Insel Krakatau in einen Vulkan, — zweihundert Fuß hohe Flutwelle, — Vernichtung von fünfhunderdreißigtausend Menschenleben" — mich immer wieder mit neuer Angst erfüllte, ohne mir jedoch einen richtigen Begriff des Unheils zu geben.

Und als der Kommandant auf seine Frage, ob zur Zeit des Ausbruchs jemand auf der Insel Sibeste gewesen, die Antwort erhielt, daß die Besatzung von S. M. Kreuzer „Seemöve" dort umgekommen wäre, und daß man später das Schiff selbst mitten durchgebrochen in einer hundertfünfzig Fuß hohen Schlucht des Sumatragebirges zurückgefunden hätte*), da blickte ich den Frager halbverwirrt an und — lächelte, als ob uns etwas Spaßhaftes mitgeteilt worden wäre.

Fast teilnahmslos irrten meine Augen über die schauerlichen Einsamkeiten der von Feuer und Wasser verheerten Inselwelt, denn das Zusammenbringen dieser Asche und Steinwüste mit dem paradiesischen Bilde meiner Erinnerung war ja einfach unmöglich.

Die ganze Sunda-Straße war verschwunden, war, soweit das Auge reicht, von Bimssteinmassen besät, war ein festes Land geworden, denn die Auswurfstoffe deckten nicht allein die Oberfläche, sondern füllten stellenweise das Meer bis auf den Boden aus. Die Insel Krakatau, deren plötzlich entstandener Krater dem Ocean Zugang zu dem heißflüssigen Erdinnern verschafft hatte, war teilweise in die Luft gesprengt, nur die Hälfte ragte noch wie ein schwarz verkohlter Felsen aus den Trümmern empor. Die andern Inseln waren begraben unter Bimssteinbergen, die in langen Ketten mit Gipfeln und wellenförmig wie das vom Winde getriebene Meer, sich auftürmten bis zu schwindelerregenden Höhen. Es waren zur Unbeweglichkeit erstarrte gigantische Sturmeswogen, worin sich überall düstere Spalten und Schlünde öffneten, schwarze, gähnende Löcher, die keinen Grund zu haben schienen. Weder Wälder noch anderes Grün wahr mehr zu sehen, die nackten, oft senkrecht abgebrochenen Berge allein streckten ihre verkohlten und gerösteten Steinmauern dem Himmel entgegen.

Das bleifarbene Tageslicht fiel hie und da

*) Aus dem hochinteressanten Buche des niederländisch-indischen Kapitäns W. Jaeger „Erinnerungen eines indischen Offiziers" (Kiel, H. Eckardt, Verlagsbuchhandlung).

*) Historisch.

Feuilleton.

12 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel VI.

Eine andere Braut.

Nachdem Gryce von der Herrin des Hauses auf so schnöde Weise entlassen worden war, befand er sich in höchst niedergeschlagener Stimmung. Der Irrtum, den er begangen, wurmte ihn gewaltig. Er hatte nicht nur dem Manne, welchem er dienen wollte, ganz unnütz die peinlichsten Gemütsbewegungen bereitet, sondern auch sich selbst lächerlich gemacht — das war ihm noch nie vorgekommen. Bei der Behutsamkeit, mit der er stets verfuhr, bei seiner Schlauheit und Umsicht war ein so vollständiges Mißlingen wie in diesem Fall wirklich ganz unerhört.

„Ja, ja, ich werde alt," seufzte Gryce mit bitterm Lächeln, während er sich einen Ausweg durch die festlich geschmückte Menge suchte, welche in der Vorhalle und auf der untern Treppe hin- und herwogte. Auf einmal schien er sich jedoch eines andern zu besinnen; anstatt weiter zu gehen, wählte er sich einen Standpunkt dicht an der Wand, wo er, ohne selbst bemerkt zu werden, den ganzen Schauplatz übersehen konnte.

„Bin ich einmal bei dieser vornehmen Hochzeit," murmelte er für sich, „so will ich wenigstens die Braut sehen. Ich muß wissen, ob sie dem Bilde noch ähnlicher sieht als jenes Mädchen. Ist das nicht der Fall, so trägt der Photograph einen Teil der Schuld und ich brauche mich noch nicht für ganz altersschwach zu halten."

Es währte nicht lange, bis die ersehnten Klänge des Hochzeitmarsches ertönten. Es ward Platz gemacht, um Herrn und Frau Gretorex durchzulassen, dann — nach einer wie es schien ungewöhnlich langen Pause — sah man, dem sonstigen Herkommen entgegen, Braut und Bräutigam zusammen die Treppe herunterschreiten. Sie kamen so nahe an der großen Standuhr vorbei, daß der Schleier der Braut den Mann im Alltagsrock streifte, welcher sich dort aufgestellt hatte; unbemerkt entfernte sich dieser, sobald das Paar die Schwelle des Hochzeitssaales betrat.

Gryce hatte keines zweiten Blickes bedurft, um sich zu überzeugen, daß dieses bleiche, stolze Weib das wirkliche Original des Bildes sei, so sprechend war die Aehnlichkeit der Züge und des Ausdrucks. Kein Zweifel mehr, er hatte sich getäuscht. Langsam und trübselig schlich er aus dem Hause, die eisbedeckten schlüpfrigen Stufen hinab und zog gerade um die Ecke, als er jenen rätselhaften Schrei vernahm, welcher unter der Hochzeitsgesellschaft so große Bestürzung hervorbrachte. Dem Draußenstehenden schien er aus einem der oberen Stockwerke des Hauses zu kommen, aber als der Geheimpolizist zu den Fenstern emporblickte, konnte er nichts Auffälliges entdecken. Er war nicht in der Stimmung, sich auf nähere Forschungen einzulassen, auch maß er der Sache keine Wichtigkeit bei; der unheimliche Ton erschien ihm nur wie eine Art Echo seiner eigenen schwermütigen Gedanken. Sein Weg führte ihn in gerader Richtung nach der inneren Stadt. Bei der 125ften Straße stieg er in die Stadtbahn, die er in der 32sten Straße wieder verließ. Offenbar war es ihm noch zu früh, nach Hause zu gehen. Kurz entschlossen begab er sich geradeswegs nach dem C—Hotel.

„Nun, hat die Hochzeit stattgefunden?" wandte er sich zu dem Angestellten, der noch im Bureau beschäftigt war.

Dieser sah lachend auf. „Nein," entgegnete er, „es ist nichts daraus geworden. Die Braut ist durchgegangen."

„Was!" rief Gryce in scharfem Ton.

„Sie hat sich davon gemacht ohne auf den Pfarrer zu warten; verdenken kann ichs ihr nicht, daß sie mit dem griesgrämlichen Molesworth nichts zu thun haben wollte."

„Was Sie nicht sagen! Es ist erstaunlich. Um wie viel Uhr denn? Lange nach unserm Weggang?"

„Höchstens ein paar Minuten. Sie waren noch keine halbe Stunde fort, da kam der ungeduldige Bräutigam schon und der Herr Pfarrer Preiß hinterdrein. Aber sie hatten das leere Nachsehen, sie war schon eine Weile fort."

„Hat sie denn jemand weggehen sehen?"

„Nur der Laufbursche."

„Und sie hat keine Botschaft hinterlassen?"

„Doch; auf dem Tisch lag ein Brief. Molesworth hat ihn an sich genommen."

„Sonderbar, was heute alles geschieht. Nun, was sagte denn dieser Molesworth — wie Sie ihn nennen — dazu?"

„Was weiß ich? Sehr glückstrahlend sah er auch vorher schon nicht aus und wenn einer grimmig wird, dem man so mitspielt — wer will's ihm verargen?" Der Pfarrer zur Stelle und — die Braut verschwunden! Mir selbst war's ordentlich peinlich und erst das Zimmermädchen — ich glaube, sie hat Thränen vergossen, weil ihr das gute Trinkgeld entging, auf das sie gehofft hatte."

„Waren Sie denn auch mit im Zimmer?"

„Nein, ich wußte von der ganzen Sache nichts, bis Molesworth herunterkam, den Preis des Zimmers bezahlte und mir mitteilte, daß die Hochzeit heute nicht stattfinden werde; die junge Dame wolle lieber warten bis ihre Familie zugegen sein könne. Eine gute Ausrede nicht wahr? Aber ich will wetten, daß sie ihm den Laufpaß gegeben hat. Er ließ sich zwar

in eine kleine Wasserlache, in stille Stückchen Meeresoberfläche, die zu schlafen schienen mit der Unbeweglichkeit von unterirdischen Seen, es schienen Spiegel zu sein, die in unendlicher Tiefe das Bild der Riesenmassen umgekehrt zurückwarfen. Es war wie eine Vision, wie ein unheimliches Traumgebilde, eine phantastische Trümmerwelt, deren trostlose Einsamkeiten sich bis zur unendlichen Ferne in ein unbestimmtes Grau, in ein trübes Violett verloren.

Es glich nichts Irdischem mehr. Ueberall Totenstille! Ueberall das ewige Schweigen eines ausgestorbenen und ausgebrannten Planeten! Es war wie ein plötzlich erstarrtes Bild der kosmischen Umwälzungen des vom Feuer der ursprünglichen Welten verkohlten und verkalkten Chaos.

Es war die schreckliche Aeußerung einer ungeahnten, unbekannten und unbeschreiblichen Kraft, einer geheimnisvollen blinden Gewalt, die ängstigt und entsetzt, die uns ihren Schrecken des Unerklärlichen, des Unbegreiflichen und Ueberirdischen entgegenwarf.

Eidgenossenschaft.

Kavallerie. Zum Vorgehen der Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie schreibt die Lausanner „Revue“: Natürlich hüten sich die Herren, zu demissionieren, seitdem die Demissionen ruhig angenommen werden. Das Schweizervolk wohnte einem eigenen Schauspiel bei, sehe es doch, wie die Herren den Respekt verstehen, Demonstrationen arrangieren, die der Armee, welcher sie zu dienen behaupten, Schaden tun und eine Beleidigung für das Land seien. Der Bundesrat werde ohne Zweifel diesen Protestlern sagen, sie möchten sich an ihre Pflichten halten und die militärischen Tugenden üben, deren Vorbilder sie sein sollten. „Wir leben weder in Spanien, noch auf San Domingo und lassen diesen Staaten die Spezialität, in welcher sie sich auszeichnen. Es macht sich schön, auf hohem Roß zu sitzen, aber man hat nicht das Recht, vom Sattel aus den obersten Behörden die Hand auf die Schulter zu legen und ihnen Marschbefehle und Verhaltungsmaßregeln zu erteilen.“

Nordostbahn. Am 16. d. wurde dem Verwaltungsrat der Schweizerischen Nordostbahn eine von dreizehn Vorstehern von Gemeinden des Limmattals, worunter auch drei aargauische, unterzeichnete Eingabe eingereicht, worin die Petenten den Verwaltungsrat ersuchen, auf seinen Beschluß vom 11. April betreffend Verlegung der Reparaturwerkstätten nach Bettingen zurückzukommen und die Anlagen auf das von der Gemeinde Dietikon offerierte Areal zu verlegen.

Henri Dunant. Die russische Kaiserin, die Patronin des russischen Roten Kreuzes, hat ein Dokument unterzeichnet, wonach Dunant von Genf, der Begründer der Genfer Konvention, eine hochherzig bemessene Jahresrente erhält.

Aargau.

Spanische Betrüger. Hr. Major Brack, Kommandant des aarg. Polizeikorps, ersucht uns um Verbreitung soldender Notiz: Von Zeit zu Zeit gelangen aus Spanien Briefe in die Schweiz, in welchen die Absender sich als gewesene höhere Offiziere oder Verwaltungsbeamte vorstellen, die in irgend einer Festung eine lange Strafe zu verbüßen haben und die während ihrer Aktivität irgendwo eine große Summe Geld haben verbergen können. Sie machen sich anheischig, gegen Einsendung eines bestimmten Betrages an eine bestimmte Adresse das Versteck des Schatzes zu nennen.

Nach eingegangenen Mitteilungen sind nun in Madrid sechs Individuen in Haft, die sich mit diesem, wie es scheint ziemlich lukrativen Geschäft abgegeben haben.

Um der Untersuchungsbehörde an die Hand gehen zu können, ersuche ich diejenigen Personen, die solche Briefe erhalten oder die mit jenen Schwindlern sich in Korrespondenz eingelassen haben sollten, mir alle derartigen Aktenstücke mit gefl. Beförderung zukommen zu lassen.

Der Brandversicherungsgesetz-Entwurf, der nächsten Montag im Großen Rate der Beratung unterstellt werden wird, sieht vornehmlich folgende Neuerungen vor:

1. Die Erstellung von vier Prämienklassen, je nach dem größern oder geringern Grade der Feuergefährlichkeit. Das bisherige Gesetz machte keinen Unterschied, sondern ließ alle Versicherten die gleichen Prämien zahlen. Die Neuerung paßt sich dem Grundsatz und der Praxis nach dem System der Privatversicherungsgesellschaften an.

2. Die Erstellung eines besonderen Versicherungsamtes mit einem Direktor an der Spitze, welches die Verwaltung besorgt.

3. Das Obligatorium der Mobiliarversicherung wird nicht eingeführt, dagegen das Fakultativum entsprechend modifiziert.

Aargauische Vertretung bei der Nordostbahn. Dem „Wynenth. Bl.“ wird geschrieben: Die Wahlen der aargauischen staatlichen Vertreter in den Eisenbahngesellschaften, wie sie vom Regierungsrate letzter Tage vorgenommen worden sind, haben großes Erstaunen erregt und zwar nach doppelter Richtung. Einmal verwunderte man sich darüber, daß die Behörde im ganzen Kanton Niemanden gefunden hat, der zur Vertretung geeignet gewesen wäre, als ihre Mitglieder, und ferner war man ganz verblüfft, daß der Regierungsrat die Wahlen ohne Begrüßung des Großen Rates vorgenommen hat, obschon er gegebenen Anlasses demselben erklärt hatte, er werde über alle Beziehungen dieser Wahlfrage vorerst einläßlichen Bericht erstatten. Die Motivierung dieses Vorgehens ist absolut unstichhaltig. Der Umstand, daß die Verfassung dem Regierungsrat die Wahrung der Rechte und der Interessen des Kantons und der Gemeinden gegenüber den Eisenbahngesellschaften überträgt, bildet keinen Grund, das fragliche Wahlrecht für sich in Anspruch zu nehmen.

Bei Erlaß der Verfassung konnte niemand ahnen, daß es je solche staatliche Vertreter geben werde, es ist dem Regierungsrat daher durch genannte Bestimmung kein Wahlrecht der Deputierten in die fraglichen Verwaltungsräte übertragen worden und im übrigen hat derselbe nach der Verfassung nur die „ihm zustehenden Wahlen“ zu treffen. Ob ihm die Wahl der Mandatare in die Eisenbahngesellschaften zusteht oder nicht, darüber hat er nicht zu entscheiden und dies um so weniger, als das Bundesgesetz ausdrücklich und absichtlich gegenüber dem Entwurfe dahin abgeändert worden ist, daß nicht die Kantonsregierungen, sondern die Kantone das Wahlrecht ausüben. Man wollte den Großen Räten die Befugnis vorbehalten, selbst zu wählen, oder die Regierung delegieren.

Durch die ausschließliche Wahl seiner Mitglieder hat der Regierungsrat das Beispiel der Regierung von Zürich nachgeahmt, die, wenn wir nicht irren, ziemlich ebenso ausschließlich verfahren ist. Nun gibt wohl jedermann zu, daß in jeder Bahngesellschaft, in deren Verwaltung der Kanton Abgeordnete schicken kann, ein Mitglied des Regierungsrates sitzen soll. Aber in einen und denselben Verwaltungsrat die Mehrheit der Mitglieder abzuordnen, beweist, daß man der Aufgabe der Delegierten zu wenig Ernst beilegt und das Mandat mehr als ein Vergnügen betrachtet; sonst hätte man gewiß nicht ermangelt, wenigstens ein Mitglied zu wählen, welches mit dem Frachtbetrieb in Berührung steht, oder man hätte doch die interessierten Landesteile bedacht. Jetzt steht die Sache so, daß, wenn Guyer-Zeller den Verwaltungsrat zusammenpfeift, die Mehrheit des aargauischen Regierungsrates und die ganze aargauische Vertretung im Sturmlaufe nach Zürich eilt.

Muri. Zur Aufnahmsprüfung in die Bezirksschule haben sich 35 Schüler und Schülerinnen gestellt, so daß schon wegen Mangel an Raum nicht alle hätten aufgenommen werden können. Es beweist diese Tatsache aufs Neue wieder, wie sehr die Schule bei der Bevölkerung von Muri und all den Gemeinden ringsum in gutem Ansehen steht und welch Zutrauen dieselbe genießt, trotz der von gewisser Seite gegen die Lehrerschaft gerichteten ungerechten Vorwürfe.

Gontenschwil. (Korr.) Die am Donnerstag versammelte Schulgemeinde wählte von vier Bewerbern mit ca. 180 Stimmen an hiesige Oberschule Herrn R. Haller, Lehrer von Menziken, derzeit in Brittnau funktionierend. Auch unser Herr Gemeindeammann, der in frühern Jahren auch den Schulmeisterstock geschwungen, vereinigte auf sich ca. 120 Stimmen, obschon er sich nicht um fragliche Seelle beworben hat.

Schöftland. (Korr.) Sie müssen Ihren Korrespondenten entschuldigen, daß er Sie so lange ohne jeglichen Bericht gelassen. Gerade viel Neues hat sich bei uns und im stillen Tale der Suhre seit meinem letzten Bericht nicht zugetragen.

Letzten Sonntag haben die Herren Richner & Rothpletz in Aarau hier auf einem öffentlichen Platz außer dem Dorfe eine Vorstellung mit den Löschgranaten von Labbé aus Paris gegeben, die sehr viel Volk heranlockte. Die Versuche in einem extra errichteten Kamin und einer Bretterhütte können als ganz gelungen bezeichnet werden. Wenigstens hat männiglich die Ueberzeugung erhalten, daß auch der größte Kaminbrand sofort erstickt werden könnte. Das Gleiche kann gesagt werden, daß dies möglich wird bei einem in einem geschlossenen Raum entdeckten Brande. Der Besitz einer Anzahl Granaten kann jedem Häuserbesitzer zu jeder Zeit eine wesentliche Beruhigung zur Erstickung eines Brandausbruches bieten.

Gestern schon wurde infolge Steigens des Barometers Aufheiterung erwartet. Leider sollen sich diese Hoffnungen nicht erfüllen, indem sich soeben wieder Trübung und Regen einstellt. Sollte sich endlich nach wiederholtem Regen eine mit erhöhter Temperatur verbundene Besserung einstellen, wäre nach meiner Ansicht der Schaden an den Kulturen noch nicht sehr groß. Aber immerhin tut Besserung not und darf man den Wettermacher wohl bald so anrufen: Was Du tun willst, das tue bald!

Schöftland. (Korr.) Heute Morgen, Freitag den 17. April wurde uns telephonischer Bericht gemacht, daß Morgens früh in Hirschthal Herr Samuel Müller-Wirz, alt Gemeindeammann daselbst, an einem Herzleiden gestorben. Mit Müller scheidet ein wackerer Bürger und guter Patriot aus dieser Welt. Seine Heimatsgemeinde hat ihn sozusagen zu allen Aemtern die sie zu vergeben hat, berufen. Viele Jahre hindurch war er Mitglied der Gemeindebehörde und Präsident derselben.

Bekannt als fortschrittlicher Landwirt und Viehzüchter hat er sich manche Prämie und Anerkennung an kantonalen Ausstellungen geholt und wird der gute Freund noch manchmal bei Besprechung von landwirthschaftlichen Fragen vermißt werden. Sei ihm die Erde leicht.

Neuestes und Telegramme.

Paris, 18. April. Die ganze Garnison von Paris ist in der Nacht alarmiert worden und begab sich nach St. Germain, wo Saussier heute morgen die jährliche Revue abnimmt vielleicht in Gegenwart von Faure und Cavaignac.

Toul, 18. April. Faure und Cavaignac wohnten gestern abend einem Punsch im Militärklub bei. Faure schilderte seine Eindrücke beim Besuch des Grenzkordons an der Maas. Er lobte den Eifer der Offiziere, welche auf den Vorposten Frankreichs stehen, und welche ihre Pflicht vollständig begreifen. Frankreich könne auf sie zählen, sie seien die Hoffnung des Vaterlandes. Faure trank auf Frankreich und das 6. Armeekorps. Cavaignac und General Hervé antworteten. Nachts 10 Uhr reiste Faure nach Paris zurück.

Privattelegramme.

Bern, 18. April. Die 100 Delegierte zählende Versammlung des 2000 Mitglieder starken kantonalen Lehrervereins beschloß heute nach einläßlicher Diskussion einstimmig, die Schulinitiative energisch zu unterstützen und zu diesem Zwecke eine größere Versammlung französisch sprechender Lehrer nach Biel einzuberufen.

Die Versammlung genehmigte ferner ein Regulativ zum Schutz der Mitglieder gegen ungerechte Beseitigung.

Schwyz, 18 April. Für die Kantonsratswahlen ist im Kreise Schwyz zwischen den Parteien eine Verständigung erzielt worden. Es werden vier Konservative und zwei Oppositionelle portiert.

II **Rotterdam,** 18. April. In dem Schadenersatz-Prozeß des Norddeutschen Lloyd gegen die Eigentümer der „Cratjie“ wurden letztere vom Appellationsgericht zu einer Entschädigung von Fr. 9,200,000 und 6 Proz. Zins dieser Summe seit 2. März 1895 an den Norddeutschen Lloyd verurteilt.

Bekanntlich hat die „Crathie“ am 30. Januar 1895 das schreckliche Unglück des Untergangs des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Elbe“ herbeigeführt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsakte.

Bremgarten. Wirth, Franz Josef, alt Posthalter und gewes. Kirchmeier, von Hermetschwyl; Wanzel, Gertrud geb. Töngi, von Untergrüningen (Württemberg), in Bremgarten; Humbel, Marie, von Birmenstorf, in Wohlen gewesen. Eingabe bis 21. Mai. — **Brugg.** Hung, Rudolf, Schneider und Krämer, von Lupfig; Witwe Frey, Elise geb. Degerfeld, Christians, Hafners, von Brugg. Eingabe bis 2) Mai. — **Kulm.** Müller, Samuel, Hans Rudolfs, Deckers, Landwirt, von Schöftland. Eingabe bis 30. Mai. — **Laufenburg.** Fricker, Krispin, Friedensrichter, von Frick; Witwe Brogle geb. Fricker, von Oberfrick. Eingabe bis 19. Mai. — **Muri.** Brunner, Johann Josef, Rennels, alt Gemeinderat in Bettwyl; Burkard, Kaspar, Peterlis, von Küttenschwyl, Gemeinde Aaw; Frau Fischer, Maria geb. Küng, von Schoren, Gemeinde Mühlau. Eingabe bis 20. Mai

Beneficia Inventarii.

Baden. Hib. Dominikus, von Obersiggenthal, in Würenlos wohnhaft. Eingabe bis 23. Mai. — **Bremgarten.** Hausherr, Johann, alt Gemeinderat, Geflechthändler, in Fischbach; Käppeli, Kreszenzia geb. Bleiki, in Lieli. Eingabe bis 21. Mai. — **Brugg.** Wüst, Johann Jakob, Schreiner, Glasers, von Lupfig; Schmidli, Jakob, Johannesen, Häusen, von Thalheim. Eingabe bis 20. Mai. — **Muri.** Ammann, Alois, Kapellers, Zimmermann, von Boswyl; Stierli. Goar Leonz, von Kristau. Eingabe bis 20. Mai. — **Zofingen.** Hörler, Robert, Posamenter, von Nieder-Teufen, Kanton Appenzell, in Zofingen; Bachmann-Schmitter, Franz, von Zofingen, wohnhaft gewesen in Rothrist. Eingabe bis 30. Mai.

Fruchtlos Gepfändete.

Kulm. Maurer, Emil, Bäcker, in Matt zu Schmiedrued. — **Zofingen.** Bänz. Arnold, Samuels, Fabrikarbeiter, von Uerkheim.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Brem, Siegfried, Kuttler, von Friedlisberg, in Berikon. — **Lenzburg.** Lehmann-Schlatter, Johann Ulrich, Negotiant, von Langnau, in Othmarsingen.

Civilstandsnachrichten

vom 11. bis 18. April 1896.

Geburten.

April 12. Marie Elsa, T. des Albiez Gustav, Appreteur, von Jungholz (Baden), in Aarau.
„ 13. Hulda, T. des Buser Wilhelm, Güterschaffner, von Niederlenzbach (Solothurn) in Aarau.
„ 13. Pauline Gertrud, T. des Hintermann Rob., Instruktionsoffizier, von und in Aarau.
„ 14. Lina Martha, T. des Lüscher Jakob, Commis, von Mosseleraz, in Aarau.
„ 16. Suzette Martha, T. des Gautschi Rudolf, Bureau-Angestellter, von Gontenschwyl, in Aarau.
„ 18. Otto, S. des Käf Urs Josef, Stadtarbeiter, von Wisen (Solothurn), in Aarau.

Eheverkündungen.

April 13. Lotter Moritz August Richard, Chemiker und Fabrikdirektor, von Stuttgart, in Edenkoben (Rheinpfalz) und Schmidt Alice Hedwig von und in Aarau.
„ 14. Heller Oscar, Notar, von Erlinsbach und Aarau, in Aarau und Stockmar Maria Pauline von Courchavon (Bern), in Bern.
„ 14. Schmuziger Friedrich, Conditor, von und in Aarau und Wälti Emma, früher Ladentochter, von und in Wädenswil (Zürich).
„ 16. Scheidegger Johann Ulrich, Käfer, von Ursenbach (Bern), in Aarau und Ammann Ida, Schneiderin, von Niederhersten (Thurgau), in Füllikon.
„ 16. Widmer Wilhelm Arnold, Lithograph, von Gränichen und Nadler Anna von Biberstein, beide in Aarau.

Trauungen.

April 14. Läuchli Johannes, Hafner, von Remigen und Bogel Luise, Weißnäherin, von Flühli (Luzern), beide in Aarau.
„ 14. Bernhauser Gustav Adolf, Landwirt, von Zürich, in Neuzig (Zürich) und Mattenberger Luise, von Birr, in Basel.

Todesfälle.

„ 12. Dürr Rosa Klara, Emils, Gemüsehändlers, von und in Aarau.

---

nichts merken und sprach ganz gelassen — aber sein Blick war furchtbar.“

„Das läßt sich denken,“ warf Gryce ein.

„Tragisch schien er es gar nicht aufzufassen. Selbst als er den Brief des Mädchens hier an der Gasflamme verbrannte, blieb er ganz ruhig.“

„Verbrannt hat er ihn!“

„Bis auf die letzte Spur. Dann ging er fort.“

„Wirklich höchst sonderbar,“ meinte Gryce kopfschüttelnd. Er verließ das Büreau, trat einige Häuser weiter in einen Krämerladen und suchte im Wohnungsanzeiger nach einer Adresse.

„Schlafen kann ich doch nicht,“ dachte er, da will ich mir lieber eine Kurzweil machen. Solche Verwickelung kommt nicht alle Tage vor und ein Geheimpolizist muß die Gelegenheit benützen.“

Gryce stieg die Treppe des vierstöckigen Backsteinhauses hinauf, an dem sich ein Doktorschild befand.

Eine sauber gekleidete Frau mittleren Alters öffnete ihm auf sein Klingeln.

„Ist der Herr Doktor zu Hause?“

Sie blickte auf eine Tafel, die in der Hausflur am Nagel hing, schüttelte den Kopf und erwiderte:

„Heute ist er nicht zu sprechen; er kommt erst morgen zurück.“

„Und bin so krank und komme von weit her,“ klagte der Polizist mit trübseliger Miene. „Wenn ich meinen Anfall habe, kann mir Opium helfen und man gibt mir's nicht in der Apotheke ohne eine Versprechung vom Doktor. Ich glaubte, so spät würde ich ihn treffen; ich weiß zwar, er wird nächstens zwar heiraten, aber jetzt kann er doch unmöglich noch bei seiner Verlobten sein.“

„Heiraten! Doktor Molesworth — das muß wohl ein Irrtum sein,“ rief die Frau voll Verwunderung.

„O nein, ich weiß es von einem seiner Bekannten.“

Die Neugier der Frau war dadurch rege geworden, und da sie zudem mit dem leidenden Herrn Bedauern hatte, sagte sie:

„Wärmen Sie sich doch ein wenig im Wohnzimmer, ehe Sie fortgehen, ich muß noch aufbleiben, da ich zwei meiner Kostgänger zurückerwarte. Außer dem Doktor vertraue ich niemand den Hausschlüssel an; eine Zimmervermieterin wie ich muß auf Ordnung halten.“

Als der kranke Herr am wärmenden Ofen saß, in dem ein helles Feuer knisterte, fragte ihn die freundliche Wirtin angelegentlich, ob er denn auch gehört habe, wen Doktor Molesworth zu heiraten gedenke.

„Der Name ist mir entfallen,“ erhielt sie zur Antwort; „ich bin zu alt, um mich für Liebesgeschichten zu interessieren, auch sind für mich die Mädchen alle gleich — bis auf eine,“ fügte er mit wohlgefälligem Lächeln hinzu und zog eine Photographie aus der Tasche, die er zärtlich betrachtete.

„Wohl Ihre Tochter?“

„Meine Enkelin,“ war die stolze Erwiderung.

Sie beugte sich neugierig vor, um das Bild zu sehen.

„Du meine Güte,“ rief sie, „das ist Mildred Farley.“

„Mildred Farley?“ wiederholte er in überraschtem Ton. „I bewahre, es ist Johanna Hartlieb.“

„Zeigen Sie doch her,“ rief sie, und Gryce händigte ihr bereitwilligst das Bildnis von Genofeva Gretorex ein, hocherfreut, daß sein Kunstgriff so wohl gelungen sei. Die gute Frau kannte also jene Mildred Farley, die offenbar der Genofeva Gretorex zum Verwechseln ähnlich sah. Kein Zweifel mehr, Mildred mußte das Mädchen sein, das auch er für das Original des Bildes gehalten hatte. Um ihr Schicksal weiter zu verfolgen, war er ja noch zu so später Nachtstunde hergekommen, in der Hoffnung, womöglich ihren Namen und Wohnort zu erfahren.

Die Frau schüttelte verwundert den Kopf. „Wie doch diese Photographien trügen,“ sagte sie. „Ich hätte darauf geschworen, daß es Mildreds Gesicht ist, aber jetzt sehe ich wohl, sie trägt ihr Haar ganz anders und hat weit bessere Kleider an als Mildred je besessen. Sonst ist sie's aber wie sie leibt und lebt. Ich möchte dies Fräulein — Fräulein —“

„Hartlieb,“ half der Polizist aus.

„Ich möchte sie wirklich einmal mit Mildred zusammen sehen.“

Sie konnte sich kaum von dem Anblick des Bildes losreißen und sagte endlich: „Könnte ich es nur Mildred einmal zeigen.“

Das war gerade, was Gryce wünschte.

„Warum nicht?“ entgegnete er, „wenn sie nicht zu weit wohnt; vielleicht ginge es heute Abend noch.“

„Sie wohnt bei mir im vierten Stock und ist Schneiderin. Das arme Ding sitzt oft bis tief in die Nacht hinein bei der Arbeit. Wäre sie da, ich würde sie gewiß noch wach finden, aber sie ist auf ein paar Tage verreist zu ihrer Erholung. Sie wollte heute Nachmittag zurückkommen, doch habe ich nichts von ihr gesehen. Ich hoffte immer, aus Doktor Molesworth und ihr würde noch ein Paar werden: er solch ein tüchtiger Mensch und sie ein so reizendes Mädchen!“

„Vielleicht ist sie es, die er heiraten will.“

„Bewahre, sonst hätten sie mir's gesagt; ich habe ihnen ja so oft zugeredet und sie wissen beide, wie sehr ich es wünsche. Noch kann ich's überhaupt nicht glauben, daß der Doktor die Absicht hat, — Aber Marie, was giebt's denn noch heute Abend?“

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 16. Aarau, den 18. April 1896

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	209,10	208,80	fl. 1000 208,90	3 %
Deutsche Bankplätze	123,80	123,70	M. 3000 123,85	3 „
Brüssel. Antwerpen	100,40	100.27½	Fr. 3000 100.35	2½ „
Mailand, Turin, Genua	93.50	92,60	it.L. 1000 92,90	5 „
London Cheque	25,30	25.27½	— —	—
London Banksicht	25.28½	25 26	Lst. 100 25.34	2 „
Paris und Lyon	100,51¼	100.45	Fr. 1000 100.48¾	2 „
Wien	210,50	210	fl. 3000 210,15	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Discounto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne. St. Gallen 4 %

Effekten-Curse.

Obligationen:

	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat steuerfr. 1899	—	101,5	—
3½ % dto „ 1897	—	100.5	—
3½ „ dto 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	112	109,5	—
ditto 1889	104	103,2	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,4	105,1	106,4
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	105	103,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	103	101	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102 1	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,7	97,8
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	100,8	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,3	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,2	101,3	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	115,8	115,4	—
3 „ Kanton Genf	108.2	108,	108,
4 „ Stadt Rom. in Gold mit Staatsgarantie	84,9	84,7	84,7
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,5	—
4 „ „ „ 1886	—	101,1	—
4 „ „ „ 1887	—	101,3	—
4 „ „ „ 1889	—	101	—
3½ „ „ „ 1894	101,3	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,4	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	104,4	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,1	101,9	101,9
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 4	—	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100,7	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,3	101,	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	104,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,	—
4 „ Bancnat. ao. cred. fond	—	93,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,1	100 1
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,5	—
do. „ B	100,6	100,4	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—

Actien:

	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	892	888	—
Nordostbahn Stamm	689	687	688
Union Suisse Stamm	485	481	—
„ „ Prioritäten	—	550	—
Centralbahn	693	691	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	216	215	215
	576	574	575
Aarg. Creditanstalt	—	590	—
Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fonc. du Jura	618	616	—
Basler u. Zürcher Bankverein	673	670	—
Basler Depositenbank	5600	5550	—
Basler Handelsbank	590	583	—
„ neue	573	572	572
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez.	691	688	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	980	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	770	768	770
Eidg. Bank	550	549	—
Schweiz. Kreditanstalt	838	832	834
Bank in Winterthur	567	553	—
Schweiz. Unionbank	513	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	565	—

Fremde Noten und Geldsorten.

	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.80	123.60
Französische „	100.50	100.35
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	92 50
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	207.70
Englische „	—.—	25.25
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 5 Jahre fest,
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in laufende „ „ 3½ „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder hergelooster Obligationen.

Junger Kaufmann,
24 Jahre alt, längere Jahre in Nord- sowie in Süddeutschland als Buchhalter und Correspondent tätig gewesen, sucht, gestützt auf 1a. Zeugnisse und Referenzen sofort Stellung. Gefl. Anerbieten unter X 10 an die Exp. erbeten. 1604

Gesucht:
Einen der Schule entlassenen, rechtschaffenen Knaben als
Lehrling
G. Kohlmann, Lithographie, Aarau. 1605

Gesucht:
Eine junge starke Person, die schon in Wirtschaften gekocht hat, neben eine Köchin als zweite, in ein stark gehendes Restaurant.
Wo sagt die Expedition. 1543

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zofinger Nachrichten Aarau.

Bei einer gebten Damenschneiderin könnte ein braves williges Mädchen sofort in die Lehre treten.
Bei wem sagt die Exp. 1560

Zu mieten event. kaufen gesucht:
Solides, gut eingerichtetes
Haus mit grösserem Keller
auch **Garten,** möglichster Bahnhofnähe Aarau, beziehbar Sommer 1897 Offerten unter Chiffre D 1570 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Bern.** 1538

Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Friedr. Golliez, Apotheker in Murten.
Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Hautausschläge, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.
Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.
144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.
Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.
Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schiegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.
Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgeg. n
J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.
Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. –, event. in halbjährl. Rechnung. 1602
Ort und Datum
Unterschrift:

In der **Säge zu Ober-Erlisbach** ist ein größeres Quantum
Sagspähne
billig zu verkaufen. 1607
Erb, Sager.

Eichenes Bürgerholz
kauft .1603
Fritz Holzach, Metzger.

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Zu kaufen gesucht:
1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise, Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1308
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
und
Knaben-Hüten
bei 969
P. Fernatinger,
Hutmacher.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau,
vordere Vorstadt, Nr. 900.
Täglich frisches
Brod
Halbweisses, 3 Pfd. der Leib, à 40 Cts.
Ruchbrod, 3 „ „ „ à 35 „
vorgewogen
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Es empfiehlt sich bestens
1588 **Die Verwaltung.**

Luzerne, Provencer, echt Mattenklee, steirisch Schmalensamen Esparsette Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert keimfähiger schöner Ware billigst
1610 **E. Maurer** z. Kreuz.

Fleischmarkt Stand Nr. 5
wird Montag **prima leicht** 1606
finniges
Rindfleisch
per Pfund à 60 Cts. verkauft.

Gefunden:
1 silberne **Remontoir-Uhr** mit **Anhängsel.** Ansprüche sind geltend zu machen bis 10. Mai 1896 beim
Bezirksamt Aarau.

Keine Spielerei!
Kein Scherz! Kein Schwindel!
sondern die reinste, heiligste
Wahrheit!
Unübertroffen, über jedes Lob erhaben ist meine weltberühmte echte
Chicago-Collektion,
welche ich wegen Ueberhäufung des kolossalen Lagers zu dem unerhörten Spottpreise von
nur Fr. 6. 50
verkaufe und zwar:
1 genau gehende **Uhr** mit 3jähriger Garantie für richtigen Gang;
1 herrliche **Kunstgold-Uhrkette** echt Pariser Façon;
1 ff. **Fingerring** mit brill. imit. Steinen u. wunderbarem Feuer;
2 eleg. niedliche **Ohrgehänge;**
1 **Zigarrenspitze,** echt Wiener Meerschaum mit feinen ausgef. Schnitzereien;
2 **Doublé Manschettenknöpfe,** mit Mechanik, gesetzl. geschützt;
1 gen. **Zimmerthermometer;**
1 reich illustr. humorist. **Kalender f. 1896 „Der Hausschatz".**
Alle 10 Stück zu nur Fr. 6.50
Man beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, denn so eine Gelegenheit kommt nie wieder. Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorher Einsendung des Betreffenden durch das **Spezialitätenmagazin v. Kommers, Zürich, Brunngasse 1.** (2 Coll. franko. Nicht entsprechend Betrag zurück.) (M 2249 Z)



Gartenspaten
Kräuel, Gabeln, Schorrer,
Gartenrechen
Hauen, Kürste, Sechhölzer,
Gartenhäueli
Unkrauthaken, Pflanzenschaufeln,
Gartengeräte
für Kinder, 1084



Gartensessel
Fauteuils, Bänke
Gartentische, Schemel
2c. liefert zu billigen Preisen
Emil Henz, Aarau.

Kinderartikeln
als:
Kinderhütchen. Taufhäubchen, Kleidchen, Wickeltücher, Fintli, Rabättchen und Wagendecken 2c.
empfehlen in **prima** Waare zu den billigsten Preisen
Hauri u. Gränicher
1111 Hintere Vorstadt.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, insbegrifen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** mit drei Zimmern ebener Erde, heizbar, mit Wasser; Keller, Holzkammer, alles schliessbar. Zu vernehmen bei der Exp. 1564

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Keusch in Aarau.**

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez,
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Täglich frisches
Roggenbrot
1187 empfiehlt
E. Buser, Bäcker.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Sohn, Bruder, Neffen, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gustav Bär, Kaufmann,

in **Chemnitz** (Sachsen),

heute, nach langer Krankheit, im Alter von 29 Jahren zu sich zu rufen

Aarau & Chemnitz, 17. April 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:
Frau Hedwig Bär-Jud.
Familie Bär.
Herr Direktor Jud u. Frau.

Leidzirkulare werden keine versandt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir auf diesem Wege die schmerzliche Mitteilung, daß heute Morgen ½1 Uhr unser liebe Gatte, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Sl. Müller-Wirz,

alt Gemeindeammann,

nach längerer Krankheit im 66. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir bitten, dem teuren Verstorbenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Hirschthal, 17. April 1896

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 19. April, nachmittags 1 Uhr, in Schöftland.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Die Jahresprüfung

an der **Rettungsanstalt** (Pestalozzistiftung) **Olsberg** findet nächsten **Mittwoch den 22. April,** von morgens 9 Uhr an, statt.

Eltern, Behörden, Freunde der Armen und der Anstalt werden zum Besuche derselben freundlichst eingeladen.

1575 **Die Aufsichtskommission.**

Publikation.

Das **neue Kantonsschulgebäude** ist von **Samstag den 18. bis Montag den 20. dies** dem Publikum zur Besichtigung geöffnet.

Aarau, den 15. April 1896. 1553

Der Gemeinderat.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Rechnungen über Forderungen an das städtische Elektrizitätswerk pro **I. Quartal 1896** sind unterzeichneter Stelle beförderlichst einzureichen. Bei diesem Anlasse wird den tit. Lieferanten und Gewerbetreibenden in Erinnerung gebracht, daß für diesen Zweig der städtischen Verwaltung **quartalweise Rechnung** zu stellen ist.

Aarau, 12. April 1896.

1519 **Die Verwaltung.**

Eichenrinden-Steigerung.

Der Gemeinderat von Biberstein bringt künftigen **Montag den 20. April,** nachmittags 2 Uhr,

Die Eichenrinde ab ca. 80 Ster Stangenholz

auf diesjähriger Schlagfläche im „Etzel", in der Wirtschaft Ott dahier an öffentliche Steigerung.

Kaufsliebhaber ladet ein

Biberstein, 13. April 1896. 1536

Der Beauftragte: **Müller,** Förster.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 20. April** nachmittags ½2 Uhr, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

Im Suhrhard I. Johs, Kahlschlag 1896: **108 Ster Stockholz und 350 tannene Wellen.**

Im Suhrhard II. Johs, Kahlschlag 1896: **450 tannene Wellen.**

Im Suhrhard III. Johs, ob Bahnlinie: **1100 Wellen** aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 1558

Buchs, 15. April 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Einladung.

Die ehemaligen Kantonsschüler in Aarau werden höflich eingeladen, sich **Montag abends 8 Uhr** zu einer Besprechung der Angelegenheit: **Einweihung der neuen Kantonsschule** im **Gasthof z. Wildenmann** einzufinden.

Aarau, 18. April 1896. 1595

Eine Anzahl Kantonsschüler.

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von demselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, vom Herrn Direktor Eugen Kuhschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift nachgeliefert werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395

Die Festkommission.

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation moussierender Getränke

Syphon, Selterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und patentiert. Er erzeugt ein weitaus besser gasiertes und entlüftetes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, flüssiger Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen.

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

Dr. J. U. Hohl's

Blutreinigungsthee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Ausschlag** u. s. w. **Preis per Paket 75 Cts.**

Nur echt, wenn auf dem Paket der Name Dr. J. U. Hohl steht.

Zu haben bei Apotheker Kambli, Baden; Lindt, Aarau; Merz, Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Thurnheer, Wohlen, und in den meisten Apotheken der deutschen Schweiz. 1609 [O 5837 B

General-Depot: **Carl Hohl, Basel.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit prämiirten Nähstoffhalter versehen.

Saalbau-Theater in Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble".

Sonntag den 19. April 1597

Mit großer Ausstattung und prächtigen Kostümen:

Der

Trompeter von Säkkingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von E. Hildebrandt und J. Keller. Musik von Brenner.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonntags befindet sich der Billetverkauf im Saalbau.

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelbändli

1752.



Lager

in

fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner, Ziegelrain.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Aarau, Montag den 20. April 1896 № 95 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Alkoholismus, Geisteskrankheit und Verbrechen.

Daß der Alkoholismus vielfach geistige Erkrankungen hervorruft, ist eine bekannte Tatsache. Wertvolle Angaben über den Zusammenhang zwischen Geistesstörung und Trunksucht bietet der kürzlich erschienene Jahresbericht der bernischen kantonalen Irrenanstalt Waldau für die Jahre 1892—1894. Drei Tabellen geben Aufschluß über die allgemeine Bewegung der Bevölkerung der Anstalt nach Formen. Wir beschränken unsere Berechnungen auf die männlichen Patienten. Der Bestand der männlichen Patienten war folgender: Am 1. Januar 1892: 196, am 1. Januar 1893: 203, am 1. Januar 1894: 200; im ganzen 599. Die Zahl der Fälle von erworbenen Störungen auf alkoholischer Grundlage betrug 21, 18, 18, bezw. 10,7 Prozent, 8,9 Prozent, 9 Prozent, im Durchschnitt der 57 also 9,5 Prozent.

Fassen wir nur die Zahl der erworbenen Störungen unter Ausschluß der angebornen Störungen ins Auge, so beläuft sich dieselbe in den drei Jahren auf 187, 190 und 187, zusammen 564. Von sämtlichen erworbenen Störungen betragen dann die alkoholischen resp. 11,2 Prozent, 9,5 Prozent und 9,6 Prozent, im Durchschnitt der 57 also 10,1 Prozent, d. h. je der zehnte Mann dieser Gruppe hatte seine Störung durch Alkohol erworben.

Aufgenommen wurden in den drei Berichtsjahren im ganzen 73, 77 und 89, zusammen 239 männliche Kranke. Davon entfallen auf die erworbenen Störungen auf alkoholischer Grundlage 10, 12 und 19, zusammen 41 Fälle oder 13,7 Prozent, 15,6 Prozent und 21,4 Prozent, oder im Durchschnitt 17,1 Prozent. Nur die Fälle von erworbenen, nicht angebornen Störungen in Rechnung gezogen, stellen sich die bezüglichen Prozentzahlen auf 15,2, 17,2 und 22,4 Prozent, im Durchschnitt der 41 Fälle auf 18,5 Prozent; je der fünfte bis sechste Mann dieser Gruppe hatte seine Krankheit durch Alkohol erworben. Bei den aufgenommenen Alkoholikern wurden folgende Formen beobachtet: chronischer Alkoholismus 17 Fälle, Delirium tremens 5, alkoholische Verwirrtheit 8, alkoholische Melancholie 2, alkoholische Verrücktheit 7, alkoholische Störung mit Epilepsie 1. Zur gerichtlichen Begutachtung sind der Waldau in den drei Berichtsjahren übergeben worden 15, 14 und 9, zusammen 38 Männer, darunter waren 12 Fälle oder 31,9 Prozent von Alkoholismus. Von diesen 12 Männern waren in Untersuchung: wegen Skandal und Drohungen 4, Betrugsversuch, Mordversuch, fgruellen Vergehen je 1, wegen Mißhandlung 2 und wegen Totschlag 3.

Daß die Alkoholiker zu den gefährlichen Kranken gehören, ergibt sich aus der Tatsache, daß von den nur für das Kriminalgericht begutachteten 37 Männern und 5 Frauen der volle Drittteil an einer alkoholischen Geistesstörung, d. h. an einer Störung litt, die durch den Alkohol bedingt wird. Bei einem weiteren Fünftel hat der Alkoholmißbrauch des Täters wenigstens zur Krankheit und oft direkt zur Tat selbst beigetragen. Sieben der begutachteten Männer mußten als „nicht geisteskrank" erklärt werden. Bei wenigstens fünf derselben hatte der Alkoholismus eine große Mitschuld an ihrer Tat. Die Vergehen dieser Alkoholiker waren mit Vorliebe schwere Verbrechen, besonders gegen die Person: Bedrohung, Mißhandlung, Mordversuch, drei vollendete Tötungen, auch sexuelle Vergehen.

Herr Direktor von Speyr ist auch der Abstammung der verbrecherischen Kranken nachgegangen und fand bei 32 als „krank" erbliche Belastung. Bei ihren Vorfahren, gewöhnlich den Eltern oder einen der beiden, aber auch bei Großeltern, ferner bei den Geschwistern der Eltern oder den eigenen Geschwistern und Kindern war Geistesstörung oder Nervenkrankheit oder Trunksucht oder ein anderes belastendes Moment nachzuweisbar. Nähere Prüfung ergab, daß nicht weniger als Dreiviertel der genannten Kranken unter ihren nächsten Verwandten, meistens den Eltern, Trinker hatten; 24 von ihnen besitzen zusammen 49 Alkoholiker, neben 21 anders gestörten Individuen, unter ihren nächsten Angehörigen.

Ein besonders sprechendes Beispiel für die Vererbung der Trunksucht in einer Familie betrifft einen Mann. Sein Großvater und seine Großmutter sind Schnapsbrenner und Trinker; sein Vater trinkt und endet sein Leben im Armenhaus; durch Erhängen; des Vaters Bruder ist ein arger Säufer und stirbt im Rausch; auch eine Schwester ist Schnapserin; die sämtlichen vier Brüder des Kranken sind Trinker oder sind es gewesen. Dieser Mann ist als kaum 12jähriger Knabe von den Arbeitern seiner Fabrik mit Schnaps getränkt worden, so daß er ihn wie Wasser trinken lernte. So wurde er zum Trinker, bis er endlich in einem Raserieanfalle einen Totschlag beging.

Der Entzug des Alkohols wirkt auf alle diese Leute beruhigend, sodaß sie, die draußen durch Rohheit und Jähzorn gefährlich geworden sind, vielfach in der Anstalt recht harmlose Pfleglinge werden. Die übeln Wirkungen des Alkohols verschwinden zwar in der Anstalt nicht ohne weiteres, sondern die Mehrzahl dieser Kranken bekundet die Schädigung ihres Charakters noch lange Zeit. Aber derselbe Mann, der daheim der Schrecken seiner Familie und Umgebung gewesen ist, kann hier frei und ohne Gefahr ein- und ausgehen, und bestände die Sicherheit, daß er auch außerhalb der Anstalt abstinent bliebe, so könnte er ohne Bedenken zu seiner Familie zurückkehren.

Aber nicht nur bei den verbrecherischen Kranken, auch bei andern wirkt die Abstinenz, verbunden mit der Anstaltsruhe, mildernd ein. Ein Schwachsinniger, der zuweilen noch gern dem Alkohol huldigt und unter dessen Einfluß ein Sittlichkeitsvergehen begeht oder Branddrohungen ausstößt, kann in der Anstalt völlig geordnet leben. Dasselbe gilt von gewissen Maniakalischen. In der Freiheit von einem Wirtshause zum andern fahrend und immer heftiger erregt, werden sie oft in der Anstalt in wenigen Tagen verhältnismäßig ruhig. Auch die Epileptiker verlieren viel von ihrer Reizbarkeit, und ihre Anfälle werden seltener. Paralytiker, die vor ihrer Aufnahme in Größenwahn geschwelgt und goldene Eisenbahnen auf alle Berggipfel gebaut haben und in ihrer Erregung recht heftig geworden sind, sie büßen in der Anstalt ihre großen Ideen und ihre Erregbarkeit nicht selten rasch ein. An dieser Beruhigung vieler Kranker ist nun freilich zum großen Teil die Ruhe der Anstalt an sich schuld, nach der Ueberzeugung des Direktors aber zum großen Teil auch der Entzug aller geistigen Getränke, der bei diesen Kranken doppelt wichtig ist. Es ist darum gewiß als ein großer Fortschritt zu begrüßen, daß die Anstaltsbehörden die Darreichung von geistigen Getränken in beiden bernischen Irrenanstalten in letzter Zeit auf ein Minimum reduziert haben.

Eidgenossenschaft.

Herr Ulrich Wille erläßt im „Bund" eine drei Spalten lange Erklärung, in welcher er dem jetzigen Waffenchef der Kavallerie neuerdings Unwahrhaftigkeit vorwirft, den Bundesrat, speziell Herrn Hauser, angreift und die Insubordination der Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie in Schutz nimmt. Letzteres wundert uns nicht, ist ja doch das unerhörte Vorgehen dieser Offiziere nichts anderes als eine Frucht der Wille'schen Theorien. Eine Unverfrorenheit ohne Gleichen ist es aber, daß Wille noch wagen kann, Andern Entstellung der Wahrheit vorzuwerfen, nachdem er selber den ihm sowohl von offizieller Stelle, wie von Hrn. Nationalrat Zschokke und Hrn. Oberstleutenant Fisch, öffentlich gemachten Vorwurf der Lüge, der Verläumdung und unehrenhaften Handlungsweise auf sich hat sitzen lassen müssen. Ein derart gebrandmarkter Mann täte jedenfalls besser, endlich zu schweigen, denn seinen Aeußerungen kommt ja doch nicht mehr die geringste Bedeutung zu.

Kavallerie. Dem „Winterth. Landsb." wird geschrieben: Die Haltung der Kavallerieregiments- und Brigadekommandanten findet erfreulicher Weise mit wenig Ausnahmen auch in denjenigen Kreisen, die in der ganzen Angelegenheit gegen den Bundesrat Stellung genommen haben, starkes Mißfallen. Es wird dasselbe als durchaus unstatthaft bezeichnet und erwartet, daß der Bundesrat auf das von Oberst Fehr im Namen seiner Kollegen unterzeichnete Schreiben eine Antwort zu teil werden lasse, wie sie die Herren verdienen. Was diese angeblichen Unwahrhaftigkeiten in der Vernehmlassung Markwalder's anbelangt, so dürfen dieselben, angenommen aber nicht zugegeben, daß sie überhaupt vorhanden sind, jedenfalls nicht auf böse Absicht zurückzuführen sein, sondern sie mögen dadurch entstanden sein, daß sich Markwalder vielleicht des einen oder andern Vorganges zeitlich nicht mehr genau zu erinnern vermochte. In allen Fällen aber sind sie gegenüber den in den Memorialien Wille's enthaltenen konstatirten Ungehörigkeiten ganz unbedeutend und nebensächlich. Auffallen muß es gleichwohl in hohem Grade, daß sich die Herren gegenüber Markwalder so sensibel zeigen, während doch ihrem gewesenen Herrn und Meister in der Presse von einem aargauischen Nationalrat und einem Infanterieinstruktor 1. Klasse der fünften Division Zulagen gemacht worden sind, die selbst im bürgerlichen Leben nach dem Richter rufen, während nicht bekannt ist, daß Oberst Wille wenigstens bis jetzt irgend etwas dagegen getan hat.

Sourbeck contra Bickel. In der „Eisenbahnzeitung" erläßt Hr. Th. Sourbeck folgende Erklärung:

„Da Herr Bickel von Wildegg, Verwaltungsrat der N. O. B., seine in der „Ostschweiz" gegen mich geschleuderten gemeinen Verdächtigungen nicht zurückgenommen hat, und es auch nicht wagt, gegen mich gerichtliche Klage zu erheben, erkläre ich ihn und seine Helfershelfer in der Hatz der „Ostschweiz" als schäbige und bewußte Verläumder.

Den in der „Ostschweiz" publizierten, von politischem Haß und gemeiner Rachsucht diktierten sogen. „Informationen" werde ich, sowie sie eingelangt sein werden, Dokumente entgegenstellen, welche meine Erklärung triftig und unwiderleglich begründen sollen.

Auch Hr. Prof. Heß in Freiburg mag sich das merken."

Aus den Kantonen.

Bern. In Bern ist der Kaminfegerstreik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen einen Minimallohn von 10 Fr. und einen Normallohn von 12 bis 15 Fr. per Woche. Wie bisher liefern die Meister Wohnung und Beköstigung. Nacht- und Sonntagsarbeit sei extra zu vergüten. Die Arbeiter beklagen sich, die Meister hätten sich gegenseitig rücksichtslos unterboten. Reinigte einer eine Dampfkesselanlage für 25 Fr., so schickte der andere seine Arbeiter am Sonntag hin zu 15 Fr. Sie verlangen eine tägliche Arbeitszeit von 11 Stunden (Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr) und am 1. Mai Nachmittags Bakanz. Ferner verlangen sie 14tägige Kündigung.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 9. April. In der Kollektivgesellschaft unter der Firma M. Bruggisser & Comp. in Wohlen, mit Filiale in Florenz, sind folgende Aenderungen zu konstatieren: Der Gesellschafter Bruggisser ist durch Tod ausgeschieden, Jules Martin Bruggisser und Alfredo Bruggisser ausgetreten; dagegen ist in

Feuilleton.

13 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Das Dienstmädchen, das an der Tür erschien, schrak zurück, als es des fremden Besuchers ansichtig ward. Die Frau eilte auf den Gang hinaus und kam gleich darauf mit einem Papier in der Hand wieder zurück.

„Ist nur so etwas erhört," rief sie, „da hat Doktor Molesworth eigenhändig ein Briefchen für mich zurückgelassen und die Marie vergißt es mir zu geben. Was kann er nur wollen?"

Ihr wachsendes Erstaunen, während sie die wenigen Zeilen des Briefes las, gipfelte in dem freudigen Ausruf: „Welches Glück, es ist doch Mildred und keine andere. Er schreibt, die Hochzeit finde heute statt und morgen bringe er sie heim. Kein Wort haben sie mir davon gesagt und wissen doch, wie gern ich sie beide habe — da werd eine andere klug daraus."

Während sie in ihrem Selbstgespräch fortfuhr und sich vor Freuden kaum zu lassen wußte, band Gryce sein Halstuch wieder um und begann sich zum Aufbruch zu rüsten.

In diesem Augenblick fuhr unten ein Wagen vor.

„Ich glaubte wahrhaftig, sie kommen," rief die Wirtin. Kaum aber hatte sie einen Blick zum Fenster hinaus geworfen, als sie erschreckt zurück prallte und in heftiger Aufregung nach der Treppe stürzte.

Gryce, der sich noch rechtzeitig daran erinnerte, daß er nicht aus seiner Rolle fallen dürfe, blieb in matter und hinfälliger Haltung in einer Ecke stehen. Schon vernahm er Stimmen auf dem Flur und sein sonst so unerschütterlicher Gleichmut drohte ihn zu verlassen, als er gleich darauf zwei Männer eintreten sah, welche eine schwere Bürde trugen — den anscheinend leblosen Körper eines jungen Mädchens. Einer der Träger mußte wohl Doktor Molesworth sein, dem Aeußern nach zu urteilen. Die Wirtin folgte ihnen händeringend und schluchzend.

„Mildred, Mildred, du armes Kind," jammerte sie, „was ist mit dir geschehen?"

Jetzt hatten die Männer ihre traurige Last auf das Sofa niedergelegt; die Frau zog hastig den Mantel hinweg, der das Gesicht verhüllte.

„Um Gotteswillen, Herr Doktor, wie bleich sie ist, wie kalt; liegt sie nur in Ohnmacht oder ist sie —"

„Tot," kam es in tiefem erschütterndem Ton von seinen Lippen. Der durchdringende Blick, den er dabei auf die Frau richtete, entging dem unbemerkten Zuschauer nicht.

„Aber wie ist es geschehen? Was hat das arme Mädchen umgebracht und gerade an dem Abend, da sie Ihr Weib werden sollte?!"

Der Doktor stand mit übereinander geschlagenen Armen neben der Wirtin und schaute auf die stillen regungslosen Gesichtszüge. Dem wachsamen Polizisten waren sie wohlbekannt und das blaue Kleid, das die starre Gestalt umhüllte, nicht minder.

„Wollen Sie es wissen?" fragte Molesworth, der Frau abermals forschend und gespannt ins Gesicht blickend. „Ich will es Ihnen sagen: Sie hat dieses Hochzeitskleid demjenigen vorgezogen, das ich ihr bereiten wollte."

Darauf wandte er sich zu seinem Gehilfen:

„Sie können nichts weiter hier tun," sagte er, „das übrige ist meine Sache. Der Leichenbeschauer wird wohl bald hier sein und —" „Wer aber sind Sie?" redete er einen kleinen schmächtigen Mann an, der gerade in der Tür erschien, als sich der Gehilfe entfernte.

„Ich bin Geheimpolizist, Herr —" erwiderte jener. Im Begriff weiter zu reden, ward er jedoch Gryce gewahr, erkannte in ihm einen Vorgesetzten und schwieg verwirrt.

Gryce selbst hatte indessen den jungen Menschen kaum beachtet, so sehr war seine ganze Aufmerksamkeit auf den Doktor gerichtet, der sich bei dem Worte „Geheimpolizist" plötzlich abwandte, offenbar um seine Ueberraschung zu verbergen. In einem ihm gegenüber hängenden Spiegel aber erspähte der schlaue Gryce auf Molesworths Gesicht einen solchen Ausdruck der Angst und des Schreckens, daß er innerlich seine Neugier pries, die ihn zu so entscheidender Stunde in dies Haus geführt hatte.

Als der Doktor sich gleich darauf an den Eindringling wandte, war jede Spur einer Gemütsbewegung aus seinen Zügen verschwunden.

„Was hat denn die Geheimpolizei hier zu schaffen?" fragte er streng. „Das Fräulein hat Gift genommen und ist tot. Ich habe den gerichtlichen Leichenbeschauer davon in Kenntnis gesetzt und —"

„Verzeihen Sie," entgegnete der andere ehrerbietig, „von diesem komme ich gerade her. Er läßt Ihnen sagen, er könne nicht vor morgen früh zur Totenschau erscheinen; um Ihnen jede Unbequemlichkeit zu ersparen, schickt er mich her, bei der Leiche zu wachen, damit kein unbefugter Eingriff geschieht. Das ist so üblich; ich habe das Amt schon öfters versehen."

„Niemand darf die Leichenwache bei dem armen toten Mädchen halten als ich," fiel die Wirtin entrüstet ein. „Kein fremder Mann soll in ihre Nähe kommen. Ist sie auch nicht mit mir verwandt, so habe ich sie doch lieb gehabt, und Doktor — wenn Sie ihr Andenken nur im geringsten ehren wollen, so schicken Sie den Menschen weg."

Molesworth hatte Mühe, der bitterlich weinen-

die Gesellschaft eingetreten Traugott Martin Bruggisser von und in Wohlen. Die Gesellschaft erteilt für die Filiale in Florenz Prokura an Alberto und Alfredo Bruggisser von Wohlen, in Florenz.

Kreis Siggenthal. Herr Nationalrat Widmer, der bei der jüngsten Großratsersatzwahl im hiesigen Kreise einen so bedenklichen Mißerfolg erlitt, erklärt nunmehr im „Bad. Volksbl.", er lasse sich im zweiten Wahlgang nicht mehr portieren. Schäfer isch's!

„Es alts Husar" schreibt dem „Bad. Tgbl.": Ueber die Ernennung des Herrn Oberst Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie ist viel geschrieben und gesprochen worden, und doch ist es ein Etwas, das trotzdem ganz außer Acht gelassen worden ist und das ein alter Dragoner in möglichster Kürze nun nachzuholen sucht.

Der Einsender hatte ungefähr die Hälfte seiner zehnjährigen Dienstzeit hinter sich, als die beiden Herrrn, Wille und Markwalder — der erstere in der Eigenschaft als Oberinstruktor, der andere als Instruktor II. Klasse — unserer Waffe zugeteilt wurden. Ich hatte also noch Gelegenheit, die zweite Hälfte meiner Dienstzeit unter ihnen zu dienen. Eine verhältnismäßig kurze Zeit, aber doch lang genug, um in diesen beiden Instruktoren die Träger zweier ganz verschiedenen und auseinandergehenden Unterrichtsmethoden erkennen zu lassen. Der geneigte Leser wird mir deßhalb Glauben schenken, wenn ich sage, daß ich schon damals, bei meinem Austritt aus dem Auszug, die Ahnung hatte: Eine Spaltung, ein Kampf zwischen diesen beiden ist ob kurz oder lang unausweichlich. Nun dies in der Tat eingetroffen ist, so ist es auch leicht begreiflich, daß der Einsender mit Interesse der Entwicklung dieses Kampfes gefolgt ist, und nun lacht ihm das Herz im Leibe ob des schönen Sieges unseres einstigen Instruktors Markwalder. Was ist es denn, das mich zu diesem Ausdruck veranlaßt? Sind es es etwa seine Fähigkeiten? Nein, hierüber will und kann ich kein Urteil fällen. Es ist seine Unterrichtsmethode, es sind seine Anschauungen, seine Grundsätze, die ihn leiten bei der Instruktion des Soldaten; er anerkennt im gemeinen Soldaten den freien Mann, den freien Mitbürger und diesen will er zum tüchtigen, für sein Vaterland begeisterten Wehrmanne heranbilden. Das ists, was uns Soldaten ungeachtet seiner Strenge und Pünktlichkeit zu ihm hingezogen, was uns Gehorsam und Pflichteifer abgerungen hat. Wenn er nun diese seine Unterrichtsmethode durch seine Untergebenen angewendet wissen will, wenn diese seine Grundsätze durchleuchten durch alle Chargen bis hinunter zum Soldaten, dann haben wir nicht nur einen Kampf und Sieg um die Stelle des Waffenchefs, sondern, was noch mehr bedeutet, einen Sieg der ziel- und pflichtbewußten, opferfreudigen Instruktion des Kavalleristen über den auf fremden Staaten hineingeschleppten mechanischen Drill, der in beleidigenden und ehrverletzenden Handlungen und Ausdrücken sein Ziel zu erreichen sucht und dadurch den uns angeborenen Freiheitssinn darniederdrückt und zu ersticken droht.

Ehre deßhalb und alle Anerkennung den verehrten Mitgliedern unserer obersten Bundesbehörde, die insgesamt so mannhaft und wacker für Herrn Markwalder eingestanden sind, sie haben dadurch bewiesen, daß sie mit ihm einig gehen, daß sie nicht nur seine Fähigkeiten, sondern auch seine Grundsätze anerkennen und zu schätzen wissen. Sie habens vor allem Volk gezeigt und an den Tag gelegt, daß sie uns Soldaten nicht zu Sklaven erziehen und herabwürdigen lassen wollen, sondern daß sie durch „geeignete" Instruktoren den freien Sinn und Geist im Schweizersoldaten pflegen und heben wollen und dadurch das zu ersetzen suchen, was uns an der fremden, bei uns aber unnützen, kostspieligen Gamascherei fehlt und mangelt.

Mögen diese Worte eines alten Husaren verstanden werden, mögen sie das große Arbeitsfeld unseres neuen Waffenchefs der Kavallerie ebnen und auch von „unten herauf" vorbereiten, in dem Sinne, daß meine jungen Waffenkameraden die Anforderungen, die der neue Waffenchef an sie stellen wird, stellen muß, als gerechte — unserm lieben Vaterlande schuldige — anerkennen, dann wird ihnen der Waffenrock wieder zum Ehrenkleide und nicht zur Zwangsjacke; dann wird auch Herr Oberst Markwalder die ihm von Herrn Oberst Wille abgesprochene „spezifisch kavalleristische Ader" tausendfältig ersetzen können.

Vom letzten Landwehr-Wiederholungskurs in Aarau wird der „Schweiz. Fr. Presse" geschrieben: Die Kurse gleichen sich ja immer; einer bringt dieselben Uebungen, meist auf demselben Terrain, wie der andere, dieselben Freuden und Leiden der Mannschaft, dasselbe „Menü" im Ordinäri — und auch dasjenige des Offiziers tisches soll in jedem Kurs wieder das nämliche sein, last not least dieselben Flüche und Kosenamen des unteren Instruktionspersonals. — Halt! Hier stimmts nicht mehr! Da hat's eine bedeutende Neuerung gegeben, so daß Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere sich zuerst ganz erstaunt umsahen. Die Neuerung ist eine ungemein erfreuliche und wohltuende. Kein Anbrüllen, keine Brutalität mehr, kein roher Fluch, kein Schimpfname, selbst wenn die ganze Front aus der Richtung gekommen ist. Ein gelassener, ernster, würdiger Ton herrscht in allem; die Mannschaft fühlt sich behandelt, wie Männer behandelt sein wollen — und sie leistet auch an Ausdauer, Unverdrossenheit und regem Pflichteifer was nur von einer Elite-Truppe verlangt werden kann. Man muß diese Männer in den Gefechtsübungen während des Ausmarsches im verschneiten, unwegsamen Waldrevier gesehen haben, wie sie ohne Murren, ohne jegliches Zeichen der Lästigkeit und des Unbehagens, stundenlang in der Kälte und Nässe, bis auf die Haut durchweicht und vom lehmigen Untergrund „eingefettet", ausharrten, eine wahre Kerntruppe, die jedem Auszügerbataillon als Vorbild hätte dienen können. Das ist eine Tatsache, die sich jedermann während dieses Kurses neu eingeprägt hat: den Rückrat unserer Armee bildet halt doch die Landwehr.

Auch im dienstlichen Verkehr mit den Offizieren befliß sich das Instruktionspersonal der anerkennenswertesten Kollegialität und Höflichkeit. Nichts mehr von dem barschen Dreinfahren in die Kommandos, keine Absanzelung und Kritik vor der Front: alles in verbindlicher Form, aber um so nachdrücklicher und auch um so wirkungsvoller!

So sagten denn die Soldaten unter sich, so sagten die Unteroffiziere: Gelegnet sei der 3. November 1895 — und die Offiziere dachten desgleichen.

Apropos: So wenig der harte Dienst Zeit ließ zu Politik, so intensiv wurde doch das neueste Stückchen des Wille'schen Kavallerie-Junkertums verurteilt. Es ist unglaublich, wie ein derartiger militärischer Schandakt von solcher Seite, die sich hochnasig über den ordinären „Füsilier" erhaben fühlt, den Mann im Waffenkleid erbittert. Schade daß die Kavallerie-Häuptlinge vom Oltener Ding nicht die unbefangene Kritik der dienstuenden Landwehr über ihr Gebahren hören, schade aber auch, daß der Hr. Bundesrat nicht vernimmt, wie in Kreisen unserer ernsthaften Wehrmänner die — Reiterbüberei geahndet werden will.

Ueber das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht hielt letzte Woche auf Einladung des Dorfvereins Oberkulm Hr. Gerichtspräsident Schibler einen Vortrag. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Vorlage aus.

Insbesondere fanden die vom Referenten ausführlich behandelten, wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes Anklang, nämlich die Vermehrung des Zuchtmaterials und die Abänderung des Prämierungssystems, wonach in Zukunft auch die Besitzer von Fleckvieh bessere Aussicht auf Prämierung erhalten. Dadurch, daß in Zukunft nicht einzig die Qualität der zu prämierenden Tiere ausschlaggebend sein soll, sondern daß die Prämien gleichmäßig auf die beiden Rassenzonen, Braunvieh und Fleckvieh, verteilt werden sollen, wird beabsichtigt, einer längst gehörten, berechtigten Klage abzuhelfen, nämlich der, daß die Prämien in der Regel nur von einigen wenigen Großbauern vorweg genommen werden, und die kleinen Landwirte leer ausgehen. Das Gesetz soll also auch eine Förderung der Gerechtigkeit erfüllen. Der Staat hat nach der Vorlage zur Förderung der Rindviehzucht jährlich 23,000 Fr. in das Budget einzustellen.

Wynenthalbahn. Dem Vernehmen nach wird die Streitfrage betr. Subventionierung der Wynenthalbahn seitens der Central- und Nordostbahn vom Bundesgericht in Lausanne am 9. Mai nächsthin entschieden werden. Die Geduld der Förderer der Wynenthalbahn ist wirklich auf eine harte Probe gestellt worden.

Landesausstellung. Das Komitee des Pavillon der Hotel-Industrie hat der Firma Alfred Zweifel in Lenzburg die ausschließliche Lieferung für Süd- und Dessertweine (Malaga, Madeira, Jerez, Oporto, Marsala) übertragen.

Schützenfest im Suhrenthal. Am Sonntag den 26. April wird in Unter-Muhen ein Sektionswettschießen zwischen den Schützengesellschaften von Unter- und Ober-Entfelden, Muhen, Hirschthal, Kölliken, Safenwyl und eventuell Schöftland abgehalten. Wie bekannt, wird jeweilen mit den Orten gewechselt, im Jahr 1894 war's in Kölliken, letztes Jahr in Safenwyl. Hoffentlich wird am 26. April recht gutes Wetter die Schützen zahlreich zum friedlichen Wettkampfe einladen. Ein solcher Schießtag ist jeweilen für die Beteiligten ein rechtes Vergnügen.

April-Gewitter. Ueber das schon gemeldete Gewitter im Freiamt am Abend des 15. April wird dem „Breisg. Volksbl." noch gemeldet:

Eine kurze, aber seltene Gewitterentladung, wie man sie bei uns kaum schon beobachtet, hat am 15. ds. abends 8 Uhr die ganze Einwohnerschaft ins höchste Entsetzen versetzt. Vier Blitzschläge erfolgten innert 5—6 Minuten unter furchtbarem Donnerschlag. Eine Entladung muß die elektrische Kraftleitung nach Zürich getroffen haben; Augenzeugen berichten, daß die ganze Leitung über 200 Meter lang vollständig im Feuer stand. Ein zweiter Strahl hat das Telephon des Herrn Bezirkstierarzt Karli demoliert. Mit einem heftigen Riesel schloß die schauerliche Naturerscheinung ebenso unerwartet, wie sie angefangen hatte. Zu dieser Jahreszeit bei uns eine höchste Seltenheit.

Auch in Berikon, Lunkhofen und Obermyl wurden die Telephonapparate beschädigt. Andern Tages war aber schon alles wieder in Ordnung gebracht.

Muri. (Korr.) Am Montag fand an hiesiger Bezirksschule die Aufnahmsprüfung statt, zu welcher sich 35 Schüler und Schülerinnen einfanden; es ist dies die höchste bisher erreichte Zahl und ein sprechender Beweis, welch Zutrauen unsere Bevölkerung zu Schule und Lehrern hat, trotzdem letztere — Protestanten — sind, was dem „Freischütz" so viel Bauchschmerzen verursacht, die ihn so oft zu ungerechten Angriffen und Befehdungen gegen dieselben reizen.

Am Mittwoch und Donnerstag fand die Jahresprüfung an der Schule statt. Der Schulinspektor, Hr. Prof. Rennhart sprach sich in seinem Schlußworte sehr lobend über die Leistungen der Schule aus. Sodann sagte er u. a.: Die Schulpflege ersuche ich, getreulich für die Schule einstehen zu wollen, wenn es gilt, die Lehrerschaft gegen ungerechte Angriffe in Schutz zu nehmen, auch zu tun was ihr möglich ist, gegenüber der bedauerlichen Unsitte, daß von den besten Schülern mitten im Jahreskurse austreten um außerhalb des Kantons ihre Bildung zu suchen, während doch die sichere Gewähr vorhanden, daß hier ein guter, gesunder und schöner Unterricht geboten ist. Zudem können die Eltern, wenn sie ihre Kinder alle Jahreskurse hier absolvieren lassen, sie länger bei sich zu Hause behalten, ein Grund, der jeden Vater veranlassen sollte, seine Kinder der hiesigen Schule anzuvertrauen; kein Kowitt, so gut er auch sei, könne das väterliche Haus ersetzen!"

Reinach. (Korr.) Vergangenen Freitag fand an hiesiger Bezirksschule (Inspektorat: Herr Seminarlehrer Herzog aus Baden) die Schlußprüfung statt, über deren Gesamtergebnisse sich der Inspektor sehr lobend aussprach.

Besucht wurde die Schule am Anfang des Schuljahres von 85, gegen das Ende hin von 81 Schülern. 1895/96 war für unsere Schulanstalt ein sehr ereignisvolles Jahr. Erstens wurde dieselbe nunmehr von der Gemeinde selbst übernommen; dann fanden zum ersten Mal seit ihrem Bestande auch Mädchen Zutritt. Infolge der neu gegründeten Mädchenbezirksschule in Menziken bleibt Reinach nunmehr auch fernerhin reine Knabenbezirksschule. Im vergangenen Februar fand ein Schüler beim Schlittschuhlaufen auf dem Hallwylersee auf tragische Weise seinen Tod. Und letzthin wurden die Besoldungen der Bezirkslehrer um je Fr. 200 erhöht.

Von den Austretenden gehen zwei Schüler an die Kantonsschule über.

Reinach. (Korresp.) Unter den Traktanden für die am Sonntag den 19. anzuordnende Einwohnergemeinde figuriert unter anderm die Anschaffung einer neuen Kirchenglocke, da die zu ersetzende plötzlich „Stimmbruch" gelitten hat und also harmonisch mit den andern nicht mehr im Einklang steht.

Kilkwangen. Die Lebensversicherungsgesellschaft „Union", London, hat der Ehefrau des verunglückten Hrn. Schmied Widmer sel. 10 Tage nach dessen Tode die volle Versicherungssumme ausbezahlt. Hr. Widmer hatte sich erst im Februar d. J. auf Ableben versichern lassen.

Dötlingen. Die Untersuchung gegen die Kleiderdiebe, die seit langer Zeit ihr Unwesen trieben, ist eingeleitet und wird in energischer Weise durchgeführt werden.

Verschiedenes.

Die Wirkung eines modernen Geschosses. In einer Sitzung der Pariser Akademie der Medizin hielt Professor Delorme einen Vortrag über die Wirkungen des Achtmillimeter-Lebel-Geschosses, der die Aufmerksamkeit weiter Kreise zu erregen geeignet ist. Delorme, jetzt Professor der Chirurgie am Militärhospital Val-de-Grace in Paris, war seinerzeit zur Behandlung der bei jenem unglücklichen Ereignis von Fourmies Verwundeten herangezogen worden. Da diese alle auf weniger als 100 Meter von den Geschossen erreicht worden waren, handelte es sich in dem Vortrage vorzugsweise um die Wirkungen auf nahe Entfernungen, die von denen auf mittlere und weite Entfernungen auch unterschieden sind. In dieser Zone zerreißt das Geschoß die Eingeweide, die Flüssigkeiten enthalten, also Herz, Magen, Darm u. s. w. völlig, ebenso zersprengt es die Schädeldecke in kleine Stücke. Bei den acht Verwundeten, die an diesen Stellen getroffen wurden, war natürlich keine Hilfe möglich, sie starben auf der Stelle. Alle übrigen verwundeten dreißig konnten gerettet werden. Auffällig ist zunächst der geringe Schmerz und die geringe Erschütterung, die die Geschosse verursachen. Einer der Verwundeten, bei dem das Geschoß durch beide Oberschenkel ging, hatte die Empfindung, als würde ihm ein kleines Packet ans Bein geworfen, ein anderer meinte einen Steinwurf zu verspüren, ein dritter verglich die Wirkung nur mit der eines einfachen Nadelstiches. Sehr schwach war im allgemeinen auch der erste Bluterguß. Die Wundöffnungen sind etwas größer als das Kaliber des Geschosses und außerdem ist die Oeffnung beim Austritt des Geschosses größer als beim Eintritt in den Körper. Die bei großer Geschwindigkeit des Geschosses — also auf nahe Entfernungen — von diesem in die Wunde mit hineingerissenen Stoffteilchen der Kleidung eitern ohne Schwierigkeit wieder heraus. Die Aussicht auf Heilung ist also bei den nahen Entfernungen außerordentlich günstig, falls nicht der Schädel oder die Eingeweide getroffen worden sind. Viel schlimmer, so schreibt man der „L. N.", liegt die Sache bei den weiten Entfernungen, da dann das eigentliche Geschoß wie der Geschoßmantel selbst, wenn sie nur geringen Widerstand finden, in außerordentlich scharfe Splitter auseinanderspringen. Bei geringerer Entfernung geschieht dies nur, wenn sie auf sehr harte Gegenstände wie Steine auftreffen. In einem solchen Falle hat der Verwundete nicht weniger als zwanzig Sprengstücke in einem einzigen Körperteile sitzen.

---

den Frau begreiflich zu machen, daß bei gewaltsamen Todesfällen die Leichenschau dem Gesetz gemäß sobald als möglich gehalten werden müsse. Trete eine Verzögerung ein, so dürfe sich niemand der gerichtlichen Aufsicht widersetzen, selbst nicht die eigene Mutter der Verstorbenen. „Auch ich werde hier bleiben," fuhr der Doktor fort. „Mir liegt es wahrlich nicht minder am Herzen als Ihnen, daß der Toten alle Ehre erwiesen wird; habe ich sie doch zu meinem Weibe machen wollen."

Sichtlich unzufrieden schüttelte die Wirtin den Kopf, erhob aber keinen Einspruch weiter. Molesworth bedeutete dem jungen Polizisten Platz zu nehmen, wobei er zum erstenmal Gryces Anwesenheit bemerkte. Eben wollte er nach seinem Begehr fragen, als ein Geräusch im Vorsaal entstand und abermals ein Fremder eintrat.

„Was suchen Sie hier?" fuhr ihn der Doktor grimmig an und eilte an ihm vorbei, um die äußere Tür zu schließen, die aus Versehen offen geblieben war.

Der neue Ankömmling, der weit gewandter und selbstbewußter auftrat als der vorige, zog Bleistift und Notizbuch aus der Tasche. Mehr bedurfte es nicht. Molesworth, einen Zeitungsschreiber erkennend, ließ seiner Entrüstung vollen Lauf.

„Wie können Sie sich unterstehen, hier einzudringen?" zürnte er, niemand hat Sie gerufen, dies ist ein Privathaus. Holen Sie Ihre Auskunft über den Unglücksfall wo Sie wollen — von mir erfahren Sie nichts?"

Der junge Mann ließ sich jedoch nicht so leicht einschüchtern.

„Wünschen Sie, daß ich den Artikel nach eigenem Gutdünken verfasse?" fragte er. „Ein junges Mädchen aus dieser Stadt ist auf einer Fahrt im Wagen umgekommen. Das Publikum hat ein Recht zu erfahren wie das geschehen ist. Soll ich sagen mit dem Messer, einem Dolch oder —"

„Schändlich," stieß Molesworth heraus. „Sie verdienten für Ihre Zudringlichkeit gezüchtigt zu werden. Wenigstens will ich Sie zwingen, genau die Wahrheit zu berichten, was Sie vielleicht in ihrem ganzen Leben noch nicht getan haben." Sich zu dem Polizisten wendend fuhr er fort: „Achten Sie darauf, was ich diesem Menschen mitteile; wenn er auch nur ein Wort anders schreibt, oder das geringste hinzufügt zu dem, was er hier hört und sieht, so werde ich Sorge tragen, daß er seine Stelle verliert. Dieß ist keine müßige Drohung. Ich weiß, für welche Zeitung er schreibt und kenne den Herausgeber. — Also hören Sie: Dies Fräulein, Mildred Farley mit Namen, sollte heute Abend mit mir getraut werden, und zwar, da sie sich nicht wohl fühlte, in aller Stille in einem Hotel — sie ist eine Waise und besitzt keine Freunde — verzeihen Sie, Frau Olney, ich hätte sagen sollen, keine näheren Verwandten. Alle Vorbereitungen zu der Feier waren getroffen, aber sie war kränker als sie dachte. Die Fiebersymptome, die ich schon am Nachmittag bei ihr wahrgenommen, steigerten sich rasch nach meinem Weggang. Als ich noch vor der festgesetzten Stunde zurückkam, fand ich sie nicht. Mir war inzwischen eingefallen, daß ich versprochen hatte, einem meiner Patienten ein Rezept zu senden, das er nötig brauchte. Ich schickte den Kutscher damit fort und war im Begriff, den Wagen selbst nach Hause zu fahren, als ich in der 22sten Straße auf einer Treppenstufe ein Mädchen sitzen sah, das mir bekannt schien. Ich wollte zuerst meinen Augen kaum trauen, aber es war wirklich die Vermißte. Fräulein Farley fieberte heftig und erkannte mich nicht. „Ich bin so müde," sagte sie, und ließ ihr Haupt auf meine Schulter sinken als ich sie aufhob. Zugleich hörte ich ein Klirren, als ob ein Glasfläschchen auf das Pflaster gefallen und zerbrochen wäre, und ein scharfer Geruch von Blausäure verbreitete sich. Aufs äußerste bestürzt, trug ich die Kranke in den Wagen und versuchte so schnell wie möglich meine Wohnung zu erreichen. Ihre zunehmende Blässe und ihr Schwächezustand überzeugten mich jedoch bald, daß der Tod nicht fern sei. Ich hielt vor einer Apotheke und bat den Gehilfen mir beizustehen, das Fräulein in den Laden zu tragen. Als ich mit ihm zum Wagen zurückkehrte, war es jedoch bereits zu spät — sie war während meiner kurzen Abwesenheit gestorben."

„Entsetzlich!" rief die Wirtin, und selbst der gefühllose Berichterstatter schaute verwirrt und beschämt darein.

„Wo sie das Gift hergenommen," fuhr der Doktor fort, „muß noch erwiesen werden; ohne ärztliche Verschreibung hätte sie es sich nicht verschaffen können, und von mir hat sie keine erhalten."

„Und ist das alles, was Sie mir mitteilen wollen?"

„Sie haben genug für Ihren Artikel," entgegnete der Doktor kurz, „das übrige kommt später."

Damit mußte sich der Zeitungsschreiber zufrieden geben.

Nachdem jener fort war, kam die Reihe an Gryce.

„Und wer sind Sie?" fragte Molesworth.

Der alte Mann schien vor Schwäche zu zittern. „Ich hatte so arge Schmerzen," sagte er; aber jetzt will ich nach Hause. Ist wohl jemand so gut, mir die Treppe hinunter zu helfen?"

„Schmerzen?" fragte der Doktor, der durchaus nicht hartherzig war, „was fehlt Ihnen denn?"

„Ich leide an Magengicht und wollte mir Opium holen, aber ich kann nicht länger warten. Zu Hause ist man gewiß besorgt um mich; auch geht es mir schon etwas besser."

Lokales.

Saalbautheater. Gestern abend war das Theater wieder ausverkauft; die volkstümliche Bearbeitung des „Trompeters von Säkkingen" fand großen Beifall, von dem poetischen Zauber der Scheffel'schen Dichtung ist in diesem romantischen Schauspiel in 7 Bildern freilich nichts mehr zu entdecken, mogegen die derbhumoristischen Szenen noch weiteren Ausbau erfahren haben. Diese fanden denn auch ein sehr dankbares Sonntagspublikum und namentlich Hr. Karl Thiemann als Heklor und die drollige Jungfer Cornelia der Frl. Dümmler waren die erklärten Lieblinge des Abends. Herr Fesca war ein schneidiger Trompeter und die musikalischen Effekte waren gut einstudiert, nur klang die Trompete bisweilen etwas zu tief. Zu Kostümen und Ausstattung wurde sehr Bemerkenswertes geleistet.

Heute Montag abend Auftreten des Herrn Arnold Inauen von Appenzell, der in Zürich vor Kurzem den Max im „Freischütz" gesungen; er wird eine ganze Reihe von Liedern vortragen, außerdem gelangt die Lustspielneuheit „Der Herr Senator" zur Aufführung. Auch dieser Abend sei daher bestens empfohlen.

Wie wir hören, steht ein Gastspiel der hier schon früher mit großem Erfolg aufgetretenen Frl. Klinkhammer in Aussicht, unter anderm wird sie als «Madame sans Gêne» auftreten.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 19. April. Nachdem sich gestern die Delegierten des kantonal-bernischen Lehrervereins einstimmig zu Gunsten der Schulinitiative ausgesprochen, hat sich der Vorstand der bernischen Schulsynode (Laien und Schulmänner) ebenfalls einstimmig dahin entschieden, der schweizerischen Lehrerversammlung in Luzern die Befürwortung dieses Postulates zu beantragen.

* **Tonceboz,** 19. April. Die heutige Delegiertenversammlung der Liberalen des Berner Jura hat sich mit großer Mehrheit gegen die Volksinitiative betr. Einführung des Proporzes und Volkswahl des Regierungs- und Ständerates ausgesprochen. Hinsichtlich einer Kandidatur für den Nationalrat zum Ersatz Joliffaints ist noch keine Einigung zu Stande gekommen. Regierungsstatthalter Locher in Courtelary erhielt 25, Prof. Rossel in Bern 20 und Regierungsstatthalter Favre in Neuenstadt 5 Stimmen.

* **Genf,** 19. April. Der große Rat hat gestern den Tag der Eröffnung der Landesausstellung als offiziellen Feiertag erklärt.

Zürich, 19. April. Die Betriebseinnahmen der Nordostbahn im März betragen 1,843,400 Fr. gegenüber 1,731,652 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, die Ausgaben 1,046,500 Fr. gegen 949,154 Fr. und der Einnahmeüberschuß 796,900 gegen 782,498 Fr. im März 1895. Im ersten Vierteljahr 1896 beträgt der Einnahmenüberschuß 2,033,640 Fr. und 409,398 Fr. mehr als im Vorjahr.

Basel, 19. April. Die Schreinergehilfen haben die von 19 Baugeschäften angebotene Lohnerhöhung von 30 bis 50 Cts. per Tag acceptiert, dagegen wurde über die Geschäfte des Schreinermeistervereins und alle übrigen Werkstätten, welche 10 Prozent Lohnerhöhung abgelehnt, der partielle Streik verhängt. Die Lohnkommission der Gehilfen wird einen nochmaligen Vermittlungsversuch machen.

Basel, 19. April. Die Lohnbewegung der Zimmerleute ist nunmehr beigelegt. An einer von über 400 Mann besuchten Versammlung haben die Arbeiter die von den Meistern angebotene Lohnerhöhung von 30 bis 50 Cts. p.o Tag angenommen.

Basel, 19. April. Gestern abend haben 16 Holzbildhauer die Arbeit niederzulegen beschlossen, da ihre Forderungen von den Prinzipalen rundweg abgelehnt wurden. Gegenvorschläge seien nicht gemacht worden. Die Arbeiter wollen nun Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

Wetzikon, 19. April. Bei der hiesigen Kirchenbaute stürzte gestern ein bei Zimmermeister Kaufmann angestellter lediger Arbeiter vom Gerüst. Der Tod trat sofort ein.

St. Gallen, 19. April. Dr. Sonderbeck wird nächster Tage mit der Direktion der Vereinigten Schweizerbahnen in neue Unterhandlungen eintreten, um für die Angestellten ein gleiches Verhältnis anzustreben, wie es für die Zentralbahn besteht.

Petersburg, 19. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern mittag hier eingetroffen. Am Bahnhof war eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt. Auf eine Ansprache der bulgarischen Deputation antwortete Fürst Ferdinand, er sei glücklich über den herzlichen Empfang Rußlands und über den Augenblick, da er sich dem Zar als slavischer Fürst vorstellen könne. Nachher fuhren Wladimir und Ferdinand nach dem Winterpalais.

Mülhausen, 18. April. Die neuesten Berichte bestätigen, daß beim Brande der Spinnerei Frey drei Arbeiterinnen das Leben verloren, indem sie beim Abstieg von den Rettungsleitern in die Tiefe stürzten. Der Materialschaden beläuft sich auf 1 Million Franken.

Privattelegramme.

Brugg, 19. April. Die Versammlung schweiz. Männerturner tagte 70 Mann stark in hier unter dem Vorsitz von Oberst Gutzwiller. Der Jahresbericht konstatiert in 41 Vereinen 2378 Mitglieder, die sich auf 15 Kantone verteilen. Obenan steht nunmehr sich Zürich mit 16 Vereinen, dem Alter nach Bern (gegründet 1846). Im September wird unter Leitung von Ritter in Zürich ein spezieller Vorturnerkurs stattfinden. Gestützt auf ein schneidiges Referat des Vorsitzenden votiert die Versammlung in Sachen des militärischen Vorunterrichtes für Fortführung der Freiwilligkeit behufs endlicher Anbahnung des Obligatoriums. Im Interesse einer Verallgemeinerung des Turnens bezeichnet man die Einführung des Damenturnens als sehr erstrebenswert. Der bisherige Vorort Bern wird mit Acclamation als solcher bestätigt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

April 17. Otto, S. des Otto Schäfer-Scheller sel., Tapezierer, von und in Aarau.

April 19. Martha, T. des Jakob Benninger-Jung, Eisenbahnangestellter, von Murten, in Aarau.

April 19. Otto, S. des Jakob Stirnemann-Gysi, Bauarbeiter, von Brünigen, in Aarau.

April 19. Helene, T. des Theodor Haßler-Müller, Buchbinder, von und in Aarau.

April 19. Ulrike Gertrud Anna, T. des Walther Merz-Diebold, Dr. jur., Direktionssekretär, von Menziken, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 18. April 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—.30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—.30
Kalbfleisch	1.80	Blumenkohl p. Kopf	—.50
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 2 „	—.10
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	—.20
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	5.50	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.10
Anken p. Kg.	2.30	Lauch 1 Büschel	0.10
Eier 10 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.10
Aepfel, saure per Paar	—	Sellerie 1—2 Stück	—.10
„ süße „	—	Spargeln p. Büschel	—.70
Birnen „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen St.	—.—	Chesen per Kilo	1.40
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „	1.20
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Tel.	
Pfirsiche — Stück	—.—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	60	Reticke 3 Stück	0.30
„ rote p. „	0.00	Monatsretticke p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürrealpelschnitze	—.25	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.25
„ Birnen	—.35	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Tegl.	—.—	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	0.—	Rüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8.2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
19.	Mitt. Uhr 10	11.5	735,6	771,3	NW 1/2	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 10	7,7	735,3	771.0	NW 1	l. Reg.
20.	Morg. 7 Uhr 8	4,7	733,8	769,5	N 2	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,3 °C. Maximum 12,6 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 3,9 °C
Niederschl., gem. gestern früh 7 Uhr 30 Min. 3.6 mm.
Niederschl. gemess gestern früh 7 Uhr 30 Min. 1.2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
von 20. April 1896.

Zunächst noch keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Pegelstand der Aare.

April 19. Mittags 3,06 m
Abends 3,06 m
April 20. Morgens 3,05 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Pro memoria

Conferenz — Ballotage. 1612

Cäcilienverein.

Gemischter Chor 8 Uhr
Männerchor 8½ Uhr
Alle und pünktlich! 1621

Stadtmusik. 1616

Letzte Uebung vor der Hauptprobe mit den Sängern. Punkt 8½ Uhr antreten!

Unions-Gesang

Heute Abend punkt 8½ Uhr Gesangstunde in der Kettenbrücke.
1615 **Der Vorstand.**

Die Kleinkinderschule

an der Bahnhofstraße beginnt das neue Schuljahr **Montag den 27. April.** Das Schulgeld beträgt monatlich Fr. 2. Wo die Verhältnisse es erfordern, wird dasselbe, auf gestelltes Ansuchen, ermäßigt. Anmeldungen werden gerne angenommen von Frau Helfer **Frey,** Kirchgasse, Frl. **E. Hagnauer,** Conradstraße, und der Lehrerin
1612 **H. Ruhsam.**

Heute frische
Schweinswürste
Schweinsbratwürste
Saucisson
Adrio
empfiehlt bestens 1619
Otto Hüßliger, Metzger.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
der Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbacki
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
520 **Adolf Gamper,** Metzger.

Für einen **Kantonsschüler**
Kost & Logis
in gutem Privathause. Auch nur **Mittagstisch** für **auswärtige Schüler.** 1633
Laurenzenvorstadt 349.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau,
vordere Vorstadt, Nr. 900.
Täglich frisches
Brod
Halbweißes, 3 Pfd. der Leib, à 40 Cts.
Ruchbrod, 3 „ „ „ à 35 „
vorgewogen
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Es empfiehlt sich bestens
1588 **Die Verwaltung**

Heu-Verkauf.
Der Unterzeichnete hat ca. **400 Zentner gut eingebrachtes Heu zu verkaufen.**
Preis nach Uebereinkunft.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich höflich: 1559
Fahrwangen, den 15. April 1896.
A. Fischer-Meyer,
Baumschulen.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Keusch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Fegtücher
verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.** 1391
Walter-Schmuziger.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli nächsthin in der Nähe des Bahnhofes ein angenehmes **Parterre-Logis** an kleine ordnungsliebende Familie. 1566

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon — Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Gesucht nach Zürich:
Eine treue fleißige **Magd,** die bürgerlich kochen, und die Hausgeschäfte versteht, in eine Familie von zwei Personen. Lohn Monat Fr. 25, bei Zufriedenheit nach 6 Monaten Fr. 30. 1617
Gute Zeugnisse erforderlich.

Gesucht:
Einen der Schule entlassenen, rechtschaffenen Knaben als
Lehrling
G. Kohlmann, Lithographie, Aarau. 1605

Gesucht:
einen tüchtigen 1557
Arbeiter,
welcher den **Gemüseban** versteht. Gute Bezahlung zugesichert.
Näheres sagt die Expedition.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Aargauer Nachrichten Aarau.

Verloren:
In der Nähe des Bahnhofes ein **Regenschirm.** 1614

Verloren:
Von einem Militär des Bat. 58 eine 1586
silberne Uhr.
Der ehrliche Finder ist gebeten, dieselbe bei der Expedition ds. Bl. abzuliefern.

Zu kaufen gesucht:
Eine Bürgergabe **buchene Reiswellen.** 1618
Eine Bürgergabe **Buchenholz.**
Nachzufragen in Nr. 973.

Gefunden:
1 silberne **Remontoir-Uhr** mit **Anhängsel.** Ansprüche sind geltend zu machen bis 10. Mai 1896 beim
Bezirksamt Aarau.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 294)
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Villiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großabnehmer.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung ꝛc.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,
Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick
Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eine gegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Bormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.
Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.
Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.
Hand- und **Pferdesäemaschinen** in allen Größen.
Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Dr. A. Steiger, Augenarzt,
ist vom 19. April an im **Militärdienst abwesend.**
Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard in Brugg je Dienstag und Freitag, von 8—½10 Uhr.**
(O F 7721) 1540

Schatzmann's Wein-Elemente
sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**
Schatzmann's Weinstoffe
nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.—** per 100 Liter ohne Zucker.
Schatzmann's Most-Substanz
Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.— bis 3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091
Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen
jeder Art haben sich die **Dr. med. Emil'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Geschwüren, Schlägen, Knötchen, Hautgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** ꝛc. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** ꝛc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag ebenfalls beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: B. Harimann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Bidler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lenzburg:** Apoth. Bickli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Einladung

zur

Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

Sonntags, den 26. April wird in Aarau die Einweihung der neuen Kantonsschule festlich begangen. Nach dem festgestellten Programme versammeln sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr beim alten Kantonsschulgebäude, wo der Senior der Lehrerschaft, Herr Professor Hunziker, eine Ansprache zum Abschied von demselben halten wird. Um halb 11 Uhr bewegt sich der Zug durch die Stadt zum Neubau, wo die Schlüsselübergabe durch den bauleitenden Architekten, die Reden des Stadtammanns, des Erziehungsdirektors und des Rektors der Kantonsschule unterbrochen von Gesangsvorträgen stattfinden. Nach Besichtigung des Gebäudes durch die Teilnehmer folgt um 1 Uhr das solenne Festbankett im Saalbau, bei welchem u. A. eine von Herrn Professor A. Frey gedichtete, von Herrn Direktor Eugen Kuschera componierte Cantate für Chor und Orchester zur Aufführung gelangt. Es wird erwartet, daß sich die ehemaligen Schüler der Anstalt zahlreich bei dem Feste beteiligen und gerne mit ihren Kameraden die Erinnerungen an schöne Jugendtage erneuern werden.

Festkarten zum Preise von Fr. 5. — können vom 10. bis zum 20. April beim städtischen Fondsverwalter, Herrn G. Andres, bezogen werden, wobei zu bemerken ist, daß den Teilnehmern am Bankett die Festschrift verabfolgt werden wird.

Aarau, den 6. April 1896. 1395

Die Festkommission.

☞ Die aarg. Blätter werden höflich um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Aargauisches Kantonalschützenfest

in Baden

21.—29. Juni 1896.

Das für das Fest nötige Personal an

Sekretären, Kontrolleuren und Zeigern

wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten wollen sich **bis zum 1. Mai a. c** bei dem Unterzeichneten melden. Die bereits Angemeldeten werden als solche vorgemerkt.

Baden, 15. April 1896.

Schieß-Komitee, Abteil. Personelles:
1545 **A. Schneebli.**

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Geschäftsbeteiligung event. Uebernahme.

Ein Kaufmann, gesetzten Alters, wünscht sich — **vorzugsweise in Aarau oder Umgebung** — bei einem **soliden, nachweisbar rentablen Geschäft mit einer Einlage von Fr. 15,000—20,000 aktiv zu beteiligen,** eventuell ein solches **auf alleinige Rechnung zu übernehmen.**

Offerten sub Chiffre B S an die Exp. ds. Bl. 1577

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**

ist durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, so lange Vorrat

Hemden

in Kratzbarchent und Oxford

zu **Fr. 2.** — abzugeben.

Torfmoos zu verkaufen!

Unterzeichneter verkauft sein im Gemeindebann Hermetschwyl-Staffeln liegendes Torfmoos, genannt „Rothwasser". Größe ca. 32 Jucharten, dabei inbegriffen sind ca. 2 Juch. 35jährigen Rothtannenbestand.

Vom Torfmoos sind noch ca. 12 Jucharten auszubeuten. Torf prima. Der bereits ausgebeutete Teil ist teilweise mit Streue bepflanzt. Torfabfuhr sehr günstig. **Rendite nachweisbar.** Zahlungsbedingungen sehr günstig. 1237

Zur Besichtigung wende man sich an Herrn Georg Stöckli-Willi in Staffeln oder an den unterzeichneten Eigentümer.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen

H 1221 Q) **J. Schnider-Lüthy.**

Villmergen, im März 1896.

Saalbau-Theater in Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble".

Montag den 20. April 1896

Einmaliges Gastspiel des Concertsängers

Arnold Inauen aus Appenzell.

1. „Der Himmel im Tal" von Marschner.
2. „Volkslied" „ Robert Radecke.
3. „Neuer Frühling" „ Carl Dinner.

Hierzu

Neu! **Zum ersten Male!** Neu!

Der Herr Senator

Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthan und G. Kadelburg.

Generalversammlung

der

Schützengesellschaft Aarau

Dienstag den 21. April, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Traktandum: **Jubiläumsschießen.**

Zahlreiche Beteiligung erwartet

1613 **Der Vorstand.**

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

☞ Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung. ☜



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Kleesamen Ackerklee Mattenklee Luzerne	garantiert seidefrei

Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübliſamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

33 Kronengasse 33 AARAU.

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse empfehlen 1515

Erny-Fassler & Sohn.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Fischotte.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oboussier-Schäfer.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Hallau. **Weinofferte.** **Hallau.**

Hoteldesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070

garantiert reellen Hallauerweine

vom **Jahrgang 1895** (Ma 2596 Z)

lieferbar von Anfangs März.

Weinbaugesellschaft Hallau.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Tuchkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Für Landwirte!

Von der **Brauerei Schönenwerd** ist das

gesottene Gerstenmalz

vom 1. Juli 1896 an auf ein oder mehrere Jahre, je nach Uebereinkunft, **zu verkaufen.**

Angebote werden nur für das Gesamte bis 15. Mai, per 50 Kilo Trockenmalz, entgegengenommen, und nähere Auskunft erteilt 1570 **F. Karbacher,** Bierbrauer.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

☞ **Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.** ☜

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 9037 S)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Aarau, Dienstag den 21. April 1896 — № 96 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 20. April.)

Der neue Präsident des Rates, Herr Prof. C. Zschokke, übernimmt den Vorsitz mit einer längern, gehaltvollen Ansprache, in welcher er einen Ueberblick gibt über die Gesetzgebung der letzten drei Jahre, betonend, daß dieselbe sich auf alle möglichen Materien, hauptsächlich aber auf die Hebung der Landwirtschaft und zum Teil auch des Schulwesens bezog. Natürlich erfordern diese vermehrten Leistungen des Staates größere Opfer als früher, denn jeder Fortschritt muß nicht nur erkämpft, sondern auch bezahlt werden. Trotzdem die Finanzlage des Staates keine rosige ist, darf mit der Fortsetzung dieser gesetzgeberischen Arbeit nicht gezögert werden, aber es muß gleichzeitig Ausschau gehalten werden, wie dem Staate neue Finanzquellen erschlossen werden können. Es sind in dieser Beziehung schon verschiedene Vorschläge aufgetaucht, die aber nicht genehm waren, da sie den Nagel nicht auf den Kopf trafen. Nun erwarten wir, daß die Regierung mit dem in Aussicht gestellten neuen Steuergesetz den Weg zeigen werde, auf dem zur Sanierung der Staatsfinanzen geschritten werden kann. In diesem Sinne begrüßt der Präsident die Mitglieder des Rates und erwartet von ihnen, daß sie Hand bieten werden zu einer gedeihlichen Lösung der aargauischen Finanzfrage.

Hierauf zeigt der Präsident an, daß eine Reihe von Beschwerden und Petitionen eingegangen ist, so von den Landwirten in Aarau, welche gegen das gemeinderätliche Verbot der Mistfuhren am Tage protestieren, von der Gemeinde Neu-Endingen betr. Finanzausgleich bei der Schulverschmelzung u. s. w.

Ferner liegt ein Bericht der Regierung vor über die Frage der Wahl der Vertreter im Verwaltungsrat der Nordostbahn. Der Vorsitzende und Herr Fürsprech Schultheß sprechen sich mißbilligend darüber aus, daß dieser Bericht erst jetzt einlangt, nachdem die betreffenden Wahlen bereits getroffen worden sind und zwar in der Weise, daß lauter Mitglieder der Regierung gewählt wurden, was da und dort Aufsehen erregt hat.

Herr Regierungsrat Dr. Müri hebt diesen Bemerkungen gegenüber hervor, daß die Abfassung des Berichtes sich so lange verzögerte, weil die Frage der Statutenrevision bei der Nordostbahn sich so sehr in die Länge zog. Anderseits durfte aber mit der Wahl der staatlichen Vertreter bei der Nordostbahn nicht länger mehr gewartet werden, weil wichtige Fragen, wie die Verlegung der Reparaturwerkstätten, auf den Traktanden standen. In einer ganzen Reihe anderer Kantone sind die Regierungen übrigens ebenso vorgegangen. Damit ist die Diskussion über diesen Gegenstand vorläufig erledigt. Sie wird vermutlich wieder aufgenommen werden, wenn die Kommission über den Bericht des Regierungsrates im Großen Rat referieren wird.

Es liegt ferner ein Bericht der Regierung vor über den Kirchen-Neubau in Baldingen. Der Regierungsrat beantragt, den Bau nach den Plänen des Herrn Moser in Karlsruhe zu gestatten, immerhin unter gewissen Einschränkungen in Bezug auf Entfaltung von Luxus.

Zur ersten Beratung gelangt nunmehr das **Brandversicherungsgesetz**.

In ausführlicher Weise referiert über diese Frage Herr Nationalrat Erismann. Er durchgeht die Geschichte des Brandversicherungswesens im Aargau, sowie die bezügliche Gesetzgebung anderer Kantone und bespricht die Hauptgrundsätze des aus der Beratung der Kommission hervorgegangenen Entwurfes.

Die Diskussion benützt zunächst Hr. Fürsprech Schultheß, welcher an dem Entwurf auszusetzen hat, daß der staatliche Charakter der künftigen Staatsanstalt zu wenig ausgeprägt sei; Regierung und Kommission haben ein Zwitterding geschaffen, wie wir es bereits in der aargauischen Bank besitzen; die Interessen der Anstalt sind zu sehr betont und die Versicherten betrachtet man nur als Material zur Speisung derselben. Hr. Baudirektor Dr. Müri verteidigt den Entwurf gegen diese Angriffe, die er als ungerecht und nicht aus praktischen Gesichtspunkten geschöpft, bezeichnet. Hr. Fürsprech Schultheß wiederholt nochmals seine Einwände, namentlich die Notwendigkeit der subsidiären Haftbarkeit des Staates nochmals energisch betonend. Hr. Nationalrat Erismann tritt den Ausführungen des Hrn. Baudirektors zur Seite und entwickelt die Gründe, welche die subsidiäre Haftbarkeit des Staates als unumgänglich erscheinen lassen. Herr Finanzdirektor Ringier protestiert gegen die von Hrn. Schultheß aufgestellte Behauptung, daß nach dem Klosterbrand von Muri die staatliche Brandversicherungskasse insolvent gewesen sei; diese Behauptung sei unrichtig. Hr. Gerichtspräsident Schibler hält die von Hrn. Schultheß betonte Doppelspurigkeit der künftigen Anstalt für nicht so gefährlich und nicht nachteilig, dagegen könnte er sich mit der subsidiären Haftbarkeit des Staates befreunden. Im Uebrigen stellt Redner in Aussicht, daß er an Stelle des vom Regierungsrat gestrichenen Schätzungsartikels 41 (Abschätzung zu hoch versicherter Gebäude), einen ähnlichen Artikel bei der Detailberatung vorschlagen werde.

Damit ist die allgemeine Beratung geschlossen und es wird auf den Entwurf eingetreten.

§ 1 desselben lautet:

„Die aargauische Brandversicherungsanstalt ist auf Gegenseitigkeit gegründet und gewährt Persönlichkeit im Sinne des Art. 719 des schweiz. Obligationenrechts und des § 19 des bürgerlichen Gesetzbuches für den Kanton Aargau. Sie hat den Zweck, nach Maßgabe dieses Gesetzes den Schaden zu ersetzen, welcher an den versicherten Gebäuden entsteht,

a) durch Brand;
b) durch Blitzschlag mit oder ohne Entzündung;
c) durch Explosionen, welche die Folge von Entzündungen sind;
d) durch Löschen oder durch die zur Verbindung der Ausdehnung eines Brandes durch die zuständigen amtlichen Organe getroffenen Maßregeln.

Der Große Rat entscheidet darüber, ob und inwieweit Brandschäden, die durch außerordentliche Ereignisse: Krieg, Aufruhr oder militärische Gewalt entstanden sind und nicht durch den Bund vergütet werden, zu Lasten der Brandversicherungsanstalt fallen."

Hr. Jäggi findet es nicht richtig, daß Kesselexplosionen von der Versicherung ausgeschlossen sind, ebenso Hr. Fürsprech Stierli, der Rückweisung an die Kommission beantragt. Hr. Niggli ist der Ansicht, daß Kesselexplosionen nur dann entschädigt werden sollen, wenn sie Folge eines Brandes sind, wie dies der Entwurf vorsieht. Hr. Bruggisser und Hr. Suter-Geiser verteidigen die Anschauung, daß bei allen Dampfkesselexplosionen Entschädigung stattfinden soll. Hr. Regierungsrat Müri gibt zu, daß man hier verschiedener Ansicht sein könne. Immerhin soll als Grundsatz gelten, daß eine Brandversicherungsanstalt nur solche Schäden vergütet, die auf Brand zurückzuführen sind. Redner hat nichts gegen eine Rückweisung der Bestimmung, aber entschieden wäre gegen die von Hrn. Jäggi beantragte Streichung der Worte „welche die Folge von Entzündungen sei" in littera c.

Hr. Fürsprech Schultheß unterstützt den Streichungsantrag. Herr Bruggisser will littera c überhaupt streichen und dafür festsetzen, daß der Große Rat jeweilen bestimmt, ob bei einer erfolgten Dampfkesselexplosion eine Entschädigung verabfolgt werden soll, oder nicht. Hr. Eggpfühler ist für den Kommissionsantrag, höre man mit dem Schlendrian des alten Gesetzes auf, aus der Brandversicherung eine Spekulation zu machen, womit das neue Gesetz endlich einmal aufräumen will. Hr. Gamper möchte festsetzen, daß nur dann eine Vergütung stattfindet, wenn der Kessel unter der Kontrolle des Vereins der Dampfkesselbesitzer steht. Herr Oberst Marti unterstützt den Antrag Bruggisser. Hr. Suter-Geiser ist auch für den Grundsatz, daß nur der Brandschaden vergütet wird, wo wirklich ein Brand stattfand, glaubt aber daß eine Dampfkesselexplosion auch eine Art Brand sei. Unterstützt den Antrag Gamper. Hr. Oberst. Sauerländer ist für Rückweisung an die Kommission, da die Sache noch nicht genügend abgeklärt sei; es gibt ja nicht blos Dampfkessel, die explodieren können, sondern auch Petrolmotoren ꝛc. Die ganze Frage bedarf noch sehr der Prüfung. Hr. Bruggisser zieht seinen Antrag zurück und stimmt ebenfalls für Zurückweisung an die Kommission. Hr. Ständerat Isler ist gegen Rückweisung und für Antrag Gamper.

Der Rückweisungsantrag wird abgelehnt. Eventuell wird Antrag Bruggisser gegenüber Antrag Jäggi angenommen, sodann wird mit großer Mehrheit gegenüber Antrag Stierli der Art. 2 der Kommission angenommen, mit dem Zusatzantrag Gamper. Littera c bleibt also bestehen, dagegen erhält der Artikel 1 den Zusatz, daß eine Entschädigung für Kesselexplosionen nur stattfindet, wenn der Kessel unter der Kontrolle des Vereins schweizerischer Dampfkesselbesitzer steht.

Zur Diskussion gelangt nun der Zusatzantrag des Herrn Schultheß, wonach der Staat subsidiär haftbar erklärt werden soll, damit der Staat eintrete, wenn die Kasse zahlungsunfähig wird. Hr. Isler spricht gegen diesen Antrag. Wo soll der Staat das Geld hernehmen in einem solchen Falle, der ja doch nur außergewöhnlicher Wise, bei Krieg u. s. w., eintreten kann? Es würde einfach die unklare Situation geschaffen, daß bei schlechtem Geschäftsgang sofort nach der Staatshülfe gerufen würde. Hr. Schultheß: Der Antrag geht nicht dahin, daß der Staat zahlen soll, wenn die Gesellschaft nichts mehr hat. Mit andern Worten: der Staat hat dafür zu sorgen, daß die Gesellschaft immer zahlungsfähig bleibt. Hr. Erismann beantragt Ablehnung des Antrages Schultheß, ebenso Hr. Bezirksamtmann Frey, Hr. Fürsprech Stierli und Hr. Stadtammann Schmidt, während Hr. Gerichtspräsident Schibler sich für den Antrag erklärt. Hr. Nat.-Rat Kurz will den Antrag Schultheß erst bei Beratung von Art. 37 in Behandlung ziehen, womit Hr. Schultheß sich einverstanden erklärt.

Art. 1 wird hierauf in der angegebenen Fassung angenommen, mit dem Zusatzantrag des Hrn. Gamper betr. Entschädigung bei Dampfkesselexplosionen.

Art. 2 bestimmt:

„Die Versicherung bei der staatlichen Anstalt ist unter Vorbehalt der Bestimmungen des Art. 3 a b und c für alle im Kanton bestehenden Gebäude obligatorisch."

Wird ohne Diskussion angenommen.

Art. 3 lautet:

Von der staatlichen Versicherung sind ausgeschlossen:
a) Gebäude, deren Wert weniger als 300 Fr. beträgt,
b) Gebäude, die nur einem vorübergehenden Zweck dienen, wie Bau- und Wirtschaftshütten, Zelthütten ꝛc.
c) Pulvermühlen und Pulvermagazine, sowie andere Gebäude, die entweder zur Aufbewahrung von selbstentzündlichen oder explodierenden Stoffen dienen, oder in denen in hohem Maße feuergefährliche Gewerbe betrieben werden.

Gebäude, die sich in verwahrlostem Zustande befinden, sowie solche, in denen mangelhafte Feuereinrichtungen konstatiert werden, können nach erfolgloser Aufforderung an die Eigentümer und allfällige Pfandgläubiger zur Instandstellung ganz oder vorübergehend von der Versicherung ausgeschlossen werden.

Ueber die Ausschließung solcher Gebäude entscheidet endgültig der Regierungsrat.

Die Forderung des Pfandgläubigers für Instandstellung eines Gebäudes genießt ein der ersten Hypothek gleichgestelltes Pfandrecht."

Herr Gamper beantragt, es möchten auch solche Gebäude von der Versicherung ausgeschlossen sein, die länger als ein Jahr nicht bewohnt waren. Anderseits kann Herr Suter-Geiser sich einen, weshalb Festhütten von der Versicherung ausgeschlossen sind. Herr Baudirektor Müri

---

Feuilleton.

14 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Das klang so natürlich, daß Doktor Molesworth keinen Argwohn hegte und ihm freundlich den Arm bot. Aber der junge Polizist war ihm zuvorgekommen.

„Lassen Sie mich das besorgen," bat er gutmütig und dienstfertig. „Ich habe nichts anderes zu tun und weiß mit alten Leuten umzugehen."

Er nickte seinem Vorgesetzten vertraulich zu und geleitete ihn sorglich hinaus. Kaum aber hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, so flüsterte er rasch: „Haben Sie Befehle für mich? Ist hier etwas nicht in Ordnung?"

„Halten Sie die Augen offen und beobachten Sie alles, selbst die geringste Kleinigkeit, aber lassen Sie sich nichts merken," lautete die ruhig aber mit Nachdruck erteilte Weisung. „Vielleicht werde ich einen andern an Ihre Stelle schicken müssen, da man hier weiß, wer Sie sind."

Sie hatten die Haustür erreicht. Gryce setzte draußen seinen Weg langsam und sichtlich ermüdet fort. Nicht alle seine Schmerzen und Nöte an diesem Abend waren bloß äußerer Schein gewesen: er fühlte sich wirklich angegriffen.

Kapitel VII.

Nebenumstände.

Es war Herrn Gryce unmöglich, den Ausdruck des Schreckens zu vergessen, den er in jenem unbewachten Moment in Doktor Molesworths Blicken erspäht hatte. Der Sache näher auf den Grund zu gehen, verlangte schon seine Pflicht als Geheimpolizist.

Am nächsten Morgen suchte er den Coroner*) auf, der noch nicht lange von der Totenschau zurückgekehrt war. Er teilte ihm mit, daß ihn die Neugier oder eine Art Instinkt am Abend zuvor in das bewußte Haus geführt habe und erkundigte sich bei dem ihm wohlbekannten Doktor Braun nach den Ergebnissen seiner Untersuchung.

Was Molesworth dem Coroner gegenüber in betreff des Vorganges ausgesagt hatte, stimmte genau zu seinen Angaben vom vorigen Abend.

„Und doch," meinte Gryce, „habe ich in seinem Gesicht etwas gelesen, was mich an der Glaubwürdigkeit seines Berichts zweifeln läßt."

„Sie überraschen mich; es ist Ihnen doch kein Verdacht aufgestiegen?"

„Bis jetzt ist alles nur Mutmaßung; aber es sind Nebenumstände vorhanden, die — Sie müssen nämlich wissen, daß ich das Mädchen gestern nachmittag im C—Hotel gesehen habe. Ich beobachtete sie, von ihr selbst unbemerkt, als sie sich ganz allein glaubte — ich hatte meine Gründe dazu, die aber nicht hierher gehören. Damals fühlte sie sich allem Anschein nach froh und glücklich, jedenfalls war an ihrem ganzen Aeußern keine Spur einer Krankheit erkennbar."

„Sehr auffallend, das muß ich sagen."

„Hören Sie weiter: Drei oder vier Stunden später begab ich mich abermals in das Hotel. Ich hatte jene Mildred Farley irrtümlicher Weise für eine andere Person gehalten, welche ihr sehr ähnlich sah und wollte mir darüber Gewißheit verschaffen. In Begleitung eines Zeugen, dessen Aussagen für Sie keinen Wert haben, nahm ich meinen Beobachtungsposten wieder ein. Mit dem Mädchen war augenscheinlich eine große Veränderung vorgegangen. Ihre Krankheit hielt ich nicht für die Ursache dieser jähen Umwandlung, denn aus ihren Mienen und Geberden sprach Jammer und wilde Verzweiflung, nicht körperliches Leiden oder Geistesstörung. — Was konnte ihr zugestoßen sein? — Ich erfuhr, daß inzwischen eine Unterredung zwischen ihr und Doktor Molesworth stattgefunden habe. Bei dieser muß etwas zur Sprache gekommen sein, was ihr Glück und ihre Hoffnung auf immer zerstört hat. Anstatt den Bräutigam zur Trauung zu erwarten, ergriff sie die Flucht. Sie entfernte sich auf dem Hotel ohne Aufsehen zu erregen. Der Lautbursche, der sie hinausgehen sah, sagt aus, sie habe sich nicht wie eine Fieberkranke geberdet, sondern sei mit ihrer kleinen Tasche am Arm ruhig ihres Weges gegangen; ihr Gesicht habe sie mit einem Schleier von dunkelbrauner Farbe verhüllt. Diesen braunen Schleier will auch das Dienstmädchen bei ihr im Zimmer bemerkt haben; das ist abermals ein wichtiger Umstand, denn, beachten sie es wohl: der Schleier, der an ihrem Kleide hing als sie in Frau Olneys Wohnstube getragen wurde, war hellgrau — der Beschreibung nach ein ganz anderer als der, welchen sie beim Verlassen des Hotels getragen. Sie muß also inzwischen noch an einem andern Ort gewesen sein. Wo? Das ist eine von den Fragen, für die wir noch die Antwort zu suchen haben. Und dann das Gift? — Von Molesworths Wohnung ging ich gestern abend durch die 22ste Straße und fand vor einem der Häuser zwischen der Fünften und Sechsten Avenue ein zerbrochenes Fläschchen, das stark nach bittern Mandeln roch. Das stimmt also zu seiner Geschichte. Der Zettel aber mit der Aufschrift, wie ihn jeder Apotheker ausstellt, war abgerissen oder vielmehr mit dem nassen Finger von dem Fläschchen abgerieben worden. Ich habe die Glasstücke hier; sehen Sie, es sind noch einige Papierfetzen daran."

„Ja wohl, und daraus schließen Sie —"

„Daß besondere Vorsicht beobachtet worden ist

*) Ein vom Gericht angestellter Arzt, der die Leichenschau bei gewaltsamen Todesfällen im Beisein der Geschworenen vorzunehmen hat.

spricht gegen letztern Antrag; bis die Einschätzung einer Festhütte beendet und alle Formalitäten erfüllt wären, würde das Fest gewöhnlich vorüber sein. Herr Stierli hält den letzten Satz des Art. 3 für nicht gerechtfertigt, ebenso Herr Gall, während Herr Isler die Fassung für durchaus richtig hält, ebenso Herr Baudirektor Müri. Herr Nationalrat Kurz beantragt eine redaktionelle Verbesserung der Bestimmung.

In der Abstimmung werden die Anträge Suter und Gamper abgelehnt, der Artikel wird also unverändert angenommen, mit der von Herrn Kurz beantragten Verbesserung.

Art. 4 und 5 werden ohne Diskussion genehmigt. Sie lauten:

Art. 4. Die dem Versicherungszwang unterliegenden, sowie im Bau begriffenen Gebäude dürfen bei keiner andern Versicherungsanstalt gegen die in Art. 1 bezeichneten Gefahren versichert werden."

Art. 5. „Die Anstalt ist verpflichtet, einen Teil ihrer Versicherungswerte rückzuversichern oder mit andern Kantonen einen Rückversicherungsverband einzugehen.

Die bezüglichen Verträge unterliegen der Genehmigung des Kultschichtrates."

Hier wird abgebrochen. Morgen Fortsetzung.

Eidgenossenschaft.

Kavallerie. Sogar das junkterliche „Berner Tagbl." schreibt, es stehe keinen Augenblick an, zu erklären, daß es besser gewesen wäre, im Interesse der vollkommenen Disziplin und um Mißverständnissen vorzubeugen, wenn die Brigade- und Regimentskommandanten ihren Schritt beim Bundesrat unterlassen hätten.

Die Bezeichnung „vollkommene Disziplin" ist sehr gut!

Der „N. Z. Z." wird aus Bern telegraphiert:

„Der Bundesrat wird wegen des Schreibens der Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie am Dienstag oder Freitag Beschluß fassen. In Abwesenheit des Vorstehers des Militärdepartements führte Bundesrat Müller als Stellvertreter die Untersuchung, verbunden mit der persönlichen Einvernahme mehrerer Beteiligter, so des Obersten Fehr. Ueber die Aussagen wurde ein Protokoll aufgenommen. Das Vorgehen der Brigade- und Regimentskommandanten erfährt hier sozusagen allgemeine Mißbilligung."

Nationalrat Häni, Verwalter des Salzamtes des Kantons Bern, früher Direktor der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütti, ein um die Landwirtschaft hoch verdienter Mann, ist nach langer Krankheit in Bern gestorben.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Berner Liedertafel hat U. „Bund" einstimmig beschlossen, im Verein mit dem „Männerchor" und dem „Liederkranz" der Frage einer Uebernahme des Eidgenössischen Sängerfestes für 1899 näher zu treten. Eventuell ließe sich die Münsterbaufeierlichkeit damit verbinden.

Luzern. Das Schützenbataillon Nr. 4, das gegenwärtig den Wiederholungskurs in Luzern besteht, wird am Dienstag den mehrtägigen Ausmarsch antreten. Im bernischen Oberaargau, in der Gegend von Langenthal, werden Gefechtsübungen gegen die von Bern her kommenden (auch zur IV. Division gehörenden) Berner Füsilier-Bataillone 37 und 38 stattfinden. Diese Uebungen werden dem Vernehmen nach von Oberstlieut. F. Egli, Kommandant des Infanterie-Regiments 14) geleitet werden.

— Wutkranke Katze. Freitags wurde Hr. Paul Utiger, Schmied in Hildisrieden, von einer wutkranken Katze gebissen. Der bedauernswerte Mann wurde sofort ins Institut Pasteur nach Paris verbracht.

Basel will Hafenstadt werden. Es liegt ein Projekt vor, welches durch Weiterführung des Hüningerkanals bis zu einem auf Basler Gebiet befindlichen Hafen den Anschluß Basels an das große, weitverzweigte Netz der Wasserstraßen in Elsaß-Lothringen, Preußen, den Niederlanden, Belgiens und Nordfrankreichs herstellen will. Basels Bedeutung als eines Eingangs- und Ausgangstores für den schweizerischen Handel würde dadurch wesentlich gehoben. Auch das gesamte schweizerische Vaterland, wenigstens die Central- und Westschweiz, soll durch eine Verwehrung des Verkehrs und vor allem durch die billigen Frachten für Kohlen, Eisenwaren u. a. m., wesentliche Vorteile erhalten.

Der Aufwand, den die ganz zu Lasten des Kantons Baselstadt resp. der Eidgenossenschaft fallende Anlage der Kanalstrecke Hüningen-Basel und des Hafens auf Basler Gebiet erfordert, beträgt nach dem von der Regierung vorläufig genehmigten Projekt ca. 3,725,000 Fr., wenn zwei Bassins vorgesehen sind; mit einem Bassin ca. 3,000,000 Franken. Auf Ansuchen des Regierungsrates hat der Bundesrat erklärt, bei der Bundesversammlung die Bewilligung einer Million à fond perdu zu befürworten. Eine zweite Million müßte dann ebenfalls à fond perdu vom Kanton Baselstadt geleistet und der Rest durch die Abgaben des Kanals und durch die Hafentaxen verzinst und amortisiert werden. Elsaß-Lothringen will seinerseits ebenfalls mit großen Kosten den Kanal Mülhausen Hüningen für größere Schiffe fahrbar machen und stellenweise verbreitern.

Mit dem Bau des Kanals soll womöglich noch dieses Jahr begonnen werden.

Thurgau. Im ganzen wurden für den Kantonsrat 9 Neuwahlen getroffen. Nicht wieder gewählt wurde in Tägerwilen Oberst Ammann, in Weinfelden Dr. Albrecht. In Arbon siegte der Kandidat der Grütlianer, in Märstetten unterlag ihr Kandidat.

Aargau.

Todesfälle von Aargauern in Amerika. Nachträglich wird das am 12. Februar erfolgte Ableben von Jakob Leutwyler in Allegheny, Pa., mitgeteilt. Der Verstorbene war aus Reinach, Aargau, gebürtig und wanderte im Jahre 1881 von Neuewelt (Baselland) mit seiner Familie nach Amerika aus, wo er sich in Allegheny City ansiedelte.

Streik der Sonne. (Korr.) Nach genauen Aufzeichnungen haben wir pro erste Hälfte 1896 total blos 35 Stunden wirksamen Sonnenschein gehabt, während uns „nach Recht und Billigkeit" in derselben Zeit 200 hätten zu Teil werden können. Der April 1896 macht eben auch gar ein „Aprilwetter" und bewährt sich der Spruch vollends: „Nichts ist launiger als der April."

Die Fahnenweihe des Seminarturnvereins Wettingen am letzten Samstag in Brugg nahm einen flotten Verlauf. Zirka 50 ehemalige Mitglieder des Vereins fanden sich zu dem Festchen ein und feierten mit dem Aktiv-Verein eine Reihe fröhlicher Stunden. Es wurde unter großem Beifall beschlossen, einen „Verein ehemaliger Mitglieder des Seminarturnvereins" ins Leben zu rufen mit einem Jahresbeitrag von 1 Fr. pro Mitglied, der dem Seminarturnverein zur Unterstützung seiner Bestrebungen alljährlich ausgehändigt werden soll.

Giftmordprozeß Fischer. Dem „Bad. Volksbl." wird geschrieben: Die Geschworenen, welche letzten Freitag das Schuldig über die des Mordes angeklagten Schwestern Fischer von Tennwyl ausgesprochen haben, dürfen wegen diesem Wahrspruch beruhigt sein. Als die beiden Verurteilten in die Gefängniszelle verbracht und hinter Schloß und Riegel sich von aller Menschheit abgeschlossen glaubten, sagte die eine zu der andern: „Gäl, e has gleit, d'chôm us," was ein gewundriger Polizist hörte.

Sängertag. (Korr.) Der Männerchor Fahrwangen wird dieses Jahr einen Sängertag veranstalten, welcher auf Sonntag den 31. Mai nächsthin angesetzt ist.

Opfer seines Berufs. Am letzten Freitag verunglückte der 57 Jahre alte Leonz Billiger, Landwirt in Auw auf traurige Weise. Beim Anspannen versetzte ihm eine Kuh mit einem Horn einen Stoß in den Unterleib, welcher innerliche Verletzungen und tags darauf den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie mit noch unerzogenen Kindern.

Aarau. Hr. Professor Jakob Hunziker in Aarau ist von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich zum Ehrendoktor ernannt worden. Die Ueberreichung der Urkunde findet am Tage der Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes, nächsten Sonntag, morgens 9 Uhr im Großratssaale durch Hrn. alt-Bundesrat Dr. E. Welti statt.

Aarau. Auch am letzten Sonntag wurde die Ausstellung der aargauischen Strohfabrikanten noch vielfach vom Publikum besichtigt. Außerdem hatte im zweiten Saal auch die Firma Müller und Trüeb in Aarau ihre Kunstprodukte für die Landesausstellung ausgelegt. Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit auf die vortrefflichen, mit sehr viel Chic in Zeichnung und Farbengebung ausgeführten Erzeugnisse dieses Geschäftes hinzuweisen, das in fortwährendem Aufschwung begriffen ist. Hier hatte man nun eine reiche Kollektion solcher Werke beisammen, Plakate von Bergbahnen und Dampfschiffahrtsgesellschaften, Reklametafeln von Hotels, Liqueur- und Zigarrenfabriken usw. usw. in allen möglichen Stilarten und Formaten und in den verschiedensten Techniken ausgeführt, alles mit bestem Geschmack, so daß man der rührigen Firma zu ihrer Ausstellung, mit der sie in Genf Ehre einlegen wird, auch gratulieren kann.

Biberstein. Im Berner „Intelligenzblatt" schildert ein Teilnehmer die Aarefahrt von Thun nach Brugg am 5. und 6. April. Als die Flotille von 5 Pontons Biberstein passierte, ereignete sich dort ein kleiner Zwischenfall, der im genannten Blatte in folgender Weise erzählt wird:

„In Biberstein hatten wir Gelegenheit, eine neue Guillotine zu bewundern; wenn dieselbe auch nicht so kunstvoll erdaut war, wie einst vor Zeiten dort die Biber ihre Wohnungen einrichteten, so möchte ich doch dem erfindungsreichen Entdecker derselben raten, sich schleunigst ein Patent darauf geben zu lassen, damit ihm die Früchte seiner sauren Arbeit und menschenfreundlichen Entdeckung nicht von andern weggenommen werden. Diese Kopfabschneidemaschine bestand in einem fingerdicken, in Halshöhe quer über die Aare gespannten Seile. Welches Unheil dadurch bei Nacht und Nebel hätte angerichtet werden können, schaudert einen auszudenken. Ein Pontonier der vorderen Schiffe kam mit dem Schiffe in zu unliebsame Berührung und Schreiber dieses konnte in Brugg an dessen Halse eine kleine fingerdicke Anschwellung konstatieren. Der glückliche Erfinder schaute seinem Kunstwerke vom Lande aus mit grinsendem Behagen zu, doch das Unheil schreitet schnell, im letzten Ponton waltete die Nemesis in Gestalt eines grauhaarigen Alten ihres rächenden Amtes und durchschnitt mit kräftigem Ruck das Seil. Das Gezetter, Getobe und Geschimpfe des am Ufer stehenden Menschenfreundes war Musik für unsere Ohren. Die Wasserpolizei möchte ich aber auf den edeln Wohltäter aufmerksam machen, damit sie ihm sein Fallenstellen legt.

Daß dann bei unserer Ankunft in Brugg schon die heilige Hermandad auf uns wartete, um das Durchschneiden des Strickes zu Protokoll zu nehmen, ist im Zeitalter des Telephons und der Röntgenstrahlen kein Wunder.

Niederlenz. (Korr.) Unserm Dorfe ist die unerwartete Freude zuteil geworden, daß sich letzter Tage auf dem Giebel des höchsten Hauses mitten im Dorfe einige Störche niederließen.

Mellingen. Hier gründete in einem Anfall von Geistesstörung eine Tochter ihr Zimmer an und stürzte sich in die Reuß. Sie ertrank.

Muri. (Korr.) Auch hier wird nun die Durchführung des militärischen Vorunterrichts an die Hand genommen. Als leitender Offizier funktioniert Herr Lieutenant Rüttimann von Werd.

Die Kirchgemeinde beschloß gestern eine Orgelreparatur in der Pfarrkirche, die auf 600 Fr. zu stehen kommt.

Menziken. (Korresp.) Letzten Samstag Nachmittags fand in hier der offizielle Schlußakt der hiesigen Handwerkerschule statt. Da die meisten Schülerarbeiten sämtlicher kantonalen Handwerkerschulen bereits an die schweizer. Landesausstellung in Genf abgegangen sind, so wurde dieses Jahr von der Abhaltung der Prüfung durch einen kantonalen Experten Umgang genommen und speziell für unsere Schule Herr Großrat Irmiger beauftragt.

Ueber die Resultate derselben darf man sich sehr lobend aussprechen, da sie beweisen, daß die Lehrerschaft, wie die Schüler recht wacker und gewissenhaft gearbeitet haben. Sehr gefreut haben uns die recht sauber und exakt durchgeführten schriftlichen Arbeiten während des Schuljahres. Auch im Freihand- und technischen Zeichnen wurde Hervorragendes geschaffen und werden wir nicht fehl gehen mit der Behauptung, daß unsere Handwerkerschule an der Ausstellung einen ehrenvollen Rang einnehmen werde. Im fernern kann mit Genugtuung konstatiert werden, daß sich im Laufe des verflossenen Schuljahres die finanzielle Lage bedeutend gebessert hat, dank dem tatkräftigen Wirken und Schaffen des titl. Vorstandes, der titl. Lehrerschaft, wie den Schülern nunmehr erquickende Ferien.

Menziken. (Korresp.) An die Gründung eines Kindergartens in Menziken sind an freiwilligen Beiträgen bis anhin geflossen Fr. 449.50, sodaß das Zustandekommen dieses für unsere industrielle Gemeinde so sehr notwendige Institut als gesichert betrachtet werden kann.

Menziken. (Korr.) Auch unsere Gemeinde hat nunmehr eine neue Saugspritze erhalten, welche nächstens sich über ihre Leistungsfähigkeit auszuweisen hat.

Aathal. (Korr.) Der verflossene Sonntag war ein äußerst bewegter Tag. In erster Linie war es obligater „Kantonsball"; weiter hielten verschiedene Schützengesellschaften ihren ersten obligatorischen Schießtag ab, so Lenzburg, Niederlenz ꝛc.

Ferner war Sonntags der „Eierauflese", an dem es in der Aegel hoch hergeht, an der Tagesordnung; so fand Sonntags das obige Vergnügen statt in nicht weniger als 11 Gmeinden, nämlich in Dintiken, Aumerswyl, Hendschiken, Othmarsingen, Niederlenz, Rupperswyl, Auenstein, Seengen, Mitterschwanden, Leutwyl, Tennwyl.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Wir haben seinerzeit in den Spalten der „A. N." den Versuch der Zofinger Kulturgesellschaft besprochen, mit der Frage der Universitätserweiterung in der Form öffentlicher Vorträge, die nicht nur vor den „gebildeten" Manne, sondern mit Vorliebe vor einem weniger gebildeten, aus allen Berufsschichten sich zusammensetzenden, selbst ländlichen Publikum gehalten werden, einen Anfang zu machen. Obgleich dieser durchaus nicht leicht, sondern im Gegenteil ungemein schwer war, können wir doch mit Befriedigung auf die soeben abgeschlossene Wintersaison 1895/96 zurückblicken. In Aussicht genommen waren 27 Vorträge; abgehalten wurden 25, und zwar in Zofingen 4 (mit Hinzurechnung von 2 Repetitionen 6), in Uerkheim 1, in Ofteringen 2, in Safenwyl 3, in Strengelbach 1, in Aykon 3, in Bottenwyl 2, in Kölliken 2, in Rothrist 1. Eine Gemeinde, für die 3 Vorträge in Aussicht genommen waren, hielt keinen ab, was lediglich der Passivität seines Lokalkomites zuzuschreiben ist; in einer andern Gemeinde, die lebhaftes Interesse für die Sache zeigte, konnten zwei Vorträge wegen Behinderung der Referenten nicht abgehalten werden.

Vortragende waren es 13, wovon 1 an 6 bezw. 7 Orten 4 Themata, je 2 an 3 resp. 4 Orten 1 Thema, 10 je an 1 Ort 1 Thema behandelten. Auswärtige Gelehrte wurden 3 berufen, die in genannter Zahl inbegriffen sind. Diese Universitätsprofessoren waren 1 Geograph, 1 Zoologe, 1 Theologe; die übrigen Redner verteilen sich auf folgende Berufsarten; 1 Ingenieur, 4 Bezirkslehrer (darunter 1 gewesener), 1 Musikdirektor, 3 Pfarrer, 1 Arzt, 1 Fürsprech.

Die behandelten Themata verteilen sich auf folgende Fächer: 1 Urgeschichte, 6 Elektrizität, 2 Zoologie, 3 Ethnologie, 2 Reiseschilderungen, 4 Geschichte, 1 Literaturgeschichte, 1 Musikgeschichte, 1 Pädagogik, 1 Rechtskunde, 1 Medizin resp. Hygieine.

Mit einer Ausnahme fanden sämtliche Vorträge in der Presse die freundlichste Kritik und verständnisvolle Würdigung. Der Besuch war durchgängig befriedigend; das Minimum (bei

---

Solche Vorsicht paßt aber nicht zur Annahme eines Selbstmords, mag derselbe mit oder ohne Vorsatz begangen worden sein."

„Da können Sie Recht haben."

„Dazu kommt noch ein Umstand: Molesworth sagt aus, er habe sie auf der Treppenstufe sitzen gefunden. Nun sah ich aber, daß der leichte Schnee, der darauf lag, keine Spur davon zeigte, doch ist es nicht unmöglich, daß der Wind sie in der Zwischenzeit verweht hat. Jedenfalls hätte ihr Kleidersaum feucht sein müssen. Das war jedoch nicht der Fall, wie ich von dem Polizisten Harrison weiß, den ich vorhin einen Augenblick sprach."

„Sie haben keine Zeit verloren zwischen gestern abend und heute früh, das muß ich gestehen. Haben Sie noch mehr zu berichten?"

„Ich bin fast zu Ende, doch möchte ich Sie noch bitten, mit mir Fräulein Farleys Handtasche zu öffnen. Sie wissen, sie trug eine am Arm als sie das Hotel verließ." Gryce zog bei diesen Worten unter seinem Rock eine schwarze Ledertasche hervor, die auf der einen Seite mit zwei bronzenen Buchstaben, einem M und einem F verziert war.

„Wie sind Sie denn in den Besitz der Tasche gekommen?"

„Ei, sie war im Wagen liegen geblieben. Als ich gestern abend das Haus verließ, stand der Wagen — ein leichtes Kabriolet — noch vor der Türe und da ich vermutete, Sie würden ein Interesse daran nehmen, das Innere desselben zu besichtigen, wo nach Molesworths Aussage das Mädchen starb, so nahm ich das Gefährt in Beschlag und brachte es, ohne von Jemand angehalten zu werden glücklich in einer nahegelegenen Stallung unter. Jetzt hat es ein Polizeibeamter meines Bezirks in Bewahrung."

In der Handtasche, deren Besichtigung die beiden Männer nun vornahmen, befanden sich verschiedene Toilettengegenstände und etwas Wäsche, jedoch weder ein Brief noch sonst etwas Schriftliches. Gryce machte eine Liste von allen einzelnen Artikeln.

„Was für Zeugen wären denn noch zu ermitteln?" fragte der Coroner; „die Apothekergehülfen zum Beispiel."

„Ich habe sie bereits gesprochen. Sie bestätigen Molesworths Angaben: Er hielt vor der Tür, trat in den Laden und bat um Beistand. Sie folgten ihm hinaus, aber da kam er schon zurückgestürzt mit dem Ruf: „Zu spät, sie ist bereits tot." Im Wagen lag das arme Mädchen zusammengekrümmt und leblos. Die jungen Leute dachten natürlich nicht daran, die Hand der Todten zu berühren, um zu sehen, ob sie schon kalt sei. Sie kannten den Doktor, glaubten seinem Wort und waren bemüht, ihm in seiner furchtbar peinlichen Lage beizustehen. Dem einen trug er auf, Herrn Braun mittelst Televon dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, der andere, Herbert Schwarz mit Namen, begleitete ihn nach seiner Wohnung und half ihm die Leiche hinauftragen. — Auch bei dem Pfarrer war ich — erfuhr jedoch nichts Neues."

„Aber der Kutscher, den er mit dem Rezept zu einem Kranken geschickt haben will? — seine Aussage wäre gewiß nützlich."

„Mit dem habe ich fast eine Stunde verloren. Er ist ein verdrossener, störrischer Mensch und wollte nicht mit der Sprache heraus. Was ich von ihm erfuhr, lautet indessen übereinstimmend mit Molesworths Bericht. Der Doktor hatte ihn in das C--Hotel bestellt, um den Pfarrer Preiß nach der Trauung zurückzufahren. Dort traf er aber nur seinen Herrn, der ihm sagte, die Hochzeit werde nicht stattfinden, dann in den Wagen stieg und ihm winkte an seiner Seite Platz zu nehmen. Sie fuhren durch mehrere Straßen, bis der Doktor plötzlich halten ließ und ihm ein Papier einhändigte, mit der Weisung, es so schnell wie möglich zu Herrn Monroe in die 73ste Straße zu tragen. Von dort war er eben zurückgekehrt, als ich bei ihm vorsprach. Seinem Zeugnis traue ich nicht recht, es kommt mir verdächtig vor; zwar blieb er genau bei seiner Aussage, trotz meiner Kreuz- und Querfragen, doch schien mirs, als habe er große Furcht vor seinem Herrn und sei nicht offenherzig.

„Da steckt scheints etwas dahinter," meinte der Beamte.

„Noch einen andern Punkt möchte ich hervorheben: Molesworth sagt, daß er durch mehrere Straßen gefahren ist, um seine Braut zu suchen. Bei diesem Suchen und auch nachher, als er Fräulein Farley in so elendem Zustande gefunden, kann er unmöglich schnell gefahren sein. Als ich aber das Pferd nach der Stallung fuhr, bemerkte ich, daß es ganz müde und abgehetzt war, gerade als habe es eine weite Strecke in rasender Eile zurückgelegt."

„Ein merkwürdiger Umstand."

„Sie sehen, Doktor Braun," fuhr Gryce fort, „es gibt bei dieser Sache noch manche ungelöste Frage. Ich habe noch viele Erkundigungen einzuziehen nach des Mädchens Vergangenheit, nach ihrem Aufenthalt während der letzten Tage vor ihrem Tode — die Wirtin sagt, sie sei zu ihrer Erholung verreist gewesen. Alles das erfordert Zeit, ob viel oder wenig, weiß ich noch nicht. Wollen Sie der Wahrheit auf den Grund kommen, so gedulden Sie sich noch eine Weile, bevor Sie die Kommission berufen. Umsitz werde ich die Angelegenheit gewiß nicht verzögern."

„Nun gut, tun Sie Ihr möglichstes; ich verlasse mich ganz auf Sie, Gryce." —

einem einzigen Vortrag) belief sich auf zirka 40 Zuhörer; durchschnittlich waren ungefähr 100 Personen anwesend; die Frequenz steigerte sich in einzelnen Fällen bis auf 150 und 200 Personen. Mit Ausnahme von 2 Gemeinden war der Besuch der Vorträge durch wohlhabende Personen mehr nur ein sporadischer. In Zofingen stand der mit Gas beleuchtete Rathaussaal zur Verfügung; an einigen Orten wurde das Schulhaus resp. der dortige Sing- oder Turnsaal benutzt; an den meisten Orten mußte besonderer Verhältnisse wegen, welche zu ändern nicht in der Macht der leitenden Vortragsfraktion der Kulturgesellschaft lag, ein Gasthaus aufgesucht werden.

Die in den einzelnen Orten eingesetzten Lokalkomitees, die die Natur der Sache nach meist aus Geistlichen, Lehrern und Beamten zusammengesetzt waren, entledigten sich ihrer Aufgabe durchweg mit Lust und sachförderndster Bereitwilligkeit; im allgemeinen kann das gleiche Entgegenkommen nicht betreff aller Gemeindebehörden gerühmt werden. Die Lokalkomitees resp. die Gemeinden übernahmen die Insertionskosten, das Stellen des Lokals, wo dies notwendig war, das äußere Arrangement und, wenn notwendig, den Transport der Vortragenden und ihrer Demonstrationsobjekte.

Die Vortragsfraktion der Kulturgesellschaft leistete in sehr umfänglicher Korrespondenz das ganze Unternehmen ein, behielt die Oberleitung desselben während des Winters, sorgte für Ersatz in Verhinderungsfällen ꝛc. und — last not least — für die nötigen Finanzen. Die allerdings bescheidene Honorierung der Dozenten fiel ihr ganz zur Last. Die Vorträge wurden alle unentgeltlich abgehalten, da man, fürs erste wenigstens, bei Erhebung eines Eintrittsgeldes kein oder doch nur ein geringes Publikum gefunden hatte. Nach den gemachten Erfahrungen wird auch noch längere Zeit von der Einhebung eines solchen Umgang genommen werden müssen.

Für die Zukunft kann, falls die finanziellen Mittel sich beschaffen lassen, das Vortragsinstitut mit Aussicht auf Erfolg in neun Gemeinden fortgesetzt werden. Allerdings wird man sich, der größern Kosten wegen, wie bisher in der Herbeiziehung von andern ärztigen Universitätsgelehrten Beschränkung aufzuerlegen haben und sich mit den einheimischen Kräften so viel als möglich behelfen müssen. Uebrigens steht uns ein hinlänglich geschulter Stab von hier ansäßigen Mitarbeitern aus allen Fakultäten zur Verfügung. Es heißt auch hier: Wer suchet, der findet. — Die Gemeindsbehörden dürfen sich mit einem kleinen finanziellen Beitrag ebenfalls für das die Kultur eminent fördernde Institut interessieren. Es ist Veranstaltung zu treffen, daß auch das weibliche Geschlecht sich reger an den Vorträgen beteiligt. Durch die Erfahrung lernen wir, und werden darum auch die Auswahl der Themen immer mehr den lokalen Bedürfnissen anpassen können.

J. R.

Aarburg. (Korr.) Unsere famose Wassergeschichte hatte noch ein Nachspiel. Infolge von Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen trat Hr. Vizeammann Merz Lotz aus dem Gemeinderat aus. Der mittlerweile gegründete Ortsverein setzte in äußerst reger Tätigkeit alle Hebel in Bewegung, um bei der Ersatzwahl einen der Seinigen auf den verwaisten Sessel zu heben. Und siehe! es geschah. Bei der am Montag vorgenommenen Ersatzwahl siegte der Kandidat der für ein Pumpwerk eingenommene Ortsvereinsgenossen, denen sich wohl noch andere Unzufriedene anschlossen: Herr Rechtsagent G. Bär dahier.

Rheinfelden. Faßfabrikant Hebderich in Rheinfelden hat für die Landesausstellung in Genf ein 350 Hektoliter haltendes mit hübschen Holzschnitzereien kunstvoll verziertes Faß verfertigt. Auch die Faßfabrik Kemmlin wird in Genf ihre Produkte ausstellen.

Der Rheinklub Rheinfelden hat die Abhaltung seines 20jährigen Stiftungsfestes, verbunden mit interkantonalem Preiswettfahren auf Sonntag den 21. Juni d. J. festgesetzt. Die Beteiligung von auswärtigen Vereinen an diesem Wettfahren verspricht eine recht zahlreiche zu werden.

Lokales.

Saalbautheater. Die gestern Abend schwach besuchte Aufführung des satirischen Lustspiels „Der Herr Senator", das einige hübsche Karrikaturen Hamburger Patriziertums liefert, aber zu breit ausgesponnen ist. Für drei Akte ist der Stoff zu mager. Ganz ausgezeichnet gab Hr. Thiemann die Titelrolle, in diesem Schauspieler besitzt unsere Bühne einen vortrefflichen Charakterdarsteller. In einem Zwischenakt sang Hr. Jnauen drei Lieder, er war diesmal besser bei Stimme, aber seine süßliche Vortragsweise gefällt uns immer weniger.

Heute Dienstag Abend findet bereits das avisierte Gastspiel der Frl. Klinkhammer statt; sie wird als Madame Sans-Gêne auftreten. Das Stück, welches seinen Siegeslauf über alle großen Bühnen genommen, ist hier neu, die hervorragende Künstlerin dagegen bestens bekannt, so daß ein volles Haus zu erwarten ist.

Neuestes und Telegramme.

* **Langnau,** 20. April. Eine vom Grütliverein inszenierte Wählerversammlung sprach sich nach Voten von Generalprokurator Zyraggen für und Nationalrat Berger gegen den Großratsproporz und die direkten Volkswahlen mit 66 gegen 43 Stimmen für Verwerfung aller 3 Jnitiativen aus.

Zürich, 20. April. Im Industriequartier schoß gestern Abend der Fuhrhalter Johann Meier aus Eifersucht auf seine Geliebte, die nun leicht verletzt wurde. Meier verwundete sich hierauf tötlich mit einem zweiten Schuß.

Zürich, 20 April. Die Zürcher Gemeinde Dietikon beschloß, der Nordostbahn für Erstellung von Arbeiterwohnungen gratis ein Areal von sechs Jucharten anzubieten.

Zürich, 20. April. Die erstmalige Lederbörse erfährt starken Zuspruch. Zusammenstellungen über Preise und Zufuhr finden nicht statt. Die amtlichen Bureaux bleiben vielfach unbenützt. Eine Händler-Delegation sucht vom Stadtrat für später die Tonhalle zu erhalten, ansonst Olten vorgezogen würde.

Zürich, 20. April. Für die Lederbörse mußte wegen starken Zudrangs der Tonhallepavillon eingeräumt werden. Die Vorsteherschaft will ihn ständig abtreten, wenn die Generalversammlung der Gerber Zürich als Börsenort beibehält.

Bern, 20. April. Nachdem Typographia und Grütliverein wegen der bekannten Mooraffäre ihren Austritt aus der Arbeiterunion genommen, haben nunmehr auch die organisierten Metallarbeiter mit Mehrheit für die Beseitigung Moors von der Redaktion der „Berner Tagwacht" votiert. — Die Schreinergewerkschaft hat sich dagegen zu Gunsten Moors ausgesprochen.

Solothurn, 20. April. Die gestrigen Versammlungen aller Parteien zur Vereinigung der Kandidatenlisten für den Kantonsrat waren meist stark besucht. Die Freisinnigen stellen, mit Ausnahme der Stadt Solothurn ganze Listen auf, total 106 Kandidaten. Die Gesamtzahl der konservativen Kandidaten beträgt 74. Von der sozialistischen Liste sind bis jetzt erst 27 Kandidaten bekannt. In fünf Kreisen konkurrieren sie nicht. Ihre Führer Fürholz und Keßler werden doppelt portiert. Im Buchsgau sehen die Konservativen von eigenen Listen ab, sie wollen sich mit dem von den Freisinnigen ihnen zugestandenen Kompromiß-Kandidaten begnügen.

Lausanne, 20 April. Der Feldhüter der Gemeinde Lausanne wurde heute nachmittag von einem Eisenbahnzug erfaßt und getötet. Er hinterläßt eine Familie.

Biel, 20. April. Der Bauarbeiterausstand auf dem Platze Biel umfaßt über die 500 Streikende. Alle Bauplätze sind gänzlich verlassen. Die Meister scheinen keine Zugeständnisse machen zu wollen. Die Streikkommission erläßt einen Appell an die Bevölkerung der Stadt Biel mit dem Gesuch um Unterstützung der Streikenden.

Zürich, 21. April. Die von den heutigen Blättern gebrachte Meldung betreffs Ruhestörung vom letzten Sonntag im Lokal der Heilsarmee an der Edmattstraße in Hottingen ist arg übertrieben und entstellt. Verhaftungen wurden keine vorgenommen. Auch kann von Anleckung junger Leute nicht die Rede sein. Dieselben, zirka sechs an der Zahl, wollten gewaltsam in das Lokal eindringen, um Skandal zu provozieren, konnten aber von der Wache abgehalten werden. Im Innern des Lokals kam es zu keiner Ruhestörung.

Thusis, 21. April. Heute morgen um halb 3 Uhr ist Wohnung und Werkstatt des Schreiners Edelmann dahier vollständig niedergebrannt. Energische Anstrengungen vermochten weiteres drohendes Unheil zu verhindern. Es blieben mehrere Haustiere in den Flammen.

Chaux-de-fonds, 21. April. Die hiesigen Jndustriellen richten eine Eingabe an das Finanzkomitee der Genfer Landesausstellung, um die Aufhebung des von den Ausstellern erhobenen Eintrittsgeldes zu erwirken, unter Hinweis darauf, daß an allen andern Ausstellungen die Aussteller freien Zutritt haben.

Straßburg, 20. April. Das „Tagblatt" meldet, zwischen Niederbronn und Reichshofen hätten gestern abend 7 Uhr zwei Strecke ein 11jähriges Mädchen angefallen, vergewaltigt und ihm dann den Hals durchschnitten, so daß es starb. Von den Tätern hat man keine Spur.

London, 20. April. Der Daily News wird berichtet, Krüger habe von der Chartered Company ursprünglich 3000 Pfund Sterling Schadenersatz gefordert. Diese Summe sei aber jetzt auf die Hälfte herabgemarktet worden.

Mülhausen, 20. April. Unter den beim Brand Verunglückten befindet sich ein Heizer, der ohne äußere Verletzungen seither, an ganz ungewöhnlicher Gedächtnisschwäche leidet, sich des Brandes und dessen Verumständungen gar nicht erinnert. Man vermutet, es sei ihm eines der Mädchen auf Kopf oder Rücken gefallen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	7,7	733,1	768,8	N 1	Regen
20.	Abd. 9 Uhr 30	4,7	733,2	768 9	NE.	Regen
21.	Morg. 7 Uhr 3	4,7	732,1	767,8	NE 2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,9 °C. Maximum 9,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,0 °C
Niederschl., gewässert heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,8 mm

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr.

S. A. C.
Zusammenkunft heute Abend 8½ Uhr im Café Bircher. 1632

Einladung.

Die verehrten Herren, welche die Güte haben, bei Aufführung der Cantate für die Eröffnungsfeier der neuen Kantonsschule im Orchester mitzuwirken, werden höflich ersucht, sich **heute Abend 8 Uhr** zu einer Probe im Probelokal des Saalbaues einzufinden. Allf. hiesige Musikfreunde, die Streichinstrumente spielen und nicht begriffen worden sein sollten, sind höflich gebeten, gleichfalls zu erscheinen.

Aarau, 21. April 1896.
1625 **Die Direktion.**

Kinderschule Rain 875.
Beginn des neuen Schuljahres Montag den 27. April. 1617
Anmeldungen nimmt dankend entgegen **M. Fisch.**

Volksversicherung
mit
Hilfe der eidg. Post.

Wir machen unsere Versicherten darauf aufmerksam, daß die vollbeklebten Markenkarten für das zweite Vierteljahr 1896 bis am 30. April der Anstalt eingesandt werden müssen.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.
(Abteilung Volksversicherung).

Den vielen Nachfragen meiner geehrten Kunden entsprechend, wird nächsten Donnerstag wieder eine Sendung frischer

Seefische

eintreffen.
1638 Achtungsvollst
A. Strübin-Frey.

Schönen
Ia. Speck und Flammenschnalz
empfiehlt
1640 **A. Hemmeler,**
Metzger und Wurster.

Heute Nachmittag von 2 Uhr an wird auf dem **Fleischmarkt**
Kalbfleisch
zu 70 und 80 Cts. das Pfund verkauft. 1639

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt **J. Indermauer,**
1644 Metzger.

Dürre Schüfeli, Rippli
und
Lümmeli
mild gesalzen
empfiehlt 1641
A. Hemmeler,
Metzger und Wurster.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain- Aarau.

Luzerne, Provencer, echt
Mattenklee, steirisch
Schmalensamen
Esparsette Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert keimfähiger schöner Ware billigst
1610 **E. Maurer z. Kreuz.**

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von
Tapeten
1628 jeden Genres
hält **J. Rothpletz,** Maler.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberfell, Manillafell und Leder, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Zychner,** Sattler.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Reusch in Aarau.**

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Eichenes Bürgerholz
kauft 1663
Fritz Holzach, Metzger.

Zimmerleute
finden Arbeit bei 1636
G. Belart, Baumeister
Brugg.

Stelle-Gesuch:
Ein junger, solider, gut geschulter **Mann** mit geläufiger Handschrift sucht Stelle auf ein Bureau als Bäcker, Magaziner oder Vertrauensangestellter. Eintritt sofort oder auf 1. Mai. 1624
Gefl. Offerten unter Chiffre B D. 390 an die Expedition dieses Bl.

Gesucht:
Ein 1635
Knecht
zu 2 Kühen.
Von wem, sagt die Exped.

Junger Kaufmann,
24 Jahre alt, längere Jahre in Nord- sowie in Süddeutschland als Buchhalter und Correspondent tätig gewesen, sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse und Referenzen sofort Stellung.
Gefl. Anerbieten unter X 10 an die Exp. erbeten. 1604

Bei einer geübten Damenschneiderin könnte ein braves williges Mädchen sofort in die Lehre treten.
Bei wem sagt die Exp. 1560

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Jurgauer Nachrichten
Aarau.

Für einen **Kantonsschüler**
Kost & Logis
in gutem Privathause. Auch nur **Mittagstisch** für **auswärtige Schüler.**
1629 **Laurenzenvorstadt 349.**

Gefunden:
1 silberne **Remontoir-Uhr** mit **Anhängsel.** Ansprüche sind geltend zu machen bis 10. Mai 1896 beim
Bezirksamt Aarau.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

In der **Säge zu Ober-Erlisbach** ist ein größeres Quantum
Sagspähne
billig zu verkaufen. 1607
Erb, Sager.

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. **Schaufensterſäulen**
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu vermieten:
Auf Mitte Mai die Wohnung im zweiten Stock des Hauses Nr. 160 an der Milchgasse bestehend aus drei Zimmern mit Zubehörden. Anmeldung bei der 1630
Fondsverwaltung.

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer
hartholzerner Tisch
(etwa 60/100).
Von wem, sagt die Expedition des Blattes. 1501

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Kasseler Hafer-Kakao
von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.
Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel
leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202
Kasseler Hafer-Kakao
ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.
In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.
General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.
Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Die Jahresprüfung
an der **Rettungsanstalt** (Bestalozzistiftung) **Olsberg** findet nächsten **Mittwoch den 22. April,** von morgens 9 Uhr an, statt.
Eltern, Behörden, Freunde der Armen und der Anstalt werden zum Besuche derselben freundlichst eingeladen.
1575 **Die Aufsichtskommission.**

Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfa.big und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

Muster von diesen Stoffen können nicht ab gegeben werden

1479

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei Anlass des Todes unseres

Gustav Bär

in Chemnitz

danken verbindlichst

Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit unseres lieben Gatten und Vaters

Sl. Müller-Wirz,

sowie für die schönen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite, danken den Behörden und Privaten herzlichst.

Hirschthal, 20. April 1896

Die trauernden Hinterlassenen.

An die ehemaligen Schüler
der aargauischen Kantonsschule.

Am nächsten Sonntag den 26. April findet die **Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau** statt.

Zu dieser Feier werden auch Sie, die ehemaligen Schüler dieser Anstalt, freundlich eingeladen. Es wird uns herzlich freuen, wenn Sie diesem Ruf recht zahlreich Folge leisten und der Kantonsschule, aus der Sie hervorgegangen, mit uns aufs Neue Ihre dankbare Anhänglichkeit bekunden werden.

Das Eröffnungsfest für die neue Kantonsschule sei uns ein willkommener Anlaß zu einem frohen Wiedersehen! Im Kreise einstiger Klassengenossen und Freunde wollen wir dabei der schönen Jugendtage gedenken, die wir miteinander verlebten, in der alten Schenke wieder viele der trauten Bilder an uns vorüberziehen lassen und es neuerdings beweisen, daß das rechte Burschenherz nimmermehr veralten kann.

Genossen froher Stunden! Weg für einmal mit den Grillen und Sorgen! Vereinigt Euch vielmehr mit uns am nächsten Sonntag in Aarau, „Damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!"

Es lebe unsere aargauische Kantonsschule!

Aarau, 20. April 1896.

Heuberger, Oberrichter.	**Hans Rohr,** Staatsanwalt
A. Riggli, Fürsprech.	**Arn. Schmuziger,** Ingenieur.
F. Haßler-Schmidt.	**Max Schmidt,** Stadtammann.
Näf, Statistiker.	Dr. **Stocker.**
J. Henz, Stadtrat.	**Hans Gysi-Riniker.**
Emil Wirz.	**Hans Fleiner.**
Dr **H. Herzog.**	**Hans Haßler-Schmid.**
H. Häffig, Stadtrat.	**Karl Rothpletz.**

Anmerkung. Festkarten zu Fr. 5 können bis und mit Donnerstag den 23. ds. bei Herrn Fondsverwalter Andres bezogen werden.

Anzeige.

Den Tit. Lichtabonnenten diene hiemit zur Kenntnis, daß wegen Arbeiten am Leitungsnetze der Strom tagsüber für ca. 3—4 Tage abgestellt werden muß.

Aarau, 21. April 1896. 1634

Städt. Elektrizitätswerk.

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh mit Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden und Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Giswyl b. Gaf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet bestätigt Heinrich Guinard, Gemeinderatspräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Außer Abonnement! Außer Abonnement!

Bestimmt nur einmaliges Gastspiel der

Thessa Klinkhammer

Dienstag den 21. April 1896

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Cathérine: Thessa Klinkhammer als Gast.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Erhöhte Preise der Plätze:

Abendkasse: Sperrsitz 3 Fr., I. Platz 2 Fr., II. Platz 1 Fr.
Im Vorverkauf bei Hrn. Sauerländer: Sperrsitz Fr. 2.50, I. Platz Fr. 1.50.
Freikarten haben keine Gültigkeit. 1642

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 19. und 26. April und 3. Mai

im großen Saale der Speisewirtschaft Gall

(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1.50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

Generalversammlung

der

Schützengesellschaft Aarau

Dienstag den 21. April, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Traktandum: Jubiläumsschießen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

1613 **Der Vorstand.**

Größtes Lager in

Telephon **Velo-Artikeln** Telephon

empfiehlt auf angehende Saison zu billigsten Preisen 1060

Walter Schmuziger.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Donnerstag den 23. April,** nachmittags 2 Uhr, im Oberholz, Remrain, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

165 Ster Stockholz
14 Ster tannenes Spältenholz
700 tannene Wellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 1633

Buchs, 20. April 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel

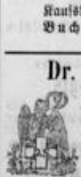

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine ätzenden, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3.50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: Aarau: Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnherr; **Lausenburg:** Apoth. Blicht; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Verena-Apoth.; **Brenngarten:** Apoth. Zweifel. 110

Ledermesse und Fellmarkt
in Zurzach

findet statt am 27., 28. und 29. April.

Die zahlreich eingegangenen Zusagen auswärtiger **Gerber** und **Händler** lassen einen lebhaften Besuch erwarten. 1637 (M 7809 S)

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation moussierender Getränke

Syphon, Selterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und patentiert. Er erzeugt ein weitaus besser gasiertes und entkalktes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, flüssiger Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen.

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.—,** einzeln zu **20 Cts.**

Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Depotdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:

Herren Apotheker **Kusch, Weidezahl, Wydler.**
Herrn **Waßmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hinz.**

Wein-Offerte.

Eine größere Partie

neuen roten Tiroler-Traminer

der aus dem Tirol nach Buchs unterwegs ist, wird zum Preise von **50 Cts.** der Liter franko, Fracht und Zoll, ohne Faß, geliefert in Gebinden von ca. 100 Liter; gegen baar 3% Sconto oder 3 Monat Wechsel. Die Qualität des Weines wird garantiert. Muster stehen zu Diensten. Schriftliche Anfragen unter Chiffre **O 1907 G** befördern **Orell Füßli,** Annoncen, **St. Gallen.** 1895 [O 1907 G

Telephon. Telephon.

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Aarau, Mittwoch den 22. April 1896 № 97 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 4.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 21. April.)

Zu Beginn der Sitzung werden eine Anzahl Strafnachlaß-Gesuche und Naturalisationen erledigt. Unter anderm wird dem frühern Stadtkassier Huber von Zofingen, der nahezu zwei Drittel der Strafe abgesessen hat und an einer schweren Krankheit leidet, der Rest der Strafzeit erlassen.

Brandversicherungsgesetz (Fortsetzung).

Bei Art. 5, der für einen Teil der Versicherungswerte die Rückversicherung vorschreibt, entsteht eine längere Diskussion über die Notwendigkeit der Rückversicherung. Hr. Stierli möchte festsetzen, es solle „in angemessener Weise" versichert werden, ein anderer Antrag geht dahin, überhaupt keine Rückversicherung einzuführen, Hr. Bruggisser möchte dieselbe nur bei Gebäuden eintreten lassen, die höher als 100,000 Fr. geschätzt sind. Gegen diesen letztern Antrag sprechen Hr. Honegger und Hr. Oberst Marti, da dies in der Praxis zu Inkonsequenzen führen würde. Hr. Bruggisser zieht seinen Antrag zurück. Hr. Baudirektor Müri verteidigt energisch die Notwendigkeit der Rückversicherung.

In der Abstimmung werden alle Abänderungsanträge abgelehnt und der Artikel wird in der Fassung der Kommission angenommen; die Rückversicherung hat also für einen Teil der Versicherungswerte stattzufinden und die bezüglichen Verträge unterliegen der Genehmigung des Aufsichtsrates.

Art. 6 schreibt einen aus sechs Mitgliedern bestehenden, vom Regierungsrat gewählten Aufsichtsrat vor und bestimmt, daß die Verwaltung durch das kantonale Versicherungsamt, bestehend aus einem Vorsteher und dem nötigen Kanzleipersonal zu geschehen hat.

Hr. Gamper beantragt, den Aufsichtsrat aus acht Mitgliedern zu bestellen, da dies den vorgesehenen vier Kreisen besser entspreche, als sechs Mitglieder. Hr. Fürsprech Schultheß will den Zusatz machen, daß der Vorsteher des Versicherungsamtes zu Prozessen vom Regierungsrat jeweilen Vollmacht einzuholen hat. Hr. Stadtammann Schmidt möchte noch weitergehen und bestimmen, daß der Regierungsrat überhaupt die Anstalt nach außen zu vertreten hat. Im Uebrigen drückt Redner den sehr berechtigten Wunsch aus, der Referent möchte sich etwas kürzer fassen, da man sonst mit der Beratung des Gesetzes nicht zum Ende komme. Hr. Baudirektor Müri ist gegen den Antrag Schmidt, da wir sonst den alten Zustand wieder hätten, wo die Regierung alles tun muß, in Wirklichkeit aber ein Kanzlist die Sache besorgt, weil dies ja die Regierung nicht kann. Hr. Eggspühler ist gegen den Antrag Gamper, lieber nur vier als acht Versicherungsräte. Hr. Schultheß wünscht zu wissen, welche Kontrollrechte der Große Rat erhalten soll, ob derselbe z. B. seine Genehmigung zur Anstellung der nötigen Beamten zu geben hat u. s. w. u. s. w. Hr. Baudirektor Müri hält das allgemeine Aufsichtsrecht des Großen Rates für selbstverständlich, Jahresbericht und -Rechnung werden ihm vorgelegt.

In der Abstimmung werden die Anträge Schultheß, Schmidt und Gamper abgelehnt und es bleibt also bei der Fassung der Kommission. Diese Fassung lautet:

Art. 6. „Die Anstalt steht unter der Aufsicht des Regierungsrates und speziell der damit betrauten Regierungsdirektion; derselben ist ein Aufsichtsrat beigegeben, bestehend aus 6 vom Regierungsrat gewählten Mitgliedern, von denen mindestens vier Eigentümer versicherter Gebäude sein müssen. Der Vorsteher der zuständigen Regierungsdirektion ist von Amtes wegen Präsident des Aufsichtsrates.

Die Verwaltung geschieht durch das kantonale Versicherungsamt, bestehend aus einem Vorsteher und dem nötigen Kanzleipersonal."

Der folgende Artikel, welcher vier Kreisschätzungsbehörden vorsieht, die Sachverständige beiziehen können, wird ohne Diskussion angenommen; ebenso die Artikel 8 und 9, welche die Rekursinstanz und die Gründe festsetzen, die vom Amte eines Kreisschätzers ausschließen.

Art. 10 bestimmt, daß die Angestellten des Versicherungsamtes, die Kreisschätzer ꝛc. auf Vorschlag des Aufsichtsrates vom Regierungsrat gewählt werden.

Hr. Honegger beantragt unter Heiterkeit, zu sagen: „auf den unverbindlichen Vorschlag" des Aufsichtsrates, was beschlossen wird.

Art. 11 bestimmt, daß der Große Rat die Besoldungen des Vorstehers und der Angestellten des Versicherungsamtes festsetzt. Auf Antrag des Herrn Schultheß wird beigefügt, daß der Große Rat auch die Anzahl der Angestellten bestimmt.

Bei Art. 13 entsteht wieder eine längere Diskussion. Der Artikel lautet:

„Gegenstand der Schätzung und Versicherung können nur die eigentlichen Bestandteile eines Gebäudes sein, die der Zerstörung durch Brand unterliegen.

Von derselben sind daher auszuschließen: der Hausplatz, Vorteile der Lage, mit dem Gebäude verbundene Rechtsame u. s. w.; desgleichen Gebäude, die ihrer Natur nach als bewegliche zu betrachten sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit dem Gebäude fest verbunden sind oder nicht.

Die Vollziehungsverordnung bestimmt des Nähern, was in die Versicherung aufzunehmen und was von derselben auszuschließen ist.

In streitigen Fällen entscheidet der Regierungsrat."

Herr Fürsprech Binkert will das zweite Alinea streichen und es vollständig der Vollziehungsverordnung überlassen, zu bestimmen, was von der Versicherung ausgeschlossen sein soll. Herr Stadtammann Schmidt ist gegen diesen Antrag, da das Gesetz sonst eine Lücke erhielte.

In der Abstimmung wird der Antrag Binkert abgelehnt und die Fassung der Kommission angenommen:

Es folgt nun der berühmte Artikel 15 des Entwurfes, lautend:

„Bei jeder Schätzung eines Gebäudes sind der Bauwert und der Versicherungswert desselben auszumitteln.

Die kleinere dieser Summen bildet den Versicherungswert.

Der Bauwert ist derjenige Betrag, den die Errichtung eines ähnlichen Gebäudes in mäßigem Anschlag zur Schätzungszeit kosten würde, abzüglich des Minderwertes, welchen der bei der Schätzung vorhandene bauliche Zustand gegenüber einem Neubau darbietet.

Bei Berechnung des Versicherungswertes sind die gemäß Art. 13 nicht in die Versicherungssumme einzubeziehenden Vermögenswerte ganz außer Betracht zu lassen.

Bei Gebäuden, die gemäß ihrer Bestimmung und Bauart keinen eigentlichen Verkehrswert haben, öffentliche Gebäude u. s. w. gilt der Bauwert als Versicherungswert."

Ein Antrag zu dem Artikel wird nicht gestellt, man scheint also allseitig mit der so gefaßten einverstanden zu sein. Auch die nächsten Artikel passieren ohne Diskussion. Sie enthalten keine wesentlichen Bestimmungen, weshalb wir sie übergehen können.

Art. 21 sagt, daß alle 15 Jahre eine allgemeine Revision der Schatzungen und Versicherungen stattfinden soll. Hr. Stirnemann ist aus Ersparnisgründen für eine Frist von 20 Jahren, während Hr. Ineichen für 10 Jahre ist. Herr Baudirektor Müri bekämpft beide Anträge und die Fassung der Kommission bleibt beibehalten.

Auf Antrag Stierli wird beschlossen, daß eine zweite Schätzung nur innerhalb 8 Tagen verlangt werden kann, während der Entwurf keine derartige Frist vorsah.

Es folgt der IV. Abschnitt, der als Neuerung das Klassensystem bei der Brandversicherung einführt. Der Referent der Kommission bespricht die Vorteile, welche in diesem System erblickt werden.

Art. 28 schreibt vor, daß die Beiträge der Mitglieder der Anstalt sich richten nach: 1. der Höhe der Versicherungssumme, 2. der Feuergefährlichkeit des versicherten Gebäudes. Der folgende Artikel stellt die vier Klassen auf, nämlich: 1. Klasse Gebäude von Stein mit harter Bedachung. 2. Klasse Gebäude von Rieg oder Stein mit harter Bedachung. 3. Klasse Gebäude von Holz mit harter Bedachung und Gebäude von Stein oder Rieg mit weicher Bedachung. 4. Klasse Gebäude von Holz mit weicher Bedachung.

Hr. Angliker beantragt Namens der Kommissionsminderheit, auch die Gebäude von Stein oder Rieg mit weicher Bedachung in die vierte Klasse aufzunehmen. Hr. Eggspühler hält diesem Antrag gegenüber den Antrag der Mehrheit der Kommission aufrecht. Hr. Bruggisser ist weder mit der einen, noch mit der andern Ansicht einverstanden, sondern er glaubt, daß das Klassensystem überhaupt zu verwerfen sei, da es vom Volke niemals angenommen würde. Die ärmern Leute, welche nur Häuser mit Strohdächern besitzen, werden sich sagen, daß wegen des Abbrennens derselben die Versicherungskasse nicht in Schwulitäten gerät, sondern daß es die Brände von Muri und Spreitenbach waren, welche den Schaden verursachten. Das soziale Moment soll da nicht vernachlässigt werden, halten wir den Grundsatz aufrecht: „Einer für Alle, Alle für Einen." Hr. Isler unterstützt den Vorredner, bleiben wir bei der einheitlichen Klasse, das Volk würde niemals der Einführung der 4 Klassen beistimmen. Hr. Gall möchte blos die „Strafklasse" der Leute, die in Strohhäusern wohnen, aufheben und beantragt daher Streichung der 4. Klasse. Hr. Morger ist gegen Antrag Gall und für Beseitigung des Klassensystems überhaupt. Herr Baudirektor Müri: Mit der sozialen Ungleichheit beim Klassensystem ist es nicht so weit her, die höchste Klasse muß nicht mehr bezahlen als bisher, das Gesetz hält sich in bescheidenen Schranken und will dabei versicherungstechnischen Grundsätzen gerecht werden. Wenn man das Klassensystem streicht, so fällt der Hauptfortschritt des Gesetzes dahin. Den Opportunitätsstandpunkt, der immer wieder betont wird, daß das Volk das Gesetz nicht annehmen werde, dürfen wir nicht mächtig werden lassen; sondern wir sollen so viel Mut besitzen, mit einem Gesetz vor das Volk zu treten, auch wenn es nicht gerade populär ist, dafür aber nach unserer Ansicht auf richtigen Grundsätzen beruht. Hr. Pfr. Widmer ist gegen das Klassensystem, da es ungerecht ist gegenüber den ärmeren Leuten. Herr Stierli ist derselben Ansicht. Lassen wir diese Klassen fahren, sonst sagt das Volk: „Das ist ist ein richtiges Kapitalistengesetz" und verwirft es. Hr. Erismann spricht nochmals für das Klassensystem. Hr. Suter-Geiser will die Klassen nach der Bauart abschaffen, dagegen die Klassifizierung nach der Feuersgefährlichkeit beibehalten. Hr. Baudirektor Müri verweist noch darauf, daß im Kt. Bern seit 1884 das hier so heftig angefochtene Klassensystem besteht und daß man dabei die besten Erfahrungen gemacht hat.

In der Abstimmung werden zunächst die Anträge Angliker und Gall abgelehnt und sodann wird mit 61 gegen 45 Stimmen der Antrag Bruggisser angenommen, das Klassensystem also verworfen.

Hr. Stadtammann Schmidt macht darauf aufmerksam, daß nunmehr der ganze übrige Teil des Gesetzes so sehr verändert ist, daß eine Weiterberatung keinen Sinn hätte, der Entwurf sei daher an die Kommission zurückzuweisen und die Session zu schließen.

Fast einstimmig wird dieser Ordnungsantrag angenommen und die Session geschlossen.

Eidgenossenschaft.

Kranken- und Unfallversicherung. An der Jahresversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Murten wird Hr. Professor Dr. Gustav Vogt von Zürich über die Forrer'schen Gesetzentwürfe referieren und die Annahme folgender Thesen beantragen:

Feuilleton.

15 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel VIII.

Falsches und Mutmaßungen.

Frau Olneys Entrüstung über die Anwesenheit des Polizisten Harrison hatte sich bald gelegt, als sie sah, wie ehrerbietig und rücksichtsvoll sich der junge Mann benahm. Im Verlauf der langen Nachtwache würde es ihm sicher gelungen sein, manches von ihr zu erfahren, was sein Vorgesetzter zu wissen wünschte, aber Doktor Molesworths düstere Gegenwart machte die gute Frau befangen. Dieser saß mit finsterer Miene da, schroff und unzugänglich, sein wachsames Auge, sein scharfes Ohr verhinderte jede vertrauliche Mitteilung. Der Polizist sah sich daher auf seine eigenen Beobachtungen beschränkt, deren Ergebnis recht dürftig ausfiel; nur was er am Morgen über die Beschaffenheit von Fräulein Farleys Kleidung zu berichten hatte, war für Gryce von besonderem Interesse gewesen.

Nach der Unterredung mit dem Coroner betrachtete es Gryce als seine erste Aufgabe, sich mit der Vorgeschichte des unglücklichen Mädchen bekannt zu machen. Dies glückte ihm über Erwarten. Frau Olney, welcher er sich zu dem Zweck unter seinem wahren Charakter vorstellte, erzählte ihm ohne Arg alles was sie wußte, augenscheinlich befriedigt über den aufmerksamen Zuhörer, dem sie ihr Herz ausschütten konnte. Was sie berichtete, war folgendes:

Mildred Farley war eine Waise. Erst vor einem Monat hatte sie ihre Mutter verloren, die, seit lange verwitwet, mit der Tochter zusammen das Zimmer im Oberstock bewohnte, welches letztere bis zu ihrem plötzlichen Tode inne hatte. Für diese Mutter, eine höchst anziehende aber kränkliche Frau, von zurückhaltendem stillem Wesen, in deren schwermütigen Augen eine lange Geschichte von Liebe und Herzeleid zu lesen stand, hatte die Tochter ganz gelebt. Mildred vergötterte sie, brachte ihr jedes Opfer und arbeitete von früh bis spät, um sie nicht nur vor Mangel zu schützen, sondern ihr auch die kleinen Annehmlichkeit des Lebens zu verschaffen, an die sie gewöhnt war. Damit Frau Farley nicht die frühern bessern Tage allzu schmerzlich vermisse, hatte die Tochter einen Beruf erwählt, der offenbar nicht im Einklang mit ihrer feinen Erziehung und geistigen Fähigkeit stand, sich aber bei angestrengter Arbeit als lohnend erwies.

Auch nach ihrer Mutter Tode ließ Mildred in ihrer emsigen Tätigkeit nicht nach, obgleich sie sich nun mehr Erholung hätte gestatten können. Vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein war sie beschäftigt, ein prächtiges Kleid nach dem andern zu vollenden. Frau Olney zerbrach sich vergebens den Kopf, was dieser rastlose Fleiß zu bedeuten habe. Sie hätte gern Mildreds Zukunft geschaut gesehen und hoffte und wünschte, sie möchte über kurz oder lang ihr Geschick mit dem des Doktors vereinigen.

Die beiden jungen Leute sahen sich täglich am Mittagstisch und standen allem Anschein nach auf freundschaftlichem Fuß mit einander, aber weder des Arztes zerstreutes, verschlossenes Wesen, noch Mildreds gleichförmige Höflichkeit ließ darauf schließen, daß sich der Herzenswunsch der fürsorglichen Frau erfüllen sollte. Das junge Mädchen schien durchaus nicht mit Heiratsgedanken umzugehen. Daß sie ihre gewohnte Lebensweise unterbrach, um jenen Ausflug zu machen und sich etwas zu erholen, war zu natürlich, um Verwunderung zu erregen. Der Doktor aber hatte in seinen Gewohnheiten und seinem Benehmen nicht das geringste geändert. So war denn Frau Olney durch die Nachricht von der beabsichtigten Heirat völlig überrascht worden und das darauffolgende jammervolle Ereignis hatte sie tief erschüttert. Der guten Frau war es unfaßlich, daß dies jugendkräftige, blühende Geschöpf, welchem weder die schwere Pflege, noch die harte Arbeit der letzten Monate etwas von seiner Frische hatte rauben können, ursprünglich im Fieberwahn Hand an sich gelegt, einen Selbstmord begangen haben sollte.

„Es mag sein," schloß sie ihren Bericht, „daß so etwas den Menschen überfällt, man weiß nicht wie. Aber solch ein Ende paßt nun einmal ganz und gar nicht zu Mildreds Charakter, so weit ich ihn kenne. Hätte sie den Doktor glühend geliebt oder gehaßt, so wäre mirs vielleicht begreiflich. Davon aber war keine Rede, und wie soll ein frisches, lebensfrohes, junges Mädchen, das gesund ist an Leib und Seele, darauf kommen —"

Sie sprach nicht weiter, aber der grimmige Ausdruck um ihren Mund schien Gryce ein deutliches Zeichen, daß Mildred Farleys warmherzige Freundin auf bestem Wege sei, seinen Argwohn zu teilen. In der Hoffnung, durch sie noch andere wichtige Aufschlüsse zu erhalten, begann er ihr eine Reihe Fragen vorzulegen. Wie geschickt er aber auch die Sache angriff, der Erfolg war nur gering. Am Schluß einer stundenlangen Unterredung hatte er etwa folgende Tatsachen erfahren:

Das junge Mädchen war in letzter Zeit in Betreff ihrer Arbeit sehr zurückhaltend gewesen. Von den vielen schönen Kleidern, die sie im vergangenen Monat angefertigt (die Flicken in ihrem Zimmer lieferten den Beweis dafür) war der Wirtin, welcher sie sonst alles zeigte, kein einziges zu Gesicht gekommen. Im Gegenteil, sie schloß sich damit in ihrem Zimmer ein, bis die Kleider zur Ablieferung fertig waren und trug sie dann selbst in einer großen Pappschachtel fort.

1. Im Hinblick auf den an der Jahresversammlung in Altorf am 11. Dezember 1894 auf Antrag des Herrn Nationalrat Dr. Schmidt gefaßten Beschluß erachtet der Referent eine Verhandlung über die grundsätzliche Frage, ob die Kranken- und Unfallversicherung einzuführen sei, für ausgeschlossen.

2. Nach Ansicht des Referenten erscheint die vom Bundesrate vorgeschlagene gleichzeitige Einführung der Kranken- und Unfallversicherung als untunlich; demgemäß sollte zunächst nur die Unfallversicherung ins Werk gesetzt werden.

3. Die staatliche Unfallversicherung muß, wenn sie an die Stelle der bisherigen Haftpflichtgesetzgebungen treten soll, obligatorischen Charakter haben. Allein es fragt sich, in welchem Umfange das Obligatorium einzuführen werden soll, insbesondere, ob es angeht, die Versicherungspflicht so umfassend zu gestalten, wie es in Artikel 19 des Gesetzentwurfes betreffend die Unfallversicherung in Aussicht genommen ist.

4. Soll Arbeitgebern, welche ausreichende Garantie für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen leisten, die Selbstversicherung, nach dem Vorschlage des französischen Senators Poirrier (1895), gestattet werden?

5. Nach den Artikeln 19 und 20 des Gesetzentwurfes erstreckt sich die Unfallversicherung auf die wirtschaftlichen Folgen aller körperlichen Unfälle, „sofern und soweit diese den Tod oder einen dauernden körperlichen Nachteil oder eine mehr als sechs Wochen dauernde Krankheit verursachen", umfaßt also nicht nur die sogenannten Betriebsunfälle. Ist diese Erweiterung der Verpflichtungen der Unfallversicherungsanstalt zu billigen, zumal im Hinblick darauf, daß an die Unfallversicherung nur die Arbeitgeber (mit der in Art. 66, lit. b. des Entwurfes bestimmten Ausnahme) und der Bund Beiträge zu leisten haben?

6. Soll nicht auch den Arbeitern eine Verpflichtung zur Leistung von Beiträgen an die Unfallversicherung auferlegt werden?

Korreferent ist Hr. Advokat Jules Repond aus Freiburg in Bern.

Scharfer Tabak. Der Vorentwurf zu einem einheitlichen schweizerischen Strafgesetzbuch bedroht den Wucher mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei Rückfall bis zu zehn Jahren (die Strafe des Totschlags), und neben der Freiheitsstrafe noch mit Geldbuße bis zu 30,000 Fr.

Nicht mit Unrecht bemerkt das „Vaterland", daß solche Strafbestimmungen dazu angetan seien, die Rechtsvereinheitlichung populär zu machen.

Militärisches. Die Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern hat den Antrag der bernischen Offiziersgesellschaft betreffend Verminderung der Belastung der Infanterie einläßlich diskutiert und folgende Resolution angenommen: „Die allgemeine Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern erachtet die Erleichterung des Gewichtes der Ausrüstung des Feldsoldaten als notwendig. Sie erachtet namentlich als notwendig die Ersetzung der kreuzweise über die Brust getragenen Brotsack- und Feldflaschenriemen durch bessere Tragweise (Anhängen am Leibgurt). Dagegen erachtet sie es als ein notwendiges Bedürfnis, daß dem Feldsoldaten das zweite Paar Hosen und das zweite Paar Schuhe belassen bleiben."

Ist's wahr? Dem „Handelscourier" wird aus Bern gemeldet: „Es verlautet, die famose Eingabe der Kavalleriebrigade und Regimentskommandanten sei von Oberst Wille selbst geschrieben worden. Da würde denn doch Verschiedenes aufhören. Also das reinste Marionettentheater. Es ist denn doch Zeit, daß der Bundesrat dem allem ein Ende gemacht und hoffentlich noch mehr machen wird."

„Ein alter gedienter Kavallerist" schreibt der „Nationalztg.": Wie aus der Tagespresse zu entnehmen ist, hatten Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie in Olten eine Zusammenkunft, um gegen die Wahl von Herrn Oberst Markwalder Einsprache zu erheben. Eine solche Kundgebung gegen einen neuen Waffenchef ist verwerflich und wird nicht ohne Folgen bleiben, wenn der Bundesrat ein solches Vorgehen nicht ganz exemplarisch bestraft. Nach meiner Meinung sollten solche Offiziere entlassen werden, damit man weiß, daß in unserer schweizerischen Armee Disziplin existiert. Unterläßt man es, hier die gebührende Strafe auszusprechen, so wäre nicht ausgeschlossen, daß Soldaten aller Waffengattungen gegen mißbeliebige Offiziere ebenfalls solche Kundgebungen veranstalten könnten. Wer würde es ihnen verargen können, wenn von oben herab solche Beispiele gegeben werden?

Es muß jedem Unbefangenen klar werden, daß Alles angewendet wird, um den Bundesrat in Mißkredit zu bringen, um ihm zu zeigen, daß, wenn er nicht nach der Geige einer gewissen Sorte Leute tanzt, man versucht, auf alle mögliche Weise demselben Schwierigkeiten zu bereiten. Möge unsere oberste Landesbehörde ihren starken Arm zeigen und diese großen Herren entlassen! Sie wird den Dank der Soldaten unserer ganzen Armee dafür erhalten.

Militärjustiz. Künftigen Samstag den 25. April tritt in Aarau das Kriegsgericht der V. Division zusammen zur Aburteilung der zwei Füsiliere des Auszügerbataillons 46, die sich, wie in diesem Blatte s. Z. mitgeteilt worden ist, des Diebstahls schuldig gemacht haben.

Schnellzug Zürich-Genf. Die Direktion des Jura-Simplon hat die Führung des beschleunigten Schnellzuges Genf-Bern mit der Motivierung abgelehnt, der Schnellzug sei nicht nötig und koste zu viel. Der Vorsteher des Eisenbahndepartements Dr. Zemp hat den Jura-Simplon aufgefordert, den Zug zu führen. Die Gesellschaft besitzt ein Rekursrecht an den Bundesrat. Es ist zu erwarten, daß letzterer mit aller Entschiedenheit die Gesellschaft zu der Verkehrsöffnung anhalten werde, da sonst der projektierte Schnellzug Zürich-Genf ganz ausfiele.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 21. April) Das Wetter hat die Frühlingsarbeiten bei uns bis zur Stunde für den Landmann hinausgeschoben; Schnee und Regen verhindern den Bauer, zu Karst und Pflug zu greifen, seine Wiesen zu eggen, die Kartoffel- und Saatfelder zu bestellen. Das hat für unsern Kanton einen um so empfindlicheren Nachteil, als wir bekanntermaßen, wie kaum ein zweiter Schweizerkanton, unter großem Mangel an ländlichen Arbeitern zu leiden haben, der Bauer jetzt dann bei sonnigem und trockenem Wetter nicht weiß, wo anfangen und wehren. Die Arbeiten werden durch diese Witterung aufgehäuft und zusammengedrängt und das ist namentlich für den großen abgelegenen Bauernhof, wo Knechte und Mägde fehlen, ein empfindlicher Nachteil für das ganze Jahr.

Allein trotz dem schlechten, naßkalten Wetter hat der Bauer doch die besten Aussichten auf ein gutes Jahr; unser Juragebiet ist jetzt mit Wasser gesättigt und vermag einen trockenen Frühling auszuhalten. Warmer Sonnenschein wird unsere Juraabhänge rasch einem üppigen Wachstum erschließen und wo erst noch Schnee lag, wird, namentlich auf der Sonnenseite, bald die Sense mächtige Mahden werfen und auch für 1896 eine gute Heuernte liefern. Auch die Obstbäume versprechen einen ungemein großen Ertrag; sie strotzen — namentlich die Apfelbäume — von üppigen „Bollen", die nur auf einen lachenden Sonnenschein von oben warten, um aufzuspringen und schneeige und rosige Blüten zu werfen. Im ganzen betrachtet sind die Jahresaussichten bei uns trotz dem „strudeu" Wetter für den Bauer recht günstige und lassen ihn zur Stunde auf einen allseitig guten Jahresertrag hoffen. Aber wir stehen eben erst vor dem Maien!

Zürich. (II-Korr.) Ein gelungener Hühnerdiebstahl beschäftigte unsere Untersuchungsbehörden. Einem Gemeintier in Außersihl verschwanden vorletzte Woche während der Nacht aus dem verschlossenen Hühnerstall sieben Hühner in die Küche italienischer Eheleute, bei denen der Hühnerdieb, ebenfalls ein Italiener, im Logis war. Nachdem den Tieren die Köpfe abgeschlagen worden, wurde ein solenner Schmaus veranstaltet, zu welchem zwei befreundete Landsleute als Gäste eingeladen wurden. Weniger angenehm als das Gastmahl ist der weitere Verlauf der Geschichte. Die Eheleute gerieten mit einander in Streit und die gärtliche Frau jagte ihren wackern Ehemann zum Haus hinaus und dieser wußte im Aerger nichts Gescheiteres zu tun, als sich gegen seine Frau damit zu rächen, daß er das Geheimnis der verschwundenen Hühner dem Bestohlenen anvertraute, der die Polizei unterrichtete, die sich des nächtlichen Besuchers im Hühnerstall annahm. Das Leugnen des Mannes machte die Einvernahme seiner Logisfrau notwendig, die aber auch gar nichts von dem Geschehenen zu erzählen wußte. Nun aber machte der Untersuchungsrichter ihrer Küche eine Visite und siehe da, die sämtlichen abgeschnittenen Hühne.köpfe fanden sich vor. Indessen schienen diese ziemlich deutlichen Indizien noch nicht zu genügen. Erst als die Frau einige Tage in der Zelle hinter eisernen Gardinen zugebracht hatte, packte sie aus und auch ihr Geflügellieferant konnte sich dazu verstehen, nachdem ein ferneres Leugnen seiner Ansicht nach keine Aussicht mehr gehabt hätte. Die ganze Tischgesellschaft bei jenem fröhlichen Hühnerschmaus kann nun die Erfahrung machen, daß das Sprichwort „Mitgegangen, mitgehangen" nicht eine müßige Erfindung ist. Der Hauptsünder wird wegen Diebstahl, die übrigen Tischgenossen, auch der brave Denunziant mit seiner Frau Gemahlin wegen Hehlerei und letztere überdies noch wegen falschem Zeugnis bestraft werden.

— Beim obern Mühlesteg stürzte sich Sonntag nachts ein 17jähriges Mädchen, welches, wie man sagt, von seiner Stiefmutter übel behandelt wurde, in die Limmat. Auf sein Schreien kamen Leute herbei. Ein Sanitätspolizist ließ sich ins Wasser hinab und rettete das Mädchen. Man brachte dasselbe zunächst auf den Wachtposten.

— In Zürich erregt der Uebertritt junger Mädchen zum Katholizismus einiges Aufsehen. Zwei derselben vollzogen ihren Uebertritt im katholischen Gesellenhaus in Zürich. Sie gaben daheim vor, einen Kurs zu besuchen, und gingen statt dessen in die Religionsstunde. Als der Vater, ein sehr angesehener und wegen seiner strengen Rechtlichkeit allgemein geachteter Mann, von diesem Schritt seiner minderjährigen Kinder Wind bekam und sie zur Rede stellte, erhielt er die Antwort: „Der Glaube steht uns höher als die Eltern."

Luzern. Das „Luzerner Tagblatt" schreibt: Einige Blätter brachten am Samstag folgende Mitteilung:

„Paul Uttiger, Schmied in Hildisrieden, ist von einer wütenden Katze gebissen worden; er wurde sofort in das Pasteursche Institut nach Paris gesandt."

Wie uns aus Hildisrieden geschrieben wird, beruht diese Nachricht auf Irrtum. Hr. Uttiger wurde von einer kranken, jedoch nicht tollen, Katze leicht gebissen. Uttiger arbeitet fort und ist nicht ins Institut Pasteur verreist.

Aargau.

Die letzte Großratssession hat »pour le roi de Prusse« gearbeitet und eine parlamentarische Tragikomödie dargeboten, wie sich hoffentlich keine mehr abspielen wird. Zwei volle Sitzungstage nahm die Beratung des Brandversicherungsgesetzes in Anspruch und am Schlusse war man nach der 10stündigen Verhandlung genau da angekommen, wo man begonnen. Eine Hauptneuerung des Entwurfes sollte in der Einführung von vier Klassen von Versicherten bestehen, an Stelle der bisherigen einzigen Klasse. Auf diesen Grundsatz war die ganze Vorlage aufgebaut. Satt daß nun in der Eintretensdebatte dieser Hauptpunkt wäre zur Sprache gebracht worden, meldete sich hierüber niemand zum Worte und überhaupt wurde die Diskussion in der Eintretensfrage fast gar nicht benützt, sondern man begann wohlgemut die artikelweise Lesung des Gesetzes. In der Sitzung vom Montag rückte man damit bis zu Artikel 5 vor und am Dienstag nahm die Beratung ruhig ihren Fortgang bis man gegen Ende der Sitzung zu dem kritischen Artikel 29 gelangte, der die Klasseneinteilung vorschreibt. Jetzt setzte auf einmal eine kräftige Opposition gegen diese Hauptbestimmung des Gesetzentwurfes ein und der Artikel wurde mit großem Mehr abgelehnt. Selbstverständlich war damit das Schicksal des ganzen auf das Klassensystem aufgebauten Entwurfes besiegelt und an eine Weiterberatung nicht zu denken.

Damit steht nun aber der Große Rat vor der fatalen Situation, zwei volle Sitzungstage für die Katze gearbeitet zu haben. Unbedingt hätte die grundsätzliche Seite der Vorlage schon bei der Eintretensfrage in Behandlung genommen werden sollen; dann wäre man bereits in der Montagssitzung zu dem Resultate gekommen, das sich nun erst am Dienstag mittag um halb 2 Uhr ergab und viel Zeit, Mühe und Geld wäre erspart worden.

Ein Teil der Schuld, daß es so ungeschickt gegangen, fällt auf den Berichterstatter der Kommission, der besser getan hätte, an Stelle seiner weitschweifigen historischen Abhandlung kurz und prägnant die Grundsätze des neuen Entwurfes zu entwickeln und auf eine Diskussion über die Frage des Eintretens hinzuarbeiten.

Darüber, was nun mit dem verunglückten Entwurf geschehen soll, hört man sehr verschiedene Ansichten. Hoffentlich werden nicht die Pessimisten recht behalten, welche meinen, man solle nun die Frage überhaupt ruhen lassen und sich mit dem bisherigen Zustand begnügen, da der Entwurf ohne die Klasseneinteilung keinen Wert besitze. Diese Logik ist nicht zu billigen, weil die Reform des Brandversicherungswesens seiner Zeit nicht deswegen angeregt worden ist, um gewisse versicherungstechnische Theorien zu verwirklichen, sondern um für die Gebäudebesitzer Erleichterungen zu schaffen. In diesem Sinne muß also der Entwurf von der Kommission umgearbeitet werden. Das öffentliche Wohl und das öffentliche Bedürfnis müssen dabei Leitstern sein und den versicherungstechnischen Erwägungen vorangehen. Zu beklagen ist das Begräbnis des ersten Entwurfes nicht, denn er hätte für die Besitzer von Strohhäusern, also für die ärmeren Klassen, eine arge Ungerechtigkeit gebracht und wäre daher vom Volke niemals sanktioniert worden; zu bedauern aber ist die Zeitverschwendung des Großen Rates, die darin liegt, daß es zwei volle Sitzungstage brauchte bis man zur Einsicht kam, man wolle von dem ganzen Entwurf nichts wissen.

Ueber das Viehversicherungsgesetz hielt am Sonntag im weitern Vorstand der Aarg. landwirtsch. Gesellschaft in Kölliken Hr. Regierungsrat Dr. Müri einen Vortrag.

Er beleuchtete in klarer Weise die Tragweite und die leitenden Grundsätze des Entwurfes und empfahl denselben der eingehenden Besprechung in den landwirtschaftlichen Versammlungen, von welchen er gerne bezügliche Wünsche und Anträge entgegennehmen und soweit als möglich auch berücksichtigen wolle. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit des Risikos hält er es für nützlich, vorerst die bezüglichen praktischen Erfahrungen im Kt. Zürich und im Großherzogtum Baden abzuwarten, um auf Grund derselben dann weiter vorzugehen.

Die ziemlich lebhafte Diskussion drehte sich namentlich um zwei leitende Grundsätze des Gesetzes. Die Frage, ob die Versicherung nur fakultativ oder aber obligatorisch für sämtliche Gemeinden des Kantons zu erklären sei, förderte in der Schlußabstimmung Stimmengleichheit zu Tage.

Die Vertreter der Bezirke Brugg und Lenzburg berichteten, daß die dortigen Landwirte gegen das Obligatorium Opposition erheben, andererseits aber wurde betont, daß eine Versicherung ohne dasselbe nur höchst problematischen Wert habe.

Die Frage der Schadensvergütung und der Nachschußverteilung wurde dagegen fast einstimmig dahin beantwortet, daß der entstandene Schaden nur mit 80 Prozent vergütet und die Prämiennachschüsse gleichmäßig auf alle Versicherten verteilt werden sollen.

Mit der Besprechung dieses Gesetzes in den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen will man noch zuwarten und vorerst sich auf Behandlung des ebenfalls im Wurfe liegenden Gesetzes über Förderung der Tierzucht zu beschränken.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 13. April. Rudolf Gautschi und Emilie Gautschi, beide von Reinach, in Menziken, haben unter der Firma R. u. E. Gautschi in Menziken eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Tuchhandlung, Spezerei- und Mercereiwaren, Schirmfabrikation. Geschäftslokal: Zum scharfen Eck.

Der neue Kurs in der militärischen Instruktion. Auch in der „Botschaft" wird hervorgehoben, daß anläßlich der Wiederholungskurse der Landwehrbataillone 58 und 59 in Aarau ein veränderter, besserer Ton im Verkehr zwischen Offizieren und Mannschaft angenehm aufgefallen sei. Man schreibt dem Blatte:

Die Herren Instruktoren und übrigen Offiziere, die diesen Dienst leiteten, verdienen volles Lob. In freundlichem Tone wurde die Mannschaft belehrt, Unverstandenes deutlich erklärt, und so kam es, daß Offiziere und Mannschaften wirklich im Dienstwesen weiter gebildet wurden. Fluch- und Schimpfwörter, wie sie früher bisweilen an der Tagesordnung waren, bekam man nicht zu hören. Alles lebte in Frieden und treuer Pflichterfüllung, so daß auch keine nennenswerten Strafen erteilt werden mußten. Das schöne Beispiel der Offiziere wirkte auch auf die Mannschaft außer der eigentlichen Dienstzeit. Auf den Straßen, in Wirtschaften und Kaserne herrschte ein fröhliches Leben; Unanständigkeiten und Ausschreitungen aber wurden keine bekannt.

Von dankbaren Zöglingen weiß der Jahresbericht des Armenerziehungsvereins des Bezirks Lenzburg vom Jahre 1895 zu erzählen. So hat ein Meister als Zeichen der Dankbarkeit für die ihm als Pflegling des Armenerziehungsvereins gewordene Erziehung und Berufsbildung einen konfirmierten Knaben unentgeltlich in die Lehre genommen und offeriert, ihn während einer dreijährigen Lehrzeit in allen Teilen des Berufs so auszubilden, daß er sein Brod mit seiner Hände Arbeit verdienen könne.

Ein anderer früherer Zögling giebt seine Dankbarkeit mit einem alljährlichen Geschenke an den Verein zu erkennen.

Unter den Armenerziehungsvereinen unseres Kantons steht der Lenzburger Verein in Bezug auf die ihm jedes Jahr zufließenden Vergabungen und Geschenke in erster Linie da.

Zum Weihefest der neuen Kantonsschule, das am nächsten Sonntag in Aarau stattfindet, schreibt man dem „Bund":

„Das neue Haus, zu dessen Vollendung die letzte Hand angelegt wird, präsentiert sich als ein ebenso stattliches wie freundliches Gebäude, dessen südliche Hauptfaçade mit ihrem überaus geschmackvollen Portal, ihrer eleganten, architektonischen Gliederung, ihren hellen, fein zusammengestimmten Farbentönen einen nicht weniger harmonischen Gesamteindruck erzeugt, als das statuengeschmückte Vestibule, das namentlich in seinem obern Teil überraschend schöne Treppenhaus und die prächtige, wahrhaft vornehme Aula mit der reichverzierten Holzdecke.

„Die Vereine Aaraus sind eifrig mit Proben beschäftigt, um die Eröffnungsfeier mit wohllautenden Vorträgen zu verschönern und namentlich die pièce de résistance des Programms, die Cantate Ad. Frey's, deren gedanken- und klangreiche Verse Direktor Eugen Kutschera in feinsinnige Töne gekleidet hat, zu würdigster Aufführung zu bringen. Möge das Fest in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf nehmen und ihm die Hauptsache nicht fehlen, nämlich ein recht zahlreicher Besuch der ehemaligen Schüler der Anstalt, welche bald auf einen hundertjährigen Bestand zurückblickt und mit denen Lehrer-Namen von bestem Klang, wie Rauchenstein, Ecoffey, Follen, Ahr. Em. Fröhlich, Bolley, Rochholz, Heinrich Kurz ꝛc. verknüpft sind. Die alten Häuser werden, indem sie Erinnerungen an verrauschte unvergeßliche Jugendtage erneuern, bei dem Anlaß selbst wieder jung werden und der Strom begeisterter Reden wird hoch auftauschen, wie die Wogen der Musik, die der Feier ihre ideale Weihe geben hilft!"

Leichenfund. In Basel wurde am Samstag im Rhein die Leiche der Frau Lüscher von Lenzburg aufgefunden, die sich vor zirka 4 Wochen in einem Anfall von Schwermut in die Aare gestürzt hatte.

Aarau. (Eingef.) Die Schützengesellschaft Aarau hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, ihren Scheibenstand um einige Scheiben zu vergrößern, namentlich in Hinsicht auf die zahlreich erfolgten Anmeldungen zum Jubiläumsschießen. Zur Stunde sind gegen 40 Gesellschaften mit 63 Gruppen angemeldet. Für die Medaille lagen zwei Entwürfe vor; die Gesellschaft entschied sich für denjenigen des Herrn Münger, Bern, entgegen einem zweiten Entwurfe von einem andern Künstler, der mit seinem ersten die Mehrheit der Sympathien auf seiner Seite hatte. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei richtiger Ausführung durch den renommierten Graveur Homberger in Bern die Medaille eine der geschätztesten sein werde, um so mehr als sie nur einmal herausgeschossen werden kann; geprägt werden vorläufig nur 200 Stück.

Lokales.

Saalbautheater. Unermüdlich ist der rührige Theaterdirektor Hr. Ernst-Werner darauf bedacht, dem Publikum fortwährend neue Genüsse und Ueberraschungen zu bieten; trotzdem der Besuch leider nicht immer der aufgewendeten Mühe entsprochen hat, sind dennoch die Leistungen unserer Bühne in fortwährender Steigerung begriffen und den Höhepunkt erreichte die Saison mit dem gestrigen Gastspiel der berühmten Künstlerin Thessa Klinkhammer, die hier schon von früher her in bester Erinnerung stand und gestern von dem ausverkauften Saale mit wahrem Enthusiasmus begrüßt wurde. War das eine präch-

tige Vorstellung! Der Gast schien alle mitspielen den zu elektrisieren, die Darsteller übertrafen sich selber, so daß wir auf eine wahre Musteraufführung zurückblicken. Vor allem aber bot Frl. Klinkhammer als **Madame Sans-Gêne** eine geradezu wunderbare Leistung, voll übersprudelnden Lebens, realistisch und dennoch streng in den Schranken des Schönen bleibend; alle ihre vielbewunderte große Kunst und ihre kleinen Künste ließ sie vor unserm Auge sich abspielen, packend in jeder Szene, sowohl im Effekte überschäumender Lustigkeit als tränenbewegten Schmerzes. Fräulein Klinkhammers Madame Sans-Gêne gilt mit Recht als eine ihrer besten Rollen und Aarau darf sich geschmeichelt fühlen, daß auch und Gelegenheit geboten wurde, die Künstlerin in derselben zu sehen und dabei zugleich die Bekanntschaft des effektvollen, farbenreichen Sardou'schen Stückes zu machen.

Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet und in Aufwand an Kostümen wurden Dinge geleistet, die man auf unserm bescheidenen Theater bisher noch nicht gesehen. Im Publikum herrschte denn auch eine sehr beifallsfreudige Stimmung und nur ein Ausdruck des Lobes über den Gast und das ganze Ensemble.

Mit Vergnügen hören wir, daß es der Direktion gelungen ist, Frl. Klinkhammer noch zu einem weiteren Gastspiel zu bewegen, das morgen Abend stattfindet; gegeben wird die Birch Pfeiffer'sche „Grille" mit dem Gast in der Titelrolle.

Freitags sodann findet eine Wiederholung der „Madame Sans Gêne" statt kein Theaterfreund sollte versäumen, das Stück gesehen zu haben.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. April. Bundesrat. Das Militärdepartement erstattet Bericht über folgende Angelegenheit: Im Anschluß an die Abschiedsfeier, welche im März dieses Jahres zu Ehren des Herrn Obersten Wille in Bern stattfand, versammelten sich die Stabsoffiziere der Kavallerie zu einer Besprechung und vereinbarten je nach dem Ausfall der Wahlen eines Waffenchefs der Kavallerie sich neuerdings zu versammeln. Diese abermalige Versammlung fand in der Tat am 9. April in Olten statt, nachdem der Bundesrat den Obersten Markwalder unter dem 4. April zum Waffenchef der Kavallerie ernannt hatte. Die Versammlung war von Oberst Fehr, Kommandant der dritten Kavalleriebrigade einberufen worden und es nahmen an derselben teil die Brigade- und Regimentskommandanten mit Ausnahme des Kommandanten der vierten Kavalleriebrigade (Oberst Markwalder) und von drei Regimentskommandanten.

Von den Herren Majoren v. Ernst und Wäber aus Bern wurde den Anwesenden der Entwurf eines Schreibens an das Militärdepartement vorgelegt, dessen Verfasser eine Drittperson ist, deren Name nicht genannt ist. Das Ergebnis der Beratung war das nachstehende Schreiben, welches im Namen und Auftrag der Anwesenden von Oberst Fehr unterzeichnet und dem Militärdepartement unter dem 11. April zugeschickt wurde. Dieses Schreiben lautet:

„An das eidg. Militärdepartement zu Handen des hohen Bundesrates. Herr Bundesrat:

Der hohe Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 4. April den Herrn Obersten Markwalder zum Waffenchef der Kavallerie ernannt. Die unterfertigten Brigade- und Regimentskommandanten der Kavallerie, wie sicherlich auch die ganze Waffe sind pflichtgemäß bereit, ihrem vom Bundesrat erwählten Chef den Respekt entgegenzubringen, auf welchem vor allem Disziplin und Subordination beruhen. Zu diesem Behufe aber halten sie sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit eines hohen Militärdepartementes darauf zu lenken, daß die schweren Anklagen gegen die Wahrhaftigkeit des Herrn Oberst Markwalder, welche aus den Deduktionen der Verteidigungsschrift des Obersten Wille vom 24. März gegen die Anklagen des Obersten Markwalder gefolgert werden müssen, noch nicht widerlegt sind. Es liegt ebenso sehr im Interesse der Person des Herrn Markwalder, wie auch des hohen Amtes, daß ihm anvertraut wurde, wie auch in dem der ganzen Waffe, an deren Spitze er gestellt worden ist, wenn ihm, bevor er sein hohes Amt antritt, Gelegenheit geboten wird, sich öffentlich gegen die verschiedenen positiven Behauptungen, welche seine Wahrhaftigkeit leugnen, zu rechtfertigen. Es sind dies die Punkte aus der Broschüre von Oberst Wille vom 26. März, in welcher sich die Behauptungen der Anklageschrift des Obersten Markwalder und die der Verteidigungsschrift des Obersten Wille direkt gegenüberstehen, und von denen Oberst Wille behauptet, daß deren Richtigkeit aus den vorhandenen Akten des Militärdepartements konstatiert werden könne. Sollte diese Richtigstellung von seiten des Herrn Oberst Markwalder nicht erfolgen, so könnten wir dem neu ernannten Waffenchef unmöglich die schuldige Achtung erweisen und brauchte wohl kaum erwähnt zu werden, welch unhaltbarer Zustand daraus hervorgehen würde.

Mit vollkommener Hochachtung nennen der sämtlichen Brigade- und Regimentskommandanten gezeichnet: Fehr, Oberst der Kavallerie."

In den Händen des Obersten Fehr befindet sich eine Kopie vorstehender Zuschrift, welche die eigenhändigen Unterschriften der beiden Brigadekommandanten Fehr und Gugelmann und der sämtlichen Regimentskommandanten der Kavallerie trägt. Herr Oberst Fehr hat überdies die Veröffentlichung der getanen Schritte in der „Thurgauer Zeitung" veranlaßt.

Nach Anhörung des Oberauditors der Armee und in Anwendung des Artikels 166 Ziffer 9 des Militärstrafgesetzes hat sich der inzwischen aus dem Urlaub zurückgekehrte Chef des schweizerischen Militärdepartements veranlaßt gesehen über die beiden Brigadekommandanten Fehr und Gugelmann und der sämtlichen Regimentskommandanten der Kavallerie eine Arreststrafe von 15 Tagen und über die sämtlichen Regimentskommandanten der Kavallerie (Oberstlieut. Lecoultre und die Majore Klauser, Büel, Waldmeyer, von Ernst, Wäber, de Loys und Hüssy) eine solche von zehn Tagen zu verhängen.

Der Bundesrat hat Kenntnis genommen von diesen Mitteilungen des Militär-Departements.

* Das Militärdepartement hat zum Instruktionsoffizier II Klasse der Artillerie ernannt Hrn. Hauptmann im Generalstab Lardy von Auvernier.

Bern, 21. April. In der Begründung seiner Strafverfügung gegenüber den Kavallerieobersten stützt sich das Militärdepartement auf Art. 116, Ziffer 9 des Militärstrafgesetzes. Derselbe lautet:

„Art. 166. Als Disziplin- oder Ordnungsfehler werden alle Handlungen oder Unterlassungen angesehen, welche den allgemeinen Vorschriften, den Befehlen der Vorgesetzten oder der militärischen Ordnung überhaupt zuwiderlaufen; insbesondere aber: 9) ungehorsames, störrisches oder sonst ungebührliches Betragen gegen militärische Obere oder gegen Militärbehörden und Beamte, vorausgesetzt, daß ein solches Betragen nicht in ein eigentliches Vergehen oder Verbrechen übergehe."

Bern, 21. April. Der Polizeirichter verurteilte heute einen Milchhändler, der seiner Milch bis 75 Proz. Wasser beigemischt hatte, zu 10 Tagen Gefängnis und 200 Fr. Buße.

Bern, 21. April. Der Bundesrat hat die Bestrafung der störrischen Kavallerieoffiziere einstimmig vorgenommen.

Luzern, 21. April. Letzte Nacht um 2 Uhr morgens wurde in das bekannte Eisenwaren-Geschäft Bonmoos am Kasernenplatz eingebrochen. Der Einbrecher gab auf den Hausmächter zwei Revolverschüsse ab. Dieser wurde an der Brust verletzt. Infolge der Schüsse eilte die Polizei und die Militärwache herbei, doch war der Einbrecher schon verschwunden. Er wurde indessen um 3 Uhr morgens auf der Spreuerbrücke verhaftet.

Solothurn, 21. April. Von den heute bei den Oberämtern abgegebenen 207 Kantonsratskandidaten — es sind 108 Vertreter zu wählen — ist die Arbeiterpartei mit 26 Kandidaten vertreten; im ganzen wird sie 30 bis 35 Nominationen eingeben. In Solothurn sind bis jetzt nur zwei sozialistische Kandidaturen aufgestellt; die des Wohlkreises Kriegstetten sind noch unbekannt. In den Kreisen Bucheggberg, Balsthal, Gäu, Dorneck und Thierstein haben die Sozialisten keine Listen aufgestellt. — Unter den 74 Kandidaten, welche die Konservativen ins Feld führen, befinden sich fast ausschließlich neue Namen, worunter die Geistlichen Jeckler und Hürbin, ferner Büttiker, der Redakteur der „Oltner Nachrichten", Fürsprech Jerusalem, Redakteur des „Solothurner Anzeigers", sowie der ehemalige Oppositionsführer W. von Arx in Solothurn.

Die definitive Anzahl der Kandidaten für den Kantonsrat beträgt für 108 zu wählende Mitglieder 215, wovon 106 Freisinnige, 72 Konservative und 37 Sozialdemokraten.

Paris, 21. April. Senat. In seiner Rede für die Motion, welche er namens der drei gemäßigten Gruppen stellte, hatte Demole behauptet, das Kabinett Bourgeois existiere nur kraft einer Verfassungsverletzung. Bourgeois protestierte dagegen; die Interpretation der Verfassung stehe nicht dem Senat allein zu. Demole antwortete und berief sich darauf, daß der Senat drei Male schon dem Kabinet sein Vertrauen verweigert habe. Bourgeois appellierte an den Patriotismus des Senats und forderte Hintansetzung aller innern Zwistigkeiten angesichts der Notwendigkeit, die Kredite für Madagaskar zu beschließen. Baduel unterstützt Bourgeois, Trarieux die Motion Demole, aus welcher für die Soldaten auf Madagaskar gar keine Nachteile erwachsen werden.

Paris, 21. April. Der Senat genehmigte trotz der Opposition des Ministerpräsidenten Bourgeois mit 171 gegen 90 Stimmen eine Motion Demole, wonach die Abstimmung über die Madagaskar-Kredite zu verschieben sei bis nach Zustandekommen eines Kabinettes, welches das Zutrauen beider Kammern besitze.

Paris, 21. April. Der Ministerrat ist gegenwärtig unter dem Vorsitz von Bourgeois im auswärtigen Amt versammelt.

In den Wandelgängen des Luxemburg sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf. Die Gemäßigten behaupten, die Stellung der Regierung sei moralisch und materiell unhaltbar geworden. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß der Rücktritt erwartet werden dürfe. Mehrere Anhänger des Kabinetts selber geben zu, daß derselbe unausweichlich sei. Doch hat die demokratische Gruppe eine Erklärung aufgesetzt, welche das Kabinett ihres Vertrauens versichert.

Paris, 21. April. Der berühmte Nationalökonom Léon Say ist gestorben.

Rom, 21. April. Die Friedensunterhandlungen zwischen Menelik und Baldissera sind abgebrochen worden.

Berlin, 21. April. Nach zweitägiger Debatte über das Duellunwesen nahm der Reichstag einen Antrag an, „es seien die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen Mitteln dem mit den Strafgesetzen in Widerspruch stehenden Duellwesen entgegenzuwirken".

Madrid, 21. April. Großes Elend herrscht wegen der wegen der ihrer der ganze Halbinsel heimsuchenden Trockenheit in Andalusien. Dazu sind in Estremadura noch Heuschrecken aufgetaucht. Alle Bischöfe haben Regen-Gebete angeordnet.

Montreal, 21. April. In den östlichen Gegenden wurde durch Ueberschwemmungen ein Schaden von über 1 Million Dollars verursacht. Richmond und ein Teil Scherbrooks stehen unter Wasser. Hunderte von Familien sind obdachlos. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Privattelegramme.

Zurzach, 22. April. Eine Abordnung des hiesigen Gemeinderates war am Montag und Dienstag in Zürich in Sachen der Ledermesse. Sie brachte sehr günstigen Bericht heim. Die Messe vom 27. April wird namentlich auch aus Deutschland recht zahlreich besucht werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN APOTHEKER

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste** 29

Blutreinigungs- und **Abführmittel**

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, mit ebenstehender Abbildung, in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Neuheiten für **Frühjahr** und **Sommer** werden v. **Tuchversandthaus Müller-Mosmann** in **Schaffhausen** in großartiger Auswahl bestens empfohlen. Man beziehe von genannter Firma genügend Stoff: 49

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Manteiette „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Oettinger & Co., Zürich

Größte Auswahl einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe
95 Cts. p. M.
Crepon Phantasie
bis hochfeinst billigst.

Herrenkleiderstoffe
Muster auf Wunsch
franko ins Haus

Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 39
Möbel-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwollstoffer pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Strofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Rothschalensyrup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3. — und Fr. 5.50 in den Apotheken. 13

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend, mit **2 Gratisbeilagen** „Aarauer Blätter" & „Lesehalle" kann **jederzeit** abonniert werden.

Die Expedition.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. Uhr 80	7,9	734.2	767.9	NE.	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	8,1	731,8	767,5	NE.	heil
22.	Morg. 7 Uhr 3	7,1	731,4	767.1	NEE.	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,0 °C. Maximum 10,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,6 °C
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. April 1896.
Allmählich aufheiternd, trocken, tagsüber mild.

Pegelstand der Aare.
April 21. Mittags 3,04 m
Abends 3,05 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.
Gemischter Chor u. Männerchor
8 Uhr Cantate. 1649

A. J. & A. V.
Kegelabend heute 8 Uhr Hotel Gerber.

Konsum
der Arbeiterunion Aarau,
vordere Vorstadt, Nr. 900.
Täglich frisches
Brod
Halbweißes, 3 Pfd. der Leib, à 40 Cts.
Ruchbrod, 3 „ „ „ à 35 „
vorgewogen
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Es empfiehlt sich bestens
1568 **Die Verwaltung.**

Dürre Schüfeli, Rippli und Lümmeli
mild gesalzen
empfiehlt 1641
A. Hemmeler,
Metzger und Wurster.

Den vielen Nachfragen meiner geehrten Kunden entsprechend, wird nächsten Donnerstag wieder eine Sendung frischer
Seefische
eintreffen.
1638 Achtungsvollst
A. Strübin-Frey.

Schönen
Ia. Speck und Flammenschmalz
empfiehlt
1640 **A. Hemmeler,**
Metzger und Wurster.

Gesucht:
Eine jüngere **Person zum Spetten,** wöchentlich einmal. 1654
Von wem, sagt die Expedition.

Lehrling
oder
jüngerer Angestellter
gesucht in das Bureau von Amtsnotar und Kassier **Freiburghaus** in **Laupen.** Eintritt sofort. Günstige Bedingungen. 1550

Gesucht nach Zürich:
Eine treue fleißige **Magd,** die bürgerlich kochen, und die Hausgeschäfte versteht, in eine Familie von zwei Personen. Lohn Monat Fr. 35, bei Zufriedenheit nach 6 Monaten Fr. 30. 1617
Gute Zeugnisse erforderlich.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Fuhrhalterei Jurzauer Nachrichten
Aarau.

Ein jüngerer, alleinstehender und berufstüchtiger Mann wird als
Heizer & Schlosser
gesucht. Jahrlohn 500 Fr. mit allmäliger Steigung bis auf 800 Fr. nebst freier Station und Wäsche.
Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen befördert die Exped. 1647

Gesucht:
Eine Maschinen-Näherin
von **Rosa Suter,**
Damenschneiderin.

Für einen **Kantonsschüler**
Kost & Logis
in gutem Privathause. Auch nur **Mittagstisch** für **auswärtige Schüler.** 1623
Aarauervorstadt 349.

Ein
tannener Tisch
wird **zu kaufen gesucht.** 1653
Von wem, sagt die Expedition.

Bürgergaben
(**Stockholz** und **Tannenspälten**)
kaufen **Kern & Cie.**

Zu verkaufen:
Eine
Kadetten-Uniform,
so gut wie neu. 1650

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum 1653
Makulatur,
billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu vermieten auf 1. Oktober:
Ein Laden
mit **Wohnung** von 4 Zimmern an sehr gangbarer Straße gegen mäßigen Zins. — Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl. 1414

Ein in einer lohnenden Industrie gut bewanderter Mann sucht einen
Commanditär
oder
Associé 1649
mit einer Einlage von **10 bis 20,000 Fr.**
Offerten unter W W befördert die Exped. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Eine Bürgergabe **buchene Reiswellen.** 1618
Eine Bürgergabe **Buchenholz.**
Nachzufragen in Nr. 973.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
M. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

An die ehemaligen Schüler

der aargauischen Kantonsschule.

Am nächsten Sonntag den 26. April findet die **Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau** statt.

Zu dieser Feier werden auch Sie, die ehemaligen Schüler dieser Anstalt, freundlich eingeladen. Es wird uns herzlich freuen, wenn Sie diesem Ruf recht zahlreich Folge leisten und der Kantonsschule, aus der Sie hervorgegangen, mit uns aufs Neue Ihre dankbare Anhänglichkeit bekunden werden.

Das Eröffnungsfest für die neue Kantonsschule sei uns ein willkommener Anlaß zu einem frohen Wiedersehen! Im Kreise einstiger Klassengenossen und Freunde wollen wir dabei der schönen Jugendtage gedenken, die wir miteinander verlebten, in der alten Schenke wieder viele der trauten Bilder an uns vorüberziehen lassen und es neuerdings beweisen, daß das rechte Burschenherz nimmermehr veralten kann.

Genossen froher Stunden! Weg für einmal mit den Grillen und Sorgen! Vereinigt Euch vielmehr mit uns am nächsten Sonntag in Aarau, „damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!"

Es lebe unsere aargauische Kantonsschule!

Aarau, 20. April 1896.

Heuberger, Oberrichter.	**Hans Rohr,** Staatsanwaltsubst.
A. Riggli, Fürsprech.	**Arn. Schmuziger,** Ingenieur.
F. Haßler-Schmidt.	**Max Schmidt,** Stadtammann.
Näf, Statistiker.	Dr. **Stocker.**
J. Henz, Stadtrat.	**Hans Gysi-Riniker.**
Emil Wirz.	**Hans Fleiner.**
Dr. **H. Herzog.**	**Hans Haßler-Schmidt**
H. Häffig, Stadtrat.	**Karl Rothpletz.**

Anmerkung. Festkarten zu Fr. 5 können bis und mit Donnerstag den 23. ds. bei Herrn Fondsverwalter Andres bezogen werden.

Fortbildungsschule Aarau.

Diejenige **Schüler und Schülerinnen,** welche nächsten Montag den 27. April die Prüfung in die **Fortbildungsschule** machen wollen, haben sich **Samstag den 25. April, vormittags 10 Uhr,** im Zimmer des Herrn Hengherr, Fortbildungslehrer, anzumelden. Die Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Aarau, April 1896. 1656

Die Schulpflege.

Militärischer Vorunterricht

Küttigen.

Diejenigen Jünglinge in Küttigen vom 17. bis und mit dem 19. Altersjahre werden auf **Donnerstag den 23. April,** abends 8 Uhr, zu einer **Versammlung** zur Besprechung und Erläuterung der diesjährigen Vorschriften und zur Gründung einer Sektion ins alte Schulhaus in Küttigen eingeladen, woselbst Anmeldungen für den Kurs entgegengenommen werden.

Der Chef der Sektion Küttigen:

1657 **Jak. Blattner,** Inf.-Wachtmeister.

Anzeige.

Den Tit. Lichtabonnenten diene hiemit zur Kenntnis, daß wegen Arbeiten am Leitungsnetze der Strom tagsüber für ca. 3—4 Tage abgestellt werden muß.

Aarau, 21. April 1896. 1634

Städt. Elektrizitätswerk.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne

garantiert seidefrei

Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübliſamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Donnerstag den 23. April,** nachmittags 2 Uhr, im Oberholz, Rennrain, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

165 Ster Stockholz
14 Ster tannenes Spältenholz
700 tannene Wellen.

Kaufsliebhaber ladet höflich ein 1633

Buchs, 20. April 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"

Donnerstag den 23. April 1896

Zuser Abonnement! Zuser Abonnement!

Gastspiel:

Thessa Klinkhammer

Erstes Auftreten von

Julie Hartje

vom Stadt- und Aktien-Theater in St. Gallen.

Die Grille

Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Fauchon Vivieux: **Thessa Klinkhammer.**
Tadet: **Julie Hartje.**

Freitag den 24. April

Letztes Gastspiel von Thessa Klinkhammer

Zum 2. Male:

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8 Uhr. **Erhöhte Preise.**

Samstag den 25. und Sonntag den 26. April

Keine Vorstellung. 1658

Großer Erfolg! **Nur 2 Konzerte!**

Mittwoch und Donnerstag den 22. und 23. April

Brauerei Affenkasten

Zwei große 1646

humoristische Konzerte

gegeben von der beliebten Komiker- und Singspielgesellschaft

„Dorfschwalben".

Auftreten der berühmten Spiel-, Tanz- und Gigerlduettisten **Arthur** und **Emmy Ritzsche-Sarno,**

sowie des Humoristen und Pistonvirtuosen **Peter Weiß** aus Klagenfurt.

Schöne Kostüme. — Dezentes Familienprogramm.

Eintritt frei. **Anfang 8 Uhr.**

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl, Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und Ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Filzhüte von Fr. 2.80 an. — Sonnenschirme von Fr. 2.50 an.

V. Sernatinger

Bord. Vorstadt 833

Aarau

empfiehlt

Neuheiten! — Konvenable!

Strohhüte von Fr. 1.— an. — Regenschirme von Fr. 1.80 an.

1305

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke „Heilring"

Nur Acht mit Marke „Heilring." 1579

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 35, 55 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- Fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Gebr. Moos, mech. Küblerei,

Zug

empfehlen ihr großes Lager in

Kübel-Waren.

Preisliste gratis und franko. 1655

Hallau. **Weinofferte.** Hallau.

Hotelbesitzern, Restaurateuren und Privaten empfehlen wir unsere selbstgekelterten 1070

garantiert reellen Hallauerweine

vom **Jahrgang 1895** (Ma 2596 Z)

lieferbar von Anfangs März.

Weinbaugesellschaft Hallau.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aftnar.
E. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Wassmer-Kummler.
Prof. Comt. Bischoffe.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Dboussier-Schäfer.

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs - Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten werden noch angenommen.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** u. d Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

CHOCOLAT PH. SUCHARD

CACAO SOLUBLE

FEINSTE QUALITÄT. MÄSSIGE PREISE.

ÜBERALL ZU HABEN

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Hanf- und Binsentaschen

hält bestens empfohlen

J. Hemmeler-Stahl,

1273 vormals P. Ritter-Stahl.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Aarau, Donnerstag den 23. April 1896 № 98 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hinter Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

Während der deutsche Kaiser sich auf seiner Reise zu den Monarchen Italiens und Oesterreichs befand, spielte sich in der Nähe der deutschen Reichshauptstadt das Duell zwischen den beiden königlichen Ceremonienmeistern Kotze und Schrader ab. Dieser Zweikampf hat bekanntlich in Deutschland die öffentliche Meinung in hohem Maße beschäftigt, einmal deswegen, weil er sich sozusagen vor den Augen der Behörden abspielte, die von dem Duell genau unterrichtet waren und es trotzdem nicht verhinderten und dann auch deshalb, weil einer der Beteiligten dabei den Tod fand, was neuerdings das Verwerfliche der Duell-Praxis so recht ins Licht setzte.

Im deutschen Reichstag hat nun unter dem frischen Eindruck des Vorfalls soeben eine zweitägige Duellbedatte stattgefunden, in der von allen Seiten der mittelalterliche Brauch auf das schärfste verurteilt wurde. Man ist sich freilich in Deutschland darüber ganz klar, daß mit der im Reichstag zum Ausdruck gelangten moralischen Entrüstung dem Duellwesen der Riegel noch nicht geschoben ist. Es bestehen ja längst Strafbestimmungen gegen den Zweikampf; der Uebelstand liegt jedoch darin, daß sie nicht gehandhabt und daß die Bestraften nach kurzer Haft meistens wieder begnadigt werden. Diese Protektion von höchster Stelle, das ist der Grund, weshalb das Duellwesen in so großer Blüte steht. Es ist denn auch im Reichstag deshalb von mehreren Rednern ganz direkt der Wunsch geäußert worden, der Kaiser möchte ein Machtwort sprechen und das Duell verdammen; das allein werde helfen und in der deutschen Presse, soweit sie nicht der Junkerpartei angehört, findet dieser Wunsch ein lebhaftes Echo. Ein freisinniges Berliner Blatt versteigt sich sogar zu dem Satze: „Ein Monarch, der dem Duellunwesen in Deutschland ein Ende macht, würde sich ein Denkmal dauernder als Erz setzen." Man ist gespannt darauf, ob eine derartige Kundgebung des Kaisers in nächster Zeit erfolgen wird; darauf wetten möchten wir nicht, denn in der nächsten Umgebung des Monarchen ist wohl alles von der Notwendigkeit des Duells felsenfest überzeugt.

Während man noch mit der Duellfrage beschäftigt ist, hat unterdessen gestern in Berlin der Prozeß gegen den Freiherrn von Hammerstein begonnen. Es ist bekannt, daß der edle Junker und Ex Redaktor der frommen „Kreuzzeitung" unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung, des Betruges und der Unterschlagung steht. Trotzdem das Jahreseinkommen Hammersteins über 50,000 Mark betrug, wovon sein Gehalt als Redaktor die Hälfte ausmachte, vermochte er mit dieser Summe nicht auszukommen, sondern geriet in Schulden; um sich aus der Klemme zu ziehen, fälschte er nun Verträge über Papierlieferungen für die „Kreuzzeitung" und schädigte auf diese Weise das Blatt um fast 100,000 Mark und um die nämliche Summe den Papierlieferanten. Das Geld verpraßte er zum Teil mit seiner Geliebten, Flora Gaß aus Basel, mit deren Biographie wir uns kürzlich beschäftigt haben. Außerdem pumpte Hammerstein in den 10 Jahren von 1885—1895 seine Freunde um über eine halbe Million Mark an. Nun hat ihn die Nemesis ereilt und der Mann, der vom hohen Roß herab Jahre lang über der „verdorbenen, modernen Gesellschaft" die konservative Zuchtrute geschwungen, sieht seiner Verurteilung als gemeiner Verbrecher entgegen. (Siehe Tel.)

Der französische Senat ist am Dienstag, mitten in den Ferien, plötzlich wieder nach Paris gereist und hat dem radikalen Kabinett Bourgeois neuerdings ein Mißtrauensvotum ausgestellt, indem er die für Madagaskar verlangten Kredite nicht bewilligte. Herr Bourgeois, der bekanntlich ein feiner Diplomat ist, hat nun neuerdings Gelegenheit, seine Kunst leuchten zu lassen. Manche glauben, er werde sich durch den neuesten Senatsbeschluß so wenig imponieren lassen wie durch die früheren, dagegen versichert man von anderer Seite, die Situation sei nicht mehr länger haltbar und dem Kabinett bleibe nichts übrig, als zu demissionieren. Es wird sich bald zeigen, ob der reaktionäre Ansturm diesmal gefährlicher ist; auf Prophezeihungen möchten wir uns nicht einlassen, denn die französische Politik liebt die Ueberraschungen. (Siehe Tel.)

In Léon Say, der vorgestern gestorben ist, hat Frankreich seinen hervorragendsten Nationalökonomen und Sozialpolitiker verloren; freilich war Léon Say das Haupt einer alten Schule, die sich überlebt hat, in der französischen Politik aber doch noch eine gewisse Macht besitzt und sich verzweifelt vor dem Sterben wehrt. Es ist die Schule des Individualismus und des Manchestertums, der unbeschränkten wirtschaftlichen Freiheiten der Reichen und Mächtigen, im Gegensatz zum Staatssozialismus, der in wirtschaftlicher Beziehung ausgleichend wirken will. Politisch war Say jedoch freisinnig und kämpfte in den Siebzigerjahren wacker für die Republik und gegen die monarchische Reaktion. Als geschickter Finanzminister hat er der französischen Republik gute Dienste geleistet; nicht weniger als fünf Mal bekleidete er diesen Posten. Später war er einige Jahre Senator und seit 1889 gehörte er der Kammer an, in welcher er, getreu seinen manchesterlichen Ansichten, noch am 21. März dieses Jahres eine geistvolle Rede gegen das Projekt der Einkommensteuer gehalten hat.

Aus dem äußersten Osten kommt eine wichtige Nachricht: China soll sich durch einen geheimen Vertrag vollständig in die Abhängigkeit Rußlands begeben haben. Das Organ der Engländer in China veröffentlichte bereits den Wortlaut dieses Vertrages, den der aus dem japanisch-chinesischen Kriege bekannte Li-Hung-Tschang dem russischen Zaren anläßlich der bevorstehenden Krönungsfeier in Moskau persönlich übergeben werde. Wenn sich die Nachricht des englisch-chinesischen Blattes bewahrheitet, so steht wir vor einem für die ganze Welt ungeheuer wichtigen Ereignis, denn der Umstand, daß Rußland das riesige chinesische Reich mit seinen 360 Millionen Einwohnern an sich gebracht hätte, wäre selbstverständlich für die politische Weltlage von der größten Bedeutung. Der Vertrag soll ein eigentliches Schutz- und Trutzbündnis sein; eingangs werde erklärt, daß China aus Dankbarkeit für die moralische Unterstützung Rußlands im Kriege gegen Japan mit dem Zarenreiche ein Bündnis schließe und ihm in allen Streitigkeiten in Asien, in jeder Weise beistehen werde. China gestatte daher Rußland Besetzung der chinesischen Häfen und Ankauf von Kulis und Pferden zu Kriegszwecken. Außerdem gestatte China den Russen, eine Zweiglinie der sibirischen Bahn durch chinesisches Gebiet zu bauen und eröffne den chinesischen Markt ungehindert für russische Fabrikate. Rußland soll einige hundert Offiziere zur Ausbildung der Armee Chinas senden und verpflichte sich, den Chinesen im Falle eines Krieges beizustehen.

Das sind die Grundzüge des Vertrages, der zwischen Rußland und China bereits abgeschlossen sein soll. Bestätigt sich der Inhalt, so hat Rußland seine Machtstellung ganz ungeheuer vermehrt und England eine bedenkliche diplomatische Niederlage erlitten; aber auch Deutschland hätte keine Ursache zur Freude.

In Wien ist am Samstag der Antisemit Dr. Lueger abermals zum Bürgermeister gewählt worden, aber er hat diesmal nicht mehr Aussicht, das Amt antreten zu können als früher. Bekanntlich wählte ihn der Gemeinderat bereits vorher drei Mal, aber der Kaiser wollte den Führer der unruhigen, zusammengewürfelten Antisemitenpartei als Bürgermeister der schönen Donaustadt nicht anerkennen. Schließlich wird aber der Konflikt doch einmal zu Ende kommen und Wien die Selbstverwaltung zurückerhalten müssen; vielleicht wird dies in der Weise geschehen, daß man Dr. Lueger zum Vizepräsidenten wählt.

Vom italienisch-abessinischen Kriegsschauplatz sind seit längerer Zeit keine wichtigeren Nachrichten mehr eingetroffen. Es herrscht seit der blutigen Schlacht von Adua, die beiden Heeren große Verluste gebracht hat, ein Waffenstillstand, der zu Friedensunterhandlungen benützt wird. Es verlautet zwar, dieselben seien nun gescheitert, aber das hindert nicht, daß sie neuerdings aufgenommen werden. Vor Beginn des Herbstes würde der Krieg in keinem Fall fortgesetzt werden.

Eidgenossenschaft.

Die Bestrafung der renitenten Kavallerieoffiziere hat jedenfalls, von den zunächst Beteiligten abgesehen, im ganzen Schweizerlande die entschiedenste Zustimmung gefunden. Es ist ja freilich für die Herren Gugelmann, Frey usw. hart, daß jeder Schweizer bis in das hinterste Bergdorf hinauf nun in der Zeitung die Arrestverfügung des Bundesrates nachlesen kann, aber die Herren haben es so gewollt und sich diese Blamage durch ihren unüberlegten Schritt selber zugezogen. Bereits heute Nachmittag haben sie auf den verschiedenen Waffenplätzen einzurücken, um in den Kasernen ihre Arreststrafe zu verbüßen.

Als wir gleich nach Bekanntwerden des beim Bundesrat getanen Schrittes schrieben, daß diese disziplinvergessenen Offiziere ins Loch gehörten, faßten verschiedene Blätter diese Ansicht als einen Scherz auf und doch konnte niemand, der nur einen Funken von Verständnis für militärische Disziplin besitzt, einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Militärdepartement und Bundesrat eine derartige Strafe verhängen würden.

Moralisch mitbestraft ist Oberst Wille, der sich herausgenommen, das Vorgehen der höhern Kavallerieoffiziere öffentlich zu verteidigen. Sehr richtig wird hiezu im „Bund" bemerkt:

„Wie sehr müssen alle diejenigen enttäuscht und verblüfft sein, welche bisher in diesem Manne die Verkörperung der strengsten Anschauungen über militärische Unterordnung erblickten und ihn nun in der Rolle des Anwaltes der offenkundigsten Auflehnung der von ihm erzogenen Offiziere gegenüber ihren Vorgesetzten sehen müssen."

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung" speit natürlich Gift und Galle über die Arrestverfügung und meint, dadurch seien Willes Angriffe gegen Verkörperung der strengsten Anschauungen über militärische Unterordnung erblickten und ihn nun in der Rolle des Anwaltes der offenkundigsten Auflehnung der von ihm erzogenen Offiziere gegenüber ihren Vorgesetzten sehen müssen."

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung" speit natürlich Gift und Galle über die Arrestverfügung und meint, dadurch seien Willes Angriffe gegen Oberst Markwalders Wahrheitsliebe noch nicht widerlegt. Damit lockt aber das Blatt keinen Hund vom Ofen, denn wer den Streit verfolgt hatte, muß wissen, daß Willes Anschuldigungen haltlos sind und nicht im Entferntesten die Wahrheitsliebe Markwalders in Zweifel setzen können, höchstens um Irrtümer könnte es sich handeln. Wie man übrigens vernimmt, hat sich Hr. Oberst Markwalder der Willeschen Broschüre gegenüber längst gerechtfertigt, allerdings nicht in der Presse, sondern vor dem Forum des Bundesrates; denn Hr. Markwalder ist nicht der Ansicht seines Amtsvorgängers, daß solche Händel höchster Offiziere in Zeitungspolemiken ausgefochten werden müssen.

Kohlen in der Schweiz. Die „schweizerische Kohlenkommission" (Präsident: Prof. Dr. Mühlberg in Aarau, Vizepr.: Prof. Dr. Heim in Zürich, Aktuar: Dr. Leo Wehrli) erläßt an die Gemeindebehörden und Privaten des Schweizerlandes folgenden Aufruf:

„Die schweizerische geologische Gesellschaft hat uns den Auftrag erteilt, alles dasjenige zu sammeln, was über Kohlenvorkommnisse in der Schweiz bisher bekannt geworden ist, und dieses Material nachher durch weitere eigene Untersuchungen zu vervollständigen, um so schließlich die schweizerische Kohlenfrage in einem gedruckten Schlußberichte endgültig zu erledigen. Dies erscheint von großem

Feuilleton.

16 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Oft kam das junge Mädchen von solchen Gängen erst spät abends heim, was Frau Olney viel Angst und Sorge bereitet hatte. Das Haus ihrer Kundin mochte wohl in einem ganz andern Stadtteil liegen. Diese selbst mußte eine vornehme, reiche Dame sein; sie war öfters bei Mildred zur Anprobe erschienen und jedesmal im Wagen vorgefahren.

Wo sich Mildred in den letzten Tagen zum Besuch aufgehalten, wußte weder die Wirtin noch sonst jemand im Hause anzugeben. Krank war sie nicht gewesen, hatte sich überhaupt stets der besten Gesundheit erfreut und, soweit bekannt war, nie einen Arzt gebraucht.

Doktor Molesworth, der Frau Farley in ihrer letzten Krankheit behandelt hatte, war dadurch viel mit der Tochter zusammen gekommen, aber ohne daß ihr Verhältnis ein vertraulicheres geworden. Sie für ein Liebespaar zu halten, wäre niemand in den Sinn gekommen. Die übrigen Kostgänger hatten sie weder zur Zielscheibe harmloser Späße und Neckereien gemacht, wie dies bei solchen Gelegenheiten oft vorkommt, noch waren ihre Namen überhaupt im Hause zusammen genannt worden.

Ein einziges Mal hatte man sie auf der Treppe mit einander flüstern gesehen, aber auch dann nicht etwa in zärtlichem Zwiegespräch, sondern nur wie bei einer geschäftlichen Verabredung.

Mit diesen Mitteilungen mußte sich Gryce fürs erste begnügen. Aber Frau Olney war nicht seine einzige Quelle. Als der Coroner sich am Morgen zur Totenschau eingefunden hatte, war in seiner Begleitung eine freundliche ältere Frau erschienen, um die Wirtin bei der Wache am Lager des toten Mädchens abzulösen. Von ihr hoffte Gryce Auskunft über einen Umstand zu erhalten, der ihm sehr wichtig war, denn Frau Roberts, die er sofort erkannte, diente der Geheimpolizei als ein tätiges Mitglied. Sobald er sich mit ihr allein sah, fragte er:

„Haben Sie meinen Zettel heute früh erhalten?"

„Ja," lautete die Antwort, „und Sie haben recht: auf dem Kleid, am Rücken zwischen den Schultern, ist wirklich ein ganz frischer Farbfleck."

Gryce atmete tief auf vor innerer Befriedigung.

„Ist er hell oder dunkel?" fragte er, „beschreiben Sie ihn mir ganz genau."

„Ein rötliches Hellbraun, von ganz besonderer Schattierung."

„Also richtig. Besten Dank; ich bin Ihnen sehr verbunden. Weiß jemand hier im Hause um den Fleck."

„Ich glaube nicht. Kann ich Ihnen sonst mit etwas dienen?"

„Nur noch eine Frage: Was halten Sie von Doktor Molesworth?"

„Ein finsterer, trübsinniger Mensch, dem wohl noch etwas anderes auf der Seele drückt, als sein Kummer. Es ist schwer aus ihm klug zu werden, aber eins ist sicher: verraten wird er nichts, wenn ihn nicht der Richter dazu zwingt. Er hat sich vollständig in der Gewalt, ist stets auf seiner Hut und benimmt sich ruhig und würdig. Ich bin erst so kurze Zeit hier auf dem Posten, aber ich muß sagen, er flößt mir Bewunderung ein."

„Wirklich? — Da wäre es ja leicht möglich, daß auch andere Frauen die gleichen Gefühle hegten."

„Versteht sich. — Sein Aeußeres ist zwar dem Auge nicht wohlgefällig, auch zeigt er keine Weichheit des Charakters, keine Schwäche für das weibliche Geschlecht — und doch kann er den Mädchen gefährlich werden. Ich sehe das in seinem Blick und kenne die Weiber."

„Sie glauben also, daß Mildred Farley die Liebe in den Tod getrieben? Aber der Doktor sagte doch ausdrücklich in meiner Gegenwart, sie habe den Tod der Heirat vorgezogen."

„Wie sonderbar! — das kann nur Doktor Molesworth aufklären," erwiderte Frau Roberts.

Gryce fragte nun noch die Dienstmädchen aus und ließ Mildred Farleys Zimmer öffnen. Dort entdeckte er sichere Anzeichen, daß die junge Schneiderin sich ausschließlich mit ihrer Näharbeit beschäftigt habe. Auf dem Tisch lagen verschiedene Lehrbücher und Hefte, darunter eines mit französischen Sätzen, offenbar von ihrer Hand geschrieben. Gryce riß ein Blatt heraus und steckte es in die Tasche.

In tiefen Gedanken verließ er das Haus.

„Also — grübelte er — wie Frau Olney sagt, kam das Mädchen oft erst spät abends nach Haus und zwar nicht immer infolge geschäftlicher Abhaltung, da sie zuweilen Ausflüchte machte, um sich zu entschuldigen. Wurde Molesworth eifersüchtig — vielleicht nicht ohne Grund und hat er, im Glauben an ihre Untreue, ihr nur den Ausweg gelassen, sich das Leben zu nehmen, oder ihre Schuld öffentlich an den Pranger gestellt zu sehen? Oder hat er am Ende — freilich der schwärzeste Verdacht — ihr lieber den Tod gegeben, als sie zu heiraten?"

Verschiedenes.

Bombenattentat. Die „Times" melden aus Lissabon: Ein wohlhabender Fabrikant, der am Samstag abend zu Wagen seine Fabrik verließ, wurde samt seinem Kutscher durch eine mit Dynamit und Nägeln gefüllte Bombe in die Luft gesprengt und zerrissen. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Urheber des Attentats.

nationalökonomischen Interesse, sei es, daß neue Aussicht für Kohlenausbeute gefunden, sei es, daß in Zukunft Verschwendung von Mitteln auf aussichtslose Versuche vermieden werde.

Gemäß unserem bereits festgestellten und genehmigten Arbeitsprogramm gelangen wir hierdurch an die tit. Gemeindebehörden und Privaten unseres Vaterlandes mit dem Gesuche um möglichste vollständige Mitteilung über ihnen bekannte Kohlenvorkommnisse in der Schweiz, als da sind Schieferkohlen, Braunkohlen, Lettenkohlen, Steinkohlen, Anthracit, Asphalt, Petroleum. Dabei fällt in Betracht: 1. Verordnungen und Reglemente betreffend Ausbeutung von Kohlen, Anthracit, Asphalt ꝛc; 2. Konzessions-Begehren und -Bewilligungen; 3. Gutachten, gerichtliche Expertisen, Verträge ꝛc. irgendwelcher Art über Vorkommen von Kohlen, Asphalt ꝛc.; 4. Bericht und statistische Angaben über einzelne Ausbeutungen und deren Eigentumsverhältnisse, frühere oder jetzige; 5. Nachricht über frühere oder jetzige (oder erst beabsichtigte) Bohrungen und Schürfungen ohne Erfolg; möglichst genaue Angaben über Ort, Beschaffenheit und Lagerung der Kohle ꝛc.

Da es sich um eine Frage von großem allgemeinem Interesse handelt, dürfen wir wohl auf die Mitwirkung aller derjenigen zählen, welche im Falle sind, uns nützliche Angaben zu machen. Mitteilungen bitten wir zu adressiren an die schweizerische Kohlenkommission, Polytechnikum, Zürich. Jede auch noch so geringfügig erscheinende Mitteilung wird von uns dankbar entgegengenommen."

Adieu Hr. Stoß! Im Entwurf eines schweiz. Strafgesetzbuches findet sich folgender Paragraph 175: „Wer ein befreundetes Volk, sein Oberhaupt, seine Regierung, seinen Gesandten durch Wort oder Tat beschimpft, wird auf Antrag der Regierung dieses Volkes mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Fr. bestraft." Wie man sieht, der reine Majestätsbeleidigungsparagraph!

Der Vater dieses Entwurfes hat kürzlich einen Ruf nach Wien erhalten und angenommen. Dort paßt er entschieden hin!

Unterstützung der Ausländer in der Schweiz. Ueber dieses Thema wird an der diesjährigen Generalversammlung der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Murten Hr. Dr. Bollinger von Zürich referieren. Der Referent stellt folgende Thesen:

a) Die Bewegungen der Bevölkerung von Ort zu Ort, von Land zu Land, finden hauptsächlich infolge wirtschaftlicher Faktoren statt; eine starke Einwanderung in ein bestimmtes Land hat immer ihren Grund darin, daß dort wirtschaftliche Konjunkturen bestehen, deren Ausbeutung mit autochthonen Arbeitskräften nicht möglich ist, deren Ausbeutung aber dem Zuzugsland ebensowohl Vorteile bringt, wie dem Zuziehenden.

b) Gerät ein Ausländer in einem zivilisierten Land in den Zustand absoluter oder partieller Hilfsbedürftigkeit, so ist unausweichlich, daß aus der Volkswirtschaft des Aufenthaltslandes gewisse Beträge ausgehen, bis der Hilfsbedürftige wieder für sich selbst sorgen kann oder bis es gelungen ist, ihn aus dem betreffenden Staatsgebiet zu entfernen, mag im übrigen eine gesetzliche Pflicht für Unterstützung von Ausländern vorliegen oder nicht. Denn fließt keine Hilfe aus öffentlichen Mitteln, so unterstützen ihn wohl Private, oder er bettelt, macht Schulden, betrügt, stiehlt und mag sogar nicht nur wirtschaftliche Güter zerstören.

Ledermesse in Zurzach. Bekanntlich hat Zürich auf die Ledermesse verzichtet und bestrebt sich das alte Zurzach am Rhein wieder, das früher in so hohem Maße inmegehabte Vertrauen der Geschäftsleute in dieser Branche wieder zurück zu erlangen und macht hiefür große Anstrengungen, die wir hiemit gerne auf das nachhaltigste unterstützen möchten. Nicht nur sind die Verkehrsverhältnisse sehr günstig geworden, sondern auch eine große Anzahl der früheren Meßbesucher und viele neue Lederproduzenten werden die alte Ledermeßstadt gerne wieder besahren, so daß sich ein recht reges Handelsleben am nächsten 27. April da entwickeln wird. Die vorläufigen Räumlichkeiten zur Unterbringung des Leders und der Felle zum Ausstellen und Verkauf dieser Artikel werden während der Messe, welche 3 Tage dauert, gratis zur Verfügung gestellt, auch werden die dortigen Behörden den Begehren und Wünschen der Produzenten wie Konsumenten nach jeder Richtung gerne entgegenkommen. Also auf nach Zurzach!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Schönenwerd. (Korr.) Zu der letzter Tage stattgefundenen Aufnahmsprüfung für die hiesige Bezirksschule haben sich 63 Bewerber gestellt, von denen nur 63 zurückgewiesen werden mußten. Dieser starke Zudrang, verbunden mit dem Umstande, daß noch einige vom letzten Jahre nicht in die 2. Klasse steigen können, macht es nötig, daß eine Parallelklasse errichtet werden muß. Die Regierung hat die Sache bereits an Hand genommen und wird offenbar schon bei Eröffnung des neuen Schuljahres am 1. Mai die neue Klasse eingerichtet werden.

Bei der letzthin stattgefundenen Wiederwahl auf die hiesige zweite Primarschule wurde der bisherige Inhaber der Stelle auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

— Olten. (Korr. vom 22. April.) Am Montag tagte im Bahnhofrestaurant der Synodalrat der christkatholischen Kirche der Schweiz. Einer verdankenswerten Einladung Genfs folgend, wurde beschlossen, die christkatholische Nationalsynode diesen Frühling nach Genf zusammenzuberufen. Die Versammlung ist auf die Woche nach Pfingsten und zwar auf den 27. und 28. Mai vorgesehen.

Bei diesem Anlaß können wir die Mitteilung machen, daß der Bahnhof Olten in seinem mittlern Stocke heute soweit wieder restauriert ist, daß die Säle desselben den schweizerischen Gesellschaften wieder zur Disposition gehalten werden können. Der christkatholische Synodalrat war nach dem Brande die erste Versammlung, welche das interkantonale Rendezvous bei Bichli wieder bezogen hat. So wird auch der Verwaltungsrat der Centralbahn in Olten ungestört fortagen können. Dabei hoffen wir Oltner nur, sie — die Verwaltungsräte — möchten bei einer Sitzung eine Treppe höher steigen und in den beschädigten obern Räumen erkennen, daß ein neuer Bahnhof nicht nur im Interesse Oltens, sondern ganz besonders auch in jenem der Centralbahn liegt.

Bern. Wunder. Man soll nicht behaupten, daß es keine Wunder mehr gebe. Das „B. Schulblatt" bringt unter dem Titel „Klassische Entschuldigungen" den Beweis, daß es in Bern doch noch „gottbegnadete" Leute gibt:

Ein Mädchen, M. B., Klasse II, geb. 1881, wohnhaft am Standweg in Bern, hatte im Monat März 1896 dreißig unentschuldigte Schulabsenzen. Es hieß, es sei krank gewesen, da aber keine ärztliche Behandlung eingetreten war, konnte auch kein ärztliches Zeugnis beigebracht werden. Die Schulkommission verlangt hierauf wenigstens Beweismittel von andern glaubwürdigen Personen, worauf folgende zwei klassische Zeugnisse eingereicht wurden:

1. Bezeuge hiemit, daß M. B., die mit seiner Schwester bei mir im Logis ist, von Frau Stadtmissionar Amstein behandelt wurde während ihrer Krankheit und durch Handauflegen genas.

Bern, den 30. März 1894.

E. O. und Frau.

2. Unterzeichnete bescheinigt hiemit, daß sie die M. B. während ihrer Krankheit (Influenza) vom 17. Februar bis Ende März wiederholt besucht hat. Auf Wunsch ihrer Schwester legte ich der Kranken die Hände auf, salbte sie mit Oel und betete über ihr, worauf sie, dem Herrn sei Dank, genaß.

Bern, den 29. März 1896

Frau Amstein-Bärlocher.

Vor hundert Jahren hätte sich, sagt das „B. Schuldlatt" schrecklich unfromm, vielleicht eine Schulkommission noch derartigen Humbug gefallen lassen, heute, am Ende des 19. Jahrhunderts, wird man begreifen, daß die zuständige Schulkommission sich mit diesen Beweisen nicht begnügen konnte und die Anzeige wegen unentschuldigten Absenzen an das Regierungsstatthalteramt abgehen ließ.

Aargau.

Kommissionen des Großen Rates.

1. Beschwerde der Landwirte von Aarau betr. Ausführen von Viehmist und Viehjauche: Herren Kellersberger, A., Baden; Schwarz, H., Scherz; Dr. Siegrist, Hans, Brugg.

2. Eingabe von Ober- und Mittelmühlen betr. Schulverschmelzung: Herren Billiger, F., Lenzburg; Bruggisser, Rob., Wohlen; Rahm, J., Aarburg; Schmid, Th., Laufenburg; Schmidt, Max, Aarau.

3 Beschwerde der Schulgemeinde von Würenlos und Neuendingen betr. finanzielle Verhältnisse der Schulverschmelzung: Herren Billiger, F., Lenzburg; Egloff, Jul., Niederrohrdorf; Häfliger, Hans, Aarau; Riggli, Eduard, Zofingen; Stöckli, Bizeammann, Muri.

4. Expropriationsrecht der Gemeinde Ryken für elektrische Beleuchtungsanlage: Herren Bächli, Jak., Buchs; Binkert, Robert, Baden; Matter-Lüthy, Köliken.

5. Ergänzungswahlen in die Kommission betr. Vertretung des Staates in den Eisenbahn-Verwaltungsräten (für die Herren Dr. Müri und Robert Wildy): Herren Berner, Gemeindeschreiber, Zezwyl; Dättwyler, Aug., Ostringen. Präsident dieser Kommission: Hr. Prof. Fischer.

Scharf ins Gericht geht auch das „Zof. Tagbl." mit dem Großen Rat und der Kommission für das Brandversicherungsgesetz. Es schreibt u. a.:

Die Kommission war mangelhaft vorbereitet und wie Mehltau legte sich auf die Intelligenz der Herren Großräte das Gefühl, daß die Kommission nicht mit der nötigen Umsicht, Klarheit, Stoffbeherrschung und Wärme ihr Werk verteidige. Ihr Berichterstatter, Nat.-Rat Erismann, den persönlich anzugreifen wir durchaus keinen Grund haben, war seiner schweren Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Das hat ihm auch der Aarauer Stadtammann zu merken gegeben. Seine langatmigen, schwerfälligen und stoßweise in schläfrigem Vortrag hingestammelten Berichte ermüdeten vorwegs und das Bureau des Großen Rates hat in dem Manne, der alles eher ist als ein Parlamentarier, durchaus einen Mißgriff getan. Anstatt in seiner Berichterstattung über die Eintretensfrage kurz und scharf die von dem bisherigen Zustande abweichenden neuen Grundsätze des Gesetzes hervorzuheben und den Rat zu veranlassen, erst diese Grundsätze zu diskutieren und alsdann erst über die Eintretensfrage abzustimmen, zerfloß er in einer weitschweifigen, unfruchtbaren, historischen Einleitung, die niemand anhörte und als dann der Rat sofort in die artikelweise Beratung eintrat, zeigte es sich am Schlusse der zweiten Sitzung, daß er mit der Kardinalneuerung gar nicht einverstanden war. Solche Schnitzer sollten im Aargau einer Kommission entschieden nicht passieren und es war denn auch das Mißbehagen ein allgemeines. Man beriet 7 Stunden über Einzelheiten und schließlich zeigt es sich, daß die Grundlage des Werkes bestritten ist und man daher aufhören muß. Das ist starker Tabak!

Dieser rein negative Erfolg einer zweitägigen Sitzung, der offenkundig männiglich schwer im Magen lag, hat vielleicht das Gute, daß künftighin bei einer Gesetzesberatung die prinzipielle Grundlage und die Detailausführung sauberer auseinander gehalten wird und daß zudem bei Beratung einschneidender und bedeutender Gesetze die Kommissionsberichterstattung nur gewandten und oratorisch hinlänglich begabten Parlamentariern anvertraut wird."

Viehseuchen. Das eidgen. Seuchenbulletin verzeichnet für die erste Hälfte April folgende Krankheitsfälle im Aargau:

Rauschbrand: Bezirk Muri: Sins, ein Rind umgestanden, 25 abgesperrt.

Milzbrand: Bezirk Muri: Sins, ein Rind umgestanden, 15 abgesperrt.

Bern. Wunder. Man soll nicht behaupten, daß es keine Wunder mehr gebe. Das „B. Schulblatt" bringt unter dem Titel „Klassische Entschuldigungen" den Beweis, daß es in Bern doch noch „gottbegnadete" Leute gibt:

Rettungsanstalt Hermetschwil. Der Jahresbericht pro 1894 und 1895 dieser Anstalt ist soeben erschienen.

Die Anstalt beherbergt im gesamten 72 Kinder. Das wöchentliche Kostgeld beträgt Fr. 4.—, wenn man alle Ausgaben und Mühen ins Auge faßt, gewiß eine bescheidene Summe, dennoch ist es vielen Behörden und Eltern nicht möglich, diese Entschädigung zu bezahlen und es ist deshalb die Anstalt sehr auf die Unterstützung edler Menschen- und Kinderfreunde angewiesen. Im Jahre 1894 erhielt die Anstalt milde Gaben im Betrage von Fr. 3522.40, im Jahre 1895 Fr. 2683.05, nebst verschiedener Gaben in Natura. Der Fond der Anstalt beläuft sich gegenwärtig auf Fr. 20,750

Die Einnahmen pro 1894 betragen Fr. 16,796.03, die Ausgaben Fr. 18,171.67, das Passivsaldo ist somit Fr. 1375.64, pro 1895 erreichen die Einnahmen die Summe von Fr. 14,351.19. Der Kassarückstand ist somit Fr. 1562.64. — Die Gesamtschuld auf der Anstalt beträgt Fr. 102,456.42.

Die Wasserfahrt der schweizerischen Pontoniere von Thun nach Brugg hat auch in der „N. Z. Z." eine Schilderung erfahren und zwar durch Herrn Redaktor Heer, der die Reise mitmachte. Ueber die Erlebnisse der Wasserbummler im Aargau schreibt Herr Heer:

Die Fahrt führt uns an der Hinterseite von Aarau vorüber, nur wenige Leute stehen auf der Brücke und ein Spaßvogel, der sich, scheint es, besser auf schlechte als gute Witze versteht, gefällt sich darin, an einer Schnur ein Stück Zwiebelkuchen über unsern Köpfen tanzen zu lassen, eine freundnachbarliche Hänselei, die mit herzlichem Gelächter beantwortet wurde, ist sie doch nicht so lebensgefährlich gemeint, wie die Steinwürfe, die uns Bauernbuschen bei der Vorüberfahrt an der Felswand von Oltigen zugesandt haben.

Hinter uns ist der Käsekuchen, hinter uns der liebliche Landsitz der Blumenhalde, wo Zschokke gedichtet hat, über uns schweben die kleinen Wagen der aarauischen Cementfabriken, die „Hunde", die in Drahtseile eingespannt, die Materialien in raschem Lauf von Ufer zu Ufer führen. Während links Wasserflug und Erlisflug ihre Wald- und Felswände an den Strom stellen, öffnet sich rechts die hügelumkränzte Fruchtebene von Gränichen, Rupperswil, Wildegg und Lenzburg, aus der der Staufberg mit seinem hellschimmernden Kirchlein wie eine Illustration zu Uhlands Lied von der Kapelle ragt. Während unsere Pontons über das Wehr von Rupperswil niederplatschen, schweift der Blick über die aargauischen Schlösser, die dieser Gegend eine so große historische Physiognomie verleihen, daß man wohl einen Augenblick träumen kann, man mache eine Fahrt durch's Rittarthal.

Von rechts winken im Vorblick die malerischen großen Felsenschlösser Wildegg und Lenzburg, die von alten Grafenzeiten erzählen und weiter im Vordergrund auf der Waldecke des Wülpelsberges die graue Habsburg, am Strom steht der Biberstein. Das ist eine der malerischsten Burgen, die ich in der Schweiz schon gesehen habe, ein Landschaftskleinod, auf das man jeden Maler aufmerksam machen möchte. Romantisch ergießt sich durch einen mit Epheu reich überhangenen Brückenbogen, der zum Schlohtor führt, ein Bach in die über Felsen dahinschäumende Aare und die Burg selber ist mit ihren Nischen, ihren Fenstern und ihrem wuchernden Epheu so voll Sagenstimmung, daß ich mir vorgenommen habe, einmal einen Ausflug dahin zu machen, um sie mit mehr Muße zu betrachten, als es bei einer Stromfahrt der Fall sein kann.

Leicht hätte sich aus sonderbarem Grund ein Unglücksfall ereignen können. Das Seil der Fähre, die beim Schloß über die Aare führt, kam bei der eiligen Fahrt über die Schnelle so spät vor den Blick, daß man es kaum bemerkte, und hing so tief, daß es bis auf die Pontons niederreichte. Plötzlich hatte es einen der Ruderer am Hals ergriffen, er wurde rückwärts in das Schiff geschleudert und trug einen roten Streifen davon, als ob er stranguliert worden wäre. Sein Nebenmann, der eben mit dem Messer an einer Wurst hantierte, teilte im Augenblick das Seil mit einem Schnitt und ein Unfall, der die Nachfolgenden bedrohte, war verhütet. Natürlich fluchte der Fährmann am Ufer, aber es ist jedenfalls klüger, er mache einen neuen Knopf an sein vielgeflicktes Seil und hänge es die vier Meter hoch, die die Flußpolizei vorschreibt, als daß gerade an dieser gefährlichen Stelle einige in den Strom gestürzt wären.

Freundliche Uferdörfer winkten und es war eine Lust durch den warmen Nachmittag, der das Behagen auf den Strom zauberte, zu fahren, doch freuten sich alle, daß nun das Ziel nahe sei. Schon sind wir am wuchtigen Schloßturm von Wildenstein vorüber, schon winkte zur Linken an sonniger Halde Dorf Schinznach und zur Rechten das berühmte Bad mit seinen Anlagen, schon stand die Habsburg über uns. Der hohe Damm der Löhbergbahn und die fünf Bögen der Eisenbrücke, über die eben ein Zug glitt, rückten in den Blick und dahinter wendete uns das Kloster Königsfelden seine großen gelben Fronten zu, aber die Aare zieht noch manchen weiten Bogen, führt uns noch durch ein weites Labyrinth von Staudenwerk und Weidenwald bis die Brücke uns in schwindelnder Höhe zu Häupten steht, bis bei dem Töchen Umikon die Stromschluchteinfahrt nach Brugg beginnt.

Die Fahrt über die zwischen Felsen furchtbar eingeengte, an Riffen und Blöcken in wilden Sturzwellen sich brechende Aare bildet einen romantischen Abschluß der Reise, fordert noch einmal die Geschicklichkeit und das blitzschnelle Handeln der Pontoniere heraus, ist aber interessant und entwickelt rasch sich folgende überaus malerische Ansichten des alten Stromstädtchens, dessen Häuser über dem Abgrund kleben und dessen Gärten flatterndes Strauchwerk auf den Sticht niedersenken.

Machtvoll wecken die Salutschüsse das Echo in den Felsen, auf der Brücke, welche die Schlucht überspringt, sind die Städtchen den Fahrenden zu, doch alles ist Augenblicksbild — schon schwenken die Pontons hinter dem Städtchen, wo der Strom sich sänftigt zum Ufer — es ist halb fünf Uhr und die lange, weite Fahrt am zweiten Tag rascher zu Ende, als wir nach den Stromverhältnissen im Oberlauf hatten erwarten dürfen.

Weiß Gott, niemand zürnt es, denn die vielen Genüsse, die sie bot, waren mit Beschwerden wohl erkauft. 36 Stunden sind es her, daß wir in Thun abgefahren sind, 25 bis 26 haben wir davon auf dem Fluß zugebracht, das spürt jeder an seinem Leib. Das Gesicht brennt von Wind und Sonne, als hätte man es uns voll Schrotkörner geschossen, der Kopf per ist so durchlüftet, als wäre man durch die Fahrt zehn Kilo leichter geworden, aber wie Blei sitzt auch die Müdigkeit in den Gliedern, fortwährend hat man das Gefühl als stehe man noch im schwankenden Schiff und taumelt im Gehen.

Doch die Pontoniere sind hellauf, sie freuen sich der glücklich durchgeführten Fahrt, die Zürcher drücken den Aarburgern die Hände, auf der Heimfahrt, die der Eisenbahnzug bald gestattet, werden die Badener mit Jubel entlassen. Und wenn mancher die Nachwehen der übergroßen Strapaze noch einige Tage spürte, er nahm sie leicht im Bewußtsein einer Leistung, die soldatischer Taktfest alle Ehre macht.

Die Fahrt war ein erfreuliches Bild des von einem würdigen Geist der Kameradschaft getragenen tapferen Zusammenarbeitens von Offizieren und Soldaten in freiwillig übernommener Pflicht und ein schönes Zeichen der Lust und Liebe zum vaterländischen Wehrhandwerk, die unverwüstlich in unserm Volke wohnt. Möge sie dem wackern Pontonierverein recht viele Sympathien erwerben!

Die Schulgemeinde Nieder-Rohrdorf hat die Besoldung des Unterlehrers, Hrn. Halter, in Anerkennung der tüchtigen Leistungen desselben von 1200 auf 1300 Fr. erhöht. Da die Gemeinde zur Zeit an den Lasten eines Schulhaus-Neubaues zu tragen hat, ist dieser Beschluß ehrender Anerkennung wert.

Seethal. (Korresp.) Das Urteil des eidg. Militärdepartements und die Zustimmung des hohen Bundesrates zu demselben, betr. Bestrafung der renitenten Herren Kavallerie-Offiziere, wird hier, nicht nur von den Militärs, sondern auch von jedem andern Bürger, der einen Begriff von Disziplin und Subordination hat, mit großer Befriedigung aufgenommen.

Eine krumme Nase machen allerdings einige wenige Willeanbeter, welche es den Gemaßregelten als eine große Ehre anrechnen, daß sie für ihren Abgott leiden müssen!

Nach dieser Version wird Wille zum Heiligen gestempelt und die Herren Kavallerieoffiziere wären Märtyrer!

Bald wird es aus den „Apartements", wo diese Herren „sitzen", tönen: „O heiliger St. Ulrich, bitt' für uns!" (Nützt aber nichts. Die Red.)

Aarau. (Eingel.) Ein Rundgang am vorigen Sonntag in der Umgebung unserer Residenz belehrte uns neuerdings, daß die Entwicklung der Stadt sich nach Osten immer stärker vollzieht. Für einen alten Aarauer Bürger ist es eine wahre Freude, die mit schmucken Neubauten dicht besetzte Bahnhofstraße zu begehen: wahre Kleinodien an Monumenten besitzen wir in der neuen Kantonsschule und im Gewerbemuseum, und erst das schmucke Villenquartier an der Feerstraße bietet eine förmliche Augenweide. Wer hoch oben vom Türmchen des Gewerbemuseums einen Blick gen Westen wirft, der erkennt sein altes Aarau nicht mehr, eine fremde Gegend bietet sich dem erstaunten Auge; aber es ist eine anheimelnde Stätte, wo man täglich sagen darf: Hier ist's gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!

Dieser neustädtische Charakter offenbart sich ebenfalls an der Buchserstraße. Da reiht sich ein schmucker Neubau dem andern an, sodaß wir eigentlich hier die neue Vorstadt oder das neue Quartier, wie sie in den Fünfziger und Siebenziger Jahren entstanden waren, suchen sollten.

Der Geist der Neuzeit hat auch unser sonst etwas stilles Aarau binnen wenigen Jahren gepackt; es will nicht zurückbleiben hinter den großen Nachbarn im Osten und Westen. Es baut — und zwar nicht blos in steigender Linie gegen Entfelden hin, sondern benutzt die tapfebene Lage gegen Lenzburg,

welche dem Bauunternehmer die herrlichsten Punkte bietet.

Von dem prächtig gelegenen Alpenzeiger aus läßt sich das malerische Bild erst recht genießen. Darum hinauf, wenn die Frühlingstage kommen, in die herrlichen Waldungen mit ihren Promenaden, an denen Aarau, dank dem Kunstsinn unseres unermüdlichen Stadtförsters, so reich ist. Benutzet die Tage des Lenzes und freuet euch da droben an dem mit dem Zeitgeist marschierenden neuen Aarau — mit oder ohne elektrischem Lichterglanz!

Baden. Der dramatische Verein hat die reizende Oper: „Das goldene Kreuz" von Ignaz Brüll einstudiert. Die erste Aufführung findet am 3. Mai statt.

Eggenwyl. Als Lehrer an der hiesigen Gesamtschule wurde einstimmig Hr. Johann Egloff, Lehramtskandidat, Sohn des Johann Egloff, Lehrer sel. von Hier gewählt.

Verschiedenes.

Die schwarze Bildung. Wir haben schon seinerzeit mitgeteilt, daß zu Gunsten des „Heims für Lehrerinnen und Erzieherinnen" in Wien eine Lotterie veranstaltet wird, in der eine Anzahl von Büchern als Treffer ausgestellt worden ist. Diese Bücher nun bilden den Stein des klerikalen Anstoßes. In der Tat — die Wahl war eine furchtbare: Romane von Ebers, Felix Dahn, Wilhelm Jordan, Novellen von Hyse, Franzos, Ebner-Eschenbach und Suttner, Werke von Schopenhauer, Darwin, Büchner und — sancta simplicitas! — Meyers Konversationslexikon und das „Tierleben" von Brehm: sie alle wurden auf den klerikalen Index gesetzt! Die erste Reihe, die erzählende Litteratur, bezeichnet das Boyc. „Vaterland" als unsittlich, die übrigen als gefährlich und ihre Verbreitung als eine nicht genug zu brandmarkende Leichtfertigkeit. Bezüglich des Konversationslexikons und des Brehm äußert sich das Blatt in der Weise, daß es dem Katholiken nicht gestattet sei, zur Verbreitung der beiden Werke beizutragen. — Nacht muß es sein!

Die Rede des Negers. Bei einer Kaiserfeierlichkeit in Kamerun hielt der Neger Abel vor den Buschleuten folgende, vom „Basler Missionsmagazin" wortgetreu übersetzte Rede: „Der Deutsche Kaiser ist der mächtigste und klügste Mann in der Welt. Er sieht die Schätze im Innern der Erde und läßt sie heraufholen! Er läßt eiserne Fäden um die Welt spannen, und sobald er die Fäden berührt, fahren seine Worte in die Welt hinaus! Er hat Dampfschiffe, die auf trockenem Lande herumfahren! Wenn ein Berg im Wege steht, so läßt der Kaiser ein Loch durch den Berg stoßen! Ist ein Fluß im Wege, so baut er eine Straße durch die Luft! Obgleich der deutsche Kaiser reicher ist, als alle anderen Menschen zusammen, so hat er doch nur eine Frau, und obgleich seine Frau die schönste von der Welt ist, so hat er doch nichts für sie bezahlen müssen.

Lokales.

Thessa Klinkhammer als „Grille". Heute Abend wird die treffliche Künstlerin also die „Grille" spielen, Grund genug für jeden Theaterfreund, der Vorstellung beizuwohnen, denn auch in dieser Rolle leistet Frl. Klinkhammer Außerordentliches. Ein uns vorliegender Bericht über ihr Auftreten als „Grille" in Magdeburg sagt: „Gestern beschloß Frl. Thessa Klinkhammer ihr so erfolgreiches Gastspiel an unserm Stadttheater als Grille abermals unter großem Beifall der zahlreich vertretenen Zuschauer. Es sei gleich Eingangs bemerkt, daß sie auch als „Grille" wieder einen geradezu sensationellen Erfolg errang. Ihre „Grille" war ganz das unbändige wilde und doch überaus liebliche Irrlicht und Hexenkind. Während Thessa Klinkhammer in allen Momenten, wo großartig leidenschaftliche oder derb realistische Töne anzuschlagen waren, Hervorragendes leistete, ließ sie doch nirgends den Zauber der Romantik und poesievollen Anmut vermissen, mit dem die Künstlerin den Charakter umkleiden muß, wenn er nicht abstoßend wirken soll. Die Gesamtleistung der Künstlerin war eine vortreffliche, ihr Spiel von einer packenden Leidenschaft bewegt. Mehrfacher enthusiastischer Hervorruf nach den Aktschlüssen und bei offener Szene lohnte dem Gaste für seine glänzende Leistung."

Neuestes und Telegramme.

* **Bulle,** 22. April, Nachmittags 2½ Uhr brach im Dorfe Remaufens bei Châtel Saint Denis, Bezirk Nareyse, Feuer aus, das sich durch heftigen Nordwind angesacht rasend schnell verbreitete. In kurzer Zeit waren acht Firsten eingeäschert und man hielt schon das ganze Dorf für verloren. Gegen Abend ließ jedoch zum Glück der Wind nach und mit der werktätigen Hülfe aus Bulle, Châtel, Bivis und anderen Ortschaften gelang es, den Brand zu bemeistern. Unter den verbrannten Gebäuden befinden sich Schulhaus und Pfarrhaus, sowie ein in größerer Entfernung vom Feuerherd stehendes Wohnhaus; ferner ein großer Bauernhof. Die anderen eingeäscherten Gebäulichkeiten sind unbedeutend. Die Kirche hatte zu wiederholten Malen Feuer gefaßt, konnte aber schließlich doch gerettet werden. Brandursache unbekannt.

☛ **Bern,** 22. April. Da die „Allgem. Schweiz. Ztg." und das „Berner Tagbl." sagen, durch die Bestrafung der Kavallerieoffiziere sei Willes Vorwurf der Unwahrheit, den er Markwalder machte, noch nicht widerlegt, erklärt der „Bund" folgendes: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß nach den Akten des Militärdepartements die von Oberst Wille gegen Herrn Markwalder erhobenen Anschuldigungen vollständig widerlegt sind; es finden sich nicht einmal Unrichtigkeiten in der Rechtfertigung Markwalders, die anders denn als ganz geringfügige Irrtümer bezeichnet werden könnten. Oberst Markwalder hatte infolge der erneuten Angriffe von seite des Herrn Wille beim Militärdepartement das Begehren gestellt, daß eine Kommission zur Untersuchung eingesetzt werde und die beidseitigen Angaben prüfe. Der Bundesrat war aber einmütig der Ansicht, daß eine solche Untersuchung gar keinen Zweck habe. Er kannte die Tatsachen genau, als er die Wahl traf und es liegt heute so wenig wie damals irgend etwas vor, das die Ehrenhaftigkeit des Gewählten in Frage stellen könnte. Der Bundesrat war daher einstimmig, das Ansuchen von Oberst Markwalder um Bestellung einer Kommission abzulehnen."

Bern, 22 April. Die Kavallerieoffiziere müssen die Arreststrafen in der Kaserne ihres Divisionskreises absitzen. Der Kreiskommandant hat den Strafvollzug zu überwachen. Einer der einvernommenen Offiziere hat die Mitteilung gemacht, die Offiziere hätten sich auf Ehrenwort verpflichtet, den Autor der an den Bundesrat gerichteten Beschwerdeschrift nicht zu nennen. Der Fall wurde dadurch gravierender, daß Fehr das Aktenstück der „Thurgauer Zeitung" zur Veröffentlichung übergab. Die Publikation erfolgte entgegen der Voraussetzung der anderen Offiziere. Von mehreren beteiligten Offizieren, denen erst nachträglich das Disziplinwidrige ihres Vorgehens zum Bewußtsein gelangte, liegen Entschuldigungsschreiben vor. Die Maßnahme des Militärdepartementes findet in der Stadt Bern allgemeine Billigung. („N. Z. Z.")

Basel, 22 April. In einer heute stattgehabten Versammlung der Zimmerleute wurde festgestellt, daß 18 Meister die Forderungen der Arbeiter anerkannt, ungefähr 20 aber dieselbe nicht bewilligt haben. Über sechs Geschäfte der renitenten Meister wurde die Sperre verhängt; ist dieselbe erledigt, so kommen sechs andere Geschäfte an die Reihe. Wegen Mangel an Geldmitteln mußten die Arbeiter von einem Generalstreik Umgang nehmen.

Basel, 22. April. Der Vermittlungsversuch des Regierungsrates Reese zur gütlichen Beilegung des Holzbildhauerausstandes ist ergebnislos geblieben. Der Streik ist in der Weise erledigt, daß die Streikenden definitiv entlassen und durch andere Arbeiter ersetzt worden sind.

Genf, 22. April. Beim Eröffnungsbankett der Landesausstellung werden sprechen die Herren Jordan-Martin im Namen des Ständerates, Stockmar im Namen des Nationalrates, der französische Botschafter Barrère, Staatsratspräsident Ador, und Didier, Vizepräsident den Zentralkomitees.

Berlin, 22. April. Hammerstein wurde zu drei Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe, eventuell 100 weitere Tage Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

☛ **Paris,** 22. April. Infolge des neuen Mißtrauensvotums des Senates hat das Kabinett Bourgois beschlossen zu demissionieren. Die Kammer wurde daher telegraphisch auf morgen einberufen. Man erwartet große Debatten in der Kammer.

Faure hat die Demission angenommen. Man glaubt, Faure werde die Bildung eines Beruhigungs- und Konzentrations-Kabinetts versuchen. In den Wandelgängen der Kammer ist von Péytral Meline, Bourgeois die Rede, falls diesem die Kammer ein Zutrauensvotum gebe.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Pegelstand der Aare.
April 22. Mittags 3,08 m
Abends 3,09 m
April 23. Morgens 3,07 m

Getreidebericht von Romanshorn, 20. April 1896.

Weizen: Die Berichtswoche brachte keine nennenswerte Veränderung ins Geschäft. Die Stimmung bleibt fortgesetzt fest und ruhig bei behaupteten Preisen, entsprechend der Tendenz der ausländischen Märkte.

Hafer ruhig.

Mais matt und schwach gefragt.

Weizen: Thein. Ausstich	ab Rhorn	20	—20¼ Fr.
Ungarischer, prima	„	„	19¼—19½ „
„ mittel	„	„	19 „
Rumänischer frco. Schweizerst.		18	—19¼ „
Russischer	„	„	18¼—19½ „
Amerikanischer	„	„	19 —19¼ „
Cinquantin, hochrot	„	„	16¼—16¾ „
mittelrot	„	„	15½—16 „
Geldmais Donau	„	„	— — „
Plata	„	„	12 —12½ „
Hafer: Russ., Ausstich	„	„	16½—17 „
„ prima	„	„	15¼—15⅝ „
„ mittel	„	„	— — „
Deutscher ab Romanshorn			— — „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 11. April	Eingang 12. April	Ausgang 18. April	Lager 18. April
Weizen	2,720	50	520	2,250
Gerste u. Malz	1,530	—	200	1,330
Hafer	38,500	220	1,180	37,540
Mehl	6,890	3 0	910	6,280
Güter u. Getr.	35,830	1,370	2,450	34,750
	85,470	1,940	5,260	82,150

Marktbericht von Langenthal, 21. April 1896.

Erdäpfel gelten per 1 0 Kilo	Fr.	5.—	bis 5.50
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„ 5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.10	„ —.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„ 2.40
Bordbruchanken in Parth. per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück	„	—.05½	„ —.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.16	„ 1.28
Kälber per Kilo	„	—.90	„ 1.14
Saugkälber per Stück	„	13.—	„ 40.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.88	„ —.94
Faselschweine per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„ —.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„ 1.60
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„ 1.90
Schafffleisch „ „	„	1.80	„ —.—
Speck „ „	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„ 28.—
Semmelmehl „	„	32.—	„ 34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„ —.—
Weizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„ —.—
Hafer 100 „	„	14.—	„ 17.—
Waaskorn 100 „	„	14.—	„ 16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„ 16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„ —.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	1 7.—	„ —.—

Aufgeführt waren: 247 Stück Kühe und Rinder, 13 Stiere, 520 Kälber, 215 Faselschweine, 17 Schafe und 19 Ziegen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitt. Uhr 12	14,5	729,4	765,1	NEE 1/2	hell
22.	Abd. 9 Uhr 30	6,9	727,7	763,4	SE.	hell
23.	Morg. 7 Uhr 3	4,9	726,5	762,2	SEE.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,6 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,3 °C
Niederschl., gewesen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 23. April 1896.
Neuerdings unbeständig und zu Niederschlägen geneigt, kühl.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
☛ **Mit heute nehmen die Donnerstagabend-Bibelkunden wieder ihren Fortgang.**

Feuerwehr-Uebung.
Retter-Corps
Montag den 27. April 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1673 **Der Chef.**

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
9 Uhr Sammlung in der Bairischen Bierhalle.
10½ Uhr Probe mit Stadtmusik und Sängerbund auf dem obern Rathausplatz. 1677
Synodalhefte mitnehmen.

Stadtmusik. 1672
Hauptprobe für Sonntag.
Punkt 8¼ Uhr Probelokal.

Sängerbund.
Gemeinsame Probe mit Cäcilienverein und Stadtmusik 9½ Uhr. Sammlung im Affenkasten 9¼. Vollzähligkeit und Pünktlichkeit Ehrensache! 1670
Der Vorstand.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Verdankung.
Von einem unbekannten Freunde der Kantonsschule sind anläßlich der bevorstehenden Einweihung des neuen Gebäudes Fr. 100 zu Gunsten des Reisefonds der Kantonsschule und Fr. 100 für die Bibliothek derselben geschenkt worden. Die freundlichen Gaben werden aufs wärmste verdankt. 1675
Dr. A. Tuchschmid.

Steigerung.
Der Unterzeichnete als Abwesenheit pfleger des **Karl Eichhorn,** gew. Taglöhner in hier läßt **künftigen Samstag den 25. April vormittags von 10 Uhr an** im Hause des Herren Wüst im Scheibenschachen öffentlich gegen Barzahlung versteigern:
2 noch gut erhaltene Betten, 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Tisch, div. Stühle, 1 größerer Spiegel, 1 Küchenglasschrank, 1 transportabler kleiner Kochherd sowie verschiedene andere häusliche Gegenstände.
Zum Besuche der Steigerung ladet höflich ein 1666
J. Hofer, Notar.

Geldbeschaffung
für In- und Ausland auf Hypotheken, Inventar jeder Art, Lebensversicherungspolicen, Anlehenslose, Obligationen, Erbschaften etc. Kauf von Schuldbriefen. 1682
Offerten unter Chiffre F. 4165 Postfach Zürich III.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zofinger Nachrichten
Aarau.

Frische **Salm**
„ **Soles**
„ **Schellfische**
„ **Cabliau**
„ **Hechte**
„ **Bresse Poulets**
„ „ **Tauben**
„ **Gemüse**
empfiehlt bestens 1669
Jäcker-Haller.

Frische Sendung
Orangen
Citronen
Eier
bei **Frau B. Hagenbuch,**
1671 z. Bären.

☛ **Ich kaufe**
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1095
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Luzerne, Provencer, echt Mattenklee, steirisch Schmalensamen Esparsette Schwarzwälder
empfiehlt in garantiert keimfähiger schöner Ware billigst
1610 **E. Maurer** z. Kreuz.

Ein
tannener Tisch
wird zu kaufen gesucht. 1652
Von wem, sagt die Expedition.

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von
Tapeten
1628 jeden Genres
hält **J. Rothpletz,** Maler.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hommeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Kopfschmerzen, 114
Migräne ꝛc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gelitten, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothebelste Antipyrin, Antifebrin ꝛc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch kennt jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Prospektus gratis.

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum 1653
Makulatur,
billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Gesucht:
Ein junger solider 1676
Arbeiter,
der die **Groß- und Kleinbäckerei** versteht.
A. Matter, Bäckermeister.

Zimmerleute
finden Arbeit bei 1639
G. Belart, Baumeister
Brugg.

Gesucht:
Eine Maschinen-Näherin
von **Rosa Suter,**
Damenschneiderin.

Stelle-Gesuch:
Ein junger, solider, gut geschulter **Mann** mit gelaufiger Handschrift sucht Stelle auf ein Bureau als Packer, Magazinier oder Vertrauensangestellter. Eintritt sofort oder auf 1. Mai. 1624
Gefl. Offerten unter Chiffre B. D. 390 an die Expedition dieses Bl.

Gesucht:
Eine jüngere **Person** zum Spetten, wöchentlich einmal. 1654
Von wem, sagt die Expedition.

Gesucht:
Ein 1635
Knecht
zu 2 Kühen.
Von wem, sagt die Exped.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues 1674
Velo
(Pneumatique).
Wo, sagt die Expedition.

Zu kaufen gesucht:
1000 Stück guter starker 1547
Rebstecken.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

Fegtücher
verkauft so lange Vorrat per Stück zu **20 Cts.** 1391
Walter-Schmuziger.

Größtes Lager in
Telephon. **Velo-Artikeln** Telephon.
empfiehlt auf angehende Saison zu **billigsten Preisen**
1060 **Walter Schmuziger.**

Hühneraugen entfernt **schmerzlos** und **direkt** **J. Müllers** Hühneraugenpflaster
Sicherer Erfolg garantiert.
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

An die ehemaligen Schüler
der aargauischen Kantonsschule.

Am nächsten Sonntag den 26. April findet die **Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau** statt.

Zu dieser Feier werden auch Sie, die ehemaligen Schüler dieser Anstalt, freundlich eingeladen. Es wird uns herzlich freuen, wenn Sie diesem Ruf recht zahlreich Folge leisten und der Kantonsschule, aus der Sie hervorgegangen, mit uns aufs Neue Ihre dankbare Anhänglichkeit bekunden werden.

Das Eröffnungsfest für die neue Kantonsschule sei uns ein willkommener Anlaß zu einem frohen Wiedersehen! Im Kreise einstiger Klassengenossen und Freunde wollen wir dabei der schönen Jugendtage gedenken, die wir miteinander verlebten, in der alten Schenke wieder viele der trauten Bilder an uns vorüberziehen lassen und es neuerdings beweisen, daß das rechte Burschenherz nimmermehr veralten kann.

Genossen froher Stunden! Weg für einmal mit den Grillen und Sorgen! Vereinigt Euch vielmehr mit uns am nächsten Sonntag in Aarau, „damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!"

Es lebe unsere aargauische Kantonsschule!

Aarau, 20. April 1896.

Heuberger, Oberrichter.	**Hans Rohr,** Staatsanwaltsubst.
A. Riggli, Fürsprech.	**Arn. Schmuziger,** Ingenieur.
J. Hatzler-Schmidt.	**Max Schmidt,** Stadtammann.
Räf, Statistiker.	Dr. **Stocker.**
J. Henz, Stadtrat.	**Hans Gysi-Riniker.**
Emil Wirz.	**Hans Fleiner.**
Dr. **H. Herzog.**	**Hans Hatzler-Schmidt.**
H. Hässig, Stadtrat.	**Karl Rothpletz.**

Anmerkung. Festkarten zu Fr. 5 können bis und mit Donnerstag den 23. ds. bei Herrn Fondsverwalter Andres bezogen werden.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das

Abmähen des Bachgrases

auf **Dienstag den 28. April** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 23. April 1896. 1663

Die Bauverwaltung.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Freitag den 24. April, abends 8¼ Uhr,
in der Bierbrauerei Riniker.

Traktanden:

1. Frühlingsausmarsch in Verbindung mit den Sektionen Wohlen, Brugg und Baden.
2. Beteiligung beim Jubiläumsschießen.
3. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung ist sehr nötig. 1668

Der Vorstand.

Militärischer Vorunterricht
Küttigen.

Diejenigen Jünglinge in Küttigen vom 17. bis und mit dem 19. Altersjahre werden auf **Donnerstag den 23. April,** abends 8 Uhr, zu einer **Versammlung** zur Besprechung und Erläuterung der diesjährigen Vorschriften und zur Gründung einer Sektion ins alte Schulhaus in Küttigen eingeladen, woselbst Anmeldungen für den Kurs entgegengenommen werden.

Der Chef der Sektion Küttigen:

1657 **Jak. Blattner,** Inf.-Wachtmeister.

Ledermesse und Fellmarkt
in Zurzach
findet statt am 27., 28. und 29. April.

Die zahlreich eingegangenen Zusagen auswärtiger **Gerber** und **Händler** lassen einen lebhaften Besuch erwarten. 1637 (M 7809 Z)

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation moussierender Getränke
Syphon, Selterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und **potentiert.** Er erzeugt ein weitaus besser gaserfülltes und entsäuertes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, kohlensaurer Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen.

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung;** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Stickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.

Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Donnerstag den 23. April 1896

Unser Abonnement! **Unser Abonnement!**

Gastspiel:

Thessa Klinkhammer

Erstes Auftreten von

Julie Hartje

vom Stadt- und Aktien-Theater in St. Gallen.

Die Grille

Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Fauchon Bivieux: **Thessa Klinkhammer.**
Ladet: **Julie Hartje.**

Freitag den 24. April

Letztes Gastspiel von Thessa Klinkhammer

Zum 2. Male:

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8 Uhr. **Erhöhte Preise.**

Samstag den 25. und Sonntag den 26. April
Keine Vorstellung. 1658



Neu. **Neu.**

Circus Geschwister Nock
auf dem Exerzierplatze in Aarau.

Samstag den 25. April

Gala- & Eröffnungsvorstellung

in der **höhern Reitkunst** und **Pferdedressur,** sowie Auftreten von Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges. Auftreten des stärksten bayrischen Athleten und Preisringkämpfers Herrn **Birkeneder.**

Die Truppe besteht aus 40 Personen und 30 Pferden.

Anfang 8 Uhr abends.

Sonntag den 26. April

Zwei große Haupt-Vorstellungen

erste 3 Uhr, zweite abends 8 Uhr.

Nächstfolgende Tage täglich Vorstellung mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze:

Stuhlsitz 2 Fr., I. Platz Fr. 1. 50, II. Platz 1 Fr., Gallerie 70 Cts. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.

Wer Lust hat zu ringen, möge sich im Circus melden.

Es ladet ergebenst ein 1665

Circus Geschw. Nock.

Großer Erfolg! **Nur 2 Konzerte!**

Donnerstag den 23. April

Brauerei Affenkasten

Zwei große 1646

humoristische Konzerte

gegeben von der beliebten Komiker- und Singspielgesellschaft

„Dorfschwalben".

Auftreten der berühmten Spiel-, Tanz- und Gigerlduettisten **Arthur** und **Emmy Ritzsche-Sarno,**

sowie des Humoristen und Pistonvirtuosen **Peter Weiß** aus Klagenfurt

Schöne Kostüme. — Dezentes Familienprogramm.

Eintritt frei. **Anfang 8 Uhr.**

Spar- und Leihkasse Brugg
(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 26. April und 3. Mai

im großen Saale der Speisewirtschaft Gall
(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen:

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küserwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Günstigste Gelegenheit!

Eine große Partie

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben

à Fr. 1. 50 und Fr. 2. — das feinste.

Dieselben sind im Schaufenster ausgestellt.

R. Codoni-Dressler

z. hohen Haus. **Aarau.** Rain.

NB. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit!



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Aarau, Freitag den 24. April 1896 — № 99 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 17 der „Aarauer Blätter".

Der letzte Akt.

Die Bestrafung der renitenten Kavallerie Offiziere durch den Bundesrat bildet die letzte Etappe in dem Kampfe, der seit Monaten von allen einsichtigen Militärs und Nichtmilitärs gegen das System Wille geführt worden ist, gegen diese übermütige, unschweizerische Soldateska, welche unsere Armee so unpopulär gemacht und dadurch das Resultat des 3. November hervorgerufen hat.

An jenem Tage sprach das Schweizervolk und speziell der schweizerische Wehrmann sein Verdammungsurteil über das System Wille, am 20. März dieses Jahres fand die Abrechnung des Nationalrates mit dem System Wille statt und nunmehr hat der Bundesrat auch den frechen Trabanten Willes den Meister gezeigt.

Fast allgemein ist seiner Zeit, nach dem 3. November, in der Presse die Ursache des Volksentscheides am nämlichen Orte gesucht worden. Wir haben damals eine Sammlung von Zeitungsstimmen veranstaltet, die heute wieder vor uns liegt. Die „Basl. Nachr." sagten: „Das Volk hat das Gefühl, es herrsche in unserm Militärwesen ein Geist, der mit dem republikanischen Bewußtsein sich nicht wohl reimen lasse"; der „Bund" schrieb: „Das Volk wollte eine gewisse äußere Manier verurteilen, die aus fremden Verhältnissen herübergekommen war und sich mit der Bürgermiliz nicht verträgt"; der „Freie Rätier" bemerkte: „Eine neue Instruktorenschule wollte mit ihrem Drill und ihrer scharfen Disziplin einen neuen Geist pflanzen im Heere und sie hat in Tausenden von Wehrmännern den Geist des Unwillens gepflanzt"; die „Glarner Nachrichten" riefen aus: „Mit dem modernen Instruktionssystem muß gründlich gebrochen werden, wenn die Liebe zum Militär nicht schon im Rekruten erstickt werden soll"; das „Thurg. Tagbl." sagte: „Das Votum des Schweizer Volks ist vor allem ein Protest gegen die Auswüchse im Militärwesen, gegen den Kastengeist, der sich bei einem Teil des Offizierskorps eingeschlichen, gegen die Säbelrasseln, die aus unserm Lande einen Militärstaat und den Schweizerbürger im Wehrkleide zu einer willenlosen Maschine machen wollen und demselben mit ihrem preußischen Drill die Freude am Militärdienste verleiden."

So tönte es nach dem 3. November fast einmütig aus der schweizerischen Presse. Und Wille und seine Schule? Hörten sie auf diese Stimmen und zogen eine Lehre daraus? Nicht im mindesten, sondern sie haben es bekanntlich noch ärger getrieben als vorher! Allen voran ging mit dem schlechten Beispiel der Hr. Ex Waffenchef selber, welcher in seiner Proklamation vom 5. November im „Bund" erklärte: Haben wir euch bisher mit Ruten geschlagen, so werden wir euch von nun an mit Skorpionen züchtigen!

Und die Dinge nahmen den Verlauf, den sie nehmen mußten. Auf die übermütige Kundgebung Willes vom 5. November folgte der weitere unerhörte Akt krassesten Militarismus, daß Hr. Dr. Bircher von Aarau wegen einer im Bürgerkleid an einer Volksversammlung getanen Aeußerung von Wille vor die Militärgerichtsbarkeit hätte geschleppt werden sollen. Kaum war dieser Fall erledigt, so folgte im Februar dieses Jahres die Demissionserklärung Willes wegen der vom Bundesrate vorgenommenen Wahl Oberst Markwalders zum Brigadekommandanten. Zur allgemeinen Verblüffung der Partei der Prätorianer nahm der Bundesrat ohne Weiteres die Demission an und nun begann in der Junkerpresse das bekannte wochenlang dauernde schmähliche Kesseltreiben gegen den Bundesrat, das von keinem andern, als von Wille selber dirigiert wurde. Der ohrenbetäubende Lärm hielt an bis dann am 20. März im Nationalrat die Abrechnung erfolgte und das System Wille jene gewaltige Abfuhr erlitt, indem der Nationalrat mit mehr als zwei Dritteln das Vorgehen des Bundesrates guthieß und alle die Lügen der Wille Presse über Parlamentsintrigen u. s. w. verstummen mußten.

Die öffentliche Meinung war selbstverständlich, getreu der am 3. November schon zum Ausdruck gelangten Stimmung, von Anfang an auf Seiten des Bundesrates gestanden; aber daß hinderte die Leibhusaren von der Wille'schen Garde nicht, in ihrem Trotz zu verharren und anläßlich der Abschiedsfeier ihres Abgottes eine eigentliche Verschwörung anzuzetteln, die dann nach der Wahl Markwalders zum Waffenchef zum offenen Ausbruch kam in dem famosen Schreiben an den Bundesrat, worin diese Führer der „bestdisziplinierten Waffe" das ungeheuerlichste Beispiel von Insubordination gaben, das bisher in unserer Armee vorgekommen, indem sie ihrem neuen Vorgesetzten den Respekt zu verweigern drohten.

Ist dieses Vorgehen auch im höchsten Grade bemühend, so ist es dennoch nicht zu beklagen, denn es hat Tausenden, die noch immer an die Verdienste Wille's und seinen militärischen Ruhm glaubten, die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, daß die vielgerühmte Disziplin in der Kavallerie ein leerer Wahn war und daß das stolze, von Wille „erschaffene" Gebäude innerlich faul war und nur durch seine glänzende äußere Tünche zu blenden vermocht hatte. Zugleich bildet der Schritt der Trabanten Willes die vollendetste Genugtuung für alle Jene — und nicht zuletzt für die „Aargauer Nachrichten" — welche seit Jahr und Tag gegen den bösen Geist, den Wille pflanzte, aufgetreten sind und deswegen viel angefeindet und verdächtigt worden waren; mit Unrecht, wie man jetzt sieht.

Nun sitzen die Verschwörer in den verschiedenen Kasernen des Schweizerlands im Arrest und haben Zeit, ein wenig darüber nachzudenken, zu welcher Torheit sie sich haben hinreißen lassen. Mögen sie auch nicht alle gebessert den Arrest verlassen, sondern noch eine Weile im Stillen weiter frondieren, so kommt dieser Episode doch unzweifelhaft die Bedeutung zu, daß die Rolle des schweizerischen Boulangers, des Herrn Oberst Wille, definitiv ausgespielt ist, denn selbst die „N. Z. Z." wird nunmehr wohl ihren Herzenswunsch begraben haben, es möchte Wille der Armee in einer andern Stellung erhalten bleiben.

Und mit der Persönlichkeit Wille's, die so viel Unheil gestiftet, ist hoffentlich auch definitiv das System Wille gefallen, sowohl in seinen Aeußerlichkeiten, die sich in Gigerltum und Champagnerorgien manifestierten, als in seinem Geiste, welcher in einer mit demokratischen Grundsätzen nicht vereinbaren Mißachtung des Bürgers im Wehrkleide und in einer bis zur Insubordination reichenden Ueberhebung des Militärs gegenüber den vorgesetzten bürgerlichen Behörden bestanden hat.

Was nun?

(Korrespondenz.)

Die Todtenklage der aarg. Presse um das neue Brandversicherungsgesetz ist verstummt. Man sprach von einem totgeborenen Kind, von einer Arbeit pour le roi de Prusse und dergleichen, als ob wirklich das neue Gesetz definitiv abgetan und für alle Zeit begraben sei. Der eine schiebt die Schuld an diesem „Unglück" dem Referenten zu, der andere der unglücklichen Idee der Klasseneinteilung, ein Dritter meinte, man hätte zuerst die prinzipiellen Fragen behandeln sollen. Ueberhaupt bot sich dabei das bekannte Nachspiel einer mißglückten Affäre, wo gewöhnlich à tout prix noch einem Sündenbock gesahndet wird.

Schreiber dieser Zeilen hat von dieser Diskussion den denkbar übelsten Eindruck erhalten. So muß man es machen, wenn man absichtlich eine von den besten Absichten getragene fortschrittliche Reform hintertreiben will. Dieses Schicksal hat aber der neue Gesetzentwurf, der von dessen Verfassern in gründlichster Weise vorbereitet und von der Kommission einläßlich vorberaten worden ist, nicht verdient, um so weniger, als derselbe von Autoritäten auf dem Gebiete des Versicherungswesens als das Beste bezeichnet worden ist, was die Legislatur der letzten Jahre in der Schweiz diesbezüglich zu Tage gefördert hat. Es wäre daher im höchsten Grade bedauerlich, wennwegen der Niederlage in einer einzigen Frage Regierung und Großratskommission die Flinte ins Korn werfen und den Gesetzesentwurf unerledigt ad acta legen wollen.

Zunächst ist in formeller Beziehung zu bemerken, daß die großrätliche Kommission nur den Auftrag erhalten hat, den Entwurf in denjenigen Bestimmungen umzuarbeiten, welche sich auf die vorgeschlagene Klassifikation der Gebäude nach Bauart und Baumaterial beziehen. Nach wie vor bleibt das Moment der Feuergefährlichkeit wegen des Gewerbes, der Niederlage oder der gefährlichen Lage als Maßstab der Prämie im Gesetze aufrecht. Es bedarf einiger Vorbereitungen durch die Staatswirtschaftsdirektion und einer einzigen Kommissionssitzung, um der Weisung des Großen Rates nachzukommen, so daß also voraussichtlich in der nächsten Maisitzung die Beratung des Entwurfes fortgesetzt und zu Ende geführt werden kann.

Es ist angesichts des schwachen Mehres in der Abstimmung über die Klasseneinteilung auch gar nicht ausgeschlossen, daß der Große Rat in einer späteren Sitzung sich herbeiläßt, das gleiche Prinzip in einer andern Form zu akzeptieren. Wäre es z. B. nicht möglich, eine Einheitsprämie für alle Gebäude festzusetzen und dann bei guter Bauart eines Gebäudes eine bescheidene Reduktion derselben eintreten zu lassen? Dadurch würde das ominöse Wort „Klasseneinteilung", das an Klassengeist, Klassenhaß und andere in unserem Volk verpönte Dinge erinnert, vermieden. Und könnte man gleichzeitig nicht die Strohhäuser in irgend einer Weise privilegieren und damit den Hauptein wand gegen das Klassensystem beseitigen?

Wo ein Wille ist, da ist ein Weg! Wir sind überzeugt, die Kommission im Verein mit der Staatswirtschaftsdirektion wird eine solche annehmbare Lösung finden. Wenn aber diese Hoffnung sich nicht erfüllen sollte, dann bleiben auch ohne die Klassifikation doch die Zuschläge für gefährliche industrielle Betriebe und Niederlagen, welche ermöglichen sollen, einen erheblichen Teil der nun von allen Schultern gleichmäßig getragenen Brandsteuer auf diejenigen abzuladen, welche durch ihre großen Risiken die Brandassekuranzkasse am empfindlichsten in Anspruch nehmen.

Aber auch abgesehen von dieser, mit der Klassifikation in direktem Zusammenhang stehenden Reform enthält das neue Gesetz noch eine ganze Reihe von fortschrittlichen, dem Bedürfnis der Zeit und den Erfahrungen der Versicherungstechnik angepaßten Neuerungen, daß es eine unverantwortliche Schwäche wäre, wenn nach dem Fiasko eines Paragraphen die zuständigen Behörden die Revision fallen lassen würden. Wir erinnern an die Reorganisation der Verwaltung und die häufigere Revision der Schätzung, welche in erster Linie die mißbräuchliche „Brandschatzung" der Brandassekuranz durch Zusammenreißen der Ruinen und durch Profit- und Spekulationsbrände verhindern sollen; die gesetzliche Einführung der Rückversicherung und des Reservefonds, dieser beiden Sicherheitsvorteile jeder Assekuranz, das prompte Verfahren bei Abschätzung und Auszahlung des Brandschadens, die Abschaffung des unsinnigen und lästigen Formelkrams und die Reduktion der Gebühren bei der Mobiliarversicherung, die stärkere Heranziehung der privaten Versicherungsgesellschaften zu Beiträgen an die Hebung des Feuerlöschwesens u. s. w. u. s. w. Gewiß sind diese Punkte an und für

Feuilleton.

17 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel IX.

Noch ein Zeuge.

Der Geheimpolizist setzte seine Nachforschungen unermüdet fort und erst als er nicht mehr hoffen durfte, selbst noch weitere Tatsachen zu ermitteln, suchte er den Coroner wieder auf. Es war Gryce weder gelungen, ausfindig zu machen, wo das Mädchen die letzten Tage vor ihrem Tode zugebracht, noch für wen die schönen Kleider bestimmt gewesen waren, an denen sie so eifrig gearbeitet hatte. Nun sollte die Gerichtsverhandlung gehalten und der Bericht darüber in allen Zeitungen bekannt gemacht werden. Vielleicht stand denn doch noch ein Zeuge auf, um Licht in die Dunkelheit zu bringen.

„Irgend jemand in der Stadt oder Umgegend muß doch wissen, wo sie sich aufgehalten hat, bevor sie den verhängnisvollen Schritt getan," äußerte sich Gryce gegen den Beamten. „Darüber, daß die Dosis Gift, die sie genommen, stark genug war, einen schnellen Tod herbeizuführen, ist wohl kein Zweifel?"

„Nein," entgegnete der Coroner, „das hat die Oeffnung der Leiche erwiesen."

„Aber die Dosis war doch nicht groß genug, um auf der Stelle zu töten?"

„Darüber sind die Sachverständigen uneins."

Als Gryce im Begriff war, sich zu entfernen, hielt ihn der Beamte mit der Frage zurück: „Wie verhält es sich denn mit dem Farbfleck?"

„Der Fleck auf dem Wagenkissen ist nur undeutlich, aber der auf ihrem Kleiderrücken ganz frisch," war die Antwort. „Sie muß sich an etwas angelehnt haben, was frisch gestrichen war und vom Kleide hat der Fleck auf den Wagen abgefärbt. Die Farbe ist so eigentümlich, daß man sie leicht wieder kennt, aber ich habe trotz aller Mühe keinen solchen Anstrich entdecken können."

„Haben Sie auch daran gedacht, daß Molesworths Aermel gleichfalls befleckt sein müßte, wenn er, wie er angibt, die Sterbende in den Wagen getragen hat?"

„Natürlich, und der Fleck ist vorhanden."

„Nun, dann dürfte des Doktors Geschichte doch wahr sein," meinte der Beamte.

Bei dem gerichtlichen Verhör, der tags darauf stattfand, wurden die verschiedensten Zeugen vernommen und die Untersuchung aufs gründlichste geführt. Dennoch kam nichts zu Tage, was nicht der Geheimpolizist schon in Erfahrung gebracht hatte. Auch Molesworths Zeugenaussagen ergab nichts Neues, doch waren einige seiner Antworten immerhin bemerkenswert.

Auf die Frage, wann und wo er sich mit Fräulein Farley verlobt habe, entgegnete er würdevoll und ohne Rückhalt:

„Das Fräulein hatte niemals bestimmt gesagt, daß sie mich heiraten wolle, bis ich an dem Morgen des Tages an dem sie starb, einen Brief von ihr erhielt, der mich aufforderte, nach dem C—Hotel zu kommen, wo sie bereit sei, sich mit mir trauen zu lassen. Zeichen ihrer Zuneigung hatte ich wohl schon früher erhalten, aber wie gesagt noch kein Versprechen."

„Sie haben ihr wohl Ihre Neigung schon seit längerer Zeit gestanden?"

„Am Totenbette ihrer Mutter trug ich ihr zuerst meine Hand an."

Er sprach mit verhaltenem Gefühl; ein scheues Gemurmel durchlief die Versammlung und des Coroners Stimme klang ehrerbietig, als er die weitere Frage stellte, ob der eben erwähnte Brief noch in des Doktors Besitz sei.

„Nein," lautete die Antwort, „ich bewahre grundsätzlich keine Briefe auf und habe daher die Zuschriften des Fräuleins ebenfalls vernichtet."

Der ungünstige Eindruck, den dieser Umstand auf die Menge machte, schien Molesworth nicht zu bekümmern. Es waren weise Häupter genug zugegen, die solche Vorsicht durchaus lobenswert und nachahmenswürdig fanden.

„Sie handelten also dieser Ihrer Gewohnheit gemäß, indem sie auch den Zettel verbrannten, welchen Fräulein Farley bekanntlich in dem Hotel zurückgelassen. Aber vielleicht teilen Sie uns mit, was derselbe enthielt?"

„Nur ganz unzusammenhängende Worte, nur ein einziger Satz war klar."

„Und der lautete?"

„„Meine Bekannten müssen zugegen sein, das verlangt der Anstand."" Und doch hatte sie selbst die Heirat beantragt und sich bei der Unterredung, die wir am Nachmittag hielten, mit allem einverstanden erklärt, was ich in Bezug auf die Hochzeit vorzuschlagen hatte," ergänzte Molesworth.

„Können Sie den Inhalt dieser Unterredung angeben?"

„Im allgemeinen, ja. Mildred Farley wollte als zartfühlendes Mädchen natürlich vor allem wissen, wie ich es aufgenommen, daß sie einen so entscheidenden Schritt gewagt hatte. Als ich ihr der Wahrheit gemäß mitteilen mußte, daß sie keine sehr geeignete Zeit für unsere Hochzeitsfeier gewählt habe, brach sie in Tränen aus und zeigte sich so fieberhaft erregt, daß ich sofort erkannte, sie befinde sich nicht wohl, und mich bemühte, sie zu beruhigen."

sich bedeutungsvoll genug, um die Revision des veralteten Brandversicherungsgesetzes zu rechtfertigen.

Wozu also diese Resignation? Es ist noch Arbeit genug vorhanden und dankbare Arbeit, wenn auch das angefochtene Klassensystem einer mißverständlichen sozialreformatorischen Anwandlung zum Opfer gefallen ist. „Schau vorwärts, Werner, und nicht hinter Dich!“

Eidgenossenschaft.

Großartig! In allem Ernst schreibt der Thurgauer Korrespondent des „Aarg. Tagbl.“:

„Ich kann Ihnen aus guter Quelle versichern, daß Hr. Oberst Fehr in Karthaus Ittingen nie die Stelle als Waffenchef der Kavallerie annehmen würde.“

Hat Hr. Fehr dieses Geständnis dem Korrespondenten des „Aarg. Tagbl.“ etwa auf dem Wege in den Arrest gemacht?

Die Aeußerung ist um so komischer, als bekanntlich Oberst Fehr vom Bundesrat niemals um Annahme der Stelle des Waffenchefs begrüßt worden ist, trotzdem die Kavallerie Junker in ihrer ersten Eingabe an den Bundesrat auf Oberst Fehr hingewiesen hatten. Die Absage wäre daher schon vor der Wahl Markwalders überflüssig gewesen und jetzt ist sie es erst recht.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die „unabhängige Liste“ für die Kantonsratswahlen im Bucheggberg ist von den ultramontanen Parteiführern der Stadt Solothurn entworfen und sogar von dem einem Redaktor des „Solothurner Anzeiger“ persönlich geschrieben worden. Nun ist aber den guten Herren, welche jetzt auch den Bucheggberg in ihre Netze ziehen wollen, in ihrem blinden Eifer ein arges Mißgeschick begegnet. Die „unabhängige Liste“ wurde nämlich mittelst chargiertem Brief in Aetingen der Post übergeben, und es trägt die daherige Postsendung den Poststempel des 21. April, während sie gemäß § 2 des Gesetzes über das proportionale Wahlverfahrens längstens den 20. April hätte expediert werden sollen. Die Liste ist deshalb, weil verspätet eingereicht, ungültig. O, dieses Pech!!

— **Olten.** (Korr. vom 23. April.) Olten wird nächstens ein neues großes Hotel erhalten, das für die Verschönerung der Stadt, ihr geselliges Leben und auch im Verkehre zu großer Bedeutung gelangen dürfte. Dasselbe wird nach von Architekt Kunkler in Zürich entworfenen Plänen erstellt werden und kommt auf den Bauplatz gegenüber dem Bahnhof, auf das linke Aarufer zu stehen. Bekanntlich hat Kunkler auch unser stattliches Ersparniskassa-Gebäude mit Konzertsaal erstellt und so dürfte dieses Hotel ein ebenbürtiges Seitenstück und eine stattliche Vermehrung unserer Neubauten auf dem Aarequai abgeben. Der Erbauer ist der jetzige bekannte Wirt z. „Schweizerhof“, Hr. Alfred Fleury.

Waadt. Letzte Woche stellte sich in Thierrens ein wohlgekleideter junger Mann vor als der Sohn eines Hrn. Chambaz in Combremont le Petit, der im Bann von Thierrens ein Stück Wald besitzt. Er behauptete, von seinem Vater mit einem Holzschlag beauftragt zu sein und ersuchte um Mitteilung der Pläne, da ihm die Lage des Grundstücks unbekannt sei. Es wurde seinen Wünschen willfahrt und er zog mit sieben Arbeitern an Ort und Stelle. Der Holzschlag fiel recht radikal aus. Die Holzhauer wünschten sich keinen bessern Herrn, denn zwei Mal ging eine Brennte, die 7 Liter tat, aus der Wirtschaft des Dorfes gefüllt in den Wald. Daraus und aus andern kleinen Absonderlichkeiten schöpfte man Verdacht, der verstärkt wurde durch den Umstand, daß der junge Herr Chambaz die Versteigerung des Holzes auf den nächsten Morgen um 8 Uhr ansetzte. Man fragte telephonisch bei dem Vater an und erfuhr hier, daß man es mit einem Schwindler müsse zu tun haben. Als man diesen aber greifen wollte, da hatte er sich aus dem Staube gemacht und bis jetzt ist die Polizei seiner nicht habhaft geworden.

Aargau.

Wie Stimmung gemacht wird. Dem „Zof. Tagbl.“ wird geschrieben: In der großrätlichen Debatte unseres Großen Rates vom 21. April, welcher nach zweitägiger Beratung durch schließliche Ablehnung des Klassensystems das Brandversicherungsgesetz materiell zu Fall brachte, stellte nach Zeitungsberichten Hr. Ständerat Isler u. a. die Behauptung auf: allerdings sei es richtig, daß in einigen kantonalen Gesetzen dieses Klassen-System aufgenommen sei, allein bezeichnenderweise genug seien jene Gesetze in Kantonen erlassen worden, die kein Referendum haben oder wenigstens damals noch nicht hatten.

Dieser Satz ist aber eine offenbar unbedacht ausgesprochene Unwahrheit, denn das vom bernischen Großen Rate am 14. Mai 1881 beschlossene Gesetz über die kantonale Brandversicherungsanstalt mußte nach dortiger Verfassung der Volksabstimmung unterbreitet werden, und das Volk hat in der Abstimmung vom 30. Oktober 1881 mit 28,541 gegen 20,213 Stimmen die Vorlage angenommen.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 14. April. Die Firma A. Wuest in Brittnau ändert die Natur des Geschäftes ab in Wachstuch und Linoleum en gros.

15. April. Die Firma J. J. Dreyfuß, Sohn, Viehhändler in Aarburg, hat den Sitz ihres Geschäftes nach Zofingen verlegt.

Bezirk Baden. 15. April. In die Kommanditgesellschaft unter der Firma W. Egloff & Cie in Turgi sind als Kommanditäre eingetreten: Albert Meierhofer von Weiach (Zürich), in Turgi, und Hermann Gaiser von Göppingen, in Turgi, und zwar jeder mit dem Betrage von fünfundzwanzigtausend Franken. Die Firma erteilt denselben Prokura und zwar jedem einzeln. Sie betreibt nunmehr auch eine Badeapparatefabrik, Stanzwerk, Vernickerei, Verzinnerei und Lampenfabrik.

Vom Wiederholungskurs des Landwehrbat. 58 in Aarau wird der „Nat.-Ztg.“ noch geschrieben: Was der Mannschaft sehr gut gefiel, war trotz der Strenge des Dienstes die ächt humane Behandlung von Seite der militärischen Vorgesetzten, welche von den Landwehrmännern damit belohnt wurde, daß auch sie sich angelegen sein ließen, die Zufriedenheit der Offiziere durch stramme Ausführung der Kommandos und männliches Betragen zu erwerben. So konnte denn der wackere Major des Bataillons, Herr Amsler in Aarau, am Schlusse seine vollste Zufriedenheit aussprechen und ein Offizier äußerte dem Schreiber dies, dieser Landwehrkurs werde ihm stets in Erinnerung bleiben, da er daraus die Ueberzeugung geschöpft habe, daß sich die Disziplin unter der Landwehrmannschaft nur durch humane Behandlung bewerkstelligen lasse. Eine solche Disziplin ist einzig etwas wert. Ein freudiges Hoch unsern Landwehroffizieren!

Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden werden zum Legen des Leitungsnetzes im Kanton Aargau 37 Kilometer Straßengebiet und 3 Kilometer Gemeindewege benützen, also 40 Kilometer Leitungen. Es sind dies: 1. Die Straße von Baselaugst über Rheinfelden, Möhlin, Niedermumpf, Stein nach Eicken auf eine Länge von zirka 21 Kilometer. 2. Ein Stück der Straße von Stein in der Richtung gegen Säckingen, zirka 1 Kilometer. 3. Die Verbindungsstraße von Rheinfelden über Magden nach der baselandschaftlichen Grenze, zirka 6 Kilometer. 4. Die Verbindungsstraße von Eicken über Schupfart und Wegenstetten nach der Kantonsgrenze, zirka 9 Kilometer. Obwohl die Kraftübertragungswerke Rheinfelden keineswegs die Absicht haben, diese Leitungen sofort, d. h. bis zum Frühjahr 1897 auszuführen, so hat die Regierung des Kantons Aargau, auf Anfrage der Direktion der Kraftübertragungswerke beschlossen, im Prinzip die Errichtung dieser Leitungen zu gestatten. In jedem einzelnen Falle ist noch ein besonderes Gesuch mit detaillierter Planvorlage einzureichen. Der dahingehende Beschluß des Regierungsrates des Kantons Aargau lautet: 1. Die prinzipielle Bewilligung zum Legen der oberirdischen Leitungen zur Uebertragung elektrischer Energie auf dem Gebiete des Kantons wird erteilt. 2. Die im Gesuche angegebenen Schutzmaßregeln werden bis auf weiteres als genügend erachtet; es wird jedoch vorbehalten, zu jeder Zeit auch andere Verfügungen zu treffen, welche zum Schutze des Publikums als notwendig erachtet werden. 3. Für jede spezielle Leitung muß ein besonderes Gesuch mit Planvorlage eingereicht und von der Baudirektion genehmigt werden. 4. Alle später etwa aufzustellenden eidgenössischen und kantonalen Gesetzgebungen über Starkstromleitungen sind auch auf diese Anlagen anzuwenden.

Kirchenglocken. Die Kirchgemeindeversammlung Reinach hat am letzten Sonntag beschlossen, es sei für die gesprungene große Glocke eine neue gießen zu lassen. Diese wird in der Glockengießerei Rüetschi in Aarau hergestellt und wird 3500 Fr. kosten.

Oberst Wille. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Eine kleine Anerkennung wollen wir dem Hrn. Oberst Wille immerhin gönnen, trotz dem wir in letzter Zeit oft gegen ihn zu Felde ziehen mußten. In der heutigen Nummer der „Aarauer Blätter“ bringen wir nämlich das wohlgetroffene Bild des vielgenannten Mannes. Man wird uns diese Großmut sicherlich hoch anrechnen. Auch der begleitende Text bietet in dieser Hinsicht das Aeußerste, was man von einem gegnerischen Blatte verlangen kann. Honny soi qui mal y pense.

Aarau. Der unlängst zum Gerichtsschreiber in Zurzach gewählte Hr. Otto Spühler hat sein Fürsprecher Examen aufs beste beendigt und wird von der Prüfungskommission zur Patentierung empfohlen.

Freienwyl. Eine schwer heimgesuchte Mutter ist Frau Burger zur oberen Mühle in hier. Dieselbe hat im Zeitraum eines halben Jahres zwei Söhne und eine Tochter im Alter von 25—42 Jahren durch den Tod verloren. Die drei Geschwister ruhen nun nebeneinander auf dem Friedhof.

Schöftland. (Eingef.) Die Aufführung der Theatergesellschaft von Schöftland war letzten Sonntag vom Wetter nicht sehr begünstigt, da die unbeständige Witterung jedenfalls viele auswärtige Besucher fern hielt. Nichtsdestoweniger war der Besuch ein erfreulicher, und die hübsche Frequenz, das dürfen wir wohl sagen, war durch die Anstrengungen, welche die Gesellschaft gemacht hatte, eine wohlverdiente.

Zwar kann die Wahl des Stückes nicht als die günstigste bezeichnet werden. Solche vaterländische Dramen, wie „Caldar“, haben ja unstreitig den Vorteil, schon durch die Anregung patriotischer Gefühle die Sympathie des Publikums zu fesseln, und das war auch hier der Fall. Allein die poetischen und technischen Mängel, die leider bei der großen Mehrzahl derselben zu Tage treten, schwächen dafür den Eindruck so sehr ab, daß es fraglich erscheint, ob die Wirkung den aufgewandten Fleiß und die Mühe lohne. So leidet auch „Caldar“ an einem bedenklichen Mangel an Handlung; infolge dessen sind die Szenen sehr kurz; kommt dazu der technische Fehler, daß fast von Szene zu Szene Coulissenwechsel nötig ist, so resultiert daraus, namentlich bei einer kleineren Bühne, die durchaus nicht mit den hiezu nötigen technischen Hilfsmitteln versehen sein kann, daß die Pausen länger werden als die Szenen. Dieser Mißstand, der leider auch bei der Sonntagsaufführung zu Tage trat, wirkt selbstverständlich erkältend auf das Publikum ein. Wann wird man sich endlich dazu entschließen können, an Stelle dieser auf hohem Kothurn schwerfällig daherstolpernden Dramen die reizenden Dialektstücke Corrodis zu wählen, die unser Volk in seinen guten und schwachen Seiten mit so liebenswürdigem Humor schildern?

Was immerhin aus dem Stücke gemacht werden konnte, haben die Darsteller gemacht. Wir heben da besonders hervor die kraftstrotzende Gestalt Caldars. Diese kraftbewußte Ruhe und Sicherheit, durchblickt im Moment des Handelns von der heftigsten Leidenschaftlichkeit, ist die Bändnernatur, wie sie uns der Altmeister vaterländischer Dichtkunst, C. F. Meyer, in seinem Jürg Jenatsch darstellt. Wenn wir an dieser Gestalt noch etwas Aeußerliches zu wünschen hätten, so wäre es das, daß der Theatercoiffeur sie der Beschreibung, die der Farbüner von ihr gibt, etwas ähnlicher machen möchte. Dem verständnisvollen Spiele Caldars entsprach dasjenige seiner Gegner, des Farbüners und des Bärenburgers. Und wen sollen wir noch von der übrigen Truppe besonders hervorheben, wo alle ihr Bestes zu leisten mit gutem Erfolge sich bestrebten? War es die ruhige Würde des Pontaning, die Herzenswärme des Rinkenbergers, die Biederkeit Curdins, die kraftvolle Lebendigkeit des Sennen und die Munterkeit des Handbuben, war es die würdevolle Pracht im Auftreten der Grafen oder waren es die rührenden Gestalten der Frauen, die den Zuschauer am meisten anzogen? Zweifelsohne den einen dies, den andern jenes. Wo wir wenigstens nachher mit Zuschauern zu sprechen kamen, fanden wir, daß sich dieselben durchaus lobend über die Aufführung aussprachen.

Wenn wir, abgesehen von dem oben gerügten Mangel der zu langen Pausen, noch einen kleinen Wunsch äußern möchten, so wäre es der, es möchte der Schauer der Sturmnacht beim Trunser Ahorn nicht wieder durch einen solchen Heiterkeitserfolg gestört werden, wie ihn die abenteuerlichen Figuren der wilden Jagd erzielten, als sie so mühsam durch die Luft dahin hun pelten.

Kirchleerau. Die Gemeindeversammlung vom letzten Samstag hat auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschlossen, trotz etwelcher Opposition.

Die Ortsbürgergemeinde Zofingen nahm den Antrag des Gemeinderates betr. Konversionen der 1886 4%, und 3½%igen Anleihen zu einem 1896 3½%igen an und übertrug dieselben der schweiz. Kreditanstalt in Zürich, welche günstigere Bedingungen gestellt hatte, als andere Bankinstitute, die die Staatsgarantie notwendig erachteten, was die Gemeinde aus mehrfachen Gründen für untunlich hielt.

Ausland.

Italien. Der Journalist Valle, der als Berichterstatter des „Popolo Romano“ in Afrika war, ist seit der Schlacht von Adua spurlos verschwunden. Natürlich machen die Abessinier keinen Unterschied zwischen Militär und Zivilisten, das rote Kreuz ist ihnen noch fremd, und eine Anzahl italienischer Aerzte und Krankenpfleger, wie auch einige Kapuziner und barmherzige Schwestern, sind entweder niedergemacht oder gefangen genommen und fortgeschleppt worden. An der Schlacht bei Adua beteiligte sich ein einziges Alpenjäger-Bataillon; von demselben sind bis jetzt nur 4 Offiziere und 44 Soldaten zurückgekehrt. Im Lazaret von Asmara sind 75 Ascaris (eingeborene Soldaten) welchen die Abessinier Füße und Hände abhieben, mehrere sind schrecklich verstümmelt. Aus Italien schickt man diesen Armen künstliche Glieder. Professor Postempsky, einer der ersten Chirurgen Roms ist nach Afrika abgereist. Er hat photographische Apparate mit genommen, welche ihm erlauben, bei schwierigen Operationen die Röntgenschen Strahlen zu benutzen.

Verschiedenes.

Ein hübsches Rechenexempel. Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens kennen zu lernen, bediene man sich des nachstehenden Verfahrens: Man sage dem Mädchen, es möge die Zahl des Monats, in welchem es geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multiplizieren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multiplizieren, dann ihr Alter hinzurechnen, nun 365 abziehen, dazu 115 addieren, darauf befragt man es, welche Summe es jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter angeben, die übrigen den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel, die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 22 Jahre alt und wurde im 8. Monat, also im August, geboren. — Man möge Versuche anstellen und wird mit bewunderungswürdiger Sicherheit stets das Richtige treffen — sogar bei nicht Heiratsfähigen!

Zur Kantonsschul-Einweihung.

Kantate v. Zb. Frey.

Hausgeister.

(Erster Chor.)

Zwischen windgerührten Wipfeln,
Wo die weißen Wolken schimmern
Und des Jura's Warten winken,
In die Lüfte steigt der Bau.
Bildgeschmückt sind seine Wände,
Lichtgefüllt sind seine Fenster,
Schlank geschwungen seine Bogen,
Schmuck gegürtet Sims und Brüstung.

(Zweiter Chor.)

Entriegelt die bekränzten Pforten!
Bestreut die unbetret'ne Schwelle
Mit sanftem Frühlingsgrün
Und auf dem ragenden Altar
Entfacht der Wahrheit reine Glut!
Im leisen Zauberkreise
Des Scheines sitzt die Jugend,
Dann zieht sie über Berg und Tal
Und lenkt zurück zum heim'schen Dache.
Im Herzen einen Teil der Glut
Trägt jeder fort als Gastgeschenk:
Sie leuchten, eine Geisterhochwacht,
Im Glanz und Wetterschein der Heimat.

Die Lehrer.

Geheimnisvoll ist Jugendgeist —
Ein Wandrer auf verhüllten Wegen.
Dem reift ein Tagwerk voller Segen,
Der aufwärts ihm die Pfade weist:
Der Junge rasch, doch willig,
Das Alter streng, doch billig,
So schreiten wir dem Licht entgegen.

Die Glockengeister.

Zuoberst im Hause, im zierlichen Turm
Da ruh'n wir gemächlich, da treiben wir's fein:
Wir lauschen dem Regen,
Wir lauschen dem Sturm,
Wir dehnen uns träumend im Sonnenschein
Und halten den wandernden Winden
Die klingenden Stirnen entgegen.
Wir künden die Stunden,
So früh wie spat
Wir zeigen die Zeit,
Und unter unserer Klause gedeiht
In jungen Seelen die Geistersaat.

Die Schüler.

Vor den hellen Pforten wachen,
Feuerdurstig, flatterhaarig,
Licht und Luft, die Götterkinder!
Von ihren Flammenwimpern blitzen
Die Strahlen über's Dach
Und ins Gemach,
Darin wir sitzen.
Licht nährt uns're Kräfte,
Licht strömt über Buch und Hefte!
Aber nach den ernsten Stunden
Treiben wir's gern ungebunden:
Wandern über Berg und Tal,
Sang und schäumender Pokal!

Der Carcergeist.

Ich bitt' euch angemessen,
Doch mein nicht zu vergessen!
Ich bin wohl grau und eingeschnurrt,
Doch hangt ein Schlüssel mir am Gurt,
Der klingt gar helle!

Die Schüler.

Wer bist du, Ungeselle?

Der Carcergeist.

Ich schließ' euch ein
Ins Kämmerlein,
Das der Lateiner Carcer heißt:
Da schweidigt sich der wilde Geist,
Da läutert sich der trübe Wein!

Gesamtchor.

Schillfränze über triefenden Strähnen,
Schimmernde Wasserperlen
Auf Schultern und sehnigen Armen,
So hebt der Flußgötter
Grünliches Doppelpaar
Unseres Gaues Wappenschild empor,
Den Schild mit goldenem Dreigestirn:
Wahrheit, Recht und Freiheit.
Die Wellen klingen,
Die Wälder rauschen,
Die Winde brausen
In den goldenen Dreiklang.
Um Gebälk und Mauer
Des nun erschlossenen Hauses,
Um unsere Stirn und Becher
Klingt es und schallt es,
Ueber verwooste Denksteine
Eingesunkene Gräber
Klingt es und schallt es.
Aus verwehten Grüften
Steigen die Ahnen empor;
Was ihnen einst ein Traum
Fernab im Land der Sehnsucht lag
Das sehen sie mit Augen,
Die nichts Irdisches mehr trübt,
Vollendete Gestalt geworden.
Und segnend legt die Vorzeit
Die kühle Hand
In unsre warme Rechte.

Lokales.

Civilstandskreis Aarau. (Mitgt.) Im abgelaufenen Monat März fanden im Civilstandskreise Aarau 6 Trauungen statt, ebenso wurden 19 Kinder (7 Knaben, 12 Mädchen) lebend geboren, von denen 3 doch 6 ortsfremd waren. Angemeldet wurden keine Totgeburten, 3 doch 4 unehliche Geburten.

Im gleichen Zeitraum sind 26 Personen gestorben, von welchen aber 18 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 5 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 9 dem männlichen und 17 dem weiblichen Geschlechte an; 1 starb im ersten Lebensjahre, 4 hatten das 70. Altersjahr überschritten. Im Kantonsspital sind 19 (18 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhütbaren Krankheiten sind gestorben: 1 (ortsfremd) an Kindbettfieber, 6 (ortsfremd) an Lungenschwindsucht, 2 (1 ortsfremd) an andern tuberkulösen Krankheiten.

Saalbautheater. Von den Toten soll man nur Gutes reden; aber Denjenigen, welcher der abgeschmackten Birch-Pfeiff-riade „Die Grille" heute noch ein Wort des Lobes zu spenden unternimmt, den sollte man selber erwürgen. Wie entsetzlich fade, wie unwahr und übertrieben ist doch diese Handlung und wie wenig haben alle Personen des Stücks von wirklichen Menschen an sich! Mag man auch mit der realistischen Richtung nicht einverstanden sei, das muß man ihr lassen, daß sie das seichte Zeug mit welchem die Birch-Pfeiffer das Theater beschenkte, dauernd auf den Index des guten Geschmacks gesetzt hat. Nur weil einige ihrer Stücke dankbare „Rollen" bieten, werden sie hin und wieder noch aufgeführt und das wird man zugeben müssen, daß eine Thessa Klinkhammer im stande ist, auch mit diesem spröden Stoff noch wunderbare Wirkungen zu erzielen; nur eine bedeutende Künstlerin vermag das.

So bot und denn der Gast auch gestern wieder eine hinreißende Leistung, bezaubernd durch den süßen Tonfall der Stimme und den Reiz der Gebärde, packend sowohl in den Momenten wilder Leidenschaft als inniger Poesie.

Neben dem Gaste sind lobenswert hervorzuheben, Hr. Timm als Landvy und Julie Hartje, die sich als Mutter Fadet recht hübsch einführte.

Heute Abend letztes Gastspiel der Frl. Klinkhammer; wir können nur Jedermann raten hinzugehen; das interessante, eine blendende Handlung bietende Stück wie die großartige Weise, in welcher die Künstlerin die Madame sans gêne zu geben weiß, lohnen den Besuch der Vorstellung im höchstem Grade.

Neuestes und Telegramme.

* **Solothurn,** 23. April. Um die 108 im Kantonsrat zu bekleidenden Mandate bewerben sich nunmehr definitiv 217 Kandidaten. Die Freisinnigen haben mit Ausnahme Solothurns für alle Wahlkreise vollständige Listen aufgestellt, die Konservativen dagegen nur in den Kreisen Gäu, Gösgen, Dorneck und Thierstein, während sie sich in den fünf übrigen Kreisen mit gebrochenen Listen begnügten. Die Arbeiterpartei hat in den 5 Kreisen, wo sie am Wahlkampf teilnimmt, nur gebrochene Listen aufgestellt, auf welchen im ganzen 35 Kandidaten, von denen Fürholz und Red. Kehler doppelt portiert sind, figurieren. Da die Arbeiterpartei in ihren Kampfkreisen wahrscheinlich mit der oppositionellen Partei proktiert, dürften die Freisinnigen dort einen heißen Kampf zu bestehen haben. Obschon letztere einig sind, darf man sich auf Ueberraschungen gefaßt machen.

In letzter Stunde ist aus dem protestantischen Buchseggberg eine Liste der „Unabhängigen" eingereicht worden; infolge Verspätung dürfte diese Liste ungültig erklärt werden, da der Eintragungstermin mit dem 20. April verstrichen war.

* **Bern,** 23. April. Die Vorstände des Grütlivereins und der Typographia Bern erlassen ein Kreisschreiben „an die Vereine der Arbeiterunion Bern" mit der dringenden Aufforderung, gegen den Beschluß der Delegiertenversammlung der Arbeiterunion, durch welchen Carl Moor als Redaktor der „Berner Tagwacht" bestätigt wurde, Protest zu erheben. — Das Cirkular bezeichnet Moor als „notorischen Wüstling", der seine Vertrauens- und Führerstellung mißbraucht habe. Die Parteifahne dürfe nicht länger seine moralische Unsauberkeit decken."

* **Bern,** 23. April. Der Delegiertentag des schweizerischen Lehrervereins wird auf Mitte Mai zur Behandlung der Bernerschulinitiative nach Luzern einberufen.

Zürich, 23. April. Nordostbahn. Der Verwaltungsrat beschloß Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 22. Mai behufs Behandlung der Werkstätten-Frage, Vornahme der Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrat, Bauprogramm für die Bahnhof-Erweiterung in Zürich. In der heutigen Verwaltungsrats-Sitzung wurden noch diverse Motionen an die Generalversammlung behandelt.

Paris, 23. April. In der Kammer verliest Bourgeois eine Erklärung, in der er sagt, das Kabinett habe vor seinem Rücktritt der Kammer Rechenschaft ablegen wollen über die patriotischen Motive, die seine Demission veranlaßten. Er erwarte das oberste Urteil des Landes. (Beifall links.) Bourgeois verläßt mit seinen Kollegen den Saal. (Rufe auf der Linken: „Schande über den Senat!" Bewegung.)

Ricard bringt namens der Radikalen einen Antrag ein, welcher auf das Uebergewicht der Kammer abstellt und Fortführung der demokratischen Reformen verlangt. Goblet tadelt den Senat und bringt eine Tagesordnung ein, welche erklärt, die Kammer werde ihre Zustimmung nur einem Kabinett geben, das demokratische Reformen anstrebe. Ju. Uebrigen beantragt er Vertagung, die aber unter großem Tumult mit 283 gegen 268 Stimmen abgelehnt wird. Die Tagesordnung Ricard wird einstimmig genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag, den 28. ds.

Rom, 23. April. Die Tatsache, daß das Geniekorps Befehl erhalten hat, für die Erythräa sofort Brücken zu bauen, wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß Baldissera den Feldzug selbst während der Regenperiode fortzusetzen gedenke. Baldissera rückt langsam vor, indem er seine Stellung befestigt und Straßen baut, um die Verproviantierung seiner Truppen sicher zu stellen.

Neapel, 23. April. Man hat mit der Spedition von Lebensmitteln, von 2000 Tragtonnen Wasser und dem von Baldissera verlangten Kriegsmaterial nach Massaua begonnen. Nächstens werden auch als Ersatz für die bei Adua verlorenen Batterien neue Geschütze abgehen.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 23. April. || Das Eisenbahndepartement hat für den Sommerfahrplan u. a. folgende Entscheide getroffen: Das Begehren um Führung eines Spätzuges wird ablehnend beschieden, ebenso das Begehren der Führung eines weitern Morgenschnellzuges Neuenburg-Basel. Auf die Führung des verlangten neuen Zuges Biel-Bern wird verzichtet. Die Bedienung von Signau mit Zug 137 und von Zäziwyl mit Zug 134 kann nicht zugestanden werden. Die Saisonzüge, bezw. Schiffskurse auf den Linien Thun-Brünig-Luzern, Luzern Bern und Luzern-Basel sollen mindestens in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September geführt werden. Der J.-S. wird empfohlen, einen Morgenschnellzug Bern-Genf zu führen. J.-S. Zug 895 verläßt Luzern 7 Uhr Abends. Brienzersee-Schiffskurse 286 muß zum Anschluß an den gleichnamigen Brünigzug nach Brienz gebracht werden. Auf die Einlage neuer, direkter Schiffskurse zwischen Brunnen und Alpnach wird verzichtet, ebenso auf die Ausdehnung der Kurse 41a und 42a nach Küßnacht. Immensee soll mit Gotthardzug 55 bedient werden; die für die Gotthardzüge, 42, 44 und 57 verlangten neuen Halte werden abgelehnt, ebenso das Begehren der Führung des Zuges 507 schon ab Schwyz. Der internationale Schnellzug 41 braucht in Arth-Goldau nicht zu halten. Eine Verbindung Zürich-Schwyz mit den Zügen 184 und 527 kann nicht hergestellt werden. Dafür soll Zug 527 um 8 Uhr von Rothkreuz abgehen und einen Personenwagen enthalten.

Das Begehren der Führung des Gotthardzuges 520 auch an Sonntagen wird abgelehnt, ebenso Frühverlegung des C. B.-Zuges 59, sowie das Begehren der Herstellung einer neuen Morgenverbindung Erstfeld-Rothkreuz. Auf Renderung der Fahrordnung der C. B.-Züge 40 und 59 und die Bedienung von Göschenen und Altdorf mit Zug 42 wird verzichtet. Die mit mehr als 60 Kilometer per Stunde verkehrenden Züge sollen als Schnellzüge bezeichnet werden. Arth-Rigizug soll 3 Uhr 50 abfahren. S. C. B. Züge 40, 50, 51, 12, 15 erhalten keine Wagen dritter Klasse. Da die S. C. B. zwischen Aarau und Zofingen neue Züge führen will, erhalten die Güterzüge keine Personenwagen. Das Begehren der Fortsetzung der Lokalzüge von Sissach nach Olten wird abgelehnt. Mit projektierten S. C. B.-Zug 542 ist das Departement einverstanden. S. C. B.-Zug 81 Bern-Olten wird nicht nach Brugg zum Anschluß an N. O. B.-Zug 81 weitergeführt.

Das Begehren der Früherlegung des B. T. B.-Zuges 17 ist gegenstandslos, da S. C. B.-Zug 55 später gelegt ist. B. T. B.-Zug 22 ist um 25 Minuten später zu legen. Seethalbahnzug 12 soll Lenzburg S. C. B. bedienen. S. T. B.-Zug 4 wird nicht früher gelegt. Zug 76 soll eine Fortsetzung von Brugg nach Wildegg erhalten. Wangen a. A. kann mit Zug 134 Olten-Biel nicht mehr bedient werden. N. O. B. Zug 581 Basel-Brugg ist als Personenzug bezeichnet, soll mit Zug 1 in Brugg Korrespondenz erhalten. N. O. B. Zug 81/265 Basel-St. Gallen-Lindau soll wie bisher verkehren. Begehren um Früherlegung des Zuges 40 Zürich-Aarau wird abgelehnt. Rupperswyl wird mit N. O. B.-Zug 14 nicht bedient. N. O. B.-Zug 220 wird 5 Minuten früher nach Wettingen gebracht.

Der Halt des N. O. B.-Schnellzuges in Dietikon wird abgelehnt, weil kurz vorher Zug 57 diese Station bedient. Die Verwaltung der N. O. B. wird ersucht, soweit möglich im Plakate die Anschlüsse in Othmarsingen anzugeben. Dem internationalen Schnellzuge 76 dürfen grundsätzlich keine weiteren Zwischenhalte überbunden werden; das Begehren der Bedienung von Frick wird abgelehnt. Auf die von Zürich verlangte Reduktion der Zughalte im Aargau wird verzichtet. Abendzug 7 Uhr 10 Baden-Würenlos wird abgelehnt, ebenso die Beschleunigung der Morgenverbindung Waldshut-Aarau und das Begehren der Fortsetzung des Zuges 112 Turgi-Koblenz nach Zurzach. Auf Anbringung des N. O. B. Zuges 200 in Aarau 7 Uhr 40 wird verzichtet. N. O. B. Züge 89 und 90 werden in Frick nicht halten.

Bundesstadt, 23. April. Pro 1895 sind u. a. an folgende Pontonniervereine Bundesbeiträge ausgerichtet worden: Aarburg Fr. 125; Klingnau Fr. 140; Wallbach Fr. 80; Rheinfelden Fr. 130; Sissseln Fr. 90; Aarau Fr. 230; Baumgarten Fr. 100; Baden Fr. 90; Rheinfelden Fr. 70. Das Total der Bundesbeiträge an Pontonniervereine pro 1895 beläuft sich auf Fr. 2680.

Bundesstadt, 23. April. Soldatenmesser. || Mit Rücksicht auf vorkommenden mißbräuchlichen Bezug von Soldatenmessern, sowie auf den Umstand, daß die eingetretenen Wehrpflichtigen, welche vor dem Jahre 1892 rekrutirt wurden und das Soldatenmesser nicht als Rekruten gratis erhielten, seither genügend Zeit hatten, dasselbe gegen Vergütung von Fr. 1. — bezw. Fr. 1. 80 zu erwerben, hat das Militärdepartement verfügt, daß das Soldatenmesser außer der Gratisabgabe an Rekruten nur noch zum Preise von Fr. 2. 50 an Wehrpflichtige verabfolgt wird.

Zürich, 23. April. Die hier am 22. d. begonnene Infanterie-Rekrutenschule I zählt rund 1170 Mann. Die Schule wurde in zwei Bataillone und sechs Kompanien eingeteilt. Eine derartige Stärke zeigte eine Rekrutenschule hier noch nie.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Oettinger & Co., Zürich

Größte Auswahl einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe — **Herrenkleiderstoffe**

95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst. **Muster auf Wunsch** franko ins Haus

Seidene, Wollene und Halbwollene Modestoffe

Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 39 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skropheln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nußschalensyrup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.– und Fr. 5.50 in den Apotheken. 13

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
23.	Mitt. Uhr 10	11,8	725,1	763,8	NW,	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	7.2	727,3	763,0	NW,	bew.
24.	Morg. 7 Uhr 3	4 8	729,4	765 1	S,	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,0 °C. Maximum 13,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,6 °C
Niederschl., gewessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 24. April 1896.

Vorwiegend trüb und mit zeitweisen Niederschlägen, kühl.

Pegelstand der Aare.
April 23. Mittags 3,09 m
Abends 3,09 m
April 24. Morgens 3,09 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.
7½ Uhr **Männerchor.**
9 Uhr **Gemischter Chor.**
Pünktlich und vollzählig erscheinen! 1694

Sängerbund.
Probe mit dem Cäcilien-Verein. 7½ Uhr. 1682

Velociub Aarau.
Heute Abend 8 Uhr. „Freihof". Ausfahrt.
1687 Alle Fahrer.

Steigerung.
Der Unterzeichnete als Abwesenheitspfleger des **Karl Eichhorn,** gew. Taglöhner in hier läßt **künftigen Samstag den 25. April vormittags von 10 Uhr an** im Hause des Herrn Wüst im Scheidenschachen öffentlich gegen Barzahlung versteigern:
2 noch gut erhaltene Betten, 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Tisch, div. Stühle, 1 größerer Spiegel, 1 Küchengeschirrschrank, 1 transportabler kleiner Kochherd sowie verschiedene andere haushältliche Gegenstände.
Zum Besuche der Steigerung ladet höflich ein 1666
J. Hofer, Notar.

Salm
Zander
Rotzungen
Schellfische
Cablian
Raie
empfiehlt in frischer Sendung
A. Strübin-Frey.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt
1692 **A. Gamper,** Metzger.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt
J. Mattenberger,
1688 Metzger.

Prima
Fischenthaler Kalbfleisch
zartes
Schweinefleisch
und
Schaffleisch
empfiehlt 1683
F. Holzach.

Heute Abend von 5 Uhr an
Gekochte Schnörrli, Hehrli, Füßli & Knödli
empfiehlt
1693 **A. Gamper,** Metzger.

Frisches Schweinefleisch
Speck und Flammenschmalz
sehr schönes
Rindfleisch
Junges fettes
Kuhfleisch
empfiehlt 1660
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Dürre Schüfeli
Dürre Rippli | ohne Bein
„ Lümmeli |
Vordere Hammli
per Pfund 90 Cts.
Magern und fetten Speck
per Pfund 80 Cts. bis 1 Fr.
Kinnbackli
per Pfund 75 Cts.
empfiehlt bestens
Adolf Gamper,
520 Metzger.

Gesucht:
Eine Maschinen-Näherin
von **Rosa Guter,**
Damenschneiderin.

Gesucht:
Eine jüngere **Person** zum Spetten, wöchentlich einmal. 1654
Von wem, sagt die Expedition.

Ein jüngerer, alleinstehender und berufstüchtiger Mann wird als
Heizer & Schlosser
gesucht. Jahrlohn 600 Fr. mit allmäliger Steigung bis auf 800 Fr. nebst freier Station und Wäsche.
Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen befördert die Exped. 1647

Gut geschulter Knabe als
Lehrling
in unser kaufmännisches Bureau sachen 1691
Müller & Trüb.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zurzacher Nachrichten
Aarau.

Billig zu verkaufen:
2 ältere Kinderwagen
bei **J. Häfelin,** Sattler,
1686 Metzgergasse, Aarau.

Zu verkaufen:
Eine
Kadetten-Uniform,
so gut wie neu. 1650

Zu verkaufen:
Diverse Schienen (T-Eisen)
1 Hohlsäule, 3,37 m lang,
1 Gußpfosten, 3,37 m lang,
4 gußeis. **Schaufenstersäulen**
zu sehr billigen Preisen bei 1083
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum 1653
Makulatur,
billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

Ein
tannener Tisch
wird **zu kaufen gesucht.** 1652
Von wem, sagt die Expedition.

Zu mieten gesucht:
Für einen Herrn ein möbliertes ruhiges **Zimmer** (eventuell zwei), am liebsten in freier Lage. 1684
Offerten mit genauern Angaben, unter Chiffre Z A C, an die Exped.

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1032. 1681

Die Kleinkinderschule
an der Bahnhofstraße beginnt das neue Schuljahr **Montag den 27. April.** Das Schulgeld beträgt monatlich Fr. 2. Wo die Verhältnisse es erfordern, wird dasselbe, auf gestelltes Ansuchen, ermäßigt. Anmeldungen werden gerne angenommen von Frau Helfer **Frey,** Kirchgasse, Frl. **E. Hagnauer,** Conradstraße, und der Lehrerin
1612 **H. Rußbaum**

Zu vermieten:
Auf Mitte Juli nächsthin in der Nähe des Bahnhofes ein angenehmes **Parterre-Logis** an kleine ordnungsliebende Familie. 1596

Zu vermieten:
Auf Mitte Mai die Wohnung im zweiten Stock des Hauses Nr. 160 an der Milchgasse bestehend aus drei Zimmern mit Zubehörden. Anmeldung bei der 1690
Fondsverwaltung.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberfell, Manillafell und Feder, in jeder Größe, empfiehlt 1349
C. Fuchser, Sattler.

Gesucht:
Einen der Schule entlassenen, rechtschaffenen Knaben als
Lehrling
C. Kohlmann, Lithographie, Aarau. 1605

Städtische Schulen.

Schulbeginn Montag 27. April.

Für die Knabenbezirksschule um 8 Uhr im Singsaal.
Für die Mädchenbezirksschule um 9 Uhr im Singsaal.
Für die Gemeindeschulen um 8 Uhr in ihren Lehrzimmern.

1689 Die Rektorate.

Fortbildungsschule Aarau.

Diejenigen **Schüler und Schülerinnen,** welche nächsten Montag den 27. April die Prüfung in die **Fortbildungsschule** machen wollen, haben sich **Samstag den 25. April, vormittags 10 Uhr,** im Zimmer des Herrn Hengherr, Fortbildungslehrer, anzumelden. Die Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Aarau, April 1896. 1656

Die Schulpflege.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Freitag den 24. April, abends 8¼ Uhr,
in der Bierbrauerei Rykiker.

Traktanden:

1. Frühlingsausmarsch in Verbindung mit den Sektionen Wohlen, Brugg und Baden.
2. Beteiligung beim Jubiläumsschießen.
3. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung ist sehr nötig. 1668

Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Bei Beginn der Sommertätigkeit erlauben wir uns die Jungmannschaft von Aarau und Umgebung höfl. einzuladen, zahlreich unserm Verein beizutreten.

Die Uebungen finden je Sonntag Morgen von 6—8 Uhr statt. Der militärisch geleitete Verein hat die Aufgabe, der Genie-waffe Wasserfahrer vorzubilden. Es finden jedoch auch Nichtpontoniere freundliche Aufnahme. Eltern und Vormündern diene zur Beruhigung, daß mit möglichster Vorsicht geübt wird und nur erprobten Fahrern freie Benützung der Fahrzeuge zusteht. Anerkannt ist, daß das Wasserfahren Körper und Geist wohltätig beeinflußt.

Anmeldungen nimmt entgegen

1680 **Der Vorstand.**

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber den Bau der

Trinkwasserversorgung Niederwil (Aargau)

wird über sämtliche damit verbundene Arbeiten hiemit Konkurrenz eröffnet und zwar:

1. Für Grabarbeit der Gesamtleitung.
2. Für ein Reservoir von 150 m³ und einer Hauptbrunnenstube.
3. Für Röhrenlieferung.
4. Für Röhrenlegen, fertig montiert.

Uebernahmsofferten einzeln oder samthaft sind bis zum 17. Mai nächsthin dem unterzeichneten Gemeindeammann schriftlich einzureichen, woselbst inzwischen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Niederwil, 23. April 1896.

Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
G. Schmid.
Der Gemeindeschreiber:
1678 **A. Maeder.**

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599

Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Holzsteigerung.

Donnerstag den 30. April, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Oberforst" bei Möhlin aus den dortigen Schlägen öffentlich versteigert:

124 Ster Tannenspälten
16 Ster Laubholzspälten und
2390 tannene Knebelwellen.

Zusammenkunft am Schloßweg. 1679

Rheinfelden, 23. April 1896.

E. Brunner, Kreisförster.

Für Landwirte!

Von der **Brauerei Schönenwerd** ist das

gesottene Gerstenmalz

vom 1. Juli 1896 an auf ein oder mehrere Jahre, je nach Uebereinkunft, **zu verkaufen.**

Angebote werden nur für das Gesamte bis 15. Mai, per 50 Kilo Trockenmalz, entgegengenommen, und nähere Auskunft erteilt

1570 **F. Karbacher,** Bierbrauer.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"
Erster Abonnement! **Erster Abonnement!**

Freitag den 24. April
Letztes Gastspiel von Thessa Klinkhammer
Zum 2. Male:

Madame Sans Gêne.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 8 Uhr. **Erhöhte Preise.**

Samstag den 25. und Sonntag den 26. April
Keine Vorstellung. 1658

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Pferdezucht.

Die **Beschälstation** „Sentenhof" bei Muri, Besitzer **Gebrüder Jucichen,** ist von Anfang **April** bis Ende **Juni** l. J. geöffnet.

1197 **Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.**



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



1685 **Freitag den 1. Mai 1896.**

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.

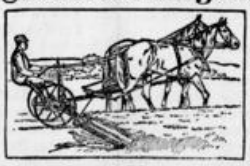

Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Lacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdesäemaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof. Dr. Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Großes Lager in sämtlichen

Velo-Artikeln

sowie

Selbststeuer-Vorrichtungen

für freihändiges Fahren

empfiehlt bestens 1696

J. Schibler, Kronengasse 34.

Günstigste Gelegenheit!

Eine große Partie

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben

à Fr. 1. 50 und Fr. 2. — das feinste.

Dieselben sind im Schaufenster ausgestellt.

R. Codoni-Dressler

z. hohen Haus. **Aarau.** Rain.

NB. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit!

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse empfehlen 1515

Erny-Fassler & Sohn.

33 Kronengasse 33 AARAU.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.**— bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091

Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Gebr. Moos, mech. Küblerei,

Zug

empfehlen ihr großes Lager in

Kübel-Waren.

Preisliste gratis und franko. 1655

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283½ Mill. Mark.**

Vertreter in Aarau: F. Feiler-Wirz. 719

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 794)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 31** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung** in **Grenchen.** 12

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten

Spazierstöcke

Gummiwäsche

Große Auswahl 999

Empfiehlt

B. Hernatinger

Aarau, vord. Vorstadt 893.

Aarau, Samstag den 25. April 1896 № 100 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25,
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Hiezu eine Beilage. ☜

Frühling und Schule.

Zur Einweihung der neuen Kantonsschule in Aarau.

(J. B. Hürbin.)

So komm' doch, Frühling, komm' doch bald!
Was zauderst du noch lange?
Was stehst du scheu dort hinterm Wald?
Dir ist so angst, so bange.
Du zitterst vor der Stürme Wut,
Und vor der schwarzen Wolkenbrut
Birgst du die bleiche Wange.

Nur mutig vor! Dein Angesicht
Enthüll'! Zur Schulhauseinweihe
Vor allem ziemt dein goldnes Licht.
Der Wahrheit Licht gedeihe
Im Reich der Schule allezeit!
In diesen Räumen, hell und weit,
Die Sonne strahl', die freie!

O milde Luft, so lind und warm,
Du schaffest neues Leben;
Wie scheuchst du allen Gram und Harm:
Das ist ein fröhlich Streben!
Des Herzens Wärme Wunder schafft,
Die Liebe ist die Gotteskraft,
Die Schule zu erheben.

O weiches Grün am sonn'gen Bord,
Was wolltest du uns sagen?
Die Hoffnung leuchtet fort und fort,
Wer sollte da verzagen?
Im Herbste sinkt es still hinab,
Im Lenze sproßt's aus jedem Grab:
Der Schule muß es tagen!

Dem Vaterland sei sie geweiht,
Dem Vaterland, dem schönen,
Von aller Knechtschaft wohl befreit,
Geliebt von seinen Söhnen.
O lerne kennen, Schweizermann,
Was deine Väter einst getan,
Mit Freiheit dich zu krönen!

Nun steht er da im Sonnenglanz,
Die Blüten zu entfalten;
Der junge Lenz flicht Kranz an Kranz,
Die Welt neu zu gestalten.
Daß nach dem hellen Blütenstrauß
Die Frucht nicht fehle diesem Haus,
Das mög' der Herrgott walten!

Preßstimmen.

Zwei Brigadiers und acht Regimentskommandanten im Arrest — diese Tatsache beschäftigt natürlich die Öffentlichkeit in hohem Maße. Es ist von Interesse, zu vernehmen, was die Presse der verschiedenen Landesteile zu dem Vorfall bemerkt.

Da ist denn vor allem aus zu konstatieren, daß fast einstimmig die Bestrafung der renitenten Offiziere gebilligt wird. Sogar das „Berner Tagblatt" und das „Vaterland" sind diesmal mit dem Militärdepartement und dem Bundesrat einverstanden und wir kennen überhaupt blos drei Schweizer Blätter, die auch jetzt wieder dem Bundesrat Willkür vorwerfen und das disziplinwidrige Verhalten der Betreffenden zu beschönigen versuchen; es sind dies die „Ostschweiz", die „Allgem. Schweizerztg." und die „Thurg. Ztg.", die sich im ganzen Wille-Handel von Anfang an durch die verständnisloseste Voreingenommenheit ausgezeichnet haben. Es hat keinen Sinn, sich mit den überspannten Tiraden und Wutausbrüchen dieser drei Zeitungen auch nur einen Augenblick zu befassen; sie werden von niemand ernst genommen.

Die „Gazette de Lausanne", die sonst durchaus auf Seiten Wille's gestanden, schreibt dagegen:

„Wie die Unterzeichner des Briefes schrieben, warfen sie dem Bundesrat, der die Tatsachen kannte, wenigstens vor, leichtsinnig gehandelt zu haben, als er Markwalder ernannte. Und indem sie ihren Schritt der Öffentlichkeit der Zeitungen übergaben, verschärften sie in eigentümlicher Weise eine Kritik, die schon in ihrem Munde nicht am Platze war. Was würde aus unserer Armee, wenn es jedem erlaubt wäre, vom Obersten bis zum Soldaten die Ansprüche seines Vorgesetzten auf den Respekt seiner Untergebenen zu diskutieren? Diese Ansprüche hat der Vorgesetzte kraft seines Brevets und es ist unzulässig, daß die Brevets diskutiert werden, wenn man nicht unsere Armee für eine Landsgemeinde ansehen will, wo jedermann von allem und von allen reden kann. Das Brevet ist eine Weisung wie eine andere, eine Weisung zum Gehorsam der Untergebenen gegenüber demjenigen, der das Brevet trägt. Wenn man eine solche Weisung in Frage stellen dürfte, könnte dies auch gegenüber den andern geschehen.

„Da hört alles auf!" wie der Deutsche sagt. Das Militärdepartement hat wohl daran getan, die Unterzeichner des Schreibens zu bestrafen. Es konnte nicht anders handeln. Das Departement mußte es tun, wäre es auch nur gewesen, um den Bundesrat zu decken. Wenn jene Herren Offiziere einen Augenblick glauben konnten, es werde anders sein, so haben sie über die Tragweite ihrer Handlungsweise nicht genug nachgedacht. Wenn sie ihren Arrest angetreten und bei sich selbst Einkehr gehalten haben werden, in der Stille und Ruhe des Kabinetts, dann werden sie ihren Irrtum verstehen. Wir empfehlen ihnen für ihre unfreiwillige Muße die Lektüre von Alfred de Vignys «Grandeur et servitude militaires». Es ist dies ein bewundernswertes Buch und als Philosophie der Disziplin ist nichts Besseres geschrieben worden als das «Cachet rouge».

Zutreffend sagt die „Revue" von Lausanne, die Kavallerieoffiziere werden nun wissen, daß sie ihre Haltung nach den Militärgesetzen zu richten haben und nicht nach den Broschüren Wille's.

Zitieren wir schließlich noch einige Stimmen aus der deutschen Schweiz.

„Bund":

„Auch hier hat der Vorsteher des Departements die Linie fest und klar gezogen. Es war in den Kreisen der Bürger und wohl auch im Schoße der Behörden davon die Rede, daß nach dem Gesetz eigentlich eine härtere Strafe hätte Platz greifen sollen und daß zwischen den Schuldigen noch eine weitere Unterscheidung hätte getroffen werden können. Unseres Erachtens ist das Departement mit Recht nicht weiter gegangen. Da der Verfasser des Schreibens sich nicht unter den betreffenden Offizieren befand und keiner derselben eine besonders hervorragende Rolle in dieser Angelegenheit spielte, wie jedermann gerne zugeben wird, war die gleiche Behandlung gegeben und für die Wirkung genügt es, daß überhaupt eine Strafe ausgefällt wurde."

„Neue Zürcher Ztg.":

„Die Maßregel, die das eidg. Militärdepartement gegen die Kavallerieobersten erlassen hat, trifft die Beteiligten hart, kann aber nicht als ungerecht bezeichnet werden und wird jedenfalls von der übergroßen Mehrheit unserer Bevölkerung gebilligt. Wer die beiden Streitschriften unbefangen las, konnte nicht zu dem Schlusse gelangen, daß hier Divergenzen vorlägen, die sich nur aus dem doktrinären und unethrenhaften Charakter des einen Disputanten erklären ließen. Leider lasen die Obersten unter dem Eindruck der Voreingenommenheit, mit der die bekannten Vorgänge der letzten Zeit sie gegen Herrn Markwalder erfüllt hatten; das trübte ihr Urteil."

„Handelscourier":

„Es war hohe Zeit, diesem Treiben ein Ende zu machen, denn wer weiß, wohin das noch geführt hätte, nachdem es immer noch Zeitungen gab, welche die offenbare Insubordination zu verteidigen wagten, und sogar ein Oberst öffentlich für sie eintrat. Die so gerühmte Disziplin in der Kavallerie, auf die sich ihr Schöpfer, Hr. Oberst Wille, so viel zu gut tat, war im Begriffe, in völlige Anarchie auszuarten. Fürwahr, sie hat ein klägliches Fiasko gemacht, und derjenige, dem man sie verdankte, trug selbst das meiste dazu bei, sie zu untergraben. So weit können Haß und Leidenschaft den Menschen verblenden, daß er sein eigenes, mühsam geschaffenes Werk in blinder Wut zerstört! Dies betrübende Nachspiel des Markwalderhandels hat zur Evidenz erwiesen, wie berechtigt der Bundesrat von Anfang an war, den ewigen Anmaßungen des gewesenen Waffenchefs entgegenzutreten. Es muß eine Autorität da sein, die Ruhe und Ordnung schafft, wenn alles in Desorganisation sich aufzulösen droht. Mochte man Wille als Offizier noch so sehr anerkennen, als Beamter war er einfach unmöglich. Es wäre wahrlich besser gewesen, gleich seine erste Demission anzunehmen, hätte man gewußt, was nachfolgen würde. Er hat sich im Schlußakt dieses Schaustücks durch die Beschönigung der Insubordination der Kavallerieoffiziere in einer Weise bloßgestellt, wie man dies von einem so hervorragenden Offizier nie und nimmer erwarten sollte. Selbst seine Gegner hätten ihm einen bessern Abgang gewünscht. Die irregeleiteten Gefolgsmannen des Hrn. Wille können nun brummen. Getroffen ist aber er selbst und sein System der Disziplin nach unten und der Obstruktion nach oben."

„Glarner Nachrichten":

Dieser disziplinarische Akt des Bundesrates wird ohne Zweifel wie bei uns, so in der ganzen Eidgenossenschaft die lebhafteste Zustimmung finden. Es ist eine förmliche Beruhigung für jeden schweizerischen Milizen, weil er mit Genugtuung sieht, daß es eine Disziplin gibt, die selbst von dem höchsten Militär nicht ungestraft verletzt wird. War männiglich empört über die Kündigung von Achtung und Gehorsam gegenüber dem neugewählten Waffenchef der Kavallerie, so wird nun jener Akt der Gerechtigkeit versöhnend auf alle Volkskreise wirken.

„Freier Rätier":

„Die demonstrierenden HH. Regierungskommandanten und Brigadekommandanten, die die durch die Wahl Markwalders geschaffene „Situation unhaltbar" fanden und damit den Bundesrat zum Rückzug zwingen wollten, haben nun den Meister gefunden. Sie können jetzt im Schatten des 10- und 15tägigen Arrestes ihr Blut sich kühlen lassen. Großes Bedauern bekleidet sie nicht in den Arrest, aber der herzliche Wunsch: Gute Besserung!"

Eidgenossenschaft.

Gegen die Eisenbahnexpropriations-Initiative spricht sich für den jetzigen Moment Herr Nationalrat Curti in der „Züricher Post" aus. Er erblickt vorderhand das Heil im Rechnungsgesetz und sagt:

Die Expropriationsinitiative würde voraussichtlich vom Volke nicht angenommen. Sie bedarf der Zustimmung der Stände und ist deshalb schwerfällig. Sie bringt uns aber auch gar nicht rascher vorwärts, als das Eisenbahnrechnungsgesetz und die vom Departement begonnenen Arbeiten. Wäre sie angenommen, müßte ein Expropriationsgesetz entworfen werden und zwar von der Bundesversammlung, und über beiden — der Volksabstimmung über die Initiative und derjenigen über das Expropriationsgesetz — ginge

---

Feuilleton.

18 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Sie faßte sich auch bald wieder und hörte mir aufmerksam zu," fuhr Molesworth fort, „als ich ihr auseinandersetzte, wie wir alles einrichten wollten. Auch erhob sie, wie gesagt, keinerlei Einspruch gegen meine Vorschläge."

„Und wie war Ihr Abschied?"

„Von meiner Seite liebevoll, von der ihrigen etwas gezwungen, wie mir schien. Die Krankheit steckte ihr schon in den Gliedern, das machte sie reizbar, sie fühlte sich gekränkt und verbarg es nicht. Ich hielt dies jedoch nur für eine flüchtige Verstimmung und war aufs höchste überrascht, sie bei meiner Rückkehr nicht mehr im Hotel vorzufinden."

„Sie hatten die Trauung auf neun Uhr anberaumt, doch erschienen Sie schon bald nach acht Uhr mit dem Pfarrer; darf ich fragen, aus welchem Grunde?"

„Aus Besorgnis. Je mehr ich die Sache überlegte, um so klarer wurde mir, daß bei Fräulein Farley eine ernstliche Krankheit im Anzug sei; deshalb kam ich früher zurück."

Das klang alles höchst glaubwürdig, und doch war Herr Gryce noch nicht zufriedengestellt. Er gab dem Coroner durch ein Zeichen zu verstehen, er habe noch etwas vorzubringen und schrieb einige Zeilen auf, die er ihm zukommen ließ.

Nachdem der Beamte den Zettel gelesen, wandte er sich wieder an den Zeugen:

„Waren Sie bei der bewußten Unterredung im Zimmer 153 des C—Hotel mit Fräulein Farley allein?"

„Ohne Frage."

„Dies Zimmer ist durch Vorhänge von einem Alkoven getrennt."

„Ich glaube mich an die Vorhänge zu erinnern, aber was dahinter war, habe ich nicht untersucht."

„Wie können Sie dann mit Gewißheit behaupten, daß Sie allein waren?"

Schnell, wie ein Blitz, fuhr ein Ausdruck des Schreckens und Entsetzens über des Doktors Gesicht. Dem Coroner entging dies nicht, auch Gryce nicht. Dieser Blick, den er schon bei einer frühern Gelegenheit gesehen hatte, besaß für ihn mehr Beweiskraft als alle Zeugenaussagen.

„Ich nahm das als selbstverständlich an," erwiderte Molesworth schon im nächsten Augenblick in völlig gelassenem Tone. „Wenn Sie einen Zeugen haben, um das Gegenteil zu beweisen, rufen Sie ihn auf; er erinnert mich vielleicht noch an einige Einzelheiten der Unterredung."

Ein kühner Schachzug — aber er glückte. Es war kein Zeuge vorhanden; der Doktor sah es, die Blässe schwand aus seinem Gesicht und ein verächtlicher Zug spielte um seine Lippen.

Das Verhör ward fortgesetzt, brachte jedoch nichts Bemerkenswertes zu Tage. Den Schluß bildeten noch einige Fragen ziemlich verfänglicher Natur:

„Doktor Molesworth haben Sie während Ihrer Bekanntschaft mit Fräulein Farley je Ursache gehabt anzunehmen, daß sich außer Ihnen noch ein anderer um ihre Hand bewerbe?"

Dies kam unerwartet. Molesworth stutzte einen Augenblick, erwiderte dann aber mit voller Bestimmtheit: „Nein."

„Leider ist durch die Erklärungen, die Sie bisher abgegeben haben, das Dunkel, welches über Fräulein Farleys Tat schwebt, nicht aufgehellt worden. Ich muß Sie daher bitten, mir zu sagen, ob Sie nichts von einer Neigung wissen, die das Fräulein etwa zu irgend einem andern Manne gefaßt hatte."

Diesmal entgegnete der Doktor ohne Zaudern: „Mildred Farley hatte mir ihr Herz geschenkt und mir niemals Veranlassung gegeben, ihr zu mißtrauen, bis zum Augenblick ihrer Flucht."

„Sind Sie je außerhalb des Hauses, welches Sie bewohnten, mit ihr zusammengetroffen?"

„Nein, die erwähnte Unterredung im Hotel ist die einzige, die nicht in Frau Olneys Hause stattfand."

„Doch sahen Sie einander nicht häufig und nur im Beisein Dritter, wenn ich recht berichtet bin."

„Fräulein Farley war ein unbescholtenes, alleinstehendes Mädchen; ich hätte mir es nicht verziehen, wenn sie durch allzuviele Aufmerksamkeiten meinerseits ins Gerede der Leute gekommen wäre. Meine Gefühle waren ihr nicht unbekannt und ich wartete vertrauensvoll auf ihre Entscheidung."

„So können Sie uns nicht sagen, warum das Fräulein oft bis tief in die Nacht hinein auswärts war?"

„Nein, aber wahrscheinlich in Geschäftsangelegenheiten. Viel ihrer Kundinnen wohnten weit entfernt in der oberen Stadt."

„Können Sie die Namen derselben angeben?"

„Nein."

„Nicht einen einzigen?"

„Nein," wiederholte der Doktor mit gerunzelter Stirn.

„Nur noch eine Frage: Wissen Sie, wo sich Fräulein Farley während der letzten Tage aufgehalten, bei wem sie zu Besuch war?"

„Sie hat mir darüber nichts mitgeteilt und ich habe mich nicht danach erkundigt."

„Aber, welchen Poststempel der Brief trug, den Sie am Morgen ihres Todes erhielten, werden Sie uns angeben können."

„Er kam nicht mit der Post, sondern durch einen Boten des C—Hotels, wo sie den Brief geschrieben."

so viel Zeit verlieren, daß uns mittlerweile der Kündigungstermin entwischte, so daß wir davon, käme das Expropriationsgesetz nicht zu stande, das Nachsehen hätten! Die Niederlage der Initiative wäre obendrein eine Niederlage der Verstaatlichungsbestrebungen selber und sie wäre keine derjenigen Niederlagen, die moralische Siege sind, sondern eine beklagenswerte und verhängnisvolle Niederlage.

Wie immer man's ansehe: die Ausführung des Rechnungsgesetzes darf nicht gestört werden, denn sie verdient unter den heutigen Umständen vor der Expropriation den Vorzug. Das will nicht sagen, daß man die letztere für die Zukunft aufzugeben brauche. Es ist allezeit witzig, zwei Eisen im Feuer zu haben.

Bund und Volksschule. Der kantonale zürcherische Lehrerverein nahm eine Resolution an, in welcher er erklärt, es scheine zur Zeit untunlich, die von den bernischen Lehrern angeregte Schulinitiative zu unterstützen, er stehe aber nach wie vor auf dem Boden, daß der Bund die Volksschule im Sinne des Schenkschen Programms unterstützen sollte. Man denkt dabei nach Informationen der „Zür. Post" zunächst an die Subventionierung der Fortbildungsschulen.

Kavalleristisches. Ein Blatt macht darauf aufmerksam, daß die bestraften Kavallerie-Kommandanten ihren Arrest am St. Georgstage antreten mußten. Der heilige St. Georgius ist bekanntlich der Schutzpatron der Reiter; diesmal hat er aber nicht geholfen.

Im „Berner Tagbl." gibt ein Kavallerieoffizier seinen gemaßregelten Kameraden den Rat aus Schillers „Tell": „Wer klug ist, lerne schweigen und gehorchen."

Das hätten sich die Herren halt früher merken sollen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Für die Kantonsratswahlen haben wir nun Kandidaten genug; aus den 217 Vorgeschlagenen könnte man gerade zwei solothurnische Kantonsräte bilden und dann hätte man erst noch einen Ersatzmann. Unwillkürlich fällt einem da der biblische Spruch in den Sinn: „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt." In freisinnigen Kreisen ist man auf der ganzen Linie einig; es hat unsere Partei nur in Solothurn eine gebrochene Liste — d. h. eine solche, in welcher nur ein Teil der Mandate mit Nominationen von Kandidaten belegt werden, aufgestellt; sonst und überall Voll-Listen. Da aber der Proporz innert den aufgestellten Listen in einem Wahlbezirk vielfache Verschiebungen zuläßt, so ist man in Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokraten stark vertreten sind, auf Ueberraschungen gefaßt. Es deuten einige politische Wetterzeichen bereits darauf hin, daß die bekannten Extreme sich wieder einmal berühren werden. Dieser Allianz gegenüber heißt es für die Liberalen fest zusammenhalten und sich dem ganzen zu lieb nicht von Wahlallüren und persönlichen Nörgeleien leiten zu lassen. Der dritte Mai ist für unsere Partei und den Kanton ein entscheidender Tag und gelingt es nicht, den Ultramontanen und Sozialdemokraten gegenüber ein freisinniges Regiment mit ausschlaggebender Mehrheit zu gewinnen, so ist eine zielbewußte Politik lahmgelegt und es sinkt unser Kanton zu einem politischen Spielball herab. Wir wollen zum Wohle unseres Kantons aber hoffen, die Freisinnigen in Dorf und Stadt seien am 3. Mai auf ihren Posten, um den gemeinsamen Gegner ebenso gemeinsam zurückzuweisen.

Zürich. (II. Korresp.) In den Bureaux des Geschäftspalastes „Metropole" wurden im März zur Nachtzeit verschiedene Geldiebstähle verübt, ohne über die Täterschaft irgendwie Anhaltspunkte zu haben. Ein erfinderischer Geschäftsmann, dem bereits eine Hundertfrankennote aus dem Schreibtisch gestohlen worden, kam auf die originelle Idee, den nächtlichen Besuch „an der Arbeit" zu photographieren und so den Schleier zu lüften.

Während er den photographischen Apparat in einer Ecke, auf den Schreibtisch gerichtet, plazierte, brachte er die Schublade mit dem Abzug einer Blitzlichtlampe am Aufsatz durch einen Bindfaden in Verbindung. Sobald die Schublade herausgezogen wurde, mußte der Stift auf die Kapsel fallen und das Pulver entzünden. Die Explosion verursachte ein blitzartiges Aufleuchten, und in diesem Moment, der kaum eine Viertelsekunde dauert, tut der Photographieapparat seine Schuldigkeit. Eines Morgens war die Schublade wieder geöffnet und im Apparat zeigte sich das Fragment eines Bildes, das leider durch die Morgenhelle verwischt und unkenntlich gemacht worden. Nun wird es das zweite Mal glücken, dachte der schlaue Geschäftsmann und stellte den Apparat wieder in ganz gleicher Weise. Richtig hatte er sich nicht getäuscht; wiederum war während der Nacht seinem Bureau ein Besuch abgestattet worden, denn es fehlten ihm 160 Fr. Der Apparat enthielt diesmal ein wohlgelungenes Vollbild, aber wieder war es ein Zufall, daß der Dieb unentdeckt blieb. Dieser hatte beim Oeffnen der Schublade eine Stellung eingenommen, die dem Apparat das Gesicht beinahe verdeckte.

Einige Tage später verschwand der 15jährige Laufbursche und sofort lenkte sich der Verdacht auf ihn. Er wurde eingestellt und gestand die Diebereien ein. Das Bezirksgericht schickte den jugendlichen Taugenichts für 3 Jahre in eine Besserungsanstalt.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 24. April 1896. Das schweiz. Handelsdepartement teilt mit Kreisschreiben vom 18. April ahhin mit, daß es der schweiz. Gesandtschaft in Wien gelungen sei, von dem kürzlich kreierten österreichischen Eisenbahnministerium die Tarifermäßigung neuerdings zu erzielen, welche schon 1891 infolge Verständigung mit der Generaldirektion der k. k. österreichischen Staatsbahnen für die Expedition der Musterkoffer schweiz. Handelsreisender auf verschiedenen österreichischen Eisenbahnen gewährt worden sind. Bezügliche Legitimationskarten können bei der Staatskanzlei bezogen werden.

An Stelle des verstorbenen Herrn Kern Schwarz von Villigen wird zum 3. Mitgliede der Schätzungskommission der schweiz. Seethalbahn gewählt Herr Notar Hans Werder, Verwalter in Brugg.

Der Kreis Aarburg hat am 12. April am Platze des zurückgetretenen Herrn Friedr. Suter von Ostringen zum Friedensrichter gewählt, den Herrn Gotthard Braun-Mäglin, Gemeinderat in Ostringen — und der Kreis Möhlin ebenfalls am 12. April am Platze des verstorbenen Hrn. Ignaz Soder von Möhlin zum Friedensrichterstatthalter den Herrn Emil Gersbach in Wallbach. Beide Wahlen werden genehmigt und dem betr. Bezirksgericht behufs Vornahme der Inpflichnahme der Gewählten hievon Kenntnis gegeben.

Die Kirchgemeinde Wohlen hat unterm 29. März abhin provisorisch auf die Dauer von zwei Jahren zum Pfarrhelfer gewählt den Hrn. E. A. Haller von Basel, seinerzeit Vikar in Wohlen. Diese Wahl wird genehmigt.

Die Delegierten-Versammlung des kantonalen Handwerkerverbandes, welche morgen in Brugg hätte stattfinden sollen, ist auf Sonntag den 3. Mai verschoben worden.

Hr. Oberrichter Heuberger in Aarau wird im „Bad. Tagbl." als Nachfolger des nach Wien übersiedelnden Hrn. Stooß, Professor der Rechtskunde an der Berner Universität, vorgeschlagen.

Brugg. Zur Aufnahmsprüfung für die hiesige Bezirksschule erschienen Dienstag den 14. April 34 Knaben (12, die in Brugg wohnen und 22 auswärtige) und 19 Mädchen (10 in Brugg, 9 auswärts wohnende). Es wurden aufgenommen: in die Knabenbezirksschule 28 (15 definitiv, 13 provisorisch); in die Mädchenbezirksschule 19 (13 definitiv und 6 provisorisch).

Baden. Aus Zürich wird berichtet, daß in der Nähe des Zürichhorns Frau Sophie Diebold, Metzgers von hier, vorgestern früh als Leiche aus dem See gezogen wurde. Unglückliche Familienverhältnisse scheinen die Bedauernswerte in den Tod getrieben zu haben.

Baden. Dem „Freischütz" schreibt man: Billige Nachtquartiere für Herrschaften, die wenig Ansprüche machen sind hier zu haben, schade daß fast nur italienische Arbeiter, die in solchen Dingen sehr bescheiden zu sein pflegen, davon Gebrauch machen! Man breitet in der zuvor ausgeräumten Stube Stroh, alte Teppiche und dergleichen am Boden aus, und die Schlafstätte ist fertig. Für dieselbe zahlt der Mann 15 oder 20 Cts je nachdem. Hat er sich den Tag über müde gearbeitet und bringt ein gutes Gewissen als Ruhekissen mit, so schläft's sich vortrefflich, besser als es mancher in seinem weichen Federbett fertig bringt. In einem kleinen Hause in der untern Halde sollen auf diese Weise gegenwärtig 30 Personen übernachten, in einem andern gar in die 60 Personen.

Kulm. (Korr.) Die hiesige Bezirksschule, zu deren Rektor Herr Dr. Kugler gewählt worden ist, scheint einen neuen Aufschwung nehmen zu wollen; wenigstens ist die Zahl der Anmeldungen eine solche, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr erreicht wurde; in den letzten Jahren betrug sie gewöhnlich nur die Hälfte. Von 20 Angemeldeten konnten 18 definitiv aufgenommen werden, so daß die Schule jetzt mit der Zahl von 43 Schülern das neue Schuljahr beginnt. Hoffen wir, daß dieser Aufschwung nicht nur ein momentaner, sondern vielmehr der Anfang einer neuen Blütezeit der Bezirksschule sei.

Die Budgetgemeinde vom letzten Donnerstag zeigte sich der Schule gegenüber sehr günstig gestimmt. Ohne Widerspruch wurde beinahe einstimmig beschlossen, daß ca. 6000 Franken, welche nach der Restaurierung der Gefängnisse vom Gefängnisbaufond noch übrig bleiben, zur Erstellung neuer Böden und Beschaffung einer neuen Bestuhlung im Schulhause sollen verwendet werden; auch soll das Schulhaus mit einem Blitzableiter versehen werden. Die Besoldungen der Arbeitslehrerinnen in Kulm und Wannenhof werden per Klasse um 25 Franken erhöht, womit die Gemeinde namentlich der tüchtigen Arbeitslehrerin in Kulm, welche nun schon 30 Jahre lang ihr schweres Amt so führt, daß ihre Schule eine der besten im Bezirk ist, eine wohlverdiente Anerkennung bot. Auch die Besoldung der Lehrer an der obligatorischen Bürgerschule wurde um 25 Franken erhöht. Zur Bestreitung der Bedürfnisse der Gemeinde müssen 1½ Polizeisteuern und 1 Schulsteuer bezogen werden. Schwer drücken auf der Ortsbürgergemeinde 2 Armensteuern.

Hoffen wir, daß die Schulfreundlichkeit, welche die Gemeinde letzten Donnerstag zeigte, in einem allgemeinen Aufschwung des gesamten Schulwesens ihre Belohnung findet.

Ausland.

Frankreich. Ministerkrisis. Die Blätter konstatieren einstimmig, daß das Kammervotum den Konflikt zwischen den beiden Kammern zugespitzt habe. Die sozialistischen und radikalen Blätter sind der Meinung, die Lage erheische die Bildung eines völlig radikalen Kabinetts unter dem Vorsitz Goblets, Brissons oder Peytrals, die auf Grund ihrer Politik zur Verfassungsrevision oder Kammerauflösung schreiten. Die republikanischen Blätter geben zu, die Kammerabstimmung beweise, daß die Mehrheit dem Senat den Krieg erklären wolle; die einzige Möglichkeit sei ein Kabinett des Widerstandes gegen den Sozialismus oder die Kammerauflösung. Die konservativen Blätter erklären die Lage des Präsidenten Faure für sehr schwierig. Sie fassen die Möglichkeit einer Präsidentschaftskrisis ins Auge als Vorläuferin des Sturzes der Republik.

Auch der radikale „Jour" bedroht Präsident Faure mit persönlichen Angriffen vor Ende des Monats, wenn er nicht seine Entlassung gebe. In politischen Kreisen knüpft man hieran die Vermutung, das neue Ministerium werde ein Gesetz zum Schutze des Präsidenten beantragen.

Lokales.

Frl. Melanie Karla, die so ungemein sympathische erste Liebhaberin und Heldin unserer Bühne wird anfangs nächster Woche, wahrscheinlich am Montag, ihr Benefiz haben und hat hiezu das Trauerspiel „Philippine Welser" gewählt. Fr. Karla hat in den verschiedensten Rollen, ganz besonders als Magda in der „Heimat" sich als eine feinsinnige Künstlerin erwiesen und wird sicherlich auch als Philippine Welser eine hervorragende Leistung bieten. Hoffentlich wird das Publikum sich recht zahlreich einfinden und damit beweisen, daß es die Verdienste der Künstlerin zu schätzen weiß.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 24. April. Aus den Verwaltungsrats-Verhandlungen der N.O.B. vom 22. und 23. April. Mit Rücksicht darauf, daß eine geordnete Abwandlung des Betriebsdienstes im Bahnhofe Zürich schon bei gegenwärtigem Zugsverkehr erschwert ist und daß die auf die Sommersaison 1897 in Aussicht stehende Eröffnung der Linien Thalwil-Zug und Eglisau-Schaffhausen die Einführung von annähernd 20 neuen Linien bedingt, legt die Direktion ein Programm für die bis zum 1. Juni 1897 im Bahnhof Zürich durchzuführenden Aenderungen vor, welches im Wesentlichen folgende Arbeiten umfaßt: Abschneiden der Hallengeleise bis auf die Höhe des Gepäckbureaus und Asphaltierung des freigewordenen Platzes, Anlage von drei Zugabfertigungsgeleisen zwischen der Halle und der Museumsstraße unter Beseitigung des Eilgutgebäudes und vorläufiger Installierung des Eilgutdienstes in das Niederlagshaus, Verlängerung der Fußsteigpfeiler bis zur Zollbrücke, Erstellung einer neuen Bahnbrücke über die Sihl und Verschiebung der alten Brücken, Anbringen von Perronbrücken, Verlängerung und Erhöhung der Passerellen, Abbruch der Güterschuppen und Versetzung derselben nach Romanshorn, Bau der ersten Hälfte der neuen Lokomotivremise, Erstellung des neuen Güterbahnhofes (Expeditionsgebäude und Güterhallen für den Empfangshallen), zwei neue Brücken über die Langgasse, Ueberführung der Hardstraße. — Die Kosten sind auf zirka 5 Millionen Franken berechnet. — Der Verwaltungsrat genehmigte das Projekt als 1. Teil des von der Nordostbahn im Februar 1895 eingereichten definitiven Gesamtprojektes für den Um- und Ausbau des Bahnhofes Zürich unter Vorbehalt der nachträglichen Zustimmung der Generalversammlung und beauftragte die Direktion, bei der Bundesbehörde um die sofortige Genehmigung dafür nachzusuchen.

Präsident Guyer-Zeller hat unterm 12. März dem Verwaltungsrat eine an die Generalversammlung gerichtete Motion eingereicht, wonach die N.O.B. für den Fall, daß in das Gesetz über das Rechnungswesen gewisse das Zustandekommen und die Fortexistenz der Nebenbahnen erleichternde Bestimmungen aufgenommen werden, sich bereit erklären würde, die in denselben vorgesehenen Leistungen an die in ihre Sphäre fallenden normalspurigen Nebenbahnen zu übernehmen, sowie an die projektierte Engadin-Orientbahn eine Quote der Kosten des Teilstückes Chur-Tiefenkasten beizutragen.

Der Verwaltungsrat empfiehlt der Generalversammlung unter dem Vorbehalt näherer Prüfung der sich um Subventionirung bewerbenden Projekte den Antrag des Hrn. Guyer grundsätzlich gutzuheißen.

Bern, 24. April. Gestern Abend fand im Museumssaal eine von Proporzfreunden einberufene, nicht gerade stark besuchte Versammlung statt, an welcher Herr Professor Hagenbach-Bischoff aus Basel unter großem Beifall für den Proporz referierte. Er empfahl als bestes System ein dem stadtbernischen entsprechendes, jedoch mit Zulassung der Kumulation. Doch wurde in der Diskussion nachgewiesen, daß auch dieses System nicht einwandfrei sei. Einige Freisinnige (Nationalrat Hirter, Adjunkt Karl Müller, Direktor Milliet) kritisierten das Volksbegehren nach verschiedenen Richtungen, namentlich in Beziehung auf die proportionale Volkswahl der Regierung; den Standpunkt der Initianten vertraten Generalprokurator Zgraggen und Redakteur Kocher. Eine Abstimmung fand nicht statt.

Paris, 24. April. Aus den verschiedenen Besprechungen, die he te Präsident Faure mit Staatsmännern hatte, gewinnt man den Eindruck, daß die Bildung eines Versöhnungs- und Konzentrationskabinettes die reinliche Lösung der gegenwärtigen Krisis zu sein scheint. Man weiß noch nicht, wem die Bildung eines neuen Kabinettes übertragen werden wird. In erster Linie erscheint Brisson, wenn dieser ablehnt, Meline und hierauf in dritter Linie Sarrien. Eine Rückkehr Bourgeois' zu den Geschäften scheint endgültig ausgeschlossen zu sein.

Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung nach längerer Diskussion die Kredite für Madagaskar einstimmig bewilligt. Ang'és reichte einen Antrag auf Verfassungsrevision ein und verlangte hierauf die Dringlichkeit; diese wurde mit 213 gegen 33 Stimmen verworfen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Paris, 24. April. Präsident Faure empfing heute morgen Loubet, Brisson, Peytral und Poincaré und am Nachmittag Bourgeois, Sarrien, Le Royer und Meline.

Wien, 24. April. Ein Petersburger Brief der „Neuen Freien Presse" berichtet, der Zar habe den Bulgarenfürsten zwar liebenswürdig empfangen, ihm aber eine Strafpredigt nicht erspart und ihn an die Kränkungen erinnert, die er Kaiser Alexander III. zugefügt habe. Weiter erklärte der Zar, Rußland strebe keine Schutzherrschaft über Bulgarien an und wolle sich in dessen innere und auswärtige Angelegenheiten nicht einmischen; er hoffe jedoch, daß das Bulgarenvolk in Rußland den historisch gegebenen Führer des Slaventums sehen werde.

Hofkreise versichern, der Bulgarenfürst habe die Absicht mitgeteilt, demnächst selbst zur orthodoxen Kirche überzutreten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Zürcher Getreidebericht vom 24. April 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Der Verkehr bekundet in Weizen ist etwas reger und Preise sind fest behauptet. Hafer und Mais ruhig und unverändert. Ich erlasse:

Ausstich Theißweizen	Fr. 20. — bis 20. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. 50 „ 19. 75
Prima Rußweizen	„ 19. — „ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 25 „ 18. 75
Gute Rumänen	„ 18. — „ 18. 50
Manitoba und Dalutz I.	„ 18. 50 „ 19. —
Laplataweizen	„ 17. 50 „ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15 50 „ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50 „ 15. 25
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50 „ 16. 50
Futtermais „ „	„ 11. 75 „ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Stimmung an den amerikanischen Märkten ist eine bessere, nachdem einige stets überladene Weizenspekulanten liquidiert haben. Die Vorräte nehmen langsam ab, aber was bis jetzt über Frostschaden berichtet wird, ist nicht folgenschwer und verdient wenig Beachtung. Rußland hatte letzte Woche mildere Witterung und den gewünschten Regen. Die Marktlage ist fest, weil die Eigner sich um die Stimmung des Auslandes wenig kümmern und auf ihren Forderungen bestehen. Die Verschiffungen an den Donauhäfen sind wieder ansehnlicher, es sind aber meistens schwache Mittelweizen. In Ungarn ist das Geschäft nicht lebhaft; immerhin genügt die Nachfrage, um das vorhandene nicht überreichliche Weizenausgebot flott aufzunehmen. — Anläßlich der Schweizer. Landesausstellung findet am 20. und 21. Juni in Genf ein „Schweizerischer Müllertag" statt, an welchem Teil zu nehmen alle Müller kollegialisch eingeladen werden.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas** | Fr. 3.60 p. M. Complett Stück zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costüm-, Blousen-, Jupon- und Garnitursstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. Wollene Mohair und Alpacca Damenkleiderstoffe 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend, mit **2 Gratisbeilagen** „Aarauer Blätter" & „Lesehalle" kann **jederzeit** abonnirt werden.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. Uhr 30	10,1	729,9	765,6	NW$_1$	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	6,4	732,0	767,7	N^1/$_2$	bew.
25.	Morg. 7 Uhr 3	3,3	731,9	767 6	NW$_2$	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,6 °C. Maximum 11,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. April 1896.
Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, etwas wärmer.

Pegelstand der Aare.
April 24. Mittags 3,10 m
Abends 3,10 m
April 25. Morgens 3,10 m

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.



ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Räder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué.
1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1704
Sonntag, den 26. April 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 232
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1705
Sonntag den 26. April 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfr. L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 26. April 1896
½8 Uhr: Hl. Amt. Hr. Pfr. Fischer.
Mit Rücksicht auf die morgige Festlichkeit beginnt der Gottesdienst früher. 1706

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Morgens ½8 Uhr: Christenlehre.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli. 1707

Vereinschronik.

Cäcilienverein.
Hauptprobe.
8 Uhr **Männerchor.**
8½ Uhr **Gemischter Chor.**
Festsaal (Mitteilungen).
Jedermann ist zum Besuche dieser letzten Probe der morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr zur Aufführung gelangenden Cantate freundlich eingeladen. 1720

Sängerbund. 1711
Sammlung, Sonntag Vormittag 9½ Uhr in der Brauerei Rykiker. (Synodalbeste mitbringen.)

Stadtmusik. 1713
Einweihung
der neuen Kantonsschule.
Antreten in Uniform.
Sonntag den 26. April,
Vorm. 9½ Uhr Probelokal.
Sonntag den 26. April,
Nachm. 12½ Uhr im Saalbau.

K. V.
Heute Abend 8 Uhr
obligatorische Vereinssitzung
im Lokal.
1701 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein.
Heute Abend 8 Uhr.
Sitzung.
Vollzähliges Erscheinen notwendig.
1710 **Der Vorstand.**

Altes Zerbrochenes,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämiierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei:
640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **S. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Olten: **Berner,** Großuhrmacher.

Unteroffiziersverein Aarau.
I. obligat. Schießtag
Sonntag den 26. April,
morgens 6 Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
1715 **Der Vorstand.**

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Telephon. **Sehr großes Magazin** Telephon.
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken
des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn.
C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von
Tapeten
1638 jeden Genres
hält **J. Rothpletz,** Maler.

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
und
Knaben-Hüten
bei 969
P. Bernatinger,
Hutmacher.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. A. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Reine Baumwoll verfärbte Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.
45 Sorten Frauen-Tagbemden
12 „ „ -Nachthemd.
18 „ „ -Hosen
22 „ „ -Nachtjacken
4 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Gesucht:
Eine jüngere **Person** zum Putzen, wöchentlich einmal. 1654
Von wem, sagt die Expedition.

Restaurant Vis-à-vis.
Verschiedene Sorten
präparierte Fische,
Gitzibraten & Ragout

Frische **Salm**
„ **Soles**
„ **Schellfische**
„ **Cabliau**
„ **Hechte**
„ **Bresse Poulets**
„ „ **Tauben**
„ **Gemüse**
empfiehlt bestens 1669
Jäcker-Haller.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt
1692 **A. Gamper,** Metzger.

Gitzi! Gitzi!
empfiehlt
J. Mattenberger,
1688 Metzger.

Prima
Fischenthaler Kalbfleisch
zartes
Schweinefleisch
und
Schaffleisch
empfiehlt 1683
F. Holzach.

Frische Sendung
Orangen
Citronen
Eier
bei **Frau B. Hagenbuch,**
1671 z. Bären.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues 1674
Velo
(Pneumatique).
Wo, sagt die Expedition.

Zu verkaufen:
Ein größeres Quantum 1653
Makulatur,
billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.
Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

Ein
tannener Tisch
wird zu **kaufen gesucht.** 1652
Von wem, sagt die Expedition.

Gesucht:
Eine Maschinen-Näherin
von **Rosa Suter,**
Damenschneiderin.

Kinderschule Rain 875.
Beginn des neuen Schuljahres Montag den 27. April. 1617
Anmeldungen nimmt dankend entgegen **M. Fisch.**

Gesucht:
ein braves Mädchen von 16—18 Jahren als
Volontärin,
welches auf dem Land arbeiten und in der Küche aushelfen kann. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. Gute Behandlung. Gefl. Offerten unter Angabe der Referenzen richte man an **G. Constant Martin** in **Combremont-le-Grand** (Waadt). (O 544 L.)

Suche auf 3. Mai für den Festsaal circa
30 Serviertöchter
Anmeldung bei 1717
Strübin-Frey.

Gesucht für kommende Saison eine tüchtige
Glätterin
nach der französischen Schweiz.
Zu erfragen bei der Exped. 1714

Gesucht:
Zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiger
Fuhrknecht.
Gute Zeugnisse erforderlich.
1712 **Rohr-Härdi,** Suhr.

Ein in einer lohnenden Industrie gut bewanderter Mann sucht einen
Commanditär
oder
Associé 1649
mit einer Einlage von **10 bis 20,000 Fr.**
Offerten unter W W befördert die Exped. ds. Bl.

Gesucht:
Ein junger solider 1676
Arbeiter,
der die **Groß- und Kleinbäckerei** versteht.
A. Matter, Bäckermeister.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zurzacher Nachrichten
Aarau.

Zu vermieten:
für sofort oder später ein **Logis** mit zwei großen Zimmern, Küche und Zubehörden. 1709
Wo sagt die Exped. des Blattes.

Zu vermieten:
In Schönenwerd eine neue, schöne, bequeme **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Waschküche, sofort, an stille, ordentliche Leute, billig. 1700

Gebr. Moos, mech. Küblerei,
Zug
empfehlen ihr großes Lager in
Kübel-Waren.
Preisliste gratis und franko. 1655

E. Custer & Cie,.
in Aarau
liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen:

A. Kellerei-Artikel:
Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küserwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:
Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:
(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner,
Asti mousseux. 1664

Telephon. Telephon.
Nähmaschinen
Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.
Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!
Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**



Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfarbig und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

☞ **Muster von diesen Stoffen können nicht abgegeben werden.**

1479

Todes-Anzeige.

Hiemit machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser innigst geliebtes Söhnlein

Emil

nach kurzer aber schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten 1719

Die schwergeprüften Eltern:
Emil und Hedwig Heß-Fischer
und Anverwandte.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Montag den 27. April 1896, abends 6¼ Uhr,
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen.

Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen, sind auf dem Stadtpolizeiposten bis Montag Vormittag einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4. — bestraft.

Aarau, 24. April 1896.

1698 **Das Commando der Feuerwehr.**

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Fischokke.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oboussier-Schäfer.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenskasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, so lange Vorrat

Hemden

in Kratzbarchent und Oxford
zu **Fr. 2.** — abzugeben.

Zu mieten event. kaufen gesucht:

Solides, gut eingerichtetes

Haus mit grösserem Keller

auch **Garten,** möglichster Bahnhofnähe Aarau, beziehbar Sommer 1897. Offerten unter Chiffre D 1570 Y an **Haasenstein & Vogler** in **Bern.** 1538

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Worner-Ensemble"

Samstag den 25. und Sonntag den 26. April
Keine Vorstellung. 1708
Montag den 27. April
Benefice für Melanie Karla
Philippine Welser
die schöne Augsburgerin.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von C. v. Redwitz. 1708

Theater

gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 26. April und 3. Mai
im großen Saale der Speisewirtschaft Gall
(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.
Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
1532 **Die Theatergesellschaft.**

Schützengesellschaft „Grütli".

II. obligatorischer Schießtag
Sonntag den 26. April, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Schieß-, Dienst- und Quittungsbüchlein mitbringen. 1712

Wasserfahrverein.

Bei Beginn der Sommertätigkeit erlauben wir uns die Jungmannschaft von Aarau und Umgebung höfl. einzuladen, zahlreich unserm Verein beizutreten.

Die Uebungen finden je Sonntag Morgen von 6—8 Uhr statt. Der militärisch geleitete Verein hat die Aufgabe, der Genietruppe Wasserfahrer vorzubilden. Es finden jedoch auch Nichtpontoniere freundliche Aufnahme. Eltern und Vormündern diene zur Beruhigung, daß mit möglichster Vorsicht geübt wird und nur erprobten Fahrern freie Benützung der Fahrzeuge zusteht. Anerkannt ist, daß das Wasserfahren Körper und Geist wohlthätig beeinflußt.

Anmeldungen nimmt entgegen
1680 **Der Vorstand.**

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen
Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Briquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1690 *A. Glaser.*

Aargauisches Kantonalschützenfest
in Baden
21.—29. Juni 1896.

Das für das Fest nötige Personal an

Sekretären, Kontrolleuren und Zeigern

wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten wollen sich bis zum 1. Mai a. c. bei dem Unterzeichneten melden. Die bereits Angemeldeten werden als solche vorgemerkt.

Baden, 15. April 1896.

Schieß-Komitee, Abteil. Personelles:
1545 **A. Schneeblt.**

II. Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Donnerstag den 28. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende **Liegenschaften** an zweite Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuch der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Wohnhaus** von Stein, Rieg und Holz mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Gebäude** mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Circa 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	2). —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	15,100. —

Das höchste Angebot der ersten Steigerung beträgt Fr. 13,050. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr 400. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Mai an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 20. April 1896.

1697 **Das Konkursamt.**

MAGGI'S **Suppenrollen,** ebenso **Erbswurst** sind frisch eingetroffen bei **Urs Buser-Buser.** Nieder-Erlinsbach.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Dr. J. U. Hohl's
Blutreinigungsthee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Ausschlag u. s. w. Preis per Paket 75 Cts.**

☞ Nur echt, wenn auf dem Paket der Name Dr. J. U. Hohl steht.

Zu haben bei Apotheker Kambli, Baden; Lindt, Aarau; Meyer-Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Thurnheer, Wohlen, und in den meisten Apotheken der deutschen Schweiz. 1609 [O 5837 B

General-Depot: **Carl Hohl, Basel.**

Beilage zu Nr. 100.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 25. April.

Freiherr von Hammerstein vor Gericht.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Er war doch einer der feinsten Köpfe der ganzen konservativen Partei, nicht nur ihres gegenwärtigen, sondern auch ihres früheren parlamentarischen Bestandes, und jedenfalls der entschlossenste, rücksichtsloseste Charakter innerhalb des parlamentarischen Junkertums, dessen wertvollste politische Eigenschaft die starken Nerven sind. Wer nach so tiefem Sturz und nach den schmachvollen Erlebnissen eines Jahres mit der vornehmen Ruhe angesichts des Zuchthauses auf der Anklagebank sitzt und so klug und wirksam bis zum letzten Augenblick sich verteidigt und sein Benehmen ermöglicht, bis ihn erst bei den letzten Sätzen des Schlußwortes — durchaus nicht unschön — die furchtbare Erregung übermannt, um den ist wirklich schade, daß er um Fälschung, Betrug und Unterschlagung einiger lumpiger hunderttausend Mark halber ein ruhmloses Ende findet, und man begreift die konservativen Männer, die sich so lange von ihm irreführen ließen und ihn so schwer preisgeben wollten. Die Lokalreporter haben alle falsch gesehen und nach der Schablone berichtet, als sie von einem gealterten, gebrochenen Mann erzählten, der, ausgeliefert aus Italien, hier eingetroffen sei. Unverändert, gesund und beneidenswert gut aussehend für seine 58 Jahre, tadellos gekleidet und vor allem tadellos an Haupt und Bart frisiert wie immer, mit demselben Spiel des Zwickers und denselben etwas anmaßend vornehmen, aber sonst tadellosen Allüren, die ihn als Chefredakteur und Parlamentarier auszeichneten, betrat der Freiherr v. Hammerstein heute das Gerichtszimmer; unverändert ist die Stimme, mit der er, sich leicht verbeugend, dem Gerichtshof „guten Morgen" sagte, und nicht einen Augenblick in dem peinlichen Verfahren verließ diesen Mann die ruhige Ueberlegung. Sogar das etwas ironische Lächeln, das ihm eigen ist, zeigte sich an einzelnen Stellen der Verhandlung. Der uniformierte Gefängnisbeamte, der neben ihm saß, erschien wirklich deplaciert bei einem solchen Kavalier, und es wurde einen als unnötige Härte an, wenn der sonst sehr höfliche Gerichtsvorsitzende ein oder das andere Mal die barsche Anrede gebrauchte: „Angeklagter, stehen Sie auf!"

Als in den kurzen Pausen dieser Angeklagte gefragt wurde, ob er ein Bedürfnis hätte, da war es wieder der Kavalier und einflußreiche Chefredakteur, der leicht lächelnd bemerkte: zum Essen werde die Viertelstunde wohl nicht hinreichen. Schade um ihn. Ein Mann mit den Nerven und der Kaltblütigkeit der Ueberlegung, der außerdem Schußwaffen gegen andere sehr schnell, gegen sich selbst aber nie zu gebrauchen bereit war, hätte wirklich in andern Zeiten und andern Verhältnissen Großes leisten können. Im dreißigjährigen Krieg wäre dieses Talent vielleicht der Gründer einer kleinen Dynastie geworden.

Als ein Führer der konservativen Partei oder eigentlich als der Führer und geistige Leiter ist der Freiherr v. Hammerstein auch auf der Anklagebank aufgetreten, ohne Renommisterei, aber mit Selbstbewußtsein — und mit Recht. Wer es nicht schon vorher wußte, welchen Einfluß der ehemalige Chefredaktor der „Kreuzzeitung" tatsächlich gehabt hat, der wird es begriffen haben, wenn er den nervenstarken Mann an seinem traurigsten Tage sah, und wenn er ihn namentlich verglich mit den als Zeugen geladenen hochkonservativen Herren. Dieser Graf Kanitz, Zeremonienmeister und vortragender Rat im Hausministerium, macht in seiner Hilflosigkeit einen geradezu operettenhaften Eindruck. Er, der Vorsitzende des Komitee's der „Kreuzzeitung", weiß nicht, wer die Eigentümer sind, er weiß auch nicht, wie lange er dem Komitee angehört, weiß auch nicht, wer von den alten Komiteemitgliedern damals noch gelebt hat, und schildert die von ihm geübte Kontrolle erschöpfend damit, er habe sich überzeugt, daß die Rechnungen auch in die Bücher eingetragen seien. So sah das Komitee aus, das den Chefredakteur überwachen sollte. Wenn man die Personen sieht, begreift man vieles, was vorher unbegreiflich war. Die Konservativen etwas andern Schlages, Freiherr v. Manteuffel, Stöcker, Kropatschek, waren als Zeugen geladen, wurden aber nicht vernommen. Sie hatten für den einstigen politischen Genossen und persönlichen Freund keinen Blick, nur Stöcker hat in der Pause dem „unglücklichen Manne" die Hand gereicht.

Das löbliche Bestreben des Vorsitzenden, alle Sensation und alle Politik von der Verhandlung fernzuhalten und der glückliche Umstand, daß ein Teil der Vergehungen, weil sie verjährt sind, oder aus andern formellen Gründen nicht Gegenstand der Anklage bildeten, ist dem Freiherrn v. Hammerstein außerordentlich zu Gute gekommen. Das moralische Bild des Angeklagten wurde infolgedessen nur ganz oberflächlich skizziert, und weil die Anklage sich nur auf die Fälschungen und die dadurch herbeigeführte Schädigung erstreckte, so kamen die übrigen sittlichen Verfehlungen, aus denen erst die Gesamterscheinung dieses öffentlichen Charakters klar geworden wäre, gar nicht zur Sprache. So kam es, daß er nur unter leisem Widerspruch des Staatsanwalts und des Vorsitzenden sich als einen Mann hinstellen konnte, der ein Opfer seiner übertriebenen Sorge für das Wohl des Vaterlandes, seiner Partei und seiner Zeitung durch Vernachlässigung seiner privaten Verhältnisse geworden ist. Nicht die Verhandlung, erst das Strafmaß — Zuchthaus und Ehrverlust — ließ erkennen, daß der Gerichtshof sein Bild doch richtig erschaut hat. Nachdem Hammerstein über ein halbes Jahr lang mit erstaunlicher Stirn die öffentlichen Anklagen geleugnet und durch Drohungen erwidert hat, und nun nichts mehr zu verheimlichen war, weil für Alles die Beweise vorlagen, trat er als kluger Politiker und Debatter als der ernste ruhige, keine Umschweife machende sittliche Mann, der kurz und bestimmt den Tatbestand der Anklage zugiebt, vor den Gerichtshof. Leugnen hätte nichts geholfen; diese Art des Geständnisses hat manchen von den Zuhörern, wenn auch nicht den Gerichtshof, für ihn eingenommen.

Die Höhepunkte seiner Verteidigung waren die Schilderung der politischen Situation von 1889, in der er gegen die Holldorff'sche Richtung und das Andrängen der Regierung mit dem ganzen Gewicht der „Kreuzzeitung" für die Selbstständigkeit, das heißt für die Frontstellung der konservativen Partei eintritt und, um sich in diesem wichtigen Momente der Partei und der „Kreuzzeitung" zu erhalten — zu Fälschung und Betrug gereift. „Ich hätte unanständig sein und Bestechungen der Börse oder der Juden annehmen, oder die Richtung der „Kreuzztg." ändern können, aber das widerstehte meinen Ueberzeugungen, und so griff ich — zum Verbrechen oder, wie er sich ausdrückte, „zu dem, was ich nun zu verantworten habe." Das war alter echter Hammerstein, nach diesem Muster hat er politisch mit der Feder und mit dem Worte oft genug gekämpft. Schade, daß der Präsident diesem interessanten politischen Exkurs Grenzen gesetzt hat. Dann war der zweite Höhepunkt der ganzen Verhandlung die letzte Verteidigungsrede Hammersteins über das Stöcker'sche Thema: „Es ist ein Freund in den Abgrund gestürzt!" Da führte er gegen den Staatsanwalt, der ihn Heuchler genannt, die Bibel ins Gefecht; da deutete er an, daß er sein Bild verschönern könne, wenn er indiskret sein und Sachen hinter den Kulissen hervorziehen wollte, die den politischen Gegnern Freude machen und großen Skandal erregen würden. Da brach er zuletzt zusammen und bat um mildernde Umstände und Rettung vor dem Zuchthaus.

Wer will sagen, was echte Empfindung, was Berechnung dabei war! Die Nerven dieses Mannes halten auch drei Jahre Zuchthaus aus, um so eher, je echter die Reue des Bibelgläubigen ist. Nach drei Jahren werden Diejenigen, auf die seine dunklen Andeutungen von Skandal zielten, Anlaß und Gelegenheit haben, sich seiner Diskretion zu erinnern.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Ein schöner Zug dankbarer Anhänglichkeit wird aus Lüßlingen gemeldet. Als zur Zeit der Internierung der Bourbaki-Armee ein Teil derselben in Solothurn untergebracht war, wurde auch einzelnen französischen Soldaten, die sich durch gutes Verhalten auszeichneten, gestattet, in den umliegenden Dörfern passende Unterkunft zu suchen. Ein solcher wurde in Lüßlingen von der Familie H. aufgenommen. Er machte sich im Hause nützlich und erwarb durch sein wohlgesittetes Benehmen die Achtung und Zuneigung der Familienmitglieder, so daß diese, als die Internierungszeit vorüber war, den liebgewordenen Gast nur ungerne ziehen ließen. In die Heimat zurückgekehrt, dankte er der Familie für die ihm zu Teil gewordene liebevolle Aufnahme und zeigte sich auch sonst erkenntlich. Es entwickelte sich ein fortdauerndes Freundschaftsverhältnis. Man schrieb sich gegenseitig, und der Bourbakisoldat sprach in seinen Briefen mit rührender Zärtlichkeit von seiner chère mère, einer einfachen, braven Hausfrau. Er verheiratete sich gut, wurde Weinbergbesitzer, erhielt Söhne und Töchter. Letzter Tage nun erhielt die Familie H. plötzlich und unerwartet den Besuch eines der Söhne jenes Bourbakisoldaten. Er macht gegenwärtig seinen Dienst in Avignon und benutzte einen achttägigen Urlaub zu einem Besuch bei der Familie, wo sein Vater einst so freundliche Aufnahme gefunden. Von Avignon bis Solothurn braucht er zwei Tage. Er hatte aber den weiten Weg nicht gescheut. Er ließ sich alle Stätten zeigen, die sein Vater ihm genannt, kaufte Photographien der Stadt Solothurn und Umgebung und schied auch seinerseits nicht minder herzlich als einst sein Vater, begleitet von den Segenswünschen der Familie.

Zürich. (Korresp. v. 23. April.) Von einem Rangierzuge überfahren wurde gestern Mittag im Hauptbahnhofe dahier K. Seeberger, Bremser der N. O. B., beide Beine wurden dem Bedauernswerten abgefahren.

Tessin. Nach dem „Electrician" richten die Herren Brown, Boveri u. Cie. gegenwärtig bei Lugano eine elektrische Kraftübertragungsanlage mit Mehrphasenstrom ein. Vorläufige Versuche sind mit gutem Erfolg gemacht worden. Die Kraft liefert ein Wasserfall, wo ein Krafthaus für eine 300 pferdige Dreiphasendynamos treibt. Die Spannung beträgt 5000 Volt; ein Teil der Kraft wird in einer nahe beim Krafthaus gelegenen Chokoladenfabrik verwendet. Der hochgespannte Dreiphasenstrom wird oberirdisch auf eine Entfernung von 12 Kilometer nach Lugano geführt, wo er durch gewöhnliche Transformatoren auf 400 Volt herabgebracht wird. Die Kraft wird dann auf die Wagen durch Luftleitungen verteilt, der dritte Leiter wird durch die Schienen ersetzt. Dreiphasenmotoren nehmen die Kraft durch einen Doppel-Trolleyrad-Apparat an den Wagen auf; eine besondere Form eines Kontrollapparates dient dazu, die Geschwindigkeit zu regulieren oder die Wagen umzukehren.

Landwirtschaft.

In der Zeit vom 11. bis 16. Mai findet an der Deutsch-Schweizerischen Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädenswil der Kurs über Gemüsebau statt. Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Einteilung des Gemüsegartens und Wechselwirtschaft, Garten- und Feldgemüsebau; Anzucht von Gemüsepflanzen im Freien und im Kasten, Saat, Pikieren, Versetzen und weitere Pflege, Samenzucht, Samenkunde, Ernte und Einwintern von Gemüse, Lebensvorgänge der Gemüsepflanzen, tierische Freunde und Feinde derselben, Zusammensetzung und Nährwert der Gemüse. Praktische Uebungen werden vorgenommen in der Aussaat in Kästen und im freien Felde, Pikieren, Versetzen und Pflege der einzelnen Gemüsearten, event. auch im Dörren von Gemüse. Der Unterricht ist für Schweizer unentgeltlich und zur Aufnahme ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. — Da alle Räume durch Schüler besetzt sind, können Kursteilnehmer in der Anstalt nicht aufgenommen und verköstigt werden; dagegen wird ihnen beim Aufsuchen von geeigneten Kosthäusern und Logis auf Wunsch gerne an die Hand gegangen. Anmeldungen sind bis zum 6. Mai an die Direktion der Anstalt zu richten.

Verschiedenes.

Abessinische Totenklage. Mercatelli schreibt in der „Tribuna" über die Trauerklage für die gefallenen Askari nach der Schlacht von Adua: Alle Morgen bei Tagesanbruch erneuern in den auf der Ebene von Asmara zerstreuten Dörfern der Eingeborenen die Frauen den Trauergesang für ihre Toten. Die abessinische Leichenklage ist einförmig, traurig: „Oh, Schwester, der Honigtopf ist auf die Erde ausgegossen (d. h. das Blut deines Bruders ist vergossen worden). Aber ist es wirklich wahr, daß er nicht hat zurückkehren können? Wehe mir, er ist nach Abba Garima aufgebrochen, um nicht mehr zurückzukommen! Seine Flinte ist auf den Markt gekommen (d. h. vom Feinde verkauft worden), sein Schild und sein Säbel sind auf den Markt gekommen. Aber werden deine Waffen Käufer finden können, wenn, wer sie sieht und als die deinen erkennt, in Tränen ausbricht? Die waren zwei Patronen geblieben und jene zwei hateeft du abfeuern wollen. Hat dein Gewehr ‚genug' sagen wollen?" Der Berichterstatter hat einer jener Gedenkfeiern beigewohnt. Alle verwandten Weiber saßen auf der Erde um die Tür der Hütte und zwei schlugen in langsamem Takte das Tamburin, vor ihnen wurde der Leichentanz, bald von der Frau, bald von den nächsten Verwandten des Toten aus geführt. Die Frau hatte die Jacke des Verstorbenen mit drei Streifen roter Wolle am Arm angezogen und trug seinen Tarbusch (der arabische Name für den türkischen Fez) mit drei vergoldeten Sternen, dem Zeichen seines Grades. Die anderen Verwandten hatten auch etwas von ihm. Der eine trug seinen gelben Gürtel, der andere seine weiten Hosen, dieser den Säbel, jener die himmelblaue Schärpe. Die Tänzerinnen bewegten sich im Kreise singend und sich an die Brust schlagend, während inmitten des Kreises die andern auf dem bloßen Boden Luftsprünge machten, so daß die Haare von allen mit Staub bedeckt waren. Diese Tänze dauern Tag und Nacht, wenigstens ein paar Tage lang. Und von Zeit zu Zeit erfrischen sich die Sängerinnen und schöpfen Luft, indem sie Tekk (Wasser und Honig) trinken, der unter ihnen herumgereicht wird.

Ein 139jähriger Greis. Dieser Tage erschien, wie aus Moskau geschrieben wird, im medizinischen Bureau eines der dortigen Polizeihäuser ein Greis und bat, man möge seine verletzte Hand verbinden. Der Arzt legte den nötigen Verband an und fragte nach dem Alter des Greises. Es erwies sich, daß er im Jahre 1757 geboren war, somit also im Patriarchenalter von 139 Jahren steht. Der Alte wurde in der Regierungszeit der Kaiserin Elisabeth geboren und lebte unter den Kaisern: Peter III., Katharina II., Paul, Alexander I., Nikolai I., Alexander II., Alexander III. und jetzt unter der Regierung des Kaisers Nikolai II. Der Greis ist Moskauer Kleinbürger und war bis zu seinem 86. Lebensjahre Kutscher bei einem Grafen; als er einst unglücklicherweise die Kalesche mit einer Verwandten des Grafen umwarf, wurde er nach — Sibirien verschickt. In Sibirien lebte der Alte bis zum Jahre 1891. Er besitzt ein ungetrübtes Sehvermögen, hört gut und ist vorzüglich zu Fuß. Kusmin hat bis zum Jahre 1891 nicht Branntwein getrunken; „auf meine alten Tage erlaube ich mir jetzt aber mitunter ein Gläschen", erklärte der in seiner Art einzige Greis.

Brandstiftung durch ein Meteor. Das „Triester Tagbl." berichtet: Am 13. April fiel, während die Einwohner bei der Feldarbeit waren, ein Meteor in ein Haus in Belika Solina (Kroatien). Das Haus brannte total ab.

Eine Beobachtung auf dem Gebiete des unbewußten Seelenlebens veröffentlicht Professor Reubold (Würzburg) in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift". Vorausgeschickt muß werden, daß es sich um ein Braupaar handelt, das ja wegen der starken Konzentration seines Seelenlebens auf sich selbst für die Verhältnisse seiner Umgebung wenig Interesse zu haben pflegt und somit zu dem Vorgang, der mitgeteilt werden soll, in jeder Hinsicht gut geeignet ist. Herr X also besuchte eines Tages seine Braut für kurze Zeit. Man liest einige Gedicht zusammen, erinnert sich aber plötzlich, daß noch ein gemeinsamer Brief für Danksagungen zu erledigen ist. Rasch wird der Tisch abgeräumt, um für Schreibzeug und Papier Platz zu schaffen und dabei auch eine Taschenuhr mit weggenommen. Der Brief fesselte um so mehr die Aufmerksamkeit des Paares, als ein Spaziergang angesagt war. Nach diesem dachte man endlich an die Uhr.

Man forschte nach ihr, schließlich mit einer gewissen Aufregung auf allen Möbeln, in Schubladen, Kästchen, hinter Gräten, kurz an allen möglichen und unmöglichen Plätzen; aber vergebens. Sie blieb auch bei fernerem Suchen verloren und man gewöhnte sich schon an den Gedanken des Verlusts, der um so unerklärlicher war, als ein Diebstahl nicht in Frage kommen konnte. Der Bräutigam verreiste. Siehe da! Nach etwa einer Woche langte ein Brief von ihm mit der frohen Botschaft an, die Uhr sei gefunden; er habe in verflossener Nacht geträumt, sie stecke in der äußern Brusttasche seines Rocks, den er damals angehabt hatte, und richtig, die Uhr war da, und der Traum hatte nicht getäuscht. Demnach war also ein Vorgang, der zwar im bewußten Seelenleben, doch lediglich mechanisch und ohne alle Aufmerksamkeit sich abgespielt hatte, der unmittelbar nachher vergessen und auf längere Tage hin, ja wohl für immer für das Bewußtsein völlig verloren gegangen war, aus der Tiefe des Unbewußten unvermittelt, aber mit konkreter Sicherheit wieder aufgetaucht. Diese Beobachtung, deren Richtigkeit verbürgt wird, ist eine wertvolle Bestätigung für die Existenz eines unbewußten Seelenlebens. Wir träumen ja nicht selten von Dingen und Ereignissen, die weit zurückliegen in unserm Leben — Examensträume — die im wachen Zustande nie emporkommen. Sie sind eigentlich nicht vergessen, da wir uns bei einigem Nachdenken auf Einzelheiten noch wieder besinnen können, wobei freilich die Erinnerung an das frühere Erlebnis nicht jenen Gemütszustand hervorruft, der ihm seinerzeit anhaftete, der aber im Traum wieder lebendig wird.

Etwas über das Fegefeuer. Man schreibt dem „Tiroler Tagbl." aus Rattenberg: In der höheren Klasse der Volksschule zu Kundl verbreitete sich unlängst der Katechet und Kooperator Alois Schiestl in längerem Vortrag über die Qualen der Hölle und des Fegefeuers und lud dabei die Mädchen ein, sich in sein Zimmer zu begeben, wo er ihnen diese Qualen noch besser veranschaulichen wolle. Einige Mädchen gingen wirklich mit. Der Herr Kooperator zündete eine Kerze an und hielt die Finger der Mädchen über die Flamme. (!) Nun fühlte sich ein Mädchen durch den Schmerz gezwungen, veranlaßt, das „Fegefeuer", i. e. die Flamme, auszublasen. Darüber erbost, nahm der Herr Katechet das Mädchen zwischen die Knie und hielt seinen Finger so lange über das Licht, bis es Blasen und eine Entzündung bekam, so daß die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen werden mußte. So viel uns bekannt ist, sollen die Eltern des Kindes die Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft gemacht haben. Die Sache selbst, bemerkt dazu das genannte Blatt, erinnert sehr an einen Fall bei Schulschwestern in unserer allernächsten Nachbarschaft, die vor einigen Jahren in derselben Weise ihrem Unterricht drastisch nachhalfen. Eine so empörende Handlungsweise, die damals allgemein fanatischer Dummheit zugeschrieben wurde, nach dem gegenwärtigen Fall aber, der von einem Priester ausgeht, sich als eine wie es scheint weiter verbreitete Katechetenpraxis darstellt, verdient exemplarisch bestraft zu werden.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Ledermesse und Fellmarkt
in Zurzach
findet statt am 27., 28. und 29. April.

Die zahlreich eingegangenen Zusagen auswärtiger **Gerber** und **Händler** lassen einen lebhaften Besuch erwarten. 1637 (M 7809 B)

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
garantiert seidefrei
Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**



Wanderer
Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Naturbleiche & Garnbauche Lotzwyl.

Inhaber: Lehmann auf der Bleiche.

Ablagen in:

Aarau	bei Herrn	**F. Hagenbuch,** Buchbinder.
Entfelden	„ „	**R. Kyburz,** z. Post.
Kölliken	„ „	**J. Matter-Lüthi,** Negt.
Lenzburg	„ „	**E. Hämmerli-Bürki.**
Othmarsingen	„ „	**J. Hadler,** Negt.
Baden	„ „	**A. Billeter-Pfister,** Badgasse.
Brugg	„ „	**R. Karli.**
Zurzach	„ „	**J. Welti,** z. Hörnli.
Leuggern	„ „	**Franz Vögeli,** Spengler.
Mettau	„ „	**Gottfried Müller,** Negt. 1199
Frick	„ „	**A. Bachmann,** Negt.
Mumpf	„ „	**Siegfried Tschudy,** Stationsvorstand.
Mare	„ „	**H. Oftinger,** Negt.
Würenlingen	„ „	**F. S. Müll.**

Die Garne werden trocken zurückgeliefert. Die Waren sind gegen Brandschaden versichert. — Für solide und schöne Bleiche wird garantiert

---



Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Friedr. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Skropheln, Blachitis, Schwäche, unreinem Blut, Gäpemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Corrodi & Staub in Zürich,
vormals M. Reutlinger,
Bahnhofstrasse 40 (neben der Augustinerkirche).
Versandt reinwollener Damenkleiderstoffe
Spezialität in Coupons
der seltensten Saison-Neuheiten zu billigen Preisen.
1128 **Muster umgehend franko.** O F 7441

Hirschleder
Schwämme
Bürstenwaaren
Plumeaux
Möbelklopfer
Türvorlagen
Hanf- und Binsentaschen
hält bestens empfohlen
J. Hemmeler-Stahl,
1273 vormals **B. Ritter-Stahl.**



Verlobungs-Ringe
18 Karat Gold. 1242
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Filzhüte von Fr. 2. 80 an.
Sonnenschirme von Fr. 2. 50 an.
Neuheiten!
Novitäten!
Strohhüte von Fr. 1. — an.
Regenschirme von Fr. 1. 80 an.

V. Sernatinger
Vord. Vorstadt 893
Aarau
empfiehlt
1305

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.
Herren- u. Damenhüte
Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063
Reparaturen prompt und billig.

Lehmannische Naturbleiche
Lotzwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 403, **Glarus.**" 134

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Städtische Schulen.
Schulbeginn Montag 27. April.
Für die Knabenbezirksschule um 8 Uhr im Singsaal.
Für die Mädchenbezirksschule um 9 Uhr im Singsaal.
Für die Gemeindeschulen um 8 Uhr in ihren Lehrzimmern.

1689 Die Rektorate.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das

Abmähen des Bachgrases

auf **Dienstag den 28. April** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 23. April 1896. 1663

Die Bauverwaltung.

Günstigste Gelegenheit!

Eine große Partie

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben
à Fr. 1. 50 und Fr. 2. — das feinste.
Dieselben sind im Schaufenster ausgestellt.

R. Codoni-Dressler
z. hohen Haus. **Aarau.** Main.

NB. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit!

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung** (M 5037 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade
extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons
per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.—,** einzeln zu **20 Cts.**
En-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Depotstellen. Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Kensch, Weibezahl, Wydler.**
Herr **Bachmer z. „Adler".**
Herr Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hintz.**

Aaran, Sonntag den 26 April 1896 № 101 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Was kostet der Besuch der Landesausstellung?

Die Schweizerischen Transportanstalten veröffentlichen soeben einen temporären Tarif, enthaltend die für den Besuch der schweizer. Landesausstellung in Genf vom 1. Mai bis 15. Oktober gewährten Taxbegünstigungen. Dieselben erweisen folgende Erleichterungen:

Während der Ausstellungszeit wird die Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Hin- und Rückfahrtsbillete nach Genf, sowie der bestehenden schweizer. Rundreisebillete (mit Ausnahme der kombinierbaren Rundreisebillete) verdoppelt.

Es werden an allen Tagen Spezialbillete, 2. und 3. Klasse, zur Hin- und Rückfahrt nach Genf ausgegeben, wofür folgende Rabatte auf den doppelten Taxen einfacher Fahrt gewährt werden:

Für einfache Distanzen von	2. Kl.	3. Kl.
1 bis 60 Effektivkilometer	30 Proz.	35 Proz.
61 „ 100 „	35 „	40 „
101 „ 200 „	37,5 „	45 „
201 und mehr „	40 „	50 „

Die Gültigkeitsdauer der Spezialbillete ist folgende:

Für Distanzen			
bis auf 100	Effektivkilometer	3	Tage
von 101 bis 200	„	4	„
„ 201 „ 300	„	5	„
„ über 300	„	6	„

Die Spezialbillete berechtigen auch zum Eintritt in die Ausstellung, wofür der Transporttaxe eine Gebühr von 90 Rp. zuzuschlagen ist.

Dieselben haben die Form gewöhnlicher Retourbillete (Edmondsonsches System) und enthalten einen Eintrittscoupon in die Ausstellung.

Diese Billete müssen in der Ausstellung abgestempelt werden, ansonst sie für die Rückfahrt ungültig sind.

Spezialretourbillete zur halben Taxe werden an Kinder nicht abgegeben.

Der bisherige Tarif für Gesellschaften und Schulen vom 1. Januar 1877 gelangt unverändert zur Anwendung.

An Fabrikarbeiter, welche zu einem und demselben Etablissement gehören und in der Zahl von mindestens 16 Personen unter Führung des betr. Fabrikbesitzers oder eines Geschäftsführers die Hin- und Rückfahrt nach Genf in geschlossener Gesellschaft ausführen, werden Gesellschaftsbillete zu den Taxen für Hochschulen verabfolgt.

Diese letzteren Billete erhalten die gleiche Gültigkeitsdauer, wie die oben genannten Spezialbillete für Einzelreisende und werden an allen Wochentagen, mit Ausnahme der Sonntage, ausgegeben.

Diese Spezialbillete berechtigen nur zur Besichtigung der eigentlichen Ausstellung, d. h. der in den 47 verschiedenen Gruppen ausgestellten Gegenstände. Beim Eintritt in die verschiedenen Vergnügungsabteilungen (Schweizerdorf, Aquarium, Pavillon, Raoul Pictet ꝛc.) sind noch besondere Taxen zu entrichten.

Jeweils um 10 Uhr vormittags wird die Ausstellung geöffnet. Von 8—10 Uhr ist der Eintritt nur gestattet gegen Vorweisung von zwei gewöhnlichen Eintrittsbillets oder einer Abonnementskarte. Die Feststellung der Eintrittspreise für Nachtfeste bleibt vorbehalten; immerhin werden die Abonnementskarten stets zum Eintritt berechtigen.

Gewöhnliche Billets kosten 1 Fr. Es werden auch Heftchen mit 12 zusammengehefteten, lostrennbaren Billets verkauft. Zwölf solcher Billets kosten 10 und 25 Billets 20 Fr. und können mehrere Personen gemeinsam ein solches Heftchen benutzen.

Der Preis der persönlichen Abonnementskarten beträgt 30 Franken. Dieselben müssen mit der Photographie derjenigen Persönlichkeit versehen sein, auf welche sie ausgestellt sind.

Für Gesellschaftsbillets beträgt die Taxe 50 Cts. per Person. Dieselben müssen unter der Adresse „Landesausstellung in Genf" schriftlich bestellt werden und es muß der Bestellung ein Begleitschreiben des betreffenden Lehrers, Direktors, Fabrikinhabers ꝛc. beigefügt sein. Für weniger als 16 Personen wird kein Gesellschaftsbillet ausgestellt; dieselben sind Sonntags ungültig.

* * *

Aber mit der Eisenbahnfahrt und dem Eintritte in die Ausstellung sind freilich die Ansprüche an die Börse noch nicht zu Ende; es kommt noch der Lebensunterhalt, der bei einem mehrtägigen Aufenthalt etwas vermehrte Anforderungen macht. Wir geben nachstehend die bezüglichen Aufzeichnungen eines Mitarbeiters der „Zimmat". Der selbe notiert:

Getränke und Lebensmittel: Folgendes sind die in den hauptsächlichsten Restaurants der Landesausstellung vorgesehenen Preise:

A. Brasserie du Parc des Beaux-Arts.

1. Mahlzeiten à prix fixe: Frühstück zu 1 Fr.; Mittagessen zu 3 Fr. 25 mit Wein; Nachtessen zu 3 Fr. 50 mit Wein.

2. Gemeinsame Mahlzeiten: Frühstück zu 60 Cts.; Mittagessen zu 1 Fr. 30 ohne Wein; Nachtessen zu 1 Fr. 30 ohne Wein.

B. Brasserie-Restaurant du Quai de l'Arve.

1. Mahlzeiten à prix fixe: Frühstück zu 1 Fr.; Mittagessen zu 2 Fr. 50 und 3 Fr. mit Wein. Nachtessen zu 3 Fr. mit Wein.

2. Gemeinsame Mahlzeiten; Frühstück zu 2 Fr.; Mittagessen zu 2 Fr. mit Wein; Nachtessen zu 1 Fr. mit Wein.

C. Brasserie-Restaurant du Park de l'Agriculture.

1. Frühstück 1 Fr.; Mittagessen 2 Fr. 50 ohne Wein; Nachtessen 2 Fr. 50 und 3 Fr. 50 ohne Wein.

2. Gemeinsame Mahlzeiten: Frühstück 80 Cts.; Mittagessen 2 Fr. ohne Wein, Nachtessen 2 Fr. ohne Wein.

D. Brasserie-Restaurant du Parc de Plaisance.

1. Mahlzeiten à prix fixe: Frühstück 1 Fr., Mittagessen 2 Fr. mit Wein, Nachtessen 2 Fr. 50 mit Wein.

2. Gemeinsame Mahlzeiten: Frühstück 80 Cts., Mittagessen 1 Fr. 50 und 2 Fr. ohne Wein, Nachtessen 1. 50 bis 2 Fr. ohne Wein.

E. Brasserie-Restaurant Deuchler (Rue de l'Industrie).

1. Mahlzeiten à prix fixe: Frühstück 1 Fr., Mittagessen Fr. 2.50—3 mit Wein, Nachtessen Fr. 2.50—3 mit Wein.

2, Gemeinsame Mahlzeiten: Gleiche Preise.

* * *

Unterkunft. Um den Besuchern der Ausstellung alle Schwierigkeiten zu vermeiden, hat das Zentralkomitee ein besonderes Quartierkomitee bestellt. Dieses ist geöffnet von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts; eine Filiale befindet sich in der Ausstellung selbst im Pavillon für Hotel Industrie; dieselbe ist stets geöffnet, solange der Eintritt in die Ausstellung selbst gestattet ist.

Für einzelne Besucher: In Hotels I. Ranges bezahlt man 6—12 Fr. für die Unterkunft, II. Ranges 4—8 Fr., III. Ranges 3—6 Fr. Bedienung und Beleuchtung sind in diesen Preisen inbegriffen. Die Preise für Mahlzeiten werden in diesen Hotels dieselben sein, wie sonst. Wenn die Gäste ihre Mahlzeiten nicht im Hotel nehmen, behalten sich die Hoteliers vor, diese Preise zu erhöhen.

In Pensionen I. Ranges sind für den 1. Tag Preise von 8—10 Fr., für den 2. solche von 6—8 Fr. vorgesehen; hierin sind inbegriffen: Bedienung, Beleuchtung und 3 Mahlzeiten per Tag.

Privatlogis. 1. Klasse 10 Fr. täglich, 2. Kl. 8 Fr., 3. Kl. 6 Fr., 4. Kl. 5 Fr., 5. Kl. 3 Fr., 6. Kl. Fr. 1.50. Für die fünf ersten Klassen ist Bedienung, Licht und Frühstück inbegriffen. Für die sechste Klasse ist außer dem Nachtlager noch Bedienung und Beleuchtung inbegriffen.

Unterkunft in öffentlichen Gebäuden (Massenquartiere). Wer in den obgenannten Orten keine Unterkunft findet, kann im Quartierbureau zum Preis von 2 Fr. ein Billet erhalten, welches zum Uebernachten in den in verschiedenen Schulhäusern eingerichteten Massenquartieren berechtigt. — Gemeinsames Quartier ist zum Preise von Fr. 1. bis 1. 50 per Person erhältlich; für Schüler zu 50 Cts., Beleuchtung inbegriffen.

Stiefelwichser stehen überall zu angeschlagenen Preisen zur Verfügung. Die Massenquartiere, welche hauptsächlich während der Schulferien, d. h. vom 1. Juli bis 3. August disponibel sein werden, befinden sich sämtlich in den städtischen Schulhäusern und Turnhallen. Morgens 8 Uhr sind jeweils die Lokalitäten zu räumen. Gesellschaften haben mindestens für zwei Nächte zu bezahlen. Wünschenswert ist auch, daß letztere wenn irgend möglich mindestens einen Monat im Voraus ihr Quartier bestellen.

Im Luftballon zum Pol.

Wie wir bereits meldeten, hat die Geographische Gesellschaft in Kopenhagen, um die Nordpolfahrt mittels Ballons des schwedischen Ingenieurs Andree zu unterstützen, eine Anzahl Flugschriften nach Grönland zur Verteilung unter die Eskimos gesandt. Diese Blätter enthalten eine Abbildung des Polarballons, sowie einen in grönländischer Sprache abgefaßten Aufruf an die Eskimos, sich der Freunden anzunehmen und sich durch den Anblick des Luftschiffes, welches nur ein gewöhnliches europäisches Beförderungsmittel sei, nicht schrecken zu lassen. Auch sind die Regierungen in Dänemark, Rußland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom schwedischen Ministerium des Auswärtigen ersucht worden, der Expedition jeden Beistand zu leisten.

Als die erste Mitteilung von der Erreichung des Nordpols durch Nansen bekannt wurde, gab es Viele, welche g'aubten, daß Andree sein Projekt fallen lassen würde Im Gegenteil aber hat er nur mit um so größerer Kraft seine Expedition vorbereitet. Auch äußerte er sich unlängst dahin, daß er nicht ausschließlich daran gedacht habe, mit dem Ballon nach dem Nordpol zu reisen, sondern daß er sich das in technischer Beziehung viel schwierigere und gewagtere Problem gestellt habe, mit dem Ballon den Atlantic zu queren. Da es aber leichter erschien, die erforderlichen Mittel zu einer Polarreise zusammenzubringen, so habe er diese gewählt, um das Problem zu lösen, die Luftschifffahrt als Mittel zur geographischen, meteorologischen und physikalischen Forschung zu benutzen. Unterdessen wird in Paris eifrig an dem Polarballon gearbeitet. Der Fabrikant Lachambre, welchem seine Herstellung übertragen wurde, ist verpflichtet, den Ballon spätestens am 20. Mai in Havre zu stellen. Lachambre will auch als erfahrener Luftschiffer die Füllung auf Spitzbergen selbst besorgen. Die Proben, welche man mit dem Ballonstoff in Bezug auf seine Haltbarkeit und Undurchdringlichkeit angestellt hat, haben ausgezeichnete Resultate ergeben. Letztere Eigenschaft ist deshalb so wichtig, weil Andree sich einen Monat mit dem Ballon ohne Neufüllung in der Luft halten will.

Der obere Teil des Ballons wird eine Kappe aus wasserdichtem Stoff erhalten, welche dazu dient, teils schnelle Temperaturveränderungen des Gases infolge wechselnder Bestrahlung abzuschwächen, teils den obern Teil des Netzes gegen atmosphärische Einflüsse und Niederschläge besser zu schützen. Unterhalb des Ballonäquators wird man einen Gürtel herumlegen, der dazu bestimmt ist, den Winddruck von der untern Hälfte, die nicht durch Segel geschützt ist, abzuhalten. Eine große Hauptsache für den Polarballon ist natürlich seine Lenkbarkeit. Diese will Andree mittels einer Segelvorrichtung, aus einem Mittel- und zwei Seitensegeln bestehend, und Schleppleinen zu Wege bringen. Mit beiden ausgerüstet war Andree nach seiner Angabe im

Feuilleton.

19 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Damit war Doktor Moiesworths Verhör zu Ende. Wie klar und bestimmt aber auch seine Antworten gelautet hatten, wie glaubwürdig seine Zeugenaussage schien, Herrn Gryce konnte er nicht überzeugen; dieser beharrte nach wie vor bei seinem Argwohn und wartete mit Zuversicht darauf, daß die öffentliche Bekanntmachung der Verhandlung noch weitere Aufklärung bringen werde. Aber die Tage vergingen, die gerichtliche Untersuchung ward geschlossen, das Urteil der Geschworenen verkündigt und kein neuer Zeuge ließ sich blicken. Länger als sonst wohl geschieht, fuhren die Zeitungen fort, den Fall zu besprechen. Sie brachten auch den Abdruck eines Bildes, das in Frau Olneys Wohnzimmer von der Leiche aufgenommen worden war; ein Bild, das Mildred bei Lebzeiten darstellte, ward nicht veröffentlicht. Gryce hatte dies hauptsächlich aus Rücksicht für Doktor Kameron unterlassen, dem er schon einmal so unnütze Aufregung bereitet. Mildreds Aehnlichkeit mit Genofeva Gretorex, Kamerons jetziger Frau, war so groß, daß Gryce füglich die Photographie derselben, die noch in seinem Besitz war, hätte benützen können, er war aber viel zu feinfühlend, um sie für Mildreds Bildnis auszugeben, obgleich dadurch der Neugier des Publikums befriedigt und sein eigener Zweck gefördert worden wäre.

Abermals verging eine Woche, aber erst die darauffolgende brachte etwas neues. Eines Morgens ward Gryce in seiner Wohnung von einem Fremden aufgesucht, der ihm mit wichtiger, geheimnisvoller Miene einen Zettel einhändigte. Dieser war von dem Polizeiinspektor und enthielt nur die Worte:

„Hören Sie, was der Ueberbringer Ihnen zu sagen hat, es wird Sie interessieren."

Gryce betrachtete den fein gekleideten jungen Herrn aufmerksam und fragte nach seinem Namen und Begehr. Er gab sich als Sohn einer alten, ehrenwerten Newyorker Familie zu erkennen, die zur besten Gesellschaft gehörte. Mit vielem Anstand begann er:

„Es hat vor einiger Zeit eine gerichtliche Untersuchung stattgefunden, in Betreff einer gewissen Mildred Farley, die an Gift gestorben ist."

Gryce nickte bejahend; er hielt den Blick fest auf seines Besuchers Uhrkette mit Petschaft und Siegelring geheftet, von der außergewöhnlichen Spannung, in welcher er sich befand, war nichts zu ahnen.

„Ich habe den Bericht gelesen," fuhr der junge Herr fort. „Eine der Angaben des Hauptzeugen war falsch."

„Wirklich — lassen Sie doch hören."

„Sie erinnern sich, daß er das junge Mädchen auf den Türstufen eines Hauses in der 22sten Straße sitzen fand, sie aufhob und in den Wagen trug, wobei ihr ein Fläschchen aus der Hand fiel und auf das Straßenpflaster zerbrach. Da nun in diesem Fläschchen das Gift, die Ursache ihres Todes, enthalten war, ist es gewiß von Wichtigkeit, genau zu fahren, was damit vorgegangen ist."

„Ohne Zweifel, Herr K—"

„Nun, ich kann darüber Auskunft geben, da ich an Ort und Stelle war. Die Sache verhielt sich so: Ich hatte dort im Hause einen Besuch gemacht und wollte mir zum Heimweg eine Zigarre anzünden. Draußen war es windig, ich stellte mich daher hinter die halboffene Haustür. Da hörte ich Rädergeroll und gleich darauf ein Klirren, wie von Glas, das auf einem Stein zerbricht. Neugierig sah ich hinaus und bemerkte einen Doktorwagen, der eben am Hause vorbeifuhr. Er hatte nicht angehalten und niemand war von den Stufen aufgehoben worden, die Treppe war leer, davon hatte ich mich kurz vorher überzeugt. Beim Hinausgehen trat ich auf die Scherben des Fläschchens und nahm einen starken Geruch wahr, wie von bittern Mandeln."

„Das ist allerdings ein merkwürdiger Umstand," versetzte Gryce; „ich bin Ihnen sehr verbunden, Ihr Zeugnis wäre uns freilich noch willkommener gewesen, hätten Sie es früher abgelegt."

„Ich will Ihnen sagen, warum ich dies versäumt habe," entgegnete jener offenherzig. „Ich bin nicht gewohnt mit der Polizei zu verkehren und empfand naturgemäß große Abneigung, mich in die Angelegenheit zu mischen. So ließ ich sie auf sich beruhen. Aber ich hatte Gewissensbisse und beschloß endlich dem Polizeiinspektor Bericht zu erstatten. Der hat mich zu Ihnen geschickt."

„Also das ist der Sachverhalt. Schon gut, nur möchte ich Sie bitten, nicht weiter davon zu reden und das Geheimnis zu wahren."

„Leider geht das nicht mehr an. Ich habe bereits mit einigen Bekannten darüber gesprochen. Sie waren es gerade, die mich darauf aufmerksam machten, daß durch mein Schweigen Unheil entstehen könne. Aber von nun an will ich gegen jedermann reinen Mund halten."

„Sie tun uns damit einen Gefallen," bemerkte der Geheimpolizist.

Sobald sich der Besucher entfernt hatte, begab sich Gryce zum Polizeiinspektor, mit welchem er eine längere Unterredung pflog. Noch am selben Tage suchte er Doktor Moiesworth in seiner Wohnung auf und zwar zu einer Stunde, in der er gewiß sein durfte, ihn zu Hause zu treffen.

In der Tasche trug er einen Verhaftsbefehl.

stande, den Ballon um durchschnittlich 27 Grad von der Windrichtung abzulenken. Eine der größten Schwierigkeiten bei dem Unternehmen bildet nach der „Petersburger Zeitung“ nicht sowohl die Fahrt selbst als die Füllung des Ballons. Es ist für diesen Zweck eine Halle von 25 Meter Höhe und 37 Meter Breite in Aussicht genommen, deren Wände niederlegbar oder abtragbar und mit Vorrichtungen zum Anbringen von Leinen, Flaschenzügen u. s. w. versehen sein müssen. Die Halle wird mit Filz ausgeschlagen und erhält ein Dach aus Baumwollenstoff, das aber mehr dazu dienen soll, den Ballon am Emporsteigen zu hindern als ihn gegen Regen und Schnee zu schützen. Die Halle soll spätestens am 25. Mai d. J. in Gothenburg abgeliefert werden, und einige der Leute, welche an ihr gearbeitet haben, reisen mit nach Spitzbergen, um bei der Aufstellung behilflich zu sein. Zur Beförderung des Materials wird eine 7½ Kilometer lange Eisenbahnlinie vom Landungsplatz angelegt werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 25. April.) Das heutige Amtsblatt des Kantons Solothurn bringt, 8 Seiten in Anspruch nehmend, die Kandidaten der verschiedenen Parteien für die Kantonsrathswahlen am 3. Mai oder nächsten Sonntag. Darnach hat die als zu spät eingegebene Liste für den Buchegberg doch noch Gnade gefunden und die Meldung, als sei sie ungültig erklärt worden, scheint nicht richtig zu sein. Wir haben somit für den 3. Mai vier Listenarten: die freisinnige, die Oppositionsliste, die Arbeiterliste und die unabhängige Liste für den Buchegberg. Zur Charakterisierung der letztern muß hier erwähnt werden, daß diese Liste ein Werk der Solothurner Ultramontanen ist und ohne großes Zutun des Buchegberges entstanden ist. Der freisinnige Buchegberg wird dieser ultramontanen Invasion zu begegnen wissen und sie den Ultramontanen für die Zukunft verleiden! Die freisinnige Partei hat nun den Kampf mit drei feindlichen Listen zu bestehen.

Zürich. Der 1. Mai ist zwar noch nicht im Lande, treibt aber bereits Blüten. Die sozialdemokratische Arbeiterunion hatte an die städtische Zentralschulpflege das Ersuchen gestellt, den 1. Mai als Schulfeiertag gelten zu lassen, oder wenigstens Absenzen an diesem Tag nicht als solche zu notieren. Die Zentralschulpflege beantwortete jedoch dieses Gesuch ablehnend, weshalb die Arbeiterunion einen Aufruf an alle Genossen erließ, ihre Kinder am 1. Mai nicht in die Schule zu schicken.

Thurgau. Ein wirksames Mittel wurde lt. „Thurg. Ztg.“ in Pfyn zur Austreibung einer Zigeunerbande angewandt. Eine mehrere Wagen zählende, vielköpfige Zigeuner- resp. Schirmflickerbande lagerte mitten auf der Hauptstraße des Dorfes, machte Lärm und störte die Einwohner in der Nachtruhe. Die Aufforderung, freiwillig, aber sofort das Dorf zu räumen, blieb erfolglos, wonach rasch entschlossen die Hydranten gelöst wurden und ihr ergiebiges Naß die unliebsame Bande in alle Winde jagte.

Aargau.

Ein richtiges Jesuitenstücklein wird in der gestrigen Nummer des „Aargauer Tagblattes“ verübt, das uns „Grundsatzlosigkeit und Heuchelei“ vorwirft, weil unsere Beilage „Aarauer Blätter“ das Bild Willes mit einigen begleitenden Worten brachte. Die Jesuiterei des „Tagblattes“ besteht darin, daß dasselbe genau weiß, daß unsere illustrierte Beilage nicht in unserer Druckerei hergestellt wird, wir also nicht für den Inhalt verantwortlich sind (gerade so wenig wie die Red. des „Tagbl.“ für seine „Sonntagspost“, die in Deutschland (!) hergestellt wird).

Unsere Leser wissen, daß die „Aargauer Nachrichten“ im Willehandel stetsfort eine durchaus konsequente Haltung eingenommen haben; von der Redaktion des „Aarg. Tagbl.“ läßt sich das allerdings nicht behaupten; dieselbe gefiel sich vielmehr auch in dieser Frage in einer Charakterlosigkeit, die in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Aufsehen und bei Manchen eigentlichen Abscheu erregte. Sogar Leute, die dem „Tagbl.“ sehr nahe stehen, haben sich darüber gerügert und ein Verwaltungsrat des Blattes äußerte sich kürzlich, die Inkonsequenz der Redaktion zugebend, dahin: es sei halt von einem hochgestellten Offizier in Aarau auf den Redaktor eingewirkt worden, daraus erkläre es sich, daß er in letzter Zeit für Wille eingetreten sei, während er wenige Monate vorher noch gegen ihn geschrieben.

Und nun wagt es diese gesinnungslumpige Redaktion des „Aarg. Tagbl.“ noch, uns Grundsatzlosigkeit vorzuwerfen! Da hört wirklich alles auf, nur nicht die Schamlosigkeit des „Tagblatt“-Redaktors, der in so minderem Lichte zu erscheinen, sich nicht geniert. Pfui!

Aarau. * Das Kriegsgericht der V. Division, welches gestern in Aarau zur Aburteilung der im Wiederholungskurs des Bataillons 46 vorgekommenen Diebstahlsfälle versammelt war, hat die Angeklagten bestraft wie folgt:

1. Meyer Heinrich, von Villmergen, Füsilier, welcher zwei Kameraden während der Nacht je 5 Fr. aus dem Portemonnaie entwendete, zu 8 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Einstellung im Aktivbürgerrecht.

2. Häfliger Jakob Leonz, von Kallern, Füsilier, wegen einfachen Diebstahls in 8 Fällen im Werte von zusammen Fr. 20. 55 und wegen Versuch des Diebstahls im Werte von Fr. 83 zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Einstellung im Aktivbürgerrecht.

Aarau. Die kaufmännische Lehrlingsprüfung hat am 23. und 24. April hier stattgefunden. Der Prüfung unterzogen sich 8 Lehrlinge, alle konnten diplomiert werden. Es sind dies die Herren Paul Blum in Aarau, Hermann Bär in Zofingen, Ernst Schaffner in Baden, Adolf Wälti in Lenzburg, Ernst Reimann in Aarau, Fritz Kull in Lenzburg, Walther Bohler in Wildegg und Hermann Meyer in Lenzburg.

Ausland.

Amerika. Schauderhafte Zustände herrschen auf der kleinen Insel (Ilha) das Flores vor Rio de Janeiro, auf der alle von Europa kommenden Einwanderer nach Brasilien ausgeschifft werden. Unter der Ueberschrift „Ilha das Flores“ bringt das Regierungsblatt „O Paiz“ in drei langen Artikeln einen genauen Bericht eines der Redaktoren, welcher die Ilha das Flores besuchte. Es waren nämlich in der Rio-Presse Klagen gegen die Verwaltung jener Einwandererherberge aufgetaucht, von dem Verwalter aber in der üblichen Weise bestritten oder bemäntelt worden. Da faßte jener Redaktor die patriotische Idee, an Ort und Stelle selber die Zustände genau zu untersuchen. Seiner Schilderung ist (nach dem „Argentinischen Wochenblatt“) das Folgende entnoben:

Auf der Insel gibt es so wenig Süßwasser, daß es kaum zum Trinken reicht; dasselbe wird in Kähnen hergebracht, die nie gereinigt werden; zwei bis drei Tage bleibt das Wasser der Sonne ausgesetzt und wird mit Meerwasser vermischt. Die ganze Wäsche müssen die Einwanderer am Ufer besorgen! Beim Waschen mit Meerwasser bleiben Gesichter und Kleider gerade so schmutzig wie vorher. Von dem mit Salzwasser gemischten Trinkwasser bekommen alle Einwanderer den Durchfall!

Die Einwanderer, gewöhnlich über 1000, sind in großen Sälen untergebracht, die keine Fenster, sondern nur einige Türen haben; alle liegen auf dem Boden auf ihren mitgebrachten Kleiderbündeln, alle Alters- und Geschlechtsklassen bunt durcheinander in horrendem Schmutze. Sollte eine Feuersbrunst ausbrechen, so sind fast alle Einwohner verloren. Rings um die Herberge herum herrscht der entsetzlichste Geruch von Exkrementen, weil die Abtritte alle verstopft sind und sich in einem so unbeschreiblichen Zustande befinden, daß es darin kein Mensch aushält. In der Küche arbeit ten acht Polacken in einer von Schmutz strotzenden Kleidung; das Fleisch warfen sie ungewaschen in den Kessel. In der Kranken-Abteilung liegen die Leute in elenden Betten auf Lumpen, in den schmutzigen Hemden, die sie auf der ganzen Seereise getragen. Reine Wäsche gibt es in der Herberge gar nicht. In der Kinder Krankenabteilung liegen meistens zwei Kranke in einem Bette. Leichen liegen mitten unter den Lebenden, ebenso Pocken- und Fieberkranke. Die Kinder werden von ihren Müttern zerpflegt; Krankenwärterinnen gibt es nicht. Da in dieser Abteilung fast alle Kinder sterben, verheimlichen die Mütter die Krankheit ihrer Kinder, behalten sie bei sich, tragen die sterbenden Kinder an der Brust; fast täglich findet man am Morgen beim Ausleheren zwei, drei und vier tote Kinder in Lumpen gehüllt im Schlafsaale. Aus alten Kartoffelkisten wird dann ein Sarg gemacht und werden die Kinder darin verpackt. Der Arzt und die Angestellten erklärten, sie hätten schon dutzende Mal Reklamationen erhoben, reine Wäsche gefordert ꝛc., aber alle ihre Beschwerden blieben unbeantwortet.

Das sind Zustände, welche der Berichterstatter des „Paiz“ mit eigenen Augen gesehen hat und die, wie er versichert, noch viel schrecklicher sind als seine Beschreibung. Er nennt die ganze Einwandererherberge eine entsetzliche Ungeheuerlichkeit. In einem Extra-Artikel desselben Blattes wird dann der Bundespräsident auf diese Zustände aufmerksam gemacht und von ihm ein sofortiges Einschreiten gefordert. Das Einschreiten des Bundespräsidenten ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Am 7. März schiffte er sich mit dem Verkehrsminister in aller Stille ein und kam ganz unerwartet auf der Insel an. Er besuchte die ganzen Gebäude, besichtigte die Einrichtungen genau und empört sich über den Zustand ebenso wie der Berichterstatter des „Paiz“. Kaum nach Rio zurückgekehrt, verfügte er sofort die Absetzung des Generalinspektors des Kolonisations- und Einwanderungswesens, Dr. Joao Jose de Sao Paulo, auf welchem die ganze Verantwortlichkeit für diese Zustände lastete, und ernannte an dessen Stelle Dr. Jose Maria de Carvalho. Andere Befehle ergingen an das betreffende Ministerium, welchem die vorzügliche Vornahme der Reformen anbefohlen wurde.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 25. April. In der stark besuchten Delegiertenversammlung der Arbeiterunion wurde mit 29 gegen 17 Stimmen der Antrag des Unionskomitees betreffend Beseitigung des Tagwachtredaktors Moor verworfen. Moor bleibt somit an seiner Stelle. Mit 28 gegen 3 Stimmen wurde ferner eine Motion gegen Seidel beschlossen wegen Einmischung in die Berner Arbeiterverhältnisse.

Paris, 25. April. Eine Note der Agentur Havas meldet, Faure setze heute die Besprechungen mit Politikern fort. Die Ansicht verdient Beachtung, der Präsident werde nach den gestrigen Besprechungen mit Brisson auf Uebernahme der Kabinettsbildung durch Meline dringen, mit welchem er gestern zwei Stunden lang verhandelte. Auch in parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß Meline wegen seiner wirtschaftspolitischen Beziehungen zu verschiedenen Fraktionen die größten Chancen habe, die Krise zu beschwören. In einem Kabinett Meline werde wahrscheinlich Hanotaux das Aeußere wieder übernehmen. Daneben soll der Regierung zur Erhöhung ihrer Autorität die eventuelle Befugnis zur Kammerauflösung erteilt werden, doch zögere Faure noch, die Vollmacht auszustellen.

Paris, 25. April. Gestern abend hat im Tivoli Vauxhall eine stark besuchte sozialistische Protest-Versammlung gegen den Senat stattgefunden. Nach aufreizenden Reden von Pelletan und Jaurès wurde eine Tagesordnung angenommen, welche den Senat verurteilt und die Revision der Verfassung fordert. Nach Schluß der Versammlung wurde die mit Pereat-Rufen gegen den Senat demonstrierende Menge von Schutzleuten zurückgedrängt, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, u. a. die eines Redakteurs der „Libre Parole.“

Paris, 25. April. Die Blätter konstatieren die sich einstellende große Beruhigung. Die öffentliche Meinung neigt sich immer mehr einem Konzentrationsministerium unter Méline oder Peytral zu. Es wird versichert, daß die Sozialisten auf den 1. Mai eine große Straßendemonstration gegen den Senat planen.

Madrid, 25. April. Der Insurgentenführer Marcoweyler ist ungnädig. General Weyler stellte den Aufstand schon eine Frist von 20 Tagen für die Unterwerfung.

Madrid, 25. April. Man befürchtet, daß infolge des sich hier bemerkbar machenden Wassermangels Unordnungen ausbrechen.

London, 25. April. Der „Standard“ vernimmt aus Wien, Ferdinand werde den österreichischen Hof nicht besuchen, da Franz Joseph auf seine Anfrage ablehnend geantwortet habe.

Privattelegramme.

Neuenburg, 25. April. Im Jahr 1895 gab der Kanton für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel Fr. 87,000 aus, wovon der Staat 70,000 Fr. trägt, während der Rest auf die Gemeinden verteilt wird.

Zurzach, 25 April. Für die Ledermesse vom 27.—29. April sind 8 Wagenladungen Leder angekommen. Weitere Sendungen sind avisiert. Es stehen genügende Lokalitäten zur Verfügung. Der Gemeinderat strengt sich an, den Mehrbedarf an Aufenthalt möglichst angenehm zu machen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Trefzger, Gustav, Besitzer der Bad- und Waschanstalt, von und in Aarau. Eingabe bis 30. Mai. — Bremgarten. Ackermann, Berena geb. Werder, in der Tiefhurt, Gemeinde Dottikon. Eingabe bis 28 Mai. — Brugg. Schatzmann, Heinrich, Weichenwärter, von Windisch. Eingabe bis 27. Mai. — Lenzburg. Hauri, Friedrich, Schweidsetzer, von Seon. Eingabe bis 27. Mai. — Zofingen. Berger, Christian, Landwirt in Mättenwyl zu Brittnau; Bieri, Samuel, Joh. Georgs sel., Weber, im Oberdorf zu Brittnau. Eingabe bis 6. Juni. — Zurzach. Isele, Leo, Spengler, von Birndorf, Amt Waldshut, wohnhaft z. Apfelbaum in Zurzach; Erne, Jakob, Schreiner, von Böttstein. Eingabe bis 25. Mai.

Benefizia-Inventarli.

Bremgarten. Seiler, Anna Maria geb. Seiler, Heinrichs, in Rüfleschach; Keller, Kaspar, Spengler, von Riesenberg, in Villmergen; Honegger, Franz Xaver, Schneider, in Bremgarten. Eingabe bis 28. Mai. — Laufenburg. Frankenmann, Michael, von Kaiken; Rehmann, Eduard, Zeugen von Kaiken. Eingabe bis 25. Mai. — Zofingen. Lüscher, Johann, Gemeindeförster, von und in Aarburg. Eingabe bis 6. Juni.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Beglinger, Emil, Baugeschäft in Baden. Eingabe bis 6. Mai. — Zurzach. Oberle, Meinrad, von Full. in Döttingen; Mühlebach, Xaver, Küferhaus von Tegerfelden. Eingabe bis 5. Mai.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Rußbaumm, Rudolf, Gabriels, Zimmermanns im Saldann zu Densbüren. — Kulm. Eichenberger, Adolf, Samuels, Schneider, von Burg; Hediger Adolf, Rudolfs in Reinach. — Muri. Küng, Albert, Küpfers in Muri; Ingold, Friedr., Taglöhner in Muri; Meier, Meinrad, Taglöhner in Muri. — Bezirk Zofingen. Meier, Josef, Bäcker und Wirt in Zofingen; Meier, Otto, Josefs, Bäckers in Zofingen; Steinmann, Johann, Knecht, wohnhaft gewesen in Zofingen; Witwe Schneider, Berena, Rebbergen zu Zofingen; Frau Meier, Küfers in Zofingen; Siegrist, Fritz von Seengen, Gerbergasse, Zofingen; Baumann, Adolf, Kaufferr, in Zofingen; Schildknecht-Ringler, Karl, Monteur elekt. in Zofingen; Beltrini, Jakob, Erdarbeiter, in der Stampfi zu Oftringen; Oppliger, Johann, Knecht, an der Kreuzstraße zu Oftringen; Leuppi, Johann, an der Kreuzstraße zu Oftringen; Hüffy, Jakob, Daniels, Ziegelknecht, von und in Safenwyl; Zurzach. Vögele, Johann Jakob, Benedikts, in Giesen, Gemeinde Böttstein; Bollag, Berthold, gew. Viehhändler von Oberendingen.

Civilstandsnachrichten

vom 18. bis 25. April 1896.

Geburten.

April 22. Ernst, S. des Senn Isidor, Lehrer, von Obersiggenthal, in Aarau.
„ 23. Ernst Karl, S. des Burkhardt Ferdinand, Coiffeur, von und in Aarau.
„ 24. Anna Hedwig und Gertrud Martha, T. des Schmid Samuel, Commis, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

April 19. Wüst Andreas, Spengler, von Lupfig, in Suhr, und Müller Bertha, Dienstmagd, von Unterkulm, in Aarau.
„ 21. Hemmeier Carl Friedrich, Telephonbeamter, von Aarau, in Bern, und Lüscher Marie, von und in Aarau.
„ 25. Lips Caspar, Kaufmann, von Birmensdorf (Zürich), in Aarau, und Spahr Emma von Sitten (Wallis), in Glarus.

Zweites Buch.

Gewitterwolken.

Kapitel X.

Julius Molesworth.

Ein viereckiges, düsteres Gemach mit zwei trüben Fenstern, die auf eine hohe Backsteinmauer hinausgehen; ein großer Tisch, der mit Flaschen und Kolben, Kasten voll Instrumenten, Schreibmaterial und Büchern bedeckt ist, ein Roßhaarsofa nebst zwei Stühlen, ein abgenützter Teppich, eine rauchgeschwärzte Zimmerdecke; hell und freundlich nur das knisternde Kohlenfeuer im Kamin; diesem gegenüber die ernste unbewegliche Gestalt eines Mannes, der in tiefe Gedanken versunken dasitzt. So sieht es in Julius Molesworths Arbeitszimmer aus, an diesem für ihn so denkwürdigen Tage.

Sehen wir uns den unwirtlichen Raum noch etwas näher an. Es ist das Sprechzimmer, zugleich auch Wohn- und Schlafgemach des finstern, verschlossenen Mannes, das einzige Daheim, das er sein eigen nennt; den Beweis hiefür liefert das zusammengeklappte Feldbett, welches hinten in der Ecke lehnt. Vier kahle Wände ohne jeglichen Schmuck und Zierrat. Was kümmert sich ihr einsamer Bewohner um solchen Tand; er besitzt kein Geld für die kleinen Zierden des Lebens, wenn er überhaupt Geschmack daran fände. Einzige Erinnerungszeichen aus den schönen Händen dankbarer Patientinnen, oder bewundernder Freundinnen, nimmt er wohl mit kühler Höflichkeit in Empfang, aber nicht um sie zu bewahren. Bei erster Gelegenheit wirft er sie als lästigen Ballast ins Feuer; er mag kein Zeugnis weiblicher Schwäche in seiner Nähe dulden. Nur die Stärke des Weibes erringt seine Hochachtung.

Unter den Büchern, welche die Breiter des altmodischen Gestells am andern Ende des Zimmers nur spärlich füllen, befindet sich auch, als einziges nicht medizinisches Werk, eine Bibel, auf deren Titelblatt in kräftigen Schriftzügen von Frauenhand folgende Zeilen stehen: „Dulde Armut, Hunger, Kälte, Mangel und Entbehrung, aber führe alles durch, was du einmal unternommen hast und strebe bei deinen Leistungen stets bis zur höchsten Stufe.“

Es war die Bibel seiner Mutter, welche die Worte für ihren Sohn geschrieben hatte. Er liebte diese Mutter, obwohl er ihr nie eine Liebkosung gespendet, seit er kein Knabe mehr war. Ihre Worte waren der Wahlspruch seines Lebens geworden, die Summe seiner Kämpfe, seiner Erfahrungen.

Worüber brütet er denn jetzt in so tiefem Sinnen? Bedrückt ihn etwa Mildred Farleys Tod und dessen mögliche Folgen für seine Zukunft? Ahnt er das unheilbringende Nahen des Schicksals, das ihn zu verderben droht? — wohl scheint sich in seinen unregelmäßigen, aber ausdrucksvollen Gesichtszügen eine geheime Furcht oder Hoffnung zu bergen; unbeweglich sitzt er da, der Mann mit dem kraftvollen Körperbau, den bartlosen Wangen, der großen, nicht unschönen Nase, den dunklen Brauen, den zusammengepreßten Lippen, die jeder weichen Regung spotten. Seine Augen sind halb geschlossen; in diesen liegt aber seine fesselnde Gewalt; selbst jetzt leuchtet ein Strahl unter den Lidern hervor, der für empfängliche weibliche Gemüter unwiderstehlich sein könnte, nicht zärtlich, nicht geistsprühend, aber der sonst so unschönen Erscheinung eine magnetische Kraft verleihend, wie sie mancher Adonis nicht besitzt. Wer aber diesem Banne verfällt, tut dies auf eigene Gefahr; das Wesen des Mannes selbst wirkt eher abstoßend als anziehend.

Selbst die Schönste der Schönen, ein Weib, das aller Reiz der Anmut schmückt, dürfte nicht wagen, sich unaufgefordert dem einsamen Denker zu nahen. Wenn sie ihn auch liebte und danach schmachtete, ihm schmeichelnd die dunkle Locke aus der Stirn zu streichen, die seine Brauen beschattet, — sie würde nur mit bangem Zagen die Hand erheben, oder seinen Namen flüstern. Allein und sich selbst genügend, ohne von außen Hilfe, Ermutigung oder Zerstreuung zu bedürfen, kämpft er gegen die großen Geister in seiner Brust oder ruft seine guten Engel nach. Er kennt nur den einen Wunsch: seinen Beruf vollkommen zu beherrschen, nur den einen Ehrgeiz: unter allen lebenden Aerzten für den geschicktesten, den gelehrtesten, den größten zu gelten.

Danach hatte er seit seiner Knabenzeit gestrebt um dieses Ziel zu erreichen, Kälte, Hunger und Armut ertragen, nach dem Rat seiner Mutter. Er war ohne Murren bisher gering und unbekannt geblieben, in der sichern Zuversicht, daß der Ruf, den er sich unter der armen Bevölkerung des östlichen Stadtteils erworben, sich eines Tages bis in die Kreise der Reichen und Gebildeten verbreiten werde. Dann würde dem Verdienst die Auszeichnung nicht fehlen, welche Macht und Größe im Gefolge hat.

Vielleicht war der langersehnte Tag schon näher als er glaubte. Erst kürzlich war ihm ein besonders schwieriger und verwickelter Fall anvertraut worden, dessen erfolgreiche Behandlung Aufsehen erregen und ihn zu Ruhm und Ehre führen mußte. Ein Mißlingen war nicht denkbar — das fühlte, das wußte er. Zwar die ausgezeichnetsten Aerzte dieser Stadt hatten sich vergebens bemüht, diese Krankheit zu heilen — er aber hatte ein Mittel entdeckt, das gerade für diesen Fall paßte und dessen Wirkung die ganze medizinische Welt in Erstaunen setzen mußte. Freilich gehörte Mut dazu es zu verordnen, und ein unbeugsamer Wille, die genaue Anwendung durchzusetzen, aber Molesworth besaß diese Eigenschaften in hohem Maße, und sein Eifer war so groß, daß nichts ihn dämpfen, niemand ihn an der Ausführung hindern konnte. Eine Gelegenheit, wie sie sich hier bot, kam vielleicht im Leben nicht wieder — es galt, sie kühn zu ergreifen.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 17. Aarau, den 25. April 1896

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,40	209	fl. 1000 209,10	3 %
Deutsche Bankplätze	123.70	123.55	M. 3000 123,70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100,20	Fr. 3000 100.25	2½ „
Mailand, Turin, Genua	92 50	91,60	it.L. 1000 91,70	5 „
London Cheque	[illegible] 8	25.25½	— —	—
London Banksicht	25.26½	25 24	Lst. 100 25.31	2 „
Paris und Lyon	100,47½	100.40	Fr. 1000 100,42½	3 „
Wien	210,50	210	fl. 3000 210.10	4 „
New-York	[illegible]25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:

Zürich. Winterthur. Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %.

Effekten-Curse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101.5	—
3½ % dito „ 1897	—	101.5	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	109,5	106,	—
ditto 1889	104	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108,4	108,	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104,5	104,	—
4 „ Stadt Zofingen 1896	103	100,5	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,6	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	100,8	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102	101,3	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102,3	101,3	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	116	115,	115,8
3 „ Kanton Genf	108,7	108,5	108,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	84,3	84,1	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	101,1	100,5	—
4 „ „ „ 1886	101,3	101,1	101,3
4 „ „ „ 1887	101,5	101,3	—
4 „ „ „ 1889	—	101	—
3½ „ „ „ 1894	—	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,7	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,6	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	104,9	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,	101,9	102,
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101	100,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92	90	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,1	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102	101,3	—
do. „ B	100,6	100,2	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,6	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	104,5	103,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	890	888	890
Nordostbahn Stamm	694	692	692
Union Suisse Stamm	477	475	477
„ „ Prioritäten	551	549	—
Centralbahn	693	691	692
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	219	218	218
	575	573	—
Aarg. Creditanstalt	—	600	600
Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	618	—	—
Banque fonc. du Jura	618	615	—
Basler u. Zürcher Bankverein	682	681	681
Basler Depositenbank	560	5560	—
Basler Handelsbank	587	585	—
„ „ neue	573	571	572
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	670	666	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	980	—
Credit Lyonnais Fr. 450 ein.	769	765	—
Eidg. Bank	551	549	550
Schweiz. Kreditanstalt	840	832	—
Bank in Winterthur	562	559	—
Schweiz. Unionbank	513	511	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	565	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.70	123.55
Französische „	100.50	100.30
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	91.—
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.24
Russische „	—.—	263.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25. 0

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:

auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich

in laufende „ 3½ %

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:

Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,

Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,

Aufbewahrung von Wertschriften,

Trassirung auf amerikanische Plätze,

Ein- und Verkauf von Wertpapieren,

Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Gasthof z. Rebstock

Telephon **Seengen** am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflüglern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt guter **Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

☛ Eigene Stallung und Remise. ☚

Nähmaschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Empfehle Kranken und Genesenden aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

☛ Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,

Liqueurist, Zollrain. Aarau.

Große Ersparnis erzielt durch

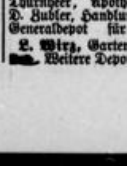

Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Laktina.**

☛ **Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben ohne Milch aufgezogen werden, was bei keinem andern Milchersatzmittel möglich ist. Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.** ☚ Weitere Depots werden gesucht

---

Leichen-Anzeige.

Nr. 24. 1724

Freitag den 24. April 1896 starb: **Emil Ochs,** Parquetier, von Wyslachengraben, Bern. Alter: 4 Jahre, 9 Monate, 1 Tage.

Beerdigung: Montag den 27. April 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Adelbändli 174.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Montag den 27. April 1896,

nachmittags 6½ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

1673 **Der Chef.**

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zu ehren sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Lederbände gebunden.

Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.

Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.

Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,

Buchhandlung.

Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Kinderschule Rain 875.

Beginn des neuen Schuljahres Montag den 27. April. 1617

Anmeldungen nimmt dankend entgegen **M. Fisch.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann“

Aarau.

Stets sofort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Restaurant Vis-à-vis.

Verschiedene Sorten

präparierte Fische, Gitzibraten & Ragout

Gitzi! Gitzi!

empfiehlt

1692 **A. Gamper,** Metzger.

Gitzi! Gitzi!

empfiehlt

1688 **J. Mattenberger,** Metzger.

Prima

Fischenthaler Kalbfleisch

zartes

Schweinefleisch

und

Schaffleisch

empfiehlt 1683

F. Holzach.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** mit schöner Lage und Aussicht.

Zu erfragen bei der Exp. 1721

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble“

Montag den 27. April

Benefice für Melanie Karla

Philippine Welser

die schöne Augsburgerin.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von C. v. Redwitz. 1708

Preiswürdigste Waare!

Handschuhe

35 Kronengasse 35 AARAU.

in Leder, Seide, Filoselle, Fil d'Ecosse u. Fi de perse empfehlen 1515

Erny-Fassler & Sohn.

Grösste Qualitäten- und Farben-Auswahl.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1509

Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,** Fürsprech und Notar.

Hühneraugen entfernt **schmerzlos** und **direkt F. Müllers** Hühneraugenpflaster **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner.

257 Coiffeur.

Ein jüngerer, alleinstehender und berufstüchtiger Mann wird als

Heizer & Schlosser

gesucht. Jahrlohn 500 Fr. mit allmäliger Steigung bis auf 800 Fr. nebst freier Station und Wäsche.

Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen befördert die Exped. 1617

Gut geschulter Knabe als

Lehrling

in unser kaufmännisches Bureau suchen 1691

Müller & Trüb.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als

Lehrling

sofort oder auf 1. Mai eintreten in der

Buchdruckerei Zofinger Nachrichten

Aarau.

Gesucht:

Eine jüngere **Person** zum Putzen, wöchentlich einmal. 1654

Von wem, sagt die Expedition.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner, eiserner

Kassenschrank.

Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1596

Ein

tannener Tisch

wird zu **kaufen gesucht** 1652

Von wem, sagt die Expedition.

Zu verkaufen:

Ein größeres Quantum 1653

Makulatur,

billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu mieten gesucht:

Für einen Herrn ein möbliertes ruhiges **Zimmer** (eventuell zwei), am liebsten in freier Lage. 1684

Offerten mit genauern Angaben, unter Chiffre Z A C, an die Exped.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Montag den 27. April 1896, abends 6¼ Uhr,
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen.

Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen, sind auf dem Stadtpolizeiposten bis Montag Vormittag einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4. — bestraft.

Aarau, 24. April 1896.

1698 **Das Commando der Feuerwehr.**

Städtische Schulen.

Schulbeginn Montag 27. April.

Für die Knabenbezirksschule um 8 Uhr im Singsaal.
Für die Mädchenbezirksschule um 9 Uhr im Singsaal.
Für die Gemeindeschulen um 8 Uhr in ihren Lehrzimmern.

1689 **Die Rektorate.**

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das

Abmähen des Bachgrases

auf **Dienstag den 28. April** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 23. April 1896. 1663

Die Bauverwaltung.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau

Der Einzug der **Abonnementsbeträge pro I. Quartal 1896** beginnt Montag den 27. ds. in gewohnter Weise.

Diejenigen Abonnenten, welchen die Rota direkt zugestellt wird, belieben dieselbe vor Ende dieses Monats bei unterzeichneter Stelle zu bezahlen.

Für das städt. Elektrizitätswerk Aarau:

1723 **Die Verwaltung.**

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Zschokke.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oboussier-Schäfer.

Schützengesellschaft „Grütli".

II. obligatorischer Schießtag

Sonntag den 26. April, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

Schieß-, Dienst- und Quittungsbüchlein mitbringen. 1712

Wasserfahrverein.

Bei Beginn der Sommertätigkeit erlauben wir uns die Jungmannschaft von Aarau und Umgebung höfl. einzuladen, zahlreich unserm Verein beizutreten.

Die Uebungen finden je Sonntag Morgen von 6—8 Uhr statt. Der militärisch geleitete Verein hat die Aufgabe, der Genietruppe Wasserfahrer vorzubilden. Es finden jedoch auch Nichtpontoniere freundliche Aufnahme. Eltern und Vormündern diene zur Beruhigung, daß mit möglichster Vorsicht geübt wird und nur erprobten Fahrern freie Benützung der Fahrzeuge gestattet. Anerkannt ist, daß das Wasserfahren Körper und Geist wohlthätig beeinflußt.

Anmeldungen nimmt entgegen

1680 **Der Vorstand.**

Ledermesse und Fellmarkt

in Zurzach

findet statt am 27., 28. und 29. April.

Die zahlreich eingegangenen Zusagen auswärtiger **Gerber** und **Händler** lassen einen lebhaften Besuch erwarten. 1637 (M 7809 Z)

Schatzmann's Wein-Elemente

sind das Beste zur Herstellung eines gesunden **Kunstweines.**

Schatzmann's Weinstoffe

nach System Welti von Zurzach ebenfalls bewährt. Beide Stoffe kommen auf **Fr. 8.** — per 100 Liter ohne Zucker.

Schatzmann's Most-Substanz

Neuestes zur Mostbereitung per 100 Liter à **Fr. 2.—** bis **3.50** ohne Zucker, empfiehlt 1091

Friedrich Schatzmann, Lenzburg.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Zum Wiederbeginn des neuen

Schuljahres

empfehle den Tit. Schulbehörden, Lehrern, Lehrerinnen und Eltern mein gut assortiertes Lager in allen vorkommenden

Schreib-
und
Zeichnungs-Materialien.

Partienweise entsprechender Rabatt.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch
Papeterie und Buchbinderei.

Aarau, April 1896. 1722

A. Scheibler,

Tapezierer,
AARAU
Adelhändli
1782.



Lager
in
fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern
Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht.

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Berufswechsel, Wagnisse, Trunksucht, Gefängnißstrafen, Tod durch Selbstentleibung nach drei Jahren r. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.

Policen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen. 1450

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Sam. Windisch, Generalagentur,
Aarau.

Große Lager in sämtlichen

Velo-Artikeln

sowie

Selbststeuer-Vorrichtungen
für freihändiges Fahren

empfiehlt bestens 1696

J. Schibler, Kronengasse 34.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber den Bau der

Trinkwasserversorgung Niederwil (Aargau)

wird über sämtliche damit verbundene Arbeiten hiemit Konkurrenz eröffnet und zwar:

1. Für Grabarbeit der Gesamtleitung.
2. Für ein Reservoir von 150 m³ und einer Hauptbrunnenstube.
3. Für Röhrenlieferung.
4. Für Röhrenlegen, fertig montiert.

Uebernahmsofferten einzeln oder samthaft sind bis zum 17. Mai nächsthin dem unterzeichneten Gemeindeammann schriftlich einzureichen, woselbst inzwischen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Niederwil, 23. April 1896.

Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
G. Schmid.
Der Gemeindeschreiber:
A. Maeder.

1678

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation moussierender Getränke

Syphon, Zelterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und patentiert. Er erzeugt ein weitaus besser gasiertes und entlüftetes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, flüssiger Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

Günstigste Gelegenheit!

Eine große Partie

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben

à Fr. 1. 50 und Fr. 2. — das feinste.

Dieselben sind im Schaufenster ausgestellt.

R. Codoni-Dressler

z. hohen Haus, **Aarau.** Rain.

NB. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit!



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



1685 Freitag den 1. Mai 1896.

Aarau, Montag den 27. April 1896 № 102 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Einweihung der neuen Kantonsschule in Aarau.

Ein unvergeßlicher Tag! Alles fand sich zusammen, um die Feier in jeder Beziehung gelingen zu lassen: ein wolkenloser Festhimmel, bedeutsame Reden, zahlreiche Gäste aus Nah und Fern, so daß sich im Saalbau bei über 400 Anwesenden ein sehr bewegtes Festleben abspielte, während welchem manch altes Freundschaftsband wieder geknüpft wurde und das seinen Höhepunkt fand in der von Herrn Kutschera in prächtige Töne gesetzten und vom Cäcilienverein mit Feuer und Schwung vorgetragenen Festkantate Adolf Frey's.

Doch geben wir in chronologischer Folge Bericht über all das Schöne, das der herrliche Tag geboten.

Die Vorfeier im Großratssaale.

Um 9 Uhr vormittags füllte sich der Raum des Großratssaales rasch mit Festteilnehmern, die erschienen, um der Uebergabe des Ehrendoktordiploms an Professor Hunziker beizuwohnen. Die Gallerie war dicht besetzt von Zöglingen der Kantonsschule, und unten im Saale zu beiden Seiten der Präsidentenbühne gruppierten sich in ihrem malerischen Wichs mit Fahnen die Vertreter der drei Schülervereine Argovia, Industria und Turnverein. Den Stuhl des Präsidenten nahm die ehrwürdige Erscheinung des verehrten Hrn. alt-Bundesrat Welti ein und an den Pulten rechts und links bemerkte man den Jubilar und Prof. Ad. Frey.

Und nun spielte sich hier eine kleine Feier ab, die jedem, der daran teilgenommen hat, immer in der Erinnerung bleiben wird: Hr. Welti erhob sich und hielt an die Anwesenden und an den Ehrendoktor eine längere Rede in lateinischer Sprache; wer dieselbe nicht gehört hat, wird sich kaum einen Begriff machen können von dem Eindruck der Würde und Erhabenheit, den alle Zuhörer von dieser klassischen Ansprache empfingen. Vermochte auch mancher den ungewohnten Worten nicht zu folgen, so fühlte sich doch jeder angeweht von einem Hauche antiken klassischen Geistes, der von der Person des von den Musen der Wissenschaft und der Kunst geliebten und im Verkehr mit ihnen ergrauten Staatsmannes ausging. Zum Schluß richtete Hr. Welti dann noch einige herzliche Worte in deutscher Sprache an seinen alten Freund und nunmehrigen Ehrendoktor.

Nachdem Prof. Ad. Frey dem Gefeierten die Glückwünsche seiner Kollegen dargebracht, verdankte Hr. Prof. Hunziker, sichtlich gerührt die ihm dargebrachten Huldigungen. Minutenlanger Beifall zeigte, wie sehr die Anwesenden alle dem hochverdienten Forscher, der neben seiner schweren Schularbeit Zeit gefunden, auf dem Gebiete der Wissenschaft so hervorragendes zu leisten, diese Ehrung gönnen mochten.

Dann schloß diese in ihrer Art einzige Feier, die einen stimmungsvollen Eingang bildete zu dem nun folgenden Feste.

Die Feier bei der alten und neuen Kantonsschule.

Etwas nach 10 Uhr versammelte man sich vor dem alten Kantonsschulgebäude. Die Stadtmusik eröffnete die Feier mit einem Vortrag und dann hielt Herr Prof. Hunziker eine gediegene Abschiedsrede, in der er ausführlich der Gründung und Geschichte der aargauischen Kantonsschule gedachte. Wir werden aus diesem interessanten Rückblick vielleicht morgen einiges mitteilen.

Nachdem dieser Festakt beendigt war — das Scheiden tat ersichtlich Niemandem weh — formierte sich der Festzug und hinaus ging es zu dem neuen stattlichen Gebäude in seiner prächtigen Lage. Ein Männerchor eröffnete hier die Feier und dann übergab Hr. Architekt Moser, der einst selber ein Aarauer Kantonsschüler gewesen, dem Hrn. Stadtammann den Schlüssel zu dem von ihm erstellten Gebäude. Hierauf wurden folgende Reden gehalten:

Rede des Hrn. Stadtammann Schmidt.

Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!

Das sind die Worte, mit denen vor nun bald hundert Jahren Vater Johann Meyer, dessen Bildnis diese Eingangspforte krönt, die von ihm und andern edeln Männern gegründete aargauische Kantonsschule eröffnete.

Im Schweiße unseres Angesichtes müssen wir heute noch unser Brot essen. Das Verdammungswort, mit dem der Mensch aus dem himmlischen Paradies getrieben wurde, es wirkt fort in alle Ewigkeit. Hinter dem Pfluge, im Schacht der Erde, am Amboß und Webstuhle muß der Mensch sich mühen und plagen, um den Kampf des irdischen Daseins zu bestehen.

Die mühevolle und ausdauernde Arbeit aber erfordert die Werkstatt des Geistes. Es soll des Menschen höchstes Trachten sein, soweit die Weltordnung es zuläßt, sich über das Irdische emporzuarbeiten und mit der Geisteskraft, die Gott gegeben, die irdischen Nächte sich untertan zu machen. Der Arbeiter auf dem Felde des Wissens soll die Errungenschaften, die ihm die Geistesheroen der Vorzeit überliefern, nicht als ein Spielzeug betrachten, an dem er sich nur erfreuen will, sondern wohl bedenken: „daß ein ständiges Beiterstreben und eine ständige Fortentwickelung in der Menschheit sein muß, wo ein Zeitalter dem andern die Hände reicht und seine Kultur, die kostbarste Errungenschaft der Jahrhunderte, dem neuen Zeitalter überantwortet, — nicht als ein Depositum, welches unangetastet gehütet würde, sondern als ein Ferment, welches neues Leben und neues Bilden in Fluß zu bringen hat".

Die Arbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft hat mehr als jede andere der Allgemeinheit zu dienen. Niemand soll mit seinem Wissen und Können nur sich selbst genügen wollen, sondern, wo immer das Schicksal ihn hinberuft, den Mitmenschen teilhaftig werden lassen an den Gaben, die seine geistige Kraft errungen hat.

Und in seinem Streben nach den hohen idealen Zielen der wissenschaftlichen Bildung vergesse der Mensch niemals, daß er nicht nur einen Kopf hat, sondern auch ein Herz im Leibe. Die Weisheit soll ihn dazu führen, sich selbst zu erkennen und nicht nur seinen Geist, sondern auch Gemüt und Charakter zu vervollkommnen, damit er ein gebildeter und ein guter Mensch werde, das was griechische Philosophen mit zwei Worten bezeichneten: καλος κ'αγαθος.

So sei denn ernster Geistesarbeit, ernstem Streben nach den Idealen dieses neue Haus geweiht!

Der hohen Landesregierung übergebe ich es. Sie darf solange ihren Kanton als wirklichen Kulturkanton gelten lassen, als sie diese schönste aller Staatsanstalten, die schon mit dem Staate den Lebenslauf begonnen, als ihr köstlichstes Kleinod bewahrt als unerschütterlichen Hort des Wahren, Schönen und Guten.

Euch meine lieben Freunde, alte und junge Kantonsschüler, begrüße ich; mögen wir heute einen Tag erleben, zu dem wir sagen möchten: „verweile doch, Du bist so schön". Euch lade ich ein, hier im Angesichte der neuen Heimstätte unserer lieben, aarg. Kantonsschule ein begeistertes dreifaches Hoch zu bringen.

Sie lebe hoch!

Rede des Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

Geehrte Festversammlung!

Der Vertreter des Staates übernimmt mit hoher Befriedigung das neue schöne Heim für unsere Kantonsschule. Es ist seine erste Aufgabe, der Stadt Aarau, unserer Kantonshauptstadt, in deren Mitte die oberste kantonale Lehranstalt domiziliert ist, für den neuen herrlichen Tempel der Jugendbildung, den sie der Anstalt bietet, warmen Dank darzubringen

Die Feststadt, wie wir sie heute mit besonderer Betonung benennen, denn sie feiert eines ihrer schönsten Feste, das einen Markstein nach Vorwärts in ihrer geschichtlichen Entwicklung bildet, war von jeher warme Freundin der Bildung und Erziehung der Jugend und hat niemals die Opfer gescheut, um dieses ihr oberstes Ideal der Verwirklichung entgegenzuführen. So kam es denn, daß schon im Geburtsjahr des Kantons in seiner heutigen Gestalt edelgesinnte und weitblickende Männer der Stadt Aarau den festen Grundstein legten zu der Anstalt, deren Fest wir heute feiern. Diese hochherzigen Gründer der Anstalt sind längst in die Gefilde der Vollendung eingegangen. Aber in unserm dankbaren Andenken leben sie in Hochachtung und Verehrung fort. Und mit jedem jungen Geschlecht erneuert sich das dankbare Gefühl, wie mit jedem neuen Jahr der neue Blumenduft der Mutter Erde seinen Dank abstattet für die Alles belebende und beglückende Frühlingssonne. Diese Unsterblichkeit in den Herzen dankbarer Menschen ist wohlverdient. Denn die Anstalt, welche dem jungen Kanton gleichsam in die Wiege als schönstes Angebinde mit auf den Lebensweg gegeben wurde, hat in ihrem nun bald hundertjährigen Bestand ein großes Feld edlen Wirkens bebaut, und eine Fülle von Segen ausgespendet an ihre Schüler, welche sie durch reiches Wissen und ernstes Streben zur Wahrheit und durch die Wahrheit zur Freiheit führte.

Sie hat dem jungen Staatswesen von Zeit zu Zeit Männer herangezogen, welche das Schiffein durch die Wellen hindurch in den sichern Hafen führten. Sie ist unter ihren Schwesteranstalten im lieben Schweizerla nde stets ehrenhaft und in den ersten Reihen gestanden.

„Dem guten Werk ein schönes Kleid". So hat die ehrenwerte Bürgerschaft dieser Stadt unter der Leitung ihrer einsichtigen Behörden und als treuer Erbe ihrer hochsinnigen Vorfahren gedacht, als sie die großen Opfer nicht scheute, um der von ihr wie der eigene Augapfel gehüteten gleichten Anstalt dieses herrliche Haus zu erstellen, damit sie aufs Neue erblühe und Bildung und Segen spende für die Gegenwart und die kommenden Geschlechter.

Dank sei ihr dafür. Sie wird ihre Hoffnungen nicht getäuscht finden. Die Erfüllung hat schon jetzt begonnen. Dafür zeugt der diesjährige noch nie dagewesene Andrang zur Aufnahme in unsere Bildungsstätte. Und die Staatsbehörden werden in Verbindung mit der tüchtigen und treuen Lehrerschaft das Kleinod, unsere oberste kantonale Lehranstalt, stets pflegen, schützen und schirmen. Denn ihnen ist nicht undekannt, daß die erste und schönste Aufgabe des heutigen staatlichen Lebens die Pflege der Bildung und Erziehung der Jugend ist.

Am Eingang des nun zu Ende eilenden Jahrhunderts, welches in der Fülle seiner Schöpfungen überstrahlt, sagte bei Anlaß der Gründung des neuen Ordens der Ehrenlegion der korsische Welteroberer, der geistvolle, aber noch mehr harte und rücksichtslose Feldherr, welcher ungewollt der Weltgeschichte als Werkzeug diente, zu einem Sprung nach vorwärts: „Mit Spielzeug lenkt man die Menschen."

Aber dieser Cäsar des 19. Jahrhunderts würde heute zu anderer Meinung gekommen sein. Denn heute wird bestimmender Einfluß auf die Menschen dadurch ausgeübt, daß ihnen durch Bildung der Weg zur geistigen und materiellen Wohlfahrt geebnet wird. Man hat Voltaire den „Kopf" und J. J. Rousseau das „Herz" des 18. Jahrhunderts genannt: „Kopf" und „Herz" vereinigen sich im 19. Jahrhunderts im Gesamtbegriff der Bildung des Menschengeschlechts.

Unsere Anstalt begeht noch aus einem weitern Grund ein bedeutsames Fest, einen historischen Tag. Wir feiern zugleich die Eröffnung der Handelsschule, welche als selbständige Abteilung der Gesamtkantonsschule angegliedert wird. Und da ist es vorab die Pflicht des Sprechenden, den hohen Bundesbehörden das freundliche Entgegenkommen zu unserer Unternehmung lobhaft zu verdanken und den Herrn Vertreter der Bundesbehörde warm zu begrüßen. Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß die neue Schöpfung zum Segen ihrer Schüler, zum Gedeihen unseres Kaufmanns- und Industriestandes, zur Ehre des Kantons ihre guten Früchte tragen werde

Und nun übergebe ich dieses Haus, diese schönen, edlem Menschenwerk gewidmeten Räume dem Herrn Rektor und der Lehrerschaft der Anstalt und bin von der Ueberzeugung beglückt, daß die Geschicke derselben in treue Hut gestellt sind. Die ganze Lehrerschaft wird die Erfüllung ihres hohen Lebensberufes, ihr Glück und ihre Freude im Glück und Gedeihen der anvertrauten Bildungsstätte finden.

Und dieser letztern selbst gelten die wärmsten Glückwünsche auf ihren neuen, verjüngten Lebensweg.

Rede des Herrn Rektor Dr. Fuchschmid.

Eine kleine Schrift gibt uns Kunde von der Gründungsfeier der aargauischen Kantonsschule am 6. Januar 1802. Der Sprecher der Lehrerschaft von damals, Bürger Hoffmann, scheint sich in derselben glücklichen Stimmung befunden zu haben, wie ich heute, denn er erklärte den Tag für einen der schönsten seines Lebens. Freudig wurde die private Gemeinnützigkeit und privatem Opfersinn entsprungene Institution nicht nur im Kanton herum, sondern weit über dessen Grenzen hinaus als eine große Errungenschaft begrüßt und rasch gelangte sie zu hoher Blüte. Es läge nahe, heute die Geschicke der aargauischen Kantonsschule von ihrer Gründung weg bis zur Gegenwart zu verfolgen. Ich verzichte darauf, weil in wenigen Jahren das hundertjährige Bestehen der Kantonsschule gefeiert werden kann. Auf diesen Zeitpunkt soll eine ausführliche Geschichte der Kantonsschule erscheinen; deshalb finden Sie auch in der Festschrift, welche die Lehrerschaft zu Ehren des heutigen Tages den Freunden der Anstalt widmet, nur wenige historische Anklänge.

Nicht unterlassen darf ich es aber, auch meinerseits an dieser Stätte den Namen des Mannes auszusprechen, den schon einer meiner Vorredner pietätvoll erwähnt hat. In den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts leitete Vater Johann Rudolf Meyer den Bau des Krankenhauses, welches nach kurzer Zeit für die Kantonsschule eingerichtet wurde. Er selbst stand an der Spitze der Aarauer Bürger, welche die Mittel zur Gründung unserer Schule lieferten. Längst ruht der gemeinnützige, für alles Wahre, Gute und Schöne begeisterte Mann bei den Toten, seine Gesinnung aber hat in Aarau fort und fort Träger gefunden bis in unsere Tage. Die hochherzigen Schenkungen von Oberst Hunziker und Karl Herosé ermöglichten im Jahre 1827 die Erweiterung der ursprünglich rein humanistischen Kantonsschule durch eine gewerbliche Abteilung. Und in dem stolzen Bau, den wir heute unserer Jugend öffnen, hat sich der schulfreundliche Sinn der Gemeinde Aarau sein schönstes Denkmal gesetzt.

„Kleinod des Kantons" nannte ein früherer Erziehungsdirektor gerne gelegentlich der Zensuren die aargauische Kantonsschule. Die unscheinbare Fassung, welche dieses Kleinod Jahrzehnte lang einrahmte, wird heute durch eine seinem Werte und seiner Bedeutung entsprechende ersetzt.

Dank allen, die öffentlich und im Stillen das wohlgelungene Werk fördern halfen: Dank den leitenden Persönlichkeiten der Allg. Aarg. Ersparniskasse, durch deren wohlwollende Schenkung die lang schwebende Baufrage in Fluß kam, Dank den einsichtigen Männern, welche der Schule den herrlichen Baugrund zu retteten, Dank den frühern Eigentümern desselben für ihr Entgegenkommen beim Verkaufe, Dank den tatkräftigen Behörden des Staates und der Stadt für ihre erfolgreichen Bemühungen, gleichzeitig zwei Schöpfungen ins Leben zu rufen, welche in alle Zukunft dem Kanton und der Stadt zur Ehre und zur Zierde gereichen werden, Dank der opferfreudigen Einwohnerschaft von Aarau, Dank dem tüchtigen Baumeister und seinen Gehilfen und Dank endlich den vielen ehemaligen Schülern der Anstalt und andern Freunden und Gönnern derselben, welche durch reiche Schenkungen so wesentlich zur innern Ausschmückung des neuen Heimes und seiner Umgebung beigetragen haben.

Die aargauische Kantonsschule hat sich in der letzten Zeit außerordentlich vieler Sympathien zu erfreuen gehabt und das Vertrauen, welches ihr entgegengebracht wird, ist, sofern man die gegenwärtige Frequenz derselben als Maßstab dafür nehmen kann, ein gutes. Diese Sympathien, dieses Vertrauen auch künftig zu erhalten und mehr und mehr zu befestigen, wird auch in Zukunft das einmütige Bestreben der Lehrerschaft sein. Mit neuer Lust und frischem Mute wird sie in den lichten, frohmütigen Räumen an die Lösung der ihr zugewiesenen schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe gehen.

Die Schule ist neben dem Elternhaus die Begründerin des Glückes für die heranwachsende Generation, und sie ist daneben der spradelnde Quell, aus welchem dem Staatswesen immer neue Kraft und frischpulsierendes Leben zuströmt. Aber, das Wissen, welches die Schule vermittelt, macht allein den Menschen weder glücklich noch gut. Wenn es nicht gepaart ist mit Tüchtigkeit des Charakters, so kann es leicht zur gefährlichen Waffe werden, die nicht blos Einzelnen sondern auch der Gesamtheit Schaden bringt.

Die praktischen Ziele der Mittelschule sind im Laufe der Zeit im Prinzipe dieselben geblieben; sie hat die Jugend mit einem Schatze allgemeiner Kenntnisse auszurüsten, der sie befähigt, die verschiedenen zu einem befriedigenden Dasein führenden Pfade zu gehen. Je höher die Anforderungen werden, die das Leben an den Einzelnen stellt, je schwieriger sich sie Konkurrenzverhältnisse gestalten, desto länger und beschwerlicher werden jene Pfade. Die Schule hat die Pflicht, veränderten Lebens- und wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und der Jugend die Wege zu Verdienst und Auskommen zu ebnen. Aus dieser Erkenntnis ist ja auch die neue Abteilung an unserer Anstalt entsprungen, die ihre Wirksamkeit mit dem Eingange in das neue Gebäude beginnt.

Es wäre aber durchaus verfehlt, wollte man dem Nützlichkeitsprinzip an der Kantonsschule zu weiten Spielraum gewähren und namentlich die Bildung fördern, welche vor allem nach dem praktisch Verwertbaren fragt. Wir haben uns auf eine höhere Warte zu stellen. Je heftiger der Kampf ums Dasein wird, und je mehr infolge dessen an den Einzelnen die Versicherung herantritt, nur auf seinen Vorteil bedacht zu sein, desto mehr muß in der studierenden Jugend die Liebe zum Wahren und der Mut zum Rechten, der Sinn für alles Edle und Schöne, mit einem Worte der Idealismus geweckt und gepflegt und dem Egoismus entgegengearbeitet werden.

Nie sollte das Streben nach höherer Bildung nur dem Gedanken entspringen, mit möglichster Leichtigkeit die zum Leben nötigen Mittel aufzubringen, nie sollte die Wissenschaft die bloße Vermittlerin für dessern Erwerb sein. Wäre das der Fall, so dürften sich Diejenigen, welche im eigentlichen Sinn des Wortes, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen, mit Recht über Bevorzugung Weniger beklagen. Der Schweizer Devise: „Alle für einen, einer für Alle" muß namentlich von den Gebildeten hochgehalten werden. Das gesamte Volk, der Staat, ist es, welcher die höhern Bildungsanstalten gründet und unterhält und verhältnismäßig wenige sind es, welche direkten Nutzen davon haben. Indem aber diese Wenigen die erworbene Bildung nicht egoistisch, zum persönlichen Vorteil allein, ausbeuten, sondern sie auch in den Dienst der Gesamtheit stellen, zahlen sie mit Zinsen zurück, was die Gesamtheit für sie getan hat.

Merkt euch das, ihr Jünglinge, denen das hohe Glück zu Teil wird, in diesem herrlichen Hause, ausgestattet mit den schönsten Hülfsmitteln des Unterrichts eurer Ausbildung obzuliegen. Gefühle der Dankbarkeit müssen auch durchdringen im Hinblick auf die großen Opfer, welche Staat und Gemeinde für euch bringen und freudig sollt ihr heute geloben, euch dieser Opfer je und je würdig zu erweisen.

Ein republikanisches Volk, das mit dem Stimmzettel in der Hand seine Geschicke selbst bestimmt, bedarf mehr als ein anderes der geistigen Führerschaft, es bedarf uneigennütziger, wahrhaft gebildeter Männer, welche in ihren verschiedenen Lebensstellungen, ein jeder nach seinen Kräften, direkt und indirekt, durch Wort und Tat anregend auf dasselbe einwirken.

Die Republik braucht Männer, welche den breiten Schichten des Volkes mit dem Beispiel treuer Pflichterfüllung, strenger Rechtlichkeit und persönlicher Disziplin vorzuleuchten. Wie verderblich es ist, wenn sich obere Kreise in dem letztern Punkte eine Blöße geben, das haben Ereignisse der jüngsten Zeit bewiesen.

Darum haben Schulen, aus denen sich die gebildete Klasse rekrutiert, die hohe Pflicht, sorgfältig darüber zu wachen, daß bei aller Freiheit, die man der Jugend gewähren soll, gut disziplinierte junge Männer aus ihr hervorgehen. Dabei habe ich nicht die Disziplin im Auge, wie sie in Reglementen und Verordnungen steht, sondern die Disziplin, welcher ein jeder sich selbst, ohne Zwang, unterwirft, weil er sich von der Notwendigkeit derselben überzeugt hat. Diese im Pflichtgefühl wurzelnde Selbstdisziplin muß eine Anstalt von der Stufe der Unreifen den Jünglingen mit hinaus ins Leben geben.

Groß ist die Zahl tüchtiger Männer, welche im Laufe fast eines Jahrhunderts aus der aargauischen Kantonsschule hervorgegangen sind. In den vordersten Reihen des Volkes stehend, haben sie denselben in selbstloser Weise ihre geistigen Kräfte gewidmet und sich so verdient gemacht um die engere und weitere Heimat. Es würde nicht schwer fallen, unter ihnen Männer zu nennen, deren Wirken weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Anerkennung gefunden hat.

Unsere Schule wird, so hoffen wir zuversichtlich, auch in Zukunft die ihr von den Stiftern zugedachte Mission erfüllen, wenn sie, ungeachtet zwaiger Anfechtungen, unentwegt festhält an dem Geiste edeln Gemeinsinns und wahren Freisinns, welcher die Gründer beseelte. Auch in Zukunft werden von ihr Männer ausgehen, welche ohne Vorurteil, mit offenem Blick an die öffentlichen Fragen des Lebens herantreten und in selbständiger Weise, frei von Kleinlichkeit und Ausschließlichkeit, an der Lösung derselben mitarbeiten, überzeugungstreue Männer, welche ohne Furcht jederzeit einstehen für Licht, Wahrheit und Recht.

So wird unsere Schule auch in ihrem neuen Heim eine unversiegliche Quelle sein des Glückes und des

Segens für Viele, für unsere Stadt, für den Kanton und für das gesamte liebe Vaterland.

Ein freudiges Glückauf der aargauischen Kantonsschule bei ihrem Einzug ins neue Gebäude, und herzlichen Gruß der Jugend, welche eingeht durch dessen Pforten!

Das Bankett im Saalbau.

Nach den Reden bei der Einweihung des Hauses hatten die meisten Festteilnehmer sich in die innern Räume der Kantonsschule begeben, um sich davon zu überzeugen, wie wunderschön und praktisch dort alles eingerichtet ist.

Um 1 Uhr nachmittags begann das Bankett. Der Saalbau hatte sich in schmucke Festtoilette geworfen, namentlich das Podium nahm sich sehr hübsch aus, fünf Statuen waren dort zu sehen, im Hintergrund der Kopf des Sophokles und vorn die vier von der Alt Industria der Kantonsschule geschenkten Büsten von Theodor Körner, Chamisso, Humboldt und Helmholz.

Ueber 400 Gäste füllten alsbald den Saalbau und im Nu entwickelte sich ein so stürmisches Festgebrause, daß die Redner die größte Mühe hatten, sich verständlich zu machen.

Den Reigen der Toaste eröffnete Hr. Landammann Ringier, der das Vaterland hochleben ließ. Ferner brachten Trinksprüche aus: Dr. Eichmann, der Vertreter des eidgen. Handelsdepartements, Prof. Gouzy (Kolmar), Regierungsrat Conrad, Prof. Uhlig (Heidelberg), alt Lehrer Baumann, Rektor Heuberger (Brugg), Dr. Stocker, Bundesrichter Weber (der das Andenken Augustin Kellers ehrte), Großrat Angliker (auf Pestalozzi). Prof. Sutermeister verlas ein Gedicht, das wir morgen abdrucken werden

Unter dem schneidigen Tafelmajorat des Hrn. Hürbin, der dieses Amt mit viel Witz versah, verliefen die Stunden rasch und gemütlich.

Eine Unzahl von Entschuldigungsschreiben und Begrüßungstelegrammen wurde verlesen, Zuschriften von: Prof. Hirzel (Bern), Prof. Gutentag (Heidelberg), Prof. Karl Jakobi, Pfarrer Müller, Ludwig Sayer (dem „ältesten Kantonsschüler", geb. 1800, welcher erklärt, er ginge mit Vergnügen wieder in die Schule), Direktionspräsident Birchmeier, Prof. Gretener (Bern) Prof. Daniel Jakoby, Sek.-Lehrer Fröhlich usw. usw.

In vortrefflicher Weise besorgte die Stadtmusik unter Burgmeiers Direktion die Tafelmusik, namentlich das große Schweizerlieder-Potpourri fand riesigen Beifall. Hr. Burgmeier selber trug unter nicht endenwollendem Applaus mit seiner wachtvollen Baßstimme zwei Lieder vor.

Auf einmal wurden auf dem Podium einige Damen sichtbar, dann auch Herren und da stand der Cäcilienverein, bereit, die von Adolf Frey gedichtete und von Direktor Kutschera komponierte Kantate vorzutragen.

Prächtig fluteten die Töne durch den Saal und mit steigender Bewunderung horchte alles den schwungvollen, packenden Weisen, mit denen Kutschera die Worte des Dichters so vortrefflich illustriert hat. Nach jeder Nummer erhob sich stürmischer Beifall und mehrere Partien mußten wiederholt werden. Zum Schluß wurden Dichter und Komponist unter brausenden Hochrufen auf das Podium gerufen.

Allmälig legten sich dann gegen Abend die Festwogen, und schwer beladen mit der prächtigen, jedem Teilnehmer geschenkten Festschrift entfernten sich allmälig die Gäste.

Es war ein schönes, von idealem Geiste getragenes Fest; wie Bundesrat Welti am Morgen gewünscht hatte, so ist es eingetroffen: Die Sonne hat über dem Tage geleuchtet.

Eidgenossenschaft.

Das Ende der Lohnbewegung bei der Centralbahn. Während andere Bahnverwaltungen noch immer an den Nachwehen der Lohnbewegung laborieren, scheint dieselbe nun bei der Centralbahn gänzlich zum Abschluß gekommen zu sein. Auch die Beamten mit hohem Dienstalter sind nun zufrieden gestellt durch folgende Instruktion an die Dienstchefs:

„Wollen Sie jedem definitiv angestellten Beamter, der als solcher am 1. Januar 1896 das zwanzigste bezw. das dreißigste Dienstjahr zurückgelegt hat, auf dem Dienstwege besonders zur Kenntnis bringen, daß ihm auf 1. Januar 1897 der Gehalt, außer um den durch die Gehaltsordnung schon zugesicherten Betrag einer ordentlichen halben Gehaltsstufe mit allfälliger Aufrundung, noch um den Betrag von einer bezw. zwei weiterer Gehaltsstufen erhöht werden wird, immerhin nur bis zum schemagemäßen Gehaltsmaximum. — Hinsichtlich derjenigen Beamten, die durch Gewährung dieser außerordentlichen Gehaltserhöhung auf einen höhern Jahresgehalt kommen würden, als für die Klasse, in der sie gegenwärtig eingeteilt sind, im Maximum vorgesehen ist, wollen Sie per Ende 1896 Vorlage machen und sich darüber aussprechen, ob der Uebertritt der Betreffenden in die nächste höhere Klasse am Platze sei oder nicht."

Ferner hat die Direktion den Eisenbahnarbeitern das Zugeständnis gemacht, es sei auf 26. März 1896 eine Lohnaufbesserung einzuführen und auf diesen Tag Lohnaufbesserungen im Jahresbetrag von ca. 50,000 Franken vorzunehmen, was mit den bereits auf 1. Januar 1896 stattgefundenen Aufbesserungen von 16,590 Fr. die Summe von rund 66,000 Fr. ausmache. Für die Ueberzeitarbeit wurde der bisherige Lohnzuschlag von 25 Prozent beibehalten. Dieselbe soll aber noch mehr als bisher eingeschränkt werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Das Obergericht hat einen wichtigen prinzipiellen Entscheid gefaßt. Danach sind sämtliche Vorverträge beim Liegenschaftenkauf ungiltig. Erst mit der beidseitigen Unterzeichnung in der Amtschreiberei werden die Parteien haftbar und gebunden. Auch im Vorvertrage stipulierte Konventionalstrafen sind für den sich Verpflichteten in keiner Weise verbindlich und daher nicht klagbar.

— Olten. (Korr. vom 26. April.) Gestern fand in Olten eine Versammlung sämtlicher Ammänner des Bezirkes Olten-Gösgen statt. Dieselbe wurde auf Veranlassung des hiesigen Oberamtes abgehalten. Es handelte sich darum, den Gemeindehäuptern Gelegenheit zu geben, sich zu orientieren, wie das Zentralbureau bestellt werden solle und wie das neue Wahlverfahren eingerichtet werden müsse, damit der Proporz richtig funktioniere. Das Amtsblatt hat bereits bezügliche Weisungen an die Oberämter und Wahlbureaux gebracht. Die Ausscheidung der Listenstimmen und Kandidatenstimmen wird den Burreaux nicht wenig Arbeit geben. Erstere entscheidet in ihrer Zahl, wie viel Vertreter einer Partei zukommen und letztere, wer von dieser Partei gewählt wurde. Da es genügt, wenn eine Liste nur einen Namen resp. Kandidaten derjenigen Partei, dem die Liste zugehört, enthält, um gültig zu sein, so haben wir uns auf allerlei Wahlmanöver gefaßt zu machen, wie es beim Majoritätssystem nicht vorkam. Für die Freisinnigen heißt es am 3. Mai: Stramm zusammenhalten!

Bern. Ueber den Proporzvortrag des Hrn. Prof. Hagenbach aus Basel in Bern sagt der „Bund":

„Das Hauptresultat des Abends war, daß Herr Professor Hagenbach, der als Referent zu Gunsten der Initiative berufen war, sich in keiner Weise für die Hauptfrage der Initiative, den Proporz für die Regierung, aussprach. Im Gegenteil, er ging um die Frage herum, so lange als möglich und erklärte schließlich, daß er in Basel gegen die Proporzwahl der Regierung sei. Dieses Zugeständnis könnte uns vollkommen genügen; in Bern sind die Schwierigkeiten der Proporzwahl der Regierung, die Herr Hagenbach ausdrücklich hervorhob, sicher noch größer als in Basel. Auch verschiedene Ausführungen und Anekdoten des Referenten dürften sich als anfechtbar erweisen, wenn man sie ernst nehmen sollte."

— In Steffisburg erkrankte einem gutsituierten Landwirt eine Kuh. Er ließ einen gewesenen Metzger holen, der sie abtun sollte. Die Kuh war vor dem Stechen schon verendet und der Metzger erklärte, er wolle nichts mehr mit der Sache zu tun haben. Nun ließ der Bauer das Tier durch einen andern Metzger ausschlachten. Die Mutter des Metzgers, die mit dem kranken Fleisch ebenfalls zu tun hatte, verletzte sich an einem Finger. Trotz ärztlicher Behandlung starb sie nach zwei Tagen. Die Symptome des Milzbrandes waren unverkennbar hervorgetreten. Zwei andere Frauen, die ebenfalls mit dem Fleisch hantiert hatten, erkrankten unter denselben Erscheinungen, konnten indessen gerettet werden. Das Amtsgericht Thun hat den Landwirt und den Fleischinspektor von der Anklage auf fahrlässige Tötung freigesprochen, den Erstern dagegen zu 200 Fr., den Letztern zu 50 Fr. Buße verurteilt.

Uri. Altdorf. Dienstag nachts, zirka halb 1 Uhr, fiel ein italienischer Arbeiter, namens Cimma Filippo, von Castellengo, Prov. Navarra, 33 Jahre alt, verheiratet, so unglücklich aus einem Fenster des Gasthauses „Schwanen" auf das Trottoir daß er in kurzer Zeit eine Leiche war. Die auf die Hilferufe herbeigeeilten Nachbarn fanden den Bedauernswürdigen, der wahrscheinlich als Nachtwandler hinausgefallen war, im bloßen Hemde, mit einer klaffenden Kopfwunde, in seinem Blute liegend. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Gisler, konnte nichts mehr thun, als den Tod infolge Schädelbruchs und innerer Verblutung konstatieren. Die Beerdigung des armen unbekannten Arbeiters, der am Abend vor seiner Verunglückung von Luzern gekommen war, fand letzten Mittwoch auf dem hiesigen Friedhofe statt, wohin ihm, einem Gebot der Nächstenliebe folgend, ein stattliches Trüppchen ehrenwerter Bürger und Bürgerinnen das letzte Geleite gab.

Waadt. Das schönste Glockengeläute der Welt soll Lausanne erhalten! Man will die Harmonie der Glocken von St. Francois und der Kathedrale herstellen. Ein Glockengießer von Ruf hält eine Summe von 10,000 Fr. als genügend zu diesem Zweck. Zur Beschaffung derselben soll sofort mit einer Subskription begonnen werden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 20. April. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Geschwister Hauser z. Bären in Buchs hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

21. April. Die Firma H. Müller z. Löwen in Aarau ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Zofingen. 20. April. Die Firma J. Fischer-Sandmeyer in Safenwyl ist infolge Wegzugs des Inhabers erloschen.

21. April. Die Firma Jakob Wyß, Wirt, in Zofingen hat den Sitz des Geschäftes nach Rothrist (Bad Geißhubel) verlegt.

Dem Festrummel kann scheints auch die römisch katholische Kirche nicht widerstehen, wenn sie schon die Sängerfestkonzerte in der Kirche nicht dulden will. Von Bünzen wird dem „Freischütz" folgender Tam tam-Festbericht vermeldet: „Die hundertjährige Jubelfeier der Einbegleitung von Reliquien des hl. Patrons St. Georg hat, bei sehr großer Beteiligung des Volkes, einen „erhebenden" Verlauf genommen. Die Feier schloß Donnerstag abends unter Möschersalven, mit feierlicher Licht- und Reliquienprozession, Te Deum und bengalischer Beleuchtung des Gotteshauses."

Waldbrand. (Korr. aus Aarburg.) Am Samstag nachmittag ertönten hier die Sturmglocken und wurde die Lärmkanone auf der Festung gelöst. In einer am Fuß des Säli gelegenen hiesigen Waldparzelle war ein Schadenfeuer, vermutlich infolge böswilliger oder fahrlässiger Brandstiftung, entstanden. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehrmannschaft bald, den Brand zu dämpfen, der nur gegen eine Hektare mitgenommen haben soll. Eine requirierte Abteilung Kanalarbeiter mit Pickel und Schaufel kam denn auch zu spät.

Aarau. Recht freundlich schreibt der Berner Korrespondent der „Frankf. Ztg." über den projektierten Schnellzug Zürich Genf:

„Aarau liegt ganz nahe bei Olten, Freiburg ganz nahe bei Bern, so daß es unzweckmäßig erscheint, daß der Schnellzug in Aarau, dann ganz kurz darauf wieder in Olten (hier ist ein Halt nötig zur Zusammensetzung und Trennung der der Zürcher- und Basler-Wagen) Aufenthalt habe. Daß der Schnellzug in Bern, der Landeshauptstadt, hält, ist selbstverständlich, aber warum nach kaum einer halben Stunde Fahrt schon wieder im verkehrsarmen Freiburg? Nur deswegen, weil Freiburg Kantonshauptort ist! Daß der beschleunigte Schnellzug Aarau und Freiburg die Konkurrenz erweise, blos weil es kantonale Hauptorte sind, ist nicht zu billigen."

Was doch dieser Dr. Langhard für ein Großstädter geworden ist!

Aarau. Wie wir mit Vergnügen hören, hat der ältste Sohn des Hrn. Gottfried Keller, Redaktor in Aarau, in Bern sein Examen als Dr. jur. in vorzüglicher Weise bestanden. Unsere Glückwünsche Vater und Sohn. Vivant sequentes!

Aarau. (Eingef.) Hat im Aargau die Regierung keine Pflicht, den Rekurs eines vom Erziehungsrat gemaßregelten Lehrers zu erledigen? Wir bitten um Aufschluß.

Aarau. Unsere Theatergesellschaft war über den Samstag und Sonntag nach Zofingen ausgeflogen und hat dort „Madame Sans-Gêne" und „Unsere Don Juans" aufgeführt.

Brugg. (Korr. vom 26. April.) Die von etwa 80 Mann besuchte Versammlung des Beamtenvereins des Bezirks Brugg beschloß heute nach Anhörung eines Referates des Hrn. Fürsprech Schulth § und nach reichlicher Diskussion auf Antrag des Hrn. Bezirksamtmann Frey in Brugg: Es werde gegen jegliche Gemeindeverschmelzung, sofern eine solche wider den Willen der in Frage kommenden Gemeinden vollzogen werden wolle, protestiert und es sei der Große Rat zu ersuchen, er möchte auf seine Beschlüsse betr. die Gemeindeverschmelzung, insbesondere den Beschluß betr. die Vereinigung der Gemeinden Rain und Rüfenach zurückkommen und dieselbe aufheben.

Im fernern wurde beschlossen, es seien die Beamtenvereine der andern Bezirke zu einem ähnlichen Vorgehen zu ersuchen.

Baden. Ein Badener Bürger, der weit in der Welt herumgekommen ist, Herr Ingenieur G. Kellersberger, hat unter dem Titel: „Erlebnisse eines schweizerischen Ingenieurs in Kalifornien, Mexiko und Texas zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges 1861/65", Erinnerungen aus seinem bewegten Leben zusammengestellt. Die mit dem vorzüglich getroffenen Bild des Herrn Verfassers geschmückte stattliche Broschüre ist zum Preis von Fr. 1. 40 durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ehrendingen. Am Samstag vor acht Tagen fuhr ein Blitzschlag bei der Telephonstation zur Erde. Ein anderer spaltete einen Kirschbaum und warf die Splitter zehn Meter weit. Beide Schläge waren von mächtigem Donner begleitet.

Frick. (Korr. vom 25. dies.) Gemeinderatswahl. Heute hat Frick endlich mit dem alten Zopf gebrochen und den Einsaßen zum ersten Mal eine Vertretung im Gemeinderat eingeräumt. Es wurde im ersten Wahlgang Hr. Müller Mösch mit großem Mehr gewählt. Es ist diese Wahl den Nichtortsbürgern eine Anerkennung und bedeutet für die Gemeinde einen Fortschritt. Wir gratulieren denselben.

Herznach. Hier wurde unter zahlreicher Teilnahme die sterbliche Hülle des Hrn. Kavallerie-Hauptmann und alt-Großrat Peter Ursprung zu Grabe getragen. Er war Besitzer eines blühenden Getreide- und Gipsgeschäftes gewesen.

Surbthal. Am 3. Mai findet im „Engel" in Koblenz eine landwirtschaftliche Bezirksversammlung zur Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft für die Gemeinden Koblenz, Klingnau und Döttingen, eventuell für das ganze Surbthal statt.

Feuilleton.

20 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

War es dieser interessante Fall, über den er so eifrig nachdachte, daß er das leise Knarren der Tür überhörte? Hatte er, wie er dem flammenden Kamin gegenüberfaß, einen Entschluß gefaßt über die Art des Verfahrens, das er in Anwendung bringen wollte? Wohl möglich, denn seine Züge erhellten sich, er sprang plötzlich freudig auf, nicht als wolle er ein Geheimnis verbergen, sondern als habe er ein solches entdeckt.

„Ja, so ist es," rief er — „in kleinen, häufig wiederholten Dosen muß es gegeben werden. Ich setze mein Leben zum Pfande, daß es gelingt."

Als er das Haupt hob, erblickte er gerade vor sich in dem Spiegel, der gerade über dem Kaminsims hing, ein ihm zugewandtes Gesicht in der offenen Tür. Es lag in der entschlossenen, ruhigen Miene des Mannes, der da so plötzlich erschienen war, ein gewisses Etwas, das dem also Ueberraschten deutlich verkündete, eine entscheidende Stunde sei gekommen. Ob darauf gefaßt oder nicht, er erkannte in diesem Augenblick, daß es mit allen seinen Hoffnungen vorbei war, daß sie schwinden würden, wie ein wesenloses Trugbild, ein blendender Schein.

Wiewohl er das Gesicht im Spiegel sah, tat er doch, als bemerke er es nicht; erst mußte er seine Fassung wiedergewinnen und zu einem Entschluß gelangen. Dann wandte er sich anscheinend verwundert, doch höflich zu dem Eintretenden.

„Entschuldigen Sie," sagte er, „um diese Stunde bin ich für meine Patienten nicht zu sprechen."

„Ich bin kein Patient," entgegnete Gryce.

„Aber Sie kommen in Geschäften. Ihr Gesicht scheint mir bekannt, doch besinne ich mich vergebens, wo ich es schon gesehen habe."

„Es handelt sich hier nicht um mein Gesicht, nur um meinen Auftrag; der läßt sich mit kurzen Worten erledigen: Ich komme als Polizeibeamter mit dem Befehl, Sie zu verhaften, Doktor Molesworth, als des Mordes von Mildred Farley verdächtig."

Der Doktor, der am Tische gestanden hatte, griff nach einem dort liegenden Papier, las die wenigen darauf verzeichneten Worte und machte dann eine leichte Verbeugung gegen den Polizisten. Dies war seine einzige Erwiderung auf die furchtbare Ankündigung, die er soeben vernommen.

„Ich bin beauftragt, Sie in Haft zu nehmen," fuhr Gryce fort. „Aber, wenn Sie vorher noch eine Verfügung zu treffen haben —"

„Ich bitte um eine halbe Stunde Frist," entgegnete der Doktor mit Festigkeit. „Ich behandle gerade einen Fall" — seine Stimme zitterte, er blickte wieder auf das Papier, welches er noch in der Hand hielt und nahm am Schreibtisch Platz. „Unterbrechen Sie mich nicht," sagte er, die Feder ergreifend, „ich habe einige wichtige Notizen zu machen. Leben oder Tod eines armen Weibes hängt davon ab."

„Schreiben Sie," war die Antwort, „ich bin kein Schwätzer."

Und Molesworth schrieb, ruhig, gedankenvoll, ganz in seinen Gegenstand vertieft, während der Beobachter, welchem nichts entging, kein Auge von den Arzneigläsern auf des Doktors Tisch verwandte. „Gift!" lautete die Aufschrift des einen.

Als Molesworth seine Aufzeichnung beendet hatte, erhob er sich mit der gleichen wunderbaren Ruhe, reichte Gryce das Papier und sagte:

„Für Sie ist es vermutlich unverständlich, aber jeder Arzt kann es lesen. Bewahren Sie es auf, bis ich danach verlange."

Er schrieb nun noch einige Briefe, die er sämtlich dem Polizisten zur Durchsicht übergab, ehe er sie zusammenfaltete und adressierte. Als dies Geschäft besorgt war, nahm er wieder das Wort:

„Jetzt bin ich bereit, Ihnen zu folgen. Es fragt sich nur, wohin Sie mich führen wollen. Sie sagen, ich sei des Mordes verdächtig — um solche Anklage zu rechtfertigen, müssen wohl starke Gründe gegen mich vorliegen, stärkere als das neuliche Verhör ergeben hat, sonst wäre ich schon damals festgenommen worden. Ich will diese Gründe nicht näher untersuchen, aber, da ich die Tat nicht begangen habe, deren man mich zeiht, so weiß ich, Sie handeln nur auf einen Indizienbeweis hin. Ein solcher ist mir aber niemals untriglich. Mir geschieht großes Unrecht und für meine Kranken ist Ihr Verfahren geradezu ein Unglück, das sich nicht wieder gut machen läßt. Ich weiß, Sie haben in der Sache keine entscheidende Stimme, auch will ich mit Ihnen nicht über meine Schuld oder Unschuld streiten, sondern Sie nur um eine Gunst ersuchen, im Hinblick auf den unverdienten Schaden, den ich durch Sie erleiden muß. Ich bitte Sie, mir in ihrem Beisein eine kurze Unterredung mit einem Manne zu gestatten, den ich durchaus sprechen muß."

„Und wer wäre das?" fragte der Geheimpolizist.

„Ein mir bekannter Arzt, Doktor Walter Kameron, wohnhaft in der Fünften Avenue Nummer —"

Nichts auf der Welt hätte Gryce mehr überraschen können, als die Nennung dieses Namens. Warum, wußte er eigentlich selber nicht, denn auch Kameron hatte ja ihm gegenüber seine Bekanntschaft mit Molesworth erwähnt. Aber die ganze Angelegenheit schien ihm dadurch plötzlich in ein neues Licht gerückt zu sein.

Ausland.

Deutschland. Zum Prozeß Hammerstein wird noch aus Berlin berichtet: Während der Urteilsberatung spielten sich im Gerichtssaal die interessantesten Szenen ab. Einer der im Gerichtsraum befindlichen Herren trat an die Anklagebank heran und reichte mit einigen Worten Hammerstein die Hand. Diesen Vorgang beobachtete der auf der Zeugenbank sitzende Stöcker mit großer Unruhe und rückte nervös auf seinem Platz hin und her; plötzlich erhob er sich, ging mit feierlichen Schritten auf sein ehemaliges Beichtkind zu und drückte ihm die Hand. Diesem Beispiel folgten dann Herr von Oertzen, der etwa 10 Minuten mit dem Angeklagten sprach, und Herr Flinsch, der mehrmals an ihn herantrat. Nach der Urteilsverkündung ließ sich Stöcker durch den Chefredakteur der „Kreuzzeitung" deren Gerichtsberichterstatter heranrufen und ersuchte ihn, da er — Stöcker — vermute, andere Zeitungen würden erzählen, er habe mit Hammerstein „geplaudert", genau die Worte anzugeben, die er bei dem Händedruck an sein Beichtkind gerichtet habe. Darauf diktirte Stöcker diese Worte: „Der Herr ist barmherzig und gnädig und seine Güte währet ewig", und während er im Plauderton zu einem seiner Begleiter sagte: „Er — nämlich Hammerstein — hat sehr unglücklich gesprochen," stieg er die Treppe des Justizpalastes herab.

Italien. Die „Italie" sieht die Freisprechung Baratieris voraus. In einem Leitartikel über den Prozeß Baratieris führt dieses Crispi und der früheren Regierung feindlich gesinnte Blatt aus, daß sich im Militär-Codex keine Paragraphen finden werden, denen zufolge der Geschlagene von Abua verurteilt werden könnte. Die „Italie" sagt, „vierundzwanzig Stunden nach verlorener Schlacht hätte man Baratieri vielleicht auf Grund eines jener summarischen Verfahren, welche die Jurisprudenz verdammt, niederschießen können, aber ihn kalten Blutes zu verurteilen, wird um so schwerer sein, als er nicht der wahre Schuldige ist." Die eigentliche Schuld an allem, was vorgefallen, tragen nach der „Italie" die frühern Machthaber, die einen General, der seine vollkommene Unfähigkeit als Kommandant erwiesen hätte, im Kommando belassen wollten.

Verschiedenes.

Die gefärbte Primadonna. Aus Konstantinopel schreibt man: Der Direktor des Varietétheaters in Gallipoli befand sich kürzlich in einer überaus peinlichen Lage: Das zumeist aus Griechen und Bulgaren bestehende Publikum hatte seine erste Sängerin ausgepfiffen, die er mit großen Hoffnungen und noch größeren Kosten engagiert hatte. Da kam ihm am Vorabend seines Ruins ein rettender Gedanke: In riesigen rot und weiß gekleckten Affichen „bredigte" sich der Pfiffikus, ein geriebener alter Grieche, „dem P. P. Publikum anzuzeigen, daß es ihm nach vielen Anstrengungen gelungen sei, eine herrliche Negerin aus Kairo zu engagieren, die eine ganz phänomenale Stimme besäße, eine wahre schwarze Patti-Prelle!" Das „P. P. Publikum" strömte haufenweise ins Variété und — an derselben Stelle, wo es bisher nur Zwiebeln und faule Kartoffeln gehagelt hatte, nahm der Direktor nun schwarzleise Frauken ein — für den pfiffigen Einfall die ausgezeichnete Primadonna schwarzbraun färben zu lassen.

Lokales.

Theater. Wir machen nochmals auf die Benefizvorstellung für Frl. Karla von heute Abend aufmerksam. Das effektvolle Redwitz'sche Schauspiel: „Philippine Welser" ist hier wenig bekannt, verdient aber gesehen zu werden. Frl. Karla wird die Titelrolle sehr wirkungsvoll verkörpern, wie das von dieser talentvollen Künstlerin nicht anders zu erwarten ist. Sie wird aber auch den Untertitel des Stückes, welcher lautet: „Die schöne Augsburgerin" vollkommen rechtfertigen, wie jedermann zugeben muß, der die blendende Bühnenerscheinung der Frl. Karla schon gesehen hat. Der Ernst, den die Schauspielerin in allen ihren Rollen stets bewiesen, ihr Bemühen, den Aarauern etwas Rechtes zu bieten, verdient, daß das Haus heute Abend vollbesetzt sei.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 26. April. Bei ganz günstigem Wetter nahm heute der kostümierte Jugendumzug, der für das Sechseläuten projektiert war, einen sehr gelungenen Verlauf. Eine unzählige Menge bildete Spalier beim Vorbeimarsch des Zuges, der zahlreiche und reizende Gruppen enthielt. Bemerkenswert war besonders der auf einem Wagen sinnreich dargestellte „Einzug des Frühlings". Der Festplatz im Sihlhölzli wurde von einer schaulustigen Menge förmlich belagert.

* **Basel,** 26. April. Die Bauhandwerker beschlossen, am 1. Mai zu feiern und 2 Umzüge zu veranstalten. Auf der Schützenmatte spricht der Mühlhauser Abgeordnete Bueb, in der Burgvogtei Genosse Zgraggen aus Bern.

* **Basel,** 26. April. Sämtliche sieben Regierungsräte wurden heute ohne Opposition bestätigt. Von 120 zu treffenden Großratswahlen kamen nur 83 zu Stande. In allgemeinen sind die von den Liberalen und Konservativen gemeinsam portierten bisherigen Mitglieder wiedergewählt. 2 Neuwahlen haben bloß stattgefunden. Ständerat Göttisheim kommt in Stichwahl — Die vom Großen Rat genehmigte Marktplatzabtrittvorlage wurde mit erdrückendem Mehr verworfen.

* **Stans,** 26. April. Die Nidwaldner Landsgemeinde wählte als Landammann Dr. Wyrsch, als Statthalter Businger. Als Ständerat wurde Wyrsch mit 1121 Stimmen bestätigt gegen den liberalen Blättler, auf den 1082 Stimmen fielen. — Die Totalrevision der Verfassung wurde beschlossen. Es wurde sofort ein 25gliedriger Verfassungsrat gewählt, davon 2 Geistliche: Commissar Berlinger und Pfarrer Niederberger, ferner 10 Liberale. Präsident des Verfassungsrates wurde Businger.

* **Sarnen,** 26. April. Die Obwaldner Landsgemeinde bestätigt heute als Regierungsräte die Herren Omlin, Wirz und Seiler und wählte neu in den Regierungsrat Major Britschgi und Dr. Reinhard. Gewählt wurde zum Landammann Wirz, zum Statthalter Omlin, zum Landesfähnlimeister Vonmoos. Als Ständerat wurde Wirz bestätigt.

* **Trogen,** 26. April. Die außerrhodener-Landsgemeinde bestätigte als Landammann Nationalrat Zuberbühler in Gais und wählte neu als Regierungsräte Lutz in Luzenberg und Major Graf in Heriau, als neue Oberrichter alt Regierungsrat Oertle in Teufen, alt Regierungsrat Hoffstetter in Gais, Kriminalrichter Rohner in Rehetobel, alt Kriminalrichter Tobler-Hohl in Luzenberg und Bezirksgerichtspräsident Zwicky in Heriau. Als Obergerichtspräsident wurde alt Regierungsrat J. Altherr von Speicher und als Landesweibel Emil Tobler, Schriftsetzer von Walzenhausen gewählt.

* **Yverdon,** 26 April. Bei den Fundierungsarbeiten für das neue Postgebäude ereignete sich ein bedeutender Erdrutsch, wodurch ein kleineres Gebäude einstürzte. Menschenunglück ist nicht zu beklagen. Einige Momente vor dem Ereignisse befanden sich mehrere Personen an der gefährdeten Stelle.

Bern, 26. April. Nach hier eingelangten Nachrichten ist Nationalrat Decollogny in Lausanne, geboren 1857, an Nervenfieber gestorben. Von einer Reise nach Algier zurückgekehrt, erkrankte er am Typhus. Decollogny war ein trefflicher Advokat, der in allgemeiner Achtung stand. Er war Mitglied der juristischen Sektion der Eisenbahnverstaatlichungs-Kommission. In seinem Kanton gehörte er der radikalen Partei an. Er hinterläßt Familie.

Basel, 20. April. Unter den 84 gewählten Großräten sind nur zwei neue Mitglieder. In Stichwahl kommen Ständerat Dr. Göttisheim, Dr. Feigenwinter, alt Regierungsrat Falkner, Gerichtspräsident Völlmy, Redakteur Zellweger und Redakteur Dr. Zoller, letztere beide neue Kandidaten. Von den Sozialdemokraten sind einzig gewählt Wullschleger, Schweizer, Arnold, Krebs. Das Hotburgquartier wählte zwei Freisinnige, zwei Sozialdemokraten und einen Konservativen.

Olten, 26. April. Das heute in Olten tagende private Eisenbahnverstaatlichungskomitee beschloß an der bisherigen Initiativvorlage festzuhalten, die Vereine einzuladen, sich bis 1. Juni zu äußern, ob sie dieses Initiativbegehren unterstützen wollen oder nicht.

Baden, 26. April. Letzte Nacht starb hier im Alter von 86 Jahren Alt Stadtammann und „Tagblatt"-Verleger Josef Zehnder, der älteste Buchdrucker und Journalist der Schweiz, in früheren Jahren eifriger Fressfumiger.

Appenzell, 26. April. 2000 Innerrhoder beteiligten sich an der heutigen Landsgemeinde. Sämtliche Regierungsräte wurden einstimmig bestätigt, ebenso Nationalrat Sonderegger als Landammann. Als neuer Kantonsgerichtspräsident wurde Dr. Weydmann gewählt, als Kantonsrichter alt-Regierungsrat Signer. Die übrigen wurden bestätigt, ebenso als Ständerat der bisherige Dähler.

Kassala, 25. April. (Aus engl. Quelle.) Eine Depesche aus Kassala meldet: 13 Kompagnien der Italiener haben bei Agordat 11,000 Derwische angegriffen. Die Derwische hatten 500 Tote, die Italiener 100.

Paris, 26. April. Die Kabinetskrisis dauert fort. Sarrien versuchte ein Konzentrationskabinet zu bilden, gab den Versuch aber wieder auf.

Paris, 26. April. Der Fürst von Bulgarien und Faure statteten sich gegenseitig Besuche ab und wohnten am Abend dem Ball der Kriegsschule bei.

Privattelegramme.

☛ **Zurzach,** 27. April. Die Ledermesse wurde heute Vormittags 9 Uhr bei starker Auffuhr und zahlreichem Besuch von auswärts eröffnet. Der Handel ist in lebhaftem Gang.

Ostringen, 26. April. Heute nachmittag wurde im Wald die Leiche des 17jährigen Gießerlehrlings Gottlieb Rusch gefunden. Er hatte sich erhängt. Der Vater schreibt die Tat einem Anfall von Schwermut zu.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier
Aarau
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abw.	Abw.	Windrichtung und -stärke	Witterung
26.	[illegible]	15,8	731,0	765,7	E°	bew.
26.	Abds. 9 U. 30	10,1	732,0	765,7	W°	hell
27.	Mrg. 7 Uhr 8	9,9	733,1	768,8	W°	bew.

Angaben der neuen Extrembarometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,6 °C. Maximum 17,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,1 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, **Aarau**

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

Vereinschronik.

Unions-Gesang
Heute Abend ½9 Uhr **Gesangstunde.** 1732
Der Vorstand.

Veloclub Aarau.
Heute Abend 8 Uhr, Hotel Gerber.
Ausfahrt. 1728

Zu verheiraten:
Hübsches Kind, unehelich, **Französin, 23 Jahre,** Waise, **Fr. 380,000 dar besitzend,** mit Person, die ehrbare Stellung hat, wenn auch **ohne Vermögen.**
Offerten **P. B. 222 poste-restante, Paris.** (He 3814 X)

Gesucht:
Ein tüchtiger
Fahrbursche
in eine Brauerei. 1726
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht:
Zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiger
Fuhrknecht.
Gute Zeugnisse erfordelich.
1702 **Rohr-Härdi,** Suhr.

Schulgarn
und
Schultuch
obligatorisch
für die Arbeitsschulen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Gesucht:
ein braves Mädchen von 16–18 Jahren als
Volontärin,
welches auf dem Land arbeiten und in der Küche aushelfen kann. Gute Gelegenheit französisch zu lernen. Gute Behandlung. Gefl. Offerten unter Angabe der Referenzen richte man an **G. Constant Martin** in **Combremont-le-Grand** (Waadt). (O 544 L)

Zu vermieten:
für sofort oder später ein **Logis** mit zwei großen Zimmern, Küche und Zubehörden. 1709
Wo sagt die Exped. des Blattes.

Frische **Salm**
„ **Soles**
„ **Schellfische**
„ **Cablian**
„ **Hechte**
„ **Bresse Poulets**
„ „ **Tauben**
„ „ **Gemüse**
empfiehlt bestens 1669
Jäcker-Haller.

Frische Sendung
Orangen
Citronen
Eier
bei **Frau B. Hagenbuch,**
1671 z. Bären.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Suche auf 3. Mai für den Festsaal circa
30 Serviertöchter
Anmeldung bei 1717
Strübin-Frey.

Gesucht für kommende Saison eine tüchtige
Glätterin
nach der französischen Schweiz.
Zu erfragen bei der Exped. 1714

Billig zu verkaufen:
Ein älterer
Dreiräder-Wagen
bei **J. Häfelin,** Sattler.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues 1674
Velo
(Pneumatique).
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** n Nr. 1032. 1631

Zu vermieten:
In Schönenwerd eine neue, schöne, bequeme **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Waschküche, sofort, an stille, ordentliche Leute, billig. 1700

Zu vermieten:
Auf Mitte Mai die Wohnung im zweiten Stock des Hauses Nr 160 an der Milchgasse bestehend aus drei Zimmern mit Zubehörden.
Anmeldung bei der 1630
Fondsverwaltung.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup
mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Reusch.** 23

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
V. Hernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und seinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Reusch in Aarau.**

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau

Der Einzug der **Abonnementsbeträge pro I. Quartal 1896** beginnt Montag den 27. ds. in gewohnter Weise.

Diejenigen Abonnenten, welchen die Rota direkt zugestellt wird, belieben dieselbe vor Ende dieses Monats bei unterzeichneter Stelle zu bezahlen.

Für das städt. Elektrizitätswerk Aarau:
1723 **Die Verwaltung.**

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Montag den 27. April 1896, abends 6¼ Uhr,
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen.

Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben, dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen, sind auf dem Stadtpolizeiposten bis Montag Vormittag einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4. — bestraft.

Aarau, 24. April 1896.
1698 **Das Commando der Feuerwehr.**

Bekanntmachung.

Den Wasserwerksbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das

Abmähen des Bachgrases

auf **Dienstag den 28. April** und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 23. April 1896. 1663
Die Bauverwaltung.

Aargauisches Kantonalschützenfest

in Baden
21.—29. Juni 1896.

Das für das Fest nötige Personal an

Sekretären, Kontrolleuren und Zeigern

wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten wollen sich bis zum 1. Mai a. c. bei dem Unterzeichneten melden. Die bereits Angemeldeten werden als solche vorgemerkt.

Baden, 15. April 1896.

Schieß-Komitee, Abteil. Personelles:
1545 **A. Schneebli.**

Telephon. **Telephon.**

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
1105 **Walter Schmuziger.**

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis fe ns'e Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und Ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,
gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Holzsteigerung.

Donnerstag den 30. April, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Oberforst" bei Möhlin aus den dortigen Schlägen öffentlich versteigert:

124 Ster Tannenspälten
16 Ster Laubholzspälten und
2390 tannene Knebelwellen.

Zusammenkunft am Schloßweg. 1679

Rheinfelden, 23. April 1896.
E. Brunner, Kreisförster.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzulinge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. **Knabenkleiderstoffe.**

Zwirn-Buksckin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Montag den 27. April

Benefice für Melanie Karla

Philippine Welser

die schöne Augsburgerin.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von C. v. Redwitz. 1708

Zum Wiederbeginn des neuen
Schuljahres
empfehle den Tit. Schulbehörden, Lehrern, Lehrerinnen und Eltern mein gut assortiertes Lager in allen vorkommenden

Schreib-
und
Zeichnungs-Materialien.

Partienweise entsprechender Rabatt.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch
Papeterie und Buchbinderei

Aarau, April 1896 1722

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.

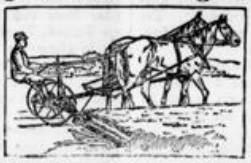

Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eine gegangen, das beste Beweistum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtz itig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Lacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und **Pferdesäemaschinen** in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Autzmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

ist vom 19. April an im Militärdienst abwesend.

Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard in Brugg je Dienstag und Freitag, von 8—½10 Uhr.**

O F 7721] 1540



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Mobiliarlieferung

für das Sanatorium Rheinfelden.

Ueber die Lieferung von folgendem Material wird hiemit **Konkurrenz** eröffnet:

35 eiserne feste **Bettstellen** mit Drahtmatratze (190 × 90 cm); 5 eiserne **Kinderbettstellen** (175 × 80 cm); 480 Kilo **Roßhaar,** gute Qualität (Preislage Fr. 4—5); 80 Kilo **Schafwolle** (Preislage Fr. 2 80—3); 125 Kilo **Seegras;** 200 Meter **Matratzendrill** aus Baumwolle; 140 Stück baumwollene **Betttücher** (Breite 160, Länge 270 cm) = 378 cm); 20 baumwollene **Kinderbettücher** (130 cm Breite, 2 m Länge) = 40 m, beides halbgebleicht; 25 **Federbettdecken,** 35 große und 5 kleine **Federkissen,** mit je zwei weißen Anzügen; 60 grobleinene, halbgebleichte **Badetücher** (Breite 150 cm, Länge 2 m) = 120 m; 40 ganzwollene gefärbte **Bettdecken** (160 × 180 = 200 cm); 120 **Handtücher** = 120 m, aus Leinwand; 100 hartholzerne **Stühle;** 25 tannene **Nachttischchen;** 20 tannene **Tische** (100 × 65 cm).

Engaden sind bis **5. Mai** an Hrn. **Dr. H. Keller** in Rheinfelden zu richten, welcher alle näheren Aufschlüsse zu erteilen bereit ist. Musterssendungen notwendig. 1727

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Spareinlagen einer Person in einem Jahr bis auf Weiteres auf Fr. 5000 zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Allgemeine

Versicherungsgesellschaft „Helvetia"

in St. Gallen. 1222

Die Tit. Herren Aktionäre werden hiemit zu der

Dienstag den 28. April 1896,

vormittags 11 Uhr in unserem Verwaltungsgebäude stattfindenden

siebenunddreissigsten

ordentl. Generalversammlung

eingeladen, in welcher die mittelst besonderen Einladungs-Circulars bezeichneten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden.

St. Gallen, den 27. März 1896. (H 790 G)

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „HELVETIA":
F. Haltmayer. **Grossmann.**

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne } garantiert seidefrei
Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rüblisamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Kensch, Apoth. L. A. Stephani.
Menziken: L. Merz-Haury.
Schöftland: Herm. Lüthy.
Gränichen: Robert Widmer.
Schönenwerd: Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Aarau, Dienstag den 28. April 1896 № 103 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweiz. Landesausstellung in Genf.

(Korrespondenz.)

Mit einer letzten Anspannung aller Kräfte wird das große Werk der Ausstellung seiner Vollendung entgegengeführt. Hindernde Umstände, Unruhen unter den Arbeiten und allerlei Verzögerungen vermochten den Gang der Arbeit nicht zu lähmen. Heute darf man mit hoffnungsvoller Zuversicht dem Tage der Eröffnung entgegensehen. Eine ganze Anzahl von Gruppen stehen sozusagen vollendet da, und in den andern sucht man in ununterbrochener Anstrengung das Fehlende nachzuholen. Die Ausstagetische und Glasschränke füllen sich, und von Tag zu Tag wird das Bild der Ausstellung schöner, mannigfaltiger und farbenreicher.

Um einem leicht vorauszusehenden allzugroßen Andrange am Eröffnungstage zu steuern, bleibt am 1. Mai der Eintritt in die Ausstellung bis 2 Uhr nachmittags reserviert:

1. Den mit einer Einladungskarte versehenen Personen (Eintritt durch das nördliche Portal, in der Nähe des Dioramas, und durch das südliche bei der Kirche von Plainpalais).

2. Den Vertretern der Presse, die mit dem „Laissez-passer" des Preßbureaus versehen sind.

3. Den Ausstellern und ihren Angestellten mit ihren Abonnementskarten (dieselben haben sich an den Schalter der Kanzlei, Chemin du Mail, 20, zu wenden).

4. Den Konzessionären der Ausstellung und des Schweizerdorfes und ihren Angestellten, die mit Abonnementskarten versehen sind (ebendaselbst).

5. Den Konzessionären des Vergnügungsparkes und ihren Angestellten mit Abonnementskarten (Eintritt durch die Portale neben den Schlachthäusern und am Chemin Gourgas).

6. Den Personen, die mit einer roten Karte für temporäre Zirkulation versehen sind (sich zu wenden an den Schalter der Kanzlei, Chemin du Mail, 20).

7. Denjenigen, die mit einer Eintrittskarte von Fr. 10 für die Eröffnungsfeier versehen sind. (Eintritt durch die Portale in der nördlichen und südlichen Ecke des Parkes der schönen Künste.)

Die Zugänge in die Zentralhalle und in die Gruppen 24 und 25 (alte und moderne Kunst) bleiben geschlossen.

Die Einladungskarten werden beim Eintritt nicht abgenommen.

Nach 2 Uhr nachmittags berechtigen alle ordnungsgemäßen Abonnementskarten und die gewöhnlichen Eintrittskarten zum Eintritt. Dagegen sind die Kollektiv-Billette sind nicht gültig, da der 1. Mai als Festtag zu betrachten ist.

Einige Zeitungen haben behauptet, daß das Zentral-Komitee dadurch, daß es den Preis der Abonnementskarten für Aussteller auf Fr. 10 festsetzte, anstatt sie gratis abzugeben, sich gegen den bei Ausstellungen gewöhnlich angewendeten Usus verstoßen habe.

Dem gegenüber ist zu betonen, daß die gerügte Bestimmung von der ersten schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 entlehnt ist. Da war der Preisansatz im Gegenteil noch höher insofern als die zweite Karte, die an den gleichen Aussteller ausgegeben wurde, mit Fr. 20 berechnet wurde, während sie in Genf nur Fr. 10 kostet.

Das Programm der Eröffnungsfeier lautet:

7 Uhr Morgens Kanonensalve.
8 „ Gottesdienst in der Peterskirche.
9 „ Empfang des Dampfers mit den eidgenössischen Behörden, den Mitgliedern der schweiz. Ausstellungskommission usw. vor dem Nationaldenkmal. a) Musik; b) Rede des Herrn Turrettini, als Präsident des Zentralkomitees und Uebergabe der Schlüssel der Ausstellung. c) Rede des Herrn A. Lachenal, als Bundespräsident. d) Rede von Bundesrat Deucher, als Präsident der eidg. Ausstellungskommission.
9½ „ Abmarsch des Zuges in der Ausstellung.
10½ „ Ankunft des Zuges in der Ausstellung. Eröffnungskantate in der Zentralhalle der Kunstausstellung.
11 „ Besuch der Ausstellung.
12½ „ Inauguration des Schweizerdorfes.
1 „ Offizielles Bankett.

Während desselben Eröffnung der Ausstellung für das Publikum.

Abends
8 Uhr. Empfang der Behörden durch die Vertreter von Kanton und Stadt Genf im Palais Eynard.

Die Aussteller, welche beabsichtigen, selbst oder durch Angestellte nach den im allgemeinen Verkaufsreglement vorgeschriebenen Schranken zu verkaufen, sind ersucht sich oder ihre Angestellten bei der „Offiziellen Verkaufskommission" einzuschreiben, die ihnen die nötige Erlaubnis aushändigen wird.

Das Verkaufsbureau wird im Gebäude der modernen Kunst installiert.

* * *

Das Schweizerdorf. Es war erst letzten Mittwoch möglich, die definitive Liste der Mieter des Schweizerdorfes festzustellen. Wir glauben — schreibt die Genfer „Tribüne" — unsere Leser zu verbinden, wenn wir ihnen in den Hauptzügen die Physiognomie dieses Kleinodes der Landesausstellung schildern.

Man betritt das Dorf, indem man die Kapellenbrücke, welche über die Reuß führt, passiert; rechts liegt das Ritterhaus, das die Verkaufsbureaux für die Billets, die Führer und die Wechselstube enthält. Im ersten Stockwerk befinden sich die Schlafsäle der Ausstellungswächter; links das Aarauerhaus, als Eingang in die Milchausstellung dienend, und das Haus von Auvernier, in dem sich die Wacht des Dorfes und die Bureaux des Direktors, Kassiers und Sekretärs befinden.

Etwas weiter vorwärts liegt die grande rue — die Hauptstraße — die sehr belebt zu werden verspricht. Links das Bernerhaus und dasjenige von Murten, vermietet an Herrn Mack, Hafner von Thun; im ersten Stock sind Trachten, Konfektion und Schweizerpuppen zu sehen (Frau Bühler, Bern). Rechts steht das Werdenbergerhaus, vermietet an Herrn Fraguères (Freiburg), Kunstschlosserei; Laupen, wo die Tessiner ihre kleinen Holzschuhe (Seccoli) fabrizieren, ferner Roßwiesli (Fischenthal) an das Syndikat der Zürcher Seidenfabrikanten vermietet. Meiringen: Charcuterie Zingg; Frauenfeld: Tabakverkaufsladen (Broyer & Co.). Gümmenen: Bernerwerber und Dorfbarbier (Herr Crochard). Das Haus von Chalamala (Grenyerz) mit Restaurant (Julius Bohry, Lausanne).

Zu erwähnen ist in dieser Gegend noch das Werdenberger Chalet, von den Herren Dreifuß (Antiquitäten) und Steiger (St. Gallen), Aeniskäschenfabrikant, benützt. Das Tessinerhaus mit Spinnstube. Bleienbach mit der Brauerei zum Bären (Wirt Herr Angst) und das Chalet von Treib durch den gleichen Restaurateur betrieben.

Villard vollard ist von einer Freiburger Weberin occupiert. Stanz ist an das Haus Breitenmoser (Appenzeller-Broderien) vermietet. In Brienzwyler finden wir einen Blumenverkauf, während Iselwald von den Brienzer Schnitzlern besetzt ist und Marbach durch die Berner Oberländer-Spitzenverkäuferinnen. Estavannes enthält Strohgeflechte, installiert durch die Regierung von Freiburg.

Hierauf gelangen wir in die Jurastraße. Links grüßen uns Chalets, deren Inneres ausgefüllt ist mit Produkten der Milchwirtschaft, rechts die Genfer Meierei, dem Syndikate der Genfer Winzer vermietet; seitwärts die Waadtländer Pinte (Meierei von Valeyres), vom Waadtländer Weinsyndikat betrieben. In der Folge stoßen wir auf die Kegelbahn am Ende, wo sich das Chalet Rougemont und jenes von Montbovon befindet, vermietet an die Chokoladefabrik Kohler in Verbindung mit der Nestle'schen Kindermehlfabrik in Vivis. Die Schwyzer Meierei ist von Herrn Bürgi in Arth benützt, welcher 4 Kühe und einen Zuchtochsen der Schwyzer Braunviehrasse darin installiert hat. Am Ende des Dorfes in der Nähe des Festplatzes steht die große Freiburger Meierei, vermietet an die Freiburger Regierung, welche Rindvieh von großem Werte darin untergebracht hat.

Wenn wir auf der rechten Seite des Dorfes zurückkehren, gelangen wir auf der Seite des Armbrustschützenstandes zu der vom Neuenburger Weinsyndikat betriebenen Neuenburger Meierei. Betreten wir die Alpenpartie, so kommen wir an der Grotte vorbei, welche an das Panorama anstößt und von dieser über die ländliche Brücke. Zur Rechten finden wir die Mahlmühle der Walkmühle chalet und andere ähnliche kleinere Konstruktionen dieses Genres, bewohnt von den Bewohnern des wallisischen Eifischtales. In einem benachbarten Chalet fabriziert Herr Marti von Hergiswyl Alphörner. Am Fuße des Felsens beherbergt eine Alphütte Walliser Vieh, Kühe von Loetschen, von Herens oder von Conches.

Das echte Graubündner Chalet ist von Hrn. Rothgeb gemietet, der darin Hausbrot backt.

Auf dem Dorfplatze befindet sich die kleine protestantische in Genf aber neutrale Kirche von Leißigen, deren Gebäude nicht ohne Schwierigkeiten von Hrn. Thyband (de la Praz), die Kirchenuhr aber von Hrn. Jaccard in St. Croix geliefert worden ist.

In der Poststraße sehen wir natürlich zuerst das Postbureau, von hübschen Schweizerinnen bedient. Hernach das Chalet von Aeschi, als Bureau für die Spedition der Collis bestimmt, das Chalet von Kippel, in welchem Hr. Schneider aus Genf sein Goldwarenatelier installiert hat, Bettelried, Broderien (Fräulein Schalde und Hügueniu); rechts fabriziert Hr. Servet die offiziellen Uhren des Schweizerdorfes — ein Andenken, das sicher jeder Besucher besitzen will. Im Langnauer Chalet verkauft Hr. Finaz, Confiseur, die Produkte der Berner Alpenmilchgesellschaft. In Leißigen werden Fantasiegegenstände durch die Herren Piquerat und Seidur feilgeboten; letzterer verfertigt auch Kühereäppchen.

Das Chalet von Berlinzen ist geteilt. Im Parterre arbeiten die Häuser Sonderegger & Co. in Heiden und Engler-Zuberbühler in Herisau, Fabrikanten von Appenzellerbroderien, im ersten Stock befinden sich die Restaurationsgallerien. Ganz nahe in einer Ecke ist eine Fruchthändlerin installiert und an ihrer Seite ein Zeitungsdepôt.

Im Graubündner Chalet arbeitet die Dorfwäscherin Frau Lüthy. In Unterseen treffen wir die Herren Imboden (Bergstöcke) und Dannhauser Kupferschmiede. Im Innern dieser Gruppe befindet sich das von Herrn Angst aus Zürich betriebene große Dorfrestaurant. Im Innern der zweiten Gruppe der Chalets sind die Milchwirtschaft und die Käsefabrikation, durch die Regierung des Kantons Freiburg eingerichtet.

Im Chalet von Filielen ist der 1. Stock für Festlichkeiten reserviert. Im Parterre hat sich die Freiburger Industrie installiert, wiederum unter der Direktion der Freiburger Regierung. In Zermatt hat sich Hr. Kreutzer, Kirchenfensterfabrikant, niedergelassen. In Champery hat die Walliser Weinbaugesellschaft ihr Heim aufgeschlagen. Meiringen enthält die Zuckerbäckerei Perrusset und die Korbmacherschule von Freiburg. Und Saanen endlich ist vermietet an die Hrn. Gebrüder Mermud in St. Croix, Musikdosenfabrikanten.

Man sieht, die Auswahl ist groß, trotzdem wir noch eine hübsche Zahl von Chalets, die den Eingang oder den Vorhof bilden, nicht genannt haben.

Feuilleton.

21 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Doktor Kameron ist verreist," entgegnete er; „er ist von seiner Hochzeitsreise nach Washington noch nicht zurückgekehrt."

Ueber das ernste Gesicht des andern flog ein Schatten.

„Ich muß ihn dennoch sehen," beharrte er. „Bis jetzt haben Sie mir Ihren Haftbefehl noch nicht vorgezeigt. Nehmen Sie an, ich stände nur unter polizeilicher Aufsicht, und begleiten Sie mich nach Washington. Sie werden es nicht bereuen." Dann, als sehe er wohl ein, welches törichte Verlangen er gestellt habe, fügte er hinzu: „Sie können nicht ohne die Erlaubnis Ihres Vorgesetzten handeln. Nun gut, so fahren Sie mich zu ihm."

„Das soll geschehen; aber sagen Sie mir, was Sie bei Doktor Kameron wollen."

Ein Hoffnungsstrahl brach aus Molesworths Augen und erhellte seine Züge.

„Sie würden mich kaum verstehen, und doch — hat Sie wohl je ein ehrgeiziges Streben beseelt?" fragte er plötzlich, das ältliche, fast wohlwollende Gesicht des Polizisten zweifelnd betrachtend.

Gryce lächelte.

„Reden Sie, als wenn dem so wäre," entgegnete er.

„So hören Sie: Nur noch die Hand brauche ich auszustrecken und das Ziel meines Ehrgeizes ist erreicht. Ich behandle einen schwierigen Fall, der in der medizinischen Welt Aufsehen erregt. Die Geschicklichkeit unserer berühmtesten Heilkundigen ist daran zu schanden geworden. Ich aber — ich habe das wirksame Mittel entdeckt, die richtige Handlungsweise herausgefunden. Auf dem Papier, das ich Ihnen gab, ist alles verzeichnet. Nun wissen Sie, wie ich, von dieser Ueberzeugung erfüllt, mit Doktor Kameron, dem begabtesten und bedeutendsten unserer jungen Aerzte, zu besprechen habe, — was ich von ihm will."

„Ich glaube Sie zu verstehen," erwiderte der Polizist, „aber bitte, erklären Sie sich deutlicher."

„Nun denn: Jenes arme Weib, von dem ich Ihnen sagte, soll ihr Leben nicht verlieren, noch die Wissenschaft die Aussicht auf eine wertvolle Entdeckung, weil ich der Freiheit beraubt bin. Bin ich selbst außer stande, die erforderlichen Versuche anzustellen, so wird es mir doch Beruhigung gewähren, wenn dies an meiner Statt ein Mann übernimmt, auf dessen Urteil und Fähigkeit ich mich verlassen kann. Ich weiß nur einen, zu dem ich volles Vertrauen habe — das ist Doktor Kameron. Von ihm, der ideales Streben mit Geistesschärfe verbindet, darf ich hoffen, daß er dem unausbleiblichen Widerspruch zum Trotz ganz in meinem Sinne den Fall behandeln wird. Habe ich mich jetzt deutlich erklärt und darf ich hoffen, daß man man mir willfahren wird?"

Molesworth blickte dem Geheimpolizisten ängstlich forschend ins Gesicht; aber nichts verriet seine Gedanken.

„Sind die Verdachtsgründe, die gegen mich vorliegen, zu stark um solche Vergünstigung zu gestatten?" drängte der Doktor.

„Gehen wir zum Polizeiinspektor," entschied Gryce.

Molesworth verbeugte sich dankend und traf seine letzten Vorkehrungen. Als sie im Begriff waren, das Zimmer zu verlassen, berührte er des Polizisten Arm.

„Dürfen Sie mir mitteilen, auf wessen Zeugnis hin ich verhaftet werde?"

„Das ist nicht meines Amtes," war die kurze Antwort, „ich bin nicht der Mund des Gesetzes, nur sein Arm."

Der Wagen, welcher vor der Tür hielt, brachte sie nach dem Polizeibureau. Was sich dort zugetragen, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Eine halbe Stunde später saßen sie abermals im Wagen und fuhren nach Jersey City. Die Reise nach Washington sollte zur Wahrheit werden.

Während Gryce die Fahrkarten löste, flüsterte ihm Molesworth zu:

„Um eines bitte ich noch: Wir müssen den Doktor überraschen. Ich stehe nicht besonders hoch in seiner Gunst, er würde schwerlich auf meine Beweisgründe hören, wenn ihm eine andere Wahl bliebe. Versprechen Sie mir, daß Sie ihn überrumpeln wollen, wie Sie es mit mir getan."

Der Polizist am Schalter steckte eben sein kleines Geld ein; er sah ordentlich verjüngt aus. Offenbar war ihm die bevorstehende Reise nicht unangenehm.

„Das soll geschehen," sagte er, „es stimmt ganz mit meinen Wünschen überein."

Hoffte er etwa in Washington weitere Aufklärungen zu erhalten? —

Verschiedenes.

Ein Abkömmling der Missetäter im Berner Bärengraben kommt als Wappentier ins „Hotel Bär" nach Grindelwald. Das erst drei Monate alte, sehr possierliche Tierchen soll, um die Sicherheit der Fremden in Grindlwald nicht zu gefährden, als „Vegetarianer" erzogen werden.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössische Staatsrechnung pro 1895. || Wie bereits früher mitgeteilt wurde, ist das Resultat der Staatsrechnung pro 1895 statt des budgetierten Ausgabenüberschusses (inklusive Nachkredite) von Fr. 5,697,333 ein Einnahmenüberschuß von Fr. 4,602,955, sodaß sich eine Besserstellung von Fr. 10,300,288 ergibt.

Aus den hauptsächlichsten Mehreinnahmen und Minderausgaben sind folgende Posten hervor zu heben:

Bei Aufstellung des Budgets pro 1895 wurde angenommen, daß ein Bruttoertrag der Zölle von Fr. 40 Millionen erreicht werden dürfte, daß aber mit Rücksicht auf mögliche Verkehrsschwankungen und die Rückwirkungen einer allfälligen Beendigung des Zollkrieges mit Frankreich es vorsichtiger sei, bei 39 Millionen stehen zu bleiben. Das Handelsabkommen ist seit letztem August in Wirksamkeit, aber der Bruttoertrag der Zölle ist gleichwohl auf über 43 Millionen angestiegen und selbst gegenüber der Rechnung von 1894 stehen die Zolleinnahmen noch um zwei Millionen höher. Die Zollreduktionen infolge Aufhebung der Differenzialzölle gegen Frankreich sind also durch die Zunahme der Einfuhr auf der ganzen Linie mehr als ausgeglichen worden.

Vor einem ganz erfreulichen Resultate steht die Post- und Telegraphenverwaltung mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 1,940,000 statt Fr. 786,000.

Zu diesen Mehreinnahmen kommen nun ganz beträchtliche Minderausgaben. Das Departement des Innern weist deren Fr. 2,107,000 auf, von denen enstallen Fr. 466,000 auf subventionierte, aber noch nicht zur Ausführung gekommene oder im Rückstande gebliebene Gewässerkorrektionen.

Bei den Minderausgaben des Militärdepartements mit netto Fr. 1,463,000 figurieren folgende Posten mit den Hauptziffern: Rekrutenschulen Fr. 106,000, Wiederholungskurse Fr. 311,000, Cadreskurse Fr. 149,000, Bekleidung Fr. 123,000, Pferdeankauf Fr. 100,000, Kriegsmaterial Fr. 609,000, Militäranstalten und Festungswerke Fr. 74,000 und Befestigungen Fr. 60,000.

Die Zollverwaltung hat Fr. 285,000, das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement Fr. 320,000 Minderausgaben.

Neben dem Vorschlag der Verwaltungsrechnung von Fr. 4,602,955 ergibt sich auch ein Vorschlag der Kapitalrechnung von Fr. 4,675,562, aus beiden Ziffern resultiert eine Vermehrung des Aktivvermögens um Fr. 9,278,517. Damit steigt das Aktivvermögen der Eidgenossenschaft auf Ende 1895 auf Fr. 60,910,744. Der Vorschlag der Kapitalrechnung ergiebt sich aus: 1. Rückzahlungen auf den Anleihen von 1887 und 1889 aus laufenden Einnahmen Fr. 1,547,000, 2. Erstellung von Neubauten und Erwerbung von Liegenschaften Fr. 1,443,240, 3. Vermehrung der Inventarrechnung Fr. 1,685,322.

Das Vermögen der im Eigentum des Bundes befindlichen Spezialfonds ist von Fr. 17,940,502 auf Fr. 18,434,345 gestiegen (Vermehrung Fr. 494,142); die zu Mil tärpensionszwecken bestimmten, unter eidgenössischer Verwaltung stehenden Fonds (Winkelriedstiftung, Invalidenfonds, Genus-Invalidenfonds) sind von Fr. 13,481,251 auf Fr. 13,966,900, somit um Fr. 485,649 angewachsen.

Bundesstadt. || Ueber die Einnahmen und Ausgaben betreffend die Erstellung des Bundeshauses Mittelbau (Parlamentsgebäude) wird in der eidgenössischen Staatsrechnung eine spezielle Rechnung geführt und, um die Kosten gleichmäßig zu verteilen, für jedes Baujahr eine Million Fr. vorgesehen. Ende des ersten Baujahres (1894) hatte die Baurechnung ein Guthaben bei der Staatskasse von Fr. 587,784. Als Einnahmen kamen im Jahr 1895 dazu die zweite Bauquote mit einer Million Franken, Zinsvergütung der Staatskasse mit Franken 17,632 und Erlös aus Abbruchmaterial Fr. 4495; Total der Einnahmen somit Fr. 1,609,851. Die Ausgaben im Jahr 1895 (bezahlte Baurechnungen) belaufen sich auf Fr. 512,649, sodaß auf Ende 1895 die Baurechnung ein Guthaben bei der Staatskasse von Fr. 1,079,202 hatte.

Das Bestreben der ultramontanen Partei, die Konfession in allen öffentlichen und privaten Fragen als das Maßgebende und Scheidende darzustellen, wird im „Katholik" anläßlich der Gründung eines „Katholischen Abstinenten-Vereins" im Kanton Luzern mit köstlicher Satyre geschildert. Das genannte Blatt schreibt: „Unter der Etikette „Volkswohlfahrt" werden Katholische Lungen-Sanatorien und Kneippanstalten gegründet, Heublumenthee und Malzkaffee getrunken, neue Gebrechenheilende Gnadenorte eröffnet, und das allerneueste auf diesem Gebiete ist die Gründung einer „kantonalen katholischen Abstinentenliga". Sursee war bezeichnenderweise dazu ausersehen, die Geburtsstätte dieser neuen katholischen Liga zu sein. Nationalrat Ming und die ultramontanen Häupter der zweiten Hauptstadt des Kantons hielten begeisterte Reden auf die katholische Abstinenz, und Herr Dr. med. Karl Beck ersuchte die zahlreiche Geistlichkeit von Sursee eindringlich, doch hier mit gutem Beispiel voranzugehen, eine Aufforderung, die in Anbetracht der gutsortierten Weinkeller der Surseer Geistlichkeit gewiß etwas rücksichtslos geklungen hat. Wir waren zwar bisher der Meinung, daß die Trunksucht ein ziemlich allgemein verbreitetes Laster sei, welches man auf neutralem Boden bekämpfen müsse. Daß nun aber die Abstinenzbewegung eine durchaus katholische Färbung tragen soll, finden wir recht merkwürdig. Es erweckt dies fast den Schein, als ob das Uebel besonders auf katholischer Seite stark verbreitet sei, oder dann will man aus der Bekämpfung der Trunksucht politisches Kapital schlagen, oder man will nur die Katholiken nüchtern machen und die Andersgläubigen versumpfen lassen, was gar nicht menschenfreundlich und christlich wäre. Sei dem nun, wie es wolle, die Hauptsache ist, daß man auch hier die Etikette gefunden hat, um rewige Trinker zu ultramontanen Abstinenzlern zu machen, und vielleicht erleben wir noch das Erstehen von katholischen Limonadenfabriken. Ei nun! „Gäbs nüt Böseres!" Wenn die Inquisitoren nur Limonade getrunken hätten, so wären keine Ketzer verbrannt worden. Wir hoffen, daß die Ultramontanen infolge der sanftmütigen Getränke, die sie fortan zu sich nehmen werden, ihren bösartigen Charakter rasch verlieren und in kurzer Zeit namentlich gegen die Altkatholiken von Sanftmut und Geduld und Liebe überfließen".

Der Majestätsbeleidigungsparagraph im eidgen. Strafrechtsentwurf. Die „N. Z. Z." und die „Nationalztg." machen darauf aufmerksam, daß schon nach dem gegenwärtigen Bundesstrafrecht von 1853 Beschimpfung eines Volkes oder seines Souveräns bestraft wird.

Dieser Umstand ist geeignet, auf den Vater des Vorentwurfs eines schweizerischen Strafrechtes ein besseres Licht zu werfen. Trotzdem halten wir daran fest, daß keine derartige Bestimmung im künftigen eidgen. Strafgesetz enthalten sein sollte, und wenn man den Entwurf nicht von vornherein unpopulär machen will, so soll man diesen Paragraphen des Vorentwurfes ausmerzen oder wenigstens mildern. Erinnere man sich doch gefälligst gerade in Basel des unliebsamen Aufsehens, welches entstand, als der Bundesanwalt wegen des Fastnachtscherzes eines verrückten Coiffeurlehrlings, wodurch man Carnot beleidigt glaubte, ein Einschreiten für nötig hielt. Wenn die „Nationalzeitung" am Schlusse eines Artikels über unsere Kritik schreibt, sie „protestiere dagegen, daß man einem so wichtigen Werke, ohne es näher zu kennen, leichtfertig eine Schelle anhängt, die es beim Volke in Mißkredit bringen soll", so protestieren wir unserseits gegen diese Unterstellung der „Nationalzeitung". Nicht um den Entwurf des Hrn. Stooß in Mißkredit zu bringen, haben wir uns unsere Bemerkung erlaubt, sondern im Gegenteil um auf einen schwachen Punkt des Entwurfes rechtzeitig aufmerksam zu machen, der gerade dazu geeignet wäre, der Strafrechtsvereinheitlichung zu schaden, wenn er nicht abgeändert würde. Der Vorentwurf hat die Beratung des Bundesrates und der eidgen. Räte noch nicht passiert und befindet sich noch in ganz embryonalem Zustande. Da wird doch hoffentlich eine Kritik noch erlaubt sein, ohne daß man deswegen in den Verdacht gerät, anti centralistischen Tendenzen Vorschub zu leisten.

Postdienst der Landesausstellung. Die schweizerische Postverwaltung gibt folgendes bekannt:

Auf den 27. dies wird auf dem Platze der Landesausstellung in Genf ein Post- und Telegraphenbureau errichtet, im fernern wird auf den nämlichen Zeitpunkt im Schweizerdorfe daselbst eine rechnungspflichtige Postablage (ohne Telegraph), mit Beteiligung am internationalen Geldanweisungsdienste, eröffnet. Diese Stellen werden während der ganzen Dauer der Ausstellung im Betriebe sein.

Das Postbureau auf dem Ausstellungsplatze (parc des beaux arts) befaßt sich mit allen Zweigen des internen und internationalen Post- und Telegraphendienstes. Dem Bureau ist ein Briefträger beigegeben, welcher die Vertragung der Postsachen, mit Ausnahme der schweren Fahrpoststücke, in der Ausstellung zu besorgen hat. Schwere oder größere Fahrpoststücke werden dem Adressaten avisiert und sind von diesem letztern auf dem Postbureau der Landesausstellung abzuholen.

Die Gegenstände, welche durch den Briefträger zu bestellen sind, haben die genaue Bezeichnung des Namens, des Vornamens und des Berufes des Adressaten zu tragen, im fernern ist auch die Nr. der Gruppe und das Gebäude, wo der Empfänger residiert, anzugeben. Z. B.:

Hrn. NN., Gruppe Nr. 9, Industriegebäude,
„ NN., „ „ 29, Maschinen-Halle,
„ NN., „ „ 39, Landwirtsch.-Gebäude
„ NN., Vergnügungspark (genaue Bezeichnung des Berufes).

Die Postsachen und Telegramme, welche auf dem Postbureau des Ausstellungsplatzes in Empfang genommen werden wollen, haben auf der Adresse die Bezeichnung: poste restante Genf, Landesausstellung, zu tragen.

Die Postablage im Schweizerdorfe (Village suisse) befaßt sich ebenfalls mit der Annahme und Bestellung aller Postsachen, mit Ausnahme der Ausfolgung der poste restante adressierten Gegenstände, sowie der schweren und nicht leicht zu transportierenden Fahrpoststücke. Diese Sachen müssen auf dem Postbureau des Ausstellungsplatzes abgeholt werden. Ein Briefträger wird die ankommenden Postsachen in die Wohnung der Adressaten im Schweizerdorfe vertragen; zu diesem Behufe ist die genaue Adreßangabe (Name und Vorname, Beruf, Nr. und Herkunft des Hauses) durchaus notwendig. Z. B.:

Hrn. NN., Seidenweber, Chalet von Fischenthal, Nr.....,
Hrn. NN., Strohflechter, Haus von Murten, Nr.....

Alle Postsachen die von der Postablage im Schweizerdorf nicht bestellt werden können, werden auf dem Postbureau der Ausstellung zur Verfügung des Adressaten gehalten.

Festjubel. Zu den in großer Zahl angemeldeten „Schützenfesten" des Jahres 1896 bemerkt die „Schweizerische Schützenzeitung" mit großem Recht: An Gelegenheiten, sich in größeren oder kleineren Freischießen, an Kantonalschützenfesten usw. zu messen, fehlt es auch dies Jahr nicht. Bis zum 28. März waren aus der Schweiz 17 größere und kleinere Schützenfeste angesagt. So löblich nun der Eifer der Schützen an sich sein mag, so können wir uns seit einigen Jahren des Eindrucks nicht erwehren, daß in der Organisation von vielen kleinern Schießen des Guten zu viel geschehe. Nur zu berechtigt erschien uns darum eine Anregung von Glogg zu Handen der letzten Abgeordnetenversammlung des bernischen Kantonalschützenvereins behufs Herbeiführung einer Regulierung (und hoffentlich auch Reduzierung) der nicht offiziellen Schützenfeste. Leider wurde jener Anregung keine praktische Folge gegeben; sie dürfte aber, provoziert durch die dermaligen Zustände im Schützenwesen, bald in der bisherigen oder neuer Gestalt wiederkehren.

Contra Landsturm. Die „Zür. Post" schließt zwei beachtenswerte Artikel über die Landsturmfrage mit folgenden Erwägungen:

„Es ist ein schöner Gedanke, alle Kräfte unseres Volkes für die Wehrhaftigkeit auszunützen, aber das, was man aus dem Landsturm hat machen wollen, ist eine Phantasterei; wollten wir die jetzt auf dem Papier stehenden Truppen aufbieten, so müßte die Feldarmee verhungern und der mobilisierten Armee von Konsumenten, die sich gegenseitig im Wege stünden, bliebe nichts übrig, als im eigenen Laude zu marodieren. Bilden wir aber mit bescheidenen Mitteln und fest abgesteckten Zielen aus den besten Kräften, die uns außer der Feldarmee zur Verfügung stehen, tüchtige, lokale Bürgerwehren, die wissen, was sie im Ernstfall zu tun haben, so stärken wir unsere Wehrkraft mehr, als wenn wir mit einem disziplinlosen Haufen renommieren, der nicht dem Feind, wohl aber dem eigenen Land gefährlich werden müßte".

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Streik-Schadenersatzklage des zürcherischen und schweizerischen Glasermeisterverbandes gegen das Gewerkschaftskomitee wurde vom Bezirksgericht abgewiesen.

Bern. Fetter Prozeß. Für einen Teil des Verlustes von fast 16 Millionen Franken, welche die Eidg. Bank in den Jahren 1885 bis 1892 erlitt, wurde gegen die Mitglieder der alten Verwaltung und gegen die Direktion im Jahre 1892 der Haftbarkeitsprozeß angestrengt. Gegen 23 Personen richtet sich die Klage, welche Fürsprech Zyspinger in Zürich für die geschädigten Aktionäre beim Bundesgericht einreichte. Die Mitglieder der Verwaltung bescheritten in der Mehrzahl den Weg der gütlichen Vereinbarung. Zum Prozeß aber kommt es gegen den frühern Generaldirektor der Bank von Graffenried. Dessen Verteidiger ist Herr Nationalrat Dr. Forrer. Nach der von ihm verfaßten Verteidigungsschrift, die im Druck erschien, beansprucht die Klage, daß Graffenried solidarisch mit Richard (jetzt in Zofingen) der Eidgen. Bank Fr. 5,970,355 für bezogene Tantiemen und erlittene Verluste zu vergüten habe. Dr. Forrer stellt aber in seiner 240 Quartseiten zählenden Rechtsschrift das Begehren auf Abweisung der Schadenersatzforderungen.

Luzern. Am 10. April hat eine Fabrikarbeiterin in Kriens, Namens J. H. aus Baselland, ihr neugeborenes Kind mittelst Erwürgen getötet und die Leiche in einen Koffer verpackt, der nach Basel versandt werden sollte. Der Zufall wollte, daß der Koffer beim Wegheben aufsprang und so der schaurige Fund entdeckt wurde. Wahrscheinlich wäre die Leiche in den Rhein geworfen worden und möglicherweise das Verbrechen unentdeckt geblieben.

Baselstadt. Deutlicher als Worte sprechen die Zahlen in dem soeben erschienenen dreißigsten Jahresberichte des „Allgemeinen Konsum-Verein": 14,253 Mitglieder konsumirten für Fr. 6,489,815 Waren und erhalten dafür ein Gewinnanteil von Fr. 516,000, resp. 9 Prozent inklusive der Abschreibungen. Der im Jahr 1866 gegründete Konsumverein zählte damals 555 Mitglieder und 4 Verkaufslokale. Seit seinem 30jährigen Bestand ergibt sich eine Konsumation von Fr. 66,000,000 und eine Gewinn-Verteilung von Fr. 4,043,000. Der Reservefonds beträgt heute Fr. 304,500 und die Unfallreserve Fr. 28,600.

Aargau.

* **Kriminalgericht** vom 24. April. Hans Jakob Keller, Betreibungsbeamter und Gemeinderatsersatzmann von Hottwyl, geb. 1873, ledig, ist angeklagt und geständig, den 27. Januar abhin, nachts zwischen 7 und 10 Uhr, mittels Aufdrückens eines Fensterriegels und Ausbehens eines Fensterflügels gewaltsam in das Gebäude der Wittwe Verona Wernli geb. Kern in Hottwyl eingebrochen zu sein, daselbst einen Kasten aufgebrochen und aus demselben Banknoten, sowie bares Geld im Betrage von 287 Fr. entwendet zu haben.

In Anbetracht der dem Angeklagten zur Seite stehenden Milderungsgründe, wie bisheriger tadelloser Leumund, vollständige Deckung des Schadens, wird die Zuchthausstrafe auf ein Jahr beschränkt; im Weitern dagegen Amtsentsetzung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 6 Jahre über die Strafzeit hinaus ausgesprochen.

Vom Lande. (Korresp.) Trotz der zum Teil noch ziemlich rauhen Lüfte der verflossenen Tage hat die Vegetation im Laufe der letzten Woche erstaunliche Fortschritte gezeitigt; die Kirschbäume stehen in vollster Blüte, die Apfelbaumblüten sind am Ausbrechen und die Knospen der Birnbäume hoch angeschwollen; das Gras steht in vielen Baumgärten bereits fußhoch da.

Auch die Wintersaaten, Korn, Roggen &c. sind bei uns recht befriedigend, währenddem in höhern Lagen dieselben durch die Winterkälte — da die Erde meist unbedeckt war — wie auch durch die Fröste des Frühjahres bedeutend gelitten haben.

Die drei „gefürchteten Heiligen" Georg, Albert und Markus sind vorbei und haben sich noch leidlich gehalten, obwohl der Georg uns am Donnerstag einen starken Reif brachte; hoffentlich werden auch die drei kalten Helden, die uns in der Aufwahrtswoche begegnen, gnädig ablaufen. Der April scheint nun ein gutes Ende zu nehmen, doch wendet man dennoch das bekannte Sprichwort nicht zu seinen Gunsten an; hingegen will er und damit vorbereiten auf den Wonnemonat, der Freitags seinen Anfang nimmt; gleich auf die Witterung des ersten Tages desselben legt der Landmann viel Gewicht; im Uebrigen besagt eine alte Bauernregel, deren Erfüllung nur zu wünschen ist:

„Im wunderschönen Monat Mai,
Wenn alle Knospen 'pringen,
Da sei es warm vor allen Dingen,
Sonst ist es mit der Lust vorbei."

Am letzten Sonntag stieg die Temperatur wieder ziemlich hoch; auch der Kukuk ließ seinen gewohnten Ruf weithin erschallen.

Ein richtiger Hetzkaplan scheint Pfarrer Wetli von Villmergen zu sein, der von der Kanzel herab sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß 38 Familien der Gemeinde protestantische Blätter halten. Der Herr Pfarrer bezeichnete das als ein Unheil und ermunterte seine Zuhörer, diese Blätter zu refüsieren.

Ueber die moralische Seite solchen Zelotentums kann kein Zweifel bestehen; wie wäre es aber, wenn man einmal ein Exempel statuieren würde und dem netten Herrn einen Prozeß wegen Kreditschädigung anhängte?

Abwehr. Als uns vor einigen Wochen der Redaktor des „Aarg. Tgbl." wegen angeblicher Ehrbeleidigung vor die Schranken des Gerichts forderte, erklärte derselbe dort feierlich, er werde sich in Zukunft aller Angriffe auf die „Aargauer Nachrichten" enthalten und erwarte von unserer Seite das Gleiche. Wer uns jetzt aber, wenige Wochen später, mit einem plumpen Angriff auf den Hals fällt, uns „Heuchelei" und „Charakterlosigkeit" vorwerfend, das ist der Redaktor des „Aarg. Tgbl.". Anlaß hiezu war keiner vorhanden. Im Gegenteil hatten wir, dem Frieden zuliebe, das Ergebnis jener Gerichtsverhandlung — die Abweisung der Klage des Hrn. Weber und seine Verfällung in die Kosten — in aller Kürze mitgeteilt, obschon es nahe gelegen hätte, an das Urteil einige Bemerkungen zu knüpfen, die für den abgewiesenen Kläger nichts weniger als schmeichelhaft hätten ausfallen können.

Auf die Züchtigung, die wir nun in der Sonntagsnummer dem Redaktor des „Aarg. Tgbl." wegen seines ungerechtfertigten Angriffs zu Teil werden ließen, antwortet derselbe mit einigen Grobheiten und erklärt, auf eine Strafklage verzichten zu wollen. Das letztere begreifen wir; gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Wenn aber der Redaktor des „Tagbl." mit Ausdrücken wie „gemeiner Mensch" um sich wirft, so bemerken wir hierauf, daß der Redaktor der „Aarg. Nachr." sich glücklicherweise eines Rufes erfreut, den ein Weber nicht antasten kann. Der schmutzige Pfeil fliegt vielmehr auf den Schützen zurück. Wie sehr übrigens unsere Bemerkungen über die charakterlose Haltung des „Tagblattes" der Meinung der ganzen Bevölkerung entsprechen, das beweisen uns die vielfachen Sympathiebezeugungen, die uns in diesen Tagen aus allen Volksklassen zugekommen sind.

Der Redaktor des „Aarg. Tagbl." liebt es, sich stets als den Märtyrer und die „Aarg. Nachr." als den Störenfried hinzustellen, wir konstatieren daher auch in diesem Falle wieder, daß es das „Aarg. Tagbl." war, das diesen häßlichen Streit vom Zaune gerissen hat.

Rätselhafte Inschriften. (Eingef. von einem Kantonsschüler). Geehrter Herr Redaktor! Da Sie wahrscheinlich das „Tagblatt" nicht halten, möchte ich Ihnen von einem interessanten Funde Kenntnis geben, von dem die gestrige Nummer desselben berichtet. Es sei nämlich im Scheibenschachen eine Goldmünze gefunden worden mit der Inschrift:

MOM. FLUC ERNENS.

Der jedenfalls sehr gelehrte Redaktor des „Tagblatt" bemerkt dazu, die Numismatiker sollen sich hinter diese Münze hermachen. Ich bin zwar kein solcher Numismatiker, sondern nur ein Kantonsschüler, der seit einem Jahr lateinisch lernt, trotzdem kann ich dem „Tagblatt" sagen, wie die rätselhafte Inschrift lautet, man muß die Buchstaben nur richtig zusammenstellen und besser lesen können, dann erhält man:

MONE LUCERNENSIS.

Es handelt sich also um eine aus Luzern stammende Münze.

Noch eine rätselhafte Inschrift! Was ist das: Kalos, Agathos? Das steht auch im „Tgbl" von gestern zu lesen, in der Rede des Herrn Stadtammann Schmidt. Ich lerne zwar noch nicht Griechisch, aber es muß wohl heißen: καλος χ'αγαθος. Nicht?

Die Festkantate des Hrn. Kutschera findet auch in der auswärtigen Presse die größte

Anerkennung. Es war aber auch jeder Hörer hocherfreut über die prächtige Komposition, die nicht nur mit Schwung und Feuer geschrieben ist, sondern auch einen Reichtum an graziösen Melodien enthält.

Die Kantate ist für Chor mit Orchester geschrieben worden; es war aber nicht möglich, das Zürcher Orchester zu erhalten und so mußte dann in letzter Stunde ein Klavierauszug hergestellt werden; Hr. Fritz Niggli besorgte diese Aufgabe in ausgezeichneter Weise und führte auch bei der Aufführung den Klavierpart meisterlich durch.

Wie wir hören, wird beabsichtigt, die Kantate in einem Abonnementskonzert des nächsten Winters mit Orchester aufzuführen. Alle Musikfreunde werden das lebhaft begrüßen.

Divisions-Turnfest. Zur Teilnahme am Sektions-Wettturnen an dem Divisions-Turnfest in Liestal haben sich nun 29 Sektionen aus Aargau, Baselland und Solothurn, mit 600 Turnern, definitiv angemeldet. Das Rangsystem, abgestuft von je 2 zu 2 Punkten, wird zur Anwendung kommen. Die große Mehrheit der Sektionen hat sich hiefür ausgesprochen.

Schülerzahl. (Korr.) Während man sonst heutzutage vielfach über Ueberfüllung der Schulklassen klagt, scheint dies in der Gemeinde Birrenlauf tatsächlich nicht zuzutreffen. So zählen dort alle 8 Klassen zusammen ca. 18 Schüler; ferner hat die Gemeinde pro Frühjahr 1896 nur 1 Kind aufzuweisen, das schulpflichtig wird.

Für Hausfrauen. (Korr.) Daß man im Frühjahr vielfach Löwenzahn aufsucht, um davon Salat zu bereiten, der, nebenbei gesagt, recht mürbe ist und vortrefflich schmeckt, dürfte nicht unbekannt sein; hingegen möchten wir den geneigten Leser darauf aufmerksam machen, daß man den Löwenzahn auch im Garten pflanzen kann, wo er sich ausgiebig erweist.

Sanatorium Rheinfelden. Das Sanatorium ist bereits so weit gediehen, daß über die Lieferung der Bettstellen, Matrazzen, Bettücher, Kissen, Decken, Handtücher, Nachttischchen ꝛc. eine Konkurrenzausschreibung erfolgt. Wir verweisen bezüglich des Näheren auf den Inseratenteil der gestrigen Nummer.

Aarau. Zum Lehrer der höhern Stadtschule in Glarus wurde Hr. Achille Zschokke von Aarau gewählt.

Billigen. (Korr.) Unsere Gemeinde hat an die infolge Wegzug des Herrn Lehrer Keller vakant gewordene Lehrerstelle an der Unterschule die bisherige Schulverweserin Frl. Bollag von Endingen gewählt, entgegen einer früher beinahe einstimmig gefaßten Schlußnahme auf Belebung der Stelle durch einen Lehrer und die hiefür in Aussicht genommene junge und sehr gut ausgewiesene Lehrkraft. Zurückbuchstabieren wird aber die Gemeinde gleichwohl nicht lernen wollen.

Stilli. (Korr.) Der hiesige Schießverein, welcher 20 Mitglieder zählt, hat sich zum Eintritt in den Schweizerischen Schützenverein angemeldet.

Bezirk Baden. Am Sonntag hielten die Ultramontanen des Bezirkes in Baden einen Parteitag ab. Die „Schweizer Fr. Pr." bemerkt dazu: Es brauchte nicht viel Kombinationsgabe dazu, um den Zweck der Versammlung zu erraten, obschon er in den Publikationen nicht extra genannt war. Da man die demokratischen Bestrebungen als solche nicht mehr bekämpfen darf, indem die Bauern doch allgemein einsehen, daß dieselben allein ihnen nützen, so erklärt jetzt die ultramontane Parteileitung: Jetzt machen wir selber die Sozialreform und zwar die einzig ächte, und wer das wahre Heil erlangen will, der braucht bei den künftigen Wahlen nur für unsere Leute zu stimmen. Wers aber nicht glaubt, der zahlt einen Taler.

Vielleicht merkt die freisinnig-demokratische Parteileitung im Bezirk Baden allmählig etwas!

Baden. Der am Sonntag im Alter von 86 Jahren verstorbene Herr alt Stadtammann Zehnder, Verleger des „Bad. Tagbl.", hat sich von kleinen Anfängen hinaufgearbeitet. Mit 18 Jahren wurde er als Lehrer patentiert, lernte aber die Buchbinderei und Buchdruckerei und wanderte mit den von ihm eingebundenen und gedruckten Büchern von Dorf zu Dorf, sie zum Verkauf anbietend. Dann wurde er in Baden Zeitungsschreiber und führte als solcher in den von ihm begründeten Blättern eine kräftige Sprache, früher namentlich gegen die klerikalen Anmaßungen. Er war damals bei den Schwarzröcken der bestgehaßte liberale Redaktor im Aargau. Um die liberale Sache im Kanton hat er sich entschiedene Verdienste erworben, nicht minder um die Bestrebungen seiner Vaterstadt. Viel häuslicher Kummer blieb ihm nicht erspart. Zwei Gattinnen und alle seine Kinder sah er dahinsterben. Zeitlebens war er unermüdlich tätig. R. I. P.

Lenzburg. (Korresp.) Das neue Schuljahr an der hiesigen Handwerkerschule beginnt Sonntag den 3. Mai; das Schulgeld beträgt Fr. 2, ferner wird ein Haftgeld von Fr. 3 bezogen, welches am Ende des Jahres wieder zurückerstattet wird. Der Unterricht wird im Sommer jeweilen Mittwochs 1—6 Uhr und Sonntags von 7—10 Uhr erteilt.

Gegenüber dem Bahnhofe der Seethalbahn daher sind Neubauten geplant.

Wohlen. (Korr.) Die Bürger- u. Einwohnergemeindeversammlung hat Sonntags das Budget nach dem Vorschlage des Gemeinderates genehmigt; es wurde der Bezug von ¾ Armensteuer, ¼ Kirchensteuer und 2 Polizeisteuern beschlossen. Aus den Mehrauslagen entnehmen wir: Aufbesserung der Gehalte der Bezirksschullehrer, die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Gemeindehaus, Schulhaus und Armenanstalt, Neuanschaffungen für die Feuerwehr u. s. w.

Gleichzeitig wurde der Neubau eines zweiten Schulhauses beschlossen und der Baupatz hiezu für die Summe von 42,000 Fr. angekauft. Die Pläne sind von Herrn Architekt Moser entworfen und es ist eine Bausumme von 150,000 Fr. veranschlagt. Man macht sich aber mit dem Gedanken vertraut, daß die Geschichte schließlich doch etwa auf 300 000 Fr. Alles in Allem zu stehen komme. Es wurde auch beschlossen, wenn möglich, d. h. wenn die Oberbehörden die Pläne nicht zu lange zurückhalten und die Entscheidung rechtzeitig eintrifft, den Rohbau dieses Jahr noch fertig zu stellen. Ein ehrendes Zeugnis für die Gemeinde liegt im Abstimmungsergebnis: ohne Opposition und einstimmig folgte die Schlußnahme.

Das neue Gebäude kommt neben das bisherige Schulhaus zu stehen.

Im Budget figuriert auch noch der Posten von 1000 Fr.: „Vorstudien für die Wasserversorgung". Im Jahre 1893 wurde der Beschluß gefaßt, die Wasserversorgung, die für Wohlen sehr notwendig ist, einzuführen. Jedes Jahr werden 1000 Fr. ins Budget aufgenommen, und seither haben Advokaten und Richter die Sache „studiert"; gegenwärtig machen die Oberrichter die nötigen Vorstudien. Es ist ein Jammer, wie die Geschichte nicht vom Fleck will.

Ausland.

Frankreich. Die Ministerkrisis, die gegenwärtig in Frankreich besteht, ist ernster als alle die 34 Kabinetskrisen, welche seit Bestand der Republik schon zum Ausbruch kamen, denn es steht diesmal nicht bloß ein Verfassungskonflikt damit in Verbindung, sondern es wird auch die Person des Präsidenten in Mitleidenschaft gezogen. Es ist für Felix Faure schwierig, einen Ausweg zu finden. Gibt er seine Zustimmung einem Kabinett nach dem Herzen des Senates, so wird es die Kammer so rasch als möglich wieder stürzen, kommt aber neuerdings ein radikales Ministerium ans Ruder, so erwächst ihm im Senat dieselbe Gegnerschaft, die das Ministerium Bourgeois zu Fall gebracht hat.

Die charakteristische und zugleich besonders ernste Seite der gegenwärtigen Ministerkrisis ist, daß die Person des Staatschefs von Anfang an in die Debatte gezogen wurde. Die Radikalen und die Sozialisten sprechen von seiner Demission, als ob das so gar nichts wäre. Jeden Tag werden radikale Blätter durch die Stadt getragen, die in mächtigen Plakatlettern die Aufschrift tragen: „La demission de M. Felix Faure." Der radikale „Jour", der von einem Freunde Rochefforts geleitet wird und eine Filiale des „Intransigeant" ist, schreibt täglich: wenn Herr Felix Faure nicht gutwillig weggehe, so werde man ihn schon dazu zu zwingen wissen. Das Blatt stellt noch „vor Ende des Monats" die Wiederaufnahme der Angriffe gegen Faure und seine Familie in Aussicht, die man vor einigen Monaten begonnen und rasch wieder eingestellt hatte, weil man, wie es hieß, den Abgang des radikalen Ministeriums abwarten wollte. Die damalige Kampagne, die sich auf Enthüllungen über Faures Schwiegervater gründete, soll den Präsidenten so erregt haben, daß er davon völlig krank wurde. Man begreift also, daß er den Wunsch hat, der Erneuerung dieser Angriffe gegen seine Person und seine Familie vorzubeugen. Das ist vielleicht die einfachste Erklärung dafür, weshalb Herr Faure, wie die aus dem Elysee kommenden Gerüchte besagen, im Grunde seines Herzens ein gemäßigtes Ministerium, sogar ein Kabinett des Widerstandes herbeiwünscht.

Zunächst wird man es freilich mit der lieben alten Konzentration versuchen, der bewährten Retterin in allen Kabinettsbildungs Nöten. Da es schwierig ist, ein radikales oder ein gemäßigtes Ministerium zu bilden, wird man ein Ministerium zusammenzubringen suchen, das zugleich radikal und gemäßigt ist. Da die beiden Parteien sich in offener Feindschaft gegenüberstehen, erscheint die Stunde für ein vermittelndes und ausgleichendes Ministerium günstig — offenbar nach dem Grundsatz, daß die Gegnerschaft der erste Schritt zur Versöhnung ist.

— Am Freitag fand in Paris eine sehr stürmische sozialistische Versammlung statt, an der heftige Reden gegen den Senat gehalten wurden. Nach Schluß des Meetings versuchten etwa 3000 Teilnehmer in geschlossenen Reihen die Boulevards entlang zu ziehen, rufend: „Nieder mit dem Senat!" Schutzleute und berittene Municipalgarde zersprengten die Manifestanten in drei Angriffen. Einige hundert Manifestanten sammelten sich wieder, zogen vor die Redaktion der sozialistischen „Petite Republique" und schrieen dort: „Nieder mit dem Senat! Es lebe die Verfassungsrevision!"

Auf dem Platze Republique erfolgte ein Angriff der Kavallerie, gefolgt von einigen Brigaden und Schutzleuten, die mit den Säbelscheiden dreinhieben. Jaurès und andere Deputirte wurden im Gedränge gestoßen und geschlagen. Die Menge zerstreute sich unter furchtbarem Geheul, rufend: „Nieder mit dem Senat!" Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Turot, der Redakteur der „Petite Republique", wurde viermal verhaftet, aber immer wieder von Freunden herausgehauen. Das Elysée wurde Abends von 100 Mann der berittenen Republicangarde bewacht.

Afrika. Am Samstag fand eine Schlacht zwischen den Engländern und den Matabeles bei Buluwayo statt. Die Matabeles zählten 3000 Mann, die Engländer 300, wovon 200 Schwarze. In dem blutigen Kampfe richtete das Maximgeschütz unter den Matabeles furchtbare Verheerungen an. Die Matabeles mußten sich schließlich bis über den Umguzfluß zurückziehen, in welchem viele umkamen. Die Engländer verloren zwei Weiße und hatten viele Verwundete.

Verschiedenes.

Keine Druckfehler. Das „Aarg. Tagbl." übte dieser Tage seinen Witz an einem Druckfehler unseres Blattes; daß das „Tagblatt" aber kürzlich Thesia Klinkhammer als „Sängerin" seinen Lesern vorstellte und in gestriger Nummer Dr. Leo Weber mit Bundesrichter Weber verwechselt, das sind — keine Druckfehler.

Im Saalbau in Aarau

am 26. April

zur Einweihung der neuen Kantonsschule.

Der hier das Wort ergreift, er irrt es nicht
Wie Einer, der im Festestaumel spricht
Und der zwar anzufangen weiß, doch nie
Zum Enden findet recht das Wann und Wie.
Er hat von je das knappe Wort geliebt,
Das wohl erwog'nes Sinnen wiedergibt.
Drum fürchtet kein Ausgleiten, kein Ausschreiten —
Was er euch vorträgt, füllt zwei kleine Seiten.
Doch Schluß Preambuli: Mein Thema heißt:
„Wie deut' ich dieses Festes Sinn und Geist?"

Dem Haus, das heut nun so verlassen steht,
Sagt' ich vor langem schon einmal Valet.
Ich war fürwahr ein grüner Junge noch
Und war mir selber alt erschienen doch.
Ein lieber Alter hatte weit und breit
So in das Altertum uns eingeweiht,
Daß wir uns endlich sagten: Zeit ist's nun,
Uns in der neusten Zeit mal umzutun.
Und wirklich da — da erst erfuhren wir,
Was hochgemuter Jugend Ziel und Zier.
Nun gali's, das Alte zwar gerecht zu ehren,
Doch tüchtig auch mit Neuem es zu mehren.
Es galt ein Jünglings- und ein Mannesstreben,
Ein immer weiter sich und höher Heben.

Und so nach Jahren dann und Mühen viel
Hatt' ich erreicht mein höchst erstrebtes Ziel;
Just dreißig Jahre sind mit heut vergangen
Seit sich erfüllt mein sehnlichstes Verlangen
In lernbefl ßner Schüler munterm Kreise
Regiert' ich jetzo väterlich und weise.
Doch sieh! da war's die alte Stätte wieder
Der ich gesungen grüne Abschiedslieder!
Im alten Haus ging wieder ein und aus
Ich würdig, selbst schon fast ein altes Haus.
Indeß, kaum schwand der Jahre Doppelzahl,
Die hier ich weilte so zum zweiten Mal,
Da sagt ich auch zum zweiten Mal Ade.
Ich ging fürbas —! Es war mir wohl u. weh —
Wohin? Zu neuem Ziel, das nah mir winkte.
Wohin? Zu neuem Stern, der ferne blinkte.
Ihr fragt mich wohl: Wie kam es denn, warum?
S' war meiner Jugend zweites Stadium.
Hatt' ich bereits mich altes Haus genannt,
Wie wenig hatt' ich noch mich selbst erkannt!
Ein neues Schaffen war's mit neuem Mut,
Und es gedieh mir wahrlich mehr als gut:
Mein Los ward so, daß ich erfinden müßte,
Behauptet' ich, daß ich ein beff'res wüßte.

Und was geschieht mir nun am heut'gen Tag?
Sag' Einer, was man nicht erleben mag!
Da bring ich's mit dem alten Haus zum Schluß
Noch gar zu einem dritten Exodus.
Im Rücken fällt, mein altes Haus, nicht du,
Doch deine Thür fiel mir für immer zu.
Und heitern Blicks bin ich hinaus marschiert
Als wie zum Maienzug, knopflochgarniert;
Und wandernd so mit froher Menschen Schwarm.
Ward mir so feierlich zu Mut, so warm.

Mit diesen, dacht' ich, sollst du heute geh'n,
Auch ihrer neuen Jugend Heil zu seh'n;
Der Geistesjugend, die ihr reich und voll
Im neuen Haus auch neu erblühen soll.
So dacht' ich — aber laut nun sag' ich hier:
Dank dir, du Geist der neuen Zeit — Dank dir!
Wie deines neuen Musentempels Pracht
Dasteht, das uns das Herz im Leibe lacht,
Doch, wenn wir jenes alten Hauses denken,
Wir's nicht mit Lächeln nur und Undank kränken;
Mißacht' auch du nicht die Vergangenheit,
Nur weiter bau' als sie, du neue Zeit!
Denn deiner Jugendkraft allein gelingt
Das Größte, das der Menschengeist erringt.

Und die in deinem Tempel nun verkehren,
Ob sie darinnen lernen oder lehren,
Entflamme sie zu regem Geisteswalten
Und wahre jugendlichen Sinn den Alten.
Denn Nichts gedeiht, wie's auch das Alter reift,
Was nicht noch goldner Jugendschimmer streift. —
Den Jungen mit dem frohen, hohen Mut,
Den Alten mit der frischen Jugendglut. —
Ja ihnen sei — stimmt, Freunde, ein mit Macht —
Ein schallend' Hoch gebracht!

O. Sutermeister.

Lokales.

Saalbautheater. Das mehrere hübsche Szenen bietende, im Ganzen aber zu fäßliche und marklose Schauspiel „Philippine Welser" von Redwitz fand gestern abend eine sehr gute Wiedergabe. Namentlich zeichnete sich die Benefiziantin des Abends, Frl. Karla, der wie gern ein volles Haus gegönnt hätten, durch vollendetes Spiel aus, rührend im Affekte des Schmerzes, hinreißend in Momenten der Leidenschaft. In Herrn Stahl als Erzherzog Ferdinand hatte sie einen recht annehmbaren Partner, der sich nur vor allzuviel Verschwendung von Pathos hüten muß. Auch die übrigen Darsteller taten ihr Bestes, ein besonderes Ehrenkränzlein möchten wir Hrn. Thiemann winden, der die episodische Rolle des böhmischen Bauern mit einer Feinheit durchführte, wie man es auf dem größten Theater nicht besser wünschen könnte.

Heute Abend geht Schönthans lustiger Schwank: „Der Raub der Sabinerinnen" in Szene; als Gast wird Hr. Domann auftreten, dem der Ruf eines sehr tüchtigen Charakterdarstellers vorangeht. Kein Freund der heitern Muse versäume den Besuch dieser Vorstellung.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 27. April. Das Eisenbahndepartement hatte die Jura Simplonbahn neuerdings aufgefordert, den neuen beschleunigten Schnellzug, der um 10 Uhr vormittags in Genf abgehen und ungefähr um 4 Uhr in Zürich anlangen soll, zu führen. Zum Rekurs an den Bundesrat gab das Departement der Jura-Simplonbahn eine am Samstag abgelaufene Frist, welche die Gesellschaft unbenützt verstreichen ließ, sich somit stillschweigend fügte. Es ist der erste eigentliche Schnellzug Zürich-Genf-Zürich nun gesichert.

Bern, 27. April. Die Typographia hat mit 129 gegen 9 Stimmen beschlossen, die offizielle Maifeier nicht mitzumachen, sondern den Weltfeiertag in Verbindung mit den andern aus der Arbeiterunion ausgetretenen Vereinen zu feiern.

Bern, 27. April. Die von einigen Zeitungen gebrachte Meldung, Stockmar werde im Herbst eine Wiederwahl in den Nationalrat ablehnen, entbehrt der Begründung.

Bern, 27. April. Der Grütliverein hielt heute abend eine Sitzung zur Behandlung eines Antrages auf Ausschließung von Redakteur Moor.

Olten, 26. April. Gestern Nachmittag verunglückten in der hiesigen Gießerei zwei Arbeiter, indem ihnen ihnen 60zentniger Eisenblock auf die Hände fiel. Die beiden liegen im Kantonsspital.

Schwyz, 27. April. Bei den Kantonsratswahlen sind 24 Oppositionelle und 20 Konservative gewählt worden. Die Konservativen haben 5 Sitze verloren.

Paris, 27. April. Meline begab sich heute nachmittag halb vier Uhr ins Elysee, um Faure zu benachrichtigen, daß er vor morgen vormittag zehn Uhr keine definitive Antwort geben könne.

Paris, 27. April. Präsident Faure empfing heute vormittag Meline und bot ihm die Präsidenschaft des neuen Kabinetts an. Meline besprach sich darauf mit seinen politischen Freunden und wird im Laufe des Nachmittags eine definitive Antwort erteilen.

Paris, 27. April. Nur wenige Blätter glauben, daß es Meline gelingen werde, ein Konzentrations Kabinett gemäßigter Färbung zu stande zu bringen. Anderseits wird ein homogenes gemäßigtes Kabinett für nicht lebensfähig gehalten. Die Radikalen hoffen, daß Faure schließlich doch auf Bourgeois zurückgreifen müsse.

Wien, 27. April. Dr. Lueger, heute vom Kaiser empfangen, entschied sich nach dem Wunsch des Kaisers auf die Bürgermeisterwahl zu verzichten.

Bournemouth, 27. April. Richter Bridge begleitet von Aerzten und Advokaten traf heute zur Vernehmung von Cornelius Herz ein. Dieser wurde schon am Beginn des Verhöres ohnmächtig und konnte nicht weiter vernommen werden.

Privattelegramme.

Zurzach, 28. April. Die gestern Vormittag eröffnete Ledermesse war sehr belebt. 200 auswärtige Händler waren anwesend. Der Umsatz war bedeutend. Die Hälfte der aufgeführten Ware konnte verkauft werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Meter — Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 9.—
Modestoffe in B'Wollen von 20 Cts. bis Fr. 2.50
Modestoffe in Tüchern u. Buxkins etc. Fr. 1.90—24.— Meter

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Bevor Sie Ihren Bedarf für Frühjahr und Sommer in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damen-Regenmäntel, Paletots, Capes, Jacquettes ꝛc. fest aufgeben, lassen Sie die Musterkollektion des **Tuchversandthauses** Müller-Moßmann **Schaffhausen** zur Einsicht und Vergleichung kommen. Die billigen Preise gegenüber der Konkurrenz werden Sie geradezu überraschen. 44

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	16,9	726,2	767,9	NW½	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	10,9	731,1	766,8	NW½	bew.
28.	Mgs. 7 Uhr 30	8,5	730,0	765,7	NW½	1. bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,1 °C. Maximum 17,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,2 °C.
Niederschl., gewässs. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Beehre mich, den Herren Hoteliers, Restaurateurs, sowie einem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der **untern Mühle** in hier eine

Fabrik für kohlensaure Getränke

eröffnet habe. Halte mich zur Lieferung von verschiedenen **moussierenden Limonaden, Syphon, Soda** 2c. bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein, durch vorzügliches Fabrikat und prompte Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrl. Abnehmer zu gewinnen. Eine gründliche Branchekenntnis und prima Material setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können. **Detailverkauf im Geschäfte.**

Bei Bestellung von 12 Flaschen an Lieferung franko ins Haus. Fehlende Flaschen und Gebinde werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Telephon. **Wasserbetrieb.** **Telephon.**

Achtungsvoll

J. Schmid, Mineralwasserfabrikant.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte gefl. genau auf meine Firma achten zu wollen. 1737

Leichen-Anzeigen.

Nr. 25. 1743

Montag den 27. April 1896 starb: **Käß, Marie,** Fabrikarbeiterin, von Oberkulm.
Alter: 29 Jahr 10 Monat 22 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 29. April 1896 Mittags 1½ Uhr.
Leidabnahme: Golattenmattgasse Nr. 237.

Nr. 26. 1744

Montag den 27. April 1896 starb: **Roth, Rudolf,** Retoucheur, von Erlinsbach.
Alter: 39 Jahr 9 Monat 20 Tag.
Beerdigung: Donnerstag den 30. April Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstraße Nr. 1025.

Todes-Anzeige.

Machen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Rudolf Roth-Weber

nach kurzer Krankheit heute nachmittags 6 Uhr im Alter von 40 Jahren gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 27. April 1896.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag 30. April, vormittags 11 Uhr. 1746

Danksagung.

Herzlichen Dank für die wohltuende Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben Kindes und Großkindes

Emil Heß,

für die Blumenspenden und das Grabgeleite.

Die trauernden Hinterlassenen.

Militärlieferung pro 1897.

Die Zeughausdirektion, Abteilung Bekleidungswesen, eröffnet über Lieferung folgender Gegenstände Konkurrenz:

2000 m dunkelblaues **Waffenrocktuch**
350 m dunkelgrünes "
2200 m dunkelmeliertes **Fußtruppentuch**
200 m eisengrauer **Cuir**
450 m dunkelmeliertes **Reithosentuch**
2700 m **Kapuzentuch**
500 m dunkelblaumeliertes **Aermelwestentuch**
100 m dunkelgrünmeliertes "
7500 m graue **Sarsenette**
1500 m rohe **Futterleinwand**
250 m rohes **Baumwolltuch**
1000 m dunkelgrauen **Bett-Barchent**
1000 Stück **Soldaten-Käppi**
50 " **Käppi für Kavallerie**
200 Paar **Reithosenanstöße für Train.**

Qualität, Farbe und Gewicht der Tücher genau nach eidgen. Mustern und Vorschriften, innert den Leisten 140 cm breit, Sarsenette 90 cm, Leinwand 120 cm, Baumwolltuch 1,40 m und Barchent 82 cm breit.

Sämtliche Waren sind franko ins Montierungsmagazin in Aarau abzuliefern, woselbst auch die Muster eingesehen werden können.

Die Tücher sind mit dem Stempel der eidgen. Bekleidungskontrolle versehen, zu liefern.

Bewerbungen mit der Aufschrift „Militärlieferung" sind bis 9. Mai nächsthin an unterzeichnete Stelle einzureichen.

Anmeldungen ohne benannte Aufschrift werden zurückgestellt; ebenso werden solche ohne Preisangaben nicht berücksichtigt.

Für die Wolltücher sind keine Muster einzusenden.

Es wird noch besonders bemerkt, daß nur Ware in Prima-Qualität Berücksichtigung finden wird.

Aarau, den 21. April 1896.

Der Zeughaus-Direktor:
1735 **J. Stigeler.**

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch

Vinz. Ursprung
in Herznach.

Baumwoll-Garne
Baumwoll-Tuch

nach Vorschrift, für Arbeitsschulen, empfiehlt 1735

E. Hemmeler-Türler.

Vereinschronik.

Sängerbund. 1742
Probe 8¼ Uhr. Gefl. Alle! Synodalhefte mitbringen.

1736

Fortbildungskurs Abend 8 Uhr im Schulhaus.

Ein in einer lohnenden Industrie gut bewanderter Mann sucht einen

Commanditär
oder
Associé 1649

mit einer Einlage von 10 **bis 20,000 Fr.**
Offerten unter W W befördert die Exped. ds. Bl.

Bei Unterzeichneter kann ein ordentliches **Mädchen** unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten.
Luise Schnyder, Damenschneiderin
1739 Ziegelrain 703.

Gut geschulter Knabe als
Lehrling
in unser kaufmännisches Bureau suchen 1691
Müller & Trüb.

Ein der Schule entlassener intelligenter Knabe aus Aarau oder Umgebung kann als
Lehrling
sofort oder auf 1. Mai eintreten in der
Buchdruckerei Zofinger Nachrichten
Aarau.

Gesucht:

Eine jüngere **Person** zum Putzen, wöchentlich einmal. 1654
Von wem, sagt die Expedition.

Leidzirkulare

in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Schweizerische
Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Ernst-Fahrländer,** Filialeinnehmer, Aarau.
" Architekt **Wernly,** Turgi.
" Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
" Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
" **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
" Gerichtssubstitut **Keller,** Zurzach.
" Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen von Aarau als
Glätterin
sowohl zu Hause wie auf die Stör, exakte Arbeit zusichernd.
Achtungsvoll
1741 **Bertha Holzreuter,** Milchgasse Nr. 152.

Holzsteigerung.

Donnerstag den 30. April, von vormittags 9 Uhr an, werden im Staatswalde „Oberforst" bei Möhlin aus den dortigen Schlägen öffentlich versteigert:

124 Ster Tannenspälten
16 Ster Laubholzspälten und
2390 tannene Knebelwellen.

Zusammenkunft am Schloßweg. 1679
Rheinfelden, 23. April 1896.
E. Brunner, Kreisförster.

Pferdezucht.

Die **Beschälstation** „Sentenhof" bei Muri, Besitzer **Gebrüder Zueichen,** ist von Anfang **April** bis Ende **Juni** l. J. geöffnet.
1197 **Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.**

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"

Dienstag den 28. April 1896
Gastspiel des großherzoglichen Hofschauspielers
Herrmann Domann
vom Hoftheater in Karlsruhe.

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Professor Gollwitz: **H. Domann** als Gast.

Theater

gegeben von der
Theater-Gesellschaft Schöftland
Sonntag den 26. April und 3. Mai
im großen Saale der Speisewirtschaft Gall
(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.
Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.
Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
1532 **Die Theatergesellschaft.**

Soeben erschien:
Cyprien Vignes
Der Mann Gottes in den Cevennen.

Persönlich empfangene Eindrücke von
Max Schinz,
Pfarrer in Affoltern bei Höngg.
8°. 56 Seiten. Preis 80 Rp.
4. Auflage.

Diese Schrift eines zürcherischen Geistlichen wird wesentlich dazu beitragen, die Person des **„Cevennenbauers"**, von dem man sich immer noch unrichtige Vorstellungen macht, im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. 1732
H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von
Tapeten

1628 jeden Genres
hält **J. Rothpletz,** Maler.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberseil, Manillafaser und Leder, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Rychner,** Seiler.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner, eiserner
Kassenschrank.

Offerten mit Preisangabe an die Exp. der Aarg. Nachr. 1506

Zu verkaufen:

Ein größeres Quantum 1653
Makulatur,
billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Zu mieten gesucht:

Auf 1. Juni eventuell später, eine **Wohnung** von 3 Zimmern von einer Beamtenfamilie.
Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. an die Exped. d. Bl. 1738

Zu mieten gesucht:

Für einen Herrn ein möbliertes ruhiges **Zimmer** (eventuell zwei), am liebsten in freier Lage. 1654
Offerten mit genauern Angaben, unter Chiffre Z A C, an die Exped.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** mit schöner Lage und Aussicht.
Zu erfragen bei der Exp. 1721

Aarau, Mittwoch den 29. April 1896 № 104 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ **Die „Lesehalle" Nr. 5 wird der Donnerstagsnummer beigelegt.**

Der solothurnische Proporz.

(Schluß-Korrespondenz.)

III.

Die proportionale Verteilung der Vertreter.

Am nächsten Sonntag wird nun die erste Wahlschlacht auf dem noch ungewohnten Kampfselde stattfinden. Die Parteien haben sich allseitig gehörig vorbereitet. Die Fixierung der Parteilisten, die Aufstellung und Vereinigung der Kandidaturen, die Ernennung der Vollmächtigten und die vorgeschriebenen Veröffentlichungen, alle diese in den beiden ersten Korrespondenzen dargestellten Vorbereitungs- und Einleitungshandlungen sind nun vollzogen. An der Hand und auf Grundlage dieser Normalien hat am Sonntag die Abstimmung zu geschehen.

Die Hauptaufgabe des Wahlgeschäftes ist die Verteilung der Kandidaturen, d. h. der vom betr. Wahlkreis nach Maßgabe seiner Bevölkerungszahl zu wählenden Vertreter in den Kantonsrat auf die verschiedenen Parteien, die sich gesetzmäßig am Wahlgeschäfte beteiligen. Diese Verteilung soll nun im richtigen Verhältnisse zur numerischen Stärke der Parteien stehen. Deshalb nennt sich das Verfahren auch das proportionale. Das Grundelement der Verteilung bildet mithin die Parteistärke.

Wie soll nun die Parteistärke festgestellt werden? Nach dem solothurnischen Gesetze geschieht das sehr einfach und nach der Ansicht des Schreibenden in der zweckmäßigsten Weise. Wie wir uns erinnern, muß jeder eingelegte Wahlzeddel eine bestimmte und veröffentlichte Ueberschrift tragen. Nach dem Schlusse der Urne wird festgestellt, wie viele Wahlkarten für jede einzelne Partei eingelegt worden sind. Diese Zahl konstatiert nun die numerische Stärke der Partei und den maßgeblichen Faktor zur Berechnung, welche nach folgender Proportion vorgenommen wird: Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen verhält sich zur Gesamtzahl der zu wählenden Vertreter, wie die Zahl der Stimmzeddel der einzelnen Partei zur Anzahl der auf sie entfallenden Vertreter.*) Wählen wir nun zur Ausführung der Rechnung ein möglichst bequemes Zahlenbild. Im betreffenden Wahlkreise seien 1000 Stimmen im Gesamten abgegeben worden und es habe der Bezirk 9 Vertreter zu wählen; am Wahlkampfe sollen sich eine Mehrheitspartei A, eine Mittelpartei B und eine schwächste Partei C beteiligen; für die Liste A seien 600, für B 300 und für C 100 Wahlkarten eingelegt worden. Nun entsteht für die Liste A die Proportion $1000 : 9 = 600 : x$. — Zur Vereinfachung der auszuführenden Rechnungsoperationen kann nach den bekannten arithmetischen Regeln eine Proportion auch verfängt werden. Wählen wir das zu dieser Operation geeignete Zahlenbeispiel: $27 : 9 = 54 : x$. Hiebei können beide Verhältnisse mit der Ziffer 9 verkürzt werden, so daß die Proportion dann lautet: $3 : 1 = 6 : x$. Werden nun in diese Formel allgemeine Buchstabenwerte eingesetzt, so lautet dieselbe: $a : 1 = b : x$. Diese letztere Proportion gilt nun als allgemeine Formel, als Prototyp für unsere Wahlberechnung. Interpolieren wir nun in dieser allgemeinen Formel unsere obengewählten Zahlenbeispiele für die Liste der Partei A, so bekommen wir: $1000 : (9+1) = 600 : x$; oder $1000 : 10 = 600 : x$. Zur Auflösung dieser Proportion gilt der bekannte arithmetische Lehrsatz: „Das Produkt der innern Glieder ist gleich dem Produkt der äußern Glieder" und daraus folgt die Rechnung: $\frac{10 \times 600}{1000}$.

Dieser weitere Weg der Ausrechnung kann vermieden werden, indem man die Multiplikation 10 mal 600 unterläßt. Hiebei ist aber das Produkt der innern Glieder 10 mal zu klein genommen, es muß daher auch der Divisor 1000 10 mal kleiner gemacht, d. h. durch 10 dividiert werden. Nach dieser Methode gestaltet sich die Auflösung der obigen Proportion so: Die Zahl 1000 wird mit 10 dividiert, was 100 zum Resultat gibt; mit diesem Resultat 100 wird alsdann die Zahl 600 dividiert, was den Quotienten 6 bringt, also das gleiche Schlußresultat, wie bei der Ausrechnung auf dem unabgekürzten Wege: $10 \times 600 = 6000 : 1000 = 6$. — Von den zu wählenden 9 Vertretern entfallen demgemäß auf die Liste A 6.

Nach dieser Operationsdarstellung wollen wir noch in Erinnerung bringen, daß die obige Zahl 1000 die Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmzeddel und die Zahl 10, durch welche 1000 dividiert wurde die Zahl der zu treffenden Wahlen + 1 (9 + 1), die Zahl 600 aber die Anzahl der auf die Liste A abgegebenen Stimmzeddel darstellt. Durch obige Abteilung der allgemeinen Formel ist die Vorschrift, welche in § 15 Absatz 2 des Proporzgesetzes aufgestellt ist, begründet und bewiesen. Diese Gesetzesstelle lautet: „Hierauf wird die Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmzeddel durch die Zahl der zu treffenden Wahlen + 1 dividiert. **Das Resultat dieser Division ist die Wahlzahl.**"

„Sodann werden die Zahlen der auf die einzelnen Listen lautenden Stimmzeddel durch die Wahlzahl dividiert. Das Resultat zeigt an, wie viele Vertreter jeder einzelnen Liste zukommen."

Nach diesen Erläuterungen wird an der Hand des oben gewählten Zahlenbildes die vom centralen Bureau vorzunehmende Verteilungsrechnung sich so gestalten: Für Liste A $1000 : 10 = 100$; hundert ist also die Wahlzahl (Wahlquotient, Quorum). Mit dieser Wahlzahl wird 600 dividiert, was 6 als Resultat gibt und der Liste A 6 Vertreter zuteilt, für die Liste B wird demnach die Wahlzahl 100 in 300 dividiert, was derselben 3 Vertreter und für die Liste C wird die Stimmzeddelzahl 100 mit der Wahlzahl 100 dividiert, was ihr 1 Vertreter gibt.

Wenn in dieser Weise die Vertreterzahl auf die einzelnen Listen verteilt ist, so werden die als gewählt zu betrachtenden ermittelt. Als gewählt sind der Reihe nach diejenigen zu bezeichnen, welche auf der betreffenden Parteiliste die meisten Stimmen haben, bis zur Anzahl der auf die betreffende Liste entfallenden Vertreter. Die übrigen bleiben in der Reserve und werden, wenn im Verlaufe der Amtsdauer ein Kantonsrat aus irgend einem Grunde wegfällt, der höchsten Stimmenzahl nach in die bezügliche Lücke eintreten.

Zum Abschlusse unserer Erläuterungen über das proportionale Wahlverfahren wollen wir die Parteigenossen der solothurnischen freisinnigen Fraktion noch ganz besonders auf zwei Nutzanwendungen aufmerksam machen und ihnen deren eingehende Beachtung bringend ans Herz legen. In dem heutigen Aufsatze haben wir gefunden, daß am nächsten Wahltage, dem 3. Mai, der Zweck der Stimmabgabe nicht nur dahin geht, diesen oder jenen Kandidaten auf den Schild zu erheben, sondern daß es sich vorher darum handelt, die numerische Stärke der freisinnigen Partei durch die Anzahl der von ihr eingelegten Stimmzeddel zu konstatieren. Diese Konstatation gilt für die ganze Amtsdauer. Es darf also kein freisinniger Wähler denken, ob ich noch zur Urne pilgere oder nicht, deswegen werden unsere Vorgeschlagenen doch gewählt, denn es hat ja jede einzelne Stimme noch die besondere Bedeutung, die Ziffer der Parteistärke zu erhöhen und damit eine höhere Anzahl Vertreter für unsere Partei zu erringen. Hieraus erwächst den freisinnigen Wählern die ernste, unabweisbare Pflicht, bis auf den letzten Mann zur Wahlurne zu gehen, seine Wahlkarte mit der Ueberschrift seiner Partei zu versehen.

Der zweite Punkt liegt darin, daß wir am 3. Mai nicht nur für die erste Besetzung des Kantonsrates abstimmen, sondern daß die Wahl für die ganze Amtsdauer in dem Sinne gilt, daß die für die erste Besetzung nicht Ausgehobenen in Reservestellung verbleiben zum Nachrücken in eventuelle Lücken. Hieraus erwächst wiederum eine ernste und unabweisbare Pflicht, getreu bei der Parteiliste zu verbleiben und nicht etwa durch Panachieren die Reihen unserer Reserve zu verringern.

Also alle Mann auf Deck! Nicht ein einziger bleibe am Sonntag der Urne fern!

*) Die Ableitung und Begründung der Rechnungsformel wird für diejenigen Leser hingesetzt, welche sich nicht gerne mit einer blos mechanischen Regel begnügen und gerne den Dingen auf den Grund gehen. Wer den daherigen Entwicklungen nicht zu folgen vermag, kann sie einfach überschlagen und beim folgenden Alinea: „Nach dieser Operationsdarstellung . . . .", weiterlesen.

Eidgenossenschaft.

Oberst Wille läßt im „Bund" von gestern wieder einen scharfen Artikel gegen den Bundesrat los. Nachdem die Rolle des Boulanger ausgespielt, fängt nun die Don Quixotes an. Eine fabelhafte Selbstüberhebung spricht auch aus diesem Schriftstück. „Was ich geschrieben ist eitel Wahrheit und was dem widerspricht, eitel Unwahrheit," sagt Wille. Dem Bundesrat wird jedes Verständnis für den ganzen Handel abgesprochen, die Wurzel der freiheitlichen Ordnung habe der Bundesrat brutal verletzt. Dem Volke wirft Wille „pflichtmäßig beschränkten Untertanenverstand" vor; die Kavallerie sei „eine fröhliche unmilitärische Maskarade" gewesen, bevor ER sie bildete; niemand mehr habe den Mut zur Erfüllung der Bürgerpflicht als nur ER, Wille, allein. Im Uebrigen gibt Wille zu, er habe um die Oltner Versammlung gewußt und einem der Teilnehmer gesagt, was die Offiziere nach seiner Ansicht beschließen sollten.

Oberst Fehr von Karthaus-Ittingen sitzt seine Arreststrafe in der Kaserne St. Gallen ab, obschon das Militärdepartement verfügte, es sei dieselbe in der dem Wohnorte zunächst gelegenen Kaserne abzustehen. Der „St. Gall. Stadtanz.", dem wir diese Nachricht entnehmen, bringt die Wahl der St. Galler Kaserne mit Demonstrationen in Verbindung, die man in Frauenfeld befürchtet haben scheint.

Auf große Distanz — 2000 Meter wurden bei St. Croix im Waadtland Schießversuche mit dem neuen Infanterie-Gewehr gemacht.

Auch Laien muß das Resultat interessieren. Das Ziel war ein auf den Schnee gelegtes schwarzes Tuch von 3 Meter auf 2 Meter 50. Ein Rechteck von 50 Meter Breite und 60 Meter Tiefe galt als Treffefeld. 14 Mann gaben in 16 Minuten zusammen 500 gezielte Schüsse ab, 5 von 500 trafen das schwarze Tuch, 338 das Treffefeld. Das Wetter war schön und windstill; in 2 Stunden wurde im Schnee ein genauer Plan der Treffer aufgenommen.

Spanische Arbeiter in der Schweiz. Durch die Presse geht eine Notiz, daß in Wimmis für den Bau der Spiez-Erlenbachbahn in den nächsten Tagen 700—800 spanische Arbeiter eintreffen werden, die für 1 Fr. 35 Cts. im Tag arbeiten sollen, also noch billiger als die Italiener. Wir bezweifeln vorläufig die Richtigkeit dieser Meldung.

Hr. Bickel in Wildegg schreibt uns, er werde auf die Artikel Dr. Sourbecks in der „Eisenbahnzeitung" nicht antworten, sondern sehe der von diesem in Aussicht gestellten Publikation von Dokumenten entgegen.

Auch wir werden von dieser leidigen Affäre keine Notiz mehr nehmen, bis allenfalls durch Aktenstücke ein neues Licht auf die Sache geworfen wird.

Feuilleton.

22 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XI.

In Hotel zu Washington.

Auf düstere Bilder folgen heitere.

In einem freundlichen Zimmer zu Washington sitzt beim Schein der untergehenden Sonne Doktor Kameron, den Blick zärtlich auf seine junge Frau gerichtet, deren Finger mit einer eben eingetroffenen Einladungskarte spielen.

„Du wirst selbst die Antwort schreiben müssen," bemerkte sie, die rechte Hand wie vor Schmerz zusammenballend, „mein Rheumatismus ist noch nicht vergangen."

„Und soll ich eine Zusage geben, oder eine abschlägige Antwort?"

„Wie du willst," ist ihre lächelnde Erwiderung, „ich bin überall froh, wenn du nur bei mir bist."

Er wußte, daß dem so war, daß er wider alles Erwarten eine liebevolle, hingebende Gattin sein eigen nannte und es ward ihm warm in der Brust.

„Du siehst heute ordentlich strahlend aus, Genofeva," sagte er und zog sie zu sich hernieder, um sie nach Herzenslust zu betrachten.

Wohl war Genofeva Kameron schön, weit schöner als Genofeva Gretorex je gewesen. Mit Entzücken sah der Gatte ihren Blick voll Lust und Leben, ihr bezauberndes Lächeln. Aber noch eine Umwandlung war mit ihr vorgegangen, die ihrer ganzen Erscheinung ein völlig verändertes Aussehen verlieh. Während sie jetzt lieblich errötend an seiner Seite saß, schien Kameron heiter und aufwertsam im Gespräch mit ihr begriffen, aber seine Gedanken schweiften weit ab, zurück zu jenem Morgen an seiner Hochzeit, an welchem sie beide mit Staunen und Bestürzung den merkwürdigen Umstand zuerst wahrgenommen, über dessen eigentliche Veranlassung Kameron so oft und viel nachgegrübelt hatte. Der ganze Auftritt stand ihm noch deutlich vor der Seele:

Seine junge Frau war von der ermüdenden Nachtreise und der rätselhaften Gemütsaufregung des Hochzeitstages sehr angegriffen gewesen; er hatte sie schlummernd auf dem Sofa verlassen und kam von einem kurzen Spaziergang zurück. In dem verdunkelten Gemach war noch alles still; er schlich auf den Zehen hinein, um Genofeva nicht zu wecken. Da vernahm er plötzlich einen leisen unterdrückten Ausruf neben sich und gewahrte die Gestalt seiner Frau, die, weit vorgebeugt, mit angstvoller Miene auf ihr Bild in dem Spiegel starrte, der zwischen den Fenstern hing.

„Licht," schrie sie mit wildem Entsetzen, „mehr Licht!"

Zum Fenster eilend, schob er die Vorhänge zurück und öffnete den Laden. Ein leises Stöhnen rang sich aus Genofevas Brust.

„Sieh mich an," rief sie und schlug die Hände vors Gesicht.

Schon stand er an ihrer Seite und was er sah, entlockte auch ihm einen Ausruf des Staunens. Ihr Haupt, das sich wie in Scham und Schmerz vor ihm zu beugen schien, war fast weiß, gleich dem einer Greisin, während es noch gestern die prächtigsten braunen Haarflechten geschmückt hatten. Jetzt nahm sie die Hände vom Gesicht und sah ihn mit irren Blicken an.

„Genofeva," rief er, „nur unsäglicher Seelen schmerz oder körperliche Pein können diese Wirkung hervorgebracht haben. Rede, liebes Herz, was fehlt dir? Ich will dich trösten und dir beistehen, welcher Art auch das Leiden sein mag, das dich drückt."

Ein freudiges Lächeln flog über ihre Züge, dann brach sie in Tränen aus.

„Ja, ich habe gelitten," stöhnte sie, „es war ein furchtbares Weh; kaum glaubte ich die entsetzlichen Stunden überleben zu können." Sie preßte die Hand auf die Brust, als sei dort der Sitz ihrer Qual. „Ist das der „Herald"?" stieß sie dann plötzlich in ganz verändertem Tone heraus und griff nach der Newyorker Zeitung, die Kameron in der Hand hielt. „Ich muß mich zerstreuen und den Schmerz vergessen; laß sehen, vielleicht ist schon die Beschreibung unserer Hochzeit darin."

Gezwungen auflachend eilte sie mit der Zeitung zum Fenster und überflog die Spalten. Kameron beobachtete sie mit steigender Sorge und verdüstertem Gemüt. War ihr flatterhaftes und aufgeregtes Wesen ein Zeichen von Geisteskrankheit? Barg die Zukunft Schreckn isse für ihn, die er jetzt nur dunkel ahnte? — Erschöpft und mutlos sank er in einen Stuhl. Da weckte ihn ein süßer Laut aus trübem Sinnen; sein Weib kniete vor ihm und schaute mit stillen, fast verklärten Blicken zu ihm auf.

„Habe ich dich durch mein sonderbares Benehmen erschreckt?" murmelte sie, „es kommt daher, daß ich so von Herzen glücklich bin und doch solche Pein leide; aber auch das ist heute schon besser, nur die Hand schmerzt mich noch." Wieder fiel ihr Blick auf ihr lose herabhängendes weißes Haar — sie schauderte.

„Großer Gott," stöhnte sie, „wie soll ich darüber Rechenschaft geben?"

Ihr jugendliches Antlitz, von den schneeigen Haarwellen umrahmt, sah so reizend aus, daß Kameron sich entzückt zu ihr niederbeugte und ihr einen Kuß auf die Stirn drückte.

Aus den Kantonen.

Zug. Baar. Sonntag abends zirka ½7 Uhr ereignete sich hier eine bedauerliche Bluttat. Ein junger, erst 18 Jahre alter Italiener, Joh. Cabiato, geriet mit seiner 22jährigen in Zürich wohnhaften und verheirateten Tante, welche ihm Vorwürfe machte über die unordentliche Führung seines kleinen Verkaufsmagazins, in Streit, zerspaltete ihr in einem Wutanfalle auf offener Straße kurzerhand mit einem Beile den Kopf und richtete sie hernach sonst noch in grauenerregender Weise zu. Infolge des tatkräftigen Eingreifens von Bauunternehmer Messing gelang es, den Uebeltäter dingfest zu machen und in die kantonale Gefängnisanstalt zu überbringen. Der Untersuch wird feststellen, ob Totschlag oder ein noch schlimmeres Verbrechen vorliegt. Es heißt, Cabiato sei betrunken gewesen.

Basel. Zum Resultat der Großratswahlen schreibt die „Nationalztg.": „Die Wahlen in den Großen Rat sind so ausgefallen, daß die endgültige Zusammensetzung der gesetzgebenden Behörde noch nicht mit Sicherheit beurteilt werden kann. Von den 130 Wahlen sind nur 83 zu Stande gekommen, während 47 noch ausstehen. Neben einzelnen wenigen bestrittenen freisinnigen Kandidaten sind im Großen und Ganzen nur diejenigen Kandidaten gewählt, welche gemeinsam von mehreren Parteien portiert worden sind.

Der „Abschwinger" findet also nächsten Sonntag statt. Die Freisinnigen sind beinahe überall im Vorsprung und können den drohenden Schaden abwenden, wenn sie ihre Pflicht tun. In dieser Beziehung ist Vieles nachzuholen. Denn beinahe die Hälfte aller Bürger ist wieder zu Hause geblieben, und diese Gleichgültigen sind in den Reihen der Freisinnigen zu suchen."

Die „Basler Nachrichten" sagen: „Die fortschrittliche Richtung für die neue Legislaturperiode kann erst dann als gesichert gelten, wenn es der freisinnigen Partei gelingt, im zweiten Wahlgang die nun errungene Position vollständig zu behaupten; es ist nun erst recht notwendig geworden, daß sie ihre ganze Energie daran setze, ihrer Liste zum Siege zu verhelfen. Sie wird, auch wenn sie in der Tat jene 25 Sitze noch erringt, nur eine Stimme über das absolute Mehr des künftigen Großen Rates besitzen. Die freisinnigen Wähler haben es in der Hand, die fortschrittliche Entwicklung unseres Gemeinwesens sicher zu stellen, wenn sie am 3. Mai aus der gewohnten Gleichgültigkeit heraustreten und ihre Pflicht tun.

Es ist eine traurige Tatsache, daß von über 14,000 Wählern nur 7300 an den Wahlen und an der Abstimmung sich beteiligt haben. Nahezu 50 Prozent der Bürger sind zu Hause geblieben oder haben einen Spaziergang der Ausübung des höchsten Volksrechtes vorgezogen. Und doch ist gerade in Basel, wo man schon am Samstag Abend stimmen kann und keiner allzu weit zur Urne zu gehen hat, die Erfüllung der Stimmpflicht besonders leicht gemacht. Eine derartige Interesselosigkeit bei wichtigen öffentlichen Angelegenheiten verdient die schärfste Verurteilung und gereicht unserem Kanton, der so stolz ist auf seine Schulanstalten und seine Volksbildung, in hohem Maße zur Unehre. Es ist Zeit, daß diesem Uebel gesteuert werde; man wird eben doch noch zum Stimmzwang, der schon mehrmals angeregt worden ist, greifen müssen, eine Einrichtung, welche, wie die Erfahrung vieler anderer Kantone beweist, wesentlich zur politischen Schulung und Reife des Volkes beiträgt."

Der „Vorwärts" bemerkt, die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, die mit dem Resultat zufrieden sein könne. Im Uebrigen ruft das Blatt den Proporz, durch den die sozialdemokratische Vertretung nach der Berechnung des „Vorwärts" auf 25—30 Sitze ansteigen würde.

Hätte die Sozialdemokratie in Basel genügend Holz, um so viele Vertreter stellen zu können?

Aargau

Aus der Geschichte der aargauischen Kantonsschule entrollte die Rede, welche am Sonntag Hr. Prof. Hunziker bim Abschied vom alten Gebäude hielt, interessante Bilder. Wir wollen daraus folgendes mitteilen:

„Die Aufgabe, welche die Mediationsakte von 1803 den Lenkern des jungen Aargau zu lösen aufgab, das Problem, aus den nach Geschichte, nach Konfession, nach Verkehrsbedingungen, nach Volkscharakter so verschieden gearteten Landesteilen unter den schwierigsten Verhältnissen ein lebensfähiges Staatswesen zu schaffen, war gewiß kein leichtes. Es wurde denn auch auf verschiedenen Gebieten mit wechselndem Glück und Geschick gelöst. Auf dem Gebiete, das uns hier am nächsten liegt, auf dem Gebiete der Schule, war gleich der erste Wurf ein überaus glücklicher. Freilich hatte hier der Gemeinsinn einzelner Bürger das Beste zum voraus getan. Dank der einsichtigen und kraftvollen Initiative eines Vater Meyer, eines Pfarrers Rätzperli, eines Minister Stapfer wurde Ende des Jahres 1801 die Kantonsschule als Privatanstalt durch eine Gesellschaft von Männern gegründet, die, wie das betreffende Flugblatt sich ausdrückt, „unter den namenlosen Uebeln, welche die Revolution mit sich führt, ihre Vorteile nicht verkannten, und den unschätzbaren Gewinn, daß durch sie die Hindernisse einer freien Geisteskultur beseitigt waren, zu würdigen wußten, die deshalb in einem ansehnlichen Fonds Grund zu solcher Anstalt gelegt und sich dadurch ein vaterländisches Denkmal des Ruhmes gestiftet haben."

Die Gemeindebehörde von Aarau „beseelt von dem patriotischen Wunsche, die neue Anstalt möglichst zu fördern", überließ ihr das seither sogenannte Kantonsschulhaus, das damalige Spitalgebäude.

Die feierliche Eröffnung fand statt am 6. Jan. 1802. Die Eröffnungsrede hielt Vater Meyer als der älteste der Gründer. Energie und praktischer Verstand, gepaart mit dem edelsten Wohlwollen, leuchten hervor aus seinen schlichten Worten.

Von befreundeter Hand ist uns ein Brief zur Einsicht gekommen, in welchem ein damaliger Schüler, Ludwig Vogel, der spätere Historienmaler, den feierlichen Akt und die ehrwürdige Erscheinung von Vater Meyer uns schildert.

„Noch erinnere ich mich wohl", sagt der schon hochbejahrte, „an die Eröffnungsfeier der Kantonsschule, und der freundlichen Anrede von Vater Meyer an uns zuerst eingetretene Schüler. Das Festmahl, an dem auch wir teilnehmen durften, hatte im Storchen stattgefunden. Noch wollte ich den Greis fast malen können in seiner stets grauen Kleidung, Dreispitzhütchen, Zöpfen und schwarzen Kamaschen bis hinauf zu den kurzen Hosen, und seine scharf ausgeprägte freundliche Physiognomie."

Vom Namen der neuen Anstalt sagt die Festschrift: „Statt eines Prunktitels gab man ihr den bescheidenen Namen Kantonsschule, den sie mit allem Rechte verdient, indem sie nach ihrer eigentlichen Bestimmung nicht nur der hiesigen Jugend als eine erweiterte städtische Anstalt, sondern auch und hauptsächlich der Jugend des ganzen Kantons gewidmet, folglich eine wahre Kantonalanstalt ist."

Der nachmalige Rektor Evers führt diesen selben Gedanken bei einem spätern Anlaß so aus: „Sollte der neugeschaffene Kanton in der Reihe der übrigen sich mit immer steigender Würde behaupten, so bedurfte er der Art seiner Zusammensetzung wegen, vielleicht mehr als jeder andere, einer gemeinsamen Anstalt, welche die hie und da zerstreut und locker angelegten Fäden des Jugendunterrichts ordnete, befestigte, und zu einem festverschlungenen Gewebe vollendete."

Von der Gründung der Anstalt sollten wir übergehen zu den verschiedenen Phasen und Wandlungen, die sie bis heute durchlaufen hat. Wir können sie aber alle nur flüchtig berühren.

Aufgebaut auf der Grundlage der städtischen Schulen in Aarau, häufte sie in ihrem ersten Programm ein buntes Vielerlei von Fächern, das den Anforderungen aller möglichen Berufsarten, des Gelehrten, des Staatsmanns, des Kaufmanns, des Landwirts entsprechen sollte.

Mit dem Eintritt des geistvollen und für humane Bildung begeisterten Rektor Evers im Jahr 1804 beginnen die chaotisch durcheinander gewürfelten Elemente sich zu scheiden: die Realschule löst sich ab von der humanistischen Anstalt, und als dritte Abteilung erscheint eine französische Schule, die den Unterricht in der deutschen Sprache für geborene Franzosen zum Hauptzweck hatte.

Das Jahr 1807 bringt eine besondere Lehrstelle und einen dreijährigen Kurs für Handelswissenschaften.

Durch das Gesetz vom Jahre 1813, das aber teilweise erst 1816 und 1817, ja sogar erst in den nächstfolgenden Jahren zur Vollziehung gelangte, wurden 8 Sekundarschulen geschaffen und die Kantonsschule zur Staatsanstalt erhoben. Sie bestand von da an aus 4 Jahresklassen mit 8 Lehrern. Die humanistische Richtung war vorwiegend; nur in einzelnen Fächern dauerte ein gesonderter Unterricht der Realabteilung fort; die Handelsschule wurde fallen gelassen.

Diese Bevorzugung der Humaniora erregte jedoch in Aarau lebhaften Widerspruch und im Jahre 1826 übergaben die Herren Karl Herosee und Oberst Hunziker dem Stadtrate, der erste Fr. 25,000, der zweite Fr. 100,000, zum Zwecke der Gründung einer Gewerbe- und Handelsschule, zunächst für die Bürgersöhne von Aarau. Präsident der Direktion und leitendes Haupt der Anstalt war Heinrich Zschokke.

Nachdem die beiden Schulen, die eine als private, die andere als staatliche Anstalt, neun Jahre ohne nähere Verbindung nebeneinander bestanden hatten, vereinigte sie das Schulgesetz vom Jahre 1835 zu einem wohlgegliederten Ganzen, indem es in Uebereinstimmung mit den Gründern die Gewerbeschule zur gleichberechtigten zweiten Abteilung der Kantonsschule erhob.

Von 1835 bis 1865 bleibt ihr Bestand fast unverändert. Nahezu ohne Unterbrechung durch Rektor R. Rauchenstein taktvoll geleitet, befruchtet in der gymnasialen Abteilung durch den anregenden Unterricht eines Rochholz, an der Gewerbeschule durch Männer wie Boley und Rytz, war sie anerkannt als eine der besten der Schweiz und die steigende Frequenz derselben legte davon Zeugnis ab.

Seit 1852 verminderte sich die Zahl außerkantonaler Schüler, weil auch anderwärts ähnliche Anstalten eine nach der andern erstellt wurden.

Die Errichtung des eidgen. Polytechnikums im Jahre 1855 beeinflußte unsere Gewerbeschule insofern, als von da an die beiden obern Klassen derselben mehr und mehr den Charakter einer Vorschule für den Eintritt ins Polytechnikum annahmen.

Vom Jahre 1857 bis 1866 besteht vorübergehend wieder eine Handelsschule als besondere Abteilung der Gewerbeschule.

Das Schulgesetz vom Jahre 1865 gab der realistischen Strömung der Gegenwart insoweit nach, daß es das Griechische für fakultativ erklärte. Dagegen suchte es den bisher vermißten Unterbau des Gymnasiums und der Gewerbeschule durch Errichtung eines zweiklassigen Progymnasiums zu gewinnen. Nach Wegfall des letztern steht die Frage wieder offen, wie diese Lücke in anderer Weise wieder auszufüllen sei.

(Schluß folgt.)

Aargauische Aerzte. Der „National-Ztg." wird geschrieben: Am 30. April wird in Brugg die aarg. medizinische Gesellschaft zu wichtigen Beratungen zusammentreten. Es handelt sich erstlich um festere Begründung der Solidarität und Kollegialität unter den Aerzten des Kantons; zu diesem Zwecke sollen die Statuten revidiert und möglichst alle Aerzte des Aargaus für die Gesellschaft gewonnen werden. Zweitens und hauptsächlichstens soll eine allgemein verbindliche Taxordnung geschaffen werden, damit die unfeine und gebildeter Leute völlig unwürdige Konkurrenz, wie sie vielfach unter den Aerzten besteht, aufhöre. Diese Taxordnung liegt samt Satzungen über das Verhalten der Aerzte zu einander im Entwurfe vor. Dieser steht auch eine Bestrafung bezw. durch das „Korrespondenzblatt für Schweizer-Aerzte" zu geschehende Unehrlich-Erklärung derjenigen Aerzte vor, welche wiederholt die Kollegen unterbieten, Patienten durch allerlei Mittel an sich ziehen oder mit Quacksalbern zusammen Konsultationen haben.

Es steht zu hoffen, daß die diesbezüglichen genauen Bestimmungen ebenso, wie die vorgesehene, für Publikum wie Aerzte sehr loyale Taxordnung einstimmig angenommen werden. Für die Hebung des Ansehens des ärztlichen Standes im Aargau müßte beides von den wohltätigsten Folgen sein.

Aargauer in Amerika. Johann Hediger starb am 27. März in Highland, Ill. Er war am 7. Dezember 1825 zu Rupperswil, Bezirk Lenzburg, geboren und kam im Alter von 26 Jahren nach Highland.

Am 23. März verschied in Kansas City, Mo., nach langer Krankheit Otto Isler. Er hinterläßt zwei Söhne.

Aarg. kantonale Schützenfest in Baden. Vom 18. bis 25. April sind für das aarg. kantonale Schützenfest Fr. 2450 eingegangen.

Die schweizerische Gesellschaft für Ethische Kultur wird Sonntag den 31. Mai im Bad Schinznach, wo sich von 1761—1835 die Hygiotische Gesellschaft fast alljährlich vereinigte, eine Versammlung abhalten. Wir werden gelegentlich unsere Leser über die Ziele dieser Gesellschaft unterrichten.

Das Examen als Förster haben am eidgen. Polytechnikum Hr. Heinrich Pfenninger von Aarau und Hr. Fritz Häusler von Lenzburg bestanden.

Zwangserziehungsanstalt Aarburg. (Korr.) Am Montag nachmittag fand die Jahresprüfung der hiesigen Zwangserziehungsanstalt statt. Eine sehr zahlreiche stattliche Schar von auswärtigen Gästen waren der Einladung gefolgt, so bemerkten wir Hrn. Dr. Brenner von Basel, die Herren Lardy und Soguel aus Neuenburg, Didier aus Genf. Der Justizdirektor mit seinem getreuen Sekretär waren wie die Anstaltskommission ebenfalls erschienen. In dreistündigem Examen bewährten sich die deutsche und die französische Abteilung ganz ordentlich, namentlich die erstere, bei der eine Klasseneinteilung möglich ist, wies durchgängig gute Leistungen auf; die Schüler antworteten korrekt und fließend. Man mußte sich geradezu wundern, wie bei so heterogenen Elementen derartige Resultate zu erzielen waren. Hr. Rektor Niggli, Inspektor der Anstaltsschule, konstatierte denn auch in seiner Schlußrede in der hübsch restaurierten Kapelle vor dem illustren Publikum, daß trotz der hier obwaltenden Zustände — rascher Wechsel der Schüler und ungleiche Vorbildung, wobei solche mit dürftigster Elementarbildung neben solche mit absolvierter Sekundarschule zu sitzen kommen — nahmhafte Erfolge zutage getreten seien. Hr. Justizdirektor Conrad beglückwünschte die Anstaltsdirektion, die mit Sicherheit, Ruhe und Umsicht ihres Amtes waltet, zu dem erfreulichen Ergebnisse und dankte namens der Staatsbehörde derselben, sowie der Lehrerschaft und dem Personal für getreue Pflichterfüllung. In fröhlicher Tafelrunde blieben dann die Gäste noch ein paar Stunden beisammen, wobei namentlich Hr. Lardy durch einen humorvollen, geistsprühenden Toast seine Hörer ergötzte. Bald entführten die Eisenbahnzüge dieselben wieder.

Der ultramontane Parteitag des Bezirks Baden faßte folgende Resolutionen:

1. Der am 26. April in der „Linde" in Baden in der Zahl von über 500 Mann versammelte Volkstag des Bezirks Baden beschließt:

I. Wir schließen uns mit Begeisterung der schweizerischen katholischen Volkspartei an zum Kampfe für die religiöse Wahrheit, für die politische Freiheit und für das soziale Recht.

II. Wir werden nach Kräften mitwirken, damit dem Verbande schweizerischer katholischer Männer- und Arbeitervereine im Gebiete des Kantons Aargau fortwährend neue Sektionen sich anglieder. Denn wir betrachten die katholischen Männer- und Arbeitervereine als die bewährten Vorkämpfer der religiösen, der wirtschaftlichen und politischen Rechtsansprüche der katholischen Schweizerbürger.

2. Die heutige Versammlung verpflichtet sich zur energischen Unterstützung der katholisch konservativen Presse des gesamten Kantons, durch Haltung derselben, durch regen Correspondenzdienst und durch Inserate. Insbesondere tritt sie mit Kräften ein für die Verbreitung des „Badener Volksblatt", das als Bezirksorgan unserer Partei erklärt wird.

Oberfreiamt. Die Schulpflege Abtwil (Präsident Hr. Gemeinde-Ammann J. Rüttimann, Aktuar Hr. Pfarrer Stocker) sendet uns folgende Erklärung: In No. 92 der „Aargauer Nachrichten" schreibt ein Einsender aus dem obern Freiamt über die Lehrerwahl in Abtwil in einer Weise, daß eine Richtigstellung von Seite der Schulpflege notwendig ist.

Vor allem wollen wir mit Stillschweigen übergehen, wie es gekommen ist, daß nach erst zweijähriger Besetzung unserer Schule schon wieder eine Lehrerwahl notwendig wurde.

Hingegen dürfen wir nicht schweigen zu den Unrichtigkeiten und Entstellungen, womit diese Angelegenheit der Oeffentlichkeit mitgeteilt worden ist. Zuerst läßt der Einsender den Ortspfarrer sagen: „Ich will einen gut katholischen Lehrer, und keinen von Wettingen." Diese Behauptung ist nicht blos unwahr, sondern geradezu verläumderisch, indem sie ohne Grund dem Pfarrer eine feindselige Gesinnung gegen das Seminar von Wettingen unterschiebt. Tatsachen sollen sprechen. Als vor zwei Jahren unsere Schule wieder besetzt werden mußte, ging der Pfarrer persönlich nach Wettingen, um daselbst einen Lehrer für unsere Schule zu gewinnen. Was auch geschehen ist. Und als dies Frühjahr unsere Schule wieder vakant wurde, hat der Pfarrer in der Eigenschaft als Aktuar der Schulpflege an die Seminardirektion in Wettingen sich gewendet mit der Anfrage, ob unter den Zöglingen des IV. Kurses einer sei, der geneigt wäre, unsere Schule samt Organistendienst zu übernehmen. Wirklich zeigte sich einer bereit, die Schule zu übernehmen, erklärte aber sofort, er müsse notwendig noch ein Jahr Zeit haben, bevor er es wagen dürfe, die Orgel zu spielen. Begreiflich konnten wir darauf nicht eingehen. „Wo zeigt sich da eine Abneigung gegen Wettingen?"

Weiter sagt der Einsender: „Nun wurde schlau zu Werke gegangen. Die Stelle wurde nur mit 1200 Fr. ausgeschrieben, damit sich niemand anmelde; hingegen sagte man kein Wörtchen davon daß der Lehrer als Organist noch 200 Fr. verdienen könne und freie Wohnung habe; das sagte man nur dem Zuger Kandidaten.

Wahrhaftig! Man traut kaum seinen Augen, wenn man solches liest. Es ist ganz unbegreiflich, wie einer es wagen kann, in einem öffentlichen Blatte das gerade Gegenteil von dem zu sagen, was tatsächlich geschehen ist.

Unsere Lehrstelle ist von der h. Erziehungsdirektion im Amtsblatt und überdies vom Aktuar der Schulpflege in den pädagogischen Blättern ausgeschrieben worden. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß mit der Schule der Organistendienst verbunden sei. Desgleichen wurde genau angegeben, wie groß das Einkommen sei sowohl für den Lehrer als auch für den Organisten. Jetzt stand es jedem Lehrer im ganzen Kanton frei, sich auf diese Ausschreibung hin anzumelden. Es hat sich aber kein einziger im Kanton wohnhafter Lehrer angemeldet, folglich ist auch keinem ein Unrecht geschehen.

Es ist deshalb ein sehr überflüssiger Stoßseufzer, wenn der Einsender jammert: „Soll sich die aargauische Lehrerschaft gefallen lassen, daß solche Stellen, die durch passenden Nebenverdienst besser situiert sind, von Lehrern, die nicht einmal im Aargau wahlfähig sind, weggeschnappt werden"?

Es hat sich indeß doch ein Aargauer angemeldet, und wer solche Zeugnisse vorweisen kann, darf überall sich zeigen, aber der Einsender nennt ihn verächtlich einen Zuger.

Unseres Wissens liegt der Bezirk Bremgarten nicht im Kanton Zug, und wenn ein Bürger dieses Bezirkes zufällig und vorübergehend im Kanton Zug eine Stelle bekleidet, so ist er deshalb noch kein Zuger. Aber gesetzt auch, er wäre wirklich ein Zuger, was dann? Haben wir nicht in unserer Nähe Lehrer von Glarus, vom Thurgau, von Schaffhausen? Warum also nicht auch von Zug? Endlich wird noch berichtet, wie der Pfarrer den Gemeindeammann, der Präsident der Schulpflege ist, zum Herrn Erziehungsdirektor nach Aarau sandte, um ihm die Not der Abtwiler vorzujammern, und wie da gestürmt wurde, bis der Zweck endlich erreicht war.

Glücklicher Weise ist in solchen Fällen weder ein Jammern noch ein Stürmen notwendig, das Schulgesetz hat schon vorgesorgt, daß tüchtige Lehrer, so lange sie noch nicht definitiv wählbar sind, wenigstens provisorisch angestellt werden können. Und so ist es auch geschehen.

Aus der ganzen Einsendung spricht eine Gesinnung, wie man sie bei einem Lehrer nicht erwarten sollte.

Die Schulpflege hätte das Recht, einen solchen Einsender gerichtlich zu belangen. Sie tut es nicht, sondern begnügt sich damit, daß sie der Wahrheit Zeugnis gegeben hat.

Anm. d. Red. Von dem Grundsatze ausgehend, daß jedem in unserm Blatte Angegriffenen der Raum zu einer Antwort offen stehen soll, haben wir Vorstehendes aufgenommen. Das Wort hat nun wieder unser Einsender.

Densbüren. (Corr.) Unter der bewährten Leitung des Hrn. Lehrer Küssenberger, Bienenzüchter, in Fisibach, wird hier am 1. Mai nächsthin der drei Tage dauernde erste Teil eines Bienenwärterkurses seinen Anfang nehmen.

Auf dem Friedhofe Brugg wurde kürzlich ein prächtiger Obelisk auf das Grab von Hrn. Artilleriesoberst Gotthold Wirz sel. (1842—84) gesetzt. Derselbe stammt aus dem Atelier Louis Wethli in Zürich.

Ober-Rohrdorf. Die Gemeinde beschloß Fortführung von Ober- und Unterschule und wählte an Stelle von Fräulein E. Meier einstimmig Frl. Bertha Weißenbach von Bremgarten.

Zurzach. (Korresp. vom 27. April.) Ledermesse. Die große Zahl von Gästen, welche gestern

schon in unserer Ortschaft eintrafen, haben in den zahlreichen Gasthöfen genügend Unterkunft gefunden. In hiesiger Bevölkerung macht sich ein anerkennenswerter Wetteifer geltend, die Besucher würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Dem Quartiercomite waren von privater Seite so viele Logisofferten eingegangen, daß selbst bei großem Zudrange auswärtiger Händler und Käufer sich kein Logismangel geltend gemacht hätte. — Heute Vormittags um 9 Uhr wurde die erste Ledermesse bei starker Zufuhr von Leder und Fellwaren eröffnet und zwar in der großen Halle bei der Promenade, die Hr. Fabrikant Zuberbühler dem Gemeinderat bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Es wurde lebhaft gehandelt. Sohlleder war wenig vorhanden und deßhalb rascher Verkauf á 3, 4 bis 3, 8 Fr. per Kilo; Schmalleder 4—5 Fr.; Wildleder 3, 5—5 Fr. Kilo. In Rohwaren war verhältnißmäßig große Zufuhr, aber wenig begehrt. Nach Eichenrinde ordentliche Nachfrage; dieselbe handelte sich à 11—13 Fr. per Doppelzentner. Wir wünschen von Herzen, daß Zurzach die Ledermesse wieder erhalte und freuen uns, wenn der schweiz. Gerbermeisterverein sich für diesen alten Meßplatz ausspricht.

Ausland.

Frankreich. Meline betreibt eifrig die Kabinetsbildung. In politischen Kreisen zirkuliert folgende Liste: Meline Präsidentschaft und Aeußeres, Barthou Inneres, Hanotaux Auswärtiges, Turrel Kolonien, Andrés Lebon Handel, Cochery Finanzen, Senator General Billot Krieg, Senator Barbey Marine, Delpeuch Unterricht, Darlan Justiz, wenn nicht Meline selbst die Justiz übernimmt. Obwohl die meisten Politiker dieser Liste bereits die Annahme ihrer Portefeuilles zugesagt haben, erscheint das Zustandekommen des Kabinets Meline noch immer zweifelhaft.

Die radikal-sozialistische Gruppe der Kammer hielt eine Sitzung, veranlaßt von der Meldung, daß das Kabinet Meline Aussichten hat, zu stande zu kommen. Man nahm eine Resolution an, die besagt, die Bildung eines aus der Kammerminorität genommenen Kabinetts würde die Abdankung der Kammer vor dem Senat bedeuten. Die Gruppe beschloß darum, das so gebildete Kabinet namens des allgemeinen Stimmrechts und der parlamentarischen Regeln zu interpellieren.

Oesterreich. Ueber die Audienz Lueger beim Kaiser teilt Lueger selbst Folgendes mit: Der Kaiser appellirte mit Rücksicht darauf, daß Lueger die Bestätigung als Bürgermeister dermalen nicht erhalten könne, an seine Loyalität und gab der Erwartung Ausdruck, daß Lueger, von dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit und erforderlichen Begabung sowie Vaterlandstreue er, der Kaiser, überzeugt sei, im Interesse der baldigen Wiederkehr normaler Verhältnisse in der autonomen Verwaltung Wiens auf seine Wahl freiwillig verzichten werde. Lueger erwiederte mit dem Danke für den gnädigen Empfang: er stehe dermalen einem direkten Wunsche seines kaiserlichen Herrn gegenüber und als Patriot und stets loyaler Staatsbürger habe er die selbst verständliche Pflicht, in diesem allerhöchsten Wunsche für sich einen Befehl zu sehen. Wie verlautet, hat Lueger bereits seinen Verzicht angemeldet. Die Audienz erregt das größte Aufsehen und macht in liberalen Kreisen einen niederschlagenden Eindruck.

Italien. Endlich hat die Regierung ihr Schweigen gebrochen und dem sehnend harrenden Volke eine Nachricht gebracht, die freilich in ihrer drüsken Art überraschte. Zwar hatte man sich schon darauf gefaßt gemacht, daß im Herbste der Krieg von neuem beginnen werde, aber daß Menelik im Siegesrausche den Uebermut so weit treiben werde, die Italiener durch die Absendung zweier Bauern als Parlamentäre zu höhnen und den Friedensunterhändler Salsa unter einem lächerlichen Vorwande gefangen zu halten, das hatte niemand erwartet. Die Lage der Regierung verschlimmert sich auch dadurch, daß in politischen Kreisen sich hartnäckig das Gerücht erhält, das Ministerium habe zwei Premiers, Rotti und Rudini, die an verschiedenen Strängen zögen. Unter diesen Umständen kann man auf die Eröffnung der Kammer gespannt sein, die am 28. April stattfindet. Als Ouvertüre bereitet die Regierung ein Gründuch über Afrika vor, und als Intermezzo eine neue Erquete über Crispis Taten, diesmal über die famosen Lieferungen für Afrika. Cavalotti will sofort am ersten Tage mit dem größten Geschütz auffahren und auf seine Interpellationen über die Verwendung des früheren Kabinets in Anklagezustand zurückkommen. Wie diese Angriffe jetzt wirken werden, da sich die Lage in Afrika geändert hat, ist nicht abzusehen.

— Das Schicksal des Majors Galliano scheint jetzt festzustehen; es ist ein entsetzliches. Der „Corriere di Messina" veröffentlicht nämlich einen Brief des in Afrika befindlichen, aus der Schlacht von Aba-Garima entkommenen Oberlieutenants Barge, der das Schicksal Galliano's in folgender Weise schildert: „Galliano kommandierte in der Schlacht von Aba-Garima einen Teil der eingeborenen Truppen; in der Schlacht leistete er Bemerkenswertes an Tapferkeit und Kaltblütigkeit, indem er durch fünf Stunden ein regelmäßiges Feuer unterhielt und die Seinen zum Widerstande bis zum letzten Mann anfeuerte. Von allen Seiten umzingelt, wurde die heldenmütige Schar vernichtet; nur 25 Mann fielen mit Galliano in die Hände des Feindes, nachdem sein Versuch, sich selbst zu töten, mißlungen war. Durch mehrere Dolchstiche verwundet, wurde er in das Lager geschleppt und am 2. März vor das Kriegsgericht der Ras gerufen. Die 25 Aderis, sowie sechs weiße Gefangene wurde vor den Augen Galliano's in entsetzlicher Weise verstümmelt und sodann aufgehängt. Galliano wurde zuerst die rechte Hand, dann der linke Fuß abgeschnitten. Ras Alula war der Einzige, der sich Galliano's annahm und geltend machte, daß er allerdings sein nach der Kapitulation von Makalle gegebenes Wort, nicht mehr gegen die Schoaner zu kämpfen, gebrochen habe, daß er aber als Soldat den Befehlen gehorchen mußte. Trotzdem wurde er auf Betreiben des Ras Mangascha zum Tode verurteilt und sollte aufgehängt werden; erst durch das Einschreiten Makonnens wurde beschlossen, ihn zu erschießen. Als die Schützen sich näherten und man ihm die Augen verbinden wollte, antwortete Galliano: „Der italienische Soldat fürchtet den Tod nicht, sondern schaut ihm mit offenem Auge in's Angesicht; hoch der König, hoch Italien!"

Verschiedenes.

Die Ovation im Schwurgerichtssaal.

Eine ungewöhnliche Szene gab's beim Schwurgerichte zu B. Nach Schluß der letzten Verhandlung dankte der Vorsitzende den Geschworenen in üblicher Weise für die treue und hingebende Mitwirkung. Kaum waren die letzten Worte verklungen, als sich der Obmann, ein pensionierter Oberst, erhob und in mächtigen Worten die Verdienste des Vorsitzenden pries, wobei er, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, ihm im Namen der Geschworenen für seine unparteiische und geschickte Leitung dankte. Darauf brachte er auf ihn ein dreifaches Hoch aus, in das nicht nur die Geschworenen, sondern auch die anwesenden Verteidiger und Zeugen begeistert einfielen. Sogar der Angeklagte hat sich, wie erzählt wird, in bescheidener Weise dieser Huldigung angeschlossen.

Röntgen auf dem Kriegsschauplatz.

Aus London berichtet man: Das Medical-Departement der britischen Armee schreitet mit der Zeit voran. Der Generaldirektor hat Befehl erteilt, zwei Röntgensche photographische Apparate nach dem Kriegsschauplatz im Sudan zu schicken. Hier wird die Röntgensche Entdeckung also zum ersten male über ihre Verwendbarkeit im Kriege die Probe bestehen.

Lokales.

Vergabung. (Eingef.) Herr Sigmund Kaiser sel. hat in seinem unlängst eröffneten Testamente folgende Vergabungen zu gemeinnützigen Zwecken gemacht:

1. Dem christkatholischen Kirchenfond der Stadtgemeinde Aarau 1000 Fr.
2. Der Taubstummenanstalt Aarau 300 „
3. Der Erziehungsanstalt Kasteln 200 „
4. Dem Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau 200 „
5. Dem Lehrerpensionsfond Aarau 200 „

Der Zirkus Rock, welcher momentan im Schachen seine Vorstellungen gibt, leistet wirklich Gediegenes und besitzt ein gut geschultes Personal, sodaß seine Produktionen nicht ohne Grund sich großen Beifalles erfreuen. Hiermit möchten wir besonders auf die heutige Vorstellung aufmerksam machen, wobei Herr Albert Dübendorfer in Aarau mit dem Zirkus-Athleten einen Ringkampf wagt. Wir wünschen dem mutigen „angehenden Herkules" guten Erfolg!

Saalbautheater. Ueber die ganz ausgezeichnete Wiedergabe, welche gestern Abend der Schönthanschе Schwank: „Der Raub der Sabinerinnen" gefunden, können wir des beschränkten Raumes wegen erst morgen referieren.

Morgen Donnerstag abend steht ein neues hervorragendes Gastspiel in Aussicht: der bedeutende Komiker und Charakterdarsteller Emil Richard, der beste Interpret des biederen „Onkel Bräsig" von Fritz Reuter wird nämlich hier auftreten. Grund genug für jeden Theaterfreund, der Aufführung bei zuwohnen. Näheres morgen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 28. April. Zur Eröffnung der Landesausstellung in Genf begeben sich am Donnerstag nachmittag 2 Uhr 30 Bundespräsident Lachenal, die Bundesräte Deucher, Frey, Ruffy und Müller nach Genf. Hauser hat einen vierzehntägigen Urlaub angetreten. Zemp allein bleibt in Bern.

Chur, 28. April. Auf der Schanfiggerstraße fiel ein zweispänniger Postbeiwagen um. Einer der Insassen erhielt schwere Kontusionen, ein anderer leichtere Schürfungen.

Berlin, 28. April. Professor Heinrich Treitschke ist heute früh gestorben. (Anm. der Red. Der berühmte Historiker wurde 1834 in Dresden geboren, als Sohn eines Generallieutenants. Er war Professor in Freiburg, Heidelberg und Berlin. Nach Rankes Tod wurde er Hofhistoriograph. Von 1871—1888 saß er im Reichstag. Er war ein Redner von starkem Pathos, seit vielen Jahren jedoch vollständig gehörlos. Politisch war er konservativ, zu Junkertum und Antisemitismus hinneigend, ein großer Verehrer Bismarcks; sein Hauptwerk: Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh.)

Berlin, 28. April. Starke Haufen von Khanashottentotten in Deutschsüdwestafrika griffen zweimal den deutschen Hauptmann Estorff und seine 50 Reiter bei Gobabis an. Die Angriffe wurden aber siegreich abgeschlagen. Die Rebellen waren modern bewaffnet. Deutscherseits gab es acht Tote und zwölf Verwundete. Die Rebellen verloren 46 Mann, darunter Kapitän Lambert.

Paris, 28 April. Das Kabinet Meline wird wahrscheinlich am Donnerstag sein Amt antreten.

Lous le Saulnier (bei Dijon), 28. April. Ein Anarchist, der 28jährige Colin, erwartete gestern nachmittag an einem Volksfeste ohne jeden Anlaß den Gemeindepräsidenten von Revi mit Dolchstichen.

Rom, 28 April. Die heutige erste Sitzung der Kammer verlief ruhig. Die Diskussion über die afrikanischen Angelegenheiten wurde auf den 5. Mai angesetzt.

Wien, 28. April. Der „Frankf. Ztg." meldet man aus Wien, die Wandlung in der Bürgermeisterfrage werde auf den Einfluß gewisser Hofkreise zurückgeführt, welche sogar für die Bestätigung Luegers eintraten. In nächster Zeit findet für Lueger eine Neuwahl statt. Von den Antisemiten werden als Kandidaten Strobach und Hupka bezeichnet. Lueger wird erster Vicebürgermeister.

Bulawayo, 28. April. Gestern Vormittag fand ein lebhafter Kampf statt. Die Feinde suchten die Engländer zu umzingeln, wurden aber geschlagen und unter großen Verlusten zurückgedrängt.

Bulawayo, 28. April. Die Zahl der die Stadt umgebenden Matabeles nimmt noch täglich zu.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Hautunreinigkeiten

Flechten, Drüsen, Ausschläge &c. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez eisenhaltigem Nußschalensyrup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als Lebertran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.5) in den Apotheken. 14

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend, mit **2 Gratisbeilagen** „Aarauer Blätter" & „Bel-Halle" kann **jederzeit** abonniert werden.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	728.0	763,7	NW.	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	11,5	726.3	762 0	W.	bew.
29.	Morg. 7 Uhr 3	10.5	724,6	760,3	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,2 °C. Maximum 18,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,1 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. April 1896.

Veränderliche Bewölkung, mild, jedoch strichweise Niederschläge.

Pegelstand der Aare.

April 28. Mittags 3,12 m
Abends 3,13 m
April 29. Morgens 3,10 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Heute noch Ferien. 1755

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung
Freitag Abend 8¼ Uhr in der Krone.
Traktanden:
Artillerie-Tag in Zürich &c.
Vollzähliges Erscheinen erwartet bestimmt
1756 **Der Vorstand.**

Heute Abend
frische
Adrio
empfiehlt bestens 1762
Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend von 4 Uhr an
Gekochte Schnörrli, Oehrli, Füß & Knödli
bei 1760
A. Gamper, Metzger.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wyder in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Große Erfolge erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte viel besser als die sogen. Laktina.

☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersetzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
☛ Weitere Depots werden gesucht

à 70 Cts. per Pfund
schönen **Speck & Flamenschmalz**
empfiehlt
1759 **A. Gamper,** Metzger.

Kaufmännische Lehre.
In einem **Strohwarenmanufaktur-Geschäft in Wohlen** ist eine
Lehrlingsstelle
für einen gutgeschulten Jüngling offen.
Schriftliche Offerten unter Beilage von Zeugnissen befördert die Exp. d. Bl. unter Chiffre **1748.**

Ein Knabe
findet bei uns **Beschäftigung.**
Ankerholz & Freihofer.

Für einen **Kantonsschüler**
Kost und Logis
in gutem Privathause. Auch nur **Mittagstisch** für **auswärtige Schüler.** 1751
Laurenzenvorstadt 349.

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1032. 1681

Ein
tannener Tisch
wird zu **kaufen gesucht.** 1652
Von wem, sagt die Expedition.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetskort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Diskantinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:

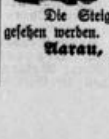

1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599
Der Erbliquidator: **Max Schmidt,** Fürsprech und Notar.

Mehrere hundert Stück Seidenstoffe

— letztjährige Dessins, Qualitäten und Stücke mit kleinen Webfehlern — Damaste, Moiré antique, Foulards, einfarbig und bedruckte, Taffete, Chinés, gestreifte und karrierte Stoffe, Armûres, Merveilleux Surah einfarbig und glacé ꝛc. ꝛc. werden

mit 50% Rabatt

meter-, roben- und **stückweise** abgegeben.

Zürich — Börsenseite

G. Henneberg's

Seiden-Fabriken.

☛ **Muster von diesen Stoffen können nicht abgegeben werden.** 1479

Todes-Anzeige.

Machen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Rudolf Roth-Weber

nach kurzer Krankheit heute nachmittags 6 Uhr im Alter von 40 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 27. April 1896.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag 30. April, vormittags 11 Uhr. 1746

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"

Mittwoch den 29. April 1896
Feine Vorstellung.
Donnerstag den 30. April
Gastspiel des königl. württemberg. Hofschauspielers
Emil Richard
vom Hoftheater in Stuttgart.

Onkel Bräsig

Komisches Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stromtid".
Bühnenbearbeitung von Emil Richard. 1757

Abonnementsbillets nur mit Aufzahlung gültig.

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt bestens

Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträg 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freiplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
K. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Zschokke.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Obouffier-Schäfer.

Circus Geschwister Nock

auf dem Exerzierplatze in Aarau.

Mittwoch den 29. April

Großer

Preis-Ringkampf

zwischen den Athleten

Hrn. **Birkeneder** und Hrn. **Albert Dübendorfer,** Photograph, hier.

☛ Herr Birkeneder zahlt eine Prämie von 50 Fr., wenn Herr Dübendorfer ihn besiegt.

Donnerstag den 30. April

Grosse Vorstellung

Anfang 8 Uhr.

Freitag bleibt der Circus geschlossen.

Es ladet ergebenst ein 1750

Circus Geschw. Nock.

R. Stauffer, Murgenthal.

Neu eingetroffen eine große Partie

ganz- und halbwollene

Rockstoffe & Druckartikel.

Neueste Muster und sehr billige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet

1749 **Der Obige.**

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 2. Mai 1896,** abends 8¼ Uhr, im **Hotel Ochsen** in Aarau.

Traktanden:

1. Referat des Herrn Carl Baumann:
   a) Ueber die kaufmännischen **Lehrlingsprüfungen.**
   b) Ueber eine Anfrage des **Kaufmännischen Vereins** wegen Einräumung von **Tagesstunden** für den Unterricht.
2. Mitteilungen betreffend die Stiftung der **Statue** an die neue Kantonsschule.
3. Beschlußfassung über den **Frühlingsausflug.**
4. **Verschiedenes.**

Namens des Vorstandes der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
Der Präsident: Hans Fleiner.

Mache den geehrten Gasthofbesitzern, Wirten und Privaten zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tag eine

Fabrikation moussierender Getränke

Syphon, Selterswasser, alle Fruchtlimonaden etc.

eröffnet habe. Der Apparat zur Herstellung der Wasser ist nach neuestem System und patentiert. Er erzeugt ein weitaus besser gasiertes und entlüftetes Fabrikat, als bei Apparaten ältern Systems möglich ist. Durch Anwendung nur **natürlicher, flüssiger Kohlensäure** bin ich im Stande, gute und reine Getränke zu den billigsten Preisen herzustellen und werde dadurch das Zutrauen meiner werten Abnehmer gewinnen.

Detailverkauf im Laden, Zollrain 177.

Es empfiehlt sich bestens 1569

Ernst Hagenbuch z. Bären.

V. Sernatinger

Bord. Vorstadt 883

Aarau

empfiehlt

Filzhüte von Fr. 2.80 an. Sonnenschirme von Fr. 2.50 an. Neuheiten! Strohhüte von Fr. 1.— an. Regenschirme von Fr. 1.80 an.

1305

Rechnungen

für die

Einweihungsfeier des neuen Kantonsschulgebäudes

beliebe man längstens bis **Samstag den 2. Mai** der unterzeichneten Stelle einzureichen. 1764

Die Fondsverwaltung.

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen, einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.

1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.

Großes Lager in sämtlichen

Velo-Artikeln

sowie

Selbststeuer-Vorrichtungen

für freihändiges Fahren

empfiehlt bestens 1696

J. Schibler, Kronengasse 34.

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne

garantiert seidefrei

Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübliſamen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung** u. **Steifigkeit** der **Gelenke**; (**Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Anschlag** auf der Brust ꝛc. und konnte weder im Spital noch bei den dib. Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfsenberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 123

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Lydier'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Göldlin St. Berenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 111

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Aarau, Donnerstag den 30. April 1896 № 105 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 5.

Zur Jagdabstimmung vom 3. Mai.

(Eingesandt.)

In kurzem Zwischenraum wird dem aargauischen Volke zum zweiten Mal Gelegenheit gegeben, sich vermittelst des Stimmzettels über die Jagdfrage auszusprechen. Am 23. April 1893 hat laut den offiziellen Berichten das Volk mit 15,084 Ja gegen 14,756 Nein das damals gestellte Volksbegehren angenommen und unter dem Eindruck dieser Nachricht haben die Gegner desselben sofort den Finger erhoben und gedroht, bei der Gesetzesberatung Hindernisse genug in den Weg zu legen.

Einige Tage später wurde die Sache umgekehrt und das Volksbegehren war mit 14,979 gegen 14,918 Stimmen abgelehnt. Darüber entstand nun großer Jubel in den Reihen der Sportsmänner im Aargau und den Nachbarkantonen. In der Hoffnung, daß es möglich werde, die Wurzeln des aristokratischen aargauischen Jagdsystems auch in andere Kantone zu verpflanzen, machten die Jäger in St. Gallen und Bern Anstrengungen für das Revliersystem. Die Trauben hingen sehr hoch und es wurden dem Volke beider Kantone Zugeständnisse gemacht, die viel weiter gehen als die vorliegende Initiative es verlangt. Da jedoch befürchtet wurde, der Druck könnte später noch vermehrt werden, hat das Volk sowohl im Kanton Bern, als im Kanton St. Gallen mit gewaltigen Mehrheiten die Vorlagen abgelehnt.

Seit dem 23. April 1893 — dem Tage der ersten Jagdinitiativ-Abstimmung — ist durch die Staats-Revierpächter der Kreis des Wildparks erweitert worden. Während früher nur in den frickthalischen Bezirken Wildschaden vorkam, sind nach und nach die Pächter in andern Bezirken dem Beispiel gefolgt und haben ebenfalls Ruhe und Hasen in größerer Anzahl gehegt, so daß im Winter 1894/95 der enorme Wildschaden entstand, der die Pachterträgnisse weit überragte, abgesehen von dem bedeutenden Schaden, welcher den 3055 Hektaren Staatswaldungen und den noch größern Geweindewaldungen zugefügt wurde. Ist es doch wirklich eine eigentümliche Erscheinung, daß in dem Staatsforste bei Wallbach die interessantesten Exemplare von Wildschaden Invaliden ausgehoben worden sind, um an der schweizerischen Landesausstellung in Genf als Anschauungsmittel zu dienen, während unser sachmännisch als Forstmann gebildeter Herr Finanzdirektor von Wildschaden in den Staatswaldungen durchaus keine Kenntnis haben will.

In ganz Europa besteht kein Land mehr, in welchem der Staat nach altfeudaler Herkunft das Privateigentum noch als Jagdgebiet verpachtet und die Erträgnisse dafür einstreicht; einzig der demokratische Staat Aargau kann sich dieses Vorzuges rühmen; in keinem andern Kantone der Eidgenossenschaft und in keiner Monarchie Europas wäre ein ähnlicher Zustand mehr möglich!

In kürzester Frist von einigen Tagen haben sich bei 11000 Stimmen für das vorliegende Volksbegehren ausgesprochen. Beinahe ein halbes Jahr lang ist die Angelegenheit von den Behörden herumgedreht und sind alle möglichen Auswege versucht worden, um die mißbeliebige Sache zu hinterhalten und es ist denn auch gelungen, die Abstimmung auf den 3. Mai hinauszuschieben, wo eine geringere Beteiligung der zunächst interessirten Bauersame erwartet wird, als es in den Wintermonaten der Fall wäre.

Wir möchten aber im Interesse des Gedeihens unseres Gesamtkantons den aargauischen Stimmfähigen warm anempfehlen, am 3. Mai sich recht zahlreich bei der Abstimmung zu beteiligen und unentwegt für ein Volksrecht einzustehen, das uns durch aristokratische Beeinflussung schon längst vorenthalten worden ist.

Es sind nicht die Interessen einzelner Gemeinden oder Landesteile, die wir hochhalten und im Auge haben, sondern es handelt sich um das **Wohl des ganzen Kantons, um das Recht eines jeden Grundeigentümers und um einen politischen und materiellen Fortschritt.**

Der mit so vielen außerordentlichen Zuflüssen gesegnete Kanton Aargau kann die zweifelhaften Jagdpachtzinse gar wohl entbehren, den Gemeinden werden sie in vermehrtem Maße zu gut kommen und wenn dann der Staat bei richtiger Sparsamkeit neue Mittel für zeitgemäße Einrichtungen bedarf, so wird ihm das Notwendige nicht versagt werden.

Nicht Zwängerei und nicht Eigennutz ist es, was die zweite Initiative hervorgerufen, sondern die Notwendigkeit, gegen bestehendes Unrecht sich zu erheben und an Aufmunterung aus allen Kantonen hat es wahrlich nicht gefehlt.

Die vorwürfige Frage ist weder politischer noch kirchlicher Natur und darum zu erwarten, **daß die republikanisch denkenden Wähler aller Bezirke recht zahlreich zur Urne gehen, um den veralteten Zopf endlich einmal zu beseitigen und dem freien Grundeigentum zu seinem Rechte zu verhelfen.**

Also auf am 3. Mai, ihr einsichtigen und selbständigen Stimmfähigen des Kantons Aargau und beantwortet die Jagdfrage mit einen entschiedenen

Ja!

Aus den Kantonen.

Solothurn. Wie dem „Oltner Tagblatt" geschrieben wird, beginnt der Klerus in die Wahlbewegung einzugreifen. Wie es heißt, soll Bischof Haas den Befehl erteilt haben, es sei die Losung auszugeben: „Der katholische Wähler darf nur dem katholischen Manne stimmen." Mit Recht erwidert das „Oltener Tagblatt": „Der solothurnische Wähler wird aber darauf antworten, er sei ein freier Mann; Bischof und Pfarrer sollen ihre Sache besorgen; wie er stimmen und was er als Bürger zu tun habe, das sei seine Sache und da habe ihm weder der Bischof noch der Pfarrer etwas zu befehlen. So wird der freie solothurnische Bürger sagen und demgemäß wird er auch handeln und seine Stimme abgeben."

— Aus Trimbach wird dem „Oltener Tagblatt" das folgende ultramontane Wahlmanöver gemeldet: „Die Ultramontanen trauen dem Wetter nicht. Sie suchen deshalb auf Schleichwegen und durch Ränke ihre Parteibestrebungen zu fördern. So werden hier von ultramontaner Seite Stimmzeddel ausgeteilt, welche die Bezeichnung „Freisinnige Wahlliste" tragen, an der Spitze allerdings ein paar freisinnige Kandidaten aufführen, daneben aber Namen von freisinnigen Männern tragen, die entweder nicht auf dem amtlich veröffentlichten Vorschlage enthalten, oder so undeutlich benannt sind, daß sie als ungültig erklärt werden müssen. Offenbar will man die liberalen Wähler auf diesem Wege täuschen. Es wird gut sein, wenn die Polizei sich mit dieser Angelegenheit befaßt und diese Falschspielerei und Betrügerei zur Strafe zieht."

Zürich. Nationalrat Forrer ist bei der Stichwahl in den Kantonsrat letzten Sonntag in seinem Wahlkreise Elgg gewählt worden.

— Der bekannte Dichter Karl Henckell hat eine Verlagsbuchhandlung „Henckell & Cie. Zürich und Leipzig" gegründet.

Nidwalden. Der Ständeratssessel des Hrn. Wyrsch muß an der Landsgemeinde vom letzten Sonntag bedenklich gewackelt haben. Das läßt sich aus dem übermäßigen Jubel schließen, den die ultramontane Presse nach dem Landsgemeindetag hören läßt. Man war scheints auf dieser Seite ebenso gut auf eine Niederlage als auf einen Sieg gefaßt. Der Sieg ist auch darnach!

Nur 39 Stimmen hat der von der Opposition auf den Schild erhobene Oberst Blättler weniger erhalten, als Hr. Wyrsch, obwohl dieser als bisheriger Amtsinhaber zum vornherein im Vorteil war und Hr. Blättler wiederholt eine Kandidatur abgelehnt hatte; nur 39 Stimmen weniger, trotz dem Blättler in Wort und Schrift, offen und geheim verlästert wurde und geistliche Würdenträger die Wahl des Hrn. Wyrsch als die Rettung der Religion und des konfessionellen Prinzips hinstellten und trotzdem verschiedene, die man sonst auf der Seite sucht, wo Hr. Blättler steht, sich der Abstimmung enthielten und mancher abhängige Bürger beim offenen Mehr, unter den Augen der gewichtigen „Fünfprozentigen", in seiner Stimmabgabe nicht ganz frei gewesen sein mag.

Die Kandidatur Blättler wurde auch nicht etwa von langer Hand vorbereitet, schreibt das „Luz Tagblatt", die erste Zeitungsnachricht erhielt man am Vorabend der Landsgemeinde aus konservativer Quelle, und sie machte den Eindruck eines Alarmschusses, der die Systemstreuen zur Sammlung rufen sollte. An der Landsgemeinde selbst war es ein „Vierprozentiger", der Hr. Wyrsch zur Wiederwahl empfahl. So steht es mit dem Triumph des Systems im Nidwaldner Land!

Zug. Betreffend die Bluttat in Baar schreibt das „Zuger Volksblatt": Die geübte Frau Gabiati leitete zusammen mit dem Sohne des Bruders ihres Mannes einen Produktenhandel. Es scheint, daß der junge Gabiati mit ihr nicht auskam. Sonntag nachmittags schon bedrohte er Frau Gabiati und als dieselbe dann am Abend erklärte, das Haus verlassen und zu ihrem Mann nach Zürich gehen zu wollen, griff er sie im Hause drin an und als sie auf die Straße flüchtete, eilte er ihr mit einem großen Tranchiermesser nach und hieb auf die Arme in bestialischer Weise los. Durch Stock- und Sparrenhiebe wurde der Mörder, der sich gegen die, welche ihn hindern wollten, in gefahrdrohender Weise gewendet hatte, kampfunfähig gemacht. Frau Gabiati verschied in kurzer Zeit infolge Verblutung. Sie ist schrecklich zugerichtet. Wie man erfuhr, geschah der Mord mit Vorbedacht und es hat der Mörder brieflich seinem Vater selbst Mitteilung gemacht, daß er ihn und seine Tante Marie Gabiati nicht mehr am Leben treffen werde, wenn er komme.

Tessin. Ein junger Mann versuchte in der Trunkenheit den Gotthardblitzzug bei Claro durch Verstellen der Weiche zum Entgleisen zu bringen. Er konnte an seinem frevelhaften Vorhaben gehindert werden und wurde den Gerichten überwiesen.

Waadt. Glücklich die, welche jung sterben, sie sind die Lieblinge der Götter! hieß es einst im Altertum. Nichtsdestoweniger ist der frühzeitige Verlust eines rüstigen, tüchtigen Mannes immer ein schwerer Schlag für seine Angehörigen, seine Umgebung. In jeder Beziehung trifft dies zu auf den verstorbenen Nationalrat E. Degallogny, welcher frühreif Carriere gemacht hatte. Vor 14 Tagen hatte er sich mit einigen andern den Medizinern angeschlossen, welche sich zum „Kongreß zur Förderung der Wissenschaften" nach Tunis begaben. Aus geschäftlichen Gründen wurde er heimgerufen vor seinen Freunden. Er machte die Heimreise allein und trug wahrscheinlich den Krankheitskeim der in Algier herrschenden Typhusepidemie bereits in sich. Im politischen Leben hatte er sich, der Familientradition folgend zur radikaldemokratischen Partei geschlagen. Ehe-

Feuilleton.

23 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Dessen bedarf es nicht," rief Kameron, sie liebevoll aufhebend und zum Spiegel führend, „hier, sieh wie schön du bist."

Beide sahen und staunten. War sie auch früher schon eine hohe, anmutige Erscheinung gewesen, so schien sich doch jetzt erst die Pracht ihrer Schönheit in vollem Glanz zu entfalten. Die zarte Hautfarbe, die dunklen Augen, das weiße Haar — es war ein liebliches Bild, dessen Reiz selbst den flüchtigen Beschauer unwiderstehlich fesseln mußte. Die Gatten blickten einander an und lächelten beglückt.

„Weißt du, lieber Mann," rief Genofeva scherzend, „ich werde meiner Mutter sagen, ich sei plötzlich so alt geworden, weil ich dir in grauen Haaren so gut gefalle."

„Du kannst ihr ja die Wahrheit sagen," entgegnete Kameron, „sie muß doch gewußt haben, wie krank du warst, wenn es auch mir verborgen geblieben ist."

Genofeva schüttelte den Kopf. „Es wußte niemand darum," sagte sie; „ich habe es still für mich ertragen und will das auch ferner tun."

„Wir werden das Uebel heilen; jetzt ist dein Arzt dein Gatte, der läßt sich nicht täuschen." Er begann nun ihr Fragen über ihre Gesundheit vorzulegen, sie aber unterbrach ihn heiter:

„Der Schmerz ist vorbei, Walter, wir wollen glücklich sein und nicht mehr daran denken. Aber sprich, gefalle ich dir wirklich besser, wie ich bin? Wirst du nicht doch meine braunen Flechten vermissen, nachdem die erste Ueberraschung wieder verflogen ist?"

„Nie," rief er und schloß sie voll glühender Leidenschaft in die Arme. „Genofeva, mein Weib, nicht Bewunderung deiner Schönheit allein, nein, heiße Liebe zu dir füllt meine Seele. Es ist vorbei mit kühler Ueberlegung, mit würdevoller Ruhe. Du bist mein eins und mein alles."

„Und bloß, weil mein weißes Haar dich begeistert? Ich will mir eine schöne Krone daraus flechten," lachte sie, sich ihm sanft entwindend und verschwand leichten Trittes in dem kleinen anstoßenden Gemach.

Kameron wußte kaum, wie ihm geschah. Wo blieb der Vorsatz, den er als strenger Berufsmann gefaßt hatte, sich aller überschwenglichen Gefühle zu enthalten? Er war ja förmlich berauscht von Glück und Wonne.

In der Woche darauf erschienen sie zusammen in der Gesellschaft, überall von bewundernden Blicken gefolgt. Einer ihrer Newyorker Bekannten, den sie zufällig trafen, hatte sein Staunen kaum zu bergen vermocht, daß die junge Frau nach der kurzen Verheiratung so verschönt und umgewandelt wiederzusehen. Die Huldigungen, mit denen man sie überschüttete, schienen sie zuerst völlig zu überraschen, doch sah man es dem lieblichen Lächeln, mit dem sie dieselben entgegennahm, dem anmutigen Neigen ihres Hauptes an, daß sie ihr wohlgefällig waren.

Ganz ungetrübt hatte jedoch das junge Paar diese Freuden und Triumphe nicht genossen. Zuweilen zeigte sich Genofeva zerstreut, voll wechselnder Stimmungen und unberechenbarer Einfälle. Sie fand oft den nächsten Bekannten gegenüber nicht die passenden Worte und führte ungereimte Reden, über welche die Hörer sich verwunderten. In ihrer Zerstreutheit hatte sie sich erst gestern der Wirtin gegenüber eine Ungeschicklichkeit zu Schulden kommen lassen, die ihrem Gatten die größte Verlegenheit bereitete. Es hatte freilich seinerseits nur eines Wortes bedurft, um sie an ihre Pflicht zu mahnen und der rührende Blick, mit dem sie ihn angeschaut, um zu sehen, ob er ihr auch nicht zürne, hatte ihn vollends entwaffnet. Kein Zweifel, aber — sie war eine rätselhafte, für ihn noch unergründete Natur. Manchmal schien die vornehme Erscheinung zu ihrem wenig gewandten, gesellschaftlichen Benehmen gar nicht passen zu wollen, aber ihre geistige Bedeutung sprach aus jedem Blick, jeder Miene und verlieh ihr einen stets neuen, unwiderstehlichen Reiz.

Kameron hätte jene kleinen Verstöße gegen Branch und Sitte, so überraschend sie ihm auch waren, kaum beachtet und sich vollkommen glücklich gepriesen — aber ein unbestimmtes Gefühl sagte ihm immer wieder, daß nicht alles in Ordnung sei, daß sein Paradies ein Geheimnis berge, welches er nicht ergründen dürfe, ohne seinen Seelenfrieden zu stören. Wagte er doch nicht einmal zu erforschen, ob die rätselhafte Krankheit, über die Genofeva klagte, die wahre Ursache jener wunderbaren Umwandlung ihres äußern Menschen sei, in die er sich noch kaum zu finden vermochte.

Eines sagte er sich stets zur Beruhigung: was sie vor ihm verhüllte, konnte nichts Unehrenhaftes sein — wie hätte sie sonst ihren Blick so voll reiner Liebe und Hingebung zu ihm erheben können? War er nicht ein Tor mit seinem Zweifeln? Warum sich nicht an der schönen Gegenwart genügen lassen, ohne weiter über die Vergangenheit zu brüten. Er wollte daher sein junges Glück sich nicht länger verbittern, sondern es aus voller Seele genießen. Diesen Entschluß hatte er in Gedanken gefaßt, während er scheinbar heiter plaudernd neben seiner Gattin saß.

„Ich kann es kaum mehr erwarten," rief er plötzlich aus, „dich meinen Freunden zu zeigen. Wann wollen wir heimreisen?"

Ueber ihr Gesicht flog ein Schatten.

mals war er Präsident der Studentenverbindung „Helvetia" gewesen. Seine vielseitige Tüchtigkeit brachte ihm auch außerhalb des Juristenstandes guten Ruf. Beim letzten Truppenzusammenzug bewährte er sich als einer der tüchtigsten Offiziere. Er präsidierte den Verwaltungsrat der letztes Jahr eröffneten Linie Apples-Morges, für deren Zustandekommen er viel getan hatte. In jeder Lage verfügte der Verstorbene, wie die Waadtländer Blätter ihm nachrühmen, über einen sichern Blick. Die Beerdigung fand Dienstag nachmittags in Lausanne statt. Der waadtländische Staatsrat beteiligte sich in corpore.

Wallis. Aus dem Saas-Thal wird dem „Vaterland" folgende Katastrophe berichtet: Am 20. ds. unternahmen drei junge Männer vom Saas Thale aus, mit verschiedenen Schmugglerwaren beladen, den Weg über den Monte-Moro-Paß nach Italien. Auf italienischen Boden wurden sie von den Zollwächtern überrascht. Einer der Schmuggler wurde gefangen genommen. Die zwei andern konnten sich flüchten. Sie gerieten auf der Flucht auf Abwege. Um wieder auf den richtigen Weg zu kommen, wagte sich einer der Flüchtlinge auf den Rand eines Felsens, der mit Schnee überweht war. Der Schnee brach unter seinen Füßen und der Mann stürzte in den Abgrund, von wo er infolge der schlechten Witterung erst am 23. als verstümmelte Leiche aufgehoben werden konnte. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. Es ist dies nicht etwa das erste Unglück, das die Schmuggelrei über den Monte-Moro angerichtet.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungs-Rates vom 29. April 1896.

* Der Staatsrat des Kantons Genf teilt mit Schreiben vom 31. März l. J. mit, daß er mit Eingabe vom 27. gl. Mts. an das eidgen. Landwirtschaftsdepartement das Gesuch gerichtet habe, es möchte die Tuberkulosis unter die gemeingefährlichen Seuchenkrankheiten des Rindviehs aufgenommen werden. Gestützt auf einen gutächtlichen Bericht der Staatswirtschaftsdirektion erklärt der Regierungsrat, daß er sich diesem Begehren anschließe mit dem gleichzeitigen Wunsche, es möchte der Bund noch größere Versuche mit dem Tuberkulin anstellen.

* Nachdem der Groß-Rat die Errichtung einer eigenen Abteilung für Augenkranke an der kantonalen Krankenanstalt aus den Mitteln des kantonalen Blindenfonds beschlossen hat und diese Abteilung nächstens bezogen werden kann, ist eine Revision des Organisationsbeschlusses dieser Anstalt notwendig geworden. Der Regierungsrat tritt auf die Beratung des ihm von der Direktion des Innern vorgelegten Revisionsentwurfes ein und leitet denselben mit seinen Beschlüssen weiter an den Großen Rat.

* An die erledigte Stelle eines Assistenzarztes an der medizinischen Abteilung der kantonalen Krankenanstalt wird gewählt Herr Emil Heuberger von Bözen, praktischer Arzt in Gunten, Kt. Bern.

Aus der Geschichte der aargauischen Kantonsschule. Der Schluß der Rede des Herrn Professor Hunziker lautete:

Noch in anderer Hinsicht bilden die Jahre 1862—1868 einen bedeutungsvollen Abschnitt im Leben der Anstalt. Eine Anzahl von Lehrern nämlich, welche seit Jahrzehnten an der Schule gewirkt und derselben den Stempel ihres Geistes aufgedrückt hatten, verlassen sie in diesen Jahren und die gesamte Anstalt gewinnt dadurch ein verändertes und verjüngtes Aussehen. Gestatten Sie mir deshalb, hier einen Augenblick einzuhalten, um die Namen einiger Lehrer der frühern Perioden anzuführen und entschuldigen Sie gütigst, wenn die beschränkte Zeit mir nicht erlaubt, alle zu nennen.

Aus der ersten Periode von 1802—1817 treten hervor Hofmann, die beiden Rahn, Evers, Jeanrenaud, Frey. — Neu treten ein in der Periode 1818—1835 Kortüm, Gerlach, Rudolf Rauchenstein, Follen, Pfeiffer, Fröhlich, Ryß und Mohrbrugger; von 1835—50 Rochholz, Hagnauer, Friedrich Rauchenstein, Boley, Kurz, Dr. Zschokke, Alexander Zschokke, Dessoulavy, Holzinger.

Mit dem letzten Namen reichen wir bereits bis an die noch lebende Generation, und brechen deshalb hier ab.

So hätten wir denn die fast hundertjährige Geschichte der Anstalt kurz überblickt; absichtlich hingegen sind die vielfachen Angriffe und Fehden mit Stillschweigen übergangen worden, denen sie während dieses Zeitraumes ausgesetzt war.

Sie hat alle diese Angriffe siegreich zurückgeschlagen, weil sie, aus bürgerlichem Gemeinsinn hervorgegangen, ihrer ursprünglichen Bestimmung treu blieb, nur dem Wohle des Ganzen zu dienen, unbeirrt durch politische Parteiströmungen, durch konfessionelle oder soziale Engherzigkeit.

In Beziehung auf erstere sagt Rektor Rauchenstein im Programm von 1828: „Politik, die auch in Republiken nur Sache reifer Männer ist, darf unter keinem Vorwand, am wenigsten unter dem des Patriotismus, in die Schule eingeschwärzt werden. Dem Jüngling zeige man, wenn er sein Vaterland mit treuem reinem Gemüte liebe, daß er dieses während seiner Schulzeit beweise durch treuen Fleiß und untadelige Sitten, Eigenschaften, deren Früchte dereinst der Mann gebrauche, um im Bereiche seiner Stellung mit Festigkeit und Selbstständigkeit das zu wirken, was er in der Reife seines Geistes für das Beste hält."

Ganz ähnlich stellt sich die Schule zur Konfession. Jede Konfession genießt hier in der Schule, wie im Staate, völlige Freiheit der Bewegung, aber ebenso frei, nur im Dienste der Wahrheit, bewegt sich der Unterricht. So wurde es gehalten von Anfang an. Schon Evers äußert sich hierüber sehr bestimmt: „Die Gründer der Anstalt wollten eine Schule, die, frei von geistlosen beengenden Formen, frei von der Laune des politischen Wetters, und frei von der alle Religion entweihenden Intoleranz und Sektiererei, allein auf sich und ihrer guten Sache ruhend, den reifenden Kantonsbürger nach vollendeter Elementarbildung aufnähme und befähige, entweder der nähern Berufsanleitung zu irgend einem bürgerlichen Gewerbe mit Freiheit zu folgen, oder in irgend einem Zweige des Staatsdienstes das Wohl des Ganzen mit Kraft und Liebe zu fördern."

Und wie steht es um die Schule in sozialer Beziehung? Dank der Liberalität der Behörden ist hier von jher das Mögliche geschehen, um ihren Unterricht allen, auch den wenig Bemittelten zugänglich zu machen. Voraus gedenken wir hier des in solch edlem Sinne vor kurzen Jahren erst errichteten und von sicherer Hand geleiteten Schülerhauses. Und was keine äußere Anordnung vermag, das vermag die Jugendfreundschaft, die über jegliche Schranke hinweg um alle ihr einigendes Band schlingt.

Und wenn wir uns zum Schlusse fragen: „was hat die Anstalt in ihrem alten Hause bis her geleistet?" so antwortet hierauf wiederum, mit wenigen Zusätzen, das Wort eines frühern Lehrers:

„Vor allem, diese Anstalt ist der Kristallisationspunkt geworden für die geistigen Kräfte des Kantons. An viertausend Zöglinge hat sie in dieser Zeit aus ihren bescheidenen Räumen entlassen. Schon drei Generationen hat sie die Fackel des Geistes in die Hand gedrückt; wir stehen in der vierten. Unter den Dahingeschiedenen wie unter den Mitlebenden glänzt mancher gefeierte Name. Viele erfüllen oder erfüllten im Auslande ihren ehrenvollen Beruf. Ueberall im schweiz. Vaterlande standen und stehen eine große Anzahl, hochgeachtet von ihren Mitbürgern, in der Kirche, in der Schule, im Staate, und die sich gerne mit dem Namen ehemaliger Kantonsschüler nennen hören. Wer könnte die Summe der Wirksamkeit dieser Männer ermessen? Alle aber, mögen sie die Stürme des Lebens an diese oder jene Küste verschlagen, bleiben unter sich verbunden durch dieselben Jugenderinnerungen, durch den gemeinsamen Sinn für das Schöne, Gute und Wahre, den ihnen die Schule als Angebinde in's Leben mitgegeben, und so oft sie Einkehr halten bei sich selbst, fällt ihr dankbarer Blick zurück auf diese Anstalt, auf diese Stadt, auf den geliebten Aargau.

Das, verehrteste Festgenossen, sind die Früchte, sind die Tatsachen, auf die wir heute zurückschauen, und was die Zukunft betrifft, so spreche ich hier wiederholt meine Ueberzeugung aus: es wird für die gedeihliche Entwicklung unserer kantonalen Verhältnisse von größter Bedeutung sein, daß die Wirksamkeit dieser Anstalt in der Folge sich noch auf weitere Kreise erstrecke als bisher. Der Anstalt selbst aber wünschen wir mit dem alten Evers:

„Weiche niemals von der Schule, Geist des Stifters, du Geist der Gottesfurcht und der Wohlordnung, des stillen treuen, fortstrebenden Fleißes, der Freiheits- und Vaterlandsliebe. Stärke Lehrer und Schüler mit dem Anhauch deiner Kraft, auf dem von dir gelegten Grunde fort- und unablässig fortzubauen!"

Dieses alte Haus, die alte Schule, der Aargau, sie seien uns von Herzen gegrüßt und ihr Namen bleibe in Ehrfurcht gesegnet — auf immer!

Die Schwarzröcke sind bereits an der Arbeit, gegen den neuen Schulgesetzentwurf Stimmung zu machen. Der „Freischütz" druckt aus der „Deutschen Reichszeitung" folgende Aargauer Korrespondenz ab:

„In dem von der Freimaurerei beherrschten und durchwühlten Kanton Aargau, in welchem Kirche und Schule unter dem Regiment des bekannten Klosterstürmers Dr. Augustin Keller in staatliche Knechtschaft gekommen sind wie kaum irgendwo, soll durch ein neues Schulgesetz vollends alles Christentum zerstört werden. Der gegenwärtige Kultusdirektor Käppeli, ein Schüler von Dr. Augustin Keller, hat dasselbe entworfen. Um zu zeigen, daß es wirklich auf die völlige Vernichtung der christlichen Schule abgesehen ist, führen wir hier nur die §§ 8 und 31 des geplanten Schulgesetzes an. Sie lauten: „Konfessionell getrennte Schulen sind nicht zulässig." „Der kirchliche Religionsunterricht und Gottesdienst (für Schüler) fallen außer die dem Unterricht zugewiesene Zeit." Damit ist es dem Pfarrer unmöglich gemacht, Religionsunterricht in gedeihlicher Weise zu erteilen, denn einmal hat er kein Recht auf das Schullokal, sodann kann er die Kinder, wenn sie etwa zum Unterricht in der Kirche nicht erscheinen, nur schwer dazu zwingen, weil ihm kein wirksames Strafrecht zusteht. Der Wahnwitz, welcher in diesem Elaborat verbissenster Kulturkämpferei steckt, wird grell beleuchtet durch die Tatsache, daß die erst vor einigen Jahren in Aarburg errichtete Verbesserungsanstalt für jugendliche Verbrecher und Tunichtgute bereits überfüllt ist. Man sieht sich genötigt, solche Früchtlein freimaurischer Erziehung jetzt wieder in das kantonale Zuchthaus in Lenzburg zu verbringen."

Ein Kommentar zu dieser grandiosen Leistung ist wohl überflüssig!

Ueber den Proporz hielt im Schooße des freisinnigen Vereins Wohlen Herr Fürsprech Dr. Huber einen Vortrag. Nachdem der Referent die guten Seiten des Proporzes erwähnt hatte, besprach er auch die Nachteile dieser Wahlart und erwähnte als solche:

Ein populärer Kandidat, an der Spitze einer Liste, kann andere weniger beliebte Persönlichkeiten nachziehen, daß sie gewählt werden, obwohl sie von den Stimmenden niemals die Mehrheit erlangen würden; oder es sind vorschriftsgemäß Kandidaten als gewählt zu erklären, während andere mit einer größern Stimmenzahl außer Betracht fallen, weil die Partei der letztern ihre ihr zuerkannten Vertreter bereits hat. Der Proporz muß notwendigerweise auch eine Verflachung des politischen Lebens nach sich ziehen. Nach dem Proporzsystem des Herrn Dr. Brüstlein in Bern wäre es auch zulässig, daß der Wähler seine Stimme noch andern, als nur den Kandidaten seiner Partei zuwenden darf, zu dem Zwecke ist es aber notwendig, dem Stimmzeddel die Bezeichnung der Partei, welcher der Wähler angehört, beizufügen. Der Referent kam zum Schlusse, dem Proporz läge eine gute Absicht zu Grunde, die bisherigen Systeme hätten aber die Lösung noch nicht gefunden, wonach über Ungerechtigkeiten und schlimme Zufälligkeiten hinweg zu kommen wäre. Die Beschränkung der Wahlfreiheit wollends kann nicht nach unserm republikanischen Geschmacke sein. Wo sich zwei Parteien schroff gegenüberstehen, mag der Proporz angehen, nicht aber, wo die politische Einsicht sich soweit entwickelt hat, daß die Ausschließlichkeit gegen andere Parteien keine Geltung mehr besitzt.

An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, aus welcher nach den „Fr. St." der Tenor herausönte, der Proporz sei bei gesunden politischen Verhältnissen schon darum nicht empfehlenswert, weil er eine Verstümmelung des Volksrechtes, eine Vergewaltigung des freien Wahlrechtes nach sich zöge.

Zur „Jagdbaronie im Aargau" wird der „Schweiz. Fr. Pr." geschrieben: Ein Landwirt, Heinrich Rotter in Möhlin, Gemeinde Birmendorf (Bezirk Baden), ein allgemein geachteter, rechtschaffener Bürger, wurde dieses Frühjahr vom Jagdrevierpächter, einem Zürcher, gefragt, ob er in seiner Baumschule auch wieder Wildschaden habe. Rotter antwortete, es seien nach oberflächlicher Zählung etwa 30 Stück beschädigt worden. er wolle noch genauer nachschauen. Ohne daß eine schriftliche Schadenersatzforderung vorlag, schickte der Revierpächter einen Experten zur Untersuchung der geschädigten Bäume. Was geschieht? Der Experte behauptet in seinem Bericht an den Revierpächter, der Landwirt Rotter habe die Beschädigungen an den Bäumen mit einem Instrument selbst gemacht. Der Pächter klagte beim Bezirksamt Baden zu Handen der Staatsanwaltschaft den nichts ahnenden Landwirt Rotter wegen Betrugsversuchs ein und Rotter wird von Bezirksamt zur Einnahme einberufen. Jetzt beruft Hr. Rotter zwei unparteiische Männer, die HH. Martin Schneider, Friedensrichter, und Zehnder, Gemeindeförster in Birmenstorf, als Experten, und diese konstatieren, daß an rund 100 Stück Obstbäumen unzweifelhaft nur vom Wild verursachte Schädigungen vorgekommen sind.

Der Handel ist noch nicht ausgemacht, beweist aber, daß die Landwirte beständig riskieren müssen, nebst dem erlittenen Schaden noch ins Zuchthaus zu kommen, dies alles von Staates wegen und weil der Aargau bald der internationale Tummelplatz fremder Landvögte, genannt Revierpächter, geworden ist. Erhebe dich, Aargauervolk, gegen dieses Landvogtsystem und schreibe am 3. Mai ein kräftiges

Ja!

Vom Wetter. *** Wie der Anfang gewesen, so gestaltete sich auch das Ende des April, zu einem feuchten. Am Mittwoch abend hatten wir einen förmlichen Wolkenbruch, der Straßen und Plätze in kleine Seen verwandelte. Und der Donnerstag sieht so griesgrämlich echtaprilmäßig aus, als ob er einige Wochen Regenwetter gepachtet hätte. Gut ist's, daß wir hohe Temperatur haben, woraus die Wiesen Nutzen ziehen, denn sie entfalten solch' prächtiges Grün, daß die Bierbeiner alle Ursache hätten, sich auf ein flottes Futter zu freuen. Der erste Tag des Wonnemonats steht vor der Türe; es ist hohe Zeit, daß es nicht nur wonnig, sondern auch sonnig werde, auf daß der Monat seinem Namen Ehre macht und wir fröhlich singen können: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus!"

Tuberkulose. (Korr.) Wie gefährlich die vielorts herrschende Unsitte ist, Kindern ungekochte Milch zu verabreichen, beweist der Umstand, daß kürzlich in einer Gemeinde des Wynenthales bei drei im Alter von 1—4 Jahren verstorbenen Kindern bereits das Vorhandensein der Tuberkulose konstatiert worden ist. Man muß sich deshalb bei dieser Unvorsichtigkeit keineswegs wundern, wenn diese verheerende Krankheit Jahr um Jahr an Ausdehnung gewinnt und es scheint trotz der vielen diesbezüglichen Vorträge das Wissen noch kein allgemeines zu sein, daß besonders in der Milch eine Unmasse dieser gefährlichen Krankheitsbacillen dem menschlichen Körper zugeführt werden. Durch das Kochen der Milch jedoch wird die Lebensfähigkeit dieser Krankheitserzeuger zerstört und so einer Ansteckung dieser Krankheit vorgebeugt. Es wäre gewiß klüger, jzwillen solch belehrende Vorträge anzuhören, anstatt bei Jaß und Kegelspiel die Zeit zu vertreiben.

Für das Biggerthaler Gesangfest, das am 31. Mai in Zofingen stattfindet, wurde das Kampfgericht bestellt aus den HH. Musikdirektoren Fischer in Lenzburg, Speidel in Muri und Hengherr, Lehrer in Aarau. Die Expertise über das Studium der Gesamtchöre wird abgenommen durch Herrn Musikdirektor Kunz in Aarburg in der Zeit vom 3.—17. Mai und werden die bezüglichen Noten zu der Punktzahl des Kampfgerichtes über den Wettgesang addiert.

Kaiserstuhl. (Korresp.) Die Einwohnergemeinde hat auf Antrag der Mehrheit der Rechnungskommission die unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel mit großer Mehrheit beschlossen. Ein ehrender Beschluß für die Gemeinde. Wir sind überzeugt, daß auch die kleine oppositionelle Minderheit sich mit der Zeit damit zufrieden geben wird.

Regensommer in Sicht? Aus den Wetterberichten aus Island schließt der Meteorologe Hahnicht, daß wahrscheinlich während des vergangenen Winters im ostgrönländischen Meere beträchtliche, wenn auch nicht extrem große, Eismassen standen. Der meist um diese Jahreszeit stattfindende Vorstoß der Eismassen nördlich bei Island, dessen Vordutin schon gemeldet worden, werde wohl noch längere Zeit die Witterung von Mittel- und Nordwest-Europa beeinflussen, und so dürfte sich der Sommer, wie die meisten seiner Vorfahren, vorwiegend, aber nicht ungewöhnlich kühl und regnerisch gestalten, und erst im Spätsommer oder Herbst der Eintritt einer längeren Schönwetterperiode zu erwarten sein. — Wollens abwarten!

Seethal. Einen lieblichen Anblick bietet gegenwärtig das Gelände von Beinwyl bis Niederhallwyl, wo die große Menge Kirschbäume im schönsten Blütenschmucke prangt.

Aarau. Die Maifeier wird dies Jahr in Aarau zum ersten Mal durch einen Umzug gefeiert. Viele Geschäfte haben den Arbeitern von nachmittags 4 Uhr an freigegeben. Auf dem Regierungsplatz wird Fürsprech Fürholz die Festrede halten. Nachher findet in der „Kettenbrücke" eine Vereinigung statt.

Rupperswyl. (Korresp.) Nächsten Sonntag den 3. Mai 1896 wird der hiesige Turnverein nachmittags halb 3 Uhr und abends 8 Uhr im „Bären" sich produzieren. Das Programm ist reichhaltig und bietet angenehme Abwechslung; u. a. wird auch der „Fischertanz" aufgeführt. Wir wünschen dem stets regen Vereine recht zahlreichen Besuch!

Bezirk Lenzburg. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Lenzburg läßt nach der Heuernte in Hendschiken einen Drainagekurs zur Ausbildung tüchtiger Drainiermeister und Drainierarbeiter abhalten, worauf die landwirtschaftliche Bevölkerung des Kantons Aargau aufmerksam gemacht wird. Leiter des Kurses ist der bekannte Techniker D. Deutsch von Wald Ottoberg (Thurgau).

Der nämliche Vorstand empfiehlt bei diesem Anlasse den Landwirten dringend, der Entwässerung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da noch tausende von Jucharten in unserem Vaterlande der Drainage harren. Bund und Kantone zahlen an solche Unternehmungen ganz bedeutende Beiträge, sodaß den Eigentümern keine großen Kosten erwachsen.

Hendschikon. (Korr.) Veranlaßt durch den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Lenzburg findet hier nach dem Heumonat ein Drainagekurs statt, geleitet durch Hrn. D. Deutsch von Wald-Ottoberg. Es ist zu erwarten, daß sich recht viele Teilnehmer zeigen.

Muri. (Korr.) Der von den Salesianern angekaufte „Armenhof" scheint für die zu errichtende Anstalt nicht groß genug zu sein, denn letzter Tage wollten sie auch das dem Hrn. Heinrich Oftringer gehörende, von Hrn. Bezirksarzt Nietlisbach bewohnte, schöne Haus mit dem großen prächtigen Garten erwerben. Es kam aber zu keinem Kaufsabschlusse, denn Hr. Nietlisbach kaufte es dann selbst.

Die Insassen des „Armenhofes" werden demnächst ausziehen müssen und mit den Arbeiten für die zu errichtende Handwerkeranstalt, wie man sie nennt, wird baldigst begonnen werden.

Menziken. (Korr.) Künftigen Freitag den 1. Mai findet an unserer neugegründeten Mädchenbezirksschule die Aufnahmsprüfung statt. Die Zahl der Anmeldungen soll eine beträchtliche sein.

Burg. (Eingesandt.) Die am letzten Sonntag versammelte Einwohnergemeinde beschloß auf Antrag des Gemeinderates fast einstimmig, es sei der projektierte Straßenbau Menziken-Burg-Rickenbach zur Ausführung zu bringen und sollen demzufolge bei unsern kantonalen Behörden die erforderlichen Schritte behufs beförderlichster Verwirklichung dieses längst gehegten Planes getan werden. Gleichzeitig wurde ein weiterer Antrag betreff. Neuerstellung eines Teilstückes der Bisetzigasse zum Beschluß erhoben. Der 26. April wird nicht wenig zur gedeihlichen Fortentwicklung unserer Ortschaft beitragen.

Bank in Zofingen. Zufolge unrichtiger Angaben in verschiedenen Tagesblättern bringt uns die Verwaltungsbehörde dieses Bankinstitutes offiziell zur Kenntnis, daß der im Prozeß mit der eidgenössischen Bank A. G. neben dem gew. Generaldirektor, Herrn von Graffenried, genannte Hr. Richard den neu gewählten Direktor der Bank in Zofingen, Hrn. Rudolf Richard Walser, in keiner Weise betrifft.

Uerkheim wählte am Platz des nach 15-jähriger Amtstätigkeit demissionierenden Herrn Stammbach in den Gemeinderat den fortschrittlich gesinnten Bäckermeister Ad. Suter. Vizeammann wurde Hr. Bolliger zur „Sonne". Als Oberlehrer wurde beinahe einstimmig der sehr gut ausgewiesene Lehramtskandidat Otto Suter von Köliken gewählt und an die Unterschule Frl. Emma Hürzeler von Uerkheim, welche über den Gegenkandidaten Hrn. Ernst Hofer von Aarburg den Sieg davontrug.

Wallbach. Künftigen Sonntag den 3. Mai

findet hier der Bezirke-Musiktag statt. Es beteiligen sich an demselben nebst der festgebenden Gesellschaft die Vereine von Hellikon, Stein, Zuzgen, Rheinfelden, Kaiseraugst, Wegenstetten, Obermumpf und Badisch Wallbach.

Lokales.

Saalbautheater. Eine geradezu mustergültige, brillante Wiedergabe fand Dienstag Abend der ausgezeichnete Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul von Schönthan. Es liegt über dem heitern Stücke ein so liebenswürdiger, harmloser Humor ausgebreitet und viele Szenen sind von so drastischer Wirkung, ohne daß sie ins Possenhafte hinüber spielen, wie solche Vorzüge nur wenigen der neuern Schwänke zukommen.

Die Darstellung war tadellos. Besonders Hervorragendes leistete diesmal Herr Direktor Ernst-Werner, der seinen Kollegen Striese mit überwältigender Komik zu geben verstand. Auch alle andern Rollen wurden vorzüglich durchgeführt, wir müßten den ganzen Theaterzettel abschreiben, um allen Mitspielenden gerecht zu werden. Der zum ersten Male auftretende Hr. Domann gab den Professor Gollwitz mit einer ruhigen Natürlichkeit, welche sehr wohltuend berührte.

Die unermüdlich auf Abwechslung und neue Attraktionen sinnende Direktion hat für heute schon wieder eine Ueberraschung in petto: es wird nämlich heute Abend der hervorragende Komiker und Charakterdarsteller Emil Richard aus Stuttgart eine Gastrolle geben, was von jedem Theaterfreund sicherlich aufs Wärmste begrüßt wird.

Hr. Richard hat als „Onkel Bräsig" noch überall, wo er in dieser Rolle auftrat, Furore gemacht. Namentlich in München hat der Schauspieler kürzlich sein Publikum geradezu hingerissen. Aus den vielen uns über sein dortiges Auftreten vorliegenden Rezensionen drucken wir blos aus einer Besprechung der „Münchener Neuesten Nachr." folgende Stelle ab, welche das Gesagte beweisen mag. Das in Kunstdingen angesehene Blatt schreibt u. a.: „Herr Emil Richard ist, nach seiner Leistung als Onkel Bräsig zu urteilen, ein Reuter-Darsteller par excellence. Wie er die tiefe Seelengüte, die breite sichere Behäbigkeit, die treuherzige, mannhafte Derbheit des prächtigen alten Mannes wiedergab, wie er die zahllosen sprachlichen Pointen, mit welchen die Rolle ausgestattet ist, zur Geltung brachte, das Alles gab ein Ensemble, das Junkermann's berühmter Leistung in dieser Rolle kaum nachsteht; Herr Richard stattet seinen Bräsig zudem mit einer Wärme des Tones aus, die wahrhaft zwingend auf die Gemüter der Zuhörer wirkt und seine Erscheinung paßt auch ganz eminent zu der Figur des trefflichen Allerweltsonkels, wie wir sie in unserer Vorstellung hegen. Bei offener Szene und nach jedem Aktschluß erntete der vorzügliche Darsteller, dessen Leistung auch rein physisch genommen, enorm war, stürmischen, andauernden Applaus und viele Hervorrufe. Das Haus war gut besucht und die Stimmung darin bis zum Ende so animiert als möglich."

Also auf in den Saalbau heute Abend!

Ringkampf im Cirkus Rock. (Eingef.) Bei fast ganz angefülltem Cirkus entwickelte sich gestern Abend der Kampf zwischen dem Athleten Birkender und dem Ringer Düdendorfer. Das Publikum war sehr gespannt.

Vor Allem ist hervorzuheben, daß der Turner Düdendorfer bei sechs Gängen immer der Angreifer war und in denselben nie geworfen wurde. Beim 7. Gange wurde der ermüdete Turner von dem herkulisch gebauten Athleten besiegt.

Aus dem ganzen Ringkampfe war zu ersehen, daß der Athlete vom schweizerischen Ringen keine Idee hatte, und es bloß darauf abgesehen, den tüchtigen, jungen Ringer zu ermüden, (wäre ich 20 Jahre jünger, wäre ich gerne einmal dabei mitzumachen.)

Ein alter Turner.

— Die Teilnahme am militärischen Vorunterricht im Aargau scheint auch dieses Jahr sich recht erfreulich zu gestalten. Im Kreis Aarau, bestehend aus den Sektionen Aarau, Buchs, Entfelden, Erlinachen, Rohr, Suhr, haben 125 junge Leute sich angemeldet. Die Uebungen werden nächste Woche beginnen. Es wird von der Leitung dafür gesorgt werden, daß die Schüler am Besuch des Sonntagsgottesdienstes und der Handwerkerschulen nicht wesentlich gehindert werden.

Neuestes und Telegramme.

* **Genf,** 29. April. Infolge der Weigerung des hiesigen Comptoir d'Escompte, die italienischen Soussfätzte, welche von Savoyarden massenhaft hergebracht wurden, einzuwechseln, entstand heute Nachmittags ein kleiner Crawall, dem durch das Einschreiten der Gendarmerie ein jähes Ende bereitet wurde.

Zürich, 29. April. Bei der heutigen Hochschulfeier verlieh die medizinische Fakultät dem Professor an der Tierarzneischule Zürich, Erwin Zschokke, den Doctor honoris causa.

Die hiesige Maifeier nimmt den ganzen Tag in Anspruch. Am Vormittag finden im Kasino Außersihl Vorträge statt von Otto Lang und einem Italiener, Nachmittags 2 Uhr Demonstrationszug mit Festrede von Seidel. Abend Theateraufführung im Kasino Außersihl: „Die Weber" von Gerhard Hauptmann.

Bern, 29. April. Der Regierungsrat wählt an Stelle von Hrn. Stockmar als Vertreter des Kantons Bern in den Verwaltungsrat der Jura-Simplon-Bahn Hrn. Erard in Delsberg, in den Verwaltungsrat der Centralbahn Nationalrat Hirter, in den Verwaltungsrat der Emmenthalbahn Regierungsrat Minder.

Neuenburg, 29. April. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß Hebrich. Der Hauptangeklagte Amsel Hebrich, gegen den in contumaciam verhandelt wird, ist angeklagt des betrügerischen Bankerotts und der Unterschlagung im Betrage von 200,000 Fr., drei seiner Brüder der Gehülfenschaft.

Neuenburg, 29. April. Im Prozeß Hebrich wurden heute nachmittag 15 Zeugen einvernommen, darunter viele israelitische Großkaufleute von Chaux-de-fonds. Verschiedene derselben erklärten, es seien letzter Tage 55,000 Fr. in bar und in Wertpapieren der Konkursmasse unter der Bedingung übergeben worden, daß die Gläubiger die Familie Hebrich in Warschau nicht weiter verfolgen. Der Staatsanwalt verlangt die Verurteilung des Mo'es Hebrich, des Bruders des Konkursiten und der Frau Hebrich. Morgen Plaidoyers der Verteidiger.

Lausanne, 29. April. Bundesrichter Cornaz ist gestorben.

Paris, 29. April. Das neue Kabinett ist definitiv also gebildet: Meline, Präsident und Ackerbau; Dalan, Justiz; Hanotaux, Aeußeres; Barthou, Inneres; Cochery, Finanzen; Billot, Krieg; Besnard, Marine; Ramboud, Unterricht; Lebon, Kolonie; Boucher, Handel; Turrel, öffentliche Arbeiten.

Die neuen Minister sind nachmittags 4 Uhr bei Meline zusammengetreten zur Besprechung ihrer morgen in der Kammer abzugebenden Erklärung und zur Festsetzung des Wortlautes derselben; darauf begaben sie sich ins Elysée um durch Präsident Faure das Ernennungsdekret unterzeichnen zu lassen.

London, 29. April. Ein Telegramm aus Johannesburg meldet, daß außer den 5 zum Tode verurteilten Mitgliedern des Johannesburger Reformkomitees 60 andere Personen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden seien. Es herrscht große Aufregung.

Havanna, 29. April. Offiziell wird mitgeteilt, die Explosion im Palais des Generals Weyler rühre von Abortgas her.

New-York, 29. April. Eine Depesche aus Havanna meldet, im Palaste General Weylers sei eine Explosion erfolgt durch eine Dynamitbombe, welche wahrscheinlich die Aufständischen gelegt hatten. Der Materialschaden ist bedeutend, das Dach zum Teil eingestürzt, die Scheiben zertrümmert und die Bureaubeamten verwundet.

Privattelegramme.

Zürich, 29. April. Das Obergericht hat heute das Restitutionsbegehren des wegen Mord an seinem Kinde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Adolf Bolliger mit Stichentscheid des Präsidenten abgewiesen. Der Entscheid erfolgte, wie wir von beteiligter Seite informiert werden — die Verhandlung war nicht öffentlich — aus formellen Gründen, da neue Beweismittel, die das Gesetz für ein Restitutionsbegehren verlangt, nicht vorgebracht worden seien. Auf die Beurteilung des frühern Beweismaterials könne nicht mehr eingetreten werden, auch wenn dasselbe für die Nichtschuld Bolligers sp echt. Eine Appellation gegen den Zuspruch sei unzulässig. Auf den von der Verteidigung geltend gemachten Standpunkt der Rechtsverletzung wurde nicht eingetreten.

Ob ein staatsrechtlicher Rekurs ans Bundesgericht erfolgen oder die Behandlung des schon früher eingereichten Begnadigungsgesuches veranlaßt wird, ist noch ungewiß.

Indessen dürfte es doch zu einer Begnadigung kommen, da die Mehrheit der Mitglieder des Obergerichts für die empfehlende Begutachtung des Gesuches gestimmt ist. Hätte das Obergericht als Appellationsinstanz urteilen können, so wäre ohne Zweifel eine Freisprechung erfolgt.

Der Fall zeigt neuerdings, daß unser Rechtspflege gerade sehr revisionsbedürftig ist.

Zürich, 30. April. Die Arbeiterunion erläßt einen Aufruf an alle sozialistisch und arbeiterfreundlich gesinnten Eltern mit der Losung: „Am 1. Mai — Schule frei!" und der Einladung, morgen die Kinder nicht in die Schule zu schicken.

Bern, 30. April. In Bern hat sich unter der Firma: „Erste schweizerische Gesellschaft zur Herstellung unvergohrener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine," ein Konsortium gebildet (nach Verfahren von Prof. Müller in Wädenswil).

Lausanne, 30. April. Bundesrichter Cornaz starb nach langer Krankheit. Er war 1834 geboren. Früher war er Neuenburger Regierungsrat und Ständerat.

Dachsfelden, 30. April. Letzte Nacht ist in Tramelan die neue Uhrenfabrik der Gebr. Eder Etienne ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist sehr groß.

Pruntrut, 30. April. Heute früh fand die Polizei auf einer Promenadenbank die Leiche eines französischen Deserteurs namens Maier aus Audincourt. Er war wegen Schriftenmangels ausgewiesen worden. Todesursache: Uebermäßiger Alkoholgenuß.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Den Zähnen des Tieres gewachsen.

Mein guter alter Vater — ach! schon längst ist er in eine bessere Welt hinübergegangen — pflegte mir in meinen jungen Jahren vorzügliche Lehren der Sittlichkeit und Verhaltungsmaßregeln zu geben. War die Lektion von großer Wichtigkeit und wollte er sie meinem Gedächtniß ganz besonders einprägen, dann verschmähte er auch nicht sich einer geschmeidigen Gerte zu bedienen. Trotzdem muß ich gestehen, daß mir diese Lehren später hin, nachdem ich das Mannesalter erreicht, von großem Nutzen waren.

Ebenso darf auch der Herr Landwirt Pierre Lys, zu Soubz, Gemeinde Gaa, bei Sanjon (Charente-Inférieure) — wie er übrigens frei zugesteht — seinem eigenen Vater für den guten Rat dankbar sein, den ihm dieser in großer Not erteilte.

Herr Lys erzählt uns in einem Briefe: „Ich hatte seit einem Jahre rheumatische Schmerzen in der Hüfte, und war so schwach, daß ich oft zu Boden fiel. Dies fesselte mich an's Haus und ich verzweifelte, je wieder meiner Arbeit nachgehen zu können. Ich zählte 53 Jahre, und mußte für eine ziemlich zahlreiche Familie Sorge tragen. Dies war für mich eine gar ernste Sache. Eines Tages erzählte ich meinem Vater, der mich besuchte, meinen Kummer und Schmerzen. Nachdem er mir gedankig und sehr aufmerksam zugehört hatte, sagte er: Mein Sohn, da dein Leiden scheinbar und ziemlich wahrscheinlich Gicht und Ischias ist, so ist die Ursache davon meiner Ansicht nach ganz einfach schlechtes Blut, das von dem schlimmen Zustande des Magens herrührt. Ich hatte selbst ein Magenleiden, d. h. eine schlechte Verdauung und zwar der Art, daß ich kaum etwas essen konnte. Außerdem hatte ich stellenweise Schmerzen, die ich mir nicht erklären konnte. Da mir alle bis dahin versuchten Mittel nichts nützten, beschloß ich die Amerikanische Tisane der Shaker zu benützen. Sie gab mir die Fähigkeit zu verdauen und damit verschwanden die andern Uebel. Ich glaube wirklich diese Arznei würde dir die Ischias nehmen, da sie die Ursache beseitigte."

„Dies waren die Trostworte meines vortrefflichen alten Vaters und man kann sich wohl denken, wie sehr ich mich beeilte seinen Rat auf den Buchstaben hin zu befolgen. Ich verschaffte mir Ihre Tisane und fühlte mich von der ersten Flasche an schon viel besser; eine zweite Flasche genügte mich vollkommen zu heilen. Alle meine Bekannten waren über meine rasche Genesung hoch erstaunt, da sie die Ernsthaftigkeit meiner Krankheit bekannt hatten. Ich erzähle ihnen, daß ich meine Kur dem Gebrauch einer der merkwürdigsten Präparate, der Amerikanischen Tisane der Shaker, verdanke. Im Interesse der Leidenden mögen Sie immer meinen Brief veröffentlichen. (Gezeichnet) P Lys. Die obige Unterschrift des M. P. Lys beglaubigt Der abgeordnete Stellvertreter: (Gezeichnet) Bonhomme, Le Gua, den 6 Dezember 1894."

Bei der Arbeit auf den inmitten salziger Sümpfe gelegenen Feldern war Herr Lys beständig der Feuchtigkeit und Kälte ausgesetzt. Daraus folgt daß, wenn sich in seinem Körper auch nur eine Spur des rheumatischen Giftes (wovon die Ischias eine Abart ist) vorfand, dieses Gift sich rasch entwickeln mußte. Es sei uns hier gestattet, die in dieser Reihe von Aufsätzen so häufig aufgestellte Behauptung zu wiederholen, daß nämlich die wahre Ursache von Rheumatismus, Bronchitis, Influenza, und selbst von Phthisis, die Unreinigkeit des Blutes ist; daß also das Blut mit gartigen Produkten der Nahrungsmittel erfüllt ist, welch letztere nicht ordentlich verdaut, sondern im Magen in Gährung übergegangen sind. Sobald die Ausscheideorgane, die Haut, die Gedärme und Nieren eingenommen sind, und dann noch der Feuchtigkeit und Kälte ausgesetzt werden, müsse die Krankheit um sich greifen wie ein Tiger der aus seinem Versteck hervorbricht.

Das einzige Mittel um sich vor Rheumatismus und seinen Folgen zu bewahren, ist dies, daß man durch häufige kleine Dosen von der Amerikanischen Tisane der Shaker sein Blut rein erhält. In dieser Weise kannst Du deinen Geschäften in einem Harnisch nachgehen, der den Zähnen des Tigers gewachsen ist. Verbum sapientis satis est. 47

Um eine kleine Broschüre über die Gesundheit und deren Bewahrung gratis zu erhalten, wende man sich an M. Oscar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord) Frankreich.

Niederlage: In allen bedeutenden Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille (Nord) Frankreich.

Getreidebericht von Romanshorn, 27. April 1896.

Weizen verkehrte in der Berichtswoche in ruhiger Stimmung; die Preistendenz bekundete bemerkenswerte Stetigkeit, die auf festere Auslandsberichte und etwas gebesserte Kauflust der inländischen Mühlen zurückzuführen ist.

Hafer ruhig fest.

Mais matt.

Weizen:	Thiess Ausstich	ab Rhorn	20	—20¼ Fr.
	Ungarischer, prima	" "	19¼	—19½ "
	" mittel	" "	19	— "
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18	—19½ "
	Russischer	" "	18½	—19½ "
	Amerikanischer	" "	19	—19¼ "
	Cinquantin, hochrot	" "	16½	—16 "
	mittelrot	" "	15½	—16½ "
	Goldmais Donau	" "	—	— "
	Plata	" "	12	—12½ "
Hafer:	Russ., Russtich	" "	16½	—17 "
	" prima	" "	15½	—15⅝ "
	" mittel	" "	—	— "
	Deutscher ab Romanshorn		—	— "

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 18. April	Eingang 19. April	Ausgang 25. April	Lager 25. April
Weizen	2,250	200	240	2,210
Gerste u. Malz	1,330	200	210	1,320
Hafer	37,540	150	680	37,010
Mehl	6,280	470	370	6,310
Güter u. Getr.	34,750	2,160	2,440	34,470
	82,150	3,110	3,940	81,320

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Kooresböhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 6,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. Uhr 20	15.1	724.0	759.7	NW1	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	11.3	722.6	758 8	N2	1 Reg.
30.	Morg. 7 Uhr 2	10.5	720,8	756,5	SW2	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,1 °C. Maximum 15,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,8 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 16,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. April 1896.

Fortdauernd veränderlich und zu leichten Niederschlägen geneigt, mild.

Pegelstand der Aare.

April 29. Mittags 3,10 m
Abends 3,14 m
April 30. Morgens 3,00 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Alte Sektion.
(Männerturnverein.)
Die Wintertätigkeit in der Turnhalle ist mit 2. April abgeschlossen worden. Dafür haben die Kegelabende im „Weinberg", wie üblich, begonnen.
1767 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 1770
Probe. Neuer Stoff! Marschhefte mitbringen



Abend 8 Uhr im Schulhaus.

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Schulgarn
und
Schultuch
obligatorisch
für die Arbeitsschulen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von
Tapeten
1698 jeden Genres
hält **A. Rothpletz,** Maler.

Baumwoll-Garne
Baumwoll-Tuch
nach Vorschrift, für Arbeitsschulen, empfiehlt 1733
E. Hemmeler-Türler.

Kilometerzähler
10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8. 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger.**

Täglich 20 Mark und mehr
verdient man schon mit wenig Mitteln durch hochlohn. Fabrikation täglich Massenartikel (Risiko ausgeschlossen). Katalog gratis und franko. 1575
Heinrich Heinen, Broich-Rudr.
Wilhelminenstraße 23.
(Kopt. 1077/4)

Ich kaufe
schön gedörrte, grüne
Bohnen
zu kurrenten Preisen. 1695
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Ein wunder Punkt
für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Senfer Essenz** von Apotheker **G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12.** **Preis Fr. 2. — per Flasche.** 115
Prospektus gratis.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Fahrbursche
in eine Brauerei. 1726
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Bei Unterzeichneter kann ein ordentliches **Mädchen** unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten.
Luise Schmuziger, Damenschneiderin
1739 Ziegelrain 708.

Gut geschulter Knabe als
Lehrling
in unser kaufmännisches Bureau suchen 1691
Müller & Trüb.

Für einen **Kantonsschüler**
Kost und Logis
in gutem Privathause. Auch nur **Mittagstisch** für **auswärtige Schüler.** 1751
Lenzenzenrstadt 349.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** mit schöner Aussicht von vier Zimmern samt Zubehör. 1776
Auskunft erteilt die Expedition.

Zu vermieten:
Auf Mitte Mai die Wohnung im zweiten Stock des Hauses Nr. 160 an der Milchgasse bestehend aus drei Zimmern mit Zubehörden.
Anmeldung bei der 1690
Fondsverwaltung.

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** mit schöner Lage und Aussicht.
Zu erfragen bei der Exp. 1721

Gesucht:
Ein **Logis** von 3—4 Zimmern per August oder September. Mit Offerten beliebe mit Chiffre M. 8. unter strengster Diskretion der Bl. einzusenden. 1763

Zu mieten gesucht:
Auf 1. Juni eventuell später, eine **Wohnung** von 3 Zimmern von einer Beamtenfamilie.
Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. an die Exped. d. Bl. 1739

Maifeier

veranstaltet durch die

Arbeiterunion Aarau.

Abends 7½ Uhr Sammlung am obern Graben, bei günstiger Witterung. Abmarsch punkt 8 Uhr. Zug durch die Stadt auf den Rathausplatz. Dort Entgegennahme der Festrede: **Ueber die Bedeutung des 1. Mai.** Redner: Genosse Fürholz, Fürsprech, aus Solothurn. Nachher Abmarsch zur Brauerei Kettenbrücke. Bei schlechtem Wetter beginnt die Feier um 8 Uhr im Saale zur Kettenbrücke. Nachher Festrede und gemütliche Vereinigung mit Gesangsvorträgen, Deklamationen ꝛc.

Wir laden die Vereinsmitglieder, sowie sämtliche Arbeiterschaft zu starker Beteiligung am Festzuge und im Saale ein.

Arbeiter erwachet und erkennet die Macht des 1. Mai!

1764 **Der Vorstand.**

Schneider-Gewerkschaft Aarau

feiert wie jedes Jahr den 1. Mai mit Arbeitseinstellung und macht Mittag 1½ Uhr einen **Ausflug nach Entfelden ins Bad** mit Anschluß des allgemeinen Arbeitervereins. Arbeiter, welche den 1. Mai feiern, sind daher freundlichst eingeladen, an dem Ausflage teilzunehmen.

Sammlung Mittags 1 Uhr im Restaurant Rüdin.

1773 **Der Vorstand.**

Rechnungen

für die

Einweihungsfeier des neuen Kantonsschulgebäudes

beliebe man längstens bis **Samstag den 2. Mai** der unterzeichneten Stelle einzureichen. 1754

Die Fondsverwaltung.

Spar- und Leihkasse Brugg

(Genossenschaft).

Betrag der Spareinlagen Ende 1895 Fr. 5,404,376. 15
Einlegerzahl Ende 1895 5289
Zinsvergütung 3½ und 3¾%
Reserven Ende 1895 Fr. 220,000. —.

Die Generalversammlung vom 22. März 1896 hat beschlossen, das Maximum der Sparanlagen einer Person in **einem Jahr** bis auf Weiteres auf **Fr. 5000** zu erhöhen.

Einlagen können desshalb von heute an jederzeit bis zum genannten Betrage gemacht werden. 1196

Brugg, den 23. März 1896. (O600X)

Die Verwaltung.

Soeben erschien:

Cyprien Vignes

Der Mann Gottes in den Cevennen.

Persönlich empfangene Eindrücke von

Max Schinz,

Pfarrer in Affoltern bei Höngg.

8°. 56 Seiten. Preis 80 Rp.

4. Auflage.

Diese Schrift eines zürcherischen Geistlichen wird wesentlich dazu beitragen, die Person des **„Cevennenbauers"**, von dem man sich immer noch unrichtige Vorstellungen macht, im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. 1732

H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,

Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,

1771 zur italien. Warenhalle, Kalchengasse 3, Aarau.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen von Aarau als

Glätterin

sowohl zu Hause wie auf die Stör, exakte Arbeit zusichernd.

Achtungsvoll

1741 **Bertha Holzreuter,** Milchgasse Nr. 152.

Auf Abbruch billig zu verkaufen:

Ein mit Blech gedecktes 1766

Gartenhaus

auch dienlich für **Holzschopf, Magazin** etc., 3 m lang, 2,20 m breit, 2,50 m hoch

Auskunft erteilt **Arnold Müller,** Architekt, altes Schützenhaus.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring." 1579



als Schönheitsmittel und zur Hautpflege. Unübertroffen

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück

Strohhüte

für Knaben von 90 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-

Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Zu verkaufen:

Ein größeres Quantum 1653

Makulatur,

billigst. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Die Schuhhandlung

Ad. Hagmann

in **Schönenwerd und Aarau**

bringt auf die Sommersaison ihr großes Lager aller möglichen

Schuhwaren

besten Fabrikats in gefl. Erinnerung.

In meinen Magazinen wird kein **Ausschuß,** sondern alles nur **courante und gute Ware** verkauft.

Maß-Bestellungen und **Reparaturen** prompt und billigst.

Militärlieferung pro 1897.

Die Zeughausdirektion, Abteilung Bekleidungswesen, eröffnet über Lieferung folgender Gegenstände Konkurrenz:

2000 m dunkelblaues **Waffenrocktuch**
350 m dunkelgrünes " "
2200 m dunkelmeliertes **Fußtruppentuch**
200 m eisengrauer **Cuir**
450 m dunkelmeliertes **Reithosentuch**
2700 m **Kapuzentuch**
500 m dunkelblaumeliertes **Aermelwestentuch**
100 m dunkelgrünmeliertes "
7500 m graue **Sarsenette**
1500 m rohe **Futterleinwand**
250 m rohes **Baumwolltuch**
1000 m dunkelgrauen **Bett-Barchent**
1000 Stück **Soldaten-Käppi**
50 " **Käppi für Kavallerie**
200 Paar **Reithosenanstöße für Train.**

Qualität, Farbe und Gewicht der Tücher genau nach eidgen. Mustern und Vorschriften, innert den Leisten 140 cm breit, Sarsenette 90 cm, Leinwand 120 cm, Baumwolltuch 1,40 m und Barchent 82 cm breit.

Sämtliche Waren sind franko ins Montierungsmagazin in Aarau abzuliefern, woselbst auch die Muster eingesehen werden können.

Die Tücher sind mit dem Stempel der eidgen. Bekleidungskontrolle versehen, zu liefern.

Bewerbungen mit der Aufschrift „Militärlieferung" sind bis 9. Mai nächsthin an unterzeichnete Stelle einzureichen.

Anmeldungen ohne benannte Aufschrift werden zurückgestellt; ebenso werden solche ohne Preisangaben nicht berücksichtigt.

Für die Wolltücher sind keine Muster einzusenden.

Es wird noch besonders bemerkt, daß nur Ware in Prima-Qualität Berücksichtigung finden wird.

Aarau, den 21. April 1896.

Der Zeughaus-Direktor:

1735 J. Stigeler.

Mobiliarlieferung

für das Sanatorium Rheinfelden.

Ueber die Lieferung von folgendem Material wird hiemit **Konkurrenz** eröffnet:

35 eiserne feste **Bettstellen** mit Drahtmatratze (190 × 90 cm); 5 eiserne **Kinderbettstellen** (175 × 80 cm); 480 Kilo **Roßhaar,** gute Qualität (Preislage Fr. 4—5); 80 Kilo **Schafwolle** (Preislage Fr. 2.80—3); 125 Kilo **Seegras;** 200 Meter **Matratzendrill** aus Baumwolle; 140 Stück baumwollene **Betttücher** (Breite 160, Länge 270 cm) = 378 cm); 20 baumwollene **Kinderbettücher** (130 cm Breite, 2 m Länge) = 40 m, beides halbgebleicht; 25 **Federbettdecken,** 35 große und 5 kleine **Federkissen,** mit je zwei weißen Anzügen; 60 grobleinene, halbgebleichte **Badetücher** (Breite 150 cm, Länge 2 m) = 120 m; 40 ganzwollene gefärbte **Bettdecken** (160 × 180 = 200 cm); 120 **Handtücher** = 120 m, aus Leinwand; 100 harthölzerne **Stühle;** 25 tannene **Nachttischchen;** 20 tannene **Tische** (100 × 65 cm).

Eingaben sind bis **5. Mai** an Hrn. **Dr. H. Keller** in Rheinfelden zu richten, welcher alle näheren Aufschlüsse zu erteilen bereit ist. Musterssendungen **notwendig.** 1727

Dr. Witzinger

hat seine Praxis wieder aufgenommen.



Kurort Lauterbach.

Baderöffnung & Tanz

Sonntag den 3. Mai

(Streichmusik Fuststein)

Zu für die löbl. Schützengesellschaften. Schöner Schießplatz und eigene, neue Ordonnanzscheiben zur Verfügung.

Es empfiehlt sich höflichst 1774

Obiges.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 3. Mai

im großen Saale der Speisewirtschaft Gall (vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.

Kasse-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.

Eintritt:

Nummerierter Platz Fr. 1. 50. I. Platz 1 Fr. II. Platz 70 Cts.

Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

1532 **Die Theatergesellschaft.**

Zum Wiederbeginn des neuen

Schuljahres

empfehle den Tit. **Schulbehörden, Lehrern, Lehrerinnen** und **Eltern** mein gut assortiertes Lager in allen vorkommenden

Schreib-

und

Zeichnungs-Materialien.

Partienweise entsprechender Rabatt.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch

Papeterie und Buchbinderei.

Aarau, April 1896. 1722

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung;** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt; für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Strickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.

Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Nähmaschinen

Grösstes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweizer. Fabrikate.

Eigene, bestens eingerichtete Reparatur-Werkstätte.

Lernen gratis! — Man verlange Preiscourante!

Billigste Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

1105 **Walter Schmuziger.**

Aarau, Freitag den 1. Mai 1896 № 106 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 18 der „Aarauer Blätter".

Landesausstellung in Genf.

(Von unserm Berichterstatter.)

Um unsern Lesern auf dem raschesten Wege eine allgemeine Vorstellung von dem Gesamtbilde der Landesausstellung in Genf zu verschaffen, begeben wir uns — auf dem Rößlein der Phantasie — eines schönen Morgens nach dem hübschen Platze Rond Point de Plainpalais im linksufrigen Stadtteile. Da stehen wir auf einmal vor dem Haupteingange der Ausstellung.

Im Hintergrund sehen wir den gewaltigen Fesselballon gemächlich in Lüften schaukeln, wir sehen die reichverzierten Giebel und Türme der Ausstellungsbauten sich abheben von dem blauen Himmelsgrunde: den Mittelbau des Kunststempels, zur Rechten den „Eiffelturm" des Vergnügungsparkes, zur Linken die Dächer der Maschinen- und Industriehallen und das Glockentürmchen der landwirtschaftlichen Ausstellung. Von einem ganz besonders günstigen Standpunkte aus erblickt man vielleicht sogar eine Felsgruppe oder die Kirchturmspitze des Schweizerdorfes.

Treten wir einige Schritte näher zur Betrachtung des originellen Eingangs. Da ragt an beiden Seiten eine Front von je 11 bedachten Holzpfeilern, auf den Endpunkten der beiden Reihen stehen vorn und hinten leuchtturmartige Bauten von altertümlicher aber eleganter Architektonik. Türme und Pfeiler tragen reichen Schmuck. Die 22 Pilaster sind mit den Wappen und Farben der Schweizerkantone dekoriert. Gegenüber front der Dom des Gebäudes der schönen Künste in stolzen Firnen und reichem Baustyle. Wir erkennen da diese altvertrauten Dachbogen mit ihrer Freskenfüll, diese Ecken und Türmchen, es sind die alträtischen Gestaltungen, denen man allüberall in den ältern Schweizerstädten begegnet. Ihnen entsprechen auch die beiden Statuen schweizerischer Landsknechte, die auf luftigen Terassen Wache halten.

Auf dem Vorplatze wirft sich der Wasserstrahl des Springbrunnens hoch den Sonnenstrahlen entgegen und fällt als perlender Schleier in tausend Farbenblitzen zurück in das umfangreiche Bassin. Ueber demselben erhebt sich das hünenhafte Standbild eines schweizerischen Hirten, wie ein Genius in Sennentracht. Sein Schöpfer ist Bildhauer Iguel, der der Ausstellung damit ein hervorragendes Prachtstück zugehalten hat. In der Linken hält die Statue eine mächtige Fackel, welche zur Abendzeit mit gleißenden Sternen elektrischen Lichtes den Park überflutet.

Doch treten wir ein. Wir erlegen unsern Obolus an einem der Schalter beim Eingange, schaffen uns jeder zwei Billette an, denn morgens von 8—10 Uhr wird der Eintrittspreis verdoppelt. Und doch haben wir diese Stunde auserkoren, weil wir die Ausstellung in Ruhe und Beschaulichkeit durchwandern möchten, bevor die große Menge alles überschwemmt.

Wir defilieren vor den Torwächtern, die sich recht schmuck ausnehmen in ihrer dunkelgrünen Gewandung mit der orangegelben Garnierung.

Kaum erkennt der Genfer noch die alte Plain de Plainpalais, den Spielplatz seiner Jugendtage. Sie hat sich in ein schimmerndes Festkleid geworfen. Aus dem einförmigen Plane, aus den spärlichen Rasenplätzen ist wie auf ein Zauberwort ein prachtvoller Park mit Palästen, Hainen, Blumenbeeten und wohlgepflegten Kieswegen entstanden. Das Gesamtbild ist in Wahrheit entzückend. Wie ein Amphitheater erhebt sich im Hintergrunde die Halle der schönen Künste in der farbenprächtigen Ausrüstung der Pracht und der Kunst. Ihre Herrlichkeiten werden wir später mit aller Gemächlichkeit ansehen.

Dem Hauptgebäude gegenüber, auf der Stadtseite, finden sich drei in grazieusem Stile gehaltene Chalethauten; diejenige der Post und Presse, das Café-glacier und die große Restauration von Ecoffier und Pachoud, die durch ihre pittoresken Formen in erster Linie ins Auge fällt. Halb versteckt hinter ihren kecken Formen liegen ein Restaurationslokal für die Angestellten der Ausstellung und das Theater des Sapajou, eines Genfer Witzblattes.

Im Nordende des Parkes befindet sich in unterirdischer Rundhalle das Aquarium, wo die kaltblütigen Bewohner unserer Seen und Flüsse in geräumigen Bassins ihr Wesen treiben. Vom gegenüberliegenden Parkwick l herüber blickt uns der schloßähnliche Bau der Hotelindustrie freundlich entgegen. Seine Architektur vereinigt in glücklicher Weise moderne Eleganz mit den genialen Wunderlichkeiten der holländischen Renaissance. Da und dort eingestreut zwischen schattigen Baumgruppen und üppigen Gartenanlagen stehen niedliche Zeitungskioske, Musikpavillons u. dergl.

Bevor wir die Schwelle einer Ausstellungshalle überschreiten, wollen wir das äußerliche Ensemble der Ausstellung genießen, so haben wir es uns vorgenommen.

Die Anfangsstation der elektrischen Ausstellungsbahn ist ganz in der Nähe. Alle vier Minuten geht einer der eleganten Salonwagen von hier aus durch alle Ausstellungsfelder. Wir steigen ein und in gleichmäßiger Bewegung geht es hinauf durch die hauptsächlichste Promenade des Parkes, vorüber am Café glacier, am Post- und Preßpavillon, an der Hotelausstellung und hinaus aus den Marken der Kunstausstellung.

Der elektrische Wagen durcheilt eine kurze Querstraße — la rue des sciences — kreuzt den Boulevard de l'Exposition und im gleichen Augenblick befinden wir uns im zweiten und größten Hauptgebäude der Ausstellung, das hinter seiner gewaltigen Front von fast 500 Meter Länge die ausgedehnten Räumlichkeiten der Maschinen, der Elektrizität, der Industrie und des Erziehungs- und Unterrichtswesens birgt.

Der Tramwagen geht durch ein mit Fahnen- und Wappenschmuck reichverziertes Eingangstor in eine hohe gedeckte Halle, welche die Abteilung der Industrie mit derjenigen der Wissenschaft verbindet. Zur Linken begegnet der flüchtige Blick den Glasschränken der wissenschaftlichen Abteilungen, zur Rechten den Arrangements unserer Industriellen. Im nächsten Augenblick jedoch befinden wir uns wieder im Freien. Wir fahren der Südfront der Genfer Kaserne entlang, die zum größten Teile auch von der Ausstellung in Beschlag genommen ist. Auf der gegenüberliegenden Seite erblicken wir das Gebäude der Wissenschaft in seinem ganzen Umfange. Wir bemerken, daß es mit drei gewaltigen Flügeln ein großes nach der vierten Seite offenes Viereck umschließt. Der große Teil desselben ist für einen Fest- und Spielplatz reserviert. Dann steht hier das Muster-Arbeiterhaus, das die große Chokoladenfabrik Ruß-Suchard auf eigene Kosten erstellen ließ; ein schmucker, anheimelnder Bau. Weiterhin folgt die Einfriedung des Fesselballons, der sich an einem tüchtigen Stricke hundert Fuß hoch in die Luft erhebt und seinen Gästen von dort herab eine wundervolle Schau gewährt auf die Ausstellungsstadt ringsum.

Doch da sind wir am Ufer der Arve angelangt und unser Vehikel biegt in scharfer Wendung nach rechts ab, um ein Stück weit zwischen Fluß und Kaserne im Schatten dichtbelaubter Bäume hinzulaufen. Ein kühler Hauch weht uns aus den Wellen des wilden Bergwasse s entgegen, der erfrischende Hauch der nahen Gletscherberge. Vom jenseitigen Ufer herüber lacht uns das üppige Grün des Parkes der landwirtschaftlichen Ausstellung entgegen und im Hintergrunde sehen wir Dächer und Türmchen ragen und weiter nach rechts hin die Hütten des Schweizerdorfes. Die Arve teilt nämlich das ganze Ausstellungsgebiet in zwei ungleiche Hälften. Jenseits des Flusses haben die Landwirtschaft und das Schweizerdorf ihre Stätte gefunden.

Im Vorüberfahren bemerken wir noch, daß in der großen Reitschule der Kaserne ein Restaurant in großem Stile eingerichtet worden ist. Die Uebernehmer desselben, die HH. Kaufmann und Sottag, haben die hochgewölbte Halle in geschmackvoller Weise mit schweizerischen und kantonalen Farben und Wappen dekorieren lassen.

Ueber eine für die Ausstellung erbaute Holzbrücke — Pont d' Agriculture — gelangen wir ans andere Ufer, mitten in farbenprächtige Gartenanlagen hinein. Dahinter liegen die Bauten, denen die Gallerie des Gartenbaues vorgelagert ist. Auf dem linken Flügel schließen sich an die Halle für Lösch- und Rettungswesen dann die Gebäude für landwirtschaftliche Produkte, Bienenzucht, Maschinen, landwirtschaftliche Litteratur (wissenschaftliche Abteilung), Weinbau und Milchwirtschaft. All das bietet ein sehr ansehnliches Ensemble.

In schlankem Bogen wendet sich unser Wagen um die reizenden Anlagen und die Felsengruppen des Alpengartens, der in der Mitte vom Pavillon des Alpenklubs überragt wird.

Zur Linken möchte der Eingang ins Schweizerdorf mit den altertümlichen Häusergruppen fast zu einem Abstecher verlocken. Doch weiter geht die Fahrt, weiter am Pavillon der Jagd und Fischerei, sowie an der gegenüberliegenden Brasserie d' Agriculture, die pfahlbautenartig halb in den Fluß hinaus gebaut ist.

Halb verborgen, links vom Schweizerdorfe, umrauscht von grünen Bäumen, finden wir bald darauf die forstwirtschaftliche Ausstellung. Pflanzgärten, Tuffsteingrotten, schattiges Weidenholz mit einem romantischen kleinen Weiher, ein Lagerplatz mit riesenhaften Baumstämmen, ein Kohlenweiler — all das findet man hier und das gibt diesem Winkel ein ungemein trauliches Aussehen.

Uber eine zweite Brücke fahren wir an das andere Ufer zurück in den Vergnügungspark (Parc de Plaisance). Derselbe bildet eine weitgedehnte Einfriedigung mit breiten Spazierwegen, auf welchen sich bereits eine zahlreiche Menge in der Morgenluft zu ergehen beginnt. Die ruhige Behaglichkeit wird aber nicht lange andauern. Denn der Vergnügungspark ist die Stadt der internationalen Attraktionen, aller lärmenden, überraschenden oder gar excentrischen Veranstaltungen. Negerdorf, Dampfkarussells, Russische Berge, Himalayabahn, Rigi-Relief, javanesisches Theater, japanesischer Pavillon, Water toboggan, all das und noch etliches dazu vereinigt sich hier zu einer Attraktionensammlung größten Stiles. In der Mitte des Parkes erhebt sich ein eisserner Aussichtsturm in eine Höhe von 55 Meter. Daneben ist ein großes Bierhaus von erfreulicher Ausdehnung. Die Fassade desselben schaut auf den Boulevard de l' Exposition, der den Vergnügungspark als Hauptader durchzieht. Nicht lange, so mündet auch unsere Tramway hier ein. Auf diesem Wege gelangen wir wieder zur eigentlichen Ausstellung zurück, zunächst zur Maschinenhalle, einer gigantischen Baute, die eine Grundfläche von 22,000 Quadratmeter umfaßt.

Auf der andern Seite des Boulevards hat sich ein umfangreicher Plan mit einem ganzen Städtchen von größern und kleinern Ausstellungsbauten bedeckt. Da ist vor allem das Dampfkesselhaus, das den zahlreichen im Betrieb befindlichen Maschinen der ost- und nordschweizerischen Industrie die Kraft liefert. Dann folgen die Halle der Schiffahrt, der sehr hübsche chaletartige Bau der Mühle Daverio, verschiedene Gebäulichkeiten für die Ausstellung „Kriegskunst" des schweiz. Militärdepartements und endlich der Pavillon Raoul Pictet, in welchem der berühmte Forscher seine hervorragendsten Erfindungen veranschaulicht.

In der Richtung gegen die Kunstausstellung gewahren wir hier in ziemlicher Höhe über der

Feuilleton.

24 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Oh, müssen wir denn zurückkehren?" rief sie; „ich wollte wir könnten immer hier bleiben. Newyork ist mir verhaßt," fügte sie, sein Erstaunen gewahrend, rasch hinzu, „ich möchte es nie wiedersehen. Hier kann ich dich immer um mich haben, dort gehört mir nur ein kleiner Teil deiner Zeit."

Dies Geständnis beglückte ihn, er schlang den Arm sie und drückte einen zärtlichen Kuß auf ihre Lippen. Ein unbestimmtes Gefühl, als seien sie nicht allein, ließ ihn plötzlich aufblicken. In der Türe stand eine dunkle Gestalt.

„Wer sind Sie?" rief er und sprang entrüstet auf. Die Gestalt trat näher; Kameron schaute in ein ihm bekanntes Gesicht, das an diesem Orte zu sehen er jedoch niemals erwartet hätte.

Während er erstaunt schwieg, nahm der Eindringling das Wort: „Entschuldigen Sie, wir glaubten, es sei dies ein Gesellschaftszimmer des Hotels."

Jetzt erst gewahrte Kameron noch eine zweite ihm unbekannte Person; doch schenkte er derselben weiter keine Beachtung, da Doktor Molesworth seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

„Ich habe ein geschäftliches Anliegen an Sie, Doktor Kameron," sagte dieser, „darf ich es vorbringen?"

„Ein Anliegen an mich?"

„An Sie," wiederholte Molesworth zerstreut. Sein Blick ruhte mit Staunen und Bewunderung auf Genofeva, wie dies jetzt bei jedem Fremden zu sein pflegte, der sie zum erstenmal sah.

„Meine Frau," sagte Kameron kurz. Die Herren verbeugten sich bei der flüchtigen Vorstellung; die junge Frau erhob sich mit sichtbarem Unwillen und verneigte sich mit so kalter, abweisender Miene, daß Molesworth zu Boden blickte und von diesem Moment an, ihre Gegenwart völlig zu vergessen schien.

Nicht so sein Gefährte. War es ihre Schönheit, welche ihn fesselte oder die seltsame Veränderung ihres Aeußern — er wandte kein Auge von ihr ab und war ganz in ihren Anblick versunken. Dabei schien ihm jedoch nichts von der Unterredung der beiden Aerzte zu entgehen, obgleich er sich so viel wie möglich im Hintergrunde hielt.

„Ich werde Sie nicht lange aufhalten," begann Molesworth, dem andern seine Karte überreichend. „Wie wichtig das Geschäft ist, das mich herführt, mögen Sie aus dem Umstand ersehen, daß ich die Reise nach Washington nur zu dem Zweck unternahm, es mit Ihnen zu besprechen."

„Sagen Sie, um was es sich handelt," erwiderte jener, ihn höflich zum Sitzen einladend, während sich Genofeva mit stolzer Haltung in die Fensternische zurückzog.

„Wenn Sie sich meiner nicht mehr von der Arzneischule her erinnern sollten," fuhr Molesworth fort, „so wird Ihnen in letzter Zeit mein Name wieder ins Gedächtnis gerufen worden sein, als der des Hauptzeugen bei einer gerichtlichen Verhandlung, die allgemeines Aufsehen erregt hat."

Kamerons Züge nahmen einen gespannten Ausdruck. Er war aus leicht begreiflichen Gründen dem Gang des Verhörs mit großem Interesse gefolgt, hatte jedoch vermieden mit seiner Frau von der Sache zu reden.

„Gewiß," entgegnete er, „ich erinnere mich daran; ich habe den Bericht über den Tod Ihrer Braut mit aufrichtiger Teilnahme gelesen, denn —"

Wie mit geheimer Anziehungskraft wurden seine Blicke, während er sprach, zu Molesworths bisher unbeachtetem Begleiter hinüber gelenkt — die Stimme versagte ihm und er geriet in seltsame Verwirrung. Trotz der geschickten Verkleidung glaubte er Gestalt und Züge als die jenes sonderbaren Menschen wiederzuerkennen, der ihn an dem denkwürdigen Abend seiner Hochzeit bewogen hatte, sich als heimlicher Späher bei Mildred Farley einzuschleichen. Jetzt hob der Mensch mit einem bedeutsamen Blick auf die junge Frau warnend den Finger in die Höhe.

„Sie starb an dem nämlichen Abend, an welchem Ihre Trauung stattfand," vollendete Molesworth die unterbrochene Red .

Kameron verbeugte sich stumm. Er wußte, was die Geberde des Polizisten zu bedeuten hatte. Es würde für Genofeva höchst peinlich gewesen sein, wäre die wunderbare Aehnlichkeit zwischen ihr und der unglücklichen Selbstmörderin zur Sprache gekommen. Die Aehnlichkeit mußte wohl nicht mehr vorhanden sein, denn augenscheinlich war sie Molesworth gänzlich entgangen.

Dieser nahm jetzt wieder das Wort: „Ich bin nicht in der Absicht gekommen, um mit Ihnen über Fräulein Farleys rätselhaften Tod zu sprechen. Wenn Sie die Verhandlungen gelesen haben, kennen Sie auch den Urteilsspruch und wissen, daß man meinen Angaben allgemein Glauben schenkte. Es wird Sie daher einigermaßen überraschen zu hören, daß die Polizeibehörde nachträglich für gut befunden hat, die Wahrheit meines Zeugnisses anzuzweifeln, mich zu verdächtigen und meine Freiheit zu bedrohen."

„Nicht möglich," stammelte Kameron, in seiner Verwirrung unwillkürlich nach dem Fenster blickend, wo die regungslose Gestalt seiner Frau sich deutlich gegen den gelblichen Abendhimmel abhob.

Straße eine beträchtlich lange, stark gebaute Passerelle, vermöge welcher der öffentliche Verkehr an dieser Kreuzung keinerlei Hemmung erleidet.

Rechter Hand öffnet sich der Haupteingang zur Maschinenhalle, die mit den Industrieräumen mit einem ähnlichen gedeckten Durchpasse verbunden ist, wie das Industriegebäude mit demjenigen der Wissenschaft. Gegenüber erhebt sich die originell dekorierte Nahrungsmittelgallerie, das eigenartige Brauhaus der schweizerischen Bierbrauer, ein Pavillon biblique, ein Restaurant electrique und ein Restaurant für nicht alkoholische Getränke. Daran vorbei gelangen wir in wenigen Minuten wieder in den Park der Kunstausstellung, an unsere Abgangsstation zurück. Auf unserer Rundfahrt haben wir in einer Viertelstunde 2½ Kilometer zurückgelegt, d. h. alle vier Hauptlinien der Ausstellungsbahn: Plain de Plainpalais, Boulevard des Casernes, das jenseitige Arve-Ufer und den Vergnügungspark. Dabei haben wir sämtliche sieben Abteilungen der Ausstellung entweder durchquert oder wenigstens gestreift: 1. die Kunstausstellung, 2. die wissenschaftliche Abteilung, 3. die Industrieausstellung, 4. Maschinen und Elektrizität, 5 Landwirtschaftsausstellung, 6. Schweizerdorf und 7. Vergnügungspark.

Das Kabinet Méline.

So ist denn also Hrn. Méline, dem bekannten Hohepriester des Schutzzolles, wirklich die Ehre widerfahren, das 35. Ministerium der französischen Republik zu präsidieren.

Das Kabinet, das er gebildet, ist ganz nach dem Herzen des Senats: wirtschaftlich reaktionär bis zum Exceß. Die schärfsten Angriffe von Seiten der Linken werden daher nicht ausbleiben und es liegt auf der Hand, daß das Kabinet Méline die vorhandenen Schwierigkeiten nicht beseitigt, sondern sie vielmehr noch verschärft.

Präsident Faure hat seine Situation dadurch nicht verbessert, daß er diesem Ministerium seine Zustimmung gab. Man kann daher jetzt schon sagen, daß zu der Regierungs- und Verfassungskrisis auch noch eine Präsidentschaftskrisis im Entstehen begriffen ist.

Das Kabinet Méline wird jedenfalls keine lange Lebensdauer und ein Dasein voller Kämpfe und Aufregungen haben.

Méline selbst steht im 58. Lebensjahr und ist einer der Senioren der Kammer, welcher er seit 1871 angehört.

Der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." schreibt über den neuen Ministerpräsidenten folgendes:

„Herr Méline ist nicht reich, aber vermögend; er macht kein Haus, verabscheut das Leben in der großen Welt und verbringt seine Tage in stiller Zurückgezogenheit inmitten seiner Familie. Er lebt einfach und patriarchalisch, geht jeden Abend Punkt neun Uhr schlafen — was etwas heißen will in Paris — und sitzt jeden Morgen Punkt 6 Uhr bei der Arbeit, was noch mehr heißen will. Wenn der Vater am Abend zu Bett gegangen ist, bleiben Frau und Tochter bei einander sitzen und nehmen ihre Handarbeit auf. Die Tochter, die für sehr hübsch gilt, hat außerdem eine gewisse Begabung zur Malerei, und im gegenwärtigen Marsfeld-Salon ist ein Porträt des Hrn. Méline ausgestellt, das seine Tochter angefertigt hat. Selbst während der Ministerkrisis hat Hr. Méline allabendlich um 9 Uhr seine Schritte zur Kabinetsbildung eingestellt, weil ihm um diese Stunde die Augen zufielen. Sein Schrecken sind die offiziellen Diners, und wenn ihn außergewöhnliche Gelegenheiten nötigen, einem solchen beizuwohnen, so ist er noch einige Tage nachher magenkrank. So führt er in der großen Stadt das Landleben aus seiner Jugend weiter, und diese Liebe zum Landleben zeigt sich auch in seiner Politik. Er ist der Führer der landwirtschaftlichen Interessenvertretung im Parlament. Jahre lang ist er auch Ackerbauminister gewesen, und als solcher hat er den „landwirtschaftlichen Verdienstorden" gestiftet, »l'ordre du poireau», „den Gemüse-Orden", wie man ihn spöttisch nennt, dessen grünes Band manch' einem wackeren Landbewohner zeigt, daß die französische Republik es zu schätzen und zu lohnen weiß, wenn man gewissenhaft Dünger aufstreut oder redlich seine Schweine mästet. Zur Stunde ruft die französische Landwirtschaft nach Regen. Gerade heute hat es zu regnen angefangen, und in den Couloirs sagt man, das sei die erste Regierungstat Méline's, und gleich am ersten Tage seines Ministeriums lasse er im Interesse der Landwirtschaft regnen."

Eidgenossenschaft.

Hr. Bundesrat Müller widerlegt in einer Erklärung im „Bund" den ihm von Wolle gemachten Vorwurf, er habe von den ins Verhör genommenen Kavallerieoffizieren ein Geständnis über den Autor der Eingabe an den Bundesrat „erpressen" wollen.

Die Antwort des Hrn. Bundesrat Müller tut Wille nur zu viel Ehre an, denn niemand nimmt dessen Rabulistereien mehr ernst.

Sehr richtig sagen die „Basl. Nachrichten": „Mit Hrn. Wille ist nicht zu rechten. Er wendet die Worte auf eine Art und Weise, die man sonst nur bei Advokaten dritter Güte antrifft. Für seine Publikationen schwindet allmälig jedes Interesse."

Oberst Fehr sitzt bekanntlich seinen Arrest in St. Gallen ab. Der „St. Galler Stadtanz." bemerkte dazu, Hr. Fehr habe St. Gallen gewählt, weil man in Frauenfeld Demonstrationen befürchtete.

Hiezu schreibt uns aus Frauenfeld ein Offizier, daß dies nicht richtig sei; der Grund liege darin, daß der Platzkommandant in Frauenfeld Oberstleutenantsgrad besitze, somit nicht gut den Arrest eines Obersten überwachen konnte. Uebrigens seien die Frauenfelder zu Demonstrationen nicht so leicht zu haben, wie die St. Galler.

Kohlenfrage in der Schweiz. In den „Basl. Nachr." wird angeregt, der Bund möchte die schweizerische Kohlenkommission bei ihren Untersuchungen mit einer Subvention unterstützen, was nicht ausschließe, daß auch Kantonsregierungen das ihrige beitragen.

„Ein wichtiges Wort über unsere industriellen Verhältnisse." Unter diesem Titel ist der Vortrag, den Hr. E. Bally-Prior kürzlich in Schönenwerd gehalten, im Druck erschienen. Das Schriftchen ist den Arbeitern von C. F. Bally Söhne in Schönenwerd gewidmet. Wir werden darauf zurückkommen.

Bundesrichter Cornaz ist nicht gestorben, wie gestern gemeldet wurde, sondern befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aufruf an die freisinnigen Wähler des Kantons Solothurn!

Werte Mitbürger!

Am Vorabend der bevorstehenden Kantonsratswahlen finden wir uns veranlaßt, euch die Wichtigkeit dieser Wahlen noch einmal an's Herz zu legen.

Zwei Parteien treten am 3. Mai gegen uns auf den Plan.

Vorerst die ultramontan-konservative Partei. Das ist unser alter Gegner, den ihr hinlänglich kennt. Sein Prinzip ist die konfessionelle Ausschließlichkeit und die Herrschaft der Kirche.

Auf die Wahlen hin hat die Presse dieser Partei ein liberales Mäntelchen angezogen, allein dasselbe hat bedenkliche Löcher und der Pferdefuß guckt an allen Enden hervor.

Sodann die sozial demokratische Partei, ein Gebilde der Neuzeit. Diese Partei bekämpft die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, scheidet die Menschen in Klassen und ruft die eine gegen die andern zum Kampfe auf.

Die freisinnige Partei muß gemäß ihrem Prinzip diesen beiden Parteien entgegentreten. Ihr Prinzip ist die Freiheit und die Wohlfahrt Aller.

Sie wendet sich an das gesamte Volk ohne Unterschied der Konfession und der sozialen Stellung und ist daher eine wahre Volkspartei.

Sie ist die Trägerin aller fortschrittlichen Ideen in der politischen Entwicklung des Volkes. Hievon legen Zeugnis ab die von ihr seit Jahrzehnten geschaffenen Verfassungswerke und die daran sich schließende Gesetzgebung.

Das Volk des Kantons Solothurn hat keinen Grund, von dieser Bahn abzuweichen und kann daher auch nicht zugeben, daß die bevorstehenden Wahlen eine Aenderung herbeiführen.

Die Mehrheit der solothurnischen Wähler gehört der freisinnigen Partei an.

Diese Mehrheit hat das Recht, auch die entschiedene Mehrheit in der gesetzgebenden Behörde zu verlangen.

Wir wissen, daß in einigen Köpfen andere Tendenzen und andere Hoffnungen vorhanden sind. Die Minderheiten wollen nicht nur eine Vertretung, sondern sie wollen zusammen die Mehrheit und damit die Herrschaft im Kantonsrat erlangen.

Die freisinnige Partei soll auf diese Weise aus dem Sattel gehoben werden und der Proporz soll den Gegnern als Steigbügel dienen.

Aber so verstehen wir die Sache nicht! Einen solchen Ausfall der Wahlen müssen die Freisinnigen um jeden Preis zu verhindern trachten, denn er würde uns in unabsehbare Kämpfe stürzen und jeder gesunden Entwicklung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hemmend in den Weg treten.

Darum, freisinnige Mitbürger, am nächsten Sonntag auf zur Wahlurne! Eure Gegner haben und drüben sind tätig und gut organisiert. Insbesondere die klerikale Partei hat alle ihre Truppen mobil gemacht und arbeitet offen und im Geheimen, wie sie es seit langer Zeit nie mehr getan hat. Daraus erwächst für jeden, der sich freisinnig nennt, die ernste Pflicht, am Wahlkampfe teilzunehmen und seinen Mann zu stellen.

Keiner darf zu Hause beiben! Es gilt einzustehen für unsere Grundsätze und für unsere Errungenschaften. Laßt sie nicht in Gefahr kommen!

Wenn wir aber treu und unentwegt zusammenhalten und unsere Bürgerpflicht erfüllen, so kann unser Sieg nicht zweifelhaft sein.

Es lebe der freisinnige Kanton Solothurn!

Solothurn, den 28. April 1896.

Das Zentral-Komitee der freisinnigen Partei.

— Schönenwerd. (Korr.) Unglückschronik. Letzter Tage fiel dahier ein etwas mehr als 2 Jahre altes Mädchen in ein Gefäß mit siedendem Wasser, indem es rückwärts ging, am Gefäß anstieß und rücklings hineingeriet. Die arme Kleine verbrühte sich derart, daß der nach etwa anderthalb Tagen eintretende Tod als eine wahre Erlösung zu betrachten war.

Das unglückliche Mädchen war das einzige Kind seiner Eltern. Es befand sich gerade im Alter der liebenswürdigsten Naivetät und war ein so wundervolles Geschöpfchen, daß es nicht nur der Liebling seiner Eltern, sondern auch der ganzen Nachbarschaft und aller Bekannten war. Die kleine Duldern genoß denn auch auf ihrem Schmerzenslager das innigste Mitleid der ganzen Gemeinde, sowie den schwer betroffenen Eltern das allgemeine, ungeteilte Beileid zur Seite steht.

Der zweite Unfall hat einen etwas fatalen Beigeschmack. In der hiesigen Gegend, wo mehrere Straßen mit so starkem Gefälle vorhanden sind, grassiert der arge Unfug, daß junge Burschen sich vornen auf das Gefährte setzen, dasselbe in Gang bringen und sich so den Hang hinabfahren lassen. Die Leitung seines Gefährtes muß der kecke Fuhrmann von seinem Sitze aus besorgen, indem er mit seinen Füßen die Deichsel rechts oder links drückt. Da er nur wenig bis vor den Teichselansatz hervor zu reichen vermag und daher nur einen ganz kurzen Hebelarm angreifen kann, so ist diese Direktion eine schwierige, ungefüge, ja in vielen Fällen eine unmögliche, immerhin aber eine sehr schwierige.

Gestern fuhr nun ein Lehrjunge in der bezeichneten Weise mit einem Brückenwägelein, auf dem zwei gefüllte Mostfässer geladen waren, im Dorfe Schönenwerd von der Ecke der Wirtschaft des Herrn Ammann-Rüthy gegen die Bahnstation hinunter. Er hatte im Fernern zwei Knaben auf sein Vehikel gesetzt. Als das Gefährt stramm im Gange war, verlor er die Herrschaft über die Leitung und bei einer geringen Curve fuhr das Wägelein an einen Phasenstein des Trottoirs und schlug um. Ladung und Insassen wurden herabgeschleudert. Ein siebenjähriger Knabe, Söhnlein des Lehrmeisters, erlitt dabei am einten Fußgelenk eine sehr schwere Verletzung.

Ich berichte Ihnen diesen Vorfall deswegen in etwas ausführlicher Weise, um denselben erstlich als Rüge, als Protest gegen den eingerissenen Unfug und sodann als ernsten Warnungsruf öffentlich zu verwenden. Dieses Fahren auf öffentlicher Straße wird hier von jungen Burschen — von Knaben aus Aemter Geschäften, die auf kleinen Wagen Waren hieher transportieren oder abholen, von Knaben hiesiger Geschäfte, die Waren hintransportieren, von Knaben von Privatleuten — sehr viel praktiziert. Es mag der bekannten Unternehmungslust der Jugend, vulgo jugendlicher Mutwille, der Lust an turnerischen Leibesübungen und Spielen entspringen. Allein die jungen Leute sollten bedenken, daß sie damit die öffentliche Sicherheit von Personen und Eigentum gefährden (von der eigenen Gefahr nicht einmal zu reden). Unter allen Umständen ist ein solches Fuhrwerken auf der Straße ein Vergehen gegen die Straßenpolizei und kann mit Buße belegt werden. Das sollte auch in allen Fällen, mag ein Unfall damit verbunden sein oder nicht, unnachsichtlich geschehen! Polizeibehörden vor!! Auch die Geschäftsinhaber, Lehrmeister und Eltern möchten durch strenges Verbot und möglichstes Ueberwachen dem Unfug zu steuern suchen!

Zürich, 29. April. (Korr.) Verbunden mit der Stiftungsfeier der Universität fand heute die Frühlingsversammlung des Zürcher Hochschulvereins statt, der zur Stunde 480 Mitglieder zählt. Nachdem die Vereinsrechnung, die mit einem Vermögen von 30486 Franken abschließt, genehmigt und je 1000 Franken Subvention für den Ankauf eines Projektionsapparates für den kunsthistorischen Unterricht und zu gunsten der Bibliothek der theologischen Fakultät bewilligt worden, schritt die Versammlung zur Motion von Prof. Rudio betreff Verhinderung der Verbauung der Südostseite des Polytechnikums. Mit Befriedigung anerkennt der Motionssteller die entschiedene Stellungnahme der städtischen Behörde in der fraglichen Angelegenheit, kritisiert dagegen die etwas kühl gehaltene Vernehmlassung der Regierung. Ein platonischer Protest genüge nicht; nur durch bedeutende Geldmittel könne man zum Ziel gelangen. Er empfehle daher das Vorgehen der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker, die bereits 11000 Franken für diesen Zweck zusammengelegt haben, als nachahmungswürdiges Beispiel und möchte, daß auch der Hochschulverein einen Beitrag von 500 Franken leiste. Der Antrag des Motionärs, der von Prof. Vogt und Pfr. Frick als statutenwidrig angefochten, dagegen vom Vorstand und mehreren Mitgliedern warm unterstützt wurde, wurde schließlich einstimmig angenommen. Zum Schluß folgte die Neubestellung des Vorstandes, zu dessen Präsidenten Prof. Lunge berufen wurde.

— Am Mittwoch Abend fiel der Wagenwärter Hoffmann im Rangierbahnhof Zürich von einem Güterzug und wurde überfahren. Er verstarb kurz nach dem Unfall und hinterläßt eine Frau, mit der er seit einem Jahre verheiratet war, und ein Kind.

— Vor einigen Tagen starb an der Metzgergasse in Zürich I eine alte Hausiererin. Die Frau, die ein kümmerliches Dasein gefristet hatte, hinterließ etwa 20,000 Fr. Die lachenden Erben beauftragten zwei Dienstmänner, die wenigen Habseligkeiten aus der Kammer der Verstorbenen zu holen. Als die beiden Männer die Bettstelle auseinander gelegt hatten, fanden sie auf den Brettern in einem Säckchen eingenäht und versiegelt weitere 800 Fr. in bar. Sie brachten den Fund den glücklichen Erben in der erfreulichen Hoffnung auf ein schönes Trinkgeld. Aber die wackern Verwandten zogen vor, die ganzen 800 Fr. ohne den kleinsten Abzug zu 20,000 Fr. zu schlagen.

— Im städtischen Pumpwerk im Letten stürzte sich am 29. ds. nachmittags ein 19jähriges Mädchen in die Limmat. Mit vieler Mühe gelang es einigen Arbeitern, die Lebensmüde zu retten. Das Mädchen gab an, von seiner Dienstherrin hart getadelt worden zu sein, aus Scham habe sie den Tod suchen wollen.

Aargau.

Zur Volksabstimmung vom 3. Mai versendet das kantonale Aktionskomitee folgendes Flugblatt:

„Aargauer! Ihr seid berufen, künftigen Sonntag Euern Entscheid abzugeben über die Jagdinitiative. Was die Initiative will, wißt Ihr und könnt es in der Vorlage über die Volksabstimmung, die in Euern Händen ist, lesen. Die Gegner werfen dieser Initiative vor, sie sei:

Undemokratisch,
Unklar und
Schädige die Staatsfinanzen.

Es liegt uns ob, diese Einwände zu widerlegen. Ist es wirklich undemokratisch, wenn der Bürger auf seinem Grund und Boden, den er bezahlt hat oder verzinst und versteuert, Meister sein will und ist es etwa demokratischer, wenn einige wenige reiche Leute das Recht für sich in Anspruch nehmen, diesen Grund und Boden mit Wild zu bevölkern und jederzeit darüber zu verfügen. Wir glauben, unser Begehren sei demokratisch und das jetzige System aristokratisch und sagen deshalb: Fort damit!

Man wisse nicht, wem der Jagdertrag inskünftig gehöre, ob dem Grundeigentümer oder der Einwohnergemeinde, sagen die Gegner. Wir sagen: Wenn das Begehren angenommen wird, so wird jede Einwohnergemeinde Beschluß fassen, ob der Ertrag im Verhältnis zum Grundeigentum verteilt oder der Gemeinde als Gesamtheit zufalle, der kleine Grundbesitzer wird hiermit gut fahren.

Die Schädigung der Staatsfinanzen besteht in Wirklichkeit nicht, denn der Wildschaden gleicht den Jagdertrag aus. „Wildschaden in den Staatswaldungen" das gibts nicht, sagen unsere Gegner und doch schickt der Staat Aargau zur Landesausstellung nach Genf aus seinen Waldungen eine ganze große Sammlung von Wildschädlingsexemplaren. Ist es recht und billig, daß der Bauernstand allein diesen Schaden bezahle? Der reiche Mann, der seinen Besitz mit einem stolzen Hag zu umgeben vermag, leidet nicht unter dem jetzigen System, wohl aber der Kleine, der dies nicht kann; darum nochmals: Fort mit diesem System!

Es ist am Abstimmungstage genau ein halbes Jahr verflossen seit dem 3. November 1895, jenem 3. November, an dem das Schweizervolk mit dem Militärgizeritum Kehraus gemacht hat.

Aargauer! Machen wir am 3. Mai 1896 ein Ende mit dem Jagdgizeritum!

Geht in Massen zur Urne und gebet Eure Zustimmung zur Jagdinitiative mit einem wuchtigen

Ja!

General Herzog-Denkmal in Aarau. Vorgestern besichtigte das Denkmal Comité unter Beiziehung des bekannten Bildhauers Kißling aus Zürich die verschiedenen Plätze, welche in Frage kommen können. Zu einem definitiven Resultat gelangte man nicht. Der anwesende Künstler zeigte sich zuerst am meisten für den Platz vor dem Regierungsgebäude eingenommen, gab aber schließlich dem Kasernenhof den Vorzug. Wir unserseits würden diesen letztern Platz für sehr ungeeignet halten und geben unsere Stimme eher dem Regierungsplatze. Eventuell könnte aber die Platzfrage auch in der Weise gelöst werden, daß man das Zschokke-Denkmal in die Anlagen der neuen Kantonsschule translocierte und am jetzigen Standort das Denkmal für den General errichtete. Die Platzfrage bleibt also vor der Hand noch eine offene. Die Kosten für das Standbild sind auf 45,000 Fr. veranschlagt; 28,000 Fr. sind bisher gezeichnet worden.

Schlimme Giftproben hat man in Wallbach mit dem „Löffler'schen Mäusegift" gemacht. Auf einem größern Komplex Land mußten die Schüler unter Anleitung des Hrn. Landwirtschaftslehrer Laur das Gift, das mit Brot präpariert war, auslegen. Da nun bekanntlich die Kinder gerne Brot essen, so konnten einige dem Gelüste nicht wiederstehen und naschten von der den Mäusen zubereiteten Speise, doch sie mußten ihre Unvorsichtigkeit büßen. Mehreren wurde ziemlich unwohl, und einige, die wohl des „Guten" zu viel genossen, sind schwer erkrankt. Unverantwortlich ist es, Kinder bei solchen Versuchen mitwirken zu lassen, während es Pflicht der Schule ist, warnend vor Umgang mit solchen Mitteln voranzugehen. — Die Mäuseplage macht sich in Wallbach schon jetzt wieder stark bemerkbar, obschon letzten Herbst in der Gemeinde 80,000 der kleinen Feinde gefangen wurden. Der milde Winter hat ihrem Dasein Vorschub geleistet.

Ein jungfräuliches Aspirantenkorps von 23 Töchtern hat sich in Oberkulm zur Aufnahmsprüfung in den Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen eingestellt. Sämtliche Aspirantinnen konnten definitiv aufgenommen werden und müssen nun nächsten Montag einrücken zum Beginn des Kurses.

Zur Grenzbesetzungsfeier von 1870/71 des damaligen Bat. 42 (Auszug) und Bat. 107 (Reserve) III. Centr.-Komp. des Bez. Kulm sind sämtliche HH. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten freundschaftlichst eingeladen, am nächsten Sonntag den 3. Mai, nachmittags halb 2 Uhr, im Saale zum Rößli in Oberkulm zu erscheinen.

Aarau. Hr. Dr. K. Herrenschwand hat die Verwaltung der Stadtbibliothek übernommen.

Menziken. (Korr.) Die in hiesiger Gemeinde vorgenommene Viehzählung hat folgende Resultate ergeben: Pferde 45, Rindvieh 488, Schafe 7, Ziegen 97, Bienen 238 Stöcke. Seit der letzten Zählung hat einzig die Zahl der Schafe bedeutend abgenommen, dagegen findet die Ziege, die Kuh der Armen, mehr und mehr Beachtung.

Menziken. (Eingel.) Bei günstiger Witterung wird auch der neu konstituierte „Veloklub Wyna", der gegenwärtig 24 Mitglieder zählt, anläßlich des Belosfestes am nächsten Samstag und Sonntag der Residenz einen Besuch abstatten. Der Klub verfügt gegenwärtig über ein Musikkorps von 4 Mann. Glück auf und schön Wetter!

Ausland.

Transvaal. Mit furchtbarer Strenge hat das Burengericht von Prätoria seines Amtes gewaltet. Es hat fünf Mitglieder des englischen „Reformkomitees", darunter den eigenen Bruder des früher allmächtigen Ministers des Kaplandes und Gründers der Riesenkolonie „Rhodesia", des jetzt im Matabeliland für seine Schöpfung kämpfenden Cecil Rhodes, zum Tode verurteilt! Ueber sechzig andere Angeklagte wurden schwere Gefängnis- und Geldstrafen verhängt. Als vor dem verbrecherischen Einfall Jamesons in die Transvaalrepublik ein Freund des Transvaal den Präsidenten Krüger gewarnt hatte, es bereite sich etwas vor, da sagte der alte Krüger: „Wir wissen es wohl und stehen wie der Jäger vor der Riesenschildkröte; sobald sie den Kopf herausstreckt, schlagen wir zu!" Diese Worte haben sich erwahrt beim Gefecht von Krügersdorp, sie haben sich nun auch im Gerichtssaal von Prätoria erwahrt.

Immerhin haben die Betroffenen schwerlich zu fürchten, daß das Urteil vollstreckt werde. Wie nach dem Gefecht bei Krügersdorp wird auch diesmal die Transvaalregierung Gnade für Recht ergehen lassen. Abgesehen von den Rücksichten der Menschlichkeit erfordert auch das Staatsinteresse eine Politik der Gnade. Hinrichtungen würden der Kriegspartei in England sofort Oberwasser verschaffen. Das kann das kleine Transvaal nicht wollen.

Verschiedenes.

Wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses hat der Flügelmann des Königin Augusta-Regiments in Spandau Selbstmord begangen. Der Lebensmüde, Sohn wohlhabender Eltern aus Bochum, der stattlichste Soldat des Regiments, war zu Ostern nach der Heimat beurlaubt worden. An demselben Tage, an welchem er wieder zu seinem Trupp steil zu sein hatte, verschwand er spurlos. Am Samstag ist seine Leiche nahe der Kaserne aus dem Festungsgraben gezogen worden. Der Unglückliche hatte ein Liebesverhältnis mit einer adligen Dame, das deren Angehörige nicht billigten; auch das junge Mädchen soll verschwunden sein. Der Tote war ein tüchtiger Soldat und erfreute sich großer Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten.

Beruhigend. Ein Amerikaner, der in Ceylon ein Bad zu nehmen wünschte, bat einen Eingebornen, ihm eine Stelle zu zeigen, die frei von Krokodilen wäre. Der Eingeborne führte ihn an eine Stelle nahe der Mündung des Flusses und hier erfreute sich der Amerikaner am Luxus eines Bades. Als er wieder herauskam, fragte er seinen Führer, weshalb diese Stelle von Krokodilen frei wäre. „Krokodil fürcht't sich vor Haifisch!" antwortete der Singhalese. „Zu viel Haifisch hier!"

Fort mit dem Zylinder! Man schreibt dem „Hamb. Korr." aus London: Seit langer Zeit hat kein Zeitungs-„Eingesandt" ein solches Aufsehen unter der vornehmen Herrenwelt erregt, wie die im „Daily Chronicle" erschienene Philippika des Lord Ronald Gower gegen den Zylinderhut. Der edle Lord behauptet, auf dem Festlande sei es das Vorrecht der Handlungsreisenden geworden, mit diesen Hüten als „vornehme Leute" zu prunken, und fordert den Prinzen von Wales auf, die Sitte des Tragens einer so abgeschmackten und unbequemen Kopfbedeckung abzuschaffen. Das Eingesandt hat die ernstlichste Beachtung gefunden und die Tagesblätter widmen der neuen Frage in Leitartikeln eingehende Besprechungen.

Lokales.

Saalbautheater. Heute Abend hat Herr Kapellmeister Steven sein Benefice. Gegeben wird „Die schöne Ungarin", große Gesangsposse von Mannstädt, Musik von Steffens. Aus Gefälligkeit für den Benefizianten wird der als Gast hier weilende Hr. Richard die Hauptrolle des Miesebach spielen. Das lustige Stück, das Auftreten des Hrn. Richard und die Verdienste, die sich Herr Steven durch seine musikalischen Leistungen während unserer Saison erworben, dürften genügen, dem bescheidenen Künstler ein volles Haus zu verschaffen. Es wäre dies dem Benefizianten, um so mehr zu gönnen, als er, mit einer zahlreichen Familie gesegnet, auf seiner dornenvollen Kapellmeisterlaufbahn das Horazische Wort: „Heiter ist die Kunst" noch nicht allzusehr an sich selber erfahren hat.

Ein ganz außerordentlicher Theaterabend war der gestrige; noch nie ist so anhaltend und so herzlich gelacht worden, noch nie tosten solche Beifallsstürme durch den Saal, kurzum das sonst etwas spröde Aarauer Theaterpublikum zeigte sich in einer so animierten Stimmung, daß es sich selber kaum wiedererkannte und dem Gast sogar Hervorrufe bei offener Szene zu Teil werden ließ, was hier nur alle Schaltjahre einmal vorzukommen pflegt. Hr. Emil Richard als Onkel Bräsig hat aber auch die kühnsten Erwartungen übertroffen und ein so köstliches, so humorvolles Lebensbild dargestellt, wie man es auch an den größten Bühnen einzig dann zu sehen bekommt, wenn man — eben Emil Richards Onkel Bräsig zu bewundern hat. Wer diesen Onkel Bräsig gesehen hat, wird ihn sein ganzes Leben nicht vergessen, nicht in der Erscheinung, nicht in der Stimme. Mit vollem Recht nennt man Emil Richard neben Junkermann den berühmtesten Reuterdarsteller. Etwas so unwiderstehlich Komisches, wie die Szene, in welcher Onkel Bräsig vom Kirschbaum herunter dem verlebten Predigtamtskandidaten fortwährend Kirschsteine ins Gesicht, an den Cylinder und ins offene Buch spuckt, erinnern wir uns noch niemals in irgend einem Theater, selbst den größten, gesehen zu haben. Und bei aller drastischen Mimik weiß der Künstler sich von jeder Uebertreibung fernzuhalten, so daß sein Bräsig bei weitem nicht als Karrikatur, sondern als ein lebenswahrer menschlicher Charakter vor uns steht. Nicht minder wie durch seine Komik weiß der Darsteller auch durch warme Töne des Herzens zu fesseln und den Zuhörer zu rühren, den er so eben noch zu Tränen des Lachens gezwungen.

Der Gast wurde durch unser treffliches Ensemble wirksam unterstützt. Wir nennen speziell Frl. Karla (Frieda von Rambow), Hrn. Kunert (Pomichelskopp), Hrn. Domann (Habermann), Hrn. Thiemann (Moses), Robert Forsch (Predigtamtskandidat). Gut wie immer war auch Hr. Timm (v. Rambow) und mit quecksilberner Lebendigkeit spielte Hr. v. Stahl den Springinsfeld Trippelsitz.

Wer die Bekanntschaft des hervorragenden Gastes machen will, der versäume nicht, die „Schöne Ungarin" heute Abend zu besuchen, es wird niemand gereuen, diesen Komiker ersten Ranges auch in einer flotten Posse gesehen zu haben.

Neuestes und Telegramme.

Aarau, 1. Mai. Der 10. Bundestag des schweizerischen Belosjedistenbundes, der morgen und übermorgen hier hätte abgehalten werden sollen, ist des schlechten Wetters wegen um 8 Tage verschoben worden.

Es sind für das Fest gegen 500 Radfahrer angemeldet.

* **Biel,** 30. April. Der Bauarbeiterstreik dauert ungeschwächt fort, da alle bisherigen Unterhandlungen gescheitert sind. Großrat Reimann aus Bern wollte mit den Unternehmern in Unterhandlung treten, reiste jedoch wieder weg, weil die Prinzipale sich weigerten, Streikdelegierte zu den Verhandlungen zuzulassen. — Mehrere Bauunternehmer zeigen sich geneigt, einzulenken, haben jedoch eine Conventionalstrafe von Fr. 12,000 zu gewärtigen für den Fall, daß sie ohne Zustimmung der gesamten Baumeisterschaft Konzessionen machen.

Bern, 30. April. Die Schuhmachergewerkschaft beschloß, an das Komitee der Arbeiterunion einen Antrag auf sofortige Abberufung des Redakteur Moor zu stellen. Im Nichtentsprechungsfalle tritt die Gewerkschaft aus der Arbeiterunion aus, desgleichen Typographia, Lithographia, Grütliverein, Metallarbeiterverband und Arbeiterverein.

Bern, 30. April. Heute Nachmittag um 2 Uhr 20 Min. sind die Vertreter des Bundesrates und der bei der Eidgenossenschaft akkreditierten auswärtigen Staaten nach Lausanne abgereist, von wo sie sich am Freitag Morgen per Schiff nach Genf begeben. Im Zuge befanden sich außerdem zahlreiche kantonale Delegationen.

Frauenfeld, 30. April. Eine Einladung des Staatsrates von Genf, die Bundesbehörden zu veranlassen, die Tuberkulose als ansteckende Krankheit in das Bundesgesetz über Viehseuchen aufzunehmen, um die Vornahme von Tuberkulin-Impfung zu erleichtern, wird von der thurgauischen Regierung unterstützt und es hat dieselbe beschlossen, in diesem Sinne eine Eingabe an das schweiz. Landwirtschaftsdepartement zu richten.

Basel, 30. April. Der zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten für die 47 Nachwahlen in den Großen Rat am Dienstag angebahnte Kompromiß ist Mittwoch abend zu stande gekommen. Danach werden auf die Listen beider Parteien aufgenommen 37 Freisinnige, 8 Sozialdemokraten, 1 Katholik und 1 Sitz bleibt frei zur Verfügung. Durch diese Wahltaktik sichern sich die Freisinnigen die Mehrheit im Rate und erhalten die Sozialdemokraten 12 Sitze, die doppelte Zahl der bisherigen.

Herzogenbuchsee, 30. April. Heute morgen wurde hier die hoch in den Sechziger Jahren stehende Witwe Ammann ertrunken im Bache vor ihrem Hause aufgefunden. Ueber die Ursache des Unfalls weiß man nichts.

Neuenburg, 30. April. Der Assisenhof hat sein Urteil in der Affäre Hedrich abgegeben. Die Frau Hedrichs und Pesel Hedrich wurden freigesprochen. Der Bruder Hedrichs, Moses Hedrich, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon sechs Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen, ferner zu fünf Jahren Ehrverlust und 100 Fr. Geldbuße; der Hauptangeklagte Amschel Leib Hedrich wurde wegen Unterschlagung zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten verurteilt. Sein Mitschuldiger Aerbach wurde ebenfalls wegen Unterschlagung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Lausanne, 30. April. Das Bundesgericht hat dem Heinr. Pfister, dem in der dortigen Kattundruckerei von einer Druckmaschine die linke Hand abgedrückt wurde, 3000 Fr. Entschädigung zugesprochen, im Gegensatz zum zürcherischen Obergericht, das die Klage wegen Selbstverschulden abgewiesen hatte.

Lausanne, 30. April. Der Zug aus Bern mit den Bundesräten und den Kantonsabordnungen traf um 4 Uhr 50 hier ein. Der Bundesrat und die Kantonsabordnungen stiegen aus, während das diplomatische Corps seine Reise nach Genf fortsetzte. Ein Empfang am Bahnhof fand nicht statt. In Zweispännern fuhren die Angekommenen bei strömendem Regen in das Hotel Beau Rivage nach Ouchy, wo ein Diner mit 46 Gedecken stattfindet.

Genf, 30. April. Strömender Regen beeinträchtigt bedeutend die letzten Arbeiten zur Fertigstellung und Ausschmückung der Landesausstellung. Ungeachtet des schlechten Wetters sind schon viele Fremde eingetroffen. Besonders zahlreich sind solche auf den Eröffnungstag angemeldet.

Paris, 30. April. Meline vor der Kammer. Meline verliest das Programm des Ministeriums, welches demokratische Reformen verspricht, wie Reform der Erbschaftssteuer, der Getränkesteuer, Entlastung der kleinen Steuerzahler und der Landwirtschaft. Die Erklärung schließt mit der Bitte, aufregende Diskussionen zu vermeiden, denn Frankreich bedürfe der Ruhe. Goblet und Bourgeois greifen das Kabinet heftig an, das keine Existenzberechtigung habe, da es gegen den Willen der Kammer ans Ruder gelangt sei. Meline verteidigt die Regierung. Hierauf wird mit 299 gegen 256 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche die Erklärung des Kabinets billigt.

Paris, 30. April. Die heutige Kammersitzung dürfte eine sehr stürmische werden. Sowohl die Gemäßigten wie die Radikalen geben sich den Anschein, als rechneten sie auf einen sichern Sieg. Der Abgeordnete Pelletan erklärte einem Journalisten, wenn die Kammer für das Ministerium stimme, so sei dies ihr Selbstmord. Andere Ultraradikale fügen hinzu, es bleibe nichts übrig als den Feldzug gegen Faure zu eröffnen.

Paris, 30. April. Im Senat verlas der neue Justizminister unter großem Beifall die Ministererklärung. Nach kurzer Diskussion beschloß der Senat mit 214 gegen 42 Stimmen den von einigen Senatoren eingebrachten Antrag auf Revision der Verfassung nicht in Betracht zu ziehen.

London, 30. April. Im Unterhaus zeigte Chamberlain an, er habe die Bestätigung für die Umwandlung der Todesurteile gegenüber den 5 Hauptmitgliedern der Reform Komitees in Johannisburg erhalten. Der Exekutivrat in Pretoria berate noch, durch welche Strafe sie zu ersetzen seien. Die Buren selber verlangen Milderung des Urteils oder Begnadigung.

London, 30. April. In den Steinkohlengruben von Wakefields ereignete sich eine Explosion. 100 Mann sind im Schachte eingeschlossen, und man ist über ihr Schicksal völlig im Ungewissen.

Shanghai, 30. April. Zwischen den Dampfern „Nachwany" und „Omwo" fand gestern morgen ein Zusammenstoß statt, bei welchem der letztere sank. Es ertranken mehr als 200 Personen, die Mehrzahl Chinesen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Ein Abonnement

auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

nebst **zwei** Gratisbeilagen

kostet **für die Monate Mai und Juni** für **Aarau nur Fr. 1.50,** für auswärts nur Fr. 1.85.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. März. 1896 Fr. 20,293,426.15

Im Monat März sind erfolgt:

1234 Einlagen mit Fr.	262,539.30	
611 Rückzahlungen „	212,204.40	
Vermehrung	Fr.	50,334.90
Bestand auf 30. April 1896 „		20,343,761.05
Einlegeranzahl 17,357 (Zuwachs 57)		
Im Monat April gemachte		
Darlehen 40 mit Fr.		173,256.48
Sicherheitsfond „		1,203,600.64

Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Flimmern und ähnliche Erscheinungen sind sehr häufig die Folgen von Verstopfung und ungenügender Leibesöffnung. Deshalb sollte jeder für seine Gesundheit besorgte Mensch, wenn nötig, durch den Gebrauch der von zahlreichen angesehenen Professoren und Aerzten gebrauchten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf zuverlässige, angenehme, unschädliche und dabei so billige Weise die wichtigsten Funktionen des Körpers regeln. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 31

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen. **Die Verwaltung.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

April	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitt. 1 Uhr 30	10,9	721,5	757,2	NW.	1. Reg.
30.	Abd. 9 Uhr 30	8,0	723,9	759,6	NW.	bew.
1.	Morg. 7 Uhr 8	6,7	724,0	759,1	SE.	1. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,7 °C. Maximum 11,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,4 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. Mai 1896.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen, kühl.

Pegelstand der Aare.
April 30. Mittags 2,98 m
Abends 2,95 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein Aarau.

Übung
Freitag Abend 8¼ Uhr in der Krone.
Traktanden:
Artillerie-Tag in Zürich 2c.
Vollzähliges Erscheinen erwartet bestimmt
3756 **Der Vorstand.**

Bauhandwerker-Verein Aarau und Umgebung.

Alle Mitglieder mit ihren Arbeitsgenossen sind ersucht, sich heute Abend 7 Uhr bei Brunnhofer zu versammeln, um an der 1. Maifeier der Arbeiterunion teilzunehmen.
3784 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

II. obligat. Schießübung
Sonntag den 3. Mai,
morgens 7 Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Dienst- u. Schießbüchlein mitbringen.
1788 **Der Vorstand.**

Prima Mastkalbfleisch junges Schaffleisch Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 1790
A. Gamper, Metzger.

à 70 Cts. per Pfund
schönen **Speck & Flamenschmalz**
empfiehlt
1759 **A. Gamper,** Metzger.

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
J. Hernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Ein
tannener Tisch
wird zu kaufen gesucht. 1652
Von wem, sagt die Expedition.

Wünschen sich zu verehelichen.

1 Fräulein kath. Confession, baar 15,000 Fr. (nur kath. Bewerber berücksichtigt).
1 gebildete Dame, reformiert. Vermögen 70,000 Fr. baar.
4 Landwirtstöchter mit beträchtl. Vermögen.
7 Witwen von 20,000 bis 100,000 Fr. Vermögen (nur ältere Herren berücksichtigt).

Ferner eine große Anzahl Damen mit Beruf und eigenem guten Geschäften u. s. w., wovon mit ebenfalls bedeutendem Vermögen.

Man verlange sofort gegen Einsendung von 1 Fr. in Briefmarken Prospektus und Circulare. — Ca. 40 Photographien von Damen zur Disposition. 1779

Bureau Urania, Zürich.

Kilometerzähler
10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8. 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger.**

Sehr dauerhafte und zweckmäßige
Thürvorlagen
von Fiberfell, Manillafell und Leder, in jeder Größe, empfiehlt
1349 **C. Fychner,** Seiler.

Kaffee-Abschlag.

5 Kilo Kaffee, kräftig, reinschmeckend	Fr.	9.80
5 Kilo Kaffee extra fein	„	10.90
5 „ Perlkaffee, hochf.	„	12.40

J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
1787 H1842Q

Jahresstelle offen für eine gewandte 1785
Glätterin
in einer Anstalt. Jahrlohn anfänglich 240 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 400 Fr. Anmeldungen sind 8 202 an die Annoncen-Expedition Sauerländer, Aarau. (H. B. 8. 302)

Ein Knabe
findet bei uns **Beschäftigung.**
Ankerholz & Freihofer.

Gesucht für sofort:
Eine tüchtige **Aushilfe.** 1780
Bei wem sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 106, Metzgergasse.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55**, (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

C. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheide unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Rudolf Roth

sowie für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich 1789

Die trauernden Hinterlassenen.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 2. Mai 1896,** abends 8¼ Uhr, im **Hotel Ochsen** in Aarau.

Traktanden:

1. Referat des Herrn Carl Baumann:
   a) Ueber die kaufmännischen **Lehrlingsprüfungen.**
   b) Ueber eine Anfrage des **Kaufmännischen Vereins** wegen Einräumung von **Tagesstunden** für den Unterricht.
2. Mitteilungen betreffend die Stiftung der **Statue** an die neue Kantonsschule.
3. Beschlußfassung über den **Frühlingsausflug.**
4. **Verschiedenes.**

Namens des Vorstandes der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Freier Schiessverein.

III. (letzte) obligat. Schießübung

Sonntag den 3. Mai, nachmittags,
im Schachen, neuer Schießplatz.

Antreten punkt 1 Uhr beim Laboratorium. — Nachzügler werden zum Schießen nicht zugelassen. 1786

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,
Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,
1771 **zur italien. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau.**

Eichrinden-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Dienstag den 5. Mai** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zur „Eintracht" daselbst

circa 280 Zentner junge und alte Eichenrinde

auf öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber freundlich eingeladen werden.

Suhr, 30. April 1896. 1778

Der Gemeinderat.

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,
Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweismittel, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, beliebe sich rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen, Löwe. Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Baacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und **Pferdesäemaschinen** in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"

Freitag den 1. Mai
Außer Abonnement! Erhöhte Preise

Benefice für Kapellmeister Emil Sieben.

Gastspiel des königl. württemberg. Hofschauspielers

Emil Richard

vom königlichen Hoftheater in Stuttgart.

Inhaber hoher Orden und Auszeichnungen. — In Zürich und Luzern unzählige Male mit beispiellosem Erfolge als Gast aufgetreten.

Die schöne Ungarin.

Operettenposse in 4 Aufzügen von W. Mannstädt und A. Weller. Musik von G. Steffens. 1798

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßzunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küferwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaft n.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmänge 1—6 Meter.

Zwirn-Bokskin zu Fr. 1.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Altersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird
Wer alter Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekar-Titeln ꝛc. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich,
sowie bei der General-Agentur
Sam. Windisch in Aarau.

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Helvetia"

in St. Gallen. 1781

Die in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre für das Rechnungsjahr 1895 festgesetzte Dividende von

Fr. 220. — per alte Aktie
und
Fr. 110. — per Aktie lit. B.

wird gegen Ablieferung der bezüglichen **am 1. Mai 1896 fälligen** Coupons von diesem Tage an bei der Gesellschaftskasse in St. Gallen bezahlt.

Vom 1. bis inklusive 9. Mai werden dieselben auch spesenfrei eingelöst bei der **Aargauischen Bank** in **Aarau;**
„ „ **Eidgen. Bank** (Aktiengesellschaft) in **Basel, Bern, Chaux de-fonds, Genf, Lausanne;**
„ „ **Glarner Kantonalbank** in **Glarus;**
„ „ **Luzerner Kantonalbank** in **Luzern;**
„ „ **Zürcher Kantonalbank** in **Zürich** und deren Filiale in **Winterthur.**

Nach dem 9. Mai kann die Einlösung nur noch bei der Zentralkasse in St. Gallen stattfinden.

Bei den Einlösestellen sind auch die erforderlichen Bordereaux-Formulare zu beziehen.

St. Gallen, den 28. April 1896.

Allgemeine Versicherungsgesellschaft „HELVETIA":
F. Haltmayer. Grossmann.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Aufstoßungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Kopfschmerzen** ꝛc. ohne daß die Kuren mit Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik in Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Guarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Guarnens, den 2. Sept. 1895. Le. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus."** 124



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

ist vom 19. April an im Militärdienst abwesend.

Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard in Brugg je Dienstag und Freitag, von 8—½10 Uhr.**

O B 7721) 1540

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1032. 1681

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.

Neuen weißen und roten

Traubensaft

à 30 Rappen per Liter franko. Muster gerne zu Diensten.

Hermann Roth.
1629 Flurweg 12, Bern.

Aarau, Samstag den 2. Mai 1896 № 107 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☛ **Hiezu eine Beilage.** ☚

Zur Abstimmung.

Morgen hat sich das Aargauer Volk darüber auszusprechen, ob es das staatliche Jagdregal abschaffen und die Jagd an den Grundbesitz ausliefern will. Trotzdem die Frage nicht unwichtig ist, macht sich fast gar keine Agitation bemerkbar; öffentliche Versammlungen zur Besprechung des Initiativbegehrens haben unseres Wissens nirgends stattgefunden und auch die Presse hat sich auffallend still verhalten. Diese Erscheinung findet ihre Ursache wohl hauptsächlich darin, daß die Meinungen gemacht sind, denn es sind erst drei Jahre her, daß dem Volke die nämliche Frage zur Beantwortung vorgelegen.

Das Schicksal des damaligen Initiativbegehrens ist bekannt: mit einem ganz winzigen Mehr wurde es abgelehnt und es war daher zu erwarten, daß es wiederkehren werde. Der starke Wildschaden des vorletzten Winters bot denn auch hiezu den gegebenen Anlaß.

Der überwiegende Teil des aargauischen Volkes steht der Jagdinitiative durchaus objektiv gegenüber; von subjektiven Gesichtspunkten lassen sich dagegen auf der einen Seite die unter dem Wildschaden leidenden Bauern leiten und auf der andern die Jagdpächter und ihr Anhang. In der Mitte steht das übrige Aargauer Volk, das weder Jäger, noch unter dem Wildstand leidender Grundbesitzer ist.

An diese, in der Frage nicht direkt beteiligten Stimmfähigen möchten wir heute noch einige Worte richten, ohne ihnen übrigens unsere Ansicht aufdrängen zu wollen. In der vorgestrigen Nummer haben wir dem Aktionskomitee der Initianten das Wort gelassen und in der Beilage zur heutigen Nummer wird der Standpunkt des Jagdpächters verfochten. Es ist billig, daß nun auch noch eine Stimme zum Wort komme, die in der vorliegenden Frage weder zur einen, noch zur andern Partei gehört.

Wir sind für Annahme des Initiativbegehrens und lassen uns dabei von folgenden Erwägungen leiten:

Die Revisionsbedürftigkeit der gegenwärtigen Jagdgesetzgebung wird von allen Seiten zugegeben. Die Regierung selber will den Initianten entgegenkommen und ihnen wenigstens die Hälfte der Jagdpachterträgnisse ausliefern. Es ist bekannt, daß die Regierung eine Vorlage in diesem Sinne gleichzeitig mit dem Initiativbegehren dem Volke zur Abstimmung unterbreiten wollte. An dem Umstande, daß ein solches Vorgehen verfassungsmäßig nicht zulässig wäre, scheiterte dieses Projekt.

Nachdem aber die Regierung einmal zugegeben, daß dem Grundbesitz wenigstens die Hälfte des Jagdertrages gehöre, kann sie von diesem Zugeständnis nicht mehr wohl zurückkreten, auch wenn die Initiative verworfen werden sollte. Es ist also nicht ganz ehrlich, wenn die Gegner des Volksbegehrens behaupten, durch die Annahme desselben werde der Staat um jährlich 30,000 Fr. geschädigt, abgesehen davon, daß schon wiederholt die Entschädigungen für Wildschaden den Jagdertrag vollständig oder zu einem großen Teil aufgehoben haben.

Wenn freilich die Sache so stünde, daß es sich morgen einfach darum handelte, ob dem Staate 30,000 Fr. abgezwackt und an die Grundbesitzer resp. Gemeinden, verteilt werden sollten, dann würden auch wir zu den Gegnern des Initiativbegehrens gehören.

Die Frage lautet aber anders und läßt sich, der Wahrheit besser entsprechend, etwa so formulieren:

„Ist es nicht besser, der Staat verzichte auf die paar tausend Franken, die er im besten Fall in Zukunft noch aus der Jagd herausschlagen könnte, als daß die unter der Landbevölkerung in hohem Maße vorhandene Unzufriedenheit mit unsern Jagdzuständen fortexistieren? Liegt es nicht im Interesse des Staates, auf den so wie so zusammenschrumpfenden Jagdpachtertrag lieber ganz zu verzichten und dafür die Gefahr zu vermeiden, daß die Tausende von Stimmberechtigten, welche andere Jagdverhältnisse verlangen, durch Obstruktion ihrem Aerger Luft zu machen, wenn das Begehren verworfen wird?"

So lautet nach unserer Ansicht die Frage, welche morgen dem Volke vorliegt und es sollten daher gerade diejenigen, welchen die Wohlfahrt des Staates und die Annahme kommender Gesetzes-Vorlagen am Herzen liegt, dem Initiativ-Begehren zustimmen, statt daß sie fortwährend nur auf die Leere des Staatssäckels hinweisen, welcher ja doch nicht abgeholfen würde, wenn die 30,000 Fr., die aber in Wirklichkeit keine 15 000 Fr. mehr sein werden, dem Staate erhalten blieben, wogegen aber der wütterbreitete Unwille über das Jagdwesen fortdauern würde.

14918 Stimmberechtigte haben vor 3 Jahren für das Initiativbegehren votiert, über 10000 Stimmberechtigte fordern neuerdings seine Annahme, die Staatsbehörden selber müssen zugeben, daß die Jagdgesetzgebung revisionsbedürftig ist; wäre es unter diesen Umständen mit demokratischen Grundsätzen vereinbar, eine Bewegung, die mit solchem Ungestüm zum zweiten Male innert kurzer Frist aus den Schichten des Volkes heraus sich Luft verschafft, niederstimmen zu wollen?

Wir würden das für einen schweren politischen Fehler halten und stimmen daher, aus den angeführten Gesichtspunkten, morgen mit

Ja!

Die Eröffnung der Landesausstellung.

(Von unserm Berichterstatter.)

Genf, 1. Mai.

Trotz des düstern kalten Wetters sind die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Landesausstellung trefflich gelungen. Nur während des Festzuges fielen einige Regentropfen, die aber den allgemeinen Enthusiasmus nicht zu stören vermochten.

Um 8 Uhr morgens fand ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedrale statt, dann begab man sich zum Nationaldenkmal, um die Ankunft der eidgenössischen Behörden zu erwarten, die morgens früh um 6 Uhr in Ouchy per Dampfboot aufgebrochen waren. Eine gewaltige Menschenmenge füllte den Platz. Um 9 Uhr verkündeten Kanonenschüsse die Ankunft des Schiffes. Riesige Beifallsstürme erschallten, als die Bundesvertreter das Land betraten.

Beim Empfange der eidgenössischen Behörden vor dem Dorer'schen Nationaldenkmal hielt Herr Turrettini, Präsident des Centralcomités der Ausstellung, eine längere Ansprache. Er warf zuerst einen Rückblick auf die Zeiten, als vor 80 Jahren Genf in den Schweizerbund eintrat, begrüßte dann die eidgen. Behörden und Vertreter fremder Staaten und sprach zum Schlusse:

„Doch die Hauptehrung verdienen die 7000 Aussteller, deren Anstrengungen geradezu wunderbar zu nennen sind. Ihnen gebührt vor allem der Ruhm, wenn unser Unternehmen, wie wir hoffen, von Erfolg gekrönt ist. Ihre dargebrachten Opfer haben unsere Erwartungen weit übertroffen. Möge ihre Arbeit die wohlverdiente Belohnung finden. Als Herr Droz, der ehemalige Bundespräsident 1883 im Namen der Nationalkommission die Zürcher Landesausstellung eröffnete, tat er folgenden Ausspruch:

„Erkenne Dich selbst, pflegten die Weisen „Griechenlands zu sagen; diese Worten verdienten in goldenen Lettern über dem Eingange der Landesausstellung zu stehen, deren „Zweck sie vollständig erklären.

Wir haben diesen Wahlspruch in Goldlettern über das Portal unserer Ausstellung gesetzt in der ernsten Erwägung, daß jeder Besucher die Summe der Arbeit, die durch die Vereinigung der persönlichen Anstrengungen erzielt wurde, zu prüfen und zu würdigen verstehen werde.

Denn wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß das Werk, das wir heute einweihen, ein Triumph einer freien Vereinigung der Kräfte und der Intelligenz ist mit der tatkräftigen Unterstützung der Regierungen.

Alle diejenigen, welche in den letzten Tagen Tausende von Industriellen und Landwirten aus allen Gauen der Schweiz hier ankommen sahen, um ihren Baustein dem gemeinsamen Denkmal einzufügen, beseelt vom gleichen Gedanken die Vaterlandsidee zu verherrlichen, sind von demselben Gefühl ergriffen worden. Es ist dies das Gefühl, daß der Einzelwille allein im Stande ist, ein derartiges Wunder zu schaffen und alles, was die Einzelnen scheidet, in Vergessenheit zu begraben, um das Gelingen des Ganzen zu sichern.

Und angesichts dieses guten Willens, der sich von einem Ende der Schweiz zum andern bekundete, möchte ich des großen Anteiles gedenken, den der Kanton Zürich an unserm Werke genommen hat.

Zürich hat im Jahre 1896 für die Genfer Landesausstellung mehr getan, als für sich selbst im Jahre 1883. Genf ist dankbar hierfür und wird es nicht vergessen.

Es wird sich aber auch dessen erinnern, was alle andern bundesgenössischen Kantone, jeder auf seinem Gebiete und gemäß der Art seiner Tätigkeit geleistet haben, damit das gesamte nationale schweizerische Leben und Wirken sich hier vertreten finde.

Mitbürgenossen, die Bevölkerung Genfs ladet Euch zu zahlreichem Besuche ein, um die Frucht Eurer Anstrengungen zu betrachten, welche wir in würdigem Rahmen darzustellen bemüht waren.

Kommet alle, ihr seid uns hoch willkommen."

Auf diese Ansprache antworteten Bundespräsident Lachenal und Bundesrat Deucher.

Herr Lachenal betonte namentlich die Friedensliebe des Schweizervolkes, das einst viele blutige Kämpfe ausgefochten und auch heute noch bereit sei, seine Unabhängigkeit mit den Waffen zu wahren, jedoch hoffe, daß sich weder der Schnee seiner Berge, noch das Grün seiner Wiesen jemals wieder von Blute der Streiter röten werde. Hierauf sprach der Redner von unsern kantonalen Eigentümlichkeiten, die ihre Berechtigung hätten. „Wir schöpfen unsere beste Kraft aus dem Föderativstaat, der jedem Kanton sein eigentümliches Gepräge läßt." Hr. Lachenal schloß mit dem Wunsche, es möge die Ausstellung auch in Genf das tiefe Gefühl der Schweizertreue und jene Liebe stärken, deren Kraft alle Verschiedenheiten der Sprache, der Konfession und der Bildung überwinden hilft.

Hr. Bundesrat Deucher sprach im politischen Teil seiner Rede von unsern Handelsbeziehungen und von der gewerblichen Zeitfrage der Berufsgenossenschaften. Dieser Teil seiner Rede lautet:

„Nun sind seit der letzten Landesausstellung in Zürich 13 Jahre dahingegangen und es war um so eher angezeigt wieder eine solche zu veranstalten, als nachgewiesenermaßen die Ausstellung in Zürich die eigene Produktion im Verhältnis zum Import aus dem Ausland wesentlich begünstigt hat, wobei nicht zu vergessen ist, daß die heutigen Aussteller sich des damals entbehrten Schutzes des Erfindungsrechtes zu erfreuen haben. Dazu kommt, daß, während wir uns bis zum Jahre 1892 eines relativen Freihandels zu erfreuen hatten, seitdem die schutzzöllnerischen Be-

Feuilleton.

25 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ich sage Ihnen das nicht, um Ihr Mitgefühl zu erwecken," fuhr Molesworth ruhig und gemessen fort. „Ich bin unschuldig, aber" — der Ton seiner Stimme schwankte — „das ändert nichts an der Tatsache, daß durch diesen Verdacht meine Berufstätigkeit zerstört, meine Lebensaussichten vernichtet sind. Ob ich vor Gericht gestellt werde oder nicht — jedenfalls leidet mein guter Ruf darunter und meine Praxis wird sich schwerlich sobald von dem Schlag erholen. Nur Sie können das Unglück für mich erträglich machen — wenn Sie wollen."

☞ „Wie so, ich?"

Warum schaute Doktor Kameron wieder nach seiner Frau hin, die unbeweglich am Fenster stand, scheinbar ohne auf das Gespräch der Männer zu achten, nur mit der Außenwelt beschäftigt? Mit ausgestreckten Armen hatte sie die Vorhänge an beiden Seiten wie mit eisernem Griff erfaßt und schaute hochaufgerichtet zu dem dunkelnden Himmel empor. Wer ihr Antlitz gesehen hätte, wäre erschrocken über die Qual, die sich in demselben ausprägte.

Molesworth fuhr mit unerschütterliche Ruhe fort: „Ihnen erscheint das rätselhaft, aber ich werde mich sofort erklären. „Ich" — er hielt einen Augenblick inne, wie um Atem zu schöpfen. „Sprach nicht eben Ihre Frau?" fragte er plötzlich, ehrerbietig aufstehend, „ich möchte der Dame nicht gern lästig fallen."

Kameron meinte ihn seufzen zu hören. „Ich glaube nicht," entgegnete er stolz; „sagen Sie, wie ich Ihnen helfen kann."

Jener verbeugte sich und nahm wieder Platz. „Ich weiß," sprach er, „Sie sind kühn und hochstrebend; Sie würden bei einem schwierigen gefährlichen Krankheitsfall selbst vor ungewöhnlichen Mitteln nicht zurückschrecken. Und wäre ein Kollege, dem ein solcher Fall in seiner Praxis vorliegt, durch zwingende Umstände daran verhindert, die Kur selbst zu Ende zu führen, so würden Sie sich seine Diagnose und Heilmethode mitteilen lassen, und fände dieselbe Ihre Billigung, die Behandlung in seinem Sinne fortsehen mit dem gleichen Interesse und der gleichen Aufmerksamkeit wie bei Ihren eigenen Patienten."

„Versteht sich," versetzt der andere einfach.

„Nun gut, einen solchen Fall habe ich unter Händen," fuhr Molesworth mit Nachdruck fort. Sie haben gewiß von Brigitte Halloran gehört. Von den Doktoren S. und B. wurde sie aufgegeben; ich aber glaube mit Bestimmtheit sie heilen zu können. Dies Mittel, welches ich anzuwenden dachte" — auf seinen Wink händigte ihm der Geheimpolizist den bewußten Zettel ein — „wird sich als äußerst wirksam erweisen, und den Namen des Arztes, der es mutig und entschlossen zu gebrauchen wagt, in weiten Kreisen bekannt machen."

Kamerons wissenschaftliches Interesse war erwacht. „Zeigen Sie her," rief er in sichtlicher Erregung.

Er ergriff das Papier; die beiden so verschiedenartigen Männerköpfe, die sich nur in dem geistig bedeutenden Ausdruck ihrer Züge glichen, beugten sich zusammen über die Schrift. Nun folgte eine eingehende Konsultation rein medizinischen Charakters, während welcher Kameron mehr und mehr seine anfängliche Zurückhaltung aufgab. Allmählig trat die unverholenste aber völlig neidlose Bewunderung an Stelle seines früheren Vorurteils und er fragte staunend:

„Aber wie in aller Welt sind Sie darauf verfallen, Molesworth? Es scheint mir eine wunderbare Entdeckung."

„Durch angestrengtes Nachdenken," entgegnete jener, „ich habe keine Eingebungen wie Sie."

„Das gereicht Ihnen zu um so größerer Ehre," erwiderte Kameron, das Papier zusammenfaltend und einsteckend.

„Und wollen Sie den Fall übernehmen?"

„Unter der Bedingung, daß, wenn die Kur gelingt, Sie allein den Ruhm davontragen."

In Molesworths dunkeln Augen blitzte es freudig auf. Er schien dem Kollegen die Hand schütteln zu wollen, doch unterließ er es. Einen Augenblick lang herrschte tiefes Schweigen in dem Gemach. Molesworth unterbrach es zuerst.

„Mein Geschäft ist beendet," sagte er, „ich brauche hier nicht länger zu verweilen und," fügte er zu dem Geheimpolizisten gewendet hinzu, „nun stehe ich zu Ihren Diensten." Doch schien er keine Eile zu haben sich zu entfernen. Auch Gryce zauderte auf unbegreifliche Weise, er bemerkte kaum, was um ihn verging; mit gerunzelten Brauen starrte er auf den breiten Besatz an Frau Kamerons Seidenkleid, als versuche er ein schwieriges Problem zu lösen.

„Ich hoffe, Sie werden bald imstande sein, den Fortgang Ihrer Kur persönlich zu überwachen," bemerkte Kameron mit höflichem Anteil. „Diese — diese Haft, von der Sie sprachen, kann nicht von langer Dauer sein. Vor den Geschworenen muß die Wahrheit ans Licht kommen. So sehr kann ich mich nicht in dem Manne täuschen, der mir soeben seine eigensten Gedanken anvertraut hat."

Sein Kollege schüttelte ernst das Haupt. „Ich baue nicht darauf," sagte er, „Hoffnungen sind trügerisch."

Mit einer tiefen Verbeugung nach dem Fenster hin, wo die abgewandte Gestalt noch immer regungslos verharrte, wandte er sich und verließ das Zimmer; auch Gryce riß sich zögernd los und folgte ihm.

strebungen in den uns umgebenden Großstaaten und in Amerika in einer Weise zur Geltung gekommen sind, daß es sich heute hauptsächlich darum handeln muß, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, welche von mehreren der wichtigsten fremden Märkte verdrängt oder in ihrem Export stark beeinträchtigt worden sind, Gelegenheit zu geben, im eigenen Lande eine Entschädigung zu finden.

Gegenüber den schweren Konsequenzen eines ausgesprochenen Protektionismus bieten Handelsverträge einen nur teilweisen Ersatz und wenn auch dem zwischen uns und unserer industriemächtigen Nachbarrepublik bestandenen Zollkrieg durch das Abkommen vom vorigen Jahr vorläufig ein Ende gemacht wurde, so sind die daraus für uns sich ergebenden Vorteile doch so gering, daß wir ernstlich daran denken müssen, eine bessere Ausgestaltung jener Verhältnisse unter gerechterer Würdigung der beidseitigen Interessen zu erzielen. Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn auch aus den Kreisen unserer Industrie und Landwirtschaft der Ruf nach besserem Schutz immer lauter ertönt und es wird Aufgabe unserer Staatsbehörden sein, bei künftigen Vertragsverhandlungen Mittel und Wege zu finden, diesem Begehren nach Maßgabe der vitalsten Interessen der Nation möglichst gerecht zu werden.

Unter den vielfachen Bestrebungen zur Hebung unserer Gewerbe und unseres Handwerkes nehmen in den letzten Jahren diejenigen betreffend Organisation von Berufsgenossenschaften eine hervorragende Stelle ein, ohne bis heute aus dem Stadium von Programmen und Vorentwürfen herausgetreten zu sein. Immerhin machen sich dabei jetzt schon zwei ganz verschiedene Strömungen geltend, indem die einen auf dem Boden der Freiwilligkeit verbleiben, die andern den Zwang in mehr oder weniger scharfer Form und Ausdehnung einführen wollen. So sehr wir überzeugt sind von der wohltätigen Wirkung freiwilliger genossenschaftlicher Vereinigungen, so groß sind unsere Bedenken gegen ein Obligatorium, die Rückkehr zum mittelalterlichen Zunftzwang.

Unter der Herrschaft der Gewerbsfreiheit, eingeschrieben mit ehernen Lettern in unsere Bundesverfassung, hat sich unser kleines Land in Handel, Industrie und Gewerbe unter den großen Kulturstaaten einen ehrenvollen, in mancher Beziehung ersten Rang erkämpft und behauptet und es darf freilich erwogen werden, ob nicht die Gefahr besteht, durch Aenderung dieses Systems an Stelle errträumter Vorteile früher Errungenes unwiederbringlich zu verlieren. Frei geboren, auf freiem Boden, haben wir auch auf diesen Gebieten die freie Entwicklung und Bewegung schätzen gelernt und ich möchte bezweifeln, daß das Schweizervolk gewillt sei, auf dieses Grundrecht unseres Landes so leichthin zu verzichten.

Wenn wir daher mit Bezug auf die Weiterentwicklung unserer Industrie und Landwirtschaft möglichste Freiheit wünschen und dabei von der individuellen und genossenschaftlichen Initiative und Tätigkeit Großes erwarten, so betonen wir andererseits die Pflicht des Staates, sei es auf dem Wege der Gesetzgebung, sei es durch intellektuelle und materielle Unterstützung berechtigter Bestrebungen, fördernd und helfend und nötigenfalls auch organisatorisch einzugreifen.

Der immer lauter und allgemeiner sich erhebende Ruf nach einer zielbewußten, werktätigen, sozialen Staatspolitik darf ohne schwere Folgen nicht länger überhört werden. Die Lösung großer volkswirtschaftlicher Aufgaben darf nicht scheitern an dem Uebelwollen einzelner oder der Ohnmacht des Staates."

Am offiziellen **Mittagsbankett** hielt der genferische **Regierungspräsident Ador** die Begrüßungsrede. Er pries die Ausstellung als ein Werk des ganzen Schweizervolkes; die Genfer seien tieferfüllt von Dank gegenüber den Miteidgenossen aller Kantone für die Opfer, welche sie dargebracht und das Zutrauen, das sie den Genfern bezeugten.

Natürlich konnte es der konservative Herr Ador nicht unterlassen, sein Sprüchlein gegen den bösen „Staatssozialismus" in der Rede anzubringen.

Die Stelle lautete:

„Wenn das Schweizervolk seinen Ueberlieferungen getreu bleibt, wenn der Hauch des wahren Freisinns es immerfort beseelt, wenn es, ohne sich von falschen Theorien eines Kollektivismus oder eines Staatssozialismus verleiten zu lassen, die nichts anderes als trügerische Einbildungen und Vorspiegelungen sind, wenn es in einem Gedanken der Solidarität und der Nächstenliebe alle seine Kräfte zu entwickeln versteht, dann dürfen wir der Zukunft getrost entgegensehen. Jede weitere Etappe auf dem Wege dieses Fortschrittes führt uns einer billigen und vernünftigen Lösung der großen sozialen Probleme näher."

Am Schluß der Rede ließ Hr. Ador dann den Patriotismus der Genfer mächtig leuchten und sagte:

„Hoch über allen Gepflogenheiten und aller Eigenart in den verschiedenen Landesteilen, über jenem lokalen und kantonalem Leben gleichermaßen geschätzt, wie eines der kostbarsten Elemente unserer Individualität und unseres Glückes, steht uns das eidgenössische Banner. Es proklamiert die Ideen der Gemeinschaft, die Versöhnung der Gegensätze und die unerläßlichen gegenseitigen Zugeständnisse für das Wohl, die Kraft und die Größe unseres Vaterlandes.

Glaubet mir, diese Stimme des Vaterlandes, sie findet ein mächtiges Echo auf dem Herzensgrunde unserer Genfer.

Was uns am ehesten ermutigt, dem Beispiele der Zürcher Miteidgenossen zu folgen, die schwere Last, die erdrückende Verantwortlichkeit auf uns zu nehmen, das war die Erwägung, daß diese Ausstellung zur gegenseitigen Annäherung der Eidgenossen ein beträchtlich Teil beitrage und uns für einige Zeit von der Westmark unseres Landes, wo wir als vorgeschobene Posten stehen, in den Herzpunkt des Vaterlandes rücken werden, um dadurch immer besser seine Bedürfnisse zu begreifen und seine unschätzbaren Wohltaten zu würdigen.

Könnten doch die schwachen Laute einer Menschenstimme, den Raum durchdringend, in die demütigste Hütte des letzten Tales, wie auf die höchsten Gipfel unserer majestätischen Alpen den herzlichen Willkommensgruß des Genfervolkes an alle seine Bundesbrüder tragen und gleichzeitig die Betheuerung seines unerschütterlichen Anschluß an das schweizerische Vaterland.

Ich habe gesprochen!"

Außer Ador sprachen am Bankett noch Staatsrat Didier, Jordan-Martin als Präsident des Ständerats, Stockmar als Präsident des Nationalrates (wir bringen die Reden der beiden letzten in nächster Nummer. D. Red.) und Barrère, der französische Gesandte in Bern.

Eidgenossenschaft.

Wichtige Wahlen und Abstimmungen finden morgen in mehr als einem Kanton statt. Das Berner Volk hat über Proporz und Volkswahlen zu entscheiden und wird jedenfalls das bezügliche Initiativbegehren dadurch schicken, des Proporzes wegen; die Volkswahl allein würde angenommen. Im Kanton Solothurn finden zum ersten Mal die Großratswahlen nach dem Proporz statt. Man darf gespannt darauf sein, ob es den Freisinnigen gelingt, eine gehörige Majorität in der Behörde sich zu wahren. Wenn sich die freisinnigen Wähler an die Listen halten, sollte es trotz des neuen Wahlsystems gelingen. In Basel finden die Stichwahlen in den Großen Rat statt; zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten ist ein Kompromiß geschlossen worden, um dem Großen Rate eine fortschrittliche Mehrheit zu sichern. Möge der 3. Mai überall für die freisinnige Sache zum Gewinn ausschlagen!

Aargau.

Der Hundebann mußte über den Bezirk Baden (mit Ausnahme der Gemeinden Wohlenschwyl, Mägenschwyl, Bäblikon und Wärenlingen) verhängt werden, wegen eines vorgekommenen Falles von Tollwut.

Von der Zurzacher Ledermesse. (Korr.) Es war am verhängnißvollen 1. April, wo Scherz und Ernst von genasführten Jungen und Alten zuerst auf die Waagschaale der Prüfung gelegt werden, als die Nachricht über die ersten Schritte der Zurzacher zur Wiedergewinnung ihres verlornen Sohnes, der Ledermesse in die Welt hinausgeblitzt wurde. Kein Wunder, wenn diese Blitznachricht schon ihre ungläubigen Thomasse fand. Es war ein auch gar zu kritischer Tag und die Verlegung der Messe von Zürich nach Zurzach etwas frappant.

Allein die hiesigen Behörden ließen die Welt nicht lange im Ungewissen. Gleich am ersten machten sie sich lebhaft an die Arbeit, korrespondierten nach allen Richtungen, es den Stadt- und Gemeindebehörden, Zunftmeistern und Gerbern verkündend, daß es ihr heiliger Ernst und Wille sei, für die Ledermesse, zu deren Abhaltung das große Zürich kein Raum mehr zu haben erklärte, die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen zu wollen. Prompt wurde auch um hochobrigkeitliche Bewilligung zur Abhaltung der Messe gebeten und diese wurde mit dem väterlichen Segen begleitet, ebenso prompt erteilt. Nicht versäumt wurde bei Abhaltung der Lederbörse in Zürich eine Abordnung dorthin zu schicken um Stimmung für Zurzach zu machen und die Gesinnung von Verkäufer und Käufer kennen zu lernen. Und als dann diese Abordnung mit den besten Berichten zu ihren Penaten zurückkehrte, beeilte man sich, Käufer und anderes Publikum in einer großen Zahl von Zeitungen mittelst Inserat auf Leder- und Fellmarkt aufmerksam zu machen. Kurz, die Maschine arbeitete flott und sie verdient das Zeugniß „vorzüglich" obschon man sie nicht wohl an die Landesausstellung schicken kann. Daß letzte Woche die ganze Bevölkerung in ziemlicher Spannung war, läßt sich wohl denken und als dann letzten Freitag die ersten zwei Wagenladungen Leder ankamen, atmete man auf, denn — sie kam also wirklich! Der schöne Traum unserer alten Bürger, die Wiedererstehung der in gutem Andenken bewahrten Messe zu sehen, ging also in Erfüllung. Die Erinnerung an alte Zeiten wurden wieder lebhaft geweckt und selbst Herr Professor Sutermeister, ein ehemaliger Schüler unserer Bezirksschule machte seinem freudig klopfenden Herzen, durch einen poetischen Lobgesang auf die ehemalige Messe und deren Kindrherrlichkeiten Luft.

Sonntag abend rückten dann auch die biedern Schwaben des Ledergewerbes und Montags mit den ersten Zügen kamen die Käufer mit reichlich gespickten Geldranzen an. Um 8 Uhr wurde die Messe offiziell eröffnet und Kauf und Verkauf konnte beginnen; die Herren vom Büreau waren federkampfbereit und die zu schreibenden Nullen schwirrten ihnen schon lange gewaltig im Kopfe herum.

Das Geschäft in der, aus einer mächtigen Zuberbühlerschen Baulichkeit improvisierten Lederhalle, entwickelte sich etwas langsam, während der Handel mit Fellen, deren für etwa 30,000 Fr. aufgeführt wurden, lebhaft begann und alles in kürzester Zeit verkauft war. Die Nachfrage war groß und die Verkäufer erzielten dementsprechend auch gute Preise. Aber auch in der Lederhalle traten die Käufer nach und nach aus ihrer reservierten Haltung, so daß schon Vormittags eine große Zahl Käufe registrirt werden konnten. Noch flotter gestaltete sich indessen das Geschäft im Laufe des Nachmittags, was nicht am wenigsten dem vortrefflichen Mittagstische zuzuschreiben ist, den unsere Herren Wirte den Herren Kaufleuten servierten. (Sie gelobten sich nämlich vom Guten nur das Beste zu bieten.) Nach Tagesschluß erzeigte die offizielle Controlle einen Verkauf von nahezu 15,000 Kg. und zwar in Anbetracht der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur des Ledermarktes im Allgemeinen, bei noch sehr guten Preisen. Die gute Wirkung des schönes Erlöses blieb nicht aus, denn — früh Morgens wenn die Hähne krähen — kreiste der Champagnerbecher noch in der Runde einiger fideler Gäste. Daß am zweiten Tage die Verkäufer sich bemühten, ihre Waare noch an den Mann zu bringen liegt auf der Hand, aber auch die Käufer die nicht leer ausgehen, oder mit dem Ausschusse rechnen wollten, hatten Zeit sich zu tummeln. So verstrich denn auch dieser zweite Meßtag unter dem Zeichen eines regen Handesgeschäftes und die Verkäufer schmunzelten am Abend als sie die Papierchen oder blanken Goldfüchse in der Tasche hatten. Sie fanden das Geld hier nicht schlechter als in Zürich und überzeugten sich, daß dasselbe auch hier wie dort gerollt werden könne.

Mit Schluß dieses Tages hatte auch die Messe ihr Ende erreicht und der dritte Tag hatte als Meßtag nur noch den Zweck, die verkauften Lederballen an ihren Bestimmungsort gelangen zu lassen.

Das war nun, in kurzen Zügen der Verlauf dieses für Zurzach wichtigen Ereignisses.

Und der Gewinn bei der Geschichte? Er war entschieden nicht so groß, wie allgemein gehofft und erwartet wurde. Und doch möchten wir nicht, daß der Schritt unterblieben wäre und hoffen, daß man, nachdem einmal der Anfang gemacht, ebenso energisch für die Fortsetzung sorgen werde. Hatte man doch bei dieser Messe mit den allerungünstigsten Verhältnissen und sogar noch mit Intriguen von fernstehender Seite zu kämpfen. Nur eine von Vielen wollen wir dort an den Pranger stellen. So erlaubte sich ein gewisser Herr während der Lederbörse in Zürich auszustreuen, Zurzach hätte nicht einmal genug Betten, um die Herren logieren zu können und so kam es nun, daß wirklich eine Partie in Waldshut und Koblenz Logis nahm, während in Zurzach noch hunderte von Betten umsonst auf die Gäste warteten. Daß die acht Tage vorher stattgefundene Lederbörse und der damit verbundene Ledermarkt, wo allein 340 Ballen verkauft worden sein sollen, einen mächtigen Einfluß auf unsere Messe hatte, wird Niemand bestreiten wollen. Gesätes Mißtrauen und Unkenntniß taten das Uebrige und es ist wahrlich noch ein Wunder, daß diese erste Messe so zahlreich besahren und besucht wurde. Verkäufer und Käufer haben sich nun überzeugt, daß hier so gut zu handeln ist wie anderwärts und da die Herbstmesse offenbar unter einem bessern Zeichen steht so ist auch ein größerer Besuch nach allen Richtungen zu erwarten. Inzwischen aber werden Zurzachs Interessenten gut tun, sich auch etwas um die Kosten und das Weitere zu bekümmern.

Aarau. (Mitgeteilt.) Von den Erben des Herrn Brandolf Siebenmann-Brun sel. sind zur Erinnerung an den Verstorbenen folgende wohltätige Vergabungen gemacht worden: Für die Arbeiterkrankenkasse im Geschäfte Siebenmann-Brun und Cie. (jetzt des Herrn Rahholz-Schäfer) Fr. 2000; für die Taubstummenanstalt Landenhof Fr. 2000; für die Anstalt Biberstein Fr. 2000; für die kantonale Krankenanstalt in Aarau Fr. 1000; für die Anstalt in Effingen Fr. 500; für das aargauische Sanatorium für Tuberkulose Fr. 500; für den aargauischen Verein für arme Geisteskranke Fr. 500; für den städtischen Lehrerpensionsfond Aarau Fr. 1000; für den Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau Fr. 500; für die Diakonissenanstalt Aarau Fr. 500; für die Ferienversorgung Aarau Fr. 500; für den Armenerziehungsverein Olten-Gösgen Fr. 500; für den Hilfsverein Schönenwerd Fr. 500 und für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten (Solothurn) Fr. 500; für die Anstalt Kasteln Fr. 500 Zusammen Fr. 12,000.

Muhen. (Korr.) Letzten Sonntag den 26. April fand in Muhen der Allgemeine Suhrenthaler Schießtag statt. Bei sehr günstigem Wetter nahm das Festchen einen lebhaften Verlauf, 13 Vereine mit 239 Schützen nahmen an demselben Teil. Auch dießmal haben's wieder die Roten gewonnen mit im Durchschnitt 28,72 Punkten. Schwarz hat im Durchschnitt 27,52 Punkte.

Als beste Einzelleistungen werden bezeichnet:

Houri Otto, Hirschthal	43	Punkte.
Sax Emil, Suhr	42	"
Reefer Rud., Schöftland	42	"
Bohhard Jak., Holziken	41	"
Wilhelm Rud, Safenwyl	40	"
Lüthy, Rud., Oberlieutenant, Holziken	40	"
Müller Jakob, Unter-Entfelden	40	"
Weber Jakob	39	"
Suter Hans, Kölliken	38	"
Knoblauch Arnold, Ober-Entfelden	38	"
Basler Rud., Schöftland	38	"
Lüscher Jakob, Muhen	38	"
Walti Samuel, Unter-Entfelden	38	"
Perri, Rud., Safenwyl	37	"
Künzli Erwin, Muhen	37	"
Müller Fritz, Hirschthal	37	"
Zimmerli Hans, Unter-Entfelden	37	"
Umiker Heinr., " "	37	"
Wernli Jakob, Ober-Entfelden	37	"

Möge auch nächstes Jahr dieses schöne Festchen wieder sein Gelingen finden, an dem jedes Mal so heiß gewettet wird. Nur ist zu bedauern, daß jedes Mal, wenn der festgebende Wirt seine Anzahl von Litern auf den Tisch gestellt, einige es darauf abgesehen und im Nu haben sie einige Flaschen unter dem Tische bei ihren Füßen. Was dann die unangenehme Folge hat, daß mancher, sei's ein Roter oder Schwarzer, seinen wohlverdienten Rebensaft nicht einmal bekommt.

Es sollte für fernerhin diesem Uebelstand abgeholfen werden.

Mumpf. (Korrspondz.) In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag ist in das Büreau der hiesigen Station gewaltsam eingedrochen worden. Die Diebe fanden die Kasse leer, entwendeten aber ein Flobertstutzer und einige Stemmeisen

Lokales.

Saalbautheater. Was ist denn eigentlich in das hiesige theaterbesuchende Publikum für ein Geist der Passivität gefahren? Da haben wir eine ausgezeichnete Truppe, wie noch nie eine da war, das Repertoire könnte man sich nicht anziehender wünschen, Gastspiel reiht sich an Gastspiel, nun ist sogar der berühmte Reuterdarsteller Emil Richard erschienen — und trotzdem ist der Saal nur selten halbwegs ordentlich besetzt. Gestern Abend, zum Benefiz des Hrn. Steven, war es wieder sehr leer und doch spielte der Gast die Hauptrolle in der flotten Posse: „Die schöne Ungarin".

Möchte das Publikum sich doch endlich aufraffen und wenigstens die beiden Vorstellungen von morgen zahlreich besuchen: Am Nachmittag und am Abend tritt Emil Richard auf als Darsteller köstlicher Reuter'scher Figuren. Wer sich bei dem melancholischen Wetter, das wir haben, einige Stunden ungetrübt fler Heiterkeit verschaffen will, der besuche morgen das Theater. Einen Komiker von solch urwüchsiger Kraft kann man nicht alle Tage sehen.

Neuestes und Telegramme.

* **Genf** (Ausstellungsplatz). 1. Mai nachm. Nach Eröffnung des Schweizerdorfes folgten die Bankette. 200 Personen beteiligten sich am Essen der Presse im Restaurant Coiffer (Park der schönen Künste). Es sprachen im Namen des Centralkomitees der Landesausstellung Henneberg und im Namen der Presse alt Ständerat Gavard und William Serment vom „Journal de Genève". — Am Essen der Bahnhofen im Industriepalast sprachen die Staatsräte Didier und Ador, Ständerat Jordan (Waadt), der französische Gesandte Barrère, Gemeinderat Bourdillon, Nationalrat Stockmar ist wegen Familientrauer nicht anwesend. — Das Regenwetter hält an. Um 5 Uhr folgte ein Bankett im Schweizerdorfe, wo mehrere Vertreter der Behörden das Wort ergriffen. Gleichzeitig fand die Einweihung des Pavillons Raoul Pictet statt, woran sich ein Vortrag des Autors schloß.

Genf, 1. April. Zur Eröffnung des Schweizerdorfes fand um halb 1 Uhr auf dem Kirchplatze des Dorfes ein von einer reizenden Kindergruppe aufgeführter Gesang statt, dessen Komposition von Bovy und der Text von Johann Kaufmann herrührt. In einer Ansprache rühmte Hr. Lachenal die gelungene Nachahmung der Natur, wie er sie soeben gesehen; der Redner meint, die Genfer hätten den Regen wohl extra bestellt, damit ja keine der Annehmlichkeiten fehle, die man in den Alpen treffen könne. Zu den kleinen Mädchen sich wendend, sagte der Herr Bundespräsident: „Ich bin sicher, daß bald die Sonne hervorbrechen und Euer Lächeln und Eure schönen Augen erhellen wird. Als man heute meinem Kollegen, Herrn Deucher, die Schlüssel der Ausstellung überreichte, da sprach er zu den jugendlichen Trägerinnen derselben im Namen der Mutter Helvetia. Da es in der nämlichen Familie nur eine Mutter geben kann, so muß ich mich begnügen, den Papa vorzustellen; als solchem wird es mir wohl erlaubt sein, die kleinste der Vertreterinnen des Schweizerdorfes zu küssen." Herr Lachenal nimmt sodann ein allerliebstes kleines Mädchen auf den Arm und küßt es; den kleinen Kapellmeister, der sich seiner Aufgabe so trefflich erledigte, beglückwünschte er lebhaft.

Das Wetter heitert unterdessen ein wenig auf; die Menge bewegt sich fröhlich auf dem Dorfplatze. Die Dorfkirche läutet mit schweren Schlägen. Auf dem Platze zirkulieren die Freiburger Hirten mit ihrem schönen Vieh. Ein prächtiges Bild voll Leben und vollendet bis in alle Details.

Genf, 1. Mai. Um 5 Uhr wurde den Bewohnern des Schweizerdorfes ein Bankett gegeben. Seit Beginn der Ausstellung (2 Uhr) strömte trotz des Regens eine gewaltige Menschenmenge in die Ausstellung. Aus Savoyen und der Waadt waren sehr viele Besucher erschienen. In der Stadt herrscht lebhafte Begeisterung.

Genf, 1. Mai. Der Staatsrat und der Gemeinderat von Genf bereiteten heute abend dem Bundesrat und etwa tausend geladenen Gästen im Palais Eynard einen feierlichen Empfang. Die Salons waren aufs reichlichste mit Gewächsen aus den Genfern Treibhäusern geschmückt. In der Vorhalle überreichten Weibel in den Genfer Standesfarben jedem Eintretenden das prachtvolle Festprogramm.

Beim Eintritt in die Salons des Erdgeschosses machten der Gemeindepräsident Bourdillon und die Damen Ador und Turrettini die Honneurs. Anwesend war auch die Mehrzahl der Vertreter des diplomatischen Corps. Die Musik besorgten ein drei-

fachen Quartett des Cäcilienvereins, des Orchesters Alessandro und der Union Instrumentale, die in den prachtvollen Gästen hätten spielen sollen, welche aber wegen des niederströmenden Regens leer und verlassen blieben.

Zürich, 1. Mai. In Wiedererwägung des letzte Woche gefaßten Beschlusses betreffend Verlegung der Reparaturwerkstätten der Nordostbahn nach Wettingen, hat sich der Verwaltungsrat in seiner heutigen Sitzung zu Gunsten Dietikons entschieden; er wird der nächsten Generalversammlung vom 22. Mai einen bezüglichen Antrag unterbreiten.

Chur, 1. Mai. Das föderalistische demokratische Landeskomitee beschloß das Referendum gegen das schweizerische Viehhandelsgesetz zu ergreifen und sich mit Gleichgesinnten in anderen Kantonen in Verbindung zu setzen.

☛ **Berlin,** 1. Mai. Aus Teheran wird telegraphiert, auf den Schah von Persien sei ein Attentat verübt worden. Der Schah wurde von einer Kugel getroffen und erlag alsbald der erhaltenen Wunde. Der herbeigerufene Arzt der deutschen Botschaft konnte nur noch den Tod konstatieren.

Berlin, 1. Mai. Die Gewerbeausstellung wurde heute um 11 Uhr eröffnet.

München, 1. Mai. Geheimrat Friedrich Heinrich Geffken, bekannt als Herausgeber des Tagebuches des Kaisers Friedrich, ist letzte Nacht infolge eines durch Explosion einer Petroleumlampe hervorgerufenen Zimmerbrandes erstickt.

Paris, 1. Mai. Eine Depesche aus Teheran bestätigt die Nachricht, daß der Schah von Persien heute nachmittag von einem Fanatiker durch einen Pistolenschuß ins Herz getötet wurde. Der Herrscher wurde sofort in das Palais verbracht, wo er heute nachmittags um 4 Uhr starb. Der Täter wurde verhaftet. Der Kronprinz reiste sofort von Täbris nach Teheran. Die Ruhe wurde im weitern nicht gestört.

Leeds, 1. Mai. Beim Minenunglück in Wakefield sind 30 Mann aus den Trümmern gezogen worden. 5 Leichen wurden geborgen. Man glaubt, daß 70 Mann umgekommen seien.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Mete F. 3.50

Baumwolltuch Compl. Stoff. Garant.

p. M. Fr. 1.95 waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Säm liche Muster franco. Modebilder gratis.

Zürcher Getreidebericht vom 1. Mai 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Kaufluft gebessert, Preistendenz fester gehalten.

Ich erlasse:

Kunstich-Theißweizen	Fr. 20. 25	bis 21. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. 25	„ 20. —
Prima Rußweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rumänen	„ 18. 25	„ 18. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 18. 25	„ 18 75
Laplataweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. 25
Einquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais „	„ 11. 50	„ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Stimmung auf dem amerikanischen Weizenmarkte ist wieder einmal eine ungemein schwankende. Die Hausse's verbreiteten Berichte über Beschädigungen der Saaten in Kansas und Mississippi, Frosttelegramme aus Kalifornien, während tatsächlich der Saatenstand gebessert und auch der Nordwesten den gewünschten Regen erhalten hat.

Der Export aus Argentinien ist durch den Rückgang des Goldagios erschwert. In Rußland sind im allgemeinen die Ernteaussichten gut und im Innern die Weizenbestände noch groß. In Odessa, Marseille, Genua 2c. sind die Lager aber nicht groß, da die Eigner hohe, unrentable Preise fordern. Auch unsere Schweizerweizenlager sind stark zurückgegangen, Brunner hat heute nur ca. 2000 Waggons Weizen gegen 3500 Anfang März. Ungarn exportiert nur noch unbedeutend, was offeriert wird, nehmen die eigenen Mühlen jetzt schlank auf.

[illegible]

vom 1. Mai 1896.

Noch meist trübe und rauh mit zeitweisen Niederschlägen, Schnee in den höheren Lagen.

Bei Hämorrhoidalleiden, verbunden mit Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwindelanfällen 2c., welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist, nach dem Rat berühmter Aerzte, eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 30

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzug 1 Kolbe	Windrichtung und Stärke	Witterung
1.	Abds. 7 Uhr	6,1	723,8	728,7 NE 1/2	Reg.
1.	Abds. 9 Uhr	5,8	724,8	730,9 NE 1/2	Reg.
2.	Morg. 7 Uhr	5,3	25,5	760,6 NE 1/2	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 4,5 °C. Maximum 7,7 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.

Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 18,8 mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 1. Mittags 2,75 m
Abends 2,76 m
Mai 2. Morgens 2,54 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1798

Sonntag, den 3. Mai 1896.
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 343.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Einschreibung des neuen Jahrgangs (Nov. 1882—Okt. 1883) der Kinderlehrpflichtigen Samstag, 2. Mai, der Knaben um 1 Uhr, der Mädchen um 2 Uhr im städtischen Schulgebäude.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1799

Sonntag den 3. Mai 1896.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.
Hr. Pfr. L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 3. Mai 1896.
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.
Einschreibung und Einteilung der kinder- und christenlehrpflichtigen Kinder. 1800

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vormittags ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr Stöckli. 1801
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

II. obligat. Schießübung

Sonntag den 3. Mai,
morgens 7 Uhr,
im Schachen, neuer Schießplatz.
Dienst- u. Schießbüchlein mitbringen.
1788 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.

Sitzung heute Samstag Abend 8½ Uhr prezis.
Vortrag des Herrn Näf.
Alle erscheinen!

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 1790
A. Gamper, Metzger.

Heute Abend
frische Kuttlen
empfiehlt bestens 1808
Otto Häfliger,
Metzger.

Rauchfleisch-Abschlag.

Schinken hochf.	10 Kilo	Fr.	11. 80
Rippli	10 „	„	11. 90
Schüfeli	10 „	„	12. 80
Ia. Speisefett	10 „	„	10. 30

empfehlen so lange Vorrat:
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
Winiger, zum billigen Laden,
Kapperswyl.

Danksagung.

Von der Tit. Erbschaft des sel. Herrn **B. Siebenmann-Brun** in **Schönenwerd** habe ich zu Handen der **Diakonissen-Station Aarau** das schöne Geschenk von **Fr. 500** erhalten, wofür herzlich dankt 1802

Aarau, den 1. Mai 1896.
Der Kassier:
E. Gysi-Büchly

Von der löbl. Erbschaft des Herrn **Brandolf Siebenmann,** gewes. Fabrikant von Aarau 1795

Fr. 500

zu Gunsten des **aarg. Hülfsvereins für arme Geisteskranke** erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank **Hans Häfliger.**

Aarau, 1. Mai 1896.

Verdankung.

Für **Ferienversorgung** armer Schulkinder in Aarau ist heute durch die Aarg. Kreditanstalt von der Tit. Erbschaft **Siebenmann-Brun** in **Schönenwerd** dem Unterzeichneten die schöne Gabe von **Franken fünfhundert** übergeben worden. Namens des Vorstandes der Hülfsgesellschaft verdankt dieses Geschenk den hochherzigen Gebern aufs wärmste: 1804

Aarau, den 1. Mai 1896.
H. Baumann-Gysi,
Kassier der Hülfsgesellschaft.

Zur
Schonung der Kleider
H.9308. empfehle
Kinder-Lederschürzen
Frauen-Haushaltungs-Schürzen
aus bestem weichem Leder geschnitten, nie brüchig.
J. J. Banner,
Lederschürzenfabrik
Rorschach.
Depot für **Aarau** bei
J. Häfelin, Sattler.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Prima Bauernfrau verfärbte Muster zu verlangen.

Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.

2,5	Sorten Frauen-Tagdemden	
42	„ „	-Nachthemd.
18	„ „	-Hosen
12	„ „	-Nacht jacken
14	„ „	-Schürzen
24	„ „	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder **beste** Qualitäten und ob fein oder **grobfädig** bemustert werden soll.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Telephon
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. E. Billeter.
Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Baumwoll-Garne
Baumwoll-Tuch
nach Vorschrift, für Arbeitsschulen, empfiehlt 1733
E. Hemmeler-Türler.

Wein!
Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch
Vinz. Arsprung
in Herznach.

Kaufmännische Lehre.

In einem **Strohwarenmanufaktur-Geschäft in Wohlen** ist eine
Lehrlingsstelle
für einen gutgeschulten Jüngling offen.
Schriftliche Offerten unter Beilage von Zeugnissen befördert die Exp. d. Bl. unter Chiffre **1748.**

Einige junge 1807
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Kern & Cie.

Mehrere tüchtige und solide
Arbeiter
finden sofort dauernde Beschäftigung in der Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei von
1805 **Jakob Ernst.**

Zu vermieten:
Ein Logis I. Stock, Haus Nr. 173 im Adelhändli. 1797
Der Verwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einseln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —, 2. 50, 3. 30, 4 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809
Wo, sagt die Expedition.

Empfehle Kranken und Reconvalescenden aufs beste:
Malaga
ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.
Malaga
ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.
Cognac
fine Champagne, ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139
☛ Wiederverkäufern Rabatt.
Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurist, Zollrain-Aarau.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke C. Keusch in Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Fröbel'scher Kindergarten.

Der Kindergarten wird **Anfang Juni** nach Vollendung der Umbauten im alten Kantonsschulgebäude eröffnet und von einer diplomierten Kindergärtnerin geleitet. Das monatliche Schulgeld beträgt 2 Fr. Eine beschränkte Zahl von Kindern wird unentgeltlich aufgenommen. 1541

Anmeldungen von Schülern nehmen die Unterzeichneten entgegen, die auch zu näherer Auskunft bereit sind. Bewerbungen um Freyplätze sind ausschließlich an Frau Oberst Fahrländer zu richten.

Das provisor. Kindergartenkomite:

Prof. J. Hunziker, Präsident.
Pfr. Ernst Graf, Aktuar.
E. Baumann-Hemmann.
Dr. med. Frey.
E. Waßmer-Kummler.
Prof. Conr. Bschokke.
Frau Oberst B. Fahrländer.
Frau Pfr. Fischer.
Frau Oboussier-Schäfer.

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.
1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.

Großes Lager
in
Bettfedern & Flaum
Fertigen 672
Betten und Möbeln
vom feinsten bis zum billigsten
E. Hering-Leuenberg, Aarau.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Festtag **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in jedem großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchetze, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausend neueste, hell und dunkler, schwarz und weißer Frühjahrs und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué.

1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag den 2. Mai 1896,** abends 8½ Uhr, im **Hotel Ochsen** in Aarau.

Traktanden:

1. Referat des Herrn Carl Baumann:
   a) Ueber die kaufmännischen **Lehrlingsprüfungen.**
   b) Ueber eine Anfrage des **Kaufmännischen Vereins** wegen Einräumung von **Tagesstunden** für den Unterricht.
2. Mitteilungen betreffend die Stiftung der **Statue** an die neue Kantonsschule.
3. Beschlußfassung über den **Frühlingsausflug.**
4. **Verschiedenes.**

Namens des Vorstandes der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir mit heute unser Geschäft an Herrn

Fritz Ryniker-Temperli

(gewes. Wirt im Binsenhof)

käuflich abgetreten haben.

Indem wir das unserer Familie seit ca. 70 Jahren bewiesene Zutrauen bestens verdanken, ersuchen wir das tit. Publikum nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. Mai 1896.

Brunner Jacob, Negts. Nachfolger,
(Obere Vorstadt Nr. 928).

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich mich einer bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der Zusicherung, daß ich die übernommene

Spezereihandlung

auf das Sorgfältigste und zwar im erweiterten Geschäftskreis weiter führen und eine werte Kundschaft nur mit vorzüglicher Ware bedienen werde.

Aarau, 1. Mai 1896. 1819

Fritz Ryniker-Temperli.

Eröffnung der Angelfischerei mit 1. Mai.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, 1 Reitergasse 1 — **M. Schmuziger,** vorm. Schmuziger-Fisch.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
684 **Murten.**

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Sonntag den 3. Mai 1896

Zwei Vorstellungen

Gastspiel des königl. württemberg Hofschauspielers

Emil Richard

vom königlichen Hoftheater in Stuttgart.

Nachmittags 4 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen:

Onkel Bräsig

Komisches Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stromtid". Bühnenbearbeitung von Emil Richard. 1810

Abends 8 Uhr, bei erhöhten Preisen:

Hanne Nüte

un de kleine Pudel

oder

Der Sohn auf Reisen.

Lebensbild in 7 Bildern nach Fritz Reuter's Dichtung. Frei bearbeitet von Emil Richard.

Circus Geschwister Nock

auf dem Exerzierplatze in Aarau.

Samstag den 2. Mai

Große Gala-Vorstellung

Auftreten von 2 neu engagierten Mitgliedern, 1 Herr, 1 Dame, sowie Vorführung eines neuen Schul- und Freiheits-Pferdes.

Außerdem großer

Preis-Ringkampf

zwischen dem Athleten Herrn **Birkeneder** und Herrn **August Gertsch,** Maschinenmeister.

50 Fr. Prämie

zahlt Herr Birkeneder, wenn er geworfen wird.

Sonntag den 3. Mai

die zwei letzten Vorstellungen

I. 3 Uhr nachmittags, II. abends 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein 1792

Circus Geschw. Nock.

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affolter

ist in

Blousen

der verschiedensten Genres, und

Schürzen

frisch assortiert. 1794

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrierte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Kadetten-Vestons

und

Kadetten-Hosen

in echtfarbigen, soliden Qualitäten und **in allen Größen**

1806 empfehlen zu billigsten Preisen

Gebr. Siebenmann,
Marchand-tailleurs.

Filzhüte von Fr. 2.50 an. Sonnenschirme von Fr. 2.50 an.

Reithüte! Neuheiten!

V. Sernatinger

Bord. Vorstadt 843

Aarau

empfiehlt

Strohhüte von Fr. 1.— an. Regenschirme von Fr. 1.80 an.

1305

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1699 *A. Glaser.*

Freiburg, Schweiz, an der Saane

Bad Bonn.

20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration Omnibusdienst; Telephon.

Baderöffnung am 10. Mai.

Bestens empfiehlt sich

OH 8814 Der neue Besitzer: **Alois Schaller.**

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feine Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung. Anmeldungen richte man an den Besitzer und Ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,
gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pfleganstalt Königsfelden.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Beilage zu Nr. 107.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 2. Mai.

Jagd-Initiative.

(Eingesandt.)

Wie es den Anschein hat, wird die Abstimmung über die Jagdinitiative keine großen Wellen schlagen; nichtsdestoweniger vermuten wir, das Volk werde die ihm vorgelegte Frage bejahen. Zwar werden diejenigen, welche aus Ueberzeugung zur Initiative stehen, nicht die Mehrheit der Annehmenden bilden, denn in unserer Gegend sind es namentlich die grundsätzlichen Reinsager, welche diesmal ein Ja einlegen werden. Die Gründe, welche diese Leute veranlassen, für die Initiative zu stimmen, sind aber keineswegs sachliche, sondern vielmehr egoistische; nicht die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Jagdsystem, nicht ein zu starker Wildstand führt sie zu ihrem Votum, sondern lediglich die Lust nach einem Beutezug gegen die bewährte Milchkuh, genannt Staat. So hörten wir jüngst einige Stimmsähige diskutieren: „Das nehmen wir an, die paar Fränkli in tun uns auch gut; sie haben in Aarau noch Geld genug."

Unseres Erachtens wäre es aber bedenklich, wenn die Initiative aus egoistischen Gründen angenommen würde, wenn also die Frickthaler nur wegen dem speziell ihnen winkenden Vorteil, die Jäsager im obern Kantonsteil hauptsächlich aus Beutezugsgründen zur Initiative stehen würden. Das hieße in das Solidaritätsgefühl des Bürgers eine bedenkliche Bresche schießen und würde den sarg. Staatsgedanken erniedrigen.

Wir finden also, die Initiative sollte schon mit Rücksicht auf die allgemeine Staatsgefährlichkeit, welche sie in sich birgt, verworfen werden.

Was dann die speziellen Gründe betrifft, die uns zu einem verwerfenden Votum führen, so sind es hauptsächlich folgende:

1. Einem allzustarken Wildstand könnte nur durch Revision der bisherigen Bestimmungen über Vergütung des Wildschadens oder durch Einführung des Patentsystems wirksam begegnet werden, denn die Herausgabe der Jagd an die Gemeinden wird die Aristokratie in diesem Sport erst recht fördern. Die Gemeinden werden auf Pächter sehen, welche möglichst hohe Zinsen zahlen, sie werden solchen gegenüber gerne ein Auge zudrücken. Auch von den Vertretern der Gemeinden, den Gemeinderäten, ist durchaus nicht zu erwarten, daß sie ihren Jagdherren auf die Hühneraugen treten werden. Ueberhaupt darf betont werden, daß die Gemeinderäte in Vollziehung gesetzlicher und vertraglicher Bestimmungen viel laxer sind als die Staatsbehörden. Wir haben ja im Aargau verschiedene Schmarotzer: pflichtvergessene Eltern, Mäuse, Engerlinge, Maikäfer u. s. w. Gegen alle diese Schädlinge können wir uns mehr oder weniger schützen; wir haben gesetzliche Bestimmungen, deren Vollzug den Gemeinderäten zur Pflicht gemacht ist. Aber auch hier begegnen wir der betrübenden Tatsache, daß es im schönen Aargau nicht an guten Gesetzen, sondern nur am energischen und richtigen Vollzug derselben durch die Gemeindebehörden fehlt. Darum bangt uns davor, auch den Vollzug der staatlichen Jagdgesetze in die Hände der ohnehin schon überbürdeten Gemeinderäte zu legen.

3. Wenn das bestehende Jagdgesetz revidiert wird und der Pächter für allen Wildschaden aufkommen muß, werden alle berechtigten Klagen verstummen. Der Staat wird sich, wenn er selbst nicht mehr in den Sack greifen muß, auch wenig mehr darum bekümmern, ob der entstandene Schaden zu hoch abgeschätzt ist, sondern er wird den allein ersatzpflichtigen Jagdpächter einfach zur Zahlung verhalten. Diese Bestimmung, in Verbindung mit den verbesserten Schußwaffen und der rasch fortschreitenden Kultur in den Wäldern, ist gewiß das sicherste und wirksamste Mittel, das Wild auf eine Zahl zu vermindern, die für die Landwirtschaft nicht mehr schädigend in Betracht fällt.

3. Wenn das Jagdregal an die Gemeinden herausgegeben wird, so sollte man nachher konsequent sein und auch die übrigen Hoheitsrechte (Bergbau, Salzausbau, Fischerei ꝛc.) an die Gemeinden herausgeben. Wir sind überzeugt, daß auch eine solche Initiative ziehen würde. Und wenn man gar einen Anlauf nehmen würde gegen den Staatssteuerartikel, so würde auch dieser Beutezug eine ansehnliche Zahl begeisterter Patrioten finden.

4. Die Gemeindegrenzen, welche, nach Annahme der Initiative, die Reviergrenzen bilden würden, sind größtenteils sehr unnatürliche. Das würde zur Folge haben, daß Streitigkeiten und Reibereien wegen Grenzverletzungen sich anhäufen würden, deren Ende nicht nur Zwiespalt und Haß zwischen den Jägern, sondern sogar die Störung der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen einzelnen Gemeinden wäre.

Darum schicken wir die Jagd-Initiative mit einem kräftigen

Nein

nachad und erwarten vom Großen Rat die beförderliche Vorlage eines neuen Jagdgesetzes, welches die bestehenden Uebelstände beseitigt, insbesondere aber die Interessen des Staates, der Gemeinden und der Landwirtschaft wahrt. Sollte das Gesetz nicht kommen, oder sollte eine Vorlage grzimmert werden, welche mit den berechtigten Forderungen der Grundbeigentümer im Wiederspruch steht, so findet man uns alsdann in den vordersten Reihen der Initianten für das Patent-System.

Aus den Kantonen.

Genf. Der Einzug der Neger in die Landesausstellung. ??? ils sont 200 en route ??? — Diese rätselhafte Inschrift las man, wie dem „Bund" aus Genf geschrieben wird, schon vor einer Woche auf zahllosen Plakaten in Stadt und Ausstellung, und einige Tage nachher: oui, ils sont 200 en route, les nègres! Diese Anschläge trugen nicht wenig dazu bei, das Interesse auf die Ankunft der schwarzen Ausstellungsgäste zu steigern, und als es dann Montags hieß: Sie kommen, sie sind da, sprach die ganze Stadt und von den Negern und eine Menschenmenge, die nach vielen Tausenden zählte, strömte gegen Abend dem Bahnhof zu. Lange wartete man vergebens. Endlich, es war bei Eintritt der Dunkelheit, kam plötzlich jene hastige Bewegung, die besser als alles andere das Eintreffen des ersehnten Ereignisses ankündigt, in die harrende Menge. Und alsbald bewegte sich ein unabsehbarer Zug von Kutschen und anderen Fuhrwerken durch einige Hauptstraßen gegen die Ausstellung hin, voran ein Wagen mit grotesker Schilfrohr-Dekoration und dahinter ein Troß von einigen Hundert Gassenbuben, mit langen Schilfstengeln bewaffnet, die sie wie Spieße hoch in Lüften trugen.

Sie waren da. In mehr als 50 Kutschen wurde die schwarze Karawane vom Bahnhof in den Vergnügungspark geführt. Es waren Neger, wirkliche Afrikaner; eine große Zahl, es mochten wohl die verheißenen 200 sein. In grellfarbene oder weiße Tücher gehüllt, saßen sie in ihren Kutschen, Männer und Frauen mit ihren Kindern, zumeist schlanke, wohlgebaute Leute mit pechschwarzem Kraushaar, grinsenden Zähnen und funkelnden Augen. Die Hautfarbe der Mehrzahl ist ein tiefes Dunkelbraun, das nur bei einzelnen ins Hellbraune hinüber spielt.

Sie lachten und plauderten in seltsam fremdartigen Lauten, rauchten die Cigarren und aßen die Orangen, die ihnen hie und da überreicht wurden. An ihrem Bestimmungsort, im Negerdorf des Vergnügungsparkes, hatte man ihnen zum Willkomm ein großes Feuer angezündet, um welches sich alsbald die ganze Gesellschaft versammelte. Ein seltsam ergreifendes Bild bot sich da dem Zuschauer, als die lodernden Flammen die fremdländischen Truppen beleuchteten, die so ganz und gar nicht in diese Umgebung, in dieses Klima zu passen schienen und in einem so schroffen Kontraste standen zu der staunenden Menge der europäischen Rasse, die einen weiten Ring um die Lagerstätte bildete.

Die Negerweiber machten sich in rührender Zärtlichkeit mit ihren Kindern zu schaffen. Die Säuglinge trugen sie in einer sackartigen Binde auf dem Rücken. Wohltätige Genferfrauen waren mit Wolldecken erschienen, um sie unter die Schwarzen zu verteilen. Die Männer hatten sich unterdessen mit der Besorgung ihrer seltsamen Gepäckstücke beschäftigt und dabei tüchtig gestikuliert und geschrieen. Einzelne traten abseits, um ihre Gebet zu verrichten, indem sie sich zu Boden warfen und die kalte Schweizererde küßten. In den runden Lehmhütten mit den kegelförmigen Strohdächern hatte man ihnen das Nachtlager bereitet.

Ausland.

Italien. Ein neuer Skandal in Aussicht. Dem „Don Chisciotte" zufolge stünde Italien am Vorabend eines neuen Panamino, der um kein Haar reinlicher als der Prozeß Tanlongo wäre. Ja, handelte es sich dort nur um einen Senator, so kommen diesmal gar zwei in Betracht. Die Anklage, die der Advokat Camillo Bo, Sohn des bekannten Rechtsgelehrten und Intimus Cavours, dem Senatspräsidenten eingereicht hat, bezüglich die darin genannten patres conscripti der Unterschlagung einer Anzahl Millionen! Ein Verbrechen, das Senator Breda in seiner Eigenschaft als Präsident der „Societá Veneta dimpresse et costruzzioni" und Gründer der Stahlfabrik von Terni, Direktor Allieri als Präsident der römischen Sekundärbahngesellschaft und der Banca generale begangen haben soll. Beide sollen nicht nur Bücher und notarielle Akte gefälscht, sondern auch die Aktionäre — so auch Herrn Bo — aufs Schnödeste um um ihr Geld gebracht haben. Für alles seien, das Blatt Cavallottis Beweise und Dokumente in Hülle und Fülle vorhanden. Um zur Erlangung der staatlichen Anerkennung die notwendige Zahl von Aktien zu erreichen, habe man in den Büchern einfach nach Belieben Nullen angehängt! Außer dem Senatorenpaar seien weiter kompromittirt: der gegenwärtige Direktor der Banca d'Italia, Marchiori, der Abgeordnete Baron Alberto Treves, der Kommandeur Carlo Maluta, der Cavalliere Papa, der Ingenieur Lavezzari, kurz eine Reihe der ersten Namen der haute finance. Der Senat wird natürlich nicht umhin können, das Strafverfahren gegen seine angeklagten Mitglieder einzuleiten, bezw. die Gerichte zur Eröffnung des Prozesses zu autorisiren. Außerdem wird die Staatsanwaltschaft infolge der Veröffentlichung des Don Chisciotte wohl oder übel gegen die übrigen Angeschuldigten vorgehen müssen.

Verschiedenes.

Wer ist stärker? In Paris hat sich eine interessante wissenschaftliche Diskussion darüber entsponnen, ob das Weib stärker als der Mann sei. In der „Revue des Revues" hat ein Arzt diese Behauptung aufgestellt zufolge der Erfahrung, daß das Weib Schmerzen viel leichter ertrage als der Mann. Ein anderer Arzt, Dr. Mauricl de Fleury, veröffentlicht nun einen Artikel im „Figaro", der die Sache subtiler behandelt. Dr. Fleury bestätigt die Tatsache, daß die Frauen Schmerzen leichter ertragen, so weit seine Erfahrung reicht, die namentlich die Anwendung der Elektrizität betrifft. Aber er schreibt diese Erscheinung nicht dem Umstande zu, daß das Weib stärker, sondern jenem, daß es unempfindlicher sei, als der Mann. Und weil das Weib weniger empfindlich, so führt der rücksichtslose Arzt weiter aus, ist es in physischer wie moralischer Beziehung schwächer als der Mann. In physischer Hinsicht erweisen die dynamometrische Kraft, der Blutdruck in den Arterien und andere zweifellose Tatsachen, die Inferiorität des Weibes gegenüber dem Manne. Beinahe in jedem Betracht steht die Funktion des weiblichen Organismus auf einer niedrigeren Stufe als die des Mannes. Dagegen besitzt die Frau andere Superioritäten. Die Frau zeichnet sich durch eine unleugbare Entschließungskraft, durch Hartnäckigkeit, unerschöpfliche Geduld, Feinheiten und List aus. Gerade weil das Gehirn der Mehrheit der Frauen weniger Eindrücke empfängt und weniger durch die verschiedensten Kenntnisse genährt wird, gerade weil ein großer Teil der Gehirnzellen unbeschäftigt bleibt, funktionieren jene, die in Tätigkeit sind, lebhafter und strammer. Um praktisch zu exemplifizieren: Wenn eine Frau einen Entschluß zu fassen hat, so läßt sie sich ein wenig durch den Instinkt, die Kraft des Unbewußten bestimmen, hat sie aber den Entschluß einmal gefaßt, so klammert sie sich daran und läßt sich trotz aller Hindernisse und Gegenargumente davon nicht abbringen. Der Mann, der unterrichteter und gebildeter, der alle Möglichkeiten in's Auge faßt, zögert länger, bleibt oft unentschlossen, findet, daß Für und Wider sich die Waage halten und ändert oft seine Ansicht. Je entwickelter sein Intellekt ist, desto mehr wird er jene Lügen und Kriegslisten, die beständigen Geschicklichkeiten verschmähen, woraus bei einer Menge von Frauen einzig Ueberlegung und Handeln bestehen. „Da das Weib sehr praktisch ist und namentlich die Ausübung der wirklichen Macht im Auge hat," schließt der ungalante Gelehrte, „so denke ich, daß es den Physiologen wohl verzeihen wird, wenn sie für das männliche Geschlecht die platonische Superiorität der sensiblen und motorischen Gehirnfunktion in Anspruch nehmen."

Der Ball der Mißgeburten. Selbstverständlich ist man nur in Amerika im Stande, einen solchen Ball abzuhalten. Und in der New Irving Hall in New-York fand tatsächlich ein Fest statt, bei dem alle Mißgeburten, die ge enwärtig in den verschiedenen Tingel Tangels der Riesenstadt sich sehen lassen, tanzten. Es war ein Ball, wie man ihn vordem nicht gesehen hat. Da war das lebende Skelett, ein langer, hagerer Geselle, der kein Lot Fleisch auf den Knochen hat und der mit einer Zwergdame tanzte, die ihm kaum bis an die Knie reichte; daneben der Schlangenmensch und Fräulein Weißkopf, eine Dame mit roten Augen und weißen Haaren, die mit dem „Tätowierten" tanzte, ein junger Mann, der von Indianern so furchtbar zugerichtet worden ist. Die Dame mit dem stattlichen Vollbarte fehlte nicht und auch das Riesenweib war zugegen, sowie ein winziger Zwerg, ein dickleibiger Artist und ein Riese. Besonders Interesse erregte der Oelmensch, ein besonders abnormer Mensch, der die Fähigkeit hat, zu schwitzen, so oft er will. Der Ball war sehr lustig. Alle Artisten waren anwesend, die Lebewelt von New-York drängte sich zu dieser Tanzunterhaltung und bis zum hellen Morgen dauerte der echt amerikanische Ulk.

Eine vielbeschäftigte Schlange. Am Schluß eines Vortrages, den Mark Twain in Neu-Seeland hielt und worin er die Temperenzbewegung berührte, erzählte er folgende Schnurre: In meinem Vaterlande kam vor einigen Jahren ein Mann in eine Stadt, und man sagte ihm: „Sie können nirgends, außer in der Apotheke, etwas zu trinken bekommen." Er ging also zum Apotheker, der ihm sagte: „Ich kann ihnen ohne ärztliches Rezept nichts zu trinken geben!" Aber der Mann, der dem Verschmachten nahe war, erwiderte: „Dazu habe ich keine Zeit, geht's nicht anders?" Der Apotheker belehrte ihn: „Ja, ich könnte Ihnen wohl etwas zu trinken geben, wenn eine Schlange Sie gebissen hätte." Der Mann bat darauf um die Adresse der Schlange, der Apotheker gab sie ihm und der Fremdling ging fort. Er kam aber sehr bald zurück und bat: „Um Gotteswillen geben Sie mir etwas: Die Schlange ist für sechs Monate voraus engagiert.

Wer's Glück hat, führt die Braut heim. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid: José Maria Martinez, ein kräftiger, 29jähriger Bauernbursche, Einwohner des Dorfes Sabas in Galizien, war sterblich verliebt in Carmen, ein dralles, fesches Mädel, Tochter einer reichen Witwe, Besitzerin eines flotten Spezereiwarengeschäfts im selben Dorfe, und er beschloß in seinem Herzen, Carmen müsse sein Weib werden. Zu dem Ende betrat José Maria zunächst den normalen Weg und stellte einen regelrechten Heiratsantrag; gegen diesen hätte zwar Carmen nichts einzuwenden gehabt, ihre Mutter aber lehnte ihn rundweg ab, unter dem Vorgeben, José Maria sei nicht in dem von ihr gewünschten Maße mit Glücksgütern gesegnet. Das ist, wie man weiß, eine alte Geschichte und bleibt doch ewig neu. Dem José Maria aber brach dabei keineswegs das Herz entzwei. Allerdings empfand er die mütterliche Weigerung schmerzlich, ließ aber deshalb die Ohren nicht hängen, sondern beschloß vielmehr, die Sache an einem andern Ende anzufassen und mit mächtiger Faust in des Schicksalsrades Speichen zu greifen. Kurz, er faßte den kühnen Plan, die Geliebte gewaltsam zu entführen. Als es Nacht geworden, brach José Maria, wie ein Wolf in die Schafhürde, in die Wohnung Carmens ein, schlich sich ins Schlafzimmer, riß eine Frauensperson aus dem Bett und trug sie davon, liebetrunken, in freudebebenden Armen, hinaus in die dunkle Nacht. Auf einmal fing die Entführte, die anfänglich in Ohnmacht gesunken, an zu zappeln und ein Zetergeschrei zu erheben. José Maria trug sie an eine Stelle, wo der Mond hinstrahlte und was er sah? Die Mutter seiner Angebeten im Nachtgewande. Er eilte davon wie besessen, wurde aber bald von der Gendarmerie eingeholt und ins Loch gesteckt. Nun wird José Maria sich wegen dieses „Fehlgriffs" vor Gericht zu verantworten haben und höchstwahrscheinlich als Strafe einige Jahre Zuchthaus bekommen. Wenn das kein Pech ist, dann möchte ich gerne wissen, was überhaupt Pech ist!

Auch ein Sonderling. Vom einstigen Professor der Medizin Nebel in Gießen erzählt Karl Vogt in seinen Erinnerungen: „Der Hr. Professor war ein herzensguter, grundehrlicher Mann bis auf Antiquitäten und Siegel — aber da war es auch zu Ende mit der Ehrlichkeit; er stahl wie ein Rab, d. h. er sammelte, wo es nur immer war, auch in andern Sammlungen, ohne Arg und Falsch, aus reiner Freude an den Dingen. Er war sonst auch berühmt wegen seines Abscheues gegen Wasser und Seife. Die Gattin zwang ihn von Zeit zu Zeit ein frisches Hemd anzulegen; er zog es regelmäßig über das schmutzige an, das er am Leibe behielt, und erst wenn er aufgebauscht war, wie ein zorniger Schwan, und Rock, Weste und Hose nicht mehr zuknöpfen konnte, entschloß er sich mit einem male, das halbe Dutzend von Hemden, welches er an seinem Körper angesammelt hatte, abzulegen."

Weinfälscher. Das Polizeigericht in Aubonne verurteilte letzthin eine Frau O. R. und ihre beiden Söhne, welche alle drei angeklagt waren, unter der Marke „reeller Wein" an die Firma S. & C. in Nolle ein Gemisch von Wein, Wasser und Zucker geliefert zu haben. Das Urteil lautete auf acht, vier und zwei Monate Gefängnis, ferner hat jeder Angeklagte 500 Fr. Buße zu bezahlen. Der Haupttäter, der eine Sohn ist, flüchtig.

Flu de Siècle. Aus London, 21 April, schreibt man: Wie lesen in den Morgenblättern: „Um gewisse Empfehlungen des Gefängnisausschusses noch mehr zu verwirklichen, haben die Direktoren der Strafanstalten beschlossen, von Zeit zu Zeit Vorträge über wissenschaftliche und andere interessante Gegenstände halten zu lassen, um den moralischen Ton zu heben und die Monotonie im Leben von Gefangenen, die zu langen Strafen verurteilt sind, zu mildern. Vorkehrungen zur baldigen Verwirklichung der Reform werden getroffen." — O welche Lust, ein Sträfling zu sein!

Ein Abonnement

auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

nebst **zwei** Gratisbeilagen

kostet **für die Monate Mai und Juni** für **Aarau nur Fr. 1.50,** für auswärts nur Fr. 1.85.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

Herren- und Knaben-Confection

1001

Militärlieferung pro 1897.

Die Zeughausdirektion, Abteilung Bekleidungswesen, eröffnet über Lieferung folgender Gegenstände Konkurrenz:

2000 m dunkelblaues **Waffenrocktuch**
350 m dunkelgrünes „
2200 m dunkelmeliertes **Fußtruppentuch**
200 m eisengrauer **Cuir**
450 m dunkelmeliertes **Reithosentuch**
2700 m **Kapputtuch**
500 m dunkelblaumeliertes **Aermelwestentuch**
100 m dunkelgrünmeliertes „
7500 m graue **Sarsenette**
1500 m rohe **Futterleinwand**
250 m rohes **Baumwolltuch**
1000 m dunkelgrauen **Bett-Barchent**
1000 Stück **Soldaten-Käppi**
50 „ **Käppi für Kavallerie**
200 Paar **Reitholenanstöße für Train.**

Qualität, Farbe und Gewicht der Tücher genau nach eidgen. Mustern und Vorschriften, innert den Leisten 140 cm breit, Sarsenette 90 cm, Leinwand 120 cm, Baumwolltuch 1,40 m und Barchent 82 cm breit.

Sämtliche Waren sind franko ins Montierungsmagazin in Aarau abzuliefern, woselbst auch die Muster eingesehen werden können.

Die Tücher sind mit dem Stempel der eidgen. Bekleidungskontrolle versehen, zu liefern.

Bewerbungen mit der Aufschrift „Militärlieferung" sind bis 9. Mai nächsthin an unterzeichnete Stelle einzureichen.

Anmeldungen ohne benannte Aufschrift werden zurückgestellt; ebenso werden solche ohne Preisangaben nicht berücksichtigt.

Für die Wolltücher sind keine Muster einzusenden.

Es wird noch besonders bemerkt, daß nur Ware in Prima-Qualität Berücksichtigung finden wird.

Aarau, den 21. April 1896.

Der Zeughaus-Direktor:
1735 J. Stigeler.

Mobiliarlieferung
für das Sanatorium Rheinfelden.

Ueber die Lieferung von folgendem Material wird hiemit **Konkurrenz** eröffnet:

35 eiserne feste **Bettstellen** mit Drahtmatratze (190 × 90 cm); 5 eiserne **Kinderbettstellen** (175 × 80 cm); 480 Kilo **Roßhaar**, gute Qualität (Preislage Fr. 4—5); 80 Kilo **Schafwolle** (Preislage Fr. 2.80—3); 125 Kilo **Seegras**; 200 Meter **Matratzendrill** aus Baumwolle; 140 Stück baumwollene **Betttücher** (Breite 160, Länge 270 cm) = 378 cm); 20 baumwollene **Kinderbettücher** (130 cm Breite, 2 m Länge) = 40 m, beides halbgebleicht; 25 **Federbettdecken**, 35 große und 5 kleine **Federkissen**, mit je zwei weißen Anzügen; 60 grobleinene, halbgebleichte **Badetücher** (Breite 150 cm, Länge 2 m) = 120 m; 40 ganzwollene gefärbte **Bettdecken** (160 × 180 = 200 cm); 120 **Handtücher** = 120 m, aus Leinwand; 100 harthölzerne **Stühle**; 25 tannene **Nachttischchen**; 20 tannene **Tische** (100 × 65 cm).

Eingaben sind bis **5. Mai** an Hrn. **Dr. H. Keller** in Rheinfelden zu richten, welcher alle näheren Aufschlüsse zu erteilen bereit ist. Musterssendungen notwendig. 1727

Rechnungen

für die

Einweihungsfeier des neuen Kantonsschulgebäudes

beliebe man längstens bis **Samstag den 2. Mai** der unterzeichneten Stelle einzureichen. 17b4

Die Fondsverwaltung.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Kattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der zwei Palmen tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück
Strohhüte
für Knaben von 90 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
1769 **V. Sernatinger.**

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Einziger Hutmacher in Aarau.

Kilometerzähler

10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger.**

Gesucht:

Ein **Logis** von 3—4 Zimmern per August oder September. Alle Offerten beliebe mit Chiffre M. 8. unter strengster Diskretion bei Hl. einzusenden. 1763

Bei Unterzeichneter kann ein ordentliches **Mädchen** unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten.
Luise Schnyder, Damenschneiderin
1739 Kiegetrain 708.

Zu vermieten:

Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 105, Metzgergasse

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** mit schöner Aussicht von vier Zimmern samt Zub hör. 1776
Auskunft erteilt die Expedition.

Theater

gegeben von der

Theater-Gesellschaft Schöftland

Sonntag den 3. Mai
im großen Saale der Speisewirtschaft Gall
(vorm. Bierbrauerei Maurer) in **Schöftland.**

Johann Caldar.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Placid Plattner.
Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang 2½ Uhr. Schluß ca. 5 Uhr.
Eintritt:
Nummerierter Platz Fr. 1. 50. 1. Platz 1 Fr. 11. Platz 70 Cts.
Kostüme von Gebr. Jäger in St. Gallen.

NB. Der Theatersaal ist entsprechend vergrößert worden und es finden die Aufführungen nun auch bei ungünstiger Witterung statt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein
1532 **Die Theatergesellschaft.**



Kurort Lauterbach.
Baderöffnung & Tanz

Sonntag den 3. Mai
(Streichmusik Hufistein)

Zu- für die löbl. Schützengesellschaften. Schöner Schießplatz und eigene, neue Ordonnanzscheiben zur Verfügung.
Es empfiehlt sich höflichst 1774
Obiges.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Dr. J. U. Hohl's

Blutreinigungsthee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Ausschlag** u. s. w. **Preis per Paket 75 Cts.**
Nur echt, wenn auf dem Paket der Name Dr. J. U. Hohl steht.
Zu haben bei Apotheker Kambli, Baden; Lindt, Aarau; Merz Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Thurnheer, Wohlen, und in den meisten Apotheken der deutschen Schweiz. 1609 [O 5837 B
General-Depot: **Carl Hohl, Basel.**

Lehmannische Naturbleiche

Zofingen bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Bugenbuch, Aarau.

Auch sehe Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt bestens

Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen von Aarau als

Glätterin

sowohl zu Hause wie auf die Stör, exakte Arbeit zusichernd.
Achtungsvoll
1741 **Bertha Holzreuter**, Milchgasse Nr. 152.

Auf Abbruch billig zu verkaufen:
Ein mit Blech gedecktes 1766

Gartenhaus

auch dienlich für **Holzschopf, Magazin** etc., 3 m lang, 2,20 m breit, 2,50 m hoch.
Auskunft erteilt **Arnold Müller**, Architekt, altes Schützenhaus.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1509
Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2361 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M25057
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.



Aarau, Sonntag den 3. Mai 1896 — № 108 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts

Ueber den Luxus

hielt in München Dr. Max Haushofer einen interessanten Vortrag, aus dem die „Frankf. Ztg." folgendes wiedergibt:

Der Luxus kann durchweg als die Blüte der Kultur bezeichnet werden, eine genauere Begriffsbestimmung ist aber nicht leicht zu geben. Will man darunter den Gebrauch von überflüssigen Dingen verstehen, so ist einzuwenden, daß die Grenzen zwischen dem Notwendigen, dem Nützlichen und dem Ueberflüssigen kaum zu ziehen sind. Für einen Diogenes ist fast Alles überflüssig, wer auf Gummirädern zu fahren gewohnt ist, hält diese für etwas Unentbehrliches. Eine öffentliche Meinung darüber kann es bei dem Auseinandergehen der individuellen Bedürfnisse nicht geben. Am besten sagt man, daß der Luxus sich als Zierrat und Zutat an das nützliche anschließe, denn die moderne Industrie hat sich geradezu darauf eingerichtet, den Luxus zu demokratisieren; parfumierte Seife ist eigentlich Luxusseife, aber doch im allgemeinen Gebrauche. Der individuelle Luxus aber bleibt ein Luxuskind, denn er erfordert Zeit und Geld, wie der Genuß überhaupt; der Mensch soll aber, um sich harmonisch zu entfalten, sein Leben zwischen Arbeit und Genuß teilen, sonst verschlechtert sich die Rasse. Körperliche Uebungen, Landaufenthalt, Reisen sind also ein vorteilhafter Luxus. Wenn es zur Entartung beiträgt, so ist die Schuld davon bald Mangel an Einsicht in die höchsten Lebensziele, bald Mangel an Bildung, der zur Pflege der rohesten Formen des Luxus führt, bald Mangel an Phantasie, der nur den sinnenfälligen Luxus zuläßt, bald Mangel an Willenskraft, der den Menschen zum Sklaven des Luxus macht. Folgen eines ungezügelten Genußlebens sind Pflichtverletzungen.

Gegen ein Uebermaß von Luxus sprechen die Gebote der Gesundheitspflege und der Volkswirtschaft. Sobald das Verhältnis zwischen Einkünften und Bedürfnissen gestört wird, handelt es sich um Verschwendung, in der häufig der Ansatz zum Größenwahnsinn steckt. Der berechtigte Kern des Luxus ist der Geschmack für das Schöne, der zum Teil angeboren, noch mehr aber anerzogen ist; der Luxus ist also sogar Bildungsmittel, und wer die Massen des Volks zum Geschmack erzieht, bereichert ihr Leben durch erlaubte Genüsse. Ein sozialpolitisches Vergehen ist das Prunken des Reichen mit dem individuellen Luxus, denn es verschärft die sozialen Gegensätze durch die grelle Beleuchtung des Unterschiedes von Reich und Arm.

Der am mindesten erfreuliche Luxus ist der der „Repräsentation", denn er schafft Last und Arbeit und befriedigt nur die Eitelkeit. Der Einzelne, der ein Haus baut, muß seine Gäste mit dem Eindruck erfüllen, daß das Gefühl der Gastfreundlichkeit, die Fülle des Besitzes und der geläuterte Geschmack zusammentreffen — sonst verfällt er dem Spott und Mitleid. Richtig geübt ist der Repräsentationsluxus eine Schule des Taktes innerhalb der gesellschaftlichen Lebenskreise — aber immer bleibt er eine Last für den so vielfach in Anspruch genommenen Kulturmenschen. Seine Norm und Regel giebt die Umgebung, ein schöpferischer Geist aber schafft sich seine Genüsse selbst. So ergibt sich das Lebensgesetz: Bist du nicht Genußmensch von Bildung, Geschmack und Phantasie, so laß das Erfinden auf dem Gebiete des Luxus und begnüge dich mit dem, was der Durchschnitt deines Gesellschaftskreises bietet. Dieser Massenluxus, gefördert durch die Industrie, strengt wenigstens das Denken nicht an.

Auf dem Gebiet des Speisenluxus zeigt unsere Zeit eine Bereblung gegenüber früheren Jahrhunderten, belehrt durch deren Indigestionen; dagegen ist der Luxus des Genusses geistiger Getränke ein Verlust von Nationalvermögen, der mit den 2500 Millionen Mark, die allein die deutsche Nation jährlich dafür ausgibt, sich nicht deckt, dazu kommt die Schädigung der Arbeitskraft und Gesundheit. Vergebens sucht man den Alkoholluxus als notwendig zu rechtfertigen, Erfahrung und Wissenschaft zeigen, daß der Becher weder als Sorgenbrecher, noch als Freundenbringer der Menschheit Dienste leistet. Er verflacht nur die geistigen Ansprüche zu gunsten des platten Witzes. Die feinsten geistigen Genüsse haben nichts mit dem Alkohol zu tun.

Dagegen ist der Kleiderluxus heutzutage maßvoller vernünftiger und edler als früher. Die männliche Tracht ist unter Verzicht auf Luxus schon fast völlig nivelliert. Nur in den Trachten der Sportsfreunde regt sich noch ein künstlerischer Trieb, aber nach Maßgabe des Praktischen. Der weibliche Kleiderluxus, die Mode, ist im Grunde der Sieg der Gegenwart über die Vergangenheit, der Zukunft über die Gegenwart, der Triumph der erfinderischen Phantasie über die Gewohnheit, und die Modedame könne den Vorwurf der Verschwendung zurückweisen, indem sie es ein Glück heißt, daß doch mitten in der Nüchternheit des modernen Lebens sich ein Gebiet der Phantasie, des Unberechenbaren erhalten habe. Auch volkswirtschaftlich ist die Mode nicht so nachteilig. Aber sie ist eben Alles in Allem doch ein Hemmschuh für die weiblichen Emanzipationsbestrebungen, sie macht die Frau körperlich und geistig minderwertig gegenüber den Männern; verzichte die Frau auf den Modeluxus, so müsse der Mann zum Entgelt auf den Trinkluxus verzichten — oder die Gleichberechtigung der Frau anerkennen.

Gebilligt werden muß hingegen der Wohnungsluxus, der sich von selbst nach dem Einkommen regle. Das Wachsen des Komforts in den modernen Großstädten, an sich erfreulich, lockt freilich auch das Land in die Stadt infolge der Verwechslung der allgemeinen Güter mit dem Erwerb des Einzelnen. Eine erfreuliche Erscheinung der Gegenwart ist ferner der Rückgang des Luxus mit zahlreicher Dienerschaft; ein Gewinn ist der Luxus der Kunst in den Großstädten, die Demokratisierung der Kunstgenüsse in Theatern, Museen und Konzerten. Denn Kunstgenuß gehört zur Kultur eines Volkes. Auch der Luxus des Reisens ist durch die modernen Verkehrsmittel zu gunsten der ärmern Klassen demokratisiert worden; und wirklich schöpferisch habe sich unsere Zeit bewiesen im Luxus der Feste und Ausstellungen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem erneutes Hinweis auf die Berechtigung des Luxus, der zwar eine Besteuerung, aber keine polizeiliche Maßregelung vertragen könne.

Sollen Damen Rad fahren?

Da das Radfahren der Damen auch bei uns sich einzubürgern scheint, drucken wir folgende Antworten ab, welche das „Berliner Tageblatt" auf obenstehende Frage von bekannten Künstlern und Künstlerinnen erhalten hat. Es befindet sich darunter manch interessantes Sprüchlein.

Die Antworten lauten:

Jedenfalls hat das Fahrrad eine große Zukunft, ob das schnelle Einatmen der Luft aber für Künstlerinnen dienlich? ist eine offene Frage! Reizend sieht es ja aus, wenn eine junge hübsche Dame im kleidsamen Radfahrerkostüm so dahin fliegt, und wenn dann die „späteren Damen", dem verlockenden Beispiel folgend, auch das Stahlroß besteigen werden, denken Sie sich zum Beispiel ich, an der nächsten Straßenecke von demselben herunter ge—stiegen, so müßte das ein Anblick für Götter sein! Also nur Mut, es fährt sich „fut"!

Hochachtungsvoll
Anna Schramm,
Königliche Schauspielerin.

* * *

Das Rad ist das Zeichen der sausenden Zeit,
Wir werden's nicht hindern zu rollen!
Drum scheint mir die Frage ein müßiger Streit,
Denn wenn die Damen es wollen
Und wenn sie es können, und wenn's ihnen steht,
So werden die radelnden Feen
Anmutig auf dem Velociped
Die Köpfe der Männer verdrehen.

Max Grube.

* * *

Eines schickt sich nicht für Alle. Wenn aber Damen zum Radfahren ein passendes Kostüm anziehen werden, das heißt einen fußfreien Rock, einen einfachen Gurt ꝛc. nicht zu große Aermel, wird jede Dame, auch wenn sie von der Natur nicht mit allem Schönen ausgestattet, gut aussehen, und wird der Sport nicht so viel Widerspruch erleiden.

Neulich sagte mir eine Dame, eine Gegnerin des Radfahrsports: „Zeigen Sie mir eine Dame, die fesch aussieht, und ich fange sofort an zu radeln, bis jetzt habe ich nur schreckliche Anblicke gehabt."

Vom gesundheitlichen Standpunkte betrachtet, halte ich das Radeln für ausgezeichnet.

Dies meine Ansicht und Erwiederung auf das mir zugegangene Schreiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ganz ergebenst
Walter Schott,
Bildhauer.

* * *

Auf die gefällige Anfrage erkläre ich, daß ich aus ästhetischen Gründen ein entschiedener Gegner des Radfahrens der Damen bin, und daß ich dasselbe aus sanitarischen Gründen nur in vereinzelten Fällen gestatten oder verordnen würde.

Fr. Jaquet,
Geh. Sanitätsrat.

* * *

Stehe keinem Damensport, auch dem Radfahren feindlich gegenüber. Bin kein Maler, der sich seine Madonnen suchen muß.

Hochachtend
Johanna Ambrosius.
Gr. Wermsdinken,
Post Lasdehnen, Ostpreußen, den 22. April.

* * *

Ein junges, hübsches Mädchen
Auf einem flinken Rädchen,
Das braucht sich nicht zu schämen.
Die aber schon veraltet
Und nicht so wohlgestaltet,
Soll sich 'ne Droschke nehmen.

Adolph L'Arronge.

* * *

Das Radfahren der Damen scheint mir eine vollendete Tatsache zu sein. Der Widerstand von Ehegatten, Vätern und Brüdern ist überwunden. Wir Publizisten, die wir grundsätzliche Anhänger einer raschen Vorwärtsbewegung sind, haben deshalb gewiß keinen Anlaß, diesem Rade in die Speichen zu fallen. Es würde sich auch wohl ebenso wenig aufhalten lassen wie das Rad des Schicksals. Mein Votum geht also dahin: Lassen wir die Damen fahren!

Hochachtungsvoll
T. Barth.

* * *

Sie wünschen zu erfahren, welche Stellung ich dem Radfahren der Damen gegenüber einnehme. Ich will Ihnen gerne darauf antworten, befürchte jedoch, nicht ganz maßgebend zu sein, da ich als passionierte Radlerin unwillkürlich parteiisch sein muß.

Das Hygienische und Aesthetische will ich überhaupt nicht erwähnen, da darüber Kompetentere als ich bereits geschrieben haben.

Ich persönlich betrachte das „Radfahren" als den schönsten und gesundesten Sport der Welt. Wenn ich nach anstrengender, geistiger Tätigkeit und nach all den seelischen Aufregungen meines Berufes müde und abgespannt bin, setze ich mich auf mein Rad und fahre in Gottes schöne und freie Natur hinaus. Froh, frisch und gut'er Laune kehre ich wieder heim. Allen Frauen und Mädchen rufe ich daher zu: Es ist noch Zeit bis zur Som-

Feuilleton.

26 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XII.

Neugier oder Interesse.

Auf dem großen Ball, der in Washington an jenem Abend stattfand, war Genoveva Kameron ohne Frage die glänzendste und gefeiertste Erscheinung. Selbst ihrem entzückten Gatten schien es, als habe er sie in solchem Liebreiz noch nie gesehen; ein natürlicher Witz, der bei ihr die Stelle ausgearbeiteter Kenntnisse vertrat, würzte ihre Unterhaltung und die Worte strömten ihr ungesucht von den Lippen. Manches bewundernde Auge weilte ungebührlich lange auf den festen Zügen, bis Kameron ihr eifersüchtig scherzend zuflüsterte:

„Gut, daß dies unser letzter Ball hier ist; ich bin nahe daran, den einen oder andern jener geschniegelten Herren auf Säbel oder Pistolen zu fordern."

Sie schauderte unwillkürlich; doch ließ sie sich nicht in ihrem Vergnügen stören. Den letzten Ball mußte sie noch nach Herzenslust genießen, denn morgen kehrten sie nach Hause zurück.

Das Versprechen, welches sich Doktor Molesworth von Kameron hatte geben lassen, war schuld an der Veränderung ihrer Pläne, in die sich die junge Frau übrigens ohne Murren gefügt hatte. Alle Anstalten zur Abreise waren getroffen und die letzten Stunden ihres Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt verbrachte Genoveva bei Tanz und Lustbarkeit.

Sie hatte ihr Hochzeitskleid an, das ihr vorzüglich stand. Als sie zufällig mit der Generalin F., einer freundlichen älteren Dame, im Ankleidezimmer zusammentraf, betrachtete diese ihren Anzug mit Wohlgefallen und rief: „So reizend wie Sie, meine Liebe, versteht sich doch niemand zu kleiden; wirklich, außerordentlich geschmackvoll. Ich wüßte gern, bei welcher Schneiderin Sie Ihre Sachen arbeiten lassen; wollen Sie es mir nicht sagen?"

Ein Rot des Unwillens flog über das Antlitz der jungen Frau. Die zudringliche Neugier der Frage schien sie zu verletzen; ihre Antwort war zwar höflich doch ausweichend:

„Sie sind sehr freundlich, mir Beifall zu spenden," lächelte sie, „aber ich kann ein so wichtiges Geheimnis wirklich nicht verraten; ich habe Elfen und Feen in meinem Dienst, deren Wohnplatz niemand erfahren darf."

Der kleine an sich so unbedeutende Vorfall mochte Genoveva verstimmt haben. Nicht lange darauf äußerte sie den Wunsch, den Ball zu verlassen. — Am nächsten Morgen erfolgte die Abreise nach New-York. Sie hatten bereits die Hälfte der Fahrt hinter sich, als Frau Kameron, sich vorbeugend, ihres Mannes Arm berührte.

„Walter, sage mir doch," flüsterte sie, „was geschieht mit einem Menschen, der in solche Lage geraten ist wie jener Doktor — Doktor Molesworth, welcher gestern bei dir war; führt man ihn ins Gefängnis?"

Kameron war erfreut über ihren Anteil an einem Ereignis, das ihn selbst in hohem Grade beschäftigte und erklärte ihr die Sachlage so gut es die Umstände gestatteten. Sie hörte ihm gelassen zu und bemerkte, als er geendet hatte, mit leisem Seufzer:

„Er sah nicht aus als ob er schuldig wäre, meinst du nicht auch? Ich muß sagen, er tut mir leid."

Damit sank sie ermüdet wieder in die Kissen zurück und erwähnte die Angelegenheit nicht weiter.

Die jungen Eheleute hätten am liebsten gleich ihre eigene Wohnung bezogen; dieselbe war jedoch der verfrühten Heimkehr wegen noch nicht zu ihrem Empfang bereit. So führte denn Doktor Kameron nach ihrer Ankunft seine Gattin zuerst nach dem St. Nikolausplatz.

Noch am selben Tage, gegen sechs Uhr, sah sie sich in den Armen ihrer Mutter.

„Welche Ueberraschung, liebes Kind," rief diese, ihr die Wange zum Kusse reichend, „wie wird sich dein Vater freuen! Aber es war doch unrecht von dir, daß du die Zeit über kein Wort an uns geschrieben hast, und es ganz deinem Manne überließest, uns Nachricht zu geben. Du hast doch sonst nicht an Rheumatismus gelitten; ich denke, es war wohl mehr Bequemlichkeit oder ein Vorwand, um deines Mannes Güte auf die Probe zu stellen."

Frau Gretorex war in heiterster Stimmung, das frohe Ereignis hatte sie förmlich verjüngt. Jetzt trat sie einen Schritt zurück und betrachtete ihre Tochter mit einem Anflug von Neugier.

„Nimm doch den Schleier ab," sagte sie, „und komm ins Wohnzimmer; ich muß sehen, ob das, was der Doktor von der merkwürdigen Verwandlung deines Haares schreibt, wirklich wahr ist. In deinem Alter ist so etwas ja ganz unglaublich; du mußt recht unglückliche Flitterwochen verlebt haben."

Mit munterem zwanglosem Lachen, wie man es bei der feinen Weltdame sonst nicht gewohnt war, schritt sie dem jungen Paar voran, während Genoveva verstohlen einen scheuen Blick durch die weite Halle warf, bevor sie ihr folgte.

„Erschrecken Sie nur nicht allzusehr," warnte Doktor Kameron, während die Mutter den Schleier von ihrer Tochter Haupt löste.

Der Anblick, der sich ihr bot, war bezaubernd.

merreise, lernt schnell „radeln“ und reiset nicht per Bahn, sondern per Rad! All Heil!

Agnes Sorma.

* * *

Dagegen habe ich nur, daß ich glaube, daß wie beim Maschinennähen der Unterleib zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird und das Schlucken von Staub weder Frau noch Mann gesund sein kann. Hübsch fände ich, wenn die Damen gleich den Herren Jackets trügen, die zusammengeschnürten Taillen, die die Hüften so sehr hervortreten lassen, sind nicht gäbsch. Das Radfahrerinnenkostüm, was einfach und chic ist, gefällt mir außerordentlich, und ich hoffe, daß es auch noch einmal als gewöhnliches Straßenkostüm zur Geltung kommen wird, eine alte, langgehegte Lieblingsidee von mir. Aber einfach und chic.

Lilli Lehmann.

* * *

Eine radfahrende Dame besitzt für mich, — vorausgesetzt, daß sie die Zwanzig überschritten hat und — nicht schlank ist, — etwas Bewundernswertes: sie zeigt, daß sie nicht im mindesten eitel ist.

Hochachtungsvoll

Maria Janitschek.

* * *

Es war an einem leuchtenden Frühlingstage des vorigen Jahres, als ich auf den breiten, von lichtgrünem Laub überwölbten Wegen der Cascinen von Florenz Scharen von Radfahrerinnen begegnete, die dort ihre Morgenspazierfahrt machten. Man sah den jungen Engländerinnen die Lust der schnellen Bewegung an und sie erschienen mir sehr anmutig, wie sie so mit gerötteten Wangen und glänzenden Augen an mir vorüberschossen. Sie trugen kurze Röcke von schwerem, dunklem Stoff, helle Blousen und Matrosenhüte, die Füßchen steckten in schwarzen Strümpfen und Lackschuhen. Das Ganze sah allerliebst aus. Da kamen zwei Radfahrerinnen des Weges daher, die unangenehm auffielen. Die Eine war eine ältere Frau von allzu rundlichen Körperformen. Ihre Erscheinung auf dem Zweirad übte einen starken Reiz auf die Lachmuskeln aus. Die Andere war hübsch und jung, aber sie trug einen langen weiten Rock, der sich bei der schnellen Bewegung sehr unschön blähte und — weiße Unterröcke, die ihre Füße umflatterten, als wollten sie sie gern verstecken, könnten es aber nicht fertig bringen, — das wirkte komisch und unästhetisch. Leider sprachen die Beiden deutsch und gaben mit ihrer Erscheinung die Antwort darauf, weshalb bei uns in Norddeutschland das Vorurteil gegen das Radfahren der Damen noch so groß ist. Nur junge, schlanke Damen im praktischen englischen Radfahrrock sollten diesem Sport als solchem huldigen. Man darf das „deutsche Gretchen“ nicht markieren, wenn man das Zweirad besteigt, und eine begleitende Frau Marthe ist vollends unmöglich dabei.

Ein anderer Gesichtspunkt ist es, wenn man das Zweirad als praktisches Fortbewegungsmittel auffaßt. Noch lachen wir bei dem Gedanken, unsere Modistin, Friseurin oder Musiklehrerin per Fahrrad ankommen zu sehen. Aber dieses Lachen ist im Grunde unberechtigt! und wird auch nur so lange dauern, als die Sache neu ist. Das Radfahren ist eben nicht nur ein Sport, sondern es ist ein erleichterndes Verkehrsmittel, das sich als solches Bahn brechen wird, und diejenigen, die es zur Erleichterung ihres Berufes ausüben, brauchen nicht darnach zu fragen, ob es kleidsam ist oder nicht. Für einen Sport giebt es einen ästhetischen Beurteilungsstandpunkt — für Arbeit und Broderwerb nicht!

Sie sehen also, verehrter Herr Redaktor, ich bin für das Zweiradfahren der Damen — als Sport, mit Unterschied als praktisches Verkehrsmittel bedingungslos.

Moritz v. Reichenbach.
(Gräfin Belasy Huc.)

* * *

Klärung die künftige
Scheint unausbleiblich!
Alles Vernünftige
Find' ich auch weiblich.
Männern, den tadelnden,
Künd' ich den Krieg;
Frauen den radelnden,
Winket der Sieg.

Ludwig Fulda.

* * *

Aus den vorliegenden Meinungsäußerungen geht hervor, daß die Frage in erster Linie eine ästhetische ist. Wem es steht, der soll es treiben, das ist die Quintessenz der öffentlichen Meinung. Dabei darf nicht vergessen werden, daß auch weniger schlanke Damen durch den eifrig betriebenen Sport ihre Figur zu einer gewissen Form trainiren können, die dem Schönheitsgefühl nicht widerstreitet.

Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Unser Berichterstatter sandte uns sämtliche Reden, die bei den Feierlichkeiten vom 1. Mai gehalten worden sind. Wir haben gestern daraus einiges mitgeteilt. Die gehaltvollste Ansprache war offenbar diejenige des Herrn Bundesrat Deucher. Wir können die Reden nicht alle abdrucken, lassen heute aber noch folgen:

Trinkspruch des Herrn Ständeratspräsidenten Jordan-Martin.

Meine Herren!

Nach den vortrefflichen Reden, die Sie diesen Morgen vor dem Nationaldenkmal gehört, nach den beredten Worten die Sie in diesem Saale, in dieser Mitte vernommen haben, scheint uns der Gegenstand, der uns beschäftigt, erschöpft.

Jedoch haben wir, wie unser Kollege im Nationalrate, noch einer Pflicht nachzukommen. Wir bringen dem Genfer Volk und allen seinen Behörden den bruder- und patriotischen Gruß des schweizerischen Ständerates, dessen beste Wünsche für das Gelingen der Landesausstellung, dieses Riesenwerkes würdig der gastlichen Fähigkeit und der Kraftanstrengung deren die es unternommen haben.

Das was wir heute Morgen gesehen haben, berechtigt zum Vertrauen, daß diese Wünsche sich verwirklichen und in den nächsten Monaten, wenn Sie, Eidgenossen Genfs, die Genugthuung fühlen, diese festliche Kundgebung der Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft gut zu Ende geführt zu haben.

Und wir, wir können nicht ohne Staunen, den ungeheuern Fortschritt bestätigen, welcher in allen Zweigen unserer nationalen Tätigkeit erreicht worden ist.

Beim Anblick des Reichtums der verschiedenen Produkte die vor unsern bewundernden, entzückten Augen ausgelegt sind, müssen wir uns sagen, daß unser teures Schweizerland glücklich ist, in der Ruhe, im Frieden, geschützt vor allen peinlichen oder bedrohlichen Befürchtungen an der Entwicklung des Wohlstandes arbeiten zu können.

Das Schauspiel, das uns geboten ist, beweist uns auch die gebieterische Notwendigkeit, daß wir mit Festigkeit und Achtung das unveränderliche Gesetz der Solidarität befolgen müssen, deren Wirkung nnd Verpflichtung sich mehr und mehr der gegenwärtigen Gesellschaft und Einrichtungen aufdrängen.

Endlich, meine Herren, wollen wir an diesem Tage der Weihe alles dessen, was die Arbeit, die Intelligenz und das Genie am Schönem und Gutem zustande gebracht, auch der Stimme des Vaterlands Gehör schenken: In dieser Stunde der Sammlung, wo sich aller Augen auf das alte Genf an dem äußersten Ende des Lemansees richten, wollen wir uns daran erinnern, daß das Vaterland, während der sechs Jahrhunderte seines Bestandes durch Uneinigkeit, Engherzigkeit und Selbstsucht regelmäßig geschwächt und erniedrigt worden ist; anderseits aber stets wieder zunahm an Größe, Kraft und Gedeihen, wenn seine Söhne einig und gegenseitige Opfer auf seinen Altar zu legen vermochten.

Auf diese Gesinnung hin bringe ich meinen Trinkspruch dem Kanton Genf und seinen Behörden.

Rede des Hrn. G. Barrère, französischer Botschafter.

Meine Herren!

Ich erhebe mich, um eine Mission zu erfüllen, deren Gegenstand mir heute ganz besonders wert ist und die namentlich auch die Herzen der Franzosen freudig erregen wird.

Diese Mission besteht darin, dem großartigen Unternehmen, das Sie mit so viel Glanz einweihen, berechtigte und wohlverdiente Huldigung zu bringen.

Und in der Tat gibt es wenige Städte, die sich besser für eine Ausstellung eignen, wie Genf. Durch die Grazie und Schönheit, welche die Stadt auszeichnen, und die Werke der Natur und der Bewohner, ist Genf ein Schatz für Auge und Geist: eine Ausstellung wäre hier ohne weiteres schon verführerisch.

Allein Sie haben gewollt, daß das Bild seinem wundervollen Rahmen entspreche, und es ist Ihnen dies gelungen. Die Ausstellung ist würdig der Schweiz und der Stadt, aus der sie hervorgegangen ist. Sie gibt auf wunderbare Weise einen Ueberblick über den Schaffenstrieb und die natürlichen Hülfsmittel einer der genialsten und tatkräftigsten Nationen der Welt.

Das diplomatische Corps spricht Ihnen durch den Sprecher seinen lesten Dank aus für das schöne Resultat, das Sie erzielt haben, und wünscht, daß die Fremden in hellen Schaaren sich den Eidgenossen anschließen, um die so verschiedenen pittoresken und lehrreichen Dinge, welche die Schöpfer dieses Festes der Arbeit in ein imposantes Ganzes gruppiert haben, zu bewundern.

Dieses Jahr wird in den Annalen der Eidgenossenschaft einen besondern Namen erhalten. Es wird das Genfer Jahr heißen. Es wird in der Tat Eurer Stadt die doppelte und große Ehre zu teil werden lassen, im Namen der Schweiz die Farben, welche über der Ausstellung schweben, hoch zu halten und in der obersten Behörde einen seiner bedeutendsten Bürger zu haben.

Meine Herren, ich vereinige in demselben Trinkspruch das Gedeihen der schweizerischen Landesausstellung und den Namen des hochgeachteten Adrien Lachenal, Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Eidgenossenschaft.

Aus Lugano sendet uns eine freundliche Leserin des Blattes einen prächtig duftenden Strauß Maiglöckchen und roter Daphnen vom San Salvatore.

Dem Begleitschreiben der liebenswürdigen Spenderin entnehmen wir, daß man sich im Kanton Tessin schon seit Wochen des herrlichsten Frühlings erfreut, Maikäfer schwirren in der klaren Luft, die vom süßen Balsam duftender Blumen erfüllt ist und in wolkenloser Bläue strahlt der Himmel.

Die Fremdensaison hat schon beinahe den Höhepunkt erreicht, Hotels und Pensionen sind überfüllt und das Lob des schönen Erdenfleckchens ertönt in allen Zungen.

So schön ist's bei uns allerdings nicht. Unsern Gruß nach dem sonnigen Süden!

Aargau.

Aarau. Maifeier. *** Mit bleigrauem Himmel, der seine kalten Regenschauer in allzu ausgiebiger Menge spendete, ist der Mai in's Land gezogen. Diese „Mailuft“ veranlaßten denn auch die Arbeiter-Union, ihre Maifeier zu lokalisieren. Nach 8 Uhr abends versammelten sich in der „Kettenbrücke“ die Anhänger der Sozialdemokratie, um einen Vortrag des Genossen Fürsprech Fürholz aus Solothurn anzuhören. Redner verbreitete sich zunächst über das bekannte Thema des Achtstundentages, die Vorteile desselben nicht nur für den Arbeitnehmer, sondern auch für den Arbeitgeber erwähnend, wobei er öfters den Nationalsökonomen Brentano zitierte, welcher allerdings kein Anhänger der sozialdemokratischen Prinzipien war, aber dennoch für Verkürzung der täglichen Arbeitszeit geschrieben hat. In die Theorie des Achtstundentages brachte der Vortragende angenehme Abwechslung durch Vergleichung der kantonalen Stimmrechtsgesetzgebungen. Im Uebrigen empfahl Hr. Fürholz ein etappenweises Vorgehen, was allerdings einer unsinnigen Stürmerei weitaus vorzuziehen ist, wenn die Arbeiterschaft wirklich Erfolge aufweisen soll. Anfang und Schluß der Feier wurden durch zwei patriotische Gesänge der Union verschönt.

Aarau. *** Wie wir soeben vernehmen, gedenkt ein weiteres Mitglied des Bürgerturnvereins mit dem Athleten Birkeneder vom Cirkus Nock den Ringkampf aufzunehmen. Recht so, wenn auch der erste Kampf zwischen den Partnern zu Ungunsten Dübendorfers ausfiel, so ist dies gerade ein Sporn für andere, es auch einmal mit dem Kraftmenschen zu probieren und zwar nächsten Montag nach altem Ringerbrauch. Ein Glückauf unserm wackern Spenglermeister Kull.

Ausland.

England. Der verstorbene Baron Hirsch vermachte dem Prinzen von Wales 20. Mill. Mark.

Persien. Der einem Attentat zum Opfer gefallene Schah von Persien war am 18. Juli 1831 geboren und folgte im September 1848 seinem Vater Mohamed Schah auf dem Throne. Er war der vierte Souverain der Dynastie Kadschar. Als mutmaßlicher Nachfolger gilt der am 25. März 1853 geborene Prinz Muzaffer eddin Mirza, der selbst schon 5 Söhne und 15 Töchter hat. Das Attentat hat vermutlich einen politischen Charakter und Unruhen erscheinen daher nicht ausgeschlossen.

Amerika. New-York. Der am 27. April wegen Mordes im Gefängnis von Sing-Sing hingerichtete Carl Feigenbaum soll kurz vor seinem Tode erklärt haben, daß er der berüchtigte „Jack der Aufschlitzer“ sei. Feigenbaums Opfer in New-York waren gleichfalls lauter gefallene Mädchen.

Lokales.

Saalbautheater. Auf die beiden heutigen Vorstellungen, in denen komische Charaktere der Fritz Reuters zur Darstellung kommen, sei nochmals nachdrücklichst hingewiesen. Ein Komiker von so überwältigender Wirkung, wie sie Hr. Emil Richard besitzt, wird wohl so bald in Aarau nicht wieder auftreten.

Am Montag hat Hr. Timm sein Benefice. Getreu seinen am berühmten Hoftheater zu Meiningen erhaltenen ersten Eindrücken hat er ein klassisches Drama gewählt und zwar „Maria Stuart“ von Schiller. Diese Wahl kennzeichnet den Künstler, aus dessen Spiel stets ein vornehmer Ernst spricht. — Es ist das erste Mal in dieser Saison, daß ein klassisches Stück zur Aufführung kommt. Wende man nicht ein, daß derartige Dramen in Aarau nicht würdig gegeben werden können, denn jeder für die Schönheiten der Schiller'schen Muse Empfängliche, wird sich auch auf einer kleinen Bühne dem mächtigen Eindruck solch gewaltiger Dichtung nicht entziehen können und kein Gebildeter wird ihre Bedeutung in der Ausstattung erblicken, sondern im innern Gehalt der edlen Szenen, die selbst auf der kleinsten Bühne ihre hinreißende Wirkung ausüben. Möchte speziell auch die heranwachsende Jugend nicht verfehlen, der Aufführung beizuwohnen, zu der wir dem ernststrebenden Beneficianten ein volles Haus wünschen.

Neuestes und Telegramme.

London, 2. Mai. Aus Teheran wird der „Times“ telegraphiert, es herrsche daselbst große Besorgnis. Der dritte Sohn des Schah hat sich auf Befehl der Regierung in seinen Palast zurückgezogen. Der Mörder ist ein Mollah, namens Rezah. Die herrschende Unzufriedenheit wird der seit einiger Zeit sich bemerkbar machenden Teuerung der Lebensmittel zugeschrieben. Die „Times“ sieht einem gefährlichen Kampfe der beiden ältesten Söhne des Schah entgegen. Sie glaubt, Rußland werde aber Streitigkeiten an der Grenze nicht dulden.

Der „Standard“ spricht die Ueberzeugung aus, daß Rußland in Asien zu sehr beschäftigt sei, um einen Konflikt herbeizuführen, der internationale Verwickelungen herbeiziehen könnte.

Brüssel, 2 Mai. Der erste Mai verlief im ganzen ruhig. Nur in Charleroi hatten 4000 Sozialisten, als sie auf das Gebiet von Chatelineau übertraten, einen Zusammenstoß mit der Polizei, welche blank ziehen mußte und die Manifestanten in die Flucht jagte. Es wurden mehrere Revolverschüsse abgegeben, wobei ein Polizist verwundet wurde. Die Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her.

London, 2. Mai. Die „Morning Post“ konstatiert, der Tod des Schah könnte Rückwirkungen auf Europa haben, indem Rußland vielleicht versuchen werde, bei der Gelegenheit Persien seine Botmäßigkeit aufzudrängen. England könnte aber nicht gestatten, daß der Weg nach Indien bedroht werde.

Privattelegramme.

Locarno, 2. Mai. Für die morgigen Gemeindewahlen ist hier ein so heftiger Wahlkampf entbrannt, daß die Regierung zur Wahrung der gesetzlichen Vorschriften einen Spezialkommissär in der Person des Nationalrates Camuzzi hierher abgeordnet hat.

Versoix, 2. Mai (bei Genf). Der bei Richelieu, unweit von hier, gelegene Centrale für elektrische Beleuchtung ist heute früh abgebrannt. Die in dem Gebäude wohnenden Personen konnten nur das nackte Leben retten. Mehrere Ortschaften der Umgebung sind nun ohne elektrische Beleuchtung.

Tiflis, 2. Mai. Als Nachfolger des ermordeten Schah von Persien wurde Muzafer Eddin Mirza proklamirt. Derselbe ist seit 1858 von Rußland und England als Thronfolger anerkannt. Es herrscht überall im Lande Ruhe. Bis zum Amtsantritt des neuen Schahs führt der Großvezier die Regierung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Amtsblatt-Auszug.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Blattner, Johannes, Salzhansen von und in Küttigen. Eingabefrist bis 6. Juni 1896. Müller-Wirz, Samuel, alt-Gemeindeammann, von und in Hirschthal. Eingabefrist bis 6. Juni 1896. — Baden. Witwe Stäckli, Elisabetha, geb. Meier, von Tägerig, wohnhaft gewesen in Spreitenbach; kürzlich gestorben. Eingabefrist bis und mit 13. Juni. Witwe Rohr, Jeanette, geb. Scherer, von Baden; kürzlich gestorben. Eingabefrist bis und mit 13. Juni. — Bremgarten. Leupp, Anna Maria geb. Bucher in Büllmergen. Eingabefrist bis 4. Juni. — Lenzburg. Fischer, Luise und Lisette Samuels, Branntchen von Tennwyl; unter Pflegschaft gestellt. Eingabefrist bis 2. Juni. Rohr, Johannes, Rudolfs, Bernten von und wohnhaft gewesen in Hunzenschwil, gestorben. Eingabefrist bis 2. Juni — Muri. Witwe Brunner, Barbara geb. Käppeli, Tierarzts sel. in Merenschwand. Eingabefrist bis 3. Juni. Jungfer Bütler, Elisabeth, hintern Meisen von Auw. Eingabefrist bis 3 Juni.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Säuberli, Rudolf, Bäcker, Wirt und Spezereihändler, von Teufenthal, in Küttigen. Eingabefrist bis und mit 6. Juni 1896. — Baden. Frau Stierli, Anna Maria geb. Engel, Krämerin, von Göslikon, in Fislisbach wohnhaft. Eingabefrist bis und mit 13. Juni.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Gemeinschuldner: Müller, Jakob, Oeler, in Muhen. Eingabefrist: 2. Juni. — Lenzburg. Kull, Adolf, Zimmermann, von Niederlenz, gegenwärtig in Zürich in Arbeit stehend. Eingabefrist: 2. Juni. — Zofingen. Minder, Jakob, von Auswyl, Kt. Bern, Zigarrenfabrikant in Murgenthal, Gemeinde Rykon. Eingabetermin: 22. Mai.

Widerruf von Konkursen.

Lienhard, Rudolf, Gäyes, Landwirt von und in Buchs; infolge Bestätigung des Nachlaßvertrages. Datum des Widerrufs: 25. April 1896.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Ausgeschlagene Versicherungsgesellschaft des Iberg, Johann Jakob, gewesener Maschinenmeister von Küttigen, in Aarau. Datum der Liquidationseröffnung: 11. April. Eingabetermin bis 12. Mai.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Wüttner, Josef, von Soloth, Niedererlinsbach, wohnhaft in Suhr; Fehlmann, Johannes, Decker, von Schafisheim, in Suhr. — Baden. Meier, Johann, von Büllmergen, in Kempthof. — Kulm. Haller, Traugott, Dachdecker, von Reinach, in Menziken; Weber, Heinrich, Käfer, von Menziken; Frau Lüscher-Morell, gewes. Negotiantin, von Muhen, in Menziken — Laufenburg. Müller, Beat, Maurer, in Oberhofen. — Muri. Brühlmann, Josef, Schneider, in Dorfmuri; Ulrech, Hans, Gypser, von Brunegg, wohnhaft gewesen in Muri; Brühlmann, Jost, Maurer, in Dorfmuri; Frau Kung, Elise, Käsflers in da. — Rheinfelden. Schneider, Adolf, Joh. Baptists, von Magden. — Zurzach. Fischer, Benedikt, alt Aktuar, von Rümikon.

Rehabilitationen.

Aarau. Lehner, Rudolf, Kühhägers, Daniels, von Gränichen. — Kulm. Hediger, Susanna geb. Ammann, Jakobs, alt Kirchmeiers, von und in Reinach.

Civilstandsnachrichten

vom 25. April bis 2. Mai 1896.

Geburten.

April 25. Martha, Tochter des Ulrech, Polizeidiener, von Niederhallwyl, in Aarau.
„ 27. Ida, Tochter des Schaffner, Karl, Schuhmacher, von Buus (Baselland), in Aarau.

Eheverkündungen.

April 29. Hunziker Heinrich Reinhold, Gamsinneur, von Oberkulm, in Aarau und Müller Anna, Landarbeiterin, von und in Unterkulm.
„ 30. Wüthrich Gottlieb, Conditor, von Eggiwyl (Bern) und Wächter Marie, Hebamme, von Münthal, beide in Aarau.
Mai 2. Häuptli, Friedrich Carl, Telephonarbeiter, von Biberstein und Bollinger Elisabetha, Köchin, von Beringen (Schaffhausen), beide in Aarau.

Trauungen.

„ 27. Weber Ferdinand, Schneider von Kriesdorf (Böhmen), und Müller Elise, Köchin, von Unterkulm, beide in Aarau.
„ 29. Faes Rudolf, Konkordatsgeometer, von Schöftland, in Zürich, und Hofmann Maria, von Unterkulm, in Aarau.

Todesfälle.

„ 27. Roth Rudolf, Retoucheur, von Erlinsbach, in Aarau.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 18. Aarau, den 2. Mai 1896.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam. Rotterdam	209,30	208 90	fl. 1000	209,	3 %
Deutsche Bankplätze	123,65	123,50	M. 3000	123,65	5 „
Brüssel. Antwerpen	100,32½	100,20	Fr. 3000	100,25	2½ „
Mailand, Turin, Genua	93 25	92,60	it.L. 1000	92,70	5 „
London Cheque	25,26	25,23½	—	—	—
London Banksicht	25,24½	25,22	Lst. 100	25,27½	2 „
Paris und Lyon	100,42½	100,33¾	Fr. 1000	100,37½	2 „
Wien	210,50	210	fl. 3000	210,10	4 „
New-York	5,35	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,3	—
3½ „ dito „ 1894/95/3	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	108,5	—	—
ditto 1889	—	103,2	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	103,4	—	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104,1	103,	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,5	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	—	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	—	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,2	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,7	101,3	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	116	115,	115,8
3 „ Kanton Genf	109,5	109	109,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,	84,3	—
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,5	—
4 „ „ „ 1886	—	101,1	—
4 „ „ „ 1887	101,7	101,4	—
4 „ „ „ 1889	—	101	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,8	101,6	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	104,4	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	106,	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,	101,8	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 6	101,2	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,8	100,7	100,8
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,5	101,1	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,3	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	92	—
4 „ Schw. Centralbank	—	101,	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100.2	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,4	—
do. „ B	—	100,5	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	901	899	—
Nordostbahn Stamm	707	705	707
Union Suisse Stamm	489	487	489
„ „ Prioritäten	560	560	—
Centralbahn	720	719	720
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	223	221	222
	595	580	—
Aarg. Creditanstalt	630	600	—
Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	625	610	—
Banque fonc. du Jura	621	619	620
Basler u. Zürcher Bankverein	687	684	686
Basler Depositenbank	5600	5580	—
Basler Handelsbank	587	584	—
„ „ neue	—	572	—
Bk. f. Elsass-Lothringen			
Fr. 375 einbes. ex coup.	675	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbes.	—	980	—
Credit Lyonnais Fr. 450 ein.	776	775	775
Eidg. Bank	553	551	553
Schweiz. Kreditanstalt	840	835	839
Bank in Winterthur	560	557	—
Schweiz. Unionbank	513	512	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	540	—

Fremde Noten und Geldsorten.

	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.65	123.50
Französische „	100.45	100.25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	91.50
Oesterreichische „	—.—	209.70
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.22
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Die Caisse Hypothécaire Cantonale Vaudoise in Lausanne

Aktienkapital Fr. 12,000,000
Reservefonds „ 1,961,000

legt vom 4. bis 9. Mai zur Subscription auf:

Fr. 2,000,000 3½% Obligationen

à Fr. 500

mit Zinsgenuss seit 15. Mai 1896 zum Emissionskurs von 97½ = **Fr. 487.50 per Obligation.**

Wir sind ermächtigt Zeichnungen spesenfrei entgegenzunehmen und halten Prospekte an unserer Casse zur Verfügung.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist

Meerrettig-Syrup mit China,

dargestellt in der **grossen Apotheke in Burgdorf**, empfohlen bei Husten Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup ausserdem von sehr wohlthätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c. Aerztlich erprobt und empfohlen.

Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.

Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Keusch.** 23

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: (O 394)

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fr.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21** sowie durch jede Buchhandlung. In der **Schweiz** vorrätig in **Niederhäuser's Buchhandlung in Grenchen.** 12

Zum Wiederbeginn des neuen

Schuljahres

empfehle den Tit. Schulbehörden, Lehrern, Lehrerinnen und Eltern mein gut assortiertes Lager in allen vorkommenden

Schreib- und Zeichnungs-Materialien.

Partienweise entsprechender Rabatt.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Fr. Hagenbuch
Papeterie und Buchbinderei.

Aarau, April 1896. 1722

Kleesamen
Ackerklee
Mattenklee
Luzerne
garantiert seidefrei

Raygras
Saalfelder Riesen- und Pfälzer-Rübli-Samen
Runkeln
Gemüsesamen aller Art
Setzzwiebeln
Blumensamen in Paketen mit kolor. Abbildung und Kulturanweisung.

1347 **Jak. Henz & Cie., Aarau.**

Vereinschronik.

Artillerie-Verein Aarau.

Dienstag Abend 8½ Uhr Sitzung in der Krone.

Traktanden:
Artillerie-Tag in Zürich 2c.

Wegen zu schwacher Beteiligung konnte die letzte Sitzung nicht abgehalten werden, weshalb vollzähliges Erscheinen wünscht

1814 **Der Vorstand.**

Gitzi! Gitzi!

empfiehlt bestens 1818

J. Mattenberger, Metzger.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809

Wo, sagt die Expedition.

Gesucht für sofort:

Eine tüchtige **Aushilfe.** 1780

Bei wem sagt die Expedition.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Verdankung.

Von der Erbschaft des Herrn **Siebenmann-Brun** sel. sind dem **Lehrerpensionsverein** der Stadt Aarau **Fr. 1000.** — zugewendet worden. 182

Für die hochherzige Gabe dankt wärmstens

Namens des Vereins
Der Kassier:
Traug. Gysi.

Aarau, 2. Mai 1896.

Verdankung.

Aus dem Nachlaß des sel. Herrn **Siebenmann-Brun** ist dem Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau die schöne Gabe von **Fr. 500** zugewendet worden, welche wir hiemit aufs wärmste verdanken.

Namens des Armen-Erzieh.-Vereins
Der Präsident: Pfr. **Graf.**
Der Kassier: **H. Heller.**

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881 unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Ernst-Fahrländer,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Bernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Zurzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Truck,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,
Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,
1771 **zur italien. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau.**

Die Schuhhandlung

Ad. Hagmann

in **Schönenwerd und Aarau**

bringt auf die Sommersaison ihr großes Lager aller möglichen

Schuhwaren

besten Fabrikats in gefl. Erinnerung.

In meinen Magazinen wird kein **Ausschuß,** sondern alles nur **courante und gute Ware** verkauft.

Maß-Bestellungen und **Reparaturen** prompt und billigst. 1765

Bucher-Manz, Maschinenfabrik, Niederweningen.

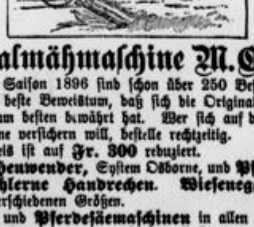

Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweisthum, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen,** Löwe. **Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdeheumaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal &c., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Haibtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzügle für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80–12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler

Telephon. L. Dreßler's Nachfolger Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.
Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets fort grösste Auswahl in
Uhren-.
Gold & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Schulgarn
und
Schultuch

obligatorisch
für die Arbeitsschulen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Jahresstelle offen für eine gewandte 1785

Glätterin

in einer Anstalt. Jahrlohn anfänglich 240 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 4 0 Fr. Anmeldungen sub 8 102 an die Annoncen-Expedition Sauerländer, Aarau.
(H. B. S. 302)

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensemble"
Sonntag den 3. Mai 1896
Zwei Vorstellungen
Gastspiel des königl. württemberg Hofschauspielers
Emil Richard
vom königlichen Hoftheater in Stuttgart.
Nachmittags 4 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen:
Onkel Bräsig
Komisches Lebensbild in 5 Akten nach Fritz Reuters „Stromtid".
Bühnenbearbeitung von Emil Richard. 1810
Abends 8 Uhr, bei erhöhten Preisen:
Hanne Nüte
un de kleine Pudel
oder
Der Sohn auf Reisen.
Lebensbild in 7 Bildern nach Fritz Reuter's Dichtung.
Frei bearbeitet von Emil Richard.

Aufforderung zum Ringkampf
im Circus Geschwister Nock
Montag den 4. Mai.

Da wir auf Sonntag die 2 letzten Vorstellungen annoncierten, sich aber Herr **Emil Kull**, Spenglermeister, gemeldet hat, mit dem Athleten Herrn **Birkeneder** zu ringen, so geben wir auf vielseitiges Verlangen

Montag noch eine Vorstellung.

und zwar **unwiderruflich die letzte.**
Herr Kull ist als der stärkste Mann hier bekannt, infolge dessen ist der Ringkampf am Montag Abend für Jedermann von Interesse.
Preise wie gewöhnlich. **Anfang abends 8 Uhr.**
Es ladet ergebenst ein 1820
Circus Geschw. Nock.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro 1. Quartal 1896/7.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Freitag.	Samstag.
8—9	Turnen	Franz. IVb. Engl. II.	Franz. I. Ital. I.	Ital. I.	Vereins-sitzungen und Vorträge.
9—10	Turnen	Franz. IVa.	Engl. III. Spanisch.		
8—10	Buchhalt. B		Buchhalt. A.		

Die Teilnehmer werden ersucht, die Stunden recht fleissig zu besuchen.
1815 **Der Cursenchef.**

A. Scheibler,

Tapezierer,
AARAU
Adelbändli
173.



Lager
in
fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.
Complete Aussteuern
Muster-Collektion in Tapeten.
Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.
Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel
leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao
ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.
In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.
General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.
Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Kadetten-Vestons
und **-Hosen**

in **guter Qualität** und **schön gearbeitet** empfiehlt zu billigsten Preisen 1817
Gust. Gerber, March.-tailleur.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art
in einfacher und komplizierter Ausführung
in höfliche Erinnerung.
Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Baumwoll-Strickgarne

D. M. C. auf Knäueln
Doppelgarne
Schweizer-Baumwollgarne
Pigogne
Schulgarn
in den verschiedensten Farben.

Spezialität in ächt diamantschwarzem
Doppelgarn
sowie sämtliche
Häkelgarne
weiß, crème und farbig. 1816
Muster zur Verfügung! Billigste Preise!
Schwestern Förderer.

Aarau, Montag den 4. Mai 1896 — № 109 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Volksabstimmung über die Jagdinitiative.

Bezirke:	Ja	Nein
Aarau	1127	2287
Baden	3110	919
Bremgarten	1652	1147
Brugg	2172	987
Kulm	1078	2507
Laufenburg	2515	365
Lenzburg	1866	1087
Muri	1751	513
Rheinfelden	2231	56
Zofingen	1710	2855
Zurzach	1949	513
Total	21,161	12,736

Gemeinden des Bezirks Aarau.

	Ja	Nein
Aarau	248	734
Biberstein	54	50
Buchs	65	146
Densbüren	70	121
Erlinsbach	74	127
Gränichen	165	197
Hirschthal	24	60
Küttigen	150	215
Muhen	54	150
Ober-Entfelden	81	158
Rohr	47	40
Suhr	71	198
Unter-Entfelden	24	91
Total	1127	2287

* * *

Wie Jeder, der auf die Regungen der Volksseele zu achten versteht, sich an den Fingern abzählen konnte, ist das Initiativbegehren mit starkem Mehr angenommen worden. Einzig die Bezirke Bezirke Aarau, Kulm und Zofingen, in welchen man sich von Anfang an äußerst kühl verhalten hatte, haben verworfen.

Es wird nicht an Leuten fehlen, die zu dem Volksentscheid ein gräuliches Gesicht schneiden und lamentieren werden, der Eigennutz habe sich wieder als stärker erwiesen als der aargauische Staatsgedanke, der „Beutezug" sei gelungen; dem Staate zu nehmen, dazu sei man immer bereit, aber geben wolle man nichts und wie diese Jeremiaden lauten.

Wenn gewisse Blätter in dem Tone fortfahren wollen, den sie vor dem 3. Mai angeschlagen, so müssen sie allerdings in dieser Weise losliegen. Vielleicht sind sie nun aber doch wenigstens nach der Abstimmung so ehrlich, einzugestehen, daß es mit dem Finanzpunkt nicht halb so gefährlich ist und daß das Volk nicht einen Beutezug auf die Staatskasse ausgeführt hat, sondern einfach seinem Unwillen über die Uebelstände im Jagdwesen einmal Luft verschaffen wollte, welche Uebelstände von der Regierung und einem großen Teil der Jagdpächter selber verschuldet worden sind. Das war der Kern der Jagdinitiative und nicht der schnöde Mammon. Sie sind in Rheinfelden und im Frickthal drunten gar nicht so habsüchtig, wie man behaupten will, aber schimpfen tun sie gern und wenn's ihnen zu dick wird, dann veranstalten sie eben eine Initiative. Und das ist ihr gutes Recht.

Auch in politisch-konfessioneller Beziehung kommt dem Volksentscheid keine besondere Bedeutung zu. Man hatte erwartet, die Ultramontanen würden allgemein die Parole auf Annahme ausgeben, aber ihre Blätter haben sich fast alle für Verwerfung ausgesprochen.

Es bleibt also dabei, daß andere Motive hinter dem Volksentscheide nicht gesucht werden können, als einzig der in hohem Maße vorhandene Unwille über das Jagdbaronentum und den Schutz, den es unter den Fittigen des Staates gefunden.

Wird es nun in dieser Beziehung unter dem neuen Jagdgesetz, das der Große Rat jetzt nach dem Prinzip der angenommenen Initiative auszuarbeiten hat, besser werden? Das vermögen wir nicht zu sagen. Immerhin scheint man in Baselland, wo auch den Gemeinden das Jagdrecht zusteht, nicht schlecht zu fahren. Und sollte es sich ergeben, daß das neue System nicht so gut ist, als man erwartete, dann kann als letztes Auskunftsmittel immer noch die Patentjagd eingeführt werden.

Die schweizerische Landesausstellung in Genf.

Geschichtlicher Rückblick.

(Von unserm Berichterstatter.)

Es ist nicht zu leugnen, die Weltausstellungen sind heutzutage ein bischen aus der Mode gekommen. Die Begeisterung für diese großen Kermessen der Menschheit hat insbesondere durch das prahlerische Gepränge in Chicago einen schweren Stoß erlitten. Es heißt zwar, sie sei schon vorher wankend gewesen. Wer wollte fürderhin noch um die Palme ringen auf dem Gebiet dieser millionenverschlingenden Unternehmen? Paris allein, die Stadt des Luxus, des Vergnügens und der auserlesenen Eleganz, kann ihr er nicht entraten. Ihrem Allerweltspublikum muß sie stets neue Attraktionen, die ausgesuchtesten Genüsse bereiten. Diese sind dort ein Erfordernis der Mode für all die nobles Touristen, die zusammenschauern vor dem Schrecken des „Schon dagewesen".

Die Geschäftsleute jedoch, die praktischen Leute des Handels und der Industrie, haben auf dem Erfahrungsweg herausgebracht, daß eine Weltausstellung ihre Kosten nicht lohne, daß sie die auswärtige Konkurrenz begünstige. Wenn man die ausländischen Mitbewerber unter seinem Dache beherberge, zu ihrem Vergnügen und um seiner Eigenliebe zu schmeicheln, könne man leicht etwas Ähnliches erleben wie der Maulwurf mit dem Igel in der Fabel. Oder wie das französische Sprichwort noch boshafter sagt:

Laissez-les mettre un pied chez vous,
Ils en auront bientôt mis quatre.

Daraufhin sind die Besonnenen zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die nationalen, regionalen und kantonalen Ausstellungen, oder aber jene, die nur einen begrenzten Teil der menschlichen Arbeit umfassen, das erträumte Ziel bei weitem besser und unmittelbarer erreichen. In der Tat sind Veranstaltungen dieser Art wohl am ehesten geeignet, die Produktionskräfte der verschiedenen Teile eines Landes zu vereinigen, zwischen denselben die Bande des gemeinsamen Interesses zu knüpfen und Vorurteile und verbitterte Rivalität zu entkräften. Es tritt bei dergleichen Anlässen besonders klar zu Tage, wie töricht es ist, sich zu drängen und zu zanken vor einer wohlbesetzten Zuschauergalerie fremder Konkurrenten, die sich über jeden Zwist belustigt und die verfehlten Streiche hohnlächelnd ins Notizbuch schreibt. Der Tag, wo das Interesse der Gemeinschaft den Egoismus zum Schweigen bringt und die zerstreuten Kräfte in eine geschlossene Kolonne vereinigt, wird dem guten Willen und der Vaterlandsliebe ein Siegestag sein.

Die Veranstalter der Landesausstellung von Zürich, 1883, waren beseelt von dieser Wahrheit und der Erfolg des Werks brachte ihnen die beste Belohnung. Genf wollte ihnen hart auf dem Fuße nachfolgen. Im Jahre 1885 schon faßte eine Versammlung von Industriellen und Handelsleuten den Plan, 1888 in Genf eine Landesausstellung mit internationalen Abteilungen zu eröffnen. Es wurde eine Centralkommission eingesetzt und ein ausführendes Komitee, an dessen Spitze Eugène Empeyta stand, der ehemalige Präsident des Conseil administratif. Nach einigen Monaten waren die organisatorischen Vorarbeiten vollendet; ein Budget ward aufgestellt, das nötige Gebiet auserkoren und ein Garantiefond angelegt.

Im selben Momente tauchte aber in Frankreich der Plan der großen Weltausstellung von 1889 auf und warf einen breiten Schatten voraus. Das bescheidene Vorhaben der Genfer wurde dadurch verdunkelt. Eine eidgenössische Kommission, welche am 20. April 1886 zur Beratung in dieser Angelegenheit versammelt war, beantragte die Verschiebung der Ausstellung bis 1893. So geschah es.

Die Jahre 1890 und 1891 jedoch brachten den sogenannten Zollkrieg, der den Plan dieser Ausstellung neuerdings zu Fall brachte. Erst im Oktober 1892 wurde er wieder aufgenommen unter dem Gefühle, daß ein Auftreffen der einheimischen Kräfte gegenüber der ausländischen Konkurrenz zur Notwendigkeit geworden sei und daß die innere Produktion in vielen Fällen einer Umgestaltung bedürftig sei.

Am 17. Oktober 1892 berief das genferische Departement des Handels und der Industrie im Großratssaale eine Versammlung ein von 185 Mann, worunter die Vertreter der Behörden, des Handels- und Gewerbestandes, der Landwirtschaft und anderer Interessenkreise. Da wurde der Gedanke an eine schweizerische Landesausstellung in Genf 1896 mit Freude aufgenommen.

Unverzüglich wurde ein provisorisches Komitee eingestellt, das sich mit Eifer an die Vorarbeiten machte. Der Bundesrat zögerte nicht mit seiner Zustimmung und schon am 31. Oktober wurde Hr. Bundesrat Deucher, Vorsteher des Industrie- und Handelsdepartements, zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Seine Mitwirkung war für die Förderung des Planes von bedeutendem Werte. Und wirklich fand derselbe in allen Gauen des Schweizerlandes die beste Aufnahme. Das Garantiekapital war bei der Begeisterung für die Sache schnell beisammen und am 22. Juni 1893 konnte das provisorische Komitee von der eidgenössischen Ausstellungskommission bestätigt werden.

Nationalrat Dufour wurde Präsident des Zentralkomitees. Eine Ansprache, worin er im Nationalrate für die ihm zu teil gewordene Ehre dankte, schloß er mit den bewegten Worten:

„In allen unsern Arbeiten steht uns nur das eine Ziel vor Augen, die Veranstaltung einer wahrhaft vaterländischen Kundgebung, an welcher jeder Schweizer seine Freude findet und deren Ergebnis eine stets intimere Annäherung unter den Schweizern aller Gauen sein wird. Was wir weiter davon hoffen, sind die rascheste Entwicklung und Entfaltung unserer öffentlichen Institutionen und unserer Tätigkeit, und überhaupt das Gedeihen und der Frieden auf allen Gebieten und das Wohlergehen der Arbeiter aller Klassen.

Hoch über alles andere aber stellen wir als den höchsten Preis unserer Arbeit die Ehre, die Größe und den guten Namen unseres teuren Vaterlandes."

Vier Monate später lag der Sprecher dieser Worte bei den Toten. In der Blüte seiner Kraft sahen ihn seine Mitarbeiter hinscheiden. Doch ließ er ihnen die Erinnerung eines Mannes von Pflicht und Gewissen, das Beispiel eines arbeitstüchtigen und opferwilligen Schweizerbürgers zurück.

Die eidgenössische Ausstellungskommission ersetzte ihn am 7. März 1894 durch Herrn Theodor Turrettini, den ausgezeichneten Ingenieur und Stadtpräsidenten.

Es darf von dieser Wahl mit gutem Fuge gesagt werden, daß hier der rechte Mann durch seine Werke bezeichnet worden. Als Leiter der städtischen Arbeiten hatte er in dreizehnjähriger Tätigkeit ein bedeutendes Werk an das andere gereiht. Vor allem sind es die großartigen Wasserwerke an der Rhone, an der Brücke von Coulonvrenier und bei Chèvres, die seinem Namen im In- und Auslande Beachtung verschaffen. Erhielt er doch einen höchst ehrenvollen Ruf als Leiter der Wasserwerke am Niagarafall in Amerika. Es ist ein Mann von hohen Fähigkeiten und seltener Energie. Sein Einfluß machte sich bald an de

Feuilleton.

27 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Wie wunderschön," rief Frau Gretorex mit stolzer Freude, „wahrlich, der Kunstgriff deiner Eitelkeit ist dir vortrefflich gelungen. Du wußtest, daß würde dich unwiderstehlich machen. Ich bin entzückt, mein Kind; gleich muß ich deinen Vater rufen."

Sie eilte fort und Genofeva sank in einen Stuhl, sichtlich erleichtert und nicht ohne ein Gefühl froher Genugtuung. Lächelnd blickte ihr Gatte auf sie nieder.

Der Abend verlief nicht ganz so angenehm, als man nach diesem erfreulichen Anfang hätte erwarten sollen. So befriedigt auch Frau Gretorex über die äußere Erscheinung ihrer Tochter war, an ihrem Wesen fand sie mancherlei auszusetzen. Genofeva war ihr zu schweigsam, und wenn sie sprach, ging sie nicht auf die Interessen der Mutter ein. Sie erkundigte sich weder nach häuslichen Angelegenheiten, noch nach einigen wichtigen Veränderungen in Betreff der Dienerschaft, die inzwischen stattgefunden hatten. Auch ließ die Nachricht, daß Klara Foote auf der Heimreise von Europa begriffen sei, sie vollkommen kalt. Ja, sie erklärte sogar, sie werde mit dieser früheren Jugendfreundin allen Umgang abbrechen, da ihr Dinge über Klara zu Ohren gekommen seien, die ihr durchaus mißfielen. Diese Aeußerung berührte Frau Gretorex sehr unangenehm, besonders da Genofeva über die Ursache dieses Bruchs der alten Freundschaft nichts Näheres mitteilen wollte. Schließlich forderte die Mutter sie auf, mit ihr in das Zimmer hinauf zu gehen, das sie als Mädchen bewohnt hatte; dort sei noch alles so geblieben, wie sie es verlassen habe, damit sie selbst über ihre Besitztümer verfügen könne. Genofeva aber weigerte sich entschieden, diesem Wunsche Folge zu leisten.

„Ich fühle mich wirklich heute Abend zu ermüdet," sagte sie, „es wird wohl Zeit haben bis ein andermal, wenn ich nicht gerade von einer langen Eisenbahnfahrt angegriffen bin."

Frau Gretorex war nicht an Widerspruch gewöhnt; sie sah verstimmt aus, und Genofeva, dies gewahrend, setzte mit jener gewinnenden Freundlichkeit hinzu, die selbst ihren Launen einen unwiderstehlichen Reiz verlieh: „Verzeih Mama, ich weiß wohl, mein Mann hat mich sehr verwöhnt und mir in allem den Willen getan. Das darf er künftig nicht mehr, sonst werde ich allzu selbstsüchtig. Hörst du wohl, Walter?"

Kameron lächelte ihr zu und vertiefte sich in ein Gespräch mit seinem Schwiegervater. Frau Gretorex schien besänftigt; sie erkundigte sich nach den Festlichkeiten, die sie in Washington mitgemacht hatten. Der gestörte Einklang war wieder hergestellt, aber der Besuch des oberen Zimmers unterblieb.

Das erste, was Genofeva am andern Morgen ihrem Gatten mitteilte, war der Wunsch, sofort ihre eigene Wohnung zu beziehen, selbst auf Kosten kleiner Unbequemlichkeiten. Kameron war es wohl zufrieden, und ohne auf die mancherlei Einwendungen zu achten, welche sich dagegen erhoben, setzte die junge Frau die Uebersiedlung noch am nämlichen Tage durch. Ihr Gatte konnte nicht umhin, sich geschmeichelt zu fühlen, daß sie seine alleinige Gesellschaft jeder andern vorzog, und Genofeva verließ mit freundlichem Abschied aber anscheinend ohne Bedauern die Stätte ihres früheren Mädchenlebens.

Als Kameron am zweiten Morgen nach ihrem Einzug sein Wohnzimmer betrat, sah er seine Frau mit ängstlich gespanntem Blick die Spalten der Zeitung überfliegen, dabei zitterten ihr die Hände vor nervöser Erregung.

„Was hast du, Genofeva," fragte er; „suchst du etwas Besonderes?"

Sie ließ das Blatt sinken. „O nein," entgegnete sie leichthin, „ich vertrieb mir nur die Zeit. Ich sehe, du willst ausgehen?"

Er zögerte noch einen Augenblick. „Könnte ich dich nur fassen und verstehen," sagte er, „mir ist oft als seien wir meilenweit auseinander."

„O nicht doch, nicht doch," flüsterte sie, ihn zärtlich mit den Armen umschlingend; „wie kann ein Mann wie du sich mit solchen Einbildungen quälen?" Und sie barg ihr Haupt an seiner Brust.

Tags darauf traf er sie wieder bei der Zeitung diesmal sagte sie ihm, was sie suchte.

„Ich finde keine Anzeige von Doktor Molesworths Verhaftung; wird so etwas nicht veröffentlicht?"

„Gewiß, ich habe mich selbst schon darüber gewundert. Im Hospital, wo ich den Fall behandle, den er neulich mit mir besprach, weiß man nichts von ihm; auch verlautet nicht, daß er sich in Haft befindet oder unter polizeilicher Aufsicht steht. Ich werde ihn einmal in seiner Wohnung aufsuchen."

„Da erwiesest du ihm gewiß eine Freundlichkeit," meinte Genofeva.

So klingelte denn Doktor Kameron eines Morgens an Frau Olneys Wohnung, um sich nach Molesworth zu erkundigen. Es ward ihm bedeutet, der Doktor sei unwohl und nur für einige Patienten zu sprechen.

ganzen Ausstellung in vorteilhaftester Weise bemerkbar.

Das Centralkomitee, einmal endgültig konstituiert, machte sich ungesäumt mit entschlossener Kraft an die Arbeit.

Unter seiner Oberleitung konstruierte sich der ganze umfangreiche Apparat der Organisation und Verwaltung. Es bildeten sich die Festkommission, die Verkaufs- und Quartierkommission, die Versicherungs- und Transportkommission, dann die 47 Fachgruppen, die nicht weniger als 600 Personen umfassen. Alle diese Organe entfalteten unverweilt eine energische und ausdauernde Tätigkeit.

Das Bewußtsein, an einem patriotischen Werke mitzuschaffen und mitzuwirken, hat daraufhin im ganzen Lande Nacheiferung erweckt. Der verläßlichste Beweis dafür ist die ausgiebige materielle Unterstützung, die der Landesausstellung in Form von Subventionen zugewendet worden. Dieselben erreichen den ansehnlichen Betrag von 160,000 Fr.

Eidgenossenschaft.

Eine dreifache Referendumsbewegung ist bereits im Gange und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir auf eidgenössischem Gebiet wieder bewegten Tagen entgegengehen. Seit dem 1. April unterstehen dem Referendum: 1. das Rechnungsgesetz, 2. die Disziplinarstrafordnung, 3. das Viehhandelsgesetz.

Gegen das letztere wird aus der Ostschweiz Sturm geblasen und die beiden andern Vorlagen sind den Westschweizern ein Dorn im Auge. Es wird ein heißer Tanz werden, wohl wie beim Beutezug. Die Stellung aller Fortschrittlichgesinnten ist gegeben: Sie werden sich wie ein Mann um das Rechnungsgesetz scharen unter dem Rufe: „Die Eisenbahnverstaatlichung, nieder mit der Privatbahnwirtschaft!“ Die beiden andern Vorlagen werden niemand stark aufregen, sondern nur so nebenher laufen, aber um das Rechnungsgesetz wird eine Hauptschlacht geschlagen werden; ganz recht, daß das Referendum ergriffen wurde.

Hotelführer der Zentralschweiz. Die Verkehrskommission von Luzern, Vierwaldstätterse und Umgebung giebt unter diesem Namen zum erstenmale ein Verzeichnis der Hotels, Kuranstalten, Pensionen und Gasthäuser der Zentralschweiz heraus, welcher nach offiziellen Erhebungen erstellt wurde und für Interessenten, welche dem Fremden- und Hotelverkehr nahe stehen, eine höchst willkommene Publikation bilden wird.

Luzern hat laut dieser Liste, welche die Höhenpunkte jeder Ortschaft, Namen der Etablissements und Firmeninhaber und die Bettenanzahl enthält, 4101 Betten zur Verfügung, Brunnen 1001 Betten, Engelberg 1379, Einsiedeln 1545 Betten ꝛc. Dem Büchlein ist ein Branchenregister mit bezüglichen Anzeigen zentralschweiz. Fabrikanten und Gewerbetreibender beigegeben.

Statistik der elektrischen Bahnen in Europa. Die Zeitschrift „L'Industrie électr.“ hat eine Statistik der in Europa am 1. Januar d. J. vorhandenen elektrischen Eisen- und Straßenbahnen zusammengestellt. Danach ist die Anzahl der im Betriebe befindlichen Bahnen im Jahre 1895 von 70 auf 111, ihre Gesamtlänge von 700 auf 902 km, die Leistungsfähigkeit der Centralstationen von 18,500 auf 20,095 Kilowatt und die Zahl der Motorwagen oder Lokomotiven von 1236 auf 1747 gestiegen. Es ist daher auf dem Gebiete des elektrischen Bahnbaues während des abgelaufenen Jahres eine ganz außerordentliche Tätigkeit entwickelt worden. Deutschland steht mit 406 km Linien an der Spitze, ihm folgt in weitem Abstande Frankreich mit 132 km, sodann England und Irland mit zusammen 107 km. Die folgende Tabelle, in der sämtliche europäischen Staaten bis auf Bulgarien, Dänemark und Griechenland, die noch keine elektrischen Bahnen haben, vertreten sind, gibt Aufschluß über die Verbreitung elektrischer Bahnen in den verschiedenen Ländern.

	Gesamtlänge der Linien in Kilometer	Gesamtleistungsfähigkeit in Kilowatt	Gesamtzahl der Motorwag.
Deutschland	406,4	7194	857
Frankreich	132,0	4490	225
England	94,3	4243	143
Oesterreich Ungarn	71,0	1949	157
Schweiz	47,0	1559	86
Italien	39,7	1890	84
Spanien	29,0	600	26
Belgien	25,0	1120	48
Irland	13,0	440	25
Rußland	10,0	540	32
Serbien	10,0	200	11
Schweden-Norwegen	7,5	225	15
Bosnien	5,6	75	6
Rumänien	5,5	140	15
Holland	3,2	320	14
Portugal	2,8	110	3
	902,0	25,095	1747

Was das System anbelangt, so wird in den meisten Fällen, nämlich bei 91 Bahnen (Deutschland 35, Schweiz 12, Frankreich 11, England und Italien je 7, Oesterreich-Ungarn 6 u. s. w.) das System der oberirdischen Stromzuführung mit Kontaktrolle angewendet. Anlagen mit unterirdischer Stromzuführung gibt es nur 3 (je eine in Deutschland, England und Oesterreich-Ungarn). Von den 9 Linien mit Mittelschiene bestehen 8 in Großbritanien, 1 in Frankreich; Linien mit Akkumulatorenbetrieb sind 8 (Frankreich 4, Oesterreich-Ungarn 2, England und Holland je 1) vorhanden.

Aus den Kantonen.

Luzern. Den „Basl. Nachr.“ wird vom 29. April geschrieben: Gestern hätte man glauben können, die wundertätige Madonna von Lourdes habe Luzern selbst zur Stätte ihrer Wirksamkeit auserkoren. Bei 600 Personen aus verschiedenen Gauen der Schweiz, namentlich den Kantonen Aargau und St. Gallen, darunter eine große Zahl mit allen möglichen Gebrechen Behafteter, Gelähmter, Blinder und dergl. hatten sich hier zur gemeinschaftlichen Reise nach dem französischen Gnadenorte Rendezvous gegeben. Wie mancher der Unglücklichen mag seine letzte Hoffnung auf die weite Reise setzen und wie mancher davon enttäuscht zurückkommen.

Graubünden. Ein entsetzlicher Unfall hat sich am Dienstag in Davos-Platz zugetragen. Ein Dienstmädchen im Alter von zwanzig und einigen Jahren wollte eine gefüllte Spiritusflasche öffnen, wobei sich ein Teil des Inhalts über ihre Kleider und auf den Boden ergoß. Statt den Spiritus aufzutrocknen, kam die Unglückliche auf den heillosen Einfall, die Flüssigkeit anzuzünden, wobei sie selbst im Nu in helllodernden Flammen stand, vor denen es für sie keine Rettung mehr gab, da keine Hülfe zur Stelle war. Das Mädchen verkohlte buchstäblich bei lebendigem Leibe und der Tod, der einige Stunden später eintrat, mußte als willkommener Erlöser betrachtet werden. Eine Warnung mehr für solche, die es mit leicht brennbaren Flüssigkeiten trotz der alltäglichen Unglücksfälle immer noch nicht genau genug nehmen.

Aargau.

Militärische Uebungen außer Dienst. (Korr.) Die Unteroffiziersvereine von Aarau, Baden, Brugg und Wohlen und der Kavallerieverein Suhr- und Wiggertal treffen sich am Sonntag den 10. Mai auf dem Birrfeld zu einer gegenseitigen Feldübung und nachheriger gemeinschaftlicher Schießübung. Dabei wird in der Nähe von Lupfig militärisch abgekocht.

Eine solche außerordentliche Tätigkeit verdient gewiß alle Anerkennung und zwar um so mehr, als dadurch auch die Unteroffiziere die Einsicht bekunden, daß unsere kurzen Friedensübungen nicht hinreichen, um die Kadres für den Ernstfall so vorzubilden, wie dies ihre Stellung verlangt.

Die teilnehmenden Vereine werden es sich zur Ehre anrechnen möglichst zahlreich zu erscheinen.

Das Festspiel für das Kantonal-Schützenfest in Baden ist von Herrn Lehrer Hunziker in Kättigen, dem Verfasser des Pestalozzifestspiels, den Badenern bereits überreicht worden.

Das Stück bringt die Herzensgeschichte eines jugendlichen Patrizierpaares von Baden mit dem bunten Leben und Treiben eines Schützenfestes („Schützenmayen“) während der Haute-Saison in Verbindung. Die Handlung spielt am 9. Juni 1476 und es zeichnen die großen Ereignisse der Burgunderkriege scharfe Schlagschatten zu dem Idyll.

Reparaturwerkstätten der Nordostbahn. Die „Schweizer Fr. Pr.“ schreibt: Jacta est alea! Mit allen gegen die Stimmen der Aargauer hat der Verwaltungsrat der N.O.B. seinen frühern Beschluß betreffend Verlegung der Bau- und Reparaturwerkstätten nach Wettingen aufgehoben. Der Verwaltungsrat stellt der Generalversammlung den Antrag, die Werkstätten seien nach Dietikon, beiderseits der Reppich auf ein Areal von 1800 Meter Längenausdehnung zu verlegen.

Dieser Vorschlag, der ohne Frage von der Generalversammlung am 22. Mai zum Beschluß erhoben wird, macht viele Hoffnungen in Wettingen und Umgebung zu Schanden und kostet einige Landspekulanten auch ein bischen Lehrgeld.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß der Kanton Zürich alles tun werde, um die Werkstätten auf seinem Territorium zu behalten; allein wir hofften, daß nach so langer, „wohlwollender“ Erwägung schließlich der ursprüngliche Gedanke an Wettingen Oberhand behalten werde. Es wäre so schön gewesen — es hat nicht sollen sein, weil — die N.O.B, wie es scheint, selbst ihren Brücken bei Wettingen nicht traut!

Freiamt. (Korr.) Wenn schon die größern Flüsse der Schweiz — Rhein, Aare, Reuß, Limmat ꝛc. — einzelnen Gegenden, Städten und größern Ortschaften durch Wasserkraft Wohlstand und Reichtum gebracht und in Folge der nun allgemein zum Betriebe von Maschinen und zur Beleuchtung ꝛc. in Anspruch genommenen Wasserkraft zur Erzeugung von Elektrizität für verschiedene Gegenden neuen Verdienst und Wohlstand und den Uebernehmern neuen Reichtum bringen, so sind auf der andern Seite die große Mehrzahl der an die Flüsse grenzenden Liegenschaftsbesitzer um so übler daran, ja manchmal dem Unglück preisgegeben, denn wie jeweilen die Zeitungen melden, läuft kein länger andauerndes Regenwetter, bei welchem nicht die eine oder andere Gegend mit Ueberschwemmung heimgesucht wird und mit Schrecken und Entsetzen vernimmt man die Hiobsposten.

Mit welch bangen Gefühlen müssen die durch Ueberschwemmung Betroffenen nach Niedergang des Hochwassers ihre verwüsteten Fluren betrachten, namentlich in solchen Fällen, wo nicht nur die Jahresernte ein Raub des nassen Elementes geworden, sondern die Bodenfruchtbarkeit auf Jahre hinaus vermindert oder ganz vernichtet worden ist. Aber nicht genug an obbemeldeten Kalamitäten, haben leider alle Grundbesitzer den Flüßen entlang die schwere Pflicht, die Uferwuhren, welche bei Hochwasser vielmal demoliert werden, herzustellen und zu unterhalten, was im Durchschnitt, namentlich bei großer Flußtiefe, mit enormen Kosten verbunden ist und vielen Landwirten ihre sonst nicht beneidenswerte Existenz ganz verbittert.

In Betracht der traurigen Lage solcher Flußuferanwohner hat der Bund seit Jahren bei allen bedeutenderen Flußkorrektionen sehr namhafte Beiträge geleistet, was allgemeine Anerkennung verdient.

Auch einzelne Kantone haben gefunden, daß der Staat sich bei den Flußwuhrbauten durch Staatsbeiträge beteiligen müsse, um den sämtlichen Wuhrpflichtigen, die eigentlich ihre großen Opfer doch nur zum Schutze der ganzen Gegend bringen, ihre schwere Bürde zu erleichtern.

So leistet z. B. der Kanton Zürich an alle Flußwuhrbauten 33% Staatsbeitrag, während der Kanton Aargau, mit Ausnahme einiger besonderer Fälle, bis jetzt nichts geleistet hat.

Doch scheint im Schoße unserer hohen Regierung auch der Gedanke Platz greifen zu wollen, daß diese Frage vom Staate einer eingehenden Prüfung zu unterstellen sei, und wurden daher die Gemeinderäte des Bezirks Muri ersucht, über die Leistungen der Reußhalgemeinden an die Erstellung und Unterhaltung der öffentlichen Wasserwerke zum Zwecke der Entsumpfung und des Uferschutzes seit 1870—1895 genaue Erhebungen zu machen.

Laut „Boten von Muri“ Nr. 30 vom 11. ds. belaufen sich die Entsumpfungs- und Wuhrkosten der Gemeinde Merenschwand seit 1870—1895 auf Fr. 419 466. Auch die kleine Gemeinde Mühlau mit nur 654 Einwohnern hat laut gemachter genauer Zusammenstellung große Leistungen aufzuweisen, und zwar: a) Bezahlte Auslagen für Hauptkanal und Seitenkanäle Fr. 84,352; b) für Reußwuhren auf 1946 Meter Länge Fr. 99,398, in Summa Fr. 183,750. Würde auf den Kopf der Bevölkerung Fr. 281 treffen, oder 115 ganze Staatssteuern ausmachen.

Für eine kleine Gemeinde wirklich große Opfer, die um so schwerer ins Gewicht fallen, da es ja konstatiert ist, daß der Reußfluß von der Kantonsgrenze bei Dietwil bis Heimetschwil, auf eine Länge von 21 Km. zu industriellen Zwecken in keiner Weise benutzt worden, also in ganzer Länge für die Anwohner namentlich bei Hochwasser eine gefährliche Last ist. Lobend muß erwähnt werden, daß die Bürgergemeinde Mühlau — die großen Kosten nicht scheuend — auf eine Länge von 500 Meter succesiv innert den letzten 25 Jahren aus harten Steinen eine ganz solide Steinvorlage erstellt hat, wozu es viele Tausend Fuder Steine brauchte. Zur allgemeinen Befriedigung haben nun diese Wuhren bis jetzt den Reußwellen Trotz geboten, und hat man die feste Ueberzeugung, daß dieselben für alle Zeiten halten werden.

Auch mehreren Privaten, welche den großen Nutzen einsahen, haben auf eine Gesamtlänge von zirka 500 Meter ebenfalls Steinvorlagen erstellt, welches Vorgehen gewiß alle Anerkennung verdient, und allen Wuhrpflichtigen zur Nachahmung empfohlen werden darf. Aber ebenso richtig ist es auch, daß solche ausnahmsweise große Leistungen für die allgemeine Sicherheit mit namhafter Staatsunterstützung bedacht werden sollten.

Wir verdanken daher der hohen Behörde die der Flußuferversicherung zugewandte Aufmerksamkeit, und hoffen, die guten Früchte werden nicht ausbleiben, um so mehr, da jedenfalls Bundeshülfe nicht zu erwarten ist.

Freiamt. (Korr.) Der anfänglich warme Regen der letzten Woche hat die Vegetation mächtig gefördert; erst mit Anfang Mai fiel die Temperatur und stellte sich auf den Bergen sogar Schneefall ein.

Kirschbäume, Pflaumenbäume stehen in prachtvollem Schmucke da; nur ist zu wünschen, daß das Regenwetter und der kalte Nordost bald ein Ende nehmen, ansonst namentlich die Kirschbäume Schaden leiden; die Birn- und Zwetschgenbäume weisen bereits Blätterschmuck auf.

Das Gras steht hoch und dicht und steht eine ziemlich ergibige Heuernte in Aussicht; aber bereits befürchten besorgte Landwirte wegen des steten Regenwetters, es könnte sich in der Folge eine „Heufäule“ einstellen.

Daß man hingegen bezüglich der nassen oder trockenen Witterung im Mai verschiedener Ansicht sein kann, beweisen nachfolgende Regeln, in denen immerhin einige Wahrheit steckt:

„Ein kühler Mai bringt guten Wein u. viel Heu“;
„Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Früchtesegen“;
„Trockener Mai, dürres Jahr“.

Immerhin wäre bessere Witterung vorderhand sehr wünschenswert, damit wenigstens die Kartoffeln vollends gesteckt werden könnten, denn für diese Arbeit ist es bereits hohe Zeit.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 24. April bis 1. Mai 1896.

1. Nach einer Mitteilung der Schulpflege ist die Besetzung der Lehrstellen an der Gemeindeschule nunmehr folgendermaßen angeordnet:

An die V. Klasse a derselben wurde Frl. Lina Haberstich, an die doppelklassige Mittelschule Frl. Frida Haberstich versetzt. Die I. Classe der Gem. Unterschule, führen Frl. Bossart, Frl. Bell und Herr Stiner, die II. Classe Herr Zimmermann, Frl. Grolimund und Frau Müller. Die doppelklassige Knabenmittelschule wurde Herr Lehrer Senn übertragen.

2. Von der Erklärung des Herrn Stadtrat Hans Hässig, daß ihn die an ihn gerichteten Zuschriften des Gemeinderates und der Schulpflege, sowie der Lehrerschaft bewegen, dem allseitig ausgesprochenen Wunsch gemäß seinem Entlassungsgesuch als Mitglied der Schulpflege keine weitere Folge zu geben, sondern die ihm anvertraute Stelle als Präsident dieser Behörde wenigstens bis zum Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode beizubehalten, wird Notiz genommen und Herrn Hässig sein Entgegenkommen aufs beste verdankt.

3. Der Entwurf einer Verordnung über den Betrieb des städtischen Elektrizitätswerkes Aarau, sowie derjenige des Jahresberichtes per 1895 und des Voranschlages für 1896 werden durchberaten und beschlossen, es seien die Vorlagen der Einwohnergemeinde zur Genehmigung zu unterbreiten.

4. Einem Baugesuch der hiesigen Diakonissenanstalt betreffend Umänderung des Mansardendachstuhls des betr. Gebäudes in ein zweites Stockwerk mit gewöhnlichem Dachstuhl wird die Genehmigung erteilt.

5. Nach Mitgabe der Zahllisten über die am 20. April l. J. stattgehabte Eidgenössische Viehzählung war der Viehbestand am genannten Tag in hiesiger Gemeinde folgender:

150 Pferde, 240 unter die Rubrik Rindvieh fallende Tiere, 116 Schweine, 22 Schafe, 48 Ziegen, 319 Bienenstöcke.

Niederwil. Herr J. Seiler, Sohn des Herrn Jakob Seiler, Lehrer in Niederwil, hat dieses Frühjahr das Seminar Wettingen absolviert, und ist von der Gemeinde Schneisingen zum Lehrer gewählt worden.

Rottenschwyl. Nächster Tage wird die provisorische Notbrücke über die Reuß wieder abgebrochen werden müssen.

Oberrüti. Hier beschäftigen sich die Bürger mit dem gänzlichen Loskauf der Waldgerechtigkeiten.

Brestenberg. Gemütlich beim Brestenberger saßen lt. Seetz. in der Kuranstalt Brestenberg fünf „alte Häuser“ von der Kantonsschule in Aarau, die am Montag nach der Kantonsschuleinweihung einen Bummel an die Gestade des Hallwilersees machten. Es waren die Herren alt Bundesrat Welti, Bundesrichter Hans Weber, Professor Amsler in Schaffhausen, Prof. Doktor Hunziker und Oberst v. Greyerz.

Menziken. (Eingesandt.) Unsere Gemeinde besitzt eine größere Zahl arbeitsamer und haushälterischer Bürger, die gerne ein Häuschen ihr eigen nennen möchten, sich aber mit ihren kleinen Ersparnissen nicht getrauen, zum Baue eines solchen Heims zu schreiten. Eine große Wohltat wäre es nicht nur für unsere Ortschaft, sondern fürs ganze so industrielle Oberamtental, wenn sich behufs Erstellung von kleinen Wohnhäuschen mit 1—2 Wohnungen nach dem System „Klein, aber mein“, eine Aktiengesellschaft bilden würde, welche die fertig erstellten Häuschen unter erträglichen Bedingungen an allfällige Liebhaber abtreten würde. Solches ließe sich nicht nur gut machen, sondern es würden die Herren Aktionäre gewiß ebenso gute Geschäfte machen, als wenn sie ihre Gelder in Bankinstituten zu niederm Zinsfuße anlegen. Viele strebsame Bürger würden einem solchen zeitgemäßen Unternehmen gegenüber sich dankbar erweisen. Auch würden die Bauten größtenteils nach einem einheitlichen Stile aufgeführt werden können, was gewiß für die betreffende Ortschaft nur angenehm, ja von Nutzen wäre und ihr zur Zierde gereichen würde. Mögen Freunde der Arbeiterklasse diesen Wünschen Rechnung tragen und diese Angelegenheit in Beratung ziehen.

Menziken. Zur Aufnahmsprüfung für die hiesige neugegründete Mädchenbezirksschule haben sich 14 Töchter angemeldet, von welchen nach bestandener Prüfung 13 in die Schule aufgenommen werden konnten, während 1, weil noch zu jung, zurückgewiesen wurde.

Ausland.

Deutschland. Gleichzeitig mit der schweizerischen Landesausstellung in Genf ist am 1. Mai die Berliner Gewerbeausstellung eröffnet worden. Das Wetter war den Berlinern günstiger, als den Genfern, es herrschte sonniges Frühlingswetter. Natürlich vollzogen sich die Einweihungsfeierlichkeiten unter großer Prachtentfaltung. Der Kaiser mit dem ganzen Hofstaat war zugegen; auch der Fürst von Bulgarien war unter den Gästen anwesend. Vieles an der Ausstellung ist noch unfertig und es werde noch mehrere Wochen dauern, bis alles richtig installiert ist.

— Geheimrat Geffken, der in München bei einem Brand seines Zimmers erstickt ist, stand im 66. Altersjahre. Sein Name ist dadurch vor einigen Jahren den weitesten Kreisen bekannt geworden, daß er wegen der Veröffentlichung der Tagebücher des verstorbenen Kaisers Friedrich unter der Anklage des Landesverrats in Haft gesetzt wurde. Er saß 99 Tage im Gefängnis, gerade so lange als die Regierungszeit des verstorbenen Kaisers gedauert hatte. Er war der intime Vertraute des Monarchen gewesen. Als er 1888 die Tagebücher des letztern veröffentlichte, fühlte sich namentlich Bismark durch mehrere Stellen derselben getroffen und er war es, der dem Professor den Prozeß machen ließ. Als das Reichsgericht auf Erhebung einer Anklage verzichtete, mußte Geffken aus der Haft entlassen werden. Die „Frankf. Ztg.“ sagt am Schluß eines Nekrologes: „Geffkens Tod weckt die Erinnerung an einen politischen Zukunftstraum, auf dessen Erfüllung das deutsche Volk bis jetzt leider vergeblich gewartet hat.

Frankreich. Das Ministerium Méline hat also bei seinem Debüt in der Kammer einen Sieg errungen, aber freilich einen recht magern; die Majorität betrug nur 30—50 Stimmen. Die Krisis ist nun allerdings äußerlich beendigt, gelöst ist sie jedoch keineswegs. Besonders fata

für das neue Kabinet ist es, daß es seine Mehrheit in der Kammer den Stimmen der Royalisten zu verdanken hat; das ist für die Radikalen natürlich ein sehr gewichtiger Angriffspunkt. Ein paar Wochen dürfte die Herrschaft Méline dauern, dann aber wird sie sicherlich ein seliges Ende finden.

Ungarn. Am 2 Mai begannen die Ungarn ein seltenes Fest zu feiern, nämlich den tausendjährigen Bestand ihres Staates. Man muß schon auf asiatische Reiche, auf das Land der Pharaonen oder auf die alten Römer zurückgreifen, wenn man Staatsgebilde finden will, die ihre Lebenszeit nach Jahrtausenden zählen; in Europa hat außer Ungarn noch kein heute bestehender Staat eine Millenniumsfeier erlebt. Man kann es daher den Ungarn wohl gönnen, daß sie aus Freude über das außerordentliche Ereignis auch eine Festfeier veranstalten, wie sie umfassender und reichhaltiger wohl noch nicht dagewesen ist.

Lokales.

Saalbautheater. Der Reuter-Darsteller Emil Richard fand auch gestern Nachmittag und Abend als „Onkel Bräsig" und „Hanne Nüte" jubelnden Beifall. Wir sprechen der rührigen Direktion wiederholt unsere Anerkennung aus, daß sie uns die Bekanntschaft dieses hervorragenden Künstlers verschafft hat.

Heute Abend also, zum Benefiz des Hrn. Timm, eine klassische Vorstellung. Die Schuljugend wird sich wohl die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein mal Schillers „Maria Stuart" anzuhören und auch von erwachsenem Publikum dürfte sich einfinden, wer Sinn hat für die Erhabenheit Schillerscher Dichtung.

Neuestes und Telegramme.

Die Delegierten des kantonalen Gewerbeverbandes tagten gestern zahlreich in Brugg. Es wurde ein Regulativ für die Lehrlingsprüfungen aufgestellt und beschlossen, im kommenden Herbst wieder eine solche Prüfung abzuhalten. Ferner wurde ein Budget für den Verband aufgestellt.

An Stelle des verhinderten Herrn Scheidegger aus Bern referierte Herr Richner von Aarau über die obligatorischen Berufsgenossenschaften. Die Scheidegger'schen Thesen fanden nicht allgemeine Billigung, doch wurde beschlossen, es sei dem bestehenden Erlaß eines Bundesgesetzes zum Schutz des Handwerker- und Gewerbestandes zu rufen. Näherer Bericht folgt morgen.

* **Locarno,** 3 Mai. Die Konservativen haben bei den heutigen Gemeindewahlen den Sieg davon getragen.

* **Bern,** 3. Mai. An der kantonalen Volksabstimmung betheiligten sich kaum 50 Prozent der Stimmberechtigten. Die Bezirke Biel und Bern haben alle drei Vorlagen mit deutlichem Mehr angenommen, ebenso die konservativen Bezirke des Jura. Für Verwerfung stimmten am entschiedensten das Oberland und Emmental.

☛ **Bern,** 3. Mai. Alle drei Punkte des Initiativbegehrens wurden **verworfen.** Es fehlt zwar noch der Bezirk Oberhasle. Im übrigen lautet das Ergebnis: Proportionale Wahl des Großen Rates 28,677 Ja, 31,538 Nein; Volks- und proportionale Wahl der Regierung 27,511 Ja, 32,013 Nein; Volkswahl der Ständeräte 27,755 Ja, 31,519 Nein.

Bern, 3. Mai. Bei der Nationalratswahl im 10. Wahlkreis wurde Professor Virgil Rossel in Bern mit rund 1000 Stimmen Mehrheit definitiv gewählt.

☛ **Solothurn,** 3 Mai. Das Resultat der Großratswahlen ist: 65 Liberale, 35 Katholisch Konservative und 8 Sozialisten.

Solothurn, 3. Mai. Bei den heutigen Wahlen in den Großen Rat, die zum ersten Male nach dem Verhältnisse stattfanden, wurden in der Stadt abgegeben 739 freisinnige, 150 katholisch-konservative und 128 sozialistische Stimmzettel. Gewählt sind 6 Freisinnige und 4 Katholisch-Konservative. Die Sozialisten haben ihre 4 bisherigen Sitze hier verloren.

☛ **Basel,** 3. Mai. Bei den heutigen Nachwahlen in den Großen Rath wurden gewählt 28 Freisinnige, 10 Konservative, 2 Katholischkonservative, 7 Sozialisten, im ganzen 47. Der Große Rat besteht nun aus 70 Freisinnigen, 43 Konservativen, 3 Katholischkonservativen, 3 Centrum und 11 Sozialisten, insgesammt 130.

Basel, 3. Mai. Die Spenglergehülfen beschlossen eine Lohnbewegung zu beginnen und fordern fünf Prozent Lohnerhöhung und Anerkennung des 1. Mai als Feiertag und obligatorischen Arbeitsnachweis.

Basel, 3. Mai. Bei den Ergänzungswahlen in den Großen Rat wurden wiedergewählt Ständerat Göttisheim, Redakteur Zoller, Wullschleger und Dr. Feigenwinter.

Glarus, 3 Mai. Der schlechten Witterung wegen wurde die Landsgemeinde verschoben.

Altorf, 3 Mai. Die heutige Landsgemeinde war von 1000 Mann besucht. Landammann, Statthalter, Stände- und Regierungsräthe wurden bestätigt; zum Präsident des Obergerichts neu gewählt Alois Huber. Die Einführung der geheimen Abstimmung in den Gemeinden wurde beschlossen, ebenso der Bau der Straße ins Isenthal, dagegen auf Antrag Gaumas die Stempelsteuer abgelehnt und auch die Uebernahme der Wuhrkosten durch den Staat mit gewaltigem Mehr verworfen.

Rom, 3. Mai. Baldissera ist gestern mit dem ganzen Operationskorps in Barattit angekommen. Auf Vorposten gab es gestern einen für die Italiener günstig verlaufenen Zusammenstoß. Major Salsa, der den Negus bis zu den Aschanti-Seen begleitet hatte, ist zurückgekehrt.

London, 3. Mai. Zwischen den europäischen Kabinetten hat ein Meinungsaustausch über die unverzügliche Anerkennung des neuen Schah von Persien stattgefunden.

London, 3 Mai. Der Richter von Bowstreet hat die Auslieferung des Cornelius Herz an Frankreich verweigert.

Privattelegramme.

Schönenwerd, 4. Mai. Der Kanton Solothurn bleibt also auch fürderhin eine Hochburg der Freisinn und Fortschritt! Selbst wenn die Ultramontanen und Sozialisten im Großen Rat gemeinsame Sache machen wollen, bleibt den Freisinnigen eine Majorität von 27 Stimmen. Der Proporz hat sich im allgemeinen bewährt.

Olten, 4 Mai. Olten wählte 11 Freisinnige, 6 Konservative, 1 Arbeiter. In Solothurn wurde Fürholz nicht gewählt, dagegen im Leberberg. Redaktor Dietschi und Gerichtspräsident Keusch wurden nicht mehr gewählt. Der Proporz-Apparat funktionierte sehr langsam.

Olten, 3. Mai. Von den 108 Mandaten haben die Freisinnigen 67 Sitze errungen, die Opposition erhält 34 und die Sozialdemokraten 7 Sitze. Die Sozialdemokraten hatten bis jetzt 12 Sitze inne. Der Sieg der Freisinnigen ist ein sehr erfreulicher.

Solothurn, 4. Mai. Bei den gestrigen Wahlen wurden 67 Freisinnige, 34 Oppositionelle und 7 Sozialisten gewählt. Letztere verlieren 5 Sitze. Keßler, Redakteur der „Oltner Tagwacht", wurde nicht gewählt, auch die beiden Vertreter der Geistlichkeit nicht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen

der reformierten Kirche.

3. Mai. Ernst Walter, Sohn des Rudolf Stäuy Wildi, Schriftsetzer, von Küttigen, in Aarau.

3. Mai. Friedrich, Sohn des Adolf Bleuer-Gygax, Maler, von Menziken, in Schönenwerd.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. 1 Uhr 30	8,7	727,9	763,0	NE¹	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	5,9	730,1	765,2	NE¹	Nebel
4.	Morg. 7 Uhr 8	5,9	729,8	764,9	NE¹	1, Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,1 °C. Maximum 9,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,0 °C.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,1 mm.
Niederschl. gemess. gestern früh 7 Uhr 30 Min. 1,5 mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 3. Mittags 2,65 m
Abends 2,66 m
Mai 4. Morgens 2,68 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 4. Mai 1896.

Noch vorwiegend bewölkt und kühl zunächst, doch mit abnehmenden Niederschlägen.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Leichen-Anzeige.

Nr. 27. 1832

Sonntag den 3. Mai 1896 starb: **Cima Johann,** Mechaniker, von Aquila, Tessin. Alter: 46 Jahre, 11 Monate, 4 Tage.

Beerdigung: Dienstag den 5. Mai 1896, mittags 11½ Uhr.

Leichenhalle: Milchgasse 148.

Pro memoria

Conferenz. — Ballotage.

Verdankung.

Von der Erbschaft des Herrn **Brandolf Siebenmann-Brun** sel. hat die kantonale Krankenanstalt Aarau eine Schenkung von **Fr. 1000** (Fr. 500 für arme Wochnerinnen und Fr. 500 für Anschaffung künstlicher Gliedmaßen) erhalten.

Den hochherzigen Gebern wird dafür der wärmste Dank ausgesprochen.

Aarau, 2. Mai 1896.

Die Anstaltsdirektion.

Von der Tit. Erbschaft des Herrn **Brandolf Siebenmann** v. Aarau in Schönenwerd

Fr. 500

zu Handen der **Erziehungsanstalt Kasteln** empfangen zu haben, bescheint mit herzlichem Dank

Julius Henz.

Heirats-Antrag.

Ein Witwer von 50 Jahren, ohne Kinder, mit etlichen tausend Franken Vermögen, wünscht sich mit einer Witwe oder ältern Jungfrau mit einem Geschäfte zu verheiraten.

Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Ernstgemeinte Offerten unter Chiffre **1829** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Selbst angefertigte

Kadetten-Hosen

in verschiedenen Größen zu nur Fr. das Paar

bei **F. Waßmer,** Schneider, Pelzgasse Nr. 63.

Zu verkaufen:



zwei fette Schweine bei

1831 **J. Zumstein,** Wirt, Kulm.

Zu vermieten:

Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 105, Metzgergasse.

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma

in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr.

Aarau.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von:

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Keusch* Apoth. *Wedenschl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809

Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:

Ein Logis I. Stock, Haus Nr. 173 im Adelhändli. 1797

Der Verwalter:

Jul. Wydler, Notar.

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1092. 1681

A. Frey, Optiker,

Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pincenez.**

Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch

Vinz. Ursprung

in Herznach.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seilaz-Brunner. Coiffeur. 257

Zur

Schonung der Kleider

H.9308. empfehle

Kinder-

Lederschürzen

Frauen-

Haushaltungs-

Schürzen

aus bestem weichem Leder geschnitten, nie brüchig.

J. J. Banner,

Lederschürzenfabrik

Rorschach.

Depot für **Aarau** bei **J. Häfelin,** Sattler.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: C. Bertschinger-Wild, Lenzburg: C. Hämmerli, Buchs-Schönenwerd: J. Hilfiger, Drog. **Kulm: Berner,** Großrumacher.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —, 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Bâloise in Basel

größte schweizerische

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Neue Versicherungsarten

mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, Aarau.

☛ Solide Agenten werden noch angenommen. ☚

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Eine reichhaltige Muster-Auswahl von

Tapeten

1628 jeden Genres hält **J. Rothpletz,** Maler.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Rumpf, Aarau.

☛ **Ich kaufe**

schön gedörrte, grüne

Bohnen

zu kurrenten Preisen. 1095

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Stundenplan pro 1. Quartal 1896/7.

Stunden	Montag.	Dienstag.	Mittwoch	Freitag.	Samstag.
8—9	Turnen	Franz. IVb. Engl. II.	Franz. I. Ital. I.	Ital. I.	Vereins-sitzungen und Vorträge.
9—10	Turnen	Franz. IVa.	Engl. III. Spanisch.		
8—10	Buchhalt. B		Buchhalt. A.		

Die Teilnehmer werden ersucht, die Stunden recht fleissig zu besuchen.

1815 **Der Cursenchef.**

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826

Der Gemeinderat.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4%, über „ 500 3 1/2%.
2. Depositen 2 bis 2 1/2%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4%.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 3/4%, höhere Beträge 4 1/2%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Altersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird,
Wer aber Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder entbehren will,
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekar-Titeln &c. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich,

sowie bei der General-Agentur

Sam. Windisch in **Aarau.**

Großes Lager in sämtlichen

Velo-Artikeln

sowie

Selbststeuer-Vorrichtungen

für freihändiges Fahren

empfiehlt bestens 1696

J. Schibler, Kronengasse 34.

R. Stauffer, Murgenthal.

Neu eingetroffen eine große Partie

ganz- und halbwollene

Rockstoffe & Druckartikel.

Neueste Muster und sehr billige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet

1749 **Der Obige.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in prima Qualität zu den billigsten Preisen

Belgische Anthracitkohlen, gröberes Korn
Belgische Anthracitkohlen, feineres Korn
Belgische Würfelkohlen
Schmiedkohlen
Heinitz-Coaks, trocken und staubfrei 147
Brigquettes B
Holzkohlen, buchene, sowie **beste Glättekohlen**
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers** Hühneraugenpflaster

Sicherer Erfolg garantiert.

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Montag den 4. Mai 1896, abends 8 Uhr,

Benefice für Willy Timm

Maria Stuart

Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. 1838

Gewöhnliche Preise. — Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

Aufforderung zum Ringkampf
im Circus Geschwister Nock

Montag den 4. Mai.

Da wir auf Sonntag die 2 letzten Vorstellungen annoncierten, sich aber Herr **Emil Kull.** Spenglermeister, gemeldet hat, mit dem Athleten Herrn **Birkeneder** zu ringen, so geben wir auf vielseitiges Verlangen

Montag noch eine Vorstellung.

und zwar **unwiderruflich die letzte.**

Herr Kull ist als der stärkste Mann hier bekannt, infolge dessen ist der Ringkampf am Montag Abend für Jedermann von Interesse.

Preise wie gewöhnlich. **Anfang abends 8 Uhr**

Es ladet ergebenst ein 1820

Circus Geschw. Nock.

Bauwesen.

Das Alleinrecht für den Kanton Aargau

für Fabrikation und Verkauf 1827

künstlicher Sandsteine,

Ia. Cementkein mit druck- und wetterfester Patent-Masse, in beliebigen Farben, ist ohne Licenzgebühren an **größeres Cement- oder Baugeschäft** zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt unter Chiffre J 2434 (M 1849) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.** —, einzeln zu **20 Cts.**

Ai-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:

Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler.**
Herrn **Wagner** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hintz.**

Eichrinden-Steigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Dienstag den 5. Mai** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zur „Eintracht" daselbst

circa 280 Zentner junge und alte Eichenrinde

auf öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber freundlich eingeladen werden.

Suhr, 30. April 1896. 1778

Der Gemeinderat.

II. Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Neut., in Gränichen, werden **Donnerstag den 28. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende **Liegenschaften** an zweite Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

	Schatzung Fr. Cts.
1. Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2. Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuch der Gemeinde Gränichen unter Nr. 392 eingetragene	
Wohnhaus	
von Stein, Ries und Holz mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3. Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 382 eingetragene **Gebäude** mit Werkstätte, von Ries, geschätzt und versichert um	750. —
4. Circa 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	2.). —
5. Abgemessene 175,5 m² oder 1900 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
Summa Schatzung	15,100. —

Das höchste Angebot der ersten Steigerung beträgt Fr. 13,050. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 400. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Mai an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 20. April 1896.

1697 **Das Konkursamt.**



Wanderer
Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und **genaue Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1144

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** &c. &c. — **Reparaturwerkstätte.**

Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir mit heute unser Geschäft an Herrn

Fritz Ryniker-Temperli

(gewes. Wirt im Binsenhof)

käuflich abgetreten haben.

Indem wir das unserer Familie seit ca. 70 Jahren bewiesene Zutrauen bestens verdanken, ersuchen wir das tit. Publikum nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. Mai 1896.

Brunner Jacob, Negts. Nachfolger,
(Obere Vorstadt Nr. 928).

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich mich einer bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der Zusicherung, daß ich die übernommene

Spezereihandlung

auf das Sorgfältigste und zwar im erweiterten Geschäftskreis weiter führen und eine werte Kundschaft nur mit vorzüglicher Ware bedienen werde.

Aarau, 1. Mai 1896. 1819

Fritz Ryniker-Temperli.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflüggern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Stroh- und Filz-Hutfabrik Gränichen.

Herren- u. Damenhüte

Schnelle und billige Garnierung der Damenhüte. 1063

Reparaturen prompt und billig.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgas ee 29.
Lausanne, Boulvard du Simplon.

Nur ächt mit Marke „Pfälzing." 1579



Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Courabücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aaran, Dienstag den 5. Mai 1896 — № 110 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Kongreß für die Interessen der Frauen in der Schweiz.

(Abgehalten zu Genf, 8.—12. September 1896.)

Das Organisationskomite für diesen Kongreß sendet uns folgende Mitteilungen:

Die gemeinsamen Interessen des weiblichen Geschlechtes sind heutzutage aus dem Gebiet theoretischer Erwägung in dasjenige bestimmter, zeitgemäßer Fragen übergegangen.

Diese Fragen sind so dringender Natur geworden, daß der Augenblick gekommen scheint, sie in unserem Lande noch mehr als bisher in praktischer Hinsicht zu verfolgen.

Zu diesem Behufe während der Ausstellung in Genf, im September 1896, ein Kongreß für die Interessen der Frauen in der Schweiz abgehalten werden.

Ein interkantonales Organisationskomite hat sich konstituiert das geeignete Persönlichkeiten um Abfassung von Berichten ersucht hat, in welchen die betreffenden Fragen allseitig untersucht und erläutert werden sollen.

Genanntes Komite fordert nun Alle, die sich für Entwicklung der Frauenfrage im allgemeinen, oder auch nur für die eine oder andere der einschlägigen Fragen interessieren auf, das Unternehmen zu begünstigen, sei es durch direkte Mitteilungen an die Berichterstatter, durch Verbreitung des Programms und Bekanntmachung des Zweckes des Kongresses, oder sei es durch tätige Teilnahme an den Sitzungen d sselben und den sich anknüpfenden Beratungen.

Man ist ersucht, alle hierauf bezüglichen Mitteilungen an das Sekretariat der Exekutiv-Kommission, Union des femmes, rue Céard, 11, Genève, richten zu wollen.

Das Organisationskomite besteht aus folgenden Personen: Camille Bidart, Vizepräsidentin der „Union des femmes" à Genève, Präsidentin. Ed. Boos-Jegher, Institutsvorsteher in Zürich, Vizepräsident. Louis Bridel, Professor der Rechte, an der Univ rsität Genf, Vizepräsident. P. Chaponnière-Chaix, Mitglied des Komite der „Union des femmes" à Genève, Sekretärin. E. Boos-Jegher, Präsidentin des Schweiz. Vereins „Frauenbildungsreform" in Zürich. J. Ryff, Sekretärin des „Frauen-Komitee", Bern. Helene von Mülinen, Mitglied des „Frauen-Komitee", Bern.

Programm.

A. Thesis.

I. Die gemeinnützige Tätigkeit der Frau.
1. Bericht über die Erhebungen des Frauen-Komitee, Bern.
Frau J. Ryff, Sekretärin des Frauen-Komitee, Bern.
2. Bericht über die Tätigkeit der Frau in Genf.
Mlle. Mathilde-J. Albert, Genève.

II. Erziehung und Berufsbildung.
1. Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf allen Schulstufen.
Herr E. Stucki, Lehrer der höhern Töchterschule, Bern.
Madame Pieczynska-Reichenbach, Bern.
2. Die allgemeine Ausbildung des weiblichen Geschlechts auf den höhern Schulstufen.
Herr Dr. Stadler, Rektor der höhern Töchterschule in Zürich.
M. Numa Droz, alt-Bundesrat, Bern.
3. Commerzielles und industrielles Bildungswesen.
Herr Prof. Dr. Largiadèr, Rektor der höheren Töchterschule in Basel.
M. G. Gorga, professeur à l'Ecole supérieur de Commerce, Genève.
4. Koch- und Haushaltungsschulen.
Frau Billiger-Keller, Präsidentin des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, Lenzburg.
Mme. Tissot, Humbert, Chauxdefonds.
5. Die Ausbildung in der Krankenpflege.
Frl. Dr. med. A. Heer, Zürich.
Mme. Monneron-Tissot, vice-présidente de la Société vaudois de la Croix-Rouge, à Lausanne.

III. Die Erwerbsfrage des weiblichen Geschlechtes in allen Berufsarten.
Herr Boos-Jegher, Institutsvorsteher, Zürich.
M. le pasteur H. Roehrich, Genève, et M. Léon Genoud, directeur du Musée industriel, à Fribourg.

IV. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit.
Frau Conzett, Sekretärin des Arbeiterinnenvereins, Zürich.
M. Ed. Steiner, greffier central des Prud'hommes, Neuchâtel.

V. Die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung. (Schul-, Gesundheits-, Gefängniswesen, Armen-, Waisenpflege ꝛc)
Herr Stadtrat Grob, Zürich.
M. Louis Wuarin, prof à la Faculté des lettres et des sciences sociales, Genève.

VI. Die Rechtsstellung der Frau.
Herr alt-Oberrichter Wolff, Zürich.
M. Louis Bridel, prof à la Faculté de droit, Genève.

B. Organisation.

I. Der Kongreß bespricht die Fragen nur vom national-schweizerischen Standpunkte und schließt alle politischen und konfessionellen Tendenzen aus.

II. Die Referate werden durch zwei Berichterstatter je in französischer und deutscher Sprache gehalten.

III. Die Thesen der Referente werden vor der Eröffnung des Kongresses veröffentlicht. Die Referat, die zwei Monate vor dem Kongreß eingesandt worden sind, werden ebenfalls vorher gedruckt und verbreitet. In diesem Falle begründen die Referenten am Kongreß ihre Thesen selbst.

Die übrigen Referate werden während der Sitzungen stenographiert und eventuell nachher gedruckt.

IV. Für die Dauer des Kongresses sind drei Tage vorgesehen.

V. Es wird eine große Kommission von Männern und Frauen aus allen Landesteilen gebildet, welche dazu dienen soll, den Kongreß bekannt zu machen.

VI. Im Korgreß selbst soll ein Bureau beauftragt werden, die betreffenden Beschlüsse des Kongresses auszuführen, oder doch zu verfolgen. Es soll angestrebt werden, diesen Kongreß in einigen Jahren zu wiederholen und Bericht über das seither geschehene abzustatten.

VII. Das Programm der Sitzungen wird bei Eröffnung des Kongresses veröffentlicht.

NB. — Das Organisationskomitee wird denjenigen Delegierten der Vereine, welche ihm vor dem 1. August angemeldet werden, verschiedene Erleichterungen zu verschaffen suchen (reduzierte Preise für Billete der Eisenbahnen, den Eintritt in die Ausstellung ꝛc)

Der ermordete Schah von Persien

hat sein Land 48 Jahre lang als ein ziemlich aufgeklärter Herrscher, aber doch immerhin als ein vor Gewalttätigkeiten nicht zurückschreckender Despot regiert.

Nachdem Nassred din am 10. September 1848 den Tron bestiegen hatte — er war schon vorher zum Nachfolger bestimmt worden und die energisch ausgesprochene Anerkennung desselben von Seiten Englands und Rußlands hielt die übrigen Tronprätendenten fern — ernannte er den Sohn eines Koches zum Wesir. Dieser unterdrückte mit fester Hand einen Aufruhr in Chorassan und einen Priesteraufstand in Ispahan, erleichterte den Steuerdruck, suchte die Willkür der Gouverneure zu zügeln und die Finanzen zu heben, allein da er auch gegen die Günstlinge des Hofes und deren lose Sitten mit Strenge vorging, so unterlag er bald den Hofkabalen und er wurde 1851 auf Befehl des Schah ermordet. Sehr bald richteten sich die Dolche von Mördern gegen den Schah selbst, denn am 15. August 1853 verübten drei Männer der Babis-Sekte, deren Stifter hingerichtet worden war, ein Attentat gegen ihn, wofür die ganze Sekte unter unbeschreiblichen Martern ausgerottet wurde.

Der Krimkrieg brachte neue Konflikte zwischen den Persern und ihrem Herrscher, denn letzterer nahm Partei für Rußland und gegen die Türkei, während die Bevölkerung instinktiv herausfühlte, daß ersteres ein gefährlicherer Feind Persiens ist, als letztere. Mit England geriet der Schah in jener Zeit wiederholt in Konflikte, da er durchaus Herat seinem Reiche einverleiben wollte, die Engländer dies aber nicht gestatteten. Es kam sogar zum Kampfe mit der englischen Flotte und erst im Jahre 1857 wurde unter französischer Vermittlung Friede geschlossen. Auswärtige Kriege hat übrigens Persien seit 1860 nicht mehr zu bestehen gehabt, desto häufiger wurden aber die Unruhen im Inneren. Im Jahre 1877 glaubte Nassred-din zwar die bedrängte Lage der Türkei benutzen zu können, um Bagdad zurückzuverlangen, allein er stieß dabei auf den Widerstand der muhammedanischen Bevölkerung und mußte deshalb den Plan aufgeben. Dagegen erhielt Persien durch den Berliner Vertrag die von den Türken 1850 besetzte Stadt Kotur zurück. Ein am 21. Dezember 1881 mit Rußland abgeschlossener Vertrag setzte die Grenze zwischen Persien und dem von den Russen eroberten Turkmenen Gebiet fest. Seitdem drückt Rußland mit seinem ganzen Schwergewicht auf Persien, wo infolgedessen der englische Einfluß immer mehr zurückgegangen ist.

Nassred-din war der erste persische Schah, der Reisen ins Ausland unternahm (1873, 1878 und 1883), allein er hat bei den Versuchen, das was er auf diesen Reisen gesehen, auch in seinem Reiche einzuführen, meist kein Glück gehabt, denn die Reformen waren ohne die Hülfe von Fremden nicht auszuführen und so regte sich bald der Neid der Einheimischen gegen jene. In dem Tagebuche über seine zweite Reise nach Europa erzählt Nassred-din, daß er in den Straßen von Paris nicht wenig durch den Anblick der Kutscher überrascht worden sei, die auf ihren Sitzen hockend, eifrig die Tagesneuigkeiten lasen. Da sei ihm der Gedanke gekommen, „daß die fleißige Lektüre den Sinn der armen Leute von dem Bösen abwende" und er habe beschlossen, seinem Volke dieselben Wohltaten zu verschaffen. Deshalb wurde ein eigenes „Ministerium der Presse" gegründet und es wurden ein Dutzend Journale ins Leben gerufen, allein die beiden gelesensten Blätter, der „Athbar" und der „Kanun" verfolgten eine fremdenfeindliche Richtung, die auch da zur Geltung kam, wo der Schah persönlich interessiert war, so z. B. bei dem Bau von Eisenbahnen und bei der Einführung des Tabakmonopols, in deren Erträgnisse Nassred-din und eine englische Gesellschaft sich teilen wollten. Die Mollahs verboten den Persern das Rauchen und es kam Anfang Januar 1892 zu heftigen Unruhen in Teheran, Ispahan und Mesched, deren Folge war, daß der Schah das Monopol aufgeben mußte. Man hat damals behauptet, daß hinter der Regierung russische Emissäre standen und das ist auch nicht unwahrscheinlich, denn in Rußland bereitet man sich schon lange darauf vor, das jahrtausende alte Perserreich, die Heimat der Firdusi, Saadi und Hafis zu einem südlichen Anbau des ausgedehnten Zaren-

---

Feuilleton.

28 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kameron schickte seine Karte hinein und wartete ungeduldig auf den Bescheid. Man hat ihn einzutreten; der Doktor, hieß es, freue sich ihn zu empfangen.

Kameron fand in dem düsteren Zimmer seinen Kollegen auf dem Sofa liegen; nicht weit davon saß ein kleiner Mann von unscheinbarem Aeußern, in einen Leihbibliotheksband vertieft.

Sobald sich die Tür hinter dem Dienstmädchen wieder geschlossen hatte, sprang Molesworth auf.

„Sie bringen mir gewiß Nachrichten von unserer Patientin," rief er, „wie ist ihr Befinden?"

„Gut," war die Antwort, „aber die Wärterin schüttelt den Kopf bei jedem Tropfen Arznei, den sie ihr geben muß."

„So schicken Sie die Wärterin fort und nehmen eine andere; unter solcher Torheit darf die Kur nicht leiden."

Kameron nickte zustimmend und warf einen neugierigen Blick auf seinen Gefährten.

„Ich höre, daß Sie krank sind."

„Ein grimmiges Lächeln flog über Molesworths Gesicht. „Wie Sie sehen habe ich einen Wärter," entgegnete er mit einem bedeutsamen Blick auf die stumme Gestalt im Winkel.

Teilnehmend fragte Kameron: „Ist Aussicht vorhanden, daß Ihr Uebel bald gehoben sein wird?"

„Das läßt sich nicht bestimmen," erwiderte jener; „noch fehlt es an der richtigen Diagnose."

„Soll ich Ihnen ein Mittel verschreiben?"

„Ich danke."

„Oder kann ich sonst etwas für Sie tun?"

„Nein — Sie nicht."

Er sprach es in sanftem Ton. Kameron betrachtete ihn mit aufrichtigem Anteil.

„Mich freut, daß Sie sich doch leidlich wohl befinden," sagte er ernst, „wir haben uns Sorge um Sie gemacht, meine Frau und ich."

„Sehr freundlich von Ihrer Frau Gemahlin," erwiderte sein Kollege fast feierlich und sich verbeugend.

Kameron schritt der Türe zu.

„Urteile ich recht," rief jener, ihm das Geleit gebend, „so hat der Abend, der mich ins Verderben stürzte, Ihnen das schönste Lebensglück gebracht."

In Kamerons Augen leuchtete es hell auf. „Ja, das ist wahr," erwiderte er.

Um Molesworths Lippen spielte ein Lächeln, das den Andern seltsam berührte.

„Ich wünsche Ihnen Glück," murmelte er. Dann schloß er leise die Tür zwischen ihnen.

Kapitel XIII.

Richtigkeiten.

Frau Doktor Kameron traf am selben Nachmittag mit ihrem Gatten in einem Kaffeehaus zusammen, von wo sie sich nach ihrer Wohnung begaben. Unterwegs erzählt er von seinem Besuch bei Molesworth, sie schien jedoch kaum darauf zu achten und war in heiterster Laune. Ihr anmutiges Geplauder ergötzte ihn so sehr, daß er alles andere darüber vergaß. Unter der Türe ihres eigenen Heims blieben sie stehen und blickten sich zärtlich an.

„Wie schön ist es, zusammen heimzukommen," sagte er.

„Es ist ein Himmel auf Erden," flüsterte sie beglückt.

Der Doktor hatte zwar noch einige Besuche machen wollen, ließ sich aber leicht bereden seine Frau hinaufzubegleiten: es gab ja allerlei Bestimmungen für die neue Möblierung zu treffen. Das Haus war nicht groß, sollte aber von oben bis unten auf das feinste und behaglichste eingerichtet werden.

Kameron stand in dem hübschen Wohngemach am Kamin, während Genoveva ins Nebenzimmer gegangen war, um ihren Hut abzulegen; da hörte er sie einen Ausruf der Ueberraschung ausstoßen und eilte ihr nach. Auf dem Bett lag ihre sämtliche Garderobe ausgebreitet.

„Es ist nichts," erwiderte sie auf seine Frage, „ich verstehe nur nicht, was die Ausstellung hier zu bedeuten hat."

Genoveva klingelte. „Wer hat meine Kleider aus dem Schrank genommen?" fragte sie das neue Zimmermädchen, das mit ängstlicher Miene eintrat.

„Entschuldigen die gnädige Frau," stammelte jene verlegen, „ich glaubte Sie hätten es befohlen. Die Mamsell schien ihrer Sache so gewiß zu sein, sie beschrieb das Kleid, das sie ändern sollte, so genau, aber ich konnte es nicht finden."

„Von wem redest du denn?"

„Nun, von der Schneidermamsell. Sie sagte, die gnädige Frau hätte jemand herbestellt, um das blauseidene Kleid kürzer zu machen; sie hatte alles Nähzeug mit und wollte die Aenderung gleich vornehmen. Da ich aber das blaue Kleid nicht finden konnte, ist sie wieder weggegangen."

„Ich habe keine Bestellung bei einer Schneiderin gemacht; es war sehr unrecht von dir, meine Kleider herauszunehmen ohne ausdrücklichen Befehl. Ein wahres Wunder, daß die Mamsell nicht mit dem einen oder andern verschwunden ist auf Nimmerwiedersehen."

„O nein, gnädige Frau, es war ein anständiges Mädchen; sie sagte selbst, die Sache müsse auf einem Irrtum beruhen. Fragen Sie sie nur, so werden Sie's hören."

reiches zu machen. Noch dürfte freilich die Zeit für die Ausführung dieses Planes nicht gekommen sein, allein wenn die Ermordung Rasfreds dins den Anlaß zu ernstlichen und langdauernden Unruhen geben würde, könnte Rußland noch früher als es vielleicht wünscht, zu einem Vorstoß veranlaßt worden.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. (Korr. aus Olten vom 4. Mai.) Von einem Initiativkomitee ins Hotel „Schweizerhof" einberufen, gründete sich heute die „Schweizerische Gesellschaft für Volkskund.". Sie wählte vorerst einen Vorstand von 5 Mitgliedern, bestehend aus den Herren Dr. Hofmann, Tr. Stückelberg, Oberst Richard, Dr. Staud und Prof. Türet. Diesem Vorstand wurde ein 10gliedriger Ausschuß beigesellt, dem unter andern angehören: Prof. Meier von Kronau, Prof. Dr. Hunziker, Staatsrat von Roten, Dr. Bernoulli in Bern, Pfr. Stammler, Oberst v. Arding, Prof. Burckhardt-Finsler, Gerichtspräsident Pometta und Pfr. v. Arx.

Nach dem uns übermachten Entwurf über die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich diese unter anderm auf folgende Gebiete: Siedelungs- Wohn- und Nahrungsverhältnisse (Anlage der Ortschaft und des einzelnen Hofes, Bauart, Geräte, Art und Betrieb der bäuerlichen Beschäftigung, Gesinde, Volksspeisen, Bereitung und Gestaltung des Brotes, Speisen zu bestimmten Festzeiten rc.); Trachten, Hausindustrie und volkstümliches Kunstgewerbe, Sitten, Gebräuche und Feste, Volksanschauungen und Volksglauben (Seelenkult, Gespenster, Hexen, Zauberei, Schutzmittel, Tier-, Pflanzen- und Gestirnglaube), volkstümliche Rechtsaltertümer, Volksdichtung, Spiele, Musik, Tanz, Volkswitz, Spott, Uebernamen von Menschen und Tieren rc.

Die Gesellschaft hat ein ebenso interessantes als arbeitsreiches Gebiet der Tätigkeit betreten und es ist ihr gewiß im Interesse unserer Volkskunde nur der beste Erfolg zu wünschen. Vertreter waren in Olten aus den Kantonen Bern, Basel, Zürich und Aargau erschienen.

Bundesbank. (Korr.) In Behandlung der Bundesbankfrage faßte die vom 3. hier tagende Generalversammlung des kantonalen Bauernbundes folgende Resolution: Der zürcherische Bauernbund kann dem bei den Bundesbehörden in Beratung liegenden Gesetz über Errichtung einer Bundesbank nur dann zustimmen, wenn durch dasselbe die Interessen der Kantonalbanken nicht geschmälert, insbesondere diesen die Mitwirkung an der Notenemission nicht entzogen, überhaupt ihr Geschäftsbereiche mit der Bundesbank derart eingerichtet und erleichtert wird, daß allen gemeinsam die Förderung von Handel, Industrie und Landwirtschaft und die Regelung des Geldumlaufs im Lande ermöglicht ist.

In der Frage des eidg. Viehhandelgesetzes, gegen welches von Graubünden aus das Referendum ergriffen wird, äußert der „Fr. Rätier" und wir pflichten ihm bei: Wir würden es gern sehen, wenn nun die Leute, die wissen, wie es beim Viehhandel zu und hergeht, sich darüber äußern wollten. Wir Bureauschreibseelen wollen ihnen das erste Wort lassen. Sie sollen es aber auch benutzen, sonst pfeifen wir ihnen dann was vor, wenn sie hinterher wieder jammern, es werde alles nur von den allerlei Bureau aus „reglert und gelegtgebet".

Die Direktion der Schweiz. Südostbahn ersucht uns, um den fortwährenden Anfragen bezw. Gesuchen um Uebersendung ihrer letztes Jahr erschienenen und so viel besprochenen illustrierten Plakate zu begegnen, unsern geschätzten Lesern zur Kenntnis zu bringen, daß genannte Verwaltung dieses Jahr in der Schweiz solche Plakate nicht mehr zur Verteilung bringt, sondern diesen Teil der Reklame für das laufende Jahr ausschließlich auf das Ausland verlegt hat.

Hr. Vicekanzler Schatzmann in Bern ist laut dortigem „Intelligenzblatt" schwer erkrankt.

Landesausstellung in Genf. Nach der Zahl ihrer Aussteller in Genf gruppieren sich die schweiz. Kantone wie folgt: Genf 1156, Waadt 808, Bern 624, Zürich 573, Neuenburg 267, Freiburg 221, Baselstadt 201, Aargau 166, St. Gallen 163, Luzern 111, Tessin 108, Graubünden 87, Schaffhausen 81, Thurgau 73, Solothurn 68, Wallis 66, Appenzell A. Rh. 44, Glarus 41, Nidwalden 40, Zug 29, Baselland 25, Uri 15, Obwalden 12, Appenzell J. Rh. 3.

Das Schweizerdorf der Landesausstellung soll angeblich schon jetzt um die Summe von 600,000 Fr. an eine englische Gesellschaft verkauft sein. Sie beabsichtigt, es nach Schluß der Ausstellung nach London zu versetzen.

Aus den Kantonen.

Zürich, 3. Mai. (Korr.) Wie der Telegraph bereits gemeldet, hat sich der Verwaltungsrat der N.O.B. in seiner Sitzung vom letzten Freitag in der Frage der Verlegung der Reparaturwerkstätten und Bauwerkstätten zu gunsten Dietikons ausgesprochen und zwar mit 14 gegen 4 Stimmen. Entscheidend für den Beschluß der Behörde wirkte besonders die Offerte von ca. Fr. 170 Grundeigentümern in Dietikon behufs Abtretung von ca. 30 Hektaren Land in einem sich 1800 Meter weit, längs der Bahnlinie erstreckenden Streifen, zu durchschnittlich mäßigen Preisen, während in Wettingen die Landspekulation die Preise bereits auf das dreifache der veranschlagten Summe getrieben hatte. Auch der Gemeinderat Dietikon hatte unter Ratifikationsvorbehalt verschiedene Leistungen zugesichert. Des Weitern hat sich der Verwaltungsrat weitere 10 Hektaren Land ausbedungen für Arbeiterwohnungen und eventuell für landwirtschaftlichen Betrieb von Arbeitern. Die Dispositionen sind so getroffen, daß im Laufe der Zeit beliebige Erweiterungen getroffen werden können, so daß Dietikon späterhin wohl die Hauptwerkstätte der Bundesbahnen in der Westschweiz werden dürfte.

In der gleichen Sitzung wurde die Direktion beauftragt, für nächsten Herbst einen Rowan'schen Wagen zu bestellen, bei welchem der Motor das 1. Viertel einnimmt, dem aber auch gewöhnliche Wagen angehängt werden können. Es handelt sich also um einen Versuch mit dem franko-algerischen Typus für normale Spurbreite, mit wesentlich vermindertem Kohlenverbrauch, welches Experiment für den Betrieb der Nebenbahnen von größter Bedeutung werden kann.

Die Direktion soll demnächst die Frage der Ausarbeitung einer Denkschrift für den 9. August 1897 prüfen; bei diesem Zeitpunkt angelangt wird die Nordostbahn nämlich einen 50jährigen Bestand aufzuweisen haben.

Zürich. Unter den Mitgliedern des Zürcher Theaters hat sich eine Gesellschaft von Spiritisten und Geistersehern gebildet, welche ihre geheimnisvollen Sitzungen abhält.

Die Damen und Herren haben in der gegenwärtigen saison morte eben nichts Besseres zu tun.

— Bei der eintägigen Uebung des Landsturmbataillons 63 in Winterthur wurde bei einer Gefechtsübung ein Soldat der 4 Kompagnie, Peter von Dickbuch, durch einen Bajonettstich ernstlich verwundet. Auf Anordnung des Feldarztes wurde der Verletzte sofort in den Kantonsspital verbracht.

Luzern. In Luzern sprang am Samstag Morgen ein junger Mann, Württemberger, 21 Jahre alt, in betrunkenem Zustande von der Terrasse der „Stadt Mühlhausen" bei der Reußbrücke in die Reuß, wurde jedoch bei der Kaserne beobachtet und konnte sodann bei einem Pfeiler beim Schlachthaus von einem Soldaten des Bataillon 41 gerettet werden.

Freiburg. Einer armen Familie in Morens sind zu ihren daherigen 12 Kindern noch Drillinge geboren worden, 2 Buben und 1 Mägdelein.

Von den Solothurner Proporzwahlen.

(Korresp. aus Olten.)

Das Resultat der Proporzwahlen ist Sonntag abend, dank dem schwerfälligen Apparat, etwas spät bekannt geworden. Darnach sind 68 Freisinnige, 32 Oppositionelle und 8 Sozialdemokraten gewählt worden. Das Ergebnis ist in den einzelnen Bezirken folgendes: Solothurn wählte 6 Freisinnige und 4 Oppositionelle; keinen Sozialdemokraten; die bisherigen 4 sozialdemokratischen Vertreter sind durchgefallen. Lebern hat 8 Freisinnige, 3 Oppositionelle und 5 Sozialdemokraten gewählt. Der Bucheggberg hat 8 freisinnige Vertreter; keiner von der sogenannten unabhängigen Liste erhielt die Wahlzahl. In Kriegstetten drangen 9 Freisinnige, 3 von der Oppositionspartei und 2 Sozialdemokraten durch. Das Tal schickt 7 fr. und 2 oppos., das Gäu 4 freisinnige und 3 oppositionelle. Kantonsräte nach Solothurn; in Olten brachte die freisinnige 11, die oppositionelle 6 und die sozialdemokratische Partei ein Vertreter durch. Leider ist der um die freisinnige Partei hochverdiente Redaktor Dietschi nicht wieder gewählt; ebenso Keust, Gerichtspräsident. Früchte des Proporzes mit seinen Kniffen! Die beiden bisherigen Arbeitervertreter von Olten sind durchgefallen; Keßler, Redaktor der „Olt. Tagwacht" ist weder in Solothurn noch Olten gewählt. Redaktor Büttiker der „Oltner Nachrichten" (opp.) wurde gewählt. Sehr gut haben sich die Bezirke Gösgen, Dorneck und Thierstein gehalten: Gösgen wählte 6 freisinnige und 4 oppos. Vertreter. Kein Sozialdemokrat; Redaktor Guldimann in Grenchen wurde nicht gewählt. Dorneck schickt 5 Liberale und 3 Konservative nach Solothurn, Thierstein hat halbiert und wählte 4 Freisinnige und 4 Ultramontane. Einige „Unebenheiten" abgerechnet, kann die freisinnige Partei mit dem Resultate sehr zufrieden sein; die größte Schlappe erlitt die sozialdemokratische Partei und die Prophezeiung, Solothurn sei der Zukunftsstaat der schweiz. Sozialdemokratie, hat einen schweren Stoß erlitten. Einzelheiten aus andern Bezirken sind zur Stunde noch unbekannt.

Aargau.

Jagdpachtertrag. Einige Blätter machen auch noch der Abstimmung dem Volke vor, es habe den Staat um jährlich 30,000 Fr. geschädigt.

Wie unwahr diese Behauptung ist, mag man daraus ersehen, daß die Regierung selber in ihrer Botschaft über das Jagdinitiativbegehren z. B. für 1895 die reine Einnahme des Staates aus der Jagd auf Fr. 14,594. 70 veranschlagt.

Das sind doch keine 30,000 Fr.!

Eine kuriose Meinung hat die „Botschaft" über das Abstimmungsergebnis vom letzten Sonntag. Das Blatt erklärte sich nämlich wie die meisten ultramontanen Organe vor der Abstimmung gegen das Initiativbegehren. Nachdem dieses nun aber mit so wuchtigem Mehr angenommen worden, möchte die „Botschaft" hierin einen Protest der Konservativen gegen die — Bureaubestellung in der Märzsession des Großen Rates erblicken.

Das ist nun sehr komisch; denn wenn dem wirklich so wäre, so würden die „Botschaft" und andern ultramontanen Blättchen damit zeigen, daß sie sehr wenig Einfluß auf ihre Partei besitzen; sie hatten ja Verwerfung empfohlen.

Es verhält sich aber natürlich nicht so, denn im katholischen Bezirk Bremgarten z. B. giengen die Stimmen ziemlich rahe zusammen, während der reformierte Bezirk Brugg z. B. mit erdrückendem Mehr angenommen hat. Es wird der „Botschaft" also nimmermehr gelingen, dem Volksentscheid nachträglich ein parteipolitisches Mäntelchen umzuhängen.

Der Vorstand des aargauischen Bäckerverbandes erläßt folgende Publikation:

„Zur Aufklärung. Der bundesgerichtliche Entscheid betreffend die Blockade des Bäckerverbandes Brugg über den Bäckermeister B. in Dotten, ist kürzlich durch alle Zeitungsblätter reproduziert worden. Die Motive dieser Blokade wurden dabei nicht ganz richtig angeführt und bedürfen deshalb der Richtigstellung und einiger Ergänzungen. Die Gründe der über B. verhängten Blokade sind nämlich kurz folgende:

Herr B. in Brugg war der Gründer des dortigen Bäckervereins und funktionierte längere Zeit als Aktuar desselben. Der Austritt des Herrn B. aus dem Verbande geschah nicht etwa deshalb, weil ihm die Tendenzen oder Beschlüsse und Bestimmungen des Verbandes nicht konvenierten, sondern wegen eines Zwistes mit einem andern Mitgliede des Verbandes. Herr B. blieb denn auch längere Zeit, trotz des Austrittes, unbehelligt. Die Streiterklärung erfolgte erst ein Jahr später. Sie hat ihren Grund darin, daß Herr B. seine Freiheit benutzte, um aus den ihm bekannten Beschlüssen des Verbandes in nicht zu billigender Weise, zum Schaden seiner Kollegen, Nutzen zu ziehen. Außerdem inserierte B. einen Brodabschlag von 10 Rappen per Laib, der einen Brodpreis zu Tage förderte, bei welchem eine ehrbare Existenz des Bäckergewerbes gefährdet erscheint. Dieser Abschlag geschah nicht etwa aus Rücksicht auf die Konsumenten, sondern der Bäckerverband mußte annehmen, B. verfolge die Absicht, den Verband zu kränken und seine Kollegen zu schädigen. Eine vom Präsidenten des Kantonalverbandes an Herrn B. ergangene höfliche Einladung zu einer Konferenz zur Schlichtung der Streitigkeiten wurde von letzterem in grober Weise abgelehnt. Der Bäckerverband Brugg sah sich deshalb gezwungen, zur Gegenwehr gegen die von Herrn B. ausgegangenen Angriffe die Streiterklärung in der Fachzeitung zu erlassen.

Und worin besteht denn eigentlich diese sogen. Blokade oder Streiterklärung? Einfach darin, daß den Herren Müllern und Mehlhändlern die Erklärung abgegeben wird, daß derjenige, der dem Gegner einer Genossenschaft Mehl liefert, nicht mehr Lieferant der Genossenschaftsmitglieder sein kann. Das ist ihr gutes, unbestrittenes, persönliches Recht und wenn sich die verschiedenen Verbände in der Schweiz hierin solidarisch erklären, so wird darin keine Widerrechtlichkeit gefunden werden können, was denn auch vom h. Bundesgericht im Prinzip anerkannt worden ist. Wenn nun auch die Bäckerverbände sich hierin getäuscht haben, daß sie glaubten, der Einfachheit halber eine solche Streiterklärung in ihrer Fachzeitung zu publizieren, so haben sie diesen Irrtum mit 1500 Franken zu bezahlen. Sie freuen sich aber um so mehr des moralischen Sieges, der ihnen durch den bundesgerichtlichen Entscheid im Grunde genommen geworden ist. Wenn dieser Sieg auch noch kein vollständiger ist, so hat er immerhin die Ueberzeugung befestigt, daß die gewerblichen Verbände in der Blokade noch ein Mittel besitzen, um die berechtigten Interessen des Verbandes gegen gewisse Elemente zu schützen. Die Zeit wird kaum mehr ferne sein, wo die liberalere Ansicht der heutigen Minderheit im Bundesgericht die Oberhand gewonnen haben wird."

Die Holzpreise sind an der letzten Brennholzsteigerung der Ortsbürgergemeinde Zofingen im „Ochsen" zurückgegangen. Das Klafter Tannenholz galt 35 Fr., Buchenholz 47—50 Fr. und die Wellen galten 19 Fr. per Hundert. Die Kauflust war trotz der Anwesenheit von vielen Händlern und Privaten keine große. Manchem Familienvater, mag dieses Geläute angenehm in die Ohren klingen.

Aluminiumfabrikation im Aargau. Wie die „Volksst." vernimmt, wäre die Aluminium-Aktiengesellschaft Neuhausen geneigt, in Rheinfelden ein Zweiggeschäft zu gründen, im Falle ihr möglich wird, das erforderliche Land zu erwerben. Die Ortsbürgergemeinde hat sich bereits vor 8 Tagen zu einer freien Besprechung dieser Frage besammelt und sich grundsätzlich auch für einen Landerkauf entschieden.

Eine landwirtschaftliche Spritztour macht die Flurkommission Windisch in den Tagen vom 15. bis 18. Mai, indem sie eine Flurbereisung im Kreise vornimmt. An den Rastorten halten die Lehrer der landwirtschaftlichen Winterschule abends jeweilen Vorträge über einschlägige Fragen. Fruchtdringender und belehrender könnten die Flurkommissionen nicht wirken.

Eine prächtige Ehrengabe, bestehend aus Fr. 240 in Etui, haben die aarg. Mitglieder der Bundesversammlung ans Kantonalschützenfest in Baden gespendet.

Elektrische Betriebskräfte. Die Kraftübertragungsgesellschaft Rheinfelden hat bereits über 8000 Pferdekräfte in feste Hände übergeben. Dieselben sollen weitaus zum größten Teil von deutscher Industrie benutzt werden, so daß für die Schweiz die Gefahr entsteht, daß die dem Rhein entnommenen Kräfte in einseitiger Weise nur Deutschland zu gute kommen. Namentlich wundert man sich über die Zurückhaltung der großen Schwesterstadt Basel.

Man glaubt, daß die noch verfügbaren 7800 Pferdekräfte innert Jahresfrist ebenfalls vergeben sein werden. Um Raum für allfällig entstehende Industrien für zu gewinnen, will die Gesellschaft von der Bürgergemeinde Rheinfelden ein Areal von über 400 Jucharten erwerben.

Landwirtschaftliches. (Korresp.) Noch sehr oft sehen wir auf Obstbäumen dichte, grüne Büschel, die sogen. Mispeln, die nicht gerade ein vorteilhaftes Zeugnis von der Ordnungsliebe des betreffenden Besitzers ablegen. Abgesehen davon, sind diese Mispeln äußerst gefährliche Schmarotzer am Saft und Marke der Bäume. Darum, ihr Landwirte, scheuet keine Mühe, um dieses Unkraut von euern Obstbäumen zu entfernen!

Vergiftung durch Mäusetyphus-Bazillen. Herr Landwirtschaftslehrer Laur bestätigt die in Wallbach vorgekommenen Vergiftungsfälle an Kindern, die von dem Brode aßen, das sie den Mäusen streuen sollten. 6 Kinder sind leicht erkrankt, eines schwer, das letztere ist noch wieder hergestellt. Das Uebel äußerte sich bei allen Patienten in großem Durst, Kopfweh, Fieber, Durchfall und Erbrechen.

Dieser Vorfall ist besonders merkwürdig, da die Bazillen für den Menschen bis jetzt als ganz ungefährlich galten. Der Rest des Giftes ist nun an Professor Löffler zur Untersuchung zurückgesandt worden.

Tapfere Helden. Drei Männer, angeblich von Wohlen, mißhandelten in betrunkenem Zustande einen Knaben von Bremgarten derart mit Stockschlägen, daß ärztliche Hülfe herbeigezogen werden mußte. Hoffentlich werden sie gebührend bestraft werden.

Aarau. Von hier schreibt man der „Schweiz. Fr. Pr.": Herr Direktor Dr. Bircher am Kantonsspital in Aarau hat in letzter Zeit eine Anzahl Blinddarmoperationen mit sehr glücklichem Verlaufe vorgenommen. Im Spital ist auch ein Apparat angeschafft worden zur Herstellung von Photographien mit Röntgen'schen Strahlen. Dieselben haben der Chirurgie bereits große Dienste geleistet. Mit Hülfe derselben konnte z. B. leicht und schmerzlos eine Nähnadel entfernt werden, die sich seit 22 Jahren in ungastlicher Weise in einem menschlichen Körper eingenistet hatte.

Biberstein. Hier ertrank am Sonntag der 14jährige Fritz Häuptli, als er mit einigen andern Knaben die Ruppersmyler Wasserleitung vom linken zum rechten Aareufer überschreiten wollte.

Brugg. Industrie. Hr. Ingenieur Schröder von Mollis wird hier eine Fabrik zur Herstellung eiserner Brückenseile errichten. Die Ortsbürgergemeinde hat ihm bereits das nötige Land, 3569 Quadratmeter zu Fr. 2. 50, abgetreten.

Elektrische Straßenbahn Aarau-Schöftland. Die Vorarbeiten für die projektierte elektrische Straßenbahn Aarau-Schöftland über den Distelberg nehmen ihren ordentlichen Fortgang, die nötigen Pläne sind ausgefertigt, das Tracé ist ausgesteckt und das Konzessionsgesuch am 30. April dem eidg. Eisenbahndepartement eingereicht worden.

Siggenthal. Der zweite Wahlgang in der Großratswahl ist wiederum resultatlos verlaufen, da in letzter Stunde gegen den freisinnigen Kandidaten, Schneider zum „Hirschen" eine unerhörte Agitation eingeleitet wurde. Er ist aber auch diesmal stark im Vorsprung.

Kirchdorf. Hier starb Großrat Reinh. Meier im Alter von 34 Jahren. Er war ein charakterfester Freisinniger und ein tatkräftiger Bürger.

Lenzburg. (Korresp.) Zur Einschreibung für den militärischen Vorunterricht pro 1896 haben sich hier nur acht Jünglinge gezeigt. Davon haben drei den Kurs letztes Jahr besucht. Es ist dies nicht gerade günstige Resultat wenig erbaulich für die Kursleiter, die gerne Zeit und Mühe aufopfern für den Dienst des Vaterlandes.

Aarburg. (Korr.) Hr. Musikdirektor Kunz veranstaltete am Sonntag Abend in hiesiger Kirche ein Orgelkonzert, das zahlreich besucht war. Ein reichhaltiges Programm mit durchweg klassischen Nummern gelangte zur Aufführung, der Reinertrag des Konzerts ist zu Gunsten eines Orgelbaufonds bestimmt. Mit dem Konzertgeber wetteiferten seine Genossen, die tüchtigen Solospieler vom hiesigen Orchesterverein, die Solosängerinnen der „Harmonie", der Frauenchor, der treffliche Pistonbläser, Hr. Bangerter, und es gelang ihnen denn auch aufs beste, während anderthalb Stunden ihre Zuhörerschaft zu fesseln, zu begeistern und zu rühren. Der Wert solch edler klassischer Aufführungen für die Volksseele kann nicht hoch genug geschätzt werden. Im Adan'schen Weihnachtsgesang bot der Frauenchor ein wunderbar zartes und duftiges Echo. Im Bachschen „Allegro" und andern Nummern bewies sich Hr. Kung als sehr gewandter, die Meister feinsühlig interpretierender Orgelspieler. Hr. Pfändler und Frl. Maurer überraschten durch Stimmfülle und Wohlklang. „Das Mozartsche Requiem (Lacrimosa) war die Glanznummer des Tages bei zahlreichster Beteiligung von Mitwirkenden. Im Bachschen „Präludium" zeigte sich Hr. Hinnen als temperamentvoller, tüchtig geschulter Violinist. Wohltuend berührte beim ganzen Konzert das Fernsein aller virtuosen Effekthascherei, der Ernst und die Gediegenheit des Programms, die Ruhe und Sicherheit der Aufführung. Wir hoffen, das heutige Konzert werde zur Neubelebung der hiesigen musikalischen Bestrebungen kräftig beitragen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. Bericht über den Maimarkt vom 3. Mai. Der Maimarkt gehört zu den größten des Jahres; Fabrik und Werkstatt feiern wie am Herbstmarkt im Oktober. Und da gestern — 3. Mai — noch Wahltag war, erwartete man in Olten extra großen Besuch von außen. Die Frequenz war aber eine mittelmäßige. Das etwas „trübselige Wetter" mag eben nicht wenig dazu beigetragen haben.

Auf dem Viehmarkt wurden aufgeführt: 24 Pferde, 34 Ochsen, 202 Kühe und 107 Rinder — zusammen 367 Stück Großvieh. Der Handel war gering, das aufgeführte Material war heute nicht gerade „prima Ware". Die alten Kühe waren das vorherrschende „Element". Die bessere Ware fand ordentlichen Absatz bei annähernd gleichen Preisen wie an den letzten Märkten.

Auf dem Schweinemarkt war heute große Auffuhr; im ganzen wurden 646 Stück zur Stelle gebracht. Der Handel um die kleinen Ferkel und die mittelgroßen war ziemlich lebhaft und es wurde beinahe „ausverkauft". Wir haben uns folgende Preise notiert: 6—8wöchige Schweine galten per Paar 37—42 Fr., 12—15wöchige 55—62 Fr., 20wöchige 68—75 Fr., halbjährige „Springer" 110—115 Fr. per Paar. Letztere Ware war wenig gesucht.

Am Nachmittag stellte sich dann ein ordentlich Stück Landvolk ein, was mit den vielen musikalischen „Genüssen", den Tänzereien, den Marktschreiern noch ein ziemlich lebendiges Bild eines „Jahrmarktes" zu geben vermochte.

Ausland.

Persien. Ueber das Attentat auf den Schah werden folgende Einzelheiten gemeldet. Der Schah hatte in Begleitung des Großveziers und mehrerer Personen seines Gefolges den äußeren Hof des Wallfahrtsortes, wo er einem Araber ein Almosen gereicht und an einen Wasserträger einige wohlwollende Worte gerichtet hatte, durchschritten und auch die erste der beiden Ketten, mit denen der innere Hof abgeschlossen ist, passiert, als der Mörder sich ihm näherte und aus einer Entfernung von einigen Fuß einen Revolverschuß auf ihn abgab. Der Schah sank in die Knie, erhob sich wieder, machte einige Schritte und fiel wiederum hin. Der Mörder wurde verhaftet. Der Schah wurde bewußtlos in seinen Wagen getragen und nach dem Palaste in Teheran gebracht, wo die Aerzte den inzwischen eingetretenen Tod feststellten. Nach dem ärztlichen Leichenbefund ist der Tod dem Umstande zuzuschreiben, daß die Kugel in die Herzbeutelgegend zwischen der sechsten und siebenten Rippe eingedrungen war.

Verschiedenes.

Die Heiratschancen der Töchter hat ein Statistiker ausgerechnet. Dieselbe beträgt vom 15.—20. Altersjahre 14 ½ %. Im Alter von 20—25 Jahren steigt die Heiratsziffer auf 52%; von 25—30 Jahren fällt dieselbe auf 18, von 30 zu 35 auf 15 ½, von 35 zu 40 auf 3 ¾, von 40 zu 45 beträgt sie nur noch 3 ½ %. Im Alter 45 bis 50 Jahren schwindet die Aussicht der alten Jungfer, einen Lebensgefährten zu bekommen, auf drei Achtel ein 8 Prozentes, während kaum ein Viertel des Prozentsatz 8 derjenigen im Alter von 50—55 Jahren das Glück zu teil wird, den Altar zu betreten. Es muß indessen beigefügt werden, daß diese Proportionen auf Witwen keinen Bezug haben. Gewissenhafte Statistiker, welche um nichts in der Welt sich der Möglichkeit eines Irrtums aussetzen würden, behaupten, daß eine Wittwe jedes Alters so viel Anziehungskraft besitzt als 76 Jungfrau zusammengenommen.

Smart! Bekanntlich ist es das untrüglich Charakteristikum eines waschechten Yankees, daß er, wo er auch gehe und stehe, beide Hände in seinen Hosentaschen vergraben hält; daher wurde die unerschütterliche Ruhe des Amerikaners immer ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht, wenn es galt, vor einer Dame den Hut zu ziehen. Es war zwar unbequem, aber bei einem ganzen Yankee geht die Höflichkeit gegen das weibliche Geschlecht über alles. Nun ist dem Aermsten mit einem Male geholfen. Denn wie der „Köln. Volksztg." aus New-York geschrieben wird, ist in dem Paradies der Erfindungen ein Hut konstruiert worden, der sich durch einen Mechanismus von der Rocktasche aus zum Gruß lüften läßt. Es wird also hinfort nicht mehr nötig sein, bei der Begrüßung der Damen die Hände aus den Taschen zu entfernen. — Der glückliche Erfinder wird bald mehrfacher Millionär sein!

Lokales.

Zirkus Rock. *** Nach einigen Vorstellungen ist der Zirkus heute wieder abgereist; er wird in Thun sein Zelt aufschlagen. Das Wetter war ihm zwar nicht gewogen, trotzdem kann der Besuch als ein guter bezeichnet werden. Dies wohl infolge der Ringkämpfe des Athleten Birkenedor mit hiesigen Nationalturnern. Der Athlet hat sowohl am Samstag als auch am Montag obgesiegt. Das Publikum war auf den Ausgang des Kampfes ungeheuer gespannt; bei der übernatürlichen Körperkraft und entsprechendem Gewicht hoffte man indessen kaum auf einen Sieg unserer wackern Turner, welche sich im Kampfe mit dem „Riesen" immerhin durch flotte Haltung und Ausdauer auszeichneten.

Vortragsabend Emil Richard. Der berühmte Reuterdarsteller hat sich herbeigelassen, heute Abend im Saalbau eine Vortragssoiree zu veranstalten. Das reiche Programm (wie verweisen auf den Inseratenteil) verspricht einen sehr unterhaltenden Abend. Wir können nur raten hinzugehen und den hervorragenden Komiker auch von dieser Seite kennen zu lernen.

Konzert. Das bekannte schweizerische Sängertertett Hartmann (2 Damen, 1 Herr) konzertiert heute und morgen Abend im Hotel Gerber. Herr Hartmann ist von früher her bestens bekannt, so daß seine Konzerte gut besucht werden dürften.

Neuestes und Telegramme.

* **Solothurn,** 4. Mai. Der neugewählte Kantonsrat ist zur konstituierenden Sitzung auf den 12. Mai einberufen. Wenige Tage später findet die erste ordentliche Geschäftssitzung statt.

* **Bern,** 4 Mai. In seiner Besprechung des gestrigen Abstimmungsresultates im Kanton Bern gibt der „Bund", „Organ der freisinnigdemokratischen schweizerischen und bernischen Politik", den Freisinnigen den Rat nach der Verwerfung der konservativ sozialistischen Initiative, nun von sich aus die Volkswahl für Regierung und Ständerat kräftig auf den Schild zu erheben und in erster Linie zu gelegener Zeit im Großen Rat eine dahinzielende Motion einzubringen.

* **Zürich,** 4. Mai. Der bisherige Direktor des Hotels Baur en ville, Herr Möcklin-Brunner, hat mit einem Consortium genanntes Hôtel und das Caffee Orsini käuflich erworben. Beide Lokalitäten sollen renoviert werden und den Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

* **Lausanne,** 4. Mai. Der Große Rat wählte heute zu seinem Präsidenten Nationalrat Gaudard und bestätigte die bisherigen Ständeräte Jordan und Golaz.

Zürich, 4 Mai. Der neue Kantonsrat hat zum Präsidenten gewählt Nationalrat Geilinger, bei 194 Anwesenden mit 186 Stimmen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Stadtrat Dr. Usteri mit 187 Stimmen und zum zweiten Vizepräsidenten Nationalrat Forrer mit 176 Stimmen gewählt.

Zürich, 4 Mai. Bei der Neubestellung seines Bureaus wählte der Große Stadtrat zum Präsidenten Dr. Zuppinger (liberal). Die übrigen 8 Mitglieder sind 4 Liberale und 4 Demokraten. Die Sozialdemokraten sind ausgeschlossen.

Zürich, 4. Mai. Herr Eschmann ist aus Gesundheitsrücksichten aus der Regierung ausgetreten.

Solothurn, 4. Mai. Die bisherigen Regierungsräte wurden gestern vom Volke ohne Opposition bestätigt. Die Stimmbeteiligung weist rund 18,000 von 20,000 Stimmberechtigten auf. In der Stadt Solothurn wurden die beiden Oppositionsführer Ingenieur Vogt und Prof. W. Bonary gewählt.

Petersburg, 4 Mai. Li-Hung-Tschang erhielt gestern den Besuch des Finanzministers Witte. Derselbe verweilte über eine Stunde. Dem Vernehmen nach wird Li-Hung-Tschang Dienstags vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen werden.

Privattelegramme.

Bern, 4. Mai. Hüningerkanal. || Der vom Bundesrat der Bundesversammlung unterbreitete Entwurf eines Bundesbeschlusses betreffend Bewilligung einer Subvention an den Kanton Baselstadt für die Weiterführung des Hüningerkanals bis Basel enthält folgende Bestimmungen:

Der Bundesrat wird ermächtigt, mit dem deutschen Reich auf Grundlage der zwischen den Vertretern des Kantons Baselstadt und von Elsaß-Lothringen zustande gekommenen Vereinbarungen bezüglich der Weiterführung des Hüningerkanals bis Basel einen Staatsvertrag abzuschließen. Dem Kanton Baselstadt wird an die Kosten dieser Weiterführung eine Subvention von einer Million Franken zugesichert. Die Auszahlung derselben folgt in Jahresraten von Fr. 100,000, beginnend mit dem Jahre 1897. Das Ausführungsprojekt und der definitive Kostenvoranschlag bedürfen der Genehmigung des Bundesrates. Der letztere läßt die planmäßige Bauausführung und die Richtigkeit der Arbeits und Kostenausweise kontrollieren. Die Kantonsregierung wird zu diesem Zwecke den Beaufstragten des Bundesrates die nötige Auskunft und Hülfeleistung zukommen lassen. Die Zusicherung des Bundesbeitrages tritt erst in Kraft, nachdem von Seiten des Kantons Baselstadt die Ausführung des Unternehmens gesichert sein wird. Für die Vorlegung der bezüglichen Ausweise wird der Regierung eine Frist von einem Jahr, von erfolgtem Vertragsabschluß an gerechnet, gesetzt. Der Unterhalt des Kanals ist vom Kanton Baselstadt zu besorgen und vom Bundesrat zu überwachen.

Der Beschluß soll, als nicht allgemein verbindlicher Natur sofort inkrafttreten, mit der Vollziehung ist der Bundesrat beauftragt.

Bern, 5. Mai. Oberst Gugelmann hat einen Schlaganfall erlitten. Der Arzt schreibt die Ursache dem Umstande zu, daß Oberst Gugelmann während seines Arrestes, den er in der Kaserne Bern absaß, der gewohnten Bewegung entbehrte.

Bern, 5. Mai. Letzte Nacht zerstörte ein heftiger Brand an der Spitalgasse den obern Teil dreier Häuser. Ein Pompier wurde schwer verletzt. Die Brandursache ist nicht bekannt, der Schaden beträchtlich.

Solothurn, 5. Mai. Da im Mordfall von Bärschwil der Verteidiger Adrian v. Arx die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Jäger bestreitet, wurde dieser in die Irrenanstalt Rosegg verbracht. Der Fall kommt Mitte Mai vor Schwurgericht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Damenkleiderstoffe
Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen
meter-, roben- u. stückweise franco ins Haus.
25 Cts. p. M. 75 Cts. p. M. 95 Cts. p. M.
modernste Wetterkleid-Stoffe. modernste Mohair Alpacca. geschmackv. Crepon Phantasie. Vom Einfachsten bis Hochelegantesten
Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.
Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Frühjahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller & Meßmann **Schaffhausen** z. T. **genügend Stoff**
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
45 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollen Cape „ „ 4.50
Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Wochenmarkt in Aarau vom 2. Mai 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—.—
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—.—
Kalbfleisch	1.80	Blumenkohl p. Kopf	60—1
Schaffleisch p. „	1.60	Kopfsalat 2 „ „	10—.15
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.—
Dürrer Speck p. „	1.90	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	6—7	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.25	Setzzwiebeln per Glas	0.10
Anken p. Ko.	2.40	Lauch 1 Büschel	—.05
Eier 9—10 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.05
Aepfel, saure per Paar	—	Sellerie 1—2 Stück	5—10
„ süße „	—	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen „	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen St.	—.—	Thesen per Kilo	0.00
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „	0.00
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	00	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürrekepfelschnitze	—.30	Weiße „ 10	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	20.30
„ Birnen	—.55	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Teil.	.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezl.	1.—	Nüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Bedeu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	8,7	729,8	764,9	NE¹	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	6,5	731,2	766,3	NE¹	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	6,9	730,5	765,6	NEE¹/₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,0 °C. Maximum 10.2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,4 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 4. Mittags 1,72 m
Abends 2,74 m
Mai 5. Morgens 2,76 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 5. Mai 1896.
Vorwiegend bewölkter Himmel, doch Temperatur eher etwas steigend.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Leichen-Anzeige.

Nr. 28. 1835

Montag den 4. Mai 1896 starb: **Andres** geb. **Walter, Verena,** Metzgers sel. Wittwe, von Aarau. Alter: 84 Jahr 1 Monat 19 Tag. Beerdigung: Mittwoch den 6. Mai 1896 Mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Halden 241.

Pfandsteigerung.

Montag den 11. Mai nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachttischchen, 1 großer gevierter Tisch, 1 runder Tisch, alles Hartholz, 1 Kanapee, 1 Kasten, 1 Nachttisch, 1 Fauteuil, 2 Spiegel, mehrere Stühle, Tabourets, Fußschemel, Hängelampen, Koffern, Regenschirme, Teppiche, 2 Wanduhren, Portraits, 1 Kupferkessel, 1 Faß, Tischtücher, Servietten, Leintücher, Bettanzüge, Hand-, Wasch- und Küchentüchli, Vorhänge etc. 1849

Aarau, den 5. Mai 1896.

Das Betreibungsamt.

Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Thürvorlagen

von Tiberseil, Manillaseil und Leder, in jeder Größe, empfiehlt

1349 **C. Zychner,** Seiler.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein Aarau.

Dienstag Abend 8¼ Uhr Sitzung in der Krone.

Traktanden:
Artillerie-Tag in Zürich 2c.

Wegen zu schwacher Beteiligung konnte die letzte Sitzung nicht abgehalten werden, weshalb vollzähliges Erscheinen wünscht

1814 **Der Vorstand.**

S. A. C.
Zusammenkunft.
Heute Abend 8¼ Uhr im **Café Bircher.**

Traktanden:
1. Frühjahrs-Zusammenkunft mit den mittelschweiz. Sektionen.
2. Besprechung der Club-Touren für 1896 und Bestimmung der Führer. 1842

Sängerbund. 1845
Probe 8¼ Uhr. Nachher Ständchen.

Zu verkaufen:
Selbst angefertigte
Kadetten-Hosen
in verschiedenen Größen zu nur 12 Fr. das Paar
bei **F. Waßmer,** Schneider, Weißgasse Nr. 63.

Kadetten-Mützen

bewährte Qualität.

Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer
Hut- & Schirmhandlung

Angelruten

von 40 Cts. an bis Fr. 15, sowie sämtliche für Flußfischerei dienliche

Fischerei-Geräte

liefern in prima Qualität billigst die

Vereinigten 1852
Schweizer Bazars,
Filiale Aarau.

Ein solider fleißiger

Pferdeknecht

findet sofort dauernde Anstellung bei **H. Thut-Siegemann,** Ziegelei 1840 Aarau.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück
Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Zu vermieten:
Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 105, Metzgergasse.

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809
Wo, sagt die Expedition.

Halte stets auf Lager:
Divans, Fauteuils und Kanapee
zu billigen Preisen.
E. Hering-Leuenberg,
1846 Bettgeschäft.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues, großes
Kadetten-Peston & Käppi.
Wo, sagt die Expedition. 1850

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1082. 1681

Beehre mich, den Herren Hoteliers, Restaurateurs, sowie einem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der **untern Mühle** in hier eine

Fabrik für kohlensaure Getränke

eröffnet habe. Halte mich zur Lieferung von verschiedenen **moussierenden Limonaden, Syphon, Soda** 2c. bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein durch vorzügliches Fabrikat und prompte Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrl. Abnehmer zu gewinnen. Eine gründliche Branchekenntnis und prima Material setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können. **Detailverkauf im Geschäfte.**

Bei Bestellung von 12 Flaschen an Lieferung franko ins Haus. Fehlende Flaschen und Gebinde werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Telephon. **Wasserbetrieb.** **Telephon.**

Achtungsvoll

J. Schmid, Mineralwasserfabrikant.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte gefl. genau auf meine Firma achten zu wollen. 1737

Kadetten-Tücher

ächt blau, in verschiedenen Qualitäten

und fertige

Kadetten-Vestons

von Fr. 22. — an empfehlen

1837 **Gamper & Co.**

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:

J. Dolder, Bahnhofstraße.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affolter

ist in

Blousen

der verschiedensten Genres, und

Schürzen

frisch assortiert. 1794

Kadetten-Vestons

und

Kadetten-Hosen

in echtfarbigen, soliden Qualitäten und **in allen Größen** 1806 empfehlen zu billigsten Preisen

Gebr. Siebenmann,

Marchand-tailleurs.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Normal-Hemden.

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mittli

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, elegantes Formen.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

1834 **A. Erdin,**

Nachf. v. Ve. **Jean Kiefer & Cie., Aarau.**

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt bestens

Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599

Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,

Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,

1771 **zur Italien. Warenhalle, Kalkhausgasse 7, Aarau.**

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des „Ernst-Werner-Ensembles"

Dienstag den 5. Mai 1896,

Abschieds-Abend

des königl. württembergischen Hofschauspielers

Emil Richard

erster Komiker des Kgl. Hoftheaters in Stuttgart.

Humoristische Abend-Unterhaltung

(In 300 Städten mit großartigem Erfolg veranstaltet.)

Recitation frei aus dem Gedächtnis.

Programm. I. Teil:

Nach der Schlacht bei Weißenburg (après la bataille)	François Coppé.
Aus der humoristischen Mappe.	
a) Die Tante Nemesis	v. Miris.
b) „Ja"	Marggraff.
c) Verschiedene Tinten	Stettenheim.
Die Potenz der Nasen (humorist. Militärstudie)	Hackländer.

II. Teil.

Des Kindes Zuversicht	Saphir.
Der Dialekt-Humorist (10 verschiedene Dialekte und Charaktere)	R.
Die neuen Vereinsstatuten	Schubert.
Ubi bene ibi patria	Baumbach.
De Wedd	Fritz Reuter.
Die sotratsche Method	
Wat wull der Kierl	

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2 Fr., I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts.

Vorverkauf bei Herrn Sauerländer. 1841

Hotel Gerber.

Heute Dienstag und Mittwoch Abend 8 Uhr,

CONCERT

des Schweizer Sänger-Terzetts Familie Hartmann

2 Damen, 1 Herr. — Eintritt frei. 1813

Bei uns ist zu haben:

Festschrift

zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

26. April 1896.

Preis Fr. 2.—

H. R. Sauerländer & Co.,
Sort.-Buch., Aarau.

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen



jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid'schen Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Hautgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** 2c. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** 2c. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blickli; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Empfehle Kranken und Reconvalescenten aufs beste:

Malaga

ächt, 4jährig, dunkel, per Flasche Fr. 1. 60.

Malaga

ächt, 4jährig, hell, rotgolden, per Flasche Fr. 1. 60.

Cognac

(fine Champagne), ächt, per Flasche Fr. 3. 80. 139

Wiederverkäufern Rabatt.

Aug. Brunnhofer-Meder,
Liqueurfabrik, Zollrain, Aarau.

Zu vermieten:

Ein freundliches **Logis** mit schöner Aussicht von vier Zimmern samt Zubehör. 1775

Auskunft erteilt die Expedition.

Gesucht: 1851

Ein flinker **Knabe** als

Kegelsteller.

Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht:

Ein **Logis** von 3—4 Zimmern per August oder September. Allf. Offerten beliebe mit Chiffre M. B. unter strengster Diskretion des Bl. einzusenden. 1763

Zu verkaufen: 1839



Einen **Hasshund,** mittlerer Größe, schön gezeichnet. Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Aarau, Mittwoch den 6. Mai 1896 № 111 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis: Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25. Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75. Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten. Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr: Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts. Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts. Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 6.

Umschau im Schweizerland.

I.

Der letzte Sonntag war auch in den Kantonen Bern, Solothurn und Basel ein guter Tag. Ueberall blicken die Freisinnigen auf befriedigende Resultate.

Im Kanton Bern wurde, wie zu erwarten stand, dem Proporz ein Begräbnis bereitet. Daß die konservativen und sozialistischen Proporzfreunde trotz ihrer umfassenden Agitation nicht mehr als 28,000 Stimmen auf ihre Initiative vereinigten, beweist, daß das Berner Volk an dem vielgelästerten Majorz festhalten will und ihn dem gepriesenen Proporz noch immer vorzieht. Freilich beträgt das Mehr der Initiativgegner nur etwa 4000 Stimmen, dabei ist aber nicht zu vergessen, daß von den über 50,000 Stimmberechtigten, welche am Sonntag nicht zur Urne gegangen sind, fast alle ebenfalls gegen den Proporz gestimmt hätten; denfalls sind die zu Hause Gebliebenen keine Anhänger des Proporzes, sonst wären sie stimmen gegangen. Erfreulich ist die Erscheinung für den Kanton Bern allerdings nicht, daß es immer und immer wieder so viele Gleichgültige gibt und wenn die Freisinnigen jetzt, wie man erwarten darf, eine Bewegung zur Einführung der Volkswahlen ohne Proporz veranstalten, so sollten sie gleichzeitig auch den Stimmzwang anstreben, wie er beispielsweise im Aargau besteht, wo infolge dessen die Beteiligung an Abstimmungen und Wahlen immer eine sehr erfreuliche ist.

Die Verwerfung galt im Kanton Bern dem Proporz und nicht der damit verknüpften Volkswahl; darüber können auch die Konservativen nicht im Zweifel sein. Einzig dem sich liberal nennenden „Aargauer Tagblatt" bleibt es vorbehalten, das Abstimmungsresultat so zu deuten, als ob das Votum in erster Linie der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte gegolten habe. Damit befindet sich unsere Aarauer Kollegin aber wieder gründlich auf dem Holzweg und beweist, daß sie von der bernischen Politik keinen Pfifferling versteht. Aber es ist dem Blatte selbstverständlich nur darum zu tun, gegen die auf dem Programm stehende Einführung der Volkswahl im Aargau Stimmung zu machen.

Bekanntlich hat sich ja die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei vor wenigen Monaten fast einstimmig für das Postulat ausgesprochen und nur an einem Beschluß des Großen Rates, der sich gar oft mit der Volksstimmung im Widerspruch befindet (vide Jagdinitiative!) scheiterte die sofortige Durchführung der Forderung. Aber die Ablehnung der Proporzinitiative im Kanton Bern bildet durchaus nicht, wie das „Aarg. Tagbl." meint, einen Grund, im Aargau die Bewegung zur Einführung der Volkswahlen nun „zur Ruhe kommen zu lassen".

Wie falsch die Ansicht des Blattes ist, daß sich der Entscheid des Berner Volkes gegen die Volkswahl richte, beweist auch der Umstand, daß die Berner Freisinnigen nun sofort eine Bewegung zur Erlangung der Volkswahlen ohne Proporz anstreben und damit auch sicherlich zum Ziele gelangen werden. Will man aus der Berner Abstimmung vom 3. Mai einen Schluß ziehen auf die aargauische Politik, so kann es nur der sein, daß unsere Anhänger des Proporzes darin einen Fingerzeig erblicken mögen. Einer Initiative für Volkswahl mit Proporz würde auch im Aargau das nämliche Schicksal warten, wie es die bernische Initiative gefunden. Möchten unsere Proporzfreunde das beherzigen und das Postulat der Volkswahl, wenn es demnächst wieder aufgegriffen werden sollte, nicht wieder mit dem Proporzanhängsel erwürgen. Wenn man durchaus einen Versuch mit dem proportionalen Wahlverfahren wagen will, so mache man das Experiment mit der Wahl des Großen Rates. Im Kanton Solothurn und vorher schon in andern Kantonen ist dies nicht übel ausgefallen und hätte vielleicht auch im Kanton Bern Gnade gefunden. Die meiste Opposition richtete sich dort gegen den Proporz für die Regierungsratswahl. Das ist von den Freisinnigen in der Agitation deutlich betont worden und es wurde auch hervorgehoben, daß sogar der Oberpriester des Proporzes, Herr Hagenbach-Bischof aus Basel in einer Volksversammlung in Bern erklärt hat, in Basel wäre er gegen die Einführung des Proporzes für die Regierungsratswahlen. Es sind denn auch erst zwei Kantone in der ganzen Schweiz, welche ihre Regierung nach dem Proporz wählen: Zug und Tessin. In Zug hat er bekanntlich sehr schlecht funktionirt und aus dem Tessin ertönen immer mehr Stimmen, welche das Proportionalwahlverfahren bei der Regierungsratswahl wieder abschaffen wollen. Alles in allem ergibt sich somit der Schluß für die aargauische Politik: Lasse man die Forderung des Proporzes für die Wahl der Regierung fallen, dann steht einer Aktion für Einführung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte nichts mehr im Wege.

Das ist die Lehre, die man aus dem Abstimmungsergebnis im Kanton Bern ziehen soll. Politische Falschmünzerei aber ist es, das Resultat so drehen zu wollen, als gelte der Entscheid dem Postulat der Volkswahl. Die freisinnige Partei und ihre Presse hat es fortwährend deutlich erklärt, daß sie die Volkswahlen wolle, nicht aber den Proporz und selbst die eifrigsten Anhänger des letztern, wie als Oberrichter Kocher im „Handelscourier" geben heute zu, daß am Sonntag nur die Proporzidee eine Niederlage erlitten habe, für die Volkswahlen dagegen die Bahn frei gemacht worden sei.

Im Kanton Solothurn haben die Freisinnigen am 3. Mai einen schöneren Sieg errungen, als sie selber erwarteten. Sie hatten auf 62—64 freisinnige Mitglieder im Großen Rat gerechnet und nun sind es deren 67. Solothurn bleibt also ein entschieden freisinniger Kanton und darüber herrscht denn auch unter den Gesinnungsgenossen in der ganzen Schweiz die aufrichtigste Freude. Die Opposition hat 34 Mandate erhalten und damit ihren Bestßtand gewahrt, denn der freisinnige Zuwachs ist auf Kosten der Sozialdemokraten erfolgt, die infolge ihrer ungeschickten Taktik unter der solothurnischen Arbeiterschaft ganz bedeutend an Boden verloren haben. Es nimmt uns Wunder, wie die Sozialdemokraten sich ihren Mißerfolg zurechtlegen werden; da nach ihrer Ansicht der Proporz das einzig gerechte Wahlsystem ist, alle Manöver ausgeschlossen sind und der unverfälschte Volkswille dabei zum Ausdruck gelangt, so werden sie wohl oder übel zugeben müssen, daß sie im Volke an Kredit eingebüßt haben, eine andere Erklärung wird es kaum geben.

Hocherfreulich für die freisinnige Sache ist auch der Ausfall der Großratswahlen in Basel. Die Freisinnigen besitzen nun im Großen Rat, selbst wenn alle andern Fraktionen sich gegen sie verbinden, eine sichere Mehrheit von 10 Stimmen. In berechtigter Siegesfreude kann die „Nationalzeitung" ausrufen:

„Die freisinnige Wählerschaft ist aus dem hinter uns liegenden Wahlkampf mit Ehren hervorgegangen und hat der Eidgenossenschaft den Beweis geliefert, daß Basels Freisinn fester als je gegründet ist und daß alle Anstrengungen der vereinigten reaktionären Parteien nicht mehr im Stande sein werden, diesen Freisinn zu bodigen."

Eidgenossenschaft.

Die Kavallerieoffiziere, welche zu zehntägigem Arrest verurteilt waren, hatten am Samstag ihre Strafe abgesessen.

Landesausstellung in Genf. Die Ausstellung des eidgenössischen Militärdepartements wird in der „N. Z. Z." beschrieben wie folgt:

Da steht in einem luftigen offenen Schuppen eine ganze Sammlung von Geschützen; ein 8 Centimeter Feldgeschütz mit Protze und Caisson, vollständig bespannt und aufgeprotzt. Potz Wetter, muß da ein Trainoffizier an der korrekten Schirrung Freude haben, und ein Gefreiter an den ideal gerollten Mänteln auf den Sätteln der Sattelpferde! Alles ist blitzblank, sauber, ernsthaft und für den Soldatenfreund herzerfreund. Gleich nebenan ein Kriegsgeschütz, auch aufgeprotzt. Das vorderste Pferd trägt den zierlichen Lauf, Richthebel, Wischer u. s. w., daß zweite die elegante Protze, das dritte die Gabelbeichsel für die Fahrt in der Ebene, das vierte die Munitionskistchen. Weiter zurück sind hochlafettierte 8 Centimeter-Positionsgeschütze, 15 Centimeter, 12 Centimeter. Bleuler'sche Mörser, einer mit dem Rohr im Marschlager, das andere fertig zum Schuß zu sehen, Beleuchtungswagen, Aussichtstürme der Positionsartillerie; der neue, flott aussehende, mit Protze versehene Munitionswagen der Infanterie fehlt nicht. Eine Verwaltungskompagnie hat ihren Feldbackofen eingegraben und montiert, nebenan das Brotzelt und das Bäckerzelt. Ganz hinten stehen die gut federnden Biessfertenwagen und endlich ein Lazarettpavillon mit vollständiger Ausrüstung.

Unter einem besondern Dache sind gleich bei dem mit Faschinenkörben nett dargestellten Eingange alle die Dinge ausgestellt, die in den Abteilungen für Werkzeug, Fuhrwerk und Fahrzeug der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte erstellt werden: schlanke Ruder und „Stachel", ein Pontonteil, Räder, Lafetten, Felsgeschützbodenplatten, Dichtungsringe u. s. w., u. s. w. Ueber eine echte und rechte Bockbrücke, die von unsern Pontonieren errichtet worden ist, schreiten wir ins Allerheiligste. Aus Trommeln, Tornistern, Feldbinden, Putzsäcken, Bataillonsnummern, Feldmützen, deren Troddeln die Triglyphen darstellen, ist ein ganz famoser Tempelpavillon hergestellt, auf dem sogar Gansen, Knöpfe, Käppiabzeichen u. s. w. als Schmuck dienen müssen. Das Dach bildet ein Haufen von Brotsäcken. Etwas Originelleres als dieses durchaus schönförmige Häuschen oder Tempelchen wird man nicht leicht finden. Aus zweien seiner Tore reiten ein Dragoner und ein Trainkorporal auf ihren gezäumten Pferden und vor den vier Säulen halten ein Kanonier, ein Füselier, ein Schütze und ein Pionier die Wache bei der hübschen Dufour-Büste, über der sich das Tempelchen wölbt. In den Ecken zwischen den vier niedrigen Treppen sind Maximgschütze, Gotthardtelephon, Signalapparat u. s. w. u. s. w. hübsch zusammengestellt. An den Wänden der diesen originellen Militempel bergenden Halle stehen und liegen auf Tischen militärische Schriften von Bluntschli, Elgger, Feiß, Secretan, Hungerbühler, Johann Jäger, Lecomte u. s. w. u. s. w. Da steht man Modelle von Festungsanlagen, Brückenbau, Minen, alle möglichen Fuhrwerke in reizender Miniaturausgabe — man möchte gleich so ein Kanönlein heimnehmen für den Hans oder den Robert — eine überaus interessante und ergötzliche Darstellung der Scheibeneinrichtung auf der Thuner Allmend, alle möglichen Stabskisten, Kochkisten, Veterinärkisten, Arztkisten, „das Ganze" der militärischen Kocherei u. s. w. u. s. w.

Nebenan ist in einer besondern Halle eine ganz mustergiltige systematische Darstellung der Entwickelung unserer Bewaffnung und der Herstellung aller Geschosse und Gewehre, vom Kolbenholz bis zum fertigen Gewehr, vom Bleiklotz bis zum fertigen blaugrauen Pöhnchen, von der Tombackplatte bis zur Zänderhülse u. s. w. Schon diese Abteilung allein wäre einen Besuch jedes Schweizers wert, namentlich aber aller den

Feuilleton.

29 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Hat sie denn ihren Namen genannt und gesagt, bei wem sie arbeitet?" mischte sich hier Kameron in die Unterredung.

„Nein, Herr Doktor, aber da sie von der Schneiderin kam, bei der die Kleider gemacht worden sind, so dachte ich, die gnädige Frau wüßte—"

„Woher weißt du das und wovon sprichst du nur?" unterbrach sie ihre Herrin erzürnt.

„Ich dachte mir's bloß, weil sie allerlei Proben und Zeugstückchen in der Hand hielt und sie mit den Kleidern verglich. Mich wunderte das freilich, denn sie hatte doch nur mit dem blauseidenen etwas zu tun und nicht mit den andern, auch tat sie es ganz verstohlen und glaubte ich sähe es nicht."

Der Doktor war in das Wohnzimmer zurückgekehrt; seine Frau konnte die unwichtige Angelegenheit füglich allein abmachen. Er hatte nicht bemerkt, wie bleich sie plötzlich geworden war.

„Du sagst, sie hatte Zeugproben, die zu meinen Kleidern paßten," stieß sie mühsam hervor. „Wie viele und zu welchen Kleidern? Ich will es wissen."

Das Mädchen wurde immer ängstlicher. „Ein Stück wie das graue Samtkleid," sagte sie, auf einen prachtvollen Gesellschaftsanzug deutend, „eine Probe vom Besatz des braunseidenen Kleides; ganz besonders aber hat sie das weiße Atlaskleid betrachtet und die Knöpfe an dem langen Mantel. Mitgenommen hat sie aber nichts; ich glaube die Schneiderinnen machen's alle so."

Die junge Frau war in einen Sessel gesunken, der Anblick der reichen Gewänder in denen sie in Washington solche Bewunderung erregt hatte, schien ihr förmlich verleidet.

„Hänge sie zurück in den Schrank," befahl sie dem Mädchen „und rühre sie unter keiner Bedingung mehr an, ohne daß ich dir's sage."

Als Genofeva bald darauf ins Wohnzimmer trat, ward ihre düstere Miene plötzlich hell und aller Verdruß schien verflogen. Sie lächelte, scherzte und plauderte fröhlich und verscheuchte die Wolken von ihres Mannes Stirn.

Auf diesen zwar unbedeutenden, aber höchst rätselhaften Vorfall folgte noch am selben Abend ein anderer, der nicht weniger unerklärlich schien.

Ein Herr ließ sich bei Doktor Kameron und seiner Frau melden, die er in dringendsten Geschäften zu sprechen wünschte.

„Ich komme," sagte er, sich gegen den Doktor verbeugend, „um eine einfache Frage an Ihre Frau Gemahlin zu richten. Ich muß Sie bitten," wandte er sich an Genofeva, „mir den Namen Ihrer Schneiderin zu nennen."

Wäre die Decke plötzlich über dem Haupte der jungen Frau eingefallen, es hätte sie kaum weniger überrascht und erschreckt.

„Entschuldigen Sie," fuhr der Herr fort, wenn ich Ihnen zudringlich und unhöflich erscheine. Ich werde mich sogleich näher erklären. Ohne Zweifel wird Ihnen, Herr Doktor, vielleicht auch Ihrer Frau Gemahlin, eine Geschichte erinnerlich sein, die sich erst kürzlich zugetragen hat: ein junges Mädchen war in einem Doktorwagen an Vergiftung durch Blausäure gestorben."

„Sie sprechen von Mildred Farley?" fragte Kameron, verwundert, daß dieser Name ihn überallhin verfolge.

„Ganz recht," versetzte der andere.

„Gewiß entsinne ich mich des traurigen und geheimnisvollen Vorgangs," erwiederte Kameron. „Hat die Frage, die Sie an meine Frau stellten, etwas mit jener tragischen Angelegenheit zu tun?"

„Allerdings steht Sie in Zusammenhang damit," entgegnete der Herr mit einem recht väterlichen Blick auf die schöne junge Faru, die gedankenvoll in das flackernde Kaminfeuer schauend, eine nähere Erklärung abzuwarten schien. „Sie werden aus der Zeitung wissen, daß Mildred Farley Schneiderin war und bis kurz vor ihrem Tode ihr Gewerbe aufs eifrigste betrieb. Nun liegen verschiedene Gründe vor, die es der Polizei als zweifelhaft erscheinen lassen, daß es sich in ihrem Fall um einen einfachen Selbstmord handelt. Es ist zum Beispiel noch nicht gelungen zu ermitteln, für welche Kundin sie gearbeitet und in welchem Haus sie die Kleider abgeliefert hat, mit deren Anfertigung sie in den letzten Wochen beschäftigt war. Möglich, daß es gar keinen Wert hat, darüber Aufschluß zu erhalten und der Umstand sich als ganz unwesentlich erweist. Aber gerade, weil es ein bisher noch ungelöstes Rätsel ist, schickt mich die Behörde, welcher daran liegt, jeden zweifelhaften Fall zu ergründen, in dieses Haus, damit ich versuche, etwas Licht in das Dunkel zu bringen." Er schwieg und schaute auf Genofeva, die seinen Blick mit Festigkeit erwiederte.

„Sie nehmen vermutlich an, daß ich mit Mildred Farley bekannt war?" fragte sie kühl und bestimmt.

„Ist dem nicht so?"

Sie lächelte. „Fragen Sie meinen Mann," versetzte sie statt der Antwort.

Kameron schüttelte den Kopf, was den Herrn jedoch nicht zu überzeugen schien, denn er fuhr in ernsterem Tone fort:

Wenn Ihnen Fräulein Farley unbekannt war, Frau Doktor, so ist es doch wunderbar, daß Sie die Kleider zu Ihrer Ausstattung angefertigt hat."

„Wie meinen Sie das?" entgegnete die Angeredete, „jenes Mädchen hat niemals für mich gearbeitet, das kann ich auf das Bestimmteste versichern."

Schweizer, die immer und immer über Militarismus, Militärmolloch und Militärbudget jammern und sprechen, ohne auch nur einen Dunst davon zu haben, was alles zu des Landes Ehre und Wehre und Schutz getan wird.

Pfingstfahrt nach Oberitalien. Am Samstag den 23. Mai a. c. geht über die Gotthardbahn ein Vergnügungs-Extrazug zu bedeutend ermäßigten Preisen mit beliebiger Rückfahrt innerhalb zehn Tagen, zu welchem die bedeutendsten süddeutschen und schweizerischen Eisenbahnen Anschlußrückfahrkarten mit 14tägiger Gültigkeitsdauer ausgeben. Den Teilnehmern dieses Zuges sind außerdem seitens der betreffenden Tranportanstalten große Preisermäßigung bis zu 50 Proz. auf den Dampfschiffen der oberitalienischen Seen und des Vierwaldstätterses, sowie auf der Eisenbahn des Monte-Generoso und auf den beiden Rigibahnen zugestanden. — Ausführliche Prospekte zu dieser prächtigen Pfingstfahrt versendet auf Verlangen gratis und franko das Internationale Reise- und Verkehrsbureau in Basel, auch liegen solche in sämtlichen schweiz. Verkehrbureau unentgeltlich auf.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Momentaufnahmen aus dem Proporzkampfe. (Korr.) Das Hetzkaplanentum, das sich in unserem Kanton bei den Proporzwahlen als heutige Signatur des Apostolates der christlichen Nächstenliebe besonders bemerkbar machte, hat auch den Versuch unternommen, zwei der dicksten Ultramontanen der kantonalen Geistlichkeit in den Kantonsrat hinein zu „porzen".

Die Wähler aber waren schnöd
Und ließen fallen alle bed.

Und das taten nicht etwa die bösen Liberalen, sondern die schwarzen Schäflein im Schafstalle der guten Christen selber. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr tatet gut daran, denn der Geistliche, der die praktische Seelsorge in einem Kirchensprengel ausgulden hat, muß auf der Kanzel Allen die Lehre der Liebe und Duldsamkeit verkünden und gehört nicht als Waffenknecht einer extremen politischen Partei in das Gewühl und in die Kämpfe des Ratssaales hinein.

Diesen Wink des konservativ-katholischen Teiles des Solothurner Volkes dürften sich diejenigen Individuen in der Soutane, welche sich im Kampfgewühle der Wahlschlacht herumgetummelt haben, merken und sie dürfen auch inskünftig mehr nach den Grundsätzen ihres göttlichen Lehrmeisters leben, wenn sie nicht mit Gewalt einen neuen Kulturkampf heraufbeschwören wollen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 28. April. Inhaber der Firma Samuel Hunziker in Aarau ist Samuel Hunziker von Staffelbach, wohnhaft in Aarau. Natur des Geschäftes: Gasthof. Geschäftslokal: Zum Löwen.

Bezirk Laufenburg. 28. April. Heinrich Siegrist von Eiken in Frick, und Johann Kuny von Arisdorf (Baselland), in Säckingen, haben unter der Firma Siegrist u. Cie. in Frick eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 15. März 1896 ihren Anfang nahm. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist H. Siegrist; Kommanditär ist Johann Kuny mit dem Betrage von fünftausend Franken. Natur des Geschäftes: Buchdruckerei. Die Firma erteilt Prokura an den Kommanditär Johann Kuny.

Bezirk Lenzburg. 28. April. Unter dem Namen Schützengesellschaft Lenzburg besteht, mit Sitz in Lenzburg, ein Verein, mit dem Zweck, Schützen und Schützenfreunde zu vereinigen, das Schießwesen zu fördern und vaterländische Gesinnung zu pflegen. Die Statuten sind am 22. April 1895 und 24. April 1896 festgestellt worden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Aufnahmebeschluß der Generalversammlung und Bezahlung eines Eintrittgeldes von Fr. 5. Der jährliche Betrag wird jeweilen durch die Generalversammlung festgesetzt. Die Mitgliedschaft wird verloren durch Austritt oder Ausschluß. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet blos das Vereinsvermögen. Organe des Vereins sind die Generalversammlung, ein Vorstand von fünf Mitgliedern und die Rechnungsprüfungskommission. Namens des Vereins führen der Präsident oder sein Stellvertreter kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift. Präsident ist Heinrich Irniger von Menziken; Vizepräsident Karl Roth von Lenzburg; Aktuar Jakob Gloor-Fischer von Lenzburg, alle wohnhaft in Lenzburg.

Bezirk Zofingen. 1. Mai. Inhaber der Firma G. Niggli in Aarburg ist Gottlieb Niggli von und in Aarburg. Natur des Geschäftes: Kartonnagefabrikation und Buchbinderei.

Ueber den verflossenen abnorm kalten, unfreundlichen April schreibt der meteorologische Mitarbeiter der „N. Zch. Ztg.": Eine meteorologische Merkwürdigkeit der allerseltensten Art findet sich in dem eben abgelaufenen, denkwürdigen 96er April registriert. Seine mittlere Temperatur mit 6,4 Grad Celsius (normal 8,9 Grad), zusammengestellt nach den sorgfältigen Erhebungen unserer hiesigen eidgenössischen Beobachtungsstation, liegt sogar noch um einen vollen halben Grad unter der Durchschnittstemperatur des vorangegangenen Märzmonats. Es ist dies ein Faktum, das in seiner Art ganz einzig dasteht und in den letzten hundert Jahren, d. h. seit 1795, innerhalb welchen Zeitraums uns einigermaßen zutrauenswolle Temperaturangaben gerade vorliegen, tatsächlich niemals vorgekommen ist. Einzig im Jahre 1836 weisen die alten Basler-Beobachtungen den Fall auf, daß März und April beide mit 9,6 Grad annähernd gleich standen. Der eben abgelaufene Monat weist auch nicht einmal einen einzigen Tag auf mit einer Maximaltemperatur von 20 Grad Celsius, während schon im vorausgegangenen März sogar Tage mit über 20 Grad Celsius Lufttemperatur vorkamen. Alles in allem also ein winterlich trauriger Frühlingsmonat, der hoffentlich von seinem Nachfolger Mai recht bald um ein erhebliches übertroffen werden möge.

Milchwirtschaftlicher Verein. (Mitget.) Infolge schwacher Beteiligung an der Versammlung des aargauischen milchwirtschaftlichen Vereins vom 26. April ist für die wichtigern Geschäfte auf Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 1½ Uhr in die „Krone" nach Lenzburg eine weitere Versammlung in Aussicht genommen, an welcher auch über das Thema: „Der Gesetzesentwurf gegen Kunstbutterhandel und die vermehrte Verwendung der Milch zur Butterfabrikation" referiert werden soll. Als Referent ist gewonnen Herr C. Pfister-Huber in Zürich.

Jedermann wird zu derselben höflichst eingeladen.

Die Armen-Erziehungsanstalt Kasteln hat nun 40 Jahre des Bestehens hinter sich und darf sich rühmen, viel guten Samen in Kinderherzen während dieser Zeit gepflanzt zu haben. Die Anstalt erfreut sich denn auch immer mehr des Wohlwollens hochherziger Spender und hat, wie wir dem Jahresbericht pro 1895 entnehmen, im verflossenen Jahr an Legaten Fr. 9693. 46 und an Geschenken Fr. 2913. 05 erhalten, außerdem eine schöne Zahl Gaben in Natura. Die Jahresrechnung hat daher ein recht günstiges Resultat aufzuweisen, der Vermögensstand wurde um Franken 7714. 71 gehoben und die Brunnenbauschuld konnte abbezahlt werden. Doch harren noch bedeutende Ausgaben der Anstalt, namentlich die Einrichtung von Hydranten und vielfache Verbesserungen der großen Gebäulichkeiten des Schlosses. Die Zahl der Zöglinge beträgt 37 und die Landwirtschaft lieferte einen befriedigenden Ertrag. Zwei Kinder erkrankten an Diphteritis, konnten aber in der kantonalen Krankenanstalt geheilt werden. Ein Knabe mußte wegen diebischer Neigungen der Zwangserziehungsanstalt Aarburg übergeben werden. Mögen sich auch in Zukunft Gönner finden, welche das wohltätige Werk der Anstalt Kasteln unterstützen!

Scharfer Tabak. In einer Gemeinde des Bezirkes Zofingen haben bürgerliche Fortbildungsschüler nach beendigtem Examen bei starkem Wind ihre Hefte verbrannt. Die Gemeindebehörde verordnete jedem Teilnehmer an dieser Heldentat 36 Stunden Gefangenschaft.

Aarau. Saalbautheater. Selbst auf ganz großen Bühnen wird bei der Aufführung klassischer Stücke meistens viel zu schnell gesprochen, so daß das Verständnis, die erste Voraussetzung des Kunstgenusses, darunter leidet. Auch die Aufführung der „Maria Stuart" am Montag hatte unter diesem Uebelstande zu leiden. Mehrere Darsteller schienen sich förmlich überbieten zu wollen an Zungenfertigkeit und doch verlangen gerade die gedankenreichen Schiller'schen Verse eine langsame, getragene Diktion. Erst im letzten Akt, in der großartigen Abschiedsszene der Maria, kam die nötige künstlerische Ruhe in die Darstellung und so erfehlte denn diese wunderbar großartige Szene ihre Wirkung nicht. Frl. Karla, welche die Titelrolle in den vorhergehenden Akten, wie die meisten Mitspielenden zu unruhig gegeben hatte, fand hier den richtigen Ton und bot ergreifende Momente. Von den übrigen Darstellern überragten Herr Timm (Graf Leicester) und Herr Domann (Shrewsbury) die andern bei weitem und zeichneten sich während der ganzen Vorstellung durch die vornehme Würde aus, welche das Stück vorschreibt, gern hätten wir dem tüchtigen Bemficianten, Herrn Timm, ein besser gefülltes Haus gegönnt. Die hintern Reihen waren ja freilich von Schülern zahlreich besetzt, aber bedenklich leer sah es in den Sperrsitzen aus. Haben die Herrschaften vielleicht den Cirkus dem klassischen Drama vorgezogen?

Buchs. (Eingef.) Mit Genugtuung haben wir jüngst gelesen, daß die eidgen. Postverwaltung in Suhr die Stelle eines Briefträgers creiiert hat. Die äußerst mühvolle und verantwortliche Postbedienung einer so weitläufigen Ortschaft soll mit Recht der Bund übernehmen. Diese Neuerung läßt nun hoffen, daß auch unser langjähriges Gesuch um Errichtung eines Postbureaus endlich erfüllt und in dieser Beziehung unsere rasch aufblühende Gemeinde doch den kleinern Nachbargemeinden Biberstein und Rohr gleichgestellt werde. Mit Rücksicht darauf, daß unsere Post zweimal des Tages in Aarau auswechseln muß, dabei einen ausgedehnten verkehrstreichen Gemeindebezirk zu bedienen hat, wäre auch da die Schaffung einer eidgen. Briefträgerstelle ein wohlbegründetes humanitäres Werk.

Die Millionen für eidgen. Postpaläste würden unserm Lande noch mehr Segen bringen, wenn auch beim Kleinverkehr dringende Uebelstände beseitigt würden.

Villmergen. Die hiesigen jüngsten Gemeindewahlen werden ein Nachspiel erhalten. Gegen die Wahl des Hrn. Albert Koch, Küfer, zum Gemeinderatsmitglied wird wegen ungesetzlicher Beeinflussung Einspruch erhoben. Sodann haben die gegenwärtigen Mitglieder des Gemeinderates wegen der in einem Flugblatte gegen sie erhobenen Beschuldigungen Klage eingeleitet.

Nyken. Die Einwohnergemeinde beschloß am Sonntag Besoldungsaufbesserung der beiden Ober- und Unterlehrer von 1300 auf 1400 Fr., sowie eine Besoldungszulage von 90 Fr. an die beiden Arbeitslehrerinnen. Ein ehrender Beschluß!

Aus der Nachbarschaft.

Niederamt. (Korr.) Es mag dem Solothurner Leserkreis Ihres Blattes nicht unerwünscht sein, das Ergebnis der letzten Proporzwahlen der beiden Wahlkreise Olten und Gösgen zu vernehmen. Im Kreis Gösgen beteiligten sich 1753 Wähler an der Urne. Davon wurden 958 Zeddel für die liberale Liste abgegeben, 685 für die konservative Opposition und 110 für die Arbeiterpartei. Die Wahlziffer betrug 159. Von den 10 zu wählenden Kantonsräten entfallen somit 6 auf die liberale und 4 auf die oppositionelle Liste. Da die Arbeiterliste nicht die Mehrzahl erreichte, erhielt sie keinen Vertreter. Gewählt sind liberalerseits die Herren von Arx, Gottlieb, Ammann, Stüßlingen, von Arx, Joseph, Ammann, Lostorf, Meier, Aloïs, gewes. Güterexpedient, Niedererlinsbach, Meier, Franz, Ammann, Niedergösgen, Strub, alt-Lokomotivführer, Trimbach, Studer, Johann Georg, Fabrikant, Trimbach und oppositionell die Herren: Wiser, Adrian, Fabrikant, Niedergösgen; Lang, Joseph, Gemeinderat, Niedererlinsbach; Steinmann, Julius, Ammann, Trimbach und Strub, Albert, Fabrikant von Trimbach in Olten. Auf der Arbeiterliste fiel auch als Kandidat Hermann Guldimann, von Lostorf, Redaktor des sozialist. „Grenchner Volksblattes" durch. Er teilte das Loos seines Kollegen, Fürsprech Keßler in Solothurn, Redaktor der soz. „Tagwacht" in Olten, der im Wahlkreise Solothurn und zugleich in Olten kandidierte, aber beiderseits fiel. Die Arbeiterpresse hat also keinen ihrer Redaktoren in die Legislative hineingebracht.

Im Kreise Olten gingen 3005 Wähler in den Kampf, 1754 Zeddel wurden für die liberale, 968 für die opposition elle und 283 für die Arbeiterliste eingereicht. Die Wahlziffer beträgt 158, mithin entfallen auf die liberale Partei 11, auf die Opposition 6 und auf die Arbeiter 1 Vertreter. Von den liberalen Kandidaten sind gewählt: von Arx, Adrian, Fürsprech, Olten; von Arx, Casimir, Stadtammann, Olten; Bally Herzog, Arthur, Fabrikant, Schönenwerd; Schenker, Adolf, Fabrikant, Olten; Studer, Albert, Regt., Hägendorf; Frei, Eugen, Maschinenmeister, Olten; von Arx, Joseph, Friedensrichter, Wangen; Hagmann, Adolf, Kaufmann, Schönenwerd; Munz, Adolf, Kaufmann, Olten; Wyß, Andreas, alt-Lokomotivführer, Dulliken; Lang, Julius, Tapezierer, Olten; von der oppositionellen: Ant. Glutz, Ammann, Hägendorf; Glutz, Friedrich, Müller, in Rickenbach; Büttiker, Richard, Redaktor, Olten; Studer, Johann, zur „Krone", Schönenwerd; Jäggi, Ferdinand, Ammann, Fulenbach; Studer, Fabian, Landwirt, Kappel und von den Arbeitern W. Geiger, Dreher, in Olten.

Ausland.

Deutschland. Ein schreckliches Ehedrama ereignete sich am Sonntag in Barmen. Der 47 Jahre alte Fabrikarbeiter Weigandt erschlug am Nachmittag seine Frau. Sie hatte ihm vorgehalten, daß er bei der Maifeier von seinem Wochenlohn bereits 4 Mark für Getränke verausgabt habe, während sie mit ihren Kindern hungern müsse. Der erzürnte Mann nahm darauf ein Handbeil, spaltete ihr den Kopf und versetzte der schon tötlich Verwundeten noch so viele Hiebe, bis der Stiel des Mordinstrumentes abbrach; er ergriff darauf die Flucht. Die Ermordete hinterläßt fünf Kinder.

— Wie es so kommen kann! Zum Fall Hammerstein schreibt die „Berliner Volkszeitung":

„Glücklich darf sich der Freiherr von Hammerstein schätzen, daß die intensiven Bemühungen der Konservativen, insbesondere auch der „Kreuzzeitung", um die Wiedereinführung der Prügelstrafe als unerläßliches Erziehungsmittel in den Strafanstalten, noch nicht von Erfolg gekrönt worden sind. Andernfalls wäre dem Herrn von Hammerstein der früher in Zuchthäusern übliche „Willkomm" von 25 Begrüßungshieben nicht erspart geblieben. Vielleicht macht die Erwägung, daß Herr von Hammerstein nicht der letzte Edelblütige sein wird, der ins Zuchthaus kommt, die „Kreuzzeitung" und die Organe ähnlicher Richtung in der Propoganda für die Prügelstrafe in Zukunft etwas zurückhaltender."

Frankreich. Die Manschettenknöpfe des Fürsten Ferdinand. Man berichtet aus Paris: Der „Jour" veröffentlicht einen überaus heftigen Artikel gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der soeben Gast der französischen Nation gewesen. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Der Fürst von Bulgarien, obgleich Sohn einer Französin, ist unseren vielleicht sentimentalen Anschauungen ganz fremd. So fand er nichts Besseres, als allen Offizieren, die hier seine Leibwache gebildet hatten, Manschettenknöpfe als Geschenke zu übersenden. Gewiß, es waren fürstliche Gaben, da die Knöpfe mit Brillanten verziert waren; trotzdem waren die Offiziere von dieser Sendung peinlich berührt; aber ihre Mißstimmung wuchs zur Entrüstung an, als sie beim Oeffnen der Etuis, die die Knöpfe enthielten, das einfache Wort: „Berlin" lasen. Der Fürst von Bulgarien, von den Sparsamkeitsprinzipien der Koburger und der Orleans durchdrungen, hatte geglaubt, die

---

„Gut, dann komme ich auf meine erste Frage zurück," versetzte jener lächelnd: „wer ist Ihre Schneiderin?"

„Müssen Sie es durchaus wissen?" fragte sie mit stolzer Haltung, ohne ihre Entrüstung über solche Zudringlichkeit zu verbergen.

„Nur um den Leuten widersprechen zu können, welche glauben, daß es Mildred Farley war."

„Aber welcher Grund liegt denn vor," fiel hier Kameron ein, „meine Frau mit jenem unglücklichen Mädchen in Zusammenhang zu bringen?"

„Ein sehr gewichtiger über den uns die Frau Doktor vielleicht aufklären kann. In dem Zimmer der Verstorbenen fand man allerlei Stückchen und Abfälle von Samt und Seide, welche die Polizei als Proben der Stoffe aufbewahrt hat, aus denen die Kleider gefertigt waren. Darunter befand sich auch ein Stückchen Besatz — hier ist es — und da man neulich zufällig auf einem Kleide der Frau Doktor Kameron die gleiche Borte bemerkte, lag die Vermutung nahe, daß sie die Dame sei, für welche das arme Mädchen gearbeitet hat."

„So kann auch nur ein Mann urteilen," entgegnete Genoseva mit kühlem Spott; „wahrscheinlich befinden sich gegenwärtig in hiesiger Stadt mindestens zwanzig Damen, die den nämlichen Besatz am Kleide tragen."

„Auch Kleider von diesem grauen Samt, diesem andern Stoff hier — wie heißt er doch, oder solchem weichen weißen Zeug wie dieses?"

„Genug, genug," rief die junge Frau, während ihr ein halbes Dutzend verschiedener Proben in den Schoß fielen; zu den Stoffen will ich mich gerne bekennen, aber nicht zu Mildred Farley. Ich weiß, was man mir heute für einen Streich gespielt hat und bin den Herren sehr verbunden, aber es war verlorene Mühe und Zeit. Wie das Mädchen in Besitz der Proben gekommen ist, kann ich nicht sagen, aber für mich hat sie nie geschneidert." Mit halb verächtlichem, halb sorglosem Lächeln schob sie die Stücke beiseite und sah dabei so stolz und gebieterisch aus, daß der Besucher schon im Begriff stand, sich unverrichteter Sache zu entfernen. „Wenn ich etwas wüßte, würde ich es Ihnen gern mitteilen," fuhr sie herablassend fort. „Aber mir ist es ebenso unbegreiflich wie Ihnen, wie die Proben von meinen Kleidern an jenen Ort gekommen sein können. Genügt Ihnen das nicht?"

Er stand auf, um sich zu verabschieden. „Wollen Sie mir denn nicht sagen, wo Sie ihre Kleider haben machen lassen?" fragte er dringend.

Sie schüttelte den Kopf, lachte und blickte ihn schelmisch an. „Es ist ein Geheimnis, das ich selbst meinem Mann nicht verraten habe; aber, wenn es denn nicht anders ist, so hören Sie." Sie hob sich auf die Fußspitzen und flüsterte dem Herrn etwas ins Ohr.

Dieser stutzte einen Augenblick und brach dann in ein heiteres Lachen aus.

„Ist das Ihr Geheimnis, Frau Doktor," rief er, „nun, Sie können sich auf meine Verschwiegenheit verlassen, sobald sie nicht gegen meine Pflicht verstößt."

Sich nochmals bei den Herrschaften entschuldigend, daß er mit seinem Besuch lästig gefallen sei, verließ er mit ehrerbietiger Verbeugung das Zimmer.

Als er fort war, wandte sich Kameron zu seiner Frau:

„Was hast du ihm denn für ein Zauberwort zugeflüstert, um ihn so schnell zu beruhigen?" fragte er.

„Ach so," scherzte sie, „du willst mein Geheimnis auch wissen. Nun, ich sagte ihm, daß die vielbewunderten Kleider überhaupt nicht von einer Schneiderin gefertigt wären. Da ich sie in meiner Eitelkeit ganz besonders hübsch und in eigenartigem Geschmack haben wollte, bestellte ich sie bei einem Damenschneider — und jetzt schäme ich mich darüber."

Kapitel XIV.

Die hintere Veranda.

„Das hat sie Ihnen gesagt, Herr Inspektor," rief Gryce, „und Sie haben ihr Glauben geschenkt?"

„Sie sprach die Wahrheit," versetzte jener (der Herr aus dem vorigen Kapitel), „der Ton ihrer Stimme war überzeugend, ich zweifle nicht im mindesten an ihrem Wort."

„Nun, da ich es nicht mit eigenen Ohren gehört habe, sind meine Bedenken wohl gerechtfertigt. In einigen Tagen wird es vielleicht mehr zu berichten geben; ob etwas dabei herauskommt, läßt sich freilich nicht vorhersagen."

Gryce fühlte sich innerlich unbefriedigt. Je mehr er sich in den Fall vertiefte, um so verworrener erschien er ihm. Einstweilen ließ er Doktor Molesworth überwachen, sein Instinkt, der ihn meist richtig leitete, warnte ihn davor, an seine Schuld zu glauben und zu seiner Verhaftung zu schreiten, ehe nicht alle andern Möglichkeiten auf das gewissenhafteste geprüft waren. Daß sein Argwohn in letzter Zeit eine sehr wunderliche Richtung genommen hatte, gestand er sich offen ein. Es war ja gegen allen gesunden Menschenverstand, eine vornehme Dame von Genoevas Charakter in irgend welchen Zusammenhang mit dem Tod der armen Näherin zu bringen. Trotzdem ließ sich der Verdacht nicht so ohne weiteres von der Hand weisen. Die große Dame hatte nicht verschmäht, ihre Zuflucht zur Lüge zu nehmen, um den Namen ihrer Schneiderin nicht angeben zu müssen (denn was sie seinem Vorgesetzten ins Ohr geflüstert, glaubte Gryce einfach nicht), und so schien es ihm wohl der Mühe wert, die Fährte weiter zu verfolgen.

Geschenke wären billiger in Deutschland als in Frankreich zu beschaffen, und niemand aus seiner Umgebung hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, wie beleidigend die Wahl eines Berliner Juweliers für französische Offiziere sein müsse. Die Letzteren wollen zunächst das Geschenk zurückweisen, aber ihr Patriotismus und ihre Disziplin brachten sie schließlich zum Entschlusse, die Sache ruhig hinzunehmen."

Rußland. Die Ermordung des Schahs von Persien hat in Petersburg einen sehr peinlichen Eindruck gemacht, welcher böse Erinnerungen wieder belebte. Bekanntlich war Nassred-din ein ausgesprochener Russenfreund, dem zufolge der russische Einfluß in Teheran nach vieljährigem Kampf mit dem englischen Einfluß sich festsetzte. Man befürchtet nun einen Umschlag.

Spanien. Lehrerelend in Spanien. Die „Gaceta", offizielles Organ der Regierung, veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine Statistik über die Summen, die die einzelnen Provinzen ihren Volksschullehrern schulden. Die Gesamtschuld bis zum 31. Dezember 1895 beträgt 8,116,355 Pesetas (etwa 80 Millionen Franken (!!). Am schlechtesten behandelt die Provinz Malaga ihre Lehrer; sie schuldet ihnen nämlich 1,118,012 Pesetas oder etwa 10 Millionen Franken. Dann folgen Granada, Jaen, Valladolid u. s. w. Um das Wohl ihrer Lehrer am meisten besorgt sind die Nordprovinzen, besonders die biscayischen. In den Provinzen Malaga und Granada befinden sich Ortschaften (Velez, Malaga, Baza, Moclin u. s. w.), wo man den Lehrern seit mehr denn fünf Jahren keinen Centime ausbezahlt hat. Unterricht wird natürlich nicht erteilt, da die durch Hunger gepeinigten Volksschullehrer sich durch Feldarbeit oder als Schweinehirten ihren Lebensunterhalt verdienen müssen.

Persien. Der Mörder des Schah ist ein ehemaliger Verbannter, der zweimal begnadigt war und eine Pension bezog. Schon seit zwei Monaten suchte er die Gelegenheit, welche ihm diesmal von zwei Nichten, die den Harem des Sultans bewohnen, angegeben wurde. Der Mörder denunzierte acht Gehilfen.

Verschiedenes.

Amerikanisches Duell. Aus Christiania wird geschrieben: Vor einigen Monaten erregte der plötzliche und mystische Tod des jungen norwegischen Polarforschers Dr. Eywind Astrup nicht geringes Aufsehen. Wie jetzt von glaubwürdiger Seite verlautet, erscheint es unzweifelhaft, daß Astrup als Opfer eines sogenannten amerikanischen Duells gefallen und daß sein Gegner kein anderer ist, als der amerikanische Polarreisende Lieutenant Peary. Frau Peary soll die vollständig unschuldige Veranlassung sein, daß zwei so tüchtige Männer sich darüber einig wurden, daß nur einer von ihnen am Leben bleiben dürfe.

Briefcouverts mit Sicherung gegen die Röntgen-Strahlen. Wie schnell die Industrie aus der Wissenschaft Kapital schlägt, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits ein für die X-Strahlen nicht durchlässiger Briefumschlag zum Patent angemeldet ist, nachdem doch kaum erst festgestellt ist, daß die Röntgen'schen Strahlen das Briefgeheimnis durchbrechen. Daß die Patentanmeldung kein schlechter Scherz ist, geht aus der Veröffentlichung des Patentamtes im „Reichsanz." hervor. Ueber das Couvert läßt sich nur so viel mitteilen, daß das Innere desselben mit einer dünnen Lage sehr leichten, aber für die X-Strahlen undurchlässigen Metalls, wahrscheinlich Aluminium, bezogen ist.

Der Horcher im Beichtstuhl. Aus dem Steyerthale schreibt man der „Linzer Tagespost": Während der letzten Osterbeichtzeit konnte ein Bauerssohn aus der Pfarrei Aschach an der Steyer seine Neugierde bezüglich der Treue seiner in der Pfarrei Steinbach an der Steyer bediensteten Geliebten nicht mehr bezähmen und so beschloß er, sich dadurch in Kenntnis der von derselben abgelegten Beichte zu setzen, daß er sich am Tage, als seine Geliebte zur Beichte ging, früh Morgens nach Steinbach zur Kirche begab und sich dort unbemerkt in den Beichtstuhl schlich. Beinahe wäre es ihm auch geglückt, seinen Zweck zu erreichen, denn schon hatte er mehrere Frauenspersonen absolviert, ohne erkannt worden zu sein, und nun wäre als zweitnächste seine Geliebte daran gekommen, als er vom Pfarrgeistlichen entdeckt und der strafenden Gerechtigkeit zugeführt wurde.

Der vorsichtige Sohn des Himmels. Wie der „Gaulois" berichtet, führt Li-Hung-Tsang, der auf seiner Reise zur Zarenkrönung in Marseille gelandet ist, einen Sarg mit sich, worin im Falle seines Todes auf fremder Erde seine Gebeine nach China zurückgebracht werden sollen. Der Sarg ist aus Eichenholz und luxuriös mit Gold, Seide und Bildern geschmückt; auf der einen Seite trägt er die Inschrift: Exzellenz Li-Hung-Tsang, erster Minister des Kaisers von China.

Lokales.

— (Eingef.) Im Schaufenster des Hrn. Hans Hahler in hier ist die neue Fahne des Kantonsschülerturnvereins ausgestellt; wirklich ein prachtvolles Banner, das die alten Häuser als Zeichen der Treue dem wackern Vereine geschenkt haben.

Wir möchten die kunstliebenden Aarauer noch speziell darauf aufmerksam machen.

Der Recitationsabend des Hrn. Emil Richard bot dem leider wenig zahlreichen Publikum eine ganz köstliche Unterhaltung. Der Künstler verfügt über eine staunenswerte Vielseitigkeit und beherrscht die Tonskala der Empfindungen vom ergreifenden Ausdruck des Schmerzes bis zum jubelnden Ausbruch des Entzückens mit unübertrefflicher Meisterschaft. Sowohl die Perlen seinen Humors aus Reuters Werken, als die mehr drastischen Scherze anderer Autoren gab Herr Richard ungemein hübsch wieder. Das Publikum suchte durch herzlichen Beifall den Künstler für die Leere des Theaters zu entschädigen. Möchte er einst zu gelegenerer Zeit wiederkehren!

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 5. Mai. Nationalrats-Commission über Kranken- und Unfallversicherung. In der heutigen Nachmittagssitzung wurde die Beratung der Aufbringung der Mittel für die Kosten der Versicherung wieder aufgenommen; die besondere Stellung der Landwirtschaft und des Kleingewerbes gab zu einer regen Diskussion Anlaß; endlich wurde diese Frage, sowie diejenige einer allfälligen Entlastung dieser beiden Klassen einer dreigliedrigen Unter-Commission (Forrer, Gisi, Wild) überwiesen. Die Abstimmung über ev. Abänderungsanträge findet morgen statt.

Zürich, 5. Mai. Einer demnächst abzuhaltenden größern Interessenten-Versammlung wird ein Projekt über die Finanzierung einer zentralen Markthalle vorgelegt werden, die 1½ Millionen kosten soll. Der Stadtrat hat unter gewissen Voraussetzungen einen Beitrag von 100,000 Fr. in Aussicht gestellt.

Bern, 5. Mai. Die städtische Polizeidirektion beantragt dem Gemeinderat Erstellung einer Schlachthausanlage für Großwieh auf dem Wylerfelde in Verbindung mit ausgedehnten Stallungen und mit Bahngeleiseanschluß. Die ganze Anlage soll für die spätere Einführung eines zentralschweizerischen Schlachtviehmarktes passend eingerichtet werden.

Solothurn, 5. Mai. Bei den Kantonsratswahlen wurden im ganzen abgegeben 10,238 freisinnige, 6012 konservative und 1714 sozialistische Stimmen.

Rorschach, 5. Mai. Hier streiken seit gestern 400—500 Zimmerleute, Maurer und Erdarbeiter, darunter viele Italiener. Sie verlangen 10 Stunden Arbeitszeit. Die Polizei wurde von auswärts um 10 Mann verstärkt.

Lausanne, 5. Mai. Der Große Rat hat in seiner heutigen Sitzung eine Motion über den Schutz des Erwerbes der verheirateten Frau mit Dringlichkeitsempfehlung an den Regierungsrat gewiesen. Es wurde ferner eine Motion eingereicht, welche verlangt, es seien gegen Schwindel und Getreidehandel Maßnahmen zu ergreifen.

Bellinzona, 5. Mai. Die Stadtratswahlen von Locarno scheinen noch ein Nachspiel zu erhalten. Da die konservative Mehrheit des frühern Stadtrates, ungeachtet der angedrohten Bußen, sich weigert, den Beschlüssen des Regierungsstatthalters und demjenigen der Regierung betreffend Zulassung oder Nichtzulassung einer Reihe von Bürgern zur Stimmabgabe Folge zu leisten, verlangt nun Statthalter Rusca dringend, daß die Regierung gegen die rebellische Lokalbehörde energisch und wirksam einschreite. Das Gleiche beantragt auch der Bevollmächtigte Nationalrat Camuzzi.

Rom, 4. Mai. Der Großherzog Georg von Sachsen-Meiningen und seine Gemahlin, welche incognito reisen, begaben sich gestern zum Besuche der Eheleute Richard Voß nach Frascati. Auf der Heimfahrt hielten zwei maskierte Bewaffnete mit dem Ruf „Geld oder Blut" den Wagen an. Der Großherzog warf ihnen seine Börse mit 55 Fr. hin, worauf sie das Weite suchten. Carabinieri sind nach ihnen ausgesandt worden.

Rom, 5. Mai. Die beiden Banditen, die gestern den Großherzog Georg anhielten, wurden heute verhaftet.

Rom, 5. Mai. Bei Eröffnung der heutigen Kammersitzung waren Saal und Tribünen überfüllt. Die Verlesung des Finanzexposés war von lebhaftem Beifall begleitet. Dann begann die Diskussion der Afrika-Angelegenheiten. Crispi wohnte der Sitzung bei.

Aachen, 5. Mai. Durch den Zusammenstoß zweier Motorwagen wurden acht Personen lebensgefährlich verletzt. Das Unglück ist dadurch verursacht worden, daß der Führer des talabwärtsfahrenden, stark besetzten Wagens diesen verlassen und den Führerhebel mitgenommen hatte. Der Schaffner löste den Bewegungsmechanismus, worauf der Wagen die stark abfallende Strecke hinabsauste und auf einen anderen Motorwagen stieß.

London, 5. Mai. Die „Times" meldet aus Teheran von gestern, in Schiras seien Unruhen ausgebrochen. Die Bazars sind geschlossen. Die Banken, die heute vormittag wieder geöffnet wurden, werden bewacht. Große Warenlager wurden geplündert. Auch das Judenviertel versuchte der Pöbel zu plündern. Die Juden vertrieben die Plünderer jedoch mit Steinwürfen von ihren Dächern herab.

Prätoria, 5. Mai. Zur Eröffnung des Volksraads hielt Präsident Krüger eine sehr friedlich gehaltene Rede. Er schrieb die Invasion Jamesons egoistischen Zwecken zu. Er erklärte, daß trotz der letzten Unruhen die Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sehr freundschaftliche geblieben seien. Er konstatierte auch die Prosperität der Bergwerkindustrie.

Prag, 5. Mai. Die Moldau steigt fortgesetzt in ihrem ganzen Laufe. Der untere Teil von Prag und die Vorstädte sind zum Teil überschwemmt. Aus Budweis wird gemeldet, daß in der Nähe der Stadt ungeheure Ländereien samt der Eisenbahn überschwemmt seien. Im Böhmerwald fällt Schnee.

Cincinati, 5. Mai. Eine Explosion von Gasolin zerstörte im Zentrum der Stadt ein Haus. Bis jetzt zählt man 6 Tote und 18 Verwundete. Man befürchtet, eine größere Anzahl von Toten sei noch unter den Trümmern.

Havanna, 5. Mai. Mehrere Abteilungen Insurgenten drangen in das Dorf Junta Brava bei Havanna, verbrannten dasselbe und töteten mehrere Einwohner. Die spanischen Truppen vertrieben die Insurgenten.

Privattelegramme.

Olten, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung beschloß der Verwaltungsrat der Centralbahn zu Handen der Generalversammlung folgende Anträge: Verteilung einer Dividende von 6 Prozent, Vortrag von Fr. 526,400 auf neue Rechnung, Einlage von Fr. 182,200 in den Reservefonds, Zurücknahme aus demselben für Münchenstein Fr. 62,886. Für die Lohnaufbesserung der Beamten werden pro 1896 Fr. 315,000, pro 1897 weitere Fr. 200,000 ausgegeben.

Bern, 5. Mai. Die Nachricht des „Intelligenzbl.", Oberst Gugelmann habe im Arrest einen Schlaganfall erlitten, bestätigt sich nicht. Es war nur eine Ohnmacht; doch hat man dem Arrestanten gestattet, sich täglich zwei Stunden im Freien zu bewegen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel bestens empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen". 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	12,0	720,8	764,9	NW¹	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	8,9	728,9	764,0	NE¹	bew.
6.	Morg. 7 Uhr 30	9,7	729,3	764,4	NE¹	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,4 °C. Maximum 13,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 5. Mittags 2,78 m
Abends 2,80 m
Mai 6. Morgens 2,82 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 6. Mai 1896.
Mässige Temperatur bei wechselnder Bewölkung; doch wenig Aussicht auf dauernde Aufheiterung.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Hydrantenkorps
Freitag den 8. Mai 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal jenseits der Aare.
1862 **Der Chef.**

Stelle-Ausschreibung.

Ausläufer für das **Telegraphenbureau Aarau** mit Fr. 960.— Besoldung per Jahr. Schriftliche Anmeldungen sind nebst Altersausweis, Leumunds- und Arztzeugnis bis zum 16. Mai auf dem Telegraphenbureau Aarau persönlich einzureichen. 1854
Die Telegraphen-Inspektion Olten.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
Damen 8 Uhr
Herren 8½ „
Zahlreiche Beteiligung erwarten
1863 Direktion und Vorstand.

Mein Geschäft
bleibt wegen **Auffahrt geschlossen.**
Fritz Schmuziger, Bäcker.

Vollständige
Desinfektion
durch Dampf für **Matratzen** und **Federbettzeug.**
E. Hering-Leuenberg,
1853 Bettmacherin.

Rose's
Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke **„Rose"**
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken 2c. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und seinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Kensch in Aarau.**

Kilometerzähler
10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8. 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger.**

Zu vermieten:
Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 105, Metzgergasse.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit
Bergmanns 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Sauger-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Einige intelligente 1855
Knaben,
wenn möglich von hier, werden im **Photochrom** in die Lehre genommen.
Kunstanstalt Müller & Trüb.

Volontär.
Ein braver Jüngling der deutschen Schweiz, der die Landarbeiten kennt und gründlich französisch lernen will, fände ausgezeichnete Gelegenheit, sich in ein Haus zu plazieren, wo ihm ein früherer Sprachlehrer unentgeldlich Stunden geben würde.
Wende man sich an **Constant Girardet** in **Boussens** (Waadt).
1859 O 593 L

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809
Wo, sagt die Expedition.

Zugelaufen:

Ein **Hund,** großer Spitzer, schwarz mit weißer Brust.
Auskunft erteilt
1861 **Die Stadtpolizei.**
Aarau, den 5. Mai 1896.

Zu verkaufen:

zwei fette Schweine
bei
J. Zumbrunnen,
1831 Wirt, Kulm.

Zu verkaufen:
1 **Kanapee,** 1 runder hartholzerner **Tisch.** 1858

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1032. 1681

A. Frey, Optiker,
Untere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Ein bewährtes Hausmittel für Erwachsene und Kinder ist
Meerrettig-Syrup mit China,
dargestellt in der **großen Apotheke in Burgdorf,** empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen der Lunge und des Halses. Vermöge seines Gehaltes an wirksamen Bestandteilen der Chinarinde ist dieser Syrup außerdem von sehr wohltätiger Wirkung bei Keuchhusten, Appetitlosigkeit, allgemeiner Schwäche infolge von Blutarmut, Nervenabspannung 2c.
Aerztlich erprobt und empfohlen.
Man verlange ausdrückl. Meerrettig-Syrup mit China mit der gesetzlich deponierten Schutzmarke der 3 Eichenblätter und 3 Sterne versehen.
Zu beziehen in Flacons à Fr. 1 in Aarau in den Apotheken **Lindt** und **C. Kensch.** 23

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Angelruten
von 40 Cts. an bis Fr. 15, sowie sämtliche für Flußfischerei dienliche
Fischerei-Geräte
liefern in prima Qualität billigst die
Vereinigten 1852
Schweizer Bazars,
Filiale Aarau.

Seidenstoffe

894 ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	. .	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	. .	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	. .	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballkoffe	. .	**—. 65—20. 50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	. .	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	. .	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	. .	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	. .	**3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.

Militärischer Vorunterricht.

Sektion Aarau.

Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr,

Antreten auf dem Schulhausplatz.

1856 **Anmeldungsscheine mitbringen.**

Senn, Lieutenant.

Hotel Gerber.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr,

CONCERT

des Schweizer Sänger-Terzetts Familie Hartmann

2 Damen, 1 Herr. — Eintritt frei. 1843

Pfingstfahrt nach Ober-Italien

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Besondere Vergünstigungen auf den oberitalienischen Seen.

Man verlange die ausführlichen Prospekte, welche das Internationale Reisebureau in Basel gratis und franko versendet, auch liegen solche in allen Schweiz. Verkehrs- ꝛc. Bureaux unentgeltlich auf.

Kadetten-Vestons und -Hosen

in **guter Qualität** und **schön gearbeitet** empfiehlt zu billigsten Preisen

1817 **Gust. Gerber,** March.-tailleur.

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.



1305

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.

1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Atembeengung**, woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1896. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchgasse 405, **Glarus.**

125

Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir mit heute unser Geschäft an Herrn

Fritz Ryniker-Temperli

(gewes. Wirt im Binsenhof)

käuflich abgetreten haben.

Indem wir das unserer Familie seit ca. 70 Jahren bewiesene Zutrauen bestens verdanken, ersuchen wir das tit. Publikum nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. Mai 1896.

Brunner Jacob, Negts. Nachfolger,
(Obere Vorstadt Nr. 928).

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich mich einer bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der Zusicherung, daß ich die übernommene

Spezereihandlung

auf das Sorgfältigste und zwar im erweiterten Geschäftskreis weiter führen und eine werte Kundschaft nur mit vorzüglicher Ware bedienen werde.

Aarau, 1. Mai 1896. 1819

Fritz Ryniker-Temperli.

Eröffnung der Angelfischerei mit 1. Mai.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau,
1 Rathausgasse 1 **M. Schmuziger,**
vorm. Schmuziger-Fisch.

Steht kommt

Das Fachwerk Haus

oder

Der Maskenball im Rathhaus.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 ¾%.
   über „ 500 3 ½%.
2. Depositen 2 bis 2 ¾%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 ½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 ¼%.
5. Darlehen 3 ¾ bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 ¾%, höhere Beträge 4 ½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 ¼ bis 4 ½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 ¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 ½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind

146 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Baumwoll-Strickgarne

D. M. C. auf Knäueln
Doppelgarne
Schweizer-Baumwollgarne
Vigogne
Schulgarn

in den verschiedensten Farben.

Spezialität in ächt diamantschwarzem

Doppelgarn

sowie sämtliche

Häckelgarne

weiß, crème und farbig. 1816

Muster zur Verfügung! Billigste Preise!

Schwestern Förderer.

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en-gros** und **mi-gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küferwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen von Aarau als

Glätterin

sowohl zu Hause wie auf die Stör, exakte Arbeit zusichernd. Achtungsvoll

1741 **Bertha Holzreuter,** Milchgasse Nr. 152.

Bucher-Manz, Maschinenfabrik,

Niederweningen.



Originalmähmaschine M. Cormick

Für die Saison 1896 sind schon über 250 Bestellungen eingegangen, das beste Beweismittel, daß sich die Original Mc Cormick Mähmaschine am besten bewährt hat. Wer sich auf den Heuet einer solchen Maschine versichern will, bestelle rechtzeitig.

Der Preis ist auf **Fr. 300** reduziert.

Ferner **Heuwender,** System Osborne, und **Pferderechen, Löwe. Stählerne Handrechen. Wieseneggen,** System Laacke in 4 verschiedenen Größen.

Hand- und Pferdesäemaschinen in allen Größen.

Reparaturen von mir gelieferter Maschinen werden prompt und billig besorgt. 1268

Aarau, Donnerstag den 7. Mai 1896 № 112 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Wynenthalbahn vor dem Bundesgericht.

(Korrespondenz vom 6. Mai.)

Die Plaidoyers der Anwälte dauerten von 8—10 Uhr. Hierauf begann das Referat des Bundesrichters Bezzola. Er führte folgendes aus:

Das Bundesgericht ist kompetent. — Die Klage ist zulässig auf Anerkennung des Vertrages — ebenso die Verbindung einer Leistungsklage d. h. das Begehren auf Verurteilung zur Leistung der vertraglichen Beträge.

Die Klage auf Anerkennung des Vertrages ist begründet. Die Verjährungsfrage ist nach aargauischem Gesetze zu beurteilen, sowie nach O.-R. Der Vertrag ist ein bedingter. Die Wirkung der Bedingung beginnt erst, wenn die Bedingung eintritt und diese, d. h. das Zustandekommen der Wynen-Balbahn ist nicht schon vor 10 Jahren vorhanden gewesen. Die Einrede der Verjährung ist daher zu verwerfen. Die Einrede des Unterganges des Vertrages wegen des Westbahnvertrages ist unbegründet, da der letztere nur perfekt geworden wäre, wenn die Landesgegend zugestimmt hätte. Dies ist nicht geschehen und zwar auf Betreiben der Bahngesellschaften!! Aber selbst wenn dies nicht entscheidend wäre, so ist nach dem maßgebenden aarg. Rechte ein sogen. Neuerungsvertrag nicht erfolgt und somit der Südbahnvertrag nicht aufgehoben. Dieser wurde von den beiden Direktionen nach Abschluß des Westbahnvertrages wiederholt anerkannt.

Von den beiden Beklagten wurde behauptet, der Südbahnvertrag gelte auch deshalb nicht mehr, weil die ganze Wynenthalbahn nicht mehr erstellt werden könne, da Beinwyl-Reinach und Aarau-Suhr schon gebaut sei und nur ein Teilstück übrig bleibe und ferner wurde eingewendet, daß die Wynenthalbahn nicht als selbständige Unternehmung, sondern nur in Verbindung mit der Seethalbahn übernommen worden sei. Der Referent erklärte, diese letztere Einwendung gehe gegen Treu und Glauben, da die Bahngesellschaften das Gegenteil ihrer Behauptung anerkannt haben. Bezüglich der ersteren Einrede bemerkte Bezzola, daß deshalb gleichwohl eine Bahn nach der Luzerner Grenze (Reinach) geführt werden könnte und daß weder das Wynenthal noch die aarg. Regierung ein Verschulden daran tragen, daß das Stück Aarau-Suhr gebaut worden sei. Zudem könnte eine Parallellinie wenn nötig gebaut werden, aber die Bahngesellschaften würden mit Recht gegen einen solchen Unsinn protestieren. Die Klage verlangt es auch nicht, sondern begnügt sich mit der Strecke Suhr Reinach. Die Einrede der Unmöglichkeit der Vertragserfüllung ist somit zu verwerfen. Auch sie widerspricht den Grundsätzen von Treu und Glauben.

Die Bahngesellschaften erhoben ferner die Einrede, zur Zeit der Klageerhebung habe das Wynenkomitee keine Konzession besessen. Sie wurde aber vom Referenten zurückgewiesen, weil jetzt eine solche vorliegt. Die letzte Einwendung, daß die neuen Konzessionen den Gesellschaften viel härtere Bedingungen stellen, als diejenigen anfangs der 70er Jahre wurde auch verworfen, weil sich solchen Gesetzesänderungen jedermann zu fügen habe. Das erste Klagbegehren, daß die Bahngesellschaften durch den Vertrag vom Jahre 1872 grundsätzlich verhalten seien, einen Dritteil an die Kosten einer Wynenthalbahn beizutragen, ist also nach den Ansichten des Referenten begründet und ich zweifle auch nicht, daß dessen Antrag genehmigt wird. Dagegen muß ich leider nach gewissen Andeutungen ein Fragezeichen dazu machen, ob der Referent die Finanzierung, wie sie vorliegt, als eine genügende betrachtet.

Hierüber wird Herr Bezzola erst nachmittags 3 Uhr sprechen. Volle zwei Stunden hat das bisherige Referat gedauert.

Bezzola fährt nachmittags 3 Uhr fort und geht über zu dem Klagbegehren, wonach verlangt wird, daß die Bahngesellschaften an die 1½ Millionen, welche der Bau der Bahn erfordert, ½ Million bezahlen sollen. Die Klage behauptet, daß die Summe von 1½ Millionen genüge. Sie beruft sich auf die verbindlichen Bauofferten von Bertschinger und Zschokke & Co. und darauf, daß das Direktorium der Centralbahn dem Verwaltungsrat erklärt, es werden 1½ Millionen voraussichtlich hinreichen und beantragt überdies Beweis durch Sachverständige. Der Referent stellt sich nun auf den Standpunkt, daß dieser Nachweis nicht genüge, da Experten nur einen präsumtiven und keinen endgültigen Beweis erbringen können. Experten können sich irren, wie dies bei der Gotthardbahn in hohem Maße der Fall gewesen ist. Die Klagpartei muß also beweisen, daß zwei Dritteile vorhanden sind, koste die Bahn, was es wolle. Dies anerkennt die Klage auch grundsätzlich, nur glaubt sie, daß 1½ Millionen ausreichend seien. Den Ausweis, daß für alle Fälle genügend Mittel vorhanden sind, hat der Staat als Vertragskontrahent zu leisten.

Antrag: Die Feststellungsklage gutzuheißen, also die Bahngesellschaften grundsätzlich zu verurteilen, die Klage auf Leistung einer halben Million aber zur Zeit abzuweisen.

Bei Mitteilung der übrigen Voten der Bundesrichter beschränke ich mich auf das Hauptsächliche und vermeide jede Wiederholung. Der erste Votant Clausen schließt sich bezüglich der Feststellungsklage dem Referenten an, ebenso betr. der Leistungsklage; nur wünscht er, daß bezüglich der letztern in keiner Weise präjudiziert werde, wie die Mittel aufzubringen seien. Stamm glaubt, daß die Feststellungsklage unzulässig sei, da prinzipiell die Leistungsklage statthaft wäre. Bezüglich Verjährung und Neuerung teilt er die Ansicht Bezzola's. In Betreff der Möglichkeit der Erfüllung trennt er sich dagegen von ihm. Er sagt, das Stück Aarau-Suhr sei ein wesentlicher Faktor, der Anschluß in Aarau an die Nordostbahn sei im Vertrag der Bahnen mit dem Exekutivkomitee der Südbahn ausdrücklich ausbedungen worden und so spreche sich auch die Konzession aus. Dies könne nun nicht mehr ausgeführt werden, man könne nur von Suhr aus bauen. Auch der beabsichtigte Anschluß an die Seethalbahn sei nicht mehr möglich. Die Hauptsache bestehe aber darin, daß der Anschluß in Aarau verlangt worden sei. Der Umstand, daß die Bahn schon existiere, ändere nichts, da die Bahngesellschaften dieses Stück allein erworben haben. Der Staat habe sich des Rechtes auf den Südbahnvertrag begeben, als er die Nationalbahn die Strecke Aarau-Suhr bauen ließ. Der Bund könne die Nationalbahn kaufen, die Wynentalbahn aber nicht, was zur Folge hätte, daß der Betrieb in verschiedene Hände gelegt würde. Deshalb könne das anno 1872 in Aussicht genommene Werk nicht erstellt werden und die Schuld daran trage der Staat, der die Nationalbahn bauen ließ. Gestützt hierauf beantragt Stamm die vollständige Abweisung der Klage. Morel hält die Feststellungsklage für zulässig. Ob die Leistungsklage damit verbunden werden könne, darüber sind die Rechtslehrer sehr geteilter Meinung. Betreffend der Verjährung stimmt Morel mit dem Referenten überein, da die Klage ja sofort nach der endgültigen Ablehnung der Bahngesellschaften eingereicht worden seien.

Ebenso stimmt er bei, daß ein Neuerungsvertrag, wodurch der Südbahnvertrag aufgehoben worden, nicht zu stande gekommen sei. Kann der Vertrag noch erfüllt werden trotz der Erstellung der Nationalbahn und der Seetalbahn? Die Linie Aarau-Suhr hat dem Volanten viele Beschwerden verursacht. Entscheidend ist, daß die Bahnen nicht protestierten, als die Nationalbahn anno 1872 die Konzession erhielt; im Gegenteil haben sie 3 Jahre später noch den Westbahnvertrag abgeschlossen. Sie haben den Anschluß in Aarau und die passende Einmündung in die Seetalbahn ist auch noch möglich. Ob der Staat den Bahngesellschaften etwas an die Kosten der Erwerbung zu bezahlen haben wird, ist heute nicht zu entscheiden. Bezüglich der Leistungsklage ist Morel mit dem Referenten einverstanden. Blösi sagt, es sei ein Gebot der prozessualen Vorsicht gewesen, die Feststellungsklage zu stellen. Dieselbe ist zulässig und es sind die Einwendungen der Beklagten unbegründet.

Der Ausweis über das Vorhandensein der zwei Dritteile liegt nicht vor. Deshalb Zustimmung zum Antrage des Referenten. Lienhard ist ebenfalls einverstanden, daß die Leistungsklage nach Antrag zur Zeit abgewiesen werde, hält dagegen die Feststellungsklage für begründet. Präsident Brosi schließt sich dem Antrage Stamm auf gänzliche Abweisung der Klage an, namentlich weil der Staat das Stück Aarau-Suhr durch einen Dritten hat erstellen lassen.

Das Bundesgericht hat hierauf mit 5 gegen 2 Stimmen beschlossen:

Die Bahngesellschaften sind verpflichtet, an eine Wynentalbahn einen Dritteil der Kosten beizutragen, wenn die übrigen zwei Dritteile von anderer Seite (Staat) zur Verfügung stehen, aber nicht in begrenzter Ziffer, sondern so, daß sie auf alle Fälle genügen. Da dies bei dem Nachweise, daß eine Million zur Verfügung stehe, nicht der Fall ist, so wird das Begehren, es seien die Bahngesellschaften sofort zu verurteilen, ihren Dritteil d. h. ½ Million zu bezahlen, zur Zeit (nicht endgültig) abgewiesen.

Die Prozeßkosten werden unter den Parteien wettgeschlagen. An die Staatsgebühr von Fr. 100 bezahlt jede Partei die Hälfte.

Die neue Aera des Ultramontanismus.

(Korr. aus dem kathol. Landesteil).

In der alten Grafschaft Baden ist ein außerordentlicher Tatendrang der streitbarsten Recken der ecclesia militans erwacht. Das gelassene, kluge Tempo der bischöflichen „Diplomaten" ist längst nicht mehr nach dem Geschmacke der Sacristei und ihrer Meßknaben; es muß mehr Tam Tam in die Bude kommen, damit das Ding „zieht." So wurde denn vor zwei Sonntagen eine gewaltige Menge denn vor zwei Sonntagen eine gewaltige Menge aufgeboten, um in der „Linde" in Baden das neue Evangelium zu hören und sich auf die schärfere Observanz einzuschwören. Ueber 2 Dutzend geistliche Herren hatten die nachmittägige Vesper versäumt und die heimatlichen Pfarrkirchen entvölkert, um all ihre Getreuen zur großen Parade zu führen. Es werden somit künftighin die Vorstände politischer und anderer Vereine auch nicht mehr so recht an den heiligen Eifer der Zionswächter glauben, wenn die Verhältnisse es mit sich bringen, daß im „Rößli" oder „Löwen" zur selbigen Stunde über Viehzuchtfragen oder Hypothekarreform diskutiert wird, wenn nebenbei die Psalmodeien des Freiburger Gesangbuchs oder der Rosenkranz abgewandelt werden sollen!

Doch ist es ja unbestritten das gute Recht geistlicher und weltlicher „Führer", ihre politische Weisheit den geehrten Mitbürgern vorzutragen, wenn — wenigstens hinter dieser Weisheit auch irgend etwas steckt, das vor dem gesunden Menschenverstand die Probe zu bestehen vermag.

In der Parade-Versammlung zu Baden in der „Linde" ist auch von einem feurigen Apostel des „christlichen Sozialismus", einem Mann von Wissen, Temperament und Charakter, der im Leben sich einigermaßen ausgereift und Erfahrungen gesammelt hat, manches beherzigenswerte Wort gesprochen worden, das neben dem Fanatismus desselben geistlichen Redners doch immer noch seinen Wert behält. Das war Herr Professor Beck, ein Sohn des verstorbenen ultramontanen Luzerner Parteiführers Beck-Leu aus Sursee. Alle Gerech-

Feuilleton.

30 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

In diesem Entschluß sah er sich noch bestärkt, wenn er an seine Nachforschungen betreffs der vor der Hochzeit verschwundenen Genovefa zurückdachte und ihm dabei die Unterredung wieder einfiel, die er mit ihrer früheren, so plötzlich entlassenen Dienerin Zilia gehabt. Er erinnerte sich, daß diese ihm von einem Mädchen erzählt hatte, welches die Kleider ihrer Herrin abzuliefern pflegte. Damals war ihm alles nur wie ein müßiges Geschwätz erschienen, was sie von der „hochmütigen, widerwärtigen Person" zu berichten wußte, die sich für besser hielt als andere Leute, immer tiefverschleiert daherkam mit ihrer großen Pappschachtel und keinem Menschen ein Wort gönnte. Auf Genovefas Befehl mußte die Dienerschaft sie stets ungehindert einlassen, was besonders Zilia sehr übel vermerkt haben mochte, denn sie hatte gegen den Geheimpolizisten ihrem Zorn über die „abscheuliche Schleicherin" freien Lauf gelassen.

Jetzt bedauerte Gryce, der Sache nicht damals gleich auf den Grund gegangen zu sein; aber es war auch jetzt nicht zu spät, nähere Erkundigungen nach dem Mädchen einzuziehen; hatte doch auch Frau Orney von Mildreds häufigen Gängen mit der großen Pappschachtel und ihrem späten Ausbleiben gesprochen. Durch ein Zwiegespräch mit Herrn Gretorex's Hausmeister hoffte der Polizist wenigstens feststellen zu können, ob die beiden Mädchen ein und dieselbe Person seien. Diesmal war sein Vorgesetzter allzu leichtgläubig gewesen, das hätte er ihm gern bewiesen.

Er traf Jean, den Hausmeister in der Küche und der vornehme Diener zeigte sich gar nicht abgeneigt, Rede und Antwort zu stehen. Auch Peter kam dazu, und nach und nach brachte Gryce durch geschickt gestellte Fragen mancherlei heraus: das Mädchen war stets so tief verschleiert gewesen, daß man ihr Gesicht nicht sehen konnte, redete man sie an, so blieb sie die Antwort schuldig; das gnädige Fräulein war immer für sie zu sprechen, sie kam stets gegen Abend und trug gewöhnlich einen langen schwarzen Regenmantel.

Einen solchen Mantel hatte Gryce in Mildred Farleys Schrank hängen sehen.

„Aber das letzten-al hatte sie den Mantel nicht an," meinte Peter, „da sah sie ganz anders aus — hochfein — ich erkannte sie erst an dem braunen Schleier wieder und an der Handtasche, die ihr immer am Arme hing; sie sprach nicht ein Wort und sah unsereinen mit keinem Blick an. Ich hatte aber damals etwas anderes im Kopf — es war ja der Hochzeitsabend."

„Aber Peter, da irrst du dich wohl," nahm Jean das Wort, „am Hochzeitsabend kann doch das Mädchen unmöglich hier gewesen sein?"

„So, und ich habe sie doch selbst durch die Hintertüre hereingelassen. Sie kam gerade noch recht, um dem gnädigen Fräulein beim Anziehen behilflich zu sein, wenn es überhaupt noch etwas für sie dabei zu tun gab. Uebrigens habe ich sie nicht wieder fortgehen sehen."

Gryce war enttäuscht. Es schien geradezu vernunftwidrig, anzunehmen, daß dies geheimnisvolle Mädchen Molesworths entflohene Braut war. Noch um sieben Uhr hatte er sie an jenem Abend in dem meilenweit entfernten C—Hotel gesehen. Und nun sollte sie, statt ihre eigene Hochzeit zu feiern, hier bei einer andern Dienst und Hilfe geleistet haben? Das war wirklich kaum zu glauben. Um aber nichts unversucht zu lassen, wollte er noch eine letzte Probe wagen.

„Wie sah denn die Tasche aus, die das Mädchen immer bei sich hatte?" fragte er, „war sie klein und gelb?"

„Bewahre," versetzte Peter, „klein war sie wohl, aber nicht gelb, sondern schwarz, ich habe sie so und so oft gesehen."

Gryce holte unter seinem weiten Rock die Handtasche hervor, die er in des Doktors Wagen gefunden und hielt Peter die Seite mit den Buchstaben hin. „Sah die Tasche so aus?"

„Nein," war die Antwort, „die gelbe Verzierung war nicht darauf." Als er sie jedoch umdrehte, rief der Diener: „Ja, nun kommt sie mir bekannt vor, so eine Art Tasche war es."

Der Polizist streckte sie lachend wieder ein. Sollte das Mädchen die Buchstabenseite stets nach innen getragen haben? Das war kaum anzunehmen. Er befand sich offenbar auf falscher Fährte und tat am besten, seiner Wege zu gehen.

Aus der Küche gelangte er in den Hof, wobei er bemerkte, daß ein Kiesweg rings um das Haus herumführte; aber noch etwas erregte seine Aufmerksamkeit im höchsten Grade, nämlich eine Küchenveranda, von welcher mehrere Stufen herabführten; sie war viereckig und mit einem hohen Geländer versehen, auf welchem sich Säulen erhoben, die das platte Dach trugen. Das Geländer hatte einen neuen Anstrich von ganz eigentümlicher hellbrauner Farbe.

„Wäre es möglich, daß ich hier endlich finde, was ich so lange gesucht habe?" fragte er sich. Er trat auf die Veranda und spähte scharf umher. Plötzlich ließ er einen Ausruf des Staunens und der Befriedigung hören.

tigkeit auch dem Gegner für reife Manneswerte.

Dagegen fehlte die Mannheit und alles, was zum öffentlichen Auftreten überhaupt legimitiert, dem jungen Herrn, der offenbar den ganzen Linden-Rummel als die Staffage seiner politischen Götterdämmerung betrachtete und den die Sakristei in der Grafschaft Baden als ihren Kronprinzen auserkoren, auf daß er demnächst im Kanton und im Bund die oberste Repräsentanz der Partei besorge. Vielversprechend hat derselbe gleich mit dem ersten Schritt in die Welt die Orthographie seines Namens aus der aargauischen Lesart, der seine ganze Verwandtschaft folgt, ins unterwaldnerische übertragen. „Wyrsch" schreibt sich der kommende Mann, statt „Würsch", wie Vater, Brüder, Onkel und alle Vettern in Killwangen, Neuenhof und Wettingen.

Ein „Doktor", den des Vaters fette Kloster-Ochsen bezahlt, steht stolz vor dem antiquierten „Wyrsch" und das übrige leistet jene Unverfrorenheit, mit der man einem andern abguckt, wie er sich räuspert und wie er spuckt. Also angetan mit dem Rüstzeug des politischen Renommier-Fuchses ließ der Führer und Meister der „konservativen Volkspartei im Bezirk Baden" eine Suada über die politischen Ziele der konservativen Partei im Kanton Aargau los, die an unverdauten Redensarten und plumpen Gemeinplätzen weit hinter die Zeiten des seligen Schleuniger zurückreichte, an originellem Geist und praktischem Verständnis aber auf ein volles Menschenalter nicht an Schleuniger heranreicht. Die konfessionelle Schule will Herr Dr. Wyrsch wieder einführen und was drum und dran hängt, und darin soll die Erlösung der Bauern von Zins-, Steuer- und Kapital-Sklaverei liegen. Der Fanatiker aus Mache, nicht aus Ueberzeugung, der die Brutalität statt des Verstandes und der Erfahrung zu Hülfe ruft: das ist der angehende aargauische Windthorst.

Es muß ein kurioses Konsilium gewesen sein, das einen Jüngling von solcher Veranlagung an die Spitze einer Parteiorganisation stellt, die so agressiven Charakter nach außen und nach innen haben will. Herr Dr. Wyrsch scheint denn auch seine wirklichen Talente in den Dienst der Partei stellen zu wollen, die ihm ihrerseits als Sprungbrett zu kantonalen und eidgenössischen Sesseln dienen soll. Mehr Beruf, als zum Parlamentarier und Programmreduer bringt er nämlich zum Renommier- und Randalsuchs der Couleur mit.

So geht durch alle Kreise der Gesellschaft die Indignation über seine brutale Einmischung in das politische Gespräch Dritter, Unbekannter, anläßlich eines Abendsitzes in einer Wirtschaft in Baden. Die Beförderung an die Luft, die seinem allabendlichen Gesundheitszustande und seinen Manieren am zuträglichsten wäre, ist ihm bisher erspart geblieben; doch dürfte das Ereignis mit zweifelloser Sicherheit bei der nächsten Produktion eintreten. Daß die Wirtshausmanieren des Jünglings auch seine Preßmanieren sind, beweist das „Badener Volksblatt", das allerdings überhaupt nur hinsichtlich der Pathologie seiner Chefredaktion Interesse bietet.

Die neue Aera ist schwerlich dazu angetan, die „Diplomaten" der Botschaft aufzuregen; aber zu Beginn der publizistischen Maikäferin mag sie immerhin mitsäuseln!

Eidgenossenschaft.

Nochmals der Majestätsbeleidigungsparagraph im Entwurfe des eidgen. Strafrechtsbuches. Die „Nationalztg." hat uns kürzlich nicht übel angeschnarcht, weil wir es gewagt, auf den sonderbaren Paragraphen 175 im Entwurf des eidgen. Strafrechtsbuch.3 hinzuweisen, welcher jeden mit Gefängnis oder Geldstrafe bis auf 5000 Fr. bedroht, der das Oberhaupt eines befreundeten Volkes „durch Wort oder Tat beschmpft." Wir werden aber immer mehr darin bestärkt, daß gegenüber dieser Bestimmung eine Kritik vollkommen am Platze ist. Wenn es auch richtig ist, daß eine ähnliche Bestimmung sich schon im bisherigen Bundesstrafrecht findet, so ist denn doch darauf hinzuweisen, daß der Artikel nur nach lebhafter Opposition in den Räten und nach harten Kämpfen angenommen worden ist, wie der Berner Korrespondent der „N. Z. Ztg." in Erinnerung ruft. Und da soll es heute nicht mehr erlaubt sein, gegen eine Wiederaufnahme des Artikels in das neue eidgen. Strafgesetzbuch Verwahrung einzulegen? Wie übrigens der „Bund" mitteilt, hat sich über den Paragraphen auch im Schooße der Kommission, welche den Stoeßschen Entwurf zu beraten hatte, eine Diskussion entsponnen. Die Kommission strich einen Artikel des Entwurfes, der die Beschimpfung des Bundesrates oder einer Kantonsregierung mit Strafe bedrohte und hierauf stellte Hr. Stoß selber den Antrag, nun auch den Artikel 175 zu streichen. „Aus politischen Erwägungen" wurde er dann aber beibehalten. Wir können diese politischen Erwägungen nicht gelten lassen, sie sind nicht so wichtig, daß wir deswegen einwilligen könnten, das eidg. Strafrechtsbuch durch einen Majestätsbeleidigungsparagraphen zu verunzieren und wir sind fest überzeugt, daß das Schweizervolk zu einer derartigen Bestimmung nie seine Einwilligung geben würde.

Als Aushebungsoffiziere und als Stellvertreter derselben bei den diesjährigen Rekrutenaushebungen sind vom Militärdepartement bezeichnet worden im ersten Divisionskreis: Oberst de Cocatrix in St. Maurice, als Stellvertreter: Major Gonet, A., in Lausanne. Im zweiten Divisionskreis: Oberst Secc, Henri, in Colombier; Stellvertreter: Oberst de Zurich, Ernste, Perolles (Freiburg). Im dritten Divisionskreis: Oberst Weber, C., in Bern (Oberstlieutenant Egger, Friedr., in Bern). Im vierten Divisionskreis: Oberstlieutenant Herzog, Adolf, in Aesch (Luzern), (Major Geiser in Langenthal). Im fünften Divisionskreis: Oberst-Brigadier Schlatter, Hermann, in St. Gallen (Major Truniger, J., in Wyl) Im achten Divisionskreis: Oberst-Brigadier Am Rhyn in Luzern (Oberst Curti, C., in Bellinzona).

Kavallerie. In Luzern wird vom 10. bis 18. Mai ein taktischer Kurs für Kavallerieoffiziere abgehalten werden. An demselben nehmen teil: der Oberinstruktor der Kavallerie, 4 Stabsoffiziere, 7 Schwadrons- und Guidenkompagnie-Kommandanten mit 24 Pferden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In den verschiedenen Bezirken wurden für die drei Listen folgende Stimmenzahlen abgegeben:

Wahlkreise	Stimmende	Freisinnige	Oppositionelle	Arbeiter
Solothurn	1432	757	549	126
Lebern	2524	1227	562	735
Bucheggberg	1227	1102	125	—
Kriegstetten	2205	1165	560	480
Balsthal-Thal	1691	1065	626	—
Balsthal Gäu	1140	648	492	—
Olten	3002	1754	966	283
Gösgen	1751	958	683	110
Dorneck	1464	766	698	—
Thierstein	1427	673	754	—
Total	17863	10115	6014	1734

— „Oltner Tagblatt" bringt u. a. folgende Glossen zum Wahlergebnis:

Ueberall, wo man mit großem Tamtam und lauter Siegeszuversicht die Wanderredner aus Freiburg, Surser, Basel ꝛc austreten ließ und katholische Männervereine gründete, da war eine schwere Niederlage der Ultramontanen die Folge, so in Gretzenbach, so in Niederbuchsiten, in Kriegstetten, in Oberbuchsiten, in Erlinsbach ꝛc.

Noch schlimmer als den Ultramontanen erging es den Truppen des Marschalls der Sozialdemokraten. Mit einer Kernschaar von 20—22 Mann wollte dieser Stratege sich auf den Polstern des Rathhauses niederlassen — mit Hülfe der Ultramontanen die Freisinnigen bodigen. Nun leisten 6 ganze Mann dem Führer Heeresfolge, sieben insgesamt, 4 aus dem Lederberg, wo Grenchen die Partei über Wasser hält, 2 aus dem Wasseramt und 1 aus Olten.

Als „Hochburg der Sozialdemokratie" wurde das Niederamt gepriesen — von 28 Mandaten errangen die Sozialdemokraten ein einziges! Die Kesseler'sche „Oltener Tagwacht" mit ihren klotzigen Ausfällen wirkte abschreckend auf die Arbeiterschaft von Olten und Niederamt und trieb sie den Freisinnigen zu. Viele Arbeiter, die am 3. Mai noch auf den sozialdemokratischen Leim gingen, werden in Zukunft von dieser Partei, als einer aussichts- und grundsatzlosen sich abwenden.

Zürich. Winterthur. Am Montag Morgen waren bei einem Neubau im Neuwiesenquartier sechs Handlanger und ein Maurer mit dem Hinaufschaffen eines etwa fünf Zentner schweren Steines beschäftigt; er entglitt ihnen, fiel auf das Brett und durchschlug es, sowie die beiden darunter befindlichen Hebel, die mit den einen Enden in der Mauer und mit den andern am Gerüst befestigt waren. Die sieben Arbeiter stürzten aus einer Höhe von zwei Stockwerken mit dem Stein in die Tiefe und wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sechs der verunglückten Arbeiter sind Italiener, der Maurer ist Tiroler. Nach einer andern Version seien zwei Arbeiter bereits ihren Wunden erlegen; der Maurer sei mit geringen Beschädigungen davongekommen.

Basel. Das Strafgericht behandelte am Dienstag die Klage des Fürsprechers Fürholz von Solothurn gegen die „Basler Nachrichten". Am 19. Mai 1895 war in den „Basler Nachr." über den Streik in Grenchen ein Artikel erschienen, worin dem Kläger Fürholz unter anderm vorgeworfen ward, er sei in eine Unterschlagungsaffäre verwickelt. Die Klage ging auf Bestrafung wegen Verleumdung, eventuell Beschimpfung. Anwalt des Klägers war Dr. Förster, derjenige der Beklagten Dr. Temme. Die Verhandlungen dauerten über vier Stunden. Die beklagte Zeitung suchte den Wahrheitsbeweis zu leisten. Das Gericht entschied nach kurzer Beratung: Die Klage wird abgewiesen und Kläger zu einer Urteilsgebühr von Fr. 20, sowie zu den ordentlichen und außerordentlichen Kosten verurteilt.

Neuenburg. Durch Umwerfen einer Petroleumlampe verunglückte in Neuenburg der 58-jährige Lehrer und Pensionsinhaber Meyer. Er erlitt schwere Brandwunden und ist sein Zustand hoffnungslos.

Aargau.

Zur Volksabstimmung über die Jagdinitiative bemerkt der „Aarg. Anz." in teilweiser Uebereinstimmung mit unsern eigenen Ausführungen:

„Hoffentlich ist die neue Ordnung der Dinge nur ein Uebergang zum Patentsystem, das unsern demokratischen Ansichten am besten entsprechen dürfte.

Die Abstimmung selbst hat nicht große Wellen geschlagen. Denn die Frage war ja keine politische, es sei denn, daß man sagen wollte, sie bedeute eine Stärkung der Gemeindeautonomie und vice versa eine Schwächung der Staatsanwalt. Diese Absicht der Initianten darf wohl als ausgeschlossen angenommen werden und so müßten die Annehmenden blos instinktiv gehandelt haben.

Allein die Frage stellt sich ganz anders. In den breiten Schichten des Volkes herrscht nun einmal eine tiefgehende Mißstimmung gegen die Staatsverwaltung. Wir können nicht anders als es zu sagen und es wäre pflichtvergessen, die vielen uns zukommenden Meinungsäußerungen zu ignorieren.

Die Regierung kämpfte im Kampfe gegen die Initiative schon auf den Trümmern von Karthago, als sie im Gefühle der schiefen Stellung Konzessionen machte und Staat und Gemeinden je zur Hälfte am Jagdertrag partizipieren lassen wollte. Und das war ein schwerer politischer Fehler, sowie es ein Fehler war, der Initiative nicht frei und frank sofort Nachachtung zu verschaffen und energisch mit dem Patentsystem einen Vorstoß zu machen, statt die Angelegenheit auf die beliebte lange Bank zu schieben. Solche vermeintliche Kniffe rächen sich immer, sei es früher oder später. Der Souverän liebt den geraden Weg. Das mag sich namentlich auch der Große Rat merken, der oft, auch bei der breitspurigsten Behandlung einzelner Gegenstände, neben das Ziel schießt.

Man könnte wirklich fast zum Mitleid für die armen Hasen, Rehe und Füchse gerührt werden, die so zum Vorwand einer explosiven Kundgebung haben genommen werden müssen. Indessen sehen wir der Ausgestaltung unseres Jagdpachtsystems mit Ruhe entgegen und glauben, es sei vielleicht besser so, als daß wir inskünftig einer beständigen Obstruktionspolitik des Frickthales zu begegnen hätten, was im Verwerfungsfalle in sicherer Aussicht gestanden wäre."

Wir lassen noch das gemeindeweise Resultat einiger Bezirke folgen:

Bezirk Brugg.

	Ja	Nein		Ja	Nein
Altenburg	19	32	Mandach	42	26
Auenstein	130	24	Mönthal	27	50
Birr	89	5	Müllligen	67	13
Birrenlauf	19	11	Obersiachs	56	18
Birrhard	53	—	Rein	19	3
Ober-Bözberg	29	34	Remigen	95	10
Unter-Bözberg	62	32	Rinniken	52	—
Bözen	7	93	Rüfenach	17	16
Brugg	124	176	Scherz	59	10
Effingen	66	28	Schinznach	123	72
Elfingen	43	7	Stilli	19	41
Gallenkirch	15	9	Thalheim	109	71
Habsburg	34	2	Umiken	32	7
Hausen	88	28	Veltheim	61	39
Hottwyl	37	11	Villigen	76	55
Lauffohr	22	34	Villnachern	65	20
Linn	22	10	Windisch	182	70
Lupfig	126	16	Total	2086	1073

Bezirk Lenzburg.

	Ja	Nein		Ja	Nein
Allisiwil	18	3	Möriken	124	42
Ammerswil	47	11	Niederhallwil	44	38
Bonisiwil	66	19	Niederlenz	109	33
Brunegg	56	4	Othmarsingen	107	27
Dintikon	20	75	Retterswil	19	1
Egliswil	119	45	Ruppersiwil	126	52
Fahrwangen	92	89	Schafisheim	122	53
Hendschikon	96	13	Seengen	169	56
Holderbank	23	43	Seon	178	131
Hunzenschwil	69	65	Staufen	97	64
Lenzburg	113	175	Tennwil	26	24
Meisschwanden	80	58	Total	1920	1121

Bezirk Kulm.

	Ja	Nein		Ja	Nein
Beinwil	80	281	Leimbach	18	45
Birrwil	44	106	Menziken	11	385
Burg	5	98	Reinach	65	507
Dürrenäsch	78	84	Schlosrued	88	71
Gontenschwil	69	278	Schmidrued	104	59
Holziken	21	34	Schöftland	87	124
Unterkulm	86	92	Teufenthal	27	58
Oberkulm	39	226	Zezwil	21	157
Leutwil	96	38	Total	939	2643

Die Bekleidungs- und Waffeninspektionen finden dies Jahr statt:

In Aarau: Am 18. Mai, vorm. 8 Uhr, die Sektion Aarau, Auszug, nachm. 2 Uhr, Landwehr; am 19. Mai, vorm. 8 Uhr, in Aarau wohnende anderer Kreise, A. & L., nachm. 2 Uhr die Sektionen Biberstein und Erlinsbach.

In Kättigen: Am 20. Mai, vorm. 8 Uhr, die Sektion Kättigen, nachm. 2 Uhr Densbüren.

In Buchs: Am 21. Mai, vorm. 8 Uhr, die Sektion Buchs, nachm. 2 Uhr Suhr.

In Ober-Entfelden: Am 22. Mai, vorm. 8 Uhr, die Sektion Entfelden, nachm. 2 Uhr Muhen.

In Gränichen: Am 23. Mai, vorm. 8 Uhr, die Sektion Gränichen, Auszug, nachm. 1½ Uhr Landwehr.

In Lenzburg: Am 26. Mai, vorm. 8½ Uhr, die Sektion Lenzburg, Auszug, vorm. 10½ Uhr Landwehr, nachm. 2 Uhr Hunzenschwyl und Schafisheim; am 27. Mai, vorm. 8 Uhr Staufen und Ruppersiwyl, vorm. 10½ Uhr Dintiken, nachm. 2 Uhr Ammerswyl; am 28. Mai, vorm. 8 Uhr Niederlenz, vorm. 9 Uhr Möriken, nachm. 2 Uhr Othmarsingen.

In Siggenthal: Am 1. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Würenlingen, vorm. 9½ Uhr Siggenthal, Auszug, nachmittags Landwehr.

In Baden: Am 2. Juni, vorm. 8 Uhr, die Sektion Baden, Auszug, vorm. 10 Uhr Landwehr, nachm. 2 Uhr Turmstorf; am 3. Juni, vorm. 8 Uhr Gebenstorf, Auszug, vorm. 10 Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Ehrendingen; am 4. Juni, vorm. 8 Uhr Wettingen, Auszug, vorm. 9½ Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Spreitenbach und Würenlos.

In Rohrdorf: Am 5. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Rohrdorf, Auszug, vorm. 10 Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Dättwyl.

In Mellingen: Am 6. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Mellingen, vorm. 9½ Uhr Tägerig, vorm. 10½ Uhr Wohlenschwyl, nachm. 1½ Uhr Stetten.

In Hägglingen: Am 8 Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Hägglingen, vorm. 10 Uhr Dottikon.

In Bremgarten: Am 9. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Rudolfstetten, Auszug, vorm. 9½ Uhr Landwehr, vorm. 11 Uhr Bergdietikon, nachm. 2 Uhr Niederwyl.

In Seon: Am 15. Juni, vorm. 8½ Uhr die Sektion Seon, nachm. 1½ Uhr Egliswil und Niederhallwyl.

In Seengen: Am 16. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Seengen, vorm. 10 Uhr Fahrwangen, nachm. 2 Uhr Meisterschwanden.

In Beinwyl: Am 17. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Beinwyl, nachm. 1½ Uhr Birrwyl und Bonismyl.

In Reinach: Am 18. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Reinach, Auszug, nachm. 1½ Uhr Landwehr und Zezwyl.

In Menziken: Am 19. Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Menziken.

In Gontenschwyl: Am 22 Juni, vorm. 8 Uhr die Sektion Oberkulm, vorm. 10 Uhr Schloßrued und Schmidrued, nachm. 1½ Uhr Gontenschwyl.

In Unterkulm: Am 23. Juni vorm. 8 Uhr die Sektion Unterkulm, nachm. 1½ Uhr Dürrenäsch und Leutwyl. (Schluß folgt)

Die aargauischen Grüli- und Arbeitervereine werden sich in der Delegiertenversammlung vom 17. Mai auch mit der Proporzfrage und der Initiative für Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte befassen. Ferner soll die Gründung eines Arbeiterorgans zur Sprache kommen; eventuell wird man sich jedoch an die „Oltner Tagwacht" anschließen.

Was den Proporz und die Volkswahlen betrifft, so werden sich die Delegierten wohl die Erfahrungen im Kanton Bern zu Nutze zu machen wissen und von einer Zusammenkoppelung der beiden Dinge absehen.

Einen Sieg der Demokratie nennt der „Surbthaler" das Abstimmungsergebnis vom Sonntag und schreibt:

„Es hat sich mit diesem Resultat der aarg. Souverain, das Volk, ein ehrendes Zeugnis ausgestellt und damit alle jene zu Schanden gemacht, die an dem Bestehenden, feudalen Zugdgesetz festhalten wollten. Das Abstimmungsergebnis ist aber auch für jene schwankenden Seelen ein deutlicher Fingerzeig, die in ihrer großen Not und totaler Unkenntniß der Volksstimmung nicht wußten was machen und jene charakteristische Gigampfpolitik beschritten, indem sie das Volk mit Ja und Nein und Nein und Ja, in kunterbunter Reihenfolge abzufüttern begannen. Einer Sache waren sie damit sicher, nämlich mochte das Resultat ausfallen wie es wollte, so stund ihnen doch immer eine bequeme Hintertüre offen."

Aarg. Kulturgesellschaft. Auf 1. Juni werden die Verleger und Redaktoren der aarg. Blätter zu einer Besprechung der Frage nach Baden eingeladen, wie nach Beschluß der letzten Generalversammlung in Brugg die Publikation von schwindlerischen Heilmitteln zu verunmöglichen sei. Die Bezirkskulturgesellschaften und Aerzte sollen außerdem ersucht werden, populäre Vorträge über Gesundheitspflege zu veranstalten. Die Erziehungsdirektion hat zur Ausbildung von Lehrerinnen für weibliche Fortbildungsschulen einen Kredit von 1200 Fr. eröffnet und dabei die Notwendigkeit solcher Schulen ausdrücklich anerkannt. Die Kulturgesellschaften sollen aufgemuntert werden, den Hochzeitspaaren durch die Civilstandsbeamten das Schriftchen von Dr. Custer betreffend Gesundheitspflege des Kindes zu verabfolgen und dadurch der Kindersterblichkeit zu wehren.

Aarg. Ehrenbürgerrechte. Wir haben seiner Zeit mitgeteilt, daß das auf dem Don Pedro verunglückte, anfänglich als von Biel gebürtig gemeldete Ehepaar Küng wahrscheinlich in der Gemeinde Gebenstorf im Aargau heimatberechtigt ist. Nach vielen Bemühungen ist es dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement, Abteilung Civilstandswesen, gelungen, dies in der Tat festzustellen, und hat bereits die Löschung der Küng in dem Civilstandsregister von Gebenstorf stattgefunden. Der im Jahr 1668 geborne Küng verließ nach Entlassung aus der Schule seine Heimatgemeinde und soll nachher ein etwas unstätes Leben geführt haben. Nach Gebenstorf sei er nur einmal zurückgekehrt, um anläßlich seiner bevorstehenden Verheiratung und Etablierung einen Teil seines Vermögens zu erheben. Küng hatte sich in der Nähe von Troyes mit einer

Französin verheiratet und sich daselbst auch eine Zeit lang niedergelassen. Von der in Frankreich erfolgten Verheiratung Küngs hatte seine Heimatgemeinde keine Kenntnis, da die französischen Behörden hierüber amtliche Mitteilungen nicht machen. Da Küng seinen Auswanderungsvertrag nicht in der Schweiz abgeschlossen hatte, kamen demselben resp. seinen Erben auch die Wohltaten unseres Gesetzes — obligatorische Unfall- und Gepäckversicherung — nicht zu statten, und eine Haftpflicht der Schiffsgesellschaft konnte gegenüber der französischen Gesetzgebung nicht geltend gemacht werden.

Ehr- und Freischießen in Gontenschwyl. Es sind 26 Gesellschaften zur Teilnahme angemeldet; der Gabensatz beträgt Fr. 2000 mit Gaben von Fr. 100, 70, 50 und 40. Der Schießstand enthält 12 Scheiben und die Festhütte bietet für 400 Personen Raum. Alles ist aufs zweckmäßigste eingerichtet und es läßt sich ein schönes Fest erwarten.

Aarau. In Bern wurde am Montag zur Erde bestattet Hr. Friedr. Brugger, Angestellter im schweiz. Landwirtschaftsdepartement. Mehrere treue Freunde aus Aarau gaben ihm das Geleite zur letzten Ruhstätte im Bremgarten Friedhof. Herr Brugger, der von Beltheim gebürtig war, starb in seinem 44. Altersjahr an den Folgen eines unheilbaren Mag leidens. In seiner Jugend zum Theologiestudium bestimmt gewesen, kam der Verstorbene zunächst als Sekretär auf das Süddahnbüreau zu Aarau, von wo er später in den Postdienst überging. Seine schöne Handschrift und gute Bildung empfahlen ihn zur Anstellung im Bundesrathause zu Bern. Der „Aarg. Anz." sagt von dem Verstorbenen: Warum wir Brugger einen Nachruf schreiben? Er gilt dem Sänger! Wer aus jenen Tagen, da er noch in Aarau war, erinnert sich nicht seiner schönen Stimme? Nicht zum wenigsten die Bewohner der vordern Vorstadt gedenken mit Wehmut jener schönen Stunden in Frühlings- und Sommernächten, wenn Brugger mit einigen Liederfreunden an der Ecke des Sarerhauses seine reichen Melodien in die wilden Lüfte hinaussang. Ha, das war ein stolzes Singen, so voll, so schön, so rein! Und wie er hier ein eifriges Mitglied des Cäcilienvereins und ein Liebling des seligen Käslin war, so wurde er in Bern ein herzlich willkommener Freund in der Liedertafel, wo er Gründer und Mitglied des rühmlichst bekannten Uebeschichores wurde, einer Sängerelite, die gern ist Bestes auf den Altar der Wohltätigkeit legte.

Und nun ist der liederreiche, sangesfrohe Mund verstummt für immer, so frühe, ach so früh! — Bruggers Lieder aber werden nicht verstummen; sie leben fort im Gedächtnis seiner Freunde und Hörer; und wo ein solches erschallen wird in froher Runde, da werden wir seiner mit Liebe gedenken.

Aarau. Verkehr. (Eingel.) Wesentliche Aenderungen bringt uns vorab der Fahrplan der Nordostbahn nicht; einzig ist hervorzuheben, daß am Abend die zwei Züge (von Zürich und Olten) nicht mehr hier kreuzen, durch welche Neuerung viele Gefahren beseitigt werden; es war nur allzuoft der Dienstbeflissenheit des Personals zu danken, daß sich bei dieser Kreuzung keine Unglücksfälle ereigneten. Der erste Zug von Zürich (bisher 6 44) wird um halb 7 Uhr und der andere (bisher 7. 27) um 7 Uhr hier eintreffen. Aus obigen Gründen ist diese Abänderung zu begrüßen.

Bremgarten. (Korrspdz.) Da steht man wieder, was für Leute unter dem Deckmantel des Liberalismus ins „Aarg. Tagbl." schreiben! Die gestrige Nummer des Blattes weiß Dinge zu berichten, von denen hier nichts bekannt ist. Herr Stadtammann Weißenbach soll demissionirt haben, weil er von Hrn. Vizeammann Honegger anläßlich der Gemeinde-Versammlung vom 4. Mai beschimpft worden sei. Wahr an der ganzen Geschichte ist nun dies, daß Hr. Honegger von auswärts in aller Eile zurückkehrte, um wenn immer möglich noch an der Versammlung teilnehmen zu können. Der Gemeinderat hatte aber die Traktanden so aufgestellt, daß in erster Linie über den Verzicht der 44 HP. des Elektrizitätswerkes Zurikon-Bremgarten und dann erst über den Vertrag mit der aus diesigen Aktionären gebildeten Elektrizitätsgesellschaft zur „Bruggmühle" abzustimmen sei. Hinter dieser Aufstellung glaubte man etwas Unrichtiges suchen zu müssen, umsomehr als gerüchtweise verlautete, von unsern fünf Gemeinderäten seien drei Aktionäre (!) der „Bruggmühle". Das Abstimmungsresultat zeitigte dann zur allgemeinen Verblüffung ein Mehr von nur zwei Stimmen bei offener Wahl. Nun kam Hr. Honegger und protestirte gegen diese Abstimmung, und das Wahlergebnis tat das seinige, um die Aktionäre (die Herren Verwaltungsräte der „Bruggmühle" hatten mitstimmen dürfen) ebenfalls aufzuregen, so daß eine gegenseitige Provokation erfolgte, welche, trotzdem keine Abstimmung über die Aufhebung der Versammlung vorgenommen wurde, die „bruggmühlefreundliche" Mehrheit des Gemeinderates veranlaßte, mit dem Stadtoberhaupte voran die Versammlung zu verlassen, worauf sich natürlicherweise die Anwesenden ebenfalls entfernten. Bis jetzt ist aber seitens des Stadtammanns keine Demission erfolgt, denn bei uns heißt's eben nicht so schnell: „Abyssum, abyssus invocat!"

Zurikon. An die durch Todesfall vakant gewordene Stelle eines Gemeindschreibers wurde Herr Joh. Bürgisser, Lehrer, gewählt.

Freiamt. (Korr.) Auch die Gemeinde Mühlau hat letzten Sonntag Anschluß an's eidgenössische Telephonnetz beschlossen. Es mußte jedoch auffallen, daß es noch Geschäftsleute gab, welchen der Draht schon oft zu Diensten war, die aber aus lauter Jalousie nicht dazu stimmten.

Oberkulm. Am Sonntag erschienen zu der Grenzbesetzungsfeier der III. Centrumskompagnie des Bat. 24 35 Mann im „Rößli" und verlebten unter den Klängen einer Musik und patriotischen Weisen des Männerchors einige gemütliche Stunden.

Oberkulm. Am Montag nahm der Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen seinen Anfang. Kursleiterin ist Frl. Matter, Oberlehrerin des Bezirks, und den Unterricht im Rechnen erteilt Herr Oberl hrer Steiner von hier.

Gontenschwyl. Käser Howald von Dürrngen (Kant. Bern), welcher jüngst wegen begangenen Schwindeleien in Zofingen verhaftet worden ist, hat auch die hiesige Käserigesellschaft in sein Garn zu bekommen gesucht. Er trat mit ihr wegen der diesjährigen Milch in Unterhandlung und offerierte als Sicherheit einen Gutschein auf eine italienische Bank im Betrage von 10,000 Franken. Die Leute trauten der Sache jedoch nicht recht und ließen den Schwindler unverrichteter Sache von dannen ziehen. Auch auf junge heiratslustige Mädchen scheint es der Mann abgesehen zu haben, indem er, wie wir dem „Luz. Tagbl." entnehmen, sich mit einer Tochter von Hitzkirch verlobt und bei deren Familie Wintersquartier genommen hatte, bis sich die Fäden zu lösen begannen.

Aus der Nachbarschaft.

Handelsregister. Bureau Olten. 2. Mai. Inhaber der Firma H. Meyer z. Bazar in Schönenwerd ist Hermann Meyer von Oberuster (Zürich), in Schönenwerd. Natur des Geschäftes: Detailhandel in Bazarartikeln.

Ausland.

Italien. Es wird aus Rom gemeldet, Imbriani habe der Kammer eine Petition mit 100,000 Unterschriften eingereicht, welche Aufgabe der afrikanischen Kolonie verlange.

Der König hat im Namen der königlichen Familie der Regierungskommission für die Unterstützung der Familien der in Afrika getöteten oder verwundeten Soldaten 400,000 Fr. übergeben. Es soll kein Unterschied gemacht werden zwischen italienischen Soldaten und den eingebornen Kolonialtruppen. Außerdem übergab der König im Namen der königlichen Familie eine weitere Summe von 100,000 Franken dem italienischen Roten Kreuz für die italienischen und eingeborenen Verwundeten.

England. Die Veröffentlichung der Depeschen zwischen Jameson und Rhodes durch die Regierung von Transvaal hat in England großen Eindruck gemacht; denn dadurch ist nun festgestellt, daß der Freibeuterzug Dr. Jamesons gegen Transvaal im Einverständnis mit Cecil Rhodes, dem damaligen Premierminister der englischen Kapkolonie unternommen worden ist. Selbst die „Times" läßt nun Rhodes fallen. Das Treiben des Cecil Rhodes und seiner Spießgesellen hat auf Generationen hinaus das Verhältnis nicht nur zwischen dem englischen und dem holländischen Element in Südafrika vergiftet, es wird auch, wenn nicht alles trügt, der Entwicklung der Dinge in Südafrika eine ganz neue Wendung geben. Das holländische Element, das dort in der Mehrheit ist, wird den Zusammenschluß der Staaten Südafrikas herbeizuführen suchen, aber gegen oder doch mindestens ohne England. Ein Staatswesen von einer Selbständigkeit wie Kanada ist hat, wird wohl der Abschluß der dortigen Entwicklung sein.

Lokales.

Saalbautheater. Freitag den 8. d. M. findet für den ersten Charakterkomiker und Regisseur Herrn Karl Thiemann die Beneficevorstellung statt. Herr Thiemann hat in der kurzen Zeit, während welcher das Ernst Werner Ensemble hier gastirt, sowohl durch treffliche Inscenirung der Stücke wie durch vollendete Darstellung seiner Partien sich als ein hervorragender Künstler legitimirt. Um nur an einige seiner Leistungen zu erinnern: sein Schwalbe in „Unsern Don Juans —", Pfeffermann in „Unsere Frauen", die Titelpartie in „Senator" u. s. w. zeigten seine vis comica in so hohem Grade, daß selbst der größte Hypochonder Tränen lachen mußte. Daß an seinem Ehrenabend jeder Künstler das Beste zu bieten bestrebt ist, liegt in der Natur der Sache und so hat denn auch Herr Thiemann für diesen Abend ein Stück gewählt, das sowohl zu den lustigsten und tollsten Possen der Neuzeit gehört, als auch ihm selbst reichste Gelegenheit bietet, seine ganze Komik zu entfalten. Schon der Titel läßt auf einen lustigen Inhalt und einen genußreichen Abend schließen. Wer also einmal recht von Herzen lachen will, benütze die Gelegenheit am Freitag.

Der Bazar des Samaritervereins zur Errichtung einer fliegenden Ambulance hat als Reinertrag die schöne Summe von Fr. 9637. 34 ergeben.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 6. Mai. Regierungsrat Eschmann hat in Richtersweil einen Schlaganfall erlitten und ist gestorben. (Eschmann gehörte seit 1879 der Regierung an, seit 6 Jahren dem Nationalrat, er war der Vertrauensmann der Landbevölkerung, politisch liberal. Die Red.)

Bern, 6. Mai. Dr. Wassilieff hat seine Demission als Arbeitersekretär zurückgezogen und bleibt in Bern.

Neuenburg, 6. Mai. Das gemischte Referendumskomitee hat sich heute Abend offiziell gebildet und hat beschlossen, den Feldzug gegen die Bundesgesetze betr. die Disziplinarstrafordnung und das Rechnungswesen der Eisenbahnen zu organisieren. Es werden in alle Ortschaften des Kantons Zustimmungslisten gesandt werden.

Genf, 6. Mai. Nachdem das schöne Wetter sich eingestellt hat, hat auch der Besuch der Landesausstellung bedeutend zugenommen.

London, 6. Mai. Cecil Rhodes soll der Direktion der Chartered Compagnie seine Entlassung eingereicht haben. Diese berät sich gegenwärtig über die Lage.

Rom, 6. Mai. Die Kammer setzte ohne Zwischenfall die Beratung der afrikanischen Angelegenheiten fort.

☛ **Massaua,** 6 Mai. Die Italiener haben die eingeschlossene Besatzung von Adbigat befreit. Ras Alula wurde durch einen Flankenmarsch getäuscht und befindet sich nun in Adua. 300 Kranke und Verwundete haben das Fort bereits verlassen.

Madrid, 6. Mai. In Alosno, Provinz Huelva, wurde in einem Ballsaale Feuer gelegt. Bei dem Brande kamen zehn Menschen ums Leben und viele wurden verletzt. Der Täter ist verhaftet.

Quito, 6. Mai. Ein Erdstoß ereignete sich in der Provinz Equador. Die Stadt Porto Viego wurde zerstört. Es gab etwa hundert Tote.

Honkong, 6. Mai. In der vergangenen Woche ereigneten sich 94 Fälle von Beulenpest, wovon 91 tödlich verliefen.

Privattelegramme.

☛ **Lausanne,** 6. Mai. Die Klage des Staates Aargau auf Anerkennung der Beitragspflicht seitens der Nordost- und Centralbahn wird vom Bundesgericht als begründet erklärt, dagegen das Begehren auf sofortige Bezahlung des Beitrages wegen ungenügender Finanzierung zur Zeit abgewiesen. (Siehe Leitartikel).

Zürich, 6. Mai. Die Anklagekammer hat heute beschlossen, Polizeihauptmann Fischer wegen den ihm zur Last gelegten Begehen der widerrechtlichen Gefangenhaltung und Verletzung der Amtspflicht dem Schwurgericht zu überweisen. Erhebt der Angeklagte binnen der ihm festgesetzten Frist gegen den Beschluß nicht Rekurs, so gelangt der Prozeß Ende des Monats in der Schwurgerichtssession zu Plädoyer zur Verhandlung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 4. Mai 1896.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist unverändert und ruhig; der Verkehr blieb infolge unbefriedigenden Mehlabsatzes beschränkt, doch hielten sich die Preise ziemlich vollständig auf der Höhe der vorwöchigen Notierungen.

Die ausländischen Berichte melden ebenfalls ruhige Stimmung und stationär bleibende Preise.

Hafer und Mais unverändert.

Weizen: Thiis Ausstich	ab Rhorn	20	—20¼	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	19½	—19½	„
„ mittel	„ „	19	—	„
Rumänischer frco. Schweizerst.		18	—19	„
Russischer	„ „	18	—19¼	„
Amerikanischer	„ „	19	—	„
Cinquantin, hochrot	„ „	16¼	—16½	„
„ mittelrot	„ „	15½	—16	„
Geldmais Donau	„ „	—	—	„
„ Plata	„ „	12	—12½	„
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	16½	—17	„
„ prima	„ „	15½	—15¾	„
„ mittel	„ „	—	—	„
Deutscher ab Romanshorn		—	—	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 23. April	Eingang 26. April	Ausgang 2. Mai	Lager 2. Mai
Weizen	2,210	20	420	1,810
Gerste u. Malz	1,320	300	250	1,370
Hafer	37,100	30	630	36,400
Mehl	6,310	200	1,210	5,300
Güter u. Getr.	34,470	3,420	3,270	34,620
	81,320	3,960	5,780	79,500

Marktbericht von Langenthal, 5. Mai 1896.

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.50	bis 6.—
Aepfel per 20 Liter	„	3.60	„ 5.20
Birnen per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.10	„ —.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„ 2.30
Tordruchanken in Partb. per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück	„	—.05	„ —.05½
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.04	„ 1.16
Kälber per Kilo	„	—.76	„ 1.02
Saugkälber per Stück	„	11.—	„ 37.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.88	„ —.94
Faselschweine per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„ —.80
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„ 1.60
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„ 1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„ —.—
Speck „ „	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„ 28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„ 34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„ —.—
Waizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„ —.—
Hafer 100 „	„	14.—	„ 17.—
Maiskorn 100 „	„	14.—	„ 16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„ 16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„ —.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	17.—	„ —.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt: 695 Kälber, 11 Faselschweine, 0 Mastschweine, 9 Schafe und 8 Ziegen.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen. **Die Verwaltung.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in m/m. Abend.	Morg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	14,3	729,4	764,5	N.	hell
6.	Abd. 9 Uhr 30	9,3	729,5	764 6	SE.	hell
7.	Morg. 7 Uhr 30	10,3	729,7	764,8	SE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,0 °C. Maximum 15,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,7 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 6. Mittags 2,82 m
Abends 2,86 m
Mai 7. Morgens 2,86 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 7. Mai 1896.
Vorwiegend heiter mit fortdauernd langsam steigender Temperatur.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Zu verkaufen:
Selbst angefertigte
Kadetten-Hosen
in verschiedenen Größen zu nur 12 Fr. das Paar bei
F. Wehmer, Schneider, Metzgasse Nr. 63.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues, großes
Kadetten-Pferd & Käppi.
Wo, sagt die Expedition. 1850

Zu vermieten:
Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 106, Metzgergasse.

Zu vermieten:
Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1082. 1681

Ein ordentlicher **Knabe** wird als
Kegelsteller
gesucht von 1875
R. Siebenmann z. Hirschen.

Gesucht: 1851
Ein flinker **Knabe** als
Kegelsteller.
Nachfrage bei der Expedition.

Ein sollider fleißiger
Pferdeknecht
findet sofort dauernde Anstellung bei
H. Thut-Siegmann, Ziegelei Aarau. 1840

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1909
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein Logis I. Stock, Haus Nr. 173 im Adelbändli. 1797
Der Verwalter:
Jul. Wyder, Notar.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner. Coiffeur.
257

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 850
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Wein!
Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch
Vinz. Ursprung
in Herznach.

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.
Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfiliale:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulvard du Simplon.

Leichen-Anzeige.

Nr. 29. 1878

Mittwoch den 6. Mai 1896 starb: **Elisabeth Widmer** geb. **Suter** Fuhrmanns sel. Wittwe, v. Gränichen Alter: 72 Jahr 4 Monat 24 Tag. Beerdigung: Freitag den 8. Mai 1896 Mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Obere Vorstadt Nr. 927.

Feuerwehr-Uebung.

Hydrantenkorps
Freitag den 8. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal jenseits der Aare.
1862 **Der Chef.**

Spritze Nr. 5.
Pompiere & neueingeteilte Mannschaft.
Freitag den 8 Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal: Telli.
1866 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Versammlung
der
Altersgenossen
Sonntag den 10. Mai,
abends halb 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone,
zur Feststellung des Frühlingsausfluges
Aarau, 7. Mai 1896.
1872 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.
Des am 10. Mai nächsthin stattfindenden Velotages wegen muß der projektierte Ausmarsch auf den 17. Mai verschoben werden.
1874 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 1873
Probe. Neues Programm für Gartenkonzert.
1873 Keine Absenzen!

Unions-Gesang
Heute Abend punkt 8¼ Uhr
Gesangstunde.
1876 Der Vorstand.

Veloclub Aarau.
Sitzung
Freitag den 8. Mai,
abends 8¼ Uhr.
Bäckerei Wehrli.
Bezug der Festkarten, Costumes ꝛc.
Alle! 1877

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Saalbautheater Aarau.
Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble
Freitag den 8. Mai 1896
Zum Benefice für den I. Gesangskomiker und Regisseur
Karl Thiemann
Das lachende Aarau
oder
Der Maskenball im Affenkasten
Posse mit Gesang in 3 Akten.

Hotel Löwen.
Pensionäre
werden angenommen. — Für gute Küche, reelle Weine empfiehlt sich bestens 1867
Fl. Hunziker.

Tabellarische Arbeiten
für die amtlichen Verwaltungsbureaux, in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

L. L.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Pflegemutter, Schwester und Tante

Witwe Elisabeth Widmer-Suter
von Gränichen

im 73. Lebensjahre nach längerer Krankheit gestern Morgen 10½ Uhr durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Wir empfehlen die teure Entschlafene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der Trauerfamilie:
R. Widmer, Bäcker.
Anna Widmer, Pflegetochter
1870 und Anverwandte.

Todes-Anzeige.

Hiemit teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser liebe, seit 1864 in Nr. 3 z. Schlüssel, Rathausgasse wohnhaft gewesene

Jakob Kramer

von Schloßrued, geb. 17. April 1827, gestern Vormittag 12 Uhr nach kurzer Krankheit entschlafen ist.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Beerdigung: Freitag den 8. Mai, vormittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Krankenanstalt.

Schweizerische
Hagelversicherungs-Gesellschaft.
Disponibler Reservefonds Fr. 485,782. 44.

Im Jahre 1895 hat die Gesellschaft für Hagelschäden bezahlt **Fr. 451,237. 10.**

Alle Mitglieder, welche nicht gekündigt haben, sind gemäß § 27 der Bedingungen zur Wiederversicherung bis spätestens 20. Juli oder zur Zahlung der Konventionalstrafe verpflichtet.

Zum Beitritt laden ergebenst ein die Agenten:

Aarau:	**Bydler Julius,** Notar.	
Gränichen:	**Widmer-Stiner,** Civilstandsbeamter.	
Muhen:	**Hunziker Sl.,** alt Ammann.	
Herznach:	**Meier Ferd.,** Versicherungsagent.	
Lenzburg:	**Roth Sl.,** Notar und Stadtschreiber.	
Scherz:	**Schwarz Hrch.,** Gemeinderat.	
Schinznach:	**Kohler R.,** Gemeinderat.	1865
Brugg:	**Werder Hans,** Notar.	(H17203)

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826
Der Gemeinderat.

Pferdezucht.

Die **Beschälstation** „Sentenhof" bei Muri, Besitzer **Gebrüder Zueichen,** ist von Anfang **April** bis Ende **Juni** l. J. geöffnet.
1197 **Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.**

Bei uns ist zu haben:
Festschrift
zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.
26. April 1896.
Preis Fr. 2.
H. R. Sauerländer & Co.,
Sort.-Buchh., Aarau.

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.
Gute Qualitäten. — Günstige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück
Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an, für Herren von 1 Fr. an.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
1769 **V. Sernatinger.**

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Einziger Hutmacher in Aarau.

Von heute an täglich frisches
Magermilch-Brod
per Kilo à 35 Rp.
Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert.
Es empfiehlt sich bestens 1863
E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Kadetten-Tücher
ächt blau, in verschiedenen Qualitäten
und fertige
Kadetten-Vestons
von Fr. 22. — an empfehlen
1837 **Gamper & Co.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schönegg 1097
Kurhaus zum „Engel".
Pensionpreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 6'6 Lz.)
Ls. Niederberger, Besitzer.

Das Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten
ist in
Blousen
der verschiedensten Genres, und
Schürzen
frisch assortiert. 1794

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere beständige Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung:** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt; für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Stickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.
Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 11. ds.** nachmittags 2 Uhr, im Quellhölzli, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
950 buchene Wellen, 370 tannene Wellen, 33 Ster Stockholz,
Im II. Zohn an der Landstraße Rohr-Ruppertswil.
2000 Wellen aus I. Durchforstung.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, 6. Mai 1896. 1864
Stirnemann, Gemeindeförster.

Hühneraugen entfernt schmerzlos und direkt **F. Müllers** Hühneraugenpflaster
Sicherer Erfolg garantiert.
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M50378
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Baumwoll-Tuch
nach Vorschrift für Arbeitsschulen empfiehlt 1869
Walter Haßler
Graben 202.

Kadetten-Mützen
bewährte Qualität.
Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer
Hut- & Schirmhandlung

Schulgarn
und
Schultuch
obligatorisch
für die Arbeitsschulen
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Leiden Sie
an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 116
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Prospektus gratis.

Zugelaufen:



Ein **Hund,** großer Spitzer, schwarz mit weißer Brust.
Auskunft erteilt
1861 **Die Stadtpolizei.**
Aarau, den 5. Mai 1896.

Zu verkaufen: 1839



Einen **Haushund,** mittlerer Größe, schön gezeichnet. Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen:
1 **Kanapee,** 1 runder hartholzerner **Tisch.** 1858

Aarau, Freitag den 8. Mai 1896 № 113 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 19 der „Aarauer Blätter".

Obligatorische Berufsgenossenschaften.

(Korrespondenz.)

Letzten Sonntag fand in Brugg die Delegiertenversammlung des kantonalen Gewerbeverbandes zur Bereinigung seiner Jahresgeschäfte statt. Auf den Nachmittag war im „Roten Haus" eine Versammlung angesetzt zur Behandlung der Frage der obligatorischen Berufsgenossenschaften.

Als Referent trat an Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn Scheidegger aus Bern Herr Rychner, Seilermeister, von Aarau.

Der Referent greift vorerst in die Zunftzeit zurück und erwähnt, wie diese zu ungesunden Verhältnissen gelangt war und schließlich durch die Gewerbefreiheit verdrängt wurde. Aber schon im Jahre 1845 hatte man in gewerblichen Kreisen eingesehen, daß man mit der Gewährung der unumschränkten Gewerbefreiheit zu weit gegangen sei und schon nach so kurzer Zeit wurde versucht, die allzuweitgehende Gewerbefreiheit wieder einzuschränken. Zu einem Resultat kam es aber nicht.

Die Klagen hörten indessen nicht auf, und im Jahre 1848 wurde neuerdings ein Versuch gemacht, auf schweizerischem Gebiet ein Schutzgesetz für das Handwerk und Gewerbe zu schaffen — leider ohne mehr Erfolg als 3 Jahre früher.

Im Jahre 1863 wurde im Aargau ein alle Gewerbetreibenden umfassender kantonaler Gewerbeverband gegründet. In kurzer Zeit bestand derselbe aus einer Reihe Sektionen mit zahlreichen Mitgliedern, und es hatte den Anschein, als sollte dem Gewerbestand in unserm Kanton ein neuer Stern aufgehen — stand doch an der Spitze kein geringerer als der verstorbene Landammann Augustin Keller. An der Gleichgültigkeit einer großen Anzahl Handwerker und Gewerbetreibender scheiterte jedoch bald das Unternehmen und nach kaum 10jährigem Bestand ging die Vereinigung der Auflösung entgegen.

Die Zustände blieben im allgemeinen die gleichen; die Bestrebungen, die gewerbliche Lage zu heben, wurden von einsichtigen Männern fortgesetzt und so entstand der schweizerische Gewerbeverein. Man kam zur Ansicht, daß nur ein das ganze Schweizergebiet umfassendes Gesetz die Uebelstände im Gewerbewesen zu beseitigen oder doch zu mildern vermöge.

Seit dem Jahre 1886 beschäftigt sich der schweizerische Gewerbeverein mit der Schaffung staatlich geschützter Berufsgenossenschaften. Aus diesem Verein ging auch das schweizerische Gewerbegesetz hervor, das zum Teil wegen seiner Unvollkommenheit und zum Teil aus Mißverständnis und Gleichgültigkeit der Gewerbetreibenden selbst vom schweizerischen Volk vor 2 Jahren verworfen wurde.

Nicht entmutigt durch diesen Volksentscheid arbeitete der schweizerische Gewerbeverein an dieser Aufgabe weiter und erscheint in neuester Zeit mit dem Begehren um Abänderung der Bundesverfassung behufs Einführung des Bundesgesetzgebungsrechtes über das Gewerbewesen.

Die in Art. 31 der Bundesverfassung gewährleistete Gewerbefreiheit soll, neben den bereits bestehenden Ausnahmen auch zu gunsten von Berufsgenossenschaften und zur Durchführung der hiefür zu erlassenden Spezialgesetze eingeschränkt werden.

Der Referent geht sodann über zu den in diesem Blatte bereits erwähnten Postulaten des Hrn. Scheidegger (Ergebnis einer zweimaligen Beratung durch den Zentralvorstand des schweiz. Gewerbevereins).

Der Zweck dieser Postulate ist kurz folgender:

Das Gesetz gibt den Berufsgenossenschaften die erforderlichen Kompetenzen zur Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten, wie: Das Ansehen und die Leistungsfähigkeit ihres Standes zu heben, durch Regelung des Lehrlingswesens und Förderung des allgemeinen beruflichen Bildungswesens, durch fortwährende Ueberwachung der Marktfähigkeit der Produkte, durch Erprobung neuer Erfindungen u. s. w.

Dafür zu sorgen, daß in der Art und Weise des Geschäftsbetriebes und der Produktion, sowie in der Höhe der Warenpreise und Arbeitslöhne, in ihrem jeweiligen Gebiete alle jene Ausschreitungen und Mißstände bekämpft und beseitigt werden, die nach dem Ermessen der Berufsgenossenschaften im Interesse des Gesamtwohles und der gedeihlichen Zukunft des Standes nicht zulässig sind.

Geeignete Maßnahmen zu treffen hinsichtlich der Arbeitsvermittlung, Anstellungs- und Entlassungsbedingungen, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen u. s. w.

Referent ist überzeugt, daß, wenn Berufsgenossenschaften in diesem Sinn und Geist errichtet werden, sie ohne Zweifel vielen Uebelständen zu begegnen imstande sind.

Es soll damit einerseits die gewerbliche Bildung gefördert, anderseits die ausübenden Gewerbetreibenden vor schädlichen Auswüchsen geschützt werden.

Ebenso hofft man damit auch die Differenzen, wie sie heute zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herrschen, auszugleichen.

Die in diesem Projekt vorgesehene Berufsgenossenschaft ist nicht das Institut, das man sich gewöhnlich unter dieser Benennung vorzustellen gewohnt ist und ist nicht zu verwechseln mit ähnlichen Projekten des Auslandes, besonders Oesterreichs. Hier ist es nichts anderes als ein schweiz. Berufsverband, wie solche zur Zeit schon zahlreich bestehen. Der Unterschied ist nur der, daß nach Einführung des Gesetzes die Verbände, insofern sie sich der Genossenschaft unterstellen, bestimmte Pflichten zu erfüllen haben, dabei aber auch die Macht besitzen, alle oder doch einen Teil der Mißstände zu beseitigen, gegen welche sie bisher mangels jeglicher Kompetenz vergebens kämpften.

Die Gründung der Berufsgenossenschaften ist zwanglos; sie wird für einen Beruf erst obligatorisch, wenn sich die Mehrheit der Berufsgenossen dafür ausgesprochen hat, und kann ebenso wieder aufgelöst werden. Es bleibt somit jedem Industrie- oder Berufszweig anheimgestellt, sich zu organisieren oder nicht. Die Berufsgenossenschaften, wie sie hiergedacht sind, sollen Industrie und Gewerbe im Verkehr nicht beeinträchtigen, sondern im Gegenteil durch eine gesunde Ordnung heben. Die Gewerbefreiheit soll nicht verkürzt werden, sondern nur die Möglichkeit geboten werden, die schädlichen Auswüchse zu beseitigen. Das Gesetz soll den reellen Erwerbsmann vor der Schmutzkonkurrenz schützen.

Mit großer Befriedigung wurde das Referat von Seiten der Versammlung aufgenommen und Herrn Rychner für seine bezüglichen Auseinandersetzungen gedankt.

Aus der allgemeinen Diskussion ging hervor, daß die Anwesenden mit der Ansicht des Referenten einverstanden waren, immerhin nicht ohne Bedenken über die Möglichkeit der Durchführung wie sie hier vorgesehen ist. Als ein sehr schwieriger Punkt wird die Preisbestimmung betrachtet. Diese Bestimmung ist bis heute auch wirklich der Zankapfel fast aller Berufsgenossenschaften, aber nur weil die Auffassung eine unrichtige ist. Die Preisbestimmung der Produkte soll nicht darin bestehen, daß ein Produkt in der ganzen Schweiz gleichviel kosten soll, sondern nur in der gleichartigen Berechnung. Man will damit den ruinösen Preisunterbietungen, die nicht nur in böswilliger Absicht geschehen, sondern zu einem großen Teil aus Unfähigkeit zur richtigen Berechnung entgegentreten.

Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen, die Bestrebungen des schweiz. Gewerbevereins tatkräftig zu unterstützen. F.

Eidgenossenschaft.

Das Rechnungsgesetz und die Ultramontanen. Das „Vaterland" erklärt, es mache das Referendum gegen dieses Gesetz nicht mit. Die ebenfalls ultramontane „Thurg. Wochenztg." spricht auch bereits die Ansicht aus, die betreffende Vorlage hätte unberührt bleiben dürfen. Bei einer Verwerfung könnten nur die Großaktionäre profitieren. „Wir unterschreiben daher das bezügliche Initiativbegehren nicht." „Ostschweiz" hinwieder ist vom Gesetz nicht befriedigt, will aber die Frage, ob sie das Referendum unterstützen werde, gleichwohl noch unpräjudizirt wissen. Der konservative „Fürstenländer" erklärt sich dem Referendum gegenüber passiv verhalten zu wollen. Das Uznacher „Volksblatt" dagegen macht mit.

Majestätsbeleidigungs-Paragraph. Der „Handelscourier", welcher zuerst auf den fatalen Paragraphen 175 im Vorentwurf zum eidgenössischen Strafgesetzbuch aufmerksam gemacht hatte, ist durch die seither gewordene Aufklärung ebenfalls nicht befriedigt und schreibt: „Wie können politische Erwägungen uns Republikaner nötigen, einen Majestätsbeleidigungsparagraphen betreffend fremde Fürsten in unser Gesetz aufzunehmen, während die eigene Regierung nach Herzenslust beschimpft werden darf und man uns draußen nicht einmal Gegenrecht hält? Fort mit diesem servilen Knebelparagraphen!"

Von der Landesausstellung wird dem „Bund" aus Genf vom 4. Mai geschrieben:

Keine Frage, es war die bitterböse Bise, die der Landesausstellung den schlimmsten Streich gespielt. Trotz der glänzenden Festlichkeiten, trotz der schwungvollen Reden und des guten Weines vermochten die ersten Tage nicht so recht Stimmung zu machen. Die rauhe, unfreundliche Witterung mit der schneidenden Bise hielt den Besuch in Schranken, wie nachfolgende Ziffern dartun: Freitag, den 1. Mai, 3946 Entrees mit Karten, 79 mit Eisenbahn- und Dampfschiffbillets; Samstags, den 2. Mai, 2227 mit Eintrittskarten und 271 mit Billets. Diese letztern stimmen wohl ziemlich genau mit der Zahl der auswärtigen Besucher überein. Die Abonnements sind in diesen Ziffern freilich nicht inbegriffen. In diesem Punkte hat die Ausstellung einen Erfolg zu verzeichnen. Der Erlös aus den Abonnementskarten beläuft sich bis jetzt auf nahezu 150,000 Fr.

Manche hält wohl auch das Bedenken zurück, daß die Ausstellung gegenwärtig noch nicht vollständig sei. Das ist aber von Tag zu Tag weniger wahr. Und je näher die Ausstellung der endgültigen Gestalt gebracht wird, desto höher steigt unsere Achtung vor der Größe und dem Reichtum dieser Veranstaltung. Manche sagen sogar, die Ausstellung sei zu groß für Genf, oder umgekehrt, Genf sei zu klein für diese Ausstellung. Es mag etwas Wahres daran sein. Allein die Ausstellung ist ja nicht nur für den Hausgebrauch der Genferstadt berechnet und wenn einmal der große Strom der nationalen und internationalen Gäste herbeizufluten beginnt, dann erst wird man dieser Größe froh werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. In welch unerhörter Weise die katholische Geistlichkeit in den Wahlkampf eingegriffen hat, zeigt ein Zirkular, das vom Pfarrer von Bettlach, Dr. Kyburz, am Samstag an die Pfarrämter versandt wurde und von diesen — nicht von allen — mit ihrer und allenfalls noch anderer, Unterschriften in die Häuser geworfen wurde. Der Pfarrer von Oberbuchsiten hielt seine Unterschrift für zügig genug; derjenige von Fulenbach hielt noch mehrere für nötig, wie Figura zeigt. Das dort verbreitete Exemplar lautet so:

„Geehrter Herr! Da wir Sie als aufrichtigen Katholiken kennen, erlauben wir uns, Sie auf Folgendes aufmerksam zu machen:

Feuilleton.

31 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Von der zunächst der Stufe befindlichen Säule war an einer Stelle die Farbe abgerieben in der Form und Größe des Flecks auf Mildreds Kleiderrücken und in der dünnen, noch übrigen Farbenschicht sah man deutlich blaue Wollenfasern, die da eingetrocknet waren. Gryce hatte schon manches Wunder erlebt, aber ein so überzeugender, vollgültiger Beweis war ihm noch nicht vorgekommen.

Mit sehr nachdenklichem Gesicht trat er in die Küche zurück.

„Was für eine reizende Veranda haben Sie da draußen," begann er sein Gespräch mit Peter von neuem, „wie schön muß sich's dort an Sommerabenden sitzen."

„Das will ich meinen," lachte Peter gutmütig. „Und so hübsch angestrichen, viel sauberer, als das übrige Haus."

„Ja, das habe ich auch selbst gemacht," schmunzelte Peter wohlgefällig, „die Veranda sah recht schäbig aus, und da bat ich den Herrn um Erlaubnis und kaufte einen Topf voll Farbe, nur wollte sie nicht schnell trocknen. Na, wenigstens war es doch anständig zur Hochzeit, daß man sich nicht zu schämen brauchte."

Gryce schwirrten die verschiedensten Gedanken im Kopf herum; das Rätsel, das er lösen wollte, wurde immer dunkler, das Problem immer schwieriger.

Kapitel XV.

Neue Versuche.

Die Entdeckung, die er gemacht hatte, war allerdings von großer Tragweite und Wichtigkeit. Sie stellte fest, daß das Mädchen, welches Genofeva Gretorey's Kleider abgeliefert hatte und noch am Abend der Hochzeit bei ihr gesehen worden war, dasselbe sei, welches man am nämlichen Tage gegen Mitternacht tot in Frau Olney's Wohnzimmer trug.

Daß sie hier Hause gestorben sei, folgte jedoch nicht unmittelbar daraus. Es war zwar verdächtig, daß die jetzige Frau Doktor Kameron jede Bekanntschaft mit ihr hartnäckig ableugnete, aber was sie auch dazu bewogen hatte, es brauchte ja nicht gerade mit dem tragischen Tode des Mädchens in Verbindung zu stehen. Damen in Frau Kamerons Stellung hegen meist eine unüberwindliche Scheu davor, mit der Polizei zu verhandeln oder als Zeuginnen vor Gericht zu erscheinen.

Wie aber erklärte sich Molesworths Wunsch, die Kamerons von seiner Lage in Kenntnis zu setzen? Derselbe entsprang, nach der Ansicht des Polizisten, schwerlich allein aus seinem Eifer für den interessanten medizinischen Fall. Und jener Schrei während der Trauung? Woher kam er, was hatte er zu bedeuten? — Damals war ihm nicht klar gewesen, wie wichtig es sei, Grund und Urheber desselben zu entdecken, jetzt mußte er alles daran setzen, um es nachträglich zu tun.

Gelassen wandte Gryce sich wieder an die beiden Diener:

„Was ich noch sagen wollte: einer meiner Freunde erzählte mir, bei der Hochzeit hier wäre etwas ganz Merkwürdiges vorgekommen; mitten in der Trauung hätte man plötzlich einen lauten Schrei gehört. Ist das wahr?

„Freilich," versetzte Jean, „das war die Margret, die schreit immer, als wenn sie am Spieß steckte."

Peter lächelte mitleidig.

„Ich hab's euch schon tausendmal gesagt, daß Margret gar nicht zu Hause war, wie kann sie da geschrieen haben."

„Was es gewesen ist, wiß niemand," mischte sich hier ein Mädchen ein, das gerade in die Küche trat; „vielleicht war's ein Spuck," setzte es mit scheuem Blick hinzu — „ehe jemand im Hause stirbt, hört man ja oft —"

„Unsinn," fiel Peter ein, „es war eine Frauenstimme, die einen Angstschrei ausstieß. Wer ihr den Schrecken eingejagt hat, gerade an jenem Abend, ist freilich unbegreiflich."

Währenddem prüfte Gryce innerlich jedes Für und Wider. Wäre es möglich, daß Mildred Farley den Schrei im Augenblicke ihres Todes ausgestoßen hatte? Wie aber konnte ein solches Ereignis, das sich im Zimmer der Braut zugetragen, unentdeckt bleiben? Und hatte sie das Gift hier im Hause genommen, wie kam dann kurze Zeit nachher Molesworth dazu, mit ihr im Wagen nach der Apotheke und nach seiner Wohnung zu fahren? — Nein, Mildred Farley war nicht hier gestorben — es müßte denn an jenem verhängnisvollen Abend Molesworth selbst hier im Hause zugegen gewesen sein. Nahm man dies an, dann freilich war manches Dunkel aufgeklärt.

Aber wie schwierig würde es sein, die Tatsache zu beweisen. Gryce wußte, daß der Doktor von keinem Hochzeitsgast bemerkt worden war, sonst würde das bei der Gerichtsverhandlung ans Tageslicht gekommen sein; auch von den Dienern die er befragte, hatte keiner eine solche Persönlichkeit gesehen. Und war es denkbar, daß er in so kurzer Frist von hier bis zur 22. Straße gelangen konnte? — Freilich, sein Pferd war fast zu Tode gehetzt gewesen, und um einen bestimmten Zweck zu erreichen, setzt der Mensch ja alles daran. Was aber war der Zweck gewesen? Mildred Farley zu retten — oder sie umzubringen? — daß Molesworth einen falschen

„Die Lehren und Anschauungen des Radikalismus und Liberalismus bilden einen unvereinbaren Gegensatz zum katholischen Glauben. In allen Staaten (man denke an Italien, Frankreich, Oesterreich, Deutschland), in denen diese Lehren und Anschauungen zur Herrschaft gelangten, sind dadurch der katholischen Religion tiefe Wunden geschlagen worden.

„Auch in unserem Kanton war die freisinnig-radikale Partei stets die Hauptfeindin der Freiheit unserer katholischen Kirche; selbst in vielen einzelnen Gemeinden hat sich das wiederholt gezeigt. Von der nämlichen Partei wurde der Altkatholizismus begünstigt und unterstützt, den man als den Glauben der ersten Christen ausgab, während dem wir Katholiken vom wahren katholischen Glauben abgefallen sein sollten!

„Politik und Religion sind aufs engste mit einander verknüpft. Durch die freisinnig-liberale Politik wurden Klöster und Stifte aufgehoben und die Schulen entchristlicht; hinter dem Liberalismus stecken in allen Ländern erbitterte Feinde des katholischen Glaubens, ja des Christentums überhaupt. Deßhalb ist es unmöglich, daß ein ganzer Katholik die Grundsätze des Liberalismus zu den seinigen machen kann. Darauf möchten wir Sie ausdrücklich hinweisen.

„Nicht minder als der Liberalismus bildet auch die von ihm abstammende Sozialdemokratie einen Widerspruch zur katholischen Ueberzeugung. In ihrem Programm erklärt die Arbeiterpartei, für die Sozialdemokratie einzutreten. Daher kann Einer, der Katholik sein will, nicht mit der Arbeiterpartei einig gehen.

„Wir ersuchen Sie, geehrter Herr, als Katholik Ihre Stimme am 3. Mai der Oppositionspartei zu geben, mit deren Programm Sie sich ganz gewiß einverstanden erklären können.

Mit vollkommener Hochachtung

Fulenbach, den 2. Mai 1896.

J. Stebler, Pfr. B. Jäggi, Prof. F. Jäggi, Ammann. Alph. Wyß-Graf, Statthalter. St. Wyß, Gemeindeschreiber. S. Jäggi, Friedensrichter. Th. Jäggi, Org.".

— **Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten**, welche am 1. Oktober 1894 eröffnet wurde, hat soeben ihren ersten Jahresbericht im Druck erscheinen lassen, ein hübsches Buch von 72 Seiten, das mit einer Ansicht des Anstaltgebäudes geschmückt ist. Besonders werthvoll ist die Einleitung des Berichtes, welche eine interessante Darstellung des Idiotenwesens überhaupt bietet. Es werden die Ursachen des Idiotismus erörtert, eine Geschichte des Idiotenwesens folgt darauf, es wird die Nothwendigkeit der Versorgung der Idioten in Anstalten geschildert, die Organisation letzterer und die Erfolge, welche zu erzielen sind. An diese sehr verdankenswerte Arbeit, die Herrn Dr. L. Kaufmann in Solothurn zum Verfasser hat, und auch nicht solothurnische Leser interessieren muß, schließt sich dann der einläßliche Bericht des Anstaltdirektors Sidler über das erste Betriebsjahr. Die Anstalt zählte 36 Kinder, von denen jedes auf 450 Fr. zu stehen kommt. Die Kinder zahlen 250—500 Fr. Es können im ganzen 60 Kinder aufgenommen werden. Die Rechnung schließt bei 147,429 Fr. Einnahmen und 148,079 Fr. Ausgaben mit einem Saldo von 350 Fr. Bezüglich des Nähern verweisen wir auf den Bericht selber.

Bern. Keine angenehme Maifeier hatten am „Weltfeiertag" vier Schiffleute aus Twann. Auf der Bieler Insel hatten sie sechs Faß Wein in eine große Barke geladen und fuhren damit ab. Auf der Ostseite der Insel schlugen, vom Nordostwinde gepeitscht, die Wellen des Sees in das Schiff und füllten dasselbe mit Wasser, daß es sank; glücklicherweise war jedoch an der betreffenden Stelle der See nicht sehr tief, so daß die eine Spitze der Barke noch aus dem Wasser herausragte und die Schiffleute sich darauf retten und halten konnten, bis ihnen Hülfe gebracht wurde. Das Schiff mit seiner Ladung — jedes Faß hält 1100 Liter — ist noch nicht gehoben.

Basel. Prozeß Fürholz gegen die „Basler Nachrichten". Wir haben schon gemeldet, daß Fürsprech Fürholz mit seiner Injurienklage gegen die „Basler Nachrichten" kostenfällig abgewiesen worden ist. Im genannten Blatte war gesagt worden, Fürholz sei in eine Unterschlagungsaffäre verwickelt gewesen und aus der Gerichtsverhandlung geht denn auch hervor, daß Fürholz in nicht zu billigender Weise Gelder seiner Klienten zurückbehalten und sie erst auf wiederholtes Betreiben derselben herausgegeben hat. Diese Praxis wirft kein günstiges Licht auf den solothurnischen Arbeiterführer, um so weniger, als es sich um Leute handelte, welche das widerrechtlich zurückbehaltene Geld nötig gehabt hätten. Der Basler „Vorwärts" sucht Fürholz damit zu entschuldigen, daß viele Advokaten eine ähnliche Praxis befolgen. Seltsame Logik! Mit dem bequemen Satze: „Andere tun es auch" läßt sich alles beschönigen. Die Sozialdemokraten pflegen sonst die Moralgrundsätze schärfer anzuwenden; in diesem Falle freilich paßt es ihnen nicht.

Neuenburg. Von einer Kugel durchbohrt. Bei einer Vereinsschießübung der „Aux Combes du Locle" in Locle wurde ein Zeiger, der sich infolge eines mißverstandenen Signals den Scheiben genähert hatte, von einen 10,4 mm-Geschoß (alte Ordonnanz) in die Seite getroffen. Die Kugel glitt jedoch auf einer Rippe ab und trat auf der entgegengesetzten Seite des Körpers wieder heraus, ohne eine schwere Verletzung zu hinterlassen. Das neue 7,5 mm-Kaliber hätte unvermeidlich den Tod des Getroffenen zur Folge gehabt.

— Die neuenburgische Anklagekammer hat einem Bauhandwerker, der infolge Denunziation seitens eines nachträglich als geisteskrank Erkannten unschuldig 75 Strafhaft absitzen mußte, 600 Fr. Entschädigung zugesprochen.

Das Kantonsgericht sprach einem Arbeiter, dem durch eine automatische Maschine, deren Betrieb er nicht kannte, die rechte Hand verstümmelt wurde, das maximale der gesetzlichen Entschädigungssumme, Fr. 5800, zu. Der Prinzipal, resp. die Versicherungsgesellschaft, offerierte Fr. 2000.

Aargau.

Bekleidungs- und Waffeninspektionen 1896. (Schluß.)

In Schinznach: Am 26. Juni, vorm. 8½ Uhr die Sektion Thalheim, Auszug, 10½ Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Schinznach; am 27. Juni vorm. 8½ Uhr Auenstein, Auszug, 10½ Landwehr.

In Brugg: Am 29. Juni, vormittags 8 Uhr die Sektion Brugg, 10 Uhr Mülligen, nachm. 1½ Uhr Effingen; am 30. Juni, vorm. 8 Uhr Birr, 10 Uhr Böbberg, nachm. 1½ Uhr Windisch; am 1. Juli, vorm. 8 Uhr Habsburg, 9½ Uhr Möhthal, nachm. 1½ Uhr Unikon; am 2. Juli, vorm. 8 Uhr Rein, Auszug, 10 Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Mandach.

In Klingnau: Am 3. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Klingnau, 9½ Uhr Döttingen, 11 Uhr Bötzstein, nachm. 2 Uhr Tegerfelden.

In Zurzach: Am 4. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Kaiserstuhl, 10 Uhr Baldingen und Mellstorf, 11½ Uhr Koblenz, nachm. 2 Uhr Zurzach.

In Ober-Endingen: Am 6. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Ober-Endingen, 10½ Uhr Lengnau, nachm. 1½ Schneisingen.

In Kölliken: Am 9. Juli, vorm. 8½, Uhr die Sektion Kölliken, Auszug, 10 Uhr Landwehr, nachm. 1½ Uhr Safenwyl.

In Schöftland: Am 10. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Schöftland, 10 Uhr Uerkheim, nachm. 1½ Uhr Bottenwyl; am 11. Juli, vorm. 8 Uhr Kirchleerau, 9½ Uhr Reitnau, nachm. 1½ Uhr Staffelbach.

In Zofingen: Am 13. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Zofingen, Auszug, 10½ Uhr Landwehr, nachm. 2 Uhr Strengelbach.

In Brittnau: Am 14. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Brittnau, Auszug, 10 Uhr Landwehr, nachm. 2 Uhr Bordenwald.

In Ostringen: Am 15. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Ostringen, Auszug, nachm. 1½ Uhr Landwehr.

In Aarburg: Am 16. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Aarburg, Auszug, 10½ Uhr Landwehr, nachm. 2 Uhr Rothrist.

In Ryken: Am 17. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Ryken, Auszug, 10 Uhr Landwehr.

In Rheinfelden: Am 20. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Rheinfelden, 9½ Uhr Kaiseraugst, nachm. 1½ Uhr Magden.

In Möhlin: Am 21. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Möhlin, nachm. 1½ Wallbach.

In Zuzgen: Am 22. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektion Zuzgen, nachm. 1½ Wegenstetten.

In Stein: Am 23. Juli, vorm. 8½, Uhr die Sektionen Mumpf und Eiken, nachm. 1½ Uhr Obermumpf.

In Frick: Am 24. Juli, vorm. 8½ Uhr die Sektionen Herznach und Wittnau, nachm. 1½ Uhr Gipf Oberfrick; am 25 Juli, vorm. 8½ Uhr Wölflinswyl und Hornussen, nachm. 2 Uhr Frick.

In Laufenburg: Am 27. Juli, vorm. 9 Uhr die Sektionen Laufenburg und Kaisten, nachm. 1½ Uhr Gansingen; am 28. Juli, vorm. 9 Uhr Sulz und Mettau.

In Leibstatt: Am 29. Juli, vorm. 8 Uhr die Sektion Leibstatt, 9 Uhr Leuggern.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 2. Mai. Die Firma Rob. Kaspar, Agence Commerciale in Leutwil ist infolge Wegzugs des Inhabers erloschen.

Bezirk Zofingen. 2. Mai. Der Inhaber der Firma J. Schmid-Suter in Zofingen, nämlich Johann Schmid-Suter von Ueken, in Zofingen, ändert seine Firma ab in J. Schmid's Bazar.

Wunderglaube. (Korr.) Die Wallfahrt nach den Cevennen, die Schilderungen über den Hirten Vignes und was drum und dran hängt, haben nachgelassen und nur noch vereinzelt hört man diesbezügliche Gespräche.

Nun aber ist wieder ein anderes „Wunder" geschehen, das geschaffen ist, noch mehr Aberglauben zu pflanzen und worüber die Gemeinde S. im Bezirk Lenzburg ganz entrüstet ist. Es soll nämlich letzte Woche dort einem Knaben und Mädchen von 12 und 14 Jahren eine Gestalt erschienen sein. Dieselbe habe den Knaben an den Augeldern gefaßt und sei mit ihm in die Wolken gefahren, nach gewissen Versprechungen kam er wieder zur Erde, wo sein Schwesterchen stand und sei — wahrscheinlich freudetrunken — dreimal überpurzelt, bis er wieder zu sich kam. Leute bieten nun dem Knaben Geld an, damit er ihnen das Begebnis schildere, wie er nämlich prachtvoll läuten und den Chor der Engel gehört ꝛc. ꝛc.

Es ist wirklich interessant, was im 19. Jahrhundert noch alles passiert, noch interessanter aber die Tatsache, daß sich für jede Mähr hundert und tausend Gläubige finden.

Aarau. Bundestag des schweiz. Velozipedistenbundes. Wenn nicht alles trügt, wird den Radlern, die sich am Samstag und Sonntag hier zu ihrem Bundesfeste einfinden wollen, diesmal der Wettergott keinen Streich spielen. Der Velolub Aarau erläßt an die Bundesgenossen und Kollegen folgendes Cirkular:

„Die ungünstige Witterung gestattete uns nicht, Sie am 2. und 3. d. M. zu versammeln zu lassen und wird der Bundestag nun also am 9. und 10. Mai künftig abgehalten, wovon wir Ihnen Mitteilung zu machen nicht unterlassen wollen. Wir hoffen zuversichtlich, daß uns der Wettergott diesmal günstiger gestimmt sein werde und laden Sie freundlichst ein, uns nun um so zahlreicher mit Ihrem Besuche zu beehren. An uns soll es nicht fehlen, Ihnen einige recht angenehme Stunden des Beisammenseins zu bereiten, aber um alle Vorbereitungen richtig und rechtzeitig treffen zu können, ist es notwendig, daß wir die Teilnehmerzahl nicht erst am Feste selber kennen lernen. Wir möchten daher alle diejenigen Klubs und Einzelfahrer, welche nach Aarau zu kommen gedenken, sich aber noch nicht angemeldet haben, höflichst ersuchen, uns gleich nach Empfang dieses Cirkulars auf dem kürzesten Wege Ihren Besuch und die ungefähre Teilnehmerzahl anzeigen zu wollen. — Die Festkarten können dann hier in Aarau noch gelöst werden."

Aarau. Wir bringen das Programm für das Velofest vom Samstag und Sonntag wieder in Erinnerung:

Samstag: Von Nachmittags 3 Uhr an Empfang der ankommenden Gäste im „Freihof".

Abends 8 Uhr Bierkommers in der Brauerei zur Kettenbrücke. Produktionen der Stadtmusik Konkordia.

Sonntag: 9 Uhr vormittags Sammlung beim Freihofgarten.

10 Uhr: Sammlung auf dem Regierungsplatze.

11 Uhr: Corso durch die Stadt. Vordere Vorstadt, Rathausgasse, Zollrain, Metzgergasse, Laurenzenvorstadt, alte Taubstummenanstalt, Bahnhofstraße, obere Vorstadt, Binserhof. Frühschoppen im Binserhof.

12½ Uhr: Rückfahrt durch die obere Vorstadt, Graben, Schloßplatz.

1 Uhr: Bankett im Saalbau.

Aarau. Unter 14 Bewerberinnen hat der Vorstand des hiesigen Fröbelschen Kindergartens zur Lehrerin gewählt Fräulein Wagner, bisher Kindergärtnerin in Murten. Die Eröffnung des hiesigen Kindergartens, dem der Gemeinderat ein Lokal in der alten Kantonsschule eingeräumt hat, findet statt am 1. Juni.

Gränichen. (Korresp.) Als Hauptlehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an das Bezirksschule wurde gewählt Herr Josef Baur, bisher Reallehrer, von Sarmenstorf, langjähriger Direktor des Progymnasiums in Biel.

Bremgarten. Ein Schmerzenskind für das Städtchen Bremgarten ist die Linie Wohlen-Bremgarten. Während die Gemeinde voriges Jahr an das Defizit dieser Lokalbahn Fr. 2500 — zahlen mußte, betrifft der Anteil pro 1895 Fr. 3620.—, die Verzinsung des Anlagekapitals noch nicht inbegriffen.

Rheinfelden besitzt einen sehr rührigen Verschönerungsverein, der auch im Jahre 1895 wieder ein ordentliches Arbeitspensum erledigt hat, wie aus dem eben im Druck erschienenen 3. Jahresbericht hervorgeht. Namentlich wurde der Erweiterung der Promenaden und der Erstellung von Bänken und Wegweisern wieder viel Aufmerksamkeit geschenkt. Seit 1. Juni sind auch die meteorologischen Beobachtungen wieder aufgenommen worden. Die Jahresrechnung ergeigt an Einnahmen Fr. 3262. 50, an Ausgaben Fr. 3132. 12, so daß sich ein Saldo von Fr. 132. 76 ergiebt. Das Vermögen beträgt Fr. 963. 79.

Frickthal. (Korr.) Am 17. Mai nächsthin findet in Laufenburg das frickthalische Kirchengesangfest statt, zu dem sich bereits 15 Vereine mit 250 Sängern angemeldet haben.

Ausland.

Ungarn. Budapest. Bei der Tausendjahrfeier trug die Kaiserin laut Wiener Blättern ein geradezu „sensationelles" ungarisches Hoffkleid. Die Kronprinzessin Stephanie trug eine silbergraue Robe, ringsum Brüsseler Goldspitzen, in Rosen- und Maiglöckchen-Dessins; die Taille von schwarzem Samt, reich in Gold gestickt, statt der Beschnürung kostbaren Brillantenschmuck; als Gurt eine Rivière von Brillanten. Die Kleider einzelner Aristokratinnen kosteten 40,000 bis bis 60,000 Franken. Der reiche Familienschmuck des Adels, von den Damen bei hellem Sonnenschein zur Schau getragen, stellte einen Wert von vielen Millionen dar.

— **Klerikale Hofkabale.** Ein offiziöses Communiqué meldet, daß die Gattin des Ministerpräsidenten wegen Heiserkeit von der Hofsoirée anläßlich der Milleniumsfeier fernbleibe. Hinter dieser Heiserkeit verbirgt sich ein abscheuliches Kapitel Kulissen-Geschichte. Die infame Hetze der klerikalen Aristokratie gegen die bürgerliche, protestantische Baronin Banffy hat bewirkt, daß Baron Banffy nahegelegt wurde, ohne seine Gattin auf der Soirée zu erscheinen. Es ist ein offenes Geheimnis in Budapest, daß Banffy demissionieren wollte und nur mit Rücksicht auf das Millenium-Jubiläum blieb, nachdem ihm angedeutet war, daß der König seine Gattin öffentlich auszeichnen werde.

Ort angegeben, wo er sie gefunden habe, daß er die Fabel von dem zerbrochenen Fläschchen aufgebracht, sprach gegen ihn. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Doktor der Täter sei, war noch immer groß, von welcher Seite der Geheimpolizist die Sache auch betrachten mochte.

Ehe Gryce die Küche verließ, warf er noch einen Blick auf die Hintertreppe; sie führte unmittelbar in die Hausflur und von dort ins Freie, so daß sich das Mädchen leicht unbemerkt hatte entfernen können, während jedermann anderweitig beschäftigt war. Dann mochte sie sich auf die Verandastufen gesetzt haben, um auf den Doktor zu warten. Warum nicht? In dem Briefchen, das sie im Hotel hinterlassen, konnte sie ihm ja Nachricht gegeben haben, wo er sie finden werde. Das Gegenteil ließ sich wenigstens nicht beweisen.

Zwei Dinge galt es nunmehr festzustellen: Erstens, ob des Doktors Wagen an jenem Abend am Hause vorgefahren sei, und zweitens, aus welchem Beweggrund Frau Kameron bestrebt war, ihre Verbindung mit dem unglücklichen Mädchen geheim zu halten. Gryce machte sich ohne Zögern und mit wahrhaft jugendlichem Eifer an die Lösung dieser Aufgabe.

Seinen neuen Bekannten in der Küche Lebewohl sagend, ging er zur Hintertüre hinaus und um das Haus herum. Gleich darauf hörte Jean an der Vordertür klingeln; er öffnete und erblickte zu seinem nicht geringen Erstaunen den eben entlassenen Besucher, der, mit ernstem unbeweglichem Gesicht, als sehe er ihn zum erstenmal, sich erkundigte, ob Frau Gretorex zu Hause sei und er sie sprechen könne. Dann folgte er dem verblüfften Diener in das Wohnzimmer, mit der Miene eines Mannes, der in den niederen Küchenregionen überhaupt nichts zu suchen hat.

Frau Gretorex war das letztemal im Umwillen von dem Geheimpolizisten geschieden, und zwar, wie dieser sich sagen mußte, nicht ohne guten Grund. Als er jetzt anhub, sich wegen des damals begangenen Irrtums zu entschuldigen, unterbrach sie ihn mit scharfem Ton:

„Ich verstehe nicht, wovon Sie reden, mein Herr. Ich weiß von keinem Irrtum, außer daß Sie, meinem bestimmt ausgesprochenen Wunsch zuwider, meinen Schwiegersohn ins Vertrauen gezogen haben."

„So hat er Ihnen nie Aufschluß über die Ereignisse jenes Abends gegeben?"

„Ich habe keinen begehrt."

Herrn Gryce entschlüpfte ein leiser Ausruf der Ueberraschung. „Sie konnten freilich nicht ahnen, was für merkwürdige Dinge wir erlebt hatten," sagte er. „Wir sahen an jenem Abend eine Doppelgängerin Ihrer Tochter hier in der Stadt."

„Eine Doppelgängerin?"

„Ja; sie glich ihr in solchem Grade, daß selbst ihr bester Freund — ich meine Doktor Kameron — sich durch die Aehnlichkeit täuschen ließ."

Das Staunen der Mutter kannte keine Grenzen.

„Sie werden es daher begreiflich finden, daß auch ich die Person für Fräulein Gretorex hielt, um so mehr, da ihr Anzug zu der Beschreibung des Kleides paßte, in welchem sie verschwunden war."

Ungläubige Furcht spiegelte sich in Frau Gretorex's Zügen. „Ich verstehe Sie noch immer nicht, Herr Gryce. Wer war jene Person, was ist aus ihr geworden? Sie machen mich ganz neugierig."

Der Polizist blickte sich vorsichtig um: „Sind wir hier ganz allein?" fragt er.

„Es hört uns niemand; reden Sie, wer war die Dame?"

„Die Zeitungen haben ihren Namen kürzlich viel erwähnt," erwiderte er, „daher wird er Ihnen bekannt sein. Es war Mildred Farley, das junge Mädchen, das am nämlichen Abend an Gift gestorben ist."

„Farley," wiederholte sie langsam und nachdenklich — Farley? —"

„Ich dachte mir gleich, daß Sie den Namen kennen würden," murmelte er, ihren Gesichtsausdruck scharf beobachtend.

„O nein, Sie irren sich," entgegnete sie ruhig und würdevoll; „ich kenne niemand des Namens. Was bringt Sie auf den Gedanken?"

„Sie ist so oft hier im Hause aus und eingegangen, war Ihrer Tochter so wohl bekannt, und hat sich, wenn mich nicht alles täuscht, auch an dem Abend hier im Zimmer Ihrer Tochter befunden, bevor diese zur Hochzeit und jene in ihr Verhängnis ging."

Das waren augenscheinlich lauter unwillkommene Ueberraschungen für die Dame; sie vergaß alle Zurückhaltung, ja selbst des Polizisten Gegenwart.

„Ein Mädchen Namens Farley," wiederholte sie, „die Genossin kennt und die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht? Wie soll ich das verstehen?"

Er schwieg und vermandte kein Auge von ihr. „Sagten Sie nicht, sie sei tot?" fragte Frau Gretorex plötzlich wie aus einem Traum erwachend. „Ist es dasselbe Mädchen, das auf der Straße gefunden und von jemand im Wagen mitgenommen wurde?"

„Jawohl, Madame, eine junge Kleidermacherin, die am selben Abend Hochzeit machen sollte. Statt dessen hat sie Ihrer Tochter hier bei der Brauttoilette geholfen."

Frau Gretorex starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an, aller Hochmut war von ihr gewichen. „Sie scheinen aber meine Tochter sehr gut unterrichtet, besser als ihre Mutter und ihre nächsten Freunde."

Persien. Der Name des Mörders des Schahs von Persien ist jtzt bekannt. Er heißt Mollah-Riza. Er ist einer der tätigsten Mitglieder der religiösen und politischen Sekte der Babis, welche seit einer Reihe von Jahren ein Gegenstand geworden ist. Der Gründer dieser Sekte war ein ganz junger Mensch, Hadji Ali Mohammed, dessen Fanatismus durch eine große Beredsamkeit unterstützt wurde. Es gelang ihm, eine Anzahl Schüler an sich zu ziehen, welche ihn den Namen „Bab", das heißt das „Tor" (der Wahrheit) gaben. Seine Anhänger selbst legten sich den Namen „Babis" bei.

Nach der Lehre der Babis sollte der Staat auf einer zugleich theokratischen, demokratischen und sozialen Basis gegründet sein. Steuern sollten nicht erhoben werden, sondern nur freiwillige Beiträge. Andererseits wollen die Babis die Vielweiberei nicht zulassen und erkennen den Frauen das Recht zu priesterlichen Funktionen zu. Einer der eifrigsten Apostel des Babismus war eine Frau, Kurret ul Ayn aus Kaffarje. Seit einigen Jahren beschäftigen sich die Anhänger dieser sozialen Religion ganz besonders mit Politik.

Verschiedenes.

Röntgen-Strahlen-Poesie. In Berlin wurde gelegentlich eines Kommerses zu Ehren des Würzburger Professors v. Röntgen auch ein Lied nach der Melodie „O alte Burschenherrlichkeit" gesungen, von dem wir einige Strophen hier wiedergeben wollen:

O alte, traute, dunkle Zeit,
Wohin bist du verschwunden!
Was ward zu uns'rem Herzeleid
Von Röntgen doch erfunden:
Was sonst deckt mit Nacht und Graun,
Ist nun im X-Strahl frei zu schaun.
O jerum, j-rum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Sonst deckt ein großes Portemonnaie
Manch' abgrundtiefe Leere,
Und brachte in das Renommé,
Daß man ein „Crösus" wäre!
Doch wenn im Beutel nun ein Nix,
Tun's jedem kund die Strahlen X.
O jerum u. s. w.

Drum küsst nie ein Mägdelein,
Selbst hinter eichenen Türen!
Es bringt zu leicht ein X-Strahl 'rein,
Der könnt euch portraitieren,
Und schonungslos wär't ihr verdammt,
Zu führen sie zum Standesamt!
O jerum u. s. w.

In vierzig Tagen um die Erde. Nach Fertigstellung der sibirischen Eisenbahn wird es möglich sein, eine Reise um die Erde in vierzig Tagen auszuführen und die ganze Reise wird nicht über 1800 Mk. kosten. Von London kann man über Ostende und Berlin in 45 Stunden nach Petersburg gelangen. Von Petersburg fährt man auf der 10,000 Kilometer langen sibirischen Eisenbahn bis Port Arthur, das man genau 12 Tage nach der Abreise von London erreichen kann. In Port Arthur stehen den Passagieren die schnellsegelnden Schiffe der neuen russisch-amerikanischen Gesellschaft zur Verfügung, die zur Ueberfahrt nach San-Francisco nur sieben Tage brauchen. Von da kehrt man dann auf dem gewöhnlichen Wege nach London zurück, wo man am 40. Tage nach der Abfahrt von dort wieder anlangt.

Ein Lobgesang auf das Schweinchen. In einer rheinhessischen landwirtschaftlichen Zeitschrift findet sich unter der Ueberschrift: „Was ist des Landwirts liebstes Tier?" der Text eines Liedes, welches nach der Melodie „Was ist des Deutschen Vaterland" zu singen ist. Der Text des Liedes ist so außerordentlich geistreich, daß wir nicht unterlassen können, hier einige Strophen zum Besten zu geben. Dieselben lauten:

„Was ist des Landwirts liebstes Tier?
Ist es der Hühner-Kavalier,
Der auf dem Mist sich heiser kräht,
Dem Weibervolk den Kopf verdreht?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Sein Lieblingstier muß sittsam sein."
Was ist des Landwirts liebstes Tier?
O Freund, so nenn es endlich mir!
Das Tier, das so beschaulich lebt,
Nur nach des Leibes Rundung strebt:
Das gute, liebe, dicke Schwein,
Das soll des Landwirts Liebling sein.

Der Verfasser des Poems ist der bekannte Graf Adolf v. Westarp, der den Büchermarkt mit drei Heftchen beschenkt hat: „O stirb uns nicht; ein Bismarcklied", „Drei Insultenlieder" und „Drei Kaiserlieder".

Lulu, einer der Bären des zoologischen Gartens in Mülhausen ist an einer Darmentzündung gestorben, hervorgerufen durch ein Seil von zwei Meter Länge, das Lulu verschlungen und das an einzelnen Stellen zu Knäuels sich zusammengeballt hatte. Einer dieser Knäuel hatte das Darmrohr, namentlich am Ausgang des Zwölffingerdarms, so vollständig verstopft, daß eine Ernährung ausgeschlossen war. Lulu verendete im Wasser, das er in den letzten 24 Stunden nicht mehr verließ, den dicken Kopf auf den Rand des Bassins geschmiegt.

Lokales.

Landsturmübung. (Eingef.) Die auf nächsten Sonntag vorgesehene erste Uebung der Landsturmkompagnie I, Bat. 57, mußte des Velofestes wegen auf Sonntag den 17. Mai verschoben werden, an welchem Tag dann um so eher eine große Beteiligung mit Sicherheit vorausgesetzt wird.

Neuestes und Telegramme.

* **Bellinzona,** 7. Mai. Ein lärmender Zwischenfall ereignete sich heute im Großen Rate, als R. Pini auf die Zugehörigkeit des Gerichtspräsidenten von Lugano zur Freimaurerei Anspielung machte. Der Lärm war so groß, daß zur Wiederherstellung der Ruhe die Sitzung unterbrochen werden mußte.

* **Locarno,** 7. Mai. Wegen Nichtbeachtung der vom Regierungskommissär Nationalrat Camuzzi anläßlich der Gemeindewahlen verfügten Maßnahmen ist die Gemeindebehörde von Locarno vom Staatsrat in eine Geldbuße von Fr. 1000 verfällt worden.

* **Ragaz,** 7. Mai. Donnerstag nachmittag ist eine junge Dame aus Budapest, welche in Gesellschaft ihrer Mutter die Thermalquelle besuchte, aus bisher unaufgeklärte Ursache, wahrscheinlich aus Unachtsamkeit, in die angeschwollene Tamina gefallen und ertrunken. Der Leichnam der Verunglückten ist bereits geborgen.

Zürich, 7. Mai. Die Ersatzwahl für Eschmann (in den Regierungsrat) ist auf 31. Mai angesetzt. Die Beerdigung Eschmanns findet Sonntag halb 2 Uhr in Richterswil statt. Die Regierung beteiligt sich in corpore; namens der Regierung spricht am Grabe Locher.

Basel, 7. Mai. Die hiesige Sektion des Eidgenössischen Vereins hat beschlossen, alle drei Referendumsbegehren zu unterstützen.

Lugano, 7. Mai. Die Gesangssektion der Deutsch-Schweizer in Lugano wird am 14. Mai einen Sängertag abhalten, zu dem auch die Männerchöre von Bellinzona, Chiasso, Luino und Mailand ihre Beteiligung zugesagt haben.

Karlsruhe, 7. Mai. Die Universitätsreitschule in Heidelberg ist letzte Nacht abgebrannt. Zwei Personen sind in den Flammen erstickt; 27 Pferde sind verbrannt.

Rom, 7. Mai. In der gestrigen Kammersitzung verlangte Sachi Rückzug der Truppen aus Afrika und Verlegung des Kabinetts Crispi in Anklagezustand. In seiner Rede sagte Sachi, es gehe aus den Gründbüchern hervor, daß Crispi einen „authentischen Sieg" verlangt habe. Crispi erwiderte, diese Worte existierten im Texte nicht. Sermoneta aber erklärte, das Wort sei tatsächlich im Texte enthalten. Crispi aber bestreitet dies, worauf auf der äußersten Linken großer Lärm entsteht. Der Zwischenfall wird als erledigt und die Sitzung als geschlossen erklärt.

Rom, 7. Mai. Die „Tribuna" meldet, Baldissera erneuerte die Besatzung Adigrats, nachdem alle Kranken und Verwundeten nach Adicaje abgeführt worden sind. Wie verlautet, soll Adigrat nun doch gehalten und selbst Adua, das Alula verteidigt, wieder besetzt werden. Mangascia ist angeblich durch Bestechung gewonnen.

Rom, 7. Mai. Die Kammer setzt heute die Diskussion der Afrika-Angelegenheit fort. Unter anderm hielt Sonnino eine Rede, in der er eine Tagesordnung entwickelte, welche die Notwendigkeit darlegt, den Feldzug fortzusetzen, bis die Ehre der Fahne, die Verteidigung der Kolonie und die Befreiung der Gefangenen gelungen sei. Der Redner verlangte, daß man aus Liebe zum Vaterland, so lange der Krieg daure, aus der afrikanischen Frage nicht einen Tummelplatz unfruchtbarer parlamentarischer Kämpfe mache. Wenigstens der vernünftige Teil der Opposition wünsche keineswegs, die Regierung auf falsche Wege zu drängen, aus denen es keinen Ausweg gebe. Wir alle müssen uns vorab mit der Zukunft beschäftigen, denn in auswärtigen Dingen sind begangene Fehler fast nicht mehr gut zu machen. (Beifall, aber Lärm auf der Linken.) Die Sitzung wird aufgehoben.

Rom, 7. Mai. Kardinal Galimberti ist heute Nachmittag gestorben.

Hüningen, 7. Mai. In der Frage betr. Verlängerung des Hüninger Kanals hat der hiesige Gemeinderat beschlossen angesichts der rührigen Propaganda, die in Basel für die Schaffung eines Hafens auf schweizerischem Gebiete gemacht wurde, an den Landesausschuß eine Eingabe zu richten mit der Bitte, einen Gesetzesentwurf, der Basel zur Anlage eines Hafens zum Nachteile Hüningens ermächtige, abzulehnen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
7.	Mitt. Uhr 30	15,3	729,2	764,3	NE 1/2	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	11,8	728,5	763 6	NE 1/2	bew.
8	Morg. 7 Uhr 8	9,8	727,5	762,6	NE 1/2	bew.

Angaben der Basler Zentralbahnstation während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,7 °C. Maximum 16,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,6 °C.
Niederschl., gewesen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 7. Morgens 2,85 m
Mittags 2,86 m
Abends 2,88 m
Mai 8. Morgens 2,90 m

Zürcher Wetterprognosticon vom 8. Mai 1896.
Bei nördlichen Winden und veränderlicher Bewölkung trocken, doch neuerdings kühl.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Bezirksgericht Aarau.

Oeffentliche Aufforderung.

Die **Beschreibung der Rechte u. Lasten des Gemeindewaldes Gränichen** ist auf der Gerichtskanzlei Aarau und der Gemeindekanzlei Gränichen zur Einsichtnahme aufgelegt.

Alle diejenigen, welche dagegen Einsprüche erheben wollen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben bis zum 8. August 1896 beim Bezirksgericht Aarau schriftlich einzureichen.

Aarau, den 2. Mai 1896.

Der Gerichtspräsident:
Müri.

Der Gerichtsschreiber:
Burger.
1879

Pfandsteigerung.

Montag den 11. Mai nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachttischchen, 1 großer gevierter Tisch, 1 runder Tisch, alles Hartholz, 1 Kanapee, 1 Kasten, 1 Nachtstuhl, 1 Fauteuil, 2 Spiegel, mehrere Stühle, Tabourets, Fußschemel, Hängelampen, Koffern, Regenschirme, Teppiche, 2 Wanduhren, Portraits, 1 Kupferkessel, 1 Faß, Tischtücher, Servietten, Leintücher, Bettanzüge, Hand-, Wasch- und Küchentüchli, Vorhänge etc. 1849

Aarau, den 5. Mai 1896.

Das Betreibungsamt.

Stelle-Ausschreibung.

Ausläufer für das **Telegraphenbureau Aarau** mit Fr. 960.— Besoldung per Jahr. Schriftliche Anmeldungen sind nebst Altersausweis, Leumund- und Arztzeugnis bis zum 16. Mai auf dem Telegraphenbureau Aarau persönlich einzureichen. 1854

Die Telegraphen-Inspektion Olten.

Stellen suchen:

3 junge **Saal- u. tüchtige Restaurationskellnerinnen; Herrschafts- u. Privattöchter; 5 Mädchen** für den ganzen Hausdienst; **Zimmermädchen** in Hotel und Privathäuser; **Mädchen** für kochen und servieren, wie 3 **Hausknechte.**

Frau Hofer, placeuse
Narwangen (Bern).
994

Saalbautheater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble

Freitag den 8. Mai 1896
Zum Benefice für den I. Gesangskomiker und Regisseur
Karl Thiemann

Das lachende Aarau
oder
Der Maskenball im Affenkasten
Posse mit Gesang in 3 Akten.

Radetten-Mützen,

solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
P. Hernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Halte stets auf Lager:
Divans, Fauteuils und Kanapee
zu billigen Preisen.
E. Hering-Leuenberg,
Bettgeschäft.
1846

Zu verkaufen:

Circa 40—50 hl
roten Landwein
à 26 Cts. per Liter
Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
1887 **Jak. Lüscher,** Notar.

Junges Schaffleisch

empfiehlt bestens
A. Hemmeler,
1892 Metzger u. Wurster.

Schönes Kalbfleisch, Rind- & Schweinsfleisch,

gekochte
Hammen- & Zungenwürste
empfiehlt
Siegrist-Ryniker,
1895 Ob. Vorstadt.

Zu verkaufen:



zwei **fette Schweine**
bei
J. Sommerhalder,
1831 Wirt, Kulm.

Zu verkaufen:

1 **Kanapee,** 1 runder hartholzerner **Tisch.** 1858

Zu verkaufen:

Eine vollständige **Uniform** für einen größern Kadetten, so gut wie neu, billig. 1898

Zu vermieten:

In Schönenwerd eine schöne sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern, Estrichzimmer und Keller.

Zu erfragen bei der Exped. 1881

Zu vermieten:

Auf 1. August ein kleines, freundliches **Logis** für eine Person.
Nachfrage in Aarg. Nachr. 1883

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809
Wo, sagt die Expedition.

Auf dem Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden könnte ein gutgeschulter, intelligenter Jüngling unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten. 1887

Volontär.

Ein braver Jüngling der deutschen Schweiz, der die Landarbeiten kennt und gründlich französisch lernen will, fände ausgezeichnete Gelegenheit, sich in ein Haus zu plazieren, wo ihm ein früherer Sprachlehrer unentgeldlich Stunden geben würde.

Wende man sich an **Constant Girardet** in **Boussens** (Waadt).
1859 O 593 L

Zu vermieten:

Ein helles möbliertes **Zimmer** in Nr. 1032. 1651

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Schweizerische
Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Kursach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,
gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

[redacted] Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der Privatpoliklinik in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Dondibier, den 24. August 1895. Melanie Formerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Dondibier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindonf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 126

Taubstummen-Anstalt Landenhof.

Die Jahresprüfung findet **Montag den 11. Mai,** nachmittags 2 Uhr statt.

Freunde und Gönner werden höfl. eingeladen, derselben beizuwohnen.

1884 Im Auftrag der Direktion:
Der Vorsteher.

Militärischer Vorunterricht.

Sektion Aarau.

Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr,

Antreten auf dem Schulhausplatz.

1856 **Anmeldungsscheine mitbringen.**

Henn, Lieutenant.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Erste freiwillige Uebung im Terrain.

Antreten, vollständig ausgerüstet, **Sonntag den 17. Mai,** morgens punkt 7 Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen.

Zur Notiz! Nur die Teilnehmer an dieser ersten Uebung finden an den später abzuhaltenden Schießtagen Berücksichtigung.

Per Kompagnie-Kommandant.

Schützengesellschaft Aarau.

I. obligatorische Schießübung

Sonntag den 10. Mai 1896, morgens punkt 7 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Nur diejenigen, welche pünktlich erscheinen, können berücksichtigt werden.

1885 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Grütli.

III. (letzter) obligator. Schießtag

Sonntag den 10. Mai, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

Schieß-, sowie Dienstbüchlein mitbringen. 1889

Kadetten-Vestons und -Hosen

in **guter Qualität** und **schön gearbeitet** empfiehlt zu billigsten Preisen

1817 **Gust. Gerber,** March.-tailleur.

Baumwoll-Strickgarne

D. M. C. auf Knäueln
Doppelgarne
Schweizer-Baumwollgarne
Vigogne
Schulgarn

in den verschiedensten Farben.

Spezialität in ächt diamantschwarzem

Doppelgarn

sowie sämtliche

Häckelgarne

weiß, crème und farbig. 1816

Muster zur Verfügung! Billigste Preise!

Schwestern Förderer.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1847

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Einladung.

Da noch zahlreiche Strassen und Gässchen der bevölkerungsreichen Residenz Aarau das Glück eigener Mineralwasser-Etablissemente entbehren, **so laden wir sämtliche Mineralwasserfabrik-Aspiranten der Schweiz collegialisch ein, sich auf hiesigem Platze niederzulassen.**

Wir garantieren jedem einen jährlichen Umsatz von mindestens tausend Fläschchen, wonach bei bekannten Fabrikpreisen **die fabelhafte Rentabilität dieses Industriezweiges** leicht zu berechnen sein dürfte.

Lasse sich ja Niemand durch den belanglosen Umstand abschrecken, dass unser Geschäft trotz dreissigjährigem Bestand noch keine Reichtümer hat aufspeichern können; es ist dies ausschliesslich unsere eigene Schuld, indem wir den törichten Ehrgeiz besitzen, **für immer an unsern selbst erfundenen, kostspieligen Limonade-Recepten festzuhalten,** statt dass wir schon längst zur Fabrikation nach neumodischen, spottbilligen Recepten, wie sie Maschinenfabriken und Handbücher schockweise gratis liefern, hätten übergehen sollen.

E. Custer & Cie.
Mineralwasserfabrik.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen
in großer Auswahl.

Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Von heute an täglich frisches

Magermilch-Brod

per Kilo à 35 Rp.

Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert. Es empfiehlt sich bestens 1863

E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Normal-Hemden.

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mittli

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, elegantiste Formen.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

1834 **A. Erdin,**
Nachf. v. Ve. **Jean Kiefer & Cie., Aarau.**

Feuerwehr-Uebung.

Hydrantenkorps

Freitag den 8. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal jenseits der Aare.

1862 **Der Chef.**

Spritze Nr. 5.

Pompiers & neueingeteilte Mannschaft.

Freitag den 8 Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal: Telli.

1866 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Versammlung der Altersgenossen

Sonntag den 10. Mai,
abends halb 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone,
zur Festsetzung des Frühlingsausfluges
Aarau, 7. Mai 1896.

1872 **Der Vorstand.**

C.-V. Gemischter Chor
8¼ Uhr Probelokal.
Mitteilungen.

Velocub Aarau.

Sitzung
Freitag den 8. Mai,
abends 8¼ Uhr.
Bäckerei Wehrli.
Bezug der Festkarten, Costumes ꝛc.
Alle! 1877

Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Thürvorlagen

von Fiberfell, Manillafell und Leder, in jeder Größe, empfiehlt

1349 **C. Ruchner,** Seiler.

Kadetten-Vestons und Kadetten-Hosen

in echtfarbigen, soliden Qualitäten und **in allen Größen** empfehlen zu billigsten Preisen

1806 **Gebr. Siebenmann,**
Marchand-tailleurs.

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,
Schuh- und Tuchwaren etc.

1771 J. Schneeberger-Salvi,
zur italien. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau.

Nur ächt mit Marke „Pfälzing." 1870

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Marke Pfälzing

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 25, 50 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

CHOCOLAT PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN

Aarau, Samstag den 9. Mai 1896 — № 114 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux: Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Umschau im Schweizerland.

II.

Eine gewisse moralische Depression auf dem Gebiete der eidgenössischen Politik ist entschieden vorhanden und es wäre töricht, diese Tatsache ableugnen zu wollen. Auch aus den Reden, welche letzte Woche zur Eröffnung der Landesausstellung in Genf gehalten wurden, läßt sich das herauslesen. Im vergangenen Sommer trat am eidgenössischen Schützenfest in Winterthur der damalige konservative Bundespräsident Zemp für den Centralisationsgedanken ein, in Genf aber machte letzte Woche der nunmehrige freisinnige Bundespräsident Lachenal vor dem Föderalismus eine höfliche Verbeugung. Genf ist allerdings nicht Winterthur und an letzterem Orte wäre es auch nicht möglich gewesen, daß das Volk einem den Staatssozialismus in Acht und Bann erklärenden Redner zugejubelt hätte, wie es in Genf nun der Fall war, wo man Herrn Ador lebhaften Beifall spendete.

Welches Grauen doch unsere welschen Miteidgenossen vor dem Worte Staatssozialismus empfinden! Seit der einst freisinnige und centralistische Droz die Gaue der französischen Schweiz bereist und gegen den bösen Staatssozialismus gedonnert hat, scheint der Schreck'n wie die Phylloxera an den Abhängen des Neuenburger- und des Genfersees noch weiter um sich gegriffen und auch freisinnige Kreise der Westschweiz angesteckt zu haben und es besteht kein Zweifel, daß die Referendumsbewegung, welche soeben von dorther inszeniert wird, weniger den in Frage stehenden, ziemlich unschuldigen Gesetzen gilt, als vielmehr dem Gedanken der Centralisation und des Staatssozialismus überhaupt. Man möchte den eidgenössischen Behörden in den Arm fallen und ihnen die Lust benehmen, an die Ausarbeitung und Vollendung der großen eidgenössischen Reformprojekte zu gehen. Der Referendumssturm gilt nicht dem Disziplinarstrafgesetz, nicht dem Rechnungsgesetz und nicht dem Viehhandelsgesetz, sondern es soll den Projekten der Bundesbank, der Kranken- und Unfallversicherung und der Eisenbahnverstaatlichung der Weg verlegt werden.

In der deutschen Schweiz werden die Herren Welschen mit ihrem Schreckgespenst nicht viele Spatzen von den Kirschbäumen schrecken, denn man fürchtet sich bei uns nicht vor dem Worte Staatssozialismus. Wir haben denselben ja schon lange. Was sind denn unsere Armengesetzgebung, der Schulzwang, das Militärwesen anderes als Staatssozialismus? Ist es nicht vollkommen in der Ordnung, daß Derjenige, der etwas hat, steuern und für Den zahlen muß, der nichts hat und sich nicht selber helfen kann? Warum sollte der Staat länger zusehen, wie die Finanzleute den gesamten Geldverkehr des Landes regeln und das Volk schröpfen, statt daß eine Bundesbank errichtet wird, mit welcher auch der Staat seinen Profit machen darf, um das Gewonnene unter das ganze Volk zu verteilen? Ganz gleich verhält es sich auf andern Gebieten, auf denen der eidgenössische Staatssozialismus helfend eingreifen kann. Es ist nicht einzusehen, weßhalb unsere wichtigsten Verkehrsstraßen, die Eisenbahnen, noch länger Eigentum ausländischer Börsenspekulanten bleiben sollen und daß der Staat auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege viel mehr ausrichten kann als die Privatinitiative, das ist ja klar und durch die Erfahrung längst bestätigt. Es erfordert also schon eine gehörige Dosis Eigennutz oder Unverstand, dem Projekte der eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung prinzipielle Opposition zu machen.

Die nunmehr in Gang geratene dreifache Referendumsbewegung gegen die Disziplinarstrafordnung, das Viehhandelsgesetz und das Rechnungsgesetz kommt gerade recht, um die Freisinnigen aus der eingangs erwähnten und nicht berechtigten Resignation wieder etwas aufzurütteln. Wir persönlich gehören zwar nicht zu denen, welche ob der Verwerfung der letzten eidgenössischen Vorlagen, des Zündhölzchenmonopols und der Militärartikel, den Kopf haben hängen lassen, denn wir waren von jeher der Ansicht, daß in beiden Fällen die Niederlage nicht dem Centralisationsgedanken gegolten hat. Darum teilen wir auch den Pessimismus jener Schwarzseher nicht, welche meinen, das Volk sei nun aus der Aera der Negation vorläufig nicht mehr herauszubringen und werde daher auch die drei Referendumsvorlagen unbesehen verwerfen.

Der Hauptkampf wird sich, wie schon früher bemerkt, um das Rechnungsgesetz drehen; die beiden andern Vorlagen bekümmern uns weniger. Wenn auch das Viehhandelsgesetz oder die Disziplinarstrafordnung sollten verworfen werden, so wäre deswegen Polen noch nicht verloren.

Dagegen ist mit dem Rechnungsgesetz die prinzipielle Frage der Eisenbahnverstaatlichung verbunden. Das Rechnungsgesetz hat bekanntlich keinen andern Zweck, als den Rückkauf der Bahnen vorzubereiten, indem die Gesellschaften angehalten werden sollen, möglichst klare und übersichtliche Bilanzen aufzustellen. Die ganze Frage der Eisenbahnverstaatlichung ist also mit diesem Gesetze verknüpft und jeder aufrichtige Freund der Nationalisierung unserer Bahnen wird daher für das Rechnungsgesetz eintreten. Da das Schweizervolk in seiner großen Mehrheit jedenfalls des festen Willens ist, die Eisenbahnen nicht länger mehr der Privatspekulation zu überlassen, sondern selber Meister zu werden über die Schienenwege des Landes, so ist an einer Annahme des Rechnungsgesetzes nicht zu zweifeln, trotz der Opposition Guyer Zellers und der Welschen.

Nun setzen die Gegner der Verstaatlichung freilich ihre Hoffnung darauf, daß das Volk die weniger populären Vorlagen der Disziplinarstrafordnung und des Viehhandelsgesetzes verwerfen werde und daß dann auch das Rechnungsgesetz mit in den Strudel der Verneinung gerissen werde. In der Tat scheinen diese beiden Bundesgesetze gefährdet. Wir behalten uns noch vor, zu denselben Stellung zu nehmen. Bessere Belehrung vorbehalten, scheint auch uns das Disziplinarstrafgesetz Bestimmungen zu enthalten, welche stutzig machen können und gegen das Viehhandelsgesetz werden von bäuerlicher Seite Einwände erhoben, denen man ebenfalls eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann.

Aber wenn auch gegen diesen beiden weniger wichtigen Gesetzen eine zahlreiche Gegnerschaft erwachsen sollte, so ist nicht zu befürchten, daß dadurch die Aussichten für das Rechnungsgesetz getrübt werden. Das Volk wird die verschiedenen Vorlagen sehr wohl auseinanderzuhalten wissen und sich durch keine Stimmungsmacherei davon abbringen lassen, den wichtigen Schritte nach der Eisenbahnverstaatlichung zu tun.

Wir bedauern also nicht, daß eine Referendumsbewegung inszeniert worden ist, sie wird nur dazu dienen, den Gedanken der Centralisation und des Staatssozialismus zu stärken und die fortschrittliche Mehrheit des Schweizervolkes und seine Behörden zu ermutigen, auf dem Wege der Reformen vorwärts zu schreiten und der Reaktion kräftig zu wehren.

Eidgenossenschaft.

Reorganisation des Eisenbahndepartements. Der Bundesrat genehmigte den Gesetzentwurf über die Reorganisation des Eisenbahndepartements. Der Departementsvorsteher soll von gewissen Geschäften entlastet werden, um ihm mehr Zeit zu lassen für die Fortentwicklung der Gesetzgebung, eisenbahnpolitische Aufgaben ꝛc. ꝛc. Daher wird eine gewisse Selbständigkeit der Beamten innerhalb ihres Wirkungskreises angestrebt unter Beibehaltung der Ueber- und Unterordnung und klarer Trennung der Kompetenzen der einzelnen Abteilungen. Drei Abteilungen sind vorgesehen: 1. die Kanzlei, 2. die technische und 3. die administrative Abteilung. Chef der ersteren ist der Departements-Sekretär, dem neben Besorgung der Kanzleigeschäfte die Aufgabe eines juristischen Beraters des Departements obliegt. An der Spitze der zweiten Abteilung steht der technische Direktor; ihm sind drei Inspektoren untergeordnet für die bautechnische, die maschinentechnische und die betriebstechnische Sektion. Diese Einteilung entspricht der Arbeitsteilung bei den großen Bahnverwaltungen. Ferner ist diesem Direktor die nötige Zahl von Kontrollingenieuren untergeordnet. Die dritte Abteilung wird vom administrativen Direktor geleitet. Auch hier sollen drei Sektionen gebildet werden, nämlich Tarif- und Transport-, Fahrplanwesen und Arbeitszeitkontrole, Rechnungswesen mit Statistik mit je einem Inspektor und den nötigen Beamten. Die Besoldungsansätze entsprechen den Normen des Militärbeamtenbesoldungsgesetzes, mit einem Maximum von 8000 Fr.

Ein Schönheitsbewerb unter Schweizern, Schweizerinnen und kleinen Kindern soll an der Landesausstellung auch veranstaltet werden. Mache jeder Kanton seine Schönheiten mobil!

Aus den Kantonen.

Zürich. Vorgestern Abend um sieben Uhr wollten zwei Burschen in Seebach, im Alter von 19 und 20 Jahren, mit Flobertgewehren auf eine Krähe schießen. Da Jeder zuerst den Meisterschuß tun wollte, schoß der Jüngere dem Aeltern unvorsichtigerweise in den Hinterkopf, daß er sofort zusammensank. Er mußte in den Spital verbracht werden. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungs-Rates vom 8. Mai 1896. Die Direktion des Innern legt die Protokolle und die kantonale Zusammenstellung über die am 3. Mai abhin stattgefundene Abstimmung über das Volksbegehren betr. Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne des Ueberganges des Jagdrechtes an das Grundeigentum vor. Danach haben von 35,040 Stimmenden sich 21,135 für und 13,117 gegen die Initiative ausgesprochen. Das Abstimmungsergebnis wird dem Großen Rate mitgeteilt und die Finanzdirektion eingeladen, einen Entwurf für das zu erlassende neue Jagdgesetz vorzulegen.

* Dem Großen Rate wird ein Dekretsentwurf für Erteilung des Expropriationsrechtes an die Gemeinde Baden zur Erwerbung und Fassung von Quellwasser im Gemeindewald Killwangen eingemittelt.

* Dem Elektricitätswerk Wynau wird unter gewissen Bedingungen die prinzipielle Bewilligung zur Erstellung einer oberirdischen elektrischen Starkstromleitung längs den öffentlichen Straßen nach Rykon erteilt. Der Regierungsrat behält sich insbesondere vor, jederzeit Verfügungen zu treffen, welche er im Interesse und zum Schutze des Publikums für notwendig erachtet.

* Die Nordostbahndirektion hat die Absicht kundgegeben, die zwei vor dem Bahnhofe Aarau gelegenen Landkomplexe zu veräußern. Da eine Bahnhoferweiterung in hier im Interesse der Betriebssicherheit sich als notwendig und dringlich erweist und dieses Areal für die Ausführung unentbehrlich ist, wird das eidgen. Eisenbahndepartement um seine Intervention ersucht, daß dieses Land seinem Zwecke nicht entfremdet werden darf.

* Das Direktorium der S. C. B. macht die Mitteilung, daß es in Entsprechung eines bezüglichen von Oftringen ausgegangenen Gesuches den

Feuilleton.

32 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Ich wußte überhaupt nicht, daß Genofeva jemand zur Hülfe gehabt hat, wußte nichts von dieser Doppelgängerin Namens Farley. Der Umstand wäre doch wohl von der Dienerschaft bemerkt worden; aber mir hat keiner eine Mitteilung gemacht."

„Man war eben ganz daran gewöhnt, sie kommen und gehen zu sehen; ihr Gesicht kannte niemand, denn sie war stets verschleiert."

„Und Sie behaupten wirklich, das Mädchen, welches ins Haus kam, um die Kleider meiner Tochter abzuliefern und für die sie stets zu sprechen war, wenn sie sonst keinen Besuch empfing, sei eine Fee — sei dieselbe, die an ihrem Hochzeitstag eines so plötzlichen und geheimnisvollen Todes starb?"

„Es ist noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, auch glaube ich, daß selbst Frau Doktor Kameron nichts von dieser Identität weiß. In meinen Augen steht jedoch die Thatsache unumstößlich fest. Dies ist der Grund meines Hierseins. Ich suche eben jetzt die näheren Umstände in Betreff des Mädchens zu ermitteln."

Hatte Frau Gretorex plötzlich die Farbe gewechselt, oder bildete er es sich nur ein? Es gehörte wohl viel dazu, die Fassung dieser gewiegten Weltdame zu erschüttern. Was lag denn in seinen Worten, um sie aus ihrer Ruhe zu schrecken?

Jedenfalls hatte sie den Gleichmut schnell wiedergewonnen. „Ich finde das ganz natürlich," sagte sie; „derartige Nachforschungen gehören ja zu Ihrem Beruf. Nur glaube ich, Sie werden hier nicht viel erfahren."

„Das scheint mir auch, da Sie mir versichern, daß Sie nie mit ihr zusammengetroffen sind, sie nie gesehen haben."

„Nein, nie."

Der Ton ihrer Stimme bezeugte, daß sie die Wahrheit sprach. Gryce veränderte seinen Schlachtplan.

„So will ich mich denn verabschieden," sagte er; „und doch — etwas möchte ich noch von Ihnen erbitten, um der Sache der Gerechtigkeit willen, der ich diene: Wenn Fräulein Farley an jenem Abend wirklich hier war und im Zimmer Ihrer Tochter, so muß sie einen braunen Schleier zurückgelassen haben, den man an ihr gesehen haben will. Als die Leiche in ihre Wohnung gebracht wurde, hing statt dessen ein hellgrauer ganz neuer Schleier an ihren Kleidern. Hat sich nun beim Aufräumen des Zimmers nach der Abreise Ihrer Tochter der braune Schleier vorgefunden, so wäre das abermals ein kleines Glied, das wir unserer Kette von Beweisen einfügen könnten."

„Braune Schleier sind aber etwas so Gewöhnliches. Möglich, daß meine Tochter selbst deren ein Dutzend besitzt."

„Die doch aber nicht lose im Zimmer umherliegen werden?"

„Wie soll ich das wissen?"

„Sie können mir also nicht behilflich sein?"

„Ich will Ihnen nicht verwehren, sich selbst in dem Zimmer umzuschauen. Alles steht und liegt noch darin, wie meine Tochter es verlassen hat. Ich wollte nur in ihrem Beisein über ihre Sachen verfügen, und sie hat bisher nicht Zeit gefunden, sich darum zu bekümmern. Wofür suchen Sie denn aber Beweise und gegen wen — wenn es erlaubt ist zu fragen?"

„Ist Ihnen vielleicht ein Doktor Molesworth in hiesiger Stadt bekannt, Madame?"

„Nein."

„Sie können auch mit Bestimmtheit versichern, daß er nicht zur Hochzeit eingeladen war?"

„Ganz bestimmt."

„Demnach geschah es ohne Ihr Wissen, wenn er sich damals hier im Hause befand. Molesworth giebt nämlich an, er habe Fräulein Farley auf der Treppenstufe vor einem Hause in der 22. Straße aufgefunden. Die Geschichte ist ziemlich unwahrscheinlich und wir wünschen zu beweisen, daß er sie von hier aus mitgenommen hat, wo sie bis gegen neun Uhr in Fräulein Gretorex's Zimmer anwesend war."

„Wenn es Ihnen nur darauf ankommt, diese Anwesenheit zu beweisen, so scheint mir das sehr einfach. Kann denn Frau Doktor Kameron nicht sagen, ob die Person bei ihr war oder nicht?"

Gryce wußte wohl, was die stolze Frau mit diesem Vorschlag beabsichtige. Trotz aller äußern Selbstbeherrschung brannte sie innerlich vor Begier zu erfahren, was ihre nicht minder stolze Tochter unter dem Schein der Gleichgültigkeit vor ihr zu verbergen trachtete.

„Ich habe die Frau Doktor nicht darum befragt," gab er zur Antwort. „Ich nahm an, daß ihr der wahre Name und die Geschichte der unglücklichen Person unbekannt sein müsse, da sie der Polizei keinerlei Anzeige gemacht hat."

„Da werden Sie recht haben," versetzte die Mutter sichtlich erleichtert. „So kommen Sie denn mit mir hinauf in ihr Zimmer."

Das große geräumige Gemach auf der Vorderseite des Hauses, das sie betraten, war hübsch und wohnlich eingerichtet, befand sich jedoch in einem Zustand der Unordnung und Auflösung, welcher deutlich bekundete, daß kein Fuß über die Schwelle gekommen war, seitdem Genofeva es verlassen.

Namen der Station Aarburg vom 1. Oktober an in „Aarburg Oftringen“ abändern werde, vorausgesetzt, daß das Eisenbahndepartement hiegegen keine Einwendung erhebe.

Der Große Rat tritt Dienstag den 26. Mai zu seiner ordentlichen Frühjahrssitzung zusammen zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Gesetzesvorschlag betreffend Förderung der Tierzucht. 3. Beratung. (Referent Herr Suter).

2. Gesetzesvorschlag betreffend das Brandversicherungswesen. Fortsetzung der ersten Beratung. (Hr. Erismann).

3. Beschwerden betr. Regelung der finanziellen Folgen der Schulverschmelzung von Lengnau, Neu-Endingen und Würenlos (Hr. Villiger).

4. Beschwerden von Einwohnern von Muhen bezügl. Schulverschmelzung (Herr Villiger).

5. Beschwerde aus Baden betr. Nichtgenehmigung des Bürgerrechtsverzichts (Hr. Reiß).

6. Expropriationsdekret für die Gemeinde Baden zur Durchführung der Wasserversorgung (Hr. Bächli).

7. Beschwerde der Ortsbürgergemeinde Unter-Berikon betr. die Art und Weise der Holzausgabe (Hr. Lüscher).

8. Beschwerde der Landwirte von Aarau betr. das Ausführen von Jauche und Dünger (Herr Kellersberger).

9. Beschwerde eines Bürgers in Stilli betr. Festsetzung der Prämie für Strohdachbeseitigung (Hr. Schibler).

10. Regierungsbericht über die Vertretung des Kantons in den Verwaltungsräten der Eisenbahngesellschaften (Herr Zschokke).

11. Expropriationsdekret für Ryken für elektrische Beleuchtung (Hr. Bächli).

12. Jahresbericht des Obergerichts.

13. Abänderung des Dekretes über die Organisation der Krankenanstalt in Aarau.

14. Gesuch aus Windisch um Erlaß von Prozeßkosten.

15. Wahlprotokoll des Kreises Kirchdorf.

16. Petitionen, Naturalisationen ꝛc.

17. Wahl der Ständeräte.

18. Motion Sträßl betreffend Flurgesetz.

19. Motion Brunner betr. Arbeiterinnenschutzgesetz.

20. Motion Suter betr. Revision der Armengesetzgebung.

21. Motion Berner betr. amtliche Güterverzeichnisse.

22. Motion Morger betr. bessere Zugsverbindungen.

23. Motion Morger betreffend Feuerwehrpolizei.

24. Motion Morger betreffend Verlegung der Staatssteuer in Bezirke und Gemeinden.

25. Motion Jäger betreffend Errichtung eines kantonalen Fabrikinspektorates.

26. Motion Künzli betr. Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt.

Eine ganz falsche Ansicht über den Ausgang des Prozesses des Staates Aargau gegen die Nordostbahn und Centralbahn äußerte vorgestern das „Aarg. Tagbl.“, welches schrieb, der Staat sei in dem Prozeß unterlegen. Verwunderlicher Weise druckt nun das „Zof. Tagbl.“ in seiner gestrigen Nummer dieses schiefe Urteil ganz unbesehen ab, während sich unsere Kollegin doch aus dem einläßlichen Referat der „Aarg. Nachr.“ über den Prozeß leicht hätte überzeugen können, daß die Bemerkung des „Aarg. Tagbl.“ hinfällig ist.

Die Hauptsache an dem Handel war, daß der Betrag von 1872, wonach die Bahngesellschaften sich zu einem Beitrag von einer halben Million verpflichteten, als noch zu Recht bestehend anerkannt werde. Und das ist seitens des Bundesgerichts mit 5 gegen 2 Stimmen denn auch geschehen. Der Staat hat somit gewonnen, nicht verloren. Wir raten unserm Zofinger Kollegen, das „Aarg. Tagbl.“ mit Vorsicht zu benützen.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden. Das Organisationskomitee hat die Festwirtschaft den Herren Haussener und Grädel von Bern übertragen.

Die Feldschützengesellschaft Muri beschloß, sich am Sektionswettschießen zu beteiligen und eine Ehrengabe von Fr. 100 zu verabfolgen.

An die außerkantonalen Schützengesellschaften versendet das Organisationskomitee soeben folgende Einladung:

„Werte Schützen! Seit 1875 hat Baden dieses Jahr zum ersten mal wiederum die Ehre, die liebwerten Schützen und Schützenfreunde aus dem Aargau und den befreundeten Teilen und Gauen der übrigen Kantone kameradschaftlich einzuladen zur Feier unseres kantonalen Schützenfestes.

21 Jahre sind eine lange Spanne Zeit, und gar manches hat sich inzwischen in unserer Bäderstadt verändert. Elektrisches Licht und elektrische Kraft haben ihren Einzug gehalten, der Kurort hat einen neuen Aufschwung genommen, das romantische Schloß Schartenfels, der malerisch gelegene Hertenstein haben neben dem allbekannten Belvédère und der Baldegg Aussichtspunkte erschlossen, wie sie so reizend und pittoresk wenig Orte aufzuweisen haben, und manch ein Schützenveteran, der uns anno 75 noch die Freundeshand gedrückt, wird sich heute kaum mehr auskennen, wenn er im Juni wiederum, den Stutzen an der Schulter, ins „Hasel“ auf den Festplatz steuert.

Wenn schon anno 75 sich ein starker Zustrom aus allen Teilen unseres Schweizerlandes nach dem allbekannten Baden zeigte, so hoffen wir nun, da wir in Bezug auf das Schießwesen und in Bezug auf angenehme Unterhaltung so viel mehr bieten können als damals, um so zuversichtlicher auf eine starke Beteiligung. Aus dem beigelegten Schießplan mögen Sie ersehen, daß wir denselben den Wünschen der Schützen möglichst angepaßt haben. Bei allen Arrangements haben wir die Erfahrungen bei den trefflich organisierten neuern Schützenfesten in Winterthur, St. Gallen und andern Orten möglichst zu Nutze gezogen. Desgleichen ist es unser eifrigstes Bestreben, wenn wir das Fest auch in republikanisch-einfachem Rahmen gestalten, den Schützen den Aufenthalt in der freundlichen Thermenstadt möglichst angenehm zu machen. Die rühmlichst bekannte 40 Mann starke Bürgantner Regimentskapelle im Vereine mit unserer Stadtmusik und unserm Kurorchester, die Gesang- und Turnvereine, das im Sommer hier weilende Basler Stadttheater, die freundliche Lage des Städtchens im bergumkränzten, flußdurchrauschten Limmatthal lassen den Gästen die Stunden nicht langweilig werden.

So laden wir Sie denn freundschaftlichst ein, eine Badenerfahrt zu wagen zu unserm Freudenschießen! Sie betreten keine fremde Erde. Gar oft im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich in Baden eingefunden, die alten Eidgenossen, in ernsten und heitern Tagen, zu hartem Strauß und frohem Festgelage. Wie ein Denkstein der Geschichte ragt er empor, der „alte Stein“, und erinnert uns an die denkwürdigsten Epochen unserer vaterländischen Geschichte, von den Zeiten, da Herzog Leopold mit seinem Ritterheer gen Sempach zog, die alten Eidgenossen den „Stein“ erstürmten, die Tagherren und fremden Gesandten mit stolzem Festgepränge zu den Tagsatzungen ritten, Fürsten und Potentaten aus allen Landen ihre „Badenerfahrten“ unternahmen bis hinein in die neuere Zeit.

Und wenn sich die jungen Eidgenossen hier einfinden, um in Sankt Verenens heißsprudelndem Quell neue Kräfte zu sammeln, so dürfte es für sie auch seinen Reiz haben, an dieser geschichtlich bedeutsamen Stätte, wo die Erinnerung alteidgenössischen Waffenglanzes und Tatenruhmes uns umstrahlt, im Vollbesitz der Kraft zu zeigen, was wir Nachkommen auch mit unserer Waffe zu leisten vermögen und in freudenhellem Feste, wenn der Himmel lacht und im Glase der Goldwändler funkelt, einige Tage freundeidgenössischer Kameradschaft zu pflegen!

Seien Sie uns in Baden herzlich willkommen!

Mit Schützengruß und Handschlag!“

Auffahrtsbummel. (Korresp.) Wie wir vernehmen wird die 40 Mann starke Schützengesellschaft Gränichen, begleitet von der Musikgesellschaft derselben Gemeinde, an Auffahrt einen Ausmarsch auf den „Aargauer Rigi“ machen, um daselbst eine Schießübung abzuhalten. Wir wünschen derselben günstige Witterung und schöne Aussicht und hoffen, andere Vereine werden auf die reizende Höhe bald in Menge nachfolgen.

Schulinitiative. Die am 8. Mai in Turgi versammelte Lehrerschaft der Bezirke Baden und Brugg fordert nach Anhörung eines Referats von Seminarlehrer Herzog in Wettingen die finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Sie spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins die Initiative anbahne, wenn bis zum Ablauf dieses Jahres die Schritte für Ausrichtung einer Subvention bei den Bundesbehörden erfolglos bleiben sollten.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Wie wir im „Grütlianer“ lesen, hat die Arbeiterunion Aarau an der Maifeier folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Maifeierversammlung der Arbeiterunion Aarau beschließt in Sachen der Lohnbewegung der Oberwynenthaler Cigarren- und Tabakarbeiter:

In Erwägung,

daß die Forderungen als vollständig gerechtfertigt und notwendig anerkannt werden müssen;

die Herren Fabrikanten bis jetzt aber kein Entgegenkommen gezeigt haben;

eine baldige Lösung jedoch als dringend geboten erscheint;

werden die Herren Fabrikanten ersucht, auf freundschaftlichem Wege diese Lohnfrage mit ihren Arbeitern zu regeln, widrigenfalls die gesamte schweizer. Arbeiterschaft zum Boykott gegen die Wynenthaler Cigarren- und Tabakfabrikanten aufgerufen würde.“

Ausland.

Italien. † Kardinal Galimberti. Mit dem Kardinal Galimberti ist nicht, wie es sonst so häufig beim Absterben eines Kardinals der Fall ist, aus dem heiligen Kollegium eine Null, sondern ein wahrhaft einflußreicher und für eine große Zukunft berufener Mann geschieden. Galimberti galt, schreibt die „Franks. Ztg.“, für das nächste Conclave nicht gerade für papabile, wohl aber war er das Haupt einer der beiden großen Parteien, aus deren Reihen höchst wahrscheinlich der nächste Papst hervorgehen wird. Die Partei Galimberti's ist die sogenannte Dreibundspartei, die im Gegensatze zu der franzosen- und russenfreundlichen Haltung des gegenwärtigen Papstes und seines Kardinalstaatssekretärs Rampolla zu den Mächten des Dreibunds sich freundlich stellt und insbesondere eine Verbrüderung mit Italien anstrebt. Es war das Lieblingswerk Galimberti's, diese Partei zu organisieren und zu kräftigen und es ist gewiß ein tragisches Verhängnis, daß er aus dem Leben scheiden mußte, ohne den Erfolg seiner unsichtigen und rastlosen Tätigkeit zu sehen.

Luigi Galimberti war am 25. April 1836 in Rom geboren; er machte daselbst seine theologischen und juristischen Studien, wurde Priester und lehrte Kirchengeschichte am Kollegium der Propaganda, am Priesterseminar und an der Universität. Im Jahre 1868 wurde er Kanonikus an St. Johann Lateran und päpstlicher Hausprälat, und unter Leo XIII. Mitglied verschiedener Kongregationen, Kanonikus von St. Peter und schließlich Sekretär der Kongregationen der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Als solcher arbeitete er 1885 den Schiedsspruch aus, den der Papst auf Antrag des Fürsten Bismarck im spanisch-deutschen Konflikte zu fällen hatte; der Spruch fiel bekanntlich zu Gunsten Spaniens aus. Galimberti wurde dann Erzbischof von Nicäa in partibus und nahm einen hervorragenden Anteil an den Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Preußen, die zum allmähligen Abbruch der Maigesetzgebung und zur Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle in Preußen führte. Im Jahre 1887 war Galimberti auch der Abgesandte des Vatikans, der Kaiser Wilhelm I. zu seinem 90. Geburtstage beglückwünschte. Im April 1887 wurde er Nuntius in Wien; hier glückte es ihm ebenfalls, die Beziehungen zum Vatikan zu bessern und sogar die Ernennung des Bischofs Schlauch von Groß-Wardein, der im Vatikan viel Mißtrauen erregte, zum Kardinal durchzusetzen. Mit Preußen hielt er die angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen aufrecht und so wird es insbesondere seinem Einfluß zugeschrieben, daß 1891 ein Pole den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen besteigen durfte. Am 16. Januar 1893 wurde Galimberti zum Kardinal ernannt und nach Rom berufen, man weiß nicht recht, ob zur Belohnung für die ausgezeichneten Dienste, die er geleistet hatte, oder zur besseren Ueberwachung seiner politischen Tätigkeit, die er in Wien zu Gunsten des Dreibunds und einer allgemeinen Beschwichtigung der vorhandenen Gegensätze entfaltet hatte. Sein Nachfolger in Wien, der Nuntius Agliardi, befleißigte sich in der Tat einer schroffern Haltung und geriet darum auch bald in Konflikte, namentlich mit den Ungarn; seine längst ausgemachte Abberufung verzögert sich immer noch, weil der Vatikan den großen Fehler, den er mit der Abberufung Galimbertis machte, nicht offen eingestehen will.

Immerhin war Galimberti bei Leo XIII. stets ein hochangesehener Prälat und auf Beachtung auch von Seite des obersten Kirchenhirten hatte er Anspruch nicht bloß wegen seiner Dienste, sondern auch wegen seiner Klugheit und seines Wissens. Galimberti besaß namentlich die große Tugend, seinem glühenden Ehrgeize gemessene Schranken zu setzen. Er wollte das Höchste nicht zu rasch erreichen, er sah ein, daß er warten konnte, und er richtete sein Verhalten darnach ein. Jetzt hat der Tod seinem Ehrgeiz ein frühes unwiderrufliches Ende gesetzt. Für die Dreibunds- und ausgleichsfreundliche Partei im heiligen Kollegium ist sein Tod ein schwerer Schlag; es ist in Rom allem Anschein nach kein Kardinal da, der seine politisch diplomatische Erbschaft mit gleichem Ansehen und gleicher Geschicklichkeit antreten könnte; seine nächsten Gesinnungsgenossen, die Kardinäle Kopp und Schlauch, können schon wegen ihrer räumlichen Entfernung von Rom, dem Zentrum der vatikanischen Diplomatie, die Führung der Partei nicht übernehmen.

Neuestes und Telegramme.

* **Airolo,** 8. Mai. Freitag Nachmittags ist im Fort Airolo, 150 Mann stark, die erste Rekrutenschule für die Contingente der deutsch-schweizerischen Kantone eingerückt. — Samstag Nachmittags rückt für 8tägige Uebungen das Füsilierbataillon Unterwalden 47 in Airolo ein.

Zürich, 8. Mai. Polizeihauptmann Fischer hat die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Verweisung vor das Schwurgericht am Freitag nachmittag dem Obergerichte eingereicht.

Bern, 8. Mai. Die wichtigsten Aenderungen der vom Bundesrat genehmigten Gesetz-Entwürfe zur Militärorganisation sind: Die Infanterie der Landwehr wird in 74 statt 104 Bataillone eingeteilt und zwar in 37 Reservebataillone, bestehend aus den 7 jüngsten Jahrgängen und in 37 Bataillone der Landwehr zweiten Ranges. Die letztern sollen dem Landsturm als Kern und Rahmen und zur Verstärkung der festen Plätze und Stellungen ꝛc. dienen.

Die Guidenkompagnien sollen statt 43 in Zukunft 120 Mann erhalten. Die Artillerie des Auszugs soll von 48 auf 56 Feldbatterien erhöht werden, die Zahl der Gebirgsbatterien von 2 auf 4, der Bestand der Positionskompagnie auf 170 Mann. Die Parkkolonnen und Feuerwerkerkompagnien werden aufgehoben.

(Anmerkung der Redaktion. Näheres über diese wichtigen Reformen, welche die Schlagfertigkeit der Armee erhöhen sollen, folgt in der Sonntagsnummer.)

Bern, 8. Mai. Der Bundesrat erließ an die eidgenössischen Räte Botschaften und Gesetzesentwürfe über 1. Neuordnung der Landwehrtruppen der Infanterie, 2. die Verstärkung der Divisionskavallerie, 3. die Neuordnung der Truppenkörper der Artillerie, 4. den Unterricht der Landwehr. — Das vorgelegte neue Modell eines Kavalleriesäbels wurde als Ordonnanz für die Kavallerie erklärt. — Dem historischen Verein des Kantons St. Gallen wird an den Ankauf einer aus dem 17. Jahrhundert stammenden gemalten Scheibe ein Beitrag von 250 Fr. bewilligt. — Als erster Assistent der agrikulturchemischen Untersuchungsanstalt am Polytechnikum wird der bisherige zweite Assistent Schmitz von Königshofen in Preußen gewählt. — Der Entwurf eines neuen Reglements betr. die Geschütz- und Schießschule der Artillerie wird genehmigt und provisorisch in Kraft gesetzt. — Oberstlt. Bigler von Biglen wird zum Obersten der Infanterie befördert. — Gewählt wird zum Adjunkten des Sekretärs des Eisenbahndepartements Dr. Muggli von Zürich, Adjunkt des Rechtsbureaus der Nordostbahn.

Olten, 8. Mai. Heute nachmittag entrank in der Aare ein dreijähriger Knabe. Am vormittag wurde in der Hauptwerkstätte der Centralbahn einem Arbeiter von einem Eisenstück ein Bein abgedrückt.

Freiburg, 8. Mai. Im Großen Rat zog Lichtel seine Mot on auf Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die Großratswahlen zurück, da es bis zur nächsten Integralerneuerung im Dezember d. J. noch nicht fertig gestellt werden könnte.

Lausanne, 8 Mai. Im Lehrerseminar sind durch Indiskretion, wie es scheint, Jahre hindurch geübte Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Eine Person, welche zum Direktionszimmer Zutritt hatte, lieferte den Kandidaten für das Patentexamen die Themata für die schriftlichen Arbeiten.

Straßburg, 8. Mai. Wie man der „Straßburger Post“ aus Dresden telegraphiert, ist das Hochwasser der Elbe eingetroffen. Der Schaden sei bedeutend, im Elbetal die Ernte teilweise zerstört. Die niedrigen Elbegebiete stehen unter Wasser und in Dresden selber wurde der Verkehr vielfach gestört.

Rom, 8. Mai. In der Kammer wird die Afrikadebatte fortgesetzt. Sermonetta erklärt, man könne nun jedenfalls nicht daran denken die afrikanische Kolonie preiszugeben, denn Massaua preiszugeben, wäre eine nicht weniger schwere Leichtfertigkeit als diejenige, welche man damals gezeigt hatte als man Massaua besetzte. (Lebhaftes Hin- und Herreden. Heiterkeit).

Während der letzten Jahre, seit dem Abschluß des Vertrages von Uschalli, ist Abessinien zu einer großen Militärmacht herangewachsen. Es ist ganz natürlich, daß dieses Reich, das an unsere Kolonie grenzt, stetsfort gegen uns ist und wahrscheinlich an dem Tage, da Italien in einen großen europäischen Krieg verwickelt würde, auch über uns herfallen wird. So könnte auch der Tag kommen, da Abessinien in einem europäischen Krieg eine wichtige Rolle spielen würde. (Lebhaftes Zwischenreden im Saale). Folglich ist es unsere Pflicht, eine Politik der Sammlung und der Stärkung unserer Kräfte zu verfolgen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 8. Mai 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten“.

C. O. Weizen und Hafer begegnen guter Nachfrage bei fest behaupteten Preisen, Mais unverändert und ruhig. Ich erlasse:

Russisch-Theißweizen	Fr.	20. —	bis 21. —
Prima Ungarnweizen	„	19. —	„ 19. 75
Prima Rujnweizen	„	19. —	„ 19. 50
Gute Rujnweizen	„	18. 25	„ 18. 75
Gute Rumänen	„	18. 25	„ 19. —
Manitoba und Duluth I.	„	18. 25	„ 18. 75
Laplataweizen	„	17. —	„ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„	16 —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„	15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„	15. 50	„ 16. 50
Futtermais	„	11. 50	„ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind von 58,03 Mill. auf 55,52 Mill. Bush in Weizen und von 15,16 Mill. Bush Mais auf 11,3 zurückgegangen. In dieser Abnahme der Lagervorräte bewirken schlechtere Ernteaussichten einen festern Ton. Die argentinische Weizenausfuhr geht ebenfalls stark zurück und nach der Schweiz rentieren schon jetzt diese Provenienzen nicht mehr. In Rußland werden auch Witterung wie Saatenstand weniger günstiger beurteilt, aber der Weizenexport letzter Woche war sehr stark, fast doppelt so groß als in der Vorwoche. Von sehr großer Ausdehnung waren auch die Weizenausfuhren aus den Donaubäfen und erreichten ungefähr die gleiche Höhe wie im Herbst. In Ungarn blieb das Geschäft ruhig, ohne wesentliche Preisänderung. — Das Verbot des Terminhandels in Getreide in Deutschland hat für unsere Verhältnisse keinen wesentlichen Einfluß; die weitere Einschränkung der Hauptspielbörsen in Chicago, New-York, Liverpool, Paris und Wien aber würde uns von einer unsoliden Konkurrenz erlösen und unsern Effektivmarkte wieder Stabilität und Belebung bringen.

Herrenkleiderstoffe

Gediegene Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots — **Buxkins**

blau und schwarz — modernste

von Fr. 3.50 an per Meter. — von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzug- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Morgs.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mitt. 1 Uhr 30	14,0	726,5	761,6	NE1½	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	9,4	726,0	761,1	NE0	hell
9.	Morg. 7 Uhr 30	9,6	727,0	762,1	NE1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,6 °C. Maximum 15,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,7 °C.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 8. Morgens 2,90 m
Mittags 2,90 m
Abends 2,93 m
Mai 9. Morgens 2,93 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Mai 1896.

Fortdauer des kühlen Wetters bei vorwiegend bewölktem Himmel, doch ohne erhebliche Niederschläge.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Jupons und Sommer-Röcke in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchetze, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué.

1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1899
Sonntag, den 10. Mai 1896.
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Brändli aus Basel.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr: Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1900
Sonntag den 10. Mai 1896.
Vorm. 8½ Uhr: Sonntagsschule.
Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Nachm. 1 Uhr: Conferenz der aarg. Jünglings- und Männervereine.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 10. Mai 1896.
½10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre. 1901

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. 1902
Hr Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Teichen-Anzeige.

Nr. 30. 1921

Freitag den 8. Mai 1896 starb: **Müller, Samuel,** Kistenhändler, vom Fahrwangen.
Alter: 57 Jahr.
Beerdigung: Montag den 11. Mai 1896 Mittags 11 Uhr.
Leichenbahnhof: Milchgasse Nr. 145

Baumwoll-Tuch

nach Vorschrift für Arbeitsschulen empfiehlt 1869
Walter Haßler
Graben 202.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern samt Zubehör, mit Aussicht ins Freie. 1809
Wo, sagt die Expedition.

Vereinschronik.

Versammlung
der
Altersgenossen

Sonntag den 10. Mai,
abends halb 8 Uhr,
im Gasthof zur Krone,
zur Feiersetzung des Frühlingsausfluges
Aarau, 7. Mai 1896.
1872 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein
Aarau.

Des am 10. Mai nächsthin stattfindenden Velotages wegen muß der projektierte Ausmarsch auf den 17. Mai verschoben werden.
1874 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein
Aarau.

Uebung Sonntag den 10. Mai morgens 8 Uhr beim neuen Zeughaus.
1. Uebung für Zürich.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
1912 **Der Vorstand.**

Sängerbund. 1909

Sammlung morgen Sonntag Mittags 1 Uhr in der Brauerei Rynikер. Sonndalbeste mitbringen!

K. V.

Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr im Lokal. 1911
Referat über die Tageskursen von Hrn. **R. Baumann.**
Für Aktivmitglieder und Hospitanten obligatorisch!
Der Vorstand.

Grütli-Turn-Verein.

Heute Sitzung punkt 8 Uhr
1922 im Lokal.
Der Vorstand.

1920

Sonntag den 10. Mai.
Ausflug nach Bad Lauterbach.
Abfahrt nach Olten 11. 24.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kadetten-Mützen

bewährte Qualität.
Amsler-Tschudy
vorm. E Pfisterer
Hut- & Schirmhandlung

Größte Auswahl
nur prima Ware in
Herren-Hüten
und
Knaben-Hüten
bei 969
P. Sernatinger,
Hutmacher.

Vollständige
Desinfektion
durch Dampf für **Matratzen** und **Federbettzeug.**
E. Hering-Leuenberg,
1853 Bettmacherin.

Hotel Löwen.
Pensionäre
werden angenommen. — Für gute Küche, reelle Weine empfiehlt sich bestens 1867
Sl. Hunziker.

Ein ordentlicher **Knabe** wird als
Kegelsteller
gesucht von 1875
R. Siebenmann z. Hirschen.

Ein solider fleißiger
Pferdeknecht
findet sofort dauernde Anstellung bei
H. Thut-Gidemann, Ziegelei
1840 Aarau.

Schönes Kalbfleisch,
Rind- & Schweinsfleisch,
gekochte
Hammen- & Zungenwürste
empfiehlt
Siegrist-Rynikер,
1895 Ob. Vorstadt.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: G. Bertschinger-Wild.
Lenzburg: G. Hämmerli, Buchs.
Schönenwerd: J. Hilfiger, Drog.
Kulm: Berner, Großuhrmacher.

Zu vermieten:

1914
Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Estrichzimmer nebst Zubehör auf Anfangs August in Nr. 487.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal &c., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Halbtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar.
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50. 1819

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler

Telephon. **L. Dreßler's Nachfolger** Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.
Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Das Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten
ist in
Blousen
der verschiedensten Genres, und
Schürzen
frisch assortiert. 1794

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Reine Baumwoll verschiedene Muster zu verlangen.

25	Sorten	Frauen-Tagdemden
48	"	" -Nachthemd.
18	"	" -Hosen
12	"	" -Nachtjacken
4	"	" -Schürzen
12	"	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.
Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein oder grobfädig bemustert werden soll.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch
Vinz. Arsprung
in Herznach.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Baumwoll-Garne
Baumwoll-Tuch

nach Vorschrift, für Arbeitsschulen, empfiehlt 1733
E. Hemmeler-Bürler

Filzhüte von Fr. 2. 80 an.
Sonnenschirme von Fr. 2. 50 an.
Neuheiten!
Nouveautés!
V. Sernatinger
Vord. Vorstadt 893
Aarau
empfiehlt
Strohhüte von Fr. 1. — an.
Regenschirme von Fr. 1. 80 an.
1305

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894** 1897

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Vater

Samuel Müller
Kistenhändler

gestern im 57. Altersjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Aarau, 9. Mai 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 11. Mai, mittags 11 Uhr. 1918

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben Pflegemutter, Schwester und Tante

Witwe Elisabeth Widmer-Suter
von Gränichen

sowie für das Geleite zur letzten Ruhestätte danken

Im Namen der Trauerfamilie:
R. Widmer, Bäcker.
Anna Widmer, Pflegetochter
und Anverwandte.
1908

Danksagung.

Für die unserm lieben

Jakob Kramer

gewes. Taglöhner, von Schlosrued, bei Lebzeiten vielfach erwiesenen Wohltaten, sowie für das Geleite zu seiner Ruhestätte danken herzlich

Die Verwandten und die Familie Wyßler, Notars.

Aarau, 8. Mai 1896. 1913

Haupt-Conferenz

der

Christl. Jünglings- und Männervereine

des Kantons Aargau

Sonntag den 10. Mai, nachmittags 1 Uhr,
in der Evangel. Kapelle (Bahnhofstraße).

Jünglinge und Männer sind freundlichst eingeladen. 1910

Kantonales Gewerbemuseum.

Allgemeine Handwerkerschule.

Es wird hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß den Lehrlingen **nicht** gestattet werden kann, den Unterricht wegen des militärischen Vorunterrichtes zu versäumen. 1915

Die Direktion.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Indem wir hiemit die verehrl. Einwohnerschaft höfl. zum Abonnement auf elektr. Licht oder Kraft einladen, möchten wir allf. Reflektanten freundlich bitten, jetzt schon ihr Abonnement anzumelden, damit die günstige Arbeitszeit des Sommers für die Ausführung benutzt werden kann.

Aarau, 8. Mai 1896. 1916

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wegen **Inventur und Bücher-Abschluß** können im Laufe der nächsten Zeit keine größeren Installationen ausgeführt, sowie bis Ende Mai keine Projekte und Kostenanschläge für Privat-Gaseinrichtungen angefertigt werden.

Es wird höflichst um gefl. Reservierung dies bezüglicher Aufträge gebeten.

Hochachtungsvollst
Die Direktion.

Aarau, den 8. Mai 1896. 1904



Tanzbelustigung

im

St. Laurenzenbad

bei guter Musik

nächsten **Sonntag den 10. Mai.**

Es empfiehlt sich bestens
A. Wüthrich-Elmer.
1906

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensembles.

Samstag den 9. Mai
Einzige Kinder-Vorstellung

Aschenbrödel

oder

Der gläserne Pantoffel

Kindermärchen in 6 Bildern.
Anfang 4 Uhr.
Sperrsitz 1 Fr., I. Platz 60 Cts., II. Platz 30 Cts.

Sonntag den 10. Mai, Abends 8 Uhr.
Der

Trompeter von Säkkingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang. 1919

I. Ehr- & Freischiessen



in Gontenschwyl

im Betrage von Fr. 5000

Sonntag, Montag u. Dienstag den 10., 11., u. 12. Mai.

Tramverbindung vom Festplatz mit der Haltestelle Reinach-Unterdorf auf alle kursierenden Züge.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1907

Die Schützengesellschaft.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Erste freiwillige Uebung im Terrain.

Antreten, vollständig ausgerüstet, **Sonntag den 17. Mai,** morgens punkt 7 Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen.

Zur Notiz! Nur die Teilnehmer an dieser ersten Uebung finden an den später abzuhaltenden Schießtagen Berücksichtigung.

Der Kompagnie-Kommandant.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, Aarau,
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem genügten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,
Milchgasse.
1898

Telephon! Telephon!

St. Laurenzenbad

Erdige Mineralquelle ähnlich Vormio, Pfäffers und Leuk,
ist mit **heute** eröffnet.

Bedeutende Verbesserungen der Einrichtungen.

Von Aarau täglich Fahrgelegenheiten
ab „Storchen" oder vom Hause des Bestellers Taxe: **Fr. 1.** — per einfache Fahrt.

Die Lokalitäten eignen sich bestens zur Abhaltung von **Hochzeiten,** sowie zum Empfange anderer kleinerer und großer Gesellschaften. Für Schießübungen ist die Lage äußerst günstig und stehen zu diesem Zwecke den Tit. **Schützengesellschaften** Scheiben zur Verfügung.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich der Eigentümer 1908

A. Wüthrich-Elmer.

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch 1699

A. Glaser.

Das Kurhaus Fridau

ist eröffnet. (H 1975 Q)

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen
in großer Auswahl.
Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren,**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Eröffnung der Angelfischerei mit 1. Mai.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau,
1 Rathausgasse 1

M. Schmuziger,
vorm. Schmuziger-Fisch.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein

weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Boggen, Weinfabrik,
624 **Murten.**

Pferde-Steigerung.



Nächsten **Freitag den 15. Mai** von **vormittags 10 Uhr** an, werden auf dem „Eist" zu **Brugg** (Aargau) ca.

16 Pferde

im Alter von vier bis sechs Jahren und zu jedem Dienste tauglich auf eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung gebracht.

Unter denselben befinden sich einige Luxuspferde und vier kleinere Pferde, dienlich für Metzger, Bäcker, Gärtner &c.

Zur Teilnahme ladet ein 1896

Der Beauftragte:
Hans Werder, Notar, **Brugg.**

Beilage zu Nr. 114.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 9. Mai.

Ein sensationeller Kriminalfall,

wie er seinesgleichen in den Annalen der Verbrecherstatistik wohl kaum finden dürfte, beschäftigt derzeit die belgische Hauptstadt und versetzt ihre Bewohner in eine geradezu fieberhafte Aufregung: Der Polizeikommissär Courtois, welcher zwanzig Jahre lang im Dienste der hauptstädtischen Polizei stand, wurde Dienstag Morgen als Chef einer großen Mord- und Diebsbande verhaftet. Das letzte Verbrechen, welches zur Verhaftung des Polizeikommissärs führte, war die unter mysteriösen Begleiterscheinungen erfolgte Ermordung der reichen, 80jährigen Rentnerin Baronin Herry. Am Morgen des 26. April wurde die alte Dame in ihrer Wohnung (Rue de l'Arbre Benit in der Vorstadt Ixelles) erdrosselt aufgefunden. Der 70 Kilogramm schwere Schrank, worin sich Bargeld und Wertpapiere im Betrage von 30—40,000 Fr. befanden, war verschwunden und wurde zwei Tage später, des Inhalts beraubt, auf einem freien Felde der Vorstadt Anderlecht gefunden. Trotz allen polizeilichen Nachforschungen hatte man anfangs keine Spur von den Mördern, die ihre Mordtat mit der unglaublichsten Kühnheit verübt hatten. Denn die ermordete Baronin Herry wohnte nicht bloß mit ihrem 40jährigen Sohne, sondern auch noch mit zwei Bedienten und einem größern weiblichen Dienstpersonal, von denen jedoch niemand etwas von der geheimnisvollen Mordtat vernommen hatte. Auch die Beförderung des eisernen Geldschrankes von Ixelles nach Anderlecht, ein Weg, der bei der Entfernung dieser beiden Vorstädte mindestens zwei Stunden in Anspruch nahm, war eine sehr schwierige Arbeit, deren Gelingen auf eine außerordentliche Geschicklichkeit der Mordgesellen schließen ließ.

Nur soviel konstatierte die Polizei, daß am Tage nach dem Verbrechen in der Wechselstube Raes in der Rue de la Croix de Fer ein elegant gekleideter Mann erschien, welcher sich Artillerie-Hauptmann Lefèvre nannte und eine Anzahl von Wertpapieren veräußerte, welche später als vom Raubmorde bei der Baronin Herry herrührend erkannt wurden. Die Nachforschungen nach diesem Verkäufer führten nun zu der Verhaftung des Polizeikommissärs Alexander Courtois, welcher obwohl nicht mehr in aktiven Diensten stehend, doch noch sehr enge Beziehungen zur Polizei unterhielt. Zwei Brüsseler Geheimpolizisten erkannten in der Personalbeschreibung des angeblichen Artillerie-Hauptmanns Lefèvre den ihnen wohlbekannten Polizeikommissär, der bald nach seiner Festnahme auch von dem Wechselstubenbesitzer Raes, dessen Beamten und schließlich auch von einem in der Wechselstube zufällig anwesenden Klienten, namens Biond, als der Verkäufer der bei der Baronin Herry geraubten Wertpapiere erkannt wurde. Courtois leugnete anfangs hartnäckig und stellte sich als das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung hin. Aber in einem von ihm gemieteten Hause im Vororte Boendael bei Brüssel wurden die noch fehlenden, bei der Baronin Herry geraubten Wertpapiere aufgefunden und so sah sich Courtois zu einem Geständnisse genötigt, welches ihn zu einem regelrechten Räuberhauptmann stempelt.

Er organisierte seit Jahren, also auch während seiner Dienstzeit als aktiver Polizeibeamter, eine förmliche Verbrecherbande, welche große Diebstähle ausführte und wie man aus dem Falle Herry ersieht, auch vor einer Mordtat nicht zurückschreckte. Wie viele Mitglieder die Bande zählte, läßt sich vor Schluß der schwebenden Untersuchung noch nicht feststellen. Ihre Zahl wird aber schon jetzt auf etwa zwanzig geschätzt. Ihr Haupt und Führer, der Polizeikommissär, war selbstverständlich infolge seiner amtlichen Stellung in der besten Lage, seine Helfershelfer vor jeder Behelligung durch die Polizei zu schützen. Die Behörden haben nunmehr die Gewißheit, daß Courtois tatsächlich alle großen in den letzten Jahren in Brüssel verübten Diebstähle leitete, insbesondere den kolossalen Juwelendiebstahl im Palaste des Grafen von Flandern. Bekanntlich wurden der Gräfin von Flandern, der Schwägerin des Königs der Belgier, in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar 1893, während sie im Brüsseler Königspalaste auf dem Hofballe weilte, sämtliche Juwelen im Werte von 2½ Millionen Franken gestohlen. Auch dieser sensationelle Diebstahl wurde mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt, daß die Polizei den Täter bisher nicht zu entdecken vermochte. Jetzt ist das Geheimnis gelüftet. Der Polizeikommissär Courtois, welcher mit einer ehemaligen Kammerzofe der Gräfin von Flandern verheiratet ist, vollführte selbst mit Hülfe einiger Diener den kühnen Diebstahl. Einer seiner Helfershelfer, ein mehrfach abgestrafftes Individuum, namens Pierre Dauze, genannt Pitje Snot, hat dem Untersuchungsrichter Wellens alle Einzelheiten des sampfen Juwelendiebstahls mitgeteilt. Andere Zeugenaussagen bestätigen diese Angaben, so daß Courtois, der ohnehin nichts weiteres zu verlieren hat, wohl bald auch in dieser Diebstahlsangelegenheit ein volles Geständnis ablegen dürfte. Weitere sensationelle Enthüllungen sind noch über diese von einem Polizeikommissär geleitete Mords- und Diebsbande und die von ihnen im Laufe der Jahre begangenen Verbrechen zu erwarten, und man begreift daher, daß man den Ergebnissen der im Zuge befindlichen Untersuchung mit der größten Spannung entgegensieht.

Aus den Kantonen.

Tessin. Lugano. (Korr.) Von herrlichem Wetter begünstigt hat die Fremdensaison ihren Höhepunkt erreicht. Die Gasthöfe und Pensionen sind durchwegs stark besetzt. Unter den Kurgästen des „Hotels du Port" befinden sich Herzog und Herzogin von Chartres-Orleans, Herzog und Herzogin Wilhelm und Mathilde von Württemberg, Feldmarschall von Blumenthal, die Gräfinnen Hochberg-Berlin und Stallberg-Werningerode ꝛc.

Ausland.

Deutschland. Ein lehrreicher Streik ist in der sozialdemokratischen Genossenschaftsdruckerei in Halle ausgebrochen, wo die Setzer die Arbeit niederlegten, weil ihnen für den 1. Mai, an welchem Tage sie gefeiert hatten, kein Lohn ausbezahlt wurde.

Es läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß die sozialdemokratischen Führer das Verhalten der Hallenser Genossen mit der Unmöglichkeit für ein einzelnes Unternehmen entschuldigen werden, sich von den Gepflogenheiten der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu emanzipieren. Aber sie werden dadurch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß auch die sozialdemokratischen Unternehmer eine Berechtigung der Arbeiter zur Teilnahme an der Maifeier nicht anerkennen. Ein von den Sozialdemokraten einseitig proklamierter Arbeiterfeiertag ist eben ein Unding, so lange die bestehende bürgerliche Gesellschaft noch existiert.

— Zur Duellfrage macht ein ehemaliger Offizier im „Berliner Tagbl." eine vernünftige Anregung. Er schlägt nämlich vor, es sollten in allen Städten Deutschlands gerade in den Kreisen, in denen das Duell üblich ist, Vereine gegen das Duellunwesen gegründet werden, zu dem Zwecke, daß das Mitglied durch seinen Beitritt erklärt, Gegner des Duells zu sein, also keine Forderung anzunehmen. Auf diese Weise werde es vielleicht gelingen, das Duell auszurotten, ohne daß man auf einen Erlaß von Oben zu warten brauche.

Frankreich. Paris. Der unausrottbare Zopf in der Verwaltung hat wieder einmal ein Schildbürger-Stückchen aufzuweisen, das in den Annalen der menschlichen Dummheit verzeichnet zu werden verdient. Vor einigen Tagen brach in dem Vorort Neuilly, hart an der Pariser Ringmauer, ein großes Schadenfeuer aus, das so bedenkliche Proportionen anzunehmen drohte, daß die dortige Feuerwehr, die mit wahrem Heldenmut arbeitete, sich gezwungen sah, die Pariser Löschmannschaft telephonisch herbeizurufen. Diese leistete der Aufforderung unverzüglich Folge und wenige Minuten später rasten etliche Dampfspritzen und Gerätewagen die Avenue de la Grande-Armee entlang bis zur Porte Maillot, aber nicht weiter. Hier wurden die Pariser Löschmänner nämlich von den Octroibeamten aufgehalten, die, gestützt auf eine Vorschrift, die Vorweisung der Erlaubnis des Seinepräfekten verlangten. An die hatten die wackern Pompiers in der Eile allerdings nicht gedacht, und so mußten sie durch das Gitter des Pariser Octrois hindurch zusehen, wie ihre Kameraden von Neuilly das verheerende Element einzudämmen suchten. „Alles gerettet", wie ein zu trauriger Berühmtheit gelangtes geflügeltes Wort besagt: die zwei Häuser sind zwar total abgebrannt, aber das Reglement ist glücklicher Weise nicht übertreten worden. Das Gegenteil hätte die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen können. So geschehen in der Stadt-Eleuchte im Jahre 1896! Da hört sich die Gemütlichkeit denn doch auf!

— Ein seltsamer Wahrspruch wurde von den Pariser Geschworenen über einen 18jähr. Burschen, namens Jules Bouligny gefällt, der vor kurzem nachts einen Einbruchsdiebstahl bei seinem Arbeitgeber, einem Zahrradfabrikanten in Batignolles, verübt hatte. Der junge Mensch führte zu seiner Verteidigung an, daß er am Abend zuvor im Theater von Batignolles ein Sensationsdrama „Thomas Plumepatte" gesehen, das in grellen Farben die Abenteuer eines Pariser Gamins schildert, der, Dank seiner Verwegenheit, allen Gefahren und Nachstellungen der Polizei entrinnt. Als er mit einem seiner Kameraden das Theater verlassen, habe dieser ihn gehänselt und mit ihm gewettet, daß er nicht im stande wäre, solche Taten wie Thomas Plumepatte zu vollbringen. Seine Phantasie sei von dem Schauerdrama so erhitzt gewesen, daß er die Wette angenommen und sich sofort erboten habe, noch in derselben Nacht bei seinem Prinzipal einzubrechen. (!)

„Ich war trunken vor Aufregung," schloß der Angeklagte seine Verteidigungsrede, „ich wußte nicht, was ich tat." Die Geschworenen sprachen Bouligny darauf frei.

Rußland. Der Jude muß wieder her! Wie man sich erinnern dürfte, wurden bald nach der Ausweisung der Juden aus den inneren Gouvernements Klagen aus Geschäftskreisen darüber laut, daß der Handel durch jene Maßregel vielfach ernstlich gestört wurde und man bat um Abhülfe. Das geschah z. B. von Seiten der Moskauer Kaufmannschaft. Nun teilt die „Danziger Zeitung" mit, daß mehrere Bauerngemeinden im Gouvernement Kischenew an die Regierung eine Petition gerichtet haben, in der sie mitteilen, daß mit der Ausweisung der Juden auch ihr Wohlstand geschwunden sei, da die Blutsauger (Kulaki) geblieben seien; die Juden hätten wenigstens gute Preise für das Getreide gezahlt, während man den russischen Ausbeutern dasselbe fast umsonst hergeben müsse. Die Regierung hat die Petition berücksichtigt und den Juden wieder den Aufenthalt in den Obersten Bessarabiens gestattet, wofür die Bauerngemeinden der Regierung gedankt haben. Das Vorgehen der bessarabischen Bauern erweckte in andern Landesteilen Nachahmung. So haben kürzlich die Bauern von Beresna, einer Stadt im Gouvernement Tschernigow sich versammelt, um den auf einer Inspektionsreise begriffenen Kreischef zu begrüßen und als sie seiner ansichtig wurden, riefen sie im Chor: „Herr, erlaube den Juden, daß sie wieder zu uns fahren können; sie kaufen unser Getreide um gute Preise ab, während wir, seit sie ausgewiesen wurden, unser Getreide an die russischen Ausbeuter fast umsonst verkaufen müssen." Dabei zeigten die Bauern auf die seitwärts stehenden Getreidespekulanten. Man kann sich das verdutzte Gesicht des Kreischefs vorstellen. Die Forderung der Bauern nach Rückberufung der Juden bewog nun die Vertreter der Städte, einen Kongreß einzuberufen, auf dem die wirtschaftliche Lage der Bauern besprochen und Mittel zur Hebung des Wohlstandes ausfindig gemacht werden sollten. Dieser Kongreß hat vor kurzer Zeit in der russischen Kreisstadt Lochwitza im Gouvernement Poltawa stattgefunden. Zum Leiter des Kongresses wurde der angesehenste Gutsbesitzer des Kreises, Alexander Nikolajewitsch Chadolej, gewählt, der zugleich auch Experte des Ackerbauministeriums ist. Der Kongreß faßte folgende Resolution:

„Die Lage der Juden ist eine anormale. Alle Wege zur Erlangung eines redlichen Erwerbes werden ihnen verschlossen. Unter allen Verhältnissen aber könnte die orthodoxe Bevölkerung die den Juden von der Natur verliehenen Fähigkeiten ausnützen. Die Heranziehung der jüdischen Bevölkerung zur gleichberechtigten Teilnahme an dem ökonomischen Leben des Reiches, würde auf den Wohlstand der jüdischen Gesamtbevölkerung einen günstigen Einfluß üben, denn die Juden weisen die glückliche Vereinigung von Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit und Unternehmungslust auf, welche Eigenschaften gegenwärtig zum Bedauern aller dem ökonomischen Leben des Reiches entzogen werden. Der Kongreß erachtet es deshalb für seine patriotische Pflicht, die gleichberechtigte Teilnahme der Juden am ökonomischen Leben des Reiches wärmstens zu befürworten."

Der Kongreß hat seine Resolution auch dem Ackerbauministerium zugeschickt.

Verschiedenes.

Kriminaljustiz unter Störchen. Ernst Rietschel erzählt das folgende Vorkommnis: Eines Tages sah ich Schwärme von Störchen, die fortwährend und sehr laut klapperten, den Luftkreis durchfurchen. Von Zeit zu Zeit trafen sie insgesamt auf einem Punkt zusammen, von wo sie sich nach einer Pause von 5 Minuten trennten, um ihre Flugbahnen von neuem zu durchschneiden. Begreiflicherweise erregte dieses auffällige Gebahren meiner Neugierde. Ich teilte, was ich wahrgenommen, meinem Tischnachbar mit und erfuhr nun zu meinem Erstaunen, daß es sich um nichts Geringeres, als um einen störchischen Ehebruchsakt handle. Da ich von der monogamischen Ehe unter diesen Vögeln zwar oft gehört, aber den Erzählungen keinen Glauben geschenkt hatte, verfolgte ich das Schauspiel mit gespanntestem Interesse. Mein Tischnachbar hatte ganz richtig geweissagt. Die ganze Schar der Störche versammelte sich vor einem bestimmten Nest. Sie klapperten mit den Schnäbeln, daß es rasselte, oder ließen ein anhaltendes Zischen vernehmen. Dann fiel ein Vogel herab — zerpickt, zerfaust, blutend. Es war die ihrer Untreue überführte Störchin. Vor meinen Augen lag sie im Staube der Landstraße, um alsbald unter heftigen, krampfartigen Zuckungen zu verenden. Das war der merkwürdige Schlußakt des ornithologischen Trauerspieles, welches oben in den Lüften stattgefunden. Die Schwärme lösten sich nun wieder in einzelne Paare auf, und alsbald herrschte vollkommene Ruhe unter dem sonnigen blauen Himmelsgewölbe. Nach der Meinung aller Zuschauer war es klar, daß die der Exekution vorangegangenen Vereinigungen, zu welchen sich die Störche zusammengefunden hatten, als ebenso viele Sitzungen eines Gerichtshofes anzusehen wären, in welchen die Schuldfrage bezüglich der in den Anklagezustand versetzten Störchin bis zu der endgültigen Entscheidung verhandelt wurde. „Während meines fünfjährigen Aufenthalts an diesem Orte" — so fügt Rietschel hinzu — „hatte ich dreimal Gelegenheit, Augenzeuge einer solchen Storchjustizpflege zu sein, und jedesmal endigte sie damit, daß die ihrer Schuld wahrscheinlich überführte Störchin kurz und entschieden von den versammelten Störchen auf die oben geschilderte Weise gelyncht wurde."

Die Lebensrettung für 20 Mark. Aus Diedenhofen meldet die „Straßburger Post": Dieser Tage mittags sprang ein 32 Jahre alter Herr aus Frankreich, der zum Besuche seiner Mutter hier weilte, von der Mitte der Brücke in die Mosel, anscheinend um den Tod zu geben. Aber ob ihm nun das Wasser zu kalt war, oder die Lebenslust wieder erwachte, genug, er machte von seiner vortrefflichen Schwimmkunst Gebrauch und rief den ihm zur Rettung zueilenden Personen zu: „Wenn Ihr mir 20 Mark gebt, dann rette ich mich." Der Herr ist hier eine bekannte Persönlichkeit. Er hat viel Geld durchgebracht, und jetzt will die Mutter nichts mehr herausrücken. Daher wohl die Selbstmordkomödie. Er müßte jetzt eigentlich die Rettungsmedaille erhalten, wenn er sich nicht selbst unter 20 Mark eingeschätzt hätte. Einige 100 Meter unterhalb der Brücke landete er und begab sich nach Hause.

Der „Salpeterkönig". Man berichtet aus London vom 5. ds.: So plötzlich wie unlängst Baron Hirsch, ist Oberst J. T. North, der „Salpeterkönig", gestern Nachmittag in seinem Bureau in Gracechurch Street vom Tode dahingerafft worden, ehe noch ein Arzt, der ihm schließlich auch nicht viel hätte helfen können, herbeigerufen werden konnte. Kein Unwohlsein war dem jähen Tode vorausgegangen. J. T. North hatte selbst sein Glück gegründet und besaß deshalb alle Vorzüge und Fehler eines „self made man". In der Jugend war er einige Jahre Maschinist in einer Eisengießerei seiner Vaterstadt Leeds. In den siebziger Jahren wanderte er nach Chile aus, wo er sein Lebensglück suchte und fand. Er erkannte den unermeßlichen Wert der chilenischen Naturalpeterlager und wußte sie auszubeuten. Anfang der achtziger Jahre kehrte North nach England zurück und machte die Londoner Börse zum Schauplatz seiner meist erfolgreichen Spekulationen. Südafrika und Westaustralien brachten ihm reichen Gewinn. Auf dem englischen Turf war North eine wohlgelittene Persönlichkeit, ohne daß ihm das Glück auf diesem Felde besonders lächelte. Voriges Jahr versuchte er, sich auf die Politik zu werfen. Er trat als unionistischer Kandidat in seiner Vaterstadt Leeds auf. Trotzdem er auf den Lokalpatriotismus seiner Mitbürger zu wirken suchte — und er hatte auch Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Leedeser, denen er einen großen Park geschenkt hatte — unterlag er gegen den Sohn Gladstone's. Seine Wahlreden wirkten, da er ziemlich ungebildet war, sehr komisch. Die Unionisten waren froh, als die Wahl vorüber war. Darauf widmete sich North wieder ausschließlich seinen Spekulationen.

Aus Schulaufsätzen. Da schickte Gott langes Regenwetter und ließ Soldaten darauf marschieren.

Wir sind gottlos alle gesund.

Im Emmental wird ein guter Käse bereitet, welcher im Auslande nicht nur großen Absatz findet, sondern auch überall berüchtigt ist.

Die Vögel bauen kunstvolle Nester und polstern sie aus, damit die junge Braut weich gebettet sei.

Die Pyrenäen sind ein gebirgiges Hirtenvolk, das zwischen Spanien und Frankreich liegt und sich von biscayischen Meerbusen bis ins 17. Jahrhundert erstreckt. („B. Schulblätter".)

Ueber die Tollwut wurde im luzernischen Tierschutzverein ein Referat gehalten. Der Referent hob hervor, daß der Verlauf der Tollwut namentlich von der Erziehung der davon befallenen Hunde abhange. Gut erzogene Hunde, die im gesunden Zustande nicht bissig seien, wagen sich erfahrungsgemäß auch im wutkranken nicht oder nur äußerst selten an den Menschen heran. Der im verflossenen Februar in Hochdorf erschossene und als wutverdächtig befundene Hund sei beispielsweise mitten durch eine Schar spielender Kinder auf einen andern Hund losgesprungen, ohne die Kinder sonst irgendwie zu belästigen. In Zürich sei seiner Zeit ein wütiger Bernhardiner an einer sehr besuchten Straße beobachtet worden, der nur Hunde, aber keine Menschen angriff. Schlecht behandelte, schlecht genährte, fortwährend angekettete Hunde, welche schon im gesunden Zustande jedermann anrempeln, seien dem Menschen im kranken Zustande auch um so gefährlicher.

Ein netter Priester. Aus Amiens berichtet man der „K. Z.": Der Pfarrer Thuillier von Thieulloy wurde wegen namenloser Briefe, durch die er die sechszehnjährige Tochter einer Familie, mit der er auf gespanntem Fuße lebte, bei der Staatsanwaltschaft eines Verbrechens bezichtigt hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurteilt.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

125

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Taubstummen-Anstalt Landenhof.

Die Jahresprüfung findet **Montag den 11. Mai**, nachmittags 2 Uhr statt.

Freunde und Gönner werden höfl. eingeladen, derselben beizuwohnen.

1884 Im Auftrag der Direktion:
Der Vorsteher.

Militärischer Vorunterricht.

Sektion Aarau.

Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr,

Antreten auf dem Schulhausplatz.

1856 **Anmeldungsscheine mitbringen.**

Herm, Lieutenant.

Schützengesellschaft Aarau.

I. obligatorische Schießübung

Sonntag den 10. Mai 1896, morgens punkt 7 Uhr,
im Schachen, alter Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Nur diejenigen, welche pünktlich erscheinen, können berücksichtigt werden.

1885 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Grütli.

III. (letzter) obligator. Schießtag

Sonntag den 10. Mai, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

Schieß-, sowie Dienstbüchlein mitbringen. 1889

Schweizerische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Disponibler Reservefonds Fr. 485,782. 44.

Im Jahre 1895 hat die Gesellschaft für Hagelschäden bezahlt **Fr. 451,237. 10.**

Alle Mitglieder, welche nicht gekündigt haben, sind gemäß § 27 der Bedingungen zur Wiederversicherung bis spätestens 20. Juli oder zur Zahlung der Konventionalstrafe verpflichtet.

Zum Beitritt laden ergebenst ein die Agenten:

Aarau:	**Wydler Julius**, Notar.
Gränichen:	**Widmer-Stiner**, Civilstandsbeamter.
Muhen:	**Hunziker El.**, alt Ammann.
Heranach:	**Acker Ferd.**, Versicherungsagent.
Lenzburg:	**Roth El.**, Notar und Stadtschreiber.
Scherz:	**Schwarz Arch.**, Großrat.
Schinznach:	**Kohler J.**, Gemeinderat. 1865
Brugg:	**Werder Hans**, Notar. (H17308

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5057 8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir mit heute unser Geschäft an Herrn

Fritz Ryniker-Temperli

(gewes. Wirt im Binsenhof)

käuflich abgetreten haben.

Indem wir das unserer Familie seit ca. 70 Jahren bewiesene Zutrauen bestens verdanken, ersuchen wir das tit. Publikum nunmehr dasselbe auch auf den Geschäftsnachfolger übertragen zu wollen.

Aarau, 1. Mai 1896.

Brunner Jacob, Negts. Nachfolger,
(Obere Vorstadt Nr. 928).

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich mich einer bisherigen Kundsame zu Stadt und Land fernerhin angelegentlichst mit der Zusicherung, daß ich die übernommene

Spezereihandlung

auf das Sorgfältigste und zwar im erweiterten Geschäftskreis weiter führen und eine werte Kundschaft nur mit vorzüglicher Ware bedienen werde.

Aarau, 1. Mai 1896. 1810

Fritz Ryniker-Temperli.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst

1769 **V. Sernatinger.**

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Zu vermieten:

Ein mäßig großes **Zimmer** in Nr. 105, Metzgergasse.

Stroh-Hüte

für
Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt bestens
Achilles Frey, Zeughausstrasse.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech**, weiß. **Rumänier**, weiß. **Waadtländer**, verschiedener Jahrgänge. **Rosé**, spanisch, rumänisch und französisch **Schaffhauser**, rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Beltliner, Malaga**, offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephhöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Dagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1905

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds .	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa**, mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise-Versicherung.**

Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½ Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.**
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Bei uns ist zu haben:

Festschrift

zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau.

26. April 1896.
Preis Fr. 2.

H. R. Sauerländer & Co.,
Sort.-Buchh., Aarau.

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 11. ds.** nachmittags 2 Uhr, im Quellhölzli, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

950 buchene Wellen, 370 tannene Wellen, 33 Ster Stockholz,

Im II. Johr an der Landstraße Rohr-Rupperswil.

2000 Wellen aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, 6. Mai 1896. 1864
Stirnemann, Gemeindeförster.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne
Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aarau, Sonntag den 10. Mai 1896 № 115 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Militärreform.

(||-Korr. aus Bern.)

In der Dezembersession der Bundesversammlung wurde ein Postulat angenommen, durch welches die gesetzliche Regulierung verschiedener Budgetposten des Militärdepartements verlangt wurde. Wie bereits telegraphisch gemeldet, leistet der Bundesrat dieser Einladung durch Vorlage von vier Gesetzesentwürfen Folge, welche eine wesentliche Hebung der Gefechtskraft der Armee bezwecken. Wie aus dem Inhalt dieser Gesetzesentwürfe hervorgeht, kommt diese Vermehrung der Gefechtskraft wohl ungefähr derjenigen eines Armeekorps gleich. Es hat sich längst gezeigt, daß die Hauptmassen der Landwehr in ihrem jetzigen organisatorischen Zustande für die Landesverteidigung nicht in dem Grade nutzbar gemacht werden könnten, wie es gefordert werden muß. Die Reform, welche der Bundesrat nun vorschlägt, nimmt einzelne Gedanken der „Truppenordnung" von 1895 wieder auf, sie lehnt sich eng an das bestehende an und vermeidet möglichst Schritte im Sinne der Beschränkung der kantonalen Militärhoheit. Der Inhalt der vier Gesetzesentwürfe ist im wesentlichen folgender:

1. Neuordnung der Landwehrtruppen der Infanterie. Der Hauptmangel der bisherigen Ordnung liegt in der verschiedenen Verwendbarkeit der Elemente der Landwehr. Die jüngern Jahrgänge sind als Feldreservetruppen verwendbar, die ältern würden einer energischen Verwertung des Ganzen nur zum Hemmnis werden. Durch die Trennung der Landwehr in zwei Aufgebote werden die ältern Jahrgänge von den Anforderungen des Feldkrieges und den bisherigen Friedensübungen entlastet und erhält der Auszug eine wirksame Verstärkung. Aus den Jahrgängen vom 33. bis 39. Altersjahr werden als ein erstes Aufgebot der Landwehr 37 „Reservebataillone" gebildet (mit geringen Ausnahmen ein Bataillon auf drei Füsilierbataillone bezw. zwei Schützenbataillone). Die meisten dieser Reservebataillone werden einen bedeutenden Prozentsatz Uebergähliger aufweisen, auch überzähliges Cadres; für jedes Armeekorps wird mindestens eine mobile Brigade zu zwei Regimentern, jedes zu zwei bis vier Bataillonen aufgestellt; eine Anzahl Reservebataillone verbleiben für Zuteilung zu den Festungsbesatzungen oder andern Verbänden verfügbar. Die kantonale Zugehörigkeit, Kontrollführung und Verwaltung kann in den Reservebataillonen aufrecht erhalten werden. In denjenigen Bataillonen, welche aus Uebertretenden von Auszugsregimentern gebildet werden, deren Bataillone verschiedenen Kantonen angehören, können mit wenigen Ausnahmen die Kompagnien kantonal aufgestellt werden.

Aus den 5 Jahrgängen vom 40. bis 44 Altersjahr wird eine den Reservebataillonen gleiche Anzahl Füsilier- und Schützenbataillone der Landwehr zweiten Aufgebotes gebildet. Dieselben werden dem Landsturm als Kern und Rahmen dienen und verwendet werden zur Verstärkung der Besatzungen permanent oder feldmäßig befestigter Plätze und Stellungen, zur Sicherung der Magazine, Verbindungen und Transporte im Rücken der Feldarmee. Daß diese Landwehrbataillone bedeutend schwächer ausfallen werden, als die Reservebataillone, tut ihrer Verwendungsfähigkeit im vorgesehenen Rahmen keinen Eintrag. Da in Reserve und Landwehr zusammen 30 Bataillone weniger aufgestellt werden und da die Landwehrbataillone in Stäben und Cadres schwächer sein werden, so ergeben sich Ersparnisse an höherm Stabspersonal, an Offiziers- und Unteroffizierschargen, an Pferden und Train; es werden ca. 1000 Offiziere, 4000 Unteroffiziere, 400 Reit- und 800 Zugpferde weniger erforderlich.

II. Verstärkung der Divisionskavallerie. Die den Divisionen zugewiesenen, 43 Reiter starken Guidenkompagnien sind zu schwach; durch die Ausführungsverordnung zum Armeekorpsgesetz wurde einstweilen festgesetzt, daß die Stärke der 8 Guidenkompagnien auf diejenige der Dragonerschwadronen gebracht werde. Dies erfordert im Ganzen 616 Reiter; die Rekrutierung genügt für diese Verstärkung, welche nun gesetzlich festgelegt werden soll.

III. Neuordnung der Truppenkörper der Artillerie. Die 8 Feld- und 2 Gebirgsbatterien der Landwehr sind nicht vollwertig, da nur körperlich gewandte, junge Mannschaften den Anforderungen gewachsen sind. Anderseits weist die Artillerie in der Landwehr zahlreiche Kräfte auf, welche für den Munitions- und Materialnachschub vorzüglich geeignet wären, aber in der vorhandenen Zahl nicht zur Verwendung kommen könnten, solange für diesen Dienst schon im Auszug 16 Parkkolonnen und 2 Feuerwerkerkompagnien vorhanden sind. Die Landwehrbatterien sollen nun durch solche des Auszugs, die Auszugsparkkolonnen aber durch solche der Landwehr ersetzt werden.

Die Verstärkung der Gefechtskraft der Feld-, Gebirgs- und Positionsartillerie im Auszug soll durch Ersparnisse bei der Rekrutierung in der Artillerie selbst durchgeführt werden und diese Ersparnis kann erzielt werden durch Aufhebung der 16 Parkkolonnen und zwei Feuerwerkerkompagnien des Auszugs. Im Auszug wird somit die Zahl der fahrenen Batterien von 48 auf 56, die Zahl der Gebirgsbatterien von 2 auf 4, der Sollbestand der Positionskompagnien von 122 auf 170 Mann erhöht, wogegen die 16 Parkkolonnen und zwei Feuerwerkerkompagnien im Auszug wegfallen. Die Bildung der 8 neuen Feldbatterien und der zwei neuen Gebirgsbatterien übernimmt der Bund; je zwei der neuen Batterien werden der Korpsartillerie zugeteilt, so daß jedes Armeekorps 14 Feldbatterien führt.

Die Uebertretenden der beiden Divisions-Artillerieregimenter eines Armeekorps werden in der Landwehr I. Aufgebots den mobilen Korpspark und in derjenigen zweiten Aufgebots den Depotpark des Armeekorps bilden. Die mobilen Munitionsparks oder Armeekorps sollen durch 16 Parkkompagnien der Reserve in der Weise gebildet werden, daß jede dieser Parkkompagnien aus den Uebertretenden zweier Feldbatterien ergänzt würde; aus den 16 Reserveparkkompagnien gingen acht Landwehrkompagnien hervor. Die Verwendung der Uebertretenden aus den 56 Feldbatterien des Auszugs in die Landwehr wäre also folgende: Die 32 Batterien der Divisionsartillerieregimenter stellen in der Schweiz die 16 Parkkompagnien der 4 Korpsparks, in der Landwehr die acht Parkkompagnien der Depotparks auf; die 24 Batterien der Korpsartillerieregimenter stellen ihre Kanoniere zu den Ersatzkompagnien der Positionsartillerie, ihre Trainmannschaften zu den 9 Landwehr-Trainkompagnien der Positionsartillerie und der Sanität. Aus den Uebertretenden der vier Gebirgsbatterien werden 4 Saumkolonnen gebildet.

IV. Neuordnung des Unterrichts der Landwehr. Der Unterricht der Landwehr soll die militärische Verwendbarkeit steigern und den Soldaten einigermaßen erleichtern. Dies wird erreicht durch Verlegung der Uebungen auf das Cadres und die jüngsten Jahrgänge der Soldaten unter häufigerer Wiederholung der Uebungen einerseits, anderseits durch Befreiung älterer Jahrgänge von den Wiederholungskursen und Verminderung der jährlichen Inspektionen auf die Dauer der Wiederholungskurspflicht. Demgemäß sollen nur die Offiziere bis zum 44. Altersjahr, die sechs jüngsten Jahrgänge der Unteroffiziere und die vier jüngsten Jahrgänge der Soldaten, diese aber zweijährlich einberufen werden. Die Mannschaften bleiben also beim Uebertritt in die Landwehr nicht mehr sechs bis acht Jahre ohne alle Uebung, um dann die kurzen Landwehrübungen in vierjähriger Unterbrechung zu bestehen, dafür bestehen sie im 36. statt 40. oder 42. Altersjahr den letzten Wiederholungskurs. Die Wiederholungskurse sind für das Cadres aller Waffengattungen auf neun Tage angesetzt, wie bisher bei der Infanterie, für die Soldaten auf sechs Tage, wie bisher bei den Spezialwaffen. Also für diejenigen der Infanterie um einen Tag verlängert. Diese Verlängerung wird aber ausgeglichen dadurch, daß die Waffeninspektion während der Dauer der Wiederholungskurspflicht auch in den Zwischenjahren dahinfällt. Während gegenwärtig der Landwehrsoldat der Infanterie zehn Tage Wiederholungskurs und zehn unbesoldete Inspektionstage hat, wird er künftig 12 besoldete Tage Wiederholungskurs und 8 unbesoldete Inspektionstage haben.

Vom Schah Nasr-Eddin.

Der Tod des Schah von Persien hat besonders in den Städten, die Nasr-Eddin auf seinen drei Europareisen berührte, lebhaft interessiert und zahlreiche Reminiszenzen hervorgerufen. So liegen u. a. in den Wiener Blättern folgende Mitteilungen vor: Zum ersten Male weilte der Schah bekanntlich im Jahre 1876 in Wien. Er wurde mit königlichen Ehren empfangen und bezog als Gast des Kaisers die Residenz in Laxenburg. Damals war der Despot aus dem Orient von der europäischen Kultur noch ganz „unbefleckt" und man sah nicht ohne Bangen dem „Stern des Orients" entgegen. Tatsächlich hatte man mit der exotischen Majestät allerlei auszustehen.

Schon in Innsbruck ergab sich ein kleiner Zwischenfall. Der Schah erklärte plötzlich, er reise nicht weiter. Vergebens machte der österreichische Oberstkämmerer Graf Crenneville ihm Vorstellungen und erklärte, die Zugseinteilung und das Arrangement seien derart getroffen, daß in Innsbruck ein längerer Aufenthalt nicht möglich sei. Erst das Argument, daß in Innsbruck für das Gefolge kein Platz sei, wirkte, und der Schah erklärte, daß er mindestens sechs Stunden in der Hauptstadt Tirols bleiben wolle, während welcher Zeit er zu schlafen gedenke. Die Anordnungen wurden getroffen, alle Stationen wurden telegraphisch avisiert, doch kaum eine halbe Stunde später ließ Nasr-Eddin wieder den Grafen Crenneville rufen, er wolle jetzt fortfahren.

Auch bei mehreren anderen Anlässen erwiesen sich Programmbestimmungen fruchtlos. In Wien wurde dem Perserfürsten ein glänzender Empfang zu teil. Der Kaiser erwartete ihn auf dem Bahnhofe. Die Begrüßung geschah unter tiefem Schweigen. Nasr Eddin legte die Hand auf Stirne, Mund und Herz, während Kaiser Franz Joseph militärisch grüßte. Beim Eintritt des Schah in das Schlafgemach in Laxenburg wurden zu Ehren des Herrschers zwei Hammel von rein weißer Farbe geschlachtet. Vor dem Lager des Schah wurde zu diesem Zwecke eine eigene Schlachtbank errichtet. Viel bewundert wurde damals auch das Reitpferd des Schah, ein prachtvoller Eisenschimmel, dessen Bauch und Schweif rosarot gefärbt waren.

Das Gefolge des Schah gab der Schloßverwaltung von Laxenburg viel zu schaffen. So verlangten einige Perser, daß zur Bettwäsche auch Leibwäsche gereicht werde.

Eine besondere Vorliebe hatte der Schah für Gefrorenes, das er erst in Europa kennen gelernt hatte; er nahm davon mehr als ein Dutzend Portionen, aß dazu mehrere Salzgurken und trank dabei einen Liter saure Milch. Eines Tages wurde Nasr-Eddin plötzlich hungrig und verlangte zu essen. Als man abdrümen kam, waren die Teller wohl leer, aber auch sämmtlich zerbrochen, die Trümmer lagen auf dem feinen Teppiche.

Graf Crenneville wurde bald darauf gemeldet

Feuilleton.

33 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Dies war ein dem Polizisten günstiger Umstand und für seine Nachforschung von ganz besonderem Interesse. Frau Gretorex war eifrig bemüht, in allen Ecken und Winkeln nach dem verlornen Schleier zu suchen; erst als sich herausgestellt hatte, daß der vermißte Gegenstand nirgends zum Vorschein kam, deutete Gryce auf einen Haufen Kleider, welcher den Eingang zu einem kleinen Alkoven versperrte, der an das Zimmer stieß.

„Sind das die Kleider Ihrer Tochter, die dort aufgetürmt liegen? Sie scheint ihre Garderobe aus den Schränken geholt zu haben."

„Es sind ihre alten Sachen, die sie vor der Verheiratung getragen hat; aber sie sind noch viel zu gut, um so herumgeworfen zu werden. Ich möchte wissen —"

„Was soll das heißen," erklang plötzlich eine heftig erregte Stimme hinter ihnen. „Was geht hier ohne Erlaubnis in meinem Zimmer vor?"

Beide wandten sich rasch um und sahen Frau Doktor Kameron in Hut und Pelzmantel in der offenen Zimmertür stehen.

Kapitel XVI.

Frau Kameron im schlimmsten und im besten Licht.

Die gleiche Bestürzung malte sich auf Frau Gretorex Gesicht und dem des Geheimpolizisten, so gänzlich verschieden diese zwei Menschen auch sonst von einander waren. Im nächsten Augenblick jedoch hatten beide ihre Fassung wiedergewonnen, sie aus Weltklugheit, er aus Gewohnheit. Gryce hörte nicht ohne heimliche Bewunderung, wie sie leichthin sagte:

„Wir suchen nach dem Schleier der unglücklichen Person. Er wird vermißt und auf der Polizei scheint man zu glauben, daß sie ihn hier verloren."

Genoveva war leichenblaß geworden.

„Ich begreife nicht" — begann sie, dann senkte sie das Auge vor ihrer Mutter Blick und mußte sich an die Türe lehnen, um sich aufrecht zu erhalten.

„Du hast vermutlich gewußt, daß die junge Näherin, die so oft hier war, um die Kleider zu deiner Ausstattung abzuliefern, an deinem Hochzeitstag gestorben ist?" fuhr die Mutter unerbittlich fort.

„Unmöglich kannst du von deinem neuen Leben so ganz in Anspruch genommen worden sein, daß du es in der Zeitung übersehen hast."

Genoveva schüttelte den Kopf.

„Warum hast du denn niemand etwas davon gesagt? Das hättest du tun sollen, schon damit wir nicht den lästigen Nachforschungen und Verdächtigungen der Polizei ausgesetzt wären. Dir ist wohl gar nicht klar gewesen, was für ein Geheimnis du verbargst? Das Mädchen hat dir vielleicht einen falschen Namen genannt, dir nicht ihr wahres Gesicht gezeigt?"

„Ihr Gesicht?" preßte Frau Kameron mühsam heraus, die Mutter mit großen Augen anstarrend.

„Ja, — dieses Mädchen, Mildred Farley — soll eine ganz auffallende Aehnlichkeit mit dir gehabt haben, sagt man."

Genovevas Angst schien auf einmal gewichen, sie sah heiter und unbefangen aus, wie gewöhnlich. Mit fester Hand knöpfte sie den Pelzmantel auf und warf ihn nachlässig über einen Stuhl. „So, sagt man das? Wie merkwürdig." Dann, sich zur Türe wendend, rief sie in den Vorsaal hinaus: „Walter, komm herein, du mußt mir helfen; man hat mich auf Winkelzügen ertappt, ich will meine Sünden beichten."

Doktor Kameron geistvolles Gesicht, seine hohe Gestalt, erschien in der Türöffnung. „Was giebt es denn?" fragte er, „ich will die beistehen, so gut ich kann." Den Polizisten gewahrend, hielt er inne, unwillkürlich bestrebt, seine aufsteigende Besorgnis zu verbergen.

„Nur eine Kleinigkeit, die ich aufklären möchte," warf Genoveva sorglos hin. „Mildred Farley war mir nicht unbekannt, ich habe hier im Hause mehrfach mit ihr zu tun gehabt, doch wollte ich nichts davon sagen und stellte es sogar in Abrede, als man mich befragte, weil — ihr klingt das wie eine lahme Entschuldigung — mir Verhandlungen vor Gericht in der Seele zuwider sind. Auch war unsere Aehnlichkeit wirklich höchst auffallend; es wäre peinlich für mich gewesen, in Gegenwart von Leuten, die das Mädchen gekannt haben, als Zeugin zu erscheinen. Wenn dies für Charakterschwäche angesehen wird, muß ich mich darein finden. — Jetzt bin ich froh, mein Geheimnis los zu sein, das mir Unruhe genug bereitet hat."

Ihre ungezwungene Anmut, ihr Liebreiz und die Zuversicht, die aus ihren Mienen sprach, man könne ihr um so kleiner Schuld willen nicht zürnen, hätte wohl die meisten Männer zu ihren Gunsten gestimmt. Doktor Kameron aber hatte strenge Grundsätze und verabscheute eine Unwahrheit im Kleinen fast so sehr wie im Großen. Sie sah das an seinem veränderten Gesichtsausdruck und ließ betrübt den Kopf hängen.

„Kann ich nichts tun, um meinen Fehler wieder gut zu machen?" fragte sie.

Gryce trat schnell vor: „Sie können uns sagen, ob Sie das Mädchen hier im Zimmer zurückgelassen haben, als Sie zur Trauung hinabgingen."

und machte den Schah aufmerksam, daß er beim Wettrennen erwartet werde und der Hofzug bereitstehe. Doch der Schah schrie, ihn kümmere die ganze Rennerei da unten nichts, es sei ihm auch ganz einerlei, welches Pferd gewinne, er werde tun, was ihm, und nicht, was den andern gefällig sei; er erklärte, daß er nicht fortfahre und so blieb es auch. Der Schah schlief einige Stunden und gieng dann auf die Jagd. Abends kehrte er zurück, den einen Fuß bekleidet, den andern nackt. Auf dem Felde war ihm nämlich ein Steinchen zwischen Strumpf und Sohle gefahren und er entledigte sich des großen, schweren Stiefels, ohne ihn wieder anzuziehen. Die Dienerschaft des Schah verzehrte täglich etwa zehn Fäßchen Salzgurken und fünfhundert Tassen Thee. Ungehorsame oder langsame Diener ohrfeigte der Schah eigenhändig, öfter gab er noch einige Fußtritte und Rippenstöße darauf.

Der Besuch des Perserkönigs hatte zehn Tage gedauert. In den Jahren 1878 und 1889 kam der Schah wieder nach Wien, aber es zeigte sich, daß die erste Europareise nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben war — er war schon modernisiert und civilisiert, das Barbarische kam nur selten zum Vorschein.

Im Jahre 1889 führte er einen Lieblingspagen Affij mit sich, von dem es hieß, daß er ihn als seinen Talisman, als „Glücksknaben" betrachtete und der diesmal die Aufmerksamkeit der Menge in höherem Grade auf sich zog, als der Schah selbst. Das Kind, bei dem ungenierter kindlicher Uebermut mit schweigender Blasiertheit wechselte, fühlte sich durch diese Aufmerksamkeit durchaus nicht geniert und blieb ganz unbekümmert. Diesen Knaben hatte der Schah, wie englische Blätter erzählen, einige Jahre vorher unter folgenden Umständen kennen gelernt. Er befand sich im Gebirge auf der Löwenjagd, als er von einem schrecklichen Sturm und Gewitter überrascht den Schutz eines Hauses oder einer Hütte aufsuchen wollte. Das Glück dieses Besuches wurde einem Schäfer zu teil, der mit seinem Kind, einem Knaben, seine Hütte bewohnte. Nachts hörte der Schah das Kind schreien und da ihn der Lärm störte, suchte er es auf. Kaum hatte er seine Lagerstätte verlassen, als die Decke auf das Bett herabfiel, wo sie ihn unfehlbar erschlagen hätte. Der Schah sah in dieser wunderbaren Rettung ein Schicksal Mohameds, er nahm Vater und Kind mit sich und behielt sie fortan in seiner persönlichen Umgebung.

Vom Besuch des Schah in London wird erzählt: Eines Tages war Nasr-Eddin beim Prinzen von Wales zur Tafel geladen. Es kamen Spargel auf den Tisch. Der Schah kostete davon und als er auf den harten ungenießbaren Teil kam, schleuderte er ihn auf den Boden. Alles war entsetzt über die schlechten Manieren Sr. Majestät. Der Hausherr jedoch wollte den hohen Gast nicht beschämen und fand das Auskunftsmittel, gleichfalls die ungenießbaren Stücke der Spargelstengel weit von sich wegzuwerfen. Alle bewunderten die Schlagfertigkeit des Prinzen von Wales, ahmten sein Beispiel nach und bald war der Boden von Spargel voll.

Die Erscheinung des Schah wird wie folgt geschildert: Das broncefarbene Antlitz mit der breiten, mächtig ausladenden Stirne, den buschigen Brauen, unter welchen die Augen karfunkelartig hervorleuchten; die kühn geschwungene Adlernase, der gewaltige Schnurbart verliehen Nasr-Eddin ein Etwas, das die Blicke des Beschauers gefangen nehmen mußte. Der diamantensprühende Pelzkalpak — die Khola — die edelsteinfunkelnde Aigrette, Dsigah genannt, der mit leuchtenden Gewinnen förmlich gepanzerte Waffenrock — hatte doch der Schah im Jahre 1873 eine Galauniform, die in London auf 4 Millionen Pfund geschätzt wurde! — und die an die Schaffellmütze gleich einem Sturmband geschraubte Goldbrille vervollständigten das äußere Bild des Schah.

In seinem persönlichen Werte wurde er sicherlich ebenso oft unterschätzt als überschätzt. Alle glaubwürdigen Zeugnisse sprechen dafür, und sein Bestreben, in Persien Reformen durchzuführen, zeigte mehr als alles, daß dieser Mann nach orientalischem Maßstabe einer der gebildetsten in seinem Reiche gewesen; gesunder Verstand, eine ruhige und scharfe Beobachtung gesellten sich dazu. Er kannte die persische und türkische Sprache und Litteratur gründlich. Ueber seine Reisen führte er genaue Tagebücher und diese abgerissenen Notizen wurden im persischen Amtsblatte „Iran" veröffentlicht mit der Unterschrift: „Geschrieben von der gesegneten Handschrift." 1873, als er das erste Mal in Europa weilte, konnte er noch nicht französisch lesen, da ihm die Schrift fremd war; aber er verstand es schon damals und sprach es ohne allzu große Schwierigkeit. Bei jeder neuen Reise aber bemerkte man neue Fortschritte, denn er hielt stets mehrere Pariser Zeitungen, die er sich vorlesen ließ; unbekannte Worte ließ er sich übersetzen und sprach sie wiederholt nach. Die modernen westländischen Wissenschaften, wie Chemie und Physik, waren ihm, wenn nicht geläufig, so doch der Bedeutung nach bekannt. Elektrisches Licht und Gas interessierten ihn besonders, und als er einmal durch einen mit Oel beleuchteten Ort bei Spa fuhr, äußerte er erstaunt: „Wie, kein Gas?"

Der Mann Gottes in den Cevennen.

Wer hätte es einst für möglich gehalten, daß schweizerische Pilger nach Frankreich wallen würden, nach dem Lande, das man auf jeder Kanzel als Herd des Atheismus schilderte! Die Revolution hat doch nicht so grausam aufgeräumt daselbst; wenn für die Katholiken zu Lourdes eine heilkräftige Quelle rinnt, so wohnt in dem Cevennendorfe Bialas ein Mann, von dem in unsern reformierten Kreisen behauptet wird, er mache durch sein Wort Kranke gesund.

Seit Monaten wird schon von der Sache gesprochen. Aus verschiedenen Gegenden auch unseres Kantons haben Personen die Reise unternommen. Auch ein Geistlicher, Herr Pfarrer Schinz in Affoltern bei Höngg, ist hingepilgert und er hat die persönlich empfangenen Eindrücke in einer Broschüre veröffentlicht (Zürich, Verlag von Fäst und Beer), die schon in vierter Auflage erscheint, ein Beweis von dem in orthodoxen Kreisen für die Sache waltenden Interesse und der regen Propaganda. Die „Zürcher Post" giebt aus dem Schriftchen folgenden Auszug:

Der zweiundfiebenzigjährige Cyprien Bignes in Bialas ist ein isoliert lebender, wohlsituierter Bauer, eher nüchtern als schwärmerisch veranlagt, der viel Gutes tut und von seinen Gemeindegenossen geschätzt wird, lesen wir in der Schrift. Er ist ziemlich wortkarg, vermeidet es, auf „Seelengespräche" sich einzulassen und verweist den Fragenden einfach auf Gott. Es habe auch einige Mühe gekostet, ihn, der anfänglich nur Verwandte geheilt, zum Empfange auswärtiger Hülfesuchender zu bewegen. Geduldig lauscht er den meist truppweise Kommenden und beklagt sich gelegentlich blos über Unglauben Einzelner; denn nur wer zum ungebrochenen Glauben sich aufzuschwingen vermag, findet Erhörung. Daß zahlreiche Heilungen erfolgten, sei völlig zweifellos, schreibt Herr Schinz, es seien Genesene genug im Kanton Zürich und zwar dürfe man nicht an magnetische und hyptnotische Einflüsse denken, Bignes wirke ja auch brieflich. Gott, nur Gott allein, wirke in ihm.

Vielen, fügt er bei, werde freilich in Bialas nicht zu teil, was sie erhofft, zumal sie nicht vorher, die Hauptbedingung des Erfolgs erfüllend, Christen wurden. Zuweilen erklärt Bignes auch einem Patienten, das Uebel sei von Gott geschickt, der sich an ihm verherrlichen wollte. Und Verstümmelten und Verkrüppelten bemerkt er: „Gott hat Sie so geschaffen, hier können wir nichts tun, er wollte Sie so haben," für absolut notwendige Operationen rufft er selbst den Arzt an.

Jener Richtung angehörend, welche den Wundergläuben als einen wesentlichen Bestandteil des Christentums auffaßt, freut sich Herr Schinz der Vorgänge in Bialas; sie sind ihm ein Zeichen, daß der alte Gott noch immer die, welche lautern und einfältigen Sinnes sind, die Gnade auf solchem Wege spüren läßt. Aber Herr Schinz wielt nicht den Werber und fordert nicht zum Wandern auf, er mahnt vielmehr, wohl zu überlegen, bevor man die Tour antritt, ob auch das Herz in der rechten Verfassung sei. Und endlich verwahrt er sich gegen die Auffassung, als sei Bignes für ihn ein Unfehlbarer.

Im neuesten Hefte der „Neuues des Neues" behandelt Herr Paul Pin dasselbe Thema vom andern Standpunkte aus, nicht ohne einen gewissen Spott über die protestantischen Schweizer durchklingen zu lassen, welche in hellen Haufen nach dem Cevennendorfe ziehen; am Bahnhof von Genolhac seien im Januar 306, im Februar 310, in der ersten Woche des März über 60 Kranke ausgestiegen; noch stärkerer Zuzug stehe bevor. Eine Dame sei es vornehmlich, welche die Kolonnen formiere und führe und jeden Monat bei Bignes vorkehre. „Bialas ist ein protestantisches Lourdes geworden und entspricht auch dem tahlen strengen Kultus; nichts erinnert an die pompösen Wallfahrtsstätte anderer Konfessionen. Keine Grotten, keine prunkvollen, die Phantasie des Volkes berauschenden Statuen. Bei jeder Karawane sieht man einen oder zwei reformierte Geistliche, oft auch einen Arzt oder einen schlichten Homöopathen. Wenn Bignes unentgeltlich kuriert, so verdienen die Wirte und Reiseunternehmer um so mehr. Bialas verarmte, seitdem der Betrieb der nahen Bergwerke zu Ende gieng; jetzt winken bessere Zeiten. Die Bewohner preisen den Thaumaturgen als ihren Wohltäter und sorgen für die Verbreitung seines Ruhmes."

Es hat seinen Reiz, meint Herr Pin, Entwicklung und Zirkulation der Legenden genauer zu verfolgen. Ein Herr aus Rimes besuchte seine Schwiegermutter in Bialas. Diese wußte, daß ihn Rheumatismen plagen und sie bat den berühmten Bauer, mit dem man bei Tische zusammengetroffen, er möge Jenen vom Leiden befreien. Bignes betete eine kurze Weile inbrünstig und sagte alsdann: „Sie haben keine Schmerzen mehr." — Augenblicklich nicht, in der Tat." — „Und niemals wieder, der Herr hat mein Fleh'n für Sie erhört." Der Bürger aus Rimes verreiste, wie er Herrn Pin erzählte, im Vollgenuß seiner Rheumatismen, aber die Leute in Bialas beharren dabei, er sei geheilt. Einen andern Fall beobachtete Herr Pin selber. Eine Genfer Dame hatte ihren kleinen Neffen hindirigiert, der einen mißgestalteten Fuß hatte; doch marschierte der Knabe munter. Bignes befahl, den Apparat vom Fuße zu entfernen, hieß den Kleinen zu gehen und dieser gieng richtig, hinkte aber hernach um so bedenklicher. Auf die erste frohe Kunde hin sandte die entzückte Genfer Dame 2000 Fr. nach Bialas, damit die Heilung ihres Lieblings durch ein Fest gefeiert werde. Leider kündete sich schon nach vierundzwanzig Stunden eine Entzündung des Knöchels an und eiligst wurde ein Mediziner herberufen, welcher dem Kleinen abermals den Apparat anlegte. Aber das Wunder ist geschehen und wandert von Mund zu Mund.

Eidgenossenschaft.

Tellskapelle in der hohlen Gasse. Im „Luz. Tagbl." wird es getadelt, daß die letzten Jahr in Luzern für die Restauration der Tellskapelle in Küßnacht gesammelten Beiträge, obwohl sie schon im Herbst an die zuständige Amtsstelle abgeliefert worden seien und die Kapelle in skandalöser Weise verwahrlost sei, doch noch keine Verwendung gefunden hätten und auch mit der Sammlung nicht fortgefahren worden sei. Der Kapelle aber droht indessen der Einsturz.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Aus Olten wird uns über den gestern gemeldeten Unfall geschrieben: Freitag abend gegen 5 Uhr waren einige Knaben unterhalb der neuen Brücke mit Fischen beschäftigt. Darunter befand sich auch der sechsjährige Knabe eines hiesigen Lokomotivführers. Auf einmal glitt der arme Junge aus und fiel in das Wasser. Seine Kameraden erhoben ein lautes Jammergeschrei, aber leider war keine Hilfe zur Stelle, die den Knaben den Fluten hätten entziehen können, obschon eine Menge von Zuschauern in weiterer Entfernung dem aufregenden Vorfalle zugesehen hatte. Zum Unglücke für das arme Opfer geriet dasselbe unter die Räder des Wasserrades der Werkstätte, das den Knaben in die Tiefe niederdrückte und so jeden Rettungsversuch unmöglich machte. Der Vater des Verunglückten stund im Dienste und mußte bei seiner Rückkehr als Tagesabschluß diese Unglücksbotschaft entgegennehmen! Die Leiche des Knaben ist zur Stunde noch nicht aufgefunden.

Zürich. (II Korr.) Es dürfte für einen großen Leserkreis Ihres geschätzten Blattes von Interesse sein, über das Schicksal der alten Tonhalle, an welche sich eine ganze Geschichte des musikalischen Lebens von Zürich knüpft, zu erfahren.

Bekanntlich ist dieser alte Musiktempel dem Untergang geweiht und heute kam er unter den Hammer, indem er auf den Abbruch versteigert wurde. Das Material des großen Gebäudes erzielte einen Erlös von 5420 Franken und wird dem Meistbietenden, Herrn Baumeister Diener in Hottingen, zugeschlagen werden, indem sich die Stadtbehörde das Zu- und Abschlagsrecht vorbehalten hat.

Mit dem Abbruch wird vielleicht schon nächste Woche begonnen werden. Was aus dem herrlich gelegenen Platz geschehen soll, weiß man zur Stunde noch nicht. Indessen ist es wahrscheinlich, daß derselbe für die Erbauung des städtischen Verwaltungsgebäudes benützt wird.

Luzern. Arnold Otts „Karl der Kühne und die Eidgenossen" soll demnächst am Hoftheater in Meiningen vollständig zur Aufführung kommen. Beim gleichen Anlasse auch desselben Dichters „Frangipani".

Aargau.

Lehrerwahlen. Die Gemeinde Niederhallwyl wählte als Lehrer der Gesamtschule fast einstimmig Herrn Ott von Rykon (Bez. Zofingen).

In Boniswyl wurde an die durch den Wegzug des Herrn Lehrer Staubli erledigte Stelle Herr Hermann Bertschi von Dürrenäsch gewählt.

In Seengen wurden als Lehrerinnen der Arbeitsschulen gewählt Frau Meyer-Wernli und Fräulein Mina Häfeli, Lehrers. Auch die Wiederbestätigungswahl der Fräulein Kaufmann, Lehrerin der Unterschule, fiel fast einstimmig aus.

Billigen wählte an die Unterschule Fräulein Bertha Bollag von Endingen.

Ein Held. Am 24. Mai starb im Kantonsspital in Aarau, arm und elend, Johann Meier, Schneider, von Ober-Endingen, im Alter von nahezu 50 Jahren. Sein ganzes Leben, von der Wiege bis zum Grabe, schreibt der „Surbthaler", war eigentlich eine Kette von Entbehrung und Not, von Kummer und Sorgen, von Leiden und Schmerzen. Als Krüppel, einäugig und einbeinig ist er aus dieser Welt geschieden, mit der festen Hoffnung auf ein besseres Jenseits. Daß dessen hier Erwähnung getan wird, hat seinen guten Grund in dem Mute, in der Ausdauer und Standhaftigkeit, in dem frohen und heitern Sinn, mit dem er alles, was das Schicksal ihm Bitteres auferlegte, ertrug. Hätte er die Mittel dazu gehabt, wie nicht, er wäre einer der größten Wohltäter und Menschenfreunde gewesen. In den schwersten Leiden besaß er immer den Selbsttrost: Ich will nicht klagen; denn es gibt gewiß Leute, die noch schlimmer daran sind, als ich. Auch in der größten Not war er redlich und ehrlich und war rührend dankbar für alles Gute, das ihm erwiesen und namentlich auch für die Unterstützungen, die ihm vom Krankenverein zu teil wurden, dessen Mitglied er seit langen Jahren war. Seine Freunde und Bekannten werden ihn in gutem Andenken bewahren.

Frl. Erika Wedekind und Frau Welli-Herzog sind zu den Festlichkeiten in Moskau anläßlich der Zarenkrönung engagiert worden.

Suhrenthal. „Gutmütige Schulpfläger." In einer Gemeinde des Suhrenthals machte ein gar frommer Präsident der Schulpflege den Vorschlag, die Sitzungen künftig mit Bibellektüre und Gebet zu eröffnen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. — „Wo Du nicht bist, Herr Jesus Christ . . ." Wir kennen noch eine „Schuelpfägi", die es auch nötig hätte, erleuchteter zu sein, bemerkt dazu der „Aarg. Anzeiger".

Zeiningen. Eine schlimme Entdeckung wurde letzter Tage auf dem südöstlich gelegenen „Schönberg" wahrgenommen. Es fingen nämlich dort seit einiger Zeit Weißtannen an in kurzen Fristen abzusterben. Die angehobene Untersuchung wies den stark auftretenden Tannenborkenkäfer als Ursache auf. Bereits hat die Behörde von Zeiningen das Fällen der angegriffenen Tannen angeordnet und werden nun alle Maßregeln getroffen werden, um den schlimmen Feind in seinem Zerstörungswerk zu vertilgen, soweit nämlich es möglich ist. Die benachbarten Gemeinden des Baselbiets, Buus und Maisprach, müssen natürlicherweise mithelfen, denn nur durch ein gemeinsames Vorgehen kann diesem unberechenbaren Schaden Einhalt geboten werden.

Schon letztes Jahr mußten einige Exemplare, die abgestanden, gefällt werden, weil man aber von dem gefährlichen Insekt keine Ahnung hatte, überhaupt in der Schweiz dieses Auftreten fast unbekannt ist, so wurde auch von einer weitern Untersuchung Umgang genommen.

Ausland.

Deutschland. Ueber das furchtbare Brandunglück in Heidelberg wird gemeldet: In dem Marstallgebäude, in welchem sich die Universitätsreitschule befindet, brach am Donnerstag Morgen um 3 Uhr Feuer aus, das an dem großen, dort gelagerten Heuvorrate so günstige Nahrung fand, daß in kürzester Zeit der ganze Flügel, in dem sich die Stallungen und die Wohnräume des Universitätsstallmeisters Gau befinden, lichterloh in Flammen stand und trotz ziemlich rasch herbeigeeilter Hülfe vollständig niederbrannte. Leider konnte nur die Frau des Stallmeisters, der sich behufs Pferdekaufs in München befand, mit 3 Kindern den Flammen entrissen werden, während zwei weitere Kinder — ein vierjähriges und ein achtjähriges Mädchen — sowie die auf Besuch anwesend gewesene 22jährige Nichte und die 20jährige Dienstmagd in den Flammen ihren Tod fanden. Außerdem sind von 33 Pferden 27 verbrannt bezw. erstickt. Der Obmann der Feuerwehrsteiger, der sich auf dem brennenden Giebel befand, stürzte mit diesem in die hochaufloderndе Glut und konnte nur mit äußerster Anstrengung gerettet werden. Er trug mehrere Rippenbrüche und Brandwunden davon. Die gerettete Frau, die vor ihrer Entbindung steht, ist infolge des Schreckens sehr schwer erkrankt.

Lokales.

Saalbautheater. Die Saison neigt dem Ende zu, aber nicht ohne auch am Schlusse noch einige hervorragende Vorstellungen zu bieten. Die Direktion legt trotz des oft schwachen Besuches der letzten Wochen eine bewundernswerte Ausdauer an den Tag und es verdient lobend hervorgehoben zu werden, daß die trefflichen Darbietungen, an denen diese Saison so reich war, durchaus nicht nachlassen, sondern immer wieder neue Genüsse und Ueberraschungen geboten werden. So soll nun sogar noch eine Operette aufgeführt werden, indem am Montag abend zum Benefice des Ehepaares Feltes die reizende „Fledermaus" von Strauß in Szene gehen wird.

Heute Sonntag Abend findet eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen „Trompeters von Säkkingen" statt. Diese volkstümliche Bearbeitung des beliebten Sujets findet seitens unserer Gesellschaft eine so unterhaltende, humorvolle Wiedergabe, daß wir jedermann, der einen angenehmen Abend verbringen will, dringend anraten, die Vorstellung zu besuchen. Speziell sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung zu ermäßigten Preisen stattfindet.

Zu einem richtigen Komiker-Ulk gestaltete sich die Aufführung vom Freitag abend. Das Publikum hatte seine helle Freude an den tollen Sprüngen des als Affen verkleideten Herrn Thiemann und ließ den Platzregen fauler Witze, den das Stück bietet, in heiterster Laune über sich ergehen. Da sich die Pforten unseres Thaliatempels nächstens schließen werden, möchten wir zum Besuch der wenigen noch bleibenden Vorstellungen aufmuntern.

Neuestes und Telegramme.

* **Chur,** 9. Mai. Die Regierung hat Hrn. Moos, Leiter der landwirtschaftlichen Winterschule in Sursee zum Direktor der kantonalen landwirtschaftlichen Schule im Plantahof, bei Landquart ernannt.

* **Zürich,** 9. Mai. Nationalrätliche Kranken- und Unfallversicherungskommission. Gegenüber den ursprünglichen, strengeren Bestimmungen des Entwurfes zeigt sich im Schoße der Kommission die ausgesprochene Tendenz, den Wünschen der freien Kassen soweit als tunlich entgegenzukommen. Die Abstimmung hierüber wurde auf Montag verschoben. Die allgemeine Beratung der Entwürfe ist beendigt. Montag beginnt die Detailberatung über die Unfallversicherung.

Lausanne, 9. Mai. Bundesgericht. Peter Hayoz von Oltsberg (Freiburg) hatte dem Joh. Anderset, Steuereinnehmer von Täfers, bei dem 1892 Veruntreuungen im Betrage von 40,000 Franken zum Vorschein kamen, für die Hälfte dieser Summe Amtsbürgschaft geleistet, welche Summe der Staat Freiburg für Hayoz einklagte. Das Bundesgericht hat die Klage für Fr. 14,000 gutgeheißen.

Luzern, 9. Mai. Am 23. August findet hier ein großes interkantonales Schwingfest statt.

Havanna, 9. Mai. Das Kriegsgericht hat gestern Abend die an Bord des amerikanischen Segelschiffes „Competidos" gefangen genommenen Filibustier zum Tode verurteilt.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsverträge.

Aarau. Frau Widmer-Walther, Anna geb. Haberstich, Heinrich, von Ober-Entfelden. Eingabe bis 13. Juni. — Baden. Hefinder, Josef, alt Stadtammann und Buchdrucker, von Baden. Eingabe bis 13. Juni. — Bremgarten. Meier, Kaspar, Bäcker, alt Gemeinderats in Hägglingen. Eingabe bis 11. Juni. — Rheinfelden. Hurt, Reinhard, von und in Mumpf; Spielmann, Theodor, von und in Magden. Eingabe bis 8. Juni — Zurzach. Pfyffer, Josef, Anton, von Groß-Döttingen, gewes. Lehrer in Böttstein. Eingabe bis 9. Juni.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Roth-Bieder, Rudolf, Retoucheur, von Erlinsbach, im Böhmen zu Aarau wohnhaft gewesen Eingabe bis 13 Juni. — Bremgarten. Stoz Ludwig, Zimmermann, von Stichingen (Württemberg), wohnhaft gewesen in Bremgarten. — Muri. Rey, Franz Leonz sel., Käsereibesitzer in Dottmuri: Sufetz, Oswald sel., von Hünenberg, Kts. Zug, wohnhaft gewesen in Mühlau. Eingabe bis 10 Juni. — Rheinfelden. Frau Brack Brigitta geb. Tütsch, von Mönthal, wohnhaft gewesen in Leibstadt. Eingabe bis 9. Juni

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Frieger-Lauppert, Hermann, Negotiant, in Brugg; Frhimann-Mutter, Jakob, Abrahams, von Ueberthal. Eingabe bis 20. Mai. — Muri. Stierli, Josef, Schreiner, in Birri. Eingabe bis 20. Mai.

Liquidations-Eröffnungen.

Kulm. Walti-Hediger, Hans, Kaufmann in Gontenschwil. Eingabe bis 19. Mai. — Laufenburg. Lenzi, August, von Oberhof, verstorben in Laufenburg. Datum der Liquidationseröffnung 7. Mai 1896, Eingabefrist bis 30. Mai.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Kirchhofer, Karl, Schuhmacher, von Schaffhausen, in Aarau. — Baden. Frau Brunner, Katharina, geb. Göller, in Würenlos. — Kulm. Fischer, Fritz, alt Wächters, in Reinach. — Lenzburg. Brun, Laurenz, Dachdecker, von Umstal, wohnhaft in Fahrwangen. — Muri. Werder, Alois, Schuster, von und in Boswyl.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Sax, Andreas, Hausierer, in Wohlen, Konkursit seit 1886; Sax, Rosa, Geschirrhändlerin, in Wohlen, Konkursitin seit 1887.

Civilstandsnachrichten

vom 2. bis 9. Mai 1896.

Geburten.

Mai 2. Friedrich Josef Sohn des Seilaz Abraham Coiffeur, von Bailly-le-Bas (Freiburg), in Aarau.

Mai 3. Martha, Tochter des Rutzberger, Samuel, Taglöhner, von Seengen, in Aarau.

„ 6. Karl Anton, Sohn des Baumgartner, Anton, Bäcker, von Giersbach (Baden), in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 5. Rikemacht Rudolf, Dachdecker, von Höchstetten, Amt Konolfingen, (Bern), in Aarau und Stöckli geb. Fehr Luise, Landarbeiterin, von Birri, in Bucht.

„ 5. Rümmele Hermann, Maler, von Zell (Baden), in Aarau und Jehle Maria Auguste von und in Rheinfelden.

„ 7. Ludwig Oscar Berthold Hildebert, Schneider, von Herschdorf (Schwarzburg-Rudolstadt), in Aarau und Oes Elise, Glätterin, von Ermatingen (Thurgau), in Romanshorn (Thurg.)

„ 9. Kurz Hermann, Bankdirektor, von Aarau und Schwamendingen (Zürich) und Meyer Anna Elisabeth von Basel, beide in Basel.

Trauungen.

Mai 5. Kist, Emil, Müller, von Oberachern (Baden) und Müller, Anna Maria, Köchin, von Mosnang (St. Gallen), beide in Aarau.

„ 6. Schmuziger, Friedrich, Konditor, von und in Aarau und Wälti, Emma, von und in Wädenswil (Zürich).

„ 6. Lotter, Moriz, August, Richard, Chemiker und Fabrikdirektor, von Stuttgart, in Edenkoben (Rheinpfalz) und Schmidt, Alice, Hedwig, von und in Aarau.

„ 7. Widmer, Wilhelm, Arnold, Lithograph, von Gränichen und Nadler, Anna, von Biberstein, beide in Aarau.

Todesfälle.

Mai 3. Cima, Johann, Mechaniker, von Aquila (Tessin), in Aarau.

„ 4. Andres geb. Walter, Verena, Metzgers selige Witwe, von und in Aarau.

„ 6. Widmer geb. Suter, Elisabeth, Fuhrmanns sel. Witwe, von Gränichen

„ 8. Müller, Samuel, Obst- und Kistenhändler in Aarau.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 2.

Pompiere & neueingeteilte Mannschaft.

Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 1925

Der Chef.

Sprütze Nr. 3.

Pompiere

Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 1926

Der Chef.

Sprützen Nr. 11 u. 12.

Montag den 11. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 1927

Der Chef.

Zu vermieten:

Ein freundliches, sonniges, möbliertes **Zimmer** an eine ordentliche Tochter.

1928 **Bahnhofstraße 1022.**

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon-Zürich**

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelbändli

1752.



Lager

in

fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Kadetten-Vestons und -Hosen

in **guter Qualität** und **schön gearbeitet** empfiehlt zu billigsten Preisen

1817

Gust. Gerber, March.-tailleur.

Taubstummen-Anstalt Landenhof.

Die Jahresprüfung findet **Montag den 11. Mai,** nachmittags 2 Uhr statt.

Freunde und Gönner werden höfl. eingeladen, derselben beizuwohnen.

Im Auftrag der Direktion:
Der Vorsteher.

1884

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Von heute an täglich frisches

Magermilch-Brod

per Kilo à 35 Rp.

Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert.

Es empfiehlt sich bestens 1868

E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.

1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Missionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: E. Feusch, Apoth. L. A. Stephani.
Gränichen: Robert Widmer.
Menziken: L. Merz-Henny.
Schöftland: Herm. Lüthy.
Schönenwerd: Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 19. **Aarau,** den 9. Mai 1896.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,20	208 80	fl. 1000	208,90	3 %
Deutsche Bankplätze	123,65	123,53½	M. 3000	123,55	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,27½	100.15	Fr. 3000	100,17½	2½ „
Mailand, Turin, Genua	93.30	92,70	it.L. 1000	92,90	5 „
London Cheque	25,35½	25.23	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.25	2 „
Paris und Lyon	100,32½	100.25	Fr. 1000	100,30	2 „
Wien	210,30	209,85	fl. 3000	210,	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,5	105	—
dito 1889	104,2	103,6	104
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	103,4	—	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	105,	103,	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,5	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	101,2	100,8	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,9	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,5	101,	—
3,6 „ Stadt Wthur + ½ %	116	115,	—
3 „ Kanton Genf	109,2	109	109,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,	84,9	—
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	101,7	—	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,3	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,7
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	—	104,2	—
4 „ dto. 1883—1957	—	105,3	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,1	102	102,1
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 6	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,9	100,7	100,8
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,2	101,4
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105	105,3
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,6	—
4 „ Banca nax. cred. fond	—	91,6	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	100,6
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	900	895	899
Nordostbahn Stamm	712	710	—
Union Suisse Stamm	489	487	489
„ „ Prioritäten	555	550	—
Centralbahn	723	719	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	224	223	224
	595	—	—
Aarg. Creditanstalt	630	600	—
Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	490	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	630	624	625
Basler u. Zürcher Bankverein	692	688	—
Basler Depositenbank	—	5680	—
Basler Handelsbank	588	585	586
„ „ neue	774	573	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	675	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	795	792	—
Eidg. Bank	557	553	—
Schweiz. Kreditanstalt	850	—	843
Bank in Winterthur	—	—	—
Schweiz. Unionbank	—	515	517
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	550	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.65	123.50
Französische „	100.30	100.20
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	92.50
Oesterreichische „	—.—	208.70
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Die Schweizerische Gesellschaft für Elektrische Industrie in Basel

mit einem nominellen Aktienkapital von Fr. 10,000,000 emittiert ein

4% Anlehen von Fr. 7,500,000

eingeteilt in 7500 Obligationen à Fr. 1000 zum **Kurs** von 100%, Zins halbjährlich zahlbar.

Wir nehmen von heute an bis Freitag den 15 ort Zeichnungen spesenfrei entgegen und verweisen für die nähern Bestimmungen auf den Prospektus.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Vater

Samuel Müller

Kistenhändler

gestern im 57. Altersjahre in die ewige Heimat abzurufen.

Aarau, 9. Mai 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 11. Mai, mittags 11 Uhr. 1918

Publikation.

Da beim **Straßenkehren,** ohne vorherige Befeuchtung des Staubes eine arge Verunreinigung der Luft herbeigeführt wird, wird andurch die Vorschrift des § 32 der städtischen Polizeiverordnung in Erinnerung gerufen, wonach **die Straße bei trockener Witterung vor dem Kehren jeweilen gehörig angefeuchtet werden soll.**

Gegen Uebertretungen dieser Vorschrift müßte polizeilich eingeschritten werden.

Aarau, 8. Mai 1896. 1930

Der Gemeinderat.

Publikation.

Laut rechtskräftigem Erkenntnis des Bezirksgerichtes Aarau vom 14. März 1896 wurde Herr **Fritz Grieder, Landwirt, Sohn, in Rohr,** wegen **Milchfälschung** mit einer Buße von Fr. 30. — belegt, wovon § 7 der gemeinderätlichen Verordnung über den Milchverkauf vom 17. November 1882 öffentlich Kenntnis gegeben wird.

Aarau, 8. Mai 1896. 1829

Der Gemeinderat.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Indem wir hiemit die verehrl. Einwohnerschaft höfl. zum Abonnement auf elektr. Licht oder Kraft einladen, möchten wir allf. Reflektanten freundlich bitten, jetzt schon ihr Abonnement anzumelden, damit die günstige Arbeitszeit des Sommers für die Ausführung benutzt werden kann.

Aarau, 8. Mai 1896. 1916

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826

Der Gemeinderat.

Pfingstfahrt nach Ober-Italien

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Besondere Vergünstigungen auf den oberitalienischen Seen.

Man verlange die ausführlichen Prospekte, welche das Internationale Reisebureau in Basel gratis und franko versendet, auch liegen solche in allen Schweiz. Verkehrs- rc. Bureaux unentgeltlich auf.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,

1898 **Milchgasse, Aarau.**

Brennholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 11. ds** nachmittags 2 Uhr, im Quellhölzli, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

950 buchene Wellen, 370 tannene Wellen, 33 Ster Stockholz,

Im II. Holz an der Landstraße Rohr-Rupperswil.

2000 Wellen aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Buchs, 6. Mai 1896. 1864

Stirnemann, Gemeindeförster.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Sonntag den 10. Mai, Abends 8 Uhr.

Bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Der

Trompeter von Säkkingen

Romantisches Schauspiel mit Gesang. 1924

Sperrsitz Fr. 1. 50, I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts.

Vorverkauf Schmiedgasse, Haus Willimann.

I. Ehr- & Freischiessen



in Gontenschwyl

im Betrage von Fr. 5000

Sonntag, Montag u. Dienstag den 10., 11., u. 12. Mai.

Tramverbindung vom Festplatz mit der Haltestelle Reinach-Unterdorf auf alle kursierenden Züge.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein 1907

Die Schützengesellschaft.

Telephon! Telephon!

St. Laurenzenbad

Erdige Mineralquelle ähnlich Vormio, Pfäffers und Leuk,

ist mit **heute** eröffnet.

Bedeutende Verbesserungen der Einrichtungen.

Von Aarau täglich Fahrgelegenheiten

ab „Storchen" oder vom Hause des Bestellers. Taxe: **Fr. 1.** — per einfache Fahrt.

Die Lokalitäten eignen sich bestens zur Abhaltung von **Hochzeiten,** sowie zum Empfange anderer kleinerer und großer Gesellschaften. Für Schießübungen ist die Lage äußerst günstig und stehen zu diesem Zwecke den Tit. **Schützengesellschaften** Scheiben zur Verfügung.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich der Eigentümer 1908

A. Wüthrich-Elmer.

Steigerungsrückzug.

Die auf Montag den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**

Aarau, den 9. Mai 1896.

Das Betreibungsamt.

Auf dem Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden könnte ein gutgeschulter, intelligenter Jüngling unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten. 1887

Lithographie.

Eine im Umdruck bewährte tüchtige Kraft bei hohem Lohn nach Zürich gesucht. Eintritt sofort oder 1. Juni. Offerten unter Chiffre **G F Nr. 100, poste restante, Zürich,** gefl. postwendend.

1923 (H 2074 Z)

Zu verkaufen:

Circa 40—50 hl

roten Landwein

à 26 Cts. per Liter

Auskunft erteilt

1887 Der Beauftragte: **Jak. Lüscher,** Notar.

Zu vermieten:

In Schönenwerd eine schöne sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, Estrichzimmer und Keller.

Zu erfragen bei der Exped. 1881

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav-lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —, 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Faux-cols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann" **Aarau.**

Stets fort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Zur

Schonung der Kleider

empfehle

Kinder-

Lederschürzen

Frauen-

Haushaltungs-Schürzen

aus bestem weichem Leder geschnitten, nie brüchig.

J. J. Banner,

Lederschürzenfabrik

Rorschach.

Depot für **Aarau** bei

J. Häfelin, Sattler.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben ohne Milch aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Bühler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**

Weitere Depots werden gesucht

Kadetten-Mützen,

solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891

Ed. Müller, Schirmfabrikant. Hut- & Mützenhandlung.

Leidzirkulare

in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Montag den 11. Mai 1896 — № 116 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Von der Revolution in Cuba

wird dem „Berliner Tageblatt" von einem Spanier in Havanna geschrieben:

Mit dem Eintreffen des neuen Generalgouverneurs Weyler ist manches unternommen worden, indes bisher ohne sichtbaren Erfolg für die Regierung. Die Verhältnisse liegen eben auch derart im Argen, daß es eine Riesenarbeit ist, den Karren aus dem Sumpf zu ziehen. Unter dem „mando" des weiland so „glücklich" (?) operierenden Generals Martinez Campos war die ganze Truppenmacht fraktionsweise über die Insel zerstreut und zwar ohne jeden Zusammenhang, ohne jegliche Kontrolle seitens des „estado Mayor" (Generalstabes).

Noch vor zirka 14 Tagen, also bereits nachdem die kräftige Hand des Generals Weyler einige Ordnung in diesen Augiasstall gebracht hatte, wußte man absolut nichts über den Verbleib von zirka 13,000 Mann, von denen jegliche Spur, wo sie wohl detachiert sein könnten, fehlte. Die Chefs waren von ihren Kolonnen getrennt, diese irrten, in kleine Gruppen verteilt, ohne taktische Führung auf dem Landgebiete herum. Jetzt erst hat man alle vereinzelten Gruppen konzentrieren können, so daß man eine Uebersicht über die vorhandenen Streitkräfte hat und so im stande ist, energisch und in taktischer Weise gegen die Insurgenten vorzugehen. Es ist denn auch ein neuer Armeebefehl des Generals Weyler erlassen worden, worin das operierende Heer, welches durch die letzten Ankünfte um zirka 20,000 Mann vermehrt worden war, in sechs unabhängig von einander operierende Körper verteilt, und sodann jedem derselben eine Provinz zum Operierungsplan überwiesen wurde.

Man kann also mit Recht sagen, daß erst jetzt der eigentliche Feldzug gegen die Insurrektion beginnt, denn was bis dato geschehen, war eigentlich nur ein ziel- und planloses Unternehmen, welches für Spanien traurige Erfolge aufzuweisen hatte.

Ob Spanien schließlich siegreich werden wird, ist sehr fraglich. Denn die Insurrektion hat einen sehr bedenklichen Umfang angenommen und breitet sich immer mehr aus. Um mit den Worten eines mir befreundeten höhern spanischen Stabsoffiziers zu reden, sind auf dem Lande sogar die Bäume und Sträucher Insurgenten (hasta las matas son insurrectos).

Die Spalten der hiesigen spanischen Zeitungen sind täglich gefüllt mit Berichten über Kämpfe mit den Insurgenten, in denen letztere stets unterliegen resp. zersprengt werden, unter Zurücklassung von so und soviel Toten und Verwundeten oder Gefangenen, während bei den Regierungstruppen die Verluste stets ganz unbedeutend sein sollen.

Trotzdem avancieren die Aufständischen und dringen vor, wohin sie wollen, halten die allernächste Umgegend von Havanna besetzt und in Schrecken, so daß wir bereits viele Tage hatten, an denen keine Milch in Havanna zu haben war, indem die Milchleute, die tagtäglich aus unserer nächsten Umgegend die Stadt mit diesem Stoff versorgen, von den Insurgenten abgefangen wurden, ohne daß von den Truppen ein Versuch gemacht wurde, dies zu verhindern. Was ein Fehlen dieses so wichtigen Nahrungsmittels in einer Stadt von ca. 300,000 Einwohnern, worunter viele Kinder sind, bedeutet, ist leicht zu ermessen. Auch hatte man Maceo bereits mehrere Male in den Zeitungen tot gesagt, ja man wollte sogar sein Reitpferd, mit eleganter Schabrake und seinen Initialen «A. M.» darauf gestickt, erbeutet haben. Trotzdem aber lebt Maceo flott weiter und hat sich kürzlich sogar wieder mit Maximo Gomez vereinigt, um wieder nach der Provinz Puar del Rio (der Vuelta Abajo) zurückzugehen.

Am 12. ist das Städtchen Batabano, Endpunkt der Eisenbahn mit dem Südende der Provinz Havanna, von den Insurgenten attakiert worden; nach den offiziellen Zeitungsberichten allerdings, wie gewöhnlich, mit großem Mißerfolge.

Die Vuelta Abajo ist fast ganz von den Aufständischen verwüstet worden; die Stadt San Juan y Martinez, im Mittelpunkt einer blühenden Tabakkultur gelegen — es wachsen dort bekanntlich die hochfeinsten Tabake auf der Insel — ist von den Insurgenten vollständig durch Feuer zerstört, und die Bewohner sind zu Bettlern gemacht worden. Die Existenz der diesjährigen Tabakernte ist fast ganz in Frage gestellt. Denn wer von den Pflanzern kann sich der Pflege einer so delikaten Pflanze, wie es der Tabak ist, hingeben, wenn alles um ihn herum durch Feuer verwüstet ist?

Welch unglückliche Hand die Spanier in ihren Unternehmungen hatten, beweist folgender, am 14. März stattgehabter Vorfall, bei welchem dieselben irrtümlicherweise ihre eigenen Truppen für den Feind gehalten und beschossen haben. Ungefähr zwei Stunden von Havanna entfernt liegt der Ort El Cano auf der Route Marianno Guanajay. Daselbst war ein Detachement spanischer Soldaten unter Führung eines Sekondeleutenants postiert. In der Nähe dieses Ortes befindet sich eine sehr hübsche ausgebreitete Zuckerpflanzung La Pastora, welche am Freitag in der Nacht von den Insurgenten angezündet wurde. Zugleich ging dem Chef des Detachaments in Cano seitens der Aufständischen die Mitteilung zu, daß dieser Ort angegriffen werden sollte, was auch während des Sonnabends vielfach versucht wurde. Für die Nacht ergriffen die Spanier die strengsten Vorsichtsmaßregeln und verschanzten sich auf der Landstraße in aufgeworfenen Laufgräben 2c. Inzwischen hatte man hier in Havanna im Palaste des Gouverneurs Kenntnis von dem bevorstehenden Ueberfall des Cano erhalten und sofort drei Kompagnien Infanterie unter Leitung eines Oberstleutenants abkommandiert, um der Garnison zu Hilfe zu kommen. In der Nähe des Ortes und der aufgeworfenen Verschanzungen angelangt, wurden die spanischen Truppen aus denselben heraus mit einem mörderischen Feuer empfangen, indem die Verteidiger annahmen, daß es Insurgenten wären, die sie angreifen wollten. Erst bei Tagesanbruch löste sich der Irrtum auf. Die Opfer der Verwechslung waren 12 Tote, darunter ein Offizier, und 35 Verwundete, darunter 1 Hauptmann. Dieser Vorfall hat hier natürlich eine große Bestürzung hervorgerufen.

Um die für Spanien so mißliche Lage noch heikler zu gestalten, kommt jetzt noch die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich bemerkbar machende Bewegung zu Gunsten der Anerkennung der Insurgenten als kriegführende Macht hinzu (reconseimiento de la beligerancia). Der Senat sowohl als der Kongreß in Washington wollen mit aller Macht die Partei der Aufständischen ergreifen, ohne Zweifel, um später die Insel als guten Bissen verschlucken zu können. Dies hat nun in Spanien eine kolossale Aufregung hervorgerufen, und Demonstrationen gegen das Sternenbanner sind dort in letzter Zeit wiederholt vorgekommen. Die Vereinigten Staaten haben überhaupt in der kubanischen Angelegenheit Spanien gegenüber eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt, indem sie es gestatteten, daß in ihrem Lande offen und vor aller Welt Expeditionen ausgerüstet wurden, die darauf berechnet waren, gegen eine befreundete Nation die Kriegsfackel zu entzünden. Ohne die Hilfe der Vereinigten Staaten hätte die Insurrektion sich nie so weit, wie es geschehen, ausbreiten können, es wäre ihr von Anfang an der Boden entzogen worden.

Eidgenossenschaft.

Der „Siegeslauf" des Proporzes.

Am Schluß einer Artikelserie über den Proporz schreibt der „Bund":

Eine unbefangene Würdigung der ganzen Laufbahn des Proporzes führt zu der Ueberzeugung, daß seine bisherigen Erfolge eher alles andere, als durchschlagend waren. Nirgends war seine Einführung einer Volksanregung zu verdanken. Mit den Volkserhebungen der 30er Jahre, mit dem demokratischen Luftzug der 60er Jahre, der uns Referendum und Initiative und Volkswahlen brachte, hat die Proporzbewegung nicht die entfernteste Aehnlichkeit. Jene Bewegungen kamen von unten herauf, aus den breiten Schichten des Volkes und brachen sich Bahn mit elementarer Gewalt. Die Proporzbewegung kam von oben herab, aus den Studierstuben zuerst in die „politischen Hinterstübchen", dann da und dort in einen Ratssaal, meist als eine Art Tauschobjekt. Abgesehen von Neuenburg ist der Proporz in der Schweiz nirgends aus freier Entschließung einer Behörde oder Partei um seiner selbst willen eingeführt worden. Ueberall bildete er den Ausgangspunkt einer Kombination, die Gegenleistung für ein wichtigeres Zugeständnis. Als letztes Mittel, einer unhaltbaren Situation ein Ende zu machen, wurde er den Tessinern aufgedrängt; sie selber würden nie auf die Idee gefallen sein. In Bern war er der Preis, um den die Konservativen ihre Opposition gegen das neue Gemeindereglement aufgaben. In St. Gallen diente der bekannte Verfassungsartikel dazu, die neue Verfassung unter Dach zu bringen. Im Kt. Solothurn ermöglichte die Annahme des Proporzes die Durchführung der schwierigen Finanzreform und die Einführung einer direkten Staatssteuer. In Genf waren die beiden Hauptparteien des langen, wechselvollen Kampfes müde und hofften, mit dem Proporz sich eine bequemere Lage zu schaffen. Im Kanton Zug wußte die herrschende Partei, daß die Tage ihres Regimentes gezählt seien und daß ihr bisheriges Verhalten der kommenden Mehrheit das Recht geben würde, ihr mit dem gleichen Maße zu messen. Der Proporz sollte den Umschwung verhüten, im schlimmsten Fall der ultramontanen Partei einen starken Einfluß erhalten. Der für die Gemeindewahlen im Kanton Freiburg eingeführte Proporz sollte die liberalen Gemeinderäte sprengen und entsprach den Erwartungen. In Luzern soll der kleine, jüngst gewährte Proporz ähnliche Dienste gegen die freisinnige Stadtverwaltung leisten und er darf wohl auch als eine Abfindung der dortigen Proporzfreunde aufgefaßt werden.

Wie die Nordostbahn die Abmachung v. 1. März hält. Als es an einem Härchen hing, daß in diesem Frühjahr bei der Nordostbahn ein Generalstreik ausbrach, wurde, um dies zu verhindern, zwischen der Direktion und den Vertrauensmännern der Eisenbahner eine Abmachung getroffen, wonach der Gehalt jedes Angestellten der N. O. B. um mindestens eine Gehaltstufe aufgebessert werden solle, bei verschiedenen Kategorien um zwei Stufen, Leute mit über 20 Dienstjahren sollten überhaupt eine weitere Gehaltstufe erhalten.

Diese Bedingungen werden nun aber von der Nordostbahn in schmählichster Weise umgangen. Wir haben schon früher Beispiele erwähnt, welche das beweisen und ein neues Mästerchen wird soeben von der „Eisenbahnzeitung" berichtet, dort lesen wir:

„Einem Weichenwärter des Bahnhofs Zürich wurde durch das bekannte Cirkular die frohe Mitteilung gemacht und schriftlich dokumentiert, daß er nunmehr 60 Fr. mehr Lohn per Jahr erhalte. Der Mann war nun nicht wenig erstaunt, statt der monatlichen Aufbesserung von 5 Fr. am letzten Zahltag nicht diese 5 Fr., sondern sage und schreibe 25 Cts. mehr Lohn zu erhalten. Einen offenbaren Irrtum wähnend, reklamierte der Weichenwärter, worauf ihm aber nur konstatiert wurde, sein Lohn sei richtig ausbezahlt worden, und so wie er ihn erhalten, sei er auch auf der Gehaltsliste notiert. Etwas verblüfft fragte doch der Weichenwärter, ja, was denn mit seiner versprochenen Gehaltserhöhung sei, er hätte doch pe-

Feuilleton.

84 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Genossenes offenbare Fassungslosigkeit bei diesem so einfachen Verlangen war für Kameron ein furchtbarer Schlag. Lebhaft standen ihm alle Zweifel und Schrecknisse vor der Seele, die er in jener Stunde durchlebt hatte, von dem Moment an, als er sie beim Anblick des Mädchens erstarren sah, das, wie sie jetzt zugab, Mildred Farley gewesen war, bis zu dem Augenblick, da sie ihm im Wagen ohnmächtig in die Arme sank. Seine heftige Erregung schwand jedoch, als er das schelmische Lächeln bemerkte, welches jetzt Genovevas Züge erhellte.

„Was, auch das weiß man schon," rief sie, „ich hätte mir niemals träumen lassen, daß die Polizei so gut unterrichtet wäre und so geschickt. Ja, sie war wirklich bei mir an jenem Abend, um mir den Brautschleier aufzustecken und die Falten des Hochzeitskleides zu ordnen. Ich erwartete sie nicht, denn bei der Ablieferung des letzten Kleides hatte sie ihre Bezahlung erhalten. Es war gut, daß sie kam und mir noch zuletzt behilflich war. Als ich zur Trauung hinabging, ließ ich sie hier zurück. Das war doch kein Unrecht?"

Gewiß nicht, Madame. Wir suchen ja auch nur die Tatsachen festzustellen. War sie denn noch hier, als Sie zurückkamen?"

„Nein," sagte Frau Kameron, den Kopf schüttelnd. „Sie war fort, ich hatte auch nicht erwartet, daß sie bleiben würde. — Walter, wo gehst du hin? Warte doch auf mich, der Herr wird mich nicht mehr lange aufhalten."

Kameron war in den Vorsaal hinausgetreten: bei den letzten Worten seiner Frau blieb er stehen, kam aber nicht wieder ins Zimmer.

„Mein Mann hat Eile," wandte sie sich an den Polizisten. „Wünschen Sie sonst noch etwas von mir zu erfahren?"

„Allerdings, Madame," versetzte Gryce in verbindlichem Ton. „Erstens möchte ich wissen, wie Sie mit Mildred Farley bekannt geworden sind, ferner, ob Ihr Verkehr ein vertraulicher war und endlich, ob Sie keine Ahnung von der Ursache ihres Todes haben. Mir ist es von Wichtigkeit, hierüber Aufschluß zu erhalten, denn wie Sie wissen, ist der Verdacht entstanden, daß sie sich nicht freiwillig und mit eigener Hand das Leben genommen hat, vielmehr dabei ein Mann im Spiele war, den Sie auch kennen oder wenigstens kürzlich gesehen haben."

„Hast du noch Zeit, so lange zu warten, Walter?" fragte sie, an die Tür tretend, mit freundlicher Miene.

„So lange du willst," war die fast strenge Antwort; „nur gieb dem Herrn befriedigende Auskunft."

Bei dem kurzen scharfen Ton seiner Stimme veränderte sich ihr Gesichtsausdruck und ihr Blick wurde ängstlich.

„Ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß," murmelte sie, „es ist zwar nicht viel, kann aber doch der Polizei von Nutzen sein: Ich wurde zuerst mit Mildred Farley bekannt, als sie zu mir kam und mich um Arbeit bat. Sie hatte von meiner bevorstehenden Hochzeit gehört, durch wen, weiß ich nicht, und bat mich, meine Ausstattungskleider von ihr anfertigen zu lassen. Sie sah anständig aus, allein da sie mir weder bekannt noch empfohlen war und ich überhaupt die Absicht hatte, meine Kleider in Paris zu bestellen, so ließ mich ihr Verlangen kalt. Als sie jedoch fortfuhr, mich mit Bitten zu bestürmen, es wenigstens einmal mit ihr zu versuchen, ward ich in meinem Entschluß wankend, das Mädchen begann mich zu interessieren und ich forderte sie auf, den Schleier abzunehmen, der bis dahin ihr Gesicht verhüllte. Sie tat das erst nach längerem Zögern; aber wie erstaunt war ich, als in ihr mein treues Ebenbild erblickte. Mein Interesse war nun vollends erwacht und ich befragte sie nach ihren näheren Verhältnissen. Aus ihren Antworten entnahm ich, sie sei Tochter einer Witwe, welche an der Auszehrung darniederliege und für ihren Unterhalt sie zu sorgen habe. Sie hatte das Kleidermachen erlernt und traute sich das Geschick zu, mir ein Kostüm ganz nach Wunsch anzufertigen. „Mein Eifer dabei wird um so größer sein," rief sie, „als ich mir einbilden kann, ich schneidere für meine eigene Figur. Sie gleicht der Ihren genau, wenn ich auch nur ein armes Mädchen bin und Sie eine vornehme Dame." — Ich konnte ihr die Bitte nicht verweigern, so gab ich ihr den Stoff und ließ mir Maß nehmen. Der erste Versuch fiel so glänzend aus, daß ich beschloß, alle meine Kleider bei ihr zu bestellen. Doch machte ich zur Bedingung, sie dürfe nie unverschleiert ins Haus kommen, damit unsere außerordentliche Aehnlichkeit nicht zu Bemerkungen Anlaß gebe. — Wenn ich dies alles vor dir verborgen habe, Mama, so geschah es, weil ich überzeugt war, du würdest ein Vorurteil gegen die arme Nähterin fassen, die deiner eigenen Tochter glich. Es hätte mir weh getan, sie mit Geringschätzung behandelt zu sehen, ich kenne deinen Stolz und kann ihn begreifen, denn der meinige ist kaum weniger tief eingewurzelt."

Mit unbefangener Miene blickte sie ihre Mutter an, deren Lächeln zu sagen schien, die Tochter habe sie nicht falsch beurteilt. Frau Gretorex seufzte wie erleichtert auf und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

„Weiter kann ich nichts berichten," fuhr Genoveva fort, „über ihren Tod kann ich keine Auskunft geben, und —"

Monat sollen 5 Fr. mehr Lohn erhalten. Der betreffende Beamte antwortete schnell gefaßt folgendermaßen: „Ja, sehen Sie, das ist so: Für das Anzünden der Lichter im Frühdienst, wo Sie eine halbe Stunde eher zu erscheinen haben, als wie z. B. die Wagenwärter, erhalten Sie monatlich 2 Fr. Für das Brennmaterial in der „Bude“ (in welcher übrigens alle andern Angestellten ihre Kleider zu trocknen angehalten sind) werden Ihnen Fr. 2. 50 in Abzug gebracht, dann fallen noch 25 Cts. mehr in die Pensionskasse, das macht Fr. 4.75, und 25 Cts. erhalten Sie ja mehr auf die Hand ausbezahlt!!“

Jeder rechtlich denkende Mann wird und muß solch' ein Ränkespiel verurteilen, aber es kommt noch mehr. Der Weichenwärter, wohl erstaunt über die Rechnungskunst, die da an seiner Gehaltsaufbesserung praktiziert worden, fragte dann noch: „Ja, sind jetzt diese 25 Cts. die ganze Lohnerhöhung?“ Und nun gab ihm der Beamte die denkwürdige Antwort: „Jawohl, das ist alles, das habt Ihr Dr. Sourbeck zu verdanken!“

Dieses gemeine Gebahren der Nordostbahn verdient als solches gebührend gebrandmarkt zu werden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der „Fortschritt“ bemerkt zum 3. Mai:

Mit niegeahnter Wucht ist der gemeinsame Ansturm der Ultramontanen und Sozialisten von dem freisinnigen Solothurner Volke zurückgeschlagen worden. Daß die liberale Partei Meister bleiben werde, wurde allgemein angenommen, daß aber ein solcher Erfolg sich an ihre Fersen heften würde, hatte niemand erwartet.

Was waren wohl die Gründe des Mißerfolges sowohl der Ultramontanen als der Sozialisten?

Das liegt auf der Hand! Es war das tolle Treiben der römischen Propaganda, die alles bisherige in Schatten setzte, die freche Intoleranz gegen Andersgläubige, die Hetze gegen die gemischten Ehen von den Kanzeln herunter, der Erlaß der bischöflichen Kanzlei betreffend Benützung der Kirchen für Gesangsaufführungen, der Tam-Tam bei Gründung der katholischen Männervereine, der Proselitenmacherei auf dem Todtette und andere Rohheiten gegen den gesunden Menschenverstand mehr. Und dabei hatte man noch den Mut, unter der Flagge der „Oppositionspartei“ zu marschieren, während doch jedermann wußte, daß niemand anders als die römisch-katholische Partei den Bortanz hatte. Zum Schluß hat die Intrigue im Buchegberg dem Faß den Boden ausgeschlagen.

Die Arbeiterpartei ist durch ihre Führer auseinander gesprengt worden. Das ist das Fazit. Und wodurch? Dadurch, daß sie dieselbe wider ihren Willen ins sozialdemokratische Fahrwasser geleitet hatte. Und Sozialdemokraten gibt's bei uns keine Hundert, die Arbeiter sind es nicht. Seht doch, wie jeder darnach strebt, einen Acker zu bkommen, ein Häuschen zu bauen, ein Ersparniskassabüchlein zu erhalten; das sieht nicht sozialdemokratisch aus, und dann, und dann! Ein Führer einer Partei muß zuerst durch gute Führung seines eigenen Hausstandes beweisen, daß er fähig ist, in der größern Familie, im Staate mitzureden. Dieses Vertrauen haben die Arbeiter nicht mehr zu ihren Führern, das bweisen am besten die Resultate von Solothurn und Olten.

Unser Volk ist nüchtern und liebt keine Extravaganzen.

Die bischöfliche Kanzlei tut gut, sich zu merken, daß das Solothurner Volk nicht gewillt ist, unter die Knute einer Theokratie sich zu beugen, wenn es sie nicht nach dem Archi-Episcopat in partibus infid. gelüstet.

Die Arbeiterschaft wird sich im Interesse ihrer guten Sache wieder sammeln, aber unter einer andern Fahne, die mehr Erfolg verspricht.

— **Schwurgericht.** An der am 18. Mai in Solothurn beginnenden II. diesjährigen Schwurgerichtssitzung haben folgende Geschworne mitzuwirken:

Bally-Marti, Arnold, Fabrikant, Schönenwerd; Berger, Wilhelm, Niedergerlafingen; von Felten, Albert, Wirt, Niedererlinsbach; Hafner, Franz, Statthalter, Balsthal; Hug, Adrian, Sekretär, Solothurn; Mollet, Louis, Sektionschef, Zuchwil; Pfändler, Emil, Fabrikant, Olten; Rudolf Adolf, Gemeindestatthalter, Selzach; Schärer, Franz, alt-Kantonsrat, Wangen; Steiner, Paul, Dragoner, Halten; Sterki, Oskar, Landwirt, Günsberg; Studer, Niklaus, Ammann, Tscheppach; Walter, Beat, Ammann, Mümliswil; Widmer, Pius, Ammann, Steinhof.

Zur Verhandlung gelangen fünf Fälle: Unterschlagung, Fälschung und Diebstahl (1 Beklagter), Diebstahl (1 Beklagter), Diebstahl (1 Beklagter), Notzucht (2 Beklagte), Diebstahl (1 Beklagter), Mord (1 Beklagter).

Thurgau. Vorsicht bei Papageien! Man schreibt dem „Vaterland“ aus dem Thurgau: An der Geflügelausstellung in Kreuzlingen, welche vor einigen Wochen stattfand, soll ein kranker Papagei eine Ansteckung verbreitet haben, welcher etwa sechs vorher gesunde Männer, die als Komiteemitglieder sich viel im Ausstellungsraume aufhalten mußten, nach langer Krankheit erlagen, während andere noch schwer krank darniederliegen. Die Aerzte konnten die Natur der fremdartigen krankhaften Erscheinung nicht erkennen; man glaubt, es liege eine Blutvergiftung vor, indem nach eingetretenem Tode die Körper eine ganz dunkle Färbung annahmen.

Aargau.

Ehr- und Freischießen in Gontenschwyl. Schieß-Resultate vom Sonntag den 10. Mai.

Scheibe „Kunst“: 1. Ungenannter 180 Punkte, 2. Sommerhalder, Willisau 173, 3. Buchholzer, Kriens 173, 4. Billiger, Kriens 171. Scheibe „Glück“: A. Heller, Luzern, 49, Buchholzer, Kriens 48, Dr. Meyer, Triengen 48. Scheibe „Aargau“, 1. Kategorie: Krummenacher, Kriens 379, Sommerhalder, Willisau 378, Ryh. Büchsenmacher, Brugg 377. 2. Kategorie: Müller, Korporal, Kaserne Liestal 50, Josef Furrer, Schwarzenbach 49, Güter, Dintiken 49, Mäder, Baden 49 Punkte.

Erster Dreier: Krummenacher, Kriens. Letzter Dreier: Willi, Reinach.

Gruppen: Lorbeerkranz: Küchler, Buchbinder, Muri 23, Buchholzer, Kriens 23 Punkte.

Seltene Sänger scheinen sich in den Rheingegenden ansiedeln zu wollen, denn aus Koblenz und aus Rheinfelden wird gemeldet, daß sich dort Nachtigallenpärchen heimisch gemacht haben und mit ihrem süßen Gesang je nach Mitternacht die ganze Gegend erfreuen.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 8. Mai 1896.

1. Dem von der tit. Baudirektion eingemittelten Vertrag mit Herrn Stadtgärtner Vogler über Besorgung der sämtlichen Anlagen beim kantonalen Gewerbemuseum und der neuen Kantonsschule, sowie dem bezüglichen Dienstreglement für den Genannten wird auch hierseits die Genehmigung erteilt und die Forstverwaltung beauftragt, für den Vollzug besorgt zu sein.

2. Die hiesige Verschönerungs- und Verkehrskommission stellt das Gesuch, es möchte mit tunlicher Beförderung eine dem Ort und Zweck entsprechende, wenn auch einfache, so doch künstlerisch schöne Ausschmückung der Gebethalle im hiesigen Friedhof angeordnet werden und anerbietet sich gleichzeitig, einen Beitrag von Fr. 1000 an die bezüglichen Kosten zu leisten. Es wird unter bester Verdankung hievon Notiz genommen und Herr Direktor Meyer ersucht, eine neue Vorlage mit Kostend rechnung über die angemessene Ausschmückung der Gebethalle zu machen.

3. Da nach annähernd 8 Jahren der neue Friedhof mit Gräbern besetzt sein wird, erscheint es nötig, alsdann die Beerdigung von Erwachsenen auf den zwei nördlichen Grabschilden der westlichen Hälfte des alten Friedhofes Nr. 8 und 10 der Jahre 1839—51 fortzusetzen. Die Forstverwaltung erhält daher Auftrag, das auf diesen Grabschilden befindliche Gehölz schon jetzt, resp. künftigen Herbst zu beseitigen, wobei daselbst noch vorhandene Denkmale übrigens bis zur beginnenden Benutzung des Platzes belassen und alsdann Grabschild 4 an der südlichen Mauer des östlichen Friedhofteils für die Uebersiedlung der Gebeine und der Denkmäler benutzt werden kann.

4. Folgende Bauprojekte, über welche Pläne vorliegen, werden genehmigt:

a. Wohnhaus-Neubau des Hrn. Jb. Läubli, Fabrikaufseher in der Aarmatte.
b. Fabrikgebäude des Herrn Kummler & Cie. in der Bleichematt.
c. Wohnhaus des Herrn Waßmer-Kummler in seinem Garten im Zelgli.

5. Dem Ansuchen der Direktion des Töchterinstitutes und Lehrerseminars entsprechend, wurde die Erstellung neuer Aborte mit Closetanlage am Platze der ungenügenden Abtritteinrichtungen im alten Kantonsschulgebäude in Aussicht genommen und die Bauverwaltung mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Projektes nebst Kostenberechnung beauftragt. Gestützt auf diese Aktenstücke und da ein Bedürfnis für den fraglichen Umbau vorliegt, wird beschlossen: Der Einwohnergemeinde sei die Erteilung des erforderlichen Kredites dafür im Betrage von Fr. 3600 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu beantragen.

Schöftland. Am letzten Mittwoch scheuten in den Steingruben zu Staffelbach zwei Pferde mit einem beladenen Wagen und rasten dem Dorfe zu, wobei ein 2½jähriges Kind überfahren und infolge eines Schädelbruches todt auf dem Platze blieb.

Bremgarten. (Korr.) Die Einwohnergemeindeversammlung hat am letzten Freitag mit gewaltigem Mehr dem hiesigen Elektrizitätswerk zur Bruggmühle die öffentliche Beleuchtung des Stadtgebietes übertragen und gleichzeitig auf die Uebernahme der staatlich zuerkannten 44 Pferdekräfte vom Elektrizitätswerk Zufikon-Bremgarten verzichtet. Damit ist einerseits dem zuerst genannten Elektrizitätswerk eine rentable Zukunft eröffnet, und anderseits die Gemeinde von allen Sorgen, welche ihr jene 44 HP. hätten bereiten können, befreit worden. Die Ueberzeugung, daß die Verwendung der letztern Kraft in absehbarer Zeit einfach unmöglich gewesen wäre und der Umstand, daß die Erwerbung derselben nur finanzielle Schwierigkeiten in Aussicht gestellt und überdies eine ungesunde Konkurrenz erzeugt hätte, haben die Gemeinde zu diesem Schritte bewogen.

So sehr dieser Beschluß im Interesse sowohl der Gemeinde als der einzelnen Privaten zu begrüßen ist, ebensosehr ist die von derselben Versammlung am gleichen Tage getroffene Lehrerwahl zu bedauern.

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Wer diesen Satz nicht beherzigt, der ist kein guter Politiker. Und der größte Politiker seit langer Zeit — die römische Kirche — hat ihn wohl stets am besten verstanden und auch am meisten angewandt. So trachteten denn auch die hiesigen Ultramontanen danach, einen der ihrigen auf den vakant gewordenen Lehrstuhl zu setzen, und in der Tat ist es ihnen geglückt und zwar ohne große Anstrengung, denn diese Eroberung verdanken sie nicht ihrer Parteimacht. Zwei Umstände sind es, welche ausschlaggebend wirkten, und denen gegenüber die einzelne Partei nichts mehr ausrichten konnte.

Einmal war der Kandidat der Konservativen zugleich Bürger von Bremgarten, währenddem die Freisinnigen nicht in der glücklichen Lage waren, an ihrem Erwählten ebenfalls eine so begünstigte Eigenschaft hervorzuheben. Allein mit diesem Bürgertum hätten wir es doch noch aufgenommen und zweifelsohne hätte der Umstand, daß der Kandidat der Freisinnigen seinem Gegner an Tüchtigkeit weit überlegen war, alle vernünftig denkenden Einwohner auf den richtigen Weg gewiesen. Gerade dieser Umstand ließ erwarten, daß dieser Kandidat der Einwohnergemeinde als Lehrer für die hiesige mittlere Knabenschule in erster Linie vorgeschlagen würde. Hierin hat man sich aber getäuscht. Die Vorschlagsbehörde (Gemeinderat und Schulpflege) hat mit Stichentscheid ihres Präsidenten, Herrn Stadtammann Weißenbach, den Kandidaten der Ultramontanen vorgeschlagen. Wir hätten nicht geglaubt, daß unser Stadtoberhaupt, welches diese Stelle nur den Freisinnigen verdankt, und sonst gerne als Leuchte des Freisinns sich aufspielt, in einem so wichtigen Falle die Politik ganz außer Acht lassen und nur andern Erwägungen Gehör schenken könnte. Das Resultat der Abstimmung läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß, wenn der Vorschlag anders gelautet hätte, der Kandidat der Freisinnigen gewählt worden wäre.

Zehnter Bundestag des schweizerischen Velozipedisten-Bundes.

Diesmal haben es die Radfahrer mit dem Wetter vorzüglich getroffen, prächtigere Tage hätten sie sich gar nicht wünschen können für ihr Rendezvous in Aarau. Das Festwetter ist für die Velozipedisten stets von ganz besonderer Wichtigkeit, denn ihr alljährlicher Bundestag ist ja nicht Selbstzweck, sondern von ebenso großer Bedeutung wie das Fest selber ist das Tourenfahren, das mit dem Besuch des Bundesfestes verbunden wird. Zu diesem Zwecke waren nun die lachenden Maitage, die jetzt angebrochen sind, schön und sonnig und noch nicht zu heiß, wie geschaffen. Kein Wunder daher, daß der Bundestag in Aarau überaus zahlreich beschickt wurde. Schon am Samstag Nachmittag langten von allen Seiten ununterbrochen Fahrer ein, die sich dann am Abend nach 9 Uhr zu einem fröhlichen Kommers in der Brauerei zur Kettenbrücke zusammenfanden.

Der Hauptmoment des eigentlichen Festtages, des Sonntags, bildete der Corso, welcher dem Aarauer Publikum und dem in die Stadt geeilten Landvolk eine sehr hübsche Augenweide bot.

Etwa 600 Fahrer beteiligten sich an der Rundfahrt. Voraus fuhren einige Jokeys in buntem Kostüm, es folgte ein Zweispänner mit dem Centralkomitee und nun in unabsehbaren Reihen die zahlreichen Klubs, viele mit kostümierten Herolden und Fahnenträgern an der Spitze, was der endlosen, fast ohne Geräusch dahinhuschenden Wanderdekoration ein ungemein mannigfaltiges, bewegtes Aussehen verlieh. Auch mehrere Musikkorps zu Velo waren mit im Zug und ließen flotte Märsche ertönen und einen famosen Witz leistete sich die Sektion Langnau, welche eine radelnde Sennerin samt begleitendem Kühen mit sich führte. Nicht minder bestaunt wurde ein radfahrender Neger, der in Zürich das ehrsame Gewerbe eines Wirtes betreibt. Schließlich sei auch noch der zwei Damen gebührend gedacht, welche es sich nicht nehmen ließen, inmitten der großen Stahlrohrreitergesellschaft das ewig Weibliche zu vertreten.

Der Umzug hat bewiesen, daß die Bicycletten (das niedere Zweirad) dem Bicycle den Rang vollkommen abgelaufen hat, denn im ganzen langen Zuge befanden sich nur 3 hohe Zweiräder. Die Bicycletten sind eben praktischer, schneller und weniger gefährlich, dagegen bietet denn doch der Fahrer auf dem hohen Rad immer noch einen flotteren, sportsmäßigeren Anblick und die aufrechte Haltung läßt sich besser bewahren. Es ist ein ziemlich buckliges Radfahrertum, welches durch die Bicycletten herangezogen worden ist.

Nach einem gemütlichen Frühschoppen im schön gelegenen neuen Kurhaus zum Binsenhof fand man sich um 1 Uhr im Saalbau zum Bankett ein. Es herrschte ein lebhaftes Gewoge und Brausen in dem Saal und der bekannte Radfahrerhumor wußte sich vielfach Geltung zu verschaffen. Dagegen hatten die Redner Mühe, sich verständlich zu machen. Herr Bicarmann Stierli entbot den Gruß der Feststadt und trank auf den Velobund, worauf Herr Advokat Gloor aus Zürich, Zentralpräsident des Bundes, in längerer gediegener Rede den anwesenden Radlern ein „Grüß Gott“ entbot und die Solidarität des Radlertums feierte, welche allein gegenüber den immer noch vorhandenen Vorurteilen etwas ausrichten kann. Dann richtete der Redner auch einige schmeichelhafte Worte an die Feststadt und ihre Behörden, für den herzlichen Empfang bestens dankend. Aarau sei und bleibe halt doch immer die Feststadt par excellence und niemand werde je vergessen, daß hier die größten nationalen Feste ihre Wiege gefunden: das eidgen. Schützenfest, das eidgen. Turnfest und das eidgen. Sängerfest.

Mit einem Hoch auf das Vaterland und die Feststadt im besondern schloß Herr Gloor seine gediegene, mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Verschiedene musikalische Produktionen verschönerten das Bankettleben. Da ließen sich einige der Velomusiken hören, die Elite des Aarauer Orchestervereins spielte unter riesigem Beifall zwei Stücke, der Sängerbund trug patriotische Weisen vor und wurde dafür nicht weniger beklatscht und als nun gar unser Burgmeier auf das Podium trat und seine „Grenadiere“ in den Saal schmetterte und ihnen dann noch den „lieben Schatz“ nachfolgen ließ, da wollte der Jubel kein Ende nehmen.

So herrschte die ungetrübteste Feststimmung bis sich, nach 3 Uhr, Fähnlein an Fähnlein auf den Heimweg machte. Mögen sie alle glücklich nach Hause gelangt sein und die Feststadt in guter Erinnerung behalten.

Verschiedenes.

Ein merkwürdiger Kauz. Aus Paris wird berichtet: In dem Restaurant Duclere des Quartiers Montmartre produziert sich seit drei Tagen ein gewisser Durand aus Marseille als „Hängekünstler“; er hat es unternommen, dreizehn Tage in gehängtem Zustande sich dem Publikum zu zeigen; zwei Aerzte überwachen den „Künstler“ beständig. Durand hat schon vor einiger Zeit von sich reden gemacht, als er 28 Tage auf einer Säule logierte, und sein Vorsatz ist, sich nach seinem jetzigen Experiment 300 Tage begraben zu lassen. Ein Teil des rauchgeschwärzten Lokals der Madame Duclere hat man mit grünem Tuch drapiert: das ist der Ort, an dem Durand seine „Kunst“ zeigt. Das Orchester intoniert ein bizarres Musikstück. Die Vorstellung beginnt. Durand hängt etwa anderthalb Meter vom Fußboden an zwei Stricken.

Sein Gesichtsausdruck ist der eines Leblosen, die Augen sind geschlossen. Von Zeit zu Zeit krümmen sich die Finger des Gehängten und ein kurzer Krampf durchzuckt seinen Körper. Die den „Künstler“ überwachenden Aerzte erklären ihn für starrsüchtig; er sei demzufolge für Schmerzen unempfindlich. Das Experiment habe für ihn keine Gefahr, wenn man den Körper einer öftern Untersuchung unterziehe. Durand wird von den Stricken an den Kinnbacken gehalten, der Hals bleibt unberührt. Während des Experiments nimmt Durand keine Speisen zu sich. Seine einzige Nahrung besteht aus Liqueur und Rotwein. Der Zudrang des Publikums ist (natürlich!) ungeheuer, doch dürfte die Polizeibehörde die Fortsetzung dieser schauerlichen Prozedur wohl verbieten. — Das steht fest: Monsieur Durand hat eine „originelle“ Art gewählt, sich sein Brot zu verdienen!

Rette Beamte. Wie aus Warschau gemeldet wird, hat am 3. Mai in Radom ein Prozeß gegen den dortigen Polizeichef, Rittmeister Kirycenko, und mehrere andere Polizeibeamte stattgefunden, die dem Unwesen zahlreicher Raubgesellen und berüchtigter Spitzbuben Vorschub geleistet hatten. (!) Das Gericht verurteilte den Polizeichef Kirycenko zu 8 Monaten Gefängnis, seinen Gehilfen Warlamoff zu 8 Monaten Festungsarbeiten und Beide zum Verluste aller bürgerlichen Rechte; es verhängte ferner über zwei andere Polizeibeamte, wie auch über die Vermittler zwischen den Polizeibeamten und Diebsgenossen Freiheitsstrafen in der Dauer von drei bis acht Monaten.

Lokales.

Saalbautheater. Operettenvorstellung. Ein ganz besonderer Genuß wird uns heute Abend geboten, indem zum 8. mesice von Herrn und Frau Fetea-Millesi die Strauß'sche „Fledermaus“ in Szene gehen soll, die beste und lustigste Operette der gesamten Musikliteratur. Wer kennt sie nicht alle die pikanten, einschmeichelnden Melodien, welche der weltberühmte Walzerkönig in dieses heitere Werk liebenswürdigsten Wiener Humors hineingestreut hat? Die Aufführung auf unserer Bühne bietet keine Schwierigkeiten, denn die Operette enthält keine Chöre und die Solopartien können sogar recht gut besetzt werden, umsomehr als ein Tenor aus Zürich für die Vorstellung extra herbeigezogen wird. Es läßt sich also ein sehr hübscher Theaterabend erwarten und sicherlich werden unsere musikliebenden Kreise nicht verfehlen, der Aufführung beizuwohnen. Herr Kapellmeister Steven bietet alle Gewähr für eine gediegene Wiedergabe der Operette und an Proben hat man es nicht fehlen lassen.

Die Beneficianten verdienen durch die tüchtigen Leistungen, die sie uns während der Saison geboten, daß ihnen an ihrem Ehrenabend ein volles Haus zu teil werde.

Neueste und Telegramme.

* **Genf,** 10. Mai. Das Velodrom von Varembé wurde heute mit einer Serie gelungener Wettrennen eröffnet. — Von schönem Wetter begünstigt war der heutige Besuch der Landesausstellung überaus rege, obschon von auswärts noch nicht starker Zuspruch zu bemerken ist.

* **Biel,** 10. Mai. Sonntag morgens sind die Konstruktionswerkstätten der Firma Chapuis & Wolff in Nidau niedergebrannt. Der Schaden an Maschinen ist enorm. Das Gebäude selbst war aus Holz.

* **Altstetten** (Zürich), 10. Mai. Bei einer Beteiligung von zirka 3000 Zuschauern fand heute die erste Aufführung von „Wilhelm Tell“ statt. Die großartig angelegte Scenerie und das tadellose Spiel hatten einen durchschlagenden Erfolg. Alle Hauptrollen, insbesondere die männlichen und vor allem diejenige des Tell wurden meisterhaft durch-

geführt. Die Wirkung des packenden vaterländischen Dramas war großartig und rief unter den Zuschauern allgemeine Begeisterung hervor, welche sich in stürmischem Applaus Ausdruck gab.

* **Glarus,** 10. Mai. Die Landsgemeinde bestätigte heute als Landammann Blumer, als Statthalter Schindler, sowie die übrigen Regierungsräte. Ferner wurden Blumer und Zweifel als Ständeräte bestätigt und in das Obergericht nach demokratischem Vorschlag Redaktor Tschudi und Gemeindepräsident Tschudi. Das Konzessionsbegehren für den Bau einer Sernftalbahn wurde entsprochen, die Vorlage betreffend Wahl des Verhörrichters und des Staatsanwalts durch die Landsgemeinde angenommen, die Einführung einer Stimmberechtigungskontrolle abgelehnt und das Wirtschaftsgesetz an den Landrat Zürich gewiesen.

* **Liestal,** 10 Mai. Zwischen Lauwil und Breitmyl griffen heute zwei sich zufällig begegnende, schon früher verfeindete Handwerksburschen einander mit Messern an, wobei der eine tot am Platze blieb, der andere sechs schwere Wunden davontrug und ins Liestaler Krankenhaus verbracht worden ist.

* **Lausanne,** 9. Mai. Der Große Rat hat eine Motion, welche Maßnahmen zum Schutze des Publikums gegen tollwütige Hunde verlangt, mit Dringlichkeitserklärung an den Staatsrat gewiesen.

* **Richtersweil,** 10. Mai. Bei gewaltiger Beteiligung von nah und fern wurde heute Nachmittag dem verstorbenen Nationalrat Eschmann die letzte Ehre erwiesen. Der Trauerzug zählte an 2000 Teilnehmer. Die Leichenfeier fand in der Kirche statt, wo zuerst der Ortsgeistliche, alsdann Regierungsrat Locher namens der Regierung und Nationalrat Brenner namens der Bundesbehörden dem Verblichenen herzliche und ehrende Abschiedsworte widmeten.

Rom, 9. Mai. Heute hat die Kammer die Afrika-Debatte beendet. Der Ministerpräsident Rudini erklärte unter Beifall, daß Addigrat bald verlassen wird und die Grenze der italienischen Kolonie durchaus diesseits des Mareb fixiert wird. Dadurch wird unsere Lage in Afrika verbessert. Menelik hat keine Lust, uns an dieser Grenze anzugreifen. Rudini beglückwünschte den General Baldissera, den Obersten Stefani, Major Prestinari. (Lebhafter Beifall). Die Kammer hat mit großer Mehrheit (28 gegen 133 Stimmen) die Politik der Regierung gebilligt.

Rom, 8. Mai. General Baldissera hat sofort nach seiner Ankunft in Kerfaber die Ras Mangascha und Sebat, sowie Agostafari einge laden, ihm die italienischen Gefangenen auszuliefern; für den Fall, daß sie sich weigern sollten, drohte er ihnen mit Repressalien. Bis dahin hat einzig Agostafari dem Ansuchen Folge geleistet und einige Gefangene freigegeben, mit der Ankündigung, daß er heute auch die andern zurücksenden werde. Wenn morgen die Ras der Aufforderung nicht nachkommen, wird Baldissera seine Drohungen verwirklichen. Als die italienischen Truppen in Addigrat einzogen, fanden sie noch eine Besatzung von 1900 Mann. Dies war am 4. Mai. Die Kranken und Rekonvaleszenten, sowie die Bagage und das überflüssige Material sind außerhalb des Forts untergebracht. Die Dürre dauert an. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 10. Mai. Nach dem Gesetzesentwurf über die Aufbietung der Landwehrtruppen der Infanterie würde, wie bereits mitgeteilt, in der Regel aus den Uebertretenden dreier Füsilierbataillone je ein Reservebataillon gebildet, ebenso eines aus je zwei Schützenbataillonen. Wir geben nun im folgenden eine Darstellung dieser Aufbildungen, soweit es Truppenkörper betrifft, welche die Leser speziell interessieren dürften.

Im II. Armeekorps entstehen aus den bernischen Inf. Regimentern IX und XII (Bataillone 25—36) die bernischen Reservebataillone 109 bis 112. Aus Inf.-Regiment XVII Bat. 49—51 (Solothurn) wird ein solothurnisches Reservebataillon 117 gebildet. Aus Inf.-Reg. XVIII Bat. 52, 53 (Baselland) und 54 (Basselstadt) entsteht Reservebataillon 118 Basel, bestehend aus zwei städtischen Kompagnien und zwei Kompagnien aus der Landschaft. Die aargauischen Infanterieregimenter XIX und XX — Bataillone 55 bis 60 — bilden in der Reserve die beiden Bataillone 119 und 120 Aargau. Die beiden Schützenbataillone 3 Bern und 4 Aargau, Solothurn, Basselland bilden in der Reserve Schützenbataillon 10 mit zwei bernischen, einer aargauischen und einer aus Solothurn und Basselland zusammengesetzten Kompagnie.

Im IV. Armeekorps bildet Bataillon 46 (Aargau) in der Reserve für Bataillon 116 eine Kompagnie (eine andere Kompagnie von Reservebataillon 116 stellt Zug aus Auszugsbataillon 48 und zwei Kompagnien stellt Glarus aus Bataillon 85.

Der Kanton Bern wird in der Reserve 6 ganze Füsilierbataillone, 2 Füsilierkompagnien und 3 Schützenkompagnien stellen, Solothurn ein ganzes Füsilierbataillon und eine halbe Schützenkompagnie, Baselstadt zwei Füsilierkompagnien, Basselland zwei Füsilierkompagnien und eine halbe Schützenkompagnie, Aargau zwei ganze Füsilierbataillone, eine Füsilierkompagnie und eine Schützenkompagnie. Diese Verteilung gilt gleichmäßig je für die Reserve und Landwehr-Einheiten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auszug aus dem solothurn. Amtsblatt.

Geldstags-Aufhebungen.

Amtschreiberei Lebern: Wartburg, Friz. Johs sel., von Rohrbach, Sattler in Oberdorf; dessen Geldstag vom 26. März 1890.

Widerruf des Konkurses.

Konkursamt Lebern: Bollweider, Gottfried, Regt. in Grenchen; konkursiert den 25. Oktober 1895.

Konkurs-Eröffnungen.

Konkursamt Solothurn: Gemeinschuldner: Jäggi, Ferdinand, Wirt zum Schlachthaus in Solothurn., Datum der Konkurseröffnung: 4. Mai 1896 (infolge Insolvenzerklärung).
Eingabefrist: Bis 9. Juni 1896.

Rehabilitation.

Betreibungsamt Lebern: Wingeier, Karl Sattler in Bettlach; publiziert im Amtsblatt Nr. 6 vom 8. Februar 1896.

Einstellung in den öffentlichen Rechten.

Konkursiten.

Konkursamt Solothurn: Studer, Jakob, Benedikts sel., Landwirt, Solothurn.

Konkursamt Bucheggberg: Ruetsch, Adam, Johanns sel., in Aetigkofen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barom. Nachm.	Windrichtung und Stärke	Witterung
10.	Mitt. 12 Uhr 30	16,7	727,5	726,6	NE 1/2	hell
10.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	727,9	763 0	NE 1/2	hell
11.	Morg. 7 Uhr 8	9,7	731,0	766,1	NW 0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,0 °C. Maximum 17,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gestern, heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 10. Morgens 2,95 m
Mittags 2,96 m
Abends 2,97 m
Mai 11. Morgens 2,98 m

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, roh und gebleichte einfachste bis feinste Qualität.

10 Meter Baumwolltuch p. M. Fr. 1.95 — **Fr. 3.50** Compl. Stoff, Garant. waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Säm liche Muster franco. Modebilder gratis.

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.— 5

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Wochenmarkt in Aarau vom 9. Mai 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1 60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—.—
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—.40
Kalbfleisch	1 80	Blumenkohl p. Kopf	1.—
Schaffleisch p. „	1.60	Kopfsalat 2 „	—.15—.20
Schweinefl. p. „	1.70	Rüblisalat per Teller	—.20
Dörrer Speck p. „	1 80	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	6—7	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.05
Anken p. Ko.	2.20	Lauch 1 Büschel	—.10
Eier 9—10 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.05
Aepfel, saure 1 Kg.	50—60	Sellerie 1—2 Stück	10—20
„ süße „ „	50	Spargeln p. Büschel	50—60
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	3.—
Spalierbirnen „	—.—	Chesen per Kilo	1.20
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „	1.—
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	60	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürrelepfelschnitze	—.30	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	1.—
„ Birnen	—.25	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Tegl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Nüße 8 Höcke	—.—

Im Monat April 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2921 Schadensfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, 1 Invaliditäts- und 431 Kursfälle die Einzelversicherung und 11 Todes-, 27 Invaliditäts- und 2347 Kursfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Taufen

der reformierten Kirche.

Mai 10. Gertrud, T. des Josef Jäcker-Haller, Comestiblesh ändler, von La Chapelle (Jura), in Aarau.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 11. Mai 1896.

Fortdauernd heiter und trocken bei leichter Bise.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Leichen-Anzeige.

Nr. 31. 1940

Sonntag den 10. Mai 1896 starb: **Wyder, Martha Maria,** Albertis Kaufmanns, von Oberstraß-Zürich. Alter: 15 Jahr 5 Monat 6 Tag. Beerdigung: Dienstag den 12. Mai 1896 Mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Rain Nr. 840.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 2.
Pompiers & neueingeteilte Mannschaft.
Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1925 **Der Chef.**

Sprütze Nr. 3.
Pompiers
Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1926 **Der Chef.**

Sprützen Nr. 11 u. 12.
Montag den 11. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1927 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Ingenieur- u. Architektenverein Aarau.
Sitzung.
Heute Abend 8½ Uhr in der Bairischen Bierhalle.
1932 **Der Vorstand.**

Stadtmusik. 1933
Heute vollzählige Probe, statt am Donnerstag.

Kadetten-Mützen
bewährte Qualität.
Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer
Hut- & Schirmhandlung

Halte stets auf Lager:
Divans, Fauteuils und Kanapee
zu billigen Preisen.
E. Hering-Leuenberg, Bettgeschäft.
1846

Baumwoll-Tuch
nach Vorschrift für Arbeitsschulen empfiehlt 1869
Walter Haßler
Graben 202.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
à 70 Cts. per ½ Kilo empfiehlt
1941 **A. Delhafen,** Metzger.

Heute Abend
frische Kuttlen
empfiehlt bestens 1944
Otto Häfliger, Metzger.

Gesucht
wird ein **Knabe** von 15—17 Jahren für leichte Arbeit.
Huber & Zuber, Fuchs.

Gesucht zum sofortigen Eintritt:
Tüchtiger
Maurerpolier.
Sich zu melden bei der Exp. d. Bl.

Ein junges starkes **Mädchen** empfiehlt sich als
Aushülfe
zu Kindern. 1942
Nachfrage bei der Expedition.

Zu vermieten: 1914
Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Estrichzimmer nebst Zubehör auf Anfangs August in Nr. 487.

Zu vermieten:
Auf 1. August ein kleines, freundliches **Logis** für eine Person.
Nachfrage in Aarg. Nachr. 1883

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Sommer-Saison 1896.
Zirka 3000 Stück
Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an für Herren von 1 Fr. an.
Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
1769 **V. Sernatinger.**
Einziger Hutmacher in Aarau.
Keine Partie-Waren — Reparaturen prompt.
Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Rose's Universal-Fleckseife
mit Schutzmarke „Rose"
50 Cts.
entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst Tinten, Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken ꝛc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.
Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.
Apotheke **C. Reusch in Aarau.**

Dr. med. Pinkus Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine
sämtlichen Ladenwaren
als
Porzellan & Steingut, Glas & Cristall
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.
1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Muri. **Soolbad und Luftkurort z. Löwen**
Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch
1699 *A. Glaser.*

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot für Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1206

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstätterse (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097
Kurhaus zum „Engel".
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 5. Prospekte bereitwilligst. (H 636 Lz.)
Ld. Niederberger, Besitzer.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unserer innigst geliebten Tochter, Schwester und Großtochter

Marie Wyder.

Sie starb in ihrem 15. Altersjahre nach langem schwerem Leiden.

Wir bitten Sie, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Aarau, 10. Mai 1896.

Die trauernde Familie Wyder-Kraft.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 12. Mai, mittags 11½ Uhr. 1939

Publikation.

Im Sinne der bezüglichen Vorschrift des Flurgesetzes wird der **Schlußtermin für Ausübung des Treitrechtes** für den hierseitigen Flurkreis auf **15. dies** festgesetzt.

Aarau, am 9. Mai 1896.

1938 **Die Flurkommission.**

Publikation.

Laut rechtskräftigem Erkenntnis des Bezirksgerichtes Aarau vom 14. März 1896 wurde Herr **Fritz Grieder, Landwirt, Sohn, in Rohr,** wegen **Milchfälschung** mit einer Buße von Fr. 30. — belegt, wovon § 7 der gemeinderätlichen Verordnung über den Milchverkauf vom 17. November 1882 öffentlich Kenntnis gegeben wird.

Aarau, 8. Mai 1896. 1829

Der Gemeinderat.

Publikation.

Da beim **Straßenkehren,** ohne vorherige Befeuchtung des Staubes eine arge Verunreinigung der Luft herbeigeführt wird, wird andurch die Vorschrift des § 32 der städtischen Polizeiverordnung in Erinnerung gerufen, wonach **die Straße bei trockener Witterung vor dem Kehren jeweilen gehörig angefeuchtet werden soll.**

Gegen Uebertretungen dieser Vorschrift müßte polizeilich eingeschritten werden.

Aarau, 8. Mai 1896. 1930

Der Gemeinderat.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Indem wir hiemit die verehrl. Einwohnerschaft höfl. zum Abonnement auf elektr. Licht oder Kraft einladen, möchten wir allf. Reflektanten freundlich bitten, jetzt schon ihr Abonnement anzumelden, damit die günstige Arbeitszeit des Sommers für die Ausführung benutzt werden kann.

Aarau, 8. Mai 1896. 1916

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wegen **Inventur und Bücher-Abschluß** können im Laufe der nächsten Zeit keine größeren Installationen ausgeführt, sowie bis Ende Mai keine Projekte und Kostenanschläge für Privat-Gaseinrichtungen angefertigt werden.

Es wird höflichst um gefl. Reservierung diesbezüglicher Aufträge gebeten.

Hochachtungsvollst

Die Direktion.

Aarau, den 8. Mai 1896. 1904

Eidg. Velofest Aarau.

Sämtliche Forderungen sind bis 15. Mai an **E. Weber,** Nähmaschinenhandlung, abzugeben. 1942

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,
gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599

Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Montag den 11. Mai.

Benefiz für Josi Fesca-Millesi und Franz Fesca.

Einmaliges Gastspiel des I. Operettentenors

J. Freund

vom königlichen Theater am Gärtnerplatz in München.

Die

Fledermaus.

Komische Operette in drei Akten, nach Millhac und Halleby's Reveillon, bearbeitet von Carl Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Gewöhnliche Preise!

In Vorbereitung:

Gastspiel der königl. bayerischen Hofschauspielerin

Phili Schroth.

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,
Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,
1771 zur italien. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau.

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**



Schweiz. Patent Nr. 11395.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

Per Stück à 1 Fr.

Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen** und **Lebensmittel-Geschäften.** [O 2083 B



Gewässerte Milch. **Gute Milch.**

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

II. Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Donnerstag den 28. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende **Liegenschaften** an zweite Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuch der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Wohnhaus** von Stein, Rieg und Holz mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3-2 eingetragene **Gebäude** mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Circa 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5.	Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	15,100. —

Das höchste Angebot der ersten Steigerung beträgt **Fr. 13,000. —**

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 400. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Mai an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 20. April 1896.

1697 **Das Konkursamt.**

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881 unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Faßler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Zeiger, Laufenburg.
„ Gerichtsexpektant **Keller,** Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Brack,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Kadetten-Tücher

ächt blau, in verschiedenen Qualitäten

und fertige

Kadetten-Pestons

von Fr. 22. — an empfehlen

1837 **Gamper & Co.**

Von heute an täglich frisches

Magermilch-Brod

per Kilo à 35 Rp.

Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert.

Es empfiehlt sich bestens 1863

E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 3037 B

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis fr. 1. und franko.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Aaran, Dienstag den 12. Mai 1896 № 117 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine Geißel der Menschheit

ist die jedes Jahr mit Beginn des Sommers hereinbrechende Wutkrankheit der Hunde. Im letzten Jahr war die Epidemie, namentlich im Aargau und in einigen angrenzenden Kantonen ganz besonders hartnäckig und bösartig und ist auch während des Winters nicht ganz erloschen. Nicht nur die Hunde wurden letzten Sommer von der Krankheit befallen, sondern auch auf Katzen dehnte sie sich aus und an der zürcherisch-aargauischen Grenze ist bekanntlich sogar an einem erlegten Dachse die gefährliche Seuche konstatiert worden.

Immer mehr wenden die Behörden der Wutkrankheit ihre Aufmerksamkeit zu und immer strenger üben sie mit vollem Recht die Aufsicht über strikte Befolgung des verhängten Hundebanns. Die Regierung des Kantons Aargau sah sich letztes Jahr veranlaßt, beim Bunde die Verhängung eines eidgenössischen oder wenigstens zentralschweizerischen Hundebanns anzuregen, fand bei den Bundesbehörden aber kein geneigtes Ohr; leider, denn es ist klar, daß nur bei der Ausdehnung des Bannes auf größere Distrikte der Seuche wirksam entgegengetreten werden kann. Aus einer Depesche des gestrigen Blattes ist ersichtlich, daß man auch in der Westschweiz die Notwendigkeit ernster polizeilicher Maßregeln einsieht, denn aus Lausanne wird gemeldet, daß der Große Rat eine Motion, welche Maßnahmen zum Schutze des Publikums verlangt, mit Dringlichkeit an die Regierung gewiesen hat.

Da zu befürchten ist, daß die Seuche auch in diesem Sommer wieder an Ausdehnung gewinnen wird, so dürfte es den Lesern erwünscht sein, über die Wutkrankheit der Hunde einiges zu vernehmen aus einem soeben erschienenen Schriftchen, das Herr Professor Dr. Erwin Zschokke in Zürich im Auftrage der Sanitätsdirektion ausgearbeitet hat.

Die Wutkrankheit, schreibt Hr. Prof. Zschokke, entsteht niemals von selbst, sondern immer durch Ansteckung, d. h. durch Uebertragung eines Krankheitsgiftes. Die Anschauung, daß die Wut auch plötzlich entstehe, z. B. infolge großer Hitze, Wassermangel, ungenügender Pflege ꝛc. ist als durchaus unhaltbar zu betrachten. Es ist wahrscheinlich, daß die Krankheit durch Pilze erregt wird. Das Gift findet sich am reichlichsten im Maulspeichel und in der Gehirn- und Rückenmarksabstanz, haftet aber an allen Teilen des Körpers wutkranker Tiere. So ist denn auch die Uebertragung der Wutkrankheit nur möglich durch direkte Einverleibung des Wutgiftes in die Säftemasse des Körpers, d. h. in natürlicher Weise durch Biß, künstlich durch Impfung. Die Uebertragung findet dagegen in der Regel nicht statt durch bloße Berührung, durch Einatmen oder durch Fütterung wutgifthaltiger Stoffe.

Die Wutkrankheit kommt beim Menschen und bei allen Haustieren, sogar beim Geflügel vor und ist auch bei zahlreichen wildlebenden Tieren (Wölfen, Füchsen, Dachsen, Hyänen u. s. w.) beobachtet worden. Und alle Tiere erkranken mit ziemlich gleicher Sicherheit nach erfolgter Ansteckung. Gleichwohl ist die Seuche am häufigsten bei Hunden und Katzen, teils weil diese Tiere gesellig und meist frei leben, teils weil sie ihre Zähne häufiger gegen einander gebrauchen als gegen andere Haustiere.

Ist Wutgift durch Biß oder auch Impfung eines Tieres übertragen worden, so bricht die Wutkrankheit nicht immer und namentlich nicht sofort aus. Von Gebissenen erkranken nach Pasteur 16—80 Prozent, je nachdem bekleidete, bezw. behaarte Hautstellen getroffen werden, oder mehr nackte. Es ist nicht unmöglich, daß oftmals das Gift durch Kleider und Haare abgestreift wird. Aber auch künstlich unter die Haut geimpfte Tiere erkranken nur bis zu 65 Prozent, so daß anzunehmen ist, daß das Gift auch im tierischen Organismus nicht immer die Bedingungen zur Fortentwicklung findet.

Eigentümlich ist die oft große Zeitdauer, welche nötig ist von dem Moment der Infektion (Biß) an bis zum Ausbruch der eigentlichen Krankheit, welche Zeit man die Inkubationsperiode nennt. Beträgt die Inkubationsperiode bei Hunden durchschnittlich 20—50 Tage, und nur höchst selten weniger als 10 Tage, so kann sie aber auch 100 ja 200 und mehr Tage andauern. (Eigene Beobachtung 103 Tage, nach den Veröffentlichungen des deutschen Gesundheitsamtes pro 1888 bis 210 Tage.) Sie ist im allgemeinen um so kürzer je jünger das Individuum und je näher die Bißstelle dem Gehirne liegt.

Wenn ein Geschöpf von einem wutkranken Tier gebissen wird, so kann man vor Ablauf von 6—7 Monaten nicht versichert sein, daß die Krankheit beim Gebissenen nicht auftreten werde.

In der Inkubationszeit bleiben die gebissenen Tiere scheinbar vollständig gesund. Ihr Biß ist bis wenige Tage vor Ausbruch der Krankheit nicht giftig. Der Ansteckungsstoff scheint sich mittlerweile von der Impfstelle aus nach dem Centralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) auszubreiten. Hat sich nun das erforderliche Maß des Wutgiftes gebildet, so daß die Nervenzellen erkranken, so bricht die Krankheit aus. Die Wut ist eine Gehirn- (Geistes-) und Rückenmarkskrankheit und zwar bei allen Tieren.

Die Erscheinungen der Wut: Die Vorboten äußern sich in der Regel als Appetitlosigkeit und „Herumwudern", was jedem Hundebesitzer auffallen muß. Bisweilen geht damit Würgen oder Brechen einher, oft Husten und Unruhe, häufiger Wechsel des Lagerplatzes, oder ein furchtsames, scheues oder mürrisches Benehmen. Dieser Zustand dauert 1—3, sogar bis 5 Tage. Im zweiten Stadium beginnen die Tiere zu schnappen gegen Menschen und Tiere, denen sie sonst freundlich gesinnt sind, z. B. Kinder. Die Beißsucht ist eine wesentliche Erscheinung, aber auch sie kann sehr verschiedenartig auftreten. Gut dressierte Hunde zeigen sie oft sehr spät, erst 12 bis 20 Stunden vor dem Tod, oder auch gar nicht (wie z. B. ein Bernhardiner und ein Setter in der Epidemie 1895). Andere beißen frühzeitig und heftig. Sie fallen Menschen und Tiere an, beißen in Holz, Stein, in vorgehaltene Gegenstände, schnappen in die Luft, sogar sich selbst. Dabei geraten sie oft in eigentliche Raserei. Die meisten wutkranken Hunde greifen andere Tiere, namentlich Hunde direkt und ohne zu bellen an; gegen den Menschen sind sie weniger agressiv. Eingesperrt bellen und heulen sie dagegen sehr viel und etwas heiser, meist nur zwei Schläge mit nachfolgendem kurzem Geheul, bei welchem der Ton steigt.

Schon diese Erscheinungen, mehr noch ihr verstörter stierer Blick aus den fiebergeröteten, meist etwas eingesunkenen Augen, der häufige Platzwechsel, die Anfälle von Schnappen in die Luft oder ins Lagerstroh, als ob sich das Tier vertreibigen müßte, die oft hochgradige Atemnot machen den Eindruck, daß es an Angst und an Wahnvorstellungen leidet. Meist kennen sie jetzt ihren Herrn nicht mehr. Viele werden komplet bewußtlos.

Daneben äußern die Tiere fast regelmäßig Drang zum Entweichen, wohl ebenfalls ein Ausfluß von Wahnvorstellungen und des Angstgefühles. Dabei legen sie oft große Strecken (10 bis 30 Kilometer) zurück. Der Weg ist durchaus planlos; eine Tendenz zur Rückkehr besteht keineswegs. Hier bietet sich die beste Gelegenheit zur Verbreitung der Krankheit. Die Ansicht, daß wutkranke Tiere immer gradaus springen, ist nicht richtig. Vielmehr gehen sie den Ortschaften nach und suchen die Hunde geradezu auf.

Dieses Reizungsstadium dauert durchschnittlich drei bis vier Tage nach den Beobachtungen der letzten Seuche, in seltenen Fällen bis acht Tage.

Das dritte Stadium leitet sich durch Lähmungserscheinungen bei den Patienten ein. Weitaus in den meisten Fällen beginnen dieselben in der Nachhand. Die Tiere schwanken beim Gehen, sinken ein, ruhen sich alle Augenblicke aus. Später vermögen sie sich hinten nicht mehr zu erheben und geht die Lähmung nun allmälig auch auf die Vorhand über.

Noch deutlicher spricht sich die Lähmung aus am Kopf. Namentlich ist der Hinterkiefer ergriffen. Er hängt beständig herunter, manchmal auch die Zunge. Solche Tiere können nicht mehr beißen. In der Regel ist dann auch der Schlundkopf gelähmt. Die Tiere können nicht mehr schlingen. Der Speichel fließt aus dem Maul heraus. Die Speise- oder Wasseraufnahme ist verunmöglicht. Eine Scheu vor dem Wasser besteht aber nicht.

So ist das Krankheitsbild sehr wechselnd. Häufig werden die Vorboten übersehen und die Krankheit setzt sofort mit Beißsucht oder Desertieren ein. In andern Fällen fehlt die Beißsucht und man wird den Zustand erst gewahr, wenn die Tiere zu schwanken beginnen und dem Ende nahe sind. Die Krankheit dauert gewöhnlich 3 bis 5 Tage, doch gibt es Fälle mit zweitägiger und, wenn auch selten, solche von zehn- und mehrtägiger Dauer.

Behandlung gebissener Personen. Allfällige Bißwunden sollen unverweilt womöglich ärztlich behandelt, jedenfalls ausgewaschen, ausgesogen und desinfiziert werden. Schon nach 10 Minuten kann das Gift aus der Wunde in die Säftemasse aufgenommen und hernach die Desinfektion wertlos werden. Die sicherste Entgiftung einer Wunde geschieht mittelst Hitze: Ausbrennen der Wunde mit dem Glüheisen oder dem glühenden Glasstab. Auch Aetzungen mit Höllenstein oder mit nicht zu sehr verdünnter Mineralsäure, sowie eigentliche Desinfektion mittelst Sublimat und namentlich wässeriger Creolinlösung (3 %) vermögen das Wutcontagium in der Wunde zu zerstören.

Wo eine Wundbehandlung ausbleibt oder ungenügend (verspätet) ist, bleibt für den gebissenen Menschen als das bis heute sicherste Vorbeugungsmittel die Schutzimpfung. Dieselbe ist von Pasteur entdeckt und nach jahrelangem Forschen soweit vervollkommnet worden, daß sie zu Heilzwecken beim Menschen angewendet werden konnte.[1])

Vorbeugung. Viel zweckmäßiger und sicherer als die Heilung ist die Verhütung der Wutkrankheit. Die Unterdrückung von Wutseuchen verlangt verschiedene Maßnahmen. Vor allem ist eine tunlichste Beschränkung der Zahl der Hunde angezeigt. Das wird erreicht durch Besteuerung dieser Tiere. Daneben ist eine genaue Kontrolle der Hunde, welche es ermöglicht, entlaufene Tiere nach Herkunft und Eigentümer zu ermitteln, unerläßlich. Zu diesem Zwecke werden die Hunde alljährlich mit Zeichen versehen, auf welchen Jahrgang, Nummer, sowie die Initialen der Gemeinde und des Kantons eingeprägt sind. Diese Zeichen werden an den Halsbändern befestigt und sind von den Tieren beständig zu tragen. Bei Ausbruch einer Seuche sind Hunde, welche von wutkranken Tieren gebissen wurden, sofort zu töten. Ueber die von kranken Hunden durchstreifte Gegend wird der Hundebann verhängt. Diesfalls dürfen Eigentümer sich ihrer Hunde nicht anders als zum Zwecke der Tötung entledigen, also weder verkaufen, noch verschenken oder verkostgeldern. Vielmehr haben sie dieselben angebunden zu halten oder mit einem metallenen Maulkorb zu versehen. Selbstverständlich sollen die Maulkörbe so beschaffen sein, daß die Tiere nicht beißen und so befestigt werden, daß sie sie nicht abstreifen können. Anbinden an Leinen oder Stricken ist wertlos. Diese werden erfahrungsgemäß zerbissen. Zweckmäßig sind nur solide Ketichen. Allein all das genügt nicht, wenn nicht jeder Hundeeigentümer seine Tiere genau beobachtet und gewissenhaft haltet. Niemals sollen Hunde aus Gegenden, über welche Bann verhängt ist, angekauft oder angenommen werden. Herrenlose Hunde sind jederzeit als verdächtig zu betrachten. Der Krankheit verdächtige Tiere sollen sofort angezeigt werden. Fehlbare sind nicht nur strafbar, sondern können auch für den Schaden verantwortlich erklärt werden.

[1]) Ueber 13,000 Personen sind bereits nach derselben geimpft worden. Davon starben trotz der Impfung 66 = 0,5 %. Gegenwärtig soll die Sterblichkeit der Geimpften nur noch 0,2 % betragen, also mindestens 100 Mal geringer sein als bei nicht geimpften, gebissenen Personen.

Feuilleton.

34 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Entschuldigen Sie, Madame," fiel hier Gryce ehrerbietig ein, „hat das junge Mädchen, gegen das Sie sich so freundlich erwiesen, nie ihre eigenen Sorgen und Hoffnungen mit Ihnen besprochen? Hat sie nie Julius Molesworth erwähnt und ihre bevorstehende Heirat mit ihm?"

„Was soll ich darauf erwidern?" rief Frau Kameron mit einem bittenden Blick auf ihren Mann, der noch immer außerhalb der Thüre stand. „Hilf mir, Walter; ich möchte um keinen Preis durch meine Aussagen einem Menschen schaden, auf den unglücklicherweise der Schatten eines Verdachts gefallen ist, und den ich doch ganz für unschuldig halte."

„Stehe nur offen Rede und Antwort," entgegnete ihr Gatte, einen Schritt näher tretend, „mir wäre unerträglich zu denken, daß meine Frau in einer so wichtigen Angelegenheit irgend etwas verheimlicht hätte. Ist Molesworth unschuldig — und auch ich bin davon überzeugt — so kann ihm deine Aussage schwerlich schaden, wenn die Wahrheit dadurch ans Licht kommt."

Sein freundlicher Ton schien Genofeva zu ermutigen. Sich zu dem Polizisten wendend, fuhr sie fort:

„Ja, Mildred Farley hat ihr Verhältnis zu Molesworth gegen mich erwähnt. Bald nach ihrer Mutter Tode klagte sie mir, wie einsam und trübe ihr die Zukunft erscheine und teilte mir dann zögernd mit, sie habe einen Heiratsantrag von dem Doktor erhalten, der die Kranke behandelt hätte. Ob sie denselben annehmen würde, sagte sie zwar nicht, doch schien es mir selbstverständlich und wir sprachen nicht weiter über die Angelegenheit; ich hatte den Kopf zu voll eigener Pläne und kannte ja auch Doktor Molesworth nicht. Einige Tage vor meiner Hochzeit taten wir nun aber etwas Seltsames — ich gestehe es nicht gern ein, denn ich weiß, es wird meiner Mutter mißfallen — vielleicht auch meinem Gatten. Aber er will, ich soll reden, und ich gehorche: Während unseres Verkehrs hatten wir uns sehr aneinander angeschlossen; Mildred war für ihren Stand ungewöhnlich gebildet und voller Geist und Leben. Um mich ihrer Gesellschaft ungestört erfreuen zu können und mir auch die Ruhe zu verschaffen, deren ich dringend bedurfte, schlug ich ihr einen gemeinsamen Ausflug vor. Weder ihre noch meine Bekannten sollten etwas davon erfahren, damit wir unsere Freiheit nach Herzenslust genießen könnten. Das taten wir denn auch; wir mieteten uns auf einige Tage in einem anständigen Kosthaus in Newark ein, ich als Kranke, sie als meine Wärterin, und waren sehr vergnügt zusammen. Jetzt sehe ich wohl ein, daß es ein unpassendes und törichtes Unternehmen war, aber es kam mir so romantisch vor, das reizte mich; ich war ja damals noch nicht verheiratet. Als wir am Morgen meines Hochzeitstages Abschied nahmen, dankte mir Mildred aufrichtig und sagte, es seien die heitersten Tage ihres Lebens gewesen. Wie wenig ahnte ich, daß sie schon vierundzwanzig Stunden später den Tod gefunden haben würde und möglicherweise durch eigene Hand."

Genofeva schwieg; aber der Polizist war noch nicht zu Ende.

„Sie nahmen Abschied von ihr — darf ich frazen wo?"

„An der Ecke des Broadway und der Franklinstraße. Sie kehrte nach City zurück und ich suchte meine Coupstre auf. Daß ich nur paar Stunden bei ihr war, hat sie dir nicht gesagt," fügte sie zu ihrer Mutter sich wendend hinzu.

Frau Groterez saß verstimmt und mit verächtlicher Miene da.

„Ich bedaure jetzt, den tollen Streich gemacht zu haben," flüsterte Genofeva mit einem reuigen Blick auf ihren Gatten. „Es war unschicklich in meiner Stellung, und wenn ich mich gar noch öffentlich dazu bekennen soll, so wird auch die Verdruß und Scham darüber nicht erspart bleiben."

Kameron zuckte die Achseln. „Das ist jetzt von sehr wenig Belang," sagte er. „Hier handelt es sich um die Frage: Hat Mildred Farley das Gift selbst genommen oder ist es ihr von Molesworth eingeflößt worden?"

„Deshalb," fiel Gryce ein, „wäre es wichtig, zu erfahren, ob sich Fräulein Farley über ihre Zukunftspläne geäußert hat, bevor sie sich von Ihnen trennte, Frau Doktor."

Eidgenossenschaft.

Kranken- und Unfallversicherung. (Korr. v. 10.) Wie der Telegraph bereits gemeldet, ist die allgemeine Beratung der bundesrätlichen Entwürfe betr. Kranken- und Unfallversicherung durch die nationalrätliche Kommission gestern beendet worden. Den Abschluß bildete das Kapitel der Freien Kassen, über welche zwar der definitive Beschluß der Kommission noch aussteht. Der gewalteten Diskussion zufolge aber ist voraussehen, daß die Frage der eingeschriebenen Kassen eine allseitig befriedigende Lösung finden wird. Im Allgemeinen wurden die im Entwurf enthaltenen bezüglichen Bestimmungen gutgeheißen mit Ausnahme von zwei Punkten. Die Erteilung der Konzession oder der Entzug der bereits erteilten Konzession dürfen nicht davon abhängig sein, ob der Bestand einer freien Kasse eine staatliche Kasse gefährde; freie Kassen sollen nur in dem Sinne eingeschränkt werden, daß sie den Bestand von Betriebskrankenkassen — im Gegensatz zu Gemeindekrankenkassen — nicht gefährden. Ferner wurde die Portofreiheit für die freien Kassen angeregt, worüber die Ansicht des eidgen. Postdepartements eingeholt werden soll.

Im ganzen ist die Beratung der Vorlage in schnellerem Tempo vorgerückt, als man es anfänglich vermutete und wird die Kommission nunmehr am Montag in die Detailberatung der Unfallversicherung eintreten können.

Gesellschaft schweizer. Landwirte. Die am Freitag in Zürich stattgehabte Versammlung wurde vom Präsidenten Oberst v. Hegner mit einem warmen Nachruf an das verstorbene Vorstandsmitglied Herrn Eschmann eröffnet. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete hierauf die Frage betreffend Errichtung einer schweizer. landund milchwirthschaftlichen Versuchs- und Untersuchungs-Anstalt. Departementssekretär Dr. Heeb in St. Gallen erstattete den Bericht der seinerzeit für Prüfung dieser Angelegenheit ernannten Kommission, welcher sich hauptsächlich gegen den Ausschluß des Obst- und Weinbaues und der Tierzucht von den Disziplinen, gegen die Lostrennung der landwirtschaftlichen Abteilung vom Polytechnikum in Zürich zum Zwecke der Einverleibung derselben in die eidgen. Anstalt in Bern und gegen die Trennung von Unterricht und Forschung wendet. Die Sitzfrage ist wohl offen gelassen, doch erhellt aus dem Bericht, daß die Kommission der Verlegung nach Bern nicht sehr gewogen ist. Am Schlusse ihres schriftlichen Berichtes stellte dieselbe folgende Anträge: „Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte ersucht die Bundesversammlung, folgendes zu beschließen:

1. Der Vorschlag der Botschaft des Bundesrates vom 12. März 1896 betr. die Errichtung einer land- und milchwirtschaftlichen Versuchs und Untersuchungsanstalt wird in vorliegender Form abgelehnt.

2. Der Bundesrat wird eingeladen, einen Entwurf für Errichtung einer schweizer. Milchversuchsstation im Sinne der Motion Häni und unter Berücksichtigung der bezüglichen Vorschläge der milchwirtschaftlichen Kommission der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, sowie des schweizerischen milchwirtschaftlichen Vereins vorzulegen.

3. Dem Ansinnen, die landwirtschaftlichen Anneranstalten am Polytechnikum der Verwaltung des schweizer. Landwirtschaftsdepartements zu unterstellen, wird die Genehmigung nicht erteilt.

4. Der Bundesrat wird beauftragt, die bestehenden landwirtschaftlichen Versuchsanstalten am Polytechnikum den Zeitanforderungen gemäß in der Richtung erweiterter Versuchstätigkeit auszubauen."

In einer längeren, sehr animierten Diskussion verteidigte Rektor Abt die bundesrätliche Botschaft und beantragte, daß die Gesellschaft unter Ablehnung der Kommissionsanträge sich für den Entwurf des Bundesrates ausspreche. Er blieb aber allein mit dieser Ansicht; sämtliche anderen Redner, darunter auch Regierungs-Präsident Locher, stimmten in allen Teilen dem Kommissionalberichte bei. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, letzt ren gedruckt allen Mitgliedern der Bundesversammlung als Eingabe an diese zuzustellen.

Im Weiteren referierte Kavallerie Oberlieutenant W. v. Bonstetten in Bern über Zweck und Ziele der schweizerischen Pferdezucht. In längerem Vortrag behauptete der Redner gegenüber schon vielfach laut gewordenen Einwendungen, daß sich verschiedene Landesteile der Schweiz, z. B. der Jura, vorzüglich für die Pferdezucht eignen; auch habe die Schweiz eine erfleckliche Anzahl von Züchtern. Im ganzen aber sei der Pferdezucht zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet, bezw. dieselbe vernachlässiget worden, infolge dessen die Schweiz hinsichtlich ihres Pferdebedarfs zu sehr vom Auslande abhängig wurde. Der Eingriff des Bundesrates durch Beschaffung guten Zuchtmateriales habe die Verhältnisse in jüngster Zeit bedeutend gebessert und heute sei unsere Pferdezucht auf dem besten Wege zur Rassenveredlung. Als Mittel zu ihrer Hebung empfahl der Referent die Anstrebung eines Staatsgestüts, die Gründung von Privatgenossenschaften, sowie die Einführung eines Zuchtbuches.

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion an, die aber nicht zu Beschlüssen führte.

Militärjustiz. Das Divisionsgericht VIII verurteilte den Rekruten Giovanni Cristiano Caminada aus Brin (Graubünden), der Patronen unterschlagen hatte, zu einem Monat Gefängnis.

Referendum. Zur Unterstützung des Referendumsbegehrens gegen die Bundesgesetze über das Rechnungswesen der Eisenbahnen und das Disciplinar-Strafverfahren, hat sich im Kanton Waadt ein Komitee gebildet, welchem Männer aller politischen Parteien angehören.

Zum Viehhandelsgesetz bemerkt das „Simmenthaler Bl.", das Organ der Simmenthaler Viehzüchter: Es muß gesagt werden, daß das Gesetz für die Schweiz in Bezug auf die Garantie im Viehhandel wesentliche Vorteile bietet, indem es gleiche Rechte schafft; es ist daher auch anzunehmen, dasselbe komme glücklich an den Klippen des Referendums vorüber.

Die eidgenössische Transportversicherungsgesellschaft Zürich hat im Jahre 1895 Verluste von zirka anderhalb Millionen Franken erlitten, so daß nicht nur das rekonstruierte Aktienkapital verloren ist, sondern die Aktionäre noch zirka 1 Million einzahlen müssen.

Eine respektable militärische Leistung vollführte am Samstag die Feldartillerie-Rekrutenschule Thun, die plötzlich auf dem Exerzierplatze in Bern erschien, Feuerstellung bezog, dann nach einer heftigen Kanonade vormittags 11 Uhr bern wieder verließ und munter nach Thun trabte, wo den jungen Kriegern der Spatz wartete. Die Distanz Bern-Thun beträgt zirka 30 Kilometer. Nach dem „Berner Intelligenzbl." machten diese drei Schulbatterien (Rekruten des dritten Armeekorps, aus den Kantonen Aargau, Zürich, Thurgau, St. Gallen und Appenzell J.-Rh.) einen vorzüglichen Eindruck.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Am Auffahrtstage werden die beiden Gesangvereine „Liedertafel Bern" und „Liedertafel Basel" sich in Olten ein Rendez-vous geben und bei dieser Gelegenheit in der hiesigen Stadtkirche zu gemeinnützigen Zwecken ein Konzert veranstalten, welches ein musikalischer Genuß seltener Art zu werden verspricht. Das Programm lautet:

1. Allegro vivace und Fuge in b-dur für Orgel, von Mendelssohn, vorgetragen von Hr. Heß, Organist am Münster in Bern; 2. Schweizerpsalm, von Zwyssig, Gesamtchor; 3. Waldweben von G. Weber (Berner Liedertafel); 4. Arie für Tenor aus Elias von Mendelssohn, gesungen von Hr. Sandreuter (Basel); 5. a) O Maienzeit, von Attenhofer, b) Auswärts wilde Jagd, von K. M. von Weber, c) Frühlingsnetz, mit Begleitung von Klavier und vier Hörnern, von Gallmark (Basler Liedertafel); 6. Gesänge für zwei Männerstimmen mit Klavier, von Schubert: a) Im Gegenwärtigen Vergangenes, b) Wiederspruch, gesungen von den HH. Blom und Egloff (Bern); 7. Andante in g-moll für Orgel, von Batista, gespielt von Hr. Heß; 8. a) Sommerlied, von Mendelssohn, b) Ständchen von Attenhofer (Berner Liedertafel); 9. Arie für Bariton aus dem Alexanderfest von Händel, gesungen von Hr. Wassermann (Basel); 10. Meeresstimmen von L. Kempter (Basler Liedertafel); 11. Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes, von Schumann, Lied für Bariton, gesungen von Hrn. Egloff, Präsident der Berner Liedertafel; 12 Wanderlied von Mendelssohn, Gesamtchor.

Beginn des Konzertes 12 Uhr 30.

Eintrittspreis 1 Fr.

Wir machen auf dieses Konzert auch seines gemeinnützigen Zweckes wegen aufmerksam. Der gesamte Ertrag wird nämlich in edler Weise für mehrere gemeinnützige Institute der Stadt Olten (Freiwillige Armenpflege, Ferienkolonien) bestimmt. Für Besucher von auswärts wird sich bei schönem Wetter mit dem Konzertbesuch die lohnende Besteigung einer unserer Jurahöhen in angenehmer Weise verbinden lassen: Wartburg-Säli, Friedau, Frohburg, Engelberg u. s. w. sind in diesen herrlichen Bluestagen prächtige Punkte.

Zürich. (Korr. vom 10. Mai.) Heute fand im benachbarten Altstetten die erste Aufführung des „Wilhelm Tell" statt. Es schien uns dies ein gewagtes Unternehmen für die Vorstadt Zürichs in Anbetracht des Umstandes, daß „Wilhelm Tell" in den letzten zwei Theatersaisons mehr als 70 Mal über die Bühne des hiesigen Stadttheaters gegangen ist. Unsere Befürchtungen sind aber schon mit der ersten Vorstellung verschwunden und wir sind überzeugt, daß wenn der Himmel uns noch einige schöne Sonntage schenkt, die unternehmungslustigen Altstetter auch materiell nichts zu befürchten haben. In der Tat war das heutige Debut ein beispielloser Erfolg und zwar noch mehr in künstlerischer als materieller Beziehung, obschon man mit ziemlicher Sicherheit 3000 Besucher annehmen kann. Wir glauben jedem Zuschauer aus dem Herzen zu reden, wenn wir behaupten, daß auch die kühnsten Erwartungen weit übertroffen wurden. Imposant wirkte vor allem die sehr große und originelle dreiteilige Szene mit dem himmelanstrebenden Urirotstock mit gefährlichen Bergspitzen im Hintergrund. Die Aufstellung der Szene unter freiem Himmel gestattete denn auch Vorführung von Ereignissen, die bei einer gewöhnlichen Bühne nur gedacht werden müssen. So wurde das Schauspiel durch eine prächtige Alpfahrt mit schmuckem Vieh und rüstigen Sennen eröffnet, über welches dann später des Landvogts Reiter zu fallen drohten. Wenn wir nun aber zur Hauptsache übergehen, müssen wir gestehen, daß wir es mit einer künstlerischen Leistung ersten Ranges zu tun haben. Vielleicht sind die Trachten unserer Ahnen in etwas zu grellen Farben wiedergegeben und kommen auf der so groß angelegten Bühne und unter freiem Himmel eine oder zwei Frauenstimmen nicht in gewünschtem Maße zur Geltung, was uns aber im übrigen geboten wurde, ist durch die Natürlichkeit des Spieles, die tadellose und den Rollen s. z. s. angepaßte Aussprache, die vorzügliche Mimik und die großartig angelegten Volksszenen verbunden mit der raschen Aufeinanderfolge der verschiedenen Teile, was der Anlage der Bühne zu verdanken ist, ein wahrer Hochgenuß. Für alle Rollen, besonders die Hauptrollen, sind die richtigen Leute gefunden worden, wie wir sie auf dem besten Theater nicht immer sehen; vor allen unübertroffen steht aber der „Tell" da. Den bekommen wir hier zu sehen, wie wir ihn auf den Schaubänken so oft bewundert haben und auf den wir so stolz sind; das ist der Tell in seiner urwüchsigen Gestalt, der Hülfe leistet in der Not, der nicht zittert vor dem Tyrannen und zudem ein zärtlicher Gatte und Vater ist. Ein solcher Tell scheint uns noch über keine Bühne gegangen zu sein. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Aufführung mit immer steigendem Interesse verfolgt wurde und ganz spontane Beifallsstürme mitten in einer Scene losbrachen und wir wiederholen es, daß die Leistung der Altstetter Liebhaber Schauspieler geradezu eine großartige ist.

Bern. Ein wackerer Eisenbahner, so wird uns aus Bern geschrieben, ist der Oberzugführer J. Aeschbach bei der S.C.B., der trotz seiner bald 70 Lebensjahre und seiner bald 40jährigen Dienstzeit noch immer ein rüstiger zuverlässiger Fortschrittsmann und beim ganzen Personal, wie auch bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt und geschätzt ist. Wir gratulieren dem wackern Manne und wünschen ihm noch viele Jahre der besten Gesundheit.

Bern. Die Heilsarmee hat laut „Bd." in Bern aus ihren eigenen Reihen Zuwachs erfahren, indem daselbst dem Kommissär ein Kind geboren wurde, das den Namen Eric Booth-Clibborn erhielt. Es wurde am Donnerstag abend in feierlicher Weise als jüngster Rekrut unter Gebet, Fahnenschwingen und Gesang eingesegnet.

Luzern. Wie dem „Luzerner Tagbl." mitgeteilt wird, sind Donnerstag morgen früh die vor einigen Tagen nach Lourdes abgereisten Wallfahrer wieder in Luzern angekommen. Heilungen seien keine erfolgt; dagegen sei eine Frau irrsinnig geworden, und ein Mann aus dem Hitzkircher Tal habe einen Arm gebrochen.

— Am Sonntag Nachmittag fuhr bei Luzern eine kleine Schaluppe in die Wellenlinie des nach Vitznau abgehenden Dampfers. Das Schiffchen kippte um und einer der drei Insassen, ein Jakob Keller, ertrank. Die andern wurden mit Mühe gerettet.

Uri. Das Bouquet des Landammanns. Beim Einzug von der Landsgemeinde in Altdorf saß der neue erkorene Landammann, Herr Lusser, zur Rechten des „Allerhöchsten", ein riesiges Blumenbouquet in den Händen. Von allen Seiten homerisches Gelächter! Einer meinte, das sei so Mode bei „ersten Heldentenören" und ein anderer wollte wissen, der Redaktor der „Gotthardpost" habe seinem lieben Vetter diesen Prachtsmaien gestiftet. Schließlich zeigte es sich aber, daß ihn die Ehelichste mit dieser zartesten aller bisherigen Aufmerksamkeiten geschenkt hatte. Diese Staufsacherin empfing ihn wohl mit den Worten Schillers:

Vertraue mir, ich bin dein treues Weib
Und meine Hälfte sord'r ich deines—Amtes

Appenzell A.-Rh. Der Amtszwang hat Herrn Dr. Güs veranlaßt, ein außerkantonales Domizil zu wählen, damit er von der Landsgemeinde nicht mehr als Regierungsrat gewählt werde. Nun wählten ihn seine appenzellischen Mitbürger in den Kantonsrat, obschon er seine Schriften nach der Landsgemeinde noch nicht wieder in Heriſau deponiert hatte. Die Wahl ist deshalb ungültig.

Genf. Das Roßlispiel werde im Genfer Kursaal gegenwärtig in einer Weise betrieben, welche die Vorschriften des eidgenössischen Gesetzes gröblich verletze und die Gefahr in sich berge, den Kursaal zu diskreditieren und Skandale hervorzurufen. Die Ungerechtigkeit besteht laut einer Einsendung im „Genevois" darin, daß von neun Pferdchen Nr. 5 so gestellt ist, daß es als „Zéro" einer Roulette funktioniert. Zugleich ist die Möglichkeit gegeben, auf „pair" und „impair" zu setzen. Dadurch, daß neun Pferdchen da sind, gewinnt die Verwaltung 22½ Prozent, da sie gleich wie bei den Spielen bei acht Pferdchen nur den siebenfachen Einsatz dem Gewinner auszahlt. Dazu kommt noch, daß auf neun Nummern eine Null kommt, während Monaco auf 37 Nummern nur eine Null hat.

Aargau.

Die Zwangserziehungsanstalt Aarburg beherbergte, wie wir dem eben erschienenen Jahresbericht pro 1895 entnehmen, zu Beginn des Jahres 23 Sträflinge und 33 Zöglinge und am Ende 18 Sträflinge und 36 Zöglinge. Von den ausgetretenen Detinierten wurden 14 ins Elternhaus entlassen, 4 durch Armenbehörden oder Verwandte plaziert und 9 unter Mithülfe der aargauischen Schutzaufsichtskommission bei tüchtigen Lehrmeistern in die Lehre gegeben. Diese letztere Art der Unterbringung hat sich als die beste erwiesen. Ein entlassener Zögling steckt nun in der Fremdenlegion in Algier. Der Konfession nach waren 26 Zöglinge reformiert, 25 katholisch und 3 christkatholisch, was sich die Hetzkaplanenblättchen merken mögen, welche kürzlich schrieben, in Aarburg müsse man die Produkte freimaurerischer Erziehung unterbringen. Von den im Berichtsjahr Detinierten waren bestraft wegen Diebstahl 23, wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit 3, wegen Auflehnung gegen die elterliche Gewalt 16 und 1 wegen Vergehen wider das Leben.

Dem Unterricht schenkt der neue Direktor, Herr Gloor-L'Orsa, ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Anstaltsbibliothek ist immer noch recht spärlich ausgerüstet. An kleineren Festanlässen und Freudentagen läßt man es nicht fehlen, an schönen Sonntagen werden hin und wieder Ausflüge der ganzen Anstalt unternommen. Die Weihnachtsfeier war für die Zöglinge von nachhaltigem Eindruck. Im Laufe des Jahres gelang es zwei Detinierten zu entweichen; sie konnten aber bald wieder beigebracht werden.

Was den Gesundheitszustand betrifft, so rief die am 5. Oktober aufgetretene Typhusepidemie allgemeine Bestürzung hervor. 5 Zöglinge und ein Aufseher wurden ernstlich davon ergriffen. Alle konnten jedoch geheilt werden. Der unheimliche Gast war höchst wahrscheinlich eine Folge der ungenügenden Wasserversorgung. Möchte es bald gelingen, die Anstalt mit gutem Wasser zu versorgen. Auch die Erstellung eines Krankenzimmers ist ein notwendiges Bedürfnis. Im Laufe des Jahres 1896 erhält die Anstalt elektrisch Licht. Die Landwirtschaft lieferte einen guten Ertrag.

Ueber den Gewerbebetrieb sagt der Bericht: „Die Gewerbe waren die nämlichen wie im Vorjahre, nämlich Schneiderei, Schreinerei, Schusterei und Korbflechterei. Daneben wurde von den Eingelhaftern etwas Strohindustrie und die Fabrikation von Papiersäcken betrieben. Durch Dislokation der Korbflechterwerkstätte erhielten Schuster und Schneider gesonderte Arbeitssäle, was viel zur bessern Entfaltung jedes der beiden Handwerke beitrug.

In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres waren Schneider und Schuster vollauf beschäftigt. Die ersteren fertigten einfache Arbeitskleider für Verkaufsmagazine an und letztere Schuhe für eine sich stetig mehrende Kundsame der Umgebung. Daneben gab's für den eigenen Bedarf hinlänglich Reparaturen und Neuanfertigungen.

Die Schreinerei übernahm Arbeiten für den Staat in Königsfelden (Läden, Fenster) und das kantonale Gewerbemuseum (Tische und Glasschränke), sowie Möbelanschaffungen für die Anstalt selbst. Sodann wurde ihr immer mehr das Zutrauen von Privaten geschenkt, sodaß wir auch für die Zukunft von dieser Seite Gutes hoffen.

Die vorrätigen fertigen Arbeiten der Korbflechterei wurden veräußert, wenn auch nicht immer mit nennenswertem Gewinn.

Für weitere Aufträge in rohen und weißen Korbwaren sorgte die Direktion durch Aufnahme von Bestellungen in größeren Fabriken und Magazinen der wichtigsten Verkehrszentren der Schweiz. Die Herstellung montierter Korbflaschen erwies sich als ziemlich lukrativer Geschäftszweig."

Lenzburg. Am Samstag verbrühte sich in der Brauerei am Schloßberg ein Arbeiter. Er mußte sofort in die Krankenanstalt Aarau verbracht werden.

Reinach. Der Senior einer Handwerkerfamilie Hr. Joh. Aeschbach, alt Eichmeister in Reinach, ist am Mittwoch 78 Jahre alt gestorben. Seit Menschengedenken haben sich die Glieder dieses Stammbaumes dem Schlosser- oder Schmiedeberuf gewidmet. Aeschbachs Spezialität waren insbesondere die Dezimalwagen, worin er ein großes Renommé besaß, welches weit über die Grenzen seines heimatlichen Tales hinaus ging.

Das Auftreten des Tannenborkenkäfers scheint, wie aus dem Frickthal berichtet wird, immer größere Dimensionen anzunehmen. Eigenartig ist, daß genanntes Insekt ausschließlich auf die Weißtanne sein Zerstörungswerk ausübt, ansonst nachgewiesen ist, daß es anderorts, wo diese schlimme Entdeckung wahrgenommen wurde, einzig sich auf die Rottannen erstreckt. Letzter Tage hat die Behörde von Zeiningen bereits etliche Exemplare der angegriffenen Tannen fällen lassen und sucht soweit möglich, das Operationsfeld einzuschränken und sonstige bewährte Maßregeln zu ergreifen.

Bezirk Brugg. Eine landwirtschaftliche Maschinenprobe und Ausstellung in Windisch veranstalten schweizer. und ausländische Fabriken für die Landwirte des Bezirks Brugg. Man will auch den Kleinbauern Gelegenheit geben, bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften sich von dem vorteilhaftern Betriebe zu überzeugen und sie zum gemeinsamen Ankauf einzelner Maschinen anregen.

Zofingen. Eine vorberatende Versammlung von Anhängern der Konsumgenossenschaften wählte ein Initiativkomitee, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zu ergänzen und alsdann eine öffentliche Versammlung mit einem auswärtigen Referenten einzuberufen hat, welcher die entscheidenden Schritte überlassen sind.

Ehr- und Freischießen in Gontenschwyl. Schießresultate vom 11. Mai:

Scheibe „Kunst": Fischer, Goldschmied, Aarau 175 P., Widmer, Büchser, Zug 173.

Scheibe „Glück": Robert Wirz, Kulm 49, E. Fehlmann, Zofingen 48, Vogel, Erlismyl 48.

Scheibe „Aargau“: I. Kategorie: Hirschy, Neuenburg 381 P., Traugott Erismann, Beinwyl 380, Widmer, Zug 378, A. Holliger, Zofingen 378. II. Kategorie: Holliger, Notar, Beinwyl 50, Karrer-Rods, Kulm 49, Gloor, Dürrenäsch 49, Suter, Kölliken 49, Eichenberger, Beinwyl 49, Erismann, Traugott, Beinwyl 49.

Ehr-Serie: Hirschy, Neuenburg 82, Huguenin, Neuenburg 74.

Tagesprämien: Erster Dreier vormittags: Erismann, Beinwyl; Letzter Dreier Haber, Kulm; Erster Dreier nachm.: Huber, Kulm.

Gruppen-Wettkampf: Lorbeer: Müller, Hafner, Buxa 23

Gontenschwyl. (Korr.) Recht stattlich hat sich unser Dorf herausgeputzt zu dem am Sonntag begonnenen Ehr- und Freischießen. Prächtige Bogen mit sinnreichen Sprüchen winken den ankommenden Schützen und laden sie ein zum friedlichen Wettkampfe. Einfach aber zierlich sind die Häuser dekorirt und von den Töchtern wehen unzählige Flaggen und Wimpel in den Luzerner- und Aargauer-Farben. Von der stattlichen Festhütte aus bis zum Gottesacker hin haben die verschiedensten Schaubuden und „Chrömliständ“ Aufstellung genommen und es geht an ein Lamentiren und Schreien von Seite dieser Budenbesitzer, als sollten sie allein den Gewinn einsacken und wären die Festbummler nur ihretwegen da. Letztere hatten sich denn auch sehr zahlreich eingefunden. Das ganze Unterdorf hindurch sehen wir das dichteste Volksgedränge, kaum zum Durchkommen, gerade wie an einem kantonalen Feste. Unablässig knattert im Schießstand das Gewehrfeuer. Gute und recht gute Resultate werden erzielt und bereits hat der Lorbeer einigen Tellensöhnen sich ums Haupt gewunden. Die Festwirtschaft liegt in den Händen der bewährten und bekannten Festwirte Merz und Eichenberger von Beinwil a./S., die nach dem Prinzip: „Guet und Gnueg“ ihres oft schwierigen Amtes walten. In der Festhütte wogt es denn auch im wirren Durcheinander, um den trockenen Gaumen zu befeuchten und den knurrenden Magen zu befriedigen. Reden werden gehalten, vaterländische Weisen gespielt, Becher kredenzt, Bravo gerufen, Lebehoch gesungen, nach den flotten garçonnes geliebäugelt, kurz und gut, es herrscht das schönste Festleben.

Möge das schöne Wetter sich gnädig zeigen, dann werden noch viele Schützen und Schützenfreunde das traute Gontenschwyl hinten im verborgenen Seitentälchen der Wyna aufsuchen und da einige frohe Stunden zubringen.

L.

Rheinfelden. Wie in einer französischen Kammersitzung ist es laut „Schweizerbote“ in der Einwohnergemeindeversammlung vom letzten Donnerstag zugegangen. Die Bezirksschule hatte wegen Raummangel 10 Angemeldete, obwohl dieselben gute Zeugnisse besaßen, zurückgewiesen, weshalb sich große Mißstimmung gegenüber der Schulpflege geltend machte. Dieselbe bekam daher in der Gemeindeversammlung nicht eben schmeichelhafte Wort zu hören und namentlich Herr Fürsprech Doser ging scharf ins Zeug und beantragte Aufnahme aller Abgewiesenen und Gründung einer Mädchenbezirksschule. Namens der Schulpflege antwortete Pfr. Burkart, der sich gewaltig aufs hohe Roß setzte und zum Schluß zu dem Ausruf provozierte: Beschließe die Gemeinde, was sie wolle, die Schulpflege wird an ihrer Schlußnahme festhalten! Es kam in der Folge zu einem hitzigen Wortgefecht zwischen Herrn Großrat Brunner, Fürsprech Doser und Pfr. Burkart. Schließlich wurde der Antrag der Initianten, es seien die Abgewiesenen in die Schule aufzunehmen, angenommen. Der Antrag auf Gründung einer Mädchenbezirksschule wurde an den Gemeinderat gewiesen.

Seethal. (Korr.) Am Auffahrtsfest wird die vorteilhaft bekannte Stadtmusik von Lenzburg auf Eichberg konzertieren. —

Bezirk Lenzburg. (Korresp.) Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg versammelt sich am Sonntag den 17. Mai 1896, nachmittags 3 Uhr im „Bären“ in Ruppertswyl zur Passation der Jahresrechnung per 1895. Bei diesem Anlasse wird Herr Fürsprech Billiger von Lenzburg ein Referat halten über das wichtige Thema: „Der Aarg. Staatshaushalt und seine Finanzen.“

Die Jünger von der geflügelten Feder hatten Sonntags ihren kantonalen Tag. Sie sammelten sich in stattlicher Anzahl in Aarburg, wanderten in der herrlichen Frühlingsnatur nach Lauterbach, wo sie ihre Geschäfte erledigten und bei Musik, Gesang und Tanz ein Stündchen Gemütlichkeit pflegten und brachen alsdann nach dem Sälischlößchen und Olten auf.

Seethal. (Korresp.) Für den Sängertag in Fahrwangen, der bekanntlich am 31. Mai nächsthin stattfindet, haben sich 7 Vereine angemeldet; weitere Anmeldungen stehen noch in Aussicht; es soll auch eine gedeckte Festhütte erstellt werden.

Jugendfeste. (Korresp.) Am nächsten Donnerstag den 14. Mai, als an der Auffahrt, begehen nachfolgende Gemeinden das Jugendfest: Dintikon, Möriken und Ruppertswyl. Möge der frohen Jugend zuliebe recht günstige Witterung den Festzug begleiten!

Militärisches. (Eingel.) Am Auffahrtstage wird der Militär-Schießverein von Unterkulm und Umgebung zirka 80 Mann stark einen Ausmarsch mit Schießübung auf dem Eichberg bei Seengen am Hallwylersee ausführen.

Die Großratswahl im Siggenthal ist Sonntags endlich im dritten Wahlgang zu Stande gekommen. Gewählt wurde der freisinnige Kandidat, Herr Schneider zum „Hirschen“, den die Kleinbauern und Arbeiter von Anfang an als den Mann ihres Vertrauens erklärt hatten.

Volksversammlung in Würenlos. Die vom Grütlierverein veranstaltete „ländliche Maifeier“ war von annähernd 200 Mann besucht. In einem vorzüglichen Referate behandelte Hr. Mettler aus Zürich, Redaktor des „Grütlianer“, das Thema: „Anarchisten und Sozialisten“.

Ausland.

Spanien. Jede Stunde kann die Nachricht bringen, daß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika der Krieg erklärt worden ist. Die Ursache zu dieser Spannung der Lage besteht darin, daß ein Kriegsgericht in Havanna einige amerikanische Freibeuter zum Tode verurteilt hat. Die Vereinigten Staaten verlangen die Freigebung der Verurteilten, der spanische General Weyler aber und die übrigen Generale drohen mit ihrer sofortigen Demission, wenn die Amerikaner nicht erschossen werden. Auch das spanische Volk, das sich in höchster Aufregung befindet, fordert die Hinrichtung. Auch in Amerika ist man sehr erregt und macht die Kriegsschiffe bereit zur Abfahrt. Alles hängt nun von der Entscheidung der spanischen Regierung ab. Sie wird vielleicht einen Ausweg darin suchen, daß sie den Prozeß gegen die gefangenen Amerikaner noch vor ein zweites Kriegsgericht bringt.

Deutschland. Große Festlichkeiten finden zur Zeit in Frankfurt am Main statt, zur Erinnerung an den dort vor 25 Jahren (am 10. Mai) erfolgten Friedensschluß mit Frankreich. Der Kaiser ist zu dem Feste eingetroffen und gab in einer Rede der Hoffnung Ausdruck, daß dem deutschen Volke noch eine lange Friedenszeit beschieden sein möge, dank seinem tüchtigen Heere. An Bismarck sandte der Kaiser aus Frankfurt folgende Depesche: „Der Frankfurter Frieden, welcher vor 25 Jahren geschlossen wurde, und dessen Erinnerung soeben durch die Enthüllung der Reiterstatue Kaiser Wilhelms des Großen in weihevoller Weise gefeiert wird, bildet den Abschluß jener gewaltigen Zeit, in welcher Deutschland seine Einigkeit und Größe sowie die ihm im Rate der Völker gebührende Stellung wieder errang. Welche unvergeßlichen Dienste Sie, mein lieber Fürst, sich dabei erworben, Ihnen heute neuerdings in Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, ist mir Bedürfnis und Pflicht. Neben dem Namen des Großen Kaisers wird der Name des großen Kanzlers in der Geschichte allezeit glänzen. In meinem Herzen wird das Gefühl unauslöschlicher Dankbarkeit gegen Sie nie ersterben.“

— Der Kaiser über das Politisieren der Pfarrer. Das vom Freiherrn v. Stumm am 12. April im Reichstag erwähnte Telegramm des Kaisers hat nach der „Post“ folgenden Wortlaut: „Stöcker endigte, wie ich vor Jahren voraussagte. Politische Faktoren sind ein Unding. Wer Christ ist, ist auch sozial. Christlich-sozial ist ein Unding und führt zur Selbstüberhebung und Unduldsamkeit. Beides ist dem Christentum schnurstracks zuwiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern und die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht.“

Lokales.

Cäcilien-Verein. (Eingef.) Das dritte Abonnementskonzert findet Freitag den 22. dies abends 8 Uhr im Festsaal statt unter Mitwirkung des Trio Wittmer aus Basel.

Als Hauptnummer wird das Programm die Cantate enthalten, die bei Anlaß der Kantonsschuleinweihung zur Aufführung gelangte. Leider war es dem Vorstand des Cäcilien-Vereins auch diesmal nicht möglich, das hier einzig in Frage kommende Tonhalle Orchester zu erhalten, doch sind wir sicher, daß die Einwohnerschaft Aarau trotzdem sehr dankbar sein wird, wenn ihr auch Gelegenheit geboten wird, die effektvolle Komposition die Herr Dir. Kuschera nach dem Texte von Herrn Prof. Dr. Frei komponierte, ebenfalls zu Gehör zu bekommen.

— (Eingel.) Der Vorstand der aargauischen Bibelgesellschaft und das aargauische Komitee für die Baslermission möchten am Nachmittag des Auffahrtsfestes um 2 Uhr in der hiesigen Stadtkirche eine gemeinsame Feier veranstalten. In verdankenswerter Weise hat die reformierte Kirchenpflege die Kirche zur Verfügung gestellt. Aufs Freundlichste ist Herr Pfr. Wernly der Bitte, die Feier mit einer Ansprache zu eröffnen, entgegengekommen, eine zweite hat Herr Pfr. Miescher in Basel, Präsident der dortigen Missionsgesellschaft übernommen und Herr Pfr. G. Fischer in Reitnau wird den Schluß machen. Die gespendeten Liebesgaben sind zu 2/3 für die Baslermission, zu 1/3 für die aargauische Bibelgesellschaft bestimmt.

Saalbautheater. Die „Fledermaus“ fand gestern Abend eine recht hübsche Wiedergabe, namentlich zeichnete sich das Ehepaar Fesca-Millesi (Eisenstein und Gemahlin) aus. Frau Fesca war an diesem Abend zum ersten Mal so recht in ihrem Element und hat bewiesen, daß sie eine ganz ausgezeichnete Operettensängerin ist. In Aufwand an Kostümen leistete sie geradezu Verblüffendes. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt, so namentlich der Gefängnisdirektor (Herr Domann), Adele (Emilie Steven), der Prinz (Käthe Bünau). Am wenigsten befriedigte der Gast, der übrigens an einer starken Indisposition zu leiden schien Herr Kunert, sonst ein talentvoller Schauspieler, hat den Fehler, auf Kosten der Verständlichkeit zu chargieren, schon neulich als Napoleon und auch sein Frosch von gestern war etwas zu dick aufgetragen. Alles in allem war die Aufführung ungemein flott, namentlich die große Ballszene im zweiten Akt kam vortrefflich heraus.

In der Vorstellung von heute Abend vermittelt uns die Direktion wieder die Bekanntschaft mit einem hervorragenden Gaste. Es wird nämlich Phili Schroth vom Magdeburger Stadttheater auftreten. Es liegen uns über die Künstlerin sehr schmeichelhafte Rezensionen vor, möge ihr von einem wohlgefüllten Saale eine gastliche Aufnahme zu teil werden.

Es ist dies ihr bestimmt einziges Gastspiel in Aarau. Es werden dann überhaupt nur noch zwei Vorstellungen gegeben, am Freitag und am Dienstag nächster Woche.

Herr Ernst-Werner hat das Sommertheater in Luzern übernommen und wird dort am Pfingstmontag die Saison eröffnen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 11. Mai. Heute erledigte die nationalrätliche Unfall- und Krankenversicherungs-Kommission die Artikel 1 bis 7 des Gesetzentwurfes über die Unfallversicherung. Die betreffenden Vorschläge des Bundesrates wurden gutgeheißen mit der Ausnahme, daß in Art 3 als Sitz der Unfallversicherungsanstalt Luzern an Stelle von Bern bezeichnet wurde.

* **Bern,** 11. Mai. Mit Zweidrittelmehrheit beschlossen heute Abend die Grütlianer den Ausschluß des Redakteurs Moor aus dem Grütliverein.

Bern, 12. Mai. Behufs Einigung in dem Streit, der wegen des „Tagwacht“-Redaktors Moor in der bernischen und schweizerischen sozialdemokratischen Partei ausgebrochen ist, wird am Auffahrtstage eine aus Greulich, Lang, Brandt, Fürholz und Wullschleger zusammengesetzte Kommission in Bern tagen.

Genf, 11. Mai. Bei prachtvoller Witterung war gestern der Besuch der Ausstellung enorm, weit über 20,000 Menschen drängten sich in den Räumen durch. Vom Sanitätsbureau wurde bis heute kein ernstlicher Unfall angemeldet. Heute wurde prachtvolles Freiburger und Oberländervieh für die morgen beginnende Mastvieh-Ausstellung zahlreich aufgeführt. Aus der Ostschweiz sind gestern und heute morgen bereits zahlreiche Ausstellungsgüter eingetroffen.

Wädenswil, 11. Mai. Gestern starb hier im Alter von 50 Jahren alt-Kantonsrat Seidenfabrikant Hauser-Streuli, Bruder des Bundesrates.

* **La Chaux-de-Fonds,** 11. Mai. Montag Morgen starb hier, 66 Jahre alt, alt-Nationalrat Rüßer, vor zirka 20 Jahren radikaler Parteiführer und hervorragender Politiker. Durch verfehlte Spekulation im Uhrenhandel ruiniert, zog er sich ganz vom öffentlichen Leben zurück und betrieb einen kleinen Uhrenhandel. Rüßer war einer der Gründer des radikalen Parteiorgans, „National suisse“.

Madrid, 11. Mai. Nach Meldungen aus politischen Kreisen wird die Thronrede, die heute zur Verlesung gelangen wird, sich über folgende Punkte verbreiten. Die cubanischen Aufständischen kämpfen nicht für die Freiheit, da die Erhebung erst nach der Cortesabstimmung erfolgte, welche die Gewährleistung vollständiger administrativer und politischer Autonomie der Kolonie betraf; also kämpfen die Aufständischen für die Abtrennung von Spanien. Die Regierung wird den Aufstand mit allen Mitteln unterdrücken, sie wird dann sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten das äußerst liberal gehaltene Gesetz über die Autonomie zur Anwendung bringen. Die Thronrede hebt sodann die großen, in Landheer und Marine erzielten Fortschritte hervor. Zeugnis dafür sei die Leichtigkeit, mit welcher 100,000 Mann mobilisiert worden seien. Die Thronrede betont die ausgezeichnete finanzielle Lage Spaniens; das zeige sich in der Stabilität der Kasse, welche trotz dem Kriege reich geworden sei, und ohne daß man zu einem Anleihen Zuflucht nehmen mußte. Bezüglich der äußeren Lage erklärt die Thronrede, zu allen Nationen bestünden ausgezeichnete Beziehungen, selbst zu den Vereinigten Staaten, deren Regierung sich völlig loyal und korrekt benommen habe.

Zum Schlusse zeigt das Aktenstück den baldigen Erlaß mehrerer auf Reformen bezüglicher Gesetze an, so über das Steuerwesen und einen Anleihens-Entwurf, der die finanziellen Fragen für Cuba und Spanien endgültig lösen solle.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 30	18,4	730,7	765,8	NE.	hell
11.	Abd. 9 Uhr 30	12,8	731,0	766,1	NE.	hell
12.	Mrg. 7 Uhr 3	13,4	731,4	766 5	NEE.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 20 3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,4 °C.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 11. Morgens 2,98 m
Mittags 3,03 m
Abends 3,02 m
Mai 12. Morgens 3,04 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 12. Mai 1896.
Heiter und trocken, tagsüber mild.

Oettinger & Co., Zürich
Größte Auswahl einfacherer bis elegantester
Damenkleiderstoffe 95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst.
Herrenkleiderstoffe Muster auf Wunsch franko ins Haus
Seidene, Wollene und Baumwollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 89 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwolltücher pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.

Sängerbund. 1953
Heute keine Probe.
Dafür morgen Mittwoch 8½ Uhr
Übung.
in der Brauerei Rymiker.

Täglich frische
Rhabarberkuchen
empfiehlt höflichst 1948
B. Keller, Conditor.

à 70 Cts. per Pfund
schönen Speck & Flammenschmalz bei 1963
A. Gamper, Metzger.

Fetterkorps Aarau.
Auffahrtsbummel ins Seetal.
Donnerstag, den 14. Mai 1896.
Sammlung 6½ Uhr beim Gesellschaftslokal.
Abmarsch punkt 6½ Uhr via Liebegg, Dampf. Dürrenäsch.
Daselbst 1. Uebung. Supposition: Kellerbrand im „Löwen“. Lösch- u. Rettversuche vom Garten her.
Vorrücken über Bonswyl nach Seengen. 12½ Mittagessen bei Schaggi im „Rebstock“. (Banketreden verboten.)
Herauf II. Uebung auf dem Eichberg. Verwendung des Schlauches.
Rückzug und Verladen in Bonswyl auf Zug 7. 08.
Wir bitten auch die älteren Mitglieder, mobil zu machen.
1959 **Die Kommission.**

Rechnungsformulare
bei der Expedition dieses Blattes.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 1962
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
à 70 Cts. per ½ Kilo
empfiehlt
1941 **A. Oelhafen,** Metzger.

Gesucht
auf ein **Rechtsbüreau** ein 1964
Lehrling.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner Handkasten.
Von wem sagt die Exp. 1946

Gesucht:
Einen selbstständigen 1965
Arbeiter,
der die **Groß- & Kleinbäckerei** gründlich versteht. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:
Auf Anfang August für 2 Damen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit üblichen Dependenzen, Badezimmer, Gasküche und elektr. Licht.
Gefl. Offerten unter Chiffre **1952** befördert die Exp. 1952

Zu mieten gesucht:
Ein Logis von 2 bis 3 Zimmern samt Zubehör. 1961
Gefl. Offerten sub Chiffre K 12 an die Exped. d. Bl.

Auf dem Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden könnte ein gutgeschulter, intelligenter Jüngling unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten. 1887

Zu vermieten:
Ein freundliches, sonniges, möbliertes **Zimmer** an eine ordentliche Tochter.
1938 **Bahnhofstraße 1022.**

Zu vermieten:
In Schönenwerd eine schöne sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern, Estrichzimmer und Keller.
Zu erfragen bei der Exped. 1881

Kadetten-Mützen,
solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant, Jul- & Mützenhandlung.

Vollständige Desinfektion
durch Dampf für **Matratzen** und **Federbettzeug.**
E. Hering-Leuenberg, Bettmacherin. 1853

Beehre mich, den Herren Hoteliers, Restaurateurs, sowie einem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der **untern Mühle** in hier eine

Fabrik für kohlensaure Getränke

eröffnet habe. Halte mich zur Lieferung von verschiedenen **moussierenden Limonaden, Syphon, Soda** ꝛc. bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein durch vorzügliches Fabrikat und prompte Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrl. Abnehmer zu gewinnen. Eine gründliche Branchekenntnis und prima Material setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können. **Detailverkauf im Geschäfte.**

Bei Bestellung von 12 Flaschen an Lieferung franko ins Haus. Fehlende Flaschen und Gebinde werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Telephon. **Wasserbetrieb.** **Telephon.**

Achtungsvoll

J. Schmid, Mineralwasserfabrikant.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte gefl. genau auf meine Firma achten zu wollen. 1737

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres innigst geliebten

Samuel Müller

Kistenhändler

sowie für die Blumenspenden und das Grabgeleite danken von Herzen 1958

Die trauernden Hinterlassenen.

Bibel- & Missionsfest

am nächsten **Auffahrtsfest den 14. Mai,** nachmittags 2 Uhr, in der **Stadtkirche zu Aarau,** wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Indem wir hiemit die verehrl. Einwohnerschaft höfl. zum Abonnement auf elektr. Licht oder Kraft einladen, möchten wir allf. Reflektanten freundlich bitten, jetzt schon ihr Abonnement anzumelden, damit die günstige Arbeitszeit des Sommers für die Ausführung b. nutzt werden kann.

Aarau, 8 Mai 1896. 1916

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Erste freiwillige Uebung im Terrain.

Antreten, vollständig ausgerüstet, **Sonntag den 17. Mai,** morgens punkt 7 Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen.

Zur Notiz! Nur die Teilnehmer an dieser ersten Uebung finden an den später abzuhaltenden Schießtagen Berücksichtigung.

Der Kompagnie-Kommandant.

Kadetten-Vestons

und

Kadetten-Hosen

in echtfarbigen, soliden Qualitäten und **in allen Größen** 1806 empfehlen zu billigsten Preisen

Gebr. Siebenmann,

Marchand-tailleurs.

Pferde-Steigerung.



Nächsten **Freitag den 15. Mai,** von **vormittags 10 Uhr** an, werden auf dem „Eisi" zu **Brugg** (Aargau) ca.

16 Pferde

im Alter von vier bis sechs Jahren und zu jedem Dienste tauglich auf eine öffentliche, freiwillige Verkaufssteigerung gebracht.

Unter denselben befinden sich einige Luxuspferde und vier kleinere Pferde, dienlich für Metzger, Bäcker, Gärtner ꝛc.

Zur Teilnahme ladet ein 1896

Der Beauftragte:

Haus Werder, Notar, Brugg.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Dienstag den 12. Mai 1896.

Einmaliges Gastspiel der königl. bayr. Hofschauspielerin

Phily Schroth

vom königl. Hoftheater in München.

Der Hüttenbesitzer.

(Le Maitre de Forges).

Schauspiel in vier Aufzügen von Georges Ohnet.

Trotz großer Kosten keine erhöhten Preise.

Freitag den 15. Mai Benefice und Dienstag den 19. Mai Zwei letzte Vorstellungen.

Ernst-Werner-Ensemble

gastiert vom 12. bis 19. Mai in folgenden Städten.

12. Mai.	Dienstag:	Aarau	17. Mai.	Sonntag	Biel
13. „	Mittwoch:	Baden	18. „	Montag	
14. „	Donnerstag:	Zofingen	19. „	Dienstag:	Aarau, letzte Vorstellung mit teilweise neuem Personal.
15. „	Freitag:	Aarau			
16. „	Samstag:	Solothurn			

1955 **Dir. Ernst-Werner.**

Bad Lostorf.

Grosses Concert

der

Stadtmusik „Concordia" Aarau

am Auffahrtstag den 14. Mai, Nachmittag von 3—6 Uhr.

Entrée 50 Cts.

Für ein feines Programm ist gesorgt.

Freundlichst einladend empfiehlt sich bestens 1950

Jos. Guldimann, Badwirt.

Eichberg am Hallwyler-See.

Am Auffahrtstage

Musikalische Unterhaltung

durch die Stadtmusikgesellschaft Lenzburg. 1954

Schützengesellschaft Aarau.

II. obligatorische Schießübung

Sonntag den 14. Mai 1896, morgens punkt 7 Uhr,

im Schachen, alter Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Nur diejenigen, welche pünktlich erscheinen, können berücksichtigt werden. 1949

Der Vorstand.

Achtung!

Am Auffahrtstage betreibt Unterzeichneter auf dem Sattel der aussichtsreichen Gyhulafluh (bis abends)

Wirtschaft.

Gutes offenes Bier, reelle Weine, Unterhaltung durch ein Musikkorps. **Bei diesem schönen Wetter lohnendster, angenehmer Ausflugspunkt.**

Freundliche Einladung!

1957 **Jakob Ott,** Wirt, Biberstein.

Conserven in Büchsen

Erbs, Erbs mit Rübli, Bohnen, feinste

zu billigsten Preisen empfiehlt 1960

G. Bertschinger-Wild.

Bartflechten.

Daß Bartflechte ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jeweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Eb. Broffard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 127

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Normal-Hemden.

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mittli

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, elegante Formen.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

1834 **A. Erdin,**

Nachf. v. Ve. **Jean Kieser & Cie., Aarau.**

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versenddar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt bestens

Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

ist vom 19. April an im Militärdienst abwesend.

Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard** in **Brugg je Dienstag und Freitag, von 8—½10 Uhr.**

OF 7721 1540

Kropf, Halsanschwellung

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: B. Hartmann,** Apotheke **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Mera; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldin, St. Verena-Apoth; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 2.

Pompiers & neueingeteilte Mannschaft.

Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 1925

Der Chef.

Spritze Nr. 3.

Pompiers

Dienstag den 12. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr. Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal 1926

Der Chef.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Exp. d. Bl.**

Aarau, Mittwoch den 13. Mai 1896 № 118 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Hiezu „Lesehalle" Nr. 7. ☜

Zum Wynenthalbahnprozeß.

(Einsendung aus dem Kulmerthal.)

Der Entscheid des Wynenthalbahn-Prozesses ist in der Presse verschiedenartig ausgelegt worden. Es gereicht mir zur Befriedigung, Ihnen mitteilen zu können, daß man bei uns mit dem Ausgange im allgemeinen ganz zufrieden ist. Bei Beginn des Rechtsstreites waren sowohl Sachverständige als der Regierungsrat und das Komitee der Ansicht, daß 1½ Millionen zum Bau der Bahn genügen werden. Es wurde deshalb bei der Finanzierung auf diese Summe abgestellt und es wären höhere Beiträge damals auch gar nicht erhältlich gewesen. Auch auf Seite der Bahngesellschaften wurde diese Rechnung so ziemlich anerkannt. Wenigstens hat das Direktorium der Centralbahn, wie ich bestimmt erfahren, vor Beginn des Prozesses die Summe als annähernd genügend bezeichnet. Dies ist jedem Mitglied des Verwaltungsrates bekannt. Im Prozesse selbst wurde dann aber natürlich anders gerechnet zu dem begreiflichen Zwecke, im Richter die Ansicht zu erwecken, daß 1½ Millionen nicht genügen und dies ist denn auch gelungen. Das Gericht erklärte den, nicht von der Prozeßführung, sondern längst vorher aufgestellten Finanzausweis als nicht ausreichend, und wies deshalb das Klagebegehren 3 zur Zeit ab. Damit war das Begehren 2 gegenstandslos geworden. Dasselbe verlangte, es solle der Richter erklären, daß die Voraussetzungen zur Klage gegen die Bahngesellschaften vorhanden seien, was natürlich nicht geschehen konnte, wenn der Finanzausweis nicht als genügend angenommen wurde.

Somit blieb nur noch das erste Begehren auf Anerkennung der Pflicht zur Leistung eines Drittels an die Kosten. Dagegen wehrte sich der Verwaltungsrat der Nordostbahn mit Händen und Füßen. Leider besitzen die aargauischen Vertreter in demselben nicht mehr Bedeutung und Einfluß, als die Stühle, auf welchen sie sitzen, und so wurde der Prozeß beschlossen. Die Rechtsschriften der Nordostbahn suchten die Pflicht zur Mitbeteiligung mit allen möglichen Gründen zu bestreiten. Denn hierin lag der Brennpunkt der ganzen Sache. Die Frage, ob der Finanzausweis heute geleistet werde oder morgen und ob die Bahn mit 1½ Millionen erstellt werden könne, oder ob etwas mehr notwendig sei, das war für sie von nur untergeordneter Bedeutung. Nun ist sie vor Bundesgericht mit allen ihren Einwendungen abgeblitzt. Auch nicht eine einzige ist stichhaltig befunden worden. Der große Erfolg dieser Tatsache besteht darin, daß die N.O.B. und S.C.B. bei weitern Verhandlungen nicht mehr erklären können, sie seien vielleicht dazu bereit, an eine Schmalspurbahn irgend einen kleinen Beitrag zu leisten, sondern daß sie mitmachen müssen, wenn zwei Drittelle der Kosten gesichert sind. Daß diese Sicherung in der einen oder andern Weise stattfinden muß und stattfinden wird, darüber besteht kein Zweifel. Ich habe Vertrauen zur Landesregierung, zum Komitee und nicht zum wenigsten auch zur Bevölkerung.

Anm. d. Red. Auf den hämischen Angriff, den im gestrigen Morgenblatt der „N. Z. Z." ein aargauischer Einsender gegen den Anwalt des Staates richtet, bedarf es von Seiten desselben wohl keiner Antwort, um so weniger, als ihm aus dem Wynenthal eine ganze Anzahl Gratulationstelegramme zugekommen sind, welche, wie auch obenstehende Einsendung, beweisen, daß man dort, also in den zunächst beteiligten Kreisen mit Recht der Ansicht ist, es sei ein Erfolg erzielt worden. Auch auswärtige Anwälte, darunter solche von erstem Ruf, haben Herrn Nationalrat Kurz ihre Glückwünsche übermittelt. Uebrigens ist es etwas ganz Neues, bei Besprechung eines gerichtlichen Urteils die Person des Anwaltes, sei es nun der gewinnenden oder verlierenden Partei, heranzuziehen. Sollte man aber im Aargau eine derartige Praxis inaugurieren wollen, so wäre es entschieden näher liegend, dies beim ebenfalls vor Bundesgericht gelangten Jagdprozeß zu tun, in welchem bekanntlich ein Vertreter des Kantons im Ständerat, der also als solcher vom Staate bezahlt wird, Anwalt der Partei ist, welche — gegen den Staat Aargau Prozeß führt. Hier möge kritisiert werden, wenn man in dieser Weise progredieren will.

Ultramontane Uebergriffe im Kt. Solothurn.

Der letzte Wahlkampf scheint im Wasseramt noch einige, wenn nicht hohe, so doch spitze Wellen mit scharfem Ueberschlag aufzukräuseln. Die Freisinnigen des Wasserawtes hatten in letzter Stunde ein wuchtiges Flugblatt ausgegeben, das u. a. folgende Stelle enthielt: „Bekehrungen von Protestanten auf dem Todenbette — Begräbnisstandale — religiöse Beh zung von Kindern, selbst gegen ihre Eltern — sind an der Tagesordnung. . . ."

Darob geriet nun der ultramontane „Soloth. Ang." in eine ungereimte Wut, so daß er sich zu langen Toleranzfragen hinreißen läßt, wie solche obbemeldete Dinge vor etwa 20 Jahren möglich gewesen seien, nun aber längst die Toleranz überhand genommen habe, und fragt schließlich, wo solche Skandale sich zugetragen hätten!

Auf dieses unverfrorene Wo erhält der „S. A." im „Bund" die prompte Antwort, denn es ist den Freisinnigen eine große Genugtuung, immer sogleich beweisen zu dürfen, daß sie keine Beschuldigung erheben, ohne Beweise erbringen zu können. Zu jedem der obigen Vorwürfe vorläufig nur ein Beispiel; die Namen und Daten der betr. Personen sind im Wasseramt jung und alt durchaus geläufig.

1. Es mögen an die zwei Jahre her sein, daß ein im höchsten Grade Wassersüchtiger in Gerlafingen, dessen Haut allerwärts Sprünge zeigte, dessen Augen überschwollen waren, dessen letzte Fiebern sich noch schmerzhaft gegen den Tod wehrten, die Sterbesakramente verlangte. Der zuständige Geistliche erklärte dem Armen aber nackt und klar, daß er protestantisch geheiratet habe, somit im Konkubinat mit seiner Frau lebe und deshalb nicht absolviert werden könne. Darauf haranguierte er den Todkranken und seine Frau so lange, bis sie es zugaben, daß ihre Ehe stante pede gelöst und nun nach katholischem Ritus geschlossen wurde. Sechs Stunden später war der Frischverheiratete tot.

2. Ebenfalls in Gerlasingen vor kurzer Zeit hatte sich ein Unglücklicher gehängt. Derselbe Pfarrer L. von Kriegstetten verweigerte die Beerdigung ohne ärztliches Zeugnis, daß der Verstorbene im Momente der Tat unzurechnungsfähig gewesen sei. Das Attest wurde vom zugezogenen Arzte sofort ausgestellt. Allein der fromme Pfarrer konnte noch keine Auskunft geben; er bestellte die Frau auf den Abend. Am Abend waren seine Hochwürden nicht zu Hause; noch später ward der Jammernden der Bescheid, der Pfarrer sei fort und kehre einstweilen nicht heim. Die Frau glaubte doch dem Worte des Geistlichen, daß er mit dem ärztlichen Zeugnis die Beerdigung vornehme, soviel trauen zu dürfen, und die Beisetzung wurde am andern Morgen inszeniert. Als sich der Leichenzug der Kirche näherte, schlichen sich Pfarrer und Kaplan, angesichts des harrenden Toten, aus der Kirche in den Pfarrhof. Man wartete 10, 15, 20 Minuten und länger — kein Pfarrer kam und der arme Mensch mußte eingelocht werden, wie ein Unvernünftiges!

Ein dritter Fall ist ganz neu. Spielt auch im Wasseramt. Ein Pfarrer zeigte an, daß 81 Kinder die erste Kommunion erhalten sollten, davon 24, deren Eltern seit Jahr und Tag nicht mehr im Beichtstuhl ꝛc. gewesen, somit verloren und verdammt seien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Eine fürchterliche Philippika gegen diese Ruchlosen vor ihren Kindern!

Das sind alles Dinge, die hier im Wasseramt in jedermanns frischestem Gedächtnis sind und da wagt ein „Sol. Ang.", der dieselben und noch vielmehr gerade so gut kennt, wie wir, ein solches „Wo" zu fragen! Die Ultramontanen richten sich übrigens mit dem angezogenen Artikel selbst. Sie behaupten, solche Skandale seien höchstens vor 20 Jahren noch möglich gewesen, d. h. es wäre also unerhört und schrecklich, wenn sie noch jetzt vorkämen. Der B. weis für das letztere ist erbracht, und ist also nach dem eigenen Zeugnis der frommen Presse ein solches Gebahren von Geistlichen eine veraltete Niedertracht. Jetzt habt Ihr einmal recht, Ihr Herren!

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung. (Korrespondenz aus Genf.) Der Genfer Kasernenhof ist in einen Hühnerhof umgewandelt worden. Das macht: am Mittwoch den 13. d. M. wird die temporäre Ausstellung für Geflügelzucht eröffnet. Sie wird bis Samstag den 17. Mai dauern. An den gleichen Tagen findet auch eine Ausstellung für Mastvieh statt. Das Federvolk der Geflügelausstellung ist zum guten Teile schon am Sonntag und Montag eingerückt und hatte sogleich ein vielstimmiges Konzert von krähenden, gackernden und schnatternden Stimmen eröffnet, so daß in den nahen Ausstellungsbureaux die helle Empörung ausbrach über die Einquartierung. Die Geflügelausstellung, zu welchen übungsgemäß auch die Kaninchen eingeteilt sind, wird übrigens sehr reichhaltig werden, die reichste aller bisherigen Geflügelausstellungen in der Schweiz, wie man uns sagte. Es sind über 1200 Nummern angemeldet. Neben den Installationen im Kasernenhofe füllt die Ausstellung noch vier große Pferdestallungen.

In zwei andern ist das Mastvieh ausgestellt. Es sind fast ausschließlich Rot- und Schwarzflecken aus den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg und Bern, darunter verschiedene sogen. Prachtsexemplare. Neben Ochsen, Kühen, Rindern und Kälbern sind auch einige Schweine und Schafe ihres Fettes wegen da. Alles in allem beziffert sich die Beteiligung an dieser eidgenössischen Mastviehausstellung auf etwa 120—130 Tiere.

Referendumschronik. Der „St. Galler Stadtanzeiger" ist wie wir der Ansicht, daß die dreifache Referendumsbewegung nicht den drei in Frage stehenden Gesetzen gilt, sondern daß es sich um einen regelrechten Feldzug gegen die sozialpolitische Bundesgesetzgebung handelt. Das Blatt schreibt: „Indem man mit dem neuen, eidgenössischen Disziplinarstrafgesetz das Viehhandelsgesetz und das neue eidgenössische Rechnungsgesetz für die schweizerischen Eisenbahnen in einer und derselben Volksabstimmung zu Falle bringt, kalkulieren die Urheber der Referendumsbewegung, wird die Bundesgesetzgebung auf längere Zeit hinaus lahm gelegt und das verhaßte radikale Regiment in Bern beim Volke noch mehr diskreditiert. Nun ist die letztgenannte der drei Vorlagen zwar das Werk des aus der konservativen Partei hervorgegangenen Hrn. Zemp. „Tut nichts, der Jude wird verbrannt." Den welschen Föderalisten, den Kapitalisten und Reaktionären des eidgenössischen Vereins ist gerade dieses Gesetz am meisten verhaßt, denn es wird dasselbe unzweifelhaft in seinen Konsequenzen dem Kantonesentum und dem Privatkapital, das in in unsern Bahnen steckt, insoweit gefährlich werden, als es die Verstaatlichung des schweizerischen Schienennetzes einen entscheidenden Schritt der Verwirklichung näher bringt. Das

Feuilleton.

86 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Soviel ich verstand, sollte ihre Hochzeit mit der meinigen zugleich stattfinden."

„Dann müssen Sie ja höchlich überrascht gewesen sein, als sie am Abend zu Ihnen ins Zimmer trat."

„Gewiß, ich wußte es mir anfangs gar nicht zu deuten."

„Und wie erklärte sie es?"

„Einfach damit, daß ihre Trauung verschoben sei und sie bei meiner Toilette zugegen sein möchte. Sie sah ernst und unglücklich aus; aber da sie mir nichts näheres mitteilte, vermied ich es, sie mit Fragen zu quälen."

„Von Tod oder Selbstmord hat sie nicht gesprochen, auch nicht Abschied von Ihnen genommen?"

Frau Kameron schien nachzudenken. „Sie war in großer Aufregung und hat mir auch vielleicht Lebewohl gesagt; aber ich selbst befand mich in zu erregter Stimmung, um darauf zu achten. Wenn ich mir jetzt alles wieder vergegenwärtige, scheint es mir nicht unmöglich, daß sie den verzweifelten Schritt getan. Doch würde meine Ueberzeugung, daß sie das Gift selbst genommen hat, vor den Geschworenen schwerlich als Beweis gelten können.

„Das zwar nicht," entgegnete Gryce, sich dankend verbeugend, „aber für einen Geheimpolizisten ist sie von Wichtigkeit.

Er war im Begriff, sich zu entfernen, doch Frau Gretorex hielt ihn zurück, um ihm die größtmögliche Rücksicht und Schonung für ihre Familie ans Herz zu legen. Den Augenblick benutzend, schlüpfte Genoseva zu ihrem Gatten hinaus.

„Du zürnst mir, Walter, und mit Recht," murmelte sie, seinen Arm umfassend und ihm bittend ins Auge schauend. „Mein Betragen erscheint dir als tadelnswert und meine Heimlichkeiten als unverzeihlich; aber ich habe nur aus Schwachheit gefehlt und nichts Böses gewollt. Kannst du mir nicht verzeihen?"

Er antwortete nicht, sondern ergriff ihre Hand und zog sie mit sich in eine Fensternische. „Genoseva," sprach er ernst, „eines verlange ich zu wissen: Herr Gryce fragte, ob du Mildred Farley im Zimmer zurückgelassen hättest, als du zur Trauung gingst, und du antwortetest: „Ja." Doch sah ich damals mit eigenen Augen, wie du die Tür abschlossest und den Schlüssel einsteckest. Warum tatest du das, wenn das Mädchen noch dort war und sich eben zum Fortgehen rüstete?"

„Weil," ihre Lippe bebte, aber sie sah ihm fest ins Auge — „weil ich nicht wußte, was ich tat. Vielleicht sind nicht alle Bräute vor der Hochzeit so aufgeregt wie ich es war. Und dazu kam noch der Schmerz — ganz plötzlich, gerade als ich die Schwelle überschritt — wohl infolge der nervösen Erregung — mir vergingen fast die Sinne; so schloß ich die Tür und zog den Schlüssel ab. Als es mir wieder einfiel, war es zu spät. Mir ist nur unerklärlich, wie sie in meiner Abwesenheit herauskommen konnte; das Zimmer hat nur die eine Tür, auch giebt es keinen zweiten Schlüssel, und doch war sie fort, als ich zurückkam, ich wußte nicht wie, noch wohin."

„Das braucht Sie nicht zu beunruhigen," hörte sie eine leise Stimme neben sich sagen, „es ist leicht zu verstehen." Gryce kam hinter der Ecke hervor und winkte ihnen, ins Zimmer zurückzutreten. „Wenn Sie einen Augenblick herſehen wollen, kann ich Ihnen zeigen, auf welche Weise Fräulein Farley hinausgekommen ist."

Genoseva war zusammengefahren. Folgte ihr denn dieser Mensch wie ihr Schatten? Sah und hörte er alles, was sie tat? Unruhig ging sie ihrem Gatten nach, der schon ins Zimmer geeilt war, um die Lösung des Rätsels zu erfahren.

Gryce deutete auf ein Fenster am Ende des kleinen Alkovens. „Hier ließ sich der Ausgang leicht finden," sagte er, „trotzdem es keine zweite Tür giebt."

„Richtig," rief Kameron näher tretend. Da Fenster ging auf das platte Dach einer Veranda hinaus.

„Sie sehen, das Fenster ist geöffnet," fuhr Gryce fort. „Seit jenem Abend hat niemand das Zimmer wieder betreten; wenn nun von den andern Fenstern, die gleichfalls auf das Dach gehen, noch eines offen stand, so konnte sie leicht in das Nebenzimmer hinabklettern; von da gelangte sie in die Hausflur und auf die Hintertreppe."

„So ist es," bestätigte der Doktor.

„Dies kann also als feststehend betrachtet werden," bemerkte Gryce. „Dagegen ist mir etwas anderes noch unbegreiflich: wie nämlich Fräulein Farleys brauner Schleier, den ich hier in der Hand halte, unter den Haufen Kleider gekommen ist, welcher da vor Ihnen liegt. Wenn Frau Doktor Kameron das ebenso leicht erklären könnte, wie das Verschwinden des Mädchens aus dem verschlossenen Zimmer, so wäre ich ihr sehr verbunden."

Kameron sah sich nach seiner Frau um; sie stand mitten im Gemach, den Blick auf die am Boden liegenden Kleidungsstücke geheftet, nach welchen Gryce zeigte.

„Weißt du, wie der Schleier unter den Haufen gekommen ist, Genoseva?" fragte ihr Gatte.

☞ Wegen des h. Auffahrtstages erscheinen die „Aarg. Nachrichten" morgen nicht. ☜

Disziplinarstrafgesetz, welches einzig bisher bestandene Zustände sanktioniert und überhaupt nicht von Bedeutung ist, das Viehhandelsgesetz, dem in einem etwas unglücklichen Gewande ein sehr guter Kern innewohnt, werden nun plötzlich als höchst verdammenswerte Unternehmungen der Bundesbureaukratie und Bundeshierarchie dargestellt, die Freiheit des Bürgersoldaten einzuschränken und den unwissenden Bauern den schrift- und gesetzeskundigen Viehhändlern und Advokaten auszuliefern. Unbedenklich überliefert man sie der „Volkswut", hoffend, der mit Eifer und Ausdauer geschürte Unwille des Souveräns werde dann auch das Rechnungsgesetz in die Tiefe reißen. Denn solcher Preis ist der beiden Opfer wohl wert. Das ist der echt mephistophelische Zug in der Bewegung. Man sucht im Volke den blinden Simson, der, einmal zur Raserei gebracht, die Grundsäulen des Gebäudes niederreißt, in dem er selbst wohnt und unter dessen Trümmern er begraben wird.

„Schon mehren sich denn auch die Stimmen im radikalen, demokratischen und sozialdemokratischen Lager, welche eine allgemeine Erhebung gegen das Referendumsbreigestirn proklamieren. Wir werden mitun, denn es ist endlich an der Zeit, daß gegen die planmäßige, unverwüstliche und bornierte Neinsagerei Front gemacht werde, welche schließlich zum politischen Chaos führen muß."

Lederbörse oder Ledermesse. (Korr.) Eine seit mehreren Monaten offen stehende und in der schweizerischen Presse lebhaft besprochene Frage ist, zu wissen, was für unsern einheimischen Ledermarkt wünschbarer ist, eine Lederbörse oder eine Ledermesse. Die in der jüngsten Zeit gemachten Erfahrungen sprechen eher zu gunsten der letztern. So war bei Abhaltung der Frühlingsledermesse in Zürich noch eine ziemlich starke Auffuhr von verschiedenen Depots zu konstatieren und wies die von Zurzach spontan zurückeroberte Ledermesse trotz Nichtanerkennung derselben durch den schweizer. Gerberverein einen ganz beachtenswerten Erfolg auf, welche Umstände bei einem definitiven Entscheid sicherlich mitsprechen werden. Beiläufig sei bemerkt, daß sich nunmehr auch Schaffhausen um die Ledermesse bewirbt. Die dortigen Lederhändler weisen namentlich auf die günstigen Verkehrsverhältnisse Schaffhausens als Grenzstation und Hauptzollamt hin. In der Nähe des Bahnhofes werden unentgeltlich die nötigen Räumlichkeiten für ein Warenlager zur Disposition gestellt. Es sollen weder Verkaufsprovisionen noch Wagengeld erhoben werden. Im Gegenteil werden ein Wagenmeister sowie das übrige benötigte Personal ohne Entschädigungsansprüche zur Verfügung gestellt, desgleichen der große Theatersaal nebst Foyer zur Abhaltung der Börse.

Richtige Vorwände werden vorgebracht, um Referendums Unterschriften gegen das Rechnungsgesetz zu ergattern. Besonders mutwillig ist die Behauptung, daß das Gesetz das Zustandekommen der Nebenbahnen hindere. Es ist aber doch klar, daß bei denselben so gut für eine ordnungsgemäße Neuerung und gegen eine ungesunde Belastung des Baukonto Stellung genommen werden muß, wie bei den Normalbahnen. Wenn die Sache von Anfang an richtig gemacht wird, sind ja gar keine Abschreibungen für die Zukunft zu fürchten. Was für die Nebenbahnen nötig ist, sind Erleichterungen für den Betrieb und günstige Anschlußbedingungen gegenüber den Hauptbahnen. Diesen Forderungen steht das neue Rechnungsgesetz nicht im Wege. Nicht mit Unrecht ist die Spekulation der Gegner des Rechnungsgesetzes auf die Freunde der Nebenbahnen als Bauernfängerei bezeichnet worden. Für die Nebenbahnen wäre am besten gesorgt, wenn die Hauptbahnen möglichst bald in den Besitz des Staates übergehen würden, der nicht für hohe Dividenden, sondern für das wirtschaftliche Wohl aller Landesteile zu sorgen hat.

Darum besinne sich jeder Bürger, bevor er seine Unterschrift auf den Referendumsbogen setzt, durch falsche Vorspiegelungen soll er verleitet werden, die Verstaatlichung zum voraus zu hintertreiben, bemerken mit Recht die „Basl. Nachrichten".

Zwischen zwei Feuer wird in der gegenwärtigen Referendumskampagne das Disziplinarstrafgesetz genommen. Von der einen Seite wird bemerkt, das Gesetz berge die Gefahr in sich, daß Uebergriffe der militärischen Behörden in die bürgerliche Gewalt vorkommen können, da auch nicht im Dienst begangene Vergehen militärdisziplinarisch sollen geahndet werden; von anderer Seite wird im Gegenteil bemerkt, es bestehe die Gefahr, daß auf Grund des Gesetzes die bürgerlichen Behörden sich zu sehr in militärische Dinge einmischen. Dabei wird auf die Bestrafung der Kavallerieoffiziere verwiesen, während die Gegner der ersten Art den Fall Wille-Bircher im Auge haben, wo das freie Bürgerwort vor das Militärgericht geschleppt werden sollte. Es kämpfen also Willeaner und Anti-Willianer gegen das Gesetz an, dadurch erscheint dasselbe in hohem Grade gefährdet und man kann eine Verwerfung als fast sicher annehmen. Lege man sich dafür um so eifriger für das Rechnungsgesetz ins Zeug.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Schon seit einer Reihe von Jahren weist Solothurn, was in andern Kantonen nur selten oder gerade im umgekehrten Verhältnis vorkommt, Lehrermangel auf. Bei Beginn der Sommer- und Winterschulhalbjahre macht sich dieser Mangel stets fühlbar, so daß sich das Erziehungsdepartement jeweilen nach außerkantonalen Kräften umsehen muß. Es ist dieser Lehrermangel namentlich wieder mit Beginn dieses Sommersemesters zu Tage getreten und es sah sich der Regierungsrat neuerdings in den Fall versetzt, eine größere Anzahl auswärtiger Lehrkräfte anzustellen. Das Hauptkontingent derselben rekruitert sich vorzugsweise aus der Ostschweiz. Die Beschaffung dieser Lehrkräfte ist überdies durch den Umstand erschwert, daß das Gesetz nur ihre provisorische Anstellung gestattet. Mit der Zeit wird bei fortdauerndem Lehrermangel auch in dieser Hinsicht Wandel geschaffen und zur Revision der Anstellungsverordnung im Sinne der Gleichstellung aller Bewerber geschritten, oder aber die Aufbesserung der Lehrerbesoldungen an Hand genommen werden müssen.

— (Korr. v. 12. Mai.) Heute Vormittag ist der Proporzkantonsrat zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Wie nun verlautet, beabsichtigen zwei Vertreter der freisinnigen Partei von ihrem Mandat im Wahlkreis Olten zurückzutreten. Dadurch würde es möglich gemacht, daß Gerichtspräsident Kreuzt in Olten, gewesener langjähriger Vertreter dieses Wahlkreises, wieder in den Rat eintreten könnte, was sehr im Willen und Wunsche der liberalen Partei liegt. Unser Proporzsystem sieht dieses Nachrücken im Falle Demission oder Todesfall vor. Kreuzt ist wohl nur ein Opfer seiner exponierten Berufsstellung geworden, in der er eben seinen politischen Gesinnungsgenossen oft Unrecht geben muß.

Dann steht eine weitere Verschiebung bei dem gewählten Vertreter der sozialdemokratischen Partei in Olten bevor. Gewählt wurde als Arbeitervertreter Dreher Geiger; derselbe soll nun ebenfalls gesonnen sein, zu Gunsten von „Tagwacht"-Redaktor Kegler als Kantonsrat zurückzutreten und mit ihm die zwei nach Geiger nicht gewählten Sozialdemokraten; Kegler kommt erst nach drei Demissionen an die Reihe.

Es kann hier gleichzeitig erwähnt werden, daß Fürholz das Mandat als Kantonsrat im Leberberg angenommen hat; für ihn rückt im Wasseramt Adolf Huber, Uhrmacher in Lohn als Kantonsrat vor. Diese Verschiebungen bedingen natürlich absolut keine Verschiebungen in der Zahl der Vertretung der einzelnen Parteien; eine solche wird erst dann eintreten, wenn die „Nachgewählten" der Partei entnommen werden müßten, welche die größten Mehrheiten aufzuweisen hatte. Uebrigens sind so viele Reservisten zur Stelle, daß dieser Fall sobald nicht eintreten wird. Man ist sehr darauf gespannt, was dieser neue Rat für Beamtenwahlen treffen wird, die nun bald erfolgen werden.

Zürich. (II-Korr.) Ein exemplarisches Urteil fällte das hiesige Bezirksgericht gegen einen unvorsichtigen Fuhrmann. Derselbe fuhr mit seinem Wagen in allzuraschem Tempo in eine andere Straße und überrannte einen Velofahrer, der infolgedessen zwei Rippen brach und eine Verletzung der Lunge erlitt. Der Fuhrmann erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung einen Monat Gefängniß.

Bern. Wie vorauszusehen war, ist im 10. eidgenössischen Wahlkreis, im jurassischen Südkreis, Herr Prof. Dr. Virgile Rossel als Nationalrat gewählt worden.

Luzern. Es werden von Seiten der Regierung Schritte getan, um den nach Graubünden berufenen Direktor Moos in Sursee zum Verbleiben in seiner jetzigen Stellung zu bewegen.

— Ueber den Unglücksfall auf dem See am letzten Sonntag berichten die Luzerner Blätter, daß der Ertrunkene Jakob Keller ein Aargauer war. Einer der Beiden geretteten, ein Berner, hat sich davon gemacht, der andere, ein August Binder von Baldingen (Aargau) sitzt in Luzern in Haft. Die drei unvorsichtigen Schiffsfahrer standen alle als Schreiner in Luzern in Arbeit. Sie konnten nicht gut rudern und steuern, wagten sich aber gleichwohl zu nahe an einen Dampfer, der sofort stoppte, aber trotzdem das Schiffchen zum Kentern brachte.

Das Dampfschiff war wegen des prächtigen Maiwetters dicht besetzt. Das plötzliche Anhalten und Rückwärtsfahren des Dampfers nach geschehenem Unfall hatte eine ungeheure Panik zur Folge. Es entstand durch das Anhalten eine solche Erschütterung, daß diejenigen Passagiere, welche nicht beobachteten, was draußen auf dem Wasser vorging, glaubten, das Schiff sei am Versinken. Mit verzweifelten Ausrufen und verstörten Gesichtern eilten Frauen, Kinder und Männer aus der Kajüte; dadurch, daß die Leute auf dem Verdeck auf die Seite eilten, wo das Unglück passiert war, kam das Dampfschiff in heftiges Schwanken. So glaubten viele, ihr letztes Stündlein habe geschlagen; eine Rettung wäre in Anbetracht der großen Menschenmenge kaum möglich gewesen. Erst nachdem die Ursache der Erschütterung bekannt geworden, legte sich nach und nach die Aufregung.

Schaffhausen. (Korr.) Verflossenen Sonntag konnte nur mit knapper Not ein großes Unglück verhütet werden. Drei Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren fuhren in einer kleinen Gondel den Rhein hinunter, der Schiffländde Schaffhausen zu. Dort vermochte der rudernde größte Knabe infolge der bereits heftigen Strömung das Schifflein nicht mehr anzuhalten und mit reißender Schnelligkeit schoß das kleine Fahrzeug der Badeanstalt zu. Die Strömung des Rheines ist eben dort so groß, weil 2—300 Meter weiter unten der große Wall für die Wassermerke im Jahre 1866 von Moser auf Charlottenfels errichtet wurde, der ähnlich dem Rheinfall, die Wasser zur reißenden Strömung veranlaßt. Durch die furchtbaren Angstschreie der drei armen Knaben aufmerksam gemacht, gelang es einem beherzten Manne, derselben noch rechtzeitig bei der Badeanstalt habhaft zu werden und so vor dem sichern Ertrinken zu retten.

Basel. Fürsprech Fürholz hat das gegen das Urteil betreffend die „Basler Nachrichten" eingereichte Appellationsbegehren zurückgezogen.

Wallis. Die Walliser Lehrerschaft richtet an den Staatsrat das Gesuch um Verdoppelung des Gehalts. Dieses Verlangen geht keineswegs zu weit, denn gegenwärtig bezieht der Lehrer im Kanton Wallis 50 Fr. für den Monat Schuldienst, somit, da die Schule nur ein halbes Jahr dauert, einen Jahresgehalt von 300 Fr., wenn er sich nicht als Küllner, Bergführer oder dergleichen im Sommer etwas dazu zu verdienen weiß. Ein Fixum von 600 Fr. jährlich erscheint aber wirklich für einen Jugendbildner selbst im Kanton Wallis nicht zu hoch gegriffen.

Waadt. Die Nachricht von den Betrügereien bei den Patentprüfungen der Zöglinge des Waadtländischen Lehrerseminars werden von der „Gaz. de Lausanne" bestätigt. Ein Zögling, dem man bei der letzten Prüfung auf eine Unredlichkeit kam und der dafür um eine Nummer herabgesetzt wurde, klagte seine Kameraden gleichfalls der Betrügerei an, und hob den Deckel vom übelriechenden Hafen. Die Pedellin, jetzt eine alte, schwer kranke Frau, hatte seit den Zeiten des Direktors Guinard immer die Themata für die schriftlichen Arbeiten aus dem Pult des Direktors entwendet und den Schülern mitgeteilt als Gegenleistung für das Neujahrsgeschenk, das diese ihr zusammenzulegen pflegten. Wie viele Lehrer des Kantons, die „Gaz. de Lausanne" redet von Hunderten, diese Entwendung der Aufgaben sich zu Nutze machten, ist nicht zu erweisen. Die praktischen Konsequenzen sind nicht sehr weitreichend, da noch andere, mündliche Prüfungen neben der Examenarbeit bestanden und da hin und wieder das Thema in letzter Stunde geändert wurde. Das Unterrichtsdepartement ist allgemein in Verlegenheit, ob es die Zöglinge der letzten Klasse strafen kann, da sie so viele Ältere, in Amt und Ehren stehende Mitschuldige haben. Auch sah man davon ab, die Abwärterin zur Verantwortung zu ziehen, da sie, wie erwähnt, schwer krank liegt und zudem vor längerer Zeit ihr Entlassungsgesuch eingereicht hat.

Aargau.

Zu dem ultramontanen Vorstoß, der vom Bezirk Baden ausgeht, wird der „Schw. Fr. Pr." geschrieben:

Eine eigentümliche Politik ist laut Zeitungsberichten an der jüngsten Versammlung der konservativen Partei im Bezirk Baden proklamiert worden, welche auf Abschaffung der konfessionslosen Schule, resp. auf Wiedereinführung der konfessionellen Schule abzielt. Der Verkündiger dieser neuen Politik ist allerdings noch ein sehr junger Politiker; aber wenn er sich als solcher berufen fühlt und überdies als Parteiführer aufgestellt wird, so muß er doch ungefähr wissen, was mit einem derartigen Programmpunkt beabsichtigt ist und auf welchen Boden Diejenigen gestellt werden, welch' für ein solches Programm einstehen sollen. Schreiber dies bezweifelt sehr, ob dies bei dem neugebackenen Präsidenten der conservativen Partei im Bezirk Baden der Fall ist; unter keinen Umständen aber wird die konservative Partei des Bezirks Baden eine Mehrheit unserer konservativen Stimmfähigen für diesen Programmartikel finden. Denn derselbe stellt sich in schroffen Widerspruch mit der Bundesverfassung und ist sogar ein Eindruch in das Fundament derselben. Einem halbwegs ernsthaften Politiker muß es bekannt sein, daß gerade die Schul- und Zivilstandsartikel zu jenen Fundamentalsätzen der Bundesrevision gehören, auf welchen das Abkommen der deutschen Kantone mit der Westschweiz beruht. Die bürgerliche Schule und die bürgerliche Ehe waren Postulate, die als bereits bestehende und unantastbare Rechtsnormen der Westschweiz von dieser unter allen Umständen festgehalten wurden, und mit Recht. Beides sind zugleich unerläßliche Voraussetzungen des modernen bürgerlichen Wohlfahrtsstaates, deren Anfechtung uns in unabsehbare Wirren und Händel verwickeln und jeden sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt lahm legen würden.

Das Begehren nach konfessionellen Schulen ist so durch und durch unschweizerisch, daß es niemals und nirgends Aussicht auf irgend einen Anklang in weiteren Volkskreisen hat. Dagegen eignet sich das Thema der konfessionslosen Schule, aus der ein Programmredner nach dem Zuschnitt der deutschen Centrumskapläne im Nu eine religionslose und eine gottlose Schulen zu machen versteht, ganz famos zu aufregenden Hetzpredigten, mit denen der Sinn des Volkes von den dringlichen Angelegenheiten der Wirtschafts- und Sozialpolitik abgeleitet werden kann.

Handelsregister. Bezirk Baden. 6. Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebrüder Brandeis (Brandeis frères) in Baden hat sich aufgelöst. Die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

6. Mai. Inhaber der Firma J. Brandeis in Baden ist Isaak Brandeis von Lengnau, wohnhaft in Baden. Natur des Geschäftes: Mercerie en gros. Geschäftslokal: Badstraße 440.

Bezirk Rheinfelden. 6. Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Müller & Wanner in Möhlin hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Bezirk Zofingen. 4. Mai. Die Firma Al. Schmid, Gasthof z. „Krone" in Zofingen ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Verruf über eine Schulgemeinde. Die Schulgemeinde Baldingen hat am 26 April d. J. ihre Lehrerin weggewählt. Die Untersuchung durch Bezirks- und Kantonalausschuß des aargauischen Lehrervereins hat denselben zur Ueberzeugung geführt, daß die Wegwahl eine ungerechtfertigte ist. Das „Schuldblatt" ersucht die Kolleginnen und Kollegen nachdrücklich um gezemende Notiznahme.

Um Aufklärung wird gebeten. (Eingef.) Man spricht im Freiamt davon, daß die Regierung einem katholischen Geistlichen die Ausübung seiner Funktionen im Aargau gestattet habe, obwohl er in einem Jesuiteninstitut seine Studien gemacht und obwohl ein besonderes Gesetz existirt, das Jesuitenzöglingen die Aufnahme im Kanton Aargau untersagt. Wie steht die Sache? und wie steht es damit, daß ein s. g. freisinniger Politiker seine Hand als Anwalt dabei im Spiele haben soll?

Mit der Zulassung von Mädchen zum Gymnasium macht man in Bern ganz gute Erfahrungen. Da bei uns vor einiger Zeit von gewisser Seite gegen die Geschlechtermischung an der Kantonsschule Stimmung gemacht worden ist, möge aus dem Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Bern folgende Stelle hier erwähnt sein:

„Was im letzten Programme bereits angedeutet werde, ist im verflossenen Schuljahr wirklich eingetreten: Der Gemeinderat hat denjenigen Mädchen, welche später studieren wollen, die oberste Klasse des Progymnasiums, in welcher mit dem Lateinunterricht begonnen wird, geöffnet und eine Schülerin hat von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht; für das kommende Schuljahr ist ebenfalls schon eine Lateinerin angemeldet. Wenn auch die Zeit noch zu kurz ist, um definitive Schlüsse zu ziehen, so glauben wir doch schon jetzt sagen zu können, daß sich keinerlei Inkonvenienzen gezeigt haben. Daß die Schülerinnen sich etwas vereinsamt vorkommen und mit ihren Kommilitonen ab und zu nicht ganz einig gehen, ist wohl leicht zu begreifen und wird sich schwerlich gänzlich heben lassen; im großen und ganzen aber glauben wir, daß Mädchen, deren körperliche Konstitution den vermehrten geistigen Anstrengungen gewachsen ist, ruhig in unsere Knabenklassen eintreten können."

Bäder von Baden. Der Geschäftsbericht der Armenbadkommission für das Jahr 1895 weiß zu rühmen, daß die Anstalt im Berichtsjahr die höchste Frequenzzahl seit ihrem Bestehen aufzuweisen hat. Sie verpflegte im ganzen 913 Personen mit 18,985 Logistagen, 21 Verpflegungstage auf die Person. Die Anstalt wurde von 862 Schweizern, Angehörigen von 20 Kantonen, und von 21 Ausländern besucht. Nur Tessin und Wallis schickten keine Patienten. Am zahlreichsten waren dieselben aus den Kantonen Zürich (246), Aargau (134) und Bern (125)

Die Verwaltung hat im Jahre 1894 eine günstige Gelegenheit benützt, um ein neues Anstaltsgebäude zu erwerben, das ehemalige Bad-Hotel Freihof, das für 110 Gäste Platz hat. Es giebt wohl weit und breit keine Anstalt, die so hübsch und sanitarisch so vorteilhaft eingerichtet wäre wie diese. Der Pensionspreis, in dem alles, auch das Bad und der Arzt inbegriffen ist, beträgt zur Zeit Fr. 2.30. Früher wurden nur 2 Fr. bezahlt. Allein der Ankauf des neuen Anstaltsgebäudes, sowie bedeutende Bauauslagen machten die kleine Erhöhung vorläufig notwendig. Die Mehrkosten werden aus den Zinsen der Vergabungen, aus den freiwilligen Beisteuern der Badegäste und anderer Wohltäter bestritten. Täglich werden drei Mahlzeiten verabreicht: am Morgen Kaffee, Milch und Brot, am Mittag Suppe, Fleisch und Gemüse, ebenso am Abend, dazu täglich ein halber Liter Wein. Nach den ärztlichen Befunden sind 538 Patienten als geheilt entlassen worden, 344 hatten wesentliche Besserung. Bei 31 Patienten blieb die Kur ohne Erfolg, darunter bei 13 deshalb, weil die Kurzeit zu kurz war.

Vom Lande. (☉-Korresp.) Endlich hat das ersehnte schöne Wetter begonnen; nur sieht der Landmann den stetig herrschenden Nordost nicht gerne, da der so köstliche Maienthau infolgedessen ausbleibt, welchen der Landwirt im Mai stets herbeisehnt; doch mag der Wind auch das Gute haben, daß er die Witterung hält und was noch mehr zu befürchten, den Reif abhält, welcher momentan unberechenbaren Schaden stiften könnte; denn wir stehen wirklich vor einer gefährlichen Woche, in welcher die 3 Eisheiligen uns begegnen. — Die kalten Lüfte um diese Zeit rühren bekanntlich vom Auftaun der nördlichen Eismeere her. Ferner könnte der Neumond am Dienstag noch übel mitspielen. Doch hoffen wir das beste. —

Die Kulturen stehen momentan prachtvoll; mit dem Grasen hat man bereits begonnen; an einigen Orten hat der Roggen schon Aehren; viele Apfelbäume stehen bereits im vollen Blühen. Und für die Weinbergbesitzer mag folgende Regel in Erfüllung gehen:

„Pankraz und Urbanitag ohne Regen
Versprechen reichen Weinsegen."

Il **Die Heimkehr der Radfahrer** vom Bundestag in Aarau verlief leider nicht ohne Unfall. In der Nähe von Baden stürzte ein Zürcher Velozipedist so unglücklich, daß sofortige ärztliche Hülfe aus Baden herbeigeholt werden mußte.

Auch in Aarau selbst sind zwei leichtere Unfälle, indessen ohne ernstliche Folgen, passiert.

Lenzburg. Kunstnotiz. Im Verkaufsmagazin für Glas- und Tonwaren des Herrn

Friedr. Schaymann in Lenzburg ist das prachtvolle Bild ausgestellt: „Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich vor dem ungarischen Landtage". Das Kind, welches die um Hülfe gegen Friedrich den Großen bittende Kaiserin auf den Armen trägt, ist der nachher so berühmte Kaiser Joseph II. Größe 70 × 100 Cm. Wert 50 Fr. Der geschmackvolle Rahmen ist aus der Fabrik von Herrn Gloor-Häßig in Kölliken. X.

Baden. Ein Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittags in Baden. In der Nähe der Streuli'schen Fabrik war ein junger Mann mit dem Transport von Steinen beschäftigt. An einer steilen Stelle geriet das Fuhrwerk ins Rollen und der Unglückliche unter dasselbe. Er wurde mit schweren Verletzungen aufgehoben.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. vom 12. Mai.) Zu ihrem gestern mitgeteilten Programm über die Zusammenkunft, resp. das Wohltätigkeitskonzert in unserer Pfarrkirche kann ich noch folgende Ergänzungen machen: Es werden von Seite der beiden Liedertafeln Basel und Bern über 300 Sänger und Mitglieder in Olten sich einfinden. Basel allein hat über 180 angekündigt. Aus der Umgebung erwartet man in hier sehr große Teilnahme, indem der gebotene Kunstgenuß eben ein seltener ist.

An das Konzert in der Kirche schließt sich dann ein Bankett im Konzertsaal an; die Bewirtung der werten Gäste untersteht Hrn. Dasen zum „Gotthard".

Gleichzeitig halten am Auffahrtstage die schweiz. Freimaurer im Bahnhofrestaurant ihre Jahresversammlung ab. Wir haben also am Donnerstag wieder einmal hohen Festtag und viel Volk in Olten und dazu noch ein recht auserlesenes.

Handelsregister. Bureau Olten. 6. Mai. Inhaberin der Firma Th. Käser in Schönenwerd ist Theresia Käser von Ober Erlinsbach, in Schönenwerd. Natur des Geschäftes: Ellenwaren, Geschirr- und Spezereiwarenhandlung.

Ausland.

Frankreich. Mehrere Pariser Blätter befassen sich mit der Frankfurter Friedensfeier. Der „Figaro" schreibt, der Sieg Frankreichs wäre für die Civilisation vorteilhafter gewesen; Frankreich hätte nicht den Fehler begangen, Belgien oder die Rheinlande zu annektieren, wie Deutschland Elsaß-Lothringen annektiert habe. Der Frieden, der jetzt den Abschluß des Dreibunds hervorgerufen habe, der die Pacifizierung Europas verzögere, wäre nach dem Siege Frankreichs gesichert gewesen. Die „Libre Parole" schreibt: Solange Elsaß-Lothringen nicht wieder französisch geworden sei, könne es einen Waffenstillstand geben, aber niemals Frieden.

Verschiedenes.

Der Massenmörder Holmes wurde letzte Woche in Philadelphia gehängt. Er hatte jüngst gestanden, daß er 27 Morde auf dem Gewissen habe, auf dem Schaffot erklärte er jedoch, daß er nur zwölfer Mordtaten schuldig sei. Er starb mit großer Kaltblütigkeit. H. Holmes, in Chicago unter dem Namen eines D. Howe und an andern Orten als Howard oder Howell bekannt, hatte 25. September 1894 von der Fidelity Mutual Life Association von Philadelphia 20,000 Dollars für eine Lebensversicherungspolice herausgelockt, die auf den Namen seines Freundes B. F. Pitezel von Chicago stand. Die Gesellschaft schöpfte Verdacht und ließ Nachforschungen anstellen, die ergaben, daß Holmes nicht nur den Pitezel, sondern auch noch viele andere Personen, darunter zwei Mädchen Namens Williams ermordet habe, um sich des Eigentums derselben zu bemächtigen. Holmes hieß eigentlich Mudgett. Er war bei London in New-Hampshire geboren, hatte eine gute Erziehung erhalten und Medizin studiert. Nachdem er im Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war, erzählte er, daß er seit seiner frühesten Jugend einen förmlichen Blutdurst gehabt habe, unter dem er sogar seinen eigenen Sohn vor 10 Jahren, ohne ihn zu töten, in barbarischer Weise verstümmelt habe. Vor seinem Tode beschloß Holmes, zum Katholizismus überzutreten und wurde auch wirklich am 16. April getauft und in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche aufgenommen.

Lokales.

Saalbautheater. Frl. Phily Schrotz hat sich gestern in der Rolle der Claire in dem Ohnet'schen „Hüttenbesitzer" als eine recht tüchtige Schauspielerin erwiesen, immerhin bot sie nicht ganz das Bild, welches die Rolle verlangt, sie war zu sehr schöne Sünderin, fast eine Sudermann'sche Ada und zu wenig die im Grunde doch unschuldige, liebende junge Gattin, wir hätten also etwas weichere Töne und mehr Gefühl gewünscht. Trotzdem war die Aufführung eine genußreiche, dank namentlich der guten Unterstützung, die der Gast in mehreren Akten unseres Ensembles fand. So spielte Frl. Bünau die sympathische Rolle der Suzanne sehr ansprechend und graziös; tadellos in der Maske war Herr Felsa als Herzog; auch Herr Domann (Notar Bachlin) und Hr. Timm (Derblay) leisteten wie immer Vollkommenes und speziell hervorgehoben sei noch Hr. Kunert, der den protzigen Emporkömmling Moulinet trefflich auszustatten wußte und diesmal sehr verständlich sprach. Durchaus ungenügend, auch im Kostüm, war in dagegen die Rollen der Marquise und der Baronin besetzt. Das Publikum ließ es an Beifall nicht fehlen und rief Frl. Schroth wiederholt vor die Rampen. Wir bedauern, die Künstlerin nicht auch noch in einer andern Rolle sehen zu können.

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 13. Mai. Der Kantonsrat wählte zum Präsidenten A. Jäggi von Balsthal, zum 1. Vizepräsidenten Jak. Zimmermann von Lüterswyl (beide freisinnig), zum 2. Vizepräsidenten Eusebius Vogt (Opp.). Als Staatsschreiber wurde Urs Dietschi bestätigt, als Stellvertreter neu gewählt: Alfons Mosier, bisher Kanzleisekretär. Als Stimmenzähler wurden 3 Freisinnige und 1 Oppositioneller gewählt. In die verschiedenen Kommissionen wurden auf Vorschlag der Freisinnigen überall auch Vertreter der Opposition gewählt.

* **Zürich,** 10. Mai. Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, verursachten heute Nachmittag in Außersihl einen Brand, der die Dachwohnungen eines großen neuen Gebäudes total zerstörte. Die beim Brandausbruch herbeigeeilte Mutter, welche das Feuer löschen wollte, zog sich so schwere Brandwunden zu, daß ihr Leben in Gefahr steht. Dagegen ist es unrichtig, wie einzelnen Zeitungen berichtet worden, daß ein Kind in den Flammen umgekommen sei.

Bundesstadt, 12. Mai. Die Kommissionen beider Räte für das Gesetz über die Reorganisation des Eisenbahndepartements hielten gestern und heute gemeinsame Sitzung. Nachdem in der ersten Sitzung Herr Bundesrat Zemp die Ausführungen in der Botschaft des Bundesrates durch sehr interessante Mitteilungen ergänzt hatte, wurde die Eintretensfrage einläßlich diskutiert und mehrheitlich bejaht. In der Detailberatung des Entwurfes fanden mehrere Abänderungsanträge, welche teilweise vom Eisenbahndepartement selbst gemacht wurden, Zustimmung.

Die Kommission des Ständerates, welchem die Priorität zusteht, hat, da drei Mitglieder am Erscheinen verhindert waren, beschlossen, behufs definitiver Formulierung ihrer Anträge sich am ersten Tage der Juni-Session wieder zu versammeln.

Bundesstadt, 12. Mai. Bundesrat. Zum Kustos des Landesmuseums wird gewählt R. Ulrich Schoch in Zürich.

Bern, 12. Mai. Die vom Großen Stadtrat bestellte Kommission für Prüfung des Initiativbegehrens um Einführung der Proportionalwahl des Gemeinderates begutachtet dieselbe ablehnend.

Luzern, 12. Mai. Die Leiche des am Sonntag im See ertrunkenen 21jährigen Jakob Keller von Hotwil bei Brugg wurde aufgefunden und im Friedhof bestattet.

Solothurn, 12. Mai. Der Kantonsrat genehmigte die Wahlen vom 3. Mai. Die Bureauwahlen wurden verschoben, um den Parteien für Vorschläge Zeit zu lassen.

Olten, 12. Mai. Infolge Ablehnung eines Gewählten und zweier demselben gemäß Proportionalverfahren nachrückenden Kandidaten gelangt nun Fürsprech Kißler (Sozialdemokrat) doch in den Kantonsrat. Seine Parteigenossen verlangen seine Uebersiedelung nach Olten.

Genf, 12 Mai. Die gestrige Zahl der Besucher der Landesausstellung war 9264.

Genf, 12. Mai. Die Polizei verhaftete zwei Individuen, die sich von Hagen aus Berlin und Maldonadone aus Amerika nannten. Man fand bei ihnen 200 deutsche und österreichische Pässe und falsche Stempel. Die beiden Schwindler wohnten seit kurzem in Genf.

In der Nähe von Collogny fand man im See die mit vielen Messerstichen durchbohrte Leiche eines 30- bis 35-jährigen Mannes, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Man glaubt, die Leiche sei von weither transportiert worden, in der Absicht, Nachforschungen zu erschweren.

Petersburg, 12. Mai. Laut hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Teheran scheint die Lage in Persien keineswegs so ruhig zu sein, wie amtlich berichtet wird.

Der Mörder des Schah soll in unmenschlicher Weise gefoltert werden.

New-York, 12. Mai. Die Regierung zeigt offiziell an, daß Spanien auf ihre Vorstellungen die Hinrichtung der „Competidor"-Verurteilten aufschob und versprach, das Urteil des Militärgerichts durch die Madrider Oberinstanz zu kassieren, worauf der Prozeß vor das Civilgericht in Madrid verwiesen würde, dessen Entscheidung die Staaten anerkennen. Selbst der Spanien freundliche „Herald" konstatiert, daß die Hinrichtung die sofortige Kriegserklärung herbeigeführt hätte.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Kolon.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	19,3	731,0	766,1	N 1/2	hell
13.	Abd. 9 Uhr 30	11,3	730,4	765,5	E.	hell
13.	Morg. 7 Uhr 3	10,9	730,2	765 3	E.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,4 °C. Maximum 20,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,6 °C.
Niederschl., gewesen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 12. Morgens 3,5 m
Abends 3,6 m
Mai 13. Morgens 3 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 1974
Donnerstag, den 14. Mai 1896
(Himmelfahrtstag).
Vorm. 8¼ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 145.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Nachm. 2 Uhr: **Aarg. Bibel- & Missionsfest.** Ansprachen der Herren Pfr. Wernly, E. Wiescher (Basel) und O. Fischer (Reitnau). Kirchenlieder 161, 188 und 170.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 1975
Donnerstag den 14. Mai 1896.
(Am h. Auffahrtsfest.)
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst
Donnerstag den 14. Mai 1896.
(H. Auffahrtsfest). 1976
½10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
Donnerstag den 14. Mai 1896.
(H. Auffahrtsfest)
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. 1977
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Vesper.

Schönenwerd.
hl. Auffahrtstag, vorm. 10½ Uhr,
Reformierter Gottesdienst.
Confirmation und Communion.

Leichen-Anzeigen.

Nr. 32. 1997
Mittwoch den 13. Mai 1896 starb **Küller, Walter Emil,** Taglöhners von Böjen.
Alter: 1 Jahr 5 Monat 16 Tag.
Beerdigung: Freitag den 15. Mai 1896 Mittags 11 Uhr.
Leichenabnahme: Milchgasse Nr. 148.

Nr. 33.
Mittwoch den 13. Mai 1896 starb: **Emmelina Mösch geb. Mösch,** Güterexpediteurs von Frick. Alter: 42 Jahre 2 Monate 16 Tage.
Beerdigung: Freitag den 15. Mai 1896, Mittags 11½ Uhr. 1998
Leichenabnahme: Kronengasse Nr. 37.

Vereinschronik.

Pro memoria

Auffahrtstag. — Olten.
Zug 10 Uhr 03 von Aarau. —
Rendez-vous Olten Biergarten Büttiker. 1992

Alte Sektion.

Sitzung
heute Abend 9 Uhr, in der Brauerei Holzach.
☞ Beschlußfassung betreffend Ausflug mit den Frauen.
Diejenigen, die sich zu beteiligen gedenken, werden dringend ersucht, zu erscheinen, da eine Liste nicht zirkulieren wird. 1973
Der Vorstand.

Cäcilienverein.

Gemischter Chor & Männerchor
8¼ Uhr im Theatersaal.
Cantate. 1984
Wo bleiben unsere I. Tenöre!

Sängerbund.

Sitzung
8¼ Uhr, in der Brauerei Ryniker.
Wichtige Traktanden erfordern Vollzähligkeit. 1983
Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Morgen Auffahrt: 1986
Talfahrt von Schönenwerd
mit Ponton und 6 Waidlingen.
Abfahrt 5 Uhr Abends.
Passivmitglieder und Freunde des Vereins sind freundlich eingeladen.

Freier Schießverein.

Unsere Mitglieder, welche behufs Eintragung der Schießpflicht das Dienstbüchlein bereits abgegeben haben, können dasselbe vor der nächsten Montag stattfindenden Inspektion im Kasernenhof im Empfang nehmen. Nachher ist das Dienstbüchlein Herrn Oberleut. Bär wieder zuzustellen. 1970

Graphia.

½9 Generalversammlung
im Wildenmann. 1979

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 9.
Pompiero
Freitag den 15. Mai 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1901 **Der Chef.**

Retterkorps Aarau.

Auffahrtsbummel ins Seetal.
Donnerstag, den 14. Mai 1803.
Sammlung 6½ Uhr beim Gerätschaftslokal.
Abmarsch punkt 6½ Uhr via Liebegg, Dampf, Dürrenäsch.
Daselbst 1. Uebung. Supposition: Kellerbrand im „Löwen". Wasch- u. Rettversuche vom Garten her.
Vorrücken über Boniswyl nach Seengen. 12½ Mittagessen bei Schaggi im „Rebstock". (Banketreden verboten.)
Herauf II. Uebung auf dem Eichberg. Verwendung des Schlauches.
Rückzug und Verladen in Boniswyl auf Zug 7. 03.
Wir bitten auch die älteren Mitglieder, mobil zu machen.
1959 **Die Kommission.**

Baumwoll-Tuch

nach Vorschrift für Arbeitsschafen empfiehlt 1869
Walter Haßler
Graben 202.

Amerikanische
Möbel-Politur.

Dieselbe dient nicht nur zur vollständigen Reinigung und Unterhaltung der Möbel, gleichviel ob lehtere neu oder alt, poliert oder lackiert, sondern gibt denselben auch sofort ein hübsches, elegantes Aussehen. Diese Politur ist daher allen Haushaltungen zu empfehlen, indem jedermann im stande ist, das Ameublement ohne Anstrengung zu reinigen und demselben einen neuen Glanz zu geben. Preis per Flacon 60 Cts.
Haupt-Depot bei Gloor-Siebenmann, Aarau. 1972

Heute Nachmittag von 1 Uhr an wird auf dem 1996
Fleischmarkt Aarau Stand Nr. 5
schönes, bedingt bankwürdig erklärtes
Kalbfleisch
à 60 & 70 Cts. per ½ Kilo
ausgewogen.

Prima Mastkalbfleisch
junges Schaffleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 1962
A. Gamper, Metzger.

Extra
schönes Mastkalbfleisch
und **frisches Schweinefleisch**
empfiehlt bestens 1994
J. Mattenberger, Metzger.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
à 70 Cts. per ½ Kilo
1995 empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

à 70 Cts. per Pfund

schönen **Speck & Flammenschmalz** 1963
bei
A. Gamper, Metzger.

Kilometerzähler

10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8. 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger**

Leben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Gesuch:

Eine Frau, die sehr gut kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht einen **Spettort** oder eine leichtere Stelle als **Hausbälterin.** 1993
Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein oder zwei geräumige **Lokale** mit heizbarem Bureau, wenn möglich im ersten Stock. 1987

Gesucht: 1966

Ein tüchtiger
Fahrbursche
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht zum sofortigen Eintritt:

Tüchtiger
Maurerpolier.
Sich zu melden bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

20 Stück ältere
Wienersessel
billigst. 1982
Hotel Ochsen, Aarau.

Ein junges starkes **Mädchen** empfiehlt sich als
Aushülfe
zu Kindern. 1942
Nachfrage bei der Expedition.

Zwei **tannene**
Bürgerholzgaben
werden gegen **buchene** umgetauscht.
Von wem sagt die Exp. 1980

Zu vermieten:

Auf 1. August ein kleines, freundliches **Logis** für eine Person.
Nachfrage in Aarg. Nachr. 1883

Das bewährte Mittel gegen
Sommersprossen
ist wieder vorrätig bei
F. Burkhardt, Coiffeur, Aarau.
1971

Regen- und Sonnen-Schirme

Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche

Große Auswahl 990
Empfiehlt
J. Hernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Birg,** Gartenstr. 96, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

Wasser allein tuts nicht.

Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens bringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Gensler Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bagnis 12,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen. **Preis 2 Fr. per Flasche.** 117
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Prospektus gratis.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung vom Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Emeline Maria Agatha Mösch
geb. Mösch

Bahnbeamtens von Frick.

Sie starb im 43. Altersjahr nach längerem Leiden.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Aarau, 10. Mai 1896.

Die trauernde Familie Mösch.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer innigst geliebten Tochter

Marie Wyder

sowie für die schönen Blumen und Andenken danken herzlich

Die trauernde Familie Wyder-Graf.

Bibel- & Missionsfest

am nächsten **Auffahrtsfest den 14. Mai,** nachmittags 2 Uhr, in der **Stadtkirche zu Aarau,** wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
auf **Freitag den 15. Mai 1896**
in der Gartenhalle der Bierbrauerei Holzach.

Traktanden:

1. Referat des Herrn Architekt Wehrli über die **städtische Bauordnung.**
2. Verschiedenes.

Da das Referat über den Entwurf einer Bauordnung für die Stadt Aarau jedermann interessieren wird, sind auch Nichtmitglieder zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
1981 Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Gemeinschaftl. Ausmarsch und Felddienstübung
mit den Sektionen
Baden, Brugg und Wohlen, sowie dem Kavallerieverein Suhr- und Wiggerthal

Sonntag den 17. Mai 1896

Sammlung 6¾ Uhr beim Bahnhof. Abfahrt nach Wildegg 7,08 Uhr.
8 Uhr: Beginn der taktischen Uebung im Lenzhard.
11 „ Gefechtsabbruch und Abmarsch zum Schießplatz in Lupfig.
11½ „ Mittagessen (Militär. Abkochen.)
1 „ Beginn des Scharfschießens.
3½ „ Schluß derselben und Abmarsch nach Brugg ins Hotel Bahnhof. Gemütliche Unterhaltung.
6,52 Min. Abfahrt nach Aarau.

Tenue: Dienstanzug mit Käppi, Gewehr und Patrontasche.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 1988

Der Vorstand

Schützengesellschaft Aarau.

II. obligatorische Schießübung

Donnerstag den 14. Mai 1896, morgens punkt 7 Uhr.
im Schachen, alter Schießplatz.

Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. — Nur diejenigen, welche pünktlich erscheinen, können berücksichtigt werden.

1949 **Der Vorstand.**

Publikation.

Im Sinne der bezüglichen Vorschrift des Flurgesetzes wird der **Schlußtermin für Ausübung des Trottrechtes** für den hierseitigen Flurkreis auf **15. dies** festgesetzt.

Aarau, am 9. Mai 1896.

1938 **Die Flurkommission.**

Liegenschafts-Steigerung.

Die unter Beistandschaft des A. Bolliger, Bank-Buchhalter in Aarau, stehenden Kinder des verstorbenen **Heinrich Wehrli-Lüthy,** gewes. Fuhrhalter, von Küttigen, bringen **Samstag den 23. Mai,** abends 8½ Uhr, in der Wirtschaft Lud. Bircher auf Stock, an eine freiwillige Steigerung:



2. Die mit dem Wohnhaus zusammenhängende **Scheune Nr. 23.**
3. Circa 22 Aren **Garten- und Baumgartenland,** bei obigen Gebäuden gelegen und bepflanzt mit ertragsfähigen Obstbäumen.

Wegen Auskunft über die Steigerungsbedingungen ꝛc. wende man sich an den Unterzeichneten oder an Herrn Gemeindeschreiber Graf in Küttigen.

Aarau, 12. Mai 1896.

Der Pfleger der Kinder Wehrli:
1969 **A. Bolliger.**

Wasserkraft.

Altershalber billigst zu verkaufen eine kleinere bestehende Wasserkraft mit **Fabrik und Wohnung;** zentralschweiz. Eisenbahnknotenpunkt; für Möbel- oder Schuhfabrik, auch Strickerei oder zu jedem andern Zweck dienlich.

Anfragen unter Chiffre **W** befördert die Expedition. 444

Auffahrtstag den 14. Mai

Eröffnung

der Wirtschaft z. Binsenhof

Neue große Lokalitäten. Vergrößerte Gartenanlagen. Trinkhalle. Spielplatz für Kinder.

Bier vom Faß.

Reelle Weine. Kalte Platten.

Aufmerksame Bedienung.

Während den Wochentagen auf Bestellung

Kaffee, Thee complet, oder mit Strübli ꝛc.

Es empfiehlt sich bestens
1989 Der Besitzer:
A. Ryniker-Waldis.

Telephon. **Telephon.**

Bad Lostorf.

Grosses Concert

der
Stadtmusik „Concordia" Aarau
am Auffahrtstag den 14. Mai, Nachmittag von 3—6 Uhr.
Entrée 50 Cts.

Für ein feines Programm ist gesorgt.
Freundlichst einladend empfiehlt sich bestens 1950
Jos. Guldimann, Badwirt.

Eichberg am Hallwyler-See.

Am Auffahrtstage

Musikalische Unterhaltung

durch die Stadtmusikgesellschaft Lenzburg. 1954

Achtung!

Am Auffahrtstage betreibt Unterzeichneter auf dem Sattel der aussichtsreichen Gysulafluh (bis abends)

Wirtschaft.

Gutes offenes Bier, reelle Weine, Unterhaltung durch ein Musikkorps. Bei diesem schönen Wetter lohnendster, angenehmer Ausflugspunkt.

Freundliche Einladung!

1967 **Jakob Ott,** Wirt, Biberstein.

Kadetten-Tücher

ächt blau, in verschiedenen Qualitäten
und fertige

Kadetten-Pestons

von Fr. 22.— an empfehlen

1837 **Gamper & Co.**

Von heute an täglich frisches

Magermilch-Brod

per Kilo à 35 Rp.

Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert.

Es empfiehlt sich bestens 1868
E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599
Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen
in großer Auswahl.

Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Eidg. Velofest Aarau.

Sämtliche Forderungen sind bis 15. Mai an **E. Weber,** Nähmaschinenhandlung, abzugeben. 1942

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Conserven in Büchsen

Erbs, Erbs mit Rübli, Bohnen, feinste
zu billigsten Preisen empfiehlt 1960

G. Bertschinger-Wild.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen
und
Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,
1898 **Milchgasse, Aarau.**

Rinden-Verkauf.

Aus den Kahlschlägen 1896 **Suhrhard II, Johr und Oberholz** ist die Rinde ab zirka 40 größern und 20 kleinern Eichen zu verkaufen. 1985

Schriftliche Angebote nimt der Unterzeichnete **bis Dienstag den 19. Mai 1896, abends 6 Uhr,** gerne entgegen, von welchem auch jede Auskunft gerne erteilt wird.

Buchs, den 12. Mai 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

R. Staufer, Murgenthal.

Neu eingetroffen eine große Partie

ganz- und halbwollene

Rockstoffe & Druckartikel.

Neueste Muster und sehr billige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet
1749 **Der Obige.**

Aarau, Freitag den 15. Mai 1896 № 119 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 20 der „Aarauer Blätter".

Ein Urteil über die Staatsbahnen.

Hr. Nat.-Rat Comtesse hat zum Zwecke volkswirtschaftlicher Studien eine Reise in das Industrieland Belgien gemacht. Einige seiner Erfahrungen veröffentlichte er in Briefen an den „National Suisse" und einer dieser Briefe behandelt die Frage der Staatsbahnen. Hr. Comtesse schreibt darüber:

„Man sucht bei uns von einer gewissen Seite her glauben zu machen, Staatsbahnbau und Staatsbahnbetrieb sei notwendigerweise teurer, als der Bau und Betrieb der Privatindustrie und daß die Resultate des Staatsbetriebes denjenigen der Privatindustrie nachstehen. Das ist aber ein offenbarer Irrtum und die schönsten Dissertationen über den teuren und ruinösen Charakter des Staatsbahnbetriebes halten nicht stand vor so beweiskräftigen Beispielen, wie denjenigen aus Deutschland und Belgien.

Was mich zuerst frappierte, das ist die beinahe einstimmige Ansicht der Belgier über die Vorteile der Staatsbahn. Alle Leute, die ich in dieser Beziehung zu befragen Gelegenheit hatte, Geschäftsleute, Wechselagenten, Hoteliers, Arbeiter sprachen sich sehr kategorisch für die Staatsbahn aus und wollten nicht, daß die Bahnen der Privatindustrie zurückgegeben würden. Und unter diesen Leuten gab es solche, die weit entfernt davon sind, Anhänger des Staatssozialismus zu sein, die im Gegenteil sehr energische Verteidiger der Privatinitiative sind und die für dieselbe alle industriellen Aufgaben fordern. Aber für die Eisenbahnen machen sie eine Ausnahme auf Grund des Einflusses, den diese auf das wirtschaftliche Leben eines Landes, auf die Interessen der landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Arbeit ausüben. Die Eisenbahnen sind die Arterien, in denen das ernährende Blut eines Volkes, das arbeitet und produziert, muß kräftig zirkulieren können. Sie erachten es als ein Bedürfnis, den Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen, welche die Hauptstraßen eines Landes und die wesentlichen Bedingungen seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und seines Kampfes gegen die ausländische Konkurrenz geworden sind, der Willkür und der Spekulation des Privatbetriebes zu entziehen. Für diesen Dienstzweig, wie für denjenigen von Post- und Telegraph, erachten sie, müsse die Rücksicht auf Ersparnisse erst in zweiter Linie kommen und vor allem müsse man auf das öffentliche Interesse sehen: eine solche Anschauungsweise hat bei ihnen Platz gegriffen.

Viele derjenigen, die ich befragte, waren politische Gegner des jetzigen Ministeriums und des Ministers des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens, des Herrn Vandenpeereboom. Aber sie anerkannten in sehr loyaler Weise, daß er seine Verwaltung mit einer Geschicklichkeit führe, welche derjenigen der angesehensten Privatbahnverwaltungen in nichts nachstehe.

Es schien mir übrigens, daß das Publikum sich den Staatsbahnverwaltungen gegenüber sehr anspruchsvoll zeige, daß es eine minutiöse, bis ins kleinste Detail eindringende Kontrolle ausübe und daß die Verwaltung ihrerseits mit mehr Zuvorkommenheit und Eifer, als man bei gewissen Privatbahngesellschaften findet, den gerechtfertigten Wünschen des Publikums Rechnung trage.

Ich konnte mich auch überzeugen, daß das Personal, welches für die belgischen Staatsbahnen 10,952 Beamte und Angestellte aller Grade zählt, eine vorteilhafte Stellung hat und mit derselben im allgemeinen zufrieden ist.

Was aber vor allem den Betrieb der belgischen Staatsbahnen charakterisiert, das sind mäßige Tarife. Ob es sich um Eilguttarife oder gewöhnliche Frachtbriefe handelt oder um Privattarife, so sind die kilometrischen Taxen beträchtlich unter denjenigen, welche in andern Ländern bei Eisenbahnen, die in analogen Betriebsverhältnissen sich befinden, festgestellt sind."

Was Belgien kann, sollte die Schweiz auch können, und was dort nützt, sollte hier nicht schaden. Die Gefahr der Büreaukratie zumal ist gewiß in der Schweiz mit ihren demokratischen Einrichtungen minder zu fürchten als in Belgien, und wenn man in Belgien tatsächlich von den üblen Folgen der Büreaukratie nichts merkt, so wird dies in der Schweiz um so eher der Fall sein müssen. Mit diesem Schreckmännchen sollte man uns also nicht mehr kommen.

„Ein wichtiges Wort über unsere industriellen Verhältnisse".

Das ist der Titel eines Vortrages, den der hervorragende Industrielle Herr E. Bally-Prior in Schönenwerd unter großem Beifall dieses Frühjahr gehalten hat und der nun in Form einer kleinen Broschüre im Drucke vorliegt. Die Abhandlung ist den Arbeitern der Firma C. F. Bally Söhne in Schönenwerd gewidmet und wir wollen im Nachstehenden einen kurzen Auszug daraus unsern Lesern nicht vorenthalten.

Den größten Teil der Darstellung nimmt eine Schilderung der englischen Schuhfabrikation ein; der Verfasser macht mit uns einen Rundgang durch die wichtigsten englischen Industrieorte, in denen Schuhe fabriziert werden und erläutert mit kritischen Bemerkungen die Verhältnisse, welche da zu Tage treten. Zuerst wird eine allgemeine Charakteristik der englischen Industrie gegeben. „Kein Land der Welt hat so glückliche Grundbedingungen für Industrie" — das ist der Hauptsatz des Verfassers, der nun in allen Teilen begründet wird: Der englische Industrielle versteht es, bedeutende Erfindungen sofort auszubeuten, er verfügt über ein sehr leistungsfähiges, gesundes Arbeiterpersonal, seine Produkte sind solid, gut gearbeitet und geschmackvoll. Auf diese hohe Stufe ist die britische Fabrikation durch die große Konkurrenz und die englischen Zollverhältnisse (Freihandel) gebracht worden. „Weil der Arbeiter gut genährt ist, erhält er sich kerzengerade gesund und leistungsfähig und produziert mit geringerem Werkzeug leicht 30, 50, ja 100 Prozent mehr als der schlechtgenährte kontinentale Arbeiter."

Unter solchen Umständen ist es natürlich für die Industriellen des Kontinents ungemein schwierig, auf dem englischen Markte zu konkurrieren, der aber außerordentlich wichtig ist, da England mit seinen Kolonien das größte Absatzgebiet der Welt liefert. Es können also nur ganz gute Fabrikate darauf rechnen, in England Absatz zu finden und daraus folgt, daß die Kontrolle in den Fabriken, die für den englischen Markt arbeiten, eine peinlich strenge sein muß. Sehr groß sind auch die Kosten, welche eine Einführung auf den englischen Markt erfordert; das Chokoladehaus Kohler wollte sich in England einführen, erhielt aber die Auskunft, daß es dazu 100,000 Fr. für Reklame ausgeben und zwei Jahre ohne Nutzen verkaufen müßte, daher unterblieb die Einführung der Marke in England. Das Haus Nestle zahlt vielleicht eine halbe Million per Jahr für Reklame in England und auch das Haus Bally Söhne hat im ersten Jahr des Detail-Geschäftes für Reklame eine Ausgabe von 97,000 Fr. zu verzeichnen. Daraus, daß solche Opfer gewagt werden, kann man ersehen, was eine gute Einführung im englischen Markte wert ist.

Ist der englische Industrielle aus den angeführten Gründen überhaupt im großen Vorteil, so genießt dort speziell der Schuhfabrikant noch besonders günstige Umstände; es stehen ihm Rohmateriale in größter Auswahl und Menge unter den vorteilhaftesten Bedingungen zur Verfügung, ferner die billigsten Kohlen und die ingeniösesten Maschinen. Wie weit die Arbeitsteilung durchgeführt ist, geht daraus hervor, daß es in England Architekten gibt, die sich aus dem Bau rationeller Schuhfabriken eine Spezialität machen, gerade wie es anderwärts Spezialisten für den Bau von Kirchen oder Theatern gibt.

Ausführlich bespricht nun der Verfasser die verschiedenen Arten der Schuhfabrikation in England und wir bereisen unter seiner kundigen Führung alle wichtigeren großen Schuhfabriken der britischen Insel.

Wir müssen diesen speziellen Teil hier übergehen und erwähnen noch die Schlußfolgerungen der Arbeit des Herrn Bally-Prior.

Aus dem Gesagten, schreibt der Verfasser, und dem Umstand, daß auf den balearischen Inseln 20,000 Schuhmacher ohne Verdienst sind, weil Cuba nicht kauft, ergiebt sich, daß das Haus Bally allen Grund hat, eifrig dafür zu sorgen, daß es den guten Ruf bewahrt, den es zur Zeit in England genießt. Auch macht sich die amerikanische Konkurrenz immer fühlbarer. Daher muß die Firma Bally darauf halten, daß die Kontrolle über die Arbeit durch die Ferger genau gehandhabt und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitern nicht gestört wird, denn dadurch würde der Export gefährdet.

Zum Schlusse stellt Herr Bally noch folgende Betrachtungen an:

Es giebt verschiedene Arten, seine Ersparnisse anzulegen. Die schlechteste Art ist die, das Geld zu vertrinken und dabei seine Gesundheit und Arbeitskraft zu untergraben. Nicht minder verderblich ist die Putzsucht, gar manches Fränkli wandert diesen Weg. Besser ist es, das Geld in der kantonalen Sparkasse zu 3½ Prozent Zinsen anzulegen, aber die allerbeste Anlage, welche die reichlichsten Zinsen abwirft, ist richtige Ernährung; „damit stärkt und erhält sich der Mensch, erhöht er seine Leistungsfähigkeit und ohne Beschwerde seine Leistung und damit ganz wesentlich seinen Verdienst. Ich habe Euch die englischen Arbeiter geschildert mit ihren Beefsteaks, Schinkenbrödli, was die leisten. Statt Eure Einlagen an die Wirtschaften zu machen, legt sie beim Metzger, beim Spezierer an, eßt Erbsen, Bohnen, statt der Kraut-, Kartoffel- und Schnitzschürfete, trinket Milch statt Kaffeebrühe und der vielen Schoppen, die absolut nicht nähren und sicher werdet Ihr Alle nach kurzer Zeit Kraft in Euren Muskeln spüren und zum Segen Eurer Familie mit erhöhtem Verdienst eine bessere, menschenwürdigere Existenz begründen.

Der Arbeitgeber, das Fabrikgesetz, der Sozialismus, auch der Anarchismus, sind nie im stande, der ganzen Menschheit das gepriesene, menschenwürdige Dasein zu verschaffen, dafür reichen vor allem, in der Schweiz besonders, die Mittel nicht hin. Ebensowenig wie man Gott nicht dienen kann und dem Mammon, ebensowenig kann man das Wirtshaus frequentieren und die Familie heben, aber das eine geht ohne das andere und in der Hebung der Familie liegt das größte Glück, das hundertfach entschädigt für die Entsagung des Wirtshauses.

Weit entfernt, dem Arbeiter den Schoppen zu vergönnen, möchte ich darauf aufmerksam machen, je seltener ein Genuß, desto schöner und hier ganz besonders angenehm, wenn man für die Seinen vorerst seine Pflicht getan.

Wir haben hier im allgemeinen ja recht gute Verhältnisse, aber mancherorts im Kanton steht es anders und schlimm wäre es, wenn jene traurigen Verhältnisse an Boden gewinnen oder gar allgemein würden.

Zum Schluß möchte ich noch zwei sehr gewichtige Redensarten mit einander zu vereinen suchen, so oft wird nur die erste, ohne die andere als Schlagwort gebraucht:

„Einigkeit macht stark."
„Zwist ist Fluch, wie Neid."

Feuilleton.

87 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Sie hob langsam die Augen zu ihm empor. „Das geht mit sehr einfachen Dingen zu," sagte sie; „ich konnte beim Anziehen ein Kleidungsstück nicht finden und warf in meiner Hast alles aus den Schränken heraus. Als dann Mildred kam, trug sie den ganzen Haufen nach dem Alkoven, um ihn aus dem Wege zu räumen. Beim Bücken wird ihr der Schleier vom Hut gefallen sein."

„Höchst wahrscheinlich."

Kameron richtete sich erleichtert auf; auch Frau Gretorex schien befriedigt und rauschte zur Tür hinaus. Nur Genoseva schien halb unwillig, halb erschöpft und abgemattet. Der Polizist bemerkte es, stellte aber doch noch eine letzte Frage:

„Gehörte Ihnen denn der hellgraue Schleier, der sich bei Fräulein Farley vorfand?"

„Das weiß ich nicht, ich habe damals so vielerlei getauft, daß mir nicht alles gegenwärtig ist. Doch erinnere ich mich, mir fehlte der Schleier zu meinem Reisehut, als ich ihn aufsetzen wollte."

Damit war die Sache abgetan. Gryce bedankte sich für die gefällige Auskunft und entfernte sich. Kaum war er fort, so begab sich Genoseva zu ihrer Mutter.

„Ich kam hierher, um meine Sachen mit dir zu ordnen," sagte sie. „Aber der Mensch hat mich so ermüdet mit seinen endlosen Fragen, daß ich jetzt nicht mehr im stande bin, etwas zu tun. Sei doch so gut, selbst über alles zu verfügen, sobald du Zeit hast; mir ist die Lust dazu vergangen."

Ohne die Antwort abzuwarten, nahm sie ihres Mannes Arm und zog nach der Treppe. „Wirst du mir je vergeihen können?" flüsterte sie.

Er sah sie lächelnd an. „Wir sind zu jung, um aus einer Mücke einen Elephanten zu machen," sagte er. „Ihr Weibsamen nehmt es oft mit der Wahrheit nicht allzu genau. Ich will versuchen, dein Unrecht zu vergessen, zumal ich hoffe, daß du nie wieder etwas tun wirst, wovon du weißt, daß es mir Schmerz bereitet."

Sie stand still, ihm den Mund mit einem Kuß zu verschließen.

„O, wie ich dich liebe," flüsterte sie. „Ich begehre nichts auf der Welt, als dir die treueste, sorgsamste Gattin sein zu dürfen."

Seine freundlichen Worte hatten sie förmlich neu belebt, sie strahlte vor Wonne und Glück.

Als sie in den Wagen stiegen, sahen sie gerade noch, wie Herrn Gryce's würdige Gestalt um die Ecke bog.

Kapitel XVII.

Aus der Haft entlassen.

Julius Molesworth mußte ins Gefängnis wandern, das lag auf der Hand. Niemand als er hatte Mildred Farley umgebracht, wenn sie sich nicht selbst den Tod gegeben. Ob letzteres der Fall sei, war Sache der Geschworenen zu entscheiden, die Polizei aber hatte die Pflicht, seine Verhaftung vorzunehmen. Zwar waren die Beweise gegen ihn nicht ganz so überzeugend, wie Gryce wohl gewünscht hätte, aber ein Giftmord ist ja stets weit schwerer zu ergründen als Verbrechen, bei denen Dolch und Messer eine Rolle gespielt haben. Zudem waren hier die begleitenden Umstände höchst verdächtig. Daß Molesworth das Mädchen sterbend auf den Treppenstufen gefunden haben wollte, während sie in Wahrheit in seinem Wagen ihr Leben ausgehaucht und er das Fläschchen nur auf die Straße geschleudert hatte, um die von ihm erdachte Geschichte glaubwürdig zu machen, ließ auf einen sorgfältig vorher entworfenen Mordplan schließen. Was hätte ihn auch zu der Lüge veranlassen sollen, wenn nicht der Wunsch, die Gerichte zu täuschen? Elende Feigheit konnte man doch einem Menschen nicht zutrauen, der so den Eindruck eines starken furchtlosen Charakters machte. Noch länger mit seiner Verhaftung zu zögern, ging nicht an, zumal die Aussagen der einzigen Person, welche Mildred an jenem Abend noch gesprochen hatte, nicht dazu dienten, ihn von dem Verdacht zu reinigen.

Sobald einmal die Notwendigkeit erkannt war, schritt man zur Ausführung. Um zwei Uhr langte Gryce mit seinem Gefangenen richtig auf dem Hauptpolizeiamt an; hier jedoch entstand ein Aufenthalt, noch ehe man zum Verhör schreiten konnte. Sie hatten nämlich kaum das Gebäude betreten, als ein Mann auf Gryce zueilte und seinen Arm ergreifend ihm ins Ohr flüsterte:

„Ich habe sie, — sie ist hier. Es war aber eine schöne Jagd, denn sie hielt sich verborgen, weil sie sich fürchtete. Endlich habe ich sie doch aufgestöbert; nun sehen Sie zu, was Sie aus ihr herausbringen."

Gryce schaute sich hastig um und gewahrte ein Frauenzimmer, das sich ängstlich in eine Ecke drückte.

„Es ist die Rechte", sagte er, und sich an Molesworth wendend, teilte er ihm mit, er werde ihn auf kurze Zeit andern Händen übergeben, da es sich um ein wichtiges Geschäft handle. Dann verschwand er mit dem Mädchen in das Polizeibureau.

Nach einer geraumen Weile kehrte er zurück, zwar ohne das Mädchen, aber in Begleitung des Inspektors. Dieser trat auf Molesworth zu und kündigte ihm an, der Verdacht gegen ihn habe sich als unbegründet herausgestellt, er sei daher aus der Haft entlassen und könne gehen wohin er wolle.

Laßt uns auf der Grundlage aller Erfolge unserer Industrie seit fünfzig Jahren, auf dem guten Einverständnis zwischen Chef, Angestellten und Arbeitern weiter leben und weiter wirken und weiter prosperieren, wir haben wahrlich keinen Grund, neidischen Ratgeber von auswärts, die unsere Industrie und unsere Verhältnisse nicht kennen, Ohr zu leihen. Wir wissen am besten was uns frommt und das ist

vereinte Kraft und Harmonie.

Das haben wir hoch gehalten bis dahin, mein Wort gebe ich auch für die Zukunft. Euer Einverständnis und die Zustimmung unserer Arbeiter wird mich glücklich und dankbar machen!"

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung. (Korr.) Der Deutschschweizer, der zum Besuche der Landesausstellung nach Genf kommt, braucht sich, auch wenn sein Französisch auf dem Nullpunkte stünde, der fremden Sprache wegen nicht zu ängstigen. In den Gasthöfen, Wirtschaften und vor allem in der Ausstellung selbst ist die Kenntnis des Französischen geradezu überflüssig. Sozusagen das ganze Personal derselben spricht deutsch und in der Mehrzahl sogar schweizerdeutsch. Insbesondere die Kellnerinnen und Verkäuferinnen in der Ausstellung und Schweizerdorf sind mit wenigen Ausnahmen aus deutschen Kantonen gebürtig, vorwiegend aus Bern, Aargau und Zürich. Zum Ueberflusse gibt es in Stadt und Ausstellung eine ganze Reihe von eigentlichen Deutschschweizer-Wirtschaften. Da ist das Restaurant de l'Agriculture am linken Ufer der Arve, nahe am Haupteingange ins Schweizerdorf, eines der schönsten und angenehmsten Restaurationslokale der ganzen Ausstellung, dessen Inhaber, Herr Weber, Bahnhofrestaurateur von Luzern (Brünigbahnhof) und Basel durch seine Schenkmädchen ein permanentes Kostümfest aufführen läßt. Die Mädchen marschieren nämlich in allen möglichen Schweizertrachten einher. Dann haben wir am Eingang in den Vergnügungspark (Chemin Gourgas) die famose Bierhalle des Hrn. Ammann-Kienast von Schaffhausen, wo Münchener Hofbräubier ausgeschenkt wird und eine Bockmusik aufspielt. Im Schweizerdorf finden wir die Restauration des Herrn Angst von Zürich.

Die Brasserie d'Agriculture des Hrn. Weber wurde am Montag abend durch ein gelungenes Abendbankett einer Anzahl von Ausstellungs- und Preßleuten eingeweiht.

Nationalsynode der christkatholischen Kirche. Der Oberkirchenrat der christkatholischen Nationalkirche des Kantons Genf hat dem Synodalrat (Präsident Redakteur Dietschi in Olten) den Wunsch ausgesprochen, die diesjährige Synode bei Anlaß der schweiz. Landesausstellung in Genf zu empfangen. Dieser freundlichen Einladung folgend, beruft nun der Synodalrat die Delegierten auf Donnerstag den 28. Mai zur verfassungsmäßigen Jahresversammlung nach Genf ein. Die Genfer Kirche (Präsident des Oberkirchenrates Hr. J. Reverchon) begrüßt diesen Beschluß und rechnet es sich zur Ehre an, die Vertreter der christkatholischen Gemeinden herzlich und brüderlich zu empfangen.

Die übliche Vorversammlung findet statt im Schützenhaus der Coulouvreniere Mittwoch abends 8 Uhr (Familienabend). Donnerstag vormittags 8 Uhr Eröffnungsgottesdienst in der Kirche Notre-Dame. Die Verhandlungen der Synode beginnen um 10 Uhr im Großratssaale; um 1 Uhr Bankett im „Hotel Bellevue". Die Haupttraktanden der Synode sind: Berichterstattung des Synodalrates über seine Geschäftsführung 1895/96 (Referent Redakteur P. Dietschi); Berichterstattung des Bischofs über das religiöse Leben; Bericht und Antrag über die dermalige Finanzlage (Referent Pfarrer Meier in Olten); Jahresrechnung und Budget; Gründung eines christkatholischen Preßvereins (Referent Pfarrer Küry in Starrkirch); über Plazierung christkatholischer Söhne und Töchter (Referent Pfarrer Richterich in Schönenwerd).

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Arbeiter Wasmer von Ober-Engstringen, zur Zeit an der Limmatkorrektion arbeitend, begab sich letzten Freitag, da er nicht gerade zur Arbeit aufgelegt zu sein schien, nach Dietikon, um einige kleinere Gutheben einzukassieren. Nach Erledigung seiner Geschäfte suchte er die meisten Wirtschaften des Ortes der Reihe nach ab, um durch einen Trunk sich zu erfrischen. Endlich gegen Abend, als er sich so in der richtigen Stimmung befand, trat er den Heimweg an und zwar nahm er den kürzesten Weg. Bis jetzt war trotz dem etwas wackeligen Gang alles gut gegangen. Auf dem über der Flußkorrektion angebrachten Notsteg, wo er einige Kameraden antraf, angekommen, lehnte er eine Begleitung von Seiten seiner Kollegen, die seinen unsichern Gang bemerkt hatten, ab und ging allein über die Brücke. Plötzlich etwa 2—3 Meter vom Ufer begann der „Weinselige" gymnastische Uebungen auszuführen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Flut. Seine Kameraden, welche bisher unfreiwillige Zuschauer waren, begaben sich sofort ans Rettungswerk, konnten ihn jedoch nur als Leiche dem nassen Element entreißen. Wasmer ist Vater von 5 Kindern, die mit ihrer Mutter in Bremgarten wohnen.

Zürich. Für den durch den Hinschied des Regierungsrat Eschmann erledigten Nationalratssitz wird von Horgen aus die Kandidatur des Herrn Kantonsrat und Notar Nägeli in Aussicht genommen. Herr Nägeli hat schon anläßlich der letzten Ernteuerungswahlen eine große Anzahl Stimmen auf sich vereinigt.

— Herr Arnold Hauser-Sträuli ist gestorben, ein ebenso einsichtiges als einflußreiches, wenn auch still waltendes Mitglied des Kantonsrates. Wie sein Bruder, Bundesrat W. Hauser, stand er allezeit unentwegt zur Sache des Volkes; die zürcherische Demokratie verliert in ihm eine ihrer besten Säulen, auf die sie sich auch dann noch stützen und verlassen konnte, als er um angeschlagener Gesundheit willen aus dem Kantonsrat sich zurückgezogen. Seit einiger Zeit kränklich, verfolgte er neben seinem weitschichtigen Seidengeschäfte, soweit immerhin Zeit und Kraft reichten, mit teilnehmendem Interesse alle öffentlichen Dinge und seinem stillen Rat und Winke sind manche Dinge gefolgt. Nun ist es gebrochen, das treue Auge, und erloschen die herzansprechende Stimme, allezeit ein Dolmetsch hohen Sinnes und reinen Gemütes.

(„Landbote".)

Bern. Die Münsterbauleitung Bern hat Hrn. Geigenmacher Max Beck ein Stück von den ausgedienten Tragbalken der großen Münsterglocke übergeben, um über die Verwendbarkeit desselben als Tonholz ein Urteil zu gewinnen. Herr Beck wird nun aus diesem Material eine Geige herstellen und zweifelt nicht daran, daß das 300-jährige, prachtvoll erhaltene Holz vorzüglich zum Instrumentenbau geeignet ist.

Schwyz. Interessanter Fund. Man hat an der Gotthardlinie Goldau-Zug im Durchschnitt in der Nähe von Goldau Verschiedenes von einem verschütteten Stall aufgefunden; verschiedene Balken, eine Heubrücke, sogar noch 90jähriges Heu, eine Heugabel und der gute alte Goldauergrund ist zum Vorschein gekommen. Auch Kuhketten, die aber bereits vom Rost zerfressen sind, wurden hervorgraben.

Glarus. Das Glarner Bataillon steht zur Zeit in Chur im Militärdienst. Die Regierung ordnete nun für die Landsgemeinde vom letzten Sonntag einen Extrazug Chur-Glarus an, um den Wehrmännern die Ausübung ihrer politischen Rechte zu ermöglichen. Der Zug wurde denn auch von Allen benützt, aber nur ein ganz kleiner Bruchteil der Krieger beteiligte sich an der Landsgemeinde, die andern liefen sogleich nach der Ankunft in die Kneipen, nach Hause oder zum Schatz. Dieses Verhalten wird im Glarner Ländchen mit Recht allgemein mißbilligt.

Aargau.

† **Achilles Zschokke.** (Correspondenz.) Soeben kommt uns die Kunde, daß Herr Achilles Zschokke, Pfarrer in Gontenschwyl, nach kurzer Krankheit am 13. Mai gestorben ist; vor einigen Tagen erlitt er einen Schlaganfall, dessen Folgen der sonst noch rüstige Mann nicht mehr zu überleben vermochte.

Achilles Zschokke ist im Jahre 1823 als der zehnte der zwölf Söhne Heinrich Zschokkes in der Blumenhalde zu Aarau geboren worden. Er widmete sich dem Studium der Theologie auf den Universitäten zu Berlin und Bonn und kam zum ersten Male im Jahre 1847 als Vikar für kurze Zeit nach Gontenschwil. Doch erst 1849 ließ er sich gänzlich daselbst nieder und wirkte nun während beinahe eines halben Jahrhunderts in rastloser Tätigkeit als Seelsorger dieser Gemeinde. Doch auch in andern Dingen entfaltete er eine große Regsamkeit: viele Jahre saß er in den Schulbehörden seiner Gemeinde und seines Bezirkes; der Plan, das Wynental mit Aarau durch eine Bahn zu verbinden, fand in ihm einen eifrigen Förderer. Seit etwa sechs Jahren war er Mitglied des Großen Rates. Noch durfte er die große Freude erleben, den ältesten seiner neun noch lebenden Söhne, den Professoren der Tierarzneischule in Zürich zum Ehrendoktor der Zürcher Universität erhoben zu sehen. Ein braver Mann ist da aus dem Leben geschieden, der den Mut und den Glauben an seine Ideale auch in schwierigen Lebensverhältnissen nicht verlieren konnte. Viele werden ihm dankbar ein gutes Andenken bewahren. — e.

Ehr- und Freischießen in Gontenschwyl. Beste Resultate vom Dienstag: Kunst. Weber-Wirz, Menziken 182 Punkte, R. Neeser, Schöftland 175.

Glück. Hirschy, Aeide, Neuenburg 49 P., Grütter, Alfred, Basel 48, Huguenin, Pont Martel 48 Punkte.

Aargau. I. Kategorie. Stump, Vorsteher, Buchacken 402 Punkte, Huguenin 401, Walder, Sirnach 400, Gugolz, Zürich 395, Hirschy, Neuenburg 394, Grütter, Basel 388, Erismann, Beinwyl 387. II. Kategorie. Erismann, Beinwyl 50 Punkte, Stamp, Buchackern 50, R. Frey, Bezirksrichter, Schöftland 50, Theiler, Kriens 50. Erster Dreier vorm. Rudolf Frey, Gontenschwyl. Letzter Dreier vorm. Holzach, Metzger, Aarau. Erster Dreier, nachm. Hofmann, Schmiedrued. Letzter Dreier nachm. Hirschy, Neuenburg.

Kehrserien mit Kranz. A. Hunziker, Schmiedrued 96 Punkte, Hirschy, Neuenburg 82, Huguenin, Pont Martel 74, Grütter, Basel 72.

Gruppenwettkampf. Einzelkranz: Wetter-Weiß, Aarau 23 Punkte.

Gruppenkränze: Interkantonale Ehrengruppe Günschützen Produkt 485, Schützengesellschaft Reinach I. Gruppe 465, Kriens 449,5, Kulm II. Gruppe 434,25, Büron-Schlierbach I. 430,5, Beinwyl I. 423, Rickenbach 421,95, Aarau 417, Schmiedrued 411,5, Egliswyl II. 408,5, Zetwyl I. 399, Muri 399, Menziken I. 393,75, Schwarzenbach I. 393,5, Schöftland 385, Egliswyl I. 383, Neu Windisch 378,05 Beinwyl III. 376,75, letzter Kranz Oberkulm I 375,25. Im ganzen waren es 56 Gruppen.

Der soeben in neuer Auflage erschienene „Staatskalender" notiert die Angehörigen der „gelehrten Berufsarten" folgendermaßen:

100 Aerzte, davon 14 im Bezirk Aarau, Baden 12, Bremgarten 9, Brugg 11, Kulm 9, Laufenburg 5, Lenzburg 9, Muri 6, Rheinfelden 8, Zofingen 10, Zurzach 7. Es trifft somit auf zirka 1930 Seelen je einen Arzt. Unter den patentierten Aerzten findet sich auch eine Dame, Frau Dr. Widmer-Zimmerli in Schinznach, Gattin des Herrn Dr. L. Widmer. Das älteste Patent von 1842 weist auf Herr Dr. H. Maurer in Aarburg, das zweitälteste von 1848 Herr Dr. Hemmann in Birrenlauf. Von den Aerzten im Bezirk Baden besitzen die ältesten Patente, [illegible] aus dem Jahre 1854 datierend, die Herren Dr. A. Minnich in Baden und Dr. Rumpf von Basel in Wohlenschwyl. Die Patente der Herren Direktor Schaufelbüel und Dr. v. Schmid datieren 1855 und 1859. An weiterem Medizinalpersonal zählt der Kanton 14 Zahnärzte, 8 ärztliche Gehülfen, 37 Apotheker, 36 Tierärzte.

60 protestantische Pfarrer und Pfarrhelfer sorgen für die religiösen Bedürfnisse des reformierten Volkes, daneben sind noch 5 andere Geistliche genannt; 100 römisch-katholische Pfarrgeistliche schließen sich an (die Vakanzen eingerechnet), sowie 10 Hülfspriester. Die christkatholische Kirche zählt 11 Geistliche.

Die Kantonsschule zählt (die Lehrer an der neugegründeten Handelsschule inbegriffen) 15 Haupt- und 9 Hülfslehrer, das Lehrerseminar in Wettingen 14 Lehrkräfte, das Lehrerinnenseminar in Aarau 9, die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg 3 Haupt- und 5 Hülfslehrer. An den 30 (Knaben- und Mädchen-) Bezirksschulen des Kantons wirken 88 Haupt- und 17 Hülfslehrer.

Patentierte Anwälte zählt der Kanton 85; als ältester rangiert mit dem Patent aus dem Jahre 1843 der noch immer rüstige Oberrichter Dr. S. Frey von Gontenschwyl. Unter der Zahl der Fürsprecher befinden sich 8 Oberrichter, 4 Regierungsräte, der Staatsschreiber, 1 Bundesrichter (Dr. H. Weber), 1 Altbundesrat, Dr. E. Welti, als dritter in der Liste, 1847 patentiert, der Bundeskanzler G. Ringier, der Chef des eidgen. Stabsbureaus Oberst A. Keller, der Vizekanzler Schatzmann, 2 Staatsanwälte 2c. Es sind ferner verzeichnet 126 Notare, von denen indessen zahlreiche entweder schon als Fürsprecher namhaft gemacht worden sind, oder außerhalb des Kantons wohnen. Sodann folgen 62 patentierte Geschäftsagenten (patentiert erst seit 1886).

Ueber die Zahl der diplomierten Ingenieure und Architekten giebt der Staatskalender keine Auskunft; eidgen. Försterdiplome besitzen der Oberförster, die 6 Kreisförster und einige städtische Forstverwalter. Aargauische patentierte Konkordatsgeometer sind 13 im Staatskalender aufgeführt.

Gesangfestchronik. Der 31. Mai ist ein Festtag par excellence. An diesem Tage findet in Fahrwangen der Sängertag des Seethales, in Zofingen derjenige des Wiggerthales statt, und im benachbarten Hitzkirch feiern unsere Luzerner Nachbarn gleichzeitig ein Kreissängerfest.

Schulturnen. (Korr.) Die auf letzten Mittwoch nach Eiken anberaumte Versammlung der Turnexperten und Turnlehrer erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Wohl gegen 80 Jünger Jahns hatten der freundlichen Einladung Folge geleistet. Die von Hrn. Jegge mit der Unter- und Oberschule Eiken vorgeführten Uebungen ernteten reichen Beifall und legten Zeugnis ab, daß auch im alten Rauratien das Schulturnen auf richtiger Höhe steht, wenn schon noch nicht jede Gemeinde sich rühmen kann, für die erwachsene Jungmannschaft einen Turnverein zu besitzen. Nach etwa 1½stündiger praktischer Uebung versügte man sich in das Gasthaus zur „Sonne". Hr. Turnexperte Mettauer von Frick eröffnete die Verhandlungen und entbot in kurzen, aber warmen Worten den Gruß des Fricktales, worauf unter dem Präsidium von Turnvater Merz die Jahresprogramme pro 1896 und 1897 besprochen und über diverse Differenzen Belehrung und Aufschluß erteilt wurde. Hr. Wäffler von Aarau hatte die Gefälligkeit, über die in Arbeit liegende, neue eidgen. Turnschule zu referieren. Das bezügliche Referat wurde bestens verdankt.

Nach einigen Stunden echter Gemütlichkeit, bei Gerstensaft und gutem Frickthalerwein, trennte man sich mit dem Bewußtsein, wiederum einen lehr- und genußreichen Nachmittag verlebt zu haben.

Aarau. Am Auffahrtstage wurde im sog. Sommergrien ein männlicher Leichnam geländet, welcher als ein s. z. verschwundener Arbeiter der Cementfabrik Fleiner & Co., namens Koffer, erkannt wurde.

Lenzburg. Der Arbeiter Jakob Meier von Ober-Endingen, welcher in der Schloßbergbrauerei in einen mit siedendem Bier gefüllten Kessel fiel, ist im Kantonsspital seinen Verletzungen erlegen. Am Mittwoch wurde er in seiner Heimat beerdigt. Er war erst 22 Jahre alt und wegen seines Fleißes und guten Betragens allgemein geachtet.

Lenzburg. Schulhausbau. (Eingesandt.) In der öffentlichen Diskussion kommt die Kommission schlecht weg mit ihrer Idee, ein Schulhaus in einer Gegend zu bauen, wo Füchse und Hasen einander „Gut Nacht" sagen. Die Bauern in der Burghalde befürchten mit Recht, man werde ihnen, wenn das Schulhaus dorthin kommt, das Jauchefahren zu gewissen Stunden verbieten. Auch die Seifensiederei in der Nähe wird sich nicht verbieten lassen wollen, Unschlitt zu schmelzen. Man kann gar nicht begreifen, warum das jetzige schön gelegene Schulhaus nicht erweitert werden könnte. Das Mätteli des Herrn Oberstlieutenant Bertschinger gäbe einen schönen Turnplatz und könnte ja schlimmsten Falls durch Expropriation erworben werden. Für den Winter ließe sich im Erdgeschoß des neuen Anbaus ein Turnlokal herrichten. Dagegen könnte das Waschhaus dorthin plaziert werden, wo die Kommission unsere Schule haben will. X.

Wohlen. Es herrscht hier rege Bautätigkeit, ein Zeichen, daß die Strohindustrie floriert.

Hr. Gemeindeammann Bruggisser ist als Preisrichter der Gruppe „Stroh" an der schweiz. Landesausstellung ernannt worden.

Möriken. (Korr.) Ein prachtvoller Mattag, wie er schöner nicht gedacht werden kann, lachte gestern [illegible] dem in herrlich blühenden Bäumen halb versteckten Sängerdorfe, welches alljährlich an der Auffahrt das Jugendfest begeht. Schon vor Sonnenaufgang verkündeten Mörserschüsse, Trommel- und Musikklänge den anbrechenden Festtag und im Nu war alles wach und munter.

Nach 1 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug unter den Klängen der Musik in die Kirche, nachher auf den Turnplatz, woselbst der Turnverein sich flott produzierte; hierauf ging's nach dem Festplatz zum „Rösli". Die Jugend begann alsbald den fröhlichen Tanzreigen und es entfaltete sich ein äußerst bewegtes Leben.

Von allen Seiten waren Festbesucher herbeigeströmt und zwar in einer solchen Anzahl wie noch nie; man muß auch nolens volens zugestehen, daß nicht bald ein Jugendfest auf dem Lande soviel Anziehungskraft ausübt. Der Festort war hübsch dekoriert.

Baldingen. In hier ist der älteste Bürger der Gemeinde, Hr. Alois Binder, Bärenwirt, ein allgemein beliebter Mann, gestorben.

Birmenstorf. Im hiesigen Gemeindewald brach Dienstag Abend um 7 Uhr Feuer aus. In Zeit von einer Stunde breitete sich dasselbe über zirka drei Jucharten Wald aus und konnte trotz schleunigster vom Müsler- und Muntwylerhof herbeigeeilten Hilfe erst nach dreistündiger Arbeit bewältigt werden. Wie vermutet wird, muß das Feuer durch eine weggeworfene noch brennende Cigarre entstanden sein. Da bei dieser Wärme Laub und Gras schnell abdorren, so ist beim Rauchen im Walde große Vorsicht dringend geboten.

Ausland.

Italien. In der italienischen Kammer ist die Debatte über Afrika nach fünftägiger Dauer zu Ende gegangen. Die Regierung hatte ihr wirksam vorgearbeitet durch die Ausgabe der drei Gründächer, die volle Klarheit verbreiten sowohl über die Lage als auch über die Sünden, die von der vorigen Regierung begangen worden sind. Es ist allerdings etwas ungewöhnlich, daß eine Regierung das Verfahren ihrer Vorgängerin so ins Licht stellt wie das Ministerium Rudini-Ricotti es tat; aber man muß sagen, daß auch das, was die Herren Crispi und Genossen taten, ungewöhnlich war. Man weiß ja im Allgemeinen, wie diplomatische Blau-, Gelb-, Grün-, Rot- und Weißbücher zusammengestellt werden, aber so un-geniert mit Text und Sinn der gewechselten Depeschen ist noch kein Minister umgangen wie Crispi, und es ist ganz gut, daß an dieser verlogenen Staatskunst einmal ein Exempel statuiert worden ist. Herr Crispi hat aber noch mehr getan. Eine der wichtigsten Depeschen, jene, in der er den General Baratieri um einen „authentischen Sieg" — also haben wird aus berufenem Munde, daß es auch nicht-authentische Siege gibt — ersuchte, ist verschwunden; man hat sie nur aus den Streifen der Depeschenbureau rekonstruieren können.

Als in der Kammer dieser Punkt berührt und Crispi angegriffen wurde, protestierte er gegen die neue Fassung der Depesche, bezeichnete sie als erlogen und vergaß sich in der Hitze des Gefechts so weit, daß er das Original der Depesche — aus der Brusttasche zog. Herr Crispi hat also Staatsdepeschen, die in das Staatsarchiv gehören, sich angeeignet; wenn er dafür nicht vor den zuständigen Gerichten zur Rechenschaft gezogen wird, hat er es nur der Gutmütigkeit seiner Nachfolger zu danken. Die Debatte endete damit, daß die von der Regierung gebilligte Tagesordnung, wonach die Kammer von den Erklärungen der Regierung Akt nimmt, mit 278 gegen 133 Stimmen angenommen wurde. Herr di Rudini hat ausdrücklich erklärt, er wolle kein Vertrauensvotum, sondern werde ein günstiges Votum nur als Zustimmung zu seiner Afrikapolitik betrachten. Die große Majorität, die er erhielt, deutet jedoch darauf hin, daß er es recht gut hätte wagen können, ein direktes Vertrauensvotum zu verlangen.

Italien. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Generals Baratieri, worin dieser die ganze Schuld an dem Angriff auf Abba Carima (Adua) auf die im Kriegsrat versammelten Generäle wirft, welche ihn geradezu zum Losschlagen gezwungen hätten.

Kuba. In Havanna werden Maßregeln getroffen, um künftig die Ausschiffung von Flibustiern zu hindern. Zwei Personen von der Bemannung des „Competidor" sind verhaftet worden.

Spanien. Von kompetenter Seite wird gemeldet, die spanische Regierung werde auf Ansuchen der Regierung der Vereinigten Staaten die Vollziehung der Todesurteile gegen die gefangenen Flibustier verschieben, bis die Ansichten der Unions-

regierung über die Anwendung des Vertrages von 1795 und das Protokoll von 1877 auf diese Fälle unterbreitet und erwogen werden können. Der Austausch der Anschauungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien über die Ausübung der einschlägigen Vertragsbestimmungen werde Wochen dauern.

Trotzdem ist die Lage immer noch gespannt und bei der beidseitigen großen Aufregung läßt sich befürchten, daß es da oder dort zu Demonstrationen komme, die den Konflikt verschärfen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten, 14. Mai. Die Zusammenkunft der beiden Liedertafeln Basel und Bern hat einen sehr gelungenen Verlauf genommen. Morgens machten die Sänger einen gemeinsamen Ausflug nach Lutterbach. Ein Extrazug brachte die Basler nach Olten. Das Konzert war überaus stark besucht; die benachbarten Orte erschienen sehr zahlreich, so auch Aarau, Aarburg, Zofingen; die große Kirche war angefüllt. Das Konzert dauerte anderthalb Stunden und erzielte großen Erfolg. Wir erlauben uns keine Kritik; nur schien es uns, daß Basel Bern im Tenor-, Bern Basel im Baßmaterial überlegen sei. Berns Chöre waren in dynamischer Beziehung oft wahre Musterleistungen. Die Einnahmen für Oltens wohltätige Vereine betrugen gegen 750 Fr. An die Aufführung in der Kirche lehnte sich ein belebtes Bankett an. Dabei entbot Ständerat C. v. Arx, Stadtammann in einer schwungvollen Rede Oltens Willkommensgruß und Dank. Die ausgezeichnete Festwirtschaft des Herrn Daxen zum Gotthard förderte die feuchtfröhliche Stimmung aufs beste und so wird der Auferstehungstag 1896 den Sängern Baselds und Berns in steter guter Erinnerung bleiben.

Handelsregister. Büreau Olten. 7. April. Die Firma A. Stämpfli & Co. in Olten, Kollektivgesellschaft, ist infolge Austrittes der Anna Stämpfli erloschen. Aktiven und Passiven gehen an die neue Firma „Agnes Stämpfli“ in Olten über.

Inhaberin der Firma Agnes Stämpfli in Olten ist Agnes Stämpfli, Ehefrau des Eusèb Stämpfli von Bolken, in Läufelfingen. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „A. Stämpfli & Co“ in Olten. Natur des Geschäftes: Handel in Weißwaren, Lingerie, Mercerie, Bonneterie und Konfektion. Geschäftslokal: Bahnhofstraße No. 630.

7. Mai. Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft Société de Tannerie Olten (Gerberei Olten) hat in seiner Sitzung vom 30. April 1896 Giuseppe Scherer von Baden (Aargau) in Olten zum Direktor ernannt und ihm die verbindliche Einzelunterschrift für die Gesellschaft erteilt.

Verschiedenes.

Ein „Bild“ der Eifersucht. Aus Paris meldet man: Der Maler Vidal hat im „Salon Champs Elysées“ das Porträt eines Mädchens ausgestellt. Da erschien plötzlich die Gattin des Künstlers, schlug mit dem Sonnenschirm auf das Porträt los und zerstörte das Gesicht, sowie die Arme auf dem Bilde vollständig. Die elegante junge Dame wurde in das Ausstellungsbureau geführt, wo sie sich legitimierte und die Erklärung abgab, sie habe sich öffentlich rächen wollen, weil ihr Mann nun schon zum dritten Male das Bild seiner Geliebten ausgestellt habe.

Etwas amerikanisch klingt folgende Nachricht: „Ein Professor der Vanderbilt-Universität im Staate Tennessee hat gefunden, daß die Anwendung der Röntgen'schen Strahlen zur Abphotographierung des Schädels seine höchst bedenklichen Folgen hat: die Haare gehen aus, und das innerhalb 71 Tagen. Der Schädel wird so blank, wie eine polierte Platte“. Läßt sich die Platte nicht wieder „entwickeln“?

Vorsicht — die Mutter der Weisheit. Ein türkisches Blatt, die „Osmanische Post“, berichtet über die Ermordung des Schah von Persien in folgender Weise: „Gegen Mittag verließ der Schah sein Palais, um einen Spaziergang zu machen; es wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und gab eine Stunde darauf seinen Geist auf.“

Lokales.

Saalbautheater. Heute haben Fräulein Bünau und Herr Stahl ihren Ehrenabend, zwei talentvolle und wacker strebende junge Kräfte des Ensembles Ernst-Werner. Daß sie „Wilhelm Tell“ für ihre Benefizvorstellung gewählt haben, wollen wir ihnen nicht zu sehr verdenken; jedenfalls ist der gute Wille zu loben, unserm Publikum und wohl in erster Linie der Jugend, das schönste schweizerische Nationalschauspiel wieder einmal vorzuführen. Die tüchtigen Kräfte unserer Truppe werden übrigens manches recht hübsch herausbringen an die großen Volksszenen darf man freilich nicht denken, aber etwa an die Szene, in der Melchthal die Blendung seines Vaters erfährt, oder Attinghausens Tod. Möchte unser Publikum also durch zahlreichen Besuch beweisen, daß es den Idealismus beehrt, den ihm die Benefizianten offenbar zutrauen.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 14. Mai. Die ca. 200 Mitglieder zählende Steinhauergewerkschaft mißbilligt einstimmig das Bleiben Karl Moors an der Redaktion der „Tagwacht“. Es wurde beschlossen, aus der Arbeiterunion auszutreten, falls Moor innert Monatsfrist nicht zurücktrete.

Bei Behandlung eines Wiedererwägungsantrages zum Falle Moor hat sich der Arbeiterverein Matte zum zweiten Mal für die Beseitigung desselben ausgesprochen.

Die von den dissidenten Arbeitervereinen bestellte Kommission hat einen Statutenentwurf für eine besondere Organisation ausgearbeitet. Als offizielles Organ wird, neben sonstigen, nicht periodischen Publikationen, die „Arbeiterstimme“ empfohlen.

Die auf heute angesetzte Vermittlungskonferenz sozialdemokratischer Parteiführer hat nicht stattgefunden.

* **Solothurn,** 14. Mai. In Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation, welche das geltende Proporz-System als mangelhaft darstellte, erklärte die Regierung, die Mängel am Proporz seien demselben eigen und unvermeidlich. — Der Kantonsrat wies die Angelegenheit an eine Kommission zur näheren Prüfung.

* **Zürich,** 14. Mai. Die zweite Aufführung von „Wilhelm Tell“ durch den dramatischen Verein Aussersihl hatte bei prächtigem Wetter und enormem Volkszudrang abermals durchschlagenden Erfolg.

* **Samaden,** 14. Mai. Der Splügenpaß ist an Mittwoch den 13. dies für den Wagenverkehr geöffnet worden.

Kloten, 14. Mai. Der XI. Verbandstag der ostschweiz. landwirtschaftlichen Genossenschaften war von 130 Delegierten besucht. Der Obsthandel soll neuerdings kräftig an die Hand genommen und reorganisiert werden. Für die Organisation des Produktenverkaufs wurde dem Vorstande die unbedingte Vollmacht erteilt. In der Kirche hielt Reallehrer Schär aus Basel einen Vortrag über die Eisenbahnverstaatlichung. Einstimmig wird eine Resolution genehmigt, durch die der Verband dem Initiativbegehren zustimmt und die Unterstützung der Unterschriftensammlung als Ehrensache bezeichnet. Der Vorstand wird sich mit dem Initiativkomitee über den Zeitpunkt des Beginns der Unterschriftensammlung verständigen.

Genf, 14. Mai. Gestern besuchten die Ausstellung etwa 10,000 Personen; heute waren es mehr als letzten Sonntag, zwischen 20—25,000.

* **Nyon,** 14. Mai. Im Postbureau Celigny wurde letzte Nacht eingebrochen und aus einem Schrank ein Barbetrag von Fr. 1400 entwendet. Die eiserne Geldkasse blieb unversehrt, da die Einbrecher an der Arbeit gestört wurden.

Paris, 14. Mai. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Duperré“ in Toulon herrschte gestern große Aufregung, da infolge zu starker Erhitzung der durch die Pulverkammer führenden Dampfröhren ein Brand entstand. Mit Dampfpumpen wurde die Pulverkammer unter Wasser gesetzt und so das Feuer in drei Minuten erstickt. Personen sind nicht verunglückt.

Rom, 14. Mai. Nach einer gestrigen Depesche, die dem „Corriere della Sera“ aus Massaua zugegangen, hätte General Baldissera dem Ras Mangascha die Aufforderung zugesandt, den Major Salsa und alle übrigen Gefangenen freizulassen. Er habe ihm geschrieben: „Wenn du dich dessen weigerst, so werde ich mir die Gefangenen selbst holen.“

Massaua, 14. Mai. An Bord des „Gottardo“ sind heute 1300 italienische Offiziere und Soldaten nach Italien zurückgekommen.

Havanna, 14. Mai. Die spanische Kolonne „Prendergast“ eroberte ein Lager der Aufständischen, die im Kampfe 30 Mann verloren.

Privattelegramme.

Appenzell, 15. Mai. Die vom schönsten Wetter begünstigte Stoßfeier war stark besucht. Die Feier begann mit einem religiösen Akt bei der Stoßkapelle. Den Schluß bildete die traditionelle Prozession vom Schlachtort nach Appenzell.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Neuheiten für **Frühjahr** und **Sommer** werden v. **Tuchverlandthaus Müller-Moßmann** in **Schaffhausen** in großartiger Auswahl bestens empfohlen. Man beziehe von genannter Firma

gemischt Stoff; 43
zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

1896	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	728,8	763,9	NNW 1	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	11,7	729,3	764,4	NW.	hell
15.	Morg. 7 Uhr 3	9,7	729,5	764,6	SWW.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,9 °C. Maximum 18,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 15. Mai 1896.
Zunehmende Trübung, strichweise Regen, kühl.

Pegelstand der Aare.

Mai 13.	Mittags	3 m
	Abends	3,1 m
Mai 14.	Morgens	3,96 m
	Mittags	3,96 m
	Abends	3,96 m
Mai 15.	Morgens	3,97 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Leichen-Anzeige.

Nr. 34. 2013

Dienstag den 12. Mai 1896 starb: **Gottlieb Krummet,** Schuhhändlers, von Pirmasens.
Alter: 3 Monat.
Beerdigung: Freitag den 15. Mai 1896 Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Hintere Vorstadt Nr. 694.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 9.
Pompiers
Freitag den 15. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1991 **Der Chef.**

Sprütze Nr. 8.
Pompier
Freitag den 15. Mai 1896
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
1925 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Der Altersgenossenverein
hält seinen **Frühlingsausflug** nächsten Sonntag den 17. Mai nach **Bad Lunterbach** bei Aarburg.
Abfahrt vormittags **11 Uhr 24 Min.** Bahnhof Aarau. Sämtliche Mitglieder sowie ihre Frauen und Töchter und Freunde des Vereins sind zur Teilnahme bestens eingeladen. 2000
Aarau, am 14. Mai 1896.
Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.
Heute keine Uebung. 2006

Schützengesellschaft „Grütli“ Aarau.
Diejenigen Mitglieder, welche das Dienstbüchlein bereits abgegeben, können dasselbe zur Inspektion abholen bei: **C. Widmer,** Wirt zur Halde. 2007
Nachher ist es sofort wieder zuzustellen.
Der Vorstand.

Baumwoll-Tuch
nach Vorschrift für Arbeitsschulen empfiehlt 1869
Walter Haßler
Graben 202.

Radellen-Mützen,
solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant, **Hut- & Mützenhandlung.**

Sommer-Saison 1896.

Reine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück
Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.
Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Reine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal ꝛc., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Haibuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler
Telephon. L. Pretzler's Nachfolger Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.
Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Gesucht zum sofortigen Eintritt:
Tüchtiger
Maurerpolier.
Sich zu melden bei der Exp. d. Bl.

Gasthof z. Löwen
empfiehlt sich für
Pensionäre
gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Gesucht:
Einen selbstständigen 1965
Arbeiter,
der die **Groß- & Kleinbäckerei** gründlich versteht. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Gontenschwyl, 13. Mai 1896.

Z. Z.

Verwandten und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung vom Hinscheide unseres so innig geliebten Vaters und Grossvaters

Achilles Zschokke,

Pfarrer in Gontenschwyl,

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit entschlummerte er heute sanft um 1/2 2 Uhr nachmittags in seinem 74. Lebensjahre und nach 50jähriger Amtstätigkeit.

Wir bitten den lieben Verstorbenen in treuem Andenken behalten zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen.

»Die Liebe höret nimmer auf.«

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 17. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826

Der Gemeinderat.

Mehrgebot.

Auf die den Kindern des Herrn **Heinrich Bürger** sel., gewes. Gießereibesitzer, von Aarau, gehörende Eisengießerei und Weichgußfabrik hinter dem Bahnhof zu Aarau, bestehend in:

1. Den **Gebäuden Nr. 498, 499, 500** und **1078**, welche samt Maschinen und Einrichtungen zusammen für Fr. 58,200. — geschätzt und versichert sind.
2. Der Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, mit Platz und Hofraum 19 Aren 45,13 m² haltend;
3. Dem gesamten **Inventar** nach Mitgabe des amtlichen Güterverzeichnisses und
4. Den **Buchforderungen** sind

Fr. 84,752. 55 geboten.

Mehrgebote, für welche das in der Gemeindekanzlei aufgelegte Regulativ vom 23. Januar 1880 zur Anwendung kommt, sind **bis und dem 27. Mai 1896** dem Gemeindeammann einzureichen.

Aarau, 13. Mai 1896.

2005 **Der Gemeinderat.**

Waldvermessung.

Die Neuvermessung zweier Parzellen Birch und Riglisberg der Gemeindewaldungen von Hägglingen mit ca. 117 ha Inhalt nach gegenwärtig bestehender Instruktion und die Ergänzung der Pläne über 6 kleinere Parzellen (ca. 60 ha. umfassend) hinsichtlich der neuern Einteilung wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Eingaben pro ha, getrennt für die Neuvermessung, sowie für die Ergänzungsarbeiten sind bis Ende Mai nächsthin an den tit. Gemeinderat Hägglingen zu richten.

Nähere Aufschlüsse erteilt 2001

Das Kreisforstamt VI. in Muri.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599

Der Erbliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

Rinden-Verkauf.

Aus den Kahlschlägen 1896 **Suhrhard II, Johu und Oberholz** ist die Rinde ab zirka 40 größern und 20 kleinern Eichen zu verkaufen. 1985

Schriftliche Angebote nimt der Unterzeichnete **bis Dienstag den 19. Mai 1896, abends 6 Uhr,** gerne entgegen, von welchem auch jede Auskunft gerne erteilt wird.

Buchs, den 12. Mai 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen nützlichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
2008 61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1828: 283 Mill. Mark.

Vertreter in Aarau: J. Feller-Wirz. 719

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Freitag den 15. Mai 1896

Doppel-Benefice

für

Käthe Bünau v. Stahl und Chr. Stahl.

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Dienstag den 19. Mai 1896 Abschiedsvorstellung.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Einladung

zur Versammlung der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau
auf **Freitag den 15. Mai 1896,** abends 8¼ Uhr
in der Gartenhalle der Bierbrauerei Holzach.

Traktanden:

1. Referat des Herrn Architekt Wehrli über die **städtische Bauordnung.**
2. Verschiedenes.

Da das Referat über den Entwurf einer Bauordnung für die Stadt Aarau jedermann interessieren wird, sind auch Nichtmitglieder zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Namens des Vorstandes:
1981 Der Präsident: **Hans Fleiner.**

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 18. Mai 1896, nachmittags 4 Uhr.

2014 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Gemeinschaftl. Ausmarsch und Felddienstübung
mit den Sektionen
Baden, Brugg und Wohlen, sowie dem Kavallerieverein Suhr- und Wiggerthal

Sonntag den 17. Mai 1896

Sammlung 6¾ Uhr beim Bahnhof. Abfahrt nach Wildegg 7,08 Uhr.
8 Uhr: Beginn der taktischen Uebung im Lenzhard.
11 „ Gefechtsabruch und Abmarsch zum Schießplatz in Lupfig.
11½ „ Mittagessen (Militär. Abkochen.)
1 „ Beginn des Scharfschießens.
3½ „ Schluß derselben und Abmarsch nach Bragg ins Hotel Bahnhof. Gemütliche Unterhaltung.
6,52 Min. Abfahrt nach Aarau.

Tenue: Dienstanzug mit Käppi, Gewehr und Patrontasche
Zahlreiche Beteiligung erwartet 1988

Der Vorstand

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Erste freiwillige Uebung im Terrain.

Antreten, vollständig ausgerüstet, **Sonntag den 17. Mai,** morgens punkt 7 Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen.

Zur Notiz! Nur die Teilnehmer an dieser ersten Uebung finden an den später abzuhaltenden Schießtagen Berücksichtigung.

Der Kompagnie-Kommandant.

Bad-Eröffnung in Gränichen

und

Musikalische Unterhaltung

Sonntag den 17. Mai 1896.

Reelle Weine nebst Bier, schmackhafte Speisen, sowie **täglich Forellen.**

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 2010

Jb. Stirnemann, Badwirt.

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:
2012 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [H 3258 J

Hauser & Oberegg.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

(Grund-Capital: 10,000,000 Franken.)

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag:** häusliches Mobiliar, Waren, Maschinen, Fabrikgerätschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Ackergeräte, überhaupt alle beweglichen Gegenstände. Die Prämien sind **fest,** so daß **unter keinen Umständen Nachzahlungen** zu leisten sind. Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und Beschädigungen durch Wasser im Brandfalle ebenfalls vergütet.

Nachbenannte Agenten der Gesellschaft im Bezirk Aarau sind jederzeit bereit, die gewünschten Aufschlüsse zu erteilen, unentgeltlich die Antragsformulare abzugeben und für Aufnahme der Versicherungen, Ausfertigung der Policen und Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften besorgt zu sein.

Zürich, im Mai 1896.

Die Generalagentur:
Dr. Hanimann-Fehr.

Herr **A. Dolder,** Hauptagent in Aarau.
„ **Rob. Blüß,** Lehrer in Densbüren.
„ **Fritz Roth,** in Erlinsbach.
„ **Jakob Stirnemann,** Notar in Gränichen.
„ **Rudolf Wirz,** in Hirschthal.
„ **A. Huguiker,** Lehrer, in Küttigen.
„ **Rud. Keppler,** Oberlehrer in Muhen.
„ **H Baumann,** Lehrer in Ober-Entfelden.
„ **Gottlieb Weiermüller,** Bannwart in Suhr. 2003

Kadetten-Vestons

und

Kadetten-Hosen

in echtfarbigen, soliden Qualitäten und **in allen Größen**
1806 empfehlen zu billigsten Preisen

Gebr. Siebenmann,
Marchand-tailleurs.



Schwämme

in großer und reicher Auswahl (Venezier, afrik. Küsten, Zimoka und Lewantiner) zu allen Zwecken dienlich à **5 Cts.** bis **Fr. 5** per Stück.

Semisch Leder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen ꝛc. ꝛc.

Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas ꝛc., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Bitte.

Verschiedene ärmere Schüler wären sehr dankbar, wenn ihnen getragene, aber noch brauchbare Uniformstücke (Bestons oder Hosen) zugewendet würden. Abgabe beim Schulhausabwart.

Für allfällige Gaben dankt bestens zum voraus 1999

Aarau, 13. Mai 1896.

Die Kadettenkommission.

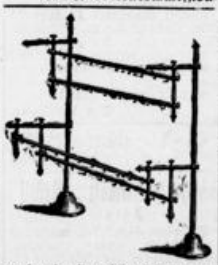

Schaufenster-Einrichtungen
jeder Art, M 5374 Z

Laden-Einrichtungen
für Bäckereien u. Wurstereien, Glaskasten, vergoldete Zink- und Kristallbuchstaben, emaillierte und andere 1048 Firmatafeln
liefern schnell und billig
Suter-Strehler & Cie.
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Amerikanische

Möbel-Politur.

Dieselbe dient nicht nur zur vollständigen Reinigung und Unterhaltung der Möbel, gleichviel ob letztere neu oder alt, poliert oder lackiert, sondern gibt denselben auch sofort ein hübsches, elegantes Aussehen. Diese Politur ist daher allen Haushaltungen zu empfehlen, indem jedermann im stande ist, das Ameublement ohne Anstrengung zu reinigen und demselben einen neuen Glanz zu geben. Preis per Flacon 60 Cts.

Haupt-Depot bei **Gloor-Siebenmann, Aarau.** 1972

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner Wandkasten.

Von wem sagt die Exp. 1946

Extra fetten

Speck- und Flammenschmalz

à 70 Cts. per ½ Kilo
1995 empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Zwei **tannene**

Bürgerholzgaben

werden gegen **buchene** umgetauscht.

Von wem sagt die Exp. 1990

Gesuch:

Eine Frau, die sehr gut kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht einen **Stettert** oder eine leichtere Stelle als **Haushälterin.** 1993

Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Gesucht:

Ein oder zwei geräumige **Lokale** mit heizbarem Bureau, wenn möglich im ersten Stock. 1987

Gesucht: 1966

Ein tüchtiger

Fahrbursche

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf ein **Rechtsbüreau** ein 1964

Lehrling.

Eine Schreibmaschine

(Remington) ist billig zu kaufen. Auskunft bei der Expedition des des Blattes. 2015

Zu vermieten:

Ein freundliches, sonniges, möbliertes **Zimmer** an eine ordentliche Tochter.

1928 **Bahnhofstraße 1022.**

Zu vermieten: 1914

Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Estrichzimmer nebst Zubehör auf Anfangs August in Nr. 487.

Zu mieten gesucht:

Ein Logis von 2 bis 3 Zimmern samt Zubehör. 1961

Gefl. Offerten sub Chiffre K 12 an die Exped. d. Bl.

Verloren:

Eine goldene **Damenuhr** samt Kette. Vom Waldbrünneli bis zur Schuhfabrik

Dem ehrlichen Finder ein schönes Trinkgeld 2016

Wo sagt die Exped. dieses Blattes

Aarau, Samstag den 16. Mai 1896 № 120 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage.

Schweiz. Landesausstellung in Genf.

(Von unserm Berichterstatter.)

Die temporären Ausstellungen für Mastvieh und Geflügel, die am Mittwoch eröffnet worden und bis Sonntag den 17. dauern werden, haben im Verein mit dem herrlich klaren Frühlingswetter neues Leben an die Landesausstellung gebracht. Es sind hauptsächlich die zahlreichen Geflügelzüchter aus dem Waadtland und aus der deutschen Schweiz, die gegenwärtig in der Rhonestadt weilen.

Die beiden Ausstellungen sind vorzüglich ausgefallen und waren mit nachahmenswerter Promptheit auf den Eröffnungstag sozusagen fix und fertig, sodaß die Jury ohne Verzug an die Beurteilung schreiten konnte. Dieselbe ist schon am Eröffnungstage abgeschlossen worden und lieferte sehr günstige Resultate. Insbesondere in der Mastviehabteilung konnte beinahe das letzte Stück prämiert werden.

Einige der vordersten Preise lassen wir folgen:

Ochsen. 1. Kategorie: 1. Preis Zuccone frères und Pastore Petit-Saconnex, Genf (200 Fr.), 2. Preis Peter Samuel, Moudon, 3. Preis derselbe; 2. Kategorie: 1. Preis Goudour Ch., Couarny, 2. Preis Guichard J., Founex; 3. Kategorie: 1. Preis Bonbernard L., Gland, Waadt, 2. Preis Zuccone Saconnex, 3. Preis Haldimann, Eysins; 4. Kategorie: Karten August, Wimmis (Bern), Chauvet Marc, Genf, Joly, Genf.

Kühe. 1. Preis Peter Samuel, Moudon, Asil de Cery, Lausanne, Merminod, Effertines bei Rolle, Reusin Octave, Founex.

Kastrierte Kühe. 1. Preis Constantin Fossard, Genf, Plan Louis, Bourdigny, Peter Samuel, Moudon, Pauchaud, Bovy.

Schafe. Martin A., Bessy (Genf), Zuccone Saconnex, 2. Preise.

Schweine. Martin Antoine, Bessy, Constantin Fossard, 1. Preise, Decollogny, Cuarnens (Waadt) und Asil de Cery bei Lausanne, 2. Preise.

Geflügel (ohne Tauben). 1. Preise: Ifeli E., Jegenstorf, Bern (Leghornhühner), Ernst-Ziegler, Winterthur (indische Kämpfer), Humbert, Lausanne, Hamburger, Kuhn, Wyl (Faverolles), Geflügelzuchtverein Altstetten (Crève-Coeur), Bischoff-Naef, Lausanne und Roth, Tramelan (Wyandotte), Genoud, Freiburg (Cochinchina), Höninghaus Zürich und Genoud, Freiburg (Brahmas), Haus Alder, Chur (Cochinchina), Gratzer, Kreuzlingen (Yokohama), Höninghaus Zürich, drei erste Preise für Kämpfer, Geflügelzuchtverein Altstetten (Toulouser Gänse), Ernst-Ziegler, Winterthur (Dominikaner), Calame, Lausanne (Wyandatte).

Ehrenpreise: Geflügelzuchtverein Altstetten, erstes Ehrendiplom mit Becher, Bischoff Naef, Lausanne ebenfalls erstes Ehrendiplom mit dem Preis des waadtländischen Geflügelzuchtvereins (im Betrage von 50 Fr.) und Emaille-Medaille, Calame, Lausanne, zweites Ehrendiplom, Höninghaus, Zürich, drittes Ehrendiplom mit dem Sonderpreis des Geflügelzuchtvereins Freiburg (20 Fr.), Ernst-Ziegler, Winterthur, viertes Ehrendiplom mit dem Preis des schweiz. ornithologischen Vereins, Genoud, Freiburg, fünftes Ehrendiplom mit silberner Medaille.

* * *

Das Preisbureau versendet folgende offiziellen Mitteilungen:

Das glanzvolle Ausstellungswetter der letzten Tage hat in allen Teilen der Landesausstellung Leben und freudige Bewegung entfacht. Die Besucherzahl hat sich in erfreulichster Weise gesteigert. Schon zeigen sich zahlreiche Gäste aus den Nachbarkantonen und den angrenzenden Gebieten Frankreichs.

Ein neuer Anstoß für regen Besuch dürfte von den temporären Ausstellungen für Geflügelzucht und Mastvieh ausgehen. Dieselben finden in den Räumen der Genfer Kaserne, mitten im Ausstellungsgebiete statt von Mittwoch den 13. bis Sonntag den 17. Mai. Außerordentlich reichhaltig hat sich die Geflügelausstellung gestaltet. Sie zählt nicht weniger als 1250 Nummern. Auch in der Mastviehausstellung (zirka 130 Tiere) ist manch bemerkenswertes Stück zu sehen. Im Anschluß an die Geflügelausstellung werden am Sonntag Vormittag vom Parke der landwirtschaftlichen Ausstellung Briefstaubenwettflüge veranstaltet.

Vom 18. bis 26. Mai folgt ein temporärer Wettbewerb in der Gartenbau-Abteilung, für welchen von der Genfer Gartenbaugesellschaft der große Preis im Werte von 1200 Fr. ausgesetzt worden ist.

Alle diese temporären Wettbewerbe stehen natürlich im Rahmen der allgemeinen Ausstellung. Es ist somit für dieselben kein besonderes Eintrittsgeld zu entrichten.

Das Centralkomitee hat die Gültigkeit der Kollektivbillete auch während der Festtage bis zum 30. Juni beschlossen.

Die „Herren Pastoren"

in Deutschland, die nach dem von uns erwähnten Telegramm des Kaisers die Nächstenliebe pflegen, aber „die Politik aus dem Spiel lassen" sollen, „bieweil sie das gar nichts angeht", befinden sich in einiger Aufregung über dieses Kaiserwort.

Man wird aber, was die deutschen Verhältnisse betrifft, der Ansicht des Kaisers nicht alle Berechtigung absprechen können. Die Aeußerung bezieht sich ja in erster Linie auf den bekannten antisemitischen Pfaffen Stöcker und dieser ehemalige „Hofprediger" hat die kaiserliche Zurechtweisung durch sein politisches Reklameheldentum, das an einem Manne im Talar abstoßend wirkt, vollauf verdient.

Dagegen wäre es nicht zu billigen, wenn das Telegramm des Kaisers so aufzufassen wäre, als ob die Pastoren im Allgemeinen sich jeder Politik enthalten sollten. Offenbar ist nur das überlaute geistliche Agitatorentum à la Stöcker gemeint. Der Kaiser ist ja ein großer Verehrer Luthers, eines der streitbarsten und am meisten politisierenden Kirchenfürsten aller Zeiten.

Auch die politische Geschichte des Schweizervolkes hat Namen von politisierenden Pfarrern aufzuweisen, die uns teuer sind, man denke an die Berner Bundesrat Schenk und Regierungsrat Bitzius.

Im Allgemeinen aber — das muß gesagt werden — hat es unser Volk nicht gern, wenn die Herren Pfarrer sich an der Politik zu sehr beteiligen, namentlich das Politisieren katholischer Geistlicher von der Kanzel herab, das so oft in ein Fanatisieren ausartet, ist vom Uebel und das Volk hat dafür das bezeichnende Wort „Hetzkaplanentum" erfunden. Das politische Agitatorentum und das geistliche Kleid vertragen sich schlecht und Männer wie Schenk und Bitzius haben denn auch den Talar bei Zeiten mit der Toga des Staatsmannes vertauscht.

Wie oben bemerkt, befinden sich die Pastoren Deutschlands in einiger Aufregung ob der bekannt gewordenen Fassung des kaiserlichen Telegramms und die deutsche Presse befaßt sich ziemlich lebhaft mit dem Falle.

Folgende Auslassungen des Pastorenblattes „Reichsbote" beweisen, welche Stimmung in jenen Kreisen jetzt herrscht. Das Blatt schreibt:

„Wir würden es für richtig halten, wenn die Geistlichen in einer von einer Deputation zu überreichenden Eingabe vor den König träten, worin sie ausführten, daß Se. Majestät falsch unterrichtet ist über die Pastoren und die politischen Bestrebungen, denen die Mehrzahl derselben zugetan ist, ferner auf die großen Verdienste hinwiesen, welche die evangelischen Geistlichen von Luther ab, dessen Politik der moderne Staat seine selbständige Existenz verdankt, bis auf die deutschen Befreiungskriege im Anfange des Jahrhunderts, wo der Patriotismus sich in die deutschen evangelischen Pfarrhäuser geflüchtet hatte, und auf das königstreue Wirken der preußischen Pastoren in der neueren Revolutions- und in der Konfliktszeit herab — um den Staat und speziell um den preußischen Staat erworben haben. Sie könnten in dieser Kundgebung ferner erklären, daß die evangelischen Pastoren das stets aus freiester Ueberzeugung getan haben im Gehorsam gegen Gottes Wort und aus Liebe zu König und Volk, und daß sie sich in dieser ihrer von ihrem kirchlichen Amte wie ihrer staatsbürgerlichen Pflicht gebotenen Ueberzeugung nicht beirren, aber sich auch ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht beschränken lassen könnten.

Die evangelischen Geistlichen sind es der heiligen Sache, die sie vertreten, schuldig, daß sie nicht aus Trotz und Aerger Böses mit Bösem vergelten, sondern daß sie, fest auf dem Boden ihrer christlichen Ueberzeugung und ihres Amtes stehend, mit männlichem evangelischem Freimut vor ihren König treten, von dem übel unterrichteten an den besser zu unterrichtenden König appellieren und mit voller Bestimmtheit als Geistliche und gebildete freie Bürger ihre staatsbürgerlichen Rechte wahren.

So wenig sich die evangelischen Geistlichen durch das Telegramm zum Trotz bewegen lassen dürften, so wenig dürfen sie dasselbe mit stummem Aerger hinnehmen und sich in eine verdrossene Schmollecke zurückziehen; auch das würde falsch sein, wenn sie die Worte des Königs mit Gleichgiltigkeit wie die irgend eines andern Menschen ignorieren wollten; vielmehr müssen sie versuchen, daß dieser Zwiespalt zwischen ihnen und ihrem Könige beseitigt und ihrem Könige nachgewiesen wird, daß er von Leuten, die sich in seine Nähe drängen, übel beraten ist. Wir sind überzeugt, daß der König für ein solch offenes Wort sich zugänglich erweisen wird, und dasselbe könnte für das ganze Land von Segen sein.

Bestimmter männlicher evangelischer Freimut — aber um Gottes Willen lasse man sich nicht zu haßerfüllten, demokratischem Trotze und erbitterter demagogischer Agitation verleiten. Das würde von den verhängnisvollsten Folgen sein. Wir würden die Abhaltung einer großen Delegiertenversammlung, wie sie schon einige Male stattgefunden haben, vorschlagen, auf welcher eine solche Erklärung an den König beschlossen würde, die demselben durch eine zu wählende Deputation zu überreichen wäre."

Man sieht, die Sprache des Pastorenorgans läßt an Deutlichkeit gegenüber dem Monarchen nichts zu wünschen übrig.

Eidgenossenschaft.

Zur Referendumsbewegung. Die ultramontane „Ostschweiz" schreibt, mit dem Mantel müsse diesmal auch der Herzog fallen, d. h. Herr Bundesrat Frey müsse, wenn das Disziplinarstrafgesetz verworfen werde, sein Departement abgeben. „Darin liegt die breiteste Pointe dieses Referendums, das für dieses Blatt in erster Linie in Betracht fällt," fügt die „Ostschweiz" hinzu.

Diese geradezu schamlose Preßleistung beweist deutlich, zu welchen parteifanatischen Privatzwecken das Volksrecht des Referendums wieder einmal mißbraucht werden soll und daß es nicht sachliche Gründe sind, welche die Gegner dieses Gesetzes leiten, sondern blindwütiger Haß gegen den radikalen Frey, den bei den Ultramontanen bestgehaßten freisinnigen Bundesrat. Herr Frey hat in der letzten Session der Bundesversammlung mit scharfen Worten das Treiben der junkerlich-reaktionären Presse mißbilligt und diese wohlverdiente Zurechtweisung soll ihm nun dadurch heimgezahlt werden, daß man dem Referendumssturm gegen das Disziplinarstrafgesetz eine persönliche Spitze gegen den Chef des Militärdepartements verleiht.

Feuilleton.

38 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XVIII.

Im Hospital.

Doch Kamerons freundliches Sprechzimmer war reich möbliert und mit kostbaren Gegenständen geschmackvoll ausgestattet; es bildete den stärksten Gegensatz zu der kühlen düstern Stube, die Moleswerth bewohnte. Zudem besaß er, bei gleichem Ernst und Eifer für seinen Beruf, in hohem Grade die Gabe, die Wurzel einer Krankheit auf den ersten Blick zu entdecken, während Moleswerth jeden Fortschritt in der Erkenntnis nur durch geistige Anstrengung und schriftweise zu erringen vermochte.

Kameron hatte den Abend mit seiner Frau in einer Gesellschaft zugebracht, war aber wegen eines dringenden Falles früher abberufen worden. Jetzt saß er, auf Genoveva Heimkehr wartend, in tiefen Sinnen da. Er dachte nur an sie, an ihr reizendes berückendes Bild, das ihm stets vor der Seele schwebte. In ihrer Stimme saß der süßeste Wohllaut, die innigste Liebe in ihren Augen. Nie hätte er geglaubt, daß Wort und Blick einer Frau ihn so entzücken könnten. Die Liebe hatte sein Herz bezwungen, ehe er es selber ahnte. Und sein Weib war es, das dieses Wunder vollbrachte, sie, die gelobt hatte, sein eigen zu sein bis an das Ende des Lebens.

Er horchte jetzt ungeduldig auf das Rollen des Wagens, das ihre Rückkunft aus der Gesellschaft verkünden sollte. Er sah nach der Uhr — dreiviertel auf zwölf, und um elf wollte sie zurück sein. Er klingelte und erfuhr zu seiner Ueberraschung von dem schlaftrunkenen Diener, die Frau Doktor sei schon vor ihm wieder nach Hause gekommen.

Beruhigt löschte er seine Studierlampe und begab sich in das Wohnzimmer hinauf; aber er fand Genoveva weder hier noch in dem anstoßenden Schlafgemach. Wo konnte sie sein? — Schon öfters, wenn er sie bei der Heimkehr vergebens gesucht hatte, war ihm der Bescheid geworden, die gnädige Frau sei vielleicht in dem kleinen Zimmer oben. Er hatte ihre Vorliebe für den engen, schlecht möblierten Raum, während ihr doch die bequemen prächtigen Gemächer unter zur Verfügung standen, nicht begreifen können. Was zog sie sich dort in die Einsamkeit zurück? Wollte sie ihm entfliehen oder etwas vor ihm verbergen? — es war töricht, dergleichen zu denken, und doch wäre er am liebsten sofort hinauf geeilt, um das Rätsel zu ergründen, hätte ihn nicht sein Stolz zurückgehalten. Er saß warte: d da, nahm ein Buch zur Hand und blätterte darin.

Plötzlich blickte er empor — Genoveva stand auf der Schwelle. Sie war in ein schlichtes, weißwollenes Gewand gekleidet, dessen weiche Falten ihr bis zu den Füßen niederfielen; Trauer und Sehnsucht, Zärtlichkeit und fester Entschluß sprachen aus ihren Blicken. Er öffnete die Arme und sie eilte zu ihm hin. Wie bleich waren ihre Wangen, wie feierlich ihr ganzes Wesen.

„Walter," murmelte sie, noch ehe er das Wort ergreifen konnte, „ich habe heute dein Mißfallen erregt, oder vielmehr, ich bin in deiner Achtung gesunken; das sagt mir am Herzen. Ich kann es nicht ertragen, wenn du meinem Reden und Tun mißtrauest. Lieber gleich sterben und von all meinem Glück scheiden, als in steter Angst schweben: du möchtest irre werden in deinem Glauben an mich, deiner Liebe zu mir. Deshalb komme ich jetzt in dieser feierlichen Stunde nach ernster Reue und Gebet, um dir zu sagen, daß keine Lüge je wieder über meine Lippen kommen soll, im Großen wie im Kleinen. Was auch geschieht — ein krampfhaftes Zucken flog durch ihre Glieder — ich werde stets die Wahrheit reden, das gelobe ich dir bei dem was mir das teuerste auf Erden ist — meines Gatten Liebe."

Wie zum heiligen Schwur legte sie ihm beide Hände auf die weiße Stirn, er aber zog sie an sich, ohne ein Wort zu sprechen, doch im Innersten bewegt; sie lag an seinem Herzen, ihre Augen schlossen sich und süßer Friede ruhte einen Augenblick auf ihren Zügen. Dann richtete sie sich mutig in die Höhe, preßte beide Hände zusammen und blickte ihn an als wolle sie sagen: „Was begehrst du zu wissen? Frage mich — du sollst die Wahrheit hören."

Doch er rief beglückt: „Jetzt habe ich meinen fleckenlosen Demant und will mich seines Besitzes freuen. Zum erstenmal im Leben fühle ich mich vollkommen glücklich." Voll Leidenschaft schloß er sie in die Arme.

Dies geschah um Mitternacht. Am andern Morgen fragte Frau Kameron ihren Mann, ob er auch im Osten der Stadt Krankenbesuche zu machen habe. Er erwiderte, er fahre hauptsächlich in diese Gegend, um nach Moleswoorths Patientin im Hospital zu sehen, mit deren Befinden er recht zufrieden sei.

„Würdest du mich wohl manchmal mitnehmen," fragte sie schüchtern, „wenn du Armenbesuche machst? Ich möchte dich gern zu den Leuten begleiten, denen du Hilfe bringst."

„Möchtest du das?" Ein Freudenschein erhellte seine Züge. Ein Weib zu besitzen, das Anteil an seiner Arbeit nahm, hatte er nicht zu hoffen gewagt. „Du kannst gleich heute mitkommen," rief er, und sie eilte hinauf, sich anzukleiden.

Das freisinnige Schweizervolk wird sich aber mit Ekel von einem solchen Treiben abwenden und erst recht zu Bundesrat Frey halten, möge das Gesetz verworfen werden oder nicht. Abgesehen davon, daß im Nationalrat Bundesrat Müller und nicht Frey das Disziplinarstrafgesetz bei der Beratung vertheidigt hat, ist es überhaupt verwerflich, nach ausländischem Vorbild die Verantwortlichkeit der Departementsvorsteher für Gesetze ihres Ressorts aufstellen zu wollen. Oder was würden unsere Ultramontanen dazu sagen, wenn nach einer, zwar kaum zu befürchtenden Verwerfung des ungleich wichtigern Rechnungsgesetzes von den Freisinnigen ein Wechsel im Eisenbahndepartement oder gar eine Demission Zemps als Bundesrat verlangt würde?

Das Rechnungsgesetz und die Ultramontanen. Im ultramontanen „Roßschacher Bote" läßt sich eine Stimme dahin vernehmen: Herr Bundesrat Zemp, der Vertrauensmann des katholischen Schweizervolkes, ist es, der als Chef des Eisenbahndepartementes das vorliegende Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen im vollen Einklange mit seinen Kollegen ausgearbeitet hat. Wir nehmen das Gesetz seiner sachlichen Bedeutung und Wirkung wegen an; aber wir freuen uns, damit auch Herrn Bundesrat Zemp unser Vertrauen ausdrücken zu können; er verdient es. Wir haben keine Ursache, ihn preiszugeben gegenüber gewissen politischen Allianzbewerbungen, die uns keinerlei Garantie bieten und denen alle Grundsätzlichkeit abgeht. Auch die politischen Gegner Zemps müssen ihm zugestehen, daß er das Wohl des Landes in energischer, einsichtiger und gerechter Weise zu fördern sucht. Um so mehr ist es an uns, seinen Gesinnungsgenossen, ihn in fester Phalanx zu decken.

Der schweizer. Centralverein vom Roten Kreuz hält Sonntag, den 31. Mai in Luzern seine Delegiertenversammlung ab. Außer den periodischen Vereinsgeschäften kommt auch ein Antrag auf Creditbewilligung (500 Fr.) für Anschaffung von Unterrichtsmaterial für den Samariterbund zur Behandlung; ferner ist die Direktion auf eine dreijährige Amtsdauer neu zu wählen (gegenwärtig besteht sie sich in Aarau).

Nach der Sitzung vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Mittagessen im Hotel Engel; sodann findet auf dem Gütsch noch eine gemütliche Vereinigung statt.

Fremdenverkehr. (Korr. aus Olten) Nachdem das schöne Wetter endlich eingetreten, hat auch der Fremdenverkehr rasch und in sehr bemerkenswerter Weise zugenommen. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Saison etwa im Rückstand, indem der Fremdenandrang voriges Jahr schon anfangs Mai ein sehr großer war. Innert den letzten 5 oder 6 Tagen hat nun aber die Saison definitiv begonnen und ist der Fremdenstrom bereits zu einer kleinen Hochflat geworden, die in kurzer Zeit im Stande sein wird unsere Kuranstalten und Fremdenhotels anzufüllen.

† **Bundesrichter Cornaz,** der schon vor einigen Tagen totgesagt worden, ist nun wirklich gestorben.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine Wildsaujagd soll nächstens in Hochfelden veranstaltet werden. Ein solches Vieh haust nämlich im Walde zwischen Hochfelden und Schachen und wühlt dort in den anstoßenden Aeckern Gräben auf und rumort in den Wiesen herum. Nun soll ihm aber scharf auf den Leib gerückt werden. Der Regierungsrat hat nämlich dem Gemeinderat von Hochfelden das Recht erteilt, solange auf das Tier Jagd machen zu lassen, bis dasselbe tot oder lebendig gefangen sei.

Luzern. Ueberfallen. Am Dienstag vormittags wurde auf dem Wege von Rathausen nach Emmenbrücke eine Posttotin von einem Strolche überfallen und unter schwerer Mißhandlung vergewaltiget. Die überfallene Frauensperson konnte glücklicherweise über den Täter so genaue Angaben machen, daß es gelang, denselben auszuforschen. Dem Vernehmen nach soll derselbe bereits in Haft sitzen.

— Schüpfheim. Hier ereignete sich Dienstag nachmittag ein Unglück: Eine ältere, ledige Frauensperson wollte in der Nähe des Dorfes Schüpfheim bei einem kleinen Bahnübergang die Bahnlinie überschreiten. Trotzdem man sie durch Zurufen auf den heranbrausenden Zug aufmerksam machen wollte, kroch sie — überhörig und vielleicht auch etwas angeheitert — unter dem Schlagbaum durch. Sie wurde von der Lokomotive erfaßt, zu Boden geworfen und entzwei geschnitten.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Reg.-Rates vom 13. Mai 1896.

An dem Leichenbegängnis des verstorbenen Hrn. Bundesrichter A. Cornaz in Lausanne wird sich der Regierungsrat durch Hrn. Justizdirektor Conrad und das Obergericht durch seinen Präsidenten, Hrn. H. Irmiger, vertreten lassen.

Der Regierungsrat spricht der Familie des verstorbenen Herrn Pfarrer Achilles Zschokke in Gontenschwyl, Mitglied des Großen Rates, sein tiefstes Beileid zu dem erlittenen Verluste aus.

In Sachen des Wildschadens vom Frühjahr 1895 haben fünf auswärtige, in Zürich wohnhafte Jagdpächter einen staatsrechtlichen Rekurs beim Bundesgericht anhängig gemacht. Dieser Rekurs ist dem Regierungsrat zu Handen des Großen Rates zugestellt worden; es wird letzterer Behörde zum Zwecke der Vollmachtertellung für Beantwortung des Rekurses hievon Kenntnis gegeben.

Der Gemeinde Muri wird auf ihr Gesuch bewilligt, zu den bisherigen fünf Märkten weitere sieben Viehmärkte abzuhalten, in der Weise, daß dadurch auf jeden Monat ein Viehmarkt fallen würde. Die definitive Festsetzung der Markttage bleibt der Polizeidirektion im Einverständnis des Gemeinderates überlassen.

Der Regierungsrat genehmigt den vom Gemeinderat von Gränichen vorgelegte Wirtschaftsplan zum dortigen Gemeindewald.

Herr Hermann Hunziker-Fleiner in Aarau hat dem Staate eine wohlerhaltene gemalte Glasscheibe, welche „Daniel Seiler, Burger der Stadt Aarau und Jakobe Eggli, sein Ehegemahel" im Jahre 1647 gestiftet haben, als Geschenk für das Gewerbemuseum übermacht. Diese sehr willkommene Schenkung wird dem Hrn. Hunziker in verbindlichster Weise vom Regierungsrat verdankt. Die Scheibe soll im neuen Gewerbemuseum an passender Stelle eingesetzt werden.

Schreinermeister-Verband. (Eingef.) Sonntag, den 17. dies, morgens 9½ Uhr, hält der aargauische Schreinermeister-Verband seine Frühjahrs Generalversammlung im Hotel Gerber in Aarau ab. In dieser Versammlung werden zwei Mitglieder referieren über: 1. Ankauf von Rohmaterial, 2. Mit welchen Faktoren hat der Schreiner zu rechnen? Nachmittags 2 Uhr hält im Gewerbemuseum Herr Direktor Meyer Zschokke vor obiger Versammlung einen Vortrag. Zu beiden Versammlungen sind nicht nur Mitglieder, sondern sämtliche Schreinermeister des Kantons Aargau freundlichst eingeladen.

Lehrerjubiläum. Herr Lehrer Schifferli in Degerfelden wird im Juni oder Juli sein Lehrerjubiläum feiern. Bereits 52 Jahre lang steht Schifferli im Schuldienste. Mit der Feier wird in sinniger Weise ein Jugendfest verbunden. Auch Herr Lehrer Brun in Benzenschwyl begeht demnächst sein 50jähriges Jubiläum.

Eine fünfhundertjährige Glocke, die im Jahre 1396 von Meister Johann Reber in Aarau (jetzt Firma Rüetschi) gegossen worden ist, befindet sich in der Kirche in Delsberg und besitzt immer noch einen vollen Ton. Sie ist die schönste der fünf Glocken des Turmes. Ursprünglich war die Glocke in Münster, wurde dann aber ihres prächtigen Klanges wegen nach Delsberg gebracht. Herr Glockengießer Rüetschi in Aarau hat letzter Tage dem ehrwürdigen Produkt Aarauer Kunstfleißes einen Besuch abgestattet.

Ein rechtlich merkwürdiger Fall ereignete sich vergangene Woche in Muri. Ein Knecht erkrankte plötzlich mit Fieber, hochgradigen Schmerzen in einem Auge, vorstehendem Augapfel und Schwellung der Lider. Er suchte zuerst keine ärztliche Hilfe und gab, von der Umgebung befragt, an, eine Kuh hätte ihm beim Hirten mit dem Horn ins Auge gestoßen. In die Augenklinik des Hrn. Dr. Friedr. Stocker in Luzern verbracht, soll der Verletzte auf dieser Angabe verharrt haben. Anläßlich der operativen Herausnahme des vollständig vereiterten Auges entfernte Hr. Dr. St. eine von außen nicht sichtbare, tief in der knöchernen Augenhöhle querstehende und in der innern und äußern Knochenwand feststeckende — Messerklinge. Dieselbe mußte an der Schläfe durch den Knochen eingestoßen und dabei abgebrochen worden sein. Wegen Interesse der Schwerverletzte selbst daran hat, den wahrscheinlich vorliegenden Raufhandel zu vertuschen, wird die amtliche Untersuchung zeigen. —

Ein Pfaffe. Wie bekannt, wollte die Musik- und Schützengesellschaft Schupfart eine Jubiläumsfeier im Monat Mai veranstalten und die Vereine der umliegenden Ortschaften dazu eingeladen, worauf zahlreiche Teilnahme zugesagt wurde, so daß man glaubte, auch wieder einmal ein fröhliches Fest in Schupfart feiern zu können. Nun, was geschieht? Pfarrer Kütter, dessen Name noch Vielen aus dem Cibotiumhandel in Baden bekannt sein dürfte, verweigert mit seinen Prälaten der Musikgesellschaft die Benützung der Kirche für ihre Aufführungen, da dieselbe nach seiner Aussage dadurch entweiht würde.

Das fehlte noch, daß der pfäffische Sauerteig nun von Luzern aus auch den Aargau durchsäuerte. Protestiert gegen dieses dunkelmännische Treiben!

Nichts Neues unter der Sonne. Am 8. Mai 1822 jetzt, wie der historische Wandkalender der geographisch-kommerziellen Gesellschaft in Aarau meldet, Dr. Troxler der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach, ein Wahlverfahren vor, durch dessen Anwendung die Souveränität des Volkes auf mathematischer Grundlage zu proportionalem Ausdruck gelangen könnte.

Die Heupreise steigen schon merklich infolge der dem Wachstum ungünstigen Witterung. Der Zentner gilt schon Fr. 3. 50 bis 4 Fr. Einzelne Gegenden sind von letztjährigem Futter schon ausgekauft. Vom obern Zürichsee verlautet, daß dort Tag für Tag Fuder um Fuder geholt werde.

Reinach. (Eingef.) Am Auffahrtstage hatte unser Aargauer Rigi, der Homberg, äußerst regen Besuch. Die Männerchöre Meisterschwanden und Wohlen, die Musik- und Schützengesellschaft Gränichen unternahmen an genannten Tage auf diese wunderschönen Höhen einen Ausflug. Diesen Vereinen folgten teils angelockt, teils aber aus eigenem Antriebe Scharen vereinzelter Spaziergänger. Musik und Gesang boten eine reiche Abwechslung und Härei, der bekannte Bergwirt, hatte auch dafür gesorgt, daß dem Magen auch sein Anteil ward.

Brugg. (Korr.) Der Bruggermarkt vom 12. Mai abhin war ein sehr stark besuchter.

Die Auffuhr auf dem Großviehmarkt bestund in: 199 Ochsen, 461 Stück Kühe und Rinder. Jedoch wollte sich kein reger Handel zeigen. Die Verkäufer hielten an den frühern Preisen fest, während die Käufer in Anbetracht der etwas geringen Futteraussichten sich zurückhaltend zeigten. Immerhin machte sich eine Tendenz zum Sinken der Preise geltend.

Der Schweinemarkt war mit 280 Stück befahren. Der Handel war nicht lebhaft und die Preise gedrückt.

Zurzach. (Korr.) An dos unteraargauische Turnfest, welches gegen Mitte Juni in Zurzach abgehalten wird, haben sich bereits zehn Vereine definitiv zur Beteiligung ang meldet. Es sind dies die Vereine von Rheinfelden, Laufenburg, Klingnau, Brugg, Auenstein, Herznach, Baden Stadtturnverein, Baden Neue Sektion und Wettingen Dorf. Eine Anzahl weiterer Vereine haben diesbezüglich noch keine Beschlüsse gefaßt und an außer d m Verband stehende Vereine worden die Einladungen erst nächster Tage versandt. Die Turner werden in Zurzach gute Aufnahme finden und ein reich ausgestatteter Gabentempel wird denselben beweisen, daß auch Zurzachs Bewölkerung mit den vier F sympathisiert.

Der Rathausumbau ist nun endlich zur Tatsache geworden; letzten Montag wurde mit dem Abbruch begonnen. Hinter den Mauern versteckte oder im Gewölbe verloren gegangene Brabanterthaler und Zürigulden aus den alten Meßzeiten sind von den Arbeitern noch keine abgeliefert, aber wahrscheinlich auch keine gefunden worden.

Berikon. Warnung für Schüler. Hier ist letzten Montag ein 14jähriger Knabe, der Vogelnester ausnehmen wollte, von einer hohen Eiche gestürzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Laufenburg. (Korr.) Die „Mäserten" scheinen hier und im Nachbarstädtchen Kleinlaufenburg epidemisch zu werden. Gewöhnlich sind es Helden aus dem deutschen Reich, die an dienstfreien Sonntagen in der freien Schweiz durch Gebrüll und Gejohle die Nachtruhe stören und zum Schluß — wie in der Sonntagnacht — zum Messer greifen. Der Schauplatz war diesmal Kleinlaufenburg, wo einer von drei aus Großlaufenburg Zurückgekehrten einen tiefen Stich in die Brust erhielt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die zwei Begleiter sind am Montag ins Gefängnis nach Säckingen abgeführt worden.

Oberes Wynenthal. (Korresp.) Das Auffahrtsfest, welches im benachbarten Münster (Kt. Luzern) in so pompöser Weise gefeiert wird, war angerückt. Scharen von emsigen Katholiken aus dem untern Aargau, ja selbst aus dem Badischen, passierten schon am Vorabend unsere Ortschaft. Alte Frauchen, buckige Männlein, den bauschigen Regenschirm am Rücken, den Proviant in den tiefgründigen Rocktaschen schleppend, pilgerten sie keuchend nach Beros Stätte. Aber auch auf die Bewohner unsers reformierten Landesteils üben diese genannten Festlichkeiten eine mächtige Anziehung aus. Vater, Mutter und Kind, die ganze Familie, selbst der Säugling in der Wiege ziehen aus, um den Einzug der mehrere Stunden dauernden Prozession mitansehen zu können. Es ist aber auch hübsch fürs Auge, die 4—500 Reiter, die ganze Priesterschaft (circa 40 Geistliche) in den geistlichen Gewändern zu Pferd, die un absehbaren Reihen Fußgänger ꝛc. Wer hat den größten Nutzen hievon? Es sind die Herren Wirte, die um des Profites wegen gerne etwas frömmer sind.

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Korr.) Ein Beispiel der fanatischen Verhetzung ist es diesmal, das ich Ihnen registrieren möchte. Diese Woche haben die römischen Katholiken die sogenannte Bittwoche, wo man Tag für Tag morgens früh unter Kreuz und Fahnen und Abbeten des Rosenkranzes in irgend eine Nachbargemeinde zieht, dort Gottesdienst hält und dann in gleicher Weise wieder heimkehrt.

So zog auch letzten Montag oder Dienstag die Heerde des bekannten Choleraprarrers nach Dulliken aus. Unterwegs begegnete dem Kreuzzug auf der offenen Landstraße ein Fabrikarbeiter, der nach Schönenwerd zur Arbeit zog. Er gehört der protestantischen Konfession an und die Gebräuche der Römischen nicht kennend, marschierte er bei der kalten Bise, die jenen Morgen herrschte, bedeckten Hauptes am Kreuzzuge vorbei.

Mitten aus der Reihe trat plötzlich ein Mann hervor, versetzte dem harmlos vorbeigehenden Arbeiter eine saftige Ohrfeige und schlug ihm den Hut vom Haupte. Man sagt, daß diese öffentliche Insulte an die Gerichte gewiesen worden seien.

Der Attentäter war früher ein ruhiger, verständiger und trätabler Bürger und soll vor einigen Jahren durch die in der Gemeinde abgehaltene „Mission" verhetzt und auf die Bahnen des wütenden Fanatismus gebracht worden sein.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!" — Wieder ein neues Zeichen der wachsenden Intoleranz des systematisch von Hetzkaplänen und Pfaffen gepflanzten Zelotismus.

Ausland.

Spanien. Der Ministerrat beschäftigte sich mit kubanischen Angelegenheiten. Man versichert, die Regierung habe an die Mächte ein Rundschreiben erlassen, in welchem dagegen protestiert wird, daß den kubanischen Aufständischen explodierbare Gewehrkugeln geliefert werden entgegen allen internationalen Abkommen.

Lokales.

Aarau. *** Vom Wetter. Auf einen sömmerlich schwülen Maitag folgte gestern Nacht ein „Sprühregen". Am frühen Morgen grollte sogar der Donner. Was das wohl bedeuten mag? So werden sich ängstliche Gemüter fragen. Nichts anderes als den Niederschlag des gestern Freitag früh eingetretenen mauerdicken Nebels — voilà tout.

„Das ist ja Wetter, wie tüchtet", hört man auf dem Land sagen. Wer möchte auch nicht einstimmen in dieses Lob, beim Anblick all der Blütenpracht, der keimenden Kulturen, der grünen Wälder und Wiesen —, allüberall Leben und Weben in Gottes herrlicher Natur. Darum hinaus in der stimmungsvollen Sonntagsfrühe in die Felder und Wälder, ihr Städter, durch die taugränzenden, köstlich duftenden Wiesen, die würzige, herrlich erfrischende Waldesluft, und ihr werdet fröhlichen Mutes und leichten Herzens in das Alltägliche zurückkehren.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 13. Mai. Hr. Walder, Besitzer der heute Nachmittag eingeäscherten mechanischen Schreinerwerkstätte, erleidet durch das Brandunglück einen sehr beträchtlichen Verlust, indem weder die Gebäulichkeiten noch die verschiedenen sehr kostbaren Maschinen allerneuesten Systems, noch die beträchtlichen Warenvorräte und die fertige Ware versichert waren. Der Schaden wird auf ungefähr 80,000 Franken geschätzt. Es darf als Wunder bezeichnet werden, daß der Feuerherd sich nicht weiter ausdehnte angesichts der überreichen Nahrung, welche das verheerende Element im Brandobjekt fand, verbunden mit der unmittelbaren Nähe anderer Gebäulichkeiten und gewaltiger umliegender Holzvorräte.

* **Luzern,** 15. Mai. Heute fanden vor Obergericht die Appellationsverhandlungen im Falle Gehring statt. Kurz vor Abbruch derselben verfiel der Angeklagte in eine Ohnmacht und mußte aus dem Sitzungssaal weggetragen und in das Zentralgefängnis zurückgefördert werden, wo man ärztliche Hülfe requirierte. Der Urteilsspruch ist vor morgen nicht zu erwarten. In maßgebenden Kreisen glaubt man nicht an eine Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils.

Luzern, 15. Mai. Im Falle Gehring dauerten die Nachmittagsplaidoyers eine Stunde. Der Angeklagte hat schluchzend um Verzeihung und beteuerte, keine böse Absicht gehabt zu haben. Beim Hinausführen schrie er auf und fiel ohnmächtig zusammen. Es mußte ein Arzt beigezogen werden; dieser brachte Gehring indes bald ins Bewußtsein zurück.

Bern, 15. Mai. Bundesratsverhandlungen vom 15. Mai. An die Beerdigung des Bundesrichters Cornaz werden die Herren Bundespräsident Lachenal und Bundesrat Müller abgeordnet.

Die Liste der Verhandlungsgegenstände für die Junisession der Bundesversammlung wird festgestellt. Sie zählt 42 Geschäfte, darunter neu: Bureauwahlen, Wahlen eines Bundesrichters und eines Suppleanten des Bundesgerichts, Gebäude für die mechanisch-technische Abteilung am eidgen. Polytechnikum, Kaserne und Beamtenwohnungen am Gotthard, Werkstätten und Magazingebäude in Thun, Rekruten-Ausrüstung pro 1897, Reorganisation des politischen Departements, zehn neue Eisenbahn-Geschäfte.

An die Räte wird eine Botschaft erlassen betr. Neubau des südlichen Hauptgebäudes der eidg. Konstruktionswerkstätte in Thun.

Bern, 15. Mai. Die Verläumdungsklage des Nationalrats Cuenat gegen das Pays in Prunkrut wegen der beschimpfenden Wahlzettel wurde heute vom Appellationsgericht abgewiesen und Cuenat die Kosten auferlegt.

Bern, 15. Mai. An die Beerdigung des Bundesrichters Cornaz werden vom Ständerate abgeordnet Jordan-Martin und Ritschard, vom Nationalrate Favon und Zimmermann.

Basel, 15. Mai. Zur Vornahme eines Augenscheines der projektierten Arbeiten am Hünigerkanal treffen heute Bundesrat Ruffy und eine Fachkommission in Basel ein.

Neuenburg, 15. Mai. Der Staatsrat beschloß, in corpore an der Bestattung des Bundesrichters Cornaz teilzunehmen, der früher neuenburgischer Staatsratspräsident gewesen ist. Ebenso werden sämtliche Präfekten des Kantons erscheinen.

Lausanne, 15. Mai. Das Bundesgericht hat die Klage der Erben des Majors Salquin in Bern gegen die Eidgenossenschaft auf Bezahlung von 10,000 Fr. als Kaufpreis für das von Erblasser ausgewirkte Patent für einen Militärschuh, eventuell als Entschädigung für unerlaubte Nachahmung dieses Patentes, abgewiesen.

Brüssel, 14. Mai. Der Polizeikommissär Courtois ist nunmehr trotz seinem Ableugnen überwiesen, die Baronin Henry persönlich erdrosselt und beraubt zu haben. In seiner Wohnung fand man den Hausschlüssel der Ermordeten und verschiedene Mordwerkzeuge vergraben. Auch des Juwelendiebstahls im Palaste Flandern erscheint Courtois überführt.

Brüssel, 15. Mai. Der Andrang zum Leichenbegängnis des Sozialistenführers Volders war ungeheuer. Man schätzte die Menge auf 60,000 Köpfe.

Mailand, 15. Mai. Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo" hat General Primerano, Generalstabschef des italienischen Heeres, mit Rücksicht auf das Ergebnis des Afrikafeldzuges seine Entlassung eingereicht.

Zürcher Getreidebericht vom 15. Mai 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Im Getreidehandel hält der zuversichtlichere feste Ton an, weil unsere Weizenlager stark abnehmen. Die Vorräte in den Lagerhäusern in Brunnen, Morges, Romanshorn, Rorschach, Buchs, auch in Marseille und Genua waren noch selten so klein, wie gegenwärtig und eher wer nicht aufschlagen" und dann das Ausland billiger wird, ist auf größere Zufuhr vorläufig nicht zu rechnen. Nachdem die Schweizermühlen täglich 100 Waggons fremde Weizen vermahlen, so würden unsere heutigen Weizenlager kaum drei Wochen ausreichen. Meine letztwöchentlichen Preisnotierungen haben heute unverändert Geltung, sind aber fest gehalten.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas sind um 3,0,000 Hektoliter kleiner als in der Parallelwoche des vorigen Jahres. Die allgemeine Lage des Weizenmarktes hat etwas ungemein räthselhaftes an sich, so berechtigt die Hoffnungen auf Besserung zu sein scheinen, so werden dieselben doch jeweilen wieder aufs neue enttäuscht. Argentinien verschiffte vom 1. Januar bis heute 4,400,000 hl Weizen und ist nun ausverkauft, gegen 8,500,000 hl in der gleichen Zeit 1895.

In Rußland haben warme Regen die Ernteaussichten etwas gebessert, die laue Handlung der Schweizerhändler brachte einen schleppenden Verkehr mit kleinen Preisabschwächungen, aber ein richtiges Preisverhältnis und Animo lassen noch immer auf sich warten. In Rumänien gehen Weizenvorräte stark zur Neige; aber der Saatenstand wird gelobt. An den österreichisch-ungarischen Märkten ist der Weizenverkehr von regulärem Umfange, aber es macht sich mehr Zurückhaltung seitens der Eigner geltend. Müller wie Bäcker dürften gut tun, die Vorräte zu komplettieren, um Ueberraschungen weniger ausgesetzt zu sein — es könnte gar wohl beim schönsten Wetter eine Hausse sich anmelden wollen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
15.	Min. Tag 80	19,4	727,8	762,9	NW 1	heiß
15.	Abd. 9 Uhr 30	13,7	726,6	761,7	W 0	heiß
16.	Morg. 7 Uhr 8	11,8	726,3	761 4	NW 1½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 21,0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 9,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 16. Mai 1896.
Zeitweise bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge; wenig veränderte Temperatur

Pegelstand der Aare.
Mai 15. Mittags 2,97 m
Abends 2,97 m
Mai 16. Morgens 2,97 m

Manche teure Badereise
könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen ꝛc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Schutzmarke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 9
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Bisits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten in neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzettel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 20 9
Sonntag den 17. Mai 1896
(Hl. Abendmahl)
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 146.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2030
Sonntag den 17. Mai 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger. (Hl. Communion).

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 17. Mai 1896.
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre.
2031

Römisch-Katholischer Gottesdienst
Sonntag den 17. Mai 1896
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
2192 Hr Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7.
Pompiers
Dienstag den 19 Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2042 **Der Chef.**

Gesucht:

Auf Anfang August für 2 Damen eine **Wohnung von 4–5 Zimmern** mit üblichen Dependenzen Badezimmer, Gasküche und elektr. Licht.
Gefl. Offerten unter Chiffre **1952** befördert die Exp. 1952

Zu vermieten

an einen Herrn ein freundliches möbliertes **Zimmer.** 2028

Zu vermieten:

Ein möbliertes vorderes **Zimmer**
2040 **Rathhausgasse Nr. 3.**

Zu vermieten:

Auf 1. August ein kleines, freundliches **Logis** für eine Person.
Nachfrage in Aarg. Nachr. 1883

Zu verkaufen:

Ein solider, gut erhaltener **Kochherd,** Aschering, um billigen Preis. Wo sagt die Expedition. 2038

Vereinschronik.

Der Altersgenossenverein
hält seinen **Frühlingsausflug** nächsten Sonntag den 17. Mai nach **Bad Luterbach** bei Starrkirch.
Abfahrt vormittags **11 Uhr 24 Min.** Bahnhof Aarau. Sämtliche Mitglieder sowie ihre Frauen und Töchter und Freunde des Vereins sind zur Teilnahme bestens eingeladen. 2000
Aarau, am 14. Mai 1896.
Der Vorstand.

2043 **B. T. V.**
Heute Abend 8¼ Uhr
Sitzung
im Lokal zum „Wildenmann"
Vollzähliges Erscheinen erwartet
2043 **Der Vorstand.**

Grütli-Verein Aarau.
Sitzung
heute Abend 8½ Uhr.
2024 Wichtige Traktanden.

K. V.
Sonntag den 17. Mai
obligat. Frühlingsausflug
auf das Gebenstorfer Horn.
Sammlung um ½9 Uhr im Lokal. Abmarsch punkt 9 Uhr.
2037 **Der Vorstand.**

K. V.
Samstag, 16. Mai, abends 8 Uhr im Lokal.
Referat von Hrn. K. Baumann über die **Tageskursen.**
Für Aktivmitglieder und Hospitanten obligatorisch.
2036 **Der Vorstand.**

Glaces

Vanille & Himbeer
empfiehlt auf morgen Sonntag
2026 **Conditorei Hintz.**

Um ohne einen weitern Zusatz sofort vorzügliche Suppen zu erstellen, empfehle bestens
MAGGI's Suppenwürzen
zu Reis-Julienne, Kartoffel-, Grünkern-, Würzelkräuter-, Tapioca-Julienne-Suppe. 2018
Cl. Haßler-Wanger.

Das bewährte Mittel gegen
Sommersprossen
ist wieder vorrätig bei
H. Burkhardt, Coiffeur,
1971 **Aarau.**

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.
Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch
1690 *A. Glaser.*

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyk bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Willeter.
Telephon Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
B. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Preise Franco frei verfrachtet Muster zu verlangen.
Niemand kann gleich gute billiger Ware liefern.



25 Sorten Frauen-Tagdecken
42 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nacht jacken
24 „ „ Schürzen
24 „ „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob sein oder grobfädig bemustert werden soll.

Zu verkaufen:
1. Ein zweistöckiges
Wohnhaus
mit **Garten,** in schöner freier Lage in Aarau, mit
2. 31 Aren dabei liegendem **Land** an der Brunnenleitung, zu Hausplätzen geeignet.
2021 **Jul. Wyder,** Notar.

Prima Schaffleisch
empfiehlt
2085 **A. Hemmeler,**
Metzger u. Wurster.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rothe, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3–4 Monat. Muster zu Diensten. Zu beziehen durch
Vinz. Ursprung
in Herznach.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 80 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Wirtschaft z. Binsenhof

Neue große Lokalitäten. Vergrößerte Gartenanlagen. Trinkhalle. Spielplatz für Kinder.
Bier vom Faß.
Reelle Weine. Kalte Platten.
Aufmerksame Bedienung.
Während den Wochentagen auf Bestellung
Kaffee, Thee complet, oder mit Strüblin.
Es empfiehlt sich bestens
1969 Der Besitzer:
A. Ryniker-Waldis.
Telephon. Telephon.
Montag
Wehen.

Telephon! Telephon!
St. Laurenzenbad
Erdige Mineralquelle ähnlich Vormio, Pfäffers und Leuk ist mit heute eröffnet.
Bedeutende Verbesserungen der Einrichtungen.
Von Aarau täglich Fahrgelegenheiten
ab „Storchen" oder vom Hause des Bestellers. Taxe: **Fr. 1.** — per einfache Fahrt.
Die Lokalitäten eignen sich bestens zur Abhaltung von **Hochzeiten,** sowie zum Empfange anderer kleinerer und großer Gesellschaften. Für Schießübungen ist die Lage äußerst günstig und stehen zu diesem Zwecke den Tit. **Schützengesellschaften** Scheiben zur Verfügung.
Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.
Aufmerksame Bedienung.
Hochachtungsvollst empfiehlt sich der Eigentümer 1908
A. Wüthrich-Elmer.

Stahlbad Knutwil
Bahnst. Sursee. Eröffnung 17. Mai. Kant. Luzern.
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**
Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis Fr. 6. 55, (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22 80 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 340 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p. Fr.	1 40—20 50
Seiden-Grenadines	„	1 50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20 50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	10 80—77.50
Seiden-Plüsche	„	1.90—23 65
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Tüllstoffe	„	3 15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Vestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme bei der Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Emelina Mösch

sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Unteroffiziersverein Aarau.

Gemeinschaftl. Ausmarsch und Felddienstübung
mit den Sektionen
Baden, Brugg und Wohlen, sowie dem Kavallerieverein Suhr- und Wiggerthal

Sonntag den 17. Mai 1896

Sammlung 6¾ Uhr beim Bahnhof. Abfahrt nach Wildegg 7,43 Uhr.
8 Uhr: Beginn der taktischen Uebung im Lenzhard.
11 „ Gefechtsabbruch und Abmarsch zum Schießplatz in Lupfig.
11½ „ Mittagessen (Militär. Abkochen.)
1 „ Beginn des Scharfschießens.
3½ „ Schluß derselben und Abmarsch nach Brugg ins Hotel Bahnhof. Gemütliche Unterhaltung.
6,52 Min. Abfahrt nach Aarau.

Tenue: Dienstanzug mit Käppi, Gewehr und Patrontasche.
Zahlreiche Beteiligung erwartet 1988

Der Vorstand

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Erste freiwillige Uebung im Terrain.

Antreten, vollständig ausgerüstet, **Sonntag den 17. Mai,** morgens punkt 7 Uhr, bei den Militärbaracken im Schachen.

Zur Notiz! Nur die Teilnehmer an dieser ersten Uebung finden an den später abzuhaltenden Schießtagen Berücksichtigung.

Per Kompagnie-Kommando.

Zur Vermeidung irriger Auslegungen diene, daß keine besondern Aufgebote versandt werden.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 18. Mai 1896, nachmittags 4 Uhr.

2014 **Der Vorstand.**

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, den geehrten Damen von Aarau hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie im Hause des Herrn Schneidermeister Hesti, Metzgergasse, eine

Wäscherei und Glätterei

eingerichtet hat.

Indem ich mich bestreben werde, das Zutrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, empfehle ich mich angelegentlichst, sowohl zu Hause als auf die Stör.

Achtungsvoll

Lina Rüetschi.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 23. Mai, vormittags 9 Uhr, wird im Hause Nr. 890 zum **Freihof, II. Stock,** an der **Laurenzen-Vorstadt**

Fahrhabe

öffentlich und freiwillig versteigert, worunter: 3 Sophas mit dazu dienenden Sesseln, 1 Fauteuil, 1 runder Tisch, aufgerüstete Betten mit Roßhaar-Matratzen, Chiffonnière, Commoden, Kasten, Spiegel, Portraits, Küchen- und Glasgeschirr, 1 Petroleum-Kochherd, fund viel anderes mehr.

Günstige Gelegenheit für **Brautleute** zur Anschaffung einer Aussteuer.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein

2033 **Der Beauftragte: Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16. Mai 1896.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„	40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„	82.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—	„ Nußbaum	„	50.—
„ „ neue Façon	„	30.—	**Chiffonnières**	„	32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	**Nachttische**	„	10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—	**Tische**	„	8.50
			Bretttischessel, Nußbaum	„	4.25
			Wienersessel	„	6.50
			Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
			Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
			Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Dienstag den 19. Mai 1896

Abschieds-Benefice für Dir. Ernst-Werner

Einmalige Aufführung von

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Mit dieser Vorstellung beende meine Frühjahrssaison in Aarau und sage für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvollst

P. Ernst-Werner.

CONCERT

gegeben von der

Musikgesellschaft Suhr

Sonntag den 17. Mai 1896

in der

Speisewirtschaft Hans Gall in Schöftland.

Eintritt frei. 2023

Bad-Eröffnung in Gränichen

und

Musikalische Unterhaltung

Sonntag den 17. Mai 1896.

Reelle Weine nebst Bier, schmackhafte Speisen, sowie täglich Forellen.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein 2010

Jb. Stirnemann, Badwirt.

Laktina ist unstreitig das beste Ersatzmittel für Aufmilch zur Aufzucht der Kälber.

Sie besteht zum Großteil aus Kräutern unserer sonnigen Alpen und nicht wie Lactiser aus dem nebligen England. 5 Kg. kosten Fr. 3. 25 und geben 100 Liter Ersatzmilch. Prospekte gratis und franko bei 2017

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Unsere Magazine werden während den Sommermonaten an Sonntagen jeweilen erst um 12½ Uhr geöffnet.

Gamper & Co.

Prima Berner Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2020 **61 Metzgergasse 61.**

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt bezugbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

F. Burkhardt-Berlschinger, Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 3037 Z)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,

634 **Murten.**

Beilage zu Nr. 115.20

Aargauer Nachrichten.

Aaran
Samstag 16. Mai.

Das ethnographische Dorf auf der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

Wie unsere Schweizer Landesausstellung in Genf als besonderen Anziehungspunkt das Schweizerdorf aufzuweisen hat, so befindet sich auch auf der Ausstellung, welche zur Feier des tausendjährigen Bestehens Ungarns in Budapest veranstaltet wurde, ein derartiges Dorf, über welches uns das Patentbureau Pataky in Berlin folgende Mitteilungen sendet:

Das ethnographische Millenniumsdorf in der diesjährigen Budapester Tausendjahr-Ausstellung bietet eine ungemein malerische Sehenswürdigkeit für die Touristen, ein beachtenswertes Objekt seltener Art für den Kulturhistoriker. Es ist eine imposante Gruppe, welche aus dreißig Wohnhäusern und 25 Nebengebäuden besteht. Jedes Wohnhaus ist der getreu reproduzierte Typus der Bauart, welche in dieser oder jener Region, bei dem einen oder dem andern Volksstamme Ungarns vorherrscht, mit allen daselbst gebräuchlichen Möbeln und Hausgeräten. Die Bewohner werden in ihren Trachten und Beschäftigungen durch minutiös ausgestattete Puppen dargestellt. Zu gewissen Zeitpunkten jeden Monats, monatlich dreimal, wird dem Publikum Gelegenheit geboten, das Landvolk selbst in seinen Sitten, in seiner temperamentvollen Lebensfreude zu beobachten. Es werden Volksfeste veranstaltet, wo die Männer und Frauen, die bei der Herstellung der Puppen als Modelle gedient hatten, massenweise zugegen sein werden, um die Hochzeitsfeier eines auserlesenen Brautpaares nach althergebrachter Sitte zu begehen, und wird die Reihe dieser Feste mit der Hochzeit eines Brautpaares von siebenbürgischen Sachsenboden eröffnet.

Am Eingange des Dorfes, zwischen Schule, Gemeindehaus und Csárda steht die Dorfkirche, dem einfach-edlen gotischen Gotteshaus der Kalotaszeger Calvinisten nachgebildet. Die vor der Kirche aufgeführte Schutzmauer ist das Symbol der Zeiten der Bedrängnis, wo das Volk zu jeder Zeit barbarischer Invasionen gewärtig sein mußte. Heute dient die Schutzmauer für Handel und Wandel; die originellen Produkte der ungarischen Hausindustrie, die interessanten Spezialitäten, welche das Landvolk während der langen Winterabende nach uralten Mustern erzeugt, werden hier feilgeboten. In der Kirche selbst befindet sich die reiche ethnographische Kollektion, welche Graf Eugen Zichy aus dem Kaukasus und aus Central-Asien, aus der Urheimat der Magyaren heimgebracht und welche geeignet ist, die Urzustände der Ungarn zur Zeit der Einwanderung nach Pannonien zu illustrieren.

Links von der Kirche beginnt die „Ungargasse". Jedes Haus repräsentiert den Typus einer anderen Gegend, unterscheidet sich durch Anlage des Tors, der Vorhalle, des Daches, des Schornsteines, der Einfriedigung.

Hierauf kommen wir zur Nationalitätengasse. Am Eingang derselben befindet sich das Szeklerhaus, mit malerischer Einfriedung, taubenschlagartigem Tore. Es wurde, der Aufschrift gemäß, anläßlich der Ausstellung „zur Erinnerung an die Leiden des Heilands" erbaut, und der Hausherr wünscht „Friede den Kommenden und Gesundheit den Gehenden".

Ein ungemein buntes, abwechslungsreiches Bild bieten diese Häuser der „Nationalitätengasse", das ruthenische, das serbische, das rumänische, das bulgarische, das slovakische, das slovenische (Wenden) und das Schokzen Haus (katholische Serben).

Am Ende des Dorfes, neben dem Gemeindehause, befinden sich naturgetreu nachgebildete primitive Hütten der oberungarischen Kuhhirten mit den Einrichtungen für Käseerzeugung, der Kreckelmeter nomadisierender Schafhirten, der Csikóser Roßhirte der Gortokágyer Haide und ein Zigeunerviertel, dessen naturgetreues Arrangement von dem Erzherzoge Joseph, der auch als gewiegter Kenner des Zigeuner-Folklore bekannt ist, geleitet wurde.

Die in den Häusern ausgestellten 120 lebensgroßen Puppen, die ebensoviele Typen und Trachten repräsentieren, wie auch die zahllosen charakteristischen Einrichtungsobjekte werden den Grundstock bilden für das in Budapest zu errichtende permanente Ungarische Ethnographische Museum.

Bei der Einrichtung des Dorfes war somit nicht die Effekthascherei maßgebend. So malerisch auch das Dorf sich präsentiert, ist es nichtsdestoweniger ein getreues Conterfei des ungarländischen Volkslebens.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Bicycle-Klub Zürich, gegründet 1884, der älteste Radfahrerklub der deutschen Schweiz, veranstaltet, wie man uns schreibt, am Pfingstmontag große internationale Velociped-Rennen auf der vorzüglich angelegten Rennbahn in der Hardau in Zürich. Das sehr reichhaltige Programm stellt bedeutende Rennen, wie sie in Zürich noch kaum gesehen, in Aussicht und es ist anzunehmen, daß sie einen durchschlagenden Erfolg haben werden. Es finden im ganzen 11 verschiedene Fahren statt, sowohl auf Bicyclette, wie auf Hochrad und Tandem und man erwartet allgemein große Konkurrenz zwischen den Genfer, Basler und auswärtigen berühmteren Rennfahrern. Außer dem internationalen Eröffnungsrennen, 2400 m, 6 Bahnrunden, dem Bicycle-Juniorrennen, 2000 m, dem Kunstfahren und dem schweizerischen Militärfahren, über 1600 m (4 Runden) sei speziell das internationale Bicyclette-Accordrennen 400 m, 1 Bahnrunde auf fliegendem Start erwähnt. Dieses und das internationale Bicyclette-Hauptrennen, 10,000 m (25 Runden) nebst dem großen internationalen Tandemrennen, über 5000 m (12,5 Runden) werden dank den berühmten Fahrern, die sich daran beteiligen, großes Interesse in Zürich erwecken. Die Barpreise erreichen den Betrag von 1500 Fr.

Bern. Prof. Hidber in Bern tritt in den Ruhestand. Infolge dessen wird die Professur für Schweizer Geschichte an der Berner Hochschule ausgeschrieben.

Waadt. Einige Mitglieder des Großen Rats des Kantons Waadt haben eine Motion eingereicht auf Einführung elektrischen Applaus und elektrischer Abstimmungen in dieser Körperschaft. Es ist uns unbekannt, auf welche Weise Namensaufruf und Abstimmungen im Großen Rat zu Lausanne vor sich gehen. Doch scheint es ein recht kompliziertes Modus zu sein, da die Motionäre auseinandersetzen, man könne durch die angeregte elektrische Installation ½ der Sitzungszeit gewinnen und die einmalige Ausgabe von 6000—7000 Fr., für die ein Lausanner Elektriker die Sache zu erstellen verspricht, werde in ein oder zwei Jahren amortisiert sein. Der Apparat scheint darin zu bestehen, daß jeder Großrat drei Drücker bei seinem Pult hat, den Anwesenheitsknopf, den Ja Knopf und den Neinknopf. Das Bureau kann dann in aller Gemütlichkeit an seinem Tisch die Summen ablesen. Die Angelegenheit wurde einer Kommission zum Studium überwiesen.

Ausland.

Italien. Glücklich entkommen. Aus Rom schreibt man: Mehrere bei Adua in die Gefangenschaft der Abyssinier geratene Soldaten, die noch nicht haben wissen können, daß die Regierung sie loskaufen wird, sind ihrem traurigen Los unter großen Gefahren und Mühseligkeiten durch die Flucht entronnen. Ein Soldat der Alpentruppen, Giuseppe Marmei aus Friaul, ist am am 7. Mai in Asmara eingetroffen. Er war, im Gesicht und an der rechten Hand durch Lanzenstiche, am rechten Fuß durch eine Kugel verwundet, mit andern Gefangenen bis zum 5. März in Adua, dann fünf Tage in Axum untergebracht gewesen, wo man sie nicht übel behandelte und ihnen die auf dem Schlachtfelde aufgelesenen Konserven verabreichte. Etwa 1500 verwundete Abyssinier, meist Leute des Rasch Mangascha, befanden sich in Axum. Mit 100 andern Gefangenen, unter Bedeckung von 25 Schoanern südwärts transportiert, fand der Italiener in einer Nacht, als man am Flusse lagerte, Gelegenheit zum Entweichen. Er orientierte sich nach den bekannten Bergspitzen von Entischö, ruhte bei Tage und marschierte bei der Nacht, wäre aber, schon über Adua hinausgelangt, beinahe einer tigrinischen Feldwache in die Hände gefallen. Er mußte die halbe Nacht auf einem Baume zubringen und den Untergang des Mondes abwarten, bevor er weiter gehen konnte. — Ein Sergent der Alpentruppen, Namens Costanzo aus dem Kreise Mondovi, gehörte einem Gefangenentransporte an, der zwei Tage nach der Schlacht bei Adua nach Sotota abmarschierte. Man verbrachte den Ostertag in Malka, wo der Bruder Mangaschas, Denschak Agu, die Gefangenen gut behandelte. Nach Verabredung mit einem Kameraden, dem Korporal Tomasi, entflohen beide am 24. aus Gerah und erreichten über Abi-Adi die Gegend von Adua, wo sie sich einen Tag lang im Versteck ausruhten. Irrtümlich nahmen sie dann den Weg nach Axum, erkannten aber den Irrtum rechtzeitig und wurden am Mareb durch zwei Askari, die einst unter dem Lieutenant Mulazzini gedient hatten, in eine Ortschaft geführt, deren Oberhaupt Adigular sie beherbergte und pflegte, um sie dann auf zwei Maultieren nach Adiquala zu schicken. Die Entflohenen erzählen, daß die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Adua ungeheuer gewesen seien; namentlich die italienischen Artilleriegeschosse hatten große Verheerungen angerichtet. In allen Ortschaften waren verwundete Abyssinier untergebracht. Im Zelte des Negus sahen die Italiener den Franzosen Clochette. Einem der gefangenen Aerzte hatte Ras Mangascha 20 Maria Theresientaler geschenkt, weil er die Verwundeten erfolgreich behandelt hatte. Die Gefangenen waren nach der Schlacht fast von allem entblößt worden und trotz dem Befehle des Negus, ihnen wieder Kleidung zu verabreichen, zum Teil halb nackt geblieben.

Tyrol. Geplünderte Klubhütten. Nach Meldungen aus dem Zillertal wurden die Berliner Hütte, Dominicus-Hütte, das Pfitscher-Jochhaus und die Furtschagl-Hütte erbrochen und ausgeraubt gefunden. In der Dominicus-Hütte ist Alles zerschlagen und zerschnitten, in der Berliner Hütte alles Eßbare und Trinkbare vertilgt und Stühle und Bettstätten als Brennmaterial verwendet. In der Küche der Berliner Hütte fand man letzte Woche einen Mann, welcher gefesselt nach Mayerhof gebracht wurde. Angeblich ist derselbe ein bayerischer Deserteur. Er sagte, er und 16 Kameraden hausten seit Weihnachten dort. Letztere, mit Gewehren bewaffnet, seien auf Raub ausgezogen. Gendarmerie, Jäger und Bergführer sind auf einem Streifzuge, um diese Räuberbande festzustnehmen.

Rußland. Die Gesinnungen des Zaren. Bezeichnend für die Erwartungen, die man beim bevorstehenden Krönungsfest von den liberalen Absichten des Zaren hegt, ist folgende Episode, von der die „Fr. Z." zu berichten weiß: Unlängst war der Superintendent der lutherischen Kirchen, Bischof Freifeld, beim Zaren, um ihm seinen Dank für die Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten auszusprechen. Er hatte eine kleine Anrede in russischer Sprache vorbereitet, der Zar unterbrach ihn aber sofort in liebenswürdigster Weise mit den Worten: „Sprechen Sie nur deutsch, Herr Bischof! Das ist Ihnen wahrscheinlich angenehmer." Der Zar unterhielt sich längere Zeit mit dem Bischof, der Gelegenheit fand, auch über die Universitäten in Jurjew einige Worte zu sagen. „Jurjew?" unterbrach der Zar lächelnd. „Sie meinen wohl Dorpat; nennen wir doch die Stadt lieber Dorpat." Bekanntlich wurde Dorpat unter Alexander des dritten umgetauft und erhielt den Namen Jurjew, und seitdem ist es allen strengstens verboten worden, die berühmte Universitätsstadt bei ihrem in der ganzen Welt bekannten Namen zu nennen.

China. Den „Holzereien" chinesischer Dorfbewohner scheint ein Zug ins Große eigentümlich zu sein. Nach einem Bericht aus Shanghai ist am 6. März in den Ost- und Westdistrikten von Kamli (Kuangtung) zwischen den verschiedenen Dorfbewohnern ein Streit ausgebrochen, der erst am 10. zu Ende geführt wurde. Auf jeder Seite waren über 10,000 Männer an dem Kampf beteiligt, und mehrere Hundert Tote wurden auf dem „Schlachtfelde" zurückgelassen, außerdem eine sehr große Anzahl von mehr oder minder schwer Verwundeten. Am 8. erschien der Magistrat von Knin mit über 100 Soldaten, um dem Kampf ein Ende zu machen, aber er mußte sich unverrichteter Sache zurückziehen. Die Ursache für diese blutige Schlägerei soll folgende sein: Die Bevölkerung des Ostdistrikts war auf die des Westdistrikts sehr erbittert, weil letztere im Jahre 1894 das Theater zu Kamli in Brand setzte, wobei über 1000 Personen umkamen. Anfang dieses Jahres kam es zwischen der Bevölkerung des Westdistrikts und des Ostdistrikts wieder zum Streite, der schließlich den angedeuteten fünftägigen Kampf zur Folge hatte. Seither ist die Ruhe wieder hergestellt worden.

Verschiedenes.

Eine Musterpolizei. Wie wir bereits gemeldet haben, ist der Polizeidirektor von Radom, Kiritschenko, von der Warschauer Gerichtskammer wegen Bestechlichkeit und Ueberschreitung seiner amtlichen Befugnisse zu einer achtmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Eine solche Strafe ist zwar für einen ehemaligen Polizeidirektor und noch dazu Offizier ziemlich empfindlich, sie steht aber in gar keinem Verhältnisse zu dem, was Kiritschenko im Laufe vieler Jahre an Gewissenlosigkeit und Pflichtverletzung geleistet hat. „Wenn wir nicht die Anklageschrift und den offiziellen Bericht über die Gerichtsverhandlung vor uns hätten", schreibt die russische „Börsenzeitung", „und wenn wir die Geschichte von den Leistungen des ehemaligen Polizeidirektors von Radom und seiner Untergebenen nur vom Hörensagen kennen würden, würden wir an die Möglichkeit solcher Verbrechen gar nicht glauben." In der Anklageschrift wurden dem Polizeidirektor Kiritschenko und seinen Untergebenen folgende Dinge zur Last gelegt: Im Laufe der letzten Jahre wurden in der Stadt Radom die straßenräuberischen Ueberfälle, Räubereien, Diebstähle u. dgl. ganz ungewöhnlich häufig. Wie sich später herausstellte, waren alle diese Verbrechen die unmittelbare Folge der geflissentlichen Untätigkeit der örtlichen Polizeiorgane. Einige von den Vertretern der Polizei operierten mit den Räubern und Dieben solidarisch und in Kompagnie, kneipten mit ihnen, hatten mit ihnen eigene Signale verabredet und teilten mit ihnen das Gestohlene! Die örtlichen Kopfabschneider erklärten ganz ungeniert, daß sie vor der Polizei keine Furcht hätten. „Wenn wir z. B. drei Rubel stehlen", sagten sie, „so müssen wir laut Kontrakt der Polizei zwei Rubel abliefern, dafür können wir aber furchtlos und ungestraft operieren. Besonders intime Beziehungen zu den Verbrechern unterhielten die Oberpolizeidiener Jakowloff und Warlamoff, der Günstlinge des Polizeidirektors Kiritschenko. Der letztere ließ alle Klagen der Einwohner von Radom über die Gaunereien der Spitzbuben unberücksichtigt und behandelte noch obendrein die Klagesteller äußerst grob, prügelte sie und ließ sie ohne irgendwelche Ursache einsperren. Als im März des vorigen Jahres 48 Radomer Kaufleute beim Prokuror des Kreisgerichts eine Klage über die Gaunereien einer ganzen Bande von Spitzbuben einreichten, rief Kiritschenko einige von diesen Kaufleuten zu sich und beschimpfte sie in der unanständigsten Weise und als der Gouverneur von ihm in Betreff der eingereichten Klage Aufklärung verlangte, antwortete er, daß die Klagesteller sich die Sache anders überlegt und die Klage zurückgezogen hätten. Zu den Vertrauten des Polizeidirektors gehörte der Schnapsbudenbesitzer Blijot und der Musikant Chwat. Von diesen erhielt Kiritschenko jedesmal Anweisung, wo ein vorteilhaftes „Geschäft" zu machen sei. Diese Beiden genossen das vollste Vertrauen des Polizeidirektors und machten sich dies auch ihrerseits zu Nutzen. Chwat, der dem Polizeidirektor und dessen Söhnen Musikunterricht erteilte, hatte für die ganze Stadt das ausschließliche Monopol, auf Bällen, Hochzeiten u. dergl. zu spielen und er verkaufte dieses Recht zeitweise an andere. Mit Hülfe und nach dem Rate dieser Persönlichkeiten saugte der Polizeidirektor die Stadtbewohner auf jede mögliche Weise aus. So zwang er zum Beispiel alle Hausbesitzer, besonders und ungeheuer teure Fahnen anzukaufen zur Beflaggung ihrer Häuser an den Kaisertagen. Diese Fahnen waren aber nur bei dem Agenten einer kleinen Fabrik zu haben, welcher mit dem Polizeidirektor einen Kontrakt abgeschlossen hatte u. dgl. m. — — Das ist russische Kultur!

Ueber einen mysteriösen Leichenfund wird aus Rom berichtet: Umweit Bicequense, wo sich die Tragödie des Marquis de Raive abspielte, fiel soeben eine neue Tragödie unter ähnlichen Umständen vor. Am Strande bei Santa Teresa wurde der halbverweste Leichnam eines siebzehnjährigen reichen Erben, Eugenio Narone, aus dem Meere gezogen. Die Polizei stellte fest, daß der junge Mann seine Mutter unter dem Vorwand verlassen hatte, nach dem Kloster von Cava, dessen Schüler er war, zurückzukehren. Statt dessen stieg er in einem Hotel ab und wurde später in Begleitung eines unbekannten Herrn am Meeresstrande gesehen. Man hält ein Verbrechen für wahrscheinlich.

Der ewige Student. Vor Kurzem starb in Greifswald der älteste Kandidat der Theologie in Deutschland im Alter von nahezu 70 Jahren. Der Betreffende ist tatsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der Greifswalder theologischen Fakultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, so lange er studierte und ohne Anstellung sei; später soll das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Kandidat war schlau genug dies an sein Lebensende zu „studieren".

Haftbarkeit des Arztes. In Preungesheim hatte ein Kind von Geburt an eine Augenkrankheit, die häufig vorkommt und nach einer bestimmten Methode durch Aetzen behandelt wird. Der dortige Arzt wandte dieses Mittel an, hatte aber einen negativen Erfolg. Das Kind erblindete. Die Mutter klagte nun bei der zweiten Civilkammer dahin, daß der Arzt für allen entstandenen und noch entstehenden Schaden aufzukommen habe. Vergebens hatte der Arzt der Fam lie 5000 Mark Schadenersatz geboten. Eine Reihe von ärztlichen Gutachten und ein Obergutachten äußerten sich dahin, daß die Aetzung zu früh und zu oft angewendet worden sei. Das Urteil stellte fest, daß der Arzt für alle jetzigen und späteren Folgen aufzukommen habe. Ueber die Höhe der zu gewährenden Rente wird später verhandelt werden.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas** — Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Japon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. Halbwollene Mohair und Alpacca **Damenkleiderstoffe** 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 30 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein grosses, frisch assortiertes Lager in feiner, sowie auch in gewöhnlicher

1001 **Herren- und Knaben-Confection**

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Eröffnung der Angelfischerei mit 1. Mai.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl
sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.
Aarau, 1 Rathausgasse 1 **M. Schmuziger,** vorm. Schmuziger-Fisch.

Stroh-Hüte

für
Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt bestens
Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Freiwillige Steigerung.

Die Erben des sel. verstorbenen Herrn Oberst **L. Kielholz** bringen **Samstag den 16. Mai** ds. Js. Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Burger im Schachen dahier an eine freiwillige Steigerung:



1. Das **Wohnhaus** Nr. 730 im Schachen mit Anbau;
2. den dabei liegenden **Garten** im Halte von 5 Aren 83,2 m², event. als **Bauplatz** sehr gut verwendbar;
3. Den ebenfalls anstoßenden, 1 Ar, 79,1 m² haltenden **Garten.**

Die Steigerungsbedingungen können bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Aarau, 18. April 1896. 1599
Der Erbsliquidator: **Max Schmidt,**
Fürsprech und Notar.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der zwei **Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

E. Custer & Cie.,

in Aarau
liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küserwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner,
Asti mousseux. 1664

Filzhüte von Fr. 2. 80 an. Sonnenschirme von Fr. 2. 80 an.

V. Sernatinger

Vord. Vorstadt 893
Aarau
empfiehlt

Neuheiten! Nouveautés!

Strohhüte von Fr. 1.— an. Regenschirme von Fr. 1. 80 an.

1305



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!

Stete Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware



bei enorm billigen Preisen. — Rest-Längen 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. **Lodenkleiderstoffe.**

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterkleiderstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Bâloise in Basel

größte schweizerische
Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Neue Versicherungsarten
mit **Extra-Kapital-Vergütung für die langlebenden Versicherten,** und mit **Prämienbefreiung bezw. Rente im Invaliditätsfall. — Steigende Dividende mit Beginn im dritten Jahre. — Keinerlei Nachschüsse über die Tarifprämie. — Aussteuer- und Renten-Versicherung.** 118

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, Vordere Vorstadt 889, **Aarau.**
Solide Agenten werden noch angenommen.

Von heute an täglich frisches

Magermilch-Brod

per Kilo à 35 Rp
Schmackhaft und infolge seines hohen Gehaltes an animalem Eiweiß und Milchzucker sehr nahrhaft, daher sehr empfehlenswert.
Es empfiehlt sich bestens 1868
E. Guggisberg, Bahnhofstraße.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1300

Nur ächt mit Marke „Pfeilring." 1579

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 15, 25 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

CHOCOLAT PH. SUCHARD

CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unfehlbaren, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viel Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 406, **Glarus.**" 1398

Aarau, Sonntag den 17. Mai 1896 № 121 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Etwas aus der englischen Strohresidenz.

(Von einem in Luton lebenden Aargauer).

In einer in dem weitverbreiteten Londoner Wochenblatte «Tit-Bits» publizierten preisgekrönten Abhandlung über „Verstärkung des Gedächtnisses" behauptet ein Engländer, der Erfinder des Schießpulvers sei kein Landsmann «Friar Bacon» gewesen. Wir verlassen uns weniger auf das famose Gedächtnis dieses neuen Erfinders und bestreiten gar nicht den gerade bei diesem Anlasse kund gegebenen erfinderischen Geist des Briten, aber wenn es sich um Ereignisse handelt, die vor so langer Zeit stattgefunden haben, ziehen wir es doch vor, den Historiker zu befragen, sonst läßt uns der große Erfinder am Ende gar nichts übrig. Wer das erste Strohgeflecht erstellt hat, sagt uns zwar kein Historiker, aber auch diese Erfindung will der Engländer, bei dem die Vorliebe für den fashionablen Cylinderhut immer mehr zurückgeht, gemacht haben.

Die sehr große, mehrere tausend Personen fassende Geflechtshalle in der geschäftigen Stadt Luton, dem Centrum des Strohwaarenhandels, zeugt davon, daß in frühern Zeiten ein reges Leben darin stattgefunden haben muß, als noch die Flechter aus den umliegenden Ortschaften ihre Erzeugnisse hier zu Markte trugen oder sie mit «Pony and trap» herbeiführten. Gegenwärtig betreten statt gewinnsuchende Kaufleute nur Musikfreunde, mitunter auch Politiker die langen Hallen. So hat die Zeit von selbst diese Räumlichkeiten zu andern Zwecken bestimmt und währenddem in denselben konzertiert und politisiert wird, tauzen mit Geflecht schwer beladene Dampfschiffe vom fernen Osten, aus China und Japan kommend, in die Londoner Docks ein. — Ist etwa der Chinese nur durch Zufall beim Flechten seines langen Haarzopfes auf die Idee gekommen, seine im Haarflechten bereits geübte Hand auch an Strohmaterial zu erproben? — Rahm er übrigens die Idee her, wo er wollte, er liefert mitunter schöne Geflechte zu unheimlich billigem Preise und der aus feinem Geflecht verfertigte Hut beschützt die Stirnen der meisten Völker der Erde vor den brennenden Sonnenstrahlen. Nach einigem Einblick in die hiesigen Verhältnisse muß zugegeben werden, daß die englische Strohfabrikation bedeutend unter der Konkurrenz zu leiden hatte, aber der energische John Bull sorgte dafür, daß seine einheimische Industrie doch nicht ganz verdrängt wurde. Er machte besonders große Anstrengungen, unsere aargauischen Produkte nachzuahmen, und wie man in den Ortschaften des Bünztales hie und da die Jungfrauen vor dem Hause oder im Winter auf dem warmen Ofen mit fingernder Hand die teils buntgefärbten, teils blendend weißen Halme geschickt zu einem zierlichen Ganzen ineinanderflechten sieht, so begegnet man auch in den Ortschaften um Luton den Töchtern Albions, dieselbe Arbeit mit derselben Emsigkeit verrichtend. Oftmals mag sich aber eines Beobachters Blick nicht nur nach den rosaroten Halmen, der regenbogenfarbigen Tresse, den fleißigen Händen richten, sondern es könnten ihn auch die himmelblauen Augen, die rötlichen Wangen, das goldene Haar und überhaupt die schlanken Gestalten der Arbeiterinnen zu einem flüchtigen Nebenblick verlocken, um etwa das Verhältnis der Arbeit zum Arbeiter zu untersuchen, zu sehen, ob sich auch da der Spruch „das Werk lobt den Meister" bewahrheite. Beurteilt man aber die Arbeiterinnen nach ihren Produkten, so muß im allgemeinen unsern Bünztalerinnen unbedingt der Vorzug gegeben werden; denn ebenso brillant wie ihre Halme sind auch die Gedanken, die die Aargauer mit dem Material zusammenflechten.

Dann sorgen die Herren Fabrikanten dafür, daß die gute und schöne Arbeit auch gut bezahlt werde und sowohl in Bezug auf die Schweizerbürger wie auf deren Artikel trifft der Satz zu: „Point d'argent, point de Suisse."

Spricht uns also der Engländer das Verdienst, die Strohwarenfabrikation begründet zu haben, ab, so trösten wir uns damit, daß unsere Produkte heute noch wie vor vielen Jahren in Bezug auf Eleganz den ersten Rang einnehmen und sich die vornehmste Welt auf den Pariser Boulevards sowohl wie in dem prunkenden Westend Londons mit den farbigen Halmen der Aargauer schmückt. In Berlin ersetzt man das Stroh durch Baumwolle aus Barmen, wozu der Brite mit dem bekannten verächtlichen Tone bemerkt: „Made in Germany."

Falsche Sympathieen.

Die schweizerische Presse und wohl auch ein Großteil der schweizerischen Bevölkerung haben eine ausgesprochene Sympathie für die Abessinier und deren Herrscher Menelik. Das veranlaßt nun einen in Italien lebenden Schweizer zu folgenden interessanten Bemerkungen in der „Züricher Post": Ich kann mir diese Strömung nur erklären aus der ungünstigen Stimmung, die bei uns Italien gegenüber vorherrscht. Die wenig coulante Behandlung anläßlich der Zolldifferenzen und wieder bei den Unterhandlungen bezüglich des Simplondurchstichs haben in der Schweiz stark verstimmt, und nun nimmt man die Gelegenheit wahr, für die Gegner Italiens Partei zu ergreifen. Dazu ist doch zu bemerken, daß Handelsverträge ein Geschäft wie jedes andere sind, bei dem die eine Partei von der andern Vorteile zu erlangen sucht, und was den Simplon betrifft, hat Italien daran kein vitales Interesse, denn dessen Zufahrtslinie liegt zu nahe am Gotthard. Man rechnet hier mit dem Faktum, daß neben der westschweizerischen Bevölkerung die Jura-Simplonbahn und der schweizerische Staat als größter Aktionär den hauptsächlichsten Nutzen haben werden, und wartet daher ruhig ab.

Doch kehren wir zu unserm Negus Menelik zurück, der in den Augen so Vieler ein weiser, gottesfürchtiger Herrscher ist, inzwischen aber den schwarzen Gefangenen Hände und Füße abhauen läßt und die weißen ins Innere schleppt, um sie später zu einem recht hohen Lösegeld frei zu geben. Daß er sie jetzt gut behandelt, ist erklärlich, tut ja jeder gescheite Händler dasselbe mit seiner Ware. Wenn ein früherer Berater Meneliks diesen weiß zu waschen sucht, so mag dies wohl aus privaten Gründen erklärlich sein. Man sollte sich aber hüten, diese private Auffassung zu verallgemeinern und dadurch im Nachbarlande eine Strömung wachzurufen, die im gegebenen Moment unsere allgemeinen Interessen nicht fördern dürfte. Zugegeben auch, Italien habe im eigenen Lande noch so viele Mißstände zu ordnen, daß es besser täte, sein Geld und Blut für andere Zwecke als für afrikanische Eroberungen zu opfern, so ist doch ein gewisses Expansionsbedürfnis nicht wegzuleugnen. Ich weise hier nur auf den jährlich zunehmenden Auswanderungsstrom hin. Es ist gar leicht zu sagen, die Regierung solle dafür sorgen, daß diese Leute im eigenen Lande lohnende Beschäftigung finden: Der Italiener ist ein kräftiger, naturwüchsiger Volksschlag, der sich besonders auf dem Lande unter dem heißen südlichen Himmel rasch vermehrt. Die Industrie fehlt in vielen Provinzen fast gänzlich, es bleiben somit nur Landwirtschaft und Gewerbe für das Fortkommen des gemeinen Mannes. Wer Italien von Nord bis Süd bereist hat, wird mir beistimmen, wenn ich sage, daß das Land (einige ungesunde Flächen ausgenommen) durchwegs gut bebaut ist. Der Landarbeiter ist genügsam und fleißig, er könnte dem unsrigen als Vorbild dienen. An der Auswanderung so vieler armer Schlucker aus der ländlichen Bevölkerung ist das rasche Anwachsen der Bevölkerung schuld, Hand in Hand mit dem Eintritt von Kalamitäten, die in keinem Lande fehlen, wie Mißwachs, Krankheiten, Stocken von Handel und Gewerbe u. s. w.

Bei einem Volke nun, das nicht gerne auswandert, greift bei dem Teile, der brodlos geworden, rasch Mißstimmung und Auflehnung um sich, sorgt die Regierung nicht bei Zeiten für einen bequemen „Abzugskanal" der überflüssig gewordenen Masse. Südamerika und Australien sind etwas weit weg, nicht Jeder hat das Geld zur Ueberfahrt. Ganz natürlich, wenn man an das näher liegende Afrika dachte. Leider schnappten die Franzosen den geeignetsten Punkt, Tunis, weg.

Und nun Abessinien? Wer gibt Italien das Recht, in dieses Gebirgsland einzudringen? Ich frage weiter: Wer gab wohl den andern Staaten ein Recht, in fremdes Gebiet einzufallen und Kolonien zu gründen? Es handelt sich hier um das Naturgesetz des physisch und moralisch Ueberlegenen.

Wir stehen vor einem kleinen Abschnitt jenes Rassenkampfes, der seit Menschengedenken geführt wird. Besäße Abessinien eine in der Kultur vorgeschrittene, moralisch feste und arbeitsame Bevölkerung, dann könnte man Einwände, wie sie England mit Transvaal zu hören bekommt, gelten lassen. Aber jenes teilweise recht fruchtbare Abessinien ist heute bewohnt von einer sittlich tiefgesunkenen Rasse, die beherrscht wird durch ein ebenso unsittliches Priester- und Mönchtum. Ein großer Teil der Männer liegt dem Kriegshandwerk ob, nicht etwa um die „Freiheit" zu verteidigen, sondern um sich gegenseitig unter den verschiedenen Führern zu bekriegen, Razzien auszuführen, und zu rauben, wo sie können. Die Bearbeitung des Bodens überlassen sie den Frauen und den Sklaven. Es ist demnach bei dem Kolonialversuch der Italiener ein kultureller Zweck nicht ausgeschlossen, und man sollte wünschen, daß der endliche Erfolg auf seiten desjenigen Volkes sei, das auf bedeutend höherer Stufe steht, und das Naturanlagen besitzt, die man im Ausland noch zu viel unterschätzt, die aber eines Tages befähigen werden, auch auf dem Gebiet der Kolonisation eine Rolle zu spielen. Wird in Zukunft weniger mit dem Schwerte als kraft friedlicher Abmachungen vorgegangen, dürfte sich Italien viele Opfer und Enttäuschungen ersparen, und dennoch zum Ziele kommen. Es muß hier von England lernen, das mit einer kleinen Truppenmacht heute halbe Weltteile beherrscht.

Schwachsinnige Kinder.

In dem schon erwähnten ersten Jahresbericht der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten (Kt. Solothurn) werden das Wesen und die Ursachen der Schwachsinnigkeit vortrefflich geschildert und es möge hier wiedergegeben werden, was dort über Idiotismus und Kretinismus gesagt ist:

Unter dem Namen des Idiotismus pflegt man alle jene hochgradigen physischen Schwächezustände zusammenzufassen, deren Entstehungszeit vor die Geburt oder in die ersten Lebensjahre fällt. Die Geistesschwäche der Idioten haben sich niemals oder nur äußerst langsam entwickelt oder sind in ihrer Entwicklung frühzeitig gehemmt worden.

Auch in körperlicher Beziehung zeigt sich bei den Idioten eine große Mannigfaltigkeit von Krankheitszeichen; durchschnittlich findet sich ein geringeres Längenwachstum; damit verknüpft sich ein Zurückbleiben der gesamten Körperentwicklung, kindlicher Habitus, unregelmäßige und mangelhafte Zahnbildung, Sprachgebrechen (Sprachlosigkeit, Stottern, Stammeln und Lispeln). Die Sinne, besonders das Gehör, aber auch der Geschmack und Geruch erscheinen oft außerordentlich stumpf.

Nicht so fest wie der Begriff des Idiotismus steht der Begriff des Kretinismus. Der Psychiater Krafft-Ebing bezeichnet den Kretinismus als eine Unterabteilung des Idiotismus; beim Kretinismus gehen psychische Störungen mit der körperlichen Degeneration intensiv und extensiv so ziemlich Hand

---

Feuilleton.

39 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Zuerst fuhren sie nach dem Hospital. In der Abteilung, wo Brigitte Halloran lag, schritten sie durch zwei Reihen von Krankenbetten voller Leidensgestalten. In der Nähe von Kamerons neuer Patientin angekommen, standen sie überrascht still, denn am Bett des armen Weibes, ihnen den Rücken zukehrend, saß ein Mann, den sie hier nicht erwartet hatten. Jetzt wandte er sich um — es war wirklich Doktor Molesworth. — Kameron trat schnell auf ihn zu.

„Welche unerhoffte Freude," sagte er. „Wie lange" — er hielt inne und besann sich — „können Sie schon wieder ausgehen?"

„Seit gestern war die kurze Antwort; dann verbeugte er sich gegen Frau Kameron. „Auch Sie interessieren sich für unsere Patientin?"

„Ich bin zum erstenmal hier," versetzte sie; „ich hoffe, Sie finden einen Fortschritt in der Kur."

Molesworth sah die schöne Sprecherin einen Augenblick bedeutungsvoll an, dann versetzte er:

„Der Fall ist rätselhaft und die geheimen Vorgänge zum Teil unverständlich, doch hoffe ich, es wird alles gut gehen. Wenn nur hinter meinem Rücken kein Irrtum begangen wird, man kann sich auf die Frauen nur schwer verlassen. Ich werde streng bei meinem Verfahren beharren und hoffe, Sie geben mir auch jetzt noch Recht, Doktor Kameron, daß es seine Wirkung nicht verfehlt."

Er blickte seinen Vertreter fragend an; dieser verbeugte sich zustimmend: „Die Kur nimmt einen erfreulichen Fortgang," sagte er, „mehr läßt sich noch nicht erwarten."

Molesworth lächelte. „Reden Sie doch einen Augenblick mit der Kranken. Sie sagt, Ihr freundliches Gesicht tue ihr wohl."

Während Kameron und seine Frau mit Brigitte sprachen, trat er an ein anderes Krankenbett, war aber bald wieder bei ihnen. Genofeva die Hand reichend sagte er: „Obgleich Ihr Herr Gemahl in meiner Abwesenheit so gut für die Kranke gesorgt hat, bin ich doch froh, ihre Pflege jetzt wieder selbst übernehmen zu können; auch die Selbstverleugnung hat ihre Grenzen."

Sie starrte verwirrt auf seine Hand und wechselte die Farbe. „Ja — nein," stammelte sie bestürzt; dann wandte sie sich zu ihrem Mann: „Bleibst du noch länger? Wollen wir nicht gehen?"

Molesworth schien ihre offenbare Unfreundlichkeit nicht zu bemerken und wandte sich an Kameron.

„Gönnen Sie mir Ihre Gesellschaft noch einen Augenblick," sagte er, „ich möchte Ihnen einen andern Fall zeigen, der Sie vielleicht interessiert."

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung," rief sein Kollege voll Eifer.

„Lassen Sie mich zuvor diese lästigen Dinger los werden," bemerkte Molesworth; „sie sind mir nur im Wege bei den Kranken." Damit zog der seltsame Mann seine Manschetten aus und steckte sie in die Tasche seines Ueberziehers, der an der Wand hing. Dann schritten sie zusammen vertraulich plaudernd durch den Krankensaal.

Genofeva war nicht wohl zu Mute; sie hatte sich den Besuch anders vorgestellt und war froh, daß sie still nebenher gehen durfte, ohne sich in die Unterhaltung zu mischen. Als die Runde endlich zu Ende war und sie eben den Saal verlassen wollten, hörten sie Molesworth einen Ruf der Ueberraschung ausstoßen. Kameron wandte sich fragend zurück.

„Es ist nichts," lachte Molesworth; „meine Manschetten sind nur aus dem Ueberzieher verschwunden. Der Verlust ist nicht groß, aber doch ärgerlich."

„Der kleine schmächtige Mensch wird sie genommen haben, hörte er eine Stimme neben sich sagen, er kam herein, gerade als —"

Aber Kameron wollte seine Frau nicht noch länger warten lassen; der Vorfall war ja gar zu unbedeutend. Er würde ihm wohl wichtiger erschienen sein, hätte er gewußt, daß auf Molesworths Manschette in großen Buchstaben folgende Worte mit Bleistift geschrieben waren, die Genofeva in dem Augenblick, als er ihr die Hand reichte, erblicken mußte:

„Seien Sie auf der Hut; meine plötzliche Freilassung ist verdächtig."

Kapitel XIX.

Die Ehegatten.

In der großen Welt war die merkwürdige Veränderung von Frau Kamerons äußerer Erscheinung natürlich nicht ohne Aufsehen geblieben. Man sprach allgemein darüber, teils um ihr zu schmeicheln, teils um sich in Vermutungen über die Ursache eines so seltsamen Vorfalles zu ergehen. Bei der großen Bewunderung, die ihre Schönheit hervorrief, fehlte es auch nicht an Neidern, die ihren Stolz tadelten und ihr Benehmen teils freier, teils weniger rücksichtsvoll fanden, als vor ihrer Verheiratung; schien sie doch manche ihrer alten Bekannten sogar völlig zu übersehen. Derartige Bemerkungen mochten wohl Genofeva zu Ohren gekommen sein, denn während die glänzenden Gesellschaften und rauschenden Vergnügungen sie zuerst entzückten, verlor sie mehr und mehr den Geschmack daran und man sah sie oft mitten in der festlichen Menge halb verächtliche, halb ängstliche Blicke um sich werfen

in Hand. — Kraepelin sagt: „Der Kretinismus ist ausgezeichnet durch die Verbindung eines idiotischen Zustandes mit den körperlichen Begleiterscheinungen einer Verkümmerung oder Entartung der Schilddrüse. In psychischer Beziehung können die Kretinen alle möglichen Grade der Entartung vom tiefsten Blödsinn bis zum leichten Schwachsinn darbieten. Als eine besondere Art des Kretinismus haben wir den alpinen zu betrachten, dessen Eigentümlichkeit wohl auf Rechnung bestimmter tellurischer schädlicher Einflüsse zu setzen ist.

Innerhalb des Idiotismus kann man, von dem Standpunkt der geistigen Entwicklung aus betrachtet, mehrere Grade des Leidens unterscheiden. „Wenn von schwach- und blödsinnigen Kindern die Rede ist," sagt ein gründlicher Kenner des Idiotenwesens, Karl Richter, „so stellt sich uns der Menschheit ganzer Kammer dar; wir haben Wesen vor uns, welche die ganze Stufenleiter vom begriffsschwachen Menschen an bis hinunter an die Grenzen des Tieres, ja bis unter diese Grenze ausfüllen, obgleich sie alle menschliches Antlitz tragen."

Gewöhnlich werden drei Grade des Idiotismus unterschieden: Blödsinnige, Schwachsinnige und Schwachbefähigte. Die Blödsinnigen stehen auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung. Ihr Denken ist gleich Null, daher auch ihre Sprache, welche ja der Ausdruck der Gedanken ist, nur in etlichen unartikulierten Lauten besteht. Diese unglücklichen Menschen sind bildungsunfähig. Für sie sind Versorgungs- und Verpflegungsanstalten einzurichten.

Die Schwachsinnigen sind bildungs- und unterrichtsfähig; allerdings muß der Unterrichtsstoff ihren geringen, geistigen Kräften angemessen erteilt werden. Die Schwachsinnigen sind unbeholfen in ihren Bewegungen, schwerfällig im Aufnehmen neuer Begriffe, mehr oder weniger unempfänglich gegen neue Eindrücke. Gleichwohl kann ein geeigneter Unterricht die darniederliegenden, schlummernden Geistes kräfte wecken und fördern; eine vollkommene Ausgleichung allerdings wird nicht erreicht.

Schwachbefähigte Kinder stehen zwischen den Schwachsinnigen und geistig Normalen. Für den Laien ist die Unterscheidung zwischen Schwachsinnigen und Schwachbefähigten oft geradezu unmöglich, und auch für den Sachverständigen bedarf es längerer Untersuchung, um zu einem sichern Schlusse zu kommen.

Der wesentliche Charakter aller idiotischen Zustände ist Schwäche des Vorstellens, als der Grundseelentätigkeit; diese Schwäche des Vorstellens und damit die Hemmung der geistigen Entwicklung beruht auf einer Hirn-Anomalie. Bei sehr vielen Idioten finden sich sehr beträchtliche pathologische Veränderungen im Gehirn oder seiner Hüllen und man kann im allgemeinen, gestützt auf die große Mehrzahl der Fälle, sagen, daß jene mangelhafte geistige Entwicklung eben einer mangelhaften Gehirnentwicklung in der Kindheit als ihrer organischen Bedingung parallel gehe.

Ueber die Ursachen der verschiedenen Gehirn-Erkrankungen, welche die organische Grundlage der idiotischen Zustände bilden, spricht sich Gieslingen in folgender Weise aus: „Offenbar treffen in vielen Fällen mächtige Ursachen von den Eltern der schon den Keim des sich entwickelnden Wesens, das später ein Idiot werden wird. Wir sehen in Familien, wo Epilepsie, Geisteskrankheit, Taubstummheit häufig sind, auch Idiotie häufiger vorkommen.

Zu derartigen Degenerationen kommt es besonders bei stetem Heiraten in naher Verwandtschaft, aber auch bei höherem Alter oder bei noch halbreifer Jugend der Eltern und bei Trunksucht derselben. Zuweilen tragen alle Kinder einer solchen Ehe den deutlichen Stempel der Idiotie oder einer andern Form von Entartung an sich. Eine andere Reihe von Ursachen wirkt schon während der Fötalperiode. In dieser Zeit kommen verschiedene Entwicklungsfehler und Erkrankungen des Gehirns und seiner Hüllen vor. Ein hoher Grad von Anämie der Mutter, Trinken derselben, heftiger Schrecken und Kummer während der Schwangerschaft scheinen nicht ohne Einfluß zu sein."

Bei weitem am häufigsten aber beginnen die Erkrankungen, welche zur Idiotie führen, erst nach der Geburt, von der ersten Lebenszeit bis ins 3. bis 4. Jahr, ausnahmsweise bis ins 5. bis 7. Jahr. Hier sind vor allem die so häufigen Kopfverletzungen zu nennen, die oft durch Mißhandlungen und Schläge auf den Kopf, häufiger aber noch durch Fallen und Stürzen der Kinder bei mangelhafter Aufsicht entstehen.

Dann sind es unstreitig auch Haus- und Stubenmiasmen, Mangel an Licht und Sonne, Unsauberkeit, Ueberfüllung der Wohnräume mit Menschen, welche sporadisch Idiotie und Kretinismus hervorbringen können. Als weitere Ursachen lassen sich Hyperämie des Gehirns durch Einhüllen des Kopfes, Schlafen am heißen Ofen u. s. w. geltend machen. Dazu kommen schlechte Pflege, mangelnde Reinhaltung des kindlichen Körpers, unzureichende Nahrung, endlich schwere Krankheiten aller Art.

Im Jahre 1882 veröffentlichte die Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger und Epileptischer eine durch allgemeine Zählung in den bestehenden Anstalten Deutschlands gewonnene Statistik über die Ursachen der Idiotie; diese ergab, daß von 1287 Fällen 860 (66 %) angeborne und 427 (33 %) erworbene seien.

Die Idiotie, welche nach dem 6. Lebensjahre eintritt, wird meistens auf besondere Unglücksfälle zurückzuführen sein.

Eine ganz neue, äußerst wertvolle Untersuchung der Idiotie hat mit Unterstützung medizinischer und psychiatrischer Autoritäten H. Piper, Inspektor der städtischen Idiotenanstalt in Dalldorf, veröffentlicht; er hat im ganzen 416 Fälle untersucht, von denen bei 310 die Idiotie angeboren und bei 106 erworben war. 291 Idioten litten gleichzeitig an Epilepsie. Der Raum gestattet uns nicht, das Resultat der äußerst interessanten Untersuchung vollständig wiederzugeben; wir beschränken uns darauf, einige Hauptpunkte anzuführen.

I. Als ursächliche Umstände bei angeborener Idiotie in 310 Fällen sind nachgewiesen:

1. Schwindsucht der Eltern resp. Verwandten 73 Fälle.
2. Geisteskrankheit der Eltern resp. Verwandten 43 Fälle.
3. Vater Trinker 32 Fälle.
4. Sorgen und Kummer der Mutter während der Schwangerschaft 13 Fälle.
5. Verwandtschaft der Eltern 10 Fälle.
6. Eltern resp. Großeltern schwachsinnig 13 Fälle.
7. Fall der Mutter während der Schwangerschaft 7 Fälle.
8. Frühgeburt 6 Fälle.

II. Als ursächliche Umstände bei erworbener Idiotie in 106 Fällen sind nachgewiesen:

1. Scharlach resp. Diphteritis oder Scharlach resp. Typhus 29 Fälle.
2. Masern 12 Fälle.
3. Rhachitis 10 Fälle.
5. Gehirnentzündung 9 Fälle.
6. Schwere resp. langdauernde Geburt 6 Fälle.

Eidgenossenschaft.

Eine schweizerische Ambulance nach Abessynien? Wie wir vernehmen, ist aus Rom an den schweizerischen Centralverein vom Roten Kreuz die Bitte gerichtet worden, zur Pflege der kranken und verwundeten Italiener in Abessynien eine Ambulance senden zu wollen. Der Vorstand hat die Sache noch nicht behandelt, sondern das Schreiben vorerst dem internationalen Verein vom Roten Kreuz übermittelt. Es ist möglich, daß nächster Tage ein Aufruf an schweizerische Aerzte, Krankenpfleger und Diakonissinnen ergehen wird, sich einer schweizerischen Sanitäts-expedition nach Abessynien anzuschließen.

Aus den Kantonen.

Zürich, 15. Mai. (Korr.) Daß es in Zürich nicht gerade ein großes Vergnügen ist Polizist zu sein, das bewist folgende nächtliche Szene, die sich in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in der Kalkbreitenstraße im Außersihl abgespielt hat. Zwei Italiener verführten um Mitternacht infolge übermäßigen Alkoholgenusses einen derartigen Lärm, daß zwei Polizisten sich veranlaßt fühlten, einzuschreiten und die Skandalmacher zu verhaften. Bevor dies aber geschehen konnte, feuerte einer der Verfolgten drei Revolverschüsse auf die Wächter der Ordnung ab, glücklicherweise aber ohne zu treffen. Letztere aber mußten blank ziehen, bevor sie sich der gefährlichen Burschen bemächtigen konnten. Der eine trug noch 50 scharfe Revolverpatronen auf sich und der andere war schon längst wegen verschiedener Vergehen im Fahndungsblatt ausgeschrieben.

Aargau.

Von Pfarrer A. Zschokke in Gontenschwil lesen wir in einem Nekrolog der „Schw. Fr. Pr.": Auch als Mitglied des aarg. Großen Rates seit 1885 hat er die Fahne des Freisinns und Fortschritts hochgehalten. Daß zu Anfang der Achtziger Jahre die freiwillige bürgerliche Fortbildungsschule ins Leben trat, war zum größten Teil seiner Initiative zu verdanken. Als die Bürgerschule unter Dach gebracht war, blieb sein Ideal, auch die Mädchen nach der Entlassung aus der Schule fortzubilden, um aus ihnen gute Mütter und treffliche Hausfrauen zu machen. Mit hoher Verehrung sprach er von seiner Mutter, welche die erste Arbeitsschule eingerichtet und geleitet hat. Auf seinen Schulbesuchen pflegte er denn auch, stets die Mädchenarbeitsschulen zu inspizieren und ihre Arbeiten mit Sachkenntnis zu prüfen. Sein Vater Heinrich Zschokke hatte nämlich die Gewohnheit, jeden seiner Söhne neben dem Beruf als Gelehrter auch ein Handwerk lernen zu lassen. Infolge dessen war Pfarrer Zschokke auch Schneider. Seine Söhne (die Zahl seiner Kinder übersteigt ein Dutzend) nehmen geachtete Stellungen ein als Gelehrte, Techniker und Kaufleute.

Der „Aarg. Ang." sagt von dem Verstorbenen: Die Bevölkerung von Gontenschwyl, unter der er 50 Jahre in Ehren und Treue gewirkt, wird es uns bezeugen, daß Pfarrer Zschokke ein Freund und Lehrer des Volkes war, der nur sein Bestes erstrebte. Aber auch in weitern Kreisen wußte und weiß man das, und wer einmal in der Nähe des Verblichenen weilte oder gar ihm näher stand, spürte einen wohltätigen Hauch seines milden Geistes. Wer je einmal Gelgenheit hatte, Zschokkes heiteres Gemüt zu belauschen, das er sich trotz aller schweren Stunden und Tage aus seiner frohen Jugendzeit in der Blumenhalde zu Aarau, oder aus den Studentenjahren in Berlin und Bonn bewahrt hatte, dem wird er unvergeßlich sein.

Vater Achill Zschokke war der Segen einer großen Familie beschieden, von der er die Genugtuung der Prosperität und glücklichen Fortkommens mit ins Grab nehmen darf. Ihre geachtete Lebensstellung verdanken die Söhne nicht zum wenigsten der Energie ihres Vaters und der aufopfernden Hingebung der Mutter, die jenem im Tode vorausgegangen, nicht zum wenigsten vieler Entbehrung und anstrengendster Arbeit der musterhaften Eltern.

Die Schlichtheit im besten Sinne des Wortes war seit 50 Jahren das Charakteristikum des Pfarrhauses zu Gontenschwyl und die Liebe war sein schönstes Gepräge. Die Predigt Zschokke's war markig und volkstümlich, sie kam von Herzen und bahnte sich darum leicht den Weg zum Herzen. In den Generalversammlungen der aarg. Kulturgesellschaft war Herr Achilles ein steter und gern gesehener Gast. Wie klangen da jeweilen die Saiten der Geister zusammen, wenn er sein Lieblied anstimmte, seines Vaters Lied: „Will jemand den freundlichen Aargau bereisen, da gibts ja so vieles zu sehen und preisen." Der Aargau, den er so sehr geliebt, darf ihm für seine langjährigen Dienste dankbar sein.

Ueber eine neue Bauordnung für Aarau referierte am Freitag abend im Schoße der Kaufmännischen Gesellschaft Hr. Architekt Wehrli. Ende der siebziger wurden bereits Anstrengungen gemacht, eine Bauordnung zu schaffen, aber die Gemeinde verwarf 1879 die Vorlage, weil man fand, sie würde zu sehr in die privaten Verhältnisse hineingreifen. Das Fehlen einer Bauordnung für Aarau ist aber ein großer Uebelstand. Neubauten werden kreuz und quer erstellt, ohne alle Rücksicht auf die Anforderungen des Verkehrs oder der Schönheit, man denke nur an die Kapelle an der Bahnhofstraße oder an den Neubau auf dem Schloßplatz.

Um diesem Mangel abzuhelfen, ist nun von einer gemeinderätlichen Kommission ein Entwurf zu einer Bauordnung ausgearbeitet worden und der Ingenieur- und Architektenverein hat denselben ebenfalls behandelt und mit einigen Zusätzen versehen. Zum Beispiel beantragt der genannte Verein es sei eine Baukommission ins Leben zu rufen, die dem Gemeinderat zur Seite stehen sollte; der letztere will jedoch von einer solchen Kommission nichts wissen. Die Vorlage beschränkt sich auf das Allernotwendigste und umfaßt nur 26 Paragraphen. Außerdem wurde auch ein Bebauungsplan ausgearbeitet, der eine Reihe neuer Straßenanlagen vorsieht und Verbesserung der engen Passagen am obern Tor und beim Storchen.

Herr Stadtammann Schmidt ergänzte den Referenten noch in einigen Punkten und hob speziell hervor, daß der neue Entwurf es ängstlich vermeidet, zu rigorose Vorschriften, die zu sehr ins Privatinteresse eingreifen, aufzustellen und daher bei der Abstimmung seinerzeit eher Gnade finden dürfte. Zum Schlusse richtete Herr Schmidt an alle Anwesenden die warme Aufforderung, in ihren Kreisen dafür zu wirken, daß wir bald einmal eine Bauordnung erhalten, damit der bisherige Plan- und Regellosigkeit im Bauen ein Ende bereitet und bessere Verkehrsverhältnisse angebahnt werden können.

Die römisch-katholische Synode hält nächsten Donnerstag im Großratssaal in Aarau ihre Jahresversammlung ab. Unter den Traktanden figuriert unter anderm: Bericht und Antrag des Synodalrates betr. Sonntagsunterricht am aarg. Gewerbemuseum und in der Bürgerschule.

Freiamt. (Korresp.) „Gottlob sind die „drei Gefürchteten" vorüber, seufzt der Landmann erleichtert auf." Sind auch die beiden ersten noch ganz leidlich verlaufen, so hat der dritte, der Bonifatius, der mit der Auffahrt zusammenfiel, die drohende Hand sehr stark erhoben. Der gestrige Morgen war wirklich empfindlich kalt; an Gewässern und in exponierten Lagen lag ein ziemlicher Reif und nur dem sich einstellenden leichten Nebel war es zu danken, daß ersterer keine weitere Ausdehnung erzielt und es in mittleren Lagen bei einem reichlichen Tau verblieb.

Aus obigen Gründen liebt der Bauer stets etwas späte Frühlinge, d. h. nicht zu frühes Knospen und Blühen; auch dies Jahr ist die Blütezeit sehr spät eingetreten und ist auch das Sprüchwort, wonach die Rebberge an Auffahrt ins Dorf scheinen sollen (durch ihr Grün) nicht zur Wahrheit geworden. Obwohl die Bäume dies Jahr nicht so majestätisch und vielversprechend blühen, wie letztes Jahr, so tröstet sich der Bauer durch die alten Regeln:

„Aprilleblues nur halb gut,
Maieblues alles gut."

Auch die Erdäpfel haben die Wärme in der Erde verspürt und sind naßweis geworden, denn sie gucken bereits vereinzelt gar niedlich hervor.

Die bisherigen Fröste haben dem Blühen gottlob nicht wesentlich zugesetzt; einzig die Kirschbäume haben darunter gelitten und wird deren Ertrag somit nicht so reichlich ausfallen. Hoffentlich sind die gefürchteten Fröste jetzt hinter uns und der Landmann von diesbezüglichen Sorgen befreit! —

Wasserkräfte. Laut „Frankf. Ztg." hat die Regierung des Kantons Aargau, den Plan zur Gewinnung einer großen Wasserkraft am Rhein in Groß- und Klein-Laufenburg den eidgenössischen Behörden zum Studium und zur Uebermittlung an die Regierung des Großherzogtums Baden übermacht. Die früher aufgestellten Bedenken gegen die Herstellung eines Stauwehrs durch das Flußbett des Rheines, wie z. B. Bedrohung der Häuser bei Hochwasser, sollen, wie die Untersuchung ergeben habe, unbegründet sein; es würde daher nur noch die Aufhebung des Fischfanges und der Flößerei auf etwelche Schwierigkeiten stoßen. In letzter Zeit ist nun ein anderer Plan aufgetaucht, nach welchem anstatt zwischen Groß- und Klein-Laufenburg, ein Stauwehr zu erstellen, etwas weiter oben bei Rheinfuß ein Fangwehr in Aussicht genommen ist. Dem Rhein würde ein viel geringeres Wasserquantum als beim früheren Projekt entnommen und dasselbe vermittelst Anlage eines Tunnels auf Schweizerbodens beim „Schäffigen" wieder in den Rhein geleitet. Allerdings könnten nicht 8000, sondern 4500 Pferdekräfte gewonnen werden. Dieses neue Projekt hätte aber den Vorteil, daß es mit dem Fischfang in Laufenburg beim Alten bleiben könnte. Auch hätten die Fische genügend Platz, um zwischen der Spitze des Fangwehres und dem deutschen Ufer wie bisher rheinaufwärts ihre altgewohnte Wanderschaft fortzusetzen. Ferner könnten die Flöße, wenn auch ihre Breite etwas reduziert werden müßte, durch den Tunnel in den Rhein geführt werden, ohne daß sie wie bisher Gefahr laufen würden, an den Felsen von Laufenburg zerschlagen zu werden. Das neue Projekt soll nächstens den Behörden vorgelegt werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß die schweizerische und die badische Regierung dasselbe ebenfalls einer Prüfung und Vergleichung mit dem frühern Projekt unterziehen möchten.

Brugg. Die Vorsteher und Lehrer resp. Lehrerinnen an unsern schweiz. Armenerziehungsanstalten feiern nächsten Montag und Dienstag im Prophetenstädtchen ihr Jahresfest. Da sie in erster Linie Pestalozzi einen der ihrigen nennen können, werden sie am Montag dessen Grab in Birr besuchen; am Abend wird sodann das Festspiel „Pestalozzi auf dem Neuhof" aufgeführt; und am Dienstag wird Hr. Tschudy in Schlieren versuchen, Pestalozzis Ideen über Armenerziehung neue, begeisterte und tatkräftige Jünger zu werben.

Klingnau. Bei Klein-Döttingen wurde ein männlicher Leichnam aus der Aare gezogen. Nach auf der Leiche gefundenen Notizen zu schließen war der Ertrunkene ein Zuckerbäcker Waßmer von Mellingen, wohnhaft in Engstringen, geb. 1850.

Lokales.

Saalbautheater. Das junge Volk, das der Aufführung des „Wilhelm Tell" am Freitag beiwohnte, hatte seine helle Freude an der Vorstellung und ließ den Trägern der Hauptrollen Beifallsstürme und Hervorrufe zu teil werden, mehr als in allen andern Vorstellungen der Saison zusammengenommen. Vor einer nur halbwegs gestrengen Kritik konnte diese Wiedergabe des „Tell" freilich nicht stand halten und wir wären in Verlegenheit, sollten wir nur eine einzige genügende Leistung hervorheben. Durch übertriebenes Pathos suchten die meisten Darsteller zu ersetzen, was ihnen an Verständnis und Kunst des Charakterisierens abging und gänzlich mißlangen natürlich die Rütli- und die Apfelschußszene. Wir wären dafür, daß eine polizeiliche Censur für die Zukunft derartige Tell-Vorstellungen ganz einfach verbieten würde.

Damit aber die Saison noch einen erfreulichen Abschluß finde, wird am Dienstag die übermütig lustige Posse „Charleys Tante" als Benefize-Vorstellung für den Direktor gegeben werden. Das Stück, dessen Hauptwitz darin besteht, daß ein Mann sich als ältere Dame verkleidet und während mehreren Akten diese Rolle durchführt, ist reich an drastischen Szenen und hatte noch überall durchschlagenden Erfolg. Es wird gewiß auch hier seine Liebhaber finden.

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 16. Mai. Die diesjährigen Vorstellungen der Selzacher Passionsspiele werden mit einer Volksaufführung Sonntag den 31. Mai eröffnet.

Bern, 16. Mai. Nachdem die Subskription für ein neues Stadttheater ein erfreuliches Resultat aufgewiesen, werden die Interessenten der betreffenden Initiativkommission auf den 1. Juni zur konstituierenden Generalversammlung der „Aktiengesellschaft Berner Theater" einberufen.

Bern, 16. Mai. Die in der Schweiz sich aufhaltenden italienischen Sozialisten veranstalten auf Sonntag den 24. Mai in Bern einen Kongreß, an dem der bekannte sozialistische Deputierte de Felice als Hauptredner auftreten soll.

Luzern, 16. Mai. Das Appellationsgericht hat seinen Entscheid im Mordprozeß Gehring verschoben, da der Angeklagte vorerst auf seinen geistigen Zustand untersucht werden soll. Das Benehmen Gehrings in der gestrigen Sitzung des Appellationshofes mit der darauffolgenden Ohnmacht veranlaßten letzteren zu dieser Maßnahme.

Hull, 16. Mai. Die Schleusen des Schiffsbaubassins wurden gestern bei Hochflut eingedrückt. Das Wasser der benachbarten Bassins drang ein, riß mehrere Schiffe mit, zwei davon sanken. Mehrere Barken gingen ebenfalls unter. Der Schaden beträgt 2½ Millionen Franken. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Privattelegramme.

Zürich, 16. Mai. Das Komitee für Erstellung eines Pestalozzidenkmals in Zürich nimmt als Standort den Platz vor dem Linth-Escher-Schulhaus in Aussicht.

Bern, 17. Mai. Die heute Mittag tagende „Akademia" der Berner Universität bestellte einen dreigliedrigen Ausschuß zur selbständigen Anhandnahme des akademischen Buchhandels.

Chaux-de-Fonds, 16. Mai. Das heute Nachmittag unter Vorsitz von Nationalrat Theilin hier tagende Zentralkomitee der schweiz. Schützen-Gesellschaft beschlossen einstimmig als nächsten Festort für das eidgen. Schützenfest: Neuenburg.

Frankfurt a./M., 16. Mai. Wegen der bekannten Fahrkartenunterschleife wurden heute die angeklagten Schaffner zu Gefängnißstrafen von 14, 10 und 6 Monaten und 3 Tagen verurteilt.

Verschiedenes.

Eine Verlobung in den Lüften. Aus Budapest schreibt man: Auf den gefesselten Riesenballon des Kapitäns Godard, der bei seinem ersten Aufstiege unter anderen Luftreisenden auch die Tochter des Theaterdirektors Evva und später — die Fama erzählt so — sogar die gefeierte Primadonna Clara Küry in die Lüfte entführte, wird bald als Motiv das frei variirte Dichterwort passen: Raum ist in dem kleinsten Luftballon für ein glücklich liebend Paar. Die Budapester Blätter erhielten nämlich mit der Post die folgende Mitteilung von einer fin de siècle-Verlobung: „Emil Barady, Konzertsänger und Charakterdarsteller, giebt freudige Nachricht seiner Verlobung mit Fräulein Clara Preczke, Tochter des allbekannten Sportsmann Herrn Ludwig Preczke, welche am Mittwoch, 6. d. 10½ Uhr Vormittags zwischen Himmel und Erde im Ballon Captiv Godard (Ecke Arenastraße und Lendoyagasse) erfolgt, und erlaubt sich, zu dieser Feierlichkeit seine hochgeschätzten Gönner, Freunde und Bekannten höflichst einzuladen." Aus dieser originellen Anzeige ersieht man jedenfalls, daß es in Ungarn noch Leutchen giebt, die es verstehen, sich ihren Platz in „höheren" Kreisen zu erringen.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Aarau. Kern-Sager, Adolf, Partikular, von und in Aarau. Eingabe bis 30. Juni. — Baden. Frei, Josef Ulrich, Schlosser, von Mellingen. Eingabe bis 27. Juni. — Bremgarten. Koch, Leonhard, alt Ochsenwirt, von Villmergen, in Aegikon wohnhaft gewesen. Eingabe bis 18. Juni. — Brugg. Fehlmann, Johann, gewes. Gemeindeammann, von Villigen. Eingabe bis 17. Juni.

Beneficia Inventarii.

Baden. Meier, Friedrich Reinhard, alt Gemeindeschreiber, von Kirchdorf, Gemeinde Ober-Siggenthal: Bumbach, Josefine, Spezereihändlerin, von Mellingen. Eingabe bis 27. Juni. — Brugg. Bäbler, Kaspar, von Bözen, in Birrhard wohnhaft gewesen; Bolliger, Johann Jakob, Simeswagners, von Oberkulm, in Linn wohnhaft gewesen. Eingabe bis 17. Juni. — Laufenburg. Rüscher, Adolf, Uhrenmacher, von Laufenburg. Eingabe bis 17. Juni. — Zurzach. Frau Brack, Brigitta geb. Tüsch, von Mönthal, wohnhaft gewesen in Leibstatt. Eingabe bis 16. Juni.

Liquidations-Eröffnungen.

Bremgarten. Hagenbuch, Andreas, Vater, Kreuztragers, im Sonnenberg, Oberlunkhofen. Eingabe bis 28. Mai.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Blattner, Ludwig, Säger, von Küttigen, unbekannt abwesend; Frau Jenny-Gossewisch, Jeanette, von Homberg, Amt Thun, in Bern. — Zofingen. Scheibler, Friedrich, Metzger, von Strengelbach.

Civilstandsnachrichten

vom 9. bis 16. Mai 1896.

Geburten.

Mai 13. Walter Emil, Sohn des Küfler Emil, Taglöhner, von Bözen, in Aarau
„ 15. Frieda, Tochter des Meier Josef, Schneider, von Wohlen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 13. Leptich Johann Peter, Commis, von Zürich und Wanger Maria Ottilia von Aarau, beide in Zürich.
„ 16. Bircher Johannes, Schriftsetzer, von Küttigen und Arnold Caroline, Köchin, von Elsbronn (Elsäß.), beide in Aarau.

Trauungen.

Mai 11. Hemmeler, Karl Alfred, Metzgermeister von und in Aarau und Mathys, Anna von Rohrbachgraben (Bern) in Rüegsau (Bern).
„ 15. Bütrich, Gottlieb, Konditor, von Eggiwyl (Bern) und Wächter, Marie, Hebamme, von Mönthal, beide in Aarau.
„ 15. Zünd, Emil, Kaufmann, von Altstätten (St. Gallen) in Paris und Kunz Seline, Ida von Wald (Zürich) in Aarau.

Todesfälle.

Mai 10. Wyder, Martha Maria, Kaufmanns, von Oberstraß-Zürich, in Aarau.
„ 13. Kistler, Walter Emil, Taglöhners, von Bözen, in Aarau.
„ 13. Mösch geb. Mösch, Emeline Maria Agatha, Güterexpedients, von Frick, in Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grau lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück

Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 20. **Aarau,** den 16. Mai 1896

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209	208.70	fl.	1000	208.20	3 %
Deutsche Bankplätze	123.62½	123.50	M.	3000	123.52½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.25	100.12½	Fr.	3000	100.17½	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.80	93.25	it.L.	1000	93.40	5 „
London Cheque	25.25½	25.23		—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst.	100	25.27	2 „
Paris und Lyon	100.36½	100.28½	Fr.	1000	100.32½	2 „
Wien	210.30	209.85	fl.	3000	210.	4 „
New-York	5.25	—		—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf: Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne. St. Gallen 4 %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dto „ 1897	—	100.	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,5	106,5	—
ditto 1889	104	103,6	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,4	106	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104,5	103,7	103,7
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,5	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	101,5	101,5
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	97,9
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1893/1953	101,2	100,8	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,9	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102.	101,4	—
3,6 „ Stadt Winthur + 1%	116,5	116,	—
3 „ Kanton Genf	109,7	109,2	109,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,9	85,7	85,8
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	101,2	—
4 „ „ „ 1887	—	101.2	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,4	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105	104,5	—
4 „ dto. 1883—1957	103	105.	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,8	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102 2	102,1	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,9	100,7	100,8
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	101,3
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100	99,7	—
4 „ Banca nax. cred. fond	92,5	91,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,4	101.	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	101,5
do. „ B	100,4	100,3	—
4 „ do. „ C	100,7	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	900	885	—
Nordostbahn Stamm	706	703	703
Union Suisse Stamm	485	484	—
„ „ Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	715	712	714
Jura-Simplon Stamm	222	221	222
und Prioritäten	585	575	580
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	264	—
Bank Zofingen	490	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	627	623	625
Basler u. Zürcher Bankverein	695	687	690
Basler Depositenbank	5550	5575	—
Basler Handelsbank	589	587	588
„ „ neue	572	570	570
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	675	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	975
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	791	786	791
Eidg. Bank	557	555	—
Schweiz. Kreditanstalt	852	847	849
Bank in Winterthur	562	558	560
Schweiz. Unionbank	517	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	560	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.65	123.50
Französische „	100.30	100.20
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:

auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:

Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Gesunde

Goldfische

à 30 bis 50 Cts. per Stück.

Auswärts-Versandt per Post

Verein. Schweizer-Bazars

Filiale Aarau.

A. Frey, Optiker,

Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pincenez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274

Billige Preise. Reparaturen prompt.

Gesucht:

Eine Ladentochter

die nähen kann, mit guten Zeugnissen, findet Anstellung in einem Mercerieladen. Wo, sagt die Exp. 2045

Tüchtige, solide, bei größern Firmen, Banken, Aktiengesellschaften, Verwaltungen rc. gut eingeführte

Acquisiteure

für feinsten Bureauartikel

gesucht. Hohe Provision. (Ma2871B

Anfragen unter A B 267 befördert

2044 **Rudolf Mosse, Basel.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.

Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Halte stets auf Lager:

Divans, Fauteuils und Kanapee

zu billigen Preisen.

E. Hering-Leuenberg,

1846 Bettgeschäft.

Reise-Avis

Preis-Courants

Facturen

Briefköpfe

Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Kadetten-Mützen

bewährte Qualität.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer

Hut- & Schirmhandlung

Rose's Universal-Fleckseife

mit Schutzmarke „Rose"

50 Cts.

entfernt **unter Garantie jeden Flecken** — Rost ausgenommen — aber selbst **Tinten,** Theer, Oelfarbe, Fett, Obstflecken rc. **spurlos,** ohne Stoff und waschechte Farben zu beschädigen und ohne daß Fettflecken wieder sichtbar werden.

Ueberall in Apoth., Droguerien und feinen Geschäften erhältlich.

Apotheke **C. Rensch in Aarau.**

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Baumwoll-Garne

Baumwoll-Tuch

nach Vorschrift, für Arbeitsschulen, empfiehlt 1783

E. Hemmeler-Türler.

Mehrgebot.

Auf die den Kindern des Herrn **Heinrich Bürger** sel., gewes. Gießereibesitzer, von Aarau, gehörende Eisengießerei und Weichaufsfabrik hinter dem Bahnhof zu Aarau, bestehend in:

1. Den **Gebäuden Nr. 498, 499, 500** und **1078**, welche samt Maschinen und Einrichtungen zusammen für Fr. 53,200. — geschätzt und versichert sind.
2. Der Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, mit Platz und Hofraum 19 Aren 49,13 m² haltend;
3. Dem gesamten **Inventar** nach Mitgabe des amtlichen Güterverzeichnisses und
4. Den **Buchforderungen** sind

Fr. 84,752. 55 geboten.

Mehrgebote, für welche das in der Gemeindekanzlei aufgelegte Regulativ vom 24. Januar 1885 zur Anwendung kommt, sind **bis und dem 27. Mai 1896** dem Gemeindeammann einzureichen.

Aarau, 13. Mai 1896.

2005 **Der Gemeinderat.**

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826

Der Gemeinderat.

Waldvermessung.

Die Neuvermessung zweier Parzellen Birch und Riglisberg

der **Gemeindewaldungen von Häglingen mit ca. 117 ha** Inhalt nach gegenwärtig bestehender Instruktion und die Ergänzung der Pläne über 6 kleinere Parzellen (ca. 60 ha. umfassend) hinsichtlich der neuern Einteilung wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Eingaben pro ha, getrennt für die Neuvermessung, sowie für die Ergänzungsarbeiten sind bis **Ende Mai** nächsthin an den tit. Gemeinderat Häglingen zu richten.

Nähere Aufschlüsse erteilt 2001

Das Kreisforstamt VI. in Muri.

Rinden-Verkauf.

Aus den Kahlschlägen 1896 **Suhrhard II, Johr und Oberholz** ist die Rinde ab zirka 40 größern und 20 kleinern Eichen zu verkaufen. 1985

Schriftliche Angebote nimt der Unterzeichnete **bis Dienstag den 19. Mai 1896, abends 6 Uhr,** gerne entgegen, von welchem auch jede Auskunft gerne erteilt wird.

Buchs, den 12. Mai 1896.

Stirnemann, Gemeindeförster.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 18. Mai 1896, nachmittags 4 Uhr.

2014 **Der Vorstand.**

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.

1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,

1898 **Milchgasse, Aarau.**

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zc chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. , event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Zu kaufen gesucht:
Ein kleiner Wandkasten.
Von wem sagt die Exp. 1946

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensembles.

Dienstag den 19. Mai 1896

Abschieds-Benefice für Dir. Ernst-Werner

Einmalige Aufführung von

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Mit dieser Vorstellung beende meine Frühjahrssaison in Aarau und sage für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvollst

P. Ernst-Werner.

Restauration Brunnhofer.

Sonntag und Montag

Münchner Komiker Antony-Schwarz.

50 Costüme. **50 Costüme.**

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelbändli

1772.



Lager

in

fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, den geehrten Damen von Aarau hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie im Hause des Herrn Schneidermeister Hefti, Metzgergasse, eine

Wäscherei und Glätterei

eingerichtet hat.

Indem ich mich bestreben werde, das Zutrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, empfehle ich mich angelegentlichst, sowohl zu Hause als auf die Stör.

Achtungsvoll

Lina Rüetschi.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7.
Pompiers

Dienstag den 19 Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2042 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Der Altersgenossenverein

hält seinen **Frühlingsausflug** nächsten Sonntag den 17. Mai nach **Bad Luterbach** bei Aarburg.

Abfahrt vormittags **11 Uhr 24 Min.** Bahnhof Aarau. Sämtliche Mitglieder sowie ihre Frauen und Töchter und Freunde des Vereins sind zur Teilnahme bestens eingeladen. 2000

Aarau, am 14. Mai 1896.

Der Vorstand.

Freier Schießverein.

Unsere Mitglieder, welche behufs Eintragung der Schießpflicht das Dienstbüchlein bereits abgegeben haben, können dasselbe vor der nächsten Montag stattfindenden Inspektion im Kasernenhof im Empfang nehmen. Nachher ist das Dienstbüchlein Herrn Oberlieut. Bär wieder zuzustellen. 1970

Bitte.

Verschiedene ärmere Schüler wären sehr dankbar, wenn ihnen getragene, aber noch brauchbare Uniformstücke (Bestons oder Hosen) zugewendet würden. Abgabe beim Schulhausabwart.

Für allfällige Gaben dankt bestens zum voraus 1999

Aarau, 13. Mai 1896.

Die Kadettenkommission.

Amerikanische

Möbel-Politur.

Dieselbe dient nicht nur zur vollständigen Reinigung und Unterhaltung der Möbel, gleichviel ob letztere neu oder alt, poliert oder lackiert, sondern gibt denselben auch sofort ein hübsches, elegantes Aussehen. Diese Politur ist daher allen Haushaltungen zu empfehlen, indem jedermann im stande ist, das Ameublement ohne Anstrengung zu reinigen und demselben einen neuen Glanz zu geben. Preis per Flacon 60 Cts.

Haupt-Depot bei **Gloor-Siebenmann, Aarau.** 1972

Eine Schreibmaschine

(Remington) ist billig zu kaufen.

Auskunft bei der Expedition des Blattes. 2015

Gasthof z. Löwen

empfiehlt sich für

Pensionäre

gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Gesucht: 1966

Ein tüchtiger

Fahrbursche

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Ein Logis von 2 bis 3 Zimmern samt Zubehör. 1981

Gefl. Offerten sub Chiffre K 12 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten: 1914

Ein **Logis** von 4 Zimmern mit Eintrittzimmer nebst Zubehör auf Anfangs August in Nr. 487.

Aarau, Montag den 18. Mai 1896 № 122 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Praktische Ratschläge für Besucher der Landesausstellung

finden wir in einem Genfer Briefe des „Schaffh. Tagbl.". Wir lesen dort:

Ich möchte mit diesen Zeilen davor warnen, eine Reise nach Genf zu lange aufzuschieben. Wer nicht an Ferien gebunden ist und bereits eine Reisekasse von genügender Schwellung besitzt, sollte noch in diesem Monat gehen. Die Aussteller, die bei der Eröffnung noch im Rückstande waren, fördern ihre Arbeiten so rasch, daß bis Ende Mai der letzte Knopf fertig, der letzte Nagel geschlagen ist. Und dann wäre es für die große Masse der Ausstellungsbesucher, die doch mehr zu ihrem Vergnügen gehen, durchaus kein Unglück, wenn diese oder jene Installation noch ein wenig im Rückstand wäre. Für solche Besucher sind doch die Kunstausstellung und das Schweizerdorf die Hauptsache. Diese standen schon am 1. Mai bereit da. Von den andern Teilen der Ausstellung sucht man einen Ueberblick zu gewinnen, für diese und jene Gruppe interessiert man sich besonders. Auch hier findet jeder jetzt schon seine Rechnung. Dann hat ein früherer Besuch große Vorteile.

Es ist jetzt noch alles frisch und schön, die Rasen zeigen das zarteste junge Grün, die unzähligen Kellnerinnen und Verkäuferinnen erglänzen noch in den frischesten Trachten, die Fräcke der Kellner haben noch keine Spiegel und die Flaggen und Fahnen noch keine Schränze. Wer jetzt die Ausstellung besucht, empfindet das Behagen, mit dem man ein neues blitzblankes Heim bezieht.

Dann ist nicht zu vergessen, daß die Jury schon in den nächsten Tagen zusammentritt. Alle Aussteller werden dafür Sorge tragen, daß ihre Auslagen bis zu deren Beurteilung durchaus untadelhaft bleiben. Abgelagte Stoffe und Gegenstände werden durch neue ersetzt. Verschossene Farben und sonstige Defekte ergänzt. Später läßt man den Dingen mehr ihren Lauf.

Der Hauptvorteil ist, daß jetzt die Ausstellung an Werktagen noch nicht überfüllt ist. Wenn einmal die Gesellschaften ihre gemeinsamen Besuche machen, wenn die Extrazüge gehen, wenn die Franzosen aus Marseille, Lyon, Macon und der Enden en masse kommen, wenn der ganze internationale Fremdenstrom sich über Genf ergießt, dann wird es mit dem ruhigen Genießen, dem behaglichen Betrachten in den vielfach engen Gängen zu Ende sein. Dann gibt es kein beschauliches Verweilen mehr, dann wird man vom Strom unwiderstehlich weitergestoßen. Der Besuch ist, abgesehen von der Hitze, viel ermüdender und weniger genußreich.

Sobald der Besuch anzieht, werden gewiß auch die Preise in den Hotels anziehen. Jetzt kann man nicht sagen, daß es in Genf teurer sei als sonst. In den Hotels bekommt man hübsche Zimmer zu 3 bis 4 Fr. Die Hotels erwarten indessen, daß man die Mahlzeiten bei ihnen einnimmt. Sonst erhöhen sie die Zimmerpreise. Wer den ganzen Tag in der Ausstellung zubringen will, muß daher zweimal Eintrittsgeld bezahlen, wenn er zum Mittagessen in den Gasthof geht. Darum sind Privatlogis auch empfehlenswert. Ein Quartierbureau am Bahnhof weist solche an. Sie stehen in großer Zahl zur Verfügung. Ich wohnte bei einer Madame Rossier, Fusterie 7, im vierten Stock. Da gibt es Zimmer für 4 und für 6 Fr., ein gutes Frühstück inbegriffen; zwei Personen zahlen 7 und 8 Fr. Ich war sehr gut und behaglich dort und hatte den Hausschlüssel! Mit Stolz sagte die rundliche Hauswirtin: Vous êtes au propre ici, il n'y a pas des bêtes là! Und zur Erläuterung fügte ihre Nichte bei: Nous n'avons pas des punaises! (Wanzen). Dieser mit berechtigtem Stolz gefällte Ausspruch hat sich wirklich bewahrheitet.

Besonders gut und billig ißt und trinkt man im Schweizerdorf bei Herrn Angst aus Zürich. Dieser hat die Wirtschaft zur Treib inne, eine flotte Kopie jenes Schifferhauses am Vierwaldstättersee unterhalb dem Seelisberg. Da kann man sich nach Herzenslust an Wein und Bier erquicken. Daneben betreibt Herr Angst die grande auberge, welche den Kern eines ganzen Komplexes von altertümlichen Häusern bildet. Dort wird eine treffliche table d'hôte für Fr. 2.50 geboten und für nur Fr. 1.30 bekommt man eine Flasche guten Lacôte. In einigen Wirtschaften wird auch offener Wein ausgeschenkt, der Leser mag sie selbst suchen. Nach einigen Stunden Ausstellung ist eine solche Suche nicht unangenehm.

Was die Reise nach Genf anbelangt, so werden bekanntlich Spezialbillete mit Eintrittskarte für die Ausstellung ausgegeben. Für so weite Distanzen, wie von hier nach Genf, beträgt die Preisermäßigung 50 Prozent. Man kann also um den halben Preis nach Genf fahren. Das Billet ist 12 Tage gültig. Wer bloß bis nach Lausanne die Bahn benützen will, kann von dort um 3 Fr. auf dem Schiff nach Genf fahren und zurück und hat dabei erst noch eine Eintrittskarte in die Ausstellung. Eine Fahrt kostet ihn also nur 1 Fr. Allerdings fallen dann dafür die Ermäßigungen der Eisenbahnfahrt weg, dafür gehört aber die Einfahrt in den Hafen von Genf zu dem Schönsten, was man sich denken kann.

Kein vernünftiger Genferwiler wird natürlich eine Fahrt auf dem See versäumen. Sei es, daß er von Genf aus den Tour du petit lac macht bis Nyon, sei es von Lausanne aus die große Rundfahrt über Evian, Villeneuve, Montreux. Die starren Felsen der Meillerie und die paradiesische Bucht von Clarens sind vom großen Jean Jacques Rousseau ziemlich gut beschrieben worden, so daß ich großmütig auf eine Konkurrenzbeschreibung verzichte.

Die Tellaufführungen in Altstetten.

(II Korrespondenz aus Zürich.)

Das eine Stunde von Zürich an der Aarauer Linie gelegene Dorf Altstetten ist zu einem wahren Wallfahrtsort geworden. Unter freiem Himmel wird dort diesen Sommer auf einer gewaltigen Bühne der Schiller'sche „Wilhelm Tell" aufgeführt.

Wer das herrliche Freiheits-Drama schon hundert Mal gesehen hat, immer wieder empfängt das patriotische Herz für dasselbe neue Begeisterung. Und erst hier! Nicht jene erkünstelte Wärme deutscher Berufsschauspieler, sondern jene Wärme, deren nur ein Volk, dem der Tell angehört, fähig ist, eine wahrhaft edle patriotische Begeisterung für den geliebten Freiheitshelden, kommt hier zum Ausdruck.

Uns zog es am Auffahrtstage ebenfalls nach Altstetten. Ein Extrazug brachte von Zürich aus über 1500 Personen. Viele hatten den Weg zu Fuß gewählt. Die Häuser waren beflaggt und das stattliche Dorf hatte ein festliches Aussehen. Nach fünf Minuten erreicht man den Spielplatz, der von einem Bretterverschlag umgeben ist. Die Tribüne wurde förmlich belagert, Alles wollte zuerst hin und die besten Plätze haben. Nachdem wir dem Herrn Pfarrer, der Seele des ganzen Unternehmens, vorgestellt worden, geleitete man uns auf den der Bühne gegenüber sich befindlichen Balkon, von wo aus man auf das Ganze eine flotte Uebersicht hat. Schon das sehr geschmackvolle mit symbolischer Bedeutung erstellte Bühnengebäude macht dem Besucher einen mächtigen Eindruck. Die mittlere und zugleich Hauptbühne stellt eine Grotte des Urirottstock-Fundamentes dar; rechts davon ist die Stube Walter Fürsts, einfach und zeitcharakteristisch hergestellt, links die Stube Attinghausens. Große Tannen und Föhren trennen die drei Szenen und bewirken zusammen mit den Felsen täuschend den Eindruck einer Hochgebirgslandschaft. Ueber das Ganze erheben sich majestätisch und kühn die schneebedeckten Firnen des Urirottstocks.

Das Spiel beginnt mit dem Aufzug zur Alp mit stattlichem Braun- und Fleckvieh, die Stirne mit Blumen geschmückt und geführt von jodlenden Hirten und drallen Sennerinnen. Inzwischen zeigt die Szene den See und den singenden Schifferjungen im Kahn; von der Höhe herunter ertönt das Alphorn und der Kuhreigen der Hirten. So ist durch diese stimmungsvolle Einleitung das Drama dem Zuschauer wunderbar nahe gebracht. Unsere Befürchtungen bez. der Darstellungs- und in der Ausdrucksweise bestätigten sich nicht. Von der ländlich sittlichen oder sagen wir naiven Art des Auftretens, der oft komisch klingenden Ausdrucksweise, der verkehrt angebrachten Mimik keine Spur. Nach allen Regeln der dramatischen Kunst waren die Darsteller eingeschult. Kein Souffleur war da und doch klappte Alles wie am Schnürchen gezogen. Eindrucksvoll waren die Massenszenen im Rütli und Altdorf und geradezu großartig, bezaubernd die Apfelschußszene. Die Bühne zeigt Altdorf, wie es damals ausgesehen haben mag; die Häuser waren von überraschender Naturtreue. Während sich unten der Volksauflauf vollzog, sahen aus den sogenannten Lauben und Fenstern der Häuser Frauen und Kinder auf die unerhörten Dinge, die sich da unten abspielten, herab.

Die Hauptrollen liegen in guten Händen, namentlich die Titelrolle. So haben wir den Tell noch nie gesehen und nie gehört. Das Spiel war von hinreißender Gewalt; der Monolog wirkte geradezu ergreifend. Als gute Leistung stellt sich auch Attinghausen dar, markvoll wie Tell, innerlich wie ein edler Greis und stark wie ein Vater seines Volkes — alle diese Charaktere gelangten zum prägnanten Ausdruck. Arnold von Melchthal war ganz der temperamentvolle Jüngling, wie ihn Schiller aufgefaßt hat. Wir können nicht auf die einzelnen Darsteller eintreten. Um einen richtigen Begriff von dem Spiel zu erhalten, muß man es selbst sehen und selbst hören. Wer Gelegenheit hat, lasse sich's nicht versagen, die Aufführung in Altstetten zu besuchen. Der große Beifall, der jeder Szene sozusagen folgt, ist mehr als eine Kundgebung der Befriedigung für das Gebotene, er ist eine Kundgebung der Erhebung, des Mitgefühls, der Rührung und des Herzens.

Eidgenossenschaft.

Junisession der Bundesversammlung. Der Bundesrat hat am Freitag die Traktandenliste für die bevorstehende Junisession festgestellt. Dieselbe weist vorläufig 42 Geschäftsnummern auf, darunter folgende:

Neubestellung der Bureaux beider Räte, Wahl eines Bundesrichters und eines Bundesgerichtssuppleanten, Reorganisation des politischen, sowie des Eisenbahndepartements, Gesetz betreffend die Organisation und die Beamtungen des Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements, Geschäftsbericht und Staatsrechnung pro 1895, Erstellung eines Gebäudes für die mechanisch-technische Abteilung des Polytechnikums, verschiedene Flußkorrektionen, Hüninger Kanal, Lebensmittelgesetzgebung, mehrere Militärvorlagen, worunter Neuordnung der Landwehrinfanterie &c., Bankgesetzdifferenzen, Errichtung einer schweizerischen land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt, Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, verschiedene Eisenbahngeschäfte, wie: Konzession für die Bahnprojekte Samaden-Maloja-Castasegna, Samaden-Muottas, Meiringen-Große-Scheidegg-Grindelwald, Hotel Reichenbach (Meiringen)-oberster Reichenbachfall und Kleine Scheidegg-Lauberhorn, Bericht des Bundesrates über die Verhandlungen mit Italien zum Zwecke des Abschlusses eines Staatsvertrages über Bau und Betrieb einer Eisenbahn durch den Simplon, Auslieferungsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, verschiedene Rekurse,

Feuilleton.

40 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Zugleich wurden auch ihre Wangen bleicher und ihr Gesundheitszustand so schwankend, daß Doktor Kameron ihr größere Ruhe verordnete. Als nun aber bei dem abgeschlossenen Leben ihre Mattigkeit und Schwermut nur wuchsen, fürchtete er, daß ein ernsteres Uebel zu Grunde liegen möchte als der Rheumatismus, über den sie noch dann und wann klagte, und begann sie schärfer zu beobachten.

Das schien aber die Sache nur zu verschlimmern. Sie wich seinen Blicken aus und schrak oft bei dem geringsten Geräusch, dem Ton einer Klingel oder einer unerwarteten Anrede so heftig zusammen, daß ihm ihre nervöse Erregtheit ernstliche Sorge bereitete.

Es war Abend. Das Paar kam eben von Genofevas Eltern zurück, bei denen es gespeist hatte, und Kameron bemerkte, daß sich seine Frau in der trüben Stimmung befand, die sie von jedem Besuch im Hause Gretorex mitbrachte. Das nahm ihn nicht Wunder, denn die frostige Atmosphäre, die dort herrschte, fiel auch ihm stets von neuem auf. Er suchte sich zwar den stolzen Eisenbahnkönig als Schwiegersohn so angenehm wie möglich zu machen, doch fühlte er wohl, daß er weder in seinem Herzen noch in dem seiner aristokratischen Gattin eine Stätte besaß. Die beiden wechselten aber auch untereinander nie ein Zeichen von Zuneigung und so war er es wohl zufrieden, ihre kühle Achtung zu besitzen und sein Glück in der Hingebung an seine Gattin zu suchen, welche jeden seiner Liebesbeweise mit rührendster Dankbarkeit erwiderte.

Die jungen Ehegatten saßen im Wohnzimmer und Kameron sprach in heiterem Ton zu Genofeva, die er gern wieder lächeln sehen wollte. Sie aber schaute zerstreut auf die prächtige Gestalt im grauen Samtkleid mit Perlenschmuck in dem ihr gegenüber hängenden Spiegel. Ihr Gatte folgte ihren Blicken und rief lachend:

„Nicht wahr, eine stolze Erscheinung; hättest du je gedacht, Genofeva, du würdest einmal eine berühmte Schönheit werden?"

Sie erhob sich schnell und kniete an seiner Seite nieder. „Bin ich hübsch," fragte sie, „gefalle ich dir?"

„Nicht hübsch bist du, nein, von imponierender Schönheit. Ich liebe dich und staune über dich. Du bist so ganz anders —"

„Du liebst mich, Walter," flüsterte sie, „wirklich mich — oder nur meine Schönheit? Würde dein Herz noch ebenso zärtlich für mich schlagen, wenn ich deinen Augen weniger wohlgefällig wäre? Besinne dich wohl, ehe du mir antwortest, es ist mir heiliger Ernst mit der Frage: Wie groß ist deine Liebe für mich?"

Kameron fühlte sich durch ihren Blick noch mehr ergriffen als durch ihre Worte.

„Du bist mein Weib," sagte er, „ich habe dich vor allen erwählt und würde dich auch jetzt einzig mir zum Eigentum erwählen. Ich liebe deine Schönheit — wie wäre das anders möglich — aber ich liebe auch, was diese Schönheit beseelt und belebt. Hätte ich nur die Wahl zwischen deiner reigenden Gestalt, hinter der sich ein kaltes, falsches Gemüt verbärge, und deinem Geist, deinem Herzen, deiner ganzen Natur in einem unschönen Körper, ich würde —"

„Was würdest du wählen?" unterbrach sie ihn gespannt mit bebenden Lippen.

„Dein innerstes Selbst, dein Wesen, das weiß ich, Genofeva. Es übt einen unwiderstehlichen Zauber auf mich aus, dem ich mich willig hingebe. Du bist mir oft rätselhaft, aber deine ganze Persönlichkeit zieht mich an und fesselt mich weit mehr, als bloße Anmut und Schönheit je vermöchte."

„Bin ich dir ein Rätsel?" flüsterte sie; „der Tag wird kommen, der es löst, aber wirst du mich dann auch noch lieben?"

Er lächelte sie vertrauensvoll an.

„Würdest du mich noch lieben" — sie schlug die Augen nieder — „wenn du erführst, ich hätte etwas vor dir verborgen, was du wissen solltest — daß ich schon früher einmal geliebt, daß ich nicht sei, wofür du mich gehalten, als du mir deine Hand botest? Wend nun mein Leben ein Geheimnis enthielte, wie das so mancher Frau, und obgleich mein Herz von jedem Vorwurf rein wäre, doch finstere, quälende Gedanken mir oft das Glück und den Frieden der Gegenwart trübten?"

„Genofeva!" ein harter Zug lagerte um seinen Mund, seine Miene war ernst: Birgt dein Leben ein solches Geheimnis? Hast du je einen andern geliebt?"

Sie sah ängstlich zu ihm auf: „Begehrst du eine Antwort auf die Frage?"

Er blickte düster vor sich hin. Ihr Versprechen, ihm stets die Wahrheit zu sagen, war ihm eingefallen und er zögerte. Wenn sie nun „ja" sagte — würde er sie beide glücklicher machen? Jetzt liebte sie ihn — sie waren Mann und Frau; schien es nicht unklug, längst vergangene Geschichten wieder aufzurühren? Was berechtigte ihn denn zu glauben, er sei ihre erste und einzige Liebe gewesen? Hatte nicht Genofeva Gretorex ihre Freier nach Dutzenden gezählt und konnte nicht leicht einer derselben auch ihr Herz eine Zeit lang erwärmt haben? Nein, er wollte die Frage auf sich beruhen lassen. Seine Liebe zu ihr war zu groß.

Zusatzvereinbarung betreffend das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, Kreditbegehren für Erstellung eines Werkstatt- und Magazingebäudes für das eidgenössische Kriegsdepot in Thun, Bankgesetzdifferenzen, Nachkredite für 1896, Rekurse und Motionen u. s. f.

Eisenbahnverstaatlichung. An der gemeinsamen Sitzung der nationalrätlichen und der ständlichen Kommission für die Vorlage betr. Reorganisation des Eisenbahndepartements, welche Sitzung letzte Woche in Bern stattfand, nahm Herr Bundesrat Zemp Veranlassung, sich über seine Stellung zum Rückkauf der Bahnen auszusprechen. Er führte, wie dem „Luzerner Tagbl." von einem Mitglied der Kommission berichtet wird, aus, warum er als früherer Gegner nun ein Freund der Verstaatlichung geworden sei, für die er unter zwei Bedingungen eintreten werde:

1. Daß die Bahnen zum richtigen Preise vom Bunde erworben werden können, also nicht zu teuer;

2. daß der Betrieb ein fachmännischer, d. h. den Händen der politischen Behörden des Landes entdrückt werde; Bedingungen, die jeder Freund des Rückkaufes gerne annimmt.

Herr Bundesrat Zemp machte aufmerksam auf die Wichtigkeit des Tarifwesens für den einheimischen Handel und Verkehr sowohl, als für den Transitverkehr, wie beim heutigen Stand der Dinge beim Tarifwesen oder, besser gesagt, Tarifunwesen nicht die allgemeinen Landesinteressen, sondern die Sonderinteressen der einzelnen Gesellschaften die einzige Richtschnur bilden. Er fügte bei, es sei vorgekommen, daß schweiz. Eisenbahngesellschaften im Auslande intrigierten, um vom Bunde verlangte Neuerungen, wie durchgehende Züge ꝛc., zu verhindern.

Schweizerisch-französische Handelsbeziehungen. Aus landwirtschaftlichen Kreisen der welschen Schweiz ertönen gegenwärtig bittere Klagen über die Zollpolitik. Es wird behauptet, die Voraussetzungen der Verständigung mit Frankreich seien nicht eingetroffen, die Schweiz habe nichts gewonnen und die schweizerische Landwirtschaft müsse die Kosten des Abkommens tragen. Die französischen Weine machen den Landweinen eine vernichtende Konkurrenz; Schlachtvieh zahlt nur Fr. 15, fette Schweine zahlen nur Fr. 5 per Stück Eingangszoll in die Schweiz, während wir für unsere Milchkühe, für welche Frankreich das beste Absatzgebiet war, den unerschwinglichen Zoll von Fr. 10 per 100 kg. Lebendgewicht für die Einfuhr nach Frankreich zahlen müssen. Es sind aber nicht diese Verhältnisse, sondern es ist eine neue Tatsache, welche die Klagen veranlassen. Frankreich hat nämlich unterm 14. März 1896 eine Verordnung erlassen, wonach Rindvieh vom Ausland der Impfprobe mit Tuberkulin unterliegt, und zu diesem Zweck auf Kosten des Importeurs während wenigstens 48 Stunden an der Grenze unter Aufsicht gestellt wird. Tiere, welche bei der Probe die charakteristischen Reaktionen der Tuberkulose zeigen, werden gezeichnet und zurückgewiesen, ausgenommen der Importeur erkläre sich bereit, sie schlachten zu wollen. Für das Schlachthaus bestimmte Tiere werden nicht geimpft, sondern mit Passagierschein in ein öffentliches Schlachthaus instradiert.

In den erwähnten landwirtschaftlichen Kreisen wird nun geradezu erklärt, daß damit Frankreich für die Einfuhr schweizerischen Viehes geschlossen sei, da kein Händler sich den erwähnten Vorschriften unterziehen könne; die von den französischen Beamten vorgenommenen Proben geben keine Garantie der Sicherheit, Ernsthaftigkeit und Unparteilichkeit; die alten Milchkühe, welche nach Frankreich zu guten Preisen einen sichern Absatz fanden, werden künftig vollständig ohne Nachfrage sein, Zoll und Impfung (die Gefahr der Rückweisung nicht mitgerechnet) werden den Preis so erhöhen, daß die Einfuhr zur Unmöglichkeit wird; die Zuchtkälber, deren namentlich das Departement des Doubs eine Menge einführte, werden nicht mehr ausgeführt werden können, weil kein schweizerischer Verkäufer sich dem großen Risiko aussetzen könne. Während so Frankreich unsere Ausfuhr radikal hemmt, werde es mit seinen Schlachtstieren, fetten Schweinen und Faselschweinen zum Mästen unser Land überschwemmen, ohne daß wir Gegenmaßregeln ergreifen können.

Diese Klagen mögen vielleicht etwas übertrieben sein; jedenfalls haben sie aber Anspruch auf alle Beachtung, da für die Landwirtschaft ungemein viel auf dem Spiele steht.

Die Handelsbilanz pro 1895 ist soeben erschienen. Quantitativ haben nach derselben letztes Jahr gegen 1894 eine Mehrausfuhr zu verzeichnen die Kategorien Farbwaren, namentlich in Bezug auf den Artikel künstliche Farben aus Steinkohlenteer, Leder, speziell Zeug-, Riemen- und Kalbleder, sowie feine Lederschuhwaren, Uhren, und zwar sowohl Gold-, Silber- und Nickeluhren, in der Kategorie Maschinen die Nummern Spinnerei- und Zwirnereimaschinen und nicht genannte Maschinenbestandteile, während Müllereimaschinen einen starken Rückgang aufweisen. In der Abteilung Nahrungs- und Genußmittel weisen Zunahme auf Chokolade, Kartoffeln, Hartkäse, Cigarren und Tabak, Liqueurs; bei der Textilindustrie einige Sorten Baumwollgewebe, sodann die Stickerei, die meisten Nummern Seide, ferner Kammgarn und leichte Wollgewebe, elastische Gewebe, Strohwaren, Wirkwaren aus Seide oder Halbseide, Wolle oder Halbwolle. Bei der Einfuhr stehen obenan: Organzine-Trame, Weizen, Steinkohlen, Rohbaumwolle, Ochsen, Wein in Fässern.

Fremdenverkehr. Verschiedene Anzeichen, so schreibt man dem „Bund", stellen eine gute Saison in Aussicht. Aus Nordamerika kommen Berichte, daß sich dort lebhafte Reiselust nach Europa bemerkbar mache und die Schiffsgesellschaften bereits viel zahlreichere Bestellungen auf Ueberfahrtsbillets erhalten, als sonst um diese Zeit. Wir vernehmen z. B., daß auf einem soeben von New-York abgegangenen Dampfer 500 Passagiere erster Klasse sich eingeschifft haben. Schon die letztjährige Fremdenfrequenz hat aus Nordamerika eine Steigerung um 20 Prozent erfahren. Da auch aus verschiedenen Teilen des russischen Reiches in den letzten Monaten viele Anfragen an das Luzerner Verkehrsbureau eingingen, scheint auch diese Tatsache eine willkommene Verstärkung des diesjährigen Fremdenstromes zu werden. Daß aus Deutschland der Touristenzufluß nach der Schweiz von Jahr zu Jahr zunimmt, ist bekannt.

Der Fesselballon an der Landesausstellung in Genf soll 400 Meter hoch steigen, hoch genug, um seinen Insassen bei klarem Wetter ein bezauberndes Stadt- und Landschaftsbild zu bieten. Er bildet eine hellbraune Kugel von 18,83 Meter Durchmesser. Daraus ergiebt sich ein Inhalt von 3500 Kubikmeter. Die Ballonwandung ist aus chinesischer Seide gefertigt, aus einer außerordentlich feinen und starken Qualität, deren Widerstandskraft auf 14—1500 Kilogramm auf den Quadratmeter angegeben wird. Die Gondel ist für 15—20 Personen berechnet. Sie ist mit allen Vorrichtungen versehen, welche die Ausrüstung des Luftschiffes bei freien Aufstiegen bilden. Der Ballon wird durch eine vervollkommnete Maschinerie mit reinem Wasserstoffgas gefüllt. Bei günstiger Witterung sollen hie und da, etwa jede Woche einmal, freie Auffahrten veranstaltet werden.

Aargau.

Lenzburg. (Korr. vom 17. Mai.) Wie wir bereits früher in diesem Blatte mitteilten, ist durch den Bau der Seethalbahnteilstrecke Lenzburg-Wildegg ein Teil des Turnplatzes hiesiger Gemeine in Anspruch genommen worden. Da der Rest des Areals den Anforderungen nicht mehr genügte und namentlich wegen des Bahnverkehrs seinem Zwecke nicht mehr dienen konnte, wurde die Seethalbahn zur Uebernahme des ganzen Turnplatzes verhalten und ist diese Angelegenheit endgültig im Monat März ahhin vom tit. Bundesgerichte zu Gunsten der Gemeinde Lenzburg entschieden worden.

In der Aufgabe der Behörden von Lenzburg, Gemeinderat und Schulpflege, lag es nun, einen neuen geeigneten Komplex Land, dienlich als Turnplatz, zu erwerben. Nach verschiedenen Unterhandlungen mit Eigentümern dienlicher Grundstücke einigten sich die Behörden auf den Erwerb eines Areals von 77,8 Aren an der obern Burghalde, welches Herr Bezirkslehrer Thut von der Erbschaft Ringier um 13,250 Fr. erworben und der Gemeinde zum Ankaufspreise zu genanntem Zwecke und eventuell später zu erstellendem zweiten Schulgebäude abzutreten anerbot.

An der gestrigen Einwohnergemeindeversammlung sollte über den Ankauf dieser Liegenschaft Beschluß gefaßt werden, allein an dem Umstande, daß ein eventueller Schulhausbau mit der Turnplatzfrage unglücklicherweise verquickt wurde, scheiterte das Projekt der Behörden, die doch offenbar in guten Treuen glaubten gehandelt zu haben. Denn, daß unser derzeitiges Schulgebäude mit Mängeln, besonders in hygienischer Beziehung behaftet ist außer allem Zweifel und werden für Hebung dieser Uebelstände in allernächster Zeit Schritte getan und Opfer gebracht werden müssen. Für einen Schulhausneubau ist unsere Einwohnerschaft, namentlich mit Rücksicht auf unsere prekäre Finanzlage, zur Zeit nichts weniger denn begeistert.

Der Gemeinderat erhielt nach gewalteter lebhafter Diskussion, an der sich die Herren Oberst Berschinger, Stadtrat Hächler-Wehrli, Fürsprech Billiger, Obergerichtspräsident Irmiger, Postverwalter Bertschinger, Carl Dietschy, Metzger, Stadtrat Hämmerli-Bürly und Stadtammann Müller beteiligten, den Antrag:

1. Die Frage eines Turnplatzes, wobei u. a. der alte Friedhof in Betracht zu ziehen sei, nochmals genau zu prüfen.

2. Ueber Umbau des jetzigen Schulhauses und eventuell Neubau eines zweiten Schulgebäudes einen Kostenvoranschlag und Finanzplan auszuarbeiten und der Gemeinde vorzulegen.

Herr Lehrer A. Byland, welcher seit 3. Sept. 1893 provisorisch an der obern Knaben-Primarschule amtet, wurde fast einstimmig als definitiv gewählt und dem Betreibungsbeamten Emil Büchli, welcher um eine jährlich zu verabfolgende Besoldung von Fr. 300 einkam, für die laufende Amtsperiode eine jährliche Vergütung von Fr. 150 zu verabfolgen beschlossen. Es entspricht dieser Betrag so ziemlich den Vergütungen, die auch andere Gemeinden im Bezirk Lenzburg ihren Betreibungsbeamten ausbrichten.

Von hiesigen Firmen sind an der Landesausstellung in Genf vertreten: Henckell & Roth, Konservenfabrik; Sarer & Rohr, Fleisch- und Wurstwarenfabrik und Neeser & Cie., Kinderwagenfabrik.

Gontenschwyl. Die Beerdigung von Pfarrer A. Zschokke, die gestern Sonntag Nachmittag stattfand, war eine erhebende Feier. Ueberaus groß war die Zahl derjenigen, die dem Verstorbenen auch am Grabe noch durch ihr Erscheinen danken wollten für das viele Liebe, Gute und Edle, das Achilles Zschokke zu seinen Lebzeiten ausgestreut und gepflanzt hatte.

Ein Gesang des Männerchors Gontenschwyl vor dem Pfarrhause eröffnete die Feierlichkeit. Dann begab sich der Trauerzug nach der Kirche, wo eine zwei Stunden lange Feier abgehalten wurde. Zahlreiche Kränze wurden dem Sarge vorangetragen und unabsehbar waren die Reihen der nachfolgenden Leidtragenden aus dem ganzen Wynenthal und von weiter her.

Nach einem Gesang der Gemeinde schilderte zunächst Hr. Gerichtspräsident Schibler von Kulm, als Vertreter der Schulbehörden und der Lehrerschaft, des Verstorbenen Wirken für die Volksschule, als Schulinspektor, Schulratspräsident und Gründer des Armenerziehungsvereins für den Bezirk Kulm. Ein Gesang der Lehrer des Bezirks schloß sich an diese Rede und dann sprach Hr. Nationalrat Kurz über die Tätigkeit Achilles Zschokkes im öffentlichen Leben, besonders als Mitglied des Großen Rates und des Wynentalbahnkomitees.

Nach einem weiteren Trauergesang, vorgetragen vom Männerchor Zeihwyl, gedachte auch noch der Präsident des Synodalausschusses, Herr Wettstettiger von Aarburg, der Verdienste des Verstorbenen auf kirchlich organisatorischem Gebiete, erwähnend, daß die evangelische Kirchenordnung des Kantons nach einem Entwurf A. Zschokkes von der Synode angenommen worden ist.

Schließlich hielt auch noch Hr. Pfarrer Eppler in Kulm eine Trauerrede und damit schloß dieser Teil der würdigen Feierlichkeit, die beredtes Zeugnis ablegte von der allgemeinen Achtung und Beliebtheit, deren sich der Volksmann Achilles Zschokke in allen Kreisen zu erfreuen gehabt hat und die bei Tausenden noch lange übers Grab hinaus dauert.

Divisionsturnfest in Liestal, 14. und 15. Juni 1896. (Mitgrt.) Folgende Herren sind als Kampfrichter für das Divisionsturnfest in Liestal gewählt worden und haben die Annahme der Wahl erklärt:

Brodbeck Jacques, Liestal; Brodbeck Louis, Liestal; Buser Fritz, Waldenburg; Eichenberger R., Beinwil; Gätteli Ad., Biel; Henzi O., Rheinfelden; Jäggi Karl, Solothurn; Marktwalder Dr., Baden; Merz A., Brugg; Müller O., Aarau; Robb D. A., Olten; Philipp Ed., Liestal; Ritter H., Zürich; Scheurmann Jb., Zofingen; Schibli A., Aarau; Schneider R., Brugg; Seiler Ad., Basel; Wäffler H., Aarau; Widmer A., Bern; Wallimann L., Grenchen.

Die Erstellung der Festhütte nebst den andern baulichen Einrichtungen wurden dem Zimmermeister Bächle, Sohn in Liestal vergeben.

Zur Lohnbewegung der Oberwynenthaler Tabakarbeiter. (Eingel.) Durch Ihre Nummer vom 9. ds. Mts. erfahren wir den Beschluß der Arbeiterunion Aarau, wonach die gesamte schweizerische Arbeiterschaft zum Boykott gegen die Wynenthaler Cigarren- und Tabakfabrikanten aufgerufen werden soll, insofern diese sich nicht zu einer freundschaftlichen Regelung der Lohnforderungen ihrer Arbeiter, die „als vollständig gerechtfertigt und notwendig anerkannt werden müssen", herbeilassen.

Da in diesem Beschluß von einer vollständig gerechtfertigten und notwendigen Forderung die Rede ist, so muß wohl jeder, der die Verhältnisse nicht näher kennt, vermuten, die Cigarrenarbeiter im Wynenthal seien schlechter bezahlt als anderwärts. Wir können Sie versichern, daß dem nicht so ist. Eingezogene Erkundigungen, die auf vollständige Zuverlässigkeit Anspruch machen, haben ergeben, daß unsere Arbeitslöhne nicht nur nicht geringer sind, als z. B. diejenigen von Bev.y, Grandson und Payerne, sondern dieselben noch mindestens um 10—12 % übersteigen. Auf gewissen andern Boutsorten, die hauptsächlich der deutschschweizerischen Fabrikation eigen sind, werden stellenweise sogar sehr schöne Löhne bezahlt.

Es will uns scheinen, es wäre Pflicht der Arbeiterunion Aarau gewesen, sich über die wirklichen Lohnverhältnisse zuerst genau zu erkundigen, ehe sie in der Frage Beschluß faßte. Eine Boykottierung der Wynenthaler Cigarrenfabrikanten müßte unter obwaltenden Umständen als eine Leichtfertigkeit bezeichnet werden und es steht deshalb zu erwarten, daß man sich die Sache nochmals überlege, bevor man zur Tat schreite.

Es sei auch noch erwähnt, daß die Tabakarbeitergewerkschaft Oberwynenthal, von welcher die neuerliche Lohnbewegung in Szene gesetzt worden ist, nicht etwa die gesamte hiesige Arbeiterschaft repräsentiert. Es gehören derselben noch lange nicht alle Tabakarbeiter an und wohl die Mehrzahl weiß ihre Löhne wohl zu schätzen und ist damit zufrieden.

Menziken, 15. Mai 1896.

Der Präsident
des Verbandes der Cigarrenfabrikanten
des Wynen- und Seethals:
Bertrand Weber-Weber.

Wir haben kein Arbeiterinnenschutzgesetz, klagt ein aarg. Einsender im Winterthurer „Landbote", und diesen Mangel haben besonders die Lehrmädchen von Damenschneiderinnen zu spüren. Während in Fabriken bloß 11 Std. gearbeitet werden darf, werden solche, im Entwicklungsalter sich befindende Mädchen gar oft 13 bis 14 Stunden — ohne Entgelt — zur Arbeit angehalten. Muß man sich da wundern über die vielen der Auszehrung verfallenden weiblichen Personen?

Landwirtschaftliches. (Korresp.) Der aufmerksame Landwirt rechnet heute mit allen nur möglichen und in Betracht kommenden Faktoren, um sein Fortkommen zu finden; kein Mittel wird unbenützt gelassen, um jegliches Gedeihen nach Kräften zu fördern. In Nachstehendem möchten wir in Unterstützung obiger Bestrebungen auf ein kleines, noch oft unbeachtetes Mittel aufmerksam machen:

Die Eierschalen findet man meistens auf dem Düngerhaufen umherliegen; dieselben bestehen aber bekanntlich aus kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk, daher sollte man sie sämtlich sammeln und zerkleinern, denn sie sind, wenn an Hühner, junge Schweine und Kälber verfüttert, ein außerordentliches Mittel, um nicht nur eine kräftige Knochenbildung, sondern auch bei Geflügel das Legen, bei Schweinen und Kälbern das Wachstum zu fördern. Das Aufbewahren der Eierschalen in obiger Weise ist somit empfehlenswert.

Vom Lande. (Korr.) So wenig Gutes der Monat April uns brachte, nämlich nur Schnee, Frost und kalte Regenschauer, so macht der liebliche Monat Mai alles wieder gut. Blauer Himmel, milder Sonnenschein, erquickender Tau erladen die freudig erwachende Natur. Das kritische „Stiernen" vom Dienstag vermochte seinen Trumpf nicht auszuspielen und das herrliche Wetter wird weiter uns erfreuen. Wenn auch die und da noch etwas kalte Lüftchen übers Land hinstreichen, so tut das nichts, denn es heißt ja: „Ein kühler Mai bringt Allerlei", und wenn nicht alles trügt, so dürfen getrost wir solches hoffen. Und Hoffnung muß und soll der Landmann haben, sonst ist's um ihn geschehen. Und Anlaß hiezu gibt es zur Genüge. Auf den Matten schießt üppiges Gras hervor und eine gesegnete Heuernte kann fast nicht fehlen. Die Birnbäume stehen im schönsten Blütenschmucke da; die Apfelbäume tragen der Blütenknospen eine unendliche Menge; die Kirschbäume haben glücklich verblüht; die Saaten stehen prächtig; alles grünt und wächst und verspricht eine Ernte, wie seit vielen Jahren nie. Auch die Imker sind voll frohen Mutes; arbeiten doch die Bienen, daß es eine Freude ist. Laßt uns mit frohem Vertrauen in die schöne Zukunft schauen.

Seethal. (Korresp.) Gemeinnütziges. In seiner Haushaltungsschule in Boniswyl, das an den freundlichen Ufern des Hallwylersees gelegen und von waldigen Höhen umwohnt ist, hat der Schweizer. Frauenverein einige Zimmer für solche Frauen und Mädchen eingerichtet, die nicht gerne eine Kuranstalt besuchen wollen, und dennoch die frische Waldluft in einer gesunden Gegend genießen möchten. Erholungsbedürftige Personen finden in dem freundlichen Hause bei guter Kost und zuvorkommender Bedienung Erholung und Stärkung. Der Pensionspreis beträgt je nach Ansprüchen 2—3 Fr. per Tag und wer sich entschließen will, dasselbe zu besuchen, möge seine Anmeldung an die Vorsteherin der Haushaltungsschule Boniswyl richten.

Aathal. (Korr.) Einen wunderschönen Anblick bieten gegenwärtig hierzulande die Apfelbäume, welche eine Blütenpracht entfalten, wie noch selten; es ist daher ein ungemein reichlicher Ertrag an Aepfeln zu erwarten, sofern nicht verheerende Naturereignisse unsere Hoffnungen durchkreuzen.

Aathal. (Korr.) Dieser Tage wagte sich der Kuckuk in unserm Tale sogar ganz in die Nähe der Häuser; ältere Leute wollen aus dieser Erscheinung kein gutes Omen für das Jahr 1896 folgern.

Von der Aare. (Korr.) Unsere Rebberge entwickeln sich ungemein rasch im Grünen angesichts der günstigen Witterung; der Stand ist momentan ein vielversprechender.

Wenn die Witterung anhält, steht die Heuernte nicht mehr weit aus; wenigstens muß vorderhand der Klee bald der Sense erliegen.

Ausland.

Deutschland. Eine überschwängliche Loyalität legten die Münchner an ihrer Friedensfeier an den Tag. Es wurde nämlich folgende „Prinzregentenhymne" gesungen:

Heil dem Regenten Heil,
Lang Leben sei sein Teil!
Erhalt' ihn Gott!
Gerecht und fromm und mild,
Ist er dein Ebenbild,
Gott geb ihm Glück!

Sei, edler Luitpold, hier
Lang noch des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz.
Der hohe Ruhm ist Dein,
Der Deinen Lust zu sein
Heil Herrscher Dir!

Spanien. Trockenheit. Seit 69 Tagen ist in Spanien kein Tropfen Regen mehr gefallen. Die heurige Getreideaat ist in Folge dieser nie gesehenen Dürre so gut wie vernichtet, was für die Landleute großes Elend nach sich ziehen wird. Man berechnet, daß man für über 500 Millionen Pesetas ausländisches Getreide in diesem Jahr in Spanien wird einführen müssen. Die Quellen sind versiegt und die Flüsse ausgetrocknet und vielfach fehlt es an Trinkwasser. So kommt es, daß die Wasserpreise in vielen Ortschaften um 50 Prozent in die Höhe gegangen sind. Dasselbe gilt von den Brodpreisen. Die Bischöfe sämtlicher Diözesen haben die Abhaltung von Bittprozessionen zur Erflehung des Regens angeordnet. Auch in Madrid ist ein solcher Aufzug in Aussicht genommen. Dabei sollen die Gebeine des heiligen Isidor, des Schutzpatrons der spanischen Hauptstadt, herumgetragen werden. Die Gebeine werden in einem Kasten unter drei Schlössern

aufbewahrt und nur bei ganz außergewöhnlichen Festen hervorgeholt. Das letzte Mal, wo die Gebeine des heiligen Isidor ihre Ruhestätte verließen, geschah dies im Jahre 1788. König Karl III. war schwer erkrankt und ließ, Heilung erhoffend, die Ueberreste des Madrider Patrons in den königlichen Palast bringen. — An der bevorstehenden Prozession werden alle Zivil-, Militär- und geistlichen Behörden sich beteiligen. Dieser Tage haben behufs Organisierung des Aufzuges Unterredungen zwischen dem Bischof Erzbischof von Madrid-Alcala und dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo stattgefunden. Die Königin Regentin interessiert sich ebenfalls lebhaft für die Prozession, bei der an den heiligen Isidor das Anliegen vorgebracht werden soll, er möge vom Allmächtigen nicht nur Regen, sondern auch die Beendigung des Kriegs auf Cuba erwirken.

Verschiedenes.

Politischer Mord. Aus dem Wetterwinkel im Balkan kommt die Nachricht von einem politischen Morde. Der eifrige Agitator für serbisches Schulwesen in Macedonien, Ignaz Danilowitsch, war den Bulgaren in Veles, welche die Errichtung serbischer Schulen verhindern wollten, verhaßt; sie beschlossen deshalb, ihn zu beseitigen. Vor einigen Tagen wurde nun die Leiche des serbischen Agitators aus dem Vardar gezogen. Nach einem speziell slavischen Gebrauch waren ihm Nase und Ohren weggeschnitten und die Augen ausgestochen. Als mutmaßliche Täter wurden fünf Bulgaren verhaftet, die verdächtig sind, Danilowitsch in dem Hinterzimmer eines Kaffeehauses ermordet und in den Vardar-Fluß geworfen zu haben.

Eine unheimliche Sendung ist kürzlich in Neapel verladen worden. Es sind dies die 300 Gummibeine für jene unglücklichen Soldaten, welche nach der Schlacht bei Adua vom Feinde verstümmelt worden sind. Die Abessinier pflegen alle Schwarzen, die im Dienste der Italiener gegen den Negus fechten, auf empfindliche Weise zu bestrafen, indem sie ihnen mit einem Beile oberhalb der Kniee das Bein abhacken und die Verstümmelten dann aus dem Lager jagen; die meisten verbluten sich. Anscheinend hat man diesmal auch viele Weiße auf dieselbe und auf noch schlimmere, nicht wiederzugebende Weise gepeinigt. Wie die römische Zeitung „Capitale" behauptet, handelt es sich sogar um tausend Verstümmelungen, die der Negus vor seinem Abzug nach dem Süden an all den Gefangenen hatte vollziehen lassen, die krankheitshalber als Sklaven nicht verkäuflich sind. Das erwähnte Blatt will wissen, daß auch ein Teil der Aerzten durch fanatische Schoaanerinnen verstümmelt worden wäre. General Baldissera hat die schleunige Entsendung von Orthopäden verlangt, die im Feldlager die Verunstalteten mit neuen künstlichen Gliedmaßen versehen sollen. Der Spezialist Dr. Jnstenuzzi befindet sich bereits auf dem Wege nach Massaua. Gleichzeitig wurden in Rom, in Mailand und gleichzeitig auch in Paris und Berlin zahlreiche Kunstbeine bestellt mit beschleunigter Luftexpreß, die nach Erythräa geschickt werden sollen. — Das sind ja recht nette „Christen", diese Abessinier!

Interessante Entdeckung. Aus Paris wird berichtet: Der Hauptmann Bellon vom 6. Artillerieregiment hat auf Grund langer Beobachtungen der Töne eines Telephons, das durch eine Telegraphenlinie beeinflußt wird, ein vollständiges Alphabet für die mit dem Morse'schen Apparat übermittelten Depeschen ausgearbeitet, das ihm gestattet, diese zu verstehen, ohne an den Draht zu rühren. Man begreift, von welch' großer Tragweite diese Erfindung im Kriegsfalle sein kann, da man durch diese die Morse-Depeschen erhärtet, ohne daß die verbundenen Stationen auch nur das Geringste von einer Unterbrechung der Linie merken.

Ein mutiges Weib. Aus Aargau'scher wird mitgeteilt, daß eine Frau Richard aus dem Kanton Aizre beim Schafhüten plötzlich von einem Wolf angefallen wurde. Ohne sich lange zu besinnen, öffnete die Frau ihr Brotmesser und stieß es dem Wolf bis ans Heft in den Leib. Der ob solcher Unweiblichkeit aufs Höchste betroffene Wolf stieß ein Wehgeheul aus, knifft die Rute zwischen die Hinterbeine und entfernte sich in langgedehnten Sätzen. Eine breite Blutspur zeigte, daß der Hieb gesessen.

Alle Achtung. Man liest in einem Blatte der Oberpfalz: In Eichelberg bei Pressath in der Oberpfalz hat ein Bauernmädchen im Wirtshaus 21 Seidel Bier vertilgt und dann noch den Wirt geprügelt.

Der Mann mag sich gratulieren, den diese Holde mit ihrem „Ja" beglückt.

Neuestes und Telegramme.

* **Altdorf,** 17. Mai. Die Mehrheit der Fortschrittpartei bei den Landratswahlen beträgt 100 Stimmen. Selbst die Vertreter im Bürgerrat Uri sind mit großer Mehrheit in fortschrittlichem Sinne gewählt. In Altdorf herrscht im Lager der Gewinnenden freudige Erregung.

* **Liestal,** 17. Mai. Die Regierungsräte wurden bestätigt, Rehmann mit 4848 Stimmen, Grieder 4844, Tanner 4753, Heinis 4711, Glaser 3543, es fehlt das Ergebnis aus einer Gemeinde.

Zürich, 17. Mai. Für den von der wissenschaftlichen Kommission eröffneten „Internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Anlage der Jungfraubahn" haben sich bis jetzt 130 Bewerber angemeldet, wovon auf die Schweiz 43, auf Deutschland 42, Italien 10, England 9, Amerika 9, Frankreich 6, Oesterreich-Ungarn 5 u. s. w. entfallen.

Zürich, 17. Mai. Der Große Stadtrat hat das Postulat betr. periodische Publikation des gesamten Steuerregisters behufs möglichster Verhinderung von Steuerdefraudationen mit 44 gegen 33 Stimmen abgelehnt, dagegen den Stadtrat mit der Prüfung der Frage betr. gleichmäßigere Heranziehung der Steuerpflichtigen durch Gründung eines städtischen Steuer-Informationsbureaus beauftragt. Gleichzeitig soll die Frage der Herabminderung der steuerpflichtigen Nichtzahler, sowie einer genaueren Ermittlung des stadtzürcherischen Steuerkapitals geprüft werden.

Neuenburg, 17. Mai. Die Stadt hat am Samstag abend die Zuerkennung des nächsten eidgenössischen Schützenfestes großartig gefeiert. Am Abend war großer Fackelzug, an welchem sich ziemlich die ganze offizielle und nichtoffizielle Welt anschloß. Im Chalet des englischen Gartens brachte der Gemeindepräsident Bourquin sein Hoch auf das Schützenzentralkomitee und die Eidgenossenschaft aus und Comtesse schloß den offiziellen Akt mit der Erklärung, daß nun alle Sonderinteressen zu schweigen haben. Bis zehn Uhr becherten die liberalen und radikalen Klubs einträchtig neben einander.

Genf, 17. Mai. Gestern betrug die Zahl der Ausstellungsbesucher 10,001.

Heute morgen 8 Uhr 16 wurden 158 Brieftauben aufgelassen. Bis abends 5 Uhr war beim landwirtschaftlichen Kommissariat nur ein einziges Telegramm angelangt, welches die Ankunft von zwei Herrn Humbert in Lausanne gehörenden Tauben meldete, die daselbst um 9 Uhr 55 und 56 eingetroffen waren.

Lausanne, 17. Mai. Der Bienenzüchterverein der romanischen Schweiz, heute in Cossonay versammelt, beschloß einen Protest gegen den Bundesbeschluß, der die Fabrikanten von destilliertem Honigwasser anhalten will, für einen Teil ihrer Produkte eine Alkoholsteuer zu zahlen. Es wurde eine Petition an die Bundesbehörden beschlossen, die Kleinzüchter von dieser Abgabe zu entlasten.

Pruntrut, 17. Mai. Sonntag Morgen haben Strolche in einem Wohnhaus in Courve Feuer eingelegt, während die Bewohner in der Kirche waren. Das Gebäude wurde gänzlich eingeäschert.

Paris, 17. Mai. Der „Gaulois" versichert, Canovas treffe Anstalten, um die Intervention der europäischen Mächte gegen die Einmischung der Vereinigten Staaten auf Kuba zu verlangen.

Berlin, 16 Mai. Ceremonienmeister von Kotze ist wegen des Duells, in welchem er den Ceremonienmeister von Schrader totschoß, vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden. Das höchste Strafmaß wäre fünf Jahre gewesen. Das Urteil bedarf der Bestätigung des Kaisers.

New-York, 16. Mai. Durch einen Orkan wurde gestern die Stadt Sherman in Texas zum Teil zerstört, 60 Personen getötet und viele verwundet. Man befürchtet, daß auch in andern Teilen von Texas der angerichtete Schaden beträchtlich sei.

Shermann, 17. Mai. Die Zahl der Getöteten beträgt 120, die der Verwundeten 100. Die Leichen der Opfer sind gräßlich verstümmelt.

Taufen
der reformierten Kirche.

Mai 14. Ada Henriette, T. des Fritz Hemmeler-Weiß, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 14. Gertrud, T. des Adolf Matter-Fäs, Bäcker, von Oberentfelden, in Aarau.
„ 15. Walter, S. des Jakob Plüß-Arber, Zimmermann, von Bordemwald, in der Wöschnau.
„ 17. Albert, S. des Albert Werenfels-Reiner, Kaufmann, von Basel, in Aarau.
„ 17. Rosa, T. des Samuel Schaffner-Fuhrmann, Fuhrhalter, von Effingen, in Aarau.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Frauen und Mädchen, welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmern, Appetitlosigkeit 2c. klagen, sollten dem Rat erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertreffen und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben. Erhältlich nur in Schachteln zu Frcs. 1. 25 in den Apotheken. 27

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 386,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Min. Uhr 30	13,9	728,3	763,4	NE)	bew.
17.	Abd. 9 U. 30	9,9	729,5	764,6	NE1	hell
18.	Mrg. 7 Uhr 3	10,0	730,4	765 5	NE1½	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,9 °C. Maximum 15,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 15. Mittags 2,96 m
Abends 2,96 m
Mai 16. Morgens 2,96 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Mai 1896.

Veränderliche Bewölkung, kühl, jedoch meist trocken.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7.
Pompiers
Dienstag den 19 Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2042 **Der Chef.**

Markt-Anzeige.

Bringe auf nächsten Aarauermarkt

Filz- & Strohhüte

sowie

Kappen

für Herren und Knaben in größter Auswahl. ☛ Ganz feine moderne **Strohhüte,** besonders für Herren. Preise außerordentlich billig.
☛ Stand beim Brunnenplatz.
J. L. Hildbrand-Imseld, Hutmacherei, Boswyl.

Gesunde

Goldfische

à 30 bis 50 Cts. per Stück.
Auswärts-Versandt per Post
Verein. Schweizer-Bazars
Filiale Aarau.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von:

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kensch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Zu verkaufen:

Ein solider, gut erhaltener **Kochherd,** Röhrerig, um billigen Preis. Wo sagt die Expedition. 2038

Zu verkaufen:

1. Ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit **Garten,** in schöner freier Lage in Aarau, mit
2. 31 Aren dabei liegendem **Land** an der Brunnenleitung, zu Hausplätzen geeignet.
2021 **Jul. Wydler,** Notar.

Zu verkaufen:

Ein frisch aufgerüstetes, zweischläfiges **Bett,** billig. 2050
Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

1 vollständig ausgerüstete, noch gut erhaltene 2053

Hobelbank.

Entlaufen: 2064



Ein schwarz und weiß gefleckter, kurzhaariger, kleiner **Stadthund;** hört auf den Ruf: Pan.
Abzuliefern gegen Entschädigung an Otto Wyser in Schönenwerd.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-

Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke „ 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
„ „ neue Façon „ 30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damastod. Phantasie-Stoff überzogen „ 45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
„ Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Brettlisessel, Nußbaum „ 4.25
Wienersessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrell, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.
Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.



Allergrößte und schönste Auswahl in

Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr, empfiehlt 629
J. Häfelin, Sattler, Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Stroh-Hüte

für
Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt bestens
Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten und Bekannten mitzuteilen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Wwe. Sulanne Dätwyler-Merz
Notars

nach langer Krankheit im Alter von 55 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die Anverwandten.

Man bittet, Condolenzbesuche zu unterlassen.
Leidzirkulare werden nur nach Auswärts versandt.
Die Beerdigung findet statt: Dienstag Vormittags 11 Uhr.

Aarg. Sanatorium für Lungenkranke.

Das Ergebnis der Sammlung von Liebesgaben zu Gunsten eines aargauischen Sanatoriums für unbemittelte Lungenkranke ist bis heute folgendes:

1. Gaben aus dem Kanton Aargau:

Aus dem Bezirk Aarau	Fr.	11,642. 10
„ „ „ Baden *)	„	1,496 10
„ „ „ Bremgarten	„	8,313. 60
„ „ „ Brugg	„	8,199 85
„ „ „ Kulm	„	7,7?2. 05
„ „ „ Laufenburg	„	4,139. —
„ „ „ Lenzburg	„	9,242. 05
„ „ „ Muri	„	2,752. 25
„ „ „ Rheinfelden	„	5,100. —
„ „ „ Zofingen	„	11,721. 45
„ „ „ Zurzach	„	3,430. —
*) Die Sammlung in diesem Bezirk hat erst begonnen.	Fr.	73,828. 45

2. Gaben von Aargauern in andern Kantonen:

Aus Basel-Stadt	Fr.	3,476. 10
„ der übrigen Schweiz	„	1,355. —
	Fr.	4,831. 10

3. Gaben von Aargauern im Ausland:

Aus Deutschland	Fr.	5,972. 50
„ Frankreich	„	195. —
„ Italien	„	256. —
„ Oesterreich	„	100 —
„ England	„	12. 60
„ Rußland	„	250. —
„ der Türkei	„	161. 70
„ Amerika	„	136. 70
„ Asien	„	100. —
	Fr.	7,184. 50
	Fr.	85,844. 05

Allen gütigen Spendern, sowie den freundlichen Sammlern und Sammlerinnen danken wir für ihre Gaben und ihre erfolgreichen Bemühungen herzlich und sagen ihnen ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

Wir empfehlen das gemeinnützige Werk, das zu seiner Verwirklichung noch weiterhin allseitiger, tatkräftiger Unterstützung bedarf, dem fernern Wohlwollen unserer opferfreudigen Mitbürger.

Aarau, 15. Mai 1896.

Aargauische Sanatoriums-Kommission,
Der Kassier:
Hans Häßig.

2048

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken,
Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Brennholz-Steigerung.

Infolge verschiedener Anfragen wird vorläufig mitgeteilt, daß im Laufe des Monats Juni noch eine Steigerung über verschiedene Brennholzfortimente in den Stadtwaldungen bei Aarau stattfinden wird.

Aarau, 16. Mai 1896. 2059

Die Forstverwaltung.

Liegenschafts-Steigerung.

Herr **Hans Lienhard,** Dragoner, in Buchs, als Vormund des **Gottl. Fehr,** gew. Mahlknecht daselbst, bringt mit Ermächtigung der Vormundschaftsbehörde Buchs, **Montag den 25. Mai** nächsthin, **abends 8 Uhr,** im **Gasthof z. Bären** in da an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung:



Ein Anteil Haus mit Scheuerwerk

im Dorfe Buchs, im Lagerbuche das. Gemeinde sub Nr. 115 B geschätzt und brandversichert um **Fr. 1,800.** — nebst ca. 2.25 Aren **Hausplatz und Krautgarten** im Schatzungswerte von **Fr. 140.** —

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Vormund, Herrn Hans Lienhard.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig gestellt und können vom 20. ds. auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Buchs, 15. Mai 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Gemeindeschreiber.

Spezerei- & Mehlhandlung zu verkaufen

Krankheitshalber ist in einem **Bezirkshauptort des Kantons St. Gallen** eine seit 30 Jahren bestehende **Spezerei-, Frucht- u. Mehlhandlung** zu verkaufen. Das Gebäude steht an schönster Lage.

Offerten unter Chiffre **M 354 G** 2049
Ma 3029 B] **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

!! Jedermann komme und überzeuge sich selbst!!

Noch eine Partie

Stroh-Hüte

für Knaben zu nur Fr. 1. 20 und für Herren zu nur Fr. 1. 50 das Feinste.

Während dem Markt sind dieselben im Schaufenster ausgestellt.

Niemand versäume diese außerordentlich günstige Gelegenheit!!

R. Codoni-Dressler

z. hohen Haus — **Aarau** — Main.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensembles.

Dienstag den 19. Mai 1896

Abschieds-Benefice für Dir. Ernst-Werner

Einmalige Aufführung von

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Mit dieser Vorstellung beende meine Frühjahrssaison in Aarau und sage für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvollst

P. Ernst-Werner.

Restauration Brunnhofer.

Sonntag und Montag

Münchner Komiker Antony-Schwarz.

50 Costüme. **50 Costüme.**

Frisch angelangt: Eine große Partie

Strohhüte

in verschiedenen Farben und Preisen. Ferner empfehle

Herren- und Knabenanzüge,

Schuh- und Tuchwaren etc.

J. Schneeberger-Salvi,
1771 zur italien. Warenhalle, Rathausgasse 3, Aarau.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.** —, einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler.**
Herrn **Waßmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hinz.**

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt bezogen, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

J. Burkhardt-Perlschinger, Aarau.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 110

Leichen-Anzeige.

Nr. 35. 2054

Sonntag den 17. Mai 1896 starb **Dätwyler geb. Merz, Susanne,** Notars sel. Witwe, von Aarau.

Alter: 54 Jahr 8 Monat.

Beerdigung: Dienstag den 19. Mai 1896 Mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Metzgergasse Nr. 56.

Vereinsnachricht.

Pro memoria

Conferenz. — Ballotage. 2059

Unions-Gesang.

Heute Abend punkt ½ Uhr

Sitzung

bei **Brunnhofer.**

2056 **Der Vorstand.**

Zu vermieten

an einen Herrn ein freundliches möbliertes **Zimmer.** 2038

Unsere Magazine werden während den Sommermonaten an Sonntagen jeweilen erst um 12½ Uhr geöffnet.

Gamper & Co.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Crystall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c, sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulvard du Simplon.

R. Staufer, Murgenthal.

Neu eingetroffen eine große Partie

ganz- und halbwollene

Rockflosse & Druckartikel.

Neueste Muster und sehr billige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet

1749 **Der Obige.**

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Cruyer. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefoy, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Aaran, Dienstag den 19. Mai 1896 № 123 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nicht unterschreiben!

Die Referendumsbogen gehen um. Blätter vom Schlage der Dürrenmatt'schen „Volksztg." und der „Allg. Schw. Ztg." geben sich die größte Mühe, ihre Leser für den Referendumssturm zu begeistern, veröffentlichen Aufrufe zur Beteiligung und legen sogar Unterschriftenbogen bei.

Wir haben schon neulich unsere Meinung über diese Referendumsbewegung gesagt und sie als das bezeichnet was sie ist: als einen reaktionären Vorstoß gegen die fortschrittliche, wirtschaftspolitische Bundesgesetzgebung. Gleichzeitig soll der radikalen eidgenössischen Politik ein Stoß versetzt und schon jetzt das Terrain für die Nationalratswahlen vom Herbst präparirt werden.

Das wichtigste der drei Gesetze, gegen welche da Sturm geblasen wird, ist das Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen. Dasselbe hat den Zweck, den Rückkauf vorzubereiten, indem die Bahnverwaltungen angehalten werden sollen, ihre Bilanzen nach reellen Grundsätzen aufzustellen, wie sie im Geschäftsleben von jedem ehrlichen Kaufmann befolgt werden. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die Agitation gegen dieses im Grunde ziemlich unschuldige und selbstverständliche Gesetzlein eigentlich nicht diesem, sondern der Frage der Eisenbahnverstaatlichung selbst gilt. Kommt es zur Volksabstimmung, so wird nicht über das Rechnungsgesetz entschieden, sondern über die Verstaatlichung selber. Würde das Gesetz verworfen, so wäre dadurch die Verstaatlichungsidee für geraume Zeit wieder begraben und der gegenwärtige herrliche Zustand der Privatbahnwirtschaft könnte noch lange fortdauern. Es würde dabei bleiben, daß unsere wichtigsten Handels- und Verkehrsstraßen in den Händen ausländischer Kapitalisten sich befinden und daß wir Schweizer teuer fahren müssen, damit die Herren Börsianer in Berlin und Frankfurt desto fettere Dividenden erhalten! Und doch sollte man glauben, es wäre endlich an der Zeit, daß der Reinertrag der schweizerischen Bahnen der Schweiz selber zu gute komme und zwar durch Herabsetzung der Tarife und Amortisation der Eisenbahnschuld. Diese Möglichkeit wird aber einzig durch die Verstaatlichung der Bahnen eröffnet und daß dieselben vom Bunde nicht zu teuer bezahlt werden müssen, dazu wurde das Rechnungsgesetz geschaffen, gegen welches jetzt ein Teil des Schweizervolkes in kurzsichtiger Verblendung Sturm zu laufen sich anschickt! Die Gründe, welche dieses anti-nationale, dem schweizerischen Gesamtwohl zuwiderlaufende Treiben beschönigen sollen, sind furchtbar fadenscheiniger Natur. In der Westschweiz wird die „Verstaatlichungssucht", der »étatisme« der Deutsch-Schweizer als Popanz aufgestellt, als ob nicht viele Staaten ihre Bahnen längst selber betreiben würden, seit einer Zeit, in der man von dem modernen Staatssozialismus noch gar nichts wußte! Nicht weniger hinfällig ist der Einwand, durch die Verstaatlichung nehme der Bureaukratismus überhand; freilich werden die Bahnangestellten durch die Verstaatlichung zu eidgenössischen Beamten; aber ist denn das schlimmer, als wenn sie unter dem Kommando eines gewaltätigen, rücksichtslosen Eisenbahnbarons, wie Guyer-Zeller, stehen? Oder hört man aus Ländern mit Staatsbahnbetrieb Klagen ertönen über bureaukratische Chicanen dem Publikum gegenüber?

Im Gegenteil! Wir verweisen z. B. auf den Artikel, den wir vor wenigen Tagen über die Erfahrungen gebracht haben, die Hr. Nationalrat Comtesse auf den belgischen Staatsbahnen gemacht hat. Mit der Parteipolitik hat die Eisenbahnverstaatlichung nichts zu tun, sie ist eine nationale, volkswirtschaftliche Frage; aber gewissen Leuten geht das Parteiinteresse über die Wohlfahrt des Vaterlandes und weil nun einmal die eidgenössische Fortschrittspartei die Verstaatlichung der Bahnen auf ihre Fahne geschrieben hat, so muß gegen dieses Postulat Front gemacht werden, denn man mag den Radikalen keinen Erfolg gönnen und würde sich nicht bloß mit ausländischen Börsenjuden, sondern sogar mit dem Teufel verbünden, um ihnen Schaden zufügen zu können.

Immerhin wäre der Erfolg der Referendumsbewegung von vornherein in Frage gestellt, wenn es sich einzig um das Rechnungsgesetz handeln würde; denn wir können niemals glauben, daß das Schweizervolk so kurzsichtig wäre, durch Verwerfung der Verstaatlichungsidee sich selber Schaden zuzufügen, zu Gunsten ausländischer Kapitalisten. Daher kommt es den Befürwortern der Aktion wie gerufen, daß gleichzeitig auch noch zwei andere Gesetze dem Referendum unterstehen, mit denen man leichter als beim Rechnungsgesetz den Leuten Sand in die Augen streuen kann, nämlich das Gesetz über den Viehhandel und die neue Disziplinarstrafordnung. Bezüglich des ersteren wird das Schlagwort ausgegeben, es sei gegen die Interessen der Kleinbauern gerichtet und was die Disziplinarstrafordnung betrifft, so werfen sich nun plötzlich (es ist zum Lachen) die Junkerorgane, welche dem Schöpfer unseres Militärkastengesetzes, dem Herrn Ex-Waffenchef Wille, die Starosten halten, zu Beschützern des demokratischen (!) Gedankens in der Armee auf und empfehlen aus diesem Grunde Verwerfung des Gesetzes, offenbar durchaus nicht im Sinne ihres Schützlings Wille; aber der ist nun freilich eine gefallene Größe!

Wir werden uns nächster Tage mit diesen beiden minderwichtigen Vorlagen einläßlicher befassen, wollen aber heute schon bemerken, daß wir auch mit Bezug auf sie, jedem einsichtigen Schweizerbürger den Rat erteilen: Nicht unterschreiben! Denn der Sturm gegen das Viehhandels- und das Disziplinarstrafgesetz hat gar keinen andern Zweck, als Soldaten zu werben zum Kampfe gegen das Rechnungsgesetz. Die Feinde des letztern spekulieren auf eine dreifache Verneinung und ziehen daher mit den beiden andern Gesetzen auf den Bauernfang aus. Weiset diesen falschen Propheten die Türe, denn sie stehen im Solde fremdländischer Kapitalisten, oder im Banne eines engherzigen Parteifanatismus. Unterschreibt das Referendum nicht, denn ihr würdet eine Sache unterstützen, bei der, wenn sie in der Volksabstimmung siegen würde, die Geschlagenen das gesamte Schweizervolk und seine Wohlfahrt wären!

Eidgenossenschaft.

Bank für elektrische Bahnen in Zürich.

Mit dieser neuesten Gründung geht die „Schw. Handelsztg." scharf ins Gericht; ob in diesem Umfange mit Recht, wird sich zeigen; immerhin verdient das von ihr Gesagte Notiznahme. Das genannte Blatt schreibt: „Mit Recht tadelten die Zeitungen letzter Tage die Absicht einiger schweizerischer Kapitalisten, in Ungarn eine Uhrenfabrik zu errichten. Man kann sich auch keine traurigeren Bestrebungen vorstellen, als die, welche darauf abzielen, mit schweizerischem Kapital der schweizerischen Industrie im Auslande die Konkurrenz unmöglich zu machen, wie dies die Bank für elektrische Bahnen in Zürich tut. In einem eben erschienenen Prospekt bietet die Bank dem Publikum ihre Aktien, die wohl nur deshalb auf Fr. 1000 lauten, um den Agiosatz besser verdecken zu können, von nominal Fr. 1000 und 50prozentiger Einzahlung zum Kurse von 118 Prozent zum Kaufe an. Wohlverstanden, die 18 Prozent werden von Fr. 1000 berechnet und nicht etwa nur von Fr. 500. In Wirklichkeit werden dem Publikum, das dumm genug ist, das Agio zu bewilligen, und skrupellos genug, um die leistungsfähigste aller unserer Industrieen durch Beteiligung bei einem Unternehmen, das alle seine Lieferungen und Arbeiten vom Auslande, von der Berliner Elektrizitätswerksgesellschaft bezieht und so unsern vorzüglich eingerichteten Elektrizitätswerken die Konkurrenz unmöglich macht, per Aktie 36 Prozent! Agio abgenommen, während noch kein einziger Centime Dividende bezahlt werden konnte, die Rendite somit nur auf Mutmaßungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen beruht. Das schweizerische Publikum zeigt hoffentlich noch so viel Vaterlandsliebe und Verstand, daß es die Unterstützung dieser „Gründung", die bedauerlicherweise von einem zürcherischen Institut, der Schweiz. Kreditanstalt ausgeht, mit Entrüstung zurückweist.

Lehrer-Turnkurse. Seit vier Jahren sind die besondern Lehrer-Rekrutenschulen aufgehoben; die Lehrer haben, wie alle anderen Wehrpflichtigen, die gewöhnlichen Rekrutenschulen zu besuchen. Im Laufe der Rekrutenschule werden sie auf ihre Eignung als Turnlehrer geprüft. Wer diese Prüfung nicht mit Erfolg besteht, wird in einen besondern Turnkurs einberufen. Die Lehrerschaft betrachtet diesen Kurs als „Strafkurs" und hat verschiedene Schritte getan, um die Aufhebung desselben zu erwirken. Wie wir erfahren, unterbreitet nun das eidgenössische Militärdepartement dem Bundesrat einen Vorschlag, durch den die Angelegenheit in einer allseitig befriedigenden Weise neu geordnet werden würde. Danach wird an dem Besuch der gemeinsamen Rekrutenschulen festgehalten; die besondern Lehrer-Rekrutenschulen bleiben aufgehoben. Dagegen fällt der verpönte Nachkurs dahin. Alle Lehrer sollen in dem auf die Rekrutenschule folgenden Jahre zu einem mit militärischen Uebungen verbundenen 16tägigen Turnkurs einberufen werden, der ihnen als ordentlicher Wiederholungskurs angerechnet wird.

Pädagogische Noten in den Dienstbüchlein. Bekanntlich hat das schweizerische Militärdepartement die Kantonsregierungen angefragt, ob auch in Zukunft die pädagogischen Noten in's Dienstbüchlein eingeschrieben werden sollen. Zweiundzwanzig Regierungen sprachen sich für Beibehaltung der Noten im Militärbüchlein aus; aus zwei Kantonen, darunter Zürich, traf eine verneinende Antwort ein, und ein Kanton (Graubünden) nahm von einer Berichterstattung Umgang. Die Mehrzahl der hohen Militärpersonen, die in dieser Angelegenheit angefragt wurden, sprachen sich ebenfalls für Beibehaltung des bisherigen Verfahrens aus; somit werden wohl die pädagogischen Noten im Dienstbüchlein verbleiben, und es ist in dem Kreisschreiben, das neulich das eidgenössische Militärdepartement an die Aushebungsoffiziere schickte, keine Aenderung angeordnet worden.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Auch viele Leser Ihres werten Blattes mag interessieren, zu vernehmen, daß die Aufführungen des Passionsspieles in Selzach auch dieses Jahr wiederholt werden und zwar mit verschiedenen Neuerungen und Erweiterungen verbunden. Die Spieltage sind folgende: 14., 21., 28. Juni, 5., 19., 26. Juli, 2., 9., 15., 23., 30. August und 2. September. Sodann finden keine Aufführungen mehr statt bis zum Jahre 1900.

Zürich. Unter dem Titel „Unglaublich aber wahr" wird dem „St. Galler Tagblatt" folgende Geschichte aus Zürich erzählt: Kürzlich kam eine arme Frau in Zürich in Trauerkleidern weinend und klagend zu einer bekannten Wohltäterin und rief sie um Beistand an. Ihr Mann sei soeben gestorben, sie habe keinen Verdienst und wisse nicht, woher sie für ihre Kinder das Nötigste bekommen sollte. Durch frühere Hintergehungen vorsichtig geworden, erklärte die angerufene Dame der Bittstellerin, sie werde sich persönlich von ihrem Unglücke überzeugen. In der Tat macht sie sich wenige Stunden nach dieser Unterredung auf den Weg und findet die ganze Familie um das Totenbett des Mannes, dessen Gesicht mit einem Tuche verhüllt war. Erschüttert reicht

---

Feuilleton.

41 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ich begehre nichts," erwiderte er; die Vergangenheit ist begraben und kümmert uns nicht mehr. Dein Herz gehört jetzt mir und wer das echte Gold gefunden hat, vergißt, daß er sich einst an Schlacken ergötzen konnte."

Sie hört nur zerstreut auf seine Worte und schien ihren eigenen Gedanken nachzuhängen.

„In Büchern liest man von leidenschaftlicher Liebe," sprach sie sinnend, „für welche ein Mann alles opfert, was es Schönes und Köstliches auf Erden gibt. Ist das im Leben auch so? Kennst du zum Beispiel einen Menschen, der ein wirklich wertvolles Besitztum hingeben würde um einer Frau willen, deren Glück von ihm allein abhängt?"

„Kannst du denken —" begann er.

Sie unterbrach ihn mit fester Stimme: „Lebt wohl ein Mann auf Erden, der freudig mit einer Frau Schmach und Schande teilen würde?"

„Du stellst seltsame Fragen, Genofeva," erwiderte er. „Schande ist ein hartes Wort. Es gibt keine größere Qual für einen stolzen Mann, als die, seinen ehrenwerten Namen unter den Menschen einzubüßen."

Es war, als habe ein eisiger Hauch über sie hingeweht. „Ist euch Männern der gute Ruf, das äußere Ansehen vor der Welt von so unvergleichlichem Wert," fragte sie. „Ein Weib vermag doch alles zu opfern für den Mann, den sie liebt."

„Ein liebendes Weib ist ein Engel; wir Männer aber verlieren nie unsere Schwäche. Andere Verluste mögen uns tief verwunden, uns das Leben verbittern, aber wenn dem Mann sein Beruf, seine Arbeit bleibt, so kann er sich stets daran wieder emporrichten. Nimmt man ihm aber die Achtung seiner Nebenmenschen und damit die Möglichkeit einer gedeihlichen Wirksamkeit unter ihnen, so ist sein Lebensnerv durchschnitten. Er ist nur noch ein Schatten von dem, was er war, wenn er keinem mehr frei ins Gesicht zu sehen vermag."

Es entstand eine kurze Stille, die beiden drückend erschien.

„Und doch weiß ich kaum, wer mehr zu bedauern wäre," murmelte Genofeva endlich, „der Mann, dem so viel durch die Frau geraubt worden ist, oder die Frau, die solches Unglück über den Mann gebracht hat, den sie liebt."

Kameron schüttelte den Kopf.

„Eine Frau, die etwas tun kann, was ihr Schande bereitet, wird schwerlich allzu zartfühlend in betreff ihres Gatten sein."

„Ich weiß nicht. Manche Tat scheint im Augenblick nicht ehrenrührig und führt doch zur Schande. Hätte eine Frau so etwas verübt und wäre sie verheiratet —"

„So müßte man ihren Gatten beklagen," fiel Kameron ein.

Sie nahm an seiner Seite Platz. „Wenn ich nun etwas begangen hätte — ich setze den äußersten Fall — was mich in Schande zu stürzen bedrohte? Wäre deine Liebe stark genug, um mich dennoch nicht aufzugeben, sondern mir Trost und Stütze zu sein, wenn du müßtest, daß ich nicht aus Bosheit, sondern nur aus jugendlichem Ungestüm gefehlt und keine Ahnung gehabt, wie sehr —" sie murmelte nur noch unverständliche Laute und starrte ihn erschreckt an, denn auf seine Stirn hatten sich zornige Falten gelegt.

„Genofeva," rief er, „in diesen Fragen birgt sich ein versteckter Sinn. Was haben sie zu bedeuten? Droht uns wirklich Schmach und Schande? Hast du etwas begangen —"

Sie schien plötzlich wie umgewandelt und lachte so hell und fröhlich auf, daß ihm seine eigenen Worte töricht und abgeschmackt erschienen. Ganz verdutzt schaute er sie an.

„Verzeih", rief sie plötzlich wieder ernst werdend, „ich wollte nur deine Liebe auf die Probe stellen; mir scheint, sie ist noch nicht tief und stark genug. Aber vielleicht verstehe ich die Männer nicht, ich habe bisher wenig über sie nachgedacht; auch wußte ich ja nicht, daß einmal all mein Glück davon abhängen würde, wie hoch ich in deiner Achtung stehe — in deiner, Walter, nicht in derjenigen der Welt."

Er blickte sie zärtlich an. Dies war echte Liebe und Hingebung, wie sie nur ein Weib empfindet. Er hätte den Saum ihres Kleides küssen mögen.

„Bisher war ich ein Kind," fuhr sie fort, „Wert und Wesen der Dinge waren mir unbekannt; ich bedachte nur die glänzende Schale, nicht den inneren Kern. Meine Seele lag noch im Schlummer, jetzt ist sie erwacht, ich kenne jetzt die Herzensbedürfnisse einer Frau, welche liebt und wieder geliebt wird; ich fühle mich glücklich und elend, stolz und gedemütigt zugleich. Scheint dir das Torheit und Unverstand? Ich mußte bisher so vieles in meinem Inneren verschließen; mir ist's eine Wohltat, mich einmal frei auszusprechen."

Ihr Trübsinn schien verflogen, sie sah strahlend glücklich aus und so bestrickend, daß ihn die schöne Gegenwart alles übrige vergessen ließ; in liebender Umarmung zog er sie an sein Herz.

„Jetzt stelle ich keine Fragen mehr," rief sie, „und wenn das Unglück kommt —"

Sie hielt plötzlich inne. Draußen ertönte die Klingel. Kameron erwachte wie aus einem Traum.

sie der armen Witwe ein Goldstück und verläßt das Haus mit dem Versprechen, den Hinterlassenen in der Folge noch wirksamer zur Seite zu stehen. Auf der Straße bemerkt sie, daß sie ihren Sonnenschirm vergessen hatte mitzunehmen und wendet ihre Schritte wieder zurück zu dem eben verlassenen Trauerhaus, und siehe da, gesund und fröhlich sitzt der totgeklärte Vater im Kreise seiner Lieben und macht sich lustig über die gespopte Leichtgläubigkeit.

— Herr Redaktor Seidel hat gegen das Zürcher „Volksblatt", von welchem er wegen einer über den verstorbenen Regierungsrat Eschmann in der „Arbeiterstimme" getanenen Aeußerung scharf angegriffen worden war, Klage eingereicht.

— Zürich. (Korr. v. 17. Mai.) Der Große Stadtrat hat abermals eine große, heiße Redeschlacht hinter sich, wozu das in seiner gestrigen Sitzung behandelte größtenteils von linksstehenden Vertretern des Rates gestellte Postulat auf periodische Veröffentlichung der Steuerregister Anlaß gab. Durch den hauptsächlich aus freisinnigen bestehenden Minderheitsantrag der vorberatenden Kommission wurde die Linke in Harnisch gebracht. Seitens der letztern wurde dargetan, daß das jetzige System der Taxation eine ausschließliche Begünstigung der Reichen sei, da die Arbeiter eigentlich Nichts zu verheimlichen haben. Vertreter der Rechten betonten ihrerseits, daß die verlangte Veröffentlichung der Steuerregister für einen großen Teil der Bevölkerung höchst kreditschädigend sei und eine Flucht des steuerpflichtigen Kapitals bewirken müßte. Die Hebung der bestehenden Uebelstände könne nur durch eine gründliche Revision des kantonalen Steuergesetzes, welches das Vermögen allzusehr belaste, gehoben werden. Nach einem Abänderungsantrag seitens der sozialdemokratischen Fraktion und einem von den Demokraten gestellten Zusatz-Antrag wurde das Postulat mit 44 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde der Stadtrat beauftragt, die Frage der Gründung eines städtischen Steuer-Informationsbüreaus zur möglichst gleichmäßigen Ermittlung der Steuerkraft zu prüfen. Da als fernerer Uebelstand im Steuerwesen sich die großen Rückstände im Steuerbezug herausstellten, wurde der Stadtrat zugleich eingeladen, zu untersuchen und Bericht und Antrag einzubringen, in welcher Weise die Verminderung der nicht zahlzahlenden Steuerpflichtigen, sowie eine genauere Ermittlung des stadtzürcherischen Steuerkapitals erzielt werden könnte.

Schaffhausen. Steuerfrage und Verfassungsrat. Der Verfassungsrat setzte das Existenzminimum für die Staatssteuer mit 53 gegen 11 St. auf 500 Fr. fest. Der Antrag Stahel, wonach bei großer Kinderzahl des Steuerpflichtigen weitere Steuererleichterungen Platz greifen sollen, bleibt in Minderheit. Mit 37 gegen 26 Stimmen wurde bestimmt, daß es den Gemeinden freistehen soll, das Existenzminimum abzuziehen oder nicht. Die Erbberechtigung soll mit der großelterlichen Parentel erlöschen. Der Antrag Walter, daß den Gemeinden die Hälfte der Erbschaftssteuer zufallen soll, wird mit 25 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Die Personalsteuer soll bei mehrfachem Steuerfuß nur einmal in Anrechnung gebracht werden. Alle direkten Steuern sind nach dem Grundsatz der Progression zu erheben. Alle Liegenschaften sollen in den Gemeinden, wo sie liegen, versteuert werden.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 15. Mai 1896.

1. Den Baugesuchen der Herren Samuel Müller, Postpacker, Caspar Wernli, Posttondukteur und Hans Felber, Posttondukteur, welche auf dem von ihnen erworbenen Land im Torfeld nach eingereichten Plänen drei Wohnhäuser erstellen lassen möchten, wird entsprochen.

2. Da von verschiedenen Seiten Gesuche um käufliche Ueberlassung von städtischem Land in der Telli einlangten, wurden die Bauverwaltung und die Landverwaltung beauftragt, für die dortigen Bürgergärten einen besonderen Bebauungsplan aufzustellen. Dieser Plan liegt nun vor und wird genehmigt, wobei die Bauplatzpreise für die verschiedenen in Betracht fallenden Parzellen vorläufig folgendermassen fixiert sind:

a) an der Tellistraße Fr. 2.80 per m²
b) „ „ I. Länzstraße „ 2.20—1.70 „ „
c) „ „ II. „ „ 1.70—1.10 „ „
d) „ „ III. „ „ 0.65 „ „

3. Es wird beschlossen, ein Projekt für Erstellung eines Hochdruckreservoirs behufs angemessener Verbesserung der städtischen Trinkwasserversorgung bearbeiten zu lassen und Herr Ingn. Schmid-Läuchli hiermit beauftragt.

4 Eine Reihe von Liegenschaftsbesitzern, welche ihr an öffentliche Straßen grenzendes Land mit Einfriedigungen von Stacheldraht versehen haben, werden gestützt auf Art. 60 des Baugesetzes zur Beseitigung derselben verhalten.

5. Da die hiesigen Trottoirs vielfach mit Handwägelchen befahren werden, erhält die Polizei Auftrag, ein schärferes Auge hierauf zu richten und gestützt auf § 63 der allgemeinen städtischen Polizeiverordnung gegen Fehlbare einzuschreiten.

6. Von der Mitteilung der Frl. Marie Wächter in da, daß sie wegen bevorstehender Verehelichung von ihrer Stelle als Hebamme zurücktrete, wird Notiz genommen.

Oberfrieamt. (Eingef.) „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben". Leider waren wir durch Zusammenwirken verschiedener Umstände verhindert, auf die Einsendung aus dem Oberfrieamt (in Nr. 104 dieses Blattes) zu antworten.

Gleich zu Anfang wollen wir bemerken, daß unsere Angabe bezüglich Besoldungsangabe auf einer Verwechslung mit einer gleichzeitig ausgeschriebenen Stelle beruht. Das ändert aber an der Hauptsache nichts und wir kämpfen auch heute noch wie im ersten Artikel gegen den eingerissenen Usus der ungesetzlichen Besetzung von Lehrstellen.

Daß man sich getroffen fühlte, obschon kein Name genannt war, beweist auch etwas. Die spaltenlange Predigt in Nr. 104 die der Wahrheit Zeugnis ablegen soll, könnte möglicherweise bei Eingeweihten, welche in die Verhältnisse nicht eingeweiht sind, noch verfangen. — Wiederum schlau hat der Herr, an dessen Adresse unzweideutig der Artikel gerichtet war, den Umstand, daß er Aktuar der Schulpflege ist, ausgenützt und auf diese die Sache abzuladen gewußt, um dem Ganzen einen wirkungsvollen Anstrich zu geben und seine Hände in Unschuld zu waschen. Vielleicht kommt jetzt auch noch die Kirchenpflege. — Wir wenden uns aber auch diesmal wieder an den, der die Geige spielt, nach der getanzt wird, und nicht an die Schulpflege.

Vor allem wolle er mit Stillschweigen übergehen, warum nach erst zweijähriger Besetzung der Schule schon wieder eine Lehrerwahl notwendig wurde. Er tut allerdings am besten, sich hierüber in Stillschweigen zu hüllen, denn damit leistet er sich selbst die besten Dienste. Ein Kommentar dazu kann jede zeit geliefert werden.

Nun ergeht sich der Einsender des Langen und Breiten in der Beweisführung, wie ergeben er den kantonalen Lehranstalten sei. Man sagt sonst, Eigenruhm riecht nicht wohl. Die Schulfreundlichkeit dieses Herrn ist hier oben allbekannt und seine Ergebenheit für die kantonalen Lehranstalten kann man beiläufig aus der Sympathie ermessen, die er einer gutgeführten untern Lehranstalt in seiner Nähe entgegenbringt. Oder kann uns der Herr einen einzigen Namen eines Studierenden nennen, der aus seiner Gemeinde während seiner dortigen Wirksamkeit und unter seiner Beeinflußung eine höhere kantonale aargauische Lehranstalt besuchte? Wohl könnte er aber ein ganz stattliches Verzeichnis über Schüler aus dorten an den von Geistlichen geleiteten Anstalten in Zug, Sarnen und Einsiedeln vorweisen. Es ist ja wohl möglich oder teilweise sogar als sicher anzunehmen, daß er seinen Einfluß zum Besuche dieser Anstalten nur zum Zwecke der Hebung der Frequenz derselben geltend gemacht hat. — Beweis zu Diensten! Daß der Herr vor zwei Jahren, durch Umstände dazu genötigt, dem Seminar Wettingen persönlich einen Besuch machte, das taxiert er als Sympathiebezeugung für diese Anstalt; aber auch eine außerkantonale Anstalt könnte sich eines ähnlichen Beweises seiner Gegenwart rühmen. Diese Doppelspurigkeit zeigte sich eben auch bei der letzten Besetzung wieder.

Ein Wettinger Kandidat habe sich geneigt gezeigt, die Stelle zu übernehmen, habe aber erklärt, daß er noch ein Jahr Zeit haben müsse, bis er die Orgel spielen dürfe und das wollte man eben nicht. Wiederum ein Beweis echter Schulfreundlichkeit! Also das Orgelspiel ist dem Herrn die Hauptsache, die Schule Nebensache. Das wußten wir schon längst! Der Leser wird noch mehr herausmerken, wenn er hört, daß einem frühern Stelleninhaber, den der Herr gut leiden mochte, mehr als acht Jahre Zeit eingeräumt wurden, bis man wußte, daß er die Orgel nicht spielen konnte; er würde noch acht Jahre Dispens erhalten haben, wenn's das Geschick nicht anders gefügt hätte. — Ist das nun ein Grund, diesem Bewerber den Laufpaß zu geben! Mehr als 98 Prozent aller katholischen Organisten, die nicht Berufsmusiker sind, haben sich erst durch die Praxis in diesem Fach ausgebildet und nur junge Lehrer mit ausgesprochenem musikalischen Talent können schon vom Austritt aus dem Seminar an den gestalzenen Anforderungen an einen katholischen Organisten Genüge leisten.

Und nun will sich der weise Herr noch in seiner Gelehrsamkeit spiegeln und dem Einsender in Nr. 92 Belehrung geben, wo der Bezirk Bremgarten liegt. Wie naiv! Das nimmt sich ungefähr so aus, wie wenn man ihm sagen wollte, wo Rom liegt. — Wir haben vom Lehrer als solchem und nicht vom Lehrer als Bürger gesprochen, das kann selbst einer herausfinden, der nicht Theologie studiert hat. Der Gewählte ist erst aargauischer Lehrer, wenn er sich in diesem Kanton die Wahlfähigkeit erworben hat, sei er dann woher er wolle, da hilft keine Gesetzesverdrehung. Hat er sich seine berufliche Bildung „zum Heil seiner frommen Seele" außer dem Kanton geholt, was ihm natürlich freistand, aber keineswegs zur Entschuldigung dient, so soll er sich bei Uebernahme einer Stelle im Aargau auch über diese seine Bildung und Fähigkeiten ausweisen, wie es andere auch müssen und das Gesetz es verlangt. Das zu fordern haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht und wir werden auf vorkommende Verletzungen hinweisen und nicht schweigen, bis solchem Uebelstand endlich einmal ein Ende gemacht wird.

Die Anrufung des Schulgesetzes, daß es für solche ungesetzliche Besetzung vorgesorgt habe, ist denn auch nicht nur ein „überflüssiger Stoßseufzer", sondern ein jämmerlich verfehlter Mißgriff eines so gelehrten Herrn. Oder will er uns vielleicht erklären, was denn die Vorschrift für eine Bedeutung hätte, daß Kandidaten, bevor sie zur Patentprüfung zugelassen werden, erst noch den vierten Jahreskurs im Seminar zu absolvieren haben, wenn man sie auf diese Art umgehen könnte?

Militärischer Vorunterricht. (Korr.) Die neugegründeten Sektionen Laufenburg, Kaisten, Sulz, Mettau und Gansingen versammelten sich in der Stärke von 90 Mann am Sonntag Nachmittag in Laufenburg zur Entgegennahme von Gewehr, Patrontaschen und Munition. Die Jungmannschaft der genannten Gemeinden ist für diesen freiwilligen Dienst geradezu begeistert und die Instruktoren zeigen den größten Eifer. Einmütig wurde beschlossen, eine einheitliche Kopfbedeckung, welche von den Teilnehmern bezahlt werden muß, zu beschaffen. Der Kreischef, Herr Ob. Lieut. Wälser, welcher sich um die Rekrutierung große Mühe gegeben hat, teilte den jungen Rekrutierten die Hauptzüge des diesjährigen Arbeitsprogrammes mit, und sprach die Hoffnung aus, es werde der Eifer wieder bei Schülern noch Instruktoren nachlassen, sondern es möge die Institution des militärischen Vorunterrichtes, die nun auch bei uns Boden gefaßt, gedeihen und die Sektionen von Jahr zu Jahr wieder neu und kräftiger entstehen. Den Instruktoren legte er besonders ans Herz, die Zeit für den Unterricht so zu wählen, daß jede Reibung mit der Geistlichkeit unmöglich sei, denn dieser Faktor scheint für den militärischen Vorunterricht im Fricktal eine große Rolle zu spielen. Es sind im äußern Fricktal Sektionen, welche letzten Sommer prosperierten und im Schießen prächtige Leistungen zu Tage förderten, durch die Geistlichkeit zu Grabe geläutet worden. So erklärten die Pfarrherren von H. und Z. von der Kanzel, sie verbieten den Eltern, ihre Söhne den militärischen Vorunterricht besuchen zu lassen, die Jünglinge würden dadurch der Kirche entfremdet, der Besuch des Vorunterrichtes sei zu nur freiwillige Sache ꝛc., und doch war von den Instruktoren ängstlich vermieden worden, die jungen Leute am Besuch des Gottesdienstes zu hindern. Glauben die Herren vielleicht, die gewöhnliche „Beschäftigung" der jüngern männlichen Bevölkerungen an Sonntagnachmittagen sei dem Seelenheil zuträglicher und entfremde der Kirche weniger? Es sollten solche Auffassungen in unserer Zeit Dinge der Unmöglichkeit sein und gegen den militärischen Vorunterricht sollte in Anbetracht seiner Wichtigkeit nicht gereifert werden, sondern man dürfte erwarten, derselbe finde wegen seines erzieherischen Wertes bei dem vernünftigeren Teile der Geistlichkeit und anderen Leuten rege Unterstützung. Wir hoffen es!

Musikalisches. Frl. Lisa Burgmeier die Tochter unseres Aarauer „Sängervaters" Burgmeier hat sich kürzlich in einem Konzert in Colmar hören lassen und alle dortigen Blätter bringen über ihr Auftreten sehr schmeichelhafte Besprechungen. So schreibt z. B. die „Elsaß-Lothr. Volkspartei": „Frl. Lisa Burgmeier, zur Zeit Schülerin von Frau Professor Schröder-Hanfstängl in Frankfurt, trat mit einer solchen Anspruchslosigkeit und Einfachheit auf, daß ihr alle Herzen entgegenschlugen. Sie erfreut entschieden durch ihre von Herzen kommenden Intentionen und durch die feine Durchbildung ihrer Stimme. In dem Lied „Immer leiser wird mein Schlummer" von Brahms, bewunderten wir neben der vorzüglichen Aussprache die auszeichnete Nuancierung und den respektablen Umfang ihres herrlichen Organs. Es war in dem Vortrag eine Herzlichkeit und Zierlichkeit, welche entzückte. In dem Lied „Strampelchen" von Hildach war die Konsonantierung recht hübsch und wirkte auf den melodischen Fluß durchaus fördernd ein; das Lied fand untadelhaften Ausdruck, war es doch mit seinem Reiz ausgeführt. Dem nicht endenwollenden Applaus folgte, mit Frl. Lallemand ausgeführt, ein herziges Duett „Mailied" von Hiller als Zugabe."

Wir gratulieren der jungen Künstlerin und ihren Eltern bestens zu dem hervorragenden Erfolg dieser neuen musikalischen „Landskraft".

— Herr Inauen, der auch in Aarau bekannte Appenzeller Sänger, ist als zweiter lyrischer Tenor an das Stadttheater in Aachen (Direktion Schrötter) engagiert worden.

Aargauische Staatsmänner einst und jetzt. Unser Blatt hat kürzlich die Mitteilung gebracht, ein als freisinnig geltenwollender Politiker habe einen Rekurs für Zulassung eines Jesuitenzöglings als katholischer Geistlicher im Aargau verfaßt.

Im Anschluß hieran schreibt das „Zof. Tagbl." unter obiger Spitzmarke:

Einst kämpfte der idealistische Landammann Augustin Keller mit jugendlicher Begeisterung und feurigem Patriotismus in glühender Rede und in mit wissenschaftlichem Rüstzeug ausgestatteter Schrift den hl. Kampf gegen den staatsgefährlichen, charakterverderbenden und geistknechtenden Jesuitismus und brandmarkte die Jesuiten durch Enthüllungen, die tief ins Fleisch schnitten. Unter diesem Staatsmanne marschierte der Aargau in den ersten Reihen der Kämpen für Geistesfreiheit.

Jetzt aber schreibt ein „freisinniger" Staatsmann und Politiker, dessen Einfluß unbestreitbar ist, Ständerat Isler, als Anwalt einen Rekurs, der einem in einer Jesuitenschule gebildeten katholischen Geistlichen die Ausübung seiner Funktionen im Aargau zu gestatten ersucht, entgegen einem ausdrücklichen Gesetzesparagraphen. Und die Abgeordneten des nämlichen aargauischen Volkes, das einst so mannhaft gegen die Jesuiten gestritten, wollen in kurzer Zeit dem Anwalt der Jesuiten ein Zutrauensvotum erteilen durch die Bestätigung Islers als Ständerat. Herr Isler verteidigt auch den Sektenprediger Schw. von Zofingen, der aus Obergericht appelliert hat.

Drastischer könnte das „Ridsigend" der aarg. Politik kaum illustriert werden. Einst die Politik der Grundsätze, jetzt diejenige der Geschäftsinteressen, einst der erste Staatsmann auf Seite der Geistesfreiheit, jetzt der Verteidiger der Dunkelmänner, einst ein jugendkräftiger Idealismus, jetzt ein seniler und steriler Materialismus.

Manen Augustin Kellers, weinet über das neue Geschlecht, das seinen Grundsätzen den Judaskuß aufprägen will.

Die aarg. Grütli- und Arbeitervereine haben auf ihrer Delegiertenversammlung vom Sonntag Ergreifung einer Initiative auf Einführung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte beschlossen. Es wurde ein Komitee bestellt, das sich mit der freisinnig-demokratischen Partei in Verbindung setzen soll (bekanntlich hat sich ja die letztere in einer Delegiertenversammlung schon vor mehreren Monaten für die Volkswahlen ausgesprochen). Mit dem Proporz will man noch warten.

Ferner wurde beschlossen, die Bildung einer kantonalen Arbeiterpartei und die Gründung eines eigenen Organs anzustreben. Von einem Anschluß an die „Oltner Tagwacht" wird abgesehen. Die Regierung soll ersucht werden, die Eingabe betr. Erleichterung der Initiative bald in Beratung zu ziehen. Als Vorort wurde Kättigen, als nächster Versammlungort Ostringen gewählt.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 7. Mai. Die Firma Aug. Schenk in Zofingen erteilt Prokura an Friedrich Wilhelm, von Safenwil, in Zofingen.

7. Mai. Die Firma Friedrich Beff, Korbflaschenfabrikation und Korbflechterei Aarburg in Aarburg ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

8. Mai. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Spar- und Leihkasse Murgenthal in Murgenthal hat zum Aktuar gewählt: Jakob Zimmerli, Gemeindeschreiber, von und in Bordemwald. Derselbe ist befugt, kollektiv mit dem Präsidenten die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

8. Mai. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Roth, Suter und Cie. in Zofingen ist Hans Suter-Lang infolge Todes ausgeschieden; dagegen ist in dieselbe eingetreten Witwe Emma Suter-Lang von und in Zofingen. Dieselbe führt die Unterschrift nicht.

Zur Warnung. (Korresp.) Vergangene Woche spielten in Buchs einige Knaben im Alter von 8—10 Jahren mit einem „Knallfrösch", wobei sie dem Spielzeug dadurch einigen Reiz abzugewinnen suchten, daß sie Steine, Erde und Pulver luden, und dann losbrannten, wobei die Ladung einem Knaben in den Unterschenkel drang, so daß er sofort in die Krankenanstalt verbracht werden mußte. Letzter Tage ist nun derselbe seinen Verletzungen erlegen. Eine neue, eindringliche Mahnung an Eltern, Kinder doch niemals solch gefährliche Spielzeuge zu überlassen.

Bienenstand. (Korr.) Der Bienenwirtschaft wenden sich von Jahr zu Jahr mehr Liebhaber zu und gewinnt dieselbe rasch an Ausdehnung. Wenn wir die Zählung der Bienenstöcke von 1860 mit der jüngst stattgefundenen vergleichen, ergeben sich interessante Daten; es ergiebt sich z. B. in folgenden 5 Bezirken ein Bestand von:

	pro 1860	pro 1896
Aarau	1130	1435
Baden	1380	1752
Bremgarten	972	1465
Kulm	1324	1564
Zurzach	1103	1242

Die Generalversammlung der schweizerischen Rheinsalinen wurde am 16. Mai im Hotel des Salines in Rheinfelden abgehalten. Es waren 32 Aktionäre mit rund 1700 Aktien vertreten. Der vom Verwaltungsrat erstattete Rechenschaftsbericht konstatierte einen befriedigenden Geschäftsgang und eine Zunahme des Salzkonsums. Auf der Saline Rheinfelden wurden im Geschäftsjahre erhebliche Bauten ausgeführt, von denen namentlich das neue Siedhaus für 3 neue Pfannen mit Trockenanlagen erwähnt werden soll. Die Einrichtung dieses Neubaues ist eine vorzügliche; die Pfannen (Patent Flaschenträger, von den Rheinsalinen als Eigentum erworben) sind zum größten Teil in Funktion und liefern ein treffliches Salz. Zwei alte Pfannen, die durch langen Gebrauch defekt geworden waren, wurden außer Betrieb gesetzt. Die Salzproduktion im Jahre 1895 betrug rund 232,000 Meterzentner, etwa 10,000 Meterzentner mehr als im Vorjahr. Der Verkauf ergab ebenfalls eine wesentliche Zunahme gegenüber früher. Größerer Absatz wurde in Basel (Industriesalz) und Graubünden erzielt. Die Bruttoeinnahmen stiegen auf rund 740,000 Fr., die Ausgaben mit den statutarischen und sonstigen notwendigen Abschreibungen, nebst Dotation des Unterstützungsfonds, auf 624,500 Franken, somit ein Ueberschuß von rund 115,500 Franken, welcher zur Ausrichtung einer Dividende von 4 Prozent an die Aktionäre = 100,000 Fr. und zur Mehrleistung an den Staat Aargau (15,000 Fr.) verwendet werden soll.

Die Wahlen der nach den Statuten in Austritt kommenden Mitglieder des Verwaltungsrates, sowie der Rechnungsrevisoren, fanden im Sinne der Bestätigung der bisherigen Inhaber statt. Eine Anregung, nach dem Mittagessen die Saline Rheinfelden und die daselbst eingeführten Neuerungen zu besichtigen, fand allgemeinen Anklang. Der von den meisten Teilnehmern ausgeführte Besuch befriedigte vollkommen und zeigte, daß die Leitung des Geschäftes in technischer und kommerzieller Beziehung in bester Weise besorgt wird.

Frickthal. An der Auffahrt versammelten sich in Wegenstetten 22 Mann der ehemaligen II. Jägerkompagnie des Bataillons 17, welche die Grenzbesetzung in Graubünden

1859 mitgemacht haben. Die Veteranen verlebten einen gemütlichen Tag und beschlossen, sich an der nächsten Auffahrt in Waldach wieder zu treffen und dazu alle ehemaligen Angehörigen der Kompagnie von 1847 bis 1874 einzuladen.

Gränichen. (Korr.) Am 21. März abhin vor 300 Jahren hat die Gemeinde Gränichen den Großteil ihrer jetzt 2300 Jucharten haltenden Waldungen vom damaligen Schloßherr zu Liebegg, Herr Aug von Lutternau käuflich erworben. Am 31. d. Monats findet nun eine Gedächtnisfeier, verbunden mit Jugendfest statt. Dieselbe wird sich im Allgemeinen nach folgendem Programm abwickeln: Halb 12 Uhr Sammlung der Schuljugend, Behörden, Vereine und des übrigen Publikums beim neuen Schulhaus, Zug durchs Dorf auf den Festplatz (dieser befindet sich auf der Burghalde); hier Verteilung der Festschrift, verfaßt von unserem Historiker Herr Jakob Wasser, Sekretär; dramatische Aufführung der von Herrn Rektor Pfyffer verfaßten „Fertigung des Waldankaufs unter dem Sarbaume zu Lenzburg;“ Festrede des Herrn Pfarrer Widmer; Verlesen des Kaufbriefes; Produktionen der Vereine; Bewirtung der Schuljugend. Die Festwirtschaft für die Schüler und das Publikum wird in Regie betrieben. Der Festplatz ist sehr gut gewählt und bietet nicht nur viel Bequemlichkeiten, sondern auch eine reizende Aussicht auf den Jura und das Aaretal; von Suhr aus kann derselbe, wenn man die Längmatte hinauf pilgert, in 25 Minuten erreicht werden. Möge der Wettergott diesem Unternehmen günstig gesinnt sein.

Döttingen. (Korr.) Im Gasthaus Schifferle fand am Sonntag den 17. Mai auf Veranlassung und Einladung des Herrn Oberrichter Ursprung, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Zurzach, eine vertrauliche Besprechung statt über das zu erstellende Elektrizitätswerk in der Beznau.

Den Eingeladenen, namentlich den Gemeinderäten der Umgegend, wie Vertretern der Stadtbehörde von Waldshut boten die Aeußerungen des Herrn Oberrichter Ursprung, Fürsprech Schultheß von Brugg und Bezirkskantmann Frey von Zurzach über Anlage und Zweck des Elektrizitätswerkes viel Interessantes. Auf einer Strecke von ca. 1800 m werden wenigstens 6000 Pferdekräfte gewonnen, die zunächst für Beleuchtungs- und Industriezwecke in der Umgegend verwendet werden sollen. Diese könnten Verwendung finden in den Nachbarstädten Waldshut und Thiengen mit ihren Fabriken, in neu einzuführenden Industriezweigen der Orte Klingnau und Leuzgern, bei einer Ausbeutung des Salzlagers an der untern Aare und Anlage einer elektrischen Straßenbahn Döttingen-Niederweningen. Jedoch scheint uns eine Gewinnung von Aluminium aus den Thonlagern der Liasschichten in untersten Jura am Schmidberg oder aus den tiefen Lehmschichten des Ruckfeldes das Wichtigste zu sein, was zur Hebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, wie der ökonomischen Lage der Bevölkerung beitragen könnte.

Mögen die Wünsche der Vortragenden in den Gemeinden kräftigen Widerhall und Sympathien finden und das mächtige Unternehmen dort auf Unterstützung und Entgegenkommen rechnen können.

Kreis Windisch. (Korr.) Gestern Sonntag den 17. ds. tagte im Ochsen in Lupfig der landwirtschaftl. Bezirksverein Brugg in Verbindung mit der Flurkommission des Kreises. Die Versammlung, ca. 50 Mann stark, hörte ein treffliches Referat des Herrn Kantonsgeometer Basler über kreisweise Vermessung der Gemeindebänne der 9 Gemeinden des Kreises an. Es wurde nachgewiesen, daß eine solche mindestens 5000 Fr. weniger kosten würde, als wenn jede einzelne Gemeinde von sich aus vorginge. Die Gesamtkosten würden ca. 32,000 Fr. betragen, woran der Staat ⅓ beitrüge. Die Versammlung beschließt einstimmig, es sei die Flurkommission mit Zuzug je eines Gemeindevertreters beauftragt, die Initiative zur Gesamtvermessung zu ergreifen und für diese in den Einwohnergemeinden nach Kräften zu wirken. Möge dieses nachahmungswerte Vorgehen der Flurkommission Windisch in den Gemeinden gut aufgenommen werden.

Ausland.

Frankreich. Feliz Faure liebt plötzliche Reisen und so hat er sich auch am Freitag aufgemacht, um in Nancy die Witwe des verstorbenen Zaren zu begrüßen. Man ersieht auch hieraus wieder, daß die französisch-russische Freundschaft immer noch groß ist, denn es ist ziemlich überraschend, daß das Oberhaupt eines großen Landes sich mit dem ganzen offiziellen Apparat in Bewegung setzt, um nicht etwa einen fremden Souverain zu begrüßen, sondern lediglich um einem weiblichen Mitglied einer regierenden Familie die Honneurs zu machen. Die Menge brachte der russischen Kaiserin-Witwe bei ihrem Eintreffen Huldigungen dar. Präsident Faure bestieg in Fronard ihren Wagen und hatte mit ihr eine herzliche Unterredung. Die Kaiserin war sehr gerührt über die Aufmerksamkeit und dankte auch für den Empfang, welchen der Zarewitch in Nizza gefunden. Das Klima von Frankreich habe auf ihre Kinder guten Einfluß gehabt. Die Prinzen Bariatinky und Galizin wurden zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt. Die Kaiserin ließ Faure und Boisdeffres Rosenbouquets überreichen. In Pagny stieg Faure wieder aus und fuhr direkt nach Paris zurück.

Italien. Baratieris Verteidigung. Der Mailänder „Sole“ veröffentlicht einen Brief des Generals Baratieri an seinen vertrauten Freund Professor Pederzolli, aus Massaua vom 26. April, aus dem folgende, von der „T. R.“ wiedergegebenen Stellen allgemeines Interesse in Anspruch nehmen können: „Mein Prozeß geht seinen regelrechten Gang weiter. Wie Du weißt, war die Untersuchung, wie nicht anders möglich, für mich eine günstige. Die furchtbare Anklage des Hochverrates und der bewiesenen Feigheit wurde, wie Du weißt, augenblicklich fallen gelassen, da ich in der Lage war, schlagend nachzuweisen, daß ich einer der letzten war, die das Schlachtfeld verließen. Ich kann mich ganz gegen über die Verleumdungen und Verdächtigungen, die über mich in Umlauf gesetzt worden, staunen. Nun soll ich gar Arimondi in den Tod getrieben haben. Ich habe Arimondi immer gut behandelt. Es hat allerdings manchmal einen Auftritt zwischen uns gegeben, denn er wollte immer, ich solle den Zivil-Gouverneur spielen und ihm die oberste Truppenleitung übergeben. Hätte ich es nur tun können! Weiteres über ihn kann ich Dir nicht sagen, da er als Held an meiner Seite gefallen ist. Was die Anklage anbelangt, ich hätte mir einen Harem gehalten, so ist nichts lügenhafter als dies. In Massaua wissen Alle, daß ich stets ein einfaches und mäßiges Leben geführt habe. Noch leichter ist es mir, die Anklage zu entkräften, ich hätte den Angriff gewagt, da mir meine Absetzung und die Ernennung Baldisseras bekannt war. Ich war in der Lage, unwiderlegbar nachzuweisen, daß mir diese Tatsache erst fünf Tage nach der Schlacht von Ada Garima bekannt wurde. Hätte ich sie früher gewußt, hätte ich unter keiner Bedingung die ungeheure Verantwortung übernommen. Der Angriff war leider eine unentrinnbare Notwendigkeit; alle Generale (ich wiederhole, alle vier Generale) und der Generalstab waren am 28. und 29. Februar nicht nur meiner Ansicht, sondern sie trieben mich sogar zum Angriff. Die Niederlage ist lediglich unvorhergesehenen unglücklichen Zwischenfällen zuzuschreiben, wie mein Prozeß es sonnenklar beweisen wird. Direkt enorm ist die Anklage, daß ich vor der Schlacht nur Diejenigen gefragt habe, von denen ich voraussetzen konnte, daß sie für den Angriff sind. Am Abend des 20. Februar habe ich alle Generale und den Generalstab berufen. Dies ist die reine und lautere Wahrheit.“

Verschiedenes.

Ein Ball zu Gunsten eines zum Tode Verurteilten — das ist die neueste Extravaganz, die sich — natürlich! — die Amerikaner geleistet haben. In Cleveland im Staate Ohio fand vor einigen Tagen diese merkwürdige Abendunterhaltung in einem der größten und vornehmsten der dortigen Säle statt und zwar zu Gunsten des zum Tode verurteilten Gattenmörders Kelch, der am 23. Juli im Staatszuchthause zu Columbus gehängt werden soll. Die Geschwister und Verwandten Kelchs (!!) hatten den Ball veranstaltet, um von dem Ueberschusse des „Festes“ die Kosten einer Revision oder der Beerdigung zu bestreiten. Für den Ball wurden 600 Karten zu je fünf Dollars verkauft. Während die Paare sich lustig unter den Klängen der Musik im Reigen drehten, saß der Verbrecher einsam in seiner Zelle und sah im Geiste den Galgen, an dem er voraussichtlich sein schuldbefleckt Leben enden wird. — Diese Amerikaner sind doch wahrhaft — — praktische Kerle!

Ein Schildbürgerstücklein haben sich die ehrsamen Bürger des Pfarrdorfes Boditz bei Stein in Krain geleistet. Sie sannen lange darüber nach, wie sie den durch Erdbeben beschädigten Turm ihrer Dorfkirche entfernen könnten, ohne sich die großen Auslagen einer regelrechten Abtragung aufzubürden. Ein Weiser des Dorfes gab endlich den Rat, es gerade so zu machen, wie beim Fällen des Baumes. Man schlägt unten eine Kerbe, faßt den Gipfel mit Seilen, ein kurzer Ruck und der Riese des Waldes liegt auf der Erde. Das leuchtete allen ein, rasch schritt man zur Tat. Man brach am Fuße des Turmes eine Bresche in die Mauer, umspannte den Turm mit Seilen und unter Krachen und Donner stürzte der Riese. Als die Staubwolken sich geteilt hatten, sah man nicht nur die Trümmer des Turmes auf dem Platze, sondern auch die eines Hauses, das von den stürzenden Steinen zertrümmert worden war.

Ein Zugeständnis. In den Vereinigten Staaten ist eine Negerbibel gedruckt worden, die unter den schwarzhäutigen Gläubigen des Südens gegen Abschlagszahlung vertrieben wird. Die Bibel ist mit Bilderschmuck versehen, der den Vorstellungen der Neger insofern Rechnung trägt, als auf diesen Bildern der Teufel weiß, die Engel schwarz erscheinen.

Neuestes und Telegramme.

* **St. Gallen,** 18. Mai. Als Präsident des Großen Rates wurde heute Ständerat Good gewählt, als Vizepräsident Nationalrat Lutz-Müller.

* **Neuenburg,** 18. Mai. Die periodischen Neuwahlen des Großen Rates ergaben die Bestätigung der Ständeräte Monnier und Robert und die Wahl von Nationalrat Martin als Präsident der Legislative.

* **Sitten,** 18. Mai. Der Große Rat bestätigte sein Bureau mit Evouaz, als Präsident, Perria und Delavallaz als Vizepräsidenten, Joris und Gentinetta als Sekretäre.

Zürich, 17. d. (Il-Korr.) Die Dietikoner haben am Sonntag beinahe einstimmig die Bedingungen, welche der Verwaltungsrat der Nordostbahn an die Verlegung der Reparaturwerkstätte nach dieser Gemeinde knüpft, genehmigt. Die Nordostbahn verlangt die unentgeltliche Erstellung aller Zu- und Bonfahrtsstraßen und 20,000 Beitrag an die Kosten der Unterführung von Straßen. Da am Tage vor der Versammlung ein Antrag in Aussicht gestellt wurde, den Beitrag abzulehnen, so verpflichteten sich die Landinteressenten in aller Eile, die Gemeinde mit dieser Ausgabe schadlos zu halten. Das wirkte und am Sonntag floß der Wein in den Wirtschaften Dietikons in Strömen.

Haufenweise wurde aufgestellt, denn die Werkstättenfrage, die zwar noch die Generalversammlung zu passiren hat, ist nun definitiv entschieden.

Wenn sich die Dietikoner nicht zu gewaltig verrechnet haben.

Zürich, 18. Mai. In stark besuchter Versammlung der Sektion Zürich des eidgenössischen Vereins referierte heute abend Redaktor Zellweger von der „Allg. Schweizer Ztg.“ in Basel über das dreifache Referendum betr. die Bitzplinarstrafordnung, das Eisenbahnrechnungsgesetz und das Bundesgesetz betr. den Viehhandel im Sinne der Verwerfung aller drei Vorlagen sowohl aus sachlichen als politischen Gründen. Nach einer wohlgenährten Diskussion über die ersten zwei Gesetze sprach sich die Versammlung ohne Opposition für Unterstützung der eingeleiteten Referendumsbewegung aus.

Sursee, 18. Mai. An der Jubiläumsfeier der konservativen Partei des Kantons Luzern ergriff auf dem Friedhof Regierungsrat Walther das Wort zu einem Nachruf an die verstorbenen Parteiführer, wovon 2 gewesene Centralpräsidenten, Beck-Leu und Amberg, in Sursee begraben sind. Am Nachmittagsbankett, das im Freien serviert wurde, traten als offizielle Redner Schultheiß Düring und Dr. Schumacher auf. Letzterer empfahl die Hebung des Schulwesens als Mittel gegen Bundeseingriffe. — Begrüßungstelegramme liefen ein von der konservativen Großratsfraktion von St. Gallen, von Landammann Wyrsch in Nidwalden, Ständerat Wirz, Obwalden, Bundesrichter Attenhofer, Bundesrat Zemp, Nationalrat Schobinger, Nationalrat Schmid, Altdorf, Oberst Rud. v. Reding. Bundesrat Zemp antwortete auf das an ihn gerichtete Sympathietelegramm folgendes: „Dem konservativen Luzerner Volke und seinen Führern sende ich meine Grüße zur heutigen Gedenkfeier. Möge dem Kanton Luzern eine fernere Aera des politischen und kirchlichen Friedens, des wirtschaftlichen Gedeihens und der demokratischen Fortentwicklung beschieden sein!“

Heidelberg, 18. Mai. Professor Heinze, Lehrer des Strafrechtes an der hiesigen Hochschule, ist heute vormittag gestorben.

Altorf, 18. Mai. Die gestrigen Landratswahlen sichern den Konservativen eine große Mehrheit. Die Opposition hat die Zahl ihrer Vertreter verdoppelt und zählt nun 12 Mitglieder. Es erfolgen viele Nachwahlen. Die geheime Abstimmung war in Altdorf eingeführt.

Chur, 18. Mai. Der Große Rat wählte zu seinem Präsidenten den freisinnigen Dr. Calonder, zum Vizepräsidenten den konservativen Dr. von Planta.

New-York, 18. Mai. Ein Cyklon hat gestern im Staate Kansas großen Schaden gestiftet. Ein Drittel der Stadt Seneca ist zerstört. Man zählt sechs Tote, viele Verwundete und 500 Obdachlose. Der Orkan wütete auch in der Umgebung der Stadt Paduka in Kenntucky und einem Teil des Staates Illinois.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Frühjahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller & Moßmann **Schaffhausen** a. R. **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
45 zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reinwollen Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Von hoher Wichtigkeit

für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 22 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel bestens empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 20 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Schutzmarke der „2 Palmen“. 6

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster gratis
Modestoffe in Wollen von 45 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in B'Wollen von 20 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe in Tüchern u. Buckin etc. Fr. 1.90—24.—

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m,
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm,
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	16,6	729,9	765,0	NE2	hell
18.	Abd. 9 Uhr 30	10,7	729,4	764,5	SE0	hell
19.	Morg. 7 Uhr 30	9,6	729,0	764 1	SE0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,9 °C. Maximum 17,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,0 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 18. Morgens 2,96 m
Mittags 2,97 m
Abends 2,98 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 19. Mai 1896.
Trockenes, heiteres Wetter mit steigender Temperatur.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen. **Die Verwaltung.**

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Vereinschronik.
Alte Sektion.
Unser Vereinsausflug mit den Familien findet an der Pfingsten den 24. dies (bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden schönen Sonntag) nach der **Friedau** statt. Abfahrt Zug 8.20.
Es ist sehr erwünscht, wenn diejenigen Mitglieder, die in der letzten Sitzung nicht anwesend waren, sich aber gleichwohl anschließen werden, bis Freitag vormittags bei einem Vorstandsmitgliede ihre Beteiligung anzeigen.
2059 **Der Vorstand.**

Feuerwehr-Uebung.
Spritze Nr. 7.
Pompiers
Dienstag den 19. Mai 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2062 **Der Chef.**

Gesucht:
Eine jüngere **Magd,** die im Notfalle in einem Mercerieladen aushelfen kann, findet sofort Anstellung.
Wo, sagt der Verleger.

Gesucht:
Per 1. Juni in einen Manufakturwarenladen eine treue **Lehrtochter** ohne gute Leugnisse unnütz sich zu melden.
Zu erfragen bei der Expedition.

Gesucht
von einer **Elastiquefabrik** in der Schweiz, einige
Zeitlerinnen & Weber,
sowie ein
Mechaniker.
Offerten unter Chiffre E. H. 388 an Rudolf Mosse, Basel. (Ma3923Z)

Gesucht: 2067
Eine junge gewandte **Kellnerin** nach Basel gegen hohen Verdienst, gleichzeitig findet auch eine starke **Küchenmagd** Stelle gegen 25 Fr. Monatsgehalt.
Zu vernehmen bei der Expedition.

Zu vermieten:
In freistehendem Haus ein **Logis** von 4 Zimmern, Kammern, Altane, Küche mit Gas und Wasser, Waschküche und Garten. 2062
Zu erfragen bei der Expedition.

Zu mieten gesucht:
Eine Wohnung
mit
Schreinerwerkstatt
für 3—4 Mann Platz in ein. gewerbreichen Städtchen oder Dorfschaft.
Offerten unter 2061 sind an die Expedition zu richten.

Zu 70 Cts ganz fetten
Speck & Flammenschmalz
täglich
Kalbskopf mit Haut
à 50 Cts. per Pfund.
Heute Abend
Adrio
empfiehlt bestens
Otto Häfliger,
Metzger.

Weinabschlag.
Rot. spanisch Tischwein 100 L Fr. 29.—
Rot. Coupierw. hocht. 100 „ „ 32.—
Span. Weißw. Waadtländer ähnlich 100 „ „ 32.—
liefert mit Garantie für Aechtheit
J. Winiger, Boswyl, Aarg.
(Q9078Q) 2065

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravir-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt. 1846

Halte stets auf Lager:
Divans, Fauteuils und Kanapee
zu billigen Preisen.
E. Hering-Leuenberg,
Bettgeschäft.

Gasthof z. Löwen
empfiehlt sich für
Pensionäre
gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Lanz'scher Röhrenkessel
großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8587Z)

Herr C. Ritter aus Zürich
kommt diese Woche nach Aarau, um allfällige Stimmungen und Reparaturen zu besorgen.
J. Burgmeier.

Beehre mich, den Herren Hoteliers, Restaurateurs, sowie einem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der **Mühle untern** in hier eine

Fabrik für kohlensaure Getränke

eröffnet habe. Halte mich zur Lieferung von verschiedenen **moussierenden Limonaden, Syphon, Soda** 2c. bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein durch vorzügliches Fabrikat und prompte Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrl. Abnehmer zu gewinnen. Eine gründliche Branchekenntnis und prima Material setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können. **Detailverkauf im Geschäfte.**

Bei Bestellung von 12 Flaschen an Lieferung franko ins Haus. Fehlende Flaschen und Gebinde werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Telephon. **Wasserbetrieb.** **Telephon.**

Achtungsvoll

J. Schmid, Mineralwasserfabrikant.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte gefl. genau auf meine Firma achten zu wollen. 1737

Reine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Reine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

!! Jedermann komme und überzeuge sich selbst !!

Noch eine Partie

Stroh-Hüte

für Knaben zu nur Fr. 1. 20 und für Herren zu nur Fr. 1. 50 das Feinste.

Während dem Markt sind dieselben im Schaufenster ausgestellt.

Niemand versäume diese außerordentlich günstige Gelegenheit!!

R. Codoni-Dressler

z. hohen Haus — **Aarau** — Rain.

Mehrgebot.

Auf die den Kindern des Herrn **Heinrich Bürger** sel., gewes. Gießereibesitzer, von Aarau, gehörende Eisengießerei und Weichgußfabrik hinter dem Bahnhof zu Aarau, bestehend in:

1. Den **Gebäuden Nr. 498, 499, 500** und **1078**, welche samt Maschinen und Einrichtungen zusammen für Fr. 53,200. — geschätzt und versichert sind.
2. Der Grundfläche, worauf obige Gebäude stehen, mit Platz und Hofraum 19 Aren 49,13 m² haltend;
3. Dem gesamten **Inventar** nach Mitgabe des amtlichen Güterverzeichnisses und
4. Den **Buchforderungen** sind

Fr. 84,752. 55 geboten.

Mehrgebote, für welche das in der Gemeindekanzlei aufgelegte Regulativ vom 25. Januar 1889 zur Anwendung kommt, sind **bis und dem 27. Mai 1896** dem Gemeindeammann einzureichen.

Aarau, 13. Mai 1896.

2005 **Der Gemeinderat.**

Nutzholzsteigerung.

Der Gemeinderat von **Suhr** bringt am **Samstag den 23. Mai** von nachmittags 2 Uhr an im Gemeindewald „Berg" an öffentliche Steigerung:

15 Lindenstämme mit 4 Festmeter Inhalt
84 Eschen- & Ulmenstämme mit 15,39 Festmeter Inhalt

Sammlung beim Hause von Bannwart Schmid im Oberthal.

2063 **Die Forstverwaltung.**

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 23. Mai, vormittags 9 Uhr, wird im Hause Nr. 390 zum **Freihof, II. Stock,** an der **Laurenzen-Vorstadt**

Fahrhabe

öffentlich und freiwillig versteigert, worunter: 3 Sopha mit dazu dienenden Sesseln, 1 Fauteuil, 1 runder Tisch, aufgerüstete Betten mit Roßhaar-Matratzen, Chiffonnière, Commoden, Kasten, Spiegel, Portraits, Küchen- u. Glasgeschirr, 1 Petroleum-Kocherd, Linges u. viel anderes mehr.

Günstige Gelegenheit für Brautleute zur Anschaffung einer Aussteuer.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein

2033 Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16. Mai 1896.

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**

Schweiz. Patent Nr. 11395.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

Per Stück à 1 Fr.

Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen und Lebensmittel-Geschäften.** [O 2083 B

Gewässerte Milch. **Gute Milch**

General-Depot für den Kanton Zargau bei Jul. Fröschlin in Brugg.

Cäcilien-Verein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

III. (Letztes)

Abonnements-Concert

Freitag den 22. Mai, Abends 8¼ Uhr

im Saalbau,

unter Mitwirkung des Hrn. **G. Staub** (Klavier), **E. Wittwer** (Violine) und **E. Braun** (Cello) aus Basel, sowie von Hrn. **Jos. Burgmeier** in Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

(Näheres folgt).

Aarau, den 19. Mai.

Der Vorstand.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Mittwoch den 20. Mai 1896

Abschieds-Benefice für Dir. Ernst-Werner

Einmalige Aufführung von

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Mit dieser Vorstellung beende meine Frühjahrssaison in Aarau und sage für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvollst

P. Ernst-Werner.

Strohhüte, Mützen, Sonnenschirme.

Große Auswahl. Ganz billige Preise.

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Jahrmarkt in Aarau (20. Mai).

Der Stand mit nur

!Kravatten!

kommt wieder.

Luftkurort Frohburg

Station Läufelfingen und Olten.

Eröffnung

Pfingst-Sonntag den 24. Mai.

Es empfiehlt sich bestens 2066

Familie Bader.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 676 Lz.)

Ls. Niederberger, Besitzer.

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2008 **61 Metzgergasse 61.**

Frottier-Tücher.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen

(Grund-Capital: 10,000,000 Franken.)

Die Gesellschaft versichert gegen **Feuerschaden** und **Blitzschlag:** häusliches Mobiliar, Waren, Maschinen, Fabrikgerätschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Ackergeräte, überhaupt alle beweglichen Gegenstände. Die Prämien sind **fest,** so daß **unter keinen Umständen Nachzahlungen** zu leisten sind. Die Schäden werden in liberalster Weise reguliert und B schädigungen durch Wasser im Brandfalle ebenfalls vergütet.

Nachbenannte Agenten der Gesellschaft im Bezirk Aarau sind jederzeit bereit, die gewünschten Aufschlüsse zu erteilen, unentgeltlich die Antragsformulare abzugeben und für Aufnahme der Versicherungen, Ausfertigung der Policen und Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften besorgt zu sein.

Zürich, im Mai 1896.

Die Generalagentur:
Dr. Hanimann-Fehr.

Herr **J. Dolder,** Hauptagent in Aarau.
„ **Rob. Blitz,** Lehrer in Densbüren.
„ **Fritz Roth,** in Erlinsbach.
„ **Jakob Stirnemann,** Notar in Gränichen.
„ **Rudolf Wirz,** in Hirschthal.
„ **J. Hunziker,** Lehrer, in Küttigen.
„ **Ad. Keppler,** Oberlehrer in Muhen.
„ **H. Baumann,** Lehrer in Ober-Entfelden.
„ **Gottlieb Meiermüller,** Bannwart in Suhr. 2003

Aarau, Mittwoch den 20. Mai 1896 № 124 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Zarenkrönung in Moskau.

Unter gewaltiger Pompentfaltung, im Beisein von über hundert Fürstlichkeiten, spielt sich in den nächsten Tagen die Feierlichkeit der Krönung des Zarenpaares in Moskau ab. Bereits sind eingetroffen der Zar und seine Gemahlin in Moskau ein, am 22. Mai erfolgt der festliche Einzug in den Kremel und am 23. Mai die Einweihung des Reichspanners. Die drei folgenden Tage werden zur Vorbereitung auf die Zeremonie der Krönung verwendet, die am 26. Mai in der Uspenskkathedrale stattfindet. Daran schließen sich dann großartige Festlichkeiten, die an Pracht alles übertreffen sollen, was an den bisherigen Krönungen geleistet worden ist. Auf den 30. Mai ist eine Galavorstellung angesetzt, am 1. Juni wird ein Volksfest abgehalten, während gleichzeitig beim französischen Gesandten Montebello ein Ball veranstaltet wird, der eine Million Franken kostet; am 2. Juni ist Hofball im Kremi, am 6. Juni findet ein Diner für die fremden Vertreter statt und am 7. Juni giebt der deutsche Gesandte ein großes Festkonzert, an dem bekanntlich auch unsere aargauischen Primadonnen Frau Welti-Herzog und Fräulein Erika Wedekind mitwirken. Am 9. Juni wird eine Truppenrevue abgehalten und dann begiebt sich das Zarenpaar mit dem ganzen Hofstaat nach Nischni-Nowgorod zum Besuch der dortigen Ausstellung und auch hier finden wieder bedeutende Festlichkeiten statt.

Das ist in kurzem Umriß das Programm für die Krönungsfeier, die sich unter der Teilnahme von Vertretern fast aller Staaten Europas, Amerikas und Asiens vollzieht.

Die Krönungsfestlichkeiten in Moskau dauern 20 Tage, in der Provinz drei Tage. In sämtlichen Schulanstalten des russischen Reiches fallen der Krönung wegen die Examen fort, so daß die gesamte Schuljugend ohne Prüfung in eine höhere Klasse versetzt wird. In Moskau selber sind ungeheure Veranstaltungen zum Zwecke der Volksbelustigungen getroffen; man berechnet, daß über eine Million Menschen von der Stadt beherbergt werden müssen.

Es sind vier offene Theater, 12 Schaukeln, ein Zirkus, hunderte von Carroussels und zur Bewirtung des Volkes unzählige Festhütten aufgeschlagen. Auf zehn Estraden werden zahlreiche Musikkorps Platz nehmen und zur Unterhaltung des Volkes beitragen und 500,000 bunte Lämpchen und 15,000 elektrische Glühlichtchen für die Illumination des Kremls werden bereit gehalten.

Wie schon mancher seiner Vorfahren hat auch der jetzt seit 1½ Jahren regierende Zar Nikolaus II. geraume Frist verstreichen lassen müssen zwischen seiner Thronbesteigung und der feierlichen Krönung, denn schon oft war der Moment, in welchem ein neuer Selbstherrscher auf den Thron berufen wurde, so ernst, daß an die Abhaltung glänzender Festlichkeiten nicht gedacht werden durfte. Durch Mörderhand fielen Paul I. und Alexander II. und auch Alexander III., der Vater des nunmehrigen Kaisers, erlag unter traurigen Umständen, erst 50 Jahre alt, einer tückischen Krankheit.

In Rußland sieht man der Krönung Nikolaus II mit großer Spannung entgegen, denn wie alle seine Vorgänger wird auch er in einem Krönungsmanifest Reformen verkünden, die er in der innern Politik des Landes vorzunehmen gedenkt. Als Alexander II. sich im Jahre 1856 die Krone aufs Haupt setzte, gewährte er gleichzeitig dem Volke eine ganze Reihe von Wohltaten, wie Steuererleichterung, Aufhebung der Rekrutierung für mehrere Jahre, Amnestie an politische Verbrecher, Aufhebung der Körperstrafe für viele Kategorien von Vergehen u. s. w.

Viel weniger weitgehend waren die Zugeständnisse, welche der 1883 zur Regierung gelangte Zar Alexander III. dem Volke machte. Er war ein richtiger Autokrat und wollte von liberalen Reformen nichts wissen.

Was der neue Herrscher seinem Volke bieten wird, ist noch strengstes Staatsgeheimnis und die Meldungen verschiedener Blätter über weitgehende Zugeständnisse, welche zu erwarten seien, sind weiter nichts als vage Gerüchte. Neue politische Rechte sind jedenfalls keine zu erwarten, dagegen vielleicht einige Milderungen in der Behandlung der wegen politischen Vergehen nach Sibirien Verbannten und, wie behauptet wird, einige Zugeständnisse auf religiösem Gebiet, denn Rußland besitzt bekanntlich immer noch keine Religions- und Gewissensfreiheit.

Möchte sich in dieser Beziehung der junge Zar an seinem Krönungstage als ein aufgeklärter Herrscher erweisen, das würde die pompösen Moskauer Festlichkeiten aus einem Anlaß bloß äußerer Prunkentfaltung empor heben zu einem Ereignis von kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte.

(Korrespondenz aus Bern.)

Das handelsstatistische Bureau sagt über die Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte in der Periode vom September bis Dezember 1895 folgendes: Nach den scharfen Kontrasten der beiden Vorjahre ist die landwirtschaftliche Verkehrsbewegung im ganzen wieder in ruhigere Bahnen eingelenkt. Infolge zweier guter Heuernten konnte der Viehstand wieder annähernd auf seine normale Höhe und Leistungsfähigkeit gebracht werden und an Stelle der abnorm starken Einfuhrmengen von 1894 sind seit dem Beginn der letzten Futterkampagne speziell für Schlachtvieh (Ochsen, Mastkälber und Schweine) wieder normalere, wenn auch noch recht hohe Ziffern zu verzeichnen; in zweiter Linie auch für Stiere, Kühe und Schafe, während Jungvieh mehr eingeführt wurde. Trotz des verfehlten Emdes infolge der Trockenheit im Spätsommer und Herbst sind die Viehpreise nur wenig gewichen und wurden die Versuche mit rumänischem und amerikanischem Schlachtvieh, sowie mit geschlachteten Schafen aus Argentinien fortgesetzt. Eine außerordentliche Zunahme hat der Import von frischem Fleisch aus Oesterreich und Italien, sowie derjenige von Fleischkonserven aus Chicago erfahren. Auffallend ist auch die bedeutende Steigerung des Pferdeimports. Die Ausfuhr von frischem Fleisch nach Frankreich, vom Zollkriege unberührt, ist seit dem Schluß desselben um 800 q netto oder 17 Prozent gesunken. Der Viehexport weist namentlich im Wert bei den Stieren, sowie bei Rindern und Kälbern eine Zunahme auf.

Die Ausfuhr von Milchprodukten ist in der neuen Kampagne bedeutend gewachsen. In den Hauptartikeln Käse und kondensierte Milch um mehr als 10 Prozent und auch der Butterexport nach Deutschland und Frankreich hat sich wieder gehoben. Immerhin sind die Käsepreise im Durchschnitt um 8 Fr. per 100 kg tiefer deklariert worden, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Der plötzliche Aufschwung des Käseimports aus Frankreich (2330 q netto gegen 134 q netto Hartkäse und 1653 q netto gegen 930 q netto Weichkäse) ist unverkennbar die Folge der Beendigung des Zollkrieges.

Die bedeutende Mehreinfuhr von Heu, Stroh, Oelkuchen und Futtermitteln aus Frankreich entsprach dem stärkern Bedarf der Schweiz infolge der Trockenheit des Spätsommers und Herbstes. Auch Hafer, Roggen und Mais wurden bedeutend mehr bezogen, letzterer aus Argentinien in noch nie dagewesener Menge und zu unerhört billigen Preise. Die Minderwertung der Gerste beruht auf der Einfuhr bedeutender Mengen Futtergerste aus Rußland und Rumänien. Kartoffeln sind infolge der vortrefflichen einheimischen Ernte weniger vom Ausland bezogen worden.

Dem stufenmäßigen Rückgang der schweizerischen Weinernte seit dem außerordentlich günstigen Herbst von 1893 entspricht das Anwachsen des Weinimports auf die Höhe mittlerer und schwacher Weinjahre. Es wurden je im letzten Jahresdrittel eingeführt: 1893: 264,000 hl, 1894: 333,000 hl, 1895: 410,000 hl. Fast die ganze Mehreinfuhr von 77,000 hl entfällt auf Frankreich (80,000 gegen 9300 hl) repräsentiert also die Reassortierung unserer Weinkeller mit französischen Weinen. Außerdem haben die Balkanländer, deren Ernten in den Vorjahren ungünstig gewesen waren, wieder mehr geliefert (20,000 gegen 5000 hl).

Obst, zumal Kernobst war in der Schweiz wie auswärts rar und teuer. Konsum und Import sind deshalb eingeschränkt worden und der Obstexport ist seit dem Bestehen der Handelsstatistik noch nie so schwach gewesen (63,000 q netto gegen 196,000, 282,000 und 436,000 in den Vorjahren).

Abgesehen von der Eingangs erwähnten Grundtendenz wird also der Verkehr in landwirtschaftlichen Erzeugnissen während des letzten Jahrdrittels 1895 bestimmt durch den Mißwachs von End- und Obst, durch die spärlichere Weinernte und durch vermehrte Zufuhren von Wein, Käse, Mehl ꝛc. aus Frankreich seit dem Ende des Zollkrieges.

Eidgenossenschaft.

Nicht unterschreiben! Aus ähnlichen Gesichtspunkten, wie wir im gestrigen Leitartikel aufgeführt, empfehlen auch die „Glarner Nachrichten", das Referendumsbegehren nicht zu unterschreiben. Das Blatt sagt:

„Das Referendumsbegehren bezieht sich auf drei Gesetze: Disziplinarstrafordnung für die eidgenössischen Armee, Rechnungswesen der Eisenbahnen, Gewährleistung beim Viehhandel. Die Opposition richtet sich in unserm Kanton gegen die erste und dritte Vorlage, nicht jedoch gegen das Rechnungsgesetz. Wer aber seine Unterschrift hergibt, bekundet damit seine Opposition gegen alle drei Vorlagen, also auch gegen das Rechnungsgesetz.

Die treibende Kraft der neuesten Referendumsbewegung ist kapitalistisch föderalistisch-konservativ. Der Kern der Bewegung ist der Kampf der Eisenbahnherren gegen das Rechnungsgesetz, im Verein mit den Konservativen, welche die Eisenbahnverstaatlichung hintertreiben möchten. Die zwei andern unpopulären Gesetze sind das Vorspann, um das Hauptgesetz zu Fall zu bringen.

Die Glarner, denken wir, machen nicht mit im Anlauf gegen das Rechnungsgesetz. Das Referendum kommt sowieso zu stande und dann haben wir Gelegenheit, bei der Abstimmung Stellung zu nehmen, also die uns mißliebigen Vorlagen betreff Disziplinarstrafordnung und Viehhandel abzulehnen. Aber wir wollen mit unsern Unterschriften den Reaktionären keine Hoffnung erwecken, daß auch das freisinnige Glarnervolk den Kampf gegen das Rechnungsgesetz, das die Eisenbahnverstaatlichung vorbereiten soll, mitmachen würde.

Wir empfehlen daher allen freisinnigen Glarnern, die Referendumsbogen **nicht** zu unterschreiben."

Zur Referendumsbewegung bemerkt der Winterthurer „Landbote": In formeller Beziehung halten wir es jedenfalls für unkorrekt, daß auf dem nämlichen Bogen sämtliche drei Vorlagen in der Weise zusammengekoppelt werden, daß der Stimmberechtigte durch eine einzige Unterschrift sich für das Referendum gegen alle drei, ja ganz verschiedene Gegenstände betreffende Gesetze ausspricht. Wir möchten daher ausdrücklich vor der Unterzeichnung dieser Bogen warnen. Dagegen machen wir darauf aufmerksam, daß das föderaldemokratische

Feuilleton.

42 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ist es ein Besuch oder ein Patient?" fragte er.

Die vordere Türe öffnete sich und ein Herr trat ein, von einem sauber gekleideten Frauenzimmer gefolgt, das sich furchtsam an den Türen vorbeidrückte bis nach dem Sprechzimmer. Ehe Kameron sich dorthin begab, warf er noch einen Blick auf seine Frau, die liebreizend und lächelnd dastand.

Kaum aber hatte er erhobenen Hauptes das Zimmer verlassen und sah sie sich allein, so schwand jeder Schimmer von Frohsinn aus ihren Zügen; auf den Sessel sinkend überließ sie sich einer zwar stummen, aber furchtbaren Verzweiflung. Bald jedoch raffte sie sich wieder empor und den Blick auf ihr Spiegelbild geheftet rief sie entschlossen: „Bin ich denn schön, so möge mir meine Schönheit helfen, mein Glück zu bewahren. Auch seine Seelenruhe hängt davon ab. Kein Preis ist dafür zu hoch, es muß gelingen; alles opfere ich, nur die Wahrheit nicht."

Auf einmal wurden schwere Tritte auf dem Teppich hörbar. Sie wandte sich um und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht. Der Herr in dessen Begleitung Doktor Kameron eintrat, war Gryce, der Geheimpolizist. —

Kapitel XX.

Auf der Folter.

Des Doktors Verhalten war für seine Frau nicht gerade beruhigend. Während Gryce sich verbeugte, zog er sofort die Klingel und bedeutete dem Diener, daß er weder für Besucher noch Patienten zu sprechen sei. Darauf schloß er sämtliche Türen ab und ließ die Vorhänge herunter. Erst nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, wandte er sich an Genoveva, bemüht, seiner Stimme einen natürlichen Klang zu geben:

„Herr Gryce teilt mir mit," bemerkte er, „daß seltsame Tatsachen ans Licht gekommen sind, in betreff des Mädchens, dessen Name neuerdings so häufig vor dir genannt wurde. Du allein, meint er, könntest Aufschluß darüber geben, und so habe ich ihn gebeten, sich direkt an dich zu wenden, da ich überzeugt bin, du wirst tun, was in deinen Kräften steht, um die Sache der Gerechtigkeit zu fördern."

Sie nickte zustimmend, scheinbar ohne die geringste Verlegenheit; doch als sie dann den Polizisten anredete, stieg ein leichtes Rot in ihre Wangen.

„Ich weiß," sagte sie, „ich habe durch meine früheren falschen Angaben Ihr gerechtes Mißtrauen erregt. Was mich damals bewog, von der Wahrheit abzuweichen, mag Ihnen nichtig erschienen sein, indes existiert jener Grund nicht mehr für mich. Wenn Sie mir also Fragen vorzulegen wünschen, werde ich mich bestreben, sie so gut ich kann der Wahrheit gemäß zu beantworten".

Sie sprach mit so viel Anmut und Würde, daß ihre Worte auf Gryce nicht ohne Eindruck blieben, obgleich die höfliche Förmlichkeit seines Wesens nichts davon verriet.

„Mehr verlange ich nicht," erwiderte er, sich verbeugend.

Genoveva sah, daß sein Argwohn noch rege war und nahm sich zusammen. „Was für Tatsachen haben Sie entdeckt?" forschte sie.

„Gestatten Sie mir zuerst eine Frage: Bei unserer letzten Unterredung teilten Sie mir mit, Sie hätten Mildred Farley in Ihrem Zimmer zurücklassen als Sie zur Trauung gingen. Befand sie sich damals körperlich wohl und bei guter Gesundheit? — Dies zu erfahren ist uns von höchster Wichtigkeit."

Was auch Genoveva erwartet hatte — hierauf war sie nicht vorbereitet. Sie bedurfte einen Augenblick, um ihren Ideengang zu ordnen.

„Wünschen Sie nicht zu antworten," fragte Gryce.

„Ich überlege nur, worauf Ihre Frage zielt", versetzte sie langsam.

Die Worte berührten ihn sonderbar. — Konnte es möglich sein, daß dieses schöne unnahbare Weib selbst bei der Sache beteiligt war? Bangte ihr vor Entdeckung? Zwang er sie vielleicht unbilligerweise Zeugnis gegen sich selber abzulegen? — Ein Blick in ihr Antlitz beruhigte ihn wieder. Dort lauerte kein versteckter Dämon; nur Bestürzung las er darin und jene unvernünftige Aengstlichkeit, wie er sie bei einem polizeilichen Verhör an Frauen schon gewohnt war. Er beschloß sofort zur Sache zu kommen.

„Vor allem möchte ich Sie darauf aufmerksam machen," sagte er, „daß ich hier keine Anklage vorzubringen, sondern eine Untersuchung zu führen habe. Ich will ermitteln, ob Mildred Farley einen Selbstmord beging oder ermordet wurde. Welcher Art die Tat auch gewesen ist, jedenfalls hat sie in Ihrem Zimmer stattgefunden, Frau Doktor, während Sie unten bei der Trauung waren."

Sie fuhr unwillkürlich mit der Hand nach dem Herzen, schien aber diese Gefühlsäußerung sofort zu bereuen. „Warum wohl? Ihre Erregung über eine solche Mitteilung war ja nur zu natürlich."

„Woher wissen Sie das?" fragte sie ungläubig. „Vielleicht weil man den Schrei gehört hat?"

„Das nicht gerade; doch sollen Sie auf der Stelle erfahren, woher ich es weiß."

Landeskomite des Kantons Graubünden Bogen ausgegeben hat, welche nur das Gesetz betr. Gewährleistung beim Viehhandel betreffen.

Die Delegierten-Versammlung der Eisenbahnangestellten, die am Samstag und Sonntag in Biel stattfand, beschloß die Gründung einer Centralbibliothek und wies den Antrag auf Erstellung eines Ferienheims an die Sektion Luzern zur nähern Prüfung. Ferner wurde beschlossen, der Verein habe den Mitgliedern unbedingten Rechtsschutz zu gewähren. Das Vereinsorgan, die „Schweiz. Eisenbahnztg.", wird obligatorisch erklärt und den Mitgliedern gratis zugestellt, wogegen der Jahresbeitrag auf 6 Fr. erhöht wird. Mit Begeisterung wurde Dr. Sourbeck als Sekretär bestätigt und sein Jahresgehalt auf 8000 Fr. erhöht. An Bundesrat Zemp wurde ein Danktelegramm abgesendet für seine entschiedene Haltung bei der Lohnbewegung.

Rechnungsgesetz. Die Delegierten-Versammlung der Eisenbahner nahm bezüglich des Referendums gegen das Rechnungsgesetz folgende Resolution an: Die in Biel am 16. und 17. Mai vereinigte Delegiertenversammlung des Vereins schweizerischer Eisenbahnangestellter protestiert energisch gegen die von den Referendumsträgern gegen das Eisenbahn-Rechnungsgesetz inszenierte Kampagne und fordert alle fortschrittlich gesinnten Bürger auf, für das Rechnungsgesetz, als einer Vorarbeit für die Verstaatlichung der Eisenbahnen, kräftig einzustehen.

Bundesbeamte. Von den in der Centralverwaltung in Bern arbeitenden 725 eidgen. Beamten sind 257 Berner, 70 Zürcher, 68 Aargauer, 43 Waadtländer, 42 Solothurner, 30 Neuenburger, je 29 St. Galler und Graubündner, 23 Thurgauer, je 22 Luzerner und Schaffhauser, 15 Basler, 13 Freiburger, je 12 Tessiner und Genfer, 9 Landschäftler, je 6 Glarner und Walliser, je 4 Urner und Außerrhödler, je 3 Zuger und Schwyzer, 2 Obwaldner, 1 Innerrhödler. Nidwalden stellt keinen Bundesbeamten. Es dominieren also Bern, Zürich und Aargau, die zusammen 395 Mann oder also mehr als die Hälfte zählen. Man bedenke aber, daß es sich hier um die volksreichsten Kantone handelt und daß bei Vergleichung der Beamtenkontingente aus den einzelnen Kantonen mit der Zahl der Stimmberechtigten derselben das Proportionsverhältnis sich nicht mehr so anormal herausstellt, wie es auf den ersten oberflächlichen Blick den Anschein hat.

Das neueste Bergbahnprojekt, die Bahn auf den Gornergrat, soll schon bald zur Ausführung gelangen. Der Betrieb wird elektrisch sein, die Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden wird die Anlage liefern. Die Bauarbeiten werden von Haag und Grenlich in Biel ausgeführt. Die Spurweite beträgt 1 Meter. Kraft soll im Findelenbach genügend vorhanden sein. Die Wagen werden ähnlich der in Lugano von Brown, Boveri & Cie. ausgeführten Anlage, die einen geradezu erstaunlichen Erfolg zu verzeichnen hatte, als Motorwagen konstruiert, denen je nach Bedarf ein gewöhnlicher Wagen angehängt werden kann. Erstere haben 40, letztere 60 Sitzplätze, so daß mit einem Zuge 100 Personen spediert werden können. An Zahnstangen kommt das Abt'sche System zur Verwendung. Die Anlagekosten stellen sich auf 3½ Millionen Franken.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Il-Korr.) Letzte Woche verkündeten Inserate und Plakate ein großes Pferde- und Velowettrennen auf den Sonntag, veranstaltet von „Miß Malika Bennocks" gegen die besten Meisterschaftsrenner Zürichs.

Damit die Sache etwas pompöser aufsah, wurden die Eintrittspreise für zweispännige Equipagen auf 20 Fr. für einspännige auf 15 Fr. u. s. w. angesagt. Eine Masse Publikum fand sich da ein. Denn so eine Dame in Herrensattel „zieht". Was dann aber dem schaulustigen Publikum geboten wurde, war eine ganz gewöhnliche Komödie. Als Pferderenner traten zuerst ein Roßknecht und ein 12jähriger Knabe, der indessen einem Jokyreiter nichts nachgab, auf. Die Dame, offenbar eine frühere Circus Reiterin, ritt eine zwar noch passable Schindmähre, aber so mangelhaft, daß die Belosahrer leichtes Spiel hatten. Der „Siegespreis von 500 Franken" fiel denn auch richtig dem Belosahrer Liebrecht zu.

Das dupierte Publikum war natürlich über den Schund sehr ungehalten, aber einerlei, ein gutes Geschäft war gemacht worden, denn die Einnahmen betragen über 3000 Franken und das war die Hauptsache.

Einen üblen Eindruck machte das von welschen Fahrern geübte Gebahren, wie es übrigens bei allen derartigen Anlässen der Fall ist. Zwischen diesen Elementen und den hiesigen Fahrern besteht eine Rivalität, die oft an Gereiztheit reicht. Zum großen Aerger der Zuschauer, die um teures Geld ihre Plätze erkauft haben, verführen die Welschen, wenn sie sich benachteiligt glauben, ein Höllenspektakel, Pfeifen, Gestampf und Rufe wie: „Cochon" begleiten den Konkurrenten, wenn er im Vorsprung ist.

Eine derartige „Geschäftlimacherei" kann dem Belosport sicher nicht förderlich sein und jeder Freund desselben wird mit mir einverstanden sein, daß man solchen Beschummeleien des Publikums kräftig den Riegel stoßt. —

Bern. Das „Berner Tagblatt" erzählt eine aufregende Szene, die sich am Freitag abend beim Bärengraben zugetragen haben soll. Ein vor seinen Verfolgern flüchtender Bursche habe sich über das Schutzgeländer geschwungen, wo man ihn alsdann festnehmen konnte. Der Mann sei mit selbstmörderischen Absichten umgegangen.

— Nicht sehr schweizerisch. Im „Oberl. Volksbl." lesen wir aus Interlaken: Das auf Anfang April mit dem Namen „Hotel und Pension z. deutschen Reich und St. George" versehene Etablissement des Herrn Lichtenberger erhält laut Handelsamtsblatt auf die Saison die definitive Firma „Hotel Fürst Bismarck und St. George."

Luzern. Die Auffahrtsprozession in Großwangen hatte ein Unglück im Gefolg, indem der 17jährige Johann Zeder, Pferdehändler in Innerdorf, beim Durchzug in Wangenrot von einem Pferd derart geschlagen wurde, daß er in der folgenden Nacht der Verletzung erlegen ist.

— Zu dem konservativen Regierungsjubiläum, das sich am Montag in Sursee abgespielt hat, bemerkt das „Luz. Tagbl.": „Es ist doch etwas kurios, daß den Unkraut zugemutet wird, den Allerhöchsten dafür zu preisen, daß sie so vortrefflich regiert werden, und daß die Veranlassung zu diesem religiösen Akt von den Regierenden selber ausgeht, das hat einen starken Stich ins Unverfrorene. Daß eine durch Gottes Gnade regierende Dynastie ihr Volk anhält, Gott für das Geschenk einer so erleuchteten Regierung feierlichen Dank zu sagen, kommt ja wohl vor; republikanisch ist es aber auf keinen Fall.

Um der Feier das richtige Relief zu geben, mußten die Hofblätter die Vorstellung erwecken, als hätte der 7. Mai 1871 dem Kanton Luzern die Erlösung von einem wahren Hunnen-Regiment gebracht. Sicherlich hatten die Regenten der Sechzigerjahre auch ihre Mängel und Schwachheiten — wovon die heutigen bekanntlich vollkommen frei sind — aber es waren Ehrenmänner, und der Kanton Luzern stand damals in der Eidgenossenschaft mindestens ebenso geachtet da wie heute. Das Tedeum scheint uns deßhalb nicht hinlänglich motiviert; gegen die Bierfeier ist hingegen nichts einzuwenden.

Uri. Die italienischen Arbeiter an der Klausenstraße waren mit ihrem Lohn unzufrieden und wollten ohne Erhöhung nicht mehr weiter arbeiten. Die Polizei mußte die Bürgerwehr aufbieten. Einige der schlimmsten Lärmer, etwa zehn an der Zahl wurden in Spiringen arretiert und unter strenger Bewachung gebunden nach Altdorf geführt, wo man sie, wie es heißt, wieder laufen ließ. Ein Korrespondent der „Gotthardpost" bemerkt dazu: „Das war jedenfalls das Gescheideste. Es hat uns überhaupt nicht gefallen, wie die Polizei immer für die Arbeitgeber Partei ergreift und die Arbeiter, wenn sie über zu kleinen Lohn klagen, sofort absaßt. Es ist ja schon wahr, daß die Unternehmer auch leben müssen und nicht so hohe Preise zahlen können, wenn sie von der Regierung so gedrückt werden; aber schließlich haben die Arbeiter doch auch ein Recht, sich zu beschweren, so gut als andere Leute."

Solothurn. Herr Strafanstaltsdirektor Seiffert will nach vierzigjähriger Amtstätigkeit von seiner Stelle zurücktreten und sich keiner Neuwahl mehr unterziehen.

Neuenburg. Die Neuenburger beanspruchen den durch den Hinscheid von Cornaz erledigten Bundesrichterstuhl für sich. Allgemein spricht man von der Kandidatur von Jean Berthoud, Gemeinderatspräsident von Neuenburg und Alt-Ständerat.

Waadt. Ein Mißgriff. Eine heitere Verwechslung passierte, wie in der „Gazette de Lausanne" zu lesen ist, kürzlich auf dem dortigen Civilstandsamt. Drei junge Paare waren im Begriff, die gesetzliche Sanktion ihrer ehelichen Verbindung über sich ergehen zu lassen. Nun geschah es, daß sich der Beamte, welchem die Aufgabe zugefallen war, die Paare zusammenzugeben, sich irrte, indem er eine Frau einem Mann, vindizierte, welche dieser gar nicht wollte. Ein energisches Nein versetzte den Beamten in große Bestürzung, die aber bald einem allgemeinen Gelächter Platz machte, in welches auch der unfreiwillige Urheber einstimmte.

Aargau.

Zur Ständeratswahl in der nächsten Großratssitzung wird der „Nationalztg." aus unserm Kanton geschrieben: Am 26. Mai tritt der Große Rat zur ordentlichen Frühlingssession zusammen, in welcher laut dem veröffentlichten Traktanden-Verzeichnis auch die periodische Neubestellung der aarg. Ständeratsdeputation erfolgen muß. Ohne Zweifel wird die freisinnig demokratische Vorversammlung der Großräte über diesen Punkt einiges zu reden haben. In der Abstimmung über das Rechnungsgesetz haben sich die aarg. Standesstimmen aufgehoben, indem Herr Kellersberger für, Herr Zöller dagegen votierte. Neuerdings wird ein Fall kantonalen Charakters viel besprochen und glossiert. Am 18. Dezember 1845, in jenen drangvollen Zeiten religiöser und politischer Wirrnis, wurde vom Großen Rate ein Gesetz erlassen: „In der Absicht, den Kanton Aargau vor dem verderblichen Einfluß des Jesuitenordens möglichst zu schützen", wird verfassungsmäßig beschlossen:

„Jedermann, er sei Kantonsbürger oder nicht, welcher von dem Zeitpunkt, wo dieses Gesetz in Kraft tritt, seine Studien in irgend einer von Jesuiten oder einem ihnen affiliierten Orden geleiteten Anstalt beginnt, oder die bereits begonnenen daselbst fortsetzt, soll später im Kanton weder zur Maturitäts- noch zu irgend einer Staatsprüfung zugelassen werden."

Das Gesetz wurde bekannt gemacht am 22. Dezember 1845, trat an Ostern 1846 in Kraft und besteht anerkanntermaßen heute noch zu Recht.

Die neue ultramontane Schule schickt nun auch aus dem Aargau ihre Zöglinge mit Vorliebe an auswärtige höhere Anstalten, um ihnen die schärfere Tonart beizubringen. Die Prüfungskommission für römisch-katholische Theologen sah sich deshalb vor Kurzem in die Lage versetzt, Schwierigkeiten zu machen, da ein Kandidat von einer Hochschule kam, an der Jesuiten als Lehrer wirken. Von ultramontaner Seite wurde Beschwerde eingelegt. Dieselbe ist verfaßt von — Herrn Ständerat Isler. In seinen Ausführungen stellt er sich im Einverständnis mit der ultramontanen Auffassung auf den Standpunkt, daß der Gesetzgeber vom Jahr 1845 mit seinem Beschluß nur diejenigen Anstalten gemeint habe, deren Vorsteher oder „Leiter" ein Jesuit sei, mögen die Lehrer nun Jesuiten sein oder nicht. Spitzfindig ist diese Kügelei mindestens; so, wie wir aber die freisinnige Auffassung der Jesuitenfrage in den vierziger Jahren in Kanton und Eidgenossenschaft kennen, ist sie das direkte Gegenteil der Zölerschen. Nun, wenn im benachbarten Baden die Orden und im gesamten deutschen Reich die Jesuiten freien Eintritt ins Land haben sollen, so darf man vielleicht auch im Aargau und in der Eidgenossenschaft ein wenig anpochen. Der wahrhaft freisinnige Mann aber sagt kein, wenn auch noch so leises „Herein", sondern „draußen geblieben!"

Was wohl der Vorgänger im Ständerat, Augustin Keller, der Vater dieses Gesetzes von 1845, zur fünfzig Jahre später erfolgten derartigen Interpretation seines Werkes sagen würde!

Zur Ständeratswahl. (Eingesdt.) Ihr gestriges Zitat aus dem „Zofinger Tagblatt" hat ohne Zweifel manchem den Staar gründlich gestochen, der bis dahin noch an „einige" volkstümliche Gesinnungen unserer Vertreter im Ständerate glaubte. Daß der Eine in allen Regenbogenfarben schillert, weiß man schon längst, und daß der Freisinn demselben nie eigen war, ebenfalls; aber in Erinnerung rufen möchten wir den freisinnigen Vertretern im Großen Rate, daß der **reformirte** Aargau heute keinen Vertreter nach Bern in den Ständerat abordnet! Dieser Vertreter sei aber gleichwohl nicht derjenige des ausgeprägten Konfessionalismus, auch nicht der Repräsentant von Großkapital, mächtigen Bahngesellschaften und Bankhäusern, die für den Gewerbestand zugeknöpft sind bis über die Ohren, sondern er sei vielmehr der Vertreter des um sein Brot täglich arbeitenden aargauischen Volkes! Den Andern mag die Aristokratie für sich beanspruchen.

Will oder darf der Große Rat es nicht tun, so kommen die Volkswahlen, und diese bringen die richtigen Leute, ohne Glacehandschuhe, sowieso heraus! Ein Gewerbetreibender.

Schulinitiative. In Ergänzung früherer Berichte wird der „N. Z. Ztg." mitgeteilt, daß sich auf der Lehrerkonferenz in Turgi bloß 6 Stimmen für sofortige Einbahnung der eidgen. Schulinitiative ausgesprochen haben und die große Mehrheit also für Zuwarten entschied.

Baden. Am Sonntag konzertierte im Kurhaus der Männerchor Zürich unter großem Beifall. Auch Frl. Emmy Häusermann, die als Solistin auftrat, eroberte alle Herzen im Sturm. Als Ertrag des Konzertes konnten dem Kurverein Fr. 400 zu wohltätigen Zwecken verabreicht werden.

Futtererträge. (Korresp.) Das Gras steht gegenwärtig nicht sehr vielversprechend und namentlich sehr dünn; indessen sagen die Landwirte, daß dasselbe sehr kräftig sei; es stehe somit kein allzu großer Heuertrag in Aussicht, hingegen sei die Qualität des Futters bedeutend besser.

Das letztjährige war großteils so schlecht, daß das Vieh daselbe nur ungern fraß und dabei wenig Milch gab. Pro 1896 gibt es daher: „Weniger, aber um so besser."

Wohlen. Das Entgegenkommen eines hiesigen Schulfreundes ermöglicht es dem Lehrer der Knabenoberschule, mit Zustimmung der Schulpflege am Pfingstmontag mit seinen sämtlichen Schülern der Tellaufführung in Altstetten beizuwohnen.

Menziken. (Korr.) Letzten Sonntag unternahm der hiesige Velokiub „Wyna", 15 Mann stark, mit Musik und Fahne eine wohlgelungene Rundfahrt um den Hallwylersee herum. Um 1 Uhr erfolgte hoch zu Roß die Abfahrt über Beinwyl, Mosen, Aesch nach Fahrwangen, allwo bei der Wittin Töchterlein eingekehrt ward. Nach kühlendem Labetrunk ging der stattliche Troß weiter über Tennwyl nach den lieblichen Gestaden Seengens, wo den schmucken Reitern winkte die holde Maid. Doch nur kurze Zeit verblieb der Reiter fröhliche Schaar. Fort auf fliegenden Roß gings durch Boniswyl, Birrwyl und über Beinwyl wieder zurück ins heimatliche Dorf, welches in strammer Haltung unter dem Schmettern der Fanfaren wieder betreten wird. Beim Liedergesang und Becherklang verstrich noch fröhlich manche Stunde, bis endlich die Zeit der Trennung schlug. Es lebe die Reiterei auf stählernem Roß.

Laufenburg. (Korr.) Der wunderschöne Monat Mai lockt alles heraus, Pflanzen, Tiere und Menschen. Am übelsten sind jetzt die Büreaumenschen und Schulmeister dran. Draußen alles im Blust und prächtigsten Grün und drinnen soll gearbeitet werden und der Mai, „der nur einmal blüht im Jahr" ist vorbei, wir wissen es kaum. — Der Lockvogel Mai scheint auch auf die Geschäftsleute einen großen Einfluß auszuüben. Anstatt auf die Pfandsteigerung zu warten, hörte der Kaufmann G. zu aufmerksam auf den Ruf des Maigläckleins, entlehnte sich zu besserer Maienkur einige hundert Mark und verschwand. Ob er bald wieder kommen wird? Man sollte halt zur Zeit heiraten! Und der Angestellte von Herrn Abegg ließ sich auch nicht mehr halten und ging, man sagt mit tausend Mark, auch hinaus in die schöne Maienwelt, ist aber von den Telegraphendrähten schon dicht umsponnen. Seine kranke Frau mit fünf kleinen Kindern nahm er nicht mit. Er wird bald wieder kommen.

Zofingen. Der Männergesangverein Zofingen hat es abgelehnt, am Grütlizentralfest durch Liedervorträge mitzuwirken. Das „Zof. Tagbl." hofft, der Verein werde auf diese Schlußnahme zurückkommen.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Der Kinderversorgungsverein des Bezirks Zofingen vereinnahmte im Jahre 1895 nach seiner diesbezüglichen Jahresrechnung aus 21 Gemeinden an Kollektengeldern Fr. 3267, 25 (Zofingen Fr. 924, Aarburg Fr. 318, Rykon Fr. 334, Kölliken Fr. 165 rc.), an ordentlichem Staatsbeitrage Fr. 1587 (1/10 Alkoholzehntel wird erst im folgenden Jahr ausgerichtet), an Geschenken und Legaten Fr. 1604, als Beitrag der Kulturgesellschaft Fr. 100, an Kapitalzinsen Fr. 1392, Total Fr. 20,805. Versorgt wurden 84 Zöglinge bei Privaten, was eine Ausgabe von Fr. 5474 bedingte, in Anstalten 19 Zöglinge mit einem Aufwand von Fr. 3384. 84, Lehrlinge wurden plaziert 22 mit einer Ausgabe von Fr. 2180.45; somit belaufen sich die Gesamtauslagen für die 125 Zöglinge auf Fr. 11,038. 69. Die Verwaltungskosten betrugen die verhältnismäßig geringe Summe von Fr. 446. Das Totalvermögen des ungemein fruchtbar wirkenden Vereins, einer Filiale der Kulturgesellschaft, beläuft sich auf Ende 1895 auf Fr. 43,010. 85, worunter Fr. 35,000 Kapitalien. Mit der Errichtung der Töchterasyl-Rettungsanstalt auf Sennhof-Brittnau resp. Vordemwald dürfte indessen eine erhebliche Entlastung dieser Filiale eintreten; hoffentlich wird die Eröffnung derselben im Laufe des Jahres 1896 noch sich ermöglichen lassen.

Muri. (Korresp.) In der Samstagsnummer Ihres Blattes haben Sie berichtet, daß einem hiesigen Knechte in der Augenklinik des Herr. Dr. Stocker in Luzern eine abgebrochene Messerspitze, die sich in der Augenhöhle befand, herausgenommen werden mußte; der Verletzte hat aber vorgegeben, eine Kuh habe ihm mit dem Horn einen Stoß versetzt. In die Sache ist nun etwas Licht gekommen. Es fand nämlich vorletzten Mittwoch abends zwischen ihm und einem als Bildhauer hier arbeitenden Italiener eine Rauferei statt, wobei ersterer auf betreffende Art und Weise verwundet wurde. Letzterer ist nun dieser Tage polizeilich eingezogen worden und nach vorgenommener Untersuchung fand man auch das Messer mit der abgebrochenen Spitze bei ihm vor. Warum aber der Knecht die Sache verschwieg, liegt einerseits in dem Grunde, weil er nicht ahnte, eine Messerspitze in der Augenhöhle zu haben, sondern sich nur sonst verletzt glaubte; anderseits weil er auf keine Entschädigung vom Täter hoffen konnte, dagegen, wenn er vorgäbe, eine Kuh hätte ihm die Verletzung beigebracht, seinen Dienstherrn dafür haftbar machen könne. Sauberer Held das!

Zum nächsten Abonnements-Konzert.

Ueber die Cantate zur Eröffnungsfeier des neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau, welche im letzten Abonnementskonzert des Cäcilienvereins nächsten Freitag (mit dem seither noch vollendeten Chor der „Glockengießer") wiederholt werden wird, lesen wir in der „Schweiz. Musikzeitung" folgendes:

„Die prächtige, ebenso gedankenreiche wie schön geformte, in klangvollen Rythmen dahinfluteude Dichtung ist nicht wesentlich lokal gefärbt, vielmehr allgemein gehalten und kann, wenn man etwa den Hinweis auf die Juraberge im Anfang und denjenigen auf den aargauischen Wappenschild im Schlußchor beseitigt, resp. entsprechend umändert, überall Anwendung finden, wo es sich um die Einweihung eines Neubaus für kantonale Lehranstalten handelt. Für die musikalische Bearbeitung eignete sich das Gedicht in hohem Maß, da sich auf dem Grundton festlich stolzer Freude eine Reihe verschieden gestimmter Bilder abheben und die einzelnen Abschnitte mannigfaltigen und wohltuenden Wechsel von Sätzen für gemischten Chor, für Männer- und Frauenstimmen sowie Sologesang nicht blos zuließen, sondern geradezu verlangten. Der Komponist hat diesen Vorteil denn auch aufs beste verwertet und überdies durch knappe, charakteristisch prägnante Behandlung der verschiedenen Teile dafür gesorgt, daß der Hörer nicht ermüdet, vielmehr in fortwährender Spannung erhalten wird. Obschon die reich instrumentierte Tondichtung leider nicht mit Orchester aufgeführt werden konnte, weil das Bläser-Korps des Zürcher Tonhalleorchesters wegen einer auf den Nachmittag des betreffenden Sonntags verlegten Opernvorstellung am Erscheinen verhindert war und man sich daher mit einem in letzter Stunde arrangierten Klavierakkompagnement begnügen mußte, brachte die Musik vermöge ihrer phantasievollen Frische und Klangschönheit eine bestrickende Wirkung hervor und herrschte bei der Hörerschaft nur Eine Stimme des Lobes und der Begeisterung über das herrlich gelungene Werk. Gleich der Eröffnungschor, welcher den „Hausgeistern" in den Mund gelegt ist und vom Cäcilienverein sehr schön vorgetragen wurde, stellt sich als ein glücklicher Wurf dar. Mit einer zarten, sanftwiegenden Melodie beginnen die Geister den Preis des neuen Hauses, das zwischen windgerührten Wipfeln steht und in dessen lichte Fenster die weißen Wolken schauen. Zweimal unterbrechen schmetternde Fanfaren das sanfte Weben der Stimmen und Instrumente, verkündigend, wie der

Bau in die Lüfte steigt und den Aufruf bekräftigend: „Entriegelt die beklagten Pforten". Dann wendet sich das Orchesterzwischenspiel aus Es-nach G-Dur und in einer Kantilene voll Zartheit und Wohllaut laden die Frauen im Wechselgesang von Alt und Sopran einander ein: „Bestreut die unbetretene Schwelle mit sanftem Frühlingsgrün". Nicht weniger warm und schön klingt die folgende zunächst den Männerstimmen anvertraute Melodie zu den Worten: „Im leisen Zauberkreis des Scheines sitzt die Jugend", worauf eine energische Steigerung — die Sopране erheben sich triumphierend bis ins hohe b — den Schluß des Satzes herbeiführt. Sehr kurz ist der folgende dreistimmige Gesang der Lehrer gehalten, der in Aarau von Solostimmen gesungen wurde, aber auch einem Halbchor zugeteilt werden kann. Den Worten: „Geheimnisvoll ist Jugendgeist" entsprechend, beginnt er ernst feierlich in H-Moll, wendet sich aber am Schluß mildverklärt nach H-Dur: „So schreiten wir dem Licht entgegen", wobei das würdevollruhige Ausschreiten der Stimmen den dichterischen Gedanken und das Wesen der bedächtigen Pädagogen fein symbolisiert. Die poetisch schönen Verse des „Glockengeister", welche den Frauenchor eingeführt hätten, vermochte der Komponist der Kürze der Zeit wegen nicht mehr zu vollenden, weshalb die Nummer ausfiel. Wiederum ein Stück voll Frische und Schwung ist der für vierstimmigen Männerchor gesetzte Gesang der Schüler:

„Vor den hellen Pforten wachen,
Feuerrügig, flatterhaarig,
Licht und Luft, die Götterkinder."

Gleich die ersten Takte kennzeichnen hier vortrefflich das ungebundene kecke, lichtfreudige Wesen der jungen Studiosen und am Schluß sehen wir die fröhliche Schaar leibhaftig vor uns, wie sie ihr „Valleri und Vallera" über Berg und Täler jauchzt und die schäumenden Gläser dazu erklingen läßt. Köstlicher Humor waltet in dem Lied des „Karzergeistes" Nr. 5, welches der Tondichter einem Bariton in den Mund gelegt hat und das Herrn Burgmeier Gelegenheit bot, seine Stimm Mittel in ihrem vollen Glanze leuchten zu lassen. Als er bei den letzten Worten: „Da (d. h. im Karzer) schmeidigt sich der wilde Geist, da läutert sich der trübe Wein" mit emphatischer Grandezza vom hohen G durch zwei volle Oktaven zum Schlußton hinuntergestiegen war, als ginge es aus der farbenstrahlenden Aula ins dunkle Verließ hinab, da erscholl brausender Jubel und ruhten die Beifallsstürme nicht, bis der Sänger das Stück wiederholte. Wohl die bedeutendste Nummer der Kantate bildet der breit und maj stätisch gehaltene Schlußchor, bei dem man freilich das Orchester mit dem Glanz und der Wucht der Blechbläser, die hier eine Hauptrolle spielen, am meisten vermißte. Eindringlich deklamiert ist hier gleich der im wesentlichen a capella gesetzte Eingang, der mit dithyrambischem Schwung das oargauische Wappen interpretiert und des Schildes Dreigestirn „Wahrheit, Recht und Freiheit" wie Sonnengold aufleuchten läßt. Nachdem der Mittelsatz, der ein ausdrucksvolles, durch alle Stimmen flutendes Motiv verarbeitet, leise verhallt ist, nimmt das Tonstück bei den Worten: „Aus verwehten Grüften steigen die Ahnen empor" einen besonders feierlichen Charakter an. Ein Solosopran erhebt sich gleich einem verklärten Geist über den dunklen Harmonien der Männerstimmen, bis die freudige Grundstimmung schließlich vollends die Oberhand gewinnt und das Stück mit emphatischem Jubel zu Ende geht."

Das Konzert vom nächsten Freitag wird aber auch, abgesehen von der Cantate, auf die newiß jedermann gespannt ist, ein höchst genußreiches für die Zuhörer werden. Denn die Herren Staub (Pianoforte), Wittwer (Violine) und E. Braun (Cello) aus Basel, die dabei mitwirken, sind vorzügliche Künstler und haben unlängst das herrliche B-Dur-Trio von Franz Schubert, das auch das hiesige Programm ziert, in Lenzburg meisterhaft vorgetragen. Herr Staub wird überdies eine der bedeutendsten, aber auch schwierigsten und daher selten gehörten Kompositionen von Rob. Schumann, die C-Dur-Phantasie op. 15 spielen, ein 35tägiges Werk, das an phantastischer Kühnheit oder auch an Tiefe und Glut der Empfindung seines Gleichen sucht. Möge der Besuch den zu erwartenden Leistungen entsprechen!

Ausland.

Deutschland. Vor einer von über tausend Personen besuchten Volksversammlung in Berlin besprach Stöcker das bekannte kaiserliche Telegramm. Er erklärte, er habe lange noch nicht geendet, er fühle sich noch frisch und munter wie früher; er hoffe, daß „unser geliebter Kaiser" das Wort noch einmal zurücknehmen werde. Politik müßten die Pastoren treiben.

Frankreich. Die Verluste des Expeditionskorps auf Madagaskar sind jetzt amtlich festgestellt. Die Gesamtzahl der in Madagaskar gestorbenen europäischen Mannschaften beträgt 4189, darunter 35 Offiziere, zu denen 1403 Mann farbiger Truppen und Träger, sowie eingeborener Hilfstruppen zukommen, so daß die Verluste im ganzen 55 Offiziere und 5592 Mann betragen.

Lokales.

Saalbautheater. Der Besuch der heutigen Abschiedsvorstellung zum Benefice des Herrn Ernst-Werner sei dem hiesigen Publikum ganz besonders ans Herz gelegt. Herr Ernst-Werner hat unter großen Opfern den Karauern eine Theatersaison geboten, von der Kenner behaupten, sie lasse alles, was frühere Truppen geleistet, weit hinter sich. Trotz des oft mangelhaften Besuches hat die Direktion sich nicht entmutigen lassen und weitergespielt, in der Hoffnung, daß es doch noch besser kommen, da das Gute sich zuletzt immer Bahn breche. Es ist aber mit dem Besuch eher schlimmer geworden. Möchte nun wenigstens zum Abschied noch ein volles Haus dem rührigen Direktor zu teil werden. Erhöht ja mit „Charleys Tante", dieser brennlustigen, derb-humoristischen Posse, die noch überall eingeschlagen, eine treffliche Wahl getroffen.

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg,** 19. Mai. Die regierungsrätlichen Gesetzesentwürfe betreffend Unterricht in höheren Lehranstalten und Arbeiterinnenschutz wurden heute vom Großen Rate genehmigt.

* **Bern,** 19. Mai. In Bern konstituierte sich am Dienstag Nachmittag ein Verband bernischer Käsereigenossenschaften. Die von Landwirtschaftslehrer Dr. Wäthrich erläuterten Statuten, welche hauptsächlich regelmäßige sachmännische Käsereiinspektionen, Ermöglichung außerordentlicher Käsereiinspektionen bei Fällen von Betriebsstörung Aufklärung der Verbandsmitglieder über die jeweilige Lage des Milchproduktenmarktes und Orientierung über vorteilhafte Betriebseinrichtungen im Auge haben, wurden genehmigt und der Referent zum Verbandspräsidenten gewählt.

Bern, 19. Mai. Bundesrat. Zum Kreisinstruktor der I. Division wird gewählt Oberstlt. im Generalstab Alfred Audéoud von Genf, bisher Instruktor I. Klasse der Infanterie, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst der Infanterie.

Bern, 19. Mai. Der Große Rat hat die Motion Weber von Graßwyl betr. Einführung landwirtschaftlicher Schiedsgerichte mit 93 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Die Herren Lenz, Oberst Bühlmann, Bigler, Oberst Scherz und Major Probst haben eine Motion eingereicht, welche Revision der Staatsverfassung im Sinne der Wahl der Regierung durch das Volk verlangt.

Bern, 19. Mai. Die freisinnige Fraktion des Großen Rates macht für die morgigen Wahlen folgende Vorschläge: Als Mitglied des Obergerichts Fürsprech Hellmüller in Langenthal; als Mitglied der Regierung, Louis Joliat; als Präsident des Großen Rates, Mochard (kons.), als Vize-Präsidenten Grieb und Bigler; als Regierungspräsident von Wattenwyl (kons.), als Vizepräsident Ritschard; als Obergerichtssuppleant Dr. Räsenacht, Fürsprech in Bern.

Zürich, 19. Mai. Im Gewerbeverein empfahl Direktor Boos eine nüchterne Wertung der Landesausstellung gegenüber den überschwenglichen und unwahren Preßberichten. Sie diene mehr Lokalinteressen als der Wohlfahrt des gesamten Landes, leide an Mängeln der Leitung, der Organisation und der Bauten, sowie an schädlichem Unterhaltungsballast.

Luzern, 19. Mai. Die heutige Generalversammlung des schweizerischen Wittvereins hörte nach Erledigung der laufenden Geschäfte einen Vortrag von Großrat Gaudschy in Basel an über die Verstaatlichung der Eisenbahnen und nahm mit großem Mehr eine Resolution für Verstaatlichung an. Das Centralkomitee erhielt Auftrag, zu Gunsten der Motion Steiger (St. Gallen) eine Eingabe an die Bundesversammlung zu richten.

Olten, 19. Mai. Die Direktion der Schweizerischen Centralbahn hat den Wiederaufbau des Bahnhofes Olten in der Art, wie er vor dem Brand war, beschlossen und hiefür eine Summe von 37,000 Fr. ausgesetzt.

Madrid, 19 Mai. Im Senat protestierte Romero Giron gegen die Verleumdungen Spaniens und gegen die falschen Anschuldigungen, deren Gegenstand die Königin im Senat zu Washington gewesen. Der Minister der Auswärtigen schloß sich den Ausführungen des Redners zum Teil an, andere billigten sie nicht, denn Cleveland und seine Regierung hätten bewiesen, daß sie die Prinzipien des internationalen Rechtes hochhalten.

Privattelegramme.

Lugano, 20. Mai. Dem Kanton Tessin droht ein empfindlicher Verlust, indem die Kantonalbank mit Fr. 800,000 bei der Eisenbahn Superba in Turin beteiligt ist und diese in Konkurs geraten ist.

Zürich, 20. Mai. Hier starb Elias Landolt, alt Oberforstmeister und Professor am Polytechnikum.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 18. Mai 1896.

Weizen verkehrte in der Berichtswoche ruhig bei mäßigen Umsätzen. Infolge fest behaupteter Preistendenz an den ausländischen Märkten hielten sich auch bei uns die Preise so ziemlich auf der Höhe der vorwöchigen Notierung, obschon die Müller wegen des schlechten Mehlabsatzes sich im Einkaufe sehr reserviert verhalten, denn bei dem verhältnismäßig schwachen Angebote, das aus den Produktionsgebieten, speziell in feinen Qualitäten vorliegt, sieht sich der Handel zu nennenswerten Preiskonzessionen nicht veranlaßt.

Hafer eher etwas fester gehalten.

Mais ruhig.

		Preise:	
Weizen:	Theiß Ausstich	ab R'horn 20	—20¼ Fr
	Ungarischer, prima	„ „ 19½	—19½ „
	„ mittel	„ „ 19	— „
	Rumänischer frco. Schweizerst.	18	—19 „
	Russischer „ „	18	—19¼ „
	Amerikanischer „ „	19	— „
Einquantin, hochrot	„ „	16¼	—16½ „
	mittelrot „ „	15½	—16 „
Geldmais Donau	„ „	—	— „
	Plata „ „	12	—12¼ „
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	16½	—17 „
	„ prima „ „	15¼	—15¾ „
	„ mittel „ „	—	— „
	Deutscher ab Romanshorn	—	— „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 9. Mai	Eingang 10. Mai	Ausgang 16. Mai	Lager 16. Mai
Weizen	1,890	200	250	1,840
Gerste u. Malz	920	200	360	760
Hafer	36 220	150	700	35,730
Mehl	5,100	200	570	4,730
Güter u. Getr.	34,990	2,120	2,150	34,960
	79,180	2,870	4,030	78,030

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	19,5	727,3	764,4	SE½	hell
19.	Abd. 9 Uhr 30	13,5	726,3	761,4	SEO	hell
20.	Morg. 7 Uhr 3	10,5	724,7	759,8	SEO	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,0 °C. Maximum 21,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,8 °C.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,2 mm.

Pegelstand der Aare.
Mai 19. Morgens 2,99 m
Mittags 3,00 m
Abends 2,98 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 20. Mai 1896.
Noch vorwiegend heiter und warm unter Tags.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 1.
Pompiers
Mittwoch den 20. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Sprütze Nr. 3.
Pompiers und Depot
Donnerstag den 21. Mai 1896
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Sprütze Nr. 6.
Pompiers
und neu eingeteilte Mannschaft
Donnerstag den 21. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Leiter I.
Freitag den 22. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Schuhmacher.
Ebendaselbst eine **Dienstmagd** zur Aushülfe in Küche und Feld, bei
3981 **Bl. Ramel,** Grezenbach.

Stelle-Gesuch.
Ein braver, intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern im Alter von 17 Jahren sucht Stelle als
Packer oder Ausläufer
evtl. auf ein Büreau.
Offerten unter Chiffre E. R. 60 an die Exp. d. Bl. 2087

Vereinschronik.

Alte Sektion.
Unser Vereinsausflug mit den Familien findet an der Pfingsten den 24. dies (bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden schönen Sonntag) nach der **Friedau** statt. Abfahrt Zug 8.20.

Es ist sehr erwünscht, wenn diejenigen Mitglieder, die in der letzten Sitzung nicht anwesend waren, sich aber gleichwohl anschließen werden, bis Freitag vormittags bei einem Vorstandsmitgliede ihre Beteiligung anzeigen.
2059 **Der Vorstand.**

Cäcilienverein.
8 Uhr Frauenchor } Probelokal.
8½ „ Männerchor }
Zahlreicher Besuch, namentlich von Seite der Damen, ist mit Rücksicht auf den noch einzuübenden Glockengeister-Chor dringend geboten

Wasserfahrverein.
Sitzung
Heute Abend 8 Uhr im Lokal.

A. J. & A. V.
Kegelabend
heute Abend 8 Uhr, Hotel Gerber.

Gesucht:
Eine jüngere **Magd,** die im Notfalle in einem Mercerieladen aushelfen kann, findet sofort Anstellung.
Wo, sagt der Verleger.

Verloren:
Von der Feerstraße bis zur Bachstraße eine **goldene Cravattennadel.** Gegen guten Finderlohn abzugeben bei der Exp. d. Bl. 2086

Bezirksgericht Aarau.

Testamenteröffnungen.
Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 9 Mai 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Kufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1. Ehevertrag zwischen Wehrli Johannes, Büchsenschmieds, Mechaniker, und Wehrli Elise, geb. Bircher, beide von und in Küttigen; d. d. 3. Juni 1895.
2. Letztwillige Verordnung der Dätwyler Anna, Rudolfs sel., alt Ammanns, von und zu Unter-Entfelden; d. d. 1. April 1874.

Erbschaften.
Erbschaftsantritt. Die unter Beneficium Inventaris stehende Erbschaft des Bürger Heinrich, Gießereibesitzer, von und in Aarau, ist von Otto Weber-Lüscher, Weinhändler, in Aarau, als Vormund der minderjährigen Kinder Lina, Heinrich, Karl Friedrich, Elise und Friedrich Bürger ausdrücklich und von der volljährigen Tochter Anna Bürger in Aarau stillschweigend angetreten worden.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch eine eiserne **Soobpumpe** nebst **Soobhäuschen** und **Cementbrunnentrog.**
G. Wiederkehr, Notar, Buchs.
2084

Eine Schreibmaschine
(Remington) ist billig zu kaufen.
Auskunft bei der Expedition des des Blattes. 2015

Zu verkaufen:
Ein frisch aufgerüstetes, zweischläfiges **Bett,** billig. 2050
Nachfrage bei der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:
Ein solider, gut erhaltener **Kochherd,** Röcherig. um billigen Preis.
Wo sagt die Expedition. 2038

Kinder-Impfung
in Aarau
Freitag den 22. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im städtischen Schulhaus.
Der Bezirksarzt.

Amerikanische
Möbel-Politur.
Dieselbe dient nicht nur zur vollständigen Reinigung und Unterhaltung der Möbel, gleichviel ob letztere neu oder alt, poliert oder lackiert, sondern gibt denselben auch sofort ein hübsches, elegantes Aussehen. Diese Politur ist daher allen Haushaltungen zu empfehlen, indem jedermann im stande ist, das Ameublement ohne Anstrengung zu reinigen und demselben einen neuen Glanz zu geben. Preis per Flacon 60 Cts.
Haupt-Depot bei **Gloor-Siebenmann, Aarau.** 1972

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Zu vermieten:
An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2085



1305

Radetten-Mützen,
solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Das bewährte Mittel gegen
Sommersprossen
ist wieder vorrätig bei
F. Burkhardt, Coiffeur, Aarau. 1971

A. Frey, Optiker,
Untere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pincenez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Kilometerzähler
10,000 Kilometer zeigend
à Fr. 8. 50 per Stück
empfiehlt bestens
1777 **Walter-Schmuziger.**

Danksagung.

Freunden und Bekannten sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus für die überaus wohltuende Teilnahme, die uns erwiesen wurde anläßlich des Hinschiedes unseres unvergesslichen Vaters

Herrn

Achilles Zschokke,

Pfarrer in Gontenschwyl.

Ganz besonders sei gedankt für die prachtvolle Blumenspende und den erhebenden Grabgesang der Männerchöre Gontenschwil, Zezwil und der Lehrerschaft des Bezirkes Kulm.

Dass, wo immer Trauer und Schmerz Einkehr halten, solche Strahlen der Liebe Trost und Linderung bringen möchten.

Gontenschwyl, 19. Mai 1896.

Die Trauerfamilie.

Cäcilien-Verein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

III. (Letztes)

Abonnements-Concert

Freitag den 22. Mai, Abends 8¼ Uhr

im Saalbau,

unter Mitwirkung der Herren **G. Staub** (Klavier), **E. Wittwer** (Violine), **E. Braun** (Cello) aus Basel, und **Jos. Burgmeier**, Baryton, in Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

(Näheres folgt).

Aarau, den 19. Mai.

Der Vorstand.

Ich empfehle mein **best assortiertes Lager** in

Herren-Socken

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle **von 35 Cts. an.**

Damen-Strümpfe

Hand- und Maschinen gestrickt.

Normal-Hemden.

Unterkleider

von den billigsten bis zu den feinsten Genres **für Herren und Damen.**

Sommerhandschuhe — Mittli

in Baumwolle, Halbseide und Seide in **allen Preislagen.**

Herren-Cravatten, elegantesteFormen.

Kragen und Manchetten

in großem Assortiment.

Besonders mache auf meinen neuen **patentierten Umlege-Kragen,** der vorzüglich sitzt, aufmerksam.

Alles zu möglichst billigen Preisen.

1834 **A. Erdin,**

Nachf. v. Ve. **Jean Kiefer & Cie., Aarau.**

Brennholz-Steigerung.

Infolge verschiedener Anfragen wird vorläufig mitgeteilt, daß im Laufe des Monats Juni noch eine Steigerung über verschiedene Brennholzfortimente in den Stadtwaldungen bei Aarau stattfinden wird.

Aarau, 16. Mai 1896. 2059

Die Forstverwaltung.

Bezug der Hundetaxen.

Die mit dem 1. dieses Monats gesetzlich fällig gewordenen Hundetaxen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897 sind unter Vorweisung der Bewilligungen bis Ende dies an die Fondsverwaltung zu bezahlen.

Aarau, 2. Mai 1896. 1826

Der Gemeinderat.

Liegenschafts-Steigerung.

Die unter Pflegschaft des A. Bolliger, Bank-Buchhalter in Aarau, stehenden Kinder des verstorbenen **Heinrich Wehrli-Lüthy,** gewes. Fuhrhalter, von Küttigen, bringen **Samstag den 23. Mai,** abends 8½ Uhr, in der Wirtschaft Lud. Bircher auf Stock, an eine freiwillige Steigerung:

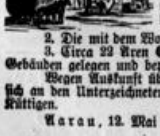

Das sehr gut gelegene **Haus Nr. 22** im Bifang zu Küttigen, enthaltend 3 eingerichtete Wohnungen und zwei weitere geräumige Lokale im Parterre, in welchen seit Jahren ein Spezereigeschäft betrieben wurde, mit angebautem Schopf und Kellern.

2. Die mit dem Wohnhaus zusammenhängende **Scheune Nr. 23.**

3. Circa 22 Aren **Garten- und Baumgartenland,** bei obigen Gebäuden gelegen und bepflanzt mit ertragsfähigen Obstbäumen.

Wegen Auskunft über die Steigerungsbedingungen ꝛc. wende man sich an den Unterzeichneten oder an Herrn Gemeindeschreiber Graf in Küttigen.

Aarau, 12. Mai 1896.

1969 **Per Pfleger der Kinder Wehrli:**
A. Bolliger.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, corriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Saalbau-Theater Aarau.

Gastspiel des Ernst-Werner-Ensemble.

Mittwoch den 20. Mai 1896

Abschieds-Benefice für Dir. Ernst-Werner

Einmalige Aufführung von

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Mit dieser Vorstellung beende meine Frühjahrssaison in Aarau und sage für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvollst

P. Ernst-Werner.

Luftkurort **Grub** b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurk-pelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis Fr. **4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen

in großer Auswahl.

Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(garg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Strohhüte, Mützen, Sonnenschirme.

Große Auswahl. Ganz billige Preise.

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt bezugbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

L. Burkhardt-Berlschinger, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, den geehrten Damen von Aarau hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie im Hause des Herrn Schneidermeister Hefti, Metzgergasse, eine

Wäscherei und Glätterei

eingerichtet hat.

Indem ich mich bestreben werde, das Zutrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, empfehle ich mich angelegentlichst, sowohl zu Hause als auf die Stör.

Achtungsvoll

Lina Rüetschi.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,

von **Fr. 34.** — an

in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

CHOCOLAT PH. SUCHARD CACAO SOLUBLE FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. ÜBERALL ZU HABEN 377

Nur ächt mit Marke „Pfeilring." 1579

LANOLIN Toilette-Cream **LANOLIN**

Marke Pfeilring — In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 25, 35 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- Fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Aarau, Donnerstag den 21. Mai 1896 № 125 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 21 der „Aarauer Blätter".
Die „Beschalle" folgt Samstags.

Das neueste Jesuitenstücklein.

Die Person des Herrn Ständerat Isler würde uns allerdings nicht wichtig genug erscheinen, uns ausführlicher mit ihr und dem neuesten Pröbchen von Konsequenz und Freisinn zu befassen, das sie der Welt bietet; aber der jüngste Fall Isler erfordert gleichwohl eine etwas nähere Betrachtung, einerseits weil er typisch ist für eine Sorte modernen Freisinns in unserm Kulturkanton, anderseits weil von gewisser Seite versucht wird, die Sache so darzustellen, als ob weiter gar nichts dahinter stecke.

Wir halten deshalb dafür, es dürften nachstehende Aufklärungen am Platze sein:

Seit 1846 besteht im Aargau ein Gesetz in Rechtskraft, welches bestimmt, daß „Jeder, der seine Studien in irgend einer von Jesuiten oder einem ihnen affiliirten Orden geleiteten Anstalt beginnt, oder die bereits begonnenen daselbst fortsetzt, später im Kanton weder zur Maturitätsnoch zu irgend einer Staatsprüfung zugelassen werden soll."

Es sind nun in neuerer Zeit Fälle vorgekommen, in denen versucht worden ist, diese Gesetzesbestimmung zu umgehen. Ein solcher Fall war auch im Jahre 1888 vorhanden, wo ein gewisser Kaufmann, der einige Semester am Kollegium in Innsbruck studiert hatte, sich um Zulassung zur kantonalen Prüfung als katholischer Geistlicher bewarb. Referent der Prüfungskommission, welche den Fall zu behandeln hatte, war nach den uns vorliegenden Akten kein anderer als — Herr Fürsprech Isler. Derselbe äußerte sich damals — es war am 14. September 1888 — Innsbruck sei ein anerkanntermaßen in den Händen von Jesuiten befindliches Kollegium und es liege gar kein Grund vor, mit Zöglingen dieser Anstalt eine Ausnahme vor anderen Jesuitenzöglingen zu machen.

So urteilte damals, im Jahre 1888, Herr Ständerat Isler.

Der in Frage stehende Kaufmann begab sich darauf persönlich zu Herrn Isler, um sich gegen den von diesem gestellten Abweisungsantrag zu beschweren.

Die Folge der Unterredung war, daß Herr Isler nunmehr in der Kommission den neuen Antrag stellte, es sei „aus Erbarmen" und ohne Präjudiz für künftige Fälle der Kandidat zuzulassen, es sei ihm aber zur Pflicht zu machen, seine Studien an deutschen Universitäten fortzusetzen. Es wurde hierauf von der Regierung dem Kaufmann mitgeteilt, er sei zugelassen, aber nur unter der Bedingung, daß er seine Studien an einer Lehranstalt fortsetze, „an der keine Jesuiten wirken".

Es vergingen nun einige Jahre und im Sommer 1895 gelangte die Angelegenheit vor die Prüfungskommission zur prinzipiellen Behandlung. Mit 4 gegen 1 Stimme entschied die Kommission am 25. August 1895, die Studien in Innsbruck seien aargauischen Studierenden, welche auf ein Stipendium Anspruch erheben, nicht zu gestatten.

Und nun kommt die Hauptsache: Trotzdem Herr Isler sich 1888 dahin ausgesprochen, das Kollegium in Innsbruck sei eine in den Händen von Jesuiten befindliche Anstalt und der betreffende Patent deshalb abzuweisen, übernimmt es im Jahre 1896 derselbe Herr Isler, einen Rekurs zu begründen für einen neuen Gesuchsteller, einen gewissen Haller, der ebenfalls in Innsbruck studiert hat. Und in der Rekursbegründung macht Herr Isler nun plötzlich die Entdeckung, das Innsbrucker Institut werde nicht von Jesuiten „geleitet" und er fügt sogar noch hinzu, seines Wissens sei noch nie ein junger Theologe, der von Innsbruck kam, zurückgewiesen worden (!).

So liegen die Sachen und alle Vertuschungsversuche können da nichts helfen. Es ist vielmehr, wie aus Vorstehendem resultiert, aktenmäßig erhärtete Tatsache:

1. Daß Herr Isler, der es liebt, den freisinnigen Politiker zu spielen, sich als Anwalt dazu hergegeben hat, dem Gesetze eine Nase zu drehen und einen Jesuitenzögling in den Aargau einzuschmuggeln.

2. Daß Herr Isler sich dabei — und darauf legen wir besondern Nachdruck — mit seinen eigenen frühern Worten und Ansichten in Widerspruch gesetzt hat.

Der erste Punkt kennzeichnet den Isler'schen Freisinn, der zweite seinen Charakter.

Das hiesige liberalkonservative Organ macht nun den Versuch, zur Ehrenrettung des Herrn Isler vorzubringen, ein freisinniger Anwalt könne unbeschadet seiner politischen Ueberzeugung auch einen „Schwarzfrack" zum Klienten annehmen und im Regierungsrat habe der radikale Herr Dr. Müri für Gutheißung des Rekurses gestimmt.

Was zunächst dieses letztere betrifft, so ist zu konstatieren, daß die Regierung keineswegs den Rekurs gutgeheißen hat, sondern Gnade für Recht ergehen ließ, was übrigens, der Konsequenzen halber, nicht zu billigen ist und wohl zu einer Interpellation im Großen Rat führen dürfte. Welche Gründe Herrn Dr. Müri zu seiner verwunderlichen Haltung bewogen haben, ist uns nicht bekannt und wir können sie uns blos mit ungenügender Kenntnis der Akten erklären. Auf alle Fälle aber ist dadurch das Gebahren des Herrn Ständerat Isler nicht entschuldigt, denn es ist doch zweierlei, in einem Ratskollegium allenfalls ein Auge zuzudrücken oder aus freiem Antrieb die Verfechtung eines politischen Rekurses zu übernehmen, dessen Begründung sich mit freisinnigen Grundsätzen nicht verträgt und den Urheber im vorliegenden Fall mit seinen eigenen frühern Worten in Widerspruch setzt. Der Rekurs Isler tendierte eben nicht dahin, Gnade für Recht ergehen zu lassen, sondern versuchte den Nachweis zu führen, ein Jesuitenzögling sei kein Jesuitenzögling. Darin liegt das Gravierende des Falls und darin liegt auch der Grund, weshalb die von Herrn Regierungsrat Müri eingenommene Haltung nicht im Mindesten mit der von Herrn Isler beobachteten auf gleiche Linie gesetzt werden kann.

Geradezu absurd ist es aber, wenn man die Sache so drehen möchte, als wollten die demokratischen Blätter den freisinnigen Anwälten verbieten, für katholische Theologen Prozesse zu übernehmen. Es wird nie einem demokratischen Organ einfallen, eine derartige Forderung aufzustellen. Im vorliegenden Fall handelt es sich aber nicht um irgend einen gleichgültigen Streitgegenstand, sondern um einen politischen Prozeß und um die Verteidigung von Tendenzen, welche der freisinnigen Ueberzeugung zuwiderlaufen.

So stehen die Sachen und der nächste Woche zusammentretende Große Rat hat es in der Hand, in den Ständerat nach Bern wiederum einen Vertreter abzuordnen, der in der eidgenössischen Politik sich als Gegner wichtiger wirtschaftlicher Reformen, wie des Aktienstimmrechtsgesetzes und des Rechnungsgesetzes für die Eisenbahnen hervorgetan hat, der als vom Kanton besoldeter Ständerat gegen diesen Kanton für remitente Jagdpächter Prozesse führt und sich nun auch noch zum Beförderer der Einschmuggelung von Jesuitenzöglingen in den Aargau hergegeben hat.

Caveant Consules!

Eidgenossenschaft.

Referendumschronik. Im thurgauischen Bauernbund wurde auch die Frage des Referendums gegen das eidgenössische Viehhandelsgesetz berührt. Der Vorsitzende, Herr Kuhn, mahnte von einer Unterzeichnung der Referendumsbogen ab, da die vom Gesetze aufgestellte Vertragsfreiheit der Normierung gewisser Währschaftsmängel, die nur zu Prozessen und Streitigkeiten führe, vorzuziehen sei. Diese Ansicht wurde auch in der Diskussion unterstützt, während das Referendum von keiner Seite befürwortet wurde.

Die Schattenseiten der Landesausstellung in Genf wurden von Herrn Boos-Jegher in einem im Zürcher Gewerbeverein gehaltenen Vortrag in scharfer Weise hervorgehoben. Herr Boos-Jegher bemerkte, der Besuch der Ausstellung habe auf ihn den Eindruck gemacht, als hätten die Veranstalter zu sehr der Neigung gefolgt, Genf in den Vordergrund zu stellen. Die bedeutenden Kosten für Veranstaltungen, welche streng genommen zu einer Ausstellung gar nicht gehören, versuchte man zum Teil auf die Aussteller abzuwälzen. Vielfach wurden den Ausstellern Ausgaben verrechnet, die sie zu zahlen nach dem Reglement nicht pflichtig sind; auch mutet es etwas sonderbar an, daß das Komitee für die Ueberlassung von Arbeitern an die Aussteller einen genau doppelt so hohen Lohn verrechnet, als die Veranstalter der Ausstellung den Leuten selbst bezahlen. Zuviel wird getan für das Vergnügen. Das Schweizerdorf kostet eine Million Franken, es ist splendid ausgestattet und fesselt in hohem Maße das Interesse. Die Aufmerksamkeit des Publikums aber wird damit von der Hauptsache, von der Ausstellung selbst abgelenkt. Das Gleiche läßt sich sagen vom Vergnügungspark.

Der Ausstellung in Genf fehlte während des Arrangements eine einheitliche, kräftige, centrale Leitung. Man wußte oft nicht, woran man war. In der Disposition der Ausstellung beging man den Grundfehler, daß die Industriehalle nicht in die Längsaxe verlegt, sondern quer zum Ausgang gestellt wurde. Die Uebersicht über das Ganze ist erschwert.

Die Genfer Ausstellung erfreut sich einer stolzen Maschinenhalle; wie man aber, als die Maschinen allein sie nicht anfüllten, in diesen hohen Räumen zur Komplettierung noch Parfümerieen unterbringen konnte, ist dem Redner unverständlich; hätte man doch neben die Maschinen etwas ihnen Aehnliches plaziert, wie Metallwaren, die nun in Annexanstalten der Maschinenhalle gesucht werden müssen.

Dem Katalog fehlt ein Ausstellerverzeichnis, ein Register. Wer nicht weiß, welcher Gruppe ein bestimmter Aussteller zugeteilt ist, muß die ganze Ausstellung durchgehen, bis er das Gesuchte findet.

Handelsbeziehungen zum Ausland. Die „Times" bringt einen Auszug aus dem Berichte, den der britische Gesandte in Bern, Herr Herbert, über schweizerische Handelsverhältnisse an seine Regierung gerichtet hat. Es wird darin mitgeteilt, daß im Jahr 1894 18,653 Handelsreisende den vorgeschriebenen Erlaubnisschein erhalten haben; darunter befinden sich: 14,184 Schweizer und 4469 Fremde; die letztern sind folgender Nationalität: 3310 Deutsche, 653 Franzosen, 175 Italiener, 154 Oesterreicher, 70 Belgier, 69 Engländer und 38 sonstige. Der Bericht knüpft daran die Bemerkung, daß diese Ziffern zeigen, wie außerordentlich tätig die deutsche Handelswelt sei im Vergleich zu den übrigen Nationen, die Engländer nicht ausgenommen. Das werde auch durch die übrigen Handelsziffern bestätigt. An der schweizerischen Einfuhr von im Ganzen über 800 Mill. Franken ist Deutschland mit 29,4, Italien mit 17,41, Frankreich mit 13,5, Oesterreich mit 9,42, England mit 5,22 Prozent beteiligt; von der Ausfuhr im Werte von 650 Millionen gehen 25 Prozent nach Deutschland, 18,93 nach England, 11,75 nach Frankreich, 11,56 nach den Vereinigten Staaten, 6,33 nach Oesterreich, 6,11 nach Italien. Der Bericht meint schließlich, der große Anteil Deutschlands an dem schweizerischen Handel beruhe nicht blos auf den allgemeinen Verhält-

Feuilleton.

43 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Gryce schritt nach dem Vorhang hin, der das Gemach von dem Sprechzimmer trennte, schlug diesen zurück und winkte dem Mädchen, das in seiner Begleitung gekommen war.

Genoveva beobachtete ihn mit äußerster Spannung; sie schien alles um sich her vergessen zu haben. „Was will er tun? Wen bringt er da?" fragte ihr Blick. Auch als das Mädchen über die Schwelle trat und ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüber stand, verändrte sich ihr Blick nicht. Nur Verwunderung und Ungewißheit sprachen aus ihren Mienen.

„Sie kennen diese Person?" fragte der Polizist.

Genoveva blickte sie verächtlich an.

„Was soll sie hier?" fragte sie.

„Ich weiß es selber nicht," stammelte das Mädchen. „Der Herr hat mich hergebracht, er sagte, Sie würden freundlich zu mir sein, aber ich weiß, Sie können mich nicht leiden. Ich wollte niemand erzählen, was ich gesehen habe, aber die Herren fragten so lange, bis sie alles wußten."

„Wovon spricht sie?" fiel hier Genoveva streng und kalt ein; „ich verstehe ihre Anspielungen nicht, sie muß sich deutlicher erklären."

„Erzählen Sie Ihre Geschichte," befahl Gryce kurz.

Das Mädchen sah sich verlegen um.

„Ach, hätte ich geahnt was daraus kommen würde," begann sie und senkte die Augen wieder, welche sie einen Moment zu Genoveva erhoben hatte. „Ich habe immer an den Türen gehorcht und durch die Schlüssellöcher gesehen; ich weiß, es war unrecht, aber ich wollte erfahren, was das Mädchen solange in Ihrem Zimmer machte, wenn Sie sonst niemand hereinließen. Ich dachte, ich könnte sie einmal sehen, wenn sie ihren Schleier heruntertat. Als ich Ihnen damals über die Schulter guckte, wollte ich nur wissen, ob der Brief, den Sie geschrieben, etwa an das Mädchen sei. Sie war doch nur eine Kleidernähterin und kein Umgang für eine vornehme Dame. Warum ich das alles tat, weiß ich nicht; ich will nur erklären, weßhalb ich wieder kam, nachdem man mich fortgeschickt hatte. Ich muß wissen, ob sie auch vor Ihrer Hochzeit noch ins Zimmer gelassen würde — und wirklich so wars."

„Sie will mit alledem sagen," bemerkte der Polizist trocken, „daß sie selbst zur Zeit Ihrer Trauung im Hause war, ohne daß man darum wußte."

Genoveva verharrte unbeweglich.

„Wie ich sie hinausgehen sah" — fuhr Zilia fort — „war ich so böse, daß ich mich auf die Hintertreppe setzte und anfing vor Zorn zu weinen. Als bald nachher alle bei der Trauung waren, dachte ich, sie würde auch oben am Geländer stehen, vielleicht ohne Schleier, um die Hochzeitsgesellschaft zu sehen; aber ich entdeckte sie nicht und konnte nicht begreifen, warum sie im Zimmer geblieben war. Wie ich nun gar die Türe verschlossen fand, hatte ich keine Ruhe mehr, ich mußte sehen, was das Mädchen ganz allein da drinnen vorhatte. Vom Nebenzimmer aus stieg ich durch das Fenster auf das Dach und probierte durch das Fenster im Alkoven hineinzugucken —"

„Fahren Sie fort!" — War das Genovevas Stimme? — Selbst ihr Gatte erkannte sie nicht wieder.

Zilia hatte nur Atem schöpfen wollen. Sie sah ihre frühere Herrin verwundert an und berichtete weiter:

„Im Zimmer war das Rouleau nicht ganz herabgelassen, es kam ein Lichtschein von der Straße her, aber das Mädchen war nirgends zu sehen. Das Fenster war nicht festgemacht, ich öffnete es, stieg hinein und ging ins Zimmer, aber das Mädchen war nicht da."

Zilia hielt inne; sie mochte wohl fühlen, daß Genoveva sie mit ihren Blicken förmlich durchbohrte. Für die dramatische Wirkung ihrer Erzählung hatte sie kein Verständnis, ihr war nur unbehaglich zu Mute.

„Sie war nicht da," wiederholte sie, „und mir fing an bange zu werden; ich wollte zum Zimmer hinaus, aber die Tür war verschlossen. Ich mußte wieder durchs Alkovenfenster und da hatte ich einen Todesschrecken. Dicht neben mir am Boden lag ein Haufen Kleider und eine Hand steckte heraus — eine kalt weiße Totenhand — hu!"

Sie schauderte zusammen bei der Erinnerung, während Frau Kameron in die Höhe fuhr und dann wie vom Schrecken überwältigt auf ihren Sitz zurücksank; ihr schien der Atem zu stocken vor Entsetzen über das Bild, welches ihre Einbildungskraft heraufbeschwor.

Ihr Gatte, den der Schreck gleichfalls im ersten Augenblick übermannt hatte, trat jetzt auf den Polizisten zu.

„Eine höchst unwahrscheinliche Geschichte," rief er, haben Sie wirklich Grund daran zu glauben?"

„Hören wir weiter," war die ruhige Antwort, „dann können wir uns ein Urteil bilden."

Er winkte dem Mädchen fortzufahren.

„Die Leute sagen, man hätte einen gräßlichen Schrei gehört mitten in der Trauung — ja, das glaub' ich wohl! Ich war mutterseelenallein mit der schrecklichen Totenhand, die nach mir zeigte. Zuerst konnte ich kein Glied rühren, ich fürchtete

nissen, Verträgen u. s. w., sondern namentlich auf den 3300 Handelsreisenden, die es alljährlich nach der Schweiz sende.

Ein fideles Gefängnis. (Eingef.) Dem Kavallerie Obersten Fehr war laut Erklärung des Kreisinstruktors Bollinger gestattet, während seines 15tägigen Arrestes in der Kaserne St. Gallen die Besuche seiner Frau, seiner Kinder und Eltern, seiner Schwestern und Schwäger zu empfangen und überdies alle zwei Tage den Besuch eines Masseurs. Um aber noch vollkommener für die Unterhaltung des Arrestanten zu sorgen, war diesem vom Militärdepartement bewilligt, täglich zwei Stunden in der Reitbahn zu reiten.

Daß Oberst Fehr bei seinen Ausgängen, die vormittags von 9—10 und nachmittags von 4—5 zum Zweck der Reitübungen stattfanden, auch Wirtschaften besucht habe, ist nicht erwiesen, indessen waren diese Ausgänge schwerlich einer strengen Kontrolle unterworfen.

Das Alles ist im „St. Galler Stadtanzeiger" vom 19. Mai zu lesen. Und nun fragen wir: War das nicht ein fideler Arrest? Was aber das Schweizervolk zu einer solchen Art von Arrest sagt, das braucht nicht erst gefragt zu werden.

Aus einer Schützenfestrede. In letzten Sommer haben wir eine Rede wiedergegeben, die der thurgauische Pfarrer Täschler am Winterthurer Schützenfest gehalten hat und die sich durch ihre Originalität vor dem gewöhnlichen Festphrasenstil auszeichnete.

Der nämliche Redner hat nun auch letzter Tage an einem Schützenfestchen in Rotenhausen (Thurgau) eine Festrede gehalten, die wiederum manchen trefflichen Gedanken enthält und aus der wir folgendes hier wiedergeben wollen:

„Sei Schweizerfahne, der Freiheit Stütze!" betonte Redner. Wie haben die Väter sie ersehnt, für sie geblutet. Und was die Väter erstritten, wir wollens behalten, doch uns nicht steifend auf die internationalen Verträge. Besser als dieser internationale Schutz ist vorläufig der nationale Trutz. In treuem Gedächtnis wollen wir behalten jenes kernige Wort, womit vor vielen Jahren ein Tagsatzungspräsident die Versammlung eröffnete: „Glauben Sie, meine Herren, die göttliche Vorsehung sorgt nicht für jene, die nicht den Mut haben, ihre Pflichten zu erfüllen!"

„Schweizerschützen, ihr seid der Freiheit Stützen! Auf euch schaut das Vaterland in den Tagen der Not. Aber ihr sollt der Freiheit Stütze sein auch in Friedenszeit eingedenk der Worte Johannes von Müllers: „Alle wahre Freiheit beruht auf den beiden Grundrechten, daß die Bürger Kriegsmannen und diese gute, verständige Bürger sind." Bewahret die individuelle Freiheit, aber bringt euch unter die gemeinschaftliche Fahne. Die Geschichte gibt uns das Recht, eigengeartete Kinder der Mutter Helvetia zu sein; aber dieselbe Geschichte lehrt uns, daß aus den Planken des Kantonesentums die Bretter gezimmert wurden zum Sarg des alten Bundes. Seid frei von allem Sondergeiste, seid gute Eidgenossen!

„Euere Kunst verlangt ganze Mannen. Seid auch sittlich frei, frei von dem, was Ehre und guten Namen verletzt, was schlecht ist, was Manneswürde mit Füßen tritt. Beweiset, daß Demokratie veredelt, daß Recht und gute Sitte am besten gedeihen auf dem Boden der Volksherrschaft.

„Und das ist der tiefere Sinn der Zeichen eures Bannerts; der Lorbeerkranz, aufrufend zu ruhelosem Streben, denn Lorbeeren sind kein Lagerstroh; die Alpenrosen mit zähen Wurzeln den heimischen Boden umfassend, doch auch wieder von hoher Warte hinausleuchtend in die Ferne: Wir wollen Thurgaur bleiben, doch höher steht uns die Schweiz; und wie das Edelweiß am Felsenbande schimmert, so sei rein und fleckenlos des freien Mannes Ehrenschild!"

Aargau.

Staatsfinanzen. In der Versammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg vom letzten Sonntag hielt Herr Fürsprech Villiger ein Referat über „Aargaus Staatshaushalt und Finanzen". Er gelangte darin zum Resultate, daß das Fortschreiten in der staatlichen Entwicklung Mehrausgaben bedinge, die gegenwärtigen Staatsfinanzen den begründeten Bedürfnissen des Staates und Volkes nicht genügen, neue Einnahmsquellen daher unerläßlich seien, aber auf dem Boden der direkten Steuer zu äufnen wären.

Hiezu bemerkt das „Zof. Tagbl.": Die Motion Künzli und Genossen sieht bekanntlich von einer Erhöhung der Staatssteuer aus guten Gründen ab und versucht es durch Heranziehung bisher allzu schonend behandelter Interessensphären zur Bestererung des Mehrbedarf an Finanzkraft zu ergänzen. Der Weg aber, den Herr Villiger vorschlägt, führt allerdings auch zu einem Ziele, nämlich zur Verschleppung und zur Vernichtung der Bestrebungen um eine Finanzreform, indem das Volk zu einer Erhöhung der Staatssteuer auf absehbare Zeit schwerlich Hand bieten wird. Wer es daher mit der Finanzreform ernst nimmt, wird Herrn Villigers Vorschlag nicht folgen.

Die aargauische Lehrerschaft versammelt sich am Pfingstmontag im Großratssaale zu Aarau zur Gründung einer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, welche an die Stelle des bisherigen Lehrerpensionsvereins treten soll. Aus dem vorhandenen Vermögen, einem Staatsbeitrag und den jährlichen Beiträgen der Mitglieder (20 Fr.) ist die an Lehrerwitwen und -Waisen auszurichtende Pension auf mindestens 200 Fr. zu bringen, so zwar, daß an die Witwe und sämtliche hinterbleibende Kinder zusammen dieser Betrag bezahlt wird, bis das jüngste Kind das 18. Altersjahr angetreten hat. Was man erreichen will, ist also immer noch mäßig, aber doch mehr als bis jetzt, da eine Jahrespension höchstens 90 Fr. betrug. Pensionsberechtigt waren bis jetzt auch die Lehrer vom 60. Altersjahre an, gleichviel ob sie noch im Amte standen oder nicht. Dies fällt jetzt dahin, da man die Pensionen lediglich den Witwen und Waisen zuwenden will. Den Lehrerinnen muß freilich eine Begünstigung vorbehalten bleiben, da sie weder Witwen noch Waisen zu hinterlassen pflegen. Sie sind vom 55. Altersjahr an persönlich pensionsberechtigt. Die Lehrerpension, welche mit Umwandlung des bisherigen Vereins in die Witwen- und Waisenkasse aufhören würde, wird von jetzt an vom Staat übernommen, neu organisiert und durch Zuwendung von ungefähr einer halben Million Franken aus den in nächster Zeit zu liquidierenden Klostervermögen lukrativer gestaltet. Damit soll der Staat inskünftig sämtlichen invalid gewordenen Lehrern einen Ruhegehalt bis zu 50 Prozent der zuletzt bezogenen Besoldung ausrichten können.

Bei Anlaß der Versammlung vom 25. Mai werden sich die aargauischen Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins als kantonale Sektion konstituieren.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Ober-Wynenthal. (Eingef.) In Nr. 122 dieses Blattes gibt der Präsident des Fabrikanten-Verbandes eine Erklärung ab, welche dahin geht, daß die Löhne im Wynenthal diejenigen welche in der welschen Schweiz bezahlt werden, um 10 bis 12 % per Mille übersteigen. Der Einsender verschweigt aber, daß sich die Arbeiter im Welschland trotz dieses geringeren Lohns besser stellen, als diejenigen im Wynenthal. Es ist nämlich Tatsache, daß der wöchentliche Arbeitslohn dort mehr beträgt und zwar deshalb, weil das dort verarbeitete Material besser ist als das hiesige, mit welchem unsere Arbeiter nicht so viel Stück zu liefern im stande sind, als diejenigen in der französischen Schweiz. Uebrigens ist es auffallend, daß seitens des Hrn. Präsidenten des Fabrikantenverbandes gerade im Welschland Erkundigungen eingezogen wurden, statt bei unsern deutsch-schweizerischen Fabrikanten, z. B. in Basel, Rheinfelden oder Zug. In diesem Falle könnte es dann freilich nicht heißen, die Wynenthaler Fabrikanten bezahlen 10 bis 12 % mehr, sondern die „Erkundigungen, welche auf vollständige Zuverlässigkeit Anspruch machen," würden dann dahin lauten, daß die Löhne im Wynenthal hinter denen von Basel, Zug, Rheinfelden u. s. w. zurückstehen und zwar um durchschnittlich 20 %.

Wenn im Weitern erwähnt wird, daß die Tabakarbeitergewerkschaft Oberwynenthal, von welcher die Lohnbewegung inszeniert wird, nicht alle Tabakarbeiter umfasse, so erwiedern wir darauf, daß auch der Verband der Fabrikanten nur einen Bruchteil derselben umfaßt. Und warum? Also, nur nicht so vom hohen Roß herab!

Und was die Behauptung betrifft, die Arbeiter seien in der Mehrzahl mit ihren Löhnen zufrieden, so ist auch dies nicht stichhaltig und eine geheime Abstimmung unter den Arbeitern, vorgenommen durch die Fabrikanten, würde die letztern hierüber ohne weiteres belehren.

Oberwynenthal, 19. Mai 1896.

Der Präsident des Verbandes schweizerischer Cigarren- u. Tabakarbeiter:
Adolf Hediger.

Ueber die Aargauer Tabakindustrie auf der Landesausstellung sagt ein Bericht des Zürcher „Tagesanzeiger":

Namentlich die Aargauer Tabakindustriellen haben sich mächtig angestrengt, um den berühmten Waadländer Firmen Vautier und Frossard die Stange zu halten. Nur feinstes Kraut präsentiert sich da in eleganterster Verpackung, und namentlich in deutschen Façonen haben die Aargauer und Zuger Vorzügliches zur Ausstellung gebracht. Die Arrangements sind geschmackvoll getroffen und haben sich da die Aargauer nicht an die Wand drücken lassen.

Der erste uns entgegentretende Pavillon ist der der Herren Burger & Sohn in Burg, dann gruppieren sich um Frossard und Vautier die Aargauer: Weber Söhne in Menziken — brilliert namentlich in Bouts — Gautschi, Hauri & Co. in Reinach in flotten Arrangements, ebenso Hediger Söhne und nicht weit davon Th. & Ed. Eichenberger in Beinwyl. Ganz bescheiden haben sich die Zuger dazwischen gruppiert. Freilich gilt an einer derartigen Ausstellung, wo die Konkurrenz jeden zu überflügeln sucht, in erster Linie der Grundsatz: Du sollst dein Licht nicht unter den Scheffel stellen!

Elektrische Rendite. Die Betriebsrechnung des Elektrizitäts Werkes Brugg pro 1895 schließt mit einem Ueberschuß von 9300 Fr., welche in den Amortisationsfond gelegt werden.

Zu Stabssekretären hat der Bundesrat ernannt: Breitenstein Otto in Wohlen und Müller Otto in Rheinfelden.

Die Armenerzieher sind am Montag in stattlicher Zahl aus allen Teilen der Schweiz zu ihrer Jahresversammlung in Brugg eingetroffen. Ein Extrazug führte sie nachmittags nach Birrfeld zum Besuche der Stätten, wo Pestalozzi, der große „Lehrer des Volkes und Vater der Armen", gewirkt hat und wo dessen Gebeine ruhen. Die Verhandlungen sind, außer den Ovationen an Pestalozzi, mehr interner Natur.

Freiämter Strohindustrie. Gemäß der soeben erschienenen handelsstatistischen Publikation sind im Jahr 1895 für Fr. 5,880,833 „Strohgeflechte" nach dem Ausland versandt worden, oder für Fr. 1,135,466 mehr als im vorangegangenen Jahr. Beinahe die Hälfte davon oder für Fr. 2,428,704 ging nach den Vereinigten Staaten Amerikas, für Fr. 1,651,823 nach Frankreich, für Fr. 619,649 nach England, Fr. 301,320 nach Italien, Fr. 283,498 nach Deutschland, Fr. 164,485 nach Oesterreich, Fr. 145,723 nach Belgien, Fr. 111,813 nach Spanien. Der Rest verteilt sich auf eine Anzahl anderer Länder.

„Feine Waren aus Stroh" wurden für Fr. 3,068,864 spediert oder für Fr. 600,376 mehr als im Vorjahr. Hauptabnehmer dieser Artikel waren die Vereinigten Staaten mit Fr. 852,859 und Frankreich mit Fr. 802,671. Dann folgen: England mit Fr. 665,025, Deutschland mit Fr. 393,616, Oesterreich mit Fr. 136,721, Rußland mit Fr. 77,721 ꝛc.

Die Ausfuhr in „ungarnierten Strohhüten" repräsentierte einen Wert von Fr. 1,604,269 (1894: Fr. 1,181,703) und in „garnierten Strohhüten" von Fr. 683,807 (1894: Fr. 859,881).

Vom Lande. (Korr.) Es beginnen wieder die Arbeiten auf dem Lande, und da kommt es häufig vor, daß Mäuse und dergl. Tiere getötet werden; man soll in solchen Fällen tote Tiere nicht offen liegen lassen, so daß Fliegen daran kommen können, sondern die Kadaver in eine kleine Grube legen und gut mit Erde zudecken. Hat eine Fliege an einem solchen Aas gefressen und sticht hernach einen Menschen, so tritt regelmäßig eine gefährliche Blutvergiftung ein.

Der Pfingstmontag als Feiertag. In Zofingen werden zahlreiche Firmen am Pfingstmontag nicht arbeiten lassen. „Zof. Tagbl." regt an, es möchten auch die Schulen an diesem Tage geschlossen bleiben.

Landwirtschaft. Am Verbandstag der ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften stellte Herr Großrat Hofmann von Windisch, der bekannte Vorkämpfer auf landwirtschaftlichem Gebiet, eine Motion, laut welcher zukünftig der Weinbedarf des Verbandes aus den weinbautreibenden Gegenden unseres Vaterlandes gedeckt werden soll. Nach erfolgter Vernehmlassung des Verwaltens Schräml wurde diese Motion in dem Sinne als erheblich erklärt, daß der einheimische Weinbau berücksichtigt werden soll, so weit die ökonomischen Interessen des Verbandes dabei nicht beeinträchtigt werden. Der Vorstand machte in besonderm Bericht auf die Notwendigkeit aufmerksam, den Produktenverkauf zu organisieren; speziell soll in Zürich Absatz gesucht werden. Die Versammlung erneuerte den Beschluß des letzten Verbandstages, wonach dem Vorstande unbeschränkte Vollmacht eingeräumt wurde, in dieser Angelegenheit alle nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Viehseuchen. In der ersten Hälfte Mai kamen in unserm Kanton folgende Seuchenfälle vor:

Milzbrand: In Lenzburg 1 Rind umgestanden, 13 abgesperrt.

Maul- und Klauenseuche: In Moosleerau (Zofingen) zwei Ställe verseucht, mit 19 Rindern, 4 Schweinen und 3 Ziegen.

Rotlauf der Schweine: In Aarau 1 Schwein abgetan, 9 Schwein verdächtig.

Aargauer in Amerika. † In Dellaz stürzte der Farmer Hermann von Terrell, Tx., als er dort auf einen Straßenbahnwagen springen wollte, so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen am Hinterkopf zuzog und innerhalb einer Stunde starb. Hermann, der 55 Jahre alt war, gehörte zu den angesehensten und beliebtesten Bürgern von Terrell und war Besitzer einer ausgedehnten Weinkultur. Er war gebürtig von Schinznach und hinterläßt seine Frau mit vier Kindern.

Bad Schinznach wird nun seit Ende April von Brugg aus durch eine Wechselstrommaschine elektrisch beleuchtet. Der Betrieb funktioniert gut.

Gontenschwil. Ueber die Beerdigung von Pfarrer A. Zschokke schreibt Herr G. Keller im „Aarg. Anz.":

Nicht fällt es uns ein, eine Beschreibung der würdigen und erhebenden Totenfeier zu geben. Mehr als alle Reden hat uns der Anblick eines Mütterleins ergriffen, eines Mütterleins, das weinend an der Kirchhofmauer lehnte. Ach, es hat ja seinen treuen Berater in den schweren Nöten seines kümmerlichen Daseins verloren. Wohin muß es fürder seine Schritte lenken, wenn die Sorgen es drücken? Im freundlichen Pfarrhaus drunten hat es jeweilen in schweren Tagen Einkehr gehalten und Trost und Rat gefunden. Und mehr als wieder diese Reden und Gesänge es uns sagen konnten, hat ein Freund und das Empfinden der Gemeindegenossen ausgedrückt mit den inhaltsschweren Worten: „Unsere Gemeinde hat einen schweren, schweren Verlust erlitten."

Schneisingen. Samstag den 16. ds., abends 5 Uhr, brannte das zu 1900 Fr. geschätzte und versicherte Wohnhaus samt Scheune des Josef Schwyter, Paulis, in Berg vollständig nieder. Der Viehstand und teilweise auch die Fahrhabe wurde gerettet, dieselbe war versichert. Das Feuer soll auf der Heubühne entstanden sein, und wird daher Brandstiftung vermutet.

Rüblau. Das Jubiläum des Herrn Lehrer Brun in Benzenschwyl ist nun definitiv auf Montag den 1. Juni nächsthin festgesetzt. Es wird

---

mich so. Ich dachte nichts als: „nur fort, nur fort von hier, ohne daß dich jemand sieht!" Auch wollte ich nichts davon sagen, denn wenn man ersuhe, ich sei heimlich dort im Zimmer gewesen, konnte mirs übel ergehen. Wie ich an der Leiche vorbeikam, und wieder durchs Fenster und zum Hause hinaus, weiß ich nicht. Draußen war mirs schwach zum Umfallen, aber ich nahm alle Kraft zusammen und lief nach Hause, so schnell mich meine Füße trugen. Lange habe ich kein Wort davon gesagt, und wie die Herren dahinter gekommen sind, daß ich das tote Mädchen in Ihrem Zimmer gesehen habe —"

„Genug," unterbrach sie der Polizist mit fester Stimme. — „Sie haben nun ihre Geschichte gehört," wandte er sich mit höflicher Verbeugung an Frau Kameron, „wünschen Sie noch eine oder die die andere Frage an sie zu richten?"

Die Dame schien soeben aus einem furchtbaren Traum zu erwachen. „Nein", murmelten ihre Lippen.

Verschiedenes.

Eine ganze Familie wahnsinnig geworden. In Wien ist der seltene Fall vorgekommen, daß eine ganze Familie wahnsinnig geworden ist. Im Hause Tichtelgasse 23 in Margarethen wohnte der als Privatier gemeldete Wittwer Alexander Zabranski mit drei Töchtern, Therese von 24, Ludmilla von 21 und Leopoldine von 18 Jahren. Ein älterer Sohn, der Buchbinder ist, arbeitet auswärts; ein jüngerer Sohn Heinrich ist seit zwei Jahren im Irrenhause; er bildet sich ein, Napoleon zu sein, leidet also an Größenwahnsinn. So etwas wie Größenwahnsinn scheint auch die übrigen Familienmitglieder ergriffen zu haben, denn sie verweigerten plötzlich die Zahlung des Hauszinses, indem sie erklärten, das Haus gehöre ihnen; den Hausherrn, dann den Gerichtsvollzieher empfingen sie mit Hacken bewaffnet, und die schließlich angerufene Sicherheitswachmannschaft wurde in gleicher Weise empfangen; erst nach hartnäckigem Kampfe, in dem zwei Wachmänner verletzt wurden, konnten der Vater und die drei Töchter überwältigt und gefesselt fortgeführt werden. Die Untersuchung ihres Geisteszustandes stellte heraus, daß die drei Mädchen völlig geistesgestört sind; beim Vater liegt vorläufig blos der Verdacht vor, daß er geistesgestört ist; alle vier wurden in die psychiatrische Klinik gebracht. Die Familie war im Besitze größerer Baarschaften und zahlreicher Wertgegenstände; der Wahn, Hausbesitzer zu sein, entsprang also nicht aus Mittellosigkeit.

Ueber eine heitere Episode beim Einzug des deutschen Kaisers in Frankfurt a. M. anläßlich der letzter Tage daselbst stattgefundenen Feier zur Erinnerung an den vor 25 Jahren in Frankfurt abgeschlossenen Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich wird folgendes berichtet. In einer der hintersten Reihen der Spaliere in der Nähe des Denkmals standen seit früher Morgenstunde zwei junge Leute, die sich vergeblich bemühten, durch Schieben, Drängen und tausenderlei kleine Kniffe einen bessern Platz zu erreichen. Es gelang ihnen nicht, über die dichte Menschenmenge hinauszuschauen, und das einzige, was sie sahen, wenn sie sich auf die Zehen stellten, war die gegenüberliegende Station der Rettungsgesellschaft, in welcher die Sanitätsmannschaften eifrig hantierten. „Du, die Sanitäter haben's gut," sagt der eine, „die können von da drüben aus alles sein überschauen, brauchen sich nicht auf den Hühneraugen herumtreten zu lassen, und haben den Wein und den Cognac umsonst." Diese Worte übten auf den Kameraden offenbar eine niederschmetternde Wirkung, denn nach einigen Minuten stummen Grübelns löste sich von seinen erbleichenden Lippen ein ersterbendes „Ah!" und im selben Momente sank er seinem Hintermann bewußtlos in die Arme.

Sofort griffen hundert menschenfreundliche Hände zu, man winkte die Rettungsmannschaften herüber und der Bedauernswerte wurde schleunigst unter dem tiefsten Mitleide der Umstehenden in das Sanitätszelt geschleppt. Dort machte man sich eifrig mit ihm zu schaffen, die größten Dosen Cognac und Wein ließ er über sich ergehen, ohne sich zu regen, sogar als man ihm Kragen, Hemdbrust und Kravatte aufschnitt, erwachte er nicht aus seiner tiefen Bewußtlosigkeit. Gerade als man wieder begann, seinen Lebensgeist mit Cognac zu locken, ertönten brausende Hochrufe: „Der Kaiser, der Kaiser!" Wie der Blitz sprang der „Bewußtlose" auf, stieß seine humanen Pfleger zurück, sprang mit einem Satze vor die Türe, wo gerade der kaiserliche Wagen passierte, schrie aus vollem Halse: „Hurrah Hoch!" und bezeigte eine Lebhaftigkeit, die wirklich nicht vermuten ließ, daß er eine Sekunde vorher noch in tiefer Bewußtlosigkeit gelegen hatte. Die „Sanitäter" aber murmelten etwas zwischen den Zähnen, was nicht gerade wie ein frommer Wunsch klang . . .

Fiskalische Ansicht. In Darmstadt wurde kürzlich ein Privatmann, der Besitzer einer Rassenhündin, deren Sprößlinge er gelegentlich verkauft hatte, von der Steuerbehörde angehalten, sich als „Viehhändler" zu deklarieren. Dazu bemerkt Dr. Sigl im „Vaterland": „Wer einen Blumentopf sein eigen nennt, braucht sich deshalb noch nicht als Besitzer von Ackerland einzutragen. — Der Besitz eines Kanarienvogels verpflichtet den Inhaber nicht, sich als Chef eines Zoologischen Gartens zu bekennen. — Eine Kristallschale mit einem Goldfisch ist keineswegs als Teich mit Fischereibetrieb anzusehen. — Wer sich eine Cigarre ansteckt, kann deshalb noch nicht gezwungen werden, sich als Inhaber einer Brennerei mit Dampfbetrieb zu deklarieren.

damit ein Jugendfest verbunden. Die Lehrerschaft des Bezirks Muri wird dem Jubilar ein Geschenk von 100 Fr. verabreichen in Anerkennung seiner Verdienste als Präsident der Konferenz, der er schon zehnte mit Geschick vorsteht und als unerschrockener Verfechter der Interessen der Lehrerschaft überhaupt. Die Festrede wird Herr Rektor Stierli in Sins halten.

Stein. Die Musikgesellschaft Stein wird Anfangs Juli die Fahnenweihe feiern. Die Fahne wurde der Gesellschaft von der Einwohnerschaft gespendet als Anerkennung für den rühmigen Eifer und die vorzüglichen Leistungen, mit denen sie mehr und mehr sich hervortut.

Bezirk Kulm. Der Bezirksschulrat wird das Bild des unvergeßlichen Pfarrer Zschokke vervielfältigen lassen und allen Schulen des Bezirks zum Geschenk machen.

Kulm. Die hiesige Bezirksschule hat in Herrn Amadeo Berner, Banquier, von Unterkulm, in Neapel, einen bewährten Freund und Helfer. Schon im Jahre 1863 hat er mit einem Beitrag in der Höhe von 10,000 Fr. den Grundstein zu der Anstalt gelegt und sie seither wiederholt mit namhaften Geschenken bedacht. In den letzten Tagen hat er ihr durch die Eidgenössische Bank abermals den Betrag von 100 Fr. für Bibliothekzwecke zukommen lassen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korresp. v. 20. Mai) Unter der Leitung vom Chef des Generalstabes, Oberst Keller, ist gestern Mittag, 25 Mann stark, die Generalstabsschule in hier eingezogen, wo sie in den verschiedenen Hotels Quartier bezog und übernacht geblieben ist. Mit einer Rekognoszierungsreise ist damit die sechswöchige Schulzeit — der Kurs begann am 9. April — abgeschlossen worden. Heute — Mittwoch — Morgen ist sodann von Olten aus die Entlassung erfolgt.

Aus dem Juragebiet. (Korr.) Endlich ist der längst erhoffte Regen eingetreten und in ziemlich reichlichem Maße gefallen. Er war für unsern Boden wieder dringend nötig geworden. Langanhaltender Nord- und Ostwind hatten die Oberfläche derart ausgetrocknet, daß der Graswuchs nur spärlich angesetzt hatte; dazu kam noch die kalte Witterung im April und im Anfang Mai. Man griff bereits zu dem Troste, daß vom letzten Jahre her noch ein großer Heuvorrat vorhanden sei. Wenn die warme Witterung wieder eintritt, so wird die Vegetation sich noch in der Weise entfalten, daß wir auf eine mittlere Heuernte rechnen können. Allerdings richten die Engerlinge hin und wieder sehr empfindlichen Schaden an. Die Obstbäume stehen zur Stunde im prächtigen Blütenschmucke da und versprechen reichliche Ernte. Birn- und Apfelbäume wetteifern in ihren Versprechungen, auch der Kirschbaum hat nicht gering angesetzt. Die Saaten haben unter dem schneelosen Winter etwelchermaßen gelitten und sind hie und da etwas „verdünnt" worden. Im großen und ganzen aber sind die Jahresaussichten für den Landmann im Juragebiet nicht übel.

Ausland.

Italien. Menelik weigert sich, Italien gegenüber irgendwelche Verpflichtungen einzugehen, welche seine Souveränität einschränken könnten. Dagegen wird er eine europäische Konvention acceptieren, welche die Unabhängigkeit und Neutralität seines Reiches garantierte.

— Eine Samariterin. Man schreibt dem „B. B. C." aus Rom: Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß in Afrika mit der Abteilung des „Roten Kreuzes" auch eine Dame den Feldzug gegen Menelik mitgemacht hat: Frau Sarzona, eine ebenso mutige, als philanthropische Frau, welche seit Anfang des Feldzuges in Afrika weilt. Dieselbe hat die Schlacht von Abua mitgemacht, gelangte dann mit dem Heere nach Adi-Ugri, begab sich von dort nach Adigrat, woselbst sie mit den Verwundeten das Fort verließ, um sich nach Amara zu begeben. Die ganze Zeit lag Frau Sarzona unter den größten Entbehrungen und Entsagungen ihrem edlen Berufe ob, die Kranken und Verwundeten zu pflegen. Die edelmütige Dame genießt überall die größte Hochachtung und Verehrung und wird namentlich von ihren Kranken als ein rettender, mildtätiger Engel gefeiert.

Amerika. Fatales Serum. Auch in den Vereinigten Staaten ist ein Todesfall infolge Einspritzung des Behring'schen Heilserums vorgekommen, der lebhaft an den Fall Langerhans in Berlin erinnert. In Whelersburg, Oregon, infizierte ein Arzt, der bedeutende Erfahrung in der Anwendung von Serum hatte, einem Kinde von fünf Jahren, während es schlief, die gewöhnliche prophylaktische Dosis oberhalb des Schulterblatts. Eine Stunde vor der Injektion war das Kind in völliger Gesundheit. In weniger als fünf Minuten wurde der Arzt eiligst aus einem Nebenzimmer herbeigerufen und fand den Knaben tot vor.

Rußland. Der Moskauer Goldsegen. Die Krönung, so rechnet man, wird eine Million Fremder nach Moskau führen. Der Hof hat zur Bestreitung der Krönungskosten 16 Millionen bestimmt; 44 Millionen verausgaben die Städte und Deputationen Rußlands. Alles in allem dürfte die Krönung 150 Millionen in Moskau ins Rollen bringen. So hoch schätzen die Banken die Summe, zum Teil auf Grund der Kreditbriefe, die bei ihnen einliefen. Es sind manche von enormer Höhe unter diesen. Li-Hung-Tschang ist für eine Million Rubel beglaubigt; der französische Botschafter, Graf Montebello, hat einen Kreditbrief bei der Filiale Crédit Lyonnais für eine unbegrenzte Summe; einzelne russische Würdenträger haben Anweisungen auf 200,000 Franken; eine ähnliche Höhe erreicht der Kreditbrief des Prinzen Lichtenstein, der für 47,000 Rubel und 150,000 Fr. beglaubigt ist. Bescheidener sind die deutschen Fürsten dotiert, so Prinz Georg von Sachsen mit 35,000, der Prinz von Baden mit 20,000 Rubeln. Diese Summen lassen auf den Reichtum schließen, der sich anschickt, sich über Moskau auszuschütten.

Lokales.

Saalbautheater. Der lustige, aus dem Englischen stammende Schwank „Charleys Tante" hat auch hier gestern Abend bei vollem Saal einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Es steckt ja freilich nicht viel hinter dem Stück und es ist fast beschämend für die heutige Generation, daß solche Dinger, deren Hauptwitz in pantomimischen Einlagen besteht, jeweilen einen Siegeslauf über alle Bühnen antreten und besseres verdrängen. Den Zweck, harmlos zu belustigen, erfüllt der Schwank freilich in vollstem Maße und Herr Direktor Ernst-Werner führte seine Rolle als „Charleys Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen", sehr wirksam durch.

Der große Erfolg des Abends veranlaßt die Direktion, „Charleys Tante" heute nachmittags 5 Uhr noch einmal aufzuführen. Wir fürchten freilich, zu dieser ungewohnten Zeit werde der Besuch nicht stark sein, können aber jedermann raten, sich das Stück anzusehen.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Basler Lebensversicherungsgesellschaft (Aktienkapital Fr. 10,000,000, darauf einbezahlt Fr. 1,000,000) schließt laut Bericht das Jahr 1895 mit einem Bestand von 27,447 Policen über rund Fr. 141,094,680 Kapital und Franken 593,608 Rente in der Lebens- und 22,917 Personen über rund Fr. 643,000,000 Kapital und Fr. 180,000 Tagegeld in der Unfallversicherung. Prämieneinnahme 1895 rund Fr. 6,840,000 für „Leben"- und „Unfall"-Versicherungen. Zinseneinnahme Fr. 1,479,891. Erhöhung der Prämienreserven insgesamt um rund Fr. 2,840,000 auf rund Fr. 38,425,000.

In der Lebensversicherung wurden fällig für 339 Sterbefälle: Fr. 1,988,413, für abgelaufene Versicherungen, Rückgewähr und Renten Fr. 1,246,218. Die Sterblichkeit blieb im Berichtsjahr hinter der rechnungsmäßig zu erwartenden zurück; daheriger Ueberschuß Fr. 87,024.

In der Unfallabteilung wurden 2649 neue Schäden angemeldet, darunter 13 Todes-, 30 Invaliditätsfälle; für Entschädigungen und zurückgewährte Prämien wurden fällig Fr. 549,283.

Der Reingewinn aus 1895 beträgt 595,766 Franken; hieraus werden Fr. 430,000 dem Gewinnfonds der Versicherten, Fr. 100,000 als Zins auf deren im Geschäft angelegten Fonds und Dividende den Aktionären überwiesen. Der Kapitalreservefonds wird um Fr. 36,000 verstärkt; Fr. 24,000 gelangen als statutarische Tantieme an Verwaltungsrat und Direktion.

Die Kapitalreserve beträgt Fr. 317,829, die Spezialreserve einschließlich der Reserve für Kursschwankungen der Wertpapiere Fr. 225,000, der Gewinnfonds der Versicherten Fr. 851,109, der Gesamtgarantiefonds der Gesellschaft rund 49 Millionen Franken.

Die „Basler" betreibt Lebens-, Renten und Unfall-Versicherung, sowie die Versicherung kleiner Kapitalien (Volksversicherung).

Neuestes und Telegramme.

Bern, 20. Mai. Der Große Rat hat das Dekret betr. Erhöhung der Entschädigung an Viehbesitzer in Fällen von Milz- und Rauschbrand angenommen.

Zum Oberrichter wurde gewählt Fürsprecher Hellmüller in Langenthal (freis.) mit 133 von 173 gültigen Stimmen. (Der konservative Kandidat, Untersuchungsrichter Manuel, erhielt 40 Stimmen.) Nationalrat Hirter wurde einstimmig als Bankpräsident der Kantonalbank bestätigt.

Großratspräsident wurde Mochard (kons.) mit 139 von 153 Stimmen; Regierungspräsident wurde von Wattenwyl mit 123 von 132 Stimmen, Vizepräsident des Regierungsrates Ritschard mit 112 von 129.

Zum Regierungsrat wurde Louis Joliat (freis.) gewählt.

St. Gallen, 20. Mai. Der Große Rat hat zu Ständeräten gewählt Good (bish.) und Dr. Arthur Hoffmann (an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Schubiger). Zum Landammann wurde Kaiser gewählt, zum Kantonsrichter (an Stelle des verstorbenen Thoma) Departementssekretär Dr. Jäger.

Neuenburg, 20. Mai. Bei Gelegenheit der Diskussion im Großen Rate über die Erhöhung der freiwilligen Beiträge an die Schützen von 1 Fr. auf 1 Fr. 20 erklärte Staatsrat Comtesse, er vermöge die Notwendigkeit des Landsturmes nicht einzusehen. Er werde nicht verfehlen, bei den eidgen. Räten die Abschaffung dieser Institution zu beantragen, die ohne jedweden Nutzen das Budget mit 700,000 Fr. belaste.

Neuenburg, 20. Mai. Die radikalen Mitglieder des Kantonsrates haben den Beschluß gefaßt, dem Centralkomitee der Association patriotique radicale den Rat zu erteilen, von einer Unterstützung der Referendumsbegehren gegen die Bundesgesetze (Disziplinarstrafgesetz) Umgang zu nehmen, den Stimmberechtigten aber die Entscheidung je nach ihrer Ueberzeugung frei zu geben. Werden die Gesetze dem Volke unterbreitet, so wird der radikalen Partei geraten, gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz zu stimmen, die beiden andern Vorlagen aber anzunehmen.

Olten, 20. Mai. Das Centralkomite der schweizerischen sozialdemokratischen Partei wird nächsten Sonntag unter dem Vorsitz des Generalprokurators Zgraggen (Bern) in Olten zusammentreten zur Stellungnahme zu der dreifachen Referendumskampagne und der Frage der proportionalen Wahl des Nationalrates.

Liestal, 20. Mai. Die Regierung von Baselland hat den Beschluß der Gemeinde Bottmingen, nach welchem der israelitischen Gemeinde Basel die Anlage eines Friedhofes im Banne von Bottmingen gestattet wurde, nicht bestätigt.

Chur, 20. Mai. Die konservative Fraktion des Großen Rates beschloß, sich der Referendumsbewegung gegen alle drei eidgenössischen Gesetze anzuschließen.

Bingerbrück, 20. Mai. Heute mittag ging im Bingerloch der große Radschaufeldampfer Disch Nr. 3 infolge Dampfkesselexplosion unter. Zwei im Schlepptau befindliche beladene Kähne sanken ebenfalls. Acht Personen sind tot, eine größere Zahl schwer verletzt.

Belinzona, 20. Mai. Im Großen Rate stellte alt Nationalrat Doloncerio den Antrag, es sei in allen Bezirken das Amt des Regierungsstatthalters aufzuheben.

New-York, 20 Mai. Der Versuch eine Vereinigung der Republikaner gegen Mac Kinley zu stande zu bringen, an deren Spitze der Senator Quay steht, ist gescheitert. Quay wird mit Mac Kinley wegen der Präsidentschaft unterhandeln.

London, 20. Mai. Ein Privattelegramm aus Prätoria meldet, Präsident Krüger habe 59 Gefangene von Johannisburg begnadigt. Ueber das Schicksal der vier Hauptführer schweigt sich das Telegramm aus.

Privattelegramme.

St. Gallen, 21. Mai. Nachdem ein Mitglied der Regierung auf die Ungesetzlichkeit des vorgestern vom Großen Rat in Sachen der 4%-Initiative gefaßten Beschlusses hingewiesen hatte, indem nach Vorschrift des Gesetzes gegenüber einer Volksinitiative der Rat nicht eine neutrale Haltung einnehmen darf, ist letzterer heute auf die Materie zurückgekommen und hat mit 68 gegen 56 Stimmen der Initiative beigestimmt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Marktbericht von Langenthal, 19. Mai 1896.

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis 6.—
Aepfel per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Birren per 20 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.—	„ —.—
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„ 2.30
Vorbruchanken in Parth. per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück	„	—.5½	„ —.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.10	„ 1.26
Kälber per Kilo	„	—.76	„ 1.02
Zugkälber per Stück	„	11.—	„ 37.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.86	„ 1.08
Fettschweine per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.76	„ —.80
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„ 1.80
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„ 1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„ —.—
Speck „ „	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„ 28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„ 34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„ —.—
Waizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„ —.—
Haber 100 „	„	14.—	„ 17.—
Maiskorn 100 „	„	—.—	„ —.—
Maismehl 100 „	„	—.—	„ —.—
Krüsch per 100 Kilo	„	—.—	„ —.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	—.—	„ —.—
Kirschen per Kilo	„	1.40	„ —.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt: 225 Kühe und Rinder, 24 Stiere, 700 Kälber, 278 Faselschweine, 5 Mastschweine, 46 Schafe und 42 Ziegen.

Die Bahn spedierte 662 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Morgs.	Windrichtung und Stärke	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	16,1	723,4	758,5	SW1	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 30	13,1	722,5	757,6	W1	bew.
21.	Morg. 7 Uhr 30	8,3	723,8	758,9	W1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,8 °C. Maximum 16,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,3 °C.
Niederschl., gewess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,9 mm.

Pegelstand der Aare.

Mai 20. Morgens 2,98 m
Mittags 2,98 m
Abends 3,00 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 21. Mai 1896.

Veränderliche Bewölkung, strichweise etwas Regen.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Evangel. Kapelle
a. d. Bahnhofstraße.
Heute Abend 8 Uhr wird Herr Judenmissionar Land aus Straßburg einen Vortrag halten, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.
Der Ertrag der Opferbüchsen ist für die Judenmission bestimmt. 2094

Vereinschronik.

Cäcilienverein.
Hauptprobe 8¼ Uhr großer Saal. Vollzähligkeit Ehrensache.
Der Präsident.

Stadtmusik. 2098
Probe 8¼ Uhr. Dringend alle.

Schachklub Aaau.
Heute Abend ½8 Uhr Elairische Vorhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 3.
Pompiero und Depot
Donnerstag den 21. Mai 1896
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 6.
Pompiero
und neu eingetrette Mannschaft
Donnerstag den 21. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Leiter I.
Freitag den 22. Mai 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Zu vermieten:
In freistehendem Haus ein **Logis** von 4 Zimmern, Kammern, Altane, Küche mit Gas und Wasser, Waschküche und Garten. 2062
Zu erfragen bei der Expedition.

Kinder-Impfung
in Aarau
Freitag den 22. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
im städtischen Schulhaus.
Der Bezirksarzt.

Herr C. Hilleter aus Zürich
kommt diese Woche nach Aarau, um allfällige Stimmungen und Reparaturen zu besorgen.
J. Burgmeier.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 906

Kadetten-Mützen,
solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant, **Ful- & Mützenhandlung.**

Zu kaufen gesucht:
Eine leichtgehende
Drehbank
(neuern Systems).
Ebendaselbst sind eine Partie **ältere Räder** zu verkaufen.
Bertschi, Wagner.
Abfallhähne können billigst abgeholt werden. 2101

Stelle-Gesuch.
Ein braver, intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern im Alter von 17 Jahren sucht Stelle als
Packer oder Ausläufer
event. auf ein Bureau.
Offerten unter Chiffre E. R. 60 an die Exp. d. Bl. 2087

Gesucht
von einer **Elastikafabrik** in der Schweiz, einige
Zettlerinnen & Weber,
sowie ein
Mechaniker.
Offerten unter Chiffre E. H. 888 an Rudolf Mosse, Basel. (Ma3023Z)

Gesucht: 2067
Eine junge gewandte **Kellnerin** nach Basel gegen hohen Verdienst, gleichzeitig findet auch eine starke **Küchenmagd** Stelle gegen 25 Fr. Monatsgehalt.
Zu vernehmen bei der Expedition.

Gesucht:
Per sofort in ein größeres Restaurant mit großem Garten eine achtbare **Tochter zum servieren.**
Briefe sub Chiffre 2096 an die Expedition.

Gesucht:
Per 1. Juni in einen Manufakturwarenladen eine treue **Ladentochter** ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.
Zu erfragen bei der Expedition.

Gesucht:
Eine jüngere **Magd,** die im Notfalle in einem Mercerieladen aushelfen kann, findet sofort Anstellung.
Wo, sagt der Verleger.

Zu mieten gesucht:
Eine Wohnung
mit
Schreinerwerkstatt
für 3—4 Mann Platz in ein. gewerbreichen Städtchen oder Ortschaft.
Offerten unter 2061 sind an die Expedition zu richten.

Cäcilien-Verein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

III. (Letztes)

Abonnements-Concert

Freitag den 22. Mai, Abends 8¼ Uhr

im Saalbau,

unter Mitwirkung der Herren **G. Staub** (Klavier), **E. Wittwer** (Violine), **E. Braun** (Cello) aus Basel, und **Jos. Burgmeier**, Baryton, in Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. **Trio in B-dur** op. 99 für Pianoforte, Violine und Violoncell — v. F. Schubert.
2. *a)* **Nachtstück** / *b)* **An die Leyer** } 2 Lieder — » F. Schubert.
3. **Phantasie in C-dur** op. 17 für Pianoforte — » R. Schumann.
4. **Zwei Phantasiestücke** für Pianoforte, Violine und Violoncell — » Hs. Huber.

II. Teil.

5. **Zur Weihe der neuen Kantonsschule in Aarau**, Cantate von Prof. Dr. Ad. Frei, componiert für Chor, Soli und Orchester (Klavierbegleitung durch Hrn. F. Niggli) — » Eug. Kutschera.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Anfang punkt 8¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie- u. Schülerbillets Fr. 1. —. Programme mit Text 10 Cts.

Für dieses Concert haben sämtliche noch in Handen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindenden, pro 1895/96 ausgegebenen Abonnementskarten Gültigkeit und können von Donnerstag 2 Uhr an in der Buchhandlung Wirz gegen numerierte Billete umgetauscht werden.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf der Eintrittskarten am Freitag Morgen bei obgenannter Stelle und zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Cassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Casse in Empfang zu nehmen.

Aarau, den 19. Mai 1896.

Der Vorstand.

Saalbau-Theater Aarau.

Donnerstag den 21. Mai 1896, nachmittags 5 Uhr,
Auf allgemeinen Wunsch zum 2. und letzten Male

Charley's Tante.

Nutzholzsteigerung.

Der Gemeinderat von **Suhr** bringt am **Samstag den 23. Mai** von nachmittags 2 Uhr an im Gemeindewald „Berg" an öffentliche Steigerung:

15 Lindenstämme mit 4 Festmeter Inhalt
84 Eschen- & Ulmenstämme mit 15,39 Festmeter Inhalt

Sammlung beim Hause von Bannwart Schmid im Oberthal.

2063 **Die Forstverwaltung.**

Steigerungspublikation.

Aus dem Konkurs des **Ulrich Großenbacher**, Krämer, in Rohrbach, wird **Montag den 1. Juni 1896**, eventuell **Mittwoch den 3. Juni 1896** und wenn notwendig die folgenden Tage des morgens jeweilen von 8 Uhr an, bei der Wirtschaft Schärer im Dorfe zu Rohrbach gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

Das Warenlager des Gemeinschuldners, enthaltend: allerlei **Tuchwaren, Merceriewaren, Kurzwaren, Strickereien**, größtenteils Handarbeit, verschiedene **Garne, Spezereiwaren**, sowie **Tabake** und **Cigarren.**

Gesamtschatzung Fr. 3,345. 60

Der Ausruf erfolgt vorerst gesamthaft und wird nur, wenn ein Gesamtverkauf nicht zu Stand kommt, detailliert. — Allfällige Liebhaber für einen Gesamtkauf wollen sich rechtzeitig beim Konkursamt Aarwangen anmelden.

Aarwangen, 18. Mai 1896.

Konkursamt Aarwangen: Müller.

Liegenschafts-Steigerung.

Herr **Hans Lienhard**, Dragoner, in Buchs, als Vormund des **Gottl. Fehr**, gew. Mahlknecht daselbst, bringt mit Ermächtigung der Vormundschaftsbehörde Buchs, **Montag den 25. Mai** nächstbin, **abends 8 Uhr**, im **Gasthof z. Bären** in da an eine freiwillige öffentliche Verkaufssteigerung:



Ein Anteil Haus mit Scheuerwerk

im Dorfe Buchs, im Lagerbuche das. Gemeinde sub Nr. 115 B geschätzt und brandversichert um **Fr. 1,800.** — nebst ca. 2,25 Aren **Hausplatz und Krautgarten** im Schatzungswerte von **Fr. 140.** —

Zur Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an den Vormund, Herrn Hans Lienhard.

Die Steigerungsbedingungen sind günstig gestellt und können vom 20. ds. auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Buchs, 15. Mai 1896.

Der Beauftragte:
G. Wiederkehr, Gemeindeschreiber.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

1769 **V. Sernatinger.**

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Für Metzger oder Wirte.

Ein ventilierbarer

Eiskasten

(System Kurz) wird wegen Anschaffung eines größern, billig verkauft. 2102

Zu vernehmen bei der Expedition des Blattes.

Halte stets auf Lager:

Divans, Fauteuils und Kanapee

in billigen Preisen.

E. Hering-Leuenberg,
1846 Bettgeschäft.

Gasthof z. Löwen

empfiehlt sich für

Pensionäre

gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Der Jahresbericht

betreffend

das städt. Elektrizitätswerk,

abgeschlossen auf 31. Dez. 1895, kann von Freitag den 22. ds. hinweg seitens der Stimmberechtigten so lange Vorrat auf der Gemeindekanzlei erhoben werden.

Aarau, 20. Mai 1896. 2092

Der Gemeinderat.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Averstha1, 12 Kilom. von **Bahnstation Thusis** entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** (O F 8127) **Frau Fravi.**

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorräthiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,
1898 **Milchgasse, Aarau.**

Für Ziegeleien.

Die Lieferungen einer großen Baute (6 Häuser) für

Back- und Normalsteine, Cement- und Schlackensteine, Kalk, Dachschiefer etc.

werden hiemit zur Conkurrenz ausgeschrieben.

Offerten sub Chiffre 2095 an die Exp. d. Bl. befördert dieselbe.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulvard du Simplon.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers Hühneraugenpflaster** **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt).
Diverse **Holzhahnen.**
Küferwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und Kratlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Kein Geheimmittel

sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faut** in **Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** 2c. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis der Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 112

Prospekte gratis.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1443

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Freitag den 22. Mai 1896 — № 126 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schulzeugnisse.

(Korrespondenz.)

Vor kurzem hat Herr Finsler, Rektor des Gymnasiums in Bern im „Bund" den Vorschlag gemacht, es seien, wenigstens an den obern Klassen der Mittelschulen, die Schulzeugnisse abzuschaffen. Der Vorschlag hat in Schulkreisen vielfach überrascht, denn man findet es fast unbegreiflich, daß ein scheinbar so wichtiges und bisher nicht angefochtenes Inventarstück aus dem Schulbetriebe könnte fallen gelassen werden, ohne daß die Schule selbst den schwersten Schaden nähme.

Herr Finsler weiß aber gute Gründe für seinen Standpunkt vorzubringen und seine Tüchtigkeit als Lehrer ist bekannt genug, daß seine Gegner in dieser Frage die Sache nicht einfach mit dem Vorwurf der Charlatanerie abtun können, welchen sie gewiß erheben würden, wenn von einer andern weniger anerkannten Persönlichkeit der betreffende Vorschlag gemacht worden wäre.

Man hat überall drei Kategorien von Zeugnisnoten, solche für Fleiß, Fortschritt und Betragen. Ganz gewiß ist der Fleiß der Schüler nur schwer gerecht zu beurteilen. Der reich Begabte kommt auch ohne sonderliche Anstrengung leicht vorwärts, der Schwache muß, um vom Fleck zu rücken, sich oft übermäßig anstrengen und wird doch oft genug in seinen Leistungen hinter dem besser situierten Rivalen zurückbleiben, obschon dieser eigentlich in Hinsicht auf den Fleiß schlechter taxiert werden müßte. Dies geschieht aber kaum irgendwo. Vielmehr wird wohl durchweg der Fleiß nach den Leistungen, d. h. nach dem „Fortschritt" bemessen und die unzutreffende Beurteilung springt demnach in die Augen. Die Fortschrittsnote hinwiederum ist in den meisten Fällen nur ein Zeugnis für die Begabung des Schülers. Und was das Betragen anbetrifft, so ist dies gewiß der schlimmste Punkt. Der Lehrer, welcher die Schüler durch den Unterricht zu fesseln weiß, hat sich über schlechtes Betragen derselben nicht zu beklagen. Die Betragensnoten, die ein Lehrer ausstellt, sind gewiß für seine eigene Tüchtigkeit charakteristischer als für die Schüler selbst.

Zwei Einwände werden nun hauptsächlich gegen den Vorschlag erhoben: 1. die Eltern wollen über das Verhalten der Schüler benachrichtigt sein, und 2. die Zeugnisnoten sind ein Disziplinarmittel, resp. ein Stimulus oder drastischer gesagt die Peitsche zum Antreiben der Schüler in der Hand des Lehrers. Nun könnten aber die Eltern durch allgemeiner gehaltene Zustellungen von Zeit zu Zeit zuverlässiger unterrichtet werden als durch diese Zahlen, die ja doch oft genug nicht mit der wahren Sachlage stimmen. Damit wäre ein Hindernis auf die Seite geräumt. Was aber die Notwendigkeit der Zeugnisse als Disziplinarmittel anbetrifft, so würde die Schule ohne dasselbe gewiß nur gewinnen. Der tüchtige Lehrer hat diesen Stimulus so wenig nötig, als ein guter Fuhrmann sich der Peitsche bedienen muß. Und es ist ein Uebelstand in den Mittelschulen, die ja nicht obligatorisch sind, daß man Fähige und Unfähige, Fleißige und Unfleißige in gleicher Weise durch dieselben hindurchtreibt. Die häufigen Examen, die Zeugnisnoten und andere Mittel helfen vorwärts treiben. Ließe man sie fahren, so wären die Lehrer genötigt, einzig durch tüchtigen Unterricht zu wirken und wer dann nicht zu folgen vermöchte oder nicht folgen wollte, könnte gehen. Wir würden nicht ferner ein so zahlreiches Gelehrtenproletariat aufzüchten, das reich ist an untüchtigen Elementen; nur diejenigen vermöchten das Ziel zu erreichen, die sich auf den Schulen dessen bewußt sind, was sie wollen.

Es verhält sich mit der vorgeschlagenen Abschaffung der Schulzeugnisse wie mit andern Reformvorschlägen: die Anhänger der bestehenden Schablone meinen, man wolle die Schule zu einem Schlaraffenlande machen, während in Tat und Wahrheit jeder richtige Reformvorschlag eine Erschwerung, aber auch einen größern Erfolg der Schularbeit bezwecken möchte.

Wir sind nun keineswegs der Ansicht, daß in absehbarer Zeit der Wunsch des Herrn Rektor Finsler sich realisieren werde. Er hat einstweilen zu sehr die Massen der Lehrer und der Schulbehörden gegen sich, die dem Gewohnten treu bleiben wollen und die kaum daran glauben können, daß mit derselben ruhigen Sicherheit und mit derselben Ueberzeugung, daß gerade sie den rechten Standpunkt einnehmen, auch die Schulreformer sich zutrauen, in einer andern und bessern Weise als in der hergebrachten die Jugend zu unterrichten und zu erziehen. Es gilt auch hier das alte Wort: Ihr habet einen andern Geist als wir.

Wir fassen den Vorschlag des Herrn Finsler nur als symptomatisch auf. Er ist ein neuer Beweis, daß denkende Schulmänner an der heutigen Schule dies und jenes ändern und besser machen möchten. Freilich mit der Zeit wird die Reform dann doch einmal kommen. Es geht mit neuen Ideen wie mit dem Wasser: von unten nach oben steigen sie nur durch Druck; von oben nach unten aber finden sie nach und nach selbst ihren Weg.

Das eidgen. Viehhandelsgesetz,

gegen welches bekanntlich das Referendum anbegehrt wird, hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Die Vorschriften des Bundesgesetzes über das Obligationenrecht betreffend die Gewährleistung wegen Mängeln der Kaufsache (Art. 243 ff) werden ergänzt durch die nachfolgenden Bestimmungen.

Art. 2. Beim Handel mit Vieh (Pferden, Eseln, Maultieren, Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen) besteht eine Gewährspflicht des Verkäufers wegen Mängeln der Kaufsache oder wegen zugesicherter Eigenschaften nur insoweit, als der Verkäufer dem Käufer die Gewährleistung schriftlich versprochen hat (Art 243 und 245).

Art. 3. Ist in dem schriftlichen Gewährsversprechen die Garantiezeit nicht festgesetzt worden, so beträgt dieselbe neun Tage. Sie beginnt mit dem Tage nach der Uebergabe oder nach dem Zeitpunkt, in welchem der Käufer mit der Empfangnahme in Verzug gekommen ist (Art. 243).

Diese Frist gilt nicht bei der Gewährspflicht für Trächtigkeit.

Art. 4. Der Verkäufer haftet aus der Gewährleistung dem Käufer nur dann, wenn der Mangel der Kaufsache vor Ablauf der Gewährszeit dem Verkäufer angezeigt und spätestens innert 48 Stunden nach Ablauf derselben gehörig festgestellt wird.

Eine spätere Anzeige ist dann auch dann nicht wirksam, wenn der Mangel erst nach Ablauf der Gewährszeit erkannt werden konnte (Art. 246).

Art. 5. Bei arglistiger Verschweigung der Gewährsmängel, sowie bei absichtlicher Täuschung des Käufers durch den Verkäufer finden die durch dieses Gesetz aufgestellten Beschränkungen der Gewährleistung keine Anwendung (Art. 244 und 247).

Art. 6. Durch dieses Gesetz werden alle entgegenstehenden Bestimmungen des eidgenössischen und kantonalen Rechts, sowie das Konkordat vom 5. August 1852 über Bestimmung und Gewähr der Viehhauptmängel aufgehoben.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (||-Korr.) Die eidgen. Aufsicht über die privaten Versicherungsunternehmungen der Schweiz ist nunmehr 10 Jahre in Wirksamkeit und das Publikum hat sich, wie der soeben veröffentlichte Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes für 1894 besagt, so sehr daran gewöhnt, durch diese Staatsaufsicht Aufklärung und Schutz zu erhalten, daß kein Versicherter zum alten Zustande zurückzukehren oder auf die Staatsaufsicht ganz zu verzichten begehrt.

Die für die private Versicherung aufgebrachten Leistungen nehmen stetig zu, im Jahr 1894 gegenüber 1893 um 5,2 % gegenüber 1886 um 60,9 %; die Prämien betrugen 1894 Fr. 35,546,709. Hievon gehen 15 Millionen, d. h. 42,3 % der Gesamtausgabe für private Versicherung zum Lande hinaus, entfallen also auf fremde Gesellschaften.

Dafür haben aber unsere schweizerischen Versicherungsgesellschaften im Jahre 1894 im ganzen an Nettoprämien Fr. 45,606,697 eingenommen, wovon Fr. 25,082,847, d. h. die größere Hälfte aus dem Auslande bezogen sind.

Der Anteil der gegenseitigen Versicherungsgesellschaften an Prämieneinnahmen aus dem Schweizergeschäft ist von 1886 auf 1894 von 27,9 % auf 30,1 % gestiegen, der Anteil der Aktiengesellschaften dagegen von 72,1 % auf 69,9 % zurückgegangen. Der Anteil der gegenseitigen Gesellschaften ist somit verhältnismäßig gering.

Landesausstellung in Genf. Der temporäre Wettbewerb der Gartenbauausstellung hat seinen Anfang genommen. Im Parke der landwirtschaftlichen Ausstellung blüht es unter den weißrotgestreiften Zeltdächern in tausend Farben. Ein berauschender Wohlgeruch strömt durch diese Gallerien, schreibt man dem „Bund". Auch die Gartenbeete nebenan haben ihren Teil erhalten von den blühenden Schätzen unserer Gärtner. Von seltenem Reiz sind da besonders die vielfarbigen Denkemein-Kollektionen. Auch in der Blumenbinderei sind hervorragend schöne Leistungen zu sehen.

Als Kuriosum verdienen Erwähnung vollständig ausgereifte, schwere blaue Trauben dieses Jahres, die in der Schweiz gewachsen sind, allerdings nicht im Freien, sondern im Treibhause der Weinbaustation in Lausanne. Und doch sehen sie gar nicht aus wie Treibhauserzeugnisse mit ihren vollen Beeren dunkelster Färbung. Nach beigefügten Angaben sind die betreffenden Reben am 15. Dezember 1895 eingesetzt worden und haben vom 10. bis 20. Februar 1896 geblüht.

Wie sehr die Landesausstellung alles öffentliche Leben der Stadt Genf absorbiert, beweist die Tatsache, daß das Stadttheater, das am 1. Mai mit einer Oper heimischen Ursprungs so verheißungsvoll eingesetzt hat, wegen mangelhaften Besuchs nach kaum einem Dutzend Vorstellungen geschlossen wurde. Die Wiedereröffnung ist auf den 15. Juni vorgesehen. Auf diesen Zeitpunkt wird, wie man hofft, der große Strom der in- und ausländischen Besucher ins Fließen geraten und da möchte man allerdings auch das Theater nicht gerne vermissen. Denn es ist ein prachtvolles Opernhaus und die Spielgesellschaft des Direktors Dauphin kann etwas leisten, etwas, woran auch wir Deutschschweizer Gefallen finden, wenn die Wahl des Stückes eine nur einigermaßen annehmbare ist.

Die Proben mit dem Fesselballon sind nicht durchwegs befriedigend ausgefallen. Der Ballon selbst scheint zwar von vortrefflicher Beschaffenheit zu sein. An der Dampfmaschine jedoch, welche ihn durch das Aufwinden des Seiles aus dem Reiche der Lüfte zurückholen soll, war eine fehlerhafte Konstruktion. Ihre Ausbesserung nimmt einige Zeit in Anspruch, während welcher die gewaltige Kugel wie ein riesenhafter Pilz auf dem Boden kauert.

Lehrerverein. Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins in Luzern ist um acht Tage verschoben worden. Sie findet nun am 6. und 7. Juni statt.

Schweiz. Nordostbahn. Die Statuten der Nordostbahn sind nunmehr im Handelsregister eingetragen worden und zwar mit den Vorbehalten, welche der Bundesrat an seine Genehmigung geknüpft hat. Es fragt sich nun, welche Stellung

---

Feuilleton.

44 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„So kann ich sie entlassen?"

„Ja".

Gryce wandte sich an den Doktor.

„Hätten Sie wohl die Güte, sie einstweilen sicher unterzubringen; ich möchte die Sache noch etwas näher erörtern."

Er sprach in verbindlichem Tone, aber Kameron und seine Frau erröteten unwillig. Offenbar war er mißtrauisch und wollte sie nicht zusammen allein lassen, während er in das Nebenzimmer ging. Trotz seiner innern Erregung folgte der Doktor der Aufforderung schweigend und mit ruhiger Besonnenheit; er geleitete Zilia in das Sprechzimmer, schloß sie daselbst ein und kehrte dann zu den andern zurück.

Unterdessen war zwischen der Dame und dem Polizisten weder ein Wort noch ein Blick gewechselt worden. Kaum aber hatte Kameron das Zimmer wieder betreten, als sich Genoveas Gesichtsausdruck plötzlich völlig änderte. Mit offener treuherziger Miene trat sie Gryce gegenüber.

„Wie gütig von Ihnen," sagte sie in so dankbarem Ton, daß beide Herren betroffen aufblickten, „ich werde nie vergessen, wie schonend und rücksichtsvoll Sie verfahren sind. Nachdem Sie die gräßliche Geschichte gehört hatten, mußten Sie ja wissen, daß Mildred Farley gestorben ist, ehe ich hinunter ging und nicht erst später. Und doch sind Sie hergekommen, ohne Aufsehen zu erregen, um mich im Vertrauen zu befragen, welchen Aufschluß ich darüber geben könnte. Zum Beweis, wie sehr ich Ihnen diese Freundlichkeit danke, will ich Ihnen alles mitteilen, was ich über den Tod des unglücklichen Mädchens weiß. Sie werden die Sache dann vielleicht mit andern Augen ansehen und einigermaßen die Furcht begreifen, die mich bewog, das entsetzliche Geheimnis, selbst vor meiner Mutter und meinem Gatten, zu verbergen, bis es mir jetzt stückweise entrissen wird. So hören Sie denn die Wahrheit: Das Mädchen, dessen Tod Ihnen so rätselhaft erscheint, hat sich selbst umgebracht. Sie verübte den Selbstmord in meiner Gegenwart, wenige Minuten bevor ich zur Trauung ging. Es kam mir ganz unerwartet und erschütterte mich aufs tiefste. Ich war mit meiner Brauttoilette beschäftigt gewesen und nichts lag ferner als ein solches Trauerspiel. Auch war es wohl nicht ihre Absicht gewesen, sich auf der Stelle zu töten; die Verzweiflung mußte sie überwältigt haben. Nachdem sie bei der letzten Unterredung mit ihrem Verlobten erkannt, daß sie sich in ihm getäuscht habe, wollte sie ihn wiedersehen. Nun stand ich vor ihr als Braut, geschmückt und voll Hoffnung, ihr dagegen war nur die Aussicht auf eine öde trostlose Zukunft geblieben — das vermochte sie nicht zu ertragen. Im nächsten Augenblick schon hatte sie das Giftfläschchen ergriffen und an die Lippen gebracht. Die Tat war geschehen, und sie war eine Leiche, ehe ich mich noch von dem starren Schrecken erholen konnte, der mir alle Glieder lähmte. Bedenken Sie, ich war im Hochzeitsschmuck, die Feier sollte beginnen, jeden Moment konnte ich zur Trauung gerufen werden. Welches Aufsehen hätte es erregt, welches Grauen hätte sich der ganzen großen Festversammlung bemächtigt, wenn ich den Vorfall offenbarte. Mir blieb nur eine Sekunde zur Ueberlegung, ich beschloß ihn geheim zu halten. — Schmerzerfüllt und in Todesangst, Gott weiß es, zog ich das arme Mädchen in den Alkoven und deckte sie mit den Kleidern zu, die schon auf dem Boden umherlagen. Kaum hatte ich dies getan und meinen Schleier wieder in Ordnung gebracht, da klopfte es an die Tür, — ich ward hinabgerufen.

„Es war entsetzlich — wie entsetzlich, das ward mir erst klar, als ich Zeit fand mich zu besinnen. Ich fühlte mich kaum im stande, meine Aufregung zu bemeistern, und als nun noch der Schrei von oben ertönte —"

Die Erinnerung an das furchtbare Erlebnis machte sie schaudern.

Ihr Gatte, der jetzt erst erkannte, wie schwer sie gelitten, reichte ihr voll Mitgefühl die Hand, obgleich er wohl begriff, daß die Vergangenheit in ihren Schatten noch manches unaufgeklärte Rätsel barg.

„Was aber," fragte der Polizist in kühlem Geschäftston, „geschah mit der Leiche? Wir finden sie zunächst in der Obhut von Doktor Molesworth wieder, der, wie mir gesagt worden ist, nicht zu den Hochzeitsgästen zählte."

Frau Kameron erwiderte freimütig: „Doktor Molesworth hatte sich nach dem Hotel begeben, wo seine Trauung stattfinden sollte. Da er die Braut nicht fand, vermutete er ganz richtig, daß sie hier wäre. Er gehörte nicht zu den Gästen, aber der Eintritt ins Haus war ihm unverwehrt. Ich sah ihn in der Halle stehen und erriet sofort, was er hier suchte. Es gelang mir, mich aus dem Kreis der Freunde, die mich beglückwünschten, zu entfernen und zu ihm zu eilen; rasch teilte ich ihm mit, die Person, die er suche, sei oben in meinem Zimmer, er solle vorangehen, ich werde folgen. Auf den ersten Blick sah ich, daß er sich in höchster Aufregung befand, aber ich wußte, daß, wenn die Tote ohne Aufsehen aus dem Hause geschafft und die ganze Sache verschwiegen werden sollte, er der Mann war, dies auszuführen. Ich verließ mich auf ihn, ging ihm nach, berichtete ihm was sich ereignet hatte, zeigte ihm die Leiche seiner Braut und

die Generalversammlung, die bekanntlich die Statuten wesentlich anders beschlossen hat, einnehmen wird.

Schächtverbot. Die in Zürich erscheinende „Jüdische Volkszeitung" rechnet aus, daß die Einführung des Schächtverbotes bis h ute für die auf zehntausend berechneten jüdischen Einwohner der Schweiz eine Vermögensschädigung im Betrage von mindestenseiner Million Franken bewirkt h abe. Dabei sei der Fleischverbrauch für Rauch- und Wurstwaren nicht in Betracht gezogen.

Die Belastung des Infanteriesoldaten wurde am 18. Mai in der züricherischen Offiziersgesellschaft behandelt. Herr Major Steinbuch teilt: mit, in Deutschland angestellte Versuche hätten ergeben, daß eine Belastung des Mannes mit 22 Kg. bei 25—28 Km. Marsch unschädlich ist, bei 27 Kg. Gewicht aber eine dauernde Schädigung des Wohlbefindens hervorruft, wenn Hitze herrscht; bei 31 Kg. tritt bei jedem Wetter eine dauernde Schädigung ein. Der schweizerische Soldat ist nun aber im Instruktionsdienst mit 26 Kg. und bei Mobilisierung mit 30 Kg. belastet, also viel zu schwer und eine Erleichterung ist geboten. Es kann das zweite Paar Hosen und Schuhe weggelassen werden, Metallgarnituren und Utensilien könnten aus Aluminium erstellt werden und das Lederzeug erträge eine wesentlich leichtere Konstruktion. Brotsack und Feldflasche wären am Leibgurt zu befestigen und die Brust von gekreuzten Riemen frei zu machen; die zweite Munportion könnte in einem Fuhrwerk verladen werden; das Schanzwerkzeug wäre in besserer Tragart mitzunehmen; der Tornister ist leichter zu konstruieren und die Munition besser zu verteilen und zu verpacken.

Herr Oberstlieutenant Bäcker, der 15 Jahre im Hochgebirge topographiert hat und oft sechswöchentliche Parforcetouren ohne Kleiderwechsel und ohne Bett aushalten mußte, sagte, die Hauptsache sei, daß man den Soldaten und auch den Offizier nie abhetze und abschinde, damit der Mann j derzeit zu einer größeren Kraftaktion fähig sei und abends nie übermüdet sich niederlege. Die Leistungsfähigkeit im Laufen und tragen nimmt aus Mangel an Uebung von Generation zu Generation ab. Wir müssen entlasten um jeden Preis. Im Ernstfall müßte man allen Ballast wegwerfen. Wer mit einem Paar Hosen und Schuhen nicht auskommen kann, hält auch mit zweien keinen Feldzug aus. Fast wichtiger als Brot ist im Gebirge das Holz für wärmendes und trockendes Feuer. Der Tornister ist dem Rucksack vorzuziehen, weil er hohe Packung erlaubt. Feldflasche und Brotsack gehören seitwärts an den Gurt, die Brust bleibe frei.

Major Steinbuch rechnet aus, daß bei Wegfall des zweiten Paars Hosen und Schuhe und der zweiten Notportion noch immer 27,7 Kilo Belastung bleiben, also die äußerste Grenze nahezu überschritten sei Durch Sparen von Material im ganzen könnte man auf 25 Kilo herabkommen. Eine Reserve von 3 Prozent an Hosen und die zweite Notportion wäre im Fourgon mitzunehmen.

Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Es möchte durch leichtere Konstruktion von Bekleidung und Bewaffnung bei Verwendung bessern Materials soviel gespart werden, daß das zulässige Maximum der Gewichtsbelastung von 25 Kilogramm nicht überschritten werde."

Diese Resolution soll der kantonalen zürcherischen Offiziersgesellschaft mit dem Gesuche übermittelt werden, den Beschluß beförderlichst dem Centralkomitee der eidgenössischen Offiziersgesellschaft zustellen zu wollen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die „N. Z. Z." bringt folgende Korrespondenz: „Letzten Sonntag vormittag wollte eine Gesellschaft von Langendorf bei Solothurn die sogenannte „Hasenmatte" besteigen. Oberhalb eines Steinbruches bei Lommiswil ruhte die Gesellschaft aus, als plötzlich sich eine etwa zwanzig Kubikmeter haltende Felsmasse loslöste und auf die Gesellschaft niederstürzte. Auf telegraphische Meldung hin brachen unverzüglich 18 Mann des Samaritervereins Solothurn unter Leitung zweier Aerzte nach der Unglücksstätte auf. 16 Personen wurden meist erheblich verletzt, drei durch mitgerissenes Erdreich und Jungwuchs eingedeckt. Bei den letztern, welche durch herbeigeeilte Leute aus der Umgebung herausgeschaufelt wurden, wurde mit Erfolg künstliche Atmung eingeleitet. Einige Schwerverwundete mußten in das Spital nach Solothurn überführt werden." — Na, da ist ein überschlauer Reporter und eine ahnungslose Redaktion gründlich reingefallen. Das oben Erzählte war nämlich eine Samariterübung mit supponiertem Unglücksfall, wie aus einem Bericht des „Soloth. Tagbl." hervorgeht, den der findige Journalist für seine Korrespondenz zwar benutzte, aber nicht bis zu Ende gelesen zu haben scheint.

— Das Schwurgericht verurteilte einen Josef Kurmann in Mariastein wegen Unterschlagungen zu 3 Jahren Einsperrung und 6 Jahren Einstellung.

Heute findet die Aburteilung des dreifachen Mörders Jeker von Bärschwil statt.

Zürich. (Korr.) Bevölkerungszuwachs. Im April fand wieder, ähnlich wie im Vorjahre eine starke Zunahme der Bevölkerung statt. Die Vermehrung betrügt 2397 Personen, wovon fast die Hälfte auf den III. Kreis fällt. Darunter sind 920 Italiener, 410 Deutsche und dann erst folgen die Schweizer. Am 31. April betrug die Gesamtbevölkerung 143,908 Personen.

Bern. Volkswahlen. Wie gemeldet ist von einigen freisinnigen Großräten eine Motion eingereicht worden auf Einführung der Volkswahl der Regierung. Das ist die einzig richtige Konsequenz, welche die Freisinnigen aus dem Volksvotum vom 3. Mai und aus der vorher vorhandenen Situation ziehen konnten. Die Freisinnigen hatten ja die sozialistisch konservative Initiative nicht der Volkswahlen, sondern nur des Proporzes wegen bekämpft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Volkswahl ohne Proporz vom Berner Volke mit großem Mehr angenommen wird. Mit Recht verlangt aber der „Bund", die Motion sei in dem Sinne zu erweitern, daß auch die Volkswahl der Ständeräte darin Platz findet. Beides gehört zusammen.

Bern. Thun. Samstags ereignete sich beim Auffahren einer Batterie ein Unfall. Beim Passieren einer Einsenkung erfolgte ein solcher Anprall, daß die Deichsel eines Geschützwagens brach und drei Soldaten von der Protze zwischen die Pferde geschleudert wurden, wobei alle drei Verletzungen erlitten, so daß sie ins Krankenzimmer gebracht werden mußten. Die Verletzungen erwiesen sich jedoch als ziemlich leicht.

Luzern. Die Annahme, der zum Tode verurteilte Gehring leide nicht an epileptischen Anfällen und simuliere, entbehrt der Begründung. Simulation ist ausgeschlossen und das wird dem Kindsmörder den Kopf retten.

Thurgau. Zeitungsente. An der vom „Vaterland" gebrachten Meldung, es seien in Kreuzlingen 6 Komiteemitglieder der letzthin dort stattgefundenen ornithologischen Ausstellung durch Ansteckung von einem kranken Papagei gestorben und weitere Mitglieder seien noch gefährlich krank, soll kein wahres Wort sein. Erstens sei an der fraglichen Ausstellung kein kranker Papagei gewesen und zweitens seien keine Komiteemitglieder gestorben. Eines der „gestorbenen" Komiteemitglieder amte vielmehr zur Zeit als Preisrichter an der Geflügelausstellung in Chur. Man begreift wirklich schwer, wie Nachrichten so ernsten Charakters leichtsinnigerweise in die Welt hinausgestreut werden können.

Aargau.

☛ **Erklärung.** Angesichts der lebhaften Glossierung meiner vielfach ganz unrichtig dargestellten Anteilnahme an der regierungsrätlichen Schlußnahme betr. die Zulassung eines römisch-katholischen Theologen, der einige Semester an der Hochschule in Innsbruck studiert hat, zu den staatlichen Prüfungen läge für mich die Versuchung nahe, mit einer die konkrete Frage materiell und formell beleuchtenden Erklärung vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es wäre dies aber nicht möglich, ohne, was ich gerne vermeiden möchte, zu den bereits vorgefallenen neue Indiskretionen hinzuzufügen. Ich kann hievon auch um so eher Umgang nehmen, als sich voraussichtlich in der bevorstehenden Großratssitzung Gelegenheit bieten wird, den ziemlich einseitig kritisierten Fall ins richtige Licht zu stellen.

Aarau, 21. Mai 1896.

Dr. H. Märi, Reg.-Rat.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 15. Mai. Inhaber der Firma Rudolf Gubler, Käser in Arni ist Rudolf Gubler von Illnau (Zürich), wohnhaft in Arni. Natur des Geschäftes: Käserei.

Bezirk Zofingen. 12. Mai. Die Firma Jakob Minder in Murgenthal ist infolge Konkurses von Amteswegen gestrichen worden.

Mit einem ganzen Hagel von Beschimpfungen überfällt ein Einsender des gestrigen „Aarg. Tagbl." die — demokratische Press', weil Herr Ständerat Zäsler auf schlimmen Wegen ertappt worden ist. Da wimmelt es nur so von Ausdrücken wie: Skandal, perfid, Ehrabschneiderei, schamlos, Lüge, Verdächtigung u. s. w.

Der Mann, der sich so gut aufs Schimpfen versteht, täuscht sich aber ganz gewaltig, wenn er meint, auch in dieser Sache einen Gegensatz zwischen Liberalen und Demokraten konstruieren zu können, denn es ist jedenfalls sicher, daß der Großteil der liberalen Partei das Verhalten des Herrn Ständerat Zäsler wie auch der Regierung ebenso sehr mißbilligt wie die Demokraten. Das ganze freisinnige Aargauer Volk ist zweifellos in dieser Sache einer Meinung und hat, auf Grund der von uns gestern mitgeteilten aktenmäßigen Darstellung des Sachverhaltes Gelegenheit, sich seine Meinung zu bilden über die maßlosen Verunglimpfungen, mit denen nun diejenigen bedacht werden, welche die Angelegenheit ans Licht gezogen haben! Nicht bei diesen ist also der „Skandal" und die „Perfidie" zu suchen, wohl aber bei denen, welche die Stirne haben, unter dem Deckmantel des Freisinns die Zäsler'sche Jesuitenein schmuggelung noch zu verteidigen! Wo sind denn die „Verläumdungen" der demokratischen Presse, von denen im „Aarg. Tagbl." gefabelt wird? Was wir berichtet haben, sind reine Tatsachen, die kein Mensch bestreiten kann.

Stimmen der Presse zum Jesuitenhandel. Das „Zofinger Tagblatt" hält wie wir eine Interpellation im Großen Rat für angebracht.

Auch die „Schweizer Freie Presse" bemerkt: „Herr Regierungsrat Dr. Märi betrachtete den Entscheid jedenfalls durch die bisherige Praxis des Regierungsrates präjudiziert, eine Praxis, für die er nicht verantwortlich ist, die nunmehr aber wohl durch den Großen Rat auf ihre Gesetzmäßigkeit geprüft werden dürfte."

Das „Badener Tagblatt" sagt, durchaus im Gegensatz zum sonst gesinnungsverwandten „Aarg. Tagbl.":

„Am besten wäre es freilich schon gewesen, Hr. Zäsler hätte in Anbetracht seiner Stellung als Politiker und Parteiführer den ganzen Handel einfach von sich gewiesen."

Kantonaler Grütli- und Arbeiterverband. Ueber die Verhandlungen der Delegiertenversammlung wird dem „Grütlianer" noch berichtet:

Der Proporz fand aus leicht begreiflichen Gründen keine Gnade. Das Volk verhält sich allzu apathisch dieser Neuerung gegenüber. Ein Initiativbegehren würde nicht durchdringen. Darum bessere Zeiten abwarten. Moses mußte zu vierzig Jahre in der Wüste herumirren und erst, als ein neues Geschlecht herangewachsen war, konnte ins Land der Verheißung eingezogen werden!

Mehr Gnade fand der Antrag Rheinfelden: Ergreifung der Initiative für Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte. Die Diskussion hierüber war ruhig. Daß es auch Hiebe absetzte, läßt sich leicht denken. Das Postulat wurde angenommen und zwar soll im Verein mit dem Kantonalvorstand ein Initiativkomite, das zugleich den erweiterten Kantonalvorstand bildet, die Sache an die Hand nehmen. Dasselbe hat sich mit den Linksfreisinnigen der freisinnig-demokratischen Volkspartei in Verbindung zu setzen.

Die Wahl der Vertreter in den Bezirken fiel auf folgende Namen: Aarau: Kantonalvorstand; Baden: Mauchli (Nieder-Rohrdorf), Troller (Baden), Zoller (Siggenthal); Brugg: Schmidt; Bremgarten: Honegger; Kulm: Hediger (Reinach), Rudolf Bär (Mengikon), Weber (Beinwil); Muri: Räber (Mühlau); Lausenburg: Bakat; Lenzburg: Lampart (Niederlenz); Rheinfelden: Hohler und Obrist; Zofingen: Vogel, Morgenthaler, Bolliger (Oftringen); Zurzach: Bakat.

Zur Gründung von Viehzuchtgenossenschaften. Die Einwohnergemeinde Kobleng hat mit großem Mehr die Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft beschlossen. Wenn man bedenkt, welche bedeutende Summe Bund und Kanton den Viehzuchtgenossenschaften in Form von Prämien und Gründungsbeiträgen ausbändigt und man berücksichtigt, daß der Entwurf des neuen Viehverbesserungsgesetzes, der in allernächster Zeit vom Großen Rate endgültig durchberaten wird, diese Staatsbeiträge noch ganz bedeutend erhöht, so sollte man glauben, keine größere Viehzucht treibende Gemeinde sollte mehr länger zögern, durch Gründung von solchen Genossenschaften dieser bedeutenden Staatsbeiträge teilhaftig zu werden, um dadurch die Viehzucht, als den noch einzig rentierenden Zweig der Landwirtschaft nach Kräften zu unterstützen.

In unserm Kantonsteile, schreibt der „Surbthaler", betrachtet man diesen neuen Zeitgeist nur als einen zweifelhaften Fortschritt auf dem Gebiete der Viehzucht und verlegt sich dafür mehr aufs Schimpfen. Ganz anders denken und handeln die obern Bezirke, die, getreu der Devise, — das Eisen nur dann zu schmieden, wenn es warm ist — lebhaft zugreifen und die reichlichen Staatsbeiträge einstreichen. Im Bezirk Zurzach bestehen zur Zeit nur vier Viehzuchtgenossenschaften.

Märkte im Aargau. Dem „Zof. Tagbl." wird geschrieben: Der Regierungsrat hat, wie wir seinen Verhandlungen entnehmen, der Gemeinde Muri die Abhaltung von zwölf Viehmärkten bewilligt. Es scheint uns auf diesem Gebiete ebenfalls eine Ueberladung zu drohen. Jetzt schon ist im Umkreis von einigen Stunden die Konkurrenz zu groß, wodurch das Marktwesen verpfuscht wird. Ein Markttag löst den andern ab oder fallen nicht selten mehrere zusammen. Für die Händler und Bauern tritt eine Uebersättigung ein, der Handel wird lax und nötigt die Leute zu vermehrten Auslagen, bei denen sie den gewünschten Erfolg nicht finden. Die Händler treten überall in beschränkten Maße auf und die Auffuhr wird geringer, wodurch die Kauflust gelähmt wird. Auch hier sollte Maß gehalten werden und die Orte, welche an Verkehrsadern gelegen, bevorzugt und geschützt werden. Stümperei rächt sich auch hier.

Militärisches. Man bittet uns zu berichtigen, daß der vom Bundesrat zum Stabssekretär ernannte Wohlener nicht wie die Blätter melden Breitenstein heißt, sondern Otto Breitschmid.

Aarau. Verhandlungen Gemeinderates vom 20. Mai 1896. Als Elektrotechniker für das städtische Elektrizitätswerk Aarau wird am Platze des von hier weggezogenen Herrn Paul Zimmerli nach Antrag der Elektrizitätskommission gewählt: Herr C. Spreyer, von Aesch (Baselland) Elektrotechniker in Oerlikon.

Aarau. Wie wir vernehmen, beantragt die Sanitätskommission dem Gemeinderat, in nächster Zeit eine Wohnungsenquete vorzunehmen.

Aarau. Marktbericht von 20. Mai 1896 Handel flau, indem die Preise infolge des eingetretenen Regenwetters nicht sanken wie man erwartete. Zugetrieben waren: 107 Ochsen, 499 Rinder und Kühe, 398 Schweine, 8 Schafe und Ziegen.

Baden. Gestern morgen um 7 Uhr brach im Dachraum des Hauses des Hrn. Keller neben der Bank Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude ausgebrannt war. Das Bankhaus erlitt schwere Beschädigungen, namentlich am Dache.

Lausenburg. (Korr.) Herr Jagdaufseher Döbeli schoß am Donnerstag vormittag im Hard

---

hat um seinen Beistand, den er mir versprach. Ob es eine wirkliche Hilfe war bezweifle ich jetzt," fügte sie mit leiser Stimme hinzu, „für mich wäre es besser gewesen, ich hätte das ganze Haus zusammengerufen, um das tote Mädchen zu sehen, mir wäre dann erspart geblieben, die Täuschung tage- und wochenlang fortzusetzen. Das Geheimnis lag auf mir wie eine Bergslast, die mich zu erdrücken drohte."

Ihr Gatte sah aus, als teile er diese Ansicht, doch schwieg er und Gryze fuhr fort:

„Wenn Sie der Gerichtsverhandlung in der Zeitung gefolgt sind, werden Sie wissen, daß Molesworth vor dem Coroner aussagte, er habe das Mädchen auf einer Treppenstufe in der 22sten Straße gefunden."

„Ich weiß. Wir verabredeten, er solle der Sache eine derartige Wendung geben — es schien uns das beste. Der Toten schadete es nichts und mir mußte es endlose Unannehmlichkeiten ersparen, wenn angenommen wurde, sie habe sich auf der Straße vergiftet. So urteilten wir damals — wie sehr wir im Irrtum waren, beweist der gegenwärtige Augenblick."

Der Geheimpolizist blickte sie an, er öffnete den Mund zu einer neuen Frage, doch schien er sie nicht recht über die Lippen zu bringen und bemerkte einfach: „Sie müssen Julius Molesworth genau gekannt haben, Frau Doktor."

Verschiedenes.

Brautsuche. In Amerika erwartet man nächstens den Besuch des serbischen Ex Königs Milan, welcher dort unter den Millionärstöchtern Umschau halten will, um seinem Sohne Alexander, dem jungen König von Serbien, eine reiche amerikanische Braut zuzuführen. Töchter dortiger Millionäre haben ja namentlich in England schon die höchsten Adelstitel erheiratet. In diesem Falle ginge es aber noch höher hinauf, zu einer Königin! Anmeldungen zu einer Mitgift von weniger als drei Millionen Pfund Sterling, so bemerkt der „Daily Courier", würden auf Milan nicht wirken.

Ein guter Magen. Daß der Vogel Strauß einen kräftigen Magen hat, ist bekannt. Aber was derselbe alles vertragen kann, davon macht man sich erst eine Vorstellung, wenn man das nachfolgende Resultat der Sektion eines dieser Vögel erfährt. Derselbe war in einer Menagerie abgestanden und nun fand man in seinem Magen: Die Spitze eines Regenschirms (Eisenbeschlag an etwas Holz), zwei Schlüssel, von denen der eine 12 Cm. lang war, ein Frauenkamm von schwarzem Horn, zwei Stücke Kohle, ein seidenes Taschentuch, drei Kieselsteine, zwei Bierflaschenboden, eine Harmonika. Das alles war vermischt mit Kohl, Gras, Lattich, Sellerie und viel Erde.

Der Leser wird nun denken, der Vogel sei einer Unverdaulichkeit erlegen. Weit gefehlt! Er starb an — Tuberkulose.

Stilleben aus dem österreichischen Parlament. Wir lesen in der Wiener „Arbeiter-Ztg.": Vizepräsident Dr. Kathrein: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete Graf Terlago". Nach einer Pause: „Derselbe ist im Saale nicht anwesend, verliert daher das Wort". — „Das Wort hat der Herr Abgeordnete Karl Max Graf Zedtwitz". Nach einer Pause: „Derselbe ist im Hause nicht anwesend, verliert daher das Wort." — Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Steinwender". Nach einer Pause: „Derselbe ist im Saale nicht anwesend, verliert daher das Wort". (Lebhafte Heiterkeit.) Haus der Abgeordneten, 493. Sitzung am 12. Mai 1896. Stenogr. Prot. S. 24,921. Kommentar überflüssig.

Die Musik als Retterin. Es giebt mehr Vorteile der musikalischen Erziehung, als man denkt! erzählt nach der „Neuen Musikztg." ein alter wohlgeratter Engländer. Auf meiner ersten Reise in Italien trete ich in einen Barbierladen, um mich rasieren zu lassen. Eine kurze Geste genügt, der Barbier bittet mich, Platz zu nehmen, seift mich ein und beginnt dann mit seinem höllisch scharfen Messer wie ein Toller darauflos zu arbeiten. Ich wurde nervös über die Art, wie er mit seinem Messer vor meinem Gesicht umherfuchtelte, konnte mich aber auf kein Wort besinnen, um den Mann zum Langsamerscheren zu bringen. Umsonst suchte ich in meinem Gedächtniß — nichts — nichts fiel mir ein! Der Seifenschaum machte mich bald blind, kam mir in den Mund — es zwar zum verzweifeln! Ein Ertrinkender, sagt man, kann in einem Moment sein ganzes Leben überdenken — so ging es mir. Ich dachte, dachte ganze Bücher, ganze Diktionäre — kein Wort Italienisch! Endlich fiel mir ein Wort ein, das ich von den Musikstücken meiner Tochter her kannte. Ich schrie: „Adagio! Adagio! Verfluchter Kerl — Adagio!" „Si Signor!" sagte der Barbier — und mein Leben war gerettet!

Wie man in Siam schwört. Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des siamesischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem „Ostas. Lloyd" folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Teile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von Neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße." — Das genügt!

den alten Fischreiher und zwei junge. Es gelang ihm überdies einen jungen einzufangen. Da diese schädlichen Vögel in der Rheingegend sehr selten sind, so erregte die Beute die Aufmerksamkeit Jung und Alt. Vogelliebhaber werden auf die Gelegenheit, das lebende Exemplar zu erwerben, aufmerksam gemacht.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v 21. Mai.) Ein großer Ehrentag ist der 21. Mai 1896 für unsern Mitbürger, Hr. Direktor R. Riggenbach, den Erbauer der Rigibahn. Es sind nämlich jetzt 25 Jahre her, seit die Rigibahn dem Verkehre übergeben werden konnte; dieses Jubiläumsjahr gab zu einem kleinen Festchen in Bitznau Anlaß, das auf heute, den Geburtstag des Erbauers, angesetzt wurde. Direktor Riggenbach ist mit heute — 21. Mai — in das 79. Altersjahr eingetreten und erfreut sich zur Stunde der besten Gesundheit, so daß er der Feier persönlich beiwohnen und nach 25 Jahren auf sein Erstlingswerk mit Stolz zurückblicken kann. Da mit dem nächsten Jahre 1897 unser Mitbürger seinen 80. Geburtstag feiert, so wird Olten diesen gegebenen Anlaß wohl nicht vorübergehen lassen, ohne Direktor Riggenbach zu diesem Ehrentage in weitgehendster Weise seine Huldigung und Dankbarkeit entgegenzubringen, damit anerkennend, wie viel Gutes Riggenbach seiner zweiten Vaterstadt schon getan hat. Unsern „Oltner Nikolaus" wird Olten nächstens Jahr daheim in ebenso ehrenvoller Weise zu ehren wissen, wie es heute am Fuße der schönen Rigi geschieht.

Ausland.

Deutschland. † Klara Schumann. In Frankfurt starb, 77 Jahre alt, die Witwe des großen Komponisten Schumann, eine der angesehensten Künstler Frauengestalten. Schon als neunjähriges Mädchen war sie, eine Tochter des Leipziger Musikers Wieck, als Klavierspielerin an die Oeffentlichkeit getreten. 1840 heiratete sie Schumann, der ihr aber schon 1856 entrissen wurde. Seither trug sie in pietätvoller Weise zur Popularisierung seiner Werke bei und ließ sich bis vor kurzem gerne in Konzerten hören. Sie war eine Verehrerin der schweizerischen Alpennatur und brachte viele Sommer, so auch noch letztes Jahr, in Interlaken zu.

— Die christlich-sozialen Pastoren haben Pech. Kaum ist die bekannte Depesche des Kaisers an die Oeffentlichkeit gelangt, erfolgt schon wieder ein fataler Zwischenfall, indem am Sonntag in Chadow der Pastor Rauh, ein Hauptvertreter dieser Richtung, wegen Unterschlagung verhaftet wurde. Er ist geständig.

Italien. Das Ende des Feldzugs in Abessynien. Adrigat ist jetzt von den Italienern geräumt; die Maßregel wird zwar nur nebenbei, als zur Beruhigung der Abessynier vollzogen dargestellt, sie entspricht aber der durch das neue Kabinet, besonders unter dem Einfluß des allen Abenteuern in Afrika abgeneigten Ministerpräsidenten Rudini und des auswärtigen Ministers Herzogs von Sermoneta vernünftiger Weise allmälig in Angriff genommenen allgemeinen Rückwärtsbewegung der Italiener in Abessynien. Zunächst haben sich die Truppen südlich über Barachit nach Senafe zurückgezogen, aber schließlich wird man immer weiter nach Norden gelangen und sich vielleicht einmal mit dem Küstengebiet begnügen.

Es war für den General Baldissera keine geringe Aufgabe, nach der Katastrophe von Abbacarima für Italien zu retten, was noch zu retten war. Er löste diese Aufgabe mit bemerkenswerter Energie und großem Geschick. Er raffte schnell alles zusammen, was an italienischen und einheimischen Truppen zur Verfügung war und ging entschlossen an ein Unternehmen, das, wenn es gelang, unläugbar von hohem militärischem und moralischem Werte war. Es war die Entsetzung Adigrats, wo sich gegen 200 Mann italienischer Truppen befanden, umzingelt von den Heeren der Ras Mangascha, Sebath und Agostofari. Die Eingeschlossenen, zur Hälfte aus flüchtigen Trümmern des bei Abbocarima geschlagenen italienischen Heeres bestehend, waren schwach, krank und elend, die Mundvorräte waren aufgezehrt, das Wasser spärlich und nicht mehr zu genießen. Es war die höchste Zeit, den Platz zu entsetzen. Der Fall von Adigrat wäre ein zweiter vernichtender Schlag für die Italiener gewesen, nicht blos wegen des materiellen Verlusts, sondern in viel höherem Grade noch wegen des Eindrucks in Italien, wo man mit angehaltenem Atem dem Schicksal der Eingeschlossenen folgte. General Baldissera wagte die kühne Tat; er durchbrach die Reihen der Feinde, die ihn nicht anzugreifen wagten, und es gelang ihm, die Eingeschlossenen zu retten. Es gelang ihm sogar mehr. Menelik ist bekanntlich nach Schoa abgezogen, und die zurückgebliebenen Ras sind nicht stark genug, dem General Baldissera ernstlich die Spitze zu bieten.

Eine letzte schwierige Aktion für die Italiener wird es noch sein, ihre zahlreichen von Menelik gefangen gehaltenen Landsleute heraus zu bekommen, da der Negus Unsummen für ihre Freilassung fordert. Man will jetzt in Italien auf privatem Wege die Mittel zusammenbringen, um so viele als möglich zu befreien. Einstweilen sucht man das Los der Gefangenen durch Sendung von Heilmitteln und Liebesgaben zu mildern.

Italien. Infolge Reduktion der Löhne ist unter den Stroharbeitern der Umgebung von Florenz Streik ausgebrochen. Die Streikenden drangen in die Fabriken ein und suchten die Arbeitenden zu stören. Es scheint, daß der Ausstand sich auch auf die Stadt ausdehnen wird.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 21. Mai. Der kürzlich in Bern verstorbene Barquier von Büren von Effingen hat für wohltätige Zwecke Fr. 20,000 testiert.

* **Basel,** 21. Mai. Der Große Rat erklärte sich heute Nachmittag nach stündiger Diskussion mit den von der Regierung in Sachen des Hüninger-Kanals getanen Schritten einverstanden.

* **Thun,** 21. Mai. Ein kaltnasser Schneefall auf den Höhen ringsum hat der Maienherrlichkeit der letzten Tage ein jähes Ende bereitet. Doch blieb der Schnee nirgends recht haften.

* **Entlebuch,** 21. Mai. Nach den herrlichen Maitagen der letzten Zeit hat sich heute in den Höhen Schneefall eingestellt, was ein starkes Sinken der Temperatur zur Folge hatte.

* **La Chaux-de-fonds,** 21. Mai. Der heutige Tag brachte den Jurabergen reichlichen Schneefall und empfindliche Kälte, eine recht unwillkommene Bescherung nach den schönen Tagen von 8.—19. Mai.

* **Bellinzona,** 21. Mai. Die seit 3 Jahren hängige Frage der Erhöhung der Lehrerbesoldungen wurde heute vom Großen Rat mit allen gegen 1 Stimme in zustimmendem Sinne entschieden im Einverständnis mit der Regierung und der aus allen Parteien zusammengesetzten vorberatenden Kommission.

Bellinzona, 21. Mai. In einer Steingrube der Gebrüder Ostelli bei Polleggio explodierte heute Morgen eine große Pulverkiste und tötete drei Arbeiter aus Biasca. Einige andere wurden ziemlich schwer verletzt. Der Staatsrat ordnete auf die Unglücksstelle den Bauinspektor Curti zur Vornahme einer administrativen Untersuchung ab.

Neuenburg, 21. Mai. Der erste Zug Neuenburg-Lausanne überfuhr heute im Bahnhof Serrières das Stationsvorstand Gimpert. Derselbe starb um 9 Uhr im Spital, wohin er verbracht worden war.

Baden, 21. Mai. Die „Edison-Gesellschaft" in Mailand beauftragte die hiesige Firma Brown-Boveri und Comp. mit der Lieferung der 900 Pferdekräfte starken Anlagen zur Beleuchtung, Starkstromlieferung und Betrieb der elektrischen Tramway in Mailand.

Genf, 21. Mai. Das Ausstellungskomite der Landesausstellung beschloß, die Ausstellungsgebäude bis 7 Uhr abends offen zu halten, dem Publikum den Zutritt zum Park bis halb 11 Uhr zu gestatten, Kindern unter zehn Jahren in Begleit der Eltern oder Erwachsenen den Eintritt um 50 Cts. zu gestatten. Es setzte das Eintrittsgeld vom 31. Mai an von 7 Uhr abends bis Schluß auf 50 Cts. fest. Die Maßnahmen wurden versuchsweise getroffen und das Centralkomite hält sich Abänderungen vor. Das Komite beschloß, gegen einen Großaussteller der Maschinenhalle, der seinen Platz vollständig leer ließ, gerichtlich vorzugehen.

Rom, 21. Mai. In der heutigen Kammersitzung teilte der Kriegsminister auf eine Anfrage mit, Major Salsa sei in das italienische Lager zurückgekehrt. In Adigrat sei bei der Räumung der Festung die italienische Fahne eingezogen und hierauf nach dem Reglement von der Musik der Königsmarsch gespielt worden.

Moskau, 21. Mai. Krönungsfeier. Der Festzug durch die üppig dekorirte Stadt war prächtig. Der Zar ritt auf einem weißen Pferd, die Zarin fuhr in einem vierspännigen, goldenen Wagen. Brausender Jubel der Volksmassen, Kanonendonner und Glockengeläute.

Die Menge hatte seit 3 Uhr morgens dichtgedrängt in den Straßen gestanden, um den Zug zu sehen.

Washington, 21. Mai. Mit 196 gegen 26 Stimmen beschloß das Repräsentantenhaus den Ausschluß der Einwanderer, welche nicht lesen und schreiben können.

Madrid, 21. Mai. Ein aus Havanna an den „Imparcial" gerichtetes Telegramm meldet, das Gros der Insurgenten unter Maximo Gomez habe den Fluß Hanalana überschritten und setze seinen Vormarsch nach Westen fort, um sich mit den Truppen Maceos zu vereinigen. — Ein anderes Telegramm meldet, die Regierung in Washington drohe Spanien mit Ergreifung von Repressalien infolge des Verbots, Tabak aus Cuba auszuführen, das General Weyler erlassen. Weylers Maßnahme habe in Madrid wie auf Cuba einen sehr guten Eindruck gemacht.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Herrenkleiderstoffe

Grösste Auswahl einfachster bis hochfeinster
Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots
zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz, von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1. 90 an per Meter.

Meter-, Anzug- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst. billigst

Den Frauen

unseres Landes hat die Natur einen schönen, aber auch sehr empfindlichen Teint verliehen. In der Tat verursachen die extremen Witterungsverhältnisse — zu strenge Kälte oder zu heiße Sonnenstrahlen — Sonnenbrand, Aufspringen der Haut, Frost- oder Hitzflecken und sogar Sommersprossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehlen wir für die tägliche Toilette die Crème Simon, ein unvergleichlicher colderam, welche seit länger als 40 Jahren gekannt und geschätzt ist.

Der Puder de riz Simon und die Seife Simon vervollständigen die hygienische Wirkung der Crème. Diese Produkte sind überall erhältlich, aber es existieren zahlreiche Nachahmungen, um solche zu vermeiden, muß man sich versichern, daß jeder überlieferte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von **J. Simon,** 13 rue Grange Batelière, Paris trage.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	9,9	724,2	759,3	NW 1	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	5,9	725,1	760,2	E°	bew.
22.	Morg. 7 Uhr 30	6,6	724,1	759,2	E° 1	Reg

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,4 °C. Maximum 11,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,7 °C.
Niederschl., gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,3 m m

Pegelstand der Aare.

Mai 21.	Morgens	3,00 m
	Mittags	3,00 m
	Abends	2,68 m
Mai 22.		2,96 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. Mai 1896.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise etwas Regen, kühl.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Regen- und Sonnen-Schirme
Handschuhe, Cravatten
Spazierstöcke
Gummiwäsche
Große Auswahl 990
Empfiehlt
J. Gernatinger
Aarau, vord. Vorstadt 893.

Verfälschte Milch unmöglich!
Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Per Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb für den Aargau:
Jul. Fröhlin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in Aarau bei:
Joh. Urben, Küfer. [O 608 Z
J. Fricker-Wirz am Rain.
Frau Ott im Adelhändli. 2105

Dürre Schüfeli
Rippli mit und ohne Knochen.
Lümmeli
Hammli
Ganz magern Speck
empfiehlt 2115
A. Gamper, Metzger.

Prima Speck & Flammenschmalz
à 70 Cts.
Reines ausgelassenes
Schweineschmalz
empfiehlt 2111
A. Hemmeler, Metzger.

Schönen
Speck- und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 70 Cts.
empfiehlt 2114
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 70 Cts.
empfiehlt bestens 2109
A. Delhasen, Metzger.

Prima Mastkalbfleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 2113
A. Gamper, Metzger.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiger **Knecht,** der mit Kühen und Pferden zugleich umzugehen weiß und Landarbeit versteht.
Ebendaselbst eine tüchtige **Magd,** welche Feldarbeit und Hausgeschäfte versteht. Jahresstelle mit gutem Lohn und Vergütung der Reisespesen.
Heinr. Giebel, Viehhändler, Neubrunn-Turbenthal, Kt. Zürich.

Gesucht:
Eine jüngere **Magd,** die im Notfalle in einem Mercerieladen aushelfen kann, findet sofort Anstellung.
Wo, sagt der Verleger.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Schuhmacher.
Ebendaselbst eine **Dienstmagd** zur Aushülfe in Küche und Feld bei **Bl. Ramel,**
2081 Grenzenbach.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch eine eiserne **Goodpumpe** nebst **Goodhäuschen** und **Cementbrunnentrog.**
G. Wiederkehr, Notar,
2084 **Buchs.**

Der
Taschenfahrplan
der „Aargauer Nachrichten" wird auf 1. Juni in bedeutend verstärkter Auflage erscheinen und finden
Inserate
in demselben die nachhaltigste Wirkung bei billigster Berechnung.
Wir ersuchen die werten Inserenten höflichst um Beachtung des zugesandten Avis und um Einsendung allfälliger Aufträge bis nächsten Montag.
Die Expedition der „Aargauer Nachrichten".

Cäcilien-Verein Aarau.

46. Vereinsjahr 1895/96.

III. (Letztes)

Abonnements-Concert

Freitag den 22. Mai, Abends 8¼ Uhr

im Saalbau,

unter Mitwirkung der Herren **G. Staub** (Klavier), **E. Wittwer** (Violine), **E. Braun** (Cello) aus Basel, und **Jos. Burgmeier**, Baryton, in Aarau.

Direktion: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. **Trio in B-dur** op. 99 für Pianoforte, Violine und Violoncell — v. F. Schubert.
2. *a)* Nachtstück, *b)* An die Leyer — 2 Lieder — » F. Schubert.
3. **Phantasie in C-dur** op. 17 für Pianoforte » R. Schumann.
4. **Zwei Phantasiestücke** für Pianoforte, Violine und Violoncell » Hs. Huber.

II. Teil.

5. **Zur Weihe der neuen Kantonsschule in Aarau,** Cantate von Prof. Dr. Ad. Frei, componiert für Chor, Soli und Orchester (Klavierbegleitung durch Hrn. F. Niggli) » Eug. Kutschera.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Anfang punkt 8¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3. —, nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie- u. Schülerbillets Fr. 1. —. Programme mit Text 10 Cts.

Für dieses Concert haben sämtliche noch in Handen der Passiv- und freien Mitglieder sich befindenden, pro 1895/96 ausgegebenen Abonnementskarten Gültigkeit und können von Donnerstag 2 Uhr an in der Buchhandlung Wirz gegen numerierte Billete umgetauscht werden.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf der Eintrittskarten am Freitag Morgen bei obgenannter Stelle und zu obstehenden Preisen.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Cassier, Herrn Otto Müller, zu bestellen und an der Casse in Empfang zu nehmen.

Aarau, den 19. Mai 1896.

Der Vorstand.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 30. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

2 Holzkleider, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 ältere Kommode, 1 Dienstenbett, 2 hartholzerne Bettstellen mit Zodermatrazen, 20 Rohrstühle, 1 großer und 1 kleiner Zusammenklapptisch, 5 gewöhnliche Tische, 2 Nachttischchen, 1 großer und 1 kleiner Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Kettenstich-Nähmaschine für Hand- und Fußbetrieb, 1 Nachtstuhl, 2 große Waschständer, 1 Küchenkästchen, 2 Weinfässer, 2 Kohleneisen, 1 Zweiräderkarren, 6 Pfannen, Bänke, Tabourets, Portraits, Wäsche-, Papier- und Handkörbe, Waschzüber, viele Küchengeräthschaften, irdenes u. Glasgeschirr ꝛc.

Diese Steigerung wird nicht zurückgezogen.

Aarau, 21. Mai 1896. 2108

Das Betreibungsamt.

Der Jahresbericht

betreffend

das städt. Elektrizitätswerk,

abgeschlossen auf 31. Dez. 1895, kann von Freitag den 22. ds. hinweg seitens der Stimmberechtigten so lange Vorrat auf der Gemeindekanzlei erhoben werden.

Aarau, 20. Mai 1896. 2092

Der Gemeinderat.

Brennholz-Steigerung.

Infolge verschiedener Anfragen wird vorläufig mitgeteilt, daß im Laufe des Monats Juni noch eine Steigerung über verschiedene Brennholzsortimente in den Stadtwaldungen bei Aarau stattfinden wird.

Aarau, 16. Mai 1896. 2052

Die Forstverwaltung.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 23. Mai, vormittags 9 Uhr, wird im Hause Nr. 390 zum **Freihof, II. Stock,** an der **Laurenzen-Vorstadt**

Fahrhabe

öffentlich und freiwillig versteigert, worunter: 3 Sophas mit dazu dienenden Sesseln, 1 Fauteuil, 1 runder Tisch, aufgerüstete Betten mit Roßhaar-Matratzen, Chiffonnière, Commoden, Kasten, Spiegel, Portraits, Küchen- u. Glasgeschirr, 1 Petroleum-Kochherd, Linges u. viel anderes mehr.

Günstige Gelegenheit für Brautleute zur Anschaffung einer Aussteuer.

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein

2033 Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Aarau, 16 Mai 1896.

Prima Berner Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2020 **61 Metzgergasse 61.**

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt beziehbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

J. Burkhardt-Perlschinger, Aarau.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal ꝛc., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Halbtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18. 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80 12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 28.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler

Telephon. **L. Dreßler's Nachfolger** Telephon.

zum hohen Haus, Aarau, am Rain.

Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** Neben dem Affenkasten

empfiehlt auf bevorstehende **Sommersaison**

Lustre-Vestons

in allen Größen von Fr. 7. 50 an.

Sommer-Vestons

in allen Größen von Fr. 4. — an 2108

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:
2062 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [H 3258 J

Hauser & Oberegg.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1234 Lz

2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinsfilets	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Schwämme

in großer und reicher Auswahl (Genezier, afrik. Küsten, Zimoka und Levantiner) zu allen Zwecken dienlich à **5 Cts.** bis **Fr. 5** per Stück.

Semisch Leder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen ꝛc. ꝛc.

Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas ꝛc., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau Neben der Brauerei Affenkasten

bleibt am h. Pfingstsonntag geschlossen.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.09** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2,** —, einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Depots Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Keusch, Beiseggl, Wydler.**
Herrn **Waltmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hintz.**

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** ꝛc und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Mallerey (Berner Jura) den 11. September 1895. Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Mallerey, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Mallerey, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6.

Pompiers

und neu eingeteilte Mannschaft

Donnerstag den 21. Mai 1896,

nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Leiter I.

Freitag den 22. Mai 1896,

nachmittags 6¼ Uhr,

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Kinder-Impfung

in Aarau

Freitag den 22. Mai,

nachmittags 3 Uhr,

im städtischen Schulhaus.

Der Bezirksarzt.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Wir laden unsere Mitglieder, Damen und Herren, ein, sich heute Abend nach dem Concert zu einem Vereinsabend, im Hôtel Gerber I. Stock, recht zahlreich einfinden zu wollen.

2110 **Der Vorstand.**

Handschuhe Hausschürzen Mädchenschürzen Kinderschürzen

empfiehlt bestens 2112

Eusette Dolder.

Aarau, Samstag den 23. Mai 1896 — № 127 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle" Nr. 8.

Der Hüninger-Kanal.

(*Korrespondenz.)

Durch die Presse ist bekannt geworden, daß zwischen den Behörden von Baselstadt und der Regierung von Elsaß-Lothringen ein Abkommen unter Genehmigungsvorbehalt der eidgenössischen Räte abgeschlossen worden ist, welches bezweckt, den sogenannten Hüninger Schifffahrtskanal bis Basel zu verlängern und dort ein Hafenbassin anzulegen. Die Ausführung des Projektes wird zu Fr. 3,725,000 veranschlagt, von welchen Fr. 1,000,000 der Bund als Subvention zu übernehmen hätte. Zunächst die Basler Behörden, dann aber auch der Bundesrat haben die Frage im Allgemeinen sowohl, als auch in ihren technischen und kommerziellen Details genau geprüft. Sie kommen zum Schluß: daß vorab Basel, dann aber auch die Schweiz an der Verwirklichung ein umfassendes und intensives Interesse haben. Und in der Tat ergibt eine nähere Prüfung, daß diese Annahme eine wohl begründete ist.

Die Denkschrift der Regierung und insbesondere diejenige ihrer kommerziellen und technischen Kommissionen liefern hiefür den gültigen Nachweis. In der Tat wird durch diesen Kanal und Binnenhafen zunächst der Platz Basel mit folgenden Wasser-Verkehrsstraßen in unmittelbare Verbindung treten: Basel-Besançon-Lyon; Basel-Straßburg-Toul-Paris; Toul-Sedan-Namur-Charleroi-Lüttich-Antwerpen. Durch passende Geleiseanschlüsse an die Basler Bahnhöfe würde aber auch der schweizerische Handels- und Güterverkehr diese Vorteile, wenigstens zum großen Teil, mitgenießen. Dieselben bestehen namentlich in den gegenüber den heutigen Eisenbahntarifen wohlfeileren Transportkosten des Wasserverkehrs, welche insbesonders sich für Lieferungen von Kohlen, Petroleum, Baumaterialien, Getreide, Eisen, Asphalt und Holz ergeben werden. Bei dem letztern Artikel sind in der Ausfuhr bekanntlich auch zahlreiche schweizerische Gemeinden in ganz hervorragender Weise interessiert. Die Denkschrift leistet z. B. den Nachweis, daß sich auf der Kohlenfracht von Saarbrücken-Basel eine Frachtersparnis gegenüber dem Eisenbahntransport von Fr. 19. 50, für die Städte Aarau, Bern, Lausanne, Luzern, Genf, Zürich eine solche von Fr. 16 per Tonne ergeben würde u. s. w. Die Holzfracht für Ausfuhr erzeigt folgende ähnliche Verhältnisse: Die Transportkosten eines Kanalstoßes Hüningen-Lyon betragen Fr. 760, die Eisenbahnfracht Fr. 1280; Hüningen-Paris: Kanalfracht Fr. 800, Eisenbahnfracht Fr. 1496.

Das schweizerische Interesse an der Verwirklichung der Unternehmung ist durch diese und andere Nachweise erbracht. Man wird dies in der Schweiz erkennen und daher dem Werke beste Sympathie entgegenbringen. Man wird es aber auch in Basel verstehen, die providentielle Aufgabe als erstem schweizerischen Handelsplatz zu erfüllen und deren wohlberechtigte Früchte s. Z. zu ernten. Basel wird durch Anschluß an die deutsch-französischen Wasserstraßen neu gekräftigt aus dem Kampf hervorgehen, welchen es nun seit einem Vierteljahrhundert für seinen früher geographisch wie politisch wohl begründeten Vorzugsstand führt. Fügen wir folgende Betrachtungen bei:

Das industrielle Gepräge der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnet sich dadurch, daß menschlicher Geist und menschliche Arbeit Schritt um Schritt und von Stufe zu Stufe Erfindungen und Unternehmungen gezeitigt haben, von welchen abtretende Geschlechter keine Vorahnung haben konnten. Mit dieser Tatsache ist wohl auch heute bei dem Hafen von Basel zu rechnen. Man würde voraussichtlich eine Unterlassung begehen, wenn man den Vorschlägen von Basel nicht ähnliche Erwägungen anschließen würde. Es ist allerdings eine müßige, mehr akademische Aufgabe, die spätere Entwicklung des geplanten Werkes erraten und voraussagen zu wollen. Ein Jeder kann hierüber seine eigene Ansicht haben und seine Schlüsse je nach Einsicht, Phantasie und Temperament ziehen. Aber über eine Frage muß man sich doch klar sein und Rechenschaft geben können. Was soll geschehen, wenn die unaufhaltsame Entwicklung des großen Transit- und Binnenverkehrs auch die Schweiz in die Zwangslage und Notwendigkeit versetzen wird, die Transportkosten im Konkurrenzkampf wesentlich zu ermäßigen? Man braucht kein Prophet zu sein, um zu antworten, daß dannzumal mit größter Wahrscheinlichkeit die Fortsetzung des Hüninger Kanals von Basel in das Innere der Schweiz hinein in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten wird. Der kommerzielle Bericht des Regierungsrates von Basel streift diesen Gedanken, kommt aber nur zum Schluß: „daß wegen Terrainverhältnissen der Schweiz so gute Erfolge wie in Basel nicht zu erreichen sein werden." Die Annahme ist begründet, schließt aber die Wünschbarkeit und Möglichkeit der Weiterführung des Kanals keineswegs aus. Bekanntlich haben ja schon vor langen Jahren und in neuerer Zeit sehr ernsthafte Anregungen stattgefunden, in der Schweiz Schifffahrtskanäle zu erbauen, namentlich als sich tatsächlich herausgestellt hat, daß verbesserte Wasserstraßen selbst mithelfen, den Verkehr der Eisenbahnen zu heben.

Diese und ähnliche Ueberlegungen führen zum Schluß, daß bei den vorliegenden Projekten der Hafenanlagen von Basel auch die Frage einer allfälligen künftigen Weiterführung der Wasserstraße ins Innere der Schweiz ins Auge gefaßt und klar gelegt werde in dem Sinne, daß die Möglichkeit hiezu nicht ausgeschlossen ist.

Eidgenossenschaft.

„Fort mit den Unterschriftenbogen!" ruft auch der „Freie Rätier" und schreibt: Der Verstaatlichungsgedanke ist heute in der Schweiz so mächtig, daß die Bundesbehörden bereits die einleitenden Schritte tun durften. Zwar ist der Centralbahnkauf vom Volk verworfen worden. Das verneinende Votum war aber nicht ein Spruch gegen die Verstaatlichung, sondern es entsprang der Ueberzeugung, daß der Preis zu hoch sei und daß man an Hand des heutigen Materials den richtigen Preis überhaupt nicht ermitteln könne. Die Bundesbehörden verstanden den Wink. Es kam zunächst das Gesetz über das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre. Die Spitze desselben geht gegen die Börse, sein Zweck ist, zu bewirken, daß unsere schweiz. Eisenbahnpapiere in Zukunft weniger der Spielball der Börse seien. Die Finanz und die Spekulation tobten gegen das Gesetz, wagten aber doch nicht, die Frage vors Volk zu bringen. Nun kommt, noch vor der angekündigten Reorganisation des Eisenbahndepartements, das Rechnungsgesetz. Es schreibt den Bahnen vor, wie sie ihre Rechnungen zu führen haben, damit einmal, wenn der Bund die Bahnen kaufen will, er und die Bahnen wissen, was letztere eigentlich wert sind. Auch das paßt der Finanz nicht. Sie schreit wieder Zeter und Mordio, und nennt den Bund Dieb und Räuber, den konservativen Bundesrat Zemp, den Vater dieser Gesetze, einen Staatssozialisten, oder gar einen alles Recht verachtenden und mit Füßen tretenden Anarchisten. Aber diese furchtbaren Ausbrüche und Uebertreibungen sind wirkungslos. Sie beweisen nur, daß das Gesetz die Finanz an ihrem empfindlichsten Teil, am Geldbeutel, trifft, beweisen aber nicht im geringsten, daß es irgend jemand unrecht tut oder verderbliche Wirkungen für die Allgemeinheit hätte.

Die Finanz möchte also das Joch der klaren und saubern Rechnungsführung sich nicht auflegen lassen, aus Furcht, sich ein Extraprofitchen beim Verkauf der Bahnen entgehen lassen zu müssen. Das ist ein Moment, ein rein finanzielles. Hinter der Opposition gegen das Gesetz steckt aber auch ein Prinzip, die grundsätzliche Feindschaft gegen die wirtschaftlichen Reformpostulate, durch deren Durchführung der Bund die Schwachen im Kampf ums Dasein unterstützen, das Bankwesen und das Verkehrswesen von der Ausbeutung durch die große Finanz befreien will, damit sie ganz im Sinn des Volkswohls eingerichtet und wirksam gemacht werden können. Dieser politische Gedanke verbindet sich in vorliegendem Falle mit dem reinen Geldsackegoismus zum Kampf gegen das Rechnungsgesetz. Die Opposition will an diesem Punkt den Kampf gegen die neuen Ziele der Bundespolitik beginnen, dem Fortschritt ein Bein stellen. Um so fester werden die fortschrittlich Gesinnten aller politischen Farben für das Rechnungsgesetz einstehen.

Das Volk sei abstimmungsmüde behaupten fortwährend unsere konservativen Blätter, bieten aber trotzdem alle Mittel auf, um das Volk für eine dreifache Abstimmung wieder an die Urne zu rufen.

Wie reimt sich das zusammen?

Die Centralbahnverwaltung läßt den beiden Angestellten Oberzugführer Aeschbach in Olten und Güterexpedient Robert in Basel, welche auf eine 40jährige, vielbewegte Dienstzeit zurückblicken, in Form einer Gratifikation ihren Glückwunsch darbringen.

Der konfessionelle Industrialismus der Römischen wird, wie es scheint, doch manchmal den Katholiken selber zu dick. Im „Vaterland" begehrt nämlich ein Einsender aus dem Aargau gewaltig darüber auf, daß letzte Woche in Einsiedeln von der Kanzel herab den Wallfahrern verkündet wurde, sie hätten um die und die Zeit Gelegenheit, die Panoramen zu besichtigen. Das sei maßlose Spekulation. — Allerdings!

Berichtigung in Sachen Rigibahn von Bitnau. (Einsendung vom 22. Mai.) In einer Oltener-Korrespondenz der „Aargauer Nachrichten" vom 21. Mai wird Herr N. Riggenbach in Olten als Erbauer der Rigibahn bezeichnet. Diese Mitteilung ist so, wie sie geboten wird, nicht korrekt und könnte daher zu Mißverständnis Anlaß geben.

Die Rigibahn wurde s. Z. von den Herren A. Naeff in St. Gallen, N. Riggenbach in Olten und O. Zschokke in Aarau projektiert und planiert. Die genannten Herren haben sodann auf ihre Namen die Konzession für Bau und Betrieb der Bahn erworben, dieselbe gemeinschaftlich erbaut, eröffnet und eine Zeit lang auf eigene Rechnung betrieben. Herr Riggenbach in Olten ist daher Einer der Erbauer der Rigibahn von Vitznau, was hier konstatiert werden muß, ohne dessen Verdienste in irgend einer Richtung beeinträchtigen zu wollen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Der „Grütlianer" und im Anschluß daran die „Olt. Tgw." nennen es eine kleinliche Handlungsweise der Freisinnigen, daß der letzte Kantonsrat Hrn. Fürholz bei den Kommissionswahlen übergangen habe. Hiezu bemerkt das „Olt. Tagbl.": Ueber Ausschließlichkeit konnte man nicht wohl klagen, nachdem die kleine siebenköpfige Sozialisten-Schar beinahe überall berücksichtigt worden, mehr als der Stärke der unbedeutenden Fraktion im Verhältnis entsprach. Aber die Führer wurden konstant ignoriert, das schmerzt begreiflich! Wir fragen nun Hrn. Mettler und die „Tagwacht" und verlangen eine klare und saubere Antwort darauf: Was würde den Neuenburger Freisinnigen seitens des „Grütlianer" für ein Kompliment gemacht werden, wenn sie Hrn.

Feuilleton.

45 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

In Kameruns Gesicht stieg eine dunkle Röte auf, Genofeva aber veränderte die Farbe nicht, sie sprach ruhig und gefaßt:

„Von seiner Verlobten erfuhr ich mancherlei über seinen Charakter. Ich selber hatte ihn einige Male im Hause der Frau Olney gesehen und gesprochen. Die Lage, in der wir uns befanden, machte uns schnell zu Vertrauten."

„Das ist begreiflich," erwiderte Gryce, „auch erscheint mir das Verfahren von Ihrer Seite nicht unnatürlich. Eine Frau handelt nach augenblicklicher Eingebung und überlegt die Folgen nicht, die daraus entstehen können. Aber ein Mann pflegt sich zu bedenken, bevor er auf einen Plan eingeht, der ihn zum Meineid führen muß."

Sie blickte scheu und ängstlich zu Boden.

„Doktor Molesworth übernahm zudem eine furchtbare Verantwortung, als er versprach, die Leiche aus dem Hause zu schaffen, allein und ohne entdeckt zu werden. Um das auszuführen, brauchte er viel Mut und Entschlossenheit. Es gehörte die opferwillige Hingebung dazu, um nicht vor einem so gefährlichen und grauenvollen Unternehmen zurückzuschrecken. Daß er um einer Dame willen, die er nur oberflächlich kannte, zu solchen Opfern bereit war, scheint mir wenig wahrscheinlich. Ich würde weit eher glauben —" er hielt inne, sie hing atemlos an seinem Munde —, „daß er seine eigenen Gründe hatte, die Sache geheim zu halten," schloß er bedeutungsvoll.

„Wohl möglich," entgegnete sie einfach. „Was in seinem Innern vorging, kann ich Ihnen nicht sagen, nur was wir getan haben."

„Sie behaupten also, daß er die Tote aus Ihrem Zimmer und aus dem Hause geschafft hat und zwar ohne die Hilfe Anderer?"

„Ja."

„Und wann geschah dies?"

„Das weiß ich nicht; ich war schon fort."

„Was — Sie verließen das Haus, so lange die Leiche noch darin war?"

„Ja, ich vertraute ihm die ganze Sache an und dachte nur noch an meine eigene Rettung. Die Hintertreppe hatte ich frei gemacht, indem ich meinen Koffer dort hinuntertragen ließ, und diesen Weg sollte er benutzen."

„Tat er es?"

„Das vermag ich nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß es ausgeführt worden ist; wie und unter welchen Schwierigkeiten müssen Sie ihn selber fragen, ich habe noch keine Gelegenheit dazu gefunden."

„Glauben Sie, daß er es mir mitteilen würde?"

„Nein," entgegnete sie kühn. „So lange er zweifeln muß, ob ich das Geheimnis offenbart habe, würde er es für seine Pflicht halten zu schweigen."

„Was, selbst wenn sein Leben in Gefahr schwebte?"

„Sein Leben?"

„Jawohl, er würde als des Mordes verdächtig festgenommen worden sein, wenn Zilia nicht ihr Zeugnis abgelegt hätte. Sie wußten also, daß der Verdacht unbegründet war, daß ihm Gefahr drohte, und hätten ihn doch ins Gefängnis gehen lassen?"

„Ich war erst seit zwei Wochen verheiratet, Herr Gryce. Mein Gatte verabscheute jede Täuschung und ich hatte nicht den Mut ihm zu gestehen, wie ich in die Heimlichkeit verwickelt worden war. Ich verließ mich fest darauf, Doktor Molesworth werde einen Ausweg zu finden wissen. Auch nicht entfernt dachte ich, daß ihn ernstliche Gefahr bedrohe. Wäre ihm der Prozeß gemacht worden, ich hätte die Wahrheit bekannt, ohne mich zu schonen. So lange noch die Möglichkeit vorhanden war, daß es nicht dazu kommen würde, schwieg ich."

Sie verteidigte ihre Sache gut, aber ihre umwölkte Stirn, ihre bleiche Lippe verrieten nur allzu deutlich, daß sie dieselbe als eine verlorene betrachte. Dem Verhängnis, welches so lange über ihrem Haupte geschwebt hatte, war nicht mehr zu entrinnen.

„Ihre Erklärungen genügen mir," erwiderte der Polizist. „Ich wünsche jetzt nur noch zu erfahren, wie Fräulein Farley zu dem Gift gekommen ist, mit dem sie sich das Leben nahm."

„Das kann ich nicht sagen," flüsterte Frau Kameron raum hörbar.

„Holte sie das Fläschchen aus ihrer Tasche, ihrem Mantel oder den Falten ihres Kleides?"

Genofeva schüttelte ratlos das Haupt.

Gryce war unruhig, er zögerte ein wenig, dann fragte er freundlich: „Sahen Sie, daß sie es an die Lippen setzte?"

Genofeva bejahte es.

„Aber nicht, woher sie es nahm?"

„Darauf kann ich nicht antworten."

Ihr Gatte trat an ihre Seite: „Warum nicht?" fragte er leise:

„Weil" — sie griff nach einem Stuhl, um sich zu setzen — „weil du mir nicht glauben würdest."

„Ich dir nicht glauben!" —

Sie hatte ins Leere gestarrt, jetzt sah sie ihn an. Es war ein Blick voll unergründlicher Liebe, aber auch voll namenloser Verzweiflung. „Vielleicht doch," sagte sie, aber es klingt kaum glaublich."

„Was unglaublich erscheint, ist doch oft wahr," bemerkte er.

Donat Fehr in eine öffentliche Stellung wählen würden? Hat Hr. Mettier, hat die „Olt. Tgw." nichts von einem gewissen Preßprozeß mit den „Bkl. Nchr." gehört? Ist es soweit gekommen in der schweiz. Sozialdemokratie, daß man weder das Bedürfnis, noch den Mut hat, derartige Ausschreitungen in der einzelnen Partei vor das Parteiforum zu ziehen? Die freisinnige Partei hat, seit dem Bankkrach in erhöhtem Maaße, darauf gehalten, mit peinlicher Strenge alle nicht durchaus makellosen Persönlichkeiten ohne Unterschied der Parteiangehörigkeit aus dem öffentlichen Leben zu entfernen, und sie wird es ferner so halten. Und hiebei wird sie auch zu Gunsten sozialistischer Führer keine Ausnahme machen, das sollen sich Hr. Mettier, und die „Olt. Tgw." ein für alle Male merken. Wenn wir zu dieser Auslassung uns veranlaßt sehen, mögen es sich die Sozialisten durch ihre unverschämte Provokation selbst zuzuschreiben, wir haben es satt, uns von solchen mit Kot bewerfen zu lassen, die besser täten, bei sich selbst zu säubern!

Zürich. (II Korresp.) Ein seltener Eisenbahnunfall passierte am Mittwoch auf der Vereinigten Schweizerbahnlinie Rapperswyl-Zürich. Als der um 4 Uhr von Rapperswyl abgehende Zug aus einem Tunnel bei Rüti fuhr, explodierte plötzlich das Siederohr der Lokomotive, wobei der ausströmende Dampf und das kochende Wasser in die Einfeuerung des Dampfkessels strömte. Mit großer Gewalt wurde der Verschluß herausgeschlagen und durch den herausdringenden Feuerschwalm und die Hitze wurde der Heizer Otto Diener von Rapperswyl an den Beinen und Armen fürchterlich verbrannt. Auch der Lokomotivführer erlitt erhebliche Brandwunden, doch war er noch im Stande, den Zug weiter bis zur nächsten Station zu führen. Am Aufkommen des Heizers, der Familienvater ist, wird gezweifelt.

In Dietikon geschah am Dienstag wieder eine entsetzliche Bluttat. Zwei Italiener, die schon längst mit einander im Hader lebten, gerieten nach dem Feierabend, aber noch bei hellem Tage auf offener Straße mitten im Dorf mit einander in Streit. Auf einmal stieß der eine seinem Feinde das Messer in den Rücken. Der Getroffene ergriff eine eiserne Balkenklammer und schlug mit der einen Spitze auf den Kopf des andern, der buchstäblich zerhackt wurde. Der blutüberströmte Italiener wurde sofort in den Kantonsspital geführt, wo er am folgenden Tage starb. Der andere, welcher vom Getöteten den Messerstich erhielt, liegt ebenfalls erheblich verletzt im Spital.

Ums Neujahr herum verkaufte ein Liegenschaften-Agent in Außersihl unter Vorweisung eines gefälschten Kaufvertrages einem Bürger ein Stück Land von ungefähr einer Jucharte, das aber nicht ihm, wie er vorgab, sondern einem andern gehörte. Da der Gauner einen Kaufpreis von einem Franken per □' stipuliert hatte, so fand sein Vorschlag, der Kaufliebhaber könne gegen Zahlung einer Entschädigung von 250 Fr. einfach mit allen Rechten in den Kauf eintreten, Beistimmung, da das Land in der fraglichen Gegend zwei bis drei Franken der Schuh kostet. In der Hoffnung, ein flottes Geschäft gemacht zu haben, zahlte der dupierte Bürger die 250 Fr., von denen er nie wieder etwas sehen wird. Daß er beschwindelt worden, entdeckte er zu spät. So und ähnlich pflegt es eben in unserer Großstadt zu gehen.

Das Obergericht würdigte den schlauen Streich des Schwindlers mit 4 Monaten Gefängnis.

Ein guter Kunde eines hiesigen Schuhwarengeschäfts war eine Spetterin von „drauße rai". Wenn sie den Laden am Samstag Abend aufgeputzt hatte, nahm sie jedesmal unbemerkt ein oder zwei Paar Herren- oder Damenbottinen mit. So brachte sie es während einem Jahre genau auf 55 Paare.

Das Obergericht schickte die Dame einmal für 6 Monate ins Arbeitshaus und dann noch für 4 Jahre „us d'r Schwaiz naus."

— Vom Zürichsee. (Korr.) An Stelle des verstorbenen Nat.-Rat Eschmann wird als Nationalratskandidat genannt Herr Landschreiber Nägeli in Horgen. Herr Nägeli hat als Mitglied des Kantonsrates sich bedeutende Verdienste erworben, ist ein freisinniger Mann und würde dem Nationalrat wohl anstehen. Seine Wahl wäre jedenfalls eine glückliche.

Bern. Unvorsichtig geschossen hat nach der „Allg. Schweiz. Ztg." letzter Tage eine Gebirgsbatterie bei Steffisburg, indem eine Shrapnelkugel über den von Uttigen nach Thun fahrenden Eisenbahnzug gesendet wurde, so daß einzelne Splitter in den Packwagen einschlugen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Gebratene Schnecken. Am 15. Mai nachmittags machte im Walde bei Duggingen ein 30 jähriger Pflegebefohlener ein Feuer, um Schnecken zu braten; das Feuer griff aber rasch um sich und verursachte auf einer Oberfläche von 8—10 Jucharten an 15 jährigen Buchenhölzern einen Schaden von nahezu 2000 Fr.

Luzern. Das Kriminalgericht hat den Unhold, der kürzlich bei Rathausen eine Posthotin vergewaltigte, zu drei Jahren Zuchthaus und zur Leistung einer Entschädigung von 3000 Fr. an die Zivilpartei verurteilt. Der Verurteilte ist ein 28 jähriger Mann, J. L. W., aus dem Freiamt, der beim Elektrizitätswerk Rathausen in Arbeit stand.

— Der des Mordes angeklagte Gehring wurde in die Irrenanstalt St. Urban gebracht.

Schaffhausen. Keine Hexerei — lauter Geschwindigkeit! Man schreibt dem „Vaterland" aus Schaffhausen: Ein Professor, welcher in Oberitaliens Hauptstadt Vorlesungen hält und zugleich Unternehmer auf der Linie Eglisau-Schaffhausen ist, dürfte auch etwas neues in unserer schnelllebigen Zeit sein. Das sonderbare Verhältnis bestand wirklich bis vor kurzer Zeit. Herr Mina, Professor der technischen Wissenschaften in Mailand, hat ein Baulos an der Baustrecke Jestetten-Neuhausen-Schaffhausen. Nun war er vor Beginn der Ferien gezwungen, jede Woche zweimal den Weg von Mailand nach Schaffhausen zu machen und doch seine Vorlesungen nicht zu unterlassen. — Zu diesem Zwecke traf er jeweils Dienstags und Freitags abends in Schaffhausen ein, besorgte das Nötige und besichtigte die Arbeiten. Andern Tages abends 7 Uhr gings mit dem Nachtschnellzug wieder heim, um morgens 7 Uhr in Mailand und von dort per Tram oder Omnibus um 8 Uhr im Kolleg einzutreffen; jedenfalls zum nicht geringen Erstaunen seiner Hörer, wenn diese überhaupt etwas ahnten von den nächtlichen, weiten Exkursionen ihres Professors. — Einst und Jetzt! — Wer hätte sich das träumen lassen vor 100 Jahren.

Waadt. In Coppet hat ein gutherziger Nachbar mit seinem Knechte den Garten eines kranken und schwachen Ehepaares ganz im stillen gejätet, umgegraben und zum Säen bereit gestellt zur Freude der Alten, die am Sonntag morgen die vorher so öde Fläche in bester Ordnung erblickten.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Reg.-Rates vom 22. Mai 1896.

Der Gemeinderat von Zurzach hat die von der Gemeinde genehmigten definitiven Pläne über den Umbau des dortigen Rathauses vorgelegt. In dem Gebäude sollen die Amtslokalitäten für das Bezirksgericht, das Bezirksamt und die Gemeindeverwaltung mit den erforderlichen Dependenzen und Archivräumlichkeiten in zweckmäßiger Weise untergebracht werden. Es ist dabei auch auf die schon längst verlangte Erstellung geeigneter Gefangenschaftslokale Bedacht genommen. Nachdem das Projekt sowohl von der Justizdirektion als von der Baudirektion geprüft worden ist, wird es nun vom Regierungsrat mit einigen wenigen Bemerkungen zur Ausführung genehmigt.

* Die vorgelegte Hauptrevision des Wirtschaftsplanes zum Gemeindewald von Unter-Siggenthal erhält ebenso die regierungsrätliche Genehmigung.

* Die Direktion des Innern legt die vom statistischen Bureau besorgte Zusammenstellung der eidgen. Viehzählung vom 20. April abhin für den Kanton Aargau vor. Nach derselben ist der Viehstand folgender:

Pferdegeschlecht 3811, Rindvieh 82,036, darunter 40,489 Kühe, Schweine 28,000, Schafe 968, Ziegen, 15,210, Bienenstöcke 18,221.

Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die empfindliche Reduktion, welche infolge des großen Futtermangels im Jahre 1893 eintrat, heute mehr als ausgeglichen ist. Seit 1876 hat sich der Rindviehbestand um 31 Prozent und seit 1886 um nahezu 10 Prozent vermehrt und zwar trotz des Bevölkerungsrückganges. Die Ursachen sind hauptsächlich in der Veränderung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebsweise zu suchen. Der Getreidebau weicht je länger je mehr der Viehhaltung und dem Wiesenbau. Seit 1876 hat sich auch der Schweinebestand um 38 Prozent vermehrt; doch ist zu bemerken, daß derselbe in der ersten Hälfte des Jahrhunderts noch höher war, so im Jahre 1839 nahezu 30,000. Auch der Ziegenbestand zeigt eine Vermehrung, doch geht diese nicht so weit, um die durch den Futtermangel im Jahre 1893 erfolgte Lücke wieder auszufüllen. Der Pferdebestand zeigt keine großen Schwankungen. Der Bestand der Schafe geht aus bekannten Gründen von Jahr zu Jahr zurück, dagegen weist die Bienenzucht eine erhebliche Vermehrung auf. Seit 20 Jahren hat die Zahl der Bienenstöcke um nahezu 4000 Stück zugenommen. Im Ganzen gewinnt man aus einer Vergleichung der diesjährigen Viehzählung mit derjenigen der beiden letzten Jahrzehnte das Bild eines erfreulichen Aufschwunges und Fortschrittes der Landwirtschaft.

* Von der Militärdirektion wurde zum Lieutenant der Infanterie beim Landsturm befördert: Honegger Franz, von und in Bremgarten.

Hier und dort. Ein Jesuitenzögling namens Jean Joseph Eugène Stemmelin von Dorens, Frankreich, Diakon am Priesterseminar in Luzern, wollte sich ins bernische Landrecht aufnehmen lassen, wurde aber vom Großen Rat in der Sitzung vom 20. Mai mit großem Mehr abgewiesen.

Im Kanton Aargau aber sollen Jesuitenzöglinge nach der Ansicht der hohen Regierung als Priester zugelassen werden, obschon eine Gesetzesbestimmung das verbietet.

Wird unsere Volksvertretung, der Große Rat, dies billigen?

Wie das freisinnige Aargauer Volk darüber denkt, das ist von vornherein klar. Es hat seinen Augustin Keller noch nicht vergessen.

Finanzreform. Man macht uns darauf aufmerksam, daß die vorgestern von uns citierten Bemerkungen des „Zof. Tagbl." bezüglich der Motion Künzi und den Vortrag des Hrn. Fürsprech Billeter leicht mißverstanden werden könnten, indem natürlich der Motionssteller und seine Mitunterzeichner nicht der Ansicht sind, als sollte ihre Motion den Erlaß eines neuen Steuergesetzes und eine Erhöhung der Staatssteuer überflüssig machen.

Die Absicht der Motion geht vielmehr bekanntlich dahin, die Defecite der Staatsrechnungen verschwinden zu machen. Damit ist aber noch nicht alles getan, da der Staat zur Durchführung der in Vorbereitung stehenden Reformen noch weiterer Finanzmittel bedarf, als die durch die Motion angeregten neuen Einnahmsquellen ihm erschließen sollen.

Und damit der Kanton diese Aufgaben erfüllen kann, dazu ist eine Revision des Steuergesetzes unumgänglich. Dagegen ist es gewiß, daß das Volk für eine neue Steuer nur zu haben sein wird, wenn vorher oder gleichzeitig Reformen vorgenommen werden im Sinne der Motion Künzli und diesen Hinweis vermißt man in den von Hrn. Fürsprech Billiger in seinem Vortrag ausgesprochenen Ansichten.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 22. Mai 1896

1. Einem Gesuch des aargauischen Lehrerpensionsvereins entsprechend, wird demselben für das Mittagessen bei seiner Generalversammlung vom 25. dies der Saalbau und für den Fall, daß er der Teilnehmerzahl wegen deren bedarf, zu den Verhandlungen die Stadtkirche eingeräumt.

2. Mit Rücksicht auf eine bezügliche Anregung der Arbeiterunion Aarau wird beschlossen, es sei, wie dies anderwärts geschehen ist, eine Wohnungsenquête hier zu veranstalten und sollen vor allem aus die nötigen Erhebungen gemacht werden, auf welche Weise in andern Städten dabei vorgegangen wurde.

3. Die Bauverwaltung erhält Auftrag, eine Kostenberechnung nebst Uebernahmsofferten für die Vornahme eines Oelfarbenanstrichs an sämtlichen Fassaden des städtischen Schulgebäudes vorzulegen und zwar so beförderlich, daß die Ausführung der betreffenden Arbeiten eventuell in den Sommerferien vorgenommen werden kann.

4. Die Erstellung einer elektrischen Leitung zum Binsenhof wird der Firma Kummler & Co. übertragen.

Der römisch-katholische Synodalrat war Donnerstag unter dem Präsidium des Herrn Reg.-Rat Conrad in Aarau versammelt. Er genehmigte nach Bericht und Antrag des Herrn Pfarrer Sachs den Rechenschaftsbericht des Synodalrates, ergänzte das Hilfspreisterreglement bezüglich außerordentliche Dienstleistungen, beschloß auf Grund eines Referates von Pfr. Gisler eine Eingabe an den Regierungsrat mit dem Verlangen, den Unterricht am kantonalen Gewerbemuseum und an der Bürgerschule an Sonn- und Festtagen, vor- und nachmittags, nicht zu gestatten. Als Diözesankonferenz-Abgeordnete wurden bestätigt Conrad und Keller. An Stelle des verstorbenen Stadtrat Meyer (Laufenburg) wurde in den Synodalrat gewählt dessen Nachfolger daselbst, Stadtrat Stäuble.

Witterung und Aussichten. (Korr.) Donnerstag, der 21. Mai, war ein halber Wintertag. Stürmische, frostige Nebel und Regenschauer von Norden her überzogen das blühende Gelände. Auf dem Homberg fielen Schneegraupen und die Höhe des Lindenberges schimmerte von Mäßwangen her schneeweiß herüber. Pilatus und Rigi stehen bis zum Fuß wieder im Winterkleide da. Und heute, Freitags, hängt das Wolkenmeer bleischwer über unserm Haupte und sendet sein kaltes Naß in zu reichem Maße der vollgetränkten Mutter Erde zu. Alles sieht mit großem Bangen den kommenden Tagen entgegen. In den höhern Lagen harren eben die Apfelbäume nach schöner Tage, um ihre Blüten entfalten zu können, die inzwischen von einem schrecklichen Heer zerstörender Insekten (Spinnmotten und Apfelblütenstecher) vernichtet werden. An Pfingsten sollte der Himmel uns sonnig lachen, denn ein frommer Glaube sagt: „Wenns an Pfingsten regnet, so regnets sieben Sonntage nacheinander!" Und: „Pfingstregen regnet den Bäumen die Blüten ab!" Möge daher baldige Besserung eintreten, daß nicht die schönste Hoffnung unserer Landwirte zu schanden werde und daß wir uns der herrlichen Gotteswelt im schönen Mai noch einmal so recht freuen und hinausziehen dürfen, ohne den Winterpelz über die Ohren zu ziehen.

So halt' denn ein, Gott Pluvius,
Mit deinem reichen Segen,
Und laß für lange lange Zeit
Zu Reisen dich bewegen.

Aarau. Der erste Jahresbericht über das städtische Elektrizitätswerk — der von jedem Stimmberechtigten auf der Stadtkanzlei bezogen werden kann — präsentiert als ein sehr schmuckes, interessantes Büchlein und wir können nur Jedermann raten, dasselbe in Empfang zu nehmen.

Sehr hübsch sind namentlich die dem Bericht beigegebenen zahlreichen photographischen Ansichten des Kanals, der Kraftzentrale, der Lichtzentrale, des Akkumulators, des Gitterständers im Schachen (Eiffelturm) und noch anderer Teile des Werkes, das sich allmälig aus dem frühern Schmerzenskind der Gemeinde zu einer schmucken und vorteilhaften Schöpfung herangebildet hat und zuletzt noch eine Lieblingstochter Aaraus unter allen den Errungenschaften der Neuzeit werden wird. Besonders gelungen unter den nach photographischen Aufnahmen von Gysi & Co. hergestellten Illustrationen stellt sich die alte Mühle dar, die es sich jedenfalls nie hat träumen lassen, daß sie der Stadt dereinst als Lichtzentrale zu dienen hätte. Auch eine graphische Darstellung der Maximal- und Minimalleistungen des Werkes während des vergangenen Jahres ist dem Berichte beigegeben.

Der erste Teil desselben enthält eine kurze Entstehungsgeschichte und dann folgt eine ausführliche Beschreibung des Werkes. Sehr genau wird man über die Baukosten unterrichtet, die total Fr. 909,803.96 betragen, so daß der Kredit von Fr. 900,000.— also um eine verhältnismäßig geringe Summe überschritten worden ist. Die Betriebsrechnung weist ein sehr günstiges Ergebnis auf, indem statt der budgetierten Fr. 89,600 die Einnahmen Fr. 102,556 betragen und anderseits die Ausgaben mit Fr. 66,015 unter den budgetierten Fr. 68,600 geblieben sind, so daß sich ein Betriebsüberschuß von Fr. 36,540 ergiebt, mit dem Ueberschuß von 1894 zusammen Fr. 39,732. Dennoch bedeutet dies keine übermäßige Amortisation, so daß an eine Reduktion der Abonnementspreise vorläufig nicht zu denken ist; der Gemeinderat sieht die letztern übrigens als sehr niedrige an. Bezüglich aller Details verweisen wir auf den Bericht selber, der wie gesagt, von jedem Stimmberechtigten abgeholt werden kann.

Die „Lesehalle" wird von nun an Samstags beigelegt.

Lokales.

Saalbautheater. Da sich die Eröffnung des Sommertheaters in Luzern noch um einige Tage hinauszieht, gedenkt Herr Direktor Ernst-Werner morgen Sonntag und Montag noch je eine Vorstellung zu geben, was sicherlich von unserm Publikum allgemein begrüßt werden dürfte. Herr Ernst Werner hat hier in Aarau schwer zu kämpfen gehabt gegen einen bösen Feind der Musen: das schöne Wetter. So kam es, daß trotz der vorzüglichen Leistungen der Truppe der Direktor bei weitem nicht auf die Höhe seiner Auslagen gelangte, die ihm sein zahlreiches und tüchtiges Personal auferlegte. Die zwei Vorstellungen von morgen und übermorgen sollen dazu dienen, Herrn Ernst Werner wenigstens einigermaßen zu entschädigen für die vielen leeren Häuser und ihn aus einer wirklichen Notlage, in die er unverschuldet und trotz rastloser Tätigkeit geraten ist, zu befreien. Wir richten daher an das kunstfreundliche Publikum den warmen Appell, die beiden Aufführungen zahlreich zu besuchen. Die Wahl der Stücke ist eine vortreffliche, denn am Sonntag Abend wird der mit großem Beifall aufgenommene Schwank „Charley's Tante", der so viele köstliche Szenen bietet, wiederholt und am Montag sollen wir sogar Gelegenheit erhalten, die Bekanntschaft eines vielgenannten modernen Dramas zu machen, nämlich des Schauspiels „Wohltäter der Menschheit" von Philippi, das noch überall, wo es aufgeführt wurde, seines sensationellen Inhaltes wegen, sich des größten Interesses zu erfreuen hatte. Also auf ins Theater! Mit Pfingstausflügen ist es ja doch nichts.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die 26 Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz. (Korr.) Soeben ist der neunte versicherungsamtliche Bericht für das Jahr 1894 erschienen. Demselben entnehmen wir, daß der schweizerische Versicherungsbestand im Jahre 1894 an Kapitalversicherungen 89,989 Policen mit Fr. 529 488,208 Versicherungssumme und die Rentenversicherung 3531 Policen mit Fr. 1,807,916 Rente beträgt. Dem Zugang von neuen Versicherungen im Betrage von Fr. 49,110,927 steht ein Abgang von Fr. 26,407,086 gegenüber, so daß ein Reinzuwachs von Fr. 22,703,841 (1893 Fr. 18,782,096) erzielt wurde. Daran partizipieren die schweizerischen Gesellschaften mit Fr. 14,176,064, die deutschen mit Fr. 7,636,946, die französischen mit Fr. — 3,923,448 und die englischen Gesellschaften mit Fr. 4,934,775. Am meisten Erfolg hatte die schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich mit Fr. 7,515,508, also einem Drittel des gesamten Reinzuwachses. Einen unerfreulichen Abgang weisen einzelne Gesellschaften, namentlich englische und französische, hinsichtlich der Verzichte auf. Im allgemeinen sind die Verzichte bei Gegenseitigkeitsanstalten weit geringer, als bei Aktiengesellschaften.

Auch im Berichtsjahre 1894 konnten wieder einzelne Gesellschaften ihren Aktionären ansehnliche Dividenden verabfolgen: die Bâloise 10 %, die Teutonia in Leipzig 12 %, die Germania in Stettin 15 %, Compagnie d'Assurances Générales in Paris 126,66 %, le Phénix 105 % des einbezahlten Aktienkapitals.

Für die hohe Versicherungssumme hatten die Versicherten in der Schweiz eine Prämie von Fr. 20,315,348 zu entrichten, wobei der Kanton Aargau mit Fr. 796,414 beteiligt ist.

Neuestes und Telegramme.

* **Neuenburg,** 22. Mai. Infolge eines von auswärts eingeschleppten Falles von Tollwut ist über sämtliche Hunde des Bezirks Neuenburg der Bann verhängt worden.

* **Neuenburg,** 22. Mai. Außer von dem bereits genannten Alt-Ständerat Berthoud spricht man in politischen Kreisen von Nationalrat Jeanneret und Ständerat Monnier als Nachfolger von Bundesrichter Cornaz.

* **Bern,** 22. Mai. Der Stadtrat beschloß heute Abend mit 32 gegen 14 Stimmen, die Handlanger Initiative betreffend Einführung des Proporzes für die Wahl des Gemeinderates in ablehnendem Sinne zu begutachten. —

Ferner wurde die Herabsetzung des Gaspreises um 2½ Cts. per Kubikmeter gutgeheißen.

Zürich, 22. Mai. Die nationalrätliche Kommission für die Milchversuchsstation beschloß mit einigen kleinen Abänderungen Zustimmung zum Vorschlage des Bundesrates.

Solothurn, 22. Mai. Bernhard Ziker, der Mörder von Bärschwil wurde von den Geschworenen trotz dem auf verminderte Zurechnungsfähigkeit lautenden Gutachten des Arztes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Bern, 22. Mai. Die heute vom Bundesrat genehmigte Vorlage betreffend Abänderung und Ergänzung der Militärorganisation von 1874 umfaßt die von den eidgen. Räten in Bezug auf Errichtung von Remontendepots und Regieanstalten, die Einführung oder Abänderung verschiedener Schulen und Kurse und die Unterstützung des militärischen Vorunterrichts III. Stufe gefaßten Beschlüsse und zwar soll der durch dieselben geschaffene status quo gesetzlich festgelegt werden. Sodann wurde auch der bereits gemeldete Antrag des Militärdepartements betreffend die Lehrerturnkurse genehmigt.

Bern, 23. Mai. Der bekannte Bärenwirt Marbach ist letzte Nacht an einem Schlaganfall gestorben.

Reichenberg, 22. Mai. Gestern nacht fand im benachbarten Dörfel ein blutiger Zusammenstoß statt zwischen etwa 1000 Ausständigen und der Gendarmerie. Drei Arbeiter wurden erschossen, drei verletzt, ein Gendarmerie-Rittmeister verletzt.

Privattelegramme.

Zürich, 22. Mai. An der heutigen Generalversammlung der Nordostbahn waren 71 Aktionäre anwesend, die 38,540 Stimmen vertraten. Der Antrag des Verwaltungsrates betreffend das Bauprogramm für den Umbau des Bahnhofes Zürich wurde genehmigt, ebenso, ohne Diskussion, die Verlegung der Werkstätten nach Dietikon.

Die Motion von Dr. Curti betreffend den Prozeß gegen den Bundesrat wegen teilweiser Nichtgenehmigung der Statuten, wurde mit 33,914 gegen 735 Stimmen, die auf den Verwerfungsantrag des Ständerats Iller fielen, angenommen, ebenso die Motion Guyer betreffend Unterstützung der Nebenbahnen und der Engadin-Orientbahn.

Ergänzungswahlen. Infolge der Wahlen der Herren Landammann Fehlander und Ständerat Leumann zu Vertretern ihres Kantons waren zwei Ersatzwahlen, gemäß den neuen Statuten fünf Neuwahlen zu treffen. Endlich hatte Lucian Brunner in Wien abgedankt und mußte ebenfalls ersetzt werden. Herr Guyer hatte die Wahlen schon gemacht und präsentierte seinen Aktionären die von ihm außerkorenen Namen auf einer gedruckten Liste. Sie wurden natürlich gewählt und zwar: Aargauisches Mitglied: Nationalrat Baldinger in Baden (was eine Interpellation nicht einbringen kann!), thurgauisches Mitglied: Dr. v Streng, Großrathspräsident in Sirnach. Freigewählende Mitglieder: Dr. Eugen Curti, Redaktor der Schweizerbahnen in Zürich (was eine Motion nicht einbringen kann!), Ständerat Freuler, Ingenieur Stemings in Schaffhausen, Direktor Rudolf in Zürich, Professor Dr. v. Salis Guyer in Basel und Staud, technischer Direktor in Interlaken.

Man sieht, die Gruppe Guyer hat im Verwaltungsrat wieder einen anschnlichen Zuwachs erhalten.

Pruntrut, 23 Mai. In dem Weiler Le Meygat wurde ein schreckliches Verbrechen verübt. Der Landwirt Piguet wurde, während die Anwohner in der Kirche waren, ermordet und beraubt. Man fand ihn in der Scheune, Hände und Füße an einen Wagen gefesselt, den Mund mit Heu verstopft.

Am Pfingstmontag erscheinen die „Aargauer Nachrichten" nicht.

Basler Löwenbräu in Basel

beehrt sich, seiner geehrten Kundschaft anzuzeigen, daß ihr Bier soeben an der internationalen Bierkonkurrenz in **Gent** (Belgien)

mit der höchsten Auszeichnung

(Prix de Roi).

bedacht wurde. [H 2174 Q

Land- und Hausverkauf.

Anstalt Maria-End auf dem Katzenstrick bei Einsiedeln.

Die schön gelegenen Liegenschaften dieser ehemaligen Privat-Versorgungsanstalt für arme Knaben, in aussichtsreicher Höhe, an guter Fahrstraße, nahe bei Einsiedeln, mit Mattland und etwas Wald, mit oder ohne Anstaltsgebäude, sowie die zugehörende Wirtschaft sind verkäuflich. — Außer für **landwirtschaftlichen Betrieb** wären die Objekte besonders geeignet

für Ferienkolonie — für Familien-Sommersitz, für Pensionsbetrieb als Luftkurort.

Zu **detaillierter Auskunft** ist stets gerne bereit der Unterzeichnete, an den auch bis zum 15. Juni 1896 allfällige **Angebote** einzureichen sind.

Der Präsident des Verwaltungsrates:
Martin Gyr zu den „3 Herzen", **Einsiedeln.**

Zürcher Getreidebericht vom 22. Mai 1896.

C. O. Infolge sehr kleiner Weizenlager haben wir feste Preishaltung. Hafer und Mais ruhig unverändert. Ich erlasse:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. 50	bis 21. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. 25	„ 19. 75
Prima Rußweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 25	„ 18. 75
Gute Rumänen	„ 18. —	„ 19. —
Manitoba und Duluth I.	„ 18. 25	„ 18. 75
Laplataweizen	„ 17. —	„ 18. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16. —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 15. 50	„ 16. 50
Futtermais	„ 11. 50	„ 12. —

alles per 100 Kilo franko zentralschweizerische Stationen.

Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas nach Europa waren wieder um 35,000 hl kleiner als in der Vorwoche und 215,000 hl kleiner als in der Parallelwoche des vorigen Jahres und die sichtbaren Vorräte sind von 54 Mill. Bush auf 53,15 Mill. Bush zurückgegangen. Belustigend ist das Repertoire an Sensationsnachrichten, welches die amerikanischen Haussiers und Baissiers zum Besten zu geben verstehen.

Die neuesten Berichte über den Saatenstand in Rußland lauten divergierend, aber doch überwiegend gut. Die warmen Regen um Odessa und im Azow wirkten ersprießlich, während im Westen und Norden teilweise noch Schnee liegt und noch kein richtiges Bild über den Saatenstand abgegeben werden kann. In Rußland liegen wohl noch beträchtliche Quantitäten Weizen, aber besonders die besseren Qualitäten werden zu Preisen, wie unsere Schweizermüller wegen ihrer miserabler Mehlpreise gegenwärtig noch bewilligen jetzt nicht verkauft. Die Lager in Antwerpen, Marseille und Genua sind deshalb besorgniserregend klein. Marseille hat heute total 180 Waggons Weizen lagern, wovon kaum 50 Waggons für die Schweiz passend sind. Ungarn ist in Tendenz und Preisen unverändert; aber der Verkehr nach der Schweiz belanglos.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abweichung	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 12 Uhr 30	7,6	724,6	759,7 NW½	Regen
22.	Abd. 9 Uhr 30	7,1	728,8	761,4 SW0	1. Reg.
23.	Morg. 7 Uhr 30	7,1	726,7	761,8 SW0	bew.

Pegelstand der Aare.

Mai 22. Morgens 2,96 m
Mittags 2,97 m
Abends 2,97 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Mai 1896.

Immer noch meist trüb und rauh mit zeitweisen Niederschlägen.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Vestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche. 2126
Sonntag, den 24. Mai 1896
Hl. Pfingsten.
(Hl. Abendmahl)
Vorm. 8¼ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 149.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Nachmittagspredigt 1¼ Uhr: Hr. Pfr. Graf. Lied 152.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße. 2137
Sonntag den 24. Mai 1896
Am hl. Pfingstfest.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger. (Hl. Communion)
Abends 8 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 24. Mai 1896.
(Hl. Pfingstfest).
Morgens 7 Uhr: Frühgottesdienst mit Buß- u. Kommunionandacht.
10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Hr. Pfr. Fischer.
½3 Uhr: Vesper. 2128

Römisch-katholischer Gottesdienst
Sonntag den 24. Mai 1896
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
2129 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. ½2 Uhr: Vesper

Gesucht:

Eine fleißige **Magd,** die im Kochen bewandert ist, bei hohem Lohn. 2130
Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht:

Für sofort einen tüchtigen soliden **Bäcker** 2135
bei **E. Simmen,** Bäcker.

Gesucht für sofort:

Ein treues, williges **Mädchen** in eine Haushaltung. 2132
Nachzufragen bei der Expedition dieses Blattes.

Entlaufen:



Ein **Dachshund,** schwarz und braun gezeichnet, hört auf den Namen Hansle.
Zu erfragen bei der Expedition. 2134

Tanz- und Anstands-Unterricht

Den Bewohnern von Aarau und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich beabsichtige, vom 12. August bis 6. Oktober wieder einen **Tanzkursus,** verbunden mit **Anstands- und Präsentationslehre** zu geben

Um direkt nach den Sommerferien beginnen zu können, muß der Schülerkreis schon vor denselben geschlossen sein, weshalb sofortige Einzeichnungen in die Liste, welche bei der Exp. d. Bl. aufliegt, erbeten werden. Die günstigen Resultate meines letztjährigen Unterrichts lassen rege Teilnahme erwarten.

Repetenten Ermäßigung.

Friedrich Bittler,

Professor der Tanzkunst an der großherz. Universität und sämtlichen weiblichen Instituten u. Pensionaten in Freiburg i. B. 2121

Graveur

A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravir-Arbeiten** aller Art bestens.

Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Speck & Flammenschmalz

à 70 Cts per ½ Ko.

frisches Schweinefleisch

à 80 Cts. per ½ Ko.
empfiehlt bestens
2138 **A. Willi,** Metzger.

Rauchfleisch-Abschlag.

Hochf. Schinken	10 Ko.	Fr. 11.80
Magere Rippli	10 „	„ 11.90
„ Schüfeli	10 „	„ 12.80
Echte Mail. Salami per Ko.		„ 3.20
Ia. Speisefett	10 Ko.	„ 10.90

J. Biniger, Boswyl (Aarg.).
(H 2137 Q) 2124

Lanz'scher Röhrenkessel

großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**

Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M9587Z)

Unterzeichneter empfiehlt

Ia Melasse

per ½ Ko. 50 Rp., sowie seine andern

Spezerei-Artikel

bestens.

Gränicher-Wärtli,
2133 Kirchplatz 162.

Billig!

Nur so lange Vorrat
Neue große süße türk. **Zwetschgen** per 100 Kilo **Fr. 36.—**
Schöne **1894er Zwetschen** per 100 Kilo **Fr. 20.—**
Extrissima Eleme Weinbeeren Das schönste, was es gibt in Kisten von 5 Kilo per 100 Kilo **Fr. 54.—**
Schönste **Weinbeeren** für **Weinbereitung** per 100 Kilo **Fr. 51.—**
Rosinen per 100 Kilo **Fr. 52.—**
Bei Abnahme von 500—1000 Kilo **billiger.**
Alles **franko Bahnhof Zürich** gegen Nachnahme. **Muster gratis.**
Die billige Südfrüchtenhandlung
2123 von (H 2355 Z)
J. Ujhely
Rennweg 18, **Zürich.**

Tüchtige, solide, bei größern Firmen, Banken, Aktiengesellschaften, Verwaltungen etc. gut eingeführte

Acquisiteure

für feinsten Bureauartikel

gesucht. Hohe Provision. [Ma2871.3
Anfragen unter A B 267 befördert
2044 **Rudolf Mosse, Basel.**

Brochüren

und

Zeitschriften

in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** Neben Brauerei Affenkasten

soeben in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Normalhemden	ohne Kragen	von Fr.	2. 20 an
„	mit Kragen und Cordeln	„ „	2. 40 „
„	„ gestickten Kragen und Cordeln	„ „	2. 90 „
Tricot-Leibchen,	weiß (Turnergilets)	„ „	1. 20 „
„ „	blau und weiß, rot und weiß gestreift für Männer und Knaben	„ „	1. — „

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Das bewährte Mittel gegen

Sommersprossen

ist wieder vorrätig bei
J. Burkhardt, Coiffeur,
1971 Aarau.

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 80 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
1629 **Hermann Roth,** Flurweg 12, Bern.

Telephon! Telephon!

St. Laurenzenbad

Erdige Mineralquelle ähnlich Vormio, Pfäffers und Leuk ist mit **heute** eröffnet.

Bedeutende Verbesserungen der Einrichtungen.

Von Aarau täglich Fahrgelegenheiten

ab „Storchen" oder vom Hause des Bestellers. Taxe: **Fr. 1.** — per einfache Fahrt.

Die Lokalitäten eignen sich bestens zur Abhaltung von **Hochzeiten,** sowie zum Empfange anderer kleinerer und großer Gesellschaften. Für Schießübungen ist die Lage äußerst günstig und stehen zu diesem Zwecke den Tit. **Schützengesellschaften** Scheiben zur Verfügung.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich der Eigentümer 1908
A. Wüthrich-Elmer.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anämie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Roffflaschlucht und Averstal, 12 Kilom. von **Bahnstation Thusis** entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** (O F 8127) **Frau Fravi.**

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchetz, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, hell- und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes- und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué.

1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Maschinisten** beim städtischen Elektrizitätswerk Aarau wird andurch mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1600. — zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis zum 5. Juni dem Herrn Stadtammann Schmidt in da einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1896.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Am Pfingstsonntage bleiben unsere Magazine geschlossen.

Gamper & Co.

Am h. Pfingstfeste bleibt mein Geschäft geschlossen.

F. Friker-Wirz.

Die Wirtschaft zur Seerose

in Meisterschwanden

zugleich Dampfschiffstation, empfiehlt sich den tit. Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen als angenehmer **Ausflugsort** bestens.

Schattige Gartenanlagen, Kegelbahn, Badhaus und Schiffe zur Benutzung. Ein neues Schützenhaus und nach vorheriger Anzeige Scheiben und Munition stehen zur Verfügung.

Gutes Bier, reelle Weine und andere Erfrischungen zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst 2119

Ot. Siegrist z. Seerose.

Luftkurort Frohburg

Station Läufelfingen und Olten.

Eröffnung

Pfingst-Sonntag den 24. Mai.

Es empfiehlt sich bestens 2066

Familie Bader.

Wein-Offerte.

Eine größere Sendung roter 2136

Bordeaux St. Emilion 1893

wird verkauft à Fr. 150 die 2/5 Liter samt Faß franko Fracht und Zoll auf alle schweizerischen Stationen, gegen bar mit 3% Sconto oder 3 Monat Accept. Muster werden gratis zugesandt.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter J. 2809 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 8657 Z)

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Saalbau-Theater Aarau.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Mai

2 letzte Vorstellungen

Charley's Tante

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Wohltäter der Menschheit

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Ende 10½ Uhr.

Sonntagsvorverkauf im Saalbau. 2137

Filzhüte von Fr. 2.50 an. Sonnenschirme von Fr. 2.50 an. Neuheiten! Novitäten!

V. Sernatinger

Bord. Vorstadt 883

Aarau

empfiehlt

Strohhüte von Fr. 1.— an. Regenschirme von Fr. 1.80 an.

1305



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Hausthieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. L. A. Stephani. | **Menziken:** L. Merz-Haury. **Schöftland:** Herm. Lüthy.

Gränichen: Robert Widmer. | **Schönenwerd:** Villiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2008 **61 Metzgergasse 61.**

Frottier-Tücher.

Für Wasserversorgungen.

Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.

Beste Referenzen zur Verfügung. [O D 357

MAGGI's Suppenwürze, Suppenrollen sind frisch frisch eingetroffen bei **Gottl. Widmer,** Hdlg., Gränichen.

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 80 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Heu-, Emd- und Herbstgrassteigerung.

Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Donnerstag den 28. Mai 1896,** von abends 7 Uhr an, in der **Speisewirtschaft des Hrn. Wilhelm Kieser,** Metzger, am Zollrain, das

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab seinen in 14 Parzellen eingeteilten **Teilmatten** an öffentliche Steigerung. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Aarau, 23. Mai 1896.

A 1132 Q] Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 5067 8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

II. Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Donnerstag den 28. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende **Liegenschaften** an zweite Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

		Schatzung Fr. Cts.
1.	Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2.	Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuch der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Wohnhaus** von Stein, Rieg und Holz mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3.	Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Gebäude** mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4.	Circa 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	24. —
5.	Abgemessene 178,5 m² oder 1900 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
	Summa Schatzung	15,100. —

Das höchste Angebot der ersten Steigerung beträgt Fr. 13,050. —

Kauf Nr. 2.

51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um Fr. 1,540. —

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 400. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Mai an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 20. April 1896.

1697 **Das Konkursamt.**

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.**

Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth.-F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Goldlin, St. Berena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 110

Beilage zu Nr. 127.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 23. Mai.

Der Raubmörder Kögler vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht in Reichenberg (Böhmen) begann diese Woche der Prozeß gegen den Raubmörder Kögler, der seit drei Jahren die schweizerische, deutsche und österreichische Presse so vielfach beschäftigt hat. Josef Kögler, der Angeklagte, hat lange Zeit hindurch weite Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz in Schrecken versetzt. Hauptsächlich scheint der Unhold in den böhmischen Wäldern sein Wesen getrieben zu haben. Bei diesen Gelegenheiten spielte das Messer und der Revolver fast immer eine hervorragende Rolle. Der Unhold begnügte sich nicht, seine Opfer zu berauben, er versuchte auch jeden etwaigen Widerstand mit dem Messer oder dem Revolver zu beseitigen. Oftmals verletzte er die Beraubten lebensgefährlich und schoß sie auch nieder, wenn es ihm darauf ankam, einen etwaigen Zeugen seiner Tat aus dem Wege zu räumen. Mehrfach brach er zur Nachtzeit in Wohnungen ein, überfiel die Bewohner im Schlafe und versuchte, sie zu töten, um dann ungestört plündern zu können. Ganz besonders aber hatte er es auf Touristen abgesehen, die sich in der Sommerfrische aufhielten und auf ihren Spaziergängen dem böhmischen Hochwald zu nahe kamen. Im Juli 1895 befand sich die Kaufmannsgattin Marianne Rauchfuß aus Dresden mit ihrem 17jährigen Sohn Georg und ihrem 12½jährigen Sohn Kurt in der Sommerfrische Oybin bei Zittau. Am 24 Juli nachmittags unternahm Frau Rauchfuß mit ihren beiden Söhnen, in Gesellschaft zweier Dresdener Lehrerinnen und des 10jährigen Schulknaben Fritz Böhle aus Oybin, einen Ausflug. Die beiden kleinen Knaben gingen eine Strecke weit voraus. Plötzlich kam ein Mann aus dem Walde heraus, trat an die drei Frauen und Georg Rauchfuß mit den Worten: „Halt! das Geld oder das Leben" heran und hielt ihnen gleichzeitig die Mündung eines Revolvers entgegen. Georg Rauchfuß schlug mit seinem Spazierstock mit den Worten: „Sie sind wohl verrückt" auf den Mann ein. In diesem Augenblick feuerte der Mann mehrere Schüsse ab. Dies hinderte jedoch den Georg Rauchfuß nicht, wiederholt mit seinem Spazierstock auf den Mann einzuschlagen, wobei ihn seine Mutter mit ihrem Sonnenschirm nach Kräften sekundierte. Der kleine Karl Rauchfuß schlug den Räuber mit seinem Spazierstock, an dem eine eiserne Spitze befestigt war, heftig ins Gesicht. Inzwischen hatte aber eine Revolverkugel des Räubers den Georg Rauchfuß bereits ins Herz getroffen.

Der junge Mann, Primaner eines Dresdner Gymnasiums, fiel, laut aufschreiend, zu Boden und war sofort tot. Aber auch Frau Rauchfuß lag blutend am Boden, sie war ebenfalls durch einen Revolverschuß arg, wenn auch nicht tötlich, verletzt worden. Während der Mörder an die Beraubung der Leiche ging, ergriff der kleine mutige Kurt Rauchfuß, da ihm der Mörder ebenfalls mit dem Tode drohte, laut schreiend und weinend die Flucht. Der Mörder, der die Frau Rauchfuß auch für tot hielt, verfolgte alsbald den kleinen Kurt Rauchfuß. Letzterem gelang es jedoch, sich vor dem ihn verfolgenden Unhold zu verstecken. Einige Arbeiter, die durch die Schüsse aufmerksam wurden, eilten schließlich an die Stätte des Verbrechens. Der Mörder hatte jedoch bereits das Weite gesucht. Aehnliche Raubanfälle, wenn auch nicht mit tötlichem Ausgange, kamen in jener Gegend noch mehrfach vor. Es war Kögler inzwischen gelungen, von einem wandernden Schlossergesellen, namens Karl Paul Schneider, durch Bedrohung mit dem Revolver das Arbeitsbuch zu erhalten. Mit Hülfe dieses begab er sich nach Ungarn. Von dort wandte er sich über Triest nach Ancona und endlich nach Genua, wo er sich unter falschem Namen in die französische Fremdenlegion aufnehmen ließ. Hier wurde er jedoch von einem Landsmann erkannt und nach längeren diplomatischen Verhandlungen an Oesterreich ausgeliefert. Obwohl er beharrlich leugnet, mit dem gefürchteten Raubmörder der böhmischen Wälder identisch zu sein, so erachtete die Behörde das Belastungsmaterial dennoch für hinreichend, um wegen vollendeten und versuchten Raubmordes und Raubes, wegen schwerer Körperverletzung, wegen Gewalttätigkeiten, Erpressung, sowie wegen vollendeten und versuchten Diebstahls die Anklage gegen ihn zu erheben. Kögler ist am 29. Juni 1863 zu Petersdorf in Böhmen geboren, katholischer Konfession, verheiratet, Vater eines achtjährigen Knaben und bereits wegen Raubes, Diebstahls, Teilnahme am Diebstahl und Wachebeleidigung vorbestraft. Kögler erklärt sich bloß eines Diebstahls sowie des Schusses gegen den Bürgermeister Jandrich für schuldig; allen andern Taten will er gänzlich fernstehen.

Kögler wurde zu der Schwurgerichtsverhandlung in den Saal mittelst zweier Gendarmen mit scharfgeladenen Gewehren und aufgepflanztem Bajonett gebracht, die sich in voller Rüstung rechts und links vor der Anklagebank aufstellten und jede Bewegung desselben aufmerksam beobachteten. Diese strenge Vorsichtsmaßregel war bei dem gefährlichen Charakter Köglers geboten. Kögler machte während der fast zwei Stunden währenden Verlesung der Anklagefrist ein sehr gleichgültiges Gesicht und ließ seine Blicke frech im Schwurgerichtssaale herumschweifen.

Betreffend die Untersuchung des Thuner Amtsgerichtes gegen Kögler wegen des ihm zur Last gelegten Mordes an dem Pfarrer Olivier in der Beatenbucht am Thunersee sagte Kögler: „Ich bin auf dem Transporte von Algier nach der Schweiz wie ein Hund mißhandelt worden. Christus am Kreuz hat viel gelitten, ich aber noch mehr. In der Schweiz wurde ich hunderten von Leuten gegenübergestellt. Die einen erkannten mich ganz bestimmt als Mörder, nur ein paar Vernünftige nicht. Ich sollte einen Pfarrer erschlagen haben und nur die Einschreibung des österreichischen Konsuls in Ancona in mein Arbeitsbuch, welche zur selben Zeit, als der Pfarrer getötet worden war, vorgenommen war, rettete mich vor einer Verurteilung." Wegen des Ausbruches aus dem Thuner Gefängnisse ist aus einer Relation des Gefangenaufsehers an den Untersuchungsrichter zu entnehmen, daß sich Kögler von ersterem alte Bände von der „Gartenlaube" erbat, die Bilder herausschnitt und mit diesen die Decke beklebte, während er hinter den Bildern in ungestörter Zeit seine Durchbruchsarbeiten für seinen Fluchtversuch fortsetzte. So hatte Kögler das Mitleid des Gefangenwärters für seine Zwecke mißbraucht.

Eidgenossenschaft.

Landwirtschaft. (Korr.) Die Aussichten der schweiz. Käsefabrikation sind nach dem Bericht des schweiz. landwirtschaftl. Vereins pro 1895 sehr schlimm, da Italien fast nichts mehr bezieht, Oesterreich Ungarn und Frankreich sich selbständig machen, Allgäu und Ost- und Westpreußen stetig steigende Konkurenz bereiten. Die Milchpreise sind sinkende und können nur durch Naturereignisse, wie Trockenheiten, Ueberschwemmungen etc., auf kurze Zeit gehoben werden. Es ist deßhalb, nach dem genannten Bericht, besondere Aufmerksamkeit der Qualitätsproduktion zuzuwenden, ebenso der vermehrten und verbesserten Viehzucht. Die Schweinezucht, welche eine rationelle Verwertung der Milch ermöglichen soll, muß gesichert und erhalten werden.

Volksversicherung. || Der Bericht des eidgen. Versicherungsamtes pro 1894 gibt eine kleine Uebersicht über den Bestand der Volksversicherung der unter Bundesaufsicht stehenden Gesellschaften. Obenan steht natürlich die schweizer. Rentenanstalt, welche einen Versicherungsbestand von Fr. 395,000 an Vereinsversicherung, von Fr. 2,000,114 an Volksversicherung mit ärztlicher Prüfung und von Fr. 46,908 an Volksversicherung ohne ärztliche Prüfung besitzt. Es folgt die schweiz. Sterbe- und Altenskasse mit Fr. 162,675 Vereinsversicherung und Fr. 121,109 Volksversicherung ohne ärztliche Prüfung. Daneben figurieren noch die Versorgungsanstalt und die Germania Stettin mit einem geringen schweizerischen Bestande (Begräbnisversicherung).

Konditorei. (Eingef.) Um irrigen Ansichten vorzubeugen, möchten wir die kürzlich in der Presse veröffentlichte Notiz betreffend Schweiz. Bäcker- und Konditorenverband mit nachstehendem ergänzen.

Der sogenannte Bäcker- und Konditorenverband hat die Hälfte seines Titels usurpiert und segelt unter falscher Flagge, denn die schweiz. Konditoren sind gar nicht Mitglieder des obgenannten Vereins, sondern bilden eine eigene, im schweiz. Handelsregister eingetragene Genossenschaft (Schweiz. Konditoren-Verband), welche ihr eigenes Fachblatt besitzt und jede Bequickung mit obigem Verein entschieden zurückweist.

Der Schweiz. Konditorenverband hat seit Jahren eine dreijährige Lehrzeit (nicht zweijährige), als für Heranbildung tüchtiger Arbeitskräfte absolut notwendig, durchgeführt, und anerkennt kein Arbeitsbuch, das nicht über eine dreijährige Lehrzeit ausweist. Da die sogenannten Bäcker und Konditoren durch Nichtsachleute geprüft werden, ist ein junger Mann, der mit dem Lehrattest des Schweiz. Bäcker- und Konditorenvereins versehen ist, sicher, bei den schweiz. Konditoren keine Arbeit zu erhalten.

Es soll dies eine Warnung sein für Eltern und Vormünder, deren Söhne resp. Pfleglinge die Konditorei erlernen wollen. Weitere Auskunft erteilen gerne Herr A. Stempfle, Zentralpräsident des Schweiz. Konditorenverbandes und die Redaktion des schweiz Konditorblatts in Basel.

Restaurationswagen Basel-Bern. Die Schweizerische Centralbahn wird vom 1. Juli an in dem neuen Expreßzug Nr. 49/12 Basel-Bern (Basel ab 11 Uhr 50 vormittags, Bern an 2 Uhr 05 nachmittags) und mit dem Schnellzug Nr. 27/60 Bern-Basel (Bern ab 7 Uhr 30 abends, Basel an 10 Uhr 15 abends) einen Restaurationswagen der internationalen Schlafwagengesellschaft regelmäßig zirkulieren lassen. Die genannte Gesellschaft ist vertraglich verpflichtet, im betreffenden Wagen Getränke (u. a. auch Schweizerwein), sowie warme und kalte Speisen in genügender Auswahl und von erster Qualität gemäß einer von der Bahnverwaltung genehmigten Preisliste zu servieren. Zum Zweck des Genusses von Speisen und Getränken haben die Reisenden aller Klassen Zutritt in den Restaurationswagen, die Passagiere III Klasse indessen nur gegen Nachzahlung der normalen Taxdifferenz von der III. auf die II. Klasse für die im Restaurationswagen zurückgelegte Strecke.

Aargau.

Der Aargau auf der Landesausstellung in Genf. Wir notieren im Nachstehenden folgende aargauische Aussteller:

Aarau: Gysi u. Cie. (mathematische Instrumente). F. Hommel (Präzisionsinstrumente) Kern u. Cie. (mathematische Instrumente). J. F. Klingelfuß (Präzisions-Wasserwagen).

Jenny u. Weigel, Färberei. Bally, Elastique-Weberei. F. Huber, Drechsler. G. Hirsbrunner, Musikinstrumentenfabrik. Kantonale Erziehungsdirektion.

Gysi u. Cie., Photographie. G. Wolfsgruber, Photograph. Landolt u. Cie. Schmutziger u. Cie. Märki u. Haller, Mühlerbaucr. Ochler u. Cie., Maschinenfabrik. Obersil. K. Fisch. E. Strebel, Schreinermeister. H. Rychner, Waffenfabrik. J. Ernst, Ziegelfabrik. Richner u. Rothpletz, Cementröhrenfabrik. Staatswirtschaftsdirektion. Kant. Staatsforstverwaltung. R. u. M. Frey, Chokoladenfabrik. J. Heuberger, Finanzsekretär. Hunziker, Möbelfabrik.

Baden: Bauhofer u. Cie., mech. Werkstätte. Dorer u. Humbel, Kapsel- und Staniolfabrik. F. Merker, Email-, Blech- und Lackierwarenfabrik. Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apotheke. C. Küpfer, Baden. Fr. Diebold, mech. Werkstätte. Wegmann u. Cie., Maschinenfabrik. E. Oederlin, Metallwarenfabrik und Gießerei. Jos. Frey, Müller. C. Thurnheer-Rohn, Parquettfabrik. Oberförster Baldinger. U. Schnebli u. Söhne, Biskuitfabrik.

Zofingen: Häfliger u. Cie. Hofer u. Cie. C. Staub (Baumwollenindustrie, kollektiv). Offenhäuser u. Cie., Baumwollwinnerei Zofingen. J. Hollenweger u. Cie. J. Hürzeler Bonäsch, Maßgeschäft. Oskar Strub, Elastiquefabrikation. Schulpflege Zofingen. Dr. A. Landolt u. Cie. B. Siegfried, chem. Fabrik. Suter-Blösch, Ofensteinerei. A. Eyzaz, Kupferschmied. Charles Bethze, Baumwollbleicherei. Wanner u. Cie., Wein- und Wasserpumpen. H. Fischer-Siegwart.

Brugg: E. Münch-Suter, Ingenieur. Finsterwald u. Schaymann, Gießerei. G. Finsterwald, Genieinstruktor.

Wildegg: Bickel u. Cie., Baumwollbleicherei. Rilliet u. Karrer, Xylolithfabrik.

Rheinfelden: F. Baumer, Wagner. P. Hebderich, Faßfabrik. J. Kemmling, Faßfabrik. Aktienbrauerei Feldschlößchen. C. Habich-Dietschy, Brauerei zum Salmen.

Zurzach: J. Zuberbühler, Stickerei. J. Zuberbühler, Lingerie-Fabrikation. H. Attenhofer, Bierbrauerei.

Reinach: P. Bopp-Weber, Photograph. Gautschy, Hauri u. Cie., Cigarren- und Tabakfabrik. Hediger, Sohn, Cigarren- und Tabakfabrik.

Menziken: Weber, Söhne, Cigarren- und Tabakfabrik.

Beinwyl: Th. u. E. Eichenberger, Cigarren- und Tabakfabrik.

Lenzburg: Strafanstalt. Sager und Rohr, Fleischwarenfabrik. B. Lang, Brauerei Felsenkeller. Reefer u. Cie., Kinderwagenfabrik. Henckell u. Roth, Konservenfabrik.

Freiamt: Dr. Hofer, Muri. J. Leibacher, Jmker, Stns. Ammann-Brugger, Strohhutfabrikation, Wohlen. Verein aarg. Strohindustrieller. J. L. Fischer, Strohhutfabrik, Dottikon. Ortsbürgergemeinde Bremgarten.

Othmarsingen: Marti-Woß, Strohhutfabrik. Georges Filipo u. Cie. S. Marti, mech. Werkstätte.

Rupperswyl: J. Kopp, Honigleblkuchenfabrik. Rymiker u. Sohn, Maschinenfabrik.

Oftringen: Roth, Myr u. Cie., mech. Weberei. E. Hagenbach u. Söhne, Kalbiderfabrik. Pfläß Stauffer.

Uebrige Ortschaften: A. Küngli-Jakob mech. Weberei, Murgenthal. Hässy u. Cie., Buntweberei, Safenwyl. J. Halter, Mellingen. Emil Burger, Silber- und Filigranfabrik, Burg. M. Boßhardt-Schneider, Brittnau. F. Weber u. Söhne, Baumwollspinnerei, Aarburg. Buser, Keiser u. Cie., Tricotteriefabrik, Laufenburg. Hünerwadel u. Cie., Veltheim. B. Knoblauch, Kartonnerie, Muhen. Egloff u. Cie., Metallwarenfabrik, Turgi. A. Stoll, Möbelfabrik, Koblenz. Gebr. Dietschy, Maschinenfabrik, Koblenz. A. Bogler, Faßzahnfabrik, Oberrohrdorf. J. Gloor, mech. Werkstätte, Birrwyl. R. Bircher, Cementfabrik, Eglisbach. S. Spühler, Kalkfabrik, Reckingen. A. Peter, Schmied, Oberentfelden. R. Trost, milchwirtschaftl. Geräte, Künten. A. Lüthy, Seengen. H. Frey-Löscher, Schöftland. J. Marti-Sulzer, Kofferfournrogarfabrik, Frick. Gebr. Säuberli, Cigarren- und Tabakfabrik, Teufenthal. F. Autenheimer, Schmied, Stilli. Dr. O. Imhof, Windisch.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Statistik des Bezirksspitals Zofingen pro 1895 stellt sich laut diesbezüglicher Jahresrechnung folgendermaßen: Zahl der Verpflegten 156 (Männer 97, Frauen 59), Zahl der Verpflegungstage 7210. Todesfälle im Spital 22 (Männer 17, Frauen 5). Die laufenden Ausgaben betrugen Fr. 19,628 34, die Kosten des Verpflegungstages Fr. 2. 72. Die Einnahmen an Krankengeldern beliefen sich auf Fr. 9,231. 20, die Rückvergütung per Verpflegungstag im Durchschnitt Fr. 1. 28; somit betragen die Mehrauslagen per Verpflegungstag durchschnittlich Fr. 1. 44 zu Lasten des Spitals Die von Herrn Lerch zu gunsten der Gemeinde Brittnau gestifteten 2 Freibetten (1 gratis und 1 à 50 Rp. per Tag) wurden folgendermaßen benutzt: Gratisbett 184 Tag, Bett à 50 Rp., 360 Tage, was einer Baarleistung von Fr. 1299. 70 des Bezirksspital entspricht. — Der Vermögensstand auf Ende 1895 beträgt: Kapitalien Fr. 107 917. 10, Gebäude und Grundstücke: Franken 90,680, Fahrhabe Fr. 16,114 10, Total Franken 214,711. 20. Passiva Fr. 926. 20; Reinvermögen Fr. 213,785. Da der Staatsbeitrag ein ungenügender, so ist keine Vermehrung, sondern eine erhebliche Verminderung des Vermögens eingetreten.

Die mit Ende 1895 aus Privatbetrieb in Staatsregie übergegangene Naturalverpflegung wies neben dem Staatszuschuß Beiträge von 19 Gemeinden auf, im Gesamtbetrag von Fr. 2450. Die Verpflegungskosten der Stationen Kölliken, Murgenthal, Staffelbach und Zofingen erreichten im Verein mit den Verwaltungskosten annähernd dieselbe Höhe, so daß sich zum Abschlusse des Jahre lang durch die Kulturgesellschaft betriebenen philanthropischen Werks ein minimer Ueberschuß ergiebt.

Aus der Nachbarschaft.

—* **Solothurner Chronik.** Wenn ich es unternehme, Ihnen die Begebenheiten in unserm Kantone von Zeit zu Zeit zu registrieren, so muß ich heute um einige Tage zurückgreifen.

Letzter Woche starb in Balsthal Pfarrer Zumthor, der in mildem, versöhnlichem Geiste in gemeinnützigem und wohltätigem Wirken und namentlich auch als wohlmeinender Schul- und Lehrerfreund während 30 Jahren in der Gemeinde wirkte und wesentlich zur Erhaltung des religiösen Friedens beitrug.

Das diesjährige kantonale Gesangfest wird nun definitiv Sonntag den 12. Juli in Grenchen stattfinden. In Selzach, einer nun ebenfalls berühmt gewordenen Gemeinde des Leberberges wird im Verlaufe dieses Sommers wieder ein Cyklus von Vorstellungen des Passionsspieles mit vielen neuen Einlagen und Abänderungen aufgeführt. Zu unterst im Leberberg findet am 12. Juni in Riedholz das lederbergische Bezirksschießen statt.

Auch die Unfallstatistik verzeichnet einige Fälle. Letzten Montag fiel in Solothurn ein 22jähriger Schmiedgeselle aus dem Fenster des 4. Stockes und blieb tot auf dem Trottoir liegen. Am Dienstag verunglückte beim Fuhrwerkern am Engelberg Karl Meier von Dulliken und erlitt einen schweren Beinbruch.

Ein älterer Herr aus Solothurn hat unlängst in einem Tage die Reise von der Stadt auf den Weißenstein viermal gemacht. Ob er dabei auf dem Weißenstein den Weisen-Stein gesucht und gefunden hat, wird nicht gesagt. Ihren Lesern aber sage ich zum bessern Verständnis der Leistung, daß diese Reise ungefähr so ist, wie eine von Aarau auf die Gyslerfluh.

Olten. (Korr.) Dem Vernehmen nach werden wir hier in den Beamtungen einige Veränderungen erhalten, indem Herr Gerichtspräsident Keust ins Obergericht nach Solothurn, Herr Oberamtmann Büttiker an seine Stelle als Gerichtspräsident und an Stelle Büttikers Herr Stadtschreiber Meier in Olten als Oberamtmann gewählt werden sollen

Verschiedenes.

Das Ende eines Haupttreffer-Gewinners. Vor mehreren Jahren gewann ein Hausknecht in Wien in einer Lotterie 200,000 fl. Sofort nach Bekanntwerden dieser Nachricht wurde er von Heiratsanträgen überschwemmt. Der glückliche Gewinner des Haupttreffers war jedoch nicht so glücklich im Gewinne einer braven Frau. Dieselbe, aus einem vornehmen Hause entstammend, war sehr putz- und vergnügungssüchtig. Auf ihren Rat gründete der reichgewordene Hausknecht ein Hotel, welches jedoch nach einem halben Jahre zu Grunde ging. Nun kam es zur Scheidung zwischen den beiden Eheleuten: Die Frau trat in einem Pester Tingel-Tangel als Sängerin auf, und der Mann wanderte mit dem kleinen Rest seines Vermögens nach Amerika aus, wo er vor kurzem in New-York, nachdem er um alles gekommen, durch einen Selbstmord endete. Darum hätte dich, das große Los zu gewinnen!

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon — Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

25 Sorten Frauen-Taghemden
48 " " -Nachthemd.
18 " " -Hosen
12 " " -Nachtjacken
24 " " -Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Prima Mastkalbfleisch
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt 2113
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 70 Cts.
empfiehlt bestens 2109
A. Oelhafen, Metzger.

Schönen
Speck- und Flammenschmalz
per ½ Kilo à 70 Cts.
empfiehlt 2114
A. Gamper, Metzger.

Prima Speck & Flammenschmalz
à 70 Cts.
Reines ausgelassenes
Schweineschmalz
empfiehlt 2111
A. Hemmeler, Metzger.

Dürre Schüfeli
Rippli | mit und ohne Knochen.
Lümmeli
Hammli
Ganz magern Speck
empfiehlt 2115
A. Gamper, Metzger.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Pool-Müller, Zofingen; Bb. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz

L. Birz, Gartenstr. 96, **Basel.**

Weitere Depots werden gesucht

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Eröffnung der Angelfischerei mit 1. Mai.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
1 Rathausgasse 1 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Strohhüte, Mützen, Sonnenschirme.

Große Auswahl. Ganz billige Preise.

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Muri

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5: —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1690 *A. Glaser.*

Allergrößte und schönste Auswahl in



Kinderwagen

beste und billigste Bezugsquelle, von 12 bis 100 Fr. und mehr,
empfiehlt 629

J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße, **Aarau.**
Filiale Metzgergasse.

Liegenschafts-Steigerung.

Die unter Vitzschaft des A. Bolliger, Bank-Buchhalter in Aarau, stehenden Kinder des verstorbenen **Heinrich Wehrli-Lüthy,** gewes. Zugführer, von Küttigen, bringen **Samstag den 23. Mai,** abends 8½ Uhr, in der Wirtschaft Lud. Bircher auf Stock, an eine freiwillige Steigerung:



Das sehr gut gelegene **Haus Nr. 22** im Bifang zu Küttigen, enthaltend 3 eingerichtete Wohnungen und zwei weitere geräumige Lokale im Parterre, in welchen seit Jahren ein Spezereigeschäft betrieben wurde, mit angebautem Schopf und Kellern.

2. Die mit dem Wohnhaus zusammenhängende **Scheune Nr. 23.**

3. Circa 22 Aren **Garten- und Baumgartenland,** bei obigen Gebäuden gelegen und bepflanzt mit ertragsfähigen Obstbäumen.

Wegen Auskunft über die Steigerungsbedingungen 2c. wende man sich an den Unterzeichneten oder an Herrn Gemeindeschreiber Graf in Küttigen.

Aarau, 12. Mai 1896.

Der Pfleger der Kinder Wehrli:
A. Bolliger.

1969

Golliez Putzreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nußschalensyrup
bereitet von
Fried. Golliez, Apotheker in Murten.

Ein 22jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhafter Ersatz für Lebertran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** 2c. Golliez Nußschalensyrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nußschalensyrup,** Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats ausreichend.

144 **Erhältlich in allen Apotheken.**

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Der

Taschenfahrplan

der „Aargauer Nachrichten" wird auf 1. Juni in bedeutend verstärkter Auflage erscheinen und finden

Inserate

in demselben die nachhaltigste Wirkung bei billigster Berechnung.

Wir ersuchen die werten Inserenten höflichst um Beachtung des zugesandten Avis und um Einsendung allfälliger Aufträge bis nächsten Montag.

Die Expedition der „Aargauer Nachrichten".

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt Aarau Neben der Brauerei Affenkasten

bleibt am h. Pfingstsonntag geschlossen.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne
Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zü rich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

☞ **Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.** ☜

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Gesucht:

Per sofort in ein größeres Restaurant mit großem Garten eine achtbare **Tochter zum Servieren.**

Briefe sub Chiffre 2. 96. an die Expedition.

Zu kaufen gesucht:

Eine leichtgehende

Drehbank

(neuern Systems).

Ebendaselbst sind eine Partie **ältere Räder** zu verkaufen.

Bertschi, Wagner.

Abfallspähne können billigst abgeholt werden. 2101

Gesucht: 2. 67

Eine junge gewandte **Kellnerin** nach Basel gegen hohen Verdienst, gleichzeitig findet auch eine starke **Küchenmagd** Stelle gegen 25 Fr. Monatsgehalt.

Zu vernehmen bei der Expedition.

Gesucht:

Per 1. Juni in einen Manufakturwarenladen eine treue **Ladentochter** ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Zu erfragen bei der Expedition.

Gasthof z. Löwen

empfiehlt sich für

Pensionäre

gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Für Metzger oder Wirte.

Ein ventilierbarer

Eiskasten

(System Kurz) wird wegen Anschaffung eines größern, billig verkauft. 2102

Zu vernehmen bei der Expedition des Blattes.

Zu vermieten:

In freistehendem Haus ein **Logis** von 4 Zimmern, Kammern, Altane, Küche mit Gas und Wasser, Waschküche und Garten. 2062

Zu erfragen bei der Expedition.

Zu vermieten:

An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2085

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Aaran, Sonntag den 24. Mai 1896 № 128 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Pfingsten.

Mit hoher Festlichkeit begeht die Kirche das Fest der Pfingsten — es ist ihr Stiftungstag. Ergriffen vom Geiste des Meisters, faßten an diesem Tage die Jünger zum erstenmal den Mut, die neue Lehre öffentlich zu predigen, und zwar in derselben Stadt, in welcher wenige Wochen vorher Jesus gekreuzigt worden. Dann zogen sie hinaus und verkündeten entfernten Völkern die Botschaft vom Reiche Gottes auf Erden. Weder Entbehrungen, noch Mühsale oder Gefahren konnten sie abschrecken von ihrem Werke. Auch ihre Schüler wurden vom gleichen Geiste ergriffen und handelten wahrhaft christlich: der Reiche teilte sein Brot mit dem Armen, der Arme diente freudig dem Reichen als ein Bruder.

Wer hätte damals glauben sollen, daß die kleine Christengemeinde innert den Mauern Jerusalems die Stamm-Mutter einer über den ganzen Erdball zu verbreitenden Religion würde? Man achtete derselben kaum in ihrer Dunkelheit und Armut. Zur Ausbreitung ihres Glaubens hatten die Apostel keine Waffen, keine Heerführer — nichts als die Wahrheit. Diese fesselte Fürsten und Völker nicht durch Glanz, und dennoch wurden ihre Anhänger täglich mehr, denn das Bedürfnis und die Sehnsucht nach Erlösung wurde damals allgemeiner und lebhafter empfunden, als je zuvor. Noch waren seit dem Tode Jesu keine 300 Jahre verflossen, als der Oberherr der römischen Welt, Kaiser Konstantin der Große, dessen Szepter drei Erdteile verehrten, mit seinem ganzen Hofe zum Christentum überging. Von nun an wird die neue Lehre die herrschende Landesreligion, und der Name des Gekreuzigten ertönte in Palästen und Hütten. Der christliche Glaube siegte auch später in den schicksalsvollen Tagen einer allgemeinen Umwälzung. Reiche und Throne verschwanden — Jesu Lehre aber blieb. Und wahrlich, es bedarf keines besondern Beweises für die Göttlichkeit derselben, als die Betrachtung ihrer Entstehung und Verbreitung. Das Senfkorn wurde zum gigantischen Baum, dessen Zweige den Himmel berühren und die Welt überschatten.

In Pfingsten feiern wir darum den Sieg der Wahrheit, und es ist ein Trost Edeldenkender, daß dieselbe endlich triumphieren werde über alle Finsternis. Leider ist dies heute noch nicht der Fall. Leider ist die Wahrheit noch nicht überall bei leitende Gedanke: noch herrscht viel Selbstsucht, Eitelkeit und Sonderinteresse. Das Wahrheitsbewußtsein verkümmert oft im Geräusch der Welt; aber das Ahnen einer neuen, großen Zeit erfüllt alle Wohlgesinnten; Alle hoffen, daß endlich wahr werde unser tägliches Flehen: „Dein Reich komme!"

Zu dieser Hoffnung ermutigt besonders Pfingsten: in ihr liegt das Ideal einer Weltverbrüderung, der Gedanke Jesu — ein Hirt und eine Heerde". Er wiederhallte in seinen Jüngern und oft erscholl er von den Lippen der Apostel. Und in der Tat ist die christliche Lehre ein wirksames Mittel zur Vereinigung des menschlichen Geschlechts. Keine andere Religion entspricht so sehr dem Bedürfnisse des Weisen, wie dem des Kindes. Sie wirkt auf alle, veredelt und verklärt alle. Göttlichen Ursprungs ist sie die Gesetzgebung des Geisterreiches, die Erlöserin aus den Banden des Irrtums.

Zur Zeit der ersten Pfingsten war die Welt in Sinnlichkeit versunken, die Freiheit untergegangen. Es gab nur Herren und Sklaven. Niemand achtete des Volkes. Die Herrscher hatten nur Rechte, die Untertanen nur Pflichten. Für den Stolz der Gebieter mußten ganze Nationen in ewigen Kämpfen bluten und sich noch ihres Elends freuen. Die Menge schmachtete in Aberglauben und Irrtum. Wer sie aufzuklären wagte, wurde verfolgt. Da kam das Christentum und machte die Erkenntnis der menschlichen Rechte und Pflichten zum Gemeingut Aller. Auch der Aermste empfing sie, auch der Unwissende begriff sie. Das ist eben die Macht der Wahrheit, daß sie ihren Freund mit Mut beseelt und den Schwachen Stärke verleiht. Wer dem menschlichen Geschlecht eine neue Wahrheit bringt, der nützt ihm mehr als der Begründer eines Weltreiches.

Pfingsten macht es uns zur moralischen Pflicht, zu arbeiten an der Erleuchtung der Menschheit durch Wahrheiten. Wer wollte zurückkehren zum Irrtum! Die Glückseligkeit der Sterblichen erweitert sich mit ihrer größern Erkenntnis der Wahrheit. Wohin leitet uns übrigens schon der Anblick der Natur? Was bewirkt die Weltgeschichte? Alles mahnt zum Nachdenken, zur Erforschung der Wahrheit, zur Bereicherung und Veredlung des Geistes.

Handeln wir also im Sinne der Pfingsten! Wir leben in bedeutungsvollen Tagen. Ein großer Teil der öffentlichen Diskussion betrifft schwerwiegende Begebnisse der Gegenwart. Mancherlei Urteile werden laut; Wahrheit und Dichtung, Gewißheit und Vermutung drängen sich durcheinander. Prüfen wir Alles und behalten wir das Beste; urteilen wir nach der paulinischen Mahnung — wie die Kinder des Lichtes, auf daß die Nachwelt nicht sag: „Es war eine große Zeit, aber ein kleines Geschlecht." — —

Der Prophet von Abba Carima.

Unter den zahllosen Tagebüchern, Erinnerungen, Briefen u. s. w. der Kämpfer von Abba Carima nimmt zweifelsohne das soeben erschienene Tagebuch des Hauptmanns Bassi vom Generalstab einen hervorragenden Platz ein. Handelt es sich doch um Prophezeiungen, wie sie wahrer niemals eingetroffen, um Indiskretionen über die Lage in der Kolonie, die nie und nimmermehr in die Oeffentlichkeit gedrungen wären, zählte der brave General Bassi nicht zu den Toten von Abua. Und sein Vater ist es, der heute das in Briefen an die Familie gehaltene Tagebuch veröffentlicht. Wir greifen hier einige der markantesten, bedeutsamen Stellen heraus:

„2. März 1895. Die Kolonie ist heute nur noch eine Kaserne voll Konfusion und finanzieller Mißwirtschaft. Baratieri kommandiert für sich Arimondi für sich, und Major Salsa vereinigt in seiner Person Aemter auf Aemter; es fehlt jede einheitliche, konsequente Leitung.

15. März. Wir besteigen, von den Behörden begleitet, die Bahn und durchfahren in anderthalb Stunden die heiße Sandwüste von Massaua bis Saati, deren Besetzung Italien drei Jahre und 200 Millionen gekostet hat.

25. März. Heftige Szenen mit Major Salsa (Generalstabschef, kürzlich Gefangener des Negus), der jede Servilität seitens seiner Untergebenen erwartet, dem ich aber tüchtig heimleuchte, denn ich kenne seine Vergangenheit nur zu gut. Ich mußte mich leider überzeugen, daß Salsa auf Baratieri eine wahre Tyrannei ausübt, der jener sich blindlings und willenlos fügt.

10. April. Jetzt kenne ich die Eritreäische Kolonie von Grund aus; es ist ein Haufen Steine und Dornengestrüpp, woran man jährlich Millionen verschleudert, zu alleinigen Gunsten derer, die an der Spitze der Kolonie stehen.

28. April. Die unbedachte Besetzung von Abua hat zur Folge, daß das abessinische Unabhängigkeitsgefühl erwacht und der Bruch mit Menelik, der sich zum Kriege rüstet, vollständig ist . . . Und doch träumt man hier nur von der Eroberung Abessiniens, und die ganze „Politik" besteht darin, tollkühner oder tollkühner Weise den Feind zu provozieren.

12. Mai. Arimondi und Baratieri bekämpfen sich aufs Messer. Vorgestern kam es zwischen ihnen auf der Suche nach einem Modus vivendi zu einer leidenschaftlichen Szene. Die politischen Fehler hier sind so zahllos, daß der Krieg unvermeidlich ist, zumal die Intriguen Frankreichs und Rußlands und die Gleichgültigkeit Englands ihn fördern . . .

26. Mai. Die Regierung (Crispi) droht, der Kolonie die Zuschüsse zu beschneiden und äußerste Ersparnisse einzuführen. Der Gouverneur (Baratieri) seinerseits hofft aber dennoch, durchzudringen und kommenden Winter die Eroberung Abessiniens zu beginnen. (!!!)

7. Juli. Die Regierung — und sie hat Recht — will kein Geld hergeben. Der Rücktritt Baratieris wurde indessen nicht angenommen, man will, er solle hier bleiben und einen eventuellen Angriff abwehren. Sicher wird das ein schlimmes Ende nehmen. Meiner Meinung nach war folgendes die beste Lösung: Aufgabe des nutzlosen und kostspieligen Cassala, Vereinigung aller Streitkräfte an der abessinischen Grenze, Friedensschluß mit Menelik unter Rückgabe Abuas . . . Statt dessen will Baratieri immer nur den „Krieg à fonds".

4. August. Wir erhalten Telegramme über die enthusiastische Aufnahme Baratieris in der Kammer . . . . In der Abwesenheit des Generals geht alles glatt; kommt er zurück, so wird er sich's nicht nehmen lassen, die Abessinier von Neuem zu reizen und womöglich noch ein paar weitere Ellen nutzlosen Terrains zu erobern.

31. August. Das einzig mögliche Kolonisationssystem wäre für 10 Jahre noch dasjenige Franchettis, und so könnten wir mit der Zeit 400 Familien hier ansiedeln, d. h. wenn der Staat alljährlich eine Anzahl Millionen Zuschuß gäbe. Und doch wäre es weit besser, die 4000 Familien in Sardinien oder in der römischen Kampagna anzusiedeln. Je länger ich hier weile, desto mehr überzeuge ich mich von der großartigen Dummheit, (!!) hier eine Kolonie gegründet zu haben. Es ist eine schwere finanzielle Last, die noch schlimme Folgen haben kann.

7. September. Baratieri und Salsa posaunen in alle Welt hinaus, daß sie nunmehr ganz Ethiopien in die Tasche stecken und Menelik in seinem eigenen Lande gefangen nehmen wollen. (!!) Es kann ihnen freilich dabei gehen wie Napoleon in Rußland.

27. September. Baratieris Eitelkeit hat infolge der letzten Kundgebungen zugenommen, seine Kriegslust ist aber etwas abgekühlt. Trotzdem hat er es mit seinem Generalstabschef abgekartet, daß etwas zu geschehen habe, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und Lärm zu machen. Man wird also eine zweite Expedition gegen Mangascha in Szene setzen, die für nichts und wieder nichts ein Millionchen kosten wird.

7. Oktober. Merkt euch übrigens: Wenn Menelik im Dezember kommt, so kann es uns übel ergehen, und dann gebe ich keinen Heller mehr für das Cabinet Crispi . . . . Der Gouverneur hofft, mit seiner Parade Menelik einzuschüchtern, wird aber statt dessen nur erreichen, daß dieser desto mehr auf der Hut ist.

10. November. Der Anmarsch Meneliks bestätigt sich, und alles giebt meinen früheren Besorgnissen Recht . . Baratieri wird binnen kürzester Frist seine absolute Unfähigkeit erweisen. Er ist übrigens körperlich wie geistig heruntergekommen.

3. Dezember. Ich wünsche uns einen Sieg, andernfalls muß man an die Verteidigung Massauas denken.

9. Dezember. Heute Nacht ist die Kunde von dem Blutbad von Amba Aladschi eingetroffen. Das ist der Anfang vom Ende und es konnte unter den obwaltenden Verhältnissen auch nicht anders sein. Die billigen Lorbeern von Debra Aila haben nur allzu schnell ihre Früchte getragen, ebenso die Unvorbereitung und die Eselei. (!!) Ich gehe, in den bevorstehenden Schlachten meine Pflicht zu tun."

Feuilleton.

45 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Sie lächelte, aber ohne Hoffnung.

„Nun denn — sie nahm es aus einem Kasten."

Den sie bei sich trug?"

„Nein, der sich im Zimmer befand."

„Ja."

„Und kam dies Giftfläschchen in Ihr Zimmer, Frau Doktor?"

Sie fand anscheinend keine Antwort auf diese Frage. Die Lippen bewegend, brachte sie doch keinen Laut hervor und saß stumm da, ein Bild der Scham und der Verzweiflung.

Von Angst gepeinigt wollte Kameron eben ungestüm das Wort ergreifen, aber der Polizist kam ihm zuvor.

„Sie glauben, ich habe kein Recht die Frage zu stellen. Gut, ich nehme sie zurück und möchte nur wissen, wie der Kasten aussah, der das Fläschchen enthielt und wo er aufbewahrt wurde."

„Es war ein Schmuckkasten, der in der obersten Kommodenschublade stand."

Gryce gab kein Zeichen von Ueberraschung.

„So?" sagte er, „nun, da der Kasten wertvolle Dinge enthielt, war er vermutlich verschlossen und die Kommode auch?"

„Die Kommodenschublade, das weiß ich nicht, aber der Kasten war verschlossen, ich sah sie den Schlüssel umdrehen."

Es war ein verhängnisvolles Zugeständnis, das ihrer ganzen Aussage den Stempel der Unwahrscheinlichkeit aufdrückte. Sie erkannte das zu spät. Todtenblässe trat auf ihr Gesicht und sie schien dem Umsinken nahe. Ihr Gatte vergaß in seinem Schrecken, welche Frage ihm auf den Lippen schwebte. Der Geheimpolizist jedoch fuhr unbarmherzig fort:

„Entschuldigen Sie, wie kam denn die arme Näherin dazu, Ihre Schubladen zu öffnen und Ihren Schmuckkasten zu plündern. Unter welchem Vorwand nahm sie sich so etwas heraus?"

Ihre letzte Kraft zusammenraffend erwiderte Genofeva hastig: „Sie sagte gar nichts; es geschah alles so schnell, daß keine Zeit zu Erklärungen übrig blieb."

„Wie aber konnte sie wissen, — wie kam sie dazu —"

Der Doktor, welcher bei dem Zustand seiner Frau erkannte, daß kein Augenblick zu verlieren sei, unterbrach ihn schnell:

„Genofeva, sage mir nur das eine, war es das Fläschchen mit Blausäure, das ich dir damals gab als —"

Sein Fragen war umsonst; ein großer roter Fleck trat plötzlich auf ihrer Wange hervor, sie schien nichts mehr zu hören und zu sehen.

„Ich bin krank, Walter, ich bin krank," stöhnte sie in gebrochenen Lauten, und schon im nächsten Augenblick lag sie bewußtlos zu seinen Füßen.

Kapitel XXI.

Doktor Kamerons Entschluß.

Ein Tag war vergangen, ein furchtbar ernster Tag für Doktor Kameron, dessen Gattin am Rande des Grabes geschwebt hatte. Noch jetzt war sie so krank, daß im Hause nur leises Geflüster und unhörbare Tritte gestattet wurden, aber das Schlimmste war doch vorüber.

Sobald Kameron abkommen konnte, begab er sich verabredetermaßen zu Gryce, um der Ungewißheit ein Ende zu machen, welche durch die letzten Worte seiner Frau hervorgerufen worden war. Er wußte, daß dies in seiner Macht stand, denn ihm war noch klar erinnerlich, bei welcher Veranlassung er Genofeva das starke Mittel, das sie nur in der vorgeschriebenen Verdünnung gebrauchen durfte, gegeben hatte, und er rechnete darauf, das Fläschchen wiederzuerkennen, wenn auch die Etikette, auf der das Wort „Gift" nebst einer von ihm geschriebenen Gebrauchsanweisung stand, abgerissen war.

Gryce, welcher Doktor Kameron sehr hoch achtete, fühlte aufrichtiges Bedauern für ihn; er hatte ihn bereits erwartet und empfing ihn freundlich aber ernst.

„Haben Sie die Stücke des zerbrochenen Fläschchens hier, aus dem Mildred Farley das Gift getrunken haben soll?" fragte der Doktor ohne weitere Umschweife.

„Ja, wollen Sie sie sehen?"

„Ich möchte Ihnen beweisen, daß es dasselbe Arzneifläschchen war, das ich meiner jetzigen Frau kurz nach unserer Verlobung übergeben habe. Am oberen Rand, dessen erinnere ich mich, befand sich ein Einschnitt, etwa so groß, wie ein Stecknadelknopf; wenn das Stück noch vorhanden ist, kann ich es Ihnen zeigen."

„Das wäre allerdings eine wichtige Entdeckung," bemerkte der Polizist, die Stücke hervorholend. „Ist dies das Zeichen?"

„Ja," bestätigte der andere.

„Eine ernste Sache, eine sehr ernste Sache," murmelte Gryce.

Kameron ward unruhig; was wollte der Polizist damit sagen? Es bestätigte doch nur, daß seine Frau die Wahrheit ausgesagt hatte, und das war von Wert als ein noch fehlendes Glied in der Beweiskette. Oder glaubte man seiner Frau nicht — hatte er vielleicht neuen Argwohn gegen sie erregt, statt ihn zu stillen?

☞ Am Pfingstmontag erscheinen die „Aargauer Nachrichten" nicht. ☜

Damit schließt die für Baratieri und die Leitung der Kolonie wie für diese selbst vernichtende Kritik. Auch Hauptmann Bassi ward ein Opfer jener seit Monaten von ihm gegeißelten souveränen „Efeleï."

Eidgenossenschaft.

Wie man abfahren kann. (Korresp.) Vor einiger Zeit berichteten Sie über eine Broschüre des Herrn Pfarrer Schinz betreffend „Cyprien Vignes, der Mann Gottes in den Cevennen". Nun schreibt Herr Pfarrer Rauzier in Bialas in No. 20 des schweizerischen „Kirchenblatt" folgendes: „Der Verfasser scheint während seines Besuches in Bialas in meinem Gottesdienst Erbauung gefunden zu haben. Ich freue mich darüber im Interesse der freisinnigen Partei, zu welcher zu gehören ich die Ehre habe und mit welcher man in gewissen Kreisen gewöhnlich nicht besonders zart verfährt. Das ist viel zu viel im Munde von jemandem, der mich nur einige Augenblicke auf der Kanzel gesehen hat.

„Seite 19 sagt die Broschüre, daß ich die Tätigkeit des Herrn Vignes als Mitglied des Consistoire sehr schätze. Gewiß! Als solcher hat er nämlich seit 15 Jahren den Sitzungen des Kirchenrates beigewohnt und, wie seine Unterschrift bezeugt, dessen Beschlüsse genehmigt, und zwar nicht bloß diejenigen, welche zur äußeren Verwaltung der Kirche gehörten, sondern auch die andern stets im freisinnigen Geiste abgefaßten, welche die dogmatische und kirchliche Bewegung betrafen, die seit 1872 den Protestantismus Frankreichs stört und entzweit. Er hilft uns persönlich und finanziell überall, wo es sich um ein gutes Werk handelt. Als Pfarrer kann ich ein solches Mitglied meiner Gemeinde nur schätzen.

„Mein Verkehr mit Herrn Vignis ist also ein sehr guter und freundschaftlicher. Er weiß aber ganz gut, daß weder mein Amtsbruder noch ich selbst, noch irgend einer der andern von den zum Konsistorium gehörenden Gemeinden angestellten Geistlichen an seine Wundergabe glaubt. Herr Pfarrer Schinz drückt also gewiß seine Meinung oder die meinige falsch aus, wenn er Seite 49 behauptet, daß ich Herrn Vignes „vollkommen als ein von Gott begnadetes Rüstzeug anerkenne".

„Der Schaden, welchen die Wahlfahrten und mitten in einer katholischen und ungläubigen Bevölkerung anrichten, wird nicht durch den Gewinn aufgewogen, welchen einige Lohnkutscher oder Mieter daraus ziehen.

„Liebe Brüder aus der Schweiz! Wir lieben Sie, weil Sie uns in den dunkeln Tagen unserer Geschichte geliebt und aufgenommen haben. Wir schulden ihnen sehr viel, möchten aber gerne unsre Schuld in anderer Weise als mit der Münze des Aberglaubens entrichten." Wir fügen bei: Es fehlt unserm Protestanten oft eine aufrichtige Ueberzeugung. An die Verehrer des Herrn Vignes bei uns möchten wir die Aufforderung richten, da der Prophet nichts gilt in seinem Vaterland, nennt uns Geheilte aus unsern Bekanntenkreis mit Namen! Die Herren Aerzte aber möchten wir bitten, das Volk durch Vorträge aus dem Gebiet der Gesundheitslehre und Krankenpflege im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt aufzuklären.

Aargau.

Nochmals zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Wynenthal. Offener Brief. In der gestrigen Nummer der „Aarg. Nachrichten" versucht der Präsident des Verbandes schweiz. Cigarren- und Tabakarbeiter, die von mir veröffentlichte Tatsache, daß im Wynenthal auf Bout-Cigarren 10—12 % höhere Arbeitslöhne bezahlt werden als in der Westschweiz, durch die Einwendung abzuschwächen, die Arbeiter im Waadtland verdienen dennoch mehr, weil ihnen das bessere (soll heißen spannkräftigere) Material erlaube, eine größere Stückzahl zu machen.

Es ist uns Wynenthaler Fabrikanten nicht unbekannt, daß die durchschnittliche tägliche Produktion der welschen Arbeiter eine höhere Ziffer erreicht, dafür aber einzig das Tabakmaterial verantwortlich zu machen, ist ein Irrtum. Die Produktion richtet sich nicht allein nach dem Material sondern es kommen dabei auch noch andere, nicht weniger wichtige Faktoren in Betracht, wie Geschicklichkeit, Fleiß und Ausdauer.

Betreffs des ersten Punktes könnte ich mich auf das Urteil eines Fachmannes berufen, der Gelegenheit gehabt hat, beide Racen, die Deutschschweizer und die Welschen genau kennen zu lernen. Was die Ausdauer, resp. die Ausnützung der Arbeitszeit anbelangt, so erlaube ich mir zu konstatieren, daß hier ein wesentlicher Unterschied ist und zwar zu Ungunsten des deutschschweizerischen Arbeiters. Den elfstündigen Arbeitstag, wie er im Welschland gehandhabt wird, kennen bei uns die meisten Stückarbeiter nur vom Hörensagen. Viele sind bereits beim achtstündigen, andere beim neun- oder zehnstündigen Arbeitstag angelangt und vergeblich ermahnen die Fabrikanten die Arbeiter, in diesem Punkte die Westschweiz nachzuahmen, welch' Wunder, wenn da der Zahltag manchmal mager ausfällt.

Der Präsident des Cigarren- und Tabak-Arbeiter-Verbandes findet es auffallend, daß ich meine Erkundigungen im Welschland und nicht in Basel, Rheinfelden oder Zug eingezogen habe. Ja, weiß denn der Herr Präsident nicht, wo für uns Wynenthaler Fabrikanten der Schwerpunkt liegt? Ein oberflächliches Studium der Produktion würde ihm begreiflich machen, daß unser Kompaß nach Westen zeigt. Eine etwelche Kenntnis der Produktionsverhältnisse, würde ihn aber auch belehren, daß man sich speziell in Rheinfelden und Zug mehr auf die Fabrikation besserer Sachen wirft, eine Fabrikation die es erlaubt, höhere Löhne zu zahlen! werden ja auch bei uns bessere Sachen entsprechend höher bezahlt.

Im Uebrigen frage ich mich, ob es vielleicht die schönen Augen unserer Fabrikanten sind, die alle seinerzeit ausgewanderten Arbeiter nach kürzerem oder längerem Aufenthalt im Eldorado mit Macht wieder an die so ungastlichen Gestade der Wynen zurückgezogen haben, oder ob nicht andere Erwägungen sie bestimmt haben, ihre heimatlichen Gefilde wieder aufzusuchen.

Was der Herr Präsident mit der Frage meint, warum nicht alle Fabrikanten dem bösen Verband angehören, ist mir noch nicht ganz klar geworden. Ich will ihm jedoch gerne verraten, daß keine einzige bedeutendere Firma des Wynen- oder Seethals dem Verband fernsteht. Ich will ihm aber auch verraten, daß in den verschiedenen Fabriketablissementen zum Teil noch ziemlich wesentliche Lohnunterschiede herrschen und daß die Mitgliedschaft des Verbandes es keinem Fabrikanten verbietet, seine Löhne zu erhöhen, wenn er findet, daß dieselben niedriger sind, als die der übrigen Verbandsmitglieder.

Die jüngst angefertigte Lohnstatistik steht den Herren Verbandsfabrikanten bei dem Unterzeichneten zum gefl. Gebrauch zur Verfügung.

Menziken, 22. Mai 1896.

Bertrand Weber-Weber,
Präs. des Verb. der Cigarrenfabrikanten des Wynen- und Seethals.

Herr Ständerat Isler erteilt im „Aarg. Tagbl." eine „Antwort" auf die ihm gemachten Vorhalte; wer aber eine Rechtfertigung erwartet hatte, der sieht sich getäuscht, denn Herr Isler muß Punkt für Punkt alle die Tatsachen zugeben, die in unserm Artikel „Das neueste Jesuitenstücklein" gegen ihn ins Feld geführt worden sind. Herr Isler bestätigt also, daß an der Universität Innsbruck Jesuiten als Lehrer tätig sind und daß er selber daher im Jahre 1888 Abweisung eines Theologiestudenten beantragte, der in Innsbruck studiert hatte. Ferner giebt Hr. Isler zu, nachträglich seine Meinung geändert zu haben und schließlich, vor wenigen Monaten, für einen Innsbrucker Zögling, der von der Prüfungskommission abgewiesen worden war, einen Rekurs um Zulassung an die Regierung verfaßt zu haben.

Und nun fragen wir: Hat die demokratische Presse jemals etwas anderes behauptet und ist es daher nicht ein Skandal, daß die demokratischen Blätter im „Aarg. Tagbl." der Verläumdung, Perfidie u. s. w. geziehen werden, während sie doch Tatsachen berichteten, die Herr Isler selber zugeben muß? Wo ist da die Verläumdung zu suchen?

Wie man übrigens in liberalen Kreisen, die nicht zu den Schildträgern des Herrn Isler gehören, über ihn und sein System denkt, mögen folgende Bemerkungen des liberalen „Bad. Tagbl." beweisen, wo zu lesen steht:

„Wenn Herr Isler in der Tat versucht, das Gesetz so auszulegen, daß nur diejenigen Anstalten gemeint seien, deren leitender Direktor ein Jesuit sei und die Mehrheit der Regierung diese Interpretation acceptierte, so wurde dem Gesetze mit einer handgreiflichen Rabulisterei eine Nase gedreht, denn bei dieser Interpretation könnte eine von Jesuiten geleitete Anstalt das Gesetz einfach dadurch umgehen, daß sie einen Nichtjesuiten pro forma als Rektor hinstellte. Daher authentische Aufklärung vor!

Herrn Isler wird im Fernern seine Stellungnahme in den Eisenbahnfragen in Bern zum Vorwurf gemacht, und diese Stellungnahme war freilich so, daß sie befremden mußte."

Daß die Haltung des Herrn Regierungsrat Dr. Müri nicht im Einklang stehen mit derjenigen des Herrn Isler übereinstimmt, haben wir bereits ausgeführt. Der letztere plaidiert in seinem Rekursbegehren für Zulassung der Innsbrucker Jesuitenzöglinge überhaupt, während Herr Regierungsrat Müri nur im einzelnen vorliegenden Falle eine Ausnahme machen und Gnade für Recht ergehen lassen wollte. Herr Müri erklärt übrigens im gestrigen „Zofinger Tagblatt", er stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt der Minderheit der Regierung.

Grundsätze sind es denn auch einzig, die hier in Frage kommen und nicht Personen. Der Große Rat hat es in der Hand, durch Bestätigung des Herrn Isler als Ständerat vor allem Volke darzutun, ob er die Grundsätze des Herrn Isler sanktioniert und protegiert. «Caveant Consules» rufen wir dem Großen Rat noch einmal zu!

Wynenthalbahn. Am nächsten Mittwoch den 27. Mai, nachmittags wird in Aarau das engere Komitee zusammentreten, um über das weitere Vorgehen zu beraten.

Freiamt. (O-Korresp.) Laut gestriger Notiz, welche dem „Zof. Tagbl." entnommen, wird die Erlaubnis, in Muri jährlich 12 Viehmärkte abhalten zu dürfen, in scheinbar neidiger Weise als Ueberfluß des Guten zu viel dargestellt. Es ist darauf kurz zu erwidern: Das Freiamt ist das Heim der Landwirtschaft; von unparteiischer Seite hörten wir schon oft sagen: „Ja, hier findet man wohlgeordnete Felder und prachtvolle Obstbäume, wie auch einen flotten Viehstand." Wer ferner Gelegenheit hat, die kolossale Zufuhr aus entfernteren Orten des Oberfreiamtes zu den Viehmärkten in Bremgarten zu beobachten, der wird obiger Verfügung als gesunden Fortschritt nur begrüßen. Uebrigens hat die Gemeinde Muri mit dem s. Z. neu eingeführten Viehmarkt (8. Sept.) nur gute Erfahrungen gemacht und so wollen wir auch die angefochtene Neuerung zuerst verwirklichen lassen und nachher urteilen. —

Surbthal. Am Dienstag abend brannte in Dachslern ein von zwei Familien bewohntes großes Strohhaus nieder. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten; 2 Kühe, 6 Ziegen und 3 Schweine blieben in den Flammen. Ein der Brandstiftung Verdächtiger soll verhaftet sein.

Lengnau. Letzten Donnerstag ertrank in Husen, Gemeinde Lengnau, in einer Düngergrube das 18 Monate alte Knäblein des Joh. Schmid.

Von der Aare. Letzten Mittwoch den 20 dies begab sich unsere Regierung in corpore an das Gebiet der Aar und Sihlkorrektion hinab, um den Stand der bezüglichen Arbeiten zu inspizieren. Unter Leitung des Herrn Kantonsingenieurs Zehnders und des Kreisingenieurs Bruggisser wurde die Aare vormittags von Stilli bis Koblenz hinunter größtenteils per Schiff befahren, die Dämme und übrigen Schutzvorkehren eingehend besichtigt und Alles in Ordnung befunden.

Aus der Nachbarschaft.

Niederamt. (Korr) Die Kreuzzugsgeschichte, die ich Ihnen letzthin mitteilte, beginnt weitere Wellenschläge zu treiben, die ich Ihnen ebenfalls signalisieren will. Die in der verabreichten Ohrfeige enthaltene Intoleranz gegen Andersgläubige erhielt noch eine Verschärfung dadurch, daß der Pfarrer das Hälbenstück seines Schafes mit lautem Bravorufen begleitete. In welchen Geheimnissen des freudenreichen, des schmerzreichen oder des glorreichen Rosenkranzes, welche alle drei bei so einem Kreuzgange hergesagt werden, ein solcher Ausruf steht, das von einem Theologen der Thomas von Aquin'schen Observanz, welche in neuerer Zeit den Rosenkranz wieder ganz besonders protegiert, zu vernehmen, dürfte interessant sein.

Der Choleraherr, dem man in neuerer Zeit den Ehrentitel „Kreuz-Ritter" beilegen dürfte, hat zwar in einer Korrespondenz der „Oltner Nachr." erklären lassen, es sei nicht wahr, daß eine Ohrfeige beabsichtiget und gegeben worden sei. (Ganz zweifellos rührt die fragliche Korrespondenz in den „O. Nachr." von ihm her). Im gleichen Atemzuge teilt der Korrespondent aber mit, es sei dem beim Kreuzzuge insaltierten andersgläubigen Manne im öffentlichen Gottesdienste am Auffahrtstage im vollen Umfange durch den Pfarrer Satisfaktion erteilt worden. Aber Herr Pfarrer, Herr Pfarrer, für was denn in der dichtgefüllten Kirche im vollen Umfange Satisfaktion erteilen, wenn keine Ohrfeige gegeben, wenn nicht einmal eine solche beabsichtiget worden ist?! —

Soll etwa die Ausdrucksform in der O. N.-Einsendung, keine Ohrfeige beabsichtiget, keine gegeben, bedeuten, es sei nur der Hut vom Kopfe geschlagen worden ohne Beigabe einer Ohrfeige? — Solcher Jesuitenstücklein, solcher Verdrehungen im Sinne der Moraltheologie, vulgo Kasuistik wäre der Gretzenbacher Hochwürden schon sähig. Es wäre wirklich schade, wenn sich die bürgerlichen Gerichte nicht mit dem Unterschied in der Definition einer Ohrfeige im Laiensinne und Gesetze gegenüber der theologischen und kasuistischen Interpretation befassen müßten.

Der Einsender der „O. N." stellt auch die Bravorufe des mit dem Priesterornate gezierten Pfarrers in Abrede. Dem gegenüber beharrt aber ein Einsender des „Olt. Tagblattes" darauf, daß der Pfarrer laut und wiederholt „Bravo!" gerufen habe und versichert, Teilnehmer an jenem Kreuzganze bedeutend sowohl die Ohrfeige, als den geistlichen Beifallsruf.

Infolge dieser Vorgänge haben sich die Wellenschläge einer gewissen Erregung in unserer Gegend bemerkbar gemacht. Der kräftigste Wellenschlag aber besteht offenbar darin, daß einem gewissen „Bravo" in einer Einsendung im „O. Tagbl." zu verstehen gegeben wird, daß die Sehne der Geduld nun aufs Aeußerste angespannt ist und bei der geringsten neuen Schwingung brechen, daß der Krug nun wohl auf seinem letzten Gange zum Brunnen sein dürfte. — Etwa so ein bißchen Abberufungskampagne?!

Olten. (Korr. v. 22. Mai.) Eine Seltenheit, wie sie wohl seit vielen Jahrzehnten in hier nie konstatiert wurde, brachte uns heute Nachmittags ein Güterzug aus Bern. Unter den vielen Behikeln befand sich ein Wagen mit Langholz. Derselbe war über und über mit Schnee bedeckt, eine Erscheinung, die mit den blühenden Obstbäumen von dem Gäu in einem noch nie wahrgenommenen Gegensatze stund. An den letzten Morgen haben uns unsere Juraköhen da und dort mit Schnee überrascht, aber ein Eisenbahnzug mit schneebehangenen Wagen am hellen Sommernachmittag ist uns noch nie vorgekommen.

Verschiedenes.

Fin de siècle-Narrheit. Aus Paris schreibt man: Der Marseiller Durand hat seine „Hängeprobe" von 13 Tagen glücklich überstanden und ist vorgestern Mitternacht vor einem eben so zahlreichen, als eleganten Publikum feierlichst „abgehängt" worden. Kaum hatte er wieder festen Boden unter seinen Füßen, als er zusammenbrach und bewußtlos wurde. Er erholte sich indessen allmälig, schlürfte ein Glas des von ihm erfundenen „Lebenselixirs" — zu dessen Empfehlung diese widernatürlich-schauerliche Reklame überhaupt nur in's Werk gesetzt wurde — und entzog sich dann, auf die Schultern zweier Kellner gestützt, der ihm lästig werdenden „Bewunderung" des Publikums. Die „Elite" der Weltstadt, die sich zu dieser Zeremonie eingefunden hatte, balgte sich dann um die Stücke des Strickes, an dem Durand dreizehn Tage lang gebaumelt hatte! (Auch eine Reliquie!) Ein sensationslüsterner Berichterstatter hatte während dieses Kampfes um den Strick des Gehängten das „Glück", mit dem „berühmt" gewordenen Durand einige Worte austauschen zu können. Der Abgehängte erklärte, er fühle sich matt und müde; er habe bei der Hängeprobe furchtbar gelitten, besonders während der ersten fünf Tage an Magenkrämpfen. Diese hätten aber schließlich nachgelassen und er habe dann nur noch an den Abenden unter der Wärme und der — Musik zu leiden gehabt; denn die Musik sei ihm eine furchtbare Marter, versicherte er dem erstaunten Reporter. Er habe während der 13 Tage 37 Stunden geschlafen und zwar vorzüglich in seiner hängenden Lage, besser als im prächtigsten Bette. Im ersten Augenblicke, da er wieder abgehängt worden, sei ihm höchst seltsam zu Mute gewesen (das glaubt ihm gewiß Jeder gern!) und es habe ihm geschienen, als berührten seine Füße beim Gehen nicht die Erde. Seine andere Wette, sich für mehrere Tage begraben zu lassen, wolle er indessen zunächst verschieben, da er Sehnsucht nach seiner Frau und seinen Kindern habe und deshalb nach Marseille zurückkehre. Die sensationslüsternen Pariser werden also ihre Neugier, einen lebendig Begrabenen im Tingeltangel zu sehen, für einige Zeit verhalten müssen. — Es wird wohl bald ein anderer Narr kommen, der einstweilen für Durand die guten Pariser „gruselu" macht.

Eine Papageien-Klinik, ist doch einmal etwas Neues, was „noch nicht dagewesen" ist. Den Anstoß dazu gab eine Vogel-Ausstellung in Berlin, auf der man einige Papageien sehen konnte, die von Krankheiten gewesen waren, an denen diese Vögel bisher stets zu Grunde gegangen sind. Nun hat sich der glückliche Entdecker der Heilmethode für Papageien, Herr Oskar Majewski, entschlossen, ein eigenes Papageien Heim einzurichten, in dem nicht nur kranke Vögel Aufnahme und sorgfältigste Behandlung finden, sondern unter Umständen, während der Reisezeit z. B., auch gesunde „Papchen" in aufmerksamste Pflege genommen werden.

Neuestes und Telegramme.

Freiburg, 23. Mai. Das Urteil im Prozeß Guinard wurde gestern abends 12 Uhr nach anderthalbtägigen Plaidoyers gefällt. Guinard wurde schuldig erklärt, in seiner Stellung als Beamter die Zielungen gefälscht zu haben und zu neun Jahren Zuchthaus 1200 Fr. Buße und Vierfünftel der Kosten verurteilt. Frau Guinard ist freigesprochen worden, doch hat sie in Fünftel der Kosten zu tragen.

Chur, 23. Mai. Heute morgen um acht Uhr ist die in einer Höhe von 66 Metern über die Rabiusa führende Versamerbrücke eingestürzt. Dieselbe wurde in den Jahren 1828 und 1829 nach den Plänen von Ingenieur Lanicca aus Holz erstellt und bei Anlaß des neuen Straßenbaues vor 13 Jahren repariert. Zum Glück zeigten sich gestern schon verdächtige Erscheinungen und man verdankt es teilweise diesem Umstande, daß kein weiteres Unglück zu beklagen ist. Immerhin ist der Verkehr auf der rechten Rheinseite zwischen Bonadnz und Ilanz für längere Zeit gänzlich verhindert.

London, 23. Mai. Ein köstlicher Vorfall ereignete sich vorgestern abend in der Ausstellung Earls Court. Das Riesenluftrad stand abends halb acht Uhr plötzlich still. Die Reisenden der oberen Wagen mußten die ganze Nacht und den ganzen Vormittag in den hoch in den Lüften schwebenden Wagen verbleiben. Erst gestern Mittags 1 Uhr setzte sich das Rad wieder in Bewegung und die Reisenden wurden aus ihrer wenig erquicklichen Lage befreit.

Privattelegramme.

Zürich, 25. Mai. An der Bestattung von Professor Landolt nahmen außer den Leidtragenden Delegierte der polytechnischen Fachvereine, die Professoren und Mitglieder des schweizerischen Forstvereins aus allen Gegenden der Schweiz, sowie Vertreter der städtischen und kantonalen Behördenteil. Viele Kränze wurden auf dem Grabe niedergelegt.

In der Kirche zeichnete Pfarrer Ulleri das Leben des Verstorbenen, Professor Bourgeois, ein ehemaliger Schüler Landolts schilderte dessen Verdienste um die eidgen. Forstschule und den Forstverein. Auch Forstinspektor Roulet aus Neuenburg hielt eine Gedächtnisrede.

Pruntrut, 23. Mai. Als des Mordes in Le Meyrat verdächtig wurde heute an der französischen Grenze ein Schmuggler verhaftet. Der Ermordete war 71 Jahre alt. Seine 69jährige Schwester konnte um Hülfe rufen und wurde so gerettet. Doch ist sie verwundet.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsruf.

Baden. Witwe Frei, Barbara geb. Baldinger, alt Bezirksverwalters, von Baden. Eingabe bis 4. Juli. — **Bremgarten.** Wildi, Katharina geb. Setzler, gew. Dienstmagd, in Wohlen; Bürgstfer. Johann Baptist, Vater, Schlosser, alt Eichmeister, in Bremgarten. Eingabe bis 25. Juni. — **Kulm.** Bischofle, Achilles, Pfarrer von Gontenschwil. Eingabe bis 27. Juni. — **Lenzburg.** Hägge-Fabrikl. Rudolf, Friedrichs, von und wohnhaft gewesen in Egliswil. Eingabe bis 25. Juni. — **Muri.** Arnet, Josef, von Sinnishofen, in Sins, Gemeinde Meienberg. Eingabe bis 24. Juni. — **Rheinfelden.** Stäuble, J. Jakob, Johann Jakobs, von Magden. Eingabe bis 27. Juni. — **Zurzach.** Bucher, Rudolf, zur Bauernmühle, in Fisibach. Eingabe bis 20. Juni. Eingabe bis 20. Juni.

Beneficia Inventarii.

Baden. Flüglistaller, Josef Felix, Wagner, von Gicki, in Battenschwyl. Eingabe bis 4. Juli. — Laufenburg. Schmid, Rosalia geb. Vetter, von Egyen, in Laufenburg. Eingabe bis 24. Juni. — Muri. Billiger, Josef Leonz, Baschis, von Wiggwyl, in Auw. Eingabe bis 24. Juni. — Zofingen. Wullschleger, Isaak, Maurer, von und in Aarburg. Eingabe bis 4. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Rohr, Johann, Mechaniker, in Rohr. Eingabe bis 23. Juni. — Lenzburg. Hartmann, Friedrich, Sattler, von Möriken, in Niederlenz wohnhaft gewesen. Eingabe bis 5. Juni. — Zofingen. Wüthrich, Karl, von Trub, Kt. Bern, Pächter auf der Schorreute, Kölliken. Eingabe bis 22. Juni.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Ibera, Johann Jakob, gewes. Maschinenmeister, von Küttigen, in Aarau. Eingabe bis 2. Juni. — Kulm. Keller, Heinrich, Samuels Passamelis, in Reinach. Eingabe bis 1. Juni. — Zofingen. Hochuli, Johannes, gewes. Gypser und Maler, in Safenwyl.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Ruppli, Josef, Klausen, in Fischbach.

Rehabilitationen.

Kulm. Kaspar, Jakob, Schreiners, von Oberkulm, wohnhaft im Bahn zu Gontenschwyl; Steiner, Adolf, Samuels, von Dürrenäsch; Brunner, Heinrich, Gemeindeschreibers, gewesener Posthalter, von Schmiedrued.

Civilstandsnachrichten

vom 16. bis 23. Mai 1896.

Geburten.

Mai 19. Rosa, T. des Haller, Friedrich Wilhelm, Badaufseher, von Reinach, in Aarau.
• 21. Helene Flora, T. des Gebrig, Karl, Gärtner, von Ammerswyl, in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 18. Hößig, Ernst Alfred, Kupferschmied, von Aarau, in Rheinfelden, und Zimmerli, Maria Louise, von Rothrist, in Aarau.
Mai 20. Hilfiker, Rudolf, Schneider, von Hendschiken, und Müller, Marie, Köchin, von Seon, beide in Aarau.
• 22. Wernli, Friedrich, Schreiner, von und in Aarau, und Mumprecht, Louise, von Herzogenbuchsee (Bern), in Bern.
• 23. Kirchenmann, Otto, Konditor, von Herzogenbuchsee (Bern) in Zürich, und Vogel, Rosalie, von Kölliken, in Aarau.

Trauungen.

Mai 21. Hemmeler, Karl, Friedrich, Telephonbeamter, von Aarau, in Bern und Lüscher, Marie von und in Aarau.

Todesfälle.

Mai 17. Dätwyler geb. Merz, Susanna, Notars sel. Witwe von und in Aarau.
• 23. Kistler, Walter Emil, Taglöhners, von Bözen, in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 23. Mai 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—.—
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	—.40
Kalbfleisch	1.80	Blumenkohl p. Kopf	1.—
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 2 „	15—.20
Schweinefl. p. „	1.80	Nüßlisalat per Teller	—.20
Dürrer Speck p. „	1.80	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	7.00	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	—.25	Schnittlauch per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.20	Lauch 1 Büschel	—.10
Eier 8—9 Stück	60	Schnittlauch 1 „	—.5
Kepfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie „	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	40—60
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	3.—
Spalierbirnen „	—.—	Chefen per Kilo	0.70
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „	0.60
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Teil	—
Pfirsiche — Stück	—.—	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	00	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürrekepfelschnitze	—.35	Weiße „ 10	—.—
„ Birnenschnitze	—.30	Zuckerrübli p. Büsch.	40—50
„ Birnen	—.30	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Degil.	0.—	Rüße 8 Höcke	—.—

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Herkauf guten bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —
Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.
Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.
Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.
Beston, einzeln, für Sport und Bureau.
Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.
Unterleibchen für Männer à 1. 60, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.
Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxeols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**
Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 21. **Aarau,** den 23. Mai 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld	Geld		Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 80	208 40	fl. 1000	208,50	3 %
Deutsche Bankplätze	123,65	123,52½	M. 3000	123,57½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,12½	Fr. 3000	100,17½	3 „
Mailand, Turin, Genua	94.	93,50	it.L. 1000	93,60	5 „
London Cheque	25,26½	25,24	—	—	—
London Banksicht	25,25	25,22½	Lst. 100	25,27	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,30	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	210,50	210,	fl. 3000	210,15	4 „
New-York	5,25		—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ „ dto. „ 1897	—	100.	—
3½ „ dto. 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	108,5	107,5	108
ditto 1889	104	103,8	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	106,4	106 2	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,5	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	102	—	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,	—	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,7	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	101,	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	—	115.	—
3 „ Kanton Genf	109,7	109,5	109,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,6	85,5	85,5
4 „ Nordosthahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	101,5
4 „ „ „ 1886	101,4	—	—
4 „ „ „ 1887	101,5	101,	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,3	101	101,3
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105	104,8	105
4 „ dto. 1883—1957	105,6	105,5	105,5
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,9	101,8	101,9
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102,1	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,	100,9	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,	106
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südosthahn I. Hyp.	100,2	99,8	—
4 „ Banca naz. cred. fond	—	92,	92,5
4 „ Schw. Centralbank	101,3	101,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	102,	101,2	—
do. „ B	100,5	—	—
4 „ do. „ C.	100,6	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	894	884	—
Nordostbahn Stamm	712	709	—
Union Suisse Stamm	484	482	—
„ „ Prioritäten	555	552	—
Centralbahn	717	715	715
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	223	222	222
	595	585	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	495	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	622	622	—
Basler u. Zürcher Bankverein	691	688	—
Basler Depositenbank	5620	5575	—
Basler Handelsbank	598	584	—
„ „ neue	571	569	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	671	665	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1050	975	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	787	780	—
Eidg. Bank	560	558	558
Schweiz. Kreditanstalt	850	—	848
Bank in Winterthur	556	552	—
Schweiz. Unionbank	515	510	—
ElektrizitätswerkOlten-Aarburg	—	560	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.65	123.50
Französische „	100.35	100.25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	209.70
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	— —	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen Darlehen auf Wechsel-Obligo und eröffnen Kredite in laufender Rechnung gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % } verzinslich
in **laufende** „ 3 % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Der
Taschenfahrplan
der „Aargauer Nachrichten" wird auf 1. Juni in bedeutend verstärkter Auflage erscheinen und finden
Inserate
in demselben die nachhaltigste Wirkung bei billigster Berechnung.
Wir ersuchen die werten Inserenten höflichst um Beachtung des zugesandten Avis und um Einsendung allfälliger Aufträge bis nächsten Montag.
Die Expedition der „Aargauer Nachrichten".

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Handschuhe
Hausschürzen
Mädchenschürzen
Kinderschürzen
empfiehlt bestens 2112
Eusette Dolder.

Verfälschte Milch unmöglich!
Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Per Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb
für den Aargau:
Jul. Füchslin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in **Aarau** bei:
Joh. Urben, Käser. [D 608 Z
H. Fricker-Wirz am Rain.
Frau Ott im Adelbändli. 2105

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiger **Knecht,** der mit Kühen und Pferden zugleich umzugehen weiß und Landarbeit versteht.
Ebendaselbst eine tüchtige **Magd,** welche Feldarbeit und Hausgeschäfte versteht. Jahresstelle mit gutem Lohn und Vergütung der Reisespesen.
Heinr. Giebel, Viehhändler, Neubrunn-Turbenthal, Kt. Zürich.

Gasthof z. Löwen
empfiehlt sich für
Pensionäre
gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Gesucht:
Für sofort einen tüchtigen soliden **Bäcker** 2135
bei **E. Simmen,** Bäcker.

Gesunde
Goldfische
à 30 bis 50 Cts. per Stück.
Auswärts-Versandt per Post
Verein. Schweizer-Bazars
Filiale Aarau.

Entlaufen:

Ein **Dachshund,** schwarz und braun gezeichnet, hört auf den Namen Hasso.
Zu erfragen bei der Expedition. 2134

Tüchtige, solide, bei größern Firmen, Banken, Aktiengesellschaften, Verwaltungen 2c. gut eingeführte
Acquisiteure
für feinsten Bureauartikel
gesucht. Hohe Provision. [Ma3871Z
Anfragen unter A B 967 befördert
2044 **Rudolf Mosse, Basel.**

Zu 2-8 Tagen
verschwinden Bicht Hüfte und Brüste. 1 Flasche meines Brustwassers für 8 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein Gebrüst Ohrensausen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 3 Fr. E. Fischer, prakt. Arzt in Grub, Kt. Appenzell A. Rh.

Leidzirkulare
in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch eine eiserne **Soodpumpe** nebst **Soodhäuschen** und **Cementbrunnentrog.**
G. Wiederkehr, Notar,
2084 **Buchs.**

Zu vermieten:
In freistehendem Haus ein **Logis** von 4 Zimmern, Kammern, Altane, Küche mit Gas und Wasser, Waschküche und Garten. 2093
Zu erfragen bei der Expedition.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Maschinisten** beim städtischen Elektrizitätswerk Aarau wird andurch mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1600. — zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis zum 5. Juni dem Herrn Stadtammann Schmidt in da einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1896.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Brennholz-Steigerung.

Infolge verschiedener Anfragen wird vorläufig mitgeteilt, daß im Laufe des Monats Juni noch eine Steigerung über verschiedene Brennholzfortimente in den Stadtwaldungen bei Aarau stattfinden wird.

Aarau, 16. Mai 1896. 2052

Die Forstverwaltung.

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelbändli

1752.



Lager

in

fertigen Betten,

Canapé, Divan,

Polster-Möbel aller Art.

Pferdehaar und Wolle.

Bettfedern & Flaum.

Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Altersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,

Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird.

Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will.

Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekar-Titeln ꝛc. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich,

sowie bei der General-Agentur

Sam. Windisch in Aarau.

Fortsetzung der Fahrhabesteigerung

im Freihof II. Stock

Montag den 25. Mai 1896, vormittags 9 Uhr.

2142 Der Beauftragte: **Jul. Wydler,** Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, den geehrten Damen von Aarau hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie im Hause des Herrn Schneidermeister Helti, Metzgergasse, eine

Wäscherei und Glätterei

eingerichtet hat.

Indem ich mich bestreben werde, das Zutrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, empfehle ich mich angelegentlichst, sowohl zu Hause als auf die Stör.

Achtungsvoll

Lina Rüetschi.

Stroh-Hüte

für

Herren, Knaben und Kinder

empfiehlt bestens

Achilles Frey, Zeughausstrasse.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Saalbau-Theater Aarau.

Montag den 25. Mai

letzte Vorstellung

Wohltäter der Menschheit

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Ende 10½ Uhr.

Sonntagsvorverkauf im Saalbau. 2137

Auf Abbruch zu verkaufen:

Das östlich gelegene der beiden Oekonomiegebäude beim Gewerbemuseum in Aarau.

Bezüglich Besichtigung und Bedingungen wende man sich an die Bauleitung. Geschlossene Offerten sind bis zum 6. Juni an die **aargauische Baudirektion** zu senden. 2141

Bauplätze.

Die **Erben** des Herrn **E. Feer-Großmann** sel. beabsichtigen einen Teil ihres an der **Feerstraße** gelegenen Terrains zu Bauplätzen zu verkaufen.

Ueber Bedingungen und Preise gibt der Unterzeichnete Auskunft.

Aarau, 28. April 1896.

1761 **J. Frey,** Notar, Rathausgasse 23, II. Stock.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Außmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2.20** bis **Fr. 4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:

Verkehrsverein Grub.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen

in großer Auswahl.

Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte“

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1800

Ed. Müller, Schirmfabrikant,

Hut- und Mützenhandlung.

Graveur

A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravir-Arbeiten** aller Art bestens.

Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Zu verkaufen:



1. Ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit **Garten,** in schöner freier Lage in Aarau, mit

2. 31 Aren dabei liegendem **Land** an der Brunnenleitung, zu Hausplätzen geeignet.

2021 **Jul. Wydler,** Notar.

Tanz- und Anstands-Unterricht

Den Bewohnern von Aarau und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich beabsichtige, vom 12. August bis 6. Oktober wieder einen **Tanz-Cursus,** verbunden mit **Anstands-** und **Präsentationslehre** zu geben.

Um direkt nach den Sommerferien beginnen zu können, muß der Schülerkreis schon vor denselben geschlossen sein, weshalb sofortige Einzeichnungen in die Liste, welche bei der Exp. d. Bl. aufliegt, erbeten werden. Die günstigen Resultate meines letztjährigen Unterrichts lassen rege Teilnahme erwarten.

Repetenten Ermäßigung.

Friedrich Bittler,

Professor der Tanzkunst an der großherz. Universität und sämtlichen weiblichen Instituten u. Pensionaten in Freiburg i. B. 2121

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schüreh, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Kopfschmerzen,

Migräne ꝛc., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gestaltet, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rotheseste Antipyrin, Antifebrin ꝛc. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker S. Faul** in **Genf, Rue des Paquis** 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.

Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.

Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,

Buchhandlung.

Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung

Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Zu vermieten:

An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2085

Aaran, Dienstag den 26. Mai 1896 — № 129 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Jesuitenverbot.

(Korrespondenz.)

Die Zulassung eines Theologiekandidaten zu den kantonalen Prüfungen, welcher in einer von Jesuiten geleiteten Anstalt ausschließlich seine Studien gemacht hatte, hat einer regen Diskussion gerufen. Es dürfte daher wohl am Platze sein, unserer jüngeren Generation die geschichtlichen Tatsachen in Erinnerung zu bringen, welche das Jesuitenverbot als eine für die Wohlfahrt des Staates unentbehrliche Maßregel diktierten. Die blutige Schrift, mit welcher dieser Artikel in die Annalen des schweizerischen Staatsrechtes eingetragen ist, wird die ganze Erbärmlichkeit brandmarken, mit welcher die süffisanten Lakaien, Trabanten und Skribenten des Do ut des-Systems das neueste Jesuitenstücklein glossieren. Die Besten unter diesen Schildträgern sind gewiß diejenigen, welche „ob des Jesuitleins" spotten, die Tatsachen als ein unbedeutendes Vorkommnis hinstellen und in der Aufdeckung des ganzen Handels nur die Tendenz erblicken, einen besonders kompromittierten Politiker zu verunglimpfen. Diese Leute kennen entweder die Geschichte nicht oder betrachten das ganze Staatsleben vom Standpunkte des pro Zeile bezahlten Hofschreibers. Gewiß liegt an dem einzelnen Jesuitlein mehr oder weniger nichts, aber der Vorfall hat Anspruch auf allgemeines Interesse, weil er nur ein Glied in der langen Kette der prinzipienlosen Zugeständnisse an den Ultramontanismus ist und weil dadurch die Tatsache dokumentiert wird, daß man sich bereits nichts mehr daraus macht, jene Grundsätze zu verleugnen, die nach langen geistigen Kämpfen schließlich noch durch den Bürgerkrieg errungen werden mußten. Es ist wie eine Ironie auf die Geschichte, daß im Aargau der Versuch gemacht werden will, das Jesuitenverbot zu durchbrechen, in dem Kanton, von welchem der Antrag auf Ausweisung der Jesuiten in der Tagsatzung gestellt wurde. In jene Zeit muß man sich versetzen, um die Berechtigung des Jesuitenverbotes anerkennen zu lernen.

Im Jahre 1844 hatten im Wallis, Freiburg und Schwyz die Jesuiten bereits ihren festen Wohnsitz aufgeschlagen; die Regierung von Luzern beschloß, trotz des Protestes einer großen Minderheit und der Aufregung unter den Protestanten und Katholiken der ganzen Schweiz die Berufung des Jesuitenordens. Der Große Rat des Kantons Aargau instruierte seine Gesandten dahin, einen Antrag auf Fortweisung der Jesuiten zu stellen. Dieser Antrag fand nicht bei den Regierungen, wohl aber beim Volke begeisterte Aufnahme. Im Kanton Waadt, dessen Staatsrat sich gegen den Antrag des Aargau aussprechen, kam es zur Revolution, die Regierung wurde abgesetzt. Trotz dem war an der Tagsatzung keine Mehrheit. Da raffte sich das Volk auf und es kam zu den Freischarenzügen.

Darauf folgte der Abschluß des Sonderbundes und die Auflösung desselben mit Waffengewalt. Obwohl Basselstadt vermitteln wollte, kam es gleichwohl zum Bürgerkrieg, indem Luzern nicht dazu zu bewegen war, die Jesuiten zu verweisen; in den übrigen Kantonen hatte man sie des Friedens willen gelassen.

So sehr war die zeitgenössische Bevölkerung von der verderblichen und staatsgefährlichen Wirksamkeit des Ordens überzeugt, daß man nicht davor zurückschreckte, mit den Waffen den Feind der Freiheit zu vertreiben.

Nach der glücklichen Beendigung des Sonderbundskrieges ging man an die Schaffung einer Bundesverfassung. In der Tagsatzung stellte Zürich den Antrag, daß das Verbot des Jesuitenordens in die Bundesakte aufgenommen werde. Die Begründung ist so sehr bemerkenswert und mit Bezug auf unseren Fall interessant, daß wir dieselbe hier anführen wollen. „Es bestehe gegenwärtig freilich, so führte der Antragsteller aus — ein den genannten Orden verbietender Tagsatzungsbeschluß; allein es könnte die Zeit kommen, da dieses Dekret aus übel angebrachter Großmut, aus sentimentaler Gefälligkeit wieder zurückgenommen würde und gegen eine solche Möglichkeit muß der Bund eine ausdrückliche Garantie erhalten. Es hänge alsdann nicht bloß von den Behörden ab, ob sie verderblichen Kongregationen zum Schaden der Eidgenossenschaft wieder Tür und Tor öffnen wollen oder nicht. Wenn das Verbot als eine Verfassungsbestimmung erscheine, so müsse die Aufhebung desselben an die Abstimmung des Volkes gelangen und das Volk habe in der Regel einen richtigen Takt. Der Kampf um die Existenz des Jesuitenordens in der Schweiz sei eine der Ursachen der gegenwärtigen Bundesrevision, daher dieses Zeichen der Zeit in der Bundesurkunde verewigt werden soll."

Im Jahre 1874 ist sodann der Jesuitenartikel noch schärfer gefaßt worden und der Bundesrat hat in verschiedenen Entscheidungen strenge am Verbot festgehalten.

Außer der Bundesverfassung gilt für den Kanton Aargau noch das Gesetz vom Jahre 1845, welches weiter geht als jene. Es verbietet auch die Wirksamkeit eines Theologen, welcher bei Jesuiten seine Studien gemacht hat, gewiß nicht mit Unrecht; denn nicht auf den Namen kommt es an, sondern auf den Geist, in welchem die jungen Männer erzogen werden.

Dieser jesuitische Geist wird von unserm Gesetz und auch vom Volke perhorresziert und es ist nicht zu billigen, daß aus Erbarmen, aus Gefälligkeit oder Sentimentalität die Behörden schwach werden. Es ist eine schlimme Sache um solches „billiges Entgegenkommen", das sieht man jetzt. — Jeder später sich Meldende kann sich auf das Präjudiz berufen — wie es geschehen ist — und es geht fort so lange, bis eine Präjudizienpraxis gerade den Zustand schafft, welchen das Gesetz verbieten wollte.

Die Freunde der Jesuiten haben es in der Hand, das in ihren Augen unzeitgemäße Gesetz zu entfernen, man lege die Angelegenheit dem Entscheide des Volkes vor, dann kann man über die Frage nicht mehr im Zweifel sein.

Ein Vertreter des Standes Aargau hat im Jahre 1844 den Antrag auf Fortweisung der Jesuiten gestellt;

Ein Vertreter des Standes Aargau leiht im Jahre 1896 einem Jesuitenzögling seinen Beistand gegen das Gesetz!

Was doch der Aargau für Fortschritte macht!

Die Schulinitiative.

Nächsten Samstag und Sonntag tritt in Luzern die Delegiertenversammlung des Schweizer. Lehrervereins zusammen, um einen Beschluß darüber zu fassen, ob eine eidgenössische Initiative ins Werk zu setzen sei, um für die Volksschule eine fortlaufende Bundessubvention zu erhalten.

Namentlich aus bernischen Lehrerkreisen werden alle Hebel angesetzt, um die Versammlung zur sofortigen Ergreifung der Initiative zu veranlassen.

In den „Basler Nachrichten" werden nun die Gründe aufgezählt, welche gegen die Initiative sprechen, und wir gehen mit diesen Ausführungen, welche folgendermaßen lauten, vollkommen einig:

1. Da wir in der Eidgenossenschaft wohl eine Verfassungs-, nicht aber eine Gesetzesinitiative haben, so würde das Ziel nur sehr langsam, jedenfalls erst nach einigen Jahren zu erreichen sein. Man erinnere sich, daß 1890 die staatliche Organisation des Versicherungswesens, 1891 die Verstaatlichung der Banknoten beschlossen wurde, und daß wir zur Stunde weder das eine noch das andere erreicht haben.

2. Die Verfassungsrevision ist überhaupt kaum notwendig für Ausrichtung einer Schulsubvention, wir müßten uns ihrer nur bedienen, weil wir das bessere Mittel, die Gesetzesinitiative, nicht zur Verfügung haben. Weder der Nationalrat hat im Juli 1893, als er die Motion Curti erheblich erklärte, eine Verfassungsrevision für nötig erachtet, noch nahm der Bundesrat, als er das Programm Schenk guthieß, eine solche als Vorbedingung der Schulsubvention an. Und gerade weil zwei Mitglieder des Bundesrates konstitutionelle Bedenken äußerten, diese aber von der Mehrheit nicht geteilt wurden, ist anzunehmen, daß ihnen keine große Bedeutung zukommt.

3. Die Redaktion des Initiativbegehrens ist auch in vorwürfigem Falle schwer; zu kurz gefaßt, bietet es zu wenig Garantie, daß eben das erreicht wird, was man will, zu detailliert, bietet es der Opposit on zu viele Angriffspunkte. 4. Eine Hauptfrage ist, ob die Lehrerschaft in der Bevölkerung hinreichende Unterstützung der Initiative finden werde. Und wir können nicht anders, als hierauf mit Nein zu antworten.

Die Ultramontanen und positiven Reformierten wollen die Subvention nicht, weil sie die Schule mit der Zeit aus den Händen zu verlieren fürchten. Sogar Lehrer innerhalb dieser Parteien wollen nichts von der Subvention des Bundes für die Schule wissen. Auf die Mithilfe dieser Parteien dürfen wir auch später nicht rechnen, doch können, wenn die Tendenz zur Negation einmal kleiner ist, als im gegenwärtigen Momente, manche Katholiken und Reformierte, die heute Nein sagen würden, sich für die Initiative aussprechen. Die Welschen werden uns auch nicht helfen; gegenwärtig mehr als seit längerer Zeit wird für den Föderalismus bei ihnen Propaganda gemacht. Die Arbeiter, prinzipiell der Förderung des Schulwesens und also der Schulsubvention günstig gesinnt, werden nach ihren eigenen Aussagen andere legislatorische Aktionen so lange nicht unterstützen, bis sie die Kranken- und Unfallversicherung unter Dach haben. Die Neigung zum Neinsagen ist gegenwärtig stark, damit rechnen jene Agitatoren, welche eben jetzt das Referendum anstrengen, und um das Eisenbahnrechnungsgesetz zu Fall zu bringen, es lediglich aus taktischen Gründen mit zwei andern Gesetzen zusammenkoppeln. Daß eine gewaltige Propaganda gegen die Initiative und die „Centralisation" entfacht würde, ist durchaus sicher, die Gegner der Schulsubvention würden auch das Motiv ins Feld führen, daß die Gemeinden durch Bundesunterstützung nicht entlastet würden, da ihre Ausgaben für das Schulwesen nicht vermindert werden dürften. Die Antreibung der Initiative durch einen einzelnen Stand ist niemals ein günstiges Vorzeichen und es haben auch wirklich Gemeinden und Kantone ein nicht geringeres Interesse an dem Zustandekommen der Subvention als die Lehrer. Darum wollen wir nicht riskieren, daß wir jetzt dem Schulwesen eine Schlappe zuziehen, wie sie der 26. November 1882 („Schulsekretär") brachte. Behalten wir die Angelegenheit unausgesetzt im Auge und schreiten wir im nächsten günstigen Momente ein! Ein Gutes hat doch heute schon die ganze Erörterung: es wird nun einmal in der Oeffentlichkeit deutsch und laut herausgesagt, daß die Volksschullehrer besser gestellt werden müssen. Jedes Kind kann zwar ausrechnen, daß die ökonomische Stellung des Primarlehrers an manchen Orten noch eine jämmerliche und unwürdige ist, aber dieser Zustand gehört eben zu jenen Uebelständen, die fortbestehen können, ohne daß die Gesellschaft darauf achtet. Man muß mit Händen darauf weisen. Und jetzt ist die Lehrerschaft endlich einmal an der Reihe, den wunden Punkt in ihrer beruflichen Stellung zu zeigen und Heilung zu fordern. Die Entwicklung wird nun ihren Weg nehmen, ob wir die Initiative jetzt oder ein Jahr später ergreifen. Vielleicht wird sie nach Jahresfrist nicht einmal mehr nötig sein.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ich bin in einer höchst peinlichen Lage," sagte er. „Sie hegen Verdacht gegen meine Frau, die todkrank daniederliegt; ich aber verlasse mich unbedingt auf ihr Wort. Ich würde ihr glauben und wenn zehn Zeugen gegen sie aufständen, um auszusagen, sie hätten gesehen, wie sie Mildred Farley das Gift reichte."

Gryce fühlte sich nicht veranlaßt, eine Unterhaltung fortzusetzen, die doch zu nichts führen konnte. „Sind sie wohl im stande anzugeben," fragte er, „wann Ihre Frau soweit hergestellt sein wird, daß weitere Erörterungen stattfinden können?"

„Das kann Wochen, ja Monate dauern," war die ernste Antwort. „Um Auskunft über ihre Gesundheit und Vernehmungsfähigkeit zu erhalten, wenden Sie sich gefälligst an Doktor Weston. Ich habe ihn zu diesem Zweck beigezogen und werde sein Urteil nicht beeinflussen. Meiner Neigung nach — das werden Sie wohl begreiflich finden — würde ich die Sache überhaupt nicht wieder zur Sprache bringen."

„Seien Sie überzeugt, daß, wenn meine Pflicht es irgend gestattet, ich Sie und Ihre kranke Gattin gewiß nicht beunruhigen werde," versetzte Gryce teilnehmend.

„Halten Sie es denn für ein schlimmes Zeichen, daß es dieselbe Flasche war, welche sich in Fräulein Gretorex's Besitz befand?"

„Ich bedaure nur," entgegnete jener, „daß Ihre Frau Gemahlin uns noch nicht erklären konnte, wie es kam, daß die arme Nätherin so gut in ihren Schubladen Bescheid wußte, daß sie beim ersten Griff sich des tödlichen Trankes bemächtigen konnte."

Also dies war der verdächtige Umstand? Schon das zu wissen gewährte dem Doktor Erleichterung; er warf dem Sprecher einen dankbaren Blick zu.

„Vielleicht ist meine Frau überhaupt außer stande es zu erklären, sie sagte ja, es klänge so unglaublich."

Der Polizist verbeugte sich stumm.

„Haben Sie mit Molesworth gesprochen und ihm mitgeteilt, daß meine Frau seinen Angaben widersprochen und eingestanden hat, daß das Mädchen bereits tot war, ehe er das Haus betrat?" fragte Kameron.

„Hierüber habe ich Ihnen keine Mitteilung zu machen, Herr Doktor; wir müssen erst warten, ob Ihre Frau nicht noch über einige dunkle Punkte Auskunft zu geben vermag; ehe sie ihr Zeugnis nicht abgelegt hat, können wir ihren Gatten nicht in unser Vertrauen ziehen."

„Wohl," rief Kameron leidenschaftlich, „aber ich will Ihnen mein Vertrauen schenken, Herr Gryce: Ich liebe meine Frau — wie tief und innig, das weiß ich erst, seit ich die Schatten des Todes über ihr schweben sah. Ich muß suchen sie zu retten. Unnennbares Leid, vielleicht unauslöschliche Schande bedroht ihre Zukunft, wenn ich nicht den unumstößlichen Beweis beizubringen vermag, daß ihr Bericht über Mildred Farleys unglückliches Ende die reinste Wahrheit enthält. Was fordern Sie? Welcher Beweis ihrer Unschuld würde Ihnen genügen? Sie haben es zwar nicht ausgesprochen, aber ich weiß doch nur zu gut, daß Sie glauben, sie selbst habe das Fläschchen aus dem Schmuckkasten genommen."

„Der stärkste Beweis für die Unschuld Ihrer Frau steht darin, daß wir bis jetzt von keinem Beweggrund wissen, der sie getrieben haben könnte, dem Mädchen zu schaden," entgegnete Gryce. „Wenn wir uns von dem wirklichen Mangel eines solchen überzeugen, so müssen wir ihre Geschichte glauben, wie widersinnig und unwahrscheinlich sie auch klingen mag. Es handelt sich also darum, das ganze Geheimnis in seinem Zusammenhang zu enträtseln, damit wir erfahren, ob Mildred Farley guten Grund hatte, sich selbst das Leben zu nehmen, und wie sich Julius Molesworths Handlungsweise mit seinem sonstigen Charakter und gesunden Urteil vereinbaren läßt. Gelingt Ihnen das, so ist schon viel gewonnen."

„Ich will es versuchen," rief Kameron mit bleicher Lippe. „Zu welchen Entdeckungen es mich auch führen mag, sie können mir keinen größeren Schmerz bereiten, als Ihr finsterer Argwohn."

„Wenn Sie nun aber bei Ihren Nachforschungen Leuten begegnen sollten, die den gleichen Zweck verfolgen? —"

„So muß ich ihnen den Vorrang einräumen. Und mit der Polizei zu wetteifern, fehlt mir die Uebung und erforderliche Gewandtheit. Mich treibt die Liebe ans Werk. Sie gehorchen der Pflicht Ihres Berufes."

Nach diesen Worten entfernte sich Kameron eilig mit höflichem Gruß.

Verschiedenes.

Unempfindliche weibliche Ohren. Vor einer Abteilung des Berliner Schöffengerichts kam am 13., wie die Blätter melden, wieder einmal der Fall vor, daß der Vorsitzende es für angebracht hielt, den anwesenden weiblichen Zuhörern anheimzugeben, den Saal zu verlassen, da wahrscheinlich Dinge berührt werden müßten, die für die Ohren anständiger Frauen nicht paßten. Trotz dieses Hinweises rührte sich niemand von der Stelle. Nach kurzer Pause meinte der Vorsitzende: „Ich nehme an, daß alle anständigen Damen den Zuhörerraum verlassen haben, so daß wir uns nun nicht mehr zu genieren brauchen!" Die anwesenden Frauen schlugen die Augen nieder — aber sie blieben sitzen.

Eidgenossenschaft.

Nordostbahn. Seit einiger Zeit giebt Guyer-Zeller ein Blatt heraus, betitelt „Schweizerbahnen", welches ausschließlich und in unzweideutiger Weise die Sache der Bahnaktionäre und Börsenmänner vertritt. Diese Zeitung wird nun seit Mitte Mai allen Stationen der Nordostbahn gratis zugestellt. Anläßlich der Lohnbewegung bekämpften die „Schweizerbahnen" energisch die Forderungen des Personals und nun soll dieses das Blatt des Eisenbahnkönigs lesen und weiterverbreiten. Die Angestellten werden aber bald merken, zu welchen Zwecken sich das glatte und starke Papier der Guyer-Zeller'schen Zeitung am besten eignet.

Offene Stelle. Kanzlist und Hilfsübersetzer auf der schweiz. Militärkanzlei. Beherrschung des Deutschen und Französischen und und tüchtige allgemeine Bildung erforderlich. Anmeldung bis Ende Mai beim schwiz. Militärdepartement.

Von der Landesausstellung.

Jenseits der Arve.

(Von unserm Berichterstatter).

In den letzten Tagen lockte die temporäre Gartenbauausstellung mit ihrem farbenprächtigen Arrangement eine zahlreiche Besuchermenge an das jenseitige Ufer der Arve, in den weitläufigen Park der landwirtschaftlichen Ausstellung. Bei diesem Anlasse dürfte ein kurzer Ueberblick über die dortigen Anlagen am Platze sein.

Ueber die schnellen Wasser der Arve führt eine neue solide Holzbrücke von der Kaserne hinüber ans jenseitige Ufer. Da breitet sich eine reiche Schau. Ueberall kühn aufragende Chalets und Pavillons, malerische Fichten und Föhren, dichtbelaubte Gebüsche. Zur Rechten ist das Schweizerdorf in seinem alpinen Landschaftsrahmen. Gradeaus und nach links hin breitet sich der Park der landwirtschaftlichen Ausstellung aus vor dem bewundernden Blicke.

Der Hintergrund bildet eine langgestreckte, aber reichgegliederte Gebäudeflucht; nach links hin tritt das Hauptgebäude mit seinem Mitteltürmchen in vorteilhafter Weise hervor, es ist die Halle der landwirtschaftlichen Maschinen.

Diese Baute, ein Werk des trefflichen Architekten Brémond, umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 3900 Quadratmetern. Der Baumeister war mit bestem Erfolge bemüht, ihr ein gefälliges Ansehen zu geben, ihr neben den praktischen Vorzügen auch einen dekorativen Wert zu verleihen.

Die drei Bogen des Mittelbaues beherbergen die permanente Gartenbau Ausstellung, deren Farbenpracht sich harmonisch den bunten Wappen und Fahnendekoration des Gebäudes anschmiegt.

Auf dem Vorplatze sind die Beete der Blumenzucht. Ein kleiner Teich versteckt sich im üppigen Grün. Er ist die Heimstätte der Wasser- und Sumpfpflanzen, die in dieser Ausstellungsabteilung gleichfalls vertreten sind.

Nicht weit davon erhebt sich aus einem Ring von dunkelgrünen Tierstträuchern der Musikpavillon des landwirtschaftlichen Parkes, wo das Ausstellungsorchester seine Weisen zum besten giebt.

Neben dem Gebäude der landwirtschaftlichen Maschinen, gegen die Straße von Acacias haben die Fruchtbäume und die Treibhäuser ihre Stätte gefunden.

Die Reihe der Gebäude, die sich gegen das Schweizerdorf hinzieht, bietet noch manch anderes: Die einen sind dem Feuerwehr- und Rettungswesen gewidmet, die andern der Ausstellung der Bodenprodukte. Eine besondere Halle birgt das wissenschaftliche Material der Landwirtschaft: Litteratur, Tabellen, Modelle, Statistik u. s. w. Die letzte Halle, hart an der Alpweide des Schweizerdorfes, ist eine große Käserei, wo unter den Augen des Publikums gearbeitet wird. In der Abteilung der milchwirtschaftlichen Geräte hat man in einem Winkel eine retrospektive Gruppe installiert, wo die veraltete Ausrüstung der Käsereien vor 50 und mehr Jahren zu sehen ist. Es ist im Verein mit den modernsten Einrichtungen ringsum eine interessante Illustration zu dem bekannten Worte: Einst und jetzt!

Gegen die Straße von Acacias hin hat der landwirtschaftliche Park sein eigenes Eingangsportal erhalten, das sich nicht übel ausnimmt.

In nächster Nähe desselben sind der flott restaurierte Hof Drivet mit dem Generalkommissariat der Gruppe Landwirtschaft (Chef Hr. Robert) und einige hübsche Zelt- und Chaletbauten für Restaurationszwecke (ein Cafe Glacier).

Zum landwirtschaftlichen Parke gehört auch die große Brasserie de l'Agriculture, welche auf starken Pfählen keck über das Ufer in die kühlenden Fluten der Arve hinausragt, wie auch der hübsche Pavillon des Alpenklubs und das Gebäude für Jagd und Fischerei. In einem Ausläufer des Parkes, zwischen Schweizerdorf und Arve findet sich endlich auch das eidgenössische Forsthaus, die Ausstellung des Forstwesens.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 22. Mai.) Die Stadt Olten, mit ihrem berechtigten Bestreben, einmal einen andern, den heutigen Verkehrsbedürfnissen entsprechenden Bahnhof zu erhalten, hat in den sog. „Elementen" einen starken Verbündeten gefunden. Vor einigen Wochen ruinirte das Feuer den obern Teil unseres Bahnhofes. Man hoffte damals auf einen Neubau. Das Direktorium hat anders entschieden und hat einen Wiederaufbau für 37,000 Fr. beschlossen. Da kam jüngst nächtens ein Windsturm und riß auf der Westseite eine große Fläche des seither erstellten Notdaches weg. Das hatte gestern neue Reparaturen zur Folge. Allein trotz dieser elementaren Nachhilfe glaubt man doch oder vielmehr man muß es glauben, daß die Centralbahn kein „Herz" haben wird, und einen Neubau zu erstellen. Die einzige Hoffnung besteht zur Stunde noch darin, daß der Bund etwelche Hilfe bringen könnte, indem man selben auf die bestehenden vielen und großen schreienden Uebelstände aufmerksam zu machen gesonnen ist, welche abzuschaffen eben nicht nur im Interesse der Stadt Olten, als vielmehr des gesamten reisenden Publikums und des Verkehrs überhaupt liegt. Die einzige Bürgschaft für die Betriebssicherheit liegt zur Stunde in unserm tüchtigen und gewissenhaften Bahnpersonal des Bahnhofes; demselben erwächst aber aus der heutigen Bahnhofanlage eine geradezu unheimliche Verantwortlichkeit und schwere Pflicht.

Zürich. (Il. Korresp.) In der Nacht vom Samstag auf den Montag wurde im Legalisations- und Postbureau der zürcherischen Staatskanzlei eingebrochen. Als der Beamte dieses Bureaus am Sonntag vormittag wie gewohnt auf demselben erschien, war das Pult aufgesprengt und daraus etwa 200 Fr. Barschaft, die zum größten Teil des Tags zuvor erhaltene Besoldung ausmachend, sowie die Stempel gestohlen. Der Dieb war mittels einer Leiter, die sich vorfand, durch das nachlässigerweise über Nacht offengelassene Fenster eingestiegen, so daß die im Bestibule des Regierungsgebäudes postierte Polizei-Schildwache von dem Eindruch nicht das geringste hörte. Die Polizei trifft keinen Vorwurf, sondern der Fehler liegt vielmehr in den althergebrachten Anordnungen des Polizeidepartements, daß der Posten das Bestibule nicht verlassen darf.

Der äußerst freche Diebstahl war offenbar von langer Hand vorbereitet und jedenfalls war der Dieb mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut, auch muß er ein Interesse daran gehabt haben, die Paß- und Legalisations-Stempel zu stehlen.

Der Polizei war es bis heute noch nicht möglich, auch nur die leisesten Anhaltspunkte über die Täterschaft zu gewinnen.

Graubünden. Würde bringt Bürde. Die Großräte dieses Kantons treten ordentlicher Weise nur einmal im Jahre zusammen. Ihnen ist es eben nicht so leicht gemacht „Sitz und Stimme auszuüben", wie z. B. dem baselstädtischen Herrn Großrat, für den sich der Gang aufs Rathaus mehr nur als ein Verdauungsbummel darstellt. Es giebt in diesem Kanton Großräte, die sich einen vollen Tag im Postkasten wähnen würden lassen, wenn sie in die Residenz gelangen wollen; andere brauchen sogar zwei Tage zur Reise. So ist es den beiden Abgeordneten aus dem Nelkenparadies des Puschlav schlechterdings unmöglich, in einem Tag Chur zu erreichen. Die Deputation aus der Südwestecke des Kantons hat sich Rat zu schaffen gewußt. Sie steuert südwärts Bellinzona zu und nimmt den Rank durch den Gotthard. Diese Route erfordert einige Stunden weniger Fahrzeit als die direkte Linie über Bernhardin und Splügen und die beschwerliche Postfahrt wird vermieden. Die Tatsache ist gewiß der Erwähnung wert; wer aus dem Kreis Roveredo auf die bequemste Art in die Kantonshauptstadt gelangen will, nimmt den Weg durch sechs verschiedene Kantone! Die Unterengadiner um Schleins herum machen es noch besser. Zumal wenn der Schnee auf dem Flüela hoch liegt, fahren sie durchs schöne Land Tirol und steigen in Landeck in die Arlbergbahn, was sie dank dem österreichischen Zonentarif nicht einmal hoch zu stehen kommt. In Sargans treffen sich dann die durch eine halbe Welt getrennten Brüder aus dem Unterengadin und dem Misox, und ziehen Arm in Arm in Chur ein, des Landes Wohl zu beraten.

Aargau.

Zu viel oder noch mehr? (Korresp.) Die Frage, ob nicht schon längst zu viele Vertreter des Bahnspekulantentums in die Bundesversammlung geschickt werden, ist gegenwärtig in unserm Kanton wieder aktuell.

Daß die Eisenbahngesellschaften, d. h. die Großaktionäre mit allen Mitteln darnach trachten, Leute zu haben, die im Parlament bei den Verstaatlichungsfragen bremsen und womöglich allem, was gegen die geheiligte Privatausbeutung geht, ein Bein stellen, das ist ja begreiflich. Man hat versucht, den wichtigen öffentlichen Interessen in den Eisenbahnverwaltungsräten eine gewisse Vertretung zu verschaffen; die Aktionäre rächen sich dafür durch raffinierte Auswahl der ihrerseits zu bestellenden Verwaltungsratsmitglieder. Entweder nur durchaus „von uns're Leit" oder dann, wenn's sein kann und einige Hoffnung auf richtiges Verständnis für die „gute Sache" vorhanden ist, einen Nationalrat oder Ständerat.

Man sieht das wieder bei der letzten Generalversammlung der N. O. B. Guyer-Zeller, der nach wie vor noch alles im Sack hat, wählt, wen er zum Vornherein dazu bestimmt, lauter vertraute Bekannte, ein Paar Mitglieder seines Jungfraubahnkomitees, den famosen Hrn. Ständerat Freuler — bekannt durch seine unverwüstliche Charakterlosigkeit — und den aarg. Nationalrat Hrn. Baldinger, der sich das Verdienst erworben, dem Guyer'schen Nebenbahnenkomitee anzugehören und sich gelegentlich durch Stellung einer Interpellation betr. „Eisenbahnerstreik" im Nationalrat zu blamieren. So hat G.-Z. auch s. Z. beim großen N. O. B.-Kehraus die beiden aarg. Ständeräte Isler und Kellersberger gnädigst acceptiert. Herr Isler erklärte damals mit dem wohl auch nur aus Opportunitätsgründen wiedergewählten Hrn. Stadtpräsident Pestalozzi in Zürich „sie bleiben, aber nicht um Guyer-Zeller nun künftig Heerfolge zu leisten" rc. Den Rank scheinen die Herren dann schon gefunden zu haben, Hr. Isler war wenigstens bald darauf Vizepräsident des Verwaltungsrates.

Und wenn nun hin und wider bei Behandlung eines Eisenbahngesetzes in der Bundesversammlung der freisinnig sein wollende Politiker in eine Verlegenheit kommt, so hilft er sich, indem er „hofft, daß die Eisenbahnen in ihrem eigenen Interesse sich zu einer Verständigung herbeilassen werden", überzeugungstreu aber gegen den „Zwang" stimmt.

Schreiber dieses dachte schon oft, in solchen Zeiten wäre eine genaue Statistik aller „Freikarten besitzenden" Abgeordneten hie und da ein interessanter Kommentar für die Zeitungsleser und möchte hiemit die baldige Ausarbeitung einer solchen aufs Wärmste anregen.

Sollte dann auch vielleicht über kurz oder lang das freisinnige Volk, das die Verstaatlichung unserer Eisenbahnen will, auf die Idee kommen, es sei einmal ein Versuch mit Volksvertretern zu machen, die nicht zugleich Vertreter der großen Privatgesellschaften seien, so könnte das für das Wohl des Landes kaum von schädlichen Folgen sein.

Es wäre ein Zeichen, daß die freisinnigen Wähler saubern Tisch haben wollen.

Als gehetztes Wild stellt sich Herr Ständerat Isler im „Aarg. Tagbl." und erhebt ein großes Lamento, daß er so häufig in der demokratischen Presse angegriffen werde.

Sollte Herr Isler wirklich nicht wissen, warum sich die Blätter des öfteren mit ihm beschäftigen? Wir wollen ihm den Grund angeben: Weil Herr Isler es noch zu keiner festen politischen Haltung gebracht hat, sondern fortwährend hin und her seiltänzert zwischen Konservativismus und Freisinn, Manchestertum und Staatssozialismus. Solche schwankende Naturen sind selbstverständlich stets die Zielscheibe von Angriffen. Auch der neueste Fall Isler ist ist wieder ein typischer Beweis für das Tastende der Isler'schen Politik; heute so und morgen anders. Zuerst ist die Innsbrucker Universität ein Jesuitenstift und dann, nach einer rührenden Bekehrung durch einen jungen Theologen, ist es mit den Jesuiten nichts mehr.

Herr Isler hat es sich ganz selber zuzuschreiben, wenn er öfters etwas mitgenommen wird und der pöbelhafte Ton, der in seinem Leibblatte von dem Knoten Weber gegenüber der demokratischen Presse angeschlagen wird, trägt auch nicht dazu bei, Herrn Isler besondere Rücksichten zu erweisen.

Zur Ständeratswahl. (Eingef.) Da nicht daran zu denken ist, daß unser freisinnige Große Rat Herrn Isler als Ständerat bestätigen kann, da sich der Große Rat nicht zum Jesuitendiener erniedrigen wird, so möchten wir als den geeignetsten Kandidaten für den leer werdenden Sitz im Ständerat Herrn **Regierungsrat Dr. Käppeli** in Vorschlag bringen. Derselbe verdient es in vollem Maße, von der freisinnigen Partei in den Ständerat abgeordnet zu werden, denn er hat sich seit Jahren als ein konsequenter Verfechter freisinniger Grundsätze erwiesen. Zudem ist es am Platze, daß die Regierung wieder einen Vertreter in die Bundesversammlung abordnet. Seit dem Austritt des Herrn Dr. Frey ist es nicht mehr der Fall.

Das Brandversicherungsgesetz wird in der heute begonnenen Session des Großen Rates nicht zur Behandlung kommen, indem die Kommission Verschiebung beantragt auf eine spätere Session, in welcher die Kommission das Gesetz in abgeänderter Form dem Rate vorlegen wird.

Staatsexamen. Wie uns mitgeteilt wird, hat unser Mitbürger **Herr Dr. Hans Merz** letzte Woche mit ausgezeichnetem Erfolge, als erster unter 10 Examinanden, die eidgen. Staatsprüfung als Mediziner bestanden.

Vom Lande. (Korr.) Das eingetretene frostige Regenwetter verfehlt nicht, den Landmann in die mißmutigste Stimmung zu versetzen. Sieht er doch vor seinen Augen den so viel verheißenden Obstertrag zu Grunde richten, kommt er mit den notwendigen, ländlichen Arbeiten in Rückschlag und weiß er gut, was ein bei dieser kritischen Zeit eintretender Frost ihm schaden könnte. Auch für die fleißigen Bienenvölker ist jetzt die Hauptsache vorbei, obschon die Aussichten auf ein gesegnetes Honigjahr wiederum rosige waren. Und trotz Barometeraufstieg zeigt sich immer noch keine Miene zum Besserwerden. Es ist wirklich zum Mißmutigwerden, denn fast Jahr um Jahr tritt im Wonnemonat diese Kalamität ein. Auch bei uns das Sprüchwort Anwendung, welches heißt: „Neun Monate Winter, drei Monete Hölle," denn daß man bei dieser Witterung den Ofen wie im Winter heizen muß, ist selbstverständlich, und wenns gerade beim Beginn des Sommermonats Juni ist.

Aarau. Etwa 250 aargauische Lehrer und Lehrerinnen tagten gestern im Großratssaal zur Behandlung der Statuten für die zu errichtende Witwen- und Waisenversorgung, welche aus dem bisherigen Pensionsfonds gebildet werden soll, in der Meinung, daß für die Altersversorgung der Staat aufzukommen habe, unter Benützung des ehemaligen Klostergutes. Die Verhandlungen nahmen unter dem Vorsitz von Hrn. Rektor Niggli einen relativ raschen Gang und es wurde der vorliegende Entwurf mit wenigen Abänderungen angenommen.

Zum zweiten Akt begab man sich in den Saalbau. Leider verzogen sich viele Vereinsgenossen, sodaß nur etwa 120 sich einfanden; diese verlebten indes ein paar urgemütliche Stunden. Papa Mathys hatte ein treffliches Mittagsmahl parat und Fräulein Marie Mathys sorgte mit prächtigen Liedervorträgen für erquickenden Ohrenschmaus; Herr Fritz Richner, der stets freundlich dienstbereite, besorgte die Klavierbegleitung. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Herren Rektoren Niggli und Wüest toasteten mit einem Hinweis auf die schweiz. Volksschule. Um 5 Uhr löste sich die Versammlung auf.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korresp) In etwas bezeichnender Weise wird im „Oltner Tagblatt" unsere harmlose Mitteilung betreffend die Bezirksbeamten-Wahlen in Olten besprochen. Die Version ist in Olten im Umlauf. Ob die Parteileitung davon weiß, ist uns unbekannt; will uns aber scheinen, es dürfte auch nicht ein ganz richtiger Weg sein, eine Volksstimme einfach abzukanzeln. Oltner Politik durch die Aarauer Blätter wollen wir bei Leibe nicht machen, sondern besorgen nur für dieses Blatt gelegentlich ein Stück Nachrichtendienst.

Bei diesem Anlaß können wir uns nicht enthalten, folgende Stelle des „Oltner Tagblatt"-Artikels: „Was der dabei in erster Linie Interessierte über seine Beförderung ins Obergericht denkt, gibt er selbst kund, indem gerade heute in der Basler „Nationalzeitung" zu lesen steht: „In Obergericht wird Herr Const. Glutz infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes voraussichtlich zurücktreten. Wie verlautet, dürfte derselbe durch Herrn Dr. Hans Affolter, Bruder des gewesenen Regierungsrates Dr. Affolter ersetzt werden, eine Wahl, welche dem Obergericht zur Zierde gereichen wird", hervorzuheben. Hiemit bezeichnet das „Oltner Tagblatt" öffentlich den Einsender der „Nationalzeitung". Es dürfen jetzt die Fragen erhoben werden: „Ist der Herr Einsender die Parteileitung in Olten? Ist die Basler „Nationalzeitung" das offizielle Organ dieser Leitung? Wird über Basel in solothurnischer Politik gemacht?"

Und nun Gott befohlen, über die Sache sprechen wir nicht mehr.

Lokales.

Saalbautheater. Die an so vielen trefflichen Aufführungen reiche Frühjahrssession des Ensembles Ernst Werner wurde gestern mit Philippis „Wohltäter der Menschheit" beschlossen und auch an diesem letzten Abend haben wir noch eine sehr bemerkenswerte Leistung zu verzeichnen, sowohl was den Inhalt des Stückes als die Darstellung betrifft. Philippis effektvolles Drama hat bei seinem Bekanntwerden in Deutschland bedeutendes Aufsehen erregt, erinnert doch der ihm zu Grunde liegende Konflikt an jene medizinische Tragödie, welche mit dem Tode des vor einigen Jahren verstorbenen Kaisers Friedrich zusammenhängt. Auch hier liegt ein Fürst auf dem Totenbette und über das Wesen der Krankheit herrscht eine Meinungsverschiedenheit unter den behandelnden Aerzten, dem alten Geheimrat Fortenbach und seinem Schwiegersohn, dem „roten Doktor" Martius. Aus diesem Stoff hat nun der Verfasser mit geschickter Hand ein an erschütternden Szenen reiches Drama geformt, in dessen Mittelpunkt die an Dr. Martius verheiratete Tochter des Geheimrats steht, welche fest an die Kunst und Gewissenhaftigkeit ihres berühmten Vaters glaubt, darüber mit ihrem Manne in völligen Zerfall gerät, zuletzt aber die Erfahrung machen muß, daß der Vater gegen seine bessere Ueberzeugung sich, von Eitelkeit getrieben, hat mißleiten lassen und daß ihr mißkannter Mann ihn an Tüchtigkeit als Arzt und als Charakter überragt.

Diese drei Hauptgestalten wurden vortrefflich wiedergegeben und auch die übrigen Rollen, namentlich das sympathische Geschwisterpaar Major Fortenbach und Paula, wurden häbsch durchgeführt, so daß wir auf einen der interessantesten und genußreichsten Abende der Saison zurückblicken.

Wir können also sagen: „Ende gut, Alles gut" und rufen dem wackern Völklein der Mimen, das sich nun mit seinem unermüdlichen Direktor zunächst nach Chur und dann nach Luzern begibt, ein herzliches Lebewohl und Glückauf zu!

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 25. Mai. Die kantonale demokratische Parteiversammlung, die am Pfingstmontag im alten Schützenhause stattfand, war ziemlich gut besucht. Stadtrat Müller von Winterthur leitete die Versammlung. Er teilte mit, daß Direktor Lutz eine Wahl in den Regierungsrat definitiv ablehne und daß die heutige Versammlung über ihre Stellungnahme zur Regierungsratswahl zu entscheiden habe. Die Kandidatur Kern wurde namentlich von Dr Amsler lebhaft befürwortet, ebenso von Dr. Rütegg, Dr. Huber, Ratsschreiber Walder, Spenglermeister Strähle und schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Zürich, 25. Mai. Der gestern hier tagende schweiz. Typographenbund beschloß nach Antrag der Sektion Zürich Wiedereintritt in den Gewerkschaftsbund, dagegen wurde der Antrag Luzern auf Einführung eines schweizerischen Normaltarifs abgelehnt. Das Centralkomite wurde beauftragt, mit den bestehenden Lungensanatorien und Kuranstalten

ein Abkommen zu treffen behufs Preisermäßigung für die Mitglieder des Verbandes. Betreffend Anforderungen an die Arbeitslokale soll der Bundesrat eingeladen werden, bezügliche gesetzliche Bestimmungen in der Arbeiterschutzgesetzgebung aufzunehmen. Als Vorort wurde St. Gallen bestätigt. Die nächste Generalversammlung kommt nach Chur.

Lyß, 24. Mai. Vierhundert Freisinnige des Seelandes, die heute Sonntag hier versammelt waren, portierten als Kandidaten für den freigewordenen Nationalratssitz Herrn Oberstlieut. Freiburghaus, Landwirt. Die Minderheit stimmte für Oberstbrigadier Will in Nidau.

Olten, 24. Mai. Das heute hier versammelte Centralkomitee der schweizerischen sozialdemokratischen Partei beschloß energische Unterstützung der Unterschriftensammlung zur Verstaatlichung der Eisenbahnen. Bezüglich der drei Bundesreferendumsbegehren beschloß sie energische Unterstützung des Gesetzes über das Rechnungswesen der Eisenbahnen, Bekämpfung der Disziplinarstrafordnung und neutrales Verhalten gegenüber dem Viehhandelsgesetz. Die Initiative für Unterstützung der Volksschule durch den Bund soll, wenn sie in Szene gesetzt wird, mit allen Kräften unterstützt werden.

Reichenberg, 23. Mai. Der Raubmörder Kögler ist zum Tode verurteilt worden. Am Schluß der Verhandlung langte ein Brief aus Sachsen an, worin Kögler eines neuen Mordes beschuldigt wird.

Pruntrut, 24. Mai. Der Mörder des Simon Piegay wurde gestern in der Nähe des Schlosses Florimont (Departement Haut-Rhin) von jungen Leuten des Dorfes Buix, von wo die Gensdarmen ihn um 5 Uhr nach Pruntrut führten. Der Mörder hatte weder Geld noch Papiere auf sich. Er gibt an, Georg Schwätzer zu heißen, 1870 geboren und Württemberger zu sein; er habe drei Jahre in Belfort als Oberarbeiter auf einem Zimmerplatze gearbeitet. Er wurde an Hand eines Signalementes als einer der aus dem Zuchthause von Belfort Entflohenen erkannt.

Lugano, 25. Mai. Die Maurergehülfen beschlossen heute morgen in Ausstand zu treten und einen Demonstrationszug durch die Stadt zu veranstalten.

Bellinzona, 25. Mai. In Giubiasco wurde vorige Nacht ein dreißigjähriger italienischer Arbeiter mitten im Dorf von andern Arbeitern angegriffen und mit drei Revolverschüssen getötet. Einer der Angreifer ist verhaftet worden. Die Ursachen der Mißtat sind noch unbekannt.

Sitten, 25 Mai. Der Große Rat hat die Minimalbesoldung der Primarlehrer von 50 auf 75 Fr. im Monat erhöht und eine Motion genehmigung, welche die Regierung einladet, den Stundenplan im Sinne der Einführung von Haushaltungsunterricht für Mädchen zu ergänzen.

Genf, 24. Mai. Durch die Ausstellung flutet heute eine große Menschenmenge. Die Züge der Jura Simplonbahn und der französischen Bahnen brachten Ströme von Besuchern. Die „Paris-Lyon-Mediterranee" hatte mehrere ihre Züge verdoppelt.

Genf, 25. Mai. Die Zahl der Ausstellungsbesucher betrug gestern 22,585.

Florenz, 24. Mai. Trotz den eingeräumten Konzessionen befürchtet man, daß der Streik der Strohhutflechterinnen nicht beendet sei. Eine Anzahl von sozialistischen Manifesten, welche zur Fortsetzung des Streiks auffordern, wurden mit Beschlag belegt. Doch vergieng der Tag in größter Ruhe.

Moskau, 25. Mai. Die Truppenrevue, welche der Zar gestern abnehmen sollte, ist zur großen Unzufriedenheit der Bevölkerung der schlechten Witterung wegen abbestellt worden.

Rom, 25. Mai. In der Kammer interpelliert Imbriani über die auswärtige Politik. Er bekämpft heftig Italiens Zugehörigkeit zum Dreibund und sagt, der deutsche Kaiser sei nur deshalb Italiens Freund, weil es ihm selber Vorteil bringe.

Rudini erklärt darauf, der Dreibund sei eine Notwendigkeit und der deutsche Kaiser ein aufrichtiger Freund der Italiener. Die Politik Italiens müsse sein, die Solidarität des Dreibundes zu bewahren, daneben aber herzliche Beziehungen mit den andern Mächten, namentlich Frankreich und Rußland zu unterhalten. (Stürmischer Beifall).

Imbriani erklärte sich für nicht befriedigt und er brachte eine Motion ein, welche die Regierung einladet, die zukünftige Politik nationaler und den Interessen Italiens entsprechend zu gestalten. Auf Antrag Rudinis und mit Zustimmung Imbrianis wurde die Diskussion hierüber bis nach der Abstimmung über das Budget verschoben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

Mai 22. Walter Emil, Sohn des Emil Kistler-Trekr, Taglöhner von Böen, in Aarau.
" 22. Hans Ulrich Eduard, Sohn des Fritz Schärer, Kavalleriemajor von Inkwyl, in Aarau.
" 24. Susanna Martha, Tochter des Rud. Bautschi-Frey, Negotiant von Gontenschwyl, in Aarau.
" 24. Ernst, Sohn des Karl Günsten-Landolt, Fabrikant von und in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Min. Uhr 80	15,5	730,5	765,6	SE¹/₂	bew.
25.	Abd. 9 U. 30	12,5	730,3	765,4	NE¹/₂	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 3	11,7	729,7	764,8	NE¹/₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,0 °C. Maximum 17,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm

Pegelstand der Aare.

Mai 25. Morgens 2,87 m
Mittags 2,89 m
Abends 2,92 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 26. Mai 1896.

Zeitweise noch bewölkt, jedoch meist trocken und milder.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter II.
Dienstag den 26. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr. Nachher Ständchen.

Velociub Aarau.
Dienstag den 26. Mai Abend 8½ Uhr
Sitzung im Affenkasten.
Festbericht! Vierwir.
Alle! 2143

Kadetten-Mützen,

solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Handschuhe
Hausschürzen
Mädchenschürzen
Kinderschürzen

empfiehlt bestens 2112
Suzette Dolder.

Unterzeichneter empfiehlt
Ia Melasse
per ½ Ko. 50 Rp., sowie seine andern
Spezerei-Artikel
bestens.
Gränicher-Wärtli,
2133 Kirchplatz 162.

A. Frey, Optiker,
Untere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nes.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Lanz'scher Röhrenkessel

Dreier, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8872Z)

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.
Ferner eine grosse Partie feinster
Nouveautés-Resten
2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.
Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein
Charles Dreifuss
Vorstadt.

Wohnhaus-Verkauf.



In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 13,05 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung.
Offerten unter Chiffre P 2287 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2154

Zu verkaufen:

Circa 5—600 Zentner
Heu & Emd,

sehr gutes und gut eingebracht. ½ Stunde von Mellingen.
Näheres beim Verleger. 2148

Unterzeichneter verkauft den diesjährigen schönen
Ertrag des Heu- & Emdgrases
aus der Weyermatte und dem Hasenberg.
Gottl. Siebenmann,
2145 Neues Quartier.

Zu verkaufen:

Auf Waltheröburg frühen **Blumenkohl** (Schneeblumen) und andere **Gemüsesetzlinge.** 2147

Für Metzger oder Wirte.

Ein ventilierbarer
Eiskasten

(System Kurz) wird wegen Anschaffung eines größern, billig verkauft. 2102
Zu vernehmen bei der Expedition des Blattes.

Zu kaufen gesucht:

Eine leichtgehende
Drehbank
(neuern Systems).
Ebendaselbst sind eine Partie **ältere Räder** zu verkaufen.
Bertschi, Wagner.
Abfallsahne können billigst abgeholt werden. 2101

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	" Nußbaum	„ 50.—
" neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
" in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Brettliessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50 per Pfund, weißer **Flaum,** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.
Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Gasthof z. Löwen

empfiehlt sich für
Pensionäre
gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Gesucht:

Eine fleißige **Magd,** die im Kochen bewandert ist, bei hohem Lohn. 2130
Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht für sofort:

Ein treues, williges **Mädchen** in eine Haushaltung. 2132
Nachzufragen bei der Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Ein treues fleißiges **Mädchen.** Zu erfragen in Nr. 668. 2146

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiger **Knecht,** der mit Kühen und Pferden zugleich umzugehen weiß und Landarbeit versteht.
Ebendaselbst eine tüchtige **Magd,** welche Feldarbeit und Hausgeschäfte versteht. Jahresstelle mit gutem Lohn und Vergütung der Reisespesen.
Heinr. Giebel, Viehhändler, Neubrunn-Turbenthal, Kt. Zürich.

Zu vermieten:

An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2065

Das bewährte Mittel gegen
Sommersprossen
ist wieder vorrätig bei
F. Burkhardt, Coiffeur
1971 Aarau.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück
Strohhüte
für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: **Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.**
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769
Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Keine Ramsch-Waren. — Reparaturen prompt.

Tabellarische Arbeiten

für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Büttenpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt bezogen, in kleinern und größern Fässern sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus
J. Burkhardt-Hertschinger, Aarau.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.
Es empfiehlt sich bestens 1951
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Beehre mich, den Herren Hoteliers, Restaurateurs, sowie einem tit. Publikum von **Aarau** und Umgebung anzuzeigen, daß ich in der **Mühle untern** in hier eine

Fabrik für kohlensaure Getränke

eröffnet habe. Halte mich zur Lieferung von verschiedenen **moussierenden Limonaden, Syphon, Soda** ꝛc. bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein durch vorzügliches Fabrikat und prompte Bedienung mir das Zutrauen meiner verehrl. Abnehmer zu gewinnen. Eine gründliche Branchekenntnis und prima Material setzen mich in den Stand, auch den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können. **Detailverkauf im Geschäfte.**

Bei Bestellung von 12 Flaschen an Lieferung franko ins Haus. Fehlende Flaschen und Gebinde werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Telephon. **Wasserbetrieb.** **Telephon.**

Achtungsvoll

J. Schmid, Mineralwasserfabrikant.

NB. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte gefl. genau auf meine Firma achten zu wollen. 1737

Ausschreibung von Straßenreinigung.

Die akkordweise Uebernahme **der Reinigung der Straßenplätze im Stadtgebiet** wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben. Die bezüglichen Vertragsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Eingabetermin 27. Mai.

Angebote nimmt entgegen

Die Bauverwaltung.

Aarau, den 23. Mai 1896.

Verakkordierung

der Holzhauerei und Fuhrleistungen

in den Stadtwaldungen von Aarau

für die Periode: 1. November 1896 bis und mit 1. November 1900.

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Bannwarte sowie die unterzeichnete Verwaltung, an welche schriftliche und verschlossene Eingaben mit genauer Preis-Aussetzung:

a) beim Stammholz (Säg-, Bau- und größerm Nutzholz) für den Festm.
b) bei Stangen, Baum- und Bohnenstecken per Stück,
c) bei Klafterholz für den Ster,
d) bei den Reiswellen für das Hundert
e) bei den Deckästen für den Haufen
f) bei Lehmerde (Oberholz) Mergel (Stiftshalde) pr. Bänne zu 1,35 m³ oder 50 Kubikfuß,
g) bei Taglohn-Arbeit der Sommer- und Winter-Taglohn,
h) bei den Magazinen die Ein- und Auslagerung der Reiswellen per Hundert, bis zum 15. Juni nächsthin, unter Aufschrift: „Eingabe für Waldarbeiten und Fuhrleistungen", einzugeben sind.

Aarau, am 25. Mai 1896.

2155 **Die Forstverwaltung.**

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Maschinisten** beim städtischen Elektrizitätswerk Aarau wird andurch mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1600. — zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis zum 5. Juni dem Herrn Stadtammann Schmidt in da einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1896.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**

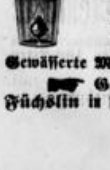

Schweiz. Patent Nr. 11395.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

Per Stück à 1 Fr.

Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen und Lebensmittel-Geschäften.** [Q 2083 Z]

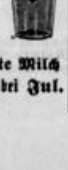

Gewässerte Milch. **Gute Milch**

General-Depot für den Kanton Aargau bei Jul. Füchslin in Brugg.

Schweiz.  Nordostbahn.

Sommerfahrplan.

Mit Montag den 1. Juni tritt auf den Linien der Nordostbahn und für den Dampfbootdienst auf dem Zürichsee der Sommerfahrplan in Kraft.

Derselbe kann vom 28. Mai an auf den Stationen eingesehen und bezogen werden.

Zürich, den 22. Mai 1896. (M 8688 Z)

Die Direktion.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro II. Halbjahr 1896 in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis 4. Juni nächsthin entgegen.

Königsfelden, 23. Mai 1896. 2150

Die Spitalverwaltung.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt, **Aarau.** Neben dem Affenkasten

empfiehlt auf bevorstehende **Sommersaison**

Lustre-Vestons

in allen Größen von Fr. 7. 50 an.

Sommer-Vestons

in allen Größen von Fr. 4. — an 2108

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. **Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten** finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Roffla-schlucht und Averstha, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Hotel und Soolbad zu verkaufen.

Ein altrenomiertes **Hotel und Soolbad** (mit eigener Soole) am Rhein gelegen mit Liegenschaft, Garten, Wiesen und Wald ist wegen vorgerücktem Alter des Besitzers sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft über Verkaufsbedingungen erteilt

Bureau Fritz Knecht,

2156 Limmatquai 8, **Zürich,** I. Stock.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen und Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen und Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** ꝛc. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau,** Wydler'sche Apotheke; **Seengen,** Apoth. F. Merz; **Wohlen** Apoth. Thurnherr; **Laufenburg,** Apoth. Blickle; **Baden,** Dr. Göldlin St. Verenaapoth.; **Bremgarten,** Apoth. Zweifel. 111

Heu-, Emd- und Herbstgrassteigerung.

Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Donnerstag den 28 Mai 1896,** von abends 7 Uhr an, in der **Speisewirtschaft des Hrn. Wilhelm Kieser,** Metzger, am Zollrain, das

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab seinen in 14 Parzellen eingeteilten **Tellimatten** an öffentliche Steigerung. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Aarau, 23. Mai 1896.

A 1132 Z) Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 30. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

2 Bettstellare, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 ältere Kommode, 1 Dienstenbett, 2 hartholzerne Bettstellen mit Federmatrazen, 20 Rohrstühle, 1 großer und 1 kleiner Zusammenklapptisch, 5 gewöhnliche Tische, 2 Nachttischchen, 1 großer und 1 kleiner Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Kettenstich-Nähmaschine für Hand- und Fußbetrieb, 1 Nachtstuhl, 2 große Waschständli, 1 Küchenkästchen, 2 Weinfässer, 2 Kohleneisen, 1 Zweiräderkarren, 6 Pfannen, Bänke, Tabourets, Portraits, Wäsche-, Papier- und Handkörbe, Waschzüber, viele Küchengeräthschaften, irdenes u. Glasgeschirr ꝛc.

Diese Steigerung wird nicht zurückgezogen.

Aarau, 21. Mai 1896. 2108

Das Betreibungsamt.

II. Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt. in Gränichen, werden **Donnerstag den 28. Mai** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen folgende **Liegenschaften** an zweite Steigerung gebracht:

	Schatzung Fr. Cts.
Kauf Nr. 1.	
1. Ca. 4,5 Aren Kraut- und Baumgartenland im Winkel zu Gränichen	270. —
2. Das auf diesem Lande stehende, im Lagerbuch der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3/2 eingetragene **Wohnhaus** von Stein, Rieg und Holz mit Tremkeller, geschätzt und versichert um	14,000. —
3. Das auf gleichem Lande stehende, im Lagerbuche der Gemeinde Gränichen unter Nr. 3-2 eingetragene **Gebäude** mit Werkstätte, von Rieg, geschätzt und versichert um	750. —
4. Circa 25 m² Baumgartenland im Winkel, geschätzt um	20. —
5. Abgemessene 175,5 m² oder 1950 Quadratfuß Baumgartenland im Dorfe Gränichen, geschätzt um	60. —
Summa Schatzung	15,100. —
Das höchste Angebot der ersten Steigerung beträgt Fr.	13,050. —
Kauf Nr. 2.	
51 Aren und 48 m² (57,200 Quadratfuß) Mattland im Geißkopf, geschätzt um	Fr. 1,540. —
Höchstes Angebot der ersten Steigerung	Fr. 400. —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Mai an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 20. April 1896.

1697 **Das Konkursamt.**

Steigerungspublikation.

Aus dem Konkurs des **Ulrich Großenbacher,** Krämer, in Rohrbach, wird **Montag den 1. Juni 1896,** eventuell **Mittwoch den 3. Juni 1896** und wenn notwendig die folgenden Tage des morgens jeweilen von 8 Uhr an, bei der Wirtschaft Schärer im Dorfe zu Rohrbach gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

Das Warenlager des Gemeinschuldners, enthaltend allerlei **Tuchwaren, Merceriewaren, Kurzwaren, Strickereien,** größtenteils Handarbeit, verschiedene **Garne, Spezereiwaren,** sowie **Tabake** und **Cigarren.**

Gesamtschatzung Fr. 3,345. 60

Der Ausruf erfolgt vorerst gesamthaft und wird nur, wenn ein Gesamtverkauf nicht zu Stand kommt, detailliert. — Allfällige Liebhaber für einen Gesamtkauf wollen sich rechtzeitig beim Konkursamt Aarwangen anmelden.

Aarwangen, 18. Mai 1896.

Konkursamt Aarwangen: Müller.

Aarau, Mittwoch den 27. Mai 1896 № 130 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 26. Mai.)

Herr Vizepräsident Frey gedenkt an Stelle des Präsidenten C. Zschokke, mit warmen Worten der Verdienste des verstorbenen Ratsmitgliedes Pfarrer Achilles Zschokke. Der Rat ehrt durch Aufstehen das Andenken des Dahingeschiedenen.

Darauf eröffnet der Präsident, Herr Professor C. Zschokke die Session mit einer Ansprache, in welcher er der wichtigeren kantonalen Vorgänge gedenkt, die sich seit der letzten Session zugetragen. Er erinnert an die Einweihung der neuen Kantonsschule mit Handelsabteilung und bedauert, daß gleichzeitig nicht auch das Lehrerseminar ein neues Heim beziehen konnte; er gedenkt ferner der Jagdabstimmung vom 3. Mai, durch welche ein Jagdsystem, das als ein Unikum dagestanden, sein Ende gefunden hat. Das schroffe Verhalten vieler Jagdpächter hat jedenfalls viel zu dem Entscheid beigetragen.

Gesetzesvorschlag betr. Förderung der Tierzucht. (3. Beratung.)

Ueber die Abänderungsanträge der Kommission, die nicht wesentlicher Natur sind, referiert Herr Gerichtspräsident Suter.

Hierauf wird auf die artikelweise Beratung eingetreten. Bei Art. 3 entsteht eine Diskussion, der Artikel bestimmt, daß die Gemeinden auf 80 Kühe einen Zuchtstier, auf 160 zwei Zuchtstiere, auf 240 drei und für je 80 weitere Kühe einen weiteren Zuchtstier halten müssen.

Herr Huwyler-Suter hält diese Bestimmungen für zu weit gehend und glaubt, das Gesetz würde daher verworfen. Er beantragt deshalb, auf 100 weibliche Tiere ein Zuchtstier, auf 200 zwei, auf 300 drei und auf je 100 weitere ein fernerer Zuchtstier einzusetzen.

Herr Renold hält ebenfalls die Zahl der weiblichen Tiere für zu niedrig, will aber die Einsicht der Viehbesitzer sprechen lassen und beantragt daher, es sei die Zahl 80 beizubehalten, den Viehbesitzern einer Gemeinde aber freizustellen, ob sie die Zahl der weiblichen Tiere auf 100 pro Zuchtstier erhöhen wollen. Herr Huwyler schließt sich dem Antrag Renold an. Herr Schwarz bekämpft den Antrag auf Aenderung des Artikels und glaubt, das Gesetz dürfte angenommen werden, auch mit den angefochtenen Bestimmungen. Mit 65 gegen 57 Stimmen wird der Antrag Renold-Huwyler verworfen.

Zum nämlichen Artikel beantragt Herr Nationalrat Nietlispach den Zusatz, daß diese Bestimmungen auf «Viehzuchtgenossenschaften keine Anwendung finden sollen. Herr Schwarz bekämpft den Antrag als zwecklos, auch Hr. Staatswirtschaftsdirektor Müri ist für Ablehnung, ebenso Herr Bezirksamtmann Marti. Mit bedeutendem Mehr wird der Antrag Nietlispach abgelehnt.

Im Uebrigen passiert das Gesetz die zweite Beratung fast ohne Diskussion und wird mit großem Mehr angenommen.

☛ Interpellation Jäger betreffend „Jesuitenhandel."

Der Interpellant wünscht Auskunft darüber, wie die Regierung dazu gekommen ist, entgegen dem Gesetz von 1845 einen Kandidaten der Theologie zur Staatsprüfung zuzulassen, welche Schlußnahme bekanntlich großes Aufsehen erregt hat.

Die Interpellation wird namens der Mehrheit der Regierung von Hrn. Landammann Ringier beantwortet. Das Gesetz sei nur deswegen im vorliegenden Fall zur Anwendung gebracht worden, weil früher einem Kandidaten der Theologie, der in Innsbruck studiert hatte, das Placet erteilt worden war, der jetzige Petent daher zu der Annahme berechtigt war, auch er werde dereinst zugelassen werden. Inskünftig jedoch wird die Regierung Lehranstalten, an denen Jesuiten lehren, grundsätzlich als Anstalten auffassen, die unter das Gesetz gehören.

Herr Jäger erklärt sich mit der Beantwortung der Interpellation insoweit einverstanden, als die Regierung den eben genannten Grundsatz zu beobachten verspricht; dagegen kann er es nicht billigen, daß sie sich auf die kasuistische Distelei des Rekurses eingelassen hat, wonach zu unterscheiden sei, ob an den katholischen Anstalten Jesuiten als Lehrer amten oder die Anstalt „leiten." Der Interpellant legt daher eine Motion auf den Kanzleitisch, welche die Regierung einladet, das Gesetz von 1845 strikte zu halten.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli, der im Schoße der Regierung einzig die Mehrheit gebildet, erklärt, die Regierung sei darin einig, daß das Gesetz von 1845 noch in Kraft besteht. Dagegen kann er es nicht billigen, daß die Regierung Ausnahmen gestatten will. Sobald ein Loch in das Gesetz gemacht wird, können auf Grund der gemachten Ausnahmen auch noch andere Jesuitenzöglinge, aus andern Kantonen, hereinkommen. Es liegt daher im Interesse der Ruhe unserer Bevölkerung, daß eine durchaus konsequente Haltung eingenommen werde und es ist gänzlich verfehlt, jetzt einen Jesuitenzögling hereinzulassen, weil man vor 7 Jahren einen fehlerhaften Beschluß gefaßt hat, den die Regierung selber als unrichtig bezeichnet und es ist nicht zu billigen, daß nun alle Theologiestudenten, die in den letzten 7 Jahren in Innsbruck studiert haben, sollen zugelassen werden, weil einmal einer von ihnen Gnade gefunden hatte. Der Fall Haller ist freilich erledigt, aber deswegen braucht der Große Rat nicht zu billigen, daß nun alle Innsbrucker Zöglinge der letzten 7 Jahre zugelassen werden sollen, mit andern Worten: es sollen vom Jesutengesetz von 1845 keine Ausnahmen mehr gemacht werden. Redner konnte daher der am letzten Samstag festgestellten Erklärung der Regierung nicht zustimmen und hält die Beschlußfassung für unrichtig.

Herr Regierungsrat Müri erklärt, er stehe grundsätzlich auf dem Boden des Minderheitsvertreters. Es will von der römischen Kirche offenbar ein Vorstoß gewagt werden, trotzdem wird es kaum nötig sein, heute einen Kulturkampf zu veranlassen.] Der Beschluß der Regierung von 1889 war entschieden verfehlt, aber es wäre ungerecht, wenn nun gegenüber solchen Studenten, die im Vertrauen auf jene Schlußnahme der Regierung in Innsbruck studieren, das Gesetz angewendet würde. Dagegen hat die Regierung, um den Fehler von 1889 gut zu machen, beschlossen, in Zukunft das Gesetz voll und ganz in Anwendung zu bringen.

Herr Regierungsrat Conrad hält dafür, das Gesetz von 1845 sei überhaupt nicht mehr in Kraft, sondern durch die Bundesverfassung überholt.

Herr Reg.-Rat Fahrländer war 1889 Erziehungsdirektor, als die Zulassung eines Innsbrucker Kandidaten der Theologie entschieden wurde. Man tat es, nachdem man aus St. Gallen den Bericht erhalten hatte, Innsbruck sei eine Staatsanstalt und der Kanton St. Gallen lasse unbedenklich die von dort kommenden Studenten zu. Redner erwähnt noch einige frühere Fälle, in denen man auch ein Auge zugedrückt habe (als ob ein Fehler den andern entschuldigte! Die Red.)

Herr Red. Jäger spricht sich zum Schlusse dahin aus, seine Motion habe selbstverständlich, im Sinne des Herrn Käppeli, die Tendenz, es sollen keine weitern Ausnahmen gemacht werden, auch nicht für jene, die von 1889 bis 1896 in Innsbruck studieren, wie die Regierungsmehrheit es auffallenderweise will. Auf die übrigen Einwendungen seitens einiger Regierungsmitglieder wird Redner antworten bei Begründung seiner Motion.

Damit ist die Interpellation erledigt.

Motion Künzli betr. Herstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt.

Herr Oberst Künzli: Die Motion hat durchaus nicht den Zweck, einem neuen Steuergesetz oder einer Erhöhung der Steuer entgegenzutreten. Nichts aber macht so mißmutig, wie die stets wiederkehrenden Defizite im Staatshaushalte. Durch Ersparnisse das Gleichgewicht wieder herzustellen, ist nicht möglich. Da wir hiezu direkte Steuern ohne Revision des Steuergesetzes auch nicht erhalten, so wird also von den Motionären die Regierung eingeladen, sich nach neuen Einnahmsquellen umzusehen, um die Defizite abzuschaffen. Es werden drei Wege hiezu vorgeschlagen: 1. Verwendung der Superdividende der Aarg. Bank (40,000) zum Betrieb der Krankenanstalt, statt zur Fonds-Aeuffnung. Die Idee hiezu rührt von Herrn Landammann Fahrländer her und die Zustimmung der Aarg. Bank wird gewiß zu erhalten sein. Der zweite Vorschlag der Motionäre, ursprünglich eine Idee des Herrn Finanzdirektor Ringier, geht auf Verdoppelung der Patentsteuer auf Kreditinstitute, die dies schon erleiden möchten. Endlich wird höhere Besteuerung der Wasserkraftsausbeutung vorgeschlagen. In andern Kantonen sind diese Zinse höher als bei uns; im Kanton Solothurn, werden z. B. 6 Fr. gefordert und zwar schon vom Moment der Konzessionserteilung an; bei uns aber werden nur 4 Fr. bezogen und zwar erst vom Augenblick des Betriebes an. Kleinere Wasserkräfte freilich sollen mit dieser Steuererhöhung nicht heimgesucht werden. Diese drei Maßnahmen werden vollauf genügen, die Defizite verschwinden zu machen, denn es könnten auf diese Weise wenigstens 100,000 Fr. an Einnahmen gewonnen werden, während die Defizite nur ca. die Hälfte betragen.

Zu Reformen im Armen- und Schulwesen ist freilich eine Revision des Steuergesetzes notwendig und wenn das Volk dann die Vorteile erkennen wird, die ihm durch die Verbesserungen im Schul- und Armenwesen erwachsen, so wird es sicherlich auch für eine Erhöhung der Staatssteuer zu gewinnen sein.

Herr Finanzdirektor Ringier nimmt die Motion gern entgegen und verspricht förderliche Beantwortung derselben.

Herr Ständerat Zöller hält die Situation der Aargauischen Bank für nicht so günstig, daß die Superdividende ins Budget der Krankenanstalt aufgenommen werden könnte.

Herr Redaktor Jäger begrüßt die Motion, namentlich auch was die Superdividende der Bank betrifft und kann die Befürchtungen des Herrn Zöller nicht teilen. Dagegen frage es sich, ob nicht der Moment gekommen sei, die Aarg. Bank zu verstaatlichen. Redner wünscht daher, es möchte auch diese Frage im Bericht der Regierung behandelt werden.

Mit großem Mehr wird die Motion erheblich erklärt.

Brandversicherungsgesetz.

Herr Erismann teilt mit, daß die Kommission in einer späteren Sitzung den neuberatenen Entwurf vorlegen werde.

Beschwerde von Ober- und Mittel-Muhen betr. Schulverschmelzung.

Die Regierung beantragt Abweisung des Rekurses und die Komission, für welche Herr Fürsprech Billiger referiert, pflichtet einstimmig der Regierung bei, der Große Rat ebenfalls.

Hier wird um 1 Uhr die Beratung abgebrochen.

Feuilleton.

47 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXII.

Ein seltsamer Fund.

Was sich der Doktor vorgenommen war nicht leicht auszuführen. Um sich in seinem Entschluß zu bestärken, brauchte er jedoch nur in das bleiche Antlitz seiner Gattin zu schauen, die starr und regungslos auf den weißen Kissen lag. Wenn er diesem stieren Blicke nicht mehr zu begegnen brauchte, wenn sie ihn wieder anlächelte wie früher — welche Seligkeit! Alles wollte er daran setzen, um ihr beim ersten Wiedererauftämmern des Bewußtseins zurufen zu können: „Freue dich, mein Herz, alle düstern Wolken sind verscheucht. Keine Menschenseele mißtraut dir mehr. Erwache zu Friede, Freude und Liebe." — Die Wonne dieses Augenblicks mußte alle Schmerzen aufwiegen. Zwischen solcher Hoffnung und ihrer Erfüllung lag freilich noch eine weite Kluft.

In Genoveas Boudoir sitzend sann Kameron nach, ob er sich nicht irgend eines Umstandes erinnern könne, der ihm bei der Lösung des Problems helfen würde. Seine Gedanken wanderten zurück bis zu jener Stunde, da er durch die Oeffnung des Vorhangs das verzweifelte Mädchen vor dem Kamin im Hotelzimmer knieen gesehen. Was tat sie dort? — Sie verbrannte ein Blatt Papier, ein einziges Blatt. Aber auf dem Tisch lag ein Haufen engbeschriebener Blätter, ein ganzes Päckchen Papiere, von einem schmalen blauen Band zusammengehalten. Er hatte dasselbe damals nicht besonders beachtet, aber die ganze Szene war seinem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt. Wenn er die Augen schloß, vermochte er jedes Möbel des Zimmers deutlich vor sich zu sehen und auf dem Tisch das Tintenfaß, die Feder, die dicht an der Kante lag — und das Päckchen. Was sollte anders darin sein als Briefe — Briefe, von denen sich Mildred Farley selbst in dieser Stunde nicht trennen mochte, welche Aufschluß über ihr Leben, ihrer Liebe enthalten konnten und jetzt für ihn von ganz unberechenbarem Wert waren. Wo war dieses Päckchen hingekommen?" Verbrannt hatte sie es nicht; nur ein verbranntes Papier war im Kamin gefunden worden, es mußte der Entwurf des Billets gewesen sein, das sie für Molesworth zurückgelassen. Was hatte sie mit dem Päckchen getan? In der Handtasche war es nicht gewesen; Gryce hatte nicht davon gesprochen, auch bei dem Verhör war es nicht erwähnt worden. Wo mochte es geblieben sein? — Kameron versuchte, sich an die Stelle des unglücklichen Mädchens zu setzen. Was konnte sie in ihrer Lage mit diesen Papieren angefangen haben, die er für die Liebesbriefe Molesworths hielt, mit dem sie jede Verbindung abbrechen wollte? Schwerlich hatte sie dieselben unter seiner Adresse im Hotel zurückgelassen auf die Gefahr hin, sie Neugierigen in die Hände fallen zu lassen. Sie mußte sie zu sich gesteckt und mitgenommen haben. Aber wohin? — Wohin anders, als in das Haus Gretorex. — Nach seiner Berechnung von Zeit und Entfernung hatte sie sich ohne Aufenthalt dahin begeben. Dort mußte sich das Päckchen noch befinden — wofern es nicht Gryces scharfe Augen bereits entdeckt — oder Molesworth es während seiner schrecklichen Fahrt mit der Leiche an sich genommen hatte. Dort im Hause, in Genoveas Zimmer — aber an welchem Platz?

Bei dieser Frage schaute Kameron unwillkürlich um sich und sein Blick fiel auf ein altes, mit buntem Zitz bezogenes Sofa in einer Ecke des Gemachs, in welchem er saß. Es war das einzige Stück Möbel, das Genoveva aus ihrem Elternhaus mitgenommen; obgleich es häßlich war und unbequem, sie auch seines Wissens niemals Gebrauch davon machte, hatte sie es dennoch heraberschaffen und in das zierliche Boudoir, zu dessen Ausstattung es ganz und gar nicht paßte, stellen lassen. Das mußte einen besondern Grund haben. Wäre es möglich, daß — Er sprang auf, eilte nach dem Sofa und fuhr mit der Hand rings unter dem Sitz herum. Jetzt berührte er einen glatten runden Gegenstand. Er zog ihn heraus — es war eine Papierrolle; o Wunder, er erkannte die engbeschriebenen Seiten und das blaue Band, das darum gewickelt war.

Wie selten es sich auch ereignen mag, daß wir, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, durch bloßes Nachdenken auf eine richtige Spur geleitet werden — hier lag ein solcher Fall vor. Es wäre hundert gegen eins zu wetten gewesen, daß die Rolle vernichtet oder an einem Platz aufbewahrt worden sei, der ihm nicht zugänglich war. Von alledem war das Gegenteil geschehen und Kameron erkannte dankbar, daß ein günstiges Geschick ihn den wichtigen Fund hatte tun lassen.

Ehe er die Sache näher untersuchte, ja ehe er auch nur die Rolle aufband, trat er ins Nebenzimmer, das er erst vor wenigen Minuten verlassen hatte. Ihm schienen seitdem Stunden vergangen zu sein, denn dazwischen lag ja das merkwürdige Ereignis, welches den ganzen Verlauf der Dinge ändern konnte.

Der Zustand seiner Gattin war sich gleich geblieben, sie verharrte unbeweglich wie zuvor, nur eine ihrer weißen Hände lagen auf der Decke, regungslos, wie aus Wachs geformt.

Eidgenossenschaft.

Abänderung und Ergänzung der Militärorganisation. Das Gesetz betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Militärorganisation enthält keine grundsätzlichen Neuerungen, sondern vielmehr die gesetzliche Regelung von einigen seit Jahren bestehenden, auf dem Budgetweg eingeführten und Ergänzungen der Militärorganisationen, deren Notwendigkeit in den Budgetbotschaften jeweilen nachgewiesen worden war. Die neuen Bestimmungen schlagen sowohl in das Kapitel „Verwaltung" als in das „Unterricht" ein.

In der Verwaltung handelt es sich um die Errichtung des Kavallerie-Remontendepots und die Pferderegieanstalt. Das Kavallerie-Remontendepot wurde infolge eines Postulates der Bundesversammlung vom Jahr 1888 errichtet; dasselbe hat seiner Aufgabe im hohen Maße entsprochen und soll nun auf eine sichere, gesetzliche Basis gestellt werden. Die Pferderegieanstalt beruht bereits jetzt auf gesetzlicher Grundlage; doch haben sich ihre Verhältnisse und ihre Aufgaben so erweitert, daß die Hauptaufgaben und Funktionen der Anstalt im Gesetze etwas näher bezeichnet werden sollen. Demgemäß schlägt der Bundesrat in seinem Gesetzesentwurfe vor, die gesetzliche Grundlage für den gegenwärtigen Zustand zu schaffen, unter Ersetzung der Benennung Pferderegieanstalt durch „Militär-Reitanstalt."

Die Bestimmungen unter dem Abschnitt „Unterricht" bezwecken die gesetzliche Regulierung einer Anzahl von Kursen, welche seit dem Inkrafttreten der Militärorganisation durch Beschlüsse der Bundesversammlung eingeführt oder umgestaltet worden sind. Schon im ersten Jahre des Bestehens der Militärorganisation erwiesen sich die in derselben ausdrücklich vorgesehenen Instruktionskurse als unzulänglich. Für einzelne besondere Dienstzweige enthält die M.-O. keine Bestimmungen betreffend die Ausbildung, andere sind erst in den letzten Jahren eingeführt worden. Nun besteht allerdings in Art. 118 M.-O. eine Bestimmung, wonach außer den regelmäßigen jährlichen Schulen nach Bedürfnis noch besondere Spezialkurse angeordnet werden können. Allein dieser Bestimmung ist unter „Artillerie" eingeschaltet und wenn man nun auch von Anfang an die Sache so auffaßte, daß diese Bestimmung auch für die übrigen Truppengattungen Geltung habe, daß der Gesetzgeber den andern Waffen die Möglichkeit der Abhaltung der notwendigen fachtechnischen oder taktischen Spezialkurse nicht entziehen wollte, so konnten sich doch Zweifel an der Gesetzlichkeit der seit 1874 in andern Truppengattungen als der Artillerie eingeführten Spezialkurse und taktischen Kurse erheben, weshalb der Bundesrat in seinen Gesetzesentwurf eine Bestimmung aufnimmt, welche die Zulässigkeit solcher Fachkurse und taktischer Kurse (Spezialschulen) für alle Waffengattungen ausspricht. Außer den Lehrerrekrutenschulen, worüber bereits berichtet, sollen auch die Ausgaben für den freiwilligen militärischen Vorunterricht durch den Gesetzesentwurf etwelche Grundlage erhalten. Es ist darin eine Unterstützung dieser Vorunterrichtskurse durch Uebernahme der Ausrüstung und durch Leistung von Bundesbeiträgen, sowie durch Versicherung der Lehrer und Schüler gegen Unfälle auf Rechnung der Militärunfallversicherung des Bundes vorgesehen.

Aargau.

Die freisinnig-demokratische Großratsfraktion hielt in ihrer gestrigen Versammlung scharfes Gericht über Herrn Isler, sowohl was seine eidgenössische als die kantonale Politik betrifft. Von mehreren Seiten wurde beantragt, es sei Herr Isler als Ständerat nicht mehr zu portieren, da in seiner Nomination eine Preisgabe freisinniger Grundsätze läge und die Fusion zum Gespött werden müßte. Mit 28 gegen 14 Stimmen wurde denn auch beschlossen, von Herrn Isler abzusehen. Herr Reg.-Rat Dr. Käppeli erklärte durch Zuschrift, daß er eine allfällige Kandidatur nicht annehmen könnte. Herr Ständerat Kellersberger wurde von keiner Seite angefochten und am Platze des Herrn Isler als Kandidat aufgestellt: Herr Fürsprech Villiger in Lenzburg, der nach einigem Zögern Annahme erklärte.

Ferner wurde Unterstützung der Motion Jäger betr. Jesuitengesetz beschlossen.

Die Jesuitendebatte im Großen Rat findet heute, bei Behandlung der Motion Jäger, ihre Fortsetzung, weshalb wir erst morgen abschließend auf die ganze Angelegenheit zurückkommen werden. Gestern hatte die Regierung das Wort, um sich wegen ihres Beschlusses zu verantworten. Dieser Rechtfertigungsversuch mußte jedoch auf jeden Freisinnigen einen überaus kläglichen Eindruck machen. Ist das nun unsere Regierung, unsere oberste Exekutivbehörde, die mit starker Hand über der Vollziehung der Gesetze wachen soll, aber die Logik versicht: weil einmal eine Ausnahme vom Gesetz vorgekommen, so erklären wir nun das Gesetz auf eine Periode von 7 Jahren außer Kraft!

Da hört denn doch alles auf und wir bewundern nur das Toupet der vier Mitglieder der Regierung, welche mit derartigen Schwabenstreichen vor den Großen Rat und das Volk zu treten wagen. Es ist zu bedauern, daß einzig Herr Dr. Käppeli das Unmögliche einer derartigen Regierungserei eingesehen und sich im Rate in vortrefflicher Rede dagegen verwahrt hat. Sein Votum und die Motion Jäger sorgen glücklicherweise dafür, daß die von der Mehrheit der Regierung beabsichtigte offene Gesetzesverletzung die Sanktion nicht erhält.

Ein starkes Stück wird im „Aarg. Tagbl." gestern geleistet, indem dort behauptet wird — ohne jeden Vorbehalt der Redaktion — das Jesuitengesetz von 1845 sei gar nicht mehr in Kraft, sondern durch die Bundesverfassung von 1874 aufgehoben.

Genau diese Logik hat gestern im Großen Rat der ultramontane Regierungsrat Conrad vertreten. Und das freisinnig sein wollende „Aarg. Tagbl." gibt sich zur Verbreitung dieser absurden Theorie her!

Wie dankbar werden die Ultramontanen diesen neuen Liebesdienst entgegennehmen. Was aber sagen die doch zu einem großen Teil freisinnigen Leser des Blattes zu einer derartigen Haltung?

Schwurgerichtssitzung. Verzeichnis des Gerichtshofes und der durch das Kriminalgericht herausgelosten Geschworenen für die am Montag den 8. Juni 1896 in Baden beginnenden Schwurgerichtssitzung.

Geschworene. Hr. A. Seeberger, Kreiskommandant, Lupfig. G. Weber-Fischer, Fabrikant, Menziken. Joh. Studer, Bezirksrichter, Wittnau. Rud. Lüscher, Lehrer, Holziken. Robert Huber, Bezirksrichter, Gippingen. Josef Karpf, Vizeger.-Präs., Ober Lunkhofen. A. Byland, Gemeindeammann, Othmarsingen. Otto Dorrer, Architekt, Baden. A. Zürcher, alt Ammann, Neuenhof. Moriz Müller, Großrat, Würenlos. Paul Bär, Bankangestellter, Zofingen. L. Brun-Stäger, Friedensrichter, Menziken. Joh. Matter-Suter, Kölliken. L. Herzog, Gemeindeschreiber, Ennetbaden. Arnold Attenhofer, Großrat, Zurzach. Joh. Keusch, Gemeindeammann, Boswyl. Jakob Matter-Lüthy, Großrat, Kölliken. Jakob Bryner, Gemeindeammann, Möriken. Fridolin Koch, Kirchenrat, Billmergen. H. Walther-Häfliger, Regt., Ober Entfelden. Ferd Schneermann, Oberst, Aarburg. S. Schlatter, Gemeindeammann, Fahrwangen. Josef Bürgi, Gemeindeammann, Oldberg. G. Schmid, Gemeindeammann, Hägglingen. Joh. Deppeler, z. Löwen, Degerfelden. Rudolf Stauffer, Großrat, Ruken. Alois Giger, Gemeindeammann, Sins. Rudolf Hürzeler, Gemeindeammann, Uerkheim. J. A. Hasler, Gemeindeammann, Hellikon. Xaver Seiler, Vicеammann, Fischbach. Franz Josef Gehrig, Fert.-Aktuar, Berikon. F. J. Schmid, Gerichtssubstitut, Frick. Gottlieb Wiederkehr, Notar. Buchs. Fried. Waldmeier, Friedensrichter, Möhlin. J. J. Erdin, Gemeindeschreiber, Ganslingen. J. Holliger, Notar, Beinwyl.

Nachpfingstliche Plauderei. (Eingel.) An Pfingsten kamen die feurigen Zungen auf die versammelten Apostel hernieder und sie fingen an zu reden in fremden „Zungen". Das war eine recht bequeme Einrichtung und mancher Alt- und Neuphilologe, deren es so viele gibt wie Sand am Meer, hat sich gewiß schon Aehnliches gewünscht. Unser Glaube leider ist nicht mehr stark genug und deshalb sind die „Zungen", in denen wir reden, „wässerig" geworden wie das heurige Pfingstwetter. Wässerig nicht nach reifen Kirschen, deren es im diesjährigen Mai bei uns keine gibt, sondern wässerig im Reden und Plaudern. Ersteres ist mutz-, letzteres herzlos. Ueber ersteres ein Wort zu verlieren, ist jetzt nicht angezeigt, da wir noch keine Nationalratssitzung und auch noch kein kantonales Schützenfest haben. Das Plaudern hingegen ist nicht an Ort und Zeit gebunden und wird immer gerne geübt von Jung und Alt; es ist „eminent" wichtig und „involviert" durchaus nicht, daß gerade ich das Maul halten soll, sondern ich „supponiere", daß es heute, als am hl. Pfingstfest, „opportun" sei, mich ein wenig auszusprechen, um mich, da ich die „projektierte" Pfingstexkursion „suspendieren" mußte, ein wenig zu „amüsieren". Sollten andere Leute auf Unterhaltung nicht reflektieren, so will ich ihnen gestehen, daß meine Mitteilungen über das Kapitel „Rede" fascinierend sein werden; sie folgen nota bene später, eventuell noch später.

Du siehst, lieber Leser, daß ich zuerst von denjenigen Plauderern plaudern möchte, die nicht „umhin können", durch ihre Fremdwörter zu brillieren. Ich langweile dich, aber was bleibt mir übrig? Statt der feurigen Zungen fließt es bindfadendick vom Himmel und Tausende von Wirten und Zehntausende von daheimsitzenden Ausflüglern langweilen sich auch und erstere tun vielleicht noch etwas anderes, was zum Pfingstfest paßt, wie ein „freisinniger" Ständerat als Verteidiger eines Jesuitenzöglings. Es wäre ungemütlich in meinem Stübchen, aber ich habe — am Pfingstfest — in Andetracht des tiefen Schnees auf dem Pilatus, einheizen lassen, und mag nicht zum Bier, denn ich müßte riskieren" von „Zungen" erleuchtete Leute zu treffen, welche den plätschernden Regen mit Erleuchtung von oben verwechseln und mich mit ihren Fremdwörtern — endlich habe ich „den Rank" zu denselben wieder gefunden — „Unbedänzig" machen würden, wie der Dämperli sagt. Da erzählte einer immer die gleiche Geschichte, mit dem Wetter und dem tiefstehenden „Banimeter" beginnend, von einem Angestellten mit trauriger Physimatur, der immer den Revolver bei sich trug, um jeden Gegner kampfunmäßig zu machen, der aber endlich wegen Cassenconfekt castriert wurde. Aux gens d'esprit on peut tout dire, was heißt: „So vil magst scho verlibe."

Und der andere schimpft über Aemterkulmination aargauischer Glücksschwämme, während der dritte über das fakulative Referendum donnert, das nötig mache, bei den drei Vorlagen nach Unterschriften zu jagen; und zum Schluß nimmt er den obligatorischen Schoppen und geht zur bessern Hälfte. Wenn's an der Zeit ist, so hält ihm diese dann auch noch eine Vorlesung, ohne daran zu denken, daß trop parler nuit, was sie überhaupt nie geglaubt hat und seit einiger Zeit gar nicht mehr glaubt, denn sie hat schon lange vorausgefühlt, was ihr nun der französische Gelehrte Tissot von der feurigen Zunge gestohlen: daß das Schwatzen einen wohltätigen Einfluß auf die Circulation des Blutes ausübe und deshalb die Frauen älter werden als die Männer. Wenn das seine Richtigkeit hat, so bleibt das Weibervolch bei uns unsterblich und das Mannenvolch ist schwer auszurotten.

(Schluß folgt.)

Aarg. Lehrerpensionsverein. Zur Versammlung vom Pfingstmontag tragen wir noch folgendes nach. Bekanntlich hatte Herr Kantonsstatistiker Naef im Auftrage der Erziehungsdirektion ein einläßliches Gutachten über die versicherungstechnische Umgestaltung des Vereins verfaßt und darin einen Plan aufgestellt, nach welchem die Kasse, welche bis jetzt alle möglichen Pensionen in homöopatischer Dosis verabfolgte, in eine reine Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse umgewandelt werden und die Pensionierung der invaliden Lehrer durch den Staat mit Zuhaltenahme der hiefür aus den Vermögen der aufgehobenen Klöster bestimmten Quote erfolgen sollte. Das Gutachten erhielt die Zustimmung namhafter Versicherungstechniker, wie der Herren Prof. Dr. Kinkelin und Dr. Kummer, Direktor des eidgen. Versicherungsamts. Letzterer gab der Arbeit das Zeugnis, daß sie mit außerordentlichem Fleiße und klarem Verständnisse der Aufgabe abgefaßt sei. Auch von Seite der Lehrerschaft fanden die Vorschläge fast ausnahmslos sympathische Aufnahme. Auf Grund des Reorganisationsplans wurden vom Experten und der Direktion des Lehrerpensionsvereins die neuen Statuten ausgearbeitet. Nach denselben würde inskünftig die Witwenpension mindestens 200 Fr., also mehr als das Doppelte der bisherigen Pension betragen und anderseits die Pension für invalide Lehrer bis zur Hälfte der Besoldung ansteigen, wie es anfänglich auch im gegenwärtigen Schulgesetz festgesetzt war. Diese Erhöhungen werden erreicht durch eine Mehrleistung von Seite der Lehrer und des Staates und mit Verwendung der bereits erwähnten Klosterfonds.

In der Diskussion wurden die neuen Statuten ohne wesentliche Aenderungen mit großer Mehrheit genehmigt. Das letzte Wort hat nun noch der Staat. Wir zweifeln nicht, daß er gerne den Anlaß ergreifen werde, um die Lehrerschaft ökonomisch besser zu stellen, damit der Aargau in die Reihe derjenigen Kantone trete, welche es sich zur Ehre machen für ihre Lehrer anständig zu sorgen, in der klaren Erkenntnis, daß sie dadurch auch das Schulwesen fördern.

Verstaatlichung der Armengüter. (Korr.) Die 1874er Bundesverfassung hat uns das gegenwärtige Civilstandsgesetz gebracht, welches in vielen Hinsichten bedeutende Verbesserungen schuf; namentlich ist mit einem gewissen Zwange gebrochen worden, was viele noch jetzt schrecklich wurmt. Aber die Großzahl des Schweizervolkes fühlt sich wohl bei dem Gesetze. Doch auch Schattenseiten hat diese Gesetzgebung uns gezeitigt; namentlich hinsichtlich der Armensache. Die Zahl der Armen- und Unterstützungsberechtigten hat sich bedeutend vermehrt, weshalb jetzt die Armengüter außerordentlich in Anspruch genommen werden. Oft werden Ehen in leichtsinnigster Weise geschlossen und kaum sind die Flitterwochen verstrichen, so wird an die Armenhaustüre gepocht und Einlaß begehrt infolge Unzulänglichkeit der Existenzmittel. Kinder müssen im zartesten Alter der Heimatsgemeinde zur Last übergeben werden. Größere, wohlhabende Gemeinwesen können diese Kosten ertragen; wenigstens leichter als kleine und ärmliche Gemeinden. Diese werden beinahe oder völlig unter den sich mehrenden Armenlasten erdrückt. Der Staat wird in Anspruch genommen; er muß helfen, weil er in allerletzter Hand dazu verpflichtet ist, trotz seiner gegenwärtigen Defizitwirtschaft. Es giebt Gemeinden, die gehalten sind drei und mehr Armensteuern zu ziehen, trotz außerordentlichen Staatsbeiträgen. Ein gut situierter Bürger einer kleinen Gemeinde des Bezirks Muri, die mit Armenlasten reichlich gesegnet ist, bezahlte schon 100—1400 Fr. Armensteuer. Solchen Steuerzahlern ist es oft nicht zu verargen, wenn sie vorziehen, Haus und Hof zu veräußern und auszuwandern, oder irgend an einem andern Orte, wo sie mit ¼ oder gar ⅕ des Steuerbetrages wegkommen, das Bürgerrecht zu erwerben suchen. Ist das ein Vorteil für eine solche Landesgegend — und wer hat denn für den Ausfall aufzukommen. Dann kommt wieder die bedenkliche Zersplitterung des Armenwesens da und dort. Z. B. hat die politische Gemeinde Beinwil am Lindenberg (Muri) mit ihren 730 Einwohnern sage nicht weniger denn fünf getrennte Armengüter. Jeder zu dieser Gemeinde zählende Weiler: Ebigawil, Wallenschwil, Winterschwil, Brunnwil mit 100 bis 120 Einwohnern hat sein besonderes Armengut.) Solches kann unbedingt nicht auf die Dauer von Nutzen sein; es wird und muß anders kommen. Und der beste Weg wird gefunden in der Verstaatlichung der Armengüter. Die kleinen, schlecht bestellten Gemeinwesen müssen auf Kosten der gut situierten entlastet werden, die vielerorts herrschende Klust zwischen Einsaßen und Ortsbürgern verschwinden und dann erst kommt des Schweizers Losungswort: „Alle für einen und einer für alle" zur vollen Geltung. Die Gemeinwesen könnten sich segensreich entfalten, sie und der Staat würden viel besser wirtschaften; ein gesundes Gleichgewicht würde geschaffen. Eine gerechtere Behandlung der Armen müßte vielerorts eintreten. Die Verwaltung würde einfacher sich gestalten; die Inspektion gewissenhafter. Wohl hat unser Große Rat mit der Gemeindeverschmelzung begonnen, um so vielen Uebelständen vorzubeugen und kleinere Gemeinden vor dem Bankerott zu bewahren. Aber dies genügt noch lange nicht; es giebt nur ein Mittel, welches zum Ziele führt: Die Verstaatlichung. Mögen diese Zeilen Anhänger finden, welche die Angelegenheit einer Prüfung und spätern Verfechtung unterbreiten wollen.

Landwirtschaftliches. (Eingel.) Donnerstag den 28. Mai von vormittags 9 Uhr an findet beim „Löwen" (Bierbrauerei) Windisch eine Mähmaschinenprobe (Wender und Pferderechen ꝛc.) veranstaltet durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein Brugg, statt. Ueber 40 Stück Maschinen und Geräte werden vorgeführt. Als Experten funktionieren die Herren Landwirtschaftslehrer Laur und Großrat J. Zweifel vom Sentenhof.

Eine Probe dürfte jeden Landwirt interessieren.

Landwirtschaftliches. (Korresp.) Wir stehen nunmehr bereits am Ende des Wonnemonates und doch sollen im Freiamt noch nicht alle Kartoffeln gesteckt sein, während einzelne Landwirte schon davon reden, nach eintretender günstigerer Witterung bereits ans Heuen zu denken; jedenfalls wird alsdann eine Arbeit die andere drängen.

Vom Lande. (Korr.) Infolge der höchst ungesunden Witterung herrschen vielerorts Krankheiten, namentlich unter den Kindern; so werden viele im Bünz- und Aarethal von Diphtheritis; Scharlach ꝛc. arg mitgenommen und sind bereits vereinzelte Todesfälle erfolgt.

Erklärung. Herr Fürsprech Dr. Huber in Wohlen ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

„Ich ersuche Sie, zu konstatieren, daß ich weder Verfasser noch Einsender des Artikels „Das neueste Jesuitenstückli" in Nr. 125 der „Aargauer Nachrichten" bin.

Ich sehe mich zu dieser Richtigstellung veranlaßt, weil ich Mitglied der katholischen Prüfungskommission bin, und nicht etwa deshalb, weil sich wieder einmal einige Obscuranten das Vergnügen machen, mich grundlos zu verdächtigen und zu verunglimpfen."

Anm. d. Red. Wir bestätigen Herrn Dr. Huber, daß er nicht Verfasser des betreffenden Artikels ist; derselbe rührte von der Redaktion her. Korrespondenzen werden stets als solche gekennzeichnet.

Aarau. (Mitgeteilt.) Nicht nur unser Mitbürger Hr. Dr. Hans Merz, sondern auch der Sohn unseres Hrn. Pfarrers, stud. med. W. Graf hat das ärztliche Staatsexamen mit gutem Erfolg abgelegt. Ob auch er gleichzeitig mit dem Doktorhut geschmückt worden, wissen wir allerdings nicht, gratulieren aber nichtsdestoweniger Vater und Sohn von Herzen.

Othmarsingen. (Korr.) Die hiesige Militär-Schützengesellschaft, welche einen Mitgliederbestand von 21 aufweist, hat sich zum Beitritt in den schweiz. Schützenverein angemeldet.

Freiamt. (Korr.) Gegenwärtige Lebensmittelpreise: Milch 16 Rp. per Liter; Eier per Stück 5 Rp.; das Brot hat in letzter Zeit einen Aufschlag erlitten von 5 Rp. und kostet nunmehr 50 Rp. (vierpfündiger Laib Weißbrot).

Muri. (Korr.) Heute Dienstag nachmittags starb hier nach kurzer Krankheit, im Alter von erst 45 Jahren, Herr Kaspar Strebel, Vizegerichtspräsident. Mit ihm steigt wieder einer unserer besten Bürger, ein pflichtgetreuer Beamter von goldlautern Charakter, ein liebevoller Gatte und Vater, ein froher Gesellschafter und aufrichtiger Freund und eine starke Stütze der Armen und Bedrängten ins allzufrühe Grab. An seinem Grabe trauern in tiefstem Schmerze Gattin und Kinder, mit denen er so glücklich gelebt, trauert die Gemeinde, trauern tausend Freunde, wohlwissend, was sie an ihm verloren. Doch: „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden." Ruhe sanft, entschlafener Freund! Mir warst du mehr!

Windisch. Seit Montag vormittags 9 Uhr wird in Windisch ein 11jähriger Knabe vermißt. Man vermutet, er sei in die Reuß gefallen und ertrunken.

Konzertbericht.

Mit dem III. Abonnements-Konzert des Cäcilienvereins vom letzten Freitag hat unsere musikalische Saison 1895/96 würdig und schön ausgeklungen. Der instrumentale Teil des reichhaltigen Programms wurde von den trefflichen Basler Künstlern G. Staub, E. Wittmer und E. Braun bestritten, deren Ensemble sich in dem Schubert'schen B-Dur-Trio, op. 99, und in zwei Sätzen aus den „Triophantasien" (op. 83) Hans Hubers als ein vorzügliches erwies. Das erstgenannte Werk hörten wir die drei Herren schon vor einem Vierteljahr in Lenzburg vortragen; diesmal schien uns das Ganze noch mehr aus Einem Fluß und Guß, Licht und Schatten noch feiner verteilt, die ganze Darstellung ruhiger und klanggesättigter. Wundervoll wurden das überschwänglich melodiöse zweite Thema des ersten Satzes und das Andante gesungen, welches an wahrhaft zauberischem Wohllaut auch bei Schubert seines Gleichen sucht. — An der nicht weniger feinen und temperamentvollen Ausführung der

s iden Triophantasi n von Hans Huber (Nr. 7 und 8 des Strauzes) hätte der Komponist gewiß selbst seine Freude gehabt. Das etwas ungarisch angehauchte, feurige G-Moll-Allegro kam dabei zu ebenso packender Wirkung, wie die anmutige A-Dur-Serenade mit ihrem stilglücklich verklingenden Schluß.

Zu besonderem Dank verpflichtet sind wir Herrn Staub für die Wiedergabe der namentlich im zweiten Satz enorm schwierigen C-Dur-Phantasie op. 17 von Rob. Schumann, in deren phantastische Gefühlswelt der Künstler sich aufs liebevollste versenkt hat und die er nicht nur technisch meisterhaft, sondern mit inniger Empfindung, wahrhaft poetisch vortrug. Die Wahl des Stückes erschien um so passender, als zwei Tage vor dem Konzert, am 20. Mai, Klara Schumann, die Witwe des herrlichen Romantikers, ihr Haupt zur ewigen Ruhe geneigt hatte und die 1836 entstandene Komposition ein Stück seiner Liebesgeschichte in Tönen darstellte. Den ersten Satz der Phantasie schrieb Schumann nieder, als Fr. Wieck, der Vater der Geliebten, deren Ruhm als unvergleichlicher Klavierspielerin schon damals die Welt durchdrang, mit aller Entschiedenheit verweigert hatte und jede Hoffnung sie zu gewinnen, aus des Künstlers Seele schwinden wollte. „Es ist eine tiefe Klage um Klara," sagte der Autor selbst von dem leidenschaftdurchglühten, in wehmütiger Resignation ausklingenden Stück, und den 22. April 1859 schrieb er darüber an die Braut: „Die Phantasie kannst nur Du verstehen, wenn Du Dich in den unglücklichen Sommer 1836 zurückversetzest, wo ich Dir entsagte; jetzt hab' ich keine Ursache, so unglücklich und melancholisch zu komponieren." „Durch alle Töne tönet — Im bunten Erdentraum — Ein leiser Ton gezogen — Für den, der heimlich lauschet", so lauten die Friedrich Schlegel'schen Verse, welche Schumann dem Werk hat vordrucken lassen und in einem Brief an Klara lesen wir: „Der Ton im Motto bist Du wohl? Meinab' glaub' ich es."

Von grandiosem Wurf, zum Teil titanenhaft gewaltig ist der marschmäßige zweite Satz, während es im letzten wie Himmelsfrieden über das Herz des edlen Dulders kommt. Die eine halbe Stunde dauernde Komposition muß vorzüglich interpretiert werden, wenn sie ein größeres Publikum fesseln und bis ans Ende in ihrem Bann halten soll, und daß Herrn Staub dies gelungen, ist das beste Zeugnis für seine echte, hoheitsvolle Künstlerschaft.

Auch der Gesangssolist des Abends, Herr Burzweier, hatte seinen guten Tag und trug die beiden Schubert'schen Gesänge: „Nachtstück" und „An die Leyer", die man nie genug hören kann, ebenso wirksam vor wie die Strophen des „Kartzergeistes" in der Cantate. — Zum ersten Mal hörten wir in letzterer den von Herrn Direktor Kutschera erst nach der Einweihung der neuen Kantonsschule vollendeten Chor der Glockengeister, ein feines, lustig und duftig klingendes Stück, das von unsern Damen hübsch, wenn auch vielleicht noch nicht mit der sichern Grazie, dem wohligen Behagen gesungen wurde, wie es den Produzierenden eben nur die völlige Beherrschung des künstlerischen Stoffes verleiht. Im Uebrigen hat die in allen Teilen, namentlich auch dem stellenweise heikeln Schlußchor, wohlgelungene Wiederholung der Cantate unser früheres Urteil bestätigt und befestigt, daß wir es hier mit einem ebenso phantasiereichen, edel empfundenen wie schön gefügten Werk zu tun haben, das dem Komponisten nicht weniger Ehre macht als dem verehrten Dichter.

Beim zweiten Akt, der sich nach dem Konzert im Hotel Gerber abspielte und ziemlich lang dauerte, herrschte denn auch eine überaus heitere, wir möchten sagen festlich gehobene Stimmung, wie sie nur das Frohgefühl über eine gemeinsam vollbrachte künstlerische Tat zu erzeugen vermag, und auch hier geizten unsere lieben Basler Gäste nicht mit ihren wohllautenden Gaben, so daß wir uns ihnen zu doppeltem Dank verpflichtet fühlen. Mögen sie bald wieder in Aarau Mauern Einkehr halten und möge uns die Cantate, die all' unsern Musikfreunden an's Herz gewachsen ist, nächsten Winter endlich in ihrer Originalgestalt, d. h. im farbenprächtigen Orchestergewande entgegentreten! A. N.

Ausland.

Kuba. Wenn die Nachricht des „Imparcial" aus Cuba, wonach es dem Insurgentenführer Gomez gelungen sein soll, den Fluß Hanabana zu überschreiten, sich befestigen sollte, so stünde der Operationsplan des General Weyler auf dem Punkte zu scheitern. Dieser Plan ging bekanntlich dahin, durch Herstellung einer stark befestigten Linie an dem schmalsten Teile der Insel von einer Küste zur andern die beiden Hauptheere der Aufständischen auseinanderzuhalten und vereinzelt aufzureiben. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß General Weyler trotz der 140,000 Mann, über die er verfügt, nicht stark genug ist, seinen Plan erfolgreich durchzuführen. Zwar gelang es ihm, die im westlichen Teil der Insel unter Maceo befindlichen Aufständischen an dem Versuche, nach Osten durchzubrechen und mit den Schaaren von Gomez sich zu vereinigen, mehrmals zu verhindern, aber den jetzt von Osten her durch Gomez unternommenen Versuch, nach Westen durchzubrechen, scheint er nicht hindern zu können. Freilich, auch wenn er den Durchbruch von Gomez verhindern könnte, so wäre es doch zu schwach, seine Linie zu verlassen und etwas Entscheidendes gegen die Aufständischen zu unternehmen. Aus diesem Grunde hat er auch namhafte Verstärkungen verlangt, die in der Höhe von 20,000, nach anderen Berichten sogar 40,000 Mann, vorbereitet werden. Mit der Sendung selbst hat es keine Eile, denn auf Kuba steht die Regenzeit unmittelbar bevor, wenn sie nicht schon eingetreten ist, und während der nächsten vier bis fünf Monate ist an eine größere militärische Aktion nicht zu denken. Der kleine Krieg wird freilich fortdauern, denn die Aufständischen werden den Spaniern schwerlich Ruhe lassen.

Sehr schlimm sieht es in wirtschaftlicher Beziehung in Kuba aus. Der Zeitpunkt ist nahe, wo die Aufständischen die Zucker- und Tabakpflanzungen gänzlich zerstört haben. Der Ausfall der Zuckerernte von der 60 Prozent der Bevölkerung leben, hat viele Tausende brotlos gemacht. Wer die Mittel hat, wandert aus, die andern leben elend in den Tag hinein oder schließen sich dem Aufstand an.

In Havanna liegen alle Geschäfte darnieder; viele Häuser haben ihre Werkstätten geschlossen oder liquidirt, und seit dem 1. Januar haben über 5000 Pächter ihren Eigentümern gekündigt. Das andere Hauptprodukt der Insel, der Tabak, ist noch in schlechterer Lage. Statt der normalen Produktion von 450,000 Ballen werden in diesem Jahre nur 50,000 auf den Markt kommen. In den letzten drei Monaten sind allein aus dem Distrikt Buelta Abajo 2000 Familien fortgezogen. Die Cigarrenfabriken von Havana haben nur noch für wenige Wochen Material; wenn sie geschlossen werden, sind wieder 50,000 Menschen brodlos auf die Straßen geworfen. Der gesammte Export Cubas in diesem Jahre wird auf 75 Millionen Pesetas geschätzt gegen 300 Millionen im Jahr 1895." So ein Korrespondent der „Times", der beifügt, neun Zehntel der Bevölkerung seien überzeugt, daß Cuba jetzt den Todesstoß empfangen habe. Er selbst meint jedoch, es sei immer noch nicht zu spät, wenn der Friede geschlossen und Reformen gewährt würden; aber dies müsse bald geschehen, es sei die höchste Zeit. Noch ein Jahr wie dieses, und die Insel sei sammt ihren Bewohnern unwiderruflich ruinirt. In Madrid hat man jedoch taube Ohren. Man will Reformen gewähren, aber erst wenn der Aufstand niedergeschlagen ist; man weiß immer noch nicht, daß das einzig wirksame Mittel, den Aufstand zu beenden, die Reform ist."

Neuestes und Telegramme.

Bern, 26. Mai. Bundesratsverhandlungen. Dem schweiz. Pontonierfahrverein sollen die Kosten der Versicherung seiner Mitglieder gegen Unfall im jährlichen Betrage von 260 Fr. bis 1. Januar 1899 auf Rechnung des Kredites für freiwillige Schieß- und Militär-Vereine vergütet werden. Vom 1. Januar 1899 an sodann wird die militärische Unfallversicherung auch auf die Fälle ausgedehnt, welche den eingeteilten Mitgliedern des Pontonierfahrvereins bei dessen Uebungen zustoßen.

An die eidgen. Räte werden Botschaften erlassen betr. Gewährleistung einer partiellen Verfassungsrevision von Glarus, betr. Nachtragskredite für 1896 II. Serie betr. Erhöhung der Ordinaire-Vergütung für Wiederholungs- und Spezialkurse und Abgabe von Suppenkonserven an die Truppen. — An die eidgen. Räte wird ein Bericht erlassen in Sachen des Rekurses der Hinterlassenen von Reinhard Steiger in Büron (Luzern) gegen einen bundesrätlichen Entscheid betr. Bewilligung einer Militärpension. — Der Entwurf eines neuen Exerzierreglements für die Positionsartillerie wird provisorisch in Kraft gesetzt und gedruckt.

Zürich, 26. Mai. Der Reinertrag der Nordostbahn vom Jahre 1895 soll über 6 Millionen betragen, so daß wahrscheinlich eine Dividende von 6½ % beschlossen werden wird.

Stäfa, 26. Mai. Eine von 98 Personen besuchte Wahlversammlung des II. eidgen. Wahlkreises nominierte als Nationalratskandidaten für Eschmann Ingenieur Berchtold in Thalwil.

Gersau, 26. Mai. Vier Touristen aus Basel hatten am Pfingstmontag von hier aus eine Besteigung der Hochfluh unternommen. Beim Abstieg auf der Nordseite, der durch eine eiserne Leiter vermittelt wird, glitschten zwei aus. Der eine, Ingenieur Krug aus Basel erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der andere, Wormann, wurde schwer verletzt, doch glauben die Aerzte, ihn retten zu können.

Liestal, 26. Mai. Landrat Gschwind übergab heute dem Landrate 2200 Unterschriften für das Initiativbegehren betreffend Reform des Hypothekarwesens.

Weinfelden, 26. Mai. Der Große Rat wählte zu seinem Präsidenten Hrn. Oberrichter Böhni, zum Vizepräsidenten Oberst Heiz, zum Präsident der Regierung Hrn. Nationalrat Häberlin, zum Vizepräsidenten H. Egloff.

Samaden, 26. Mai. Durch den Niedergang einer gewaltigen Lawine beim Albulahospiz ist die Poststraße seit gestern abend gesperrt. Trotz lebhaft betriebenen Räumungsarbeiten wird der Verkehr nicht vor heute abend hergestellt werden können.

Demoines (Amerika), 26. Mai. Durch einen Wirbelsturm sind in der vorletzten Nacht fünf Städte und viele Eisenbahnbrücken zerstört worden. Der Schaden ist ungeheuer. Vierzig Personen haben das Leben verloren.

Aachen, 26. Mai. In der Nachmittagssitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses wurde einstimmig die von dem Minenarbeiterbund und den deutschen Delegierten eingebrachte Resolution angenommen, wonach alle Frauenarbeit in den Bergwerkminen zu verbieten sei.

Paris, 26. Mai. Anläßlich der Kaiserkrönung in Moskau fand in der hiesigen russischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem Präsident Faure, die Minister u. s. w. teilnahmen.

Petersburg, 26. Mai, 1½ Uhr nachm. Soeben verkünden dröhnende Freudensalutschüsse der massenhaft in den Straßen wogenden Menge die in Moskau erfolgte Krönung. Jubelruf ringsum, Händewinken und Umarmungen. In den Kaiserdralen finden Dankgebete statt. Die Blätter bringen Festnummern.

Moskau, 26. Mai. Das Krönungsmanifest verspricht besonders den Mühseligen und Beladenen, auch denen, die es durch eigene Schuld sind, Erleichterungen, damit sie den Pfad eines neuen Lebens beschreitend, sich mitfreuen können. Das Manifest führt fünfzehn verschiedene Strafnachlässe und Amnestirungen auf. Für das ganze europäische Rußland und Polen werden die Steuerrückstände erlassen. Die Grundsteuer wird für zehn Jahre auf die Hälfte herabgesetzt. Es werden Geldstrafen entweder erlassen oder ermäßigt, Staatsforderungen verschiedener Art niedergeschlagen, Verurteilungen für leichtere Vergehen erlassen, nach Sibirien Verbannte können nach Ablauf von zwölf Jahren, die nach entfernteren außersibirischen Gouvernements Verbannten nach zehn Jahren einen freien Aufenthaltsort wählen, ausgenommen in den Hauptstädten und den hauptstädtischen Gouvernements und ohne Wiederherstellung ihrer frühern Rechte. Verbrecher, welche in Sibirien oder in entfernteren Gouvernements interniert oder an einen bestimmten Wohnort gebunden sind, erhalten einen drittel Strafermäßigung. Die zur Ansiedelung Verschickten sollen nicht erst nach zehn Jahren, sondern schon nach vier Jahren Bauern werden. Die zur Zwangsarbeit Verurteilten erhalten einen Drittel Strafnachlaß. Lebenslängliche Zwangsarbeit wird in zwanzigjährige umgewandelt. Viele andere Strafen werden gemildert. Die Verjährungsfrist wird abgekürzt. Staatsverbrecher können je nach dem Grade ihrer Schuld und ihrer Reue eine Strafmilderung erfahren, die noch über die allgemeine Amnestie hinausgeht. Verschickte können nach Verbüßung ihrer Verbannung bei makellosem arbeitsamem Leben ihre Geburtsrechte wiedererlangen. Staatsverbrechen, welche nach dem Gesetze nicht verjähren, werden außer Verfolgung gesetzt, sofern seit der Straftat fünfzehn Jahre verflossen sind. Flüchtlinge aus dem Zarentum, Polen und den westlichen Gouvernements, welche weder Todschläge noch Mißhandlungen, Raub oder Brandstiftung zur Unterstützung des polnischen Aufstandes begingen, werden, wenn sie in ihr Vaterland zurückkehren und den Treueid leisten, von der Polizeiaufsicht befreit und es wird ihnen die Wahl ihres Aufenthaltortes freigestellt. Flüchtlinge, welche die obgenannten Verbrechen begingen, unterliegen dann noch einer dreijährigen Polizeiaufsicht an einem vom Minister bestimmten Ort.

Großer Rat.

Aarau, 27. Mai. ☞ Großer Rat. Als Ständeräte wurden gewählt: die Herren Kellersberger und Jäger mit 109, Letzterer mit 80 Stimmen.

Herr Bolliger machte 57 Stimmen, Herr Renold 11, Sutter-Geiser 7, Schultheß 5, Dr. Siegrist 5.

Frühjahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann **Schaffhausen** u. K. **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Damenkleiderstoffe
Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen
meter-, roben- u. stückweise so franco ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	
modernste Waschkleid-Stoffe.	moderne Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	Vom Einfachsten bis Hochelegantesten

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37
Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.
Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Bevor Sie Ihren Bedarf für Frühjahr und Sommer in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damen-Regenmäntel, Paletots, Capes, Jaquettes etc. sich aufgeben, lassen Sie die Musterkollektion des **Tuchversandthauses** Müller-Mosmann **Schaffhausen** zur Einsicht und Vergleichung kommen. Die billigen Preise gegenüber der Konkurrenz werden Sie geradezu überraschen. 44

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	13,9	728,3	764,0	NE½	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	13,7	729,1	763,2	NE.	bew.
27.	Morg. 7 Uhr 30	13,9	727,2	762 3	N.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,8 °C. Maximum 15,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 12,3 mm

Pegelstand der Aare.

Mai 25. Morgens 2,93 m
Mittags 2,94 m
Abends 2,96 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. Mai 1896.

Bei nordöstlichen Winden meist trocken, jedoch fortdauernd kühl.

Seiden-Sammte & Plüsche

894

Fr. 1. 90 per Meter

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 verich. Qual. u. 2000 verich. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„	„ **1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„	„ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	„ **10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Wenige Tropfen genügen. — Originalfläschchen à **90 Rp.** werden zu **60 Rp.** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extract in Portionen) zu 15 und zu 10 Rp.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. **GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.** 1897

Feuerwehr-Uebung.

Hydrantenkorps
Donnerstag den 28. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal (Nach Aufgebot.)
Der Chef.

Spritze Nr. 4.
Pompiero
Donnerstag den 28. Mai 1896 nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 16. Mai 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Letztwillige Verordnung der Widmer, Elisabeth geb. Suter, Johannesen, Fuhrmanns Witwe, Leutzgasbansen, von Grünichen; d. d. 2. Mai 1896. 2150

Aufforderung in Bausachen.

Die Einwohnergemeinde Unter-Entfelden beabsichtigt, eine Wasserleitung für Private und Schule mit Hydranten zu Feuerlöschzwecken zu erstellen.

Die bezüglichen Pläne liegen den Interessenten auf der Gerichtskanzlei Aarau zur Einsicht offen.

Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche gegen die Erstellung der Wasserleitung oder die Art der Ausführung derselben Einsprüche erheben wollen, die öffentliche Aufforderung, dieselben bis zum 27. Juni 1896 hierseits schriftlich einzureichen, andernfalls der Gesuchstellerin gestattet würde, die Wasserleitung nach den vorgelegten Plänen zu erstellen.

Aarau, den 16. Mai 1896.
Müri, Gerichtspräsident.
2160 Burger, Gerichtsschreiber.

Vereinschronik.

Graphia. Heute Abend 8¼ Uhr Probe.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
2165 **Der Vorstand.**

Strickgarne, schwarz u. farbig
Häkelgarn,
Strick-,
Brodier- und
Häkelwolle
empfiehlt
Lina Keller,
2164 Rathausgasse.

Verfälschte Milch unmöglich!
Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Per Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb
für den Aargau:
Jul. Fuchslin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in **Aarau** bei:
Joh. Urben, Käser. [O 608 Z
F. Fricker-Wirz am Rain.
Frau Ott im Adelbändli. 2105

Bienenschwärme
Kärnthnerrasse, je nach Eintreffen, verkauft 2163
S. Döbeli, Bezirkslehrer.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 580
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Versammlung
der
christkatholischen Kirchgemeinde Aarau
Sonntag den 31. Mai 1896, vorm. punkt 11 Uhr,
im Musikprobezimmer des Saalbaues dahier,
wozu sämtliche Stimmfähige freundlichst eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstände:
1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Vorlage der Kirchen- und Steuerrechnung für 1895;
3. Vorlage des Voranschlags für 1896;
4. Bericht über die Sammlungen von 1895;
5. Anregungen und Verschiedenes.

Aarau, 28. Mai 1896. 2158
Die Kirchenpflege.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.
Schiessübung
Sonntag den 31. Mai, vormittags.
Antreten vollständig ausgerüstet morgens punkt **6 Uhr** bei den **Militärbaracken im Schachen.**
Schießhefte und Dienstbüchlein mitbringen.
Die obligatorischen Schießübungen werden vollständig durchgeschossen. — Munition auf dem Schießplatze.
2161 **Der Kompagnie Kommandant.**

La Garantie Fédérale.
Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft
gegen feste Prämien.
Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere,** sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau;** Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg;** J. Rauch, Coiffeur in **Baden;** F. Hefti, Tierarzt in **Muri;** Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf;** Gottl. Hintermann, Posthalter in **Beinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ostringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Das
Arbeiterkleider-Magazin
neben der Brauerei Affenstaken
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905
Cheviot-Anzügen
schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Auf Abbruch zu verkaufen:
Das östlich gelegene der beiden Oekonomiegebäude beim Gewerbemuseum in Aarau.

Bezüglich Besichtigung und Bedingungen wende man sich an die Bauleitung. Geschlossene Offerten sind bis zum 6. Juni an die **aargauische Baudirektion** zu senden. 2141

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** **Frottier-Tücher.**
in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2008 **61 Metzgergasse 61.**

Für Wasserversorgungen.
Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.
Beste Referenzen zur Verfügung. [O D 357

Wein-Offerte.
Eine größere Sendung roter 2136
Bordeaux St. Emilion 1893
wird verkauft à Fr. 150 die 225 Liter samt Faß franko Fracht und Zoll auf alle schweizerischen Stationen, gegen bar mit 3% Sconto oder 3 Monat Accept. Muster werden gratis zugesandt.
Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter J. 2809 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 9857 Z)

Stroh-Hüte
für Herren, Knaben und Mädchen
in großer Auswahl.
Die beliebten, äußerst leichten
„Spitzhüte"
(garg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**
Kinder-Hüte
das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890
Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Siphons & Limonaden
letztere in Flaschen mit und ohne Patentverschluß. **Fabrikat bis heute unübertroffen.** — Sowie
Sulzmatter-Mineralwasser
empfiehlt billigst 2158
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Zu verkaufen:
Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das



Wohnhaus Nr. 1217
im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.
Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Eltrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 2162
Angebote sind zu richten an **A. Frey,** Notar.
Aarau, 26. Mai 1896. Rathausgasse 23, II. Stock.

R. Stauffer, Murgenthal.
Neu eingetroffen eine große Partie
ganz- und halbwollene
Rockstoffe & Druckartikel.
Neueste Muster und sehr billige Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet
1749 **Der Obige.**

Heu-, Emd- und Herbstgrassteigerung.
Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Donnerstag den 28 Mai 1896,** von abends 7 Uhr an, in der **Speisewirtschaft des Hrn. Wilhelm Kieser,** Metzger, am Bollrain, das
Heu-, Emd- und Herbstgras
ab seinen in 14 Parzellen eingeteilten **Tellimatten** an öffentliche Steigerung. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Aarau, 23. Mai 1896.
A 11329) Der Beaufsichtigte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Anzeige und Empfehlung.
Unterzeichnete beehrt sich, den geehrten Damen von Aarau hiemit ergebenst anzuzeigen, dass sie im Hause des Herrn Schneidermeister Hefti, Metzgergasse, eine
Wäscherei und Glätterei
eingerichtet hat.

Indem ich mich bestreben werde, das Zutrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben und zu erhalten, empfehle ich mich angelegentlichst, sowohl zu Hause als auf die Stör.

Achtungsvoll
Lina Rüetschi.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1905

Nur ächt mit Marke „Pfeiler." 1579
LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Maria Pfeiler in den Apotheken und Drogerien.
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel**
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.
(H 1 8) 204

Lehrling.
Ein intelligenter, fleißiger Knabe könnte unter günstigen Bedingungen den
Tapezierer-Beruf
gründlich erlernen. Nebenbei Gelegenheit, einen vorzüglichen Zeichnungsunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule zu genießen.
Sich zu wenden an
Jul. Lang, Tapezierer,
2166 Olten.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactiser, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Zicklein.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Lactina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund. Ersatz für 80 Liter Milch, bei Ool Müller, Hofingen; Wo. Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz
L. Wirz, Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth, **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Saager-Schürch,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd

Gesucht:
Eine fleißige **Magd,** die im Kochen bewandert ist, bei hohem Lohn. 2130
Nachfrage bei der Expedition.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets fort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Donnerstag den 28. Mai 1896 № 131 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nach der Session.

Die beiden Hauptmomente der hinter uns liegenden zweitägigen Session des Großen Rates waren der Jesuitenhandel und die Wahl der Ständeräte. Diese beiden Traktanden erfordern noch einige Bemerkungen.

Die Behandlung der Jesuitengeschichte im Großen Rat bildet für diejenigen, welche diese Sache ans Licht gezogen haben, eine glänzende Genugtuung. Wie schmählich wurde doch die demokratische Presse in liberalen Blättern angegriffen, weil sie diese Angelegenheit aufgegriffen! Da hieß es sogleich, es liege unserm Vorgehen nichts anderes zu Grunde als Skandalsucht, das ganze sei nichts weiter als „übereilte und kopflose Wühlmacherei" und der Entscheid der Regierung müsse selbstverständlich gebilligt werden.

Wie sehr hat sich aber nun die Sache geändert und wie sehr haben jetzt die liberalen Blätter alle Ursache, sich zu schämen wegen ihrer Angriffe!

Denn der Umstand allein, daß der Jesuitenhandel das Haupttraktandum der Session gebildet und an zwei Sitzungstagen, unter allgemeiner Spannung und bei überfüllten Tribünen die Aufmerksamkeit des Großen Rates in Anspruch genommen hat, liefert den Beweis, daß dieser Angelegenheit denn doch eine weit größere Bedeutung zukommt, als sie ihr von liberaler Seite zugeschrieben werden wollte.

Aber auch die Erledigung, welche das Traktandum gefunden, ist eine Genugtuung für uns, denn mit gewaltigem Mehr hat sich der Große Rat durch Erheblicherklärung der Motion Jäger dahin ausgesprochen, es sei sortan das Jesuitengesetz streng zu handhaben und keine Ausnahme mehr zu gestatten. Sogar Herr Isler, der doch den Rekurs verfaßt hatte, in welchem er auf Zulassung des Jesuitenzöglings Haller plaidierte, stimmte für die Motion und erklärte sich als Feind der Jesuiten. Wir glauben auch, daß Herr Isler es in Zukunft wohl unterlassen wird, wieder einen derartigen Rekurs zu übernehmen und sollte es doch geschehen, so ist nun dafür gesorgt, daß der Regierungsrat für alle Zeiten sich auf derartige Rabulistereien nicht mehr einlassen wird.

Mit Befriedigung wird das freisinnige Aargauer Volk davon Notiz nehmen, daß Uebertretungen des Jesuitengesetzes inskünftig ausgeschlossen sind und kein bei den Jesuiten erzogener Pfarrer oder Lehrer im Aargau zur Prüfung mehr kann zugelassen werden. Das freisinnige Aargauer Volk, das instinktiv fühlt, welche Bewandtnis es mit dem Orden Jesu hat, weiß nun auch, wem es dafür zu danken hat, daß es von der Seuche des Jesuitismus verschont bleibt und jedermann kann erkennen, wie es gekommen wäre, wenn es nach dem Willen der Mehrheit des Regierungsrates und der liberalen Verteidiger derselben gegangen wäre. Den warmen Dank jedes freisinnigen Patrioten hat sich Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli verdient, das einzige Mitglied der Regierung, welches in dieser Angelegenheit Achtung vor dem Volkswillen, politisches Verständnis und Rückgrat gegenüber den liberal-ultramontanen Zumutungen an den Tag gelegt hat.

Die Wiederwahl des Herrn Isler als Ständerat bildet eine neue Etappe in der Fusions-Tragikomödie. Zum zweiten Mal ist ein von der freisinnig-demokratischen Vorversammlung mit großem Mehr gefaßter Beschluß vom rechten Flügel der Partei mißachtet worden. Fast einstimmig war im letzten Jahr von der Delegiertenversammlung der Fusionspartei die Einführung der Volkswahl der Regierung und der Ständeräte beschlossen worden; tags darauf aber stimmten eine ganz beträchtliche Zahl Vertreter des rechten Flügels gegen die bezügliche Motion. Jetzt stehen wir wieder vor der nämlichen Erscheinung, indem entgegen dem ausdrücklich als verbindlich erklärten Beschluß der Vorversammlung der freisinnig-demokratischen Großratsfraktion der an Stelle des Herrn Isler portierte Herr Billiger im Stich gelassen wurde — von seinen eigenen Leuten, den Angehörigen der ehemaligen liberalen Partei.

Daß unter solchen Umständen von der tatsächlichen Existenz einer Fusion nicht die Rede sein kann, ist klar; wir regen uns aber deswegen nicht im Mindesten auf, denn wir haben von dieser Fusion niemals erwartet, daß sie Fleisch und Blut annehmen werde. Bewundern aber muß man die Geduld jener demokratischen Politiker, welche trotz aller Erfahrungen immer noch an die Fusion glauben, mit den Liberalen gemeinsam tagen und sich von ihnen — in den April schicken lassen.

Herr Isler ist also wiedergewählt, aber er wird über diesen Pyrrhussieg — mit blos 4 Stimmen über das absolute Mehr — kaum große Freude empfinden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Große Rat durch diese Wahl der Volksstimmung so wenig Rechnung getragen hat, wie als er die Jagdinitiative von sich wies, die dann vom Volke mit so gewaltiger Mehrheit angenommen worden ist.

Das Volk wird es nimmermehr verstehen, wie man in einem Momente, wo so wichtige wirtschaftliche Fragen in den eidgenössischen Räten auf den Traktanden stehen, einen Verfechter des Privatkapitalismus nach Bern senden kann, noch dazu in den Ständerat, wo jede Stimme so schwer ins Gewicht fällt.

Die einzig richtige Antwort wird die sofortige Anhandnahme der Initiative für Einführung der Volkswahl sein und eine derartige Bewegung wird jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen.

Viele Blätter bringen heute schon die Mitteilung, eine nach der Session unter Vorsitz Oberst Künzlis stattgefundene Versammlung habe die unverzügliche Anhandnahme der Initiative beschlossen. Wir sind nun zwar beauftragt, diese Agenturmeldung zu dementieren, hoffen aber, daß die bezügliche Nachricht nur um ganz wenige Tage verfrüht war.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 27. Mai.)

Beschwerde der kathol. Schulgemeinde Leuzau.

Die Kommission, für die Herr Billiger referiert, beantragt Abweisung der Beschwerde wegen Inkompetenz. Herr Fürsprech Reitze geht mit diesem Antrag nicht einig und bekämpft die Ansicht, daß man bei Schulverschmelzungen Separatfonds noch fortbestehen läßt. Er beantragt daher Rückweisung der Beschwerde an die Regierung. Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli vertritt den Standpunkt der Kommission. Herr Laube von Lengnau spricht in überzeugendem Tone für Rückweisung an die Regierung, damit der Fall in gleicher Weise erledigt werde, wie seiner Zeit in Endingen, und mit großem Mehr wird der Rückweisungsantrag angenommen.

Beschwerde der reformierten Schulgemeinde Würenlos.

Nach Antrag der Kommission (Referent Herr Billiger) wird Abweisung der Beschwerde beschlossen.

Gesuch der Gebr. Zauber in Windisch um Erlaß von Prozeßkosten.

Die Staatsrechnungskommission, für welche Herr Billiger referiert, beantragt Abweisung des Gesuches, während Herr Schwarz Erlaß der Hälfte der Kosten beantragt.

Herr Regierungsrat Fahrländer würde im Erlaß der Prozeßkosten eine Aufforderung dazu erblicken, gegen den Staat Prozesse zu führen, denn es wäre doch sicherlich interessant, wenn der Staat einem Prozeßgegner, der gegen ihn den Prozeß verloren hat, dann nachträglich die Kosten oder wenigstens einen Teil davon schenken wollte.

Mit großem Mehr wird das Gesuch abgewiesen.

Resultat der Ständeratswahl.

Eingelegt wurden 151 Zettel, wovon 1 leer. Das absolute Mehr beträgt somit 76 Stimmen, Gewählt sind: Herr Kellersberger mit 109, Herr Isler mit 80 Stimmen.

Weitere Stimmen haben erhalten: Herr Billiger 57, Herr Renold 11, Herr Suter-Geiser 7, Herr Schultheß 5, Herr Dr. Siegrist 5, Herr Dr. Käppeli 3, Herr Eggspühler 2, Herr Prof. Zschokke 2, Vereinzelte 5, Ungültig 2.

Beschwerde der Landwirte von Aarau.

Die Landwirte von Aarau beschweren sich in einer ausführlichen Eingabe an den Großen Rat darüber, daß ihnen verboten wurde, zu gewissen Tageszeiten Jauche zu führen und Mist anders als in gut schließenden Wagen. Diese Verordnungen des Stadtrats von Aarau stünden im Widerspruch zur Gewerbefreiheit und seien daher vom Großen Rat aufzuheben.

Für die Kommission referiert in stellenweise sehr heiteren Ausführungen Hr. Ständerat Kellersberger. Das Resumé lautet dahin, daß es nicht angehe, die Stadt Aarau auf das Niveau eines Dorfes herabzudrücken und daß sich die Aarauer Landwirte damit trösten mögen, daß ihnen ja viele Vorteile in der Stadt erwachsen, welche die Bauern auf dem Lande nicht genießen. Daher sei die Beschwerde abzuweisen.

Herr Schwarz hat in der Kommission einen etwas andern Standpunkt eingenommen und glaubt, es würde auf dem Lande sehr übel vermerkt, wenn die Hauptstadt unseres agrikolen Kantons die Landwirte nicht mehr „schmöcken" möchte. Herr Schwarz beantragt, die Beschwerde an die Regierung zurückzuweisen. Mit diesem Antrag ist Herr Regierungsrat Conrad nicht einverstanden, weil er findet, die Regierung sei den Aarauer Landwirten schon genügend entgegengekommen. Herr Gamper will die Beschwerde genehmigen, während Herr Dr. Siegrist für den Kommissionsantrag spricht. Herr Dr. Streit von Teufenthal kennt die Verhältnisse der Stadt Bern in dieser Beziehung und weiß, daß die dortigen Landwirte sich den polizeilichen Verordnungen willig unterziehen.

In der Abstimmung werden die Anträge Schwarz und Gamper verworfen und der Antrag der Kommission angenommen. Die Beschwerde ist also abgewiesen.

Gesetz betreffend Förderung der Tierzucht.

Herr Staatswirtschaftsdirektor Dr. Märi beantragt, der Rat wolle mit Bezug auf diese gestern in dritter Lesung erledigte Vorlage gesonderte Volksabstimmung beschließen über die Artikel 3 und 9 und zurückkommen auf Art. 33. Die Mehrheit der Kommission ist damit einverstanden, Herr Zneichen dagegen nicht. Herr Renold empfiehlt nochmals seinen gestrigen Antrag. Herr Stierli beantragt, das Ergebnis der dritten Beratung in Wiedererwägung zu ziehen und in der nächsten Session auf das Gesetz zurückzukommen. Herr Oberst Marti will es bei der erfolgten dritten Lesung bewenden lassen.

Der Antrag Stierli wird verworfen, der Antrag Märi angenommen.

Expropriationsdekret für Baden.

Die Gemeinde Baden verlangt das Expropriationsdekret zur Durchführung der Wasserversorgung. Nach dem Referat des Herrn Bächli und einigen Bemerkungen der HH. Kellersberger und Stierli wird nach Antrag der Kommission das Dekret ohne Abänderung beschlossen.

Dekretsänderung betreffend Krankenanstalt.

Für die Kommission referiert Hr. Bruggisser. Das neue Dekret ist nur die Ausführung des bereits früher gefaßten Beschlusses betr. Errichtung einer Augenheilanstalt. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß die Besoldung der Assistenzärzte um einige hundert Franken herabgesetzt wird. Letztere betrug nämlich bisher Fr. 1000—1500 Fr., von nun an 800—1000 Fr. Die Besoldung des Oberarztes der Augenabteilung ist auf 1000 Fr. normiert.

Ohne Diskussion wird dem Dekret beigepflichtet.

Feuilleton.

48 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Mit unaussprechlicher Zärtlichkeit beugte sich Kameron zu ihr nieder, er drückte einen Kuß auf die Hand und seine Augen wurden feucht. Noch nie im Leben hatte der starke Mann sich so von seinem Gefühl überwältigen lassen. Hätte sie den Blick sehen, den Kuß fühlen können, wer weiß ob nicht der Nebel, der ihre Sinne umfangen hielt, weniger dicht und schwer gewesen wäre.

Jetzt kehrte der Doktor in das Boudoir zurück, verschloß die Türen und nahm die Rolle zur Hand. Einen Augenblick zauderte er noch — es widerstand ihm, sich in die innersten Geheimnisse einer andern Seele zu drängen. Aber der Gedanke an den Zweck, den er verfolgte, gab ihm die nötige Entschlossenheit. Er streifte das Band ab, glättete die Bogen und warf einen Blick hinein. Großer Gott! Das waren nicht die Schriftzüge eines Mannes; das war auch keine Handschrift, wie man sie bei einem Mädchen aus Mildred Farleys Stande erwartet. Es war ja — er rang nach Atem, schaute sich um in dem bekannten Gemach, ob er auch bei Verstande sei, und dann wieder in die Blätter. Kein Zweifel — es war die Schrift seiner Frau oder doch derselben so ähnlich, daß — Er sprang auf, holte die kurzen Briefchen herbei, die er während der Verlobungszeit von ihr erhalten, und verglich sie mit den Zeilen, die vor ihm lagen. Dieselben Buchstaben. Nur Genoveas Hand konnte die Worte geschrieben haben, die er jetzt lesen sollte. An wen, und zu welchem Zweck? — Dieses Geheimnis zu ergründen war jetzt seine Pflicht.

Kapitel XXIII.

Eine begrabene Geschichte.

Unterdessen ging Gryce ebenfalls auf Entdeckungen aus, jedoch auf einem andern Felde. Frau Kamerons Ausflüchte und die erschütternde Wirkung des Verhörs hatten ihn zu der Ueberzeugung geführt, daß damals in Genoseva Gretorex's Zimmer ein Mord begangen worden sei. Ihm lag es daher ob, was jenes verwöhnte Kind des Reichtums bewogen haben konnte, der armen Nähterin nach dem Leben zu trachten, während Kameron damit beschäftigt war, nach den Gründen zu suchen, die Mildred Farley zur Verzweiflung und in den Tod getrieben hatten.

Mit gewohnter Tatkraft und Genauigkeit ging der Polizist ans Werk. Auch ihm war ein Umstand erinnerlich, den er bisher niemand mitgeteilt hatte: die offenbare Gemütsbewegung nämlich, in welche Frau Gretorex bei der Nachricht geraten war, daß ihre Tochter mit einem Mädchen namens Farley in Verkehr stehe.

Der Name mußte in ihrer Brust eine geheim gehaltene Erinnerung erweckt haben, von welcher ihre Tochter nichts erfahren sollte. Mochte das Geheimnis Ehre oder Schande, Glück oder Unglück bedeuten, jedenfalls mußte Gryce es sich zu eigen machen. Mit solchen alten Familiengeheimnissen stehen oft die Verbrechen der Gegenwart in Zusammenhang, wie Glieder, die an einer verrosteten Kette hängen.

Bei der seltsamen Aehnlichkeit der beiden Mädchen hatte Gryce angenommen, es werde sich eine Blutsverwandtschaft nachweisen lassen; dies war jedoch nicht der Fall; denn unter den armen Verwandten des Hauses Gretorex kam der Name Farley nicht vor. Und doch mußte irgend eine Beziehung vorhanden sein, es galt nur dieselbe zu ermitteln. Aber mit wessen Hilfe? — Bei Frau Gretorex Erkundigungen einzuziehen war völlig nutzlos. An ihrer Weltklugheit wären seine Fragen sämtlich abgeprallt gleich matten Pfeilen. Um zum Ziele zu gelangen, mußte er andere Quellen aufsuchen.

Der erste Mensch, der ihm einfiel, war Herr Gretorex. Er galt zwar in der Gesellschaft nur als Gatte seiner vornehmen Frau, aber in der Geschäftswelt stand er seit mehr als zwanzig Jahren in hohem Ansehen. Die Reichtümer, um deretwillen seine Familie zu den ersten der Stadt zählte hatte er erworben und weise verwaltet, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen. Bei ihm beschloß Gryce einen Versuch zu machen.

Er suchte ihn am Morgen nach seiner Unterredung mit Kameron auf seinem Bureau auf, gab sich als Mitglied der Geheimpolizei zu erkennen und brachte sein Anliegen vor.

„Ich bin schon einige Male in ihrem Hause gewesen, Herr Gretorex," sagte er, „mein Zweck war Näheres über ein Fräulein Farley zu hören, das von ihrer Tochter großmütig unterstützt worden ist."

Die Züge des Millionärs drückten nur höfliches Staunen aus. „Fräulein Farley?" fragte er, „der Name ist mir unbekannt."

„Es ist das Mädchen, welches vor einigen Wochen an Gift gestorben ist. Gewiß haben Sie Ihre Frau Gemahlin davon sprechen hören."

Der vielbeschäftigte Mann schüttelte den Kopf und griff nach den Papieren auf dem Pult. „Ich weiß nichts von der Sache, habe auch für dergleichen keine Zeit. Wenden Sie sich an meine Frau, wenn Sie glauben von ihr etwas erfahren zu können; ich vermag Ihnen keinerlei Mitteilung zu machen."

Motion Jäger betr. Jesuitengesetz.

Herr Eggspühler beantragt Verschiebung, während Herr Jäger und der Vorsitzende die Gründe darlegen, welche für sofortige Behandlung sprechen.

Es wird beschlossen, die Motion zu behandeln.

Herr Jäger begründet die Motion durch folgende Erwägungen: Die Motion hat den Zweck, die Regierung zu strikter Handhabung des Jesuitengesetzes anzuhalten. Das Gesetz ist zur Zeit der Freischarenzüge entstanden, als die übermütigen Sieger die Jesuiten zurückberiefen und den Sonderbund stifteten. Das Gesetz wollte den erzieherischen Einfluß der Jesuiten auf die Jungmannschaft an der Wurzel abschneiden, denn dieser Einfluß steht bekanntlich mit dem Prinzip der allgemeinen Wohlfahrt nicht im Einklang und hat schon zu Konflikten mit dem öffentlichen Recht und dem Staatswohl geführt, wie die Geschichte beweist. Es ist nicht gleichgültig, ob wir Pfarrer erhalten im Kanton, die bei den Jesuiten in die Lehre gegangen sind; denn man kennt ja die Tendenzen dieses Ordens, erst kürzlich sind sie von dem angesehenen früheren Jesuiten, dem Grafen Hoensbroech dargelegt worden. Der Zögling wird so erzogen, daß er aufhört ein nach eigenen Ideen denkender und fühlender Mensch zu sein, sondern er wird zu einer Maschine im Dienste des jesuitischen Zwanges abgerichtet. Ausdrücklich verbannt denn auch die Bundesverfassung die Jesuiten vom Boden unseres Vaterlandes. Es ist klar, daß an Fakultäten, an denen überhaupt Jesuiten lesen, keine andere Methode herrschen darf, als nur allein die jesuitische. Daher soll strikte das Gesetz gehandhabt werden und jeder Jesuitenzögling dem Kantone fern bleiben und es kann keine Rede davon sein, daß nun für die Jesuitenzöglinge von 1889—1896 eine Karenzzeit eingeführt werden soll; diese sogenannte „Restiktion" muß fallen. Was den einzelnen Fall Haller betrifft, so möge hier Gnade für Recht ergehen, das Prinzip aber muß streng gewahrt bleiben.

Herr Dr. Hemann begrüßt die Motion und hält sprachlich Ausdruck für eine richtige Jesuitenanstalt; auch richte man das Augenmerk auf die schweizerische Universität Freiburg, die eine Jesuitenuniversität werden will.

Herr Pfr. Döbeli hält die Jesuiten nicht für gefährlich und riskiert sogar die Behauptung, die Moral, die von den Jesuiten gelehrt wird, werde an allen Universitäten, sogar in Tübingen dociert. Redner hätte gute Lust, das Gesetz von 1845 überhaupt abzuschaffen. Was soll das Gesetz noch? Die Schriften der Jesuiten zu lesen kann man nicht verbieten. Da das Gesetz aber einmal da ist, soll es gehalten werden, aber einer Motion hiezu bedarf es nicht.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli bedauert es, daß im Kanton Aargau im Großen Rat an zwei Sitzungstagen über die Jesuitenfrage debattiert werden muß. Der Große Rat tut Recht daran, wenn er der Motion zustimmt. Man bedenke, welche Zwecke der Jesuitenorden verfolgt und dann muß man das Gesetz von 1845 halten. Hüte man sich davor, unklare Verhältnisse zu schaffen dadurch, daß man das Gesetz nicht hält, sonst werden wir den Kulturkampf wieder erhalten, den Kulturkampf von links, denn von rechts hat er ja nie aufgehört. Handhabe man also strikte das Gesetz, dann können unfruchtbare konfessionelle Kämpfe vermieden werden. Verwunderlich ist es aber im höchsten Grade, wenn man behaupten will, das Gesetz von 1845 sei durch die Bundesverfassung aufgehoben. Das ist total falsch, denn die Bundesverfassung befaßt sich mit den Jesuiten und nicht mit den Jesuitenzöglingen. Auch mit den eidgen. Patenten kann man nicht kommen, einzig die Mediziner haben ja solche Patente, die Fürsprecherpraxis ist in den meisten Kantonen ganz frei gegeben, es giebt auch keine eidgen. Lehrer- und Pfarrerpatente.

Herr Ständerat Isler giebt die Erklärung ab, er werde für die Motion stimmen, damit er nicht als Jesuitenfreund gelten müsse; er sei das aber nie gewesen.

Herr Landammann Ringier möchte gegen die Zulagen protestieren, die man der Mehrheit der Regierung in dieser Sache macht, denn sie ist mit der Motion einverstanden. Die Regierung glaubte sich an ihre Schlußnahme von 1890 gebunden, der Große Rat ist es nicht.

Hierauf findet die Abstimmung unter Namensaufruf statt. Mit 102 gegen 34 Stimmen wird die Motion erheblich erklärt.

Gegen die Motion stimmten:

Berz Eb.; Birri Eb.; Brunner Joh.; Bugmann Joh.; Döbeli A.; Eggspühler; Egloff Konr.; Fröhli; Furter; Gehrig; Huber Joh.; Huber Rod.; Huwiler; Käppeli; Keller Kaspar; Keusch; Knecht; Kuhn; Laube; Meier Albert; Meier Joh.; Müller Moritz; Nietlispach; Notter; Pabst; Rohr; Rüttimann; Schmid-Sarer; Schneider Joh.; Schweri; Vogt Dominik; Weitstein; Würsch; Zehnder.

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung in Genf. Herr Boos-Jegher in Zürich, schreibt uns, daß er in seinem Vortrage über die Ausstellung nicht bloß die Schattenseiten, sondern auch das Gute an der Ausstellung hervorgehoben habe. Namentlich sei von ihm auf die großen Fortschritte hingewiesen worden, welche sich in der Ausstellung hinsichtlich unserer Industrien und Gewerbe konstatieren lassen. Er habe zum Schlusse die Ausstellung als sehr instruktiv bezeichnet, den Besuch empfohlen und der Stadt Genf für ihre Leistungen alle Anerkennung gezollt.

Vor und nach der Eisenbahnverstaatlichung. (Korr.) Unter dieser Aufschrift bringt der „Freischütz von Muri" folgende Zusammenstellung: „die „N. B. Z." brachte kürzlich folgende Notiz: Die 20 größten Staaten Europas haben eine Schuldenlast von 116,000 Millionen Franken, was bei einer Gesamteinwohnerzahl von 366,525,790 Einwohnern durchschnittlich 320 Fr. pro Kopf ausmacht. Auf den einzelnen Bewohner der verschiedenen Nationen gerechnet, stellt sich folgende Reihenfolge heraus: Es kommen in Portugal Fr. 794, Frankreich 677, England 529, Italien 417 ꝛc. ꝛc. und in der Schweiz 25 Fr. Staatsschulden auf den Kopf der betreffenden Bevölkerung.

Also wäre das kleine Portugal das am meisten und die Schweiz das am wenigsten verschuldete Land.

Dazu bemerkt das „Bünd. Tgbl.": So stehts nämlich vor der Verstaatlichung unserer Bahnen aus. Nachher ändert sich das Bild folgendermaßen: Der Rückkauf der Bahnen kostet 1200 Millionen, also 400 Fr. per Kopf der schweizerischen Bevölkerung. Macht, daß wir alsdann eine Schuldenlast von 425 Fr. per Kopf haben, resp. hätten, und die wenig beneidenswerte Ehre besäßen, tiefer in den Schulden zu stecken, als das Eldorado aller Schuldenländer, Italien. Wohl bekomms!"

Der Verfasser obiger Vorlage hatte jedenfalls die Absicht, der Eisenbahnverstaatlichung entgegen zu wirken. Es ist jedoch in Berichtigung des Schlußsatzes zu betonen, daß die Schweiz durch Uebernahme und Betrieb der sämtlichen Bahnen um den richtigen Preis, auch nicht um einen Rappen ärmer wird, da sie für die Schuldsumme, und wenn dieselbe auch 1200 und mehr Millionen Franken kostet, einen lukrativen Gegenwert erhält, durch dessen Uebernahme sie in Stand gesetzt wird, bei richtigem Betriebe die Schuldsumme innert absehbarer Zeit ganz zu amortisieren, dann hat sich die große Schuldsumme in ebenso großes Vermögen umgewandelt, und wir sind nicht mehr abhängig von Berliner und Frankfurter Juden.

Durch Erlaß des Eisenbahnrechnungsgesetzes hat die h. Bundesbehörde die Frage gewaltig gefördert, und auf richtigen Weg geleitet. Man hüte sich daher vor dem in Bewegung gesetzten Referendum gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz und weise allfälligen Kolporteuren die Türe. Wer es ehrlich und treu meint mit unserm Vaterlande, kann und darf nicht gegen die Eisenbahnverstaatlichung sein.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Abgeordnetenversammlung der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft nahm nach einem Referate von Regierungsrat v. Steiger und lebhafter Diskussion folgende Thesen an:

1. Wir stimmen der eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung grundsätzlich bei.

2. Wir empfehlen jedoch Erleichterung derselben für den Bauernstand durch Nichtanrechnung von Kost und Logis bei Berechnung des Einkommens (also nur barer Lohn).

3. Es sollte sich die Organisation beider Kassen, namentlich die Krankenversicherung an bestehende Verhältnisse anschließen.

Im ferneren wird das eidgenössische Landwirtschaftsdepartement eingeladen, der Impffrage von sich aus größere Aufmerksamkeit zu schenken und gegen den Beschluß der französischen Regierung, wonach kein ungeimpftes Tier mehr nach Frankreich importiert werden darf, Protest zu erheben.

Aargau.

Hr. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli vertrat seinen im Jesuitenhandel im Schooße der Regierung eingenommenen Standpunkt vor dem Großen Rat mit folgender vortrefflicher Erklärung:

„Der Unterzeichnete, gegenwärtig Vertreter der Erziehungsdirektion, gibt die Erklärung ab, daß er zu den Ansichten der Regierungsmehrheit in ihrer Schlußnahme betreffend Vollzug des sog. Jesuitengesetzes vom 18. Dezember 1845 nicht stimmen kann. Nach dem klaren, unzweideutigen Wortlaut dieses Gesetzes ist es den Vollziehungsbehörden nicht gestattet, Ausnahmen von demselben zu gewähren. Wer immer an einer Anstalt studiert hat, an welcher Jesuiten lehren, was sich in jedem einzelnen Fall aus seinen Studienzeugnissen ergibt, der kann nicht zu den staatlichen Prüfungen und zum öffentlichen Staatsdienst in den betreffenden Disziplinen zugelassen werden. Wenn in den Jahren 1888 und 1889 eine Ausnahme gemacht wurde, so war dies nicht im Einklang mit dem Gesetz und es dürfen daraus keine Konsequenzen gezogen werden. Das Gesetz gibt die Richtschnur und nicht eine einzelne im Widerspruch mit dem Gesetz gefaßte Schlußnahme der Vollziehungsbehörden. Deshalb halte ich auch die Schlußnahme der Regierungsmehrheit vom 19. Februar 1896 im Falle Haller für nicht richtig. Noch mehr aber muß ich mich dagegen aussprechen, daß nun alle Studenten von Innsbruck, welche seit 1888 bis 1896 in dort Kollegien bei Jesuitenprofessoren gehört haben, zu unsern Prüfungen und zur Patentierung zugelassen werden.

Da ein solches gegen das Gesetz gehendes Privilegium nicht nur auf aargauische Bürger, sondern auch auf Bürger aus andern Schweizerkantonen und unter Umständen auch auf Ausländer Anwendung fände, so könnte eine größere Anzahl von solchen Jesuitenzöglingen davon Gebrauch machen. Wir hätten dann, wie auch die Mehrheit im Prinzip anerkennt, zwar das Gesetz von 1845 zu Recht bestehend, allein im Vollzuge käme auf Jahrzehnte hinaus das gerade Gegenteil von dem heraus, was der Gesetzgeber gewollt hat.

Ich kann daher von meiner Ansicht nicht abgehen, daß das Gesetz ohne Ausnahme in jedem Fall zur Anwendung kommen muß, sobald es sich aus den Studienausweisen eines Prüfungspetenten ergibt, daß er bei Jesuiten studiert hat."

Zum Jesuitenhandel bemerkt das „Wynenthaler Blatt": „Mit Recht empört sich das freisinnige Aargauer Volk über einen solchen Akt der Gesetzesverletzung. Die Jesuitenfrage ist in den Annalen unserer Geschichte mit Blut und Tränen eingetragen, und namentlich die ältere Generation, welche all das Unheil, das diese Gottesmänner gestiftet, mitangesehen und miterlebt hat, ist entrüstet über die Willfährigkeit der Regierung und ihrer Hintermänner. Wenn deshalb die führenden Organe mit den schärfsten Waffen dagegen in den Kampf gegangen sind, so dürfen sie versichert sein, daß das freisinnige Aargauervolk hinter ihnen steht, denn alles Jesuitenfreundliche ist ihm im Innersten des Herzens ein Greuel."

Handelsregister. Bezirk Aarau. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebr. Lüscher in Ober-Entfelden hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Gottlieb Lüscher, Müller in Ober-Entfelden, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Gottlieb Lüscher, von Muhen, in Ober Entfelden. Natur des Geschäftes: Müllerei und Mehlhandlung.

Bezirk Zofingen. 19 Mai. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Bachmann & Cie. in Rothrist hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Arnold Rüegger in Rothrist, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Arnold Rüegger, von und in Rothrist. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Gesundheitskrepp.

Aus Lehrerkreisen. (Korr.) Das „Echo vom Homberg" öffnete seine Spalten einem schulfreundlichen Artikel bedenklichster Art. Derselbe lautet nämlich: „Die Schulgemeinde Baldingen ist im aargauischen Schulblatt in Verruf erklärt worden, weil sie „ohne gerechtfertigten Grund" ihre Lehrerin weggewählt hat. Natürlich wird das pädagogische Boycottrichtergericht nie einen Grund zur Wegwahl als gerechtfertigt gelten lassen."

Es scheint der betreffende Herr Einsender nicht zu wissen, daß im genannten „Behmgericht" je ein Gegner und ein Kollege des Weggewählten, sowie ein Unparteiischer zu Gerichte sitzen und die Gründe, welche einer Nichtbestätigung gerufen, einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Ferner scheint ihm unbekannt zu sein, daß über Gemeinden, wo eine Wegwahl stattfand, der Boycott nicht verhängt wurde, wenn die Gründe gerechtfertigt waren.

Weiß nun der betr. Verfasser an der zitierten Untersuchungskommission und speziell in der Baldinger Affaire Unrichtigkeiten aufzudecken, so mag er sich nur präziser und offener ausdrücken, ansonst täte er besser, in Zukunft Mund zu halten, denn mit dessen Weisheit ist's wahrlich nicht weit her.

Kadettenmanöver. Einer Einladung von Brugg entsprechend, hat die Kadettenkommission Olten beschlossen, die Kadetten von Olten an einem im Laufe dieses Herbstes in Brugg stattfindenden Feste der aargauischen Kadetten teilnehmen zu lassen.

Nachpfingstliche Plauderei. (Schluß.) „Pfingsten das liebliche Fest war gekommen," singt Vater Göthe, aber für das heurige Fest hat er es nicht „gebreicht" und wird wohl wegen dieser und anderer „Unrichtigkeiten" von neuestem, schwärzlichen Litteraturgeschichten so sehr angeschnarcht. Laß sie „plaudern," Altmeister, ihre „feurigen Zungen" werden leider nie kommen. Schöner wäre es allerdings, dein Eingangsspruch wäre auch heute in Erfüllung gegangen, denn nicht nur heute, sondern an den nächsten sieben Sonntagen wird nun so manche Hoffnung zu Wasser; daß es jetzt sieben Sonntage nach einander regnen wird, das hat mir heute meine Schwiegermutter steif und fest versichert und der muß ich glauben. Ich habe ihr zwar entgegnet, der Mauser von Dingskirch habe einen trockenen Sommer prophezeit, aber da ist sie mir bös über's Maul gefahren und hat geschrieen: „Der Mauser weiß einen Chabisdr . . ., ich habe von seinem Geplauder im Blatt gelesen, (meine Schwiegermamma liest nur das Blatt, die „andere" habe zu wenig „Religion", er kann nur seine Schwester heruntermachen, aber von nützlichen Sachen redet er nie, und wenn es so fortgeht, so bestell' ich mir lieber den feurigen Jäger!") Ich wollte etwas erwiedern, daß sei wahrscheinlich nicht der gleiche Mauser, aber ich kam nicht weit und wie sie nun für ihre Blutzirkulation sorgte, davon will ich später erzählen, wenn sie im Bad ist, denn gewöhnlich muß ich ihr alle Briefe zeigen, bevor ich dieselben absende.

Später am Nachmittag, es hat draußen nur noch „gesiferlet", hat sie mir eine Tasse Schwarzen mit zwei Tropfen Chriestwasser gebracht und war recht freundlich; das ist ein böses Zeichen. Sie hat wieder vom Plaudern in den Zeitungen angefangen (ich zeige ihr hie und da solche aus andern, als aus ihrem Blatt). „Der R. K. schreibt sehr gut, aber ich verstehe nicht alles, am schönsten mach's der Dämperli; wann du so etwas zu stande bringst, so kriegst jeweilen den Hausschlüssel auf vier Wochen in deine Hände, (wie mir das Herz klopfte) oder mach etwas wie der Bohnenblust, es soll dich nicht gereuen. — Sieh, es hat soeben noch „gisiferlet" und jetzt regnet es gar nicht mehr, nei lueg mer au, die Fräulein stolzieren in den neusten Sommerhüten durch die Straßen und wie die Stadt; deine Frau liegt auf dem Sofa, sie hat Migräni, aber mit mir darfst hinaus und an meiner Seite einmal Carousell fahren, man muß den armen Leuten doch auch etwas zu verdienen geben; ich ziehe jetzt nur noch schnell den grauen Rock und die letzjährige Haube an. Fort ist sie. Was ist zu machen? Hl. St. Peter, hättest doch länger regnen lassen! Ich höre sie und die an ihrem „Puntendri" anzugreifen, habe ich den Mut nicht. Die durch die Schwiegermamma unterbrochene Plauderei schnell an den Redaktor adressirt und in die Tasche gesteckt! Drucken läßt er sie wahrscheinlich doch nicht.

Frickthal. (Korr.) Am Pfingstmontag, in aller Herrgottsfrüh, hat in Kaisten die Bestätigungswahl von Herrn Fortbildungslehrer Schmid schon um 7 Uhr morgens stattgefunden. Das Resultat durch Böllerschüsse begrüßt, ist in Anbetracht der Treiberei und verschiedener Umstände ein befriedigendes zu nennen. Mit 112 Ja wurde Hr. Schmid wieder bestätigt, während 62 Nein in die Urne gelegt wurden. Den Faktoren, die eine solch beträchtliche Anzahl von Neinsagern zur Folge hatten nachzuspüren, wäre wohl eitles Beginnen. Immerhin dürfte bemerkt werden, daß neben den Geistern die alles verneinen, der Umstand von Wichtigkeit war, daß Herr Schmid vor wenigen Jahren in guten Treuen die Fondsverwaltung in Kaisten übernahm und sich beim „Eintreiben" der rückständigen Steuern Gegner verschaffte. Es möge dies eine Warnung an alle Lehrer sein, solche Aemtlein, sollten sie noch so verlockend erscheinen, nicht zu übernehmen.

Der Hauptcoup selber wurde aber unmittelbar vor der Wahl inszeniert, indem den Stimmenden Gelegenheit geboten war, den Lehrer zu zerzausen oder zu verherrlichen. Das den Bauern am besten einleuchtende Argument führte H. Hochwürden Herr Pfarrer Strebel an, der schon vor der Messe sich nicht entblödete in längerer Rede zu bemerken, die 1700 Fr. Besoldung erscheinen ihm für einen Fortbildungslehrer zu hoch; im Allgemeinen bezahle man Fr. 1500 und es scheine ihm eine Reduktion von Fr. 200 angezeigt! Wie mag das den Wählern gefallen haben! Nein, zur Ehre der Kaister sei's gesagt, selbst „Schwarze" sprachen sich mißbilligend über ein derartiges Gebahren des Herrn, der eine Stütze der Lehrerschaft sein sollte, aus.

Wenn's aber so fortgeht, so haben wir in zehn Jahren kein freisinniges Bein mehr.

Die Aussichten in den Rebbergen werden von Klingnau, Döttingen, Dezerfelden sowie Kaiserstuhl als sehr gute gemeldet. Alle Anzeichen seien günstig, um einen sehr ergiebigen Herbst und einen famosen Tropfen zu erwarten, vorausgesetzt, daß die Witterung gut abläuft, was wir hoffen wollen. Ist den geplagten Rebbauern zu gönnen.

Hagelschlag. Am Donnerstag nachmittags ging ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über die Gegend von Bettwil im Freiamt nieder, das namentlich den in schönstem Blütenschmucke stehenden Bäumen argen Schaden zugefügt haben dürfte. Noch lange nachher waren die Höhen weiß wie im Winter.

Laufenburg. (Korresp.) Die Schwaben haben am Pfingstmontag ihre Bravour neuerdings gezeigt. Beim Pfauen machten etwa acht, darunter ein Soldat vom 142. Regiment, abends um 10 Uhr Radau. Als Herr Polizeisoldat John hinzutrat, um Ruhe zu gebieten, wurde er von dem furchtlosen Vaterlandsverteidiger mit: Hurrah, Germania, begrüßt. Herr John forderte den größten Schreihals auf, ihm auf den Polizeiposten zu folgen, aber nun stürzte sich die ganze Bande mit Stöcken und Schirmen auf den Polizisten und der Soldat zog blank und verwundete Herrn John an Stirn und Wange. Es gelang letzterem den Revolver zu ziehen, und nachdem er drei Schüsse in die Luft abgegeben, ergriffen die Angreifer die Flucht, von Polizeisoldat John verfolgt. Der Mutigste, natürlich der vom 142., kehrte sich aber bald um und drang neuerdings mit seinem „Säbel" auf John ein. Dieser, im Falle der Notwehr, gab einen Schuß ab. Die Kugel streifte Wange und Hals und nun endlich verlor der tapfer Infanterist seine schlecht angewandte Courage und rannte, die Waffe in der Hand, über die Brücke ins deutsche Reich, wo ihm dann ärztliche Hilfe zu teil wurde. Einige Monate Festung werden ihm nicht ausbleiben.

Und die Moral? Wenn Laufenburg an Sonntagen, besonders an Tanztagen, Ruhe bekommen soll, so ist Polizeiverstärkung dringend geboten. Der alte Spruch:

„Gang ufe, gang abe, gang Laufeburg zu,
Wie tanze die Wälber, wie klöppere die Schueh!"

ist nicht vergessen, nur tragen jetzt die Wälber feine Tanzschuhe und „suchen" Parquetböden; neben diesen Fortschritten sind auch andere zu verzeichnen, wie schon aus einem ihrer Lieblingsausdrücke: „Mue die steche?" hervorgeht.

Den Schweizersoldaten wird bei jedem Urlaub und jeder Entlassung ans Herz gelegt: Das Ueberschreiten der Landesgrenze ist strengstens

untersagt. Warum sollen aber die Krieger von „draußen nai“ das Recht haben, bewaffnet bei uns die „Großen zu spielen“? Also in Zukunft an der Grenze die Waffen ablegen oder die Jüngelchen wieder über den tosenden Bach zurückschicken!

Freiamt. (Korr.) Dem ziemlich starken Gewitter vom letzten Mittwoch folgten vier ständige Regentage und ergoß sich derselbe an Pfingsten oft in Strömen. Wenn auch das Gras sichtlich gewachsen, so hat dieses Wetter doch etliche Nachteile; die Apfelbäume haben darunter gelitten und namentlich die bis anhin prachtvoll dastehenden Roggenfelder, welche vielerorts momentan einen bedauerlichen Anblick bieten, indem alles wie „getrölt“ am Boden liegt.

Es will sich dies Jahr jeder Monat etwas „abnorm“ aufführen, jedoch in der Regel nicht zum Nutzen der Landwirtschaft. — Auch der sagenbekannte „Heiterechessi“ bei Muri hat heuer Wasser gehabt und will man daraus kein gutes Omen für das laufende Jahr folgern.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Taubstummenanstalt in Zofingen wurde im Jahr 1895 von 38 Zöglingen besucht, darunter 17 Aargauer, die übrigen 21 aus andern Kantonen; 15 waren Knaben, 29 Mädchen. An Kost- und Unterrichtsgeldern, durch Eltern, Armenpflegen, die Direktionen der Erziehung und des Innern, der Arbeitsverein für Taubstumme und den Kinderversorgungsverein ausgerichtet, gingen Fr. 6228 ein. Der Staatsbeitrag betrug Fr. 2950. Die Kapitalien warfen Franken 682 ab. An Vergabungen und Geschenken gingen Fr. 2000 ein. Die Haushaltungskosten beliefen sich auf Fr. 7357. Der Betrieb der Anstalt erforderte Fr. 3480. Totalausgaben an Betriebskosten Franken 11,393. Unter Berücksichtigung der Gebäudezinse, Abschreibungen ꝛc. kommt der Verpflegungstag für einen Zögling auf Fr. 1. 20 zu stehen gegenüber Fr. 1. 41 im Jahre 1894. Die Anstalt besitzt auf Schluß des Rechnungsjahres ein Vermögen von Fr. 90,613.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Der Samariterverein, Sektion Zofingen, zählte im Jahre 1895 185 Mitglieder (Zuwachs 20 M.); er leistete im Berichtsjahre 157 Hülfeleistungen, nahm an Mitgliederbeiträgen Fr. 181. 50 ein, hatte einen Vortrag an über „Elisabeth von Thüringen,“ und hielt unter Leitung eines Arztes eine anderthalbstündige praktische Uebung ab. Für Berufswerkzeug und Uebungsmaterial wurden Fr. 252. 35 ausgegeben.

Die Krankenanstalt für weibliche Dienstboten und Fabrikarbeiterinnen des Bezirks Zofingen wies im Jahre 1895 durchschnittlich 122 Mitglieder auf; dieselben leisteten im ganzen Fr. 500 Beiträge. Verpflegt wurden 10 Mitglieder mit einem Ausgabenbetrag von Fr. 362. 50; daneben wurden an den Lerchschen Bezirkshospital über diesen Betrag hinaus noch (laut Vertrag) eine Mehrleistung von Fr. 500 abgeführt, angesichts der ungünstigen Rechnungsergebnisse desselben. An Geschenken gingen Fr. 103 ein, die Zinserträgnisse von ca. 20,000 Franken Kapitalvermögen beliefen sich auf Fr. 767.

Die Ferienkolonien verfügen über ein Kapital von Fr. 7046. 55. Für einen Aufenthalt von 12 Knaben und 10 Mädchen während 14 Tagen auf dem „Reisen“ (Baselland) wurden Fr. 624. 60 verausgabt, für eine Milchversorgung von 60 Kindern auf 3 Stationen in Zofingens Nähe Fr. 277. An Geschenken gingen Fr. 936 ein, worunter Fr. 843 an 6 besonders eingerichteten Sammelstellen. Die Kosten per Kind und per Tag beliefen sich auf Fr. 1. 70. Herr Lehrer Widmer leitete die Kolonie und erstattete über dieselbe einen eingehenden Bericht. Außer den Geldbeiträgen flossen noch Gaben an Materialien ꝛc. Der Jahresbericht schließt mit den Konklusionen, es sollen fortan keine gemischten Kolonien ausgesendet werden, die Stärke einer solchen soll nicht die Zahl von 15 Kindern übersteigen; die ersten Schuljahre sollen bei der Auswahl nicht mit in Betracht fallen.

Aarburg. Eine Tochter aus hiesiger achtbarer Familie ist Sonntag Nacht, mitten im Städtchen, als sie ihre Eltern abholen wollte, von einem Individuum überfallen und zu vergewaltigen gesucht worden. Durch das Stöhnen des Frauenzimmers, welchem der Attentäter schon das Nastuch in den Mund gesteckt hatte, wurden Leute aufmerksam gemacht und konnte ein gräßliches Verbrechen vereitelt werden. Der Unmensch ergriff die Flucht.

Muri. (Korr.) Hier hat sich auf Initiative der löbl. Mittwochgesellschaft eine Kommission von 6 Mitgliedern gebildet, welche den Zweck verfolgt, die Ortsverschönerung eifrigst an die Hand zu nehmen. — Es ist dies ein schöner Zug, daß man im vorherrschend Landwirtschaft treibenden Freiamt neben dem „Praktischen“ auch den Sinn für Ideale pflegt; noch mehr zu begrüßen wäre aber, wenn sich einige Männer zusammentäten zu einem sogenannten „Industrie- und Verkehrsverein“, um hernach gemeinsam an Einführung von mehr Industrie zu gehen; vorderhand z. B. energische Anstrebung des Ausbaues, eventuell anderweitiger Verwertung des Klosters, besserer Verkehr durch Bahnanschluß an das industriereiche Zürichbiet, Muri-Affoltern. Selbst in den untersten Schichten der Bevölkerung würden diese Vorteile in unserm Bezirk eingesehen! Darum vorwärts!

Abtwil. Herr K. Stocker in Abtwil bittet um Aufnahme folgender Zeilen: „Von verschiedener Seite hat man mich Unterzeichneten als Urheber der Einsendungen in den „Aargauer Nachrichten“ gegen die Schulpflege und das Pfarramt Abtwil betreffend dasige Lehrerwahl bezeichnet. Ich erkläre des Bestimmtesten, daß ich mich nie, weder direkt noch indirekt, an diesen Einsendungen beteiligt habe und auch keinen Anlaß dafür genommen hätte. Ich bin aber nicht geneigt, Verdächtigungen so leicht hinzunehmen, die nur geeignet sind, Haß und Zwietracht zu erzeugen und offenbar in dieser Absicht gegeben sind, um sich nachher mit Schadenfreude am gestörten Frieden zu weiden und mußt daher die Verbreiter öffentlich als Verleumder erklären. Damit sei ihnen Anlaß geboten, mich gerichtlich zu belangen und den Beweis der Wahrheit zu versuchen oder volens nolens den Schimpf auf sich zu tragen. Für's erstere wünsche guten Appetit und für's letztere kräftige Verdauung.“

Anm. d. Red. Herr Gemeindeschreiber Stocker ist nicht nur nicht Einsender der betreffenden Artikel, sondern offenbar in keiner Weise an den Einsendungen beteiligt, die uns überhaupt gar nicht aus Abtwil zugekommen sind.

Aus der Nachbarschaft.

Solothurner Chronik. (Korresp. vom 27. Mai.) Heute hat sich der neue Kantonsrat zur ordentlichen Frühlingssession versammelt. Das Hauptgeschäft dieser Tagungen wird die Beratung einer Vollziehungsverordnung zum Staatssteuergesetze sein. Dann folgen die Wahlen des Obergerichtes mit seinen Kammern, des Obergerichtsschreibers, des Staatsanwaltes, des Staatskassiers, Kreiskommandanten, Kantonsbuchhalters, Lagerhausdirektors, Oberförsters, Kantonsbautechnikers, des Verwalters der Kantonal Ersparniskasse, des Verwalters der Anstalt Rosegg, des Hausvaters des Kantonsspitals und der Zwangsarbeitsanstalt und des Direktors der Strafanstalt. Auf letztere Stelle sind, da der bisherige Inhaber zurücktrat, drei neue Bewerber angeschrieben. Ein weiteres politisch interessantes Traktandum bildet die Frage, ob im Wahlkreise Buchegsberg die Liste der sogenannten Unabhängigen, welche bei den Kantonsratswahlen die Wahlzahl nicht erreichte, so daß die Liste der Freisinnigen ganz gewählt worden ist, in dem Sinne sukzessionsfähig sei, daß die Kandidaten der unabhängigen Liste, wenn Kantonsräte der Freisinnigen wegfallen, der Reihe nach in den Rat eintreten können. Diese Frage bildet die erste Kollision dieses Proporzversahrens. Die für diesen Gegenstand ernannte Spezialkommission ist geteilter Ansicht.

Ich werde Ihnen über die einzelnen Traktanden Näheres schreiben.

Ueber die Tendenz und das erste Debut des neuen Kantonsrates, das er vorige Woche in der konstituierenden Session gab, kann Ihnen das lösliche Merkmal melden, daß bei der Bureaubestellung und bei der Wahl sämtlicher Kommissionen die Minderheiten in sehr entgegenkommender und reichlicher Weise berücksichtiget worden sind. Weniger erfreulich dürfte manchen Wählern die bockseinige Haltung der Opposition erschienen sein, womit sie die Wahlen im Buchegsberge ansteindete.

Auch die Unfall- und Unglücksstatistik hat wieder ihre Rubrik ausgefüllt. In Schönenwerd kamen binnen kurzer Zeit drei Beinbrüche vor. Ein Fuhrmann aus Subingen geriet im Berge bei Oberbipp unter den Wagen, wobei ihm ein Rad den Oberschenkel total zerquetschte. Im Hasli bei Olten hat sich ein in Trimbach wohnender Mann aus dem Kt. Luzern erhängt, der schon früher den Tod in den Wellen der Aare suchte. Auf der Leiche fanden sich noch Fr. 17. 50.

Der Schwurgerichtshof verurteilte den ledigen und geständigen Bäckergesellen Mühlethaler von Bolladingen, (Bern) wegen Diebstahl von 93 Fr., zu 9 Monaten Korrektionshaus.

Ausland.

Persien. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau entwirft das folgende Bild vom neuen Schah von Persien: Musaffer ed din war niemals der Liebling seines Vaters. Als er noch ein Kind war, wurde er schon nach Täbris gesandt und dort wurde ihm ein persischer Lehrer beigegeben, der ihn vernachlässigte, um seine ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Das gelang ihm so gut, daß dieser Lehrer in Wirklichkeit Jahre lang die Provinz Aserbeidschan regierte. Die Mollahs, welche den jungen Prinzen unterrichteten, setzten alle Hebel an, am ihn mit Fanatismus zu erfüllen. Musaffer war noch ein blosses Spielzeug seines Lehrers, als der Aufstand der Kurden ausbrach, er wurde aber zum Sündenbock gemacht, als ihm die Unterdrückung nicht glückte. Nach Teheran abberufen, blieb er da in Ungnade bis 1882. Darauf wurde er als Gouverneur mit stark beschränkten Gewalten nach Täbris zurückgeschickt. Die Ungnade seines Vaters übte jedoch den wohltätigsten Einfluß auf seine Entwickelung aus. Musaffer verlor das Vertrauen zu den Mollahs und Seids und wollte von ihren fanatischen Lehren nichts wissen. Ja, er begann an der Wahrheit der mohammedanischen Glaubenslehre zu zweifeln. Er warf sich auf das Studium der europäischen Geschichte und lernte französisch. Alle seine Kinder, Töchter und Söhne, ließ er von einem französischen Artillerielieutenant französisch lehren. Seinen Töchtern hielt er später eine französische Gouvernante. Den größten Beweis für Musaffer's Ehrlichkeit bildet der Umstand, daß er während seiner zehnjährigen Amtsführung als Gouverneur von Azerbedsch sein Privatvermögen nicht vermehrt hat, während sein Bruder Massud Mirza als Gouverneur von Ispahan der reichste Mann von Persien geworden ist. Musaffer ed-din hat seinem Bruder Massud Mirza stets die brüderlichsten Gefühle entgegengetragen, trotzdem er dessen Feindschaft kannte. Der neue Schah ist höchst russenfreundlich gesinnt. Mehr als einmal hat er russischen Offizieren, die ihn in Täbris besuchten, die Versicherung erteilt, er werde die Bande, welche Persien und das weite Reich des Zaren verknüpften, noch enger gestalten, wenn er zur Tronfolge berufen würde.

Verschiedenes.

Achtzehn Jahre unschuldig im Kerker. Das Gericht in Agram (Kroatien) hat einen schrecklichen Justizmord entdeckt. Im Jahre 1878 wurden der Schmied Anton Grischnik und der Bauer Andreo Celko wegen Ermordung eines Postillons und Beraubung des Postwagens zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt. Celko starb nach siebenjähriger Kerkerhaft, Grischnik verbüßte soeben das achtzehnte Jahr seiner Strafe. Nach der jüngst erfolgten Verhaftung der Räuberbande von Stenjevec bekam das Gericht die Beweise in die Hand, daß diese den Mord an dem Postillon begangen habe, und in geheimer Sitzung wurden Grischnik und Celko freigesprochen. Nach achtzehnjähriger unschuldig verbrachter Kerkerhaft wurde Grischnik nunmehr in Freiheit gesetzt.

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 27. Mai. Der Kantonsrat beschloß Eintreten auf den Entwurf des Steuergesetzes. Die freisinnige Partei portiert als neues Mitglied des Obergerichtes Fürsprech Mistelli (kons.), als Strafhausverwalter an Stelle des demissionierenden Seßli, der das Amt vierzig Jahre lang versah, Lehrer Studer von Derendingen. Im Uebrigen werden meistens Bestätigungswahlen beantragt.

Stäfa, 27. Mai. Die Arbeiterpartei portiert für die Nationalratsersatzwahl im zweiten eidgen. Wahlkreis Heinrich Scherrer in St. Gallen, den ehemaligen Großlivereinspräsidenten.

Frauenfeld, 27. Mai. Der Große Rat hat zwei Motionen über Einführung von Servitutenbüchern sowie über Einführung der Revierjagd auf Antrag der Regierung abgelehnt. Die Schlußberatung des Lehrerbesoldungsgesetzes wurde auf nächste Session verschoben.

Chur, 27. Mai. Der Große Rat wählte als Regierungspräsidenten Peterelli (kons.) und als Vizepräsidenten Maruzg (freis.).

Paris, 27. Mai. Gestern abend herrschte hier sehr reges Leben. Viele Gebäude waren beleuchtet. Eine große Volksmenge bewegte sich auf den Boulevards. Nachrichten aus der Provinz berichten von neuen französisch-russischen Kundgebungen.

Rom, 27. Mai. Das Gesuch um gerichtliche Verfolgung des Generals Baratieri wurde heute publiziert. Dasselbe verlangt Ueberweisung an das Kriegsgericht, weil er am 1. März 1896 den Feind aus nicht zu rechtfertigenden Motiven und unter Verhältnissen, die eine Niederlage unverweiblich machten, angegriffen habe und weil er sodann das Kommando vom 1. März 12 Uhr bis 3. März 9 Uhr verlassen und die nötigen Maßnahmen zur Abschwächung der Folgen der Niederlage nicht getroffen habe.

Buluwayo, 27. Mai. Eine am Sonntag abgegangene Kolonne stieß etwa zwei Stunden vor der Stadt mit dem Feind zusammen. Die Matabelis wurden nach mehrstündigem Widerstand in die Flucht gejagt und von der Kavallerie verfolgt. Zwei Weiße wurden verwundet.

New-York, 27. Mai. Dem Orkane im Süden des Michigansees sind hundert Personen zum Opfer gefallen, etwa hundert Personen sind verletzt. Auf dem Wege des Cyklons ist alles verwüstet.

Ein Orkan in Illinois hatte den Untergang eines Dampfers bei Kairo-Bock zur Folge, wobei zwölf Personen ertranken. Die Milwaukeebahn hat einen Schaden von über 125,000 Dollars erlitten.

Toronto (Canada), 27. Mai. Die Stadt Dezerando am Ontario ist durch einen Brand fast ganz zerstört worden. Hundert Häuser, mehrere Fabriken, die katholische Kirche wurden eingeäschert. Viele Familien sind obdachlos.

Privattelegramme.

Solothurn, 28. Mai. Der Regierungsrat hat die Wahl der Bezirksbeamten und Geschworenen auf Sonntag den 28. Juni festgesetzt. Diese Wahlen finden nach dem Majoritätssystem statt, während die darauf stattfindende Wahl der Gemeindebeamten von 7 Mitgliedern an, nach dem Proporz stattfindet.

Rapperswyl, 28. Mai. Letzte Nacht sind in Schmerikon 5 Häuser abgebrannt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Marktbericht von Langenthal, 26. Mai 1896.

Erdäpfel gallen per 10 Kilo	Fr.	5.—	bis 5.50
Aepfel per 5 Liter	„	—.—	„ —.—
Birnen per 5 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.—	„ —.—
Käserei-Ribelanken per Kilo	„	—.—	„ —.—
Käserei-Bordruck	„	2.20	„ 2.30
Engrospreise „ „	„	2.10	„ 2.20
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„ 2.30
Bordruchanken in Partb. per Kilo	„	—.—	„ —.—
Eier per Stück	„	—.5½	„ —0.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.10	„ 1.24
Kälber per Kilo	„	—.86	„ 1.08
Saugkälber per Stück	„	15.—	„ 45.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.88	„ —.94
Faselschweine per Stück	„	12.—	„ 38.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.76	„ —.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„ 1.60
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.60	„ 1.90
Schaffleisch „ „	„	1.80	„ —.—
Speck „ „	„	1.60	„ 1.80
Bernehmehl per 100 Kilo	„	—.—	„ —.—
Semmelmehl „ „	„	—.—	„ —.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„ —.—
Weizen 100 „	„	17.—	„ 18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„ —.—
Haber 100 „	„	14.—	„ 17.—
Maiskorn 100 „	„	—.—	„ —.—
Maismehl100 „	„	—.—	„ —.—
Krüsch per 100 Kilo	„	—.—	„ —.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	—.—	„ —.—
Kirschen per Kilo	„	1.40	„ —.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt: 544 Kälber, 8 2 Faselschweine, 2 Mastschweine, 7 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedierte 506 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	19,0	727,0	762,1	SEE.	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	14,8	727,3	762,4	W.	heil
28.	Morg. 7 Uhr 30	13,1	727,3	762,4	W¹/₂	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,3 °C. Maximum 20,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Mai 27. Morgens 2,97 m
Mittags 2,97 m
Abends 2,99 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 28. Mai 1896.

Fortdauer des guten Wetters mit weiterem Steigen der Temperatur.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
☞ Die heutige Bibelstunde wird von Herrn Pfarrer Bovet aus Bern gehalten. 2177

Unterzeichneter empfiehlt
Ia Melasse
per ½ Ko. 50 Rp., sowie seine andern
Spezerei-Artikel
bestens.
Gränicher-Wärki,
2133 Kirchplatz 162.

Zu verkaufen:
Der 2175
Heu- & Emdertrag
ab meinem Grundstück beim Alpenzeiger.
G. Schmidt-Hagnauer.

Zu verkaufen:
Auf Walthersburg frühen **Blumenkohl** (Schneeblumen) und andere **Gemüsesetzlinge.** 2147

Gesucht:
Eine fleißige **Magd,** die im Kochen bewandert ist, bei hohem Lohn. 2130
▲ Nachfrage bei der Expedition.

Unterzeichneter verkauft den diesjährigen schönen
Ertrag des Heu- & Emdgrases
aus der Weyermatte und dem Hasenberg.
Gottl. Siebenmann,
2145 Neues Quartier.

Zu verkaufen:
Circa 5—600 Zentner
Heu & Emd,
sehr gutes und gut eingebracht.
½ Stunde von Mellingen.
Näheres beim Verleger. 2148

Wohnhaus-Verkauf.

In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Laube, geräumigem Keller, Wasserleitung, nebst ca. 13,05 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung.
Offerten unter Chiffre P 2287 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2154

Gesucht:
Ein treues fleißiges **Mädchen.** Zu erfragen in Nr. 668. 2146

Gasthof z. Löwen
empfiehlt sich für
Pensionäre
gute Küche, reelle Weine, mäßige Preise. 2012

Ein intelligenter Knabe könnte das
Tapeziererhandwerk
erlernen. Eintritt sofort. Conditionen günstig. 2174
C. Janz, Tapezierer, **Rheinfelden.**

Zu vermieten:
Ein **Laden** mit **Hinterzimmer** Nr. 647 Bahnhofstraße.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein zuverlässiger **Knecht,** der mit Kühen und Pferden zugleich umzugehen weiß und Landarbeit versteht.
Ebendaselbst eine tüchtige **Magd,** welche Feldarbeit und Hausgeschäfte versteht. Jahresstelle mit gutem Lohn und Vergütung der Reisespesen.
Heinr. Giebel, Viehhändler, Neudrunn-Turbenthal, Kt. Zürich.

Zu vermieten:
An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2085

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Eröffnung

des

Fröbel'schen Kindergartens

in der alten Kantonsschule

Montag den 1. Juni, morgens 9 Uhr.

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Maschinisten** beim städtischen Elektrizitätswerk Aarau wird andurch mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1600. — zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis zum 5. Juni dem Herrn Stadtammann Schmidt in da einzureichen.

Aarau, 22. Mai 1896.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Ausschreibung von Straßenreinigung.

Die akkordweise Uebernahme **der Reinigung der Straßenplätze im Stadtgebiet** wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben. Die bezüglichen Vertragsbedingungen können im Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Eingabetermin 27. Mai.

Angebote nimmt entgegen

Die Bauverwaltung.

Aarau, den 23. Mai 1896.

Verakkordierung

der Holzhauerei und Fuhrleistungen

in den Stadtwaldungen von Aarau

für die Periode: 1. November 1896 bis und mit 1. November 1900.

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Bannwarte sowie die unterzeichnete Verwaltung, an welche schriftliche und verschlossene Eingaben mit genauer Preis-Aussetzung:

a) beim Stammholz (Säg-, Bau- und größeren Nutzholz) für den Festm.
b) bei Stangen, Baum- und Bohnenstecken per Stück,
c) bei Klafterholz für den Ster,
d) bei den Reiswellen für das Hundert
e) bei den Deckästen für den Haufen
f) bei Lehmerde (Oberholz) Mergel (Stiftshalde) pr. Bänne zu 1,35 m³ oder 50 Kubikfuß.
g) bei Taglohn-Arbeit der Sommer- und Winter-Taglohn,
h) bei den Magazinen die Ein- und Auslagerung der Reiswellen per Hundert bis zum 15. Juni nächsthin, unter Aufschrift: „Eingabe für Waldarbeiten und Fuhrleistungen", einzugeben sind.

Aarau, am 25. Mai 1896.

2155 **Die Forstverwaltung.**

Konkurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro II. Halbjahr 1896 in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis 4. Juni nächstdin entgegen.

Königsfelden, 23. Mai 1896. 2150

Die Spitalverwaltung.

Heu- und Emdgras-Steigerung

über **8 Jucharten Neumatten an der Suhre, Samstag den 30. Mai 1896, abends 6 Uhr, auf der Matte selbst.**

Aarau, 28. Mai 1896. 2179

Aug. Guyer-Blattner.

Zu verkaufen:

Das Heu- und Emdgras

ab ca. 2 Jucharten bei 2180

E. Gamper-Baumann, jenseits der Aare.

Heu-, Emd- und Herbstgrasteigerung.

Herr **Hermann Hunziker-Fleiner** in Aarau bringt am nächsten **Donnerstag den 28. Mai 1896,** von abends 7 Uhr an, in der **Speisewirtschaft des Hrn. Wilhelm Kieser,** Metzger, am Kollrain, das

Heu-, Emd- und Herbstgras

ab seinen in 14 Parzellen eingeteilten **Teilmatten** an öffentliche Steigerung. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Aarau, 23. Mai 1896.

A 1182 Q] Der Beauftragte: **H. Heller,** Rechtsagent.

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, talgigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Urinieren, Krenzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnträufeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mit angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meinem größten Erstaunen bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Volliger. Obiges Zeugnis beglaubigt. Brombach den 7./III. 1894. L. S. Das Bürgermeisteramt. Hagist. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 406, **Glarus.**"

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

1769 **V. Sernatinger.**

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Die Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf **Bürgschaft** in **Wechselform** auf 3—6 Monate
b) Gegen **Hinterlage von Wertpapieren**
c) in **Conto-Corrent.**

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:

(A 1133 Q) **Hemmeler.**

Altersrenten Leibrenten

Eine solche Versicherung erwirbt sich:

Wer für seine alten Tage sorgen,
Wer verhüten will, daß sein Vermögen vor dem Ableben aufgezehrt wird.
Wer aller Sorgen um die Verwaltung seiner Gelder enthoben sein will.
Wer in dieser Zeit des sinkenden Zinsfußes sich einen festen, hohen Ertrag seiner Kapitalien zu sichern wünscht.

Solche Versicherungen können auch gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekar-Titeln rc. erworben werden.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei der Direktion der

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich,

sowie bei der General-Agentur

Sam. Windisch in **Aarau.**

☛ Vorgerückter Saison wegen verkaufe eine große Partie **farbige und weiße**

Hüte

zu herabgesetzten Preisen. 2172

Emma Baumann, Modes.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2020 **61 Metzgergasse 61.**

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt beziehbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

F. Burkhardt-Herlschinger, Aarau.

Commis gesucht.

Ein kaufmännisch gebildeter, in der **Tuch-Branche** bewanderter junger Mann findet sofort Anstellung.

Offerten mit Zeugnisbeilage befördert unter Chiffre **K 105** die Exped. ds. Bl. 2131

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. Kant. **Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvalescenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1293 L

2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müller's** Hühneraugenpflaster **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter IV.

Freitag den 29. Mai 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.

Der Chef.

Kinder-Impfung

in Aarau

Freitag den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, **im städtischen Schulhaus.**

Der Bezirksarzt.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 2178

Wegen Unwohlsein des Direktors heute keine Probe.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle 1. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Atrikel:

Gelatine-Lösung, 50 %ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Drogueu.**
Faßwachs (Faßunschlitt.)
Diverse **Hozhahnen.**
Küferwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Mailranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)

Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,

1898 **Milchgasse, Aarau.**

Schwämme

in großer und reicher Auswahl (Bewegier, afrik. Küsten, Zimoka und Levantiner) zu allen Zwecken dienlich, à 5 Cts. bis Fr. 5 per Stück.

Bemisch Leder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen rc. rc.

Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas rc., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Aarau, Freitag den 29. Mai 1896 № 132 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 22 der „Aarauer Blätter".

Solothurner Brief.

So heftig der politische Kampf zu Stadt und Land vor dem 3. Mai tobte, so ruhig und unpolitisch sind die seitdem vergangenen Wochen verlaufen. Nach der Proporzkampagne eine Anzahl kleinerer Geplänkel und journalistischer Zweikämpfe. Jetzt Friede überall!

Aber nur scheinbar. Wir haben bei uns ein Feuer, das schon viele Jahre unter der Asche glimmt. Etliche Male ist es emporgezüngelt; man fand es aber immer besser, die Flammen zu dämpfen.

Wovon spreche ich denn? Wovon anders als vom Kulturkampf; nicht von dem Kulturkampf der Siebenziger Jahre, sondern von demjenigen, den die neue Geistesrichtung des römischen Klerus, die junge Schule der Geistlichkeit mit's Teufels Gewalt allen Freigesinnten aufdrängen will. An Beispielen ist durchaus kein Mangel; auch an Beweisen fehlt es nicht, daß der Bischof in Solothurn systematisch darauf ausgeht, die konfessionellen Gegensätze zu verschärfen.

Ganz abgesehen von den überall wie die Pilze hervorschießenden katholischen Vereinen, macht sich die religiöse Propaganda in der Einführung und Erweiterung von kirchlichen Demonstrationen breit. Seit wenigen Jahren ziehen jeweilen im Vorfrühling lange, lange Züge von Prozessionen an einem gewissen Montag nach der St. Ursuskathedrale in Solothurn. Jede Pfarrei sozusagen im ganzen Lederberg und im Wasseramt ist vertreten. Und was man da sieht, ist nicht immer erbaulich. Prüft man die Teilnehmer auf die Andacht und auf die Innigkeit des Betens, so wird mancher die Prüfung nicht bestehen. Immerhin kann man erfreulicherweise konstatieren, daß an dieser Heerschau sehr, sehr wenige Männer erscheinen, das Gros besteht aus Schulkindern (!) und Weibern.

Sind die Vorfrühlingsprozessionen vorüber, so beginnen die Maiandachten. Der abendlichen, in dem mystischen Dunkel der Dämmerung versammelten Gemeinde ist eine gewisse Poesie nicht abzusprechen. Die Blüte der weiblichen Jugend erscheint in dem Reiz frischgefertigter, lebensfroher Frühlingsroben. Die rosigen Lippen saugen begierig die weihrauchgeschwängerte Luft ein und ein ungekanntes Sehnen macht die Brust erbeben . . . Ja gewiß, es liegt Poesie darin, so eine sinnliche, gedankenbetäubende, süßliche Poesie.

Im Wonnemonat werden auch die Projekte zu den Landeswallfahrten gemacht. Die Geistlichkeit bildet die Werbescharr. Im Nu hat sie ein paar Eisenbahnzüge von gläubigen Seelen zusammengetrommelt. Und warum denn nicht. Auch diese Demonstration erhält ein poesievolles Moment. Die Reise ist billig, unglaublich billig. Für weniges Geld also — und das ist bei dem Großteil des Volkes ein riesiger Vorteil — besucht man Einsiedeln, Sachseln. Man fährt in blühender Sommerpracht durch unser herrliches Land; man vergißt für einige Tage die Mühseligkeiten und das Elend und den irdischen Jammer; es weitet sich das Herz beim Anblick der reichen Naturschönheiten. Das Alles entschädigt ja für das bischen Heuchelei und Sophisterei, welches dem Ausflage den religiösen Stempel aufdrücken soll und das jeder Wallfahrer mit sich führen muß, will er überall gut durchkommen.

So pflegt die neukatholische Richtung die Zusammengehörigkeit, und damit, was natürlich der Hauptzweck ist, die Absonderung von Andersdenkenden. Sie verfolgt ihr Ziel aber noch auf andern Wegen. Zu gewissen Zeiten verlassen die Sendlinge des Kapuzinerordens ihre Klostermauern, hinter denen gebackene Schneckli en und klarer Wein gar oft so herrlichen Duft verbreiten. Sie ziehen auf die Dörfer hinaus zur Mission, halten täglich zwei bis drei Predigten, eine für jedes Alter und jedes Geschlecht zusammen, eine für Jünglinge und Jungfrauen besonders, und speziell eine für die Verheirateten.

Natürlich kennt der ehrwürdige Pater die Nöten seines Publikums genau. Die Jugend ermahnt er zum Respekt vor dem sechsten Gebot; da hören die heiratslustigen oder in ihrer ersten Jungfräulichkeit knospenden Töchtern geheimnisvolle Andeutungen von Versuchung und Verführung. Bezweckt Väterchen Kapuziner damit, die Leutchen zum Nachdenken und Nachforschen über solche Themate anzuregen, dann erreicht er sein Ziel mit vollständiger Sicherheit. Den Verheirateten giebt er Ratschläge über Kindererziehung und über die intimsten Seiten des Ehelebens . . .

Man sieht, die neue Richtung im katholischen Klerus ist erfinderisch und versteht sich auf eine durchgreifende und unfehlbare Organisation; wenn etwas an der katholischen Hierarchie unfehlbar ist, so ist es die Organisation. Damit sind aber noch lange nicht alle Drillmittel erschöpft; es würde jedoch zu weit führen, den Rest unter die Loupe zu nehmen.

Ich denke nun, so wie es bei uns im Kanton Solothurn ist, wird es auch anderwärts gehalten werden. Aber nirgends so gut sieht man die Wirkungen der Absonderungstaktik Roms besser als bei uns, namentlich wie sie sich bei der Geistlichkeit geltend machen.

Die Geistlichkeit hat einen systematisch geordneten Feldzug gegen die liberale Presse unternommen.

Sie hat bei den Wahlen in den Kantonsrat eine lebhafte Agitationstätigkeit entfaltet.

Sie predigt auf Geheiß des Bischofs gegen die gemischten Ehen, taufte Protestanten auf dem Totenbette um und traute einen sterbenden Protestanten nach seiner Bekehrung nach katholischem Ritus.

Die Geistlichkeit verlangt mit Ungestüm die Konfessionalität der Schulen und die Abschaffung des Civilehegesetzes, sowie die Aufhebung des Jesuitenverbotes.

Der Pfarrer von Seewen forderte die Schulkinder auf, die Schule nicht mehr zu besuchen, bis der mit ihm im Streit liegende Lehrer demissioniere.

Der Pfarrer von Trimbach ermahnte in der Kirche die Wähler, nur gläubigen Männern für den Kantonsrat zu stimmen.

Mehrere Pfarrherren stellten diejenigen an den Pranger, welche nicht zur Kommunion gingen, und schlossen die armen Sünder in das allgemeine Gebet ein.

Der Pfarrer von Laupersdorf erklärte, er wolle tun, was er könne, um zu verhindern, daß noch ein Bein aus seiner Gemeinde die Bezirksschule zu Balsthal besuche — solange ein reformierter Pfarrer dort Inspektor sei.

Der alte tolerante Pfarrer von Reschi wurde zur Resignation veranlaßt, weil er von der Gründung von katholischen Männervereinen und dergleichen nichts wissen wollte.

Der Pfarrer von Gretzenbach rüffelte die Familienväter, welche Kindern von reformierten Eltern als Taufpaten beistunden.

Der gleiche Pfarrer klatschte lachenden Beifall, als der Zuchtstierhalter von Gretzenbach einem Andersgläubigen eine Ohrfeige applizierte, weil er während einer Prozession den Hut nicht zog.

Und so weiter. Das Sündenregister ließe sich bis ins Unendliche fortführen.

Das sind die Zeichen des glimmenden Feuers unter der Asche, die Zeichen eines kommenden Kulturkampfes, veranlaßt durch die in der Unduldsamkeit herangebildete Schule der jungen Geistlichkeit. Der Kampf wird und muß kommen, wehe denen, die ihn heraufzubeschwören im Begriffe sind.

Bischof Haas ist ein kluger Mann; er stellt sich nie ins Vordertreffen; hinter der streitbaren Armee liegt der Schwerpunkt seiner unseligen Arbeit. Und doch könnte ihm einmal passieren, was in einem hiesigen Blatt angedeutet wurde.

Es könnte eine Zeit kommen, wo er über die Klinge springen muß!

Eine Handvoll tendenziöser Unwahrheiten.

Irrtümer kommen immer und überall vor und es kann jeder Zeitung passieren, daß sie hin und wieder falsche Nachrichten in die Welt hinaus sendet. Bei dem raschen Betriebe eines Tagesblattes ist das kaum zu vermeiden und entschuldbar.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit jenen Zeitungsmeldungen, welche eigens erfunden werden, um damit Stimmung zu machen und die öffentliche Meinung in berechneter Absicht irre zu führen.

Wir sehen uns veranlaßt, ein Sträußchen derartiger tendenziöser Unwahrheiten zu zerpflücken und die betreffenden Falschmeldungen richtig zu stellen.

Da berichtete das konservative „Berner Tagblatt" vor einigen Tagen, es habe sich die ultramontane „Botschaft", das führende Organ der aargauischen Katholiken, gegen alle drei Referendumsvorlagen ausgesprochen. Mit dieser Mitteilung bezweckte das Berner Blatt den Anschein zu erwecken, daß die aargauischen Konservativen das Zemp'sche Rechnungsgesetz verwerfen wollen.

Dem ist aber nicht so, denn die „Botschaft" hat sich gegen keine der drei Vorlagen ausgesprochen, sondern blos, als Anhängerin des Postulates des obligatorischen Referendums, ihre Leser aufgefordert, die Referendumsbogen zu unterzeichnen. Das ist ein großer Unterschied und wir bezweifeln keineswegs, daß die aargauischen Konservativen seiner Zeit für das von Herrn Zemp, dem katholisch-konservativen Vertrauensmann im Bundesrat, ausgearbeitete Gesetz einstehen werden.

Dasselbe „Berner Tagblatt" brachte gestern die Mitteilung:

„Die radikalen „Aargauer Nachrichten" warnen die Versammlung des schweizerischen Lehrervereins inständig vor Ergreifung der Initiative; sie prophezeien ein Fiasko à la 1882."

Das ist nun auch wieder eine tendenziöse Unwahrheit; denn wie unsere Leser wissen, haben wir blos einen Artikel der „Basler Nachrichten" wiedergegeben, in welchem für den Moment von der Ergreifung der Initiative abgeraten, im Uebrigen aber der Durchführung der Volksschulsubvention und der Besserstellung der Lehrer warm das Wort geredet wird.

Auch auf dem Boden der kantonalen Politik haben wir einigen bewußten Unwahrheiten, die in der Presse aufgetaucht sind, die Spitze abzubrechen.

Die eine Tendenzlüge ist übrigens schon durch die Tatsachen richtig gestellt worden. Das „Aarg. Tagblatt" hatte nämlich gemeldet, die Angriffe der demokratischen Presse in der Jesuitenangelegenheit seien weniger gegen Herrn Isler gerichtet, als gegen die liberale Partei. Das Blatt wußte ganz gut, daß es die Unwahrheit sprach, aber es mußte in den durchaus prinzipiellen Kampf etwas Parteipolitik hineingetragen werden, um die Liberalen, deren teilweiser Abfall von Herrn Isler zu fürchten stand, wieder zu ködern. Die Tatsache, daß die freisinnig-demokratische Vorversammlung aber einen Liberalen am Platze des Herrn Isler portierte, beweist, wie ungerechtfertigt die Behauptung des „Tagblattes" gewesen. Nicht die liberale Partei galt es zu bekämpfen, wohl aber einen Mann, der unmöglich mehr als der Vertreter freisinniger Anschauungen angesehen werden kann.

Zur Verbreitung einer weiteren tendenziösen Unwahrheit gab sich der Aarauer Vertreter der Depeschenagentur „Berna" her, welcher durch die von der letzteren bedienten Blätter melden ließ, es hätten „einige" freisinnig-demokratische Groß-

Feuilleton.

49 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Das ist mir angenehm zu hören," entgegnete Gryce unbeirrt; „ich fürchtete schon, Mildred Farley stünde in irgend welchem Zusammenhang mit Ihrer Familie."

Herr Gretorex sah ihn mit großen Augen an. „Das muß wohl auf einem Irrtum beruhen," meinte er, wieder in seine Papiere blickend.

Gryce war ein Menschenkenner; der Mann vor ihm besaß Ehrgeiz, Entschlossenheit und Tatkraft, aber nicht den Willen ihn zu kaschieren. So empfahl er sich dann mit höflicher Entschuldigung, überzeugt, daß Herr Gretorex ebensowenig wie er eine Ahnung davon habe, warum der Name Farley für seine Frau von besonderer Bedeutung sei.

Ohne sich durch den Mißerfolg entmutigen zu lassen, beschloß der Geheimpolizist, die Sache nun am andern Ende anzufangen. Waren auch Frau Farley und ihre Tochter tot, so hatten sie doch ihr Eigentum hinterlassen. Darunter befanden sich sicher alte Briefschaften, aus denen die Auskunft zu holen sein mußte, um die es ihm zu tun war.

Bald saß Gryce in Frau Olneys Hause vor dem Koffer, welcher Mildred Farleys Besitztümer barg — aber nicht lange; die Briefe, die er enthielt, stammten sämtlich aus ihrer Schulzeit; er fand nichts darin, was für ihn von Wert sein konnte. Wenn das Geheimnis, nach dem er forschte, aus früherer Zeit stammte, so war es ja auch weit eher in dem Briefwechsel der Mutter als in dem der Tochter zu entdecken.

Auf sein Befragen führte ihn Frau Olney nach der Bodenkammer, wo er in einer Kiste verschiedene Packete alter Briefe fand, einige vor zehn, andere vor zwanzig Jahren geschrieben. Er trug sie in das Zimmer hinunter, welches die gefällige Wirtin ihm zur Verfügung gestellt hatte und begab sich mit aller Umsicht und Sorgfalt daran, einen Einblick in die Lebensgeschichte der verstorbenen Frau Farley zu gewinnen.

Aus den verschiedenen Zuschriften meist von weiblicher Hand, wählte Gryce besonders die mit „Anna" unterzeichneten. Sie schlugen den vertraulichsten Ton an und verrieten die genaueste Bekanntschaft mit Frau Farleys Schicksal und Erlebnissen.

Es war kein heiteres Bild, das sie entrollten: Eine Entführung und heimliche Trauung, ein halbes Jahr voll Seligkeit — dann Krankheit und Armut, und Vernachlässigung von seiten dessen, der das Elend über sie gebracht. Einige Monate später noch schwerere Krankheit und drückendere Armut, dann ein furchtbarer Schlag, auf den sich folgende Zeilen bezogen: „Du armes Herz, bleibe nur standhaft, bis ich komme; Du sollst den entsetzlichen Kummer nicht allein tragen."

Nun folgte eine Pause im Briefwechsel, und als derselbe einige Monate später wieder aufgenommen wurde, ließ die teilnehmende Erwähnung des Witwenleids der Adressatin erraten, welchen Verlust diese erlitten haben mußte. Aber der Polizist stieß noch auf andere, weniger verständliche Andeutungen. Sie wiesen auf ein großes Opfer hin, das die junge Witwe gebracht hatte, und er sah sich außer stande, sie zu enträtseln.

Erst als er in einem viel späteren Briefe die Worte las: „Ich hoffe, es geht Deiner süßen kleinen Mildred gut; ob wohl die andere ebenso blühen und gedeihen mag wie sie?" Da ging ihm auf einmal ein Licht auf über die anscheinend höchst einfache Geschichte; er glaubte den Faden gefunden zu haben, der ihn aus dem Labyrinth führen sollte. Mit erneuter Aufmerksamkeit wandte er sich den übrigen Briefen zu, doch stieß er nur hie und da auf ein Wort des Mitgefühls und der Befriedigung darüber, „daß Frau Farley die Hälfte ihrer Last andern Händen übergeben habe, um den Rest leichter tragen zu können." Volle Bestätigung seiner Vermutung brachte ihm erst der Anfang eines Briefes aus New-York, welcher lautete: „Denke Dir nur, ich habe sie gesehen. Sie und Mildred gleichen einander so sehr, wie das bei zwei Kindern möglich ist, von denen das eine im Luxus aufwächst und das andere oft kein zweites Paar Schuhe zum wechseln hat. Ich traf sie auf dem Schulweg, sie kam ganz dicht an mir vorbei; ich hätte sie in die Arme schließen mögen. Warum ich es nicht tat? Daß sie geglaubt hätte, ich sei nicht bei Verstande, würde mir weniger ausgemacht haben, als sie so unbeachtet an mir vorüber gehen zu lassen, — das süße Geschöpf, das doch zu mir gehörte. Ihr prächtiger Anzug und die hochmütige Miene, mit der sie um sich blickte, stießen mir aber solche Scheu ein, daß ich ihr nicht einmal die Straße hinunter folgte, und doch zog mich mein ganzes Herz zu ihr hin, als wäre es mein eigenes Kind. Wie magst Du erst um sie trauern und Dich nach ihr sehnen. Erst jetzt begreife ich Deinen ganzen Schmerz, nun ich mit eigenen Augen dieses Abbild Deines Lieblings gesehen habe, der Dir allein noch zu Trost und Freude geblieben ist."

Dieser gleichfalls von „Anna" geschriebene Brief datierte nur zehn Jahre zurück. Von da ab trugen die Briefe eine andere Adresse, was den Polizisten nicht sonderlich überraschte. Sie wanderte nicht mehr nach der kleinen Stadt in Ohio, sondern in ein gewisses Haus der Bleeker Straße in New-York. Die Witwe war mit ihrer Tochter nach der Weltstadt übersiedelt. In den späteren Briefen

räte beschlossen, Herrn Isler nicht wieder zu portieren. Diese Fassung brachten z. B. die „N. Z. Z." und die „Zürcher Post". Es sollte in dieser Form der Glaube erweckt werden, als ob auf eigene Faust einige demokratische Ratsmitglieder den Beschluß gefaßt hätten, was bekanntlich nicht wahr ist; denn es war die offizielle Fraktionsversammlung der Fusionspartei, welche Herrn Isler zu beseitigen beschlossen hat und es hat an der Sitzung eine ganze Anzahl Liberaler teilgenommen.

Endlich ist auch die Meldung des „Aarg. Tagbl." unwahr, daß das engere Komitee der freisinnig-demokratischen Partei („an dessen Spitze Herr Oberst Künzli steht") der Fraktion beantragte, „die beiden Ständeräte zu bestätigen."

Es ist dies die frechste aller der erwähnten Tendenzlügen und jedem Teilnehmer der Versammlung ist bekannt, daß ein solcher Antrag nicht gestellt, sondern die Mitteilung gemacht wurde, das kantonale Komitee unterbreite hinsichtlich der Ständeratswahl der Fraktionsversammlung überhaupt keine Anträge.

Es ist wichtig, auf derartige tendenziöse Wahrheitsentstellungen ein wachsames Auge zu haben, denn wenn den Fälschungsversuchen nicht mit aller Schärfe entgegengetreten wird, so nisten sich solche Lügen ein und veranlassen die Urheber, in ihrem unsaubern Handwerk munter fortzufahren.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische sozialdemokratische Parteikomitee hat beschlossen, das Referendumsbegehren gegen das Rechnungsgesetz nicht zu unterstützen, vielmehr mit allem Nachdruck für Annahme des Gesetzes zu wirken. Das Disziplinarstrafgesetz dagegen wird bekämpft, das Referendumsbegehren soll aber nur unterzeichnet werden, wenn für dieses Gesetz eigene Unterschriftenbogen in Umlauf gesetzt werden. Bezüglich dem Viehhandelsgesetz wurde Neutralität beschlossen.

Die Unterschriftensammlung für die Eisenbahnverstaatlichungsinitiative soll sofort an die Hand genommen werden. Falls es zur Schulinitiative kommt, soll sie unterstützt werden. Vom Nationalratsproporz scheint nicht die Rede gewesen zu sein.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 27. Mai.) Die Gemeinde Niedererlinsbach hat auf den 20. Okt. 1896 eine dritte Schule zu eröffnen. Demzufolge ist auf genannten Zeitpunkt ein fernerer Lehrer anzustellen und es ist ebenso für ein Schullokal mit nötiger Ausstattung zu sorgen, worüber sich der solothurnische Regierungsrat die Genehmigung vorbehält.

— (Korr.) Das Lungensanatorium C. A. Christs Sanatorium „Erzenberg" bei Langenbruck, wird mit 1. Juni 1896 eröffnet. Dasselbe ist nach allen Vorschriften der Hygieine und der ärztlichen Wissenschaft erbaut. Vorerst werden Kinder mit tuberkulosen Erkrankungen der Knochen und Gelenke aufgenommen. Unbemittelte kranke Kinder werden event. kostenlos aufgenommen.

Bern. Herr Großrat Oberst Will in Ribau ist von der Kandidatur als Nationalrat zurückgetreten. Die Wahl des Herrn Oberstlieut. Freiburghaus als Vertreter des Seelandes in den Nationalrat erscheint daher gesichert.

— Affisen in Thun. Ein noch nicht 15jähriges Bürschchen wurde wegen mehrfachen Notzuchtversuches zu einer Korrektionshausstrafe verurteilt, diese aber in ein Jahr Besserungsanstalt umgewandelt. Trauriges Sittenbild!

Luzern. Wie gemeldet, hat sich am Pfingstmontag am Rigi ein Bergunglück ereignet, indem zwei Basler Touristen beim Abstieg von der Rigi-Hochfluh an der eisernen Leiter ausglitten und in die Tiefe stürzten. Der eine, Ingenieur Krug, blieb sofort tot. Er war in einer chemischen Fabrik beschäftigt. Sehr schwer trifft der Schlag seine hochbetagte Mutter. Er war 50 Jahre alt, unverheiratet. Die „Allg. Schw. Ztg." schreibt von ihm:

Wer den Verstorbenen als Bergsteiger kannte, der ist überzeugt, daß nur ein außerordentlicher Umstand dies tragische Ende herbeiführen konnte. Denn wenn irgend etwas, so waren verwegener Frevelmut und Tollkühnheit dem Sportsmann Krug fremd; er zeichnete sich im Gegenteil gerade durch Umsicht, Bedächtigkeit und Klugheit auf den Bergen aus, und nichts war ihm so sehr verhaßt, wie Renommisterei und Bergsteigertum. Und wer ihn als Bergsteiger kannte, der lernte bald auch den Menschen Krug kennen und lieben. Unter seinem stillen, schlichten Wesen barg er ein warmes Herz, freundschaftliches Wohlwollen, liebenswürdigen Humor. In die Oeffentlichkeit und den Dienst des gemeinen Wesens trat er erst in den letzten Jahren seines Lebens als Mitglied der Aufsichtskommission des Frauenspitals, die durch diesen Tod zum zweiten Mal seit ihrer kurzen Tätigkeit in Trauer versetzt wird.

Der verletzte Herr Wortmann, kaufmännischer Angestellter, wird wahrscheinlich ohne bleibenden Nachteil davonkommen; er konnte bereits Dienstag nach Basel verbracht werden.

Schaffhausen. (Korr.) Nach dem soeben vom Festausschuß der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten in Konstanz erlassenen Cirkular, findet, nach dem Beschlusse des letztjährigen Verkehrsbeamtentages zu Lindau, die Zusammenkunft der Verkehrsbeamten, Eisenbahn, Post und Telegraphie der Bodenseeufer-Staaten, welche durch die Verkehrsbeamtenvereine von Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden und der Schweiz ins Leben gerufen und seit mehreren Jahren unter sehr starker Beteiligung abwechselnd jedes Jahr in einer andern Bodenseestadt abgehalten wurde, dieses Jahr in Konstanz statt und zwar am 21. Juni. — Um diesen Tag für alle Teilnehmer zu einem angenehmen und genußreichen zu gestalten, hat der Festausschuß bereits die vollständige Konstanzer Regimentsmusik engagiert, welche sowohl bei dem für vormittags geplanten solennen Frühschoppen, als auch besonders nachmittags bei dem großen Bankett in der Schweizerhaushalle mit einem ausgewählten Programm konzertieren wird. Bis jetzt sind bereits über 700 Festteilnehmer aus allen Bodenseeuferstaaten angemeldet und zweifeln wir nicht daran, daß auch die Schweiz eine ansehnliche Mannschaft stellen wird, ähnlich wie dies letztes Jahr in Lindau der Fall war und woselbst auch die Schweizer überaus freundlich mit einem wahren Blumenregen aus schönen Händen überschüttet wurden.

Thurgau. Frauenfeld. (Korr.) Der Regierungsrat hat die von einer Schulgemeinde vorgenommenen Erneuerungswahlen der Schulvorsteherschaft kassiert, da die gesetzliche Vorschrift, welche auf Ungültigkeit der Bezeichnung „Die Alten" oder „Die Bisherigen" lautet, umgangen wurde. Es hatte diesbezüglich die Gemeinde den Beschluß gefaßt, daß Stimmzettel mit dem erwähnten Vermerk gültig sein sollen. In ihrer Begründung der Kassation führt die Regierung aus, daß man an der gesetzlichen Bestimmung unbedingt festhalten müsse, da man keine Gewähr dafür habe, daß dem Stimmenden die Personen der bisherigen Beamten oder Mitglieder der zu erneuernden Behörden wirklich genau bekannt und ein Irrtum in der Person ausgeschlossen sei. Im gegebenen Fall liege aber noch die Frage offen, ob das Wahlergebnis als tatsächlicher Ausdruck der Mehrheit der stimmenden Bürger angezweifelt werden müsse. Auch diese Frage wird bejaht und der Regierungsrat begründet seinen Standpunkt, indem er sagt: Wenn das Gesetz vorschreibt, daß für die Wahlen das absolute Mehr der Stimmenden entscheidend sein soll, so muß dies notwendig den Sinn haben, daß die absolute Mehrheit der in gültiger Weise Stimmenden maßgebend ist und ungültige Stimmen nur bei der Bestimmung der Zahl, welche das absolute Mehr ausmacht, nicht aber bei Bestimmung der auf die einzelnen Personen gefallenen Stimmen gezählt werden dürfen. Es hat darnach keines der laut Wahlprotokoll als gewählt bezeichneten Mitglieder der Schulvorsteherschaft wirklich das absolute Mehr erhalten und ist somit keine Wahl zustande gekommen. Dem der Wahl vorausgegangenen Beschluß der Gemeinde kommt keine Bedeutung zu, da es einer Wahlversammlung nicht zusteht, bindende gesetzliche Bestimmungen außer Kraft zu setzen.

Freiburg. Der Schwindler Guinard, welcher, wie gemeldet, kürzlich zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat 10 Jahre lang als städtischer Beamter die Ziehungen der städtischen Prämienlosanleihe zu seinem Vorteil zu beeinflussen verstanden. Ueber 90,000 Fr. hat er auf solche Weise in seine Tasche geschöpft. Wahrscheinlich folgen noch Prozesse der Banken und Losinhaber gegen die Stadt Freiburg, deren Organe es offenbar an der Kontrolle haben fehlen lassen.

Neuenburg. Die Kantate „Sempach", von Jean Berthoud gedichtet, von Musikdirektor Munzinger komponiert, wird in Neuenburg am 31. Mai von 220 Sängern und Sängerinnen und dem Berner Orchester zur Aufführung gebracht. An dem Konzert wird auch Hr. Burgmeier von Aarau mitwirken.

Waadt. Nochmals ins Examen! Die Erziehungsdirektion hat, nachdem es an den Tag gekommen, daß die Frau, welche Schulabwart der Ecole normale in Lausanne war, den Kandidaten der Lehrerprüfungen vor dem Examen die Themata für die schriftlichen Aufgaben mitteilte, beschlossen, alle provisorischen und definitiven Patente, die nach den Ergänzungsprüfungen im Französischen, Deutschen, in der Arithmetik, der Buchhaltung und der Geometrie erteilt wurden, annulliert. Alle diejenigen, welche an den Examen von 1896 teilgenommen haben, müssen am 6. und 7. Juli ein neues schriftliches Examen bestehen.

— Eine junge Lebensretterin. Zu Concise hat ein zehnjähriges Mädchen sein kleineres Schwesterchen, das von der Dampfschiff-Landungsbrücke in den See gefallen war, mit rascher Entschlossenheit sich in den See stürzend, vom sichern Tode errettet.

Aargau.

Zum Jesuitenhandel. (Eingef.) Von der in der freisinnigen Presse aufgedeckten Jesuiterei in unsern aargauischen Regierungskreisen darf man wohl noch reden; denn noch selten ist die Charakterlosigkeit der aargauischen Politik in ihrer Nacktheit so hervorgetreten wie heute. Es ist belustigend, welche Purzelbäume die Herren Regierungsräte und ihr Rährvater Herr Isler gemacht haben.

In ihrer Verlegenheit beriefen sich diese freisinnigen Herren auf das „Präjudiz Kaufmann" vom Jahre 1888, das damals Herr Isler „aus Erbarmen" zurechtschusterte, und legten die Sache so aus, als habe sich eine Spruchpraxis ausgebildet, und sie seien deshalb das „edle Wild", das von der Presse gehetzt werde.

Diese Entschuldigung selber ist aber wiederum nach dem Rezept — Loyola. Im Brustton der Ueberzeugung wie immer verlangte nämlich Herr Isler im Jahre 1888, daß man K. aus Erbarmen zulasse, daß aber ausdrücklich erklärt werde, dieser Entscheid sei kein Präjudiz, später dürfe man sich nicht auf den Fall K. stützen!!

Und nun wollen die Herren in Unschuld die Hände waschen mit dem Hinweis auf das Präjudiz, das ein solches nach ausdrücklicher Motivierung nicht sein sollte.

Zur letzten Großratssession bemerkt das „Zof. Tagbl.": „Eines großen moralischen Sieges darf die demokratische Presse sich freuen. Wenn auch das „Aarg. Tagbl." sich in knotenhaften Ausdrücken über die ernsten Erwägungen und Forderungen glaubte hinwegsetzen zu dürfen, siegten dieselben im Großen Rate mit so überwältigender Mehrheit, daß das „Aarg. Tagbl." nunmehr an seiner Seite einzig — die ultramontane Partei steht. Selbst Herr Isler wagte es nicht, der Motion Jäzer entgegenzustimmen, die eine klare, grundsätzliche, zielbewußte Politik dem Jesuitismus gegenüber verlangt und durchführen will. — An diesem Resultate ändert auch die Wiederwahl Islers in den Ständerat nichts. Sie bewies einzig die innere Unwahrhaftigkeit der derzeitigen Fusion, nicht aber ein besonderes Vertrauen der demokratisch freisinnigen Partei in die politische und besonders sozialpolitische Zuverlässigkeit des Herrn Isler."

Im st. gallischen Großen Rat kamen in der zu Ende gegangenen Session Traktanden zur Behandlung, die auch im Aargau zur Zeit in Frage stehen. So befaßte sich der dortige Große Rat mit einem Brandversicherungsgesetz, bei welchem dieselben Gegensätze zwischen Holz und Stein zu Tage traten, wie bei unserer in der vorletzten Session behandelten Vorlage. Auch in St. Gallen hat man nun den Holzhäusern sehr weitgehende Konzessionen gemacht, so daß befürchtet wird, es möchte die kantonale Brandversicherungskasse auf die Dauer bei diesen Ansätzen nicht bestehen können. Andernfalls aber wäre das Gesetz vom Volke nie angenommen worden.

Erwähnenswert ist ferner die im st. gallischen Großen Rat fast einstimmig erfolgte Annahme einer Motion, welche die gesetzliche Regelung des durch das eidgen. Eisenbahnaktienstimmrechtgesetz geschaffenen neuen Vertretungsrechtes der Kantone in den Eisenbahnverwaltungen fordert. Die Regierung hatte diese Vertretung ausschließlich aus ihrer Mitte bestellt, und wenn der Große Rat auch durch Annahme der Motion keineswegs ein Mißtrauensvotum gegen den Regierungsrat ausdrücken wollte, so zeigte er doch ganz entschieden, daß er mit der regierungsrätlichen Auslegung des fraglichen eidgenössischen Gesetzes prinzipiell nicht einverstanden sei.

Auch bei uns beansprucht bekanntlich die Regierung das Wahlrecht für sich und in der nächsten Session wird die Angelegenheit zur Sprache kommen.

Aus Lehrerkreisen. (Korresp.) Nach langem Ringen und Kämpfen ist unsern tessinischen Kollegen endlich die angestrebte Besoldungsaufbesserung auf Fr. 1200 gewährt worden. Der Staatsrat hat zudem die Bestimmung getroffen, daß in Zukunft die Erziehungsdirektion die Lehrerschaft ausbezahlt und haben demnach die Gemeinden ihre Quoten an diese Behörde abzuliefern. Auf diese Weise erhalten die Lehrer ihren sauer verdienten Lohn in einmaliger Auszahlung auf die Berfallzeit und nicht, wie es bei uns im Aargau noch vielorts Usus ist, in verschiedenen Malen und mit vieler Verspätung. Diese Bestimmung könnte auch im Aargau nichts schaden, blos genannte Uebelstände beseitigen. Zur Nachahmung empfohlen!

Ein Pfingstbesuch. Am Pfingstsonntag Nachmittag fand in Rheinfelden ein kurzer Kampf zwischen der Polizei und einer Zigeunerbande statt. Die Zigeunerbande, welche auf Rheinfelder Gebiet eingedrungen war, wurde von der Polizei wegzutreiben versucht, was mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden war, indem erstere, mit Beilen und Aexten bewaffnet, gegen die Gesetzeswächter vormarschierte, welch letztere aber schleunigst von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Es blieben jedoch beiderseits keine Toten und Verwundeten auf dem Kampfplatz, dagegen konnten zwei von den Landstreichern verhaftet werden. Die übrigen wurden wieder über den Rhein auf badisches Gebiet abgeschoben.

Das Grütli-Centralfest in Zofingen scheint großen Schwierigkeiten zu begegnen und in der „Schweiz. Fr. Pr." wird mitgeteilt, daß das Fest infolge ungenügender Organisation geradezu in der Luft schwebe. Es sei unmöglich, das Fest in der kurzen noch bleibenden Zeit so vorzubereiten, wie es abgehalten werden sollte. Der Centralvorstand wird daher aufgefordert, sich über den Stand der Dinge in Zofingen zu informieren, wenn es für die Beteiligten nicht zu einer höchst unliebsamen Situation kommen solle.

Begnadigte Studenten. Zu den im Großen Rate am Schlusse behandelten Petitionen gehörte auch diejenige der Studenten, welche s. Z. im Garten des Herrn Welti-Kettiger in Aarburg den nächtlichen Skandal verübt hatten. Vier derselben waren vom Bezirksgericht Z. zu Bußen von je 100 Fr. verurteilt worden, das Obergericht hatte diese bestätigt, die Auffassung des Untergerichts aber, wonach die vier einfach für alle Teilnehmer des Unfugs zu haften hätten, nicht geteilt.

---

war nun häufig von einem schweren Kampf in ihrem Innern die Rede, welcher im Verein mit dem Ringen um das tägliche Brot ihre ohnehin schwache Gesundheit mehr und mehr untergraben müsse.

Endlich war nur noch ihr leidender Zustand erwähnt und die Worte der Hoffnung verstummten allmählich. Doch ward die Duldrin glücklich gepriesen, daß sie bei aller Schwachheit die Kraft gefunden habe, ihren feierlichen Eid nicht zu brechen. Auch der Tochter ward häufig gedacht, die sich ihr als treue Hilfe und Stütze erweise und ihr Ersatz gewähre, für alles was sie verloren.

Nun schrieb „Anna" nicht mehr; es folgten einige kurze Zeilen von einer ihrer Angehörigen: Erkundigungen nach Frau Farleys Gesundheit und Nachrichten über das Befinden der „teuern Kranken", mit welcher Anna gemeint war. Von der Hand der letzteren lag nur noch ein kleiner Zettel bei, mit der Ermahnung: „Sei auf Deiner Hut. Mildreds Glück sowohl als das der andern hängt davon ab, daß die Dinge bleiben wie sie sind. Gedenke Deines Eides."

Damit war das Paket zu Ende. Aber Gryce hatte viel daraus erfahren und brauchte die sichere Fährte nur weiter zu verfolgen.

Das Datum, an dem Mildred zuerst erwähnt wurde und den Namen der Stadt, aus welcher die Briefe der teilnehmenden Anna kamen, in seinem Gedächtnis bewahrend, verließ der Polizist mit befriedigtem Gefühl Frau Olneys Wohnung. Freilich gesellte sich dazu in seinem wohlwollenden Gemüt auch die gehrime Furcht, daß er einem Verbrechen auf die Spur gekommen sei, welches über ein schönes Weib und ihren edlen Gatten Schmach und Schande bringen könne.

Was er bei seinen Nachforschungen an dem frühern Wohnort der unbekannten Anna erfuhr und zu welchen Schlüssen ihn alle diese Tatsachen führten, werden wir bald von ihm selber hören.

Verschiedenes.

Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer und seine Frau, welche seit 1888 jeden Sommer in Kilchberg (Zürich) eine Rekonvaleszentenstation für arme, erholungsbedürftige Frauen unterhalten hatten, boten der Diakonissenanstalt Neumünster ein aufs freundlichste restauriertes Haus in Kilchberg als Geschenk an, dessen Unterhalt und Betrieb sie ebenfalls, soweit beides nicht durch die Kostgelder kann bestritten werden, übernehmen zu wollen erklärten. Im Einverständnis mit den Gebern soll nun dieses Haus unter dem Namen „Konradstift" zunächst zur Aufnahme von acht chronisch Kranken bestimmt werden.

Zur Naturgeschichte des Hallauers. Im letzten Herbst — so erzählt die „Z. P." — ließ sich ein Zürcher Wirt von einem Berner Weinhändler Hallauer Sauser liefern. Die Gesundheitsbehörde ließ den Wein, da er mit Fuchsin gefärbt war, auf der Straße ausschütten. Der Wirt klagte gegen den Weinlieferanten auf Schadenersatz. Er verlangte 1000 Fr., weil das Vorkommnis den guten Ruf seiner Wirtschaft geschädigt habe. Das Gericht sprach ihm 300 Fr. zu. Der Lieferant des „Hallauer"-Sauers entschuldigte sich damit, daß ihm der Sauser so, wie er ihn abgab, aus dem — Tyrol geliefert worden sei!

Wettersrost. Wenn es am Pfingstsonntag regne, so regne es nachher sieben Sonntage — ist eine der vielen abergläubischen Bauernregeln, mit denen selbst gescheite Leute sich und andern manchmal die Laune verderben.

Am Pfingstsonntag 1895 (2. Juni) regnete es den ganzen Tag. Am folgenden Sonntag (9. Juni) war der Tag sonnig und warm, brachte aber abends ein Gewitter, so daß die Bauernregel noch gerettet schien. Dagegen war Sonntag der 16. Juni ein sehr schöner, regenfreier Sommertag (obschon es am Samstag geregnet hatte). Der dritte Sonntag 22. Juni) nach Pfingsten, dem warme sonnige Tage vorangiengen und folgten, war prächtig, der vierte Sonntag (30. Juni) schön und heiß, ebenso der fünfte (7. Juli), ditto der sechste (14. Juli) und der siebente (21. Juli).

Diese einem sorgfältig geführten Taschenkalender entnommenen Notizen mögen alle diejenigen trösten, die bereits die nächsten sieben Sonntage verloren geben, weil der diesjährige Pfingstsonntag ein arger Regentag war.

Das Mädchen mit der Maschine. Die Wochenschrift „Sport im Bild" schreibt: Folgende kleine Anekdote, welche man sich in radsportlichen Kreisen Kopenhagens erzählt, ist bezeichnend für die allgemeine Verbreitung des Fahrrades. Ein Dienstmädchen hatte dort bei einer anderen Herrschaft Dienst genommen und fragte brieflich bei dieser an, ob es ihr auch gestattet wäre, ihre „Maschine" mitzubringen. Die Herrschaft dachte hiebei natürlich an eine Nähmaschine und gewährte die Bitte selbstverständlich. Doch wie erstaunte die gnädige Frau, als am festgesetzten Tage ihre neu engagirte Magd stolz auf dem Stahlroß daher kommt, um ihre neue Stellung anzutreten.

Henri Dunant. Die „Ostschweiz" schreibt: „Nun hat sich auch der hl. Vater, Leo XIII., jenen beigesellt, welche in die letzten Lebensjahre des Gründers des Roten Kreuzes sonnige Strahlen bringen wollen. Er hat ihm als Akt der Ehrung sein Porträt mit eigenhändiger Widmung — eine Auszeichnung, die nur wenigen zu teil wird und die viele Hochstehende vergeblich ersehnten — durch den Bischof von St. Gallen zugehen lassen." Es ist gut, daß andere in etwas praktischerer Weise für den Lebensabend des verdienten Mannes gesorgt haben.

Hatte nun, schreibt man dem „B. T.“, gewiß schon die Petitionenkommission gegenüber dem Antrag der Justizdirektion, welche gar nichts von den Bußen schenken wollte, der Grade Füllsorn genugsam ausgeschüttet, so ging der Antrag des Herrn Kellersberger, dieselbe auf 20 zu ermedrigen, zu weit, obgleich nicht zu leugnen ist, daß er denselben mit Witz und Bonhomie verteidigte. Die jungen Musensöhne sollen wissen, daß sie nicht außerhalb des Gesetzes stehen. Bei Skandalen junger Leute aus andern Ständen legt man seitens der Behörden einen wesentlich strengern Maßstab an; wir sehen nicht ein, warum in solchem Falle jugendlicher Uebermut, selbst wenn er mit akademischen Farben sich aufputzt, gelinder geahnt werden sollte. Gleiches Recht für alle! Wir billigen es darum nur, daß der Rat mit großem Mehr der Begnadigungskommission zustimmte.

Aarau. Städtisches Elektrizitätswerk. Wir haben letzter Tage aus dem Jahresbericht einiges mitgeteilt und wollen nun auch das Budget von 1896, das gegenwärtig den Stimmberechtigten zugestellt wird, kurz erwähnen.

Die Einnahmen sind auf Fr. 112,280, die Ausgaben auf Fr. 80,280 veranschlagt, so daß sich ein Betriebsüberschuß von Fr. 32,000 ergeben würde, welcher für Amortisation zu verwenden wäre.

Die Einnahmen aus dem Licht sind mit Fr. 72,180 kubetiert, diejenigen aus der Kraft mit Fr. 39,130 (hier ist ein Rückgang zu verzeichnen, indem pro 1895 Fr. 42,796 eingenommen wurden; der Verlust rührt von dem Eingehen des Abonnements der Fabrik Zurlinden her, worüber im Jahresbericht Näheres zu finden ist).

Unter den Ausgaben figurieren an Zinsen gegenüber der Gemeinde Fr. 36,200, an Gehalten Fr. 18,400 (Kommission 900, Präsident 1500, Elektriker und Verwalter je 3500, 5 Maschinisten je 1800). Betriebsmaterial Fr. 7350, Reparaturen und Unterhalt Fr. 10,000 ꝛc.

Die öffentliche Beleuchtung kostet Fr. 4750.

Das Elektrizitätswerk erhält für die 32 Bogenlampen und 141 Glühlampen, welche gegenwärtig für die öffentliche Beleuchtung im Betriebe sind, total Fr. 12,000. Diese 32 Bogenlampen und 141 Glühlampen repräsentieren eine Lichtmenge von 33,760 Kerzen.

Im Jahre 1893 bezahlte die Polizeikasse für die öffentliche Beleuchtung Fr. 11,969. 31 und waren damals 149 Gaslaternen und 11 Petrollaternen in Betrieb, die zusammen eine Lichtstärke von kaum 3200 Kerzen ausmachten.

Es ist einleuchtend, daß die Entschädigung, welche das Elektrizitätswerk für die öffentliche Beleuchtung erhält, in keinem Verhältnis steht zu der Lichtmenge, die geliefert wird, namentlich wenn man noch die bedeutenden Auslagen in Betracht zieht, welche dem Werke für die Besorgung und den Unterhalt der Einrichtungen ebenfalls aufgebürdet worden sind.

Gränichen. (Korr.) Das Waldfest, das Gränichen nächsten Sonntag zu feiern im Begriff steht, bietet uns auch in historischer Beziehung viel Interessantes. Wir entnehmen der auf diesen Tag erschienenen kleinen Festschrift folgendes: Die Erwerbung der bedeutenden Gemeindewaldungen Gränichens geht zurück bis in die Zeit des Lehenswesens. Die Grafen von Habsburg, die Besitzer des Waldes, gaben die Hälfte davon an die Gemeinde ab als ewiges Lehen gegen billigen Zins (4 Mütt Roggen und 4 Mütt Hafer). Dieser Zins kam nach 1308 an das Kloster Königsfelden. Die andere Hälfte verkaufte Gottfried von Habsburg im Jahre 1270 an Kuno von Liebegg, von dem sie dann an die Edlen von Hertenstein und später an die von Glarus kam. Von Rudolf von Baldweile, dem Gatten der Margaretha von Glarus, erwarb im Jahre 1734 Hemmann der Aeltere von Liebegg, der die zersplitterten Güter seines Hauses wieder zu vereinigen suchte, diesen Besitz zurück. Es scheint dieser Hemmann ein sehr tätiger, bisweilen aber auch gewalttätiger Mann gewesen zu sein; es gab sehr bald Streitigkeiten zwischen ihm und den Gränichern dieser Waldungen wegen, die sie gemeinsam besaßen. Der Streit wurde geschlichtet durch einen Spruch des Herzogs Leopold von Oesterreich, der zu Schaffhausen gegeben ward und bestimmte, daß beide Parteien am Walde gleiche Rechte haben und keine ohne Wissen und Willen der andern Holz daraus entnehmen dürfe. Dabei blieb es, als 1415 die Oberhoheit über das Gebiet an Bern überging und als 1433 infolge des Aussterbens der Liebegger die Herrschaft an die Herren von Lauternau kam. 1590 starb Antoni von Lauternau, ohne einen Sohn zu hinterlassen; Erben waren 3 Geitern, von denen der älteste, Augustin von Lauternau, die beiden andern auskaufte. So geriet er aber in große Schulden und mußte einzelne Stücke seines Grundbesitzes veräußern. Er verkaufte z. B. seinen Anteil am Forste von Gränichen an die dortigen Bürger um 9700 Gulden. Das war im Jahre 1596, es ist dies der Kauf, dessen Gedenktag jetzt nach 300 Jahren festlich begangen wird in Verbindung mit einem Jugendfest. Die Fertigung des Kaufes fand statt „zu Lenzburg vor der Stadt, offenen Himmels, unter dem Sarbaum,“ am Samstag vor dem Palmtage durch Anton von Erlach, dem damaligen Obervogt der Grafschaft.

Dieser Waldkauf bietet uns ein schönes Beispiel der Opferwilligkeit und der Fürsorge für die kommenden Geschlechter. Damals beburften die Gränicher den Wald nicht, erst heute ist man sehr froh über diesen Besitz. Viele Bürger steuerten von 1596 an während einer Reihe von Jahren namhafte Summen bei zur Tilgung der durch den Kauf entstandenen Schuld. Ein noch vorhandener Steuerrodel verzeichnet jährliche Beiträge der Einzelnen bis auf 50 Gulden. Auch wurde der Wald für die ganze Gemeinde, für Reich und Arm, erworben; während anderwärts meist einige reichere Bürger für sich solche feil gewordene Wälder kauften. Es ist gewiß am Platze, solche Gedenktage durch eine kleine Feier zu begehen und besonders dem heranwachsenden Geschlechte solche Muster der Bürgertugend recht lebhaft vor Augen zu führen. Möge dem Feste auch schönes Wetter beschieden sein, um es zu einem recht gelungenen zu machen.

Freiamt. (Korr.) Durch Erlaß des aarg. Forstgesetzes und der infolge dessen ins Leben getretenen neuen Forstordnung hat sich der Bestand sämtlicher Staatskorporations- und Gemeindewaldungen in wirklich erfreulicher Weise gehoben, und selbst die Mehrzahl der privaten Waldbesitzer haben sich der neuern Bewirtschaftung der Waldung angeschlossen und erfreuliche Resultate erzielt. Man darf behaupten, daß durch den forstwirtschaftlichen Betrieb nach neuerem System der Gesamtbestand des Waldes in seinem Werte bedeutend erhöht worden ist und man mit der Zeit auch auf bedeutend höhern Holzertrag hoffen kann. Dagegen erscheint die neueste Vorschrift über das Holzen für Korporationen und Gemeinden nicht überall gemein zu sein, und ist daher gegen diese Vorlage von vielen Gemeinden und Korporationen eine Eingabe an den Großen Rat befördert worden, wonach das Begehren gestellt wird: es sei auf den Antrag des Regierungsrates, der verlangt, daß alle Gemeinden und Korporationen pflichtig, von nun an nach der neuen Vorschrift die Holzung vorzunehmen, nicht einzutreten, d. h. es sei den Gemeinden und Korporationen, welche nach bisheriger Uebung das Gabenholz auf dem Stock abgeben wollen, auch fürderhin zu gestatten, dies zu tun.

Die Vorschrift, daß alles Holz entweder gemeinsam im Frohnwege oder im Akkord oder Taglohn ausgerüstet und das Brenn- resp. Mischelholz an Kugeln verschnitten an die Nutznießer abgegeben werden soll, mag für Stadtgemeinde und größere industrielle Gemeinden zulässig sein, für Gemeinden mit vorherrschend landw. Betrieb ist die Methode nicht ratsam. Was das Bau- und Sägeholz betrifft, bestimmt jeder Bauer, der an seinen Gebäuden Reparaturen vorzunehmen hat, jedes passende Stück, und der Rest wird in der Regel sehr teuer an die Händler verkauft. Sofort bei Eintritt der Gefrören und Schlittweg ist die ganze Gemeinde mit Vieh und Wagen im Walde, um rechtzeitig das Holz bei Hause oder sonst auf geeignetem Platz zu haben, während bei gemeinschaftlicher Holzung oft der schöne Schlittweg verpaßt wird, und das Holz erst im Sommer abgeführt werden kann. Noch schlimmer steht es mit dem zu Brennholz bestimmten Mischelholz. Jeder rationelle Landwirt scheidet sofort nach Auslosung oder Versteigerung der Gaben Nummern alles zu Wagenarbeit dienliche Holz, sowie Baumstützen sorgfältig aus. Bei der neuen Methode, nach welcher alles Brennholz verschnitten werden muß, ist eine Benuzung für Wagnerholz, dessen Wert in verschiedenen Fällen das doppelte und dreifache des Brennholzes erreicht, nicht mehr möglich. Es ist daher mit Zuversicht zu hoffen, daß die Eingabe vom Großen Rate in entsprechendem Sinne erledigt werde.

Lokales.

Civilstandskreis Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat April fanden im Civilstandskreise Aarau 4 Trauungen statt; ebenso wurden 21 Kinder (10 Knaben und 11 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 5 ortsfremd waren. Angemeldet wurden 1 Totgeburt, 3 uneheliche und 1 Zwillingsgeburt.

Im gleichen Zitraum sind 24 Personen gestorben, von welchen aber 16 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, sodaß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 8 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 11 dem männlichen und 13 dem weiblichen Geschlechte an; 2 starben im ersten Lebensjahre; 2 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 18 (16 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhütbaren Krankheiten sind gestorben:

1 (ortsfremd) an Croup,
1 („) „ Kinderdiarrhoe,
7 (5 „) „ Lungenschwindsucht,
1 („) „ anderer tuberkulöser Krankh.

Eine (ortsfremde) Person verunglückte.

Jugendspiele. Es war entschieden ein glücklicher Wurf, als im Jahre 1892 der Gedanke zur Ausführung kam, unsere Schuljugend während der schönen Jahreszeit in der Telli zu Spielabenden zu versammeln, welche von Lehrern und Lehrerinnen organisiert und beaufsichtigt wurden. Die vier Jahre, während welcher diese Einrichtung durchgeführt worden ist, haben jedermann reichlich von ihrem Nutzen überzeugt, und auch die liebe Jugend hat sich mit Freuden hineingelebt und will die Spielabende nicht mehr missen.

Die unterzeichnete Kommission, die von der Schulpflege bestellt worden ist, will nun mit dem Eintritt der schönern Witterung die Jugendspiele wieder beginnen lassen und richtet daher an die Eltern die Bitte, ihre Kinder regelmäßig an den Spielabenden teilnehmen zu lassen.

Diese sind in folgender Weise verteilt worden:

Knabenbezirksschule:	Dienstag	von 5—7 Uhr
Mädchenbezirksschule:	Mittwoch	„ 5—7 „
Gemeindeschule:	Freitag	„ 5—7 „

Bei diesem Anlasse erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit des Publikums auf unsre Kasse zu lenken; Reparaturen der Spielgegenstände, Neuanschaffungen werden im Laufe des Sommers dringend nötig, und da sind wir ganz auf die private Unterstützung angewiesen. Ein Beitrag von 50 Fr. ist uns schon in verdankenswerter Weise zugegangen; Herr Wäfler, unser Kassier, wird fernere Beiträge gerne in Empfang nehmen.

Schließlich wenden wir uns an das Publikum mit der Bitte, während der Spielzeit den Platz in der Tellt den spielenden Kindern freizulassen zu wollen.

Die Jugendspielkommission.

Landwirtschaft.

Mitteilung der schweizerischen Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil. Der enorme Blütenreichtum und der gegenwärtige Gesundheitszustand der Bäume in den meisten Gegenden der obstbautreibenden Schweiz berechtigen zu ganz erfreulichen Hoffnungen. Wenn die schädlichen Insekten und die Krankheitspilze nicht allzustark auftreten und die Sommerwitterung die Entwicklung und das Austreifen der Früchte begünstigt, so kann auf kommenden Herbst ein reicher Obstsegen erwartet werden. Es muß deshalb der Obstzüchter, will er nicht durch ein nachlässiges Selbstverschulden eine Entwertung seiner geernteten Früchte herbeiführen, jetzt schon für einen richtigen Absatz seines Obstvorrates besorgt sein. Als ersten vorbereitender und nutzbringenden Schritt hiezu bezeichnen wir das Ausfüllen und rechtzeitige Einsenden der statistischen Formulare, die schon seit einiger Zeit sich im Besitze der Gemeindebehörden, landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften und privaten Obstzüchter befinden. Dann zweitens die Gründung von Obstverwertungsgenossenschaften. Gerade jetzt ist der günstige Moment zu tatkräftigem Vorgehen. Diese Vereinigung von Obstproduzenten schließt die persönliche Haftbarkeit ihrer Mitglieder aus; sie bezweckt aber durch gemeinschaftlichen, organisierten Obstverkauf einen günstigen und dauernden Absatz ihres Obstes zu Nutz und Frommen ihrer Mitglieder zu gewinnen. Normalstatuten mit zugehörigem Arbeitsprogramm solcher Genossenschaften können bei der Zentralstelle in Wädenswil gratis bezogen werden. Die Zentralstelle ihrerseits bereitet jetzt schon die Maßregeln vor, die geeignet sind, den Absatz einer reichen Obsternte zu sichern und einer Entwertung des Obstes vorzubeugen.

Ausland.

Italien. Warum die Italiener Adigrat geräumt haben. Die Lage der italienischen Truppen in Afrika scheint keine rosige zu sein, und zwar nicht sowohl aus militärischen als aus hygienischen Gründen. Die schleunige Räumung des Forts von Adigrat erfolgte nämlich, wie nunmehr bekannt wird, wegen der geradezu unerhörten Schwierigkeiten, mit denen die Expedition des Generals Baldissera zu kämpfen hatte. Der Typhus und andere Seuchen wüteten furchtbar unter dem kleinen Heere und zwar so, daß gewisse Regimenter bis zu vier Hauptleuten verloren und die Kompagnien, die bei ihrem Ausmarsch aus Asmara 150 Mann zählten, bei der Ankunft in Adigrat auf 80 Mann im Durchschnitt zusammengeschrumpft waren, daß also Baldisseras Korps nicht mehr 20,000, sondern nur 12,000 Mann betrug. Auch der Verpflegungsdienst ließ trotz der großen Sorgfalt, die ihm nach den letzten trüben Erfahrungen gewidmet wurde, viel zu wünschen übrig, die Tiere fielen massenhaft, und die Truppen waren froh, wenn sie nur „Bargatta“ (eine Art abessinischen Maiskuchens) zu essen hatten. Brod, Fleisch, Wein und selbst Wasser (?) zum Trinken wie zum Waschen — bekamen sie überhaupt nicht zu sehen. Dabei war die ganze Gegend vom Geruch zahlloser Menschen- und Tierleichen verpestet.

Die Expedition Baldisseras hat also bedeutende Opfer an Menschenleben gekostet; noch weit mehr aber — so behauptet wenigstens der offizielle Corriere di Napoli — würde die fernere Besetzung Adigrats kosten. In den Spitälern von Massauah liegen heute über 2000 Typhuskranke, und mit der steigenden Hitze steigt auch die Sterblichkeit bei Menschen und Tieren. Die schleunige Rückberufung des Gros der Armee war darum eine unvermeidliche und dringende Maßregel. Wie unendlich schwierig es übrigens ist, ein europäisches Heer in Erythräa nur mit dem nötigen Trinkwasser zu versehen, geht daraus hervor, daß das Wasser aus Neapel bezogen werden muß. Bedenkt man nun, daß — von den Schiffs- und Suezkanalspesen ganz abgesehen — der Transport eines Hektoliters Wasser von Massauah bis Asmara (90 Kilometer) circa 20 Fr. zu stehen kommt, so kann man die Konsequenz davon leicht ziehen. Das Innere der Kolonie wie das ganze Tigre ist in fürchterlicher Weise verwüstet, alle Felder, Waldungen und Dörfer niedergebrannt und die Bevölkerung durch Schwert und Seuchen dezimirt.

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 28. Mai. Bei Beratung der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz erklärte der Kantonsrat die Klöster mit Rücksicht auf die Beiträge an die Primarschule als steuerfrei.

Stans, 28. Mai. Der Verfassungsrat hat sich heute konstituiert. Das Bureau wurde aus Liberalen bestellt, mit Bustinger als Präsidenten. In die vorberatende Kommission wurden 9 Liberale und 2 Konservative gewählt.

Genf, 28. Mai. Die Verhandlungen der christkatholischen Synode begannen um 10 Uhr mit einer Ansprache des Regierungsrates Philippi (Basel), welcher konstatierte, daß diese Synode mit dem zwanzigjährigen Jubiläum von Bischof Herzog zusammenfalle. Zum Vizepräsidenten der 89 Mitglieder zählenden (58 Laien, 31 Geistliche) Delegiertenversammlung wurde Rverchon, Genf, gewählt. Dietschy, Olten, verlas den Jahresbericht des Synodalrates. In seinem Bericht über den Stand der Gemeinden konstatierte Bischof Herzog, daß im vergangenen Jahr 737 christkatholische Taufen, 174 Eheschließungen und 567 Beerdigungen stattgefunden haben. 4500 Kinder erhielten christkatholischen Religionsunterricht. Es sei wieder ein Aufschwung in der christkatholischen Kirche zu verspüren. Ein Antrag von Pfarrer Chretien, es solle in der Presse für die christkatholische Sache mehr Propaganda gemacht werden und ein Antrag auf Errichtung eines Pensionats für christkatholische Mädchen und eines Stellenvermittlungsbureaus in Genf wurden angenommen.

Berlin, 28. Mai. Die „Allgemeine Elektricitätsgesellschaft“ veröffentlicht eine Notiz, daß es ihr gelungen sei, die Röntgen'schen Strahlen so zu verbessern, daß auch Einzelheiten im Kopf und im Kehlkopf und speziell die Atmungsorgane und die Herzthätigkeit direkt auf der Fluoreszenzscheibe zu beobachten möglich sei. Die Demonstrationen werden auch dem Chirurgenkongreß vorgeführt werden.

Paris, 28. Mai. Der Zar richtete an Faure ein Dankestelegramm.

Paris, 28. Mai. Die französische Akademie beschäftigte sich heute mit der Wahl für die verstorbenen Mitglieder Pasteur und Alexander Dumas. Im ersten Wahlgang wurden 28 Stimmen abgegeben. Für die Besetzung des zweiten Sessels fanden acht Wahlgänge statt, wobei Stimmen erhielten Barbour, Emil Zola und Allard.

Rom, 28. Mai. Eine Kolonne von etwa zwanzig Genieoldaten mit einem Offizier ist nach dem Schlachtfelde von Adua abgezogen, um den Toten eine würdige Bestattung angedeihen zu lassen. Das Kommando führt Oberst Arimondi, Bruder des Generals.

Rom, 28. Mai. Die Kommission, der das Gesuch betreffend gerichtliche Verfolgung Baratieris überwiesen wurde, sprach sich einstimmig für dieses Begehren aus.

New-York, 28. Mai. Der fürchterliche Orkan welcher über San Louis niederging, dauerte etwa eine halbe Stunde. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf tausend geschätzt, viele Leichen sind schon geborgen, die andern liegen noch unter den Trümmern. Die Spitäler sind überfüllt von Verwundeten. Viele Gebäude sind zerstört, mancherorts ist dazu noch Feuer ausgebrochen. Alle Dampfer am Quai sanken. Zahlreiche Dörfer in der Umgebung wurden ebenfalls verwüstet.

New-York, 28. Mai. Neuesten Meldungen zufolge hat der Cyklon in St. Louis allein etwa 1000 Menschenleben gekostet, in East-San Louis 300. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Buluwayo, 28. Mai. Oberst Napier schlug im Bezirk Insitra 1500 Matabeles. Die Matabeles verloren 200 Mann und hatten viele Verwundete.

Privattelegramme.

Bern, 29. Mai. Da der Centralvorstand der schweiz. sozialdemokratischen Partei dem Redaktor Moor in Bern ein Mißtrauensvotum ausgestellt hat, faßte gestern Abend die Arbeiterunion Bern eine Resolution, in der erklärt wird, der Centralvorstand sei ein Parteigericht, das nicht kompetent sei zu einem Beschluß über Moor. Der letztere wird aufgefordert, auf seinem Posten auszuharren.

Schaffhausen, 27. Mai. Heute Nachmittag ereignete sich bei der Schiffländе ein schweres Unglück. Zwei männliche Personen vergnügten sich an einer kleinen Gondelfahrt. Dabei riß die Strömung das kleine Fahrzeug auf die sich im Rheine befindliche, ungefähr 20 Meter vom Ufer entfernte Springbrunnensäule zu und zerschellte dasselbe in mehrere Stücke. Der eine der beiden Insassen verschwand sofort in den ziemlich hochlaufenden Fluten und konnte dessen Leichnam bis jetzt noch nicht aufgefunden werden; dem andern gelang es, sich mit aller Anstrengung an den Pfosten anzuklammern, welcher die Röhre des Springbrunnens festhält; da sofortige Hülfe zur Hand war, gelang es, den Unglücklichen schnell dem nassen Elemente zu entreißen.

Bex, 29. Mai. Heute morgen um 5 Uhr 20 Minuten verspürte man im untern Rhonetal einen starken Erdstoß.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Min. 1 Uhr 30	21,9	725,8	760,9	NW¹	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	17,9	725,2	760,3	NE₀	bew.
29.	Mrg. 7 Uhr 30	14,6	725,8	760,9	W₀	bew.

Minimum 8,5 °C. Maximum 24,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Mai 28. Morgens 3,02 m
Mittags 3,02 m
Abends 3,04 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Mai 1896.

Bei veränderlicher Bewölkung fortdauernd mild jedoch zu strichweisen Gewitterregen geneigt.

Versammlung

der

christkatholischen Kirchgemeinde Aarau

Sonntag den 31. Mai 1896, vorm. punkt 11 Uhr,

im Musikprobezimmer des Saalbaues dahier,

wozu sämtliche Stimmfähige freundlichst eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Vorlage der Kirchen- und Steuerrechnung für 1895;
3. Vorlage des Voranschlags für 1896;
4. Bericht über die Sammlungen von 1895;
5. Anregungen und Verschiedenes.

Aarau, 28. Mai 1896. 2158

Die Kirchenpflege.

Schützengesellschaft „Grütli."

I. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 31. Mai, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (neuer Schießplatz).

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 2183

Der Vorstand.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Schiessübung

Sonntag den 31. Mai, vormittags.

Antreten vollständig ausgerüstet morgens punkt **6 Uhr** bei den **Militärbaracken im Schachen.**

Schießhefte und Dienstbüchlein mitbringen.

Die obligatorischen Schießübungen werden vollständig durchgeschossen. — Munition auf dem Schießplatze.

2161 **Der Kompagnie-Kommandant.**

Warnung.

Sonntag den 31. Mai wird von morgens 6 Uhr an auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Der Kommandant
der 1. Comp. Landst.-Bat. 57.

Versammlung

der Mitglieder des Schneiderfachvereins, des Allg. Arbeitervereins, der Lithographia und des Bauhandwerkervereins

am **Samstag den 30. Mai 1896,** abends 8½ Uhr,

im Saale zur Kettenbrücke.

Traktanden:

u. a. Vornahme der Wahl eines Mitgliedes zum erweiterten Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes.

Zahlreiches Erscheinen erwarten

Die Vorstände.

NB. Nur Mitglieder obiger Vereine haben Zutritt.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt, **Aarau.** Neben dem Affenkasten empfiehlt auf bevorstehende **Sommersaison**

Lustre-Vestons

in allen Größen von Fr. 7. 50 an.

Sommer-Vestons

in allen Größen von Fr. 4. — an 2108

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Geschwister **Albert und Bertha Gysi,** Bezirksrichters sel. von Buchs, bringen **Freitag den 5. Juni 1896, abends 8 Uhr, im Gasthof z. Bären** in Buchs den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren ca. 12 Jucharten haltenden Neumatten im Dorfe Buchs an eine öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber höfl. einladet

Buchs, 28. Mai 1896. 2187

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Brennholz-Steigerung.

Freitag den 5. Juni werden aus hiesigem Gemeindewald versteigert:

122 Ster Tannenspältenholz
155 Ster Stockholz
4400 Knebelwellen.

Beginn vormittags 9 Uhr im Kohlschlag „Tannhölzli".

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Gränichen, 28. Mai 1896. 2188

Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Von Montag den 1. Juni an

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar, einer größern Partie

Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal ꝛc., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Halbtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler

Telephon. **L. Dreßler's Nachfolger** Telephon.

zum hohen Haus, Aarau, am Rain.

Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,

2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1847

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 2.
Pompiers & Pepot.
Dienstag den 2. Juni 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung

Freitag den 29. Mai.
Abends 8¼ Uhr in der Krone.
Traktanden:
Artilleriefest in Zürich.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
2191 **Der Vorstand.**

Verdankung.

Durch letztwillige Verfügung hat der sel. verstorbene Hr. **Sigmund Kaiser** dem **städtischen Lehrerpensionsverein Fr. 200.** — zugewendet, wodurch sich der Verewigte bei der hiesigen Lehrerschaft ein dankbares Andenken gesichert hat.

Aarau, 29. Mai 1896.
Der Kassier:
2193 **Dr. Gysi.**

Cravatten

letzte Neuheiten,
in
unübertroffener Auswahl,
empfehlen

Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Empfehlenswerte Sorten in

Federn & Flaum

nebst Bettbarchent

empfiehlt möglichst billig
Frau E. Schweizer
2185 im Schachen.

Speck & Flammenschmalz

billigst
empfiehlt bestens 2194
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Frisches Schweinefleisch

sehr schönes Rindfleisch

2195 empfiehlt
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Lanz'scher Röhrenkessel

großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**

Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M885Z)

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro II. Semester 1896 in die kantonale Krankenanstalt Aarau nimmt bis **3. Juni** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen, und Eingabsformulare bezogen werden können.

2192 **Die Anstaltsverwaltung.**

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 30. Mai nächsthin, von vormittags 9 Uhr an, werden im hiesigen Pfandlokal gegen Höchstgebot versteigert:

2 Sekretäre, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 ältere Kommode, 1 Dienstbett, 2 hartholzerne Bettstellen mit Federmatrazzen, 20 Rohrstühle, 1 großer und 1 kleiner Zusammenklapptisch, 5 gewöhnliche Tische, 2 Nachttischchen, 1 großer und 1 kleiner Spiegel, 1 Hängelampe, 1 Kottonlich-Nähmaschine für Hand- und Fußbetrieb, 1 Nachtstuhl, 2 große Waschständli, 1 Küchenkästchen, 2 Weinfässer, 2 Holzreifen, 1 Bouverräderbarren, 6 Pfannen, Bänke, Tabouretts, Portraits, Wäsche-, Papier- und Handkörbe, Waschzuber, viele Küchengerätschaften, irdenes u. Glasgeschirr ꝛc.

Diese Steigerung wird nicht zurückgezogen.

Aarau, 21. Mai 1896. 2109

Das Betreibungsamt.

Auf Abbruch zu verkaufen:

Das östlich gelegene der beiden Oekonomiegebäude beim Gewerbemuseum in Aarau.

Bezüglich Besichtigung und Bedingungen wende man sich an die Bauleitung. Geschlossene Offerten sind bis zum 6. Juni an die **aargauische Baudirektion** zu senden. 2141

Aarau, Samstag den 30. Mai 1896 — № 133 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Das Ordinäre.

(||-Korrespondenz aus Bern.)

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung den Entwurf eines Bundesbeschlusses betreffend die Erhöhung der Ordinärevergütung des Bundes für die Wiederholungskurse und Spezialkurse und die Abgabe von Suppenkonserven an die Truppen bei Konservenverpflegung. Darnach wird der Ordinärezuschuß des Bundes für Beschaffung von Salz, Gemüse, Milch, Kaffee, Kochholz 2c. für Wiederholungskurse und Spezialschulen von 10 auf 20 Rappen per Mann und per Tag nebst Abgabe einer Suppentafel an Konserventagen erhöht; in Rekrutenschulen beträgt der Ordinärezuschuß bereits jetzt 20 Rappen. Die bisherigen Rubeneinnahmen (Erlös für Küchenabfälle, für gesammelte Hülsen und Ladeschachteln, nicht gefaßte Mundportionen von Urlaubgängern) verbleiben dem Ordinäre. Die Mehrkosten für den Bund werden sich auf ca. Fr. 105,000 belaufen.

Die Vorlage des Bundesrates ist die Folge eines Postulates vom Jahr 1894, wodurch der Bundesrat eingeladen war, die Frage der Uebernahme der bisher den Truppen überbundenen Beschaffung von Gemüse und Kochholz, sowie der Kosten des Gewehrunterhalts durch den Bund zu prüfen.

Dem letzten Teil des Postulates ist bereits Rechnung getragen, indem das Gewehrfett auf Rechnung der Unterrichtskurse unentgeltlich an die Truppen abgegeben wird, auch Schuhfett und Lederwichse wird den Truppen auf Rechnung des Bundes geliefert; andere Erleichterungen wurden in den letzten Jahren dem Soldaten verschafft durch Lieferung billigen Schuhwerks, durch Ueberlassung des Wertes der nicht in natura bezogenen Fleisch- und Brotrationen von Urlaubgängern an die Ordinärekasse und durch Verabfolgung einer Vergütung von 50 Rappen per kg der gesammelten und an die Munitionsfabrik abgelieferten Patronenhülsen und Ladeschachteln zu Gunsten der Ordinärekasse.

Im Felddienst erhalten die Truppen die ganze Verpflegung durch den Bund ohne Soldabzug. Im Friedensverhältnis liefert die Verwaltung den Truppen nur die Brot- und Fleischportion, während die Beschaffung von Gemüse und Kochholz den Truppen obliegt, wofür sie eine Vergütung von 20 Rappen per Mann und per Tag in Rekrutenschulen und von 10 Rappen in Wiederholungskursen und Spezialschulen erhalten. Diese Ordinärezulage des Bundes ist in den Rekrutenschulen genügend, in den andern Kursen aber unzulänglich, sodaß dort ein Soldabzug von 10 bis 15 Rappen per Mann und per Tag notwendig wird. Bei Erlaß der Militärorganisation war jedoch nicht beabsichtigt, den Sold für Ergänzung der Verpflegung im Friedensdienste heranzuziehen; er sollte vielmehr nur für den kleinen Unterhalt von Ausrüstung, Bewaffnung und Bekleidung, für Instandhaltung des Materiellen und kleinere Bedürfnisse in Anspruch genommen werden. Eine Gleichstellung der Ordinärevergütung für alle Kurse, bezw. die Erhöhung derselben für die Wiederholungs- und Spezialkurse auf 20 Rappen erscheint deshalb dem Bundesrate geboten.

An den Konserventagen, d. h. denjenigen Tagen, für welche Konservenverpflegung in Anwendung kommt, mußte bisher das Ordinäre auch noch für die Abendsuppe aufkommen. Wenn nun die Ordinärevergütung von 20 Rp. per Mann und per Tag nebst der Mundportion für die vollständige Verpflegung des Mannes ausreichen soll, so muß an den Konserventagen zu den Fleischkonserven eine Suppentafel per Mann von der Verwaltung verabfolgt werden.

Die wirklichen Kosten für das Ordinäre in den Wiederholungskursen und Rekrutenschulen der Infanterie betragen durchschnittlich 21 bis 22 Rp. per Tag. Genau ebenso hoch wird künftig die Leistung der Militärverwaltung an das Truppenordinäre betragen, nämlich 20 Rappen in bar und 1—2 Rappen täglich durch Gratisabgabe von Suppentafeln.

Ein kleinerer Soldabzug wird auch künftig zur Bestreitung kleinerer Auslagen (Putzmaterial, Extraverpflegungen, Instandhaltung des Materiellen) gemacht werden müssen; derselbe wird sich jedoch in den Grenzen von 2—5 Rp. halten und bei sparsamer Verwaltung am Schluß des Dienstes den Truppen zurückerstattet werden können.

Die gänzliche Abschaffung des Ordinäre erscheint dem Bundesrat nicht ratsam; das System des Truppenordinäre ist übrigens in den meisten Armeen durchgeführt. Dem deutschen Soldaten verbleiben von seiner Löhnung nach Abzug der Einlage in die Menage noch 18—20 Pfennig in bar per Tag; seine Fleischportion beträgt blos 120—150 gr statt wie bei uns 320 gr und am Abend muß er sich mit Roggenbrot begnügen. In der französischen Armee verbleiben dem Soldaten von seinem Solde von 25 Cts. nach Abzug der Menageeinlage nur noch 5 Cts.

Der schweizerische Soldat ist also schon gegenwärtig der bestverpflegte und bestbesoldete. Wird ihm nun noch in Zukunft auch in Wiederholungskursen ein Ordinärezuschuß von 20 Rp. per Tag, sowie an den Konserventagen eine Suppentafel unentgeltlich von der Verwaltung verabfolgt, sodaß ein Soldabzug in den meisten Fällen gar nicht mehr und auch ausnahmsweise nur in ganz minimem Maße notwendig sein wird, so dürfte damit nach Meinung des Bundesrates allen berechtigten Anforderungen ein Genüge geleistet sein.

Eidgenossenschaft.

Eins nach dem Andern. Unter diesem Motto schreibt Herr Nat.-Rat Curti der „Züricher Post":

„Das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei hat in Olten eine Reihe Beschlüsse gefaßt, daß das Eisenbahnrechnungsgesetz unterstützt werden soll. Daneben wird aber auch die Unterschriftensammlung für die „Verstaatlichungsinitiative" und für eine „Volksschulinitiative" empfohlen.

Nun hätten wir in erster Linie gewünscht, die sozialdemokratische Partei würde in den politischen Tagesfragen mit dem Grütliverein zusammengehen, welcher dieselben demnächst auf seiner Hauptversammlung in Zofingen behandeln will; denn wir finden es unpraktisch, ja schädlich, wenn diese zwei Gruppen, deren Mitglieder vielfach dieselben sind, nicht miteinander beraten und keine dann auf die volle Unterstützung der andern zählen kann. Die schlimmen Erfahrungen mit dem „Recht auf Arbeit", der Initiative für unentgeltliche Krankenpflege und dem Zündhölzchenmonopol sollten der Arbeiterschaft sagen, wie sehr ein geeignetes Vorgehen und damit eine „zielbewußte" Politik ihr not tut.

Insbesondere die sogenannte Verstaatlichungsinitiative wird bloß eine neue Kraftvergeudung sein. Der Name tuts nicht. Tausende von Anhängern der Verstaatlichung wissen wohl, daß diese Initiative die noch kürzlich so gepriesene Expropriationsinitiative ist und daß sie augenblicklich neben dem Rechnungsgesetz keinen Sinn hat, weil man doch nicht zu gleicher Zeit den konzessionsgemäßen Kauf und die Erwerbung durch Expropriation vornehmen kann. Daß die Sozialdemokraten den Liebhabereien der Herren Gauschy und Nägeli Vorschub leisten, und zwar zu einer Zeit, in welcher das Studium der Eisenbahnfrage und die Vorarbeiten für den Rückkauf einen sichtbaren Fortgang nehmen, ist uns unverständlich. Auch scheinen diese Initianten an die Mehrheit der Standesstimmen, die sie nötig haben, gar nicht zu denken! Jedenfalls rauben sie nur den Kämpfern für das Bank- und das Eisenbahnrechnungsgesetz, die natürlicherweise jetzt alle Kräfte in Anspruch nehmen sollten, einen Teil dieser Kräfte.

Einige sozialdemokratische Führer schweben mit ihren Schmetterlingsseelen immer von einem Projekte zum andern, ohne je eines festzuhalten und mit Geduld zu verwirklichen.

Wie es aber scheint, begnügen sie sich nicht einmal damit, dem dreihöckigen Kameel einen vierten Höcker aufzusetzen, sondern es muß sogar noch ein fünfter hinzu. Auch die Unterstützung der Volksschule soll mittelst der Initiative stattfinden, will sagen mit der Mehrheit der Standesstimmen, die nicht verlangt werden kann, und gerade jetzt, da doch offenkundig erst andere Dinge zu erledigen sind. Wer es mit der Volksschule gut meint, wartet auch da, bis sich die Hochwasser verlaufen haben, und hilft mit, daß ein Sieg der Bundesbank und des Rechnungsgesetzes erst eine bessere politische Situation schaffe.

Eins nach dem Andern!"

Aus den Kantonen.

Zürich. (||-Korr.) Das Schwurgericht in Pfäffikon sprach einen Wädenswiler Gemeindepolizisten, der einen Bettler mißhandelt haben sollte, daß durch den entstandenen Rippenbruch die Lungenschwindsucht und infolge dessen der Tod eintrat, von der Anklage auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang frei, weil die Mißhandlung nicht genügend erwiesen war und das ärztliche Gutachten dahinging, es bestehe zwischen dem Rippenbruch und dem Tod kein Kausalzusammenhang.

— Ein junger, verheirateter Mann in Hönggs, seines Zeichens Fuhrhalter, früher Notariatskandidat, benötigte für ein Darlehen von 15,000 Franken auf der Zürcher Volksbank zwei solide Unterschriften, die er auch erhielt. Der eine aber wünschte, daß ihm für allfällig entstehenden Schaden ein solider Rückbürge gestellt werde. Rasch fertigte der ehemalige Notariatskandidat einen Rückbürgschaftsschein aus und versah ihn mit der Unterschrift eines wohlhabenden, geachteten Mannes in Hönggs. Die Künstelei kam an den Tag. Obwohl der Schaden gedeckt wurde, nahm die Staatsanwaltschaft keine Rücksicht. Die Appellationskammer des Obergerichtes verurteilte den Mann wegen ausgezeichneten Betruges im Betrage von 15,000 Fr. unter Zubilligung der mildernden Umstände zu einem Jahr Arbeitshaus, 300 Fr. Buße und zwei Jahren Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte.

Solothurn. Die Schützengesellschaft Lostorf veranstaltet auf Sonntag 31. Mai und Sonntag 7. Juni ein Ehr- und Freischießen im Betrage von Fr. 600.

— In Hochwald brannte vorletzte Nacht das prächtige Doppelhaus, Scheune und Stall des Joh. Vögtli, Antons sel. und des Daniel Schäfer, Drechslermeister, nieder. Brandstiftung wird vermutet und es ist nach stattgefundener amtlicher Untersuchung bereits ein Verdächtiger verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Dornach abgeführt worden.

Schaffhausen. (Korr. v. 29. Mai.) Auf rätselhafte Weise ist vor ca. 3 Monaten einem hiesigen Einwohner seine Frau abhanden gekommen. Ersterer machte sich eines Abends im Kreise seiner Kollegen, von denen einige einen kleinen Trunk widmeten, gemütlich und entfernte sich mit den meisten der versammelten Kollegen erst nachdem bereits Mitternacht vorüber war. Zu Hause angekommen, war seine Frau noch anwesend und der Gatte legte sich also beruhigt zu Bette. Als er

Feuilleton.

☞ Die Fortsetzung des Romans „Hinter verschlossenen Türen" befindet sich für diesmal in der „Lesehalle."

Vom Kestenberg.

Man liest seit letzter Zeit so viele Schilderungen von schönen Aussichtspunkten im Aargau, namentlich vom Homberg und Eichberg.

Gestatten Sie mir nun auch über den Berg zu schreiben, auf dem ich so manchmal schon als frohes Kind gejauchzt.

Der Kestenberg, dieser an das Hügelland vorgeschobene Posten des Jura, ist bekanntlich von der berühmten und besungenen Gysulaflub nur durch die Aare getrennt, welche sich einmal, noch früher als zu Großättis Zeiten, einen Durchgang durch die Jurafelsen zwängte.

Steigen wir, lieber Leser, in Gedanken einmal hinauf auf diese liebliche Höhe. Du wirst es nicht zu bereuen haben. In Gedanken geht es ja sehr leicht, in Wirklichkeit aber — nicht schwer, sei es von Wildegg, von Möriken, von Brunegg oder von Birr aus.

Von Wildegg am südwestlichen Ende des Kestenberges aus führt uns ein schattiger Weg schon in 19 Minuten hinauf zu dem schönsten Schlosse des Aargaues, zum Schlosse Wildegg, dessen edle Besitzerin in freundlicher Weise Sonntags und Donnerstags den Besuch des mit schönen Gemälden, prächtigen Glasmalereien und interessanter Waffensammlung ihrer kriegerischen Ahnen gezierten Rittersaales gestattet. Aus den hohen Fenstern desselben bietet sich ein prächtiger Ausblick hinab auf die Aare, deren im Sonnenlicht blitzende Wellen 80 Meter tiefer unten vorbei rauschen an dem Jura hin und von Wildegg an durch denselben. Gegenüber erhebt sich die Gysulaflub mit Schloß Wildenstein an ihrem Fuße und Gipfel an Gipfel oder vielmehr Grat an Grat bis zum Weißenstein bei Solothurn.

Doch weiter über den Grat des Kestenberges nach Brunegg, was ganz gemächlich und bequem in anderthalb Stunden möglich ist, selbst wenn wir oft Ausschau haltend stille stehn oder uns mit den lieblicher Kindern der Göttin Flora befreunden.

In kurzer Zeit erreichen wir den höchsten Punkt des Bergrückens, 651 m über Meer, 300 m über dem Aarspiegel.

Vor uns liegt gegen Osten das wohl eine Quadratstunde große, ebene und fruchtbare Birrfeld, begrenzt vom Kestenberg, Wälpels- und Eitenberg bei Mülligen. Zu unsern Füßen bereitet sich das Dorf Birr aus; nahe demselben Lupfig, Scherz, Habsburg, dann Hausen und Birrhard. Wie schön ist das Ländchen im „Eigen" oder das „Eigenamt", einst Eigentum der Grafen von Habsburg, nicht Lehen des deutschen Kaisers! Wie manche historische Erinnerung bietet uns diese Gegend.

Nördlich, am linken Ufer der Aare, mahnt uns der Bözberg an die für die Helvetier unglückliche Schlacht gegen die Römer (69 n. Chr.) Herwärts ruft uns die Ruine Habsburg den Kaiser Rudolf ins Gedächtnis. Weiter unten erinnern Windisch an die gewaltige Römerstadt Vindonissa und Königsfelden an den schauerlichen Kaisermord (1308). Dort drüben gegen die Reuß hin waren die Felder bei Wohlenschwyl 1653 vom Blute der Bauern gerötet, die unter Leuenbergs und Schybis Führung tapfer aber erfolglos für Freiheit und Menschenrechte gegen die Truppen der Städte kämpfend. — Endlich tritt vor unsern Geist das Bild eines erhabenen Menschenfreundes, dessen Asche dort beim Schulhause in Birr ruht, und dessen hundertfünfzigjährige Geburtsfeier die ganze zivilisierte Menschheit vor einigen Monaten festlich beging. Dieses Gelände, das sich um den Neuhof ausbreitet, hat der große Pestalozzi so oft mit kummerbelasteter, und doch von Menschenliebe ganz erfüllter Seele durchwandelt.

Wenden wir uns südwärts, so überschauen wir das Hügelland, sehen da die mit den Tälern parallel laufenden Höhenzüge, welche die ersteren von einander trennen, ähnlich wie ein Gebäude durch Zwischenwände in Zimmer eingeteilt wird. Weit trägt der Blick durchs Bünz- und durchs Reußtal hinauf über Wohlen und Büllmergen bis an die weißen Mauern des Klosters Muri. Auch bei Büllmergen ist ein Schlachtfeld. 1656 knüpften die 5 Orte siegreich gegen die Berner, 1712 aber besiegten die letztern die erstern in blutiger Schlacht, rangen die Zuger und Freiämter 1798 ohne Erfolg mit den Franzosen und zersprengten 1841 die Regierungstruppen des Aargaues den freiämtischen Landsturm. Mehr gegen Südwesten ragen auf dem Goffersberg die Zinnen des alten Grafenschlosses Lenzburg auf, während auf dem gegenüber liegenden Staufberg die Kirche uns die Worte in's Gedächtnis ruft:

„Droben stehet die Kapelle,
Schauet still in's Tal hinab."

Zwar ziert unsere Gegend kein blauer Seespiegel; wohl aber verleiht das glänzende Silberband der Aare, deren Lauf wir vier Stunden weit verfolgen können, der Landschaft hohen Reiz.

Das schöne Landschaftsbild, ein wahres Rundgemälde, wird im Norden vom Schwarzwald, im Süden und Südwesten vom Alpenkranze, bei geeigneter Witterung ganz nahe scheinend und prächtig überschaut vom Säntis bis zur Jungfrau, und im Westen vom blauen Jura eingerahmt.

Welche Fülle frohen Lebens, regen Strebens umspannt dieser Rahmen!

Gehen wir nun auswärts gegen das auf dem

aber am Morgen aufwachte, war von seiner Frau keine Spur mehr zu sehen. Tage, Wochen vergingen, die Frau kam nicht mehr. Die Nachbarsleute hatten zwar in der verhängnisvollen Nacht zur ungewöhnlichen Stunde Licht in den Zimmern der vermißten Frau bemerkt, bekümmerten sich aber über diese fast alltägliche Erscheinung nicht weiter. Selbst eine Ausschreibung in den Zeitungen, in welcher dem Finder oder Auskunftgeber 100 Fr. zugesichert wurden, blieb ohne den geringsten Erfolg. Am 28. Mai fand man nun nach fast 3 Monaten Verschollenheit die unglückliche Frau in den Fluten des Rheins, kaum einige Meter oberhalb des Rheinfalls.

Neuenburg. In Sauges wollte ein 18jähriges Mädchen beim Plätten der Wäsche der Kohlenglut mit Weingeist nachhelfen; die Flasche explodierte, das Mädchen wurde schrecklich verbrannt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— In Chaux-de-fonds verbrannte sich beim Anfeuern mit Petrol eine Mutter von sechs unerzogenen Kindern derart, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Spital geschafft werden mußte. Sie war in brennenden Kleidern auf die Straße geeilt, um Hülfe rufend.

Wallis. Freitag morgens 5 Uhr 16 und 5 Uhr 32 wurden in Sitten zwei Erdstöße verspürt. Der erstere war ziemlich stark und von unterirdischem Donner begleitet.

Waadt. In Orbe fing ein Bauer einen jungen Marder. Er gab ihn der Katze seines Nachbars, die gerade Junge geworfen hatte, zum Säugen und diese Pflegemutter pflegt nun das fremde Kind genau wie die eigenen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 29. Mai 1896.

* In Vollziehung des § 15 der Verordnung des Großen Rates über die Kataster-vermessung vom 26. Sept. 1887 wird eine Regierungsverordnung über die Nachführung der Vermessungswerke erlassen.

* Gemäß dem Vertrage vom 23./28. Dez. 1892 betreffend die Regelung der Grenzverhältnisse mit dem Kanton Basel-landschaft ist zum Zwecke der Festsetzung der Entschädigung für abgetretene Gebietsteile ein Schiedsgericht zu ernennen, dessen Obmann das Bundesgericht bestimmt und in welches die Regierungen der beiden beteiligten Kantone je ein Mitglied zu wählen haben. Als aarg. Mitglied dieses Schiedsgerichtes wird ernannt Herr Gerichtspräsident Suter in Lenzburg.

* Dem neuen Wahlreglement der Gemeinde Sulz wird vorbehältlich einiger Abänderungen die Genehmigung erteilt.

* Dem zum deutschen Pfarrer in Morges gewählten Herrn Erwin Müller in Suhr wird die nachgesuchte Entlassung von der Stelle des Kantonshelfers, unter bester Verdankung der geleisteten Dienste, auf 1. Juli nächsthin erteilt.

Die Aussichten in den Rebbergen werden von Klingnau, Döttingen, Degerfelden sowie Kaiserstuhl als sehr gute gemeldet. Alle Anzeichen sind günstig, um einen sehr ergiebigen Herbst und einen famosen Tropfen zu erwarten, vorausgesetzt, daß die Witterung gut bleibt, was wir hoffen wollen. Ist den geplagten Rebbauern zu gönnen.

Zur letzten Großratssession schreibt man der „Züricher Post“: „Die in letzter Zeit sehr flaue politische Stimmung in unserm Kanton ist dieser Tage plötzlich in bewegteres Fahrwasser geraten und hat schließlich in der soeben verflossenen zweitägigen Großratssitzung zu regelrechten Kulturkampfdebatten geführt. Veranlassung hiezu gab die vom Regierungsrat aus Gründen des Mitleids, entgegen den Bestimmungen eines bestehenden Gesetzes, gewährte Zulassung eines von der Jesuitenuniversität in Innsbruck kommenden Theologiekandidaten zur Staatsprüfung. Da Herr Fürsprech Ilg er den bezüglichen Rekurs an den Regierungsrat verfaßt hatte, so sollte diese Haftung dazu dienen, ihn aus dem Ständerat zu entfernen. Als Vater der kirchlichen Versöhnungspolitik und Anwalt großer Aktiengesellschaften ist er so wie so bei der freisinnig-demokratischen Partei schon längst nicht gut angeschrieben und es wurden wiederholt Versuche gemacht, ihn aus den eidgenössischen Räten zu sprengen. In einer am Dienstag gehaltenen Vorversammlung der Partei wurde wirklich entgegen den Anträgen des Zentralvorstandes beschlossen, an seine Stelle Herrn Fürsprech Billiger, den Schwiegersohn Augustin Kellers, als Ständerat zu portieren. Die Partei unterlag aber im Großen Rat mit 57 gegen 80 Stimmen, indem ein Teil der Rechtsfreisinnigen mit der ultramontanen Partei für die Wiederwahl Ilgers stimmte. Doch gab der Rat durch Annahme der Motion Jäger deutlich kund, daß die Regierung das gesetzliche Verbot der Zulassung der Jesuiten inskünftig genau zu befolgen habe und keine Ausnahme mehr gestatten dürfe. Unseres Erachtens hätte sich die Regierung leicht aus der fatalen Situation ziehen können, wenn sie sich, unbekümmert um Auslegungskünste und frühere und anderwärtige Praxis, strikte ans Gesetz gehalten und Gnadenerlasse dem Großen Rat als der kompetentesten Begnadigungsbehörde überlassen hätte.

Fest-Chronik. Morgen Sonntag findet in Nußbaumen das Gesangfest des Bezirks Baden, in Fahrwangen der Seethaler Sängertag statt. — Waldfeste werden abgehalten in Gränichen und Muhen, und Jugendfeste in Niederlenz, Staufen, Schafisheim und Othmarsingen, schönes Wetter vorausgesetzt.

Vom Wetter. *„* Schwül, wie im Hochsommer, ließ sich der 29. Mai an. Ein starker Nebel lagerte am frühen Morgen ringsum, unheilverkündend. Im Laufe des nachmittags, nachdem die Sonne die Buckel gehörig durchwärmt, sammelten sich die Wetterwolken zu einem majestätischen Gewitter; der Regen floß in Strömen — und die Atmosphäre war um einige Grad abgekühlt — zugleich aber auch die Hoffnungen auf einen prächtigen Maisonntag zerstört. Dafür sind die Aktien der Heugrasbesitzer um „Etliches“ gestiegen und damit die Aussichten auf herrliches Futter.

Wegen vernachlässigter Vaterpflicht wurde ein in Basel beschäftigter Partier durch die aargauischen Behörden verhaftet und der zutreffenden Amtsstelle überliefert.

Von der Aare. (Korr.) Kaum hat der Himmel sich geöffnet, so sind schon die ersten „Maden“ Heugras erstanden, indem Klee und Lucerne herhalten mußten; Donnerstags konnte man schon die ersten „Schöchli“ bemerken; die Sonne hatte aber an diesem Tage eine ungewohnt hohe Temperatur erzeugt. Was den Klee betrifft, steht derselbe ziemlich dichter, als das übrige Gras. Die Preise sollen indessen nicht wesentlich höher gehen, als letztes Jahr, zumal eben noch 1895er Futter vorhanden ist; man teilt und sagt ernstlich mit, daß noch „Futter vom Teuerungsjahre 1893“ vorhanden sei, das damals hätte 10 Fr. gelten sollen, sich dafür aber keine Abnehmer zeigte. Anerkennung verdient solcher Sparsinn jedoch nicht.

Lenzburg. Die lebensgroße Photographie des verstorbenen Herrn Friedrich Häusler, Schützenleutenant, ist für einige Tage (bis 5. Juni) im Glasmagazin des Herrn Fried. Schatzmann ausgestellt, was Freunde und Bekannte des Verblichenen interessieren dürfte.

Muri. (Korr. vom 29. Mai). Heute wurde dahier Herr Bizegerichtspräsident Strebel zu Grabe getragen und zwar unter Anwesenheit von bereits 2000 Personen, ein Zeichen, wie dieser ausgezeichnete Volksmann überall beliebt war. Nicht nur aus dem Freiamt und den untern Bezirken, sondern auch aus Luzern, Zug und Zürich waren alte liebe Freunde herbeigeeilt, welche dem Unvergeßlichen die letzte Ehre erwiesen.

Herr Strebel hatte die seltene Gabe, weder als Beamter noch als Privatmann irgend jemanden der politischen Farbe wegen weder zu bevorzugen oder zurückzusetzen. Er war überall, ohne Rücksicht auf politische Ansicht, allen, die mit ihm in Verkehr waren, ein treuer lieber Freund. Ehre daher solchen, welche so treu, ehrlich und liebevoll durchs Erdental wandern wie der Verewigte. Er war überhaupt ein Muster von Verträglichkeit, Liebe für alles Gute und rechtlich geraden Sinn. Die Erde sei ihm leicht.

Windisch. (Korr.) Aus allen Gegenden unseres Kantons sind gestern die Landwirte nach Windisch gepilgert, um der vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Brugg veranstalteten Probe von Mähmaschinen, Heuwendern, Rechen ꝛc. beizuwohnen. Wir schätzen die Anzahl auf mindestens 3—400 Mann. Von Vormittags 9 Uhr an bis Abends 4 Uhr wurden ca. 40—50 Geräte probiert, die von den Herren Laur, Landwirtschaftslehrer in Brugg, und Josef Zneichen auf Sentenhof beurteilt wurden. Das Urteil konstatierte mit wenigen Ausnahmen gute Leistungen und wurden von Besuchern verschiedene Geräte gekauft und bestellt. Solche Geräteproben bieten den Landwirten in der Tat große Vorteile, indem sie die Leistungen derselben vor Augen haben und sie sich hierüber ein Urteil bilden können. Mögen deshalb diese nützlichen Geräte überall Eingang finden, namentlich da, wo die menschlichen Arbeitskräfte nicht vorhanden oder nur schwer erhältlich sind. Dem landwirtschaftlichen Bezirksverein Brugg und insbesondere seinem rührigen Präsidenten, Herrn Notar Werder, sei für diese und ähnliche Bestrebungen zum Wohle und Nutzen der Bauersame der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Baden. Die „Schw. Fr. Presse“ erläßt folgende Warnung für Bauarbeiter: Anläßlich von Reparaturarbeiten an einem Hause erfaßte letzter Tage ein italienischer Maurer mit beiden Händen die Drähte einer 100-voltigen elektrischen (Schwach-)Stromleitung. Die Folge war, daß dem Manne die Hände so zusammengekrampft wurden, daß er die Drähte nicht mehr loslassen konnte. Rücklings auf das Gerüst niederstürzend, riß er die Drähte mit sich. Auf das fürchterliche Geschrei des unfreiwillig und etwas „massiv“ Elektrisierten eilten die Mitarbeiter herbei, die ihn mit Gewalt von der Leitung losreißen mußten. Außer einigen Schürfungen ist der Mann mit dem Schrecken davongekommen.

Aus der Nachbarschaft.

—* **Solothurner Chronik.** Der Kantonsrat setzt die Beratung der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetze fort.

Das meistens von einer einheimischen und fremden Arbeiterbevölkerung bewohnte Dorf Trimbach erstellt mit dem neuen Industriequartier, das sich hinter dem Güterbahnhofe in Olten gegenüber Trimbach entwickelt, eine kurze Verbindung mittelst einer Aarfähre her, welche durch Private angelegt wird und gleichzeitig für Trimbach auch einen näheren Weg zum Bahnhof eröffnet.

Der Verschönerungsverein Olten läßt auf der Hardfluh, von welcher man eine direkte Vogelperspektive auf den Bahnhof und einen hübschen Ausblick auf das Gäu genießt, ein eisernes Schutzgeländer erstellen, auch ist von der Gemeinde ein Fahrweg von Olten auf das Säli planiert.

Olten. (Korresp. v. 28. Mai.) In Olten hat man sonst immer gewußt, was für Uhr es geschlagen hat; aber seit dem Bahnhofbrande sind wir mit dem „Zeitlichen“ in größte Verlegenheit geraten. Das Feuer hat nämlich auch die noch sicht- und hörbare Bahnhofuhr zerstört. Seither hat die „Weltuhr“ im Bahnhof zu schlagen aufgehört; niemand kann mehr an das weithin sichtbare Zifferblatt hinübe schauen und seinen Uhrenzeiger darnach richten. Und daß die Oltner Kirchen- und Turmuhren kein Muster der Genauigkeit sind, ist auch schon in der Zeitung gestanden. Und wenn es jetzt wieder ausläme, daß wir gegenwärtig gar nicht wissen, „was für Zit“ es ist, so könnte das Delikt in flagranti nachgewiesen werden: die Uhr in der Stadtkirche zeigt schon seit acht Tagen bald auf 10¼ und schweigt sich aus; die alte Turmuhr ist in den zweiten Trieb gekommen und rennt der mitteleuropäischen Zeit um 5 bis 10 Minuten — je nach der Gemütsstimmung — voraus. Keine Uhr geht jetzt in Olten wie die andere und wer jetzt in den Bahnhof hineinkommt oder auf das Telegraphenbureau, der steckt den Kopf noch vorne und richtet unter dem Schalter seine Uhr, und we jetzt bei uns sagen kann, er habe seine Uhr nach „offiziellen“ Angaben soeben gestellt, ist eine tonund zeitangebende Persönlichkeit. Alles ist jetzt zu früh, alles zu spät; niemand weiß, ob er zur rechten Zeit geht oder kommt. Bedenklich für eine angehende Großstadt! Unsere Hoffnung liegt jetzt darin, daß in den 37,000 Fr. für Wiederaufbau des Bahnhofes auch eine Bahnhofuhr eingeschlossen werde. Seit das Notdach hergerichtet, ist diese verschwunden und deshalb sind wir in einer zeitlichen Krisis, von der wir durch die Centralbahn auf baldige Erlösung durch Schlagwerk und Zeiger hoffen. Viele wollen gerne auf einen neuen Bahnhof verzichten, wenns nur anfangs eine Bahnhofuhr gibt! Wir zwar nicht!

Ausland.

Amerika. Je mehr Nachrichten aus Saint-Louis eintreffen, um so schrecklicher gestaltet sich das Bild von den furchtbaren Verheerungen des letzten Cyklons. Saint Louis gleicht einer Stadt nach beendigtem Bombardement. Noch liegen 100 von Leichen unter den Trümmern und niemand wagt sich aus Furcht vor elektrischen Entladungen ins schreckliche Chaos. Der Cyklon trat gerade zur Zeit ein, als die Leute von der Arbeit heimkehrten. Er kündigte sich durch plötzliche, von Blitzen durchzuckte Dunkelheit an. Ehe man sichs versah, war die Windsbraut da. Häuserdächer wurden abgehoben, Eisenbahnwagen weggefegt, Häuser buchstäblich auseinander gesagt, die Schiffe erst in die Höhe gehoben und dann mit Wucht wieder niedergeschlagen. Ein Gefängnis mit 300 Insassen stürzte ebenfalls ein. Infolge Explosion von Petrollagern brachen Feuerbrände aus und trugen zum Zerstörungswerke das ihrige bei. Man berechnet den geschätzten Schaden auf über 30 Millionen Dollars.

Letzten Berichten aus Saint Louis zufolge wird die Zahl der Toten auf 400—500 geschätzt.

Neuestes und Telegramme.

Die Bundesversammlung tritt Montag den 1. Juni, nachmittags 3 Uhr zur ordentlichen Sommer-Session zusammen. Das Traktanden-Verzeichnis umfaßt 42 Nummern. Wie erwähnen u. a. folgende:

Wahl eines Mitgliedes und eines Suppleanten des Bundesgerichts. Geschäftsbericht pro 1895. Staatsrechnung pro 1895. Lebensmittelgesetzgebung. Neuordnung der Landwehr-Infanterie ꝛc. Militärorganisation; Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen. Kriegsmaterialanschaffungen, Budget pro 1897. Rekrutenausrüstung pro 1897. Kasernen auf dem Gotthard. Bankgesetz. Nachtragskredite pro 1896; II. Serie. Kranken- und Unfallversicherung. Land- und milchwirtschaftliche Versuchsanstalt. Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei. Organisation der Eisenbahnabteilung. Simplon-Durchstich. Revision des Nationalratsreglementes. Revision des Ständeratsreglementes.

Bern, 29 Mai. Die vereinigte Bundesversammlung dürfte Ende der zweiten Sessionswoche der Landesausstellung in Genf ihren offiziellen Besuch abstatten.

Alkoholmonopol. Bekanntlich ist der Inlandproduktion annähernd ein Viertel des Landesbedarfs an gebrannten Wassern zur Aufarbeitung zugeschieden. Die tatsächliche Erzeugung betrug im Jahrfünft 1891/95 rund 22 %. Das Jahr 1895 ist das einzige, in welchem der Viertell, freilich sehr unbedeutend, überschritten ist. Die Inlandsproduktion betrug nämlich in % des Verbrauchs: 1891 19,1, 1892 21,8, 1893 23,0, 1894 20,4 und 1895 25,7. Der Anteil am Trinkspritverbrauch ist natürlich größer, nämlich durchschnittlich 35,4 % und 1895 46 %.

Den Inlandskonsum gebrannter Wasser (monopolpflichtigen und monopolfreien Alkohols) schätzt die Alkoholverwaltung pro 1895 auf 172 537 hl 50grädigen Branntweins oder 5,71 Liter per Kopf, gegenüber 5,81 Litern pro 1894, 6,37 Litern pro 1893 und 6,39 Litern pro 1892. Die Abnahme

---

südöstlichen Ende des Berges sich befindliche Schloß Brunegg hin, was ohne Gefahr seit der Korrektion des Felsenweges, (letzten Winter auf eigenem Antrieb und unentgeltlich ausgeführt von einigen jungen Männern aus Möriken), auch Damen und ältern Herren möglich ist.

Schreiten wir aber nicht achtlos an den vielen Pflanzen vorüber, die wir hier antreffen wie selten anderswo.

Schon in den ersten Tagen des März blühen die Knotenblume (Leucoium vernum), die zweiblätterige Meerzwiebel, (Scilla bifolia), in der ersten Hälfte des Monats Mai die prächtigen und herrlich duftenden Kreuzblütler, Zahnwurz (Dentaria digitata) und spitzfrüchtige Mondviole (Lunaria redivia), im Juni und Juli die Türkenbundlinie (Lilium Martagon,) die Ochsenzunge (Anchusa officinalis) die Graslilie (Anthericum Liliago), im Herbst der deutsche und der gewimperte Enzian (Gentiana germanica und G. ciliata), u. s. w.

Vom Schlosse Brunegg aus (merkwürdig, daß das nordwestliche und das südöstliche Ende des Kestenberges je mit einer Burg gekrönt sind) ganz bequemer Abstieg in's Dörfchen Brunegg hinab.

Diesen Frühling ist der Kestenberg schon häufig besucht worden, so am 13. Mai von der Lehrerkonferenz des Bezirks Lenzburg und am 14., am klaren, sonnigen Auffahrtsmorgen erfreuten sich weit über hundert Personen der herrlichen Aussicht auf der anmutsvollen Höhe.

Warum ich dieses schreibe? Nicht aus eigennützigen Gründen, denn ich bin kein Wirt, kein Besitzer eines Kurortes oder einer Pension, wohl aber ein eben so inniger Freund der Heimat wie der Natur. Nicht jeder hat Zeit und Gelegenheit, kostbare Alpenreisen zu machen. Diesen möchte ich zurufen:

„Was willst du in die Ferne schweifen?
Sieh, das Schöne liegt so nah.“ J. J. B.

Verschiedenes.

Der Mörder seiner Braut. Aus New-York, 26. Mai, wird gemeldet: Gegen den Pastor (!) der skandinavischen Kirche in der Salzseestadt Francis Hermans, einen Engländer, der verdächtig ist, seine Braut und mehrere andere Personen ermordet zu haben, wurde ein Haftbefehl erlassen. Die Leiche der Braut wurde in einem Ofen unter der Kirche halbverbrannt aufgefunden. Der Pastor ist flüchtig.

Reicher Segen. In Urloffen (Baden) ist dem Bürger Johann Wiegele dieser Tage ein Vierteldutzend munterer Weltbürger geboren worden, zwei Knaben und ein Mädchen. Mutter und Kinder sind gesund. Die Sprößlinge erhielten alsbald die Taufe und wurden durch farbige Bändchen gekennzeichnet, damit keine Verwechslung vorkommt.

Ein verführerischer Verbrecher. Aus London, 22. Mai, schreibt man: Ein gewandter Schurke muß Charles Baker sein, der gestern wegen Bigamie und Betrug zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Mr. Charles hat für sein jugendliches Alter schon eine „höchst ansehnliche“ Verbrecherlaufbahn hinter sich. Er begann sie damit, daß er Wechsel fälschte und dann mit 10,000 M., der Kasse eines Tuchladens, nach Australien entwich. In Australien verkaufte er einen Wagen mit Pferd; beides hatte er auf der Straße „gefunden“. Dieser „Fund“ brachte ihn zum ersten Mal in's Gefängniß. Baker kehrte dann nach Old-England zurück, wo er sich auf eine neue und einträgliche Branche warf, die im Einfangen reicher, aber törichter Jungfrauen und Wittwen bestand. Mr. Charles scheint unwiderstehlich gewesen zu sein; er erhöhte den Reiz seiner Persönlichkeit noch dadurch, daß er sich für einen großen Reisenden und reichen Kolonialonkel ausgab. 1890 ging die erste reiche Jungfrau in sein Netz; er nahm ihr einige 30,000 Mark ab und verschwand dann nach Australien. Schon im nächsten Jahre von dort zurückgekehrt, war er drei Monate „Ihrer Majestät Gast“ im Gefängnis in Nottingham. Im Oktober war er dann wieder mit einer Erbin verheiratet. Er nahm ihr gleichfalls einige 30,000 M. ab und ging dann nach Australien, von wo er seiner Gattin eine Todesanzeige zugehen ließ. Das gleiche Spiel setzte der „Held“ erfolgreich fort, bis er auf eine Wittwe kam, die natürlich auch sofort auf den Leim ging und zwar so, daß sie ihm noch vor der Heirat 60,000 M. anvertraute. Als Charles das Geld hatte, ließ seine Zärtlichkeit nach und er suchte die Hochzeit hinauszuschieben. Das war sein Verderben; die verliebte Wittwe wurde ärgerlich, vermutete Rivalinnen, stellte einen Privatdetektiv an und Mr. Charles ganze, hochzeitreiche Vergangenheit kam so an den Tag.

Eine originelle Reklame macht ein Berliner Fahrrad-Fabrikant; er inseriert: „Bei einem Pfennig Anzahlung liefere ich das beste Fahrrad und einen Radfahrer-Anzug gratis. Jedoch muß sich der Käufer verpflichten, 15 Tage hindurch das Doppelte von dem zu zahlen, was er Tags vorher gezahlt hat, also am ersten Tage 1 Pf., am zweiten Tage 2 Pf., am dritten Tage 4 Pf. ꝛc. — Die Idee ist wirklich originell, denn am 16. Tage sind genau 327,68 M. gezahlt. Der Fabrikant ist jedenfalls ein guter Rechner!

Weibliche Zahnärzte. Das russische Rote Kreuz ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, auf den Gedanken gekommen, jungen Offizierswittwen, die keinen Anspruch auf Pension haben, dadurch eine gesicherte Existenz zu schaffen, daß es dieselben zu Zahnärzten ausbilden läßt. So werden jetzt im Herbst d. J. in der Warschauer zahnärztlichen Schule 10 Offizierswittwen Freiplätze zur Verfügung gestellt. Die Damen haben einen zweijährigen Kursus durchzumachen.

in den beiden letzten Jahren hängt wahrscheinlich mit den Ergebnissen der Wein- und Obsternten seit 1893 zusammen.

In den 8½ Jahren seit Bestand des Monopols hat dasselbe den Kantonen und Ortsgemeinden Fr. 43,160,098 eingebracht, wovon bezogen Solothurn Fr. 1,846,615, Bern Fr. 8,767,351, Aargau Fr. 2,481,236.

Bundesstadt, 30. Mai. || Der Bundesrat hat am Freitag die Beratung des Gesetzes über die Organisation des Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements beendigt und das Gesetz mit einer Anzahl Modifikationen angenommen.

Bern, 29 Mai. Der Bundesrat hat an die eidgen. Räte Botschaften nebst Beschlussesentwürfen erlassen, betreffend die vom Bunde den Kantonen zu leistenden Entschädigungen für Bekleidung und Ausrüstung der Rekruten pro 1897, für die Kleiderreserve, sowie das Begnadigungsgesuch von Heinrich Hahweiler und Genossen in Windisch und die Geschäftsführung der Alkoholverwaltung pro 1895.

Bern, 30 Mai. || Die Konzessionsgemeinden der Hasnck Wasserwerke (Biel, Nidau, Täuffelen-Gerlafingen, Hagneck, Erlach und Neuenstadt) wollen ihre Konzession an Siemens und Halske in Berlin abtreten. Der von einer Versammlung von Delegierten dieser Gemeinden bereits genehmigte Abtretungsvertrag soll bis zum 15. Juni von den Gemeinden und der Regierung genehmigt sein, worauf der Bau eventuell sofort begonnen würde. Es sollen bei 3000 Pferdekräfte gewonnen werden.

Bern, 29. Mai. Vom Oberland und Emmenthal wurden Freitag Abends heftige Gewitter gemeldet. — Bern selbst hatte blos einigen wohltuenden Gewitterregen.

Bern, 29. Mai. Der Gemeinderat verlangt für die Erstellung einer dritten Serie von billigen Wohnungen im Quartier Holligen einen Kredit von 130,000 Fr.

Solothurn, 29. Mai. Der Kantonsrat hat zur Vornahme der periodischen Wahlen die Beratung der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz unterbrochen. Es erfolgten meistens Bestätigungen. Als Oberrichter wurde an Stelle des zurücktretenden Constanz Glutz gewählt der Oppositionelle Advokat Siegfried Wilseli, als Vicepräsident des Obergerichts Dr. Kaiser und als Direktor der Strafanstalt Lehrer Stuber in Derendingen. — Der von der Opposition als Staatsanwalt portierte Advokat Alb. Büttiker von Olten erhielt 27 Stimmen, gegen 57, die auf den bisherigen Inhaber Eger entfielen.

Basel, 29. Mai. Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rate eine Vorlage betreffend ordnungsgemäßer Führung von Firmen, wodurch die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes unterstützt werden soll. Das Polizeistrafgesetz soll daher einen Zusatz erhalten, wonach mit Geldbuße oder Haft bestraft wird, wer im Geschäftsverkehr bei Publikationen irgend welcher Art eine nicht im Handelsregister eingetragene Firma gebraucht.

Pruntrut, 29. Mai. Der ledige Sandfuhrmann Corbat von Bendlincourt stürzte heute Morgen auf der Heimkehr von Pruntrut — wahrscheinlich infolge einer Hirncongestion — auf die Straße und gab kurz darauf den Geist auf.

Genf, 29. Mai. Die Zahl der Ausstellungsbesucher betrug gestern 13,724.

Rom, 29. Mai. Der Minister des Auswärtigen legte heute der Kammer die schweizerisch-italienische Konvention über den Simplon Durchstich vor.

New-York, 29. Mai. Der lutherischer Prediger Francis Herman, dessen Verhaftung in Salt Lake City wegen angeblicher Ermordung seiner Braut und anderer Personen bereits gemeldet wurde, soll nicht weniger als sieben Frauen umgebracht haben. Er hatte im Jahre 1889 ein Fräulein Dora Cobb in Edinburgh geheiratet und war dann nach den Ver. Staaten gekommen, wo seine Frau wahnsinnig wurde und 1891 starb. Im Keller unter der Kirche sollen drei weitere Leichen gefunden worden sein.

Züricher Getreidebericht vom 29. Mai 1896.

C. O. Tendenz ruhig, seit. Preise für Weizen, Hafer und Mais voll die vorwöchentlichen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind am 25. Mai noch 51,30 Mill. Bush Weizen gegen 53,15 in der letzten Woche und entschifft wurden nach Europa 647 0 0 Hektol. Der amerikanische Markt ist schwankend, aber eher schwächer. Das Hauptinteresse ist natürlich auf die Berichte über den Feldstand konzentriert und diese wechseln täglich und sind oft amerikanisch widersprechend. Ich halte den gegenwärtigen Saatenstand für gut und eher besser als die offizielle Schätzung der landwirtschaftlichen Bureaus.

Russlands Wochenausfuhr in Weizen war schwächer als in der Vorwoche. Man ist wohl zum Verkaufe etwas geneigter, will aber immer noch zu hohe, unrentable Preise. Ueber den Saatenstand hört man wenig beunruhigendes. Aus den Donaufürsten kommen noch einige Nachschüber, aber Rumänien ist jetzt ausverkauft. Ungarn hat weder in Preisen noch in Tendenz eine nennenswerte Aenderung erfahren. Der Saatenstand ist überwiegend gut, aber dies Land verliert von Jahr zu Jahr an Bedeutung für uns. Frankreich ist recht fest, die Trockenheit im Süden hat wie in Spanien und Italien beunruhigt. England ist ganz unter dem Einfluß Amerikas auf die unbedeutenden Verschiffungen Argentiniens fester. Die deutschen Märkte zeigen keinerlei Aenderungen.

Herrenkleiderstoffe

Gefragte Auswahl einfachster bis hochfeinster
Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots
zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Ausmaß- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst. billigst

Wer an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel Flimmern der Augen, Kopfschmerzen und Verstopfung leidet, sollte stets für tägliche ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen. Die von zahlreichen angesehenen Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind das einzige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Cts. pro Tag kostet.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Fr. 3.50

Baumwolltuch Compl. Stoff, Garant. p M. Fr. 1.95 waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-, Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

88m liche Muster franco. Modebilder gratis.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend, mit **2 Gratisbeilagen** „Aargauer Blätter" & „Lesehalle" kann **jederzeit** abonniert werden.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend	Morgen	Windrichtung und Stärke	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	20.5	724.8	729.9	NW.	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	14.7	724.8	729.9	NW.	bew.
30.	Morg. 7 Uhr 30	13.7	724.9	730.0	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11.1 °C. Maximum 21.1 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 13.2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Mai 29, Morgens 3,09 m
Mittags 3,04 m
Abends 3,04 m

Züricher Witterungsaussichten vom 30. Mai 1896.

Bei veränderlicher Bewölkung fortdauernd mild jedoch zu strichweisen Gewitterregen geneigt.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkant billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Räder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchetze, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**

Hilfer- und Metallkuhren, Wecker, Wandkuhren, Regulateurs.

Sämtliche **Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk** 2c. 2c.

30% Rabatt auf: Uhrketten, Medaillons, Brochen.

40% Rabatt auf: Golduhren (eigene Erzeugung).

Stock- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.

Uhren jeder Art werden immer noch gewissenhaft repariert. M11

Ferner zu verkaufen:

Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Pfeilerspiegel, Werkbänke, Haute-lisse-Ausstellungsstellungen, 1 großer Foyer, 1 Zeltet, eidgen. Fahnen, 1 Kr. Amboß 2c.

A. Landerer, Uhrmacher.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Strickgarne, schwarz, farbig Häkelgarn, Strick-, Frodier- und Häkelwolle
emp fiehlt
Lina Keller,
2164 Rathausgasse.

Ein intelligenter Knabe könnte das
Tapeziererhandwerk
erlernen. Eintritt sofort. Conditionen günstig. 2174
C. Jung, Tapezierer, **Rheinfelden.**

Zu verkaufen:
Der 2175
Heu- & Emdertrag
als meinem Grundstück beim Alpenzeiger.
G. Schmidt-Hagnauer.

Unterzeichneter verkauft den diesjährigen schönen
Ertrag des Heu- & Emdgrases
der Weyermatte und dem Hasenberg.
Gottl. Siebenmann,
2145 Neues Quartier.

Unbegreiflich
bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr und mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz von Apotheker G. Jaul in Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.** 115
Prospectus gratis.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. **C. Billeter.**
Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033
Telephon

Lehrling.
Ein intelligenter, fleißiger Knabe könnte unter günstigen Bedingungen den
Tapezierer-Beruf
gründlich erlernen. Nebenbei Gelegenheit, einen vorzüglichen Zeichnungsunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule zu genießen.
Sich zu wenden an
Jul. Lang, Tapezierer,
2166 Olten.

Von Sonntag an täglich 2 Sorten frische
Glace
empfiehlt bestens
2216 **Hans Rohr,** Conditor,
— Telephon. —

Ia. fetten Speck
empfiehlt zum Ausnahmspreise von **70 Rp.** per Pfund
Konsum der Arbeiter-Union
2214 Vordere Vorstadt.

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Für Heuer.
Das Heuen unseres Mattlandes würden wir in Akkord vergeben und gewärtigen wir Angebote bis 3. Juni.
2217 **Richner & Rothpletz**
Aarau.

Ein
Schlafgänger
wird angenommen in Nr. 154, Milchgasse, I. Stock. 2220

Lehrlings-Gesuch.
Auf meinem Büreau mit Fertigungsakt wird ein
Lehrling
eingestellt. Anmeldungen bis 8. Juni nächsthin. 2199
Graf, Gemeindeschr., **Küttigen.**

Eine 2213
Botanisierbüchse
wurde am Waldrande vom Oberholz gegen den Binzenhof liegen gelassen.
Der redliche Finder wolle dieselbe gefl. abgeben bei
S. Tobler, Bezirkslehrer.

Zu verkaufen:
Auf Walthersburg frühen **Blumenkohl** (Schneeblumen) und andere **Gemüsesetzlinge.** 2147

Zu vermieten:
An schöner Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2085

Zu vermieten:
Ein Laden mit **Hinterzimmer** Nr. 647 Bahnhofstraße.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Versammlung

der

christkatholischen Kirchgemeinde Aarau

Sonntag den 31. Mai 1896, vorm. punkt 11 Uhr,

im Musikprobezimmer des Saalbaues dahier,

wozu sämtliche Stimmfähige freundlichst eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht der Kirchenpflege;
2. Vorlage der Kirchen- und Steuerrechnung für 1895;
3. Vorlage des Voranschlags für 1896;
4. Bericht über die Sammlungen von 1895;
5. Anregungen und Verschiedenes.

Aarau, 28. Mai 1896. 2158

Die Kirchenpflege.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 1. Juni 1896, nachmittags 4 Uhr.

Generalversammlung im Café zur Bank

Montag den 1. Juni, abends 8 Uhr.

Wichtige Traktanden: Besuch des aarg. Sektionswettschießens in Baden. — Abtiendung des letzten Schießtages.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

2222 **Der Vorstand.**

Landsturm-Bataillon 57, Comp. I.

Schiessübung

Sonntag den 31. Mai, vormittags.

Antreten vollständig ausgerüstet morgens punkt **6 Uhr** bei den **Militärbaracken im Schachen.**

Schießhefte und Dienstbüchlein mitbringen.

Die obligatorischen Schießübungen werden vollständig durchgeschossen. — Munition auf dem Schießplatze.

2161 **Der Kompagnie-Kommandant.**

Schützengesellschaft „Grütli."

I. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 31. Mai, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (neuer Schießplatz).

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 2183

Der Vorstand.

Warnung.

Sonntag den 31. Mai wird von morgens 6 Uhr an auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Der Kommandant
der 1. Comp. Landst.-Bat. 57.

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro II. Semester 1896 in die kantonale Krankenanstalt Aarau nimmt bis **3. Juni** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen, und Eingabsformulare bezogen werden können.

2192 **Die Anstaltsverwaltung.**

Für Wasserversorgungen.

Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.

Beste Referenzen zur Verfügung. [O D 357

Mehrgebots-Eröffnung.

Auf den dem **Gottl. Fehr**, gewes. Mahlknecht in Buchs angehörenden Hausanteil Nr. 115 lit. b nebst Hausplatz und Garten in da, im Schatzungswerte von **Fr. 1940.** — sind **Fr. 2050.** — geboten.

Allfällige Mehrgebote sind bis und mit dem 9. Juni nächsthin, abends 8 Uhr, mündlich dem Gemeinderat einzureichen.

Buchs, 29. Mai 1896.

Namens des Gemeinderates:
2210 Der Gemeindeschreiber: **G. Wiederkehr.**

Reiswellen-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 1. Juni 1896**, nachmittags 2 Uhr, im II. Josn an der Landstraße Rohr-Ruppersw il an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

2000 Wellen aus I. Durchforstung.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Buchs, 29. Mai 1896. 2204

Die Forstverwaltung.

Von Montag den 1. Juni an

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar, einer größern Partie

Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** Neben Brauerei Affenkasten

soeben in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Normalhemden	ohne Kragen	von Fr.	2. 20	an
„	mit Kragen und Cordeln	„ „	2. 40	„
„	„ gestickten Kragen und Cordeln	„ „	2. 90	„
Tricot-Leibchen,	weiß (Turnergilets)	„ „	1. 20	„
„ „	blau und weiß, rot und weiß gestreift für Männer und Knaben	„ „	1. —	„

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menzikon.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Sala-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwig-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: Hr. **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218

H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Privat-Heilanstalt Villa Weinhalden

bei **Rorschach** am Bodensee (Kt. St. Gallen).

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach, alte Parkanlagen, prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer. Salons. — Beschränkte Patientenzahl. Nervenleidende, gemütlich Angegriffene, Ruhe- und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richte man an den Besitzer und Ärztlichen Leiter (H 964 G)

Enzler,

gewesener Assistenzarzt der Heil- u. Pflegeanstalt Königsfelden.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2206
Sonntag, den 31. Mai 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf. Lied 222.
10 Uhr Sonntagsschule.
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2207
Sonntag den 31. Mai 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 31. Mai 1896
¾10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 2208.

Römisch-katholischer Gottesdienst
Sonntag den 31. Mai 1896
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. 2209
Hr Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Grütli-Verein Aarau.

Sitzung.

Heute Samstag Abend punkt ½9 Uhr im Lokal. 2198

Wasserfahrverein
Aarau. 2219

Sitzung.

Montag abends 8¼ Uhr.
Vollzählig. Badenerfahrt.

Artillerie-Verein
Aarau.

Uebung Sonntag den 31. Mai Morgen 8 Uhr im neuen Zeughaus.

2221 **Der Vorstand.**

Musik-Unterhaltung

Sonntag den 31. Mai 1896
bei günstiger Witterung
in der Gartenwirtschaft zur Telli.
Anfang nachmittags 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 2212

Th. Obrist.

Vom **Juni bis September** bleibt mein Geschäft am **Sonntag** nur **vormittags** von **10—12 Uhr** offen.

Hans Haßler, Lederhandlung.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,

von **Fr. 34.** — an

in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Beilage zu Nr. 133.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 30. Mai.

Vom Streik der Strohflechterinnen in Italien

wird der „Frkf. Ztg." aus Rom vom 23. Mai geschrieben:

Der Ausstand der Strohflechterinnen in Toscana hat ein wirtschaftliches Elend enthüllt, wie es selbst in Sizilien kaum größer sein könnte. Bekanntlich liefert Toscana eine Sorte von Strohhüten, die an Feinheit und Leichtigkeit mit den besten Panamas wetteifern können, und wer je eine Reise durch Toscana gemacht hat, dem werden auch besonders die riesigen Strohhüte der Damen aufgefallen sein, die mit ihrem fußbreiten Rande den Strohhüten gleichen, die in den siebziger Jahren von den westdeutschen Frauen getragen wurden. Das Rohmaterial zu diesen Hüten, die Strohstreifen (trecce), aus denen der Hut zusammengesetzt wird, liefert meist die bäuerische Hausindustrie der Ortschaften, die sich von Florenz nach Prato ziehen; vereinzelt finden sich noch Strohflechtereien in den Provinzen von Bergamo und Messina, aber die toskanische Produktion bildet das Hauptkontingent. Wanderte man von Florenz durch Peretola, Campi, Signa, Brozzi u. s. w., so erblickte man alle Haustüren in diesen Ortschaften mit Bauern und Bäuerinnen besetzt, die mit Strohflechten beschäftigt waren, und fragte man sie, was sie mit dieser Arbeit täglich verdienten, so erhielt man zur Antwort: „Bei ununterbrochener Arbeit von Sonnenaufgang bis zur Nacht zwanzig Centesimi." Jetzt hat sich aber die Sache geändert, die Maschinen machen zu große Konkurrenz, die Mode hat sich gegen die toskanischen Strohhüte ausgesprochen, und da der Absatz sich verringerte, haben die Fabrikanten die Strohflechterinnen gezwungen, die zum Flechten nötige Baumwolle, sowie das ebenfalls erforderliche Wachs selbst zu stellen, so daß sich der Tagesverdienst der Strohflechterinnen nach der «Nazione» auf 10, ja auf 5 Centesimi verringerte. Nun ist freilich die toskanische Bevölkerung sehr bescheiden und mäßig, aber 10 Centesimi Tagesverdienst kann auch den friedlichsten Menschen unruhig machen. Kurz und gut, seit einigen Tagen wurde die Unzufriedenheit allgemein, und augenblicklich striken 20,000 Strohflechterinnen.

Der Abgeordnete Nicolini ist sofort an Ort und Stelle geeilt, um zu vermitteln; zugleich ist aber auch Militär in das Ausstandsgebiet eingerückt, weil es an allen Orten zu Ausschreitungen gekommen ist. Donnerstag, den 21. Mai versuchte ein starker Trupp Ausständischer in San Piero a Ponti und in San Crekci die Trammays zum Stehen zu bringen, um sich von ihnen nach den Ortschaften fahren zu lassen, in denen die Flechterinnen noch arbeiteten. Die Truppen zerstreuten sie, worauf die ausständischen Frauen mit Nationalfahnen weiter zogen, nachdem es ihnen noch gelungen war, einen Gensdarm zu entwaffnen und in den Graben zu werfen.

In Ponte a Signa arbeiteten am Donnerstag Morgen in den Fabriken noch alle Männer; gegen 11 Uhr erschienen 3000 Frauen, denen sich viele Männer angeschlossen hatten, und unter der Führung von vier Fahnenträgerinnen erzwangen sie durch Zerstörung der Fenster und Drohung von Brandlegung den Schluß der Fabriken. Zu gleicher Zeit wurden in anderen Ortschaften alle Flechterinnen, die bei der Arbeit betroffen wurden, mißhandelt und ihre Vorräte zerstört. In San Piero a Ponti wurde der Zug der Dampfbahn gestürmt, weil er einige Packete von Strohstreifen transportierte. Dabei fielen die Rufe: „Wir wollen das Stroh! Wir wollen Brot und Arbeit! Nieder mit der Mode! Nieder die Modelaunen!" Die berittene Carabinieri machten verschiedene Angriffe, und es gelang ihnen auch, vorübergehend die Ordnung wieder herzustellen. Die Menge verfolgte hierauf noch die Dampfbahn und spielte einigen Männern übel mit, die sie für Geheimpolizisten hielt, außerdem zerstörte sie Telephondrähte und riß die Leitungspfähle um. Am Samstag kamen in Lastra a Signa zwei Kompagnien Pioniere an, und zugleich wurden alle Zugänge nach Florenz militärisch besetzt, weil man glaubte, daß die Ausständischen am Markttage zur Stadt ziehen würden. Im Laufe des Vormittags wurden ferner in allen Ausstandsorten Truppen einquartiert. Infolge dessen hielt sich die Bevölkerung ruhig, und machte ihrer Erregung nur Luft, wenn ein gut gekleideter Mann sich in ihre Nähe verirrte; er wurde beschimpft, als wenn er ein Fabrikherr wäre. Indessen suchte die bewaffnete Macht die „Rädelsführer" und verhaftete auch 28 Männer, die mit Ketten aneinander gebunden wurden. Ihr Transport nach Florenz geschah mit militärischer Verschwendung: den Zug eröffnete ein Trupp Kavallerie und zur Seite der Gefangenen befand sich je eine Kompagnie Infanterie, hinter den Gefangenen aber marschierten 25 Carabinieri. Die Gefangenen hielten sich ruhig und auch die Bevölkerung der Ortschaften, durch welche der Zug ging, blieb ruhig. Einige Gefangene hatten in ihren Taschen Zettel mit der Aufschrift: „Arbeiter und Arbeiterinnen, arbeitet nur acht Stunden, und weist jede Arbeit zurück, die nicht als Lohnminimum fünfzig Centesimi im Tage einbringt."

In Florenz versammelten sich im Laufe des Freitags unter dem Vorsitze des Handelskammerpräsidenten die Arbeitgeber und die Bürgermeister des Ausstandsgebietes, und man beschloß einige Erleichterungen, Abschaffung der Zwischenhändler, Anbahnung von Genossenschaften, sowie eine freilich kleine Lohnerhöhung; zugleich zeichneten sich die Fabrikanten mit neuen Bestellungen ein, sodaß 173,000 Hüte und 206,000 Strohstreifen sofort zusammenkamen, die für eine halbe Million Arbeit darstellen. Die Ereignisse werden lehren, ob dies Entgegenkommen etwas nutzen kann, da Kenner der Verhältnisse versichern, daß die Strohhutindustrie Toskanas für immer vernichtet sei. Jedenfalls wird sich die Regierung nicht der Pflicht entziehen können, auch einmal etwas auf sozialpolitischem Gebiete zu tun.

Das Krönungsmanifest des Zaren.

Wir haben den Inhalt des Manifestes des Zaren in einer frühern Nummer bereits mitgeteilt. In Rußland setzen alle fortschrittlich gesinnten Kreise große Hoffnungen auf den Erlaß. Man glaubte, er solle eine Aera der Reformen inauguriert worden. Man träumte bereits von einer gewissen Preßfreiheit und der so notwendigen Neuordnung der Semstwos, der lokalen Selbstverwaltungskörper, wenn nicht gar von einer Konstitution. Alle diese Hoffnungen, die schon bei der Tronbesteigung Nikolais II. aufgetaucht waren, damals aber nicht in Erfüllung gegangen waren, hatten sich zum Tage der Krönung noch einmal angemeldet. Noch immer sah man in Nikolai II. den Vertreter moderner Ideen, den Mann des Fortschritts. Dieser Nimbus, der den Zaren in der Zeit umgab, da er noch Tronfolger war, blieb ihm auch trotz der Enttäuschungen seiner Regierungsanfänge erhalten. Man sagte, der Zar wolle nur aus Pietät gegen seinen Vater, den Zaren Alexander III., vorläufig an dessen Regierungssystem nicht rütteln. Erst von der Krönung in Moskau erwartete man den Regierungswechsel.

Nun alle diese und noch weit weniger optimistische Erwartungen sind durch das Krönungsmanifest des Zaren **gründlich enttäuscht worden.** Auch nicht die leiseste Andeutung eines Systemwechsels findet sich in den kaiserlichen Sätzen. Das Wort „Reform" kommt in dem Dokument überhaupt nicht vor. Nikolai II hat also seinen Willen bekundet, das altrussisch autokratische Regiment Alexanders III. fortzusetzen. Welche Folge diese Enttäuschung in den liberalen Kreisen Rußlands nach sich ziehen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft überlassen werden muß. Es war jedenfalls ein schwerwiegender Entschluß des jungen Zaren, als er am Scheidewege zwischen den alten Bahnen moskowitischer Autokratie und den Bahnen neuer moderner Regierungsformen sich für das Alte entschied.

Das kaiserliche Manifest beschäftigt sich in seinem materiellen Teile, außer mit dem Erlaß von Steuerrückständen und der Herabsetzung der Grundsteuer, mit Straferlassen. Dieselben sind, das muß anerkannt werden, allerdings in weitem Maße erfolgt, und selbst politischen Verurteilten ist eine erhebliche Amnestie zu Teil geworden. Auch die Spuren des polnischen Aufstandes werden zu einem großen Teile ausgetilgt. Flüchtlinge aus dem Zartum Polen und aus den Westgouvernements, welche keine Totschläge, Mißhandlungen, Raub oder Brandstiftung zur Unterstützung des polnischen Aufstandes begangen haben, werden, wenn sie in das Vaterland zurückkehren und den Eid der Treue leisten, von der durch Manifest vom 15. Mai 1883 angeordneten Polizeiaufsicht befreit; denselben wird freie Wahl des Aufenthaltsortes gewährt. Flüchtlinge, welche sich der genannten Verbrechen schuldig gemacht haben, unterliegen einer dreijährigen Polizeiaufsicht an einem vom Präsidenten bestimmten Orte.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein großer Bodenspekulantenkrach befindet sich in voller Entwicklung. Schon im Oktober und November 1895, da die Stürme um die Effektenbörse brausten, fing auf den Martinitermin an das Haussegebäude zu schwanken. Die Finanzinstitute waren zurückhaltender geworden mit ihren Gelddarleihen. Das lancierte Gerücht daß die Werkstätten der Nordostbahn nach Schlieren verlegt würden, gab der Spekulation noch einmal Kraft. Sie erwarb das Land in Schlieren, Engstringen und der Enden zu Preisen, die 5 bis 20 Fr. per Quadratmeter über dem Verkehrswert stehen. Der Entscheid des Verwaltungsrates, die Werkstätten nach Dietikon zu verlangen, war dann aber der Schlag für das Haussegebäude. Am Maitag kam das drastisch zum Ausdruck. Die patenten Käufer haben zwar noch ihre Verbindlichkeiten geregelt, die Verbindlichkeiten, die ihre minderwertigen Kollegen gegen sich selbst hatten, die in Zinszahlungen und Abschlagszahlungen bestehen, sind zum großen Teil ungelöst geblieben. Ihre bisherigen Finanzinstitute verweigern weitere Kredite, da die Höhe der erteilten Kredite schon allzusehr kritisiert worden war. Eine Veräußerung der Hypotheken ist nicht mehr möglich. Nur Käufer fehlen. Schon geraume Zeit hatten die Transaktionen im Terrain nicht mehr durch direkten Verkauf sich abgewickelt, sondern nur noch durch Tausch und Anzahlung fragwürdiger Hypotheken. Es giebt Spekulanten, die bis 8 Mill. direkte Engagements auf sich geladen haben, ohne die indirekten Verbindlichkeiten zu rechnen, die darin bestehen, daß sie für die Hypothekarschulden auf Immobilien, die sie an Drittpersonen veräußert haben, haftbar bleiben. Man darf annehmen, daß 150 Quadratkilometer bäuerlichen Grundeigentums im Umkreise von Zürich in spekulativen Besitz übergegangen sind. Die frühern Besitzer, die Bauern, haben dabei zwar ganz bedeutend profitiert, da sie klug genug waren, um sich ganz bedeutende Anzahlungen machen zu lassen. Sie werden nun zum großen Teile wieder Besitzer ihres früheren Eigentums werden, d. h. dasselbe zurücknehmen müssen und zwar zu Preisen, die ohne durch die erhaltene Anzahlung noch anständiges feines Betriebskapital lassen. Je de Schuld rächt sich auf Erden und das Schuldbuch der zürcherischen Bodenspekulanten ist groß genug

Ausland.

Deutschland. Daß es leichter ist, Pastor als „politischer Pastor" zu sein, hat der Prediger Sprenger in Stilbeck an sich selbst erfahren müssen. Er hatte in dem Stöckerschen „Volk" einen Artikel über den „Gewissensstandpunkt in der Politik" veröffentlicht, wobei ihm folgender Satz „unterlaufen" war:

„Oder sollen wir (Pastoren) auch ein absolut ergebenes Korps werden, das der Monarch lediglich für die Not als stets bereite Waffe in der Hand hält?"

Nun mehr veröffentlicht der genannte Herr folgende Erklärung:

„Diesen Satz bedauere ich nachträglich, da er dem sonst möglichst objektiv gehaltenen Artikel ein schlecht subjektives Gepräge giebt, und nehme ihn als übereilt hiermit zurück."

Es ist nicht so einfach, wie manche Leute denken für Zeitungen zu schreiben.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Neeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

2064

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der zwei Palmen tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in Murten.



Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1215

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Ja ds- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Telephon! Telephon!

St. Laurenzenbad

Erdige Mineralquelle ähnlich Bormio, Pfäffers und Leuk ist mit **heute** eröffnet.

Bedeutende Verbesserungen der Einrichtungen.

Von Aarau täglich Fahrgelegenheiten

ab „Storchen" oder vom Hause des Bestellers. Taxe: **Fr. 1.** — per einfache Fahrt.

Die Lokalitäten eignen sich bestens zur Abhaltung von **Hochzeiten**, sowie zum Empfange anderer kleinerer und großer Gesellschaften. Für Schießübungen ist die Lage äußerst günstig und stehen zu diesem Zwecke den Tit. **Schützengesellschaften** Scheiben zur Verfügung.

Feine Küche und gute Weine zu mäßigen Preisen.
Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich der Eigentümer 1908
A. Wüthrich-Elmer.

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch
1690 *A. Glaser.*

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:
20.2 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [O 3258 J
Hauser & Oberegg.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Averserthal, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 636 Lz.)
Ls. Niederberger, Besitzer.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 5067 Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und frank

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139

Verakkordierung

der Holzhauerei und Fuhrleistungen
in den Stadtwaldungen von Aarau
für die Periode: 1. November 1896 bis und mit 1. November 1900

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Bannwarte sowie die unterzeichnete Verwaltung, an welche schriftliche und verschlossene Eingaben mit genauer Preis-Aussetzung:

a) beim Stammholz (Säg-, Bau- und größerm Nutzholz) für den Festm.
b) bei Stangen, Baum- und Bohnenstecken per Stück,
c) bei Klafterholz für den Ster,
d) bei den Reiswellen für das Hundert
e) bei den Deckästen für den Haufen
f) bei Lehmerde (Oberholz) Mergel (Stiftshalde) pr. Bänne zu 1,35 m³ oder 50 Kubikfuß.
g) bei Taglohn-Arbeit der Sommer- und Winter Taglohn.
h) bei den Magazinen die Ein- und Auslagerung der Reiswellen per Hundert, bis zum 15. Juni nächsthin, unter Aufschrift: „Eingabe für Waldarbeiten und Fuhrleistungen", einzugeben sind.

Aarau, am 25. Mai 1896.
2155 **Die Forstverwaltung.**

Die Wirtschaft zur Seerose

in Meisterschwanden

zugleich Dampfschifffstation, empfiehlt sich den tit. Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen als angenehmer **Ausflugsort** bestens.

Schattige Gartenanlagen, Kegelbahn, Badhaus und Schiffe zur Benutzung. Ein neues Schützenhaus und nach vorheriger Anzeige Scheiben und Munition stehen zur Verfügung.

Gutes Bier, reelle Weine und andere Erfrischungen zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst 2119
Ot. Siegrist z. Seerose.

Siphons & Limonaden

letztere in Flaschen mit und ohne Patentverschluß. **Fabrikat bis heute unübertroffen.** — Sowie

Sulzmatter-Mineralwasser

empfiehlt billigst 2158
Wüthrich-Lüdi z Storchen

Eröffnung der Angelfischerei mit 1 Mai.
1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.
Aarau, **M. Schmuziger,**
1 Rathausgasse 1 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt beziehbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus
L. Burkhardt-Berlschinger, Aarau.

Vorgerückter Saison wegen verkaufe eine große Partie
farbige und weiße

Hüte

zu herabgesetzten Preisen. 2172
Emma Baumann, Modes.

Commis gesucht.

Ein kaufmännisch gebildeter, in der **Tuch-Branche** bewanderter junger Mann findet sofort Anstellung.

Offerten mit Zeugnisbeilage befördert unter Chiffre **K 105** die Exped. ds. Bl. 2181

Heu- und Emdgras-Steigerung

über **8 Jucharten Neumatten an der Suhre, Samstag den 30. Mai 1896, abends 6 Uhr, auf der Matte selbst.**

Aarau, 28. Mai 1896. 2179
Aug. Guyer-Blattner.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Keine Ausschuß-Waare. — Reparaturen prompt.

Ferner: **Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.**
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Partie-Waare. — Reparaturen prompt.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Kubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

---

Bienenschwärme

Kärntnerrace, je nach Eintreffen, verkauft 2163
S. Döbeli, Bezirkslehrer.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höflicher Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Sonntag den 31. Mai 1896 — № 134 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Kanton Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Bucheggbergerhandel
oder die Proporz-Kollision.

(Eingesandt aus dem Kt. Solothurn.)

Unser proportionales Wahlverfahren ist im Allgemeinen leichter und rascher über die Geleise der Abstimmung einhergerollt, als man angenommen, gefürchtet und prophezeit hat. Trotzdem hat sich aber nachträglich ein Zusammenstoß ereignet, der, wenn auch keine Entgleisung, doch etwelche Contusionen, Beulen und angeschwollene Adern hervorgebracht hat.

Im Proporzgesetze steht die Vorschrift, daß diejenigen Kandidaten, welche auf einer Liste nicht als gewählt bezeichnet werden können, weil die auf die betreffende Partei entfallende Zahl von Vertretern schon erschöpft ist, nicht ganz wegfallen, sondern als Reservemannschaft im Hintergrund bleiben und alsdann, wenn aus irgend welchem Grunde Gewählte austreten, der Reihe nach in den Rat einrücken. Wenn auf einer Parteiliste keine Ersatzmänner mehr vorhanden sind, d. h. wenn die Liste erschöpft ist, so rückt diejenige Liste, welche die nächstfolgend meisten Listenstimmen erhalten hat, in die Sukzession ein.

Im Wahlkreise Bucheggberg ist nun Folgendes passiert:

Bei der offiziellen Vorversammlung der Wähler des Kreises einigten sich die Freisinnigen und die Oppositionellen dahin, für die 8 Vertreter des Bezirkes eine einzige, gemeinsame Liste aufzustellen und zwar eine gebrochene, auf welcher der Opposition die nach ihrer Stärke gebührende Anzahl Vertreter eingeräumt und von dieser ausdrücklich akzeptiert worden ist.

Dieser Friedenskakt aus der Provinz lag den oppositionellen Heißspornen in der Residenz nicht recht. Sie schlugen ihr Lamento, weibelten und sackelten durch den Bucheggberg, bis sie es so weit gebracht hatten, daß eine Gruppe Oppositioneller eine gesonderte und saubere Parteiliste aufstellte. Die Freisinnigen, welche sich klugerweise und gewitzigt durch Kompromiß-Betrügereien, die im vorausgegangenen Integrum in andern Wahlkreisen ausgeführt worden sind, vorbeugten, im Falle des Kompromißbruches eine neue Liste aufzustellen, erhielten noch rechtzeitig Kunde von dem von Solothurn aus inszenierten Manöver und errichteten ebenfalls eine saubere Parteiliste. So traten dann am Wahltag zwei offizielle Listen in den Kampf, die Voll-Liste der freisinnigen Partei und die „Unabhängige Liste" mit 4 Kandidaten.

Dieses störrische Gebahren der oppositionellen Stadtherren war wieder genau dieselbe politische Kinderei, in welcher sich 4 Jahre vorher bei der jüngsten Integralerneuerung die Oppositionspartei im ganzen Kanton auszeichnete und womit sie es glücklich soweit brachte, daß während der letzten Legislaturperiode die katholisch konservative Opposition nur einige wenige Vertreter im Rate hatte. Ein noch vernichtenderes Dementi bereitete das Bucheggberger Volk am 3. Mai den aus der Residenz herausgeströmten Friedensstörern. Die unabhängige Liste erreichte die Wahlzahl nicht. Es waren daher die sämtlichen 8 Vertreter der freisinnigen Liste als Kantonsräte gewählt. Die Opposition aber, welche sich mit der ihr an der Vorversammlung zugeteilten und von ihr akzeptierten Anzahl Vertreter nicht begnügte, ging leer aus.

Ob diesem Resultat entstand großartige Verblüffung bei den überheizten Köpfen der Residenzlerischen Oppositionellen, und secundum ordinem welterschütternder Zorn und Racheschwur.

Bei der konstituierenden Sitzung des Kantonsrates griffen dann die Vertreter der Opposition in leidenschaftlicher Weise das Wahlresultat im Kreise Bucheggberg an. Sie trugen in einer lächerlichen Nörgelei, ohne daß eine Kassationsbeschwerde eingereicht war, ohne daß durch Untersuchung konstatierte Tatsachen vorlagen, eine Menge Unrichtigkeiten und Gesetzesvorlagen, die nach ihren einseitigen, parteiischen und unbelegten Behauptungen bei den Wahlen im Bucheggberg vorgekommen sein sollten, vor und beantragten, es sei die Wahl des letzten Vertreters im Bucheggberg nicht zu validieren, bis die Angelegenheit näher untersucht sei. Hiemit war deabsichtiget, den Sieg der freisinnigen Listen als eine unwürdige Machenschaft darzustellen und der Opposition entgegen dem Volkswillen wenigstens auch einen Sitz zu erlisten.

Mit diesen Kleinlichkeiten machten sie aber kläglich Fiasko und die sämtlichen Wahlen des Bucheggbergs wurden genehmiget.

Nun bot sich ein zweiter Anlaß für die Opposition, sich wenigstens die Ersatzmänner für die bucheggbergische Deputation zu erobern, den sie mit der gleichen Kleinlichkeit und Leidenschaftlichkeit benützten.

Mit der Validierung der aktiven Kantonsräte wurde auch die Genehmigung der Wahlen der Ersatzmänner für jede Parteiliste in den einzelnen Wahlkreisen vorgenommen. Da nach dem Proporzgesetze auf der Wahlliste nicht mehr Kandidaten stehen dürfen, als Deputierte für den Kreis zu wählen sind, da im Bucheggberg alle Kandidaten der Freisinnigen gewählt wurden, da nach dem Proporzgesetz Nachwahlen während der Amtsdauer nicht stattfinden, da die einzig dominierenden freisinnigen im Bucheggberg keine Ersatzmänner mehr auf ihrer Liste haben, so entstand die Frage, ob man die Liste der Unabhängigen, welche die Mehrzahl nicht erreichte, als im Sinne des Gesetzes succesfionsfähig sei oder nicht. Schon bei der Auskündung der Wahlresultate im Amtsblatte machte die Staatskanzlei bei der fraglichen Liste die Bemerkung, die Succesfionsfähigkeit werde durch den Kantonsrat selbst entschieden werden müssen. Bei der Validierungsverhandlung dieser Liste zeigte die Regierung die Gründe für und gegen die Nachfolgefähigkeit, ohne indessen einen besondern Antrag zu stellen. Die Opposition benützte die Diskussion wiederum in der oben bezeichneten Weise, um für sich Kapital zu schlagen. Es wurde jedoch beschlossen, die Sache zur nähern Untersuchung und Begutachtung an eine Kommission zu weisen, welche bei der nächsten ordentlichen Frühlingssession dem Rate Bericht und Antrag zu erdringen hat.

Wie im Kreise Bucheggberg die unabhängige Liste die Wahlzahl nicht erreichte und daher keinen Vertreter erhielt, so geschah es im Wahlkreise „Stadt Solothurn", und im Kreise Gösgen mit der Arbeiterliste, welche dortselbst gegenüber den Listen der Freisinnigen und der Oppositionspartei die Wahlzahl nicht und daher keinen Vertreter erhielten. Auch für diese Listen wurde die Frage der Succesfionsfähigkeit aufgeworfen.

In der dermalen tagenden Kantonsratsversammlung sollen nun diese Fragen gelöst werden.

Nachdem der Proporz-Apparat beinahe zur allgemeinen Zufriedenheit funktioniert hatte, bekommt die Sache durch diese Kollision einen ziemlich fatalen Nachschimmer, der wahrhaftig zu Ungünsten des Proporzsystems ausgebeutet werden will. Wir glauben indessen, die Sache sei mehr durch das anmaßliche Auftreten der Opposition zu einer cause célèbre aufgebauscht worden und halten dafür, sie sei, wenn man die Dinge beim rechten Namen nennen will, sehr einfach. Folgende Fixpunkte mögen dies nachweisen.

Um als Kantonsrat in die Legislative eintreten zu können, muß der Gewählte erstlich gewisse persönliche Requisite besitzen und zweitens müssen bei der Wahl bestimmte Formvorschriften erfüllt sein. In letzterer Beziehung muß die Liste auf welcher der Kandidat steht, die Wahlzahl, d. h. eine bestimmte Verhältniszahl zu den Gesamtstimmen erreicht haben, bevor einer, der darauf steht, Anspruch hat in den Rat einzutreten.

„Listen, welche diese Zahl nicht erreicht haben, „fallen bei Bestimmung der in den Rat eintretenden nicht in Betracht.

„Unbestreitbar müssen nun die Ersatz„männer, die in Reserve auf das Einrücken „harren, ganz denselben persönlichen „und formellen Voraussetzungen „genügen, wie ihre Vormänner. „— Wenn daher der Vormann nicht in den „Rathssaal einrücken kann, ohne daß seine „Liste die Wahlzahl, so erscheint dieses „Requisit auch als ein Gebot der logischen „Notwendigkeit und der Rechts„gleichheit für den Nachmann.

Das alles muß für die direkte und für die abgeleitete Succession gelten.

Da in Ihrem Kanton ebenfalls vom Proporzen gesprochen wird, so wollt ich Ihnen diese „Porz-Notizen" zum Ansehen übermitteln.

Die Anklageschrift gegen General Baratieri.

Die der Kammer vorgelegte Anklageakte gegen General Baratieri schildert zunächst die Vorgeschichte des Feldzugs und lobt die Weisheit und Umsicht des Generals Baratieri, der sich mit seinen ungenügenden Truppen nicht zu einer gefährlichen Aktion gegen den Makalle belagernden Negus verleiten ließ, sondern sich vernünftigerweise darauf beschränkte, von seiner starken Stellung aus die Bewegungen der Feinde zu überwachen. So verging ein Monat mit gegenseitigen Truppendislokationen, und das wohldisziplinierte, wohlverpflegte und gut kommandierte, 80,000 Mann starke Heer des Negus, das mit Kavallerie und Artillerie reichlich versehen war, nahm, wie Baratieri selbst wiederholt telegraphiert habe, so unüberwindliche Stellungen ein, daß es Wahnsinn gewesen wäre, einen Angriff zu wagen.

Die Schwierigkeiten der Verpflegung, das massenhafte Sterben der Lasttiere, die Rebellion im Rücken lassen jedoch den Rückzug auf Asmara unerklärlich erscheinen. General Baratieri depeschiert in diesem Sinne an die Regierung am 27., am 28. und selbst noch am 29. Februar nachmittags 4 Uhr, notabene nachdem er entgegen diesen Telegrammen bereits die verhängnisvolle Aktion (das Angriffs auf Abua) verfügt hatte. General Baratieris letzte Depesche (heißt es wörtlich) legte von völliger Seelenruhe Zeugnis ab, so daß nichts, absolut nichts die Regierung irgendwelche Aenderung in Baratieris Plänen ahnen ließ.

Unbegreiflich ist es, wie General Baratieri, der bisher eine so hohe, ja fast übertrieben scheinende Vorsicht an den Tag gelegt hat, sich ursprünglich entschloß, den Feind in einer Stellung anzugreifen, die er selbst für außerordentlich erklärte, in einem Terrain, das er nicht kannte, und mit an Zahl sechsmal geringerer Truppenzahl mit schlecht genährten, weder an das Klima noch an den Krieg in Afrika gewöhnten, vom Nachtmarsch durch das Hochgebirge erschöpften Leuten. Ebenso unerklärlich sei es ferner, weshalb Baratieri seine Absicht anzugreifen, der Regierung so ängstlich geheimhielt, indem er die Regierung also gefährlich irreführte.

Es lag darum die Annahme nah, daß General Baratieri durch die Besorgnis, das Vertrauen der Regierung verloren zu haben und durch einen anderen General ersetzt zu werden, demnach aus unentschuldbaren persönlichen Motiven, sich zu jener tollkühnen, unklugen Aktion entschloß, die notwendigerweise zu einer Niederlage führen mußte.

Während der Schlacht selbst, heißt es weiter, bewies der General Ruhe und Energie. Er gab beständig die Befehle, die er am zweckmäßigsten hielt. Er war immer dort zu finden, wo es am heißesten zuging, und setzte nach den Zeugenaussagen mutig sein Leben aufs Spiel. Es ist jedoch sicher, daß die Folgen der Niederlage weniger

Feuilleton.

49 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Das übersteigt ja alle Begriffe," rief Gryce, „so etwas ist noch gar nicht da gewesen. Mir wird ordentlich jung ums Herz, es erinnert mich wahrhaftig an —"

Er hielt plötzlich inne, als schäme er sich eines Berufseifers, über den er für den Augenblick sein menschliches Mitgefühl vergessen hatte. Aeußerlich blieb er nun ruhig, aber seine Augen glühten wie Feuerfunken.

„Daß die zwei sonst so vernünftigen Mädchen, durch ihre außerordentliche Aehnlichkeit verleitet, auf einen so törichten und gefährlichen Plan verfallen konnten, läßt sich nur die gänzliche Unerfahrenheit der einen und die Verblendung der andern erklären. Letzterer versagte aber der Mut, als es zur Ausführung kam. Von weitem hatte das Beginnen nicht so unmöglich ausgesehen, als jetzt, da es verwirklicht werden sollte. Wahrscheinlich auch, daß durch Molesworth der Sache ein Ende gemacht wurde, die er bei seinem gesunden Menschenverstand nun und nimmermehr gut heißen konnte. Seine Dazwischenkunft wird wohl veranlaßt haben, daß Genofeva so schnell zu ihrer Pflicht und der für ihre Lebensstellung passenden Verbindungen zurückkehrte. Dies ist jedoch meinerseits bloße Vermutung; ich urteile nur nach dem Bericht, welchen sie selbst über ihre Gemütsverfassung gibt von der Stunde, da sie Molesworth zum erstenmal gesehen bis zu dem Abend, an welchem sie ihn im C—Hotel erwartete."

Unwillkürlich fuhr Kamerons Hand bei diesen Worten nach seiner Rocktasche. Gryce bemerkte die Bewegung.

„Sie haben Papiere? Zeigen Sie her; ich unterrichte mich am liebsten an der Quelle."

Kameron runzelte die Stirn im Unmut über sich selbst; bei näherer Ueberlegung erkannte er jedoch, daß er früher oder später seinen Fund doch hätte preisgeben müssen. So zog er denn, ohne zu zaudern, die Papierrolle heraus, die wir schon einmal in seiner Hand gesehen haben.

„Es sind Briefe oder vielmehr Tagebuchblätter meiner Frau an den bereits erwähnten Herrn. Sie wurden nicht abgeschickt, sondern sollten wahrscheinlich nach erfolgter Trauung übergeben werden. Der Ehebund ward nicht geschlossen, und ich fand die Rolle, die sie in ihr Elternhaus mitnahm, zwischen den Kissen eines alten Sophas versteckt, das dort früher in ihrem Zimmer stand. Warum sie die Briefe nicht zerstört hat ist mir unbegreiflich. Möglich jedoch, daß sie ihr als Beleg dienen sollten, wenn jemals die Vorgänge an unserm Hochzeitstag ans Tageslicht kämen."

Gryce nahm die Rolle begierig in Empfang und blätterte darin. „Es ist Fräulein Gretorex's Handschrift, kein Zweifel!" sagte er, dann begann er zu lesen:

„Ich schreibe, weil ich mich aussprechen muß. An Sie schreibe ich, denn Sie sind der erste Mensch, der meine Seele über das gemeine Alltagsleben emporgehoben hat. Diese Zeilen werden Ihnen nie zu Gesicht kommen, aber was tut das? Achtet die Sonne denn auf alle Blumen, die sich ihrem Strahl öffnen? Ich fühle mich gestärkt, fühle mich neu belebt durch den Gedanken an Sie. Mein Leben verfloß in trostloser Einförmigkeit ehe ich Sie sah. Jetzt ist mir geholfen."

— — — — — — — —

„Ich habe mich geprüft, habe mein Inneres befragt. Sind Sie wirklich der Mann, für den ich Sie halte, oder spiegelt mir meine Einbildungskraft ein bloßes Idealbild vor? Nur wenige Worte habe ich zwar aus Ihrem Munde vernommen, doch glaube ich Sie zu kennen und fühle, daß ich durch Sie besser, edler, weiser geworden bin. Ist es mein guter Engel, der mir das zuflüstert, oder muß ich besorgen — — Ich wage nicht den Gedanken auszudenken. Meine neu geborene Seele darf ihren Flügelschlag nicht frei erheben; ich gehöre mir ja nicht mehr selber an, sondern dem Manne, dem ich meine Hand zugesagt habe."

— — — — — — — —

„Ich sah Sie wieder. Nein, es war kein Irrtum, ich fühlte, daß Ihnen meine Gegend beglückend ist, wie mir die Ihre. Eine gefährliche Erkenntnis. Sie nimmt all mein Denken und Sinnen gefangen. Wie ist mir dem? Mein altes Dasein ist mir fremd geworden; ich lebe in einer ganz neuen Welt. Hat er die alte Bande gelockert, von deren Vorhandensein Sie freilich nichts ahnen konnten?"

— — — — — — — —

„Warum haben Sie monatelang mit meinem Ebenbild unter einem Dache gelebt und sie nie mit solchem Blick angeschaut, wie mich heute? Sind unsere Seelen verschieden und nur unsere äußere Erscheinung gleich? Oder ist nur das verführerisch, was unerreichbar scheint? — Sehen Sie mich hoch über sich — schauen Sie zu mir empor, wie ich zu Ihnen? —"

„Meine Mutter ist tot; an meiner Brust hat sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht, mir ihr letztes Wort zugeflüstert, doch bin ich nicht unglücklich, mir ist nicht als hätte ich etwas verloren. In jener Stunde vernahm ich ja zum erstenmal das Geständnis Deiner Liebe. Dein Antrag gab mir mehr als die Welt mir nehmen könnte, und raubte sie mir all mein Gut! . . . ."

schwer gewesen wären, hätte Baratieri später nicht seine Pflicht und Verantwortlichkeit vergessen und sich allein mit dem Generalstabschef (Valenzano) in der Richtung auf Adicaje zurückzegogen, ohne vorher irgendwelche Ordre zu geben oder irgendwelche zweckdienliche Maßregel zu treffen, so daß vom ersten März halb ein Uhr mittags bis zum Morgen des dritten das Kommando vollständig suspendiert war und absolut nicht funktionierte.

So unterließ es General Baratieri tatsächlich, betr. des Rückzugs irgendwelche Instruktion zu geben, so daß jeder Einzelne (inklusive der Offiziere des Generalstabs) diejenige Richtung einschlug, die ihn seiner Ansicht nach am besten vom Feinde entfernte. Ferner fiel es Baratieri nicht ein, den Ausgang der Schlacht nach Massaua zu melden, so daß die dortigen Behörden vollständig im Dunkel geblieben wären, hätten nicht einige Offiziere in den ersten Mittagsstunden des 1. Mai aus eigener Initiative nach Asmara und Massaua depeschiert.

Ebenso unterließ es General Baratieri, dem mit vier frischen Bataillonen bei Maimaret und Barachil stehenden Obersten Boccard irgend welche Ordre zu senden, und doch hätte Oberst Boccard sowohl den Rückzug decken, als auch die Räumung des Forts Adigrat ermöglichen können. Statt dessen hüllte sich der kommandierende General jene Zeit hindurch in das absoluteste Schweigen und sandte erst von Adicaje aus, wo er nach 44 Stunden ununterbrochenen Reitens am 3. März 9 Uhr ankam, an den Kriegsminister ein langes Telegramm. In diesem bediente er sich einer maß- und würdelosen Sprache. Er sagte unnötige, schädliche, aufregende, unangemessene und obendrein unwahre Dinge und legte eine derartige Unkenntnis der wahren Sachlage an den Tag, als habe er inmitten der Katastrophe jede Erinnerung an seine Verantwortung als kommandierender General und Gouverneur verloren.

Angesichts aller dieser Ereignisse lautet die Anklage: General Baratieri habe erstens aus unerklärlichen Gründen einen Angriff beschlossen, der unter obwaltenden Umständen sicher zu einer Niederlage führen mußte; zweitens habe er das Oberkommando vom 1. März, halb 1 Uhr, bis zum 3. März, 9 Uhr gänzlich aus der Hand gegeben und außerdem zu dem großen Nachteil des Heeres keinerlei Ordre gegeben oder Maßregel getroffen, um die Folgen der Niederlage abzuschwächen.

Massaua, den 10. Mai.

gez. Bacci,
Substitut des Generalauditeurs.

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug. Für den diesjährigen Truppenzusammenzug der 6. und 7. Division sind folgende Feldübungen vorgesehen: Uebungen von Regiment gegen Regiment unter Leitung des Brigadekommandanten am 8. September, Uebungen von Brigade gegen Brigade mit den zugeteilten Spezialwaffen unter Leitung des Divisionskommandanten am 9. und 10. September mit Vorposten vom 9. auf den 10. September, Uebungen von Division gegen Division mit dem vom Korpskommando verfügten Verstärkungen des Armeekorps unter Leitung des Korpskommandos am 11. und 12. September, mit Vorposten vom 11. auf den 12. September, und am 14. und 15. Sept., mit Vorposten vom 14. auf den 15. September. Am 16. September Uebung des vereinigten Armeekorps gegen einen markierten Feind. Der 13. September ist vollständiger Ruhetag für die Truppen, der 18. September Entlassungstag. Die Zahl der Gewehrpatronen beträgt 132 und ist auf die Uebungen wie folgt verteilt: Vorkurs 18, Feldübung von Regiment gegen Regiment 18, zweitägige Feldübung von Brigade gegen Brigade 30, erste zweitägige Feldübung von Division gegen Division 25, zweite zweitägige Feldübung von Division gegen Division 24, Armeekorpsübung 18. — Bei den Feldübungen von Regiment gegen Regiment und Brigade gegen Brigade funktionieren die Instruktoren erster Klasse als Schiedsrichter, diejenigen zweiter Klasse als deren Adjutanten.

Aus den Kantonen.

Zürich. In der Bahnhofumbauangelegenheit ersucht der Stadtrat das Eisenbahndepartement, vor Genehmigung des Projektes der Güterbahnhofverlegung festzustellen, daß dadurch weder die Anlage eines linksufrigen Personenbahnhofs, noch der Umbau der Strecke Hauptbahnhof Enge (Tief- oder Hochlegung) verunmöglicht werden, ferner von der Nordostbahn diesbezügliche Pläne zu verlangen.

Luzern. In Luzern wurden am Mittwoch in einem Gasthofe zwei junge Burschen von 18 und 19 Jahren verhaftet, die in Karlsruhe 3000 Mark entwendet und eine fidele Reise über Zürich, Zug und Luzern gemacht hatten. Die Freude dauerte aber nicht zu lange, da sie schon am dritten oder vierten Tage der Reise von der Polizei in Obhut genommen wurden. Immerhin waren schon ca. 800 Mark verjubelt worden. Die jungen Leute führten einen geladenen Revolver mit sich, von dem sie aber keinen Gebrauch machen konnten.

Aargau.

Zofingen. Die Festwirtschaft für das diesjährige Grütlifest-Centralfest ist an Herrn Wilhelm Binder zum „Sternen" übertragen worden. Der Uebernehmer bietet für eine vorzügliche Durchführung der Festwirtschaft volle Garantie.

Laufenburg. (Korr. v. 29. Mai.) Heute hat der Sommer mit einem majestätischen Gewitter seinen Einzug gefeiert. Nach einem schwülen Nachmittag türmten sich die Wolken über dem Städtchen und Umgebung auf und bald brach das Gewitter mit solcher Heftigkeit los, wie man es kaum im Hochsommer zu sehen gewohnt ist. Einzelne Gassen und Gäßchen nahmen das Aussehen von Wildbächen an; bei Rheinsulz wurden zwei Telegraphstangen vom Blitze vollständig zertrümmert; der Blitz schlug auch in das Bahnhofgebäude, ohne Schaden anzurichten, was der guten Blitzableitungsvorrichtung zu verdanken ist. Hagelkörner, die vereinzelt fielen, scheinen an den Kulturen, die jetzt prächtig stehen, keinen Schaden angerichtet zu haben.

Der Laufenburger Korrespondent des „Aarg. Tagblattes" erlaubt sich die Bemerkung, daß für Abhaltung des diesjährigen Jugendfestes der Tag nach dem cäcilianischen Gesangfest, das am 21. Juni in Laufenburg stattfindet, gewählt werden dürfte. Daß beide Feste „in einem gehen würden", daran ist nicht zu zweifeln; „ob sie sich aber hübsch ergänzen würden", das ist eine andere Frage, da man hier durchaus nicht einsieht, daß „ein Akt dem andern helfen kann"!

Ueber den Zeitpunkt, wann das Jugendfest abgehalten werden soll, ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt; daß aber beide Feste „in einem gehen sollen", das ist weder der Wille der Lehrerschaft, noch der Wunsch der Einwohner. Das Jugendfest, und es hat ein solches in Laufenburg seit Jahren nicht mehr stattgefunden, hat gewiß alle Berechtigung „allein zu gehen", gewiß aber darf dasselbe nicht zur Nachfeier und zum Katerbummel eines cäcilianischen Gesangfestes herabgewürdigt werden. Das Jugendfest in Laufenburg paßt als Fortsetzung zum frickthalischen cäcilianischen Gesangfest ungefähr, wie die Rettung eines Jesuiten am Dienstag und das Auffressen der ganzen Gesellschaft am Mittwoch. Die nächste Zukunft wird lehren, wohin wir auch in Laufenburg gehen.

Wohlen. Der 19jährige M. von B., der hier als Laufbursche angestellt war, hat zu verschiedenen Malen sich Eingriffe erlaubt in die Kasse des Gepäckbureaus im Bahnhof. Als günstigen Moment zur Ausführung seiner diebischen Absichten hat er sich jeweil die Abwesenheit des Portiers bei der Ankunft und beim Abgang der Bahnzüge gewählt. Es ist dann am Montag von einem Angestellten auf der Tat ertappt und sogleich der Polizei übergeben worden. In dem angestellten Verhör hat er alsdann zugestanden, in mehreren Malen Beträge von 5, 10 bis 20 Fr. im ganzen etwa 80 Fr. der Kasse entnommen zu haben. Obiges Geld und etwas anderes dazu hat der leichtsinnige Bursche in leichtfertigster Weise durchgebracht, hat ein Veloziped, Revolver und anderes angeschafft und ein Teil des Geldes genußsüchtig verjubelt.

Fleischabschlag. Die Metzger von Langenthal verkaufen von nun an prima Rind- und Ochsenfleisch zu 70 statt wie bisher zu 80 Cts. Hoffentlich wagen sich die Herren Metzger im Aargau auch zum „Nidsigends".

Wie Einer vor 61 Jahren in den Bädern zu Baden Logis bestellte. Von einem betreundeten Kurgast wird dem „Badener Tagblatt" abschriftlich der Brief mitgeteilt, den Herr Pfarrer Schweizer von Trub, Kt. Bern, am 30. Juni 1835 an den damaligen Besitzer des Hotels zum „Raben" (jetzt „Schweizerhof") schrieb:

„An Herrn Joseph Anton Brunner,
Gastwirt zum Raben in den großen Bädern
Baden im Aargau!

Mein Leben hängt an einem dünnen Faden,
Soll dieser nicht zerreißen muß ich baden;
Die morsche Hütte droht einzusinken
Um sie zu flicken, muß ich Wasser trinken;
Und soll ich noch dem Tod die Türe riegeln
Muß mich die heilige Berena striegeln.
Drum wenn Sie mir im Gasthof zu dem Raben
Ein Bad, ein Stübchen und ein Bette haben,
Werd' ich am Fest der reizenden Rosinen
Le dixhuit Juillot nächsthin erscheinen;
Drei volle Wochen durch Ihr Kurgast bleiben
Und harmlos scherzend uns die Zeit vertreiben.
Die Wirtsfrau soll die Küche gut besorgen
Dann bin an Geist und Körper ich geborgen,
Mein Kompliment dem werten Doktor Minnich
Ganz unterthänig Tero Diener bin ich!"

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Korr.) Nachdem voriges Jahr durch eine im Kantonsrate gestellte und erklärte Motion Meier der Gegenstand vorbereitet war, hat sich mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. Mai abhin in aller Stille eine Erweiterung unserer Bezirksschule abgewickelt.

Zur Aufnahmsprüfung hatten sich ca. 63 Examinanden angemeldet, von denen etwa 57 aufgenommen werden mußten. Dazu kamen noch 4 Rückständige aus dem Vorjahre, die nicht steigen konnten, so daß eine erste Klasse von mehr als 60 Schülern für das neue Schuljahr in petto stand. Diese Schülerzahl konnte unmöglich von einem einzigen Lehrer mit Erfolg unterrichtet werden. Auch war das vorhandene Lokal viel zu klein, dieselben zu fassen. Endlich reichte die Ziffer gerade hin, zwei anständig bevölkerte Klassen zu bilden und war denn doch zu groß, um die Operation vom letzten Jahre, da man nach etwa dreiwöchentlichen Schulbesuch die übervölkerte Klasse durch nachträgliches Entlassen von 9 aufgenommenen Schülern wieder praktikabel machen mußte, auch heuer wiederholen zu können.

Es war somit das dringendste unabweisbare Bedürfnis zur Schaffung einer Parallelabteilung an der ersten Klasse gegeben. Auf das daherige Gesuch der hiesigen Schulbehörden wurde denselben auch von dem Regierungsrate sofort diese Erweiterung genehmiget und die provisorische Einrichtung einer Parallelklasse bewilliget. Gleichzeitig wählte die Regierung provisorisch einen Lehrer an die neue Klasse.

Die Gemeinde hat ihrerseits die Schule vorläufig im Gemeindehause (alten Schulhause) eingerichtet und mit provisorischer Bestuhlung und provisorischen Lehrmitteln ausgerüstet.

Er handelt sich nun um eine definitive Gestaltung des Provisoriums, was durch den Kantonsrat zu geschehen hat. Der Gegenstand war denn auch dem Traktandenverzeichnis der gegenwärtigen Session einverleibt. Die Regierung erklärte jedoch, es müssen zur definitiven Regulierung noch eine Menge Förmlichkeiten erfüllt werden, so daß die Frage unmöglich schon jetzt im Monat Mai definitiv entschieden werden könne, sondern auf die Herbstsession verschoben werden müsse.

Möge nun dieser ersten Erweiterung unserer Bezirksschule eine gedeihliche Entwicklung folgen.

Olten. (Korr. v. 29. Mai.) Gestern fand hier unter Leitung des kantonalen Oberförsters v. Arx und des Bezirksförsters Meier ein eintägiger Kurs für die Baumwarte des Bezirkes Olten-Gösgen statt, wobei fast alle Gemeinden vertreten waren. Vormittags waren die Teilnehmer zur Entgegennahme theoretischer Belehrungen im alten Schulhaus besammelt, nachmittags ging's hinaus in den Bann, wo unter Anleitung der beiden Förster ein Stück Praxis ausgeführt wurde.

Ausland.

Oesterreich. Ueber die Verurteilung des Raubmörders Kögler in Nichbergen (Böhmen) lesen wir im „Wiener Tagbl.": Nach sechstägiger Verhandlung endete Samstag spät abends der Prozeß gegen Joseph Kögler mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode durch den Strang. Um 12 Uhr mittags zogen sich die Geschworenen ins Beratungszimmer zurück und erst um 6 Uhr abends erschienen sie wieder im Gerichtssaale. Nach ihrem Verdikte wurde Kögler von fünf Anklageakten freigesprochen, dagegen bezüglich acht Verbrechen schuldig erkannt, und darunter auch des schwerstwiegenden Verbrechens, des am 28. Juli 1894 im Walde bei Opolic an Georg Rauchfuß verübten Raubmordes. Die bezüglich dieses Verbrechens an die Geschworenen gerichtete Hauptfrage wurde mit acht Stimmen Ja, vier Stimmen Nein beantwortet. Kögler hörte die Verkündigung des Verdiktes aufmerksam zu und als der Gerichtshof sich zur Bestimmung der Strafe zurückzog, lachte er. Die Strafe lautete auf Tod durch den Strang. Präsident Landesgerichtsrat Dr. Fürdas (zu Kögler): Sie haben Ihr Urteil vernommen und es steht Ihnen das Recht zu, gegen dasselbe weitere Rechtsmittel zu ergreifen. Kögler (lachend): Ach nein, Herr Präsident, ich nehme die Strafe schon an, ich habe nur einen Kopf und den kostet es! (Während dieser Rede Köglers entstand im Auditorium lebhafte Unruhe.) Kögler verneigte sich sodann vor den Geschworenen und folgte willig den Gendarmen. Im Abgehen er sich gegen den Tisch der Journalisten und bemerkte: Den Herren habe ich genug Arbeit gemacht; Sie werden, meine Herren, an mich denken! Es ist nun Zeit, daß ich mein Testament mache. Dem Gerichtsdiener vermache ich meinen Paraplui, welcher mich verraten hat, dem Gefangenhausaufseher meine Stiefel und dem Gablonzer Polizeikommissär möchte ich den Strick, mit dem ich aufgehängt werde, vermachen. Dann sich vor den Journalisten verneigend, verließ Kögler den Saal. Als er nicht mehr im Saale war, meldete sein Verteidiger Dr. Thyll für Kögler die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 30. Mai. Bundesrat. Nachdem der Bundesrat grundsätzlich beschlossen, für die zu treffenden Wahlen in die Verwaltungen der schweizerischen Bahngesellschaften von Persönlichkeiten abzusehen, die bereits von kantonalen Regierungen gewählt sind, hat er ernannt: In die Verwaltung der Jura-Simplon Bahn die HH. Cardinaux Staatsrat Freiburg, Gaudard Nationalrat Bevey, Torrenté Ständerat Sitten, Oberst Will Ridau. Centralbahn: Von Arx Ständerat Olten, Brenner Nationalrat Basel, Kurz Nationalrat Aarau, Marti Nationalrat Bern. Nordostbahn: Curti Nationalrat St. Gallen, Geilinger Nationalrat Winterthur, Häberlin Nationalrat Frauenfeld, Kellersberger Ständerat Baden. Vereinigte Schweizerbahnen: Blumer Landammann Glarus, Bühler Nationalrat Chur, Lutz-Müller Nationalrat Thal, Eugen Escher, alt Nordostbahndirektor Zürich.

Langnau, 30. Mai. Gestern Abend wurden einzelne Teile des Kantons Luzern, so namentlich die Gegend von Wolhusen durch Hagelschlag und Regenguß mit Ueberschwemmung heimgesucht.

Berlin, 30. Mai. Aus Wiesbaden wird dem Berliner Tageblatt berichtet, man habe unweit der Station Chausseehaus bei Wiesbaden die blutüberströmte Leiche einer Radfahrerin gefunden. Ob ein Verbrechen oder bloß ein Unfall vorliegt, weiß man noch nicht.

Cordova, 30. Mai. Ein Fabrikkamin ist gestern eingestürzt und hat acht Personen schwer verletzt.

Wien, 30. Mai. Nach der „N. Fr. Pr." zeigt der gemeinsame Voranschlag, der heute den Delegationen unterbreitet wird, ein Erfordernis von 160½ Mill. fl., 4½ Mill. fl. mehr als letztes Jahr. Es fallen 4 Millionen mehr auf Heer und Marine.

Kairo, 30. Mai. Mittwoch und Donnerstag gab es in Alexandrien 20, in Kairo 53 und in andern Orten 65 Cholerafälle.

Privattelegramme.

Bern. Wie wir vernehmen, hat das eidgen. Landwirtschaftsdepartement schon seit längerer Zeit der Frage der Tuberkelimpfung des Rindviehes, die schon von der ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern gewünscht wurde, seine Aufmerksamkeit zugewendet. Die Untersuchungen sind nahezu abgeschlossen und die Vorschläge werden demnächst vom Departement dem Bundesrat eingereicht werden.

Basel. Der Regierungsrat hat das Gesuch eines hiesigen Bankhauses um Bewilligung des Verkaufs von Lotterielosen der Pariser Weltausstellung von 1900 abgewiesen.

Sarnen. Der Kantonsrat wählt zu seinem Präsidenten Landschreiber von Ah ach, zum Vizepräsidenten Ming und zum Verhörrichter Omlin.

Verschiedenes.

Die graue Perrücke. Eine originelle Gerichtsverhandlung fand in Bloomsbury gegen Miß Elenora Sarzient statt, und zwar wegen Kontraktbruches. Miß Sarzient hatte nämlich in dem Stücke „The Midnight Mal" die Rolle der Mrs. Rollit inne, weigerte sich aber, als Mutter eines fünfzehnjährigen Mädchens eine graue Perrücke zu tragen. Die Mutter eines fünfzehnjährigen Mädchens könne ganz gut noch schwarze Haare haben, und wenn die liebe Kollegin so alt aussehe, so sei das ihre Sache. Der Direktor bestand jedoch auf der grauen Perrücke, und da Miß Sarzient sich hartnäckig weigerte, klagte er auf Kontraktbruch und verlangte sechs Pfund Stadenersatz. Miß Sarzient, eine ganz reizende Erscheinung, erklärte vor dem Richter, sie habe die Rolle der Mrs. Rollit vierzehnmal mit schwarzem Haare gespielt, da sich aber viel mehr Herren in sie, die Mutter, verliebten als in die Kollegin, welche die Aleina gab, so sei diese auf die Idee mit dem grauen Haare verfallen. Sie, Miß Sarzient, habe sich sogar, um ihr Entgegenkommen zu zeigen, anheischig gemacht, die graue Perrücke aufzusetzen, sobald man eine Meile von Bloomsbury entfernt sei, hier aber könne sie die Perrücke weder sich, noch den Offizieren der Garnison antun! Viel Spaß erregte auch eine Episode, als der Richter den Theaterzettel studierend, fragte: „Und wie stellte sich die dritte Dame zu dieser Frage? — Es gibt keine dritte Dame in dem Stück." — „O doch, da steht ja: Miß Julie." — „O, die," meinte Miß Sarzient lachend, „der ist ganz egal, denn das ist Miß Adelinens Schoßhündchen, die der Direktor mit auf den Zettel setzt." Schließlich wurde Miß Sarzient freigesprochen, der Direktor aber zu den Kosten verurteilt.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau: Bürgi, Rudolf, Jakobs sel., gewes. Fuhrmann, von Unterentfelden; bevormundet. Eingabe bis 4. Juli. — Bremgarten: Jägisfeller, Friedolin, in Lieli. Eingabe bis 2. Juli. — Meier, Anna Maria geb. Käppeli, Seilers, in Jonen.

Benefizia Inventarii.

Brugg: Pfister, Johann, gewes. Postpacker, von Densbüren, in Brugg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 20. Juli. — Murri: Käng, Friedolin, von Murri-Egg und Kristian, wohnhaft gewesen in Waldshäusern. Eingabe bis 1. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten: Sager, Adolf, Fabrikant in Hägglingen. Eingabe bis 4. Juli. — Brugg: Joho, Sal. von Auenstein, in Müllligen. Eingabe bis 30. Juni.

Liquidations-Eröffnungen.

Muri, Winiger, Bit Leonz, in Dorfmuri. Eingabe bis 1. Juli. — Bütz, Josef, von Büren, Kts. Luzern, in Boswyl. Eingabe bis 10. Juni.

Stellen-Ausschreibung.

Offene Lehrstelle: Unterschule Rothrist. Besoldung für einen Lehrer Fr. 1300, für eine Lehrerin Fr. 1200. Anmeldung bis 10. Juni.

Civilstandsnachrichten

vom 23. bis 30. Mai 1896.

Geburten.

Mai 23. Albert, S. des Stehle, Albert, Schneider, von Rheinfelden (Württemb.) in Aarau.
„ 25. Hedwig Emma, T. des Siebenmann Otto, Koch, von und in Aarau.
„ 26. Otto Reinhold, S. des Staub, Jak., Wagenkontrolleur, von Däbendorf (Zürich) in Aarau.
„ 29. Friedrich Albert, S. des Furter, Abraham, Conducteur, von Staufen, in Aarau.
„ 30. Karl, S. des Hug, Samuel, Bäcker, von Thalheim, in Aarau.
„ 30. Karl Andreas, S. des Seiler, Oskar, Bäcker und Wirt, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Mai 25. Schwarz, Theodor, Portier, von Gutenstein (Baden), in Aarau, und Gautschi, Bertha, von und in Reinach.
„ 27. Holdern, Eugen, Schreiner, von Steinach (St. Gallen), in Aarau, und Zimmerli, Maria, Köchin, von und in Unterentfelden.
„ 27. Lohrer, Jakob, Prediger, v. Neuhaus (Zürich), in Aarau, und Grob, Sophie Clara, von und in Zürich.
„ 29. Enz, Gottfried, Kaufmann, von Weinfelden (Thurgau), in Barna (Bulgarien) und Suter Luise von Niederhallwyl, in Aarau.

Trauungen.

Mai. 29. Häuptli Friedrich Carl, Telephonarbeiter, von Biberstein und Bollingen Elisabetha, Köchin, von Beringen (St. Schaffhausen), beide in Aarau.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 22. Aarau, den 30. Mai 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.70	208.25	fl. 1000	208.30	3 %
Deutsche Bankplätze	123.75	123.62½	M. 3000	123.65	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.25	100.12½	Fr. 3000	100.17½	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.90	93.40	it.L. 1000	93.50	5 „
London Cheque	25.25½	25.23	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100.32½	100.26¾	Fr. 1000	100.28¾	2 „
Wien	210.60	210.20	fl. 3000	210.25	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	108.	107.	—
ditto 1889	104	103.6	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107	106 5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	105	104.	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	105	100,5	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,4	101,5
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,	100.7	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,	100,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,3	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	108,7	108,2	108,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86	85,9	85,9
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	101.1	—	—
4 „ „ „ 1887	101,5	101.	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,3	101	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,8	101,6	101,6
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,5	105,2	—
4 „ dto. 1883—1957	106	105,8	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	102,
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.5	102.	—
3½ „ Brünigbahn 1. Hyp.	100,8	100,6	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,4	101,3	101,3
4 „ Union Suisse 1. Hyp.	106,5	106,	106
4 „ dto. II. Hyp.	105	103	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100.2	99,8	—
4 „ Banca nax. cred. fond	92,5	91,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,5	101,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	—	101,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	100,6	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg	—	103,5	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	894	889	—
Nordostbahn Stamm	715	714	—
Union Suisse Stamm	487	485	—
„ „ Prioritäten	555	550	—
Centralbahn	740	719	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	228	222	—
	600	595	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	489	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	622	621	—
Basler u. Zürcher Bankverein	689	688	—
Basler Depositenbank	5320	5575	—
Basler Handelsbank	584	582	—
„ „ neue	570	568	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	670	665	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1010	998	—
Credit Lyonnais Fr. 450 ein.	790	788	789
Eidg. Bank	570	566	—
Schweiz. Kreditanstalt	855	—	854
Bank in Winterthur	562	556	—
Schweiz. Unionbank	520	519	519
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	565	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.75	123.60
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93 15
Oesterreichische „	—.—	210.—
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % verzinslich
in **laufende** „ 3 „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Versand gegen Nachnahme wird ausgeführt.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

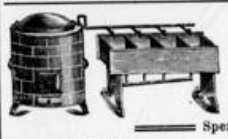

Permanente Ausstellung

von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.
Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand
Montag den 1. Juni 1896, nachmittags 4 Uhr.

Generalversammlung im Café zur Bank
Montag den 1. Juni, abends 8 Uhr.
Wichtige Traktanden: Besuch des aarg. Sektionswettschießens in Baden. — Absendung des letzten Schießtages.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
2222 **Der Vorstand.**

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 2.
Pompiero & Depot.
Dienstag den 2. Juni 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Kadetten-Mützen,

solide und schöne Arbeit, empfiehlt billigst 1891
Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

A. Scheibler,

Tapezierer,
AARAU
Adelbändli
1782.



Lager
in
fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.
Complete Aussteuern
Muster-Collektion in Tapeten.
Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1443
F. Frei-Rumpf, Aarau.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 906

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2008 **61 Metzgergasse 61.**

Frottier-Tücher.

Wein-Offerte.

Eine größere Sendung roter 2136
Bordeaux St. Emilion 1893
wird verkauft à Fr. 150 die 225 Liter samt Faß franko Fracht und Zoll auf alle schweizerischen Stationen, gegen bar mit 3% Sconto oder 3 Monat Accept. Muster werden gratis zugesandt.
Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter J. 2809 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 8657 Z)

Versälschte Milch unmöglich!

Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Per Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb
für den Aargau:
Jul. Füchslin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in **Aarau** bei:
Joh. Urben, Küfer. [O 608 Z
A. Frieker-Wirz am Rain.
Frau Ott im Adelbändli. 2105

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Schützengesellschaft „Grütli."

I. Freiwilliger Schießtag
Sonntag den 31. Mai, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 2183
Der Vorstand.

Reiswellen-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 1. Juni 1896,** nachmittags 2 Uhr, im II. Zohn an der Landstraße Rohr-Rupperswil an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
2000 Wellen aus I. Durchforstung.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, 29. Mai 1896. 2204
Die Forstverwaltung.

Empfehlenswerte Sorten in
Federn & Flaum
nebst Bettbarchent
empfiehlt möglichst billig
Frau E. Schweizer
2185 im Schachen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(Älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 895 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 283½ Mill. Mark.
Vertreter in Aarau: J. Feiler-Wirz. 719

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Karten

Geschäfts-
Visit-
Trauer-
Adress- und
Verlobungs-

liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Von Sonntag an täglich zwei Sorten frische **Glace** empfiehlt bestens

Telephon! **Hans Rohr,** Conditor.

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen ebenso **Maggi's Suppenwürze** in Fläschchen von 90 Rappen an empfiehlt bestens **H. Bortschinger-Wild.**

Rechnungsformulare sind vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

PROSPEKT.

Die

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle

vormals LŒB SCHŒNFELD & Co.

in RORSCHACH

(Aktienkapital Fr. 3,000,000, voll einbezahlt).

bringt hiemit zur öffentlichen Emission:

ein à 4 % verzinsliches, hypothekarisch sicher gestelltes Obligationenanleihen von

Fr. 2,000,000. —

d. d. 30. April 1896, unter nachfolgenden Bedingungen:

1.

Das Anleihen ist eingeteilt in 2000 unter sich gleichberechtigte, auf den Inhaber lautende Partial-Obligationen Nr. 1—2000 **à Fr. 1000.** — Die Obligationen sind vom 30 April 1896 an à 4 % p. a. in **halbjährlichen** Raten, je auf 30. **April** und **31. Oktober**, erstmals auf 31. Oktober 1896, verzinslich und werden zu diesem Behufe mit entsprechenden **Halbjahr-Coupon** versehen

2.

Die Anleihensdauer ist für die schuldnerische Gesellschaft fest bis 30. April 1901. Auf diesen Termin kann das Anleihen seitens der Schuldnerin mit vorangehender sechsmonatlicher Kündigung zurückbezahlt werden. Nach Ablauf des genannten Datums kann es mit vorangehender dreimonatlicher Kündigung jeweilen auf einen Zinstermin zur Rückzahlung gelangen. — Für die Kreditorschaft ist die Anleihensdauer zehn Jahre fest, vom 30. April a. c. an gerechnet. Nach Ablauf dieser Frist, also am 30. April 1906, wird das Anleihen ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig.

In Bezug auf Ausgabe von Obligationen bestimmt Art. IV der Gesellschaftsstatuten: **Solange das Aktienkapital nicht auf mindestens fünf Millionen erhöht worden ist, darf die Gesellschaft im Maximum für zwei Millionen Franken Obligationen ausgeben.**

3.

Die sämtlichen Liegenschaften, Gebäude und Maschinen der schuldnerischen Gesellschaft in Rorschach sind durch Errichtung eines **vorstandsfreien Kaufschuldversicherungsbriefes** im **Betrage von Fr. 1,950,000.** — in erster Hypothek verpfändet, welcher Titel zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre faustpfandrechtlich und ohne jeden Anspruch Dritter auf denselben bei der St. Gallischen Kantonalbank in St. Gallen hinterlegt ist. Im ferneren wird die Aktiengesellschaft auf zehn im Bau begriffene Arbeiterhäuser, im Kostenwerte von zusammen circa **130,000 Franken**, nach deren Vollendung einen **vorstandsfreien Versicherungsbrief** errichten lassen und denselben ebenfalls zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre: bei der St Gallischen Kantonalbank in St. Gallen faustpfandrechtlich hinterlegen.

4.

Zins- & Kapitalrückzahlungen erfolgen **kostenfrei** für die Titelinhaber bei der **Gesellschaftskasse** in **Rorschach**, eib der **Schweiz. Unionbank** in **St. Gallen** und bei der **Bank** in **Baden, Filiale Zürich.**

5.

Der Emissionskurs ist **pari.**

6.

Zeichnungen werden von den unten verzeichneten Stellen am **5. und 6. Juni a. c.** in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnungsstellen sind berechtigt, von den Subscribenten eine Kaution von 10 % der gezeichneten Beträge zu verlangen.

7.

Die Liberierung der Titel kann sofort nach der Zuteilung erfolgen, hat jedoch spätestens bis 30. Juni a. c. jeweilen unter Verrechnung von 4 % Marchzinsen ab 30. April a. c. bei den resp. Zeichnungsstellen zu geschehen.

Gegen die prospektgemässe Einzahlung werden den Zeichnern für die zugeteilten Obligationen von den resp. Zeichnungsstellen Interimsscheine aushingegeben, welche bei Einlösung des ersten Coupons am 31. Oktober p. c. gegen definitive Titel umgetauscht werden.

8.

Die Zuteilung erfolgt sobald wie möglich nach Schluss der Subscription. Im Falle von Ueberzeichnung bleibt entsprechende Reduktion vorbehalten.

9.

Die Kotierung der Titel wird an der Zürcher Börse nachgesucht werden.

Rorschach, 26. Mai 1896.

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle
vorm. Loeb Schönfeld & Co.

Zeichnungen nehmen spesenfrei entgegen:

Aarau:
Aargauische Kreditanstalt.
Altstätten:
Rheinthalische Kreditanstalt.
Amrisweil:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Baden:
Bank in Baden.
Bischofszell:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Frauenfeld:
Thurgauische Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Herisau:
Bank für Appenzell A./Rh.
Lichtensteig:
Toggenburger Bank.
Kreuzlingen:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Luzern:
Crivelli & Co.
Falck & Co.
Romanshorn:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Rorschach:
Filiale der Toggenburger Bank.
St. Gallen:
Schweizerische Unionbank.
Comptoir der Toggenburger Bank.
Brettauer & Co.
Wegelin & Co.
Weinfelden:
Thurgauische Kantonalbank.
Winterthur:
Bank in Winterthur.
Wyl:
Bank in Wyl.
Zürich:
Filiale der Bank in Baden.
Zürcher Depositenbank.
Inkasso- und Effektenbank vormals G. Körner.
Leihkasse Enge.
Grob & Co.
H. Scholder.

(M 8743 Z)

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,

2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehend-Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebundes.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise,
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zu verkaufen:
Einige sehr guten 2202
Aktien.
Auskunft erteilt die Expedition.

Ca. 20 Zentner
Haferstroh
zu verkaufen bei 2226
Weinhandlung **Widmer, Buchs.**

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Lehrlings-Gesuch.
Auf meinem Büreau mit Fertigungsaktuariat wird ein
Lehrling
eingestellt. Anmeldungen bis 8. Juni nächsthin. 2199
Graf, Gemeindschr., **Küttigen.**

Wohnhaus-Verkauf.



In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 18,05 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung.
Offerten unter Chiffre P 2287 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2154

Ia. fetten Speck
empfiehlt zum Ausnahmspreise von **70 Rp.** per Pfund
Konsum der Arbeiter-Union
2214 Vordere Vorstadt.

Aarau, Montag den 1. Juni 1896 № 135 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der abessinische Krieg.

Ein russisches Urteil.

Der bekannte russische Afrikareisende Leontjew *)[beginnt jetzt in der „Nowoje Wremja“ mit dem Veröffentlichen von „Briefen aus Abessinien“. Der erste dieser Briefe ist datiert vom 26. Febr. alten Stils, 30 Werst nördlich von Adua. Entgegen den ausländischen Berichten über die unerhörten Grausamkeiten der Abessinier dreht Herr Leontjew den Spieß um. Die Abessinier sind für ihn „Ritter und Gentlemen“, die Italiener — „wilde Horden“. Die Letzteren hätten nach dem Kampfe mit Ras Sebat Anfang Februar die schrecklichsten Grausamkeiten an den Familien ihrer früheren Bundesgenossen in Tigre verübt und den europäischen Namen in Afrika mit Schmach bedeckt. Nach Leontjews Meinung ist der Krieg in Afrika jetzt zu Ende. Wenn die Italiener nicht völlig blind wären, müßten sie erkennen, daß europäische Soldaten abessinische Krieger in Abessinien nicht schlagen können. Die abessinische Kriegsorganisation sei einfacher, natürlicher und deshalb besser als die europäische; die Liebe zum Kampfe ersticke in dem abessinischen Soldaten das Gefühl der Selbsterhaltung, und in ihren beständigen Kämpfen seien der dortigen Bevölkerung alle Feinheiten der Kriegskunst in Fleisch und Blut übergegangen. Eine europäische Heeresorganisation in Abessinien verwirft Leontjew völlig; es wäre dies dasselbe, als wenn man den Arabern das Manegereiten lehren wollte; er würde aufhören, Reiter zu sein. In der Behandlung der Gefangenen sollen die Abessinier „höchst human und christlich“ verfahren. Auf das, was man in Europa über sie denke, legten die Abessinier das größte Gewicht. Im Lager Menelik's würden „Temps“, „Figaro“, „Tribuna“, „Riforma“ und interessante Ausschnitte aus anderen Zeitungen gelesen.

Interessante Daten teilt Leontjew über die Absichten mit, welche die italienische Regierung damit verfolgte, daß sie den abessinischen Prinzen Huks aus der Schweiz nach Italien lockte. Der Vater desselben, Ras Darga, der Oheim Menelik's, wurde schriftlich benachrichtigt, daß der Prinz Huks mit dem Aufenthalt in der Schweiz unzufrieden gewesen sei und sich deshalb unter italienischen Schutz gestellt habe. Italien schaue auf ihn wie auf einen eigenen Sohn und plane für ihn eine große Zukunft. Ras Darga wurde aufgefordert, von Menelik abzufallen; sein Sohn solle dafür auf den äthiopischen Tron gesetzt werden. Der Ras antwortete darauf dem italienischen Briefschreiber Dr. Neradgini: „Wie ist Deine Gesundheit? Meine Gesundheit ist dank der Gnade Gottes gut. Wo aber hat mein Vater mit Deinem Freundschaft geschlossen, daß Du es wagst, mir so zu schreiben.**) Ich kenne meinen Sohn. Das was Du mir schreibst, ist eine Lüge. Selbst wenn der Brief von meinem Sohn geschrieben wäre, würde ich sagen, daß dieses eine Erfindung ist.“ Seinem Sohn ließ Ras Darga erklären, daß er ihm nie mehr vor die Augen kommen dürfe. Ueber die Schlacht von Adua bringt Leontjew noch einige Einzelheiten bei. An derselben hätten sich sogar der Metropolit Matthäus mit seinen Geistlichen, das ganze Hofgesinde und die Weiber beteiligt. König Menelik trug während der Schlacht das Band des russischen Alexander-Newski-Ordens. An Kriegstrophäen haben die Abessinier erbeutet: 58 Kanonen in durchaus brauchbarem Zustande, 15000 Schnellfeuergewehre und eine große Menge Kriegsvorräte. In Gefangenschaft geraten seien 2600 Mann und 41 Offiziere, auf dem Schlachtfelde geblieben 16,000 bis 17,000 Mann. Die gefangenen Offiziere wurden nach Entoto unter die Obhut des Ras Darga gebracht. Die Gefangenen wurden gut behandelt, aber das Fehlen jedes europäischen Komforts wurde von ihnen sehr schwer empfunden; insbesondere vermißten sie Tabak und Schuhwerk. Leontjew erklärt, für die gefangenen Offiziere ausgewirkt zu haben, daß denselben Geld und Sachen zugeschickt werden können. Sendungen seien an den französischen Gouverneur in Dschibuti zur Uebergabe an den Ras Darga auf den Namen der italienischen Gefangenen zu richten.

*) Derselbe war der Führer der vorjährigen abessinischen Gesandtschaft in Rußland und gilt allgemein als die Mittelsperson, deren sich Rußland in Abessinien bedient. Von italienischer Seite wird Leontjew, wohl nicht ganz mit Unrecht, als der Anstifter des abessinischen Krieges angesehen.

**) Der abessinischen Sprache eigene Redewendung für den Ausdruck der Verachtung.

Eidgenossenschaft.

Geschäftsbericht. (|| Korr. a. d. Bundesstadt.) Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats veröffentlicht den üblichen gedruckten Bericht über die Geschäftsführung des Bundesrates. Es wird darin die Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen werde, unsern Forderungen gegenüber Italien betreffend das Befahren des Langen- und Luganersees mit Torpedobooten Geltung zu verschaffen. Der Bundesrat wird ersucht, die Frage der Schaffung eines Generalkonsulates mit diplomatischer Agentschaft in Konstantinopel und der Errichtung eines Konsulates in Utah einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Die Kommission betont die Notwendigkeit eines Gesetzes über den Bau und Betrieb von elektrischen Starkstromleitungen; eine Wiederaufnahme der Bestrebungen für Erlaß eines Gesetzes gegen Doppelbesteuerung wird als gerechtfertigt erklärt. Die Kommission wünscht, daß die Scheidelinie zwischen Offizieren und Unteroffizieren weniger stark markiert und der gegenseitige Verkehr freier werde. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Landsturm gestatten nach Ansicht der Kommission noch nicht, sich über die Wünschbarkeit einer Revision des Landsturmgesetzes zu äußern; vollständig einig geht sie mit dem Bundesrat, wenn er im Geschäftsbericht sagt, die militärisch nicht vorgebildeten, sowie die physisch nicht tauglichen Elemente sollten aus dem bewaffneten Landsturm ausgeschieden werden. Die Kommission wünscht Prüfung der Frage der Wiedereinführung der Gamaschen bei der Armee. Die Kommission weist darauf hin, wie unhaltbar unsere Notenbank-, Deckungs-, Geldzirkulations- und Diskontoverhältnisse geworden und wie nötig die endliche Ausführung des Art. 39 der Verfassung ist. Die Kommission spricht den Wunsch aus, es sollten vom Bunde auch gut gebaute schwere Arbeitspferde zur Zucht beschafft, bezw. deren Produkte „anerkannt“ und prämiert werden. Die Notwendigkeit einer regelrechten Beaufsichtigung der vielen kleinen Kranken- und Sterbekassen wird von der Kommission hervorgehoben.

Gotthardbahn. Der neugewählte Verwaltungsrat hat sich am Samstag unter Vorsitz von Schuster-Burckhardt konstituiert. Zum Vizepräsidenten wurde alt-Bundesrat Hammer gewählt. Als Mitglieder der Direktion wurden die Herren Stoffel, Dietler und Wüest bestätigt mit Amtsdauer bis 30. Juni 1901. Präsident Stoffel, Vizepräsident Dietler. Geschäftsbericht, Rechnung und Bilanz für 1895 wurden genehmigt. Der Generalversammlung wird die Ausrichtung einer Dividende von 7,4 % = 37 Fr. auf die Aktie beantragt. Fr. 200,000 werden vom Reinertrage der Subventionsstaaten zugewiesen, Fr. 238,248.35 auf neue Rechnung vorgetragen.

Zentralbahn. Am 2. Juni versammelt sich der Verwaltungsrat der Schweizerischen Zentralbahn zur Erledigung folgender Traktanden: 1. Bericht des Direktoriums über seine Geschäftsführung im ersten Quartal 1896. 2. Geschäftsbericht und Rechnungen pro 1895 der Schweiz. Zentralbahn, Aargauische Südbahn und der Bahnunternehmung Wohlen-Bremgarten. 3. Einberufung der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre auf den 23. Juni in das Stadtkasino zu Basel.

Die schweizerische Sterbe- und Altersskasse hat eine Statutenrevision im Sinne der Einführung von Monatsprämien, Gestattung des Rückkaufs und Ausdehnung des Versicherungsgebietes vorgenommen.

Aus den Kantonen.

Bern. || Der Regierungsrat beabsichtigt, den Sitzungssaal des Großen Rates mit historischen Wandgemälden auszuschmücken und eröffnet zur Erlangung von Skizzen eine Preisbewerbung unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Malern. Der dargestellte Stoff muß der bernischen Geschichte entnommen sein; im übrigen sind die Konkurrenten in der Wahl des Stoffes durchaus frei; an der Spitze des Preisgerichts steht Regierungsrat Gobat.

St. Gallen. Letzte Woche kam der Post, welche abends zweispännig von Lögelinsegg (Speicher) gegen die Stadt St. Gallen hinunterfährt, oberhalb der Landscheide ein Müllerfuhrwerk nach, dessen Pferde scheu geworden und in rasendem Galopp vorbeisausten. Das steckte auch die sonst lammfrommen Postpferde an, und urplötzlich nahmen sie Reißaus und rannten die stark abfallende Straße hinunter. Der Postillon mußte den Pferden den Lauf lassen. Unter der Landscheide machte die Straße eine starke Kurve und hier steht ein Haus mit Scheune. Hier mußte die Post umkippen, denn diese scharfe Kurve konnte ohne Unfall unmöglich passiert werden. Das war dem Postillon klar. Was nun thun? Fünf Passagiere waren in der Post, darunter ein Kind, das fürchterlich schrie. Der wackere Postillon denkt, lieber will ich die Pferde riskieren und mein Leben in die Schanze schlagen, als daß den Insassen der Post ein Unglück begegnen muß. Er leitet die Pferde gegen das Haus und fährt spornstreichs gegen die Treppe desselben. Dieselbe wird demoliert; die Pferde sinken zu Boden; den Postillon wirft's auf die Seite; aber die Passagiere sind gänzlich unverletzt und kommen mit dem Schrecken davon. Doch werden sie zeitlebens an die Gefahr denken, in welcher sie geschwebt haben.

Neuenburg. Nach schrecklichen Leiden ist in Chaux-de-Fonds die beim Anfeuern mit Petroleum verunglückte Frau am Samstag Morgen im Spital gestorben.

Aargau.

Aarau. (Korr.) Das Jesuitengesetz, über welches in den letzten Wochen so viel geschrieben und gesprochen worden, stammt nicht von schlechten Eltern. Die erste Anregung dazu beim Großen Rate machte als einfacher Bürger der spätere Bezirksamtmann Bopp-Weiß in Baden. Die Regierung nahm den Gedanken sofort auf; die empfehlende Zuschrift an den großen Rat ist vom damaligen Landammann und spätern Bundesrat Frey Herosee unterzeichnet. Der Regierungsrat hatte die Frage dem Schulrate zur Vorbehandlung überwiesen und namens des letztern erstattete Landstatthalter Borsinger von Baden Bericht. Namens der Großratskommission referierte Gerichtspräsident Bertschinger von Lenzburg und als Großratspräsident unterzeichnete Fürsprech Jäger in Brugg das Gesetz.

Waffenplatz Aarau. Heute Montag beginnt der Cadrekurs für die zweite Infanterie-Rekrutenschule der V. Division. Die Rekruten werden am 9. Juni einrücken.

Aarau. (Einges.) Die neuen Fahrtenpläne sind veröffentlicht und bieten mehrfache angenehme Neuerungen, namentlich was die neu eingelegten Züge nach Bern 2c. betrifft. Weniger erfreulich zeigt sich dagegen die Verbindung mit Basel, welche nicht nur nicht verbessert, sondern bezüglich der

Feuilleton.

51 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ich gab Dir keine Antwort; was hätte ich auch sagen können — habe ich doch einem andern Mann Treue gelobt. Du aber warst großmütig und drangst nicht in mich. Du offenbartest Deine Liebe, das war genug. An mir ist es nun, durchzusetzen, daß wir einander angehören und unser innigstes Entzücken, unsere höchste Ehre in dieser gegenseitigen Liebe finden können. Werde ich den Mut dazu haben? Wenn ich an die Hindernisse denke, die sich mir in den Weg stellen, sage ich: Nein! — Gedenke ich Deiner, so spricht mein Herz ein lautes und furchtloses Ja!“

— — — — — — — — —

„Du wußtest nicht, daß ich verlobt sei, als Du mir Deine Hand botest, nur daß ich reich bin und meine gesellschaftliche Stellung hoch über der Deinen steht. — Jetzt weißt Du es — Mildred hat es Dir mitgeteilt, aber Du entziehst mir Deine Liebe nicht — Du kannst es nicht, hast Du gesagt. So besitze ich demnach diesen Schatz, der mir Verderben bringen muß oder nie endende Freude und Wonne — je nachdem es das Schicksal fügt.“

— — — — — — — — —

„Ich habe mein Leben lang nie eine Sorge gekannt, mir keinen Wunsch versagt. Jetzt scheint mir eine Heirat, welche mir die ewig wiederkehrenden Genüsse des Lebens sichert, weniger wünschenswert als ein Ehebund, der alle schlummernden Seelenkräfte in mir wecken und mich täglich durch Kampf zum Siege führen würde. Nicht die Furcht, den Glanz und Reichtum, der mich jetzt umgiebt, zu verlieren, läßt mich vor dem entscheidenden Schritte zurückschrecken; ich bedarf dieser Güter nicht mehr zu meinem Glück; sie sind mir nur ein unnützer Ballast, den ich gleichzeitig von mir werfen würde. Mein Entschluß ist gefaßt — morgen spreche ich mit meiner Mutter; sie hat sich mir ja stets gütig erwiesen, als sei ich ihr leibliches Kind.“

— — — — — — — — —

„Vergebens. Ich wußte es beim ersten Wort. Das Urteil der Welt geht ihr über alles. Ich muß den Mann heiraten, dem ich mich verlobt habe, und der schönste Traum meines Lebens, der einzige, den ich je geträumt, wird nie zur Wirklichkeit werden. Kann ich das ertragen? Kannst Du es? — — „Nein,“ flüstert eine bange Stimme in meinem Innern.“

— — — — — — — — —

„Mildred hat Dir die Entscheidung mitgeteilt und was war Deine Antwort? — ‚Das Weib, das mich liebt,‘ sagtest Du, muß bereit sein, mir alles und jedes zum Opfer zu bringen. Soll das heißen, daß Du von mir verlangst und erwartest, ich werde meinem alten Leben entsagen, alle früheren Bande lösen, was auch die Welt darüber denken und urteilen mag? Weißt Du wohl was das heißt? Weißt Du, wie stark die unsichtbaren Fäden sind, die uns mit den Menschen verknüpfen, welchen zu gehorchen wir seit der Kindheit gewöhnt sind, die wir achten und ehren? Und wie kann ich ohne den Beistand und die Genehmigung meiner Eltern mit dem stolzen Manne brechen, der schon Haus und Herd in Bereitschaft hält, um mich Unwürdige zu empfangen? Wahrlich, dazu gehört mehr Mut als ich besitze — oder mehr Härte des Herzens. — Für Dich sterben, ja das könnte ich, wenn es Dich glücklich machte.“

— — — — — — — — —

„Ich kann nicht heiraten ohne Liebe — mein ganzes Inneres empört sich dagegen. Wohin soll das führen? Will denn kein Engel herniedersteigen, um mir zu helfen in meiner Not —“

— — — — — — — — —

„Darf ich Dich auch nicht sehen, Dir nicht schreiben, kann ich doch an Dich denken, für Dich beten und mit Mildred von Dir sprechen, die Dir dann und wann ein Wort wieder sagt. Die glückliche Mildred! Doch auch sie ist unbefriedigt. Sie sehnt sich nach dem, was ich ich gern verlassen möchte; sie steht meinen Reichtum und findet ihn begehrenswert, sie steht meinen Verlobten und begreift nicht, daß ich in meiner Treue gegen ihn wanken kann. Armes, betörtes Mädchen! Aber wie hochherzig sie ist, wie edel, wie hingebend. Ich komme mir oft so klein neben ihr vor, ihr Geist scheint Schwingen zu haben. Könnten wir doch mit einander tauschen! — — Großer Gott! — was für ein wahnsinniger Gedanke ergreift mich plötzlich. Hat mich meine verzweifelte Lage um den Verstand gebracht? Fast sollte ichs meinen.

Humoristisches.

Verunglückter Toast. Onkel (am Verlobungstage seines Neffen): „Und nun bitte ich Euch, darauf anzustoßen, daß der heutige schöne Tag uns noch recht oft wiederkehren möge.

Diesmal kein „Kindermund“. Papa, Mama und Nennchen stehen im Zoologischen Garten vor dem Gehege der Kameele. „Ach, sieh doch, Mamachen,“ ruft die Kleine entzückt, „ein Kameelkind! Wie niedlich! Und wie es immer hinter seinen Eltern herläuft! Wie kann man aber wissen, welches von den beiden Großen der Vater und welches die Mutter ist? — „O,“ sagt die Mama, das ist sehr einfach zu sehen: der Vater, das ist immer das größere Kameel.“

Rückreise am Abend geradezu verschlechtert worden ist.

Von hier konnte man Abends nach 5 Uhr von Basel abreisen mit Ankunft in Aarau um 7 resp. 7. 30. Jetzt aber ist die Abfahrt der Abendzüge von Basel auf 6. 15 verlegt und mutet man den Heimkehrenden zu, in Olten nicht weniger als 45 Minuten zu warten, um endlich 8 15 die Weiterreise nach Aarau anzutreten und 8. 42 hier anzukommen.

Es ist also nicht mehr möglich, nach 4. 27 früher als nachts 8. 42 in Aarau zurück zu sein.

Während der Provinzialstadt Zofingen durch neue Züge alle wünschbaren Verbindungen gewährt worden, soll die Residenz in obiger Weise verkürzt werden und wird ihr eine direkte Verbindung entzogen, welche seit Eröffnung der S. C B eingeführt war und nun seit 40 Jahren zu Recht bestanden hatte.

Wenn für diese Saison eine Aenderung bezüglich früherer Abfahrt von Basel kaum erwartet werden darf, so dürfte doch verlangt werden, daß wenigstens um 7. 30 ein Anschlußzug Olten-Aarau eingelegt wird, worauf hiermit sowohl unsere hohen Behörden als der gesamte Handelsstand zu energischem Vorgehen aufmerksam gemacht wird.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlagerkapital betrug am 30. April 1896.

Fr. 20,343,737.45

Im Monat Mai sind erfolgt:

937 Einlagen mit Fr.	263,068.65	
626 Rückzahlungen „	216,791.—	
Vermehrung Fr.		46,287.65
Bestand auf 31. Mai 1896 „		20,390,025.10
Einlegeranzahl 17,422 (Zuwachs 65)		
Im Monat Mai gemachte		
Darlehen 35 mit Fr.		165,415.71
Sicherheitsfond „		1,203,600.64

Militärischer Vorunterricht. (Korresp.) „Wenn man den Teufel an die Wand malt, so kommt er. So mag ungefähr Ihr Korrespondent von Nr. 123 (Milit. Vorunterricht) gedacht haben, als er die letzte Nummer des „Frickaler" gelesen hat. Wirklich ein Meisterstück, dieser „Frickthaler," der auf der ersten Seite die Verhandlungen der römisch-katholischen Synode, auf der zweiten eine geharnischte Erklärung gegen den militärischen Vorunterricht bringt, dazwischen als Entrefilet den Jesuitenhandel, von dem er resp. zu den Bemerkungen des „Jos. Tagbl." geistreich sagt: „Lächerlich, wenn's nicht gar so traurig wäre!" !

Warum ich aber auf die römisch-katholische Synode zu sprechen komme, die hat doch mit dem militärischen Vorunterricht nichts zu schaffen!? Hr. Pfarrer Gisler stellte nach einem vorzüglichen Referat den Antrag zu Handen des Regierungsrates, „es sei jeglicher Unterricht auf die Werktage zu verlegen" (auch am aargauischen Gewerbemuseum). Und dazu wird die kindliche Bemerkung gemacht: „Es sollte sich das eigentlich von selbst verstehen, aber im Kulturstaate muß man das noch extra fordern." Wenn der „Frickthaler" diese Behauptung aufstellt, so erlaubt er sich eine kleine Unrichtigkeit oder es bezeugt dieser Satz eine krasse Unwissenheit über die Schulverhältnisse anderer Kantone und Länder, wo an Sonntagen, hauptsächlich in den Gewerbe-, Handels- und Handwerkerschulen eifrig gearbeitet wird, so eifrig, daß eben der Kulturstaat — und die römisch-katholische Synode möge den Dank haben — nicht konkurrieren kann.

Aehnliche Forderungen, also Verbot desselben an Sonntagen, stellten die Herren in Bezug auf den militärischen Vorunterricht. Es sei die Christenlehre, sogar der Morgengottesdienst versäumt worden ꝛc. Eine Eingabe an die Regierung soll auch hier Abhülfe schaffen.

In einer Korrespondenz oldsann wird der militärische Vorunterricht an Sonntagen als entschiedener Mißbrauch bezeichnet. Herr Nationalrat Ursprung stehe, wenn er denselben zu fördern suche, so wenig im Einklange mit dem frickthalerischen Volke wie bei der Militärvorlage. Viele Offiziere urteilen ungünstig über das Bedürfnis derartiger Neuerungen. Sodann müssen noch Bischof und Herrgott in die Lücke springen und „an der göttlichen Ordnung rütteln, wird sich rächen."

Ja, wenn der Frickthaler Bauer derartige Salbadereien liest und von der Kanzel Aehnliches hört, dann ist es kein Wunder, wenn er, um sein und seines Sohnes Seelenheil zu retten, dem Jungen sagt: „Bleibe lieber daheim, da steckt etwas Gefährliches dahinter." Viele tun es um des lieben Friedens willen. Andere jedoch sagen: „Drei Stunden Unterricht am Sonntag Nachmittag schadet meinem Jungen nichts und in der Zeit, da er exerziert, geht er doch nicht zum Bier oder treibt andere „nützrechtsige" Sachen. Er soll ja auch nicht „müde gejagt" werden, sondern hauptsächlich das Gewehr und dessen Handhabung kennen und schießen lernen. Wenn ihm dann noch etwas über Gesundheitslehre, Distanzenschätzen und allgemeine Pflichten mitgeteilt wird, so sehe ich darin durchaus noch keinen Mißbrauch des Sonntags. Wenn den Herren Geistlichen ins Handwerk gepfuscht wird, wenn ein Jüngling des milit. Vorunterrichts wegen Messe oder Christenlehre nicht besuchte, dann mögen sie reklamieren. Zustände, die auch in andern Kantonen schon lange bestehen und schöne Resultate zu Tage fördern (z. B. Basel und nun auch Baselland) sollten bei uns nicht zum Vornherein als Mißbrauch bezeichnet werden mit der „entschiedenen Mahnung, den Anfängen zu widerstehen." Und wenn „Offiziere" über den Vorunterricht ungünstig urteilen, so braucht man sich darüber nicht zu kränken: es sind solche, die außer der Dienstzeit jede Mühe, sich auszubilden, scheuen und im Wiederholungskurs sich das, was sie zu tun oder kommandieren haben, vom Wachtmeister einblasen lassen.

Und wenn mein Junge den milit. Vorunterricht am Sonntag besucht, so wird sich der liebe Gott weder an ihm noch an den Kommandierenden „rächen". Der Herrgott liebt unser schönes Schweizerland und beschützt es, wenn wir es selbst beschützen und beschützen lernen!

Sängertag Fahrwangen. Korr. vom 31. Mai. Das heutige in der Kirche abgehaltene Konzert nahm ohne jegliche Störung den besten Verlauf. Elf Vereine beteiligten sich hieran, zudem fanden sich Scharen von Festbummlern aus Nah und Fern ein, so daß die Zahl der Festbesucher auf mehrere tausend geschätzt werden konnte. Der gute Ruf der Gesangchöre, wie auch die schöne, nicht allzu heiße Witterung bewirkten den so zahlreichen Besuch. Und sind ja die weitern Fahrwanger wohl hiefür bekannt, daß sie es gut verstehen, bei derartigen Anläßen etwas Gediegenes zu bieten und den Festbesuchern jegliche Bequemlichkeit zu bieten.

Eine Beurteilung der Leistungen durch ein Kampfgericht fand nicht statt; jedoch kann behauptet werden, daß sämtliche Vorträge gute und recht gute waren.

Ein ausführlicher Festbericht folgt in nächster Nummer.

Aarau. (Eingel.) Gestützt auf die günstigen Erfahrungen, welche man hier mit der Arrangierung von Waldfesten bisher gemacht, hat man sich entschlossen, auch dieses Jahr wiederum ein solches zu veranstalten. Sicherem Vernehmen nach ist dasselbe — günstige Witterung natürlich vorausgesetzt — auf Sonntag den 28. Juni nächsthin projektiert und wünschen wir im voraus bestes Gelingen!

Gränichen. Das Waldfest nahm gestern Sonntag bei großartiger Beteiligung einen prächtigen Verlauf; dieselbe würde noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn der Himmel am Morgen nicht so verzweifelt dreingeschaut hätte.

Lenzburg. (Korr.) Sonntag früh trat der hiesige Turnverein eine Turnfahrt nach Säckingen an, welche bestens verlief.

Nächsten Sonntag den 7. Juni 1896 findet im „Kronengarten" ein großes Konzert statt, gegeben vom Zitherklub Zürich, worauf wir Musikfreunde aufmerksam machen.

Möriken. (Korr.) Hier fand unter der anerkannt tüchtigen Leitung von Frau Pfund in Aarau ein Schulkurs statt, an welchem sich 25 Frauen und Töchter beteiligten.

Wildegg. (Korr.) Hier verunglückte letzter Tage ein Arbeiter der Nordostbahn, indem derselbe zwei Beinbrüche erlitt.

Baden. (Korresp.) Das aargauische Kantonalschützenfest beginnt laut dem erschienenen Plan Sonntag den 21. Juni und dauert bis und mit Montag den 29. Juni. Das Sektionswettschießen endigt mit Freitag den 26. Juni nachmittags 3 Uhr, der Gruppenwettkampf Sonntag den 28. Juni abends 8 Uhr. An beiden Sonntagen beginnt das Schießen nachmittags 1¼ Uhr, an den übrigen Tagen jeweilen morgens 6 Uhr und dauert mit Unterbrechung von 12 bis 1¼ Uhr bis abends 8 Uhr. Am Eröffnungstage sind die Bureaux von morgens 10 Uhr an geöffnet. Es werden 50 Scheiben für Gewehre und Stutzer (Distanz 300 Meter) und 6 Scheiben für Revolver (Distanz 50 Meter) aufgestellt. Rundes Schwarz für Gewehre und Stutzer 60 cm Gruppen- und Sektionsstich Ordonnanzscheibe I, Revolver 50 cm Der Betrag ist auf 90,000 Fr. veranschlagt, wovon 12,340 Fr. auf die Revolver fallen. Die Arbeiten auf dem Schießplatze rücken nun wacker vorwärts. Der hiesige dramatische Verein hat es übernommen, das von Herrn Hunziker in Biberstein verfaßte Festspiel („Der Schützenmayen von Baden") aufzuführen, die Proben sind im Gange. Das Podium der Festhütte wird zum Zwecke dieser Aufführung mit szenischen Malereien (Darstellung von Baden) versehen. Das Hüttenspiel wird hauptsächlich dem Auge viel bieten, da mancherlei und reiche Kostüme erforderlich sind und ein Reigentanz in dasselbe eingelegt ist, welcher vom hiesigen Turnverein ausgeführt wird. Schützen und andere Festbesucher werden namentlich einen guten Festwein finden, da dieser nur direkt von Weinbauern angekauft wurde und zwar vorwiegend in Wettingen. Der 1895er aber ist gut. Kommt dazu, daß wir in der Weingartner Regimentskapelle (42 Mann) eine flotte Festmusik haben, welche durch unsere Kurkapelle auf 60 Mann verstärkt werden kann und daß hier mit dem 7. Juni das ständige Saisontheater beginnt, so daß während des Schützenfestes, wer dergleichen liebt, die Aufführung von Lustspielen und Operetten besuchen kann. Die Hauptsache freilich haben wir nicht in unserer Hand, das ist das gute Wetter; wir hoffen aber, es werde günstig sein.

Ausland.

Belgien. Auf den belgischen Eisenbahnen ist im vorigen Jahre ein Abonnement auf vierzehn Tage in der Weise eingeführt worden, daß man für 50 Fr. in der erster, 38 Fr. in der zweiten und 25 Fr. in der dritten Klasse vierzehn Tage lang mit allen fahrplanmäßigen Zügen in ganz Belgien herum fahren kann. Der Eisenbahnminister hat dieser Tage in der Kammer das Ergebnis der Neuerungen mitgeteilt. Er gestand, die Reform nicht ohne Befürchtungen unternommen zu haben, aber diese seien gänzlich widerlegt worden. Man besorgte nämlich, das neue zweimonatige Abonnement werde das übrige Abonnement (von drei Monaten, einem halben Jahre und einem Jahre), sowie die Einnahmen der gewöhnlichen Fahrscheine schädigen, aber nichts davon ist eingetroffen; die Einnahmen sind nicht gefallen, das neue Abonnement hat im vorigen Jahre anderthalb Millionen erbracht und wird in diesem Jahre zwei Millionen ertragen, welche Summen also einen reinen Ueberschuß über die gewöhnlichen Einnahmen darstellen. Abermals ein triftiger Beweis dafür, daß jede Reform im Verkehrs- und Tarifwesen nicht dem Publikum nützt, sondern auch finanziell sich lohnt.

Landwirtschaft.

Zwergobstbau. Die Zeit ist so vorgerückt und haben sich die jungen Triebe derart entwickelt, daß man mit dem Pincieren beginnen kann. Diese Arbeit besteht bekanntlich darin, daß diejenigen jungen Zweige, welche nicht zur Fortsetzung des Astes oder Zweiges dienen, sondern als Fruchtholz bestimmt sind — über dem dritten oder vierten vollkommenen Auge abgezwickt werden. Dadurch wird der Holzverschleuderung vorgebeugt, Fehler können frühzeitig verbessert werden, die Triebe verwandeln sich gern in Fruchtholz, auch hat man außerdem wenig zu tun und ist die Behandlung sehr einfach. Jeder Laie kann die Operation selbst vornehmen, wenn er von einem Fachmann kurzen Unterricht erhalten hat.

Verschiedenes.

Zum Heiraten verurteilt. Einen netten Ausgang nahm dieser Tage eine Verhandlung vor einem englischen Gericht. Ein junger Mann und ein junges Mädchen stritten sich um ein Gut; der Fall war äußerst verzwickt. Der Richter schüttelte den Kopf und hatte plötzlich einen salomonischen Einfall. „Mir deucht," begann er, „ich sehe einen angenehmen und leichten Weg, um diesen Streit zu enden. Der Kläger ist ein ordentlicher, junger Mann und die Beklagte ein allerliebstes junges Mädchen. Das Beste ist, Sie heiraten sich und leben zusammen auf dem Gut! Setzen Sie den Prozeß fort, so wird das Gut an die Advokaten vergeudet, die sicher nicht so ungalant sein werden, zu wünschen, daß aus der Hochzeit nichts werde." Die Advokaten lächelten bittersüß, die Jungfrau errötete tief und sagte nicht Nein; der Kläger stotterte, daß „sie sich immer sonst hätten gut leiden können," und der Richter sprach das Urteil: „Das Gut gehört dem Kläger, wenn er binnen zwei Monaten die Beklagte heiratet."

Falsche Nasen. In neuester Zeit haben sich die Amerikaner stark auf die Industrie der Nasenausbesserung verlegt. Sie haben es dahin gebracht, für Personen, die durch irgend einen Unfall vollständig um den wichtigsten Gesichtsvorsprung gekommen sind, künstliche, aus Gold und Stahl gefertigte und täuschend gefärbte Nasen herzustellen. Der Handel mit falschen Nasen soll blühend sein. Die Menschen mit falschen Nasen müssen nur eine Brille tragen, die das Kunstobjekt festhält, und niemand wird eine Ahnung haben von der Verstümmelung ihres Gesichts. Eine gute Nase, der Gesichtsfarbe angemessen gefärbt, kostet 500 Dollars und ist das Geld unter Brüdern wert. Dabei gibt die Firma noch die Zusicherung, die Nase fünf Jahre in Ordnung zu halten. Diese Täuschung schließt aber unangenehme Zwischenfälle nicht aus. Dies beweist ein z. B. in New York schwebender Scheidungsprozeß. Ein junger Herr verlor auf irgend welche Weise seine Nase und ließ sich eine nun so kunstgerecht aufsetzen, daß selbst seine besten Freunde nichts von dem merkwürdigen Vorfall bemerkten. Er kam nach New-York und verlobte sich mit einer reichen und schönen Tochter. Die Trauung war glücklich vorüber, auch der Gratulationsempfang und das Hochzeitsmahl verliefen sehr heiter, als ein neidisch Geschick wollte, daß der Arme mit einem Schlage Ruf, Weib und Nase verlor. Der Unglückliche mußte nämlich niesen — und man hatte noch nicht Helfgott gerufen, so stieß die Braut einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Der Bräutigam hatte seine Nase verloren, die ihm drei Jahre treu und fest gesessen hatte und welche in dem geschilderten kritischen Augenblicke seines Lebens das Bedürfnis nach Ortsveränderung empfunden hatte. Zur selbigen Stunde verließ ihn die getäuschte Frau und reichte am nächsten Tage die Scheidungsklage gegen den Niemsten ein. Junge Damen werden also in Zukunft gut daran tun, vor der Hochzeit eine genaue Untersuchung anzustellen, ob die Nase ihres Bräutigams wirklich festsitzt und gut angewachsen ist.

Aus der Schule. Lehrer: „Fritz, durch welches Instrument läßt sich am leichtesten eine Tür öffnen, wenn man den Schlüssel dazu nicht finden kann?" — Fritz (schweigt). — Lehrer (nachhelfend): „Nun, Fritz, durch einen Die — Die —" Fritz (freudestrahlend): „Durch den Dieb!"

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 30. Mai. Aus dem Bundesrat. Die Frist für die Normalbahn St. Gallen über Wattwyl nach Rapperswil mit einer Abzweigung nach Uznach und von Pfäffikon über Steinmatt nach Zug wird bis 27. Juni 1898 verlängert.

Alkoholmonopol. || Von den 102,943,640 Franken bisherigen Gesamteinnahmen der Alkoholverwaltung entfällt der weitaus überwiegende Teil, nämlich 85,660,290 Fr. auf den Verkauf von Sprit und Spiritus zum Trinkkonsum. Durch den Verkauf von denaturiertem Sprit und von Fuselöl wurden total bis jetzt 10,656,317 Fr., durch Verkauf von Holzgebinden 979,437 Fr. und an Monopolgebühren auf Qualitätsspirituosen 5,647 594 Fr eingenommen.

Mit Ausnahme des Artikels 13 des Alkoholgesetzes, welcher vom Alkoholzehntel handelt, waren alle Artikel des Gesetzes bisher der Verwaltung des Finanzdepartements unterstellt. Auf Neujahr 1896 hat der Bundesrat die Aufsicht über die Verwendung des Alkoholzehntels dem Departement des Innern abgenommen und dem Finanzdepartement übertragen, so daß dem letztern nunmehr die Administration des ganzen Alkoholgesetzes obliegt.

Bern, 31. Mai. Die vierte Jahresversammlung des Verbandes Schweizer. Verkehrsvereine genehmigte einstimmig den vom Vorort Bern abgegebenen Geschäfts- und Kassabericht und bestimmte als nunmehrigen Vorort die Sektion Zürich.

Aarberg, 31. Mai. Als Nachfolger des verstorbenen Nationalrat Häni, wählte heute der seeländische Wahlkreis bei schwacher Beteiligung ohne Opposition Oberstlieutenant Freiburghaus in Laupen, Großrat und Präsident der bernischen ökonomisch gemeinnützigen Gesellschaft.

Zürich, 31. Mai. Für den verstorbenen Eschmann wählte der II. eidgen. Wahlkreis als Nationalrat mit 8099 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 5227 den liberalen Kantonsrat Berchtold. — Der sozialdemokratische Kandidat, Advokat Scherrer von St. Gallen, erhielt 1809 Stimmen.

Zürich, 31. Mai. Alle 4 Referendumsvorlagen sind angenommen und zwar das Wirtschaftsgesetz mit 42,152 Ja gegen 15,592 Nein, Verkehr mit Wertpapieren 38 327 Ja gegen 11 664 Nein, Bezirkshauptorte 37 714 Ja gegen 10,604 Nein, Amtskautionen 38,788 Ja gegen 10,144 Nein. Alle Bezirke haben angenommen.

Zürich, 31. Mai. Bei einer Stimmbeteiligung von 62,062 Votanten, wurde als Nachfolger Eschmanns mit 37,324 Stimmen Nat.-Rat Kern von Bülach in die Regierung gewählt. 20,663 Wahlzettel wurden leer eingelegt.

Luzern, 30. Mai. Der heute von zirka 110 Mitgliedern besuchte dritte schweizerische Hebammentag genehmigte die Jahresrechnungen des Vereins und der Unterstützungskasse, ferner den Entwurf für Vereins- und Krankenkassen-Statuten und einen Vertrag mit Herrn Emil Hofmann in Elgg, Verleger der „Schweizerischen Hebammenzeitung", welche obligatorisch erklärt wurde. St. Gallen wurde als Vereins-Vorort und Luzern als Sitz der Krankenkasse bezeichnet.

Solothurn, 30. Mai. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrerbundes beschloß, mit der Einleitung der Volksschulinitiative noch bis Neujahr zu warten, dann aber dieselbe sofort an Hand zu nehmen, wenn die Haltung der Bundesbehörden es für geboten erscheinen lasse. Es wurde die Gründung einer freiwilligen Sterbekasse beschlossen.

Solothurn, 30. Mai. (Korr.) Der Rückversicherungsvertrag des Staates Solothurn mit der Gesellschaft Phönix, der mit dem 31. Dez. 1896 abläuft, ist heute unter Erhöhung der Prämie von Fr. 1. 65 auf Fr. 1, 70 pro Mille vom Kantonsrat auf weitere 2 Jahre genehmigt worden. Die Gesellschaft hat in den letzten 15 Jahren im Kanton Solothurn einen Brandschaden von 269,000 Fr. erlitten. Eine Revision des Brandversicherungsgesetzes, die übrigens notwendig ist, dürfte dem Staate etwelche Prämienerleichterung bringen.

Allmendingen (bei Bern), 31. Mai. Bei einer Vorübung für das Schießen in Zäziwyl, an der die 3 beteiligten Schützen sich gegenseitig im Ziehen ablösten, wurde der hiesige Schullehrer Kuller, ein noch jüngerer lediger Mann, infolge Nichtbeachtung eines Signals von einer Kugel in die Brust getroffen. Der Zustand des Verunglückten ist gefährlich, doch nicht hoffnungslos.

Genf, 31. Mai. Die Jury der Ausstellung wird sich am 22. Juni neun Uhr morgens versammeln und gleich am Nachmittag ihre Arbeiten beginnen. Heute war die Ausstellung sehr stark besucht; man schätzt die Zahl der Besucher auf 35,000.

☛ **Moskau,** 30. Mai. Ueber ein großes Unglück anläßlich der Zarenkrönung wird der „N. Z. Z." depeschirt:

Auf dem Chodinsky Felde waren beim Petrowsky-Palais schon seit Freitag abend mehrere Hunderttausende versammelt, um an der heutigen Verteilung der Gedenkkrüge und Speisen unter das Volk teilzunehmen. Als die Verteilung begann, entstand ein fürchterliches Gedränge, wobei 331 Männer, Frauen und Kinder erdrückt wurden. Der Kaiser befahl, jeder verwaisten Familie 1000 Rubel auszuzahlen und die Begräbniskosten auf seine Rechnung zu nehmen.

Um 9½ Uhr abends war die Zahl der Opfer (Getöteten und den Verletzungen Erlegenen) auf 1138 festgestellt.

Ueber die Ursachen dieses Landesunglück wird dann folgendes nähere berichtet:

Aus Moskau und den umliegenden Ortschaften strömten bereits am Freitag abend große Volksmassen nach dem Chodinsky-Felde. Gegen zwölf Uhr nachts waren es ihrer schon an die 200,000. Die Menge richtete sich wie in einem Lager ein, zündete Feuer an und verbrachte die Nacht mit Spielen und andern Lustbarkeiten. Bei der Morgendämmerung drängten noch größere Massen heran; um vier Uhr war die Schar vielleicht verdoppelt. Die speziell für die Feuer gebildete Polizei, welche die Wache hatte, verlangte Ver-

stärkung und gegen 5 Uhr trafen Kosaken und gewöhnliche Polizei ein. Inzwischen hatte die Menge eine bedrohliche Haltung angenommen und begannen gegen die am Rande des Festes errichteten Schaubuden, in welchen die Gaben für das Volk aufgespeichert waren, zu drängen. Daraufhin beschloß man mit der Austeilung zu beginnen. Die Hunderte mit der Verteilung betrauter Personen vermochten aber bei dem Andrang der Hunderttausende die in Bündel verpackten Gaben nicht schnell genug zu spenden; in den engen Gassen zwischen den Buden entstand ein fürchterliches Gedränge, das unter dem Nachstoß weiterer Hunderttausende von Minute zu Minute wuchs. So geschah das Unglück. Herzzerreißende Schreie ertönten, bis es den Kosaken gelang, einen Teil der Menge vom Platze zu drängen. Viele Tausende kehrten schon gegen Mittag in die Stadt zurück, vom Schrecken gejagt. In den Straßen zogen bis spät am Nachmittag Wagen mit Leichen und Verwundeten in die Spitäler. Die Verunglückten sind meist Frauen, dazu viele Kinder. Die Zahl der Schwerverletzten wird auf Hunderte geschätzt.

Unter den Opfern der Katastrophe befinden sich keine zu den Festlichkeiten hergereiste Ausländer.

Paris, 30. Mai. In Joux bei Commercy stürzte die siebzehn Meter lange Mauer eines Neubaus ein und tötete 7 Personen.

Amsterdam, 30. Mai. Ein von Paris nach Amsterdam abgelassener Vergnügungszug stieß Blättermeldungen zufolge auf der Station Ysselmonde mit einer Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden 14 Personen verletzt. Der Zug war mit 116 Ausflügern besetzt.

Thorn, 31. Mai. Gestern entzündete sich auf dem Pionierübungsplatze eine Flattermine von selbst. Ein Hauptmann, ein Lieutenant und ein Unteroffizier wurde schwer, mehrere Soldaten leicht verletzt. Sie alle wurden bei der Explosion hoch in die Luft geschleudert.

Privattelegramme.

Brienz, 1. Juni. Wegen eines Bergbruchs und dahinter liegenden Wassers, kam gestern Sonntag an den Gräben des Lammbaches (Schwanden-Brienz) ein gewaltiger Schlammstrom langsam gegen das Dorf Kienholz; einige Häuser wurden eingeschrammt, das ganze Dorf ist gefährdet, da noch ungeheure Massen zum Nachrücken bereit sind. Die Straßen und Bahnlinien sind gesperrt, die Verbindung mit Brienz wird durch Schiffe bewerkstelligt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Mai	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	17,7	730,2	763,2	NE 2	bedekt
31.	Abd. 9 Uhr 30	13,8	729,9	763,1	NE 0	bew.
1.	Morg. 7 Uhr 3	12,7	729,4	762,2	E 1	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,0 °C. Maximum 19,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Mai 31. Morgens 2,96 m
Mittags 2,97 m
Abends 2,97 m

Züricher Witterungsaussichten

vom 31. Mai 1896.

Bei fortdauernd variabler Bewölkung immer noch zu strichweisen Gewitterregen geeignet.

Wochenmarkt in Aarau vom 30. Mai 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—.30
Kuhfleisch p. „	0.00	Zuckerkabis per Kopf	—.40
Kalbfleisch	1.80	Blumenkohl p. Kopf	—.70
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 2 „	—.5
Schweinefl. p. „	1.80	Rüßlisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	2.00	Spinat per Deckel	—.10
Erdäpfel p. 100 K.	6.00	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Sezgriebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.10	Lauch 3 Büschel	—.10
Eier 9—10 Stück	60	Schnittlauch 4 „	—.10
Kepfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	40—60
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	3.—
Spalierbirnen „	—.—	Chesen per Kilo	0.80
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.70
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Teil.	—
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	60	Retiche 3 Stück	0.0
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürrekepfelschnitze	—.25	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.25	Zuckerrübli p. Büsch.	—.40
„ Birnen	—.30	Kohlrüben	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	.05	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Dezil.	— 00	Nüße 8 Hecke	—.—

☞ **Der Fahrplan für die Sommer-Saison wird einer der nächsten Nummern beigelegt werden.**

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.

Ferner eine grosse Partie feinster

Nouveautés-Resten

2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll. Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.

Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein

Charles Dreifuss
Vorstadt.

Gesunde

Goldfische

à 30 bis 50 Cts. per Stück.
Auswärts-Versandt per Post

Verein. Schweizer-Bazars
Filiale Aarau.

Strickgarne, schwarz u. farbig
Häkelgarn,
Strick-,
Brodier- und
Häkelwolle

empfiehlt
Lina Keller,
2164 Rathausgasse.

Lehrlings-Gesuch.

Auf meinem Büreau mit Fertigungskatmarat wird ein

Lehrling

eingestellt. Anmeldungen bis 8. Juni nächstthin. 2199

Graf, Gemeindeschr., **Küttigen.**

Ein intelligenter Knabe könnte das

Tapeziererhandwerk

erlernen. Eintritt sofort. Conditionen günstig. 2174

C. Jung, Tapezierer., **Rheinfelden.**

Für Heuer.

Das Heuen unseres Mattlandes würden wir in Akkord vergeben und gewärtigen wir Angebote bis 3. Juni.

2217 **Richner & Rothpletz**
Aarau.

Ein

Schlafgänger

wird angenommen in Nr. 154, Milchgasse, I. Stock. 2220

Zu vermieten:

Ein **Laden** mit **Hinterzimmer** Nr. 647 Bahnhofstraße.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Bezirksgericht Aarau.

Oeffentliche Aufforderung.

Die **Beschreibung der Rechte u. Lasten des Gemeindewaldes Gränichen** ist auf der Gerichtskanzlei Aarau und der Gemeindekanzlei Gränichen zur Einsichtnahme aufgelegt.

Alle diejenigen, welche dagegen Einsprüche erheben wollen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben bis zum 8. August 1896 beim Bezirksgericht Aarau schriftlich einzureichen.

Aarau, den 2. Mai 1896.

Der Gerichtspräsident:
Müri.

Der Gerichtsschreiber:
1879 **Burger.**

Zu verkaufen:



1. Ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit **Garten,** in schöner freier Lage in Aarau, mit
2. 31 Aren dabei liegendem **Land** an der Brunnenleitung, zu Bauplätzen geeignet.

2021 **Jul. Wydler,** Notar.

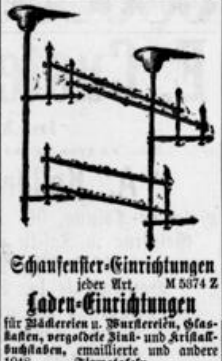

Schaufenster-Einrichtungen
jeder Art. M 5374 Z

Laden-Einrichtungen

für Bäckereien u. Wurstereien, Glaskasten, vergoldete Zink- und Kristallbuchstaben, emaillierte und andere 1048 Firmatafeln

liefern schnell und billig
Suter-Strehler & Cie.
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kensch* Apoth. *Weidenhof* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Broschüren

und

Zeitschriften

in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—	
„ „ neue Façon	„	30.—	
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—	
Kanapees, neueste Facon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—	
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—	
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—	
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—	
„ Nußbaum	„	50.—	
Chiffonnières	„	32.—	
Nachttische	„	10.—	
Tische	„	8.50	
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25	
Wienersessel	„	6.50	
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—	
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—	
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—	

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Kupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Heu- und Emdgrasteigerung.

Die Geschwister **Albert und Bertha Gysi,** Bezirksrichters sel., von Buchs, bringen **Freitag den 5. Juni 1896, abends 8 Uhr, im Gasthof z. Bären** in Buchs den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren ca. 12 Jucharten haltenden Neumatten im Dorfe Buchs an eine öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber höfl. einladet

Buchs, 28. Mai 1896. 2187

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfleiderer
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 25, 35 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Nur ächt mit Marke „Pfleiderer" 1579

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das



Wohnhaus Nr. 1217

im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.

Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Eckzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 2162

Angebote sind zu richten an **J. Frey,** Notar.
Aarau, 26. Mai 1896. Rathausgasse 23, II. Stock.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

☞ Günstige Bedingungen. ☜
Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:
R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Verakkordierung

der Holzhauerei und Fuhrleistungen

in den Stadtwaldungen von Aarau

für die Periode: **1. November 1896 bis und mit 1. November 1900.**

Nähere Auskunft erteilen die betreffenden Bannwarte sowie die unterzeichnete Verwaltung, an welche schriftliche und verschlossene Eingaben mit genauer Preis-Aussetzung:

a) beim Stammholz (Säg-, Bau- und größerm Nutzholz) für den Festm.
b) bei Stangen, Baum- und Bohnenstecken per Stück,
c) bei Klafterholz für den Ster,
d) bei den Reiswellen für das Hundert
e) bei den Deckästen für den Haufen
f) bei Lehmerde (Oberholz) Mergel (Stiftshalde) pr. Bänne zu 1,35 m³ oder 20 Kubikfuß.
g) bei Taglohn-Arbeit der Sommer- und Winter-Taglohn.
h) bei den Magazinen die Ein- und Auslagerung der Reiswellen per Hundert, bis zum 15. Juni nächsthin, unter Aufschrift: „Eingabe für Waldarbeiten und Fuhrleistungen", einzugeben sind.

Aarau, am 25. Mai 1896.

2155 **Die Forstverwaltung.**

Die

Spar-, Leih- & Disconto-Kassa Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf **Bürgschaft** in **Wechselform** auf 3—6 Monate
b) Gegen **Hinterlage von Wertpapieren**
c) in **Conto-Corrent.**

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
Hemmeler.

(A 1133 Z)

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung im Stand

Montag den 1. Juni 1896, nachmittags 4 Uhr.

Generalversammlung im Café zur Bank

Montag den 1. Juni, abends 8 Uhr.

Wichtige Traktanden: Besuch des aarg. Sektionswettschießens in Baden. — Absendung des letzten Schießtages.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

222 **Der Vorstand.**

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler**, Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr E. Erny-Fahler, Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly**, Turgi.
„ Stadtrat **Hummerl-Bürki**, Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter**, Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey**, Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller**, Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack**, Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Wohnung und Bureaux

der Unterzeichneten befinden sich von heute an

Zollrain Nr. 293.

H. Heller, Rechtsagent.
Telephon. **Oskar Heller**, Notar.

Dr. J. U. Hohl's

Blutreinigungsthee

empfiehlt sich bei **verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Ausschlag** u. s. w. **Preis per Paket 75 Cts.**

Nur echt, wenn auf dem Paket der Name Dr. J. U. Hohl steht. Zu haben bei Apotheker Kambli, Baden; Lindt, Aarau; Merz Seengen; Metzger, Sarmenstorf; Thurnherr, Wohlen, und in den meisten Apotheken der deutschen Schweiz. 1609 [O 5837 B

General-Depot: **Carl Hohl, Basel.**

Mehrgebots-Eröffnung.

Auf den dem **Gottl. Fehr**, gewes. Mahlknecht in Buchs angehörenden Hausanteil Nr. 115 lit. b nebst Hausplatz und Garten in da, im Schatzungswerte von **Fr. 1940.** — sind **Fr. 2050.** — geboten.

Allfällige Mehrgebote sind bis und mit dem 9. Juni nächsthin, abends 8 Uhr, mündlich dem Gemeinderat einzureichen.

Buchs, 29. Mai 1896.

Namens des Gemeinderates:
2210 Der Gemeindeschreiber: **G. Wiederkehr.**

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**

Lager in
Roßhaar.
Wolle.
Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzweg

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleaux-Stoffen.**

Portièren und Vorlangsstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Café Schmid, Lenzburg.

Beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich das seit bereits 11 Jahren in Betrieb gehabte **Café Schmid dahier** pro 1. Juni meinem bisherigen Vermieter, Hrn. **C. Rupp**, überaehe.

Indem ich meinen vielen Gönnern und treuen Kunden für das mir erwiesene Zutrauen herzlichst danke, ersuche ich dieselben, ihr Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Lenzburg, Ende Mai 1896.

Wwe. Fischer-Schuler.

Auf Obiges Bezug nehmend, gebe ich einem w. Publikum zu Stadt und Land die Zusicherung, daß ich mich bestreben werde, durch Ausschank von **vorzüglichem**

Münchner- und Felsenkeller-Bier
sowie durchaus reeller Weine etc.

das meiner Vorgängerin erwiesene Zutrauen zu erhalten.

Mein Tuch- & Maßgeschäft

werde nebenbei fortführen und bringe solches anläßlich in empfehlende Erinnerung. Achtungsvollst

Lenzburg, 1. Juni 1896.

C. Rupp.

Café Schmid, Lenzburg.

Rhein-Soolbad „Schiff", Rheinfelden.

Renommiertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mäßigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Erny, Hotel z. Schiff.

Luftkurort **Grub** b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2.20** bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft
gegen feste Prämien.

Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere**, sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Widder-Braß, Rain 840 in **Aarau**; Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg**; J. Rauch, Coiffeur in **Baden**; H. Hefti, Tierarzt in **Altorf**; Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf**; Gottl. Hintermann, Posthalter in **Weinfelden**; G. Zimmerli, Agent in **Ofringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** Neben dem Affenkasten

empfiehlt auf bevorstehende **Sommersaison**

Lustre-Vestons

in allen Größen von **Fr. 7. 50 an.**

Sommer-Vestons

in allen Größen von **Fr. 4. — an** 2108

E. Custer & Cie.,

in Aarau

liefern **en-gros** und **mi gros** zu billigsten Preisen

A. Kellerei-Artikel:

Gelatine-Lösung, 50%ig, für Rotwein.
Gelatine in Tafeln und Blättern.
Hausenblasenlösung für Weißwein.
Hausenblase Ia. Blätter.
Faßbrand mit und ohne Gewürz.
Diverse **Kellerei-Droguen.**
Faßwachs (Faßunschlitt.)
Diverse **Hozhahnen.**
Küferwerkzeug.
Flaschenkorke, Faßkorke.

B. Mineralwasser:

Citronenlimonade, hochfein.
Himbeerlimonade, Erdbeerlimonade.
Champagnerlimonade, extrafein.
Maitranklimonade, Ingwerlimonade.
Syphons, Selterswasser.

C. Schaumweine:

(aus Naturwein bereitet, haltbar)
Champagne Suisse, Jura-Champagner, Asti mousseux. 1664

Brennholz-Steigerung.

Freitag den 5. Juni werden aus hiesigem Gemeindewald versteigert:

122 Ster Tannenspältenholz
155 Ster Stockholz
4400 Knebelwellen.

Beginn vormittags 9 Uhr im Kahlschlag „Tannhölzli".

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Gränichen, 28. Mai 1896. 2188

Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Vereinschronik.

Pro memoria
Conferenz.

Stadtmusik.
Nächste Probe am Donnerstag.

Hundetaxen.

Die noch ausstehenden Hundetaxen sind bis längstens **Samstag den 6 dies** zu berichtigen.

Aarau, 1. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Ein **Jüngling** im Alter von 17 Jahren mit schöner Handschrift, der vier Klassen Bezirksschule durchgemacht und sich nachher ein Jahr in der französischen Schweiz aufgehalten, sucht

Lehrlingsstelle

auf ein Bank-, Gerichts- oder Notariatsbüreau.

Gefällige Offerten unter Chiffre W. R. G. 446 an die Expedition.

Aarau, Dienstag den 2. Juni 1896 № 136 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Disziplinarordnung für die schweiz. Armee.

Gegenüber dem Beschluß, den das Centralkomitee der schweizerischen sozialdemokratischen Partei gefaßt hat, von den drei Bundesgesetzen, gegen die gegenwärtig eine Referendumsbewegung angestrebt wird, das Disziplinargesetz energisch zu bekämpfen, ist es interessant, für dieses Gesetz gerade aus den Reihen der Sozialdemokratie einen kompetenten Befürworter hervorgehen zu sehen. Herr Prof. Alex. Reichel, Strafrechtslehrer an der Hochschule in Bern, frägt im „Handels-Courrier": Wozu der Lärm? und antwortet in einem wohl beachtenswerten Artikel wie folgt:

Es scheint zwar von vornherein vergebene Liebesmüh' zu sein, ein Wort zu Gunsten der Disziplinarordnung für die schweiz. Armee zu sagen, denn kaum hat das Kind die vier Wände beschrieen, so kommen die Propheten von links und rechts und wollen es als ein totgebornes hinstellen. Demokraten, Sozialdemokraten, Ultramontane und Föderalisten vereinigen sich, um das Gesetz zu Falle zu bringen; auch ein Teil derjenigen, welche am 3. November 1895 für die neuen Militärorganisationsartikel eingestanden sind, beeilen sich nun Scheiter zum Holzstoß hinzutragen, um diese Ausgeburt des Militarismus zu verbrennen. Man gilt als schlechter Demokrat, wenn man wagt, ein gutes Wort einzulegen. Man spricht vom Geiste des 3. November, welcher diese gesetzgeberische Arbeit beeinflußt habe, und tadelt besonders die Unterstellung gewisser Personen unter das Militärgesetz. Dies scheint mir überhaupt der hauptsächlichste Angriffspunkt zu sein. Aber gerade in dieser Richtung hat man wohl nicht überlegt, daß durch die Verwerfung der Disziplinarordnung in dieser Beziehung nicht das Geringste geändert wird, da die Kompetenzen der militärischen Gerichtsbarkeit durch die Militärstrafgerichtsordnung von 1889 festgelegt sind. Wenn man, wie auch der Schreiber dieser Zeilen, der Ansicht war, diese Kompetenz sei eine zu ausgedehnte, so hätte man damals sich regen müssen. Jetzt kommt man mit dem esprit de l'escalier und erhebt ein großes Geschrei über Dinge, die auf diesem Wege nicht zu ändern sind.

Es darf übrigens hervorgehoben werden, daß die Disziplinarordnung die Kompetenz der militärischen Disziplinarbehörden gegenüber Art. 1 der Militärstrafgerichtsordnung beschränkt und zwar gerade in dem gefährlichsten Punkte. Art. 1 Ziff. 10 der Militärstrafgerichtsordnung unterstellt der Militärgerichtsbarkeit „Civilpersonen, welche Militärpersonen im aktiven Dienste zur Verletzung wichtiger militärischer Obliegenheiten verleiten oder zu verleiten suchen." Der Artikel lautete im Entwurf noch schärfer, wurde dann aber im Laufe der Diskussion auf die gegenwärtige Form gemildert. Er war veranlaßt durch gewisse, wenn ich nicht irre in einem Zürcher Blatt über einen Truppenzusammenzug erschienene Berichte. Man hatte nicht gewagt oder es nicht für opportun gefunden, vor dem bürgerlichen Gerichte klagend aufzutreten, und wollte sich für die Zukunft den leichten Weg der Militärgerichtsbarkeit öffnen. Grade für diesen Artikel ist aber nach der Disziplinarordnung die Anwendung der Disziplinargerichtsbarkeit ausgeschlossen, so daß hier wenigstens ein gerichtliches Verfahren, welches dem Angeklagten in viel weiterem Maße Garantieen zu seiner Verteidigung bietet, als ein Disziplinarverfahren, gegeben ist. Im Fernern ist die Anwendbarkeit der Disziplinarordnung ausgeschlossen für Art. 1 Ziff. 3 der Militärstrafgerichtsordnung, Beamte und Angestellte der Militärverwaltung des Bundes oder der Kantone in Bezug auf Handlungen, welche die Landesverteidigung gefährden, und Ziff. 11, Civilpersonen, welche sich der Spionage oder des Falschwerbens schuldig machen.

Es bleiben die Ziffern 5, 6 und 7, welche Civilpersonen der disziplinarischen Gerichtsbarkeit unterstellen. Bedenken kann meiner Auffassung nach nur Ziff. 5 erregen: militärpflichtige Personen außerhalb des Dienstes mit Bezug auf ihre dienstlichen Pflichten. Diese Bestimmung wurde aufgenommen des Falles Menod wegen. Dieser waadtländische Soldat war außerhalb des Dienstes von seiner kantonalen Militärdirektion eines im Grunde ganz berechtigten, allerdings nicht gerade ehrerbietigen, aber keineswegs injuriösen Schreibens wegen mit 24 Stunden Arrest bestraft worden. Das Bundesgericht hob auf dem Wege des staatsrechtlichen Rekurses die Disziplinarstrafe auf, weil nach den damals noch gültigen Bestimmungen des Militärstrafrechtes Civilpersonen der militärischen Gerichtsbarkeit nicht unterlagen.

Ich wiederhole aber, daß, da man zur Zeit des Erlasses der Militärstrafgerichtsordnung die Ausdehnung der Militärgerichtsbarkeit sich hat gefallen lassen, es heute nichts nützt, die Disziplinarordnung zu verwerfen. Denn es bleibt trotzdem der Art. 1 der Militärstrafgerichtsordnung in seinem vollen Umfange in Kraft und die militärischen Behörden sind nach den jetzigen Bestimmungen über Disziplinarvergehen berechtigt, ihn im vollen Umfange anzuwenden.

Abgesehen von diesem Gewährsmangel ist die Disziplinarordnung ein gut redigiertes Gesetz, das die vielfach veralteten Bestimmungen des Militärstrafrechtsgesetzes in vielen Punkten verbessert.

Als Disziplinarstrafen sind aufgestellt: 1. Strafarbeiten im innern Dienst; 2. Strafexerzieren; 3. Quartier- oder Zimmerarrest; 4. einfacher Arrest; 5. strenger Arrest; 6. Strafdienst; 7. Entziehung des Grades; als vorläufige Maßregel kann Einstellung im Grade verhängt werden; 8. Geldbußen bis auf 10 Fr. (diese Strafart bezieht sich auf gewisse in eidgenössischen und kantonalen Verordnungen vorgesehene Ordnungsvorschriften, bez. An- und Abmeldung, Unterhalt der Kleider und Waffen u. dgl.) Strafarbeiten im innern Dienst und Strafexerzieren sind gegenüber dem bestehenden Recht zeitlich beschränkt, ersteres auf 24, letzteres auf 2 Stunden.

Die Ausübung der Strafbefugnisse ist dahin verändert, daß ein Vorgesetzter in der Regel einzig die seinem Befehl unterstellten Personen, nur ausnahmsweise wenn sie sich zufällig in seinem Befehlsbereich aufhalten oder einem bestimmten Truppenverbande nicht angehören) andere Untergebene strafen darf, während jetzt die Disziplinarstrafbefugnisse jedem einen höhern Grad als der Fehlbare Bekleidenden, also auch dem nicht unmittelbar vorgesetzten Obern zustehe.

Die Strafkompetenz der Subalternoffiziere ist durch das neue Gesetz herabgemindert, wie nachstehend ersichtlich ist.

Hauptmann: Altes Gesetz: Konsignierung bis 8 Tage; (neues Gesetz: Quartier- oder Zimmerarrest bis 6 Tage); Militärstrafhohnen bis 8 Tage (Strafarbeiten im innern Dienst 24 Stunden); Strafexerzieren bis 8 Tage (Strafexerzieren 2 Stunden); gemeiner Arrest bis 6 Tage und scharfer Arrest bis 4 Tage (einfacher Arrest bis 4 Tage).

Lieutenant: altes Gesetz: Konsignierung bis 5 Tage neues Gesetz: Quartier- oder Zimmerarrest bis 2 Tage; Militärstrafhohnen bis 5 Tage (Strafarbeiten im innern Dienst 24 Stunden); gemeiner Arrest bis 3 Tage (einfacher Arrest bis 2 Tage).

Dem zu Bestrafenden sei Gelegenheit zu geben, seine Handlungsweise zu rechtfertigen oder doch die Veranlassung derselben darzulegen. Nötigenfalls ist der Thatbestand durch mündliche oder schriftliche Erkundigungen festzustellen. Bei der Strafzumessung ist auf möglichste Schonung des Ehrgefühls des Wehrmannes Rücksicht zu nehmen.

Hervorzuheben ist die Bestimmung über die Arrestlokale: alle Arrestlokale sollen trocken, genügend mit Luft und Tageslicht versehen, und überhaupt gesundheitspolizeilichen Anforderungen entsprechend eingerichtet sein. Bezüglich der Tatbestände der Disziplinarvergehen, soweit dieselben nicht selbst Tatbestände des Militärstrafgesetzbuches bilden, ist der unhandliche, kasuistische und mehrfacher Deutung ausgesetzte Katalog der Disziplinarvergehen in Art. 166 des Militärstrafgesetzes ersetzt durch folgende Bestimmungen:

„Der Disziplinarbestrafung unterliegen: 1. Handlungen oder Unterlassungen gegen die militärische Zucht und Ordnung, gegen Dienstvorschriften und Befehle, soweit die Handlungen nicht unter das Militärstrafgesetz fallen. 2. Handlungen oder Unterlassungen, deren disziplinarische Bestrafung das Militärgesetz ausdrücklich gestattet. 3. Eigentumsbeschädigung, Entwendung, Veruntreuung und Betrug in Fällen von geringfügiger Bedeutung."

Wie aus den Auseinandersetzungen der Botschaft des Bundesrates hervorgeht, soll damit nichts Neues geschaffen werden, sondern nur eine knappere und klarere Fassung des Begriffs des Disziplinarvergehens erzielt werden.

Meiner Ansicht nach wäre es zu bedauern, wenn die Disziplinarverordnung dem Referendumssturm unterliegen sollte. Denn sie bringt entschiedene Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande, wovon sich jedermann bei unbefangener Prüfung leicht überzeugen kann. Die vielleicht teilweise anfechtbaren Kompetenzausscheidungen zwischen bürgerlicher und militärischer Gerichtsbarkeit liegen nicht in der Disziplinarstrafordnung, sondern in der Militärstrafgerichtsordnung und sind nicht auf dem Wege der Verwerfung der Disziplinarordnung zu ändern oder zu verbessern. Es darf deshalb wohl behauptet werden, daß die Motive zu einer Verwerfung nicht auf sachlichem, sondern auf politischem Boden zu suchen sind. Das ergiebt sich auch aus der Zusammenschweißung so heterogener Dinge, wie die Disziplinarordnung, das Eisenbahnrechnungsgesetz und das Viehwährschaftsgesetz. Es ist ein erneuter Vorstoß des Föderalismus, der aus dem 3. November neue Kraft geschöpft hat und der alles verwirft was vom Bund ausgeht, gleichgültig, ob es gut oder schlecht ist.

Eidgenossenschaft.

Verein schweizerischer Lehrerinnen. Die zweite Generalversammlung ist vom Vorstand auf Samstag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, in den Großratssaal nach Aarau einberufen worden. Hauptverhandlungsgegenstände sind statutarische Geschäfte, Abänderung des § 4 (Aufnahme von Erzieherinnen ohne staatliches Diplom; Referentin Frl. Lina Müller, Bern; Renten- und Altersversorgung der Lehrerinnen: Frl. E. Flühmann, Aarau; Gründung eines Vereinsorgans: Frl. E. Rott, Bern; Giebt unsere Mädchenvolksschule der Frau des Arbeiterstandes die genügende Vorbildung: Frl. M. Gudrum, Basel; Jugendhorte: Frl. Lili Maier, Zürich; Mitteilung über Postmarkensammlung: Frl. M. Müller, Bern; Beitritt zum allgemeinen deutschen Verband gemeinnütziger Anstalten; Frl. E. Stauffer, Bern; Eintragung ins schweiz. Handelsregister: Frl. R. Baumgartner, Bern; Unvorhergesehenes.

Schweizerischer Feuerwehrverein. Das Zentralkomite erläßt eine Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung, welche Sonntag, den 28. Juni, im Saale „des Amis de l'instruction" in Genf stattfindet. Hauptsächlichste Traktanden sind: Jahresbericht über die Tätigkeit des Zentralausschusses im Jahre 1895. Abnahme der Rechnungen: a) Vereinskasse und b) Hülfskasse. Definitive Anerkennung von Sektionen. Erteilung von Restitution wegen verwirkter Geltendmachung von Ansprüchen an die Hülfskasse. Beschlußfassung über außerordentliche Entschädigung an Verunglückte aus der Hülfskasse; endlich Entscheidung über Beschwerden betreffend Entschä-

Feuilleton.

52 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Wir sind von gleicher Größe und Gestalt, von gleichem Alter, in jeder Miene, jeder Bewegung sehen wir einander so ähnlich, daß mir bei ihrem Anblick immer ist, als erblicke ich mich selbst im Spiegel. Ein unheimliches Gefühl. Wie mögen andere darüber denken? — Wir haben heute den Versuch gemacht, die Rollen zu tauschen. Es war in Frau Olneys Haus; ich zog Mildreds Kleider an, sie die meinigen. Sie saß in der Fensternische hinter dem Vorhang, nur ihr Kleid war zu sehen; dann rief ich Frau Olneys Zimmermädchen herein, gab ihr eine Arbeit, die sie längere Zeit beschäftigte und unterhielt mich mit ihr. Ich las keine Verwunderung in ihrem Gesicht, keine Spur von Argwohn war in ihrem Wesen bemerkbar. Das erhöhte meinen Mut — ich bat sie, Frau Olney herbeizurufen; sie kam, ich sprach mit ihr wie es zu Mildred paßte, ich bat sie um Auskunft über etwas, das Mildred zu wissen wünschte. Es gelang über alles Erwarten, die Frau blieb ruhig und ahnungslos; ich sah sie hegte keinen Zweifel, daß ich wirklich die Person sei, für die ich mich ausgab. Der Erfolg machte uns kühner; wir wollten eine noch schwierigere Probe anstellen. Ich zog Mildred den Schleier über das Gesicht und führte sie in Dein Sprechzimmer hinunter. Wir klopften, Du warst allein. Ich hielt Wache vor der Tür, sie ging hinein und sprach mit Dir als wäre sie Genofeva. Erfreut streckte Du ihr die Hand entgegen; ich beobachtete Dein Gesicht, während sie den Schleier abnahm und Dir ins Auge blickte. Das Lampenlicht fiel hell auf ihre Züge, aber Du wurdest nicht unsicher, Du wichest nicht zurück. Sie warf den Kopf in den Nacken, wie ich es tue und erklärte mit stolzer Miene: Erst wenn ich frei bin, sollst Du mich wiedersehen! An Deinem triumphierenden Lächeln erkannte ich, daß eine Aehnlichkeit wie die unsere selbst die Liebe zu täuschen vermag. Unser Plan schwebt uns nicht mehr als unbestimmte Hoffnung vor, er hat Form und Wesen angenommen und verspricht uns die einzig mögliche Lösung unseres Lebensrätsels zu gewähren."

— — — — — — — — — —

„Mildred ist wie ein Vogel, der seine Schwingen entfaltet, wie eine Blume, auf die der erste Sonnenstrahl fällt. Wenn wir der Mut sinkt, ermuntert sie mich wieder; wenn ich von den schrecklichen Folgen der Entdeckung rede, fragt sie heiter, ob Dein Bild in meinem Herzen zu erbleichen beginne, oder ob ich nicht glaube, mich auf sie verlassen zu können. Ihr fällt freilich die schwerste Aufgabe zu und sie schlägt mir vor, erst eine Probe mit ihr anzustellen, ehe wir die letzte Entscheidung treffen. Ich bin darauf eingegangen; heute Abend wird sie im Hause Gretorex Genofeva vorstellen, wie ich neulich in Frau Olneys Haus Mildred war."

— — — — — — — — — —

„Ein unvergeßlicher Abend. Mildred kam in der Dämmerung und wir wechselten die Kleider. Meine Abendtoilette stand ihr vortrefflich. Dann gab ich ihr wohl eine halbe Stunde lang die genaueste Anweisung, wie sie sich meiner Mutter gegenüber zu verhalten habe, wie sie Doktor Kameron begegnen solle. Sie ist eine gelehrige Schülerin; man hätte meinen können, sie sei von Kind auf an diese Umgebung gewöhnt, so schnell fand sie sich in allem zurecht. Als sie nun hinuntergehen sollte, um die gefährliche Feuerprobe zu bestehen, da sah sie so strahlend und glücklich aus, daß sie sich zurückrief, um ihr zu sagen, das sei ein Ausdruck, wie man ihn bei mir seit den Kinderjahren nicht gesehen habe. Darauf nahm sie eine ernsthafte, sittsame Miene an und fragte schalkhaft, ob Doktor Kameron mir ja die Ehre antue mich zu küssen. ‚Manchmal,' erwiderte ich. ‚Dann flehe zum Himmel, daß er es heute nicht tut,' flüsterte sie, ‚ich würde sicherlich purpurrot werden, denn meine Lippen hat noch nie ein Mann berührt."

„Die Worte gingen mir wie ein Schwert durchs Herz. Sie ist so unschuldig und unerfahren, und ich setze sie einer so furchtbaren Versuchung aus. In ihre Träume von Glanz, Genuß und Bewunderung mischt sich jetzt auch eine romantische Schwärmerei für den Mann, dem sie das alles verdanken soll. Sie hat zwar nie den Ton von Doktor Kamerons Stimme gehört, aber neulich hat sie ihn vor unserm Hause gesehen und der eine Blick war genug, sie zu begeistern."

Unglaublich. Sie ist stolz und froh zurückkehrt, ihr Fuß schien kaum noch die Erde zu berühren. „Es ist geschehen," rief sie, „ich habe bei Vater und Mutter (so nannte sie Herrn und Frau Gretorex) auf dem Sofa in der Bibliothek gesessen und im Wohnzimmer ein paar Worte mit Doktor Kameron gewechselt. Gern hätte ich noch länger mit ihm gesprochen," fügte sie unbefangen hinzu. „Du siehst, ich bin noch am Leben, mir war nur ein wenig bange und verwirrt zu Mute. Die Mutter sah mich anfangs überrascht an, aber nicht lange; ihr gegenüber fühlte ich mich etwas verlegen, sie sah so gebieterisch aus; nach einiger Uebung werde ich jedoch auch in ihren Augen eine ganz regelrechte Genofeva sein. Ob Doktor Kameron mit seiner Braut zufrieden war, mußt Du von ihm erfahren, wenn Du ihn wiedersiehst." — „Du wirst

digung aus der Hülfskasse. — Unter Vorbehalt der Genehmigung der Abgeordnetenversammlung werden wieder folgende Sektionen in den schweiz. Feuerwehrverein aufgenommen: Scheunenberg bei Wengi, Oberthal bei Zäziwyl, Konolfingen, Seeberg, Rosrain, Bannwyl, St. Maria (Graubünden), Langwiesen, Epsses, Wyhachengraben, Bowyl, mit total 615 Mann. Nach den Anträgen des Zentralvorstands soll vom 1. Januar 1897 an die einmalige Entschädigung bei Tod oder bei bleibender, Arbeitsunfähigkeit von Fr. 3000 auf Fr. 4000 erhöht werden (§ 44, litt. a); ferner soll die wöchentliche Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit im Minimum Fr. 24. 50 statt Fr. 21 und im Maximum Fr. 40 statt Fr. 35 betragen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (K-Korr.) Zur Wohnungsfrage las man dieser Tage Berichte, welche sich Mühe gaben, die teilweise unhaltbaren Zustände, welche durch die Mietnot in der Großstadt bestehen, zu illustrieren. Schreiber dies kann ebenfalls aus Erfahrung sprechen; auch er hat unter dem schweren Druck, dem die Mieter oft unterliegen, zu seufzen gehabt. In den letzten drei Jahren haben die früher schon anständigen, teilweise oft unanständigen Mietzinse für den Gewerbe-, Beamten- und Arbeiterstand eine Höhe erreicht, wie sie in einem demokratischen Freistaat nie und nimmer vorkommen sollte.

Von der Basis eines für die Großstadt angemessenen und nötigen Einkommens mit 2000 Fr. ausgehend, muß der mit diesem Lohn Beglückte — denn es giebt ja bekanntlich tausende, die es kaum auf 1500 Fr. bringen — für die Wohnung mindestens 500 Fr. rechnen; dann kriegt er drei Stübli, vor Stuben wollen wir nicht sprechen, so daß er allerdings seine Habe und die Seinen plazieren kann. Die Neubauten sind so eingeteilt, daß man aus zwei Zimmern füglich eines machen kann. Das wird etwa im 2. Stock noch erhältlich sein; für weiter unten fordert man 600, 700 und 800 Fr., für die gleichen Raumverhältnisse; also heißt's da: Höher hinauf, wer nicht genug verdient, um den Vermieter die Kapitalzinse zahlen helfen zu können. In die Mansarden also! Dort gibts Wohnungen mit zwei elenden Behältern, für die man 260 bis 300 Fr. und mehr blechen muß. Wo soll da der Arbeiter Luft schöpfen können, wenn er Frau und Kind sein Eigen nennt? Der Vornehme wird ihm vielleicht spöttisch lachend ins Gesicht sagen: Was braucht Ihr zu heiraten? Der Gleiche, der sich den „sanierenden" Sittlichkeitsbestrebungen der Großstadt anschließt! Du lieber Himmel . . . . .

Und es giebt Verwaltungsräte hundreicher Aktiengesellschaften, die in der nämlichen einstündigen Sitzung, welche ihnen zehn Franken einträgt, dem fleißigen Arbeiter das Gesuch um bessere Löhnung — sagen wir bescheidenerweise einen Franken per Woche — rundweg abgeschlagen! Warum, weil — sie erst untersuchen wollen, ob der Mann diesen Franken, der den „Gnädigen Herren" ein Zuviel giebt, verdiene. Von der richtigen Arbeit des schwer mit dem Dasein Kämpfenden haben jene Leute aber keinen Hochschein, noch viel weniger Verständnis dafür, was der Betreffende leistet!

Wenn nun dieser Franken — oder auch zwei — dem Arbeiter eine bessere Wohnung zu mieten gestatten würde, wäre das nicht ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage? Oder fühlt sich der Lohnarbeiter — Bureaudiener oder Handwerker — nicht auch wohler in einem ordentlichen luftigen Heim? Ist ein solches nicht zuträglicher für Mann, Weib und Kind? Der eminente Nutzen, der aus solchen bessern Verhältnissen entspringt, kommt niemand anderm zu gut als dem Arbeitgeber. Die Vernünftigen unter den letztern sehen dies ein und bestreben sich, es zu tun; aber ihre Zahl ist noch verschwindend klein!

Riesengroß dagegen ist anderseits wieder jene Zahl von Hausherrlein, die von gewissenlosen Agenten der Bodenspekulanten übertölpelt wurden und jenen die Baracken abkauften, welche außen fix und innen nix sind! Es kommt z. B. so ein grüner Handwerker nach dem vielgepriesenen Limmat-Athen, setzt sich in eine Kneip, wo er unter Umständen von einem der — wie rote Hunde zahllosen — Winkelagenten angequatscht und ihm ein Haus mit wenigstens 7 Prozent Rendite empfohlen wird! Nach einiger Umherwindung, von einem Liter Waadtländer unterstützt, wird der Vertrag mit 2–3000 Fr. Anzahlung ausgefertigt, der Notar tut seine Pflicht und — der Mann ist Häuserbesitzer! Soll er auch eine Schuldenlast von 80—100,000 Fr. auf sich haben, was tut's; er hat ja jetzt ein Haus! Dann geht's natürlich hinter die Mieter, welche die Baracke bis zum hintersten Dachwinkel füllen müssen, damit die nötigen Abzahlungen, Kapitalzinse ꝛc. geleistet werden können, von den Zugemüsen nicht zu sprechen. Darüber dann ein ander Mal!

Bern. Letzten Freitag wurden an der Metzgergasse von der Polizei zwei angebliche französische Stromer wegen Ausgabe von falschem Geld in einer Wirtschaft daselbst verhaftet. Auf dem Transporte nach der Polizeiwache warfen die beiden Individuen fünf falsche französische Fünffrankenstücke fort.

Graubünden. Bei der Fahrt über den Flüela flog das Gefährt, in dem sich die die Instruktoren Rödel und Bidenstein befanden, um. Rödel erlitt einige leichte Kontusionen.

Waadt. Nach der „Allgem. Schweizer Zeitung" haben einige Mitglieder des Großen Rates des Kantons Waadt eine Motion eingereicht auf Einführung elektrischen Appells und elektrischer Abstimmungen in der Körperschaft. Die Motionäre rechnen aus, man könne durch die angeregte elektrische Installation einen Achtel der Sitzungszeit gewinnen, und die einmalige Ausgabe von 6000 bis 7000 Fr., für die ein Lausanner Elektriker die Sache zu erstellen verspricht, werde in ein oder zwei Jahren amortisiert sein. Der Apparat scheint darin zu bestehen, daß jeder Großrat drei Drücker bei seinem Pult hat, den Anwesenheitsknopf, den Ja-Knopf und den Nein-Knopf. Das Bureau kann dann in aller Gemütlichkeit an seinem Tisch die Summen ablesen. Die Angelegenheit wurde einer Kommission zum Studium überwiesen.

— In Montreux hantierte am Samstag Abend ein Mädchen mit Bodenwichse, diese entzündete sich und das Mädchen verbrannte sich so, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 29. Mai 1896.

1. Der Bürgergarten Nr. 81 vor dem Haldentor wird, nachdem Herr E. Buser, Bäckermeister auf die Erwerbung desselben verzichtet, dem Herrn Jakob Wernli-Abel, Oekonom dahier, zum Preise von Fr. 2. 75 per m² unter Ratifikationsvorbehalt der Ortsbürgergemeinde käuflich abgetreten.

2. Der Entwässerungskanal in der äußern Gartenstraße, welcher von Hrn. J. Bächli, Ingenieur den bezüglichen Plänen entsprechend erstellt worden ist und in den Kanal der obern Herzogstraße einmündet, wird dem Genannten abgenommen.

In die diesjährige Jugendfestkommission werden gewählt: die Herren F. Siebenmann, J. Henz-Pfläg und A. Kuhn-Buser, Stadträte.

Gesangfest-Chronik. Dasjenige des Wiggerthaler Sängerbundes in Zofingen gestaltete sich nach dem „Zof. Tgbl." zu einem schönen Volksfeste, dank dem herrlichen Wetter. Zu dem Konzert, das am Nachmittag in der Kirche stattfand, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Namens des Kampfgerichtes konnte Herr Hengherr aus Aarau erklären, daß keine minderwertigen Leistungen zu konstatieren seien. Insbesondere lobte er die gute Aussprache und richtige Auffassung. Dagegen rügte er mit Recht die Zersplitterung der gesanglichen Kräfte, wie sie an verschiedenen Orten leider vorkomme, in kleinen Gemeinden bestehen verschiedene Vereine, eine Konzentration der Kräfte tut sehr not. Den Haupteffekt haben die Gesamtchöre erzielt. Die Vereine des Sängerbundes haben sich wacker gehalten, immerhin müssen sich einige mit Eichenkränzen zufrieden geben. Mit Unrecht ist der Eichenkranz verpönt, er ist ein Symbol redlichen Strebens, das Anerkennung verdient. Die Vereine, die denselben bekommen haben, mögen momentan unangenehm berührt sein, aber sie werden und sollen sich vornehmen, ein nächstes Mal den andern den Rang abzulaufen. Das Hauptverdienst am guten Resultat kommt den Centralbirektoren, den Herren Kunz und Fröhlich zu, die mit Lorbeerkränzen beehrt werden. Der festgebende Verein hatte seine Aufgabe richtig erfaßt und vorzüglich durchgeführt, auch ihm wird ein Lorbeerkranz zu teil.

Von den Gastvereinen erhielten u. a. der Kirchenchor Suhr und die Männerchöre Unter-Erlinsbach und Unter-Entfelden Eichenkränze.

Das Bezirksgesangfest Baden in Nußbaumen nahm, ebenfalls von prächtigem Wetter begünstigt, den schönsten Verlauf. Das ganze Siggenthal war nach der „Fr. Presse" so zusagen ein Festplatz, jedes Haus dekoriert, die Straßen von zahlreichen Pforten überwölbt, die Leute voll freudigen Stolzes auf das wohlgelungene Gesamtwerk, zu dem jeder nach Kräften beigetragen. Ueber die Haupt-Aufführung in der Kirche sprach sich das Kampfgericht befriedigt aus; die schwache Seite der Landvereine ist vielfach die Intonation. Als hervorragende Leistungen der Verbandsvereine sind zu erwähnen die Vorträge der Gemischten Chöre Ennetbaden und Rohrdorf, letzterer sang ein Lied seines jugendlichen Dirigenten, Herrn Vogler in Zürich, eine reizvolle Komposition.

Ueber die Bienenzucht im Aargau schreibt man dem „Zof. Tagbl.": „Es ist sehr zu begrüßen, daß anläßlich der letzten eidgen. Viehzählung auch eine Aufzeichnung der Bienenstöcke stattfand, denn die Biene, so unansehnlich sie scheint, darf doch mit Fug und Recht als ein „Haustier" und zwar als ein nützliches Haustier angesehen werden. Daß die Ansicht vom hohen Wert der Bienenzucht auch bei uns beständig zunimmt, das zeigt die durch die Zählung konstatierte erhebliche Vermehrung der Zahl der Bienenstöcke. Vor 20 Jahren zählte man im Aargau 1400 Bienenstöcke, also ungefähr soviel wie Ziegen. Heute sind es deren 18,000, also erheblich mehr als Ziegen. Die Verbreitung der Bienenhaltung erstreckt sich über alle Bezirke, wenn auch naturgemäß in Zahl und Beschaffenheit erhebliche Unterschiede obwalten. Eigentümlich ist, daß der katholische Landesteil verhältnismäßig mehr aufweist, als der protestantische und es treten in ersterem namentlich die agrikolen Bezirke Muri und Laufenburg besonders stark hervor. Hier hat die Bienenzucht in den letzten 20 Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht, während Zofingen nach einem guten Anlaufe von 1876–1886 seit 1886 wieder Rückschritte macht und Brugg und Lenzburg stabil geblieben sind. Wir müssen es den Fachmännern überlassen, den Gründen dieser Erscheinungen nachzuforschen, nur das möchten wir bemerken, daß die Beschaffenheit der Stöcke bei derartigen Vergleichungen ebenfalls in Betracht gezogen werden muß. Leider ermöglichen aber die Zählungen eine Ausscheidung der vorbesserten von Dierzon erfundenen Bienenstöcke „mit beweglichen Waben" von den altväterischen Körben nicht, was doch sehr wichtig wäre, indem die ersteren einen höheren Wert darstellen und auch einen höheren Ertrag sichern. Der Rückgang im Bezirk Zofingen wäre so gefährlich nicht, wenn die Quantität der Stöcke durch bessere Qualität derselben ausgeglichen würde.

Ueber den Wert der Bienenstöcke wurden keine Ermittlungen angestellt; doch möchte es gut sein, sich das in der Imkerei steckende Kapital zu vergegenwärtigen. Wir sind hiebei genötigt, zu ungefähren Schätzungen Zuflucht zu nehmen. Im Aargau scheint der Preis für die Hauptmasse zwischen 15 und 25 Fr. für den Stock oder Korb zu liegen und nähme man nun das Mittel von 20 Fr. an, so würden wir für die gezählten Bienenstöcke einen Wert von rund 360,000 Fr. erhalten, wovon auf den Bezirk Zofingen 50,000 Franken fallen. Den jährlich oft in erheblicher Weisen schwankende Ertrag auch nur annähernd zu veranschlagen, ist weniger einfach. Wir bezweifeln den Durchschnittsertrag per Stock auf 20 Fr., was einen Ertrag von 360,000 Fr. ergeben würde, gewiß kein zu verachtendes Nebeneinkommen! Nehmen wir an, daß auf einen Bienenzüchter im Durchschnitt fünf Stöcke fallen, so würde dies einem jährlichen Ertrag von 100 Fr. entsprechen.

Die Vermehrung der bienenbesitzenden Haushaltungen ist darum sehr erfreulich, weil sie erfahrungsmäßig sehr günstige Einflüsse auf das Familienleben und die einzelne Hauswirtschaft ausübt.

Landarbeiten im Brachmonat. (Korr). Nun mehren sich die Arbeiten im Felde von Tag zu Tag. Im Felde werden Ackerbohnen, Kartoffeln und Mais gefelgt, gehackt und gehäufelt. Auch mit dem Schneiden von Roggen zu Flechtschaub, welche Arbeit man vor dem Blühen vornehmen muß, wird besonders im Freiamt eifrigst begonnen. — Der Roggen steht momentan teilweise schon in Blüte.

Im Rebberg gibts viel Arbeit mit dem Raubfeigen, dann mit dem Zwicken und Verbrechen, worauf das erste Haften folgt. Der Rebmann besorgt diese Arbeiten heuer um so lieber, da ein ansehnlicher Ertrag seine Mühe zu lohnen verspricht.

Im Garten säet man große Rüben, Lattich Blumenkohl ꝛc.; frühe Bohnen werden gehäufelt, Salat und Kohlrabi abgeräumt und frisch gepflanzt.

Vom Lande. (O-Korr.) Nun hat der „Wonnemonat" den Weg alles Irdischen passiert und der Landmann ist mit ihm wohl zufrieden; hat er oft drohend die Hand erhoben, so wurde die Gefahr sofort wieder etwas gedämpft; immerhin war er noch schöner als der 1895, der sozusagen aus lauter Regentagen bestund; zwar hat auch Pluvius im eben abgelaufenen Mai „recht viel" geleistet und von dem Regenwetter der letzten Woche stammen auch die Massen Ungeziefer, welche vorzugsweise ihren vernichtenden Feldzug auf die Apfelbäume gerichtet haben.

Doch auch auf den Wiesen zeigt sich leider ein äußerst gefährlicher Schädling; denn fast von überall her ertönen Klagen über das Auftreten der Engerlinge, welche in ziemlicher Zahl vorhanden sind und dem Grase die Wurzeln abnagen. —

Die Kartoffeln haben nun großen Teils das Licht der Welt erblickt und sind viele Aecker bereits gehackt worden; doch sind sie im Allgemeinen sehr zurück und dürfen sie sich im Wachsen beeilen, um das Versäumte nachzuholen.

Trotzdem die Kirschenblüten dieses Jahr arg zu kämpfen hatten, findet sich momentan noch ein ziemlicher Ansatz „Schornigget" vor; zum essen wirds genug geben, hingegen „fürs Einmachen" wird nicht viel herausschauen. —

Im Allgemeinen darf man hingegen mit dem gegenwärtigen Stand der Kulturen zufrieden sein; nötig ist aber, daß auch der Juni sich ordentlich anläßt, denn eine alte Regel sagt:

„Auf den Juni kommt es an,
Ob die Erde soll bestehn."

Darum, Landwirte, versichert eure Kulturen gegen Hagelschaden, ohne von dem Spruch euch abwendig machen zu lassen, der da sagt:

„Gibts im Juni Donnerwetter,
Wird auch das Getreide fetter."

Oberkulm. (Korr.) Die letzten Sonntag abgehaltene Generalversammlung des Armenerziehungsvereins des Bezirks Kulm eröffnete der Vorsitzende, Herr Pfarrer Eppler, mit einem warmen Nachruf an die verstorbenen Mitglieder, Herrn Pfarrer Ansler in Lenzburg, langjährigen Aktuar, und Herrn Pfarrer Zschokke in Gontenschwyl, den Gründer des Vereins. Aus dem Bericht der Rechnungspassationskommission, welcher von Hrn. Maurer-Irmiger erstatt wurde, ergibt sich, daß die Rechnung pro 1895 bei Fr. 15,352. 03 Einnahmen und Fr. 11,472. 87 Ausgaben mit einem Aktivsaldo von Fr. 3879. 16 schließt; die Schenkungen belaufen sich auf Fr. 525, die Ausgaben für Zöglinge auf Fr. 7116. Das Hauptgut beläuft sich auf Ende des Berichtsjahres auf Fr. 6700, das verwendbare Gut auf Fr. 8910.

Hierauf erstattete Herr Pfarrer Eppler den Jahresbericht pro 1895. Das Berichtsjahr begann mit 80 Kindern; 13 traten im Laufe des Jahres aus und wurden durch 18 Neuaufgenommene ersetzt. Von den 98 Kindern, für die somit der Verein zu sorgen hat, sind 42 in Familien, 26 in Anstalten, 29 in Lehren untergebracht. Der Berichterstatter bedauert, daß der in der letzten Generalversammlung beschlossene Antrag auf Erhöhung und gerechtere Verteilung des Staatsbeitrages vor der Delegiertenversammlung in Brugg keine Gnade fand; namentlich machte es auf ihn einen demühenden Eindruck, daß gerade die Krösusse der Armenerziehungsvereine, voran derjenige des Bezirks Zofingen, von einer gerechteren Verteilung des Staatsbeitrages nichts wissen wollten.

Nachdem die Rechnungsprüfungskommission aus den Herren Amtsrev.-sor Burgherr, Gerichtsschreiber Merz und Rektor Dr. Kugler (alle in Kulm) war bestellt worden, sprach Herr Pfarrer Zimmermann in längerm Vortrage über die Armenpflege in alten Zeiten. Er suchte dabei nachzuweisen, daß erst durch das Christentum der wahre Geist der Nächstenliebe in die Armenpflege gebracht worden sei; leider vergaß er dabei, daß, bis die Proklamation der Menschenrechte in der französischen Revolution die Existenzberechtigung und den Wert jedes einzelnen Individuums der Species Mensch festgestellt hat, das Christentum zur Verbesserung des Loses der Armen herzlich wenig getan hat. Die Diskussion wurde lebhaft benützt und dabei auf verschiedene Mängel der heutigen Armenpflege hingewiesen, namentlich auch dem Ersatz der Ortsarmenpflege durch das Territorialprinzip gerufen.

Auf Antrag des Herrn Notar Wälchli, welcher von den Herren Großrat Berner, Großrat Aeschbach, Pfarrer Eppler und Dr. Kugler unterstützt wird, beschließt die Generalversammlung, daß der Vorstand beauftragt sei, das ihm Gutscheinende zu tun, um eine gerechtere Verteilung, eventuell eine Erhöhung des Staatsbeitrages zu erlangen, und darüber der nächsten Generalversammlung Bericht erstatte.

Verschiedenes.

Erblicher Alkoholismus. Professor Bellmann in Bonn hat eine merkwürdige Untersuchung über die Verheerungen angestellt, die der erbliche Alkoholismus in einer einzigen Familie angerichtet hat, deren schreckliche Geschichte er mit Unterstützung amtlicher Behörden bis ins Einzelne verfolgt hat. Eine 1740 geborene Frau Namens Ada Jurke, die im Anfang unseres Jahrhunderts ihren Lebenslauf beendete, der derjenige einer Säuferin, Diebin und Landstreicherin gewesen war, hinterließ eine Nachkommenschaft, die schließlich auf 834 Personen anwuchs, von denen der Lebenslauf von 709 amtlich verfolgt werden konnte. Von ihnen waren 106 außerehelich geboren, 142 Bettler, 64 Almosenempfänger, 181 Frauen gaben sich der Prostitution hin und 76 Personen dieser interessanten Familie wurden wegen Verbrechen, 7 davon wegen Mordes verurteilt. In 75 Jahren hat diese Familie nach angestellten Berechnungen dem Staate an Unterstützungsgeldern, Gefängniskosten, Entschädigungssummen u. s. w. einen Betrag gekostet, der auf 5 Millionen Mark geschätzt wird.

---

ihm schon gefallen haben," sagte ich, „wenn Du ausgeseh'n hast wie in diesem Augenblick' — Wir lachten beide und schauten uns dann lange und ernsthaft an. Der Würfel war geworfen, unser Entschluß gefaßt."

— — — — — — — — — —

„Wäre Mildreds kühner Versuch mißlungen, so hätten wir gesagt, es sei ein Scherz gewesen. Ich bin froh, daß es dessen nicht bedurfte; es wäre meiner Liebe für Dich nicht würdig."

— — — — — — — — — —

„So wohlgemut wie Mildred bin ich nicht, aber ebenso glücklich. Denkst Du an mich mit gleicher Innigkeit, wie ich Deiner gedenke? Steht mein Bild Dir stets vor der Seele, es ist Dir ein Sporn zu höherem Streben? Nur völliges Vertrauen zu Dir kann mir die Kraft verleihen, das gewagte Unternehmen durchzuführen, dessen einziger Zweck ist, vier Menschenseelen zu befriedigen und zu beglücken."

— — — — — — — — — —

„Auf welche Weise ich mich frei machen werde, wenn die Stunde kommt, die mich Dir zu eigen gibt, sollst Du nicht vorher erfahren. Du könntest Dich sonst weigern, ein so großes Opfer von mir anzunehmen (obgleich Du ein Opfer willst und verlangst); auch fürchte ich noch immer, daß der Plan mißlingt und alle unsere Hoffnungen zu Schanden werden. Drum ist es besser ich schweige, bis der Augenblick da ist. Dann wirst Du Dich mit mir über das Gelingen freuen und das Weib von Herzen willkommen heißen, das bereit war, ihr eigenstes Selbst aufzugeben, um Dir angehören zu können."

Lokales.

* **Aarau.** In der Brauerei Rykiker konzertiert heute abend die bekannte Schweizer Sängergesellschaft „Alpenrösli". Zum Vortrage gelangen nur Schweizerlieder ernsten und heitern Inhalts.

Ausland.

Rußland. Aus Moskau werden noch folgende Einzelheiten über die Katastrophe auf dem Chodinsky Felde gemeldet: An der Petersburger Chaussee, welche am Petrowsky-Palais vorbeiführt,

waren in Abständen von hundert Schritt Buffets errichtet; dazwischen, senkrecht zur Chaussee, befand sich je ein weiterbreiter Raum, wodurch nach der Absicht der Organisatoren die Gabenempfänger einzeln gehen sollten. Von der Moskauer Seite, woher die Massen kommen mußten, zieht sich an der Chaussee, parallel mit den Buffets ein kleiner Graben, welcher gegen das erste Buffet zu in einen dreißig Faden breiten und stellenweise zwei Faden tiefen Graben übergeht, da hier dem Boden des Grabens behufs Gewinnung von Lehm viele Löcher und auch ein tiefer Brunnen. Zwischen Graben und Straße nun standen lange vor der angesetzten Verteilungszeit die Menschen Kopf an Kopf, welche von den nachdrängenden Massen hin- und hergeschoben wurden. Auf den Ruf zur Verteilung schritten die hintern Leute diesen eingekeilten Massen einfach über die Köpfe weg, welche hilflos das Schicksal über sich ergehen lassen mußten.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 1. Juni. || Am 1. Juni wurde das zweite Geleise auf der Strecke Herzogenbuchsee-Zollikofen (Länge 32 km) dem Betrieb übergeben. Damit ist nun die Linie Bern-Olten-Zürich-Winterthur mit 156 km Länge dem zweispurigen Betrieb gänzlich eröffnet.

Gleichzeitig konnte auch auf der ganzen Strecke Biasca-Bellinzona das zweite Geleise regelmäßig befahren werden und es besitzt die Gotthardbahn ab 1. Juni eine zusammenhängende zweispurige Strecke Erstfeld-Giubiasco von zusammen 112 km Länge.

Auf 1. Juni wurden ferner dem zweispurigen Betrieb übergeben die Strecken Zürich-(Wiedikon)-Thalweil (9,6 km) und Cossonay-Daillens (5 km).

Aus der Bundesversammlung. Im Nationalrat eröffnet Stockmar die Session mit einem Nachruf auf die seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder Hänni, Decollogny und Eschmann, sowie auf Bundesrichter Cornaz. Der Rat erhebt sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sitzen. Als Präsident wurde Gallati (Glarus), als Vizepräsident Keel (St. Gallen) gewählt.

Auch im Ständerat wurde das Präsidium, Jordan Martin, den verstorbenen Mitgliedern einen Nachruf. Als Präsident wurde hierauf Hohl (Appenzell A.-Rh.), als Vizepräsident Blumer (Zürich) gewählt.

Bern, 1. Juni. Nat.-Rat Forjallaz wird der Bundesversammlung im Laufe der heute beginnenden Session eine Motion einreichen, die eine Verfassungsänderung in dem Sinne bezweckt, daß künftig gegen die Ratifikation von Handelsverträgen das Referendum angerufen werden könne. Falls die Motion abgelehnt wird, nimmt der Motionär die Veranstaltung einer Volksinitiative in Aussicht.

Bern, 1. Juni. Der Bundesrat erläßt an die eidgenössischen Räte eine Botschaft nebst Beschlussesentwurf für Erstellung einer Kaserne und von Beamtenwohnungen in Andermatt, sowie für Erweiterung des Terrains für Exerzier- und Schießplätze. — Dem Kanton Schaffhausen wird für die Korrektion der Wutach bei Wunderklingen ein Beitrag von 40 Prozent, im Maximum von Fr. 21,600 bewilligt.

Bern, 1. Juni. Nach Mitteilungen des landwirtschaftlichen Departements hat heute der Grenztierarzt in St. Margrethen 12 aus Dombovar in Ungarn kommende Ochsen, die mit der Maulseuche behaftet waren und zugleich 20 Ochsen, welche mit jenen in Berührung gestanden hätten, von der Einfuhr in die Schweiz zurückgewiesen.

Bern, 1. Juni. Das Kriegsgericht der III. Division hat den Infanteristen Gottlieb Stauffer von Langnau von der Anklage auf Diebstahl im Betrag von Fr. 24 freigesprochen und ihm 100 Franken Entschädigung zugesprochen.

Bern, 1. Juni. Der Aufsichtsrat der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt hat in heutiger ordentlicher Sitzung in Bern die Jahresrechnung pro 1895 genehmigt mit einem Überschuß von Fr. 708,738. 35, welcher Betrag gänzlich in den Gewinnfonds der Versicherten fällt, der damit eine Höhe von Fr. 5,937,289. 28 erreicht hat. Weiter wurde Annahme des von einigen Mitgliedern des Rates und Gönnern der Anstalt zu gunsten der Volksversicherung angebotenen Garantiefonds von über Fr. 50,000 beschlossen. In die Direktion der Anstalt wurde neugewählt Stadtrat Dr. Paul Usteri von Zürich.

Rheinfelden, 1. Juni. Gestern statteten etwa hundert Schweizerärzte dem Kurorte Rheinfelden einen Besuch ab. Sie besichtigten das neue Sanatorium für arme Kranke, die Salinen &c. und vereinigten sich dann zum Bankett im Hotel Dietschy.

Brienz, 1. Juni (abends). Die befürchteten Nachrutschungen aus dem Lammbachgraben sind glücklicherweise nicht erfolgt. Die Schutt- und Schlammmassen stehen still, so daß momentan eine weitere Gefahr für das Dörfchen Kienholz nicht vorhanden ist. Ein anhaltender Regen könnte jedoch die Lage wieder sehr verschlimmern, ohne daß man etwas dagegen tun könnte. Zur Freimachung der Brünigbahngeleise ist eine starke Arbeitergruppe aufgeboten worden. Die Vertreter der Regierung sind mit dem Abendschiff wieder nach Bern verreist, nachdem sie das ganze Schuttgebiet einem gründlichen Augenschein unterworfen hatten.

Thun, 1. Juni. Gestern Morgen um 1 Uhr wurde auf der Straße Thun-Steffisburg beim Glockenthal der Landwirt Rupp überfallen, niedergeschlagen und seiner Barschaft von 350 Fr. beraubt. Er wurde schwer verletzt heimgetragen.

Genf, 1. Juni. Gestern wurde die Landesausstellung von 34,885 Personen besucht. Vom 25.—31. Mai sind in den Genfer Hotels und Pensionen 3235 Personen abgestiegen. Vom 21.—31. Mai nahm die Polizei 25 Verhaftungen vor wegen Betrugs und 49 wegen Landstreicherei.

Lutry, 1. Juni. Sonntag morgens 2 Uhr kamen drei junge Leute von einem Ball und unternahmen auf einem Segelschiffchen eine Spazierfahrt. Während derselben kletterte einer der Betreffenden auf den Mast. Das Schiff kippte um; die zwei andern Insaßen sind ertrunken. Es ist der Souschef vom Bahnhof Lutry und ein Schreinergeselle, beide aus Romont.

Pruntrut, 1. Juni. Bei einer wüsten Schlägerei im Dorfe Bonfol wurde heute früh ein junger Bursche, Peter Chappuis, von seinem Gegner mit einem Sparren derart zu Boden geschlagen, daß er in hoffnungslosem Zustande vom Platze getragen werden mußte. Der Täter, Chevrollet, ist verhaftet.

London, 1. Juni. Die Times erfährt aus Rom, der Papst habe Monsignore Macarini an den Negus mit einem eindringlichen Schreiben gesandt, darin er sich für die Freilassung der italienischen Gefangenen verwendet.

Aus Kairo wird der „Times" gemeldet, Monsignore Macarini habe sich der österreichischen Mission angeschlossen, welche gestern von Port Said nach Abessinien abging.

Pforzheim, 1. Juni. Ein Kaufmann in Pforzheim hängte seine drei Söhne im Alter von 10, 8 und 4 Jahren in seiner Wohnung auf. Der Mörder ist verhaftet.

New-York, 1. Juni. Durch einen neuen Orkan ist in Senecoe, Missouri, bedeutender Schaden angerichtet worden. 30 Personen wurden getötet.

Bukarest, 1. Juni. Die hl. Synode sprach heute gegen den Metropolitenprimas wegen Einführung ketzerischer Neuerungen in der Liturgie und wegen Anmaßung der höchsten kirchlichen Gewalt an Stelle der Synode die Degradation von allen kirchlichen Würden aus. Das Urteil verfügt, daß der Primas wieder als einfacher Mönch in das Kloster einzutreten habe, aus dem er hervorgegangen.

Moskau, 31. Mai. Zur Feststellung der Ursache der Katastrophe ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Auf dem Wagankow-Kirchhofe liegen 1282 Leichen, mit Tüchern bedeckt, und nur teilweise in Särgen. Der Anblick ist ein wahrhaft furchtbarer. Die Gesichter und Glieder sind so verstümmelt, daß die Einzelnen nur an den Kleidern erkennbar sind, wofern nicht diese ebenfalls zerfetzt sind.

Moskau, 31. Mai. Über die Ursache der Katastrophe sind verschiedene Versionen verbreitet. Man erzählt, das Unglück sei dadurch herbeigeführt worden, daß die Begleiter der Wagen, auf denen die Gaben nach dem Verteilungsorte gebracht wurden, auf Bitten der ihnen folgenden, nicht eben zahlreichen Personen Bündel unter die Menge warfen, obwohl die Verteilung erst um 11 Uhr vormittags beginnen sollte. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich dann unter den Hunderttausenden auf dem Platze lagernden Menschen die Kunde, daß die Verteilung begonnen habe. Sofort erhoben sich die Massen und stürzten fort in der Richtung auf die Buden, wo die Katastrophe entstand. Über die Zahl der Toten sind immer noch die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Man spricht sogar von 2 bis 3000 Toten.

Konstantinopel, 1. Juni. Wegen angeblicher Teilnahme an jüngst türkischen Umtrieben wurden 14 Beamte des Kriegsministeriums ins Innere verbannt.

Kairo, 1. Juni. Zwischen Sanitätsmannschaft und Theologiestudenten kam es heute zu einem Handgemenge, in dem sechs Studenten getötet und verwundet wurden.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend, mit **2 Gratisbeilagen** „Aarauer Blätter" & „Beschalle" kann **jederzeit** abonnirt werden.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bodnr.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Min. Uhr 30	21,5	726,1	760,3	E.	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	15,5	725,8	760,5	SW.	hell
2.	Mrg. 7 Uhr 3	14,5	726,1	760,8	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,8 °C. Maximum 22,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Juni 1. Morgens 2,91 m
Mittags 2,95 m
Abends 2,96 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 2. Juni 1896.
Meist heiter und warm, stellenweise Gewitter.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 5.
Pompiero & Depot.
Mittwoch den 3. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

S. A. C. 2345
Zusammenkunft.
Heute Abend 8¼ Uhr
im Café Bircher.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Heimwesen mit Wirtschaft.

Nächst einem großen, gewerbreichen Bezirkshauptorte im Kanton Zürich, wo sich eine katholische Kirche befindet, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen ein in bestem Zustande befindliches Heimwesen mit schönem, gut beg. Restaurant nebst zirka 80 Juch. Wieswachs u. Streuland sowie 25 Juch. teils schlagfähiger Waldung sofort an zahlungsfähigen Mann **zu verkaufen.** Das Geschäft mit completem Inventar sowie sämtlichen gut erhaltenen landwirtschaftlichen Geräten samt 19 Stück Vieh ist im Gesamtpreise von Fr. 82,000 inbegriffen. Erforderl. Anzahlung nur Fr. 10—15,000. Telephon im Hause. 2342

Alles Nähere an nur ernste Selbstreflektanten möglichst persönlich von **J. E. Zumbühl,** Glockengasse 10, Zürich. (N 2585 Z)

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens
Vidiella & Frey,
2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Vorgerückter Saison wegen verkaufe eine große Partie **farbige und weiße**

Hüte

zu herabgesetzten Preisen. 2172
Emma Baumann, Modes.

Prima Berner Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2020 **61 Metzgergasse 61.**

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, gesunder **Jüngling** könnte unter sehr günstigen Bedingungen die
Groß- & Kleinbäckerei
gründlich erlernen. 2346
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein **Schlafzimmer** im 1. Stock, inmitten der Stadt. 2343
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein helles, nett möbliertes **Zimmer** mit froher Aussicht an einen Büreauangestellten. 2344
Wo, sagt die Expedition.

Zu verkaufen:
Sehr schöne
Kübelpflanzen:
2 Granaten, 2 Feigen, 2 Oleander, 1 Aucuba. Billig.

Zu verkaufen:
Das
Heu- und Emdgras
ab ungefähr ½ Jucharten Baumgarten bei 2341
Wwe. Stänz-Suter.

Gesucht:
Ein **Jüngling** von 17—20 Jahren mit schöner Handschrift und im Rechnungswesen gut bewandert, findet Anstellung auf einem Büreau.
Zu erfragen bei der Exped. 2350

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar,
einer größern Partie

Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Handwerker- & Gewerbe-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr
bei Metzger Häfliger.
Traktanden: Statutenrevision, Rechnungsablage, Wahlen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein, Ausbleiben bei Buße,
2347 **Der Vorstand.**

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin.

Brauerei Ryniker.

Dienstag den 2. und Mittwoch den 3. Juni

Concert

der Gesellschaft „Alpenrösli".

5 Damen. **Eintritt frei.** **1 Herr.**

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzuge verkaufen wir einen Teil unserer Artikel u und unter dem Ankaufspreise.

Der Ausverkauf dauert bis und mit dem 13. Juni und laden dazu ergebenst ein

Schwestern Förderer.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Kanton Bern. **Schwefelberg-Bad,** **1000 Meter über Meer.**

Eröffnung den 15. Juni.

Reichhaltige Schwefelquelle. Neue Bäder und Douchenanlage. Milch und Molken. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Post- und Telegraphenbureau im Hause. Telephon. Postabfahrt ab Bahnhof Freiburg 2 Uhr, ab Postbureau Freiburg 2. 10 Uhr nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr. Prospekte gratis und franko.

Es empfehlen sich bestens: [H 2297 y]

Der Kurarzt: Dr. **Zbinden.** Für die Eigentümerin: **Fr. Matthys.**

Luftkurort Menzberg, Kt. Luzern

Station Menznau der Hallwil-Wolhusen-Bahn
1010 M. ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. — Juni u. September bedeutende **Preisermäßigung.** — **Neue große Veranda** u. deutsche Kegelbahn. — Telegraph. — **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O 384 Lz.

Prospekte gratis. **Küch-Graber.**

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Geschwister **Albert und Bertha Gysi,** Bezirksrichters sel. von Buchs, bringen **Freitag den 5. Juni 1896, abends 8 Uhr, im Gasthof z. Bären** in Buchs den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren ca. 12 Jucharten haltenden Neumatten im Dorfe Buchs an eine öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber höfl. einladet

Buchs, 28. Mai 1896. 2187

Der Beauftragte: **G. Biederkehr,** Notar.

PROSPEKT.

Die

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle

vormals LŒB SCHŒNFELD & Co.

in RORSCHACH

(Aktienkapital Fr. 3,000,000, voll einbezahlt).

bringt hiemit zur öffentlichen Emission:

ein à 4 % verzinsliches, hypothekarisch sicher gestelltes Obligationenanleihen von

Fr. 2,000,000. —

d. d. 30. April 1896, unter nachfolgenden Bedingungen:

1.

Das Anleihen ist eingeteilt in 2000 unter sich gleichberechtigte, auf den Inhaber lautende Partial-Obligationen Nr. 1—2000 **à Fr. 1000.** — Die Obligationen sind vom 30 April 1896 an à 4 % p. a. in **halbjährlichen** Raten, je auf 30. April und **31. Oktober,** erstmals auf 31. Oktober 1896, verzinslich und werden zu diesem Behufe mit entsprechenden **Halbjahr-Coupon** versehen

2.

Die Anleihensdauer ist für die schuldnerische Gesellschaft fest bis 30. April 1901. Anf diesen Termin kann das Anleihen seitens der Schuldnerin mit vorangehender sechsmonatlicher Kündigung zurückbezahlt werden. Nach Ablauf des genannten Datums kann es mit vorangehender dreimonatlicher Kündigung jeweilen auf einen Zinstermin zur Rückzahlung gelangen. — Für die Kreditorschaft ist die Anleihensdauer zehn Jahre fest, vom 30. April a. c. an gerechnet. Nach Ablauf dieser Frist, also am 30. April 1906, wird das Anleihen ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig.

In Bezug auf Ausgabe von Obligationen bestimmt Art. IV der Gesellschaftsstatuten: **Solange das Aktienkapital nicht auf mindestens fünf Millionen erhöht worden ist, darf die Gesellschaft im Maximum für zwei Millionen Franken Obligationen ausgeben.**

3.

Die sämtlichen Liegenschaften, Gebäude und Maschinen der schuldnerischen Gesellschaft in Rorschach sind durch Errichtung eines **vorstandsfreien Kaufschuldversicherungsbriefes** im **Betrage von Fr. 1,950,000.** — in erster Hypothek verpfändet, welcher Titel zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre faustpfandrechtlich und ohne jeden Anspruch Dritter auf denselben bei der St. Gallischen Kantonalbank in St Gallen hinterlegt ist. Im ferneren wird die Aktiengesellschaft auf zehn im Bau begriffene Arbeiterhäuser, im Kostenwerte von zusammen circa **130,000 Franken,** nach deren Vollendung einen **vorstandsfreien Versicherungsbrief** errichten lassen und denselben ebenfalls zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre bei der St. Gallischen Kantonalbank in St. Gallen faustpfandrechtlich hinterlegen.

4.

Zins- & Kapitalrückzahlungen erfolgen **kostenfrei** für die Titelinhaber bei der **Gesellschaftskasse** in **Rorschach,** eib der **Schweiz. Unionbank** in **St. Gallen** und bei der **Bank** in **Baden, Filiale Zürich.**

5.

Der Emissionskurs ist **pari.**

6.

Zeichnungen werden von den unten verzeichneten Stellen am **5. und 6. Juni a. c.** in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnungsstellen sind berechtigt, von den Subscribenten eine Kaution von 10 % der gezeichneten Beträge zu verlangen.

7.

Die Liberierung der Titel kann sofort nach der Zuteilung erfolgen, hat jedoch spätestens bis 30. Juni a. c. jeweilen unter Verrechnung von 4 % Marchzinsen ab 30. April a. c. bei den resp. Zeichnungsstellen zu geschehen.

Gegen die prospektgemässe Einzahlung werden den Zeichnern für die zugeteilten Obligationen von den resp. Zeichnungsstellen Interimsscheine aushingegeben, welche bei Einlösung des ersten Coupons am 31. Oktober a. c. gegen definitive Titel umgetauscht werden.

8.

Die Zuteilung erfolgt sobald wie möglich nach Schluss der Subscription. Im Falle von Ueberzeichnung bleibt entsprechende Reduktion vorbehalten.

9.

Die Kotierung der Titel wird an der Zürcher Börse nachgesucht werden.

Rorschach, 26. Mai 1896.

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle
vorm. Loeb Schönfeld & Co.

Zeichnungen nehmen spesenfrei entgegen:

Aarau:
Aargauische Kreditanstalt.
Altstätten:
Rheinthalische Kreditanstalt.
Amrisweil:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Baden:
Bank in Baden.
Bischofszell:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Frauenfeld:
Thurgauische Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Herisau:
Bank für Appenzell A./Rh.
Lichtensteig:
Toggenburger Bank.
Kreuzlingen:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Luzern:
Crivelli & Co.
Falck & Co.
Romanshorn:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Rorschach:
Filiale der Toggenburger Bank.
St. Gallen:
Schweizerische Unionbank.
Comptoir der Toggenburger Bank.
Brettauer & Co.
Wegelin & Co.
Weinfelden:
Thurgauische Kantonalbank.
Winterthur:
Bank in Winterthur.
Wyl:
Bank in Wyl.
Zürich:
Filiale der Bank in Baden.
Zürcher Depositenbank.
Inkasso- und Effektenbank vormals G. Körner.
Leihkasse Enge.
Grob & Co.
H. Scholder.

(M 8743 Z)

Wein von Villeneuve, 1893er

vom **Propriétaire** direkt bezugbar, in kleinern und größern Fässern, sowie in Flaschen besorgt und offeriert Muster franko ins Haus

J. Burkhardt-Herlschinger, Aarau.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Aarau, Mittwoch den 3. Juni 1896 № 137 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ueber den Jesuitismus.

Die Jesuitendebatten der letzten Woche im Aargau sind vorüber, aber der Jesuitismus bleibt an der Arbeit und es gilt auch fernerhin, wachsam zu sein.

Uebrigens sind nicht blos die aargauischen Radikalen auf der Hut gegenüber jesuitischen Gelüsten, auch im Nachbarkanton Solothurn wissen die Freisinnigen sehr wohl, daß dem alten Erbfeind, wo er sich zeigt, energisch auf den Leib gerückt werden muß.

Das beweist u. a. der folgende Artikel des in Solothurn erscheinenden „Fortschritt", den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Das genannte Blatt schreibt:

„Es ist wieder eine Zeit ernsten Kampfes angebrochen. Die römisch-katholische Kirche will ihre Herrschaft auch auf das Gebiet des Staatslebens ausdehnen (daher hätte sie gerne den P. Hürdin und den streitbaren Vertreter der ecclesia militans, Pfr. Ieker in Olten im Soloth. Kantonsrat gesehen), katholische Männervereine sind überall gegründet worden und immer neue werden aus dem Boden gestampft, Andersgläubige, Freimaurer und Freunde einer vernünftigen Weltanschauung werden auf alle Weise verlästert, gemischte Ehen von protestantischen Frauen oder Männern als Konkubinat bezeichnet und die Kinder aus solch' gemischten Ehen als unehelich und ehrlos erklärt; in der Christenlehre werden unsere Reformatoren auf alle erdenkliche Weise geschmäht und in den Kot getreten, den verstorbenen Protestanten wird auf katholischen Gebiet Hofen ein ehrliches Begräbnis verweigert — alles das „zur größeren Ehre Gottes". Der Protestant ist wieder der gefährlichste Nachbar und offener Kampf herrscht nun schon seit einiger Zeit. Es wirkt da wieder im Geheimen eine Kraft — mit solcher Energie und solchem haßwürdigen Bestreben, wie sie schon wiederholt als Würgengel durch die Lande gegangen und von der auch wir uns des Schlimmsten dürfen versichert halten. Dieser Feind ist der Jesuitismus der römisch-katholischen Kirche und da dieser unsichtbare Sämann des giftigen Hasses nicht ruht und säumt, sondern mit geschäftiger Hand bemüht ist, überall Zwiespalt schaffend aufzutreten, seinen Glaubensgenossen Gefahr der Religion zu suggerieren — und die Suggestibilität der Katholiken in den untern Volksschichten ist nicht zu unterschätzen — den Volkserwählten zu soufflieren, heute die Schule aus den Händen des Staates zurückzufordern, morgen die Aufhebung der Civilehe, dann die Rückkehr der Jesuiten zu erstreben, hier über Zurücksetzung, dort über Intoleranz zu klagen, so dürfte es wahrlich geboten erscheinen, dem Treiben dieser Dunkelmänner genauer nachzuforschen. Die Gefahr ist groß, sie wächst zusehends, und schließlich dürfte uns im tiefsten Frieden und im eigenen Hause der katholische Kuttenträger als drohender und siegreicher Gewappneter gegenübertreten.

Ganz unerwartet kommen diese systematisch betriebenen ultramontanen Angriffe allerdings nicht; das Neue an ihnen besteht vorzugsweise in der geflissentlichen Herabsetzung und Beschimpfung alles protestantischen Denkens und Wollens der katholischen Bevölkerung gegenüber. Nicht Propaganda zu machen ist heute das Thema der fanatischen Jung-Priesterschule der römischen Priesterschule der römischen Kirche, als Gesinnungsgenossen der Jesuiten, sondern die einfache Verhinderung des konfessionellen Friedens, und zu diesem Zwecke sind sie vorgerückt in die Offensive, weil Anklagen und Beschuldigen ja immer das leichtere Handwerk ausmachen, zumal dem Beschuldigten jede Vertheidigung unmöglich gemacht wird. Auf jede Einwendung folgt einfach als Antwort: „unsere allerheiligste Kirche lehrt", auf jede Berufung auf die Bibel heißt es: „unsere allerheiligste Kirche legt, wie schon die Kirchenväter, die Stelle so aus", und Unrecht behält in jenen Regionen ewig der Protestant. Diese jesuitische Hetzpartei will überhaupt nur den Kampf nicht einschlafen lassen, will den Gegensatz verschärfen, will ihre letzten Gedanken dann in Taten umsetzen, wenn die Verbitterung den Siedegrad erreicht hat, um die Gläubigen für die bedrohte allerheiligste Kirche in den Kampf zu jagen. Und das Vorspiel, den litterarischen Vorpostenkampf, hat man schon glücklich in Szene gesetzt. Da erscheinen schon seit Jahr und Tag, in Deutschland und in der Schweiz, „Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr", die zu ganz niedrigen Preisen massenweise in die katholische Bevölkerung geschleudert werden, um den Haß und die Abneigung gegen Andersgläubige zu schüren, wenngleich behauptet wird, daß sie nur geschrieben worden, um sich den maßlosen Angriffen der Protestanten zu erwehren. Wo eben in aller Welt liegen denn diese maßlosen Angriffe vor? Wo wird denn auf protestantischer Seite so gegen katholische Institutionen und Glaubenssätze gewettert, geschimpft, wie die jesuitischen Hetzsporne immer und immer behaupten?

Aus dem ganzen Gebahren spricht nur der seit 300 Jahren nicht geminderte Haß gegen die Reformation und die Reformatoren, sowie das Bestreben, nicht zu kritisieren, was diese gelehrt, sondern einfach zu verdrehen und zu entstellen und sie selbst als die schlechtesten Menschen hinzustellen, die ihrer niederen Begierde einzig gefolgt seien, den Brand in die katholische Kirche geworfen haben, um heiraten zu können. Daß mit jenen Schriften nicht Klärung, Ertragung der religiösen Anschauungen des Nächsten erzielt werden soll, erhärten nicht nur Ausdrücke wie „Pest" und „Schandfleck", mit welchen man den Protestantismus gelegentlich belegt, sondern vorzugsweise die immer wiederkehrende Pointe: Wie ganz anders ist doch . . . . . was der römisch katholische Standpunkt gewährt.

Dieser Kampf- und Preßcampagne des Ultramontanismus in der Gegenwart muß Beachtung geschenkt, muß ganz energisch und mit mächtiger Hand entgegengetreten werden, wenn nicht der ausgestreute Same des Zwiespaltes, der Verläumdung, üppig weiter wuchern, eine Todfeindschaft zwischen Katholiken und Protestanten und endlich eine abermalige Zerrissenheit unseres Vaterlandes bewirken soll, die kein Düfour, aber auch kein Gott würde wieder beseitigen können. Ein warnendes Beispiel sei uns Belgien [1]), wo sich, infolge der Gleichgültigkeit des Volkes, diese Väter Jesu derart eingenistet hatten, daß, nachdem sie die Trennung Belgiens von Holland, dem Ketzerstaate, bewirkt, ihnen schließlich die Herrschaft des Volksgeistes zugefallen ist. Schon länger als 40 Jahre kämpfen dort freigesinnte Männer gegen diese Unterdrücker im langen Gewande, und bringen als Opposition langsam vor und können doch heute noch nicht sagen, dieser Römlinge Tyrannei gebrochen zu haben. Die Jesuiten sind die Minierer unseres Friedens, denen die Möglichkeit vorschwebt, ihre Hintermänner dereinst in den eidgenössischen und kantonalen Ratssälen, von Rom heimlich gelenkt, dominieren zu sehen, um den Protestantismus, die Wissenschaft, alles objektive Denken zu vernichten. Gemäß dem Worte ihres Generals: „sie sind, wie sie sind oder sie sind nicht", ist ihre ganze Geschichte zu betrachten. Alles Schein, Lüge! Lüge, wenn sie behaupten, nur aus der Reformatoren sinnlicher Leidenschaft sei die Reformation entstanden und verschweigen, daß lange vor diesen der Ruf nach einer Reform der Kirche an Haupt und Gliedern erscholl: Schein, wenn sie sagen, der Jesuitenorden sei nicht entstanden, um die Reformation zu vernichten. Nicht entstanden, aber alsbald erhielt er die Direktive auf eine Gegenreformation, die das Thun der Reformatoren nachahmte, nämlich zunächst die Geistlichkeit zu belehren, zu heben und von unpassenden Subjekten zu säubern.

Der Jesuit P. Canisius schrieb schon 1554 den kleinen und großen katholischen Katechismus, wie solche von Luther existieren, und allgemach suchten die Jünger Loyolas der Reformation die Spitze abzubrechen. Als Ferdinand I. 1556 zur Regierung kam, war die Reformation derart siegreich vorgedrungen, daß das Verhältnis der Protestanten sich verhielt wie $^9/_{10}$ zu $^1/_{10}$. Aber Protestierende und Altgläubige lebten friedevoll nebeneinander. Als Ferdinand II. Ostern 1596 in Graz das Abendmahl nach altem Ritus nahm, war er der einzige. Aber schon zwei Jahrzehnte später schwand der Protestantismus dahin; sie, die Jünger Loyolas, hatten sich überall eingenistet, die unwissende Menge zu den alten Altären wieder herangezogen und drückten endlich ihrem bigotten Zögling die Brandfakel in die Hand, die im 30-jährigen Kriege halb Deutschland vernichtete. Der Jesuiten erste Taten erzählt die Geschichte Böhmens, wo sie auf Pater Lamormains Rat, den großen Bluttag auf dem Altstädter-Ring zu Prag am 21. Juni 1621 feierten und den gesamten Adel auf das Blutgerüst führten [2]). Von 16 Millionen Einwohnern, die Deutschland zu Beginn des Krieges zählte, waren nach dem Ende desselben nur noch 5 Millionen vorhanden. Worms hatte, als Luther dort auf dem Reichstage erschien, 70,000 Einwohner, 1648 kaum 7000 Einwohner. Diese Zahlen reden deutlicher als lange Beschreibungen. Nach dem Frieden gingen ihre Bemühungen dahin, die Jugend an sich zu fesseln, sich der Seminare, der Universitäten zu bemächtigen, und ihr Einfluß, ihr kolossaler Reichtum, den sie der Schlachtbank von Eperies 1687 [3]) verdankten, auf welcher die reichsten und angesehensten Protestanten Ungarns unschuldigerweise ihr Leben endeten [4]), ebneten ihnen überall die Wege, ad Dei gloriam gegen alles Nichtkatholische vorzugehen. Und ihre Ausweisung aus Spanien, Portugal und Frankreich im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, die Aufhebung des Ordens durch Papst Clemens XIV., spricht laut für ihre Gefährlichkeit. Es schien, als ob mit der Auswanderung der Jesuiten nach Südamerika hier in Europa neue Lebensblüte sich entfalten sollte. Reich begabte Geister verliehen dem Volksleben erhöhten Reiz; eine große Anzahl Dichter und Denker durchleuchtete die über ganz Europa gelagerte Nacht der Bigotterie und Unwissenheit, brachte unserm Jahrhundert ein fernhin strahlendes Morgenrot erwachender Geistesfrische und wissenschaftlicher Tendenzen, die allgemach das Interesse aller Völker, aller Stände, aller Gläubigen, welcher Observanz auch, wachrief, aber alsbald auch jenen unter dem Namen Redemptoristen und Ligorianer heimkehrenden Dunkelmännern zum Ansporn wurde, gegen diese keimende Blütenfülle anregenden Ideen unseres Jahrhunderts vorzugehen und sie von der Kanzel herab oder im Beichtstuhl als die entartete Frucht der Reformation hinzustellen. „Ein Zug der Befreiung", sagt Hase im 3. Teil seiner Kirchengeschichte pag. 965, „geht durch die Völker, die dem Protestantismus bis auf den heutigen Tag, obgleich er auch ihm Segen bringt und gebracht hat. In diesem Hasse wühlt und zerstört und propagandiert er, wo er nur kann und fälscht unter Umständen sogar die Geschichte.

Aber gerade diesen obskuren Geschichtsfälschungen, überhaupt dem ganzen hinterlistigen Treiben des Ultramontanismus muß jetzt einmal energisch entgegengetreten werden, wenn nicht die ganze gesunde Denkweise des Volkes in die Brüche gehen soll. Ein Fehler unserer Generation ist, zu wenig

[1]) Eduard Duller: Die Jesuiten, pag. 104.

[2]) Nachzulesen in Hormayrs Taschenbuch von 1836, pag. 25—39, 42—69 und 250—301.

[3]) Hormayr: Taschenbuch von 1837, pag. 133 bis 163. 458 ff.

[4]) Schlosser: Band 15, pag. 579 ff.

Feuilleton.

58 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Meine Mutter wollte eine Schar Brautjungfern zur Hochzeit ihrer Tochter laden, aber ich habe mich dagegen aufgelehnt; wie hätte sich Mildred vor ihren Fragen, vor den scharfen Augen weiblicher Neugier schützen sollen? Das Fest wird ja ohnehin noch glänzend genug sein, um den Reichtum des Hauses zur Schau zu stellen, wie meine Mutter es liebt. Prachtvolle Geschenke sind bereits eingelaufen, Mildred wird Freude haben an all der Herrlichkeit.

„Ich erwähne dies nur, weil es mich beglückt hinzuzufügen, daß ich sie nicht im geringsten beneide."

— — — — — — — — — —

„Mildred arbeitet Tag und Nacht an den kostbaren Kleidern. Wenn alles gut geht werde aber nicht ich dieselben tragen, sondern sie. So schön sie sind, mich freut doch nur das eine neue Kleid, das sie mir genäht hat; es ist für den Tag bestimmt, der uns vereinigen soll. Ich könnte ja jetzt nach Gefallen die arme Näherin mit Schätzen überhäufen, die ich später selbst verwenden und genießen würde, aber mein Gefühl sträubt sich dagegen. Julius Molesworths Braut soll nichts erhalten, was ihr nicht von Rechts wegen zukäme, wenn sie wirklich das arme Mädchen wäre, für das sie sich ausgibt. Dies voll'ge Aufgehen in dem einen Zweck ist ganz nach meinem Sinn und wird auch Deinen Beifall haben, das weiß ich."

— — — — — — — — — —

„Ich habe Doktor Kameron erzürnt durch meine wiederholte Weigerung ihn zu empfangen, aber das läßt sich nicht ändern. Es wäre falsch und treulos von mir, ließe ich ihn jetzt noch die Hand fassen, die ich für immer in Deine Rechte legen will. Mildred wird alles wieder gut machen, wenn sie erst an meiner Stelle ist.

„Nur noch wenige Tage und unser Schicksal ist entschieden. Könntest Du wohl so ruhig sein in der Ausübung Deines Berufs, wenn Du wüßtest, was Dir so nahe bevorsteht?

„Eine Entdeckung vor der Hochzeitsfeier fürchte ich nicht. Die Unruhe und Aufregung, die zu solchen Zeiten herrscht, wird keine längere Unterhaltung mit Mildred zulassen, bei welcher ihre Unkenntnis vieler Verhältnisse Argwohn erregen könnte. Aber was wird später geschehen? Ich zittre bei dem Gedanken und frage mich, ob wir Schwestern nicht besser täten, zusammen in den Fluß zu springen und unserem Dasein ein Ende zu machen, statt an das andere Ufer zu fahren nach dem kleinen Ort, in dessen Abgeschiedenheit wir unser früheres Selbst begraben wollen. Dort wollen wir unsere Namen und unsere ganze Persönlichkeit vertuschen und ein neues Leben anfangen."

— — — — — — — — — —

„Meine Befürchtungen sind grundlos. Außer Dir weiß kein Mensch, daß wir zwei sind; das Geheimnis ist völlig bewahrt geblieben. Wenn Doktor Kamerons Braut etwas ungewöhnliches sagt oder tut, wird keiner die wahre Ursache erraten. Je näher der Tag rückt, um so mehr vergesse ich mich selbst und denke einzig und allein an Dich. Bald, bald wird Deine düstere Stirn sich erhellen und ein glücklich's Lächeln um Deine Lippen schweben. Das Dunkel, die Einsamkeit und Verlassenheit, die Dich jetzt umgibt, wird vor meiner Liebe weichen. Deine Seele wird sich frei und leicht in die höheren Regionen erheben, wo sie allein sich heimisch fühlen kann."

— — — — — — — — — —

„Mein letzter Tag in diesem Hause! Ich ging heute früh noch einmal durch die Räume, um zu sehen, ob beim Abschied mein Herz bange klopfen, mein Mut sinken würde. Aber ich empfand nichts davon. Die weiten Hallen, die prächtigen Gemächer mit den Bildern und Statuen, den hundert Zierraten und Kunstschätzen, die jedes Zimmer, jeden Winkel füllen, machten auf mich kaum noch einen Eindruck; ich versuchte mich im Gegensatz dazu in Deine trübselige, düstere Stube zu versetzen, aber ich sah im Geiste nur Dein Angesicht. Die Pracht um mich her verschwand, ich ward auch nicht die Armut und das Unbehagen gewahr, das von nun an mein Dasein umgeben soll. So groß ist die Liebe, die ich Dir entgegenbringe. Wird Dir diese Mitgift genügen? — Mich von denen zu trennen, die mir seit der Kindheit Gutes erwiesen haben, das freilich tut meinem Herzen weh. Die Aufschlüsse der letzten Monate haben die Bande zwischen uns zwar gewaltig gelockert, aber meine Dankbarkeit für alle Wohltaten, die ich genossen, macht es mir schwer, für immer ohne Abschied von ihnen zu gehen. Doch auch dieses Gefühl gebe ich hin, um Deinetwillen!"

— — — — — — — — — —

„Ich habe meine Heimat verlassen und befinde mich mit Mildred in einem kleinen Kosthaus in Newark. Wie heiter wir sind! Sie ist jetzt die Dame, ich ihre Dienerin. Ich muß sie in alles einweihen, wir reden und reden ohne Aufhören. Nur wenn ich mit meiner Unterweisung fertig bin, gestatte ich mir's als Belohnung, von ihm zu sprechen, um dessentwillen das unerhörte geschehen soll, das wir vorhaben. Bald wird er alles erfahren."

— — — — — — — — — —

Geschichte, namentlich moderner, zu kennen, was den Schulen als Unterlassungssünde anzurechnen sein dürfte. Zunächst muß diesen ultramontanen Ruhestörern in gleicher Weise begegnet werden; es müssen wahrhafte Volksbücher geschichtlichen Inhalts über Reformation, Gegenreformation, Jesuitismus ꝛc. frei von allem dogmatischen Beiwerk, frei von jeder Polemik, jeder Anspielung auf katholische Kirchenformen massenweise zu Spottpreisen in die Bevölkerung geworfen werden, damit durch die geschichtlichen Darstellungen das Licht der Wahrheit weiter und weiter leuchte und auch in unsern katholischen Mitbürgern zünde, die wie wir der Wahrheit die Ehre zu geben gewohnt sind. Nicht glauben sollen sie, was wir glauben, aber zu einem Verständnis gelangen, wie uns dieser Glaube ebenso wertvoll sei wie ihnen der ihrige. Dazu müssen auch unsere freisinnigen Kantonsregierungen mithelfen und wieder anfangen, von ihrem „Placet" Gebrauch zu machen, wo es gilt, in bischöflichen Mandaten Angriffe zurückzuweisen, durch die die protestantische Bevölkerung eines ganzen Kantons aufs tiefste beleidigt wird. Es gilt, allen ultramontanen Hetzereien energisch und jeweilen sofort auf die Finger zu klopfen und alle gewaltätigen Bekehrungen von Kindern und Sterbenden unnachsichtlich nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. An die Arbeit darum! ihr Protestanten alle, die ihr nicht dulden wollt, daß die gemischte Ehe als Konkubinat bezeichnet werde, hier ist ein weites Arbeitsfeld; hier werde die Kette um unser ganzes Vaterland geschlossen der Opfer nicht gescheut, um einheitlich vorzugehen gegen jene Träger der Soutane, deren Rückkehr ad dies Graecas verhindert werden möge — und sollte selbst der Bischof über die Klinge springen müssen.

Von der Jahresversammlung des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins.

(Korrespondenz.)

Die ordentliche Jahresversammlung des Vereins war diesmal nach Genf einberufen; sie fiel mit Rücksicht auf die Arbeiten an der Landesausstellung etwas später als gewöhnlich. Die Verhandlungen leitete der Präsident, Herr Nat.-Rat C. Cramer-Frey.

Von den 33 Sektionen des Vereins waren an der Delegiertenversammlung, die am 30. Mai stattfand, 30 vertreten. Nach Erledigung der internen Vereinsgeschäfte trat die Versammlung in die Behandlung der vom Schweizerischen Gewerbeverein aufgeworfenen Frage der Obligatorischen Berufsgenossenschaften ein.

Es wurde einstimmig die von der Schweiz. Handelskammer vorgelegte Resolution angenommen, die sich gegen die Errichtung von Berufsgenossenschaften ausspricht. Sie lautet:

„Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins nach Kenntnisnahme des Inhalts der Gutachten der Vereinssektionen und des schriftlichen Referats des Vororts, laut Protokoll der Sitzung der Schweizer. Handelskammer vom 14. März 1896, und auf den Antrag der letztern beschließt:

1. Eine Aenderung der Bundesverfassung behufs Ermöglichung der Aufstellung bundesgesetzlicher Vorschriften über die Errichtung obligatorischer Berufsgenossenschaften wird als untunlich erachtet.

2. Eine allfällig nötig werdende, dem vorstehenden prinzipiellen Entscheid entsprechende weitere Stellungnahme gegenüber den auf die Angelegenheit bezüglichen Resolutionen der Delegiertenversammlung des Schweizer. Gewerbevereins vom 26./27. Oktober 1895 wird vorbehalten.

3. Mitteilung an das Zentralkomitee des Schweizerischen Gewerbevereins."

Eine lebhafte Diskussion veranlaßte das folgende Traktandum: **Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs.** Eingeleitet wurde sie durch ein vom Verein schweizerischer Geschäftsreisender — dem Pionier in dieser Frage — ausgearbeitetes Referat, worin besonders die Unzulänglichkeit der einschlägigen Art. 50 des Obligationenrechts hervorgehoben wurde. Allgemein anerkannte man das Vorhandensein schwerer Mißstände, die die schrankenlose Konkurrenz zum Schaden des Kleinhandels und der Konsumenten gezeitigt hat, und betonte man die Notwendigkeit einer Spezialgesetzgebung. Die von der Schweiz. Handelskammer beantragte Resolution fand denn auch durchweg Zustimmung; nur hielten es einige Redner nicht für opportun, daß, in Erwartung einer bundesgesetzlichen Regelung, vorläufig auf kantonalem Boden vorgegangen werden sollte. Ihre Abänderungsanträge fanden indessen bei der großen Mehrheit keine Unterstützung — es wurde vielmehr die vorgeschlagene Resolution zum Beschluß erhoben:

„Die Delegiertenversammlung des schweizer. Handels- und Industrievereins, nach Kenntnisnahme der schriftlichen Gutachten der Vereinssektionen und der bezüglichen Berichterstattung des Vorortes, laut Protokoll der Sitzung der schweiz. Handelskammer vom 14. März 1896, sowie nach Anhörung eines Referates des Vereins schweiz. Geschäftsreisender beschließt:

1. Die Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes im geschäftlichen Verkehr verdient die volle Beachtung des schweizer. Handels- und Industrievereins.

2. Der Vorstand wird beauftragt, die Sektionen des Vereins einzuladen, bestehende oder noch zu gründende private Vereinigungen, welche die Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes bezwecken, nach besten Kräften zu unterstützen, auch die beteiligten Kreise über bestehende Gesetze und Handelsvertragsbestimmungen aufzuklären, und ferner, zum gleichen Zweck der Abstellung vorhandener Mißbräuche, bei den Behörden ihres Kantons im Sinne der Aufstellung gesetzlicher Vorschriften auf kantonalem Boden geeignete Schritte zu tun.

Den hohen Bundesrat zu bitten, die Frage zu prüfen, ob nicht die Angelegenheit auf eidgen. Boden einer gesetzlichen Lösung entgegengeführt werden könnte".

Den Abschluß des Sitzungstages bildete ein Bankett, das die vier Genfer Vereinssektionen, nämlich das Comité central de l'Exposition nationale suisse, Genève 1896, die Association des fabricants et marchands de bijouterie, joaillerie, orfèvrerie de et à Genève und die Union des voyageurs de commerce de la Suisse romande den Delegierten der Sektionen und den Mitgliedern der Schweizer. Handelskammer gaben. Das Bankett, zu dem etwa 200 Personen erschienen sein mochten und bei dem den Genfern eigene weltmännische Liebenswürdigkeit so recht zur Geltung kam, war äußerst belebt und erhielt durch zahlreiche zwischen welschen und deutschen Rednern gewechselte Toaste ein bemerkenswertes Relief.

Eidgenossenschaft.

Bundesversammlung. Sehr zu bedauern ist es, daß bei der Wahl des Vizepräsidenten für den Nationalrat statt des radikalen Curti der konservative Keel gewählt wurde. Der erstere machte bei einem absoluten Mehr von 52 Stimmen 34, während Herr Keel 63 erhielt. Ob dabei mehr persönliche oder politische Erwägungen mitgespielt haben, wissen wir nicht und wollen die Kommentare abwarten.

Zum Präsidenten wurde Gallati mit 80 Stimmen gewählt, seit Heer der erste Nationalratspräsident aus dem Kt. Glarus.

Der Ständerat wählte mit 34 von 36 Stimmen Hohl zum Präsidenten und Blumer von Rorbas mit 33 zum Vizepräsidenten. Herr Hohl ist der erste Appenzeller, der zur Würde des Präsidenten eines der beiden Räte berufen ist.

Gotthardtruppen. Die vom Bundesrat genehmigte Vorlage betreffend Kasernen und Beamtenwohnungen, Exerzier- und Schießplätzen am Gotthard bietet eine Lösung der wiederholt in den eidgen. Räten dringend verlangten Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse für die Gotthardtruppen. Es sollen erstellt werden: eine Friedenskaserne, hauptsächlich für Rekruten, in Andermatt in Verbindung mit Wohnungen von Beamten der Gotthardbefestigung; eine Defensionskaserne beim Fort Bühl für die Vorwachen und die Festungsartillerie der Forts „Bühl" und „Bätzberg". Diese zweite Kaserne wird so angelegt, daß sie zugleich den Abschluß (Sturmfreiheit) des Forts „Bühl" gegen die Schöllenen bildet. Die verlangten Kredite von Fr. 1,750,000 für Terrainankäufe und Bauten sollen auf drei Jahre verteilt werden. Die Beamtenwohnungen sollen einen angemessenen Zins abwerfen.

Instruktionsaspiranten der Infanterie. Das eidg. Militärdepartement hat unterm 28. Mai zu definitiven Instruktionsaspiranten der Infanterie ernannt die Herren: 1. Oberlieutenant Ernst Ruef, Bat. Nr. 26, in Bern; 2. Lieutenant Heinrich v. Muralt, Bat. Nr. 68, in Zürich; 3. Oberlieutenant Oskar Buagniaux, Bat. Nr. 22, in Arrissoules, s. Yoonand; 4. Lieutenant Mathias Käppeli, Bat. Nr. 48, in Cham; 5. Lieutenant Paul Delessert, Bat. Nr. 7, in Lausanne; 6. Lieutenant Gustave Bolomey, Bat. Nr. 8, in Savigny; 7. Lieutenant Leonhard Driffel, Bat. Nr. 53, in Basel; 8. Lieutenant Albert Schmid, Bat. Nr. 36, in Bern.

Das Zürcher Volk hat am Sonntag vier Gesetzesvorlagen angenommen und zwar mit ganz bedeutender Mehrheit. Während die Opposition bloß 10,000 bis 15,000 Mann auf die Beine brachte, beträgt die Zahl der Jasager 38,000 bis 42,000. Die Hauptbedeutung kommt dem Gesetz betreffend das Wirtschaftsgewerbe und den Kleinverkauf von geistigen Getränken zu. Namentlich wird der Patenterwerb erschwert durch das neue Gesetz, indem nicht nur an die persönlichen Eigenschaften des Bewerbers erhöhte Anforderungen gestellt, sondern die Erteilung eines Patentes ausdrücklich vom lokalen Bedürfnis und dem öffentlichen Wohl abhängig gemacht wird.

Aus den Kantonen.

Bern. Brienz. Dank der günstigen Witterung ist momentan für das Dörfchen Kienholz keine weitere Gefahr vorhanden. Der Moraststrom steht still und trocknet langsam ein. Der Verkehr auf der Brünigbahnlinie konnte wieder aufgenommen werden.

Solothurn. Eine kleine Illustration zum heutigen Leitartikel liefern folgende Worte, welche die „Schweiz. Kirchenztg.", das offizielle Organ des Bischofs Haas, dem solothurnischen Klerus zuruft: „Nur vorwärts mit Volksmissionen und religiösen Kundgebungen, mit Wallfahrten und Bittgängen, nur vorwärts mit katholischen Vereinen und Versammlungen und der Förderung der katholischen Presse, dann wirds in 4 Jahren heißen: „Hier katholische Volkspartei!" Und in diesem Zeichen werdens die Katholiken noch um einen schönen Schritt weiter bringen als am 3. Mai!"

Aargau.

Zur letzten Großratssitzung bemerkt sarkastisch der „Surbthaler":

Ein heiterer Zwischenfall war die Ständeratswahl. Sie bot jener Partei, welche sich die fusionierte freisinnig-demokratische nennt, Gelegenheit, einen ihrer bekannten und bald zum Gespött der Gassenjungen gewordenen Siegeszüge zu veranstalten. Bei ihr gilt eben der Grundsatz: vereint marschieren, getrennt schlagen. Herr Ständerat Isler mag sich ob dieser Taktik freuen! Er ist der Mann der Zeit, der politischen Zerfahrenheit, welche die aargauische Politik beherrscht. Ihm ist alles erlaubt. Er hat sich offen in der Großratssitzung als Feind der Jesuiten erklärt und dennoch stimmen ihm selbst die Ultramontanen. Wissen sie doch, daß sie ihn nicht ernst zu nehmen brauchen! O herrliche Logik, o herrliche Politik der 35 Mannen auf einsam weiter Flur!

Ständerat Isler in der Wagschale. Herr Fürsprech Isler wurde am 19. November 1890 an Stelle des damals zurückgetretenen Hrn. Haberstich mit 86 Stimmen in den Ständerat gewählt. Seither ergaben die alljährlich stattfindenden Erneuerungswahlen folgendes Resultat:

	Kellersberger	Isler	
1891	123	101	Stimmen
1892	120	72	"
1893	146	86	"
1894	120	103	"
1895	118	126	"
1896	109	80	"

Geheimmittelschwindel. Am 1. Juni fand in Baden eine Konferenz des Kantonalvorstandes der Kulturgesellschaft mit aargauischen Zeitungs Verlegern statt, um Mittel und Wege zur Bekämpfung des Geheimmittelschwindels festzustellen.

Es leisteten aber nur ganz wenige Verleger dem Rufe Folge und die Ursache ist klar; denn es ist doch selbstverständlich, daß in dieser Frage nicht kantonal vorgegangen werden kann, sondern blos eidgenössisch oder interkantonal. Es finden ja in jedem Kanton auch zahlreiche außerkantonale Zeitungen Eingang. Wir bezweifeln überhaupt, ob dem Uebel dadurch auf den Leib gerückt werden kann, wenn die Blätter Inserate mit Anpreisungen von Geheimmitteln zurückweisen. Die betreffenden Fabrikanten werden dann einfach den Weg des Reklame-Flugblattes wählen. Einzig durch Aufklärung, in Wort und Schrift, kann wirksam vorgegangen werden.

Der aarg. Orchestertag findet nächsten Sonntag den 7. Juni in der Festhalle in Zofingen statt. Angemeldet sind zirka hundert Instrumentalisten aus Aarau, Lenzburg, Bremgarten, Aarburg, Meiringen und Muri, denen sich noch ein Kontigent unserer solothurnischen Nachbarn von Olten anschließen wird. Aufgeführt werden: 1. Symphonie D-Dur, von J. Haydn; 2. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail" von W. A. Mozart; „Ave verum", mit Orchesterbegleitung, vorgetragen vom Gemischten Chor Zofingen; 4. „Das Lied von Niklaus Thut" von E. Fröhlich, gedichtet von E. Faller, vorgetragen vom Männergesangverein mit Begleitung des Orchestervereins von Zofingen.

Das Tagesprogramm verzeigt für 9½ Uhr Probe in der Festhalle; 11½ Uhr Generalversammlung in der Gartenwirtschaft Senn mit diversen geschäftlichen Traktanden; zugleich auch Erörterung der Frage über Mitteilung des Verbandes bei den aarg. Kantonalgesangfesten; 2 Uhr Konzert (mit Gratis-Eintritt) und 4 Uhr Bankett in gleicher hübsch dekorirter Festhalle. Anmeldungen von weitern musikfreundlichen Teilnehmern nimmt bis Freitag den 5. Juni entgegen der derzeitige Präsident des Verbandes Hr. Suter-Bösch in Zofingen.

Buchs. (Eingef.) Eine recht bureaukratische Heldentat wurde letzten Samstag hier begangen. Ein hiesiger Einwohner hielt seit Jahren einen Bernhardiner-Hofhund, ein Prachttier, von dessen friedlichem Charakter hier Jedermann Zeugnis geben kann. Daß aber Hunde gegenüber gewissen Personen eine unerklärliche feindselige Stimmung bekunden, ist bekannt. So haßte auch dieses Tier einen gewissen Viehhändler, den er etwa zweimal „umgaukelte", ohne indeß zu beißen; der Mann beschwerte sich beim Bezirksamt. Letzter Tage nun wurde das Tier von italienischen Arbeitern geneckt, bald darauf hatte es einen heim Aermel, vielleicht allerdings nicht den Richtigen. Der Herr Bezirksamtmann aber sandte in aller Eile einen Polizisten, um das Tier abzutun. Und wie vollzog sich diese Hinrichtung? Statt mit einer richtigen Schußwaffe der Szene ein rasches Ende zu bereiten, mußte mit einem Revolver 4 bis 5 Mal geschossen werden, bis der Hund verendete. Die Kugeln blieben zum Teil in der Haut sitzen.

Da müssen wir denn doch fragen, ob es nicht ein übereilter Akt der Willkür ist, auf solch' kleinliche Gründe hin derart vorzugehen? Welcher Hund wird sich gegenüber Reizung nicht feindselig zeigen? Kann man sich nur so ohne Weiteres eines Eigentums, das in diesem Falle etwa Fr. 100—150 repräsentierte, bemächtigen? Von Gefährdung der öffentlichen Sicherheit war hier keine Rede. Ist aber die öffentliche Sicherheit etwa weniger gefährdet, wenn Strolche und Vagabunden jeder Art zirkulieren, ohne daß wir zum Schutze von Leben und Eigentum einen Wächter haben, zumal, wie im vorliegenden Falle, auf etwas isolierter Wohnstätte?

Lenzburg. (Korr vom 2. Juni.) Heute Morgen schied hier unter Umständen, die noch der Aufklärung bedürfen, aus diesem Leben Herr Wilhelm Fischer, Baumeister.

Die Teilnahme an dem Unglücke, das die Familie des Dahingeschiedenen, eines in weitesten Kreisen geachteten Mannes betroffen, ist eine ganz allgemeine.

Dessen Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr dahier statt und hoffen wir noch einiges aus dem Leben des Dahingeschiedenen in diesem Blatte mitzuteilen.

Aarburg. (Korr.) Sonntag den 7. dies findet hier das III. Bezirkspreisturnfest des Bezirksverbandes Zofingen statt. An demselben nehmen 9 Sektionen teil; außerdem treten als Gastvereine auf Kölliken, Schöftland, Olten und Trimbach. Die hiesige Bevölkerung hat zahlreiche schöne Gaben zu dem Festchen gespendet. Der Festplatz befindet sich bei der Turnhalle. Ehrenpräses ist Herr Großrat Lüscher, der seit bald 50 Jahren sich für das Turnwesen in hier als Förderer erwies. Die Festwirtschaft wurde Herrn Gastwirt Schwetzler zum „Bären" übertragen. Ein reichhaltiges Programm gelangt den Tag über zur Aufführung.

Zofingen. Bezüglich des Grütlizentralfestes schreibt das „Zof. Tagbl.": Gewiß sind die Schwierigkeiten groß, besonders weil infolge vorgekommener Unklugheiten der Initianten s. Z. ein Teil der Bevölkerung in eine gereizte Stimmung gegen die festgebende Sektion und das Fest selber hineingetrieben worden ist, allein wir hoffen trotz der Schwierigkeiten die Grütlianer würdig aufnehmen zu können und lassen uns durch keine Zeitungsartikel in dieser Arbeit beirren.

Fricktal. Herr Pfarrer Strebel in Kaisten schreibt uns mit Bezug auf eine in der Nummer vom 25. Mai unseres Blattes erschienene Korrespondenz, es sei unrichtig, daß er in längerer Rede bemerkt habe, „die Besoldung von 1700 Fr. sei für einen Fortbildungslehrer zu hoch, im allgemeinen zahle man 1500 Fr, weßhalb eine Reduktion um 200 Fr. angezeigt sei." Die Sache habe sich so verhalten: Von zwei Vorrednern behauptete der eine, die gesetzliche Besoldung betrage 1700 Fr, während der andere dies bestritt. Darauf habe er (Herr Pfr. Strebel) in wenigen Worten bemerkt, man könne ja im Gesetz nachsehen, er sei nicht grundsätzlich gegen eine höhere Besoldung als die gesetzliche, habe aber noch nie gehört, daß letztere mehr als 1500 Fr. betrage. Bei der Wahl des Hrn. Lehrer Schmid habe er für dessen Bestätigung gestimmt.

Freiamt. (Korresp.) Die soeben neu eingeführten Monats-Viehmärkte in Muri werden mit Genehmigung der h. Polizeidirektion des Kts. Aargau abgehalten je ein am ersten Montag der Monate Januar, März und Dezember und je am zweiten Montag der Monate April, Juni, August und Oktober.

Der erste neu eingeführte Vieh und Schweinemarkt findet statt den 10. August 1896.

Kelleramt. (Korresp.) Auch bei uns stehen die Weinreben sehr schön da und lassen, wenn nichts mehr dazwischen tritt, einen schönen Ertrag erwarten. Auch der Obstertrag wird ein sehr reichlicher werden. Möge nun die Hoffnung auf einen sehr ergiebigen Herbst uns nicht täuschen.

Benzenschwyl. (Eingef.) Die Jubelfeier der 50jährigen Wirksamkeit des Herrn Lehrer Brun in hier nahm am Montag unter überaus zahlreicher Teilnahme von Schülern und Freunden aus nah und fern den schönsten Verlaufe. Im Namen der Erziehungsdirektion sprach Hr. Schulinspektor Schmidig von Sins; im Namen der Lehrerschaft Herr Rektor Stierli von Sins und im Namen der Schulpflege Herr Pfr. Billiger von Meienschwand. Von vielen Seiten liefen Gratulationsschreiben und Telegramme von ehemaligen Schülern, Freunden und Kollegen ein. Die ganze Feier bewies, welche Liebe und Achtung der Jubilar genießt.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. Marktbericht v. 1. Juni. (Korr.) Da der gestrige Markt ausnahmsweise in eine Zeit fiel, in welcher der Heuet noch nicht begann, war infolge dessen die Frequenz eine ziemlich namhafte. Zur Aufführung gelangten im ganzen 1037 Stück Groß- und Kleinvieh. Es wurden zur Stelle gebracht: 45 Pferde, 196 Kühe, 40 Ochsen und 129 Rinder, zusammen 410 Stück Großvieh. Die Qualität war im Durchschnitt eine gute. Die jüngern Rinder herrschten vor. Ein wesentlicher Preisrückgang machte sich schon beim Beginn des Marktes bemerkbar und beklagten sich die Bauern, daß sie seit den letzten Märkten im März und April 20 bis 40 Fr. am Stück „verspielt" haben. Die unsichere Aussicht auf eine gute Heuernte, das massenhafte Auftreten der Engerlinge, die Abwesenheit der hebräischen Käufer drückten dem Handel den Stempel der Unsicherheit auf und es trugen diese Faktoren wesentlich dazu bei, daß ein weiterer Preisrückgang wahrzunehmen ist.

Auf dem Kleinviehmarkt kamen 627 Stück zur Auffuhr; gegen das letzte Jahr um diese Zeit ist hier ebenfalls ein ganz namhafter Preisrückschlag vorzumerken und es haben die Verkäufer per Paar mindestens einen Erlösausfall von 7—15 Fr. für kleinere und größere Faselzu verzeichnen. Gegen das Ende des Marktes hin machte sich ein weiterer Preisrückgang geltend. — Einen guten Tag hatten die Rechenmacher, die für ihr „Heugeschirr" reichlichen Absatz fanden.

Das Unglück in Moskau.

Die Wiener „Neue Freie Presse" erhält die folgende Schilderung der Katastrophe, die sich anläßlich des Volksfestes zu Moskau am 30. Mai ereignete.

Beim heutigen Volksfeste kam es zu einem jener traurigen Zwischenfälle, wie sie hier bei Volksfesten so leicht vorkommen. In den ersten Morgenstunden entstand ein so fürchterlicher Andrang bei der Verteilung, daß viele erdrückt wurden. Auf das Bild der Freude, das rings um uns sich entwickt, fallen traurige Schatten. Tausende übernachteten heute auf dem Chodinkafelde. Bei Sonnenaufgang wollte jeder der erste sein; man drängte zu den Fässern, von denen mehrere zerdrückt wurden und ausrannen. Die Polizei war noch nicht angerückt, und so entstand ein fürchterliches Gewühl, dem Menschenleben zum Opfer fielen. Man fürchtet, die Zahl derselben sei größer, als ursprünglich geglaubt wurde. Um halb zwölf Uhr umwölkt sich der Himmel, der Wind schlägt um und kommt aus dem Westen. Der Platz wird immer lebendiger; Equipage auf Equipage rollt herbei und zahlreiche Logen füllen sich. Unwillkürlich fliegt der Blick immer wieder zu den kleinen, gelblichen Häuschen hinüber, aus denen heute nur Freude kommen sollte, und vor denen sich so Trauriges abgespielt hat. Die Fähnchen auf ihren Dächern flattern jetzt lustig in den Lüften. Man sieht, wie immer neue Massen sich herandrängen, um Spenden und Geschenke zu erhalten. Die erlesenen Geister der russischen Litteratur, denkt man bei diesem Anblicke, haben Recht, die Instinkte zu bekämpfen, die so gierigen Egoismus wecken. Diese sind überall mächtig in der ganzen Welt, aber wie hier alles gewaltig zum Massenausbruck kommt, so auch diese Leidenschaft, die um ein Kleinod das Leben in die Schanze schlägt. Man erfährt lange keine zuverlässlichen Details über den Vorfall. Endlich gelingt es, einen Beamten zu finden, der Augenzeuge desselben war. Er erzählt: „Wir wollen durchaus nichts ableugnen, nichts schön färben. Das bedauerliche Ereignis geschah morgens. Seit einer Woche drängen die Leute aus den Nachbarorten gegen Moskau; je mehr sich der Himmel aufheiterte, in desto größeren Massen kommen sie von der weitern und natürlich auch aus der nächsten Nachbarschaft hierher. Der Zuzug ist seit zwei Tagen besonders stark. Man kann sagen, daß in der Nähe von Chodinka heute Nacht 500,000 bis 600,000 Menschen kampierten. Die Polizei wollte die Verteilung heute früh um 5 Uhr beginnen lassen. Um drei Uhr schon wurde es lebendig; die Polizei war da, aber nicht in genügendem Maße. Sie war zu schwach gegen diese außerordentliche Menge. War es ein Irrtum, der die Leute glauben machte, die Verteilung hätte bereits begonnen, oder war es Ungeduld; kurz nach drei Uhr entstand ein Drängen, wobei bald einzelne Bierfässer in Trümmer gingen. Dies war der Anlaß zu noch größerem Gewühle, aus welchem bald Hilferufe vernehmlich wurden. Es gab Tote und Verwundete. Die Polizei leistete Uebermenschliches, um die Ordnung herzustellen; sie wurde bald von den bessern Elementen der Menge unterstützt. Die Wagen der Hilfsvereine rollten herbei, militärische Assistenz kam. In kaum einer Stunde war alles wieder ruhig. Aber man sah jetzt erst, daß viele Opfer zu beklagen waren. Die genaue Zahl läßt sich nicht angeben, man brachte den Verwundeten Hilfe, schaffte die Toten auf Wagen fort. Die Gutmütigkeit des russischen Volkes zeigte sich in diesem Augenblick; dieselben, die früher gestoßen und gedrängt hatten, halfen jetzt der Polizei. Man beeilt sich zurächt, die Toten wegzutragen, die Verwundeten in die Wagen zu bringen, diese wie jene wurden in Hospitäler transportiert. Man wird zunächst ihre Namen eruieren und den Verwundeten Hilfe leisten. Die Beerdigung der Toten wird mit Rücksicht auf die Hitze bald erfolgen. Der Vorfall, welcher so bedauerliche Konsequenzen hatte, dauerte kaum eine Stunde. Nach vier Uhr war keine Spur desselben zu sehen. Alles wickelt sich ab, als wäre nichts vorgefallen. Man hätte gewiß am liebsten den Ausdruck der Freude verstummen lassen, aber die Zahllosen, die hierher gepilgert waren, hätten dies nicht begriffen. Ueber das Unglück wurde sofort hohen und höchsten Stellen Bericht erstattet und es ist begreiflich, daß man daselbst unzufrieden ist. Die Menge erscheint allein verantwortlich für das Unglück, aber sollten daselbe noch andere verschulden, wird sie Strafe treffen."

Während dieser Erzählung füllte sich der Festplatz immer mehr an. Die Gesandten und Großfürsten kommen als die letzten, zu allerletzt der Zar und die Zarin, die letztere in ihrer freundlich milden Erscheinung, der Zar noch ernster als sonst. Man sieht es seinen Mienen an, daß es richtig ist, wenn erzählt wird, er habe den Vorfall der heutigen Nacht sehr beklagt. Die Sympathien für ihn kann dies nur erhöhen. In der Tat grüßt ihn nur Jubel ohne Ende, welcher den Lärm der Kanonen, das Zeichen, daß der Zar sein Pavillon verläßt und sich in die Mitte der Volksmassen begiebt, übertönt. Der schmerzliche Eindruck scheint vergessen, der Augenblick besiegt die Erinnerung.

Ausland.

Italien. Das Anklagematerial gegen Baratieri. Der „Esercito" veröffentlicht das die Anklageschrift ergänzende technische Gutachten über die Haltung des Generals Baratieri bei Adda Carima. Das von Oberst Corticelli ausgestellte Dokument betont auf das Nachdrücklichste, daß Baratieri vom ersten bis zum letzten Augenblick der Schlacht seine volle Pflicht als Kommandant und Soldat getan und sein Leben mehr aufs Spiel gesetzt habe, als seine Obliegenheit erforderte. Beim Angriff, im Kampf wie in der ersten und gefährlichsten Phase des Rückzugs habe der General durchweg die rationellsten Befehle erteilt. Ein anderer General hätte vielleicht die Dinge anders aufgefaßt und andere Befehle erteilen können, worauf die Schlacht vielleicht einen andern Verlauf genommen haben würde; aber angesichts des von der Brigade Albertone begangenen Fehlers und angesichts der isolierten Aktion der Brigade Dabormida konnte das schließliche Resultat kein anderes sein, als das einer großen Katastrophe. Da das technische Gutachten der Anklageschrift in den Hauptpunkten direkt widerspricht, so befürchtet „Esercito" vom bevorstehenden Prozesse gegen General Baratieri höchst skandalöse Folgen.

Rußland. Aus Moskau wird vom 1. Juni gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute wiederum die in den Krankenhäusern untergebrachten Verwundeten. Auf dem Waganskow Kirchhof wurde heute die Beerdigung der Verunglückten fortgesetzt. Soweit bis jetzt erkannt worden waren, wurden sie auf Anordnung der Angehörigen gewaschen, in Totengewänder gehüllt und in Einzelgräbern bestattet. Die meisten Leichen waren nicht wieder zu erkennen, da die Gesichter vollkommen verstümmelt waren. Sie wurden alle in Massengräbern zu je 200 beerdigt. Der Weg durch den Friedhof ist mit Soldaten und Polizei besetzt. Auf dem Friedhof hielt sich während des Tages immer noch eine große Menschenmenge auf. — Heute Vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserpaares, der Großfürsten und der fremdländischen Fürstlichkeiten im Tschudow-Kloster eine feierliche Liturgie statt.

Amerika. Ueber die Katastrophe in St. Louis am letzten Mittwoch wird des Nähern gemeldet:

Nach den sorgfältigsten Schätzungen sind in St. Louis 200 Personen getötet und 300 verletzt worden, in Ost-St. Louis sind dem Sturme 250 Tote und 300 Verwundete, in Centralia, Illinois, 42 Tote und 35 Verwundete, in Mount Vernon, Illinois, 5 Tote und 20 Verwundete, in der Gegend von Mexiko, Missouri, 13 Tote und 34 Verwundete, und in Vandalia, Illinois, 13 Tote und 25 Verwundete zum Opfer gefallen. Man kann die Bahn des Tornados klar sehen. Augenzeugen, welche zur Zeit des Ausbruchs des Sturmes sich am Mississippi befanden, versichern, daß die trichterförmige Wolke, welche von Südwesten kam, sich zu teilen und dann wieder zu vereinigen schien, als sie über den Fluß zog. Sie sah aus, wie eine ungeheure Wasserhose. Die Bahnhöfe bilden einen ungeheuren Trümmerhaufen. Ganze Güterzüge wurden buchstäblich in die Luft gehoben und dann nach allen Richtungen ineinander zum Knäuel gewirrt. Es soll vorgekommen sein, daß ein Güterwagen mehrere hundert Yards fortgeschnellt und dann wieder zurückgeschleudert wurde. Der Orkan erfaßte ein Haus und schleuderte es 20 Fuß fort. Darin befand sich eine Frau mit ihren Kindern. Den Letztern wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Sonst wurden weder sie, noch ihre Mutter verletzt. Seltsam war es, welche Sprünge der Sturm machte. Auf einigen Stellen ist kein Haus beschädigt, trotzdem der Sturm darüber hingestrichen ist. Große hochstöckige Zinshäuser sind der Erde gleichgemacht und kleine Holzhäuser verschont geblieben. Beide lagen in der Bahn des Windes. Das östliche Ende der Eads Brücke ist in den Mississippi gestrört. Der Sturm schnitt die weltberühmte Brücke durch, als ob sie Papier gewesen wäre. In allen Teilen der Stadt brach Feuer aus. Da der Alarmapparat nicht arbeitete, so konnte die Feuerwehr nicht einmal wissen, wo ein Brand entstanden war. Zudem war kein Wasser da, weil der Cyklon die Wasserwerke vernichtet hatte. Auch ein Flügel des städtischen Hospitals wurde vom Orkan zertrümmert. Die Kranken mußten deshalb anderwärts untergebracht werden, da der übrige Teil des Gebäudes jeden Augenblick einzufallen droht. Viele Patienten liefen halb angekleidet schreiend auf die Straße.

Große Geistesgegenwart entwickelte der Lokomotivführer eines Zuges auf der Chicago-Alton-Bahn. Als sein Zug schon die Brücke halb passiert hatte, sah er die drohende Gefahr ein. Die Waggons lehnten sich nach der einen Seite, die Telegraphenstangen schaukelten und unter ihnen fielen die Steinmassen schon in den Fluß. Er gab vollen Dampf und kam noch glücklich über die Brücke, ehe sie auf 300 Fuß in den Mississippi stürzte. Der Turm des Arbeitshauses stürzte in das große Gebäude und machte es dem Erdboden gleich. Es klingt unglaublich aber von 1030 Insassen, von welchen 750 irrsinnig sind, ist auch nicht einer getötet worden. Einige wurden verletzt. Das Verbrecherelement bekam zum Glück keine Gelegenheit zum Rauben und Plündern. Eine Anzahl Diebe wurden verhaftet. Die Morgue wird belagert von Leuten, welche ihre vermißten Bewandten und Bekannten suchen. Der verheerte Distrikt im Südwesten der Stadt ist eine halbe englische Meile lang — Die Züge auf allen Eisenbahnen, welche nach dem Norden und Westen gehen, passieren jetzt die Merchants-Brücke. Diese ist die einzige, welche nicht beschädigt worden ist. Auf der Louisville und Nashville, der Baltimore und Ohio, der Illinois Central, der Wabash, der Cleveland, Cincinnati und Chicago und allen übrigen nach dem Osten und Süden fahrenden Bahnen stockt aller Verkehr. Auf den Prärien von Illinois wurden mehr als zwölf Personenzüge vom Sturm erfaßt und entweder in den Graben geworfen oder zum Stillstand gebracht. Im Süden von Illinois hat der Cyklon auch furchtbare Verwüstungen angerichtet. Im Dorfe Lenden wurden 360 Personen getötet, in New-Madrid wurden 7 getötet und 30 verwundet.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Am Montag morgen wurde der Fröbel'sche Kindergarten mit 15 kleinen Zöglingen in Anwesenheit auch der Mütter derselben und einer Vertretung des Komitees wieder eröffnet. Wer dem stillen Akte beiwohnte, hatte gewiß nur die besten Eindrücke. Das ebenso liebenswürdig herzliche als sichere Auftreten der Kindergärtnerin, Frl. Wagner, schien schon in der ersten halben Stunde die Herzen der Kleinen gewonnen zu haben. Das Lokal, das der tit. Stadtrat dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, das Musikzimmer im westlichen Parterre der alten Kantonsschule, ist in seinem ursprünglichen Umfange wieder hergestellt, ist hell und freundlich ausgemalt und getüncht, reich an Licht und Luft und Sonnenschein, und eignet sich so vortrefflich für seine neue Bestimmung. Die noch leeren Plätze werden sich gewiß bald füllen.

An der Ausstattung des hübschen Lokales mangelten uns nur zweierlei, übrigens untergeordnete Dinge: eine Wanduhr, die wirklich die Stunde zeigt und ein paar Sessel, auf die sich zu setzen man fröhlich wagen darf. Die noch vorhandene alte Schwarzwälder Uhr hat nämlich während des zehnjährigen Winterschlafes des Kindergartens das Gehen für immer verlernt, und die noch vorhandenen Sessel haben unterdessen die sichere Tragfähigkeit eingebüßt. Vielleicht ließt das ein freundlicher Gönner des Kindergartens, der eine einfache Wanduhr oder ein paar Sessel in noch brauchbarem Zustande entbehrlich hat und stiftet sie dem gemeinnützigen Unternehmen, das schon mehrere Freiplätze vergeben hat, obgleich seine Oekonomie noch nicht auf die Dauer gestiftet ist.

Möge der Segen Gottes und die Sympathie des Aarauer Publikums als freundlicher Doppelstern den Kindergarten bei seiner wieder aufgenommenen Tätigkeit begleiten und ihn zu einer Zierde unter den erziehrischen Anstalten unserer Stadt werden lassen.

Verschiedenes.

Ein weiblicher Rechtsanwalt. Ein wegen groben Unfugs angeklagter Bauführer war nicht zur Verhandlung erschienen, sondern stellte seiner Frau Vollmacht für seine Vertretung vor Gericht aus. Als der Amtsrichter erklärte, daß es doch nicht wohl angehe, eine Frau als Verteidigerin zuzulassen, meinte sie resolut: „Dann muß halt die Verhandlung auf einen Sonntag anberaumt werden, denn an einem andern Tage hat mein Mann keine Zeit!" Durch Gerichtsbeschluß wurde dann doch die Frau als Vertreterin ihres Mannes zugelassen, und der Verteidigung der Frau gelang es auch, ihren Mann von Schuld und Strafe freizubringen, was vom Publikum mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde.

Eine feine Nase. Der Diebsriecher in Breslau hat im Jahre 1850 die dortigen Gerichte stark beschäftigte Medizinalrat Ebers hat über diesen interessanten Menschen einen aktenmäßigen Bericht veröffentlicht, aus dem Folgendes mitgeteilt sei: Einem Schäfer der Breslauer Gegend war aus einem wohlverschlossenen Kasten eine Summe Geldes entwendet worden. Zur Wiedererlangung desselben und zur Ermittlung des Diebes nahm er die Dienste eines Taglöhners L. in Anspruch, der im Rufe eines „Diebesriechers" stand. Dieser kam, beroch den Kasten, durchforschte schnüffelnd das Haus und fand endlich das Geld in einem Lederbeutel auf dem Hofe versteckt. Der dem Beutel anhaftende Geruch führte ihn auf die Spur des Diebes, und zwar bezeichnete er die eigene Tochter des Bestohlenen als die Diebin. Das Mädchen wollte jedoch diese Beschuldigung nicht auf sich sitzen lassen, und der „Diebsriecher" wurde wegen Betrugs und Verleumdung vor Gericht gefordert. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Angeklagte nicht nur in diesem, sondern auch in vielen andern Fällen richtig gerochen hatte. Auch legte der Riechvirtuose auf Verlangen des Richters sofort einige verblüffende Beweise seiner Feinausgkeit ab, indem er mittelst des Geruches jeder Gerichtsperson die ihr gehörende Kopfbedeckung nachwies, den Besitzer einer Brieftasche unter den Anwesenden herausroch und der gleichen mehr. Auf Befragen der ärztlichen Sachverständigen gab er an, daß er schon als Knabe Personen am Geruch unterschieden, von diesen berührte Gegenstände herausfinden konnte. Er wurde von der Anklage freigesprochen, aber dieser Prozeß wurde ihm doch zum Verderben: denn er erlangte eine ausgedehnte Kundschaft, so daß er mühelos viel Geld erwarb. Nun ergab er sich dem Trunke, fiel im Rausche auf den Hinterkopf und starb an der erlittenen Verletzung.

Neuestes und Telegramme.

Bundesversammlung. (Sitzung vom 2. Juni.) Beide Räte halten nur kurze Sitzungen. Der Nationalrat genehmigt den Auslieferungsvertrag mit Oesterreich.

Laut Anzeige des Bundesrates ist der Rekurs Kyburz (Militärhaftpflichtfall) erledigt.

Im Ständerat referiert Muheim über die Wiesekorrektion im Kanton Baselstadt. Der Kanton begnügt sich bescheiden mit einer Subvention von 33 Prozent, welche einstimmig bewilligt wird.

Bern, 2. Juni. Wie wir vernehmen, ist die endgültige Erledigung des Bankgesetzes in Aussicht genommen. Der Nationalrat wird in der zweiten Sitzungswoche die mit dem Ständerat noch bestehenden Differenzen in Beratung ziehen.

Solothurn, 2. Juni. In der hiesigen Stadtschule grassieren die Masern; etwa 25 Proz. der Schüler sind erkrankt. Da die Aerzte und die Sanitätskommission die Epidemie als eine sehr milde bezeichnen und im Abnehmen begriffen erachten, wurden die Stadtschulen nicht geschlossen.

Von der Louis v. Roll'schen Eisenwerke wurde dem Fond zur Gründung eines kantonalen Lungensanatoriums die Summe von Fr. 5000 geschenkt.

Genf, 2. Juni. Heute abends 5 Uhr brach in einem unter der Buchdruckerei Kündig gelegenen Keller in der Rue du vieux Collège Feuer aus. In dem Keller, der einem Droguisten gehört, lagen 400 Kilos Schwefel, welche in Brand gerieten und das ganze Quartier mit fürchterlichen Schwefeldämpfen erfüllten. Ein Feuerwehrmann ist trotz übergeworfener Tauchermaske fast erstickt. Um halb acht Uhr war das Feuer bewältigt; ein Mann wurde leicht am Arme verletzt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Vom Kriegsschauplatze in Abessinien. Die „Tribuna" erhält hochinteressante ausführliche Depeschen mit Berichten des aus dem abessinischen Lager zurückgekehrten Majors Salsa, den der Negus, obschon er Parlamentär war, lange Wochen hindurch als Geisel zurückgehalten hatte. Salsa, der Zeit und Gelegenheit hatte, das Heer Meneliks aufs Genaueste zu studieren, veranschlagt dasselbe auf 150,000 Mann mit Hinterladern, ferner 70,000 Mann Troß mit 100,000 Maultieren. Als Besatzung der Provinz Schoa seien 80,000 Mann zurückgeblieben.

Die abessinischen Verluste bei Abba Carima betrugen fünftausend Tote, zehntausend Verwundete. Die gefangenen italienischen Aerzte kurierten allein siebentausend abessinische Verwundete. An der Schlacht bei Abba Carima nahmen nur 80,000 Abessinier Teil. 30,000 Mann waren auf den Hügeln von Abba Carima als Reserve geblieben, um im kritischen Augenblicke über die Italiener herzufallen. In den früheren Kämpfen vor Abba Carima bei Amba-Alabschi und Makalle habe der Verlust der Abessinier 7000 Tote und 10,000 Verwundete betragtn.

Die nach Abessinien zurückkehrenden Truppen waren noch reichlich mit Munition versehen, so führte Menelik allein 1700 mit Patronen beladene Maultiere mit sich. Die Anzahl der italienischen Gefangenen beträgt 1800 Soldaten und über 150 Offiziere. Wie man dem Major Salsa versicherte, wurde die abessinische Artillerie bei Abba Carima von dem französischen Offizier Clochette kommandiert.

Berlin, 2. Juni. Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat sich Gerichtsassessor Erich von Lucke, seit 1884 interimistischer Bezirkshauptmann in Kamerun, auf einer Urlaubsreise nach Europa in Cap Palmas erschossen.

Antwerpen, 1. Juni. Im hiesigen Zirkus Loethardt stürzte während der Vorstellung gestern eine Galerie ein. Zahlreiche Zuschauer stürzten in eine Tiefe von 30 Meter, wobei etwa 50 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Havanna, 2. Juni. Die Aufständischen hatten auf die Bahngeleise bei Sabanilla eine Dynamitbombe gelegt. Die Lokomotive eines Zuges flog in die Luft und ein Mann blieb tot, mehrere wurden verletzt. Die Insurgenten brannten einige Dörfer nieder, und eine Abteilung derselben griff St. Jago de Vegas, 20 Kilometer südwärts von Havanna, an, wurde aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Maceo befindet sich mit etwa 3000 Mann in Lomas. Das im Mai eintretende Anschwellen der Gewässer beginnt die Operationen zu hemmen.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 2. Juni. || Die ständerätliche Kommission für die Staatsrechnung pro 1895 (Präsident Herr Munzinger) beantragt Genehmigung der Staatsrechnung, sie stellt kein Postulat.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend,

mit **2 Gratisbeilagen** „Aarauer Blätter" & „Lesehalle" kann **jederzeit** abonniert werden.

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Min. 1 Uhr 30	23,0	724,2	738,9	SEE.	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	17,1	724,1	758,8	SE.	bew.
3.	Morg. 7 Uhr 30	14,7	724,7	739,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,5 °C. **Maximum** 24,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juni 2. Morgens 2,94 m
Mittags 2,94 m
Abends 2,95 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 3. Juni 1896.
Fortdauernd warm und zu Gewittern geneigt.

Kirchenzeddel.

Christkatholischer Gottesdienst.
Donnerstag den 4 Juni 1896.
(Frohnleichnamsfest)
½9 Uhr: Predigt und Hochamt.
2357 Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Donnerstag den 4. Juni 1896
(Frohnleichnamsfest).
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
2358 Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. ½2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

A. J. & A. V.

Kegelabend. 2356
Heute Abend 8 Uhr Hôtel Gerber.

Kinder-Impfung

in Aarau
Freitag den 5. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
im städtischen Schulhaus.
Der Bezirksarzt.

Hundetaxen.

Die noch ausstehenden Hundetaxen sind bis längstens **Samstag den 6. dies** zu berichtigen.
Aarau, 1. Juni 1896.
Der Gemeinderat.

Hochfeine Cigarren!

200 Brésil., Marke Triumph		Fr.	3.—
200 Flora	"	"	3.—
200 Viktoria	"	"	3.10
100 Maduro der	"	"	2.80
100 Rosalie, 7er	"	"	2.70
100 Habana-Palma, 10er	"	"	3.50
50 Sumatra-Manilla	"	"	2.50

J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
H 2812 Q 2362

Kirschkratten

in großer Auswahl empfiehlt
2359 **Wyser,** Korbflechter.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Kenseb,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Saager-Schüreh,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd

Offeriere

10 Kilo guten Rauchtabak Fr. 3.70
10 Kilo fein. Blatt-Tabak „ 5.80
10 Kilo hochf. Sorten à Fr. 7.60 u. 8.90
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
H 2313 Q 2363

Ca. 20 Zentner

Haferstroh

zu verkaufen bei 2226
Weinhandlung **Widmer, Buchs.**

Wohnhaus-Verkauf.



In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 13,05 Aren Hausplatz, Garten und Umschwung.
Offerten unter Chiffre P 2287 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2154

Zu verkaufen:

Einige sehr gute 2202

Aktien.

Auskunft erteilt die Expedition.

Zu vermieten:

Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 2361
Auskunft bei der Expedition.

Zu vermieten:

An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2.85

Handwerker- & Gewerbe-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr
bei Metzger Häfliger.
Traktanden: Statutenrevision, Rechnungsablage, Wahlen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein, Aussteller bei Buße,
2347 **Der Vorstand.**

Brauerei Nyniker.

Mittwoch den 3. Juni

Concert

der Gesellschaft „Alpenrösli".
5 Damen. **Eintritt frei.** **1 Herr.**

Bei Beginn der wärmern Witterung
empfehlen wir in großer Auswahl waschächte

Lustre-Vestons

schwarz, grau und meliert, von **Fr. 9.** an.

Sommer-Pestons

in Baumwolle, von **Fr. 4.** — an in allen couranten Größen.

Ferner liquidieren wir unsern Vorrat an

Schützen-Blousen

zum Ausnahmspreise von **Fr. 3. 20** netto das Stück.

Gamper & Co.

Siphons & Limonaden

letztere in Flaschen mit und ohne Patentverschluß. **Fabrikat bis heute unübertroffen.** — Sowie

Sulzmatter-Mineralwasser

empfiehlt billigst 2158
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Bureaux und Wohnung

der Unterzeichneten befinden sich von heute an
Zollrain Nr. 293.
Aarau, 1. Juni 1896.

Telephon. **H. Heller,** Rechtsagent.
Oskar Heller, Notar.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen
in großer Auswahl.
Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Ab seinen ca. 10 Zucharten haltenden **Wynen-Matten** (eingeteilt in 10 Parzellen), Gemeindsbann Buchs, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen

Heu- und Emdertrag

nächsten **Samstag den 6 Juni,** abends 8 Uhr, bei Herrn Fritz Wild in Buchs zum öffentlichen Verkauf und ladet Kaufsliebhaber freundlichst ein.
Beinwil a./S., 2. Juni 1896. 2355
H. H. Eichenberger-Richmer.

Brennholz-Steigerung.

Freitag den 5. Juni werden aus hiesigem Gemeindewald versteigert:

122 Ster Tannenspältenholz
155 Ster Stockholz
4400 Knebelwellen.

Beginn vormittags 9 Uhr im Kahlschlag „Tannhölzli".
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Gränichen, 28. Mai 1896. 2188
Im Auftrag des Gemeinderates:
Ald. Suter, Förster.

Das

Arbeiterkleider-Magazin

neben der Brauerei Affenkasten
Hintere Vorstadt, **Aarau,**
ist in 1905

Cheviot-Anzügen

schwarz, blau, braun,
von **Fr. 34.** — an
in bester Qualität, gut gefüttert und geschmackvoll gearbeitet, aufs Reichhaltigste frisch assortiert.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade
extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.
Syphons
per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.**—, einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler.**
Herrn **Bahmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hinh.**

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**
Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Vom **Juni bis September** bleibt mein Geschäft am **Sonntag** nur **vormittags** von **10—12 Uhr** offen.

Hans Haßler, Lederhandlung.

Für Wasserversorgungen.

Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.
Beste Referenzen zur Verfügung. [O D 357

Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das

Wohnhaus Nr. 1217

im „Lindenhof" zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.
Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Ehrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 2162
Angebote sind zu richten an **A. Frey,** Notar.
Aarau, 26. Mai 1896. Rathhausgasse 25, II. Stock.



Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz allen angewandten Mitteln nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Bei

Hautkrankheiten, Ausschlägen

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**'schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 und 2 und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fußgeschwüren, Salzfluß, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** 2c. — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** 2c. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Packet, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke, **Steckborn. Depots: Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg:** Apoth. Bickli. **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 108

Lebende

Goldfische

empfiehlt
Jäcker-Haller.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Für Heuer.

Das Heuen unseres Mattlandes würden wir in Akkord vergeben und gewärtigen wir Angebote bis 3. Juni.
2217 **Richner & Rothpletz** Aarau.

Ein

Schlafgänger

wird angenommen in Nr. 154, Milchgasse, I. Stock. 2220

Ein intelligenter Knabe könnte das

Tapeziererhandwerk

erlernen. Eintritt sofort. Conditionen günstig. 2174
C. Lang, Tapezierer, **Rheinfelden.**

Gesucht
für sofort eine treue zuverlässige

Magd,

die einer kleinen Familie selbständig vorstehen kann und die Landarbeit versteht.
Wo? Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 2360

Ein **Jüngling** im Alter von 17 Jahren mit schöner Handschrift, der vier Klassen Bezirksschule durchgemacht und sich nachher ein Jahr in der französischen Schweiz aufgehalten, sucht

Lehrlingsstelle

auf ein Bank-, Gerichts- oder Notariatsbüreau.
Gefällige Offerten unter Chiffre W. R. G. 446 an die Expedition.

Lanz'scher Röhrenkessel

gruger, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8537Z)

Cravatten

letzte Neuheiten,
in
unübertroffener Auswahl,
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma
in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aaran, Donnerstag den 4. Juni 1896 № 138 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Drei Tage in Genf.

I.

Mit über 200 Berufskollegen begab sich am Freitag auch der Redaktor der „Aarg. Nachr." nach Genf zu einem dreitägigen glanzvollen Feste, das zu Ehren der Presse von der Ausstellung veranstaltet wurde.

Der Leser aber möge nicht erwarten, daß wir ihm nun eine Beschreibung dieser Festlichkeitn vor Augen führen, daß wir ihm die auserlesenen Genüsse der Küche und des Kellers aufzählen, die an den Banketten geboten wurden oder ihm gar über die Verhandlungen berichten, welche der schweizerische Preßverein anläßlich dieser Zusammenkunft gepflogen hat. Das alles kann die Oeffentlichkeit wenig interessieren und hatte auch nur den Zweck, den Redaktoren aus allen Teilen der Schweiz und von auswärts Gelegenheit zu geben, persönlich die Ausstellung in Augenschein zu nehmen und darüber Berichte zu schreiben.

Wir wollen versuchen, in einigen Artikeln dieser Aufgabe nachzukommen und dabei von vornherein bemerken, daß wir von detaillierten Schilderungen vollständig absehen und nur die flüchtigen Eindrücke wiedergeben wollen, welche man bei einem nicht länger als drei Tage währenden Besuche der Ausstellung erhalten kann.

Die Skizzen, welche wir in den nachfolgenden Blättern zu entwerfen gedenken, sollen ein Seitenstück bilden zu den einläßlichen Referaten unseres Genfer Berichterstatters, der während der ganzen Ausstellung dort stationiert ist und dahrr Zeit und Gelegenheit findet, sich genaueren Spezialstudien hinzugeben. Er hat uns versprochen, nächstens über die aargauischen Aussteller ein eigenes Referat zu schreiben, so daß wir unser Gewissen entlastet fühlen, wenn wir uns in dieser Hinsicht auf keine besondern Betrachtungen einlassen.

Bevor wir auf die einzelnen Teile der Ausstellung eingehen, mögen einige zusammenfassende Worte über den Wert eines Besuches in Genf am Platze sein.

Allgemeiner Eindruck.

Verlohnt es sich, die nicht gerade kleine Reise nach Genf zu unternehmen? Ist ein Besuch der Ausstellung die Kosten wert, die man darauf verwendet?

Hierauf müssen wir mit einem unbedingten „Ja" antworten und sogar beifügen, daß die Erwartungen sicherlich jedes Besuchers in mehr als einer Hinsicht weit übertroffen werden und er unvergeßliche Eindrücke aus der schönen Rhonestadt mit nach Hause nehmen wird.

Genf in seiner wunderbaren Lage, in der malerischen Bucht des blauen Leman, mit den steilen Felswänden des Mont Salève als Staffage und dem schimmernden Montblanc im Hintergrunde, mit seinen majestätischen Brücken und vornehmen Quaianlagen, mit seinem belebten Straßenleben von südländischem Charakter, mit seinem bunten Durcheinander von eleganten Karossen und schwerbespannten Kohlenfuhrwerken, lieblichen Frauengestalten in hellen Parisertoiletten und Leuten aus dem Volke, Savoyarden mit Murmeltieren, braunen Arbeiterinnen, à la Carmen die Rose kokett im Munde tragend, dieses Genf: es ist ja von jher ein Hauptanziehungspunkt für die Freunde malerischer Schönheit der Natur und des Volkslebens gewesen und verdient jedenfalls besucht zu werden, auch ohne daß es eine schweizerische Landesausstellung in seinen Mauern beherbergt.

Wenn man nun noch erwägt, daß die Ausstellung selber als eine überaus gelungene und mannigfaltige bezeichnet werden darf, die auch in minder schöner Umgebung eines Besuches wohl wert wäre; wenn man ferner erwägt, daß die Fahrpreise während der ganzen Dauer der Ausstellung nur die Hälfte der gewöhnlichen betragen und wenn wir endlich versichern können, daß man auch in den Hotels von Genf durchaus nicht überfordert wird (ein aargauischer Industrieller, der schon oft in Genf logierte, sagte uns sogar, daß erim Hotel diesmal billiger weggekommen sei, als sonst); wenn man das alles in Betracht zieht, so sollte jeder, der noch unschlüssig ist, ob er der Landesausstellung seine Aufwartung machen will, keinen Moment mehr schwankend bleiben, sondern bei nächster Gelegenheit die Reise unternehmen, die nun auch noch dadurch eine Erleichterung erfahren hat, daß seit dem 1. Juni in beiden Richtungen ausgezeichnete neue Schnellzüge eingelegt worden sind, die einen mit der größten Geschwindigkeit an die lachenden Gestade des wunderbaren Leman befördern.

Man kann es gelegentlich von kritischen Stimmen als einen Fehler der Ausstellung bezeichnen hören, daß sie durch das Schweizerdorf und den ungemein reichhaltigen Vergnügungspark das Interesse an der eigentlichen Ausstellung ablenke. Welch eine philisterhafte, echt fachmännisch-einseitige Anschauung! Im Gegenteil ist in den beiden genannten, der Unterhaltung dienenden Anhängseln der Ausstellung gerade ein Vorzug der letzteren zu erblicken, denn man kann doch nicht immer Alexander, sondern man muß bisweilen auch Diogenes sein. Oder läßt sich, wenn man nach halbtägigem Durchwandern der Ausstellungssäle sich ermüdet fühlt, etwas angenehmeres denken, als einige Stunden im malerischen Schweizerdorf zuzubringen, dort im Wirthshaus zum „Treis" sich beim Gesang eines Appenzeller Jodlers ein Glas Bier schmecken zu lassen oder gegenüber aus der Hand einer schönen Walliserin ein Glas perlenden Fendants sich kredenzen zu lassen, darauf einen Gang in das Alpenpanorama zu tun, dann dem Glockenspiegel des Kirchleins zu lauschen und auf dem Dorfplatze der tanzenden Jugend eine Weile zuzusehen? Diese Zerstreuungen sind durchaus berechtigt und bieten eine höchst willkommene Abwechslung zu dem Ernst, der in den langgestreckten Hallen uns entgegenatmet, in denen die Arbeitsprodukte unseres Landes den Blicken des Beschauers dargelegt sind.

Auch den Vergnügungspark möchte man nicht missen mit seinem von 200 Sudanesen belebten Negerdorf, seinem javanesischen Theater, dem Feenpalast mit seinen arabischen Tänzerinnen, der Himalaya- und der Luftseilbahn, dem Spiegellabyrinth und den tausenderlei sonstiger amüsanter Großstadt-Jahrmarkts-Zerstreuungen, wie man sie in solcher Menge im Schweizerländchen noch nie beisammen gesehen hat. Besonders zur Nachtzeit, wenn die übrige Ausstellung geschlossen und auch im Schweizerdorf bereits die Polizeistunde eingetreten ist, entfaltet sich im «Parc de Plaisances» ein fröhliches Leben und Treiben, wie man es sonst nur in den größten Weltstädten zu sehen bekommt und das man gerne bei diesem Anlaß mitnimmt, um sich dann andern Tages mit frischem Mute wieder in das Studium der Ausstellungssäle zu versenken.

So ergibt sich für den Besucher das Programm des Tages in großen Umrissen ganz von selber und es lautet:

Vormittags: Ausstellung.
Nachmittags: Ausstellung und Schweizerdorf.
Abends: Schweizerdorf und Vergnügungspark.

Weiteres von der Katastrophe in Moskau.

Je mehr Einzelheiten über das Unglück auf dem Chodynskifelde bekannt werden, desto klarer wird es, daß das Arrangement zur Verteilung der Gaben höchst mangelhaft gewesen ist. Der Leiter der Wiener Firma, welche die Krönungsbecher hergestellt hat, erzählt, daß er den Polizeipräfekten von Moskau, Wlassowski, einige Tage vor der Krönung getragt habe, wie man die Ordnung unter den enormen Menschenmassen am Krönungstage aufrecht erhalten werde, und der Chef der Polizei habe geantwortet, wo 600,000 Menschen zusammenkämen, könnten keine Polizeimaßregeln getroffen werden, die Massen müßten ihre eigene Polizei bilden. Dieser Ansicht entsprechend, hat denn auch die Polizei auf dem Chodynskifelde durch ihre Abwesenheit geglänzt. Indessen muß man wohl annehmen, daß auch ein größeres Polizeiaufgebot als tatsächlich zur Stelle war, das Unglück wahrscheinlich nicht hätte verhindern können, da die für die Verteilung bestimmten Buden — nach den Einen 140, nach den Andern 200 — so aufgestellt waren, daß die Menschenmassen sich zwischen denselben förmlich festkeilen mußten. Diese Buden waren am Rande des kolossalen Feldes, nahe der vom Twer'schen Tore zum Petrowski-Palais führenden Chaussee aufgestellt und zwar so nahe bei einander, daß innerhalb einer nach außen sich erweiternden Barrière nur zwei Personen durchgehen konnten, um die Gaben — Krönungsbecher, Würste, Nüsse, Pfefferkuchen und Schwarzbrot und ein Büchlein über die Krönung, alles zusammen in ein gelbes Taschentuch mit einer Ansicht des Kreml gewickelt — in Empfang zu nehmen. Ohne Unglück wäre es bei diesem Arrangement sicher nicht abgegangen, da Zehntausende hungriger Leute sich nach diesem Orte drängten. Indessen wäre der Verlust an Menschenleben doch viel geringer gewesen, wenn sich nicht in der Nähe eine lange und bis 20 Fuß tiefe Sandgrube befunden hätte.

Die Angaben über die Menschenmassen, die sich schon in der Nacht auf dem Felde angesammelt hatten, schwanken natürlich sehr stark; man spricht von 200,000, ja sogar von 500,000 Menschen, die schon um 5 Uhr morgens dort waren. Später soll die Menge auf 800,000 angewachsen sein. Das Feld faßt jedenfalls eine Million.

In der Nacht waren mit Sonderzügen aus den Fabriken der Umgegend von Moskau 200,000 Arbeiter eingetroffen und es heißt, daß diese zuerst Unruhe erregt hätten, indem sie bereits um 6 Uhr morgens die Verteilung der Gaben, die erst um 10 Uhr beginnen sollte, verlangten. Frauen und Kinder schrien und die Beamten in den Buden glaubten eine Verminderung der Menge herbeiführen zu können, wenn sie an die Nächsten die Gaben austeilten. Die Wirkung war die entgegengesetzte: die Leute hinten glaubten, daß die vorne alle guten Sachen allein erhielten und drängten wild vorwärts. Ein Mann mit einem Kinde auf dem Arm wurde nach der Katastrophe gefragt, ob er auch in Gefahr gewesen sei: „Nein," lautete die Antwort, „das Kind war nicht dabei. Seine Mutter saß mit ihm draußen auf dem Felde. Wir haben kein Glück gehabt, ich habe keinen Becher bekommen. Dreißig Werst bin ich gewandert, stets mit dem Kinde auf dem Arm und keinen Becher!" Diese Aussage erklärt vieles. Noch an demselben Tage wurden die Becher für 1½ Rubel zum Kaufe ausgeboten. Ein Arbeiter, welcher der Katastrophe glücklich entronnen ist, schilderte seine Erlebnisse folgendermaßen: „Obgleich den Fabrikarbeitern verboten war, vor 8 Uhr auf dem Chodynskifelde zu erscheinen, ging ich doch schon in der Nacht dorthin. Als ich um 3 Uhr morgens auf dem Felde eintraf, fand ich am Rande desselben eine Menge Bauern aus entfernten Dörfern. Von Stunde zu Stunde vergrößerte sich die Menschenmasse, welche den Beginn der Verteilung der Gaben erwartete. Gegen 6 Uhr war eine Bewegung bemerkbar. In der Menge aufgeregter Bauern wurde behauptet, daß Fabrikarbeiter ankämen und zuerst Gaben erhielten. Sofort erfolgte ein mächtiges Drängen. Ein Dutzend Kosaken, welche den Eingang zu der Budenreihe bewachten, wurden überwältigt und die Buden gestürmt. Als die Mushiks das Rascheln der Becher hörten, stürmten sie blind vor, ohne auf die nahegelegene Grube Acht zu geben, in die eine Menge Menschen hineinfielen. Da ich mich hinten befand, kam ich erst an, als sie schon voll

Feuilleton.

54 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Die Tat ist getan, der Rubikon überschritten, Mildred ist in mein früheres Elternhaus am Nikolausplatz gegangen und ich wartete hier im Hotel als Deine sehnsüchtige, glückliche Braut. Welche schöne Stunde; ich zittere — aber vor Wonne. Nur wenige Minuten noch, dann tut sich die Tür auf und ich sehe Dich mit strahlendem Antlitz eintreten, um alle meine Hoffnungen zu erfüllen. Wäre doch der Augenblick schon da. Mir schwindelt vor so vielem Glück; ich — —"

— — — — — — — — —

„Sie wissen, wie alles gekommen ist. Der Blick, mit dem sie eintraten, sprach deutlich genug, es hätte der Worte nicht bedurft. Das also war die Art, wie Sie das größte Opfer annahmen, das je ein Weib gebracht hat! Ich weiß nichts zu erwidern, so unermeßlich meine Liebe für Sie war, so groß und unaussprechlich ist jetzt meine Verachtung. Da Sie weder eine wirkliche noch eine falsche Mildred Farley zum Weibe haben wollten, da sie Genoveva Gretorez liebten und nur sie zu heiraten dachten — wenn Sie überhaupt in die Ehe traten — so sollen Sie mich das nächste Mal als Genoveva sehen, aber nicht als Ihre Braut. O nein, auf diese Ehre verzichte ich. Sie wollten zwar großmütig sein und in Anbetracht, daß ich alles für Sie hingeben, mich auch in der Person der armen Näherin zu Ihrer ehrbaren, wenn auch nicht besonders geehrten Gattin machen, aber ich will Ihnen dies Opfer nicht zumuten, das auch meine Kräfte übersteigen würde. Ich war ein stolzes Mädchen als ich Sie kennen lernte, ich bin es noch. Ihrer Gnade bedarf ich nicht, um mich zu vermählen. Wenn die neunte Stunde schlägt und Sie mich hier auffuchen, habe ich diesen Ort längst verlassen, um an meinen richtigen Platz, zu meinem wahren Selbst zurückzukehren. Noch ist es nicht zu spät. Sie sollen das Weib, das gedemütigt und betäubt vor Ihnen stand, als stolze, glückliche Gattin wiedersehen. Ich preise mein Geschick, das mich nicht für immer an die Seite eines Mannes gebannt hat, dessen Herz von Stein ist und ohne Verständnis, wie ernsthaft auch seine Gesinnung sein mag.

„Die Abschiedsworte, die ich zurücklasse, werden Ihnen sagen, wohin ich mich gewandt habe. Wenn Sie dieselben lesen, bin ich Frau Dr. Kameron."

Kapitel XXVI.

Der Inspektor.

Gryce saß da und starrte ins Leere, die Blätter waren seiner Hand entfallen. Endlich vermochte Doktor Kameron von Angst gefoltert, dies unheilvolle Schweigen nicht länger zu ertragen. Er berührte den Polizisten an der Schulter und Gryce fuhr mit einem tiefen Seufzer aus seiner Versunkenheit auf.

„Eine merkwürdige Lage der Dinge," rief er, „es ist zu arg, daß ich die ganze Zeit über an Ort und Stelle war, ohne etwas zu ahnen," fügte er leise mit bekümmertem Ton hinzu.

„Und ich hatte eben mit der falschen Braut gesprochen, als die richtige Genoveva erschien. Noch sehe ich den Gesichtsausdruck des armen Mädchens bei ihrem Anblick. Schrecken, Zorn, Entsetzen, Empörung, alles vereinigt. Damals konnte ich mir diese entfesselten Leidenschaften freilich nicht erklären, aber nun ich weiß, das sie sich das Leben nahm —"

„Wen hatten Sie gesprochen?" fragte der Polizist eifrig. „Wirklich Mildred Farley in dem Brautanzug von Genoveva Gretorez, in welchem letztere bald darauf zum Altar trat?"

„Ja."

„Und Sie haben sich täuschen lassen, haben geglaubt, es sei Ihre Verlobte!"

„Wie kam kein Zweifel. Sie wissen ja, welche Erleichterung mir ihre Anwesenheit gewährte, ich war wenig kritisch gestimmt. Nur einen Augenblick sah ich sie, und da erschien sie mir reizender und sie sprach lebhafter als Genoveva je getan."

„Wie groß muß ihre Bestürzung gewesen sein, als sie die andere kommen sah. An Mildreds Enttäuschung hatte Fräulein Gretorez offenbar nicht gedacht."

„Sie war zu sehr mit ihrer eigenen beschäftigt."

„Die doch kaum schrecklicher sein konnte als die ihrer Schwester. Alle ersehnten Freuden lagen in Mildreds Bereich; sie brauchte die Hand nur auszustrecken und ihre Wünsche auf Erden waren erfüllt; da wird ihr plötzlich alles entrissen und sie sieht sich zurückgeschleudert in ein liebleeres Leben voll Mangel und harter Arbeit. Sie besaß viel Ehrgeiz und war überhaupt, wie mir dünkt, eine ursprünglichere, feurigere Natur als ihre bevorzugte Schwester."

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls erschütterte die Zerstörung ihrer Hoffnungen sie so sehr, daß sie alles verloren gab. Nun Sie den Beweggrund kennen, der Mildred in den Tod trieb, werden Sie Ihren furchtbaren Argwohn gegen meine Frau fahren lassen müssen."

„Der Beweggrund ist freilich stark genug für jede Tat," rief Gryce. „Hätte ich nur damals durch Mauern und Wände sehen können, dann wüßte ich, wie alles zugegangen ist. Wir müssen das Geheimnis jener letzten Zusammenkunft der beiden Schwestern enträtseln, wenn Sie je wieder zur innern Ruhe kommen sollen und ich zur Befriedigung in meinem Beruf."

war, und mit Mühe gelang es mir, über die Gefallenen schreitend, mich zu retten. Ich lief dann wie rasend fort, um nicht das Stöhnen und Geschrei der Opfer zu hören." Die meisten Menschen scheinen übrigens nicht in der Grube, sondern in der Ecke, welche die zur Verteilung bestimmten Buden bildeten, umgekommen zu sein. Dort sollen 700 bis 800 umgekommen sein. Merkwürdige Rettungen werden verzeichnet. So sah man einen Mann, dem alle Kleider vom Leibe gerissen waren, eine der Buden hinaufklettern, wo dann auch andere Schutz fanden. Dem Sohne eines Fabrikdirektors war gestattet worden, mit den Arbeitern der Fabrik das Feld zu besuchen. Er wäre in der tobenden Menge erdrückt worden, wenn nicht die Arbeiter ihn umgeben und für ihn verzweifelt gekämpft hätten. Einige der Arbeiter sollen dabei selbst ihr Leben verloren haben. In ähnlicher Weise wurde ein russisches Dienstmädchen der englischen Kongregation in Moskau gerettet. Sie befand sich in größter Gefahr, niedergetreten zu werden, da riefen ihr ein Dutzend brauner Muschiks zu: „Fürchte dich nicht, wir werden dich retten", und sie bildeten einen Kreis um sie und schlugen sie heraus, indem sie das Mädchen über die Köpfe der Toten und Sterbenden unverletzt hinweghoben. Ein großer Teil der Umgekommenen kann nicht identifiziert werden, da meist die Gesichter vollständig entstellt und die Kleider der Opfer zerrissen sind. „Mit einer Ausnahme", schreibt ein Korrespondent des „Daily Telegraph" vom Schauplatze des Unglücks, „schienen alle Opfer die ich sah, zu den ärmsten Bauern zu gehören. Es lagen dort noch viele Leichen in einem großen Haufen zusammen, aber man hatte auch schon manche mit dem Gesichte nach oben gelegt, damit sie von ihren Freunden erkannt werden könnten. Fast auf jede identifizierte Leiche werden russischem Gebrauche gemäß Geldmünzen gelegt, meist kupferne, aber auch in einigen Fällen silberne. Die Gesichter waren im allgemeinen schwarz, aber eine merkwürdige Ausnahme bemerkte ich. Es war die Leiche eines jungen hübschen Mädchens, neben der ein schöner junger Bauer und ein altes, bitter weinendes Weib saßen. Es war des Mannes Mutter. Als er mich bemerkte, hob er das farbige Taschentuch von dem jungen, regelmäßig geschnittenen Gesichte und sagte: „Das war mein Weib, und dies unser erster Ausgang. Sie stand an meiner Seite und ich hielt sie und meine Mutter fest, aber sie wurde von mir fortgerissen." Dann bedreuzigte er sich und bedeckte das Gesicht der Toten wieder mit dem Taschentuche, während die herumstehenden Frauen murmelten: „Boshe moi" (mein Gott) und „Matjuschka" (kleine Mutter) und weinten mit den Trauernden. An einer andern Stelle lagen drei Brüder tot neben einander, von denen der eine noch einen Stock krampfhaft umschlungen und die beiden andern sich an den Händen hielten. Ein armer Teufel saß inmitten von drei Leichen und stierte in die Luft. Er gab auf alle Anfragen keine Antwort, aber ein Bekannter von ihm erzählte, daß die eine Leiche seine Frau und die beiden andern seine Töchter seien.

Nur wenige Stunden, nachdem sich diese entsetzlichen Szenen zugetragen hatten, und während noch der Massentransport der Leichen nach dem Friedhofe in vollem Gange war, erschien das Kaiserpaar, umgeben von einer Anzahl berittener Offiziere, um 2 Uhr nachmittags in dem Pavillon, von dem aus es das Volksfest betrachten sollte. Von diesem Punkte konnte man von dem Unglücksplatze nichts bemerken, doch lagen nicht sehr weit entfernt noch Haufen von Leichen. Den kaiserlichen Pavillon umgab, soweit das Auge reichte, eine dichte Menschenmenge, entblößten Hauptes. Man schätzt die Zahl auf eine halbe Million. Die übrigen Pavillons und Tribünen waren mit festlich gekleideten Menschen dicht besetzt, welche zusammen mit der Menge das Zarenpaar lebhaft begrüßten und die Nationalhymne sangen. Das Kaiserpaar verweilte nur eine Viertelstunde auf dem Platze und empfing dann auf dem nahegelegenen Petrowski-Palais zahlreiche Deputationen. Auf dem Chodynski-Felde aber amüsierten sich Hunderttausende den ganzen Tag, vor drei unter offenem Himmel spielenden Schauspielergruppen, an Spiel und Tanz, mit Essen und Trinken und anderen Vergnügungen und am Abend wohnte das Kaiserpaar dem glänzenden Feste auf der französischen Botschaft bei. Es scheint, daß das ganze Festprogramm genau ausgeführt wird.

Die Schuld an dem Unglück fällt zum größten Teile auf die zu genaue Beobachtung der alten russischen Volkssitten, die einer früheren Zeit entsprechen mochten, heute aber nicht mehr am Platze sind. Wenn man nbedenkt, wie schwer es ist, die Ordnung bei große Menschenansammlungen in gesitteten Ländern aufrecht zu erhalten, muß man es geradezu als Leichtsinn der Behörden bezeichnen, eine halbe Million Menschen niedrigsten Bildungsgrades auf einem Punkte zusammenkommen zu lassen, um an sie Geschenke, Speisen und Getränke auszuteilen, und dies ohne jede geregelte Einteilung. Aus allen Berichten, so vorsichtig sie auch abgefaßt sind, geht hervor, daß die Menge schon angetrunken war, als die Verteilung der Gaben begann. Polizei war nicht genügend zur Stelle, Militär kam erst als das Unglück geschehen war und es konnte die Verwirrung nur noch vermehren. Zudem hatte man um die einzelnen Buden Gräben gezogen, die selbst bei dem kleinsten Gedränge gefährlich werden mußten. Von zwei- bis dreitausend Getöteten sprechen die neuen Berichte. Der Festplatz wurde zum Schlachtfeld und das abergläubige russische Volk wird dieses Unglück als ein böses Omen der Regierung des jungen Zaren auffassen, der soeben erst in seinem Krönungs-Manifeste die weitestgehende Milde bewiesen hatte. Und auch aus dem Gebächtnisse Nikolaus II. dürfte das entsetzliche Bild nicht weichen.

Allgemein fällt auf, daß das weitere festliche Programm durch das Unglück keine Unterbrechung erfahren hat. Man hatte auch erwartet, daß das große Fest, welches der deutsche Botschafter, Fürst Radolin dem Kaiser giebt nunmehr unterbleiben wird. Das scheint aber nicht der Fall zu sein.

Die obenstehenden Mitteilungen sind durch folgenden Bericht des Berliner „Lokalanzeiger" ergänzt:

„Der Beginn der Geschenkverteilung war auf 10 Uhr festgesetzt. Niemand dachte daran, früher hinauszugehen. Gegen 8 Uhr jedoch weckten mich Jammerrufe. Mein Dienstmädchen stürzte laut schreiend zu mir ins Zimmer: „Auf dem Chodynski-Felde hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Meine Schwester ist halb tot heimgekehrt. Die Kleider war ihr vom Leibe gerissen. Hunderte von Menschen sollen erdrückt sein." Ich eilte hinaus. Kein Kutscher ist zu bewegen, mich zur Unglücksstätte zu fahren. Ein mir bekannter General erbarmt sich meiner und nimmt mich in einem Wagen mit. Der Tiergarten ist bereits von der heimkehrenden Menge erfüllt. Die meisten tragen die Unglücksgeschenke, das rotgedruckte Tuch und den eisernen Emailbecher, in den Händen. Das riesige Feld, eine Fläche nach allen Richtungen, so weit wie die Entfernung vom Brandenburger Tor zum kaiserlichen Schloß, war mit einem festen Pfahlzaun umschlossen, hinter welchen ein drei Meter tiefer Graben gezogen war. Es war die reinste Mausefalle. Das Volk fühlte sich von Anbeginn an unsicher, und jedermann erwartete Unheil. Beim ersten Graben mußten wir den Wagen verlassen. Wie eine Mauer umstand die schwarze Menge die Unglücksstätte. Die Stimmung war aufs äußerste erbittert. Rufe: „Wlassowsky erschießen!" wechselten mit lauten Verwünschungen: „Der liebe Gott vergebe uns, wenn wir in totschlagen." Kosaken hielten den großen Raum frei, wo die Leichen zusammengetragen worden waren. Der Anblick war der eines gräulichen Schlachtfeldes. Ueber 1000 zerdrückte Leichen, zerstampft zu Brei, mit blauen Gesichtern und herausquellen Augen, mit gebrochenen Gliedern — mir wurde ganz schwarz vor den Augen. Alles geschah neben den Bretterbuden mit den Geschenken. Die Unterbeamten, durch die Riesenmenge geängstigt, glaubten, klug zu handeln, wenn sie die Verteilung beendigen würden, bevor nach Schluß der Fabriken die großen Arbeitermassen anrückten. Eine genügende Polizeimacht war jedoch nicht zur Stelle. Das Volk drängte unbehindert nach, staute sich am Zaun, und dann stürzten die Vordersten in die Gräben, die Nachdringenden darüber hin, ohne daß sich einer retten konnte. Eine volle Stunde dauerte die Unordnung an. Endlich galoppierten Kosaken herbei und begannen sofort systematisch die Absperrung. Da erst erkannte man die Größe des Unglücks. Alles jammerte, fluchte und betete durcheinander. Es war eine Szene, wie aus einem wüsten Traum. Wie ich mich erhole, erscheinen die ersten Wagen zum Transport der Unglücklichen. Die Leichen wurden übereinander auf Feuerwehrwagen gelegt und, mit Wachstuch bedeckt, fortgeschafft. Verwundete transportierte man in geschlossenen Wagen des Roten Kreuzes. Die Verwundungen waren meist leichter Natur. Wer einmal zu Boden gestürzt war, war dagegen rettungslos verloren, daher die Masse der Verunglückten. Das Aufnehmen der Leichen war so entsetzlich, daß ich den Anblick nicht ertragen konnte, und mich abwandte. Am Stadttor begegnete mir der Wagen des Oberpolizeimeisters mit einer Gendarmen Eskorte. Der Chef der Moskauer Polizei ist bleich, seine Stirn blutig, da er durch einen Steinwurf verwundet worden. Die Menge blickt ihn vorwurfsvoll, doch ruhig an. Geradezu staunenswert ist die Ruhe des Slavenvolks. Mittags kehrte die Volksmasse wieder auf das Chodynski-Feld zurück, als wäre nichts geschehen. Die Augenzeugen des Unglücks hatten sich bereits verlaufen, die Nachkommenden waren wieder lustig und sorglos. Es erschien eine glänzende Menge vom Zaren geladener Gäste, prachtvolle Wagen mit weißbekleideten Damen, darüber eine goldene Sonne — es war ein Kontrast, der mich in sprachloses Staunen versetzte. Selbst, wenn wieder ein Feuerwehrwagen mit schlecht bedeckten Leichen fortfuhr, so trübte das die Stimmung der Menge nicht mehr. Der Kaiserpavillon war glänzend geschmückt. Um 2 Uhr erschien das Zarenpaar, durch endlosen Jubel begrüßt. Es schien, als ob das Volk den Zaren trösten wollte durch Beweise der Liebe. Die Zarin hatte nach der Katastrophe einen schweren Nervenanfall überstanden. Die Stimmung in der Stadt ist ruhig, kaum gedrückt. Das Volk sagt: „Es war Gottes Wille."

Man erinnert sich jetzt, daß bereits bei dem Volksfeste, das anläßlich der Krönung des früheren Zaren Alexander III. am 2. Juni 1883 auf dem Chodynskifelde gegeben wurde, nur mit Mühe ein Unglück verhütet wurde. Es war damals zu Krawallen bei der Speisenverteilung, zur Demolierung einiger Speisebuden und bedrohlichen Raufereien gekommen, aber die Polizei war schließlich doch Herr geworden über den enormen Andrang. Diesmal aber wuchsen ihr die Massen über den Kopf, weit über eine halbe Million Menschen mag die Volksmenge betragen haben, die auf verhältnismäßig engem Raume sich zusammendrängte. Mit einem Pomp ohnegleichen wurde die Feier der Zarenkrönung begangen, die Untertanen des Zaren waren aus weitester Ferne herbeigeeilt, um an den Festlichkeiten teilzunehmen, die Regierungen sämtlicher Staaten hatten ihre Vertreter gesandt, kurz, es hatte sich alles vereinigt, um die Moskauer Feier zu einer der glänzendsten zu gestalten, die man seit geraumer Zeit gesehen, und nun mußte sich dieser schrille Mißton in die Festesfreude mischen. Viele Familien aus dem Volk, das in fast kindisch harmloser Weise nach seiner Art zu dem Glanze der Moskauer Tage beitragen wollte, beklagen den Verlust teurer Angehöriger.

Eidgenossenschaft.

Die Nichtwahl des Herrn Curti zum Vizepräsidenten des Nationalrates wird von der radikalen Presse allgemein sehr bedauert. Ziemlich übereinstimmend wird die Erklärung darin gesucht, daß die westschweizerischen Radikalen Curti als einen Hauptvertreter des bei ihnen verpönten Staatssozialismus nicht gestimmt haben; die „Züricher Post" pariert diese Demonstration sehr gut mit der Bemerkung, Herr Curti werde sich nun nur desto ungehinderter der Verstaatlichungsaktion widmen können.

Mit Recht tadelt die „Nationalzeitung" scharf die Parteidisciplin, die dabei zum Vorschein gekommen mit den Worten:

„Die Niederlage des Hrn. Curti ist einem bedauerlichen Abgehen von dem Fraktionsbeschlusse zuzuschreiben, das sich eine ganze Anzahl Mitglieder der Fraktion offenbar haben zu Schulden kommen lassen. Und es ist diese Erscheinung um so bedenklicher, als der Widerstand gegen die Kandidatur Curti, der im Rate zu Tage trat, in der Fraktionsversammlung gar nicht zum Ausdruck gelangte. Wir nennen diese Erscheinung bedenklich, weil, wenn sie sich wiederholen sollte, infolge davon die Fraktion notwendigerweise auseinander gesprengt werden müßte."

Aus den Kantonen.

Bern. Storchendrama. Aus Aarwangen wird dem „Bund" geschrieben: Von dem Storchenpaar, das seit einigen Jahren zum allgemeinen Ergötzen seinen Sitz auf dem Schloßturm aufgeschlagen hat, wurde der eine, ein Prachtexemplar, letzten Freitag tot auf dem Felde aufgefunden. Der Umstand, daß er äußerlich unverletzt, direkt unter der elektrischen Leitung lag läßt vermuten, er habe infolge eines unglücklichen Zufalles mit seinem großen Körper gleichzeitig die Kraftleitung und den Blitzableiter oder die Stange berührt und damit eine Verbindung hergestellt, die einen tötlichen Schlag erzeugte. Rührend war es, anzuschauen, wie seine Gefährtin und die halbflüggen Jungen lange nach dem Ernährer ausschauten. Doch scheint nun der zurückgebliebene Storch die Situation begriffen zu haben, denn er streng sich jetzt doppelt an, die hungrigen Jungen zu sättigen.

Solothurn. (Korresp. v. 3. Juni.) Der solothurnische Lehrerbund erläßt ein Konkurrenzausschreiben behufs Ausarbeitung eines Lehrmittels für die Buchhaltung. Dasselbe ist für die Fortbildungsschule bestimmt. Die drei besten Arbeiten erhalten Preise von 50, 30 und 20 Fr. Die Entwürfe sind bis 1. Oktober 1896 einzureichen. Die Arbeiten werden durch ein Preisgericht von drei Mitgliedern beurteilt. Dasselbe besteht aus den Herren Prof. Zenger und Schuldirektor Keller in Solothurn und Lehrer Stöcklin in Liestal. Merkwürdigerweise ist in dem Konkurrenzschreiben die beengende Bestimmung aufgenommen, daß die Bewerber der solothurnischen Lehrerschaft angehören müssen! Auch ein Beitrag und ein Stück, „Schweizerische Volksschule!"

Aargau.

Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei unseres Kantons wird am 14. Juni in Aarau zusammentreten. Haupttraktandum: Besprechung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte.

Bekanntlich hat die letzte Delegiertenversammlung sich prinzipiell für Einführung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte ausgesprochen. Nicht eine einzige Stimme sprach dagegen. Vom Großen Rat aber wurde, mit Stichentscheid des Präsidenten, die bezügliche Motion abgelehnt.

Nun soll also die Volksinitiative ergriffen werden.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 30. Mai. Streichung von Amteswegen auf Grund Verfügung der Justizdirektion vom 31. Mai 1896: Die Firma Wälchli & Kunz, Fischzuchtanstalt Brittnau in Brittnau ist infolge Aufhörens des Geschäftsbetriebes von Amteswegen gestrichen worden.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 3. Juni 1896.

* Der Regierungsrat tritt auf die zweite Lesung des im Januar und Februar in mehreren Sitzungen erstmals beratenen Entwurfes zu einem Steuer-Gesetz ein und setzt denselben zur Vorlage an den Großen Rat definitiv fest. Der Entwurf geht nunmehr zu Handen dieser Behörde mit Bericht und Akten an die vom Großen Rat bereits niedergesetzte Vorberatungskommission.

* Das von dem betr. Initiativkomite gestellte Gesuch um Verlängerung der konzessionsgemäßen Fristen zur Einreichung der technischen und finanziellen Vorlagen und der Statuten für die Schafmattbahn wird dem Bundesrat in empfehlendem Sinne begutachtet.

Ueber die letzte Großratssession und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge wird immer noch viel geflunkert. Mehrere Unwahrheiten haben wir bereits erwähnt, so die total unrichtige Meldung des „Aarg. Tagbl.", daß der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei die bisherigen Ständeräte zur Wiederwahl empfohlen habe. Diese Falschmeldung macht jetzt natürlich die Runde durch die ganze konservative Bezirkspresse. Nicht weniger unverfroren ist die Behauptung des nämlichen Organs, daß Hr. Redaktor Jäger in der Fraktionsversammlung erklärt habe, er würde Herrn Isler „sehr gerne im Nationalrat sehen". Jeder Teilnehmer an der Versammlung weiß, daß auch diese Ausstreuung vollständig unwahr ist, indem Herr Jäger gesagt hat, daß wenn es sich um ein Mandat für den Nationalrat handelte, wo Herrn Islers Stimme nur den 10ten Teil der aargauischen Repräsentanz ausmachen würde, die freisinnig-demokratische Partei ihn am Ende noch ertragen könnte; daß aber fernerhin die eine der aarg. Standesstimmen in die Waagschale des Großspekulantentums und der privatkapitalistischen Sonderinteressen gelegt werden soll, das könne eine ehrliche freisinnige Partei absolut nicht verantworten, am wenigsten in dem Momente, da hochwichtige Entscheide der Bundesversammlung in Sachen des Bank und Eisenbahnwesens bevorstehen.

Das Interessanteste an diesem Rattenkönig von Unwahrheiten ist, daß sie alle nicht vom Redaktor des „Aarg. Tagbl." ausgehen, der an der Versammlung gar nicht anwesend war, sondern von liberalen Großräten, die damit ihrer Wahrheitsliebe kein besonders glänzendes Zeugnis ausstellen.

Alpenpanorama. Die Sektion Wohlen des schweizer. Alpenklubs läßt von der Höhe des Anglikonerberges aus, von dem sich eine weite lohnende Rundsicht eröffnet, ein Panorama aufnehmen, das in der Ausführung begriffen ist. Bereits sollen von Privaten annähernd 600 Stück dieses Führers gezeichnet sein.

Festbericht über den Sängertag in Fahrwangen. (Korr.) Es war das auf herrlicher Terrasse malerisch hingebaute schmucke Fahrwangen, welches wir als Ziel unseres Sonntagsausfluges in Aussicht nahmen. Nach kurzer Seefahrt auf dem „Hallwyl" begann bald der sanfte Aufstieg. Durch lachende Fluren und blühende Auen, an schattenspendenden Obstbäumen vorbei erreichten wir gar bald das hübsch gelegene Meisterschwanden, den Vorort der Festhütte. Bald winkten uns die unzähligen Flaggen und Wimpeln den herzlichen Willkommen. Fahrwangen hatte sich ins Festgewand geworfen, um seine lieben Gäste aus der Nähe und Ferne brüderlich zu empfangen und ein Festchen zu feiern, das zu Ehren der edlen Sangeskunst arrangiert worden war. Ein prächtiger Triumphbogen war zum Empfange der kommenden Sängerbrüder erstellt worden mit dem Sinnspruch:

„Seid alle herzlich uns willkommen,
Die Freundschaft feiert ihren Tag,
Aus vielen Herzen strömt zusammen,
Was frei zum Himmel steigen mag."

Frühzeitig schon begann es auf dem Schulhausplatz lebendig zu werden. Allmählich rückten die Vereine ein, elf an der Zahl, sehr stattliche Chöre. Namentlich waren es die Töchterchöre, die sich recht anmutig ausnahmen. Die neuen Röcke mit den blendend weißen Spitzen, die bauschigen Aermel, die hübschen „Maien" auf dem Hute boten der Abwechslung viel. Und die hübschen Mädels mit schelmischen Augen und braunlockigem Haar, wie sie zierlich von dem Ehrenwein nippten aus dem silbernen Pokale!

Nach der Probe der Chorlieder und dem Bezuge von Sängerzeichen und Bankettkarten formierte sich der Zug nach der Kirche unter den Klängen der flotten Musikgesellschaft. Unter den Fahnen bemerken wir diejenige des Gesangvereins Fahrwangen mit der Jahrzahl 1836. Der Zahn der Zeit hat ihr ziemlich zugesetzt, doch ist sie noch jetzt der Ehren wert.

Die Kirche bot den Willkommensgruß:

„Seid willkommen in diesen Hallen,
Die ihr ernst die Tonkunst übt,
Reiner Töne maßvoll Schallen,
Hat die Kirche stets geliebt."

Sie selbst war bei Ankunft des Zuges bereits angefüllt und mancher hatte seine liebe Not, noch ein bequemes Plätzchen erobern zu können.

Herr Musikdirektor Hans Häusermann aus Zürich eröffnete das Konzert mit einem effektvollen Orgelvortrage. Hernach sangen der Reihe nach die Chöre von Fahrwangen (1), Birrwil, Seon, Egliswyl, Beinwil, Fahrwangen (2), Sarmenstorf, Seengen, Meisterschwanden (1 u. 2) und Menziken. Sämtliche Leistungen wurden mit anhaltendem Beifall als vorzügliche anerkannt. Ein Kampfgericht hätte eine schwierige Aufgabe gehabt, eine Beurteilung auszusprechen und die Siegespalme zu vergeben. Ein großer Fortschritt in der Gesangeskunst kann dem Seethale nachgerühmt werden.

Nun gings dem Festplatze zu. Reichgedeckte Tische auf teppichgrünem Rasen harrten auf das fröhliche Gelage. Es entwickelte sich alsbald die schönste Feststimmung. Es wurde tapfer gegessen und getrunken, gesungen, geredenet und geklatscht. Zwischen hinein spielte die Festmusik ihre vorzüglichen Weisen. So dauerte es bis in die Nacht

hinein, bis sich die zahllosen Reihen nach und nach lichteten. Aber die jüngeren Elemente harrten noch länger. Im „Bären" war Tanz-Freinacht angesagt. Das behagte nicht wenig den jungen Leuten und wer sich nicht müde gesungen hatte, der holte nunmehr hier nach, was er vorher versäumt. Manches Pärchen vom linken Seeufer glitt im leichtbeweglichen Nachen noch über den See, um auch dabei zu sein beim fröhlichen Tanze.

Noch nachzutragen ist, daß auch die humorvolle Seite der Dorfposte sich Bahn brach. Hieß es da an einem gewiß auf recht billige Weise erstellten neuen Häuschen:

„Es war mein ganzes Lebensziel.
Ein Häuschen zu erhalten;
Jetzt ist's da und kost' nicht viel,
Drin kann ich fröhlich walten."

Zum Schlusse sollen wir unsern aufmerksamen Fahrwangern für die vortreffliche Arrangierung des Festes unsern allseitigen Dank. Mögen die schön verlebten Stunden noch recht lange uns in angenehmer Erinnerung bleiben!

Der Sängertag des Suhren- und Wynenthaler Sängerverbandes verlief am Sonntag nach folgendem Programm:

Tagesordnung: Nachmittags 12—1 Uhr: Empfang der Vereine beim Gasthof zum „Bären" in Suhr. Nachherzug der Banketkarten und Sängerzeichen. 1—1¼ Uhr Probe für den Gesamtchor. 1¾ Uhr Organisation des Festzuges, vereinsweise geordnet, in der Reihenfolge ihres Auftretens. Zug in die Kirche unter Glockengeläute. 2½ Uhr Beginn des Konzertes.

Konzertprogramm: I. Begrüßungschor. Männer- und Kirchenchor Suhr: Festgruß von Hegar.

II. Einzelchöre. (Reihenfolge durchs Los bestimmt.) 1. Männerchor Othmarsingen: Wenn alle Brünnlein fließen von Baldamus. 2. Männerchor Ober Entfelden: Es stand auf Frankreichs Felde von F. Möhring. 3. Männerchor Erlinsbach (Aargau): Die enge Burg von R. Schumann. 4. Männerchor Liederkranz Reinach: Arnold von Winkelried von G. Weber. 5. Gemischter Chor Biberstein: Sommermorgen von Ch. Schnyder. 6. Männerchor Frohsinn Reinach: Die wilde Rose von Max von Weingierl. 7. Kirchenchor Suhr: Der Lichtschöpfer von H. G. Nägeli. 8. Männerchor Gränichen: Schenkenbachs Reiterlied von G. Weber. 9. Männerchor Unter-Entfelden: Mi heimelets so fründli von Tobler. 10. Männerchor Harmonie Oberkulm: Frühlingsgruß von Attenhofer.

III. Gesamtchor: St. Jakobslied von Häusermann.

Nach Schluß des Konzertes Sammlung und Zug auf den Festplatz (in umgekehrter Reihenfolge) zum Bankett.

Eintrittspreis: In die Kirche zum Konzert 60 Rp. Kassa-Eröffnung 1½ Uhr.

Zofingen. Nächsten Sonntag den 7. Juni, nachmittags 1 Uhr, versammelt sich der schweizer. Heizer- und Maschinistenverein, Sektion Oberaargau, im Römerbad in Zofingen. Der Zweck dieses Vereines ist, Belehrung der Mitglieder in ihrem Fache, sowie Unterstützung in Krankheit und der Hinterlassenen im Todesfalle. Eintrittsberechtigt sind Heizer und Maschinisten von Dampfanlagen, Maschinisten von Gas-, Wasser- und Elektromotoren, sowie deren Gehilfen und fachverwandte Berufsgenossen. An die bisher Ferngebliebenen ergeht die freundliche Einladung, am 7. Juni in Zofingen zu erscheinen und durch Eintritt in den Verein dessen wohltätige Institutionen sich zu Nutzen zu machen.

Zofingen. Die hiesige Schützengesellschaft beschloß eine Ehrengabe von Fr. 150 an das Kantonalschützenfest in Baden.

Kantonalschützenfest in Baden. Das Sanitätskomitee trifft umfassende Maßnahmen bezüglich Lebensmittelkontrolle, hygienische Vorsorge, damit für das Wohl der Gäste auch in dieser Richtung aufs Beste gesorgt wird.

Ein Damenkomitee wird in humaner Weise den Kellnerinnen zur Seite stehen, um ihnen durch Hülfeleistungen und Obsorgen dieser und jener Art den strapaziösen Dienst etwas zu erleichtern.

Dottikon. Das Storchennest steht wieder einsam und verlassen da. Die drei jungen Störche sind tot und die beiden Alten irren trostlos umher und werden sich schließlich fortmachen, um eine andere Heimstätte aufzusuchen.

Freiamt. In einer Versammlung der katholischen Männer- und Arbeitervereine der Kreise Muri und Merenschwand sprach Hr. Nationalrat Rietlispach über die drei eidgenössischen Referendumsvorlagen. Bezüglich des Viehhandelsgesetzes konstatierte er, daß wir im Aargau seit 1894 ganz die gleichen Vorschriften besitzen, wie sie nun für die ganze Schweiz eingeführt werden sollen; die Erfahrungen damit seien keine ungünstigen. Man könne es daher jedem Viehbesitzer überlassen, wie er sich zu dem Gesetz stellen wolle. Die Disciplinarordnung empfahl der Redner zur Verwerfung, das Rechnungsgesetz dagegen zur Annahme. Auch Hr. Regierungsrat Conrad trat warm für das Rechnungsgesetz in die Schranken.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 3. Juni.) Das Konzert der Liedertafel Bern und Basel, das die beiden Gesangvereine zu Gunsten wohltätiger Zwecke in hier am Auffahrtstage veranstalteten, hat einen Reinertrag von 727 Fr. ergeben. Davon erhielt der Armenerziehungsverein Olten 250 Fr., die Ferienkolonie Olten 250 Fr. und der Kindergarten Olten 227 Fr.

Bundesversammlung.

Bern. (Korr.) Die am Montag eröffnete Session der Bundesversammlung scheint eine reine Geschäftssession zu werden. Geschäftsbericht und Staatsrechnung und andere laufende Geschäfte werden dieselbe ausfüllen. Deßhalb spricht man bereits davon, daß sie nur drei Wochen andauern werde. Auf den 20. und 21. Juni sind die beiden Räte nach Genf eingeladen und dann werden sie, wie man heute annimmt, nicht wieder zusammentreten. Bei gutem Willen läßt sich die Arbeit auch ganz gut in drei Wochen bewältigen. Als einziges wichtiges Traktandum steht die Bankfrage auf der Liste. Sie soll in der kommenden Woche erledigt werden.

Die Presse hat bereits angefangen, sich mit der Vizepräsidentenwahl im Nationalrate zu beschäftigen. Die Linke portierte in der Vorversammlung Curti, die Rechte den St. Galler Landammann Keel. Das Centrum schloß sich, wer wollte sich hiebei nicht des aargauischen Großen Rates erinnern, letzterm Vorschlage an. Aber Keel wurde nicht deshalb im ersten Wahlgang gewählt, sondern weil der Kandidat der Linken im eigenen Lager auf viel Opposition stieß. Die „Zürcher Post" macht dis damit nicht gut, daß sie die Niederlage Curtis dem Neide der mittelmäßigen Geister auf das Genie zuschreibt. Unter seinen Opponenten befinden sich gegenteils hervorragende Köpfe, welche der Politik Curtis entgegentreten, d. h. seinem System, äußerlich der Linken anzugehören und doch den Abfall der am weitesten links Stehenden von der Partei zu begünstigen. Auch die Erscheinung mag ihm Stimmen entzogen haben, daß diese äußerste Linke im letzten Dezember, als die freisinnig demokratische Partei Gallati portierte, Curti ihre Stimmen gab. Es war dies um so weniger gerechtfertigt, als in der Vorbesprechung der letztere als der nächste Kandidat bezeichnet worden war. Immerhin bedauern wir die Nichtwahl desselben, weil es uns ein dringendes Bedürfnis zu sein scheint, alle wahrhaft fortschrittlich Gesinnten für die kommenden Referendumsstürme unter einer Fahne zu sammeln.

Die vereinigte Bundesversammlung wird in dieser Session für Cornaz einen Bundesrichter und für Decollogny einen Ersatzmann in das Bundesgericht zu wählen haben. Man spricht davon, daß der Gesandte Lardy in Paris einen Sitz im Bundesgericht wünsche. Ob daran etwas wahres ist, weiß ich nicht; es wird sich bald zeigen.

Nationalrat. (Sitzung vom 3. Juni.) Fonjallaz und Decurtins haben folgende Motion eingereicht: „Der Bundesrat wird eingeladen, möglichst bald eine Vorlage betreffend Abänderung von Art. 89 der Bundesverfassung in dem Sinne zu machen, daß Handelsverträge der Volksabstimmung unterbreitet werden, wenn dies von 30,000 Stimmberechtigten oder 8 Kantonen verlangt wird."

Es wird der Geschäftsbericht behandelt, zuerst das Auswärtige. Cramer begrüßt die Errichtung eines Konsulates in Konstantinopel und Wunderly möchte dort sogar eine Gesandtschaft errichten und dafür diejenige in Buenos Aires aufheben. Steckmar beklagt sich über Chicanen, welche junge Schweizer, die in Frankreich geboren sind und für die Schweiz optieren, durch französische Beamte erleiden müssen. Hirter regt an, es möchten die an Handelsreisende erteilten Patente in den kantonalen Amtsblättern veröffentlicht werden. Joos regt an, es sei mit den südafrikanischen Republiken ein Handels- und Niederlassungsvertrag abzuschließen.

Ueber das Innere referiert Wild. Er warnt vor übertriebener Schätzung der Statistik und zu weit gehenden statistischen Aufnahmen, während Decurtins die Statistik in Schutz nimmt. Wild legt die Vorteile dar, welche die Einsetzung des Bureaus zur Untersuchung der Wasserverhältnisse mit sich bringt. Fischokte warnt davor, diese Resultate zu überschätzen.

Ständerat. (Sitzung vom 3. Juni.) Ueber den Hüninger Kanal spricht Muheim, dessen Vorteile für die ganze Schweiz hervorhebend. Die Kommission sei mit Begeisterung für das Projekt und beantrage Erhöhung der Jahresrate auf 200,000 Fr., d. h. Reduktion der Bauzeit von 10 auf 5 Jahre. Die Vorlage wird mit dieser Aenderung angenommen.

Sodann wird mit der Beratung der Staatsrechnung begonnen.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 3. Juni. Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung von Mittwoch nachmittag das Gesuch einer Anzahl jurassischer Großräte, es möchte die Fronleichnamsprozession wieder gestattet werden, einstimmig abgewiesen, unter Hinweis auf den klaren Wortlaut des Gesetzes, dessen Abänderung Sache des Großen Rates sei. — In der gleichen Sitzung wurde als Nachfolger des zum Regierungsrat gewählten Jollat als Chef der französischen Abteilung der Staatskanzlei gewählt Herr Gigandet, aus dem bernischen Jura, z. Z. Redakteur des «National suisse» in La Chaux-de-fonds.

* **Pruntrut,** 3. Juni. Wie wir von wohlunterrichteter Seite vernehmen, wird in den verschiedenen katholischen Ortschaften des Jura der heutige Fronleichnamstag trotz des gesetzlichen Verbotes durch Prozessionen gefeiert werden.

* **Thun,** 3. Juni. Der von den Zeitungen erzählte Raubanfall auf der Thun-Steffisburgstraße im Glockenthal, dessen Opfer ein Landwirt Rupp (die Blätter heißen ihn Ruppi, Puppi, Puppa, Buri, Pups ꝛc) gewesen sein soll, war eine ganz gewöhnliche, infolge eines Wortwechsels entstandene Rauferei, bei der allerdings Rupp nicht gut weggekommen ist. Von einer Ausraubung ist keine Rede.

* **Locle,** 3. Juni. Die hiesige Gegend wurde am Abend des 2. und im Laufe des Vormittags vom 3. Juni von schweren Hagelwettern heimgesucht, die indessen, da die Vegetation hier noch nicht weit vorgeschritten, nicht erheblichen Schaden anrichteten. Während dieser Gewitter schlug der Blitz in die Wohnung eines Hauses an der Rue des Envers, entzündete aber nur einen Fenstervorhang. Ein anderer Blitzschlag zertrümmerte im Quartier de l'avenir eine elektrische Straßenlampe.

Bern, 3. Juni. Die Bundesversammlung wird am 20. und 21. Juni die Landesausstellung besuchen.

Olten, 3. Juni. Der Verwaltungsrat der Centralbahn setzte in seiner gestrigen Sitzung die Traktanden für die auf den 23. Juni in Basel anberaumte Aktionärversammlung fest. Außer der Erledigung der letztjährigen Rechnung wird die Versammlung auch eine Ersatzwahl für den als Verwaltungsrat demissionierenden Glutz-Blotzheim (Solothurn) zu treffen haben. Hinsichtlich der Beanstandung der Rechnung durch den Bund wurde beschlossen, falls unbegründete Einwendungen gegen dieselbe gemacht würden, die Direktion zu beauftragen, namens des Verwaltungsrates Bericht zu erstatten und die geeigneten Anträge zu stellen. Für die Anschaffung von 5 Schnellzugslokomotiven, 20 Personenwagen ꝛc. wurde ein Kredit von Fr. 1,575,000 ausgesetzt; dagegen soll älteres Material ausrangiert werden. Für die Einführung des elektrischen Lichtes in der Hauptwerkstätte Olten wurden 58,000 Franken bewilligt.

Privattelegramme.

|| **Bern,** 3. Juni. Weltausstellung in Chicago. Die den schweizerischen Firmen an der Weltausstellung in Chicago zuerkannten Diplome und Medaillen sind nun endlich der schweizerischen Gesandtschaft in Washington zugestellt und von dieser unverweilt an das eidg. Handelsdepartement in Bern weitergesandt worden. Sobald sie hier angekommen, wird dieses letztere die Verteilung an die prämirten Aussteller vornehmen.

Verschiedenes.

Massenkatastrophen. Die Katastrophe von Mostau hat natürlich auch die Erinnerung an ähnliche Unglücksfälle wach gerufen, allein sie wird doch nur übertroffen — und vielleicht nicht einmal das, da die Zahl der auf dem Chodynskifelde Umgekommenen noch nicht genau festzustellen ist — durch das Unglück in Santiago di Chili, wo am 8. Dezember 1863 beim Feste der Jungfrau Maria 1800 Menschen, meist Frauen und Kinder, in der Kirche La Compania verbrannten, nachdem der Ausgang aus den drei Türen der Kirche durch übereinander fallende Menschen unmöglich gemacht worden war. — Bei dem Feuerwerk, das die Stadt Paris zur Feier des Einzuges des in Straßburg mit Marie Antoinette vermählten Dauphins von Frankreich, nachmaligen Königs Ludwigs XVI. am 16. Mai 1770 veranstaltete, entstand ein solches Gedränge, daß 300 Personen getödtet und Tausende verwundet wurden. Bei dem vom Fürsten Schwarzenberg zu Ehren des Kaisers Napoleon I. und der Kaiserin Marie Louise im April 1810 gegebenen Ballfest entstand ein fürchterlicher Brand, in dem auch Menschen umkamen. Mit diesen Katastrophen sind freilich kaum zu vergleichen die Unglücksfälle, die sich im November 1823 beim Einzuge des späteren Königs Friedrich Wilhelms IV. mit seiner jungen Gemahlin Elisabeth von Bayern in Berlin und ebenda beim Zapfenstreich zur Feier der Dreikaiserbegegnung im September 1872 (30 Todte) ereigneten.

Auf der Hochzeitsreise. Einem deutschen Pärchen, das, aus Italien von der Hochzeitsreise heimkehrend, sich mit dem Eilzuge von Paris nach Köln begab, ist auf belgischem Boden ein arger Unfall zugestoßen. Bei der Ankunft in Namur verließ das Paar seine Abteilung erster Klasse, um im Speisewagen zwischen Namur und Lüttich zu speisen, war aber so unvorsichtig, sein ganzes Gepäck im Wagen zurückzulassen. Kaum hatten sie diesen verlassen, so stiegen zwei feingekleidete, mit Abonnementsfahrkarten versehene Herren ein, die in Lüttich schnellstens verschwanden. Bald darauf trat das junge Paar ein und fand zu seinem Schrecken sein ganzes Gepäck zerstreut. Alle Schmuckkasten, wertvolle Hochzeitsgeschenke wie alle wertvollen Gegenstände waren entwendet worden. Von den Spitzbuben „erster Klasse" fehlte jede Spur.

Ein irischer Parlamentsredner äußerte jüngst in einer donnernden Philippika gegen die Regierung: „Sie werden das Schaf, das die goldenen Eier legt, so lange scheeren, bis es trocken gepumpt ist." —

Sargmoden. Daß es im Laufe der Zeiten auch Abwechselungen in den Farben der Särge gegeben hat, dürfte wohl zu den eigenartigsten Mode-Erscheinungen gehören. — So gab es in Leipzig, wie ein dortiges Blatt erzählt, ursprünglich nur grüne Särge, vielleicht weil man mit dieser Farbe der Hoffnung sinnbildlich das Wiedersehen ausdrücken wollte. Die Leipziger Tischlerinnung besaß auch ein grünes Leichentuch, das jedoch nur bei den Beerdigungen unverheirateter Personen verwendet wurde. Nach den grünen Särgen kamen die gelben in die Mode, später die weißen. Die Ehrung der schwarzen Särge erfolgte, als der nach der Schlacht bei Jena in Leipzig eingerückte französische General Macon starb und in der sogenannten Ratsgruft auf dem Johannisfriedhofe — sie ist erhalten geblieben — beigesetzt wurde. Der Tischlermeister Petutschnig hatte hiezu den Sarg geliefert und ihn mit schwarzem Sammet überziehen müssen. Als im Jahre 1811 die Gattin des Tischlermeisters Pfeffe in Leipzig starb und Petutschnig auch für sie den Sarg fertigte, beizte er ihn schwarz. Die Farbe gefiel und wurde zur Modefarbe für die Särge, bis sich vor einigen Jahrzenten auch noch die braune Farbe dazu gesellte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 1. Juni 1896.

Weizen: Infolge der anhaltenden den Saaten günstigen Witterung war der Verkehr in der Berichtswoche bei schwach behaupteter Preistendenz sehr beschränkt, indem die Mühlen nur den dringendsten Bedarf deckten, wobei sie mitunter etwelche Preisreduktionen erzielten.

Die Auslandsberichte melden schwachen Verkehr und mehr oder weniger rückgängige Preistendenz.

Hafer fest bei lebhafter Nachfrage und voll behaupteten Preisen.

Mais ruhig, Preise unverändert.

Preise:				
Weizen: Theiß Ausstich	ab Romanshorn		19¾—20	Fr.
Ungarischer, prima	"	"	19 —19¼	"
" mittel	"	"	18½—18¾	"
Rumänischer fco. Schweizerst.			18 —18¼	"
Russischer	"	"	18 —19	"
Amerikanischer	"	"	18¼—	"
Cinquantin, hochrot	"	"	16¼—16½	"
" mittelrot	"	"	15¾—16	"
Geldmais Donau	"	"	— —	"
" Plata	"	"	— —	"
Hafer: Russ., Ausstich	"	"	16¼—16¾	"
" prima	"	"	15¼—15½	"
" mittel	"	"	— —	"
Deutscher ab Romanshorn			— —	"

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 23. Mai	Eingang 24. Mai	Ausgang 30. Mai	Lager 30. Mai
Weizen	2,860	1,200	510	3,550
Gerste u. Malz	810	—	180	630
Hafer	35,140	60	1,230	33,970
Mehl	4,950	300	790	4,460
Güter u. Getr.	34,260	2,120	2,930	33,450
	78,180	3,680	5,640	76,060

Marktbericht von Langenthal, 2. Juni 1896.

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis	5.50
Aepfel per 5 Liter	"	—.—	"	—.—
Birnen per 5 Liter	"	—.—	"	—.—
Kabis und Köhli per Kopf	"	—.—	"	—.—
Käserei-Nidelanken per Kilo	"	—.—	"	—.—
Käserei-Vorbruch	"	2.20	"	2.30
Engrospreise	"	2.—	"	2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo	"	2.10	"	2.20
Vorbruchanken in Parth. per Kilo	"	—.—	"	—.—
Eier per Stück	"	—.5½	"	—0.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	"	1.98	"	1.20
Kälber per Kilo	"	—.84	"	1.06
Saugkälber per Stück	"	22.—	"	50.—
Fette Schweine per Kilo	"	—.80	"	—.88
Fettschweine per Stück	"	12.—	"	38.—
Fette Schafe per Kilo	"	—.76	"	—.80
Rindfleisch gilt per Kilo	"	1.20	"	1.40
Kalbfleisch " "	"	1.60	"	2.—
Schweinefleisch " "	"	1.60	"	1.90
Schaffleisch " "	"	1.80	"	—.—
Speck " "	"	1.60	"	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	"	—.—	"	—.—
Semmelmehl " "	"	—.—	"	—.—
Korn per 100 Kilo	"	12.—	"	—.—
Waizen 100 "	"	17.—	"	18.—
Roggen 100 "	"	14.—	"	—.—
Haber 100 "	"	14.—	"	17.—
Maizkorn 100 "	"	—.—	"	—.—
Maismehl 100 "	"	—.—	"	—.—
Krüsch per 100 Kilo	"	—.—	"	—.—
Futtermehl per 100 Kilo	"	—.—	"	—.—
Kirschen per Kilo	"	1.—	"	—.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt: 420 Kälber, 90 Faselschweine, 2 Mastschweine, 11 Schafe und 4 Ziegen.

Die Bahn spedierte 375 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barom. Morg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Min. 1 Uhr 30	22,1	723,7	758,4	E'ly	bew.
3.	Abd. 9 Uhr 30	16,1	726,1	760,8	NW.	bew.
4.	Morg. 7 Uhr 3	15,1	726,9	761,6	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,0 °C. Maximum 23,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 3. Morgens 2,90 m
Mittags 2,91 m
Abends 2,90 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. Juni 1896.
Bei wenig veränderter Temperatur anhaltend gewitterhaft.

Auf die

„Aargauer Nachrichten"

sieben mal wöchentlich erscheinend,
mit 2 Gratisbeilagen „Aarauer Blätter" & „Gesellschaft" kann jederzeit abonnirt werden.

Die Expedition.

— Aarau. Heute Abend findet bei Nyniker das Abschiedskonzert der Gesellschaft „Alpenrösli" statt (siehe Inserat).

Der heutigen Lokalauflage liegt ein Prospekt der Firma Bergman & Co. in Zürich „Warnung vor Nachahmungen der Lilienmilch-Seife" bei.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 9.
Pompiers & Pepot.
Freitag den 5. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Probe. Daß jeder komme, ist nun dringendes Bedürfnis.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Hundetaxen.

Die noch ausstehenden Hundetaxen sind bis längstens **Samstag den 6. dies** zu berichtigen.
Aarau, 1. Juni 1896.
Der Gemeinderat.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rote, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten.

Zu beziehen durch
Vinz. Ursprung
in Herznach.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Handelssprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Empfehlenswerte Sorten in

Federn & Flaum

nebst Bettbarchent
empfiehlt möglichst billig
Frau S. Schweizer
2185 im Schachen.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Heuer-Käse,

fetten à 80 Rp., halbfetten à 70 Rp., magern à 50 Rp. per Pfund empfiehlt bestens 2360
Konsum der Arbeiter-Union
Aarau.

Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
à 70 Cts. per ½ Kilo.
halbe Schweinsköpfe
gekochte
Schweinsohren und Füße
bei **Siegrist-Minder,**
2374 obere Vorstadt.

Heute
Frische Kutteln
empfiehlt bestens 2376
Otto Häfliger, Metzger.

Ca. 20 Zentner
Haferstroh
zu verkaufen bei 2226
Weinhandlung **Widmer, Buchs.**

Zu verkaufen:
Einige sehr gute 2202
Aktien.
Auskunft erteilt die Expedition.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Montag den 8. Juni** nächsthin eröffnet. **Badmarken** und **Abonnementskarten** können bei Frau Hagenbuch, Spezereihandlung zum Bären am Zollrain, Nachfolgerin von Herrn Schmidt, bezogen werden. Weiteres besagt die Badeordnung.
Aarau, 4. Juni 1896. 2372
Der Gemeinderat.

Brauerei Ryniker.

Donnerstag den 4. Juni
Abschieds-Concert
der Gesellschaft „Alpenrösli".
Anfang halb 8 Uhr. 2375

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!
Feinstes Olivenöl
(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen)
in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.
Koch-Madeira
à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.
Bei größern Bezügen Preisreduktion.
Es empfehlen sich bestens
Vidiella & Frey,
2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Café Schmid, Lenzburg.

Beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich das seit bereits 11 Jahren in Betrieb gehabte **Café Schmid dahier** pro 1. Juni meinem bisherigen Vermieter, Hrn. **C. Rupp,** übergebe.
Indem ich meinen vielen Gönnern und treuen Kunden für das mir erwiesene Zutrauen herzlichst danke, ersuche ich dieselben, ihr Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Lenzburg, Ende Mai 1896.
Wwe. Fischer-Schuler.

Auf Obiges Bezug nehmend, gebe ich einem w. Publikum zu Stadt und Land die Zusicherung, daß ich mich bestreben werde, durch Ausschank von **vorzüglichem**
Münchner- und Felsenkeller-Bier
sowie durchaus reeller Weine etc.
das meiner Vorgängerin erwiesene Zutrauen zu erhalten.
Mein Tuch- & Maßgeschäft
werde nebenbei fortführen und bringe solches anläßlich in empfehlende Erinnerung. Achtungsvollst
Lenzburg, 1. Juni 1896.
C. Rupp.

Café Schmid, Lenzburg.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:
Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-
Körbe.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.
Halte mich auch zu
Reparaturen
und
Einflechten von Rohrsesseln
bestens empfohlen.
Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.
Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst
Korbflechterei Wiser,
1898 **Milchgasse, Aarau.**

Hühneraugen
entfernt schmerzlos und direkt **F. Müllers** Hühneraugenpflaster. Sicherer Erfolg garantiert.
Preis 50 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** Neben Brauerei Affenkasten
soeben in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Normalhemden	ohne Kragen	von Fr.	2. 20 an
„	mit Kragen und Cordeln	„ „	2. 40 „
„	„ gestickten Kragen und Cordeln	„ „	2. 90 „
Tricot-Leibchen,	weiß (Turnergilets)	„ „	1. 20 „
„ „	blau und weiß, rot und weiß gestreift für Männer und Knaben	„ „	1. — „

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar,
einer größern Partie
Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.
Gamper & Cie.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Bureaux und Wohnung

der Unterzeichneten befinden sich von heute an
Zollrain Nr. 293.
Aarau, 1. Juni 1896.
Telephon. **H. Heller,** Rechtsagent.
Oskar Heller, Notar.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.
Gute Qualitäten. — Günstige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Geschwister **Albert und Bertha Gysi,** Bezirksrichters sel. von Buchs, bringen **Freitag den 5. Juni 1896, abends 8 Uhr, im Gasthof z. Bären** in Buchs den diesjährigen
Heu- und Emdgras-Ertrag
ab ihren ca. 12 Jucharten haltenden Neumatten im Dorfe Buchs an eine öffentliche Steigerung, wozu Kaufsliebhaber höfl. einladet
Buchs, 28. Mai 1896. 2187
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Ab seinen ca. 10 Jucharten haltenden **Binen-Matten** (eingeteilt in 10 Parzellen), Gemeindsbann Buchs, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen
Heu- und Emdertrag
nächsten **Samstag den 6. Juni,** abends 8 Uhr, bei Herrn Fritz Wild in Buchs zum öffentlichen Verkauf und ladet Kaufsliebhaber freundlichst ein.
Beinwil a./S., 2. Juni 1896. 2355
H. J. Eichenberger-Richner.

Graveur

A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Commis gesucht

in ein **Colonialwaren-Geschäft** im Aargau für **Magazin, Bureau** und **kleinere Reisen.** Eintritt sofort.
Schriftliche Anmeldungen an die Exp. d. Bl. 2365

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathausgasse. 2370

Gesucht für sofort:
Ein tüchtiger
Knecht,
der melken kann und die Landarbeit versteht, bei gutem Lohn. 2373
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Gesucht:
Ein **Jüngling** von 17—20 Jahren mit schöner Handschrift und im Rechnungswesen gut bewandert, findet Anstellung auf einem Büreau.
Zu erfragen bei der Exped. 2350

Zu verkaufen:
Sehr schöne
Kübelpflanzen:
2 Granaten, 2 Feigen, 2 Oleander, 1 Aucuba. Billig.

Zu verkaufen:
Das
Heu- und Emdgras
ab ungefähr ½ Jucharten Baumgarten bei 2241
Wwe. Stänz-Suter.

Zu vermieten:
Ein helles, neu möbliertes **Zimmer** mit freier Aussicht an einen Büreau-angestellten. 2344
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2095

Aarau, Freitag den 5. Juni 1896 № 139 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 23 der „Aarauer Blätter".

Avis.

☞ **Der heutigen Nummer ist der Sommer-Fahrplan 1896 gratis beigelegt. Allfällige Reklamationen wegen Nichteintreffens bitten wir uns sofort übermitteln zu wollen.**

Die Expedition.

Drei Tage in Genf.

II.

Einige Ratschläge für den Besucher.

„Drei Tage in Genf" — wir haben den Titel nicht gewählt, weil der Schreiber dieser Zeilen nun zufällig gerade drei Tage in Genf geweilt hat, sondern weil uns diese Frist für jeden Besucher gerade die richtige zu sein scheint, um einen vollkommenen Ueberblick über die Ausstellung zu gewinnen und in diesem oder jenem Teil sogar etwas genauere Studien abzuliegen. Sogar derjenige, dessen Portemonnaie ein längeres Verweilen gestatten würde, wird nach drei Tagen des Sehens urd Gehens in den Ausstellungsräumen vor der Hand genug haben und gerne einen Abstecher an den See, nach Montreux und Chillon oder an das savoyische Ufer unternehmen, um sich dann vielleicht nochmals in den Genfer Trubel zu stürzen.

Ein auf drei Tage eingerichteter Besuch der Ausstellung hat das Angenehme, daß man alles sehen kann, ohne dabei Parforce-Touren durch die weitläufigen Gebäulichkeiten unternehmen zu müssen und daß sogar noch genügend Zeit übrig bleibt, um sich j den Tag ein paar Stunden im Schweizerdorf wohlig zu ergehen und in geeignetem Momente allenfalls sogar noch eine Dampferfahrt durch die blauen Fluten des prächtigen Sees einzuschalten.

Was den Zeitpunkt betrifft, der sich am besten zum Besuch der Ausstellung empfiehlt, so möchten wir jedem, der die Preise auf dem Programm stehen hat, den Rat erteilen, nicht mehr länger zuzuwarten, sondern den Weg womöglich noch im Juni unter die Füße zu nehmen. Die Ausstellung steht jetzt fertig da und präsentiert sich in ihrem nagelneuen Festgewande blitzsauber. Der große Fremdenstrom e gießt sich vorderhand noch nicht nach Genf, so daß man ungestört und ohne nur irgendwie ins Gedränge zu kommen, die Säle durchwandern und ruhig alles beschauen kann. Liest man gegenwärtig in den Blättern, daß sich an dem oder jenem Tage 15,000 bis 20,000 Personen in der Ausstellung bewegt haben, so erscheint das dem Leser aus der Ferne vielleicht eine große Zahl, in Wirklichkeit aber verschwindet diese Menge bei der enormen Ausdehnung der Anlage so sehr, daß einem die Ausstellung trotzdem ziemlich öde und leer an Menschen vorkommt und man den Eindruck erhält, als ob fast niemand darinnen wäre. Am letzten Sonntag wurden beispielsweise 35,000 Eintrittskarten gelöst, trotzdem machte sich nirgends das leiseste Gedränge bemerkbar.

Im Juli und August dürfte der Verkehr etwas lebhafter werden und es wäre das dem ganzen Unternehmen und im besondern den zahlreichen Restaurateuren aufrichtig zu gönnen; denn gegenwärtig erhält man beim Anblick der vielen auf Massenbesuch eingerichteten Wirtschaftslokalitäten, die aber fast leer dastehen, während die Kellner und Kellnerinnen trübselig auf den Bänken sitzen, das Gefühl, daß bis jetzt sehr schlechte Geschäfte gemacht werden. Es ist aber auch kaum zu bestreiten, daß die Ausstellungsleitung etwas zu viel Restaurationen errichtet hat, was allerdings durchaus nicht von den Gästen, wohl aber von den Wirten als Uebelstand empfunden werden dürfte.

Der Ausstellungsplatz ist aus allen Teilen der Stadt bequem zu erreichen; die Pferdebahn oder der elektrische Tramway, je nach Belieben, befördert den Besucher sehr rasch nach dem Plainpalais hinaus und auf dem Wege erhält man Gelegenheit, im Fluge einige der hauptsächlichsten Bauwerke zu erblicken: das Theater, die Universität, das Musee Ratz, das Konservatorium und mitten auf dem Platze, den diese Bauten umschließen, steht das Lang'sche Dufourdenkmal, den Blick der Statue in der Richtung gewandt, die heute unser Ziel ist.

Da stehen wir bereits vor dem hohen Portal der Ausstellung und treten in den wohlgepflegten Park. Das beste, was wir hier zunächst tun können, ist, daß wir einen der luftigen, gelben Wagen der elektrischen Rundbahn besteigen und uns für 15 Cts. in ebenso viel Minuten durch die ganze Ausstellung fahren lassen, um schließlich wieder am Ausgangspunkte anzulangen. So gewinnen wir den besten Ueberblick über die ganze Ausstellung, ohne daß wir ein einziges Mal umsteigen müssen und wissen nun ganz genau, wo die einzelnen Hauptabteilungen zu finden sind: die Industrie- und die Maschinenhalle, die Landwirtschaft und das Forstwesen, das Schweizerdorf und der Vergnügungspark. Und nachdem wir auf unserer Rundfahrt das alles gesehen, begeben wir uns dann fröhlich und ohne eines Plans zu bedürfen, auf den Weg, um dort den Anfang zu machen, wohin uns das Herz zuerst zieht.

Die Anschaffung des Kataloges der Ausstellung ist vollkommen überflüssig; der ziemlich voluminöse Band würde uns nur hinderlich sein, ohne uns große Dienste zu leisten; alle Ausstellungsobjekte geben ja durch die dabei befindlichen Tafeln die beste Auskunft über ihr Herkommen, so daß wir auf das Mitführen des zudem nicht besonders übersichtlichen Kataloges füglich verzichten können.

Dagegen möchten wir jedem Besucher raten, sich sofort nach der Ankunft in Genf den rotein-gebundenen „Offiziellen Führer" anzuschaffen, der zum Preise von 1 Franken über alles Wissenswerte Auskunft gibt und mehrere Uebersichtspläne enthält, die sich als recht brauchbar erweisen.

Die Preise, welche am Eingang zur Ausstellung und in den verschiedenen Restaurationen gefordert werden, sind sehr billig. Der einmalige Besuch kostet 1 Franken und für Schulen und Gesellschaften werden Billets zu nur 50 Cts. pro Person abgegeben. Für die Besichtigung des Schweizerdorfes werden weitere 50 Cts. gefordert.

Sehr zu empfehlen ist es, Mittags und auch Abends in einem der großen Restaurants der Ausstellung oder des Schweizerdorfes zu speisen. Trotz der teilweise luxuriösen Einrichtung und raschen Bedienung sind die Preise auffallend niedrig gestellt. Für die 2 Fr. 50 bis 3 Fr. erhält man, den Wein inbegriffen, eine vorzügliche Mahlzeit und speist also in der Ausstellung eher billiger oder wenigstens nicht teurer, als in einem Hotel der Stadt. Bleibe man also zu den Mahlzeiten ruhig in der Ausstellung, denn man spart damit nicht blos Geld, sondern auch Zeit.

Eidgenossenschaft.

Organisation des politischen Departements. Der Bundesrat unterbreitet den eidgen. Räten folgenden bezüglichen Gesetzentwurf:

Art. 1. Das politische Departement umfaßt folgendes Personal: Einen Departementssekretär (Abteilungschef). Besoldung: Erste Klasse Fr. 6000 bis 8000. Einen Adjunkten (Stellvertreter des Sekretärs). Besoldung: Zweite Klasse Fr. 5000 bis 7000. Einen Kanzleisekretär. Besoldung: Dritte Klasse Fr. 4000 bis 5500. Einen Sekretär für das Naturalisationsbureau. Besoldung: Vierte Klasse Fr. 3500 bis 4500. Einen Registrator. Besoldung: Vierte Klasse Fr. 3500 bis 4500. Zwei Kanzlisten erster Klasse. Besoldung: Fünfte Klasse Fr. 3000 bis 4000. Das Hülfspersonal, das später notwendig werden könnte. Besoldung: Siebente Klasse Fr. 1200 bis 2500.

Art. 2. Diese Besoldungen bleiben in Kraft bis zum Erlaß eines allgemeinen Besoldungsgesetzes für die eidgen. Beamten und Angestellten.

Art. 3. Der Bundesrat setzt auf Antrag des politischen Departements das Besoldungsmaximum für jede einzelne Beamtung im Rahmen vorstehender Ansätze fest. Beim Eintritt eines Beamten gilt die Minimalbesoldung als Regel. Tüchtige Leistungen in anderweitigen Stellungen können jedoch entsprechend berücksichtigt werden. Beim Eintritt eines Beamten aus einer untern Klasse in eine obere oder aus einer Dienstabteilung in eine andere soll ihm mindestens die bis zu jenem Zeitpunkte bezogene Besoldung verabfolgt werden.

Art. 4. Bis das für eine Beamtung festgesetzte Maximum erreicht ist, steigt die Besoldung mit Ablauf jeder dreijährigen Amtsperiode um Fr. 300. Bei ungenügenden Leistungen oder tadelhafter Haltung ist die Besoldungserhöhung ganz oder teilweise zu sistieren.

Art. 5. Die mit dem gegenwärtigen Gesetze im Widerspruch stehenden Bestimmungen treten mit dem Tage, an welchem die Wirksamkeit desselben beginnt, außer Kraft.

Art. 6. Referendumsklausel.

Ein etwas rücksichtsloser Nationalrat ist offenbar Herr Dr. Lutz von Thal. Obwohl der Auslieferungsvertrag mit Oesterreich sofort nach der Bureaubestellung hätte zur Behandlung kommen sollen, Lutz als Kommissionsreferent somit die Pflicht hatte, auf dem Platze zu sein, blieb er am ersten und auch am zweiten Tag aus und es mußte der Rat am Montag schon nach einer Stunde wieder schließen, eben des ausgebliebenen Referenten wegen. Am Dienstag sprang dann Herr Ursprung für Lutz ein, welch letzterer sich „wegen Geschäften" entschuldigte. Man sollte solche Herren büßen.

Die vierte Million! Nach den Berechnungen des eidgen. statistischen Bureaus beträgt die Bevölkerung der Schweiz auf Mitte 1896 3,039,835 Seelen.

Aus den Kantonen.

Waadt. Die Waadtländer und die Genfer streiten sich bekanntlich schon lange um den Namen ihres Sees. Der Lokalpatriotismus der erstern bäumt sich dagegen auf, daß das herrliche Wasserbecken, dessen Ufer zum größern Teil ihr Boden ist, nach dem kleinen Zipfelchen Erde benannt sein soll, das sich um das Schwanzende des Sees lagert; den andern geht es wider den Strich, den Namen Genfersee, den die Fremden und auch die Deutschschweizer entschieden bevorzugen, an Lac Léman oder gar Lac de Lausanne zu vertauschen. Aelter sind die beiden letztern Namen; das hat Herr de Claparède am Geographenkongreß in Genf nachgewiesen. Aus einer Vergleichung der Werke, in welchen des Sees Erwähnung getan wird, geht nämlich hervor, daß zur Römerzeit der See nach der größten an seinem Ufer gelegenen Stadt benannt war, und das war Lausanne. Cäsar und Antonius nennen ihn durchwegs Lacus Lausannensis, ebenso ein aus dem zweiten Jahrhundert stammendes Werk, das älteste geographischen Inhalts, das überliefert ist. In der Litteratur der folgenden Zeit fehlt es an Anhaltspunkten. In spätern Urkunden findet sich der Ausdruck Marais Rhodanicum, bald darauf auch Lemansee. Der Name Genfersee taucht erst im Jahre 1570 auf. Gegen das Jahr 1600 sind die drei Namen Lemansee, Lausanner See und Genfer See neben einander gebräuchlich. Im siebzehnten Jahrhundert bürgert sich der Name Genfersee immer mehr ein. Für die Gegenwart kann man sagen, daß er das Uebergewicht erhalten hat. „Lemansee" trifft man noch im Amtsstil und in der Poesie, die sich hier ausnahmsweise einmal berühren; der Genfer sträubt

Feuilleton.

55 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Der Doktor sah gebrückt und niedergeschlagen aus. Ich hatte gehofft, Sie zu überzeugen und die Sache zu erledigen, ehe meine Frau wieder zum Bewußtsein erwacht. Was Sie verlangten habe ich erfüllt. Sie kennen das wichtige und zugleich beschämende Geheimnis, das meine Frau in der Brust verschloß und dessen drohende Entdeckung ihr die tötlichste Angst bereitete, und ich habe Ihnen bewiesen, daß Mildred Farley den hinreichendsten Grund hatte, um eine Tat der Verzweiflung zu begehen."

„Wohl wahr, aber damit stehen wir zugleich vor einer neuen und furchtbar ernsten Frage: Wie, wenn sich Mildred Farley nicht in das Schicksal ergeben wollte, das ihr durch die Rückkehr der wahren Genofeva bereitet wurde? Wie, wenn ihre plötzliche Unterwerfung unter die Macht der Umstände nur durch den Trank ermöglicht wurde, der sie auf immer verstummen ließ und den notwendigen Umtausch der Kleider gestattete? Oder können Sie das Gegenteil beweisen?"

„Beweise? Ja, die habe ich. Zeugt nicht Genofevas Angesicht unwiderleglich dafür, daß kein böser Dämon in ihr wohnt? Haben Sie ihr Lächeln gesehen? Edle weibliche Würde umgibt sie, ihr Wesen ist voll Sanftmut, Weichheit und Milde. Und Sie trauen ihr das Entsetzliche zu! Erst der Schwester das Leben zu nehmen und dann mit kaltem Blut die eigenen Kleider mit denen der Leiche zu wechseln: das wäre die Tat einer völlig Verworfenen. Schon der Gedanke erfüllt mich mit Grausen, die Handlung selbst ist eine Unmöglichkeit. Wir haben es mit weiblichen Wesen zu tun, nicht mit satanischen Geschöpfen — vergessen Sie das nicht."

„Wir haben es mit der verzweifeltsten Lage zu tun, in der sich je ein Weib befand," war Gryces schnelle Erwiderung. Was im gewöhnlichen Lauf der Dinge gilt, findet hier keine Anwendung. Raschen, energisches Handeln tat not. Liebe, Ehre, Hoffnung, ja das Leben selbst stand auf dem Spiel. In der Stunde der äußersten Gefahr gab es kein Bedenken, keine Rücksicht. Auch möchte ich Sie daran erinnern, daß Frau Doktor Kameron selbst gestand, sie habe die Leiche der Schwester in den Alkoven gezogen und dort unter dem Haufen Kleider verborgen. Wenn sie im stande war, das zu tun — —" Doktor Kameron ließ ihn nicht aussprechen, sondern bemerkte:

„Das erforderte nur eine momentane Unterdrückung des Gefühls, es war das Werk eines Augenblicks. Einen leblosen Körper zu entkleiden und ihm die eigenen Sachen Stück für Stück anzulegen, ist nicht damit zu vergleichen. Sie müssen doch einsehen, daß nicht einmal die Zeit dazu hingereicht hätte, selbst wenn sie es in Windeseile tat, ohne einen Moment des Zitterns und Zagens. Schon daß es ihr mit Hilfe der Schwester gelang, sich so schnell in den Braut'anzug zu kleiden, ist wunderbar genug."

„Freilich — freilich," gab Gryce zu.

„Die Frauen — fuhr Kameron fort — brauchen bei solcher Gelegenheit stets lange Zeit, auch war kein Zeichen von Uebereilung oder Mangel an Sorgfalt erkennbar; daraus folgt, daß Mildred sofort bei Genofevas Erscheinen das größere Recht der Schwester anerkannt haben muß und beide, ohne ein Wort zu verlieren, auf der Stelle den Tausch der Kleider vornahmen. Als nun Genofeva im Brautschmuck vor ihr stand, wird über die arme, grausam getäuschte Mildred eine solche Verzweiflung gekommen sein, daß sie nur noch den Tod begehrte. Sich des Fläschchens bemächtigend, von dem sie schon früher gewußt haben muß, hat sie es auf einen Zug geleert, wie meine arme Frau damals berichtete."

Gryce nahm ein Blatt Papier zur Hand und schrieb einige Worte nieder.

„Scheint dies nicht die einzig mögliche Erklärung der Tatsachen?" fuhr der Doktor fort. „Ist es vernünftig, gegen alle Wahrscheinlichkeit eine Schuld beweisen zu wollen, die so der Natur zuwiderläuft?"

Der Polizist schob das Papier wieder von sich, antwortete jedoch nicht, sondern gab dem Gespräch eine neue Wendung.

„Es ist doch sehr auffallend," sagte er, „daß Fräulein Gretorez in jenen Briefen nur den Abschied von ihren Briefen erwähnt und ihrer übrigen Freunde gar nicht gedenkt, von denen sie doch gleichfalls für immer geschieden war, wenn der Plan zur Ausführung kam. Ein Fräulein Foote wurde zum Beispiel genannt, welches —"

„Meine Frau hat den Umgang mit Fräulein Foote abgebrochen; sie sehen einander nicht mehr."

„Vielleicht hat sie ihr den Plan mitgeteilt und daher die Entzweiung." —

„Schwerlich. Fräulein Foote ist längere Zeit in Europa gewesen und erst kürzlich zurückgekehrt. Der Post ein solches Geheimnis anzuvertrauen wäre mißlich gewesen. Die eigentliche Ursache der Entfremdung kenne ich nicht; Genofeva sagt, sie habe sich in ihrer Freundin getäuscht; sie will sie weder bei sich empfangen noch von ihr sprechen." —

Gryce warf abermals eine Notiz auf das Papier.

„Frauenlaunen sind unberechenbar," murmelte er. „Hat sie sich denn auch andern Freunden

sich dagegen, und dem Deutschsprechenden wird diese Benennung aus naheliegenden Gründen nie geläufig werden. Auf die Geschichte kann sich Waadt nicht stützen; denn der von ihm bevorzugte Name ist gerade durch eine geschichtliche Entwicklung in den Hintergrund gedrängt worden, und er ist nicht deswegen der bessere, weil er der ältere ist, so wenig als ein Mensch, der sich heutzutage der Sprache des Nibelungenliedes bediente, besser deutsch spräche als ein moderner Hannoveraner. Uebrigens ist der ganze Zank höchst kleinlich.

Aargau.

☛ **Freisinnig-demokratische Partei.** Von kompetenter Seite wird uns mitgeteilt: Die „N. Z. Z." bringt Telegramme und Korrespondenzen dahin, daß auf den 14. Juni eine Delegierten-Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei angeordnet sei. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist dies völlig unrichtig. Allerdings wird im Laufe des Sommers eine solche Versammlung stattfinden müssen, insbesondere, wenn der dreifache Referendumssturm losbricht. Auch sind einige aargauische Fragen zu behandeln. Grundsätzlich ist die Mehrheit des größern Komitees mit der Einberufung einer Delegiertenversammlung einverstanden. Etwas Näheres ist aber zur Zeit nicht festgestellt.

Der Schießplan für das Kantonalschützenfest in Baden ist erschienen. Es beginnt Sonntag den 21. Juni und dauert bis und mit Montag den 29. Juni. Das Sektionswettschießen endigt mit Freitag den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, der Gruppenwettkampf Sonntag den 28. Juni, abends 8 Uhr. An beiden Sonntagen beginnt das Schießen nachmittags 1½ Uhr, an den übrigen Tagen jeweilen morgens 6 Uhr und dauert bis abends 8 Uhr. Es werden 50 Scheiben für Gewehre und Stutzer (Distanz 300 Meter) und 6 Scheiben für Revolver (Distanz 50 Meter) aufgestellt. Rundes Schwarz für Gewehre und Stutzer 60 Centimeter Gruppen- und Sektionsstich Ordonnanzscheibe I, Revolver 50 Centimeter. Der Betrag ist auf 90,000 Fr. veranschlagt, wovon 12,340 Fr. auf die Revolver fallen.

Begnadigungsgesuch Huwyler und Genossen. Das einzige Begnadigungsgesuch, das der Vereinigten Bundesversammlung vorläufig vorliegt, ist dasjenige von Joh. Huwyler und Genossen.

Der Bundesrat berichtet darüber, daß der am 19. Juli v. J. zwischen den Stationen Wohlen und Brugg kursierende Zug bei letztgenannter Station, außerhalb des Einfahrtssignals, auf zwei Schotterwagen gestoßen ist, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen, daß aber durch das Stehenlassen gedeckter Schotterwagen auf dem Einfahrtsgeleise und das Geben des Einfahrtssignals trotz jenem Hindernisse eine erhebliche Gefahr für den einfahrenden Zug herbeigeführt worden ist. Da die Untersuchung nachgewiesen hat, daß diese Eisenbahngefährdung einem fahrlässigen Verschulden von Bahnangestellten zuzuschreiben ist, so hat das Bezirksgericht Brugg die beiden Wagenwärter Joh. Huwyler und Rud. Schatzmann je zu 2 Tagen Gefängniß und 10 Fr. Buße, die beiden Weichenwärter Fried. Schatzmann und Hans Schatzmann je zu 1 Tag Gefängnis und 10 Fr. Buße, alle zusammen zur Zahlung der Untersuchungskosten und einer Staatsgebühr verurteilt.

Entgegen den von den Verurteilten in ihrem Begnadigungsgesuch angeführten Entlastungsgründen, wird in dem bundesrätlichen Berichte daran festgehalten, daß die ihnen zur Last gelegten Handlungen resp. Unterlassungen, sich als Dienstvernachlässigungen qualifizieren und in ursächlichem Zusammenhange mit der eingetretenen Gefahr und dem erfolgten Zusammenstoße stehen.

Auch formell läßt sich die erstrebte Begnadigung nicht befürworten, insofern das verurteilende Erkenntnis nicht durch eine höhere kantonale Gerichtsinstanz ausgesprochen worden ist, es aber nicht in der Stellung der Begnadigungsbehörde liegen kann, gleichsam als Appellationsinstanz das Urteil des Gerichtes einer Prüfung auf dessen Richtigkeit zu unterziehen.

Der Bundesrat beantragt daher auf Grund des Gesagten Abweisung des Begnadigungsgesuches.

Erwiderung. Hr. Bezirksamtmann Steiner schreibt uns:

In den gestrigen „Nachrichten" glaubt ein Einsender das Bezirksamt angreifen zu sollen wegen der polizeilich verfügten Beseitigung eines Hundes.

Dann das Publikum weiß, daß es sich dabei absolut nicht um eine bureaukratische Heldentat und ebensowenig um einen übereilten Akt der Willkür handelt, erscheint es notwendig, die kleinlichen Gründe, wie sie der Einsender zu nennen beliebt, bekannt zu geben.

Im Dezember 1895 beklagte sich ein Bürger von Hungenschwyl, daß er von dem betreffenden Hund nun zum zweiten Mal ohne irgend welche Veranlassung seinerseits angegriffen worden sei. Nur durch energische Abwehr mit seinem Schirm habe er sich vor den Zähnen dieses Tieres schützen können. Für den letztern Fall waren Zeugen aufgerufen. Am 23. Dezember ließ ich dem Hundebesitzer eine zurechtweisende Verwarnung zukommen, den Hund besser zu überwachen.

Am 6. April dies erschien der gleiche Bürger von Hungenschwyl und beschwerte sich wieder über einen Ueberfall durch gleichen Hund. Auch für diesen Fall wurden Zeugen genannt. Ich ließ den Hund durch den Bezirkstierarzt untersuchen und auf dessen Befund und Anträge gab ich dem Besitzer des Tieres auf, den Hund entweder an die Kette zu legen oder mit Maulkorb zu versehen, wenn er nicht vorziehe, solchen zu veräußern oder sonst zu beseitigen. Wie der Hundebesitzer diese Anweisung befolgte, beweist der folgende Fall.

Am 27. Mai, abends 6 Uhr wurde der auf dem Velo auf der Landstraße bei der Wohnung des Hundebesitzers vorbeifahrende Bauunternehmer Ball von diesem Hund angefallen, vom Velo gerissen und erhielt Verletzungen und Kleiderbeschädigung. Der Herr Bezirkstierarzt, dem ich die neuerliche Klage zuwies, fand die Beseitigung des Tieres notwendig und so wurde dieselbe verfügt.

Aus vorstehendem mag man nun beurteilen, ob es ein bureaukratischer Willkürakt war. An den so friedlichen Charakter des Tieres wird nach vorstehendem wohl niemand glauben. Und wenn sich ein Hundebesitzer über aufgetragene Sicherheitsvorkehren hinwegsetzt, so hat er keinen Grund zur Klage; noch weniger sieht es ihm wohl an, in einer Weise eine Amtsstelle anzugreifen, wie es geschehen ist. Passanten öffentlicher Straßen dürfen Schutz beanspruchen und er muß ihnen gewährt werden, wenn Hundeb sitzer dafür kein Verständnis haben.

Lenzburg. (Korr. vom 4. Juni.) Unter außerordentlicher Beteiligung von nah und fern wurden die sterblichen Ueberreste unseres leider viel zu früh dahingeschiedenen Freundes Wilhelm Fischer, Baumeister, heute Nachmittag zur letzten Ruhestätte geleitet.

Geboren in Meisterschwanden am 24. Januar 1849 besuchte Fischer nach Absolvierung der Primarschule seines Heimatortes die Bezirksschule Seengen und begab sich dann zur Besitzung einer 3jährigen Lehrzeit zu einem Baumeister nach St. Gallen, um von da aus noch die Baugewerbeschule Holzminden zu besuchen. Rastlos und zielbewußt an seiner weitern Ausbildung arbeitend, hielt sich unser Freund im Verlaufe der folgenden Jahre in Bremen, Hamburg, Wilhelmshafen und Berlin auf und kehrte 1877 mit tüchtigen Kenntnissen in seine Heimat zurück. Als Bauführer in das Baugeschäft Theodor Bertschinger in Lenzburg tretend, leitete der Verstorbene als erste Arbeit die Restaurationsarbeiten des Schlosses Hallwyl. Im Jahre 1878 gründete Fischer sich einen eigenen Hausstand und ließ sich in der Folge dauernd in Lenzburg nieder, dessen Bürgerrecht er auch erwarb und seither, nachdem er ein hübsches Heim an der Bahnhofstraße sich erstellt, ein eigenes Baugeschäft gründete, welches der Verstorbene durch Umsicht, Fleiß und Sachkenntnis rasch zur Blüte brachte.

Nun weilt er nicht mehr unter uns und wir dürfen wohl sagen, mit Fischer ist ein loyaler Charakter, tätiger und gewissenhafter Berufsmann von uns geschieden.

Kulm. (Korresp.) Letzten Mittwoch versammelte sich hier die Lehrerkonferenz des Bezirkes Kulm. Nachdem am Vormittag die Turnlehrer das diesjährige Turnprogramm besprochen und durchgeblitzt hatten, trat um 1 Uhr die eigentliche Konferenz zu ihren Verhandlungen zusammen.

Herr Rektor Fischer eröffnete dieselbe mit einem Nachruf an den verstorbenen Hrn. Pfarrer Zschokke. Dann verlas er eine Zuschrift des Kantonalausschusses, durch welche die Bezirkskonferenzen zur Meinungsäußerung über eine eventuell zu ergreifende Initiative für Unterstützung der Schule durch den Bund eingeladen worden. Entgegen einem mit mehr Verve als guten Gründen lancierten Antrag, es möge die Initiative sofort an die Hand genommen werden, raten die Herren Rektor Lüscher, Rektor Dr. Kugler, Erziehungsrat Bolliger, Pfarrer Eppler und Rektor Fischer zur Vorsicht; mit allen gegen eine Stimme wird folgende Resolution gutgeheißen: Die Lehrerschaft des Bezirks Kulm, in vollem Vertrauen zum Kantonalvorstand und zum Vorstand des schweizerischen Lehrervereins, hält es zur Zeit für inopportun, die Initiative zur Unterstützung der Volksschule durch den Bund zu ergreifen, sondern überläßt die Schritte zur Erreichung des Möglichen den beiden Vorständen.

Zum Präsidenten der Bezirkskonferenz an Stelle des verstorbenen Herrn Pfarrer Zschokke wird gewählt Herr Rektor Fischer und zum Vizepräsidenten an dessen Stelle zuerst Herr Rektor Lüscher; da dieser aber die Wahl allen Ernstes ablehnte, wurde die Stelle Herrn Erziehungsrat Bolliger übertragen.

Hierauf befaßte sich die Sektion Kulm des aargauischen Lehrervereins, zu deren Präsident Rektor Dr. Kugler gewählt wurde, mit der Beratung der neuen Statuten des aargauischen Lehrervereins. Herr Rektor Lüscher mahnte bei der Eröffnung der Verhandlungen mit warmen Worten zum strammen Zusammenhalten, da der Lehrerschaft mit dem neuen Schulgesetzentwurf eine schwere Arbeit wartet, zu deren Bewältigung sie vollständig geeint dastehen muß. Die Statuten werden hierauf nach etwelcher Diskussion mit einer kleinen Aenderung angenommen.

Ein fröhlicher Trunk vereinte nach getaner Arbeit die verschiedenen Gruppen der Lehrer und Lehrerinnen in den verschiedenen gastlichen Häusern des Bezirkshauptortes.

Der Armenerziehungsverein Rheinfelden konstatiert in seinem Jahresbericht pro 1895, daß die Pfleglinge fast durchwegs gut, oft sehr gut aufgehoben sind und daß die Fälle zahlreich sind, in denen die Pfleglinge der Schöpflinge gleich eigenen Kindern halten. „So soll es allerdings sein," sagt der Bericht, „denn erst wenn die Anhänglichkeit und Liebe als erzieherisches Moment auftritt, ist der Zweck unserer Bestrebungen erreicht."

Der Bestand der Pfleglinge betrug am 31. Dezember 1895 33 Knaben und 31 Mädchen, in Familien waren 48, in Anstalten 14 und in der Lehre 2 untergebracht.

An Kostgeldern werden bezahlt:

für Kinder im Alter unter 2 Jahren		Fr.	200—150
über 2 bis 3 Jahren		„	150—120
„ 3 „ 5	„	„	120—100
„ 5 „ 7	„	„	100— 80
„ 7 „ 10	„	„	80— 60
„ 10 „ 13	„	„	60— 50
„ 13	„	„	50.

Den Einnahmen von Fr. 11,217 stehen Fr. 9,835 Ausgaben gegenüber, so daß ein Saldo von Fr. 1382 verbleibt.

Zurzach. (Korr.) Sonntag den 31. Mai fand hier der Vorkurs für die Instruktoren, welche im Rheinkreis den militärischen Vorunterricht erteilen, statt. Die große Zahl der Sektionen sowie der Teilnehmer, rund 230 Mann, zeugt davon, daß im „Frickthal" der militärische Geist nicht erloschen ist. Alle Anwesenden wehrten sich energisch gegen den in letzter Zeit gehörten Vorwurf, der militärische Vorunterricht beeinträchtige den bürgerlichen und konfessionellen Sonntag, da unsere Tendenzen rein militärische und patriotische sind. Möge die Zeit, in der die Leute die jetzt gegen den Vorunterricht arbeiten, einsehen lernen, daß wir ihnen in der Erziehung der Jungmannschaft helfen und sie kräftig unterstützen, nicht ferne sein.

Frickthal. (Korr.) Am 2. Juni tagten in Stein gemeinsam die Lehrerkonferenzen der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden. Das erste Traktandum bildete die „Subvention der Volksschule durch den Bund! Der Referent, Hr. Fortbildungslehrer Eichenberger, sucht die Ursache der Bewegung bei den aarg. Lehrern in der 1200 Frankenmisere; der Aargau könne für die Lehrer nichts tun, also der Bund. Die Lehrer sollen sich ein Beispiel nehmen an den Eisenbahnern. Die Schule soll kantonal bleiben, ohne Aufsicht des Bundes. Hr. Eichenberger schloß mit den Thesen:

1. Die Lehrerschaft der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden spricht den lebhaften Wunsch aus, der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins möchte die Initiative organisieren zur finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund, wenn nicht bis Ende des Jahres die Bundesbehörden von sich aus die Frage entscheiden. (Also letzte Frist!?)

2. Wenn von irgend einer Seite die Initiative ergriffen wird zum Zwecke der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund, so wird sich die Lehrerschaft der Bezirke Laufenburg und Rheinfelden an dem Unternehmen beteiligen und dasselbe in ihrem Wirkungskreise durch Wort und Schrift fördern. (Und der Herr Pfarrer?)

Nach langer, oft hitziger Diskussion pro und contra, wurden die beiden Thesen einstimmig angenommen. Hoffentlich regnet's jetzt bald Geld von Bern herunter.

In einem sehr hübschen Vortrag schilderte Herr Rektor Wernli in Laufenburg das Frickthal zur Zeit der Kelten, Römer und Alemannen.

Ausland.

Rußland. Die Volkskatastrophe in Moskau. Bei dem großen Unglück auf dem Chodynskifelde bei Moskau sind, wie jetzt festgestellt ist, viel mehr Kinder umgekommen, als zuerst angenommen wurde. Es sollen weit über 1000 Kinder sein. Die Katastrophe wurde durch die herrschende Windstille und durch eine furchtbare Hitze befördert, die zahlreiche Ohnmachtsanfälle hervorrief.

Ueber den Anblick, welchen das Chodynskifeld wenige Stunden nach erfolgter Katastrophe bot, teilt der Berichterstatter der „N. Fr. Pr." folgende Eindrücke mit:

„Das Volksfest sollte den ganzen Tag dauern. Als seinen Beginn rechnete man die Zeit, wo der Kaiser daselbst erscheint, also 2 Uhr. Gegen 8 Uhr morgens war auf der Straße zum Pedrowsky-Park und auch in der Nähe des Festplatzes nichts Auffälliges zu bemerken. Die großen Wagen der Gesellschaft vom Rotzn Kreuz sah man auch beim Einzuge des Zars; die Feuerwehr rückte — so konnte man glauben — wohl nur zur Vorsicht aus. Zudem sah man ihre Spritzwagen die staubige Straße sprengen. Vor den kleinen Buden schien sich die Verteilung fortzusetzen. Man sah Menschenmassen davor und Kosaken hielten den Zugang in Ordnung.

Erst viel später erfahren wir, daß die Züge, die sich scheinbar in großer Ruhe und Gleichgültigkeit von dem Unglücksplatze nach der Stadt bewegten, an einer fürchterlichen Schlacht teilnahmen.

Auf dem Wege nach dem Chodynskifelde begegnet mir ein Wagen, groß und hoch, ähnlich wie unsere neuartigen Möbelwagen in Wien. Er hat nicht geschlossene Wände wie diese, sondern einfache Gitter. Die Gitter sind mit Tüchern behängt, auch der Inhalt des Wagens ist unter Tüchern verborgen. Ich sah schon vormittags ein solches Gefährte, ich ahnte nicht, daß es bis zur Höhe mit Toten angefüllt sei.

Bei unserer Wanderung gelangten wir vor die 140 Häuschen oder Buden, welche die Geschenke bargen. Vor denselben sieht man ein Menschengewühl, das von Kosaken bewacht wird; durch dasselbe dringt man mühsam zu dem Schauplatze des Unglücks. Er macht im Augenblick noch den Eindruck eines Schlachtfeldes. Tote und Verwundete sieht man allerdings nicht mehr, der Wagen, dem wir begegnet sind, war offenbar der letzte, aber auf dem durchwühlten und zerstampften Boden liegen chaotisch Zöpfe, Stiefel, Schuhe aus Stroh, Bast und Saffian, zertretene Körbe für Proviant, zerdrückte Blechflaschen, Fetzen von Kleidern, Strümpfen, roten Tüchern und Schürzen, die dem Kostüm des russischen Bauern Farbe geben, Fragmente von Stöcken und Schirmen. Teilweise sind diese Spuren des Unglücks auf Haufen zusammengekehrt, teilweise liegen sie noch da, wie sie der Kampf hingeworfen, aus dem dürren, zertretenen Grase unheimlich herausragend. Leute, die aus der Stadt gekommen sind, stehen traurig und einsilbig vor diesen Spuren menschlicher Kleidung und Geräthschaften. Dichtere Ansammlungen sieht man vor einem kleinen Graben; er sollte zu einer Wasserleitung dienen. Die Bretter, die ihn deckten, wurden durch die Menschenhaufen, die darauf gerieten, zerdrückt. „Man holte eben 28 Tote heraus" — sagt man — „vielleicht liegen noch welche darin."

Nach einem Bericht des „Standard" befinden sich auf dem Platze zwei Brunnen, die nur mit versaulten Brettern bedeckt waren; in einen derselben sollen siebzig gefallen sein. In den Sandlöchern hatten viele Menschen die Nacht schlafend verbracht und als der Tumult begann, stürmte die Menge über die Schlafenden hinweg.

* * *

Immer höher schwillt die Zahl der Umgekommenen an. Anfangs sollten es gegen 1200 sein, dann meldete ein Moskauer Blatt, daß 1800 Leichen beerdigt worden seien und nun berichtet man dem „Standard", daß 3600 Personen umgekommen seien und daß überdies 1200 Verletzte, die meisten schwer, sich in den Hospitälern befinden. Wahrscheinlich sind auch diese Ziffern noch zu niedrig gegriffen, denn in den Dörfern der Umgebung des Chodynskifeldes, auf dem Wege dorthin und in den Gebüschen sind noch

---

gegenüber so gleichgültig verhalten und keinen Anteil für ihre früheren Beziehungen an den Tag gelegt?" —

„Das brachten die Umstände mit sich. Eine junge Frau wird durch so mancherlei in Anspruch genommen. Bei Genossen kamen noch die verschiedensten Aufregungen hinzu, die eine etwaige Gleichgültigkeit im Verkehr mit den Bekannten sehr begreiflich erscheinen lassen. Auch zeigte sie sich für die Weltfreuden durchaus nicht teilnahmslos. Ja, sie hat sogar eine Zeit lang in Washington größeres Vergnügen an Festen und Gesellschaften bekundet als jemals, seit ich sie kenne. Wie hätte sie von Lust und Heiterkeit übersprudeln können, wenn ihr ein geheimes Verbrechen auf dem Gewissen lastete."

„Das war, ehe Doktor Molesworth kam, ehe sie erfuhr, daß er verhaftet werden solle?"

„Ja."

„Später war sie weniger heiter?"

„Natürlich."

„Vielleicht ängstigte sie sich um ihn und suchte es zu verbergen?"

„Welche Frau hätte sich nicht geängstigt, wenn um ihretwillen ein unschuldiger Mann in eine verdächtige Lage geraten wäre, aus der sie ihn nicht befreien konnte, ohne ihre eigene Sicherheit zu gefährden?"

„Ließ sie bei ihrer Reue keine Liebe durchblicken, kein Nachgefühl bei ihrer Weigerung ihm beizustehen?"

„Ich würde als ihr Gatte keine Antwort auf solche Anspielungen geben, Herr Gryce, wenn ich nicht fürchtete, Sie könnten mein Schweigen falsch deuten. Deßhalb erkläre ich hiermit, daß mir Fräulein Gretorex, seit sie meine Frau ist, weder durch Wort noch Blick die leiseste Veranlassung zur Eifersucht gegeben hat. Wenn in ihrem Innern noch eine Funke der alten Leidenschaft glüht, so ist er völlig unsichtbar geblieben; auch ihr etwaiger Groll äußerte sich höchstens als Gleichgültigkeit."

Gryce sah aus, als habe er den Doktor in die Enge getrieben und freue sich darüber. Er warf abermals einige Worte auf das Papier.

„Wenn sie ihr früheres Wesen so ganz wieder angenommen hat," sagte er, „so wird sie wohl auch ihren Eltern gegenüber zu den alten Gewohnheiten zurückgekehrt sein, ihnen fleißig geschrieben haben und sich als gute Tochter erwiesen."

„Sie litt damals an Rheumatismus und konnte daher nicht schreiben. Ich übernahm daher den Briefwechsel und schrieb zweimal die Woche. Vorher besprachen wir zusammen, was ihre Mutter befordern interessieren würde."

„Sie hatte Rheumatismus und ging so gern in Gesellschaft, wie Sie sagten?"

„Es waren nur Schmerzen an der Hand; sie konnte die Finger nicht gut bewegen, das Uebel ist noch nicht ganz gut gehoben."

„Ja so, — sie hat mancherlei Leiden und ist sehr zu bedauern."

Gryce stand bei diesen Worten auf, faltete das Papier zusammen, das er beschrieben hatte, und steckte es mit der inhaltschweren Briefrolle zu sich.

„Wir wollen diese Unterredung nicht fortsetzen," sagte er, „bis ich mit dem Inspektor gesprochen habe. Er ist ganz in der Nähe und Sie werden nicht lange zu warten brauchen. Es wird uns beiden eine Beruhigung sein, in einer so wichtigen Angelegenheit seinen Rat einzuholen."

viele Leichen gefunden worden. Manche verletzte Personen haben sich weiter geschleppt und sind dann verlassen gestorben. Wie hülflos die Behörden auch noch nach der Katastrophe gewesen sind, das geht unter anderm auch daraus hervor, was ein Mitarbeiter der „Nat.-Ztg." noch zwei Stunden später, nachdem das Unglück geschehen war, auf dem Felde selbst gesehen hat. Er schreibt darüber:

In der Nähe des Platzes, wo sich früher die französische Ausstellung befunden hat, war ein Brunnen von etwa vier Quadratfuß Breite nur notdürftig mit dünnen Brettern belegt worden. Die Menschen stauten sich auf denselben, die Bretter gaben nach und die Leute fielen wie Fliegen in den Brunnen, umsomehr als die Nachdrängenden eine Rettung unmöglich machten. Ich gehe an den Trümmern der Buden vorbei und bemerke eine Dutzend Arbeiter, die traurig auf die Erde blicken. Eine tote Mutter liegt hier mit ihrem toten Kinde. Zwanzig Schritt weiter stoße ich auf vier Tote, fünfzig Schritt weiter auf drei und so geht es fort, etwa noch an sechs oder sieben Stellen. Noch jetzt, 3 Uhr nachmittags, konnten etwa 50 Leichen, eine Viertelstunde vom Pavillon des Kaisers, liegen, ohne daß sich jemand um sie kümmert, und obwohl das Unglück um 9 Uhr des Morgens, also vor neun Stunden, geschehen war. Gleichgültig geht der Garadowoi, der Hüter des Gesetzes, hin und her. Dort drüben lagert eine ganze Division Soldaten. Wir können ihr Lager mit bloßem Auge erkennen und niemand kommt auf den Gedanken, die Opfer der Katastrophe in die Zelte zu schaffen.

Amerika. Ueber die Wirbelsturm-Katastrophe in St. Louis wird ferner gemeldet: Der Sturm ging mit einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen in der Stunde über die Stadt dahin. Von ½ auf 6 bis ¾ auf 6 Uhr Abends entfaltete er seine Kraft. Viele Häuser wurden in Trümmer gelegt, andere durch Blitz in Brand gesteckt. Die Feuerwehr bekämpfte 14 Brände. Die Geschäftsteile, besonders in Ost-St. Louis haben stark gelitten. Viele Elevatoren und zwölfstöckige Lagerhäuser am Mississippi sind in Trümmer gelegt. Alle am Quai liegenden Dampfer sind untergegangen. Der große „Vandalia"-Speicher stürzte mit einem gewaltigen Krach zusammen. 35 Leute wurden unter den Trümmern begraben. Eine Mauer des Gefängnisses fiel ein. Von der Straße aus konnte man in das Innere des Gebäudes sehen. Zur selben Zeit machten sich die 200 Gefangenen im Gefängnißhofe körperliche Bewegung. Sie benutzten die Gelegenheit zur Flucht nicht. Auch wurde keiner von ihnen verletzt. Die Bahnen der „Oel-Gesellschaft" flogen in die Luft. Besonders in dem Armenquartier von St. Louis hat der Cyklon furchtbare Verheerungen angerichtet. Ein Eisenbahnzug wurde, als er über die Brücke über den Mississippi fuhr, umgeweht. Eine Zigarrettenfabrik, wo 200 Mädchen beschäftigt waren, fiel auch ein. Wie viele Mädchen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Mehrere Ausflugsdampfer sind auf dem Mississippi mit Mann und Maus untergegangen. Die Güterwagen auf den Bahngeleisen stieß der Sturm hin und her. Einige fielen in den Graben, andere wurden ellenweit in's Feld geschleudert Lokomotiven wurden umgeworfen und die Personenwagen waren ein Spielzeug für den Cyklon Tausende von Schafen und Rindvieh sind zu Grunde gegangen. Das grüne Wasser des Mississippi warf ungeheure Wellen. Einige Schiffe wurden in die Luft gehoben und dann wieder unter dem Wasser fortgewirbelt. Saint Louis sieht aus, als ob es bombardirt worden wäre. Die ganze Nacht war die Stadt in Dunkel gehüllt. Ehe der Sturm ausbrach, herrschte drückende Hitze. Dann begann es zu regnen und hierauf folgte ein Gewitter. Darauf entwickelte sich der Sturm zu rasender Geschwindigkeit. Die Straßen waren voll Menschen, die von der Arbeit zurückkehrten. Viele wurden von der Windsbraut gegen die Mauern geschleudert. Selbst Pferde und Wagen wurden durch die Luft getragen. Die elektrischen Drähte lagen überall auf der Erde und tödteten viele Personen.

Verschiedenes.

Die Gefahren der Ziegenmilch. Bei dem heutigen Bestreben, die Verbreitung der Tuberkulose möglichst zu verhindern, sind einige Mitteilungen bemerkenswert, die A. Balling in der Münchener Medizinischen Wochenschrift über die Lungentuberkulose bei einer Ziege macht. Im Anschluß an die anatomischen Untersuchungen schreibt Balling: „Da die Ziegenmilch meist in rohem Zustande genossen wird — und zwar hauptsächlich von sogenannten „schwächlichen" anämischen Kindern und Erwachsenen — also Individuen, welche erfahrungsgemäß ohnehin eine gesteigerte Disposition zu tuberkulösen Erkrankungen zeigen, da möglicherweise die bisherige traditionelle Annahme von der Immunität der Ziegen gegen Tuberkulose nur eine scheinbare ist, insofern diese Tiere der Unbeliebtheit und daher Wertlosigkeit ihres Fleisches halber meist vom Besitzer geschlachtet und verzehrt werden und so der tierärztlichen Kontrolle des Schlachthauses entgehen, so dürfte es sich wohl empfehlen, auch auf die Ziegen, als mögliche Verbreitungsquelle der Tuberkulose, sein Augenmerk zu richten und eventuell auch ihre Milch nur in gekochtem Zustande genießen zu lassen." Auch bei den Ziegen sollte durch probatorische Tuberkulininjection der Gesundheitszustand zuerst untersucht werden.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 4. Juni.)

Nationalrat. Der Nationalrat setzt die Beratung des Geschäftsberichtes fort. Beim Justiz- und Polizeidepartement wendet sich Speiser gegen die Anregung auf Erlaß eines Gesetzes über Doppelbesteuerung, weil diese durch die feste Praxis des Bundesgerichtes überflüssig geworden. Ursprung warnt vor Erhöhung des Gebührentarifs im Schuldbetreibungswesen. Schmidt (Uri) wünscht die Revision des Civilstandsgesetzes, Decurtins Ueberweisung der wegen Zuwiderhandlungen gegen das Völkerrecht administrativ Ausgewiesenen an die Gerichte. Beim Abschnitt Militärdepartement bemerkte Cérésole, man dürfe bei Friedensmanövern die Kriegsmäßigkeit nicht so weit treiben, die Möglichkeit der Verpflegung der Truppen von Zufälligkeiten des Gefechts abhängig zu machen, womit übrigens der Departementschef einverstanden sei. Boiceau und Buyerat stellen zum Geschäftsbericht des Militärdepartements das Postulat, der Bundesrat solle sich bei Manövern, speziell am Inspektionstag, durch eines seiner Mitglieder in Civil vertreten lassen. Joos stellt die Motion, der Bundesrat solle prüfen, ob nicht dem Oranje-Freistaat der Abschluß eines Freundschafts-, Niederlassungs-, Handels- und Konsularvertrags, wie solcher mit Haway, Salvador, Transvaal bestehe, vorzuschlagen sei. Am 11. Juni wird die vereinigte Bundesversammlung die Wahl eines Bundesrichters vornehmen und das Begnadigungsgesuch Humpler behandeln.

Ständerat. Es werden einige Kommissionen gewählt. Da weitere Geschäfte nicht vorbereitet sind, wird hierauf die Sitzung aufgehoben, nachdem vorher noch beschlossen worden, Samstag und Montag Ferien zu machen.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 4. Juni. Der Regierungsrat betraute Dr. Kißling in Bern mit einer Untersuchung der geologischen Verhältnisse in Kienholz, bewilligte einen vorläufigen Kredit von Fr. 10,000 für Räumungs- und Sicherungsarbeiten und beauftragte die Armendirektion, die Frage einer allgemeinen öffentlichen Liebesgabensammlung zu prüfen.

* **Basel,** 4 Juni. Der Große Rat bewilligte einen Kredit von 82,000 Fr. für den Bau eines Crematoriums.

* **Vivis,** 4. Juni. Die 750 Angestellten der hiesigen Cigarrenfabrik Osmond statten nächsten Samstag per Extraschiff der Landesausstellung in Genf einen Besuch ab.

Bern, 4. Juni. Die Herren Boiceau und Buyerat reichen zum Geschäftsbericht des Militärdepartementes folgendes Postulat ein: Der Bundesrat wird eingeladen bei den Herbstmanövern, speziell am Tage der Inspektion, sich durch eines seiner Mitglieder in bürgerlicher Kleidung vertreten zu lassen.

Bern, 4. Juni. Die Vereinigung der Bundesbankvorlage soll im Nationalrat nächsten Dienstag erfolgen.

Samaden, 4. Juni. Der mit einem Wagen am Flüelapaß verunglückte Instruktionsoffizier, Herr Hauptmann Rödel, liegt in Süs an einer heftigen Gehirnerschütterung darnieder.

Hardenburg, 4. Juni. Bei einer hier ausgebrochenen großen Feuersbrunst sind 4 Kinder verbrannt.

Rom, 4 Juni. Nach einer Depesche aus Asmara wurden am 2. Juni auf dem Schlachtfelde von Abua 393 italienische und 207 eingeborne Soldaten beerdigt. Es verlautet, Menelik habe allen Häuptlingen den Befehl erteilt, alle italienischen Verwundeten nach Entuto zu senden und sie gut zu verpflegen, daß sie in gutem Zustande dort anlangen.

Tripolis, 4. Juni. An der Grenze zwischen Tunis und Tripolis hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Tunesiern und Tripolitanern stattgefunden. Vier Anführer der letztern wurden getötet.

Athen, 4. Juni. Der Kreuzer „Cosmas", der von Rhethymo nach Kanea zurückgekehrt ist, brachte Nachricht, die Türken hätten in der Umgebung von Rhethymo mehrere Dörfer niedergebrannt. Zwei englische Kreuzer liegen vor Kanea.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Min. Uhr 80	20,2	725,8	760,5	SW.	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	16.0	725,5	760,2	W.	bew.
5.	Morg. 7 Uhr 30	16,9	728,7	760,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,0 °C. Maximum 21,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 4. Morgens 2,87 m
Mittags 2,87 m
Abends 2,87 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 5. Juni 1896.
Zeitweise bewölkt und immer noch gewitterhaft.

Wir beginnen heute mit dem Einzug der Abonnementsbeträge pro II. Quartal 1896. Um gefl. Beachtung ersucht höflichst
Die Verwaltung der Zofinger Nachrichten.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8½ Uhr Theatersaal.
Die Zusammenkunft mit dem Schweizermännerchor Lörrach am 5. Juli erfordert noch ernstes Studium. 2390

Orchester-Verein.
Heute Abend 8½ Uhr. 2389
Letzte Probe für Zofingen.

Unteroffiziersverein Aarau.
3. obligat. Schießübung
Sonntag den 7. Juni 1896,
morgens 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz)
Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. 2386
Der Vorstand.

Artillerie-Verein
Aarau.
Heute Abend 8 Uhr Uebung beim neuen Zeughaus.
2388 **Der Vorstand.**

S. A. C. 2387
Heute Abend 6½ Uhr
im Café Bircher.
Besprechung der Clubtour Hohenstollen oder Brienzer-Rothhorn.

Hundetaxen.
Die noch ausstehenden Hundetaxen sind bis längstens **Samstag den 6. dies** zu berichtigen.
Aarau, 1. Juni 1896.
Der Gemeinderat.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Lebende
Goldfische
empfiehlt
Jäcker-Haller.

Kirschkratten
in großer Auswahl empfiehlt
2359 **Wyser,** Korbflechter.

Cravatten
letzte Neuheiten,
in
unübertroffener Auswahl,
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Sonnenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Fetten
Speck & Flammenschmalz
empfiehlt 2391
A. Hemmeler, Metzger.

Bureaux und Wohnung
der Unterzeichneten befinden sich von heute an
Zollrain Nr. 293.
Aarau, 1. Juni 1896.
Telephon. **H. Heller,** Rechtsagent.
Oskar Heller, Notar.

Heu- und Emdgras-Steigerung.
Ab seinen ca. 10 Jucharten haltenden **Wynen-Matten** (eingeteilt in 10 Parzellen), Gemeindsbann Buchs, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen
Heu- und Emdertrag
nächsten **Samstag den 6. Juni,** abends 8 Uhr, bei Herrn Fritz Wild in Buchs zum öffentlichen Verkauf und ladet Kaufsliebhaber freundlichst ein.
Beinwil a./S., 2. Juni 1896. 2355
H. H. Eichenberger-Richner.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in
kompleten Herren- und Knaben-Anzügen
sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal &c., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Haibtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —,
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei
R. Codoni-Dressler
Telephon. **L. Drexler's Nachfolger** Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.
Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Ein **Jüngling** im Alter von 17 Jahren mit schöner Handschrift, der vier Klassen Bezirksschule durchgemacht und sich nachher ein Jahr in der französischen Schweiz aufgehalten, sucht
Lehrlingsstelle
auf ein Bank-, Gerichts- oder Notariatsbüreau.
Gefällige Offerten unter Chiffre W. R. G. 446 an die Expedition.

Zu vermieten:
Auf 15. September die **Parterre-Wohnung** des Hauses Nr. 1098 an der Bachstraße, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör. 2380

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 2361
Auskunft bei der Expedition.

Gesucht
für sofort eine treue zuverlässige
Magd,
die einer kleinen Familie selbständig vorstehen kann und die Landarbeit versteht.
Wo? Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 2360

PROSPEKT.

Die

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle

vormals LŒB SCHŒNFELD & Co.

in RORSCHACH

(Aktienkapital Fr. 3,000,000, voll einbezahlt).

bringt hiemit zur öffentlichen Emission:

ein à 4 % verzinsliches, hypothekarisch sicher gestelltes Obligationenanleihen von

Fr. 2,000,000. —

d. d. 30. April 1896, unter nachfolgenden Bedingungen:

1.

Das Anleihen ist eingeteilt in 2000 unter sich gleichberechtigte, auf den Inhaber lautende Partial-Obligationen Nr. 1—2000 **à Fr. 1000.** — Die Obligationen sind vom 30 April 1896 an à 4 % p. a. in **halbjährlichen** Raten, je auf 30. **April** und **31. Oktober**, erstmals auf 51. Oktober 1896, verzinslich und werden zu diesem Behufe mit entsprechenden **Halbjahr-Coupon versehen**

2.

Die Anleihensdauer ist für die schuldnerische Gesellschaft fest bis 30. April 1901. Auf diesen Termin kann das Anleihen seitens der Schuldnerin mit vorangehender sechsmonatlicher Kündigung zurückbezahlt werden. Nach Ablauf des genannten Datums kann es mit vorangehender dreimonatlicher Kündigung jeweilen auf einen Zinstermin zur Rückzahlung gelangen. — Für die Kreditorschaft ist die Anleihensdauer zehn Jahre fest, vom 30. April a. c. an gerechnet. Nach Ablauf dieser Frist, also am 30. April 1906, wird das Anleihen ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig.

In Bezug auf Ausgabe von Obligationen bestimmt Art. IV der Gesellschaftsstatuten: **Solange das Aktienkapital nicht auf mindestens fünf Millionen erhöht worden ist, darf die Gesellschaft im Maximum für zwei Millionen Franken Obligationen ausgeben.**

3.

Die sämtlichen Liegenschaften, Gebäude und Maschinen der schuldnerischen Gesellschaft in Rorschach sind durch Errichtung eines **vorstandsfreien Kaufschuldversicherungsbriefes** im **Betrage von Fr. 1,950,000.** — in erster Hypothek verpfändet, welcher Titel zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre faustpfandrechtlich und ohne jeden Anspruch Dritter auf denselben bei der St. Gallischen Kantonalbank in St Gallen hinterlegt ist. Im ferneren wird die Aktiengesellschaft auf **zehn** im Bau begriffene Arbeiterhäuser, im Kostenwerte von zusammen circa **130,000 Franken**, nach deren Vollendung einen **vorstandsfreien Versicherungsbrief** errichten lassen und denselben ebenfalls zu Gunsten der Gesamtheit der Obligationäre bei der St. Gallischen Kantonalbank in St. Gallen faustpfandrechtlich hinterlegen.

4.

Zins- & Kapitalrückzahlungen erfolgen **kostenfrei** für die Titelinhaber bei der **Gesellschaftskasse** in **Rorschach**, eib **der Schweiz. Unionbank** in **St. Gallen** und bei der **Bank** in **Baden, Filiale Zürich.**

5.

Der Emissionskurs ist **pari.**

6.

Zeichnungen werden von den unten verzeichneten Stellen am **5. und 6. Juni a. c.** in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnungsstellen sind berechtigt, von den Subscribenten eine Kaution von 10 % der gezeichneten Beträge zu verlangen.

7.

Die Liberierung der Titel kann sofort nach der Zuteilung erfolgen, hat jedoch spätestens bis 30. Juni a. c. jeweilen unter Verrechnung von 4 % Marchzinsen ab 30. April a. c. bei den resp. Zeichnungsstellen zu geschehen.

Gegen die prospektgemässe Einzahlung werden den Zeichnern für die zugeteilten Obligationen von den resp. Zeichnungsstellen Interimsscheine ausgegeben, welche bei Einlösung des ersten Coupons am 31. Oktober p. c. gegen definitive Titel umgetauscht werden.

8.

Die Zuteilung erfolgt sobald wie möglich nach Schluss der Subscription. Im Falle von Ueberzeichnung bleibt entsprechende Reduktion vorbehalten.

9.

Die Kotierung der Titel wird an der Zürcher Börse nachgesucht werden.

Rorschach, 26. Mai 1896.

Aktiengesellschaft Stickerei Feldmühle
vorm. Loeb Schönfeld & Co.

Zeichnungen nehmen spesenfrei entgegen:

Aarau:
Aargauische Kreditanstalt.
Altstätten:
Rheinthalische Kreditanstalt.
Amrisweil:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Baden:
Bank in Baden.
Bischofszell:
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Frauenfeld:
Thurgauische Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Herisau:
Bank für Appenzell A./Rh.
Lichtensteig:
Toggenburger Bank.
Kreuzlingen:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Luzern:
Crivelli & Co.
Falck & Co.
Romanshorn:
Filiale der Thurgauischen Hypothekenbank.
Filiale der Thurgauischen Kantonalbank.
Rorschach:
Filiale der Toggenburger Bank.
St. Gallen:
Schweizerische Unionbank.
Comptoir der Toggenburger Bank.
Brettauer & Co.
Wegelin & Co.
Weinfelden:
Thurgauische Kantonalbank.
Winterthur:
Bank in Winterthur.
Wyl:
Bank in Wyl.
Zürich:
Filiale der Bank in Baden.
Zürcher Depositenbank.
Inkasso- und Effektenbank vormals G. Körner.
Leihkasse Enge.
Grob & Co.
H. Scholder.

(M 8743 Z)

Wegen Gesundheitsrücksichten
wird ein
Buchbinderei- & Accidenzdruckereigeschäft
nebst Ladenlokal
in der industriellen Ortschaft **Niederuzwyl** (St. Gallen-Wyl) zufällig **äußerst billig verkauft.**
Sichere Existenz für einen sachkundigen Bewerber.
Adresse bei der Exp. der Aarg. Nachr. 2384

Schwämme
in großer und reicher Auswahl (Venezier, afrik. Küsten, Zimoka und Levantiner) zu allen Zwecken billigst à 5 Cts. bis Fr. 5 per Stück.
Gemsleder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen x. x.
Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas x., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Die
Spar-, Leih- & Disconto-Kassa Aarau
gibt Darlehen:
a) Auf Bürgschaft in Wechselform auf 3—6 Monate
b) Gegen Hinterlage von Wertpapieren
c) in Conto Corrent.

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
(A 1133 N) Hemmeler.

Das bestrenommierte
Mineralbad „Geisshubel"
ist seit dem 3. Mai eröffnet.

Dasselbe empfiehlt sich durch seine liebliche und gesunde Lage, seine herrliche Aussicht auf das Aaretal und den Jura, seine schönen schattigen Spaziergänge im würzig duftenden Tannenwald, sowie sein eisenhaltiges Wasser zu Trink- und Badekuren. Soolbäder stehen zu Diensten.

Schattige Lauben und geräumige Säle bieten nicht blos Kurgästen, sondern auch Vereinen, Gesellschaften und Schulen einen angenehmen Aufenthalt. — Ein geschierter Schießplatz steht Schützengesellschaften zur Disposition.

Entfernung von Station Rothrist 20 Minuten, von Aarburg ¾ Std., von Zofingen 1 Std. — Fahrgelegenheit. — Gute bürgerliche Küche.

Es empfiehlt sich bestens 2381
Der Eigentümer:
J. Wyß-Lehmann.

Eichberg.
Sonntag den 7. Juni
Musikalische Produktion
der Musikgesellschaft Meisterschwanden.

Kegelschieben
am Sonntag den 7. Juni
in der Wirtschaft Säuberli in Teufenthal
im Betrag von Fr. 100. —
worunter zwei schöne Schafe; das übrige in bar.
Kegler und Freunde des Kegelspieles ladet höflichst ein
Rudolf Müller.

SOOLBAD RHEINFELDEN
Hotel Krone am Rhein.
Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Bei Beginn der wärmern Witterung
empfehlen wir in großer Auswahl waschächte
Lustre-Vestons
schwarz, grau und meliert, von **Fr. 9.** an.
Sommer-Vestons
in Baumwolle, von **Fr. 4.** — an in allen couranten Größen.

Ferner liquidieren wir unsern Vorrat an
Schützen-Blousen
zum Ausnahmspreise von **Fr. 3. 20** netto das Stück.
Gamper & Co.

Zu verkaufen!



Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist der **sofort** oder später zu verkaufen ein
Anwesen,
bestehend:
a. in **Wohnhaus mit Scheuer**, so gut wie neu bestens eingerichtet;
b. in einer **Sägemühle** mit Fraiseneinrichtungen, — **Gipsmühle** und **Knochenkampfe.** Alles mit konstanter großer Wasserkraft;
c. in ca. 12 Juch besten **Matt- und Ackerlandes** mit schönem ertragreichem Obstbaumwuchs, welches ganz oder teilweise mitverkauft wird.

Das Anwesen befindet sich 20 Minuten von einem der bedeutendsten schweiz. Fabrikorte und der dortigen Bahnstation entfernt. Die reichen Wälder und vielen Bauten der Gegend ermöglichen einen bedeutenden Holzhandel. Das Etablissement ist auch zu jedem andern industriellen Gewerbe dienlich.

Preis- und Zahlungsbedingungen günstig. Anfragen sub 2383 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Aarau, Samstag den 6. Juni 1896 № 140 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

☞ **Das Feuilleton „Hinter verschlossenen Türen" befindet sich in der „Lesehalle".**

Der Heimatschein in der aarganischen Politik.

(Korrespondenz.)

Anläßlich der letzten Ständeratswahl — den nicht orientierten Lesern zur Notiz, daß der aarg. Große Rat in der Meinung, er könne besser wählen als das Volk, diesem Wahlvergnügen mit Vor- und Nachspiel jedes Jahr einmal obliegt, vorausgesetzt, daß den beiden Mitgliedern inzwischen nichts Menschliches begegnet — bei den Präliminarien zu dieser Wahl also wurde dem einen bisherigen Vertreter in Herrn Fürsprech Villiger ein Gegenkandidat vorgestellt und dabei manches gesagt und geschrieben, das die Politiker erster Güte aneinander brachte, so daß die Disziplin, welche nach den Kirchenvätern der freisinnigen Partei ohnedies nicht kanonisiert sein soll, in die Brüche ging — ein parlamentarischer Unfall, der nicht neu ist und den die nicht engagierte schwächere ultramontane Partei am besten ertragen wird. Uns selbst hat das Wahlergebnis um keinen Pulsschlag aufgeregt und es fiel uns nicht ein, auch nur einen Augenblick in Trauerfarben zu flaggen. Wir sind allerdings mit manchem nicht einverstanden, was unser Vertreter Isler als Politiker vertritt. Daß er sich über die Jesuiten bei Pascal beraten läßt, glauben wir ihm; aber wir haben ihn im Verdacht, daß er in den übrigen Disziplinen der „Neuen Zürcher Zeitung" näher steht als dem Basler „Vorwärts". Seinen Gegenkandidaten Villiger aber haben wir noch gar nie verstehen können; seine Politik und seine Haltung bei verschiedenen Anlässen haben uns noch nie erlaubt, uns seiner Führung anzuschließen. Wer anders freisinnig denkt und fühlt wie wir, der mag an den Wahlziffern herumnäckeln und sich an „guten Freunden", die in der Not ausgerissen sind, reiben — wir schreiten zur Tagesordnung über.

Es ist bei diesem Wahlanlaß wie schon oft wieder ein alter Ladenhüter als letztes Argument auf den Markt gebracht worden, für den unter der aarg. Wählerschaft auffallend viele Käufer auf den Leim gehen. Wir meinen den Heimatschein des neuen Kandidaten. „Vom Zugerlande zog daher ein frischer Knab' von ungefähr." Augustin Keller, der Schwiegervater des Herrn Villiger, hat wohl getan, daß er in seinem hübschen Gedicht den Zugerknaben nicht in den Aargau kommen ließ, er wäre da schwerlich „Bürgermeister und Ständerat" geworden. Uebrigens kann sich außer diesem einen Male auch Herr V. nicht beklagen, hat doch erst neulich ein findiger Leser des aarg. Staatskalenders herausgefunden, daß sich der Name „Villiger" in demselben außerordentlich vielmal repetiere. Aber der den Heimatschein V.'s herausgehängt hat, hat doch auch an den Effekt geglaubt und damit bewiesen, daß diese Praktik noch zieht, wenn sonst alle Heiligen ihren Beistand versagt haben. Sein Fall ist analog demjenigen des Herrn Kurz, und wenn ihm die Gunst der Wählerschaft viel gilt, so wird er sich früher oder später nach einem neuen Heimatschein umsehen müssen. Herr Kurz war nämlich bei den Nationalratswahlen von 1881 Gegenkandidat des Herrn Haberstich und fand in den Bezirken Zofingen und Kulm energische Unterstützung. In der höchsten Gefahr griffen seine Gegner zum „letzten Mittel", d. h. sie hängten seinen Heimatschein heraus und denunzierten ihn als „Fremden". Und wer war dieser Fremdling? Er war in Aarau geboren, wo sein Vater als Kantonsschulprofessor wirkte, hatte von Jugend auf dasselbe Pflaster getreten, dieselbe Luft geatmet und die nämlichen Schulen besucht, wie ein Stadtbürgerkind, war aarg. Fürsprech, Aarauer Großrat, Aarauer Stadtrat und Präsident der Aarauer Schulpflege, besaß also das vollste Vertrauen des Volkes wie kein legitimer Stadtburger, Aber — sein Heimatschein lautete auf irgend eine zürcherische Gemeinde, die er vielleicht noch nie gesehen. Damals half das Mittel freilich nicht, Herr K. wurde auch noch Nationalrat. Vor einigen Jahren ging K. nun hin und legte den Obolus in die Bürgerdrucke und von der Stunde an ist er nicht mehr „fremd", sondern vom Scheitel bis zur Sohle ein veritabler Bürger, „wie Zürich nie noch einen sah". In seinen politischen Anschauungen und in seinem ganzen Wesen hat sich nichts geändert, er ist, was er vorher war, aber seine Mitbürger sehen ihn jetzt anders an. „O du Zöpflein!"

Aber unsere Staatsverfassung ist es ja, die solchen Heimatschein-Wahlmarkt feierlich protegiert. Kaum war sie in Kraft, so ging das Markten auch schon an. In Art. 37 schreibt sie vor, daß bei den Regierungsratswahlen nicht mehr als ein Mitglied aus dem gleichen Bezirk gewählt werden dürfe, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Minoritätenvertretung. Als dann von den fünf Mitgliedern schon vier freisinnige und darunter eines aus dem Bezirk Muri gewählt waren, blieb nichts anderes mehr übrig, als auch der ultramontanen Minderheit eines zu geben. Und da mußte man es machen wie der Kaiser: nehmen wo ist! Der Vertauensmann der Minderheit war ebenfalls Bürger des Bezirks Muri und diesen wollte und wählte man, es ihm überlassend, über Hals und Kopf einen zweiten Heimatschein vorzuweisen. Er mußte glücklicherweise nicht lange suchen. Eine Gemeinde des noch unbelegten Bezirks Baden offerierte dem neuen Regierungsrat unentgeltlich den Bürgerbrief und jetzt erst konnte er sein Amt antreten.

Das ist theoretische und praktische Heimatscheinpolitik. Glücklicherweise haben wir unter den fünf Mitgliedern des Regierungsrates nun schon drei mit zwei Heimatscheinen — eine zeitlang waren es vier — und da jeder Stimmberechtigte nach der gleichen Staats-Verfassung auch wahlfähig ist, so möchten wir jungen strebsamen Bürgern vorsichtshalber empfehlen, schon bei der Geburt einen zweiten Heimatschein im Tornister mitzubringen, man weiß nie, wann und wo ein Aemtlein los ist.

Wir haben die Politik des Heimatscheines getadelt. Wir möchten aber nicht mißverstanden werden und machen gewisse Vorbehalte. Wir tadeln sie ausdrücklich nur da, wo es sich um Schweizerbürger handelt, die in unsern Verhältnissen aufgewachsen, denken und fühlen wie wir und die vermöge ihrer Qualifikation berufen wären, in irgend einer öffentlichen Vertrauensstelle hervorragendes zu leisten und zu wirken. Der Heimatschein soll da weder Sitz noch Stimme haben. Wo man gelebt und geliebt, geweint und gelacht, wo man seine Schul- und Jugendfreunde, Haus und Hof, Kind und Kegel besitzt und wo man sich in allen Verhältnissen daheim fühlt — da ist die rechte Heimat. Mag dann der Heimatschein einige Kilometer jenseits des Berges gestempelt worden sein — das geht nur die Polizei an und nicht einmal die „politische".

Der Ruf nach einem Heer und einem Recht ist ergangen und jedem Rekruten muß er bei der Prüfung gellstig sein. Wäre es nicht an der Zeit, ein drittes Mal auszuholen und zu sagen: Eine Heimat im gemeinsamen Vaterland, nach dem Studentenlied: „Ubi bene, ibi patria!"

Drei Tage in Genf.

III.

Die Rundfahrt mit der elektrischen Bahn hat uns überzeugt, daß wir gut tun, uns nicht planlos in die Ausstellung zu stürzen und auf's Geratewohl die verschiedenen Gebäulichkeiten zu besuchen; denn sonst könnte es auch uns ergehen, wie dem Herrn aus Aarau, den der Schreiber dieser Zeilen in der Abteilung Weberei ratlos und händeringend dastehend fand, dem Verzweifeln nahe, weil er nun schon zum dritten Mal immer wieder hierher geriet und den Rank zu den andern Ausstellungen nicht mehr zu finden wußte.

Wir machen uns also ein Programm und nehmen uns vor, am ersten Tage beispielsweise die Kunstausstellung, das Gebäude der Hotellerie, das Aquarium und die Abteilung Nahrungsmittel zu besehen. Das ist mehr als einen Vormittag ausfüllen kann und gerne brechen wir dann im Verlaufe des Nachmittags ab, um den Rest des Tages in gemütlichem Schlendern durch das Schweizerdorf zuzubringen.

Wir betreten also zuerst die Kunstausstellung; dieses Stiefkind ist diesmal sehr gut weggekommen, denn die Genfer haben ihm den allerersten Ehrenplatz eingeräumt. Gleich gegenüber dem Haupteingang erblicken wir den langgestreckten Bau des Palais des beaux arts, mitten in prächtigen Parkanlagen, reich bewimpelt und beflaggt. Im Mittelpunkt des Gebäudes erhebt sich ein hoher Kuppelbau, der als Konzerthalle dient, und vor demselben ergießt sich eine breite, rauschende Kaskade in ein gewaltiges Bassin. Man sieht, Genf weiß die Kunst zu ehren und ihr ein gastliches Heim zu bereiten. Auf der Plattform vor dem Eingang zur Kunsthalle hält die riesenhafte Gipsstatue eines Schweizersennen Wacht und darüber lesen wir das Motto der ganzen Ausstellung: «Connais-toi toi-même» — „Erkenne dich selbst". Noch eine ganze Anzahl weiterer Statuen und Wanddekorationen schmücken das Kunstgebäude, Landsknechte, Jäger, Hirten, Winzer u. s. w., die trotz ihres dekorativen Gelegenheitszweckes alle Kunstwert besitzen und mit Recht in der illustrierten Ausstellungszeitung in guten Reproduktionen wiedergegeben worden sind.

Wir begeben uns nun in's Innere, wandern von Saal zu Saal und bemerken bald mit Bedauern, daß es uns nicht möglich ist, alle Gemälde und Kunstwerke zu besehen, denn die Zeit würde dazu nicht ausreichen. So nehmen wir uns denn vor, so oft als es in den drei Tagen möglich ist, immer wieder in den Kunsttempel zurückzukehren und Versäumtes nachzuholen. Wir müssen es dem Leser vollständig überlassen, die Bilder selber herauszusuchen, die am meisten auf Beachtung Anspruch machen; jedenfalls wird Niemand an Luzardons sonnenbeglänzter Wengernalplandschaft vorübergehen, ohne die frische Farbenpracht dieses großartigen Kunstwerkes zu bewundern und vor dem Historienmalde Burnands, die Flucht Karls des Kühnen darstellend, wird ebenfalls Jeder, der es auch noch so eilig hat, einige Minuten stehen bleiben und sich in das packend wiedergegebene Sujet vertiefen. So wäre aber noch Vieles, Vieles namhaft zu machen und wir müssen deshalb auf Weiteres verzichten und begeben uns von der Abteilung der modernen Kunst in den Flügel des Gebäudes, welcher die alte Kunst beherbergt. Hier sind sehr bemerkenswerte Kunstschätze der Museen und Altertumsforscher, der Kirchen und Klöster aufgespeichert, zusammen nicht weniger als 6000 Stück der wertvollsten Altertümer.

Die Kunstausstellung ist im Westen flankiert von der Abteilung Photographie, im Norden schließen sich die Uhrenmacherei, Bijouterie und die Präzisionsinstrumente an. Bei den Photographen finden wir allerlei gute Bekannte aus dem Aargau und bemerken mit Vergnügen, daß sich die Aarauer Firmen Wolfsgruber und Gysi durch höchst kunstvoll ausgeführte Porträts auszeichnen.

Daß die Abteilungen der Uhrmacherei und Bijouterie ganz hervorragend beschickt sind, versteht sich von selber, wenn man bedenkt, was auf diesen Gebieten in Genf geleistet wird. Man erhält hier also eine vollständige und schöne Darstellung dieser Industrieen und überall finden wir neben den fertigen Werken auch ihre Bestandteile, die Rohstoffe und die Werkzeuge zu ihrer Verarbeitung.

Unmittelbar vor dem Ausgang aus dem Palais des beaux arts finden wir noch die Ausstellung der wissenschaftlichen Instrumente, in welcher auch die Aarauer Reißzeugfabrikation sehr gut vertreten ist.

Nachdem wir noch rasch das Aquarium besichtigt, das wie z. B. dasjenige auf der Zürcher Landesausstellung in einem unterirdischen, kreisförmigen Bau die Fischarten der Schweizerseen und -Flüsse enthält, begehen wir uns durch die Wandelgallerie der Kunstausstellung nach der entgegengesetzten Seite und statten dem Pavillon der Hotellerie einen Besuch ab. Doch erfahren wir dabei eine gelinde Enttäuschung, denn statt eines Musterhotels I. Ranges, das wir zu finden hofften, durchwandern wir bloß ein paar ziemlich profanisch ausstaffierte Säle mit allem möglichen praktischen und unpraktischen Gerät. Gerne hätten wir hier, auf einem Gebiete, das der Schweiz besondern Stolz bildet, etwas mehr Originalität und Phantasie entwickelt gesehen.

Unterdessen ist es wohl Mittag geworden und wir nehmen unsere Mahlzeit entweder im empfehlenswerten Restaurant des Hotelpavillons oder in einer der übrigen Restaurationen der Ausstellung.

Am Nachmittag setzen wir unsere Tour fort und begeben uns zuerst noch in die hinter dem Kunstgebäude liegende Ausstellung der Nahrungs- und Genußmittel. Das ist eine ungemein reichhaltige Abteilung; alle Formen von Lebensmittel sind da vertreten, vom täglichen Brot bis zum feinsten Backwerk, das lieblich in die Nase duftet (denn hier ist alles im Betrieb), vom biederen Bier bis zum raffiniertesten Liqueur, von der braunen Chokolade bis zum gelben Käskuchen, der uns soeben frisch angeboten wird, von Kaffeesurrogaten, Fleischkonserven und eingemachtem Gemüse bis zu den feinsten Cigarren aus Reinach, Menziken oder Rheinfelden. In allen Ecken und Enden lachen uns verführerische Augen reizender Mädchen entgegen, die uns bald alkoholfreien Rooschütz'schen Temperenzschnaps, perlenden Champagner oder einen Bittern von Dennler mit vergnügtem Blicke kredenzen. Auch ein Bierlokal ist hier vorhanden, in dem alle Tage ein anderes Bier aus irgend einer der vielen schweizerischen Brauereien ausgeschenkt wird. Mehrere Cigarettenfabriken sehen wir in voller Tätigkeit und können uns hier mit Papiercigarren versehen, die soeben erst in den zierlichen Händen junger Genferinnen entstanden sind.

Und wenn wir plötzlich genug haben vom angestrengten Sehen und Gehen, so lassen wir für heute die Ausstellung sein und schlendern hinüber ins Schweizerdorf, um uns beim Anblick der ragenden Berge, grünen Matten und weidender Kühe zu erholen von der ermüdenden Arbeit des — Bummlers.

Eidgenossenschaft.

Staatsvertretung in den Eisenbahngesellschaften. In der „Thurgauer Zeitung" lesen wir folgende Bemerkung: „Der Bundesrat soll bei Anlaß der Wahl der Vertreter des Bundes in den Eisenbahnverwaltungen grundsätzlich beschlossen haben, nur solche Vertreter zu wählen, die in der betreffenden Verwaltung nicht schon als Vertreter ihres Kantons oder als frei durch die Generalversammlung gewählte Mitglieder sitzen. Das ist unseres Erachtens selbstverständlich, wenn diese dem Bund durch das Gesetz über das Stimmrecht der Eisenbahnaktionäre eingeräumte Vertretung einen Wert haben soll. Einen guten Eindruck hätte es aber sicherlich gemacht, wenn der Bundesrat sich bei diesen Wahlen die von der „Gazette de Lausanne" aufgestellte Grundsatzfrage auch vorgelegt und beschlossen hätte, daß nur ein bestimmter Bruchteil dieser Vertreter, etwa die Hälfte, höchstens zwei Drittel, der Bundesversammlung angehören dürften. Es wäre dann nicht dazu gekommen, daß mit zwei Ausnahmen sämtliche Wahlen auf National- oder Ständeräte fielen. Jetzt hat es auch gar den Anschein, als ob die gesamte schweizerische Kapazität in der Bundesversammlung konzentriert wäre, eine Auffassung, welche doch wohl da und dort auf Widerspruch stoßen dürfte."

Die „Thurg. Ztg." ist übrigens mit ihrer Annahme bezüglich der Nichtwahl von Vertretern, die schon in der Verwaltung der betreffenden Bahn sitzen, im Irrtum; denn Hr. Kellersberger z. B. war bereits durch die Aktionäre der N.O.B. in den Verwaltungsrat gewählt, ist nun aber gleichwohl vom Bundesrat als staatlicher Vertreter ernannt worden, was entschieden nicht richtig ist, wenn wir es auch begreifen, daß Herr Kellersberger lieber Vertreter des Staates als Guyer-Zellers ist.

Ein Grenzvorfall. Verschiedene Blätter erzählen nach dem „Mülhauser Tagbl.", daß in Laufenburg ein schweizerischer Grenzbeamter am Pfingsten auf einen Musketier vom Regiment 142 geschossen und ihn verwundet habe, der Schuß habe Civilisten gegolten.

Die betr. Blätter, wie „Zürcher Post", „Zof. Tagbl." 2c. fordern Aufklärung; sie kann ihnen werden. Der Vorfall ist ja schon vor acht Tagen von unserm Laufenburger Korrespondenten erzählt worden und aus der Darstellung ging hervor, daß eine ganze Bande deutscher Krakehler, worunter jener Soldat, einen Laufenburger Polizisten mißhandelten, wobei der Soldat sogar den Säbel zog. Auf einige Schreckschüsse des Polizisten er-

griffen die Tapfern die Flucht, der Mutigste, natürlich der vom 142, kam aber wieder und drang neuerdings mit dem Seitengewehr auf den Polizisten ein, der nun im Falle der Notwehr auf ihn schoß und ihn am Halse leicht verwundete. Darauf rannte der Infanterist in hellem Galopp über die Brücke ins deutsche Reich, die Waffe in der Hand. Hoffentlich wird dieser famose Vaterlandsverteidiger für seine Heldentat einige Monate Festung abkriegen.

Lohnbewegungen und Streike in der Schweiz vom Jahr 1888 bis 1895. Nach einer statistischen Zusammenstellung, welche vom Schweiz. Gewerkschaftsbund an der schweiz. Landesausstellung in Genf ausgestellt ist, haben in den Jahren von 1886—1895 in der Schweiz total 250 Lohnbewegungen und Streike der verschiedenen Arbeitervereinigungen und Gewerkschaften stattgefunden, von denen im ganzen 168 mit vollem, 58 mit teilweisem und der Rest von 42 ohne Erfolg verliefen.

Landesausstellung. Man hat hie und da klagen hören, daß man ein hübsches Sümmchen nur für Eintrittsgelder auszuwerfen hätte, wenn man an der Landesausstellung auch alle die zugewandten Attraktionen besichtigen wollte. In Rücksicht darauf hat sich im Einverständnis mit dem Centralkomitee eine Gesellschaft gebildet, welche zu ermäßigten Preisen ein Gesamtbillet geschaffen für die Ausstellung, das Schweizerdorf und die meisten der Unternehmungen des Vergnügungsparkes. Diese Karte, oder vielmehr dieses Kartenheftchen wird zum Preise von Fr. 7. 75 verkauft. Es berechtigt zu einmaligem Eintritt in die Landesausstellung, Schweizerdorf, Alpenpanorama, Einfriedung des Fesselballons, Water Tobaggan, Pavillon Edison, Luftseilenbahn, Himalayabahn, Rigi-Relief, Relief von Altgenf, Spiegellabyrinth, Glashütte und Feenpalast. Für den Eintritt ins Negerdorf, ins Alpineum, ins japanesische Theater und zum Aussichtsturm genießen die Inhaber der Karte eine Preisermäßigung von 30 bis 50 %; ebenso der Auffstieg in Fesselballon und auf der elektrischen Saldvedahn. Diese Karten werden demnächst überall zum Verkauf gelangen.

Aus den Kantonen.

Freiburg. Von der berühmten Lotterie. Nach der Verurteilung des Stadtsekretärs Guinard zu neun Jahren Gefängnis läßt nun auch die famose Universitätslotterie die Gemütter nicht zur Ruhe kommen schreibt man aus Freiburg dem „Soloth. Tagbl." Man erinnert sich heute wieder der trefflichen Rede, welche Nationalrat Dinichert im Großen Rate im Jahre 1893 hielt und die ihm die Regierungspartei niemals verzeihen hat. Staatsrat Python stellte darauf die Lotterie als ein frommes Werk erster Qualität hin, auf welches die katholische Welt stolz sein dürfe und das besonders der Universität finanziell von großem Nutzen sein werde. Alle Maßregeln waren ergriffen, um das Gelingen des Unternehmens zu sichern, welches ehrbare Leute von Freiburg überwachen sollten. Die Billete sollten an die Konzessionäre nur gegen die regelmäßige Bezahlung von 60 Prozent ausgegeben werden, wovon 40 Prozent für die Universität und 20 Prozent für die Inhaber der Lose berechnet waren.

Nun sind 3 Jahre, daß diese Lotterie funktioniert; 3 Ziehungen haben schon stattgefunden und 1,200,000 Fr. sollten der Universität bereits zugeflossen sein; aber in der Rechnung dieser Anstalt findet sich kein Rappen, der ihr von der Lotterie zugeflossen wäre. Im Großen Rate wurde die Regierung über diesen äußerst wunden Punkt des viel gepriesenen Freiburger Finanzwesens interpelliert und Herr Python antwortete, daß man warten sollte, bis dieses Unternehmen seine Rechnungen abgeschlossen hätte und daß man dann sehen werde, ob für die Universität noch etwas übrig bleibe. Das ist wirklich himmeltraurig.

Und wie wurde denn die Aufsicht geübt? Wie wurde das Versprechen, die Billete nur gegen Bezahlung von 60 Prozent auszugeben, gehalten? Den Konzessionären haben also die 40 Prozent nicht genügt und sie haben noch die andern 40 Prozent behalten, welche der Universität zukamen. Heute sind die Türen der Lotterie geschlossen, die Beamten sind entlassen, der Direktor Richard hat Freiburg verlassen, einzig ein Angestellter der Regierung zeigt an, daß er mit den weitern Operationen des Unternehmens beauftragt sei. Wann wird die Lotterie ihre Rechnungen zusammenstellen? Wann werden die Loseinhaber die beiden Supplements-Ziehungen noch sehen, auf welche sie ein Recht haben?

Diese Fragen richtet der „Confédéré" an die Regierung und im Volke, das mit der Lotterie auf den Leim gegangen, ist die Aufregung groß.

Schaffhausen. Aus dem Gerichtssaal. Am 1. Juni erschienen vor den Schranken des Bezirksgerichtes Schaffhausen die Herren Pfarrer Weber und Kaplan Weber hierselbst als Redaktoren und Verleger des in Schaffhausen erscheinenden Blattes „Der Arbeiter", von ultramontaner Färbung, sowie Herr Pfarrer Dr. Wiederkehr von Wiedikon-Zürich als Verfasser eines in Nr. 38 vom 21. September 1895 in genanntem Blatte erschienenen Schmähartikels gegen Hrn. Sekundarlehrer Schaufelberger in Wiedikon als Angeklagte, vertreten durch Hrn. Dr. Girs, Advokat in Schwyz; als Kläger Herr Sekundarlehrer Schaufelberger, vertreten durch Advokat Bolli in Schaffhausen. Die Anklage lautete auf Verläumdung und Beschimpfung durch die Druckerpresse. Die Herren müssen es wirklich in besagtem Artikel mit der Wahrheit recht genau genommen haben, denn durch die Verhandlungen sowohl als durch die Zeugenaussagen katholischer Kinder selbst wurde gerade das Gegenteil der in demselben aufgestellten Behauptungen zur Evidenz nachgewiesen. Das Gericht erklärte denn auch einstimmig die Anklage als begründet und verurteilte die Angeklagten demgemäß: 1. Zu 200 Fr. Buße, 2. zu 300 Fr. Entschädigung an den Kläger, 3. zur Bezahlung sämtlicher Gerichtskosten, sodann zur Veröffentlichung dieses Urteils im „Arbeiter". Es steht jedoch den Herren während 10 Tagen das Recht offen, Appellation zu ergreifen; doch dürften sie wohl kaum von diesem Rechte Gebrauch machen, da voraussichtlich nur noch größere Kosten das Endresultat sein würden.

Aargau.

Aarau. (Eingesdt.) Heute von 10 bis 3 Uhr tagt im Großratssaal in Aarau der schweiz. Lehrerinnenverein, der sich hauptsächlich die Gründung eines Feierabendhauses für alleinstehende Lehrerinnen zum Ziele setzt. Die reichhaltige Traktandenliste dürfte auch für weitere Kreise Interesse bieten. Insbesondere möchten wir die außerordentlichen Mitglieder und die den Bestrebungen des Vereines freundlich gesinnten Frauen zum Besuch ermuntern.

Brandfall in Rohr. Gestern Nachmittag schlug während des starken Gewitters, das über unsere Gegend zog, in Rohr der Blitz in die Scheune von alt Ammann Richner, welche weil mit Stroh bedeckt, alsbald in Flammen stand. Auch das mit Ziegeln bedeckte Wohnhaus brannte bis auf den Boden nieder, denn es war anfänglich wenig Hülfe und Wasser vorhanden. Andere Gebäude nahmen keinen Schaden. Auswärtige Spritzen waren 4 auf dem Platze, darunter eine von Aarau.

Lenzburg. (Korr.) „Was willst Du in die Ferne schweifen, sieh das gute liegt so nah" mögen unsere Stadtväter schli ßlich auch gedacht haben, denn wie man vernimmt, hat der löbliche Stadtrat Herrn Baumeister Bertschinger beauftragt die Frage der Verlegung des Turnplatzes auf den alten Friedhof am Graben zu studieren und beförderlichst eine Vorlage einzubringen. Das vom Erlös aus dem alten Turnplatze noch übrige Geld soll sodann zur Verbesserung der Abortverhältnisse im Schulhause Verwendung finden, mit welchem Beschlusse dann gewiß die Mehrzahl unserer Steuerzahler zufrieden sein werden.

Wohlen. (Korr.) Eine hübsche und gewiß recht lehrreiche Reise hat der junge Angestellte F. H. vom Hause G. M. & Cie. Dahier zurückgelegt.

Nachdem der Genannte im März v. J. sich zur Abwickelung kommerziellen Angelegenheiten via London-New York-San Franzisko Großer Ozean nach Yokohama begab, ist derselbe dieser Tage wieder wohlbehalten via China-Indien-Suez-Marseille-Genf anher zurückgekehrt.

Menziken. (Eingel.) Die freiwilligen Beiträge zur Gründung eines hiesigen Kindergartens haben bereits die Höhe von 700 Fr. überschritten, welcher Opfersinn der Gemeinde nicht wenig zur Ehre gereicht. Es beweist uns ferner, daß man die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wohl einsieht und durch schöne Gaben daran beförderliche Bewerkstlichung erzwecken will.

Dürrenäsch. (Eingesdt.) Sonntag den 19. Juni findet in hier das diesjährige Bezirksturnfest statt. Die Vorarbeiten nehmen den besten Gang und darf man zuversichtlich hoffen, daß das Fest einen gelungenen Verlauf nehmen wird. Dafür sorgen die Dürenäscher schon.

Dürrenäsch. Das Kampfgericht für das Bezirksturnfest ist bestellt aus den Herren Eichenberger Rud. I und II. Sl. Fischer, Reinach, Rud. Baumann, Lehrer, Joh. Huber, Reinach, Jb. Joho, Schöftland, Herm. Keller, Menziken, A. Merz, Brugg, Gottl. Säuberli, Teufenthal, J. Scheurmann, Zofingen, Hs. Speck, Kulm, Alb. Wildi, Zofingen.

Aaup. Unter eigentümlichen Umständen ist hier letzten Donnerstag ein junger Mann, Namens Bütler, gestorben. Er hatte für die Lieferanten der Gemeinde Meienberg die Milch nach Cham geführt, kehrte Abends mit dem Fuhrwerk zurück, gieng in's Haus und legte sich zu Bette ohne ein Wort zu verlieren. Seitdem ist er nicht mehr zum Bewußtsein zurückgekehrt und er starb an den Folgen eines Schädelbruches, ohne daß er darüber Auskunft geben konnte, ob ihm ein Unfall zugestoßen oder er überfallen worden sei. Der Verunglückte war erst 29 Jahre alt.

Kantonalschützenfest in Baden. (21. bis 29. Juni). Der Gruppenwettkampf für Gewehre und Stutzer beginnt am 21. Juni, nachmittags 1¼ Uhr, und endet am 28. Juni, abends 8 Uhr. Jeder schweizerische Verein hat das Recht, aus seiner Mitte Gruppen in beliebiger Zahl zu senden, ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Verein sich auch am Sektionswettkampf beteiligt. Die Gruppe besteht aus 5 Schützen. Die Anmeldung hat bis zum 15. Juni zu geschehen; ein angemeldeter Schütze, welcher verhindert ist zu schießen, darf sich durch einen andern ersetzen lassen. Jeder Schütze darf nur unter eigenem Namen und nur einmal schießen. Jeder Schütze hat 5 Schüsse nacheinander auf die gleiche Scheibe abzugeben, Ordonnanz I. Die kleinkalibrigen Ordonnanzgewehre, die kleinkalibrigen Repetier- und Martinistutzer erhalten 5 Prozent, Großkalibergewehre 10 Prozent Zuschlag. Die Rangordnung wird bestimmt durch Addition der sämtlichen von einer Gruppe geschlossenen Treffer und Punkte. 75 Prozent der Gruppen erhalten Ehrengaben, 5 Prozent Lorbeer mit Diplom, 10 Prozent Ehrenkränze mit Diplom, 15 Prozent Diplome. Einzelleistungen von 29 bis 30 Treffer-Punkte erhalten eine Ehrenmeldung mit Lorbeer, vom 25—28 eine Ehrenmeldung. Der Doppel im Betrag von Fr. 15 ist gleichzeitig mit der Anmeldung einzusenden.

Das Wettschießen um die 6 ersten Becher beginnt Sonntag den 21. Juni, nachmittags 1¼ Uhr. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni einzureichen. Die Gewinner der ersten 6 Becher erhalten außer dem Becher im Werte von Fr. 80 Prämien im Werte von Fr. 30, 25, 15, 10, 10 10 und Lorbeerkranz. Die Uebergabe der ersten 6 Becher findet nachmittags 4 Uhr statt.

Ausland.

Frankreich. Die Franzosen werden nicht müde, ihrer Russenfreundlichkeit täglich neuen Ausdruck zu verleihen. Der Pariser Preßverein nimmt aus dem Unglück vom Chodinskyfelde bei Moskau Anlaß zur Veranstaltung großer Festlichkeiten, deren Reinertrag den Hinterlassenen der Opfer der Katastrophe zufließen soll. Im Pariser Gemeinderat wird der Antrag eingebracht, zu demselben Zwecke 50,000 Franken zu bewilligen. Wahrscheinlich wird auch die Kammer einen Beitrag beschließen.

Italien. Der „Italia" zufolge hat der Unterstaatssekretär des Kriegs, General Dalorene, seine Demission eingereicht.

Privat-Depeschen aus Massana melden, man habe die Leiche des Generals Dabormida in der Nähe des Schlachtfeldes von Adua gefunden und erkannt.

Afrika. Erythräa. Eine grauenvolle Aufgabe ist jenen zwei italienischen Geniekompagnien zu Teil geworden, welche die seit dem 1. März auf dem Schlachtfelde von Abba Garima faulenden Leichen einiger Tausend Italiener bestatten müssen. Allein am 30. Mai wurden 1072 Weiße beerdigt. Die Agnoscierung der Gefallenen ist äußerst schwierig, weil die Leichen von Kl idern gänzlich entblößt sind.

Verschiedenes.

Das Schwein im Wahlkampf. Man schreibt aus Madrid unterm 28. Mai: Es ist zur Genüge bekannt, daß bei den letzten Wahlen die Agenten der Regierung den dieser genehmen Kandidaten durch Kniffe, die selbst in Spanien unerhört sind, zu den nötigen Stimmen zu verhelfen gewußt. Unter diesen verwerflichen Mitteln der Wahlmache gibt es eines, das erst jetzt bekannt wird und der Nachwelt überliefert zu werden verdient. Die Geschichte spielt in Muchamiel, einer Ortschaft der Provinz Alicante. „Des Landwirts liebstes Tier", das, wie es im Gedicht heißt, „nur nach des Leibs Rundung strebt", mußte dort in den Wahlkampf treten. Es trug sich nämlich Folgendes zu: Zwei Tage vor den Wahlen begab sich der Bürgermeister von Muchamiel, begleitet vom Friedensrichter und dem Polizeidiener zu den einzelnen Bauern und verlangte, in den Schweinestall geführt zu werden. Wo ein Borstenvieh vorgefunden wurde, wurde es trotz allen Sträubens gewaltsam aus der süßen Ruhe gerüttelt und davongeführt zum Stadthause. Verblüfft fragte dann der Bauer nach der Ursache dieses seltsamen Vorgehens und der Bürgermeister gab die Antwort: „Wenn Du für den Regierungskandidaten stimmst, dann bekommst Du, nach dem Wahltage, Dein Schwein zurück; widrigenfalls laß ich das Tier als von Trichinose behaftet tödten und verbrennen!"

Bundesversammlung.

Militärisches aus dem Nationalrat.

(Korrespondenz vom 5. Juni.)

Bei Behandlung des Geschäftsberichtes über das Militärdepartement herrschte im Allgemeinen eine große Ruhe. Wie überall üblich wurden da und dort Bemerkungen gemacht, auf welche der Chef des Militärdepartements jeweils entsprechende Aufschlüsse gab, bei Bemänglungen, wie z. B. der ungenügenden Verpflegung im letzten Truppenzusammenzug im Kanton Waadt Abhülfe versprach u. s. w. Wie gesagt, es herrschte im Allgemeinen ein gemütliches Frag- und Antwortspiel, ganz so, wie es in der Regel im aarg. Großen Rat und anderwärts vorzukommen pflegt. Gespannt war man einzig auf die angekündete Motion Comtesse betreffend die Abschaffung des Landsturmes und das Postulat der Waadtländer Abgeordneten Boiceau und Biquerat, welche verlangen, daß bei Truppenzusammenzügen in Zukunft nicht mehr der Chef des Militärdepartements, sondern irgend ein vom Bundesrat zu bezeichnendes Mitglied desselben die Inspektion in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung, in's Französische übersetzt costume de ville abnehme.

Comtesse ließ seine Motion fallen und Wyß sprach sich über seine Auffassung der Verwendung des Landsturmes aus, der nicht in erster Linie ins Treffen geführt werden dürfe, sondern zu Etappendienst, Bewachungsdienst u. s. w. verwendet werden müsse. Seine Ausführungen sind uns richtig erschienen und es darf angenommen werden, daß der Bundesrat der Landsturmorganisation u. s. w. seine volle Aufmerksamkeit schenken werde. Hierauf begründete Boiceau sein Postulat. Er verwies darauf, wie in frühern Zeiten die Chefs des Militärdepartements im einfachen bürgerlichen Anzug bei der Inspektion erschienen seien. Auf diese Weise werde konstatiert, daß der schweizerische Militär nicht etwas höheres sei, als der Bürger und ferner erinnere man sich daran, daß im Frieden nicht der Chef des Departements, sondern der Bundesrat die oberste militärische Autorität sei. Er tadelte auch die Verordnung des Bundesrates, wonach der Departementschef die Auszeichnungen eines Oberskorpskommandanten tragen dürfe, selbst wenn er nur gewöhnlicher Oberst sei. Zwar versicherte er freilich, daß ihn keine persönlichen Zwecke gegen Bundesrat Frey leiten, sondern nur die Sache. Aber es glaubte ihm dies kein Mensch. Jedermann war vielmehr überzeugt, daß ein politischer Streich gespielt war, man wollte Herrn Frey vor dem Volke eins versetzen, um dann den gehofften Erfolg bei der im Dezember stattfindenden Bundesratswahl weidlich auszubeuten. Aber der Plan war zu plump und zu offensichtlich und das Mittel so kläglich, daß selbst ein flußreiche Mitglieder des Centrums davon abrieten und sich sogar Ultramontane über Boiceau lustig machten.

Deshalb sah er sich zu einem großen Sprung in die Tiefe genötigt und indem er erklärte, daß ihm politische Freunde von der Aufrechthaltung des Postulates abgeraten, gab er dasselbe auf und begnügte sich damit, daß die entwickelte Ansicht als Wunsch der Herren Boiceau und Biquerat ins Protokoll falle. Nun war er doppelt blamiert. Denn ein solcher Wunsch bedeutet gar nichts. Die beiden hatten durch Aufstellung des Postulates ihre Hörner verraten und der Rückzug wurde zur schmählichen Niederlage.

Bundesrat Frey erklärte namens des Bundesrates, daß er das Postulat bekämpft hätte, sei es, daß persönliche oder sachliche Gründe dasselbe veranlaßt und er fügte ganz ungeniert bei, daß er das erstere annehmen müsse. Nachdem sich Boiceau dagegen nochmals verwahrt, zerzauste Häberlin das Postulat in ergötzlicher Weise. Es wandere ihn, daß solche Forderungen aus dem militärischen Baudiland kommen, er hätte eher geglaubt, daß man von dort aus verlange, der Chef des Militärdepartements müsse bei dortigen Inspektionen noch Epauletten anlegen. Die Sache sei von so untergeordneter Bedeutung, daß ohne Nebenabsichten nie der Aufwand eines Postulates, das in beiden Räten verhandelt werden müsse, gemacht worden wäre. Seit der neuen Militärorganisation haben die Bundesräte Schenk, Hertenstein, Hauser, Liberale und Radikale, wie auch als in Uniform die Inspektion vorgenommen und nun erst, nachdem Frey ihrem Beispiele folge, sei dies unziehörig geworden. (Man merke sich, daß das „Aarg. Tagbl." in dieser Hinsicht ganz Falsches berichtet hat.) Was sei das, ein costume de ville, Frack oder Nichtfrack u. s. w. und wie würde es sich ausnehmen, wenn der Bundespräsident, den man doch auch abordnen könnte, vom Militärwesen auch gar nichts verstehen würde. Der in Civil inspizierende Bundesrat müsse auch an Regimenter denken und da würden sich wohl Manchesterhosen, wie die Zimmerleute und Dachdecker sie tragen, am besten empfehlen. Die gelungene Abfuhr erregte allgemeine Heiterkeit.

Brost gratulierte dem Chef des Militärdepartements, daß man an seiner ganzen Verwaltung nichts anderes zu tadeln wisse, als diese läppische Kleinigkeit und Heller verlangte, daß nicht nur der Wunsch von Boiceau und Biquerat ins Protokoll falle, damit man bei späterer Prüfung desselben nicht glaube, die Versammlung habe diesen geteilt, er stelle den gegenteiligen Wunsch auf und der kreisende Berg gebar die Maus, daß von zwei persönlichen Wünschen im Protokoll Notiz genommen wurde.

Je bedeutungsloser die Sache an und für sich ist, desto deutlicher traten die Hintergedanken zu Tage und desto freudiger ist das Ergebnis für Herrn Bundesrat Frey, dem wir dazu von Herzen gratulieren. Man kann ja über die Frage, ob eine Inspektion in Civil nicht auch angienge, in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Durch die Art und Weise, wie sie aber von Boiceau inszeniert worden, erhielt die Frage ein politisches Gesicht und deshalb ist sein Zenu doppelt erfreulich.

Ständerat. Die Prüfung der Staatsrechnung wird beendigt. Bei „Industrie" stellt die Kommission das Begehren, es möchten die Arbeiten im Gewerbewesen, für die 50,000 Fr. eingesetzt sind, in Zukunft, spezifiziert werden.

Beim Departement des Innern bemerkt Zöller als Referent, daß die Wahl von Landesmuseumsdirektor Angst zum englischen Generalkonsul mit der Bundesverfassung in Wiederspruch stehe. Bundesrat Ruffy erklärt, der Bundesrat sei gleicher Ansicht und man habe Angst eine Frist gestellt, sich für die eine oder andere Stelle zu entscheiden.

Die Staatsrechnung wird genehmigt; ebenso die verlangten Nachtragskredite.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 5. Juni. Zolleinnahmen im Mai 1895: Fr. 3,860,385. Im Mai 1896: Fr. 3,754,991. Daher Mindereinnahme im Mai 1896: Fr. 105,394. Gesamteinnahmen von Neujahr bis ultimo Mai 1896: Fr. 17,864,259. Im Vorjahre 1895: Fr. 16,812,277. Daher Mehreinnahmen 1896: Fr. 1,051,981.

Horgen, 5. Juni. Gestern abend spät wurde ein Italiener von einem Landsmann nach kurzem Wortwechsel auf der Straße mit drei Messerstichen, deren einer in die Lunge drang, niedergestochen. Der Getroffene ist wahrscheinlich unrettbar verloren.

Rom, 5. Juni. Der berühmte Schauspieler Ernesto Rossi ist gestern mittag in Pescara gestorben.

Zürcher Getreidebericht vom 29. Mai 1896. (C. C. Das Ausgebot in Weizen war überwiegend und nur der Umstand, daß einige Großmüller Meinungseinkäufe machten, verhinderte eine intensivere Flaue. Hafer ruhig, fest. Mais verkehrslos und schwach gehalten. Ich erlasse:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumänen	„ 17. 50	„ 18. —
Manitoba und Duluth I.	„ 17. 50	„ 18 25
Laplataweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 16 —	„ 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 25	„ 15. 75
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 15. 5[illegible]
Futtermais mit Sack	„ 11. 50	„ 12. —

Alles per 100 Kg. ferner zentralschweizerische Stationen.

Die Märkte Amerikas nahmen einen matten Verlauf und die letztwöchentlichen Weizeneinschiffungen nach Europa waren etwas größer. Die Haussier berichten, daß im Red River Thale 4 Mill Acker überschwemmt und in Minnesota und Dakota 3 Mill Acker Land weniger wie gewöhnlich mit Weizen bebaut seien, drangen aber gegen die Baissiers nicht durch, die eine normale Weizencoute in Aussicht nehmen.

In Buenos-Aires fällt das Goldagio stark und Weizenbezüge aus Argentinien sind jetzt nicht mehr möglich. Russlands Weizenexport war diese Woche beträchtlich; dagegen haben die Lager disponibler Weizen in Marseille, Genua, Mannheim, Brunnen und Morges-Genf abermals abgenommen. In Ungarn ist das Getreidegeschäft träge und matt. Der Saatenstand ist überwiegend gut, die großen Exportmühlen haben unlohnende Mehlpreise und nach der Schweiz geben die heutigen Weizenpreise noch immer keine Rechnung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
5.	Min. 1 Uhr 30	22,5	723,8	758,5	NW 1/2	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	725,6	760,3	W.	bew.
6.	Morg. 7 Uhr 30	13,6	725,0	759,7	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen v. gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,5 °C. Maximum 23,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 22,6 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 5. Morgens 2,87 m
Mittags 2,87 m
Abends 2,87 m
„ 6. Morgens 2,78 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 5. Juni 1896.
Bei veränderlicher Bewölkung fortdauernd warm und gewitterhaft.

Abonnements

pro III. Quartal 1896 auf die

„Aargauer Nachrichten"

mit zwei Gratisbeilagen:
die illustrierten „Aarauer Blätter"
und die „Lesehalle"
werden von **heute an** entgegen genommen.

Bis 30. Juni werden die „Aargauer Nachrichten" sämtlichen neu eintretenden Abonnenten gratis zugesandt.

Zum Abonnement lädt ergebenst ein
Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.85—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Von Sonntag an täglich zwei Sorten frische **Glace** empfiehlt bestens

Telephon!

Hans Rohr, Conditor.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2397
Sonntag, den 7. Juni 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 13.
10 Uhr Sonntagsschule,
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2398
Sonntag den 7. Juni 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10½ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Missionsstunde.
Hr. Pfr. L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 7. Juni 1896.
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 2399

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 7. Juni 1896
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. 2400
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. ½2 Uhr: Vesper.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 8.
Pompiers & Depot.
Montag den 8. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritzen Nr. 11 und 12.
Pompiers
Dienstag den 9. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Stadtbibliothek Aarau.

Behufs Revision der Bibliothek werden die tit. Abonnenten ersucht, die in ihren Händen sich befindenden Bücher nächsten **Mittwoch den 10. Juni** zurückzugeben.
Von dort an bleibt die Bibliothek für 14 Tage geschlossen.
Aarau, 5. Juni 1896. 2392
Die Bibliothekskommission.

Zu vermieten:

Ein helles, nett möbliertes **Zimmer** mit froher Aussicht an einen Büreauangestellten. 2344
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:

An schönster Lage ein möbliertes **Zimmer mit Balkon.** 2065

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

3. obligat. Schießübung
Sonntag den 7. Juni 1896,
morgens 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz)
Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. 2286
Der Vorstand.

Orchester-Verein.
Sonntag Vormittag 8.20
Abfahrt nach Zofingen.

Grütli-Turn-Verein.
Sonntag punkt 9 Uhr
Turnen in der Telli.
10½ Uhr **Sitzung** im Lokal bei 1 Fr. Buße.
Centralfest-Angelegenheit.
Der Vorstand.

Wasserfahrverein
Badenerfahrt
Antreten 4¾ Uhr morgens.
Abfahrt 5 Uhr.

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Silber- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk ꝛc. ꝛc.
30 % Rabatt auf:
Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40 % Rabatt auf:
Golduhren (eigene Erzeugung).
Stoß- und Stockuhren
weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art
werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Bienensessel, Werkbänke, Schaufensteranschaltungen, 1 großer **Spiegel,** 1 **Zeiter,** eidgen. **Fahnen,** 1 **Arbeiterbett** ꝛc.
A. Landerer, Uhrmacher.

Lanz'scher Röhrenkessel
großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M55372)

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hagnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Bettüchern 2/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1 —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.
Cotonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 2/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Von morgen an alle Sonntage
Glace
empfiehlt 2404
Conditorei Hintz.

Heuer-Käse,
fetten à 80 Rp., halbfetten à 70 Rp., magern à 50 Rp. per Pfund empfiehlt bestens 2369
Konsum der Arbeiter-Union Aarau.

Gesucht:
Mehrere tüchtige, solide **Arbeiter** finden **dauernde** Beschäftigung (Sommer und Winter) in der **Ziegelfabrik und Strangfalzziegelei von Jakob Ernst.**

Commis gesucht
in ein **Colonialwaren-Geschäft** im Aargau für **Magazin, Bureau** und **kleinere Reisen.** Eintritt sofort.
Schriftliche Anmeldungen an die Exp. d. Bl. 2365

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathhausgasse. 2370

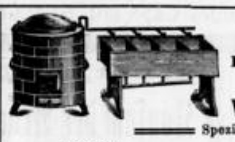

Permanente Ausstellung
von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gaskochöfen, Gaskochherde.
Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Gesucht für sofort:
Ein tüchtiger
Knecht,
der melken kann und die Landarbeit versteht, bei gutem Lohn. 2373
Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau,
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1443
F. Frei-Lumpf, Aarau.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.
Derzeitige Zinssätze:
1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%,
über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2½%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3½%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¾%, höhere Beträge 4½%.
b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.
Schöftland, 29. April 1896.
Die Verwaltung.

„Zürich"
Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	Fr.	**5,000,000**
wovon einbezahlt	„	**1,500,000**
Kapital-Reservefonds	„	**1.000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **Seereise-Versicherung.**
Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.
Bis 1895 32¼ Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Zur Beachtung!
Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins
St. Laurenzenbad
Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

GUTE SPARSAME KUCHE

Sortenverzeichnis von Maggi's Suppenrollen à 10 Rappen per Täfelchen: **Echte Erbssuppe, Erbs mit Reissuppe, Eindrennsuppe, Geröstete Mehlsuppe, Gerstensuppe, Griessuppe, Grünerbs-Kräutersuppe, Gründaferschleimsuppe, Grünkernsuppe, Hafergriessuppe, Haferschleimsuppe, Kartoffelsuppe, Kohlsuppe, Kartoffelsuppe (purée), Linsensuppe, Reissuppe, Reis-Crécysuppe, Reis-Julienne suppe, Rothbohnensuppe, Sagosuppe, Tapiocasuppe, Tapioca-Crécysuppe, Tapioca-Julienne suppe, Weissbohnensuppe, Wurzelsuppe.** 18 Teigwarensuppen: **Graupensuppe, Melonensuppe, Nudelsuppe, Sternchensuppe,** Extrasorten — (alle Rappen per Täfelchen). **Mockturtlesuppe, Currysuppe, Schnittbohnensuppe, Krebssuppe, Fischsuppe, Kerbelsuppe.** Auf Wunsch vieler Konsumenten mitgeteilt.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 2395

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Hervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Bekanntmachung.

Das neue **Adreßbuch der Stadt Aarau** kann von heute an auf dem städtischen Polizeibüreau bezogen werden. Denjenigen, welche das Adreßbuch bestellt haben, wird dasselbe ins Haus gebracht.

Aarau, 6. Juni 1896. 2407

Stadtpolizei.

Schützengesellschaft „Grütli" Aarau.

Außerordentliche Generalversammlung

heute Abend 8 Uhr

bei Mitglied Widmer zur Halde.

Haupttraktandum: Beteiligung am Centralfest in Zofingen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

NB. **Absenden vom letzten Schießtag.**

Eichberg.

Sonntag den 7. Juni

Musikalische Produktion

der Musikgesellschaft Meisterschwanden.

Kegelschieben

am Sonntag den 7. Juni

in der Wirtschaft Säuberli in Teufenthal

im Betrag von Fr. 100. —

worunter zwei schöne Schafe; das übrige in bar.

Kegler und Freunde des Kegelspieles ladet höflichst ein

Rudolf Müller.

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Herren **Bächli & Kobrist,** Mattenbesitzer in Buchs, bringen **Montag den 8. Juni 1896, von abends 8 Uhr an,** in der **Bierbrauerei Gundel** in Buchs an eine öffentliche Steigerung: Den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren zirka 80 Jucharten haltenden, an der Suhre im Gemeindsbann Buchs gelegenen Matten, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

Buchs, 5. Juni 1896. 2393

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Bohnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1699 *A. Glaser.*

Die Wirtschaft zur Seerose

in Meisterschwanden

zugleich Dampfschiffstation, empfiehlt sich den tit. Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen als angenehmer **Ausflugsort** bestens.

Schattige Gartenanlagen, Kegelbahn, Badhaus und Schiffe zur Benutzung. Ein neues Schützenhaus und nach vorheriger Anzeige Scheiben und Munition stehen zur Verfügung.

Gutes Bier, reelle Weine und andere Erfrischungen zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst 2119

Ot. Siegrist z. Seerose.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien.** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

2064

Beilage zu Nr. 140.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 6. Juni.

Andrees Luftballon-Polar-Expedition.

Die Vorbereitungen zu der Nordpol Expedition im Luftballon sind nun in allen wesentlichen Teilen abgeschlossen, nur noch wenig bleibt zu tun übrig und die Expedition wird, wie geplant, am 7. Juni mit dem Schiffe „Virgo" von Gothenburg aus nach Spitzbergen übergeführt werden. Die Ankunft ist zum 18. oder 19. Juni zu erwarten, einen Monat später ist der Luftballon klar zur Abreise. Der von Lachambre in Paris angefertigte Ballon bildet in diesen Tagen die große Sehenswürdigkeit der französischen Hauptstadt. In der Galerie neben dem Centraldom des Ausstellungspalastes auf dem Marsfelde reichte der Koloß in aufgeblasenem Zustande, obwohl er auf der Seite lag, bis zum Dache, und ein neben ihm hängender gewöhnlicher Ballon für zwei Personen machte einen geradezu liliputanischen Eindruck. Dafür hat der Polarballon aber auch außer den drei Teilnehmern der Expedition ein gewaltiges Gewicht zu tragen, denn die Ausrüstung ist erstaunlich reichhaltig und die Schleppkaue wiegen allein 1000 Kilogramm. Der Ballon ist aus Tausenden von rechteckigen Stücken chinesischer Seide zusammengenäht und diese sind von solcher Dauerhaftigkeit, daß es unmöglich ist, mit Handkraft auch nur den kleinsten Riß hervorzubringen. Der Korb bildet eine geschlossene Koje, die mit kleinen Glasfenstern versehen und in der ein kleiner Teil als Schlafraum für zwei Personen eingerichtet ist. Einer der drei Teilnehmer muß stets Wache halten. Vor Kurzem hat eine Probe mit dem vom Ingenieur Ek konstruierten Wasserstoff-Apparat stattgefunden, wobei der Apparat in derselben Weise arbeitete, wie er es auf Spitzbergen tun soll. Die Gasentwicklung dauerte ununterbrochen über zwei Stunden, wobei mit beiden Behältern durchschnittlich 67 Kubikmeter Gas in der Stunde gewonnen wurde, ein Ergebnis, das den Voranschlag um zehn Prozent übertrifft. Die Ballonhalle, die dem Ballon auf Spitzbergen während der Füllung und des Abwartens günstigen Windes zum Schutze dient, wurde jetzt bei Gothenburg im Bau vollendet. Diese riesige Halle gehört zu den eigentümlichsten Bauten, die ausgeführt wurden und die Schwierigkeiten, die der Konstrukteur zu überwinden hatte, waren nicht gering. Das Gebäude mit einer Höhe von 20 Meter und einem Durchmesser von 24 Meter durfte an der innern Wand nicht ein einziges Hindernis haben und das Dach mußte freitragend sein. Bei Eintritt günstigen Windes muß die eine Hälfte der Halle in zwei Stunden entfernt werden können, während die andere Hälfte fest und sicher stehen muß. Ferner muß das Gebäude auf Spitzbergen auf einem Boden aufgestellt werden können, wo weder Sprengen noch Graben möglich ist und alle einzelnen Bestandteile müssen leicht zu verladen und dabei von solchem Material sein, daß sie im Wasser nicht untergehen, im Falle ein Stück beim Verladen in's Wasser fällt. Als Abgangsort des Luftballons ist nach der „Köln. Ztg." eine der norwegischen Inseln der Nordwestecke von Spitzbergen ausersehen. Sollte das Schiff Eises halber nicht bis dahin vordringen können, ist die südlicher gelegene Amsterdam-Insel in Aussicht genommen. Da der Andree'schen Expedition gleichzeitig eine geologische, eine hydrographische und eine zoologische Expedition folgt, werden Andree und seine Begleiter im Verein mit jenen eine nutzbringende Tätigkeit auf Spitzbergen ausüben können, sofern der Ballon-Expedition schon auf Spitzbergen ein ernstlicher Unfall zustoßen sollte.

Eidgenossenschaft.

Koch- und Haushaltungsunterricht in der Volksschule. Nationalrat Schöppi macht im „Schweizer Frauenheim" Mitteilungen über den Versuch, den man gegenwärtig an der Kochschule der Frau Pfister-Petter in Oberstraß-Zürich ausführt, um den Beweis zu erbringen, daß es eine Möglichkeit ist, den Unterricht in der Kochkunde mit der Volksschule in Verbindung zu bringen. Er schreibt:

Der Kurs wird von 12 Mädchen besucht. Davon sind zwei 12, fünf 13, zwei 14, eines 15 und zwei 16 Jahre alt. Was nun die zwölf- und dreizehnjährigen Mädchen zu Tage fördern, steht der Qualität nach nicht hinter dem zurück, was von den Ältern geleistet wird. In der Kochschule herrscht ein munteres, geschäftiges Leben. Was die Mädchen kochen, das können sie auch genießen. Wenn sie ein Gericht unzweckmäßig herstellen sollten, so strafen sie sich selbst, sie müssen dasselbe verspeisen. Der Unterricht wird an zwei Wochentagen, — Dienstag und Freitag — abends von vier bis fünf Uhr erteilt. Derselbe greift demnach nicht störend in den Gang der Volksschule ein.

Der Handarbeitsunterricht der Mädchen hat sich in unserer Volksschule als obligatorisches Fach eingebürgert. Nun kann dieser Unterricht erweitert werden auf die Haushaltungs- und Kochkunde und damit gelangt der Mädchenunterricht zu einer praktischen Ausgestaltung. Die Frage ist einfach die, ob die Mädchen der obersten Klasse der Volksschule geistig so herangereift sind, daß sie diesen Unterricht zu verstehen vermögen. Für mich ist das keine Frage mehr. Die Erfahrung hat mir die feste Ueberzeugung beigebracht, daß die Mädchen der sechsten Schulklasse imstande sind, den Kochunterricht zu verstehen und zu begreifen. Natürlich handelt es sich um die einfache, bürgerliche Küche und nicht um höhere Gastronomie. Das in der Schule Erlernte wird von den Mädchen bei Hause sofort in Anwendung gebracht und mit gutem Erfolge. Sie bereiten morgens den Kaffee, mittags und abends das Mittag- und Abendessen. Sie unterstützen die Mutter in ihrer häuslichen Arbeit und sie lernen sich so als nützliche Glieder des Hauses fühlen. Das gibt ihrem ganzen Wesen eine ernstere Färbung.

Ich habe vor einigen Tagen die Schulen Baselś besucht und es war mir eine große Genugtuung, daß man hier dieselben Erfahrungen macht. Behörden, Lehrer, Eltern sind einstimmig der Ansicht, daß die Verbindung des Kochunterrichts mit der Volksschule sich als eine segensreiche Einrichtung bewähre. Man ist auch in Basel der Ansicht, daß nur auf diesem Wege der Kochunterricht in die untersten Kreise des Volkes getragen und den ärmsten Klassen zugänglich gemacht werden kann. Man baut gegenwärtig zwei neue Schulhäuser in Basel. Zu jedem derselben wird eine Schulküche mit andern nötigen Räumlichkeiten eingerichtet. Luzern ist gegenwärtig mit einer Schulreform beschäftigt und gedenkt ebenfalls den Kochunterricht mit der Volksschule zu verbinden. Auch in Zug beschäftigt man sich angelegentlich mit dieser Frage.

Die Sache hat nun in weiten Volkskreisen so viel Boden gewonnen, daß sie nicht mehr bei Seite geschoben werden kann. Ueber die Lösbarkeit der Frage kann kein Zweifel mehr bestehen. Ueber die zweckmäßigste Art und Weise der Ausführung mögen noch verschiedene Ansichten geäußert werden.

Der „Schweizer Konducteur", das bekannte vorzügliche Kursbuch in rotem Umschlag ist soeben wieder erschienen und enthält in übersichtlicher, praktischer Anordnung alles, was der Eisenbahnreisende über die Zugsverbindungen und die Fahrtenpläne der Posten und Dampfschiffe zu wissen nötig hat. Es sei dieses Kursbuch, das im Verlag von Stämpfli in Bern herauskommt, 50 Cts. kostet und in allen Stationen und Buchhandlungen gekauft werden kann, zur Anschaffung bestens empfohlen.

Aus den Kantonen.

Uri. In merkwürdiger Weise wird in diesem Kanton die geheime Stimmabgabe gehandhabt. Der Gemeinderat muß in öffentlicher Sitzung die Zählung vornehmen. Nach den letzten Landratswahlen hatten zwei „Muheime" (Anhänger der Regierungspartei) dies Geschäft zu kontrollieren und machten dabei die furchtbare Entdeckung, daß Hr. Dr. Schmid, Kronjurist und Hauptstütze der konservativen Partei, dem liberalen Redaktor der „Gotthardpost" Gamma, gestimmt hat! Sie machten Lärm und schrieen über Verrat. Schmid sucht sich herauszuwinden, er habe auf seinen Zettel nicht Gamma geschrieben, dagegen habe er für andere noch Wahlzettel geschrieben und da könnte ihm allerdings etwas passiert sein. Die „Gotthardpost" beharrt jedoch darauf, daß sich nur ein einziger Zettel mit der Handschrift Schmids vorgefunden und dieser den Namen Gamma aufgewiesen habe.

Aargau.

Zur Lohnbewegung der Oberwynenthaler Tabakarbeiter. (Eingef.) In Nr. 128 der „Aargauer Nachrichten" versucht der Präsident des Fabrikanten-Verbandes vom Oberwynen- und Seethal meine Behauptung, daß im Welschland trotz weniger Lohn die Arbeiter sich dennoch besser stellen als diejenigen im Wynenthal dadurch abzuschwächen, daß in Geschicklichkeit, Fleiß und Ausdauer die Welschen den Wynenthalern überlegen seien und derselbe sich sogar auf das Urteil eines Fachmannes, der die Verhältnisse genau kennen soll.

Nun, das Urteil hierüber überlasse ich den Lesern selbst; aber jeder, der schon im Wynenthal gearbeitet hat, stellt den hiesigen Arbeitern ein anderes Zeugnis aus, als der Herr Präsident des Fabrikanten-Verbandes.

Es ist nicht schön, daß wegen einer so minimen Forderung von bloß 10—20 Cts. per Tag und per Arbeiter sich ein Arbeitgeber hinreißen läßt, eine Arbeiterschaft, die sonst ohne Tadel dasteht, derart hinzustellen. Was die 11ständige Arbeitszeit anbetrifft, so ersuche ich die Herren Fabrikanten, bevor sie die Arbeiter deswegen beschuldigen wollen, auch zuerst den 11ständigen Arbeitstag wie er im Gesetze vorgeschrieben ist einzuführen, es wird ja fast überall 12 Stunden gearbeitet.

Im Fernern versucht der Herr Präsident des Fabrikanten-Verbandes die Lohnverhältnisse in Basel, Zug, Rheinfelden u. s. w. dadurch zu rechtfertigen, daß dort die bessern Sorten gemacht werden; auch dieser Punkt gleicht wieder demjenigen, welcher auf die Arbeiter angewendet worden ist.

Würden sich die Löhne im Welschland gleichstellen mit denjenigen von Basel, Zug, Rheinfelden u. s. w., so hätte wahrscheinlich der Herr Präsident des Fabrikanten-Verbandes seinen Kompaß nach China gerichtet, um von dort eine zu verlässige Erkundigung betreffs Lohn zu erhalten. Am Schlusse seiner Einsendung erklärt selbst der Präsident des Fabrikanten-Verbandes, daß in verschiedenen Etablissementen ein wesentlicher Lohnunterschied herrsche und daß der Verband keinem Fabrikanten verbiete, seine Löhne zu erhöhen, wenn er findet, daß dieselben niedriger sind, als die der übrigen Verbandsmitglieder. Aus obigen Zeilen ist deutlich zu ersehen, daß nur für die niedrigsten Löhne eine Aufbesserung gestattet ist und eine gesamte Aufbesserung also durch die Herren Fabrikanten unter einander verboten worden ist.

Als ein Abgeordneter des Bundeskomitees von Zürich bei dem Herrn Präsidenten des Fabrikanten-Verbandes vorstellig wurde, um die Lohnangelegenheit zu schlichten, erklärte selbst der Herr Präsident des Fabrikanten-Verbandes, daß auf verschiedene Sorten wirklich wahre Hungerlöhne bezahlt werden.

Nun wollen wir nächstens Zahlen sprechen lassen, indem aus verschiedenen Teilen der Schweiz Lohnlisten eingelaufen und sobald auch diejenigen bei uns fertig gestellt sind, werden wir sie dann zur geeigneten Zeit der Oeffentlichkeit übergeben, damit jedermann deutlich den Sachverhalt wahrnehmen kann.

Oberwynenthal, den 2. Juni 1896.

Adolf Hediger, Präsident des Verbandes Schweiz. Cigarren- und Tabakarbeiter.

Anm. Im Anschluß an diese Zeilen teilt die Arbeiterunion Aarau mit: Laut vorliegendem Material haben sämtliche kleinere Fabrikanten des Oberwynenthals eine Lohnaufbesserung zugesagt, sobald die größern Fabrikanten einverstanden sind; nun, wenn der kleine Fabrikant einwilligt, so kann gewiß der größere desto eher nachgeben; es hängt also nur am Starrsinn einiger ab, ob der gerechten Forderung der Arbeiter nachgegeben wird. Sollte es aber zu keiner Verständigung kommen, so rufen wir: Genossenschaftsfabrikation vor!

Aargauischer Lehrerpensionsverein. (Korresp.) An der Generalversammlung dieses Vereins in Aarau am 25. Mai wurde anläßlich der Statutenrevision die Frage aufgeworfen, ob das durch das gegenwärtige Schulgesetz vorgeschriebene Obligatorium auch Gültigkeit haben werde für die neu zu gründende aargauische Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Der Gegenstand erschien uns wichtig genug, daß wir seither die Ansicht eines Rechtsgelehrten darüber einholten und dieser sagt, es könne aus dem Wortlaute des Schulgesetzes der obligatorische Beitritt zu der neuen Organisation nicht abgeleitet werden. Die Beschlüsse des Vereines selbst, denen zufolge jeder im Kanton angestellte Lehrer Mitglied sein soll, haben für die Lehrer selbst keine bindende Kraft. Wenn der Große Rat die Verwendung des Klostervermögens zu Pensionszwecken von dem Fortbestehen des Obligatoriums abhängig macht, so wohnt auch diesem Verhalten keine Rechtsverbindlichkeit für den einzelnen Lehrer inne, der Witwen- und Waisenkasse beizutreten. Eine Aenderung des betreffenden Schulgesetzesparagraphen wäre aber, da sie auch vom Referendum müßte gutgeheißen werden, eine sehr umständliche Sache. Und doch muß der Verein unbedingt das Obligatorium haben, wenn er die Leistungsfähigkeit besitzen soll, die für die Zukunft von ihm erwartet wird. Auf das Solidaritätsgefühl der Einzelnen kann man sich nicht verlassen, denn ein einziger könnte die Ordnung durchbrechen, damit wäre dem Auseinandergehen Tür und Tor geöffnet. Eine Aussicht bliebe allerdings noch bestehen. Da als sicher anzunehmen ist, ein neues Schulgesetz werde das Obligatorium für die Witwen- und Waisenkasse vorschreiben, so würde es dem Einzelnen wenig nützen, dem Vereine fern zu bleiben, müßte er doch mit Inkrafttreten des Gesetzes nachträglich doch sich aufnehmen lassen und dannzumal einen Teil — aber freilich nur einen Teil — der in der Zwischenzeit verfallenen Beiträge mitbezahlen. Am sichersten würde man wohl gehen, wenn der bisherige Lehrerpensionsverein auch für die Zukunft, trotz des teilweise veränderten Zweckes und der Umgestaltung in der Organisation seinen Namen beibehielte. Er könnte dies auch aus dem Grunde tun, weil er ja doch nur aus Lehrern besteht und tatsächlich ein Pensionsverein ist, auch wenn fürderhin nicht mehr die Lehrer selbst, sondern die Witwen und Waisen pensioniert werden. Dieser Ausweg scheint uns der beste Nothelf zu sein bis zu dem Zeitpunkt, wo das neue, im Entwurf vorliegende Schulgesetz angenommen sein wird, in welches die Vorschrift Aufnahme finden dürfte, daß sämtliche im Aargau angestellte Lehrer verpflichtet seien, der Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse beizutreten. Auf jeden Fall ist der Angelegenheit die nötige Beachtung zu schenken.

Ueber das Moskauer Unglück

liegt noch folgender Bericht vor: „Die vielfach auftauchende Behauptung, dem Kaiser sei der Schreckensvorgang möglichst lange verheimlicht worden, ist falsch. Der Kaiser erhielt in den Frühstunden Meldung darüber und wollte, aufs tiefste erschüttert, die Festlichkeiten einstellen und vor allem sein Erscheinen am Abend auf dem französischen Ballfest absagen lassen. Hohe Würdenträger legten sich aber ins Mittel. Wie verlautet, erklärte schließlich der Minister des Auswärtigen den Besuch des französischen Balles aus politischen Gründen für notwendig, und so vollzog sich denn auch mittags um 2 Uhr der Besuch des Volksfestes auf dem Chodynskifelde durch das Kaiserpaar. Das Kaiserpaar verweilte auf dem Balkon des am Rande des Feldes errichteten Pavillons bei Absingung der Hymne und jubelnden Hurrahs ungefähr ¾ Stunden. Die vielen Tausende des städtischen eleganten Publikums, das dazu hinausgekommen war, die Tribünen füllte und in den allgemeinen Jubel einstimmte, wußte entweder noch gar nichts von der Katastrophe oder hielt die umlaufenden Gerüchte für Klatsch und unerhörte Uebertreibung. Wohl waren viele von ihnen schon beim Herausfahren großen Feuerwehrwagen begegnet, welche sonderbare Lasten führten: nämlich Menschenleiber, erkennbar an einzelnen unter der übergebreiteten Lastdecke hervorragenden, mit allem möglichen Schuhwerk bekleideten Füßen; sie freuten sich der Sorgsamkeit, mit welcher die früh „Betrunkenen" zum Ausschlafen ihres Rausches sofort zur Stadt gefahren würden. In Wirklichkeit schliefen die da auf den Wagen schon seit Stunden den ewigen Schlaf. Von den Tribünengästen ahnte kaum einer, daß keine tausend Schritte entfernt noch riesige Mengen von schrecklich zugerichteten, zertretenen Menschenleibern umherlagen; zwischen ihnen zerstreut Stiefel, Schuhe, blutige Kleiderfetzen, unheimliche dunkle Blutlachen u. s. w.; nur Waffen und Armaturstücke fehlten, sonst sah es an der Unglücksstätte genau so aus wie auf dem Schlachtfelde nach einer recht blutigen Schlacht."

Während die gesamte zivilisierte Welt starr ist unter dem Eindruck des grausigen Schicksals, das die Leute mitten im Festjubel hat zu Grunde gehen lassen, nehmen also in Moskau die prunkvollen Festlichkeiten ihren Fortgang, trotzdem die eigentliche Krönungsfeier längst beendet ist.

Ueber den Kontrast zwischen dem entsetzlichen Unglück in Moskau und dem ungestörten Fortgang der Festlichkeiten läßt sich bitter auch der Berichterstatter der „Voss. Ztg.", Ludwig Pietsch vernehmen, dessen Stärke sonst die Schilderung glänzender Feste, aber nicht die Kritik ist. Er schreibt:

„Ein Ereignis hat heute seine finsteren Schatten über den heiteren Glanz der Krönungszeit geworfen, das — so müßte jeder natürliche Mensch annehmen — die Fortsetzung der Festlichkeiten, die Ausführung des ganzen Programms der noch folgenden Moskauer Kaisertage unmöglich machen, alle die farbigen Banner und Dekorationen mit Trauerflören umhüllen lassen und alle Herzen in Jammer und Gram versenken müßte. Aber es ist natürlich an eine derartige Einstellung der Hofbälle und Bankette um dieser Katastrophe willen nicht zu denken. Als neulich ein österreichischer Erzherzog starb, wurde das angesagte Ballfest auf der österreichischen Botschaft abgesagt, und daß es geschehen müsse, galt bei der ganzen vornehmen Gesellschaft als selbstverständlich. Seit heute Morgen führen die Wagen der Sanitätsbehörden und der Feuerwehr unausgesetzt die schaudervollen Lasten der blutrünstigen Leichen Erschlagener, Erstickter, Zertretener, Zerstampfter, zerrissener Weiber, Männer und Kinder mit den gleich Spänen zerknickten Gliedern, die man aus der Verhüllung über die Wagenräder herabhängen und neben den Rädern schlenkern sieht, vom Chodynskifelde, auf dem noch immer ganze Haufen von ebenso Zugerichteten liegen, zur Stadt herein. Aber die Gesellschaft und der Hof tanzen und bankettieren heute abend darum sicher nicht weniger entzückt, bei dem ihnen bereiteten Zauberfest beim französischen Krönungsgesandten. Die draußen Erdrückten und Zertretenen dreizehn- bis fünfzehnhundert Unglücklichen (Es sind 2700. Die Red.) sind ja nur armes Lumpengesindel, die Geringsten des Volkes, die von der Erwartung der bescheidensten Freuden eines auch einmal für sie, für alle kleinen und kleinsten Leute, die von der Not und Last des sonnenlosen Daseins wundgedrückten, geschundenen und zermürbten Existenzen, veranstalteten Festes hinausgetrieben wurden und statt dessen den qual- und schaudervollsten Tod fanden, hat doch auch ihren vor letzterem glücklich gewahrt gebliebenen Genossen das Schicksal dieser Opfer die Lust an diesem Fest kaum für eine Stunde zu verderben vermocht, sie tanzen und singen hundert Schritt von den Leichenhaufen."

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Telephon

Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern.

25	Sorten Frauen-Taghemden	
42	" "	Nachthemd.
18	" "	Hosen
12	" "	Nachtjacken
24	" "	Schürzen
24	"	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Großer Erfolg erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ad. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Hubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schöftland: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Kopfschmerzen, 134

Migräne &c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothehelfe Antipyrin, Antifebrin &c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- und Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschung unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf,** Rue des Paquis 12, unterzieht. Der Erfolg ist auffallend. **Preis Fr. 2. per Flasche.**
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Prospektus gratis.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Montag den 8. Juni** nächsthin eröffnet. **Badmarken** und **Abonnementskarten** können bei Frau Hagenbuch, Spezereihandlung zum Bären am Zollrain, Nachfolgerin von Herrn Schmidt, bezogen werden. Weiteres besagt die Badeordnung.

Aarau, 4. Juni 1896. 2372

Der Gemeinderat.

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen)
in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,

2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau,
1 Rathausgasse 1

M. Schmuziger,
vorm. Schmuziger-Filch.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Grieb,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Beltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch &c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Als seinen ca. 10 Jucharten haltenden **Wynen-Matten** (eingeteilt in 10 Parzellen), Gemeindsbann Buchs, bringt der Unterzeichnete den diesjährigen

Heu- und Emdertrag

nächsten **Samstag den 6 Juni,** abends 8 Uhr, bei Herrn Frih Wild in Buchs zum öffentlichen Verkauf und ladet Kaufsliebhaber freundlichst ein.

Beinwil a./S., 2. Juni 1896. 2355

H. H. Eichenberger-Richner.

Bureaux und Wohnung

der Unterzeichneten befinden sich von heute an

Zollrain Nr. 293.

Aarau, 1. Juni 1896.

Telephon.

H. Heller, Rechtsagent.
Oskar Heller, Notar.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser.
Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895.
Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 134

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar,
einer größern Partie

Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Sommer-Saison 1896.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1709

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weltgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgas se 29.
Lausanne, Boulvard du Simplon.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anleitung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Zeiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Zu verkaufen:

Einige sehr gute 2202

Aktien.

Auskunft erteilt die Expedition.

Hemdeneinsätze. — Frottier-Tücher.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
2008 **61 Metzgergasse 61.**

Für Wasserversorgungen.

Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.
Beste Referenzen zur Verfügung. [O D 357

Tabellarische Arbeiten

für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067 8
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Aarau, Sonntag den 7. Juni 1896 № 141 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Kanton Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Ethische Kultur".

Heute tagt in Schinznach die „Schweiz. Gesellschaft für ethische Kultur". Ueber die Zwecke dieses neuen eigenartigen Vereines schreibt Herr Professor Dr. Ferdinand Vetter in Bern, der einst an der Aarauer Kantonsschule gewirkt, im „Bund" folgendes:

„Die Gesellschaft für ethische Kultur will nichts Geringeres, als zu einem großen Bunde alle diejenigen vereinigen, die ihr Leben auf Wahrheit und Gerechtigkeit, statt auf Konvention und Gewalt gründen möchten und die in den herrschenden Religionen und Sittengesetzen nicht finden, was sie suchen.

Und warum ist ein solcher Bund nötig?

Weil die rein materiellen Gewalten der Zeit, die Uebermacht des Besitzes einerseits, die Empörung der rohen Kraft anderseits, zu einer falschen Schätzung der Lebensgüter zu führen drohen; weil die Bemühungen der verschiedenen religiösen Genossenschaften um das geistige Wohl des Volkes dieses entweder nicht mehr erreichen oder die vernünftige Entwicklung seines Geisteslebens gefährden.

Auch bei uns stehen sich die materiellen Interessen so schroff wie nur je gegenüber. Das Kapital, als Besitzer sämtlicher Mittel zum Leben und Arbeiten, macht von der ungeheuren Ueberlegenheit, die es dadurch über die Kraft, die Freiheit, die Sittlichkeit der Besitzlosen gewonnen hat, nicht immer weisen Gebrauch; die ehrliche Arbeit, von einem ihren Leistungen entsprechenden Mitgenuß der materiellen Lebensgüter ausgeschlossen, sieht in diesen das einzige Lebensglück. Die Religion, wie sie dem Volke gewöhnlich geboten wird, macht sich entweder zur Verteidigerin der Klassenunterschiede oder sie täuscht durch eine künstliche Illusion geistiger Gleichheit in diesem und allgemeiner Ausgleichung in einem künftigen Leben über die Ungerechtigkeiten des irdischen Daseins hinweg.

Diesem trost- und haltlosen Zustand der menschlichen Gesellschaft soll nun eine neue, bessere Ordnung im sittlichen Leben gegenüber gestellt, es sollen zugleich der Menschheit statt der bisherigen übersinnlichen Begründung der Moral neue, vernunftgemäße sittliche Ideale gezeigt werden.

Das Fortschreiten auf der Bahn der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung führt — allen Vorbeugungsanstalten zum Trotz — zur Herrschaft der Wenigen auf allen Lebensgebieten, zur Expropriation der Massen von den geistigen und materiellen Lebensgütern, oder aber — zur Expropriation der Wenigen, d. h. zu einem gewaltsamen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse.

Wir müssen umkehren; wir müssen lernen, daß ein dauerhaftes Einzelglück nur möglich, nur erlaubt ist im größtmöglichen Glück der Gesamtheit; daß, nach diesem Ziele zu streben, mit Unterordnung des eigenen Glückes unter das gemeinsame, die erste und allgemeine Menschenpflicht ist! daß die Mitarbeit an dieser einen großen Aufgabe das eine ist, was not tut.

„Also eine neue Gesellschaft? eine neue Religion? Da müßt ihr zuerst die Menschen neu und anders machen!"

Das sind sie ja teilweise schon! Das Herren- und Sklavenrecht der alten Welt, das Fehdewesen des Mittelalters liegen auf immer hinter uns; wir denken längst alle demokratisch und social. Das Christentum, so weltfeindlich und überideal es auch ins Völkerleben eintrat, so entartet durch den Kompromiß mit der wirklichen Welt es war und ist, es hat doch im Laufe zweier Jahrtausende unser sittliches Gefühl umgestaltet und verfeinert. Leibeigenschaft, Kindermord, Todesstrafe, Krieg sind unter der Herrschaft seiner menschenverbrüdernden Denkweise bei uns aus allgemein anerkannten nach und nach zu verpönten und seltenen Erscheinungen geworden und diese zunehmende Milde der Gesinnung spricht sich deutlich in der nicht mehr bloß lindernden, sondern wesentlich vorbeugenden staatlichen Fürsorge für die besitzlosen Klassen, ja sogar für die Tiere aus; sie äußert sich in der sozialen Frage, der großen Frage unseres und des kommenden Jahrhunderts. Aber nun ist die Wirkung über die Ursache hinausgewachsen; die großen Gedanken der Solidarität der Klassen und der Völker, der Bildung aller zum wahren Genuß des Lebes lassen sich nicht mehr einsperren in die engen sittlichen Formeln des schwärmerischen Urchristentums und der glaubensstarken Reformationszeit; die auf einen beschränkten Ausschnitt der Welt berechneten Sittengesetze der christlichen Religion bilden keine Schutzwehr mehr gegen das Einbrechen einer neuen Barbarei von oben oder von unten her. Für das alles brauchen wir ein neues, mit unserer Erkenntnis der Welt und der Menschen übereinstimmendes, ein innerlich wahres und allgemein verbindliches Sittengesetz, einen Ersatz für die uns abhanden gekommene Religion; wir brauchen — wenn man den Begriff rein menschlich als: Auffassung vom Verhalten des einzelnen zur Menschheit und zum Weltall verstehen will — geradezu eine neue Religion.

Es gilt in unserer Zeit — recht im Gegensatz zu andern geistig regsamen Zeiten — für unzebildet, in Gesellschaft über Religion zu sprechen. Wir fürchten, es liegt dieser Abneigung, von dem zu reden, was eigentlich jedem Menschen das Wichtigste sein sollte, ein gut Teil schlechtes Gewissen zu grunde, ebenso wie der gleichfalls allgemeinen Scheu, die für die Wohlfahrt des einzelnen und der Gesamtheit so wichtigen geschlechtlichen Verhältnisse ruhig zu erörtern oder dem heranwachsenden Menschen, der einer ernsten Belehrung darüber bedarf, diese zu erteilen. Man scheut sich, über Religion zu sprechen, weil sie, wie man euphemistisch zu sagen pflegt, Privatsache ist, d. h. ohne Beschönigung gesprochen, weil der heutige Mensch meist privatim etwas ganz anderes glaubt und ist, als er durch seine sogenannten religiösen Handlungen und Erklärungen zu glauben und zu sein vorgiebt, — ebenso wie man von Liebe und Ehe und geschlechtlichem Verhalten immer nur verblümt und verschleiert spricht, weil dieses Verhalten „keinen andern etwas angeht", d. h. weil man weiß, daß wiederum die meisten Menschen darin ganz andere Grundsätze befolgen, als die sie öffentlich bekennen und unterstützen. In beiden Fällen fürchtet man, sich oder andere auf einer Unwahrheit zu ertappen, also beide Teile in Verlegenheit zu versetzen, und darumt gilt dort wie hier der Grunsatz „Man sprich nicht davon".

Es giebt aber Leute, die da glauben, es sei in unserer Zeit, die alles bespricht und in Frage stellt, endlich auch Zeit, daß man zu sprechen anfange von dem, was alle Menschen gleich angeht und interessiert, mehr als Politik und Kunst und Wissenschaft, und daß man wieder einmal die Frage aufwerfe, die Frage der Fragen, die die Welt täglich und stündlich an den einzelnen richtet und die man schon vor über dreitausend Jahren in die für jene Zeit klassischen Worte gekleidet hat: „Was ist Deine Hoffnung und Dein Trost in diesem zeitlichen Leben?"

Die Frage, was der Mensch — jeder Mensch auf der Welt zu tun und zu streben hat; die Frage, wie er glücklich werden und glücklich machen kann: diese Frage muß in unserer Zeit, die mit den ehemaligen, in der Religion noch heute geltenden Voraussetzungen sittlichen Tuns und menschlichen Glücks gänzlich gebrochen hat, einmal vor aller Welt neu gestellt und beantwortet werden.

Diese Frage einer neuen Ethik wirft die Gesellschaft für ethische Kultur auf, die sich, in Amerika vor zwanzig Jahren gegründet, neuerdings über England, Deutschland, Italien und Oesterreich ausgebreitet hat. Diese Bewegung will „unabhängig von aller Verschiedenheit der Lebensverhältnisse, wie der religiösen und politischen Anschauungen, die Entwicklung ethischer Kultur fördern, d. h. eines Zustandes, in dem Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung walten."

Wir glauben, daß ein solcher Zustand in gewissem Sinne möglich, daß er jedenfalls erstrebenswert ist und daß eine Veredelung zu dessen Herbeiführung mindestens ebenso berechtigt ist, als die staatlich patentierten Genossenschaften zur Pflege einer religiösen Gesinnung, deren Vorstellungen und Ideale aus der fernen und beschränkten Vergangenheit statt aus der lebendigen und einsichtigen Gegenwart geschöpft sind, deshalb seit jeher allen möglichen Mißverständnissen unterliegen und ihre einleuchtende Ueberzeugungskraft und allgemeine Verbindlichkeit für die Menschheit längst unwiderruflich eingebüßt haben.

Wir glauben freilich auch, daß gerade bei uns in der Schweiz die von der ethischen Bewegung geforderte „Unabhängigkeit von aller Verschiedenheit der religiösen und politischen Anschauungen" werde bestehen müssen in der vollen Unabhängigkeit von allem Dogmatismus einerseits, von allem Kapitalismus anderseits, daß also die Anerkennung der Herrschaft eines kirchlichen Bekenntnisses und derjenigen des Besitzes mit der Zugehörigkeit zu einem wahrhaften ethischen Bunde nicht werde bestehen können.

Daß in Deutschland, woher die Bewegung zu uns herüberkommt, diese unvermeidlichen Konsequenzen einer modernen Ethik unter dem Einfluß der politischen Verhältnisse bisher nicht voll gezogen werden konnten, daß überhaupt diese ganze Reform unserer Sittlichkeit, dieser wahrhafte „neue Glaube" unter der zahmen und unvolksmäßigen Flagge einer „ethischen Kultur" oder gar eines „einigen Christentums" segeln muß, hat der allgemeinen Verbreitung der Vereinigung bisher ohne Zweifel Eintrag getan. Zwar stehen dort Universitätsprofessoren, wie der Astronom Förster in Berlin, ungehindert an der Spitze der Bewegung; aber j de Abhängigkeit der Stellung macht die Teilnahme gefährlich; ein deutscher Gymnasialrektor, zum Beitritt aufgefordert, erklärte jüngst geradezu, er würde damit seine Stellung aufs Spiel setzen. Die Verhältnisse legen dort natürlich der Gesellschaft eine gewisse akademische Zurückhaltung auf, die sie zu einem entscheidenden Einfluß in weitere Kreise vorerst nicht gelangen läßt.

Wir dürfen hoffen, daß gerade bei uns die Vereinigung der Gleichgesinnten unter dem von Deutschland her aufgepflanzten neuen Banner durch rückhaltloseren Anschluß an die für eine neue Ethik so empfängliche, aber bisher einseitig materialistisch geleitete und oft mißleitete sociale Bewegung zuerst zu einer siegreichen friedlichen Neugestaltung unseres sittlichen Lebens gelangen werde.

Dazu aber ist die Teilnahme zahlreicher vorurteilsloser und entschlossener Männer und Frauen aus allen Gesellschaftsklassen, namentlich auch den sogenannten niedrigen, an den Bestrebungen der schweizerischen Gesellschaft für ethische Kultur nötig. (Der Jahresbeitrag ist mit Rücksicht hierauf auf bloß Fr. 1 festgesetzt)

Die Gesellschaft sucht ihren Zweck zunächst auf dreifachem Wege zu erreichen: „1. durch Erörterung der Tatsachen und Formen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens und Anbahnung einer Reform desselben; 2. durch Jugenderziehung auf rein ethischer Grundlage" (also zum mindesten konfessionslos); 3. durch Erschließung der Schätze von Kunst und Wissenschaft für das gesamte Volk (sog. university extension in weitestem Sinne). Im Verein mit den Vertretern der ethischen Bestrebungen der übrigen Länder wird ferner die Gründung einer ethischen oder humanitären Akademie in Zürich geplant. Eine in der genannten Stadt im Laufe dieses Sommers abzuhaltende internationale Versammlung soll womöglich den Grundstein dieser Anstalt legen.

Zu diesem reichen Tagewerk sollen sich nun in Schinznach die Arbeiter aus der ganzen deutschen Schweiz zusammenfinden und kennen lernen. Wer

Feuilleton.

57 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Jetzt dachte er sich an die eigentliche Quelle zu wenden, wo er Auskunft über den Aufenthalt des Flüchtlings zu finden hoffte. Er wollte die arme Frau im Hospital aufsuchen, an deren Heilung Molesworth so viel gelegen war.

Molesworth mußte sie, aller Gefahr zum Trotz, bis zu einem gewissen Grad ins Vertrauen gezogen haben. Noch war ihre Kur nicht soweit vorgeschritten, als daß sie Molesworths Rat und Hilfe ganz hätte entbehren können und derselbe durfte nicht jede Verbindung mit ihr lösen, wollte er nicht zugleich den Fall aufgeben, auf dessen günstigen Ausgang er so große Hoffnungen gebaut hatte.

Bald saß Kameron im Hospital am Bett der armen Kranken, die ihn mit dankbarer Freude begrüßte.

„Wie haben Sie nur gewußt," rief sie, „daß ich nach einem Blick von Ihnen schmachte? Sie sind so lange nicht hier gewesen und ich wollte Ihnen doch zeigen, wie viel besser mir's geht. Fast bin ich mit Ihrer und Herrn Molesworths Hilfe wieder auf die Beine gebracht, und ich glaubte doch schon, mein nächster Weg wäre auf den Kirchhof. Jetzt fühle ich, wie es wieder vorwärts geht mit mir."

„Das ist mir lieb zu hören," entgegnete Kameron freundlich, „ich sprach nur eben einmal vor, um zu sehen was Sie machen, damit ich Doktor Molesworth darüber berichten kann."

Brigitte blickte sich vorsichtig um: „Sie wissen also wo er ist? Das ist schön. Hier ahnt es niemand; man will mir glauben machen, er sei wieder krank, und ich sage auch nichts dagegen. Er hat so viel für mich getan, da werde ich ihn doch nicht verraten, wenn ich auch nicht weiß, warum er fortgereist ist."

Kameron war schlecht zu Mute; es kam ihm schändlich vor, der Frau das Geheimnis ihrer Wohltäters zu entlocken.

„Er sagte, er müsse auf längere Zeit fort, um einen Kranken zu besuchen, ich solle die Arznei regelmäßig nehmen und alle seine Vorschriften genau befolgen; wenn ich dann wieder wohl sei und ausgehen könne, solle ich's ihn wissen lassen. Das will ich gerne tun, wenn ich nur lesen könnte, was er mir aufgeschrieben hat. Sagen Sie mir's doch, ob es Yonkers oder Orange ist, ich kann's nicht herausbringen."

Es ward dem Doktor schwer, seine natürliche Abneigung gegen List und Falschheit zu unterdrücken, doch sah er keinen andern Ausweg.

„Mir geht es leider ebenso, Brigitte, ich weiß auch nicht ob es Yonkers oder Orange ist. Er hätte wirklich deutlicher schreiben sollen. Zeigen Sie mir die Adresse, die er Ihnen gegeben hat, vielleicht kann ich sie entziffern."

Zögernd fuhr sie mit der Hand unter das Kopfkissen. „Er hat mir gerade in die Augen geschaut und gesagt, niemand dürfe es sehen, und wenn man den Zettel fände, solle ich nicht sagen, wer ihn geschrieben hat. Aber Sie kann er doch nicht gemeint haben — Sie sind ja sein Freund und auch ein guter Arzt wie er."

Nein, ihn hatte Molesworth nicht gemeint — wie hätte er die Gründe ahnen können, die ihn zu seiner Verfolgung trieben? Kameron nahm der Kranken das Papier aus der Hand. Ein einziger Blick genügte ihm. „Es ist weder Yonkers noch Orange," sagte er zu der armen Brigitte, ihr den Zettel zurückgebend, „es ist H—." Hierauf untersuchte er ihren Zustand genau, überzeugte sich, daß ihre Besserung gute Fortschritte mache und die Heilung nahe bevorstehe, schärfte ihr nochmals alle Verhaltungsmaßregeln ein und verließ dann den Krankensaal mit dem Bewußtsein, daß kein Geheimpolizist die Sache geschickter hätte anfangen können.

Vom Hospital begab er sich zu dem Arzt, welchem er die Behandlung seiner Frau anvertraut hatte, traf die nötigen Verabredungen mit ihm, und machte sich dann auf den Heimweg. Aber keine frohe Hoffnung beflügelte seinen Schritt, bange Furcht geleitete ihn — war doch die schlimmste Nachricht, welche ihm in seiner Behausung erwarten konnte, die, daß seine Frau zum Bewußtsein zurückgekehrt sei und sehnsüchtig nach seinem Anblick verlange.

Diese Prüfung stand ihm aber noch nicht bevor. Genofevas Zustand war unverändert und die neue Wärterin, die er, der Ankündigung gemäß, daheim vorfand, bedurfte keiner Erklärung, warum er dem Krankenzimmer fern blieb.

So traf er denn seine Vorkehrungen zu dem abenteuerlichen Unternehmen und verließ das Haus ohne zuvor die Schwelle zu übertreten, die vor kurzem noch für ihn die Pforte des Paradieses gewesen war.

Humoristisches.

Beim Photographen. „Und jetzt, mein Herr, machen Sie ein freundliches Gesicht, denken Sie an ihre Frau Gemahlin!" — Herr (sehr trocken): „Ich bin von meiner Frau geschieden." — So?! Dann können Sie erst recht vergnügt sein!"

Der Pantoffelheld. „Gast: „Also Sie sind Musiker, was für ein Instrument spielen Sie denn?" — Musiker: „die erste Geige." — (Seine Gattin, mit Betonung); „Aber nur im Orchester!"

mit unsern Zielen einverstanden ist, der ist dort willkommen. Als Vorsitzender wird der Präsident des Zürchervereins, Herr Professor O. Haggenmacher, die Verhandlungen leiten; von anderweitigen Referenten sei Prof. Winteler in Aarau (Tycho Pantander) hervorgehoben.

Der freundliche Ort am Fuße der Habsburg mitten in dem schönen Gau, der sich noch heute gern den Kulturstaat nennen hört, scheint in Erinnerung an die Verjüngung der Schweiz gewählt worden zu sein, die vor 130 Jahren zu den Zeiten der helvetischen Gesellschaft von hier ausgegangen ist. Ob Schinznach wirklich für uns zur Wiege einer neuen Kultur werden wird, wird davon abhangen, ob sich dort am Sonntag die richtigen Männer und Frauen aller Klassen zusammenfinden, die den Geist einer neuen Zeit und Kultur in sich fühlen und ihn nicht bloß ins engere Vaterland, sondern in die ganze Welt hinaustragen wollen; die ethische Gesinnung kennt für ihre Bestrebungen keine politischen Grenzen!"

Die Diebin bei der Hochzeitstafel.

Aus London wird berichtet:

Der Magistrat des West-Hampsteader Polizeigerichts hat soeben den Prozeß gegen eine Frau Minnie Howard eingeleitet, die grober Diebstähle beschuldigt ist. Diese Dame, die 2000 Lstr. Rente besitzt und der bessern Gesellschaft angehört, war der Polizei schon lange verdächtig. Sie besaß nämlich die Gewohnheit, bei allen Hochzeiten, von denen sie durch die Zeitung Kenntnis erhalten hatte, zu erscheinen. Außerordentlich luxuriös gekleidet, mit Juwelen geschmückt und stets in tadelloser Haltung begnügte sich Frau Howard nicht damit, die Brautleute von fern und während der Trauung zu betrachten. Sie folgte ihnen vielmehr nach dem Ausgang der Kirche, trat mit ihnen in das Haus, wo das Hochzeitsmahl serviert werden sollte, nahm ohne große Umstände an der Tafel Platz und benutzte die Gelegenheit, von dort aus lange Finger nach den Schmuckſachen zu machen. Wenn keine Schmuckſachen da waren, eignete sie sich die erstbesten Toilettegegenstände an: Einen wertvollen, von einer geschickten Modistin gefertigten Hut, einen kostbaren Fächer, einen Schirm mit goldnem Griff oder Namenszug in Diamanten. Niemals aber verirrte sich diese Frau von Geschmack in eine bürgerliche Hochzeit, wo es nichts einzuheimsen gegeben hätte.

In letzter Zeit hatte sie sich zu den Hochzeitsfeierlichkeiten eines jungen Mädchens geladen, dessen Eltern im Westend wohnen, und alsdann hatte sie, ohne jede Aufforderung, dem Lunch, der der Trauung folgte, beigewohnt. Bei dieser Gelegenheit eignete sie sich drei diamantenbesetzte Nadeln an, die die verwittwete Gräfin Malmesbury beim Abdehmen ihres Huts auf den Kamin niedergelegt hatte, und vertauſchte ihre eigene Kopfbedeckung gegen einen ganz neuen, der Lady William Beresford gehörigen Kopfputz, der Hut war 15 Lstr., die Nadeln waren 25 Lstr. wert. Die Eltern der Braut ließen in aller Stille und ohne die Aufmerksamkeit ihrer Gäste zu erregen, einen Policeman holen, und die Hochzeit endigte mit dem Eintritt zweier Polizeibeamten, die die Identität aller bei dem Feste anwesenden Personen feststellten. Infolgedessen wurde Frau Minnie Howard verhaftet. Ihre Sache verschlimmerte sich noch durch zahlreiche Klagen, die inzwischen gegen sie eingelaufen waren, und durch die in ihrer Wohnung vorgenommene Haussuchung, die viele der bei Hochzeiten auf so mysteriöse Weise verschwundenen Sachen zu Tage förderte.

Der Advokat der Beklagten, Herr M. C. F. Gill, hat seine Klientin natürlich als von starker chronischer Kleptomanie befallen hinzustellen gesucht. Der Richter hat die Fortsetzung des Verfahrens bis zur Erhebung diesbezüglicher Informationen aufgeschoben. Er hat gleichzeitig Nachforschungen darüber angestellt, ob sich Frau Minnie Howard auf der von der Polizei oder von den Inhabern der großen Magazine aufgestellten Liste der Kleptomanen befinde. Die Beklagte figuriert aber weder auf der einen noch auf der andern Liste.

In kurzer Zeit werden wir erfahren, ob Frau Minnie Howard eine unglückliche Kranke oder eine gemeine Diebin ist. Benutzen wir unterdessen die Gelegenheit, um den Lesern einigen Aufschluß über die Liste der Kleptomanen zu geben, auf die der Richter in West-Hampstead anspielte.

Die Aufstellung der ersteren Liste erklärt sich von selber. Es ist nur natürlich, daß die Polizei die Namen derjenigen Kranken, die ihr durch ein früheres Mißgeschick bereits bekannt waren, vermerkte, um im Wiederholungsfalle einer öffentlichen Anklage vorzubeugen. Aber meist liegen es die Kaufleute nicht, daß sich die Polizei in ihre Angelegenheiten mische; sie ziehen es vielmehr vor, mit den Familien der auf der Tat ertappten Klienten auf eigene Hand zu verkehren. Sie lassen z. B. einen Ehemann kommen und sagen ihm:

„Ihre Frau hat einen Moment der Schwäche gehabt, den sie uns weinend eingestanden hat. Sie hat uns ein Coupon Spitzen im Werte von 125 Lstr. zu unterschlagen gesucht und wir haben sie dabei ertappt. Wir sind davon überzeugt, daß sie einer Art krankhaften Impulses gefolgt ist und wir haben keinen Augenblick daran gedacht, sie verhaften zu lassen. Aber anderseits haben wir Grund, zu glauben, daß es nicht das erste Mal ist, daß ihr dergleichen passiert. Da wir jedoch nicht ganz sicher sind, erheben wir vorläufig keine Forderung gegen Sie. Aber wenn in Zukunft nach einem Besuch Ihrer Frau Gemahlin irgend etwas aus unserem Magazin verschwinden sollte, werden wir Sie benachrichtigen und Sie ersuchen, uns für den Schaden aufzukommen."

Sogleich nach dem Besuch des Gatten versendet der Kaufmann an seine Kollegen folgendes Zirkular:

„Unsere Klientin, Frau X., ist Kleptomane. Wir benachrichtigen Sie hiervon für den Fall, daß daß sie Ihr Magazin besuchen sollte. Der Gemahl der Dame wohnt Straße so und so, Nummer so und so."

Gegenwärtig enthalten diese Listen ungefähr 800 Namen und beinahe ausschließlich Namen von Leuten der wohlhabenden Klasse, beinahe ausschließlich Namen von Frauen. Männer finden sich kaum zehn darunter. Sobald ein Kaufmann das Verschwinden eines Wertgegenstandes aus seinem Atelier gewahr wird, bemüht er sich sich, die Namen seiner an Kleptomanie leidenden Klientinnen, die ihn an dem betreffenden Tag besucht hatten, ins Gedächtnis zu rufen und sendet dann an die Verwandten ein Zirkular, das etwa in folgendem Styl abgefaßt ist:

„Sehr geehrte . . . .!

Heute Abend bei Geschäftsschluß bemerkten wir, daß uns dieser oder jener Gegenstand abhanden gekommen ist, der so und soviel kostet. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Güte hätten, gefälligst festzustellen, ob die verehrte Frau die uns mit ihrem Besuche beehrte, die ein Gegenstand nicht irrtümlicherweise mitgenommen hat. In diesem Falle ersuchen wir Sie um baldige Rückgabe oder Hinterlegung des Preises."

Auf diese Weise haben die Kaufleute nicht nur nicht den geringsten Verlust, sie gewinnen so gar noch dabei. Zuweilen kommt es nämlich vor, daß ein Kleptomane gar nichts gestohlen hat, es ist ihm aber unmöglich, dies mit absoluter Sicherheit zu beweisen. Er erinnert sich nicht. Er wagt nicht, dies oder jenes mit Bestimmtheit zu behaupten. Folglich zahlt man So ist oft nur ein Gegenstand abhanden gekommen und der Kaufmann erhält den Preis von zehn verschiedenen Personen, die sich einbilden, ihn bestohlen zu haben.

Wenn Frau Minnie Howard von der Kleptomanie befallen ist, bildet ihre Spezialität nur eine besondere Form der Manie. Aber wenn sie eine Diebin ist, wird man nicht umhin können, die Originalität ihrer Idee zu bewundern. Sie hatte in der Tat für ihre Zwecke den einzigen Tatort gewählt, der noch nicht unter einer lästigen polizeilichen Bewachung steht. Wir kennen die Sittenpolizei, die Polizei der Gasthäuser, der Schauspielhäuser, die Polizei bei Straßenansammlungen, aber an eine Polizei bei Hochzeitsessen hatte man noch nicht gedacht. Nun ist auch diese Lücke der polizeilichen Aufsicht ausgefüllt.

Eidgenossenschaft.

Referendumsbewegung. Das Centralkomitee des Grütlivereins erläßt an sämtliche Sektionen betreffend die Referendumsbewegung folgendes Kreisschreiben:

Wie Ihr wißt, werden gegenwärtig Unterschriftenbogen herumgegeben, in welchen das Referendum gegen drei Bundesgesetze, die Disziplinarstrafordnung, das Viehhandelsgesetz und das Eisenbahnrechnungsgesetz, verlangt wird.

Wir warnen Euch davor, diese Unterschriftenbogen zu unterzeichnen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Es ist ein unlauteres und illoyales politisches Manöver, zu bewirken, daß der Bürger durch eine einzige Unterschrift sich gegen drei, ganz verschiedene Materien betreffende Gesetze erklären kann. Eine solche, den freien Willen der Bürger einschränkende und irreführende Machenschaft sollte geradezu verboten und ungültig erklärt werden.

2. **Die Bewegung** geht aus von den Föderalisten, Kapitalisten und Reaktionären der beschränktesten und einseitigsten Sorte, welche verdiſſene Feinde jedes Fortschrittes und insbesondere auch aller Bestrebungen der Arbeiterschaft sind. Es handelt sich um im bloßen Interesse des Geldsacks liegende Obstruktion gegen die fortschrittliche Bundespolitik, von welcher die Arbeiterschaft noch viel mehr, als sie bisher gelestet hat, erwartet.

3. Mag man sich zu den beiden ersten Gesetzen stellen, wie man will, so würde jedenfalls eine Verwerfung des Eisenbahnrechnungsgesetzes eine schwere Schädigung des von der gesamten Arbeiterschaft unterstützten Gedankens der Eisenbahnverstaatlichung bedeuten. Durch dieses Gesetz wird die Verstaatlichung, mag sie auf dem Wege des Rückkaufs oder der Expropriation erfolgen, in richtiger Weise vorbereitet. Die Abstimmung über dasselbe gestaltet sich daher zu einer grundsätzlichen und die Grütlianer dürfen ihren Prinzipien nicht dadurch untreu werden, daß sie den Gegnern der Eisenbahnverstaatlichung in die Hände arbeiten.

Grütlianer, weist daher diesen frechen Ansturm der reaktionärsten Elemente des Schweizervolkes auf jede fortschrittliche und sozialreformatorische Bundespolitik mit Verachtung zurück und zerreißt alle Bogen, welche Euch zum Unterzeichnen vorgelegt werden.

Divisionsturnfest in Liestal. Zur Teilnahme an diesem Fest, das vom 13. bis 15. Juni stattfinden wird, haben sich 500 Turner gemeldet; von denselben werden sich 400 am Sektionsturnen beteiligen und 300 am Einzelwettkampf (170 Kunstturner und 130 Nationalturner). Die Liste der Wetturner wird mit dem 10. Juni geschlossen.

Das Programm des Festes lautet wie folgt:

Samstag den 13. Juni: 2 Uhr. Erste Sitzung des Kampfgerichts im Rathaussaal; halb 4 Uhr Sitzung des Organisationskomitees im Vereinslokal: 5—7 Uhr Ankunft der Turner; Bezug der Fest- und Quartierkarten im Theatersaale der Kantine; 6 Uhr Versammlung der Oberturner in der Brauerei Brodbeck; halb 9 Uhr Vereinigung in der Festhütte; Fahnenweihe des Turnvereins Liestal; 11 Uhr Zapfenstreich.

Sonntag den 14. Juni: Halb 5 Uhr Tagwache; 5—7 Uhr Frühstück in der Festhütte; 6 Uhr Probe der Gesamtübungen und Riegeneinteilung; 7—11 Uhr und 2—4 Uhr Sektions-, Kunst- und Nationalturnen; 11 Uhr Turnen der Männerriege; halb 12 Uhr Zug in die Stadt zum Mittagessen; Sammlung auf dem Bahnhofplatz, erster Festzug; halb 2 Uhr Festrede des Ehrenpräsidenten Ständerat Stutz; 4—6 Uhr Ringen und Schwingen und Kunstturnen; 6—7 Uhr Gesamtübungen; halb 8 Uhr Abendessen in der Festhütte; halb 9 Uhr Abendunterhaltung; halb 12 Uhr Zapfenstreich.

Montag den 15. Juni: Halb 6 Uhr Tagwache; 6—7 Uhr Frühstück in der Festhütte; 7—9 Uhr Ringen und Schwingen und Kunstturnen; 9—10 Uhr Spezialturnen; 10—11 Uhr Gesamtübungen; 11 Uhr Zug in die Stadt zum Mittagessen; halb 2 Uhr Preisverteilung; 3 Uhr zweiter Festzug; 4—6 Uhr gemütliche Vereinigung auf dem Festplatz; 6 Uhr offizieller Schluß des Festes.

Aus den Kantonen.

Uri. Ein scheinbar kleiner Unglücksfall, welcher schwere Folgen nach sich zog, ereignete sich letzte Woche auf dem Waffenplatz Altdorfmatt. Herr Lieutenant Boog von Luzern, Instruktionsoffizier bei der Festungsartillerie, Kompagnie I, war mit dem Erklären der Funktionen des „Maximgeschützes" (Maschinengewehr) beschäftigt. (Das Maschinengewehr leistet vortreffliche Dienste zur Verteidigung von Alpenpässen, sowie schwierigen Uebergängen und kann von einem Manne bequem getragen werden. Seine Leistungsfähigkeit beträgt 500 Schüsse in der Minute.) Im Begriffe, den Rekruten die Anleitung zu geben, zersprang beim Manipulieren des Geschützes eine Zündpatrone, welche den Offizier nur leicht an der Hand verletzte. Ohne diese Verwundung größere Bedeutung zuzumessen, lag der tüchtige Offizier seinem Dienst ob, bis nach zwei Tagen sich größere Schmerzen einstellten und von dem untersuchenden Arzte eine Blutvergiftung konstatiert wurde. Lieutenant Boog wurde nun in den Spital nach Altdorf verbracht; aber trotz der sorgfältigsten Pflege verschied letzten Sonntag abend der sowohl bei den Offizieren, als auch bei den Unteroffizieren und Soldaten sehr beliebte, in jeder Beziehung tüchtige Offizier in der Blüte seiner Jahre. Der Dahingeschiedene wurde nach Luzern übergeführt und dort mit militärischen Ehren beerdigt.

Graubünden. Schon mehrere Tage vor dem Einsturze der Versamer Brücke hatte der Bezirks-Ingenieur Befürchtungen ausgesprochen. Trotzdem unterblieb jegliche Warnung und Vorsichtsmaßregel. Man ließ passieren, was passieren wollte — eine unverzeihliche Gleichgültigkeit. Noch am Freitag trieb ein Viehhändler 17 Stück Vieh über die Brücke, und am Samstag morgen, als Herr Walther von Balendas mit zwei Damen in einem Einspänner über die Brücke fuhr, muß das Pferd mitten auf der Brücke etwas von der Gefahr bemerkt haben, denn es beeilte sich nach den Aussagen der Insassen des Wagens sichtlich, die Brücke zu verlassen. Kaum war das geschehen, stürzte das Werk, zu dem ein ganzer Lärchenwald nötig gewesen, mit gewaltigem Krachen in die Tiefe. Wie leicht hätten diese ahnungslosen Passanten einen furchtbaren Untergang finden können.

Ausland.

Großbritannien. Aus London wird geschrieben: Der 9. Juni wird für den Henker ein arbeitsreicher Tag sein: nicht weniger als vier Personen wird er an jenem Tag „am Halse zu hängen haben, bis sie tot sind." Fowler und Milson, die den 75jährigen Herrn Smith in Muswell Hill ermordet haben, Seaman, der den gleichaltrigen Herrn John Levy und dessen Wirtschafterin roh abgeschlachtet hat und sich dann durch einen Sprung vom Dach vor seinen Verfolgern zu retten suchte, sowie Frau Dyer, die in Reading als „Engelmacherin" wirkte, sind in dieser Woche zum Tode verurteilt worden. Es ist nicht zum erstenmale, daß man in England eine Massen-Hinrichtung vollzieht. Vor gerade 20 Jahren wurden vier Mann wegen Meuterei auf hoher See erhängt, ein Vorgang der allen Anwesenden wegen des Verhaltens der Verurteilten auf ihrem letzten Gange unvergeßlich bleiben wird. Zwei von ihnen machten fröhliche Scherze, der dritte erging sich in abscheulichen Bemerkungen und der letzte ahmte das Quieken einer gefangenen Ratte täuschend nach. Die letzte Hinrichtung einer weiblichen Person in England fand vor zwei Jahren in Liverpool statt und in London wurde im Jahre 1880 Frau Pearcey, ein Weib von nicht geringer Schönheit, gehängt. Schandtaten, wie sie Frau Dyer verübt hat, brachten im Jahre 1870 eine Frau Wates an den Galgen und gaben im Verein mit andern Verbrechen derselben Art, die in jener Zeit mit auffälliger Häufigkeit begangen wurden, die Anregung zu dem Gesetz zum Schutz kleiner Kinder von 1872. Das Gesetz fordert nur, daß alle Häuser, wo mehr als ein fremdes Kind aufgezogen wird, registriert und von den Lokalbehörden inspiziert alljährlich von neuem konzessioniert werden sollen. Ob den Vorschriften dieses Gesetzes stets genügt wurde, ist sehr zweifelhaft. Anderseits haben die Leute, die sich mit baby-farming befassen, es wohlverstanden, dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Gewisse Weiber haben das Geschäft im Großen betrieben, ohne einer behördlichen Ueberwachung ausgesetzt zu sein, indem sie die ihnen überlieferten Kinder andern Frauen übergaben, die sich ihres Auftrages so billig erledigten, daß für die Unternehmerin ein hübscher Gewinn herausblieb. Die Kinder, für deren Aufziehung eine einmalige Abfindung bezahlt wurde, werden möglichst schnell vom Leben zum Tode befördert, während es für die betreffenden Weiber einträglicher wurde, die Kinder, für die sie ein Wochengeld erhielten, langsam und allmählich zum Tode zu bringen. In einem Lande, wo man für Katzen in zehörn Semestern Asyle hat und man sich einer Denunziation wegen Tierquälerei ausgesetzt sieht, wenn man seinen eigenen Hund für eine Ungezogenheit züchtigt und es an Gründungen krankhafter Sentimentalität nicht mangelt, sollte man sich das Schicksal jener unglücklichen Geschöpfe doch etwas mehr angelegen sein lassen. Es ist aber gar nicht selten, daß mit übertriebener Zärtlichkeit für Hunde und Katzen wenig Gefühl für menschliches Leid verbunden ist.

Neuestes und Telegramme.

Der Verein schweizerischer Lehrerinnen hielt gestern im Grossratssaale in Aarau seine zweite Generalversammlung ab. Etwa 150 jüngere und ältere Damen, zum Teil in geschmackvollen Sommertoiletten, ließen sich auf den ernsten Polstersitzen unseres Landesväter nieder und bildeten ein recht anmutiges Frauenparlament. Unter dem Vorsitz von Frau Grogen aus Bern nahmen die Verhandlungen einen glatten Verlauf und die Referentinnen befleißigten sich alle wohltuender Kürze. Von 10 Uhr vormittags bis nachmittags 3 Uhr wurde anhaltend gearbeitet und von einem Desertieren zum Frühschoppen in die „Bayrische" war bei diesen Parlamentarierinnen nichts zu merken.

Die Präsidentin konstatierte in ihrem Eröffnungswort, daß der Verein seit seinem zweijährigen Bestand auf 512 Mitglieder und das Vereinsvermögen auf Fr. 29,500 angewachsen ist.

Immerhin gestattet der Stand des Vermögens noch nicht, an die Frage der Errichtung eines Lehrerinnenheims heranzutreten, dagegen sollen bereits dies Jahr 500 Fr. ausgeworfen werden zu gunsten bedürftiger Vereinsmitglieder.

Vorträge wurden gehalten von Fräulein Flühmann in Aarau über Renten- und Altersversorgung der Lehrerinnen, von Frl. Gundrum in Basel über die Vorbildung der Frau des Arbeiterstandes in der Volksschule und von Frl. Meier in Zürich über Jugendhorte. Ueber den Stand der Postmarkensammlung zu gunsten des Vereins referierte Frl. Müller aus Bern.

Von wichtigeren Beschlüssen sind zu erwähnen: die Gründung eines Vereinsorgans, der Beitritt zum deutschen Verband gemeinnütziger Anstalten, Eintragung ins Handelsregister unter dem Namen: „Schweizerischer Lehrerinnenverein".

An die Verhandlungen schloß sich ein gemütliches Bankett im Hotel Gerber. Mögen die wackern Jugendbildnerinnen von Aarau gute Eindrücke mitgenommen haben!

Baden. Eine wüste Schwindelei, der eine Anzahl Personen zum Opfer fielen, erregt hier peinliches Aufsehen. Kommt da ein feiner, angeblich sehr reicher, ausländischer Herr an, heiratet, kauft ein großes Haus, doch ohne vorläufig zu zahlen, und macht Schulden nach Noten. So gehts ein paar Monate, da verschwindet der Herr urplötzlich, kein Mensch weiß, wohin, ob nach England, oder nach Italien. Steckbriefliche Verfolgung sei eingeleitet, sagt man, das Ende vom Lied wird aber vermutlich lauten: die Geschädigten haben das Nachsehen.

Schöftland. Bei dem Gewitter vom vorigen Freitag schlug der Blitz in das Haus des Jakob Nefer, Landwirt im Rank dahier, ohne indessen zu zünden. Immerhin entstand einiger Gebäudeschaden, welcher amtlich ausgemittelt worden ist.

Olten. (Korr. v. 6. Juni). Gestern Freitag mittag erhielten wir von Basel aus einen ganz seltsamen militärischen Besuch. Auf einer Uebungstour Basel Rheinfelden-Aarau und über Hauenstein heimkehrend nach Basel, traf die Radfahrer-Rekrutenschule, 85 Mann stark, 11 Uhr hier ein, wo sie sich bis 2 Uhr aufhielt. Diese Mittagsrast diente zu einer bescheidenen Restauration von Mann und seinem Stahlroß, indem geschädigte Maschinen in hier ausgebessert wurden. Die Reiter sind morgens 4 Uhr in Basel abgefahren und haben bei ihrer Rückkehr eine Distanz von beinahe 22 Wegstunden (104 km.) zurückgelegt.

*

* **Bern,** 6. Juni. Der letztjährige Nettoertrag der eidgen. Alkoholverwaltung beziffert sich auf 4,810,668 Fr. Im Zeitraum von 9 Jahren haben die Kantone aus dem Alkoholertrag eine Gesamtsumme von 43,160,099 Fr. bezogen.

* **Chur,** 6. Juni. Der Große Rat ist auf die Vorlage betreffend Inventarisation im Todesfall nicht eingetreten.

* **Herisau,** 6. Juni. Aus freien Stücken hat die Appenzellerbahn soeben ihrem gesamten Personal unter Berücksichtigung der Anzahl der Dienstjahre eine erhebliche Lohnaufbesserung vom 1. Januar dieses Jahres an gewährt.

Madrid, 6. Juni. Ein Telegramm aus Havanna meldet, die Insurgenten hätten einen Eisenbahnzug mit Dynamit in die Luft gesprengt. Ein Reisender wurde getötet.

Massaua, 6. Juni. Oberst Arimondi telegraphierte vom 5. d. vom Schlachtfelde in Adua, daß am 3. d. weitere 443 italienische und 155 eingeborene Soldaten begraben worden seien. Morgen wird eine Totenmesse gelesen und Arimondi dann über Belesa zurückkehren. Es habe sich alles in befriedigender Weise abgewickelt.

Paris, 6. Juni. Der Zustand von Jules Simon ist neuerdings beunruhigend. — Dr. Proust bestätigt im Gil Blas, daß die Entdeckung des Impfserums gegen Cholera nahezu vollendet sei.

Rom, 6. Juni. Der Abgeordnete Fainel stellte in der Kammer die Anfrage, was der Minister des Aeußern zu tun gedenke, um den Schweizer Behörden Achtung vor den Verträgen in Erinnerung zu rufen. Die Schweiz beharre auf ihrer Prohibitiv Quarantäne gegen Vieh, das über den großen St. Bernhard käme, obschon die sanitarischen Bulletins so beruhigend lauten.

Berlin, 6. Juni. Der Physikus Prof. Straßmann und Sanitätsrat Mittelzeller erstatteten ihr Gutachten über den Todesfall des Knaben Langerhans. Darnach liegt keinerlei strafbares Versehen, vielmehr ein unglückl'cher, nicht vorauszusehender Zufall, wahrscheinlich plötzliche Erstickung vor.

Privattelegramme.

Schwarzenburg, 6. Juni. Gestern Abend richtete ein Gewitter in der hiesigen Gegend großen Schaden an. Durch Wegreißen mehrerer Brücken traten Verkehrsstörungen ein und die Felder wurden mit Geschiebe überschüttet.

Brasse, 6. Juni (Guinea). Die französische Negererpedition ist in Barge vollständig geschlagen worden. Mehrere Europäer und viele Franzosen wurden durch vergiftete Pfeile getötet.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Aarau. Hauri, Rudolf, Suters, und dessen Witwe Susanna geb. Sommerhalder, von und in Hirschthal. Eingabe bis 11. Juli. — Baden. Steiner, Ludwig Felician, von Wettingen; Witwe Reisle, Katharina geb. Biederkehr, von Stein, Aargau, in Baden. Eingabe bis 11. Juli. — Brugg. Müller, Abraham, gewes. Aufseher, von Birmenstorf, in Brugg wohnhaft gewesen. Eingabe bis 8. Juli. — Kulm. Härry, Samuel, Blattmacher, von Birrwyl; Lüscher, Jakob, Schuster, Vater, von Dürrenäsch. Eingabe bis 18. Juli. — Zurzach. Wälti, Florian, Postablagehalter, in Siglistorf. Eingabe bis 7. Juli.

Beneficia Inventarii.

Kulm. Reichbach, Johannes, Schlosser, alt Eichmeister, von Reinach. Eingabe bis 18. Juli. — Zurzach. Jungfrau Meier, Margaretha Katharina, von Wiedikon (Zürich), wohnhaft gewesen in Zurzach. Eingabe bis 7. Juli.

Widerruf von Konkursen.

Kulm. Frau Witwe Peter, Elise geb. Frei in Gontenschwyl.

Liquidations-Eröffnungen.

Bremgarten. Hagenbuch, Andreas, Vater, Kreuztragers, im Sonnenberg, Oberlunkhofen. Eingabe bis 18. Juni. — Laufenburg. Fricker, Xaver gewes. Bote, von Frick.

Civilstandsnachrichten

vom 30. Mai bis 6. Juni 1896.

Geburten.

Juni 1. Otto, S. des Rüner, Johann, Polizeidiener, von Herznach, in Aarau.
" 2. Karl Oskar, S. des Siebenmann, Gustav, march. tailleur, von und in Aarau.
" 6. Anna Bertha, T. des Probst, Joh., Schneider, von Ins (Bern), in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 4. Schaymann, Albert, Photograph, von Windisch und Weibel, Ida von Effingen, beide in Aarau.
" 5. Feer, Fritz Emil, Ingenieur, von Aarau und Brugg, in Locle (Neuenburg) und Strohl, Cecilie Marguerite, von Basel, in Sennheim (Ober-Elsaß).

Trauungen.

Juni 2. Rüfenacht, Rudolf, Dachdecker, von Höchstetten (Bern) in Aarau und Stöckli geb. Fehr, Luise, Landarbeiterin, von Birri, in Buchs.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 23. **Aarau,** den 6. Juni 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.65	208.30	fl. 1000	208.35	3 %
Deutsche Bankplätze	123.72½	123.60	M. 3000	123.65	3 "
Brüssel, Antwerpen	100.25	100.15	Fr. 3000	100.20	3 "
Mailand, Turin, Genua	94.10	93.60	it.L. 1000	93.70	5 "
London Cheque	25.25½	25.23	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 "
Paris und Lyon	100.35	100.27½	Fr. 1000	100.30	2 "
Wien	210.70	210.20	fl. 3000	210.30	4 "
New-York	5.28	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dto " 1897	—	100.	—
3¾ " dto 1894/1903	—	101	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	—	107,9	—
ditto 1889	104	103,8	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	107,2	106 5	—
3 " Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,5	—
4 " Stadt Zofingen 1936	103	100,5	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,5	—
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	100,6	100,8
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	102	101,5	—
3,6 " Stadt Wthur + 1%	—	115,5	—
3 " Kanton Genf	109	103,7	109,
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,4	86,2	86,2
4 " Nordostbahn.			
4 " dto. Emiss. 1885	100,8	100	—
4 " " " 1886	101,2	—	—
4 " " " 1887	101,2	101,	—
4 " " " 1889	—	—	—
3½ " " " 1894	101,5	101	—
3½ " Centralbhn. 1915/57	101,7	101,6	—
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,5	105,1	—
4 " dto. 1883—1957	106	105,7	—
3½ " Gotthardbahn 1895	102	101,9	—
3½ " Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.2	101,8	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	101,	100,5	—
3½ " Jura-Simplb. v. 1894	101,2	101,1	101,2
4 " Union Suisse I. Hyp.	106,5	106,	—
4 " dto. II. Hyp.	105	103	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,8	—
4 " Rancs nas. cred. fond	93	92,3	—
4 " Schw. Centralbank	101,5	101,2	—
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	101,	—
4 " Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	—
do. " B	100,5	100,4	—
4 " do. " C.	100,5	100,4	—
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	—	103,	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	895	890	—
Nordostbahn Stamm	722	719	—
Union Suisse Stamm	488	485	—
" " Prioritäten	560	550	—
Centralbahn	723	721	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	225	224	224
	600	590	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	622	620	—
Basler u. Zürcher Bankverein	695	692	694
Basler Depositenbank	5550	5600	—
Basler Handelsbank	584	580	—
" neue	572	569	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	670	668	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	997	990	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	793	792	793
Eidg. Bank	577	575	576
Schweiz. Kreditanstalt	860	850	—
Bank in Winterthur	561	562	—
Schweiz. Unionbank	526	522	523
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.75	123.60
Französische "	100.35	100.20
Belgische "	—.—	100.—
Italienische "	—.—	93.25
Oesterreichische "	—.—	210.—
Holländische "	—.—	208.—
Englische "	—.—	25.20
Russische "	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich

mit einem **Aktienkapital** von **Fr. 30,000,000**

wovon die Hälfte einbezahlt, emittiert ein

4% Anleihen von Fr. 8,500,000

in **Obligationen à Fr. 1000** al pari. Zins halbjährlich und rückzahlbar durch Verloosung vom Jahr 1901 hinweg zum Kurs von 103.

Wirnehm en von heute an bis Donnerstag den 11 ort Zeichnungen spesenfrei entgegen und verweisen für die nähern Bestimmungen auf den Prospekt.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets fort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Wein!
Sehr starke, hochgrädige, weiße und rote, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten.
Zu beziehen durch
Vinz. Ursprung
in Herznach.

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anleitung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Commis gesucht
in ein **Colonialwaren-Geschäft** im Aargau für **Magazin, Bureau** und **kleinere Reisen.** Eintritt sofort.
Schriftliche Anmeldungen an die Exp. d. Bl. 2365

Zu verkaufen:
Einige sehr gute 2202
Aktien.
Auskunft erteilt die Expedition.

Gesucht:
Ein **Logis von 4 Zimmern,** nebst Zubehör, wenn möglich im Freien, auf Mitte September.
Offerten nimmt die Exped. d. Bl. (Chiffre J. Z.) entgegen. 2410

Zu vermieten:
Auf 15. September die **Parterre-Wohnung** des Hauses Nr. 1098 an der Bachstraße, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör. 2380

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 2361
Auskunft bei der Expedition.

Verfälschte Milch unmöglich!
Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Per Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb
für den Aargau:
Jul. Fischlin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in Aarau bei:
Joh. Urben, Käser. [O 608 X
F. Fricker-Birz am Rain.
Frau Ott im Adelhändli. 2105

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.
Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.
Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.
Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.
Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602
Ort und Datum
Unterschrift:

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Stadtbibliothek Aarau.
Behufs Revision der Bibliothek werden die tit. Abonnenten ersucht, die in ihren Händen sich befindenden Bücher nächsten **Mittwoch den 10. Juni** zurückzugeben.
Von dort an bleibt die Bibliothek für 14 Tage geschlossen.
Aarau, 5. Juni 1896. 2392
Die Bibliothekkommission.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Unglättige Namen werden durch neue ersetzt.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 80 Rappen per Liter franko. Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, **Bern.**
Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Metallgewebe und Geflechte

schwarz und galvanisiert,
Siebwaren
(M 5388 Z) jeder Art. 1126
Artikel für Gießereien, Baugeschäfte, Apotheken, Hotels und Konditoreien.
Billigste Preise. Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen zu Diensten.
Metallgewebe-Manufaktur
Suter-Strehler & Cie.,
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Empfehlenswerte Sorten in
Federn & Flaum
nebst Bettbarchent
empfiehlt möglichst billig
Frau C. Schweizer
2185 im Schachen.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schärer, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Von Sonntag an täglich zwei Sorten frische **Glace** empfiehlt bestens

Telephon! **Hans Rohr,** Conditor.

Bekanntmachung.

Das neue **Adreßbuch der Stadt Aarau** kann von heute an auf dem städtischen Polizeiposten bezogen werden. Denjenigen, welche das Adreßbuch bestellt haben, wird dasselbe ins Haus gebracht.

Aarau, 6. Juni 1896. 2407

Stadtpolizei.

Publikation.

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit **Montag den 8. Juni** nächsthin eröffnet. **Badmarken** und **Abonnementskarten** können bei Frau Hagenbuch, Spezereihandlung zum Biren am Kollrain, Nachfolgerin von Herrn Schmidt, bezogen werden. Weiteres besagt die Badeordnung.

Aarau, 4. Juni 1896. 2372

Der Gemeinderat.

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelhändli

172.



Lager

in

fertigen Betten,

Canapé, Divan,

Polster-Möbel aller Art.

Pferdehaar und Wolle.

Bettfedern & Flaum.

Matratzendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Concurrenz-Eröffnung.

Ueber die

Erstellung einer neuen Brücke über die Suhre

dahier wird hiedurch Concurrenz eröffnet.

Die Pläne, nebst Baubeschrieb und Baubedingungen sind auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme aufgelegt.

Uebernahmsangebote sind dem unterzeichneten Gemeinderat verschlossen und mit der Aufschrift „Brückenbau" bis und mit dem 22. d. M. schriftlich einzureichen.

Suhr, 6. Juni 1896.

Der Vize-Gemeindeammann:
Bertschi.

Der Gemeindeschreiber:
H. Rüetschi.

2409

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

2020

Kegelschieben

am Sonntag den 7. Juni

in der Wirtschaft Säuberli in Teufenthal

im Betrag von Fr. 100. —

worunter zwei schöne Schafe; das übrige in bar.

Kegler und Freunde des Kegelspieles ladet höflichst ein

Rudolf Müller.

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Herren **Bächli & Zobrist,** Mattenbesitzer in Buchs, bringen **Montag den 8. Juni 1896, von abends 8 Uhr an,** in der **Bierbrauerei Gundel** in Buchs an eine öffentliche Steigerung: Den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren zirka 30 Jucharten haltenden, an der Suhre im Gemeindsbann Buchs gelegenen Matten, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

Buchs, 5. Juni 1896. 2393

Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.** —, einzeln zu **20 Cts.**

Al-gros-Verkauf durch

1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Plagdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:

Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler,**
Herrn **Wehmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hintz.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf streng bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —. 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxeols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 8.
Pompiers & Depot.
Montag den 8. Juni 1896,
nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritzen Nr. 11 und 12.
Pompiers
Dienstag den 9. Juni 1896,
nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Lebende

Goldfische

empfiehlt

Jäcker-Haller.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Bettlisessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** u. d. Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Dr. A. Steiger, Augenarzt,

ist vom 19. April an im Militärdienst abwesend.

Vom 19. Mai an Consultationen im **Hotel Gotthard** in **Brugg je Dienstag und Freitag,** von 8—½10 Uhr.

(O f 7721) 154.

Aarau, Montag den 8. Juni 1896 № 142 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Katastrophe in Moskau.

Die klarste Schilderung von allen, die wir bisher gelesen, giebt von dem entsetzlichen Unglück auf dem Volksfestplatze in Moskau Dr. Alexis Markow, der Berichterstatter der „Berliner Tagbl." Er schreibt u. a.:

In Rußland besteht die Sitte, Plätze oder Straßen, die abgesperrt werden, einfach mit dicken Stricken und starkem geflochtenen Draht zu umziehen. So hatte man auch diesmal den Zugang zum Festplatz gesperrt.

Ein volle Nacht hatte das Volk geduldig ausgeharrt — und wie groß das russische Volk auch sonst in solchem Harren und Warten ist, diesmal war der Instinkt und die Ungeduld, in den Besitz des kaiserlichen Geschenkes zu gelangen, stärker als seine Geduld. Es stand wie auf Kohlen. Die Unruhe wuchs immer mehr und mehr. Plötzlich ruft jemand aus der Menge: „Hört, man sagt, es sind bloß 400,000 Becher da, und wir sind hier mindestens doppelt so viel — drängt vor!" — Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich diese Worte und nun begann das Vordrängen. — Im Moment waren die Stricke gerissen — die Gendarmen vertrieben — und nun ging es an die Buden heran. Die wilde, erregte Masse, die die Buden nunmehr wie eine Festung bestürmte, verlangte von den Aufsehern die Aushändigung der Bändel. — Bald war das abgesperrte Feld von Menschen vollgepfropft — die immer drohender wurden. Die Aufseher fühlten sich ihres Lebens nicht sicher — sie gaben nach und warfen die Bändel in die vorn stehende Menge. Man kann sich das Jauchzen, Heulen, Wüten und Toben dieser vielhunderttausendköpfigen Menge kaum vorstellen. Als die hinter den Buden lagernde Menge bemerkte, daß die Vorgedrungenen bereits ihre Bändel erhalten hatten, drängte auch sie nach vorn. Bis dahin wäre noch die Sache gut abgelaufen — das Volk hätte sich eigenmächtig der ihm ohnehin bestimmten Geschenke bemächtigt — und der eine oder der andere wäre mit einem blauen Auge oder zerdrückter Schulter aus dem Zusammenstoß hervorgegangen. Doch da kam der Hauptfehler und die Rücksichtslosigkeit der Polizei beim Arrangement des Festes zum Vorschein.

Von dem Felde nämlich, auf dem das Volk lagerte, hatte man den gelben Kies, der zur Beschüttung der Feststraße beim Einzug des Zaren diente, geholt. Die Gruben und Gräben, die dadurch auf dem Felde entstanden waren, hat die Polizei nun verabsäumt, zu dem Volksfest wieder ebnen zu lassen. Ferner hat sie einen zirka 20 Meter tiefen Brunnen, der sich inmitten des Feldes befindet, nur leicht mit Brettern bedeckt, sonst aber ohne jede weitere Schutzmaßregel gelassen. Das Erste, was nun geschah, als die Menge anfing, zu drängen, war, daß die über den Brunnen gelegten Bretter unter den Tritten der Menge zerbrachen, und dieser Brunnen sich im Moment voll Menschen füllte, die von der nachdrängenden Menge hineingetreten wurden. Und so auf der ganzen Fläche, wo einer fiel, stürzten zehn, stürzten hundert über ihn unbarmherzig, freilich auch unfreiwillig, von den selbst geschobenen Hintermännern zertreten. Der Stärkere wirft den Schwächeren zu Boden, und wer einmal liegt, für den giebt es kein Aufstehen mehr. Nur von dem einen Gedanken getrieben, auch in den Besitz eines Bändels zu gelangen, scheint die Menge jede Menschlichkeit verloren zu haben, denn in kurzer Zeit waren alle Gräben und Gruben mit toten und sterbenden Menschen gefüllt, so daß das Feld wieder eine glatte Ebene war.

Es muß ein furchtbares Bild gewesen sein. Die Bändel flogen, von den gräßlichen Aufschern geworfen, in der Luft umher, die Menge sprang und griff danach, und wer sich bückte, eins zu erhaschen, wurde zu Boden gerissen, und über ihn weg ging die wilde Jagd. Ein Augenzeuge, der glücklich nur mit einer leichten Verwundung davongekommen ist, dessen Frau aber eines von den vielen unglücklichen Opfern ist, schildert mir die Schreckensnacht folgenderweise:

Viele Menschen standen da und warteten schon seit dem Nachmittag vorher, und als Abends sich die Fabriken entleerten, vergrößerte sich die Menge durch den Zuzug aus der Stadt und den umliegenden Dörfern zusehends. Die ganze Nacht dauerte dieser Zuzug fort, bis die Menge so gegen 5 Uhr früh ihren Höhepunkt erreichte. Der ganze Graben, der ungefähr 80 Meter breit ist, stand im schrecklichsten Sinne des Wortes vollgepfropft mit Menschen, so eng, daß man weder Hand noch Fuß rühren konnte. Schon seit 3 Uhr früh, wo sich die Menge beängstigend verdichtete, ertönten da und dort Rufe nach Hülfe, ohnmächtige Personen mit geschlossenen Augen bewegten den Kopf hin und her. Kinder wurden von Einem zum Andern nach vorn gegeben, ja sie krochen selbst über die Köpfe der Menge hinweg. Gegen 5 Uhr hörte man immer mehr und mehr Rufe nach Hülfe, gräßliches Gestöhn erfüllte die Luft, und über den Köpfen des Volkes sah man eine dichte Schicht Dampf lagern, es war der Atem dieser Million Menschen. Da entsteht auf einmal vorn links an den Bäffets eine Bewegung. An ein paar Buden haben die Aufseher dem immer dringender werdenden Verlangen der Menge nachgegeben und händigen den Vorstehenden die Bändel ein. Die andern Aufseher weigern sich, diesem Beispiel zu folgen, und so entsteht ein langsames, aber furchtbares Drängen der ganzen festgekeilten Masse nach links. Die furchtbare Katastrophe begann, die mit vernichtender Gewalt und einer unglaublichen Schnelligkeit eine so ungeheure Anzahl Menschenopfer forderte. Der ganze Kampf hat ungefähr zehn Minuten gedauert, und schon um sechs Uhr ergoß sich der größte Teil der Menschen zurück nach der Stadt, die schreckliche Kunde in allen Straßen verbreitend. Ich selbst sah viele dieser Zurückkehrenden und wunderte mich im Stillen über das verstörte Aussehen und über den wilden, ganz unbeschreiblichen Ausdruck, den diese Menschen in den Augen hatten. Kurze Zeit später hörte ich von dem Unglück, doch nannte man im Verhältnis zur Wirklichkeit ganz unbedeutende Ziffern. Noch später dann sah ich auf dem Grase an den Boulevards, auf Stufen vor den Häusern, an die Kirchen gelehnt — überall schlafende Menschen, Frauen und Männer und Kinder, die wohl die Nachwirkung der ungeheuern Aufregung dahingestreckt hatte, wo es auch war, und die dort, unbekümmert um das vorbeiflutende Leben, die schrecklichen Eindrücke mit dem besten Helfer, dem Schlaf, überwanden. Unsagbar schrecklich war der Eindruck, den die Unglücksstätte selbst machte. Ein Schlachtfeld mitten im Frieden, auf dem von den frühen Vormittagsstunden an die Feuerwehr und Krankenträger ihres traurigen Amtes walten. Greise und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen, kaum dem Kindesalter entwachsen, alles bunt durch einander, dort ein Zopf — Schuhe, Fetzen von Kleidungsstücken und dort, das schrecklichste Bild auf diesem an Schrecken wahrlich reichen Felde, eine hochschwangere Frau, die man mitsamt dem noch ungebornen Leben erdrückt und verstümmelt hatte — eine blutige Masse. Daß unter diesen Umständen von einer Feststimmung im Volke kaum gesprochen werden darf, ist wohl selbstverständlich.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Der vom Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes über die Brauerei Haas verhängte Bierboycott scheint der Ausgangspunkt eines ernsthaften Konfliktes zwischen den Interessenten des Bierbrauergewerbes werden zu sollen, wenn die Vertreter der Arbeiterschaft die Maßregelung des Herrn Haas nicht über kurz rückgängig machen. Nachdem der Vorstand des Verbandes schweizerischer Brauereien letzter Tage öffentlich gegen das Vorgehen des genannten Bundeskomitees protestierte, erläßt er nunmehr eine längere Erklärung zur Orientierung des Publikums, in welcher der Ausbruch des Konfliktes näher beleuchtet, das Vorgehen von Herrn Haas in allen Teilen gebilligt, die Verhängung des Boycotts als ein frevelhafter Vertragsbruch bezeichnet und gutscheinende Gegenmaßregeln angedroht worden. Insbesondere weist die Erklärung darauf hin, daß nach der vereinbarten Arbeitsordnung die Benutzung der Arbeitsnachweise der Fachvereine fakultativ sei und Herr Seidel selbst bei der Beratung der Arbeitsordnung im März d. J. jede Verpflichtung zur Benutzung des Arbeitsnachweises als ausgeschlossen erklärt habe; daß ferner Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vor ein Schiedsgericht zu bringen seien, wozu sich Herr Haas jederzeit bereit erklärt habe. Dieser Erklärung halten nun die Unterhändler der Arbeiter, Seidel und Keel, ebenfalls in einer öffentlichen Erklärung in der „Arbeiterstimme" entgegen: Das Obligatorium zur ausschließlichen Benützung des Arbeitsnachweises der Fachvereine sei in der Tat fallen gelassen worden, dagegen halten die Prinzipale ihr gegebenes Wort nicht, wenn sie vom Arbeitsnachweis der organisierten Arbeiterschaft keinen Gebrauch machen, ferner sei in der Arbeitsordnung nicht die Rede von Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern zwischen „Geschäft und Arbeitern".

Aargau.

☞ **Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau.** (Mitgeteilt.) Vom Präsidium des Kantonalvorstandes, Herrn Nat.-Rat Künzli, wird folgendes Kreisschreiben an die Mitglieder des Vorstandes erlassen:

Die große Mehrheit des Centralkomitees hat sich mit der Einberufung einer Delegiertenversammlung einverstanden erklärt. Mehrere Mitglieder sprechen sich aber gegen den 14. Juni als Versammlungstag aus, teils wegen der Heuernte, teils aus andern Gründen. Von zwei Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte das Centralkomitee einige Tage vor der Delegiertenversammlung zusammentreten.

Die in Bern sich befindenden Mitglieder des engern Komitees haben in Berücksichtigung der geäußerten Wünsche beschlossen:

1. Besammlung des Centralkomitees Samstag den 27. Juni nachmittags 2 Uhr im Hotel „Bahnhof" in Baden.
2. Einberufung der kantonalen Delegiertenversammlung auf Sonntag den 5. Juli nachmittags 2 Uhr im Hotel „Gerber" in Aarau.

Das Centralkomitee wird die Traktanden für die Delegiertenversammlung feststellen und die Referenten für einzelne Verhandlungsgegenstände bezeichnen.

Sängertag in Suhr. Ueber dem gestrigen Rendez-vous der Gesangvereine des Wynen- und Suhrenthals in Suhr waltete von Anfang bis zu Ende ein sehr glücklicher Stern. Hatte am Morgen der Himmel Miene gemacht, der Festfreude einen Streich spielen zu wollen, so heiterte er sich dafür gegen Mittag auf und ließ während des ganzen Nachmittags alle Befürchtungen wegen drohender Regengüsse zu Schanden werden. Und der Wetterfaktor war für dieses Fest nicht gering anzuschlagen, denn Suhr besitzt bekanntlich in der kastanienbeschatteten Wiese hinter der Station einen geradezu idealen Festplatz, der sich denn auch diesmal voll und ganz bewährt hat.

Auf den geschmückten Sängerwagen wie sie im Buche stehen und sich niemals weder durch die Suhren noch durch die Wynenthalbahn werden verdrängen lassen, langte Mittags ein Verein nach

Feuilleton.

57 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Drittes Buch.

Die beiden Doktoren.

Kapitel XXVIII.

Verfolgung.

Die Adresse, welche Brigitte von Doktor Molesworth erhalten hatte, lautete:

J. M.

H—

U—Grafschaft

N. Y.

Der Ort ist, wie allgemein bekannt, in ziemlicher Entfernung von New York an der Eisenbahn gelegen. Noch am selben Tage, einem Sonnabend, war Doktor Kameron vor einbrechender Nacht daselbst angelangt.

Er begab sich unverzüglich auf das Postamt.

„Hat J. M. seine Briefe heute schon abgeholt?" fragte er den Postmeister.

„J. M.? — Wer ist denn das?"

„Es kommen Briefe unter dieser Adresse für ihn an; ich kenne ihn und muß ihn sprechen."

„Dann tun Sie am besten, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen. Hier ist er unbekannt."

Kameron zog sich enttäuscht zurück. Zwar zögerte er noch einige Minuten, die Nähe des Postgebäudes zu verlassen, in der Hoffnung, Molesworth irgendwo auftauchen zu sehen, da aber seine hohe stattliche Gestalt nicht lange unbemerkt blieb, hielt er es für geratener, den Beobachtungsposten aufzugeben und vorerst einen Gang durch die Stadt zu machen. Durch die Straßen spazierend ließ er den Blick zu den Häusern empor schweifen, als ob er irgendwo den Mann, welchen er suchte, zu entdecken hoffte, bis ihm plötzlich einfiel, der Flüchtling könne ja möglicherweise in demselben Augenblick hinter einem der geschlossenen Fensterläden ihn selbst bemerken. Vielleicht hatte er sich durch die unbesonnene Schaustellung seiner Person bereits um die Hoffnung gebracht, seiner habhaft zu werden.

„Wer den Geheimpolizisten spielt," sagte er sich, darf sich in keiner Beziehung auffällig machen, je unscheinbarer, desto besser. Meine Figur ist ein Nachteil für mich; ich wollte ich sähe aus wie der arme Teufel da hinter mir, dessen Gesicht man im nächsten Augenblick wieder vergißt, nachdem man es gesehen hat."

Dabei blickte er fast mit Neid auf einen Burschen mittlerer Größe, der anscheinend ziel- und zwecklos von einem Ladenfenster zum andern schlenderte.

Kameron begab sich nun in den Gasthof, um in einer ruhigen Ecke seine nächsten Schritte zu überlegen. Bald nach ihm trat auch der Mäßiggänger ein, den er vorhin auf der Straße um seine Physiognomie beneidet hatte, ohne weiter Notiz zu nehmen.

An wen sollte er sich wenden, um zu erfahren, ob ein Mann, dessen Beschreibung auf Molesworth paßte, kürzlich in dem Städtchen angekommen sei? — An den Gastwirt — oder lieber an die Beamten der Eisenbahn und die Droschkenkutscher, welche die Fremden vom Bahnhof abholten? — Dadurch wäre aber der Zweck seiner Anwesenheit offenbart und möglicherweise vereitelt worden. Hätte er sich doch von der Polizei an irgend jemand weisen lassen, der ihm Beistand leisten, ihm die betreffende Auskunft vermitteln könnte! — Endlich fiel ihm etwas ein, das ihn auf die Spur bringen konnte. Er sagte sich nämlich, daß Molesworth, mochte er stecken wo er wollte, das Verlangen haben werde zu erfahren, ob die Polizei neue Entdeckungen in Betreff seiner Angelegenheit mache. Er mußte daher suchen, sich die New Yorker Tagesnachrichten direkt oder indirekt zu verschaffen.

Kameron ließ sich durch den Gastwirt einen Zeitungsladen bezeichnen und dort erkundigte er sich, ob ein kürzlich angekommener Fremder ein New Yorker Blatt bestellt habe. — Das war nicht der Fall. Dann forschte er weiter, ob sonst ein Kunde vielleicht im Lauf der letzten Woche angefangen habe den Herald oder die New Yorker Times zu lesen. — Das wohl. Dem alten Jakob Lewis sei plötzlich eingefallen den Herald zu studieren; er hole die Zeitung alle zwei Tage in dem Laden ab.

Kameron merkte sich den Namen und fragte beim Abendessen ganz beiläufig nach dem alten Mann. Er sei ein Pächter, hieß es, der mehrere Meilen außerhalb der Stadt wohne. Ein Wort gab das andere und der Doktor erfuhr nicht nur, daß sich bei Jakob Lewis im Hause ein Fremder aufhalte, der nicht zu seiner Familie gehöre, sondern auch, daß der Pächter alle Sonntage nach der Stadt zur Kirche komme. War dies der Fall, so konnte sich Kameron täglich die vielleicht ganz vergebliche Fahrt nach dem entfernten Pachthof sparen. Er beschloß daher bis zum andern Tage zu warten und indessen unter der Hand weitere Nachforschungen anzustellen.

dem andern an in dem schmucken Festorte, der sich in recht hübsche Toilette geworfen hatte.

„Wie sehr dem Sänger wir gewogen
Das zeigen Kränze dir und Bogen"

— so lautete ein Spruch einer der Eingangspforten und so war es auch; die Dekoration ließ nichts zu wünschen übrig, jede Straße und jedes Sträßchen hatte einen Triumphbogen und an allen hingen ge reimte Inschriften, ein fast unheimlicher Reichtum an Poesie, als ob in Suhr die Dichter nur so an den Bäumen wüchsen. Da war es in allen Versarten variirt, das beliebte Thema von der Harmonie der Musik und von der Liebe zu Gesang, Wein und ganz besonders zum Weibe, denn mehr als eine Widmung galt im Speziellen den holden Sängerinnen und ihrem Kuß und ihrer Minne.

In der einzig schön gelegenen Pfarrkirche begann um halb 3 Uhr die Konzertaufführung und dauerte bis halb 4 Uhr. Machtvoll brausten die Gesamtchöre durch den weiten Raum und in den Einzelvorträgen suchte jeder Verein den andern zu überbieten; es traten durchwegs schön abgerundete, von ernstem Studium und Liebe zur Sache zeugende Leistungen zu Tage.

An das Konzert schloß sich ein flotter Umzug durch die Ortschaft: voran die Musikgesellschaft von Suhr, dann in schmuckem Gewande der Turnverein und hierauf in langer Reihe die verschiedenen Verbandschöre mit ihren Bannerträgern; besonderes Augenmerk richtete sich auf die Biberstteiner Sängerinnen in Landestracht und den stattlichen Othmarsinger Männerchor mit uniformer Kopfbedeckung.

Auf dem Festplatz ging es alsbald an ein lebhaftes Pokulieren und Musizieren. Der Bärenwirt machte seinem alten guten Namen alle Ehre und flinke Kellnerinnen ließen an rascher Bedienung der ansehnlichen Festversammlung nichts zu wünschen übrig. Blechmusikvorträge wechselten ohne Unterlaß mit Produktionen der Chöre und unter dem grünen Laubdach entwickelte sich ein höchst gemütliches, familiäres Festleben bis in den Abend hinein. Die offizielle Begrüßungsrede hielt Hr. Pfarrer Bohnenblust von Suhr, der mit viel Humor und gutem Witz die Harmonie in Familie, Gesang und Vaterland hochleben ließ. Nur zu rasch nahten der Abend und die Stunde der Heimkehr. Der Tag von Suhr wird allen Festteilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Wie Gesetze vollzogen werden. (Eingesandt aus dem Bezirk Zofingen.) Wir haben s. Zt. ein Gesetz angenommen über Zustellung von Vorladungen in Civil-, Konkurs- und Strafsachen. Sowohl nach diesem als nach dem Zuchtpolizeigesetz, sind alle Vorladungen in 2 Doppeln der Post zu übergeben, wovon das eine der vorzuladenden Person abzugeben und das andere durch die Post an die Behörde zurück zu befördern ist. In dem Doppel wenigstens an den Vorzuladenden ist der Grund der Vorladung anzugeben.

Man hat nun aber häufig genug Gelegenheit wahrzunehmen, daß diese Gesetzesvorschrift in Vergessenheit geraten zu sein scheint, denn statt einer Vorladung erscheint meist ein Grüneck in Haus oder Werkstatt, und ohne Angabe eines Grundes und gewöhnlich in höchst drängender Weise werden die Leute sofort vor Amt beschieden. Man macht hierin nicht einmal einen Unterschied gegen Minderjährige, kaum der Schule entwachsene, deren gesetzlicher Vertreter, wie man glauben könnte, nichts mehr dazu zu sagen hätte, wenn die Behörde für gut findet, einen solchen jungen Burschen einzuvernehmen; dieses Verfahren könnte nur da statthaft oder begreiflich erscheinen, wo von Amteswegen eingeschritten werden müßte. Ja man geht bei einer gewissen Amtsstelle im obern Bezirk sogar weiter und läßt Untersuchungen aller Art einfach durch den Postenchef vornehmen, den man hie und da, mit der Mappe unterm Arm und begleitet von einem andern Polizisten, ins Gefangenschaftsgebäude wandern sehr. Diese Praxis soll zwar von der Staatskanwaltschaft verwiesen worden sein, aber gleichwohl fortbestehen. — Verantwortlichkeitsgesetz endlich vor!

Militär-Exkursion. Die Allgemeine Offiziersgesellschaft von Luzern und Umgebung hat die Herren Kameraden von Zürich zu einer militärischen Exkursion nach der Habsburg auf Sonntag den 14. Juni eingeladen. An diesem historisch-denkwürdigen Rendez-vous-Platz findet ein Revolverschießen statt. Nach dem Absenden erfolgt die Besichtigung der an Altertümern reichen Kirche von Königsfelden und im „Berenahof zu Baden" ein fröhliches Mittagessen.

Ein wackerer Schulmeister. An der Jubiläumsfeier für Lehrer Brun in Benzenschwil hielt Gemeindeammann Fischer in Merenschwand folgende, den Gefeierten gut charakterisierende Ansprache an den Jubilar:

Es freut mich, dem Jubiläum meines alten Freundes beiwohnen zu können. Doch nicht den Lehrer, das haben andere vor mir getan, sondern den Bürger Brun will ich feiern. Der Jubilar ist die größere Zeit seines Lebens Bürger unserer Gemeinde gewesen, bis 1878, da Schoren von der Gemeinde Merenschwand abgetrennt wurde; seitdem vermissen wir ihn. Ich darf wohl sagen, er war seinerzeit in Merenschwand meine linke Hand, wir gingen in verschiedenen wichtigen Unternehmungen der Gemeinde Schulter an Schulter. Ich erinnere blos an ein großes Unternehmen, das zum guten Teil durch seine Mithülfe gelöst wurde. Als 1863 die Eisenbahn Zürich Zug Luzern gebaut wurde, — die Züribieter waren, wie jetzt noch, früher als wir Freiämter — trat Ottenbach mit dem Ansuchen an uns, wir möchten bei den Behörden für den Bau einer Brücke über die Reuß arbeiten. Als die Brücke fertig erstellt, kam uns der Gedanke, er sei im Interesse der Gemeinde, wenn eine zweite Brücke, bei Rickenbach, gebaut werde. Wir konstituierten uns als Initiativkomitee, warben Freunde. Man kann begreifen, welch' schwierige Stellung wir hatten, Opposition von Seite der Staatsbehörde, große Opposition in der Gemeinde. Wir ließen uns nicht beirren, und es gelang, die Gemeinde für unser Projekt zu gewinnen. Der Brückenbau wurde durchgeführt und die Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben; ich übertreibe nicht, wenn ich sage, hätte Herr Lehrer Brun so eifrig gegen das Unternehmen gearbeitet, wie er dafür eingetreten ist, wir hätten jetzt noch keinen Brückenübergang bei Merenschwand. Schon für diese kräftige Mithülfe muß ich dem Jubilar im Namen der Gemeinde Merenschwand meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Er hat unserer Gemeinde sodann in verschiedenen Beamtungen trefflich gedient; er war u. a. Armenpfleger, zwar nur so lange, bis die Angriffe der Bureaukratie in Aarau ihm das Amt verleideten. Wurde ihm doch die Alternative gestellt, entweder als Lehrer oder als Armenpfleger die Entlassung zu nehmen. So viel Arithmetik verstund nun aber Freund Brun, daß er einsah, er müsse die Stelle eines Armenpflegers niederlegen. Unser Herr Jubilar war im fernern der allgemeine Ratgeber, landauf, landab. Er war, wie vielleicht kein anderer, gründlich mit unsern Gesetzen vertraut, und in guten Treuen war er Berater von jedem, der es wünschte. Ich, der ich in so mancher Angelegenheit, in so mancher Kommission mit ihm zusammengetroffen, bewundere heute noch seinen scharfen Verstand; ich dachte schon manchmal, an diesem Manne ist ein geriebener Advokat verloren gegangen. Als ich ihn heute Morgen in Merenschwand sah, dachte ich, wenn man wieder von vorne anfangen könnte, würden wir ihn nicht mehr nach Lenzburg, resp. jetzt nach Wettingen ins Seminar schicken, sondern auf die Universität Heidelberg oder Jena, um dort Jus zu studieren. Doch ich will meine Ansprache enden: ich wünsche dir, mein lieber Freund und Jubilar, eine freundliche Abendsonne, die dir noch recht lange glänzen möge, und wenn sie dereinst hinter dem Horizont untergeht, möge ein erhabenes Alpenglühen dir hinüberleuchten ins Land der Vergeltung. Ich bringe mein Hoch dem wackern Bürger: Der Citoyen Brun, er lebe hoch!

Schiznach. (Corr.) Die beiden letzten Freitage waren auch für unsere Gegend Tage des Bangens und des Schreckens. Beide brachten Gewitter mit elektrischen Entladungen von einer Heftigkeit mit sich, wie sie da noch selten erlebt worden sind. Das Gewitter am 26. Mai suchte hauptsächlich die Gemeinden Thalheim und Auenstein heim und richtete in einzelnen Rebgeländen und an den Kirschbäumen durch Schwemmungen und Hagelschlag schweren Schaden an. Schinznach blieb damals gnädig verschont, wenn auch der Blitz einige Stangen der Telephonleitung beschädigte, dem Telephonbureau einen unwillkommenen Besuch machte und den telephonischen Verkehr für einige Zeit unterbrach. Anders sollte es Freitag den 5. Juni kommen. Zwar folgten die Donnerschläge weniger rasch aufeinander und man glaubte nur vom Rande des Gewitters, welches unheilschwer jenseits der Gisulafluh hinunterzog, berührt zu werden. Aber bald verkündete ein brausender, frostiger Wirbelsturm Unheil. Die ersten Regentropfen fielen, eine unheimliche Stille folgte dem Sturmwind, ein furchtbarer Donnerschlag — und aufqualmender Rauch verkündete, daß der zündende Blitzstrahl sich in unserm Dorfe ein Opfer auserkoren hatte. Nahe an der First war er, Ziegel und Schindeln in die Luft schleudernd, von Süden her in die Scheune eingedrungen und hatte dort Stroh und Holzwerk entzündet. Die Leute, welche unter dem Dach des Hauses Schutz gesucht hatten, wurden zwar erst durch den Ruf von Männern, welche aus der Nachbarschaft den Weg und die Wirkungen des Blitzes verfolgt hatten, inne, daß er eingeschlagen habe. Zwei Männer suchten, rasch entschlossen, das Feuer im Keime zu ersticken. Als sie aber bemerkten, daß schon der ganze obere Scheunenraum von dem verheerenden Elemente ergriffen sei, machten sie sich an die Rettung der Haustiere, während von anderer Seite herbeigeeilte Leute die Fahrhabe aus dem brennenden Hause flüchteten. Die Eigentümer desselben, Samuel und Abraham Amsler beim Kreuzbrunnen, waren mittags ahnungslos in die Rebberge gegangen, und nun fanden sie und die Ihrigen bei ihrer Rückkehr das ererbte Heim in hellen Flammen. Es gelang, wenn auch nicht ohne Gefahr, bei der soliden Bauart des Hauses, alle Lebeware und sämtliche Mobilien in den Wohnräumen und den untern Scheunenräumen dem rasenden Elemente zu entreißen. Unterdessen war die lange Wasserleitung aus dem Reservoir erstellt worden und die Spritzen von Schinznach und Oberflachs hatten den Kampf mit dem Feuer aufgenommen. Von allen Seiten fuhren, trotz des grollenden Ungewitters, wackere Mannschaften mit Spritzen heran, so daß im ganzen 9 Spritzen zur Verfügung standen. Die Mannschaften lösten einander fleißig ab und es gelang ihnen bald, das Feuer, welches um halb 4 Uhr ausgebrochen war, zu dämpfen. Der untere Stock des Wohnhauses ist vom Feuer verschont geblieben, im obern Stock und im Stall wurde die Decke an einzelnen Stellen durchgebrannt, sonst blieben auch diese Räume vom Feuer unversehrt. Herzlicher Dank gebührt allen denen, welche bei diesem elementaren Unglück sich durch rasche, unerschrockene, energische Hülfeleistung ausgezeichnet haben, insbesondere den Mannschaften aus den Nachbargemeinden. Die Eigentümer des Hauses haben zwar ihre Fahrhabe versichert, aber sie sind doch von einem schweren Unglück betroffen worden.

Frickthal. Erklärung. Hr. J. Schmid, Lehrer in Kaisten, schreibt uns, er verwahre sich öffentlich gegen die Meinung, als sei er Einsender des Artikels betreffend Lehrerwahl in Kaisten in Nr. 131 dieses Blattes (was wir ihm gerne bestätigen. D. Red.). Auf die Erklärung des Herrn Pfarrer Strebel im „Frickthaler" werde er dem hochw. Herrn gebührend antworten.

Aeußeres Frickthal. In Folge eingetretener warmer Witterung und Gewitterregen haben sich die Feldfrüchte ganz bedeutend erholt; namentlich der Graswuchs macht sich besonders bemerkbar und die Besitzungen wegen dem Heuausfall dürften unbegründet oder doch zu ängstlich gewesen sein.

Aarburg. Die hiesige Schulpflege hat, die Zustimmung des tit. Gemeinderates vorbehalten, das Jugendfest auf Sonntag den 19. Juli angesetzt.

Safenwyl. Hier ist die Diphtheritis ausgebrochen und hat einen Umfang angenommen, daß die Schulen geschlossen werden mußten. Dieser Würgengel der Kinder hat schon ein Opfer gefordert.

Ammerswyl. (Korresp.) Bei günstigem Wetter beging gestern Sonntag das idyllisch gelegene Ammerswyl das Jugendfest, das denn auch in allen Teilen einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Auf dem malerisch hübsch in einem Baumgarten gelegenen, geräumigen und zierlich eingerichteten Festplatz entwickelte sich am Nachmittag ein äußerst gemütliches Festleben, das bei trefflicher Bedienung, durch Musik- und Gesangsvorträge des Männerchors gewürzt wurde, während die Jugend harmlos dem Tanze oblag. Der Zuzug aus den benachbarten Gemeinden Dintikon, Hendschikon und insbesondere auch von Lenzburg war außerordentlich stark. Den Schluß des Festes bildete abends ein brillantes Feuerwerk.

Vom Leben und Sterben. Im Kanton Aargau kamen im ersten Quartal 1896 vor: 233 Trauungen, 1507 Kinder wurden lebend, 51 tot geboren, 40 davon waren unehelich. Sterbefälle kamen vor 1116, unter 1 Jahr 183, über 70 Jahre alt 310. Davon starben 36 an Infektionskrankheiten, 107 an Lungenschwindsucht, 67 an Herzfehlern, 150 an akuten Krankheiten der Atmungsorgane, 22 an Verunglückung, 65 an angeborener Lebensschwäche, 66 an Altersschwäche u. s. w. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt 391.

Ausland.

Deutschland. Bei einer Lustpartie, die am 2. ds. von den Schülern aus Rassenheide, Germendorf und Freibagen auf dem Cremmener-See bei Potsdam unternommen wurde, erklärte der Heizer, als das Dampfboot mitten auf dem See angelangt war, ganz plötzlich, er fahre nicht weiter. Wie sich heraus ellte, hatte er die Rohre und Hahnen abgeschraubt und beabsichtigt, den Dampfer in die Luft zu sprengen, angeblich aus Rache gegen seinen Brotherrn, die ihm gekündigt hatte. Von einem Förster, der die Partie mitmachte, wurde ihm ein Strick um den Hals geworfen, worauf man ihn knebelte. Da die Gefahr einer Explosion vorlag, mußte ein Boot ans Land gelassen und der Dampfer mit Stricken an das Ufer gezogen werden. Die ersten Kinder kamen erst am 3. ds. früh wieder zu Fuß nach Hause. Auf dem Dampfer sollen sich schauerliche Szenen abgespielt haben, da ein Teil der 220 Kinder sich ins Wasser stürzen wollte, woran sie nur durch den Prediger und die Lehrer verhindert wurden, welche den Ausflug leiteten.

Persien. Das „Journal des Debats" entnimmt dem Briefe eines Augenzeugen der Ermordung des Schah von Persien die folgenden interessanten Einzelheiten: Am 30. April war beschlossen worden, daß der Schah den folgenden Tag beim Muschir Dowlet verbringen sollte, allein der Schah änderte über Nacht seine Absicht und erklärte, daß er nach dem Heiligtume des Schah Abdul Azian fahren wolle, um angesichts seines bevorstehenden fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Gott zu danken, daß er ihn stets beschützt habe. Doch befahl er zugleich, die zahlreichen Pilger nicht zu molestieren. Als der Schah in die Moschee eintrat, kneten zwei Frauen vor dem Heiligtum. Die Kammerherren wollten dieselben verjagen, doch wehrte ihnen das der Schah. Während nun Nasred-din auf das Grabmal zuging, erhob sich plötzlich unter den knieenden Frauen ein Mann, schritt auf den Schah zu und sagte ihm: „Majestät, ich habe Ihnen ein Gesuch vorzubringen." Der Schah näherte sich ihm, um besser zu hören, allein der Babi feuerte gegen ihn einen Revolverschuß ab, der ihn in der Nähe des Herzens traf. Der tötlich verletzte Schah machte den ihn Umgebenden Zeichen, ihn zu unterstützen.

Die Kammerherren Ekbale-Deuwle und Mirza Mehemed Khan eilten herbei, um ihn in ihren Armen aufzufangen. Der Schah machte noch einige Schritte nach dem nächste Grabmale, dem jenigen seiner ersten legitimen Gattin hin, brach dann aber zusammen. Man beugte sich über ihn und sah, daß er tot war. Man zog ihn nach dem Grabmal. Acht Minuten waren seit dem Schuß verflossen. Der Großvezier ließ die Leiche in die Höhe heben und auf einen Stuhl setzen und sagte dann gegen die Menge gewendet, mit lauter Stimme: „Es ist nichts, die Kugel hat den Arm berührt, die Wunde ist eine leichte." Darauf ließ er den Wagen des Schah vorfahren und die Leiche in eine Ecke desselben setzen, während er selbst gegenüber derselben Platz nahm, und ihm Luft zufächelte, als wenn der Schah in Ohnmacht gefallen wäre. Dann ging es in 20 Minuten die 10 Kilometer nach Teheran. Die herbeigerufenen Aerzte erhielten Befehl zu erklären, daß der Schah einen Ohnmachtsanfall gehabt habe. So wurde eine Emeute vermieden.

Verschiedenes.

Hamlet und Felix Faure. Aus Paris schreibt man der „Täglichen Rundschau": In hiesigen literarischen Kreisen ist man sehr belustigt über ein Vorkommniß bei der letzten „Hamlet"-Aufführung. Bekanntlich fragt Hamlet in der berühmten Friedhofs-Szene den Totengräber, wie lange wohl ein Mann in der Erde liegen könne, ehe er völlig verwest sei. Darauf folgt die der immer noch im Théatro français gespielten Alexandriner-Uebersetzung von Dumas und Meurice:

Ein Leichnam kann auch dauern . . so drei bis acht Jahre.

Ein Gerber (un tanneur) zum Beispiel erhält sich sieben Jahre lang.

Früher konnte Niemand in diesen Zeilen etwas Anstößiges finden, aber jetzt ist das eine ganz heikle Geschichte. Welch unliebsames Zusammentreffen! Wird nicht, so fragte sich die Direktion, bei dieser Anspielung im Parterre ein fideles Kirchern losgehen? Wie ist nur der unglückselige Shakespeare gerade auf den Gerber gekommen, und warum mußte Dumas im Jahre 1847 die neun Jahre des Dichters noch in sieben umändern, damit nur ja der Hinweis auf die sieben Jahre, für die der ehemalige potit tanneur Felix Faure gewählt ist, recht deutlich würde? Man sann hin und her — Henri Rochefort behauptet sogar, daß ein Ministerrat zusammenberufen worden sei, und daß der Schmeichler Méline nur von seinem prosodiekundigen Kollegen vom öffentlichen Unterricht abgehalten worden sei, für sept quatorze zu setzen, endlich kam Einer — o weiser Daniel — auf den Gedanken, acht Jahre zu setzen, und dieser Vorschlag wurde angenommen. Aber man hatte die Rechnung ohne den Schauspieler gemacht, der im Eifer des Gefechts die Aenderung seines Textes vergessend, die verhängnißvolle Sieben wirklich aussprach. Die Wissenden sahen verstohlen einander an, und bald lag auf allen Gesichtern ein fröhliches Schmunzeln. Jetzt hat man die Stelle überhaupt gestrichen.

Rache einer Verlassenen. Einer jener nicht seltenen Racheakte verlassener Mädchen spielte sich letzter Tage vor dem Mannheimer Rathause ab. Ein Dr. med. B. aus der Pfalz sollte mit der Tochter eines dortigen Fuhrherrn standesamtlich verbunden werden. Am Eingang zum Standesamt wurde das Paar von einem Mädchen empfangen, in dessen Begleitung sich 2 Kinder befanden. Die Kinder traten mit den Worten: „Wir gratulieren, Papa!" auf den Bräutigam zu und suchten sich an dessen Hosen anzuklammern, während die Mutter ihrem ehemaligen Geliebten einen Strauß „Vergißmeinnicht" ins Gesicht warf. Die Skandalszene erregte einen verkehrsstörenden Auflauf. Wie die Bekannten des verlassenen Mädchens, einer Pfälzerin, erzählten, hat der Dr. med. auf dessen Kosten studiert. Die jetzige „Glückliche" ist durch diese ihr bekannten Antecedenzien ihres Herrn Gemahls nicht abgeschreckt worden, sich amtlich und kirchlich mit ihm trauen zu lassen.

Neuestes und Telegramme.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Das Bezirksturnfest in Aarburg von letzten Sonntag fand große Beteiligung von Turnern und Laienpublikum. Trotz ungünstiger Aspekte verlief der Tag aufs beste. 9 Verbandssektionen und 3 auswärtige beteiligten sich an demselben. Schon am Morgen beim Festzug von der „Krone" nach der Turnhalle klärte sich der Himmel auf und blieb uns bis am Abend gnädig. Auf dem Festplatz hielt Bezirkslehrer Großrat Rahm die Begrüßungsrede, die in poetischer Wendung ausklang. Ein ungemein zahlreiches Publikum verfolgte den Tag über die mannigfachen Produktionen, welche durchweg mit Schneid und Präzision ausgeführt wurden, wenn auch die einte und andere minderwertige Darbietung mitunterlief.

Beim Mittagsbankett brachte Großrat Lüscher den Toast aufs Vaterland aus, wobei er besonders die Pflege des Volksgesanges durch die Turner erwähnte. Bei der Preisverteilung, die durch den Präsidenten des Kampfgerichts, Herrn Merz, dadurch eingeleitet wurde, daß er bedeutenden Fortschritt im Sektionsturnen konstatierte, ergab sich nachstehende Reihenfolge: Murgenthal, Oftringen, Strengelbach, Aarburg, Vordemwald, Safenwyl, Brittnau, Rothrist. Die ersten 5 Sektionen variierten nur um 1½ Punkte.

Im Kunstturnen erhielten die ersten Preise: Kunz, Olten; Döbeli O., Zofingen; Plüß G., Murgenthal; v. Arx, Schönenland; von 52 Teilnehmern erhielten 38 volle, 14 Aufmunterungspreise; im Nationalturnen waren erste Preisgewinner: Döbeli, Zofingen; Hürzeler, ebendort; Gruber, Olten; Dätwyler, Zofingen. Auf 47 Konkurrenten entfielen 31 volle und 16 Aufmunterungspreise. Am Bankett toastierte Nationalrat Künzli auf die heranwachsende Jugend, die als Turnerschaft dem Vaterland eine wertvolle Vorschule für's Militär darstellt.

* **Zürich,** 7. Juni. Die Direktion der N. O. B. beantragt pro 1895 die Ausrichtung einer Dividende von 6,6 Prozent.

Luzern, 7. Juni. Die am Samstag und Sonntag in hier stattgefundene Delegierten-Versammlung des schweizerischen Lehrervereins war von ungefähr 60 Abgeordneten besucht. Das Haupttraktandum der Versammlung war der Antrag des kantonal bernischen Lehrervereins auf unverzügliche Anhandnahme der Initiative betr. finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Die Sektion Bern hatte auch ein bezügliches ausgearbeitetes Initiativbegehren vorgelegt. Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins bekämpfte die sofortige Anhandnahme der Initiative, und auch die Mehrzahl der Vertreter der Sektionen sprachen sich für Zuwarten bis nach Erledigung des Eisenbahnrechnungs- und des Bankgesetzes aus. Mit 39 gegen 8 Stimmen wurde sodann folgender Antrag des Centralkomitees genehmigt: „Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins verschiebt die Anhandnahme der Initiative, die von der Sektion Bern zur Erlangung der finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund verlangt wird, bis nach dem Volksentscheide über die bevorstehenden Referendumsvorlagen und der Erledigung der Bundesbankfrage durch die eidgen. Räte. Der schweizerische Lehrerverein ersucht in einer nochmaligen Eingabe an die Bundesversammlung, die vom Bundesrat genehmigte Schenk'sche Schulvorlage in Beratung zu ziehen. Bleibt auch diese zweite Eingabe ohne Erfolg, so hat der Vorstand der Delegiertenversammlung unverzüglich über das weitere Vorgehen bestimmte Anträge zu stellen."

Nachdem sodann ein vorzügliches Referat von Sekundarlehrer Auer aus Schwanden (Glarus) über die Frage, wie für die geistig und körperlich zurückgebliebenen, insbesondere die schwachsinnigen Kinder am besten gesorgt werden könne, entgegengenommen worden, wurde die Versammlung durch ein belebtes Bankett geschlossen.

St. Gallen, 7. Juni. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins hat sich nach dem Vortrag von Nationalrat Curti einstimmig für das Rechnungsgesetz ausgesprochen.

Chur, 6. Juni. Ein alter Junggeselle, Georg Barandum in Feldis bei Chur, früher Bäcker und dann Hausierspekulant in New York, hat seiner Heimatgemeinde 400,000 Fr. vermacht. Falls ist ein Bergdorf mit 200 Einwohnern, die zusammen nur 220,000 Fr. versteuern.

Genf, 6. Juni. Ein auf dem Aussichtsturm im Vergnügungspark mit der Einrichtung elektrischer Apparate beschäftigter Arbeiter wurde durch eine elektrische Entladung betäubt; er fiel aus einer Höhe von einigen Metern auf den Erdboden und prallte mit dem Kopfe an einen Stein, so daß er sofort tot war. Es ist ein dreißigjähriger Elektrotechniker namens Francois Berdun, aus Annecy und stand im Dienste der mechanischen Werkstätten von Bovy. Die auf Sonntag den 13. Juni angesetzte Aufführung von Nationaltänzen im Schweizerdorf wurde auf Samstag den 20. Juni verschoben, an welchem Tage die Ausstellung von der vereinigten Bundesversammlung besucht wird.

Genf, 6. Juni. Der berühmte Hungerkünstler Succi ist in Genf eingetroffen und gedenkt an der Landesausstellung eine Hungerkur, zum Teil im Panzer zu Pferd zu machen.

Lausanne, 7. Juni. Bei der heutigen Nationalratswahl wurde mit 4213 Stimmen Schuldirektor Lagier in Nyon gewählt; der Gegenkandidat, Civilstandsbeamter Bugnon in St. Prex, erhielt 2565 Stimmen.

Genua, 6. Juni. Infolge heftiger Gewitter und andauernden Regens sind Flüsse und Bäche in außerordentlicher Weise angeschwollen und haben in den benachbarten Feldern großen Schaden angerichtet, vor allem im Bissagno-Thal und im Bezirke Voltri.

Havanna, 6. Juni. Die Regenperiode hat begonnen. Die militärischen Operationen werden dadurch sehr erschwert.

Athen, 7. Juni. Ein Segelschiff brachte aus Kreta die Nachricht, daß der türkische Pöbel Heraklion belagere, wo eine lebhafte Panik herrsche. Der Gouverneur sucht die Menge zu zerstreuen. Flüchtlinge aus Rethymo berichten, die in jene Stadt geflohenen Christen entbehren des Nötigsten; der Andrang von Flüchtlingen sei so stark, daß Epidemien zu befürchten sind. In der Provinz Rethymo wurden wieder mehrere Dörfer niedergebrannt. Jeden Tag werden zahlreiche Mordtaten gemeldet.

Massaua, 7. Juni. Das Kriegsgericht hat gestern zwei Sitzungen gehalten. In der ersten wurde die Einvernahme Baratieris beendet. Er antwortete ruhig auf die Fragen des Präsidenten und des öffentlichen Anklägers, welcher mehrere Aktenstücke aus dem Grünbuch verlas. In der Nachmittagssitzung wurden die Ergebnisse der von Oberst Corticelli angehobenen militärischen Untersuchung mitgeteilt. Hierauf begann das Zeugenverhör. Oberst Valenzano machte den Anfang.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Stutz, Johann, Schweinhändler, von Häglingen; Geißmann, Jakob, Schwanenwirts, von Häglingen; Witwe Stutz, Katharina, alt Lehrers, von Häglingen. — Brugg. Brehm, Jakob, Posamenters, in Lupfig; Hüfiker, Gottlieb, Taglöhner, von Kölliken, wohnhaft in Lauffohr. — Kulm. Frau Hauri, Heinrichs, Maurers, in Reinach. — Laufenburg. Stehle, David, Konditor, in Laufenburg. — Zofingen. Wälti-Frei, Samuel, Taglöhner, von Unterkulm, in Kölliken; Klaus, Jakob, Knecht, von Uerkheim, in Kölliken; Schenk, Gustav, Fabrikarbeiter, von Uerkheim, in Kölliken wohnhaft gewesen; Häusermann, Fritz, Schneider in Zofingen.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juni 7. Elisabeth, T. des Jakob Häuptli-Schällki, Färber, von Biberstein, in Aarau.
" 7. Ernst Friedrich, S. des Fritz Zobrist-Gerster, Schneider, von Hendschiker, in Aarau.
" 7. Ernst Werner, S. des Fritz Roth-Gautschi, Schuhmacher, von Mühlethal, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 1 Redukt.		Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Min. 1 Uhr 30	18,9	723,6	758,3	W$_0$	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	723,2	757,9	W$_0$	bew.
8.	Morg. 7 Uhr 8	13,7	722,0	756,7	WWS$_1$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,2 °C. Maximum 20,4 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 11,3 °C.
Vom 8. Juni.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm
Vom 7. Juni.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,2 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 7. Morgens 2,66 m
Mittags 2,68 m
Abends 2,69 m

Zürcher Wetterprognosenbüreau

vom 8. Juni 1896.

Unbeständig, fortdauernd zu Gewitterregen geneigt.

Wochenmarkt in Aarau vom 6. Juni 1896.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1	60	Kabis u. Kohl p. Kopf	—	30
Kuhfleisch p. "	0	00	Zuckerkabis per Kopf	—	40
Kalbfleisch	1	80	Blumenkohl p. Kopf	—	70
Schaffleisch p. "	1	80	Kopfsalat p. "	—	5
Schweinefl. p. "	1	80	Rübsalat per Teller	—	00
Dörrer Speck p. "	2	00	Spinat per Deckel	—	10
Erdäpfel p. 100 K.	6	00	Zwiebeln 3—4 Stück	0	10
" p. Becken	—	20	Sagzwiebeln per Glas	0	00
Anken p. Kg.	2	10	Lauch 3 Büschel	—	10
Eier 9—10 Stück		60	Schnittlauch 4 "	—	10
Aepfel, saure 1 Kg.	—	—	Sellerie	00	— 00
" süße "	—	—	Spargeln p. Büschel	40	— 60
Birnen "	—	—	Schwarzwurzeln p. B.	3	—
Spalierbirnen "	—	—	Chefen per Kilo	0	80
Zwetschgen "	—	—	Erbsen " "	0	70
Pflaumen — Paar	—	—	Bohnen, grüne p. Teil.		—
Pfirsiche — Stück		—	" dürre " "	0	00
Kirschen, schw. p. Ko.		60	Retiche 3 Stück	0	30
" rote p. "	0	00	Monatsrettiche p. B.	—	10
Trauben per Kilo	0	—	Gelbe Rüben 10 Stück	—	00
Dürrerapfelschnitze	—	25	Weiße " 10 "	—	—
" Birnenschnitze	—	25	Zuckerrübli p. Büsch.	—	40
" Birnen	—	30	Kohlrüben	—	—
" Kirschen p. Trgl.		00	Sauerkraut per Teller	—	—
Bienenhonig 3 Dezil.	—	00	Rübe 8 Höcle	—	—

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Hübsche Damen-blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.
Ferner eine grosse Partie feinster
Nouveautés-Resten
2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll. Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.
Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein
Charles Dreifuss
Vorstadt.

Gesunde
Goldfische
à 30 bis 50 Cts. per Stück.
Auswärts-Versandt per Post
Verein. Schweizer-Bazars
Filiale Aarau.

Von heute an täglich
Glaces
empfiehlt 2422
J. Wüthrich, Confiseur.

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Junge Eheleute in einer Gemeinde des obern Kantons Aargau, in welcher ziemlich weibliche **Arbeitskräfte** vorhanden sind, wünschen gelegentlich eine Niederlage für
Strohhutflechterei etc.
eventuell auch
Hanfspuhlerei etc.
zu übernehmen. Genügende Lokalitäten sind zur Verfügung.
Gefl. schriftliche Offerten unter Chiffre M. S. befördert die Exped. dieses Blattes. 2416

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathausgasse. 2370

Eine Anzahl
Mädchen
finden dauernde Beschäftigung bei
Müller & Trüb,
1124 Kunstanstalt.

Dauernde Stelle für einen treuen fleißigen jungen **Mann,** der eine schöne Handschrift führt und gut rechnen kann. Solchen, welche schon in Bureau gearbeitet, wird der Vorzug gegeben. Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Ansprüche an die Expedition des Blattes. 2415

Azurin, Kupfervitriol, Soda
für **Rebenbespritzung**
empfehlen billigst
Gust Hoch & Cie.

Kirschkratten
in großer Auswahl empfiehlt
2359 **Wyser,** Korbflechter

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Berlichingen-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchb. Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Kein Geheimmittel
sondern ein altes und bekanntes Hausmittel ist die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12.** Sie soll der Hautpflege, in erster Linie der so arg vernachlässigten Pflege der Kopfhaut dienen, indem man mit kaltem Wasser unter Zusatz der Essenz regelmäßig Kopfwaschungen oder Waschungen des ganzen Körpers vornimmt. Die dadurch hervorgerufene Kräftigung und Anregung der Haut wird von dieser in ihrer Eigenschaft als Leiter bekanntlich auf unser ganzes Nervensystem übertragen und kommt diesem in gleicher Weise zu gut. Die Genfer Essenz ist deshalb auch ein eminent wichtiges Hilfsmittel gegen **Nervenleiden aller Art, Kopfschmerzen** etc. unentbehrlich für Alle, welche an geschwächtem Haarwuchs leiden, und ein wertvoller Ersatz für die vielen uncontrollierten Essenzen, die für Haut und Haarpflege verkauft werden. — **Preis der Flasche Fr. 2.** — Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart,** Zofingen. 112

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau** Neben Brauerei Affenkasten
soeben in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Normalhemden	ohne Kragen	von Fr.	2. 20	an
"	mit Kragen und Cordeln	" "	2. 40	"
"	" gestickten Kragen und Cordeln	" "	2. 90	"
Tricot-Leibchen,	weiß (Turnergilets)	" "	1. 20	"
" "	blau und weiß, rot und weiß gestreift für Männer und Knaben	" "	1. —	"

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in
kompleten Herren- und Knaben-Anzügen
sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal &c., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24. 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Halbtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.
Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei
R. Codoni-Dressler
Telephon. **L. Dreßler's Nachfolger** Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.
Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.
NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Die

Spar-, Leih- & Disconto-Casse Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf Bürgschaft in Wechselform auf 3—6 Monate
b) Gegen Hinterlage von Wertpapieren
c) in Conto-Corrent.

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
(A 1133 Q) **Hemmeler.**

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Bei Beginn der wärmern Witterung
empfehlen wir in großer Auswahl waschächte

Lustre-Vestons

schwarz, grau und meliert, von **Fr. 9.** an.

Sommer-Vestons

in Baumwolle, von **Fr. 4.** — an in allen couranten Größen.

Ferner liquidieren wir unsern Vorrat an

Schützen-Blousen

zum Ausnahmspreise von **Fr. 3. 20** netto das Stück.

Gamper & Co.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Rhein-Soolbad „Schiff", Rheinfelden.

Renoviertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mäßigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Erny, Hotel z. Schiff.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [Q 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Wegen Gesundheitsrücksichten
wird ein

Buchbinderei- & Accidenzdruckereigeschäft

nebst Ladenlokal

in der industriellen Ortschaft **Niederuzwyl** (St. Gallen-Wyl) zufällig äußerst **billig verkauft.**

Sichere Existenz für einen sachkundigen Bewerber.
Adresse bei der Exp. der Aarg. Nachr. 2284

Heu- und Emdgrassteigerung.

Die Herren **Bächli & Zobrist,** Mattenbesitzer in Buchs, bringen **Montag den 8. Juni 1896, von abends 8 Uhr an,** in der **Bierbrauerei Gundel** in Buchs an eine öffentliche Steigerung: Den diesjährigen

Heu- und Emdgras-Ertrag

ab ihren zirka 80 Zucharten haltenden, an der Suhre im Gemeindsbann Buchs gelegenen Matten, wozu Kaufsliebhaber freundlichst einladet

Buchs, 5. Juni 1896. 2383
Der Beauftragte: **G. Wiederkehr,** Notar.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** **Telephon.**

Schönste Auswahl in Spiegeln. — Portièren und Vorhangsstoffe.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und Nachttische.
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**

Lager in
Roßhaar.
Wolle.

Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch** und verschied Arten **Möbel- und Rouleaux-Stoffen.**

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, gegen bar,
einer größern Partie

Resten von Stoffen

zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Gamper & Cie.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und 10		„
Glättekohlen per Paket zu 35		„

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; Anmeldung im Laden.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



2411 Mittwoch den 10. Juni 1896.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Beltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

☛ Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung. ☚

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

☛ **Bei größern Bezügen Preisreduktion.** ☚

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,
2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzuge verkaufen wir einen Teil unserer Artikel u und unter dem Ankaufspreise.

☛ **Der Ausverkauf dauert bis und mit dem 13. Juni und laden dazu ergebenst ein**

Schwestern Förderer.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Zu verkaufen!



Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist per **sofort** oder später zu verkaufen ein

Anwesen,

bestehend:

a. in **Wohnhaus mit Scheuer,** so gut wie neu bestens eingerichtet;
b. in einer **Sägemühle** mit Fraiseneinrichtungen, — **Gipsmühle** und **Knochenstampfe.** Alles mit konstanter großer Wasserkraft;
c. in ca. 12 Juch besten **Matt- und Ackerlandes** mit schönem ertragreichem Obstbaumwuchs, welches ganz oder teilweise mitverkauft wird.

Das Anwesen befindet sich 20 Minuten von einem der bedeutendsten schweiz. Fabrikorte und der dortigen Bahnstation entfernt. Die reichen Wälder und vielen Bauten der Gegend ermöglichen einen bedeutenden Holzhandel. Das Etablissement ist auch zu jedem andern industriellen Gewerbe dienlich.

Preis- und Zahlungsbedingungen günstig. Anfragen sub 2383 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 1.
Pompiero & Depot.
Dienstag den 9 Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritzen Nr. 11 und 12.
Pompiero
Dienstag den 9. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Heute wiederum dringend Alle.

K. V.
Heute abends 8 Uhr
obl. Vereinssitzung
im Lokal. 2414

Stadtbibliothek Aarau.

Behufs Revision der Bibliothek werden die tit. Abonnenten ersucht, die in ihren Händen sich befindenden Bücher nächsten **Mittwoch den 10. Juni** zurückzugeben.

Von dort an bleibt die Bibliothek für 14 Tage geschlossen.

Aarau, 5. Juni 1896. 2392
Die Bibliothekkommission.

Junges fettes
Kuhfleisch
frische
Schweinefleisch

empfiehlt 2521
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Empfehle auf **jeden Montag Abend** ½6 Uhr
frischgekochte **Schweinsohren, Schnörrli, Füße, Knödli & Züngli**
bestens.
A. Oelhafen, Metzger.

Aarau, Dienstag den 9. Juni 1896 № 143 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Aargauer Nachrichten" bis 1. Juli gratis.**

Drei Tage in Genf.

IV.

Haben wir am ersten Tage uns in den dem Eingang zunächstliegenden Teilen der Ausstellung umgesehen, in den Salons der alten und modernen Kunst, bei den Hoteliers und in der Abteilung für Nahrungsmittel, so setzen wir am zweiten Besuchstage unsern Rundgang da fort, wo wir gestern stehen geblieben und begeben uns also zunächst in die langgestreckte und ungemein reichhaltige Halle, welche unter dem Sammelnamen Wissenschaft die Gruppen Papierindustrie, Gewerbliches Bildungswesen, Vervielfältigung, Erziehungswesen, Kartographie, gesellige und Berufsvereine und Gemeinnützigkeit umfaßt.

Man ersieht schon aus dieser Aufzählung der Unterabteilungen, daß hier eine unermeßliche Fülle von Anschauungsmaterial geboten wird. In der Tat könnte man hier Tage lang sich Studien hingeben und zwar so lehrreichen Studien, daß nicht einzusehen ist, weshalb man solch großartige, übersichtlich geordnete Sammlungen unseres wissenschaftlichen Lebens nur auf einer Landesausstellung in dieser Weise zu sehen bekommen soll, statt daß ein Museum errichtet würde, worin man all das mit Muße beschauen und eingehend studieren könnte. Welche Fülle von Anregung können unsere Pädagogen, vom Volksschullehrer angefangen bis zum Professor und vom gewerblichen Fachlehrer bis zum Erzieher der Blinden, Schwachsinnigen und Taubstummen aus dieser wahrhaft großartigen Ausstellung schöpfen; oder richtiger gesagt: wie schade ist es, daß sie, mit Ausnahme etwa ihrer Genfer Kollegen, diesen Gewinn nicht mit davontragen können, weil ihnen die karg bemessene Zeit es nicht gestattet. Unser lebhafter Wunsch wäre daher, es möchte diese Ausstellung des gesamten schweiz. Unterrichts- und Erziehungswesens nicht mehr auseinandergerissen, sondern als ein zweites Landesmuseum in irgend einer Schweizerstadt als permanente Ausstellung uns erhalten bleiben, Zeugnis ablegend von der modernen Kultur unseres Vaterlandes! Die Stiftung eines derartigen Landesmuseums, das wäre wahrlich keine schlechte Errungenschaft des Pestalozzijahres 1896.

Der ungeheure Reichtum an Material, welchen diese Abteilung bietet, die, wir ohne Zögern als die Perle der ganzen Landesausstellung bezeichnen, verbietet uns, auf einzelnes einzugehen, aber jedermann, der Genf in diesem Sommer noch besuchen wird, besonders den schweiz. Lehrern, raten wir, den Besuch dieses Teiles nicht zu vernachlässigen und lieber auf anderes ganz zu verzichten, als wegen Mangel an Zeit dazu gezwungen zu sein, zu rasch diese instruktiven Säle durchwandern zu müssen. Der Kanton Aargau ist in dieser Abteilung durchwegs, auf den niedern wie den höhern Schulstufen, sehr ehrenvoll vertreten und ganz besonders beachtet werden, wie wir uns überzeugt haben, die Produkte der Arbeitsschulen und Arbeitslehrerinnenkurse.

Vom Friedenstempel der sanften Pädagogen und Philanthropen zu den menschenmörderischen Arsenalen der Kriegskunst ist sonst ein großer Schritt — hier in Genf aber, wo unser nationales Leben in allen seinen Entfaltungen auf verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt ist, gelangen wir fast unvermerkt hinüber in die militärische Gruppe, die ja auch ihre volle Berechtigung hat: veranschaulicht sie doch in bisher noch nie dagewesener Vollständigkeit die Unsumme von Opfern, die unser kleines Volk zur Wahrung der Ehre und Unabhängigkeit seines Vaterlandes Jahr für Jahr zu bringen gewillt ist. Die sehr ausgedehnte Ausstellung gehört fast ausschließlich dem Militärdepartement an und erweckt einen vortrefflichen Eindruck von der Ausrüstung unserer Armee. Da finden wir in lustigen Schuppen eine ganze Sammlung von Geschützen jeden Kalibers, daneben Beleuchtungswagen, Aussichtstürme der Positionsartillerie, Munitionswagen, Sanitätsfuhrwerke ꝛc. Im Hofe finden wir eine Feldbäckerei und ein Feldlazareth und in der Haupthalle sind Feuerwaffen und blanke Waffen, Munition, Kleidungsstücke, Arbeiten der Militärwerkstätten, Instruktionsmittel aller Art aufgestapelt und auch eine reichhaltige Litteratur steht uns zu Gebote. Sehr hübsch nimmt sich am Eingang ein geräumiger Glaskasten aus, in welchem die rühmlichst bekannte Gewehrfabrik Rychner in Aarau ihre kunstvoll gearbeiteten Feuerwaffen vor Augen führt, und höchst interessant sind die an durchschossenen Holzstämmen und allem möglichen sonstigen Material dargestellten Geschoßwirkungen, welche die enorme Durchschlagskraft des neuen Gewehres drastisch veranschaulichen. Ganz besonderes Interesse bei allen die Ausstellung besuchenden Offizieren erwecken aber die kartographischen Darstellungen über Feuerwirkung, welche Herr Oberstkorpsarzt Dr. Bircher in Aarau auf einer Reihe von Tabellen vor Augen führt, die in der lithographischen Kunstanstalt von Müller & Trüeb in Aarau vervielfältigt wurden und Teile eines Atlas' bilden, der demnächst im Verlage von Sauerländer in Aarau als Beilage zu einem in Vorbereitung befindlichen Werke des Herrn Dr. Bircher erscheinen wird.

Doch die Zeit drängt, wir müssen schon wieder weiter und gelangen in die Maschinenhalle. Im „Führer durch die Ausstellung" und in manchen Zeitungsreferaten, die uns zu Gesicht gekommen, wird die Maschinenhalle sehr gerühmt und als besondere Sehenswürdigkeit gepriesen. Uns hat sie, wir gestehen es offen, keinen so imponierenden Eindruck gemacht, während uns die Maschinenhalle der Zürcher Landesausstellung noch heute in lebhaftester Erinnerung steht. Immerhin bietet auch in Genf die Maschinenhalle manches Sehenswerte und Techniker mögen anders darüber denken, als wir. Jedenfalls ist die Elektrizität sehr gut vertreten und in der Gruppe Transportwesen ist manches Stück von Interesse, so namentlich die riesige Gotthard-Lokomotive, die man, über mehrere Steinstufen in den Putzschacht hinabsteigend, auch von unten betrachten kann, ein für den Laien ungewohnter Einblick in die Eingeweide eines solchen Ungetüms. Weitere Spezialabteilungen der Maschinenhalle und Umgebung sind die Gruppen der chemischen Industrie, der Bauten, der Metallindustrie, des Ingenieurwesens, der Keramik und Cementarbeiten und schließlich finden wir in dieser Gegend auch noch die Abteilung der Hygiene und Krankenpflege, Chirurgie und Medizin, in der Dr. Felix Schenk seine Schulbanknodelle und orthopädischen Apparate zur Schau gestellt hat und wo sonst noch manches interessante Detail zu erwähnen wäre.

In der Nähe der Maschinenhalle steht auch die elektrisch betriebene Kunstmühle von Daverio in Zürich, ein hübsches Riesenspielzeug, das, mit 37 Pferdekräften arbeitend, auf einfache Weise von zwei Mann bedient wird.

Damit hätten wir für heute wieder genug gesehen und begeben uns wie gestern ins Schweizerdorf, dem wir bei wiederholter Betrachtung stets neue anmutige Seiten abgewinnen und morgen werden wir dann noch den übrigen Teilen der Ausstellung unsern Besuch abstatten: der Industrie und dem Gewerbe, der Landwirtschaft und dem Forstwesen mit Fischerei.

Ein anmutiges Frauen-Parlament.

(Korrespondenz.)

Das ist die galante Bezeichnung, die in einer Nummer dieses Blattes mit Fug und Recht der zweiten Jahresversammlung des schweizer. Lehrerinnenvereins gegeben wurde. Dieselbe fand bekanntlich letzten Samstag den 6. Juni im aargauischen Großrathssaale statt und wurde in verdankenswerter Weise durch einen feierlichen Weihegesang der Choralschülerinnen des Herrn Burgmeier eröffnet. Die schöne Feier hätte es wohl verdient, das Interesse auch eines weitern Publikums auf sich zu ziehen, durch die Fülle der Anregung, die einem da aus „rosigem Frauenmund" geboten wurde. Vorab die Bernerinnen in ihren geschlossenen, wohlorganisierten Reihen offenbarten einen Gemeinsinn, eine Energie und eine Tatkraft, die erstaunlich gewirkt hätten, wenn man nicht von vornherein daran gewöhnt gewesen wäre, aus diesem Quartier solche Eigenschaften zu erwarten. Die zahlreichen Traktanden im 1. Akt wurden denn auch mit bewunderungswürdiger Präzision abgewickelt. Wir wollen nicht mehr darauf zurückkommen, da schon in einer frühern Nummer dieses Blattes davon die Rede war; doch dürfen wir hier nicht unerwähnt lassen, daß vor allem auch das Referat der Frl. Emma Rott aus Bern über die Gründung eines Vereinsorgans mit gespanntester Aufmerksamkeit und glänzendem Abstimmungserfolg entgegengenommen wurde, versteht es doch diese gewandte Rednerin aus dem Fundament, ihre Zuhörer sowohl in ernster, als in humorvoller Darstellung in seltenstem Maße zu fesseln. Frl. Rott ist eine Schwester von Bundesrichter Rott in Lausanne, und um ihrer besondern Redekunst willen eine hochangesehene Persönlichkeit weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt Bern hinaus.

Hatte schon der „ernste Frauenrat" im Saale der Landesbehörde nach Angabe eines wohlwollenden Beobachters einen anmutigen Anblick dargeboten, so wäre dies wohl noch viel mehr der Fall gewesen bei der nachherigen fröhlichen Vereinigung der ansehnlichen Schaar in den komfortablen Räumlichkeiten des neu erstellten Hotel Gerber. Der unvergeßliche 2. Akt wurde eröffnet durch eine herzliche Begrüßungsrede von Frl. Corinna Huber im Namen der aargauischen Lehrerinnen. Es wurde darin auf die Antrittsrede der Präsidentin, Frau Großheim aus Bern, im 1. Akt hingewiesen, in der rühmend hervorgehoben worden war, daß in Aarau z. B. der erste Freiheitsbaum errichtet worden sei. In anerkennenswert taktvollster Weise, sagte Frl. Huber, habe die verehrte Frau Präsidentin in ihrer Rede unterlassen, auf die Zeit vor der Errichtung des ersten Freiheitsbaumes hinzuweisen, da der Aargau noch fest in den Pranken des Berner Bären steckte. Ein Tropfen Schüchternheit aus jener Zeit, den übermächtigen Bernern gegenüber, stecke noch jetzt in den Aargauer Lehrerinnen, sie bitte in ihrem Namen demütig um Nachsicht für alle etwaigen Mängel des heutigen Festes in seinem Arrangement und beeile sich, das verantwortungsvolle Amt des Tafelmajors in bewährte Berner Hände zu legen, in diejenigen der vorher erwähnten Frl. Rott. In der Tat hat das Amt seinen Mann, resp. sein Fräulein gefunden, in mustergültiger Weise wechselten fortan ernst- und scherzhafte, musikalische und deklamatorische Vorträge.

Am meisten fesselte uns Unbeteiligte das Auftreten eines weiblichen praktizierenden Arztes, Frl. Dr. Peyer aus Bern, einer treuen Freundin der Lehrerinnen, die mit zwei wichtig ernsten Postulaten, die beide einstimmig angenommen wurden, die zwanglose Heiterkeit der Tafelfreuden nicht unliebsam unterbrach. Es war eben für das 10. Traktandum: Unvorhergesehenes, im 1. Akt noch genug Zeit geblieben. Frl. Dr. Peyer, ursprünglich wohl Oesterreicherin, eher klein, mit unregelmäßigen Gesichtszügen, die durch die geistige Beweglichkeit ihres Ausdrucks fesseln, imponiert durch die ungemeine Sicherheit und Anmut ihres Auftretens.

Mit unnachahmlicher Grazie, unterstützt durch einen feinen humoristischen Anflug, erklärte sie sich

Feuilleton.

59 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Nach Anbruch der Dunkelheit ging Kameron noch einmal aus, in der Absicht, da und dort, wo sich am besten Gelegenheit bot, dem Geplauder müßiger Leute zuzuhören. Es war ja immerhin möglich, daß er ein paar Worte auffschnappte, die zu seiner Orientierung dienen oder ihm sonst nützlich sein konnten.

Er war schon hier und dort gewesen, als er an einer offenen Schmiede vorüberkam, wo gerade der Meister zusammen mit seinen Gesellen, und wie es schien, einigen Bekannten und Nachbarn, plauderend vor der Esse stand. Er trat näher heran und blieb im dunkeln Hintergrund stehen. Die Unterhaltung war die gewöhnliche: Stadtklatsch, Politik, Wetter, und ließ nicht im mindesten etwas von Interesse für unsern stummen Zuhörer erwarten. Er war schon im Begriff seiner Wege zu gehen, als ein Mann humpelnden Ganges hereintrat und auf die Gruppe am Feuer zuschritt.

„Behagliches Feuer hier — erlauben wohl, daß ich mir ein bischen die Glieder wärme. So ein Hausierer, wie ich, kann's brauchen. Komme von der Umgegend herein.

Der Schmied ließ den Ankömmling, der alles in näselndem Tone sprach, gewähren, ohne sich in der Unterhaltung stören zu lassen.

„Hm" — fiel der Hausierer plötzlich dazwischen — „wer ist denn der närrische Kauz, der bei Jakob Lewis wohnt?"

„Wie so?" entgegnete einer der Umstehenden. — „Bei Lewis wohnt meines Wissens nur John Staples. Ich kenne den seit zwei Jahren; aber an dem ist weiter nichts sonderbares; er ist eben ein kranker Mann."

„Er meint gewiß den Fremden bei Hunters," ließ sich eine andere Stimme vernehmen. „Der ist freilich sonderbar. Seit er angekommen ist hat er sich noch kein einziges Mal auf der Straße blicken lassen, und er ist doch nicht krank."

„Kann sein," gab der Hausierer zurück; „ich komme an so viele Orte, da verwechsle ich zuweilen den Namen. Wie sieht er denn aus?"

„Ich habe ihn nicht gesehen; man hat mir nur erzählt; Frau Hunter hätte einen Kostzänger, der käme weit her und ließe sich nirgends blicken. Sie sagt, niemand dürfe ihn stören, weil er ein Buch schreiben wolle — als ob das ein Grund wäre!"

„Wohnt nicht Frau Hunter in Jakob Lewis Nachbarschaft?" fragte der Hausierer.

„Ja, ihr Haus ist das nächste; kaum eine Viertelstunde davon."

„Nun, daher meine Verwechslung" — bemerkte der Hausierer, der sich kurz darauf entfernte.

Auch Kameron verließ die Schmiede, um alsbald einen Lohnkutscher aufzusuchen, bei dem er für den andern Tag ein Gefährt bestellte. Er verabredete eben noch die Stunde der Abfahrt, als er hinter sich wieder die näselnde Stimme des Hausierers vernahm:

„Können Sie mir vielleicht sagen, ob der Fremde noch bei Frau Hunter wohnt?"

„Wohl möglich," war des Fuhrherrn Antwort; „ich habe nicht gehört, daß er abgereist ist."

„Ich frage nur, damit er sein Packet erhält; ein paar Hemden und sonstige Kleinigkeiten, die ich in Frau Hunters Auftrag für ihn besorgt habe. Kommt sie nicht vielleicht zur Kirche herein?"

„Schwerlich. Ich habe sie wenigstens noch nie da gesehen."

„Oder fahren Sie morgen dort vorbei?"

„Nicht daß ich wüßte," entgegnete der andere mit einem Seitenblick auf Kameron, der in der Tür stehend sich langsam die Handschuhe anzog, immer mehr überzeugt, der Hausierer sei ihm als rettender Engel zugesandt worden.

„Ich habe Frau Hunter versprechen müssen die Sachen bis Montag früh hinauszuschaffen. Aber ich kann mich nicht zu Tode hetzen. Ob mir Jakob Lewis wohl den Gefallen täte das Paket mitzunehmen?

„Warum nicht? er holt ja auch immer die Postsachen für Sie ab."

„Dann will ich ihn darum bitten. Sie kennen wohl nicht zufällig den Namen des fremden Herrn?"

„Nein. Ich habe ihn dorthin gefahren, aber weiter weiß ich nichts."

„Wie sieht er denn aus, blond oder braun?"

„Ganz schwarzhaarig."

„Das ist gut wegen der Krawatten, die ich für ihn besorgt habe. Trägt er auch einen Bart?"

„Bewahre, er ist glatt rasiert."

„Desto besser," murmelte der wunderliche Mensch und schlürfte hinaus.

Doktor Kameron ging nun in das Wirtshaus zurück, hocherfreut über das Zusammentreffen mit dem Hausierer, der ihm so zur rechten Zeit geholfen hatte.

Der nächste Morgen brachte ihm jedoch eine unangenehme Ueberraschung. Er erwachte mit heftigem Kopfweh, das sich auch im Laufe des Vormittags nicht verlieren wollte. Erst gegen drei Uhr fühlte er sich im stande die Fahrt zu unternehmen. Um vier Uhr etwa sah er vor einem kleinen Hügel aus einen Pachthof vor sich liegen, den er der Beschreibung nach für das Haus der Frau Hunter hielt.

als prinzipielle Gegnerin der vielerorts herbeigewünschten und projektierten Geschlechtermischung auf allen Schulstufen. Der erste Beruf des Weibes sei unstreitig der der Mutterschaft (Hausfrauenberuf), der zweite der der Lehrerin und Erzieherin. Wie auch Frl. Eundrum aus Basel in ihrem unübertrefflichen Referate nachgewiesen habe, müssen in Zukunft die Mädchen mehr als bisher, so gut wie die Knaben, auf ihren künftigen Beruf vorbereitet werden; das könne nicht geschehen in der gemischten Schule, von der die Knaben allerdings manche Vorteile hätten, die Mädchen nur Nachteile. Die weibliche Erziehung müsse spezialisiert werden, wie es z. B. jetzt schon in Basel und anderswo versucht wird durch Einführung von Kochstunden, Stunden über Gesundheitslehre ꝛc. in den obersten Klassen der Gemeindeschulen; für die Ausbildung der künftigen Arbeiterfrau habe die Volksschule bis heute so gut wie nichts getan. Besonders auch vom hygieinischen Standpunkte aus müsse sie sich erfahrungsgemäß für die Geschlechtertrennung aussprechen, Knaben und Mädchen sollen ihrer verschiedenen Bestimmung gemäß verschieden erzogen werden. Knabenhafte Turnübungen z. B. taugen nicht für Mädchen, die dadurch grobknochig, großhändig, breitfüßig, mit einem Wort, aller Anmut beraubt werden. Die Referentin schloß mit der Erklärung, daß sie auf dem pädagogischen Kongreß an der Ausstellung in Genf im Herbst, wo die Frage der Geschlechtermischung zur Besprechung kommen werde, aus freien Stücken für ihre Ueberzeugung auftreten werde. Nach eifriger Diskussion wird beschlossen, der verehrten, auf so vielfachen Gebieten der Gemeinnützigkeit tätigen Rednerin zwei Lehrerinnen als offizielle Delegierte des schweizerischen Lehrerinnenvereins mitzugeben.

Die zweite Leistung von Frl. Dr. Byr an jenem Abend war eine energische Philippika gegen Toilettensünden, vorzugsweise gegen das Korsett, die zur Folge hatte, daß fast sämtliche Teilnehmerinnen am Bankett, zirka hundert Damen, durch Namensunterzeichnung das Versprechen abgaben, künftig weder Korsett noch Handschuhe (bei letztern sind „feierliche" Anlässe vorbehalten) mehr zu tragen, ferner ihre Kleiderröcke nunmehr gänzlich fußfrei anfertigen zu lassen! Es ist gewiß beschämend für die Referentin dieses, sowie für einige andere Damen der Stadt Aarau, daß sie den verhängnisvollen Bogen nicht mit zu unterzeichnen wagten — aus Furcht vor ihren lieben Mitbürgerinnen in hiesiger Stadt!

Sie waren schön, die denkwürdigen Tage vom 6. und 7. Juni, unvergeßlich schön. Am Sonntag vergönnten uns zwar schwer vermißte barmherzige Sonnenblicke eine kleine ungetrübte Nachfeier, Besichtigung der neuen Kantonsschule für die einen, gemütliche Plauderstündchen im Binsenhof ꝛc. für die andern lieben ausharrenden Gäste. Wir rufen dem rührigen schweizerischen Lehrerinnenverein, der es in zwei Jahren zu 500 Mitgliedern mit einem Vermögen von 30,000 Fr. (zur Gründung eines Heims für altersschwache Lehrerinnen) gebracht hat, ein herzliches Glückauf zu. Möge auch das nun zu gründende Vereinsorgan mit seinem vielsprechenden Redaktionskomitee dem Verein immer neue Gönner und Freunde zuführen!

Eidgenossenschaft.

Die ordentliche Sommersession der Bundesversammlung hat nicht schneidig eingesetzt schreibt der „Bund". Es weht in unserer innern Politik dermalen kein frischer Zug. Die Landesvertreter kommen aus ihrem heimischen Milieu nicht mit freudigem Arbeitseifer in die Bundesstadt. Es mangelt an gegenseitigen Einvernehmen, an festen Richtungslinien. Oft ist in den letzten Jahren gegen die Bundesversammlung den Einwand erhoben worden: sie sei zum politischen Interessenmarkt herabgesunken. Nun stockt auch dieser. . . . Dazu kommt noch, daß die gegenwärtige sechszehnte Amtsperiode der gesetzgebenden Räte abläuft. Sie hat es auf 10 Sessionen gebracht. Große neue Aufgaben stehen vor der Türe, welche die Zusammenfassung unserer ganzen ökonomischen und politischen Kraft erfordern, wenn sie gelöst werden sollen. Es wäre ein eitles Beginnen, Fragen von solcher Tragweite am Vorabend der Neuwahlen anzupfen zu wollen. Sie werden die Leitsterne des Wahlkampfes abgeben.

Deshalb die schläfrige Losung: Liquidation, Vertagung. Mit der begonnenen zweiten Woche wird es jedoch etwas lebhafter werden im Ratssaale, denn es gelangt die Bundesbankfrage zur endgültigen Erledigung.

Referendumsbewegung. Der „Ostschweiz" wird aus Stans berichtet: Das dreifache Referendumsbegehren zählt in Nidwalden trotz Abmahnen des „Vaterland" und „Nidwaldner Volksblatt" bereits 1000 Unterschriften. Kommissar Berlinger steht an der Spitze der Bewegung. Die Sammlung dauert fort.

Eine mißglückte Attake der Willeaner hat der Nationalrat letzten Freitag zu sehen bekommen. Der Aerger der Junkerpartei über die Niederlage in der Märzsession ist natürlich noch nicht verflogen und so wurden denn in dieser Session zwei Hauptvertreter jener Richtung, der Berner Fürsprech Wyß und der Kavallerieoberst Boiceau ins Treffen geschickt, um an dem Chef des Militärdepartements unedle Rache zu üben. Der Schuß ging aber auch diesmal hinten hinaus und stellte bloß die Schützen der Lächerlichkeit anheim. Der Willefreund Wyß erwies sich als ein recht plumper Wortverdreher, indem er so tat, als habe Herr Bundesrat Frey eine s. Z. vom Bundesrat genehmigte Landsturmbroschüre als „phantastisch" erklärt, während Herr Frey doch bloß eine einzelne Stelle jener Publikation als durch die Erfahrung widerlegt bezeichnet hatte.

Noch ärger blamierte sich Herr Boiceau mit seiner „Motion" über die Tenue des Chefs des Militärdepartements bei Inspektionen. Herr Frey konnte guten Mutes auf eine 20jährige Praxis zurückweisen und mit berechtigtem Sarkasmus schickte Herr Häberlin den Motionär heim, der denn auch selber einsah, daß nichts auszurichten sei und daher die Motion mußte fallen lassen.

Mehr Interesse als dieses tragikomische Nachspiel zur Willeade bildet die ebenfalls zur Sprache gelangte Landsturmfrage, die aber nur angeschnitten und noch nicht gründlich gefaßt wurde. Die Fortsetzung wird später erfolgen und vor der Hand ist bloß zu konstatieren, daß Herr Comtesse durchaus nicht, wie gemeldet worden, daran denkt, den Landsturm abschaffen zu wollen; nur Reformen hat er im Auge und darin wird ihm jedermann beipflichten.

Schweizer im Ausland. Die „Gazette de Lausanne" vernimmt, daß unser schweizerische Landsmann Alfred Schatzmann zum Direktor der Peruvian-Korporation und zum Generalvertreter derselben für Südamerika ernannt worden ist. Die Peruvian-Korporation besteht aus den Gläubigern Peru's und repräsentiert ein Kapital von mehr als 800 Millionen Franken. Als Garantie für diese Schuld hat Peru der Korporation alle Eisenbahnen, die Ausbeutung seiner Guanolager, große Ländereien mit Zucker- und Kaffeepflanzungen übergeben, was einen Begriff von der Bedeutung der Stelle zu geben vermag, die unser Landsmann bekleidet.

Verein für ethische Kultur. Die erste Frühjahrsversammlung des neuen schweiz. Vereins für ethische Kultur, welche im Bad Schinznach abgehalten wurde, war von über 60 Personen (Herren und Damen) besucht. Nach einem Vortrag von Herrn Pfarrer Pfläger aus Dußnang über die Ziele der ethischen Bewegung, beriet man den vom Vorstand vorgelegten Plan einer Volksuniversität in Zürich. Derselbe wurde nach einläßlicher Diskussion dem Vorstand zur weitern Verfolgung, im Verband mit den übrigen interessierten Zürcher Vereinen, überlassen. An das schöne Bankett schloß sich ein Besuch der Habsburg an. Viele Sympathiekundgebungen trafen ein und wurden versandt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Nachdem eine Reihe von Versuchen zur Gründung einer schweizerischen oder kantonalen Lehrerkasse gescheitert und auch die Revision der Rotstiftung nur ein spärliches Resultat ergeben hat, bezw. in Aussicht stellt, hat nun unsere kantonale Lehrerschaft durch Errichtung einer Sterbekasse zu einer Art Selbsthülfe gegriffen. Im Todesfalle zahlt jedes Mitglied 2 Franken, was einer Witwe oder den Angehörigen eines verstorbenen Lehrers gleichkommt. Dieses bescheidene Versicherungsinstitut tritt mit dem 1. Juli d. J. in Funktion.

— (Korr.) Durch die Liquidation der Zuckerrübenfabrik in Monthey ist manchen Landwirten ein Strich durch die Rechnung gegangen und es ist daher selbstverständlich, daß in einzelnen Landesgegenden der Gedanke des Baues einer eigenen Fabrik ernstlich ventiliert wird, so z. B. im bern. Seebezirk, sowie auf Solothurner Gebiet. Man versichert, daß das nötige Aktienkapital für eine Zuckerrübenfabrik im Seeland bereits gesichert sei. Seinerseits befaßte sich auch der landwirtschaftliche Verein des Kantons Solothurn mit der Angelegenheit und findet gerade heute in Solothurn eine Versammlung des kantonalen Bauernvereins statt, um betr. Unterstützung der Bestrebungen im Seeland oder Selbsterrichtung einer Fabrik Beschluß zu fassen. Der Solothurner Bauer hat bis jetzt mit dem Zuckerrübenbau in Bezug auf Rentabilität so günstige Erfahrungen gemacht, daß das Vorgehen des kantonalen Bauernvereins als höchst angezeigt erscheint.

— (Korr.) Der Regierungsrat hat zum Inspektor unserer Handelsschule Bankdirektor Mägis in Solothurn und zum Inspektor der Vokal- und Instrumentalmusik an der Kantonsschule Domherr Walther in Solothurn gewählt. — Für das am 12. Juli in Grenchen stattfindende kantonale Gesangfest hat der Regierungsrat einen Staatsbeitrag von 300 Fr. bewilligt.

Luzern. Lustiger Prozeß. Im Entlebuch wurde ein lustiges Prozeßstücklein erzählt. Ein solider Mieter habe seine Vorhangstängeli, die einen Wert von höchstens 3—4 Fr. repräsentieren, beim Wegzug aus der Wohnung mitgenommen. Der Vermieter belangte den Mieter wegen des vermeintlich unbefugten Wegnehmens der Vorhangstängeli zuerst auf dem zivilrechtlichen und dann auf dem strafrechtlichen Wege, wurde aber unter Kostenfolge abgewiesen. Der Mieter kehrte nun den Spieß gegen den Kläger um. Am Ende war der Mieter so loyal, zu einem Ausgleich Hand zu bieten, bevor das Bezirksgericht darüber entscheiden mußte. Diese Vorhangstängligeschichte soll dem ersten Kläger ca. 180 Fr. Kosten ꝛc. verursacht haben!

Aargau.

Noch ein Nachklang zum Jesuitenhandel. Der in Lenzburg erscheinende liberale „Aargauer" brachte nach der letzten Großratssession einen Leitartikel, in dem unter anderem folgendes zu lesen steht, welches beweist, daß man auch in liberalen Kreisen sich allmälig aufzulehnen beginnt gegen die Winkelzüge der Isler'schen Politik. Wir lesen dort nämlich:

„. . . . . Die demokratischen Blätter fanden die Gelegenheit zu schön, dem Ständerat Isler etwas am Zeuge zu flicken, um sie unbenützt vorübergehen zu lassen. Dem Fürsprech Isler taten sie keinen Tort an, der Ständerat Isler nahmen sie scharf aufs Korn und hatten hiezu volles Recht.

Ein Fürsprecher mag in seiner privaten Tätigkeit Rechtshändel verfechten, welche er will, hineinzureden hat ihm kein Mensch etwas. Wir nehmen an, er übernehme freiwillig nur Geschäfte, die mit seiner Ueberzeugung im Einklang sind. Der „Fürsprech" Isler hat hier einen Rekurs begründet, den sogar die Regierung nur aus Billigkeitsrücksichten gutgeheißen, indem sie selbst sagt, ein früherer Beschluß sei unrichtig. Der Gegenstand, den er betrifft, ist ein politischer; es dreht sich darum, ob jesuitisch gebildeten Kandidaten der Zutritt zu den Staatsprüfungen gestattet werden soll. Das Gesetz spricht sich dahin aus: „von Jesuiten geleiteten Anstalten", das Volk versteht darunter Anstalten, an denen Jesuiten wirken, Isler will diese nicht eingeschlossen wissen. Die Meinungsdifferenz auf diesem Gebiet mit einer großen Anzahl Wähler hätte Hrn. Isler veranlassen sollen, den Ständeratssessel einem andern zu überlassen. Er hat es nicht getan und hat damit der liberalen Sache den schlechtesten Dienst erwiesen. Laßt heute im Volke abstimmen, welche Interpretation gelten solle und es wird sich finden, daß abgesehen von den Ultramontanen wenig Stimmen sich dafür aussprechen, man wolle zulassen, was an Anstalten stadi rt habe, an denen Jesuiten lehren.

Wir wiederholen, es hätte Isler, da nun einmal seine Ueberzeugung mit der Ansicht vieler liberaler Wähler in Widerspruch ist, der liberalen Partei mit seinem Gehen den größten Dienst erwiesen. Er hätte doch wissen sollen, was die Stunde geschlagen, als sich sein Freund und langjähriger Gesinnungsgenosse, Herr Billiger, zum Gegenkandidaten bestimmen ließ. Es wird die Volkswahl kommen, Isler wird nicht mehr als Ständerat gewählt werden, selbst nicht mit Hülfe der Ultramontanen und da das Volk in Personenfragen eher radikal wählt als es in Sachfragen radikal stimmt, wird die liberale Partei die Zeche zu bezahlen haben, dank der miserablen Schaukelei, dank der harten Stecköpfigkeit einzelner Personen. Es geschieht uns schon recht. Seit Jahren hat die liberale Parteiführerschaft keine rechte Fühlung mit dem Volke mehr, mit ihrem doktrinären Liberalismus, den sie verwirtet, lockt sie keinen Hund hinterm Ofen hervor, mit ihrer Stellenbesetzungsschafft sie nur Verdruß.

Doch ist ihr Ruf noch viel böser, als sie es verdient: sie will ja dasselbe was die Demokraten, nur in langsamerem Tempo und durch andere Personen.

Die Wiederwahl Islers bringt sicher die Volkswahl der Ständeräte und dann fällt Isler außer Frage."

So der „Aargauer", welcher, wie wir nochmals ausdrücklich bemerken, ein liberales Organ ist. Es beginnt zu tagen!

Handelsregister. Bezirk Kulm. 2. Juni. Inhaber der Firma Heinrich Eichenberger Oberdorf in Beinwil a. See ist Heinrich Eichenberger von und in Beinwil a. See. Natur des Geschäftes: Cigarren- und Tabakfabrikation.

Bezirk Rheinfelden. 2. Juni. Inhaber der Firma B. Soder-Elgg in Rheinfelden ist Burkhard Soder-Elgg, von Karsau (Baden), in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Mechanische Werkstätte, Schlosserei und Eisenhandlung. Die Firma erteilt Prokura an Emil Elgg, von Säckingen (Baden), in Rheinfelden.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 5. Juni 1896.

1. Für Behandlung des Jahresberichtes, des Voranschlags und des Betriebsreglements für das städtische Elektrizitätswerk, sowie der übrigen schwebenden Traktanden wird Einwohnergemeinde angesetzt auf Montag den 29. Juni, abends 5 Uhr.

2. Als Tag für das diesjährige Jugendfest wird vorbehältlich der Zustimmung der Tit. Erziehungsdirektion bestimmt, Freitag der 10. Juli nächsthin.

3. Von der Mitteilung des Komitees für eine Wynenthalbahn, daß seiner Ansicht nach die Seitens der Gemeinde Aarau und der Privaten eingegangenen Verpflichtungen betr. Subvention der projektierten Wynenthalbahn trotz des bundesgerichtlichen Urteils vom 6. Mai l. J. noch zu Recht bestehen, wird Notiz genommen und soll der Einwohnergemeinde Kenntnis gegeben werden.

4. Zur Besprechung der Verhältnisse des hiesigen Bahnhofes fand am 31. Mai eine Konferenz zwischen dem eidgen. Eisenbahndepartement und Delegierten des Gemeinderates in Bern statt. Seitens des ersteren wurde dabei die Notwendigkeit der Verbesserung der betreffenden Verhältnisse, namentlich mit Bezug auf das Aufnahmsgebäude und den Bahnübergang in der Gießen anerkannt und eine Konferenz in Aarau zwischen sämtlichen Interessenten in Aussicht genommen, welche nach der Bundesversammlung im Monat Juli stattfinden soll. Die Nordostbahndirektion wird mit Rücksicht hierauf ersucht, hinsichtlich des von ihr in Aussicht genommenen Verkaufs des Vorplatzes vor dem Bahnhofgebäude jedenfalls bis zu der erwähnten Konferenz zuzuwarten.

5. Die Lieferung von 6 Waggons Coaks für die Beheizung des neuen Kantonsschulgebäudes wird den Herren Bichly & Müller in Olten übertragen.

6. Laut Mitteilung des h. Regierungsrates hat der Große Rat des Kantons Aargau die Beschwerde der hiesigen Landwirte gegen den regierungsrätlichen Entscheid vom 15. November 1895 betreff nd Jauche- und Düngeraufbr hen in Aarau abgewiesen, was den Beschwerdeführern h erseits eröffnet wird. Die §§ 28 und 42 der städtischen Polizeiverordnung lauten dem entsprechend nunmehr folgendermaßen:

§ 28. Die Entfernung von Unreinigkeiten und Abfällen verschiedener Art ist so einzurichten, daß dabei eine möglichst geringe Ausdünstung stattfindet.

Das Ausführen von Jauche im Innern der Stadt ist nur mittelst des städtischen Apparates gestattet.

Auf andere Weise darf das Ausführen nur mit besonderer Bewilligung der Polizei erfolgen und jedenfalls nur von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr im Sommer (1. März bis 31. Oktober) und nur von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr im Winter.

Das Ausführen von Vihjauche ist ohne Apparat gestattet: Vom 1. Mai bis 30. September von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April von nachmittags 4 Uhr bis vormittags 9 Uhr.

Das Ausführen von festem Viehmist ist immerhin unter Vorbehalt der Bestimmung des § 42 in gut schließenden Wagen freigegeben.

Diese Bestimmungen finden nur auf das Stadtgebiet, soweit Wohnungen vorhanden sind, Anwendung.

Das Ueberlaufenlassen der Jauchegruben wird bestraft.

§ 42. Die Düngung bepflanzter Flächen in der Nähe von Wohnungen darf nur mittelst geruchlosen Düngers oder gehörig desinficierter Jauche geschehen, wozu Schwefelsäure verwendbar ist.

7. Nach Mitgabe der bezüglichen Vorlagen sind von verschiedenen Erbschaften Steuerpflichtiger, die hier verstorben sind, an Staatsnachsteuern Fr. 1020, an Gemeinde- und Kirchennachsteuern Fr. 5650 zu beziehen und werden die entsprechenden Anordnungen getroffen.

Das neue Adreßbuch der Stadt Aarau pro 1896 präsentiert sich in überaus schmuckem Gewande. Gewöhnlich sind Adreßbücher recht trockene und prosaische Kameraden, die man möglichst schnell wieder in eine Ecke stellt, nachdem sie uns die nötige Auskunft erteilt haben.

Aber der unermüdliche Herr Bührer, dem alle Trockenheit und Langweile ein Gräuel, hat nun auch auf diesem Gebiete ein wahres Wunder zu wege gebracht. Wie er früher die öden Gänge der öffentlichen Gebäude Aaraus mit reichem Bilderschmuck verziert, so schenkt er nun soeben der Stadt Aarau auch noch ein Adreßbuch, das neben seinem nüchternen Zwecke auch unsern Schönheitssinn befriedigt und geradezu als ein kleines Prachtwerk über Aarau zu bezeichnen ist. Als ein stattlicher mit geschmackvollem Einband geschmückter Band liegt es vor uns, verziert durch eine ganze Menge guter Originalillustrationen, die alle auf Aarau Bezug haben. Einige Bilder sind überaus reizvoll ausgefallen, so namentlich das Haldentor von Reckziegel (S. 178), das Spitaltor von Karl Rauber in Baden u. s. w. Das Titelbild gibt ein Portrait des Dichters Ad. Frey, dem auch ein Aufsatz gewidmet ist, welche Ehrung zwar in Anbetracht des hoffentlich noch recht langen Lebens des Schriftstellers etwas unbelikat erscheint.

Dem eigentlichen Adressenteil sieht man an daß alle Sorgfalt darauf verwendet worden ist. Der Abschnitt „öffentliche Anstalten und Vereine" giebt ein klares und erfreuliches Bild des geistigen und gemeinnützigen Lebens von Aarau.

Den willkommenen Dessert bildet ein illustrierter Anhang, der allerlei interessante Mitteilungen über Aaraus Lage, Geschichte, Naturgeschichte und Industrie, sowie zwei Biographien und ein Gedicht über den Stadtbach enthält.

Wir sind überzeugt, daß das neue Adreßbuch ein gern gesehener Hausfreund in jeder Familie werden wird und hoffen nur, daß die Herausgeber in ihrem Bestreben, etwas Gediegenes zu leisten, vom Publikum derart unterstützt werden, daß sie daran denken können, auch die künftigen Auflagen in ähnlicher Weise auszustatten.

Der Preis des Adreßbuches (gebunden Fr. 3, broschirt Fr. 2. 50) ist ja sehr bescheiden. Das Alleinverkaufsrecht ist von der geographischen Gesellschaft, unter deren Leitung es erschien, Herrn Polizeiwachtm. Vogel übertragen worden.

Vom Lande. (O-Korresp.) Eine ungemein gewitterreiche Woche haben wir hinter uns; fast kein Tag verging, ohne daß ein Gewitter über diese oder jene Gegend dahinzog; das verheerendste war allerdings dasjenige vom Freitag Nachmittag, welches namentlich vom Nordwind beeinflußt wurde und wobei der Blitz in Birr, Schinznach und Rohr einschlug in Gebäulichkeiten.

Auch auf dem Felde sehen wir die Folgen

immerhin ist es gottlob noch gnädiger abgelaufen, als man befürchtete. Zwar haben Gras- und Fruchtfelder arg gelitten; denn an dem Winde exponierten Stellen liegen Gras, Roggen und zum Teil auch Gerste arg durcheinander am Boden, besonders schade ist es für den Roggen, der bisanhin prachtvoll ausstah und momentan in voller Blüte steht. Auch die Kartoffeln machen ein fatales Aussehen, denn sie sind vom Schlamm und durch die Wucht des Platzregens ganz von Erde überhäuft und haben ein dunkles Gepräge.

Durch diese Witterung wird auch dem Unzeziefer Vorschub geleistet und vermehrt sich dasselbe zusehends; doch mag uns darüber folgende Bauernregel hinwegsetzen:

„Wenn viel Raupen sein,
Gibts viel Korn und Wein."

Da wir diesen Sommer voraussichtlich zahlreiche Gewitter zu gewärtigen haben, so richten wir neuerdings die Mahnung an die Landwirte und zwar recht eindringlich: „Versichert eure Kulturen gegen Hagelschaden!"

Landwirtschaftliches. (Korresp.) Die bisherige Witterung ist für das Wachstum der Pflanzen, insbesondere des Grases, sehr vorteilhaft; der Gewitterregen ist bekanntlich sehr befruchtend; nur für die Heuernte ist die Witterung etwas zu abwechslungsvoll und hat schon mancher eine richtige „Wösch" eingelegt; doch meinte ein Bauer gutmütig: „Wenn man sich oft auch beilen müsse, wie wenn man's gestohlen hätte, habe man's noch immer bekommen, es sei wenigstens kein letztjähriges mehr draußen." Vom „Wie" sagte er indessen nichts.

Der Grasertrag hat sich in der Tat in der letzten Zeit bedeutend vermehrt und macht der Landwirt dazu bereits eine günstigere Miene; viel teurer als das letztjährige kommt das 1896er Heu nicht zu stehen, zumal „Alles" verkaufen will; publizierte doch dieser Tage ein aargauisches Blatt nicht weniger als 16 Heugras-Angebote.

Todesfälle von Aargauern in Amerika. Am 4. Mai starb in Brooklyn, N.Y., Samuel Gysi, gew. Vormann im Seidenwebereigeschäfte von Moll v. Co. Er wurde im Jahre 1832 in Buchs bei Aarau geboren und kam vor 29 Jahren nach New-York.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden. Das Probeschießen, welches Sonntag nachmittag unter ziemlich lebhafter Beteiligung von statten ging, befriedigte allgemein. Die Einrichtungen im Schieß- und Scheibenstand, die nun rasch ihrer Vollendung entgegengehen dürften, bewährten sich trefflich und man hörte von manchem Schützen lobende Aussprüche über die prachtvolle und stille Lage, sowie über die außerordentlich günstige Beleuchtung des Scheibenstandes mit seinem dunkelgrünen Hintergrunde.

An Ehrengaben für das Kantonalschützenfest in Baden vom 21.—29. Juni sind bis jetzt zirka 13,000 Fr. eingegangen.

Eine „Satans-Gesellschaft" hat unlängst ein ultramontanes Blatt des Kantons die Freimaurer genannt. Der „satanische" Geist dieser Gesellschaft gibt sich zu erkennen in der Sammlung, welche die schweiz. Großloge Alpina auf den 150. Geburtstag Pestalozzis in den Freimaurerlogen der Schweiz veranstaltete und welche die schöne Summe von 5459 Fr. abwarf. Dieser Betrag wurde dem Zentralvorstand des schweiz. Lehrervereins zu Handen der schweiz. Lehrerwaisenstiftung übermittelt und vom Zentralvorstand unterm 18. März 1896 angemessen verdankt.

Zofingen. Einer der wegen Falschmünzerei hier in Haft sitzenden Italiener konnte aus dem Bezirksgefängnis entweichen.

Zofingen. Das Jugendfest ist nun definitiv auf Freitag den 10. Juli verlegt.

Strengelbach. Die Einwohnergemeinde hat Hrn Fortbildungslehrer Nöthiger auf weitere vier Jahre wiedergewählt und gleichzeitig seine Besoldung von 1700 Fr. auf 1800 Fr erhöht.

Schafisheim. Neue Industrie. (Korr.) In unserem Dorfe wird in nächster Zeit eine Seidenweberei erstellt, welche für etliche Hände Verdienst und Beschäftigung bringen wird.

Frickthal. Einen betrübenden Anblick bieten laut „Unteraargauer" die noch vor 14 Tagen zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Kirschbäume. Hauptsächlich auf dem Berge gegen Schupfart sehen viele Bäume durch Raupenfraß aus wie im Winter. Von einer ausgiebigen Kirschenernte kann keine Rede mehr sein und es ist überhaupt fraglich, ob nicht viele Bäume vollständig zu Grunde gehen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 8. Juni). Sonntag abend spielte sich oberhalb Olten auf der Aarburgerstraße eine rohe und aufregende Szene ab. Von Aarburg kommend lief ein altes Mütterchen von Däniken nach Olten, als plötzlich ein Velofahrer zu spät, um auszuweichen, das Signal gab. Die arme Frau wurde mit Wucht angefahren und zur Seite geschleudert. Der Unhold auf seinem Velziel aber rannte wie rasend davon und ließ das Opfer hilflos am Boden liegen. Niemand hatte den rohen Fahrer zu erkennen vermocht und es gelang ihm, jeder Strafe zu entfliehen. Die Leute der Umgebung eilten herbei, trugen die schwerverletzte Frau zur Seite und machten der Polizei Anzeige und die Arme wurde hierauf in den Kantonsspital verbracht, wo ihr ärztliche Hülfe zu teil wurde.

Ausland.

Rußland. Die Toten des Chodynski-Feldes. Von einem Russen wird der „Frankf. Ztg." aus Moskau geschrieben: „Auf dem Waganskow Kirchhofe liegen die Leichen in langen Reihen ausgestellt, meist sind sie aber so entstellt und besonders die Gesichter so angeschwollen, daß sie unkenntlich sind. Hier und da werden unter freiem Himmel Totenmessen abgehalten. Die Leichen, die von ihren Verwandten und Bekannten bereits erkannt sind, werden entweder abgeholt oder am Kirchhof selbst gewaschen, reingekleidet und dann begraben. Abseits sieht man eine Reihe von frischen Erdhügeln, zuweilen auch ein Kreuz darauf mit der Inschrift: „Getötet während der Krönungsfeier am 18. Mai 1896." Die Luft ist verpestet. Die bunte Schar, die dem Kirchhof unaufhaltsam zuströmt, kann es nicht lange aushalten und entfernt sich schnell wieder und es bleiben nur diejenigen, die unter den Toten ihre Lieben gefunden haben. Frauen knien an Gräbern und wehklagen in Versen altem Volksbrauche gemäß, weinen und schluchzen und blicken dabei starr auf den Toten.

Fast alle Leichen haben ein gleiches Aussehen: angeschwollene Köpfe, den Mund offen, die Augen herausgetreten, die Nase in der Regel gebrochen. Zerrissene Kleider bedecken nur spärlich die krampfhaft zusammengezogenen, mitunter ganz schwarzen Leiber. Unter den Toten befinden sich viel Kinder und Frauen. An einem Ort liegt eine ganze Familie: Vater, Mutter und drei Söhne. Der Kirchhof wird von einem Regiment Soldaten und einer bedeutenden Anzahl Kosaken bewacht. Die Ordnung ist musterhaft.

Der Kaiser hat befohlen, eine strenge Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe anzustellen. Wird dieselbe nur einigermaßen ehrlich geführt, so dürfte sich herausstellen, daß Sorglosigkeit und Unredlichkeit auch in diesem Falle allein schuld sind. Wird doch erzählt, daß die Unruhe durch die mit der Austeilung von Geschenken Beauftragten selbst hervorgerufen worden sei, um die Unterschlagungen zu verdecken. Die Behörden hatten offenbar keine Zeit, um sich um das arme Volk zu kümmern und eine günstigere Gelegenheit, etwas zu profitieren, kann man sich kaum denken, da die Betreffenden nur die Hand auszustrecken brauchten."

— Zur Erklärung der Moskauer Katastrophe giebt ein Privatbrief der „Berl. Tagbl." noch folgende Mitteilungen:

Es heißt, daß von einem Teil der Personen, denen das Hofamt die Ausrichtung des Volksfestes übertragen, die furchtbarsten Unterschleife begangen worden seien. Es sei Geld angewiesen, um 50,000 Wedro Bier (1 Wedro gleich 12,3 Liter) aufzustellen, aufgestellt aber habe man nur 5000; statt 600,000 Paar Würstchen sei kaum der zehnte Teil angeschafft worden u. s. w. Als nun die über Erwarten große Volksmenge sich auf dem „Chodynskoje Polje" eingefunden, hätten die Affäristen Angst bekommen, daß ihr frecher Betrug ans Tageslicht kommen könnte, und da sei denn von ihnen mit Absicht ein Gedränge inszeniert worden, in der Hoffnung, daß, wenn erst einmal ein paar Buden mit den Krönungspräsenten für das Volk dabei ausgeräumt ein paar Tonnen Bier klein geschlagen sein würden, die begangenen Unterschleife für immer begraben blieben. Das Bier, das nicht da war, wäre dann eben bei dem Skandal in den Sand geflossen u. s. w.

— Der Zar soll beim Erscheinen auf dem französischen Ball am Tage der Katastrophe dem Botschafter Herzog von Montebello gesagt haben: „Ich komme, weil es die Diplomatie verlangt, gleich einem Schauspieler, der auf die Bühne treten muß, wenn ihm auch das Herz noch so sehr blutet."

— Aus Moskau schreibt man der „Frankf. Ztg.": Man spricht hier von nichts Anderem als von der schauderhaften Katastrophe auf dem Festplatze vor den Thorschen Toren. Wohl werden die Festlichkeiten programmmäßig fortgesetzt, aber Alle befinden sich sichtlich unter dem Druck des großen Unglücks, das seinen Schatten über die ganze Krönungszeit geworfen hat und das im Volksbewußtsein mit der Krönung des jungen Kaiserpaares untrennbar verknüpft bleiben wird. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß dies bei einem so abergläubischen Volke, wie dem russischen von weittragender Bedeutung sein kann.

Verschiedenes.

Alle Achtung vor Frl. Elisabeth Banks, unserer Kollegin von der Londoner Presse, welche soeben eine Reporterarbeit vollendet hat, die um der Hingebung willen, welche die Dame für ihren schwierigen und aufreibenden Beruf an den Tag gelegt hat, überaus bemerkenswert ist. Um die Leser des „Daily Courier" über die Anwendung der Photographie vermittelst der Röntgenschen Strahlen zu informieren, ließ Frl. Banks beinahe ihr ganzes Knochengerüste, soweit immerhin eine junge wohlerzogene Dame dies tun durfte, photographieren. Und nun publiziert sie, mit allerlei interessanten Bemerkungen, die Abbildungen ihrer Wirbelsäule, ihrer Schlüsselbeine, Schulterblätter, Arme, Hände und Füße. Sie war auch bereit, ihr Gehirn photographieren zu lassen. Als aber der Photograph erklärte, dazu sei eine komplette Tonsur notwendig, gab sie diesen Plan auf. Die Hingebung an den Beruf hat eben doch gewisse Grenzen und Frl. Banks zog vor, ihren prachtvollen Haarwuchs zu behalten. Die nämliche Dame hat mit ähnlicher, womöglich noch größerer Selbstverleugnung ihre Studien über die Anstalten Londons für Obdachlose, Arme, Arbeitslose und Verkommene gemacht und dabei die größten Entbehrungen ausgestanden.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 8. Juni. Aus dem Nationalrat. Die Jura-Simplon-Bahn offeriert der Bundesversammlung einen Extrazug für den Besuch der Landesausstellung. Die Offerte wird angenommen.

Hierauf wird mit dem Geschäftsbericht begonnen. Wild refer. ratenweise Auszahlung der Subventionen an Berufsbildungsanstalten an. Eine Anregung der Kommission, die Eichstätte von Bern nach Zürich zu verlegen, wird von Häberlin und Deucher bekämpft.

Beim Kapitel „Viehseuchen" werden von verschiedenen Seiten schärfere Vorschriften gegen Tollwut, Seucheneinschleppung beim Rindvieh und gegen Einfuhr von Magarine verlangt.

Bern, 8. Juni. Eine 300 Mann starke Versammlung der aus der Arbeiterunion ausgetretenen Vereine beschloß Herausgabe einer Broschüre contra Moor und Gründung eines eigenen Organs.

Basel, 7. Juni. Am Wettrennen des schweiz. Rennvereins erhielten Preise: I. Mil tärrennen: Hürdenrennen: 1. Erzer, Dragoner von Seewen (Solothurn) 500 Fr., 2. Aebi, Muttenz 300 Fr., 3. Bögtlin, Hochwald 200 Fr., 4. Rix, Ruppoldsried 100 Fr, 5. Lanz, Dragonerkorporal, Bern 50 Fr. II. Herrenreiten, Flachrennen: 1. von Graffenried, Thun 600 Fr., 2. Müller, Kriens 300 Fr., 3. O. Dollfuß, Basel 100 Fr. III. Trabrennen: 1. Yersin, Nyon 500 Fr., 2. Lüzon, Nyon 200 Fr., Gabri, Morges 100 Fr. IV. Hürdenrennen: 1. De Loriol, Genf 700 Fr., 2. Müller, Kriens 300 Fr. 3. A. v. Sprecher, Maienfeld 100 Fr. V. Cross-Country: 1. Blanchain, Freiburg 600 Fr., 2. Dollfuß, Basel 400 Fr., 3. Futterer, Basel 200 Fr., 4. Schwendimann, Aarau 100 Fr.

Zürich, 7. Juni. Der gestrige letzte Abendzug Glarus-Zürich überfuhr zwischen Pfäffikon und Lachen einen in mittleren Jahren stehenden Mann. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt.

St. Gallen, 8. Juni. Heute morgens früh brannte die große mechanische Bau- und Möbelschreinerei Taubenberger in Tablatt ganz ab. Es wird kösmilige Brandstiftung vermutet.

Chur, 8. Juni. Die Eröffnung der Schmalspurbahn Chur-Thusis findet definitiv am 1. Juli und di: der Strecke Landquart Chur am 1. August statt.

Genf, 8. Juni. Der Mörder des Cafetiers Brium hi ißt Franz Vogt; er ist ein Solothurner, der schon vorbestraft und ausgewiesen war. Seine Mitschuldigen: Cardoletti (Italiener), Raphy (Franzose) wurden heute mittag verhaftet.

Genf, 8. Juni. Heute morgens 1½ Uhr wurde Cafetier Brium in der Rue Montblanc gegenüber dem Postgebäude von einer Bande von fünf Personen angefallen. Nach kurzem Wortwechsel erhielt Brium einen furchtbaren Faustschlag in's Gesicht, fiel auf's Trottoir und zerschmetterte sich den Kopf. In den nächsten Polizeiposten transportiert, starb er kurz nachher. Die Polizei hat die ganze Nacht nach dem Urheber gefahndet. Um 10 Uhr waren zwei der mutmaßlichen Täter verhaftet, und sie gaben die Namen anderer an, so daß wahrscheinlich bis heute abend die ganze Bande gefaßt sein wird. Die meisten sind Franzosen und Italiener; es soll auch ein Berner von berüchtigtem Ruf dabei sein.

Paris, 8. Juni. In der Kammer interpellierte Jaurès die Regierung über die neulich erfolgte Präfektenversetzung, die beweise, wie feindselig das Kabinett dem Sozialismus gegenüberstehe. Der Redner fügte hinzu, das Kabinett werde von der Rechten gehalten. Bei der Machtstellung, die sich der Sozialismus errungen habe, müsse man jedoch entweder mit ihm oder gegen ihn regieren. Die Centrumspolitik sei unmöglich geworden. Die Opportunitätspartei sei ihrem Schicksal verfallen. (Beifall auf der äußersten Linken). Die Kammer genehmigte darauf mit 318 gegen 238 Stimmen eine Tagesordnung die der Regierung ihr Zutrauen ausspricht.

Paris, 8. Juni. Jules Simon ist heute Vormittag 11 Uhr 10 Min. in Paris gestorben.

Massaua, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kriegsgerichtes wurde Oberst Valenzano zu Ende verhört und dann noch sieben weitere Offiziere einvernommen. Baratieri verlas eine Reihe Depeschen aus dem Gründuch, um dem üblen Eindruck zu begegnen, den die Verlesung anderer Dokumente aus dem Gründuch durch den öffentlichen Ankläger hervorgerufen hatte.

Athen, 8. Juni. Eine Depesche von Santorin an das Blatt „Asty" meldet, die Türken seien in Heraklion eingezogen und hätten die Geschäfte ausgeplündert. Das blühende Dorf Gallatei wurde vollständig zerstört. Die Bewohner verlangten von den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe Schutz, doch antworteten dieselben, ihre Instruktionen gehen nur auf den Schutz ihrer Staatsangehörigen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Rehabilitationen.

Baden, Meyer, Beat, Schneider, von Rütihof, Gemeinde Dätwyl, in Niederrohrdorf wohnhaft. — Bremgarten, Koch, Jakob, Hausiersepen, in Villmergen. — Kulm. Frau Ww. Peter, Elise geb Frey, in Gontenschwyl. — Zurzach. Frey, Dominik, Schneiders, von Rietheim.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in m/m. Abzul. f. R. 2c.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Mit. 1 Uhr 30	21.0	714.2	705.9	E.	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	16.3	718,3	753.0	NE.	hell
9.	Mrg. 1 Uhr 9	13.7	715,6	703.3	W½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,3 °C. Maximum 21.5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 12,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juni 8. Mittags 2,75 m
Abends 2,76 m
Juni 9. Morgens 2,76 m

Aarwärme vom 8. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 13½

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Juni 1896.
Meist bewölkt mit anhaltender Neigung zu Gewittern.

Cravatten
letzte Neuheiten,
in
unübertroffener Auswahl,
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Heuer-Käse,
fetten à 80 Rp., halbfetten à 70 Rp., magern à 50 Rp. per Pfund empfiehlt bestens 2360
Kaufm der Arbeiter-Union Aarau.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Lebende
Goldfische
empfiehlt
Jäcker-Haller.

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 2361
Auskunft bei der Expedition.

Zu großer Vorrat
deshalb erlasse:
Feinste, geschälte, amerik.
Aepfelschnitze
per ½ Ko. à 45 Cts.
Dampfäpfel
per ½ Ko. à 55 Cts.
Birnenschnitze
per ½ Ko. à 30 Cts.
empfiehlt 2436
G. Herzschinger-Wild.

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
2293 **Rud. Häusler,** Handelslehrer **Aarburg.**

Gesuch.
Eine alleinstehende Person, welche Fr. 3000 als Darlehen gegen schönen Zins geben würde, fände dafür liebevolle Aufnahme und Pflege auf einem schönen Landgute bei braven Leuten, bis das Kapital zurückbezahlt sein würde, was in 3 Jahren geschehen wäre.
Offerten sub Chiff. OF 8384 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. OF 8384

Gesucht:
Ein **Logis von 4 Zimmern,** nebst Zubehör, wenn möglich im Freien, auf Mitte September.
Offerten nimmt die Exped. d. Bl. (Chiffre J. Z.) entgegen. 2410

Einfache ältere
Schlafzimmer-Einrichtung
ist billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exp. 2426

Gesucht.
Es werden auf 1. Juli
3—6000 Fr.
auf 2. Hypothek gegen Grundpfand auf ein schönes Gut gesucht. Zins 4%.
Gefl. Offerten befördern sub Chiffre OF 8383 Orell Füßli, Annoncen, Zürich. OF 8383

Ein zwanzigjähriger **Waadtländer** sucht bei einem guten **Schneider** im Kanton Aargau Arbeit, wo er Gelegenheit hätte, sich im Handwerk zu vervollkommnen und die deutsche Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten richte man an **David Demont, Vulliérens** (Waadt). [O 722 2

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Jokrain Nr. 292, II. Stock.**

Stelle-Gesuch.
Ein junger **Mann** mit schöner, geläufiger Handschrift, der einfachen Buchhaltung kundig, sucht Stelle auf einem Bureau zur Besorgung der schriftlichen Arbeiten.
Adresse bei der Exp. der „Aarg. Nachr." zu erfragen. 2430

Zu vermieten:
Auf 15. September die **Parterre-Wohnung** des Hauses Nr. 1098 an der Bachstraße, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör. 2380

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Rebenbespritzung
gegen den falschen Mehlthau.

Die Rebenbespritzung gegen den falschen Mehlthau ist auch für dieses Jahr von den Behörden **obligatorisch** erklärt. Dafür soll **Bordeau Brühe** oder **Kupfer-Soda-Lösung** verwendet werden. Da dieser Mehlthau bereits auftritt, ist die **Bespritzung sofort nach dem sog. Erbrechen** der Reben nach der bei dem Unterzeichneten einzusehenden Anleitung vorzunehmen. Die Ausführung der Arbeit wird auf Wunsch Herr **O. Großmann** in der Baumschule übernehmen.

Weitere Mitteilungen erfolgen schriftlich.

Aarau, 8. Juni 1896. 2427

Der Beauftragte:
J. Meisel, Forstverwalter.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin.

Concurrenz-Eröffnung.

Ueber die

Erstellung einer neuen Brücke über die Suhre

dahier wird hiedurch Concurrenz eröffnet.

Die Pläne, nebst Baubeschrieb und Baubedingungen sind auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme aufgelegt.

Uebernahmsangebote sind dem unterzeichneten Gemeinderat verschlossen und mit der Aufschrift „Brückenbau" bis und mit dem 22. d. M. schriftlich einzureichen.

Suhr, 6. Juni 1896.

Der Vize-Gemeindeammann:
Bertschi.
Der Gemeindeschreiber:
O. Rüetschi.

2400

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**

Schweiz. Patent Nr. 11395.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

Per Stück à 1 Fr.

Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen** und **Lebensmittel-Geschäften.** [O 2083 Z]

Gewässerte Milch. Gute Milch.

General-Depot für den Kanton Aargau bei Jul. Füchslin in Brugg.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.



Kropf, Halsanschwellung

mit **Athembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Emil'sche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apotheke; **Seengen:** Apoth. F. Merz; **Wohlen:** Apoth. Thurnheer; **Lausenburg:** Apoth. Blicki; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel.

Das bestrenommierte

Mineralbad „Geisshubel"

ist seit dem 3. Mai eröffnet.

Dasselbe empfiehlt sich durch seine liebliche und gesunde Lage, seine herrliche Aussicht auf das Aaretal und den Jura, seine schönen schattigen Spaziergänge im würzig duftenden Tannenwald, sowie sein eisenhaltiges Wasser zu Trink- und Badekuren. Soolbäder stehen zu Diensten.

Schattige Lauben und geräumige Säle bieten nicht blos Kuranten, sondern auch Vereinen, Gesellschaften und Schulen einen angenehmen Aufenthalt. — Ein gesicherter Schießplatz steht Schützengesellschaften zur Disposition.

Entfernung von Station Rothrist 20 Minuten, von Aarburg ¾ Std., von Zofingen 1 Std. — Fahrgelegenheit. — Gute bürgerliche Küche.

Es empfiehlt sich bestens 2381

Der Eigentümer:
J. Wyß-Lehmann.

Kanton Bern. **Schwefelberg-Bad,** **1000 Meter über Meer.**

Eröffnung den 15 Juni.

Reichhaltige Schwefelquelle. Neue Bäder und Douchenanlage. Milch und Molken. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Post- und Telegraphenbureau im Hause. Telephon. Postabfahrt ab Bahnhof Freiburg 2 Uhr, ab Postbureau Freiburg 2 10 Uhr nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr. Prospekte gratis und franko.

Es empfehlen sich bestens: [O 2297 Y]

Der Kurarzt: Dr. **Zbinden.** Für die Eigentümerin: **Fr. Matthys.**

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler in Muhen, wird **Donnerstag den 11. Juni** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, das

Heu- und Emdgras

ab ca. 5 Jucharten Mattland konkursamtlich versteigert.

Anfang der Steigerung im Thalacker.

Aarau, 8. Juni 1896. 2432

Das Konkursamt.

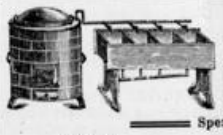

Permanente Ausstellung

von

Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gaskochherde.

Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons, den **verbreiteten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Zu verkaufen!



Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist per **sofort** oder später zu verkaufen ein

Anwesen,

bestehend:

a. in **Wohnhaus mit Scheuer,** so gut wie neu bestens eingerichtet;
b. in einer **Sägemühle** mit Fraiseneinrichtungen, — **Gipsmühle** und **Knochenstampfe.** Alles mit konstanter großer Wasserkraft;
c. in ca. 12 Juch. besten **Matt- und Ackerlandes** mit schönem ertragreichen Obstbaumwuchs, welches ganz oder teilweise mitverkauft wird.

Das Anwesen befindet sich 20 Minuten von einem der bedeutendsten schweiz. Fabrikorte und der dortigen Bahnstation entfernt. Die reichen Wälder und vielen Bauten der Gegend ermöglichen einen bedeutenden Holzhandel. Das Etablissement ist auch zu jedem anderen industriellen Gewerbe dienlich.

Preis- und Zahlungsbedingungen günstig. Anfragen sub 2383 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen

in großer Auswahl.

Die beliebten, äußerst leichten

„Spitzhüte"

(aarg. Fabrikat) **für Damen und Herren.**

Kinder-Hüte

das Neueste, sowie alle andern Sorten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1890

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.



Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke;** (Bewegungen der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust 2c. und konnte weder im Spital noch bei den div. Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. V. Wolfensberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 123

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 1.

Pompiers & Depot.

Dienstag den 9. Juni 1896,

nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Spritzen Nr. 11 und 12.

Pompiers

Dienstag den 9. Juni 1896,

nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Stadtbibliothek Aarau.

Behufs Revision der Bibliothek werden die tit. Abonnenten ersucht, die in ihren Händen sich befindenden Bücher nächsten **Mittwoch den 10. Juni** zurückzugeben.

Von dort an bleibt die Bibliothek für 14 Tage geschlossen.

Aarau, 5. Juni 1896. 2392

Die Bibliothekkommission.

Zu verkaufen:

Einige sehr gute 2202

Aktien.

Auskunft erteilt die Expedition.

Aarau, Mittwoch den 10 Juni 1896 № 144 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten“
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter“
und
„Lesehalle“

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter“ enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr.“ gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr.“ sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten“ können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Drei Tage in Genf.

V.

Für den dritten und letzten Tag unseres Besuches in Genf haben wir uns die beiden umfangreichen Ausstellungen des Gewerbes und der Landwirtschaft aufgespart.

Die mächtige Baute, welche das Gewerbe enthält, befindet sich so ziemlich im Centrum der Ausstellung und bildet auch in der Tat ein Kernstück der Landesausstellung. Niemand, der diese bescheidenen Räume, die eine so gewaltige Menge der wichtigsten Arbeitsprodukte unseres Landes enthalten durchwandert, wird enttäuscht sein. Hier finden wir eigentlich die imponierendste Kundgebung der Stärke, des Fleißes und der Intelligenz unseres Volkes, das den Hobel wie den Meißel, den Hammer wie den Stift zu führen weiß und mit seinen feinen Geweben, Gestechten und Stickereien die halbe Welt versorgt.

Auch diese Abteilung ist so reichhaltig, daß wir auf Einzelnes uns nicht einlassen können; der Genfer Korrespondent unseres Blattes wird in seinen Artikeln über die Beteiligung des Kts. Aargau an der Landesausstellung auf dieses Gebiet sein ganz besonderes Augenmerk richten. Eine große Zahl von Gewerben hat sehr geschmackvoll ausgestellt und manche Firma hat es sich ein schönes Stück Geld kosten lassen und wahre Tempelbauten über ihren Arbeitsprodukten errichtet, um die Reklame recht in's Auge fallen zu machen.

Besonders in der Abteilung Baumwolle, die wir zunächst betreten, stoßen wir auf derartige kunstvolle Pavillons. Sechs Säle nacheinander umfaßt diese Gruppe und in den weiteren Räumen folgen sodann: Wolle, Seide, Strohflechterei, Stickerei, Leinwand, Luxusartikel und Leder.

Die umfangreichste Abteilung ist die der Seide, die den Mittelraum einnimmt. Es wird aber nur nach längerem Verweilen dem Besucher möglich, die Erzeugnisse dieser vornehmsten unserer Luxusindustrien genauer zu betrachten, denn das hier den Boden bedeckende grellrote Tuch blendet uns in den ersten Minuten so sehr, daß es fast nicht möglich ist, die Gegenstände richtig zu sehen. Es mag diese rote Draperie ein ganz raffinierter Kunstgriff und dem Kenner willkommen sein, uns persönlich hat diese Farbensymphonie schleunigst aus dem Saale vertrieben und wir wissen Viele, denen es ebenso ergangen.

Hier in diesem Gebäude finden wir also auch die aargauische Strohindustrie, der wir schon vor Beginn der Ausstellung, als die Gruppe im Aarauer Gewerbemuseum zu sehen war, einen Artikel gewidmet haben. Die Aufstellung in Genf ist die nämliche wie hier in Aarau, doch ist manches Détail noch hübscher arrangiert. Jedermann, der die Strohindustrieausstellung besichtigt, ist erstaunt über die Vielseitigkeit und Eleganz dieses Kunstgewerbes; aber leider gehen gar manche Besucher nur zu schnell an dem Saal vorüber, indem sie es unterlassen in denselben einzutreten, sich mit den am Durchpaß placierten Produkten begnügend. Es ist entschieden von Nachteil, daß die Strohindustrie (was sie übrigens mit manchen andern kleinen Gruppen gemein hat) in einem derartigen zur Seite liegenden, nur einen einzigen Eingang besitzenden auch nicht besonders hellen Raum hat installiert werden müssen, statt in einem zu beiden Seiten offenen Saale. Wie viele Besucher, scheinen auch die Berichterstatter der Blätter meist achtlos an dieser interessanten Kollektion vorbeizuwandeln, denn noch in keiner Zeitung haben wir darüber eine mehr als zwei oder drei Zeilen umfassende Beschreibung gelesen, aargauische Blätter ausgenommen.

In Seitenflügeln der Gewerbe- und Industrieausstellung finden wir die Gruppen Möbel und Konfektion, eine Ausstellung von ganz enormer Reichhaltigkeit an praktischen Gegenständen des täglichen Lebens, während uns in einem andern Saale wieder reine Luxusprodukte entgegentreten: Berner Oberländer Holzschnitzler-Arbeiten und Musikinstrumente aller Art. Unter den letztern steht besonders die westschweizerische Musikdosenindustrie sehr stark vertreten da; um so ehrenvoller ist es für unsern aargauischen Spezialisten dieses Faches, Herrn Karrer in Teufenthal, daß er diese Konkurrenz nicht zu scheuen brauchte und sich hier ebenfalls eingefunden hat.

Bis jetzt haben wir uns auf dem rechten Ufer der Arve bewegt; jetzt aber überschreiten wir das wildschäumende Bergwasser und begeben uns auf das linke Ufer, wo die Ausstellung der Landwirtschaft, des Gartenbaus, des Forstwesens, der Fischerei und des Alpenklubs sich auf weitgedehntem Felde dem Auge darbieten.

Trotzdem erst letztes Jahr in Bern eine landwirtschaftliche Ausstellung stattgefunden, ist diejenige in Genf doch nicht viel kleiner und namentlich in landwirtschaftlichen Maschinen finden wir da eine ungemein reiche Auswahl und nicht weniger vielseitig ist die Abteilung der Geräte.

In diesem Teil der Ausstellung steht auch das Chalet des Alpenklubs, das sich ganz nahe an der Arve, mitten in lauschigem Grün, umgeben von Alpenpflanzen und Föhren auf einem kleinen Hügel erhebt. Im Innern finden wir alle Wände bedeckt mit Pickeln und Gletscherbrillen, Seilen und Rucksäcken, Loden und Bergschuhen, Karten und Reliefs, Panoramen, Kristallen, Modellen von Klubhütten und einer sehenswerten Kollektion ausgestopfter Tiere der Alpenwelt.

Neben dem Chalet des Alpenklubs steht, nicht weniger interessant, eine komplete, wohlausgestattete „echte“ Klubhütte, die von der Sektion Neuenburg am Matterhorn plaziert werden soll.

Ebenfalls originell und eines Besuches wert ist der Pavillon für Jagd und Fischerei; Flinten und Patronen und sonstiges Jagdgerät, Schlingen und Fallen und viel anderes Waidmannszeug noch findet man hier beisammen und noch reichhaltiger ist die Fischereiabteilung, in der alle Arten von Lachsfallen und Netzen, Fischleitern u. s. w., sowie eine im Betrieb befindliche Fischbrutanstalt zu sehen sind. Ganz versteckt und kaum auffindbar befindet sich in dieser Gegend auch die Forstausstellung, in welcher durch instruktive Tabellen der Einfluß der Waldungen auf Lawinen, Wildbäche und Hagelschlag, die Bedeutung der planmäßigen Aufforstung und noch manches andere veranschaulicht wird.

Der Besuch aller dieser Abteilungen auf dem linken Ufer der Arve leidet aber entschieden unter der Nähe des Schweizerdorfes, das einen magnetischen Reiz ausübt und jeden Besucher wiederholt in seine Umzäunung zieht. Was Schweizerheimweh ist, weiß man schon lange, der Begriff des Schweizerdorf-Heimwehs ist aber erst in Genf entdeckt worden.

Wir werden morgen dieser „Attraktion“ und den Hauptsehenswürdigkeiten des Vergnügungsparkes noch einen Schlußartikel widmen.

Vom Roten Kreuz.

Am Sonntag vor acht Tagen tagten in Luzern die Delegierten des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz. Ueber die Verhandlungen sei nach einem Bericht des „Luz. Tagbl.“ und uns von einem Vorstandsmitglied gemachten Mitteilungen folgendes mitgeteilt:

Die Bestrebungen des Vereins vom Roten Kreuz werden noch zu wenig gewürdigt und unterstützt. Das geht aus dem Berichte hervor, den der Centralpräsident, Herr Dr. Stähelin aus Basel, den im luzernischen Großratssaale versammelten Delegierten erstattete:

Die Aktion des Centralvorstandes ist durch die kantonalen Grenzen gehemmt. In den Kantonen macht man, was man will; es gibt Sektionen, die den Organen des Centralverbandes nicht einmal Bericht erstatten oder Antwort auf Anfragen geben. Die Centralleitung läßt es an Reklamationen und Bitten nicht fehlen und hat auch in den letzten Jahren rege Propaganda gemacht, aber nicht mit dem gewünschten Erfolge. Vielfach hört man sagen: „Es steht ja kein Krieg in Aussicht; wenn's einmal losgeht, werden wir dann schon zur Hand sein.“ Das ist offenbar nicht der richtige Standpunkt; auch für die freiwillige Krankenpflege gilt, daß man sich im Frieden auf den Krieg rüsten müsse.

Nach dem Eröffnungsworte des Centralpräsidenten wurde der Nominativetat festgestellt Es waren 14 kantonale und Lokalsektionen vertreten. Der Verband zählt in 16 Sektionen etwa 17,000 Mitglieder. Die Zahl der an der Versammlung Anwesenden betrug ca. 50, darunter 2 Damen. Der Samariterbund (der gegen 8000 Mitglieder zählt) war durch 5 Delegierte vertreten.

Herr Nationalrat v. Steiger von Bern berichtete als Chef der Abteilung „Instruktion“ über die Samariter- und Krankenwärterkurse. Vom Roten Kreuz wurden 40 Samariterkurse mit je 50 Fr. subventioniert. Jeder Samariterkurs ist ein Pionier für die Sache des Roten Kreuzes. Mit Rücksicht auf ein Gesuch der Sektion Lausanne sollen künftig auch solche Kurse unterstützt werden, die nicht von Samaritervereinen, sondern von Sektionen des Roten Kreuzes veranstaltet werden, was namentlich für die welsche Schweiz von Wert ist.

Bezüglich der Krankenwärterkurse hat der Verein ein „Lehrjahr“ hinter sich im guten

Feuilleton.

60 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Das niedrige weiße Gebäude hob sich scharf von dem düstern Hintergrund der kahlen Winterlandschaft ab; weit umher war der Himmel in ein aschfarbenes Grau gehüllt und ein eisiger Wind durchfröstelte den Doktor mit so unheimlichem Schaudern, daß er nicht übel Lust empfand umzukehren, statt den Feind, welchen er dort unten verborgen wähnte, in seinem Versteck aufzuspüren. Aber das strenge Gebot der Pflicht brachte solche Stimmen zum Schweigen. Bald war er nur noch einen Steinwurf von dem Hause entfernt und allein mit dem Gedanken an die bevorstehende Zusammenkunft beschäftigt, die ihn aus seiner Ungewißheit erlösen, ihm den verlorenen Frieden wiedergeben sollte.

Das Haus lag öde und verlassen da, nur eine dünne Rauchsäule, die aus dem Kamin aufstieg, zeigte an, daß es bewohnt sei. Es hatte zwei Eingänge, von denen der hintere in den Hof führte, an welchen sich Felder und Wiesen anschlossen. Die Seitenfenster waren ohne Läden und starrten den Näherfahrenden unheimlich an. Er fürchtete gesehen und erkannt zu werden, denn sein eigentliches Verhältnis zu Molesworth kam ihm in diesem Augenblick klar zum Bewußtsein.

Doch jetzt galt kein Besinnen mehr. Entschlossen fuhr er am Hause vor, sprang vom Wagen herab, ohne sich Zeit zu nehmen das Pferd anzubinden, schritt auf die Türe zu und klopfte laut. Es blieb jedoch alles still und selbst auf sein wiederholtes Klopfen und Rütteln erfolgte keine Antwort. Entweder war wirklich niemand im Hause oder man wollte ihn nicht hören; in beiden Fällen machte er sich nur vergebliche Mühe. Er blickte sich um in der öden trostlosen Gegend, der Himmel sah finster und drohend aus, als sei ein Sturm im Anzug, und der Wind wurde immer schneidender. Entschlossen seine Absicht durchzusetzen begab er sich um das Haus herum nach der Hinterpforte, die er unverschlossen fand. Er drückte auf die Klinke, die Tür sprang auf und er sah sich in einem großen wohnlichen Zimmer. Kein Mensch war in dem Raum, aber der Tisch stand zur Mahlzeit bereit und den Töpfen und Tigeln auf dem Ofen entströmten würzige Düfte. Durch die halboffene Tür blickte er in ein zweites Wohnzimmer und drang entschlossen weiter vor. Doch auch dieses Gemach war leer und nirgends eine Spur des Mannes zu entdecken, den er so sicher hier zu finden gehofft hatte. In bitterer Enttäuschung starrte Kameron noch immer die reihe steifer Familienbilder auf dem Kaminsims an, als er plötzlich einen Schritt vernahm; eine Tür ward schnell geöffnet und wieder geschlossen, dann schallten Männertritte draußen vor dem Hause und gleich darauf vernahm er das Rollen von Rädern, als mache sich jemand unberufenerweise mit seinem Gefährt zu schaffen.

Trotz seiner Bestürzung behielt er noch Geistesgegenwart genug, um mit einem Satz in der Hausflur zu sein und die Vordertür zu öffnen. Da gewahrte er Dr. Molesworth, der, den Hut in der Hand und den Ueberzieher auf dem Arm, eben in den Einspänner sprang.

„Um des Himmels Willen, Molesworth!“ — schrie der Doktor und streckte die Arme aus, als könne er dadurch den zum Aeußersten entschlossenen Menschen zurückhalten.

Dieser aber winkte ihm nur mit der Hand, stülpte den Hut auf, griff nach den Zügeln, und fort rollte der Wagen.

„Wenn sie ein Mann sind und kein Feigling“ rief Kameron entrüstet, „so werden Sie umkehren und mir Rede stehen! —“ aber der Hufschlag übertönte seine Worte.

In tiefster Niedergeschlagenheit wankte er ins Haus zurück und ließ sich auf den ersten besten Sitz fallen. — So war denn Julius Molesworth nicht nur ein Feigling, sondern ein Schurke, der selbst vor dem schändlichsten Streich nicht zurückbebte, um einer Begegnung auszuweichen, von welcher sein böses Gewissen ihm nichts gutes versprach. Kameron schäumte vor ohnmächtiger Wut und verwünschte die Torheit und Sorglosigkeit, mit der er sein Fuhrwerk im Bereich des Flüchtlings gelassen hatte. Wer hätte aber auch glauben sollen, daß der Mann, dem er vor kurzem noch einen so wichtigen Dienst geleistet, zu solchem Mittel greifen würde.

Des Doktors üble Lage ward noch durch den Umstand verschlimmert, daß Molesworth nach einer der Stadt entgegengesetzten Richtung entflohen war. Er sah sich in einem fremden Hause und bei hereinbrechendem Sturm ohne die Möglichkeit, noch seinem früheren Quartier zurückzukehren oder die Verfolgung des Mannes fortzusetzen, der so feige die Flucht vor ihm ergriffen. Nun war es ja erwiesen, daß Molesworth noch weit mehr als er geglaubt an dem geheimnisvollen Vorgang beteiligt sein müsse, welcher nicht nur Kamerons eigene Ehre schädigte, sondern auch die seiner geliebten und schwer geprüften Gattin.

Jetzt ließ sich hinter ihm eine schrille Stimme vom Eingang her vernehmen:

„Was in aller Welt soll denn das heißen?“

Der Doktor stand auf und sah sich einer starken breitschulterigen Frau mittleren Alters, augenscheinlich die Herrin des Hauses gegenüber.

„Madame,“ sagte er mit tiefer Verbeugung, „Sie sehen mich als höchst unfreiwilligen Ein-

und schlechten Sinne des Wortes. Der Gedanke hat Anklang gefunden, und es hat sich viel Interesse für die Sache gezeigt. Die Anmeldungen beliefen sich auf gegen 50. Zu den unangenehmen Erfahrungen gehörte es, daß viele Bewerber der Meinung waren, der Verein bezahle den ganzen Kurs und sie können sich auf dessen Kosten als Krankenwärter ausbilden lassen, ohne Garantie dafür zu bieten, daß sie ihre Kenntnisse dann auch in den Dienst des Roten Kreuzes stellen werden. Der Centralverein trägt die Hälfte der Kosten; bei mittellosen Personen wird es angezeigt sein, bis auf 2/3 zu gehen in der Meinung, daß Behörden oder Vereine den Rest übernehmen. Ein Kurs (von 3 Monaten) kommt auf 180 Franken für jede Person zu stehen.

Bis jetzt haben 9 Personen den Krankenwärterkurs absolviert: Zürich 3, Aargau 3, Schwyz 1, Solothurn 1 und Graubünden 1. Demnächst werden wieder 7 Personen einen Kurs bestehen.

Die Krankenwärterkurse sind vom größten Nutzen. Es wird ein treffliches Personal ausgebildet, das im Ernstfall, für welchen ja die Militärsanität bei weitem nicht ausreicht, einen wertvollen Stock für die Pflege der Verwundeten und Kranken bilden wird. An Leuten mit gutem Willen für die Hülfeleistung wird es im Notfall nicht fehlen; aber sie haben keine Erfahrung und würden ohne Anleitung mehr schaden, als nützen. Das in Krankenwärterkursen vorbereitete Personal wird eine zuverlässige Hülfeleistung sein, kann aber auch in Friedenszeiten Gutes tun; durch letzteres, durch den jedermann ersichtlichen Nutzen, wird auch erfolgreich für die Sache des Roten Kreuzes Propaganda gemacht.

Für Krankenwärter sind solche annehmbar, die entweder den Militärdienst gemacht oder davon dispensiert sind.

Für das laufende Jahr werden für Krankenwärterkurse 1800 Fr., für Samariterkurse 800 Fr., für Samariter-Hülfslehrerkurse 100 Fr., für Unterrichtsmaterial 700 Fr. (200 Fr. für Skelette und 500 Fr. für das Tabellenwerk von Dr. Bernhard in Samaden), für Bureaubedürfnisse 100 Fr. ausgesetzt, zusammen 8500 Fr.

Herr Professor Socin in Basel (der sich im französisch-deutschen Krieg an der Spitze einer schweiz. Sanitätskolonne hervorragende Verdienste erworben) referierte über Materialanschaffungen. Da verschiedene Sektionen keine Berichte eingesandt, ist eine genaue Statistik des Materialbestandes nicht möglich.

Der Samariterverein Aarau erhält dies Jahr eine Subvention von 500 Fr. für Errichtung einer freiwilligen Ambulance für Krieg und Frieden.

Die Vorstandswahlen sind wesentlich Bestätigungswahlen; auch der Centralpräsident, Herr Dr. Stähelin, und der Aktuar, Herr Dr. Schenker (Aarau), wurden bestätigt.

Als nächster Versammlungsort ist Biel in Aussicht genommen.

Herr Dr. Schenker stellte die Motion, der Vorstand solle die Frage prüfen und Bericht darüber erstatten, ob es nicht wünschbar wäre, daß der Centralverein vom Roten Kreuz auch die Hülfeleistung in Friedenszeiten in Verbindung mit dem Samariterbund organisiere. Es würden Leute herangebildet, die in gewöhnlichen Zeiten durch Krankenpflege, bei Massenunglück und bei Privatkrankenpflege durch Hülfeleistung der guten Sache dienen und damit auch dem Roten Kreuz Boden gewinnen würden. Die Motion wurde angenommen.

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung. (Korr.) Es war wieder ein belebter Tag an der Landesausstellung, der vergangene Sonntag. Trotz der nur leidlich guten Witterung waren über 20,000 Besucher herbeigeströmt, um die Ausstellung und ihre Festlichkeiten zu sehen. An solchen war wie gewöhnlich kein Mangel. Auf dem Festplatze des Schweizerdorfes wurde von früh morgens bis in die sinkende Nacht hinein gerungen, geschwungen und gesprungen und auf dem Rennplatze der Radfahrer verfolgte eine unabsehbare Zuschauermenge die Bravourstücke einiger Hauptradler aus der Schweiz und dem welschen Nachbarlande. Die Palme errang hier Herr Lesna aus Paris, ein gebürtiger Neuenburger, der die Strecke von 50 Kilometer in 1 Stunde 5 Minuten und 29 Sekunden zurücklegte und so den schweizerischen Rekord um volle 17 Minuten verbesserte. Er gewann damit den großen Preis von Fr. 1000.

Ueber die Resultate des Nationalturnens möge nachfolgender Auszug aus den Preislisten sprechen:

Ringen: (Kränze) 1. Thurneisen, Basel (65 Punkte); 2. Fr. Sauthier, Genf-Stadt (64 Punkte); Fuck, Caux-Vevey, Genf; Hasler, Basel; Duruz, Lausanne; Bola, Genf. Weitere Preise, ohne Kranz: Desmentes, Payerne; Wächter, Lausanne; Hogg, Freiburg; Cottens, Lausanne; Ruff, Helvetia; Erath, Genf; Schaub, Basel; H. Wächter, Lausanne; Wurster, Lausanne; Perrin, Payerne; Baumgartner, Basel; Knapp, Basel; Scherer, Grütli, Flory, Freiburg; Jauts, Lausanne; Calame, Genf; Ballenegger, Genf; Sick, Genf; Bugnon, St.-Croix; Caran, Vevey; Longchamp, Vevey; Golay, Sentier; Tschopp, Genf.

Meisterschaft (Championnat): Thurneisen, Basel-Bürger.

Schwingen: (Kränze) 1. Bossi, Turner, Payerne (Fr. 100); 2. Hauser, Schwinger, Schüpfen; 3. Kieser Wendlin, Sarnen; 4. Kieser Augustin, Sarnen; 5. Blaser, Schwarzenegg. Meisterschwinger: Der letztere.

Springen: John Thorin, Carouge; Emil Thoma, St.-Maurice; C. Bula, Genf; Ch. Knopp, Basel.

Steinstoßen: Louis Baronniet, Sitten; Franz Beetschaat, Brunnen; Leonhard Beetschaat, Brunnen; Franz Beetschaat, Muotathal.

Das Preisgericht bestand für das Schwingen aus den Herren Jenny, Basel; Schnyder, Brugg; Gand, Montreux; Bürgi, Arth. Für das Ringen: L. Baatard, Genf; Bonnet, Genf; Feralli, Basel; Michel, Genf.

Bundesrat Zemp und das Rechnungsgesetz. Das „Winterthurer Tagbl." vernimmt, Bundesrat Zemp habe sich Freunden gegenüber dahin ausgesprochen, daß er für den Fall der Verwerfung des Rechnungsgesetzes demissionieren werde.

Handelsregister. Die Schweizerische Volksbank in Bern wollte ihr in Genf neu errichtetes Comptoir unter der Firma «Banque populaire Suisse» (gleichzeitig deutsch: „Schweizerische Volksbank") in das dortige Handelsregister eintragen lassen. Aber sowohl vom Handelsregister als von der kantonalen Aufsichtsbehörde wurde die Eintragung verweigert, da die «Banque populaire genevoise» sich dagegen verwahrt hatte.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 1. Juni den deswegen von der Schweizerischen Volksbank erhobenen Rekurs als begründet erklärt und die Genfer Handelsregisterbehörden angewiesen, unverzüglich die verlangte Eintragung vorzunehmen.

Divisionsturnfest Liestal. (Mitget.) Im Kantonshauptorte in Baselland herrscht zur Zeit eine emsige Tätigkeit auf das nächsten Samstag den 13. Juni beginnende Divisionsturnfest hin. Kein Abend vergeht, an dem nicht zwei, drei der Subkomitees in einer Sitzung die letzte Feile an ihre Festvorbereitungsarbeiten legten. Auch äußerlich bemerkt man den Anbruch der letzten Festwoche.

Die Festhütte ist nun glücklich eingedacht: mit Falzziegeln, die auch einem unerwünschten eventuellen Regenwetter-Programm glückliche Durchführung sichern. Der Bau — von Zimmermeister Fritz Bächlin prompt und flott ausgeführt — präsentiert sich sehr gut gegen die Landstraße Liestal-Sissach hin.

Nachdem der Festteilnehmer an den beiden Kassenhäuschen vorbei in die Festplatzumzäunung eingetreten ist, steht er vor der Mittelfront der Hütte, die einen Vorbau: den Gabentempel, trägt, der zu beiden Seiten von zwei zierlichen Türmchen flankiert ist. Diese Türmchen dienen zugleich als Haupteingänge. Gerade hinter dem Gabentempel ist das Hauptbüffet plaziert; auf beiden Seiten der Hütte dienen zwei kleinere Schenklokale denselben materiellen Zwecken. Dem Hauptbüffet gegenüber wird die Fahnenburg errichtet. Die Bestuhlung ist so praktisch eingerichtet, daß sehr bequem 750 Mann, im Notfalle 830—900 Mann zum Essen Platz finden.

Eben wird auch das elektrische Licht installiert; drei große Bogenlampen, welche die Hütte und einen Teil des Festplatzes am Abend herrlich beleuchten werden. Kleine Lampions dienen dem weitern Festplatze als Zierde und als Beleuchtung. Auch für Garderobe u. s. w. ist Sorge getragen.

Das Dekorationskomitee — eine Vereinigung unserer tüchtigsten Handwerker ihres Faches — errichtet 7 Triumphbogen und eine sogenannte Pallissade. Letztere stellt in origineller Weise einen alten Schwibbogen dar, der vor dem Regierungsgebäude aufgestellt wird. Schon ragen allerorten die schlanken Tannenstämme in die Luft: am Bahnhof, bei der Kantonalbank, beim Regierungsgebäude, „Schlüssel", „Rheinfelder Bierhalle", in der hintern Gasse und auf dem Weg zur Festhütte.

Die Stimmung der Bevölkerung ist bereits in das erste Stadium der Festfreude eingetreten, was sich namentlich an einem herzerfreuenden Zuströmen von Ehrengaben und Beiträgen dokumentiert. Das schmucke Liestal wird seine Gäste aus allen Gauen wohl aufnehmen und sich nach alter schöner Sitte „nicht lumpen lassen".

Alpenklub. Im Schoße des Schweizer. Alpenklubs ist seit 1888 die Zahl der Sektionen von 34 auf 40, die Mitgliederzahl von 3000 auf 3900 gestiegen, also in 7½ Jahren ein Zuwachs von 1900 Mitgliedern.

Die Sektion „Genf" ist mit 481 Mitgliedern die stärkste, die Sektion „Wildstrubel" mit 12 Mitgliedern die kleinste.

Die Ausgaben der einzelnen Sektionen für Klubhütten und Wegbauten — soweit Angaben erhältlich waren — stiegen auf mehr als 100,000 Fr. an. Die Ausgaben der Central-Kasse zeigen ganz respektable Summen: für Hütten- und Wegbauten 122,000 Fr.; für Itinerare und Exkursionskarten 84,000 Fr.; für Wissenschaftliches (Gletscher-Vermessung ꝛc.) 45,000 Fr.; für das Führerwesen 35,000 Fr.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. vom 9. Juni.) Das letzte gewitterhafte, aber sehr wüchsige Wetter hat auch bei uns auf den Graswuchs einen sehr wohltätigen Einfluß ausgeübt und die Matten und Abhänge des Juras warten jetzt nur noch auf die Sense und Sonnenschein, um geerntet zu werden. Was aber das warme Naß großgezogen, das haben die Engerlinge vielerorts wieder verdorben, die in der Tat sehr stark da und dort auftreten, so zwar, daß ihr Zerstörungswerk sogar bei ganz jungen Bäumen, in Getreidefeldern wahrgenommen werden kann. Es ist dieses massenhafte Auftreten vielleicht in dem Umstande zu suchen, daß bei uns die jeweilige Käfersammlung gar nicht oder nur nachlässig betrieben wird. Ja, ich erinnere mich noch einer Versammlung mehrerer Gäugemeinden in den Achtzigerjahren, in welcher beschlossen wurde, die anbefohlene Sammlung rückgängig zu machen oder zu umgehen, „es nütze ja doch nichts". Allerdings darf letzterer Einwand nicht ganz unbeachtet für unsern Kanton bleiben; wenn nämlich die anliegenden Kantone Aargau, Bern, Baselland nicht auch gleichzeitig solche Sammlungen anordnen. Unser Kanton hat ein sehr verzweigtes Gebiet; einzelne Landesteile haben in ihren Ausläufen in die angrenzenden Kantone hinaus in der Luftlinie kaum 5 Kilometer Breite. In diese vielgestaltete enge Verästelung hinein ist nun eine Invasion durch Käfer anderer Kantone sehr naheliegend und es hat das fliegende Insekt bei Windzeiten keine Zeit, lange Grenzstudien zu machen. Umgekehrt ist aber auch die Möglichkeit vorhanden, daß der Wind die Käfer entführt und unsern Nachbargebieten zuträgt. Niemand kann sich dieser Invasion verwehren. Um aber der steten Vermehrung der Maikäfer mit Erfolg entgegentreten zu können, ist es vor allem aus nötig, daß unsere Regierung auf dem Konkordatswege mit Aargau, Bern und Baselland ein gemeinsames Sammeln zu erzielen sucht, die Frage offen lassend, ob nicht hier überhaupt ein eidgen. Gesetz angerufen werden sollte. Wir erblicken nur in einem gemeinsamen Vorgehen eine wirksame Hilfe gegen diese schädlichen Eindringlinge und haben aus einigen Staaten Deutschlands aufmunternde Beispiele genug, uns zum gemeinsamen Vorgehen zusammenzutun.

Aargau.

Schweizer. Kadettenkorps. Im Jahre 1895 haben 11 Schießvereine und 37 Kadettenkorps dem schweiz. Militärdepartement Berichte über ihre Uebungen eingereicht.

Prämien haben ferner erhalten: Baden, Aarau B.-Schule, Zofingen, Aarau Kts.-Schule, Zurzach, Schöftland, Muri, Aarburg, Laufenburg.

Kadettenkorps. (Korr.) Das schweiz. Militärdepartement hat soeben den Jahresbericht über die Leistungen der Kadettenkorps im Jahre 1895 veröffentlicht. Unter den 37 aufgeführten Korps befinden sich 10 aus dem Kanton Aargau. Die Aarauer Bezirksschule rangiert in 6. Linie und lautet der Bericht über dieses Kadettenkorps folgendermaßen: Bestand 100 Schützen, wovon 54 der ersten und 25 der zweiten Schießschule angehören. Von den ersteren haben 46, von den letztern 24 Anspruch auf den Bundesbeitrag. Die Resultate sind gut und ist dieses Korps gut geleitet. — Wir freuen uns dieser Anerkennung und wünschen nur, daß dem Korps recht bald eine neue Waffe in die Hand gegeben werden könne. Es ist dies dringend notwendig, wenn die Schießresultate auf der wünschbaren Höhe bleiben sollen. — Die hiesige Kadettenkommission gibt sich im Vereine mit den Leitern anderer Korps alle Mühe, in Beziehung auf ein passendes Gewehr bei den maßgebenden Behörden zu einem abschließenden Ziele zu gelangen; möge es dann im gegebenen Momente nicht an den notwendigen Finanzen fehlen, um sofort die Neubewaffnung in Angriff nehmen zu können.

II **Aargauische Notariatsgesellschaft.** Nächsten Sonntag findet in der „Herberge" in Taufenthal die Jahresversammlung der Gesellschaft aargauischer Notare statt. Da der langjährige verdiente Präsident, Hr. Gloor, Advokat in Zürich, zurücktritt, so ist eine Neuwahl des Vorstandes notwendig.

Ein Referat des Herrn Gloor wird sich mit dem Thema beschäftigen: „Das Notariat im Aargau, was es jetzt ist, und was es sein sollte".

† **Bezirksrichter J. Blattner.** In Küttigen ist nach langen schweren Leiden Herr Bezirksrichter und Großrat Johann Blattner, Gastwirt zum „Kreuz", im 49. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingegangen.

Der Gemeinderat Muri macht bekannt, daß mit Genehmigung der hohen Polizeidirektion das Kantons Aargau, in hier für die Zukunft nachbenannte Jahr- und Monats-Viehmärkte abgehalten werden:

Januar: Viehmarkt am ersten Montag des Monats. Februar: Jahr- und Viehmarkt wie bisher. März: Viehmarkt am ersten Montag des Monats. (Wenn Fastnachtmontag in den März fallen sollte, so wird an diesem Tage Jahr-Viehmarkt abgehalten, wogegen dann am ersten Montag des Februar ein Viehmarkt stattfindet.) April: Viehmarkt am zweiten Montag des Monats. Mai: Jahr- und Viehmarkt wie bis dahin. Juni: Viehmarkt am zweiten Montag des Monats. Juli: Jahr- und Viehmarkt wie bis dahin. August: Viehmarkt am zweiten Montag des Monat. September: Viehmarkt wie bis dahin. Oktober: Viehmarkt am zweiten Montag des Monats. November: Jahr- und Viehmarkt wie bis dahin. Dezember: Viehmarkt am ersten Montag des Monats. Der erste neu eingeführte Monats-Vieh- und Schweinemarkt wird abgehalten den zweiten Montag im August (10. Aug.) 1896. Alle übrigen nach dieser Bekanntmachung.

Bremgarten. (Korr.) In unserer Nachbargemeinde Berikon drohte letzten Sonntag bei einem Metzger ein Brandausbruch. Mit Fleischräuchern beschäftigt wurde von einem Angestellten zu viel Sägmehl hineingeschoben, welches Feuer

---

dringling in Ihrer Behausung. Ich kam hierher, um Ihren Kostherrn aufzusuchen, und er hat mir den Streich gespielt, mit meinem Einspänner auf und davon zu fahren, ohne sich nur einmal danach zu erkundigen, was mich zu ihm führt."

Frau Hunter zeigte kein Mitgefühl für den Betrogenen. „Ja, der ist schlau," gab sie zur Antwort, indem sie an eins der Seitenfenster trat und auf die Landstraße hinausblickte, „den holen Sie nicht mehr ein."

„Warum nicht? — ich gehe sofort zur Stadt, um mir ein eigenes Fuhrwerk zu verschaffen."

„Weil ein Sturm im Anzug ist. Mit einem solchen Vorsprung ist an das Einholen nicht zu denken."

Kameron lachte. „Sie reden als wären wir im Januar oder befänden uns nicht weit vom Nordpol, anstatt kaum hundert Meilen von New-York. Um diese Zeit mag der Wind wohl blasen und die Flocken fliegen, aber die Wege werden doch nicht mehr vom aufgetürmten Schnee versperrt."

„Was wißt Ihr Städter denn von unserm Wetter auf dem Lande! Mich müßte alles trügen, oder wir bekommen einen Sturm wie seit Jahren nicht. Ich weiß, was so ein bleierner Himmel zu bedeuten hat, und Sie werden es auch erfahren, ehe Sie vierundzwanzig Stunden älter sind."

Während Sie sprach, ließ Kameron seine Blicke über die Landschaft schweifen, aber sie blieben unwillkürlich auf einem Einspänner haften, der den Hügel herab auf das Haus zugerollt kam.

Die Witwe Hunter, welche das Gefährt gleichfalls bemerkt haben mochte, bot dem Doktor jetzt ein Unterkommen in ihrem Hause an, was diesem einigermaßen verdächtig erschien.

„Wer kommt denn da gefahren?" fragte er.

„Nur Jakob Lewis, der aus der Kirche heimkehrt."

„Er soll mir sein Fuhrwerk vermieten," rief der Doktor und war schon zur Tür hinaus. Zu seiner Ueberraschung sah er den Hausierer von gestern bei dem Pächter im Wagen sitzen.

„Mir ist mein Gefährt gestohlen worden," rief Kameron atemlos, „ich muß den Dieb einholen. Wollen Sie mich fahren! Es soll Ihr Schaden nicht sein. Ihr Pferd sieht gut und stark aus."

„Recht gern," bestätigte der Pächter, „auch zieht ein Wetter herauf und wir sind zu dreien —"

„Ich kaufe Ihr Fuhrwerk auf der Stelle," fuhr Kameron fort, „nennen Sie Ihren Preis."

„Am Sonntag mache ich keine Geschäfte," war die Antwort. „Wer hat denn Ihr Pferd gestohlen?"

„Der Kostgänger hier. Bestand Euch nicht lange, Mann; sagt, wollt Ihr mich fahren oder nicht?"

„Ich will wohl. — Aber das nimmt mich doch wunder von diesem Mann; ich dachte, er setze keinen Fuß vor die Tür."

„Nur herein in den Wagen, Herr," nahm jetzt der Hausierer das Wort: „ich wiege nicht viel und brauche wenig Platz. Das Pferd holt wacker aus, und wir wollen dem Spitzbuben bald auf den Fersen sein.

Der Pächter rückte zur Seite und ließ Kameron einsteigen; darauf ergriff er die Zügel und sagte, das Pferd antreibend: „Ein schöner Schluß zur heutigen Sonntagspredigt." — Dann ging es fort.

Verschiedenes.

Eine elektromagnetische Pflanze. Bei einer in Nikaragua in Mittelamerika vorkommenden Pflanze, Phytolacca electrica, wurden sehr stark elektromagnetische Eigenschaften entdeckt. Wenn man einen Zweig dieser Pflanze mit der Hand abreißt, so wird die Hand ebenso stark elektrisch erschüttert, als ob sie an einen Ruhmkorffschen Apparat geraten wäre. Auf die Magnetnadel eines Kompasses beginnt der Einfluß schon bei einem Abstand von 7 bis 8 Schritten bemerkbar zu werden. Die Nadel weicht aus der ihr eigentlich zukommenden Ruhelage um so stärker ab, je mehr man sich der Pflanze nähert, und mitten im Busch gerät die Magnetnadel in eine kreisförmige Bewegung. Der Boden, auf dem die Pflanze stand, zeigte keine Spur von Eisen oder sonstigen magnetischen Metallen; es kann danach kein Zweifel sein, daß die Pflanze selbst diese sonderbare Eigenschaft besitze. Die Stärke des Phänomens hängt von der Tageszeit ab. Während der Nacht ist sie gleich Null und erreicht ihr Maximum gegen 2 Uhr Nachmittags; wenn das Wetter stürmisch ist, wird die elektromagnetische Energie der Pflanze noch vermehrt.

Eine Braut auf Abzahlung dürfte das Neueste auf dem Gebiete der Heiratsschließungen sein. Ein Kaufmann aus Ulm verliebte sich in die Tochter eines Münchener Kleiderhändlers. Er wußte sich die Zustimmung seines zukünftigen Schwiegervaters auf eine sehr eigentümliche Weise zu erwerben. Der Vater der Braut hatte nämlich eine große Abneigung gegen den in guten Verhältnissen lebenden Kaufmann. Dieser verstand jedoch, den Vater an seiner schwachen Seite zu packen, indem er versprach, für den Fall, daß er, der Vater, ihm seine Tochter zur Frau gebe, ihm den Betrag von 15,000 Mark in halbjährigen Beträgen von je 5000 Mark als Einlage in sein Geschäft zu bezahlen und auf die Dauer von zehn Jahren auf die Zinsen dieses Kapitals zu verzichten. Diesem verlockenden Anerbieten gegenüber hatte der Schwiegervater gegen die beabsichtigte Verbindung nichts mehr einzuwenden.

fing und so einen halben Centner Fleisch zu Grunde richtete. Dank der schnellen Hülfe konnte das Haus mit Scheune gerettet werden.

Brugg. Der Bezirksschulrat Brugg hat mehrere Jünglinge, welche mit nicht genügender Entschuldigung der Prüfung der obligatorischen Bürgerschule nicht beigewohnt, zu einer Nachprüfung nach Brugg eingeladen.

Bad Schinznach wird mit Recht mehr und mehr ein Anziehungspunkt für in- und ausländische Sommerfrischler. Am 28. Juni hält daselbst der Lesezirkel Hottingen sein Sommerfest ab. Ein Extrazug wird die Teilnehmer um die elfte Stunde bis in die Nähe der alten Habsburg führen. Hier auf sonniger Höhe wird ein fröhliches Picnic abgehalten, dem Abends ein bal champêtre im Garten und in den Wandelhallen des Bades Schinznach folgt.

Fahnenweihe Bergdietikon. (Korr.) Bei der stattgefundenen Fahnenweihe, an der sich sechs Gesellschaften beteiligten, für welche ein fakultatives Vereinswettschießen vorgesehen war, erhielten Lorbeerkränze: die Schützengesellschaften Berikon, Rudolfstetten, Bellikon; weiter folgten Spreitenbach, Bergdietikon und Wyden. Die besten Schießresultate erzielten: Wetter, Lüslingen, Häfner, Posthalter, Häfner Julius, Thomas, Schmied, Gehrig Synes, Koller Konrad, Welti Wilhelm und Hynen, Bergdietikon.

Mumpf. (Korr.) Der seit dem 25. Mai vermißte 11 Jahre alte Arnold Haller von Zezwil, in Windisch wohnhaft gewesen, ist letzten Freitag in Mumpf als Leichnam aus dem Rheine gelandet worden.

Ausland.

Deutschland. Moskauer Privatdepeschen berichten folgenden interessanten Zwischenfall. Am Bankett, das die Moskauer deutsche Kolonie gab, nahmen Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen deutschen Prinzen teil. Präsident Camesarca toastete auf den Prinzen Heinrich und alle Fürsten, welche im Gefolge dieses Vertreters des deutschen Kaisers in Moskau erschienen. Sofort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern, um gegen den Ausdruck „Gefolge" Verwahrung einzulegen und sagte: Wir sind nicht Gefolge; nicht Vasallen, sondern Verbündete des deutschen Kaisers. Als solche standen wir, wie Kaiser Wilhelm I. immer anerkannte, vor 25 Jahren an der Seite des Königs von Preußen; als solche werden wir wieder zusammenstehen, falls Deutschland wieder in Gefahr käme. Dies mögen die Deutschen allerorten bedenken und neben dem großen Vaterland auch die engere Heimat und die Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie nicht vergessen.

— Anläßlich des Todes von Jules Simon telegraphierte der deutsche Kaiser an den Präsidenten der Republik: „Frankreich steht neuerdings trauernd am Grabe eines seiner großen Söhne. Jules Simon ist tot. Ich werde stets der großen Liebenswürdigkeit seines Charakters und der Erinnerung an die Tage eingedenk bleiben, wo er mir seine Unterstützung verliehen hat zur Verbesserung des Loses der Arbeiterklassen. Empfangen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner lebhaften Sympathie. Wilhelm II. R."

Frankreich. † Jules Simon. Der in Paris verstorbene Jules Simon war am 31. Dezember 1814 in Lorient geboren; er hieß „Suisse" nach seinem Vater, der laut „Frankf. Ztg.", wahrscheinlich ein eingewanderter Schweizer war, und nannte sich erst später Simon. Er studierte Philosophie und lehrte an verschiedenen Anstalten, bis er 1839 V. Bousin, dessen Schüler er war, an der Sorbonne ersetzte. Mitte der 40er Jahre begann er auch politisch tätig zu sein, und zwar in republikanischer Richtung; er wurde daher nach dem Ausbruch der Februarrevolution in die verfassunggebende Versammlung gewählt, in der er sich durch seine Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten, insbesondere auf dem des Unterrichts, bemerklich machte. Nach dem Staatsstreich verweigerte er den Eid, weshalb er seine Professur verlor. Er schrieb dann mehrere Werke zur Verteidigung der Freiheit und des Gewissens und begann soziale Studien; die Frucht der letzteren war das ergreifende Werk »L'ouvrière«, die Schilderung des Lebenslosses der Arbeiterinnen. Die Bemühungen zur Verbesserung der Lage aller Schwachen und Unterdrückten nahmen fortan einen großen Raum ein in der öffentlichen Tätigkeit Jules Simons; bis zum letzten Atemzuge war er in dieser Richtung in Wort und Schrift wahrhaft unermüdlich. Die wachsende Opposition gegen das Kaiserreich hob auch ihn auf den Schild; er wurde 1869 in den gesetzgebenden Körper gewählt und kämpfte darin namentlich für die Erweiterung des Unterrichts, die Freiheit der Presse und die Verbesserung der Verwaltung. In einer Reihe von Schriften trat er für die unentgeltlichen obligatorischen Unterricht, die Milderung des Loses der Arbeiter, die Abschaffung der Todesstrafe u. a. ein. Mit andern Führern der Opposition wurde er nach dem Sturze des Kaiserreichs in die Regierung der Nationalverteidigung gewählt, in der er das Departement des Unterrichts übernahm. Zugleich fiel ihm, als dem gemäßigteren Elemente, die Aufgabe zu, die radikalen Elemente, an deren Spitze Gambetta stand, in gebührenden Schranken zu halten. Es kam da zu recht scharfen Reibungen. Als Jules Simon im Auftrag der Pariser Regierung mit unbeschränkter Vollmacht nach Bordeaux ging, um die Ausführung des von Gambetta erlassenen Wahlproskriptionsdekrets zu verhindern, wollte ihn Gandetta verhaften lassen; zum Glück kam ein Dekret der Regierung, das den Erlaß Gambettas für ungültig erklärte und ihn selbst zur Niederlegung seiner Gewalten zwang.

Jules Simon wurde in die Nationalversammlung gewählt, und als Thiers, von der Nationalversammlung berufen, an die Spitze der Regierung trat, machte er Simon zum Unterrichtsminister. Als solcher konnte es aber Simon weder der reaktionären Majorität, noch einem großen Teile seiner republikanischen Gesinnungsgenossen recht machen; er nahm daher, kurz vor dem Sturze Thiers, seinen Abschied. In der Nationalversammlung übernahm er dann die Leitung der gemäßigt-republikanischen Gruppe und war in gewohnter Weise tätig; daneben schrieb er seine Erinnerungen an den 4. September, ein schön und lebendig geschriebenes sowie als historische Quelle wichtiges zweibändiges Werk. Das Jahr 1875 brachte ihm zwei große Ehren: die Nationalversammlung wählte ihn als lebenslängliches Mitglied in den Senat und ebenso wurde er Mitglied der Akademie. Als die ersten Wahlen zur Kammer, nach der Auflösung der Nationalversammlung, eine republikanische Mehrheit ergaben, wurde der Marschall Präsident Mac Mahon gezwungen, ein republikanisches Ministerium zu ernennen; es war das Kabinet Dufaure, in dem Jules Simon Unterrichtsminister war. Als das Kabinet Dufaure sich rasch abgenützt hatte, berief der Marschall Simon an die Spitze der Regierung (12. Dez. 1876). Als Ministerpräsident hatte Jules Simon am 15. Mai 1877 eine Interpellation über die klerikale Agitation zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Papstherrschaft zu beantworten, und in dieser Antwort ließ er die Phrase einfließen, daß die Behauptung des Papstes, er sei gefangen, der Wahrheit nicht entspreche. Darob ungeheure Entrüstung im klerikal monarchischen Lager; der Marschall selbst nahm daraus Veranlassung, den berühmten 16. Mai zu machen, d. h. das Ministerium Simon brüsk zu entlassen und das reaktionäre Kabinet Broglie-Fourtou einzusetzen, das die Aufgabe hatte, den stets wachsenden Strom des Republikanismus zurückzustauen. Ueber die Vorgänge des 16 Mai hat sich eine ungeheure Litteratur angehäuft; Jules Simon selbst wurde nicht müde, darüber zu erzählen und zu schreiben, vornehmlich um den ihm oft gemachten Vorwurf zu entkräften, daß er, obgleich auf eine republikanische Kammermajorität gestützt, sich zu leicht habe verdrängen lassen. Tatsächlich war mit dem 16. Mai seine Ministerlaufbahn zu Ende. Mac Mahon wurde zwar besiegt und er mußte wieder ein republikanisches Ministerium nehmen, aber nicht Simon, sondern Dufaure wurde Premier. Auch als Grevy Präsident wurde, ist Simon nie wieder als Ministerkandidat genannt worden. Für die Konzentrations-Aera, die mit Grevy anhob, war eben Simon wegen seiner ausgesprochenen gemäßigten Ansichten kein passender Minister.

Fortan war Simon im Senat für seine Ideen tätig, arbeitete an verschiedenen Zeitungen mit und schrieb ein großes Werk über die Regierung des Herrn Thiers. Eine große Freude wurde ihm zu Teil, als er im Auftrage der französischen Regierung im Jahre 1890 nach Berlin gesandt wurde, um an der von Kaiser Wilhelm II. einberufenen Konferenz zur Beratung von Arbeiterschutzfragen teilzunehmen. Er verkehrte in Berlin viel mit Kaiser Wilhelm und wußte viel von diesem Verkehr und von den gewonnenen Eindrücken zu erzählen. Wenn in der letzten Zeit die Stimmung der Franzosen gegenüber Deutschland eine objektivere geworden ist, so ist das Verdienst an dieser Wendung in hohem Grade den Bemühungen Jules Simons zuzuschreiben, der sich redlich bestrebte, seinem nationalen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Zunehmendes Alter und Gebrechlichkeit schränkten zuletzt seine Tätigkeit immer mehr ein, nur seine Feder wollte nicht ruhen. Seine letzte öffentliche Tat war der Beitritt zu einer Liga, der sich die Bekämpfung des Atheismus zum Ziele setzt. Er hat es jedenfalls gut gemeint, daß er den Atheismus bekämpfen wollte, wenn er sich auch vielleicht in der Wahl der Firma vergriff. Er hat in seinem langen Leben für die Aufklärung so viel getan, daß man nicht den Verdacht zu hegen braucht, er habe sich vor seinem Ende von den Dunkelmännern irreführen lassen. Die Franzosen werden seinen Namen in Ehren halten und auch die allgemeine Menschheitsgeschichte wird seiner gedenken als eines Mannes, der stets aufrichtig liberal gewesen ist und unermüdlich für das Gute, für die Gerechtigkeit und für den Frieden gearbeitet hat.

Italien. Die Freimaurer vor dem römischen Senat. Im Senat interpellierte am Samstag Rossi die Regierung über die Freimaurerei, die als geheime Gesellschaft fortwährend einen verhängnisvollen Einfluß auf das öffentliche Leben ausübe, ja sogar die Regierung und Gerichte in ihrem Sinn beherrsche.

Redner citiert eine große Anzahl angeblicher Fälle für seine famose Behauptung. So habe in dem Prozeß der Banca Romana die Freimaurerei nicht weniger als fünfmal eine bestimmende Rolle gespielt, und auch sonst sei, so behauptet wenigstens Rossi, die Freimaurerei so ziemlich an aller Korruption des modernen Italiens schuld. (Heiterkeit, Widerspruch und Beifall.) In anderen Ländern wie Holland, Oesterreich und Baiern (!) unterliege die Freimaurerei wie alle anderen Gesellschaften der Staatsaufsicht. So müsse es künftig auch in Italien sein.

Nachdem Senator Parenzo eine Lanze für die Freimaurerei eingelegt, antwortet Rudini. Auch er beklagt den in freien Ländern nicht angebrachten geheimen Charakter des Freimaurerbundes, der weit eher Gutes stiften würde, falls er aus dem Mysterium herausträte. Wäre die Freimaurerei eine öffentliche Gesellschaft, so würde auch er in dieselbe eintreten. So aber bilde die Freimaurerei eine beständige Gefahr für den richtigen Gang der öffentlichen Verwaltung. (Beifall und Protest) Er, Rudini, werde zwar kein bestimmtes Gesetz gegen die Freimaurerei einbringen, aber nötigenfalls diese wie jede andere geheime Gesellschaft mit aller Energie bekämpfen. (Beifall.)

Rossi erklärt sich befriedigt, sagt aber, Energie gegen die Freimaurerei sei um so notwendiger, als an die Spitze des Bundes ein offener Republikaner getreten, was eine schwere Gefahr bedeute.

Amerika. Eine Charakteristik Mac Kinleys. Von Mac Kinley, demjenigen Präsidentschaftskandidaten, der heute am meisten Aussichten zu haben scheint, bei der Wahl im kommenden November als Sieger aus dem bereits begonnenen Kampf hervorzugehen, entwirft der Newyorker Berichterstatter der „Times" folgendes Bild:

„Er ist schottischer Abkunft, wurde 1844 im Staate Ohio geboren. Er mußte, da seine Eltern mit 9 Kindern gesegnet waren, schon früh sein Brod selbst verdienen. Trotz seiner Jugend trat er sofort bei Ausbruch des Bürgerkrieges in die Armee. Nach Beendigung des Krieges wurde Mac Kinley Advokat. 1877 trat er in das Repräsentantenhaus in Washington ein. Er wurde Vorsitzender des Budgetausschusses. Besonderes Interesse wandte er ökonomischen Dingen zu. Als Vorsitzender des Ausschusses hatte er dem Hause die Berichte desselben vorzulegen, so kam es, daß die Schutzzoll Bill den Namen Mac Kinley Gesetz erhielt und so wurde sein Name im ganzen Lande bekannt. Die Demokraten taten ihr möglichstes, um ihn zu Falle zu bringen. Bei den Kongreßwahlen im November 1890 wurde er geschlagen. Dennoch ernannte ihn die republikanische Partei in Ohio zum Gouverneurskandidaten. Es war eine große Ueberraschung, als er bei der Wahl 80,000 Stimmen Mehrheit erhielt. Als Gouverneur bewährte er sich. Die 80,000 Stimmen aber verschafften ihm eine neue Stellung in der Partei und seit mehreren Jahren aber hat diese ihn stets als Präsidentschafts-Kandidat ins Auge gefaßt. Ein großer Redner ist Mac Kinley nicht. Aber er hat eine Art zu reden, welche auf große Volksversammlungen stets Eindruck macht. Seine Redefälle scheint fast unerschöpflich zu sein. Während einer einzigen Wahlcampagne hat er einmal fast 400 Reden in 19 Staaten gehalten. Die Wirkung seiner Beredsamkeit verdankt der Rethorik wenig. Von Leidenschaft, Phantaste und Poesie merkt man nichts; er hat keinen Witz, keinen Humor, keine Ueberredungsgabe und keine große Dialektik. In der öffentlichen Rede, wie im Privatleben ist er trocken, kalt, hart und verschlossen. Aber die Tatsachen versteht er meisterhaft zu gruppieren und seine Zuhörer zu zwingen, daraus die gewünschten Schlüsse zu ziehen. Woher kommt nun Mac Kinleys Volkstümlichkeit? Vielleicht fragt es sich, ob er überhaupt volkstümlich ist. Volkstümlich ist der Mac Kinleyismus. Mac Kinley hat der Sache nur seinen Namen geliehen. Der Westen leidet noch unter den Folgen der Panik und des finanziellen und industriellen Krachs des Jahres 1893. Bessere Zeiten erwartet er von der Silberwährung und von hohen Zöllen. Kann er nicht Beides haben, so will er doch wenigstens hohe Zölle. Vielleicht bekommt er unter Mac Kinleys Präsidentschaft Beides. Es ist zweifelhaft, ob Mac Kinley überhaupt in der Währungsfrage bestimmte Ueberzeugungen hat. Zu Zeiten ist er für Silber gewesen, möglich, daß er jetzt für Gold ist. Er will weder Ja noch Nein sagen, er wird das Programm annehmen, welches die republikanische Nationalkonvention in St. Louis annimmt. Dies sind einige von den Erwägungen, welche die Geschäftswelt Schlimmes von der Präsidentschaft Mac Kinleys befürchten lassen. Er hat nicht genügende Charakterfestigkeit für den Posten, er ist ein zu biegsamer Politiker. Von der Unbeugsamkeit Clevelands findet sich bei ihm keine Spur. Er wird als Präsident bald dahin, bald dorthin neigen, und jeder weiß, was das für Industrie und Finanz bedeutet.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 9. Juni.)

Nationalrat. Geschäftsbericht. Ueber das Eisenbahndepartement referiert Erismann. Zemp erklärt sich mit dem Wunsch der Kommission auf baldige Schaffung eines Nebenbahngesetzes einverstanden. Weibel wünscht rasche Vollziehung von Expropriationsurteilen. Kern regt strengere Bestimmungen an bezüglich Entschädigung durch die Bahnen bei Bränden, die durch Lokomotivfunken veranlaßt wurden. Wild findet, die Sommerfahrtenpläne sollten jeweilen schon am 1. Mai in Kraft treten. Bundesrat Zemp bemerkt, das gehe wegen den internationalen Verbindungen nicht. Brenner erinnert an seine vor drei Jahren gestellte Motion betr. Revision des Eisenbahnhaftpflichtgesetzes.

Ueber die Postverwaltung referiert Meister. Er und Vogelsanger regen Gehaltszulagen an für Beamte in größern Städten, wo das Leben teurer ist. Weibel fügt den Wunsch bei, es möchten die Beamten von den ihnen durch die Vorgesetzten erteilten Noten Kenntnis erhalten, damit sie sich gegen ungerechte Beurteilung wehren könnten.

Der Geschäftsbericht wird genehmigt, worauf Forrer sein Postulat begründet, es sei die Unübertragbarkeit der Retourbillete wieder aufzuheben. Um halb 9 Uhr wird abgebrochen.

Morgen: Fortsetzung und Bundesbank.

Ständerat. Die Glarner Verfassung wird gewährleistet und Verschiebung des Lebensmittelgesetzes beschlossen, da vom Bundesrat noch Erläuterungen eingeholt werden sollen.

Bossi interpelliert darüber, ob nicht Frankreich gegenüber Maßnahmen zu treffen seien, weil es seit 15. April Tuberkulinuntersuchung der aus der Schweiz kommenden Tiere verlangt.

Bundesrat Deucher antwortet sehr eingehend. Die ganze Schweiz sei an der Frage beteiligt und der Schaden beträchtlich. Das beste Vorgehen unserseits wäre die Einführung der Tuberkulin-Impfung in der Schweiz, dann wird unser Vieh an der franz. Grenze nicht mehr in Quarantäne gehalten oder zurückgewiesen. Auf einer Konferenz aller Kantone soll die Sache beraten werden.

Bossi erklärt sich befriedigt.

Neuestes und Telegramme.

St. Gallen, 9 Juni. Letzte Nacht verstarb hier, 77 Jahre alt, J. Weilenmann, eines der hervorragendsten Mitglieder des Alpenklubs und ehemals einer der gewandtesten Bergsteiger der Schweiz.

Rorschach, 9. Juni. Letzte Nacht brannte bei heftigem Föhn die Maschinenfabrik Georg Baum, die in letzter Zeit etwa 100 Arbeiter beschäftigte, vollständig nieder.

Paris, 9. Juni. Präsident Faure beantwortete das Telegramm des Kaisers Wilhelm (s. Deutschl.) bei Anlaß des Todes von Jules Simon durch folgende Depesche: „Frankreich weiß die Gefühle zu schätzen, welchen Eure Majestät bei Gelegenheit des Ablebens eines der berühmtesten Kinder des Landes Ausdruck zu geben geruhten. Ich ersuche Eure Majestät, den Ausdruck meines herzlichsten Dankes entgegen nehmen zu wollen. Felix Faure".

Privattelegramme.

Bundesstadt, 9. Juni. Die Alkoholkommission des Nationalrates hat als Mitglieder der gemeinsamen Delegation beider Alkoholkommissionen die Herren Abegg, Sonderegger Außerhoden und Thélin gewählt. Zwei Mitglieder der Delegation wählt die ständeräthliche Kommission. Bezüglich des Postulates Hochstraßer (Abschaffung der Inlandbrennerei) scheint der Kommission Behandlung und Erledigung in dieser Session angezeigt; sie beauftragt ihren Präsidenten, mit dem Präsidenten der ständeräthlichen Kommission eine Verständigung in dem Sinne zu versuchen, daß, sofern der Bundesrat einverstanden, das Geschäft noch in dieser Session erledigt wird. Behandlung des Traktandums in dieser Session ist somit wahrscheinlich.

Die nationalräthliche Kommission tritt zur Prüfung des Geschäftsberichts der Alkoholverwaltung am 21. Juli in Basel zusammen.

Bundesstadt, 9. Juni. || Die ständeräthliche Kommission für die verschiedenen partiellen Organisationsgesetze (Politisches Departement, Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartement und Eisenbahndepartement) beantragt, auf diese Entwürfe nicht einzutreten, sondern das allgemeine Besoldungsgesetz abzuwarten.

Appenzell, 10. Juni. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brachte ein hiesiger Sticker, namens Zeller, in betrunkenem Zustande seiner Frau zwei tötliche Messerstiche bei. Das Opfer, Mutter von 7 Kindern, ist letzte Nacht den Verletzungen erlegen. Der Täter sitzt in Haft.

Berlin, 9. Juni. Der Moskauer Zwischenfall (siehe unter Deutschland) macht hier den peinlichsten Eindruck. Die Blätter tadeln scharf das Auftreten des Prinzen von Bayern. Es gehe nicht an, daß ein künftiger Kronerbe im Auslande in Erörterungen eintrete über das Maß der Unterordnung der Bundesfürsten unter den Kaiser. Die „Voss. Ztg." bezeichnet die Rede als eine herausfordernde Kundgebung partikularistischer Empfindlichkeit.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul. 1 Redukt.	Windrichtung und Stärke	Witterung
9.	Min. 1 Uhr 30	13,7	719,2	753,9	NW WO	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	11,7	720,8	755,5	SWO	bew.
10.	Mg. 7 Uhr 30	10,5	721,2	755,9	WO	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,4 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,5 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 9. Morgens 2,76 m
Mittags 2,78 m
Abends 2,79 m

Aarwärme vom 9. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13 Abends 12½

Zürcher Witterungsaussichten vom 10. Juni 1896.
Unbeständig, zeitweise Regenschauer, kühler.

2445 **B. T. V.**

8 Uhr **Turnen**,
9 Uhr **Sitzung** im Lokal.
Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze

rein leinen von 75 Cts. an per Stück.

Taschentücher

rein leinen von Fr. 4. — an p. Duz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Billiger Kaffee

Fein grün
Perlkaffee
per ½ Ko. à Fr. 1. 30.
Postsendungen von 4½ Ko. netto franko gegen Nachnahme per ½ Ko. à Fr. 1. 25.
Ferner empfehle:
Große Auswahl in **Mokka**, f. braun **Preanger**, gelb u. grün **Malabar**, **Domingo** 2c.
Jede Woche
frisch geröstete Kaffee
per ½ Ko. à Fr. 1. 60, 1. 80 u. 2. —
empfiehlt höflichst 2444
G. Herlschinger-Wild.

Kirschkratten

in großer Auswahl empfiehlt
2359 **Wyler**, Korbflechter

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Rindsleber und Nieren

à 60 Cts. per Pfd.
Herz à 40 Cts. per Pfd.
Siegrist-Nyniker, ob. Vorst.

Rauchfleisch-Abschlag.

10 Kilo hoch. Schinken		Fr. 11.80
10 „ Magerspeck	„	11.70
10 „ Fettspeck	„	11.40
10 „ magere Rippli	„	11.90
10 „ „ Schüfeli	„	12.80
10 „ 1a. Speiselett	„	10.80
echte Mail. Salami per Ko.	„	3.20

J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
H 2376 Q 2435

Weinabschlag.

Rot. span. Tischwein 100 Ltr. Fr. 29.—
Rot. Tourierw. hochf. 100 „ „ 32.—
Span. Weißw., Waadtländer ähnlich 100 „ „ 32.—
liefert mit Garantie für Aechtheit
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).
H 2377 Q

Für Wasserversorgungen.

Carl Koch, Bauführer und Spezialgeschäft für Wasserversorgungsanlagen, in Zug, empfiehlt sich für Anfertigen von Bauplänen, Kostenberechnungen für Wasserversorgungsanlagen und Hochbauten, sowie Uebernahme von Bauleitungen.
Beste Referenzen zur Verfügung. [O D357

Zu verkaufen:

Die Erben des Herrn **Joh. Bolliger** sel., gewes. Notar, von und in Aarau, bieten das



Wohnhaus Nr. 1217

im Lindenhof zu **Aarau** aus freier Hand zum Kaufe an.
Dasselbe ist neu und solid gebaut, enthält zwei Wohnungen mit je vier Zimmern, ein Efrichzimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, Holzhaus, nebst Garten und Anlagen im Halte von ca. 7 Aren. 2162
Angebote sind zu richten an **J. Frey**, Notar.
Aarau, 26. Mai 1896. Rathausgasse 23, II. Stock.

Verfälschte Milch unmöglich!
Neu! Neu! **Milch-Prüfer!** Neu! Neu!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!
Pr Stück nur ein Franken.
General-Vertrieb
für den Aargau:
Jul. Füchslin in Brugg.
Wiederverkäufer gesucht!
Zu haben in **Aarau** bei:
Joh. Urben, Käser. [O 608 X
H. Fricker-Wirz am Rain.
Frau Ott im Adelhändli. 2105

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer**, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.
☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.
Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund; Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Wd. Thurnher, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz:
L. Wirz, Gartenstr. 96, **Basel.**
☛ Weitere Depots werden gesucht

Geldsuchenden

des In- und Auslandes empfehle mein diesbezügliches Organ gegen mäßige Entschädigung.
Kapitalisten
steht dasselbe gratis zur gefl. Benützung. [R 2630 B
J. R. Forster,
Anwandstr. 8, Zürich III.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.**, Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Kensch**, Apoth. **Lindt**, Apoth. **Feidenzahl**, Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Sauger-Schärch**, Lenzburg und **Th. Käser**, Schönenwerd

---

Junge Eheleute in einer Gemeinde des obern Kantons Aargau, in welcher ziemlich weibliche **Arbeitskräfte** vorhanden sind, wünschen gelegentlich eine Niederlage für
Strohhutflechterei etc.
eventuell auch
Hanfspuhlerei etc.
zu übernehmen. Genügende Lokalitäten sind zur Verfügung.
Gefl. schriftliche Offerten unter Chiffre M. S. befördert die Exped. dieses Blattes. 2416

Gesucht per sofort:

Eine jüngere Person, die kochen kann und die häuslichen Arbeiten versteht.
Frau A. Christen,
2447 Apotheker, Olten.

Eine Anzahl
Mädchen
finden dauernde Beschäftigung bei
Müller & Trüb,
1124 Kunstanstalt.

Dauernde Stelle für einen treuen fleißigen jungen **Mann**, der eine schöne Handschrift führt und gut rechnen kann. Solchen, welche schon in Bureau gearbeitet, wird der Vorzug gegeben. Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Ansprüche an die Expedition des Blattes. 2415

Küttigen, 10. Juni 1896.

F. F.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass es dem lieben Gott gefallen hat, unsern innigst geliebten Gattin und Vater

Herrn Johann Blattner

Bezirksrichter und Grossrat
zum Kreuz in Küttigen

nach langem schwerem Leiden, im 49. Lebensjahre heute Morgen um 1 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir bitten, den lieben Verstorbenen in gutem Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 12. Juni, vormittags 10½ Uhr.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **ersten Polizeidieners und Rathaus-Abwarts** der Gemeinde Brugg ist neu zu besetzen. Besoldung **Fr. 1250.** — nebst **freier Wohnung, Holz und Licht.**
Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Nebeneinkünfte erteilt die Gemeindekanzlei.
Anmeldungen sind bis zum 20. Juni nächsthin der unterfertigten Behörde einzureichen.
Brugg, 6. Juni 1896. 2442
O 613 X] **Der Gemeinderat.**

Landsturm-Comp. 1/57.

2. obligatorische Schieß-Uebung

Sonntag den 14. Juni, vormittags 6 Uhr,
im Schachen.
Nachher kleiner **Ausmarsch.**
Entlassung um 11 Uhr.
Der Ausweis über die Erfüllung der Schießpflicht wird nur für die Mannschaften geleistet, welche auch diese Uebung mitmachen.
Der Compagnie-Commandant.

Avis

für
Schützengesellschaften & Schützen!



Neue Martini-Stutzer Kal. 7½ mm
— Umänderungen! —
Neue Ordonnanzgewehre Kal. 7½ mm
Auf dem Schießbocke eingeschossen auf 300 Meter Distanz.
Schriftliche Garantie für Feinschuß und Solidität.
Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik, in Aarau.

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft
gegen feste Prämien.
Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere**, sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.
Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.
Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Hld. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau**; Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg**; J. Rauch, Coiffeur in **Baden**; F. Hetti, Tierarzt in **Muri**; Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf**; Gottl. Hintermann, Postkalter in **Beinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Oftringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Handeneinsätze. **Frottier-Tücher.**

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2008 61 Metzgergasse 61.

Heu- und Emdgras-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller**, Oeler in Muhen, wird **Donnerstag den 11. Juni** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, das
Heu- und Emdgras
ab ca. 5 Jucharten Mattland konkursamtlich versteigert.
Anfang der Steigerung im Thalacker.
Aarau, 8. Juni 1896. 2432
Das Konkursamt.

Concurrenz-Eröffnung.

Ueber die
Erstellung einer neuen Brücke über die Suhre

dahier wird hiedurch Concurrenz eröffnet.
Die Pläne, nebst Baubeschrieb und Baubedingungen sind auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme aufgelegt.
Uebernahmsangebote sind dem unterzeichneten Gemeinderat verschlossen und mit der Aufschrift „Brückenbau" bis und mit dem 22. d. M. schriftlich einzureichen.
Suhr, 6. Juni 1896.
Der Vize-Gemeindeammann:
Bertschi.
Der Gemeindeschreiber:
2409 **H. Rüetschi.**

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!
Feinstes Olivenöl
(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen)
in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.
Koch-Madeira
à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.
☛ **Bei größern Bezügen Preisreduktion.** ☚
Es empfehlen sich bestens
Vidiella & Frey,
2196 Weinhandlung in **Aarau**, obere Vorstadt 930.

Kurort Stoos

ob Brunnen. O 64 W
Eröffnung 14. Juni.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.
Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Roflaschlucht und Averstal, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.
Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).
Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 4.** — Prospekte zu Diensten.
Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Vacante Commisstelle.

Ein junger, strebsamer Mann, welcher der doppelten Buchführung gewachsen ist und französisch correspondiert, findet in einer grössern Transportanstalt in Basel Anstellung.
Offerten mit Beigabe der Zeugniscopie sind unter Chiff. **N D M 523** poste restante **Postfiliale Basel** S C B zu adressieren.

R. Staufer, Murgenthal.

Neu eingetroffen eine große Partie
ganz- und halbwollene
Rockstoffe & Druckartikel.
Neueste Muster und sehr billige Preise.
Um gütigen Zuspruch bittet
1749 **Der Obige.**

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT,
wenn jeder Topf den Namenszug Liebig in blauer Farbe trägt.
Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Aarau, Donnerstag den 11. Juni 1896 № 145 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Drei Tage in Genf.

VI. (Schluß.)

Schweizerdorf und Vergnügungspark.

„Nach der Arbeit das Vergnügen!“ — Wir haben schon am Anfang unserer Artikelserie zu den Angriffen Stellung genommen, welche man gegen das Schweizerdorf und den Vergnügungspark gerichtet hat, mit der Begründung, daß diese der Unterhaltung gewidmeten Teile der Ausstellung das Interesse des Besuchers ablenken und haben bereits damals ausgeführt, daß wir diese Ansicht nicht teilen können. Es lassen sich ja ganz gut philisterhafte Fachmenschen denken, denen diese Dinge ein Dorn im Auge sind, aber ihre Anschauungsweise hat ganz und gar keine Berechtigung. Aus verschiedenen Gründen nicht. Einmal muß man bedenken, daß Genf an einem äußersten Zipfel der Eidgenossenschaft gelegen und deshalb darauf angewiesen ist, auch außer der Ausstellung noch Anziehungspunkte zu bieten, um möglichst zahlreiche Besucher heranzulocken. Diesen Zweck erfüllt vornehmlich das Schweizerdorf, von dem ja — und mit Recht — seit Monaten in der ganzen Schweiz so viel gesprochen und geschrieben wird. Und das jedenfalls ist sicher, daß diese „Attraktion“ bedeutend wertvoller ist, und dem Besucher ungleich mehr bietet, als so mancher „Clou“ früherer Ausstellungen; denn das Schweizerdorf will uns nicht wie etwa ein Pariser Eiffelturm oder ein riesenhaftes Ferris-Rad oder andere jahrmarktsmäßige Erfindungen, einfach in Erstaunen setzen, sondern es will vor allem dem Gemüt etwas bieten und zu unserm historisch-patriotischen Gefühl sprechen. Und diesem Zwecke genügt es vollkommen.

Wenn wir also einerseits die der Unterhaltung dienenden Teile der Ausstellung vom Geschäftsstandpunkt der so excentrisch gelegenen Genfer aus begreifen, so ist es anderseits auch gewiß, daß jeder Besucher, der sich den Tag über in der Ausstellung müde gesehen hat, gern diese Stätten ungetrübten Genusses aufsuchen wird, um sich hier in behaglichem Schleudern fröhlich zu ergehen.

Wir wollen an dieser Stelle keine Schilderung des Schweizerdorfes geben; unser Blatt hat sich schon wiederholt damit befaßt und kein noch so eingehende Beschreibung wird im Leser eine richtige Vorstellung davon erwecken können; man muß einfach hingehen und selber sehen. Schon ein Spaziergang durch die Straßen und Wege des Dorfes macht viel Vergnügen und besonders anzuraten ist es, in einem der niedern Bauernstübchen bei einem frischen Trunke auszuruhen. Und auch einen Besuch des Alpenpanoramas vom Männlichen — es ist dasselbe, das in Chicago zu sehen war — darf man nicht nicht unterlassen, denn wenn wir auch die Klarheit der Luftperspektive und den kühlen Alpenwind dort vermissen, so ist doch die Rundsicht eine überwältigende und namentlich der Blick ins Tal von ganz überraschender Natürlichkeit. An Wirtschaften ist — wie es sich für ein richtiges Schweizerdorf geziemt — kein Mangel und für jeden Geschmack ist gesorgt. Hier können wir auf luftiger Laube ein Glas Bier trinken und dort uns zu einer Flasche Veltliner oder Fendant bekehren und wieder in einem andern Gebäude wird uns ein kunstgerechter Freiburger Fondue vorgesetzt. Wir treten dann hinaus auf die Straße, sehen auf der Bank unter der Dorflinde (die zwar eine Platane ist) ein verliebtes Pärchen schäkern, begeben uns hierauf in die Kirche und schreiben in dem darin installierten Postamt eine Postkarte, welche ein wohlgetroffenes Konterfei des Schweizerdorfes enthält und werfen sie in den draußen angebrachten Briefschalter. Und wann uns die Lust dazu anwandelt, können wir im Schießstand sogar mit der Armbrust einen Tellenschuß ins Schwarze abgeben oder gegenüber auf der Kegelbahn unser Glück probieren.

Am Abend, wenn die Ausstellung geschlossen ist, wird es im Vergnügungspark lebendig. Eine ohrenbetäubende Musik tönt uns da von allen Seiten entgegen, von den zahllosen Karousels, aus allen den Meßbuden die uns zum Eintritt einladen und in den allgemeinen Lärm mischen sich die dumpfen Paukenschläge aus dem Negerdorf, dessen cementartige Wohnhäuser über die Mauer herübergrüßen, die den „Kraal“ einschließt. Es ist dieses Negerdorf zwar berüchtigt wegen der ungestümen Bettelsucht seiner Bewohner, aber man kann dennoch einen Blick hineinwerfen und sich an dem ungenierten Treiben der schwarzen Jugend ergötzen. Andere exotische Wandertruppen, die man früher in diesen und jenen Schweizerstädten zu sehen Gelegenheit gehabt, boten freilich weit mehr Interesse, so namentlich jene Singhalesen, die mit Giraffen, Kameelen, Elephanten und Straußen, ein so bewegtes Bild abgaben, daß man stundenlang bei ihnen verweilen konnte. Im Negerdorf fehlt es vor allem an Abwechslung, denn die im Wasser stehenden Bettelbuben und die im Gebet auf den Knieen liegenden Priester hat man bald gesehen.

Interessanter ist es entschieden, dem javanesischen Theater eine Besuch abzustatten. Auf einem geräumigen Podium sitzen dort etwa zehn Männer mit untergeschlagenen Beinen und hämmern mit erstaunlicher Ausdauer auf eine Anzahl Glocken und Trommeln los, eine Musik, die auf den Zuhörer eine wahrhaft hypnotische Wirkung ausübt. Zu diesen Klängen führen junge Tänzerinnen, die gar nicht so übel aussehen, einen merkwürdigen Tanz auf, der fast nur in schlangenartigen Bewegungen der Arme und Hände besteht, während der übrige Körper fast ruhig bleibt.

Im sogenannten Feenpalast wohne man ebenfalls einer Vorstellung bei. Dort wird unter anderm der Kinematograph vorgezeigt, ein Apparat, der photographische Momentaufnahmen in elektrischen Projektionen lebensgroß auf einer beleuchteten weißen Wand wiedergiebt. Die Zuschauer sehen da eine Reihe sehr charakteristischer Szenen wie im Leben sich abspielen: die Ankunft eines Eisenbahnzuges, badende Knaben im Meer und und viele humoristische Vorgänge. Jede Bewegung ist selbstverständlich von vollster Natürlichkeit. In einer Pause kann man sich in das arabische Café des nämlichen Etabissements setzen und dort dem durch schlanke Araabermädchen ausgeführten merkwürdigen „Bauchtanz“ zusehen, der auf der Pariser Weltausstellung seiner Zeit so viel von sich reden machte.

Noch eine ganze Menge anderer Buden stehen unserer Schaulust zur Verfügung. Aargauer werden nicht unterlassen, sich das Relief von Alt-Genf anzusehen, die Jahre lange Arbeit eines in Genf ansässigen Aargauers, eines Herrn Eichenberger und amüsant ist es, auf der Himalajabahn eine Fahrt bergauf und bergab zu machen, oder das Water Toboggan kennen zu lernen, wo man in einem Schiff aus beträchtlicher Höhe über eine schiefe Ebene herabgleitet und mit gewaltigem „Klatsch“ zu unterst in einen kleinen See plumpst.

Das sind so einige Genüsse des Vergnügungsparkes, in dem man einen Abend recht amüsant zubringen kann.

* * *

Wir hätten damit unsere Rundgänge durch die Ausstellung beendet und einen ungefähren Ueberblick über dasjenige gegeben, was man dort in drei Tagen sehen und kennen lernen kann. Dieses und jenes Detail, namentlich über die Beteiligung aargauischer Aussteller wird eine andere Feder noch nachholen.

Wir unserseits können zum Schlusse nur versichern, daß die Genfer Landesausstellung eines regen Besuches aus der ganzen Schweiz wohl wert ist. Mit den Vorurteilen, die man da oder dort äußern hört, ist es nichts; weder die Eintrittspreise noch das Leben in den Gasthöfen sind teurer als sonstwo und die Genfer, die mit viel Geschmack und großer Liebenswürdigkeit das große Werk durchführen, dürfen erwarten, daß die schweizerische Nation ihnen ihre Teilnahme nicht versagt.

Darum auf denn, nach der schönen Rhonestadt, ihr Eidgenossen, auf nach Genf zu eigenem Nutz und Frommen und zum Heile schweizerischen Gemeinsinnes!

Eidgenossenschaft.

Militärdepartement. Die „Allgemeine Schweizer Zeitung“ schreibt, Herr Nationalrat Wyß sei aus einem Geplänkel mit Herrn Bundesrat Frey siegreich hervorgegangen. Hiezu bemerkt mit Recht der „Bund“: „Tatsächlich hat Herr Bundesrat Frey Herrn Nationalrat Wyß Verdrehungen vorgehalten und Herr Wyß hat diesen Vorhalt eingesteckt. Eines solchen Sieges pflegt man sich sonst nicht zu rühmen. Das „Berner Tagblatt“ hatte betreffend die Ernennung von Oberst Audéoud zum Kreisinstruktor eine Erzählung gebracht, die als perfide Erfindung bezeichnet werden mußte; das Blatt ist zwar selbst durch einen Eingeweihten eines Bessern belehrt worden, aber die Verdächtigung soll natürlich gleichwohl hängen bleiben und wird mit der Spitzmarke geklebt: „Vom alten Sauerteig“. Allerdings ist hier der alte Sauertag im Spiel, nämlich der Sauerteig, der die für die systematischen Angriffe auf Herrn Bundesrat Frey benötigten Histörchen aufschießen läßt wie wuchernde Pilze. So hieß es jüngst in den Zeitungen, Bundesrat Frey sei mit Federbusch und Schärpe beim Fest der Grütlianer an der Spitze der Kolonne marschiert. In Wahrheit war er vom Ehrenpräsidenten des schweizerischen Grütlifestes in Bern, Nationalrat Brunner, ersucht worden, die Festrede zu halten. Bundesrat Frey war in Uniform, aber ohne Federbusch und Schärpe, in bloßer Mütze, weil er unmittelbar nach dem Akt nach Genf zu einer Offizierszusammlung verreisen mußte. Eine weitere Zeitungsmeldung sagt, Bundesrat Frey sei mit seinem militärischen Gefolge, begleitet von zwei Bundesweibeln, zur Inspektion nach Luzern gereist. Daran ist kein wahres Wort. Aber wenn's nur geglaubt wird, so ist der Zweck erreicht.“

Statistiker. Die Vereinigung der amtlichen Statistiker und der schweiz. statistischen Gesellschaft wird sich am 28. und 29. September in Genf versammeln. Die Sitzungen finden statt im Saal und in der Aula der Universität jeden Morgen von 8½ Uhr an. Von den zahlreichen Verhandlungsgegenständen nennen wir folgende: Prüfung der Frage, wie die Gemeinderechnungen einheitlich gestaltet werden können; Berichterstatter Näf, Vorsteher des statistischen Bureaus des Kantons Aargau. Mitteilungen über die Ersparniskassen der Schweiz; Berichterstatter Wilh. Fatio in Genf.

Politische Kombinationen. In einem Berichte über die Verhandlungen der Bundesversammlung schreibt der „St. Galler Stadtanzeiger“: „An die Ersatzwahl für den kürzlich verstorbenen Bundesrichter Cornaz werden politische Kombinationen geknüpft, die nicht ganz wahrscheinlich sind, aber immerhin Beachtung verdienen. In den Couloirs des Nationalratssaales spricht man nämlich davon, es werde der derzeitige schweizerische Gesandte in Paris, Minister Lardy, auf den Bundesrichtersessel gehoben werden und an seiner Stelle werde Bundesrat Frey nach Paris gehen. So würde ein Bundesratssitz frei, welcher alsdann dem Centrum überlassen würde und den voraussichtlich Regierungsrat Dr. Speiser in Basel zugesprochen erhielte. Damit soll die Opposition des Centrums gegen den Bund erheblich abgeschwächt werden. Noch glauben wir nicht recht an diese Sesselrevolution, indes in der Welt der Politik ist alles möglich!“

Feuilleton.

61 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXIX.

Flucht.

Die drei Männer hatten es für eine Kleinigkeit gehalten, den Flüchtling und sein erbärmliches Pferd einzuholen; nach einstündiger Fahrt mußten sie jedoch zugeben, daß ihre Aufgabe schwieriger sei, als sie geglaubt. Molesworth hatte einen bedeutenden Vorsprung genommen, sie bekamen sein Gefährt nie zu Gesicht und es ließ sich daher auch nicht entscheiden, ob er auf der Landstraße geblieben sei oder einen der zahlreichen Nebenwege eingeschlagen habe, die sich rechts und links abzweigten. Die Dunkelheit brach schnell herein, und der von Frau Hunter prophezeite Sturm schickte als Vorboten einen feinen kalten Regen hernieder, der sich auf höchst unbehagliche Weise fühlbar machte.

So bekam denn der Pächter das Unternehmen bald herzlich satt, und nachdem er schon mehrmals unzufrieden vor sich hin gebrummt hatte, hielt er endlich das Pferd an und erklärte seine Absicht umzukehren und nach Hause zu fahren.

Aber Kameron, dem es vorkam, als sähe er das Verdeck eines Einspänners in der Ferne auftauchen, bat und beschwor ihn, weiter zu fahren, und auch der Hausierer stimmte für die Fortsetzung dieser Jagd, die ihn ordentlich aufzuregen schien. So willigte denn Jakob Lewis schließlich ein, sie noch bis zu einem gewissen Hause zu fahren; könnten sie von dort aus weiter befördert werden — schön und gut; wo nicht, so würde er umkehren und sie nach seinem Pachthof mitnehmen. Auf andere Vorschläge wollte er durchaus nicht eingehen.

Man konnte es ihm nicht verargen. Der Wind blies mit furchtbarer Gewalt und das Pferd schien zu ermüden. Sie ergaben sich daher wohl oder übel in ihr Schicksal und die Fahrt ging schnell weiter. Als sie das erwähnte Haus fast erreicht hatten, sahen sie einen Farmer, der sich abmühte, sein Scheunentor gegen den Wind zu schließen.

„Ist ein Mann in Heydes neuem Einspänner hier vorbeigefahren?“ rief Lewis hinüber. Der Farmer nickte und deutete zugleich mit der Hand die Straße hinab; dann fuhr er mit seiner Arbeit fort. Kameron war vom Wagen gesprungen, über den Zaun gesetzt, und stand jetzt vor dem Mann, ihm einen Silberdollar hinhaltend.

„Hat der Mann etwas gesagt?“ rief er, „dies Goldstück soll Euer sein, wenn Ihr mir seine Worte wiederholt.“

Der Angeredete bekannte zögernd, daß derselbe gar nichts gesprochen habe.

„Ich gebe Euch noch fünfmal soviel,“ rief Kameron, „wenn Ihr mir ein Fuhrwerk verschafft, um ihm nachzufahren. Unser Pferd ist abgehetzt.“

„In zehn Minuten würde meines ebensoweit sein,“ wandte der Farmer ein.

„Das Pferd vor uns kann unmöglich länger aushalten; vielleicht holen wirs schon in einer Viertelstunde ein; läßt Euch doch den Verdienst nicht entgehen.“

„Schon gut, Herr, treten Sie nur hier in die Scheune, ich will im Augenblick einspannen. Aber fünf Dollars bekomme ich, ob wir den Burschen einholen oder nicht!“

„Ja, wenn Ihr versprecht, mich nicht unterwegs im Stich zu lassen.“

„Ohne Sorge; ich fahre Sie jedenfalls nach der Stadt.“

Zu Kamerons Ueberraschung ergab sich nun, daß die Straße, auf der sie sich befanden, in einem Bogen nach H— zurückführte, während er geglaubt hatte, die Stadt im Rücken zu haben.

„Und wie weit ist es von hier nach dem Gasthof?“ fragte er.

„Fünf Meilen, wenn wir über S— fahren; drei Meilen auf dem direkten Wege.“

„Wir verfolgen diese Richtung, wie der Mann vor uns, und der ist schwerlich über S— gefahren.“

Noch einen besorgten Blick nach dem Himmel werfend, verließ der Doktor die Scheune und suchte seine Gefährten auf. Er fand nur den Pächter Lewis im Wagen.

„Wo ist der Hausierer?“ fragte er.

„Hineingegangen um sich zu wärmen. Er scheint die Geschichte satt zu haben und wird schwerlich heute Abend noch weiter wollen. Will Noyes Sie fahren?“

„Ja wohl, er spannt eben ein.“

„Ich hätte ihn für klüger gehalten. Na, das ist seine Sache. Ich will machen, daß ich heimkomme zu meiner Alten, ehe mein Pferd liegen bleibt. Gute Verrichtung; den Kerl werden Sie nicht kriegen, wohl aber einen tüchtigen Schnupfen.“

Bei dieser tröstlichen Verheißung wandte er sein Tier und war in der Dunkelheit verschwunden, ehe der Doktor ihm noch danken konnte.

In höchster Ungeduld wartete Kameron bis das neue Gefährt endlich erschien. Zugleich hatte sich der Hausierer wieder eingefunden.

„Sie werden mich doch nicht hier lassen,“ rief er, Kamerons Absicht erratend,“ in heftiger Erregung; „wenn Sie mich nicht mitnehmen, bleibt mir nur übrig zu Fuß hinter dem Wagen herzulaufen, denn nach H— muß ich heute jedenfalls zurück.“

War dies der näselnde, schlürfende Mensch von gestern Abend? Der Doktor betrachtete ihn mit

Man merkt, daß in der gegenwärtigen Session wichtigere Traktanden noch nicht zur Sprache gekommen sind; infolge dessen erübrigen manche Reporter müssige Stunden zu so phantastevollen Kombinationen, wie die vorstehende.

Unterstützt! Der Winterthurer „Landbote" schreibt: Die Zeitungsredaktionen scheinen in letzter Zeit von den Bundesbehörden bei der Zustellung von Drucksachen ungünstiger als früher behandelt zu werden. Schon kürzlich waren unsere Korrespondenten in der Lage, uns lange Auszüge aus der „Fabrikstatistik" zuzusenden, während wir bis heute noch nicht in den Besitz der betreffenden Drucksache gekommen sind. Heute gehen uns wieder von zwei Seiten umfangreiche Rapporte über die „Berichte der eidgenössischen Fabrikinspektoren" zu, ohne daß diese Drucksache in unsern Händen wäre, während sie uns früher regelmäßig zugesandt wurde. Da die nämliche Erfahrung, wie uns mitgeteilt wurde, auch auf andern Redaktionen gemacht werden mußte, so halten wir es an der Zeit, diesen Uebelstand zu rügen; denn es wäre doch gewiß richtiger, in erster Linie die Redaktionen zu berücksichtigen und sie in die Lage zu versetzen, diese Materialien in zweckdienlicher Weise zu verarbeiten. Oder handelt es sich vielleicht darum, den Korrespondenten sich gefällig zu erweisen, in Erwartung von Gegendiensten?

Phosphornekrose. || Der soeben erschienene Bericht der Fabrikinspektoren über die Tätigkeit in den Jahren 1894/95 enthält folgende Mitteilungen über die Phosphornekrose:

Der Inspektor des I. Kreises, Dr. Schuler, berichtet von drei amtlich angezeigten Fällen von Nekrose, wovon zwei mit tödlichem Ausgang; ob dies alle Fälle sind, weiß der Inspektor nicht. Einer dieser Fälle betraf einen Prinzipal. Auch in den letzten Jahren wurden alle Schutzvorrichtungen übertreten, nicht die allergewöhnlichste Reinlichkeit beobachtet, Luftkanäle verstopft, die Verdunstung des Phosphor auf alle Weise befördert, Leute mit kranken Zähnen in Menge angestellt, ärztliche Visiten hintertrieben, amtliche Weisungen mißachtet.

Der Inspektor des III. Kreises, Rauschenbach, teilt mit, daß die Nekrose ihre regelmäßigen Opfer verlangt. Aus Frutigen allein wurden ihm fünf Fälle gemeldet. Zur Kenntnis gelangte ihm auch ein Rückfall, dem eine Arbeiterin einer Hadernsortiererei unterlegen ist.

Das goldene Buch. Prof. Anderegg in Bern schlägt der Landesausstellungskommission vor, nach österreichischem Muster eine Art Kulturgeschichte der Schweiz abzufassen, „um der Nachwelt zu zeigen, was die Schweiz in diesem Jahrhundert in wissenschaftlicher, künstlerischer, industrieller, gewerblicher, landwirtschaftlicher, kommerzieller, politischer und sozialer Richtung geleistet hat. Der hohe Wert eines solchen Unternehmens besteht darin, daß das Volk daraus ersieht, welch' angestrengteste Tätigkeit und welche Masse von Schaffungskräften das ganze Jahrhundert hindurch auf allen Gebieten notwendig waren, die Ideen einer rationellen Volkswirtschaft und eines gesunden, freiheitlichen Staatslebens zu erfassen, um damit die Ziele eines wahren Fortschrittes zu erreichen."

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Der öffentlichen Erklärung des Vorstandes des Verbandes schweizerischer Brauereien vom letzten Samstag betr. den über die Brauerei Haas verhängten Boycott folgt nunmehr eine solche seitens des Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, in welcher man versucht, der Sache eine andere Wendung zu geben und die Prinzipale, insbesondere Hrn. Haas, als die eigentlich Schuldigen dahinzustellen. Letzterem wird die Drohung zur Last gelegt, er werde die Fachvereinsmitglieder aus seinem Betriebe hinausbringen. Er habe auch diese Drohung dadurch verwirklicht, daß er alle organisierten Brauer bis auf zwei und teilweise ohne jede Begründung entlassen habe. Durch diese vertragswidrige Handlung habe sich das Bundeskomitee veranlaßt gefühlt, die Besetzung der 2 zuletzt vakant gewordenen Stellen durch Fachvereinsmitglieder zu verlangen. Hierauf folgt eine ziemlich breitgeschlagene Interpretation des sog. fakultativen Arbeitsnachweises, „der von der Meisterschaft nach Möglichkeit benutzt werden soll." Dieser Vorschrift sei letztere aber in der Weise nachgekommen, daß innert einer dreimonatlichen Frist der Arbeitsnachweis des Fachvereins blos für 2 Vermittlungen und der für Nichtmitglieder 12—15 mal mehr benutzt worden sei! Hierin bestehe der Vertragsbruch und die Aufreizung zum Kampfe. Was die Schlichtung des Streitfalls durch ein Schiedsgericht betreffe, gehöre dieselbe nicht hieher; die Tätigkeit desselbe erstrecke sich auf Streitigkeiten betr. Lohndifferenzen und Verletzung der Kündigungsfrist. Da übrigens schon in einem andern Streitfall Herr Haas sich der Trölerei schuldig gemacht, sei der Arbeiterschaft einzig das Mittel des Boycotts geblieben.

Luzern. Die Delegiertenversammlung des Centralverbandes der schweizerischen Uhrenmacher faßte u. a. folgende Beschlüsse: Der Centralvorstand ist beauftragt, sofort in einer Eingabe an das Centralkomitee der schweizerischen Landesausstellung in Genf dagegen zu protestieren, daß im Schweizerdorf ein billiger Uhrenverkauf eingerichtet wurde, der nicht nur die Uhrenmacher des ganzen Landes erheblich zu schädigen geeignet, sondern der auch ganz dazu angethan sei, die wegen ihrer besonderen Qualität beim kauflustigen Publikum im besten Ansehen stehende Genfer Uhr dieses Ansehens zu berauben. Der Centralvorstand ist beauftragt, sofort durch eine Mittellung an die gesamte schweizerische Presse dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß das große nationale Werk in Genf, welches den inländischen Handel und das Gewerbe zu fördern berufen sein soll, zu einem Billigbazar in Bezug auf diese Schweizerdorfuhren degradiert worden sei, durch welchen die schweiz. Hauptindustrie in ihrem bisherigen wohlverdienten Ansehen geradezu geschädigt und alle, welche von der Uhrenindustrie leben sollen, benachteiligt würden. Die Versammlung beauftragte ferner den Vorstand, gemeinsam mit anderen Interessenkreisen, Goldschmieden 2c., der Frage der Einführung der Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl näher zu treten.

Glarus. Wie ein Wildhüter den „Gl. N." aus Matt mittellt, befindet sich im berühmten Adlerhorst am Nägelistock wieder junge Brut. Es ist sicher, daß weder die Alten noch die Jungen Hunger leiden müssen. Die Murmeltiere und die Gemsgitzi sind gegenwärtig so zahlreich, daß es den stolzen Räubern keine Mühe macht, alle Tage eine Anzahl ins Nest zu bringen. Obschon das gleiche Nest schon zu wiederholten Malen ausgenommen und zerstört wurde, siedeln sich die Adler immer wieder am gleichen Orte an. Der Standpunkt könnte freilich für dieselben unmöglich günstiger gewählt werden. Währenddem die Alten die Beute vom Neste aus beobachten und auswählen können, ist es anderseits unmöglich, unbeachtet in ihre Nähe zu kommen.

— Aus diesem Kanton kommen Klagen über empfindlichen Rückgang der industriellen Tätigkeit auf allen Gebieten. Während anderwärts, wie im Kanton Zürich, überall neue industrielle Anlagen aller Art entstehen, herrsche hier Stockung und Ebbe, es sei, mit wenigen Ausnahmen, noch nicht gelungen, Ersatz für den Abgang und Verlust in den notleidenden Industrie zu finden. — Die Rechnung des Kantonalschützenfestes werde einen Vorschlag aufweisen. Am Fest haben sich über 500 außerkantonale Doppler eingestellt, eine sehr schöne Zahl. Dagegen ist die Zahl der glarnerischen Doppler mit rund 200 klein. Es ist dies eine Folge der Tatsache, daß das Standschützenwesen im Kanton Glarus gegen früher zurückgegangen ist. — Eine Kollekte zu Gunsten der kantonalen Altersklasse für Arbeitslehrerinnen ergab 12,000 Fr.

Baselland. Das Militärgericht der V. Division hat am letzten Samstag den Rekruten Jakob Pfister von Lützelflub, welcher angeklagt war, einem Kameraden in der hiesigen Kaserne das Portemonnaie mit ca. 18 Fr. Inhalt entwendet zu haben, freigesprochen.

Schaffhausen. In Büsingen wurde ein Knabe vom Blitz erschlagen. Er stand während eines Gewitters mit seinem Bruder unter der Dachtraufe der Trotte und zwar an die Mauer angelehnt. Da fuhr ein Blitzstrahl hernieder und tötete ihn, ohne am Körper eine Spur zurück zulassen. Der Blitz fuhr darauf in einen Haufen Reisigwellen und warf deren Scheiter weit umher.

Aargau.

Ueber die aargauische Bankfrage wird dem „Luz. Tagbl." geschrieben: Um der Staatskasse mehr Mittel zuzuführen und die jährlichen Verwaltungsdefizite verschwinden zu machen, ist vom Großen Rat beschlossen worden, daß in Zukunft die sogenannten Superdividenden von der aargauischen Bank, welche durchschnittlich per Jahr etwa 100,000 Fr. betragen, nicht mehr zur Errichtung von neuen Anstalten verwendet, sondern in die laufende Staatskasse gebracht werden sollen. Bekanntlich ist genannte Bank gemischt, halb staatlich, halb Privatinstitut. Der Staat besitzt die Hälfte des Aktienkapitals, hat dafür nur ein beschränktes Stimm- und Vertretungsrecht; er garantiert subsidiär alle Verpflichtungen der Bank und den Privataktionären eine Minimaldividende von 3½ %. Für alle diese Leistungen hat er anderseits den oben genannten Vorzug im Dividendenbezug.

Das Bankdekret sagt, daß diese „Superdividenden" für „gemeinnützige Zwecke" zu verwenden seien. Absturverweise hat man nun diese sehr weitgefaßte Zweckbestimmung seit langem in enger Weise dahin interpretiert, daß die Superdividende für Errichtung von Anstalten zu verwenden sei und daß die Bank hierin mitzusprechen habe. Wir halten beides für unrichtig. Denn nicht nur die sogenannten Anstalten sind gemeinnützige Zwecke. Die ganze Tätigkeit des Staates soll in Wirklichkeit der Gemeinnützigkeit dienen; deshalb bedürfen ja die Menschen des Staates. Dessen Ausgaben im Armenwesen, Schulwesen, Straßenwesen dienen überall der Gemeinnützigkeit. Anderseits hat die Bank dem Staate nicht vorzuschreiben, wie er die die Superdividende verwenden soll. Die zitierte Bestimmung beruht auf einer gesetzlichen Vorschrift des Staates und nicht auf einem Vertrag mit der Bank. Zivilrechtliche Ansprüche der Privataktionäre der Bank gegen den Staat würden geltend gemacht werden können, wenn letzterer seine übernommenen Pflichten nicht halten würde. Aber hier handelt es sich um etwas ganz anderes.

Wir halten daher dafür, daß der Staat ohne weiteres befugt sei, diese sogenannte Superdividende in laufende Verwendung zur Erfüllung seiner gemeinnützigen staatlichen Zwecke zu ziehen. „Anstalten" haben wir einstweilen genug, weit mehr, als jeder andere Kanton. Gerade die großen Ausgaben für den Betrieb aller dieser Anstalten haben das Defizit in der Staatskasse herbeigeführt. Es schadet daher nicht, wenn das Anstaltenfieber etwas eingedämmt wird. Wir glauben übrigens annehmen zu dürfen, daß auch die Bank gegen die künftige Verwendung der Superdividende nichts einwenden wird, da dieselbe in den Verhältnissen durchaus begründet ist.

Sie wird auch aus Klugheit nicht Einspruch erheben. Von Zeit zu Zeit tritt das Begehren an die Oberfläche, es solle die Aargauische Bank zu einer reinen Staatsbank umgestaltet werden. Und es läßt sich nicht leugnen, daß verschiedene Betrachtungen dafür sprechen. Das gesicke aber den Privataktionären nicht und noch viel weniger einzelnen maßgebenden Persönlichkeiten; denn es hängt sich an diese Bankfrage auch eine Frage der politischen Machtstellung im Kanton. Deshalb wird man die jetzt vorliegende Frage nicht zu spitzig nehmen; denn „allzuscharf" könnte „schartig" machen.

Geschlechtermischung in der Schule. In unserm Blatte wurde über den Vortrag berichtet, den Frl. Dr. Peyer aus Bern über die Geschlechtermischung am Lehrerinnentag in Aarau gehalten hat. In der „Schw. Fr. Pr." bemerkt nun Herr Jäger zu den von der Berner Aerztin geäußerten Gedanken:

„Die schweiz. Lehrerinnen tun unseres Erachtens wohl daran, sich nicht ohne weiteres mit den pädagogischen und sozialen Auffassungen des Frl. Dr. Peyer solidarisch zu erklären und es wird gut sein, wenn deren Begleiterinnen in Genf etwas mehr Rücksicht auf Logik und Konsequenz nehmen, als die Bankett-Rednerin in Aarau.

Es kann unseres Erachtens der Volksschule keine unglücklichere Zumutung gemacht werden, als die: ihre Schüler für spezielle Berufe vorzubereiten. Wie unendlich groß ist ihre Aufgabe: dasjenige zu lehren, was alle Berufe ohne Ausnahme dringend nötig haben! Jeglicher Versuch von Spezialdressur schadet aber diesem obersten Zwecke — und zwar ohne den Spezialzweck im Geringsten zu fördern.

Und nun vollends die Spezifikation des Geschlechterberufs!

Ist das Mädchen speziell auf die Mutterschaft vorzubereiten, so wird der Knabe desgleichen für die Vaterschaft erzogen werden müssen. Geschieht aber nicht beides in natürlichster und zweckdienlichster Weise durch die gemeinsame Erziehung zu geistiger und körperlicher Gesundheit? Daß spezifisch turnerische Uebungen nach Maßgabe der Konstitution und der individuellen Kraft einzurichten sind, war von je und bleibt allezeit so selbstverständlich, daß Frl. Dr. Peyer mit ihrer Befürchtung, unsere Mädchen möchten infolge gemeinschaftlicher Turnübungen mit Knaben „grobknochig, großfüßig und breithändig" werden, den Verdacht erweckt, sie habe noch nie ein Turnreglement eingesehen und ebenso wenig einer Turnübung der Volksschüler beigewohnt.

Entschieden besser unterrichtet und darum auch logischer folgernd erwies sich Frl. Dr. Peyer nach dem Referate der „Aarg. Nachr." auf dem Gebiete der Toilettensünden, gegen welche sie energisch zu Felde zog, „sodaß fast sämtliche Teilnehmerinnen am Bankett, ca. 100 Damen durch Namensunterzeichnung das Versprechen abgaben, künftig weder Korsett noch Handschuhe, bei letztern sind feierliche Anlässe vorbehalten, mehr zu tragen, ferner ihre Kleiderröcke nunmehr gänzlich fußfrei anfertigen zu lassen."

Sollte man glauben, daß es dieselbe Rednerin war, die für die Hygiene der Frauenkleidung mit Recht möglichste Anlehnung an die Männertracht empfahl, indes sie kaum zuvor von der gemeinschaftlichen Erziehung der Knaben und Mädchen Befürchtungen für Händchen und Füßchen, für die Anmut und für die — Gesundheit des weiblichen Geschlechts hegte!?"

Grütlifest in Zofingen. Das Programm lautet: Freitag, den 17. Juli, nachmittags 3½ Uhr: Versammlung der verschiedenen Vereine in der Festhütte. — Zug zum Bahnhof. 4½ Uhr: Empfang der Centralfahne, des Centralkomitees und der Delegierten. — Zug vom Bahnhof zur Festhütte. — Begrüßungsrede. 7½ Uhr: Freie Vereinigung in der Festhütte. Samstag, den 18. Juli, vormittags 7 Uhr: Beginn der Delegiertenversammlung in der Aula des Schulhauses. 12 Uhr: Obligatorisches Mittagessen in der Festhütte. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Delegiertenversammlung. 4½ Uhr: Empfang der Sektionen am Bahnhof. 7½ Uhr: Freie Vereinigung in der Festhütte. Produktionen der Sänger, Turner, Musik 2c. Sonntag, den 19. Juli, vormittags 5 Uhr: Tagwacht. 5½ Uhr: Eröffnung des Wettschießens und des Wetturnens. 8 Uhr: Fortsetzung der Delegiertenversammlung. 9½ Uhr: Hauptprobe für die Gesamtchöre in der Kirche. 11 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Festplatz. 11½ Uhr: Zug durch die Stadt. — 22 Kanonenschüsse. — Rückkehr zum Festplatz. — Festrede. 1 Uhr: Offizielles Bankett. 2 Uhr: Wiederaufnahme der Turn- und Schießübungen. 2 Uhr: Konzert der Grütlimännerchöre in der Kirche. 8 Uhr: Offizielles Bankett. Produktionen der Sänger, Turner und Musik. Montag, den 20. Juli, vormittags 5 Uhr: Tagwacht. 5½ Uhr: Fortsetzung des Schießens und Turnens. 10 Uhr: Schluß des Wettschießens. — Delegiertenversammlung der Schützen. 12 Uhr: Offi-

---

zweifelnder Miene. Wie, wenn der angebliche Hausierer ein Verbündeter seines Feindes war, der ihn unterwegs aufhalten wollte? — Bei genauerer Betrachtung fand er aber den Menschen so gutmütig, harmlos und unverdächtig, daß er es nicht übers Herz brachte, ihm den Platz im Wagen zu verweigern.

Der niederströmende Regen hüllte jetzt die ganze Landschaft in einen dichten Schleier ein und der Wind blies mit verdoppelter Wut. Aber der neue Kutscher verstand sein Geschäft. Er fuhr darauf zu, so schnell das Pferd laufen konnte. „Wir holen ihn sicher ein!" rief er.

Es ging jedoch weiter und weiter und kein Einspänner kam in Sicht. Oefter glaubten sie vor sich das Rollen von Rädern zu vernehmen, aber der Wind heulte so laut, daß sich nichts unterscheiden ließ. Sie hatten jetzt den Punkt erreicht, wo die Straßen sich trennten, und hielten still, um einen Entschluß zu fassen.

„Wenn er in H— wohnt ist er sicher nicht über S— gefahren," behauptete Noyes; „man möchte ja heute keinen Hund hinaustagen."

„In H— wohnt er nicht, ist überhaupt nicht aus der Gegend; er trachtet mir nur zu entkommen und wird den Weg wählen, auf dem ihm das am leichtesten ausführbar scheint."

„Falls er von dem Sonntagszug weiß, der um Mitternacht durch S— kommt, wird er vermutlich mit diesem die Flucht bewerkstelligen wollen."

„Was sagen Sie? Ein Sonntagszug nach dem Süden?" rief Kameron in höchster Erregung.

„Ja wohl; trifft in S— um 12 Uhr nachts ein."

„Also auf nach S—! Diesen Zug wird er benützen wollen. Er weiß, daß er mir anders nicht entrinnen kann."

Bei heftigem Regen und dunkler Nacht erreichten die drei Männer endlich die Stadt S— und fuhren sogleich am Gasthaus vor. Hier stand ein Einspänner vor der Thür, und kaum hatte Kameron denselben erblickt, als er in höchster Aufregung aus dem Wagen sprang und auf das Gefährt zueilte.

„Jetzt kann er uns nicht entgehen," rief er voll froher Zuversicht; dies ist mein Fuhrwerk, das er sich angeeignet hatte."

Allein er hatte zu früh frohlockt. Im Wirtshaus erfuhren sie, der Gesuchte habe sich nach der Abgangszeit der Bahnzüge erkundigt und sei dann wieder fortgegangen ohne etwas zu hinterlassen.

Weit konnte er indessen nicht sein. — Es war ja zweifellos, daß er es auf den Nachtzug abgesehen hatte und rechtzeitig wieder zum Vorschein kommen würde. In dieser Zuversicht entließ Kameron den Farmer und er hätte es nicht ungern gesehen, wenn der Hausierer auch mit verschwunden wäre. Dieser aber hatte sich einen armen Winkel ausgesucht, wo er sich höchst gemütlich zu fühlen schien. Der Doktor beachtete ihn nicht weiter, verzehrte sein Abendessen und ließ sich dann an einem möglichst verborgenen Platz nieder, um Molesworths Ankunft abzuwarten.

Verschiedenes.

Dreißig Jahre eine Kugel im Oberarm. Ein Herr v. Jorden in Mainz, der den Krieg von 1866 mitgemacht hat, war bei Gitschin durch ein Geschoß in den Oberarm schwer verwundet worden. Trotz aller Bemühung gelang es nicht, die Kugel zu entfernen. In den letzten Wochen fühlte Herr v. Joeden im Arm großen Schmerz, so daß er zu einem Radikalmittel griff. Man nahm mittels der Röntgen'schen X-Strahlen die Schußgegend photographisch auf und entdeckte dabei im Oberarm die Kugel. Hierauf ließ sich der Genannte zur Operation im Rochus-Hospital aufnehmen, dessen Chefarzt vorige Woche die Kugel aus dem Körper entfernt hat.

Ein verfehlter Scherz. Letzthin sollte in einem Orte des Odenwald eine Verlobung stattfinden. Von den Eltern war alles vorher geregelt, und es handelte sich nur noch darum, ob die jungen Leute, die einander bisher blos aus Photographien kannten, sich auch gefielen. Die Braut erlaubte sich einen Scherz; sie bat eine Freundin, mitzukommen und sich als Braut vorzustellen. Der Versuch gelang aber zu gut. Der junge Mann fand so viel Gefallen an der andern, daß er um dieselbe anhielt und die in Aussicht genommene Braut ablehnte. So wurde die Verlobung eben mit der anderen gefeiert.

Diebstahl im Großen. Aus Moskau, 6. Juni, wird der „Fr. Ztg." berichtet: Die Untersuchung über die Ursachen des Unglücks auf dem Chodynka-Felde scheint auch zu konstatiren, daß vor dem Beginne der Verteilung der Festgeschenke von diesen mehrere Hundert Tausende fehlten. Anstatt 400,000 waren höchstens 150,000 Festgeschenke vorhanden (!) Zwei Drittel der Biertonnen waren leer aufgestellt worden. Somit scheint die Katastrophe den Schuldigen willkommen gewesen zu sein, um die Spuren des Betrugs und des Diebstahls auszuwischen. — Eine nette Gesellschaft!

Macht der Gewohnheit. Folgender Vorfall wird zur Zeit in Straßburg i. E. viel belacht: Bei einem Besuch im lothringischen Eisenindustriebezirke wurde der Statthalter von einem hochbetagten Bürgermeister, der schon unter dem französischen Kaiserreich dasselbe Ehrenamt bekleidete, mit folgenden Worten begrüßt: »Altesse! La population est heureuse de saluer en vous le représentant de Sa Majesté l'Empereur Napoléon — pardon: Guillaume!« Der gute alte Herr wird von seinen Mitbürgern wegen seiner Geschichtsfälschung nicht wenig geneckt worden sein.

zielles Schlußbankett Nachmittags 2 Uhr: Preisverteilung. 7 Uhr: Freie Vereinigung und Konzert der Stadtmusik in der Festhütte. 10 Uhr: Offizieller Schluß des Festes.

Schwurgerichtssession in Baden. Die gestern begonnene Session, welche auf vier Tage berechnet war, muß schon mit heute abgebrochen werden, da der auf morgen und übermorgen angesetzte Brandstiftungsfall nicht zur Behandlung gelangen kann, weil der Verteidiger, Hr. Fürsprech Guggenheim, plötzlich erkrankt ist.

Seit gestern beschäftigt ebenfalls ein Brandstiftungsfall das Gericht.

Der Fall Trefzger (Giftmordversuch) kommt in 14 Tagen vor die Geschworenen.

† **Bezirksrichter J. Blattner.** Gestern schied im besten Mannesalter Hans Blattner, Bezirksrichter, von uns. Nach seiner ganzen kräftigen Naturanlage hätte man ihm das Lebensziel weiter gesteckt gedacht; aber

„Es stirbt die Eiche, ungebeugt im Sturm,
Ragt an dem innern Stamm der Wurm!"

Wenn das Schicksal auf die ersten Lebensjahre des Verblichenen keine Rosen streute, ihn vielmehr rauhen und wenig gebneten Pfad hinanführte, so hat die urwüchsige geistige und körperliche Kraft ihn doch in den Mannesjahren in eine Stellung gebracht, in welcher er zufrieden nach rückwärts und vorwärts blicken konnte.

In Wettingen bildete er sich Ende der 60er Jahre zum Lehrer aus und übte diesen Beruf mehrere Jahre lang. Kurze Zeit vertauschte er ihn mit der Stellung als Eisenbahnangestellter und übernahm alsdann den Gasthof zum „Kreuz" in seiner Heimatgemeinde, den er in 20jähriger Tätigkeit zu einem glücklichen Heim für sich und die Seinen gestaltete. Aber seine Arbeitskraft ließ ihn auch öffentlich tätig sein. Seine Mitbürger ehrten ihn durch Wahl in die Schulpflege, deren eifriger und gewissenhafter Präsident er viele Jahre war. Der Kreis wählte ihn zum Mitglied des Großen Rates und des Bezirksgerichtes. Im privaten Leben, wie in öffentlicher Stellung, hat er sich bis zum letzten Atemzug einen offenen, treuherzigen und freien Sinn bewahrt. Was die Schale oft rauh gewesen sein, das Innere war echt und ohne Falsch.

Du bleibst deshalb in gutem Andenken alter Freund. Du hast ruhig dem unvermeidlichen Geschick entgegengesehen und dich in das Unabwendbare gefügt. Leb' wohl! B.

Brandröte. (Korresp.) Vorgestern Abend um 9 Uhr wurde vom „Eichberg" der Brand eines hochgelegenen Kurhotels auf dem Zugerberg beobachtet. (Anmerk. d. Red. Von anderer Seite wird berichtet, es handle sich blos um einen größern Waldbrand.)

Aarau. Von der Nordostbahn-Direktion wurde als Stations-Einnehmer in Aarau gewählt: Karl Zimmerli von Oftringen, zur Zeit Stationsbeamter in Stein Säckingen.

Aarau. Verkehr. (Eingef.) Bekanntlich wurde s. Z. das Begehren um Früherlegung des Zuges 40 am Morgen, im Interesse der auswärtigen Arbeiter, von Seiten des Eisenbahndepartementes abschlägig beschieden; damit verbunden war auch eine Späterverlegung des Abendzuges 5 Uhr 20 M. auf 6 U. 20. In zuvorkommender Weise hat nun die Nordostbahn mehr Entgegenkommen gezeigt, indem sie in Fortsetzung des Centralbahngüterzuges, der um 6 Uhr 15 M. hier anlangt und ebenfalls einen Personenwagen mitführt, einen Lokalzug Aarau-Brugg seit 1. Juni an Werktagen, also speziell für die Arbeiter, mit Abgang 6. 20 ausführt, was sehr begrüßenswert ist. Der 5 Uhr 20 fällige Zug Aarau-Zürich bleibt unverändert. So haben also die Arbeiter und Arbeiterinnen doch den Vorteil, am Abend mehr als eine Stunde früher als bisher zu Hause zu sein.

Laufenburg. (Korresp.) Die von allen Seiten der Schweiz gemeldeten, heftigen und teilweise großen Schaden verursachenden Gewitter haben den Rhein beträchtlich anschwellen lassen und trübe tosen die Wogen durch den Laufen, den „Hügen", wo die meisten der wohlschmeckenden Laufenburger Salme gefangen werden, begrabend. Während im Laufe des Monats April etwa ein Dutzend der delikaten Fische gefangen wurde, „hüteten" im Mai die Fischer umsonst und auch nicht ein Stück der wohlbezahlten Maiensalme mit rötlichem Fleisch ließ sich fangen. Möge gutes Heuwetter, das jetzt sehnlichst gewünscht wird, nicht nur den Landleuten, sondern auch den Fischern ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen lassen.

Der Kreis Laufenburg gedenkt in nächster Zeit auch einen guten Hang zu thun — wir müssen uns, da Herr Notar Schraner in Stein infolge Wegzuges seine Demission eingereicht hat — auf die Suche nach einem Großrat gehen. Bei der letzten Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn Gerichtspräsidenten Brentano portierten die Sissler Herrn Kerzenfabrikant und Posthalter Brogle, die Küttser nachträglich Hrn. Gemeinderat Ambler; der „Frickthaler" empfahl beim zweiten Wahlgang beide und gewählt wurde keiner, sondern Herr Bezirksamtmann Schmid, der im allgemeinen als freisinnig angeschaut wird. Nun wird der Kampf wieder zwischen Sisseln und Kaisten entbrennen, da Sulz keinen Kandidaten aufstellt, da letztere Gemeinde den Friedensrichter besitzt. Kaisten darf als große Gemeinde auf eine Vertretung Anspruch machen, um so mehr, da man hofft, das neu zu wählende Mitglied werde sich der schon lange spukenden Seschlange Kaistenbergstraße annehmen.

Auf dem Bezirksgefängnis weht seit Dienstag Vormittag die weiße Fahne, da der letzte Insasse der Pension John zu den Schwurgerichtsverhandlungen nach Baden abgeführt wurde.

Auenstein. (Korr.) Unsere Gemeinde wird künftigen Sonntag den 14. Juni das Jugendfest begehen. Möge der Himmel sein angenehmes Azur nicht verhüllen!

Uerkheim. (Il-Korr.) Einen artigen Begriff seiner Würde hat dieser löbl. Gemeinderat. Ein in Zürich wohnender Gemeindebürger, der unsere Gemeinde hie und da in Anspruch nimmt, lebt seit einiger Zeit mit unserm Gemeinderat in beständiger Fehde; letzthin, im März glaube ich, langte von Zürich aus ein Brief an denselben ein, der nichts weniger als fein abgefaßt war und dem Gemeinderat alles Mögliche, nur nichts Gutes sagte. Obschon damals eine Maßregelung, wie sie am Pfingstmontag geschah, beschlossen wurde, weiß ich nicht. Der Mann kam an diesem Tag mit seiner Braut auf Besuch und kehrte in der Wirtschaft gegenüber dem Schulhaus ein. Nicht lange nachher trat der Gemeinderat, vertreten durch den Ammann und Vice-Ammann, sowie dem Gemeindeschreiber, in das Lokal und ein Wort gab das andere, bis der hergekommene Bürger eine gehörige Tracht Prügel aufgemessen erhalten hatte. Dabei blieb es nicht. Der Mann wurde aufs Gemeindehaus geführt, wo ihm der Gemeindeschreiber eröffnete, wegen Beschimpfung des Gemeinderates müsse er 96 Stunden bei Wasser und Brod in Arrest. Da half kein Sträuben und Protestiren gegen ein derartiges ungesetzliches Vorgehen und der Wächter tat seine Schuldigkeit. Am Abend wurde der Arrestant wieder hervor geholt und zu den versammelten Herren Gemeinderäten geführt. Hier wurde er bearbeitet, eine Verpflichtung zu unterschreiben, daß er auf ein ihm zustehendes Legat, beim Gerichtspräsidenten von Aarau deponirt, verzichte. Das wollte der aufgebrachte Mann nicht tun, und die Ruhelosigkeit weiterer Bewühungen ein sehend, machte der Ammann den Vorschlag, wieder Frieden zu machen. Der Gemeinderat begnüge sich, wenn die beleidigenden Ausdrücke im Briefe reumütig zurückgenommen werden und der heutige Vorfall verschwiegen bleibe. Wieder wurden Drohungen angesetzt, als auch dieser Vorschlag zurückgewiesen wurde. Schon war der Wächter wieder zur Abführung bereit, da setzte der geplagte Teufel seine Unterschrift hin, und an eine andere Stelle das Wort: »forcé«, dann wurde er laufen gelassen und es war schon 9 Uhr Abends als er unserm gastlichen Gemeindehaus den Rücken kehrte. Was aus der Geschichte wird, weiß ich nicht! Dagegen ist gegen den Gemeinderat Klage wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung erhoben.

Muri. Die zahlreich besuchte Einwohnergemeindeversammlung beschloß letzten Sonntag:

1. Es sei der Gemeinderat zu bevollmächtigen, das Souterrain unter dem Kloster Festsaale daselbst sofort der Gemeinde zuzufertigen, indem gewisse Bedingungen, die sie dazu berechtigen, erfüllt seien.

2. Habe derselbe mit den Eigentümern des Klosters, wenn nötig, wegen der zu großen Kostennote betr. Unterbau des Klostersaales den Prozeßweg zu betreten, ebenso betr. Unterhalts-Pflicht einer Mauer südlich der Straße vor dem Kloster entlang.

3. Dürfte die sogenannte Gerichtshausmatte mit Einwilligung des Staates unter gewissen Bedingungen zu Bauplätzen hergegeben werden.

4. Uebernehme die Gemeinde die Restanz der Baukosten der sogen. Haslistraße im Betrage von Fr. 1200 samt Unterhaltungspflicht.

5. Habe die Gemeinde pro 1896 an die Haltung der Zuchttiere Fr. 500 zu leisten unter Bedingung, daß die Viehbesitzer vermittels einer von ihnen zu wählenden Kommission die Haltung des Zuchtmaterials selber regulieren.

Endlich wurde merkwürdigerweise eine durch die nun beschlossenen Mehrausgaben erforderliche ¼ Mehrsteuer von der Versammlung nicht angenommen.

Baden. Kantonalschützenfest. Mit Bedauern vernimmt man, daß es den Badenern nicht möglich ist, das von Hrn Hunziker gedichtete Festspiel: „Der Schützenmayen" zur Aufführung zu bringen. Wo fehlt's?

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Versicherungswesen. (Mitgez.) Bei der Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft sind in diesem Jahr bis Ende Mai 1544 Anträge auf Lebensversicherungen über rund 7,5 Millionen Franken und 22,574 Franken jährliche Leibrente eingegangen. In der Abteilung Einzel-Unfall betragen die Versicherungen auf Todes- und Invaliditätsfall rund 642 Millionen Franken. Unfälle wurden im laufenden Jahr 994 angemeldet, darunter 4 Todesfälle und 1 bereits entschiedener Invaliditätsfall.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 10. Juni.)

Nationalrat. Es entsteht eine endlose Debatte über das Postulat Forrer (Retourbillete). Bundesrat Zemp erklärt, daß die Bahnen nur den gewerbsmäßigen Handel mit Retourbilleten verhindern wollen; auch haben die Bahnen versprochen, die Retourtaxe zurückzuzahlen, wenn der Besitzer des Billets die Fahrt nicht machen kann. Zieht der Bund die Zustimmung zur Unübertragbarkeit zurück, so können die Bahnen die Gültigkeitsverlängerung und Preisreduktion wieder aufsehen. Redner beantragt daher Ablehnung des Postulates. Schmid und Hilty sprechen für, Dinkelmann und Favon gegen das Postulat. Bigler, Comtesse und Weibel beantragen eine etwas andere Fassung und vereinigen sich mit Forrer auf folgende Form: „Der Bundesrat wird eingela en, die Frage zu prüfen, ob dem zweiten Nachtrag zum Transportreglement die Genehmigung nicht zu entziehen sei, soweit darin die Retourbillete schlechthin als unübertragbar erklärt sind, dagegen nicht, soweit der gewerbsmäßige Handel mit Retourbilletten als unzulässig und strafbar erklärt wird."

In dieser Fassung wird das Postulat mit 60 gegen 56 Stimmen angenommen.

Bundesbank. Heller betont, daß in allen Hauptpunkten Uebereinstimmung zwischen den Räten herrsche und nur noch einige Differenzen zu erledigen seien.

Ador stellt die Ordnungsmotion, das Gesetz sei an den Bundesrat zurückzuweisen mit der Einladung, einen Entwurf auf Errichtung einer Centralbank auf Aktien vorzulegen.

Dieser Antrag wird unterstützt von Théraulaz, Cramer Frey, Ramu und Comtesse.

Heller spricht in längerem, vorzüglichem Votum gegen die Rückweisung; mit 84 gegen 26 Stimmen ist die Beteiligung des Privatkapitals verworfen worden, also ist diese Sache erledigt und gibt es kein Zurückkommen. Auch Scherrer, Bundesrat Hauser, Hitter, Tissot und Joos sprechen gegen die Rückweisung und [illegible] mit 68 gegen 54 Stimmen wird der Antrag auf Rückweisung verworfen.

Von den Aargauern stimmten gegen die Rückweisung: Baldinger, Erismann, Künzli, Lüthy, Usprung, Zschokke. Dafür: Nietlispach und Widmer. Abwesend waren: Frey und Kurz.

Ständerat. Motion Hochstraßer. Auf Antrag v. Arx wird ohne Diskussion Verschiebung beschlossen.

Die Kommission für die Petition zum Schutz des inländischen Getreidebaus beantragt Abweisung, dagegen Prüfung der Frage, ob nicht zur Truppenverpflegung mehr einheimisches Getreide verwendet werden könnte.

Bundesrat Frey erklärt, eine Fachmännerkommission habe sich dahin ausgesprochen, das Inlandgetreide eigne sich nicht für Kriegsvorräte, dagegen soll die Frage der Verwendung in Schulen und Kursen geprüft werden. Der Antrag der Kommission wird hierauf angenommen.

Reorganisation einzelner Departemente. Die Kommission ist für Nichteintreten, dieser Antrag wird von Freuler, Richard und Stößel unterstützt, während die Bundesräte Zemp und Lachenal, sowie Munzinger für Eintreten sind. Mit 18 gegen 14 Stimmen wird Eintreten beschlossen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesversammlung. Die radikaldemokratische Gruppe der Bundesversammlung hat beschlossen, als Bundesrichter Ständerat Monnier in Nyon und als Suppleanten des Bundesgerichtes Nationalrat Gaudard zu portieren. Für letztern schlägt das Centrum Professor Favey in Lausanne vor.

Zürich, 10. Juni. Gestern Nachmittag 3¼ Uhr wollte der Weichenwärter Köchlin im hiesigen Rangierbahnhofe seinen Verrichtungen nachgehen, als er plötzlich von einem Zuge überrascht und überfahren wurde. Die Maschine schleuderte den Unglücklichen seitwärts, aber so mißlich, daß ihm ein Bein, nahe an der Hüfte, buchstäblich abgedrückt wurde. Köchlin ist etwa 50 Jahre alt und verheiratet. Er wurde in das Kantonsspital verbracht: er wird kaum seine furchtbaren Leiden überstehen.

Chur, 10. Juni. Der Regierungsrat stellt beim Bundesrat das Gesuch, es möchte die eidgenössische milchwirtschaftliche Versuchsstation auf den Plantahof verlegt werden. Er anerbietet dafür einen Landkomplex von 10—13 Hektaren daselbst und zudem das nötige Land für alpwirtschaftliche Versuchsfelder in Parpan.

Lausanne, 10. Juni. Landammann und Nationalrat Sonderegger von Appenzell war vom Bezirksrat Appenzell mit 100 Fr. gebüßt worden, weil gelegentlich eines Ausflugs eine Gesellschaft in seinem Gasthaus zum „Hecht" sich ein Tänzlein verstattet hatte und also ein Vergehen gegen die Tanzordnung vorliegen sollte. Der Gebüßte ergriff gegen den Entscheid der Polizeidirektion, die sich in der Angelegenheit als inkompetent erklärt hatte, Rekurs ans Bundesgericht, das ihn jedoch abwies, weil nicht nachgewiesen sei, daß er eine ungleiche Behandlung vor dem Gesetz erfahren habe.

Lausanne, 10. Juni. Die Gebrüder Pulver, Viehhändler in Bern und W. Vogt, Metzger in Winterthur hatten als Armeelieferanten für den Truppenzusammenzug von 1894 eine Anzahl italienischer Ochsen von Seewen gebracht und sollten damit die Einschleppung einer Viehseuche in dort verschuldet haben, wofür sie die Bezirksbehörde von Schwyz mit einer Buße von je 100 Fr. belegte. Da die Beklagten die Kompetenz der Schwyzer Behörden, ein Strafverfahren gegen sie einzuleiten, bestritten, beschwerten sie sich beim Bundesgericht, das ihnen recht gab, weil zur strafrechtlichen Verfolgung der Kläger als Armeelieferanten zuerst die Einwilligung des eidgen. Militärdepartdements hätte nachgesucht werden müssen.

Genf, 10. Juni. Heute Mittag wurde die Zahl von 500,000 Entrees in die Ausstellung erreicht.

Paris, 10. Juni. Der deutsche Kaiser hat den Grafen von Münster angewiesen, ihn beim Begräbnis von Jules Simon zu vertreten und in seinem Namen einen Kranz auf das Grab zu legen.

Toulon, 10. Juni. Heute entstand an Bord des Panzerschiffes „Jauréguiberry", das eben zweitägige Uebungen beendete, eine Kesselexplosion, wobei 9 Personen verletzt wurden. Das Schiff konnte noch in den Hafen zurückkehren.

London, 10. Juni. Frau Dyer, wegen Engelmacherei zum Tode verurteilt, ist heute im Gefängnis von Newgate hingerichtet worden.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 10. Juni. || Die nationalrätliche Kommission für die milch und landwirtschaftliche Versuchs- und Untersuchungsanstalt hat beschlossen, in dieser Session nicht mehr zu referieren. Sie verlangt vom Bundesrat eine Nachtragsbotschaft über verschiedene in der Kommission und der Presse hervorgehobene Punkte. Mit 6 gegen 3 Stimmen hält sie an Bern als Sitz der Anstalt fest.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort franko

Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in B'Wollen von 28 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe in Tüchern u. Buckin etc. Fr. 1.60—24.—

Meter franko

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 7

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Marktbericht von Langenthal, 9. Juni 1896.

Erdäpfel gallen per 100 Kilo	Fr.	4.50	bis	5.—
Aepfel per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Birnen per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.—	„	—.—
Käserei-Ribelanken per Kilo	„	—.—	„	—.—
Käserei-Vorbruch „ „	„	—.—	„	—.—
Engrospreise „ „	„	—.—	„	—.—
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„	2.30
Vorbruchanken in Partb. per Kilo	„	2.20	„	2.30
Eier per Stück	„	—.5½	„	—0.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.08	„	1.20
Kälber per Kilo	„	—.84	„	1.06
Saugkälber per Stück	„	22.—	„	50.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.80	„	—.88
Faselschweine per Stück	„	12.—	„	38.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„	.80
Rindfleisch gut per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.—	„	—.—
Schweinefleisch „ „	„	—.—	„	1.60
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„	28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„	34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„	14.—
Waizen 100 „	„	17.—	„	18.—
Roggen 100 „	„	12.—	„	13.—
Haser 100 „	„	14.—	„	17.—
Maiskorn 100 „	„	14.—	„	16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„	16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„	—.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	15.—	„	16.—
Kirschen per Kilo	„	1.—	„	—.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt: 503 Kälber, 82 Faselschweine, 3 Mastschweine, 9 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedierte 455 Stück Kleinvieh.

Getreidebericht von Romanshorn, 8. Juni 1896

	Preise:		
Weizen: Theiß Ausstich	ab R'horn	19¾—20	Fr.
Ungarischer, prima „ „	„	19 —19¼	„
„ mittel „ „	„	18¼—18¾	„
Rumänischer freo. Schweizerst.		18 —18¼	„
Russischer „ „	„	18 —19	„
Amerikanischer „ „	„	18 —	„
Cinquantin, hochrot „ „	„	16¼—16½	„
mittelrot „ „	„	15½—16	„
Gelbmais Donau „ „	„	— —	„
Plata „ „	„	11¼—11¾	„
Haser: Russ., Ausstich „ „	„	16¼—16¾	„
„ prima „ „	„	15¼—15½	„
„ mittel „ „	„	— —	„
Deutscher ab Romanshorn	„	— —	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 30. Mai	Eingang	Ausgang	Lager 6. Juni
Weizen	3,550	320	100	3,770
Gerste u. Malz	630	108	100	630
Haser	33,970	450	800	33,620
Mehl	4,460	60	430	4,090
Güter u. Getr.	33,450	2,930	3,020	33,360
	76,060	3,860	4,450	75,470

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mtn. 7 Uhr 30	17,9	719,5	754,2	SE½	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	12,8	721,3	756,0	W1-2	bew.
11.	Mtg. 7 Uhr 30	11,2	721,4	756,1	SW0	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,5 °C. Maximum 19,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,9 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 10. Morgens 2,79 m
Mittags 2,79 m
Abends 2,80 m

Aarwärme vom 10. Juni 1896.
Morgens 11 Mittags 13 Abends 13

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. Juni 1896.

Immer noch unbeständig und zeitweise regnerisch bei wenig veränderter Temperatur.

Kinder-Impfung
in Aarau
Zum letzten Mal!
Freitag den 12. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
im städtischen Schulhaus.
Der Bezirksarzt.

Vereinschronik.

Stadtmusik. 2452
Prob. Nachher Sitzung. Alle.

Sängerbund.
Sitzung
heute 8¼ Uhr Brauerei Affenkasten.
Traktandum:
Reiseangelegenheit.
Aktiv- und Passivmitglieder, welche sich hiefür interessieren, werden dringend gebeten, sich pünktlich einzufinden.
2463 **Der Vorstand.**

Veloclub Aarau.
Donnerstag 11. Juni, abends 8½ Uhr
Sitzung
im Hotel Löwen.
Besprechung der Tourenwettfahrt zum Besuche des Velofestes in Winterthur. Alle! 2465

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339



Artikel
zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**



Neuer-Wein.
Infolge äußerst günstigen Einkaufs werde am nächsten **Samstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, am **Bahnhof Aarau** gegen gegen Barzahlung eine Wagenladung
1er griech. Hügelwein
roth
zu dem sehr billigen Preise von **28 Fr.** per 100 Liter abgeben.
Nur direkte Abnahme am Bahnhof und Barzahlung ermöglichen diese ausnehmend billige Abgabe.
2458 **Jb. Heuberger,** Weinhandlung.

Rindsleber und Nieren
à 60 Cts. per Pfd.
Herz à 40 Cts. per Pfd.
Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Zu großer Vorrat
deshalb erlasse:
Feinste, geschälte, amerik.
Aepfelschnitze
per ½ Ko. à 45 Cts.
Dampfäpfel
per ½ Ko. à 55 Cts.
Birnenschnitze
per ½ Ko. à 30 Cts.
empfiehlt 2436
G. Herzinger-Wild.

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust Hoch & Cie.

Lebende
Goldfische
empfiehlt
Jäcker-Haller.

Neu! **Fernseher!** Verbesserte

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 Lz
2461 **J. Winiger, Luzern.**

Küttigen, 10. Juni 1896.

T. T.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass es dem lieben Gott gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Herrn Johann Blattner
Bezirksrichter und Grossrat
zum Kreuz in Küttigen

nach langem schwerem Leiden, im 49. Lebensjahre heute Morgen um 1 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, den lieben Verstorbenen in gutem Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 12. Juni, vormittags 10½ Uhr.

Mehrgebotseröffnung.



Auf das drei Stock hohe **Wohnhaus Nr. 173** der Erbschaft des Herrn **Fried. Hunziker-Boliger,** gewes. Stabsfourrier, im Adelhändli in Aarau, brandversichert um **Fr. 15,000.** —, sind
Fr. 15,500 geboten.
Dasselbe enthält 4 Wohnungen und eignet sich für einen Handwerker oder auch für Private.
Mehrgebote nimmt **bis und mit Donnerstag den 25. Juni nächsthin** entgegen und erteilt über die Kaufsbedingungen Auskunft.
Aarau, 11. Juni 1896.
2456 Der Sachverwalter:
Jul. Wyder, Notar.

Bei Beginn der wärmern Witterung
empfehlen wir in großer Auswahl waschächte
Lustre-Vestons
schwarz, grau und meliert, von **Fr. 9.** an.
Sommer-Vestons
in Baumwolle, von **Fr. 4.** — an in allen couranten Größen.
Ferner liquidieren wir unsern Vorrat an
Schützen-Blousen
zum Ausnahmspreise von **Fr. 3. 20** netto das Stück.
Gamper & Co.

Hotel & Pension Oeschinensee
bei Kandersteg, Berner Oberland.
Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5.

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt
1167 Meter über Meer **Niederrickenbach** Bei Stans (Unterwald.)
Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher
Kur-Aufenthalt.

Grossartige Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend
J. von Jenner, Eigentümer.

Zu vermieten:
Auf Anfang August ein
großes Magazin
mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich 2c.
Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.
Sich zu melden unter Chiffre F an die Exp. d. Bl. 2458

Avis
für
Schützengesellschaften & Schützen!



Neue Martini-Stutzer Kal. 7½ mm
— Umänderungen! —
Neue Ordonnanzgewehre Kal. 7½ mm
Auf dem Schießbocke eingeschossen auf 300 Meter Distanz.
Schriftliche Garantie für Treffschuß und Solidität.
Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik, in Aarau.



Einfache ältere
Schlafzimmer-Einrichtung
ist billig zu verkaufen.
Wo sagt die Exp. 2426

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Zu verkaufen:
Einige sehr gute
Aktien.
Auskunft erteilt die Expedition.

Rechnungs-Formulare
Gross-, Mittel- u. Klein-Format sind zu beziehen bei der **Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.**

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathausgasse. 2460

Wo ein ordentliches **Mädchen** die
Wäscherei und Glätterei
gründlich erlernen kann, sagt die Expedition des Blattes. 2462

Gesucht:
Ein **Logis von 4 Zimmern,** nebst Zubehör, wenn möglich im Freien, auf Mitte September.
Offerten nimmt die Exped. d. Bl. (Chiffre J. Z.) entgegen. 2410

Stelle-Gesuch.
Ein junger **Mann** mit schöner, geläufiger Handschrift, der einfachen Buchhaltung kundig, sucht Stelle auf einem Bureau zur Besorgung der schriftlichen Arbeiten.
Adresse bei der Exp. der „Aarg. Nachr." zu erfragen. 2430



Ein zwanzigjähriger **Waadtländer** sucht bei einem guten **Schneider** im Kanton Aargau Arbeit, wo er Gelegenheit hätte, sich im Handwerk zu vervollkommnen und die deutsche Sprache zu erlernen.
Gefl. Offerten richte man an **David Demont, Villérens** (Waadt). [D 7222

Zu vermieten:
Ein großes, einfach möbliertes **Eck-Zimmer** an freier Lage, für sofort. 2464
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 531 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2459

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock.**

Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen, gegen bar,
einer größern Partie
Resten von Stoffen
zu Herren- und Knabenkleidern, sowohl zu ganzen Anzügen als zu einzelnen Hosen, Paletots und Jaquettes geeignet. Die Stoffe sind alle von untadelhafter Qualität und da die Restenpreise äußerst billig gestellt sind, so machen wir auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen ganz besonders aufmerksam.
Gamper & Cie.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau** Neben Brauerei Affenkasten
soeben in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen:

Normalhemden	ohne Kragen	von Fr.	2. 20 an
„	mit Kragen und Cordeln	„ „	2. 40 „
„	„ gestickten Kragen und Cordeln	„ „	2. 90 „
Tricot-Leibchen,	weiß (Turnergilets)	„ „	1. 20 „
„ „	blau und weiß, rot und weiß gestreift für Männer und Knaben	„ „	1. — „

Aarau, Freitag den 12. Juni 1896 — № 146 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 24 der „Aarauer Blätter".

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Eidgenössisches.

Die Zeitungsmeldung, daß Herr Zemp als Bundesrat demissionieren wolle, wenn das Rechnungsgesetz verworfen werde, wird bereits dementiert. Es wäre sicherlich nicht zu billigen, wenn bei uns das System der Ministerverantwortlichkeit Gewohnheitsrecht würde. Wir bekämen dadurch Zustände wie in der französischen Politik, nur mit dem Unterschied, daß das Volk die Rolle der Kammer spielen würde. Das wäre aber keineswegs von Gutem, würde unsern Traditionen widersprechen und die zielbewußte politische Arbeit gefährden. Aber es mag an der Nachricht über Herrn Zemps Demissionsgelüste dennoch etwas Wahres sein und es ist wohl möglich, daß er sich in engerem Freundeskreise etwa dahin ausgesprochen hat, er hätte nicht übel Lust, zurückzutreten, wenn das Rechnungsgesetz, dieser wichtige erste Schritt zur Eisenbahnverstaatlichung vom Volke verworfen würde. Man weiß ja, mit welchem Ernst Herr Bundesrat Zemp an diese große Arbeit herantritt und kann daher wohl begreifen, daß es ihm in der Seele weh tun muß, daß einzelne Führer der katholisch-konservativen Partei sich dazu hergeben, Unterschriften gegen das Rechnungsgesetz zu sammeln, damit das begonnene Werk von vornherein unterminierend. Mögen nun die Konservativen in der kommenden Referendumsabstimmung die Stellung einnehmen, die sie für gut finden, den Parteigeist und engherzigen Föderalismus über den Patriotismus obsiegen lassen, man wird auf freisinniger Seite zu geeigneter Zeit die richtige Nutzanwendung aus diesem Verhalten zu ziehen wissen. Jedenfalls hat man den Ultramontanen nicht in der Erwartung einen Vertrauensmann im Bundesrate gegeben, daß sie ihre Obstruktion gegen die Bundesgesetzgebung fortsetzen, sogar wenn es sich um Vorlagen handelt, welche direkt aus dem Ressort ihres Vertreters hervorgehen.

Recht belustigend ist es zu sehen, wie sich die ultramontanen Blätter zu der Nachricht von der beabsichtigten Demission Zemps stellen. Sie wollen selbstverständlich nichts davon wissen, daß die Verwerfung des Rechnungsgesetzes eine derartige Konsequenz nach sich ziehen sollte. Ei, ei, wie stimmt das nun aber mit den bekannten Zaunpfahlwinken zusammen, die von ultramontanen Blättern schon wiederholt und besonders nach dem 3. November 1895, an ein anderes Mitglied des Bundesrates gerichtet worden sind, das man gerne veranlaßt hätte, aus dem verneinenden Volksvotum Anlaß zum Rücktritt zu nehmen? Sobald es Herrn Zemp angeht, liegt die Sache natürlich ganz anders. Die ultramontanen Blätter erweisen sich da gerade so konsequent wie ihren Angriffen gegen den derzeitigen Chef des Militärdepartements bezüglich Abnahme der Inspektionen in Uniform. Drei frühere Vorsteher des Departements durften dies ungestraft tun, nur Herr Frey nicht.

Wie es scheint, wird sich infolge der Nichtwahl Curtis zum Vizepräsidenten des Nationalrates von der radikal-demokratischen Gruppe ein Fähnlein linksstehender Parlamentarier absondern und eine eigene „demokratische Fraktion" bilden. Konservative Blätter jubeln schon, jetzt werde die ganze Oltner Partei aus dem Leim gehen. Die Sache ist aber nicht so gefährlich. Es sind schon hin und wieder Separationen von der radikal-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung erfolgt; einmal traten ja die Berner samt und sonders aus. Sollte es sich nun wirklich ereignen, daß einige Freunde des Hrn. Curti mit diesem sich absonderten, — vorläufig scheint der Austritt noch nicht erfolgt zu sein — so hätte das so viel nicht zu bedeuten. Zur Oltner Partei haben sich manche ostschweizerische Demokraten von der Richtung des „St. Galler Stadtanz." nie gerechnet und man erinnert sich, daß dieses demokratische St. Galler Blatt von Anfang an ostentativ die Gründung der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei perhorresziert hat. Auch hat im Nationalrat schon des öftern die Gruppe, die sich jetzt gesondert zu organisieren anschickt, eigene Politik gemacht und unter besonderer Firma bei Wahlakten eigene Kandidaten aufgestellt und den offiziellen Nominationen nicht zugestimmt. In Sachfragen wird man sich immer wieder finden und das ist die Hauptsache.

Der Zwischenfall in der Moskauer deutschen Kolonie

wird sich kaum zu einer Staatsaktion aufbauschen, denn er ist im Grunde ein mehr komisches Intermezzo. Die Sache trug sich so zu: Auf dem Gartenfest des deutschen Vereins in Moskau waren auch sämtliche deutschen Fürsten und Prinzen anwesend, die zur Krönungsfeier gekommen, darunter Heinrich, der Bruder des Kaisers. Nachdem dieser ein Hoch auf den Zaren ausgebracht hatte, bat er den Präsidenten des deutschen Vereins, einen Herrn Camesalca, seines Zeichens ehrsamer Spezereiwarenhändler, auf den deutschen Kaiser einen Toast auszubringen. Herr Camesalca war darauf nicht vorbereitet, ließ sich aber durch Zureden bestimmen und erhob sich zum Trinkspruch. In seiner Ansprache gebrauchte er nun den Ausdruck, daß die Prinzen „im Gefolge des Bruders bei Kais. rds" erschienen seien. Niemand scheint sich daran gestoßen zu haben, als einzig Prinz Ludwig von Bayern, der nun sofort aufstand und in längerer Auseinandersetzung erklärte, die deutschen Fürsten seien keine Vasallen, sondern Verbündete.

Dieser Zwischenfall habe um so weniger auf sich, wird in süddeutschen Blättern versichert, als Prinz Ludwig von Bayern dafür bekannt sei, daß er gern Festredner korrigiere; er ergreife jedesmal das Wort, wenn ein Redner etwas sage, das seinen Ansichten nicht entspreche. Dabei sei es charakteristisch, daß die Gegenrede stets sofort erfolge. Der Festredner schließt, der Prinz erhebt sich. Er sei der wahre Schrecken aller Fest- und Bankettredner, die ihn kennen.

Angesichts dieser Aufklärungen wird sich der Zorn einiger preußischer Blätter, die jetzt ihre „allerschärfste Mißbilligung" über die Rede des Prinzen ausdrücken, wohl bald wieder legen und die deutsche Einigkeit unversehrt aus der Episode hervorgehen.

Eidgenossenschaft.

Die vereinigte Bundesversammlung wählte gestern als Bundesrichter mit 127 von 159 Stimmen Hrn. Regierungsrat Monnier von Neuenburg und als Suppleanten im zweiten Wahlgang Herrn Gaudard mit 73 von 145 Stimmen. Favey machte 61 Stimmen. Das absolute Mehr betrug genau 73 Stimmen. Im ersten Wahlgang hatte Gaudard 74 Stimmen gemacht, Favey 58, das absolute Mehr war 76.

Das Begnadigungsgesuch Humpler und Genossen wurde nach Antrag des Bundesrates und der Kommission einstimmig abgewiesen.

Welche Nutzanwendung der geistreiche Weltüberblicker im „Nidw. Volksbl." aus der Moskauer Katastrophe zu ziehen weiß! Man höre und staune! Aber nicht lachen! Der geniale Mann schreibt: „Ja, was hätte denn der Kaiser tun sollen, da er doch dem Volke eine Freude machen und die Armen speisen wollte; was hätte er tun sollen, wie hätte er die Sache angreifen sollen? Mit Verlaub! Das hätten wir Schweizer ihm am besten sagen können; nämlich: er hätte seine Gaben verteilen und nicht alles auf ein einziges Feld centralisieren sollen. Gottlob! das Wort ist heraus! Mit elementarer Gewalt drängte es sich aus der Feder. Ja, wenn ihr alles centralisieren wollet, alles unter einen Hut stecken — dann von zweien eines: entweder der Hut ist zu klein, es treibt ihn auseinander, er zerstiebt in tausend Fetzen und Stücke; oder aber, wenn der Hut stark genug ist, dann zerdrückt er den armen Kopf oder richtiger die zweiundzwanzig Köpfe, die darunter stecken und sich vertragen sollten; es entsteht da auch ein Gedränge, ein Stoßen und Drücken und es gibt Tote und Unglückliche." — Es ist doch alles für etwas gut in der Welt! So müssen die zerdrückten Russen auf dem Chodinskyfelde auch noch für die Schweiz eine politische Lehre abgeben. Wenn nur der Zar zuvörderst bald einmal von der Schweiz etwas lernen wollte! Das wäre bestimmt notwendiger.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Mißverständnis. In der Gemeinde L. kam der hoffnungsvolle Sprößling einer Familie aus der Schule heim mit der wenigstens für ihn freudigen Nachricht, es sei am Montag keine Schule. Auf die Frage des Vaters, warum, erklärte der Knabe, der Lehrer habe gesagt, das sei so „si Mode". Dem Vater wollte eine solche Neuerung des Lehrers ganz und gar nicht einleuchten und er beklagte sich denn auch seinen Mitbürgern gegenüber. Nun stellte sich aber nach angehobener Erkundigung heraus, daß die Herren Lehrer am Montag in Zürich Synode gehabt haben und daß der Knabe den Lehrer einfach unrichtig verstanden.

— Ein junger Bursche wurde in einem Warenladen an der Josefstraße in Zürich von der Laden

Feuilleton.

62 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Nicht lange genoß er jedoch die behagliche Ruhe. Ihn quälte der Gedanke, ob es auch wirklich klug gehandelt sei, wenn er hier bliebe. Molesworth, der ihm heute schon einmal einen so empfindlichen Streich gespielt hatte, war wohl im Stande, einen zweiten ähnlichen auszuführen. Hatte er vielleicht nur darum das Gefährt zurückgelassen, um ihn zu täuschen? — —

Diese Zweifel ließen dem Doktor keine Ruhe mehr und so trat er vor das Haus, um nach dem Wetter zu sehen. Der Regen rauschte herab, der Wind heulte und das arme Pferd stand noch immer da, zitternd vor Kälte und Nässe.

Plötzlich kam ihm ein Einfall: wie, wenn er geschwind nach H— zurückführe? Auf direktem Wege war die Entfernung dorthin nicht groß und er konnte dann ebensogut in H— in denselben Zug steigen. Nebenbei erhielt der Eigentümer sein Gespann wieder und er konnte die Reisetasche, die er im Gasthof in H— zurückgelassen, abholen. Und was noch wichtiger erschien: durch seine Entfernung würde der Argwohn des Verfolgten eingeschläfert, falls derselbe den Wirt bestochen hatte, um rechtzeitig vor jeder drohenden Gefahr gewarnt zu werden.

Entschlossen, diesen Plan auszuführen, machte Kameron sein Eigentumsrecht auf das draußen stehende Fuhrwerk geltend, und da keine Einsprache erhoben wurde schickte er sich sofort zur Abfahrt an.

Der Wagen war schon im Gang, als der Hausierer mit überraschter Miene auf der Schwelle erschien und ihm nachrief: „Sie kommen doch wieder, Herr!" Allein der Doktor hatte den Zuruf überhört und wollte nichts erwidern.

Unterwegs dachte er aber seine glückliche Idee weiter nach und er sah schon im Geiste, wie Molesworth, nichts ahnend, beim Eintreffen des Zuges auf dem Perron stand, auf den Wagen zuschritt, und er ihn am Einsteigen hindern würde.

Man denke sich seinen Verdruß und Schrecken, als er in H— erfuhr, daß ausnahmsweise gerade dieser Zug in H— nicht anhielt, woran er zuvor gar nicht gedacht hatte. Es blieb ihm nichts übrig, als abermals ein Gefährt zu mieten um schleunigst wieder hinüberzufahren. Allein seit seiner Abfahrt aus S— hatte sich das Unwetter fortwährend verschlimmert und der Zustand der Landstraße wurde immer mißlicher. Weder der Fuhrherr wollte eines seiner Pferde zu der Fahrt hergeben, noch fand sich sonst ein Kutscher, der selbst für hohen Preis das Wagnis unternommen hätte. Also im Stich gelassen mußte er sich der Macht der Umstände fügen und nach dem Gasthaus zurückkehren, wo er die letzte Nacht zugebracht hatte.

Er wäre über seine Niederlage untröstlich gewesen, hätte er nicht zu seiner Beruhigung auf der Station vernommen, daß der Nachtzug infolge von Schneewehen mit bedeutender Verspätung, von mehreren Stunden, signalisiert sei. Wahrscheinlich sei derselbe nicht lange vor Tagesanbruch durch, so daß er nur einen kurzen Vorsprung vor dem Expreßzug voraus hatte, der H— um 7 Uhr vormittags verließ.

Kapitel XXX.

Der Schneesturm.

Es war eine qualvolle Nacht für den schlaflosen Mann. Der Wind fuhr wie rasend um das Haus herum, dessen Grundfesten erbebten; die Gipfel der Bäume bogen sich krachend über das Dach, das hin und her zu schwanken schien, als wolle es der Sturm aus allen Fugen reißen. Stand Kameron auf und trat ans Fenster, so erblickte er nichts als das wilde Gewirr der durch die Luft kreisenden dichten Schneemassen; legte er sich nieder, um Ruhe zu finden, so tönte ihm ein Aechzen, ein Lärmen und Toben in den Ohren, als sei die ganze Hölle losgelassen.

Der Anblick, der sich Kameron beim Morgengrauen bot, würde den Mutigsten erschreckt haben. Die Gegend war nicht wieder zu erkennen, alles lag unter dem Schnee begraben, der sich an vielen Stellen berghoch auftürmte. Auch hatte der Sturm noch keineswegs nachgelassen, im Gegenteil, es war als stehe er seine Wut zu verdoppeln, um das Schneegestöber in immer tolleren Wirbeln vor sich her zu treiben.

Der für den Monat März so ungewöhnliche furchtbare Windsturm schien Kameron die letzte Aussicht rauben zu wollen, Molesworth noch einzuholen, zumal derselbe schon um einen Zug voraus war. — Der Gedanke brachte ihn außer sich, seine ganze Tatkraft erwachte, und dem Unwetter zum Trotz kämpfte er sich glücklich bis zum Bahnhof durch. Hier erfuhr er, der Nachtzug sei erst um sechs Uhr morgens durchgekommen und telegraphierte sofort nach S—, ob der Herr, dessen Beschreibung er beifügte, nach New York abgefahren wäre. Die Rückantwort lautete bejahend, und unbekümmert und alle drohenden Fährlichkeiten löste der Doktor sich eine Fahrkarte zum Morgenschnellzug.

Dieser ging zwar ebensowenig fahrplanmäßig ab als der frühere, aber drei Stunden Verspätung waren von wenig Belang, wie Kameron bald erfahren sollte. Die Hindernisse auf der Bahn wurden immer größer und die Lokomotive schleppte sich nur mühsam weiter durch die zusammengewehten Schnee-

tochter ertappt, als er den Rest einer Schinkenwurst verschwinden lassen wollte. Der Dieb drang auf die Ladentochter ein, um sie zu Boden zu schlagen und dann zu entfliehen. In diesem Moment kam ihre Schwester, die dem Burschen den Stock aus der Hand riß und ihn damit derart prügelte, daß der ziemlich starke Stock mitten durchbrach. Schießlich erschien die Polizei und verhaftete den Wurstdieb, der sich verzweifelt wehrte.

Solothurn. Passionsspiele Selzach. (Eingef.) Es hat die Passionsspiel-Gesellschaft beschlossen eine zweite und letzte Schülervorstellung zu veranstalten, wenn sich die genügende Zahl Schulen meldet. Der Spieltag wird hernach sofort bekannt gegeben werden. Da der lieben Jugend nichts Schöneres zu einem Schulausflug geboten werden kann, so ist anzunehmen die Schulen werden recht zahlreich aufrücken. Eintrittspreis für Schüler und die HH. Lehrer 50 Cts.

Obwalden. Von den Alpen von Sachseln wird den „Basl. Nachr." ein artiges Geschichten erzählt. Kam da vor ein paar Jahren Herr Bundesrat Welti auf seiner Ferienreise von Sachseln hier hinauf und mußte, da ihn die Dunkelheit überrascht hatte, in einer Sennhütte übernachten. Als er am Frühmorgen darauf mit weit zurückgeschlagenen Hemdärmeln am Brunnentroge sich wusch und an dem frischen Bergwasser viel Behagen fand, ging ein biederer Senn, mit einer großen Milchbrente auf dem Rücken, gerade vorbei, betrachtete zuerst eine Weile das ungenierte Treiben des würdigen Herrn Bundesrates und rief ihm schließlich mit aller Unbefangenheit zu: „Du bisch gwüß ä Schnider, daß Du so wissi Arme hesch!" — Die Richtigkeit dieser Anekdote wird verbürgt.

St. Gallen. Ein tragisches Ende hat in Straubenzell ein Angestellter der Vereinigten Schweizerbahnen, namens Kuster gefunden. Er war mit einem Bekannten nachts auf dem Heimwege, als die beiden in der Nähe der Brauerei Schönenwegen das Geräusch hörten, welches beim Knacken von Bäumchen entsteht, ein Unfug, der in der letzten Zeit in der dortigen Gegend mehrmals verübt worden war. Die beiden Freunde machten sich zur Verfolgung der beiden Frevler, — es waren deren zwei — auf, welche nach verschiedenen Seiten entflohen. Der von Kuster verfolgte Bursche stellte sich diesem bald und schlug seinem Bedränger mit einem Schlagring ins Gesicht, so daß dieser betäubt zu Boden fiel. Dabei schlug er nach der einen Vision mit dem Hinterkopf so unglücklich auf, daß er am Montag nachmittag verschied. Nach einer andern Darstellung hätten Messerstiche, welche der andere ihm beigebracht hatte, den Tod herbeigeführt, nachdem er den Rest der Nacht auf einer Wiese gelegen, wohin er sich noch zu schleppen vermocht hatte.

Graubünden. Von der letzten Frohnleichnamsprozession in Ems berichtet ein Ferienwanderer dem „Vaterland" folgende interessante Bildchen: Vor jeder Kirche hielt eine wunderliche Truppe. Es war die in Wehr und Waffen dastehende Jungmannschaft, die nach altem Herkommen an diesem Tage das Sanktissimum geleitet, davor das Gewehr präsentiert und beim Segen eine Salve losfeuert. Interessant ist der Aufzug und die Uniformierung dieser Leute, denn nicht im heutigen schweizerischen Wehrkleide stehen sie da, sondern in der alten Uniform der neapolitanischen Schweizerregimenter. Zwei Zimmerleute stehen am rechten Flügel. Ueber dem breiten, schwer mit Messingbändern versehenen Tschakko schwankt der weiße Federbusch; ein schneeweißes Paradeschurzfell bedeckt die Brust. An der Seite hängt das schwere, alte Faschinenmesser, auf der Schulter liegt das blanke Beil. Der hochrote Frack mit weißen Aufschlägen und weißen Epauletten bildet das Hauptstück der Uniformierung, zu welcher das weiße Beinkleid und das frischgekreidete Lederzeug en bandelier sich ganz schmuck ausnimmt. So sind auch die Füsiliere uniformiert. Die Offiziere tragen rote Waffenröcke. In einem dieser Stücke glaubte ich die Uniform eines Offiziers der noch am Ende des Krimfeldzuges geschaffenen britisch-schweizerischen Legion zu erkennen. Als Kopfbedeckung tragen die Offiziere dagegen Lederhelme mit weißen Roßhaarbüschen.

— Der „Freie Rätier" meldet: Der Schafhandel ist gegenwärtig recht lebhaft. Fremde Käufer durchziehen die Bergdörfer und Täler und kaufen große Herden, um sie in guten Alpen zu sömmern und im Herbst dann auf die Schlachtbank zu liefern. Bei den niedern Preisen für die meist schlechtgewinterten magern Tiere und den hohen Preisen, welche im Nachsommer und Herbst für fette Schafe bezahlt werden, machen die Händler einen schönen Profit. In unserm Kanton besteht vielerorts der Uebelstand, daß für die Schafherden nur die geringen, schwerzugänglichen und oft wasserarmen Alpen reserviert werden. Die Folge davon sind magere Tiere im Herbst, die für die Schlachtbank nicht tauzen.

Aargau.

Die Rekrutenaushebung im Jahre 1896 pro 1897 findet in der V. Division statt: Kreis 5 vom 20. bis und mit 23. Juli in Aarau (Saalbau). Kreis 4 vom 24. bis und mit 28. Juli in Zofingen (Römerbad). Kreis 9 am 29., 30. und 31. Juli in Kulm (Gasthof z. Bären). Kreis 7 am 1. und 3. August in Brugg (Turnhalle und Schützenhaus); am 4. August in Zurzach (Neues Schulhaus). Kreis 6 am 5., 6. und 7. August in Rheinfelden (Knabenschulhaus). Kreis 8 vom 8. bis und mit 13. August in Baden (Gasthof zur Linde). Kreis 1 vom 17. bis und mit 22. August in Solothurn (Kantonsschulgebäude); am 24. und 25. August in Balsthal (Neues Schulhaus); am 26., 27., 28. und 29. August in Olten (Neues Schulhaus); am 31. August und 1. Sept. in Dornach (Gasthof zum Ochsen). Kreis 3 vom 2. bis und mit 14. September in Basel (Kaserne). Kreis 2 vom 15. bis und 24. September in Liestal (Kaserne).

Prüfung der Trompeter-Aspiranten der Kavallerie und Artillerie am 25. September, nachmittags 1 Uhr in der Bierbrauerei Trog in Olten.

Volkswahlen. In mehreren außerkantonalen Blättern werden von aargauischen Korrespondenten die Aussichten einer neuen Initiative zur Einführung der Wahl der Regierung und der Ständeräte durch das Volk erörtert. Uebereinstimmend wird gesagt, daß die Volkswahl der Ständeräte glänzend angenommen würde, dagegen stehe es bezüglich der Volkswahl der Regierung etwas unsicherer, da hier der Proporz mitspielen könnte. Es befinden sich aber mehrere Korrespondenten im Irrtum, wenn sie behaupten, daß die Arbeiterschaft mit der Wahl der Regierung durch das Volk den Proporz verknüpft wissen wolle. Es hat ja bekanntlich die Delegiertenversammlung der Arbeiter- und Grütlivereine ausdrücklich den Proporz fallen gelassen und eine Volkswahlinitiative ohne denselben zu inszenieren beschlossen. Und auch beim katholisch-konservativen Volke dürfte die Sehnsucht nach dem Proporz kaum so groß sein, wie einige seiner Führer glauben machen wollen.

* **Schwurgericht in Baden** vom 10. und 11. Juni 1896. Während diesen beiden Tagen saß auf der Anklagebank Ludwig Albert Kalt, Buchbinder, von Frick, geb. 1846, verheiratet, vergeldstagt. Derselbe ist angeklagt, in der Nacht vom 17./18. Februar d. J. in die seiner Ehefrau Luise Kalt geb. Baldesberger und dem Jakob Schmid, Bahnwärter in Frick, eigentümlich angehörenden Gebäude Nr. 53, A und B, geschätzt und versichert zu Fr. 2500 und 3600, Feuer eingelegt zu haben. Beide Gebäude wurden vollständig zerstört und selbst 3 Menschenleben standen in Gefahr, dem verzehrenden Elemente zum Opfer zu fallen.

Der Angeklagte wurde von den Herren Geschwornen „schuldig" erklärt und hierauf durch das Kriminalgericht in Anbetracht der mehrfachen Erschwerungsgründe mit 9 Jahren Zuchthausstrafe belegt und auf Lebenszeit der bürgerlichen Ehrenfähigkeit verlustig erklärt.

Ueber die Angelegenheit des Aarg. Lungensanatoriums referierte an der jüngsten Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft in der „Linde" in Baden Herr Dr. Siegrist von Brugg. Er hält dafür, die bezügliche Sammlung werde insgesamt 100,000 Fr. abwerfen. Für den Bau eines für den Kanton Aargau genügenden Sanatoriums braucht es nach der Schätzung des Herrn Dr. Siegrist 135,000 Fr.

Was den Ort anbelangt, komme in allererster Linie in Betracht die Balmerweid, anlehnend an die Geißfluh, in einer Mulde gelegen, von Winden geschützt und in einer Höhe von ca. 700 Meter über Meer. Ferner der sogenannte Spahlen, an der basellandschaftlich-solothurnischen Grenze, in der Nähe von Langenbruck. Das Märchen, daß unsere Jurahöhenzüge vom Nebel zu oft umkleidet sind, widerlegt der Referent an Hand von Beobachtungen, die man mittelst Sonnenschein-Autographen an verschiedenen Orten gemacht habe.

Herr Dr. Siegrist ist der Meinung, das Werk gewinne an Popularität, wenn es im Aargau erstellt werde. Mit diesem Faktor müsse man unbedingt rechnen. Mit dem Bau soll erst begonnen werden, wenn man auch die Kosten des Betriebes kennt und sich schlüssig gemacht hat, wie dieselben aufzubringen sind.

Soweit der Referent. Die „Schw. Fr. Pr." macht dazu folgende Bemerkungen:

Nach unserer unmaßgeblichen Meinung wird der Tuberkulosis durch kantonale Sanatorien niemals ernsthaft begegnet werden können und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es schlechterdings unmöglich ist, auch nur einen verschwindenden Bruchteil der Kranken und diesen auf genügende Termine zu versorgen. Die hochherzigen Anstrengungen für Sanatorien wären entschieden wirksamer, wenn sie der Prophylaxis zugewendet und möglichst dem Schutze der Jugend in Haus und Schule dienen würden.

Möchten die Sammlungen überall ein gutes Resultat haben und ein beträchtliches Kapital äuffnen, das den Grundstock eines durch Bund und Kantone zu subventionierenden schweizerischen Fonds zur rationellen Bekämpfung der verheerendsten aller Seuchen bilden mag.

Die Versammlung in der „Linde" beschloß:

1. Die Sammlung von Beiträgen wird grundsätzlich beschlossen.

2. Die Sammlung soll sofort begonnen und mit möglichster Beförderung durchgeführt werden.

Grütlizentralfest in Zofingen. Das Centralkomitee hat sich durch eine Abordnung über den Stand der Vorbereitungen für das Fest erkundigt und den besten Bericht erhalten.

Bis heute haben sich folgende Grütli-Männerchöre definitiv zum Sängerwettkampf angemeldet: Biel, Grenchen, Oberburg, Zürich I, Muttenz, Trimbach, Neumünster, Großbasel, Lausanne, Langenthal, Payerne, Küttigen, Aarau, Olten, Rorschach und Winterthur.

Die angemeldeten Turnkorporationen sind: Außerstihl, St. Immer, Neumünster, Locle, Bern, Luzern, Binningen, Neuhausen, Olten und Schaffhausen.

Schützenkorporationen haben sich bis jetzt nur fünf angemeldet, nämlich: Luzern, Biel (deutsch), Biel (romande), Bern und Richterswil.

Schweiz. Seethalbahn. Seit einigen Tagen schleppt ein aus der Lokomotivfabrik Winterthur hervorgegangener „Chöli" die schweren Güterzüge. Diese Maschine ist bedeutend größer und schwerer, als die bisher im Dienst stehenden.

Waldfest. Der Arbeiterbund Oberwynen- und Seethal arrangiert auf nächsten Sonntag bei günstiger Witterung ein Waldfest im Beinwyler Tannwäldchen. Die Musikgesellschaft hat ihre Mitwirkung zugesagt.

Hundebann. (Eingef.) Schon seit drei Monaten ist über einige Gegenden des Kantons der Hundebann verhängt und noch ist nichts bekannt, daß derselbe aufgehoben werde, obwohl keine neuen Fälle mehr bekannt geworden. Die wutkranken Tiere kamen wie immer aus den Kantonen Luzern und Zürich, wo die Hundefuhrwerkerei noch floriert. Täglich kann man im Kt. Luzern kuch nde und leizgende Hunde mit schwer beladenen Milchkarren und anderen Fuhren beobachten. Verhänge man den Hundebann einmal über diese Kantone solange bis diese Hundefuhrwerkerei aufhört. Wie wird dem Hundebann in diesem Kantone Nachachtung verschafft? Im Kanton Zug legt man den Hunden einfach keine Maulkörbe an, was die aarg. Polizei wohl weiß. Im Kanton Luzern findet man auf Gasthöfen wohl Hunde aber keine Maulkörbe. In diesen beiden Kantonen dürfen Hunde ohne Maulkorb an der Leine geführt werden. Im Polizeistaat Aargau aber nicht, und jeder wird unnachsichtlich bestraft, wer das Unglück hat, daß ihm der Hund von der Fütterung weg einen Augenblick entläuft. Die Hunde bedürfen nicht nur des Futters, sondern auch des Grases, das sie selbst aussuchen, und zu diesem Zwecke ist der Maulkorb hinderlich. Ich wollte bloß zeigen, wie verschieden die Polizeiorgane in dieser Sache vorgehen. Im Kanton Zug besteht der Hundebann faktisch gar nicht. Hoffen wir, daß er auch im Aargau vor der heißen „Saison" aufhöre.

Zu Handen der Zuchtstierhalter hat die Staatswirtschafts-Direktion mit Kreisschreiben vom 4. Juni 1896 an die Bezirksämter und Gemeinderäte die sehr zeitgemäße Weisung erlassen, daß letztere — wie es in § 16 des Viehversicherungsgesetzes vorgeschrieben ist — verpflichtet sind, die Züchtungsakte an Orten vor sich gehen zu lassen, welche nicht den Augen des Publikums und hauptsächlich der Jugend ausgesetzt sind. Dieselbe empfiehlt im gleichen Kreisschreiben das Fernhalten der Jugend von den Schlachtlokalen, was überhaupt alle Beachtung verdient.

Die alte Geschichte! Der „Unteraargauer" berichtet: Am letzten Sonntag Nachmittag waren in Oberhof (Laufenburg) ein paar jüngere Burschen beisammen und natürlich auch so mit einem alten, verdammten rostigen Schießeisen bewaffnet (Revolver). Die Burschen zogen nun, um ihrem Sport huldigen zu können, gegen den „Strichen", wo einige Schüsse abgegeben wurden, bis sich am Revolver die Walze nicht mehr drehen wollte. Nun mußte das Ding natürlich repariert werden, und währenddem ihrer zwei am Revolver herum hantierten, knallte ein Schuß los und die Kugel drang dem jüngeren in den Leib. Herr Dr. Simonett von Frick legte dem Verwundeten den ersten Verband an und ordnete dann die Ueberführung in den Kantonsspital an.

Buchs. (Eingef.) Es verlautet, die z. Z. begehrte Haliestelle sei soviel als geschert, resp. deren Bewilligung außer Zweifel.

Brugg. Es ist Tatsache, schreibt der „Hasle.", daß seit einigen Jahren, namentlich seit dem Entstehen der elektrischen Anlagen verschiedene Orte in Bezug auf Industrie, Gewerbe und Bevölkerungszahl bedeutend zugenommen haben und noch zunehmen werden. Dagegen ist die Frage aufgeworfen worden, ob dem entsprechend auch die Steuerkraft zunehme, um den vermehrten Anforderungen entsprechen zu können. Diese Frage kann in Beziehung auf Brugg bejaht werden. Eine ganze Steuer betrug in Brugg im Jahr 1875 rund 11,000 Fr., 1885 13,500 Fr., 1895 19,000 Fr. Die Zunahme fällt hauptsächlich auf die letzten vier Jahre.

Brugg. Marktbericht vom 9. Juni 1896. Es wurden aufgeführt: 135 Ochsen, 316 Kühe und Rinder und 223 Schweine, total 674 Stück.

Wenn der Viehmarkt immer als flau zu bezeichnen war, so gehört ihm dieses Prädikat namentlich für heute. Geringe Auffuhr, geringe Nachfrage, niedrige Preise waren die Eindrücke, welche der unparteiische Beobachter Gelegenheit hatte wahrzunehmen.

Vom Schweinemarkt läßt sich ebenfalls nicht viel erfreuliches sagen. Wenn auch nur eine niedrige Stückzahl auf dem Markt war, so mußte dennoch der größere Teil unverkauft abgeführt werden. Die verkauften Tiere mußten zu sehr gedrückten Preisen losgeschlagen werden.

Der Warenmarkt machte auch ein trübes Gesicht und die Krämer mit ihm. Es drängte sich mir deshalb unwillkürlich die Frage auf, wäre es nicht besser diese Abteilung des Junimarktes aus dem Kalender zu streichen.

Bezirk Muri. (Korr.) Die Ersatzwahl für die erledigte Bezirksrichterstelle findet am 5. Juli statt. Man fängt sich bereits in beide

---

hausen. Schwerfällig keuchte und ächzte sie dahin und brauchte Stunden für eine Strecke, die sie sonst in wenigen Minuten zurückzulegen pflegte.

„Das Schicksal hat sich gegen mich verschworen," seufzte Kameron, als es Nachmittag wurde und sie noch viele Meilen von New York entfernt waren, „nicht nur ist mir der Flüchtling entkommen, sondern ich selbst bin verirrt, wie ein Wanderer in öder Wildnis."

Sein eigenes Mißgeschick nahm ihn so völlig in Anspruch, daß er sich kaum nach den angsterfüllten, verstörten Gesichtern seiner Mitreisenden umsah. Eine Stunde nach der andern verging, der Abend brach herein und ihre Lage wurde immer hoffnungsloser. Nun erst begann Kameron sich aus dumpfer Erstarrung emporzuraffen; er schüttelte die selbstsüchtigen Gedanken ab, um auch an seine Leidensgefährten zu denken, die er mit dem freundlich teilnehmenden Ausdruck betrachtete, welcher ihm so leicht alle Herzen gewann.

Unter der Zahl der Reisenden befanden sich auch einige Frauen, die sich mit großer Seelenstärke in ihr Geschick zu fügen schienen. Ihre stille Geduld bei so trübseliger Aussicht rührte Kameron, der gleich den übrigen Männern sich nicht länger über den Ernst der Lage täuschen konnte.

Eben machte die Lokomotive mit herkulischer Anstrengung noch einen letzten Versuch, sich durch einen ungeheuern Schneeberg Bahn zu brechen, der ihr den Weg versperrte. Noch eine schwache Bewegung — dann stand der Zug still.

„Wir bleiben stecken," rief ein Reisender.

„Auf freiem Felde," fiel ein anderer ein, „nirgends ein Unterkommen."

„Und die Nacht bricht herein," klagte ein dritter.

„Her mit den Schneeschaufeln," drängte ein tatkräftiger Mann, „wir wollen doch sehen, ob sich die Mauer nicht wegschaffen läßt."

Der Doktor trat auf die Plattform, um die traurige Lage selbst in Augenschein zu nehmen, doch kehrte er bald wieder in das Innere des Wagens zurück; er konnte sich draußen kaum auf den Füßen erhalten und der tobende Wind drohte ihm den Atem zu rauben. Ein zweiter Versuch gelang jedoch besser. Sich an der Bremsstange festklammernd blickte Kameron umher; sie befanden sich auf einer weiten, mit hohen Schneehügeln besetzen Ebene; kein Haus, kein Zaun war sichtbar, und Weg und Steg zugeschneit. „Man glaubt, man sei in Sibirien," war das wenig trostreiche Ergebnis seiner Betrachtung.

Bei zwei Schaffnern, die am Wagen standen, erkundigte er sich, ob denn keine menschliche Wohnung in der Nähe sei, wo man hoffen dürfe, warme Decken und Nahrungsmittel zu erhalten. Die Antwort lautete nicht ermutigend; die Gegend hieß es, sei wenig bewohnt, das nächste Dorf drei Meilen entfernt und keine Wohnstätte anzutreffen, außer der Behausung des alten Harvey.

„Und wie weit ist's bis dahin?"

„Nur eine Meile," schrie der Schaffner so laut er konnte, um das Heulen des Windes zu übertönen. „Aber der Alte läßt niemand herein. Er ist ein Menschenfeind und lebt als Einsiedler in seiner Mausfalle von einem Haus. Sie tun besser, im Zug zu bleiben."

Kameron sah die Weisheit dieses Rates ein und beschloß ihn zu befolgen. Aber je weiter die Nacht vorrückte, um so empfindlicher war der Frost, zu dem sich noch ein nagender Hunger gesellte. Voll Mitleid blickte der Doktor auf die zarten, stumm duldenden Frauen, denen er nicht zu helfen vermochte; er sagte sich, es müsse weit erträglicher sein, draußen mit Schnee und Wind zu kämpfen, als hier still zu sitzen und an seinem Kummer zu zehren. Lieber wollte er den Kampf mit den Elementen aufnehmen, als wer weiß wie lang in duldender Untätigkeit verharren.

Im Verein mit drei oder vier Reisenden, die seine Gefühle teilten, beschloß daher Kameron den Versuch zu wagen, Harveys Wohnung zu erreichen. Derselbe konnte doch kein solcher Unmensch sein, um Leuten, die sich in großer Bedrängnis befanden, seine Hilfe zu verweigern.

Der Schaffner, den sie nach der einzuschlagenden Richtung befragten, gab die gewünschte Auskunft, fügte aber kopfschüttelnd hinzu: „Schließen Sie sich doch lieber den Männern vom vordern Wagen an, welche versuchen wollen, sich bis zum nächsten Dorf durchzuschlagen."

Dies leuchtete dem Doktor ein, und bald darauf hatten sie sich mit dem kleinen Trupp vereinigt, der entschlossen war, nach dem fernen Dorfe aufzubrechen.

Daß es ein tollkühnes Unternehmen war, erkannten einige der Teilnehmer nur allzubald. Sie vermochten kaum der Gewalt des grimmigen Sturmes zu widerstehen und verloren bei dem dichten Schneefall obendrein die Richtung. Der Mann, welcher ihnen als Führer dienen sollte, war der erste, der die Hilfe seiner Gefährten in Anspruch nahm und sich bald erstarrt von ihnen mit fortschleppen ließ.

Doktor Kameron, dem solcher Kampf mit den Elementen völlig neu war, bot seine ganze Willenskraft auf, um nicht zu erliegen. Zuerst hatte er sich an zwei der stärksten Männer angeschlossen, deren Mienen ihm besonderes Vertrauen einflößten; er wurde jedoch in der Dunkelheit von ihnen getrennt. Im Weiterschreiten kam er an die Seite eines andern Gefährten, und als er einmal erschöpft still stand, reichte ihm der Fremde den Arm und zog ihn mit sich fort.

Lagern an etwas zu rühren und es könnte die Wahl noch eine ziemlich hitzige werden; Kandidaten sind zwar noch keine definitiv aufgestellt, man hört erst so Namen nennen.

Muri. (Korr.) Wenn hier jemand gestorben ist, so gehen gewöhnlich Kinder und ärmere Leute hin in's Trauerhaus, um zu beten und dafür ein paar Rappen zu erhalten. Es ist dies ein alter Brauch, aber für die Angehörigen nicht gerade angenehm. Um diese Unannehmlichkeit ihren Hinterlassenen nicht zu bereiten, hat eine hier am Montag verstorbene Elisabeth Stöckli vor ihrem Tode dem Ortspfarrer Fr. 1000 übergeben mit dem Wunsche, es sollen die Armen, statt in's Haus zu kommen, an zwei oder drei Abenden in die Kirche gehen, um dort zu beten und sollen dann diese 1000 Fr. dort unter sie ausgeteilt werden. Daß die Kirche von Publikum an diesen Abenden dicht besetzt war, ist zu begreifen; es empfing jedes 20, 40, 60, 80 Cts. oder 1 Fr., je nach Alter oder Vermögensverhältnissen.

Aus der Nachbarschaft.

† **Oberrichter Ad. Ott von Gösgen.** Nach kurzer Krankheit ist in Solothurn, erst 39 Jahre alt, Herr Oberrichter Ott gestorben, Sohn des Landwirts Jakob Ott in Obergösgen. Ott war zuerst in der Amtsschreiberei Olten tätig, wirkte dann von 1881 bis 1886 in Balsthal als Gerichtsschreiber und dann in gleicher Eigenschaft in Olten-Gösgen. Er erfreute sich großer Beliebtheit und war auch in anderer Hinsicht tätig, so als Mitglied der Bezirksschulkommission Gösgen und als Inspektor der Schulen von Erlinsbach und Kienberg. Im Mai letzten Jahres wurde er zum Oberrichter gewählt und am 1. Juli hat er sein Amt angetreten. Nun ist er leider von seiner Stelle abberufen worden. Er war ein braver Mann und wackerer freisinniger Bürger. Die Beerdigung findet Sonntags in Obergösgen statt.

Ausland.

Rußland. Moskau. Die „Frkf. Ztg." veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel „Vom Chodynski-Schlachtfelde". In diesem Artikel wirft der Moskauer Berichterstatter dieses Blattes „einige indiskrete Fragen" auf. Es heißt da: Die Zahl der Holzbaracken, wahre Blockhäuser, deren beide den andrängenden Volksmassen zugewandte Seiten sehr stark gebaut waren, betrug hundert. Von diesen Häusern aus sollten 450,000 Packete, sowie 450,000 große Stücke Brot zur Austeilung kommen. In jedem Hause hätten sich also je 4500 Packete und Brote befinden müssen. Wir haben uns nun erlaubt, verschiedene Messungen und sehr einfache Berechnungen auszuführen, die zu recht unerwarteten Schlußfolgerungen geführt haben. Es wäre nämlich unmöglich gewesen, in jedem Häuschen mehr als 680 Packete nebst den dazu gehörenden Broten unterzubringen. Mit Abrundung dieser Ziffer nach aufwärts erhalten wir für die hundert Häuschen 100,000 Pakete. Wo sind nun die übrigen 350,000 Pakete geblieben? Nach den Aussagen völlig glaubwürdiger Zeugen fehlten in den zwanzig für den Bierausschank bestimmten Häuschen mehr als zwei Drittel von der ausbedungenen Quantität. Die Tonnen waren derart aufgestellt, daß zwischen einer gefüllten Tonne immer zwei leere Tonnen lagen. Der Zimmermann Andrei Mischin sagt aus, daß während der Schreckensszenen Arbeiter der Brauerei Khamowetski, die das Bier für das Volksfest geliefert hatte, mit Aexten bewaffnet herangelaufen seien und den leeren Tonnen den Boden eingeschlagen hätten. Warum? von wem beauftragt? in wessen Interesse? Mehr als dreißig Arbeiter, die sich zuerst reserviert hielten, stimmten den Aussagen Mischins zu, als ein Angestellter der Brauerei herankam und diese Erklärungen abzuschwächen versuchte. Als der Kaiser am 2. Juni einer Regimentsfeier im Chodinskylager beiwohnen sollte und auf seinem Wege in der Nähe des nordwestlichen Flügels der Bierbuden vorüberfahren mußte, wurde Befehl gegeben, alle nicht zerschlagenen Tonnen den weiten Weg von allen andern Buden her nach dem Orte zu transportieren, wo der Kaiser vorüberfahren mußte. Nach der Rückkehr des Kaisers wurden dann diese Tonnen nach der Brauerei transportiert. Warum diese Tonnenparade? Vielleicht um beim Kaiser die Vorstellung hervorzurufen, daß es Bier in Hülle und Fülle gegeben hatte?

Italien. Vom Prozeß Baratieri. Ueber den Verlauf des Prozesses erhält die „Tribuna" aus Massauah folgendes Telegramm:

Baratieri beginnt damit, die kampfesmutige Stimmung der Soldaten zu schildern. Am 28. Februar abends habe er die Generäle zu einem Kriegsrat versammelt. Alle protestierten gegen den Rückzug, namentlich Albertone, der davon die schlimmsten Folgen für den Geist der Armee befürchtete. Er (Baratieri) habe die Regierung von der Absicht des Angriffs nicht unterrichtet, weil er dies nie zu tun pflegte. Von Kundschaftern erfuhr er, daß im feindlichen Lager Zwietracht und Epidemie herrsche.

Nun schildert der General die einzelnen Phasen des Vormarsches, den, wie er unter tiefer Bewegung sagte, die Soldaten lachend und guter Dinge antraten. Um 8 Uhr 20 Minuten erhielt der auf dem Rajoberge befindliche General Baratieri das erste Billet von Albertone, worin dieser die Verwicklung in ein lebhaftes Gefecht mitteilte und Hilfe durch die Brigade Dabormida erbat. Baratieri gab die nötigen Befehle, aber die Durchführung stieß auf die größten Schwierigkeiten. Um halb 10 Uhr nahen in wildem Durcheinander zugleich die fliehenden Truppen Albertones und der verfolgende Feind, den Baratieri durch das Bataillon Galliano und die Schnellfeuerbatterien aufhalten will. Allein die Leute Gallianos, die sich bei Makalle so glänzend geschlagen, sind mutlos. Ueberdies fallen sofort viele Offiziere.

Die Flucht des Bataillons Galliano hinderte die Artillerie, in Aktion zu treten. General Baratieri beschreibt alsdann, wie die Abessinier die Brigade Arimondi erdrücken. Das Hauptquartier schmilzt immer mehr zusammen. Zwischen den vorwärts und rückwärts Strebenden entsteht ein solches Gedränge, daß er von den übrigen Offizieren getrennt wird und mit seinem Adjutanten, Fürsten Chigi, allein bleibt. Nun müssen auch sie zurück. Die Feinde sind so dicht herangekommen, daß man sich mit dem Revolver verteidigen muß. Fürst Chigi schießt einen Abessinier nieder, wird aber selbst hinter einem Baum niedergeschossen.

Im Verein mit General Ellena versucht nun General Baratieri die Trümmer der Armee bei Enda zu sammeln. Allein das Terrain ist sumpfig und hindert ein Manövrieren. Die Soldaten sind mutlos und die Gallarreiterei sprengt von allen Seiten heran. Nunmehr zieht sich General Baratieri mit General Ellena gegen den Belesafluß zurück. Von der Brigade Dabormida hatte er überhaupt keine Nachricht (!).

General Baratieri schildert die Abenteuer und Gefahren des Rückzuges, auf dem er mehrmals den Weg verliert. Allenthalben stammen auf den Bergen Feuer auf, die den Eingebornen den Rückzug der Italiener verkünden. Er (Baratieri) zog sich (wie es wörtlich heißt) inzwischen immer weiter zurück, um so schnell als möglich einen sichern Ort zu erreichen und dort das Kommando wieder aufzunehmen. Schließlich kam er am Morgen um 9 Uhr in Adicaje an. Was Adigrat betrifft, so habe er beschlossen gehabt, das in vortrefflichen Bedingungen befindliche Fort nicht zu räumen.

General Baratieri schließt tief ergriffen: Unter dem unsäglich traurigen Eindrucke jener Tage sandte ich der Regierung ein unglücklich abgefaßtes Telegramm; heute gibt es für mich keine schwerere Strafe als die Anklage, das Vertrauen der Armee verloren zu haben. Gedenke ich der so freudig in den Tod gegangenen, so glorreich gefallenen Helden von Adua, deren Erinnerung in mir ewig fortleben wird, so weise ich mit Verachtung den Vorwurf zurück, sie aus Wahnsinn oder elender Eitelkeit in den Kampf geführt zu haben. Eine solche Anklage würden die Toten nicht wider mich erheben! Hat mich das Unglück verfolgt, so geschah es durch den Willen des Schicksals oder infolge gemachter Fehler, aber immer trug mich die Ueberzeugung, für die Größe des Vaterlandes gestritten zu haben, dem mein Leben gehört, vom Tage von Marsala an bis zum letzten Atemzuge, wie auch Ihr Urteil lauten möge.

Lokales.

— (Eingef.) Die lebensgroße Photographie des Herrn Friedrich Häusler von Lenzburg, Oberleutenant bei der ehemaligen Schützenkompagnie 15 ist nun auch im Magazin des Herrn Adolf Fischer in Aarau für einige Tage ausgestellt, worauf Kameraden und Freunde des Verstorbenen aufmerksam gemacht werden. Das Bild ist aus dem Atelier des Herrn F. Boßhardt, Photograph in Lenzburg hervorgegangen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 11. Juni.)

Nationalrat. Die Kommission betr. den Häningerkanal empfiehlt einstimmig Eintreten. Zschokke spricht den Wunsch aus, Kanal und Hafen möchten so angelegt werden, daß eine allfällige spätere Fortführung des Kanals ins Innere der Schweiz nicht verunmöglicht wird. Es wird einstimmig Eintreten beschlossen und ebenfalls einstimmig die Vorlage angenommen. Zschokkes Bemerkung fällt als persönlicher Wunsch ins Protokoll.

Bankgesetz. Es werden die Differenzen mit dem Ständerat behandelt. Bekanntlich hat der Ständerat beschlossen, den ganzen Reingewinn den Kantonen zufallen zu lassen. Die nationalrätliche Kommission beantragt Zustimmung. Koch will an den vom Nationalrat s. Z. beschlossenen drei Vierteln festhalten. Der Bund brauche für die Volksschulsubvention und die Krankenversicherung viel Geld. Curti ist gegen den Antrag, da die Unterstützung der Volksschule ohne außerordentliche Einnahme durchgeführt werden könne und die Krankenversicherung so viel brauche, daß der Viertel des Baukgewinnes nicht in Betracht falle.

Wunderly unterstützt Koch; es sei nicht kaufmännisch, das ganze Risiko zu tragen und andern den Nutzen zu lassen. Curti bemerkt, daß es beim Alkoholgeschäft auch so sei, worauf Wunderly antwortet, hier wisse der Bund, daß er nur Gewinn erziele, hier der Bank riskiert er aber Verluste. Mit 68 gegen 30 Stimmen wird dem Ständerat beigepflichtet, der ganze Gewinn also den Kantonen zugeteilt. Dagegen sind die Einlagen in den Reservefonds von 15 auf 25% des Reingewinns zu erhöhen.

Bei Art. 23 (Bankrat) wird abgebrochen.

Ständerat. Geschäftsbericht. Blumer spricht für Errichtung einer Gesandtschaft in Konstantinopel. Bei „Inneres" entsteht eine längere Diskussion über den Nutzen der Schulstatistik. Schaller greift ihren Wert an, wogegen Ruffy und Richard sie in Schutz nehmen.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 11. Juni. Ueber das neue Mitglied des schweizer. Bundesgerichts erhalten wir folgende Daten: August Friedr. Monnier, geb. 16. August 1847 in Dombresson (Neuenburg), studierte Rechtswissenschaft in Neuenburg, Paris und Berlin, praktizierte als Fürsprech in Neuenburg, wo er 1886 in den Gemeinderat und später als dessen Präsident gewählt wurde. Im gleichen Jahre wurde er Mitglied des Großen Rates und 1893, als Nachfolger des damals in das Bundesgericht gewählten Cornaz, Mitglied der Neuenburger Regierung und schweizer. Ständerat, dem er bis heute angehörte. Als Staatsrat leitete er das Justizdepartement. — Monnier ist z. Zt. Zentralpräsident des schweizer. Alpenklubs. Obwohl der radikal demokratischen Partei angehörend, hat er sich von jeher eine gewisse Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu wahren gewußt.

* **Olten,** 11. Mai. Zur Pflege der Kollegialität hielten heute die Bahnhofvorstände des gesamten Netzes der Centralbahn eine Zusammenkunft im Bad Luterbach. Ihrer 50 Mann ungefähr nahmen an dem festlichen Anlaß teil, welcher mit einem gemeinsamen Bankett verbunden war. Der Himmel machte zwar ein gar saures Gesicht dazu. Dennoch verstanden es die Eisenbahner, die kurz bemessenen Stunden der Gemütlichkeit und dem Humor zu widmen

* **Neuenburg,** 11. Juni. Die Wahl des Staatsrat Monnier in das Bundesgericht hat in hiesigen Kreisen allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Als Kandidaten für den vakanten Regierungssitz werden von radikaler Seite bereits genannt: Gerichtspräsident Jean Berthoud und alt Staatsanwalt Eugen Borel, beide in Neuenburg.

* **Basel,** 11. Juni. Bei Beratung des Börsengesetzes hat der Große Rat nach Antrag der Kommission und der Regierung Abschaffung der Börsensäle beschlossen.

* **La Chaux-de-fonds,** 11. Juni. Einen sinnreichen Apparat hat der hiesige Uhrenfabrikant Lebet erfunden. Derselbe registriert automatisch die telephonischen Unterhaltungen, sowie die Dauer der interurbanen Gespräche. Der Apparat ist leicht an den Telephonkästchen anzubringen und bildet sogar eine Zierde derselben. Die Erfindung ist patentiert. Der Apparat kostet 20 Fr.

Paris, 11. Juni. Eine acht Centimeter lange mit Pulver gefüllte Konservenbüchse explodierte letzte Nacht im Vestibul eines Hauses des Boulevards Haußmann. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden angerichtet.

Toulon, 11. Juni. Fünf weitere Verwundete der Explosion auf dem Panzerschiff „Jaureguiberry" sind ihren Verletzungen erlegen.

Toulon, 11. Juni. Bei der Explosion auf dem Panzerschiff Jaureguiberry blieb eine Person tot; die andern sind in verzweifeltem Zustand.

London, 11. Juni. Nach den Londoner Zeitungen zugegangenen Depeschen beschloß der Exekutivrat von Transvaal, die bis jetzt noch gefangen gehaltenen Mitglieder des Reformkomites gegen Zahlung einer Buße von 25,000 Pfd. St. freizulassen.

Privattelegramme.

Bern, 11. Juni. Oberst Wille hat soeben eine neue Broschüre herausgegeben, unter dem Titel: „Fünf neue militärische Gesetze". Der Verfasser bekämpft alle diese neuen Vorlagen (Vermehrung der Gebirgsbatterien, Errichtung neuer Feldbatterien, Verstärkung der Positionskomp., Reorganisation der Gaidenkomp. und Trennung der Landwehr) und sagt er werde den Kampf über unsere Heeresausbildung fortführen, unbekümmert um die Ereignisse des letzten Winters.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aaran

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	11.3	723.5	758.2	SW2	Regen
11.	Abd. 9 Uhr 30	11.5	728.4	761.1	W1	bew.
12.	Morg. 7 Uhr 3	11.5	728.4	763.1	SW1/2-1	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,5 °C. Maximum 11,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 36.4 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 11. Morgens 2,77 m
Mittags 2,77 m
Abends 2,68 m
Juni 12 Morgens 2.37 m

Aarwärme vom 11. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 12 Abends 12

Zurcher Wetterprognosticon vom 12. Juni 1896.
Meist bewölkt, zeitweise Regen, kühl.

Matratzendrillch
3/4, 7/4 und 8/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Heute Abend
Adrio
empfiehlt bestens 2475
Otto Hälliger, Metzger.

Speck & Flammenschmalz
billigst empfiehlt 2477
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Ganz junges fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 2476
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Wegen verspätetem Eintreffen sind frei und sofort zu verkaufen
2 Waggon Falzziegel
1 „ Nasenziegel
bei **Bolliger,** Spengler,
2472 Küttigerstraße.

Gesucht:
Eine **Spetterin** für 2 Stunden Vormittags.
Bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Cravatten
letzte Neuheiten,
in
unübertroffener Auswahl,
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Gesucht.
Es werden auf 1. Juli
3—6000 Fr.
auf 2. Hypothek gegen Grundpfand auf ein schönes Gut gesucht. Zins 4%.
Gefl. Offerten befördern sub Chiffre O F 8383 Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 8383

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathausgasse. 2460

Neuer-Wein.
Infolge äußerst günstigen Einkaufs werde am nächsten **Samstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, am **Bahnhof Aarau** gegen gegen Barzahlung eine Wagenladung
1' griech. Hügelwein
roth
zu dem sehr billigen Preise von **28 Fr.** per 100 Liter abgeben.
Nur direkte Abnahme am Bahnhof und Barzahlung ermöglichen diese ausnehmend billige Abgabe.
2458 **Jb. Heuberger,** Weinhandlung.

Gesuch.
Eine alleinstehende Person, welche Fr. 3000 als Darlehen gegen schönen Zins geben würde, könnte dafür liebevolle Aufnahme und Pflege auf einem schönen Landgute bei braven Leuten, bis das Kapital zurückbezahlt sein würde, was in 3 Jahren geschehen wäre.
Offerten sub Chiff. OF 8394 an Orell Füßli, Annoncen, Zürich. O F 8394

Billiger Kaffee
Fein grün
Perlkaffee
per 1/2 Ko. 4 Fr. 1. 30.
Postsendungen von 4 1/2 Ko. netto franko gegen Nachnahme per 1/2 Ko. 4 Fr. 1. 25.
Ferner empfehle:
Große Auswahl in **Mokka,** f. braun **Preanger,** gelb u. grün **Malabar, Domingo** 2c.
Jede Woche
frisch gerösteter Kaffee
per 1/2 Ko. 4 Fr. 1. 60, 1. 80 u. 2. —
empfiehlt höflichst 2444
G. Berlschinger-Wild.

Dauernde Stelle für einen treuen fleißigen jungen **Mann,** der eine schöne Handschrift führt und gut rechnen kann. Solchen, welche schon in Bureau gearbeitet, wird der Vorzug gegeben. Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Ansprüche an die Expedition des Blattes. 2415

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Gesucht per sofort:
Eine jüngere Person, die kochen kann und die häuslichen Arbeiten versteht.
Frau A. Christen,
2447 Apotheker, Olten.

Ein wunder Punkt
für Tausende ist der schlechte Zustand ihrer Haare. Der allmälige Verlust dieser natürlichen Kopfbedeckung, unseres natürlichen Kopfschmuckes, raubt vielen auf Jahre die Ruhe. So vielerlei Nebengründe bei dieser krankhaften Erscheinung auch mit in Betracht kommen mögen, sie ist doch in der Regel auf eine Hauptursache zurückzuführen: **die mangelhafte Pflege u. Schwächung des Haarbodens.** Von unvergleichlicher Wirkung für das Wohlbefinden der Haare sind regelmäßige Kopfwaschungen unter Zusatz der **Gensler Essenz** von **Apotheker G. Jaun** in **Gens, Rue des Paquis 12.** Preis Fr. 2. — per Flasche. 115

Landsturm-Comp. 1/57.

2. obligatorische Schieß-Uebung

Sonntag den 14. Juni, vormittags 6 Uhr,
im Schachen.
Nachher kleiner **Ausmarsch.**
Entlassung um 11 Uhr.

Der Ausweis über die Erfüllung der Schießpflicht wird nur für die Mannschaften geleistet, welche auch diese Uebung mitmachen.

Per Compagnie-Commandant.

Schützengesellschaft Aarau.

III. obligatorische Schießübung

im Schachen, neuer Schießplatz
Sonntag 14. Juni, morgens punkt 9 Uhr.

Der Vorstand.

Avis

für

Schützengesellschaften & Schützen!



Neue Martini-Stutzer Kal. 7½ mm
— Umänderungen! —
Neue Ordonnanzgewehre Kal. 7½ mm
Auf dem Schießbocke eingeschossen auf 300 Meter Distanz.
Schriftliche Garantie für Feinschuß und Solidität.

Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik, in Aarau.

Die

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf **Bürgschaft** in **Wechselform** auf 3—6 Monate
b) Gegen **Hinterlage von Wertpapieren**
c) in **Conto-Corrent.**

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
Hemmeler.

(A 1133 Z)

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse
in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. Liechti als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,
2196 Weinhandlung in **Aarau,** obere Vorstadt 930.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol 2467

bei **Friedr. Schatzmann,** in Lenzburg.

Holzsteigerung.



Aus der Gemeindewaldung **Muri-Egg** kommen **Donnerstag den 18. Juni,** nachmittags von 1 Uhr an, in der **Restauration Waltenwil** auf Steigerung:

86 Schwellen- und Bau-Eichen mit einem Inhalt von 44,84 Festm. (1659 c') und 42,5 Ster Eichenschälholz.

Die Waldkommission.

Nicht nur meine billigsten Preise, sondern auch meine größte, konkurrenzlose Auswahl in

kompleten Herren- und Knaben-Anzügen

sichern mir hierin den Massenverkauf, so daß niemand im Stand sein wird nur annähernd mit meinen diesjährigen Preisen zu konkurrieren.

Kammgarn-Anzüge, garantiert reine Wolle, diverse Farben, à Fr. 43. — (sonstiger Verkaufspreis Fr. 63. —).
Cheviot, dunkelblau, schwarz und braun, Diagonal &c., englische, deutsche und belgische Stoffe, zu Fr. 24, 30, 33, 38, 43.
Modernste **Velour-Anzüge** in reiner Wolle, zu Fr. 23, 28, 35, 40.
Halbtuch-Anzüge, ganz neue Dessins zu Fr. 17. 50, 20, 25.
Größte und reichhaltigste Auswahl in **Knaben-Anzügen** in reiner Wolle zu Fr. 13, 16, 20, 24; ganz schwere Qualitäten und prima Stoffe zu Fr. 18, 24, 29 bis zum feinsten Kammgarn- und Cheviot-Anzug à Fr. 35.
Kinder-Anzüge, unübertreffl. Sortiment, in jedem Genre, zu Fr. 4. 50, 6. 50, 8, 9, 10—20.
Tricot-Anzüge für Kinder von 1—5 Jahren, zu Fr. 4. 80—12. —.
Hosen und **Gilets** für Herren und Knaben, in nur reinwollen, zu Fr. 10. 50 bis 25.

Eine Auswahl von über 1000 Paar Hosen.

Eine wollene Hose zu Fr. 5. 50 das Paar.
Eine wollene Hose, modernste Dessins, zu Fr. 7. 50 und 8. 50 das Paar.
Ganz schwere Velour-Hosen zu Fr. 10. 50 das Paar.
Feine Cheviot- und Kammgarn-Hosen zu Fr. 9. 50 und 10. 80 das Paar.
Gestreifte Hosen (Nouveautés) zu Fr. 13. 50 bis 18 das Paar. 1819
Einzelne Gilets zu Fr. 1. 80 bis 7. 50.

Darum kaufe man auf bevorstehende Saison ein schönes, solides, elegant gearbeitetes Kleidungsstück zu billigem Preise bei

R. Codoni-Dressler

Telephon. **L. Dreßler's Nachfolger** Telephon.
zum hohen Haus, Aarau, am Rain.

Die Magazine kann ein jeder besuchen, ohne zu kaufen.

NB. **Ueber 2000 Dessins zur Anfertigung nach Maß.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 35. 2479

Freitag den 12. Juni 1896 starb: **Siegrist Karl,** Arnolds, Schreiners, von Liedertswyl, Baselland. Alter: 2 Jahre, 14 Tage.

Beerdigung: Sonntag 14. Juni 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 376.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8¼ Uhr Probelokal.
Aber zahlreicher als letzten Freitag!!

Wasserfahrverein

Hebung.

Samstag abends 8½ Uhr.
Wichtige Traktanden.

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 15.** oder **Dienstag den 16. Juni 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 12. Juni 1896.

24.6 **Der Gemeinderat.**

Kinder-Impfung

in Aarau
Zum letzten Mal!
Freitag den 12. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
im städtischen Schulhaus.

Der Bezirksarzt.

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem Tit. Publikum von **Windisch und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich die

Pintenwirtschaft von Kasp. Welti

käuflich übernommen, dieselbe renoviert und von nun an als

Speisewirtschaft

fortbetreiben werde.

Empfehle deshalb **gute Küche,** ausgezeichnetes **Rheinfelder Bier** bei prompter Bedienung.

Windisch, 11. Juni 1896. 2469

E. Conrath, Metzger.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionpreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 636 Lz.) **Ls. Riederberger,** Besitzer.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**
Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflugern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich &c.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre F an die Exp. d. Bl. 2458

Schwämme

in großer und reicher Auswahl (Venezier, afrik. Küsten, Zimoka und Levantiner) zu allen Zwecken dienlich à 5 Cts. bis Fr. 5 per Stück.

Gemsch Leder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen &c. &c.

Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas &c., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzuge verkaufen wir einen Teil unserer Artikel u und unter dem Ankaufspreise.

Der Ausverkauf dauert bis und mit dem 13. Juni und laden dazu ergebenst ein

Schwestern Förderer.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen
und
Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem gen igten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,
1898 **Milchgasse, Aarau.**

Vacante Commisstelle.

Ein junger, strebsamer Mann, welcher der doppelten Buchführung gewachsen ist und französisch correspondiert, findet in einer größern Transportanstalt in Basel Anstellung.

Offerten mit Beigabe der Zeugniscopie sind unter Chiff. **N D M 523** poste restante **Postfiliale Basel** S C B zu adressieren.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons, den **verbreitesten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Aarau, Samstag den 13. Juni 1896 № 147 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.**

Eidgenössisches.

II.

Eine starke Zumutung stellten diese Woche im Nationalrat die Konservativen und das Zentrum an die Mehrheit, indem sie beantragten, es sei die Bundesbankvorlage an den Bundesrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, an Stelle des Staatsbank-Entwurfes einen privatkapitalistischen auszuarbeiten. In der Märzsession des vorigen Jahres wurde im Nationalrat die große, viertägige Schlacht um das Prinzip der Bundesbank geschlagen und das Resultat war, daß mit großem Mehr der Gedanke der reinen Staatsbank siegreich blieb, gegenüber dem Ansinnen, das kommende Zentralinstitut unseres Geldmarktes der Börse auszuliefern. Aber bereits in der Junisession, als die Detailberatung der Vorlage vorgenommen werden sollte, traten die Anhänger des Privatkapitalismus wieder auf den Plan, um nochmals eine grundsätzliche Debatte zu veranlassen, obschon doch das Prinzip bereits entschieden war. Aber sie unterlagen und auch der Ständerat gab dem Projekt der reinen Staatsbank seine Zustimmung.

In der gegenwärtigen Session sind nun blos noch die Differenzen zu erledigen, welche zwischen den Räten herrschen und sich auf die Verteilung des Reingewinns und die Bestellung des Bankrates beziehen. Dessenungeachtet unterfangen sich die Gegner der Staatsbank, zum dritten Mal die längst erledigte Prinzipienfrage aufzurollen und für den erlauchten Geldsack die Trommel zu rühren. Das erinnert wirklich stark an die Praxis gewisser Commis voyageurs, die sich, nachdem man ihnen die Türe gewiesen, nicht genieren, einem immer wieder auf die Bude zu steigen und müßten sie dazu sogar den Weg durchs Fenster benützen. Es ist vermutlich in der ganzen Geschichte des schweizer. Parlaments ein derartiges Vorgehen noch nicht verzeichnet; der Fall beweist aber, mit welcher Unverfrorenheit und Zähigkeit das Privatspekulantentum sich in unserm öffentlichen Leben Geltung zu verschaffen sucht und man kann sich jedenfalls auf einen heißen Kampf gefaßt machen, wenn die Bundesbank zur Volksabstimmung kommt. Eine Referendumsbewegung wird sich bezüglich der Bankfrage nicht entspinnen, denn sie muß so wie so vors Volk gebracht werden, da sie eine Partialrevision der Verfassung betrifft.

Die Bundesbankvorlage ist das wichtigste Traktandum, das den Nationalrat in der diesjährigen Junisession beschäftigte.

Der Ständerat sorgt auf andere Weise dafür, daß man ihn nicht ganz vergißt, er zieht nämlich durch sein Nichtstun die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Führt er sonst schon stets ein gemütliches Stilleben, so scheint er sich diesmal an klassischer Faullenzerei selber überbieten zu wollen. Ganze Tage werden einfach Ferien gemacht, weil die Geschäfte nicht vorbereitet sind. Früher hieß es jeweilen, die Untätigkeit rühre daher, daß man dem Ständerat zu wenig Traktanden zur Behandlung vor dem Nationalrat zutrile. Nun hat man ihm aber in letzter Zeit fast alle neuen Geschäfte zur Erstberatung zugewiesen und es geht dennoch nichts, im Gegenteil will der Ständerat jetzt alles verschieben. Kein Wunder daher, daß vielfach die Frage der Abschaffung des Ständerates wieder erwogen wird. Das Referendum sei in der eidgenössischen Politik Hemmschuh genug, bemerkt ein Ständerat selber, Herr Göttisheim, in den „Basl. Nachr.", so daß man nicht noch einer zweiten Bremsvorrichtung bedürfe. In der Tat dürften, sobald einmal der Moment einer Totalrevision der Bundesverfassung herankommt, die Tage unserer Ständekammer gezählt sein. Und gleichzeitig muß auch das Ständevotum bei Volksabstimmungen dahinfallen.

Die Meldung des „St. Galler Stadtanzeiger" über die Sezession einer Anzahl Demokraten aus dem Schoße der radikal-demokratischen Fraktion wird in der „Züricher Post" als verfrüht hingestellt. Der Gedanke dazu sei allerdings vorhanden, aber der Moment zur Trennung nicht da. Gegenwärtig sei ein geschlossenes Auftreten der Radikalen vonnöten, denn Bundesbank und Rechnungsgesetz seien doch wichtiger als Personenfragen. Das ist gut gesprochen.

Herr Oberst Wille tritt also wieder auf den Plan und gibt eine Broschüre heraus, in der er verschiedene neue Gesetzesvorlagen des Militärdepartements kritisiert. Herr Wille hat sich offenbar seinen ebenfalls zur Ruhe gesetzten hohen Verwandten Bismarck zum Vorbild genommen, der sich seit seiner Verabschiedung ebenfalls in der Rolle des Kritikers der offiziellen Politik gefällt. Das Recht zur Kritik soll ihm auch nicht bestritten werden, aber es ist zu befürchten, daß starke persönliche Gefühle jetzt noch mehr als früher das Urteil dieses Militärs trüben und seinen Erörterungen mehr den Stempel verletzten Stolzes als sachlicher Tendenzen aufdrücken dürften. Aber mit irgend einer Beschäftigung muß ja freilich Herr Wille seine Zeit hindringen, nachdem es mit der Gründung eines konservativen Witzblattes nichts geworden ist. . . . . .

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft. (Korr.) Bis und mit dem 9. Juni d. J. sind 26,121 Versicherungsverträge abgeschlossen worden, wobei die letzten 14 Tage mit 16,219 Polizen figuriren. Am gleichen Datum des Vorjahres war die Ziffer 23,379 erreicht. Die Zahl der angemeldeten Schäden beläuft sich auf 307, welche zur Deckung eine Summe von 50—55,000 Fr. erheischen.

Nordostschweizerisches Schwingfest. (Korr.) Zur Teilnahme am nordostschweizerischen Schwingfest, das nächsten Sonntag in St. Gallen stattfindet, haben sich 80 Schwinger angemeldet. Es ist mit demselben auch ein Preisjodeln verbunden, was zum Gelingen des Festes erheblich beitragen dürfte.

Vereinigung schweiz. Männerturnvereine. (Korr.) Dem soeben erschienenen ersten Jahresbericht der Vereinigung schweizer. Männerturnvereine zufolge weist dieselbe z. Z. einen Bestand von 2378 Mitgliedern in 41 Sektionen auf. Es befinden sich 9 aktive Turner darunter, die im Alter von 60—67 Jahren stehen; der Senior ist ein St. Galler. Die beiden ältesten Sektionen sind der Männerturnverein Bern (gegründet 1846) und Zürich (1858).

Schweizerischer Geflügelzuchtverein. (Korr.) Der kürzlich versammelte Vorstand des schweizerischen Geflügelzuchtvereins beschloß, die angeregte Fusion mit der schweizerischen ornithologischen Gesellschaft in ablehnendem Sinne zu begutachten, sowie Veranstaltung eines dreitägigen Geflügelzüchterkurses (vom 28.—30. Juni) in Altstetten. Die Herbstdelegiertenversammlung findet im Oktober in Zürich statt und hat dieselbe auch die Ausstellungskommission für die im Jahr 1898 in Zürich stattfindenden internationalen Geflügelausstellung zu bestellen. Nächstes Jahr werden für ganz hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht Medaillen zur Verteilung gelangen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II Korr.) Die große Kommission für Revision der zürcherischen Rechtspflege macht in der Hauptsache folgende Reformvorschläge:

Im Civilrecht. 1. Beseitigung der Urteilskompetenz der Friedensrichter und endgültige Beurteilung von Streitfällen bis auf 50 Fr. durch den Gerichtspräsidenten. Der Friedensrichter ist lediglich Sühnbeamter. 2. Herabsetzung der Appellationssumme von 500 auf 200 Fr., d. h. Streitigkeiten im Werte bis 200 Fr. fallen zur endgültigen Entscheidung in die Kompetenz des Bezirksgerichts.

Im Strafrecht. 1. Einführung eines Einzelrichters für Bagatellsachen und Erledigung von Eigentumsdelikten bis 25 Fr. 2. Reform des Schwurgerichtes in dem Sinne, daß dasselbe aus drei Mitgliedern des Obergerichts und acht Geschwornen gebildet wird und sowohl zur Beurteilung der Schuldfrage als zur Ausmessung der Strafe gemeinsam mitzuwirken habe. Eigentumsverbrechen unter 1000 Fr. fallen nicht in die Kompetenz des Schwurgerichts.

Die untergeordneten Punkte der Reformvorschläge sind an zwei Subkommissionen für Civil- und Strafrechtspflege gewiesen worden, die ihre Beratungen beendigt und je eine Redaktionskommission ernannt mit dem Auftrag, die Vorschläge zu formulieren.

Die Redaktionsarbeiten dürften im Herbst beendigt sein.

Der Advokat des verurteilten Adolf Bolliger, Herr alt Oberrichter Wolf, hat gegen die Urteile der Zürcher Gerichte einen staatsrechtlichen Rekurs wegen Rechtsverweigerung an das Bundesgericht eingereicht. Er verlangt Kassation des schwurgerichtlichen Urteils und des Voruntersuchungsverfahrens nach Art. 4 und 5 der Bundesverfassung und Art. 6 der zürcherischen Verfassung, eventuell Aufhebung des Beschlusses des Obergerichts auf Abweisung des Restitutionsbegehrens und Ueberweisung des Falles an ein neues Schwurgericht. Um kein Rechtsmittel unversucht zu lassen, ist überdies gegen den Beschluß des Obergerichts beim Kassationshof des Kantons Zürich eine Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht worden, die aber erst zur Behandlung gelangt, wenn das Bundesgericht in Sachen entschieden hat.

Schaffhausen. (Korr.) Der Wasserstand des Rheins nimmt eine immer bedrohlichere Haltung an. Im Fischerhäuserquartier bei der Schiffländte tritt die Flut bereits über die Ufer und stehen schon mehrere Kellerräumlichkeiten unter Wasser. Die Durchfahrt der Schiffe unter den Brücken von Dießenhofen und Stein ist ebenfalls schon mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Die Niederschläge dauern noch immer fort und werden bald Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen, um die Wassergefahr rechtzeitig abzuwenden.

Ein frecher, aber wie es scheint lohnender Einbruch wurde nach gemachten Mitteilungen in der Nacht vom 9./10. Juni in dem benachbarten Jestetten verübt. Den Bauunternehmern der neuen Eglisauerlinie, Rossi und Rüesch, wurde nämlich mittelst Stemmeisen die eiserne Kassette, nachdem solche zuerst gekehrt worden, erbrochen und ihres ganzen Inhaltes im Betrage von ca. 15,700 Fr. beraubt. Ca. 3—4000 Fr. sollen sich in einem Sack der Bank in Schaffhausen befunden haben. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Genf. Stadttheater in Genf. (Korr.) Montag den 15. Juni wird das Genfer Stadttheater wieder eröffnet.

Bekanntlich hat es in Rücksicht auf die Landesausstellung eine außerordentliche Sommersaison eingesetzt. Dieselbe hat aber bald nach Eröffnung der Ausstellung einen Unterbruch erlitten. Der Besuch erwies sich als unzulänglich, da die auswärtigen Gäste infolge mannigfacher Umstände noch zurückhielten.

Das Stadttheater muß aber auch auf den auswärtigen Besuch rechnen können. Es bildet sozusagen auch einen Teil der Landesausstellung

Feuilleton.

63 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Dieser Beweis menschlichen Mitgefühls und die Berührung selbst schienen Wunder zu wirken. Des Doktors Kraft ward neu belebt; zwar konnte er dem hilfreichen Genossen seine Erkenntlichkeit nicht in Worten aussprechen, aber er drückte doch dankbar den stützenden Arm und hob sein Haupt mutiger empor.

Die zwei kühnen Männer, welche an der Spitze des Zuges marschierten, während die andern mehr und mehr zurückblieben, fochten unverdrossen weiter gegen alle Hindernisse. Nur einmal machte der Doktor Miene, sich auf einen weichen Schneehaufen zu kurzer Rast niederzulassen, aber sein unbekannter Kamerad ließ ihm keine Zeit; schon fühlte er sich von seinem Arm erfaßt und aufgerüttelt.

„O Gott," fuhr es ihm durch die Seele, „wenn Genofeva mich jetzt im Traume erblickte!"

Ein sanftes, zärtliches Gefühl überschlich ihn, wie es sein Herz seit lange nicht empfunden; sein Tritt ward unsicher, die Kniee wankten ihm und er wäre zu Boden gefallen, hätte ihn nicht der starke Arm gehalten.

Da tauchte in der dunkelsten Nacht auf einmal vor ihnen ein fernes schwaches Licht auf; ob es aus einem Hause kam, ob ein Wanderer es in der Hand trug — sie wußten es nicht, aber der Anblick gab ihnen neues Leben und sie folgten dem freundlichen Leitstern, der ihnen eine sichere Zukunft versprach. Schulter an Schulter drangen sie weiter vor, obgleich ihnen der angehäufte Schnee zuweilen bis an die Brust reichte. Plötzlich jedoch erlosch das rettende Licht — sie schrieen nach Hilfe, aber keine Antwort kam zurück und die Enttäuschung war doppelt groß nach der kurzen Hoffnung.

„Selbst wenn uns die Kraft nicht verläßt, ehe wir durch die Schneewüste bis zum Dorfe gelangen — zurück kommen wir nicht wieder," dachte Kameron bei sich. Der starre Frost lähmte ihm die Glieder und er fühlte, er müsse sich gewaltsam aufrecht halten, sonst sei alles verloren. Da fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, daß Molesworth jetzt vielleicht wieder in New-York sei, in ein und derselben Stadt mit seiner Frau; das feuerte ihn an und entflammte seinen Eifer von neuem: „Ich will nicht unterliegen," war sein unbeugsamer Entschluß, und nun war es Kameron, der am energischsten vorwärts drang und den Gefährten mit sich fortzog. Von dem scharfen, prickelnden Schnee schmerzten ihn die Augen, er hatte sie seit einigen Minuten geschlossen, als er sich urplötzlich auf der Erde festgehalten fühlte. Er blickte um sich und gewahrte, daß sie am Rande eines wild schäumenden Flusses standen, in den er blindlings hineingestürzt wäre, hätte ihn nicht der wachsamere Gefährte zurückgehalten.

Schaudernd erkannte er die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage. Das also war das Ende der Wallfahrt. Alles Leiden war vergeblich gewesen, auch der furchtbare Kampf, bei dem sie hundertmal dem Tode getrotzt hatten, um nun doch zu unterliegen. Kamerons Mut war geschwunden; er fühlte, daß er nicht einmal mehr Kraft genug besitze, um dem Fremdling an seiner Seite eine letzte Botschaft an sein Weib anzuvertrauen. Im Geist sah er in diesem Augenblick ihre reinen Züge vor sich auftauchen, es war ihm, als schaue er in ein Engelsangesicht.

Da wandte sich sein Kamerad auf einmal nach rechts und zog ihn mit sich; mechanisch folgte er; es war ja doch alles vergebens, jede Hilfe ausgeschlossen. Er sehnte sich nur nach Ruhe und wäre, sich selbst überlassen, sicherlich zu Boden gesunken, um nicht wieder aufzustehen. Aber er blieb nicht allein, und jetzt vernahm er neben sich ein hohles, dumpfes Krachen, das wieder und wieder erklang und ihm wie Posaunenton in den Ohren dröhnte. Es war der Anprall eines Verzweifelnden gegen eine verschlossene Türe. Wider Willen aus seiner Erstarrung aufgerüttelt vereinigte er seine Anstrengung mit der des Genossen. Sie stemmten zusammen die Schultern gegen das ungefügige Holz und mit Anspannung ihrer letzten Kräfte hoben sie die Türe aus den Angeln, daß sie donnernd nach innen auf den Boden stürzte. Vor ihnen gähnte pechschwarze Nacht, allein sie waren unter Dach und fühlten wärmere Luft.

Kamerons Herz durchströmte inniges Dankgefühl; er half dem Kameraden die Oeffnung wieder mit der Tür zu schließen, dann schwankten sie vorwärts in den dunklen Raum hinein. Nach einem Moment halber Bewußtlosigkeit gewann Kameron soviel Kraft, um mit den erstarrten Fingern nach der Streichholzbüchse in seiner Tasche zu tasten und Licht zu machen.

„Ich muß meinen Beschützer von Angesicht sehen," rief er und hielt das brennende Streichholz zwischen sich und den Mann, dessen wunderbare Tatkraft und Ausdauer ihn aufrecht erhalten und bis zu dem rettenden Port geleitet hatte.

Gleichzeitig entrang sich ihren Lippen ein Schrei maßlosen Erstaunens. Doktor Kameron und Julius Molesworth sahen sich Auge in Auge einander gegenüber.

☞ Fortsetzung in der „Lesehalle".

und wendet sich an das ganze Schweizervolk. Insbesondere dürfte es auch die Ausstellungsbesucher aus der deutschen Schweiz interessieren, anläßlich eines Aufenthaltes in Genf einer guten französischen Vorstellung beizuwohnen, um so mehr, da das Genfer Stadttheater in dieser Beziehung anerkanntermaßen Hervorragendes zu bieten vermag. Dazu kommt der stylvolle Prachtbau und die glänzende Ausstattung.

Der Spielplan für die Ausstellungscampagne umfaßt einige vielbewährte Opern, anerkannte Größen, wie Carmen (15. Juni), Cavalleria rusticana, Manon, Favorite, Werther, Faust, Wilhelm Tell, Mignon (18. Juni); mehrere gute Operetten, Mamsell Nitouche, la Mascotte (16. Juni), Ali Baba; und als Novitäten: le comte Rinaldo, Musik von Schneegans, Sanchopanca, Musik von Jacques Dalcroze, dem Komponisten des Festspieles der Landesausstellung, La vie de la cure, Musik von Kreutz.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 12. Juni 1896.

☞ In Ausführung der vom Großen Rate erheblich erklärten Motion der Herren Künzli und Genossen, schlägt der Regierungsrat der aarg. Bank den Abschluß einer Vereinbarung in dem Sinne vor, daß der Anteil der Bank-Superdividenden, welcher im Jahre 1891 zur Aeuffnung des Betriebsfonds der Krankenanstalt bestimmt wurde, bis auf weiteres dem Betrieb dieser Anstalt zugewendet werde. Die Ratifikation der Vereinbarung durch den Großen Rat bleibt vorbehalten.

Der Bundesrat hat anschließend an die Verhandlungen einer im Februar dieses Jahres abgehaltenen Konferenz von Kantonsdelegierten, die Kantonsregierungen eingeladen, diejenigen kantonalen Amtsstellen zu bezeichnen, die in Sachen der Alkohol-Monopolpolizei den Verkehr mit dem schweizerischen Finanzdepartement zu führen haben. Aargauischerseits wird die Finanzdirektion als diese Amtsstelle bezeichnet.

Zur Verteilung gelangt ein Stipendienbetrag von Fr. 4975 an 24 Bewerber zum Besuche gewerblicher Bildungsanstalten. Davon sind 15 bisherige Stipendiaten und 9 neue Bewerber. Die Ausrichtung der Stipendien erfolgt jeweilen nach Einsendung eines befriedigend lautenden Semesterzeugnisses, der Schularbeiten und eines Studienberichts.

Auf Grund der Rechnungen pro 1895 wird der diesjährige Staatsbeitrag an die drei Taubstummenanstalten Aarau, Baden und Zofingen zur Zahlung angewiesen.

Die aargauische Notariatsgesellschaft hat dem Regierungsrat zu Handen des Großen Rates den Wunsch ausgesprochen, es möchte das aargauische Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs in Revision gezogen und dabei auf die Schaffung von erheblich größern Betreibungskreisen Bedacht genommen werden. Der Große Rat hat schon am 22. März 1891 beschlossen, es soll das Einführungsgesetz nach Ablauf von 4 Jahren einer Revision unterstellt werden. Die Vorarbeiten für diese Revision sind infolge dieser Schlußnahme bereits an die Hand genommen worden und es wird deshalb die Eingabe der Notariatsgesellschaft der Justizdirektion zur Berücksichtigung bei ihrer Revisionsvorlage zugestellt.

Die Baudirektion erhält die Ermächtigung für die Stadtkirche in Zofingen, eine den heutigen Anforderungen entsprechende Turmuhr anzuschaffen. Die Gemeinde leistet an die entstehenden Kosten einen einmaligen Beitrag, wogegen der Staat die bisher teilweise von der Gemeinde bestrittene Unterhaltung für die Zukunft ganz übernimmt.

Nachklänge zum Jesuitenhandel. Mit vollem Recht schreibt der aargauische Korrespondent der „Nationalzeitung“:

„Erziehungsdirektor Dr. Käppeli hat durch sein energisches Vorgehen in Sachen des Jesuitenartikels die ultramontanen Führer arg in Harnisch gebracht. Sie schreien immer noch laut und teilen in ihrer Wut Hiebe gegen Herrn Käppeli aus. Dabei gerieren sich die Leute, als ob das ganze katholische Volk fürchterlich erbost wäre über den Großen Rat, daß er verlangte, ein Gesetz müsse gehandhabt werden. Das ist sicher nicht der Fall, im Gegenteil, das Volk sieht es sehr gerne, wenn auch Gesetze gehalten werden, die die Kirche angehen. Mögen nun die geistlichen Oberhirten in ihren Preßorganen über Herrn Käppeli losdonnern wie sie wollen, er hat den Trost, daß er in diesem Falle nicht nur die gesamte freisinnige Bevölkerung, sondern selbst noch einen beträchtlichen Teil der Konservativen auf seiner Seite hat. Es ist überhaupt Zeit, daß man freisinnigerseits dem Gebahren der Gegner etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt. Schweigen ist da nicht mehr Gold. Ohne energische Gegenwehr werden die Gegner im katholischen Landesteil noch ganz Meister und kommt es noch so weit, daß jede freisinnige Regung unterdrückt wird.“

— Wir haben Notiz genommen von der Aeußerung des liberalen „Aargauer“, welcher klipp und klar die Haltung von Ständerat Isler verurteilte. Sehr richtig bemerkt dazu das „Zofinger Tagblatt“: Und was sagt nun sein Gesinnungsgenosse, was sagt das „Aarg. Tagbl.“ dazu, das Hofblatt, das die demokratische Presse wegen ihrer grundsätzlichen Haltung mit den gröbsten Schimpfwörtern bewarf? Wird es nun auch dem „Aargauer“ das Kosewort „politischer Ehrabschneider“ entgegenschleudern?

Bundessubventionen für kaufmännische Vereine. Im Aargau erhalten solche die Vereine Aarau, Baden, Lenzburg, Zofingen. Die Bemessung derselben erfolgt nach dem Grundsatze, daß Vereine in kleineren Ortschaften bei befriedigenden Leistungen mindestens 40 % der Unterrichtshonorare erhalten. Auch die Anschaffungen für die Bibliotheken werden subventioniert.

Divisionsturnfest in Liestal 1896. (Mitget.) In Ergänzung unserer letzten Berichterstattung können wir noch mitteilen, daß die Gabenliste nun die Zahl 250 überschritten hat. Unter den Ehrengaben befinden sich solche von höherem Werte; so z. B. die von Landschäftlern in Basel gestiftete goldene Remontoiruhr (Fr. 150); Rauchservice, Gemälde u. dgl., etwa 50 Gaben im Werte von 40—50 Fr.; weitere 50 Gaben in der Schätzung von 20—40 Fr.; minderwertige Spenden sind gar keine vorhanden, jedermann hat sich bestrebt, nur gutes zu leisten.

Für Quartiere ist in sorgfältigster Weise gesorgt; so ist es zum Beispiel möglich geworden, jeder Sektion ein gesondertes Zimmer anweisen zu können, was von den Turnern gewiß geschätzt wird.

Stadtmusik, Männerchor und Sängerbund üben fleißig, um am Hauptbankett, Sonntag abends, nur gediegenes zu bringen.

Anläßlich der Fahnenweihe der Sektion Liestal werden die vom letzten Turnkonzert noch in bester Erinnerung stehenden „Köchinnen“ ihren Tanz mit den „Kaminfegern“ in teilweiser Abänderung wiederholen. Als Redner für den von der aktiven Turnerschaft längst ersehnten Akt der Einweihung der prachtvollen neuen Fahne ist das Passivmitglied Dr. K. A. Brodtbeck bestimmt worden.

Wo man in ein Haus tritt, findet man schöne Hände mit Dekorationen u. dgl. beschäftigt; die ganze Handwerkerschaft ist mobil, und der Himmel wird auch bald ein Einsehen haben. Denn hat auch das Turnkomitee sein „Regenwetterprogramm“ aufs minutiöse für alle Fälle ausgearbeitet, jammerschade wäre es schon um die schönen Toiletten der 24 holden Ehrenjungfrauen, wenn Gott Pluvius sich in störender Weise in die „Organisation“ einmischen sollte. Und schließlich ist die in Grund und Aufriß von Herrn Architekt Wenger so meisterhaft entworfene Festhütte auch in erster Linie fürs Anschauen bei Sonnenschein bestimmt!

Sodann zieht der Train der Karoussel und Budenbesitzer durch das „Städtchen“ und die liebe Jugend begrüßt beifällig die Hauptzierden des Festlebens.

Hunzikers Hüttenspiel „Der Schätzenmayen zu Baden“ wird nun am Kantonalschützenfest doch zur Geltung kommen, indem das Stück im Casino-Theater und Stadt-Theater durch die Saisontruppe der Herren Kappner und Morris aufgeführt werden soll. Recht so!

Das Bezirksturnfest in Dürrenäsch findet nicht, wie gemeldet wurde, am 19. Juni, sondern am 19. Juli statt.

† **Bezirksrichter Blattners Bestattung auf Kirchberg** gestaltete sich gestern Freitag mittags zu einer erhebenden Abschiedsfeier für den verdienten Bürger und Beamten. Eine gewaltige Menge, worunter auch aus der Hauptstadt, erwies dem Geschiedenen die letzte Ehre. An der Gruft auf Kirchbergs stillem Friedhof ertönten Grabgesänge, sowie ein Choral zu Ehren des Toten, worauf sich die Trauerversammlung auflöste.

Aarau. (Eingef.) Das „Aarg. Tagbl.“ hat Sie jüngst angerempelt, weil Sie in Ihrer Beilage das Bild Oberst Wilhelms brachten. Was soll man aber dazu sagen, wenn das „Aarg. Tagbl.“ in seiner gestrigen Beilage „Sonntagspost“ eine Ansicht des Kaiser Wilhelmdenkmals auf dem Kyffhäuser bringt, mit folgenden begleitenden Textworten:

„Der Tag der Enthüllung des Kaiser Wilhelmdenkmals auf dem sagenumwobenen Kyffhäuser, dieses Symbols der verkörperten Kaiseridee des deutschen Volkes, die Erfüllung des Einheitsgedankens unserer Nation, rückt immer näher.“

Sehr patriotisch, nicht wahr?

Lenzburg. (Korr.) Zu Beginn dieser Woche fesselten die Salutisten wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Heilsarmee veranstaltete nämlich einen großen Umzug, bei dem Pauke und Trompete nicht fehlten. Am Bahnhof staute sich sodann die neugierige Zuschauermenge derart, daß man nur mit Not passieren konnte. — Daß diese öffentliche „Demonstration“ einen Einfluß auf die hiesige Bevölkerung zu gunsten dieser „Armee“ ausübte, ist wohl nicht zu denken; denn obschon hier in ihrem Lokal alle Sonntage Versammlungen abgehalten werden, so rekrutieren sich die Teilnehmer doch größtenteils aus auswärtigen Gemeinden.

Wohlen. Ueber eine neue Art von Streik wird der „Schw. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Jesuitendebatte im Großen Rate hat in Wohlen ein Nachspiel gehabt. Es sollte die Wahl für den Religionslehrer an der Bezirksschule getroffen werden. Der Herr Dekan wollte es par force durchsetzen, daß der Pfarrhelfer Haller, wegen dessen Studiengang bekanntlich die ganze Jesuitenaffäre entstanden ist, an diese Stelle gewählt werde. Die Mehrheit der Wahlbehörde ließ sich aber selbst durch die Drohung des Dekans, Wohlen zu verlassen, nicht umstimmen und so wurde nach stürmischer Jesuitendebatte en miniature der Herr Haller nicht gewählt, sondern der Herr Dekan selbst.

Die Folge war, daß der Gewählte die Wahl nicht annahm und erklärte, es werde nun gar kein Religionsunterricht erteilt. So ist also der Streik verkündet, worüber bei niemanden als bei der lieben Schuljugend eine Aufregung — freilich eine fröhliche — herrscht.

Rheinfelden. Der Voranschlag pro 1896 sieht eine Mehrausgabe von Fr. 59,150 vor. Da in nächster Zeit verschiedene große Aufgaben in Sicht stehen, wie z. B. Anlage einer rationellen Wasserversorgung, die zur Speisung von höher gelegenem Terrain in näherer und weiterer Umgebung der Stadt ein Bedürfnis der Notwendigkeit werden wird, so werden zwei Steuern zur Deckung der Gemeindeauslagen nicht mehr genügen. Auch ist ein Posten für unentgeltliche Beerdigung im Voranschlag noch nicht aufgenommen, indem der Gemeinderat die Einführung derselben erst auf 1. Januar 1887 in Aussicht nimmt. Zur Deckung der Mehrausgaben wird der Einwohnergemeindeversammlung beantragt, pro 1896 die Erhebung von 2½ Steuern zu beschließen, wovon ca. ⅝ auf Schul- und 1¼ auf Polizeizwecke entfallen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. vom 12 Juni). Die Schulkommission sah sich dieses Jahr veranlaßt, unser Schulfest gegen das Ende des Monates Juli hinauszuschieben und setzte demzufolge dasselbe auf Sonntag den 26. Juli fest. Der Grund dieser gegen andere Jahre etwas später beginnenden Sommerferien — sie dauern 4 Wochen — ist ein zweifacher: Am 12. Juli ist in Grenchen kantonales Sängerfest; am 19. Juli haben unsere werten Nachbarn in Aarburg Schulfest; aus altfreundschaftlicher Rücksicht wollte Olten mit dem Nachbarstädtchen in der Festlabhaltung nicht in Kollision geraten. Die Schulfeste in Aarburg und Olten werden gegenseitig jeweilen sehr stark besucht. Als diesjähriger Festredner ist Stadtschreiber Meier gewählt worden. Auf genannten Tag nimmt Frl. Lehrerin Fuchs als solche an der Mädchensekundarschule ihren Rücktritt. Die Schulkommission hat nun beschlossen, die Stelle mit einer männlichen Lehrkraft zu besetzen und dieselbe einem Bezirkslehrer mit einer Besoldung von 2600 Fr. gleichzustellen. Mit diesem in Olten schon langerwünschten Beschlusse hat die Schulkommission den Nagel auf den Kopf getroffen.

Ausland.

Deutschland. Der südliche Schwarzwald und das Wiesenthalgebiet sind in den letzten Tagen von schweren Gewittern heimgesucht worden. Bei Oberschopfheim folgte einem an 20 Minuten andauernden Hagelschauer eine Wasserflut, die die Straßen in reißende Bäche verwandelte. Bei Oberschopfheim, Oberweier, Heiligenzell und Friesenheim sind die Fruchtfelder zerstört und die Reben stehen so kahl da wie im Winter. Auch über das Kinzigtal zog ein schweres Gewitter. Am schlimmsten hauste es auf dem Zinken Dohbach (Steinach) und bei den am Ausgang desselben gelegenen Sarachöfen. Dort riß das herabschießende Wasser einem Leiterwagen mit, und wälzte eine Anzahl schwerer Holländerstämme auf den beinahe meterhoch überfluteten Bahnkörper. Aehnliche Berichte kommen aus Diersburg und Heiligenzell.

Italien. Das lang anhaltende Regenwetter richtete in den Feldern vieler Teile von Ober- und Mittelitalien großen Schaden an. In der Umgegend Bolognas verwüstete ein heftiger Hagelschlag fast die gesamte Ernte. Aus Verona wird gemeldet, daß die Etsch geschwollen sei und auszutreten drohe.

Türkei. Ueber die von Kurden verübten Bluttaten an Arbeitern und Ingenieuren der Eisenbahn Smyrna-Kassaba berichtet die „Voss. Ztg.“: „Die Opfer des Blutbades betragen 200 Tote und 50 Verwundete. Das Bahngebäude wurde eingeäschert und viel Material vernichtet. Die türkische Behörde wird krasser Nachlässigkeit, wenn nicht direkter Mitwissenschaft beschuldigt. Drei Konsuln sind nach dem Ort der Katastrophe abgereist.“

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 12. Juni.)

Nationalrat. Namens der Kommission für die Kasernenbauten am Gotthard beantragt Künzli Verschiebung der Vorlage auf die Dezembersession. Es handle sich um eine Ausgabe von 2 Millionen, da erscheine gründliche Prüfung geboten, der Bauplatz in Andermatt sei nicht günstig gelegen, man finde vielleicht einen bessern. Ming spricht gegen die Verschiebung. Künzli bemerkt, die Verschiebung bringe keine wesentliche Verzögerung. Meister verlangt, daß auch die Frage weiterer Befestigungsarbeiten erwogen werde, sodann seien schon die provisorischen Unterkunftsverhältnisse zu verbessern, da der Kasernenbau 3 Jahre dauere. Schmid (Uri) unterstützt diese Ausführungen und der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Vorlage betr. land- und milchwirtschaftliche Versuchsanstalt wird verschoben.

Bundesbank. Es folgt der Artikel, der von der Bestellung des Bankrates handelt. Die Kommission beantragt, der Bundesrat solle 15 Mitglieder wählen, die übrigen 10 sollen durch eine Delegiertenversammlung aller Kantone ernannt werden. Der Ständerat hat beschlossen, der Bundesrat habe alle 25 Mitglieder zu wählen. Curti beantragt einen Bankrat von 45 Mitgliedern, der ganz durch die Kantone zu bestellen sei. Hierüber entsteht nun eine lange Diskussion. Scherrer-Füllemann findet es sonderbar, daß der Bund, der ⅔ des Kapitals liefert, im Bankrat nicht vertreten sein soll. Auch Bundesrat Hauser spricht gegen den Antrag Curti, während Speiser, denselben unterstützt, ebenso Théraulaz; Brosi dagegen wendet sich sehr energisch gegen Speiser und Curti und nennt den letztern Antrag eine föderalistische Mißgeburt. Es sprechen noch Hirter und Bigler gegen, Decurtins für den Antrag Curti. Forrer stellt einen neuen Antrag, indem er den Bankrat durch die Bundesversammlung will wählen lassen.

Heller bekämpft diesen Antrag und in der Abstimmung wird mit großem Mehr der Kommissions-Antrag angenommen entgegen den Anträgen Curti und Forrer. Dann wird beschlossen, am Dienstag noch eine Generalabstimmung über das ganze Gesetz unter Namensaufruf vorzunehmen.

Ständerat. Die Verfassung von Uri wird gewährleistet und eine Reihe Eisenbahngeschäfte erledigt. Dann wird mit dem Geschäftsbericht fortgefahren. Beim Militärdepartement kritisiert Richard die Art und Weise der pädagogischen Rekrutenprüfungen, Blumer spricht sich gegen die Eintragung der Noten ins Dienstbüchlein aus; ebenso Freuler, welcher bemerkt, es sei ja klar, daß 23 Kantone sich für die Eintragung ausgesprochen, dieselben hätten ja darüber nur die Schulmeister befragt. Kellersberger ist für die Eintragung.

Dähler möchte die Zahl und Aufgabe des Landsturms beschränken, während Kellersberger den Landsturm gegen die Kritik im Nationalrat und in der Presse in Schutz nimmt. Die Disziplinlosigkeit herrsche fast nur in den Absprachegegenden, eintägige Uebungen seien allerdings ungenügend. Die Broschüre, welche Wyß im Nationalrat aufgriff, habe er (Kellersberger) nicht geschrieben. Die Hauptsache sei, daß der Landsturm gut schießen könne.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 12. Juni. Bei der Bundeskanzlei sind heute bereits in erster Ablieferung 11,000 Referendumsunterschriften eingegangen. Dieselben verteilen sich wie folgt: Bern 1100, Nidwalden 550, Glarus 950, Freiburg 800, St. Gallen 1700, Waadt 3000, Neuenburg 2000, Genf 750. In den drei letzten Kantonen haben die Bürger bloß gegen das Eisenbahnrechnungs und das Disziplinarstrafgesetz unterschrieben. Die Referendumsfrist läuft bekanntlich bis 30. Juni.

Bern, 12. Juni. Die mittags ausgetretene Aare hat im Aarziehle die anstoßenden Gelände überflutet, das zum Heuen bereite Wiesengras, sowie Kraut- und Blumengärten überfandet, da und dort führen Stege über Wasser zu den Wohnstätten. Auch in der Matte ist das Wasser in einzelne Häuser gedrungen.

Rom, 12. Juni. Die Agentur Stefani meldet, der Prozeß gegen General Baratieri sei heute zu Ende geführt worden. Indessen sei das Urteil noch nicht bekannt gegeben. Immerhin geht das Gerücht, Baratieri sei freigesprochen.

Pretoria, 12. Juni. Wenn die Hauptführer des Reformkomitees die ihnen auferlegte Buße nicht bezahlen, so trifft sie fünfzehnjährige Verbannung.

Barcelona, 12 Juni. Letzte Nacht erfolgten neue Verhaftungen. Gestern entstand während der Frohnleichnamsprozession eine Panik, hervorgerufen durch das Herabfallen eines schwarzen Paketes von einem Balkon.

Havanna, 12. Juni. Die Aufständischen haben etwa 25 Km. von Havanna mehrere Dörfer niedergebrannt.

Privattelegramme.

St. Gallen, 13. Juni. Der Polizei ist es gelungen, die Täter des an dem Eisenbahnangestellten Custer in der Nacht vom letzten Sonntag bei Bruggen begangenen Verbrechens zu erwischen. Es sind zwei ausländische Schreiner, ein gewisser Plant aus dem Tyrol und ein Tartner aus München. Beide sind geständig.

Schaffhausen, 12. Juni. Eine böswillige Eigentumsbeschädigung wurde in der Nacht vom 11./12. Juni in Ramsen verübt. Von unbekannter Hand wurden in der dortigen Bierbrauerei, in welche auf irgend eine Weise eingedrungen werden konnte, ca. 8—10,000 Liter Bier im Betrage von ungefähr 2200 Fr. auslaufen gelassen. Der Verdacht fällt auf zwei deutsche Handwerksburschen, denen die Polizei bereits auf der Spur ist.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.
Aarau

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12	Mitt. 1 Uhr 30	14,3	730,9	765,6	SW½	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	11,1	731,8	763,5	W0	hell
13.	Morg. 7 Uhr 8	10,9	730,4	765,1	W0	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,0 °C. Maximum 15,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,8 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 12. Morgens 2,37 m
Mittags 2,25 m
Abends 2,15 m

Aarwärme vom 12. Juni 1896.
Morgens 11 Mittags 11½ Abends 11

Zurcher Witterungsaussichten vom 13. Juni 1896.
Zeitweise aufheiternd, wärmer, jedoch noch immer unbeständig.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Visits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Mouslines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche. 2490
Sonntag, den 14. Juni 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 184, 304
10 Uhr Sonntagsschule.
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße. 2491
Sonntag den 14. Juni 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 14. Juni 1896.
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre. 2492

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 14. Juni 1896
Vorm. ½10 Uhr: Predigt und Amt. 2493
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein
Aarau.
Sonntag Morgen 8 Uhr **Uebung** beim neuen Zeughaus.
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.
Sitzung
heute Samstag Abend punkt 8 Uhr.
Die Mitglieder sind der wichtigen Traktanden wegen (Delegierten-Wahlen) ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Appell punkt 8 Uhr.
Um 9 Uhr beginnt der
Vortrag
des Herrn Kantonsstatistiker **Näf.**
Zu diesem sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen. 2483

Bezirksgericht Aarau.

Oeffentliche Aufforderung.
Die **Beschreibung der Rechte u. Lasten des Gemeindewaldes Gränichen** ist auf der Gerichtskanzlei Aarau und der Gemeindekanzlei Gränichen zur Einsichtnahme aufgelegt.
Alle diejenigen, welche dagegen Einsprüche erheben wollen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben bis zum 8. August 1896 beim Bezirksgericht Aarau schriftlich einzureichen.
Aarau, den 2. Mai 1896.
Der Gerichtspräsident:
Müri.
Der Gerichtsschreiber:
1879 **Burger.**

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

In eine gangbare **Brod- und Kleinbäckerei** könnte ein starker, braver **Knabe** rechtschaffener Eltern unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Tüchtige Berufsausbildung und gute Behandlung zugesichert.
Gefl. Offerten unter Chiffre A. K. 3837 an die Expedition. 2505

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Silber- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk 2c. 2c.
30 % Rabatt auf:
Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40 % Rabatt auf:
Golduhren (eigene Erzeugung).
Stock- und Stockuhren
weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art
werden immer noch gewissenhaft reparirt. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Wienersessel, Werkbänke, Schaufensterausstattungen, 1 großer **Spiegel,** 1 **Leiter,** eidgen. **Zaunen,** 1 **Arbeiterbett** 2c.
A. Landerer, Uhrmacher.

Zu großer Vorrat

deshalb erlasse:
Feinste, geschälte, amerik.
Aepfelschnitze
per ½ Ko. à 45 Cts.
Dampfäpfel
per ½ Ko. à 55 Cts.
Birnenschnitze
per ½ Ko. à 30 Cts.
empfiehlt 2436
G. Hertschinger-Wild.

Das
Wunder-Mikroscop
welches in der Chicagoer Weltausstellung die größte Sensation erregte, wird jetzt von mir zu dem staunend billigen Preis von nur
Fr. 2.—
an jedermann zum Versandt gebracht.
Vorzug dieses **Wunder-Mikroscops** sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher **Staubatome** und für das Auge unsichtbare Tiere wie **Maikäfer** so groß sind.
Für **Schule und Haus unentbehrlich,** sowohl für den Unterricht der Botanik und Zoologie, als auch zur Untersuchung aller **Nahrungsmittel auf Verfälschung** u. des **Fleisches** auf **Trichinen.**
Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen,** welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.
Außerdem ist das Instrument mit einer **Loupe für Kurzsichtige** zum Lesen der kleinsten Schrift versehen.
Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrages (auch in Briefmarken) franko. **Optische Versand-Abt. v. Kommen, Zürich,** Hirschenplatz. (Z26882)

Ausbildungs-Kursus.

Es werden noch einige **Töchter** aus gutem Hause aufgenommen in einem großen bessern Restaurant Zürichs, welche sich im **Kochen** und zugleich im **Service** noch ausbilden wollen, Zeit der Dauer zwei Monate.
Anmeldungen unter Chiffre K. L. Brunaustraße 27 Zürich II.

Heuer-Wein.

Infolge äußerst günstigen Einkaufs werde am nächsten **Samstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, am **Bahnhof Aarau** gegen gegen Barzahlung eine Wagenladung
1er griech. Hügelwein
roth
zu dem sehr billigen Preise von **28 Fr.** per 100 Liter abgeben.
Nur direkte Abnahme am Bahnhof und Barzahlung ermöglichen diese ausnehmend billige Abgabe.
Jb. Heuberger,
2458 Weinhandlung.

Soeben eingetroffen!

Eine große Partie
garantiert reeller
Landwein.
Zu beziehen in jedem beliebigem Quantum zu
25 Rp. per Liter
durch 2510
Handlung Clemens, Suhr.

Nicht zu übersehen!

Frische Sendung in
Kinder-Wagen
anerkannt allerbestes Fabrikat zu extra billigen Preisen, wie nirgends bei
Eduard Lüthy
Sattler und Tapezierer
Aarau, Kirchgasse.
NB. So lange Vorrat lasse seine **Dreiräder-Wagen** zu erstaunlich billigen Preisen. 2509

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Ochsen- und Rindsköpfe

à 20 Cts. per Pfund.
Schönes Nierenfett
à 30 Cts.
Frischen
Flammen- und Specfschmalz
bei **Siegrist-Ryniker,** ob. Vorstadt.

Ia. buchene
Glättekohlen
offen und in Säcken
empfiehlt 2507
G. Widmer, Halde 276.

Zur Kunstbutter- & Margarin-Frage.

Es sind in letzter Zeit von Seite des zürch. milchwirtschaftl. Vereins direkt, als auch von den Redaktoren der Schweiz. Milch- und Molkerei-Zeitungen, die natürlich Hand in Hand gehen, betreff. die Fabrikation von Kochfetten, welche nicht Naturbutter, für sie also Konkurrenzprodukte sind, Zeitungsartikel der gehässigsten Art in die Welt hinaus geschleudert worden. Die Herren haben im wahren Sinne des Wortes eine Hetze gegen unsere Produkte in Szene gesetzt und sich nicht geniert, Gerüchte der schändlichsten Art in Umlauf zu bringen.

Wir würden unterlassen haben, überhaupt darauf zu antworten, in der Voraussetzung, daß ein gebildetes, einsichtiges Publikum den Spuck von vornherein als einen lächerlichen und unsinnigen ansehen werde, wenn es sich nachträglich nicht herausgestellt hätte, daß es doch Leute gibt, die jenen Verdächtigungen teilweise Glauben zu schenken geneigt sind.

Wir müssen der unloyalen Bewegung energisch entgegentreten und sehen uns daher vorläufig zu folgenden Aufklärungen veranlaßt:

1. **Nierenfett** wird so zu sagen von jeder Hausfrau resp. Köchin auf die eine oder andere Art zur Verwendung gezogen, trotzdem es den Nachteil hat, daß ein gewisser Bestandteil desselben beim Essen gerne am Gaumen sich festsetzt. Dieser Bestandteil ist Stearin.
   Trennt man vom Nierenfett dieses letztere (durch Pressen), so ergiebt sich natürlich ein umso **reineres, besseres, auch haltbareres und zugleich verdauliches Fett** und **dieses Fett** nennt man **Roh-Margarin!**
2. Was die **Reinlichkeit** bei der Roh-Margarin Fabrikation anbelangt, so hält sie in jeder Beziehung den **Vergleich** mit der Naturbutter-Zubereitungsweise **unter allen Umständen aus.**
3. Infolge oben erwähnter Vorzüge hat sich Margarin überall und rasch eingeführt. **Ohne Margarin wäre heute Naturbutter wegen zu hohen Preises für den größten Teil der Bevölkerung ein unerschwinglicher Artikel.**

Im Uebrigen würden wir es unter unserer Würde und Ehre halten, für unsere Fabrikation andere, als nur allerbeste Rohstoffe, Naturbutter inbegriffen, in Verwendung zu nehmen. 2480

M 9002 Z **Die Vereinigung schweiz. Kochfett-Fabrikanten.**

Sommer-Saison 1896.

Reparaturen prompt. — Keine Partie-Waren.

Zirka 3000 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: **Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.**
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769
Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

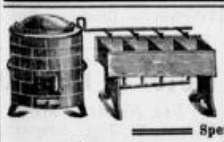

Permanente Ausstellung
von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.
Wasch-Einrichtungen, Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Zu verkaufen:

Das Heu- & Emdgras
im **untern Zelgli** 1½ Jucharte
bei 2503
Jakob Brunner, Halde.

Zirka 20 Bennen
Baugrund
gegen Abfuhr zu vergeben.
2502 **Kern & Co.**

Möbelschreiner

finden sofort gut bezahlte Arbeit in der 2504
Möbelfabrik Cernier,
bei Neuenburg.

Gesucht:

Ein jüngeres **Mädchen** in eine kleine Familie. Mit Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung. Gute Behandlung zugesichert. 2494
Nachfrage bei der Expedition.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner, gut erhaltener
Bücherschrank.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 2498

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55**, (ca. 450 verich. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 740 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p. **Fr**	1 40—20 50
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20 50
Seide.-Ballkleider p. Robe	„ „	10 80—77.50
Seiden-Blusche	„ „	1.90—23 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3 15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Danksagung.

Für die allseitige liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres lieben Gatten und Vaters

Herrn Johann Blattner

Bezirksrichter und Grossrat
zum Kreuz in Küttigen

sowie für die schönen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken hiemit herzlichst. Insbesondere sei dem löblichen Bezirksgericht Aarau, sowie den übrigen teilnehmenden Behörden und Vereinen unser tiefgefühlte Dank ausgesprochen.

Wir bitten alle diejenigen unserer lieben Freunde und Bekannten, welche im Drang der Verhältnisse bei Versendung der Leidzirkulare allfällig übersehen worden sein sollten, um gütige Entschuldigung.

Küttigen, 12. Juni 1896.

Die tieftrauernde Familie.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Bretttischsessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 15. Juni und folgende Tage** festgesetzt ist.

Aarau, 11. Juni 1896.

Die Bauverwaltung.

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [H 2589 B

Warnung.

Sonntag den 14. Juni, vormittags wird auf dem Schießplatze im Schachen geschossen.

Landsturm-Comp. 57/I:
Der Comp.-Adt.

Schützengesellschaft „Grütli."

II. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 14. Juni, von morgens 6 Uhr an, im Schachen (alter Schießplatz).

Diejenigen, welche sich am Zentralfest beteiligen wollen, sind ersucht, zu erscheinen.

NB. Die noch nicht abgegebenen Dienst- und Schießbüchlein unbedingt mitbringen. 2484

Der Vorstand.

Steigerungs-Publikation.



Die Ortsbürgergemeinde Aarau bringt das zum Nachlaß der Frau **Susanna Dätwyler** geb. Merz sel. von hier gehörende

Wohnhaus Nr. 56

an der Metzgergasse

enthaltend drei Wohnungen und Plainpied, geschätzt und versichert für **Fr. 26,500.** — **Samstag den 20. Juni 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone** in Aarau an eine öffentliche Verkaufssteigerung. Beschrieb und Bedingungen können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Aarau, 12. Juni 1896. 2495

Der Gemeinderat.

Mehrgebotseröffnung.



Auf das drei Stock hohe **Wohnhaus Nr. 173** der Erbschaft des Herrn **Fried. Hunziker-Bolliger,** gewes. Stabsfourrier, im Adelhändli in Aarau, brandversichert um **Fr. 15,000.** —, sind

Fr. 15,500 geboten.

Dasselbe enthält 4 Wohnungen und eignet sich für einen Handwerker oder auch für Private.

Mehrgebote nimmt **bis und mit Donnerstag den 25. Juni nächsthin** entgegen und erteilt über die Kaufsbedingungen Auskunft.

Aarau, 11. Juni 1896.

2456 Der Sachverwalter:
Jul. Wyder, Notar.

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen,** ebenso **Erbswurst** sind frisch eingetroffen bei
Jakob Reeser, Lehrer, Ober-Entfelden.

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hotel Baden Linde.

Bestens eingerichtet für grössere und kleinere Gesellschaften. — Mittagessen von Fr. 1. 30 an. — Restauration zu jeder Tageszeit.

Telephon. **Stallungen.**

Es empfiehlt sich bestens

A. Widmer, zur Linde, Baden.

Kurhaus Langenbruck

ist eröffnet.

Pension zum „Schweizerhaus"

Klosters-Dörfli — Graubünden.

In schöner, freier Lage. Gute Küche, reelle Getränke. Pensionspreis Fr. 5. — (mit Zimmer. **Eröffnet am 15. Juni.**

Es empfiehlt sich bestens **Florian Graß.**

Kurort Stoos

ob Brunnen. O 61 W

Eröffnung 14. Juni.

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1699 *A. Glaser.*

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **ersten Polizeidieners und Rathaus-Abwarts** der Gemeinde Brugg ist neu zu besetzen. Besoldung **Fr. 1250.** — nebst **freier Wohnung, Holz und Licht.**

Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Nebeneinkünfte erteilt die Gemeindekanzlei.

Anmeldungen sind bis zum 20. Juni nächsthin der unterfertigten Behörde einzureichen.

Brugg, 6. Juni 1896. 2442

O 613 X] **Der Gemeinderat.**

Concurrenz-Eröffnung.

Ueber die

Erstellung einer neuen Brücke über die Suhre

dahier wird hiedurch Concurrenz eröffnet.

Die Pläne, nebst Baubeschrieb und Baubedingungen sind auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme aufgelegt.

Uebernahmsangebote sind dem unterzeichneten Gemeinderat verschlossen und mit der Aufschrift „Brückenbau" bis und mit dem 22. d. M. schriftlich einzureichen.

Suhr, 6. Juni 1896.

Der Vize-Gemeindeammann:
Bertschi.

Der Gemeindeschreiber:
2409 **H. Rüetschi.**

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** **Frottier-Tücher.**

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
2008 **61 Metzgergasse 61.**

Eichenstämme-Steigerung.

Der **Gemeinderat von Seengen** bringt nächsten **Freitag den 19. Juni 1896,** von nachmittags 1 Uhr an, im **Breitenloh** an öffentliche Verkaufssteigerung:

25	**Eichenstämme**	mit	38,70	**Festmeter**	**Gehalt**
1	**Buchenstämmli**	„	0,57	„	„
1	**Eschenstämmli**	„	0,42	„	„
1	**Kirschbaumstämmli**	„	0,66	„	„

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Seengen, 10. Juni 1896. 2487

Der Gemeinderat.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Blunderkammer, Estrich ꝛc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Beilage zu Nr. 147.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 13. Juni.

Militärisches.

Ein geschätzter militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

„Führer durch das Dienstreglement" heißt ein braunes Büchlein in solidem Gewande, von der Größe unserer Reglemente, verfaßt von Oberst Joh. Isler.

Unterm 10. März abhin hat der Bundesrat ein neues „Dienst-Reglement für die schweizerischen Truppen" provisorisch in Kraft erklärt. Das alte, entstanden im Jahre 1866, war wirklich alt geworden; es hatte sich überlebt. Jetzt ist es tot und von Toten soll man nur Gutes reden, woraus eben oft ein beredtes Schweigen wird. Es verrieth deutlich seine Herkunft. Seine Schöpfer hatten nicht in erster Linie die Bedürfnisse des Felddienstes, sondern diejenigen der Kaserne im Auge, nicht das Manöver und den Krieg, sondern den Dienst in der Garnison, für welchen der mechanische Drill obenan stund. Daher die zahlreichen, alles bis in's Einzelne regelnden Vorschriften über den innern Dienst; daher im Wachtdienst ein Formenwesen, das nicht nur die Mannschaft zur Maschine machte, sondern für heutige Verhältnisse geradezu an's Lächerliche streifte.

Heute streben wir in unserm ganzen Wehrwesen dahin, in erster Linie den Anforderungen des aktiven Dienstes gerecht zu werden, und auch für das neue Dienstreglement ist der aktive Felddienst, nicht der Instruktionsdienst, zum Ausgangspunkt gemacht worden. Letzterer wird insoweit berücksichtigt, als er Ausnahmen erfordert, im Uebrigen aber der nötige Spielraum gelassen. Was würde z. B. einer jener alten Troupiers sagen, die mit ihrem Donner Kaserne und Schachen beherrschten, wenn er hörte, daß jetzt sogar hinsichtlich Zimmerordnung, Auslegeordnung u. dgl. Gedankenfreiheit, ja sogar freies Handeln gewährt wird?

Die Ausdrucksweise des neuen Dienstreglements ist durchwegs klar, bündig und richtig, was vom Vorgänger nicht gesagt werden konnte.

Wozu dann aber ein „Führer"?

Selbst die genaueste Redaktion wird es selten ganz vermeiden können, daß einzelne Bestimmungen nicht verschiedenartig aufgefaßt werden. Und wo ein bis in's Einzelne durch Vorschriften geregelter Dienstbetrieb mehrfach nach neuen Grundsätzen umgestaltet und von unnötigem oder gar schädlichem Zwange einschnürender Vorschriften befreit werden soll, wird gar leicht die Tragweite der neuen Grundsätze nicht sofort vollständig erkannt. Wenn aber nach heutiger Auffassung und Vorschrift jeder Unteroffizier und Offizier nicht nur die dienstlichen Vorschriften selbst kennen, sondern auch seine Untergebenen darin unterrichten soll, wird ein kundiger Wegweiser vom alten Dienstbetrieb in den neuen jedermann willkommen sein.

Ein solcher Wegweiser ist der erwähnte Führer von Oberst Joh. Isler und zwar ein berufener. Denn der Verfasser war Präsident der Kommission, welche im Jahre 1892 vom schweiz. Militärdepartement aus Offizieren aller Truppengattungen zusammengesetzt und mit der Umarbeitung des alten Dienst-Reglements betraut wurde. Sein „Führer" gibt den vollständigen Text des Reglements und knüpft daran bündige Erörterungen, wo solche notwendig scheinen. Die Anschaffung desselben muß zum mindesten jedem Offizier dringend empfohlen werden. Der Einzelpreis beträgt Fr. 1. 20, der Partiepreis für militärische Schulen und Kurse Fr. 1.—. Ohne Zweifel wird letzterer Preis bei größeren Bezügen auch Vereinen gewährt, worüber jede Buchhandlung Auskunft verschafft.

Das neue Bombenattentat in Barcelona.

In Spanien hat ein am letzten Sonntag verübtes schreckliches Bombenattentat große Bestürzung hervorgerufen und man befürchtet, am Anfang einer ganzen Reihe neuer Greueltaten zu stehen. Eine solche Schreckenszeit hat Spanien vor wenigen Jahren erst durchgemacht. Im April 1892 war versucht worden, das Kammergebäude mit Dynamit in die Luft zu sprengen, im September 1893 erfolgte das Attentat auf Marschall Campos, im Dezember gleichen Jahres das große Attentat im Lyceotheater und im Januar 1894 wurde auf den Gouverneur Larceca ein Mordanschlag ausgeführt. Die letztern drei Verbrechen wurden alle in Barcelona verübt, das sich als ein eigentlicher Anarchistenheerd herausstellte. Alle Maßregeln der Polizei gegen die Anarchisten blieben jedoch erfolglos, denn unaufhörlich hörte man seither aus Barcelona von Bombenfunden und Bombenattentaten, die allerdings zum Glück meist wenig Schaden stifteten.

Der letzte Sonntag hat nun bewiesen, daß der spanische Anarchismus immer noch seiner schrecklichen Taten fähig ist. Es liegen jetzt über dieses neue entsetzliche Verbrechen genauere Einzelheiten vor:

In Barcelona wurde am Sonntag nach altem Brauch die Frohnleichnamsprozession mit großem Gepränge begangen. Gegen 9 Uhr abends, als bereits die Hälfte der Prozession sich innerhalb der Kirche zu Santa Maria del Mar befand und der das Sanktissimum tragende Priester am Durchschnittspunkt der Straßen Cambios Nuevos und Las Arenas ankam, platzte mit gewaltigem Knall eine Dynamitbombe. Die Wirkung war eine schreckliche. Eine unsägliche Panik bemächtigte sich des die Prozession bildenden Publikums. Alles rannte wie besessen davon, wobei zahlreiche Personen zerquetscht, niedergeworfen und zertreten wurden. Der die Monstranz tragende Priester war besinnungslos zu Boden gestürzt; er war jedoch nicht verwundet worden. Dagegen waren, wie sich bald darauf erwies, 7 Personen auf der Stelle tot geblieben und etwa 40 mehr oder weniger schwer verwundet.

Der Anblick, den der Schauplatz des Verbrechens unmittelbar nach Platzen der Bombe bot, läßt sich schwer beschreiben. Ein Augenzeuge berichtet, zunächst habe man nur formlose Haufen von Toten und Verwundeten gesehen, vom Schrecken toll gewordene, schreiende, händeringende Leute. Bald darauf erschienen die Nachtwächter, die Schutz- und Feuerwehrleute mit angezündeten Fackeln und Laternen. Große Blutlachen rötheten den Boden. Durch die Erschütterung waren Tausende von Fensterscheiben in Splitter gegangen und deren Trümmer bedeckten die umliegenden Straßen. Dicht an einem Bierhause lag die Leiche eines alten Bettlers, dessen Gesicht nicht die mindeste Verletzung zeigte. Der Greis schien zu schlafen, er war aber tot; die Eingeweide quollen aus einer großen Oeffnung am Unterleibe. Unweit der Leiche des Alten lag die eines 30jährigen Arbeiters; diesem war der Schädel förmlich zersplittert worden und sein Gehirn hatte verschiedene Quadratmeter der Fassade eines Hauses gräßlich bespritzt. Unter einem Haufen von 10—12 Menschen lag ein kleines 5jähriges Mädchen, das einige Augenblicke darauf den Geist aufgab. An der Schwelle einer Schänke lag eine 40jährige Frau tot, mit zerschmettertem Brustkasten; es war die Wirtin. Der Wirt hatte schwere Verwundungen davongetragen und lag stöhnend im Trinklokal. Ueberall Blut, Tod und Verwüstung. Auf Tragbahren wurden Tote und Verwundete nach den Spitälern geschafft. Amtlich wird die Zahl der ersteren auf 7, die der Verwundeten auf beiläufig 40 festgestellt. Es verlautet jedoch, daß 12—15 Schwerverwundete nicht mehr aufkommen dürften, so daß die Zahl der infolge des neuen Bombenattentats umgekommenen Menschen auf ungefähr 20 ansteigen wird.

Bis zur Stunde ist noch nicht ermittelt worden, ob die Bombe auf die Prozession von einem oberen Stockwerke aus geschleudert oder an einer Stelle des Weges, den genannte Prozession durchziehen mußte, gelegt worden war. Die Polizei glaubt ersteres und meint, die Bombe sei bereits in der Luft geplatzt, sonst hätte sie noch größeren Schaden anrichten müssen. Gleich nach der Explosion untersuchten die zahlreich zusammengelaufenen Polizisten und Gendarmen die umliegenden Häuser und verhafteten verschiedene verdächtig scheinende Personen. Die berittenen Gendarmen rückten sofort hinaus nach den Vorstädten und nicht nur in Barcelona selbst, sondern auch in Sans, Gracia, Horta, San Martin und anderen Ortschaften erfolgten massenhafte Verhaftungen von Anarchisten.

Allgemein wird unerbittliche Strenge gegen das Anarchistengesindel verlangt. Der Kriegszustand ist in Barcelona verhängt worden. In Madrid werden umfassende Maßregeln zur Verhütung anarchistischer Attentate getroffen. Nachgetragen sei noch, daß fast alle Toten und Verwundeten den ärmsten Volksklassen angehören. Viele Verwundete werden die Amputation eines Beines oder eines Arms oder mehrerer Glieder erleiden müssen.

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung. (Korresp.) In den nächsten Tagen wird für die Ausstellung und die zugehörigen Vergnügungsunternehmen ein Gesamtbillet herausgegeben werden, das dem Ausstellungsbesucher ganz unverkennbare Vorteile bietet und für solche, die alles sehen wollen, eine beträchtliche Ersparnis bildet. Es berechtigt zum Preise von Fr. 7.75 zu einmaligem Eintritt in die Landesausstellung, das Schweizerdorf, das Alpenpanorama, die Einsiedlung des Fesselballons, zu je einer Fahrt auf dem Watertoboggan, der Luftbahn und der Himalayabahn, zu einem Eintritt in das Labyrinth gegenüber dem Rigirelief, in das Relief von Altgenf, in das Rigirelief, für den Besuch des Pavillons Edison, der Glashütte, der japanischen Zauberhütte, des orientalischen Konzertes, des Cycloramas, des Aquariums. Ferner genießen die Inhaber des Billets, oder besser gesagt Billetsbescheines, eine Preisermäßigung von 20—50 Prozent im javanischen Theater, bei einem Aufstieg mit dem Fesselballon, beim Aussichtsturm, im Negerdorf, im Theater des Sapajou, im Alpineum, auf der Bergbahn des Salève, im Stadttheater.

Der berühmte Hungerkünstler Succi, der seit einigen Tagen in Genf weilt, um Verhandlungen über eine längere Kur an der Landesausstellung anzuknüpfen, war zuerst in Verlegenheit um einen geeigneten Platz für seine Produktion. Man hat er sich in den Kopf gesetzt, im Negerdorf zu fasten, da er, wie es scheint, für die Schwarzen von seinen Forschungsreisen in Afrika her eine besondere Vorliebe hat.

Eine endgültige Entscheidung, ob er sich überhaupt in Genf produzieren wird, bleibt noch abzuwarten.

Katholische Trinkerheilanstalt. Mit der Gründung einer Trinkheilanstalt in der Centralschweiz wird nun, wie man dem „Vaterl." mitteilt, Ernst gemacht. Zu diesem Zwecke ist in Sarnen (Obwalden) eine schöne Liegenschaft in der Nähe des Sarnersees mit ca. 10 Jucharten Wiesland, reichem Obstwuchs, wohleingerichtetem Wohnhaus, welches für 20 bis 25 Pfleglinge Platz gewährt, vorläufig in Pacht genommen worden. Ein Direktor ist in Hrn. G. Kupferschmied, z. L. Kaplan in Bruggen bei St. Gallen, für die Anstalt gewonnen. Mit Anfang September soll die Anstalt dem Betriebe übergeben werden. Sie führt den Namen „Pension Bonderfluh".

Haushaltungskurse. (Eingef.) Im Dezember 1895 wurde ein Bundesbeschluß gefaßt, der im März dieses Jahr in Kraft getreten ist, nach welchem die Koch- und Haushaltungsschulen in gleicher Weise vom Bunde subventioniert werden, wie die industriellen und gewerblichen Fortbildungsschulen. Infolge dessen erfreuen sich die Kochkurse, welche gegenwärtig in großer Zahl abgehalten werden, eines sehr regen Zuspruchs.

Neben den theoretischen Fächern wird auch die praktische Kochkunst geübt, die hauptsächlich lehren soll, wie man mit den einfachsten Mitteln eine billige und wohlschmeckende Küche zu Stande bringen kann. Es finden dabei, neben den Haferpräparaten, auch die, seinerzeit bereits von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaften empfohlenen Maggi Produkte, vielseitige Verwendung.

Viehstand. Eine vorläufige Zusammenstellung der Gesamtresultate der eidgenössischen Viehzählung vom 20. April ergiebt:

	1896	1886
Pferde	108,529	98,622
Maultiere	1,316	2.741
Esel	1,735	2 046
Rinder	1,304,788	1,212,538
Schweine	565,781	394,517
Schafe	271,432	341,808
Ziegen	414,968	416 363
Bienenstöcke	253,108	207,384

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine flotte Gattin. Der sozialdemokratische Redner, Herr Redaktor Conzett in Zürich, hat eine wackere und tüchtige Frau. Auf letzten Sonntag war Conzett als Festredner für das vom Grütliverein Uster arrangierte Waldfest engagiert. Infolge plötzlichen Eintretens von Unwohlsein war er jedoch verhindert, zu erscheinen und da ging nun Frau Conzett hin und hielt den Grütlianern und dem übrigen Volke die Rede, welche nach dem „Bote von Uster" allgemein aufs gefallen hat.

Bern. (Korr.) Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans seit Anfang dieses Monats ist in dem Mittags-Expreßzug Basel-Genf ein Restaurationswagen eingeführt worden, eine Neuerung, die sich zu bewähren scheint. Da in Olten jeweilen von Zürich her weiterer Zuzug erfolgt, ist der Restaurationswagen auf der Strecke Olten-Bern fast Tag für Tag besetzt. Die Einrichtung wird allgemein gerühmt. Etwas beeinträchtigend wird dieselbe aber immerhin für die Bahnhof-Restaurationen in Olten und Bern wirken, da die jeweiligen Haltezeiten an den genannten Bahnhöfen nur kurz bemessen sind.

Waadt. Nahe bei Domdidier überraschten auf einem Patrouillengang befindliche Landjäger junge Leute auf verbotener Fischerei in der Broye. Anstatt sich auf dieselben, die — um die Fische besser ins ausgespannte Netz jagen können — sich entkleidet hatten und ins Wasser gegangen waren, zu stürzen, suchten die Polizisten den Ort auf, wo letztere ihre Kleider hingelegt hatten, nahmen sie den Knaben weg und brachten sie nach Domdidier. Die heimlichen Fischer sahen sich hierauf gezwungen, den Eintritt der Nacht abzuwarten und im Hemd nach Hause zu gehen, unterwegs den ihnen wartenden Polizisten begegnend, welche ihnen dann mitteilten, daß sie ihre Kleider auf dem Polizeiposten in vorgenannter Ortschaft abholen könnten.

Tessin. In Daro ereignete sich ein aufregender, aber komisch endender Vorfall. Großrat Stephan Gabuzzi befand sich mit seiner Familie in Bellinzona im Theater. Ein Mietsmann war ebenfalls anwesend, kehrte aber gegen 9 Uhr zurück und fand beim Oeffnenwollen der Tür, daß sie von innen verschlossen war. Ein Fenster oben war offen, aber trotz allem Rufen blieb alles still. Nun wurde die Phantasie rege, man denkt an Einbruch im Hause, an versteckte Diebe. Die Nachbarn werden herbeigerufen, das Haus umstellt und aus der Stadt der Eigentümer Gabuzzi und polizeiliche Hülfe geholt. Eine Leiter wird angestellt und die Landjäger dringen todesmutig durch das offene Fenster ein. Sie finden eine Tür verschlossen, klopfen mit Macht daran, sie öffnet sich, und heraus tritt, verschlafen sich die Augen reibend, ein junger Solothurner, der bei den Mietsleuten wohnte, beim Nachhausekommen alles finster fand und in der Annahme, daß alles zur Ruhe gegangen sei, die Haustür von innen geschlossen und den Schlüssel hatte stecken lassen.

— In Agno weigerte sich der Ortsgeistliche, eine alte, seit Jahren von der Gemeinde unterhaltene Frau zu beerdigen, wenn er nicht nach dem von ihm aufgestellten Tarife 28 Fr. erhalte. Man wollte nun ohne den Pfarrer die arme Alte dem Schoße der Erde übergeben, aber da stellte sich heraus, daß der edle Diener Gottes den Kirchenschlüssel eingesteckt hatte, so daß man nicht einmal das gebräuchliche Geläut ihr hätte zu teil werden lassen können. Die Bevölkerung drohte schließlich die Türe einzuschlagen; nur der Klugheit des Ortsvorstehers und des Friedensrichters ist zu verdanken, daß der Pfarrer sich doch bewogen fand, am Leichenzug zu erscheinen und schlimme Folgen vermieden wurden.

Saisonchronik.

X. **Lenk im Obersimmental** (Berner Oberland). Wie viele Besucher unseres Schweizer-Hochlandes haben sich während den Sommermonaten einen Vorrat für Geist und Gemüt aus den Alpen heimgeholt! Groß und herrlich ist unsere Gebirgswelt! Und diese Größe und Herrlichkeit wird immer mehr angestaunt. Schon seit Jahrtausenden haben sich die Firmen im Morgen- und Abendschein mit dem nämlichen Purpur umkleidet, wie er heute noch in die Täler herniederleuchtet. Damals wie heute kräuselten sich über dem stäubenden Wasserfall die Regenbogenwölklein, und wie heute beschaute auch damals der aufragende Fels sein zackiges Haupt in dem ruhigen Spiegelbilde des Sees, der sich an seinen Fuß schmiegt. Seit vielen Jahrzehnten haben sich Augen gefunden, den Bildern erhebender Majestät gewidmet und Herzen, die diesen Abglanz des Göttlichen empfunden haben. Nicht leicht ein Gelände bietet in dunkelgrünen Waldern, fetten Wiesen wunderlieblichen Alpentriften in nahe gerückten Gletschern, donnernden und schäumenden Wasserfällen 2c. eine so reichhaltige Mannigfaltigkeit und Abwechslung, wie die Lenk 1175 Meter über Meer an der Wildhornkette, vom Wildstrubel, Rätzligletscher, Rohrbachstein, Rampf, Wildhorn und vielen andern Gebirgshöhen eingerahmt, wohin der Besucher von der schweizerischen Hochebene, von Thun, Waadt, Wallis, zu Fuß, zu Pferd oder per Achse gelangen kann. Verschiedene Seiten- und Alpentäler, höhere und tiefere Aussichtspunkte, ohne jegliche Gefahr vom Dorfe aus erreichbar, bieten sehr verschiedene Ansichten mit immer neuen Reizen. Sehr beliebte Touren sind diejenigen durch das Oberried zu den Simmenfluhen und hinauf nach den „Siebenbrunnen" im gigantischen Rätlisberg, nach Langermatte und Oberlaudhorn, oder vom bereits erwähnten Dorfe aus, durch Pöschenried zum Iffigenfall, von hier hinauf durch die Fallweide in die Iffigenalp zum See gleichen Namens (mit Gondel versehen), über welchem ein wunderbarer Zauber alpiner Physiognomie ausgebreitet liegt.

Eine freundliche Aufnahme, einfache aber komfortable Bedienung, je nach Ansprüchen, bereiten, nebst den Naturgenüssen den Gästen einen angenehmen Aufenthalt, was Einsender selbst erfahren hat. Darum auf nach der Lenk, denn dort ist es wunderschön!

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas**

Fr. 3.60 p. M. Complett Stück zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca ***Damenkleiderstoffe*** 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Wer an Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindel Flimmern der Augen, Kopfschmerzen und Verstopfung leidet, sollte stets für tägliche ergiebige Leibesöffnung Sorge tragen. Die von zahlreichen angesehenen Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind das einzige Mittel, welches auf angenehme, sichere und absolut unschädliche Weise wirkt und dabei nur 5 Cts. pro Tag kostet.

Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 15.** oder **Dienstag den 16. Juni 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 12. Juni 1896.

2466 **Der Gemeinderat.**

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.

Neuen weißen und roten

Traubensaft

à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.

Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.
Sehr dauerhafte und zweckmäßige

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Große Ersparnis erzielt durch Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

---

Der

Sommerfahrplan

pro 1896

kann zum Preis von

20 Cts.

bezogen werden bei der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Schützengesellschaft Aarau.

III. obligatorische Schießübung

im Schachen, neuer Schießplatz

Sonntag 14. Juni, morgens punkt 9 Uhr.

Der Vorstand.

Landsturm-Comp. 1/57.

2. obligatorische Schieß-Uebung

Sonntag den 14. Juni, vormittags 6 Uhr,
im Schachen.

Nachher kleiner **Ausmarsch.**

Entlassung um 11 Uhr.

Der Ausweis über die Erfüllung der Schießpflicht wird nur für die Mannschaften geleistet, welche auch diese Uebung mitmachen.

Der Compagnie-Commandant.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. L. A. Stephani.
Menziken: L. Merz-Haury.
Schöftland: Herm. Lüthy.
Gränichen: Robert Widmer.
Schönenwerd: Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 11 30

An sämtliche Schweizermüller.

Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Müller hat beschlossen, anläßlich der schweiz. Landesausstellung die diesjährige Delegiertenversammlung nach Genf zu verlegen und den Beschluss gefasst, mit dieser Versammlung einen allgemeinen

„Schweizerischen Müllertag"

in Verbindung zu bringen.

Die Delegiertenversammlung, welche zugleich die Sammlung aller Besucher des Müllertages bilden soll, findet statt:

Sonntag den 21. Juni, morgens 9 Uhr, im Restaurant du Parc des Beaux-Arts
am Eingange zur Ausstellung

Im Anschlusse an obige Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Ausstellung statt und wird jedem Teilnehmer ein einheitliches Verbandszeichen zugestellt.

Es soll dieser Müllertag eine möglichst zahlreiche Versammlung aller **schweizerischen** Müller veranlassen um die Organisation des Verbandes zu befestigen; damit die Interessen unserer heimischen Mühlen-Industrie jederzeit gewahrt werden können.

Eine Einladung, dem Rufe zum Besuche dieses Müllertages Folge zu geben, ergeht daher nicht nur an die Mitglieder der kantonalen Sektionen des Verbandes schweizerischer Müller, sondern ebenfalls an **alle Müller unseres** Landes, welchen das Wohl und die Konkurrenzfähigkeit unserer Mühlen am Herzen liegt.

Also nochmals: **Auf nach Genf zum schweizerischen Müllertag!**

Abfahrt ab Aarau am 20. Juni, mittags 12 30 und Anschluss an die Ostschweizer und Zürcher. Ankunft in Genf abends 5. 42, wo für Logis etc. bestens gesorgt ist.

Rebenbespritzung

gegen den falschen Mehlthau.

Die Rebenbespritzung gegen den falschen Mehlthau ist auch für dieses Jahr von den Behörden **obligatorisch** erklärt. Dafür soll **Bordeau Brühe** oder **Kupfer-Soda-Lösung** verwendet werden. Da dieser Mehlthau bereits auftritt, ist die **Beispritzung sofort nach dem sog. Erbrechen** der Reben nach der bei dem Unterzeichneten einzusehenden Anleitung vorzunehmen. Die Ausführung der Arbeit wird auf Wunsch Herr **O. Großmann** in der Baumschule übernehmen.

Weitere Mitteilungen erfolgen schriftlich.

Aarau, 8. Juni 1896. 2437

Der Beaustragte:
F. Meisel, Forstverwalter.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Aufstoßungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** ꝛc. ohne daß die Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Guarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Guarnens, den 2. Sept. 1895. Ed. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus.**" 124

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Lebende

Goldfische

empfiehlt

Jäcker-Haller.

Gesucht:

Ein junger, zuverlässiger

Bäcker

findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathausgasse. 2460

Wo ein ordentliches **Mädchen** die **Wäscherei und Glätterei** gründlich erlernen kann, sagt die Expedition des Blattes. 2462

Zu verkaufen:

Einige sehr gute 2202

Aktien.

Auskunft erteilt die Expedition.

Zu vermieten:

Ein großes, einfach möbliertes **Eck-Zimmer** an freier Lage, für sofort. 2464

Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 531 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.

Auskunft erteilt **T. Schmutziger,** Maler. 2459

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.

2429 **Jokrain Nr. 292, II. Stock.**

Rechnungs-Formulare

Gross-, Mittel- u. Klein-Format sind zu beziehen bei der

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aaran, Sonntag den 14. Juni 1896 № 148 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aaran in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Pariser Kriminalgeschichten.

Paris hatte seit mehreren Monaten eines aufregenden Kriminalfalls entbehrt, als in kurzer Zeit drei Mordtaten aufeinander folgten, von denen zwei sehr viel zu sprechen gaben. Der erste Fall, schreibt F lix Vogt im „Handelskourier", war derjenige des Wirtes Vasseur, der seinen eigenen Sohn im Gehölz von Vincennes in einen Hinterhalt lockte und erwürgte, weil er durch seinen unordentlichen und unsittlichen Lebenswandel die Familie entehrte. Er bediente sich bei dem Verbrechen der Hilfe eines Verwandten namens Boucher, der zuerst den Verdacht auf sich lenkte und durch sein Geständnis die Verhaftung des Vaters des Ermordeten herbeiführte. Dieser neue Brutus, der zwar als jähzornig und roh bekannt, aber unbescholten war, wußte im Gefängnis die Wächter zu täuschen, indem er aus dem Fenster sprang und sich auf diese Weise den Tod gab. Der Prozeß wird sich daher darauf beschränken, die Mitschuld jenes Verwandten Bouchers, eines kleine Bureaubeamten, dessen Frau eine Milchwirtschaft hielt, zu ermitteln. Der Vater Vasseur hatte ihm ein für den Ankauf der Wirtschaft seiner Frau notwendiges Darlehen von einigen Tausend Franken versprochen, wenn er den Sohn in den Hinterhalt führe, wo ihn der Vater erwartete. Boucher behauptet nun, daß ihm Vasseur nur gesagt habe, er wolle den jungen Tunichtgut, der seinem Vater aus dem Wege ging, seit dieser einmal versucht hatte, ihn ins Wasser zu werfen, gehörig durchprügeln, und daß er selbst an der Tat nicht teilgenommen. Diese Frage hat nach dem Tode des Hauptschuldigen kein großes Interesse mehr und die Hypothese, welche von den Parisern natürlich gleich aufgestellt und eifrig erörtert wurde, daß der Haß des Vaters Vasseur gegen seinen Sohn daher rühre, weil er ihn nicht für sein Kind, sondern für die Frucht eines Ehebruches seiner Frau ansah, wird nun vor Gericht gar nicht vorkommen.

Im zweiten Falle gewann ein ziemlich gewöhnlicher Raubmord dadurch an Bedeutung, daß er von einem Schwiegersohn an seiner Schwiegermutter verübt wurde. Die Ehe des Mörders war eine jener großstädtischen Ehen schlimmster Sorte. Er hatte die Tochter seines Opfers geheiratet, obschon er genau wußte, wie und wovon sie lebte, weil er darauf rechnete, an ihrer bequemen Existenz teilzunehmen. Die rechtschaffene Mutter der Zukünftigen hatte ihm selbst von der unsaubern Partie abgeraten, da sie den Lebenswandel ihrer Tochter wohl kannte. Die Ehe ging denn auch sehr bald aus dem Leim und nun suchte der arbeitsscheue junge Mann bei der Schwiegermutter Unterstützung und erwordete sie, da er anders nicht zu ihrem Gelde gelangen konnte. Was er aber bei ihr vorfand, war so gering, daß er nur acht Tage davon leben konnte. Er übergab sich hierauf selbst der Polizei und die Richter werden nicht ermangeln, diesen Exkorporal Fournier für den Rest seiner Tage an den Schatten zu setzen.

Die dritte Geschichte, der „Leichnam im Koffer", drängte, als er in der Nähe von Cherbourg entdeckt wurde, den Schwiegermuttermord alsbald in den Hintergrund, weil es sich hier um ein raffiniertes Verbrechen eines ziemlich gebildeten Menschen aus guter Familie handelte. Das wertvolle Objekt, um dessentwillen der Mörder Josef Aubert sein Opfer in seine Wohnung lockte und tötete, war ein Briefmarkenalbum, das über 2000 Fr. wert war. Auch dieser Umstand erhöhte das Interesse, da er ein unerwartetes Licht auf den in Paris herrschenden Briefmarkenhandel warf. Aubert, der Sohn von wohlhabenden Weinbergbesitzern der Gironde, der in Bordeaux und Paris verschiedene Spekulationen als Wein- und Schnapshändler gemacht, versuchte es zuerst mit der Romanschriftstellerei. Er hatte in der Jesuitenschule zu Saint-André Gymnasialstudien gemacht und schrieb korrekt, aber ohne dichterische Begabung. Er verfaßte drei Schauerromane, die er aber weder im Feuilleton einer Zeitung, noch bei einem Buchhändler anbringen konnte. Bei einem kurzen Aufenthalt in Mons in Belgien suchte er das Vertrauen eines reichen Banquiers zu erwerben und versprach ihm, ihn in pikante Damenkreise einzuführen. Da das nicht verfieng, versuchte er es mit einem Raubmord an diesem Herrn, den er nach einem Maskenball in schwarzem Domino auf der Straße verübte, dem aber das Opfer mit einer starken Wunde lebend entging. Auf den Briefmarkensport scheint sich Aubert überhaupt nur geworfen zu haben, um sich auf jede Weise in den Besitz einer wertvollen Sammlung zu setzen und diese zu Geld zu machen. Es ist nicht schwer, als „Philatelist" in Paris Beziehungen anzuknüpfen, denn jeden Sonntag und Donnerstag versammelt sich in einer Seitenalle der Champs-Elysée unter freiem Himmel die Briefmarkenbörse, und wenn man nur einige Sekunden bei der etwa 200 Personen beiden Geschlechts umfassenden Gruppe stehen bleibt, so wird man von einem Schwarm von Herren und Damen (die Herren meist sehr jung und die Damen etwas ältlich) umringt, die einem ihr Markenalbum anbieten. Aubert gab sich hier unter falschem Namen das Ansehen eines reichen Liebhabers, der mit dem Erwerb einer bedeutenden Sammlung einen solchen Grund für seine Heldentaten auf dem Gebiete der Philatelie legen wolle. Einige Händler, die er anzulocken suchte, wichen vorsichtig zurück, bis er endlich in dem 23jährigen Emile Delahaff, dem Sohn eines Pariser Maurers, der sich mit einem gewissen Erfolge dem Markenhandel widmete und bereits eine kostbare Sammlung und einige Tausend Franken Ersparnisse zusammengebracht hatte, das vertrauensselige Opfer seines schwarzen Planes fand. Am Vormittag des Auferstehungsfestes betrat der unglückliche junge Mann, der von seiner Familie als sehr sanft und von schwächlicher Gesundheit geschildert wird, mit seinem Album unter dem Arm die Wohnung des Mörders, welche dieser mit den Resten seines Weinhandels, namentlich mit Flaschenkörben, über die Tücher gebreitet waren, notdürftig möbliert hatte. Ein einziger Hammerschlag auf den Kopf scheint genügt zu haben, um den Markensammler Delahaff zu töten. Die Leiche preßte Aubert, nachdem er sie der Beinkleider entledigt hatte, in den bereitstehenden Koffer und ließ diesen Koffer von einem Schreiner in eine große Kiste setzen, die er von Bahnhof zu Bahnhof schleppen ließ und schließlich am Westbahnhof des rechten Ufers, Gare Saint Lazare genannt, nach Conville bei Cherbourg aufgab. Obschon er gleich nach der Tat die Unvorsichtigkeit beging, den Vater des Ermordeten durch einen gefälschten Brief desselben zu beruhigen, dessen Unechtheit sofort erkannt wurde und den Vater veranlaßte, die Polizei anzurufen, so gelang es ihm und seiner Geliebten Marguerite Dubois, einer ehemaligen Dienstmagd, die er fünf Jahre zuvor in Bordeaux kennen gelernt, dennoch, unbehelligt Cherbourg zu erreichen und dort zu verweilen, bis das Paar nach Conville kam, um sein Gepäck abzuholen. Trotz der doppelten Verpackung war daselbst der Geruch der Leiche herausgedrungen, die Beamten hatten die Kiste und den Koffer geöffnet und die Leiche entdeckt. Als daher Aubert und seine Geliebte erschienen, wurden sie sofort verhaftet. Dies geschah am 22. Mai, acht Tage nach der Tat. Seither wird die Sache in Paris weiter untersucht. Aubert hat nur die eine, wegen des Charakters des Ermordeten unhaltbare Ausrede, daß Delahaff ihn zuerst angegriffen, weil er die Echtheit einiger seiner Briefmarken angezweifelt habe, und er ihn aus Notwehr getötet habe. Das Pariser Publikum interessiert sich auch hier besonders für die Frage, ob die Galantrie eine Rolle gespielt habe beim Verbrechen, ob die Dubois die Delila gespielt habe, wie seinerzeit die Geliebte Eyraubs dem Gerichtsvollzieher Gouffé spielend die seidene Schnur um den Hals legte, womit er erdrosselt wurde. Aubert leugnet nicht nur die Teilnahme der Dubois, sondern sogar ihr Vorwissen vom Besuche Delahaffs. Sie soll schon vor seiner Ankunft ausgegangen sein, um Einkäufe zu machen, und erst nach dem Tode zurückgekehrt sein. Hier kann uns der Prozeß vor dem Schwurgericht vielleicht noch eine Ueberraschung bringen. Ein anderer Markenhändler, welchen Aubert zu ködern suchte, sagt nämlich aus, daß ihn dieser öfter offenbar mit Absicht mit der Dubois allein gelassen habe. Immerhin hatte der junge Maurersohn ebenso wenig das Aussehen eines Simson, als die Dubois das einer Delila hat. Sie ist weder schön noch unternehmend. Sie lebte, wie es scheint, nur für ihre Katzen und bricht in Tränen aus, sobald man ein Verhör mit ihr beginnt.

Wäre Aubert nicht acht Tage nach der Tat nach Conville gefahren, um den verhängnisvollen Koffer abzuholen, so wäre er vielleicht noch lange nicht oder auch gar nie entdeckt worden. Er fand nämlich Gelegenheit, die Briefmarken seines Opfers zu guten Preisen einzeln abzusetzen, und der Vorrat hätte noch lange gedauert. Diese unbegreifliche Fahrt nach Conville bestätigt wieder auffallend die bei den meisten, selbst bei den intelligentesten Verbrechern beobachtete instinktive Neigung, zum Orte der Tat oder, wie hier, zur Leiche des Opfers zurückzukehren. Die unwillkürliche Kundgebung des bösen Gewissens kann bei allen solchen Geschichten nicht genug hervorgehoben werden, denn sie ist vielleicht am besten im Stande, Menschen, die zum Verbrechen neigen, auf ihrer gefährlichen Bahn zurückzuhalten.

Schließen wir nach diesen traurigen Kriminal-

Feuilleton.

64 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kameron erwiderte kein Wort; er dachte an den Flüchtling oben, der nicht ahnen konnte, was für ein gefährlicher Kamerad in ihren Schlupfwinkel eingedrungen war.

„Hier ists zum Glück ganz behaglich; draußen am Herde liegt noch ein Haufen Holz, und ein Bissen Brot wird sich doch auch auftreiben lassen."

„Halt!" rief der Doktor, da jener im Gefühl der neuen Lebenskraft nicht übel Lust zeigte, den Ort, an welchem sie sich befanden, einer genauen Durchforschung zu unterziehen, wobei er unfehlbar die Leiter entdeckt hätte. „Halt! Erst beantworten Sie mir gefälligst ein paar Fragen. Zuvörderst: wie kommen Sie hieher? Ich ließ Sie doch in S— zurück."

„Ja, aber ich nahm Anteil an Ihnen und zog deshalb vor, in Ihrer Nähe zu bleiben. Unsereins läßt man nicht so leicht zurück. Ich schlief im selben Gasthaus mit Ihnen und fuhr mit dem gleichen Zuge ab. Wir haben einen harten Strauß bestanden, aber das ist glücklich vorbei und verdrießt mich nicht weiter."

Kameron musterte ihn mit ernsten Blicken. „Sie kommen aus New York," sagte er, „und sind meinen Schritten gefolgt, seit ich die Stadt verließ?"

„So gut es ging. Aber das hat nichts auf sich, so lange es in freundlicher Absicht geschieht. Sie werden mir bezeugen, daß ich bei meinen kleinen Aufmerksamkeiten nie die schuldige Achtung verletzt habe."

„Doch möchte ich mir gerade über Ihre Absichten etwas nähere Aufklärung ausbitten. Hat die Polizei Sie mir als Spion nachgeschickt, oder sollen Sie mich in meinen Bemühungen unterstützen, Dr. Molesworth aufzufinden?"

„Das können Sie noch fragen nach allem was geschehen? — Wären Sie ohne meinen Beistand dem Bösewicht je auf die Spur gekommen? Und wenn auch, hätte man Sie nicht für einen Polizeispion gehalten und mit Mißtrauen betrachtet? Es war zwar nur wenig, was ich für Sie tun konnte, aber doch genug, um Ihnen zu beweisen, daß ich hier bin, um Ihre Zwecke zu fördern. Nur der Sturm ist schuld daran, daß uns der Flüchtling entkommen ist. — Aber, potztausend, in was für eine Spelunke sind wir denn eigentlich hier geraten? Diese Pfeiler, der Tisch, die Bank, die Tierfelle — man glaubt sich in eine Höhle versetzt, nur der Feuerherd paßt nicht recht dazu."

„Jedenfalls haben wir hier Zuflucht gefunden und Obdach für die Nacht," rief Kameron, der des andern Blicke neugierig zur Decke hinaufgerichtet sah, „mehr brauchen wir nicht zu wissen. Mir scheint, wir sind im Keller eines Hauses und wollen nur hoffen, daß der Eigentümer nicht zum Vorschein kommt und uns unserer Wege weist."

„Der soll nur kommen, ich fürchte mich nicht. Wüßte ich nur, wo er seine Vorräte verwahrt!"

„Wir töten besser, daran zu denken, ob nicht noch andere verirrte Wanderer in Todesnot draußen sind und unserer Hilfe bedürfen," entgegnete der Doktor in dem unbestimmten Gefühl, daß ein solcher Zuwachs erwünscht sein könne, „War denn niemand in Ihrer Nähe, als ich Sie rufen hörte? Wir waren doch mindestens unser zwölf, als wir aufbrachen."

„Jeder ist sich selbst der Nächste in solcher Not. Was aus ihnen geworden ist, weiß ich nicht; hatte ich doch sogar Ihre Spur verloren. Aber wo ist denn ihr Gefährte?"

„Mein Gefährte?" —

„Da liegt ja noch ein Ueberzieher. Sie haben doch nicht zwei angehabt?"

Kameron sah sich betroffen um; auf dem Boden lag noch das Kleidungsstück, mit welchem Molesworth ihn auf dem Lager zugedeckt hatte. Das Wort blieb ihm fast in der Kehle stecken und er mußte selbst über die scheinbare Sorglosigkeit staunen, mit der er erwiderte:

„Es ist noch einer hier, einer der Reisenden der sich mit mir durchgeschlagen hat. Er ist hin aufgegangen, da muß wohl noch eine Art Zimme sein."

„Haben Sie es nicht untersucht? — Wenn man in solchem Nest steckt, muß man sich doch darin umsehen. Wo ist denn die Treppe?"

„Was weiß ich und was kümmerts mich. Ich lasse mir an dem genügen, was die Götter mir beschert haben."

„Sie sind freilich nicht ‚O., der Neugierige', lachte der andere. „Wenn ich auch nur fünf Minuten an einem Orte bin, muß ich von oben bis unten durchstöbern. Das gehört zu meinem Geschäft, ja, mehr als das: es liegt in meiner Natur."

„O.?" fragte der Doktor zerstreut."

„So heiße ich; eine Abkürzung von dem lateinischen Quaesitur —; ich bin ein lebendiges Fragezeichen."

Kameron war ein solcher Mensch noch nicht vorgekommen, er sah ein, daß er gegen ihn nichts werde ausrichten können.

„Ihr Name ist wunderlich und Ihre Naturanlage wenig beneidenswert," bemerkte er, „aber das geht mich nichts an. Wahrscheinlich ist sie Ihnen in Ihrem Beruf sehr nützlich."

fällen mit einem heitern Zivilfalle. Die bekannte Scherin der Rue du Paradis Jeanne Couedon stand gestern vor Gericht, um von einem Journalisten 25,000 Fr. Schadenersatz wegen Verleumdung zu fordern. Der boshafte Preßmensch, der für den gottesleugnerischen „Jour“ schreibt, hatte nämlich die boshafte Enthüllung gebracht, die junge Dame, die zwischen zwanzig und dreißig etwa in der Mitte stehen mag, gaukle ihre Inspiration durch den Erzengel Gabriel der Welt nur vor, um einem bevorstehenden, sehr menschlichen Wunder eine himmlische Deutung zu geben. Mit dem Attest einer diplomierten Medizinerin bewaffnet, daß sich die Betraute des Erzengels durchaus nichts vorzuwerfen habe, trat nun die keineswegs hübsche, mit einem leichten Schnurrbart versehene Scherin vor die Richter. Die Advokaten sprachen für und gegen sie und das Gericht hat nun den Verläumder, der alles aus der Luft gegriffen, zu einer unbedeutenden Geldstrafe verurteilt, denn das Argument seines Advokaten daß eine Dame, die eine so extravagante Rolle spiele, wie Frl. Couedon, sich natürlich allerlei Mißdeutungen aussetze, scheint Eindruck auf die Richter gemacht zu haben. Der Stern der Scherin ist übrigens bereits stark im Erbleichen begriffen. Paris ist eben kein Boden, wo sich ein religiöses Wunder halten kann.

Ueber die Kraftleistung von Blitzschlägen

hat Professor Hoppe im Laboratorium der Firma Siemens und Halske in Charlottenburg nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von R. Lüders-Görlitz sehr interessante Versuche angestellt. Bei einem Gewitter im Sommer des vergangenen Jahres schlug nämlich in Klausthal am Harz der Blitz in ein Haus und zerschmolz zwei 4 Millimeter starke eiserne Nägel, die in einem hölzernen Pfosten desselben steckten. Die zu dieser Prozedur erforderliche Kraftleistung zu bestimmen, ist nun dem eingangs genannten Gelehrten nach mehrfachen Versuchen gelungen, denn derselbe konnte durch Anwendung starker elektrischer Ströme feststellen, daß jener Blitzstrahl eine Stärke von 7000 Pferdekräften besessen haben muß, wobei ein Zeitmaß von einer Sekunde angenommen worden ist. Da diese Zeit aber auf alle Fälle zu hoch gegriffen ist und man vielmehr ruhig annehmen kann, daß zum Verschmelzen der beiden Eisennägel schon der zehnte, wenn nicht gar der hunderste Teil genügte, so nimmt der Krafteffekt in demselben Maße zu, als sich der Bruchteil der Sekunde, dessen genaue Feststellung ja unmöglich ist, verringert.

Daß den Blitzstrahlen eine Kraft innewohnt, die über jede noch so kühne Mutmaßung hinausgeht, läßt sich am besten aus den Verheerungen erkennen, die Blitzschläge in früheren Jahren angerichtet haben, die wir indes noch heute zu bewundern in der Lage sind. So hat nach den Aufzeichnungen des bekannten schlesischen Chronisten Pastor Volkmar im Jahre 1755 ein Blitzstrahl im Riesengebirge bei den sogenannten „Dreisteinen“ während eines heftigen Gewitters einen ungeheuren Felsturm in einer höhlenartigen Oeffnung unten am Boden durchschlagen und die ganze ungeheure Last der Felsen, die Millionen von Zentnern betragen dürfte, umgeworfen, so daß es heute aussieht, als wenn dieselben durch Schöpfershand nebeneinander hingelegt worden wären. Ein weiter Blitz durchfuhr einen Felsen in der großen Schneegrube von oben bis auf den Grund und schlug die ganze Vorderwand in große Felsstücke, wodurch reiche Blei- und Silbererze blosgelegt wurden. Das durch den Felssturz verursachte Geräusch soll viele Meilen weit hörbar gewesen sein.

Derselbe Chronist erzählt, daß bei einem späteren Gewitter die Kapelle auf der Schneekoppe, die sehr viel von Blitzschlägen heimgesucht wird, von einem solchen heimgesucht worden wäre, der die in der Kapelle befindlichen heiligen Gefäße zusammengeschmolzen habe. Ein anderes Mal seien zu gleicher Zeit verschiedene Blitze durch das Dach des Koppenhauses gefahren, die sämtlich den Ofen getroffen hätten, dessen eiserne Teile in Klumpen zusammengeschmolzen.

Auch die neuere Zeit weist derartige Fälle zur Genüge auf. So schlug vor einigen Jahren der Blitz in eine auf dem Tempelhofer Felde exerzierende Kompagnie Soldaten. Dem zuerst getroffenen Soldaten war der Blitz am Gewehr herniedergefahren und hatte dabei das aufgesteckte Bajonett an der Verbindungsstelle mit dem Lauf zusammen- und den letztern zugeschmolzen. In der Gegend von Leipzig erschlug der Blitz einen auf dem Nachhausewege begriffenen Arbeiter, indem er an dem aufgespannten Schirm herniederfuhr. Der bei dem Erschlagenen in einem Beutel befindliche, aus Kupfer-, Nickel- und Silbermünzen bestehende Geldbetrag wurde hiebei zu einem einzigen Klumpen zusammengeschmolzen. Weitere Beispiele von der enormen Kraft des Blitzes ließen sich noch massenhaft anführen, wenn dieselben in den meisten Fällen nicht unbekannt blieben.

Eidgenossenschaft.

Ein trauriger Gedenktag ist der heutige Sonntag. Am 14. Juni 1891 ereignete sich nachmittags 3 Uhr das schreckliche Eisenbahnunglück in Mönchenstein, dem 75 Menschenleben zum Opfer fielen. Die Spanne Zeit von 5 Jahren ist groß genug, um die Wirkungen der furchtbaren Brückenkatastrophe auf die Betriebssicherheit der schweizer. Eisenbahnen erkennen zu können. Es darf gesagt werden, daß der Bund und die Eisenbahngesellschaften sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, ähnlichen Katastrophen für die Zukunft radikal vorzubeugen, so daß die Betriebssicherheit seither bedeutend größer geworden ist.

Postulat Boiceau und Mitreiter.
Man schreibt dem „Handelscourrier“:

Zwei Obersten zogen in den Krieg,
Ein jeder trachtete nach Sieg.
Der eine fing den and'ren ohne Lasso;
Der andere hieß Herr Boiceau!

Für Herrn Boiceau war das Jahr 1884 ein wirklich verhängnisvolles Kriegsjahr. Man muß sein Postulat, der Chef des Militärdepartements dürfe nicht mehr in Uniform den Manövern und der Revue beiwohnen, nur verstehen, dann wird man es auch begreifen. Er wollte das eigentlich nicht auf das betreffende Mitglied des Bundesrates angewendet wissen, sondern offenbar auf seine illustre Person und Offiziere à la Boiceau selbst. Nur die Bescheidenheit verbot es ihm, von sich selbst zu reden. Es war im Jahre 1884, als Herrn Boiceau, damals nebenbei auch Oberstlieutenant der Kavallerie, von seinem Gegner, Oberst Scherz, bei Tafers im Kanton Freiburg zuerst seine 250 Dragoner, in einem Hohlweg gefangen genommen wurden, absteigen und zu Fuß sich glücklicherweise in eine kurze und milde Gefangenschaft begeben mußten; die Pferde hatten es dafür besser. Nach den Soldaten kamen die Offiziere und mit ihnen ihr genialer Feldherr, Herr Boiceau, an die Reihe, der sein ganzes Regiment in einem Hohlweg — vulgo Mäusefalle — ohne Offizier gelassen. Sie auch wurden gefangen, mußten absteigen und per pedes apostolorum in die gleiche Gefangenschaft marschieren. In Erinnerung an diesen Tag seiner kriegerischen Lorbeeren hat nun wohl Herr Boiceau seine Motion gestellt, indem er offenbar — mit übrigens vollem Rechte — gedacht haben mag, es wäre besser gewesen, wenn er damals einen Frack statt einer Uniform und eines Oberstlieutenantkäpi getragen hätte. Die Leute hätten dann weniger gelacht und gesagt: „Was wollen sie, es war ja kein Offizier, nur einer im Frack.“

Aus diesen Tagen stammt auch der Klapphornvers, den ich an der Spitze dieser wertvollen kriegshistorischen Reminiszenz mitteile. Im Waadtlande aber wurde noch lange Zeit nach berühmtem Muster gesungen:

„Ho, Ho, Ho!
C'est Boiceau
De Tavel
Et non de Lonjumeau!
Ho, Ho, Ho!“

(Dieses letzte Ho, Ho, Ho! muß möglichst heiter gesungen werden.)

Kleine Zeitung.

Der vom Kriegsgericht freigesprochene Baratieri will sich in ein Kloster zurückziehen.

— In Berlin prozessiert ein Heiratsvermittler gegen einen deutschen Prinzen, dem er eine amerikanische Millionärstochter verschafft hat, um seine Provision im Betrage von 100,000 Mark, die der glückliche Bräutigam ihm schuldig geblieben ist.

— Die Tochter des Prinzen von Wales verheiratet sich mit dem Prinzen Karl von Dänemark. Sie ist bekannt als passionierte Radfahrerin, und so sind ihr denn zu ihrem Fest nicht weniger als 48 Velos zum Geschenk gemacht worden.

— Eine Frau Gachet, Hebamme in Greyerz, ist dieser Tage hundert Jahre alt geworden.

— München. Wie die „Straßb. Post“ vernimmt, will sich der jüngst aus der katholischen Kirche ausgetretene Maler Lenbach von seiner Frau, einer gebornen Gräfin v. Moltke, scheiden lassen, um Lola v. H., die Tochter eines jüngst verstorbenen Komponisten, zu ehelichen, andererseits werde Frau von Lenbach nach ihrer Scheidung einen im Norden seßhaften bayerischen Arzt heiraten.

Lokales.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 12. Juni 1896.

1. Da der Antrieb des städtischen Schulgebäudes dringend der Erneuerung bedarf und die betr. Arbeiten wo möglich in den Sommerferien vorgenommen werden sollten, wird beschlossen, der Einwohnergemeinde die Erteilung des erforderlichen Kredites von Fr. 11,000 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu beantragen.

2. Als Maschinist für das städtische Elektrische Werk wird nach Antrag der Elektrizitätskommission gewählt: Herr Emil Imhof, Mechaniker, in Turgi.

3. Die kürzlich verstorbene Frau Susanna Dätwyler geb. Merz, Notars sel. Witwe, hat in ihrem Testament das Armengut von Aarau mit einem Legat von Fr. 500 zahlbar 6 Monate nach ihrem Hinscheid, bedacht und ebenso dem Friedhofsfond der Einwohner-Gemeinde ein Legat von Fr. 500 zugewendet mit der Bedingung, daß aus dieser Vergabung das Grab ihres sel. Gatten, sowie auch das ihrige solange anständig gepflegt und unterhalten werden sollen, als es die lokalen Verhältnisse des Friedhofs gestatten. Es werden die erforderlichen Vollziehungsschlußnahmen gefaßt und von den verdankenswerten Verwächtnissen öffentlich Kenntnis gegeben.

Aarau. *,* Aus der rühmlichst bekannten graphischen Kunstanstalt Müller & Trüb ist soeben ein neues Plakat, den „Gletschergarten“ in Luzern darstellend, hervorgegangen. Wenn auch der Reichtum an hellen Tönen etwas stark hervortritt, so müssen wir dafür der Gruppierung der einzelnen Teile hohe Anerkennung zollen. Für denjenigen, der das Unikum in Luzern besucht hat, bietet das Bild, das überdies als flotter Wandschmuck dient, eine liebe Erinnerung. Das Panorama auf See und Gebirge, das uns auf dem Turm im Gletschergarten enthüllt wird, ist wunderschön, und könnt das ganze Tableau, welches als wertvolle Bereicherung unserer Schweizeransichten gelten darf.

„Aus dem Aebelspalter“.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und werd' meiner Seel noch krank,
Wenn sie so lange noch markten
An unserer „Bundesbank“.

Der eine zieht sie zur Linken,
Der andre zur Rechten aus;
Wird's wohl ein Fastnachtsknepläp
Für alle zum jährlichen Schwaus?

Im „wesentlichen Scheine“,
Wie Göthe sagt, liegt sie bereits,
Es wird eine wunderlichdare
Kantonalbank nur für die Schweiz.

* * *

In der Schule prüft der Lehrer Vaterlandskunde und spricht eben von den Behörden und den Gemeinden des Kantons Aargau:

„Wer kann mir irgend eine Behörde unseres Kantons nennen? Du Jakob?“

Jakob (tapfer): „De Künzli!“

* * *

Der Lehrer prüft in der Geschichte des Kantons Aargau über die Zeit der Klösteraufhebung. Da ihm kein Schüler eines der ehemaligen Klöster momentan nennen kann, will er auf die Spur helfen und sagt: „Da bei, na, wo man die hin tut, die da“ — — — er deutet, die Hand vor dem Kopf leicht hin- und herbewegend, auf eine etwas abnormale geistige Verfassung — — — da ruft der Ruedi, schnell begreifend: „Wettige!“

Verschiedenes.

Das Schauspiel eines Bahnzusammenstoßes, das, in den Vereinigten Staaten zum Amusement blasirter Yankees arrangirt worden ist, war ein großer „Erfolg“. Verschiedene Extrazüge hatten über 30,000 Personen nach Columbus in Ohio gebracht, und da pro Kopf für das „Vergnügen“ 75 Cents gezahlt wurden, kam das unternehmende Syndikat nicht schlecht weg. Die zwei Züge setzten sich einige 6 Kilometer von einander entfernt in Bewegung, und fuhren zuerst 1 Kilometer langsam; die Führer der zwei Maschinen rissen dann die Hebel weit zurück, um Volldampf einströmen zu lassen und sprangen ab. Nun erreichten die Züge bald eine Schnelligkeit von etwa 80 Kilometer pro Stunde und trafen mit einem schrecklichen Krach gerade vor der Tribüne zusammen. Eine dumpfe Explosion folgte und als sich Dampf und Rauchwolken verzogen hatten, sah man die Züge in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Vögel in Zuchthäusern und Gefängnissen. Die Londoner Wochenschrift „Tit Bits“ bringt in einer ihrer letzten Nummern folgende Mitteilungen: „Den Insassen des Staatsgefängnisses von Michigan (Vereinigte Staaten) ist es gestattet, Vögel zu halten. Nicht weniger als rund 600 gefiederte Sänger sind im Besitz und der Pflege der daselbst eingesperrten Verbrecher und erheben mit dem Dämmern des Tags ihren lieblichen Gesang im schroffen Gegensatz zu der Stimmung ihrer Besitzer und doch zur Milderung von deren Weh und Herzeleid. Bei vielen der hartgesottensten Verbrecher sollte man ihrem Aussehen und ihrer Entwicklung nach kaum annehmen, daß sie irgend eine Neigung zu einem andern Wesen oder überhaupt eine feinere Regung des Gemüts empfinden können, und doch zeigen sie die zärtlichste Fürsorge für die kleinen Geschöpfe, welche mit ihnen die Einsamkeit der Gefängniszelle teilen. Ueber drei Viertel der Zellen der genannten Anstalt beherbergen auch einen oder mehrere Kanarien und ebenso finden sich solche in den verschiedenen Arbeitssälen. Bei Tage werden die Vögel, wenn es die Witterung erlaubt, außen angehängt und Abends, wenn die Gefangenen von der Arbeit zurückkehren, wieder hereingenommen. Die Wirkung, welche diese Vogelhaltung auf die Zuchthäusler übt, ist nach der Aussage der Anstaltsbeamten eine äußerst wohlthätige; denn abgesehen davon, daß der Gefangene in der Gesellschaft eines ihm lieben Wesens in der öden, einsamen Zelle sich heimischer fühle, übe diese Liebhaberei auch einen entschieden bessernden und veredelnden Einfluß, selbst auf den verhärtetsten Verbrecher, eine Tatsache, welche durch die Erfahrungen einer langen Reihe von Jahren bestätigt werden.

Noch eine andere Rücksicht hat die Verwaltung des Zuchthauses zur Gestattung der Vogelhaltung bestimmt, nämlich die Fürsorge für die materielle Zukunft der Gefangenen. Sie dürfen nämlich die Vögel auch züchten und die gezüchteten verkaufen. Der Erlös kommt natürlich nicht in ihre Hände, solange sie in der Anstalt sind; er wird ihnen gutgeschrieben und erst bei der Entlassung ausgehändigt.“ — Hierzu bemerkt R. Neunzig in der von Karl Ruß herausgegebenen Wochenschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler „Die gefiederte Welt“: „Die rührende Erzählung von dem Verbrecher, der sich eine in seiner Zelle hausende Ratte zähmt, an dem Tier mit der ganzen Liebe seines Herzens hängt und sich an der Wand seines Gelasses den Schädel zerschellt, als der rohe Fuß des gefühllosen Aufsehers das Tier eines Tages zertritt, ist weiterverbreitet und ebenso wie die obige Darstellung ein Beitrag zu der Anschauung, daß kein Mann, selbst nicht der verkommenste, aller Gemütsregungen bar ist, sondern daß auch dieser das Verlangen empfindet, einem andern Wesen, einem Tier, Liebe zu erzeigen und ihm seine Sorge zu widmen. Die ohne großen Aufwand mögliche und bei den Eigenschaften der Vögel so anregende und dankenswerte Haltung dieser Tiere zeigt sich besonders geeignet, die Reste menschlicher Empfindung, deren auch das härteste Verbrecherherz nicht entbehrt, zu beleben und zu stärken. So muß denn das Verhalten der Zuchthausverwaltung des genannten Staates freudig begrüßt und gewünscht werden, daß seine Handlungsweise anderwärts Nachahmung finde und so ein Lichtstrahl in die Dunkelheit des Zuchthauslebens auch in anderen Ländern fallen möge.“

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 13. Juni. Der Verwaltungsrat der N. O. B. genehmigte in der heutigen Vormittagssitzung die Jahresrechnung pro 1895 mit einer Dividende von 6,6 Prozent, entgegen einem Antrag auf Verteilung von 6 Prozent. Als Direktoren wurden für eine neue Periode bestätigt Fröhlich und Dänker; desgleichen als Direktionspräsident Birchmeier und als Vizepräsident Fröhlich.

Zürich, 13. Juni. In der Seidenfabrik Henneberg in Wollishofen ist ein Streik ausgebrochen. Wenn keine Verständigung erzielt wird, wird die Fabrik die 200 streikenden Arbeiter entlassen.

* **Rorschach,** 13. Juni. Wegen Eifersucht entstand gestern in Steinach zwischen Vagantен Streit, wobei Siebmacher Hartlander erstochen wurde. Der Täter, ein Seilfänger, ist flüchtig.

Berlin, 13. Juni. Aus Lübeck vernimmt das „Berl. Tagebl.“, daß bei einer Bodensenkung in der Nähe der Obertrave das entstandene Loch 10 Meter breit und 150 Meter tief sei. Viele Häuser drohen einzustürzen.

Barcelona, 13 Juni. Die Zahl der verhafteten Anarchisten beträgt 102

Rom, 13. Juni. Die Agentur Stefani meldet, der Prozeß gegen Baratieri sei zu Ende und der General mit Stimmengleichheit freigesprochen wo den.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten

vom 6. bis 13. Juni 1896.

Geburten.

Juni 7. Sophie, Tochter des Bolli Jakob, Bäcker, von Allorf (Schaffhausen), in Aarau.
„ 7. Karl, Sohn des Hansgartner Kaspar, Camionneur, von Wangen (Baden), in Aarau.
„ 7. Hans, Sohn des Küng Johann, Schriftsetzer, von Arithau, in Aarau.
„ 8. Frida, Tochter des Bertschi Adolf, Schneider, von Sumiswald (Bern), in Aarau.
„ 11. Helene, Tochter des Bolliger Albert, Bankbuchhalter, von Küttigen, in Aarau.
„ 13. Margaritha, Tochter des Hagnauer Johann Ludwig, Bauarbeiter, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 13. Stymer Karl, Lehrer, von und in Unterentfelden und Erismann Marie von und in Aarau.

Trauungen.

Juni 8. Bircher Johannes, Schriftsetzer, von Küttigen und Arnold Caroline Wilhelmine, Köchin, von Cleebronn (Württemberg), beide in Aarau.
„ 11. Holdein Eugen, Schreiner, von Steinach (Sankt Gallen), in Aarau und Zimmerli Maria, Köchin, von und in Unterentfelden.

Todesfälle.

Juni 12. Siegrist Karl, Arnolds, Schreiners, von Liedertswyl (Baselland), in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsbriefe.

Aarau. Hächler, Eduard, Bleichers, Schlosser, und dessen Ehefrau Hächler, Elise geb. Döbeckel, beide von und in Rohr. Eingabe bis 18. Juli. — Baden. Witwe Huber, Anna geb. Gysi, von Mägenwyl; Spörri, Eduard, Steinmetzmeister, von Wettingen; Keller, Johann Baptist, Schmieds, von Untersiggingen, Gemeinde Obersiggenthal. Eingabe bis 25. Juli. — Bremgarten Bürgisser, Agatha, Heinrichs in Oberlunkhofen; Frei, Anna Maria geb. Bruggisser, in Wohlen; Fäglistaller, Rosa, geschiedene Joho, von Bettwyl, in Villmergen; Meier, Johann, älter, Wagner, Formenmacher in Villmergen; Küttimann, Anna Maria geb. Bürgisser, alt Lehrers in Jonen; Weber, Anna Maria geb. Trost, Kadels, in Wohlen. Eingabe bis 16. Juli. — Laufenburg. Hein. Josef, Landwirt, von Kaisten; Weber, Engelhard, Schneidermeister und Krämer, von Sulz. Eingabe bis 14. Juli. — Lenzburg. Frei, Heinrich, Landwirt, von Lenzburg. Eingabe bis 14. Juli. — Muri. Bachmann, Candid. von Horw, in Fenkrieden, Gemeinde Meienberg; Strebel, Kaspar sel., Bezirksgerichtspräsident in Muri. Eingabe bis 15. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Müller, Jakob, Oeler und Schleifer, in Ruhen. Eingabe bis 23. Juni. — Rheinfelden. Schraner, Franz Josef, Notar und Wirt in Stein. Eingabe bis 14. Juli.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Schlapbach, Joh., Ziegler, von Belp, Kt. Bern, wohnhaft in Erlinsbach; Gloor, Gottlieb, Johs., Gipser, in Rohr; Gloor, Johann, Johs, Fabrikarbeiter, in Rohr; Huter, Karl, Maurer, in Biberstein. — Bremgarten. Witwe Schmid, Katharina, Kärtenfelixen, von Hägglingen; Witwe Geigmann, Anna Maria, Steinbrechers, von Hägglingen; Schmid, Laurenz, Kärtenfelixen, von Hägglingen; Hochstrasser, Josef, Ziegler, von Hägglingen. — Kulm. Häfeli, Samuel, Schuster, von Gontenschwyl, in Holziken. — Muri. Eigensatz, Johann, Metzger in Sins. — Zofingen. Bonhuden, Adolf, Rudolfs, Fabrikarbeiter, von Uerkheim, in Safenwyl; Plüß-Vogt, Rud., gewes. Betreibungsbeamter, in Zofingen. — Zurzach. Dürig, Gottfried, Bäcker, z. Zt. in Klingnau.

Rehabilitationen.

Baden. Müller, Jakob, Ziegler, von Ober-Bözberg, in Würenlingen wohnhaft.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 24. Aarau, den 13. Juni 1896

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 60	208 30	fl. 1000 208,35	3 %
Deutsche Bankplätze	123,85	123.72½	M. 3000 123,75	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.27½	100.17½	Fr. 3000 100.22½	3 „
Mailand, Turin, Genua	94.	93,50	it.L. 1000 93,70	5 „
London Cheque	25.37	25.24½	— —	—
London Banksicht	25.25½	25.23	Lst. 100 25.28	2 „
Paris und Lyon	100,36¼	100.30	Fr. 1000 100,35	2 „
Wien	210,60	210,10	fl. 3000 210.30	4 „
New-York	5,25		— —	—

Discento für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Arg. Staat rückz. 1899	—	101,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	108,1	108,1
ditto 1889	—	103,6	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,5	107 3	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	104	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,3	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,7	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,9	100.5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,3	101,1	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,5	—
3 „ Kanton Genf	109,5	109	109,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,8	86,6	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 „ „ „ 1886	—	100,8	—
4 „ „ „ 1887	101,	100,9	101
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,1	100,2	101
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,5	105,2	—
4 „ dto. 1883—1957	—	105,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,8	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.	101,8	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,7	100,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,2	101,1	101,1
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	106,	—
4 „ dto. II. Hyp.	105,5	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	101,1	101,2
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	100,6
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	895	893	—
Nordostbahn Stamm	722	721	722
Union Suisse Stamm	485	483	484
„ „ Prioritäten	555	552	—
Centralbahn	723	720	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	225	224	224
	595	586	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	265	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	627	626	626
Basler u. Zürcher Bankverein	691	689	—
Basler Depositenbank	—	5580	—
Basler Handelsbank	580	577	—
„ „ neue	570	569	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	671	668	670
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1000	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	787	782	787
Eidg. Bank	573	571	572
Schweiz. Kreditanstalt	—	853	856
Bank in Winterthur	565	562	—
Schweiz. Unionbank	521	518	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angebotes	Begehrt.
Deutsche Noten	123,82½	123.65
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93 25
Oesterreichische „	—.—	210.—
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24,65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halbleim 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. —, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

An sämtliche Schweizermüller.

Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Müller hat beschlossen, anlässlich der schweiz. Landesausstellung die diesjährige Delegiertenversammlung nach Genf zu verlegen und den Beschluss gefasst, mit dieser Versammlung einen allgemeinen

„Schweizerischen Müllertag"

in Verbindung zu bringen.

Die Delegiertenversammlung, welche zugleich die Sammlung aller Besucher des Müllertages bilden soll, findet statt:

Sonntag den 21. Juni, morgens 9 Uhr, im Restaurant du Parc des Beaux-Arts
am Eingange zur Ausstellung

Im Anschlusse an obige Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Ausstellung statt und wird jedem Teilnehmer ein einheitliches Verbandszeichen zugestellt.

Es soll dieser Müllertag eine möglichst zahlreiche Versammlung **aller schweizerischen Müller** veranlassen, um die Organisation des Verbandes zu befestigen; damit die Interessen unserer heimischen Mühlen-Industrie jederzeit gewahrt werden können.

Eine Einladung, dem Rufe zum Besuche dieses Müllertages Folge zu geben, ergeht daher nicht nur an die Mitglieder der kantonalen Sektionen des Verbandes schweizerischer Müller, sondern ebenfalls an **alle Müller unseres Landes,** welchen das Wohl und die Konkurrenzfähigkeit unserer Mühlen am Herzen liegt.

Also nochmals: **Auf nach Genf zum schweizerischen Müllertag!**

Abfahrt ab Aarau am 20. Juni, mittags 12. 30 und Anschluss an die Ostschweizer und Zürcher. Ankunft in Genf abends 5. 42, wo für Logis etc bestens gesorgt ist.

Café Schmid, Lenzburg.

Beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich das seit bereits 11 Jahren in Betrieb gehabte **Café Schmid dahier** pro 1. Juni meinem bisherigen Vermieter, Hrn. **C. Rupp,** übergehe.

Indem ich meinen vielen Gönnern und treuen Kunden für das mir erwiesene Zutrauen herzlichst danke, ersuche ich dieselben, ihr Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Lenzburg, Ende Mai 1896.

Wwe. Fischer-Schuler.

Auf Obiges Bezug nehmend, gebe ich einem w. Publikum zu Stadt und Land die Zusicherung, daß ich mich bestreben werde, durch Ausschank von **vorzüglichem**

Münchner- und Felsenkeller-Bier
sowie durchaus reeller Weine etc.

das meiner Vorgängerin erwiesene Zutrauen zu erhalten.

Mein Tuch- & Maßgeschäft

werde nebenbei fortführen und bringe solches anläßlich in empfehlende Erinnerung. Achtungsvollst

Lenzburg, 1. Juni 1896.

C. Rupp.

Café Schmid, Lenzburg.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**

Telephon — Telephon

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 15.** oder **Dienstag den 16. Juni 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 12. Juni 1896.

466 **Der Gemeinderat.**

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Billiger Kaffee

Fein grün

Perlkaffee

per ½ Ko. à Fr. 1. 80.

Postsendungen von 4½ Ko. netto franko gegen Nachnahme per ½ Ko. à Fr. 1. 25.

Ferner empfehle:
Große Auswahl in **Mokka,** f. braun **Preanger,** gelb u. grün **Malabar, Domingo** 2c.

Jede Woche
frisch gerösteter Kaffee
per ½ Ko. à Fr. 1. 60, 1. 80 u. 2. —
empfiehlt höflichst 2444

G. Perlschinger-Wild.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt

H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Gesucht:
Ein junger, zuverlässiger
Bäcker
findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathhausgasse. 2460

Circa
50 Liter Milch
täglich abzugeben. 2514
Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Eine **große Trommel** nebst **Becken und Triangel.**
Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Exp. d. Bl. 2513

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bde. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bde. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Ueber den Bedarf an

Brod und Fleisch

im **Städtischen Pfrund- und Armenhaus** pro III. Quartal wird Concurrenz eröffnet. Offerten bis 23. Juni an die

Armenpflege Aarau.

Aktiven-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter**, Negt., in Gränichen, werden **Samstag den 20 Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau verschiedene **Buchrückstände** im Betrage von ca. Fr. 1200. — und eine **Lebensversicherungspolice** für eine Versicherungssumme von Fr. 3×0 — gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 11. Juni 1896. 2512

Das Konkursamt.

Rebenbespritzung

gegen den falschen Mehlthau.

Die Rebenbespritzung gegen den falschen Mehlthau ist auch für dieses Jahr von den Behörden **obligatorisch** erklärt. Dafür soll **Bordeau Brühe** oder **Kupfer-Soda-Lösung** verwendet werden. Da dieser Mehlthau bereits auftritt, ist die **Bespritzung sofort nach dem sog. Erbrechen** der Reben nach der bei dem Unterzeichneten einzusehenden Anleitung vorzunehmen. Die Ausführung der Arbeit wird auf Wunsch Herr **O. Großmann** in der Baumschule übernehmen.

Weitere Mitteilungen erfolgen schriftlich.

Aarau, 8. Juni 1896. 2427

Der Beauftragte:
J. Meisel, Forstverwalter.

Die

Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf **Bürgschaft** in **Wechselform** auf 3—6 Monate
b) Gegen **Hinterlage von Wertpapieren**
c) in **Conto-Corrent.**

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
Hemmeler.

(A 1133 Z)

Zu verkaufen!



Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist der **sofort** oder später zu verkaufen ein

Anwesen,

bestehend:

a. in **Wohnhaus mit Scheuer**, so gut wie neu bestens eingerichtet;
b. in einer **Sägemühle** mit Fraiseneinrichtungen, — **Gypsmühle** und **Knochenstampfe.** Alles mit konstanter großer Wasserkraft;
c. in ca. 12 Juch besten **Matt- und Ackerlandes** mit schönem ertragreichem Obstbaumwuchs, welches ganz oder teilweise mitverkauft wird.

Das Anwesen befindet sich 20 Minuten von einem der bedeutendsten schweiz. Fabrikorte und der dortigen Bahnstation entfernt. Die reichen Wälder und vielen Bauten der Gegend ermöglichen einen bedeutenden Holzhandel. Das Etablissement ist auch zu jedem andern industriellen Gewerbe dienlich.

Preis- und Zahlungsbedingungen günstig. Anfragen sub 2383 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Avis

für

Schützengesellschaften & Schützen!



Neue Martini-Stutzer Cal. 7½ mm

— Umänderungen! —

Neue Ordonnanzgewehre Cal. 7½ mm

Auf dem Schießbocke eingeschossen auf 300 Meter Distanz.

Schriftliche Garantie für Feinschuß und Solidität.

Heinrich Rychner,
Gewehrfabrik, in Aarau.

Unentbehrlich in jeder bessern Küche!

Feinstes Olivenöl

(Von Hrn. Dr. **Liechti** als ganz reines Olivenprodukt empfohlen) in Blechflaschen von 5 Liter an à Fr. 2 per Liter.

Koch-Madeira

à Fr. 1. 20 per Liter bei Abnahme von mindestens 10 Liter.

Bei größern Bezügen Preisreduktion.

Es empfehlen sich bestens

Vidiella & Frey,

2196 Weinhandlung in **Aarau**, obere Vorstadt 930.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzuge verkaufen wir einen Teil unserer Artikel zu und unter dem Ankaufspreise.

Der Ausverkauf dauert bis und mit dem 13. Juni und laden dazu ergebenst ein

Schwestern Förderer.

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à la part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädensweiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

bei **Friedr. Schatzmann,** in Lenzburg. 2467

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem Tit. Publikum von **Windisch und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich die

Pintenwirtschaft von Kasp. Welti

käuflich übernommen, dieselbe renoviert und von nun an als

Speisewirtschaft

fortbetreiben werde.

Empfehle deshalb **gute Küche,** ausgezeichnetes **Rheinfelder Bier** bei prompter Bedienung.

Windisch, 11. Juni 1896. 2469

E. Conrath, Metzger.

A. Scheibler,

Tapezierer,

AARAU

Adelbändli

172.





Lager

in

fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matratzendrilch, Barchent, Möbelstoffe.

Complete Aussteuern

Muster-Collektion in Tapeten.

Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich rc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2458

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons **verbreitetsten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste u. größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungs-Bestand am 1. März 1896: 695 Mill. Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **283½ Mill. Mark.**
Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 719

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkisch rot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Montag den 15. Juni 1896 № 149 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Aus dem Fabrikinspektoren-Bericht 1894/95.

(Korrespondenz.)

Der zwischen den Kantonsregierungen und Fabrikinspektoren eingeführte Turnus in Erstattung der Fabrikberichte bringt dieses Jahr die Herren Fabrikinspektoren an die Reihe. Die Berichtsperiode erstreckt sich über ihre Amtstätigkeit in den Jahren 1894 und 1895 und füllt einen Band von 218 Seiten sehr interessant.n Inhalts. Raumeshalber halten wir uns jedoch an den Bericht über den III. Kreis, dem der Aargau zugeteilt ist.

Beim Inspektoratspersonal des III. Kreises ist im Jahre 1895 ein bedeutender Wechsel eingetreten. An Stelle des Abjunkten Ull wurde Maschinen-Ingenieur E. Jetzler von Basel und an die neukreierte Assistentenstelle Dr. E. Vogelsanger von Beggingen gewählt. Die durch den Wechsel geschaffene Uebergangsperiode hat dem Fabrikinspektor noch keine nennenswerte Arbeitsentlastung gebracht.

Während der Berichtsperiode sind 132 neue Etablissemente dem Fabrikgesetz unterstellt und 71 gestrichen worden; damit ist der Bestand bis Ende 1895 auf 1898 gestiegen. Seit 1888 beträgt die Zunahme der Etablissemente 290 = 18 Proz., diejenige der Arbeiter 16,648 = 26 Prozent. Gesamtzahl der Etablissemente 1862; der Arbeiter in denselben 80,621. Die gestrichenen Etablissemente kommen ganz auf die Kantone des Stickereigebietes Appenzell und Thurgau. Den größt.n Zuwachs an Betrieben und Arbeitern haben die Kantone Bern und Solothurn; den geringsten Aargau. Seit 1888 hat sich die Zahl der verfügbaren Pferdekräfte mehr wie verdoppelt, von 25,571 auf 58,393.

Die Zunahme der Geschäfte wird aber auch recht fühlbar bestätigt durch die Mehrarbeit beim Fabrikinspektorat. Eingegangen sind 4998 Briefe, ausgefertigt wurden 5105 Schriftstücke. Dazu kommen 1802 Sendungen von Unfallkarten, 1009 Anzeigen von Ueberzeitbewilligungen. Im Jahr 1894 wurden 1990, im Jahr 1895 2152 Betriebe besucht, darunter eine Anzahl zwei und dreimal, einige auch zur Nachtzeit und an Sonntagen, immerhin jeder Betrieb einmal per Jahr. Dazu massenhafte Audienzen auf dem Bureau, wiederholte Teilnahme an den Sitzungen parlamentarischer Kommissionen und eine mit dem Inspektor des II. Kreises nach Oesterreich und Böhmen unternommene Studienreise.

Ist auch der Verkehr mit den Fabrikanten zum weitaus größten Teil ein zufriedenstellender, so gibt es doch auch unter ihnen solche, die den Inspektionsbeamten schroff und protzig entgegentreten. Diese ziehen das Inspektorat der Parteinahme für die Arbeiter und verkennen ganz dessen Aufgabe den Arbeitern gegenüber. Die Inanspruchnahme des Inspektorates seitens der Arbeiter nimmt stetig zu und bezieht sich meistens auf die Haftpflicht, auf Löhnungsv.rhältnisse, Abzüge, Streitigkeiten wegen Kündigung, auf die Verhältnisse wegen Krankenkassen, Mißstände in den Fabriken u. s. w. Der Zahl nach verteilen sich die Beschwerden auf ⅓ Frauen und ⅔ Männer, ein Verhältnis, das dem Zahlenverhältnis der Arbeiter zu den Arbeiterinnen entspricht. Das Benehmen der Arbeiter im Verkehr mit dem Inspektorat, wird lobend erwähnt. Auf anonyme Beschwerden, die auch noch vorkommen, wird nicht eingetreten. Bei Lohnbewegungen wurde da und dort die Vermittlung des Inspektorates angesprochen und angenommen, wenn die Forderungen der Arbeiter diskutabel waren.

Bezüglich der Arbeitsräume wird noch immer getadelt, daß sogar bei Neubauten die Bewilligung der Kantonsregierungen unterlassen und mitunter solche Renitenz höhern Orts noch Unterstützung finde. Ueberfüllte Lokale zeigen sich zumeist in Cigarrenfabriken, ungenügende Lüftungseinrichtungen in Buchdruckereien und in Stickereien. Die Heizung mit Petrol- und Coaksöfen, die Verwendung von Gas- und Petrolmotoren verschlechtert die Luft in manchen Arbeitsräumen nur deshalb, weil man die gebotenen Vorsichtsmaßregeln nicht ergreifen will. Das Gleiche gilt von Betrieben mit bedeutender Staubentw.cklung (Kalk-, Cement- und Gypsfabriken). Bleibt auch zu einer rationellen Gewerbe-Hygiene in und um die Fabriken herum noch vieles zu wünschen übrig, bezüglich der Aborte vollzieht sich ein steter Wandel zum bessern.

Mit der Zunahme der Betriebe und Arbeiter steigt auch die Zahl der Unfälle; doch mag auch die bessere Kenntnis der einschlagenden Gesetzbestimmungen seitens der Interessenten die Vermehrung erklären, indem jetzt nur wenige Unfälle noch verschwiegen werden können. Fabrikunfälle haben wir 6044; dazu 4727 Unfälle aus Nichtfabrikbetrieben, in Summa somit 10,771, ein Mehr als in der letzten Berichtsperiode von 927, trifft auf 26 Arbeiter einen Unfall per Jahr. Hiebei fällt auf: die enorme Vermehrung der Verletzungen aus Ueberanstrengung, die heute das dreifache 1888/89 und 6,6 % aller Unfälle repräsentieren. Die höchste Zahl von Unfällen fordern der Montag (19,3 %) und der Samstag (16,9 %). Unter den Monaten ist der Dezember der schlimmste für Fabrikunfälle, dagegen der Mai für diejenigen in Nichtfabriken. In Bezug auf die Altersstufen ergiebt sich, daß das Unfallrisiko mit dem zunehmenden Alter steigt (15. bis 18. Altersjahr 5,3 %; 18. bis 51. Altersjahr 7,7 %; über 50 Jahre 9,1 %). Die höchste Unfallziffer fällt auf die Maschinenindustrie, die niedrigste auf die Bijouterie und Uhrenindustrie. Auch die Todesfälle haben sich bedeutend vermehrt. Eine neue Gefahr für Arbeiter und sogar für Dritte ist erwachsen in der stets zunehmenden Verwendung von elektrischen Starkstromleitungen. Im Jahre 1893 beliefen sich die für Unfälle bezahlten Entschädigungen auf Fr. 901,609; im Jahr 1894 auf Fr. 785,127.

Die Führung der Arbeiterlisten wird noch immer als eine lästige, bureaukratische Maßregel empfunden und läßt manches zu wünschen übrig. Ebenso die Abgabe von Fabrikordnungsexemplaren an die Arbeiter und das Anschlagen in den Arbeitsräumen. Ueber Lohnzahlungen und Bußen ist nicht erhebliches zu sagen. Die Arbeitszeit schreitet allmälig einer Reduktion entgegen. Viel Ach und Weh verursachen in dieser Beziehung die Damenkonfektionsgeschäfte, sie haben auch gar so „drängende Kundinnen" zu bedienen. Ueberzeitbewilligungen wurden in der Berichtsperiode 1009 erteilt, eine Zahl, die früher bei viel weniger Betrieben auch schon erreicht worden ist. Die meisten davon haben sonst eine Arbeitszeit unter dem Normalarbeitstag.

Frauen- und Kinderarbeit. Seit 1889 ergeizt sich eine Zunahme von weiblichen Arbeitern in den Fabriken von rund 2200, eine Erscheinung, die zumeist eine Folge der weitern Ausdehnung von Art. 1 des Fabrikgesetzes sein dürfte. Die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte da, wo sie unpassend erscheint, nimmt eher ab. Dagegen finden sich Wöchnerinnen, welche den gesetzlichen Schutz, d. h. den Ausschluß von der Arbeit als lästig empfinden und sich demselben zu entziehen suchen. Gegen Kinderarbeit in den Fabriken schreiten die meisten Kantonsregierungen mit anerkennenswerter Strenge ein. Aus Stickereien, Ziegeleien und Uhrenfabriken ist dieselbe jedoch noch nicht ganz verbannt.

Ueber den Vollzug des Gesetzes durch die Behörden weiß der Bericht zu tadeln, daß es Behörden giebt, die mit den Fabrikanten Hand in Hand gehen, um gesetzliche Vorschriften zu umgehen oder illusorisch zu machen!!

Die sog. Wohlfahrtseinrichtungen stoßen da und dort bei der Arbeiterschaft auf Mißtrauen und Widerstand, wohl aus dem Grunde, weil der Arbeiter zur Einrichtung auch gar nichts zu sagen hat, sondern alles nur so als Wohltat und Almosen mit Dank hinnehmen soll. Wo er dagegen mitraten und mittaten darf, wirkt die Wohlfahrtseinrichtung segensreich. Das gleiche gilt von den Spar- und Krankenkassen und es wird überall hervorgehoben, daß eine größere Fabrik den Alters- und Invalidenfond von Fr. 23,152.70 den Arbeitern zur Selbstverwaltung übergeben hat.

Der sehr interessante Bericht schließt mit dem schönen Ausspruch des Mühlhauser Fabrikanten Engel-Dollfus:

„Der Fabrikant ist seinen Arbeitern mehr schuldig als nur den Lohn!"

Eidgenossenschaft.

Volksschulinitiative. Ueber die Delegiertenversammlung des Lehrervereins in Luzern schreibt ein Teilnehmer im Solothurner „Fortschritt":

Die Fassung der vom Centralvorstand vorgeschlagenen Resolution könnte vielleicht glauben machen, mit der Initiative sei's nicht ernst gemeint. Dem ist nicht so. Im Prinzip wurde die Initiative beschlossen und es konnte sich überhaupt nur noch darum handeln, wie und zu welchem Zeitpunkte dieselbe angepackt werden solle. Allerdings unterlagen die Berner; aber das wird dem Verlauf der Angelegenheit keine andere Wendung geben. Die Initiative muß kommen. Sie kommt aber schon aus dem Grunde, weil der betreffende Departementsinhaber im Bundesrat, Herr Ruffy, allem Anschein nach gesinnt ist, auf die Durchführung einer Schulvorlage zu verzichten. Daß diese Annahme gerechtfertigt ist, beweist der Umstand, daß Herr Ruffy auf eine mehrmalige Eingabe des Centralvorstandes nicht etwa eine wenig tröstliche — sondern gar keine Antwort gegeben hat. Und gar keine ist auch eine, ganz abgesehen davon, daß sich diese geringschätzige Haltung eines Staatsmannes einer großen Korporation gegenüber nicht mit den primitivsten Regeln der vielgerühmten wälschen Höflichkeit deckt.

Der Bund wirft jährlich Hunderttausende aus für das Polytechnikum. Wem kommt das zu gute? Durchschnittlich nur der wohlhabenden Klasse. So.o it versagt der Bund gerade denjenigen, welche schon durch Not und Elend gedrückt sind, die Mittel, welche sie zum erhrlichen Kampf ums Dasein benötigen.

Wahrlich, dem Schweizervolk müssen die Augen über diese schreiende Ungerechtigkeit aufgehen; es muß und wird endlich begreifen, daß die schweizerischen Lehrer kein anderes Ziel verfolgen, als das, das Vaterland groß zu erhalten durch die genügende Erziehung seiner Kinder und durch die Unterstützung des ärmeren Teiles der Bevölkerung.

Schweiz. Konditorenverband. (Korr. aus Genf.) Die Generalversammlung des schweiz. Konditorenverbandes war von ungefähr 120 Abgeordneten besucht. Die Jahresrechnung ergab an Einnahmen Fr. 5550, an Ausgaben Fr. 4521. Als erstes Geschäft wurde ein neues Reglement über das Lehrlingswesen durchberaten und angenommen. Dann wurde der Beschluß gefaßt, über den Bezug von Konfiserie-Artikeln aus den Konfiseriefabriken seitens der Verbandsmitglieder statistische Erhebungen zu veranstalten. Das Centralkomitee erhielt den Auftrag, mit den Fabrikanten um Vergünstigungen zu verhandeln und daneben auch das Projekt einer Konfiseriefabrik zu prüfen. Ein Antrag der Sektion Bern betreffend eines obligatorischen Formulars für Gehältszeugnisse wurde zum Beschluß erhoben. Endlich wurde auch

Feuilleton.

65 Nachdruck verboten

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Ja, da treffen Sie den Nagel auf den Kopf. Mich als Geheimpolizist auszuzeichnen ist mein höchstes Streben. Wenn Herr Gryce einst alt und schwach wird, hoffe ich ihn zu ersetzen. Man hält das nicht für unmöglich. — Jetzt aber bin ich darauf aus, uns ein Abendessen zu verschaffen; hier unten ist nichts zu holen, das liegt auf der Hand, ich muß einmal mein Glück im oberen Stockwerk versuchen."

Er würde sich sicherlich dahin begeben haben und Kameron hätte ihn nicht zurückhalten können, ohne seinen Argwohn zu erregen, wenn nicht in diesem Augenblick der Ruf erschallt wäre:

„Harra, die Hütte des alten Harvey!" —

Zugleich erfolgte ein heftiger Anprall gegen die Türe, die auf den Boden polterte, und drei Männer stürzten, vom heulenden Wind getrieben, gleich Wahnsinnigen in den innern Raum.

Dieser unerwartete Ueberfall fesselte für den Augenblick die Aufmerksamkeit des Geheimpolizisten, was für Kameron von größter Wichtigkeit war, da er bereits ernstliche Besorgnis zu hegen begann. Die allgemeine Aufregung benutzend schlich er sich leise davon und stieg, ohne bemerkt zu werden, in jene dunkle Region hinauf, wo Molesworth vorhin verschwunden war. Des Flüchtlings Namen und Persönlichkeit vor Entdeckung zu schützen hielt Kameron jetzt für seine wichtigste Lebensaufgabe.

Kapitel XXXIII.

Eine Stimme in der Nacht.

Sobald Kameron Boden unter den Füßen fühlte, kniete er nieder und tastete im Dunkeln nach den Enden der Leiter. Sie waren an einer oben angebrachten Eisenstange mittelst Hacken befestigt, die Leiter konnte daher leicht ausgehängt und heraufgezogen werden. Nachdem der Doktor auf solche Weise alle Verbindung zwischen dem oberen und unteren Stock abgeschnitten und die Leiter oben im Gang niedergelegt hatte, war er der frohen Zuversicht, daß „O., der Neugierige," wie er sich nannte, nicht im stande sein werde, ihm zu folgen.

Beim Schein eines brennenden Streichholzes erkannte er, daß zwei Stubentüren auf den Gang führten. Die erste, die er zu öffnen versuchte, war verschlossen; dort also hatte Molesworth wahrscheinlich Zuflucht gefunden. Dagegen ließ sich die andere Türe öffnen; es war ein Raum, der zugleich als Eßzimmer, Speisekammer und Küche zu dienen schien. Nachdem er eins von den Lichtern, die auf dem Kamimsims standen, angezündet, konnte er seine Umgebung näher ins Auge fassen. Von dem großen Schlafsopha schweifte sein Auge zu dem Bücherbrett mit den allertümlichen Bänden, zu Töpfen und Pfannen, zu einer Bronzefigur von wirklich künstlerischem Wert und vielen andern unzusammengehörigen Gegenständen und Geräten, die der menschenfeindliche Sonderling, der in dem Bau hauste, darin gesammelt hatte. Indessen hatte Kameron Wichtigeres zu tun, als sich mit dem abwesenden Hausbesitzer zu beschäftigen.

Sein dringendstes Verlangen ging natürlich dahin, Molesworth von der Gefahr zu unterrichten, in welcher er schwebte. Er trat daher wieder auf den Gang hinaus, ungewiß, ob er klopfen oder rufen solle, um sich ihm bemerklich zu machen. Da vernahm er von unten her Stimmengewirr, und wie er oben darauf horchte, sah er plötzlich in der Falltür den Kopf des Mannes auftauchen, dessen Wachsamkeit er vor allem fürchtete.

„Hollah, nur noch einen Schub, dann wird's gehen," rief O. dem Manne unten zu, auf dessen Schultern er zu stehen schien. „So, nun reichen Sie mir Ihre Hand herunter, bester Herr, und ich bin an Bord."

So große Lust auch Kameron verspürte, den Menschen wieder durch das Loch zurückzustoßen, statt ihm heraufzuhelfen, er wagte nicht ihm den begehrten Beistand zu verweigern. O. kletterte vollends durch die Oeffnung der Falltüre hindurch und stand im nächsten Augenblick an des Doktors Seite.

„Sie sehen, ich hatte Lunte gerochen," rief er, mit scharfem Blick umherspähend, „und da die Männer unten mich als Kundschafter aussenden wollten, bin ich Ihrem Beispiel gefolgt. Aber wie sind Sie eigentlich ganz allein heraufgekommen, Sie können doch nicht geflogen sein? — Aha, ich sehe schon," lachte er, „da liegt ja die Leiter; Sie haben sie heraufgezogen — das sieht nicht gerade wie eine Einladung aus."

Kameron lachte mit, so wenig ihm danach zu Mute war. „Glauben Sie, ich sei willens mir meine Nachtruhe von der Gesellschaft unten stören zu lassen? Die wäre mir höchlich im Wege, da nur Einer hier bequeme Unterkunft finden kann."

O. hatte indessen schon alle Schubladen aufgezogen, in alle Kisten und Kasten hineingeguckt. „Sie verstehen sich gut auf Ihren Vorteil, das merke ich," sagte er, „aber nun ich einmal hier bin, so gestatten Sie wohl, daß ich bleibe. Ich kann auf der Diele schlafen und werde Ihnen nicht lästig fallen, verlassen Sie sich darauf. Schnarchen tue ich auch nicht, sonst wäre ich ja zum Geheimpolizisten völlig untauglich."

die Vergrößerung des Verbandsorganes und zweisprachiges Erscheinen desselben in Aussicht genommen, sofern sich die erforderliche Zahl von 80—100 Abonnenten, d. h. Verbandsmitglieder in der französischen vorfinden. Das Schlußstück bildete ein Bankett in der Brasserie Handwerk, dem als Vertreter der Ausstellung Herr Staatsrat Patron beiwohnte.

Referendumsbewegung. Zur Charakteristik der Referendumsbewegung, hinter der bekanntlich die Börse steht (des Rechnungsgesetzes wegen), mag auch erwähnt sein, daß die Unterschriftensammler vielerorts für jede Unterschrift zehn Rappen erhalten und dabei haben die Eisenbahnaktionäre, welche das Referendum unterstützen, noch die Frechheit, in ihren Aufrufen zu sagen, daß sie im Interesse der „Demokratie" handeln.

Handelsreisende. || Bei der Beratung des Geschäftsberichts wurde im Nationalrate der Wunsch geäußert, es möchten in den kantonalen Amtsblättern und im schweizerischen Handelsamtsblatt die Namen aller derjenigen Personen veröffentlicht werden, welche eine Patenttaxe entrichtet, d. h. eine rote Karte gelöst haben, damit eine bessere Kontrolle über die Beobachtung des Gesetzes ermöglicht wird. Mit anerkennenswerter Promptheit ist der Bundesrat diesem Wunsche nachgekommen, indem er die Kantone durch Kreisschreiben ersucht, dem eidgen. Sekretariat für die Patenttaxen der Handelsreisenden ein Doppel von jeder ausgestellten taxpflichtigen Ausweiskarte zu übermitteln. Es wird alsdann ein alphabetisch und nach den Geschäftszweigen geordnetes Verzeichnis erstellt und im Handelsamtsblatt veröffentlicht werden.

Tierquälerei im Militärdienst. Es verdient öffentlich und lobend anerkannt zu werden, daß das schweizerische Militärdepartement gegen Mißhandlungen von Dienstpferden strenge einschreitet. So hat es jüngsthin zwei kavalleristische Tierquäler, die ein Dienstpferd auf die gröbste Weise mißhandelt haben, mit folgenden Strafen belegt: den Eigentümer des Pferdes mit 10 Tagen und seinen Mithelfer mit 7 Tagen Arrest. Ueberdies ist das Pferd an den Bund zurückzugeben und wird der Dragoner nach Absolvierung einer Armeetrain-Rekrutenschule zum Armeetrain versetzt.

Gleiche Strafen für andere ähnliche Vergehen stehen noch in Aussicht, so daß anzunehmen ist, es trete beim neuen Kurs eine wohltätige Besserung ein, sowohl für die Dienstpferde, als auch für den Aufwand dieses kostbaren Materials für die Bundeskasse.

Am Ohr genommen. Die „Bas. Nachr." schreiben: Wir wollen ausdrücklich registrieren, daß die HH. Speiser und Bischoff für den Antrag Ador, Verschiebung der Bankvorlage ad calendas graecas, gestimmt haben, gemeinsam mit den Vertretern der Ultramontanen und der engherzigsten Föderalisten. Das war ihr gutes Recht. Aber ob diese Haltung mit den Ansichten der Basler Wählerschaft übereinstimme, das ist eine andere Frage, die im Herbste zur Entschidung kommen wird. So wie die Dinge jetzt liegen, besteht das eigentümliche Verhältnis, daß ein Kanton, der bei allen eidgenössischen Abstimmungen in den vordersten Reihen zu stehen pflegt, in der Bundesversammlung fast gar nicht mitzählt, da sich die Stimmen seiner Vertreter dort stets gegenseitig aufheben.

Aus den Kantonen.

Bern. Vom Bielersee wird dem „Bund" geschrieben: Bereits seit acht Tagen hört man am linken Ufer vom Bielersee im Walde Axthiebe, man sieht an unzählig vielen Stellen Rauchsäulen emporsteigen, aber auch noch eine Menge dürrer Tannen, lauter Verheerungen des Borkenkäfers. Die Forstverwaltungen sahen sich genötigt, die „Gemeindewerke" aufzubieten, um die Schädlinge zu verrichten.

Schaffhausen. (Korr.) Hallauer! Oberfinger! Wilchinger! ꝛc. — Wem lacht da nicht das Herz im Leibe, wenn er an diese guten Tropfen denkt! Und er scheint wirklich gedeihen zu wollen, der heurige! In prachtvollem Schmucke stehen die Reben da und versprechen ein sehr gesegnetes Weinjahr; zählten wir doch an mancher Rebe 15 bis 20 Stück Blüten. Obwohl es der Winzer nicht gerne sieht, wenn es am Barnabas regnet, weil er glaubt, der Wein werde dann auch zu wässerig, wollen wir hoffen, diese Befürchtungen bewahrheiten sich nicht und uns im Gegenteil jetzt schon im Stillen auf den diesjährigen Herbstsegen freuen. Von Krankheiten hat man bis jetzt noch nicht viel gehört; an einigen Orten sei zwar der falsche Mehltau aufgetreten, aber die Fälle stehen nur vereinzelt da; wenn nur kein Hagelwetter die schönen und berechtigten Hoffnungen zu schanden macht. — Es mag vielleicht den Leser interessieren, wenn wir ihm mitteilen, daß das gesamte Rebenareal des Kantons Schaffhausen 1098,6 Hektaren beträgt. Das größte Areal zählt Unterhallau mit 198 Hektaren, Gächlingen mit 91, Oberhallau mit 74, Wilchingen mit 65, Thayngen mit 65, Schaffhausen mit 56, Schleitheim mit 55 Hektaren. Es ist also leicht begreiflich, daß man mit Zuhülfenahme einiger Kunstgriffe in jeder kleinsten Ortschaft ächten Hallauer vom altbewährten internationalen Rufe trinken kann!

Tessin. Aus Lugano wird berichtet: Kaum fünf Tage nach Eröffnung des elektrischen Tramways mußte der Pferdebetrieb zu Hülfe genommen werden. Es fehlte etwas an den Maschinen und für Ersatzmaschinen war nicht gesorgt.

Aargau.

Das Instruktionspersonal der V. Division hat gegenwärtig folgenden Bestand: Kreisinstruktor: Hungerbühler, Hugo, Oberst im Generalstab. Instruktoren I. Kl.: Oberst Alfred Rott, die Oberstlieutenants Robert Hintermann, Viktor Rey, Karl Fisch. Instruktoren II. Kl.: die Hauptleute Meinrad Lienert, Christian Müller, Bernhard Roost, Oskar Baumer, Emil Biedermann, Gottfried Kind, Hans Kohler; die Oberlieutenants Kaspar Ifeli, Hans Staub. Definitiver Instruktions-Aspirant: Hauptmann Hermann Fröhlich. Trompeter-Instruktor: Franz Thom. Tambour-Instruktor: Albert Brunnhofer.

Lehrerbesoldungen. (Korr.) Daß die Besoldungen der Primarlehrer bei den heutigen Lebensverhältnissen zu gering sind, wird niemand mehr zu bestreiten wagen. Aber es ist noch ein Uebelstand mit deren Ausrichtung verbunden. In der wohlmeinenden Absicht, den Lehrern den verdienten Lohn nach Ablauf des Quartals auch wirklich zukommen zu lassen und der Säumigkeit (oder gar Spekulation!) einzelner Schulgutsverwalter den Riegel zu schieben, hat man die Vorschrift erlassen, die Lehrer seien verpflichtet, am Ende jedes Vierteljahres dem Bezirksschulrat anzuzeigen, ob sie bezahlt seien oder nicht. Unterläßt der Lehrer diese Anzeige, so fällt er in eine Buße von 5 Fr. So wohlgemeint nun diese Einrichtung ist, so ist sie doch unrichtig beschaffen, denn der Lehrer kommt zwischen zwei Feuer. Hat er während des Vierteljahres seine Pflicht getan, so ist es Sache des Schulverwalters, nun auch die seinige zu tun; er, nicht der Lehrer, müßte sich eigentlich darüber ausweisen, daß die Bezahlung erfolgt ist und zwar hätte dies durch eine rechtsgültige Quittung zu geschehen. Wenn gegenwärtig dieser oder jener Lehrer dem Bezirksschulrat anzeigt, daß die Bezahlung ausgeblieben und wenn dann von oben die Ausrichtung des Lohnes angeordnet werden muß, so verdirbt es der Lehrer mit ein zelnen Dorfmagnaten und das ist bei dem Institut der Wiederwahlen keine geringfügige Sache. Dahin kommt es oft vor, daß Lehrer, ohne bezahlt zu sein, der Behörde anzeigen, die Besoldung sei ihnen ausgerichtet worden. Sie tun es zwar zu ihrem Nachteil insofern, als sie dann zuweilen noch lange auf das Geld warten können, das ihnen gehört, aber sie ziehen das Zuwarten der Verfeindung mit einzelnen Gemeindebeamten und deren Anhang vor. In einem Fall dieser Art war nun jüngst in der Schuld höhe eines Bezirks davon die Rede, daß ein also handelnder Lehrer eigentlich strafbar sei, weil er unrichtiges Zeugnis vor der Behörde ablege. Hiergegen müßten sich nun die Lehrer nach unserer Meinung mit aller Energie verwahren. Es wird freilich kaum dazu kommen, daß man ihnen eine Buße auferlegt, wenn sie wider besseres Wissen, aber aus guten Gründen die Besoldung erhalten zu haben vorgeben, hiefür fehlt schon die gesetzliche Handhabe. In diesem genannten Mißstande liegt ein Grund mehr zur Revision des Schulgesetzes, denn nur hiedurch kann erreicht werden, daß nicht mehr die Lehrer, sondern die Schulverwalter den Nachweis erbringen müssen, daß sie ihres Amtes gewaltet haben. Einstweilen würden die Schulinspektoren gut tun, in den Rechnungsbüchern der Verwalter Nachschau zu halten, ob sie jeweilen bezahlt haben, was zu bezahlen ihnen obliegt.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die Unterhandlungen sind leider gescheitert und die Arbeiterblätter veröffentlichen einen Aufruf des Gewerkschafts-Bundeskomitees, worin über die Firmen Weber & Söhne in Menziken, Hediger & Söhne in Reinach und Burger & Sohn in Burg der Boykott ausgesprochen wird.

Ueber die Maschinenprobe in Windisch berichtet der „Genossenschafter":

Am 28. Mai wurde in Windisch eine Maschinenprobe abgehalten, die von verschiedenen Fabrikanten mit 10 Grasmähmaschinen, 1 Getreidemähmaschine, 12 Heuwendern, 7 Pferderechen und einer Anzahl Handheurechen beschickt worden war. Alle Mähmaschinen wurden von Herrn Großrat Zneichen vorgeführt. Das Urteil der Expерten teilte Herr Landwirtschaftslehrer Laur in einem kurzen Referate mit.

Durch ausgezeichnete Arbeit, leichten Gang und billigen Preis traten hervor die Mähmaschinen: Aebi Cormick, Original-Cormick und Deering. Die Systeme Albion und Adriance machten zwar sehr schöne Arbeit, brauchten aber viel Kraft und sind sehr teuer (Fr. 400—425). Ihre stärkere Konstruktion läßt vermuten, daß sie sich weniger rasch abnützen. Unter den Heuwendern waren die Gabel- und Zylinderwender vertreten. Die meisten Gabelwender gehörten dem System Osborne an. Die schweizerischen Fabrikate zeigten gegenüber den Originalmaschinen verschiedene Verbesserungen. Immerhin weist auch das jüngste Modell der Original-Osborne mehrere gute Neuerungen auf. Die Arbeit sämtlicher Maschinen befriedigte sowohl in von Hand als mit der Maschine gemähtem Gras und Heu. Die Osbornesysteme arbeiteten um so besser, je mehr und längeres Heu vorhanden war. Ihr Hauptnachteil liegt in dem Umstande, daß der unruhige Gang der Maschine rasche Abnutzung befürchten läßt. Am System „Tiger" wurde besonders die unpraktische Anskehrung der Maschine gerügt. Die Zylinderwender arbeiteten nicht schlecht. Sie zeichneten sich besonders dadurch aus, daß sie auch, wenn nur wenig Heu vorhanden ist, sauber kehren. In langem Heu machte sich aber das Wickeln störend geltend. Alle Wendmaschinen sind, verglichen mit den Mähmaschinen, zu teuer. Unter den Rechen standen im ersten Range die Systeme von Löwe und Osborne. Löwe arbeitete sauberer und eleganter, Osborne brauchte weniger Zugkraft. Das System Deering rechte nicht ganz sauber, da die Zähne einen zu weiten Abstand haben.

Die Probe erfreute sich eines starken Besuches. Wohl 200 Landwirte der Umgegend waren erschienen. Die ersprießliche Tätigkeit des rührigen Präsidenten des landw. Bezirksvereins und der Genossenschaft Brugg, des Herrn Verwalter Werder, verdient volle Anerkennung.

Hundebann. Herr Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri hat dem Bundesrat den Antrag gestellt, den Hundebann im Aargau aufheben zu dürfen, da seit Verhängung des Bannes kein Fall von Tollwut mehr vorgekommen ist.

Ein Original. In Zezwyl starb letzte Woche, 89 Jahre alt, der älteste Gemeindebürger, Samuel Hediger. Hediger war seit Jahrzehnten ein ächter Klausner, lebte ganz allein für sich, kochte höchst selten etwas, sondern ernährte sich hauptsächlich, Sommer und Winter, mit kalter Milch, Most und was zu letzterem noch gehört, einem Gläschen du blanc. Trotz seinen 89 Jahren war er bis an sein Lebensende rüstig, erzählte gerne von den Erlebnissen der 30er, 40er und 50er Jahre, namentlich auch vom letzten Untervogt in Reinach, wie lange er bei demselben in strengem, aber angenehmem Dienste gestanden habe. Vom Eisenbahnfahren wollte er nichts wissen, sondern sagte, man laufe ja besser und sicherer.

Salmenfang im Rhein. Im Monat April sind in Laufenburg einige Salmen gefangen worden, im Mai jedoch wurde beim denkbar günstigsten Wasserstande in Groß Laufenburg auch nicht ein Stück gefangen, in Klein Laufenburg auch nur wenige Stück.

Es ist jedenfalls das erste Mal, seit der Rhein zum Meere fließt, daß in schweiz. Laufenburg im besten Monat des Jahres kein Salm gefangen worden ist. Ebenso verhält es sich auf den Salmenwaagen unterhalb Laufenburg, auf der bessen Fischerei in bad. Rheinfelden, wurden auch nur 4 Stück gefangen, früher 10—20 Stück in einer Nacht.

Alle Salmen, die von Basel bis Schaffhausen im Mai gefangen worden sind, betragen höchstens 20 Stück, das ist ungefähr der Fang der Holländer in einer halben Stunde. Hoffnung auf besseren Fang ist auch nicht vorhanden, da unterhalb Basel auch nichts gefangen wurde.

Wynenthalpost. Im „Wyn. Bl." wird geklagt: Allzuwenig Rücksicht auf das reisende Publikum nimmt der Fahrtenplan auf der Postroute Aarau-Menziken, welche sowohl hinsichtlich der Zahl der Kurse (8), als ihrer Bedeutung überhaupt, ohne Zweifel die erste Stelle im eidg. Poststreife Aarau einnimmt. Da kommt z. B. ein Reisender mit dem Schnellzuge von Bern um 12.56 in Aarau an und erfährt auf Befragen, daß die Post nach dem Wynenthal Aarau soeben verlassen habe, indem die fahrplangemäße Abfahrtszeit 12.45 sei. Es ist erstaunlich, solch eine weise Einrichtung, die sonst nirgendswo in der Schweiz vorkommen dürfte.

Oberkulm. An die durch Rücktritt des Hrn. Deppeler vakant gewordene Lehrstelle wurde Herr A. Hirt von Zezwyl gewählt. Von Gemeinderat und Schulpflege war auch Frl. Zellweger von Aarau vorgeschlagen, sie machte aber nur wenige Stimmen.

Auenstein. (Korresp.) Bei außerordentlich günstigem Wetter fand am Sonntag hier das Jugendfest statt, das denn auch einen glänzenden Verlauf nahm. Nach der kirchlichen Feier am Vormittag folgte dem Festzug am Nachmittag ein buntes, äußerst belebtes Leben auf dem Festplatz und nur allzubald war die Abendstunde eingerückt. Der Ort war angemessen dekoriert und der Zuzug aus den benachbarten Gemeinden ein starker.

Dorfmuri. (Korr.) Der hiesige Männerchor „Liederkranz" machte Samstags und Sonntags bei prachtvollem Wetter einen gelungenen Ausflug auf den Rigi.

Wildegg. (Korr.) In der benachbarten Au ist die Erstellung einer Schuhfabrik projektiert; Hauptunternehmer ist Herr Hünerwadel-Schilplin, der bereits in Veltheim eine solche besitzt und dessen Produkte weithin als vorzüglich bekannt sind.

Uerkheim. In unserm Blatte wurde kürzlich von einem Korrespondenten ein Fall von widerrechtlicher Gefangenhaltung gemeldet. Zu dieser Affäre wird der „Zürcher Post" nun noch geschrieben, daß der Betroffene an den Gemeinderat Uerkheim nicht einen Schmähbrief richtete, sondern dieser Behörde, die ihm ein Legat vorenthielt, lediglich gründlich die Wahrheit sagte. Am Pfingstmontag wurde der in Zürich wohnende Uerkheimer Bürger, als er sich in sein Heimatdorf begab, von drei Mitgliedern des Gemeinderates in einer Wirtschaft überfallen und schwer mißhandelt. Man zwang den Mann, auf die Gemeinderatskanzlei zu kommen, wo ihm eröffnet wurde, der Gemeinderat habe den Briefschreiber wegen Beschimpfung zu 96 Stunden Arrest verurteilt, die sofort abzusitzen seien. Der Ahnungslose verlangte ein gerichtliches Urteil, aber umsonst; er könne dann reklamieren, wenn die 96 Stunden abgesessen seien. „Du, führ dä Ma ab," befahl der Gemeindeschreiber, der den Ueberfall und die Schlägerei eröffnet, einem „Blousenmanni".

Nach 7 Uhr abends ließ der Ammann öffnen und machte, um Frieden zu schließen, den Vorschlag, der Missetäter möge den Bürgern von Uerkheim Satisfaktion geben durch Unterzeichnung eines Schreibens, worin der Verhaftete erklärt, den Vorkommnissen, auch wenn von unkompetenten Personen gehandelt worden sei, keine weitere Folge geben zu wollen, worin ferner die Beleidigungen widerrufen, die vom Gemeinderat diktierte Strafe als verdient anerkannt und „reumütig" Abbitte geleistet wird. Willfind, daß dieser unerhörte Gewaltakt ja eine ganz nette Erpressung sei, unterschrieb der unglückliche Uerkheimer, jedoch mit der Bemerkung: „25. Mai forcé".

Zu diesem Schriftstück machte der Gemeindeschreiber noch Nachsätze, wonach dem Gemeinderat das zurückgehaltene Legat überlassen würde. Es wird uns bestätigt, daß in Aarau die Unterschrift als erpreßt widerrufen wurde. Die Strafklage ist anhängig.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korresp.) Wir haben in Olten ein paar brennende Streit- und Zeitfragen, welche unser Verkehrswesen betreffen. Da ist in erster Linie der Inselbahnhof, an dem uns der rußige Torwart das „Gatter" vor der Nase zuschlägt und uns zum Auf- und Absteigen und zum Untendurchkriechen nötigt. Dann haben wir den kurzweiligen Wartepostten am Bahnübergang beim Gotthard, wo es des Tages einige hundertmal heißt:

Wart e Wile, beite e Wile,
Dä Zug fahrt uf und nieder,
Und wenn d' e Wile gwartet hesch,
So chum und beite wieder!

Ferner haben wir den famosen Orkusgang quer unter dem ganzen Bahnhof hindurch, der uns in drastischer Weise die hällische Finsternis, das Getöse der Cyklopen, die einzelnen Tropfen, welche die Steine aushöhlen, den ewigen Hauch des Windgottes und vieles andere mehr veranschaulicht.

Wir haben auch einen seingespaltenen Huf einer Postverwaltung, den einen Teil im „Stettli", den andern im „Hütli" beim Bahnhof, doch glücklicherweise noch außerhalb des Hages.

Wir haben endlich auch an irgend einer Einbuchtung der Stadt ein Telegraphen-Bureau, das im dermaligen Radler'schen Zeitalter für die meisten Stadtteile und von den beiden Postbureaux nicht mehr so fern abliegt, wie zu den Pfahlbauer-, will sagen Pfahlbürgerzeiten.

Alle diese Uebel kennen die Oltener sehr gut und wird viel darüber g'fouttert. Auch die Bundesbehörden haben durch, zum Teil schon alte Beschlüsse, Hebung der meisten dieser Uebelstände angeordnet, aber kein Mensch nimmt sich ernstlich um die Ausführung dieser Beschlüsse an. Man kritisiert, man wettert, — aber man steigt, läuft und wartet geduldig, wie man's von uns haben will.

Und alle diese Uebel
Bestehen heute noch,
Sie gleichen einer Zwiebel,
Man weint und ißt sie doch.

Eine kleine Bewegung in diese Gleichgültigkeit dürfte nun ein neulich eingetretener Umstand bringen. Das Gebäude bei der alten Aarebrücke, in welchem sich das Telegraphenbureau und die Telegrapheninspektion befinden, ist nun an einen andern Eigentümer verkauft worden. Bereits seien, wie man vernimmt, vom neuen Erwerber die Verträge mit der Eidgenossenschaft gekündigt. Ein geeignetes Privatlokal dürfte schwerlich zu finden sein. Da taucht denn die Frage eines Neubaues und die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens in einem gemeinsamen Baue mit aller Urgenz auf. Man will daher an den Bund die Anforderung eines Post- und Telegraphengebäudes richten. Die Erwägung, daß schon Anläufe genommen worden sind, uns den Sitz der Telegrapheninspektion zu entziehen und solche Anläufe anläßlich einer auftauchenden Lokal-Kalamität erneuert werden dürfte, möge ein Sporn sein, die Gebäudefrage möglichst rasch an die Hand zu nehmen.

Und wenn wir nun obnehin an den Bund gelangen müßten, so wolle man auch die Mißstände in unserer Bahnhof-Anlage mitnehmen und in Bern „bätzen" lassen.

Das „Untedureschlüfe" war sonst nie Oltener-Mode!

Ausland.

Rußland. Ein Interview mit Li-Hung-Tschang. Ein Berichterstatter der „W. Fr. Pr." hat den nach Moskau zur Krönungsfeier gekommenen Li-Hung-Tschang, den chinesischen Bismarck, interviewt. Der greise Kanzler Chinas trägt eine goldene Brille und an seinem kahlen Kopf baumelt ein grauer Zopf. Li-Hung-Tschang sagte unter anderm:

„Wir haben die entschiedene Absicht, zu reformieren. Wir wollen die Armee und die Verwaltung verbessern, die Steuerkraft erhöhen. Im Gedanken hieran machte ich auch die Reise nach Europa. Ich bekenne offen, Europa macht einen großen, tiefen Eindruck auf mich. Der Fortschritt ist hier außerordentlich und von mächtigem Einfluß auf das Leben. Darüber will ich berichten, wenn ich heimkehre. Meine Mitteilungen werden sehr einflußreich sein. Auf ihre Grundlage werden dann Beschlüsse erfolgen, die viele Verbesserungen bei uns einleiten sollen."

„Welchen Eindruck haben Eure Hoheit speziell hier gewonnen?"

„Den Jedermann haben muß. Diese Krönung ist etwas Außerordentliches, Großartiges; sie zeigt, wie viel Stärke und Macht Rußland besitzt, und diese ist in der Hand eines Fürsten von gutem edlen Sinn."

„China ist alliiert mit ihm?"

„Wir haben keine Verträge, wie man in den Zeitungen geschrieben hat. Unsere Interessen bestimmen unsere Politik. Die Eisenbahnen werden sie noch enger verbinden."

„Man sagt, alles ist bereits perfekt auf diesem Gebiete?"

„Auch das ist übertrieben. Wir werden Bahnen bauen, wir müssen sie bauen. Wir wollen es am liebsten aus eigenen Mitteln. Freilich, wenn diese nicht direkt ausreichen, werden wir eine Anleihe machen, zu den Banken gehen und ihnen die Konzession erteilen."

Lokales.

Aarau. An einem Schlagflusse ist in der gestrigen Sonntagsfrühe Hr. Rud. Siebenmann, Bierbrauer, Vater, im Alter von 71 Jahren verschieden. Herr Siebenmann hat in frühern Jahren seiner Vaterstadt als Mitglied verschiedener Kommissionen wesentliche Dienste geleistet. Als rühriger und energischer Geschäftsmann war er weit und breit bekannt. Der Verewigte ist der Schwiegervater von Vizekanzler Schatzmann in Bern.

Aarau. Auf Wunsch unserer löbl. Verschönerungs- und Verkehrskommission wird sich unsere Stadtmusik (Direktion Hr. Burgmeier) die seit Jahrzehnten gewohnt war, sich vorzugsweise vor dem Regierungsgebäude hören zu lassen, heute Abend 9 Uhr am Graben produzieren.

Verschiedenes.

König Menelik hat den Brüsseler Elektriker Mourlin damit beauftragt, ein alle Hauptmittelpunkte Abessiniens verbindendes Telegraphen- und Fernsprechnetz anzulegen und das gesamte Material hiefür zu liefern. Jede Telegraphenstation erhält einen Fernsprechapparat; auch der Palast Meneliks selbst erhält einen Fernsprecher, der mit den bedeutendsten telegraphischen Stationen in Verbindung stehen wird. Mourlon führt gegenwärtig diesen Auftrag aus und auf einer Strecke von 1100 km sind bereits die Pfähle angebracht. Da die Drähte große Einöden durchziehen und also leicht gestohlen oder zerstört werden können, so hat Menelik durch die Priester verkündigen lassen, daß der Telegraph und der Fernsprecher geheiligt sind; wer sie berührt, wird sofort mit dem Tode bestraft.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 14. Juni. Anläßlich des am 28. Juni hier stattfindenden schweizer. Artilleriefestes beabsichtigt die offizielle Verkehrskommission die Veranstaltung eines großen Seefestes verbunden mit Gondel-Corso, Ufer-, Villen- und Höhenbeleuchtung, sowie einem brillanten Feuerwerk. Für die schönst illuminierten Boote ist vom Verkehrsbureau ein ansehnlicher Betrag für Prämien ausgesetzt.

Solothurn, 14. Juni. Die Delegirtenversammlung des schweiz. Samariterbundes war von etwa 150 Mann besucht. Der Jahresbericht und die Rechnung wurden genehmigt, ebenso der Hauptantrag auf Erlaß eines Regulativs für Samariterkurse und -Prüfungen. Die Versammlung proklamierte Professor Esmarch in Kiel zum Ehrenmitglied. Es wurde noch eine Vereinigung des Samariterbundes mit dem „Roten Kreuz" angeregt.

St. Gallen, 14. Juli. Das ostschweizer. Schwingfest nahm unter einem ungeheuren Menschenandrang und ohne geringsten Unfall einen glänzenden Verlauf. Am besten arbeiteten die Zürcher, welche auch verhältnismäßig die meisten Gaben erhielten. Es wurden nur zwei Kränze erteilt, nämlich ein erster Kranz an Albert Gut in Zürich und ein zweiter an Emil Staub in Thalweil.

Berlin, 13. Juni. Li-Hung-Tang traf heute Nachmittag 7 Uhr 55 Minuten auf dem Zentralhof ein, empfangen von der chinesischen Gesandtschaft, dem Kommandanten von Berlin und dem Polizeipräsidenten. Er begab sich in zweispännigem Hofgalawagen nach dem Hotel „Kaiserhof".

Berlin, 14. Juni. Die Centrumsfraktion unterbreitete dem Reichstag eine Interpellation über die Aufhebung des Jesuitengesetzes; erstens, ob ein bezüglicher Bundesratsbeschluß auch heute noch nicht erfolgt sei, und eventuell zweitens, wodurch verzögerte der Bundesrat die Entschließung über den betreffenden Reichstagsbeschluß, drittens gedenkt der Reichskanzler, die Entschließung des Bundesrates noch in der gegenwärtigen Reichstagstagung herbeizuführen?

Athen, 14. Juni. Bei einem Gefechte bei Agia auf Kreta am 11. ds. wurden die Türken von den Aufständischen geschlagen. Bis zum 10 Juni sind auf Kreta 35 Dörfer eingeäschert worden und waren 25,000 Personen obdachlos. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, die Pforte erklärte in einer Note an die Mächte die Vorschläge Griechenlands für unannehmbar und lenke die Aufmerksamkeit Europas auf die kretische Frage.

Athen, 14. Juni. Außer den bereits gemeldeten Gefechten berichten die Blätter noch von mehreren Scharmützeln auf verschiedenen Punkten der Insel Kreta, wobei die Türken beträchtliche Verluste erlitten. In Rethymo sind Unruhen ausgebrochen.

Barcelona, 12. Juni. Bis jetzt wurden 200 Anarchisten verhaftet und auf die Panzerschiffe im Hafen gebracht.

Massauah, 14. Juni. Von dem Expeditionskorps werden in Afrika blos 19 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Bersaglieri, das 3. Bataillon der Alpenjäger, zwei Batterien Feld Artillerie und die 4. Kompagnie des Genie-Korps verbleiben.

Havanna, 14. Juni. Im Kriegsrate haben die Generäle beschlossen, wegen der eingetretenen Regenperiode die Operationen einzustellen.

Privattelegramme.

Zürich, 15. Juni. Die fertig gestellte Abrechnung über die Gewerbeausstellung von 1894 ergibt einen Aktivsaldo von Fr. 93,195, der dem Schweiz. Gewerbeverein zufällt zum Zweck der Errichtung eines permanenten Ausstellungsgebäudes.

Bern, 14 Juni. || Infolge des starken Schneefalls, welchen der Winter in den Bergen gebracht, sind die Räumungsarbeiten an der Grimsel stark im Rückstande. Auf der Berner Seite wird eifrig an der Oeffnung der Straße gearbeitet; es sind gegenwärtig ca. 2000 Mann für die Räumungsarbeiten angestellt. Bis zur Handeck ist die Straße fahrbar; von dort an sieht es aber noch schlimm aus. Durch die niedergegangenen Lawinen müssen mehrfach Tunnel gegraben werden und zwar von beträchtlicher Länge, bis zu mehreren hundert Metern. Auf der Walliserseite sind die Verhältnisse viel weniger schlimm. Auch dort wird jetzt fleißig gearbeitet; es sollen ca. 100 Männer und — Frauen aus den Dörfern des Oberwallis zu hohem Lohn für die Räumungsarbeiten engagiert sein. Die Oeffnung der Straße wird sich unter diesen Umständen bis gegen Ende Juni hinziehen; die Telegraphenlinie dagegen wird schon in wenigen Tagen dem Betrieb übergeben werden können.

Aarburg, 14. Juni. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Samstag abend beim Ruppoldinger Werk, indem einer der Arbeiter der HH Chapuis & Wolf in Ridau, welche jetzt die Eisenbrücke beim Stauwehre montieren, durch unglücklichen Zufall in die Aare stürzte, trotz rasch versuchter Hülfe nicht mehr gerettet werden konnte und alsbald in den Wellen verschwand.

In der Samstagsnacht stürzten 2 Individuen über die Felsen am Born oberhalb des Elektrizitätswerkes. Dieselben lagen mehrere Stunden hilflos da und wurden am Sonntag Morgen schwer verletzt nach Olten in den Kantonsspital geschafft.

Olten, 15. Juni. Die diesjährige Turnlehrerversammlung findet am 3. und 4. Oktober hier statt. Daran schließt sich ein 3—4wöchiger Lehrer-Bildungskurs für Mädchenturnen unter Leitung von Auer und Bolliger in Basel und Nobs in Olten.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Beneficia Inventarii.

Bremgarten. Geißmann, Ida, Schneiders, in Hägglingen; Koller, Albertina geb. Gehrig, Cölestins, in Berikon; Meier, Melchior, Dachdecker, in Villmergen; Schilert, Maria Barbara Sophie geb. Dubler, von Torgau, Preußen, in Wohlen. Eingabe bis 16. Juli. — Kulm. Eichenberger, Friedrich, Schmied, von Beinwil, in Reinach. Eingabe bis 25. Juli. — Lenzburg. Fischer, Wilhelm, Bauweister, von Lenzburg. — Zofingen. Hänp-Lüscher, Adolf, gewes Tabakfabrikant und Spezereihändler in Kölliken. Eingabe bis 25. Juli.

Im Monat Mai 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 2934 Schadenfälle angemeldet, wovon 2 Todes-, 2 Invaliditäts- und 473 Kurfälle die Einzelversicherung und 24 Todes-, 35 Invaliditäts- und 2368 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Taufen

der reformierten Kirche.

Juni 12. Seline Bertha, T. des Viktor Burgherr-Dürr, Schneider, von Schmidrued, in Aarau.

Juni 14. Anna Hedwig und Gertrud Martha, Zwillinge des Samuel Schmid-Schmid, Gemmis, von und in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 13. Juni 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	30—40
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	30—40
Kalbfleisch	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	1.—
Schafffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 2 „ „	—.5
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p.	1.80—2.00	Spinat per Deckel	—.15
Erdäpfel p. 100 K.	6—7.00	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.25	Selzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.30—2.40	Lauch Büschel	—.10
Eier 8—10 Stück	60	Schnittlauch „	—.5
Aepfel, saure 1 Kg.	—.—	Selleriе	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	30—40
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	3.—
Spalierbirnen „	—.—	Chäsen per Kilo	0.80
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.60
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Ko.	—.70
Pfirsiche — Stück	—.—	„ dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	1.—	Rettiche 3 Stück	0.00
„ rote p. „	0.00	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürrealepfelschnitze	—.40	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.35
„ Birnen	—.35	Kohlrüben	—.60
„ Kirschen p. Tegl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	—.00	Nüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 30	23,0	729,5	761,8	NO	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	18,4	728,8	761,1	NEO	bew.
15.	Mrg. 7 Uhr 30	18,0	730,0	764,4	WO	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10.5 °C. Maximum 24.4 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 14 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. mm

Pegelstand der Aare.

Juni 14. Morgens 2,40 m
Mittags 2,45 m
Abends 2,47 m

Aarwärme vom 14. Juni 1896.

Morgens 11 — Mittags 11½ — Abends 11
11½ — 13½ — 13

Zurcher Witterungsaussichten vom 14. Juni 1896.

Ohne Winde, meist heiter und warm, lokale Gewitter.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Für Schneider.

Ein junger, ordentlicher **Arbeiter** findet dauernde Stelle bei

W. Isler, Kleidermacher
Roggwil b. Arbon.

Gesucht:

Ein junger, zuverlässiger

Bäcker

findet sofort Stelle in Nr. 48 Rathhausgasse. 2460

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

In eine gangbare **Groß-** und **Kleinbäckerei** könnte ein starker, braver **Knabe** rechtschaffener Eltern unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Tüchtige Berufsausbildung und gute Behandlung zugesichert.

Gefl. Offerten unter Chiffre A. K. 3837 an die Expedition. 2505

Möbelschreiner

finden sofort gut bezahlte Arbeit in der 2504

Möbelfabrik Cernier,
bei Neuenburg.

Gesucht:

Ein jüngeres **Mädchen** in eine kleine Familie. Mit Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung. Gute Behandlung zugesichert. 2494

Nachfrage bei der Expedition.

Gesucht per sofort:

Eine jüngere Person, die kochen kann und die häuslichen Arbeiten versteht.

Frau A. Christen,
2447 Apotheker, Olten.

Zu verkaufen:

Das Heu- & Emdgras

im **untern Zelgli** 1½ Jucharte bei 2503

Jakob Brunner, Halde.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 531 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.

Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2459

Luftkurort Menzberg, Kt. Luzern

Station Menznau der Hutwil-Wolhusen-Bahn
1010 M. ü. M.
ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. — Juni u. September bedeutende **Preisermäßigung.** — **Neue große Veranda** u. deutsche Kegelbahn. — Telegraph. — **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O 384 Lz.
Prospekte gratis. **Küch-Graber.**

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Aversthal, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von Fr. **2.20** bis Fr. **4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Muri. **Soolbad und Luftkurort z. Löwen.**

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1699 *A. Glaser.*

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schönneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Bierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 636 Lz.) **Lh. Niederberger,** Besitzer.

Telephon. Aussteuern jeder Art. Telephon.

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**

Lager in **Roßhaar. Wolle.**

Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.

Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.

Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleaux-Stoffen.**

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Zu vermieten:

In nächster Nähe der projektierten Haltestelle in Buchs ist auf 1. Oktober, event. früher ein schönes, sonniges Logis von 5—6 Zimmern, Wassereinrichtung, großen Garten, Holz- & Waschhaus u. Zubehör an ruhige Familie zu vermieten.

Auskunft erteilt H. Heller, Rechtsagent in Aarau. (A 1134 Q)

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Bilfinger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs- Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Kirschkratten

in großer Auswahl empfiehlt

2359 **Wyser,** Korbflechter

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Leichen-Anzeige.

Nr. 37.

Sonntag den 14. Juni 1896 starb: **Siebenmann, Joh Rudolf,** gew Bierbrauer, von Aarau.

Alter 70 Jahr 3 Monat 23 Tag. Beerdigung: Dienstag den 16. Juni 1896 Mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Bankstraße Nr. 510.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Conferenz.

Stadtmusik.

Probe punkt 8¼ Uhr.

Ca. 9 Uhr **Produktion** am Graben

Gemeindesteuerbezug.

Die II. diesjährige Gemeindesteuer ist am **Montag den 15.** oder **Dienstag den 16. Juni 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten. — Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Entrichtung ihrer ersten Steuer noch im Rückstande sind, werden auf die Bestimmungen des Steuerzeddels aufmerksam gemacht.

Aarau, 12. Juni 1896.

2466 **Der Gemeinderat.**

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.

Ferner eine grosse Partie feinster

Nouveautés-Resten

2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll. Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.

Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein

Charles Dreifuss
Vorstadt.

Gesunde

Goldfische

à 30 bis 50 Cts. per Stück.

Auswärts-Versandt per Post

Verein. Schweizer-Bazars
Filiale Aarau.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rote, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten.

Zu beziehen durch

Vinz. Ursprung
in Herznach.

Ia. buchene

Glättekohlen

offen und in Säcken

empfiehlt 2507

E. Widmer, Halde 276.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautunreinheiten, Aderchenröte* etc. durch den Kgl. Gebrauch von:

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr: à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Weinhold* und *J. Flüeler* in Schönenwerd.

Todes-Anzeige.

Wir machen die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebter Gatte, Vater und Grossvater

Rudolf Siebenmann-Siebenmann

Privatier

heute früh 3½ Uhr im 71. Altersjahre nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Wir empfehlen den teuren Entschlafenen einem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 14. Juni 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:

Marie Siebenmann-Siebenmann.
Hans u. Marie Schatzmann-Siebenmann u. Kinder.
Rudolf Siebenmann.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Einladung

zur

Generalversammlung der Hülfsgesellschaft Aarau

Donnerstag den 18. Juni 1896, abends 8¼ Uhr,

im Gasthof z. Wildenmann dahier.

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Passation der Jahresrechnung pro 1895.
3. Statutarische Neuwahl des Vorstandes.
4. Mitteilungen über Ferienversorgung.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie Freunde der Armenfürsorge ladet zu zahlreichem Erscheinen freundlichst ein

Das Präsidium.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf **Montag den 15. Juni und folgende Tage** festgesetzt ist.

Aarau, 11. Juni 1896.

Die Bauverwaltung.

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [O 2589 B

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.

Versicherung mit Rückgewähr aller gezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Steigerungs-Publikation.



Die Ortsbürgergemeinde Aarau bringt das zum Nachlaß der Frau **Susanna Dätwyler** geb. Merz sel. von hier gehörende

Wohnhaus Nr. 56

an der Metzgergasse

enthaltend drei Wohnungen und Plainpied, geschätzt und versichert für **Fr. 26,500.** — **Samstag den 20. Juni 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone** in Aarau an eine öffentliche Verkaufssteigerung.

Beschrieb und Bedingungen können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Aarau, 12. Juni 1896. 2495

Der Gemeinderat.

Holzsteigerung.



Aus der Gemeindewaldung **Muri-Egg** kommen **Donnerstag den 18. Juni,** nachmittags von 1 Uhr an, in der **Restauration Waltenschwil** auf Steigerung:

86 Schweken- und Han-Eichen mit einem Inhalt von 44,84 Festm. (1659c') und 42,5 Ster Eichenschälholz.

Die Waldkommission.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Munderkammer, Estrich etc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2458

J. Lorenz, Arzt,

ist für einige Zeit abwesend.

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Taibahnen Lauterbrunnen-Grindelwald Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine. Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.
2020

An der Aarauerstraße in Buchs wird ein

Bauplatz

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **K W A** befördert die Exp. ds. Bl.

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**





Schweiz. Patent Nr. 11395.

Unentbehrlich für jede Hausfrau

Per Stück à 1 Fr.

Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen** und **Lebensmittel-Geschäften.** [O 2083 B

Gewässerte Milch. **Gute Milch.**

General-Depot für den Kanton Aargau bei Jul. Füchslin in Brugg.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:

J. Dolder, Bahnhofstraße.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.—,** einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere: Herren Apotheker **Keusch, Weidezahl, Wydler.** Herrn **Wagner** z. „Adler". Herrn Konditor **Guggisberg.** Frau Konditor **Hintz.**

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel



beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und entbehrt im Gegensatz zu andern Depilatorien jeder scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse reinnet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Herrmann,** Apotheke **Steckborn.** Depots: **Aarau:** Wydler'sche Apoth.; **Beromünster:** Apoth. Wirz; **Bremgarten:** Apoth. Bruggisser; **Brugg:** Apoth. Wildt; **Baden:** Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apoth.; **Bremgarten:** Apoth. Zweifel. 110

Nicht zu übersehen!



Frische Sendung in

Kinder-Wagen

anerkannt allerbestes Fabrikat zu extra billigen Preisen, wie nirgends bei

Eduard Lüthy
Sattler und Tapezierer
Aarau, Kirchgasse.

NB. So lange Vorrat lasse seine **Dreiräder-Wagen** zu erstaunlich billigen Preisen. 2509

Lebende

Goldfische

empfiehlt

Jäcker-Haller.

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust Hoch & Cie.

Schönes fettes

Rindfleisch

per Pfund à 75 Cts. empfiehlt

Siegrist-Ryniker, ob. Vorst

Darleihen OF 8404
wünschen Sie? So wenden Sie sich mit Retourmarke an
J. R. Forster,
Anwandstr. 8, **Zürich III.**

Ausbildungs-Kursus.

Es werden noch einige **Töchter** aus gutem Hause aufgenommen in einem großen bessern Restaurant Zürichs, welche sich im **Kochen** und zugleich im **Service** noch ausbilden wollen, Zeit der Dauer zwei Monate.

Anmeldungen unter Chiffre K. L. Brunaustraße 27 Zürich II.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube

Lanolin Toilette Cream **Lanolin**

der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.

Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".



In haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen

In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. Apotheken.

Wohnhaus-Verkauf

In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schönes Lage ein neuerbautes zweifächiges

Wohnhaus

mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 18,05 Aren Hauptplatz, Garten und Umschwung.

Offerten unter Chiffre C 2613 B an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Lanz'scher Röhrenkessel

großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**

Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8537Z)

Der

Sommerfahrplan

pro 1896

kann zum Preis von

20 Cts.

bezogen werden bei der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Aarau, Dienstag den 16. Juni 1896 — № 150 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 15 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsel laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Ueber die Strohflechterei in der Toscana

finden wir in einer Korrespondenz des Winterthurer „Landboten" folgende interessante Angaben:

Die Strohflechterei wird in der Toscana schon seit mehreren Jahrhunderten betrieben. Früher verwendete man das Stroh des ausgereiften Getreides dazu, aber die aus diesem Material angefertigten Hüte waren grob und hart. Da kam im Beginne des vorigen Jahrhunderts ein Sebastiano Domenico Michelacci von Bologna, der sich in Signa — der angeblichen Geburtsstätte der Strohflechterei — niedergelassen hatte, auf den Gedanken, nur Weizenhalme zu kultivieren und von einem Ertrag der Aehren abzusehen. Der Versuch gelang; die von Michelacci mit diesem Stroh erstellten Hüte fanden sofort Anklang und wurden gut bezahlt. Bald ahmte alles in der Toscana dieses Verfahren nach, die Industrie kam zu hoher Blüte, und das Produkt, die Florentinerhüte, erhielt einen Weltruf. Diese Industrie, meist Hausindustrie, verschaffte den Frauen in den Dörfern dieser Gegend für lange Zeit einen ordentlichen Verdienst; mit der Zeit aber änderte sich der Geschmack, und heutzutage hat die Konkurrenz der asiatischen Produktion die toscanische Industrie zu Boden gedrückt. Es wird denn jetzt auch bei weitem nicht mehr so viel Stroh gebaut wie früher, und das, was gegenwärtig noch gewonnen wird, hat man Mühe, verarbeiten zu können. Die Flechterinnen mußten sich dazu verstehen, für einen unglaublich niedern Lohn zu arbeiten.

Schon im zarten Alter von fünf Jahren beginnen die Mädchen in der Toscana mit dem Strohflechten, das dann meist ihre Beschäftigung für das ganze Leben bleibt. Die Frauen haben eine solche Fertigkeit erreicht, daß sie mit ihren Augen fast gar nicht mehr der Hände Arbeit überwachen müssen; am Tag besorgen sie neben dem Flechten noch andere leichte Arbeiten, die Mädchen führen das Vieh auf die Weide, gehen von Dorf zu Dorf, um allerlei kleinere Dienste zu verrichten, und immer flechten ihre Hände dabei unablässig die Strohhalme. Auch am Abend, wenn die Frauen und Mädchen längs des Arno spazieren gehen, sind ihre Hände tätig; wenn die Dunkelheit hereingebrochen ist, wird nicht einmal ein Licht angezündet dazu. Allerdings dürfen sie sich den Luxus der Beleuchtung überhaupt nicht gestatten, denn wieviel hat so eine Flechterin verdient, wenn sie den ganzen Tag ob der Arbeit war? 30, 20, mitunter auch bloß 10, schreibe zehn Centimes! Das Blatt „Nazione" berichtet, daß für einen fertigen Hut, an dessen Erstellung zwei Frauen zwei Tage lang arbeiten müssen, 45 Centimes bezahlt wurden. Faden und Wachs hatten die Frauen noch selbst zu liefern, so bleiben ihnen zusammen netto 40 Centimes, oder jeder zehn Centimes pro Tag.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn nach und nach große Unzufriedenheit und Gährung entstanden, die dann jüngst zu dem bekannten großen Streik, an welchem sich zuletzt gegen 20,000 Frauen beteiligten, führten. Nachdem die Strohwarenhändler eine Preiserhöhung beschlossen und andere Maßnahmen in Aussicht gestellt haben, nehmen die Flechterinnen nach und nach die Arbeit wieder auf. Viel verspricht man sich von den zu gründenden Genossenschaften, bezw. der direkten Abgabe der fertigen Ware seitens der Arbeiterinnen an die Großhändler und Exporteure unter Umgehung der sogenannten »fattorini«. Diese »fattorini« liefern nämlich den Flechterinnen, die alle die Mittel hiezu nicht besitzen, das Stroh in kleinen Mengen, z. B. im Werte von 5 Lire, und sammeln dann die fertigen Hüte ein, und verkaufen sie an andere größere Zwischenhändler (»primi fattorini«) oder an die Exporteure. Die Genossenschaften sollen künftig den Arbeiterinnen das Rohmaterial verschaffen und mit dem ganzen, den Interessen der Arbeiterinnen schädlichen Zwischenhandel aufräumen. Der Inspektor für die Industrien im italienischen Ministerium des Innern, Ingenieur Bellec, welcher s. Z. mit der Untersuchung der ebenfalls sehr bedrohten Strohindustrie in der Provinz Vicenza beauftragt war, meint, das Hauptübel auch für die toscanische Industrie liege in der enormen Konkurrenz Japans, und eine Abhülfe scheint ihm schwierig.

Solothurner-Chronik.

(Korrespondenz.)

Unsere Hauptstadt geht daran, ihr Theater zu renovieren. Es soll namentlich die Bühne in bau licher Beziehung verändert und die maschinellen Einrichtungen derselben vermehrt und perfektioniert werden. Für den ersteren Posten sind 5000 und für letztern 10,000 Fr. budgetiert. Die daherigen Projekte wurden von der Einwohnergemeinde genehmigt. Die Einwohnergemeinde übernimmt 10,000 Franken und die andern 5000 Franken entfallen auf die Liebhabertheatergesellschaft. So begrüßens wert diese Renovationen auch sind, so glauben wir doch, es sollte beim Solothurner Theater auch noch in der innern Feuersicherungstechnik zum Schutze des Publikums bei diesem Umbauen etwas geleistet werden, denn die engen, mäusefallenähnlichen Gänge, die klappernden, lotternden und spindeldürren Holzeinrichtungen derselben, die gewundenen Stiegen und der allereinzige, in ein enges Gäßchen führende mangelhafte Ausgang sind durchaus nicht ganz unbedenkliche Installationen.

Auch die Verkehrsverbindungen nach Außen sucht die Hauptstadt in löblicher Weise zu heben, indem eine direkte Telephonlinie Solothurn-Basel angestrebt wird, wobei der Verkehrsverein einen Teil der Einnahmengarantie zu übernehmen hätte. Zur Ermöglichung eines Telephonnetzes im Kreise Gäu übernimmt die Einwohnergemeinde Solothurn für die Verbindung desselben über Balsthal mit Solothurn einen Teil der Einnahmengarantie für diese Verbindungslinie.

Der städtische Verkehrs- und Verschönerungsverein hatte bis jetzt sein Verkehrsbureau im Gebäude der Solothurnischen Kreditbank untergebracht und muß nun dasselbe wegen der an dieser Anstalt ausgebrochenen Katastrophe auslogieren. Da ein Sekretär der Stadtkanzlei gleichzeitig Aktuar des Vereins ist, ersuchte der Verein um Plazierung des Verkehrsbureaus im städtischen Gemeindehause neben der Stadtkanzlei, was trotz Einspruch des Stadtschreibers interimistisch gestattet worden ist.

Die Feuerwehr erhält eine neue „elektrische Abteilung" von 8 Mann, bei Einführung der vielen elektrischen Einrichtungen der Gegenwart gewiß eine sehr zeitgemäße Einrichtung, welche Nachahmung verdient. — Der Gewerbeverein der Hauptstadt wird Samstag den 27. Juni einen gemeinsamen Besuch der schweiz. Landesausstellung in Genf vornehmen, an welchem Tage auch die Delegierten des Schweiz. Gewerbevereins eintreffen werden. — Auch in unserer guten Hauptstadt gerät nach und nach der „Bürgerknebel" in Gefahr. Er genießt jedoch in Honolulu (weil die Hauptstadt Solothurn auf dem Globus Gegenfüßler zur Stadt Honolulu auf den Sandwichinseln spielen soll, erhielt dieselbe zu „Postkiriri" sel. Zeiten den Spaßnamen „Honolulu") die unschätzbare Ehre, vom Bürgerammann verteidigt zu werden. Es wurden nämlich letzthin 18 Petenten auf einmal in's Stadtbürgerrecht aufgenommen, wozu der Ammann die Bemerkung machte, der Grund für diesen Zudrang liege wohl darin, daß man für den Bürgerknebel keine Taxe mehr bezahlen müsse. Eine freiere Regung in der Hauptstadt sagt aber: „Nur hereinspaziert, es ist noch für viele Platz vorhanden!"

Von Solothurn gelange ich nun zu unserer berühmten Residenz Nr. 2, Olten. Hier ist die Ihnen schon gemeldete projektierte Aarefähre in die Phase praktischer Gestaltung eingetreten, indem dem Herrn A. Husi-Küpfer, Bauunternehmer und Mithafte die Konzession für die Errichtung erteilt worden ist. — Die Hauptwerkstätte dahier soll nun auch zum Teil mit elektrischer Kraft betrieben werden. Zu diesem Zwecke wird von dem Elektrizitätswerke Olten-Aarburg ein Starkstrom von 5000 Volt abgezweigt und in zwei Sekundärleitungen nach dem nördlichen und südlichen Ende der Werkstatt geführt, welche je nach Bedarf 10—60 Pferdekräfte liefern, wodurch 2 Dampfmaschinen gänzlich außer Tätigkeit treten und andere nur noch zum Betriebe der Badeanstalt und Wäscherei für die Arbeiter verwendet werden. Bei Anlaß dieser Veränderung vernimmt man auch mit Vergnügen, daß die Anlage eines neuen Personenbahnhofes noch nicht ganz außer Acht gesetzt ist.

Der streitbare Bischof Haas von Basel und Lugano, residierend in Solothurn, hat für unsere Ultramontanen eine neue Steuer erfunden. Die Pfarrherren der Diözese sollen pro Kopf ihrer Kirchgenössigen 1½ Fr. an den Bischof für „Bistumsbedürfnisse" abliefern. Eine interessante Kopfsteuer.

Im Kanton Solothurn wird der Erlaß eines Lebensmittelpolizeigesetzes mit Bezug auf den Butterhandel angeregt, welches die Mißbräuche mit der Margarinebutter verunmöglichen soll. Die erste Anregung geschah vor längerer Zeit in dem in Balsthal erscheinenden „Jurabote", jetzt tritt auch das „Soloth. Tagbl." für ein solches Gesetz in die Schranken. Und nun müssen die neuen Kantonsräte vor, sonst bessert's nicht!

Feuilleton.

66 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Der Doktor sah ein, er müsse gute Miene zum bösen Spiel machen. „Haben Sie etwas zu essen gefunden?" fragte er.

„Damit sieht's windig aus," war die Antwort, „nichts zu brocken und zu beißen; einen Topf Essiggurken, ein Säckchen mit Mehl und weiße Bohnen, weder Brot noch Kartoffeln — so ein elendes Hungernest ist mir noch nicht vorgekommen."

An die Fallthüre tretend rief er hinab:

„Alles leer, auf Ehrenwort, wie gefegt! Morgen können wir Bohnen kochen, davon giebt's noch einen Scheffel voll."

Die wenig verbindlichen Antworten, die zurückschallten, machten ihn nicht ärgerlich; er fand auf jede eine launige Erwiderung und wußte auch dem Widerspruch, der sich bei der Ankündigung erhob, daß er zu bleiben gedenke, wo er sei, durch Witze und Scherzworte zu begegnen.

So verstummten denn allmählich die scheltenden Stimmen unten und niemand hinderte ihn mehr an der Ausführung seiner etwaigen Pläne.

In Molesworths Zimmer blieb indessen alles totenstill, aber Kameron stellte sich die peinliche Lage des Flüchtlings lebhaft vor; vielleicht stand er jetzt lauschend in der Dunkelheit, bemüht, sich Gewißheit zu verschaffen, wer der neue Ankömmling sei; ob er von ihm für seine Person Gefahr zu fürchten habe, ob sein Schlupfwinkel entdeckt sei. Lange konnte es auch gewiß nicht dauern, bis sich die Aufmerksamkeit des unruhigen Kameraden der verschlossenen Türe zuwandte.

Diese Besorgnis erwies sich als nur zu wohl begründet. O warf dem Doktor einen fragenden Blick zu. „Der Andere steckt gewiß da drinnen," bemerkt er, „der muß auch ein Pfiffikus sein, wie Sie."

„Ich weiß nicht," entgegnete Kameron, „aber da er nicht hier ist, wird er wohl dort sein; hoffentlich friert er nicht so wie wir."

„Da will ich doch gleich ein Feuer anzünden," rief jener lebhaft und machte sich sofort ans Werk. Die Beschäftigung beruhigte einstweilen seinen Forschungstrieb, den Kameron so sehr fürchtete. Das Feuer kam erst nach vieler Mühe zu stande, als die Nacht bereits weit vorgerückt war.

Kameron lag auf dem Sofa am Kamin; er horchte auf den draußen tobenden Sturm und auf jeden Laut, der aus dem Nebenzimmer herüber dringen konnte; dabei beobachtete er unablässig das Gesicht des nicht weit von ihm ruhenden O., der sein Lager dicht an Molesworths Zimmerwand bereitet hatte, welche nur aus Brettern bestand. Lange, unheimliche Schatten dehnten sich auf Fußboden und Decke, und jedesmal, wenn sich der Doktor vornüber beugte, um Holz auf das Feuer zu legen, schien es, als ob ein drohender Riesenarm auf ihn herab fahre, um nach ihm zu greifen.

Mitternacht war längst vorüber; von Zeit zu Zeit schwieg der Sturm, um sich dann wieder mit doppelter Gewalt zu erheben. In einer solchen Pause schrak der Doktor plötzlich beim Ton einer Stimme zusammen, die in hastigen, abgebrochenen Lauten an sein Ohr schlug; woher dieselben kamen ward ihm erst allmählich klar:

„Der Vorsaal ist ganz hell. — Niemand auf der Treppe. — Komme unbemerkt hinunter. — Nur ruhig bleiben. — (Hier folgte ein klagender Seufzer.) O, wie starr ihre Augen sind!" —

Gerechter Himmel, was für Reden! Kamerons Blicke flogen nach dem Polizisten hinüber. Konnten die Worte aus seinem Munde kommen? Nein, O.'s Lippen blieben fest geschlossen und die entsetzliche Stimme sprach weiter:

„Wie soll ich sie tragen? — So? — Nein, man sieht ihr Gesicht. Oder so? — Aber jetzt hängt die Hand herunter. — O Gott, die furchtbare Aufgabe. —"

Es war Molesworth. Derselbe durchlebte offenbar noch einmal im Traum die Vergangenheit einer schrecklichen Stunde und verriet im Schlafe, was keine Folter ihm in wachem Zustande entrissen hätte. Wenn der anscheinend so ruhig daliegende Polizist ihn hörte, war die Entdeckung unvermeidlich. Kamerons Herz stand still vor Entsetzen; er erwartete jeden Augenblick, ihn aufspringen zu sehen, um in atemloser Spannung auf die merkwürdigen Enthüllungen des Träumers zu lauschen.

Jetzt begann das schnelle, eintönige Gemurmel von neuem:

„Wie schwer sie ist. — Ein toter Körper, wie viel er wiegt. — Es muß ihr Herz sein — das ist schwer wie Blei — wie Blei, —"

Kameron war fassungslos. Mußte er hier liegen und hören wie Molesworth sich selbst verriet und das Geheimnis preisgab, von dem seine Ehre, sein Glück abhing? Er hätte zurufschreien mögen, um diese verräterischen Worte zu übertönen — oder an das Lager des Polizisten schleichen, um ihm die Ohren zuzuhalten. Da er aber alles vermeiden mußte, was ihn selbst bei O. in Verdacht bringen konnte, so hielt er an sich, so qualvoll es auch für ihn war.

Er legte den Kopf zurück und schloß die Augen. Trotz der eiskalten Nacht trat ihm aber der Angstschweiß aus allen Poren, als die Stimme jetzt wieder mit schaurig hohlem Klang anhob:

„Habe manche Tote gesehen. — Noch keine in Armen getragen. — Das Blut erstarrt in den Adern. — Ich kann nicht zurück. — Die Musik,

Eidgenossenschaft.

Die Schulausstellung in Genf hat auch dem Berichterstatter der „Thurg. Ztg." großen Eindruck gemacht. Er schreibt:

Ich gestehe, daß mir die Gruppe des gewerblichen Bildungswesens unter allen Abteilungen der Landesausstellung am meisten imponiert hat. Man klagt heute so viel über den Niedergang des Handwerks und man vergißt eben immer, daß das Handwerk mit der modernen Zeit Schritt halten muß, wenn ihm der sprichwörtliche goldene Boden nicht unter den Füßen weggezogen werden soll. Wie man's anzupacken hat, um das Handwerk auf die Höhe der modernen Zeit zu bringen, das zeigt in frappanter Weise diese Ausstellung. Da mögen immer neue Maschinen erfunden werden und die Fabrikation mag auf die raffiniertesten Mittel sinnen, um ihre Dutzendware in erdrückenden Massen auf den Markt zu werfen — wo ein gediegener gewerblicher Unterricht das Handwerk trägt und ihm das Gepräge der individuellen denkenden und schaffenden Kraft gibt, da darf die Menschenhand keck die Maschine in die Schranken fordern.

Schweizer. Handfertigkeitskurs in Genf. Es haben sich für diesen Kurs unerwartet viele Teilnehmer angemeldet, nämlich 164. Dieselben verteilen sich auf die Kantone in folgender Weise: Genf 34, Waadt 31, Neuenburg 28, Zürich 17, Bern 12, St. Gallen 11, Basel 3, Tessin 3, Glarus 2, Aargau 3, Schaffhausen 2, Thurgau 4, Freiburg 2, Graubünden 6, Solothurn 6.

Militärisches. In der „Ostschweiz" veröffentlicht ein C. Suter in Zürich einen längeren Artikel über das Militärdepartement. Der Verfasser gefällt sich darin, auch seinerseits die bekannten ungerechten Angriffe gegen Herrn Bundesrat Frey zu wiederholen. Hierüber ist kein Wort mehr zu verlieren. Diese Verläumdungen tragen zu deutlich den Stempel des persönlichen oder des Parteihasses an sich. Dagegen dürfte der Einsender mit folgenden Bemerkungen Recht haben:

„Die Stelle des „Stabsoffiziers des Militärdepartements" ist eine höchst beklagenswerte Schöpfung des gegenwärtigen Chefs des Militärdepartements. Die Tätigkeit des Stabsoffiziers ist durch keine Gesetzesvorschrift klar und deutlich festgestellt, aber in Wirklichkeit so ausgedehnt, daß der Stabsoffizier nach seiner Laune alles umstürzen, die Waffen- und Abteilungschefs in ihrer Arbeit stören, den Generalstab zur Ohnmacht verurteilen, kurz in der ganzen Heeresverwaltung das unterste zu oberst kehren kann und dies alles mit der größten Seelenruhe, weil seine Verantwortlichkeit ganz unfaßbar ist, indem sie eben ganz außerhalb des Rahmens der Verwaltung steht. Die Errichtung der Stelle eines Stabsoffiziers des Militärdepartements ist faktisch auch die Ursache all' der administrativen Sprünge und und der beständigen Konflikte zwischen Departements- und Waffenchefs, welche seit 1891 zu Tage getreten sind."

Militärpflichtersatzsteuer. Am 1. Jan. 1895 betrug in der Schweiz das Total der Männer in wehrpflichtigem Alter 509,090; davon waren eingeteilt 233,000, dienstbefreit 276,000 oder 54,3 Prozent. Den größten Prozentsatz Dienstbefreiter hat das Tessin. In weitem Abstand folgen Schwyz und Baselstadt mit auch noch 60 Prozent, sodann Graubünden mit 59,33 Prozent Dienstbefreiter. In Zürich war die Quote der Dienstbefreiten 52,2 Prozent, in Bern 52,6; am geringsten war sie in der Waadt mit 43,3 und in Obwalden mit 41 Prozent. Von den 276,000 Dienstbefreiten waren zur Militärpflichtersatzsteuer taxiert 264,000, nicht taxiert 12,000. An Steuern wurden gezahlt 1894 2,970,000 Franken, wovon die Hälfte an den Bund fiel. Die Kopfquote der Steuer in den verschiedenen Kantonen giebt ein Bild von dem relativen Wohlstande derselben, wie wir ein gleich zuverlässiges in anderer Weise nicht finden können. Die höchste Steuerquote (beide Hälften) haben Genf und Baselstadt mit 21,98 und 21,34 Fr. Es folgen Neuenburg, Glarus und Zürich mit 18, 17 und 16,50 Fr. In Bern ist die Steuerquote 11,30 Fr., in St. Gallen 9,20, im Aargau 8,60 Fr. Eine hohe Ziffer weist die Waadt auf, mit 12,90 Fr. pro Kopf. Am geringsten ist die Steuerkraft in den Urkantonen, im Wallis, in Innerrhoden und im Tessin; in Innerrhoden werden pro Kopf 5,60 Fr. entrichtet, in Ausserrhoden 10,10 Fr. und im Tessin noch weniger, nämlich 4,24 Fr.

Nordostbahn. Eine von über 400 Mann besuchte Versammlung der Nordostbahnangestellten hörte am Samstag in Zürich ein einständiges Referat von Dr. Sourbeck über die Haltung der Nordostbahndirektion gegenüber der Vereinbarung vom 1. März an. In wortbrüchiger Weise seien die vereinbarten Lohnaufbesserungen nur teilweise eingeführt worden. Nat.-Rat Curti sei beauftragt, im Verwaltungsrat der N. O. B. über die Nichteinhaltung der Vereinbarung zu interpellieren. Werde die Vereinbarung auch dann nicht durchgeführt, so werde auf die nächste Session eine Interpellation im Nationalrat veranlaßt werden. Wenn die Nordostbahn auch hiedurch nicht zum Einlenken gebracht werde, werde im Frühjahr 1897 zu einer neuen Gesamtaktion des N. O. B.-Personals geschritten werden.

Simplondurchstich. || In dem Bericht über den Stand der Frage des Simplondurchstiches erklärt der Bundesrat, es bestehe alle Aussicht, daß, abgesehen von der durch Bundesgesetz vom 22. August 1878 zugesicherten Bundessubvention von 4½ Millionen Franken, die Aufbringung der im Finanzprogramm vorgesehenen schweizerischen Subventionen (Kantone, Gemeinden, Gesellschaften) oder sogar noch einer höhern Summe ohne allzugroße Schwierigkeiten möglich sein wird.

Mit Genugtuung konstatiert der Bundesrat, daß es den unverdrossenen Bemühungen nach langwierigen Verhandlungen, die sich durch mehr als zwei Jahrzehnte hinzogen, endlich gelungen ist, mit dem Nachbarstaate, dem uns der neue Verkehrsweg noch enger verbinden soll, zu einer vollständigen Einigung über die technischen Grundlagen des Projektes und die internationalen Beziehungen zu dem gemeinsamen großen Werke zu gelangen. Es steht zu hoffen, sagt der Bundesrat, daß auch das italienische Parlament, dem die getroffenen Vereinbarungen unterbreitet sind, denselben seine Genehmigung nicht versagen werde. Der Bundesrat giebt sich der Hoffnung hin, daß die Bundesversammlung nicht Anstand nehmen werde, von den Ausführungen seines Berichtes in zustimmendem Sinne Kenntnis zu nehmen.

Schon jetzt die Genehmigung des Staatsvertrages auszusprechen wäre, nach Ansicht des Bundesrates verfrüht; vielmehr solle damit noch zugewartet werden, bis die auf die Finanzierung des Unternehmens bezüglichen Fragen noch eine weitere Abklärung erfahren haben werden, insbesondere die vorgesehenen Subventionen — die schweizerischen wie die italienischen — als gesichert betrachtet werden können.

Das Turnfest der V. Division in Liestal nahm sowohl am Sonntag als am Montag einen prächtigen Verlauf. Die Feststadt hatte sich in ein überaus schmuckes Gewand geworfen.

Am Feste beteiligten sich ca. 530 Turner aus den Kantonen Baselland, Solothurn und Aargau. Vertreten waren außer dem festgebenden Verein Liestal folgende Sektionen: Baden (alte), Baden (neue Sektion), Biberist, Binningen (Grütli), Brugg, Budendorf, Gerlafingen, Gelterkinden, Grenchen, Klingnau, Maisprach, Münchenstein, Olten, Ormalingen, Prattteln, Reinach, Rheinfelden, Rüttenen, Sissach, Solothurn, Strengelbach, Waldenburg, Wettingen (Sektionar).

Das Fest war sehr gut organisiert, Festhütte und Festwirtschaft bewährten sich vollkommen.

Am Sonntag früh begann die turnerische Arbeit. Es wurde nach dem Urteil von Sachverständigen famos gearbeit.

Nach dem Mittagessen fand ein Festzug statt, nach welchem der Ehrenpräsident des Festes, Herr Ständerat Stutz, in markigen patriotischen Worten die Turnerschaft begrüßte und die edle Turnerei als Stütze der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes hoch leben ließ.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Schulinspektor Dr. W. Heß, der Vater des Organisten H. W. Heß in Bern, hat seine Entlassung genommen. Der Rücktritt wird mit dem hohen Alter und den vermehrten Anforderungen, welche das Amt stellt, begründet. Herr Dr. Heß erreicht bald das 70. Altersjahr, bekleidet das Amt eines Schulinspektors schon über 25 Jahre, nachdem er vorher am Gymnasium während mehreren Jahren erfolgreich tätig war. Dem Basler Schulwesen widmete sich Herr Heß mit großem Eifer und aus innerer Neigung.

Baselland. Divisionsturnfest in Liestal. (Korr.) Am Sonntag hat ein Turner von Liestal, K. Scherrer, beim Schwingen ein Bein gebrochen. Derselbe wurde sofort nach dem Krankenhaus überführt. Weitere Unfälle sind nicht vorgekommen.

Auch die Taschendiebe haben sich eingestellt, in dem einigen Personen ihre Portemonnaies gestohlen wurde.

Aargau.

Zur Motion Künzli wird dem „Luz. Tagbl." geschrieben: Man kann in der letzten Großratssitzung auf Antrag eines erfahrenen, praktischen und weitblickenden Staatsmannes zu der Ansicht, daß auch die indirekten Abgaben, so weit möglich und tunlich, herbeigezogen werden sollen, um eine gesunde, staatliche Finanzierung zu erreichen. Und da boten sich sogleich zwei „indirekte" Objekte, welche die Ebbe in der Kantonskasse etwas vermindern könnten. Die neue Staatsverfassung von 1885 giebt dem Kantonsrat die Befugnis, die Aktien- und Kommanditaktiengesellschaften, sowie die Kreditgenossenschaften, mit einem Wort also die im Kanton domizilierten „Erwerbsgesellschaften", mit einer Patentsteuer zu belegen. Die Verfassungsvorschrift wurde auch durch einen Erlaß vom Jahr 1886 in Vollzug gesetzt, aber in so schüchterner und unvollständiger Weise, daß das Produkt dieser am leichtesten zu erhebenden Steuer ein sehr homöopathisches ist. Es wurden nicht einmal alle dem Verfassungsartikel unterliegenden Erwerbsverbände herbeigezogen, und bei denen, welche man faßte, zog man sehr milde Zügel an. Nun erinnert man sich zur rechten Stunde, daß da noch etwas Erkleckliches zu holen wäre für die staatlichen Finanzbedürfnisse. Der Große Rat wird die Zustimmung der großen Volksmehrheit für sich haben, wenn er hier energisch für die Interessen des Staates eintritt.

Sodann ist bekannt, daß unser Kanton einen außerordentlich großen Reichtum an Wasserkräften hat. Diese werden jetzt bei den Fortschritten der Elektrotechnik und dem Aufblühen der Industrie überhaupt immer mehr aufgesucht; ein Wasserwerk um das andere entsteht an unsern Flüssen. Einzelne Societäten und Aktiengesellschaften bereichern sich durch die Verwertung dieser dem Staate und seiner Bevölkerung angehörenden Wasserkräfte. Aber die Entschädigung, welche sie dafür dem Fiskus bezahlen, ist winzig klein. Sie beträgt für die Pferdestärke nur vier Franken. Hier will man daher wohlbegründet mit dem Wasserzins „aufschlagen". Tue man es nur recht bald, man kann dadurch für den Fiskus ein schönes Stück Geld erobern, und so der Allgemeinheit doch etwas von dem Nationalvermögen zuwenden, welches gegenwärtig in unsern Flüssen liegt.

Kantonalschützenfest in Baden. Die Uebergabe der Kantonalfahne findet Sonntag den 21. Juni, vormittags 10 Uhr statt. Das Organisationskomitee von Baden wird den Bremgartern, welche die Fahne mit sich bringen, und dem Kantonalvorstand, bis Brugg entgegenfahren.

Alle drei Schützengesellschaften von Wohlen werden sich der Kantonalfahne anschließen. Die Uebergabsrede wird Herr Plazid Weissenbach von Bremgarten, gegenwärtiger Präsident des Direktoriums der Centralbahn, halten, ihm wird der Präsident des Organisationskomitees, Herr Stadtammann Pfister, antworten.

Baden. Wenig Idealismus der Badener würde es verraten, wenn die Bemerkung des „Badener Tagblattes" richtig wäre, man habe die „Nichtabhaltung" (sic!) des Festspiels „freudig" begrüßt. Wir nehmen im Gegenteil an, daß die Bevölkerung von Baden es bedauern wird, daß das Festspiel, sei es der Kosten oder der vorgerückten Zeit wegen nicht gespielt werden kann, wie man es ja auch auswärts in den weitesten Kreisen sehr bedauert, daß der lobenswerte Versuch, dem an Schützenfesten leider immer mehr hervortretenden Spekulationszweck durch ein Hüttenspiel ein ideales Gegengewicht zu verleihen, in Baden ins Wasser gefallen ist. Wenn nun darüber noch jemand „Freude" empfinden kann, so läßt das schon auf einen recht bödtischen Bildungszustand des Schreibers schließen.

Die Elektrizitätswerke zu Rheinfelden, die ihrer Vollendung entgegengehen, werden für die ganze Umgebung, auch auf dem deutschen Gebiete, von großer Bedeutung sein. In einem Umkreis von 20 Kilometern sollen die gewonnenen 30,000 Pferdekräfte der Industrie als Kraft und Licht zugeführt werden. So wird die Zone, die auf beiden Seiten des Rheins von Säckingen bis Basel reicht, nicht nur das Wiesen- und Wehratal, sondern auch die Hochfläche zwischen diesen umfassen und auf der Schweizer Seite das Fricktal, Ergolzthal und untere Birsthal in sich begreifen. Ein oberirdisches Netz wird die Kraft bis zu den Konsumstellen verteilen, wobei der weiten Entfernung wegen Wechselströme zur Anwendung kommen müssen. Licht- und Kraftbetrieb werden getrennt und jeder erhält ein besonderes Netz aus Kupferdrähten, das bei Straßenkreuzungen und Uebergängen, um jede Gefahr für den Verkehr zu vermeiden, mit besonderen Schutzvorrichtungen versehen wird.

Aarburg. (Korr. vom 12 Juni.) „Ledig dienstlicher Sorgen sich einmal des Jahres im Kreise alter, lieber Kollegen zusammenzufinden" war für gestern die Losung von zirka 50 Mann der alten Garde der Betriebsbeamten der S. C. B. und zugewandter Orte, um im idyllisch gelegenen Bad Luterbach einige Stunden der Geselligkeit und Pflege alter Freundschaft zu widmen.

Einen argen Strich in das vom Komitee so hübsch entworfene Programm machte uns der alte Griesgram Pluvius, indem der vorgesehene Spaziergang von Olten über den Engelberg durch einen in frühen Morgenstunden sich einstellenden Landregen gründlich zu Wasser wurde, sodaß sich die Gesellschaft wohl oder übel per Bahn nach Aarburg begab allwo man sich zu weiterer Beratung in der „Krone" und im „Restaurant Wälchli" zu einem Frühschoppen und Zmi vereinigte. Liebe Freunde aus Aarburg schafften indessen bald Rat und binnen kurzer Frist wurde nach 11 Uhr die ganze Gesellschaft mittelst inzwischen requirierter Fuhrwerke in „Stumpenzügen" via Kreuzstraße bis in die Nähe des Besammlungsortes Bad Luterbach gebracht.

Die nun folgende gemütliche Tafelrunde ließ all das Ungemach bald vergessen und die von Familie Schaffroth gebotenen kulinarischen Genüsse verbunden mit einem ausgezeichneten Tropfen brachte die ganze Gesellschaft nach und nach in gehobene Stimmung, so daß man des fortwährend strömenden Regens kaum mehr achtete und unter der schneidigen Leitung des Tafelmajors, Freund H., wechselten Gesang und Unterhaltung nebst Reden heitern und ernsten Inhaltes in rascher Folge und nur zu rasch schlug die Stunde der Trennung vom gastlichen Luterbach.

Einer freundlichen Einladung unserer lieben Freunde aus Aarburg Folge leistend, fand sich die Gesellschaft noch für kurze Zeit im Saale der „Krone" in Aarburg zusammen und nur zu rasch entführten die Züge die Teilnehmer nach allen Richtungen der Windrose zu ihren heimischen Penaten.

Auf fröhliches und vollzähliges Wiedersehn übers Jahr am Gestade des Vierwaldstätterssees!

Aathal. (Korr.) In unserer Gegend stehen die Apfelbäume vielversprechend, sie sind überladen mit großen Fruchtansätzen.

In Niederlenz regt man durch Unterschrift ein dreimaliges Vertragen der Postsachen per Tag an; im Gegensatz zum bisherigen Modus, wo man nur zweimal bedient wurde.

---

das Lachen der Gäste. — Weiter mit der furchtbaren Last — die Stufen hinunter — die Treppe — immer weiter — weiter —"

Jetzt war alle Hoffnung aus. Daß es Molesworth sei, ließ sich nicht mehr verbergen. Keiner außer ihm hatte je ein totes Mädchen in seinen Armen aus einem Hause der Freude und Festlichkeit getragen.

Und wiederum ertönte die Stimme:

„Meine Hochzeitsnacht — aber mein Herz ist erstorben — keine Hochzeit mehr für mich — sie ist tot — kalt und tot — das helle Auge starr — das Lächeln erloschen. — Genofeva — Genofeva!"

Der Name hat nur noch gefehlt. Kameron warf einen schnellen Blick nach dem Polizisten, dessen Gesichtsausdruck ihm verändert erschien. Aber mehrere bange Minuten vergingen, jener sprach nicht und rührte sich nicht, so daß der Doktor die Hoffnung zu hegen begann, er über nicht Verstellung, sondern schlafe wirklich.

Kameron holte nun tiefer und tiefer Atem, und trotz der empfindlichen Kälte ließ er das Fenster ausgehen, um O., falls derselbe wirklich schlief, durch kein Geräusch zu wecken. Da dieser in der ungezwungenen Lage, die er von anfang an eingenommen, verharrte, bildete sich der Doktor immer zuversichtlicher ein, er habe wirklich nichts gehört, und so ließ auch allmählich seine Wachsamkeit nach, bis er infolge seiner völligen Erschöpfung in einen tiefen traumlosen Schlummer versank.

Er mochte wohl eine Stunde oder mehr geschlafen haben, als ihn ein Geräusch im Zimmer erweckte. Sofort stand ihm alles Erlebte mit furchtbarer Deutlichkeit wieder vor der Seele. Er blickte beim Schein des tief herabgebrannten Lichtes nach der Nische hin, in welcher O. gelegen hatte. Die Stelle war leer. Hastig wandte er den Kopf nach der Türe, hinter welcher der Polizist soeben verschwand.

„Jetzt ist alles verloren — er geht zu Molesworth, um ein Verhör mit ihm anzustellen," war Kamerons erster Gedanke. Geräuschlos verließ er sein Lager und schlich durch das Zimmer in den Gang hinaus. Dort vernahm er jedoch kein Rufen oder Klopfen an Molesworths Türe, wie er erwartet hatte. O. hatte soeben die Leiter hinabgelassen, und ehe sich Kameron dessen versah, war er hinuntergeklettert und seinen Blicken entschwunden.

Trotz seiner Ueberraschung bei dem unerwarteten Ereignis zögerte der Doktor keinen Augenblick, sich dasselbe auf jede Gefahr hin zu Nutze zu machen. Kaum waren die Schritte des Polizisten verhallt, als er kräftig an Molesworths Türe rüttelte und rief: „Oeffnen Sie, öffnen Sie schnell, um Gotteswillen. Ich muß mit Ihnen reden."

Hatte er es gehört? Würde er antworten? Die Spannung war entsetzlich. Aber schon im nächsten Augenblick ward ein leichter Tritt vernehmbar, der Schlüssel drehte sich im Schloß, der Riegel ward zurückgeschoben und die Tür ging auf.

„Was giebt es? Wer ist der Mann und —"

„Still! es ist ein Geheimpolizist. Sie haben im Schlaf gesprochen. Er muß wissen, daß Sie hier sind. Kommen Sie schnell heraus, steigen Sie die Leiter hinunter und verbergen Sie sich in einer dunkeln Ecke."

„Ich weiß ein besseres Mittel zu entkommen. Halten Sie ihn bis sechs Uhr morgens von meinem Zimmer fern; dann mag er hineingehen. Er wird mich nicht finden."

„Aber wie —"

„Fragen Sie nicht. Lassen Sie ihn eintreten, aber nicht lange verweilen. Um sechs Uhr oder später, keine Minute früher." Noch ein Lebewohl murmelnd schloß Molesworth die Türe, schob den Riegel vor und alles war wieder still. Kameron vernahm nichts als das laute Pochen seines eigenen Herzens.

„Was kann er meinen? Wie will er entfliehen?" waren die Fragen, die vor seinem Geiste aufstiegen.

„Wir sind im zweiten Stock, sein Zimmer geht auf den Fluß, wenn ich nicht irre. Der ist so wild und reißend, es wäre Wahnsinn, sich in die brausende Flut hinauszuwagen."

Jetzt hörte er O. zurückkehren und schlich leise wieder auf sein Lager, von wo er mit weit offenen Augen nach dem eintretenden Polizisten blickte, der ein großes Tierfell hinter sich herzog, das er von der Wand genommen.

„Wenn man eine solche Bettdecke haben kann, wird man doch nicht unnützerweise zu Tode frieren wollen," lachte er. „Bedaure Sie gestört zu haben; hätte Ihnen auch eins mitbringen sollen. „Ich kann noch ein solches holen, wie meins, wenn Sie wünschen — ein ganz prachtvolles Fell."

Aber der Doktor lehnte dankend ab; ihm genügte der zweite Ueberzieher, um sich zuzudecken. So lag denn der Polizist bald wieder in seiner Nische und Kameron betrachtete ihn solange das Licht brannte, dann horchte er in der Finsternis auf seine Atemzüge. Draußen tobte der Sturm noch immer, und wenn er ja eine Weile schwieg, so war es nur, um sich mit einer Wut wieder zu erheben, vor welcher das Haus in allen Fugen zitterte und die Herzen derer erbebten, die sich darin geborgen hatten.

Windisch. (Korr.) Das alljährliche Jugendfest dahier, das am Sonntag auf dem so schön gelegenen Schulhausplatze gefeiert wurde, nahm beim prächtigsten Wetter, das man sich nicht besser denken konnte, den besten Verlauf. Die vormittägige kirchliche Feier bestand aus einer geist- und herzerhebenden Ansprache des Herrn Pfarrer Pettermand und trefflich vorgetragenen Gesängen der Gemeinde, Schüler und des Männerchors, worauf jeder Schüler mit dem üblichen Brödchen beschenkt wurde. Um 1 Uhr fand dann der Umzug der 250 Schüler durch's Dorf statt, an deren Spitze die bekannte Musik Gebenstorf-Windisch, und bald darauf entwickelte sich auf dem Festplatz ein reges Festleben, das durch gut ausgeführte Turnreigen mit Musikbegleitung und Liedervorträge der Schüler und Sänger erhöht wurde. Den Schluß bildete ein Feuerwerk und eine Ansprache des Pfarrers. Zum Gelingen trug auch der Festwirt durch gute und prompte Bedienung bei. So hat uns denn nach einer Regenwoche die liebe Sonne am Himmel wiederum ein so prächtig verlaufenes Jugendfest gebracht zur Freude aller, die von Nah und Fern dasselbe mitfeiern halfen und das durch keine Nebensonne hat verdunkelt werden können. Möge das Jugendfest auch ferner ein Familienfest für Jung und Alt sein und bleiben, wo alle Mißgunst und Selbstsucht ausgeschlossen sein sollen.

Frickthal. (Korr.) Die Großratswahl ist im Kreise Laufenburg, wie vorauszusehen war, nicht zu Stande gekommen. Am meisten Stimmen erhielten die Herren Baldwin Amsler, Gemeinderat in Kaisten (157), Ammann Mehrer in Sulz, Friedensrichter Rudin in Sulz und Posthalter Brogli in Sisseln. Die Zahl der ernsthaft zu nehmenden und ernsthaft genommen sein wollenden Kandidaten beträgt aber ein Dutzend oder etwas weniger oder mehr. Immer klagt man bei uns über Mangel an Persönlichkeiten, die einem solchen Amte gewachsen seien und kommt eine Wahl, so kriechen sie aus dem Boden wie die Schnecken nach dem letzten Regenwetter. Wenn jede Gemeinde des Kreises einen Kandidaten portieren würde, à la bonheur, aber an jedem Kirchturm hängen zwei, in einzelnen Gemeinden noch mehr Großratsfesslansprauchmachende, natürlich alle von „offenem, ehrlichem Charakter" und der tit. Wählerschaft bekannt. Gemeinden, die keine Kirche besitzen, haben auch des kostbaren Holzes genug und bringen bescheiden nur zwei Kandidaten. Die Sitze im Großratssaal müssen so bequem und „reinlich" sein, daß selbst die Pfarrherren es gerne sehen, von ihren Schäfchen 30 und mehr Stimmen zu erhalten, das zweite Mal wird vielleicht die Sache in's Reine gebracht. — Da ist es kein Wunder, daß derjenige, der den großen Sieg errungen, in der Jesuitenfrage „gegen seine innere Ueberzeugung" stimmt, um seinem „schwarzen" Kreise ja keinen „Anlaß zu geben": die Sitze sind so schwer errungen und, ach Gott, wie bald, könnten sie wackelig werden.

Während der Rekurs gegen die Lehrerwahl in Kaisten von der Erziehungsdirektion abgewiesen wurde, hat ein Frickthaler Lehrer, Herr Birri in Ucken, über die Klinge springen müssen, indem er mit acht Stimmen Mehrheit weggewählt wurde. Die Untersuchung durch den Vorstand des aargauischen Lehrerbundes wird zeigen, welche Faktoren dieses Resultat herbeiführten.

Divisionsturnfest in Liestal.

(>< Korrespondenz.)

In hellen Scharen eilten unter Sang und Klang, zu Fuß und per Dampf am Samstag Abend fröhliche Turner im weißen Gewand der Feststadt zu, um hier Zeugnis abzulegen von Tagen fleißiger und strenger Arbeit und man darf es ihnen allen sagen, sie haben alle ihr redlich Teil zum Gelingen des Festes beigetragen, sowohl der junge Landmann, der nach dem mühevollen Tagewerk den Turnstab in die schwieligen Hände nahm, als auch der Fabrikarbeiter und Handwerker, der am Abend die dumpfen Arbeitssäle verlassend noch eine Stunde sich der Disziplin seines Oberturners unterwarf und der Studierende, der aus dem staubigen Schulzimmer ins Freie eilte, um der geistigen die körperliche Arbeit folgen zu lassen.

Mit einigen einleitenden Arbeiten: Sitzungen des Kampfgerichtes, des Organisationskomitees und der Oberturner, Empfang der Turner und Fahnenweihe des Turnvereins Liestal ging der Samstag vorüber und rechtzeitig suchten die gewissenhaften Turner ihr einfaches Lager auf, wußten doch alle, daß ihrer am Sonntag strenge Arbeit harrte.

Am frühen Morgen begann die turnerische Arbeit mit der Probe der Gesamtübungen und kurze Zeit nachher maßen sich die verschiedenen Vereine im Sektionswettturnen und nebenbei wurde auch schon mit dem Einzelwetturnen begonnen. An Reck und Barren, Pferd und Springel wurde tüchtig gearbeitet und eine wahre Freude war es, zu sehen, wie auf die schneidigen Kommandos die Stäbe nach links und rechts, vor- und aufwärts flogen. Daß die Leistungen nicht alle gleichwertig waren, daß neben Vorzüglichem auch Mittelmäßiges geleistet wurde, versteht sich ja von selbst, und haben doch die kleinen Landvereine, die sich ja hier hauptsächlich beteiligten, mit ungleich größern Schwierigkeiten aller Art zu rechnen, als die Stadtturnvereine, die sich hier, speziell aus der so turnfreundlichen Nachbarstadt Basel, in den Schmollwinkel zurückgezogen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als diese sehr günstig gestellten Vereine den kleinern Sektionen manches hätten zeigen und sie zu neuer energischer Arbeit und Vorwärtsschreiten hätten ermuntern können und dieses Grollen wegen mehr oder weniger doch untergeordneten Sachen dem neugegründeten Divisionsverband, den sie ja mitgründen halfen, gewiß nicht von Vorteil ist.

Nach kurzer Mittagspause folgte vom Bahnhofplatze aus der erste Festzug, der mit den wehenden Fahnen, den schmucken Hörnern und den freudigen Blicken der jugendlichen, immer zu allerlei Scherzen aufgelegten Turner einen imposanten Anblick bot. Unterdessen hatte sich auch die Bevölkerung aus der nähern und weitern Umgebung eingefunden und bildete Spalier in den Straßen, um sich dann hinter dem Festzuge in ebenso zahlreichen Scharen dem Festplatze, dem „Gitterli" zuzuwälzen.

Eine tropische Sonnenhitze brannte auf den baumlosen Platz hernieder, lähmte aber weder die Arbeitsfreudigkeit der Turner, noch die Spannung und Geduld der Zuschauer, die nicht müde wurden, die schönen Uebungen in allen Zweigen der edlen Turnerei zu beklatschen. Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich diesen oder jenen Verein besonders hervorhebe, die „Bleistiftklimaanen" geben ja am Schlusse ihr einzig maßgebendes Urteil schon ab.

Wie immer an den Turnfesten, so war auch hier der Glanzpunkt des Festes die am Abend vorgenommene Aufführung der Gesamtübungen und sieht man da am besten, was unsere Turner, wenn sie gehörig disziplinier sind, zu leisten verwögen.

Nach der Arbeit bei des Tages Hitze tat es doppelt wohl am kühlen Abend noch einige Stunden gemütliches Hüttenleben zu genießen, boten doch die Turner und Sänger Liestals ihr Bestes, um ihren Gästen den Aufenthalt recht angenehm zu machen.

Am Montag Vormittag wurde die turnerische Arbeit beendigt und nach dem Mittagessen ging es an die mit Sehnsucht erwartete Preisverteilung, deren Resultat ich Ihnen unten mitteile.

Bei der Uebernahme des Turnfestes erklärte der Präsident des kant. Turnvereins, Herr Erziehungs Direktor Heinis, es sei dies eine Ehrenschuld, die die Turner Basellands gegenüber den Turnern der Nachbarkantone abzutragen hätten, und ich glaube, Liestal habe sich mit Ehren dieser Schuld entledigt, war doch das Fest ein sehr gut organisiertes und was nicht zu verachten ist, hatten doch der Turner eine große Anzahl zum Teil recht schöner Gaben.

Rangordnung.

a) Sektionswetturnen.

1. Liestal und Wittingen-Seminar.
2. Grenchen und Olten.
3. Pratteln.
4. Solothurn, Bibrist, Münchenstein, Gerlafingen und Baden (Stadtturnverein).
5. Gelterkinden, Rüttenen, Rheinfelden, Sissach, Ormalingen, Strengelbach und Klingnau.
6. Maisprach, Reinach, Brugg, Baden (neue Sektion), Bubendorf und Waldenburg.

b) Einzelwetturnen.

1. Kunst: Merz Armin, Grenchen.
1. National: Obrecht Werner, Grenchen.
2. Kunst: Zimmerli, Liestal.
2. National: Schneider, Liestal.
3. „ Keller E., Aarau.
4. „ Jäggi, Olten.
5. „ Zeltner, Arlesheim.
3. Kunst: Plüß Gottfried, Murgenthal.

Weitere Aargauer Kränze: Dreier Adolf, Aarau, den 7. und 11. Nationalturnen: Hemmeler Max, Aarau (Bürger), ebenso noch eine größere Anzahl Einzelpreise ohne Kränze.

Ausland.

Deutschland. Li-Hung-Tschang in Berlin. Am Samstag abend ist der chinesische Reichskanzler, von Moskau kommend, zu 14tägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Der chinesische Staatsmann findet dort eine Aufnahme, wie man sie sonst nur Fürsten zu teil werden läßt. Die Blätter brachten sympathische Begrüßungsartikel, in denen sie Li Hung-Tschang als den größten Staatsmann des Orients feiern. Man setzt in Deutschland auf seinen Besuch große Hoffnungen und verspricht sich davon eine Förderung der deutsch-chinesischen Handelsinteressen.

Vertreter des Hofes und der Armee nahmen ihn am Bahnhof in Empfang und am Sonntag machte der „chinesische Bismarck" dem Kaiser einen Besuch. Es finden in den nächsten Tagen eine ganze Reihe von Konferenzen der deutschen Reichsregierung mit Li Hung-Tschang statt. Später werden Ausflüge nach Kiel und Hamburg unternommen. Die Industriellen Deutschlands haben ein eigenes Empfangskomitee gebildet und veranstalten zu Ehren des chinesischen Staatsmannes mehrere Festlichkeiten.

Großartig eingerichtet wurde das Absteigequartier, der „Kaiserhof", für die Aufnahme Li-Hung-Tschang und seines Gefolges. Die Zimmer, sowohl die für seinen persönlichen Gebrauch als die für sein Gefolge bestimmten sind völlig neu möbliert. Schwere echte Smyrnateppiche bedecken sowohl den Vorraum als den Boden der Gemächer. Prachtstücke in ihrer Art sind die Räume, die Li-Hung-Tschangs selbst zur Verfügung stehen werden. Es sind dies ein Empfangszimmer, das Fürstenzimmer und der Schlafsalon. Alle drei tragen das Bild Li-Hung-Tschangs in verschiedenen Posen. Als Pendant zeigt das Bild Li-Hung-Tschangs im Schlafzimmer des Vizekönigs das Bild Bismarcks. Im Fürstenzimmer steht eine Statuette des Kaisers. Das Fell eines riesigen Bären lagert über dem mattrosa Smyrnateppich. Echte chinesische Vasen mit Blumen reich geschmückt, sind durch alle Räume verteilt. Waschservice, Decken, Draperien, sie alle sind äußerst wertvolle Erzeugnisse der Heimat des Erwarteten. Eine Perle unter den Produkt en der Kunsttischlerei und der Dekorationskunst ist das Schlafzimmer mit seinem Riesenbett, wie es wohl zum zweiten Mal in einem Berliner Hotel nicht zu finden sein dürfte. Ueber die Eigenheiten der Gäste sind sorgfältige Erkundigungen eingezogen worden. So wird Li-Hung-Tschang in seinem Schlafzimmer russische Cigaretten, die er mit Leidenschaft raucht, vorfinden. Eine besonders sinnige Begrüßung wurde aber den Fremdlingen dadurch bereitet, daß sie, nach der Sitte ihrer Heimat, Gelegenheit haben, dem Sang ihrem Glauben nach glückbringender Vögel zu lauschen. Li-Hung-Tschang teilt mit dem Grafen Caprivi die Vorliebe für den Kanarienvogel: ein prachtvoller Harzer Roller ist in seinem Schlafzimmer untergebracht worden. In anderen Zimmern haben chinesische Nachtigallen, singende Kreuzschnäbel ꝛc. Unterkunft gefunden. An den Türen der einzelnen Räume bezeichnen Zettel auf rotem, chinesischem Papier in chinesischer Schrift die Namen der Insassen.

Das „Berliner Tagbl." gibt von dem Gaste, auf den sich gegenwärtig dort alles Interesse konzentriert, folgende Schilderung:

Li-Hung-Tschang ist ein greiser Herr, eine hochgewachsene, doch von der Last der Jahre gebeugte Gestalt. Ein Paar kluger, lebhafter Augen leuchten unter den buschigen Augenbrauen hervor; sie sind bewehrt durch eine goldene Brille. Ein stark ergrauter Schnurr- und Knebelbart umgeben die schmalen, fest geschlossenen Lippen, doch verschwindet die untere Partie des Gesichtes mit dem kleinen Kinn nahezu ganz, da der mächtige Schädel und die bedeutenden Augen den Blick in erster Linie auf sich ziehen. Die Haltung ist nach vorn gebeugt, das Auftreten erinnert durch ein gewisses, schwer definirbares Etwas an das eines katholischen Klerikers. Li-Hung-Tschang trug das Barett mit der vielbesprochenen Pfauenfeder, und die nicht weniger oft erwähnte, ihm aberkannte und wieder verliehene gelbe Jacke, die Zeichen seines hohen Ranges, im Uebrigen Nationaltracht.

Italien. Das Urteil im Prozeß Baratieri ist zwar noch nicht amtlich verkündigt, aber man weiß doch schon, daß der Angeklagte freigesprochen wurde, allerdings ein Freispruch als Ergebnis der Stimmengleichheit. Da also ebensoviel Richter ihn für schuldig wie für unschuldig halten, ist er sachlich nicht völlig freigesprochen. In moralischer Beziehung kommt dies freilich nicht in Betracht, denn wer unbefangen die Schlage prüfte, konnte längst davon überzeugt sein, daß Baratieri nur als Sündenbock büßen sollte. Schon das Ministerium Crispi hat nach der Unglücksschlacht von Abba Garima die Anklage gegen Baratieri beschlossen und das Ministerium Rudini hat sie aufrecht erhalten, weil es sich zu schwach fühlte, dem Ruf nach Sühne ein Opfer vorzuenthalten, und weil es anderseits auch nicht wagte, die eigentlichen Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Die Anklage stand auf schwachen Füßen. Sie warf zunächst dem General vor, daß er die Schlacht gewagt habe, ohne des Erfolges sicher zu sein. Zieht man die Konsequenzen dieses Punktes der Anklage, so hätten alle Feldherrn, die jemals eine Slacht wagten, vor Gericht gestellt werden müssen und dürfte in Zukunft nie mehr eine Schlacht begonnen werden, denn auch der genialste Feldherr konnte und kann niemals absolut sicher sein, daß er die Schlacht auch gewinnen würde. Ganz abgesehen davon, daß Baratieri gewiß nicht angeklagt worden wäre, wenn er die Schlacht gewonnen hätte, und hätte er bei den Dispositionen auch noch so viele Fehler gemacht. Der General konnte sich außerdem auf die einmütige Zustimmung seines Generalstabs berufen, was ihn sehr entlastet. Der zweite Teil der Anklage warf dem General vor, daß er das Kommando verlassen und keine Vorkehrungen für einen geordneten Rückzug getroffen habe. Im Laufe der Verhandlungen zog der Staatsanwalt diesen Punkt zurück und warf dem General nur noch Nachlässigkeit vor. Aber auch diese Anklage steht auf schwachen Füßen, denn tatsächlich wurden die Italiener bis zu einer solchen Verwirrung geschlagen, daß höchst wahrscheinlich auch der entschlossenste Wille nicht im Stande gewesen wäre, die Ordnung beim Rückzug aufrecht zu erhalten. Der General mag im Einzelnen Fehler gemacht haben und er hat sie in der Tat auch gemacht, aber jedes gerechte Gefühl wäre verletzt worden, wenn er allein hätte büßen müssen, während andere, die für das verfehlte Unternehmen in höherem Grade verantwortlich sind und weit schwerere Fehler gemacht haben, ganz frei geblieben sind. Und darum mag man es mit einer gewissen Genugtuung begrüßen, daß sich keine Majorität gefunden hat, um ihm allein alle Schuld aufzubürden.

Rußland. In Moskau scheint es in den Krönungstagen allerhand Irrungen und Wirrungen gegeben zu haben. Nicht nur beim Pressefest, nicht nur im deutschen Verein, sondern auch in der kaiserlich-russischen Ordenskanzlei. Wenigstens erzählt man, der österreichische Botschafter, Fürst Lichtenstein, habe kurz vor dem Diner, das der Zar bei ihm angenommen, den Alexander Newskiorden erhalten, den er denn auch bei dem Festmahl in Gegenwart des Kaisers trug. Am nächsten Tage aber hätte Fürst Lichtenstein einen langen Entschuldigungsbrief von der Ordenskanzlei empfangen, wonach der Orden für einen anderen österreichischen Würdenträger bestimmt gewesen sei. Der Fürst wurde dabei ersucht, dem betreffenden Herrn den Orden zu übermitteln, was denn auch geschehen sei.

Verschiedenes.

Eine unerwartete Einnahme hatte der Staat Bremen in diesen Tagen. Bei der Verteilung der französischen Kriegsentschädigung von fünf Milliarden war ein Rest verblieben, welcher in diesen Tagen zur Auszahlung gelangte. Der auf Bremen entfallende Anteil, der bei der Generalkasse eingezahlt wurde, betrug neun Pfennige, die ganze zur Verteilung bestimmte Summe ungefähr 55 Mk. Wie viel Tinte mag wegen dieser 9 Pfennig geflossen sein?

Lokales.

Stadtmusik. *** Die Produktion am Graben hat am gestrigen herrlichen Sommerabend das überaus zahlreiche Publikum allgemein befriedigt; das Potpourri über Schweizerlieder erntete riesigen Beifall. Für solche Vorträge, welche sich recht oft wiederholen mögen, weiß man der rührigen Gesellschaft aufrichtigen Dank.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 15. Juni.)

Nationalrat. Gegen die Gewährleistung der Verfassung von Nidwalden erheben eine Anzahl Gültenbesitzer Einsprache, da der Gültenartikel das Privateigentum verletze und der Rechtsgleichheit widerspreche. Hiltz als Kommissionsreferent prüft diese Einwände und findet sie nicht stichhaltig. Einstimmig wird die Gewährleistung erteilt.

Rekurs Steiger. Der Landwehrfüsilier Steiger von Büron (Luzern) starb im Sept. 95 im Militärdienst. Fürsprech Albisser verlangte namens der Witwe und Kinder eine Entschädigung. Der Bundesrat wies das Gesuch ab, weil hochgradiger Alkoholismus die Todesursache war. Die Kommission beantragt Abweisung des Rekurses. Heller möchte aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung gewähren. Bundesrat Frey erklärt, der Bundesrat werde die Angelegenheit nochmals prüfen. Heller erklärt sich einverstanden und der Rekurs wird abgewiesen.

Ständerat. Die Beratung des Geschäftsberichtes wird fortgesetzt. Es gelangen allerlei Wünsche zum Vortrag, doch betreffen sie keine wichtigeren Dinge.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 15. Juni. Trotzdem zwischen Arbeitersekretär Greulich und der Firma Henneberg ein Vergleich geschlossen wurde, dauert der Streik fort. Die Arbeiter behaupten, es sei einer ihrer Kameraden, der das Gesuch um Lohnerhöhung eingereicht hatte, plötzlich entlassen und polizeilich aus der Fabrik gestellt worden.

Bern, 15. Juni. Mitteilung des Landwirtschaftsdepartements. Der Grenztierarzt in St. Margrethen hat heute von der Einfuhr zurückgewiesen: 1. wegen konstatierter Maul- und Klauenseuche einen Transport von 18 Ochsen aus St. Lorinz in Ungarn, nach St. Gallen und Bern bestimmt; 2. wegen Maul- und Klauenseuche verdächtig 2 weitere Transporte von 29 Ochsen aus Gleichsdorf bei Graz.

Solothurn, 15. Juni. Der kürzlich verstorbene Dr. Jos. Buchser hat folgende Vergabungen gemacht: Sämtliche Gemälde, über die nicht schon anders verfügt ist, dem Berner Kunstmuseum, sämtliche Zeichnungen und Studien dem Basler Kunstmuseum, das Haus in Feldbrunnen, sowie sein Rebland im Wallis der Winkelriedstiftung und 15,000 Franken zu Gunsten von christkatholischen Theologiestudenten. Auch der solothurnische Kunstverein wurde mit einem Bilde bedacht.

Waldenburg, 15. Juni. Die hiesigen Schalenmacher sind nach Ablauf der Kündigungen wegen Lohndifferenzen in Ausstand getreten.

Rom, 15. Juni. Eine Privatdepesche aus Massaua meldet, General Baratieri sei freigesprochen worden gestützt auf fünf Beweggründe, welche strafbare Absicht ausschließen. Baratieri wurde unverzüglich in Freiheit gesetzt.

Privattelegramme.

Bern, 16. Juni. Der Nationalrat hat heute in der Generaldebatte stimmung über die Bundesbank unter Namensaufruf mit 83 Ja gegen 49 Nein und bei 2 Enthaltungen die Vorlage angenommen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	22,0	728,8	761,8	SO	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	19,4	726,4	761,1	NWO	bed.
16.	Morg. 7 Uhr 30	18,0	727,6	764,4	NWO	bed.

Angaben der neuen Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14,0 °C. Maximum 23,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. mm

Pegelstand der Aare.

Juni 15. Morgens 2,50 m
Mittags 2,54 m
Abends 2,57 m

Aarwärme vom 15. Juni 1896.

Morgens 11 | Mittags 11½ | Abends 11
12 | 13 | 13

Zürcher Witterungsaussichten

vom 16. Juni 1896.

Veränderliche Bewölkung, warm, strichweise Gewitterregen.

Sängerbund.

Probe 8½ Uhr. — Wichtige Mitteilungen, daher alle! 2541

Der Vorstand.

Bad-Hosen
Bad-Hauben
Bade-Kleider
Frottiertücher

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen bei

A. Erdin,
vorm. Vve. Jean Kiefer & Cie.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei

2342 **P. Keller,** Conditor.

Circa

50 Liter Milch

täglich abzugeben. 2514

Wo sagt die Exp. d. Bl.

2543 Schönes

Rindfleisch

per Pfund à 75 Cts. empfiehlt

Siegrist-Ryniker, ob. Vorst.

Frische Kutteln

bei 2548

Sigrist-Ryniker.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze

rein leinen von 75 Cts. an per Stück.

Taschentücher

rein leinen von Fr. 4.— an p. Dutz.

empfiehlt bestens

Walter Hassler,

2437 202 Graben 202.

Soeben eingetroffen!

Eine große Partie

garantiert reeller

Landwein.

Zu beziehen in jedem beliebigem Quantum zu

25 Rp. per Liter

durch 2510

Handlung Clemenz, Zehr.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt

H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Aeltere

Tretnähmaschinen

(Singer-System), **sämtlich in sehr gutem Zustande,** werden ganz billig verkauft bei 2537

Walter-Schmuziger.

Gesucht.

Im Centrum der Stadt ein großes trockenes **Zimmer** zur Aufbewahrung von Möbeln. Offerten an

Frau Herzog-Tschanz,
2542 ob. Vorstadt.

Ein

Dienstmädchen

wünscht Stelle in einer kleinern Familie. 2544

Nachfrage bei der Expedition.

Zu vermieten:

Ein kleines **Logis.**
2533 **Halde Nr. 284.**

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock.**

Zu verkaufen:

3 aufgerüstete **Betten,** 1 runder **Tisch, 1 Kanapee, Stühle, Tische, Küchengeschirr, diverse Haushaltungs-Gegenstände** 2c.

Zu erfragen im Hause der Frau Wittwe Dätwyler-Merz sel. Metzgergasse. 2546

Wildegg, 15. Juni 1896.

F. F.

In tiefer Trauer erfüllen wir hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Luise Lüpold-Aeschbach

zum Bären

gestern Nacht halb 11 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die teure Verstorbene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 17. Juni, vormittags 11 Uhr, in Möriken.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse

in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14 Juli nächsthin** geschlossen.

Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [o 2589 B

Hans Hassler, Lederhandlung,

hält Lager in:

Roßhaar, Matratzendrilch in Leinen und Damast, Wolle, Tischen und Crin d'Afrique

zu Fabrikpreisen.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichnete machen hiemit Ihrer werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß unser

Coiffeur- & Modengeschäft

von heute ab im **Haus Nr. 54, Zollrain** (vormals Hr. H. Heller Rechtsagent und Notar) verlegt ist.

Für das uns geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir um dasselbe auch fernerhin. Unser Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen uns zu erhalten und neues zu erwerben.

Achtungsvoll

F. & V. Müller-Schmocker,
Coiffeur. — Modes.

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: — in Aarau bei **Emil Wirz** vormals J. J. Christen

Für Freunde der Natur u. Geschichte, sowie die Mitglieder des S. A. C.

Aus den Bergen.

Graubünden und Tirol.

Von **Dr. Ernst Walder,**
Präsident der Section Uto, S. A. C.

Mit sieben landschaftlichen Bildern in Holzschnitt.

8° br. — **Erste Hälfte, Preis Fr. 1. 60.**

Die zweite Hälfte zu gleichem Preise wird noch vor Beginn der Sommer-Schulferien erscheinen. 2532

Concurrenz-Eröffnung.

Die **Bauarbeiten am Kirchturm zu Schönenwerd,** bestehend in:

Spenglerarbeit (Kupferblechbedachung) Malerarbeit (Vergolden des Knopfes, Anstrich der untern Kuppel 2c.) Zimmerarbeit (Diverses)

werden hiemit zur Concurrenz ausgeschrieben. Eingaben wolle man bis **20. Juni** einem Mitgliede der Baukommission machen, welche über diese Arbeiten jede gewünschte Auskunft erteilt. 2585

Zur Kunstbutter- & Margarin-Frage.

Es sind in letzter Zeit von Seite des zürch. milchwirtschaftl. Vereins direkt, als auch von den Redaktoren der Schweiz. Milch- und Molkerei-Zeitungen, die natürlich Hand in Hand gehen, betreff. die Fabrikation von Kochfetten, welche nicht Naturbutter, für sie also Konkurrenzprodukte sind, Zeitungen artikel der gehässigsten Art in die Welt hinaus geschleudert worden. Die Herren haben im wahres Sinne des Wortes eine Hetze gegen unsere Produkte in Szene gesetzt und sich nicht geniert, Gerüchte der schändlichsten Art in Umlauf zu bringen.

Wir würden unterlassen haben, überhaupt darauf zu antworten, in der Voraussetzung, daß ein gebildetes, einsichtiges Publikum den Spuck von vornherein als einen lächerlichen und unsinnigen ansehen werde, wenn es sich nachträglich nicht herausgestellt hätte, daß es doch Leute gibt, die jenen Verdächtigungen teilweise Glauben zu schenken geneigt sind.

Wir müssen der unloyalen Bewegung energisch entgegentreten und sehen uns daher vorläufig zu folgenden Aufklärungen veranlaßt:

1. **Nierenfett** wird so zu sagen von jeder Hausfrau resp. Köchin auf die eine oder andere Art zur Verwendung gezogen, trotzdem es den Nachteil hat, daß ein gewisser Bestandteil desselben beim Essen gerne am Gaumen sich festsetzt. Dieser Bestandteil ist Stearin.

   Trennt man vom Nierenfett dieses letztere (durch Pressen), so ergiebt sich natürlich ein umso **reineres, besseres, auch haltbareres und zugleich verdauliches Fett** und **dieses Fett** nennt man **Roh-Margarin!**
2. Was die **Reinlichkeit** bei der Roh-Margarin Fabrikation anbelangt, so hält sie in jeder Beziehung den **Vergleich** mit der Naturbutter-Zubereitungsweise **unter allen Umständen aus.**
3. Zufolge oben erwähnter Vorzüge hat sich Margarin überall und rasch eingeführt. **Ohne Margarin wäre heute Naturbutter wegen zu hohen Preises für den größten Teil der Bevölkerung ein unerschwinglicher Artikel.**

Im Uebrigen würden wir es unter unserer Würde und Ehre halten, für unsere Fabrikation andere, als nur allerbeste Rohstoffe, Naturbutter inbegriffen, in Verwendung zu nehmen. 2480

M 9002 Z **Die Vereinigung schweiz. Kochfett-Fabrikanten.**

Rüttihubel-Bad

Im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Bc. Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Burgluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Kanton Bern. **Schwefelberg-Bad,** **1000 Meter über Meer.**

Eröffnung den 15. Juni.

Reichhaltige Schwefelquelle. Neue Bäder und Douchenanlage. Milch und Molken. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Post- und Telegraphenbureau im Hause. Telephon. Postabfahrt ab Bahnhof Freiburg 2 Uhr, ab Postbureau Freiburg 2 10 Uhr nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr. Prospekte gratis und franko.

Es empfehlen sich bestens: [O 2297 Y)

Der Kurarzt: Dr. **Zbinden.** Für die Eigentümerin: **Fr. Matthys.**

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder. Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden. chron. Rheumatismus und Gicht. Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Z)

2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Hotel Baden Linde.

Bestens eingerichtet für grössere und kleinere Gesellschaften. — Mittagessen von Fr. 1. 30 an. — Restauration zu jeder Tageszeit.

Telephon. **Stallungen.**

Es empfiehlt sich bestens

A. Widmer, zur Linde, Baden.

Kurhaus Langenbruck

ist eröffnet.

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5.

Aussteuer-Artikel

Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe

ganz Wolle
von **Franken 12.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten

Mousseline de laine

uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Bennwolltücher

---

Hübsche Knabenstoffe

zu verschiedenen Preisen

Vorhangstoffe

von 20 Cts. an

Cölsch. Bazin etc.

Volksmagazin

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt

Aarau.

Jede Hausfrau benütze nur

Aphanizon

anerkannt einfachster und sicherster Fleckenreiniger.

Zu haben bei

A. Erdin,
2538 Rathausgasse 22.

Zu kaufen gesucht:

Eine **große Trommel** nebst **Besen und Triangel.**

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Exp. d. Bl. 2513

Aarau, Mittwoch den 17. Juni 1896 — № 151 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Kanton Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die Industrie auf der Landesausstellung.

Unter besonderer Berücksichtigung der aarganischen Aussteller.

(Von unserm Berichterstatter.)

I.

Der Industriepalast der schweizer. Landesausstellung bildet ein sprechendes Zeugnis von der industriellen Tätigkeit und dem Gewerbefleiß unseres Volkes. Während in der Kunstausstellung die künstlerische Veranlagung der Schweizer in glänzender Weise zur Geltung kommt, und während die Maschinenhalle vom Erfindungs- und Unternehmungsgeist unserer Maschinentechniker zu erzählen weiß, bietet uns der Industriepalast ein Bild des ameisenähnlichen Fleißes und der Tüchtigkeit unserer Industriellen. Nicht weniger als 12 Gruppen sind in seinen weitläufigen Räumen untergebracht worden. Um dem Leser nun ein Bild der ausgestellten Schätze geben zu können, ist es zweckmäßig, an Hand des offiziellen Führers eine Wanderung durch das Gebäude zu unternehmen, um die Gegenstände in den einzelnen Gruppen einer eingehenden Beobachtung zu unterziehen.

Gruppe 4. Seidenindustrie. Zürich und Basel sind es, welche die Seidenindustrie in der Schweiz namentlich pflegen. So ist denn auch Gruppe 4 in 2 Sektionen geteilt worden, von welchen die eine die Zürcher-, die andere die Basler-Ausstellung enthalten. Diejenige von Zürich ist dem Ruhm, welchen die Limmatstadt in dieser Hinsicht genießt, entsprechend, äußerst prächtig, doch haben sich die Basler, welche namentlich collectiv ausgestellt haben, alle Mühe gegeben, nicht hinter den Zürchern zurückzubleiben, was ihnen denn auch gelungen ist. Wir finden in dieser Gruppe Seidenstoffe, Seidenbänder, rohe und gezwirnte Seide, dann die Rohmaterialien, als Cocons aus China, sowie aus dem Kanton Tessin ꝛc. Die Stoffe sind teilweise gefärbt oder in reizenden Mustern gewoben, kurz die Seidenausstellung zieht stets die Blicke, namentlich der Damenwelt auf sich, was sie infolge ihres geschickten Arrangements auch vollkommen verdient.

Gruppe 5. Baumwollindustrie. In dieser Gruppe finden wir neben den Produkten der Glarner- und Zürcher-Fabrikanten, deren eigentliches Gebiet die Baumwollindustrie ist, auch eine Anzahl Aargauer Aussteller. Namentlich von Zofingen haben sich mehrere Industrielle an der Landesausstellung beteiligt. Wir erwähnen die Herren: Häfliger & Co., Hofer & Co. Offenhäuser & Co., C. Strub, Karl Bethge, alle in Zofingen, welche in einer Reihe geschmackvoller Arrangements alle Produkte der Baumwollindustrie ausgestellt haben. So finden wir gebleichte, farbige und bedruckte Tücher, Bänder, geflochtene Nestel und noch andere Fabrikate. Außer den schon genannten Fabrikanten sind noch zu erwähnen: der hübsche Pavillon von Hüssy & Co., Safenwyl (Aargau); die reichhaltige Ausstellung von J. Halter, Mellingen; diejenige der Spinnerei L. Kappeler-Bebié's Erben, Turgi mit ihren mannigfachen Spezialitäten; endlich noch die Herren Roth, Meyer & Co., Ostringen bei Aarburg und F. Weber & Söhne, Aarburg. Die beiden letztgenannten Firmen bringen namentlich verarbeitete Baumwolltücher zur Ausstellung als: Hemden, Taschentücher, Leintücher, Bettbarchent ꝛc. Wie man aus dieser Aufzählung ersieht, kann die Aargauer Produktion sehr wohl neben derjenigen des Nachbarkantons Zürich bestehen, obgleich auch dieser sein Möglichstes getan hat. Von Zürich erregen namentlich Aufmerksamkeit die Firmen Karl Weber und E. Bühler & Cie., Winterthur; J. Jäggli, Ober-Winterthur; Blumer und Biedermann, Freienstein; endlich seien noch die Ausstellungen der Glarner Kollektivität, sowie diejenige der schweiz. Kattundruckerei in Richtersweil erwähnt.

Gruppe 6. Wollenindustrie. Noch nicht seit langer Zeit hat sich dieser Industriezweig in unserm Vaterlande eingebürgert, und doch ist er bereits an der Ausstellung sehr reichhaltig vertreten. Man findet da halb- und ganzwollene Tuchfabrikate, ferner Cheviot- und Lodenstoffe, alles in vorzüglicher Qualität. Auch zwei Aargauer Aussteller haben sich eingefunden: die Firmen Jenny u. Weigel, Aarau und die Aktiengesellschaft Wollweberei Zofingen. Beide haben Wolltücher ausgestellt; letztere namentlich Damenkleiderstoffe. Ferner sind noch zu erwähnen die große und reiche Ausstellung von Fleckenstein-Schultheß in Wädensweil und die Fabrikate von Bener Söhne u. Cie., Chur, von der Schweiz. Wollwarenfabrik Neu-Pfungen bei Winterthur, und von der Firma Trümpy, Scharppi u. Cie., Mitlödi (Glarus).

Gruppe 7. Leinenindustrie. Diese Gruppe ist etwas stiefmütterlich ausgestattet. Nur 25 Aussteller haben sich eingefunden, obgleich hier alles untergebracht ist, was keine besondere Gruppe bilden sollte. So finden wir nebst gewobenen Tüchern, Hemden ꝛc. auch die Produkte der Seilerei hier ausgestellt. Die Firma Schmid u. Cie. in Burgdorf ist mit ihren Leinenprodukten ausgezeichnet vertreten. Weiter ist noch die Ausstellung der mechanischen Bindfadenfabrik Schaffhausen erwähnenswert.

Gruppe 8. Stickerei und Weißwaren. So spärlich die Ausstellung der Gruppe 7 war, um so glänzender ist diejenige der Stickerei und Weißwaren. Nebst der Uhrenindustrie ist dies wohl der bedeutendste Erwerbszweig unseres Volkes. Demgemäß ist die Gruppe 8 mit 160 Ausstellern eine der reichhaltigsten der Landesausstellung. In erster Linie sind es die Kantone St. Gallen und Appenzell, welche dieser Industrie ihre hohe kommerzielle Blüte verdanken. So ist es denn begreiflich, daß neben den Leistungen der Großindustriellen dieser beiden Kantone, die Aussteller der übrigen Mühe haben, ihre Produkte zur Geltung zu bringen. Eine unparteiische Aufzählung all der Fabrikanten, die in dieser Gruppe glänzen, würde uns zu weit führen; beschränken wir uns also darauf, zu sagen, daß die beiden Aargauer Firmen Hollenweger u. Cie., Zofingen und J. Zuberbühler, Zurzach sehr gut vertreten sind. Doch vermag mit den gestickten St. Galler Vorhängen, Kirchenstickereien, Portieren und den Appenzeller Spitzen, Taschentüchern und Bettdecken keine Firma eines andern Kantons zu konkurrieren. Hier mag nun bemerkt werden, daß die Gruppe 8 in zwei Unter-Abteilungen zerfällt: in der ersten haben die Fabriken ausgestellt, während in der zweiten die Liebhaberinnen ihre Produkte einem weitern Publikum zugänglich machen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die Schweizer Frauen und Jungfrauen von jeher für weibliche Handarbeiten großes Geschick an den Tag legten. So ist denn diese Liebhaberausstellung äußerst reichhaltig, und macht dem Geschmack und dem Kunstsinn die Schweizerinnen alle Ehre. Wir finden hier Stickereien für häusliche Zwecke, so als Schutzdecken, brodierte Taschentücher, Hemden und Nachthemden, ferner Altartücher, Teppiche, gestickte Kissen, Fächer und noch viele andere Dinge, bei deren Herstellung Frauenhand sich betätigt.

Der Idealismus und die Schützenfeste.

(Aus Schützenkreisen.)

Zur Kreirung des fatalen Begriffes „Festschwindel" haben zweifelsohne unsere Schützenfeste, resp. die allmälig herausgewachsene geschäftlich-spekulative Organisation derselben, das meiste beigetragen. Niemand kann das mehr bedauern, als gerade wir Schützen, sofern uns an der ächten vaterländischen Wirkung der Feste etwas gelegen ist. Längst hätte der Vorstand des schweizerischen Schützenvereins mit den kantonalen Organen Vereinbarungen treffen sollen, um den Schützenfesten wieder patriotischen Geist einzuhauchen und die Spekulation, die sich im Schießstand und in der Festhütte allzu breit macht, energisch zurückzuweisen.

Verhehlen wir es uns nicht, daß die Schützenfeste größerer Dimension bald nicht mehr ernst genommen werden. Welch kurioses Odium haftet doch schon dem Worte „Schützenrede" an — und was beweist das anders, als daß angesichts der tatsächlichen Spekulationszwecke hüben und drüben die Versuche nach Weckung idealer Impulse einfach als lächerlich gelten. Da spekuliert der festgebende Verein auf ein hübsches Kassageschäft, der Festwirt auf möglichst großen Konsum, dem alles, was in der Hütte an Raum und Dekoration, sowie an „Musik" und Gesang vorhanden ist, dienstbar gemacht wird, der Schütze auf möglichst fette Prämien und Preise und hundert Andere auf hunderterlei weitere Spezialitäten.

In solchem wüsten Treiben tut wieder ein Ausgangspunkt idealen Aufschwunges not, um den sich alles gruppieren möchte, was nicht in Mammons Diensten steht.

Nicht daß wir ihn erst suchen müßten, er ist bereits gefunden, dieser Ausgangspunkt der idealen Regeneration der Schützenfeste: das patriotische nationale Festspiel. Bereits hat eine der kleinen Städte, die so recht eigentlich die Kulturmittelpunkte unseres Kantons sind, bereits hat das kunstsinnige, vaterländisch hochfühlende Lenzburg den Anfang gemacht und welch einen begeisternden Anfang! Mit Spannung hat man in Schützenkreisen dem Verlaufe der organisatorischen Vorarbeiten für das hevorstehende Kantonalschützenfest entgegen gesehen. Baden, die Feststadt, genoß einst des Rufes, daß ihre Bevölkerung in den gesellschaftlichen Künsten den Schwesterstädten voraus sei und daß ein feinsinniger Geschmack bei dortigen Festarrangements stets etwas Apartes in künstlerischer und gemütlicher Beziehung geschaffen habe. Noch ist in freundlicher Erinnerung die Bewillkommnung der Sänger mit kleinen Blumensträußchen, von weißgekleideten Mädchen präsentiert, die zuerst bei einem Badener Sängerfest praktiziert wurde. Nicht minder originell war die kostümierte berittene Gruppe zur Eröffnung des Badener Kadettenfestes 1885, des schönsten aller Feste, die bisher im Kanton Aargau gefeiert wurden. Vom kantonalen Schützenfest in Baden war vorauszusetzen, daß Geist und Gemüt der Feststadt zu ihrem Rechte gelangen und die herkömmliche Organisations-Schablone durch eine eigene Schöpfung ersetzen würden. Man sprach von einem Festspiel; ein begabter aargauischer Poet dramatisierte äußerst geschickt eine lokalhistorische Episode mit sehr glücklicher Perspektive auf große welthistorische Momente und die Presse berichtete vom Studium des „Hüttenspiels" durch die Vereine in Baden. Da geht im letzten Momente ein konträrer Wind und aus dem Hüttenspiel wird nichts. Das einzige Neue, daß dem neuesten Kantonalschützenfest eigen, ist eine große Enttäuschung jetzt auf dem Gebiete, wo sozusagen jedermann eine angenehme Ueberraschung erwartete.

Schreiber dies gibt seiner Beirübnis über diese Enttäuschung unverhohlen Ausdruck und spricht überdies im Namen zahlreicher Schützenkameraden, speziell um der vielgehörten Redensart zu begegnen: die Schützen selber wollen die Festhütte nur zum Pokulieren, Scharmuzzieren und Randalieren, wozu allenfalls noch das Musizieren und Schwadronieren passen möge.

Feuilleton.

67 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXXIV.

Der Falken.

Es war noch dunkel als O. das Tierfell, in das er sich eingewickelt hatte, von sich warf und leise aufstand. Geschickt und schnell legte er im Kamin das Holz zurecht, um ein Feuer zu entzünden, dessen behagliche Wärme sich bald im ganzen Zimmer verbreitete. Kameron, der aus den verhüllenden Falten des Mantels verstohlen nach ihm hinblickte, sah ihn ans Fenster treten und nach dem Wetter aussphähen. Während O. ihm den Rücken zudrehte, zog er seine Uhr heraus — es war halb sechs.

Kopfschüttelnd näherte sich jetzt O. der Türe, öffnete sie und stand einen Moment wie unschlüssig auf der Schwelle; doch kam er wieder zurück und begann die Schubladen zu durchsuchen, bis er gefunden hatte was er brauchte, um eine Art Morgenimbiß zu bereiten. Kameron verwandte kein Auge von ihm, und erst als O. anfing, gleich einem erfahrenen Koch am Herde zu hantieren und Mehl in einem Topf mit siedendem Wasser zu quirlen, fühlte er sich einigermaßen beruhigt. Durch eine unvorsichtige Bewegung seinerseits zog er jedoch des Polizisten Aufmerksamkeit auf sich. Dieser stellte sofort das Kochgeschirr hin und wandte sich mit aufgeregter Miene an seinen Gefährten.

„Schön, daß Sie wach sind, Herr; ich habe Ihnen etwas mitzuteilen. Für wen halten Sie wohl Ihren Freund hier im Nebenzimmer?"

Kameron fuhr empor, ihm kam eine derartige Frage nicht gerade unerwartet.

„Es ist Molesworth," fuhr jener fort, „dessen Fährte wir beide verfolgen. Sein Eisenbahnzug muß wohl vor unserem stecken geblieben, wie sollte er sonst hier her kommen? Wahrscheinlich waren Sie gestern zu aufgeregt, um ihn zu erkennen, oder er hatte irgend welche Verkleidung angenommen. Aber, er muß doch wissen, wer Sie sind; war er denn gar nicht erstaunt über Ihren Anblick?"

Der Doktor starrte den Sprecher mit weit geöffneten Augen an. Wie sollte er diesem schlauen Manne gegenüber seine Rolle als Molesworths hartnäckiger Verfolger weiterspielen? Er schien sich zu besinnen.

„Sind Sie denn Ihrer Sache ganz gewiß?" fragte er verwirrt und unentschlossen.

„Freilich, er hat heute Nacht böse Träume gehabt, wahrscheinlich infolge des Wiedersehens mit Ihnen; auch trägt der Ueberzieher sein Zeichen, sehen Sie hier das J. M. unter dem Kragen; ich brauchte Sie gar nicht im Schlafe zu stören, um es zu finden."

Kameron hätte den Menschen erwürgen können, doch zwang er sich, äußerlich ruhig zu bleiben und bemerkte: „Wenn Sie Recht haben, dann kann er uns nicht entgehen; wir brauchen nur zu warten, bis er hungrig wird und von selbst zum Vorschein kommt."

„Wissen Sie," entgegnete der Polizist geheimnisvoll, „das könnte uns doch zu lange währen. Menschen seines Schlages haben eine eiserne Hartnäckigkeit. Daß er fürchtet, erkannt zu werden, ist sicher, sonst hätte er sich zur Nacht seinen Ueberzieher geholt, den er in der Eile, Ihnen zu entkommen, liegen gelassen."

„Wohl wahr," erwiderte Kameron, dem der Gedanke, daß Molesworth sich ohne den wärmenden Rock in das Unwetter hinauswagen werde, einen Stich ins Herz gab. „Aber wollen Sie denn die Tür aufsprengen?"

„Vorerst werde ich mich nur erkundigen, wie ihm die schreckliche Sturmnacht bekommen ist. An höflicher Rücksicht meinerseits soll es gewiß nicht fehlen," sagte O., indem er zu Molesworths Türe schritt.

Kameron folgte ihm mit klopfendem Herzen; erst wenige Augenblicke zuvor hatte er gehört wie der Schlüssel sich leise im Schloß drehte, und ein Blick auf seine Uhr überzeugte ihn, daß es bereits sechs vorbei war.

„Hollah," rief O., an der Türe rüttelnd, „Sie da drinnen, sind Sie nicht hungrig? Ich will Ihnen etwas von der köstlichen Mehlsuppe abgeben, die ich gekocht habe."

Kein Laut ließ sich hören.

„Leben Sie noch, oder sind Sie erfroren? — Antworten Sie, sonst muß ich mir aus reiner Menschenfreundlichkeit mit Gewalt Einlaß verschaffen."

Tiefes Schweigen herrschte.

„Ganz wie ich dachte," flüsterte O. seinem Gefährten ins Ohr und war eben im Begriff, sich mit voller Wucht gegen die Türe zu werfen, als jener vorschlug, doch erst die Klinke zu versuchen.

Zu O.'s grenzenloser Ueberraschung ging die Türe auf.

„Was, nicht verschlossen — und ich liege hier stundenlang davor! Für solchen Narren hätte ich mich nicht gehalten," rief er in das Zimmer stürzend.

Kameron folgte ihm hastig; in der Dunkelheit vermochten sie eben nur die Umrisse der Möbel zu unterscheiden, Tisch, Stuhl, Kommode, und in einer düstern Ecke eine Art Bett. Nach diesem eilte O. hin, trat aber betroffen wieder zurück.

Dem ist entschieden nicht also! Möglich, daß bei der „alten Garde" die Macht der Gewohnheit größer als das Bedürfnis nach einer ästhetischen Anregung ist, aber die junge Schützenwelt wird für die Schützenfeste bald weder Lust noch Verständnis mehr haben, wenn es nicht gelingt, denselben den lebendigen Atem eines durch die Kunst geadelten Patriotismus einzuhauchen. Mögen künftige große kantonale Feste halten, was Baden leider blos versprochen hat.

Eidgenossenschaft.

Die Bundesbankvorlage ist also vom Nationalrat mit 83 gegen 49 Stimmen angenommen worden. Als letzte Woche der Rückweisungsantrag Ador mit 68 gegen 54 Stimmen verworfen wurde, wurde in der konservativen Presse mit großer Genugtuung auf die große Zahl der Gegner der Staatsbank und auf die Abnahme der Anzahl ihrer Freunde hingewiesen. Die nunmehrige Generalanstimmung beweist aber den privatbankfreundlichen Organen, daß sie zu früh gejubelt haben und daß nach wie vor die freisinnige Mehrheit des Nationalrates auf dem Boden der reinen Staatsbank steht. Und hinter ihr steht die große Majorität des Schweizervolkes, das nimmermehr einwilligen wird, sein nationales Geldinstitut der Privatspekulation in die Hände zu liefern. Die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung im Eisenbahnwesen gemacht, reden eine deutliche Sprache. Zudem kommt soeben noch aus Deutschland die Kunde, daß die dortige Reichsbank, ein mit Privatkapital errichtetes, aber unter Leitung des Staates stehendes Institut, das unsere Staatsbankgegner immer ins Feld geführt haben, verstaatlicht werden soll. Damit entfällt den Gegnern der Bundesbank eines ihrer Hauptargumente.

Freisinnig-demokratische Partei. Wir haben schon bemerkt, wie lächerlich es ist, daß die konservative Presse Grabglieder auf die freisinnig-demokratische Partei anstimmt, weil einige linksstehende Mitglieder der radikal-demokratischen Fraktion ihren Austritt nehmen wollen. Wie wenig dieses Ereignis, wenn es überhaupt einträte, in der Haut hätte, beweisen auch folgende Bemerkungen des „Bund":

„Durch einige Zeitungen geht die Mitteilung, daß sich die Ablösung der demokratischen Fraktion der Bundesversammlung von der Gruppe der Linken bereits in den letzten Tagen vollzogen habe. Diese Nachricht, so wie sie gegeben wird, ist falsch. Von den sogenannten Demokraten gehören nur zwei Mann, die HH. Schindler und Curti, zur Linken. Die andern Demokraten (HH. Scherrer, Meier, Steiger (St. Gallen), Koch, Vogelsanger, Kündig, Risch und Decurtins) sind nicht Mitglieder der Linken. Wenn sich also die demokratische Fraktion, wie es schon vor einigen Jahren im Tun war, konstituieren will, so bedarf es dazu keiner Ablösung von der radikal-demokratischen Linken, sondern lediglich einer Entschließung von zwei bisherigen Mitgliedern, ob sie, da man nicht gut zwei Herren dienen kann, sich nach links oder rechts schlagen wollen."

„Angst vor dem Referendum" wird in konservativen Blättern den Freisinnigen angedichtet. Das Parlament sei in seiner Tätigkeit gehemmt, weil das Volk andern Sinnes sei als seine gesetzgebenden Behörden und die meisten Gesetze verwerfe. Wie verhält es sich mit dieser Behauptung? Sie ist unwahr, denn von den Gesetzesvorlagen, die in den letzten 12 Jahren dem Volke vorgelegt worden sind, wurden 8 angenommen und blos 5 abgelehnt. Dagegen wurde das einzige Unternehmen der konservativen Partei, der Beutezug, vom Volke bekanntlich mit Wucht verworfen!

Nordostbahn. Als Traktandum für die am 20. ds. in Zürich stattfindende Generalversammlung der Aktionäre der Nordostbahn sind, neben der Abnahme der Berichte und Rechnungen, der Festsetzung der Dividenden und dem Antrage des Verwaltungsrates betreffend Konversion der 35 Millionen-Anleihe, einzig noch vorgesehen die Ersatzwahl für ein aargauisches und die Erneuerungswahl von vier zugerischen, zwei aargauischen, zwei thurgauischen und eines schaffhausischen und von drei freigewählten Mitgliedern des Verwaltungsrates, ferner die Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten und der Revisionskommission.

Der Besuch der Landesausstellung läßt immer noch sehr zu wünschen übrig. Der „Nationalzeitung" schreibt man aus Genf:

Wenn um Gottes Willen das wieder eingetretene gute Wetter anhält, sonst verzweifelt man in Genf. Die Industriellen und Wirte außerhalb der Landesausstellung haben einige Wochen mit großen Verlusten zu verzeichnen, daher die traurigen, verzweifelten Gesichter bei Männern wie bei Frauen. In Wirklichkeit fehlen die deutsche Schweiz und das Ausland; wir haben in unsern Gasthöfen und zahlreichen Fremdenpensionen kaum so viele Gäste wie in andern Jahren. Uebrigens war nicht blos die verflossene Woche unheimlich regnerisch und kalt, sondern den ganzen Frühling hatten wir widerliche, kalte, windige, bald zu trockene, bald zu nasse Witterung.

Zusammenkunft der Hochschullehrer. Auf Anregung des Rektors der Universität Zürich, Professor Meyer von Knonau, trafen sich am 14. ds. in Olten die Professoren und Privatdocenten der Universitäten Basel, Bern, Zürich und des eidgenössischen Polytechnikums. Eine größere Zahl der Teilnehmer war früh nach Läufelfingen gefahren und von dort zu Fuß über die Frohburg nach Olten gewandert. Um 1 Uhr vereinigte ein sehr gutes Mittagessen alle Teilnehmer im Bahnhof Olten. Es waren etwa 50 Personen anwesend; einzig die medizinischen Fakultäten glänzten durch Abwesenheit. Professor Meyer von Knonau begrüßte die Versammlung, daran erinnernd, daß heute ein alter Brauch wieder aufgenommen werde. Hagen (Bern) überreichte als Gastgeschenk ein von ihm verfaßtes lateinisches Distichon, Kym (Zürich) regte die Gründung einer schweizerischen Akademie der Wissenschaft an. Pernet (Zürich) toastierte auf das Vaterland, Hagenbach (Basel) auf die abwesenden Mediziner, Reichel (Bern) überreichte im Namen der Berner den ersten Jahresbericht ihrer Kommission für gemeinverständliche Hochschulvorträge.

Der schweiz. gemeinnützige Frauenverein hält morgen, Donnerstag den 18 Juni, in Zofingen im Rathaussaale seine Jahresversammlung ab. Die Verhandlungen dauern von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1/21 Uhr. Hierauf gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof zum „Ochsen". Von 2 Uhr an Vorträge im Rathaussaale von Herrn Nationalrat Schäppi und Frau Pfr. Gschwind. Um 4 Uhr Kaffee im „Ochsen".

Aus den Kantonen.

Zürich. (Ll-Korr.) Das zürcherische Kassationsgericht hat die Beschwerde des alt Polizeihauptmann Fischer gegen den Beschluß der Anklagekammer, ihn wegen widerrechtlicher Gefangennahme und Amtspflichtverletzung vor das Schwurgericht zu weisen, begründet erklärt und diesen Beschluß aufgehoben. Der Prozeß wird nun vom Bezirksgericht beurteilt.

Das Kriegsgericht der VI. Division hat am Dienstag den Soldaten Gottlieb Albrecht in Außersihl, Bat. 67, von einer Anklage auf Körperverletzung freigesprochen, jedoch zur Disziplinarbestrafung den Militärbehörden überwiesen.

Albrecht trieb sich im März nach der Waffeninspektion in den Wirtschaften Außersihls herum und hatte um 2 Uhr morgens auf dem Heimwege mit einem alten, beinahe 70jährigen Mann einen Wortwechsel. Er schlug den Mann über den Haufen, wodurch jener Quetschungen im Gesicht und eine Luxation des linken Daumens erlitt, welche zu einer Vereiterung und Verstümmelung des Nagelgelenkes dieses Fingers führte und eine Heilungs- und Arbeitsunfähigkeitsdauer von ungefähr 80 Tagen bedingte. Der Angeklagte behauptete, vom andern angepackt worden zu sein und dieser sei durch die Anstrengungen des Angeklagten, sich los zu machen, zu Boden gefallen. Das Gericht nahm an, es sei nicht genügend erwiesen, daß der Verletzte durch die Schuld des Soldaten umgefallen sei.

Luzern. Ein netter Heiliger. Ueber den Advokaten Dr. Bühlmann, der in Mannheim wegen Betrug zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, schreibt man von dort unterm 12. Juni den „Basl. Nachr.":

Ein moderner Tartüffe wurde heute von der hiesigen Strafkammer entlarvt und verurteilt. Der Advokat Dr. Joseph Bühlmann aus Großwangen, Kanton Luzern, war angeklagt, die 80jährigen stockkatholischen Kaminfegersleute Walther in Heidelberg um 20,000 Mark betrogen zu haben. Der Angeklagte studierte Mitte der 70er Jahre zu Heidelberg die Rechte, wo er in der Walther'schen Familie wohnte und sich durch seinen religiösen Eifer das uneingeschränkte Vertrauen derselben erwarb. Nachdem er 1876 zum Dr. jur. promoviert war und sich 1877 verheiratet hatte, betrieb er bis 1880 in Eschenbach bei Luzern die Advokatur und erteilte nebenbei fremdsprachlich Unterricht. Im letztgenannten Jahr gründete er in einem auf dem Wesemlin gelegenen Hause in Luzern ein katholisches Sprachen- und Handelslehrinstitut unter dem Titel St. Joseph, welches er 1884 an eine von ihm selbst gegründete „Katholische Gesellschaft für kaufmännische Bildung" verkaufte und dem er bis 1886 als Direktor und Lehrer vorstand. Infolge von Streitigkeiten mit dem Verwaltungsrat entlassen, betrieb er bis 1889 wieder die Advokatur und zwar in Willisau und dann in Elikon. Im Jahr 1894 wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet und seine Frau zog mit den Kindern nach Heidelberg. Seit seiner Entlassung als Direktor des Handelsinstituts führte der Angeklagte mit der „Katholischen Gesellschaft für kaufmännische Bildung" den erbittertsten Prozeß, den er jedoch verlor. Während dieses Prozesses lieh er von den reichen Walther'schen Eheleuten 15,200 Fr. unter der Vorspiegelung, daß sein Prozeß so gut wie gewonnen sei und er nächstens 100,000 Fr. erhalte, daß ihm ferner von Kardinal Steinhuber in Rom die persönliche Zusage auf eine päpstliche Unterstützung für seine auf das Interesse des Katholizismus abzielenden Pläne von 500,000 Fr. gemacht sei. Es gelangten bei der Verhandlung viele Briefe, Zirkulare, Exposés u. s. w. zur Verlesung, aus denen in der Tat hervorging, daß nicht nur der Kardinal Steinhuber, sondern auch Rampolla und verschiedene schweizerische Bischöfe eine sehr sympathische Stellung zu dem Projekte des Angeklagten auf Wiedererrichtung eines katholischen Instituts für kaufmännische Bildung in Luzern einnahmen, d. h. daß diese Kirchenfürsten sich von dem Gauner ebenso hereinlegen ließen wie die heilige Einfalt der Walther in Heidelberg. Zuletzt verlangte er von Müllheim aus telegraphisch von den Walther 20,000 Fr., indem er beifügte: „alles absolut sicher gerettet und versorgt", worauf die verlangte Summe angewiesen wurde. Der in Freiburg verheirateten Tochter Walthers, die dem Bühlmann von jeher mißtraute und die nach der Schweiz reiste, gelang es, von den 20,000 Fr. noch 12,000 Fr. zu retten, das übrige Geld hatte der Angeklagte, der auch einen unsittlichen Lebenswandel führte, durchgebracht. Nach 13stündiger Verhandlung, welche übrigens mehrere Punkte, hauptsächlich die Beziehungen des Bühlmann zu römischen Kirchenfürsten, im Unklaren ließ, erfolgte die Verurteilung zu 1½ Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Thurgau. Kürzlich hat alt Kantonsrat Lichtensteiger in Horn der dortigen Schulvorsteherschaft zur Aeuffnung des Schulfonds 50,000 Fr. überreicht. An diese Schenkung knüpft der Donator die Bedingung, daß künftig den Lehrern die Jahresbeiträge in die Witwen- und Waisenkasse und in die Alters- und Hilfskasse bezahlt werde.

Aargau.

Eine rührende Fürsorge für die seelsinnig-demokratische Partei legt die „Botschaft" an den Tag, die sich in ihrer neuesten Nummer recht einläßlich mit dem Gesundheitszustand der Fusion befaßt. Damit doch ja die Partei nicht aus dem Leim gehe, wird der Vorschlag gemacht, es möchten sich die Radikaldemokraten für einmal „mit der Volkswahl der Ständeräte begnügen und die bisherige Wahlart der Regierung noch unangefochten lassen, bis man über das Wesen und die Bedeutung des Proporzes noch etwas besser orientirt sein wird." Die „Botschaft" glaubt, daß mit der Volkswahl der Ständeräte auch die Liberalen einverstanden wären und sie verspricht auch die Mithülfe der Konservativen. Man möge daher in der Juli-Session des Großen Rates eine bezügliche Motion stellen, „an einer beinahe einstimmigen Erheblichkeitserklärung derselben wäre nicht zu zweifeln."

Es ist ja außerordentlich verdankenswert von der „Botschaft", daß sie sich so viel Mühe giebt, nach einem Ausweg zu suchen, wie die Fusionspartei vor dem Auseinanderfallen zu bewahren wäre. Wir hätten von dieser Seite nie so viel Besorgnis um das kranke Kind erwartet, denn bisher sagten doch die konservativen Blätter stets, die Fusion sei nur deswegen begründet worden, um den konservativen Gegner wirksamer bekämpfen zu können. Man muß aber seither auch im konservativen Lager das Gefühl bekommen haben, die Fusion sei nicht halb so gefährlich, denn sonst würde man nicht solches Interesse für ihren Fortbestand an den Tag legen.

Der Artikel der „Botschaft" ist aber auch deswegen interessant, weil darin zugestanden wird, man sei über die Bedeutung des Proporzes noch nicht genügend aufgeklärt. Da liegt denn auch natürlich der Hase im Pfeffer: die Konservativen befürchten — und sie haben allen Grund dazu — die Volkswahl der Regierung dürfte vom Volke diesmal angenommen werden und dann: Ade Proporz! Würde aber vorerst nur die Wahl der Ständeräte durch das Volk eingeführt, so könnte unterdessen der Boden für den Proporz vorbereitet werden und von einer proportionalen Volkswahl der Regierung versprechen sich ja bekanntlich die Konservativen goldene Berge, d. h. zwei Vertreter. So kalkuliert der besorgte Doktor „Botschaft" am Krankenbette der Fusion, aber wir glauben kaum, daß der Patient das Rezept annehmen wird; da kann nur eine Radikalkur helfen und keine homöopathischen Pillen aus der botschaftlichen Apotheke.

Nordostbahn. Wer ausführliche Berichte über die Verwaltungsratssitzungen der Nordostbahn lesen will, dem ist ein Abonnement der „Botschaft" zu empfehlen, in welchem Blatte Herr Regierungsrat Conrad, wohl der fleißigste Zeitungskorrespondent im Regierungsgebäude, zuweilen längere Referate veröffentlicht, in denen Dinge erwähnt werden, die man sonst nicht zu lesen bekommt.

Ueber die letzte Sitzung vernimmt man unter anderm, daß es Herr Baldinger war, der den Antrag stellte, es seien statt 6,6 nur 6 Prozent Dividende auszurichten und der Rest von nahezu einer halben Million zu einem Fond zur Erbauung von Nebenlinien zu verwenden. Als aber Guyer-Zeller, der große Freund und Förderer der Nebenbahnbestrebungen, den Antrag bekämpfte und auch Herr Kellersberger sich dagegen aussprach, da er aussichtslos sei, da ließ der tapfere Herr Baldinger seine Anregung wieder fallen. Dieselbe wurde jedoch von Herrn Regierungsrat Conrad wieder aufgenommen. Aber es stimmten blos 12 Verwaltungsräte dafür und 25 dagegen.

Für Revision des Reglementes für den Verwaltungsrat wurde eine 7gliedrige Kommission bestellt und zu ihrem Präsidenten gewählt — im 3. Wahlgang — Hr. Regierungsrat Fahrländer mit 19 Stimmen. 16 Stimmen fielen auf Herrn Guyer-Zeller.

Die Schützenbecher für das Kantonalschützenfest. Hr. Goldschmied J. Baltensperger in Zürich, welchem die Lieferung der Schützenbecher für das aargauische kantonale Schützenfest in Baden übertragen worden ist, hat einen neuen Schützenbecher hergestellt, der sich durch seine Originalität auszeichnet. Der Fuß des Bechers wird durch eine Pyramide von kleinen Nachbildungen des neuen schweizerischen Ordonnanzgewehres dargestellt. Den Becher selbst ziert ein Kranz von Weinlaub mit vergoldeten Trauben.

„Auch dort ist niemand," murmelte er und suchte dann eifrig in den Winkeln umher, als erwartete er, den Vermißten plötzlich aus dem nächtlichen Schatten auftauchen zu sehen.

Erleichtert atmete Kameron auf, während er das letzte Streichholz seiner Büchse entzündete.

„Wie mag er nur entflohen sein — vielleicht einfach die Leiter hinuntergestiegen?" sagte er verwundert.

„Er wäre nicht an der Türe vorbeigekommen, ohne daß ich's gehört hätte," rief O. zuversichtlich. „Wenn er sich nicht unsichtbar machen kann, muß er noch hier sein." Dem Doktor das Streichholz aus der Hand nehmend, beleuchtete er die gegenüberliegende Wand; dann waren sie wieder im Dunkeln.

„Dort muß noch ein Zimmer oder eine Kammer sein," sagte er auf eine Türe zuschreitend, die er öffnete. Ein heftiger Windstoß, der hereinfegte, benahm ihm fast den Atem und trieb ihm den Schnee ins Gesicht.

„Die Türe führt ins Freie," rief er, sie eilig schließend, „und unten braust der Fluß. Es ist keine Kleinigkeit, sich in den schwarzen Abgrund hinauszuwagen. Hätten wir aber auch ein Licht, so würde es der Wind auslöschen."

Der Doktor riet unter den Umständen den Anbruch des Tages abzuwarten, aber O. würde um keinen Preis die Nachforschungen eingestellt haben, so lange er noch hoffen durfte, daß sich Molesworth in seinem Bereich befand. Mutig steuerte er in das Dunkel hinaus, zuerst vorsichtig nach allen Seiten umher tastend. Bald jedoch hatte er sich überzeugt, daß sicherer Boden für seine Füße vorhanden und die Gefahr überhaupt nur eine eingebildete sei. Er brauchte nicht zu fürchten, von dem wütenden Sturm ergriffen und in die drunten tosenden Fluten geschleudert zu werden, denn rings um die Plattform, auf die er hinaustrat, zog sich ein starkes Eisengitter, zudem war sie an den Seiten durch Bretterwände geschützt, die eine Art Dach trugen. Aber auf dem Balkon war außer ihm kein lebendes Wesen zu erblicken. Konnte Molesworth von hier entkommen sein? Enttäuscht und niedergeschlagen trat er ins Zimmer zurück, um dem Doktor mitzuteilen, was er gefunden.

Diesen trieb es nun seinerseits auf den Balkon hinaus. Er blickte schaudernd über die Brüstung in die Tiefe und vermochte kaum die finstern Gedanken zu verscheuchen, die sich dabei seiner bemächtigten. Da war ihm, als vernähme er einen seltsamen Laut, aber woher derselbe kam, ließ sich nicht unterscheiden. Er glaubte sich getäuscht zu haben und wollte eben voll unheimlicher Gefühle vor dem eisigen Winde ins Zimmer flüchten, als eine dumpfe Stimme, die aus dem Boden aufzusteigen schien, seinen Namen nannte.

Im selben Augenblick rief O., der drinnen im Dunkeln stand: „Ich gehe schnell einmal hinunter, mich da umzuschauen. Vielleicht ist er doch vorbeigeschlichen, ohne daß ich's bemerkt habe, ich muß mich erst davon überzeugen."

Ohne die Antwort abzuwarten, begann er geräuschlos wie eine Katze die Leiter hinabzuklettern.

Rasch war der Doktor wieder auf dem Balkon.

„Molesworth," rief er, „sind Sie da?"

Wie groß aber war seine Bestürzung, als schon im nächsten Augenblick eine Gestalt schattengleich aus der Nacht auftauchte und vor ihm stand.

„Still," flüsterte Molesworth hastig, „noch bin ich hier, aber ich muß fort. Bringen Sie mir den Ueberrock, Kameron, und nehmen Sie meinen letzten Abschiedsgruß, denn wir sehen uns wohl niemals wieder."

„Aber wo kommen Sie her? Unmöglich haben Sie sich doch an den Händen vom Balkon herabhängen lassen?"

„Nein, es ist eine Fallthür im Boden, und darunter hängt ein Boot, in welches ich mich kauerte. Ich hoffe, es wird mich sicher ans andere Ufer des Flusses bringen; sollte es zertrümmert werden, so entschädigen Sie den Eigentümer, von dem ich es entlehnen muß. Es kann mittelst einer Winde ohne Schwierigkeit ins Wasser gelassen werden. Gern hätte ich den Versuch gleich gemacht, aber es war zu dunkel; ich muß das erste Morgengrauen abwarten. Halten Sie den Polizisten von diesem Teil des Hauses fern, bis ich außer Sicht bin. Und nun schnell meinen Rock!"

Kameron schüttelte die ihm dargebotene Hand zum Abschied und stürzte durch den Gang, den Ueberzieher zu holen. Eben kam er damit zurück, um ihn Molesworth zu reichen, als der Detektiv plötzlich zwischen sie sprang und lachend in die zwei bestürzten Gesichter blickte. „Siehe da, nun ist unser Freund doch noch zum Vorschein gekommen," rief O. vergnügt aus. „Nun, das ist schön, um so besser wird und jetzt das Frühstück munden."

Verschiedenes.

Die große Glocke, die in Savoyen für die Sacré Coeur Kirche auf Montmartre gegossen worden ist und die bekanntlich den Namen „La Savoyarde" erhalten hat, ist bei der Läuteprobe schmächlich abgefallen. Bei dem Köppel ist ein Gußfehler begangen worden; er mußte daher nach Savoyen zum Umguß zurückgesandt werden. Aber auch wenn diese Operation in zufriedenstellender Weise ausgeführt wird, ist gar nicht daran zu denken, daß die „Savoyarde" ihre Töne über Paris senden wird. Sie ist erstens falsch abgestimmt, so daß ihre Töne nicht harmonisch wirken können und ferner wird man wegen ihrer gänzlich verfehlten Konstruktion sie nur mit Anwendung großer Vorsichtsmaßregeln schwingen können. Sie ist jedenfalls kein Meisterwerk der Glockengießerkunst und macht ihren Gießern durchaus keine Ehre.

Die Ausführung ist eine sehr sorgfältige. Außerdem liefert Hr. Baltensperger für das aargauische Schützenfest kleinere einfachere Becher von sehr geschmackvoller und handlicher Form.

Am Divisionsturnfest in Liestal haben außer den gestern schon erwähnten Kranzgewinnern noch folgende aargauische Turner Preise erhalten:

Kunstturnen: 9. Hicker, Joh., Klingnau. 11. Hagen, Wilhelm, Baden (Stadt). 12. Ruf, Hans, Murgenthal-Aarau. 14. Kohler, Emil, Baden (neu). 15a. Burri, U., Baden (Stadt). 17a. Fricker, Karl, Aarburg. 20a. Hagenbuch, Hans, Aarau (Bürger). 20b. Rauf, Ed., Zofingen. 27b. Uhler, H., Baden (neu). 29a. Bischer, Th., Wettingen (Seminar) 31. Fischer, Cl., Klingnau. 31b. Zimniker, Arn., Strengelbach. 36b. Zürrer, Karl, Brugg. 43a. Brunnhofer, Aug., Aarau (Kantonsschule). 45b. Staub, B., Aarau (Kantonsschule). 47a. Müller, G., Aarau (K. Sch.) 54a. Riniker, H., Aarau (K. Sch.) 58b. Schmid, Emil, Zurzach. 60a. Hirt, Fritz, Baden (Stadt). 64b. Pfirter, E. Brugg. 71. Eichenberger, A., Beinwyl. 72. Gysi, Ernst, Aarau (Bürger). 73c. Wehrli, Hans, Aarau (Bürger). 88. Keller, Jakob, Wettingen (Seminar). 89b. Reiser, E. Baden (neu). 91b. Käser, S., Wettingen. 94b. Humm, H., Wettingen (Seminar). 97c. Killer, Franz, Brugg. 101a. Blum, Emil, Lenzburg. 101b. Nußbaumer A. Rheinfelden. 103c. Rutz, R., Baden (neu). 103d. Sprengel, Alois, Strengelbach.

Nationalturnen: 13. Müller, F. Baden (neu). 14a. Deuschle, J., Baden (Stadt). 14b. Hürzeler, G., Zofingen. 18b. Wettstein, H., Baden (neu). 23b. Vöglin, O., Brugg. 25. Müller, H., U.-Kulm. 26b. Reiser, E., Baden (neu). 26c. Rubli, E., Lenzburg. 30. Dübendorfer, A., Aarau (Bürger). 31a. Rüetschi, A., Rheinfelden. 33. Metzger, Johann, Wettingen (S.) 34b. Trösch, H., Aarau (Kantonsschule). 36a. Gloor, J. Neu-Hallwyl 36b. Mettauer, H., Baden (Stadt). 36c. Simmen, H., Brugg. 39b. Kalt, J., Klingnau. 44. Fehlmann, Otto, Schöftland. 47a. Meier, G., Zurzach. 47b. Vogel, Fritz, Aarau (Bürger)., 58b. Kalt, Jakob, Klingnau. 83a. Geißberger, K., Klingnau. 85. Keller, H., Baden (Stadt). 86. Mahrer, J., Rheinfelden. 88. Häberlin, E. Zofingen.

Spezialturnen. Hochsprung: 1. Hicker, Klingnau. Schwingen: 3. Mettauer, Baden. 5. Hürzeler, Zofingen. Wettlauf: 1. Meier, G., Zurzach. 4. Nußbaumer, Rheinfelden. 5. Keller, H., Baden (Stadt.) 6. Uhler, Baden (neu). Stangensprung: 2a. Huber, Klingnau. 5. Zimmer, K. Brugg. Steinstoßen: 3. Dübendorfer, Aarau. 5. Keller, Aarau. Hantelheben: 4. Dübendorfer, Aarau. 5. Trösch, Aarau.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden, 21.—29. Juni 1896. (Mitgeteilt.) Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Schützengesellschaften, welche sich am Sektionswettschießen beteiligen wollen, ihre Anmeldung dem tit. Kantonalvorstand der aarg. Schützengesellschaft einzureichen haben und von diesem die Reglemente für den Sektionsstich beziehen können. Allfällig übergangene Sektionen wollen sich daher beim Kantonalvorstand, eventuell bei Verspätung beim Schießkomite in Baden anmelden.

Die tit. aarg. Presse wird um gefl. Notiznahme von dieser Mitteilung ersucht.

Baden. Ein Chalet „Berna" ist Samstag beim Bahnhof Baden von der Familie Heuer zum Hotel „Bahnhof", die darin ein Restaurant betreibt, eröffnet worden. Das Chalet bildet eine Zierde der Stadt, die gegenwärtig überhaupt durch eine Reihe von prächtigen Neubauten verschönt wird.

Bezirksvorstände der freisinnig-demokratischen Partei. Bekanntlich sind seiner Zeit in den verschiedenen Bezirken Komitees der Fusionspartei bestellt worden. An den meisten Orten sind sie aber noch gar nie in Funktion getreten. In der „Schw. Fr. Pr." wird bemerkt, daß auch der Badener Bezirksvorstand noch nie von sich habe hören lassen, trotzdem wiederholt wichtige Abstimmungen und Wahlen stattgefunden haben, wobei die konservative Partei eine große Rührigkeit entfaltete, während freisinnigerseits nichts getan wurde.

„Unter solchen Umständen ist natürlich die neue Ordnung der Dinge schlimmer, als der alte Zustand war, indem sich jetzt alles auf die „Organisation" verläßt, die ihrerseits Alle — im Stiche läßt. Nun habe aus den Zeitungen ersahren, daß am 29. Juni der Kantonalvorstand der Partei eine Sitzung nach Baden anberaumt hat. Es wäre wirklich komisch, wenn bei diesem Anlaß nach dem freisinnig-demokratischen Bezirksvorstand gefragt würde und niemand wüßte, wo er eigentlich zu finden ist. Ob er sich bis dorthin finden mag?"

Solche Stimmungsbilder könnten wahrscheinlich auch aus andern Bezirken gegeben werden.

Der Gemeinderat von Uerkheim, gegen den bekanntlich in der Presse schwere Angriffe erhoben werden, läßt sich zu seiner Rechtfertigung vernehmen, wie folgt:

Bezüglich der Anschuldigungen des Adolf Klaus in Zürich ist folgendes richtig zu stellen. Klaus ist am Pfingstmontag mit einer Weibsperson hier eingetroffen und hat dieselbe als seine zukünftige zweite Ehefrau ausgegeben, während am gleichen Tage seine erste Ehefrau in Zürich beerdigt wurde.

Zweck des Klaus war, das 10jährige, hier wohnende, blühende Töchterlein von den Pflegeltern fort, nach Zürich zu nehmen, unter der Vorspiegelung, es bekomme nun eine bessere Mutter, dasselbe wollte aber nicht mitgehen, weil ihr Kleidersetzen unter dem Ueberrock hervorguckten und es als ältestes Kind den Vater als Grobian kannte.

Dem Klaus wurden wegen seinen brieflichen Beleidigungen der Behörde und der Pflegeeltern seiner Kinder Vorwürfe gemacht, und da er noch behauptete, wir hätten noch mehr verdient, wir seien eine Räuberbande, so erhielt er eine Ohrfeige und als er den Beobfeiger mit einer Flasche traktieren wollte, nahmen ihn zwei anwesende Gäste am Kragen (der einte soll ihm auch noch eine Ohrfeige gegeben haben) und damit war die Tracht Prügel beendigt.

Klaus wurde nicht nur wegen den beleidigenden Ausdrücken, sondern hauptsächlich wegen beharrlicher Vernachlässigung der Vaterpflichten (von uns) zu 96 Stunden Arrest verkurrt, aber nach sieben Stunden wieder entlassen, weil er oder vielmehr seine Zukünftige jammerte, er könnte um seine Stelle kommen. Klaus erfüllte seine Vaterpflicht seit 1890 nicht mehr, von Zürich aus wurden von Privatpersonen und hauptsächlich auch vom Armenverein fortwährend Unterstützungsgesuche eingereicht, denen wir bei der sehr schwer belasteten Armenkasse nicht ganz entsprechen konnten, infolge dessen wurde uns auf Anordnung obiger Behörde oder Vereins Frau Klaus mit ihren vier unerzogenen Kindern zugesandt.

Die Kinder waren in einem sehr traurigen Zustande und wurden gleichen Tags bei Bauersleuten (ohne kleine Kinder) auf Rechnung hiesiger Armenkasse verkostgeldet, deren Mutter blieb auch hier, wurde aber angewiesen, ihr Brot selbst zu verdienen. Hierauf wurde Klaus angehalten, von seinem 100 bis 120 Fr. betragenden Monatslohn Kostgeldsbeiträge zu leisten, statt dessen überschüttete er uns völlig mit Schmähbriefen, wir hätten ihm seine Frau und Kinder gestohlen, wir seien ein Weibergemeinderat und Kumpane seines Todfeindes (Schwiegervaters) ꝛc. ꝛc.

Als wir lange genug vergeblich auf seine Kostgeldsbeiträge gewartet hatten, wurde er wegen Vernachlässigung der Vaterpflicht gerichtlich eingeklagt, aber auf seine Versprechungen hin nicht bestraft, als er dieselbe aber wieder nicht erfüllte, wurde er wegen beharrlicher Vernachlässigung der Vaterpflichten nochmals eingeklagt, leider aber auf sein Versprechen hin, er wolle per Monat Fr. 10 an die Erziehungskosten beitragen, freigesprochen, (vermeintlich im Interesse der Heimatsgemeinde).

Nachdem Klaus sein Versprechen nicht erfüllte, so wurde die Auszahlung eines ihm angefallenen Erbes von uns aus rechtlich untersagt, weshalb dasselbe dann vom Testamentsvollzieher beim Tit. Gerichtspräsidium Aarau deponiert wurde; Klaus hat sich veranlaßt gefunden, uns letzte Woche hievon Fr. 100 zukommen zu lassen, während dem die hiesige sehr bedrängte Armenkasse an seinem Platze seit 1890 über Fr. 1300 auszubezahlen mußte. (Die Quittungen dafür können vorgewiesen werden). Durch die Spielzeugsendungen an die Kinder und sonstigen Geschenke hat Klaus die Armenkasse nicht entlastet.

Das Aktenstück, welches Klaus unterschrieb, enthält vier Abschnitte, er verweigerte nur die Unterzeichnung des Abschnittes, wodurch er sich neuerdings verpflichten mußte, seine Verpflichtungen zu erfüllen; er behauptete keck, wenn er dieses täte, müßte er an sich selbst ein Schelm sein. Daß wir ihn ersucht, er möge über den Vorfall schweigen, ist eine Lüge, ebenso die Behauptung, der Gemeindeammann habe beantragt, Frieden zu machen.

Jeder Leser prüfe die Klage und Antwort und urteile selbst.

Feinde der Obstbäume. (Korr.) Leider haben die Regenperioden sehr schädliche Folgen für unsere Obstbäume; es ist jammerschade für die schon ansehnlich angeschwollenen Früchte, die von den Raupen umstrickt werden und dann abfallen; namentlich die Apfelbäume leiden darunter; sie sind vollständig umgarnt.

Aus der Umgegend von Zürich wird ferner auch das Auftreten der Blutlaus, dieses ungemein gefährlichen Schädlings der Obstbäume, signalisiert; somit gilt es also, ihr Landwirte, auf der Hut zu sein und eventuell bei Zeiten Maßregeln treffen!

Freiamt. (O-Korresp. vom 14. Juni.)

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geht der Sonn entgegen," . . .

Diesen Gedanken huldigend, durchschritten wir am Sonntag vor Sonnenaufgang die Fluren; denn ein wundervoller Tag war angebrochen bei völlig wolkenlosem Himmel, wie wir diesen Sommer noch wenige hatten. Hervorgerufen durch die windstille, helle Nacht, lag ein ungemein reichlicher Tau auf der Erde, wie ihn die Pflanzen dieses Jahr noch nie so reichlich kosteten; angenehmer Wohlgeruch entströmte den zahlreichen „Schöchli", welche dann auch großenteils heute unter Dach gebracht wurden.

Die Kartoffeln haben sich von der „schmählichen Niederlage" beim Gewitter vom 5. ds. wieder erholt und im Laufe der letzten Woche ein erstaunliches Wachstum an den Tag gelegt, so daß sie teilweise „aufgezogen" (gehäufelt) werden konnten; durch die jüngste Witterung ist aber auch das Unkraut gediehen und hat namentlich auf Kartoffeläckern einen grünen Untergrund hergestellt.

Das Korn treibt bereits markige Aehren; es steht indessen sehr kurz, im Gegensatz zum Roggen, der dies Jahr eine außerordentliche Höhe erreichte; wir bemerkten Halme von 6 Fuß Länge.

Möge das gegenwärtige richtige Heuwetter von Dauer sein.

Häggligen. Bei der Waffeninspektion ereignete sich hier ein Unfall, indem ein ungebärdiges Kavallerieroß ausschlug und den alten Metzger Hochstraßer an den Kopf traf. Der Getroffene stürzte bewußtlos zu Boden. Die anwesenden Krankenwärter eilten schnell herbei und legten dem stark aus der Stirne Blutenden einen Notverband an, worauf derselbe bald wieder zu sich kam. Die Wunde ist glücklicherweise nicht gefährlich.

Anm. d. Red. Was haben die Pferde der Kavalleristen an der Waffeninspektion zu tun?

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 16. Juni.) Sie haben in Ihrem Blatte bereits davon Kenntnis gegeben, daß am Sonntag ab dem Born zwei Männer abgestürzt und verunglückt sind. Gestern — Montag — ist einer davon gestorben. Ueber den bedauerlichen Vorfall selbst wird folgendes berichtet: In der Morgenfrühe des Sonntags gingen zwei junge Männer von Wangen b. O. woron einer Vater mehrerer Kinder ist, auf den Born, um Maiglöckchen zu suchen. Dabei glitt der eine bei einem Felsen aus und stürzt nieder, konnte sich aber noch an einer Staude halten. Der andere eilte hinzu und wollte Hilfe bringen; da stürzten aber beide in die Tiefe nieder. Sie blieben lange Zeit am Fuße der Felswand liegen, wurden dann aufgefunden. Einer hatte ein Bein gebrochen, der andere hatte sonst schwere Verletzungen. Sie wurden hierauf in einem Fuhrwerke in den Oltener Spital gebracht, wo, wie bereits gesagt, einer der beiden Männer verstorben ist. Ihre Namen sind Räf und Spichiger.

Olten. (Korr.) Stadtschreiber Meier hat die auf ihn gefallene Wahl als Schulfestredner abgelehnt; an seine Stelle wurde Amtschr iber Reinhard gewählt.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 16. Juni.)

Nationalrat. Unter Namensaufruf wird zur Generalabstimmung über die Bundesbankvorlage geschritten.

Mit **Ja** für das Gesetz stimmten: Albertini, Bähler, Baldinger, Bangerter, Berger, Bolla, Borella, Brenner, Brosi, Bruni, Bühlmann, Camuzzi, Cuenat, Curti, Dinichert, Dinkelmann, Eisenhut, Erismann, Fehr, Feller, Forrer, Freiburghaus, Frey, Geilinger, Gerber, Gisi, Gobat, Good, Grieshaber, Häberlin, Hediger, Heller, Hoß, Hüter, Jenny, Joos, Joost, Keel, Kern, Kinkelin, Koch, Kündig, Künzli, Lanz, Lüthy, Manzoni, Marti, Meister, Merkle, Meyer, Moser (Bern), Moser (Zürich), Müller, Neuhaus, Nietlispach, Rehmann, Rossel, Schäppi, Scherrer, Schindler, Schobiger, Schwander, Sonderegger (A.-Rh.), Sonderegger (J.-Rh.), Stadler, Staub, Steiger (St. Gallen), Steinemann, Steinhauer, Stockmar, Tissot, Ursprung, Vigier, Vogelsanger, Weibel, Widmer, Wild, Zimmermann, Zschokke, Zuberbühler, Zurbuchen.

Mit **Nein** stimmten: Abegg, Aeby, Ador, Bioley, Bischoff, Boicau, Bühler (Graubünden), Calame, Cavat, Cerésole, Charriere, Chausson, Comtesse, Cramer, Decurtins, Diebbach, Deglon, Delarageaz, Erni, Favon, Fellmann, Folletete, Fonjallaz, Gaillard, Gaudard, Grand, Hammer, Hilty, Holdener, Kuntschen, Loretan, Lutz, Marüin, Ming, Paillard, Perrig, Pestalozzi, Ramu, Rutty, Schmid (Luzern), Speiser, Thelin, Theraulaz, Tobler, Viquerat, von Matt, Wattenwyl, Wuilleret, Wunderly.

Es enthielten sich Berchtold und Jeanhenry. Abwesend waren: Berlinger, Bühler, (Bern), Buser, Casparis, Hochstraßer, Pioda, Risch, Schmid (Uri), Schobinger, Steiger (Bern), und Wyß. Präsident Gallati stimmte als solcher nicht. Schmid (Uri) ließ erklären, er würde, wenn anwesend, gegen das Gesetz gestimmt haben.

Es haben somit alle Aargauer, Thurgauer, Appenzeller, Schaffhauser und Tessiner für Annahme gestimmt; alle Waadtländer, Genfer, Walliser und Freiburger (Dinichert ausgenommen) für Verwerfung.

Ordinärevergütung. Meister referiert. Der Bundesrat will am bisherigen System festhalten, aber den Zuschuß des Bundes von 10 auf 20 Cts. per Mann erhöhen, nebst Abgabe von Suppentafeln an Konserventagen. Die Kommission beantragt Erhöhung auf 22 Cts. und an Konserventagen eine beliebige Extrazulage im Wert von 10 Cts. oder 10 Cts. in bar.

Ursprung beantragt Rückweisung, damit eine neue Vorlage gemacht werde, nach der der Bund die gesamte Verpflegung der Truppen übernimmt. Bundesrat Frey, Kurz, Meister und Bühlmann treten dem Antrag entgegen und Bühlmann treten dem Antrag entgegen und mit großem Mehr wird Eintreten beschlossen. Mit 75 Stimmen wird die Vorlage nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Einstimmig wird der Rekurs Kläusler (Ausweisung aus Elsaß-Lothringen) abgewiesen.

Ständerat. Es wird auf die Vorlage der Reorganisation des Eisenbahndepartements eingetreten. v. Arx möchte den Titel Direktor durch Abteilungschef ersetzen, Kellersberger beantragt Vorstand. Es wird aber am Titel Direktor festgehalten. Mit 23 gegen 1 Stimme (Keiser) wird das Gesetz angenommen.

Hierauf werden die Vorlagen über Organisation des politischen und des Landwirtschaftsdepartements beraten und ohne Opposition angenommen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 16. Juni. Der Regierungsrat hat zu Nordostbahn-Verwaltungsräten die Herren Bleuler, Locher, Grob und Rägeli, in den Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen die Herren Locher und Bleuler gewählt.

Bern, 16. Juni. Die ständeräthliche Kommission für das Bankgesetz hat mit Mehrheit beschlossen, dem Nationalrate bezüglich der zwei noch bestehenden Differenzen in Art. 18, Zuweisung von 25 Prozent an den Reservefonds und in Art. 23, Wahl von 15 Mitgliedern des Verwaltungsrates durch den Bund und 10 durch die Kantone, zuzustimmen. Eine Minderheit, Ratchlin, Romedi und Schmid-Ronca, wollte bei Artikel 18 am frühern Beschluß festhalten, desgleichen Blumer (Zürich), Odier und Robert bei Art. 23.

Das Gesetz kommt am Donnerstag im Rate zur Behandlung.

Lausanne, 16. Juni. Nach dem „Nouvelliste" hat das föderalistische Komitee der Waadt heute morgen beschlossen, im Kanton unverzüglich das Referendum gegen das Bundesbankgesetz einzuleiten. Die Unterschriftenbogen sollen in Umlauf gesetzt werden sobald die Publikation des Gesetzes im Bundesblatt erfolgt sein wird. Wie für den 3. November 1895 sollen alle ohne Unterschied der Parteifarbe zur Mitwirkung aufgefordert werden.

Genf, 16. Juni. Die Ausstellung war gestern von 11,623 Personen besucht.

Paris, 16. Juni. Die Baronin de Bauy, eine in der Rue Pontoôre allein wohnende Greisin, wurde heute Nachmittag in ihrer Wohnung erdrosselt gefunden. Raub scheint der Beweggrund der Tat zu sein.

London, 15. Juni. Das Gericht von Bowstreet hat Jameson, Willoughby, Coventy, Grey und die beiden Wyite den Assisen überwiesen. Alle andern Angeklagten des Jameson-Prozesses wurden freigelassen. Jameson und seine Genossen sind gegen Kaution auf freien Fuß gestellt worden.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Baumwolltuch p. M. Fr. 1.95 **Fr. 3.50** Compl. Stoff, Garant. waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich **OETTINGER & Co.** Zürich

Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Frühjahrs-Neuheiten sind nunmehr in prachtvoller Auswahl eingetroffen und offeriert das **Tuchversandthaus** Müller-Mosmann **Schaffhausen** u. R. **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompleten Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 15. Juni 1896.

Weizen tendierte in der Berichtswoche bei schwachem Verkehre sehr ruhig. Angesichts des für den Saatenstand günstigen Witterungsverlaufes beobachten unsere Mühlen die größtmögliche Zurückhaltung im Einkaufe und erlangen mitunter ziemliche Konzessionen im Preise.

Hafer erfreut sich guter Nachfrage bei behaupteten Preisen.

Mais ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19½—20 Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19 —19½ „
	„ mittel	„ „	18½—18¾ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18 —18¾ „
	Russischer	„ „	18 —18½ „
	Amerikanischer	„ „	17½—18½ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	16½—16½ „
	mittelrot	„ „	15½—16 „
	Gelbmais Donau	„ „	— — — „
	Plata	„ „	11½—11¾ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½—16¾ „
	„ prima	„ „	— — — „
	„ mittel	„ „	— — — „
	Deutscher ab Romanshorn		— — — „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 6. Juni	Eingang 7. Juni	Ausgang 13. Juni	Lager 13. Juni
Weizen	3,770	130	150	3,750
Gerste u. Malz	630	100	—	730
Hafer	33,620	100	800	32,920
Mehl	4,000	400	330	4,160
Güter u. Getr.	33,900	2,060	2,230	33,190
	75,470	2,790	3,510	74,750

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd. 7 Uhr.	Maximum Nachm. 1 Uhr.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 7 Uhr 30	22,5	727,6	730,9	SWO	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	17,7	726,9	730,2	SWO	hell
17.	Morg. 7 Uhr 3	16,5	727,9	730,3	SWO	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 16,5 °C. Maximum 23,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,5 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 16. Morgens 2,57 m
Mittags 2,58 m
Abends 2,60 m

Aarwärme vom 16. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 13½

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. Juni 1896.
Meist bewölkt, warm und zu strichweisen Niederschlägen geneigt.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 7.
Pompiers & Pyrot.
Donnerstag den 18. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Graphia 8½ Uhr **Wilden Mann.**

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 24. Juni nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, wird im Lagerhaus Aarau versteigert:

Ungefähr 7½ Hektoliter süßer Samos; ungefähr 29 Hektoliter Trübwein; unge-185 Hektoliter roter griechischer Coupierwein, sowie 50 eichene Faß, je 500—600 Liter haltend.

Aarau, 16. Juni 1896.
2552 **Das Betreibungsamt.**

Weinreisender.

Eine Weinhandlung sucht einen tüchtigen, soliden
Reisenden
der die Centralschweiz in dieser Branche schon bereist.
Anmeldungen unter Chiffre 8 L 111 an die Exp. d. Bl.

Buchenholz,

gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556
Otto Hiz-Lanz.

Ia. buchene
Glättekohlen
offen und in Säcken
empfiehlt 2507
S. Widmer, Halde 276.

Ein Geschäft,

auch Wirtschaft wird **zu kaufen gesucht.** Off. unter F 4165 Postfach Zürich III. [R 2720 Z

Gesucht:
Eine Lehrtochter
zu einer **Damenschneiderin.**
Bei wem sagt die Exp. 2553

Schmied gesucht.

Ein ordentlicher **Jungschmied** findet sofort dauernde Arbeit bei
Broghammer, Schmiedmstr.,
2555 **Lachen** (Schwyz).

Gesucht:
Ein junger, starker
Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß. Ein verheirateter wird vorgezogen.
Hangartner, Camioneur.

Gesucht:

Ein jüngeres **Mädchen** in eine kleine Familie. Mit Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung. Gute Behandlung zugesichert. 2494
Nachfrage bei der Expedition.

Für Schneider.

Ein junger, ordentlicher **Arbeiter** findet dauernde Stelle bei
W. Isler, Kleidermacher
Roggwil b. Arbon.

Möbelschreiner

finden sofort gut bezahlte Arbeit in der 2504
Möbelfabrik Cernier,
bei Neuenburg.

Bäcker-Lehrlings-Gesuch.

In eine gangbare **Brod-** und **Kleinbäckerei** könnte ein starker, braver **Knabe** rechtschaffener Eltern unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Tüchtige Berufsausbildung und gute Behandlung zugesichert.
Gefl. Offerten unter Chiffre A. K. 3837 an die Expedition. 2505

Zu vermieten:

In nächster Nähe der projektierten Haltestelle in Buchs ist auf 1. Oktober, event. früher ein schönes, sonniges Logis von 5—6 Zimmern, Wassereinrichtung, großen Garten, Holz- & Waschhaus u. Zubehör an ruhige Familie zu vermieten.
Auskunft erteilt H. Heller, Rechtsagent in Aarau. (A 1134 Y)

Danksagung.

Dia vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Hinscheide unseres unvergesslichen Vaters

Rudolf Siebenmann-Siebenmann

sowie die zahlreichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite verdanken innigst

Die trauernden Hinterlassenen.

Einladung

zur

Generalversammlung der Hülfsgesellschaft Aarau

Donnerstag den 18. Juni 1896, abends 8¼ Uhr,
im Gasthof z. Wildenmann dahier.

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Passation der Jahresrechnung pro 1895.
3. Statutarische Neuwahl des Vorstandes.
4. Mitteilungen über Ferienversorgung.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie Freunde der Armenfürsorge ladet zu zahlreichem Erscheinen freundlichst ein
Das Präsidium.

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [Q 2589 B

Steigerungs-Publikation.



Die Ortsbürgergemeinde Aarau bringt das zum Nachlaß der Frau **Susanna Dätwyler** geb. Merz sel. von hier gehörende

Wohnhaus Nr. 56

an der Metzgergasse

enthaltend drei Wohnungen und Plainpied, geschätzt und versichert für **Fr. 26,500. — Samstag den 20. Juni 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone** in Aarau an eine öffentliche Verkaufssteigerung. Beschrieb und Bedingungen können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.
Aarau, 12. Juni 1896. 2495
Der Gemeinderat.

Konkurs-Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Bern wird im Konkurse des **Edwin Hauser,** Weinhändler in **Bern, Dienstag den 23. Juni nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau** folgendes Weinlager gegen Baarzahlung **konkursamtlich** versteigert:

1.	300	Liter	**Tiroler,** rot;
2.	2,400	„	**Weißwein,** Steckborn;
3.	5,200	„	**Rotwein,** Bendell;
4.	3,900	„	**Burgunder;**
5.	2,700	„	**Bordeaux;**
6.	800	„	**Tyroler;**
7.	4,700	„	**Weißwein,** Aetna;
8.	6,400	„	„ Coupage;
9.	9,500	„	„ Nicoloff;
10.	8,400	„	„ Spanier;
11.	11,600	„	**Rotwein,** Steckborn.

Die Versteigerung ist ohne Gebinde verstanden.
Aarau, den 16. Juni 1896.
2568 **Das Konkursamt.**

Aktiven-Steigerung.

Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Samstag den 20. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau verschiedene **Buchrückstände** im Betrage von ca. Fr. 1200. — und eine **Lebensversicherungspolice** für eine Versicherungssumme von Fr. 300. — gegen Barzahlung versteigert.
Aarau, 11. Juni 1896. 2512
Das Konkursamt.

Eichenstämme-Steigerung.

Der **Gemeinderat von Seengen** bringt nächsten **Freitag den 19. Juni 1896,** von nachmittags 1 Uhr an, im Breitenloh an öffentliche Verkaufssteigerung:

25	Eichenstämme	mit	38,70	Festmeter	Gehalt
1	Buchenstämmli	„	0,57	„	„
1	Eschenstämmli	„	0,42	„	„
1	Kirschbaumstämmli	„	0,66	„	„

Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Seengen, 10. Juni 1896. 2487
Der Gemeinderat.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern, Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich rc.
Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.
Sich zu melden unter Chiffre F an die Exp. d. Bl. 2458

J. Lorenz, Arzt,

ist für einige Zeit abwesend.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **ersten Polizeidieners und Rathaus-Abwarts** der Gemeinde Brugg ist neu zu besetzen. Besoldung **Fr. 1250.** — nebst **freier Wohnung, Holz und Licht.**
Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Nebeneinkünfte erteilt die Gemeindekanzlei.
Anmeldungen sind bis zum 20. Juni nächsthin der unterfertigten Behörde einzureichen.
Brugg, 6. Juni 1896. 2412
O 613 X] **Der Gemeinderat.**

Ueber den Bedarf an

Brod und Fleisch

im **Kädtischen Pfrund- und Armenhaus** pro III. Quartal wird Concurrenz eröffnet. Offerten bis 23. Juni an die
Armenpflege Aarau.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. — bis 4. —. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2020 **61 Metzgergasse 61.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Zu verkaufen:

In Uetstall, Kt. Glarus: Ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** brandversichert für Fr. 17,000 mit ca. 10 HP Wasserkraft, die aber bedeutend vermehrt werden kann, zum Preise von nur **Fr. 23,000.** —

In Lenzburg: In bester Ortslage **zwei Wohngebäude,** das eine mit einer seit ca. 50 Jahren bestehenden Spezereihandlung, das andere ist für jeden Zweck dienlich; und ferner ein bei obigen Gebäuden befindliches **Lagerhaus.**

In Zofingen: a) In bester Ortslage ein großes für jedes Gewerbe dienliches **Wohnhaus** mit Bureaux, Magazinräumlichkeiten und großen Kellern.
b) An gangbarer Landstraße in nächster Nähe der Stadt ein **Wohn-,** ein **Magazin-** und ein **Oekonomie-Gebäude** nebst ca. **70 Aren Garten- und Baumgartenland.**
Letztere Liegenschaft würde sich für ein Bierdepot, für ein Kommissions- und Agentur- oder für ein Fabrikationsgeschäft vorzüglich eignen.
c) An der Mühletalstraße ein **Wohn- und Fabrikationsgebäude** nebst ca. **20 Aren Hofraum.**
d) In der Oberstadt **zwei Wohngebäude** mit Verkaufsläden.

Zur Besichtigung und Information wende man sich gefl. an den Beauftragten: **Jb. F. Baumann,** Notar in **Zofingen.**
2557

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem Tit. Publikum von **Windisch und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich die

Pintenwirtschaft von Kasp. Welti

käuflich übernommen, dieselbe renoviert und von nun an als

Speisewirtschaft

fortbetreiben werde.
Empfehle deshalb **gute Küche,** ausgezeichnetes **Rheinfelder Bier** bei prompter Bedienung.
Windisch, 11. Juni 1896. 2469
E. Conrath, Metzger.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.
Es empfiehlt sich bestens 1951
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Zu verkaufen:

Heu- und Emdgras

ab ca. 100 Aren (2½ Jucharten) in der Telli. 2562
Jenny & Weigel.

Zu verkaufen:

Das Heu- & Emdgras

im **untern Zelgli** 1½ Jucharte bei 2503
Jakob Brunner, Halde.

Zu verkaufen:

Auf **Walthersburg**
Pfinle u andere Zimmerforstlinge.

Lebende
Goldfische
empfiehlt
Jäcker-Haller.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keuseh, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schüreh, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Nicht zu übersehen!



Frische Sendung in
Kinder-Wagen
anerkannt allerbestes Fabrikat zu extra billigen Preisen, wie nirgends bei
Eduard Lüthy
Sattler und Tapezierer
Aarau, Kirchgasse.
NB. So lange Vorrat lasse seine **Dreiräder-Wagen** zu erstaunlich billigen Preisen. 2509

Billiger Kaffee

Fein grün
Perlkaffee
per ½ Ko. à Fr. 1. 30.
Postsendungen von 4½ Ko. nettofranko gegen Nachnahme per ½ Ko. à Fr. 1. 25.

Ferner empfehle:
Große Auswahl in **Mokka,** f. braun. **Preanger,** gelb u. grün **Malabar, Domingo** rc.

Jede Woche
frisch gerösteter Kaffee
per ½ Ko. à Fr. 1. 60, 1. 80 u. 2. —
empfiehlt höflichst 2444
G. Bertschinger-Wild.

Neuer-Wein.

Infolge äußerst günstigen Einkaufs werde am nächsten **Samstag den 13. Juni,** von nachmittags 2 Uhr an, am **Bahnhof Aarau** gegen gegen Barzahlung eine Wagenladung

I. griech. Hügelwein

roth

zu dem sehr billigen Preise von **28 Fr.** per 100 Liter abgeben.
Nur direkte Abnahme am Bahnhof und Barzahlung ermöglichen diese ausnehmend billige Abgabe.
Jb. Heuberger,
2458 Weinhandlung.

Aarau, Donnerstag den 18. Juni 1896 — № 152 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsel laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Der Boycott vor Bundesgericht.

(Korrespondenz.)

Nachdem sich das Bundesgericht kürzlich zum ersten Male mit der Frage zu befassen hatte, inwieweit der Boycott eine civilrechtliche Haftung für dessen Urheber für daraus entstandenen Schaden nach sich ziehe, wird es für ein weiteres Publikum nicht uninteressant sein, die betreffenden Entscheidungsgründe im Wortlaut zu kennen. — Der Tatbestand ist in der Hauptsache folgender: Eine Anzahl Bäcker in Brugg, Mitglieder des eine Sektion der interkantonalen Genossenschaft der Müller- und Bäckermeister bildenden Bäckerverbandes Brugg, hatten gegen einen dortigen Kollegen, der bedeutend unter den von ihnen angenommenen Preisen arbeitete, genanntem Verbande aber nicht angehörte, den Boycott verhängt, dergestalt, daß sie in ihrem Verbandsorgan publizierten, daß sie mit dem betreffenden Kollegen im Streite stehen und die Mitglieder ersuchen, die Vereinsvorschriften genau einzuhalten. Diese Vorschriften machen den Mitgliedern bei Buße von mindestens 500 Fr. zur Pflicht, keinem von der Genossenschaft ausgeschlossenen oder als deren Gegner bekannten Bäcker Brotstoffe und Handelsmehle zu liefern. Infolge dieser Publikation sah es dem Angegriffenen schwer, sich das nötige Mehl ꝛc. zu verschaffen, und derselbe hat auch in dem gegen die Unterzeichner fraglichen Inserates angestrengten Schadenersatzprozesse dargetan, daß sein Geschäft zurückgegangen und ihm ein materieller Schaden entstanden war. — Die auf Art. 50 des schweizerischen Obligationenrechts gestützte Klage hat das Bundesgericht im Betrage von 1500 Fr. zugeheißen und dies folgendermaßen begründet: „Unbestritten waren die für den Kläger eingetretenen nachteiligen Folgen von den Beklagten beabsichtigt; denn andernfalls hätte ihre Publikation gar keinen Sinn gehabt. Die Publikation war ausgesprochenermaßen ein Kampfmittel, angewendet zum Zwecke, die Renitenz des Klägers gegenüber den Forderungen der Beklagten hinsichtlich der Festsetzung der Brotpreise zu brechen, und diesen Zweck sollte es eben verwirklichen durch die mit der Absperrung von seinen Bezugsquellen bewirkte Behinderung und Schädigung in seinem Geschäftsbetriebe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die an die Müller und Mehlhändler gerichtete Aufforderung um Unterstützung im Kampf gegen den Kläger die Meinung hatte, daß diese Unterstützung in der Beobachtung der Sperre bestehen solle und die Beklagten haben denn auch eine andere Bedeutung ihrer Publikation selbst nicht behauptet. Hiemit sind nun aber die rechtlichen Voraussetzungen der Schadenersatzklage aus Art. 50 des Obligationenrechts noch nicht erschöpft. Wenn auch Kläger durch eine Handlung der Beklagten tatsächlich benachteiligt und dieser Nachteil mit Willen der Beklagten bewirkt worden ist, so sind dieselben doch nur dann zu Schadenersatz verpflichtet, wenn ihre Handlungsweise eine rechtlich unerlaubte war. War dagegen das von ihnen zur Durchführung des Konkurrenzkampfes gewählte Mittel ein solches, das weder gegen ein Gebot der allgemeinen Rechtsordnung verstieß, noch ein individuelles Privatrecht des Klägers verletzte, so kann der Kläger ihrem Vorgehen nicht auf dem Wege der Rechtsverfolgung entgegentreten. Denn nicht gegen jede Schädigung, die im gegenseitigen Interessenkampf zugefügt wird, besteht ein Rechtsschutz, sondern nur gegen diejenige, welche durch Verletzung entweder der allgemeinen Rechtsordnung oder eines individuellen Rechts bewirkt wird. Wenn nun Kläger das Moment der Rechtswidrigkeit schon in dem ganzen Zweck des schweizerischen Bäckerverbandes erblicken will, und behauptet, dieser Zweck sei ein unsittlicher und rechtswidriger, weil er einen unerlaubten Zwang auf die freie Preisbildung, auf die das Publikum ein Recht habe, ausübe, so kann ihm hierin nicht beigepflichtet werden. Denn die Hebung eines Gewerbes durch die Vereinbarung der Mitglieder desselben über die Art und Weise, wie dasselbe durchgeführt werden solle, sowie die freie Vereinbarung eines Preisminimums, unter welchem die Verbandsmitglieder ihre Ware nicht abgeben dürfen, verstößt an sich weder gegen die gute Sitte noch gegen die allgemeine Rechtsordnung. Fragen muß sich dagegen, ob die Mittel, die zur Erreichung eines solchen Zweck's angewendet werden, innerhalb der Grenz des rechtlich Zulässigen sich bewegen. Inwieweit nun die Anwendung der Blokade gegenüber einem Mitgliede des Vereins, dessen Statuten dieselbe als Strafe verpönten Geschäftsbetriebs vorsehen, statthaft sei, ist hier nicht zu erörtern, da Kläger zur Zeit, als die Blokade über ihn verhängt wurde, bereits seit einem Jahre nicht mehr Mitglied des Bäckerverbandes war und die Vereinsbeschlüsse somit keinerlei Verbindlichkeit für ihn hatten. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist vielmehr die, ob die in Rede stehende Maßregel dem Kläger als einem Dritten, außerhalb des Verbandes stehenden Gewerbetreibenden gegenüber habe angewendet werden dürfen. Darüber ist zu bemerken: Ein Recht darauf, daß die dem Verbande angehörenden, oder überhaupt irgendwelche Müller und Mehlhändler seine Offerten auf Mehlbezug berücksichtigen, hatte Kläger selbstverständlich nicht. Es stund jedem, der sich nicht vertraglich dazu verbunden hatte, vollständig frei, ob er dem Kläger liefern wolle oder nicht. Wollte man aber hieraus die Folgerung ziehen, daß deshalb die von den Beklagten unter Hinweis auf die Vereinsvorschriften erlassene Aufforderung, dem Kläger kein Mehl mehr zu liefern, keine Rechtsverletzung enthalten könne, so wäre das offenbar verfehlt. Denn wenn auch Kläger dem einzelnen Lieferanten gegenüber, an den er sich wendet, kein Recht darauf hat, daß dieser sich mit ihm einlasse, so anerkennt doch die bestehende Rechtsordnung ein persönliches Recht desselben auf freie Ausübung seines Gewerbes, kraft dessen er Eingriffe dritter in die auf den natürlichen Lebensverhältnissen beruhenden Beziehungen seines Geschäftsverkehrs nicht zu dulden braucht. Ein solcher Eingriff in die Rechtssphäre des Gewerbetreibenden, in sein auf Achtung und Geltung seiner Persönlichkeit im Verkehr gehendes Individualrecht desselben wird aber nicht nicht nur dadurch bewirkt, daß ein dritter durch täuschende Verwechslungen oder durch ungerechte Herabwürdigung seine Kundschaft von ihm ablenkt, sondern auch dadurch, daß der dritte durch Drohung oder Zwang Kunden oder Lieferanten vom Verkehr mit ihm abhält. In diesem letzteren Falle liegt zwar nicht der Tatbestand einer concurrence déloyale vor, wohl aber handelt es sich, wie bei dieser, um einen, wenn auch mit andern Mitteln ausgeführten, Angriff auf ein anerkanntes, Anspruch auf Geltung der Persönlichkeit bestehendes Rechtsgut des Gewerbetreibenden. Nach dem von der Vorinstanz festgestellten Tatbestand lag nun in der Tat in dem Vorgehen der Beklagten die Ausübung eines Zwanges, der sich auf einen so großen Kreis von Müllern und Mehlhändlern erstreckte, daß alle früheren Lieferanten des Klägers ihre geschäftlichen Beziehungen mit ihm abbrachen und es ihm verunmöglicht wurde, das Mehl zum Betrieb seiner Bäckerei auf eigene Rechnung zu beziehen. Wie bereits bemerkt, ist durch die Vorinstanz in einer für das Bundesgericht bindenden Weise tatsächlich festgestellt und durch die zu den Akten gebrachte Korrespondenz des Klägers mit einer großen Anzahl Lieferanten dargetan, daß nach den in der Verrufserklärung angeführten Vorschriften die Nichtbeachtung der Blokade dem fehlbaren Müller oder Mehlhändler die Strafe zugezogen hätte, daß ihm selbst der Streit erklärt und über ihn die Blokade verhängt worden wäre. Es kann also keine Rede davon sein, daß die seitens der Lieferanten gegenüber dem Kläger eingenommene Haltung etwa auf freier Entschließung beruht habe, sondern es ist als bewiesen anzusehen, daß sie gezwungen gehandelt haben. Daran kann der Umstand nichts ändern, daß sie sich als Verbandsmitglieder zum Vornherein einem solchen Zwange unterworfen hatten. Abgesehen von der Frage, ob sich die Verbandsmitglieder überhaupt rechtswirksam verpflichten konnten, eine derartige einschneidende, die eigene wirtschaftliche Existenz unter Umständen untergrabende Maßregel, wie den Boycott, über sich ergehen zu lassen, bestand der Zwang im einzelnen Anwendungsfalle natürlich, trotz der freiwilligen Unterwerfung unter die Vorschritten des Vereins. Indem die Beklagten zum Zwecke, die für den Geschäftsbetrieb des Klägers notwendigen Beziehungen zu seinen Lieferanten zu unterbinden, diesen Zwang zur Geltung brachten, griffen sie aber, wie oben ausgeführt worden ist, nicht bloß in seine Interessen, sondern auch in seine Rechtssphäre ein und wurden dadurch gemäß Art. 50, O. R., schadenersatzpflichtig."

Dagegen hat das Bundesgericht die Klage aus Art. 55, O. R., „Verletzung der persönlichen Verhältnisse", abgewiesen und diesfalls ausgeführt:

„Es ist nicht zu läugnen, daß die Verrufserklärung geeignet war, den Kläger nicht nur ökonomisch zu schädigen, sondern ihm auch moralisches Leid zuzufügen. Allein nicht jede Verletzung persönlicher Verhältnisse, selbst wenn sie ernstlicher Natur ist, begründet von Gesetzeswegen schlechthin einen Anspruch auf Entschädigung; der Gesetzgeber überläßt es vielmehr dem freien, auf gerechter Würdigung der besonderen Umstände des Falles beruhenden Ermessen des Richters, zu bestimmen, ob abgesehen vom vorweislichen Vermögensschaden auf eine angemessene Geldsumme wegen ernstlicher Verletzung persönlicher Verhält-

Feuilleton.

68 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXXV.

Die Katastrophe.

Kameron sah seine Hoffnungen jäh zertrümmert, aber die Selbstbeherrschung verließ ihn nicht im entscheidenden Augenblick.

„Allerdings eine Ueberraschung," sagte er in gleichmütigem Ton, „Doktor Molesworth hier ohne Bekleidung begrüßen zu dürfen! Ein bequemer Platz am Feuer wird ihm nicht unwillkommen sein, denn er muß arg gelitten haben von der Kälte, da ich mir selbstsüchtiger Weise seinen Rock so lange angeeignet hatte. Sich bei solchem Sturm am Balkongeländer hängend festzuhalten ist auch kein Kinderspiel."

„Das will ich meinen," fiel der Polizist verwundert ein. „Haben Sie wirklich auf diese Art Ihre nächtlichen Fieberphantasien abgekühlt?" wandte er sich an den Doktor, der in finsterem Schweigen verharrte und dem vorlauten O nur einen wahrhaft vernichtenden Blick zuwarf. Dieser ließ sich jedoch nicht aus seiner heitern Laune bringen. Ohne die geringste Verlegenheit suchte er mit gutmütigem Scherz den beiden Andern über die peinliche Lage hinwegzuhelfen, deren tragische Bedeutung er natürlich nicht entfernt ahnen konnte.

Er lud die Herren ein, am Kamin Platz zu nehmen, während er mit unermüdlichem Eifer beschäftigt war, ein möglichst schmackhaftes Frühstück zu bereiten; auch würzte er das Mahl durch allerhand lustige Geschichten und spielte den angenehmen Wirt, wenn auch, wie er lachend zugab, auf Kosten des abwesenden Besitzers. Alsbald stellten sich auch die drei Fremden von unten in ihrer Mitte ein, von O.'s fröhlichem Gelächter herbeigezogen. Damit schwand für die beiden Doktoren auch die letzte Aussicht, unbemerkt mit einander verkehren zu können.

Der dämmernde Morgen zeigte den Unglücksgefährten ein wenig hoffnungsreiches Bild. Soweit das Auge reichte, war nichts zu sehen als eine einzige Schneefläche, kein Haus, keine Straße, nirgends eine Spur menschlichen Lebens. Die Wut des Sturmes schien zwar etwas nachzulassen, doch waren die Schneewehen noch immer so tief, daß man bei einem Schritt vor die Tür hinaus bis über die Kniee in der lockeren Masse versank. So war denn das Haus, in dem sie nur eine zeitweilige Unterkunft zu suchen dachten, für sie zum Gefängnis geworden; rings umgab sie der Schnee wie eine Mauer, und an ein Verlassen des Ortes war nicht zu denken. Hätte ihnen nur wenigstens der Mangel an Nahrungsmitteln nicht bange gemacht, und wäre der Holzvorrat nicht auf so erschreckende Weise zur Neige gegangen! — Nur Molesworth und Kameron wußten, daß ein Entkommen auf dem Wasserweg mit Hilfe des Bootes möglich sei, aber vergeblich harrten sie der Gelegenheit, es unbemerkt hinauslassen; der vorsichtige O. wich und wankte nicht vom Schauplatz.

Jetzt entstand eine ernste Frage. Das Mittagsmahl war höchst mager gewesen und wo sollte ein Abendessen herkommen? Wieder und wieder durchstöberte O. alle Schubladen, allein ohne den geringsten Erfolg. Auch bei ihm begann sich im Laufe des Nachmittags ein nagender Hunger einzustellen, und gegen vier Uhr ertrug er es nicht länger.

„Ich muß noch einmal im Keller nachsehen," rief er, und verließ das Zimmer.

Kaum war er fort, so ergriff Molesworth den günstigen Moment und eilte nach der Haustür. Doch kam er sogleich mit schmerzlich enttäuschter Miene wieder zurück. Er hatte seine Zimmertüre verschlossen, und so den Weg zum Balkon abgeschnitten gefunden.

O. kehrte bald mit strahlendem Gesicht zurück, in der Hand zwei Fußdauben tragend. „Wer hat einen Strick?" rief er triumphierend; „wenn ich mir die Dauben an den Füßen befestige, giebt es ein Paar prächtige Schneeschuhe, mit denen ich das Dorf erreichen und Vorräte herbeischaffen kann, man sieht von hier aus den Kirchturm in der Ferne. Was meint Ihr, Kameraden, soll ich's versuchen?"

„Freilich, freilich," lautete die Antwort; nur die beiden Doktoren schwiegen, aus Furcht, sich durch allzu eifrige Unterstützung des Planes zu verraten.

Ehe O. das kühne Unternehmen begann, winkte er Kameron beiseite. „Machen Sie sich um unsern Zeugen keine Sorge," flüsterte er ihm zu. „Den Schlüssel zu seiner Türe trage ich in der Tasche; die übrigen Fußdauben habe ich gut versteckt, und ohne eine solche Vorrichtung kommt niemand durch den Schnee. Sie müssen sich seine Gesellschaft schon noch eine Weile gefallen lassen; das kann Ihnen ja auch nicht lästig sein, nachdem Sie sich so viele Mühe gegeben haben, ihn aufzufinden." Damit stieg er, von zwei Gefährten geleitet, ins Erdgeschoß hinab.

Die beiden Doktoren wünschten sich im Stillen Glück, von seiner Gegenwart befreit zu sein. Nun galt es, die kostbare Zeit zu benützen. Molesworths Flucht mußte so bewerkstelligt werden, daß auf Kameron kein Verdacht der Begünstigung fallen konnte. Deshalb streckte sich dieser auf's Lager und schien bald in festem Schlummer zu liegen,

nisse zu erkennen sei. Im vorliegenden Falle muß nun auch dem Kläger ein erheblicher Teil der Schuld daran beigemessen werden, daß die Differenzen mit der Beklagtschaft auf die Spitze getrieben wurden. Wenn auch die Anwendung des von dem Beklagten gewählten Kampfmittels seine volle Rechtfertigung in dem Verhalten des Klägers nicht zu finden vermag, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie namentlich durch seine Preisunterbietung und seine beharrliche Weigerung, auf die begründeten Vorstellungen der Beklagten einzutreten, dazu provoziert worden sind, ihre Interessen ebenfalls wahrzunehmen. Aus den Akten ergiebt sich, daß Kläger in der Tat seine Brodpreise ohne Not so niedrig gehalten hat, daß von einem anständigen Verdienste nicht mehr die Rede sein konnte, und daß die Beklagten nur die Einhaltung eines angemessenen Preises gefordert haben. Ist nun auch der, allerdings in der französischen Doktrin und Gerichtspraxis vertretenen Ansicht, daß eine derartige Preisunterbietung unter den Begriff der concurrence déloyale im Rechtssinn falle, nicht beizupflichten, so erscheint das Geschäftsgebahren des Klägers immerhin guter Berkehrssitte zuwider, und es darf dies bei der Beurteilung des Verhaltens der Beklagten nicht unberücksichtigt bleiben. In Würdigung dieser Verhältnisse rechtfertigt es sich vollkommen, von der Zusprechung einer Genugtuungssumme über den Ersatz des vorweislichen Vermögensschadens hinaus abzusehen."

Eidgenossenschaft.

Neun konservative Nationalräte haben für die Bundesbank gestimmt, nämlich: Benziger (Schwyz), Good (St. Gallen), Hediger (Zug), Kerl (St. Gallen), Nietlisbach (Aarg.), Schubiger (St. Gallen), Schwender (Schwyz), Staub (St. Gallen), Widmer (Aargau).

Die teuerste Zeitung der Schweiz scheint unser „Handelsamtsblatt" zu sein. Es bringt die Auszüge aus dem Handelregister, die Konkursanzeigen, die Ausweise der Emissionsbanken über die vorgeschriebene Bardeckung für ausgegebene Banknoten ꝛc., amtliche Berichte über Konsulargeschäfte, soweit sie den Handel betreffen, lauter amtliche Erlasse, die nicht erst redigiert werden müssen, sondern von den betreffenden Amtsstellen fix und fertig eingesandt werden. Das Blatt erscheint unregelmäßig, d. h. wenn wieder vier Seiten voll sind. Und für die redaktionelle Herstellung und Korrektur dieses Blattes (der Druck und die Spedition werden anderswo besorgt) verlangt der neueste Gesetzesentwurf nun folgendes Personal: 1. Einen Redaktor mit 6—7000 Fr. Gehalt; 2. einen Hilfsredaktor mit 3500—5500 Fr. Gehalt; einen technischen Leiter (Typographen) mit 4000—4500 Fr. Gehalt; 4. einen Rechnungsführer mit 3000—4500 Fr. Gehalt; Kanzlisten erster Klasse mit 3000—4000 Fr., Kanzlisten zweiter Klasse mit 2000—3500 Fr. Gehalt und noch Gehilfen (wie viele steht nicht im Entwurfe); das giebt wohl im Verhältnis zur Arbeit die am teuersten redigierte Zeitung der Welt.

Unvergorene und alkoholfreie Trauben- und Obstweine. (Eingef.) Am Samstag, den 13. d. M. fand im Gesellschaftshaus Museum in Bern die konstituierende Generalversammlung der Ersten schweizerischen Aktiengesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine (Première Société Suisse par actions pour la production de vins naturels et de vins de fruits non-fermentés et sans alcool, Berne) statt. Der Hauptsitz ist in Bern. Genannte Gesellschaft wird vom Herbst dieses Jahres hinweg unvergorene Trauben- und Obstweine nach dem sogenannten Wädenswiler Verfahren des Professors Müller herstellen. Die neue Fabrik wird an der Laupenstraße in Bern errichtet. Das Aktienkapital beträgt vorderhand 250,000 Fr., eingeteilt in 500 Aktien à 500 Fr. Vertreten waren sämtliche Aktien. In den Verwaltungsrat wurden gewählt: Als Präsident: Herr Stadtrat Tanner, Kaufmann, Bern, und als Mitglieder: Nationalrat Jenzi, Bern; Professor Dr. Müller, Wädenswil; Kantonsratspräsident Jäggi, Balsthal Solothurn; Redakteur Fleiner-Seiler, Zürich; Hans Rooschüz, Fabrikant, Bern; Kaufmann Simon-Liebi, Bern; Sekretär des Verwaltungsrates ist Advokat Hügli in Bern. Die Direktion besteht aus den Herren Hans Rooschüz und Fritz Simon. Der gesamte Geschäftsbetrieb wurde der Firma Rooschüz u. Co. in Bern übertragen. Die neugegründete Gesellschaft hat sich unter das Protektorat und Patronat der schweizerischen Abstinenz und Temperenzorganisationen und namentlich des schweizerischen Alkoholgegnerbundes, des Guttempler-Ordens, des schweiz. Mäßigkeitsvereins vom Blauen Kreuz, der schweiz. katholischen Abstinenzliga und anderer Organisationen gestellt, welchen laut Statuten ein Teil des Reingewinnes zufällt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Den 13. Juni ist ein wutkranker, herrenloser Hund erlegt worden, der einen Knaben und mehrere Hunde gebissen haben soll. Infolge dessen v. hängt die Sanitätskommission über die Gemeinden Küsnach, Zumikon, Erlenbach und Herrliberg den Hundebann. Außerdem bleibt der Bann über die Bezirke Zürich und Dielsdorf fortbestehen.

Freiburg. Ein böswilliges Gerücht beschäftigt hier, wie man dem „Vaterland" schreibt, letzter Tage die öffentliche Meinung. Aus einem unserer zwei großen Brauereigeschäfte war vor etlichen Wochen ein nicht sehr gut beleumdeter Fuhrknecht auf unerklärliche Weise verschwunden. Trotz eifrigen Nachforschens blieb er unentdeckt. Da tauchte letzte Woche auf einmal das Gerücht auf, der Vermißte hätte in einem Kessel oder Gährbottich der Brauerei den Tod gefunden. Trotz der handgreiflichen Unwahrscheinlichkeit dieses Ereignisses hielt sich das Gerücht aufrecht und erfuhr selbstverständlich allerlei Kommentare und böswillige Zutaten. Der Brauerei erwuchs daraus großer Schaden. Letzten Freitag nun brachte das Hochwasser der Saane die Leiche des Verschwundenen an der Grenze zwischen Bern und Freiburg zum Vorscheine. Es wird allgemein angenommen, daß Selbstmord vorliegt. Gegen die Urheber des kreditschädigenden Gerüchtes ist gerichtlicher Untersuch eingeleitet, mit welchem Erfolg, ist abzuwarten.

Baselstadt. Am Montag wurde in Basel oberhalb der Johanniterbrücke die Leiche eines ca. 25jährigen Mannes aus dem Rhein gezogen. Die Identität des sehr in Verwesung übergegangenen Unbekannten ist noch nicht festgestellt.

Genf. Der Hungerkünstler Succi wird also in Genf auftreten, und zwar hat der Direktor des Jrrgartens ihm seine Räume zur Verfügung gestellt. Daß Succi gerade im Vergnügungspark hungern will, sagt „Luz. Tagbl.", ist nicht so ungereimt, wie es scheinen möchte; er hat unter den dortigen Budenbesitzern einige unfreiwillige Kollegen, denn die Geschäfte gehen miserabel. Weniger verständlich ist, daß er einen Teil der Fastenzeit in eiserner Rüstung und zu Pferd zubringen will.

Succi hat jedenfalls den Vorteil, daß auch der schlechteste Geschäftsgang sein Vorhaben, zu hungern, nicht vereiteln kann.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 17. Juni 1896.

* Das schweiz. Industriedepartement hat an die gewerblichen Bildungsanstalten unseres Kantons an Bundesbeiträge pro 1896 im Ganzen Fr. 15,805 bewilligt. Daran partizipieren das kantonale Gewerbemuseum, ferner die Handwerkerschulen Lenzburg, Rheinfelden, Schöftland, Aarburg, Baden, Bremgarten, Brugg, Gebenstorf, Menziken, Muri, Wohlen und Zofingen.

* Der Regierungsrat genehmigt nach Anhörung des Gutachtens der Sanitätskommission die von den Gemeinderäten von Aarau und Bremgarten erlassenen Gemeindeverordnungen betreffend die Fleischbeschau, das Schlachten und den Fleischverkauf.

* Infolge der Erweiterung der Kantonsschule durch Eröffnung einer Handelsabteilung und der dadurch bedingten Unterrichtsvermehrung hat sich die Notwendigkeit der Vermehrung der Zahl der Inspektoren herausgestellt. Es werden nun als Kantonsschulinspektoren, welche zunächst die Unterrichtsfächer an der Handelsabteilung zu inspizieren haben, neu gewählt die Herren Adolf Schürch, Kaufmann in Aarau und Otto Bertschinger, Kaufmann in Lenzburg.

* Herr Professor Dr. Mühlberg ist wegen Geschäftsüberhäufung um seine Entlassung als kantonaler Oberaufseher über die obligatorischen Rebenbespritzungen eingekommen. Die gewünschte Entlassung wird demselben unter bester Verdankung der geleisteten vorzüglichen Dienste erteilt. Der Regierungsrat wählt an seine Stelle Herrn Bezirksschulrektor W. Thut in Lenzburg.

* Zur Teilnahme an die Feier des diesjährigen, am 10. Juli stattfindenden Jugendfestes in Aarau wird Namens des Regierungsrates Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli abgeordnet.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 9. Juni. Die Firma Gottlieb Angst in Aarau und damit die an Robert Angst, Sohn, erteilte Prokura ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaber der Firma Robert Angst in Aarau, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Robert Angst, von Eglisau, in Aarau. Natur des Geschäftes: Buchhandlung für christliche Litteratur, Artikel für Krankenpflege, chem.-techn. Präparate für den Hausgebrauch. Geschäftslokal: Hinter dem Platz 214.

Bezirk Brugg. 9. Juni. Die Firma Albert Leutwyler Bogt, von Lupfig ist infolge Association erloschen.

9. Juni. Albert Leutwyler-Bogt, von Lupfig, Gottlieb Weber, von Menziken, und Jakob Fritschi, von Teufenthal, alle wohnhaft in Lupfig, haben unter der Firma Albert Leutwyler u. Cie in Lupfig eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 5. Mai 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Uhrensteinfabrik en gros.

9. Juni. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Industriegesellschaft Brugg in Liq. in Brugg widerruft die an Ernst Blaser erteilte Befugnis zur Unterschrift per Prokura und ernennt zum Liquidator mit dem Recht der vereinbelichen Unterschrift Johann Gottlieb Arnold von und in Zürich I.

Universitätserweiterungsfrage. Unter dieser nicht sehr glücklichen Bezeichnung versteht man bekanntlich das planmäßige Abhalten von Vorträgen über allgemein bildende Fächer vor einem weitern Publikum.

Ein Versuch mit solchen Vortragskursen ist im letzten Winter im Bezirk Zofingen gemacht worden und im neuesten Hefte der „Blätter für Sozialpolitik" berichtet Hr. Großrat Rahm in Aarburg ausführlich über die gemachten Erfahrungen. Im Ganzen wurden 25 Vorträge in 10 Gemeinden des Bezirks gehalten. Der Besuch betrug durchschnittlich 100 Personen. Unter anderm lesen wir in dem interessanten Bericht:

„Ein einläßlich motiviertes Bittgesuch an die kantonale aargauische Erziehungsdirektion um einen finanziellen Beitrag wurde von dem derzeitigen Vorsteher derselben, Hrn. Dr. Käppeli, sofort in entsprechendem Sinne beantwortet; er stellte uns aus dem budgetierten Kredite „allgemeine Bildungskurse" Fr. 100 zur Verfügung und bewies auch hierin, wie in seiner ganzen Tätigkeit als Chef des Erziehungswesens überhaupt, weiten Blick und tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der Zeit und des Volkes."

Zum Divisionsturnfest bemerkt der „Soloth. Anz.": Den Spielverderber wollen wir nicht machen, werden aber doch post festum uns erlauben dürfen, zu sagen, daß ein Divisionsturnfest denn doch unter die Kategorie der mehr oder weniger überflüssigen Feste registriert. Schon die Bezeichnung „Divisionsturnfest" beweist genügend, daß die Veranlassung zu diesem Feste an den Haaren herbeigezogen ist; dem „Erfinder" desselben dürfte wohl schwerlich von ernsthaften Volkswirtschaftern irgend welches Verdienst zugesprochen werden. Wir haben es, kurz gesagt, mi einem Ausfluß jener Festsucht zu tun, die man immer zu bekämpfen vorgiebt, die man aber jedesmal unterstützt und schandenhalber unterstützen zu müssen glaubt, wenn sie in nächster Nähe grassiert.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Unterm 13. ds. wurde den Arbeitern der HH. Weber u. Söhne folgende Mitteilung gemacht: „Obwohl unsere bisherigen Lohnansätze zu den höchsten gehören, die überhaupt bezahlt werden und diejenigen unserer Konkurrenten um 50 Cts. per 1000 übersteigen, lassen wir von heute an auf allen Sorten Cigarren ohne Ausnahme eine Lohnerhöhung von 20 C.S. eintreten. Den Angehörigen der Gewerkschaft, deren Vorstand über uns den Boykott veranlaßt, wird hiemit die Arbeit auf 14 Tage gekündigt, insofern dieser durchaus ungerechtfertigte Boykott nicht sofort aufgehoben wird. Eventuell behalten wir uns rechtliche Vorkehrungen gegen die Urheber desselben vor."

Kantonalschützenfest in Baden. Fest-Programm. 21. Juni. Sonntag: Morgens 6 Uhr verkünden 11 Kanonenschüsse den Beginn der Festwoche, 10 Uhr Oeffnen der Bureaux; 10^{35} Ankunft der Kantonalfahne, Festzug in die Festhalle; 11^{30} Fahnenübergabe; 12^{00} Bankett; 1^{15} Becherwettschießen, nachher Schießen bis abends 8 Uhr; 4^{00} Verteilung der ersten 6 Becher.

22. bis und mit 29. Juni: 6—12 und 1^{15} bis 8 Uhr Schießen; 10—12 und 1—6 Empfangnahme der Becher.

25. Juni Donnerstag: Offizieller Festtag; 10 Uhr Festzug. Abends Monstre Orchesterkonzert, 60 Mann.

26. Juni Freitags Nachmittags 3 Uhr: Schluß des Sektionswettschießens.

28. Juni Sonntag: Schießen bis 1^{15} eingestellt; 10—11 Konzert; 2 Uhr nachmittags Absendung im Sektionswettschießen.

29. Juni Montag: Abends 8 Uhr Schluß des Schießens.

30. Juni Dienstag: 10 Uhr Verteilung der ersten 10 Preise in allen Stichscheiben und der getrösten Gruppen; 11^{30} Bankett; 1^{30} Eröffnung des Jugendfestes; 7^{30} Schluß desselben.

Festhalle: Mittagessen täglich 12 Uhr à 2. 50 (25 Juni 3. —). Bankettkarten an den Pavillons. Eintritt 11^{15}—1 Uhr nur gegen Bankett und Festkarten; 1^{15}—2 Uhr nur gegen Festkarte oder 50 Cts. Eintritt. Sonst 6 Uhr morgens bis 11^{45} und 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts Eintritt frei.

Festmusik: Regimentsmusik Weingarten. Täglich 11—2, 4—6, 8—11 Uhr; 2—4 Uhr freie Produktionen.

Kantonalschützenfest in Baden. (Mitg.) Die Kantonalfahne wird Sonntag den 21. Juni von Bremgarten bis Brugg mit Extrazug und von da bis Baden mit fahrplanmäßigem Zug reisen. — Ab Bremgarten 8.55, Wohlen-Oberdorf 9.09, Ankunft Wohlen 9.15. Ab Wohlen 9.20, Dottikon 9.29, Hendschikon 9.36, Othmarsingen 9.42, Birrfeld 9.51, Brugg Ankunft 10 Uhr. — Brugg ab 10.32, Turgi 10.41, Ankunft in Baden 10.53.

Bordeaux- und Sodakupfervitriolmischung. (Eingesandt.) Seit einigen Tagen wird laut den Tagesblättern in verschiedenen Weinbergen das erste Auftreten des falschen Mehltaues beobachtet und die Behörden fordern die Weinbauern zur rechtzeitigen Bekämpfung des Feindes auf.

Als einzig zulässige Peronosporabekämpfungsmittel werden Bordeauxbrühe und Sodakupfervitriolmischung genannt.

Die Herstellung dieser „Brühen" ist gewiß allen Rebenbesitzern bekannt, aber trotzdem finde ich mich veranlaßt, hier auf einige Fehler hinzuweisen, welche eigentlich schon in den Rezepten enthalten sind.

Sodakupfervitriolmischung wird gewöhnlich hergestellt aus 2 Kg. Kupfervitriol und 2 Kg. Soda auf 100 Liter Wasser. Besser wäre es schon, man würde, wie früher, mehr Soda verwenden, da ein Teil des Kupfervitriols nicht umgesetzt wird und dieser auf die Blätter unter Umständen nachteilig einwirken kann. Weil käufliche Soda mehr oder weniger unrein ist, so ist

---

aus dem er nicht einmal erwachte, als O.'s Begleiter zurückkehrten. Erst bei einem donnerartigen Getöse, das von der Hausflur herübertönte, fuhr er empor, rieb sich die Augen und blickte sich erstaunt um.

„Was giebt es denn?" fragte er schlaftrunken, „fällt uns das Dach über den Köpfen zusammen?"

„Es ist nichts Besonderes; nur der finstere Mensch — ich weiß nicht, wie er heißt — hat den Spektakel gemacht. Er wollte sich schlafen legen, und da er die Türe verschlossen fand, hat er sie aufgesprengt. Der Hausherr wird schöne Augen machen, wenn man so mit seinem Eigentum umgeht . . ."

Schon war Kameron auf den Füßen und in Molesworths Zimmer. Dieser hatte mit weiser Vorsicht die Balkontür hinter sich abgeschlossen. So trug es ganz den Anschein, als sei Kameron überlistet und außer Stande gewesen, die Flucht seines Zeugen zu verhindern.

Kameron geberdete sich sehr aufgebracht und versuchte nun die Balkontüre aufzubrechen. Dieselbe widerstand jedoch seinen Anstrengungen, die er bald einstellte, um mit ängstlicher Spannung zu lauschen, ob sich nicht ein Knarren der Seile hören lasse, zum Zeichen, daß das Boot sich niederwärts bewege. Mit innerem Frohlocken vernahm er jetzt den ersehnten Laut. Aber wer beschreibt sein Entsetzen, als gleich darauf ein plötzlicher Krach erfolgte, dann ein Sturz und ein Klatschen ins Wasser. Kein Zweifel, die Seile waren gerissen und das Boot samt dem Doktor in den Strom gestürzt.

Kapitel XXXVI.

Rettung.

Molesworth im Fluß — mit dem Tode ringend! Wenn er diesmal verschwand, so war es auf Nimmerwiedersehen. Eine teuflische Versuchung trat in diesem Augenblick an Kameron heran; allein er gab ihr keinen Raum. Sein Entschluß, ihn zu retten, war auf der Stelle gefaßt. Da die Türe einem nochmaligen Anprall nicht nachgab, öffnete der Doktor ein Fenster und sprang hinunter. Er versank fast bis an den Hals im Schnee, arbeitete sich aber heraus, bis er glücklich den überfrorenen Rand des Flusses erreichte. Ein Blick zum Balkon hinauf überzeugte ihn, daß das Boot noch in senkrechter Richtung an einem der Seile herabging, während von Molesworth nichts zu erblicken war, außer seinem Hut, der auf der Wasserfläche dahintrieb.

Jetzt aber tauchte aus der schwarzen Flut ein geisterbleiches Antlitz empor, dessen hilfeflehender Blick schleunige Rettung heischte. Ohne Besinnen entledigte sich Kameron seines Rockes und sprang ins Wasser.

Es glückte ihm nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Ertrinkenden am Arm zu ergreifen; aber Molesworth war schon zu erstarrt, um sich selbst zu helfen, zumal ihn die Last der doppelten Röcke in die Tiefe zog. Einen Augenblick durchzuckte Kameron der Gedanke, nur auf die eigene Rettung bedacht zu sein und Molesworth sinken zu lassen. War es nicht eine Torheit sich mit jenem zugleich dem Untergang zu weihen? — Aber selbst in diesem verzweifelten Moment erkannte er klar, daß es für immer um seinen Seelenfrieden geschehen sei, wenn Molesworth sein Grab in den Wellen fand.

Schon lagerten sich die Schatten des Todes auf dessen bleichem Angesicht. Hier galt es schleunige Hilfe — er mußte das Opfer vollenden, mußte den Zeugen der Polizei überliefern und den unberechenbaren Folgen ihren Lauf lassen. Nur der Stimme der Pflicht gehorchend, stieß er einen durchdringenden Hilferuf aus, auf welchen seine Gefährten sofort an das Fenster und von da zum Flußufer hinabeilten.

Verschiedenes.

Belohnte Tugend. Weil er sich nicht mit Politik beschäftigte, sondern sich nur um sein Advokaturgeschäft kümmerte, ist ein Madrider Anwalt von einem ihm befreundet gewesenen Millionär zum Universal-Erben eingesetzt worden. Die Erbschaft beträgt gegen $2^1/_2$ Millionen Franken.

Lustige Anzeigen. An der Bürgermeisterei zu Hüttengrund bei Sonneberg findet man angeschlagen: „Zur Verhütung von Waldbränden wird jeder Raucher darauf aufmerksam gemacht, sich mit einer Pfeife oder Zigarre brennend oder nicht brennend im Walde oder in der Nähe desselben aufhält, bei einer Strafe bis zu 50 Mk. verboten. Hüttengrund. Der Gemeinderstand." — Die Castellauner Ztg." (Nr. 51) schreibt: „Landsweiler. Vor einigen Tagen hatte, wie's gewöhnlich vorkommt, ein Kind von vier Jahren ein kleines Küchenmesser in seiner Tasche, das Kind fiel von einer Bank herunter, das Messer drang ihm dabei in die Brust und ist die Lunge dabei berührt worden." In Landsweiler scheinen die vierjährigen Kinder wunderliche Gewohnheiten zu haben. — Im „Oeffentlichen Anzeiger für den Kreis Kreuznach" vom 27. Mai macht Franz Stierle bekannt: „10 Mk. Belohnung gebe ich Demjenigen, der mir Auskunft geben kann über meine Schwalbentauben (zwei schwarze und eine blaue), so daß ich denselben gerichtlich belangen kann." Ist „derselbe" „d.rjenige" oder ein Anderer? („Kladd.")

immerhin ratsam 2,6 Kg. auf 2 Kg. Kupfervitriol zu nehmen.

Um sich leicht von der richtigen Umsetzung der Mischung zu überzeugen, kaufe man in einer Apotheke für 5 oder 10 Cts. einige Streifen rotes und ebenso blaues Lakmuspapier. Wird ein in die Sodakupfervitriollösung gehaltener blauer Streifen gerötet, so zeigt dies an, daß noch freier Kupfervitriol vorhanden ist, was nicht sein darf. Es wäre sodann noch Soda zuzusetzen, bis ein roter Streifen schwach geblaut wird. Machen wir die Probe bei einem Zusatz von nur 2 Kg. käuflicher Soda, so wird Lakmuspapier stets freien Kupfervitriol anzeigen. Eine Prüfung ist also sehr zu empfehlen und giebt uns Aufschluß über die richtige alkalische Beschaffenheit der Mischung.

Ist diese „Brühe" hergestellt, so tut man wohl, dieselbe bald zu verspritzen. Unter allen Umständen darf kein Erwärmen an der Sonne durch Stehenlassen stattfinden, denn das schwerlösliche kohlensaure Kupfer, welches als gallertiger Niederschlag ausfällt, würde dadurch in eine spezifisch schwerere Form übergehen und sich sehr rasch zu Boden leichter lösen, als wenn man ihn einfach auf den Boden wirft, wo er bald von einer gesättigten Lösung umgeben sein würde.

Gleichzeitig wird die nötige Quantität Kalk leicht mit Wasser überbraust, infolgedessen er bis am folgenden Tage in ein Pulver zerfällt oder doch dann zerreiben läßt. Nun findet eine Mischung mit mehr Wasser oder direkt mit der Kupfervitriollösung statt. Tüchtiges Umrühren ist notwendig und eine Probe mit Lakmuspapier sollte nie fehlen, weil der Kalk meistens sehr unrein ist. Die Mischung ist erst dann richtig, wenn wir so viel Kalk zugesetzt haben, daß rotes Lakmuspapier schwach geblaut wird. ck.

Der Bildungsdurst unseres Gewerbestandes zeigt sich deutlich im Besuche der Unterrichtsanstalt des aargauischen Gewerbemuseums, bestehend aus der allgemeinen Handwerkerschule, den Fachschulen für Dekorationsmalen, Holztechnik und Frauenarbeit und der Dilettantenklasse. Die Anstalt hatte im letzten Schuljahre im ganzen 293 Schüler, und Schülerinnen, von letztern 64, auf zuweisen. Nach Berufsarten zusammengestellt, zeigt sich folgendes Verhältnis: Schreiner 45, Mechaniker 33, Maler 23, Zimmerleute 24, Schlosser 21, Lithographen 7, Gärtner 6, Tapezierer 6, Buchbinder 6, Maurer 6, Buchdrucker 5, Commis 5, Schuhmacher 4, Mühlemacher 3, Wagner 3, Schmiede 3, Bauzeichner 3, Kondi toren 3, Elektrotechniker 2, Spengler 2, Modellschreiner 2, Photographen 2, Schneider 2, Gypser 2, Sattler 2, Goldschmied, Glockengießer, Drechsler, Dreher, Glasmaler, Bahnarbeiter je 1, Schüler 4, Schneiderinnen 11, Fabrikarbeiterinnen 2, Ladnerinnen 2, Dienstmädchen 1, ohne Beruf 6, Dilettantinnen 17. An Vorbildung hatten 120 Bezirksschule, 3 höhere Lehranstalten, die übrigen nur Primarschule aufzuweisen; 12 waren Gesellen, 28 sonst selbständig erwerbend. — Auch das am 19. April neu eröffnete Schuljahr zeigt wieder sehr erfreulichen Besuch.

Aarau. Ein kleiner Hirschpark ist seit einiger Zeit in Aarau etabliert und da offenbar manche Einwohner von dieser Vermehrung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt noch gar keine Kenntnis haben, möchten wir mit diesen Zeilen darauf hinweisen. Herr Großrat Bächli nämlich hat als Besitzer dreier hübscher Hirsche diesen muntern Tieren im prächtigen und vom Publikum viel zu wenig gewürdigten Garten zum „Freihof", vis-à-vis der Infanterie Kaserne, ein geräumiges Asyl errichtet, in welchem sie sich mit viel Behagen herumtummeln. Der Bock hat vor einigen Wochen seine Hörner abgestoßen und das Geweih kann im Freihof Garten ebenfalls besichtigt werden. Die neuen Hörner sind übrigens, obschon sie sich noch im Anfangsstadium befinden, schon recht stattlich nachgewachsen. Der männliche Hirsch sowohl, wie seine weiblichen Gespielinnen, sind sehr zutraulich und fressen dargebotenes Futter begierig aus der Hand der schwarzäugigen Genossen, welche als eine sanfte Tierbändigerin ihres Amtes waltet. Wir können nur jedermann, der diese neueste Errungenschaft Aaraus noch nicht gesehen, den Rat erteilen, gelegentlich einen Gang nach dem Hirschpark im Freihof-Garten machen.

Marktbericht vom 17. Juni 1896. Der Markt war trotz dem nicht gar sonderlich schönen Heuwetter schwach befahren. Fette Ware sehr gesucht und gut bezahlt.

Zugetrieben waren: 94 Ochsen, 296 Rinder und Kühe, 453 Schweine, 8 Schafe, 10 Ziegen.

St. Laurenzenbad bei Aarau. Wir lesen in der „Nationalztg.": In einem reizenden Hochtälchen des Jura, in idyllischer Abgeschlossenheit von dem emsigen und hastigen Treiben des modernen Kulturmenschen erhebt sich stolz über der heilbringenden Quelle des h. Laurentius der stattliche Bau des Laurenzenbades. Saftgrüne Wiesen bekleiden den Talgrund, fröhlich springt das klare Forellenbächlein von Fels zu Fels, dem Aaretale zu; stolz und fast drohend erheben sich zu beiden Seiten die felsigen Bergwände, an ihrem höchsten Rande gekrönt von trotzigen Föhren, die in ihrer Form an die südlichen Pinien erinnern. Ist das schöne Tälchen fast eben bis zu den Bädern, so steigt hinter denselben der Weg schroff in die Höhe, durch Buchen- und Tannenwaldungen, vorbei an den drohenden Felsen der Rameflue mit ihren zahlreichen botanischen Seltenheiten, zum Dörfchen Hard. Die Luft in dem Hochtälchen ist rein, wie wir sie nur in unserm Jura treffen, dabei mild und weich, da die umgebenden hohen Berge der Geißfluh bis zur Wasserfluh samt der Egg allen rauhen Nord-, Ost- und sogar den in unsern Juraklusorten sonst so fatalen Westwinden den Zuzug verwehren. So ist denn das Laurenzenbad, abgesehen von seiner heilkräftigen hypothermalen Quelle, welche seit Jahrhunderten im Ansehen steht, gegen rheumatische und Hautkrankheiten, vorzüglich geeignet als Aufenthaltsort für alle, welche der Erholung bedürfen, sei es nach tückischer Krankheit, sei es infolge des aufregenden Kampfes ums Dasein unserer Tage. Wer mit seiner Familie einige Tage oder Wochen der Ruhe pflegen will, unter dem kräftigenden Einfluß einer wilden Bergluft und einer schönen Natur, der lenke seine Schritte zum Laurenzenbade. Für beste Aufnahme und Verpflegung sorgt die liebenswürdige Familie des neuen Besitzers, Herrn Wüthrich Elmer mit größter Umsicht.

Rheinfelden. Letzten Samstag abend machte sich ein ca. 5jähriger Knabe eines hiesigen Handwerkmeisters an einer Futterschneidmaschine zu schaffen und hieb sich dabei den Zeigfinger der rechten Hand total ab.

Ein in ungefähr demselben Alter stehender Knabe geriet unter die Räder eines Wagens. Er erlitt ziemlich bedenkliche Verletzungen am Kopfe.

Zuzgen. Dienstag morgens halb 6 Uhr wurde die Trauerbotschaft kund, Friedrich Hilpert, Seiler, von hier, habe Hand an sein Leben gelegt und sei tot aufgefunden worden.

Friedrich Hilpert, ein ruhiger, arbeitsamer und geachteter Bürger, kränkelte seit zirka einem halben Jahr. Heilung erhoffend, begab derselbe sich in den Krankenspital nach Liestal, allein sein Wunsch sollte nicht in Erfüllung gehen, heimgekehrt, verschlimmerte sich sein Zustand und artete in Geistesgestörtheit aus, welche Krankheit sich schnell voll und ganz seiner bemächtigte.

Bezirksschulrat Kulm. Am Platze des verstorbenen Hrn. Pfarrer Zschokke wurde zum Präsidenten gewählt: Herr Gerichtspräsident Schibler. An dessen Stelle rückte zum Vicepräsidenten vor Herr Bezirkskamtmann Lüscher.

Wie schon früher mitgeteilt, soll das Bild des langjährigen Inspektors und bewährten Schulmannes Pfr. Zschokke vervielfältigt und sämmtlichen Schulen des Bezirks zum Geschenk gemacht werden.

Baden. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag, den 16. Juni, vormittags. Der Knecht des Herrn Siegrist zur „Untern Mühle" dahier wollte beim Nat.-Bahn-Uebergang in der Nähe des „Meierhofs" die Mechanik des schwerbeladenen Wagens anziehen. Im selben Augenblicke machten die Pferde einen Seitensprung, der Wagen wurde gegen die Mauer geworfen und zwischen Mauer und Wagen wurde der Fuhrmann erdrückt. Der Bedauernswerte, Jos. Leonz Stoffel von Mägenwyl, geb. 1873, hatte erst Tags zuvor die Stelle angetreten.

Ausland.

Deutschland. Der Moskauer Toast des Prinzen Ludwig von Bayern veranlaßte die Centrumspartei in München anläßlich einer stark besuchten Versammlung zu einer lebhaften Kundgebung für den Prinzen. Nachdem Domprediger Ebrard sich über die in München verbreiteten antikatholischen Hetzpamphlete verbreitet hatte, feierte Graf Konrad v. Preysing den Mut und die Verfassungstreue des Prinzen unter dem jubelnden Beifall der Versammlung. Prinz Ludwig habe die Rangierung der deutschen Fürsten unter das „Gefolge" des deutschen Kaisers mit allem Grund zurückgewiesen; die bayrischen Fürsten seien in der Tat kein Gefolge, keine Vasallen, sondern selbständige Fürsten. „Wir Bayern werden stets treu zum Wittelsbacher Hause stehen; wir sind nicht erst 25 Jahre alt." (Stürmischer Beifall.) Die Versammlung erhielt den Charakter einer begeisterten Kundgebung für den bayrischen Thronerben.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 17. Juni.)

Nationalrat. Bezüglich der Schöllenenbahn beantragt die Kommission Annahme der Konzession in dem Sinne, daß der Winterbetrieb fallen gelassen wird. Schmid (Uri) beantragt in langer Rede Rückweisung an den Bundesrat. Zschokke und Marti sprechen für den Antrag der Kommission und mit 66 gegen 19 Stimmen wird Eintreten beschlossen. Mit 70 gegen 2 Stimmen wird die Vorlage nach den Anträgen der Kommission, ohne Verpflichtung zum Winterbetrieb, angenommen.

Die Verfassungen von Glarus und Uri werden gewährleistet.

Ständerat. Das Postulat des Nationalrates, der Bundesrat soll prüfen, wie die Eisenbahnen verlastet werden könnten, die Differenz zwischen dem Preise des nicht zur Rückfahrt benutzten Retourbillets und dem Preise des einfachen Billets zurückzuerstatten, wird einstimmig angenommen.

Das nationalräthliche Postulat betreffend die Gültigkeitsdauer der Retourbillette soll nach dem Kommissionsvorschlage folgende Fassung erhalten: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Verhandlungen mit den schweizerischen Eisenbahnverwaltungen wieder aufzunehmen zum Zwecke: 1. Die Gültigkeitsdauer der Retourbillette auf einen längern Zeitraum auszudehnen; 2. das Verbot der Uebertragung von Retourbilletten auf dem gewerbsmäßigen Handel um solche zu beschränken."

Leumann und Kellersberger empfehlen das Postulat.

Zemp erklärt sich bereit, das Postulat entgegenzunehmen und dasselbe wird genehmigt.

Der Rekurs Steiger wird wie im Nationalrat abgewiesen.

Bezüglich der 4 militärischen Gesetzesentwürfe (Landwehr, Artillerie rc.) wird Verschiebung beschlossen.

Dem Nationalrat wird der Wunsch ausgedrückt, Donnerstags die Session zu schließen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 17. Juni. Die Mitglieder der eidgenössischen Räte begeben sich Freitag Mittag halb 2 Uhr nach Genf an die Landesausstellung, die Rückfahrt erfolgt Montag Mittag. Nach der Ankunft in Bern findet um Uhr Abends eine Sitzung statt.

* **Solothurn,** 17. Juni. Dem Geschäftsbericht der kantonalen Sparkasse zufolge hat sich im Jahr 1895 die Zahl der Einleger um 479 und deren Gesamtguthaben um 1,149,902 Fr. vermehrt und es hatten 20,905 Einleger auf den 31. Dezember 1895 21,745,908 Fr. Erspartes angelegt. Vor 20 Jahren besaßen 13,379 Einleger ein Guthaben von 6,872,000 Fr. Die Sparanlagen haben sich somit im Zeitraum von 20 Jahren um das Dreifache vermehrt. Im Jahre 1875 betrug das Durchschnittsguthaben per Sparheft Fr. 513 und heute Fr. 992 70.

* **Solothurn,** 17. Juni. Am 30. Juli begeht die solothurnische Kantonsschule die 50jährige Jubiläumsfeier ihrer Professoren Dr. V. Kaiser und Dr. Franz Lang, welche seit dieser langen Zeit an der Anstalt wirken. Alle frühern Schüler werden zur Feier eingeladen.

* **Meiringen,** 17. Juni. Die Grimselstraße wird nicht vor nächster Woche für den Postverkehr eröffnet werden können. Auf der Walliserseite helfen 20 wackere Walliserinnen an der Freimachung des Passes.

* **Liestal,** 17. Juni. Tierarzt Brunner von Bretzwyl wurde heute von einem Wagen erdrückt.

* **Lausanne,** 17. Juni. Die Stadt Lausanne wird die eidgen. Räte bei ihrer Durchfahrt nach Genf am Bahnhof festlich begrüßen und bewirten.

Berlin, 17. Juni. Im Reichstag begründete heute Hompesch seine Interpellation über die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Der Redner konstatierte ausdrücklich, daß die Stellung des Centrums zum bürgerlichen Gesetzbuch durch die Stellungnahme der Regierung zu seiner Interpellation in keiner Weise beeinflußt werden sollte (Beifall). Der Reichskanzler erklärte, der Bundesratsbeschluß über den in dritter Lesung erfolgten Beschluß des Reichstages betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes sei bis heute nicht erfolgt. Der Bundesrat habe geglaubt, davon absehen zu müssen, neuerdings zu der Frage Stellung zu nehmen, weil, nachdem er die Frage eingehend beraten, er dem Reichstag mitgeteilt hatte, er sei einmütig zu der Ueberzeugung gelangt, daß er der Aufhebung nicht zustimmen könne, da seither keine Umstände eingetreten seien, welche gegenwärtig eine veränderte Stellungnahme wahrscheinlich machen könnten. Zugleich sei eine Verzögerung dadurch eingetreten, daß die verbündeten Regierungen darüber zu beraten beabsichtigen, ob nicht außer den für die Redemptoristen und die Priester vom heiligen Geiste gemachten noch andere Ausnahmen zutreffend wären. Die Prüfung hierüber sei noch nicht beendet, und es empfehle sich, den Abschluß der bezüglichen Erhebungen abzuwarten. Der Reichskanzler erklärte, er wolle auf eine beschleunigte Beschlußfassung im Bundesrate dringen.

Rom, 17. Juni. In der Kammer rief Cavalotti, dem sich mehrere Deputierte anschlossen, einen erregten Zwischenfall hervor, indem er anfragte, warum in der offiziellen Depesche über Baratieris Freisprechung ein Satz gestrichen wo den sei, der besage, daß unter andern Motiven auch das nicht immer maßvolle Drängen der Regierung Baratieri zu seinem Vormarsche bewegt hätte.

Der Kriegsminister erklärte, er nehme die Verantwortung hiefür auf sich. Er habe die Streichung vorgenommen aus Gerechtigkeitsgefühl gegen das frühere Kabinett und in der Erwartung, daß das vollständige Protokoll der Verhandlung ihm den Weg der nun gestrichenen Stelle klar machen werde.

Rom, 17. Juni. Die Agentur Stefani dementiert die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem General Baldissera. Alle kürzlich beschlossenen Maßnahmen über die Rückberufung der Truppen, die Aufhebung des Kriegszustandes in Erythrea rc. seien auf den Antrag des Generals erfolgt. Baldissera erhielt einen Urlaub aus Gesundheitsrücksichten und um sich nach Italien zu begeben, wo er mit der Regierung über die Angelegenheiten der Kolonie sich besprechen wird.

Madrid, 17. Juni. Letzte Nacht wurde der Sekretär der russischen Gesandtschaft aus Anlaß eines kleinen Wortwechsels mit Stadtlnechten, die sich seines kleinen Hundes bemächtigen wollten, durchgeprügelt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 17. Juni. Der Leuchtturmwächter auf Ouessant berichtet, der „Drummond Castle" sei letzte Nacht drei Minuten vor Mitternacht gesunken. Die „Compagnie Donald Currie" teilt mit, der „Drummond Castle" habe am 12. Juni Las Palmas verlassen und 143 Passagiere und 103 Mann Besatzung an Bord gehabt. Bis jetzt sind erst drei Personen gerettet und sechs Leichen geborgen.

London, 17. Juni. Eine Depesche des „Lloyd" meldet, daß bei der Insel Ouessant ein Dampfer, vermutlich der „Drummond-Castle", untergegangen sei. Der Dampfer hatte 250 Mann an Bord.

Yokohama, 17. Juni. Ein Erdbeben, begleitet von einer Meereshochflut, hat die Stadt Kamaishi im Norden der Insel Nipon fast vollständig zerstört. Etwa 1000 Menschen kamen um. In zwanzig Minuten wurden 125 Erdstöße verspürt.

Newyork, 17. Juni. Der in St. Louis versammelte republikanische Kongreß erklärte sich für eine protektionistische Politik und die Monroedoktrin. Der Kongreß gab auch seinen Sympathien für die aufständischen Kubaner Ausdruck.

Privattelegramme.

Zürich, 18. Juni. Der Kaufmännische Verein Zürich hat gestern Abend beschlossen, sein Vereinsorgan „Fortschritt" dem Centralverband zu schenken; doch sollen Redaktion und Verlag noch mindestens 5 Jahre in Zürich verbleiben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kesler.

Das inserierende Publikum

ist höflichst gebeten, größere Inserate, welche in der Nummer des betreffenden Tages Aufnahme finden sollen, bis spätestens Morgens acht, kleinere bis neun Morgens aufgeben zu wollen.

Die Verwaltung.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise so freo. ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Vom Einfachsten bis Hochelegantesten
modernste Waschkleiderstoffe.	modernste Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Manche teure Badereise

könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezustanden rc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Schutzmarke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 9

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern rc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Marktbericht von Langenthal, 16. Juni 1896

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis	5.50
Aepfel per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Birnen per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.—	„	—.—
Käserei-Ribelanken per Kilo	„	—.—	„	—.—
Käserei-Bordrauch „ „	„	2.30	„	2.30
Engrospreise „ „	„	2.—	„	2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„	—.—
Bordbruchanken in Parth. per Kilo	„	2.20	„	2.30
Eier per Stück	„	—.5	„	—0.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.12	„	1.24
Kälber per Kilo	„	—.88	„	1.—
Saugkälber per Stück	„	22.—	„	50.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.80	„	—.88
Faselschweine per Stück	„	15.—	„	50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.76	„	—.80
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40	„	—.—
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„	28.—
Semmelmehl „ „	„	33.—	„	34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„	—.—
Waizen 100 „	„	17.—	„	18.—
Roggen 100 „	„	14.—	„	—.—
Haser 100 „	„	14.—	„	17.—
Waizkorn 100 „	„	14.—	„	16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„	16.—
Kräsch per 100 Kilo	„	11.—	„	—.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	15.—	„	16.—
Kirschen per Kilo	„	—.80	„	—.—

Aufgeführt waren: 146 Stück Kühe und Rinder, 10 Stiere, 298 Kälber, 192 Faselschweine, 5 Mastschweine, 27 Schafe und 19 Ziegen.

Die Bahn spedierte 257 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. Uhr M.	22 0	727 4	750,7	WO-1/2	hell
18.	Abd. 9 U. M.	17,1	729,0	760,3	SWO	bew.
17.	Mgg. 7 Uhr 2	17,5	730,5	762,9	WO	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14 6 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 14,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 17. Morgens 2,60 m
Mittags 2,62 m
Abends 2,63 m

Aarwärme vom 17. Juni 1896.
Morgens 12½ Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 18. Juni 1896.
Fortdauernd warm und zu Gewitterregen geneigt.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Schloss Schartenfels

20 Minuten vom Festplatz entfernt.

Grosser schattiger Schlosshof — Prachtvolles Panorama. — Ausgedehnte Parkanlagen. — Vorzügliche Weine. — Beste Uebersicht über den Festplatz.

Allen Besuchern des Festes als lohnender Ausflug bestens empfohlen.

Der Besitzer: **G. Anner.**

Muri.

Soolbad und Luftkurort z. Löwen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch

1669 *A. Glaser.*

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. 22 8

H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrösserte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: Hr. **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Rhein-Soolbad „Schiff", Rheinfelden.

Renommiertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mässigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Ernst, Hotel z. Schiff.

Die Wirtschaft zur Seerose

in Meisterschwanden

zugleich Dampfschiffstation, empfiehlt sich den tit. Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen als angenehmer **Ausflugsort** bestens.

Schattige Gartenanlagen, Kegelbahn, Badhaus und Schiffe zur Benutzung. Ein neues Schützenhaus und nach vorheriger Anzeige Scheiben und Munition stehen zur Verfügung.

Gutes Bier, reelle Weine und andere Erfrischungen zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst 2119

Ot. Siegrist z. Seerose.

Gasthof z. Rebstock

Telephon **Seengen** am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr incl. Wein. Diner à part serviert von 11½–1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädensweiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,

Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.

Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Hotel **Baden Linde.**

Bestens eingerichtet für grössere und kleinere Gesellschaften. — Mittagessen von Fr. 1. 30 an. — Restauration zu jeder Tageszeit.

Telephon. **Stallungen.**

Es empfiehlt sich bestens

A. Widmer, zur Linde, Baden.

Freiburg, Schweiz, an der Saane

Bad Bonn.

20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration Omnibusdienst; Telephon

Bestens empfiehlt sich

Der neue Besitzer:

O H 8844 **Alois Schaller.**

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt Pensionsp. Fr. 5.

Luftkurort **Grub** b. Heiden, Kt. Appenzell.

900 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurquelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:

Verkehrsverein Grub.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heimeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Burgluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Luftkurort Menzberg, Kt Luzern

Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn

1010 M. ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. — Juni u. September bedeutende **Preisermässigung.** — **Neue große Veranda** u. deutsche Kegelbahn. — Telegraph. **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O 384 L

Prospekte gratis. **Küch-Graber.**

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt

1167 Meter über Meer

Niederrickenbach

Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher

Kur-Aufenthalt.

Grossartige Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend

J. von Jenner, Eigentümer.

Mineralbad **Andeer,**

1000 Meter ü. M. Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke, Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Averserthal, 12 Kilom. von **Bahnstation Thusis** entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** (O F 8127) **Frau Fravi.**

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermässigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:

20 2 **Dr. med. Verdat** von Bern.

Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [H 3258 J

Hauser & Oberegg.

Kanton Bern. **Schwefelberg-Bad,** **1000 Meter über Meer.**

Eröffnung den 15. Juni.

Reichhaltige Schwefelquelle. Neue Bäder und Douchenanlage. Milch und Molken. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Post und Telegraphenbureau im Hause. Telephon. Postabfahrt ab Bahnhof Freiburg 2 Uhr, ab Postbureau Freiburg 2 10 Uhr nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr. Prospekte gratis und franko.

Es empfehlen sich bestens: [H 2297 Y)

Der Kurarzt: Dr. **Zbinden.** Für die Eigentümerin: **Fr. Matthys.**

Kurhaus Langenbruck

ist eröffnet.

Pension zum „Schweizerhaus"

Klosters-Dörfli — Graubünden.

In schöner, freier Lage. Gute Küche. reelle Getränke. Pensionspreis Fr. 5. — (mit Zimmer. **Eröffnet am 15. Juni.**

Es empfiehlt sich bestens **Florian Graß.**

Kurort Stoos

ob Brunnen. O 64 W

Eröffnung 14. Juni.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 646 Lz.) **Ls. Niederberger,** Besitzer.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. Sursee. Eröffnung 17. Mai. Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle. Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht. Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1233 L

2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Einzige Probe für das zweite Playkonzert.
Es fehle Niemand!

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Arnold-Feier.

Sammlung aller Arnold heute Nachmittag 1 Uhr im „Wildenmann". Abmarsch 3 Uhr zum „Roldi" im Binsenhof.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Täglich frische

Erdbeer-Brote,

sowie schöne, frische

Eier

per Stück à 7 Rp. empfiehlt bestens 2575

J. Wehrli, Bäcker,
Kronengasse.

Soeben eingetroffen!

Eine große Partie
garantiert reeller

Landwein.

Zu beziehen in jedem beliebigem Quantum zu
25 Rp. per Liter
durch 2516
Handlung Clemenz, Suhr.

Wein!

Sehr starke, hochgrädige, weiße und rote, spanische und französische 1895er, reine Naturweine à Fr. 30 per Hektoliter in Gebinden von 600 Liter. Ziel 3—4 Monat. Muster zu Diensten.
Zu beziehen durch
Vinz. Ursprung
in Herznach.

Lenzburg.

Aufs

Jugendfest:

Mousseline
(weiß und farbig), prachtvolle Dessins, zu 70 Cts. die alte Elle.

Etamine
in Genre von 110 cm. breit, reeller Wert 2 Fr., wird zu Fr. 1.20 verkauft.

Gebleichtes Baumwolltuch
12/4 cm. breit, gute und schwere Qualität, zu nur 70 Cts. die alte Elle.

Kinderwagen-Decken
zu Fr. 1.50 per Stück und höher benannte Artikel, **nur so lange der Vorrat reicht.** 2568

Achtungsvoll
Julius Guggenheim,
Lenzburger Waarenhalle.

Graveur

A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Graveur-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Jakob Staufer,

Metzger und Wirt
in Unter-Entfelden

heute vormittags 9 Uhr, im 63. Altersjahre von seinen langen und schweren Leiden erlöst wurde.

Wir empfehlen den teuren Entschlafenen einem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Unter-Entfelden, 17. Juni 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag vormittags 11 Uhr in Suhr.

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausbeutung der bisherigen Ziegellehmgrube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lehmhügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benützung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hofner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten**, sei es zur **Verbesserung von Sand oder Kiesboden** oder als **Ausfüllerde für Bauplätze** u. s. w., zu ganz **günstigen Bedingungen** abgegeben werden.

Für Einsichtnahme der nähern Vorschriften wende man sich befördertlichst an 2576

Die Forstverwaltung.

Dr. med. H. Bircher

ist bis 26. Juni abwesend.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Berufswechsel, Wagnisse, Trunksucht, Gefängnisstrafen, Tod durch Selbstentleibung nach drei Jahren ꝛc. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.

Polizen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Sam. Windisch, Generalagentur,
Aarau.

Restaurant Binsenhof.

Heute Donnerstag abends 8½ Uhr
(nur bei ganz günstiger Witterung)

Frei-Concert

der
Stadtmusik „Concordia".
Bier vom Faß.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
1 Rathausgasse 1 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN

Konsum

der
Arbeiterunion Aarau.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß auch **Nichtmitglieder der Arbeiterunion** dem **Konsum als Mitglieder beitreten können** und die gleichen Rechte genießen wie Unionsmitglieder. Die **Mitgliedschaft** wird erworben durch Lösung eines **Anteilscheines** im Betrage von 5 Fr. oder einer zu 4 Prozent verzinslichen **Obligation** im Werte von Fr. 20.

Waren werden an Jedermann, ob Mitglieder oder nicht, verkauft, und zwar zu gleichen Preisen.

Das Hauptbestreben des Konsums geht dahin, die Kundschaft mit Waren **bester Qualität** und zu **mäßigen Preisen** zu bedienen, was durch vorzügliche Bezugsquellen ermöglicht wird.

■ **Der Reingewinn fällt den Mitgliedern zu.** ■

Die stete Zunahme sowohl der Zahl der Mitglieder als besonders auch der Kundschaft ist wohl der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität unserer Waren.

Anmeldungen zum Beitritt werden im Laden vordere Vorstadt, entgegengenommen, wo auch Statuten, sowie jede wünschbare Auskunft erhältlich sind.

Höfl. empfiehlt sich
Die Verwaltung des K. d. A./U. A.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers** Hühneraugenpflaster **Sicherer Erfolg garantiert.**
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

In der Nähe der **obern Mühle** wird **auf den 22. a. c.** ein **einfach möblirt. Zimmer zu mieten gesucht.** Offerten sub **2570** an die Expedition.

Gefunden.

Am 15. Juni auf der Straße von Buchs nach Dunzenschwyl eine ältere
silberne Cylinder-Uhr
samt Kette.
Gegen Beschrieb und Insertionsgebühren kann dieselbe bei der Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau erhoben werden. 2562

Zu kaufen gesucht:

Eine **große Trommel** nebst **Becken und Triangel.**
Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Exp. d. Bl. 2513

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Jokrain Nr. 292, II. Stock.**

Zu vermieten:

Ein kleines **Logis.**
2533 **Halde Nr. 284.**

Dr. med. Pinkus
Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* **und** *Erhaltung* **eines** *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* **ganz unerläßlich.** Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Ein
Dienstmädchen

wünscht Stelle in einer kleinern Familie. 2544
Nachfrage bei der Expedition.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleiner, gut erhaltener
Bücherschrank.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 2498

Gesucht:

Zu kleiner Familie auf 1. Juli ein treues, tüchtiges und braves
Mädchen,
welches einer bessern Küche möglichst selbständig vorstehen kann und sich willig allen übrigen Hausgeschäften unterzieht, in ein Herrschaftshaus nahe Zürich am See.
Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.
Gefl. Offerten unter Chiffre **A. H.** Nr. 255 an die Expedition dieses Blattes. 2569

Gesucht.

Geübte Messingnagler finden dauernde Beschäftigung bei 2573
Albert Ruf, Winterthur.

Für Seiler.

Ein jüngerer, solider **Arbeiter** findet sofort dauernde Stelle bei
2574 **J. Moser,** Seiler, **Olten.**

Gesucht.

Im Centrum der Stadt ein großes trockenes **Zimmer** zur Aufbewahrung von Möbeln. Offerten an
2542 **Frau Herzog-Tschanz,** ob. Vorstadt.

Zu verkaufen.

Das
Heu- & Emdgras

ab ¾ Jucharten bei 2566
G. Blattner, Gemeinderat, Küttigerstraße.

Aeltere
Tretnähmaschinen

(Singer-System), **sämtlich in sehr gutem Zustande,** werden ganz billig verkauft bei 2557
Walter-Schmuziger.

Wohnhaus-Verkauf

In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes zweistöckiges
Wohnhaus

mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 13,00 Aren Hauptplatz, Garten und Umschwung.
Offerten unter Chiffre C 2613 B an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust. Hoch & Cie.

Zu verkaufen:

3 aufgerüstete **Betten,** 1 runder **Tisch, 1 Kanapee, Stühle, Tische, Küchengeschirr, diverse Haushaltungs-Gegenstände** ꝛc.
Zu erfragen im Hause der Frau Wittwe Dätwyler-Merz sel. Metzgergasse. 2546

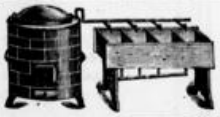

Permanente Ausstellung
von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Plasoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde,
Wasch-Einrichtungen, Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück
Strohhüte
für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausstoß-Waren. — Reparaturen prompt.

Einladung

zur

Generalversammlung der Hülfsgesellschaft Aarau

Donnerstag den 18. Juni 1896, abends 8¼ Uhr,

im Gasthof z. Wildenmann dahier.

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Passation der Jahresrechnung pro 1895.
3. Statutarische Neuwahl des Vorstandes.
4. Mitteilungen über Ferienversorgung.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder der Gesellschaft, sowie Freunde der Armenfürsorge ladet zu zahlreichem Erscheinen freundlichst ein

Das Präsidium.

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [H 2589 B

Concurrenz-Eröffnung.

Die **Bauarbeiten am Kirchturm zu Schönenwerd,** bestehend in:

Spenglerarbeit (Kupferblechbedachung) Malerarbeit (Vergolden des Knopfes, Anstrich der untern Kuppel rc.) Zimmerarbeit (Diverses)

werden hiemit zur Concurrenz ausgeschrieben. Eingaben wolle man bis **20. Juni** einem Mitgliede der Baukommission machen, welche über diese Arbeiten jede gewünschte Auskunft erteilt. 2515

Hans Hassler, Lederhandlung,

hält Lager in:

Roßhaar, Matratzendrilch in Leinen und Damast, Wolle, Tischen und Crin d'Afrique

zu Fabrikpreisen.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichnete machen hiemit Ihrer werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß unser

Coiffeur- & Modengeschäft

von heute ab im **Haus Nr. 54, Zollrain** (vormals Hr. H. Heller Rechtsagent und Notar) verlegt ist.

Für das uns geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir um dasselbe auch fernerhin. Unser Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen uns zu erhalten und neues zu erwerben. Achtungsvoll

F. & V. Müller-Schmocker,

Coiffeur. — Modes.

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: — in Aarau bei **Emil Wirz** vormals J. J. Christen

Für Freunde der Natur u. Geschichte, sowie die Mitglieder des S. A. C.

Aus den Bergen.

Graubünden und Tirol.

Von **Dr. Ernst Walder,**

Präsident der Sektion Uto, S. A. C.

Mit sieben landschaftlichen Bildern in Holzschnitt.

8° br. — **Erste Hälfte, Preis Fr. 1. 60.**

Die zweite Hälfte zu gleichem Preise wird noch vor Beginn der Sommer-Schulferien erscheinen. 2089

Nur echt mit Marke „Pfeilring." 1579

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
in den Apotheken und Drogerien.
Zu Dosen à 1.25 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.– fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

Empfehlung.

Halte wieder fortwährend auf Lager:

Reise-, Post-, Wasch-, Hand- & Damen-

Körbe.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens angefertigt.

Halte mich auch zu

Reparaturen

und

Einflechten von Rohrsesseln

bestens empfohlen.

Größere Bestellungen werden zu reduzierten Preisen ausgeführt.

Es empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch des werten Publikums zu Stadt und Land angelegentlichst

Korbflechterei Wiser,

1898 **Milchgasse, Aarau.**

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, ***Sursee.***

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgas e 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

bei 2467

Friedr. Schatzmann, in Lenzburg.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Laeets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt 622, ***Aarau,***

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Freitag den 19. Juni 1896 № 153 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 25 der „Aarauer Blätter".

☛ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die Industrie auf der Landesausstellung.

Unter besonderer Berücksichtigung der aargauischen Aussteller.

(Von unserm Berichterstatter.)

II.

Gruppe 9, Bekleidung. In diese Gruppe fällt alles, was dem Menschen als äußere Hülle dient. So nehmen natürlich den ersten Platz ein die Ueberkleider, sodann die Unterkleider, die Schuhe und die Wäsche. Auch Cravatten, Pelz-, Putz- und Modewaren, ferner Haararbeiten, Hüte, Mützen, Regen- und Sonnenschirme, kurz alle dem Kulturmenschen zum Leben notwendige Bekleidungsgegenstände sind vorhanden. Diese Ausstellung ist natürlich eine interkantonale, da sich die Konfektion bei uns nicht auf bestimmte Landesteile beschränkt. Den Unterschied kann man vielleicht machen, daß die Westschweiz mehr in Luxussachen vertreten ist, während die Ostschweiz sich durch ihre zweckmäßige und doch elegante Konfektion auszeichnet. Von Aargauer Firmen erwähnen wir: die Elastiquefabrik von E. Bally, Aarau mit ihren Gummibändern für Schuhwerk, für Damengürtel ꝛc; ferner die Herren A. Hünerwadel & Cie., Veltheim mit ihrem eleganten Schuhwerk, J. Hürzeler-Bonäsch, Zofingen mit ihrer Herren- und Knaben-Konfektion; Oskar Strub, Zofingen mit Schuhellastiques, Hosenträgern und Gürteln; Ruegger & Cie., Zofingen mit Tricotwaren ꝛc. Ferner hat die Firma J. Zuberbühler, Zurzach, die schon in Gruppe 8 vertreten ist, auch hier ausgestellt und zwar hauptsächlich Weißwaren. Auch die Herren H. Rahholz, Schönenwerd bei Aarau sind noch zu erwähnen. Damit ist eine allgemeine Uebersicht über das Gebotene gegeben, und eine Aufzählung der übrigen Firmen, welche noch verdienten, genannt zu werden, ist uns Raummangels halber nicht gestattet. Es wird einem eben so viel geboten, daß mit dem besten Willen nicht alles Hervorragende berücksichtigt werden kann.

Gruppe 10, Lederindustrie. Wiederum eine Gruppe, die mit einer Reichhaltigkeit vertreten ist, wie man sie kaum erwarten durfte in unserm kleinen Ländchen. Unsere Sattlerei und Gerberei zeigt, daß sie mit der ausländischen konkurrieren kann. Namentlich Graubündner Fabrikate sind hochgeschätzt. Auch englische Damensättel und anderes Reitzeug wird bei uns verfertigt. Im Kanton Aargau wird dieser Industriezweig eifrig gepflegt, wie dies die Firmen E. Hagenbuch Söhne, Oftringen bei Aarburg und A. Hagnauer & Cie. in Aarau bezeugen. Beide Firmen haben eine reichhaltige Kollektion gegerbten und ungegerbten Leders ausgestellt. Ferner treffen wir auch hier wiederum auf die rührige Firma J. Zuberbühler, Zurzach, welche Stiefelschäfte zur Ausstellung gebracht hat. Außerdem ist namentlich Zürich sehr bedeutend vertreten, und die eleganten Lederfabrikate machen den dortigen Industriellen alle Ehre.

Gruppe 11, Papierindustrie, befindet sich bereits im Gebäude für Unterrichtswesen, weshalb sie hier noch nicht eingehender behandelt wird.

Gruppe 12, Strohindustrie. Diese Gruppe, in welcher die Aargauer vor allem glänzen, ist bereits früher an dieser Stelle beschrieben worden, weshalb wir uns damit begnügen können, zu bemerken, daß die eleganten Produkte der Aargauer Strohindustrie stets ein Gegenstand von hohem Interesse für die Ausstellungsbesucher bilden.

Gruppe 13, Möbel und Hausgeräte. Diese Abteilung umfaßt alle im Hause gebräuchlichen Möbel und Gerätschaften, welche nicht infolge ihrer künstlerischen Ausstattung oder ihrer besondern Bestimmung in eine andere Gruppe eingereiht sind. Somit finden wir hier Zimmereinrichtungen, Möbel aller Art, Tapezier-, Vergolder- und Drechslerarbeiten u. s. w. Küchengeräte, Holz- und Küferarbeiten, Korbwaren ꝛc. Sehr schön ist die Metallwarenfabrik von W. Egloff & Cie., Turgi, vertreten. Ihre reichhaltige Ausstellung von Spenglerarbeiten erregt stets die allgemeine Aufmerksamkeit. Namentlich Badewannen, Badeöfen, Haus- und Küchengeräte in Eisen, Zink, Messing und Neusilber, ferner vernickelte, versilberte und vergoldete Gerätschaften, Lampen, Sturm- und Sicherheitslaternen für Bergwerke, Ofenbestandteile sind in geschmackvollem Arrangement ausgestellt. Eine Spezialität der Firma sind: Elegant ausgeführte Tafel-Service. Ferner hat noch Küchenartikel ausgestellt die Fabrik von F. Merkel & Cie., Baden, welche ebenfalls sehr hervorragende Leistungen aufzuweisen hat. Holz- und Drechslerarbeiten haben die Herren Albert Stoll, Koblenz und H. Huber, Drechsler, Aarau, ausgestellt. Ersterer ist mit einer Kollektion von Möbeln erschienen, während letzterer ein Sortiment Weinhahnen und ein Kegelspiel von Eichenholz zur Landesausstellung gesandt hat.

Gruppe 14. Holzschnitzerei. Diese Gruppe ist namentlich den Berner Oberländer-Schnitzern gewidmet. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß neben dem unermüdlichen Fleiß und der staunenswerten Geschicklichkeit der Berner auf dem Gebiete der Holzschnitzerei niemand konkurrieren kann. So werden sehr sehenswerte Objekte von Schnitzern anderer Kantone, die allerdings vereinzelt auftreten, durch die alles beherrschende Berner Oberland-Ausstellung, stark in den Hintergrund gedrängt. Wir finden aber auch äußerst zierlich gearbeitete Uhrgehäuse, Uhrenständer, Statuetten, Schatullen, Spielwaren, Nippsachen ꝛc, die den weitverbreiteten Ruhm, welchen diese Industrie genießt vollkommen rechtfertigen.

Gruppe 15. Fantasie und Luxus-Artikel, Kurzwaren. Auch diese Gruppe ist wiederum in 2 Unterabteilungen eingeteilt worden: in eine solche für Berufsleute und eine solche für Liebhaber. Die Berufsleute haben sehr zahlreich und sehr elegant ausgestellt. Namentlich ist es Genf, die Metropole der Westschweiz, welches seinen Ruf als Luxusstadt auch auf diesem Gebiete aufrecht zu erhalten weiß. Doch ist auch die Ostschweiz nicht unrühmlich vertreten. Aus dem Aargau finden wir die Firma von S. Walther-Walther, Ober-Entfelden mit einer Bürstenkollektion vertreten, die der Fabrik alle Ehre macht. Die Liebhaberarbeiten zeichnen sich durchwegs durch feine geschmackvolle Ausführung aus. Es sind selbstverständlich meistenteils Frauenarbeiten, welche von dem Kunstsinn der Herstellerinnen beredtes Zeugnis ablegen.

Gruppe 16. Musikalische Instrumente. Die Fabrikation von Musikinstrumenten hat in der Schweiz eine ziemliche Ausdehnung gewonnen, und wenn die Fabrikate auch nicht mit denjenigen der großen deutschen und amerikanischen Firmen konkurrieren können, ist doch der Export namentlich von Blechinstrumenten ein ziemlich bedeutender. An der Landesausstellung erregen namentlich die Pianosfabriken von C. Rordorf & Cie., Zürich I und von Burger & Jacobi, Biel-Madretsch die Aufmerksamkeit der Besucher. Auch die Aarauer Firma G. Hirsbrunner hat eine sehr geschmackvolle Kollektion von Blasinstrumenten ausgestellt.

Damit hätten wir nun unsern Besuch des Industriepalastes abgeschlossen und haben gesehen, daß derselbe Sehenswürdigkeiten ersten Ranges bietet, und daß der Kanton Aargau in Bezug auf industrielle Tätigkeit mit jedem andern Kanton erfolgreich konkurrieren kann.

Eidgenossenschaft.

Zur Abstimmung über die Bundesbank. Unmittelbar nach der Abstimmung über das Bankgesetz im Nationalrate wurde in Anknüpfung an die Erklärung von Schmid (Uri), daß er, wenn anwesend, gegen das Gesetz gestimmt hätte, gesprächsweise darauf hingewiesen, daß die Minderheit nicht nur 49, sondern in Wirklichkeit, infolge der Abwesenheit einer Anzahl Staatsbankgegner, eben mehr betragen habe. Dabei wird nur vergessen, daß auch die Mehrheit größer wäre, wenn der Rat vollzählig beisammen gewesen wäre. Von den 11 abwesenden Mitgliedern des Rates hätten nämlich 7 gemäß ihrer frühern bekannten Stellungnahme für das Gesetz und somit nur 4 gegen dasselbe gestimmt, so daß 90 Ja und 53 Nein abgegeben worden wären, die Mehrheit also 37 Stimmen betragen hätte.

Das Stimmenverhältnis ist also ganz bedeutend günstiger als bei der Abstimmung über den Antrag Ador-Keel auf Rückweisung. Während nämlich nur ein einziges Mitglied, Pestalozzi, seinerzeit gegen die Rückweisung, in der Schlußabstimmung aber für Verwerfung stimmte, haben umgekehrt 9 Mitglieder, die ursprünglich für Rückweisung waren, in der Schlußabstimmung das Gesetz angenommen. Es sind dies: Benziger, Borella, Good, Keel, Nietlispach, Schubiger, Staub, Steinhauer und Widmer. Außerdem hat Jeanhenri, der für Rückweisung war, sich bei der Schlußabstimmung enthalten. Die Gruppierung bei der letztern ist also eine andere, günstigere gewesen, und die Freunde des Projektes können zufrieden sein.

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, wie die Vertretungen der einzelnen Kantone im Nationalrat zu dem durchberatenen Bankgesetz Stellung genommen haben. Wir lassen deshalb hier eine Uebersicht folgen:

	Ja	Nein	Enthalt.	Abwesend
Zürich	12	4	1	—
Bern	22	2	—	3
Luzern	2	3	—	2
Uri	—	—	—	1
Schwyz	2	1	—	—
Obwalden	—	1	—	—
Nidwalden	—	1	—	—
Glarus	1	—	*	—
Zug	1	—	—	—
Freiburg	1	5	—	—
Solothurn	3	1	—	—
Baselstadt	2	2	—	—
Baselland	2	—	—	1
Schaffhausen	2	—	—	—
Appenzell A.-Rh.	3	—	—	—
Appenzell J.-Rh.	1	—	—	—
St. Gallen	7	3	—	1
Graubünden	1	2	—	2
Aargau	10	—	—	—
Thurgau	5	—	—	—
Tessin	5	—	—	1
Waadt	—	11	—	**
Wallis	—	5	—	—
Neuenburg	1	3	1	—
Genf	—	5	—	—
	83	49	2	11

* Gallati kann als Präsident nicht stimmen.
** Eine Stelle unbesetzt.

Zur Erinnerung an Pestalozzi. Der preußische Kultusminister Dr. Bosse hat dem Seminar-Oberlehrer Herrn Prof. Heinrich Fechner den Auftrag gegeben, alle anläßlich der 150. Wiederkehr Heinrich Pestalozzis Geburtstag erschienen Literalien, seien es Broschüren, Bücher, Vorträge, Festartikel, Gedichte ꝛc. zu sammeln und die ganze Kollektion als besondere Abteilung der Bibliothek des Ministeriums einzuverleiben. Di[illegible]

Feuilleton.

69 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Etwa zwei Stunden später kehrte O. von seinem Ausflug ins Dorf zurück.

„Hallah," schallte seine Stimme durch das Haus, „ist denn niemand da, um mich festlich zu empfangen und mir den Korb abzunehmen, den ich meilenweit hergeschleppt habe durch Dick und Dünn?" Die selbsterfundenen Schneeschuhe von den Füßen streifend, eilte er nach der Leiter.

„Hallah, he! seid Ihr denn alle tot dort oben? Habt Euch vermutlich aus Sehnsucht nach mir verzehrt. Hier bin ich wieder und bringe die köstlichen Vorräte, die das elende Nest für Geld und gute Worte aufzuweisen hatte, altes Brot und zähes Fleisch — aber Hunger ist der beste Koch. Nun, da ist ja endlich eine Menschenseele; aber welch' seeeliches Gesicht. Was ist denn geschehen?"

„Zwei Herren sind fast im Fluß ertrunken," lautete die Antwort. „Sie sind noch ziemlich erschöpft; wir haben für sie getan, was wir konnten."

Einen Ruf ausstoßend, der wie ein unterdrückter Fluch klang, war O. mit einem Satz im Zimmer. Schnell hatte er die Lage der Dinge überschaut und war nun gleich dem erfahrendsten Krankenwärter bemüht, den halb ertrunkenen Gefährten jede Pflege angedeihen zu lassen. Erst als sie sich wieder ziemlich erholt hatten, flüsterte er Kameron zu:

„Wollte er sich denn fortstehlen, oder sich gar das Leben nehmen?"

„Nein," entgegnete jener ebenso leise, „es war nur ein Fluchtversuch. Er sprengte die verschlossene Türe und gelangte ins Freie. Unter dem Balkon hing ein Boot an Seilen befestigt, das wollte er ins Wasser lassen, dabei riß ein Strick und er stürzte in den Fluß. Ich hörte es und schoß ihm nach wie ein Pfeil; aber es war ein verzweifelter Kampf, das können Sie glauben."

„Ich bin nur froh, daß Sie mit dem Leben davongekommen sind," entgegnete der arglose Polizist mit einem Blick in das bleiche Antlitz auf der andern Lagerstätte. Wie war es nur möglich, daß ich das Boot nicht bemerkt habe? Freilich, der Sturm ist schuld daran — aber doch — der Inspektor wird unzufrieden sein, und ich finde es selbst unverzeihlich. Mit meinen Taten hier kann ich leider nicht prahlen; des Löwen Teil haben Sie vollbracht. Uebrigens sieht der da drüben recht erbärmlich aus, mir scheint, er wird sobald keinen neuen Fluchtversuch machen; was ist denn Ihre Meinung als Arzt?"

Kameron warf einen Blick auf Molesworths eingefallene Wangen und hohle Augen. „Davor sind wir sicher," flüsterte er, „vor allem braucht er jetzt Ruhe — und ich auch."

Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses fehlte es nicht an Zeit und Gelegenheit, denn ihre Befreiung ließ noch auf sich warten. Am Abend erhob sich der Sturm von neuem, und wenn auch den nächsten Morgen die Sonne durch die Wolken brach, so erwiesen sich doch die Straßen als völlig unwegsam. Erst am Donnerstag war der Schnee soweit geschmolzen, daß der Eigentümer des Hauses den Rückweg vom Dorf aus unternehmen konnte, wohin er sich an jenem denkwürdigen Montag nur begeben hatte, um neue Vorräte einzukaufen. Seine Wut über die ungebetenen Gäste und O.'s mutige Abwehr aller beleidigenden Angriffe des menschenfeindlichen Geizhalses wäre für einen unbeteiligten Zuschauer gewiß ein recht ergötzliches Schauspiel gewesen.

Bis Freitag war der Schnee endlich so weit fortgeschaufelt, daß die Eisenbahnverbindung wieder hergestellt werden konnte. Auf dem ersten Zug, der nach New York abging, befanden sich auch die beiden Doktoren in Begleitung des jetzt weniger redseligen O. Ehe sie den Ort verließen, an welchem sie so viel gelitten, wechselten sie einen langen bedeutsamen Blick mit einander. Sie waren sich während der letzten Tage ihres Beisammenseins in herzlicher Freundschaft nahe getreten, auch ohne viele Worte zu machen. Nur ihrer großen Selbstbeherrschung war es gelungen, den Polizisten bei der Täuschung zu erhalten, daß sie einander als erbitterte Feinde gegenüber standen.

Auf der Fahrt nach New York zeigten sich überall die Spuren des Schneesturms und seines beispiellosen Wütens; die ganze Gegend war kaum wiederzuerkennen, die Stadt selbst wie verwandelt. Die Reisenden achteten jedoch wenig auf die veränderte Landschaft; ihre eigene Gemütsbewegung beschäftigte sie ausschließlich.

Im Bahnhof verabschiedete sich Kameron von Molesworth mit wenigen höflichen Worten. Beide waren sich klar bewußt, daß der Polizist, trotz aller scheinbaren Rücksicht und Zurückhaltung, Molesworth als seinen Gefangenen betrachte. Er durfte nicht hoffen, je wieder sein eigener Herr zu sein, bis er nicht der Polizei auf alles, was sie zu wissen begehrte, Rede und Antwort gestanden. Vielleicht war diese Gewißheit der Grund seines finstern Trübsinns. Der tief traurige Blick, den er Kameron beim Abschied zuwarf, verfolgte diesen förmlich auf dem ganzen Heimweg und machte ihm den ohnehin sauren Gang doppelt schwer. — Was wartete seiner daheim nach der fast achttägigen Abwesenheit? Welche neue Prüfung stand ihm bevor?

Er war auf das Schlimmste gefaßt; aber an der Miene des Mädchens, welches ihm auf sein

Herren Redakteure, Verleger u. s. w. werden ersucht, entsprechende Beiträge zu leisten, damit die Sammlung eine wirklich vollständige werde. Einsendungen sind zu richten an den oben genannten Herrn, Berlin S.W., Friedrichstraße 229.

Herr Oberst Wille kann mit dem vorläufigen Erfolg seiner neuesten Publikation zufrieden sein. Eine ganze Anzahl Blätter drucken in zustimmender Weise Partien aus der Broschüre ab; besonders gelegen kommt sie natürlich der konservativen Presse, der jede Kritik unseres Militärwesens recht ist, denn jedesmal läßt sich ja der Sache eine persönliche Spitze gegen Herrn Frey geben.

Mit vollem Recht tritt aber diejenige Presse, welche Anspruch darauf macht, ernst genommen zu werden, auf das neueste Opus Willes nicht ein, denn der Autor hat durch seine Pamphlete der letzten Monate das Recht verwirkt, als ein sachlicher Kritiker zu gelten.

Wie sich Wille, seit er als Militärschriftsteller wirkt, immer und immer wieder in Widersprüche verwickelt hat, so passiert es ihm auch in seiner neuesten Broschüre wieder, daß er das direkte Gegenteil von dem behauptet, was ihm vor wenigen Monaten aus der Feder geflossen ist.

In seinem berühmten „Bund"-Artikel vom 5. November, in dem er „unserm armen Vaterlande" eine Vorlesung über „Unsere Pflicht" hielt, sagte Wille, es fehle unserm Volke die nötige Unterordnung und Unterwerfung, es ertrage ungern Strapazen u. s. w.

Und in seinem neuesten Werke nennt er den Entscheid vom 3. November ein „gesundes Volksurteil" und schreibt: „Unser Volk ist gerne bereit, für seine Wehrfähigkeit schwere Opfer auf sich zu nehmen, Strapazen und Mühsale . . . . aber es will dafür spüren müssen, daß etwas dabei herauskommt . . . ."

Diese Stichprobe dürfte genügen, einsichtigen Lesern zu beweisen, daß Wille auch in seinem neuesten Opus als der alte Charlatan vor uns tritt.

Aus den Kantonen.

Bern. Betrügerischer Schütze. Vom Ehr- und Freischießen in Lyß wird dem „Bund" gemeldet: Leider haben wir von diesem Schießtage auch einen frechen Betrug zu verzeichnen. Ein Schütze schoß unmittelbar nach dem Mittagsbankett im Gruppenstich 5 Fünfer mit der Ordonnanzwaffe. Sofort nach Empfang des Loorbeerkranzes entfernte er sich und zeigte keine besonderliche Freude an seinem Kranze. Das ganze Benehmen wurde einem Mitglied des Polizeikomitees verdächtig, umsomehr, da der Betreffende kein sonderlich guter Schütze ist. Im Scheibenstand wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Scheibe, die glücklicherweise mittags neu überzogen wurde, wies nun nicht so viele Treffer auf, wie der Zeiger gemeldet hatte. Der letztere, des Betruges überwiesen, wurde polizeilich abgefaßt und nach Aarberg ins Bezirksgefängnis überführt. Der Schütze leugnet hartnäckig bis zur Stunde ein vorher getroffenes Einvernehmen mit dem Zeiger. Schütze und Zeiger kommen aus der gleichen Ortschaft.

— Auf dem Rathaus in Bern fand am Montag in Anwesenheit der Regierungsräte Kirchendirektor Minder und Justizdirektor Klaye ein Versuch zu friedlichem Ausgleich über das Vermögen zwischen der christkatholischen und der römischkatholischen Kirchgemeinde statt. Die Vertreter der Christkatholiken, die HH. Fleury, Rem und von Burg, stimmten den Vorschlägen der Regierungsvertreter bei, die Vertreter der Römischkatholischen dagegen, die HH. Fürsprech Scholer, Cueny und Regt. Meyer-Burger, lehnten sie ab.

— Letzte Woche kam in Zwingen wieder eine römische Seelenretterei vor, welche in weitesten Kreisen Empörung hervorruft. Herr Emil Scherrer, Holzhändler daselbst, ein durch sein Geschäft in weiten Kreisen bekannter Mann, erkrankte an einer rasch verlaufenden Krankheit, die eine baldige Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. In diesem Stadium traf ihn Hr. Pfarrer Burkart von Laufen an, welcher Hrn. Scherrer, als getreuen Zugehörigen zur christkatholischen Gemeinde, besuchte. Herr Burkart benachrichtigte sofort den Arzt von dem Zustande des Kranken, der als Witwer mit seinen noch unerzogenen Kindern lebte. Auf Veranlassung von Verwandten machte sich nun Herr Neuschwander, der römische Pfarrer von Laufen-Zwingen auf und nahm den bewußtlosen Kranken unter seine geistliche Obhut, trotzdem er wissen mußte, daß Herr Scherrer bei Lebzeiten nichts von ihm und seinem Prinzipe wollte. Herr Neuschwander nahm auch die Beerdigung der Leiche vor, trotz alledem.

Solothurn. (Korr. v. 17. Juni.) Unser Regierungsrat hat soeben einen Beschluß gefaßt, der, namentlich in Schulkreisen auch außerhalb des Kantons Beachtung und, hoffen wir, Nachahmung finden wird. Derselbe hat nämlich auf Antrag des Professorenvereins und des Erziehungsrates beschlossen, es sei die Veröffentlichung der Fortgangsnoten der Schüler im Katalog der Kantonsschule abzuschaffen. Der Beschluß soll schon für das Schuljahr 1895/96 in Kraft treten. Damit hat die Regierung Solothurns einen alten Schulzopf abgeschnitten und es freut uns diese Neuerung um so mehr, als sie auf die Lehrerwelt selbst zurückzuführen ist, die bekanntlich nicht gern ihr altgewohntes Geleise übertritt. Solothurns Lehrerschaft an der Kantonsschule hat dadurch eine rühmliche Ausnahme konstatiert, die ihr zur Ehre, keineswegs aber zum Nachteile gereichen kann. Es ist diese Weglassung der Schulnoten nichts anderes als eine Konzession an die gegenwärtige freiere Strömung und es war uns zudem schon lange nicht einleuchtend, warum jedermann zu der Beurteilung nach den Schulnoten als Richter angerufen werden soll. Und haben sie denn wirklichen Wert, diese öffentlichen Schaustellungen? Keineswegs! Nur zu oft ist der mittelmäßige, schlecht taxierte Schüler, über den öffentlich im Katalog der Stab gebrochen wurde, im praktischen Leben durch Charaktertüchtigkeit und Arbeit den andern „über" geworden, während der Erströtler im Leben das gerade umgekehrte moralische, berufliche und intellektuelle Bild bot. Es lassen sich allerdings Gründe für die Publikation der Noten ins Feld führen. Aber der Ausschluß der öffentlichen Gerichtsbarkeit in der Beurteilung eines mittelmäßigen, aber sonst braven Schülers überwiegt alle Einwände. Wir sind zudem voll und ganz mit der Weisung des Regierungsrates einverstanden, daß dann der Censur der einzelnen Schüler in deren (Privat-) Zeugnissen eine ganz gewissenhafte Aufmerksamkeit geschenkt werde, eine Kontrolle, welche die Befürchtung, die Schüler lernen im Abschaffungsfalle der öffentlichen Noten weniger, vollständig abschwächt. Der Beschluß der solothurnischen Regierung wird gewiß von der gesamten studierenden Jugend der Schweiz mit Freuden begrüßt.

Solothurn. Der Luftschiffer E. Speltérini weilt gegenwärtig in Solothurn und beabsichtigt, nächsten Sonntag mit seinem neuen Ballon „Jupiter" eine Auffahrt zu machen.

St. Gallen. Ueber eine am letzten Samstag vorgefallene Messerstecherei in Steinach wird dem „Oftschw. Wochenbl." geschrieben: „Am Freitag nachmittags entstanden zwischen Frauen einer umherziehenden Korbflechterfamilie und einer aus den Rheinlanden stammenden Seiltänzergesellschaft in Steinach Händel, indem drei Frauen dieser beiden Gesellschaften den Künstler als ihren rechtmäßigen Gemahl beanspruchten. Da die verwandtschaftlichen Nachweise und Auszüge aus dem Civilstandsregister nicht bei der Hand waren, griff ein Mitglied der nomadisierenden Familien namens Bauer zum Messer und traf den Seiltänzer Horländer derart, daß er sich nur mit größter Anstrengung über die Aach schleppen konnte und dort zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Kantonsspital St. Gallen verbracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter ist flüchtig.

Schwyz. Die Dampfschiffahrt auf dem obern Zürichsee ist nach kurzem Betriebe wieder eingestellt worden. Das Dampfboot „Lachen", das jüngst in der Nacht durchbrannte und ohne Bemannung eine Rundfahrt machte im Stile Ludwigs II von Bayern, fährt nicht mehr. Es wurde vom Volkswitz Dampfboot „zum Lachen" genannt. Ein Konsortium bemüht sich nun, ein neues Boot zu erhalten.

— Ein protestantischer Bewohner von Brunnen, der den Betrieb von Zeitungen und Broschüren besorgt, legte im Schaufenster Schriften gegen die Jesuiten, außerdem die bekannten Broschüren von Nationalrat Joos aus. Das „Vaterland" hält dafür, es sei dies eine Taktlosigkeit und verletze die Rücksichten gegenüber der katholischen Bevölkerung. Ist denn der Buchhandel in katholischen Landen stets so rücksichtsvoll? Uns ist, wir hätten in „katholischen Schaufenstern" auch schon Litteratur gesehen, die nicht gerade mit Liebenswürdigkeiten gegen Protestanten erfüllt war. Auch die Schriften gegen Freimaurer liegen nicht unter dem Schleier. Wenn das „Vaterland" meint, der Mann in Brunnen sollte die Ware nicht öffentlich auflegen, so sind wir umgekehrt der Meinung, heimlicher Betrieb wäre minder anständig, bemerkt die „Z. P."

Schaffhausen. (Korr.) In Flurlingen bei Schaffhausen verunglückten diese Woche zwei Männer, die mit der Heuernte beschäftigt waren, auf sehr bedauerliche Weise. Einer derselben stand eben, als der Heuwagen geladen und gebunden war, im Begriffe, sein Söhnchen auf denselben zu heben. Zu diesem Zwecke streckte er dem Kleinen die Arme entgegen, sich dabei etwas nach vorne wiegend; in diesem Moment zogen plötzlich die Pferde an und der unglückliche Vater fiel von dem hochbeladenen Heuwagen auf die Erde. Durch diesen Fall wurde ihm der eine Arm gebrochen und am andern Arm die Hand verstaucht. — Der zweite Verunglückte war mit Heuabladen beschäftigt, geriet hiebei etwas zu weit auf die Seite hinaus und stürzte auf die Tenne hinab. Die durch den Sturz erlittenen Körperverletzungen sind sehr bedenklicher Natur.

Mit dem 18. Juni erreichte der Wasserstand des Rheins bis jetzt seinen Höhepunkt. Der Rheinfall ist gegenwärtig prachtvoll und ein Schulausflug oder eine Sonntagstour wäre im jetzigen Momente gewiß sehr lohnenswert.

Waadt. Am Dent de Jaman bei Montreux stürzte der 21jährige Peter Jaquet ab. Ueber das Unglück vernimmt man folgendes: Von der Genfer Landesausstellung zurückkehrend, waren vier junge Leute von Genf mit dem Dampfschiff nach Vevey gefahren, um sich von da über den Col de Jaman nach Thun zu begeben. Das prächtige Wetter verleitete sie, den Dent de Jaman zu besteigen. Um halb 5 Uhr nachmittags waren sie etwa 15 Meter von der Spitze entfernt. Als ein Kamerad dem 21jährigen Peter Jaquet eine eben gepflückte Blume zeigen wollte, schrie Jaquet: „Ich stürze hinunter!" In diesem Augenblicke stürzte er in der Tat, sei es, daß er ausglitt, in den tiefen Abgrund. Seine erschreckten Begleiter sahen, wie er sich während des Absturzes mehrere Male drehte. Sie eilten zurück, Hülfe zu holen. Erst nach mehreren Stunden fand man den Leichnam des verunglückten jungen Mannes. Mit dem Kopf lag der Leichnam in einem Gebüsch, der Schädel war gespalten. Jaquet ist von La Sagne (Kanton Neuenburg); sein Tod stürzt eine angesehene Familie in Trauer.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Laufenburg. 1896. 12. Juni. Der Inhaber der Firma J. Jak. Marti in Frick, nämlich Johann Jakob Marti, von Othmarsingen, in Frick, ändert seine Firma ab in J. J. Marti, hat die Eisenwarenhandlung aufgegeben und betreibt nunmehr neben der Spezereiwirtschaft eine Cigarrenhandlung.

Bezirk Zofingen. 12. Juni. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma C. u. C. Hinnen und Bachmann in Aarburg hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Conrad Hinnen und Caspar Hinnen, beide von Zürich, in Aarburg, haben unter der Firma C. u. C. Hinnen in Aarburg eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juni 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „C. u. C. Hinnen und Bachmann" übernimmt. Natur des Geschäftes: Bürstenfabrikation.

Der Besuch des Kantonalschützenfestes in Baden seitens der Schützenwelt dürfte ein außerordentlich zahlreicher werden, wie insbesondere aus der Zahl von 250 bereits angemeldeten Gruppen geschlossen werden darf.

Der Gabensatz des Festes beläuft sich auf 90,000 F. An Ehrengaben sind von Schützengesellschaften und Privaten, zumeist von der Bevölkerung der Feststadt, ganz bedeutende Beträge gespendet worden, deren Summe sich endgültig auf 16,000 Fr. belaufen dürfte.

Das Kantonalschützenfest in Baden wird selbstverständlich auch ein Stelldichein befreundeter Korporationen und alter Kriegskameraden sein! Montag, den 22. Juni hält die Standschützengesellschaft Brugg ihren „Abendhock" in der Festadt. Samstag, den 27. Juni treffen die aarg. Mitglieder der Bundesversammlung in Baden ein.

Eröffnung des Kantonalschützenfestes in Baden. Von der Tit. Bahnverwaltung wird Sonntags den 21. Juni vormittags ein Extrazug Brugg-Baden eingeschaltet, der die Kantonalfahne und ihre Begleitung an den Festort befördert. Abgang des Extrazuges in Brugg 10^{10}, Turgi 10^{19}, Baden 10^{30}.

Diejenigen Schützen, die mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10^{53} in Baden eintreffen, werden gleichwohl noch Gelegenheit haben, der Fahnenübergabe auf dem Bahnhofplatze beizuwohnen.

Agnosciert. Die am Montag in Basel gelandete Leiche ist nun mit dem von Biberstein gebürtigen H. Häuptli, der am 3 Mai den Tod in der Aare gefunden hatte, als identisch erkannt worden.

Die Firma Reck und Cie., Bankgeschäft in Zürich, ist vom Bezirksgericht Zofingen wegen Uebertretung des Lotterieverbotes mit 300 Fr. gebüßt worden.

Kirschenernten-Aussichten. (Korresp.) Ueber die diesbezüglichen Aussichten differieren die Berichte aus den verschiedenen Gegenden ziemlich stark. Während z. B. im Freiamt und teilweise auch im Fricktal die Bäume wenig versprechend dastehen, da sie unter verschiedenen Verhältnissen arg gelitten, machen dieselben im untern Bünzthal, namentlich aber auch im Bezirk Lenzburg einen viel günstigern Eindruck. Die Bäume stehen in prachtvollem Dunkelgrün da und sind zum größten Teil recht ansehnlich mit gesunden, schon erkleckliche angeschwollenen „Schornigel" beladen. Die Kraft der Sonne hat denselben letzter Tage stark nachgeholfen und bemerkten wir bei Frühkirschen bereits reifende Früchte.

Biberstein. (Eingef.) Am Mittwoch nachmittag verschied hier ohne vorherige Krankheit Herr Heinrich Thomann, im Alter von 89 Jahren. Mit ihm hat unsere Gemeinde den ältesten Bürger, zugleich aber auch einen überaus fleißigen und leutseligen Mann verloren; der Verblichene genoß das unschätzbare und seltene Glück, in seinem Leben nie von Krankheit heimgesucht worden zu sein; einzig ein Unfall, der ihm in letzter Zeit zugestoßen, mag auch sein jähes Ende etwas beschleunigt haben. Sei dem Verblichenen die Erde leicht!

Lenzburg. (Korr.) Das Jugendfest ist nun definitiv auf Freitag den 17. Juli nächsthin angesetzt worden.

Ausland.

Deutschland. Ein Redaktor des „Berl. Togbl." hat Li-Hung-Tschang interviewt. Der chinesische Bismarck sagte auch in dieser Unterredung, es existiere kein geheimer Vertrag mit Rußland. Ferner bemerkte Li-Hung-Tschang, China beabsichtige die Eingangszölle zu erhöhen, die im Vergleich zu andern Ländern zu niedrig seien. Aus diesen Mehrerträgnissen werde China die Zinsen der letzten Anleihe bezahlen. Endlich sagte Li Hung-Tschang auch zu, daß deutschen Industriellen die Errichtung von Fabriken in den offenen Häfen Chinas gestattet werden soll; den Bau von Bahnen dagegen werde sich China selbst vorbehalten.

Am Dienstag nachmittag besuchte Li-Hung-Tschang die Waffenfabrik von Loewe & Cie.

Klingeln die Haustüre öffnete, erkannte er sofort, daß im Zustand seiner Frau noch keine wesentliche Veränderung eingetreten sei. Bei dem flüchtigen Besuch, den er im Krankenzimmer machte, gab er der Wärterin Recht, daß die Krisis nun nicht mehr fern sein könne; auch er glaubte eine leise Bewegung der Kranken zu bemerken. Höchstens noch einen oder zwei Tage — aber was konnte sich innerhalb dieser Frist alles zutragen! —

Kapitel XXXVII.

Zugeständnis.

Noch am selben Abend sandte Doktor Kameron folgende Zuschrift an den Polizeiinspektor:

„Ich versprach zu viel. Zwar habe ich Doktor Molesworth aufgefunden und nach New York gebracht, aber es ist mir nicht gelungen, ihn zum Reden zu bringen. Wenn Ihnen dies besser glücken sollte, haben Sie wohl die Güte, mich davon zu benachrichtigen."

Verschiedenes.

Polizei und Diebe in Rußland. Eine fast unglaubliche Geschichte erzählt die Wochenschrift „Nedelja". Einer Dame in Odessa warden Geld und Wertsachen im Betrage von 6000 Rubel gestohlen. Die Diebe wurden ermittelt und zu Gefängnißhaft verurteilt, von dem gestohlenen Gute aber fanden sich nur einige Kleinigkeiten wieder. Nach einiger Zeit machte der Aufseher des Gefängnisses, in dem die Diebe saßen, der Dame den Vorschlag, ihr das gestohlene Gut wieder zu verschaffen, wenn sie ihm für seine Bemühungen durch notariellen Akt 3000 Rubel garantire. Die Dame willigte notgedrungenerweise ein und erhielt kurze Zeit darauf von dem Gefängnißaufseher einen Teil ihres gestohlenes Gutes zurück, derselbe behielt aber für sich ohne Weiteres zwölf Prämienbillets (je fünf der ersten und zweiten und zwei der dritten Anleihe), einen Smaragdring mit Brillanten, eine goldene Kette, einen goldenen Ring und eine Diamantnagel, da alle diese Sachen nur den Wert der ihm versprochenen 3000 Rubel besäßen. Die Dame wandte sich jetzt an den Staatsanwalt mit der Bitte, den Beamten auch zur Herausgabe der übrigen ihr gestohlenen Sachen zu zwingen, da ihr die Verpflichtung, für die Wiedererlangung ihrer Sachen 3000 Rubel zu zahlen, abgepreßt sei. Der Staatsanwalt stellte bei dem Stadthauptmann den Antrag, derselbe möge den ihm untergeordneten Beamten dem Gericht übergeben, aber der musterhafte Beamte sitzt einstweilen noch immer auf seinem Posten und erfreut sich seiner Prämienbillete und Wertsachen. Die Dame, welche bei dem Staatsanwalt Schutz gesucht, ist von ihm mit seiner Rache bedroht worden, und durch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls ist die Dame in der Tat auch vor kurzem abermals in der gründlichsten Weise bestohlen worden, so daß sie jetzt ohne Existenzmittel dastzt. Die Rachedrohungen haben sie so eingeschüchtert, daß sie nicht einmal der Polizei Anzeige von dem Geschehenen zu machen gewagt hat.

Ein russischer Salomo. Ein Korrespondent der Zeitung „Schisn i Iskusstwo" erzählt von einem bäuerlichen Salomo, dem Dorfältesten Jakob Iwantschenko, im Bezirk von Radomyßl, der sich durch seine bei Schlichtung von Grenzstreitigkeiten an den Tag gelegte Weisheit unter den Bauern seines Bezirkes großes Ansehen erworben hat. Als der erwähnte Korrespondent Iwantschenko befragte, wie er es anfange, um immer beide Parteien zufrieden zu stellen, erzählte der Mann Folgendes: Die Sache ist höchst einfach; ich beauftrage zuerst die eine Partei, die Grenze durch Pflöcke abzustecken, sodann lasse ich die andere Partei dasselbe tun. Wenn so beide Parteien, jede in ihrer Weise, die Grenze angegeben haben, befindet sich natürlich zwischen diesen beiden Grenzen ein leerer Raum. Dann rufe ich den Gemeindediener und sage: Bringe mir Pflöcke her! Wenn man mir die Pflöcke gebracht hat, schlage ich diese eigenhändig in die Erde und zwar genau in die Mitte des Raumes, der sich zwischen den durch die streitenden Parteien bezeichneten Grenzen befindet. Nachdem ich die Pflöcke eingeschlagen habe, wende ich mich an die Parteien mit den Worten: So, jetzt habe ich die Pflöcke eingeschlagen; das hier muß die Grenze sein; wenn Ihr nicht zufrieden seid, könnt Ihr Euch über mich beschweren! Nach der Versicherung Iwantschenkos sind die Bauern mit seiner Entscheidung noch immer zufrieden gewesen.

Ameisen im Dienste der Chirurgie. Es ist schon lange bekannt, daß verschiedene Indianerstämme Südamerikas sich großer bissiger Ameisen bedienen, um die Ränder einer Wunde zusammenzuhalten. Nun ist merkwürdigerweise auch aus Kleinasien die gleiche Sitte durch einen Griechen aus Smyrna, Hrn. Mitliades Iffigonis bekannt geworden. Dieser berichtet von den griechischen Barbierchirurgen der Levante, daß sie Ameisen mit kräftigen Kiefern fangen, an die Ränder einer Schnittwunde halten und ihnen, nachdem sie fest angebissen, den Kopf abreißen. Auch der vom Körper getrennte Kopf hält wie eine Naht die Wunderänder zusammen. Iffigonis soll solche Eingeborenen mit in Heilung begriffenen Wunden, deren Ränder von 7 bis 8 Ameisenköpfen zusammen gehalten wurden. Die Art war eine großköpfige Camponotus, nicht unähnlich einer indischen Art. Ethnologisch interessant ist der gleiche seltsame Gebrauch bei zwei sonst so verschiedenen Völkern.

Herr J. Loewe übernahm die Führung des Gastes, der auf einem Rollstuhl durch die ausgedehnten Räumlichkeiten des Etablissements gefahren wurde, indeß General v. Hanneken dem Vizekönig die technischen Details erläuterte. Li Hung-Tschang nahm an allem das lebhafteste Interesse und bekundete durch seine Fragen wiederholt seine überraschend: Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse.

Die besondere Bewunderung des Vizekönigs erregten die Schießversuche mit den von Loewe fabrizierten kleinkalibrigen, für die deutsche Marine bestimmten Maximgeschützen, die Feuerwerkslieut. Wachtel leitete. Hier ließ sich Li-Hung-Tschang einmal gehörig etwas „vorschießen" und bohrte die Blätter der Scheibe, in welche die 450 Patronen der Maximkanonen eingeschlagen hatten, zum Andenken.

Mit demselben Interesse verfolgte Li-Hung-Tschang die Versuche mit dem Borchert'schen Karabinerrevolver, die der Erfinder selbst demonstrierte. Herr Loewe überreichte dem Vizekönig einen derartigen Karabiner zum Geschenk.

Beim Austritt aus den Fabrikräumen wurde dem Vizekönig von der spalierbildenden Arbeiterschaft ein donnerndes dreimaliges Hoch ausgebracht, wofür Li-Hung-Tschang, nach allen Seiten sich verneigend, freundlich dankte.

Rußland. Zur Untersuchung über das Moskauer Unglück liegt nunmehr eine Ausbeute des schwer belasteten Polizeimeisters von Moskau vor. Im Gegensatz zu den Versuchen der Mitglieder der Moskauer Krönungskommission, namentlich des Staatsrats v. Beer, welcher die Schuld von sich abzuwälzen versuchte, stellte der Polizeimeister Wlassowsky die Angelegenheit folgendermaßen dar: Zunächst meinte er, daß keine solchen Geschenkverteilungen mehr hätten stattfinden sollen, da Moskaus Bevölkerung eine Million bereits überschritten hat. Er gab auch die Erklärung, warum eine so enorme Menschenmasse in Moskau zusammenströmen konnte. Es hatte sich im ganzen Reich der Glaube verbreitet, daß den Geschenken Anweisungen auf eine Kuh, ein Pferd, einen Ochsen oder ein Gewinnlos zu hundert und mehr Rubel beiliegen würden. Die Leute waren hiervon so fest überzeugt, daß, als sie die Anweisungen in den Päckchen nicht vorfanden, sie umkehrten und viele so in den Tod gingen. Der Polizeimeister sagte wörtlich: „Ich war nicht auf dem Chodynskifelde, mein Stellvertreter war da. Ich konnte nicht überall sein und mußte in der Nähe des Zaren bleiben, war aber telephonisch mit meinem Stellvertreter in Verbindung. Dieser war der Meinung, daß die Leute nichts Böses im Schilde hätten und daß der bestimmte Termin der Verteilung eingehalten werden würde. Ich sah dies als richtig an, weil ich angeordnet hatte, daß die Arbeiter nur mit Stadtbeamten und Gendarmen an der Spitze auf das Feld dürften und zwar nicht vor 8 Uhr. Mein System bei einer Menschenansammlung ist es, diese nicht von oben zurückzudrängen, weil dies nur die Verwirrung erhöht. Ich wollte 9 Eskadrons Kosaken am äußersten Ende des Feldes, also da, wo der Menschenknäuel entstanden ist, aufstellen, um im schlimmsten Falle dort Luft zu schaffen. Das Ungetüm war am Schwanz, nicht am Kopf zu packen. Daß die Gefahr fünf Stunden früher eintreten konnte, als man erwartete, daran dachte man nicht. Bei der Krönung Alexanders II., wo noch Ochsen gebraten und Geld unter die Menge geworfen wurde, kamen 5000 Menschen ums Leben, was damals nicht gemeldet werden durfte. Selbst bei der vorletzten Krönung, wo eine ganze Division aufgeboten war, gab es Tote."

Den Zaren hat Wlassowsky seit der Katastrophe nicht mehr gesehen. Der Polizeimeister sprach dann über die Opfer der Katastrophe. Die meisten kamen in den Gräben um, zuerst jene, welche sich ruhig darin gelagert hatten und auf welche die andern stürzten. Das waren anständige Leute. Was bei den Buden umkam, war zweifelhaftes Volk, unheimliche Gesellen aus den ärgsten Stadtvierteln, ehemalige Sträflinge, welche als die Stärksten die ersten Plätze erobert hatten. Die genaue Zahl der Opfer wird man erst nach Monaten erfahren.

Kuba. Aus Havanna berichtet man der „Times", am 30. Mai seien spanische Soldaten bei der Verfolgung von Rebellen in die dem Franzosen Bertharle gehörende Faktorei eingedrungen und hätten 14 Arbeiter ermordet. Der französische Aufseher Duart, welcher die französische Flagge hißte, um seine Nationalität zu bekunden, wurde ebenfalls niedergemacht. General Weyler habe eine Untersuchung angeordnet.

Verschiedenes.

Ueber den Schatz des Schahs von Persien schreibt ein russisches Blatt: Nasreddin hat seinem Nachfolger kolossale Reichtümer hinterlassen. Tag und Nacht bewachen Schildwachen den Eingang zu dieser Schatzkammer, über der unmittelbar die Gemächer des Schahs liegen. In der Schatzkammer sind für Hunderte von Millionen Rubel Gold- und Silbermünzen und zahllose Barren von Edelmetallen aufgespeichert. Außerdem befinden sich in einem Gemach des Palastes andere Kostbarkeiten von fabelhaftem Wert. Sie bestehen aus Diamanten, Brillanten, Perlen, Rubinen, Smaragden und anderen Edelsteinen. Unter diesen Kostbarkeiten befindet sich auch ein goldener Erdglobus von 60 Centimeter Durchmesser, der ganz mit Edelsteinen bedeckt ist. Indien ist aus prächtigen Amethysten, Afrika aus Rubinen, England aus Brillanten, die Meere aus Smaragden zusammengesetzt u. s. w. Die Namen der Hauptstädte sind auf dem Globus in persischer Schrift aus Brillanten zusammengesetzt. Der prächtige Thron des Schahs ist aus Marmor geschnitzt und strahlt ganz von Gold und Edelsteinen. Auch die Kissen des Thrones und die Teppiche davor sind mit Edelsteinen besetzt. Diese reiche Sammlung von Kostbarkeiten vervollständigt ein ganzes Arsenal von Prunkwaffen und eine Garderobe von „Serbaris", d. h. langen mit Diamanten und sonstigen Edelsteinen dekorierten Prachtgewändern.

Kannibalismus in Afrika. Trotzdem die Kulturarbeit in Afrika nunmehr seit einer Reihe von Jahren von allen Seiten her energisch in Angriff genommen ist, bestehen dort noch immer die gräßlichsten Gewohnheiten, und obenan die Menschenfresserei. So beobachtete der Pater Bubendorf, Oberer der Missionsstation Onitscha am Nigir, noch im Jahre 1895 gelegentlich einer Reise nach Bras, das drei Kilometer vom Meere an einer der Nigirmündungen liegt, eine wahre Greuelszene. Der dortige König hatte beschlossen, die Niederlassung der englischen Niger-Company, welche die Neger arg geschädigt hatte, von Grund aus zu zerstören. Vor der Abreise begab sich der König vor eine Fetischhütte und sprang dort in eine Art Bottich, der mit schmutzigem Wasser gefüllt war. Dann besprengte er unter den wunderlichsten Kapriolen alle Anwesenden mit der Flüssigkeit, worauf ein wilder Tanz um die Fetischhütte begann, an dem die Anführer Teil nahmen. — Alles zu Ehren des Fetischs, von dem man auf diese Weise den Sieg erbitten wollte. Nach wenigen Augenblicken gab ein Kanonenschuß das Signal zur Abfahrt, 60 Barken setzten sich in Bewegung und trugen alle männlichen Einwohner von Bras fort. Nur ein alter Mann blieb zurück, um die Frauen zu bewachen. Mit Beute beladen kehrten die Männer nach zwei Tagen zurück. Die Barke des Königs und zwei andere Fahrzeuge blieben einen Kilometer von Bras entfernt auf einer mitten im Flusse liegenden Sandbank zurück. Dort stieg der König mit 40 Kriegern aus und ließ 16 gefesselte junge Kruleute, die in Diensten der Niger-Company gestanden hatten und gefangen genommen worden waren, während es den europäischen Beamten gelungen war, zu entfliehen, auf die Insel führen. Nach einigen Zeremonien schnitt man sämtlichen Gefangenen die Köpfe ab, packte die Leichen in ein Boot und fuhr heim. Dort wurden die Körper nach allen Regeln der Kunst zerlegt. Weiber und Männer schnitten an den noch warmen Leichen herum, während die Kinder zuschauen mußten. Der eine der Kannibalen wählte nun dies Stück aus, der Andere jenes, und Jeder eilte in seine Hütte, um seine Mahlzeit herzurichten. Auch Pater Bubendorf wurde ein gebratener Menschenschenkel auf den Tisch gelegt!

Ein Kuriosum spanischer Justiz. Man schreibt aus Madrid: Vor kurzer Zeit wurde ein Beamter, der wegen Unterschlagung, Wechselfälschung u. s. w. von den Gerichtshöfen zu Sevilla, Granada und anderen Städten insgesamt zu 187 Jahren 5 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, von der Königin-Regentin begnadigt, nachdem er schon eine Reihe von Jahren von seiner endlosen Strafe abgesessen hatte.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 18. Juni.)

Nationalrat. Die Staatsrechnung wird behandelt und erledigt. Wie im Ständerat wird der Bundesrat eingeladen, in Zukunft den Posten von 50,000 Fr. für Gewerbewesen und Sozialgesetzgebung detailliert zu rubrizieren.

Für Kriegsmaterialanschaffungen pro 1897 werden Fr. 2,739,002 bewilligt. Weibel möchte die Fouriere lieber mit Kartenspielen statt mit Revolvern bewaffnen.

Ständerat. Bankgesetz. Isler referiert über die Anträge der Kommission. Die Mehrheit will wie der Nationalrat die Einlagen in den Reservefonds auf 25 Prozent erhöhen, während die Minderheit an 15 Prozent festhalten will. v. Arx und Hauser sprechen für Zustimmung zum Nationalrat, die mit 24 gegen 13 Stimmen beschlossen wird.

Bezüglich der Wahlart des Bankrates beantragt Isler ebenfalls Zustimmung zum Nationalrat. Blumer (Zürich) will am Beschluß des Ständerates festhalten, wonach der Bundesrat alle Mitglieder des Bankrates zu wählen hat.

Bundesrat Hauser spricht für Zustimmung zum Nationalrat und erklärt, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, so wird man eine Volksinitiative für die reine Staatsbank veranlassen. Mit 31 gegen 6 Stimmen wird dem Nationalrat zugestimmt.

☛ In der Schlußabstimmung wird das Gesetz in der nun volle Uebereinstimmung zwischen den beiden Räten zustande gekommen ist, mit 20 gegen 17 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 3 Abwesenden angenommen.

Für die Annahme stimmten: v. Arx, Battaglini, Blumer (Glarus), Dähler, Freuler, Good, Hoffmann, Isler, Kellersberger, Leumann, Müller, Munzinger, Raschein, Ritschard, Scherb, Scheurer, Sieen, Stößel, Stutz, Zweifel. Für Verwerfung: Bossy, Jordan, Kalbermatten, Keiser, Kümmin, Lusser, Muheim, Obrer, Richelin, Richard, Romedi, Schaller, Schmid, Schumache, de Torrente, Wirz, Wirsch. Der Stimme enthielten sich: Blumer (Zürich), Monnier, Robert. Hohl als Präsident stimmte nicht. Abwesend sind: Golay, Göttisheim, Hildebrand.

Für das Werkstatt- und Magazingebäude in Thun werden 138,200 Fr. bewilligt. Sodann wird die Konzession für eine Drahtseilbahn vom Hotel Reichenbach zum obersten Reichenbachfall bei Meiringen den Herren Bucher und Flotron erteilt und die Konzession St. Gallen-Wattwil Rapperswil abgeändert.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 18. Juni. Heute richtete Seidenfabrikant Henneberg ein Schreiben an das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes. Er verzichtet darin auf jede weitere Unterhandlung und erklärt, provisorisch die 10½stündige Arbeitszeit einzuführen. Er stellt den streikenden Arbeitern frei, bei dem bish rigen Lohn die Arbeit sofort aufzunehmen. Werden auch diese Zugeständnisse abgelehnt, so will Henneberg seine Fabrik schließen.

Bern, 18. Juni. Die Regierung bewilligte einen Beitrag von 500 Fr. für einen in Frutigen abzuhaltenden Seidenwebkurs, um in dieser Talschaft die Seidenweberei einzuführen.

Bern, 18. Juni. Die nationalrätliche Kommission für Reorganisation des Eisenbahndepartementes hat heute beschlossen, dem Rate Verschiebung der Beratung und Erweiterung der Kommission zu beantragen.

Bern, 18 Juni. Die ständerätliche Kommission für die Ordinäre-Bergütung beantragt Zustimmung zum Nationalrate. Die Kommission für die Verfassung von Nidwalden beantragt Gewährleistung derselben. Die ständerätliche Kommission für die Simplon-Vorlage spricht den Wunsch aus, daß bald der Vertrag zur Ratifikation vorgelegt werden könne.

Olten, 18. Juni. Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Brauereien hielt heute hier Beratung darüber, welche Stellung der Verband gegenüber dem über die Verbandsbrauerei Haas vom Gewerkschaftsbunde verhängten Boykott zu nehmen habe. Ein Schreiben, das der Verband am 4. Juni in dieser Sache an das Bundeskomitee gerichtet hat, ist von diesem bis heute unbeantwortet geblieben und der Boykott besteht heute noch fort. Der Brauereienverbandsvorstand beschloß laut „N. Z. Z.", die von der organisierten Arbeiterschaft mißachtete Arbeitsordnung, welche bekanntlich das Produkt eines Abkommens zwischen beiden Parteien war, mit dem 17. Juni als aufgehoben zu erklären, und stellte eine neue Arbeitsordnung sofort auf. Auf weitere Verhandlungen mit dem Bundeskomitee, den Fachvereinen ꝛc. wird nicht eingetreten, sondern jedes einzelne Mitglied des Verbandes hat selbständig und nur direkt auf Grund der neuen Arbeitsordnung mit seinen Arbeitern zu unterhandeln; weitere Konzessionen als die in dieser neuen Arbeitsordnung enthaltenen dürfen nicht gemacht werden. Die Verbandsmitglieder sind verpflichtet, mindestens 25 Prozent der eingestellten organisierten Arbeiter am 20. Juni zu kündigen; diese Arbeiter sind womöglich sofort für die folgenden 14 Tage auszubezahlen und alsdann zu entlassen.

Luzern, 18. Juni. Nach zwei Monaten konnte heute der auf dem Kanton lastende Hundebann wieder aufgehoben werden.

Zofingen, 18. Juni. Die Generalversammlung des schweiz. Frauenvereins war von zirka 400 Frauen besucht. Diese beschlossen Abhaltung von Kursen für Heranbildung von Haushaltungslehrerinnen, Massenvertrieb von Frau Pfarrer Gschwinds „Haushaltungskunde", Kassenbeitrag von 3000 Fr. an den Neubau der Dienstbotenschule in Lenzburg, sowie einen Beitrag von 200 Fr. für 1897 und je 100 Franken für fernere Jahre an eine Kinderkrippe in Luzern.

Zug, 18. Juni. In außerordentlicher Sitzung behandelte der Kantonsrat heute während 4 Stunden das neue Wahlgesetz. Er erledigte die Kapitel über die Stimmberechtigung, Führung der Stimmregister und Einleitung zum proportionalen Wahlverfahren. Nach letzterem sind die Parteilisten nicht mehr zuzulassen, an Stelle derselben treten vom Staate gelieferte offizielle Wahllisten.

Genf, 18. Juni. Die pädagogische Gesellschaft der Westschweiz lädt den schweiz. Lehrerverein und Schulfreunde zu dem vom 13. bis 15. Juli in Genf stattfindenden schweiz. Schulkongreß ein. Die Traktanden stehen in Verbindung mit in Genf ausgestellten Schulgegenständen.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Der „Frkftr. Ztg." zufolge befürwortet das Programm der republikanischen Partei der Vereinigten Staaten die Erhöhung des Zolltarifes, so daß die Konkurrenz des Auslandes ausgeschlossen werde, und spezielle Zölle auf Rohwolle, Wollfabrikate, Zucker und Montanprodukte. Ferner sagt das Program, das sofortige Einschreiten mit Waffengewalt auf Cuba sei notwendig. Von der Regierung wird der Bau des Nicaraguakanals gefordert.

Pest, 18. Juni. Infolge Betriebsunfalles auf der Ofener Seilbahn verunglückten letzte Nacht sechs Personen, worunter fünf Journalisten, welche von einem Bankette beim Ministerpräsidenten Banffy heimkehrten. Die Verwundeten sind ein Schwede, zwei Franzosen, ein Italiener und der Wiener Korrespondent eines Londoner Blattes.

☛ Große Schiffskatastrophe.

Es scheint leider, daß bei der gestern gemeldeten Schiffskatastrophe im Aermelkanal gegen 250 Personen umgekommen sind. Es liegen heute folgende weitere Meldungen vor:

Brest, 18. Juni. Drei Matrosen, wie man glaubt die einzigen Ueberlebenden des „Drummond Castle" sind im bejammernswertem Zustand an der Küste angelangt. Bis jetzt wurden erst 15 Leichen gefunden. Drei Leichen spülte das Meer an den Strand der Insel Molène. Die Leichen zweier Männer und einer Frau fand man mit einem Seile zusammengebunden. Ein Passagier und dessen Gattin, denen es gelungen war, Schiffstrümmer zu erhaschen, wurden, als sie nur noch wenige Meter vom rettenden Lande entfernt waren, von den Wellen verschlungen.

Paris, 18. Juni. Der „Petit Parisien" meldet über den Untergang des „Drummond Castle" folgende Details: Es war Mitternacht und es regnete in Strömen als plötzlich das Schiff nach einem donnerähnlichen Krachen still stand, es war auf einen Felsen gefahren. Im Schiffsrumpf entstand ein großes Leck, durch das das Wasser in Strömen eindrang. Kaum hatten einige Passagiere Zeit, sich halb bekleidet auf das Verdeck zu stürzen, als das Schiff schon in den Fluten verschwend, Rettung war unmöglich.

London, 18. Juni. Bis zu vorgerückter Nachtstunde umstand eine große Menschenmenge die Bureaux der Gesellschaft Donald Currie & Cie., welcher der untergegangene „Drummond Castle" gehörte, und verlangte vergeblich Nachrichten über Verwandte und Bekannte, die auf dem Schiffe sich befanden.

Dem „Standard" zufolge befanden sich an Bord des „Drummond Castle" Personen, die in die Transvaalangelegenheit verwickelt waren. Der Kommandant eines in der Nähe liegenden englischen Dampfers telegraphierte, er habe den Untergang mitangesehen und sofort Boote zur Hülfeleistung ins Meer gelassen, doch sei alles zu spät gewesen.

Redaktion: Dr. W. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41 in

Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen

Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Meter Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 13.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 9.—
Modestoffe in B'Wollen von 20 Cts. bis Fr. 2.70 Meter
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.80—24.—

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,5 mm.
Mittlere Jahrestemperatur + 8,2 Cels.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Bedtg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 12 Uhr 30	20,2	731.5	767.3	W0	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	16,5	734,3	766,6	W0	bew.
19.	Morg. 7 Uhr 30	15.7	735,0	767.4	SW0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14.5 °C. Maximum 21,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 10,0 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 18. Morgens 2,64 m
Mittags 2,63 m
Abends 2,63 m

Aarwärme vom 18. Juni 1896.

Morgens 12½ Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 19. Juni 1896.

Veränderliche Bewölkung, zu Gewitterregen geneigt.

☛ **Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung der Aargauer Nachrichten innerhalb und außerhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt als vorzügliches Publikationsmittel höflichst.**

Die Expedition.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Theatersaal.
Synodal- u. K.-Hefte mitnehmen. Mitteilungen betr. Jugendfest. 2590

Sängerbund.
Der Sängerbund wird **Sonntag** und **Montag** den 28. und 29. Juni eine Reise ins Unterwaldnerland machen. Reiseroute: Aarau-Rothkreuz-Luzern-Sachseln-Melchthal-Frutt-Engstlenalp-Trübsee-Engelberg-Stansstaad-Luzern-Rothkreuz-Aarau. — Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder werden zur Teilnahme an dieser außerordentlich lohnenden Tour hiemit freundschaftlichst eingeladen und sind ersucht, sich bis **Dienstag den 23. ds. Abends** behufs Feststellung der Teilnehmerzahl auf einer der beiden, bei den Herren Brand, Spezereihdlg. und Schatzmann, Buchbinder aufgelegten Listen zu unterzeichnen, wo auch allfällige weitere Auskunft erteilt wird. Bei ungünstiger Witterung würde der 5. und 6. Juli als Reisetage in Aussicht genommen.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet nochmals freundschaftl. ein
2586 **Der Vorstand.**

Alte Sektion.
Sitzung heute Abend 8½ Uhr in der Brauerei Holzach. — Alpentour 2c. 2596

Unteroffiziersverein Aarau.
Vierte und letzte
obligat. Schießübung
Sonntag den 21. Juni 1896, Vormittags 7 Uhr, im **Schachen** (Neuer Schießplatz). — Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. 2587
Der Vorstand.

Artillerie-Verein Aarau.
Uebung heute Freitag abends 8 Uhr beim neuen Zeughaus. Nachher Mitteilung über den Artillerietag in Zürich.
Der Vorstand.

Velocub Aarau.
Freitag den 19. Juni, Abends 8½ Uhr
Sitzung
bei **J. Wehrli,** Bäcker.
Besprechung der Tourenwettfahrt zum Besuch des Velosfestes in Winterthur. Alle! 2594

Pfandsteigerung.
Freitag den 26. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier, 34 Blatt Nußbaummaser, 1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Rauhbank und 1 Bohrwindel.
Aarau, 19. Juni 1896. 2593
Das Betreibungsamt.

Bezirksgericht Aarau.
Volljährigkeitserklärungen.
1. Hirschy, Frida Rosa, Uhrenmachers, von Schangnau (Bern) und Aarau, in Aarau; geb. den 24. November 1877.
2. Walther, Frida, Oekonoms, von und in Aarau; geb. den 13. April 1877.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Junges fettes
Kußfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 2591
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Schinken
mild ges., s. geräuch. 10 Kg. Fr. 11.90
Kernschinken, extra zart und mager 10 Kg. „ 13.20
Magerspeck 10 Kg. „ 11.80
Schweinefleisch, fort. 10 Kg. „ 12.20
liefert in ausgezeichneter Qualität (M2527Q) **A. Winiger,**
2588 Hdlg., **Rapperswyl** (St. Gall.)

Speck & Flammenschmalz
billigst empfiehlt 2592
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Danksagung.
Für die so herzliche und tief empfundene Teilnahme während der kurzen Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Witwe
Luise Lüpold-Aeschbach
zum Bären
sowie für die überaus reichlichen Blumenspenden, das zahlreiche Grabgeleite, den Herren Trägern, und hauptsächlich auch dem Herrn Pfarrer für seine erhebenden Trostesworte sprechen hiemit den herzlichsten Dank aus
Die trauernden Hinterlassenen.
Wildegg, 17. Juni 1896.

Schützengesellschaft Aarau.
Abreise ans Kantonalschützenfest Baden
mit der Vereinsfahne
Sonntag den 21. Juni, mit Zug 9.01 vormittags.
Sammlung 8.45 am Bahnhof.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
2584 **Der Vorstand.**

Freier Schießverein.
Freie Uebung
Sonntag 21. Juni, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (alter Schießplatz).
Bei diesem Anlaß können die Ausweiskarten für das Kantonal-Schützenfest in Baden in Empfang genommen werden. Nachher sind dieselben beim Präsidium abzuholen. 2582

Aarg. Kantonalschützenfest
in Baden
vom 21. bis 29. Juni 1896
im Betrage von 90,000 Fr.
5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [Z 2589 Z

Weingant.
Infolge Verwertungsbegehren werden unter Leitung des unterzeichneten Betreibungsamtes **Dienstag den 30. Juni,** von vormittags 10 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station Steinen S. B. (Kt. Schwyz) zur öffentlichen Steigerung gebracht:
Ca. 1700 Hektoliter rote und weiße
Naturweine.
Die Gantbedingungen werden am Ganttage selbst eröffnet, können inzwischen aber auch beim Betreibungsamte Steinen eingesehen werden. Dasselbe gibt auch jede wünschbare Auskunft über die Gantobjekte selbst.
Das Betreibungsamt.
Steinen, 19. Juni 1896. (Z 2710 Z)

Steigerungs-Publikation.

Die Ortsbürgergemeinde Aarau bringt das zum Nachlaß der Frau **Susanna Dätwyler** geb. Merz sel. von hier gehörende
Wohnhaus Nr. 56
an der Metzgergasse
enthaltend drei Wohnungen und Mainpied, geschätzt und versichert für **Fr. 26,500. — Samstag den 20. Juni 1896,** abends 8 Uhr, im **Gasthof zur Krone** in Aarau an eine öffentliche Verkaufssteigerung.
Beschrieb und Bedingungen können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.
Aarau, 12. Juni 1896. 2495
Der Gemeinderat.

Aktiven-Steigerung.
Im Konkurse des **Caspar Suter,** Negt., in Gränichen, werden **Samstag den 20. Juni** nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, auf der Gerichtskanzlei Aarau verschiedene **Buchrückkände** im Betrage von ca. Fr. 1200. — und eine **Lebensversicherungspolice** für eine Versicherungssumme von Fr. 300 — gegen Barzahlung versteigert.
Aarau, 11. Juni 1896. 2512
Das Konkursamt.

Konkurs-Steigerung.
Auf Ansuchen des Konkursamtes Bern wird im Konkurse des **Edwin Hauser,** Weinhändler in **Bern, Dienstag den 23. Juni nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau** folgendes Weinlager gegen Baarzahlung **konkursamtlich** versteigert:

1.	300	Liter	**Tiroler,** rot;
2.	2,400	„	**Weißwein,** Steckborn;
3.	5,200	„	**Rotwein,** Wendell;
4.	3,900	„	**Burgunder;**
5.	2,700	„	**Bordeaux;**
6.	800	„	**Tyroler;**
7.	4,700	„	**Weißwein,** Aetna;
8.	6,400	„	„ Cowage;
9.	9,500	„	„ Nicolosi;
10.	8,400	„	„ Spanier;
11.	11,600	„	**Rotwein,** Steckborn.

Die Versteigerung ist ohne Gebinde verstanden.
Aarau, den 16. Juni 1896.
2568 **Das Konkursamt.**

Zahnarzt Sommerhalder,
Lenzburg.
Sprechstunden von nun an täglich:
von 8—12 Uhr; ½2—5 Uhr.
Sonntags von 10—12 Uhr.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse
in Aarau.
Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden 2412
Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Gasthof z. Rebstock
Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**
Schönster Ausflugspunkt
Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**
Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.
Preisbegünstigung für Schulen.
Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347
J. Steiner z. Rebstock.
Eigene Stallung und Remise.

Mineralbad & Luftkurort
Schwarzenberg (Aargau)
Station Beinach-Menziken.
Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwip-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.
Molken, Kuh- und Ziegenmilch.
Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.
Nähere Auskunft erteilen
Kurarzt: **Hr. Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt
1167 Meter über Meer **Niederrickenbach** Bei Stans (Unterwald.)
Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher
Kur-Aufenthalt.
Grossartige Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren
Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.
Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.
Sich höflichst empfehlend
J. von Jenner, Eigentümer.

Schwämme
in großer und reicher Auswahl (Venezier, afrik. Küsten, Zimota und Levantiner) zu allen Zwecken dienlich à 5 Cts. bis **Fr. 5** per Stück.
Semisch Leder (sog. Hirschleder) zum Waschen von Möbeln, Fenster, Kutschen 2c. 2c.
Kautschukschläuche, rot, weiß und schwarz für Wasser, Bier, Wein, Gas 2c., von 10 mm bis 35 mm Lichtweite sind billig zu haben bei 1997
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Zu vermieten:
Auf Anfang August ein
großes Magazin
mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich 2c.
Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.
Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hegnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 13/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1 —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Serviettchen von Fr. 6. — an.
Cotonne 100 cm breit und **Cretonne** bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Lölsch 13/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. Fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Gesucht:
Eine Lehrtochter
zu einer **Damenschneiderin.**
Bei wem sagt die Exp. 2553

Schmied gesucht.
Ein ordentlicher **Jungschmied** findet sofort dauernde Arbeit bei
Brogbammer, Schmiedmstr.,
2555 **Lachen** (Schwyz).

Gesucht:
Ein junger, starker
Knecht,
der mit Pferden umzugehen weiß. Ein verheirateter wird vorgezogen.
Hangartner, Camioneur.

Gesucht:
Zu kleiner Familie auf 1. Juli ein treues, tüchtiges und braves
Mädchen,
welches einer bessern Küche möglichst selbständig vorstehen kann und sich willig allen übrigen Hausgeschäften unterzieht, in ein Herrschaftshaus nahe Zürich am See.
Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.
Gefl. Offerten unter Chiffre **A. B. Nr. 25b** an die Expedition dieses Blattes. 2569

Gesucht.
Geübte Messingnagler finden dauernde Beschäftigung bei 2573
Albert Ruf, Winterthur.

Zu verkaufen:
Eine noch in gutem Zustande sich befindliche **Badwanne mit Zirkulationsofen** um billigen Preis bei
R. Suter, Spengler.

Schöne Kübelpflanzen
zu verkaufen:
2 Feigen, 1 Jasmin, 2 Granaten, 1 Aralia. 2580

Zu verkaufen:
Auf **Waltersburg**
Pfähle u. andere Zimmerforstsetzlinge.

Verloren:
Von Schachen durch den Ziegelrain-Schmidgasse-Bahnhofstraße bis zur kantonalen Krankenanstalt eine
Damenuhr mit Broche.
Gegen Erkenntlichkeit in der kantonalen Krankenanstalt abzugeben.

Gefunden.
Am 15. Juni auf der Straße von Buchs nach Hungenschwyl eine ältere
silberne Cylinder-Uhr
samt Kette.
Gegen Beschrieb und Insertionsgebühren kann dieselbe bei der Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau erhoben werden. 2562

In der Nähe der **obern Mühle** wird **auf den 22. a. c.** ein
einfach möblirt. Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten sub **2570** an die Expedition.

Aarau, Samstag den 20. Juni 1896 — № 154 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Eidgenössisches.

Mit imposantem Mehr hat das Schweizervolk am 18. Oktober 1891 das Banknotenmonopol und damit zugleich die Errichtung einer zentralen Landesbank beschlossen. Doch wurde durch den damaligen Entscheid die Frage nicht präjudiciert, ob das centrale Geldinstitut eine Staatsbank oder eine private Aktienbank sein solle. Heute stehen wir nun der endgültigen Beantwortung dieser Frage näher, denn nach langen Kämpfen ist aus den Beratungen der Bundesversammlung das Prinzip der reinen Staatsbank siegreich hervorgegangen. Man darf sich nicht wundern, daß es so großer Anstrengung und Geduld bedurft hat, die Vorlage fertig zu stellen; überall wo der Sackpatriotismus mit dem Landesinteresse in Konflikt gerät, kommt es zu hartnäckigem Kampfe, handle es sich nun um Reformen im Eisenbahn- oder im Bankwesen. Es ist also ein recht billiges Vergnügen, wenn sich jetzt die Blätter der hohen Finanz über die „Zangengeburt" der Bundesbank lustig machen, während sie sich eher schämen sollten, der für das Gesamtwohl einzig richtigen Lösung der Bankfrage so zähe und unnütze Opposition gemacht zu haben. Auch darüber darf man sich nicht wundern, daß dem Föderalismus im Verlaufe der Beratungen einige Zugeständnisse gemacht worden sind; die Situation war nun einmal so, daß behutsam mußte vorgegangen werden, wollte man dem rabiaten privatkapitalistischen Gegner nicht auch noch die ganze Schlachtreihe der Föderalisten beigesellen. Diese Zugeständnisse sind übrigens nicht derart, daß man wirklich von einer „eidgenössischen Kantonalbank" sprechen könnte, wie der „Nebelspalter" zu scherzen beliebt, denn das Prinzip der reinen Staatsbank wird dadurch nicht berührt; die Hauptsache ist, daß das Privatspekulantentum, das Börsengelichter, keinen Zutritt in die eidgen. Bankräume erhalten hat und da kann man es schon in den Kauf nehmen, daß die Kantone eine Anzahl Vertreter in den Bankrat abordnen dürfen. Mit der Verteilung des Reingewinns der Bundesbank an die kantonalen Staatskassen ist es auch nicht so gefährlich, viel geht dem Bunde dadurch nicht verloren, denn die Bundesbank wird nicht errichtet, um Geldgeschäfte zu machen und hohe Einnahmen zu erzielen, sondern um einen Mittelpunkt zu bilden in unserm Geldmarkte. Außerdem fallen nun 25 % des Gewinns in den Reservefonds, der Eigentum der Bank ist, während der ursprüngliche Entwurf nur 15 % vorgesehen hatte.

Bereits wird aus der Westschweiz dem Referendum gegen das Bankgesetz gerufen. Das kann uns nicht erschrecken und es ist auch gar nichts dagegen einzuwenden, daß eine so wichtige Vorlage der Diskussion und Abstimmung des Volkes unterbreitet wird. Wir glaubten sogar, sie müsse dem Volke vorgelegt werden, welchen Irrtum wir bei diesem Anlaß berichtigen.

Was ist nun den Volksentscheid nicht bange. Er dreht sich um die Frage, ob die Banknote, die heute eine so wesentliche Vermittlerin des Geldverkehrs geworden ist, aus einer bloßen Anweisung, die unter Umständen zu einem wertlosen Fetzen Papier herabsinken kann, wirkliches, reelles Geld werden soll oder nicht. Diese Frage ist so einfach, daß das Schweizervolk zweifellos die richtige Antwort schon herausfinden wird. Auch glauben wir, daß der einsichtigere, nicht von blinder Parteileidenschaft besessene Teil der bisherigen Opposition nunmehr, nachdem das Projekt fertig dasteht, sich schließlich doch noch zu demselben bekehren wird. Denn sie muß sich ja sagen, daß mit einer Niederlage des jetzigen Entwurfes die Idee einer centralen Notenbank überhaupt Schiffbruch leiden und ad calendas graecas verschoben würde; eine Aktienlandesbank hätte ja viel weniger Aussicht auf Zustimmung des Volkes als die Bundesbank in ihrer jetzigen Gestalt. Wollen sich aber die Gegner nicht bekehren, so wird ihnen das Schweizervolk seiner Zeit durch sein Votum deutlich beweisen, daß das allgemeine Wohl über dem Privatinteresse steht!

Eine gehörige Abfuhr

bereitet der Winterthurer „Landbote" der schon mehrfach erwähnten neuen Broschüre Oberst Wilhelm Wille's. Analog unserer Auffassung" schreibt der „Landbote":

„Beim Durchlesen der Wille'schen Broschüre kann dem objektiven Beobachter nicht entgehen, daß es dem Bekämpfer der neuen Militärvorlagen weit weniger darum zu tun ist, sachliche Kritik zu üben, als um einen Vorwand zu haben, gegen bestimmte Personen und parlamentarische Institutionen anzukämpfen, die sich bis heute nicht zur Unterwerfung unter ein herrisches, junkerhaftes Regiment bequemten."

Dann führt das Blatt folgendes aus: Wille macht es dem Militärdepartement zum Vorwurf, daß dasselbe mit neuen Gesetzesvorlagen hervortrete, verschweigt aber, daß dies nur der Erfüllung eines von den eidgen. Räten aufgestellten Postulates entspricht. Geradezu großartig aber ist es, daß Wille den Volksentscheid vom 3. November dem „Mißtrauen in die Militärverwaltung" zuschreibt. Denn wenn ein lautes Mißtrauen im Volke besteht, so ist seine primäre Ursache keineswegs in der Leitung und Verwaltung des Militärwesens zu suchen, die jedes Jahr in der Geschäftsberichts-, Rechnungs- und Budgetberatung der eidgen. Räte offenkundig jedem Bürger zur Kenntnis gelangt. Nicht die gesetzlichen Maßnahmen erzeugten Mißtrauen, wohl aber diejenigen, die über Gesetz und Verordnung hinaus, zum Teil auf Anstiften des heutigen Anklägers ungesetzliche Kumulation zweier bezahlten Amtsstellen, Reorganisation einzelner Truppenkörper und Kreierung neuer Stellen betrieben.

Und den zweiten Hauptgrund für den Mißmut im Volke mag der ehemalige Waffenchef der Kavallerie getrost in der persönlichen Behandlung suchen, der speziell in seiner Waffe die Bürgersoldaten gelegentlich ausgesetzt wurden, und die sich nachgerade, wenn auch mehr vereinzelt, in andere Waffen einschlich. Ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, der Zimperlichkeit geziehen zu werden, wird man das Recht jedes braven Bürgers anerkennen müssen, daß er nicht allein strenge Unterordnung gegen die Vorgesetzten sich gerne auferlege, sondern anderseits von jenen auch verlange, als Mensch geachtet und darnach behandelt zu sein. Wenn es aber gar Vorgesetzte giebt, die fortwährend das böseste Beispiel geben punkto Disziplin, und dies Gebahren mit der besondern Auffassung des Geistes der Heeresausbildung beschönigen wollen, braucht man wahrhaftig nicht weit auszuholen, um die wahren Ursachen der Verstimmung zu erkennen.

Es sei nun die oberste Aufgabe der Behörden, dem Volk das verlorene Vertrauen zu geben durch stille, schlichte, emsige Arbeit, unter Verhältnissen, wie sie die Militärorganisation von 1875 geschaffen hat. Wer war es denn, schreibt der „Landbote", an der denkwürdigen kantonalen zürcherischen Offiziersversammlung in Winterthur vom Jahre 1888, der damals alle die Mahnworte zu bedächtigem Vorgehen betreffend die Revision der Militärorganisation in den Wind schlug und Oberst Gellinger und die Wenigen, die damals zu diesem standen, verhöhnte? Kein anderer als Wille. Man habe an maßgebender Stelle den Kompaß verloren — wahrscheinlich ist gemeint seit der Annahme „der wiederholten Demission des Reiterobersten — und renne eigensinnig ins Verderben!

Es braucht wirklich das ganze Toupet dieses schnoddrigen Junkers, um neuerdings mit einem Machwerk hervorzutreten wie seine neueste Broschüre, in der er zum Teil gegen seine eigenen Ideen losziehet, bloß um Gegnern eins anhängen zu können.

Eidgenossenschaft.

Regieren die Welschen? Diese Frage bricht sich ganz unwillkürlich Bahn in der Eidgenossenschaft nach den letzten Vorgängen und beim Durchgehen der Verhandlungen im Nationalrat. Wer hätte das vor noch kaum 10 Jahren geglaubt, schreibt das „Oberaarg. Tagbl.", die sich so gerne mit Patriotismus brüstenden Welschen im engen Bunde mit Ultramontanen, Konservativen, Sozialisten und Volkspartei! Es geht ihnen, wie den benachbarten Franzosen; in ihrer Scheinrepublik wird auch Alles möglich, ihre öffentliche und geheime Gesinnung ist völlig unberechenbar. Gleichgültig ist es aber für die Zukunft des Schweizerlandes nicht, wenn sich die Welschen der Zügel unserer obersten Regierung bemächtigen und mit ihrer interessierten Kantonaserei drauflos kutschieren. Das bringt unser Land genau um ein Jahrhundert zurück, und was damals vorgegangen, kennt und weiß Jedermann.

Im gegenwärtigen Referendumssturm gegen das Eisenbahngesetz, diesen wichtigen und notwendigen Vorwärtsschritt in der Verstaatlichung unserer Verkehrsmittel, schlagen die Welschen am lautesten auf die Alarmtrommel und suchen das Gesetz beim Volke zu verunmöglichen. Sie lassen sich damit als willige Werkzeuge der spekulativen Berlinerjudenfinanz und deren schweizerischen Mithelfern gebrauchen und an der Nase herumführen, diese ehemals so nationalstolzen Romanen, die sonst im Germanismus ihren auf Tod und Leben zu bekämpfenden Feind erblicken! Diese ungeheuerliche Ueberläuferei steht einzig da im Buche der Schweizergeschichte, die Welschen als servile Schleppenträger der Berliner und Frankfurter Börsenmackler, welche erniedrigende und entehrende Zumutung selbst ein Großteil der Ultramontanen, an ihrer Spitze Bundesrat Zemp, mit Entrüstung von der Hand weist!

Bei der Beratung der Bundesbank im Nationalrate sind es wieder die Welschen gewesen, welche vorige Woche den Ansturm auf ihre Bewerkstelligung einleiteten und unterstützen mit ihrem Ordnungsantrage, das bezügliche Gesetz an den Bundesrat zurückzuweisen, um einen neuen Entwurf vorzulegen, welcher eine auf Aktien gegründete Centralbank vorsieht, mit andern Worten, die rein staatliche Bundesbank, wie sie einzig den Verhältnissen und der Notwendigkeit entspricht und im Wunsche und Willen des Schweizervolkes im Gegensatz zu den Finanzherren liegt, bachab zu schicken. Und gerade da liegt der Punkt, der überall die Frage aufdrängt: „regieren die Welschen?" Wiederholt sprachen sich ihre Nationalräte, meistens an der Berlinerbörse sehr bekannte Leute, aus, mit welchem Rechte oder welcher Anmaßung bleibt dahingestellt, das Schweizervolk werde keine Bundesbank, sondern im besten Falle nur eine centrale Aktienbank annehmen. Diese Behauptung, die von einer grenzenlosen Ueberhebung und Selbsttäuschung zeugt, ist durchaus falsch und hohl; wohl aber das ist richtig, daß diese Volksvertreter ihre eigene Machtstellung gefährdet sehen, und nun alle Mittel anwenden, dieselbe zu befestigen. Das geht um so leichter, als bekanntlich mit einem Schlagwort, mit schönen Phrasen und Reden bei unsern welschen Mitschweizern Vieles, wenn nicht Alles auszurichten ist, besonders wenn ihr romantisches Nationalgefühl in Anspruch genommen wird. Eine Spaltung und Trennung von ihren bisherigen deutschredenden Gesinnungsgenossen ist bald bewerkstelligt auf diesem Wege. Tatsächlich regieren die Welschen ebenso wenig, wie wir Deutschschweizer, sie aber werden re-

Feuilleton.

70 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXXVIII.

Der Inspektor spricht.

Wie viel Doktor Kameron auch schon gelitten hatte, der schwerste Augenblick kam für ihn am nächsten Morgen.

„Sie hat den Arm erhoben und wieder fallen lassen," flüsterte die Wärterin, die ihm mit dem Finger auf den Lippen an der Treppe entgegentrat.

Er aber fand nicht ein Wort der Erwiderung, wandte in sein Sprechzimmer und schloß die Türe. Keine Macht der Erde hätte ihn in diesem Moment vermocht, sich Genofevas Krankenbett zu nähern. Als er das Weib mit der Botschaft auf ihn warten sah, war ihm ein Hoffnungsstrahl in die Seele gefallen, es möchte Tod sein und nicht Leben, was sie zu verkünden habe. Er fühlte in diesem Augenblick, daß sein Glauben erschüttert sei, daß er die frühere abgöttische Liebe und Verehrung für seine Gattin nicht mehr im Herzen trage.

Bald jedoch gewann der starke Mann die Herrschaft über sich selbst zurück. Vor seiner Pflicht als Arzt mußte jede persönliche Empfindung schweigen; mit kühler Ruhe und Besonnenheit betrat er das Krankenzimmer. Sein Weib lag wieder unbeweglich da, nur der Gesichtsausdruck war verändert; nicht mehr starr und leblos, nein, zart und lieblich, wie von einem aufdämmernden innigen Gefühl beseelt. Unendlich rührend sah sie aus in ihrer Hilflosigkeit; Kameron kniete an ihrem Lager nieder und betrachtete sie lange mit unverwandtem Blick. — Ließ sich solcher Frieden vereinigen mit dem Bewußtsein einer schweren Schuld? Konnte hinter dieser Engelsmiene Betrug und Falschheit lauern? — Es schien unfaßlich, und doch — war nicht ihre ganze unheimliche Geschichte eine einzige Kette von Täuschung und Unwahrheit, die jede redliche Natur mit Abscheu erfüllen mußte? — Wohl — aber jetzt handelte es sich nicht darum, ihre Schuld oder Unschuld abzuwägen; es handelte sich nur um die Kranke, um ein menschliches Wesen, das seiner Hilfe und Pflege bedurfte. Er mußte bei ihr ausharren, mußte den schwachen Lebensfunken mit aller Liebe und Sorgfalt von neuem entfachen, bis die Entscheidung kam und er sein Elend auch vor den Augen der Welt nicht mehr zu verbergen brauchte.

In der entferntesten Ecke des Krankenzimmers sitzend, verbrachte er die endlos langen Stunden. Er harrte und wartete mit angstvollem Herzen — auf was? — Vor allem auf eine Botschaft vom Polizeiamt, die, wie er wohl wußte, nicht ausbleiben werde. Jetzt ward er herabgerufen, ein Herr wünsche ihn zu sprechen — es war Herr Gretorex, der sich nach der kranken Tochter erkundigen wollte. Kaum hatte sein Schwiegervater ihn mit bedenklicher Miene verlassen, da rauschten weibliche Gewänder durch den Vorsaal, dufteten Blumenspenden wurden abgegeben und teilnehmende Stimmen fragten nach Genofevas Befinden. Während ihr Gatte noch höflich Rede und Antwort gab, sah er plötzlich, als er den Kopf wandte, die Gestalt des Polizisten Gryce hinter sich stehen. Noch eine Verbeugung gegen die Damen und er trat in den Vorsaal zurück.

„Haben Sie Molesworth gesprochen?" stieß er mühsam hervor.

Gryce blickte in seinen Hut, den er in der Hand hielt. „Der Inspektor ist heute früh sehr beschäftigt," bemerkte er, ohne Kamerons Frage zu beachten. „Könnten Sie wohl in sein Büreau kommen? Er wünscht mit Ihnen zu sprechen."

„Ich stehe ganz zu seinen Diensten," erwiderte der Doktor, aber es war für ihn ein Gang wie zur Hinrichtung.

Kameron hatte geglaubt, man werde ihn Molesworth gegenüberstellen; er fand jedoch den Inspektor allein.

„Sie haben merkwürdige Erlebnisse gehabt, seit wir uns zuletzt sahen," bemerkte dieser. „Also Molesworth hat Ihnen nichts anvertraut? Nun, mich nimmt das nicht Wunder. Sie werden ihn eben nach Dingen gefragt haben, die er selbst nicht wußte. Ob Genofeva Gretorex ihrer Schwester das Gift gereicht hat, an welchem diese starb, konnte er Ihnen nicht sagen. Aber etwas anderes hätten Sie von ihm erfahren können."

„Und das wäre?" Kamerons Stimme bebte, als er den seltsamen Ausdruck in des Inspektors Mienen gewahrte.

„Davon später," war die Antwort. „Vor allem sollen Sie wissen, daß wir in Folge Ihrer Mitteilungen bei unserer letzten Zusammenkunft zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß Genofeva Gretorex an dem Todesfall, der in ihrem Zimmer stattfand, unschuldig ist; sie war nicht die Täterin, sondern das Opfer; denn die Frau, welche Sie geheiratet haben —"

Er hielt inne und sah den Doktor an, welcher vor freudiger Erregung zitternd zu ihm aufschaute und rief:

„Nicht aus meiner Beweisführung haben Sie diesen Schluß gezogen. Sie haben Molesworth gesprochen, und er —"

Der Inspektor unterbrach ihn mit ernster Miene. „Durch Molesworths Verhör ist nichts Neues zu unserer Kenntnis gekommen. Die Tatsachen, welche Sie selbst neulich anführten, Ihre eigenen Aussagen haben Genofeva Gretorex's Unschuld be-

giert durch die übermächtig gewordene, höchst private Interessenpolitik ihrer Vertreter in den eidgenössischen Räten. Im Verein mit den Gegnern der Centralisation auf vielen Gebieten glauben sie jetzt, die Macht und Befugnis in Händen zu haben, ihr Regiment auf die politische Lage der ganzen Schweiz auszudehnen. Aber da wird es doch bald heißen: „bis hierher und nicht weiter!“

Grenzwachtkorps. Die schweizer. Oberzolldirektion macht bekannt: Als Wegleitung für solche Schweizerbürger, welche in das Grenzwachtkorps der eidgen. Zollverwaltung einzutreten wünschen, diene die Mitteilung, daß nur Aspiranten von 167 Cm. Körperlänge und von kräftigem Körperbau, welche in der schweizerischen Armee (Auszug) eingeteilt sind und das 30. Altersjahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden. Jeder Bewerber hat sich außerdem über den Besitz der bürgerlichen Ehrenfähigkeit, guten Leumund, Fertigkeit im Lesen und Schreiben auszuweisen. Kenntnis einer zweiten Landessprache ist erwünscht.

Schriftliche Anmeldungen von Bewerbern, welche obigen Anforderungen entsprechen, werden jederzeit von der unterzeichneten Stelle, sowie von den Zollgebietsdirektionen in Basel, Schaffhausen, Chur, Lugano, Lausanne und Genf entgegengenommen und müssen von den nötigen Ausweispapieren (Militärdienstbüchlein, Leumundszeugnis, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit) begleitet sein.

Schweiz. Handel. || Im verflossenen Jahre betrug die Einfuhr in die Schweiz Fr. 915,852,416 gleich Fr. 89,969,095 mehr als im Vorjahre, es kommt hiezu eine Einfuhr an gemünztem Edelmetall hauptsächlich im Verkehr mit Frankreich im Betrag von Fr. 64,264,259, d. h. Fr. 9,302,040 mehr als im Jahr 1894.

Die schweiz. Ausfuhr betrug im verflossenen Jahre Fr. 663,360,175 gleich Fr. 42,160,912 mehr als im Vorjahre; die Ausfuhr an gemünztem Edelmetall sank dagegen auf Fr. 41,067,913, d. h. um Fr. 10,737,348.

Nach den wichtigern Ländern gestaltet sich die Sache wie folgt: Einfuhr: Deutschland Fr. 273,891,065 (gegenüber 1894 ein Plus von Fr. 31,036,343); Oesterreich Ungarn 67,816,050 Fr. (gegenüber 1894 ein Minus von 12,439,633 Fr.); Frankreich 138,459,298 Franken (plus 28,207,329); Italien Fr. 157,555,478 (plus Fr. 13,731,796); England Fr. 47,371,937 (plus Fr. 4,232,246); Total Europa Fr. 797,317,575 (plus Fr. 77,135,950); Afrika Fr. 15,463,369 (plus Fr. 3,182,707); Asien Fr. 35,596,802 (plus Fr. 4,363,506); Amerika Fr. 62,510,513 (plus Fr. 4,384,122); Australien Fr. 4,964,157 (plus Fr. 902,810). Ausfuhr: Deutschland Fr. 164,411,253 (plus 7,301,564); Oesterreich-Ungarn Fr. 39,225,234 (minus Fr. 118,247); Frankreich Fr. 74,524,453 (plus Fr. 1,480,845); Italien Fr. 39,209,544 (plus Fr. 1,276,391); England Fr. 130,016,126 (plus Fr. 12,436,344), Total Europa Fr. 515,716,753 (plus 20,896,303); Afrika Fr. 5,217,439 (minus Fr. 293,731); Asien Fr. 23,814,629 (minus Fr. 2,515,734); Amerika Fr. 113,383,840 (plus Fr. 22,838,367); Australien Fr. 1,899,764 (plus Fr. 303,271).

In Prozenten der Totaleinfuhr beträgt die Einfuhr aus Deutschland 29,91 %, Oesterreich-Ungarn 7,40, Frankreich 15,12, Italien 17,20, England 5,17, Europa 87,06, Afrika 1,69, Asien 3,89, Amerika 6,82 und Australien 0,54. Die Ausfuhr beträgt nach: Deutschland 24,79, Oesterreich Ungarn 5,91, Frankreich 11,24, Italien 5,91, England 19,60, Europa 77,75, Afrika 0,78, Asien 3,58, Amerika 17,10 und Australien 0,29 %.

Aus den Kantonen.

Zürich. Altstetten. (Korr.) Bekanntlich findet zu Ende des Monats, am 28., 29. und 30. Juni in hiesiger Ortschaft ein Geflügelzüchterkurs statt. Derselbe wird vom Kassier des schweiz. Geflügelzuchtvereins, Herrn Brodmann in Schönenwerd, geleitet und umfaßt Belehrung über folgende Materien: 1. Geschichtliches über das Geflügel im Allgemeinen; 2. die verschiedenen einheimischen und fremden Hühnerrassen unter spezieller Berücksichtigung der für die Landwirtschaft dienenden nützlichen Arten; 3. Hühnerwohnungen, Bau und Einrichtung; 4. Ernährung und Futtermittel; 5. Auswahl des Geflügels zu Mast- oder Zuchtzwecken, Kreuzungen, Reinzucht; 6. Züchtung, Bruteier durch Henne oder Brutmaschinen; 7. Aufzucht des Jungvolkes, Fütterung, Haltung; 8. Verwertung des jungen und alten Geflügels; 9. Krankheiten des Geflügels und Heilung; 10. Demonstrationen über Mast, Töten, Rupfen, Leeren, Zubereitung des Geflügels als „küchenfertig“; 11. Diverses.

Der Kurs ist unentgeltlich und es zieht die Teilnahme an demselben keine Verbindlichkeiten nach sich.

Bern. Elektrizitätswerk Hagneck. Dem „Biel. Tgbl.“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Infolge eines Fehlers in der Gefällsberechnung erhielt die Firma Siemens & Halske nur 3300 Pferdekräfte, während tatsächlich 4300 vorhanden sind. Die Firma Siemens & Halske hat deßhalb trotz ihrer Absage eine Fristverlängerung nachsuchen lassen. Ueberdies bewerben sich auch andere Firmen um die schöne und lukrative Naturkraft, welche 1½ bis 2 Mill. Franken im Wasserbau zu stehen kommt.

Baselland. Als Mittwoch morgens, kurz nach 6 Uhr, Tierarzt Brunner von Bretzwil sich auf einer beruflichen Aussahrt befand, scheute plötzlich an einer steilen Straßenecke das vierjährige Pferd. Herr Brunner wurde vom Wagen geworfen, eine kurze Strecke geschleift und alsdann gegen einen Baum geschleudert, an dem auch der Wagen zerschellte. Die Verletzungen Brunners waren so schwere, daß die telegraphisch von Waldenburg erbetene ärztliche Hülfe nichts mehr nützte, sondern der Tod nach einer halben Stunde eintrat. Brunner war geboren 1824, stand somit im 72. Lebensjahre. Viele Jahre vertrat er seinen Wahlkreis im Landrat und erst bei den kürzlich erfolgten Neuwahlen hatte er sich wegen vorgerückten Alters eine Wiederwahl verbeten. Er war als tüchtiger Tierarzt und loyaler Charakter in weitem Umkreise geschätzt, weshalb sein bedauernswerter Tod allgemeine Teilnahme findet.

Neuenburg. Der Weichenwärter Pointet, der am 3. Juli vorigen Jahres durch fehlerhafte Stellung der Weichen bei der Einfahrt in die Station Serrières die Entgleisung von zwei Personenwagen, in denen sich die Schüler von St. Aubin befanden, verursacht hatte, wurde vom Geschwornengericht nach einer glänzenden Verteidigung von Advokat Renaud freigesprochen. Kräftige Einsprache erhob der Verteidiger gegen die übliche Rechtspraxis, bei Eisenbahnunfällen gewöhnlich nur die untern Angestellten, die nicht immer die Hauptschuldigen seien, anzuklagen.

Aargau.

☛ **Oberwynenthal.** Der **Boykott** über die Firmen Weber Söhne, Hediger & Söhne und Burger & Sohn ist infolge „Verständigung aufgehoben. Näherer Bericht folgt.

Der Centralvorstand
des Schweiz. Cigarren- und
Tabakarbeiter-Verbandes.

Volkswahlen. Der Vorschlag der „Botschaft“, vorerst nur die Volkswahl der Ständeräte einzuführen, wird von einem Einsender im „Zof. Tagbl.“ (!) begrüßt. Der Mann hält die Volkswahl der Regierung für verfrüht! Man möge damit noch zuwarten. In der Tat, er hat recht! Es lassen ja erst 17 Kantone in der Schweiz ihre Regierung direkt vom Volke wählen. Da ist es entschieden für den Aargau viel zu früh, eine so unerprobte Neuerung auch einzuführen. Nur immer langsam voran!

Aarau. Einem hübschen Bericht in der Zeitschrift „Das Rote Kreuz“ über den im März dieses Jahres in Aarau abgehaltenen Samariterbazar entnehmen wir, daß das Nettoergebnis sich auf Fr. 9850 beziffert.

Die X-Strahlen im Dienste der kantonalen Krankenanstalt. Nachdem in den Sitzungsberichten der Würzburger physikalisch-medizinischen Gesellschaft im Dezember vorigen Jahres Professor Dr. Röntgen seine epochemachenden Mitteilungen „über eine neue Art von Strahlen“ veröffentlicht hatte, richtete sich das Interesse der gesamten Welt auf diese neue Entdeckung. Nicht nur in gelehrten Gesellschaften, sondern auch in den breitesten Schichten des Volkes und in allen Zeitungen bildeten die X-Strahlen den Mittelpunkt eingehender Erörterungen. Ueberall stellte man sich die Frage: Wo können die Röntgen'schen Strahlen praktisch verwertet werden? Nicht mit Unrecht lautete die Antwort: in erster Linie werden sich dieselben für medizinisch-chirurgische Zwecke brauchbar erweisen. Trotz der Schwierigkeiten, welche die Prüfung obiger Frage bietet, wurden an verschiedenen medizinischen Instituten Untersuchungen angestellt, um deren Ergebnisse dem allgemeinen ärztlichen Zwecke nutzbar zu machen. So von der medizinischen Abteilung des königl.-preußischen Kriegsministeriums in Berlin durch die Herren Doktor Kuhlbaum und Dr. Wien einerseits und Oberstabsarzt Dr. Schierning anderseits.

Ebenso wurden an verschiedenen deutschen und schweizerischen Hochschulen Versuche ausgeführt, welche erfreuliche Resultate zu Tage förderten. Die verschiedensten Fremdkörper, wie Nähnadeln, Splitter von Geschossen, ganze Geschosse ꝛc. ꝛc. wurden im menschlichen Körper entdeckt und ihre Lage genau bestimmt. Alle diese Versuche bieten so viel Interessantes, daß man jedem Wißbegierigen zurufen möchte: geh' hin, überzeuge dich selbst von den großen Erfolgen der fortschreitenden Wissenschaft.

Doch, was willst du in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nah! Auch in unserer kantonalen Krankenanstalt in Aarau hat man der Sache die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Im hellen Saal beim Funken spendenden Rumkorff und den Vacuumröhren, wo die Aufnahmen gemacht werden, wie auch im Dunkelzimmer, wo die photochemischen Prozesse sich vollziehen, wird rastlos gearbeitet, ein Versuch nach dem andern gemacht, aufs sorgfältigste verfolgt und geprüft und bereits haben auch schöne Resultate die Arbeiten des Herrn Dr. Bircher und unseres vielleitigen C. Wüest gekrönt.

Die Zeitungen haben uns mitgeteilt, daß im Frickthal einem Jüngling beim ungeschickten Manipulieren mit einem Revolver eine Kugel in die Magengegend drang. Der Verunglückte liegt im Kantonsspital. Das Projektil wurde letzten Montag mittelst der Röntgen'schen Strahlen aufgefunden. Die photographische Platte zeigt Form und Lage des Geschosses ganz deutlich. Trotzdem die X-Strahlen den ganzen Mittelleib zu durchdringen hatten, erforderte die Aufnahme nur 7 Minuten.

Ein anderes Projektil, im Oberschenkel eines 20jährigen Jünglings wurde mit Hülfe der X-Strahlen schon nach einer Expositionsdauer von blos zwei Minuten photographisch aufgenommen. Bilder von Händen werden in wenig Sekunden angefertigt.* So war Schreiber dieser Zeilen letzten Mittwoch im Falle, nach einer Expositionsdauer von nur 10 Sekunden, ein deutliches Bild seiner linken Hand samt den darunter verborgenen Fremdkörpern (Nadelspitze, Kugel) vor sich entstehen zu sehen. Nicht nur die Knochen zeigen sich scharf und deutlich, sondern sogar die Form und Größe des Markes in den Knochen.

Ein anderes Bild (Expositionszeit 11 Sekunden) zeigt ganz deutlich extrahirte Stellen eines Fingerknochens.

Vergleichen wir zum Schlusse die Resultate der Untersuchungen an der physikalischen Reichsanstalt in Berlin, von wo aus uns über 17 Fälle Bilder und Berichte vorliegen, mit denjenigen, welche im Laufe der letzten 2 Monate in unserer kantonalen Krankenanstalt zu Tage gefördert wurden, so fällt uns der große Unterschied in der Beleuchtungsdauer ganz besonders auf. Die Berliner Berichte verzeichnen im Durchschnitt eine Expositionsdauer von 30 Minuten, während zu den neuesten Versuchen in unserer kantonalen Krankenanstalt eine durchschnittliche Beleuchtungsdauer von nur 30 Sekunden erforderlich war. G. St.

Der Korset-Beschluß vom Lehrerinnentag in Aarau, von welchem unser Blatt Kunde gegeben, macht die Runde bereits durch die Blätter des Auslandes, natürlich mit entsprechenden Glossen. So schreiben die „Münchner Neuesten Nachrichten“:

„Der Schwur von Aarau. Zu Aarau schwuren hundert auf den Knieen — doch will ich für die Zahl mit meinem Leben nicht bürgen. Geheimbündler sind es zwar nicht, aber Angehörige des schweizerischen Lehrerinnenverbandes, die sich verpflichtet, kein Korset mehr zu tragen, keine Handschuhe (außer bei „besonderen Anlässen“) mehr anzulegen und ihre Kleiderröcke künftig nur „fußfrei“ anfertigen zu lassen. Wenn der Eidschwur gehalten wird, so trägt er jedenfalls zur Steigerung der „Frauenbewegung“ bei, wenn auch nicht zu der, die jetzt so wie so an Beweglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.“

Bordeauxbrühe und Sodakupfervitriolmischung. Durch ein Versehen des Verfassers blieb in der Einsendung über dieses Kapitel in der Donnerstagnummer eine Partie weg, weßhalb wir den Schluß nochmals bringen. Es sollte heißen:

Ist diese „Brühe“ hergestellt, so tut man wohl, dieselbe bald zu bespritzen. Unter allen Umständen darf kein Erwärmen an der Sonne durch Stehenlassen stattfinden, denn das schwerlösliche kohlensaure Kupfer, welches als gallertiger Niederschlag ausfällt, würde dadurch in eine spezifisch schwerere Form übergehen und sich sehr rasch zu Boden setzen; die Lösung darüber enthielte dann nur schwefelsaures Natron und wäre zwecklos zum Spritzen.

Sollte durch längeres unvorsichtiges Stehenlassen ein solch grüner Niederschlag entstanden sein, so gieße man vorsichtig ab und setze zum grünen Rückstand tropfenweise verdünnte Schwefelsäure. Ein Aufbrausen findet statt, Kohlensäure entweicht und es entsteht wieder Kupfervitriol, den wir lösen und erst dann wieder Soda beigeben, bis zur obigen alkalischen Reaktion. Auf diese Weise geht für uns, wenn wir auch durch Stehenlassen einen Fehler begangen, immerhin der gegenwärtig nicht gerade billige Kupfervitriol doch nicht verloren.

Der Sodakupfervitriolmischung vorzuziehen ist die Bordeauxbrühe, eine Mischung von gewöhnlich 2 kg Kupfervitriol, 2 kg Kalk auf 100 Liter Wasser. Man verfährt auf folgende Weise:

Tags vor man spritzen will, wird das Wasser in ein Ständchen gebracht und der Kupfervitriol in ein grobmaschiges Stäbchen, das an einem Querstabe hängend, nur wenig in die Flüssigkeit reicht. Es wird der Kupfervitriol sich viel leichter lösen, als wenn man ihn einfach auf den Boden wirft, wo er bald von einer gesättigten Lösung umgeben sein würde.

Gleichzeitig wird die nötige Quantität Kalk leicht mit Wasser überbraust, infolgedessen er bis am folgenden Tage in ein Pulver zerfällt oder doch dann zerreiben läßt. Nun findet eine Mischung mit mehr Wasser oder direkt mit der Kupfervitriollösung statt. Tüchtiges Umrühren ist notwendig und eine Probe mit Lakmuspapier sollte nie fehlen, weil der Kalk meistens sehr unrein ist. Die Mischung ist erst dann richtig, wenn wir so viel Kalk zugesetzt haben, daß rotes Lakmuspapier schwach gebläut wird.

Baldingen. Als Lehrer an die Gesamtschule wurde einstimmig Herr Kalt von Gippingen, zur Zeit in Unter-Ehrendingen, gewählt.

Vom Lande. (Korr.) Endlich scheint sich der Himmel des armen Viehs erbarmen zu wollen. Landauf, landab wetzt der Bauer die Sense und legt das üppige Futter der gnädigen Strahlenkönigin auf die entgrastе Fläche, daß sie duftendes Heu daraus bereite. In den niedern Tälern ist's hohe Zeit, das durch vielen Wind und Regen gelagerte, überreife Gras zu schneiden und die Qualität wird bereits bedeutend darunter leiden; in den höhern Lagen, wo in guter Kraft stehende Wiesen, und besonders Klee-, Esper- und Kunstfutter wunderschön stehen, ist's zum Heuen nun gerade eben recht. Di Obstbäume stehen im obern See- und Wynenthal teilweise ordentlich mit Früchten beladen, teilweise auch ganz leer und diese letztern sind in der Mehrzahl. Nachdem in

Verschiedenes.

Ein verfehltes Leben. Auf dem Gipfel des Sand Mountain in Marshall County in Alabama ist am 20. Mai ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name einst hochberühmt war, der aber seit vielen Jahren einsam und halb vertiert in einer elenden Hütte auf dem Bergesgipfel hauste und unter dem Namen „der Eremit von Sand Mountain“ in einem großen Teile der Vereinigten Staaten bekannt war. Vor zwanzig Jahren war Dr. Lazarus — dies ist der wirkliche Name des Mannes — der hervorragendste Arzt von New-York, und gar häufig konnte man von ihm wissenschaftliche Abhandlungen in den bedeutendsten Zeitungen und Fachblättern Amerikas und Europas lesen. In Berlin und Paris hatte er die Universitäten besucht und eine gründliche Erziehung genossen. Dann geriet er in anarchistische Kreise und beteiligte sich mit Leib und Seele an den utopischen Gründungen seiner communistischen Freunde; die Gründungen schlugen fehl und Dr. Lazarus wurde Pessimist. Er war bald so radikal anarchistisch, daß er verlassen dastand und sich entschloß, sein Leben ganz einsam zu verbringen. In einer Gebirgshütte auf dem Sandberge hat er seit jener Zeit gehaust. Zwei Ziegen lieferten ihm die Milch, Thee pflanzte er selbst, und im Uebrigen waren seine Bedürfnisse sehr gering. Ein Ochs diente ihm als Reittier. In dankbarer Anerkennung hochwichtiger, ärztlicher Dienste, die er ihnen vor zwanzig Jahren geleistet hatte, ließen ihm mehrere vornehme New Yorker Familien auf dem Friedhofe zu Huntersville ein würdiges Grab bereiten.

Eine Abfuhr. Im Burenlande äußert sich der Haß gegen die Engländer zuweilen auch in recht boshaften Witzworten. So veröffentlichte das in Pretoria erscheinende „Volksstem“ kürzlich folgender Dialog: Brite: „Das britische Reich ist so groß, daß die Sonne darin nie untergeht.“ Bure: „Das glaube ich gern. Der Gottheit kommen die Briten so verdächtig vor, daß sie sie nie im Dunkeln lassen kann, weil sie sonst alle möglichen Streiche verüben möchten.“

Die Wickelkinder und die Elektrizität. Eine neue Anwendung der Elektrizität hat ein Franzose gemacht, indem er das Schreien der Wickelkinder auf eine elektrische Glocke überträgt, die die sorgende Mutter oder Amme herbeirufen soll. Der Apparat besteht aus einem mikrophonischen Stromunterbrecher, der nahe dem Kopfe des Kindes in seiner Wiege angebracht ist und durch ein Relais mit einer elektrischen Glocke in Verbindung steht. Ein Schrei des Kindes wird den mikrophonischen Stromunterbrecher in Wirksamkeit setzen und so ein Ertönen der Glocke verursachen.

Herr Coiffeur Heuberger in Aarau hat diese Erfindung längst übertrumpft, indem er schon vor Jahren bei seinem Söhnchen die Einrichtung traf, daß auf elektrischem Wege eine Glocke ertönte, sobald sich bei dem in der Wiege liegenden Kinde eine gewisse Nässe, wie sie in diesem Alter vorzukommen pflegt, bemerkbar machte.

Eine niederschmetternde Entdeckung mußte dieser Tage ein junges Mädchen machen, das im Begriff war, sich mit dem erwählten ihres Herzens zu verbinden. Die Tochter eines Gutsbesitzers in der Nähe von Wien, Agathe, hatte einen Forstadjunkten Franz Tomaschek kennen gelernt, einen bildhübschen Mann, mit reichem, lockigem, dunklem Haar und wettergebräuntem Gesicht. Zwischen Agathe und dem braunen Forstadjunkten entspann sich ein Liebesverhältnis. Agathe fühlte sich in glühender Liebe zu dem Adjunkten hingezogen, der die Zuneigung des Mädchens stürmisch erwiederte. Doch wer beschreibt das Entsetzen der Braut, als Franz dieser Tage unter Tränen ihr sagte, daß es ihm unmöglich sei, sie zu ehelichen. Unter Tränen bat Agathe um Aufklärung. Doch Franz blieb stumm. Des andern Morgens fand man im Walde die Leiche des Forstadjunkten Franz Tomaschek. Er hatte sich erschossen. Man brachte den Leichnam in die Totenkammer des nächsten Dorfes, und dort erkannte man, daß der Forstadjunkt Franz Tomaschek ein — Mädchen gewesen ist! Franz Tomaschek, besser wahrscheinlich Franziska Tomaschek, war in einem Gebirgsdorf der Umgebung geboren, hatte jedoch stets Knaben- und Männerkleidung getragen. Der fesche Adjunkt galt, ehe er Agathe kennen gelernt hatte, als ein großer Verehrer des schönen Geschlechts und als vielumworbener junger Mann, er fehlte bei keinem Kirchweihfest, war ein flotter Tänzer, und kein Mensch ahnte, daß dieser Franz eigentlich eine Franziska sei.

Humoristisches.

Auch eine Schlußfolgerung. A. „Warum diese Sängerin nur so viel trillliert?“ — B.: „Hat wahrscheinlich 'n Zungenbatterich!“

der kalten und regnerischen Blütezeit die Larve des Apfelblütenstechers schon ungeheuern Schaden angerichtet, tritt jetzt noch die Frostspannerraupe in Legion auf und frißt viele Bäume vollständig kahl. Diejenigen Bäume, welche letzten Herbst rechtzeitig mit Klebringen versehen wurden, machen davon eine rühmliche Ausnahme und stehen meist schön grün da. Freilich blieben auch diese vom Blütenstecher nicht verschont.

Bei der in besorgniserregender Weise überhandnehmenden Ungeziefer-Weit an den Obstbäumen, die eine vielversprechende Ernte schon in der Knospe zu zerstören vermag, wird man überhaupt an ein Radikalmittel denken müssen, wie bei den Reben und Kartoffeln, an eine Bespritzung der Bäume im Frühjahr und Sommer mit Lysollösung.

Ich begnüge mich heute damit, vorläufig darauf hinzuweisen und zu Versuchen anzuspornen. Lysol ist in jeder Apotheke erhältlich und wird mit Wasser verdünnt. Für Birnbäume nimmt man auf 10 Liter Wasser 150 Gramm Lysol, bei Apfelbäumen, die empfindlicher sind, auf gleichviel Wasser nur 100 Gramm Lysol und bespritzt mit dieser Lösung die mit Ungeziefer besetzten Bäume möglichst radikal. Ueber das Resultat gemachter Versuche kann vielleicht später berichtet werden.

Ein anderes Mittel zur Bekämpfung dieses Uebels ist besserer Schutz und Pflege der insektenfressenden Vögel. Dem Schutz derselben sollte unbedingt die Polizei mehr Aufmerksamkeit schenken; die Pflege durch Fütterung im Winter, Schaffung geeigneter Brutstätten ist besonders den Schulkindern durch die Lehrerschaft an's Herz zu legen. Es ist dies schon oft gesagt worden, kann aber nie zu viel wiederholt werden, denn es hängt ein großes Stück Landeswohlfahrt daran.

Unter-Entfelden. Gestern Freitag wurde auf dem Friedhof zu Suhr der weit und breit bekannte Herr Metzger und Wirt Jakob Staufer unter zahlreichem Geleite zur ewigen Ruhe gebettet. Der Männerchor Unter-Entfelden widmete dem Verewigten, der sich in großem Umkreise allgemeiner Beliebtheit erfreute, ein Abschiedslied.

Biberstein. Von Verwandten des ertrunkenen H. Häuptli wird uns mitgeteilt, es sei nicht richtig, daß man seine Leiche bei Basel aus dem Wasser gezogen habe.

Menziken. Zum Postkommis in hier am Platze der zurückgetretenen Frau Weber wurde vom Bundesrat gewählt: Herr Heinrich Schmid von Zurzach.

Hilfikon. Hier hat sich unter dem Präsidium des Herrn Thaddäus Michalski eine Schützengesellschaft, 23 Mann stark, gebildet.

Kallern. Herr Hoppler hat seine gut bekannte Wirtschaft an Herrn J. Schmid, früher in Rottenschwyl, verkauft.

Buttwil. Herr Kaspar Melliger von Buttwil hat an der Universität Zürich das juristische Doktorexamen «magna cum laude» bestanden.

Möriken. (Korresp.) Frau Witwe Louise Lüpold, geb. Aeschbach, die am 17. Juni begraben wurde, verdient es, daß ihrer hier gedacht werde, denn sie war eine weitbekannte, tüchtige Wirtin. Trotz der großen Arbeitslast, war sie stets gelassen und frohen Sinnes und bei allen Gästen ihrer sittsamen Freundlichkeit wegen beliebt. Jeder fühlte sich in ihrer Nähe heimelig angemutet. Sie ruhe sanft.!

Brugg. Der „Hausfr." berichtet: Letzten Sonntag den 14. Juni, nachmittags 1 Uhr, soll sich im Brugger Wald ein Unbekannter vor Kindern im Alter von 4—10 Jahren gegen die Sittlichkeit vergangen haben. Der Unbekannte wird beschrieben, wie folgt: über mittelgroß, Schnurr- und kurzer Vollbart, schwarzbraun, schwarzer Filzhut, braune Kleider, weißes Hemd, aarg. Dialekt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, denselben zu ermitteln, damit er zur Verantwortung gezogen werden kann.

Brugg. Alle aargauischen Kadettenkorps, ausgenommen Mellingen, werden sich an dem im Herbst hier stattfindenden Kadettenmanöver beteiligen.

Baden. Die Ortsbürgergemeinde hat Herrn Stocker-Suter meister zum „Schwyzerhüsli" für Fr. 2600 ins Bürgerrecht aufgenommen.

An das Kantonalschützenfest in Baden wurde eine Ehrengabe im Betrage von Fr. 1000 bewilligt.

— Der Generalversammlung der Elektrizitäts- und Gaswerk-Aktionäre wird eine Dividende von 7 % beantragt.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 19. Juni.) Kaum hat der technische Kurs unter Oberst Lochmann zur Rekognoszierung der Jura- und Aarelinie begonnen, so wurde wieder ein zweiter angekündet und für denselben Quartier bestellt. Am 2. Juli rückt in hier die Centralschule (4) für Oberstlieutenants ein und zwar die 1. Abteilung, am 4. und 5. Juli kommen die 2. und 3. Abteilung dieser Schule. Dieselbe wird im ganzen 51 Offiziere mit 69 Pferden betragen. Die Offiziere werden in die hiesigen Gasthöfe verteilt. Es ist eine gemeinsame Exkursion auf die Frohburg in Aussicht genommen. Aus dieser Frequenz Oltens durch diese Schulen und ihren Zwecken, schließt man hier daraus, daß das Juragebiet mit Olten und Umgebung nächstes Jahr vielfach zu militärischen Operationen benutzt werden dürfte.

Olten. (Korr. v. 19. Juni.) Gestern, Donnerstag Abend hielten die Freisinnigen Oltens im Gasthaus zum Löwen als Einleitung zu den Wahlen der Bezirksbeamten am 28. Juni eine Versammlung ab, die nicht gerade zahlreich besucht war. Dieselbe beschloß mit Einstimmigkeit, an den bisherigen administrativen und richterlichen Beamten festzuhalten; die Nomination eines Amtsrichters an die Stelle Willis von Lostorf ist dem Bezirk Gösgen überlassen; an die Stelle von Gerichtssuppleanten Eng in Gretzenbach wird der konservative Kantonsrat Huber zur Krone in Schönenwerd portiert. Die übrigen Aenderungen sind unwesentlich. Zur Stunde ist man der Ansicht, daß auch die konservative Partei an den bisherigen Vertretern festhält und ihr keine Opposition macht. Darnach würden die Bezirksbeamtenwahlen in Olten-Gösgen ohne irgend welchen Kampf vor sich gehen. Das wird um so eher der Fall sein, wenn der konservativen Partei die Amtsrichterkandidatur überlassen würde. Wenn auch die Arbeiterpartei mit eigenen Listen in die Wahl eintritt, so wird dies den Gang derselben wenig beeinflußen.

Die Schiffskatastrophe im Aermelkanal.

Wieder hat sich einer jener furchtbaren Unglücksfälle zur See ereignet und wie den meisten derartigen Katastrophen, ist es auch diesmal ganz Wenigen gelungen — blos 3 Mann — sich zu retten, während 247 Personen in den Wellen ein nasses Grab gefunden haben.

Von den 15 großen Dampfern der Castle Line, welche den Dienst zwischen England und Südafrika besorgen, ist der auf der Heimreise von Kapstadt nach Southampton an der französischen Küste untergegangene „Drummond Castle", einer der mittelgroßen der bekannten Gesellschaft. Die Post wird durch die Schiffe der Castle Line, sowie durch diejenigen der Union Steamship Company befördert. Die Dampfer der Castle Line haben die vollkommensten Einrichtungen neuester Schiffskonstruktion und insbesondere galten die Sicherheitsvorkehrungen bisher für musterhaft. Um so erstaunlicher ist der Untergang des „Drummond Castle." Die Schiffe sind in 9 Hauptabteilungen geteilt, die vollkommen wasserdicht sind. Die Scheidewände sind bis zum obersten Deck hinaufgeführt, vier von diesen sind mit wasserdichten und feuerfesten Türen versehen, die den Zutritt von einem Teile des Schiffes zum andern gestatten. Verschiedene der Hauptabteilungen sind durch teilweise wasserdichte Schotten, die sich bis zu den Raumbalken erstrecken, in weitere Unterabteilungen getrennt worden und dienen als Wasser-Ballast-Reservoire, wodurch die Einrichtung getroffen worden ist, daß mehrere hundert Tonnen Wasser-Ballast eingenommen werden können, um während der Fahrt ein regelmäßiges Gleichgewicht herstellen zu können. Die Schiffe sind so solid gebaut, daß sie unter Umständen für den Kriegsdienst benutzt werden können. Im Durchschnitt ist auf den Dampfern Raum für ungefähr 190 Passagiere erster und 160 zweiter Klasse vorgesehen. Jedes Schiff führt 10 Boote, darunter 8 große Rettungsboote. Außer den Maschinenpumpen führen die Schiffe noch Centrifugalpumpen nach dem System von Gwynne und Hulß, Pumpen von großer Leistungsfähigkeit, die im Stande sind, 49 Tonnen Wasser per Minute über Bord zu schaffen.

Alle diese Vorkehrungen haben sich beim Untergange des „Drummond Castle" als nutzlos erwiesen, denn das Schiff soll in drei Minuten gesunken sein. Die kleine französische Insel Molène (250 Einwohner), bei der sich das Unglück ereignet hat, liegt zwischen der größeren Insel Ouessant und dem Festlande, der Bretagne. Die Schiffe scheinen, um ihren Weg abzukürzen, die Passage du Four, zwischen den genannten Inseln hindurch, zu benutzen, statt um dieselben herumzufahren. Die letzten Nachrichten über den Untergang des „Drummont Castle" lassen es zweifellos erscheinen, daß nur drei Passagiere gerettet worden sind. Der Kommandant des Kriegsschiffs „Sybille", das in der Nähe kreuzte, bestätigt, daß das Schiff in drei Minuten gesunken ist. An Bord sollen sich viele Personen befunden haben, die an den letzten Ereignissen in Südafrika beteiligt waren. Man hält es für wahrscheinlich, daß ein plötzlich einsetzender Nebel das Unglück herbeigeführt hat. Es ist das erste, das der Castle Linie zugestoßen ist. Der Kapitän Pierce stand 30 Jahre im Dienst der Gesellschaft und galt für einen vortrefflichen und verläßlichen Offizier.

Der Wächter des Leuchtturms von Ouessant giebt an, die Katastrophe habe sich gegen Mitternacht ereignet; „Drummond Castle" sei in drei Minuten gesunken. Das Schiff sei bei Molène auf ein Riff gestoßen. Die Riffe bei Ouessant sind so zahlreich, daß der Ort in der Bretagne die „Schreckensinsel" genannt wird.

Die Liste der Offiziere und Mannschaften des „Drummond Castle" weist keinen deutschen Namen auf. Die Passagiere waren meist Zwischendecks-Reisende und solche 2. Kajüte. In dem Bureau der „Castle Line" spielten sich herzerreißende Szenen ab.

Die beiden Matrosen Wood und Gobbolt, die aus dem Schiffbruch des „Drummond Castle" sich gerettet, wurden nach Brest gebracht und werden in einem dortigen Hotel sorgfältig gepflegt. Sie erzählen: In der Nacht vom 16. zum 17. Juni war das Meer ruhig, es herrschte etwas Nebel und Kapitän Pearce stand auf der Kommandobrücke. Alle erwachsenen Passagiere waren auf dem Verdeck, die Kinder allein schliefen. Plötzlich hört man lautes Knirschen im unteren Schiffsteil. Großes Schweigen entsteht auf dem Schiff. Dieses beginnt, sich vorn zu senken. Der Kapitän glaubte, es sei nur ein Riß in der vorderen Schiffswand entstanden und befahl, Boote herabzulassen, aber es war keine Zeit mehr zur Ausführung des Befehls. Das Vorderteil des Schiffes sank rasch, dann ging es ganz auf Grund wie Blei. Die beiden Ueberlebenden klammerten sich an schwimmende Bretter und hörten lange noch gellende Hülferufe, dann wurde alles still. Godbolt kletterte auf das größere Brett Woods. Beide wurden 10 Stunden von den Wogen herumgeworfen. Schließlich wurden sie von einer Fischerbarke aufgenommen. Der dritte überlebende Passagier namens Mequeret ist noch in Ouessant. Die übrigen Passagiere dürften alle ertrunken sein. Größtenteils waren Frauen und Kinder an Bord. Unter den Passagieren war eine Familie von 18 Personen, Theepflanzer vom Cap, die nach England zurückkehrten. Bisher sind zehn Leichen gestrandet, darunter eine Frau mit einem Kinde an der Brust. Man glaubt, daß der „Drummond Castle" infolge des Nebels nicht das Feuer des Leuchtturmes von Ouessant bemerkte und auf den vor der Insel liegenden Klippen, genannt Pierres Vertes, gescheitert ist.

Folgende deutsche Namen erscheinen auf der Liste der Passagiere des untergegangenen Dampfer „Drummond Castle": Frau Hugo und vier Kinder, erste Klasse; von der Delagoa-Bai Herr Schaufchein aus Natal, dritte Klasse; Herr Heldmann, dritte Klasse von Mossel-Bai; Lieut. von Giese mit Diener und Herr Mottmer, erste Klasse aus Kapstadt; ferner aus Kapstadt, dritte Klasse: die Herren Schlesming, Teelsfen Ugland, Herr und Frau van Mienden, Herr und Frau und Fräulein Gatermann, Frau und Fräulein Künzler und Herr, Frau und Fräulein Brostein.

Ausland.

Deutschland. Die Jesuitendebatte im Reichstag war kurz. Bekanntlich hat sich der Reichstag vor mehr als einem Jahr für Aufhebung des Jesuitengesetzes ausgesprochen, aber der Bundesrat hat diesem Beschlusse noch immer keine Zustimmung erteilt. Das war der Grund zu der von ultramontaner Seite eingebrachten Interpellation. Der Sprecher bemerkte, der Bundesrat hätte längst Zeit finden können, Stellung zu nehmen. Aber mit gleichem Rechte kann dieser Rüge entgegengehalten werden, daß nachdem der Bundesrat erst kurz zuvor, im Juli 1894, jene Forderung abgelehnt hatte, der Reichstag nicht schon im Februar 1895 auf sein Verlangen hätte zurückzukommen brauchen. Der Reichskanzler trat in seiner Antwort nicht so entschieden gegen die Jesuiten auf, wie man hätte wünschen mögen; aber immerhin ist zu hoffen, daß der Bundesrat fest bleiben werde.

An die Debatte knüpfte sich ein unerhörter parlamentarischer Skandal an. Weil nämlich Bebel Bismarck einen „jammervollen Stümper" in der Beurteilung der geistigen Strömungen genannt hatte, verstieg sich der Antisemit Liebermann zu der Aeußerung:

„Daß solche Ausführungen hier gemacht werden konnten, das fällt nicht auf den Fürsten Bismarck, sondern darauf, daß im Reichstage ein so jammervolles, stümperhaftes und taktloses Präsidium vorhanden ist". Durch diese Aeußerung gegen seine Person und seinen Kollegen erachtete natürlich der Vorsitzende, Herr Schmidt, die Würde des Hauses in noch nie dagewesener Weise verletzt und erteilte an Liebermann den Ordnungsruf.

Amerika. ☛ Die republikanische Konvention hat Mac Kinley, den bekannten Hochschutzzöllner, als ihren Präsidentschaftskandidaten proklamiert. Unter der zweiten Präsidentschaft Clevelands wurden die härtesten Bestimmungen des Mac Kinley'schen Schutzzolles etwas gemildert, so daß wieder ein Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten möglich wurde. Das soll jetzt alles wieder anders und ein Schutzzollsystem eingeführt werden, das die Union so viel als möglich gegen Europa abschließt. Wir würden uns nicht wundern, wenn dem Verbote der Einfuhr europäischer Waren — denn auf ein solches wird der neue Mac Kinley'sche Tarif wohl hinauskommen — auch das Verbot der Einwanderung hinzugefügt würde. Ein solches ist von einflußreicher Seite schon oft verlangt worden. Es paßt ganz in das System, das mit der Präsidentschaft Mac Kinleys seinen schärfsten Ausdruck erhalten wird.

Spanien. Zu der vom „Newyork Herald" gebrachten Nachricht, betr. eine angebliche Allianz zwischen Rußland, Frankreich und Spanien behufs Regelung der Cuba-Frage bringt die hochoffiziöse „Epoca" nachstehende Bemerkung: „Wir glauben nicht, daß eine solche Allianz geschlossen worden ist. Tatsache ist jedoch, daß Frankreich und Rußland es sich angelegen sein ließen, uns ihre lebhafte Sympathie zu bezeigen, so daß, wenn die genannte Allianz notwendig würde, ihr Zustandekommen keinerlei Schwierigkeiten begegnen dürfte."

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 19. Juni.)

Der **Nationalrat** stimmt der ständerätlichen Fassung des Postulates betreffend Retourbillete zu. Die Vorlage über Reorganisation des Eisenbahndepartements wird verschoben.

Bühlmann hat eine Motion eingereicht, welche eine Bestimmung verlangt, nach welcher der Transport lebender Wachteln durch die Schweiz verboten wäre.

Der **Ständerat** berät die Abänderungen der Schöllenenbahn-Konzession und stimmt ihnen zu.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 19. Juni. Bei lachendem Sonnenschein fuhr nachmittags 1 Uhr 30 ein Sonderzug die Bundesversammlung nach Genf an die Ausstellung. Die Lokomotive des neun Wagen zählenden Zuges war mit Kränzen geziert und trug die eidgenössischen und kantonalen Embleme. Die Ratsherren zeigten alle festfrohe Gesichter. Viel neugieriges Publikum hatte sich am Bahnhofe eingefunden, die reisende Bundesversammlung zu schauen. Im hintersten Erste-Klasse-Wagen fuhren die Bundesräte. Eine Anzahl Damen hatte sich ihnen zugesellt.

Freiburg, 10. Juni. Entgegen früherer Anordnungen hielt der Bundesversammlungszug nach Genf in Freiburg nicht an. Er wurde darum doch mit Kanonensalven begrüßt.

Lausanne, 19. Juni. Der Extrazug mit der Bundesversammlung traf pünktlich 3 Uhr 48 hier ein, vom waadtländischen Staatsrat und den Stadtbehörden in corpore empfangen. Auf der Terrasse des Hotel Terminus wurde ein Lunch geboten, gewürzt vom besten Weine des Kantons. Er wurde entsprechend gewürdigt. Staatsratspräsident Birieux begrüßte die Bundesbehörden auf waadtländischem Boden und trank auf ihr Wohl. Bundespräsident Lachenal dankte mit Humor für den herzlichen Empfang und lud die Behörden ein, auf das Wohl der Waadt und deren Behörden zu trinken. Der Zug fuhr zur festgesetzten Zeit weiter.

Genf, 19. Juni. Der Zug mit den Bundesbehörden traf hier zur festgesetzten Zeit ein. Die Gäste wurden vom Centralkomitee der Ausstellung empfangen und sofort in ihre Gasthöfe geleitet.

Bern, 19. Juni. Die Unterzeichner der Motion Brunner betreffend Einführung des obligatorischen Referendums und der Gesetz-Initiative haben eine Erklärung vereinbart, wonach diese Motion zur Zeit zurückgezogen wird.

Zürich, 19. Juni. In Sachen der Differenzen mit dem Brauereiverband findet nächsten Sonntag eine Versammlung der Vorstände sämtlicher schweizerischer Arbeiterunionen statt.

Berlin, 19. Juni. In der heutigen Unterredung zwischen Li-Hung Tschang und dem Staatssekretär von Marschall wurden die Interessen Deutschlands und Chinas eingehend besprochen und die Grundzüge für eine Verständigung über die weitere voraussichtliche Entwicklung der internationalen Politik in Ostasien vereinbart.

☛ **Yokohama,** 19. Juni. Man versichert, daß die neulich gemeldete Meereshochflut, die sich über siebenzig Meilen weit an der Nordküste über das Land ergoß, mehr als zehntausend Menschenopfer forderte und daß mehrere Städte zerstört wurden.

Havanna, 19. Juni. Ruhr und gelbes Fieber richten unter den spanischen Truppen große Verheerungen an; in einem einzigen Bataillon kamen 130 Fälle vor.

St. Louis, 19. Juni. Die Niederlage der Silberleute auf der republikanischen Konvention, welche Mc Kinley mit 661 Stimmen zum Kandidaten für die Präsidentschaft nominierte, war derart vernichtend, daß deren Führer, Senator Feller, sofort den Austritt aus der Partei erklärte und mit allen Vertretern der 11 Silberstaaten die Konvention verließ.

Privattelegramme.

Bern, 19. Juni. || Rindviehzucht. Vom 16. bis 18. Juli findet in Brugg unter der Leitung der Herren Zneichen, Präsident der aarg. Viehschaukommission und Abt, Rektor der landwirtschaftlichen Winterschule ein Kurs über Viehbeurteilung und Zuchtbuchführung statt. Der Unterricht wird sich erstrecken über: Knochengerüst und Aeußeres des Rindes, das Messen der Tiere zum Zweck der Beurteilung (Theorie und Praxis), das Punktierverfahren (Theorie und Praxis), die Leistungen der Tiere, Vererbung und Abstammung, Zuchtbuchführung und Abstammungs-Nachweis. Schweizerische Viehzuchtgenossenschaften, welche den Kurs durch Delegierte zu beschicken wünschen, haben dem Landwirtschaftsdepartement den Namen ihrer Abgeordneten bis zum 6. Juli bekannt zu geben. Für aargauische Genossenschaften, welche sich bei der aargauischen Staatswirtschaftsdirektion angemeldet haben, genügt diese Anmeldung. Das Landwirtschaftsdepartement bezahlt an höchstens drei Delegierte per Genossenschaft die Hin- und Rückfahrt dritter Klasse und ein Taggeld von Fr. 4. Für gemeinsame Beköstigung und Nachtquartier im Preise von nicht über Fr. 4 wird gesorgt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Min. 1 Uhr 30	22,5	732,2	766,9	NW 1/2	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	19,3	732,6	767,3	NO	heli
20.	Mog. 7 Uhr 31	16,0	731,9	766,6	NW 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,0 °C. Maximum 24,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 19. Morgens 2,62 m
Mittags 2,62 m
Abends 2,61 m

Aarwärme vom 19. Juni 1896.
Morgens 12 1/2 Mittags 14 1/2 Abends 14 1/2

Zürcher Witterungsaussichten vom 20. Juni 1896.
Trockenes, meist heiteres Wetter mit steigender Temperatur.

Seidenstoffe

894 ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1. 40—20. 50**	
Seiden-Foulards	. . **1. 20— 6. 55**	
Seiden-Grenadines	. . **1. 50—14. 85**	
Seiden-Bengalines	. . **2. 20—11. 60**	
Seiden-Ballstoffe	. . **—. 65—20. 50**	
Seiden-Battkleider	v. Robe. . **10. 80—77. 50**	
Seiden-Plüsche	. . **1. 90—23. 65**	
Seiden-Maschen-Atlasse	. . **—. 65— 4. 85**	
Seiden-Spitzenstoffe	. . **3. 15—67. 50**	

ꝛc Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 21. Juni 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 272.
10 Uhr Sonntagsschule.
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 21. Juni 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 21. Juni 1896.
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 21. Juni 1896
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6.
Pompiers & Pepot.
Dienstag den 23. Juni 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Geräteschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

2608 **B. T. V.**

☞ Der Besuch der Turnstunden muß besser werden.
Nach dem Turnen wichtige Mitteilungen betreff **Genf.** Alle!

Artillerie-Verein Aarau.

Uebung Sonntag morgens 8 Uhr beim neuen Zeughaus.
Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Vierte und letzte
obligat. Schießübung
Sonntag den 21. Juni 1896, Vormittags 7 Uhr, im **Schachen** (Neuer Schießplatz). — Dienst- und Schießbüchlein mitbringen. 2587
Der Vorstand.

Sängerbund.

Der Sängerbund wird **Sonntag** und **Montag** den 28. und 29. Juni eine Reise ins Unterwaldnerland machen. Reiseroute: Aarau-Rothkreuz-Luzern-Sachseln-Melchthal-Frutt-Engstlenalp-Trübsee-Engelberg-Stansstaad Luzern-Rothkreuz-Aarau. — Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder werden zur Teilnahme an dieser außerordentlich lohnenden Tour hiemit freundschaftlichst eingeladen und sind ersucht, sich bis **Dienstag den 23. ds. Abends** behufs Feststellung der Teilnehmerzahl auf einer der beiden, bei den Herren Brand, Spezereihdlg. und Schaymann, Buchbinder aufgelegten Listen zu unterzeichnen, wo auch allfällige weitere Auskunft erteilt wird. Bei ungünstiger Witterung würde der 5. und 6. Juli als Reisetage in Aussicht genommen.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet nochmals freundschaftl. ein
2586 **Der Vorstand.**

Velocub Aarau.

Morgen Sonntag 21. Juni. **Clubfahrt** nach Winterthur.
Sammlung Schloßplatz 3¼ Uhr.
Abfahrt punkt 3½ Uhr.
Die Teilnehmer sind ersucht, auch bei zweifelhafter Witterung, unbedingt auf dem Sammelplatz zu besagter Zeit zu erscheinen.
2609 **Der Vorstand.**

Zu vermieten:

Ein großes, einfach möbliertes **Eck-Zimmer** an freier Lage, für sofort. 2464
Wo, sagt die Expedition.

Aussteuer-Artikel
Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzierten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von **Franken 12.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine
uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Crêt-ne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué,
rohe u. gebleichte Baumwollstoffe

Hübsche **Knabenstoffe**
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

Ausbildungs-Kursus.

Es werden noch einige **Töchter** aus gutem Hause aufgenommen in einem großen bessern Restaurant Zürichs, welche sich im **Kochen** und zugleich im **Service** noch ausbilden wollen, Zeit der Dauer zwei Monate.
Anmeldungen unter Chiffre K. L. Brunaustraße 27 Zürich II.

Aeltere
Tretnähmaschinen
(Singer-System), **sämtlich in sehr gutem Zustande,** werden ganz billig verkauft bei 2587
Walter-Schmuziger.

Heute frische
Rieren
Rindsleber
und Kutteln
empfiehlt bestens 2475
Otto Häfliger, Metzger.

Rindsleber & Rieren
à 60 Cts. das Pfund bei
Siegrist-Kunkler, ob. Vorst.

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von
MAGGI's Suppenwürze
genügt, um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei
J. Zäcker, Comestibles.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 2599

Gesucht für sofort:
Taglöhnerinnen.
H. Baumann-Gysi.

Gesucht:

Zu kleiner Familie auf 1. Juli ein treues, tüchtiges und braves
Mädchen,
welches einer bessern Küche möglichst selbständig vorstehen kann und sich willig allen übrigen Hausgeschäften unterzieht, in ein Herrschaftshaus nahe Zürich am See.
Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.
Gefl. Offerten unter Chiffre **A. B.** Nr. 255 an die Expedition dieses Blattes. 2569

Für Seiler.

Ein jüngerer, solider **Arbeiter** findet sofort dauernde Stelle bei
J. Moser, Seiler,
2574 **Olten.**

Gesucht.

☞ **Geübte Messingagler** finden dauernde Beschäftigung bei 2573
Albert Ruf, Winterthur.

Gesucht.

Im Centrum der Stadt ein großes trockenes **Zimmer** zur Aufbewahrung von Möbeln. Offerten an
2542 **Frau Herzog-Tschantz,** ob. Vorstadt.

Zu verkaufen:

Auf **Walthersburg**
Pfähle u. andere Zimmerforstbedürfnisse.

Zu verkaufen.
Das
Heu- & Emdgras
ab ¾ Jucharten bei 2566
G. Blattner, Gemeinderat, Küttigerstraße.

Zu verkaufen:
Heu- und Emdgras
ab ca. 100 Aren (2½ Jucharten) in der Telli. 2562
Fenny & Weigel.

Zu verkaufen:

Ein **Weinfäßchen** von 100 Liter Inhalt, billigst. 2612
Wo, sagt die Exp.

Entflogen:
Ein Papagei
(Psitt ochropterus).
2613 **Nr. 618.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in Nr. 925 an der Bahnhofstraße. 2602

Zu vermieten:

In nächster Nähe der projektierten Haltestelle in Buchs ist auf 1. Oktober, event. früher ein schönes, sonniges Logis von 5—6 Zimmern, Wassereinrichtung, großen Garten, Holz- & Waschhaus u. Zubehör an ruhige Familie zu vermieten
Auskunft erteilt H. Heller, Rechtsagent in Aarau. (A 1134 Q)

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres lieben Gatten, Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Jakob Staufer,
Metzger und Wirt
in Unter-Entfelden

sowie für die reichen Blumenspendea, das überaus zahlreiche, ehrende Grabgeleite und den Trauergesang des Männerchors U.-Entfelden danken aufs herzlichste

Die trauernden Hinterlassenen.

Ferienversorgung & Milchkur
im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.
Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2600

R. Angst, Kaufmann.
R. Baumann-Hemmann.
L. Fischer, Pfr.
A. Gysi-Studer.
E. Graf, Pfr.
H. Häßig, Stadtrat.
Häßig-Lienhard, Bäcker.
J. K. Keusch, Apotheker.
R. Wernly, Pfr.

Militärischer Vorunterricht.
Warnung.

Sonntag den 21. Juni, vormittags 6 Uhr, wird im Schachen, neuer Schießplatz, scharf geschossen.
Der Sektions-Chef: **Herzig,** Lieut.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzuge verkaufen wir einen Teil unserer Artikel zu und unter dem Ankaufspreise.

☞ **Der Ausverkauf dauert bis und mit dem 13. Juni und laden dazu ergebenst ein**
Schwestern Förderer

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Zahnarzt Sommerhalder,

Lenzburg.
Sprechstunden von nun an täglich:
von 8—12 Uhr; ½2—5 Uhr.
☞ Sonntags von 10—12 Uhr. ☜

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.
Gute Qualitäten. — Billige Preise.
☞ Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein
großes Magazin
mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern, Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich ꝛc.
Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.
Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Beilage zu Nr. 154.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 20. Juni.

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Berufswechsel, Wagnisse, Trunksucht, Gefängnisstrafen, Tod durch Selbsttötung nach drei Jahren ꝛc. beeinträchtigen die Gültigkeit der Versicherung niemals.

Polizen zu Gunsten dritter Personen erhalten außerordentliche, sonst nirgends gewährte Vergünstigungen.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Zur Verteilung an die Versicherten sind gegenwärtig über 5,000,000 Fr. angesammelt.

Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei der Direktion, sowie bei der unterzeichneten Vertretung zu beziehen.

Sam. Windisch, Generalagentur, Aarau.

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausebnung der bisherigen Ziegellehmgrube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lehmhügel auf der nördlichen Ausdehnung des Platzes, sei es zur Benützung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten,** sei es zur **Verbesserung von Sand oder Kiesboden** oder als **Ausfüllerde für Bauplätze** u. s. w., zu ganz **günstigen Bedingungen** abgegeben werden.

Für Einsichtnahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlichst an 2576

Die Forstverwaltung.

Geschäftsveränderung.

Unterzeichnete machen hiemit Ihrer werten Kundschaft zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß unser

Coiffeur- & Modengeschäft

von heute ab im **Haus Nr. 54, Zollrain** (vormals Hr. H. Heller Rechtsagent und Notar) verlegt ist.

Für das uns geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir um dasselbe auch fernerhin. Unser Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen uns zu erhalten und neues zu erwerben Achtungsvoll

F. & V. Müller-Schmocker,

Coiffeur. — Modes.

Mehrgebotseröffnung.



Auf das drei Stock hohe **Wohnhaus Nr. 173** der Erbschaft des Herrn **Friedr. Hunziker-Bolliger,** gewes. Stabsfourrier, im Adelhändli in Aarau, brandversichert um **Fr. 15,000.** —, sind

Fr. 15,500 geboten.

Dasselbe enthält 4 Wohnungen und eignet sich für einen Handwerker oder auch für Private.

Mehrgebote nimmt **bis und mit Donnerstag den 25. Juni nächstihin** entgegen und erteilt über die Kaufsbedingungen Auskunft.

Aarau, 11. Juni 1896.

2456 Der Sachverwalter:

Jul. Wydler, Notar.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

bei 2467

Friedr. Schatzmann, in Lenzburg.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

[redacted] Bettnässen. [redacted]

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern wie Bettnässen behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf **brieflichem Wege** geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom Bettnässen befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Domdidier, den 24. Aug. 1895. C. Garmindoeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 216

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Schloss Schartenfels

20 Minuten vom Festplatz entfernt

Grosser schattiger Schlosshof — Prachtvolles Panorama. — Ausgedehnte Parkanlagen. — Vorzügliche Weine — Beste Uebersicht über den Festplatz.

Allen Besuchern des Festes als lohnender Ausflug bestens empfohlen.

Der Besitzer: **G. Auner.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 22-8

H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

80) M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurk-pelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von Fr. **2 20** bis Fr. **4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:

Verkehrsverein Grub.

Hotel Baden Linde.

Bestens eingerichtet für grössere und kleinere Gesellschaften. — Mittagessen von Fr. 1. 30 an. — Restauration zu jeder Tageszeit.

Telephon. **Stallungen.**

Es empfiehlt sich bestens

A. Widmer, zur Linde, Baden.

Kurhaus Langenbruck

ist eröffnet.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anæmie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Averstha, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr 3 50 bis 4. 50 Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Taibahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt Pensionsp. Fr. 5

Pension zum „Schweizerhaus"

Klosters-Dörfli — Graubünden.

In schöner, freier Lage. Gute Küche, reelle Getränke. Pensionspreis Fr. 5. — (mit Zimmer. **Eröffnet am 15. Juni.**

Es empfiehlt sich bestens **Florian Gratz.**

Schützengesellschaft Aarau.

Abreise ans Kantonalschützenfest Baden

mit der Vereinsfahne

Sonntag den 21. Juni, mit Zug 9.[41] vormittags.

Sammlung 8.[0] am Bahnhof.

Zahlreiche Beteiligung erwartet. 2584

Der Vorstand.

Freier Schießverein.

Freie Uebung

Sonntag 21. Juni, vormittags 7 Uhr,

im Schachen (alter Schießplatz).

Bei diesem Anlaß können die Ausweiskarten für das Kantonal-Schützenfest in Baden in Empfang genommen werden. Nachher sind dieselben beim Präsidium abzuholen. 2582

Aarg. Kantonalschützenfest

in Baden

vom 21. bis 29. Juni 1896

im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [O 2589 B

Konsum

der

Arbeiterunion Aarau.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß auch **Nichtmitglieder der Arbeiterunion** dem **Konsum als Mitglieder beitreten können** und die gleichen Rechte genießen wie Unionsmitglieder. Die **Mitgliedschaft** wird erworben durch Lösung eines **Anteilscheines** im Betrage von 5 Fr. oder einer zu 4 Prozent verzinslichen Obligation im Werte von Fr. 20.

Waren werden an Jedermann, ob Mitglieder oder nicht, verkauft, und zwar zu gleichen Preisen.

Das Hauptbestreben des Konsums geht dahin, die Kundschaft mit Waren **bester Qualität** und zu **mäßigen Preisen** zu bedienen, was durch vorzügliche Bezugsquellen ermöglicht wird.

Der Reingewinn fällt den Mitgliedern zu.

Die stete Zunahme sowohl der Zahl der Mitglieder als besonders auch der Kundschaft ist wohl der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität unserer Waren.

Anmeldungen zum Beitritt werden im Laden vordere Vorstadt, entgegengenommen, wo auch Statuten, sowie jede wünschbare Auskunft erhältlich sind.

Höfl. empfiehlt sich

Die Verwaltung des K. d. A.-U. A.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M 5037 Z

Preis pro Quartal 60 — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

125

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 24. Juni nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, wird im Lagerhaus Aarau versteigert:

Ungefähr 7½ Hektoliter süßer Samos; ungefähr 29 Hektoliter Trübwein; ungefähr 185 Hektoliter roter griechischer Coupierwein, sowie 50 eichene Faß, je 500—600 Liter haltend.

Aarau, 16. Juni 1896.

2552 **Das Betreibungsamt.**

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2378

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Lebende

Goldfische

empfiehlt

Jäcker-Haller.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Ia. buchene

Glättekohlen

offen und in Säcken
empfiehlt 2507

S. Widmer, Halde 276.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Pool-Müller, Zofingen; Ws. Thurnherr, Apotheke, Wohlen. D. Hubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz:
L. Birz, Gartenstr. 90, **Basel.**
☛ Weitere Depots werden gesucht

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchd.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.

Ferner eine grosse Partie feinster

Nouveautés-Resten

2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.

Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein

Charles Dreifuss
Vorstadt.

Lenzburg.

Aufs

Jugendfest:

Mousseline
(weiß und farbig), prachtvolle Dessins, zu 70 Cts. die alte Elle.

Etamine
in crême von 110 cm. breit, reeller Wert 2 Fr., wird zu Fr. 1.20 per Meter verkauft.

Gebleichtes Baumwolltuch
1¼ breit, gute und schwere Qualität, zu nur 70 Cts. die alte Elle.

Kinderwagen-Decken
zu Fr. 1.50 per Stück und höher benannte Artikel, **nur so lange der Vorrat reicht.** 2568

Achtungsvoll

Julius Guggenheim,
Lenzburger Waarenhalle.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

B. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau verfäume Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

25	Sorten	Frauen-Taghemden	
42	„	„	Nachthemd.
18	„	„	Hosen
12	„	„	Nachtjacken
24	„	„	Schürzen
24	„	Leib- und Costüm-Unterröcke	

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** demuster werden soll.

Zu großer Vorrat

deshalb erlasse:
Feinste, geschälte, amerik.

Aepfelschnitze
per ½ Ko. à 45 Cts.

Dampfäpfel
per ½ Ko. à 55 Cts.

Birnenschnitze
per ½ Ko. à 30 Cts.

empfiehlt 2436

G. Hertschinger-Wild.

Der

Sommerfahrplan

pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon — Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Täglich frische

Erdbeer-Brote,

sowie schöne, frische

Eier

per Stück à 7 Rp. empfiehlt bestens 2575

J. Wehrli, Bäcker,
Kronengasse.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Sonnenschirme

inverschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt
2419 **H. Schmid-Fischer,**
Metzgergasse 61.

Das

Wunder-Mikroscop

welches in der Chicagoer Weltausstellung die größte Sensation erregte, wird jetzt von mir zu dem staunend billigen Preis von nur

Fr. 2. —

an jedermann zum Versandt gebracht.

Vorzug dieses **Wunder-Mikroscops** sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher **Staubatome** und für das Auge unsichtbare Tiere wie **Maikäfer** so groß sind. Für **Schule und Haus unentbehrlich,** sowohl für den Unterricht der Botanik und Zoologie, als auch zur Untersuchung aller **Nahrungsmittel auf Verfälschung** u. des **Fleisches** auf **Trichinen.**

Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen,** welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer **Loupe für Kurzsichtige** zum Lesen der kleinsten Schrift versehen.

Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrages (auch in Briefmarken) franko. **Optische Versand-Abt. v. Kommen, Zürich,** Hirschengraben. (N26862)

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

2203 **Rud. Häusler,** Handelslehrer **Narburg.**

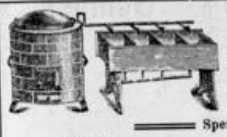

Permanente Ausstellung

von
Engli-chen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.

Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Nur noch 585 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Wohnhaus-Verkauf

In unmittelbarer Nähe der Stadt Aarau an schöner Lage ein neuerbautes zweistöckiges

Wohnhaus

mit Laube, geräumigem Keller, Wassereinrichtung, nebst ca. 18,05 Aren Hauptplatz, Garten und Umschwung.

Offerten unter Chiffre C 2613 B an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Weinreisender.

Eine Weinhandlung sucht einen tüchtigen, soliden

Reisenden

der die Centralschweiz in dieser Branche schon bereist.

Anmeldungen unter Chiffre 8 L 111 an die Exp. d. Bl.

Lanz'scher Röhrenkessel

großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**

Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8537Z)

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" od. „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul in Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis 2 Fr.** per Flasche. 116

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons **den verbreiteten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2 %.
4. Conto Corrent, Creditorea 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/2 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof. Dr. Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Aarau, Sonntag den 21. Juni 1896 — № 155 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsel laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Leschalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Weiteres von der Dampfer-Katastrophe im Aermel-Kanal.

Wir vervollständigen die ausführlichen Berichte in letzter Nummer noch durch folgende neuere Darstellungen.

Ueber die Ursache der Katastrophe verlautet: Es hat weder eine Explosion noch ein Zusammenstoß stattgefunden, sondern der „Drummond Castle" ist aus seinem Curs gekommen und er scheint trotz der Gefährlichkeit der Passage mit voller Geschwindigkeit gefahren zu sein. Der Umstand, daß man ein heftiges Knirschen gehört hat, läßt vermuten, daß das Schiff beim schnellen Auffahren förmlich zerrissen wurde. Damit erklärt sich vollständig das schnelle Sinken. Die Entfernung zwischen dem Festlande und dem Insel Quinssant beträgt ungefähr 20 Km. und dazwischen liegen noch mehrere kleinere Inseln, die sich in südöstlicher Richtung hinziehen. Eine dieser Inseln ist Molène, wo der „Drummond Castle" aufgefahren ist. Warum die Schiffe diese gefährliche Passage benutzen, ist unverständlich. Die französische Küste ist allerdings überall vorzüglich beleuchtet, allein gerade zwischen der Küste der Bretagne und den vorliegenden Inseln entstehen infolge des Zusammentreffens der Fluten des Kanals und derjenigen des Atlantischen Ozeans starke und wechselnde Strömungen. Es war ebenfalls auf der Höhe von Quinssant, daß am 5. Dezember 1877 der Union-Dampfer „European" auf der Fahrt vom Kap nach England unterging. Der „European" fuhr auf den Saints felsen und sank in 17 Minuten, aber es gelang, sämtliche Personen zu retten. Damals gab man als Ursache des Unglücks die Ablenkung des Schiffes von seinem Kurse durch Strömungen an.

Der „Drummond Castle" hatte am 10. April Plymouth verlassen, um nach Kapstadt zu fahren. Kapitän Pearce machte auf diesem Dampfer der Linie seine erste Reise. Am 28. Mai trat der Dampfer seine Heimreise an und am 12. Juni traf er in Las Palmas ein, von wo auch die letzte Nachricht über das Schiff vor dessen Untergang kam. Der Wert des Schiffes betrage 60,000 bis 70,000 Lst.; die Gesellschaft versichere ihre Schiffe selbst. Seit 20 Jahren, d. h. vom Beginn der Fahrten nach dem Kap sei bisher nicht ein Leben verloren gegangen. Den „Windsor Castle" habe ein Unfall betroffen, aber es sei dabei kein Mensch verunglückt.

Nach den bisher vorliegenden Berichten über den Untergang des „Drummont Castle" zweifeln die englischen Blätter nicht mehr daran, daß das Unglück allein durch Nachlässigkeit und Ungeschick verursacht worden ist, da nur ein leichter Nebel herrschte. Die „Times" bemängelt besonders, daß die letzten Sondirungen zwei Stunden vor dem Unglück vorgenommen worden sind. Auch das „Daily Chronicle" macht die Unerfahrenheit des Kapitäns für dasselbe verantwortlich.

Achtzehn Leichen aus dem Schiffbruche des „Drummond Castle" sind von Fischerbarken nach Molène gebracht und unter Führung des Maires und des Pfarrers in ein Zimmer geschafft worden, das die Schenkwirtin Fräulein Couillandre zur Verfügung stellte. Neben jeden Leichnam wurden ein Kreuz und eine brennende Kerze gestellt, eine Kinderleiche wurde weiß gekleidet in eine blumenbekränzte Wiege gelegt und die Frauen von Molène hielten während der Nacht Leichenwache, Gebete murmelnd. Mehrere Fischer und Kaufleute gruben währenddem Gräber gegenüber dem Kirchenthor. Da nicht genug Holz auf der Insel vorhanden ist für die achtzehn Särge, konnten nur drei Frauen und das Kind einen besonderen Sarg bekommen. Die Männer wurden in Schweißtüchern beerdigt. Der Pfarrer segnete die Leichen in dem Zimmer, wo sie aufgebahrt waren und dann ging der Zug nach dem Kirchhof. Sämtliche Einwohner von Molène folgten. Die männlichen Leichen wurden in sechs Gräber gesenkt und Kalk darauf geworfen. Die Leichen der drei Frauen und des Kindes erhielten jede ein besonderes Grab. Nach der Beerdigung gingen die Fischer sofort wieder in See, um neue Leichen zu suchen.

Tief gesunken.

Leben und Schicksale eines Offiziers.

Samstag den 16. Mai wurde in San Francisco ein Raubmord verübt. An dem bezeichneten Tage wurde Frau Philippine Langfelt, eine hochbetagte Matrone, in ihrer Wohnung mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Schon der erste Blick überzeugte, daß an der als sehr vermögend bekannten Dame ein Mord verübt worden sei. Die in der Wohnung befindlichen Kästen und Tischladen waren erbrochen, ihr Inhalt, soweit derselbe für den Täter nicht von Wert war, lag bunt durcheinandergeworfen am Boden. Die Wände der Wohnung waren mit Blut bespritzt und die Blutspuren, welche sich am Fußboden hinzogen, zeigten, daß zwischen dem Mörder und seinem unglücklichen Opfer ein verzweifelter Kampf stattgefunden habe. Die Hände, das Gesicht und der Hals der Unglücklichen waren zerfratzt und an einzelnen Stellen am Kopfe waren Beulen sichtbar. Die polizeilichen Recherchen nach dem Täter blieben erfolglos, da Niemand einen Fremden die Wohnung der Unglücklichen hatte betreten sehen und auch nicht der geringste Lärm gehört worden war. Es wurden allerdings Verhaftungen verdächtiger Individuen vorgenommen, allein vergebens — der Mörder befand sich nicht unter ihnen.

Mit Hilfe von Verwandten der Ermordeten gelang es endlich am 20. Mai, also vier Tage nach der Tat, eine vollständige Liste der geraubten Gegenstände, vornehmlich Brillantschmuck, zu erhalten. Dieselbe wurde publiziert und dies führte auch zur Entdeckung des Täters in der Person des Josef Ritter v. Blanther. Es ist dies ein ehemaliger österreichischer Offizier, über dessen merkwürdige Carrière das „Wiener Tagblatt" Folgendes berichtet:

Josef Blanther, der heute im 37. Altersjahre steht, ist aus Steiermark gebürtig und Sohn eines längstverstorbenen steierischen Landesbeamten. Seine bedauernswerte Mutter lebt in Wien. Im Alter von zwölf Jahren kam Blanther in die Kadettenschule nach Budapest, war einer der besten Schüler und wurde aus derselben im Jahre 1877 als Lieutenant ausgemustert. Er kam zu dem sich aus Budapest ergänzenden 32. Infanterieregiment, und als ein Jahr später dieses Regiment in Bosnien einrückte, marschierte auch Blanther mit. Es ist bekannt, mit welch hervorragender Weise das 32. Infanterie-Regiment sich im bosnischen Feldzuge auszeichnete. Das erste Bataillon dieses Regiments war jene Heldenschar, welche mit unbeschreiblicher Zähigkeit und heroischem Mute die Festung Stolac fast eine Woche gegen eine zehnfach überlegene Zahl bosnischer Insurgenten verteidigte. Das Generalstabswerk über die Okkupation Bosniens und der Herzogewina nennt in dem Kapitel über die Verteidigung Stolac' den Namen des Lieutenant Blanther zu wiederholten Malen in rühmender Weise.

Am 16. August 1878 sah sich Oberstlieutenant a. Pachner, Kommandant des ersten Bataillons des 32. Infanterie-Regimentes, mit seiner Truppe, mit der er zwei Tage früher in Stolac einmarschiert war, von einer ungeheuren Anzahl von Insurgenten in die Festung eingeschlossen, ohne Hoffnung, daß er in den nächsten Tagen entsetzt werden würde. Schon am ersten Tage zeichnete sich Lieutenant Blanther aus. Er entdeckte unter den in der Festung befindlichen türkischen Geschützen, welche für unbrauchbar gehalten wurden, ein leistungsfähiges, ließ es auf den Wall ziehen und bediente es selbst.

Die Insurgenten, welche gerade ein außerordentlich heftiges Feuer gegen die Festung eröffnet hatten, wurden durch den von der Bastion so unerwartet ertönenden Kanonendonner erschreckt und zogen sich eiligst zurück. Lieutenant Blanther wurde durch diesen Erfolg ermutigt. Er durchstöberte die Magazine der Festung und fand eine bedeutende Quantität türkischer Munition. Gleichzeitig machte er sich daran, auch noch weitere Geschütze brauchbar zu machen. Am 17. August standen bereits deren fünf auf den Wällen und Lieutenant Blanther brachte sie unter Mitwirkung des Reservelieutenants v. Bene, wie das Generalstabswerk sagt, „mit vorzüglichem Erfolge" ins Feuer. Bis zum 21. Aug. verteidigten sich die österreichischen Soldaten, sie wurden weder durch die unerhörten Strapazen erschöpft, noch durch die unaufhörliche Lebensgefahr entmutigt. Am 18. mußten sie bereits die Trainpferde schlachten, das Fleisch aber konnte — ohne Salz und ohne jede andere Zugehör — nur notdürftig zubereitet werden, da Feuerungsmaterial fehlte.

Am 21. August wurden sie durch die heranrückende dritte Gebirgsbrigade endlich entsetzt. Ihr Mut und ihre Aufopferung fanden den wärmsten Dank des obersten Kriegsherrn und unter den besonders ausgezeichneten Offizieren befand sich auch Lieutenant Josef Blanther. Er erhielt kaum 19 Jahre alt den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und gleichzeitig den Ritterstand. Als der junge Offizier dem Monarchen seinen Dank für die Auszeichnung in der üblichen Audienz abstattete, belobte ihn der Kaiser persönlich und ließ sich in ausführlicher Weise die Verteidigung von Stolac schildern.

Schon zu jener Zeit aber zeigte der junge Offizier einen tiefbedauerlichen Hang zum Leicht

Feuilleton.

71 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XXXIX.

Die letzte Hoffnung.

Der Schlag, der schon längst über Kamerons Haupte schwebte, war mit zerschmetternder Gewalt niedergefallen. Aber der Doktor ermannte sich wieder.

„Das ist nur eine Vermutung Ihrerseits," sagte er mit unsicherer Stimme, „wie wollen Sie die Tatsachen beweisen?"

„Wir haben bis jetzt freilich nur Indizienbeweise, aber sie sprechen deutlich genug. Ich erwähne nur den Umstand, daß Ihre Frau während der Hochzeit keine Feder in die Hand genommen hat."

Der Doktor sah bestürzt aus; es ließ sich nicht leugnen, daß sie jeder Gelegenheit, ihre Handschrift zu zeigen, aufs Sorgfältigste ausgewichen war.

„Sie litt an Rheumatismus," sagte er, „deshalb —"

„Sie hat jede Ausflucht benutzt, um die Entdeckung ihres beispiellosen Betruges zu verhindern. Der Unterschied zwischen der Handschrift der Dame, für welche sie sich ausgab, und der ihrigen hätte sich unschwer verraten. Den stärksten Beweis für meine Behauptung haben Sie uns aber durch die Gründe geliefert, mit denen Sie Ihre Gattin verteidigten. Herr Gryce hat Ihre Aeußerungen damals niedergeschrieben, und ich möchte Sie Ihnen wieder ins Gedächtnis zurückrufen." Der Inspektor nahm ein Papier zur Hand und fuhr fort: „Wie Sie sich erinnern, haben Sie Ihre Einwendungen gegen den Verdacht, daß Genoseva Gretorex schuldig sei, damit begründet, daß es nach Mildred Farley's Tod an Zeit gemangelt habe, um den nötigen Umtausch der Kleider zu bewerkstelligen. Ihre Worte lauteten folgendermaßen:

> „Einen leblosen Körper zu entkleiden und ihm die eigenen Sachen Stück für Stück anzuziehen, dazu hätte die Zeit nicht hingereicht, wäre es selbst in Windeseile geschehen und ohne einen Moment des Zitterns und Zagens.
>
> Schon daß es ihr mit Hilfe der Schwester gelang, den Brautanzug so schnell anzulegen, ist wunderbar genug. Die Frauen brauchen bei solcher Gelegenheit stets lange Zeit; auch war kein Zeichen von Uebereilung oder Mangel an Sorgfalt bei dem Anzug erkennbar."

„Daraus folgt sonnenklar," ergänzte der Inspektor, „daß der Tausch der Kleider überhaupt nicht stattfand. Die Braut, mit der Sie zur Trauung schritten, war dieselbe, die Sie gleich bei Ihrer Ankunft im Hause im Hochzeitsschmuck gesehen hatten. Sagent Ihnen diese Erklärung nicht die einzig vernünftige?"

Kameron konnte ihm nicht widersprechen.

Aber ich möchte Sie noch auf eine andere Tatsache aufmerksam machen. Wieder führe ich Ihre eigenen Worte an:

> „Genoseva sagt, sie habe sich in ihrer Freundin, Klara Foote, getäuscht und will sie weder bei sich empfangen, noch von ihr sprechen."

„Eine seltsame Laune für Fräulein Gretorex, aber eine sehr natürliche Vorsicht für Mildred Farley. Weit eher durfte sie hoffen, die Adoptiveltern zu täuschen, mit denen sie ein immerhin etwas förmliches Verhältnis verband, als eine vertraute Jugendfreundin und Schulgefährtin, welche in alle ihre Herzensgeheimnisse eingeweiht sein mußte."

Dagegen ließ sich ebensowenig einwenden.

„Ferner poßte die Empfänglichkeit für die Weltfreuden, die Ihre Gattin an den Tag legte, ganz und gar nicht für die vornehme Dame, die an Luxus und gesellschaftliche Triumphe aller Art gewohnt war. Hören Sie nur:

> „Sie hat eine Zeitlang in Washington größeres Vergnügen an Festen und Gesellschaften bekundet, als jemals, seit ich sie kenne. Wie hätte sie so von Lust und Heiterkeit übersprudeln können" —

„wenn sie Genoseva Gretorex gewesen wäre, füge ich hinzu, die in ihrer Liebe getäuscht und aller Lustbarkeiten und Aufregungen des Gesellschaftslebens herzlich müde war."

Im Geist sah der Doktor die strahlende Gestalt seines Weibes in jenen ersten Tagen ihres jungen Glücks; er schwieg und fragte sich, ob denn dies alles nicht ein Traum sei, aus dem er nächstens erwachen werde?

„Noch eins bitte ich Sie zu erwägen; es hat auf Doktor Molesworth Bezug und scheint mir von großer Bedeutung. Auf die Frage, ob sie um seinetwillen keine Besorgnis verraten habe, erwiedern Sie:

> „Welche Frau hätte sich nicht geängstigt, wenn durch ihre Schuld ein unschuldiger Mann in eine verdächtige Lage geraten wäre, aus der sie ihn nicht wieder befreien kann, ohne ihre eigene Sicherheit zu gefährden?"

„Für das Weib, das ihn geliebt hat, wäre dies ein unnatürlich kühler Gemütszustand, der dagegen bei einer bloßen Bekannten wie Mildred Farley ganz begreiflich ist."

sinn, der seine älteren Kameraden, welche ihn aufrichtig liebten, tief bekümmerte. Anfangs hörte Blanther auf die Ermahnungen, schließlich aber legte er ihnen keinen Wert mehr bei und es kam zu verschiedenen unliebsamen Affären, welche nur mit Rücksicht auf die Vergangenheit des Offiziers eine milde Beurteilung fanden. Blanther lag damals mit dem 32. Infanterie-Regiment in Wien und spielte in der Wiener Lebewelt eine ziemlich hervorragende Rolle. Von Hause aus gänzlich vermögenslos, verschaffte sich Blanther die Mittel zu seinem kostspieligen Lebensunterhalte durch die Kontrahierung von Schulden.

Die immer häufiger gegen Blanther beim Regimentskommando einlaufenden Klagen führten endlich dazu, daß er im Jahre 1883 strafweise zu einem andern Regiment versetzt wurde. Es war dies das Infanterieregiment Erzherzog Ludwig Viktor Nr. 65, das damals in Bosnien garnisonierte. Bald darauf avancierte Blanther zum Oberlieutenant. Er änderte seine Lebensweise jedoch nicht, sondern verwickelte sich noch in peinlichere Affären und im Jahre 1885 — Blanther war damals in Sarajewo stationiert — war es klar, daß der leichtsinnige Offizier über kurz oder lang werde quittieren müssen. Blanther korrespondierte zu jener Zeit ziemlich häufig mit seiner Mutter, plötzlich aber blieben die Briefe aus und erst nach Monaten brachte die unglückliche Frau in Erfahrung, daß ihr Sohn aus Sarajewo geflohen, daß er desertiert sei.

Ein Gerücht wußte zu sagen, daß er Europa verlassen habe, und nach einigen Jahren kam tatsächlich die Nachricht, daß Blanther sich in Persien befinde. Er sei dort, hieß es, Instruktionsoffizier in der persischen Armee, und diese Nachricht schien glaublich, da der Schah von Persien mit Vorliebe ehemalige österreichische Offiziere zu Instruktoren in seiner Armee ernannte. Vor etwa zwei Jahren erfuhr die Mutter Blanthers, daß ihr Sohn sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufhalte; weßhalb er Persien verlassen, wieso er nach Amerika gekommen sei und was er dort treibe, konnte nicht eruiert werden.

Es ist auch jetzt unbekannt. Die Vermutung, daß sich vielleicht in San Francisco ein Unbekannter den Namen Blanthers fälschlich beigelegt und unter demselben den Mord verübt habe, hat nach dem oben fixierten Lebenslaufe Blanthers jede Wahrscheinlichkeit verloren; es muß geglaubt werden, daß tatsächlich ein Mann, dessen Waffentat in den Annalen der österreichischen Kriegsgeschichte ehrenvolle Erwähnung gefunden, alle seine Antecedentien vergessen hat und zum gemeinen Verbrecher geworden ist.

Die Ermordung des Marquis de Morès.

Einiges Aufsehen erregt die in Nordafrika erfolgte Ermordung des Marquis de Morès, des Führers einer französischen Expedition ins Innere von Tripolitanien. Der Marquis wurde unterwegs plötzlich von einigen Eingebornen überfallen und niedergemacht. Auch mehrere seiner Diener wurden getötet.

Dieser Vorfall erregt namentlich deshalb Aufsehen, weil de Morès in der ausgesprochenen Absicht nach Afrika ging, den Engländern Verlegenheiten zu schaffen. Einige Pariser Blätter sind denn jetzt auch schnell bei der Hand, das Verbrechen den Engländern in die Schuhe zu schieben, indem sie behaupten, die Engländer hätten Morès ermorden lassen. Es ist also möglich, daß der Fall noch zu diplomatischen Erörterungen Anlaß geben wird.

Der Marquis de Morès war eine interessante, abenteuerliche Persönlichkeit. Der „Frank. Ztg." berichtet man aus Paris über ihn:

Er hat sich in allen Berufsarten versucht und ist der Reihe nach Soldat, Banquier und Viehzüchter gewesen. Er hat bald in Indochina sein Wesen getrieben, bald in Afrika und bald in Paris. Er hat die verschiedensten Pläne verfolgt, einer immer phantastischer wie der andere, um Millionen zu gewinnen, und hat dabei immer mehr das Geld verloren, das er in der Hand hatte. Zwischen allerlei geschäftlichen Spekulationen hat er es auch versucht, durch die Politik zum Ziele zu kommen.

Seine excentrische Natur wies ihn auf die extremsten politischen Richtungen hin. Er hatte stets Opposition gemacht und zwar eine Opposition, der alle Mittel recht waren, selbst die dunkelsten. Es steckt in ihm viel vom Catilina, während die brutale Gewaltsamkeit und der abenteuerliche Zug seines Wesens an einen Renaissance-Condottiere erinnern oder an einen jener Männer, die im Mittelalter aus Abenteuersucht und Beutegier nach den überseeischen Ländern segelten, an einen Cortez oder Pizarro. In der Politik ist er bald Boulangist gewesen, bald Anarchist und bald Antisemit. Auch für irgend eine diktatorische Bewegung, für irgend eine große Verschwörung gegen den Staat wäre er sicher zu haben gewesen.

Nach einem Zerwürfnis mit Drumont scheint er zu der Ansicht gekommen zu sein, daß er keinen Boden mehr in Paris habe. Es mangelte ihm, für eine demagogische Tätigkeit auf eigene Faust an jedem rednerischen und jedem schriftstellerischen Talent. Seine Artikel und seine Reden gewannen nur Interesse durch die unerhörte Brutalität seiner Angriffe. Er verschwand also aus Paris und ging nach Algier, um irgend eine bizarre Gründung oder Spekulation auszuführen. Kurz vor der Hochverrats-Affäre des Hauptmanns Dreyfus tauchte er unversehens wieder in Paris auf, gab plötzlich ein Blatt heraus, Gott weiß aus welchen Mitteln, entfaltete aus Anlaß des Falles Dreyfus eine wilde antisemitische Agitation und erklärte nach der Verurteilung des Hauptmanns: seine Mission sei beendet, er stelle das Erscheinen seines Blattes ein und kehre wieder nach Algier zurück. Die Teilnahme des Marquis de Morès an der Affäre Dreyfus ist eines der dunkelsten und gewiß nicht am wenigsten interessanten Rätsel dieses an Geheimnissen reichen Falles. Der Marquis de Morès hätte sicherlich mehr davon sagen können, als mancher Andere. Die Expedition, in deren Verlauf de Morès jetzt den Tod gefunden hat, hat ein phantastisches Ziel verfolgt, das durchaus der abenteuerlichen Art des Mannes entspricht. Vor seiner Abreise hat sich der Marquis seinen Freunden gegenüber sehr ausführlich über seine Pläne ausgesprochen. Er ging nach Afrika, um den Engländern Verlegenheiten zu schaffen. Denn auch er gehörte zu jenen französischen Politikern, die England als den Hauptfeind Frankreichs ansehen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korresp.) Der nächste Sonntag ist im Kanton Solothurn ein Wahltag. Es werden da vom Volke für eine neue 4jährige Amtsdauer gewählt: Die Gerichtspräsidenten, Gerichtsschreiber, Oberamtmänner, Amtsschreiber, Betreibungs- und Konkursbeamten, die Amtsrichter, die Amtsgerichtssuppleanten und die kantonalen Geschwornen. Im Verlaufe der letzten und dieser Woche haben die bezirksweisen Volksversammlungen zur Aufstellung der daherigen Kandidaturen stattgefunden. In allen Bezirken handelt es sich um Bestätigungswahlen. Es findet nämlich bei diesen nicht der Proporz, sondern der Majorz Anwendung. Wenn nun in einzelnen Kreisen auch die Opposition und die Arbeiter für ihre Parteien eigene Kandidaten aufstellen, so werden sie, wo nicht ein Kompromiß mit der liberaldemokratischen Partei stattfindet, für keinen ihrer Vorschläge die absolute Mehrheit herausbringen. Wir werden also auch in der nächsten Amtsperiode die administrativen und gerichtlichen Beamtungen von denselben Personen besetzt sehen, wie während der abgewichenen Amtsdauer. Es darf dies begrüßt werden, weil ja alle Stellen mit tüchtigen Kräften besetzt waren. Eine Ausnahme dürfte nur bei den Amtsrichtern (Bezirksrichtern) vorkommen, indem einige ältere Richter zurücktreten wollen.

Mit dem 1. Juli nächsthin wird das neue Wirtschaftsgesetz zur Anwendung gelangen. Das Publikum erwartet mit aller Entschiedenheit, daß von dem 1. Juli an die Wirtschaften nachts punkt 12 Uhr geschlossen und der ruhige Bürger wenigstens von dort an vor dem lästigen Wirtshausgebrülle Sicherheit habe, und daß dem Bestreben, die unsinnige Vermehrung der Wirtschaften zu verunmöglichen, welches während der Beratungen des Gesetzes vom Volke so energisch manifestiert wurde, daß die Behörden dem Winke Folge leisteten, genau Nachachtung verschafft werde. — Das Wirtschaftsgesetz hat Bestimmungen, welche das ermöglichen. Es verfügt nämlich, daß auf 1. Juli 1896 alle frühern Patente ausgelaufen seien und daß der Besitz eines frühern Patentes nicht schon an und für sich zum Erwerb eines neuen berechtige. — Auch die Solothurner Presse erklärt, daß die mit der Sache betrauten Behörden energisch das Gesetz anwenden wollen. Dann wird's gut werden.

Die Stadtgemeinde Olten beschloß, eine Vergrößerung des erst vor 10 Jahren neu erbauten Schlachthauses vorzunehmen und hat hiezu eine Bausumme von 46,000 Fr. bewilligt. Mit andern Erscheinungen ist das anmit ein neuer Beweis von dem stetigen Anwachsen der Stadt Olten.

Aargau.

Aufhebung des Hundebannes. Der über die aargauische Grenzzone verhängte Hundebann ist von der tit. Staatswirtschaftsdirektion im Einverständnis mit dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement aufgehoben worden.

Ausland.

Frankreich. Die Schießversuche auf das ausrangierte Kriegsschiff „La Galissonière", im Hafen von Cherbourg sind dieser Tage beendigt worden. Da das Publikum und die Presse so weit als möglich durch zahlreiche Militärposten von dem Punkte des Hafens ferngehalten wurden, wo die Schießversuche stattfanden, so verlautet nur sehr wenig über die erzielten Resultate. Die Behörden suchen übrigens noch über das Wenige, das allen sichtbar geworden ist, Schweigen zu verbreiten. Trotzdem bringt der Pariser „Temps" einige Angaben über diese Versuche, die bekanntlich mit Melinitbomben gegen Stahlplatten ausgeführt wurden und die wegen der Verwendung von gußeisernen Geschossen zu zahlreichen absprechenden Kritiken Veranlassung gaben. Die Luftkammern des Schiffes sind auf beiden Seiten durchbohrt worden; im Innern ist das Verdeck der Batterie mit Trümmern aller Art bedeckt; von den beiden Schafen, die für diese Experimente an Bord gebracht worden waren, ist einem der Rücken von einem Geschoßsplitter abgerissen worden, während das andere unversehrt geblieben ist. Man hatte angenommen, sie würden alle beide durch die von den intensiven Schießübungen hervorgerufene Erschütterung des Schiffes getötet werden; da dies nicht der Fall gewesen ist, so muß man schließen, daß auch Menschen, wenn sie sich auf der „Galissonière" befunden hätten, am Leben geblieben wären, insoweit sie nicht von den Granaten getroffen worden wären. Dagegen haben die Granatensplitter gewaltigen Schaden angerichtet und sind in fast alle Teile des Schiffes eingedrungen. Die Ergebnisse dieser Versuche, meint der „Temps", sind genügend beweiskräftig, und man muß bei dem Gedanken, was aus einer Mannschaft geworden wäre, die von einem solchen Geschosse überrascht worden wäre, erbeben. Das Aeußere des Schiffes ist mit Leinwand überdeckt worden, um die von den Geschossen verursachten Oeffnungen zu verbergen. Wie verlautet, sollen die vorläufig beendeten Schießversuche in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

Frankreich. Im Senat ist die für 1900 projektierte Ausstellung nicht gut weggekommen. Der gemäßigte Republikaner Dr. Le Play sagte: Die Ausstellung ist nicht volkstümlich, sie ist eine wahre Torheit; das Niederreißen des Industriepalastes und seine Ersetzung durch zwei neue Paläste grenzt an Größenwahnsinn; für die Republik erwachsen die größten Gefahren, wenn die Bauern massenhaft nach Paris gezogen und arm gemacht werden. Frankreich dürfe auch nicht im geringsten seine Zukunftsaussichten aufs Spiel setzen; denn — Elsaß-Lothringen, Gambetta, immer daran denken, und so weiter. Der reaktionäre Senator Lamarzelle hielt sich namentlich an die hohen Kosten der Ausstellungspaläste. Gegen 40 des Jahres 1889 würden jetzt 100 Mill. Fr. gefordert und 60 Millionen wolle man aus den Eintrittsgeldern ziehen. Das sei so schlimm wie eine Lotterie und man spiele da mit den Ersparnissen des Volkes. Diese ganze Weltausstellung sei nichts als ein riesiger Jahrmarkt, welcher die Begnügungssüchtigen der ganzen Welt heranziehen werde.

Die Sache ist bereits so weit gediehen, daß die Ausstellung trotz solcher Reden abgehalten werden muß.

Amerika. Ende Mai hat die Chicagoer Weltausstellung endgültig zu bestehen aufgehört. Die letzte Spur der „Weißen Stadt" ist nun verschwunden und die „Columbian Wreking Company", welche den Abbruch der verschiedenen, schon lässt durch Feuer in Trümmer gelegten Gebäude übernommen hatte, hat den Jackson Park wieder an die städtischen Behörden übergeben. Nur drei Gebäude sind als Erinnerung zurückgeblieben: das deutsche Haus, welches das Reich der Stadt Chicago geschenkt hat, das Kunstgebäude mit dem Field-Museum und das Kloster La Rapida, das zu einem Hospital umgebaut werden soll. Von den Eisenteilen, welche die Gerippe der Riesenbauten bildeten, sind die meisten wieder durch ein Walzwerk nach Pittsburg gegangen und so manches Gebäude in den Vereinigten Staaten kann sich rühmen, daß seine Eisenteile einst der „Weißen Stadt" am Michigans-See angehörten. Die geschäftliche Verwaltung der Weltausstellung besteht noch weiter, da die finanziellen Geschäfte noch zum Teil abzuwickeln sind. Es stehen noch mehr als 400,000 Dollars zur Verfügung, denen allerdings Ansprüche von einer Million gegenüberstehen. Die wenigsten der Forderungen sind jedoch so begründet, daß die Gesellschaft zu ihrer Bezahlung gezwungen werden dürfte. Die Aktionäre können daher auf Rückzahlung einer beträchtlichen Summe rechnen. Innerhalb eines Jahres hoffen die Direktoren auch die finanziellen Geschäfte abwickeln und damit die Bücher der Weltausstellung schließen zu können.

Verschiedenes.

Redakteur Nr. 25,041. Im Zuchthaus des Staates Ohio geben die Sträflinge eine eigene Zeitung heraus: Die „Ohio Penitentiary News". Das Blatt wird im Zuchthause geschrieben, gedruckt und herausgegeben. Der Redakteur ist Nr. 25,041. Die „News" sind jetzt drei Jahre alt, haben also die gefährliche Kindheit einer Zeitung überstanden. Trotzdem sich das gesamte Personal im Gefängnis befindet, ist der Inhalt der Zeitung höchst lustig. Jede Ausgabe enthält eine ganze Spalte Witze, welche der „funny" Unterredakteur selbst geschmiedet hat. Aber auch Aufsätze ernsteren Inhalts enthält die „Ohio Penitentiary News", z. B. geschichtliche und belehrende Artikel. Durch eine ganze Reihe von Nummern gehen Aufsätze über: „Berühmte Sträflinge", welche unter den Lesern des Blattes sicherlich zur Nacheiferung anregen werden. Der Inhalt der Zeitung scheint sich überhaupt fast ausschließlich — und das mit Recht — um Gefängnisse und Gefängniswesen zu drehen. Ein Aufsatz in der letzten Nummer behandelt z. B. den Aufenthalt der Königin Elisabeth im Gefängnis vor ihrer Thronbesteigung. Der Ertrag der Zeitung fließt in den „Luxusfonds" der Sträflinge. In Amerika wie überall blüht auch die Poesie unter den Uebertretern des Gesetzes. Der Redakteur beschwert sich sogar in einer Nummer darüber, daß er zu viel dichterische Beiträge erhält. Die Gefängnisnotizen sind gewiß auch eine willkommene Beigabe für die Insassen des Zuchthauses. Es wird unter anderem in einer Nummer mitgeteilt, daß das Zuchthaus zu der Zeit 2213 Sträflinge enthielt, und daß 28 in der letzten Woche hinzugekommen wären. Die „Ohio Penitentiary News" hat eine Auflage von 2500 Exemplaren. — In den Vereinigten Staaten giebt es dreißig solcher von den Sträflingen selbst verfaßter und redigierter Blätter, welche in gegenseitigem Austausch stehen. Sie sind alle recht verschieden, und jedes hat seinen besonderen Ton und Charakter. Das Blatt des Zuchthauses von Joliet in Illinois zum Beispiel steht geistig am höchsten. Die Gefängnisbehörden behalten sich natürlich die Censur vor, sie braucht aber selten ausgeübt zu werden.

Wie Küsse sein können, berichtet ein jugendlicher Forscher, welcher, wie ebscheint, wirklich eingehende und ernsthafte Studien auf diesem Gebiete gemacht hat, also: „Ein Kuß kann sein: kalt, warm, frostig, brennend, eisig, flammend, kühl, lau, liebevoll, gleichgiltig, duftend, würzig, balsamisch, leidenschaftlich, teilnahmslos, beseligend, lang, weich, erkältend, hastig, brauschend, köstlich, heuchlerisch, verführerisch, rasend, höllisch, freudig, fromm, herzlich, morgenfrisch, wehmutvoll, bald, sanft, toll, göttlich, leise, laut, zärtlich, diebisch, verbrecherisch, fluchwürdig, himmlisch, verzehrend, ahnungsvoll, glühend, versengend, nervös, seelenlos, beräubend, flüchtig, oberflächlich, bang, schmerzlich, bebend, elektrisch, stürmisch, eilig, treulos, nüchtern, blutarm, wüst, fieberisch, schwesterlich, brüderlich."

Humoristisches.

Der Polizist. (Aus des kleinen Züriheiri's Examenarbeit.) Der Polizist gehört in die Klasse der Menschen und auf die Straße. Er hat zwei Reihen Knöpfe und einen Sabel. Mein Onkel hat auch schon einen Sabel gehabt. Der Polizist kann in der Stadt und auf dem Lande gehen. Auf dem Lande heißt er Landjäger und wenn er dürr ist, kostet er 25 Rappen.

Der Vater darf dem Polizisten ein großes Bier zahlen, wenn er ihn antrifft; hat der Polizist etwa Geld, so geht er allein ins Wirtshaus. Raufen und Prügeln sieht er nicht gerne, er kommt darum erst, wenn's vorbei ist. Am Tage muß er schön im Schritt auf den Straßen herumlaufen, bei Nacht hilft ihm noch einer. Wenn die Nachtbuben auf den Straßen singen, so muß er ihnen nachspringen; den größten Schelmen darf er nicht nachspringen.

Wer ein Haus anzünden will, muß es der Polizei sagen.

Als in Zürich das alte Theater ankam, wußte die Polizei nichts davon; darum ist es gottlob ganz abgebrannt. Im Herbst, wenn es guten Sauser gibt, muß in Zürich der Polizist die Studenten in einem Korbwagen in der Stadt herumführen. Ein Polizist, welcher Fischer heißt, wird Polizeihauptmann; er stattiert den schönen Frauen und Jungfrauen, dann wird der Kantonsrat bös.

Wenn der Polizist einen Schelm antrifft, so springen sie einander nach und beide rufen laut: „Hebrde, hebede!" Der Polizist darf nicht stehlen, er muß bloß zuschauen, damit er nachher sagen kann, wie's gemacht worden ist. Wird ein Polizist etwa wild, dann muß er schießen.

Der Polizist ist sehr nützlich: er fängt böse Hunde, welche keinen Maulkorb haben und wenn er älter wird, heiratet er eine Jungfer und wird dann zahm. Gezähmte Polizisten haben keinen Sabel. Sie wissen viele Geheimnisse, welche dann in der Zeitung stehen; man heißt sie darum Geheimpolizisten. Der Geheimpolizist entdeckt heimliche Liebe, von der man nichts weiß. Wenn er dumm ist, wird er ausgelacht.

Neuestes und Telegramme.

***Bern,** 20. Juni. Die sozialdemokratische Parteiversammlung beschloß gestern Abend einstimmig Annahme der Initiativvorlage betreffend proportionale Wahl des Gemeinderates sowie betreffend Gaspreisermäßigung, dagegen Verwerfung des Feuerwehrobligatoriums. Die in gleicher Versammlung vorgenommene Wahl eines neuen Parteikomitees veranlaßte Redaktor Moor zu einem Protest gegen den Ausschluß seiner Parteigenossen.

***Chaux-de-Fonds,** 20. Juni. Die vor einem Jahr zur Bekämpfung des Bäckerrings gegründete Volksbäckerei, welche eine erhebliche Reduktion des Brotpreises herbeiführte, ist wieder eingegangen.

Zürich, 20 Juni. An der am Sonntag hier stattfindenden Vorständeversammlung der schweiz. Arbeiterunionen zur Stellungnahme gegen die letzten Maßnahmen der syndizierten Brauereibesitzer soll auch der Antrag des Boycotts über sämtliche Verbandsbrauereien eingebracht werden.

Privattelegramme.

Bern, 20. Juni. Für das Referendum gegen das Rechnungsgesetz und die Disziplinarstrafordnung sind bis jetzt bei der Bundeskanzlei ca. 25,000 Unterschriften eingelangen; gegen das Viehhandelsgesetz ca. 15,000. (Anm. d. Red. Die Frist läuft bekanntlich am 30. Juni ab.)

Bern, 20. Juni. Das heute hier tagende Bundeskomitee deutscher Sozialisten in der Schweiz hat beschlossen, den Kredit für Agitation zu erhöhen. Mit der Propaganda in den kleinern ostschweizerischen Städten sollen namentlich Oesterreicher betraut werden.

Washington, 20. Juni. Die Regierung hat den Botschafter Taylor angewiesen, sofort bei der spanischen Regierung Vorstellungen zu machen, um für den dem Botschaftssekretär in Madrid zugefügten Schaden Genugtuung zu verlangen. Taylor ist gegenwärtig krank in Paris, wird aber bald nach Madrid abreisen.

St. Louis, 20. Juni. Die republikanischen Silberleute bezeichneten Feller als ihren Kandidaten für die Präsidentschaft.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 19. Juni 1896.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50	bis 20. —
Prima Ungarnweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumänen	„ 16. 50	„ 18. —
Manitoba und Duluth I.	„ 17. 25	„ 18. 25
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Ausstichern. deutscher Hafer	„ 16. —	„ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„ 15. 50
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 15. 5
Futtermais mit Sack	„ 11. 50	„ 12. —

Alles per 100 Kg. franko zentralschweizerische Stationen.

Auf dem amerikanischen Weizenmarkte herrscht gegenwärtig eine ungemein bewegte Stimmung und Auf- und Abschlag wechseln wie ein Spielball. Rußland weist stärkere Ausfuhrziffern auf und ist abgabewilliger. Aus Ungarn kommen gute Saatenstandsberichte und in der zweiten Julihälfte beginnt der Weizenschnitt. Dies Jahr findet in Wien wahrscheinlich kein internationaler Saatenmarkt statt; die Budapester werden denselben angesichts der Ausstellung heuer bekommen. Das Verbot des Getreide-Terminhandels soll nun auch in Frankreich ausgesprochen werden, wenigstens hat die deutsche Regierung der französischen bereits diesen Wunsch offiziell mitgeteilt.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 20. Juni 1896.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Kulm. Hediger, Samuel, Schorenheinrichs von Reinach, im Rüsett zu Zezwil wohnhaft gewesen. Eingabe 18. Juli. — Suhrach. Vögeli, Peter, Agent in Leipstatt. Eingabe 21. Juli.

Benefizia Inventarii.

Baden. Meier, Johann, alt Ammanns von Wettingen. Eingabe bis 1. August. — Brugg. Wächter, Bernhard, Schneider, von Remigen. Eingabe 22. Juli. — Laufenburg. Stolz, Franz, Josef, Hufschmid, von Laufenburg. Eingabe 21. Juli. — Murt. Reusch. Leonz, Müller, von Unterrüti, Gemeinde Merenschwand, Eingabe 22. Juli. — Zofingen. Bär, Samuel, Rudolfs, Wegknecht, von und in Strengelbach; Rutschmann, Jakob, Maurermeister, von Radiswyl, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe 1. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Bolliger, Jakob, Müller, von und in Gontenschwyl. Eingabe 20. Juli.

Fruchtlos Gepfändete.

Laufenburg. Schraner, Josef, Seiler; Frau Zumsteg-Schmid, Anna; beide von und in Mettau. — Murt. Frau Wininger, Maria geb. Schindler, von Bünzen, in Boswyl.

Widerruf fruchtloser Pfändungen.

Zofingen. Siegrist, Fritz, von Seengen, in Zofingen.

Rehabilitationen.

Baden. Durrer, Balthasar, Metallarbeiter, in Wettingen.

Civilstandsnachrichten

vom 13. bis 20. Juni 1896.

Geburten.

Juni 18. Adolf, S. des Haupt Heinrich Hermann, Oberkellner, von Regensberg (Zürich), in Aarau.
„ 19. Hermann Friedrich, S. des Müller Friedr. Hermann, Oekonom, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 17. Schatzmann Carl, Heizer, von Windisch, in Biasca (Tessin), und Gantner Anna, von Grabs (St. Gallen) und Aarau, in Aarau.
„ 19. Käser Xaver August, Commis, von Ober-Erlinsbach (Solothurn) und Knupp Marie Josepha, von Großdietwyl (Luzern), beide in Aarau.

Trauungen.

Juni 16. Meier, Emil, Kondukteur, von Lupfig, in Brugg und Salvi, Maria Anna, von Berbenno (Italien), in Aarau.
„ 17. Hüssler, Rudolf, Schneider, von Hendschikon und Müller, Marie, Köchin, von Seon, beide in Aarau.

Todesfälle.

Juni 14. Siebenmann, Johann Rudolf, Vater, alt Bierbrauer, von Aarau.
„ 15. Bolliger, Fritz, Fabrikarbeiter, von Schloßrued, in Oberentfelden.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6.
Pompiers & Depot.
Dienstag den 23. Juni 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Kröpfe.**
Sichere Heilung — 25jähr. Praxis.

Kirschkratten
in großer Auswahl empfiehlt
2559 **Byser,** Korbflechter

Schöne Kübelpflanzen
zu verkaufen:
2 Feigen, 1 Jasmin, 2 Granaten, 1 Aralia. 2580

Gesucht:
Eine Lehrtochter
zu einer **Damenschneiderin.**
Bei wem sagt die Exp. 2553

Schmied gesucht.
Ein ordentlicher **Jungschmied** findet sofort dauernde Arbeit bei
Broghammer, Schmiedsmstr.,
2555 **Lachen** (Schwyz).

Zu verkaufen:
Eine noch in gutem Zustande sich befindliche **Badwanne mit Cirkulationsofen** um billigen Preis bei
A. Suter, Spengler.

Zu verkaufen:
Auf **Walthersburg**
Pflanz u. andere Sommerstorsetzlinge.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Gefunden.
Am 15. Juni auf der Straße von Buchs nach Hunzenschwyl eine ältere **silberne Cylinder-Uhr samt Kette.**
Gegen Beschrieb und Insertionsgebühren kann dieselbe bei der Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau erhoben werden. 2562

Nötliformulare
und
Couverts
mit und ohne Firma
in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. –, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Zu verkaufen.
Das
Heu- & Emdgras
ab ¾ Jucharten bei 2566
G. Blattner, Gemeinderat,
Küttigerstraße.

Zu verkaufen:
Heu- und Emdgras
ab ca. 100 Aren (2½ Jucharten) in der Telli. 2562
Jenny & Weigel.

Der
Sommerfahrplan
pro 1896
kann zum Preis von
20 Cts.
bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Jede Hausfrau benütze nur
Aphanizon
anerkannt einfachster und sicherster Fleckenreiniger.
Zu haben bei
A. Erdin,
2538 Rathausgasse 22.

Ausverkauf!
Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Silber- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateure.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk 2c. 2c.
30% Rabatt auf:
Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40% Rabatt auf:
Golduhren (eigene Erzeugung).
Stoh- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Bierreisset, Werkbänke, Schaufensterausstattungen, 1 großer **Spiegel,** 1 **Leiter,** eisgen. **Zahnen,** 1 **Arbeiterbett** 2c.
A. Lauderer, Uhrmacher.

Frottierlücher
am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück.
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Duz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Graveur
A. Christen. Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Buchenholz,
gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556
Otto Hiz-Lanz.

Ausbildungs-Kursus.
Es werden noch einige **Töchter** aus gutem Hause aufgenommen in einem großen bessern Restaurant Zürichs, welche sich im **Kochen** und zugleich im **Service** noch ausbilden wollen, Zeit der Dauer zwei Monate.
Anmeldungen unter Chiffre K. L. Brunaustraße 27 Zürich II.

Zu verkaufen:
Ein **Weinfäßchen** von 100 Liter Inhalt, billigst. 2612
Wo, sagt die Exp.

Entflogen:
Ein Papagei
(Psitt ochropterus).
2613 **Nr. 618.**

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gesichtsröte, Schweiße* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 963
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Wolfensalt* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 25. **Aarau,** den 20. Juni 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 70	208 40	fl. 1000	208,45	3 %
Deutsche Bankplätze	123,90	123,77½	M. 3000	123,77½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,30	100,20	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,10	93,50	it.L. 1000	93,70	5 „
London Cheque	25,25½	25,23	—	—	—
London Banksicht	25,24	25,21½	Lst. 100	25,27½	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,27½	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	210,75	210,30	fl. 3000	210,40	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. *Obligationen:*	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½ % dto „ 1897	—	100,	—
3½ „ dto 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	108	107,5	—
ditto 1889	109	108,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107 8	107,8
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	106,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	103	100,2	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,6	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	95,	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,7	100,6	100,7
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,1	101,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,	100,4	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,5	—
3 „ Kanton Genf	109,7	109,2	109,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,1	86,9	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 „ „ „ 1886	—	100,8	—
4 „ „ „ 1887	101,	100 9	101
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101,1	100,2	101
3½ „ Centralbn. 1915/57	101,6	101,4	101,5
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,5	105,1	—
4 „ dto. 1883—1957	103,7	105,3	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	101,9
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,9	101,6	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,7	100,5	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,3	100,8	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,1	105,	—
4 „ dto. II. Hyp.	105,	104,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	93	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	101,	101,1
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	890	880	—
Nordostbahn Stamm	725	723	724
Union Suisse Stamm	484	483	483
„ „ Prioritäten	555	550	—
Centralbahn	726	734	725
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	224	223	223
	595	585	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fone. du Jura	629	626	—
Basler u. Zürcher Bankverein	690	687	—
Basler Depositenbank	5620	5600	—
Basler Handelsbank	580	575	—
„ „ neue	569	566	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	—	669	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1000	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	785	784	785
Eidg. Bank	576	575	576
Schweiz. Kreditanstalt	858	850	853
Bank in Winterthur	565	562	—
Schweiz. Unionbank	522	518	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgebote	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93 25
Oesterreichische „	—.—	210.—
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ %, auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Ferienversorgung & Milchkur
im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2600

R. Ungst, Kaufmann. | **H. Häzig,** Stadtrat.
K. Baumann-Hemmann. | **Häzig-Lienhard,** Bäcker.
L. Fischer, Pfr. | **J. R. Keusch,** Apotheker.
A. Gysi-Studler. | **R. Wernly,** Pfr.
E. Graf, Pfr.

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausbeutung der bisherigen Ziegellehmgrube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lehmhügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benützung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten,** sei es zur **Verbesserung von Sand oder Kiesboden** oder als **Ausfüllerde für Bauplätze** u. s. w., zu ganz **günstigen Bedingungen** abgegeben werden.

Für Einsichtnahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlichst an 2576

Die Forstverwaltung.

Aarg. Kantonalschützenfest
in Baden
vom 21. bis 29. Juni 1896
im Betrage von 90,000 Fr.

5 Stiche Sektions- und Gruppenwettkampf 300 Meter. 3 Stiche für Revolver. Regimentsmusik 40 Mann, Orchester 60 Mann. Jeden Mittag und Abend Produktionen in der elektrisch beleuchteten Festhalle. Spezialitäten Badener Weine. [O 2589 8

Gasthaus-Verkauf.



Aus freier Hand wird zum Kaufe angeboten:

Ein sehr gut, für die Neuzeit in allen Teilen bestens, zweckdienlich und dienlich gebautes, gut eingerichtetes und best renommiertes, gut gelegenes

Gasthaus

mit ehehaftem Tavernenrechte, großen Kellern, einer sehr großen Scheune, Frucht- und Heudehälter, Stallungen, Remise, Holz- und Wagenschopf, eine Weintrotte mit zwei vorzüglichen, bereits neuen Wein- oder Traubenpressen, Traubenmühle, Wein- und Traubenstanden und allem Zubehör, einer Kegelbahn u. s. w. in einer sehr großen, gewerbe- und verkehrsreichen Ortschaft und an einer Hauptstraße des Kantons Aargau, bestens gelegen mit Umgebung und Verbindung von mehreren größern und ebenfalls gewerbereichen Ortschaften, nahe, gute und bequeme Eisenbahnverbindungen.

Diese Gebäulichkeiten würden sich noch mit und ohne Wirtschaftsbetrieb zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes bestens eignen.

Dieses Gasthaus hat eine sehr gute und weit ausgedehnte Kundsame, es ist daher eine Rendite und vollständig gesicherte Existenz ganz sicher.

Auf Wunsch wird zu der Wirtschaft alles mögliche Wirtschafts-Mobiliar und alle Hausgeräte (Mobiliar), alles samt Kellergerätschaften mit Fässern und Weinen u. s. w. u. s. w. abgegeben.

Ferner ein zu diesem Gasthause gehörender, großer, schön und sonnig gelegener, höchst ertragfähiger und prächtiger Gemüse-, Obst- und Blumengarten, nebst einem großen, mit schönen und ertragreichen jungen Obstbäumen bepflanzten Baumgarten.

Ein laufender Brunnen mit gutem und vielem Wasser befindet sich ebenfalls bei diesen Gebäulichkeiten.

Alle diese Realitäten empfehlen sich von selbst: Ein sehr schönes und gefreutes Heimwesen! Preis wegen eingetretenen Verhältnissen äußerst billig! Kaufsbedingungen, Anzahlung u. s. w. sehr vorteilhaft!

In den gleichen Kauf, event. auch nicht, oder was dem Käufer dienen sollte, kann überdies abgegeben werden:

1. Einige Jucharten vom besten Acker-, Pflanz- und Wiesland. (Matten.)
2. Nutzbares Holzland.
3. Ca. 50–60 Aren der schönsten, besten und ertragfähigsten jungen Reben, bestes Gewächs und sehr gut gelegen.

Ferner ein gutes, noch junges, treues Pferd, den ganzen Rindviehstand, Schweine und Geflügelvieh.

Ebenso alle landwirtschaftlichen Gerätschaften: Wägen, Pflüge, Eggen, Maschinen, Acker-, Wiesen- und Waldgerätschaften u. s. w., alles und alles (Schiff und Geschirr) ebenfalls zu den denkbar billigsten Preisen, event. Zahlungsbedingungen.

Sofortige schriftliche Anmeldungen für Besichtigung und aller Auskunft sind erbeten unter Chiffre A 115 Z an die Exped. ds. Bl.

Konkurs-Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Bern wird im Konkurse des **Edwin Hauser,** Weinhändler in **Bern, Dienstag den 23. Juni nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau** folgendes Weinlager gegen Baarzahlung **konkursamtlich** versteigert:

1.	300 Liter	**Tiroler,**	rot;
2.	2,400 „	**Weißwein,**	Steckborn;
3.	5,200 „	**Rotwein,**	Bendell;
4.	3,900 „	**Burgunder;**	
5.	2,700 „	**Bordeaux;**	
6.	800 „	**Tyroler;**	
7.	4,700 „	**Weißwein,**	Aetna;
8.	6,400 „	„	Coupage;
9.	9,500 „	„	Nicolosi;
10.	8,400 „	„	Spanier;
11.	11,600 „	**Rotwein,**	Steckborn.

Die Versteigerung ist ohne Gebinde verstanden.

Aarau, den 16. Juni 1896.

2568 **Das Konkursamt.**

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.
Schloss Schartenfels

20 Minuten vom Festplatz entfernt.

Grosser schattiger Schlosshof. — Prachtvolles Panorama. — Ausgedehnte Parkanlagen. — Vorzügliche Weine. — Beste Uebersicht über den Festplatz.

Allen Besuchern des Festes als lohnender Ausflug bestens empfohlen.

Der Besitzer: **G. Auner.**

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,
in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2008 **61 Metzgergasse 61.**

Frottier-Tücher.

A. Scheibler,
Tapezierer,
AARAU
Adelbändli
1752.



Lager
in
fertigen Betten,
Canapé, Divan,
Polster-Möbel aller Art.
Pferdehaar und Wolle.
Bettfedern & Flaum.
Matrazendrilch, Barchent, Möbelstoffe.
Complete Aussteuern
Muster-Collektion in Tapeten.
Schnelle Bedienung! Billige Preise!

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich &c.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre F an die Exp. d. Bl. 2453

Zahnarzt Sommerhalder,
Lenzburg.
Sprechstunden von nun an täglich:
von 8–12 Uhr; ½2–5 Uhr.
Sonntags von 10–12 Uhr.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Brettlisessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Unterhosen für Männer à 1. 50, 1. 80, 2. 25, 3. –, 4. 10.

Unterleibchen für Männer à 1. 50, 2. —. 2. 50, 3. 30, 4. 20.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von

MAGGI's Suppen-würze

genügt, um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei
J. Zäcker, Comestibles.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhäuchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 2599

Aarau, Montag den 22. Juni 1896 — № 156 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Vom Kantonalschützenfest in Baden.

Was die Badener doch immer wieder für ein Mordsglück haben! Und das bekanntlich schon seit alten Zeiten. Da verlieh ihnen einst der Herrgott den Segen, das beste Wasser und den besten Wein im ganzen Lande zu besitzen und von da an heftete sich das Glück an ihre Sohlen.

So scheint denn auch das Kantonalschützenfest, wenigstens nach dem gestrigen Eröffnungstage zu schließen, ihnen aufs beste gelingen zu wollen. Jeder, der gestern der schmucken Feststadt einen Besuch gemacht, ist des Lobes voll über das Gesehene. Zunächst ist zu bemerken — weil das sehr wichtig ist — daß die Schützen der Organisation des Schießwesens alle Anerkennung zollen.

Aber nicht blos der Schütze, für den freilich das Fest in erster Linie da ist, sondern auch der Laie findet vollauf seine Rechnung, wenn er nach Baden geht.

Eine prächtige, luftige Festhütte, für die Aufnahme von 1500 Personen eingerichtet, blickt uns rechter Hand entgegen, kaum sind wir auf der Bruggerstraße einige Schritte, dem Festplatz zu, aus der Stadt gewandert. Hier läßt es sich trefflich sein und im Nu hat sich die richtige Feststimmung bei uns eingestellt. Freundliche Bernermeitschi kredenzen uns den Ehrenwein, auf dem geräumigen Podium läßt sich die forsche Weingartner Regimentsmusik hören und an allen Tischen herrscht lebhafte Fröhlichkeit. Die Festwirtschaft, welche durch die Herren Haussener und Grädel von Bern besorgt wird, verdient alles Lob.

Ueberaus farbenprächtig und dabei höchst geschmackvoll — die Badener mit ihrem angeborenen Chic täten es nicht anders — ist die Dekoration der Stadt und man unterlasse es ja nicht, einen Spaziergang durch die Straßen zu unternehmen. Besonders malerisch nimmt sich der altersgraue Turm in seinem grünen Festgewande aus. Er trägt die launige und doch ernste Inschrift:

Mich haben die lieben Eidgenossen
Im Krieg schon zweimal scharf beschossen.
Jetzt ist verhallt das Kriegsgeschrei
Wir wollen hoffen es bleibt dabei.

Doch wir müssen für heute auf weitere Schilderungen der **bleibenden** Momente des Festes verzichten und die vorüberstehenden Geschehnisse des gestrigen Eröffnungstags mit der Feder festhalten.

Ein wunderbar schöner Morgen leuchtete über der Feststadt. Pünktlich um halb elf Uhr langte der Extrazug an, der die Kantonalfahne von Bremgarten brachte und auf dem weiten Bahnhofplatze, denselben vollständig ausfüllend, stellte sich die gesamte Schützenschaft, mit Fahnen und Musiken auf und unter Ruffels Direktion ließ der Männerchor von Baden alsbald das im nahen Wettingen von Zwyssig komponierte „Trittst im Morgenrot daher“ erschallen.

Dann betrat Herr Centralbahndirektor Weißenbach die Rednerkanzel, in der Linken die Kantonalfahne haltend.

Rede des Hrn. Centralbahndirektor Weißenbach.

Werte Schützen und Schützenfreunde!

Fünf Jahre ruhte das kantonale Panner der aargauischen Schützengesellschaft, sicher geborgen in der kleinen Stadt an der Reuß und daß ungeduldig, gewärtig des Rufes nach einem neuen Festort. So stolz Bremgarten war auf die ihm anvertraute Fahnenwacht, so freudig giebt es dieselbe ab an die befreundete Nachbarstadt, die mit reizenderer Pracht und größerm Glanz die Aargauer Schützen zu empfangen weiß. Es ist uns ein besonderes Vergnügen, gerade Baden als Nachfolger zu begrüßen, die Stadt, mit der wir durch Jahrhunderte alte Bande ähnlicher geschichtlicher Entwicklung und persönlicher Freundschaft verbunden sind.

Fünf Jahre sind eine kurze Zeit und doch so lang in unserer rasch lebenden Periode, doch wohl nicht zu früh die Einladung an die aargauischen Schützen und ihre schweizerischen Freunde erging, sich wieder zum friedlichen Wettkampfe der Waffen zu versammeln. Ob diese kantonalen Feiern noch am Platze, wird oft gefragt, namentlich wenn große gesamtschweizerische Feste aller Augen auf sich ziehen, wie heute die Landesausstellung in Genf. Ein aufmerksamer Beobachter wird aber nicht verkennen, daß die kantonalen Vereinigungen nicht überlebt sind. So gute Centralisten wir Aargauer im ganzen sind, bildet doch auch für unser politisches und wirtschaftliches Denken der Kanton den festen Untergrund. Vom Boden des Heimatkantons schöpfen wir die Kraft zum Wirken im Bunde und in des Gesamtvaterlandes Dienst sind wir nur dann stark, wenn unser heimatliches Fundament nicht wankt.

Es ist **fürwahr nötig, daß wir Aargauer festzusammenhalten gerade in jetziger Zeit**; sie ist eine Zeit des Ueberganges, wo die wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens zu einer Lösung drängen und doch in so wenig Punkten eine befriedigende Abklärung der Meinungen zu treffen ist. Da sind es vor allem die **wirtschaftlichen Interessen**, die in den althergebrachten Formen ihre Befriedigung nicht mehr finden. Die mächtige Entwicklung unserer Nachbarstaaten zwingt uns zum Zusammenfassen unserer eigenen Kräfte, wenn wir den internationalen Wettkampf in Ehren bestehen wollen. Die Anforderungen des Verkehrs rufen längst nach einer gesunden Regelung unserer Finanzwirtschaft durch Schaffung einer **Bundesbank**, und nicht weniger nach einer den allgemeinen Interessen dienenden Verwaltung unserer Transportanstalten durch **Verstaatlichung der Eisenbahnen**. Die Hebung der am meisten unter des Berges Last gedrückten Volksklassen erfordert die staatliche Fürsorge der **Kranken- und Unfallversicherung**. Und die gleichen wirtschaftlichen und sozialen Fragen, welche das ganze Schweizerland aufregen, sie finden ihren Widerhall im engern Kreise unseres Heimatkantons. Wenn den berechtigten Wünschen der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer geholfen werden soll, dann müssen dem Staate die finanziellen Mittel bewilligt werden, mit denen allein etwas gemacht werden kann. Wir alle wissen, daß Hülfe not tut, aber wir verstehen uns noch zu wenig über die Art, wie es geschehen soll.

Wir sind alle überzeugt, und wir Schützen voraus, daß die **Hebung unserer Wehrkraft** für des Vaterlandes Bestand eine unerläßliche Voraussetzung ist, wir weisen alle Angriffe auf die Entwicklung unseres Wehrwesens mit Entrüstung zurück, und doch lassen wir der Empfindlichkeit über einzelnes, das uns am Militärwesen nicht gefällt, derart freien Lauf, daß wichtige Vorlagen in der Volksabstimmung verworfen werden.

Wir schwören alle für den **Fortschritt im Erziehungswesen**, getreu der Devise: Volksbildung ist Volksbefreiung! Wir stehen fest zusammen, wenn der Versuch gemacht wird, im freien Schweizerlande den Geist freisinniger Toleranz zu gefährden. Und doch sind wir zaghaft, wenn es gilt für das Schulwesen größere Opfer zu bringen, und wir wagen es nicht, auf eidgen. Boden entschieden einzutreten für die Unterstützung der Volksschule.

Auf allen diesen Gebieten hält die Tat nicht Schritt mit dem Wort und dem guten Willen. Das ist eben das Stadium des Ueberganges, des noch unklaren Kampfes, der sich der Ziele bewußt ist, aber des Wegs noch nicht sicher. **Da ist es fürwahr an der Zeit, daß jeder Kanton sich auf sich selbst besinnt**; das kann aber mit Erfolg nur geschehen, wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit immer neu geweckt wird, wenn das Trennende der Landesgegenden, der Konfessionen und der Parteien zurücktritt, wenn das Bewußtsein der Pflicht gegen das Allgemeine das persönliche Interesse zurückdrängt. Zur Pflege dieser Gesinnung helfen aber vor allem auch unsere kantonalen Feste, wenn die Aargauer Schützen zusammentreten und Hand in Hand sich als Glieder einer Heimat fühlen, des Kantons, der, ein Kind der neuen Zeit, auch in Zukunft ihre Zeichen verstehen wird.

Darum pflanzen wir das Banner der aarg. Schützengesellschaft voller Zuversicht auf die festliche Warte, damit es die Fahnen der einzelnen Vereine in stattlicher Zahl um sich sammle, zur Ehre und Freude der Feststadt, als Symbol, daß die aarg. Schützen, wie das gesamte Aargauer Volk überall da zusammenhalten, wo es gilt im Kampfe der Waffen und des Geistes den Mann zu stellen, ohne schwächliche Rücksichten einzutreten für das als gut Erkannte und mit dem Wohle des Heimatkantons das Heil des gesamten schweizerischen Vaterlandes zu fördern.

Mit diesem Wunsche übergebe ich namens der Stadtschützengesellschaft Bremgarten die Kantonalfahne der Hut des neuen Festortes, der uns so liebenswürdig empfängt, und lade Sie ein, die Feststadt Baden mit einem donnernden Hoch zu begrüßen.

* * *

Herr **Stadtammann Pfister** von Baden übernahm die Fahne mit einer Ansprache, in der er daran erinnerte, daß seit 35 Jahren nur drei Mal der Ruf an die Schützenwelt ergangen ist, zu einem Kantonalschützenfest am Ufer der blauen Limmat, am grünen Fuß der Lägern sich einzufinden. Förderung des Schießwesens, Stärkung der Wehrkraft ist der Zweck dieser Feste. Darum hat Baden das Fest übernommen und es ist erfreulich zu sehen, wie die Bevölkerung durch Spendung von Gaben und reiche Dekoration der Schützenwelt ihre Sympathie beweist.

Nachdem der Redner der alten, Jahrhunderte zurück sich erstreckenden Beziehungen zwischen Baden und Bremgarten gedacht, der Taten der Ahnen, die am Morgarten und bei Sempach geblutet und der Erfolge, welche heute die Enkel mit der gleichen alten Liebe zu ihren Vaterstädten erzielen, indem sie Wasserversorgung, elektrisches Licht und Schulhäuser errichten, erklärte er das Fest für eröffnet und brachte sein Hoch dem Vaterland, in dessen Dienst wir nicht nur stehen, wenn wir das militärische Ehrenkleid tragen, sondern auch dann, wenn wir das freiwillige Schießwesen fördern, das Vaterland, es lebe hoch!

Begeistert stimmte die Versammlung mit ein und dann erklang, wieder vom Männerchor vorgetragen, das Baumgartner-Keller'sche „O mein Heimatland.“

Damit war dieser Festakt zu Ende und es folgte der Zug durch die Stadt, voran die Kadetten und die roten Zeiger mit ihrem Handwerksgeräte, dann in langen Reihen, von verschiedenen Musikkorps begleitet, die Ehrengäste, die Komitees und hierauf die Schützenvereine.

Am **Bankett** toastierte Hr. Fürsprech **Fischer** von Baden in gemütlicher Weise auf den alten, eidgenössischen Schützengeist, das Solidaritätsgefühl, die uns erhalten bleiben und auf die etwas angelaufenen drei silbernen Sterne des Aargauerwappens ihre Wirkung ausüben mögen.

Um 1 Uhr begann das **Becherwettschießen**. Es fanden sich aber nur drei Teilnehmer ein, es scheint, daß sich das Becherkonkurrenzschießen überlebt hat. Den ersten Becher schoß im Zeitraum von einer Stunde Hr. Otto Wanner von Baden heraus.

Feuilleton.

72 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Aber —“

„Lassen Sie mich nur noch eine Ihrer Aeußerungen anführen:

„Seit Fräulein Gretorez meine Frau wurde, hat sie mir weder durch Wort noch Blick die leiseste Veranlassung zur Eifersucht gegeben. Wenn in Ihrem Innern noch ein Funke der alten Leidenschaft glüht, so ist er mir unsichtbar geblieben.“

„Sie sehen wohl nun selbst, Doktor Kameron, auf wie natürliche Weise Ihre Aussagen in uns den Argwohn geweckt und bestätigt haben, daß das Mädchen, über dessen Leiche die Totenschau gehalten wurde, ihre eigentliche Braut war, während die, welche jetzt der Welt gegenüber Ihren Namen trägt, niemand anders ist, als ihre Zwillingsschwester Mildred. Von dieser wissen wir aus Fräulein Gretorez's eigenen Aufzeichnungen, daß sie sich ebenso bereitwillig als fähig erwiesen hat, an ihre Stelle zu treten. — Glauben Sie trotz alledem noch, daß wir im Irrtum sind, so können Sie uns vielleicht durch ein Beispiel beweisen, daß Ihre Gattin wirklich die Talente und Gaben besitzt, durch welche Fräulein Gretorez in der Gesellschaft geglänzt hat.“

Bei dem Wort „Talente“ erinnerte sich Kameron plötzlich, wie oft Genoseva (so nannte er sie noch immer) sich geweigert hatte, ihren Gesang oder ihr Spiel hören zu lassen, jedesmal den lebigen Rheumatismus oder sonst etwas vorschützend. Er dachte daran, daß ihr der Trauring zu weit gewesen war, daß sie ihren Eltern ostmals wie eine Fremde gegenüber gestanden habe, und an hundert große und kleine Vorkommnisse, die er früher nicht so genau beachtet. Und zu alledem kam noch die Ueberzeugung, daß das Herz seiner Gattin ihm angehört habe mit aller Glut und Innigkeit einer ersten, einzigen Liebe. Wie war das bei Genoseva möglich, die eben noch das Bild eines anderen Mannes in der Seele getragen? Und doch — ihm schwindelte bei dem Gedanken, daß er wirklich ein Weib zu seiner Gattin gemacht haben solle, das ihm ganz unbekannt war, dem er nie gehuldigt, um das er sich nie beworben hatte. —

„Es wird Ihnen schwer, meine Frage zu beantworten?“ sagte der Inspektor mit aufrichtiger Teilnahme.

„Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, ich will es nicht versuchen. Wenn Genoseva — meine Frau — sich so weit erholt hat, daß es ohne Gefahr geschehen kann, werde ich ihr die Frage vorlegen, und sie wird mir die Wahrheit sagen.“

„Glauben Sie? — Ja, das möchte vielleicht genügen, wenn es sich allein darum handelte, Sie persönlich zufrieden zu stellen. Aber die Polizei wird schwerlich damit einverstanden sein, die Sache auf diese Weise zu erledigen.“

„Auch nicht, wenn sie eingesteht, daß sie Mildred Farley ist?“

„Auch dann nicht. Es könnte eine List sein, welche Genoseva Gretorez anwendet, um sich aus einer zweideutigen Stellung zu befreien. Durch das, was diese Frau getan und gewagt hat — sei sie nun Genoseva oder Mildred — hat sie die Grenze überschritten, innerhalb welcher ihr eigenes Wort als Bürgschaft gelten kann.“

Kameron sah dies ein. „Und was gedenken Sie zu tun?“ fragte er in ratloser Angst.

„Sie haben vergessen,“ war des Inspektors ernste Antwort, „daß Doktor Molesworth gewußt haben muß, wessen Leiche er in seinem Wagen davonfuhr.“

„Ja,“ rief Kameron, leidenschaftlich aufspringend, „Molesworth soll es mir sagen; gehen wir zu ihm.“ — Doch plötzlich stutzte er und wurde bleich. „Molesworth hat für diejenige, welche jetzt mein Weib ist, große Opfer gebracht —“ bemerkte er zweifelnd, „sollten sie wirklich Mildred Farley gegolten haben? Ist es nicht wahrscheinlicher, daß er aus Mitleid für Genoseva Gretorez der Gefahr trotzte und um ihretwillen die eigene Ruhe und Sicherheit aufs Spiel setzte?“

Der Inspektor schüttelte den Kopf. „Das ist keineswegs ausgemacht. Bedenken Sie doch, daß sie ihn um seine Hoffnungen betrogen hatte, daß sie vor ihm gestohlen war, um sich mit einem andern zu vermählen. Und wenn auch — man bringt oft der Freundschaft größere Opfer als der Liebe.“

„Sie haben ihn gesehen, haben mit ihm gesprochen — gewiß hat er Ihnen gestanden —“

„Nein; Doktor Molesworth gab gestern Abend keine Antwort auf unsere Fragen. Er war allem Anschein nach krank — sehr krank.“

Kameron dachte daran, wie tief schmerzlich der letzte Blick seines Freundes gewesen war. Gewiß hatte er aus Rücksicht für ihn die bedenklichen Anzeichen einer nahenden Krankheit so viel wie möglich unterdrückt.

„Der Sturz ins Wasser an jenem eiskalten Tage,“ fuhr der Inspektor fort, „nebst den mancherlei Beschwerden und Entbehrungen, denen Sie beide ausgesetzt waren, hat wohl den Grund zu dem Uebel gelegt. Ich möchte mich jedoch überzeugen, ob er es sich nicht kränker stellt, als er ist, um dem Verhöre zu entgehen. Sind Sie bereit, mich zu ihm zu begleiten?“

Es war Kamerons sehnlichster Wunsch. Auf Molesworth ruhte seine ganze Hoffnung; von ihm

Es herrschte großer Andrang im Schießstand, den ganzen Nachmittag.

Abends lebhaftes Hüttenleben bei vortrefflichem Konzert der Weingartner Regimentskapelle.

Das war der erste Tag: ein prächtiger Anfang! Möge das Fest in diesem Stile seinen Fortgang nehmen.

Mac Kinley,

der Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei der Vereinigten Staaten, ist nicht wie so viele Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein self made man. Seine ersten Lebensjahre sind leichte gewesen und mit des Lebens Not hat er nie zu kämpfen gehabt, wenn er auch schon als berühmter Politiker durch allzu große Gutmütigkeit gegenüber Freunden eine zeitlang in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. Der amerikanische Stammvater der Familie Mac Kinley, James Mac Kinley, der sich im Jahre 1756 mit seinem Bruder William in York County, Pennsylvanien niederließ, war schottisch-irischer Abkunft. Ein Sohn von James, David Mc Kinley nahm am Befreiungskriege teil und wurde dann Farmer. Schon dieser Mac Kinley siedelte nach Ohio über. Sein Enkel William verheiratete sich in seinem 22. Jahre mit Nancy Allison, die noch am Leben ist und ihm 9 Kinder gebar. Das siebente ist William Mc Kinley jun., der Präsidentschafts-Kandidat der republikanischen Partei. Er ist am 29. Januar 1843 zu Niels in Trombull County, Ohio, geboren, doch besuchte er in Poland die Schule und dort war er auch während der Ferien als Clerk in dem Postamte tätig. Später besuchte er die Akademie in Poland und war dann eine kurze zeitlang als Lehrer tätig, wie auch zwei seiner Schwestern sich dem Lehrerberufe gewidmet haben. Er warf sich dann dem Rechtsstudium in die Arme und spielte zugleich in dem Debattier-Klub zu Poland eine hervorragende Rolle. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat der junge Mac Kinley in die Armee ein und brachte es in derselben bis zum Major. Man erzählt, der neunzehnjährige Sergeant Mac Kinley habe sich in der blutigen Schlacht bei Antietam (17. September 1862) besonders dadurch ausgezeichnet, daß er im Kugelregen die Kämpfenden seiner Brigade — er stand an der Spitze des Kommissariats-Departements — mit heißem Kaffee und warmen Speisen erquickte. Dafür wurde er vom Kriegsgouverneur Todd zum Lieutenant befördert. Nach dem Mac Kinley aus dem Krieg zurückgekehrt war, nahm er sein Rechtsstudium wieder auf und ließ sich nach Beendigung desselben in Albany, New-York, im Canton Ohio, als Advokat nieder. Er stürzte sich sofort in die Politik.

Vom 4. März 1876 bis zum 4. März 1890 war Mac Kinley ununterbrochen Mitglied des Kongresses in Washington, obgleich die Demokratie wiederholt alle Kräfte anwandte, um ihn seines Sitzes zu berauben. Im Jahre 1682 fehlten ihm zur Majorität nur noch 8 Stimmen. Es war das Jahr der demokratischen Flutwelle, und Finanzsekretär Folger wurde damals in New York mit 192,000 Stimmen geschlagen. Als Mac Kinley bald darauf nach Washington kam und Herrn Folger sein Leid klagte betreffs seiner knappen Majorität, tröstete Folger ihn mit den Worten: „Junger Mann, glauben Sie mir, ein Votum von 8 Stimmen ist in diesem Herbste eine gewaltige republikanische Majorität.“ Um jene Zeit wurde Kinley von dem einflußreichen Blaine lebhaft unterstützt. Mac Kinley wurde gegen Reed als Kandidat für das Amt eines Sprechers des Unterhauses aufgestellt, erhielt aber nur 29 Stimmen. Nun ist es im Hause Sitte, daß der in solchem Kampfe Unterlegene Vorsitzender des Finanzausschusses wird, und so kam es, daß Mac Kinleys Name mit dem neuen Hochschutzzolltarif des Jahres 1890 in engste Verbindung gebracht wurde. Ersonnen und durchgeführt haben ihn Andere, aber als Vorsitzender des Finanzausschusses hatte Mac Kinley Bericht zu erstatten und man sprach deshalb von dem neuen Tarif nur als von der Mc Kinley Akte. Gegen ihn richtete sich daher auch besonders der Ansturm der Demokraten, und als es ihnen gelang, Mac Kinley in seinem Wahlbezirk 1890 mit 363 Stimmen zu schlagen, glaubten sie und mit ihnen viele Politiker in Europa, daß nun das Ende des amerikanischen Hochschutzzolles gekommen sei. In Wirklichkeit hatte Mac Kinley nun seine Rolle als Kongreßmann ausgespielt, denn schon im Jahre 1893 wurde er mit der großen Mehrheit von 70,000 Stimmen zum Gouverneur von Ohio gewählt. Seitdem galt er bei den Republikanern als ihr zukünftiger Präsidentschaftskandidat. Man hatte schon 1888 und 1892 die Absicht gehabt, ihn aufzustellen, aber Mac Kinley lehnte in beiden Fällen sehr entschieden die zweifelhafte Ehre ab — zweifelhaft, insofern seine Niederlage wahrscheinlich war.

Als Campagne-Redner dürfte Mac Kinley einzig in seiner Art dastehen. In einem seiner Wahlfeldzüge als Kandidat für den Posten des Gouverneurs in Ohio hielt er in 86 von den 88 Counties des Staates Reden. Einige Monate lang hielt er jeden Tag eine Rede und reiste 300 bis 400 km. Wurde die Agitation besonders lebhaft, so brachte es Mac Kinley täglich auf zwei Reden, außer verschiedenen kürzern Ansprachen, und als die Wahlcampagne ihren Höhpunkt erreichte, dann reiste er mittels Extrazuges von Ort zu Ort und hielt 4, 6, 10, 12 und selbst 15 Reden an einem Tage. Das hat er nicht nur in Ohio, sondern auch in verschiedenen andern Staaten, namentlich im Staate Ohio vollbracht. Seine Freunde haben sich oft zum Höchsten darüber verwundert, wie er die Anstrengungen des Redens und des Reisens nur zu ertragen vermöchte. Manchmal kehrte er von einem Hunderte von Meilen entfernten Orte, nachdem er eine große Anzahl von Reden gehalten, heim, und nachdem er ein Bad genommen und sich hatte rasieren lassen, war er ebenso frisch wie zur Zeit, da er seine „Stump“-Tour angetreten hatte. Man kann sagen, daß kein anderer Mann in einem bestimmten Zeitraume zu so vielen Menschen gesprochen hat, wie der „Napoleon des Schutzzolles“, der jetzige Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei. Darnach ist zu ermessen, was sein Gegner während des bevorstehenden Wahlfeldzuges schon in Betreff des Redens zu leisten haben wird, um gegen Mac Kinley aufzukommen.

Eidgenossenschaft.

Referendumsabstimmungen. Der „Handelscourrier“ macht den beachtenswerten Vorschlag, es sollte die Volksabstimmung über das Rechnungsgesetz mit derjenigen über die Bundesbank am gleichen Tage stattfinden, während man an einem frühern Termin über Viehhandels- und Disziplinargesetz abstimmen könnte.

Würde man die beiden erstgenannten Vorlagen gleichzeitig zur Abstimmung bringen, so erhielte man einmal ein deutliches Bild über die Stellung des Schweizervolkes zur staatssozialistischen Politik und wüßte dann hüben und drüben, wieviel es geschlagen hat.

Politik und Landesausstellung. Die Berichterstatter klagen über mangelhaften Besuch namentlich aus der deutschen Schweiz. Gewiß ist die Tatsache für Genf selbst beklagenswert. Hiezu bemerkt der „Aargauische Anzeiger“: Es darf aber doch auch gesagt werden, daß die „Staatsmänner“ und Bankiers von Genf ihrer Vaterstadt und speziell der Ausstellung mit ihrem sozialistischen Treiben neuerdings in der schweiz. Bankfrage unbedingt einen schlechten Dienst leisten, indem mancher fortschrittlich gesinnte Eidgenosse davon angeekelt, der Ausstellung fern bleibt. Aus gleichem Grunde wird es einem freisinnigen Zeitungsschreiber sehr schwer, die Leser zum Besuche zu animieren. Zu Zeiten eines so eminent wichtigen Moments, wie die Landesausstellung es repräsentiert, sollte das Vaterland über den Sonderinteressen stehen. Wir haben schon betont, wie die Genfer Ausstellung von den Franzosen ignoriert wird; daran können die Genfer täglich ermessen, welchen Rückhalt sie an der „Großen Nation“ haben. Gerade in Rücksicht darauf sollten sie sich mit Bezug auf die fortschrittliche Deutschschweiz mehr jener Mahnung an die Eidgenossen erinnern: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“

Aus den Kantonen.

Zürich. Nachdem auch die Gesellschaft Künstlerhaus in ihrer Generalversammlung der Fusion mit dem Künstlergut einhellig zugestimmt hat, ist nunmehr als neue Gesellschaft und als Sektion des schweiz. Kunstvereins die Zürcher Kunstgesellschaft entstanden. Von der alten Künstlergesellschaft gehen 116,000 Fr. Sammlungs- und Neubaufonds in die Vereinigung über, wozu 41,000 Fr. Bar- und Kurrentvermögen des Künstlerhauses kommen. Die Sammlungen Heß und Werdmüller müssen laut Testamenten wie im Künstlergütli so von der neuen Gesellschaft besonders aufgestellt werden. Als erster provisorischer Vorstand amtieren die HH. Dr. K. von Muralt-Wild, Reiff, Brun, Dr. Stoll, O. Pestalozzi, A. Fleiner, Gull, Bildhauer Kißling, Maler Koller und Architekt Ulrich.

Luzern. Steuerdefraudation. In der Stadt Luzern wohnte seit langem eine alleinstehende, verdienstlose Witwe in außerordentlich dürftigen Verhältnissen. Sie wohnte in einem finstern Dachkämmerlein und ihre Nahrung bestand in blödem Kaffee und Brod. Allein schon vor einigen Jahren hatte ein Eingeweihter der Steuerbehörde verraten, daß die Matrone mit Gülten und andern Wertsachen ansehnlich gesegnet sei und wirklich gab dieselbe in der Folge 15,000 Fr. Vermögen an, was natürlich eine größere Nachsteuer für die Wohn- und Heimatgemeinde absetzte. Später ließ sich diese „arme Frau“ wegen dieser und jener angeblicher Verluste auf 4000 Fr. herabsetzen, taxierte sich dann im Jahre 1894 aber selbst wieder auf 7000 Fr. Kürzlich nun starb die Frau und es stellte sich heraus, daß ihr steuerbares Vermögen über 30,000 Fr. betrug. Eine neue Illustration zur Popularität des Steuerns.

Tessin. Lugano. (Korr.) So sehr sonst die riesige Geschäftswelt die von unserm Telephonnetz gebotenen Vorteile zu schätzen weiß, so sehr ärgert sie sich augenblicklich über die Unzukömmlichkeiten im telephonischen Verkehr seit der Anlage der elektrischen Tramlinie mit oberirdischer Stromleitung. Auf Grund der anderwärts gemachten Erfahrungen war die fragliche Störung zwar vorgesehen und es hatte demgemäß ein Abkommen stattgefunden zwischen der eidgen. Telephonverwaltung und der Trammaggesellschaft zur Vornahme der nötigen Aenderungen am Telephonnetz vor der Eröffnung des Bahnbetriebs. Diese Arbeiten waren auch im Gange, wurden aber merkwürdigerweise vor ihrer Vollendung abgebrochen, so daß der Gebrauch des Telephons ein äußerst schwieriger und höchst unangenehmer ist. Wer die Schuld trägt an diesem Zustand, ist nicht ermittelt; indessen dürfte infolge der bei der Telephonverwaltung erhobenen Beschwerden über kurz Abhülfe des Uebelstandes erfolgen, was allseitig begrüßt würde.

Aargau.

Beendigung der Lohnbewegung der Cigarren- und Tabakarbeiter. (Mitget.) Anschließend an unsere Mitteilung betreffend Boykott lassen wir nachstehenden Bericht folgen:

„Unterm 28. Januar 1896 trat die Tabakarbeiter-Gewerkschaft Oberwynenthal in eine Lohnbewegung und stellte das Gesuch an die Herren Arbeitgeber, sie möchten eine Lohnerhöhung eintreten lassen, 30 Cts. für französische Fasson und 50 Cts. auf deutsche Fasson per mille. Die diesbezügliche Antwort lautete, daß es nicht möglich sei, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen, da die Konkurrenz auf die Spitze getrieben, und ein Preisaufschlag kaum durchführbar sei. Nach mehreren schriftlichen Unterhandlungen, die keinen Erfolg hatten, wurde die Lohnangelegenheit an das Centralkomitee des schweiz. Cigarren- und Tabakarbeiter Verbandes zu Handen des Bundeskomitees des schweizerischen Gewerkschaftbundes übermittelt. Letzteres bestimmte den Sekretär, die Differenz mündlich schlichten zu suchen, welches ohne Erfolg blieb. Da die Unterhandlungen scheiterten, blieb den beiden Komitees nichts mehr übrig, als den Boykott über sämtliche Firmen in der Reihenfolge anzuwenden.

Nach Eröffnung des Boykottes machten die Herren Weber Söhne unter anderm die Offerte, eine Lohnerhöhung von 20 Cts. auf französische Fasson und 30 Cts. auf deutsche Fasson eintreten zu lassen.

Die Tabakarbeiter-Gewerkschaft hatte in ihrer Generalversammlung beschlossen, diese Offerte nicht zu acceptieren. Es sei das Central- und Bundeskomitee betraut, die Sache zu regulieren.

Eine weitere mündliche Unterhandlung des Centralkomitees mit den Herren Weber Söhne hatte zur Folge, daß sie sich entschließen konnten, die gestellte Forderung der Arbeiter zu bewilligen, mit der Bestimmung, den Beschluß des Fabrikantenverbandes abzuwarten. Letztere haben nun ebenfalls, durch die Herren Weber Söhne veranlaßt, die Forderung bewilligt. Aus den Gesamtunterhandlungen und Berechnungen ging hervor, daß es absolut nicht möglich war, die ganze Forderung bewilligen zu können, ohne einen wahrscheinlichen minimen Preisaufschlag machen zu müssen.

Indem wir hoffen, daß wiederum Friede und Einigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einkehre, empfehlen wir die uns entgegengekommenen hienach verzeichneten Firmen aufs Beste: Herren Weber Söhne, Menziken, Hediger Söhne, Reinach, Burger u. Sohn, Burg, Eichenberger u. Cie., Menziken, Gautschi Hauri u. Cie., Reinach, Hediger u. Cie., Reinach, Rud. Sommerhalder, Burg. Da einige Firmen sich noch nicht erklärt haben, die Forderung zu bewilligen, behalten wir vor, dieselben baldigst kund zu geben.

Das Centralkomitee des schweiz. Cigarren- und Tabakarbeiterverbandes.

Stand der Reben. (Korresp.) Von einigen Orten wird bereits das Blühen der Reben signalisiert. An einer Hausbrete bemerkten wir zahlreiche, schon recht große „Träubchen.“ Da wir momentan wachslenden Mond haben, so mag die alte Regel die Rebbesitzer trösten:

„Weinstock der im Vollmond blüht,
Einst in vollen Beeren glüht“.

Verkehr. (Korr.) Der Hauptkontingent des Publikums wandte sich natürlich Sonntags nach dem lieblich gelegenen Baden zur Eröffnung des Kantonalschützenfestes; hingegen waren auch andere Kantonsteile zahlreich besucht von Ausflüglern, brachte doch der Abendzug der Seetalbahn eine stattliche Reihe von 12 Personenwagen, mit 2 Maschinen bespannt, nach Wildegg.

Schwurgericht in Baden. Der Fall Trefzger wird am 6 und 7. Juli vor die Assisen kommen. Die Einwohnerschaft Aaraus ist selbstverständlich auf den Ausgang dieses verwickelten Prozesses gespannt.

Zofingen. Nachdem innert Jahresfrist drei Entweichungen krimineller Gefangener (wegen mangelhafter Beaufsichtigung?) aus dem Untersuchungsgefängnis Zofingen stattgefunden haben sind am letzten Donnerstag auf Verfügung der aarg. Justizdirektion die wichtigeren Insassen, wie der der Ausbrecher Müller und Andere, nach der Strafanstalt Lenzburg transportiert worden, wo sie in sicherer Hut ihrer bevorstehenden Beurteilung harren.

Laufenburg. (Korr.) Die Großratswahl ist auch im zweiten Wahlgang nicht zu Stande gekommen. Herr B. Ambler, Gemeinderat in Kaisten blieb mit 279 Stimmen um 16 Stimmen unter dem absoluten Mehr.

Das cäcilianische Gesangfest hat, vom schönsten Wetter begünstigt, einen würdigen Verlauf genommen.

Unteres Bünzthal. (Korr.) Ein wunderschöner Sommertag brachte uns am Sonntag die Sommersonnenwende; nach der fürs Heu nicht sonderlich günstig verlaufenen Woche war es daher kein Wunder, wenn wieder ein großes Quantum Heu eingeheimst wurde; hingegen hofft der Landmann stets nach dem längsten Tag auf einen stabileren Charakter der Witterung und sieht er namentlich nicht gern, wenns am „Johannitag“ 24. Juni regnet, denn eine alte Regel sagt:

„Regen am Johannistag,
Nasse Ernt' man g'warten mag.“

Die Obsternte-Aussichten sind hierzulande nicht ungünstig und wenn wir fürderhin von zerstörenden Naturereignissen verschont bleiben, so dürfen wir erfreuliche Erträge hoffen; namentlich Apfel-, Kirsch-, Zwetschgen-, Pflaumen- und Nußbäume stehen vielversprechend; auch die Birnbäume befriedigen großenteils.

Heu hat es, soweit man bis jetzt urteilen kann, noch mehr gegeben, als man anfänglich glaubte; deßhalb sind auch die Preise nicht viel höher als letztes Jahr und variieren dieselben um 2 Fr. per Zentner. Auch die Aussichten auf Emd sind nicht ungünstige.

Frickthal. (Korr.) Oberhofen, eine kleine Gemeinde bei Laufenburg, hat ihrem Lehrer, Herrn Wälti, die Besoldung um 100 Franken erhöht. Es ist dies um so anerkennenswerter, da die Gemeinde Oberhofen letztes Jahr ein neues Schulhaus gebaut hat. Letzteres ist zwar kein außerordentliches Verdienst, denn ohne gewalttätigen Einfluß hätte Oberhofen in 50 Jahren kein anderes Schulhaus bekommen. Ein alter Schnapser zündete vor einiger Zeit sein Strohhaus an und die in günstiger Nähe stehende Schulbaracke teilte das Schicksal. Mit Hilfe des Staates besitzt nun genannte Gemeinde eines der schönsten Schulhäuser des Frickthals. Daß eine Gemeinde des Frickthals die Lehrerbesoldung erhöht, darf aber mit besonderm Vergnügen registriert werden, denn diese eine Besoldungserhöhung bedeutet ungefähr das, was die Freude an dem Einen, der Buße: tut im Verhältnis zu den 99 Gerechten. Wenn man Schlüsse ziehen wollte, unsere Bevölkerung sei so schulfreundlich, daß sie die elende Lehrerbesoldung im Sinne des neuen Schulgesetzentwurfes erhöhen wolle, so täuschte man sich sehr. Wir stehen der Realisierung des Schulgesetzes à la Käppeli mindestens ebenso ferne, als der absoluten Lenkbarkeit der Luftschiffe.

Am Kirchengesangfest, das am 21. Juni in Laufenburg stattfand, beteiligten sich außer dem festgebenden Vereine die Kirchenchöre von Schupfart, Stein, Oeschgen, Wölflinswyl, Herznach, Frick, Ittenthal, Kaisten, Sulz, Mettau, Leuggern und Gansingen. Das Jugendfest, das von gewisser Seite als „Nachklang“ des cäcilianischen Gesangfestes gewünscht wurde, wird in der letzten Woche des Sommerquartals abgehalten.

Eine etwas unangenehme „Nachfeier“ des Wiederholungskurses ist dem Soldat D. aus Sisseln zu Teil geworden. Wie allgemein bekannt, sprachen sich die Landwehrmannen während und nach dem Wiederholungskurs sehr zufrieden über die Behandlung aus. Genannter D. scheint in das Lob nicht eingestimmt zu haben und erlaubte sich auf der Heimfahrt ehrverletzende Ausdrücke über seinen Zugführer, ohne sich auf Mahnung anwesender Unteroffiziere ruhig zu verhalten. D.

---

allein konnte er die Gewißheit erhalten, von der jetzt alles abhing. So folgte er denn dem Inspektor bereitwillig nach Frau Olney's Wohnung.

Die Kunde, welche dort auf die Ankommenden wartete, traf sie jedoch wie ein Donnerschlag.

„Sein Befinden hat sich heute früh bedeutend verschlimmert,“ hieß es, „der Arzt, den man eiligst herbeigerufen hat, sagt, er werde den Tag nicht überleben.“

Vom heftigsten Schmerz ergriffen, vermochte Kameron sich im ersten Augenblick kaum aufrecht zu halten; er wankte nach Molesworths Zimmertüre. An der Schwelle trat ihm Frau Olney entgegen.

„Kommen Sie,“ rief sie, „er hat nach Ihnen verlangt und die Nacht hindurch fortwährend Ihren Namen gerufen. Jetzt ist er so krank, daß er niemand erkennt. Wer hätte gedacht, er würde nur heimkehren, um zu sterben!“

In stummer Verzweiflung trat Kameron an das Bett des Kranken. Großer Gott! Konnte dies derselbe Mann sein, von dem er erst vor kurzem geschieden war. Er traute seinen Augen kaum, es ging über sein Verständnis. Stumm starrte er auf den todkranken Freund, mit dem alle seine Hoffnungen ins Grab sanken.

„Ein schwerer Fall von Lungenentzündung,“ flüsterte eine leise Stimme neben ihm. „Das Bewußtsein kehrt vielleicht noch zurück, aber höchstens auf einige Minuten. Selbst seine eigene Kunst vermöchte ihn kaum zu retten, und die wird er nie wieder ausüben. Sie teilen gewiß meine Ansicht, Herr Kollege. Der Puls — die Temperatur —“

Kameron sah und hörte nichts, er wußte nicht einmal, wer mit ihm sprach.

„Julius,“ flüsterte er, „kennst du mich nicht? Walter Kameron ist bei dir.“

Aber der Kranke vernahm den flehenden Ruf nicht, die fieberglühenden Augen rollten unstät umher, er erkannte seine Umgebung nicht.

„Er verläßt uns auf immer,“ rief Kameron in bitterem Weh zu dem Inspektor gewandt, das Geheimnis, das er im Innern verbirgt, ist für uns verloren. So lange noch Atem in ihm ist, weiche ich nicht von seiner Seite. Wollen Sie mit mir hier bleiben oder gestatten, daß ich allein bei ihm wache?“

„Gerne ist hier,“ entgegnete der Inspektor. „Er hat den Kranken seit gestern Abend nicht verlassen und wird mit Ihnen hier bleiben.“

Der Doktor eilte nach dem Telephon, um Nachricht von Hause zu erhalten, und erfuhr, daß der Zustand seiner Frau unverändert sei. Nachdem er befohlen, man sollte ihn sofort unterrichten, falls sie zum Bewußtsein erwache, kehrte er an Molesworths Lager zurück.

hat seither die Ehrverletzungen zurückgerufen, als Denkzettel aber vier Tage scharfen Arrest erhalten, die er gegenwärtig in der Kaserne Aarau absitzt. Warnung!

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 21. Juni.) Die heutige Bezirksversammlung zur definitiven Beschlußfassung über die Wahlen der Bezirksbeamten zählte etwa 100 Mann. Die Versammlung beschloß im allgemeinen, die bisherigen Vertreter mit ihren Beamtungen zu bestätigen; sollte die konservative Partei zu abweichenden Vorschlägen kommen, so wird die freisinnige Partei sich über die Stellungnahme gegenüber dem bisherigen konservativen Amtsschreiber Reinhard Streichung vorbehalten. Als Vertreter des Amtsrichters Willi in Lostorf wurde der dortige Ammann v. Arx bezeichnet. Studer zur „Krone" in Schönenwerd, konservativ, wurde als Ersatzmann des Amtsgerichts nicht genehm gehalten und Eng in Grtzenbach als solcher neuerdings nominiert. Die Gösger waren für eine entschieden freisinnige Liste, während Olten, dem Proporz entsprechend, für eine gemischte Liste votierte. Der neu aufgestellte Kandidat als Amtsrichter ist übrigens sehr gemäßigter Richtung und gehörte früher mehr der konservativen Partei an. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die konservative Partei einem Wahlkampf ausweichen werde.

Ausland.

Spanien. Der Berichterstatter der „Times" in Havana schreibt: „Die Regenzeit hat begonnen und in allen Teilen der Insel herrscht regnerisches Wetter. Die spanische Armee kann deshalb, selbst wenn der Oberbefehlshaber es wollte, nicht zu einer kräftigen Offensive gegen die Aufständischen vorgehen. So wie so werden die Truppen furchtbar unter der Witterung zu leiden haben. Die meisten spanischen Soldaten sind blutjung und nicht an das Klima gewöhnt und das gelbe Fieber wird in ihren Reihen stark aufräumen. Die Militärbehörden haben nicht verabsäumt, gut eingerichtete Hospitäler bauen zu lassen, ob er was nützen alle ärztlichen Vorkehrungen bei einer gelben Fieberepidemie? Für die Aufständischen scheint das feuchte Wetter keine Schrecken zu besitzen. Einer sagte mir, jetzt wären vier neue Generäle ihnen zu Hilfe gekommen: Juni, Juli, August und September. Ich fürchte, mein Insurgentenfreund hat recht, daß die spanischen Truppen in den nächsten Monaten furchtbare Verluste erleiden werden . . . . Der Haß der Cubaner gegen die spanische Herrschaft wird täglich größer und macht sich auch täglich mehr Luft. Häufig sind die Beschwerden nicht gerechtfertigt und unvernünftig. Aber der Haß ist so tief, daß eine Versöhnung mit dem spanischen Regiment, selbst wenn die liberalsten Reformen eingeführt würden, undenkbar ist. Man darf nicht vergessen, daß fast jeder Cubaner, wenn er nicht selbst in den Aufstand verwickelt ist, nahe Verwandte besitzt, welche mit den Insurgenten im Felde stehen. Seine Sympathien sind deshalb gänzlich bei den Rebellen. Die Tatsache mag nicht angenehm klingen, aber es ist die Wahrheit. Ein Fall von grausamer Ausschreitung seitens der spanischen Truppen ist mir zu Ohren gekommen. Auf der Plantage eines Franzosen, Namens Betharte, wurde wie gewöhnlich in der Zuckerfabrik gearbeitet. Früh am Morgen passirte eine Schaar Aufständischer die Plantage. Später kamen spanische Truppen an. Da diese die Rebellen nicht fanden, so gingen sie in die Fabrik, wo die Arbeiter an der Arbeit waren und schossen vorsätzlich vierzehn von diesen unschuldigen Leuten nieder. Neun waren Chinesen. Der Aufseher, ein Franzose Namens Duarte, eilte nach dem Wohnhaus und zog die französische Flagge auf, um seine Nationalität zu zeigen. Das half ihm gar nichts. Die Soldaten brachen die Tür auf und tödteten den Aufseher. Dann steckten sie die Plantage in Brand. Neun Zeugen haben diese Vorgänge vor dem französischen Generalkonsul bezeugt. Die Angelegenheit ist der spanischen Regierung in Cuba sowohl wie in Madrid vorgelegt worden. General Weyler hat eine strenge Untersuchung angeordnet und die summarische Bestrafung der Uebeltäter versprochen. Hoffentlich wird sie die Wiederholung solcher Ausschreitungen verhindern."

Litterarisches.

Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres. Ausgabe 1896. Verlag: Art. Institut Orell-Füßli in Zürich. Preis Fr. 2. 50.

Diese neue Auflage des Etats der schweiz. Offiziere ist, wie die frühern Auflagen aufs zweckmäßigste eingerichtet. Der Etat ist nachgeführt auf den Bestand des Offizierskorps per 1. April 1896 und stützt sich auf die Verzeichnisse des eidg. Militärdepartements. Es ist nicht zu zweifeln, daß der Etat sich immer mehr einleben wird, denn er ist ein bequemes und genaues Nachschlagebuch und als solches den militärischen Kreisen sozusagen unentbehrlich. Wir empfehlen es angelegentlich.

Neuestes und Telegramme.

***Zürich,** 21. Juni. Die Delegiertenversammlung der Arbeiterunionen und Brauergewerkschaften der Schweiz erklärte sich solidarisch mit dem Comitee des Gewerkschaftsbundes in Sachen des Boycottes über die Brauerei Haas in Zürich. Gegen die von den Brauereien verfügten Massenentlassungen wird protestiert. Es wird zur sofortigen Einberufung von Volksversammlungen aufgefordert zur Besprechung der Gegenmaßregeln. Zur Unterstützung der ausgesperrten Brauerburschen wird eine öffentliche Sammlung veranstaltet.

* **Luzern,** 21. Juni. Die heute in Luzern stattgehabte Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Transportanstalten war von zirka 100 Abgeordneten besucht. Die Versammlung genehmigte Jahresbericht und Rechnung pro 1895 und beschloß Uebernahme des bisher vom Verband schweizerischer Eisenbahnangestellter unterhaltenen Generalsekretariats. Prinzipiell sprach sich die Versammlung für Revision der Statuten und für Gründung einer Reserve- (Streik) kasse aus. Bezüglich der Revision des Ruhetagegesetzes ist eine Massenpetition in Aussicht genommen, wenn die Bundesversammlung dem Begehren des Personals schweizerischer Transportanstalten um Revision desselben nicht entsprechen sollte. Die Kosten der Lohnbewegung haben die Beteiligten der verschiedenen Eisenbahnnetze zu tragen; die Verbandskasse übernimmt nur die Kosten des Aarauertages. Die Versammlung verurteilte auch den Referendumssturm gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz.

* **St. Gallen,** 21. Juni. Heute starb in St. Gallen im Alter von 71 Jahren Herr Dr. Sonderegger, berühmter Arzt und medizinischer Schriftsteller.

* **Genf,** 21. Juni. Glänzender Empfang wurde heute dem schweizer. Parlament in der „Ariana" zu teil. Es sprachen Ador, Deucher, Turretini, Keel und Manzoni. — Ungeheuer Zudrang zur Ausstellung. — Herrliches Wetter. — Abends freudhafte Beleuchtung und unbeschreiblicher Enthusiasmus.

* **Vevey,** 21. Juni. Die schweizer. Freimaurerlogen hielten heute in Vivis ihre Generalversammlung mit Bankett im «Hotel des trois rois». Unter anderm wurde die Lage der verfolgten Christen in der Türkei besprochen.

Madrid, 21. Juni. Im Senat brachten die Liberalen eine Motion ein, welche die Haltung der Vereinigten Staaten in der kubanischen Frage tadelt.

Madrid, 21. Juni. Es wird versichert, daß zwischen dem 15. August und dem 15. September 50,000 Mann nach Cuba abgehen werden. Der Regierung beschloß den Ankauf von drei neuen Torpedobooten.

Privattelegramme.

Zürich, 22. Juni. Die gestrige Versammlung der Arbeiterunionen-Vorstände hat beschlossen, gegen die von den Brauereibesitzern angeordnete Aussperrung von zirka 100 organisierten Arbeitern durch einen Boycott den Kampf aufzunehmen. Ueber alle Brauereien, welche Arbeiter entlassen haben, soll der Boycott verhängt werden.

Aarg. Kantonal-Schützenfest in Baden.

Beste Schießresultate vom 21. Juni.

Gewehr und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

	Punkte
1. Trümpi Balth., Glarus	162
2. Märki Jean, Binningen	155
3. Wenk Jean, St. Gallen	151
4. Ringier E., Aarburg	146
5. Kupferschmid Gottf., Bern	142
6. Altenberger Jean, St. Gallen	139
7. Wiget Wilh., Flawyl	138
8. Neppli August, Zürich	137
9. Landis Alb., Zürich	137
10. Grünenfelder Rud., Sargans	134

Stichscheibe „Glück".

	Teiler
1. Zwingli, Sekundarlehrer, Winterthur	7945
2. Graf Konrad, Zürich I	11,315
3. Simmen J, Thun	12,223
4. Peter Fridolin, Sargans	12,865
5. Burn, Bern	14,412

Militärstich. I. Kategorie.

	Punkte
1. Meyer Fr., Seebach	204
2. Bertschinger, Chur	192
3. Grünefelder, Sargans	190
4. Rutz Jakob, Zurzach	160
5. Maurer Jakob, Basel	160
6. Fürer Leonz	152
7. Möckli Karl, Töß	147
8. Ernst Aug., Zürich	145
9. Maag J., Veltheim	142

Militärstich. II. Kategorie.

	Punkte
1. Aeppli Aug., Zürich	49
2. Z ttel B., Luzern	48
3. Ernst Aug., Zürich	48
4. Meyer Leonz, Hilfikon	48
5. Wild J., Goßau	47
6. Schellenberg H., Seebach	47
7. Bertschinger E., Chur	46
8. Rutz Jak., Zurzach	45
9. Meyer F, Seebach	45

Schnellstich „Limmat".

	Punkte
1. Wymann Alf., Rügsauschachen	33
2. Würger Joh., Amriswil	33
3. Koch, Metzger, Luzern	33
4. Haueter Adolf, Burgdorf	33
5. Wenk Jean, St. Gallen	33
6. Köhler Konrad, Bern	33

„Goldwand". I. Kategorie.

	Punkte
1. Haueter Adolf, Burgdorf	325
2. Irmiger Gottf., Thalweil	313
3. Borner Theodor, Olten	311
4. Straub, Kaufmann, Langnau	309
5. Schönholzer J., St. Gallen	288

„Goldwand". II. Kategorie.

	Punkte
1. Honold Otto, Ostringen	49
2. Borner Theodor, Olten	49
3. Straub, Langnau	49
4. Irmiger Gottf., Thalweil	48
5. Schellenberg Hch., Seebach	48
6. Baumann Emil, Stilli	48

Gruppenstich.

	Punkte
1. Widmer Joh., Gränichen	28,1
2. Roth Rud., Zezwyl	28,1
3. Frider Jak., Amriswil	28,1
4. Bebié Eug., Wythikon	28,1
5. Meyer Friedr., Seebach	28,1
6. Brennwald W., Unterstraß	28
7. Vogel Alb., Küllnen	27
8. Volkhard H., Dübendorf	27
9. Ganzinger G., Zürich	27,05
10 Rutz Jak., Zurzach	

Sektionsstich.

	Punkte
1. Siebenmann J., Aarau	43
2. Hauri Max, Zofingen	43
3. Honold, Otto, Ostringen	42
4. Bühler Gott leb, Zurzach	41
5. Eichenberger J, Zurzach	41

Revolver.

„Kunst".

1. Spillmann, Zürich	100
2. Bär, Wilhelm, Zofingen	92
3. Maillard, G., Bevey	88

„Glück".

1. Pfaß, Jak., Zürich	24
2. Bär, Wilh., Zofingen	23
3. Künzler, Louis, St. Gallen	23
4. Schaad, Alb., Unterstaß	23

Becherwettschießen.

1. Wanner, Otto, Buchdrucker, Baden 55 Min.
2. Chesser, Marius, Montreux 1 Std. 4 Min.
3. Nauer, Jakob, Baden 1 Std. 20 Min.

Wochenmarkt in Aarau vom 20. Juni 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	30—40
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	30—40
Kalbfleisch 1.80	—2.—	Blumenkohl p. Kopf	1.—
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 1—2 „	—.10
Schweinefl. p. „	1.60	Rüßlisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	1.80—2.00	Spinat per Deckel	—.15
Erdäpfel p. 100 K.	7.00	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.30—2.40	Lauch Büschel	—.10
Eier 9—10 Stück	60	Schnittlauch „	—. 5
Repfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	30—40
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen „	—.—	Chesen per Kilo	0.30
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Tr.	—.30
Pfirsiche Stück	—.—	dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	—.80	Rettiche 3—4 Stück	0.10
„ rote p. „	—.80	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürre Aepfelschnitze	—.40	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.20
„ Birnen	—.35	Kohlrüben „	—.15
„ Kirschen p. Trgl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Bienenhonig 3 Dezil.	1.—	Nüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Bodm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
21.	Min. Uhr 80	20,5	732,3	767,0	W 1	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	16,2	731,2	765,9	W 0	hell
22.	Morg. 7 Uhr 3	14,1	731,4	766.1	SW 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,9 °C. Maximum 21,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,9 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 21 Morgens 2.55 m
Mittags 2,55 m
Abends 2,55 m

Aarwärme vom 21. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 13½

Zurcher Wetterungsaussichten vom 22. Juni 1896.
Vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter.

Taufen
der reformierten Kirche.
21. Juni. Gertrud, T. des Rudolf Hintermann-Keller, Oberstl., von und in Aarau.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung
der
Aargauer Nachrichten
innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt
als vorzügliches
Publikationsmittel
höflichst.
Die Expedition.

Muri. Soolbad und Luftkurort z. Löwen. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. —; für Familien nach Abkommen. — Grosser schattiger Garten mit Kegel- u. Wandelbahn. — Eigene Forellenfischerei. — Vorzügliche Landweine. Telephon. — Illustrierte Prospekte gratis durch
A. Glaser.
1699

Pulver zur Bereitung von verbesserter
Bordeauxbrühe
System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso
Kupfervitriol
2467
Friedr. Schatzmann, in Lenzburg.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.
Schweiz. Triumphofen.
Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.
Weitgehendste Garantie.
Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.



Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 3.
Pompiero
Dienstag den 23. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 6.
Pompiero & Depot.
Dienstag den 23. Juni 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Lese-Gesellschaft der Stadt Aarau.

Mit **Montag den 22. Juni 1896** hat die Uebersiedlung der Zeitungen und Zeitschriften aus dem bisherigen Lokale, in ein ehemaliges Lehrzimmer **im Erdgeschoß der alten Kantonsschule** stattgefunden. Das Zimmer ist hell und geräumig und dient dem Zwecke als Lesezimmer in vorzüglicher Weise. Indem wir die Mitglieder der Lesegesellschaft darauf aufmerksam machen, richten wir zugleich eine freundliche Einladung zum Beitritt in unsere Gesellschaft an alle jene Männer, welche in der Lage sind, das städtische Institut zu unterstützen und zu fördern. Mit der Vermehrung der Mitgliederzahl kann der Lesestoff bedeutend erweitert und der jährliche Beitrag herabgesetzt werden. Den Mitgliedern steht zudem die Benützung der reichhaltigen Stadtbibliothek frei.

Aarau, den 21. Juni 1896.
Der Vorstand.

Alte Sektion.

Sitzung heute Abend 8½ Uhr in der Brauerei Holzach. — Alpentour ꝛc. 2596

Stadtmusik.

Probe für Platzkonzert, Jugendfest, Waldfest ꝛc.
Nachher Ständchen.

Pfandsteigerung.

Freitag den 26. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier, 34 Blatt Nußbaummaser, 1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Rauhbank und 1 Bohrwindel.

Aarau, 19. Juni 1896. 2593
Das Betreibungsamt.

Bad-Hosen
Bad-Hauben
Bade-Kleider
Frottiertücher
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen bei
A. Erdin,
vorm. Vve. Jean Kiefer & Cie.

Frische Kutteln
extra schönes
Nierenfett
à 30 Cts.
Rindsleber
à 60 Cts.
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Neu! **Fernseher!**

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 Lz
2461 **J. Winiger,** Luzern.



Schweizerische
Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:
Herr **E. Ernst-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Herzogenbuchsee, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Zurzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,
sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Aufforderung.

Die auswärts wohnenden Besitzer von mit Reben besetzten Grundstücken in hiesiger Gemeinde werden hiemit aufgefordert, gemäß Kreisschreiben des h. Regierungsrates vom 8. Mai 1886 ihre Reben mit den vorgeschriebenen Desinfektionsmitteln (Bordeaux-Brühe oder Kupfer-Soda-Lösung) bis **längstens den 10. Juli nächstkünftig** zu bespritzen, unter Androhung, daß die Reben auf Kosten der betreffenden Rebenbesitzer bespritzt und zugleich eine Buße verhängt, wenn dieser Aufforderung nicht entsprochen würde.

Biberstein, 20. Juni 1895.
Namens des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann: **Johs. Schärer.**

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.
Hotel-Pension Jungfrau,
vormals **Pension Isenfluh,**
2½ Stunden von Interlaken.
Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.
Prospekte durch den Besitzer
Fr. Sterchi.

SOOLBAD RHEINFELDEN
Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Kurort Stoos
ob Brunnen. O 64 W
Eröffnung 14. Juni.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. Sursee. Eröffnung 17. Mai. Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**
Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Milch-Prüfer

Neu!!! **Neu!!**



Schweiz. Patent Nr. 11395.
Unentbehrlich für jede Hausfrau
Per Stück à 1 Fr.
Zu haben in allen bessern **Spezerei-, Droguen** und **Lebensmittel-Geschäften.** [O 2083 8

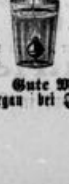

Gewässerte Milch. **Gute Milch.**
General-Depot für den Kanton Aargau bei **Jul. Füchslin** in Brugg.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** **Telephon.**

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**
Lager in
Roßhaar.
Wolle.
Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleaustoffen.**

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Café-Restaurant Bircher, Aarau.

Telegramm
für Billardfreunde.
Der größte Billardkünstler von Europa
Prof. Franz Elschner
gibt auf m. bseitiges Verlangen **heute Montag den 22. Juni** eine **Billard-Vorstellung** im Kunst-, Serien- und Fantasie-Spiel. — Das Billard ist von der bestbekannten Billard-Fabrik F. Morgenthaler in Bern neu aufgestellt.
Anfang ½9 Uhr Abends.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion
Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher
erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.
Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Billig! **Ausverkauf!** Billig!
Um mein Lager in
Tabakspfeifen
gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel von heute an zu **Spottpreisen.** — **Dutzendweise extra Rabatt.**
Es empfiehlt sich bestens
A. Wilhelm, Drechsler,
in **Safenwyl.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2020 **61 Metzgergasse 61.**

Konkurs-Steigerung.

Auf Ansuchen des Konkursamtes Bern wird im Konkurse des **Edwin Hauser,** Weinhändler in **Bern, Dienstag den 23. Juni nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im Lagerhaus in Aarau** folgendes Weinlager gegen Baarzahlung **konkursamtlich** versteigert:

1.	300	Liter	**Tiroler,** rot;
2.	2,400	„	**Weißwein,** Steckborn;
3.	5,200	„	**Rotwein,** Bendell;
4.	3,900	„	**Burgunder;**
5.	2,700	„	**Bordeaux;**
6.	800	„	**Tyroler;**
7.	4,700	„	**Weißwein,** Aetna;
8.	6,400	„	„ Coupoge;
9.	9,500	„	„ Nicolofi;
10.	8,400	„	„ Spanier;
11.	11,600	„	**Rotwein,** Steckborn.

Die Versteigerung ist ohne Gebinde verstanden.
Aarau, den 16. Juni 1896.
2568 **Das Konkursamt.**

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412
Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Hübsche Damen-
blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.
Ferner eine grosse Partie feinster
Nouveautés-Resten
2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll. Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.
Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein
Charles Dreifuss
Vorstadt.

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für **Rebendespritzung**
empfehlen billigst
Gust Hoch & Cie.

Aeltere
Tretnähmaschinen
(Singer-System), **sämtlich in sehr gutem Zustande,** werden ganz billig verkauft bei 2537
Walter-Schmuziger.

Gesucht.
Geübte Messingnagler finden dauernde Beschäftigung bei 2573
Albert Ruf, Winterthur.

Einen Hülfsarbeiter
suchen **E. Custer & Cie.**

Zu verkaufen.
Das
Heu- & Emdgras
ab ¾ Jucharten bei 2566
G. Blattner, Gemeinderat, Küttigerstraße.

Billig zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes **Velo mit Kissenreif.** Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten:
Ein großes, einfach möbliertes **Eck-Zimmer** an freier Lage, für sofort. 2464
Wo, sagt die Expedition.

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Jokrain Nr. 292, II. Stock.**

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aaran, Dienstag den 23. Juni 1896 — № 157 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsel laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Das schweiz. Handelsamtsblatt.

(Eingesandt.)

In der Presse macht ein Artikel der Schweiz. Handelszeitung die Runde, in welchem der Entwurf einer neuen Organisation des Schweizer. Handelsamtsblattes einer Kritik unterworfen wird, die dem mit den Verhältnissen nicht näher Betrauten vielleicht zutreffend erscheint, in Wirklichkeit aber unrichtig und höchst ungerecht ist. Es wird dem Blatte vorgeworfen, daß es im Jahr 1895, wenn man von den Handelsregistergebühren, sowie den Beiträgen der Banknoten-Inspektorats und des Amtes für geistiges Eigentum absehe, mit einem Defizit von 30,000 Fr. gearbeitet habe, obschon es nur unregelmäßig erscheine, fast keiner redaktionellen Arbeit bedürfe und keine Auslagen für Telegramme ꝛc. habe. Unter diesen Umständen stelle sich das im Entwurf einer Organisation des eidgen. Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements vorgesehene Personal des Handelsamtsblattes als luxuriös und das Blatt selbst als das am teuersten verwaltete der Schweiz dar.

Diese Kritik verschweigt mehrere Tatsachen, deren Berücksichtigung jeden Unbefangenen zu einem andern Urteil führen wird.

Es muß zunächst beachtet werden, daß der jährliche Abonnementspreis des Handelsamtsblattes nur 6 Fr. beträgt. Das Blatt erscheint während dem größten Teil des Jahres jeden Werktag zur bestimmten Tagesstunde (nicht nur, wie die Handelszeitung schreibt, „wenn wieder vier Seiten voll sind"). Bei zu großem Stoffandrang wird außerdem ein zweites Blatt herausgegeben, um eine Verspätung der zum großen Teil an bestimmte Fristen gebundenen obligatorischen Einsendungen zu vermeiden. Im vergangenen Jahre sind 316 Nummern mit 1326 Seiten erschienen. Die Schweiz. Handelszeitung z. B. erscheint hingegen bei etwas größerm Format nur dreimal wöchentlich, enthält also im Maximum 156 Nummern, mit zusammen 624 Seiten, kostet aber das Doppelte des Handelsamtsblattes, nämlich 12 Fr. im Jahr. Das letztere hatte im verflossenen Jahr 3420 Jahres- und 111 Halbjahresabonnenten. Mit dem Abonnementspreis der Handelszeitung hätte es also eine Mehreinnahme gehabt von 21,186 Fr. Warum läßt die Handelszeitung diese Verhältnisse, die ihr doch bekannt sein mußten, gänzlich unerwähnt? Eine andere Tatsache, welche der Redaktion der Handelszeitung vielleicht unbekannt war, die sie aber, wie jede andere, von der Administration des Handelsamtsblattes leicht hätte erfahren können, wenn es ihr nicht blos darum zu tun gewesen wäre, das Blatt in tendenziöser Weise lächerlich zu machen und mit der Schlußphrase ihres Artikels einen armseligen Trumpf gegen die Bundesbank auszuspielen, ist die, daß vom Handelsamtsblatt nahezu 2000 Gratisexemplare abgegeben werden; im Jahr 1895 waren es nämlich deren 1760, wovon 1220 für die Betreibungs- und Konkursämter, die andern für die Handelsregisterführer, Bureaux der Bundesverwaltung, Mitglieder der Bundesversammlung, Handelsschulen und Vereine junger Kaufleute, Kantonsregierungen und Kantonsbibliotheken ꝛc. Die Nummer von 4 Seiten kommt jährlich für Satz, Druck und Papier auf 5 Fr. zu stehen; die 1760 Gratisexemplare kosten also 8800 Fr.

Ein weiterer, greifbarer Unterschied des Handelsamtsblattes von den meisten übrigen Tagesblättern ist die bessere Qualität des Papiers, womit wir aber letzteren keineswegs einen Vorwurf machen wollen. Das Handelsamtsblatt wird von vielen Abonnenten gesammelt und zum Nachschlagen verwendet; es muß daher von besonders gutem Material sein. Bei einem Jahresverbrauch von ca. 1800 Ries und einem Preisunterschied von ungefähr 2 Fr. für das Ries macht es eine Mehrausgabe von 3600 Fr.

Sehr wesentlich ist ferner, daß ungefähr der fünfte Teil des Bottes aus kostspieligen, tabellarischen Uebersichten (Bankstatistik, Bilanzen, Ein- und Ausfuhrtabellen ꝛc.) besteht. Die daraus resultierende Mehrausgabe ist sehr beträchtlich, und ebenso wichtig ist der Umstand, daß das Handelsamtsblatt hinsichtlich des Satzes und Druckes von der Privatindustrie abhängig ist und daher einen bedeutenden Unternehmergewinn entrichten muß. Auch die Zweisprachigkeit des Blattes bedingt Mehrarbeit und Mehrkosten, die man nicht unberücksichtigt lassen darf.

Ohne die genannten und manche, mehr nebensächliche Schwierigkeiten hätte das Blatt nicht nur kein Defizit, sondern einen erheblichen Einnahmenüberschuß.

Und nun das Personal. Seit 8 Jahren hat das Handelsamtsblatt keinen ständigen Redaktor mehr. Da für die Besoldung eines solchen im alten Organisationsgesetz nun ein Maximum von 4500 Fr. ausgesetzt ist, so meldete sich nach der Demission des früheren Redaktors kein einziger Fachmann, dessen Kenntnisse, Erfahrungen und Erfolge eine genügende Garantie für richtige Leitung und Vervollkommnung des Blattes geboten hätte. Dasselbe mußte deshalb unter provisorische Leitung gestellt und auf das nötigste beschränkt werden. Der neue Organisationsentwurf will diesem Uebelstande abhelfen und durch Aussetzung eines Redaktorgehaltes von 5000 bis 7000 Fr. die Gewinnung einer Persönlichkeit ermöglichen, welche dem Blatte die so sehr wünschenswerte Entwicklung zu geben vermöchte, in eben dieser Voraussicht ist der Posten eines im Druckereifache gebildeten und erfahrenen Technikers vorgesehen worden, um durch sachkundige Ausnützung aller Vorteile auch das ökonomische Ergebnis des Blattes nach und nach zu verbessern. Da hienach eine allmälige Ausdehnung des Blattes in Aussicht zu nehmen ist, und eine Departementsorganisation nicht alle Jahre geändert werden kann, so würden in dem Entwurf auch der Posten eines Rechnungsführers und mehrere Gehülfenstellen ohne Bestimmung der Zahl aufgenommen, was aber nicht die Meinung hat, daß nun das ganze Personal auf einmal eingestellt werde. Die richtige Organisation eines Verwaltungszweiges, welcher, wie der in Frage stehende, der Entwicklung fähig ist, muß nicht nur dem Augenblick, sondern auch der absehbaren Zukunft angepaßt werden, wenn man die verpönten Provisorien in der Bundesverwaltung möglichst vermeiden will. Bisher sind nur drei Beamte mit dem Handelsamtsblatte regelmäßig beschäftigt gewesen. Zunächst wird nun ein Redaktor hinzukommen. Wenn seine Tätigkeit Erfolg hat und das Blatt sich ausdehnt, so können nach und nach die Gehülfen hinzugezogen werden, die sich als unbedingt notwendig herausstellen sollten.

Die Schweizerische Handelszeitung befindet sich also ganz im Irrtum, wenn sie die angeseindete Organisation als auf das bestehende Personal zugeschnitten betrachtet und annimmt, daß das Handelsamtsblatt in Ewigkeit stabil bleiben solle. Es ist übrigens zu bemerken, daß seit Jahren auch der Inseratenteil vom Personal des Blattes verwaltet wird, und zwar nicht zum Nachteil, denn während das Jahresergebnis der Inserate von 1885 bis 1891 zwischen 6000 und 9407 Fr. schwankt, stieg es von 1891 an bis heute successive auf 20,710 Fr.

Daß das Blatt fast keiner redaktionellen Arbeit bedürfe, ist ebenfalls eine jedem regelmäßigen Leser desselben sofort auffallende Unrichtigkeit. Wir erinnern nur an die zahlreichen, gewöhnlich sehr prompten Original-Mitteilungen über Zoll- und Vertragsverhältnisse und dergleichen, die jedenfalls zuverlässiger und sorgfältiger redigiert sind, als die Kritik der Handelszeitung über das Handelsamtsblatt, und die größtenteils das Ergebnis einer stetig unterhaltenen Korrespondenz mit den Gesandtschaften und Konsulaten sind. Die Schweiz. Handelszeitung pflegt dieselben zu reproduzieren, ist aber in solchen Fällen selten so liebenswürdig, des Handelsamtsblattes ebenfalls Erwähnung zu tun.

Aufruf

an das

Volk, die Behörden und Vereine der Schweiz.

Liebe Miteidgenossen!

In den letzten Jahrzehnten ist das allgemeine Interesse an unserer glorreichen vaterländischen Geschichte in erfreulicher Weise gewachsen; ein reger Eifer giebt sich kund, altehrwürdige Baudenkmäler zu ehren und zu erhalten und historisch bedeutsame Stätten mit monumentalem Schmuck zu zieren; Volk und Behörden haben für diesen Zweck große Opfer nicht gescheut, und unsere einheimischen Künstler haben hierin ihr Bestes geleistet.

Bei diesem edlen Wetteifer ist einzig die Tellskapelle an der Hohlen Gasse zu Küßnacht leer ausgegangen, sie, die

„Geweiht zur selben Stell'
Wo Geßlers Hochmut Tell erschoß
Und edle Schweizerfreiheit sproß."

1560/70 an Stelle des vom Chronisten Tschudi erwähnten „Heilig Häßli ob der Hohlen Gassen" zur Erinnerung an den Nationalhelden Wilhelm Tell erbaut, hat die Kapelle im letzten Jahrzehnt sehr gelitten: die Fundamentmauern sind unterspült, die Wände bersten, der Bilderschmuck ist zur Karikatur herabgesunken, kurz, sie steht da als ein Bild der Verlassenheit und des Zerfalles, das den Unwillen der Schweizer und den Spott der Fremden herausfordert.

Feuilleton.

73 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Er kennt Sie nicht," flüsterte Frau Olney, „und doch scheint er ruhiger, wenn Sie bei ihm sind. Horch, da ruft er Sie wieder beim Namen."

„Walter — Walter Kameron," kam es von des Kranken Lippen. Der klagende Laut schnitt dem starken Mann ins Herz und seine Augen füllten sich mit Tränen, die sein eigenes schweres Leid nicht vermocht hatte, ihm auszupressen.

So verginzen bange Stunden, bis plötzlich eine Veränderung eintrat. Der Sterbende blickte empor, erkannte Kameron und stieß einen Seufzer aus. Der Doktor beugte sich über ihn:

„Du hast mir etwas zu sagen, Julius," flüsterte er, „sprich nur ein Wort, ich will dir's ewig danken. Welche von den Schwestern habe ich geheiratet? Antworte mir, teurer Freund, dann frage ich dich nichts mehr."

Der Kranke öffnete die Lippen, es war, als wolle er reden, aber er brachte keinen Laut heraus.

„O Gott," stöhnte Kameron in Verzweiflung, „muß ich ihn sterben sehen, ohne das rettende Wort zu vernehmen? Julius, du hast Kraft genug, dich zu bewegen. Wenn Genofeva Gretorex mein Weib ist, hebe die rechte Hand empor."

Die Hand blieb regungslos.

„Wenn es Mildred Farley ist, erhebe die linke."

Auch diese bewegte sich nicht.

„Kannst du es mir nicht sagen?" rief Kameron in wildem Schmerz, „oder willst du es nicht? — du sagst, du hast mich lieb, — o beweise es jetzt."

Aber der Sterbende lag unbeweglich; nur aus seinen Augen brach ein rührend sehnsuchtsvoller Blick. Da gab der Doktor sein vergebliches Trachten auf; alle selbstsüchtigen Gedanken von sich weisend, beugte er sich nieder und küßte mit heiliger Scheu und Zärtlichkeit die Stirn, die schon vom kalten Todesschweiß bedeckt war.

Ein Strahl unaussprechlicher Freude ergoß sich über das verklärte Antlitz; die Hand, die sich nicht hatte regen wollen, streckte sich nach Walter aus und ruhte einen Moment mit innigem Druck in der seinen.

Kameron kniete neben Molesworth und flüsterte ihm ins Ohr: „Heute früh ist Brigitte Halloran zum ersten Male eine Strecke weit ganz allein gegangen. Den Ruhm dafür erntest du allein."

Da trat ein glückseliges Lächeln auf die bleichen Lippen, noch ein dankbarer Blick und die tiefen unergründlichen Augen schlossen sich für immer.

„Es ist vorüber," sagte eine wohlbekannte Stimme neben Kameron in feierlichem Ton. „Wir müssen ein anderes Mittel suchen, um die Wahrheit zu ergründen."

Kapitel XL.

Die große Frage.

„Ein anderes Mittel? Aber welches?" — Kameron stand einige Zeit nachher allein mit Gryce im Wohnzimmer.

Der Polizist überlegte. Blieb er nicht immer noch der große Gryce, wenn auch seine Jugend und Blütezeit vorbei war? Es mußte ihm gelingen, der Schwierigkeit Herr zu werden.

„Das langsame Forschen und Erwägen bringt mich um," brach Kameron das Schweigen. „Der Zweifel ist nicht länger zu ertragen; ich muß wissen, wenn ich an meinem Herzen gehegt und gehalten habe."

„Auch wir müssen uns Klarheit verschaffen," fiel Gryce ein. „Was war Ihre letzte Nachricht von Hause?" fügte er in kurzem geschäftsmäßigem Ton hinzu.

„Meine Frau hatte sich abermals bewegt, aber nur schwach."

Des Polizisten Züge nahmen einen seltsamen Ausdruck an. Wer Gryce kannte, hätte ihn nicht ohne Neugier und Interesse betrachtet, denn so sah er nur aus, wenn er eine wunderbare Entdeckung gemacht oder einen scharfsinnigen Plan ausgeklügelt hatte.

„Sie möchten wissen," rief er, „wie wir uns unträglich davon überzeugen können, welche von den Schwestern Sie als Gattin in Ihr Haus geführt haben? — Gut, es giebt ein Mittel, und ich hoffe, daß es mir mit demselben gelingt." Bei diesen Worten trat er dicht an den Doktor heran und flüsterte ihm voll Eifer und Nachdruck einige Worte ins Ohr.

Kapitel XLI.

Gryce bewährt seinen alten Ruf.

Wo sind wir denn? Ist dies nicht Doktor Kamerons Haus und das Schlafgemach seiner Frau, das wir betreten haben? — Wie ist denn alles auf so unbegreifliche Weise verändert? Nur Wände, Türen, Zimmerecke und Kamin sind sich gleich geblieben. Der Teppich, die halbgeschlossenen Vorhänge, selbst das Bett samt Kissen, Decken und Bettüchern scheinen nicht hierher zu gehören; sie sind aus grobem Stoff und von schlechter Beschaffenheit, und stehen in schroffem Gegensatz zu der feinen geschmackvollen Ausstattung der übrigen Zimmer. Dem Bett gegenüber, wo sonst die wunderschöne Madonna hing, befindet sich jetzt ein Bild, das wir früher schon einmal gesehen haben,

Seit Jahren beschäftigt sich Küsnacht mit dem Gedanken einer würdigen baulichen und künstlerischen Restauration, allein der redliche Wille wurde immer wieder durch finanzielle Schwierigkeiten gelähmt.

Nach den Gutachten der HH. Architekt Oberst H. v. Segesser, Prof. Dr. Alb. Kuhn und Bauunternehmer J. Keller erfordert die Renovation — einfach und würdig gehalten — einen Kostenaufwand von zirka 30,000 Fr.

Eine in der Gemeinde Küsnacht veranstaltete Sammlung ergab eine Summe von ca. 2000 Fr.; die Gemeinde als solche wird ebenfalls einen namhaften Zuschuß bewilligen; das Gleiche hoffen wir vom Kanton. Auch dürfen wir einen ansehnlichen Beitrag aus dem Bundeskredit für Erhaltung vaterländischer Bauerdenkmäler erwarten; doch all' diese Mittel werden leider nicht hinreichen, dem Patrioten und Schützen Tell am Orte seiner befreienden Tat eine würdige Stätte zu bereiten, wenn uns nicht das gesamte Schweizervolk unterstützend zur Seite steht.

Wir erlauben uns daher, an den vielfach bewährten Opfersinn unserer lieben Miteidgenossen zu appellieren und betreten anmit den Weg der öffentlichen Gabensammlung.

Eine allzu kritische Forschung hat versucht, den Glauben an die Existenz Tells zu erschüttern, dem Volk sein Ideal zu rauben; vergebens — allen Zweiflern zum Trotz lebt Tell in der Volksseele fort, und mit vollem Rechte durfte der Vertreter des h. Bundesrates bei der Enthüllung des Tellmonumentes in Altdorf sagen:

„Uns genügt zu wissen, daß Wilhelm Tell in der Vorstellung unseres Volkes eine historische, nicht eine mythische Person ist und in ihm die klassischen Züge eines historischen Freiheitskämpfers verkörpert sind. Tell ist eine große in sich geschlossene Individualität; es ist die Mannesehre, die ihm verbietet, vor dem Hute sich zu beugen; es ist die Abwehr der brutalen Gewalt, die an der Ehre und an dem Glück der Familie sich vergreift; es ist die glühende Liebe zur persönlichen und bürgerlichen Freiheit, zu deren Schutz er zum Aeußersten schreitet."

Den Enkeln Wilhelm Tells liegt es ob, seine bedeutsame und erfolgreiche Mannestat in geziemender Weise zu ehren. Diese Pflicht hat das Schweizervolk bekundet bei der Renovation und dem künstlerischen Ausschmuck der Tellskapelle am Axen, in edler und hochherziger Weise bei der Erstellung des Tellmonumentes in Altdorf; es hat sie bekundet, als es galt, den durch den Schwur der Väter geheiligten Boden des Rütli vor Profanation zu schützen und zum Gemeingut der schweizerischen Schuljugend zu machen; es wird diese Pflicht auch nicht verleugnen, wenn es sich darum handelt, die hochbedeutsame Stätte zu ehren, auf der unser Nationalheld jenen zweiten denkwürdigen Schuß getan, der erst die Freiheit unseres Vaterlandes begründet und der die Losung wurde zur glorreichen Erhebung wider fremdes Joch. In der Befreiung des Landes vom Tyrannen gipfelt das ganze politische Leben Wilhelm Tells; erst das Ereignis in der Hohlen Gasse giebt ihm Relief und Hintergrund. Tragen wir daher auch eine Ehrenschuld ab gegenüber dem Retter des Landes und Begründer unserer Freiheit und Unabhängigkeit am Orte seiner vom Tyrannenjoch erlösenden, endscheidenden und denkwürdigen Tat: in der Hohlen Gasse in Küßnacht.

Wir appellieren daher an das gesamte Schweizervolk und seinen Opfersinn, diesem Werke tatkräftige Unterstützung zu leihen, und wir glauben, dies um so unbedenklicher tun zu dürfen, als historische Stätten von der Bedeutung der Hohlen Gasse nicht bloß Eigentum einer Gemeinde, sondern vielmehr Gemeingut eines ganzen Volkes sind, daß es daher Pflicht und Recht der Gesamtheit ist, auch dieser Städte durch monumentalen Schmuck die würdige Weihe zu geben.

Hat der patriotische Sinn unserer lieben Miteidgenossen für das Tellmonument in Altdorf derart große Opfer gebracht, so wird er sich gewiß auch nicht verschließen für unser bescheidenes, aber dringend notwendiges Unternehmen; denn wir können nicht glauben, das Schweizervolk habe unserm Nationalheros im Tal der Reuß ein prunkvoll Monument aus Stein und Erz aufgerichtet, um das von den Vordern in dankbar-frommem Sinn erbaute, dem gleichen Kult geweihte Gotteshaus an der weltberühmten Hohlen Gasse in Trümmer sinken zu lassen.

Eidgenossen, auf Euch zählen wir!

Mit vaterländischem Gruße,

Küßnacht, im Juni 1896.

Namens des Bezirksrates,
Der Bezirkskammann: F. Holzgang.
Der Bezirksschreiber: Al. Trutmann.

Die Kommission für Renovation der Tellskapelle an der Hohlen Gasse:

Gerb. Siegwart, Gerichtspräsident, Präsident, Jos. Räber, Statthalter, Vizepräsident; Cl. Stutzer, Kantonsrat, Kassier; Al. Trutmann, Landschreiber, Sekretär; Dr. Fr. Auldermaur, Bezirksarzt; P. Ulrich, Alt-Bezirkskammann; X. Reichmuth, Pfarrer.

P. S. Wir bitten, die Beiträge direkt an den Kassier der Kommission, Herrn Kantonsrat Cl. Stutzer in Küßnacht, zu adressieren, der hierüber Quittung erteilen wird.

Die Eingänge werden überdies successive durch die Presse veröffentlicht.

Eidgenossenschaft.

Bundesdank. Das liberale „St. Galler Tagblatt", das sonst energisch das System der reinen Staatsbank bekämpft hat, erklärt nun doch, für die Vorlage, wie sie aus den Verhandlungen der eidgenössischen Räte hervorgangen, eintreten.

Ehescheidungen. Im Jahre 1895 gelangten 1034 Scheidungsklagen zur Erledigung, davon wurden 77 abgewiesen, in 60 Fällen erfolgte zeitweise Trennung und in 897 Fällen Scheidung. Auf 1000 bestehende Ehen entfallen 1,83 Scheidungen. Drei Klagen auf Nichtigkeit der Ehe endigten wegen Doppelehe des Mannes mit Nichtigkeitserklärung. Als Scheidungsgrund ist in 332 Fällen beidseitiges Verlangen und Verhältnisse, die mit dem Wesen der Ehe unverträglich sind, angegeben, in 105 Fällen Ehebruch, in 20 Fällen Nachstellung nach dem Leben, schwere Mißhandlung oder tiefe Ehrenkränkung, in 30 Fällen Verurteilung zu entehrender Strafe, in 35 böswillige Verlassung, in 15 Geisteskrankheit und in 268 Fällen sonstige tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses. In 271 Fällen war der Mann, in 463 die Frau klagende Partei, in 300 Fällen verlangten beide Ehegatten die Scheidung.

Seit 1876 gelangt nur einmal weniger Scheidungsklagen als im Jahr 1895 zur Erledigung, und wurden im Verhältnis zur Zahl der bestehenden nur einmal weniger endgültige Scheidungen ausgesprochen, nämlich im Jahr 1888. Die zeitweisen Trennungen werden gegenwärtig viel weniger häufig ausgesprochen, wie in den ersten Jahren des Gesetzes.

Aus den Kantonen.

Bern. Die erste Nummer des „Sozialdemokrat", des Organs der aus der Arbeiterunion ausgetretenen Vereine, erklärt im Einführungsartikel, das neue Blatt werde die Sache des politisch kämpfenden Proletariats als berufenen Trägers der sozialdemokratischen Bewegung mit aller Entschiedenheit vertreten, sich aber vom Organ der „Arbeiterunion" unter dessen dermaliger Redaktion dadurch unterscheiden, daß es mit blankem Schilde und nur mit ehrlichen Waffen den Kampf zu führen bestrebe. Der aus der Union ausgetretene Teil der Arbeiterschaft lasse sich durch die Rednerkünste und Phrasen, maulfertige Frechheit und Schamlosigkeit und das Geschrei einer täglich aufgehetzten, nur künstlich zusammengehaltenen Gefolgschaft nicht beirren. — Die Redaktion des „Sozialdemokrat" besorgt ein Preßkomitee, dem Dr. Brüstlein, Generalprokurator Zgraggen, Gemeinderat Müller, Steck und andere angehören.

Unterwalden. Stans. Gemütlich. Man schreibt der „Allg. Schweizer Zeitung": „Fürio!" „Fürio!" schrie Donnerstag, 18. ds. abends 9 Uhr aus vollem Halse ein daherströmender Rudel junger Leute; „Fürio!" fielen brüllend einige kräftige Männerstimmen ein, und fistelten einige stimmgeübte Weiblein. Sogleich schlugen die Beinhausglöcklein ein jämmerliches Lamento an, und sekundierte pflichtschuldigst das Rathausglöcklein mit seiner wimmernden Kinderstimme; vom alten Kirchturme — der schon so manche Brunst gesehen — erscholl mit der Allgewalt aller Glocken ein schauerliches Sturmgeläute und herzzerreißend tutete dazwischen das Feuerhorn seine Allarmrufe. „Wo brennts?" — „In der Schmiedgasse! — Seht ihr, wie die Flammen emporschlagen! — Vorhin — jetzt wieder!" — Die Feuerwehr stiegt daher, die Spritzen- und Schlauchwagen, die Himmelsleitern und ihr kleineres Gefolge rasseln den Hauptplatz hinunter, der von aufgeregten Leuten wimmelt wie ein aufgestörter Ameisenhaufen. So herrscht fünf Minuten lang die peinlichste babylonische Verwirrung. Plötzlich Rückwärtsbewegung — Stillstand der Massen — es bilden sich Gruppen und gestikulieren lebhaft mit den Händen in der Luft, andere halten sich den Bauch, als wollten sie bersten; eine helle urkräftige Lache erschüttert den „Stadtplatz", daß die Kirche in ihren Grundfesten erbebt und ringsum die Mauern laut widerhallen. „Was wars?" Ein bengalisches Feuerwerk, das zu hinterst in der Schmiedgasse zur Begrüßung eines jungen, von der Hochzeitsreise heimkehrenden Brautpaares abgebrannt wurde. — Da in diesem gewerbreichen Stadtteile außer den von der Esse sprühenden Feuerfunken und — etlichen höchstprivaten Sonntags-Illuminationen dergleichen Kunstfeuerwerke zu den größten Seltenheiten gehören: — daher dieser welt- und zwerchfellerschütternde Spektakel! So „gemütlich" — mit Sturmgeläute — ist noch nie ein Hochzeitspaar empfangen worden.

Aargau.

Volkswahlen. Im „Soz. Tagbl." hatte ein Einsender behauptet, das Volk verhalte sich gegenüber dem Postulat der Volkswahl der Regierung sehr kühl und man höre Stimmen, die eine Anhandnahme der Initiative als „Zwängerei" bezeichnen.

Hierauf antwortet nun die Redaktion des genannten Blattes sehr richtig:

Es ist ja überhaupt so, daß das Volk an der Politik bei weitem nicht das Interesse nimmt, wie dies von Berufspolitikern etwa angenommen wird. Seine Berufssorgen nehmen das Volk so stark in Anspruch, daß ihm oft Zeit und Ruhe abgeht, sich in dem Wirrwarr der Politik zurechtzufinden, zumal es Vieler Ansicht ist, daß dabei doch blutwenig herauskomme. Wenn daher die Zeitungen und die Parteiführer wieder von einer Neuerung sprechen, deren Bedürfnis im Volke bisher noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist, so entsteht in ihm gar leicht die unbehagliche Stimmung und Ansicht, man wolle wieder etwas „zwängen" und die ganze Geschichte ziele darauf los, daß der Bürger noch mehr mit Abstimmungs- und Wahlschereien behelligt werde, es sei wahrlich so schon genug dergleichen. Daß diese allgemeine Stimmung bei dem im Wurfe liegenden Initiativbegehren der Volkswahl von Ständerat und Regierung plötzlich nicht sollte zum Ausdruck kommen, wäre geradezu verwunderlich und es kann uns daher das Stimmungsbild des Herrn Einsenders durchaus nicht befremden.

Allein, wollte man dieser anfänglichen Mißstimmung bei einer Neuerung immer Rechnung tragen, sie als fait accompli betrachten und die Pfeife wieder einstecken, so wären wir ja zum vollständigen politischen Stillstand — und Stillstand ist Rückschritt — verknurrt. Das kann doch wahrhaftig kein Demokrat wünschen.

Eine allzu zarte Rücksichtnahme auf eine unbestimmte Volksstimmung ist aber auch gar nicht nötig. Das Volk findet, wenn es nur über die Tragweite einer demokratischen Neuerung aufgeklärt ist, den „Rank" schon. Wir haben Vertrauen zum Volke und eben deshalb lassen wir uns nicht so leicht beirren, wenn anfänglich die Stimmung nicht sehr neuerungslustig ist.

Schulreisen. Am Montag haben einige Klassen des Lehrerseminars Wettingen ihre Schulreisen angetreten und am Donnerstag werden sich, wenn das Wetter gut ist, die Kantonsschüler in sieben Abteilungen auf ihre sommerlichen Bergtouren begeben.

Hurrah! Die Wasserspringer sind da! Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Schw. Fr. Pr.": Im „Aargauer Tagblatt" macht die „Verwaltung" eine so klassische Reklame für ihr Geschäft, daß das betreffende, an der Spitze des Blattes stehende Elaborat den Herren Badenbesitzern am Kantonalschützenfest als Muster öffentlicher Publikation bestens empfohlen werden darf.

Bei dem mit den tatsächlichen Verhältnissen einigermaßen vertrauten Publikum werden folgende Redensarten besondere Heiterkeit erwecken:

Das „Aargauer Tagblatt" läßt sich sein unabhängiges freisinniges (!) Urteil durch keine Angriffe, kommen sie von dieser oder jener Seite, trüben; sein Hauptaugenmerk ist stets auf die Sache (!) gerichtet; Personenpolitik und persönlichen Befehdungen ist im „Aargauer Tagblatt" kein Platz eingeräumt. (!!)

„Das „Aargauer Tagblatt" bringt die meisten der wichtigern Depeschen des In- und Auslandes, dank seiner Ausgabe am Vormittag, um fast einen Tag früher als die großen Blätter der benachbarten Kantone. (!)" — Hesnusode!

Wohlen. (Einges.) Einen originellen Sektionschef besitzt unsere Ortschaft. Es ist bekanntlich Pflicht jedes gewehrtragenden Soldaten, auch außerhalb des Militärdienstes sich im Schießen zu üben. Von den militärischen Behörden wird dies denn auch lebhaft unterstützt, oder doch wenigstens nicht gehindert.

Unser Sektionschef aber sucht die Ausübung der Schießkunst möglichst zu verhindern. Nicht genug, daß er die Anstößer des Schießplatzes, auf dem schon seit mehr als 50 Jahren geschossen wird, aufstiftet, an seinen Ehrenamen teilzunehmen, nun publiziert er in den hiesigen Zeitungen auch noch ein Verbot, in welchem eine Buße von 12 Franken angedroht wird jedem, dessen Gewehr etwa unversehens losgehen könnte, so daß die Kugel in die Wiese des Sektionschefs einschlagen würde. Wir hoffen, es werde maßgebenden Ortes dafür gesorgt werden, daß dieses Verbot seine richtige Wirkung nicht verfehle.

Döttingen. Am Sonntag Morgen zog der Fahrverein oberhalb Döttingen den Leichnam einer jüngern Frauensperson aus der Aare.

Klingnau. An vielen Orten bieten dies Jahr die Obstbäume, besonders die Apfelbäume in der untern Au, einen traurigen Anblick. Die Zweige sind durchweg von eklem Gespinnst umwunden, worin ganze Wurmklumpen hausen und in nie satter Gefräßigkeit ihr Zerstörungswerk betreiben, schreibt die „Botschaft".

Schöftland. Am Samstag Abend wurde im Rechen der Holzwollfabrik die Leiche eines jüngern Knaben aus der Suhre gezogen und als diejenige eines Josef Damborline aus Italien erkannt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Ertrunkene wurde bei seinen Großeltern Erikmann in Schöftland erzogen und ist 3 Jahre alt. Man glaubt, der Knabe habe beim Passieren eines hölzernen Steges das Gleichgewicht verloren.

Zofingen. Man teilt uns auf unsre gestrige Bemerkung, daß innert Jahresfrist drei Gefangene aus unserm Bezirksgefängnis entwichen seien, mit, daß man sich nur wundern müsse, daß nicht noch mehr Ausbrüche stattfinden. Das Gefängnis ist ringsum von öffentlichen Straßen umgeben und der Verkehr zwischen diesen und den Zellenfenstern ein recht bequemer, wie jedermann per Augenschein sich überzeugen kann. Das machen sich die Freundschaften der Verbrecherwelt zu nutze.

Rheinfelden. Die Einwohnergemeindeversammlung am Freitag Abend konnte wegen zu schwacher Beteiligung nicht abgehalten werden und soll nächsten Sonntag stattfinden. Da die Landwirte und Arbeiter bei dem prächtigen Wetter abends 5 Uhr nicht gut die Arbeit im Stich lassen konnten, wird von einer Buße der Fehlenden abgesehen.

---

aber in Frau Olneys Haus. Nun erkennen wir auch die andern Möbelstücke und die ganze Einrichtung wieder. Wir meinen uns in der Stube zu befinden, die Frau Farley ehemals mit ihrer Tochter bewohnt hat. Die Täuschung ist vollkommen, denn ein Bettschirm verdeckt den eleganten Kamin, und da steht ja auch Mildreds kleines Wandgestell mit ihren Lieblingsbüchern und Nippsachen. Neben dem Bett aber sitzt Frau Olney selbst, den freundlichen Blick besorgt auf die regungslose Gestalt gerichtet, welche auf den Kissen des dürftigen Lagers ruht. Nach der Meinung der schlichten Frau paßt die Kranke vollkommen zu der armen Umgebung, in welcher sie den andern Beschauern so fremdartig erscheint.

Der Abend bricht herein, und bei dem Dämmerlicht, das bereits in dem verdunkelten Gemach herrscht, lassen sich die Gestalten zweier Männer unterscheiden, die mit atemloser Spannung darauf harren, daß wieder Leben in die starren Glieder zurückkehrt, die geschlossenen Augen sich öffnen und der Geist zum Bewußtsein erwacht. Des Polizisten Gesichtsausdruck ist kaum weniger erregt als derjenige Kameros, des angsterfüllten Gatten. Es war sechs Uhr und alles totenstill; nur des Doktors Herz klopfte hörbar — sonst vernahm man keinen Laut.

„Sie sagten, in vierzig Minuten würde das Pulver, das Sie ihr eingaben, seine Kraft verlieren; die sind jetzt vorbei," flüsterte Gryce, der nach der Uhr gesehen hatte, dem Gefährten zu.

Ein langgezogener, tiefer Seufzer vom Bette her antwortete ihm. Frau Olney beugte sich vor und berührte die Stirn der Erwachenden.

„Mildred," sagte sie leise.

Kameron hielt den Atem an; er horchte aus allen Kräften auf einen Ausruf, eine Antwort, von der die Entscheidung abhing.

„Mildred," wiederholte Frau Olney.

„Oh!" klang es schwach und gedehnt aus der Kranken Mund; sie öffnete die dunkeln Augen, heftete den Blick auf das wohlbekannte Gesicht und lächelte, als wolle sie sagen: „Hier bin ich." Aber fast im nämlichen Augenblick schauerte die abgezehrte Gestalt zusammen, die Blicke irrten wild umher, von einem Gegenstand zum andern, bis sie wieder mit ängstlich fragendem Ausdruck auf Frau Olney verweilten. Diese, getreu der übernommenen Rolle, sah sie liebevoll an und sagte in ruhigem Ton: „Du bist krank gewesen, sehr krank, armes Kind."

Da blickte Frau Kameron auf das Bett, auf das wollene, verblichene Tuch, das ihr die Schultern bedeckte, auf ihre Hände, von denen man alle Ringe entfernt hatte, und rief in namenloser Angst: „War es denn alles ein Traum? Giebt es denn keine Genofeva, keinen Walter — und bin ich Mildred Farley geblieben? —"

Ein Tritt ließ sich hören, ein scharfer Geruch verbreitete sich am Kopfende des Bettes, und Frau Olney sah sich der Antwort überhoben. Die Kranke, die kaum erst zu sich gekommen war, versank wieder in Bewußtlosigkeit.

Verschiedenes.

Uebertrumpft. Ein schlauer Yankee wollte recht feine und billige Cigarren rauchen; er kaufte sich zu diesem Zwecke 300 Cigarren zu ¼ Dollar per Stück und versicherte sie bei einer Feuerversicherungsgesellschaft. Nachdem die Cigarren aufgeraucht waren, forderte unser Yankee von der Versicherungsgesellschaft 70 Dollars, weil die Cigarren durch Feuer verzehrt worden waren. Die Gesellschaft bezahlte die 70 Dollars, aber gleichzeitig belangte sie den Yankee wegen Brandstiftung. Und siehe: der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Brandstiftung zu 90 Tagen Gefängnis, zur Rückerstattung der 70 Dollars und Tragung der Gerichtskosten.

Gefährliches Handgepäck. Im Schnellzug Kassel-Eisenach-Erfurt hatte vor einigen Tagen ein Geschäftsreisender einen schweren großen Koffer in das Fangnetz über den Waggonsitzen hineingepreßt — soweit dies eben möglich war. Beim Abfahren des Zuges von der Station Frohstadt fiel nun der Koffer einem Passagier so unglücklich auf den Kopf, daß der Mann schwere Verletzungen erlitt. Es blieb nichts anderes übrig, als die Notleine zu ziehen und den blutüberströmten Passagier auf dem Bahnhofe zur ärztlichen Behandlung zurückzulassen.

Eine Illumination und ihre Folgen! Berliner Blätter melden vom 18. ds.: Recht roh hat sich vorgestern Abend bei der Illumination in der Gewerbeausstellung ein gewisser Teil der Ausstellungsbesucher benommen. Die Rasenflächen um den See herum waren zerstört und zertreten worden, Stühle des Stuhlverleih-Instituts zertrümmert und Schilder von den Stühlen abgerissen. Viele Zuschauer hatten sich aus benachbarten Restaurants Bier geholt und die Gläser dann zerschlagen; so waren mehrere hundert Seidel, die der Firma Adlon u. Dressel gehörten, zertrümmert worden und von hundert Gläsern eines der Sielaff'schen Bier-Automaten waren gestern Morgen nur noch sieben Stück vorhanden. Die übrigen waren von den Gästen teils zerschlagen, teils gestohlen worden. Auch von den Beleuchtungsgläsern, welche zu Illuminationszwecken benutzt worden. Auch von den Beleuchtungsgläsern, welche zu Illuminationszwecken benutzt werden, wurde eine größere Anzahl vermißt.

Aus der Nachbarschaft.

Gäu. (Korr.) Schon zum zweiten male ist die Ebene des solothurnischen Obergäu, welche vor der Mündung des imposanten Bergdurchgangs Clus liegt, die Empfangsstation für das Landen des Ballons Spelterini gewesen. Das letzte Mal stieg der neue Ballon Jupiter Sonntag abends um 7 Uhr herum zwischen Oensingen und Kestenholz nieder. Der Aufstieg soll abends erst etwas vor 5 Uhr in Solothurn stattgefunden haben. Das späte Aufsteigen erfolgte wegen der großen Windstille. Dieser Umstand mag auch der Grund sein, daß der Ballon so bald und nur etwa 3 Stunden von der Ausgangsstation entfernt, niederging.

Des Heuens wegen war eine große Menge Volkes auf der Ebene anwesend. Als dann der Ballon in Sicht kam und niederstieg, strömten nicht nur die Arbeitenden, sondern auch die Sonntagfeiernden aus den Dörfern in gerabester Richtung von allen Seiten herbei, durch Gras, Getreidefelder und Kartoffeläcker Wege niedertretend, welche strahlenförmig, wie ein riesiges Spinnengewebe, zu der Stelle führten, wo der Ballon sich befand. Dort wurde in einem bedeutenden Umkreis rundum alles radikal niedergetreten.

Die Landeigentümer erhoben nun gegen Spelterini energische Reklamation, umlagerten sein Gefährte, das den abgetackelten Ballon nach Oensingen transportierte, und nötigten Spelterini zum Gemeindevorstand, um die Reklamationen zu erledigen. Vor dem Gelöse der lärmend reklamierenden Bauern konnte man nur wenige ungenügende Berichte über den Verlauf der Fahrt vernehmen.

Wahrlich ein ungemütlicher Schluß der Geschichte!

Vom Untergang des „Drummont Castle".

Der gerettete Marquardt erklärte: Ich kehrte aus Johannesburg zurück, wo ich im Rand-Minenbureau beschäftigt war. Bei Kap Finisterre wurde der Nebel dichter, bis wir um sieben Uhr vor Ouessant anhielten und die Tiefe vermaßen, worauf ich zum Diner herabging. Als ich kurz vor dem Zubettgehen im Rauchzimmer war, hörte ich das Auflaufen des Schiffes auf den Felsen. Ich lief vorwärts. Alles schien in Ordnung. Plötzlich sah ich das Vorderteil des Schiffes sinken. Ich lief und zog den Ueberzieher an, nahm den Ren Rettungsgürtel und setzte mich aufs Geländer. Plötzlich befand ich mich im Wasser mit sieben oder acht andern, darunter eine Dame, die mich an der Kehle ergriff. Ich half ihr auf ein Holzstück. Bei Tagesanbruch waren nur drei von uns übrig. Ellis, ein unbekannter Passagier und ich. Der Unbekannte ermüdete zuerst, taumelte und stürzte ins Wasser, dann verlor Ellis die Hoffnung. Er muß um 9 Uhr gestorben sein. Ich verlor das Bewußtsein. Fischer fanden mich dann. Der Kapitän muß geglaubt haben, daß das Schiff fest auf dem Felsen sitze. Er ließ kein Kommando für die Boote hören. Marquardt ist in Brest und wohl.

Wahrscheinlich das letzte Schiff, das den untergegangenen Dampfer gesehen hat, ist der Dampfer „Werfa", welcher von Brest in Cardiff angekommen ist. Der erste Offizier der „Werfa" sagt:

„Ich befand mich zwischen 11 und 12 Uhr in der Dienstag Nacht auf Deck, als ich etwa 4 englische Meilen von Ouessant die Lichter eines großen Personendampfers erblickte. Es war eine neblige Nacht und feiner Regen fiel. Das Leuchtfeuer von Ouessant konnte man nicht sehen. Ich kannte die Stelle, wo ich war genau und wußte, daß ich außerhalb der Felsen vorbeifuhr. An der Stelle gehen sie nämlich drei Meilen weit in den See hinaus. Ich konnte die Bewegungen des Personendampfers nicht verstehen und sagte zu meiner Wache: „Wenn der Mann so weiterfährt, wird er bald anhalten." Der Personendampfer fuhr gerade auf den Felsen los. Als ich in meine Kajüte ging, sagte ich zum Offizier der nächsten Wache, daß ich einen großen Dampfer auf die Felsen habe zufahren sehen. Hoffentlich werde er das Leuchtfeuer sehen."

Das war leider nicht der Fall. Der Kapitän des am 18. Juni von Bordeaux in Southampton eingetroffenen Dampfers „Hirondelle" hat die Stelle, wo der „Drummond Castle" unterging, bald nach der Katastrophe passiert. Er sagt:

„Zu der Zeit, als der „Drummond Castle" unterging, befanden wir uns in der Bai von Biscaya. Das Wetter war sehr schlecht. Es wehte ein starker Südwestwind, vom Himmel fiel feiner Regen durch den dichten Nebel herab. Wir haben nichts von Booten, Schiffstrümmern und Leichen gesehen. 25 engl. Meilen weiter bemerkte der auf der Brücke stehende Offizier aber einen in der See schwimmenden Rettungsgürtel. Bei dem Unwetter konnte jedes Schiff leicht aus seinem Kurs geraten. Das Wasser ist bei Ouessant im Allgemeinen 300 Fuß tief."

Ob sich zur Zeit des Unglücks nur die Wachen oder auch Passagiere an Deck befanden, darüber gehen die Mitteilungen auseinander. Vor dem Bureau der Castle-Linie in London spielten sich am Donnerstag herzzerreißende Szenen ab. Stundenlang standen die Verwandten und Bekannten der Fahrgäste und Seeleute des „Drummond Castle" auf der Straße. Sie hofften, daß weitere Nachrichten die Rettung ihrer Lieben melden würden. Die Gesellschaft war jedoch am Morgen noch nicht im Besitz der Liste der Fahrgäste. Die Beamten konnten nichts weiter angeben, als daß ein gewisser Marquardt und zwei andere Unbekannte vom Schicksal verschont worden wären. Diese befänden sich auf einer Insel, mit der es keine telegraphische Verbindung gäbe. Man sah es den Frauen, die meistens zu Zweien oder Dreien in das Bureau eintraten, an, daß sie die ganze Nacht geweint hatten. — Nach der nun vorliegenden Liste betrug die Zahl der Passagiere 148 (47 erster, 44 zweiter und 40 dritter Klasse, nebst 7 Personen, die in Las Palmas eingetragen sind und 10 als «naval passengers» bezeichnete Leute aus Kapstadt) und diejenige der Mannschaft 105, zusammen 253, von denen nur 3 gerettet worden sind.

Ausland.

Italien. Neue Sorgen in Abessinien. Fast zu gleicher Zeit kommen aus Rom zwei Nachrichten, welche die Stellung Italiens in Abessinien grell beleuchten. Zuerst wird berichtet, der König werde einen Erlaß unterzeichnen, der den Kriegszustand in Erythräa für beendet erklärt. Einen Tag später meldet ein anderes römisches Blatt, General Baldissera habe seine Abberufung aus Gesundheitsrücksichten verlangt. Die wahre Ursache für sein Abschiedsgesuch sei aber die ungenügende in Afrika verbleibende Truppenzahl, die der General für unzureichend halte. Die Meldung ist innerlich so wahrscheinlich, daß man an ihrer Richtigkeit nicht zweifeln kann. Das Ministerium Rudini glaubte nun am Ende seiner Sorgen um Erythräa zu sein und am 9. Juni erklärte der Minister des Aeußern Herzog von Sermoneta noch in dem römischen Senate, Italien habe den afrikanischen Sieg satt; nur Kassala mache noch einige Beschwerden, aber diese werde man in einigen Monaten auch los sein. Nun zeigt sich, daß neue Sorgen eintreten, wenn Baldissera die Truppenmenge für die einfachsten Anforderungen in Erythräa als ungenügend ansieht, so steht er mit dieser Ueberzeugung nicht allein und andere italienische Generale, welche man dahin schicken will, werden aus demselben Grunde von der Aufgabe zurückweichen. Italien ist mit seiner jetzigen Besetzung in Abessinien ganz vom Belieben des Negus und seiner Rad abhängig. Gegenwärtig halten sie sich der Temperaturverhältnisse wegen ruhig, bei günstiger Witterung können die Abessinier ihre Angriffe auf die Italiener nach Belieben erneuern und diese kommen in eine recht schlimme Lage. Der Abgang Baldisseras aus Erythräa, wo er sich seit gerade drei Monaten befindet, bildet ersichtlich eine Schlappe für das Ministerium Rudini. Entweder man hält nun inne mit dem Zurückweichen aus Afrika oder es tritt der Fall ein, wie im Jahre 1892, als die afrikanischen Fragen auch dem damaligen Kabinet Rudini ein Ende machten. Das Aufgeben einer solchen Position wie in Erythräa ist nicht so leicht, wie man sich wohl gedacht hat und zieht so viele und eingreifende Folgen nach sich, daß das Kabinet selbst damit zu Falle gebracht werden kann.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 22. Juni.)

Nationalrat. Die Unterzeichner der Motion Brunner (obligatorisches Referendum, Stimmzwang ꝛc) erklären, daß sie die Motion, weil im gegenwärtigen Moment inopportun, zurückziehen. Sonderegger (J.-Rh.) glaubt, die Motion sollte ohne Motivierung zurückgezogen werden. Scherrer, Curti und Jahnemy nehmen die Motionäre in Schutz und Sonderegger erklärt sich schließlich einverstanden.

Der Kredit von 197,000 Fr. für Umbau der Konstruktionswerkstätten in Thun wird bewilligt.

Ständerat. Munzinger referiert über den Bericht betr. Simplondurchstich. Raschein hofft, man werde sich seiner Zeit mit gleichem Eifer eines östlichen Alpendurchstiches annehmen, damit nicht ein ganzer Landesteil abgefahren werde. Bundespräsident Lachenal erklärt, der Bundesrat werde den Tag begrüßen, an dem der Bundesbeitrag für einen österreichischen Durchstich ausgerichtet werden könne, aber er könne nicht die Initiative ergreifen, sondern müsse warten, bis ihm Kantone oder eine Gesellschaft ein Vorlage zugehen lassen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 22. Juni. In der Versammlung der städtischen Freisinnigen zur Besprechung der Stadtratswahl schlugen Prof. E. Zschokke (!!) und Oberst Bleuler die Kandidatur des Herrn Oberst Wille vor. Zuletzt wurde beschlossen, auf Donnerstag eine neue Versammlung einzuberufen und derselben die Herren Wille, Peter und eventuell noch einen dritten Kandidaten vorzuschlagen.

Solothurn, 22. Juni. Die Delegiertenversammlung der Arbeiterpartei des Bezirks Solothurn beschloß einstimmig, bei den Wahlen der Bezirksbeamten und Geschworenen eigene Listen aufzustellen; für das Bezirksgericht und die Geschworenen wurden der Opposition Vertreter eingeräumt.

Grenchen, 22. Juni. Heute morgen um 2 Uhr brannte ein von drei Familien bewohntes Doppelwohnhaus vollständig nieder; die Bewohner retteten kaum das nackte Leben. Alles Mobiliar, das zum Teil unversichert war, verbrannte. Der Schaden ist sehr groß.

Basel, 22. Juni. Die Basler Arbeiterschaft wird nächsten Donnerstag Beschluß fassen darüber, ob alle oder nur einzelne Brauereien boykottiert werden sollen. Im Laufe des morgigen Tages wird der Arbeiterbund Basel ein Flugblatt in einer Auflage von 30,000 Exemplaren verbreiten lassen, in welchem die Lage erläutert und die Arbeiter auf den kommenden Boykott vorbereitet werden sollen. Hier sind 28 Brauer ausgesperrt.

Freiburg, 22. Juni. Bei einer Schießübung in der Nähe von Freiburg wurde ein sechsjähriger Knabe, der auf allen Vieren in die Schußlinie kroch, von einer Kugel, die ihm in die Brust drang, getötet.

Travers, 22. Juni. Zwei Knaben aus dem Dörfchen Rochefort, im Alter von 9 und 7 Jahren, stürzten gestern beim Erdbeerpflücken in eine Zisterne, deren Deckung morsch geworden war. Beide ertranken.

Genf, 22. Juni. Heute Morgen traten in der Aula der Universität die Jurymitglieder unter Vorsitz Adors zu einer Plenarversammlung zusammen, der fast alle Mitglieder beiwohnten. In einer Ansprache ermahnte Ador, nur nach dem Gewissen, ohne Beeinflussung zu richten und nicht gar zu freigebig zu taxieren, um nicht den Wert der Auszeichnungen, namentlich der höchsten, herabzusetzen. Es sollen aber auch die kleinen Aussteller nicht hintangesetzt werden, da die Ausstellung dazu da sei, die nationalen Industrieen anzuspornen und aufzumuntern. Nachher begaben sich die einzelnen Jurygruppen in ihre Lokale, um die Bureaux zu bestellen und dann nachmittags zwei Uhr die eigentliche Arbeit zu beginnen.

Genf, 22. Juni. Der Zug mit der Bundesversammlung ist heute Mittag von Genf wieder abgefahren. Die Herren sollen von dem Besuche entzückt sein.

Genf, 22. Juni. Die Generalversammlung des schweiz. Gerberverbandes hat beschlossen: Da die bisherigen Ledermessen nur im Interesse der ausländischen Industrie lagen, sollen dieselben nicht mehr unterstützt werden und es werden in diesem Sinne die Angebote von Olten, Zurzach und Schaffhausen für Uebernahme der schweiz. Ledermessen beantwortet. Dagegen erscheint es wünschenswert, daß jährlich zweimal Zusammenkünfte stattfinden und da Zürich den Tonhalle-Pavillon unentgeltlich zur Verfügung stellt, sollen jeweilen im Frühjahr und im Herbst dort zweitägige Lederbörsen stattfinden.

Lausanne, 22. Juni. Das Bundesgericht hat seine Ferien auf die Zeit vom 27. Juli bis 7. September angesetzt.

Wien, 22. Juni. Blättermeldungen aus Prag zufolge wurde eine aus dem Ausland an den Anarchisten Henys gelangte Büste Viktor Hugos beschlagnahmt. Im Innern der Büste wurden zahlreiche anarchistische Schriftstücke vorgefunden. Henys wurde verhaftet.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

ch. Auch der zweite Festtag ward begünstigt durch das dankbar beste Festwetter und hatte überdies noch ein mitleidiges Einsehen mit uns Festberichterstattern, indem er uns nicht viel zu schaffen machte. Von früh 6 Uhr an bis abends 8 Uhr (eine kurze Mittagspause abgerechnet) knatterte es am Fuße des Mariaberg so lebhaft, wie man es sonst nur an eidgenössischen Festen zu hören bekommt. Vormittags kamen die Schützen von Sulz (Bez. Laufenburg), Jonen, Zezwyl, Staufen (Bezirk Lenzburg), sowie eine Gruppe aus Zofingen, im Ganzen etwa 180 Schützen an, um ihr Schützenheil zu versuchen. Die Aargauer Schützen sind ein überaus bescheidenes Volk, denn alle heute angekommenen Schützen lehnten eine offizielle Begrüßung, die das Empfangskomitee so gerne geboten hätte, ab. Auch dies entlastete den Festberichterstatter, und am Mittagsbankett gab ihm einzig der offizielle Festredner, Stadtschreiber Binkert, etwas zu schaffen. Derselbe exemplifizierte mit einer Parabel. In einem kleinen Lande mit wenig Verdienst und desto mehr Festen habe früher die schönklingende Festrede eine große Rolle gespielt, daneben aber seien sich wortbrüchige Schuldner und harte Gläubiger, zugeknöpfte Arbeitgeber und anspruchsvolle Arbeiter u. s. w. schroff gegenüber gestanden. Die Situation habe sich dann aber geändert. Der Feste seien weniger geworden und diese trügen den Stempel der Solidität. Die brüderliche Einigkeit existierte nicht mehr nur im Worte und einigen wenigen Angelegenheiten, sondern überall in allen Lagen des persönlichen Lebens. Der Toast des Redners galt dem Vaterland.

Stadtrat Jäger brachte sodann noch eine launige Sentenz über das Kapitel Affe und Kater, welche beifällig aufgenommen wurde. Während des Nachmittags und namentlich Abends schwang in der Festhütte und auch auf den Straßen der alten Bäderstadt das fröhlichste Festleben sein Szepter; nur diejenigen schnitten etwas grämliche Gesichter, die zum Dienst in der unerbittlichen täglichen Arbeit verdonnert waren.

* * *

Beste Schießresultate vom 22. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Wagner Karl, Gelterkinden 154 Punkte. 2. Eugster U., Reute 152. 3. Tobler A., Wolfhelden 150. 4. Kull Jean, Winterthur 149. 5. Kunz Albert, Rüti 147. 6. Fischer J., Aarau 146. 7. Kiefer Adrian, Olten 146. 8. Schenker Othmar, Dänikon 138. 9. Huber Hermann, Zürich 137. 10. Rickenbach G., Hottingen 137.

Stichscheibe „Glück".

2. Heer Jak, Zürich I 1133 Teiler. 2. Hofstätter G., Escholzmatt 5593. 3. Nefen Rud., Schöftland 5782. 4. Zollinger Rud., Zürich 7038. 5. Bucher Aug., Zürich 8223.

Militärstich. I. Kategorie.

1. Lieni Fritz, Niederurnen 214 Punkte. 2. Pfiß Jakob, Zürich I 192. 3. Gloor Rud., R.-Hallwyl 191. 4. Wild Robert, Zürich 187. 5. Wetterwald, Morges 183. 6. Keßler Kilian, Klein-Hüningen 182. 7. Kunz Wilh., Seebach 182. 8. Krummenacher, Kriens 181. 9. Mercier, Glarus 180. 10. Weil Max, Zürich 179.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Zangger A., Rüti 49 Punkte. 2. Wüest E., Seelach 49. 3. Wetterwald, Morges 49. 4. Wild Robert, Zürich 49. 5. Schnell A., Laufen (Bern) 48. 6. Stürzenegger, Reute (Appenzell) 48. 7. Eugster, Reute (Appenzell) 48. 8. Steiner Frz., Kriegstetten 48. 9. Müller H., Unterkulm 48. 10. Schenker Othmar, Dänikon 48.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Steiner Fritz, Kriegstetten 353 Punkte. 2. Holliger Arnold, Zofingen 341. 3 Tobler Adolf, Wolfhalden 340. 4. Schiler A., Arosa 332. 5. Köhler Konrad, Bern 318

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Kull Joh., Winterthur 50 Punkte. 2. Steiner Fritz, Kriegstetten 49. 3. Sturzenegger Jb, Reute 49. 4. Kohler Konrad, Bern 48. 5. Wüest Emil, Seebach 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Mercier, Dr. Glarus 33 Punkte. 2. Keller-Schlaggeter, Weinfelden 32. 3. Röthlisberger A., Herzogenbuchsee 32. 4. Keller Jakob, Frauenfeld 32. 5. Roderer Const., St. Gallen 31. 6. Kellenberger E., Walzenhausen 31. 7. Spörri Ad., Bärentswil 31. 8. Kaiser Franz, Fischingen 31. 9. Gloor Rud., Niederhallwyl 31. 10. Sedliger Ferd., Bruggen 31.

Gruppenstich.

1. Krummenmacher O., Kriens 29,15 Punkte. 2. Friedrich Karl, Zofingen 28,1. 3. Füglistaller, Dr. 27,15. 4. Huber Hermann, Zürich V 27,05. 5. Engster U., Walzenhausen 27,05. 6. Ifenschmid Alois 27,5. 7. Christer M., Territet 27,5. 8. Kleiner S., Egliswil 27. 9. Furter, Maler, Lenzburg 27. 10. Perret J., Chaux-de-fonds 27.

Sektionsstich.

1. Müller Hans, Unterkulm 45 Punkte. 2. Döbeli Otto, Seon 45. 3. Obrist Joh., Sulz 43. 4. Schneider Rudolf, Kirchdorf 41. 5. Attenhofer H., Zurzach 41. 6. Widmer Joachim, Kirchdorf 41. 7. Eichenberger R., Zezwyl 40. 8. Neser R., Schöftland 40. 9. Fehlmann Alfr., Schöftland 40.

Beste Kehrserien.

1. Köhler Konrad, Bern 84 Ren. 2. Egli J., Wallenstadt 84. 3. Krummenacher, Kriens 82. 4. Heußer J., Wetzikon 78. 5. Rüf Emil, Dickon 78. 6. Holliger A, Zofingen 74.

Revolver.

„Glück".

1. Arnold Hch., Luzern 24 Punkte. 2. Egli Jb., Wetzikon 24. 3. Krüsi Dr., Gais 23. 4. Heußer J., Kempten 21. 5. Pünter Hrch., Zürich II 21. 6. Müller B., Neuhausen 21.

„Kunst".

1. Arnold Hch., Luzern 117 Punkte. 2. Egli J., Wetzikon 100. 3. Kellenberger, Walzenhausen 94. 4. Waldorf Johannis, Sirnach 84. 5. Steiner Frz., Kriegstetten 80.

„Lägern" I. Kategorie.

1, Egli Jb, Kempten 189 Punkte. 2. Walder J., Sirnach 171. 3. Billeter-Pfister, Baden 169. 4. Schönholzer J., St. Gallen 144. 5. Krüsi Dr., Gais 144.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Waldner J., Sirnach 25 P. 2. Billeter-Pfister, Baden 24. 3. Egli J., Kempten 24. 4 Fritschi Frz., Zwingen.

Beste Kehrserien.

1. Heußer J., Kempten 92 Nummern. 2. Müller B., Neuhausen 76.

Tagesverkehr vom 21. Juni.

Festkarten: 1285.

Gewehre und Stutzer. Kehrmarken: a) einfache 1410; b) doppelte 375; c) „Goldwand" 524.

Doppel: Aargau „Kunst" und „Glück" 133; Militärstich 163; Schnellstich „Limmat" 165.

Revolver. a) Einfache 86; b) doppelte 118; c) „Lägern" 104.

Doppel: Aargau „Kunst" und „Glück" 23.

Tagesverkehr vom 22. Juni.

Festkarten: 510.

Gewehre und Stutzer. Kehrmarken a) einfache 1767; b) doppelte 745; c) „Goldwand" 664.

Doppel: Aargau „Kunst" und „Glück" 122; Militärstich 136; Schnellstich „Limmat" 207.

Revolver. Kehrmarken: a) einfache 93; b) doppelte 108; c) „Lägern" 140.

Doppel: Aargau „Kunst" und „Glück" 20.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Min. 1 Uhr 30	13,8	730,5	765,2	NW1/2	bew.
22.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	729,6	765,3	NW0	bew.
23.	Mog. 7 Uhr 30	14,9	731,5	766,2	W0	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,9 °C. Maximum 11,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,5 °C.
Niederschlagsmenge heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,9 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 22. Morgens 2,60 m
Mittags 2,61 m
Abends 2,62 m

Aarwärme vom 21. Juni 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 13 1/2

Zürcher Wetterungsannalen vom 23. Juni 1896.
Bei wechselnder Bewölkung meist trocken, mäßig warm.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 3.

Mittwoch den 24. Juni 1896, nachmittags 6½ Uhr.

Sammelplatz: beim Geräthschaftslokal

2642 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Sängerbund.

Heute keine Probe, dafür Donnerstags.

Artillerie-Verein Aarau.

Geschützschule Dienstag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Sängerbund.

Der Sängerbund wird **Sonntag** und **Montag** den 28. und 29. Juni eine Reise ins Unterwaldnerland machen. Reiseroute: Aarau-Rothkreuz-Luzern-Sachseln-Melchthal-Frutt-Engstlenalp-Trübsee-Engelberg-Stansstaad-Luzern-Rothkreuz-Aarau. — Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder werden zur Teilnahme an dieser außerordentlich lohnenden Tour hiemit freundschaftlichst eingeladen und sind ersucht, sich bis **Donnerstag den 25. ds. Abends** behufs Feststellung der Teilnehmerzahl auf einer der beiden, bei den Herren Brand, Spezereihdlg. und Schatzmann, Buchbinder aufgelegten Listen zu unterzeichnen, wo auch allfällige weitere Auskunft erteilt wird. Bei ungünstiger Witterung würde der 5. und 6. Juli als Reisetage in Aussicht genommen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet nochmals freundschaftl. ein

2586 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Testamenteröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 13. Juni 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1. Letztwillige Verordnung des Blattner Hans, Kreuzwirt, Bezirksrichter, von und in Küttigen; d. d. 30. Mai 1896;
2. Mündliches Testament des Walther Daniel, Posamenter, von und in Ober-Entfelden; d. d. 13. Juni 1896. 2636

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Lehrlings** für die hiesige Gemeindekanzlei wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind unter Beilage allf. Zeugnisse bis zum **4. Juli** nächstihin dem Unterzeichneten einzureichen, welcher über die Anstellungsverhältnisse, Entschädigung rc. auf Wunsch nähern Aufschluß erteilt.

Aarau, 22. Juni 1896.

Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Stadtbibliothek Aarau.

Wegen der Uebersiedlung der Bibliothek in das alte Kantonsschulgebäude kann das **Ausleihen der Bücher noch nicht stattfinden.**

Aarau, 22. Juni 1896. 2640

Die Bibliothekkommission.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 24. Juni nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, wird im Lagerhaus Aarau versteigert:

Ungefähr 7½ Hektoliter süßer Samos; ungefähr 29 Hektoliter Trübwein; ungefähr 185 Hektoliter roter griechischer Coupierwein, sowie 50 eichene Faß, je 500—600 Liter haltend.

Aarau, 16. Juni 1896.

2552 **Das Betreibungsamt.**

Frische Kutteln

extra schönes

Nierenfett

à 30 Cts.

Rindsleber

à 60 Cts.

Siegrist-Kunitzer,
ob. Vorstadt.

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober nächsthin eine schöne **Wohnung,** enthaltend 4 Zimmer, Veranda, Waschküche, nebst übrigem Zubehör, Gas- und Wassereinrichtung bei

C. Hoffmann-Gamper,
Feerstraße 1417.

2631

Publikation.

Die sämtlichen Rebenbesitzer im Gemeindebezirk Aarg.-Erlisbach werden hiemit gemäß der im Kreisschreiben des h. Regierungsrates des Kantons Aargau vom 8. Mai abhin enthaltenen Vorschriften aufgefordert, ihre Weinreben bis **spätestens den 10. Juli nächsthin** zu bespritzen oder bespritzen zu lassen, nicht geschehenenfalls die vorgesehenen Bußen verhängt und weitere Verfügungen getroffen werden müßten.

Alle auf die Rebenbespritzung Bezug habenden Vorschriften und Belehrungen liegen auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme für die sich interessierenden Rebenbesitzer offen. 2637

Erlisbach, den 19. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Ferienversorgung & Milchkur im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2690

R. Angst, Kaufmann.
R. Baumann-Hemmann.
T. Fischer, Pfr.
A. Gysi-Studler.
E. Graf, Pfr.
H. Hätig, Stadtrat.
Hätig-Eichhard, Bäcker.
J. R. Keusch, Apotheker.
R. Wernly, Pfr.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch den 24. Juni an wird bis auf weiteres auf beiden Schießplätzen, Schachen und Gehren, scharf geschossen.

Das Commando der Inf.-Rek.-Schule II.

Anzeige und Empfehlung.

Wir machen dem tit. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir — **unbeschadet der Weiterführung unserer eigenen Fabrikate** — das uns von der Firma Rooschüz u. Cie. in Bern angebotene

Dépôt englischer Tempereuzgetränke

für den **Bezirk Aarau** übernommen haben.

Wir liefern also nunmehr folgende kohlensaure Getränke zu Fabrikpreisen:

1. **Limonaden,** extrafein, **Selterswasser** und **Syphons,** Marke Custer, in gewöhnlichen und Patentfläschchen.
   Plabdepots die bisherigen und die Temperenz-Kafferhalle.
2. **Schaumweine,** Marke Custer, (laut früherem Inserat).
3. **Englische Temperenzgetränke,** Marke Rooschüz, nämlich: **Ginger Ale, Ginger Beer** (Ingwerbier), **Bola, Champagne Cider** in Patentfläschchen.

Detailverkauf in der Temperenz-Kafferhalle (Bahnhofstraße).

Hochachtungsvoll

E. Custer & Cie.,
Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt dem tit. Publikum zu Stadt und Land an, daß sein

Korbwaren-Geschäft

nicht mehr 2 Treppen hoch, sondern im **Parterre-Laden, Metzgergasse 107** sich befindet.

Für das mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich um dasselbe auch fernerhin. Mein Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen mir zu erhalten und neues zu erwerben.

Der Laden ist aufs beste eingerichtet.

Achtungsvoll 2645

J. Lenzin, Korbmacher.

Reparaturen prompt und billig.

Steigerung über Windfall- & Dürrholz.

Es werden öffentlich versteigert:

Nächsten Montag den 29. ds., vormittags von 9 Uhr an, im Stadtwald Hungerberg 63 Ster **Tannen-, Spälten- und Rugelholz.** Sammlung beim Alpenzeiger.

Nachmittags von 2 Uhr an im Stadtwald Oberholz:

161 Ster **Tannen-, Spälten- und Rugelholz,**
76 **Tannen-Stockholz** und
1767 Stück **Reidwellen.**

Sammlung beim Pulverhaus. — Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, am 23. Juni 1896. 2644

Die Forstverwaltung.

Anmeldungen für die von Lieferung

Milch, Käse, Erbsen, weiße Böhnli Hafergrütze, Kartoffeln, Macaroni, Kaffee, dürrem Tannenholz und Steinkohlen

für das Ordinäre der am 4. Juli beginnenden Cav.-Rekrutenschule nimmt das Bureau des Remonten-Kurses entgegen.

Wer die Abfälle (Knochen rc.) übernehmen will, möge sich ebenfalls melden.

Münger, Drag.-Corporal.

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem geehrten Publikum von **Aarau und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich im **Hause Nr. 1031 an der Bachstraße** eine

Bauschlosserei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach einschlagenden Arbeiten; auch werden **Reparaturen** prompt und billigst besorgt. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottlieb Fäs, Schlosser.

Daselbst könnte ein intelligenter Knabe sofort in die Lehre treten.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 716

Mehrgebotseröffnung.



Auf das drei Stock hohe **Wohnhaus Nr. 173** der Erbschaft des Herrn **Fried. Hunziker-Bolliger,** gewes. Stabsfourrier, im Adelhändli in Aarau, brandversichert um **Fr. 15,000.** —, sind

Fr. 15,500 geboten.

Dasselbe enthält 4 Wohnungen und eignet sich für einen Handwerker oder auch für Private.

Mehrgebote nimmt **bis und mit Donnerstag den 25. Juni nächstin** entgegen und erteilt über die Kaufsbedingungen Auskunft.

Aarau, 11. Juni 1896.

2456 Der Sachverwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Luftkurort Menzberg, Kt. Luzern

Station Menznau der Hutwil-Wolhusen-Bahn
1010 M. ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. — Juni u. September bedeutende **Preisermäßigung.** — **Neue große Veranda** u. deutsche Kegelbahn. — Telegraph. **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O 384 Lz. 2643

Prospekte gratis. **Küch-Graber.**

Zu verkaufen:

In Netstall, Kt. Glarus: Ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** kraft, die aber bedeutend vermehrt werden kann, zum Preise von nur brandversichert für Fr. 17,000 mit ca. 10 HP Wasser- **Fr. 23,000.** —

In Lenzburg: In bester Ortslage **zwei Wohngebäude,** das eine mit einer seit ca. 50 Jahren bestehenden Spezereihandlung, das andere ist für jeden Zweck dienlich; und ferner ein bei obigen Gebäuden befindliches **Lagerhaus.**

In Zofingen: a) In bester Ortslage ein großes für jedes Gewerbe dienliches **Wohnhaus** mit Bureaux, Magazinräumlichkeiten und großen Kellern.

b) An gangbarer Landstraße in nächster Nähe der Stadt ein **Wohn-, ein Magazin-** und ein **Oekonomie-Gebäude** nebst ca. **70 Aren Garten- und Baumgartenland.**

Letztere Liegenschaft würde sich für ein Bierdepot, für ein Kommissions- und Agentur- oder für ein Fabrikationsgeschäft vorzüglich eignen.

c) An der Mühletalstraße ein **Wohn- und Fabrikationsgebäude** nebst ca. **20 Aren Hofraum.**

d) In der Oberstadt **zwei Wohngebäude** mit Verkaufsläden.

Zur Besichtigung und Information wende man sich gefl. an den Beauftragten: 2557

Jh. F. Baumann, Notar in **Zofingen.**

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Blauderkammer, Estrich rc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2458

Frottierlücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze

rein leinen von 75 Cts. an per Stück

Taschentücher

rein leinen von Fr. 4. — an p. Dutz.

empfiehlt bestens

Walter Hassler,
202 Graben 202.

2437

Aussteuer-Artikel

Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von **Franken 12.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten

Mousseline de laine

uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Batiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Baumwolltücher

Hübsche Knabenstoffe
zu verschiedenen Preisen

Vorhangstoffe
von 20 Cts. an

Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt

Aarau.

Gut eingebrachtes, dies jähriges

Heu

sucht zu kaufen 2643

Die Anstalt Biberstein.

Gesucht:

In eine **Feinglätterei** in **Zürich** eine 2639

Lehrtochter.

Eintritt sofort oder auch später. Kost und Logis frei. (H2749Z)

Näheres zu erfragen bei

Frau Randegger,
Bayrische Bierhalle,
Aarau.

Es wird ein

Schreiber gesucht.

Monatliche Entschädigung Fr. 60. — Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Mädchen

(prot.)

gesucht zu zwei Personen, von freundlichem Charakter, willig, welches gut bürgerlich kochen kann und alle Hausgeschäfte gründlich und ordentlich versteht. **Eintritt sogleich.** — Offerten befördert die Expedition. 2661

Verloren:

Montag nachmittags bei der kath. Kirche ein **Portemonnaie samt Inhalt u. einem Kofferschlüsselchen.** Gegen Erkenntlichkeit abzugeben in Nr. 698, hintere Vorstadt.

Aarau, Mittwoch den 24. Juni 1896 № 158 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☛ **Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.**

☛ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.**

Der Prozeß Baratieri.

Mit dem Mädchenraub ist es bei Baratieri nichts. Im Gegenteil; er will nicht nur nicht in's Kloster gehen, sondern weiter **General bleiben.**

Der Umstand, daß das Gericht in Massaua das Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß Baratieri eine Aufgabe anvertraut war, der er sich nicht gewachsen zeigte, sicht ihn nicht weiter an; er beseitigt ihn mit der Erwägung, daß diejenigen, die das Bedauern ausgesprochen, seine Richter, ihm an Rang nachstehende Generale und also nicht berufen waren, sich über seine Fähigkeiten zu äußern. Wenn es ein Fehler seitens der Regierung war, ihn fünf Jahre lang als Gouverneur festzuhalten, so hatten die Richter darüber nicht zu befinden, äußerte er gegenüber einem Interviewer. Jedenfalls habe er seine Pflicht nach bestem Vermögen getan. Nur ein Zusammentreffen aller möglichen Umstände habe an dem Hereinbrechen der Katastrophe Schuld getragen. Auf die Frage des Reporters, ob er sich pensionieren zu lassen gedenke, antwortete Baratieri, er halte sich für vollständig freigesprochen, und da er dem Gerichte kein Recht zu einem moralischen Urteile zugestehe, so bleibe er, was er gewesen. Auch auf sein Abgeordneten-Mandat werde er nicht verzichten, sondern im Herbst in der Kammer erscheinen. Zunächst begebe er sich nach Trient.

Baratieri wird jetzt, nach beendigtem Prozeß, ebenso verschieden beurteilt wie vorher. Während die Einen ihn für ganz unschuldig halten und ihn als das Opfer der Crispi'schen Politik hinstellen, als deren Sündenbock er hätte dienen sollen, beurteilen ihn Andere viel strenger.

Namentlich scheint man in **deutschen Offizierskreisen** fast allgemein den Stab über Baratieris militärische Leistungen gebrochen zu haben.

So schreibt der sehr kompetente militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes" folgendes über Baratieri und seinen Prozeß:

Das Urteil über den unglücklichen Besiegten von Adua ist bekannt: der Gerichtshof hat in Asmara den General Baratieri mit Stimmengleichheit freigesprochen. Das kommt aber doch der Verurteilung nahe. Soweit der Gang des Prozesses es heute übersehen läßt, hat er unserer zur Zeit der Ereignisse von Adua ausgesprochenen Meinung Recht gegeben. Der General Baratieri glaubte sich in seiner Stellung nicht mehr behaupten zu können; in dem bereits gefaßten Entschluß, die Armee zurückzuführen, war er durch Nachrichten schwankend geworden, die über Streitigkeiten und Mißhelligkeiten unter den gegnerischen Führern berichteten. Diese Lage wollte Baratieri ausnützen. Zugegeben, der General Baratieri hätte einen Sieg erfochten, so würde es ihm doch nicht möglich gewesen sein, ihn auszunützen. Politisch und militärisch erscheint also auch unter diesem Gesichtspunkte der Entschluß Baratieris als unzweckmäßig.

General Baratieri wurde am 3. März durch königlichen Erlaß seines Gouverneurpostens enthoben und zur Disposition gestellt. Mitte April begab sich nach Ablauf einer ergebnislosen Voruntersuchung der Staatsanwalt Bacci nach Massaua, am 10. Mai erhob Bacci die Anklage auf Grund der Artikel 72 und 88 des italienischen Militärstrafgesetzbuches. Die Verhandlungen konnten jedoch gemäß § 328 des Militärstrafgesetzbuches nur im Bezirk der Strafstat geführt werden. Hiezu wurde Asmara und nicht Massaua bestimmt; man sah darin eine Erschwerung der Oeffentlichkeit, und wie man auch die Sache betrachten möge, so kann eine andere Absicht schwerlich vorgelegen haben. Denn im Sinne des oben angeführten § 328 waren entweder Asmara und Massaua der „Bezirk" der Strafstat, oder sie waren es beide nicht. Deshalb hätte es nahe gelegen, Massaua als Verhandlungsstätte festzusetzen. Weitläufigkeiten aller Art würden dadurch vermieden worden sein.

Die vom Staatsanwalt Bacci geführte Voruntersuchung fiel für den General Baratieri ungünstig aus, und die Anklage wider ihn wurde jetzt auch noch wegen § 74 verschärft. Da General Baratieri Mitglied der Kammer war, so mußte deren Genehmigung zur kriegsgerichtlichen Verfolgung eingeholt werden, die Vorlage wurde am 1. Juni angenommen. Am 5. Juni trat der Gerichtshof in Asmara zusammen. Er bestand aus dem Generallieutenant del Mayno (Vorsitzender) und den Richtern: Generallieutenant Heusch, Generalmajor Gazzurelli, Valles, Mazza, Bisesti, sowie dem Oberst Pagannini als Stellvertreter.

Auf Grund des § 72 kann jeglich jeder Offizier und Soldat vor ein Kriegsgericht gestellt und verurteilt werden, denn im Kriege ist alles gefährlich. Ein Gesetzbuch, welches einen solchen Paragraphen enthält, legt der Unternehmungslust unausbleiblich Zügel an. Wir halten es deshalb für äußerst bedenklich, daß von diesem Paragraphen behufs Erhebung der Anklage Gebrauch gemacht wurde. Aber auch aus andern Gründen wird sich unter tausend Fällen kaum in einem bei Fachleuten Einmütigkeit darüber erzielen lassen, ob der betr. General taktisch richtig und zweckmäßig gehandelt hat oder nicht, ob er durch eine Tat oder eine Unterlassung das Heer oder einen Teil desselben einer Gefahr ausgesetzt hat.

Anders steht es mit dem § 88. Ihm zufolge wird der Befehlshaber, welcher angesichts des Feindes oder unter Umständen, die die Sicherheit des Heeres oder eines Teiles desselben gefährden, den Oberbefehl ohne rechtmäßigen Grund nicht ausübt, mit dem Tode bestraft. Handhabt er den Oberbefehl unter gefährlichen Umständen nicht, so trifft ihn die höchste zulässige Zuchthausstrafe. Für die Anwendung dieses Paragraphen liegt ein unbestreitbarer Anhalt vor. Baratieri hat vom 1. März mittags ab bis zum 3. März vormittags 9 Uhr die geschlagenen Truppen sozusagen sich selbst überlassen.

Was endlich den § 74 angeht, so kann nach ihm jeder Soldat, der aus Nachlässigkeit oder sonstigen unverschuldbaren Gründen das Heer oder einen Teil desselben in Gefahr bringt, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft werden.

Gemäß vorstehender Bemerkung zum § 88 dürfte auch dieser Paragraph in Anwendung kommen.

Im Vordergrunde des Interesses steht der Entschluß des Generals Baratieri zum Angriffe, sein Verhalten während der Schlacht und auf dem Rückzuge. Die Veröffentlichungen des Gründuches haben die Motive über den Entschluß zum Angriff keineswegs hinreichend geklärt. In der kriegsgerichtlichen Verhandlung kam es sogar vor, daß der Angeklagte und der Ankläger sich auf das Grünbuch berufen konnten, doch hat Baratieri zweifellos infolge des bekannten Telegramms Crispis vom 26. Februar unter dem Eindruck gestanden, die Regierung sei mit seiner entscheidungslosen Kriegsführung nicht einverstanden. Trotzdem entschloß Baratieri sich am am 26. Februar zum Rückzuge auf Adi Caje und ließ dies nach Rom melden. Auch am 29. Februar nachmittags 4 Uhr sandte General Baratieri ein beruhigendes Telegramm ab. Daraus ersah man in Rom, daß der General den 26. Februar gemeldeten Rückzug nicht ausgeführt hatte, doch ließ das Telegramm die weiteren Absichten Baratieris nicht erkennen; Baratieri hatte aber zur Zeit des Abgangs des Telegramms den Befehl für die Operationen des 1. März erlassen. Hier steht man in der Tat vor einem den General Baratieri belastenden Verfahren.

Derartiges ereignet sich im Kriege häufig, und die bösen Folgen können alsdann nur durch eine gegenseitige schnelle Verständigung verhütet werden. An dieser hat es offenbar der General Baratieri ebenso fehlen lassen, wie es auf Seite der Unterbefehlshaber der Fall war. Der mit der technischen Berichterstattung betraute Oberst Cortiglli hebt das auch hervor. Darin wird für den unglücklichen Verlauf der Schlacht zunächst General Albertone verantwortlich gemacht und dann der General Dabormida. Ersterer sei zu weit vorgegangen, letzterer meldete an Baratieri, er eile Albertone zu Hülfe, zog sich aber zurück. Andere Mißverständnisse und unrichtige Auslegung von Befehlen liegen vor, die kein günstiges Licht auf die Thätigkeit der Generalstabsoffiziere werfen. In dieser Beziehung enthalten die Vorgänge von Adua denn auch Lehren, die man wohl beherzigen wird. Gemäß dieser Ausführungen konnte eine Verurteilung Baratieris auf Grund der §§ 72 und 74 nicht mehr erwartet werden. Hinsichtlich des § 88 hat Baratieri sich jedoch nicht zu reinigen vermocht.

Obwohl er es während der Schlacht selbst an physischem Mut, gemäß den Zeugenaussagen, nicht fehlen ließ, verlor der General, als ihm die Niederlage zum Bewußtsein kam, vollständig den Kopf. Dabormida blieb ohne Befehle, während Baratieri sich bereits mit seinem Stabschef zur Flucht gewandt hatte, auf dem Schlachtfelde und wurde aufgerieben. Die Reservebrigade Elena hätte nach Aussage des Obersten Brusati die Niederlage wesentlich abschwächen können, wenn sie zweckmäßig geleitet worden wäre. Oberst Brecccard in Maimarat und Major Prestinari in Adigrat wurden gänzlich vergessen; seit 12 Uhr hatte jede Leitung aufgehört. Baratieri floh bis Adi Caje, 44 Stunden unaufhörlich. Dies Verhalten macht die Anklage dem italienischen General mit vollem Recht zum Vorwurf, und niemand kann ihn davon reinigen. Zu bedenken bleibt jedoch, daß selbst ein Napoleon einst nicht besser handelte nach der Beresina und nach Waterloo! Dem Eindruck einer vernichtenden Niederlage hat sich selten ein Feldherr entziehen können.

Wie dem auch sei, General Baratieri hat leichtfertig in einer „verzweifelten" Lage gehandelt, er brach unter dem Unglück der Niederlage vollständig zusammen, und er verdankte seine Freisprechung mit Stimmengleichheit gewiß allein seiner Vergangenheit. So sehr das Richterpersonal zur Milde geneigt gewesen sein mag, daß Urteil verstößt gegen den gesunden Menschenverstand, gegen alle Empfindungen und gegen Sinn und Wortlaut des Gesetzes. Von einem „Sündenbock" zur Befriedigung der nationalen Leidenschaften kann nicht die Rede sein. Das, was Baratieri unterließ und verschuldete, ist so viel, hat so namenloses Unglück über sein Vaterland gebracht, daß man wohl darauf gespannt sein kann, ob König Humbert das Urteil bestätigt. Folgt er seinem Herzen, so geschieht es; es ist jedoch die Frage, ob der König ihm folgen darf.

Die Anklageschrift hat darin eine absichtliche Täuschung durch den General Baratieri erblickt. Diese Absicht bestand nun beim General nicht, er hat sich aber auch nicht zu rechtfertigen vermocht, weshalb eine bezügliche Mitteilung unterblieben ist. General Baratieri verteidigte sich im Kriegsgericht selbst und führte über den Angriffsbefehl Folgendes aus: Er habe Ende Februar vor der Frage gestanden, den Rückzug anzutreten oder den Gegner in einer festen Stellung zum Kampfe herauszufordern, den das ganze Heer gewünscht habe. Die Triebfeder seiner Auffassung sei die Unmöglichkeit gewesen, sein Heer zu verpflegen. Die Truppen hätten einige Tage Not gelitten, seine rückwärtigen Verbindungen seien durch Ras Sebat und Azos Tafari bedroht gewesen. Die „rein militärische" Lage sei gleichwohl, als er sich zum Angriff ent

Feuilleton.

74 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XLII.

Die Frage wird entschieden.

„Es ist mir nicht um Anerkennung zu tun," sagte Gryce mit dem Ausdruck innerlicher Befriedigung. „Ich wollte nur Ihnen und mir selbst die Gewißheit verschaffen, daß Ihre Gattin nicht Herrn Gretorex's Adoptivtochter ist. Der Versuch ist gelungen. Nicht wahr, Sie sind jetzt vollkommen überzeugt?"

„Ich hatte schon vorher kaum einen Zweifel mehr. Von dem Augenblick an, daß mir eine solche Möglichkeit überhaupt nahe gelegt wurde, mußte sie mir einleuchten. Zahlreiche Vorkommnisse aus der Vergangenheit bestätigten die Tatsache. Es waren Kleinigkeiten, die ich damals kaum beachtete; jetzt aber erschienen sie mir im wahren Lichte, als Beweise der großen und geschickt ausgeführten Täuschung. Alles bestätigt mir dieselbe: meiner Frau Unwissenheit, die sie unter vieldeutigem Lächeln zu verbergen wußte, so daß sie bald als höhere Weisheit, bald als Gleichgültigkeit erschien; ihr schwaches Namengedächtnis, ihre vorgeschützte Kurzsichtigkeit. Wie oft schwieg sie, wenn sie hätte reden sollen und war gesprächig, wenn man keine Unterhaltung von ihr erwartete; mit launigem Scherz half sie sich aus mancher Verlegenheit, durch ihre Blicke, ihr Lächeln verstand sie die Pausen auszufüllen und abfällige Urteile zu entwaffnen. Die Haltung, die sie Herrn und Frau Gretorex gegenüber angenommen, brachte das Verhältnis auf den Höflichkeitsfluß, bei dem allein sie vor Entdeckung sicher war. Kleinere Gesellschaften zu besuchen, vermied sie so viel wie möglich und erschien fast nur in größeren Kreisen, wo kein vertrauliches Gespräch aufkommen konnte; meiner Aufforderung, mir vorzusingen oder zu spielen, wich sie stets unter diesem oder jenem Vorwand aus; sie zeigte ihre Handschrift nicht und sprach nie über persönliche Beziehungen aus früherer Zeit. Jetzt sind mir diese Rätsel alle gelöst; ich weiß nur nicht, worüber ich nachträglich mehr erstaunen soll, ob über ihre merkwürdige Geschicklichkeit, ihren richtigen Takt, oder darüber, daß ich nicht von selbst auf die Wahrheit verfallen bin. Schon daß sie mir so viel geschrieben, begabter und liebreizender erschien als früher, hätte mich argwöhnisch machen müssen. Von Genofeva Gretorex, wie ich sie kannte, ließ sich eine derartige Umwandlung durchaus nicht erwarten."

„Mich nimmt das weiter nicht wunder," entgegnete Gryce. Das förmliche Verhältnis zu Ihrer Braut, während der kurzen Verlobungszeit, gestattete Ihnen keinen genauen Einblick in ihren Charakter. Was etwa an der jungen Frau auffällig war, konnte leicht der Veränderung zugeschrieben werden, welche die Ehe häufig bewirkt. Daß Sie sich täuschen ließen, erscheint mir nicht befremdlich, aber daß ich meinen Irrtum nicht früher erkannte, macht mir Verdruß."

„Aber Sie hatten ja Fräulein Gretorex nie gesehen."

„Wohl wahr; aber für einen Geheimpolizisten ist das keine Entschuldigung. Ich war von vornherein nicht ohne Mißtrauen und hätte genauer nachforschen müssen, besonders da ich wußte, daß die zwei Schwestern einander zum verwechseln ähnlich sahen."

„Ich finde es sehr begreiflich, daß Sie das Geheimnis nicht gleich durchschauten. Um zu entdecken, was den Augen der Eltern und des Gatten verborgen blieb, hätte es außerordentlicher Gaben und des größten Scharfsinns bedurft."

Gryce sah aus, als fühle er sich im Besitz solcher Gaben, doch antwortete er bescheiden:

„Plan und Ausführung zeugen von vollendetem Geschick, das steht außer Frage. Hätte sich Doktor Molesworth zu Genofevas Mitschuldigem gemacht, wäre er auf die Heirat eingegangen, ich glaube, Ihr junges Glück würde durch keinen Zweifel gestört worden sein. Wenn Sie auch später diesen oder jenen Mangel an Ihrem Weibe bemerkt hätten, so wären Sie durch die Gewohnheit bereits dagegen abgestumpft gewesen. Sie würden sich zum Beispiel gesagt haben, wie ihre früheren Bekannten jetzt tun: ‚Genofeva hat sich seit der Hochzeit merkwürdig verändert, aber sie ist ja nicht die erste verheiratete Frau, die ihre Musik liegen läßt.'"

„Höchst wahrscheinlich. Auch muß ich gestehen, daß mir ihr feuriges, lebhaftes Wesen fast die Erinnerung an jene Genofeva Gretorex verwischt hat, um die ich mich damals bewarb und deren Stelle sie eingenommen hat. Freilich hat sie mich hintergangen, aber was sie dazu trieb, war an sich nicht verwerflich; sie handelte ja nicht aus Bosheit des Herzens." —

Gryce trat betroffen einen Schritt zurück.

„Fast scheint es, als sei Ihnen durch unsere Entdeckung eine schwere Last von der Seele genommen!"

„Und warum nicht? Besitze ich doch jetzt ein Weib, das unberührt ist von jener wahnsinnigen Leidenschaft für einen Andern."

„Aber sie war doch ein — ein Mädchen —"

„Aus niederem Stande, wollen Sie sagen," ergänzte der Doktor. „Das freilich; doch ist sie Genofevas Schwester und ihr an Verstand, an Schönheit und wie ich hoffe — auch an innerem Wert überlegen. Zwar ist sie anscheinend ohne

schloß, besser denn je gewesen, weil er alle erreichbaren Truppen versammelt gehabt habe. Der Geist der Truppen sei gut gewesen, eine Notwendigkeit, das Eintreffen der im Anmarsch befindlichen Verstärkungen abzuwarten, habe nicht vorgelegen, weil für eine größere Truppenmacht doch keine Verwendung möglich gewesen wäre.

Ein Rückzug in diesem Zeitpunkt hätte den Geist der Truppen schwer geschädigt.

Aus Nachrichten vom Feinde habe er erfahren, Menelik sei des Krieges müde, Ras Mangascha und Alula lägen mit dem König von Godscham im Streit. Ein Rückzug würde die Kriegslust der Gegner abermals belebt haben. Daher habe er beabsichtigt, Rebbi Areni und Chidane Maret zu besetzen, welche der Feind geräumt hatte, ohne die Flanke der Italiener anzugreifen. Eine Angriffsschlacht zu liefern, habe nicht in seinem Plane gelegen, sondern nur eine Demonstration, wie am 24. Februar; dagegen habe er erwartet, der Feind werde ihn angreifen, nachdem seine Truppen die bezeichneten Punkte erreicht hätten.

Das mag alles zugestanden werden, unaufgeklärt bleibt aber die Hauptsache, weßhalb der General diese Absicht nicht am 29. Februar nachmittags 4 Uhr meldete, zumal die Lage beim Feinde sich seit dem 26. Februar nur insofern geändert hatte, als die oben genannten Punkte geräumt worden waren; außerdem hatte General Baratieri vorher Befehl zur Versammlung seiner Truppen erlassen. Doch beging Baratieri im Grunde genommen keinen größeren Fehler als eine ganze Anzahl Feldherren, welche ebenfalls ihre Pläne auf Grund einer vorausgefaßten Meinung faßten. Das ist immer vom Uebel, sobald der Gegner dem anderen Teile nicht den Gefallen erweist, im Sinne der „vorausgefaßten Meinung" zu handeln. Die Verhandlungen des Kriegsgerichts haben nun noch bewiesen, daß der General Albertone weiter vorrückte, als der Befehl es besagte. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Brigaden wuchsen dadurch derart, daß eine rechtzeitige gegenseitige Unterstützung erschwert wurde.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Dem Berichte des schweiz. Militärdepartements über seine Geschäftsführung ist zu entnehmen, daß die Versuche der Einführung von Stahlmantelgeschossen für die Handfeuerwaffen dem Abschlusse nahe sind, so daß ein Entschluß über ihre Einführung in der nächsten Zeit zu gewärtigen ist. Die Ergebnisse sind hinsichtlich der Durchschlagskraft und Präzision sehr günstige. Auch bezüglich der tragbaren Zelte werden die Versuche weiter geführt und wird noch in diesem Jahre eine einschlägige Entschließung erfolgen. Die Versuche mit Brisanzgranaten wurden für die Kanonen der Feldpositions- und Feldartillerie zum Abschluß gebracht, während sie für Gebirgs- und Wurfgeschütze noch fortgesetzt werden. Ueber den Radfahr-Dienst, besonders zur Ueberbringung von Meldungen im Gefecht, spricht sich der Bericht nicht allein wegen des bergigen Geländes, sondern auch hinsichtlich der Disziplin und Zuverlässigkeit der Radfahrer sehr ungünstig aus. Bezüglich der geplanten Befestigungsanlagen am Luziensteig ist ein bestimmter Entschluß noch nicht gefaßt, doch haben die Studien zur Aufstellung eines allgemeinen, mit den nötigen Terrainaufnahmen belegten Projektes geführt, das noch eingehender Prüfung unterliegt.

Höhere Offiziere. Von den Armeekorpskommandanten sind Cerrsole und Künzli die ältesten (geb. 1832); der Kommandant des III. Armeekorps, Oberst Bleuler, ist ein 37er; Oberst Berlinger, Kommandant des II. Armeekorps, ein 41er. Unter den Divisionären ist Oberst Meister der älteste (geb. 1838); es folgen Keller und Tschtermann (1841), David und Locher (1842), Schweizer, Segesser (Kommandant der Gotthardtruppen), geb. 1843, Fahrländer (1844), der jüngste ist Bühlmann, geb. 1848. Der älteste Oberst dürfte Girard, Ami Renan, sein, geb. 1819, die jüngsten Eugen Ruffy, Bern (geb. 1854) und Markwalder gleichen Jahrgangs.

Bundesrichter Monnier. Der neugewählte Bundesrichter Monnier muß ein eigentliches „Glückskind" sein. „La Sentinelle" in Chaux-de-fonds schreibt anläßlich seiner Wahl durch die Bundesversammlung: Niemand bestreitet die Fähigkeiten und das Wissen des neuen Bundesrichters. Immerhin ist es gestattet, festzustellen, daß es Leute gibt, die unter einem glücklichen Sterne geboren sind. Die politische Tätigkeit des Herrn Monnier ist kaum 8 Jahre alt und schon — Bundesrichter! Herr Cornaz bedurfte zur Erreichung dieses Resultates mehr denn 30 Jahre politischen Kampfes. Aber Herr Monnier ist Alpenklubist und da erklettert man die höchsten Gipfel nur so spielend!

Motion Brunner. Bekanntlich ist die von dem verstorbenen Nationalrat Brunner eingereichte Motion von den Mitunterzeichnern letzter Tage zurückgezogen worden. Die ihr zu Grunde liegende Idee wird sich aber mit der Zeit doch Bahn brechen. Wir gehen mit den „Basl. Nachr." durchaus einig, welche schreiben:

Wie unsere Leser sich erinnern, bezweckte Brunner mit seiner Motion, an Stelle des dermaligen fakultativen Referendums ein beschränktes obligatorisches zu setzen. Daß dem jetzigen Verfahren große Uebelstände anhaften und daß bei der Sammlung von Unterschriften gegen Bundesgesetze die Demagogie und die Obstruktion wahre Orgien feiern, davon haben wir gerade jetzt ein schönes Beispiel, da die Gegner des Rechnungsgesetzes, um die Sache etwas zugkräftiger zu machen, zugleich Unterschriften gegen das Viehhandelsgesetz und die Militärdisziplinar-Strafordnung sammeln, zwei Gegenstände, die ihnen unter anderen Verhältnissen herzlich gleichgültig wären. Und erfahrungsgemäß erhalten die Gegner einer Gesetzesvorlage, indem sie monatelang ausschließlich auf die öffentliche Meinung einwirken, einen Vorsprung; die bloße Anbahnung des Referendums kann sich für durchaus gute Gesetze zum Uriasbrief gestalten. Allen diesen Uebelständen wäre durch das obligatorische Referendum abgeholfen. Nun hat die Motion Brunner nicht den Sinn, daß alle Gesetze und Bundesbeschlüsse dem Volke vorzulegen seien, sondern bloß die wichtigen, grundsätzlichen und grundlegenden. Wir geben zu, daß es schwer ist, für die Unterscheidung der wichtigen Vorlagen, die dem Volk zu unterbreiten sind, und der unwichtigen eine scharfe und klare Formel zu finden; aber wenn man ernstlich will, so läßt sich auch diese Schwierigkeit überwinden.

Sodann forderte die Motion Brunner, daß Volksabstimmungen ordentlicher Weise nur einmal im Jahre, und zwar im Herbste, stattfinden sollen; ähnlich wird es bekanntlich in den Landsgemeindekantonen gehalten, wo einmal des Jahres die Versammlung der Stimmberechtigten über alle Gesetze entscheidet. Daß diese Anordnung aus praktischen Gründen mit dem obligatorischen Referendum verbunden werden sollte, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Ferner bezweckte die Motion Brunner das Obligatorium der Stimmabgabe und wollte endlich das Vorschlagsrecht, das dem Volke bisher bloß für Verfassungsänderungen zusteht, auch auf Erlaß, Abänderung oder Aufhebung von Bundesgesetzen ausdehnen. Hätten wir diese Einrichtung schon früher gehabt, so würde beispielsweise das Schächtverbot heute wahrscheinlich nicht einen Artikel unserer Verfassung, sondern als Gesetz einen Teil unserer Rechtsordnung bilden, was der Würde unserer Verfassung und der Sache selbst jedenfalls besser entspräche. Und die Lehrer wären, um ihre längst als billig anerkannten Forderungen durchzuführen und dem Artikel 27 der Bundesverfassung Geltung zu verschaffen, nicht auf den mühseligen Weg der Verfassungs-Initiative angewiesen, sondern könnten ihr Begehren in Form eines Gesetzesvorschlages an das Volk bringen.

Die Motion Brunner wird also einstweilen von der Tagesordnung abgesetzt. Die ihr zu Grunde liegenden Ideen aber haben an ihrer Richtigkeit und Kraft nichts eingebüßt und es wird sicherlich die Zeit kommen, da sie eine günstigere Aufnahme finden werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Firma Henneberg hat nun, des Streikes wegen, ihre Fabrik geschlossen. Arbeitersekretär Greulich hatte bekanntlich einen Vergleich zu Stande gebracht, den aber die Arbeiter, von Agitatoren aufgewiegelt, ablehnten. Jetzt sind einige Hundert Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Pflaster, als bedauernswerte Opfer doktrinärer Hetzarbeit und sozialdemokratischer Rechthaberei.

— Die Wildsaujagd vom letzten Donnerstag im Hochfelder Bann war, obwohl die ganze männliche Bevölkerung von Hochfelden aufgeboten wurde, wieder resultatlos. Ein Jäger habe einen großen mächtigen Hauer gesehen und ihm einen Schuß nachgesandt.

Bern. Goldene Hochzeit auf dem Wetterhorn. Man schreibt dem „Bund" unter dem 20. ds. morgens: Soeben verläßt der 71jährige berühmte Bergführer Chr. Allmer mit seiner 73jährigen Frau Grindelwald, um morgen, Sonntag, oben auf der Spitze des Wetterhorns die goldene Hochzeit zu feiern. Wir wünschen den rüstigen Alten von Herzen Glück und gutes Wetter zu ihrer Feier.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 17. Juni. Die Firma Eisengießerei & Weichgußfabrik H. Würger in Aarau und damit die an Fritz Künzlen erteilte Prokura ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

17. Juni. Friedrich Künzlen-Kranich, von Sulzbach (Württemberg), Kaufmann, in Aarau, und Daniel Löscher-Gruninger, von Oberentfelden, in Aarau haben unter der Firma Eisengießerei & Weichgußfabrik Künzlen & Cie. in Aarau eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juni 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Eisengießerei. Geschäftslokal: Hintere Bahnhofstraße.

Bezirk Zofingen. 18. Juni. Die Genossenschaft unter der Firma Spar- und Vorschußkasse des Handwerker- und Gewerbevereins des Kreises Brittnau in Brittnau hat sich aufgelöst und ist nach durchgeführter Liquidation längst erloschen.

Hundebann. Die Mitteilung betr. Aufhebung des Hundebannes ist dahin richtig zu stellen, daß derselbe längs der luzernischen Grenze aufgehoben wurde, dagegen im Bezirk Baden noch fortdauert.

Ausschreibung von Postlehrlingsstellen. Die schweizerische Postverwaltung bedarf einer Anzahl neuer Postlehrlinge.

Schweizerbürger können ihre Anmeldung bis spätestens den 15. Juli 1896 einer der Kreispostdirektionen in Genf, Lausanne, Bern, Neuenburg, Basel, Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen, Chur oder Bellinzona einreichen.

Die Bewerber müssen wenigstens 16 und dürfen höchstens 25 Jahre alt sein. Sie haben ihre Anmeldung schriftlich einer der obgenannten Kreispostdirektionen einzureichen und darin ihr Geburtsdatum, ihren Heimats- und Wohnort, sowie ihren bisherigen Bildungsgang näher zu bezeichnen, unter Beifügung allfälliger Zeugnisse.

Ferner haben sich die Bewerber bei einer Amtsstelle, welche ihnen von der Kreispostdirektion bezeichnet wird, persönlich vorzustellen.

Verlangt wird unter Anderm die Kenntnis wenigstens zweier Nationalsprachen.

Mit Rücksicht auf die bestehenden dienstlichen Verhältnisse können weibliche Bewerber dies Mal nicht berücksichtigt werden.

Betreffend den Ort der Verwendung, sowie den Zeitpunkt des Dienstantrittes der neuen Lehrlinge behält sich die Postverwaltung vollkommen freie Hand vor.

Weitere Auskunft erteilen sämtliche Kreispostdirektionen.

* **Kantonsschule.** Heute morgen sind 142 Schüler, begleitet von 13 Lehrern, in 7 Gruppen in die Berge verreist. Die Reiseziele sind: 1. Appenzell-Säntis-Speer-Weesen. 2. Kandersteg-Oeschinensee-Gemmi-St. Maurice-Bevey-Freiburg. 3. Linthal-Sandgrat-Disentis-Oberalp-Göschenen. 4. Meiringen-Urbachthal-Ewig Schneehorn-Grimsel-Meiringen. 5. Göschenen-Furka-Rhonegletscher-Nägelisgrätli-Grimsel-Meiringen. 6. Lauterbrunnen-Kleine und Große Scheidegg-Meiringen. 7. Lauterbrunnen-Mürren-Schilthorn-Kienthal-Spiez.

Alle Touren sind dreitägig.

Herr Centralbahndirektor Weißenbach, der noch bis zum 30. Juni im Amte steht, verlegt diese Woche seinen Wohnsitz zu dauerndem Aufenthalte nach Aarau.

Für Hausfrauen. (Korr.) Nicht selten sind die sogenannten „Hausmittel" im Stande gewesen, schwierige und langwierige Krankheiten zu verhüten; deßhalb ist die sorgsame Hausfrau stets darauf bedacht, sich den Sommer hindurch solche Heilmittel zu verschaffen. Als vorzüglichstes in dieser Beziehung steht obenan der Hollunder oder Flieder, der gegenwärtig in voller Blüte steht und weithin seinen Wohlgeruch verbreitet. Man sammelt denselben sofort nach dem Blühen, entfernt die groben Stücke und trocknet ihn hernach und bewahrt ihn in Büchsen auf. Derselbe wird auch gut bezahlt; denn er eignet sich als anerkannt vorzügliches Heilmittel bei Rheumatismus, Hautausschlägen, Katarrh, weil der Hollunderblütentee schweißtreibend wirkt. Also, ihr Hausmütter, eignet euch dieses Mittel auch dies Jahr an!

Frommes Volk. Zum Pilgerzug nach Einsiedeln, welcher Montag und Dienstag den 6. und 7. Juli aus den Bezirken Zurzach und Baden stattfinden wird, haben sich bis zum 20. Juni 1250 Personen angemeldet.

Leichenfund. Bei Biberstein wurde eine unbekannte männliche Leiche aus der Aare gezogen.

Grütlizentralfest in Zofingen. Wir lesen in der „Schweizer Freien Presse": „Die Vorbereitungen des Festes in Zofingen nehmen einen erfreulichen Verlauf. Das eidgen. Militärdepartement stellt die gewünschten Wolldecken wie anderwärts, so auch hier, bereitwillig zur Disposition. Zum Ehrenpräsidenten ist Hr. Nationalrat Künzli und zu Ehrengästen sind ernannt die HH. Nationalräte Curti, Kurz, Lüthi, Vogelsanger und der Festpräsident von Neuenburg, sowie die Redaktoren Paul Brandt, Jäger und Mettier."

Wohlen. Die Altstetter haben sich entschlossen, eine Extra Aufführung von Schillers Tell für Schüler auf Samstag den 4. Juli zu veranstalten, wenn sich 3000 Teilnehmer anmelden. Hierseits ist die Teilnahme der Bezirksschule zugesagt.

Rheinfelden. Auch hier sind 8 Brauer entlassen worden, 5 in der Salmen- und 3 in der Feldschlößchenbrauerei.

Kelleramt. (Korr.) Mit dem Eintritt der günstigen Witterung hat auch der Heuet bei uns begonnen und es ist wirklich eine Freude, wie ergiebig derselbe ausfällt; da braucht es schon kräftige Arme, die Sense durch das dickstehende Gras zu schwingen. Aber auch die übrigen Kulturen stehen im schönsten Wachstum da; die Kartoffeln sind meistens gehäufelt; schwere Aehren wiegen sich auf den Kornhalmen und in wenigen Tagen werden sie blühen; die Reben stehen im schönsten Grün da, und unter ihren Blättern zählte ich gestern an den meisten Stöcken 15—20 und noch mehr Träubchen; auch die Obstbäume, mit Ausnahme der Kirschbäume, stehen vielversprechend da und so dürfen wir, wenn die Witterung nun allem günstig, in unserer Gegend auf ein gutes Jahr hoffen, was ja dem Bauer zu gönnen ist.

Merenschwand. (Korresp.) Die hiesige Schützengesellschaft begeht Sonntag den 12. Juli die Fahnenweihe, verbunden mit einem Sektionswettschießen, das nach den eingegangenen Anmeldungen von recht vielen Gesellschaften besucht wird.

Ausland.

Deutschland. „Korpsgeist". In den akademischen Kreisen der Universitätsstädte Freiburg, Heidelberg, Tübingen und Straßburg bilden skandalöse Vorgänge, die sich an Pfingsten bei den von Korpsstudenten der genannten Universitäten veranstalteten Kommersen in Allerheiligen bei Baden-Baden und im Hotel auf dem Feldberg abspielten, das Tagesgespräch. Von den Polizeibehörden zu

---

Gewissensbisse auf den Betrug eingegangen, hat aber seitdem Zeichen einer so aufrichtigen Reue blicken lassen, und hat für den Mann, welchen sie täuschte, eine so innige Zuneigung an den Tag gelegt, daß ich die frohe Hoffnung hege, sie wird meine Schonung und Hingabe verstehen und sich künftig meiner Liebe und Achtung würdig zeigen."

Gryce trat näher an ihn heran: „Sie machen es mir schwer, meine Pflicht zu erfüllen," sagte er.

„Ihre Pflicht?"

„Sie scheinen zu glauben, daß es sich einzig und allein darum gehandelt hat, die Identität Ihrer Gattin festzustellen und daß Ihnen jetzt nichts anderes mehr bevorsteht, als sich mit ihr zu versöhnen?"

Kameron unterdrückte einen Ausruf des Schreckens. „Sie wollen doch nicht etwa ihr gegenüber den schwarzen Verdacht festhalten — denselben Argwohn, den Sie gegen die bis zum Wahnsinn erregte Tochter des Herrn Gretorex richteten?"

Der Polizist seufzte; es war ihm höchlich zuwider, abermals das Amt eines Folterknechtes zu versehen.

„Ich war der Meinung," bemerkte er zögernd, „ich brauche Sie nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß der Verdacht der Polizei gegen Ihre Gattin weit eher verschärft als gemindert wird durch die Entdeckung, daß es Genofeva Stellvertreterin war, die am Leben blieb und Ihr Weib wurde — und nicht sie selbst."

„Darauf bin ich nicht vorbereitet. In der Ueberzeugung, die Lösung des Rätsels gefunden zu haben, habe ich mich nicht gefragt, ob wir noch ein anderes Geheimnis zu erforschen hätten."

„Ich wollte, wir wären dieser Pflicht überhoben. Aber beim Hinblick auf die begleitenden Umstände und die schwere Versuchung, die an Ihre Gattin herantrat, können wir unmöglich von einer gerichtlichen Untersuchung abstehen. Da Fräulein Gretorex genug Mut besaß, um ihre frühere Stellung als Herrn Gretorex's Tochter und Ihre Braut wieder einnehmen zu wollen, so würde es ihr auch sicherlich nicht an Kraft gefehlt haben, ihre Absicht auszuführen, hätte Mildred sie nicht gewaltsam daran verhindert. — Wie sollen wir uns den Vorgang erklären? Läßt sich annehmen, sie habe der Schwester zu Gefallen ihr Leben von sich geworfen? Scheint es nicht wahrscheinlicher, daß die Schwester ein Mittel fand, den Tod herbeizuführen, welcher ihr den Besitz aller Güter sicherte, die sie begehrte?"

Hierauf gab es nur eine mögliche Antwort:

„Das Gift gehörte Genofeva. Es war in dem Schmuckkasten verschlossen, der in ihrer Kommode stand. Ist es auch denkbar, daß Mildred dies wußte, so konnte sie Genofeva doch unmöglich den tötlichen Trank einflößen, ohne daß diese es gewahrte."

Verschiedenes.

Deutsche Kunst. Anläßlich des Krönungsfestes in Moskau veranstaltete der deutsche Botschafter daselbst ein großes Konzert, welches den Zweck hatte, dem Zarenpaar einen Begriff von der hohen deutschen Kunst zu geben. Dabei produzierte unter anderm die bekannte Sängerin Erika Wedekind, eine Schweizerin, Alabieffs russisches Lied „Die Nachtigall" und eine Mazurka von dem Franzosen Chopin mit französischem Text. Dieses internationale Sammelsurium wurde dann als der Triumph deutscher Kunst gefeiert.

Ueber den neuesten „parlamentarischen Ton" in Oesterreich macht sich ein Wiener Blatt mit folgendem idealen Bericht lustig: Präsident: „Der Herr Abgeordnete Hepp soll's Maul aufmachen." — Abg. Dr. Hepp: „Wenn ich aus dem Quatsch, den mein Vorredner soeben vorgekieselt hat, einen Sinn herausthöre, so denkt der Kerl mit seinem dreistöckigen Quadratplutzer, daß die Regierung jemals die frechen Bettelein der von ihm vertretenen Bagage berücksichtigen wird. Im Namen mein'r Partei . . ." (Rufe: Des Trottel! Andere Rufe: Selber Trottel! Tappen!) „Ah was, ich streug' mich da nicht weiter an! Das ist mir ja zu dumm, mit solche Pülcher ein gescheides Wort zu reden." (Beifall und Widerspruch.) — Präsident: „Jetzt kann der Abgeordnete Hetzmaier das Maul aufmachen." — Abg. Hetzmaier: „Das krummhaarige Donnerwetter soll dreinschlagen, wenn diese Mistkerle sich unterstehen, mich zu unterbrechen . . ." (Rufe: Pappen halten! — Abgeordneter (wütend): „Was, Pappen halten? Kommt's her, wenn's a Kuraschi hab's — so lang die Watsch'n nur fünf Gulden kost'." (Rufe: Raubersbua — Fallot!) Präsident: „Ich muß daran erinnern, daß eigentlich nur in den Couloirs gerauft werden darf." — Abg. Hetzmaier: „Alsdann kuscht's Enk jetzt; wann's draußen g'wassert werden wollt's, könnt's ja später 'nauskommen. Ich habe zu dem Antrag nur zu bemerken, daß er ein Blödsinn ist. Nur ein dummer Hund kann so was verlangen, aber freilich, so einem Klumpert, wie's in dem Schweinestall da bei'nander holt, darf man Alles zumuten. (Schlägt auf das Pult) Ich erkläre Jeden, der dafür stimmt, für einen politischen Techt-Mechtl-Wüstling, für einen g'scherten Malestz-Diäten Mogler, dem man Eine auf's Hirn geben soll, daß er mit die Fußsohlen auf die Uhr schaut." (Dröhnender Beifall. Redner wird beglückwünscht). — Präsident: „Jetzt kann der Abg. Schwefelsäuler das Maul aufmachen." — Abg. Schwefelsäuler: „Hohes Haus! (Lebhafte Oho-Rufe!) Wenn ich mir die Freiheit nehme, den verehrten Herren (Stürmische Entrüstung!) einige sachliche Bemerkungen . . ." (Tumult.) — Präsident: „Ich muß den Herrn Abgeordneten wegen seiner unparlamentarischen Ausdrucksweise zur Ordnung rufen!" (Beifall im ganzen Hause und auf den Gallerien.)

Freiburg und von den genannten Universitäten sind gerichtliche und disziplinarische Untersuchungen eingeleitet. In der Nacht zum Pfingstmontag wurden die Gäste, die sich zur Erholung nach dem herrlich gelegenen Feldbergerhof auf dem Feldberge begaben, durch Ausschreitungen belästigt und beunruhigt, die sich nicht mehr in der Rubrik des jugendlichen Uebermutes unterbringen lassen. Zu Zimmern, in denen Gäste, auch Damen wohnten, wurden von Korpsstudenten die Türen mit den Füßen eingetreten; ein Freiburger Privatdozent mußte das Zimmer, das er mit seiner Frau bewohnte, mit dem Revolver in der Hand gegen die offenbar sinnlos betrunkenen Exzedenten verteidigen; in einer Anzahl von Zimmern wurde die tollste Verwüstung angerichtet, eines der Zimmer wurde in einer nicht zu schildernden Weise verunreinigt. Die Ausschreitungen, die sich in der gleichen Nacht Heidelberger Korpsstudenten im Hotel Allerheiligen bei Baden-Baden leisteten, sollen mit den Ausschreitungen des Feldbergerhofes nach Mitteilung der betroffenen Gäste nicht zu vergleichen sein; sie stellen sich aber gleichfalls als eine schwere Belästigung der nicht studentischen Gäste dar.

Und aus diesen „Korps" erhält Deutschland seine Staatsmänner und seine höchsten Beamten!

Italien. Dem „Messagero" zufolge ist durch die Vermittlung eines in Schoa wohnhaften französischen Staatsangehörigen ein Brief eines bei Menelik gefangen gehaltenen italienischen Soldaten an dessen Familie in Turin gekangt, nach welchem sich in Abdissaaba 1500 Gefangene befinden. Ihre Reise dauerte zwei Monate. Sie nährten sich während dieser Zeit von gerösteter oder roher Gerste und kamen mangelhaft bekleidet, teilweise mit blutigen Füßen an. Viele in Abdissaaba wohnhafte Europäer unterstützten die Gefangenen. Diesen wurde angekündigt, daß sie zur Erbauung einer neuen Königsburg für Menelik verwendet werden sollen.

England. Erst jetzt wird bekannt, daß der britische Kreuzer „Blenheim", der den Herzog und die Herzogin von Connaught nach Petersburg geleitete, bei der Einfahrt in die Ostsee gegen ein Wrack anprallte und sicherlich untergegangen wäre, wenn die wasserdichten Abteilungen das Schiff nicht gerettet hätten. Das Wrack wird auf den Karten der Admiralität vermerkt werden. Es ist möglich, daß es das eines dort untergegangenen Panzerschiffes ist.

Rußland. Aus Petersburg telegraphiert man der „Frankf. Ztg.": Sicherstem Vernehmen nach ist die Untersuchung wegen der Katastrophe auf dem Chodynkafelde bei Moskau infolge kaiserlichen Befehls eingestellt worden, weil hochgestellte Persönlichkeiten Mitschuldige sind. Die Katastrophe wird deshalb als Gottesfügung bezeichnet werden.

Lokales.

Sängerbund. *,* Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird unser Sängerbund am Sonntag und Montag ein Prachtswetter kriegen und seine Unterwaldner Tour im Zeichen eines hochsömmerlichen Alpenbummels mit dessen mannigfachen Reizen ausführen können. Ein alter Passiver möchte darum alle Freunde der herrlichen Alpenwelt recht lebhaft zur Teilnahme aufmuntern. Also einschreiben bei Brand oder Schatzmann!

Verschiedenes.

Große Schiffsunglückszeit 25 Jahren. „Utopia" von Newyork nach Triest 550 Tote; „Tamaechara" 216 Tote; „Rom Chou" 414 Tote; „Roumania" 110 Tote; „Victoria" 400 Tote; „Elbe" 375 Tote. Vollständig ist die Liste freilich nicht. Im vorigen Jahre sind 210 Dampfer verloren gegangen, darunter nur ein großes Passagierschiff die „Elbe". Von den 210 untergegangenen Dampfern kommen 130 auf England. Uebrigens nimmt die Zahl der Schiffsunfälle im Vergleich zur Zahl der Schiffe von Jahr zu Jahr ab.

Tod eines Geizhalses. Eine in Montpellier wohlbekannte Persönlichkeit, die man den „Rothschild des Südens" zu nennen pflegte, ist dieser Tage gestorben. Dieser Greis, namens Fontenay, besaß ein Vermögen von über 25 Mill. Francs, ging aber stets in schmutzstarrende Lumpen gehüllt umher und versagte sich selbst das Allernötigste. Er war Junggeselle und man kennt keinen Menschen, der mit ihm verwandt ist. Ganz Montpellier fragt sich mit ängstlicher Spannung, ob und welche Verfügungen dieser Harpagon bezüglich seines Vermögens hinterlassen hat.

Badereise und Nachkur. Im sächsischen Städtchen Geringswalde hatte der Drechslergehilfe Becker nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten eine Annonce erlassen, in der es heißt, daß er von seiner „Badereise" zurückgekehrt sei. Das Schöffengericht Rochlitz erachtete diese Bekanntmachung als anstößig und ärgernisserregend und verurteilte den Drechsler zu einer Nachkur, d. h. eine Haftstrafe von drei Wochen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 23. Juni.)

Nationalrat. Die Session wird am Donnerstag geschlossen. Die Gesetze über Organisation des politischen und des Handelsdepartements werden auf die nächste Session verschoben. Weibel beantragt, das zweite Gesetz an den Bundesrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, über den Abschnitt „Handelsamtsblatt" eingehender zu berichten und zu prüfen, ob nicht eine einfachere Organisation zu treffen sei. Nachdem aber Bundesrat Deucher einige Aufklärungen gegeben, zieht Weibel den Antrag zurück.

Schutz der landwirtschaftl. Erzeugnisse. Die Kommission beantragt Ablehnung der Petition Rougemont, will dagegen wie der Ständerat den Bundesrat einladen zu prüfen, ob nicht inländisches Getreide verwendet werden könne.

Endlich stellt die Kommission den neuen Antrag, wonach der Bundesrat prüfen soll, ob nicht für die Verproviantierung der Armee und der Bevölkerung im Kriegsfall, sowie zur Hebung des inländischen Getreidebaues einheimisches Getreide bei den produzierenden Landwirten gegen jährliche Entschädigung aufgespeichert werden könne.

Meyer unterstützt diese Anträge, wollte aber weitergehen und den Bundesrat einladen, die Frage des Getreidemonopols als einziges Mittel zur dauernden Hebung des inländischen Getreidebaues zu studieren. Hierüber entsteht nun lange Diskussion. Decurtins verlangt, daß man den Notschrei der Landwirtschaft höre und für die Erhaltung des inländischen Getreidebaues sorge. Feller und Deglon unterstützten die Anträge der Kommission, worauf Bundesrat Frey erklärte, der Bundesrat übernehme gerne die Prüfung der gemachten Anträge. Bezüglich der Verwendung des Inlandgetreides für Militärkurse sollen womöglich noch dieses Jahr Versuche gemacht werden.

Der neuen Anregung der Kommission ständen zwar manche Bedenken entgegen, doch solle sie geprüft werden. Wunderly wendet sich gegen Antrag Meyer, ebenso, aus opportunistischen Gründen, Deucher, welcher zu schrittweisem Vorgehen und zur Vorsicht rät; über das wohltätige Alkoholmonopol höre man viele Vorwürfe; das Zündhölzchenmonopol wurde verworfen, gegen das Tabakmonopol schreit man schon jetzt und vom Getreidemonopol will der größte Teil der Bauern und der Konsumenten nichts wissen. Fasse man deshalb nicht im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo man schon den Bundesbehörden vorwirft, sie packten zu viel auf einmal an, einen so folgenschweren Beschluß. Es sprechen noch Suter, Meyer, Vogelsanger, Decurtins, Ming, Gisi, Jenny. In der Abstimmung werden sämtliche Anträge der Kommission einstimmig angenommen. Der Antrag Meyer wird mit großer Mehrheit (gegen 18) abgelehnt.

Ständerat. Der Erhöhung der Ordinärevergütung auf 22 Ctb., welche vom Nationalrat beschlossen worden, wird beigestimmt, der Nidwaldner Verfassung die Gewährleistung erteilt und zur Zusammenlegung der Konzessionen der Vereinigten Schweizerbahnen zugestimmt.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 23. Juni. Zur Beratung und Beschlußnahme über das Vorgehen der hiesigen Arbeiterschaft gegen die dem schweizerischen Verband angehörenden Brauereien findet nächsten Samstag im Kasino Außersihl eine Volksversammlung statt. Es wird sich namentlich darum handeln, ob ein allgemeiner oder ein abteilungsweiser Boycott über die syndizierten Brauereien zu verhängen sei. Der Modus des Boycotts ist jeder Arbeiterunion freigestellt.

Meilen, 23. Juni. Als der Urheberschaft des Brandes in Feldbach vom letzten Sonntag verdächtig wurden zwei Brauergehilfen verhaftet, welche am Samstag entlassen worden waren.

Bern, 23. Juni. Die nationalrätliche Kommission für das Kranken- und Unfallgesetz beschloß, am 28. September in Neuenburg zusammenzutreten, um ihre Arbeiten zu beendigen.

St. Gallen, 23. Juni. Heute Nachmittag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis von Dr. Sonderegger statt. Besonders zahlreich waren die Mitglieder der schweizerischen Aerztegesellschaft erschienen. Am Grabe wurden nach Wunsch des Verstorbenen keine Reden gehalten. In der Kirche feierte Pfarrer Pestalozzi den Verstorbenen als großen Arzt, großen Wohltäter und leuchtendes Vorbild.

St. Gallen, 23. Juni. Auf der Tweralp, an der Grenze von Toggenburg und Seebezirk, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Genf, 23. Juni. Heute morgen hielt der schweiz. Bäcker- und Zuckerbäckerverband seine elfte Generalversammlung ab. Es wurde eine Statutenrevision beschlossen. Die Vorschläge der Sektionen Bern, Waadt und St. Gallen im Sinne der Verbesserung der Qualität der Arbeiter wurden genehmigt. Der nächste Kongreß findet in Aarau statt. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß die Genfer Bäcker dem Verbande beitreten möchten; dieselben versprechen dies. Die gegenwärtige Zahl der Mitglieder des Verbandes beträgt 2200. Um 1 Uhr fand ein Bankett mit 140 Teilnehmern statt. Es sprachen Staatsrat Pattru und Hoffmann, Redakteur der Bäckerzeitung in Zürich. Hierauf folgte ein Besuch der Ausstellung.

Gletsch, 23. Juni. Die Grimselstraße ist heute für Räderfuhrwerk geöffnet worden. Es verkehren bereits vierspännige Wagen über den Berg. Der regelmäßige Postverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Berlin, 23. Juni. Der Reichstag nahm nach langer Debatte die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches über die Wildschadenersatzpflicht in der Fassung des Regierungsentwurfs und die Streichung der Kommissionsverschärfungen an, so daß also keine Ersatzpflicht für Schaden durch Hasen und keine Regreßpflicht für Schaden durch Rot- und Schwarzwild besteht. Das Centrum, welches sich zuerst für die Kommissionsanträge ausgesprochen hatte, stimmte schließlich für die Regierungsfassung, nachdem die Konservativen erklärt hatten, es würden sonst nicht mehr ihre sämtlichen Mitglieder an der Beratung des Gesetzes teilnehmen.

Rom, 23. Juni. Der russische Oberst Leontieff meldete nach Petersburg, König Menelik habe anläßlich der Krönung des Zars fünfzig italienische Gefangene freigelassen.

Coruna, 23. Juni. Die Feste zu Ehren der französischen Flotte dauern fort. Bei einem Bankett an Bord des „Hoche" wurde auf ein spanisch französisch-russisches Bündnis toastiert.

Privattelegramme.

☛ **Baden,** 24. Juni. Gestern abend entstand unter den Passagieren des um 6 Uhr 30 von Zürich nach Basel abgehenden Schnellzuges nicht geringe Aufregung, als kurz nach Verlassen hiesiger Station drei oder vier oder, nach Aussage einiger Passagiere, sogar noch mehr Schüsse gegen den Zug abgegeben wurden.

Die von einem Kondukteur sofort angehobene Untersuchung ergab, daß eine Kugel in den Abtritt raum gedrungen ist.

Ueber die Urheber bestehen bisher erst Vermutungen. Es wird von heimkehrenden, angeheiterten Schützen gesprochen. Jedenfalls steht fest, daß die Kugeln nicht vom Schießstand herkamen.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Der dritte Festtag war wie der vorige ein Tag der Arbeit. Lebhaft knatterten im Stand die Stutzen vom Morgen bis am Abend. Am gut besuchten Mittagsbankett toastierte Herr Seminarlehrer Herzog auf das Vaterland und bald darauf begrüßte ein alter, weißbärtiger Appenzeller, Posthalter Müller von Teufen, die Rednerkanzel und hielt eine urchige Rede im Dialekt. Ohne die gesegnete Wirkung der Badener Heilquellen wäre es ihm nicht möglich gewesen, diese Tribüne zu erklettern, bemerkte er einleitend und bot dann in der Fortsetzung eine Plauderei voll köstlicher Einfälle.

Nach 1 Uhr hielten die Schützen von Waldshut, abgeholt von der Festmusik, ihren Einzug in die Hütte; kecke Jägergestalten mit hochragender Fasanenfeder hinten auf dem Hute.

Am Abend herrschte wieder echte Feststimmung, während den Tag hindurch der ernstere Teil des Festes im Vordergrund steht. Dagegen erwartet man, daß am offiziellen Tag, dem Donnerstag, die Festwogen von früh bis spät hochgehen werden. Es soll sogar ein Umzug veranstaltet werden. Von der Regierung sind offiziell abgeordnet die Herren Landammann Ringier und Landstatthalter Dr. Käppeli, doch erwartet man auch die übrigen Mitglieder, außerdem das Bureau des Großen Rates und das Obergericht.

Hohe Anerkennung findet die wirklich prächtige Medaille von Homberg in Bern; namentlich der Avers, welcher die Gestalt der hl. Verena zeigt, im Hintergrund eine Ansicht von Baden, hat großen Reiz.

Die Beteiligung der Schützen ist nicht nur aus dem Aargau sehr groß, sondern auch aus andern Kantonen. Wenn es so fortgeht, haben die Badener kein Defizit zu befürchten.

Es waren heute die Schützen aus Mellingen, Rheinfelden, Oberkulm, Oberentfelden, Gebenstorf und Dietikon (etwa 130 Mann) da.

Gestern Abend hatte, was noch nachzutragen ist, Redaktor Jäger an die vor 520 Jahren stattgehabte Schlacht von Murten erinnert und auf den alten Schweizergeist sein Glas geleert und heute Abend brachte der Nämliche in zündender Rede sein Hoch aus auf das Land der Mütter und unserer Kinder. Die Mütter sind es, die unser Volk das Vaterland lieben lehren, daher sollte man eigentlich Mutterland, nicht Vaterland, sagen.

Beste Schießresultate vom 23. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Huber, Hauptmann, Stäfa 168 Punkte. 2. Ducommun, Chaux-de-fonds 157. 3. Wunderli R., Zürich I 154. 4. Friedrich H., Frauenfeld 153. 5. Egli J., Gähwyl 148. 6. Sedliger, Bruggen 148. 7. Bornand Alf., Montreux 147. 8. Schwob Ad., Chaux-de-fonds 146. 9. Lander, Redakteur, Genf 145. 10. Halter, Grünech-Mühlheim 138.

Stichscheibe „Glück".

1. Renfer E., Lengnau 2832 Teiler. 2. Vogel Joseph, Gerliswyl 3345. 3. Stuck Albert, Freiburg 5222. 4. Ruf Bauer, Muri 5617. 5. Bornand Alf., Montreux 7639.

Militärstich. I. Kategorie.

Walder Joh., Stirnach 197 Punkte. Egli Joh., Gähwyl 191. Burkhard J., Frauenfeld 191. Gredig Lorenz, Davos 184. Jäger Anton, Mels 183.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Locher J., Dietikon 50 Punkte. 2. Frey Jul., Bruggen 49. 3. Meier Rud., Zürich V 49 4. Walder Joh., Stirnach 49 5. Zweifel Hch., Glarus 49. 6. Burkhard J., Frauenfeld 48 7. Schwegler J., Narburg 48. 8. Röllin Alb., Wohlen 48. 9. Merk A., Pfyn 48. 10. Bogli Paul, Schwanden 48. 11. Huber Eug., Erlinsbach 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Bornand Alf., Montreux 34 Punkte. 2. Seelhaur E., Freiburg 33. 3. Secretan E., Montreux 33. 4. Schnebli Ernst, Baden 32. 5. Chesser M., Territet 32. 6. Böckli Franz, St. Gallen 32. 7. Bader J., Regensberg 32.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Egli J., Gähwyl 362 Punkt. 2. Wanner Otto, Baden 355. 3. Bornand A., Montreux 342. 4. Deck M., Metzger, Basel 337. 5. Egli Jakob, Wallenstadt 332.

„Goldwand". II. Kategorie.

Egli Joh., Gähwyl 50 Punkte. Wanner O., Baden 50. Secretan Emil, Montreux 50. Wettstein, Tößs 50. Bornand Alf., Montreux 50. Plüß Otto, Zofingen 50.

Gruppenstich.

1. Elmer R., St. Gallen 30 Punkte. 2. Isler Ferd., Dietikon 28,10. 3. Gwerder Frz., Schwyz 27,05. 4. Cerliani Joh., Wetzikon 27. 5. Kunz Fritz, Wald 27. 6. Wildi Jb., Gontenschwil 27. 7. Bickel Jean, Thalweil 27. 8 Fischer Oskar, Dottikon 26. 9. Vogt Hans, Reinach 26. 6. Wyler Gust., Ennetbaden 26.

Sektionsstich.

1. Rüetschi Herm., Aarau 44 Punkte. 2. von Felten Jb., Sulz 42. 3. Brack, Major, Aarau 42. 4. Hunziker R., Gontenschwyl 42. 5. Weibel Gottl., Oberendingen 41. 6. Wuhrmann, Sohn, Rheinfelden 41. 7. Schmid G., Wohlen 41. 8. Meyer Emil, Windisch 41.

Beste Kehrserien.

Keller J., Frauenfeld 90 Nummern. Gerster E., Twann 84. Bornand A., Montreux 75. Secretan E., Montreux 74. Schliger F., St. Gallen 70.

Revolver.

„Kunst".

Brunnenmeister K., Zürich 105 Punkte. Rohner J., Rüti 101. Egli Joh., Gähwyl 97. Simon-Abegg, Bern 93. Mettler, Habsburg 91.

„Glück".

Cherally, Neuenburg 25 Punkte. Brunnenmeister, Zürich 24. Egli Joh., Gähwyl 24. Sulzer Ed., Zürich I 24. Rohner J., Rüti 24. Schweizer G., Thun 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Ganz Konrad, Embrach 166 P. 2. Simon-Abegg, Bern 160. 3. Brunner Dr., Rüti 159. 4. Arnold Hch., Luzern 156. 5. Chesser Mar., Territet 156.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Simon Abegg, Bern 25 Punkte. 2. Ganz Konrad, Embrach 25. 3. Brunner Dr., Rüti 24. 4. Thalmann J., Wetzikon 23. 5. Neukomm Alf., Rheinfelden 23. 6. Chesser M., Territet 23.

Beste Kehrserien.

Chesser M., Territet 88 Nummern.

Lorbeerkränze.

im Schnellstich „Limmat" (32 und mehr Punkte).

21. Juni. Pfenninger, A., Zürich. Kündig, Albisrieden. Wymann, Alfred. Teuscher, Bern. Köhler, Beamter, Bern. Wäger, E., Amriswil, Rüetschi, Aarau. Wenk, J., St. Gallen. Baumann, J., Brenngarten. Gick, Karl, Winterthur. Koch, Rob., Marbach (Luzern). Haueter, Adolf, Burgdorf. Altenberger, St. Gallen.

22. Juni. Röthlisberger, A., Herzogenbuchsee. Dr. Mercier, Glarus. Egli, E., Basel. Keller, J., Weinfelden. Keller, Mich., Frauenfeld. Schnebli, Ernst, Baden.

23. Juni. Schante, Emil, Bern. Bader, Regensberg. Bornand, Alf. Secretan. Chesser, M., Territet. Böckli, Glarus.

Militärstich.

Meier, Friedrich, Seebach. Lieni, Fritz, Niederurnen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Haus Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 22. Juni 1896.

Weizen: Entsprechend der Stimmung an den ausländischen Plätzen verkehrte unser Markt in ausgesprochen ruhiger Tendenz bei schwachen Umsätzen und unveränderten Preisen. Unsere Mühlen beobachten sehr reservierte Haltung im Einkaufe, daher der Absatz nach wie vor schwerfällig bleibt.

Hafer ziemlich gut begehrt bei behaupteten Preisen.

Mais unverändert ruhig.

Preise:

Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	19¾—20	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	19 —19¼	„
„ mittel	„ „	18½—18¾	„
Rumänischer fco. Schweizerst.		17¾—18¼	„
Russischer	„	17¼—18¾	„
Amerikanischer	„	17¾—18¼	„
Cinquantin, hochrot	„	18¼—16½	„
mittelrot	„	15¼—16	„
Geldmais Donau	„	— —	„
Plata	„	11½—11¾	„
Hafer: Russ., Ausstich	„	16¼—16¾	„
„ prima	„	15¼—15½	„
„ mittel	„	— —	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 13. Juni	Eingang 14. Juni	Ausgang 20. Juni	Lager 20. Juni
Weizen	3,750	320	460	3,610
Gerste u. Malz	730	200	100	830
Hafer	32,920	300	350	32,870
Mehl	4,160	300	160	4,300
Güter u. Getr.	33,190	1,980	2,140	33,030
	74,750	3,100	3,210	74,640

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morgens.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 12 Uhr 30	21,5	730,4	765,1	NNO	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	16,1	730,2	764,9	SWO	hell
24.	Morg. 7 Uhr 8	14,3	730,0	764,7	WO	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,0 °C. Maximum 23,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Juni 23. Morgens 2,64 m
Mittags 2,65 m
Abends 2,65 m

Barwärme vom 23. Juni 1896.

Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Wetterprognosticon vom 24. Juni 1896.

Meist heiter und fortdauernd warm, zu Gewittern geneigt.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 3.
Mittwoch den 24. Juni 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2542 **Der Chef.**

Ausschreibung.

Die Stelle eines **Lehrlings** für die hiesige Gemeindekanzlei wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind unter Beilage allf. Zeugnisse bis zum **4. Juli** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen, welcher über die Anstellungsverhältnisse, Entschädigung ꝛc. auf Wunsch nähern Aufschluß erteilt.

Aarau, 22. Juni 1896.

Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 24. Juni nächsthin, von nachmittags 3 Uhr an, wird im Lagerhaus Aarau versteigert:

Ungefähr 7½ Hektoliter süßer Samos; ungefähr 29 Hektoliter Trübwein; ungefähr 185 Hektoliter roter griechischer Coupierwein, sowie 50 eichene Faß, je 500—600 Liter haltend.

Aarau, 16. Juni 1896.

2562 **Das Betreibungsamt.**

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Hilfor- und Metallu hren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk ꝛc. ꝛc.
30% Rabatt auf:
Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40% Rabatt auf:
Goldu hren (eigene Erzeugung).
Stub- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art
werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Bienenstöcke, Werkbänke, Schaufenstereinrichtungen, 1 großer Spiegel, 1 Leiter, eidgen. **Zahnen,** 1 **Arbeiterbett** ꝛc.
A. Landerer, Uhrmacher.

Lanz'scher Röhrenkessel

gruger, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8837Z)

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Aarburg.**

Ausbildungs-Kursus.

Es werden noch einige **Töchter** aus gutem Hause aufgenommen in einem großen bessern Restaurant Zürichs, welche sich im **Kochen** und zugleich im **Service** noch ausbilden wollen. Zeit der Dauer zwei Monate.

Anmeldungen unter Chiffre K. L. Brunaustraße 27 Zürich II.

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein

Die Expedition.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons **den verbreiteten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Weingant.

Infolge Verwertungsbegehren werden unter Leitung des unterzeichneten Betreibungsamtes **Dienstag den 30. Juni,** von vormittags 10 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station Steinen G. B. (Kt. Schwyz) zur öffentlichen Steigerung gebracht:

Ca. 1700 Hektoliter rote und weiße

Naturweine.

Die Gantbedingungen werden am Ganttage selbst eröffnet, können inzwischen aber auch beim Betreibungsamte Steinen eingesehen werden. Dasselbe gibt auch jede wünschbare Auskunft über die Gantobjekte selbst.

Das Betreibungsamt.

Steinen, 19. Juni 1896. (H 2710 B)

Billig! **Ausverkauf!** Billig!

Um mein Lager in

Tabakspfeifen

gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel von heute an zu **Spottpreisen.** — **Dutzendweise extra Rabatt.**
Es empfiehlt sich bestens

A. Wilhelm, Drechsler,
in Safenwyl.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Nußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich ꝛc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Hans Hassler, Lederhandlung,

hält Lager in:

Roßhaar, Matratzendrilch in Leinen und Damast, Wolle, Lischen und Crin d'Afrique

zu Fabrikpreisen.

Gasthaus-Verkauf.



Aus freier Hand wird zum Kaufe angeboten:

Ein sehr gut, für die Neuzeit in allen Teilen bestens, zweckdienlich und dienlich gebautes, gut eingerichtetes und best renommiertes, gut gelegenes

Gasthaus

mit ehehaftem Tavernenrechte, großen Kellern, einer sehr großen Scheune, Frucht- und Heudehälter, Stallungen, Remise, Holz- und Wagenschopf, eine Weintrotte mit zwei vorzüglichen, bereits neuen Wein- oder Traubenpressen, Traubenmühle, Wein- und Traubenständen und allem Zubehör, einer Kegelbahn u. s. w. in einer sehr großen, gewerbe- und verkehrsreichen Ortschaft und an einer Hauptstraße des Kantons Aargau, bestens gelegen mit Umgebung und Verbindung von mehreren größern und ebenfalls gewerbereichen Ortschaften, nahe, gute und bequeme Eisenbahnverbindungen.

Diese Gebäulichkeiten würden sich noch mit und ohne Wirtschaftsbetrieb zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes bestens eignen.

Dieses Gasthaus hat eine sehr gute und weit ausgedehnte Kundsame, es ist daher eine Rendite und vollständig gesicherte Existenz ganz sicher.

Auf Wunsch wird zu der Wirtschaft alles mögliche Wirtschafts-Mobiliar und alle Hausgeräte (Mobiliar), alles samt Kellergeräthschaften mit Fässern und Weinen u. s. w. u. s. w. abgegeben.

Ferner ein zu diesem Gasthause gehörender, großer, schön und sonnig gelegener, höchst ertragfähiger und prächtiger Gemüse-, Obst- und Blumengarten, nebst einem großen, mit schönen und ertragreichen jungen Obstbäumen bepflanzten Baumgarten.

Ein laufender Brunnen mit gutem und vielem Wasser befindet sich ebenfalls bei diesen Gebäulichkeiten.

Alle diese Realitäten empfehlen sich von selbst: Ein sehr schönes und gefreutes Heimwesen! Preis wegen eingetretenen Verhältnissen äußerst billig! Kaufsbedingungen, Anzahlung u. s. w. sehr vorteilhaft!

In den gleichen Kauf, event. auch nicht, oder was dem Käufer dienen sollte, kann überdies abgegeben werden:

1. Einige Jucharten vom besten Acker-, Pflanz- und Wiesland. (Matten.)
2. Nutzbares Holzland.
3. Ca. 50—60 Aren der schönsten, besten und ertragfähigsten jungen Reben, bestes Gewächs und sehr gut gelegen.

Ferner ein gutes, noch junges, treues Pferd, den ganzen Rindviehstand, Schweine und Geflügelvieh.

Ebenso alle landwirtschaftlichen Gerätschaften: Wägen, Pflüge, Eggen, Maschinen, Acker-, Wiesen- und Waldgerätschaften u. s. w., alles und alles (Schiff und Geschirr) ebenfalls zu den denkbar billigsten Preisen, event. Zahlungsbedingungen.

Sofortige schriftliche Anmeldungen für Besichtigung und aller Auskunft sind erbeten unter Chiffre A 115 Z an die Exped. ds. Bl.

Mineralwasserpreise für Private.

Limonade

extrafein, per Dutzend **Fr. 3.60,** für leere Flaschen per Dutzend **Fr. 1.60** einzeln **10 Cts.** Rückzahlung.

Syphons

per Dutzend (Abonnement) **Fr. 2.—,** einzeln zu **20 Cts.**
Mi-gros-Verkauf durch 1277

E. Custer & Cie.,

direkt und deren Platzdepots Detail-Verkauf nur durch letztere:
Herren Apotheker **Keusch, Weibezahl, Wydler.**
Herrn **Wahmer** z. „Adler".
Herrn Konditor **Guggisberg.**
Frau Konditor **Hinz.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Täglich frische

Erdbeer-Brote,

sowie schöne, frische

Eier

per Stück à 7 Rp. empfiehlt bestens 2575

J. Wehrli, Bäcker,
Kronengasse.

Buchenholz,

gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556

Otto Hitz-Lanz.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth, Weibezahl, Apoth. **Wydler** in Aarau; A. **Saager-Schürch,** Lenzburg und Th. **Käser,** Schönenwerd.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactiser, speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 80 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz:
L. Birg, Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht



Permanente Ausstellung

von

Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.

Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück

Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Freitag den 26. Juni 1896
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Obere Mühle.
Der Chef.

Hydrantenkorps
Donnerstag 25. Juni 1896,
nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Obere Mühle.
Der Chef.

Vereinschronik.

Lese-Gesellschaft der Stadt Aarau.

Mit **Montag den 22. Juni 1896** hat die Uebersiedlung der Zeitungen und Zeitschriften aus dem bisherigen Lokale, in ein ebenfalliges Lehrzimmer im **Erdgeschoß der alten Kantonsschule** stattgefunden. Das Zimmer ist hell und geräumig und dient dem Zwecke als Lesezimmer in vorzüglicher Weise. Indem wir die Mitglieder der Lesegesellschaft darauf aufmerksam machen, richten wir zugleich eine freundliche Einladung zum Beitritt in unsere Gesellschaft an alle jene Männer, welche in der Lage sind, das städtische Institut zu unterstützen und zu fördern. Mit der Vermehrung der Mitgliederzahl kann der Lesestoff bedeutend erweitert und der jährliche Beitrag herabgesetzt werden. Den Mitgliedern steht zudem die Benützung der reichhaltigen Stadtbibliothek frei.

Aarau, den 21. Juni 1896.
Der Vorstand.

Sängerbund.

Der Sängerbund wird **Sonntag** und **Montag** den 28. und 29. Juni eine Reise ins Unterwaldnerland machen. Reiseroute: Aarau-Rothkreuz-Luzern-Sachseln-Meichthal-Frutt-Engstlenalp-Trübsee-Engelberg-Stansstaad-Luzern-Rothkreuz-Aarau. — Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitglieder werden zur Teilnahme an dieser außerordentlich lohnenden Tour hiemit freundschaftlichst eingeladen und sind ersucht, sich bis **Donnerstag den 25. ds. Abends** behufs Feststellung der Teilnehmerzahl auf einer der beiden, bei den Herren Brand, Spezereihdlg. und Schatzmann, Buchbinder aufgelegten Listen zu unterzeichnen, wo auch allfällige weitere Auskunft erteilt wird. Bei ungünstiger Witterung würde der 5. und 6. Juli als Reisetage in Aussicht genommen.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet nochmals freundschaftl. ein
2586 **Der Vorstand.**

Pfand-Steigerung.

Mittwoch den 1. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 aufgerüstetes Bett, 1 Kanapee, 1 Glasschaft mit Untersatz, 1 hartholzerner Tisch, 4 Console, 2 Glaskästchen, 1 Rohrstuhl, 1 Glättofen mit 4 Eisen, 1 Waschhafen, 1 Ladenkorpus und 3 Gallerievorhänge.

Aarau, 23. Juni 1896.
2652 **Das Betreibungsamt.**

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger.

Frische Kutteln

empfiehlt 2656
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Extra schönes

Nierenfett

à 30 Cts.

empfiehlt
Siegrist-Rykiker,
ob. Vorstadt.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt
2658 **A. Gamper,** Metzger.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Donnerstag den 25. Juni, abends 8 Uhr,
im Hotel Herber.

Traktanden:
1. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1895/96.
2. Abnahme der Jahresrechnung des Kassiers.
3. Entgegennahme der Berichte der Revisoren.
4. Wahl des Vorstandes.

Ehren- und Passivmitglieder sind höfl. eingeladen.
2653 **Der Vorstand.**

Brauerei Ryniker.

Mittwoch und Donnerstag abends ½8 Uhr,

Konzert und Vorstellung

des Humoristen **A. Flums** mit Gesellschaft.

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.
Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.
Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.
Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panades, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl
sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — **Geräuschloser und sehr leichter Gang.** — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:
R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Schweizer. Nordostbahn.

Gültigkeitsdauer der Billette.

Wir machen die Wahrnehmung, dass ein grosser Teil des reisenden Publikums der irrigen Ansicht ist, die Gültigkeitsdauer der am Tage vor Sonn- und Feiertagen gelösten Retourbillette und Rundfahrtbillette werde um einen Tag verlängert. Wir sehen uns daher veranlasst, darauf aufmerksam zu machen, dass seit 1. Januar 1896, mit welchem Zeitpunkt die Retourbillette allgemein um einen Tag verlängert worden sind, eine weitere Ausdehnung der Gültigkeitsdauer durch einen dazwischen fallenden Sonn- oder Feiertag nicht mehr stattfindet. Nur wenn ein Sonn- und Feiertag aufeinander folgen, werden die am Tage vorher gelösten dreitägigen Retourbillette ausnahmsweise um einen Tag verlängert. Dieser Fall kann nur eintreten, wenn Neujahr oder Weihnachten auf einen Samstag oder Montag fallen. 2648

Die Gültigkeitsdauer der Rundfahrtbillette wird in keinem Falle verlängert. (M 9285 Z)

Zürich, den 20. Juni 1896.

Die Direktion.

Die Spar-, Leih- & Disconto-Cassa Aarau

gibt Darlehen:

a) Auf **Bürgschaft** in **Wechselform** auf 3—6 Monate
b) Gegen **Hinterlage von Wertpapieren**
c) in **Conto-Corrent.**

Diskontiert und besorgt den Inkasso von Wechseln auf die Schweiz und das Ausland.

Die Verwaltung:
(A 1133 Q) **Hemmeler.**

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise-Versicherung.**

Kollektiv- u. **Haftpflicht-Versicherung** jeder Art.

Bis 1895 **32¼** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen. — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

2467
Friedr. Schatzmann, in Lenzburg.

Gefunden.

Am 15. Juni auf der Straße von Buchs nach Hunzenschwyl eine ältere

silberne Cylinder-Uhr
samt Kette.

Gegen Beschrieb und Insertionsgebühren kann dieselbe bei der Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau erhoben werden. 2562

Zu verkaufen:

Ein **Weinfäßchen** von 100 Liter Inhalt, billigst. 2612
Wo, sagt die Exp.

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zolrain Nr. 292, II. Stock.**

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Der

Sommerfahrplan

pro 1896
kann zum Preis von

20 Cts.

bezogen werden bei der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Lenzburg.

Aufs

Jugendfest:

Mousseline
(weiß und farbig), prachtvolle Dessins, zu 70 Cts. die alte Elle.

Etamine
in crême von 110 cm. breit, reeller Wert 2 Fr., wird zu Fr. 1.20 per Meter verkauft.

Gebleichtes Baumwolltuch
¹¹/₄ breit, gute und schwere Qualität, zu nur 70 Cts. die alte Elle.

Kinderwagen-Decken
zu Fr. 1.50 per Stück und höher benannte Artikel, **nur so lange der Vorrat reicht.** 2568

Achtungsvoll
Julius Guggenheim,
Lenzburger Waarenhalle.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez,
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Gesucht:

Ein **Mädchen** zur Besorgung der Haushaltung und das auch Liebe zu Kindern hat. Von wem, sagt die Expedition. 2650

2649 Eine Familie in Lausanne **sucht**

ein junges Mädchen,

das französisch lernen will und in der Haushaltung aushelfen würde.
O800L **M. Hurter,** 18 rue Curtat.

Weinreisender.

Eine Weinhandlung sucht einen tüchtigen, soliden

Reisenden

der die Centralschweiz in dieser Branche schon bereist.
Anmeldungen unter Chiffre S L 111 an die Exp. d. Bl.

Es wird ein

Schreiber gesucht.

Monatliche Entschädigung Fr. 60. —
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht.

Geübte Messingnagler finden dauernde Beschäftigung bei 2573
Albert Ruf, Winterthur.

Zu verkaufen:



In einer volksreichen Ortschaft, in der Nähe zweier Eisenbahnstationen und eine halbe Stunde von Aarau entfernt, ist ein beinahe neuerstelltes, großes, geräumiges **Gebäude,** in dem bisher eine **Gerberei** betrieben wurde, eingetretener Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Infolge seiner soliden und zweckmäßigen Konstruktion ließe sich in demselben jedes andere Gewerbe ausüben, z. B. mechanische Werkstätte, Schreinerei, Schlosserei, Färberei oder auch Fabrikationsgeschäfte jeder Art.

Dampfanlage vorhanden.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Beauftragte
Oskar Heller, Notar,
A 1135 Q in **Aarau.**

Piano

in tadellosem Zustand und schönem Ton gegen bar zu Fr. 450. — mit Garantie.

Bunn, Zürich,
2655 Ob. Kirchgasse 17.

Gut eingebrachtes, diesjähriges

Heu

sucht zu kaufen 2643
Die Anstalt Biberstein.

Billig zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltenes **Velo mit Kissenreif.** Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ferienversorgung & Milchkur

im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2600

R. Ungst, Kaufmann.
K. Baumann-Hemmann.
X. Fischer, Pfr.
R. Gyr-Studler.
E. Graf, Pfr.
H. Häßig, Stadtrat.
Häßig-Liendard, Bäcker.
J. K. Keusch, Apotheker.
R. Wernly, Pfr.

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausebnung der bisherigen Ziegellehmgrube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lehmhügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benützung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten**, sei es zur **Verbesserung von Sand oder Kiesboden** oder als **Ausfüllerde für Bauplätze** u. s. w., zu ganz **günstigen Bedingungen** abgegeben werden.

Für Einsichtnahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlichst an 2576

Die Forstverwaltung.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen.

Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft gegen feste Prämien.

Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere**, sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau**; Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg**; J. Rauch, Coiffeur in **Baden**; F. Hefti, Tierarzt in **Muri**; Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf**; Gottl. Hintermann, Posthalter in **Boinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ostringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Mehrgebotseröffnung.



Auf das drei Stock hohe **Wohnhaus Nr. 173** der Erbschaft des Herrn **Fried. Hunziker-Bolliger**, gewes. Stabsfourrier, im Adelhändli in Aarau, brandversichert um **Fr. 15,000.** —, sind

Fr. 15,500 geboten.

Dasselbe enthält 4 Wohnungen und eignet sich für einen Handwerker oder auch für Private.

Mehrgebote nimmt **bis und mit Donnerstag den 25. Juni nächsthin** entgegen und erteilt über die Kaufsbedingungen Auskunft.

2456 Aarau, 11. Juni 1896.

Der Sachverwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring." 1579



Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Dr. med. Smid's Gehöröl



ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** und **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrentzündung, Ohrenfluß, Ohrenstechen, Beißen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf**, verhärtetem **Ohrenschmalz** 2c. von unübertroffener Wirkung. Preis incl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: B. Hartmann**, Apotheke, **Steckborn.** Depots: **Aarau**, Wydler'sche Apotheke; **Seengen**, Apoth. F. Merz; **Wohlen** Apoth. Thurnheer; **Laufenburg**, Apoth. Blicke; **Baden**, Dr. Göldlin St. Berenaapoth.; **Bremgarten**, Apoth. Zweifel. 111

Bartflechten.

Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus.**" 127

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine. Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 636 Lz.) **Ls. Niederberger**, Besitzer.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis Fr. **4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Konsum

der

Arbeiterunion Aarau.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß auch **Nichtmitglieder der Arbeiterunion** dem **Konsum als Mitglieder beitreten können** und die gleichen Rechte genießen wie Unionsmitglieder. Die **Mitgliedschaft** wird erworben durch Lösung eines **Anteilscheines** im Betrage von 5 Fr. oder einer zu 4 Prozent verzinslichen **Obligation** im Werte von Fr. 20.

Waren werden an Jedermann, ob Mitglieder oder nicht, verkauft, und zwar zu gleichen Preisen.

Das Hauptbestreben des Konsums geht dahin, die Kundschaft mit Waren **bester Qualität** und zu **mäßigen Preisen** zu bedienen, was durch vorzügliche Bezugsquellen ermöglicht wird.

Der Reingewinn fällt den Mitgliedern zu.

Die stete Zunahme sowohl der Zahl der Mitglieder als besonders auch der Kundschaft ist wohl der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität unserer Waren.

Anmeldungen zum Beitritt werden im Laden vordere Vorstadt, entgegengenommen, wo auch Statuten, sowie jede wünschbare Auskunft erhältlich sind.

Höfl. empfiehlt sich

Die Verwaltung des K. d. A.-U. A.



Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut die besten. Abgeklärt ist dieser Kunstwein von Naturwein nicht zu unterscheiden. Nicht unter 100 Liter versendbar. Kosten Fr. 8. — ohne Zucker.

Es empfiehlt sich bestens 1951

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn**, per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noend	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger**, für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke**, gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Donnerstag den 25. Juni 1896 № 159 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsel laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Ueber den Reklameschwindel.

Aus der soeben erschienenen lesenswerten Broschüre: „Unlauteres Geschäftsgebahren".
Referat, verfaßt im Auftrage des Gewerbevereins Zürich von Dr. A. Curti. Preis 50 Cts.
Verlag von E. Speidel, Zürich.

I.

Die Reklame, d. h. die öffentl che Bekanntgabe günstiger Kaufsgelegenheit, günstiger Arbeitsofferte eines Handwerkers u. s. w., ist nicht nur möglich durch Zeitungsinserate, sondern auch durch Flugblätter, Plakate an den Anschlagsmauern, Litfaßsäulen, Firmatafeln u. s. w. Reklame trieben auch die Geschäftsleute, welche die Felswände bei der Teufelsbrücke mit ihren Empfehlungen bemalt haben. — Im engern Sinn versteht der Zeitungsherausgeber unter Reklame das auf der Textseite einer Zeitung, sei es nun über oder unter dem Redaktionsstrich, publizierte Inserat, das darauf berechnet ist, ein bestimmtes Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Reklame verfolgt als Ziel: die Firma, den Namen des Geschäftes und die Leistungen desselben — Arbeitsleistungen oder aber auch Waren — weiteren Kreisen bekannt zu geben. Erfolgt diese Bekanntgabe in einfacher Form, weniger häufig — man sagt gewöhnlich „auf anständige Weise" — so sind wir nicht gewohnt, von einer Reklame zu sprechen. Wir haben dann eine einfache Empfehlung, ein Inserat i. e. S. Wird aber diese einfache Form überschritten, so haben wir die Reklame. So lange die Publikationen nicht gegen die rechtliche und sittliche Ordnung verstoßen, wird die Reklame nicht verboten werden können. Bloß ethische Bedenken müssen hier verstummen — und sollte auch ein in Zürich allbekannter Kleiderhändler das schönste Schweizerlied zum Zwecke seiner Empfehlung parodieren und dadurch gerechter Entrüstung bei jedem Schweizer rufen.

Bei jedem Berufskreis ist nun die Grenze zwischen einfacher Empfehlung und Reklame, zwischen „selbstverständlich erlaubtem" und „weniger erlaubtem" eine andere. Je mehr Kenntnisse, je mehr Gelehrsamkeit ein Beruf voraussetzt, um so rascher erscheint uns eine Publikation anstößig, um so mehr verlangen wir die bescheidene Form. Denken Sie z. B. an den Beruf eines Arztes, eines Rechtsanwaltes. Man taxiert sehr rasch einen Arzt, der Woche für Woche, ja vielleicht nur von Monat zu Monat im Lokalblatt seine Dienste empfiehlt, als einen Quacksalber. Man verdächtigt ihn wenigstens gern. In gleicher Weise geht man unbarmherzig mit einem Anwalt in's Gericht; nur zu bald heißt es: Der ist jedenfalls ein Winkeladvokat, sonst würde er sich nicht so oft empfehlen. Der Beurteiler denkt dabei wohl, das Talent soll sich durch sich selbst empfehlen; aber gerade für diese Leute ist es schwieriger, ohne Insertionen bekannt zu werden, ja schwieriger als für jeden Handels- und Gewerbetreibenden. Für die Angehörigen der gelehrten Berufsarten wird es in einer größern Stadt immer schwerer, selbständig den Kampf in der Praxis aufzunehmen; denn jedermann will nur durch einen ältern, erfahrenen Arzt, durch einen routinierten Anwalt beraten sein, obgleich junge Aerzte z. B. an Gewissenhaftigkeit und vor allem an Wissen den ältern weit überlegen sein können; sie haben gerade am Borne der Wissenschaft geschöpft, kennen die neuesten Entdeckungen u. s. w., während solche Kenntnis ältern Medizinern abgeht, und niemals wird bloße Erfahrung den Kampf mit den Erfolgen der Wissenschaft aufnehmen können. Die Erwägung, daß ältere Berufsangehörige beim Aerzte- und beim Anwaltsberuf im Strudel der Praxis oft zu wenig Zeit haben, um jeden einzelnen Fall gewissenhaft und sorgfältig zu beobachten und zu studieren, sollte doch hier zu einer Aenderung einseitiger Anschauungen des Publikums führen. Können also junge Aerzte an Wissen den ältern gleichstehen, ja sie sogar übertreffen, so ist ihnen oft doch keine Gelegenheit gegeben, ihr Wissen zu betätigen; es fehlt ihnen an weiterer Bekanntschaft, welche sie sich wohl erwerben könnten, wenn nicht zum Teil Vorurteile — darunter auch Rücksichten auf die Kollegialität, freilich nur zu Gunsten bereits bekannter Kollegen — gegen häufigere Insertionen sprechen würden.

Bei den Gewerbe- und Handeltreibenden dagegen kommt es weniger auf die persönliche Tüchtigkeit an, es werden sich auch weit mehr Gleichbefähigte finden lassen und behalb wird ein Gewerbetreibender, ein Handwerker eine Kundschaft erhalten, ohne daß vielleicht nach seinem Namen gefragt wird, wenn er nur an günstigem Platze sein Handwerk, sein Geschäft betreibt. — Aus gleichem Grunde sollte man meinen, hätte er die Insertionen, die Reklame weniger nötig. Wenn trotzdem so überaus häufig auch von soliden Gewerbetreibenden inseriert wird, so ist dies der großen Konkurrenz zuzuschreiben. Fängt ein Glied eines Erwerbskreises an, Reklame zu treiben, so daß sein Name allüberall bekannt wird, so sind die Genossen geradezu in einer Zwangslage; sie müssen nun auch häufiger inserieren, damit der Name des ersteren ihren Namen nicht übertönt und sie nicht in Vergessenheit geraten.

Betrachten wir die bezüglichen Verhältnisse im Handels- und Gewerbestand näher, so ist eine große Unbeständigkeit im Laufe der Grenzlinie zwischen erlaubter Empfehlung und weniger erlaubter, den öffentlichen Anstand vielleicht verletzender Reklame zu konstatieren. Wir sehen hier die Grenze höher oder niedriger gestellt, je nachdem wir es mit großen oder kleinen „Geschäften" zu tun haben. Oft ist jenen erlaubt, was für diese als nicht zulässig erachtet wird, und umgekehrt. Lebensmittelverkäufer werden anders beurteilt als Spielwarenverkäufer und Inhaber von Kleiderlagern. Ja, es wird oft ein Unterschied gemacht zwischen den Angehörigen verschiedener Religionsbekenntnisse, nicht etwa immer zu Gunsten der christlichen Kaufleute. Es kommt auch etwa auf die Zeit an. Zur Weihnachtszeit wird etwas nicht als Reklame taxiert, was zu anderer Zeit unfehlbar dahin gerechnet würde. — Sie sehen, es ist unmöglich, eine bestimmte Grenze zu finden.

So lange die Reklamen nicht gegen die Wahrheit verstoßen oder nicht auf Täuschung des Publikums berechnet sind, also Treu und Glauben nicht verletzen oder gefährden, werden sie niemals untersagt oder eingeschränkt werden können, sofern wenigstens unser Staat nicht ein Polizeistaat werden soll, ein Polizeistaat mit seinen Einschränkungen jedes freien Regens in Handel und Verkehr. Es ist nicht zu vergessen, daß solche wahre Reklame, — möge sie dem Konkurrenten noch so unangenehm sein — denken Sie z. B. daran, daß einer, der billiger verkauft als sein Konkurrent, die Preise des Konkurrenten neben die eigenen drucken läßt, um dem Publikum ad oculos den Vorteil zu demonstrieren — ich setze dabei freilich gleiche Qualität der Ware voraus — ich sage, möge die wahre Reklame dem soliden Konkurrenten noch so unangenehm sein und vielleicht sogar anstößig erscheinen — sie hat auch für den ruhigeren, nicht Reklame treibenden Konkurrenten ihre guten Seiten. Sie spornt ihn an, nicht stille zu stehen, sondern vorwärts zu streben, eventuell, wenn seine Ware wirklich hinter derjenigen des inserierenden Genossen zurücksteht, bessere anzukaufen und eventuell, wenn der Preis übersetzt ist, den Preis zu ermäßigen. So wird auch er sich seine Kundschaft erhalten, vielleicht erweitern.

Aber selbst wenn der Autor der Reklame die Wahrheit umgeht und lügt, können wir ihm nach dem heutigen Stande der Gesetzgebung die betreffende Publikation meistens nicht untersagen, es sei denn, daß ein Konkurrent persönlich angegriffen oder irgend eine andere Person in ihren Rechten gefährdet oder geschädigt wird. Diese Ausnahmefälle lasse ich jedoch außer Betracht. Im ersten Falle könnte der Konkurrent fast immer wegen Concurrence déloyale auf Grund der bestehenden Gesetze klagen. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß der Geschädigte immer in der schlimmern Lage ist, eben weil ihm regelmäßig die Beweisführung zufällt. Er muß den eingetretenen oder zu befürchtenden Schaden beweisen, er muß beweisen, daß der Schaden oder die Gefahr gerade aus jener Reklame entstanden ist, und nicht etwa der reklametreibende Geschäftsmann, daß dem nicht so wäre.

Nun machen sich aber in neuester Zeit Bestrebungen geltend, um auf gesetzlichem Wege solches Geschäftsgebahren zu verhindern und vor allem durch ein Gesetz vielleicht einem jeden Bürger, vielleicht auch nur jedem Gewerbegenossen, das Recht zu geben, ohne Nachweis eines Schadens Unterlassung unwahrer Reklame und Bestrafung des Autors solcher Publikationen, die gegen Treu und Glauben gerichtet sind, zu verlangen.

Eidgenossenschaft.

Ueber die Finanzierung der Kranken- und Unfallversicherung sagte Herr Nationalrat Forrer letzten Sonntag an der Hauptversammlung des kantonalbernischen Handels- und Industrievereins:

Der Bundesaufwand stellt sich nach den Entwürfen auf ca. sieben Millionen Franken, doch kann diese Summe je nach dem Geld, das man zur Verfügung hat, reduziert werden. Am richtigsten wäre es, wenn wir eine neue Einnahmsquelle zur Verfügung hätten. An etwas anderes läßt sich nicht denken, als an das Tabakmonopol. Allerdings ist es ein Eingriff in

Feuilleton.

75 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Dies ist der schwache Punkt. Wir haben dagegen nur die Einwendung zu machen, daß Molesworth der Ansicht gewesen sein muß, Mildred Farley habe ein Verbrechen begangen. Er betrat zuerst den Schauplatz der Tat und bewies in seiner Handlungsweise eine Entschlossenheit und Umsicht, wie sie sich bei einem Manne erwarten läßt, der willens ist, einen Mord zu verbergen. Wenn er so urteilte —"

„Wir haben keine Gewißheit darüber. Was er dachte oder mutmaßte, werden wir nie erfahren; er ist tot und hat sich zu nichts bekannt," entgegnete Kameron kühl. Aber der Schlag war nicht wirkungslos geblieben. Niemand wußte ja besser als er, daß Molesworth sich gefürchtet hatte, ihm die Wahrheit in Betreff der Identität seiner Gattin zu verraten. Gab es denn für diese Furcht eine andere Erklärung, als daß er an ihre Schuld glaubte, welche durch die Entdeckung, wer sie sei, als erwiesen gelten konnte? —

„Lassen Sie uns nicht weiter darüber streiten, Herr Doktor," bemerkte der Polizist. „So lange ich noch über meine Pflicht in Zweifel war, bin ich zu jeder Erörterung bereit gewesen, nun ich aber weiß, was ich zu tun habe, wünsche ich kein Wort mehr zu verlieren. Auch Ihnen möchte ich als Freund raten, ferner über die Angelegenheit zu schweigen."

Dieser Ton war Kameron bei dem Polizisten ganz neu; er fühlte sich aufs peinlichste davon betroffen. Also, seine persönliche Ueberzeugung, ja die Wahrheit selbst vermochte nichts an der Tatsache zu ändern, daß sein Weib von nun an in den Augen der Polizei als des Verbrechens verdächtig gelten müsse, nachdem ihr einziger Zeuge in das Grab gesunken war. — Nur durch eine entscheidende Tat seinerseits konnte er die furchtbare Frage ein für allemal aus der Welt schaffen. Er sah den tiefen Ernst in Gryces Mienen und beschloß sofort zur Ausführung zu schreiten.

„Auch ich möchte einen Versuch wagen," sagte er. „Ihre Probe ist gelungen. Sie haben uns alle überzeugt, daß der Mädchenname meiner Frau Mildred Farley war. Ich begehre jetzt durch ein ähnliches Mittel den Beweis zu liefern, daß sie zwar den Namen, die Stellung, das Wesen ihrer Schwester angenommen hat, aber an deren Tode völlig unschuldig ist. Wollen Sie mich in das Krankenzimmer zurückbegleiten, Herr Gryce?"

Der Polizist zögerte, er war im Begriff, sich zu entfernen.

„Ich weiß, was Sie vorhaben," sagte er, „rate Ihnen aber, es zuvor reiflich zu überlegen. Es ist ein gewagtes Unternehmen. Auch brauchen Sie die Dame ja nicht notwendigerweise als Ihre Gattin anzusehen —"

„Was sagen Sie?"

„Kein Gerichtshof der Welt würde Sie zwingen, eine Ehe als gültig anzuerkennen, die auf so betrügerische Weise zu stande gekommen ist."

Der Doktor ward rot, wandte den Blick ab und schwieg eine Weile. Dann entgegnete er mit Bestimmtheit: „Sie ist mein Weib, und ich werde sie nicht verlassen, wie auch mein Versuch ausfallen mag. Ich hätte kein Recht, denselben anzustellen, wenn ich nicht bereit wäre, die Folgen mit ihr zu tragen."

Gryce nahm den Hut ab, ob aus Hochachtung, oder weil er zu bleiben gedachte, steht dahin.

„Sie sind also fest dazu entschlossen und wollen mich zum Zeugen machen?"

„Ja, denn ich glaube an ihre Unschuld und will sie vor der Welt behaupten können."

Nach diesen Worten führte er Gryce in das Zimmer seiner Frau zurück. „Sie werden nicht lange zu warten brauchen," sagte er, „das Betäubungsmittel, das ich ihr gab, muß seine Wirkung bald verloren haben."

Die dürftigen schlechten Möbel waren aus dem Gemach entfernt worden und die frühere elegante Ausstattung wieder an Ort und Stelle gebracht. An Frau Olney's Platz saß die Wärterin, und von der seltsamen Umwandlung des Raumes, durch welche die nur halb zum Bewußtsein Erwachte sich wieder in ihre Mädchenzeit zurückversetzt geglaubt hatte, war jede Spur verschwunden. Auch die Ringe trug sie wieder an der Hand und auf dem Tischchen neben dem Bett tickte ihre Uhr, ein Geschenk Kamerons aus jenen glücklichen Tagen in Washington. Sie lag ruhig da, nur mit den Augenlidern zuckend und von Zeit zu Zeit die Glieder krampfhaft bewegend, als empfinde sie Schmerz oder Kummer.

Der Doktor nahm den Sitz der Wärterin ein, welche aufgestanden war, faßte die rechte Hand der Kranken und beobachtete gespannt die Wirkung seines leisen Druckes. Nur Güte und Liebe sprachen aus seinen Zügen.

Bei seiner Berührung schien das in ihr schlummernde Leben neu zu erwachen. Sie schlug die Augen auf und starrte ihm mit wilden Blicken in das Gesicht, dessen freundlicher Ausdruck sich nicht verändarte, wie heftig auch der Sturm in seinem Innern tobte.

„Oh," stammelte sie mit einem Seufzer innigen Entzückens, „so war es also kein Traum, ich bin dein Weib, du bist mein Gatte, und —"

die bürgerliche Freiheit, wie jedes Monopol, aber die Betroffenen werden schon sorgen, daß sie richtig exproprietirt werden. Im großen und ganzen, sagte der Redner, bin ich kein Freund der Monopole, allein wenn man einen Zweck von dem Range erreichen kann mit dieser Einschränkung, wie er hier vorliegt, so bin ich für sie und verantworte sie. Persönlich bin ich für das Tabakmonopol, um nicht einfach auf die Zölle angewiesen zu sein. Wir werden sonst gebunden in hohen Zöllen und können nicht mehr zu einem anderen Zollsystem zurückkehren. Wir müssen der Zollpolitik eine gewisse Freiheit wahren. Deshalb sollte man es in erster Linie mit dem Tabakmonopol versuchen, das uns circa acht bis neun Millionen eintragen würde. Aus den Zöllen stehen uns gegenwärtig nur ca. vier Millionen zur Verfügung.

An eine andere Einnahmsquelle läßt sich nicht denken. Es erschallt etwa der Ruf nach Vereinfachung des Militärsystems. Bald gesagt, aber wie ausführen? Jeder Versuch, am Militärwesen zu sparen, hat wie von selbst immer einer Reaktion im Volke selbst gerufen. Die Selbständigkeit und Wehrkraft des Vaterlandes geht doch über alles. Also: es geht nicht anders. Entweder das Tabakmonopol, und dann kann man das in den Entwürfen Vorgesehene bezahlen, oder man läßt das Tabakmonopol, indem es das Volk verwirft, und dann wird man mit vier bis vier ein halb Milliarden auskommen müssen und die Entwürfe demgemäß halten.

Daraus ergiebt sich die Politik der eidgen. Räte. Man arbeitet vorwärts und beschließt die Entwürfe, wie es notwendig und gegeben ist. Dann wird man kommen und sagen: wir müssen eine neue Einahmsquelle haben. Dafür schlägt man dem Volke auf dem Wege einer Verfassungsrevision das Tabakmonopol vor. Wird sie angenommen, so kann man die Entwürfe in Kraft treten lassen. Wird sie verworfen, so modifiziert man die Entwürfe entsprechend, weil auch die Arbeitgeber für den daherigen Ausfall nicht in die Lücke treten können.

Volksversicherung der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Der Zuwachs ist hinter den Erwartungen etwas zurückgeblieben. Doch sind 3914 Anträge mit 3,571,126 Fr. Kapital gestellt und davon 3427 Anträge mit 3,110,535 Fr. angenommen worden, gegenüber 2562 angenommenen Anträgen mit 2,106,200 Fr. Versicherungssumme in den fünf Monaten des Jahres 1894. Der Abgang infolge von Verzicht beträgt 12 % des Bestandes, eine Ziffer, die hinter den Ergebnissen ausländischer Gesellschaften zurückbleibt. Es war das Ableben von 43 Personen mit 36,807 Fr. Versicherungssumme zu erwarten, es starben aber nur 11 Personen mit 11,324 Fr. Kapital, Unsterblichkeit 74 %. Die Zahlen zeugen für eine sorgfältige Auswahl. Die Verwaltungskosten belaufen sich anfänglich, bis ein größerer Stock von Versicherungen beisammen ist, selbstverständlich hoch. Seit Bestehen der Anstalt, vom 1. August 1894 bis 31. Dez. 1895, belaufen sich die Einnahmen auf 211,787 Fr., die Ausgaben auf 98,684 Fr. (darunter Verwaltungskosten 87,432 Fr.; 35,000 Fr. werden zudem auf Amortisation vorgetragen), so daß sich der Gesamtfonds vom 31. Dez. 1895 auf 113,103 Fr. stellte.

Aus den Kantonen.

Zürich. Oberst Wille hat die ihm angetragene Kandidatur in den Kleinen Stadtrat angenommen.

Luzern. In der Bettwarenfabrik des Herrn Franz Widmer explodierte letzten Samstag der Dampfkessel und erlitten dabei zwei Arbeiter ziemlich schwere Verletzungen. Der Kessel soll erst vor wenigen Wochen untersucht und gehörig in Stand gestellt worden sein.

Thurgau. Aus Aadorf wird dem „Alt-toggenburger" geschrieben: Der Oberingenieur auf Urlaub. Ein Oberingenieur aus Ulm mit längerem Urlaub ließ sich's letzten Mittwoch in einem Gasthofe in Aadorf bei recht feinem Nachtessen nebst gutem Weine ganz gemütlich schmecken, sodaß er sich erst andern Vormittags 11 Uhr wohlgestärkt aus dem Schlafe erhob. Die Wirtsleute erschracken aber nicht wenig, als er nur in Hemd und Unterhosen mit der traurigen Meldung aus dem Schlafzimmer trat, es seien ihm die Hosen, 800 Mark in Gold, seine köstliche goldene Uhr, ein Familienandenken seines Vaters, sowie das Rundreisebillet Ulm-Mailand I. Klasse entwendet worden. Der erschrockene Wirt wußte nichts Eiligeres zu tun, als die Polizei zu alarmieren und nach dem Dieb zu fahnden. Der Herr Oberingenieur hatte aber große Eile, denn mit dem nächsten Zuge sollte er weiter reisen, da ihn ja in Zürich ein gewisser Herr Dr. zur Begleitung nach Mailand erwartete. Statt des erwünschten Geldes wurde er aber vom mißtrauischen Wirte nur mit einem Paar Hosen beschenkt. Ca. zu bald waren zwei Polizisten zur Stelle und walteten ihres hohen Amtes. Sie fanden nichts b sseres, als den schwer Geschädigten vor den Richter zu bringen. Der Herr Oberingenieur kam aber so in Widerspruch, daß er sich bald selbst als Dieb und zudem als ein im Fahndungsblatt Verfolgter entpuppte. Seine werten Beinkleider, nebst leerem Portemonnaie wurden im tiefen Grase, in welches er sie versteckt hatte, wieder unversehrt aufgefunden. Für seine große Heldentat ruht der Herr Pseudo-Oberingenieur nun für einige Zeit am Schatten, wo er seine Pläne zur Weiterreise machen und somit seinen Urlaub verlängern kann.

Baselland. Das unvorsichtige Feueranfachen mit Petroleum hat letzten Freitag in Bucken ein neues Opfer verlangt. Das achtjährige Mädchen Anna Thommen wollte gegen Abend, während die andern Geschwister und die Mutter am Spülemachen waren, anfeuern, um das Abendessen zu kochen. Das Kind benützte zum Anfeuern die Petroleumflasche. Dieselbe fing Feuer, das Oel explodierte unter starkem Knall und das Mädchen stand sofort in Flammen. Das brennende Kind eilte in die Stube, wo die Mutter durch eine Bettdecke das Feuer erstickte. Es war zu spät, um das Kind noch retten zu können. Der herbeieilende Arzt mußte die am ganzen Körper herabhängenden Hautfetzen wegschneiden. Etwas nach 9 Uhr abends verstarb das Kind. Da die Eltern behaupten, die Petroleum zum Anfeuern zu verwenden, begreifen wir nicht, wie das Mädchen dazu kam, mit Petroleum anfeuern zu wollen. — Ein neues warnendes Beispiel.

Freiburg. In Estavayer ist dank der Initiative von Professor Sorno eine Handelsschule für Töchter errichtet worden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 24. Juni 1896.

Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement ladet die Kantonsregierungen ein, an eine am 6. Juli nächsthin in Bern stattfindende Konferenz Abgeordnete zu entsenden zur Besprechung der Frage der Tuberkulinimpfung des Rindviehs und gleichzeitig zur Besprechung von Maßnahmen für Bekämpfung der Schweineseuche. Aargauischerseits werden vom Regierungsrat an diese Konferenz abgeordnet die Herren Kantonstierarzt M. Meyer in Bremgarten und Bezirkstierarzt M. Hübscher in Brugg.

* Nach den Anträgen der Erziehungsdirektion gelangen von den diesjährigen akademischen Stipendien Fr. 4030 an 13 neue Bewerber zur Verteilung.

* Der Bundesrat hat die Kantonsregierungen ersucht, ihm Verzeichnisse der unter das erweiterte Haftpflichtgesetz fallenden „Bergwerke" zu übersenden. Die durch die Direktion des Innern veranstaltete Enquête ergiebt, daß in unserm Kanton acht Geschäfte vorhanden sind (Bitterwassergruben und Gipsgruben), welche unterirdischen Abbau betreiben und 21 (Steinbrüche rc.) mit oberirdischem Abbau. Eine Entscheidung, ob auch die letztern Geschäfte unter den Begriff des „Bergwerks" einzubeziehen sind, ist noch nicht getroffen. Als spezieller Inspektor über die bair. Betriebe ist vom Departement Hr. J. B. Rocco von Celerina in Bern ernannt worden.

* Das schweiz. Industriedepartement hat den Kantonsregierungen den Entwurf einer „Verordnung betreffend Aufstellung und Betrieb von Dampfkesseln und Dampfgefäßen, welche Explosionsgefahren ausgesetzt sind", mit der Einladung mitgeteilt, sich darüber gutächtlich vernehmen zu lassen. Gestützt auf die Vorarbeiten der Direktion des Innern, welche einen Techniker zu Rate gezogen hat, wird dem Departement die Ansicht ausgesprochen, daß die Einführung und Handhabung einer solchen Verordnung durch den Bund geschehen sollte und nicht durch die Kantone und daß jedenfalls in der Vollziehung darauf alle Rücksicht zu nehmen sei, daß die bisherige, so höchst verdienstvolle und gutwirkende Tätigkeit des Vereins schweiz. Dampfkesselbesitzer in keiner Weise beeinträchtigt oder gehemmt werde.

C Kriminalgericht vom 23. Juni 1896. Vorgeführt wird Friedrich Müller, Kaspars von Wyliberg, geb. 1873, ein gefährlicher Einbrecher und Gewohnheitsdieb. Derselbe hatte sich schon wiederholt vor den luzernischen Strafbehörden zu verantworten. So wurde er unterm 31. März 1894 vom Kriminalgericht des Kantons Luzern wegen eines im September 1893 an seinem frühern Arbeitgeber in Reiden verübten Einbruchsdiebstahls im Betrage von 550 Fr. zu zwei Jahren Zuchthausstrafe verurteilt. Das Geld ist zu einer Vergnügungsreise nach Frankreich und Deutschland verwendet worden. In Anbetracht seines Wohlverhaltens als Strafgefangener hat ihm die dortige zuständige Behörde jedoch einen Teil der Strafzeit erlassen, sodaß er anfangs Juni 1895 wiederum auf freien Fuß kam. Allein der erwünschte Erfolg blieb aus; statt den Weg zur Besserung zu betreten, verfiel Müller neuerdings der verbrecherischen Bahn, sodaß gegen ihn seitens der aarg. Staatsanwaltschaft folgende drei Anklagen erhoben werden mußten:

1. Dreimal (im Juni und Dezember 1895 und im Januar 1896, ist er in das Haus des Jakob Baumann, Moosbur in Attelwil, eingebrochen und hat daselbst bares Geld, 1 silberne Cylinderuhr und ein Unterhemd, im Gesamtbetrage von ca. Fr. 287, sich rechtswidrig zugeeignet;

2. entwendete er am 2. Juli 1895, nachts zwischen 10 und 11 Uhr, aus einer verschlossenen Kommode des Bernhard Ruesch, Gemeindeförster in der Winterhalden zu Ofteringen, bares Geld im Betrage von ca. Fr. 330, und

3. unterm 29. Dezember 1895, nachts zwischen 6 und 7 Uhr dem Johannes Fehlmann, Viehhändler in Wittwil, nach vorherigem Einschleichen in die Wohnung, Banknoten im Betrage von Fr. 400.

Neben diesen Verbrechen ist [illegible] einer ganzen Reihe Diebstähle zuge[illegible], die er im Laufe der Jahre 1895 und 1896 in mehreren Gemeinden des Bezirks Zofingen begangen, angeschuldigt. Alles war ihm anständig: Geld, Kleider, Speck, Schäfeli, Brot und natürlich gehörte dazu auch Branntwein und Most, den er sich jeweils aus den Kellern zu verschaffen wußte und sich damit in seinen steten nächtlichen Schlupfwinkeln (Scheune, Heubühne) gütlich tat.

Das Kriminalgericht verfällte den Verbrecher zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren; in der Strafanstalt Lenzburg hat er jedoch, um ein neuerliches Entweichen, wie es aus dem Untersuchungsgefängnis in Zofingen der Fall war, zu verhüten, schon vor Verurteilung Quartier beziehen müssen. Die bürgerliche Ehrenhaftigkeit wurde ihm auf 8 Jahre über die Strafzeit hinaus entzogen.

Kriminalgericht vom 17. Juni.

Jakob Ryniker, gewesener Staatsbannwart von Habsburg, geb. 1869, verheiratet, angeklagt und geständig, im Zeitraum vom Jahr 1890 bis April 1896 von den öffentlichen Geldern, welche er als Staatsbannwart für den Staat Aargau im Besitz hatte, und zu Handen der Staatskasse verrechnen sollte, den Gesamtbetrag von Fr. 2298. — veruntreut zu haben, wird mit 18 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.

Wasserkräfte in Laufenburg. (Korr.) In einer frühern Nummer Ihres geschätzten Blattes bringen Sie u. a. auch eine Nachricht über das Wasserwerk Laufenburg, wobei eines andern aufgetauchten Projektes Erwähnung geschieht. Es ist selbstverständlich, daß jeder Fachkundige, ja jeder Laie beim Anblik der gewaltigen Wasserschnelle sich fragen muß, warum eigentlich heute, im Zeitalter der Wasserkräfte und der elektrischen Uebertragungen, diese gewaltige Kraft nicht nutzbar gemacht wurde. Der eine oder andere Ingenieur kann sich denn auch nicht enthalten, sein Wissen und seine praktischen Erfahrungen zur Ausarbeitung eines bezüglichen Projektes in lohnender Weise zur Anwendung zu bringen und so kommt es, daß vergangenen Herbst Ingenieure die Anlage eines Kanals und Tunnels von Rheinfulz nach dem unterhalb Laufenburg gelegenen Schäffigen studierten und projektierten. Allein diese Studien, wenn auch von tüchtigen Männern gemacht, zeigen uns nur um so deutlicher, wie sach- und fachkundig, wie genau berechnet und überlegt das Trautweiler'sche Projekt ausgearbeitet und studiert wurde. Es zeigen uns dieselben, daß überhaupt kein anderes Tunneltracee als das von Trautweiler gewählte so ganz den Bedingungen entspricht, welche man an die Ausbeutungsfähigkeit und rentable Verwendung der Wasserkräfte der Stromschnelle zu machen genötigt ist. Um letzteres zu bestätigen, braucht man nur einen Blick auf die Karte zu werfen. Es würde das neueste Projekt von Rheinfulz nach dem Schäffigen einen offenen Kanal von ca. 1¼ Kilometer und einen Tunnel von ca. 1 Kilometer Länge beanspruchen, dadurch würden 4500 Pferde gewonnen, während durch das Trautweiler'sche Projekt vermittelst nur eines Tunnels von 282 Meter eine Kraft im Minimum von 8000 Pferden verfügbar würde. Der Trautweiler'sche Tunnel käme mit seinem Scheitel 8,5 Meter unter den tiefsten Keller im kompakten Felsen zu liegen und da sein Tracee als ein zur Landzunge radial laufendes gewählt wurde, würde derselbe unter sehr wenigen Häusern durchpassieren, für welche ja bei dieser Entfernung laut Gutachten von competenten Sachverständigen absolut keine Gefahr mehr vorhanden sein soll. Es ist somit in die Augen springend, daß das nun in Karlsruhe zum zweitenmal aufgelegte Projekt Trautweiler vor allen andern Projekten den Vorzug verdient, insbesondere, da es sich ja nicht nur um die bloße Erstellung einer Wasserkraft handelt, sondern auch, eine gegenüber dem Dampf konkurrenzfähige Wasserkraft zu heben bezweckt wird. Es wurden s. Z. von den beiden Regierungen einige Abänderungen an dem Projekte, die Fisch- und Flößerei betreffend, verlangt; diese Abänderungen wurden dann studiert und in die neuen Pläne eingezeichnet. Diese neuen Pläne nun wurden von den aargauischen Kantonalbehörden geprüft, dann den schweizerischen Behörden zur weitern Prüfung übersandt. Hoffen wir nun, daß eine hohe badische Behörde auch ihr entscheidendes Wort zu Gunsten des Unternehmens in die Wagschale legt und daß es dadurch einmal möglich wird, diese Schätze zu heben, welche im Vergleich zum Nutzen, welche der Laufen heute abwirft und welcher als ein den beiden Gemeinden stets abnehmender, den beiden Pächtern sehr oft Verlust bringender, 3—4 Fischer ernährender beziffert werden kann, von ganz eminenter Bedeutung für die Zukunft der beiden Ortschaften, sowie für die ganze Gegend von Säckingen bis Thiengen sein werden. Wie wird sich da auf einmal Handel und Wandel regen, wie werden die beiden Städte aufblühen, wie wird der Wert von Häusern und Wiesen steigen. Jeder Bürger, jeder Niedergelassene wird von diesem Werke seinen Verdienst, sein Einkommen, sei es direkt oder indirekt, gesteigert sehen. Das Rheinthal von Basel bis Thiengen wird industriell immer bedeutender. Bei Rheinfelden wird in kurzer Zeit ein Wasserwerk dem Betriebe übergeben werden, dessen Kraft jetzt schon zum größten Teil absorbiert ist; nimmt ja schon eine einzige Fabrik, die Aluminiumfabrik, der Pferde für sich 5000 in Anspruch. Diese Fabrik einmal erstellt, braucht vielleicht in 2 Jahren weitere 5000 Pferde, der Rest wird im Wiesenthal den Bedarf kaum decken können, und so bleibt für die Ortschaften oberhalb Säckingen nichts mehr übrig. Es ist deshalb dringendstes Bedürfnis, daß die Gegend von Säckingen bis Thiengen mit billiger Kraft versorgt werde. Das Laufenburger Projekt kann einzig und allein eine Kraft bieten, welche allen Anforderungen, sowohl in Beziehung auf Billigkeit wie Größe entsprechen kann und darum sollten alle Hebel angesetzt werden, um dasselbe zu verwirklichen. Eine Gegend, welche in die Lage versetzt ist und helfen kann, ein solches Werk zu fördern und zu Stande zu bringen, begeht eine schwere Versäumnisssünde den Nachkommen gegenüber, wenn sie nicht alles aufbieten die Verwirklichung desselben zu erstreben.

Ein eigenartiger Streik wurde gestern beinahe am Kantonalschützenfest in Baden in Szene gesetzt. Am Mittag nämlich veranstalteten die Warner, meistens Badener Bezirksschüler, in der Festhütte einen Demonstrationszug und erklärten darauf, in Ausstand zu treten, weil sie von ihrem Chef am Vormittag allzustark seien angebrüllt worden. Es gelang jedoch, die jugendlichen Brauseköpfe wieder zu besänftigen.

Leichenfund. Die gegenüber von Biberstein aus der Aare gezogene Leiche ist als diejenige des am Kanalbau von Ruppoldingen verunglückten Arbeiters Gräppi von Merzlingen, Kt. Bern, erkannt worden.

Kantonalschützenfest. Als am Dienstag Abend um 6 Uhr das bekannte Kanonenschuß-Signal ertönen sollte zur Beendigung des Schießens, ging der Schuß nicht los. Eine Untersuchung der Kanone ergab, daß das Rohr dahatter Weise mit Holzstücken verstopft worden war. Nachdem dieselben beseitigt waren, konnte der Schuß gelöst werden. Infolge dieser Verzögerung wurde am Dienstag Abend etwa 10 Minuten länger geschossen, als an den andern Tagen.

Für das Grütlizentralfest in Zofingen sind bis jetzt 1700 Teilnehmer angemeldet.

Eine etwas mysteriöse Geschichte ist das g stern gemeldete Anschießen des Schnellzuges Zürich-Basel bei Baden. Niemand in Baden weiß etwas von der Sache, weder die Behörden noch der Bahnhofvorstand, noch die Polizei. Dennoch hielt die Agentur, welche uns den Vorfall meldete, daran fest, daß derselbe sich so zugetragen. Heute jedoch erläßt sie ein Dementi.

Dottingen. Die Sonntag Morgen in hier vom Fahrverein Klingnau gelandete weibliche Leiche ist von ihren Verwandten als die vor zirka 9 Wochen verschwundene Emilie Bombach von Mellingen anerkannt worden.

Die 35 Jahre alte Person soll geistesgestört gewesen sein und Liebesgram die unmittelbare Ursache ihres unglücklichen Schrittes gewesen sein.

Die Leiche wurde nach Mellingen transportiert.

Jetzt ward ihr die Wirklichkeit klar, Seelenangst malte sich in ihren Zügen; leben hieß nicht nur lieben! Die warme Färbung ihrer Wangen verschwand, wie von einem vernichtenden Eiseshauch angeweht. Der Doktor verwandte keinen Blick von ihr. „Geht es dir besser, Mildred?" fragte er.

Als er den Namen nannte, entrang sich ein dumpfer Schrei ihren Lippen, sie wollte sich aufrichten, sank aber vor Schwäche wieder in die Kissen zurück. Kameron warf unwillkürlich einen Blick nach dem Polizisten, der im tiefen Schatten an der andern Seite des Bettes stand.

„So weißt du es?" murmelte sie schwach.

„Ja," war die Antwort, „ich weiß, daß du nicht Genofeva bist, sondern ihre Schwester Mildred. Wie verwerflich mir aber auch die Täuschung erscheint und der Ehrgeiz, welcher dich anstachelte, sie zu begehen, so liebe ich dich dennoch und bin bereit, zu verzeihen."

Ein seliges Lächeln, ein Strahl des reinsten Glückes, der aus ihren Augen leuchtete, übergoß ihre Züge mit dem Glanz der früheren Schönheit.

„Dann habe ich keinen Wunsch auf Erden mehr," rief sie; „all' mein Kummer ist vorbei. Ach, wie habe ich gezittert und gezagt, du würdest mich hassen, würdest mich von dir stoßen, wenn du entdecktest, daß ich durch einen Betrug in den Besitz deines Namens gelangt bin." Große Tränen stahlen sich unter den Wimpern hervor und rollten ihr über die Wangen.

„Laß mich Gott danken!" flüsterte sie und versuchte die Hände zu falten, doch war sie zu schwach dazu und lächelte nur stillbeglückt.

Kameron drängte die Rührung zurück, die sich seiner unwiderstehlich bemächtigen wollte. „Und war das der einzige Kummer, der dich bedrückte?" fragte er, sie zärtlich anblickend; „hast du keine andere Besorgnis, keine Furcht auf dem Herzen?"

„Keine. Was könnte mich sonst noch quälen? War das nicht genug? deine Liebe zu verlieren — O Walter, du weißt nicht, welcher Schatz deine Liebe für mich ist! Aber, wenn ich am Leben bleibe, sollst du es noch erfahren."

Sie hob die schweren Lider und sah den Gatten mit so viel Freimut, Offenheit und Innigkeit an, daß er triumphierend aufstand und zu Grace hinüberblickte. Dieser aber hatte seinen Beobachterposten verlassen und stand jetzt an der Tür, den Hut in der Hand.

„Ich möchte mich Ihnen empfehlen," sagte er, als der Doktor auf ihn zutrat. Wenn sie noch einen Auftrag für mich haben, lassen Sie es mich gefälligst wissen. Ich selbst hege kein weiteres Anliegen und wünsche Ihnen nur noch von Herzen Glück."

Mit wohlwollendem Abschiedsgruß wandte er sich zum Gehen und verließ geräuschlos das Zimmer und das Haus.

Klingnau. Letzten Montag stürzte der 77jährige Anton Hägele, alt Elephantenwirt, so unglücklich eine Stiege hinunter, daß er an inneren Verletzungen starb.

Ausland.

Türkei. Ueber eine letzte Woche stattgefundene Entführung von zwei Damen durch Räuber wird der „Kölner Zeitung" aus der türkischen Hauptstadt geschrieben:

„Konstantinopel ist freilich wunderschön, und eine Unzahl von Dampfbooten vermitteln bequemen Verkehr mit allen den Orten des Bosporus und des Marmara-Meeres, die der Fremde in der heißen Jahreszeit mit Vorliebe aufsucht. Zu diesen gehört auch das Dorf Jalowa, am Südufer des Busens von Ismid gelegen. Hier hat sich ein kleiner Badeort entwickelt, dessen Anlagen dem Sultan gehören, für dessen Rechnung auch von einem Franzosen die Verwaltung geführt wird. Diesen stillen Erdenwinkel, wo südliche Pflanzenfülle den Wanderer umgibt, haben die Räuber plötzlich viel von seinem Reize genommen. Sie rückten unverzagt in den Besitz ihres allerhöchsten Herrn ein, ergriffen eine Dame der serbischen Gesandtschaft und die Gemahlin des französischen Verwalters und entfernten sich ohne sonderliche Eile, nachdem sie brieflich den Verwalter benachrichtigt hatten, daß die entführten Damen für 25,000 türkische Pfund, d. i. 450,000 Mark wieder zu haben seien. Der jetzige Aufenthalt der Räuber und ihrer Beute wird der Samanly Dagh sein, ein wegeloses Waldgebirge im Süden von Jawola. Wie üblich und wie auch in Anbetracht der Unzulänglichkeit der türkischen Sicherheitsbehörden sehr begründet, machen die betreffenden diplomatischen Vertretungen die Pforte verantwortlich und verlangen, daß, gleichviel auf welche Weise, die Entführten unversehrt ausgeliefert werden. Das Ende vom Liede wird sein, daß die Türkei zahlt, daß die Räuber entwichen und daß die beiden Damen um ein romantisches Abenteuer reicher sind.

Verschiedenes.

Ein richtiger „fahrender Geselle" war der Mechaniker Rudolf Falb, der, wie das „Argent. Wochenblatt" meldet, vor kurzem im Spital in Johannesburg, Transvaal, starb. Ueber seinen Lebenslauf kann das genannte Blatt folgendes mitteilen: Geboren und aufgewachsen in seiner Vaterstadt Bern, wanderte Falb als junger Mann im Jahre 1864 aus, d. h. er ließ sich in einer schwachen Stunde, deren er leider sehr viele hatte, in Paris ins argentinische Heer anwerben und wurde auch sofort nach dem Kriegsschauplatz geschickt. Er machte unter General Paunero die Einnahme von Corrientes als Grenadier mit, ferner die Gefechte und Schlachten bei Urugayana und den Uebergang über den Parana bei Paso de la Patria; er wurde endlich in dem Ueberfall von Estero Belaco durch einen Granatsplitter verwundet und kam nach Corrientes ins Spital. Als er genesen, sollte er wieder nach dem Kriegsschauplatz abgehen, desertierte aber unterwegs mit noch einem andern Schweizer, einem Züricher, und einem Belgier. Nach einem tollen Ritt quer durch die Provinz Corrientes schwammen die Drei über den Uruguay, wobei aber der Züricher ertrank. Nach langen Irrfahrten kam Falb endlich nach Rio Janeiro, von wo er im Jahre 1868 wieder nach Bern zurückkehrte, um sich aber bald wieder nach Buenos Aires einzuschiffen. Daß er als Deserteur wieder erkannt würde, war kaum zu befürchten, da in dem Ueberfall bei Estero Bellaco sein ganzes Regiment bis auf 6 Mann aufgerieben worden war. Er ist auch nie behelligt worden. Nachher war er fast immer als Maschinist auf verschiedenen Eisenbahnen 2c. beschäftigt und hätte jedenfalls ein schönes Sümmchen sich ersparen können, wenn er das überhaupt verstanden hätte. Im Jahre 1877 ging er nach Matto Grosso, von wo er aber bald wieder zurückkehrte und sich gleich darauf nach der Insel Mauritius einschiffte. Beim Ausbruch des großen Zulukrieges war er in Port Natal. Er war auch in ganz Süd- und Ostafrika zu Hause. Mit noch einem andern Schweizer betrieb er sogar in Kimberley eine Zeit lang das Diamantgraben; sie hatten aber kein Glück dabei; sie verließen ihre Minen, Falb, um wieder Arbeit als Maschinist zu suchen, der andere, um sich — aufzuhängen. Hätten sie einen Tag länger ausgehalten, so hätten sie glänzenden Erfolg gehabt, denn ihr Nachfolger machte am zweiten Tag einen Diamantenfund, der ihn auf einen Schlag zum reichen Mann machte. Später ging Falb nach Ostindien. Im Jahr 1886 kam der Ruhelose wieder nach Buenos Aires. Bald nach seiner Ankunft legte er hier eine Probe seiner Kaltblütigkeit ab: er fuhr als Maschinist den Personenzug auf der Buenos Aires-Rosario Bahn. Bei der Station San Martin bemerkte er, daß die Weiche falsch gestellt war. Die Schienen liefen auf eine Barranca hinaus. Mancher andere wäre abgesprungen und hätte wenigstens sein wertes Ich in Sicherheit gebracht; er aber blieb auf seinem Posten, gab mit allen Kräften Kontredampf und hatte auch das Glück, den Zug vor der Barranca zum Stehen zu bringen: er mit der Maschine und dem Tender stürzten kopfüber die Barranca hinunter. Die Passagiere, die mit dem bloßen Schrecken wegkamen, veranstalteten eine Kollekte, woraus ihm später, eine prächtige goldene Uhr mit seinem Monogramm und dem Datum des Unfalls, bei dem aber niemand verunglückt war, eingraviert, nebst einem kalligraphischen Diplom geschenkt wurde. Im Jahre 1895 ging er wieder nach Ostindien. Der letzte Brief, den sein im Süden der Provinz Buenos Aires wohnhafter Bruder erhielt, ist datiert von Ceylon, 6. Juni 1895.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 24. Juni.)

Nationalrat. Bei den Schällenbahn-Differenzen wird dem Ständerat beigestimmt.

Nach kurzem Referat des Berichterstatters Marti wird die Vereinbarung über Zusammenlegung von Konzessionen der Vereinigten Schweizerbahnen einstimmig genehmigt. Marti hatte darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereinigten Schweizerbahnen selber die Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht verlangten, was den von der kapitalistischen Presse erhobenen Vorwurf, die Subst tuierung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht sei ein Rechtsbruch, treffend illustriere. Marti sprach die Ueberzeugung aus, daß man auch mit der Nordostbahn noch einig werde; dieselbe würde sich durch ihr Beharren auf den Schiedsgerichten selber den größten Schaden tun.

Beim Simplondurchstich beantragt die Kommission Zustimmung zum Ständerat, das heißt Vormerk des Berichts im Protokoll in zustimmendem Sinne, wobei der Wunsch ausgedrückt wird, daß der Bundesrat bald die Vorlage über die Ratifikation des Vertrages den Räten unterbreiten könne. Gillinger betonte, daß Italien ein sehr großes Interesse am Simplon habe; seine finanzielle Leistung sei jedoch für einen Großstaat sehr klein. Bundespräsident Lachenal erklärte, es wäre zu bedauern, wenn Italien, wie eine Mailänder Depesche andeutet, die Ratifikation unnötigerweise bis nach Bewilligung der Subventionen durch die Kantone und der italienischen Städte und Provinzen aufschieben würde.

Die Motion Schäppi wird verschoben.

Der **Ständerat** stimmte ohne Opposition dem Beschluß des Nationalrates zu, wonach der Bundesrat untersuchen soll, ob nicht einheimisches Getreide bei den produzierenden Landwirten gegen jährliche Entschädigung aufgespeichert werden könne. Morgen Bereinigung allfälliger Differenzen und Schluß.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 24. Juni. Das Centralkomitee der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz beschloß die Einberufung eines Parteitages im Herbst nach Olten zur Besprechung der neuen im Herbst zur Volksabstimmung gelangenden Bundesgesetze.

* **Baden,** 24. Juni. Das Organisationskomitee des kantonalen Schützenfestes des dementiert des entschiedensten unsere heutige Meldung betr. Gefährdung des gestrigen Schnellzuges Zürich-Basel durch Schießen.

Chaux-de-fonds, 24. Juni. Die Bauherren haben gestern abend die Streikenden ersucht, heute morgen die Arbeit wieder aufzunehmen, ansonst sie als entlassen betrachtet würden. Die Bauplätze, auf welchen gearbeitet wird, stehen unter polizeilicher Bewachung. Die Arbeitervereine organisieren mit den Streikenden für heute abend einen Demonstrationszug.

Ryon, 24. Juni. Beim Velorennen stürzten gestern abend 4 Radfahrer an einer Straßenecke mit solcher Wucht zu Boden, daß sie alle vom Platz getragen werden mußten.

Madrid, 24. Juni. In verschiedenen politischen Kreisen besteht die Absicht, zur Veranstaltung einer großen Sympathie-Kundgebung für Frankreich die Initiative zu ergreifen. Alle Senatoren und Abgeordneten sollen dazu eingeladen werden.

Ferrol, 24. Juni. Das von Coruna kommende französische Geschwader ist hier eingetroffen und wurde von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt; die Offiziere wurden mit Blumen überschüttet. Man hörte öfters den Ruf: „Es lebe das französisch-spanische Bündnis".

Konstantinopel, 24. Juni. Gestern ereigneten sich neuerdings Unruhen. Etwa 400 Armenier wurden getötet, andere flüchteten sich auf das englische Konsulat. Die Ruhe sei nunmehr wieder hergestellt.

Tunis, 24. Juni. Marly, der einzig Ueberlebende der Expedition Mordé, ist hier eingetroffen. Nach seinen Aussagen wurden die beiden schwarzen Diener ohne Widerstand getötet. Mordé kämpfte eine Stunde lang mit dem Dolmetscher Abdallac. Alle Kisten der Expedition wurden an Ort und Stelle geöffnet und von den Tuaregs aller Wertsachen entleert.

Privattelegramme.

Zürich, 25. Juni. Im Zeitraum von 2 Jahren, vom 1. Juni 1894 bis 31. Mai 1896 hat die Bevölkerung der Stadt Zürich um 25,153 Seelen zugenommen und betrug zu Ende Mai 146,210. Der Zuwachs im Mai beträgt 2302.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Baden. (eh-Korr.) Der vierte Festtag unterscheidet sich von seinem Vorgänger im wesentlichen nur dadurch, daß gegen Abend ein kleines Gewitter den Straßenstaub ein bischen netzte. Im Schießstand hat der Verkehr um ein weniges nachgelassen, doch wurde immerhin noch sehr lebhaft geschossen während des ganzen Tages. Für die Unfallchronik ist noch kein Stoff vorhanden, es wäre denn, man wollte eine unbedeutende Streifung dazu zählen, die ein Zeiger durch eine abprallende Kugel am Dienstag erlitten hat. Auch die Polizei hat das reine Schlaraffenleben, nur einige Vertreterinnen der untersten Klasse unserer Frauenwelt, welche ihre verzupften Reize ohne Hausier-Patent zum so und sovielten Male zu Markte zu tragen versuchten, brüten für einige Tage am Schatten kühler Denkungsart. Im Uebrigen nahm auch heute das Fest den schönsten Verlauf, ohne etwas neues zu bringen. Es sind die Schützen von Ostringen, Kulm und Dietikon eingerückt. Am Mittagsbankett, das von Tag zu Tag eine erfreulichere Teilnehmerzahl aufweist, sprach heute Bezirkslehrer Gyr: Goldener Sonnenstrahl flutet über Berg und Tal und in aller Herzen. Den täglich neu ankommenden Schützen entbot der Redner herzlichen Willkomm und betonte, daß von ihr aber auch die Schützenfeste den Zweck hatten, das Wohl des Vaterlandes auch zu Friedenszeiten zu fördern. Er toastierte auf das Vaterland, auf den idealen Sinn des Schweizervolkes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es andern Festorten gelingen werde, den von Baden aufgegebenen Versuch mit einem Festspiel durchzuführen.

Abends wieder bewegtes Hüttenleben.

Beste Schießresultate vom 24. Juni.

Becherwettschießen.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Berger J. Leonz, Muri 164 Punkte. 2. Widmer Jean, Schönenwerd 163. 3. Stäger Beat, Villmergen 144. 4. Richner H., Aarau 143. 5. Diener Rud., Bubikon 142. 6. Spillmann J., Brüttisellen 141. 7. Haurt A., Reinach 141. 8. Hösli Th., Glarus 138. 9. Baumeler G., Schüpfheim 136. 10. Hofstetter, Mettmenstetten 135. 11. Suri Herm., Solothurn 135.

Stichscheibe „Glück".

1. Schwarzenbach H., Wädenswil 5456 Thl. 2. Wirz Emil, Kulm 6318. 3. Dürst Arnold, Lenzburg 6857. 4. Guggi, Tierarzt, Biel 8825. 5. Zimmermann, Schwarzenbach 8937. 6. Zimmermann, Genf 9000.

Militärstich. I. Kategorie.

1. Bösch, Lehrer, Bruggen 200 Punkte. 2. Holdereager J., Herisau 192. 3. Arregger, Schüpfheim 192. 4. Zulauf Gottl., Brugg 190. 5. Meyer, Statthalter, Langenthal 186. 6. Trattmann A., Küßnacht (Schwyz) 179. 7. Studer Js., Herisau 178. 8. Kuhn, Lehrer, Dottikon 172.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Hegetschwiler Ad., 50 Punkte. 2. Gut J., Zürich V 50. 3. Gut, Bonstetten 49. 4. Roth, Hauptmann, Lenzburg 49. 5. Weibel Vinzenz, Egliswyl 49. 6. Vögeli Gottlieb, Serrieres 49. 7. Kuyer Ernst, Zürich 48. 8. Wegmann G., Birmensdorf 48. 9. Landolt E., Enge-Zürich 48. 10. Walther, Lehrer, Bözingen 48. 11. Gägy, Biel 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Ganz, Ebeniste, Bern 32 P. 2. Pfiffer Castmir, Reiden 32. 3. Marti K., Lehrer, Thun 31. 4. Trasselet, Maler, Bern 31. 5. Perrelet James, Nyon 31. 6. Chesser Albert, Clarens 31. 7. Zindel J., Freiberg Linthal 31.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Perret James, Chaux-de-fonds 369 Punkte. 2. Sedleger Fr., Bruggen 333. 3. Chesser Alb., Clarens 325. 4. Grütter Alfred, Basel 324. 5. Huguenin H., Pont de Martel 315.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Plüß Jakob, Zürich 50 Punkte. 2. Baumeler Ant., Schüpfheim 50. 3. Sedleger F., Bruggen 50. 4. Cerliani, Wetzikon 49. 5. Simon-Abegg, Bern 49.

Gruppenstich.

1. Studer Dr., Winterthur 28 P. 2. Weber Eduard, Dübendorf 28. 3. Wälser R., Laufenburg 27,05. 4. Maag Jean, Laufenburg 27,05. 5. Isler Aug., Wohlen 27,05. 6. Erismann, Maler, Reinach 27,05. 7. Pfister Adolf, Dübendorf 27,05.

Sektionsstich.

1. Eichenberger, jun., Beinwyl 44 Punkte. 2. Bertschinger, Schlosser, Lenzburg 44. 3. Eichenberger F., jun., Beinwyl 43. 4. Hunziker Ad., Schmiedrued 43. 5. Pfändler Emil, Narburg 43. 6. Eichenberger Albert, Beinwyl 42. 7. Perri Adolf, Safenwyl 42. 8. Lüssy, W., Ostringen 42.

Beste Kehrserien.

1. Jäger Anton, Meis 76 Nummern. 2. Sommerhalder A., Willisau 76. 3. Trümpi Balth., Glarus 72. 4. Lander J., Genf 72. 5. Egli Joh., Gähwyl 70.

Revolver.

„Kunst".

1. Aegerter Joh., Summiswald 99 Punkte. 2. Ariste Rod., Chaux-de-fonds 98. 3. Sulser, Joh., Azmoos 97. 4. Sulzer Eduard, Zürich I 93. 5. Diener Rud., Bubikon 93.

„Glück".

1. Burnaud Th., Zürich IV, 25 Punkte. 2. Aegerter, J., Summiswald 23. 3. Sulser, Joh., Azmoos 23. 4. Ariste Rob., Chaux-de-fonds 23. 5. Egli, H. W., Zürich II 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Egli Hans, Zürich 189 Punkte. 2. Bösch Chr., Bruggen 171. 3. Schwab, Alb., Chaux-de-fonds 170. 4. Schweizer, P., Thun 165. 5. Rothpletz Karl, Aarau 158. 6. Aegerter, Summiswald 158.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Egli Hans, Zürich 25 Punkte. 2. Rothpletz Karl, Aarau 25. 3. Bösch Chr., Bruggen 24. 4. Studer Jakob, Herisau 24. 5. Casagrande St., Amriswil 24.

Beste Kehrserien.

1. Bösch Ch., Bruggen 94 Nummern. 2. Aegerter, J., Summiswald 90. 3. Schwab A., Chaux-de-fonds 82.

Große Becher.

Spahlinger U. z. Henne, Zürich.

Lorbeerkränze.

Militärstich.

Bösch Chr., Bruggen. Pfiffer Cas., Reiden.

Schnellstich Limmat.

Ganz, Bern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ **Unserer heutigen Lokalauflage liegt ein Prospekt der Herren Nicolay u. Co. Zürich, betr. Dr. Hommels Hämatogen bei. Depots in allen Apotheken.**

Herrenkleiderstoffe

38 Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 3.50 an per Meter. **Buxkins** moderante von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzug- und Stückweise franco ins Haus.

☞ Muster auf Wunsch sofort franko. ☜

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst. billigst

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Ruhlenisyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Oettinger & Co., Zürich

Größte Auswahl einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe 95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst.

Herrenkleiderstoffe Muster auf Wunsch franko ins Haus

Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe Fr. 1.30 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 39 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1.95.

RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN Apotheker Rothenthurm

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** [illegible] im Frühjahr und [illegible] beliebt und wegen seiner angenehmen [illegible] Tropfen, Mixturen, Bitterwässern 2c. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Marktbericht von Langenthal, 23. Juni 1896

Erdäpfel gelten per 100 Kilo	Fr.	5.—	bis	6.00
Aepfel per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Birnen per 5 Liter	„	—.—	„	—.—
Kabis und Köhli per Kopf	„	—.—	„	—.—
Käserei-Rahmladen per Kilo	„	—.—	„	—.—
Käserei-Vorbruch „ „	„	2.10	„	2.20
Engrospreise „ „	„	2.—	„	2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.10	„	2.20
Vorbruchanken in Partie per Kilo	„	2.20	„	2.30
Eier per Stück	„	—.5½	„	—.06
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14	„	1.24
Kälber per Kilo	„	—.24	„	1.12
Saugkälber per Stück	„	25.—	„	50.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.80	„	—.88
Faselschweine per Stück	„	15.—	„	50.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.76	„	—.80
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40	„	—.—
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Brodmehl per 100 Kilo	„	22.—	„	28.—
Semmelmehl „ „	„	32.—	„	34.—
Korn per 100 Kilo	„	12.—	„	—.—
Waizen 100 „	„	18.—	„	—.—
Roggen 100 „	„	13.—	„	—.—
Haber 100 „	„	15.—	„	17.—
Maiskorn 100 „	„	14.—	„	16.—
Maismehl 100 „	„	14.—	„	16.—
Krüsch per 100 Kilo	„	11.—	„	—.—
Futtermehl per 100 Kilo	„	15.—	„	16.—
Kirschen per Kilo	„	—.80	„	—.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 323 Kälber, 35 Faselschweine, 10 Mastschweine, 8 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedirte 293 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul. f. Reduz.	Windrichtung und Stärke	% Bewölkung
24.	Min. 1 Uhr 30	13,7	727,5	762,3	SW½ bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	727,4	762,1	W0 bew.
25.	Max. 1 Uhr 30	16,1	726,2	760,9	NW0 f. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 10,1 °C. Maximum 25,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,8 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7.8 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 24. Morgens 2,66 m

Mittags 2,66 m

Abends 2,67 m

Aarwärme vom 24. Juni 1896.

Morgens 13 Mittags 14 Abends 14½

Zürcher Wetterprognose vom 25. Juni 1896.

Zunehmende Bewölkung, Gewitterregen bevorstehend.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Herdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Donnerstag den 25. ds, abends 9 Uhr, im „Weinberg" Zusammenkunft der Teilnehmer an der Tour auf den Bauen (27. und 28. dies). Erscheinen aller, die sich anschließen wollen, notwendig. 2664

Stadtmusik.

Probe für **Jugendfestchoral** rc. Dringend alle! 2665

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr. Nachher kurze Verhandlungen. Gesangstoff mitbringen! 2669

Artillerie-Verein Aarau.

Geschützschule Donnerstag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Freitag den 26. Juni 1896 nachmittags 6½ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Hydrantenkorps

Donnerstag 25. Juni 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Obere Mühle.

Der Chef.

Bekanntmachung.

Der **gemeinderätliche Rechenschaftsbericht pro 1895** kann von den Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei in Empfang genommen werden. 2668

Aarau, 24. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Freitag den 26. Juni nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier, 34 Blatt Nußbaummaser, 1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Rauhbank und 1 Bohrwindel.

Aarau, 19. Juni 1896. 2509

Das Betreibungsamt.

Steigerungsrückzug.

Die auf **Mittwoch den 1. Juli** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, angesetzte **Pfandsteigerung** wird **nicht** abgehalten.

Aarau, 24. Juni 1896.

2663 **Das Betreibungsamt.**

Mild gesalzene

Ochsenzungen

ohne Schlund

empfiehlt bestens 2671

Jäcker-Haller.

Heute ganz frische

Kutteln und Lebern

empfiehlt 2674

Otto Hüfliger, Metzger.

Frische Kutteln

empfiehlt 2656

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Extra schönes

Nierenfett

à 30 Cts.

empfiehlt

Siegrist-Kyniker, ob. Vorstadt.

Ital. Schweinefett

in Blasen

empfiehlt billig 2670

Jäcker-Haller.

Kaufmännischer Verein Aarau.

Ordentl. Generalversammlung

Donnerstag den 25. Juni, abends 8 Uhr,

im Hotel Gerber.

Traktanden:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1895/96.
2. Abnahme der Jahresrechnung des Kassiers.
3. Entgegennahme der Berichte der Revisoren.
4. Wahl des Vorstandes.

Ehren- und Passivmitglieder sind höfl. eingeladen.

2653 **Der Vorstand.**

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausebnung der bisherigen Ziegellehmgrube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lehmhügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benützung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten,** sei es zur **Verbesserung von Sand oder Kiesboden** oder als **Ausfüllerde für Bauplätze** u. s. w., zu ganz **günstigen Bedingungen** abgegeben werden.

Für Einsichtnahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlichst an 2576

Die Forstverwaltung.

Anmeldungen für die Lieferung von

Milch, Käse, Erbsen, weiße Böhnli Hafergrütze, Kartoffeln, Macaroni, Kaffee, dürrem Tannenholz und Steinkohlen

für das Ordinäre der am 4. Juli beginnenden Cav.-Rekrutenschule nimmt das Bureau des Remonten-Kurses entgegen.

Wer die Abfälle (Knochen rc.) übernehmen will, möge sich ebenfalls melden.

Münger, Drag.-Corporal.

Lager in Reise-Effekten.

Größte Auswahl in

Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;

Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet;

Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder;

Damen-, Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen rc.

Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlich

A. Schmidt, Sattler,

2667 Bachstraße 1028, **Aarau.**

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem geehrten Publikum von **Aarau und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich im **Hause Nr. 1031 an der Bachstraße** eine

Bauschlosserei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach einschlagenden Arbeiten; auch werden **Reparaturen** prompt und billigst besorgt. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottlieb Fäs, Schlosser.

Daselbst könnte ein intelligenter Knabe sofort in die Lehre treten.

Steigerung über Windfall- & Dürrholz.

Es werden öffentlich versteigert:

Nächsten Montag den 29. ds., vormittags von 9 Uhr an, im Stadtwald Hungerberg 63 Ster **Tannen-, Spälten- und Rugelholz.** Sammlung beim Alpenzeiger.

Nachmittags von 2 Uhr an im Stadtwald Oberholz:

161 Ster **Tannen-, Spälten-** und **Rugelholz,**

76 **Tannen-Stockholz** und

1767 Stück **Reiswellen.**

Sammlung beim Pulverhaus. — Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, am 23. Juni 1896. 2644

Die Forstverwaltung.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich rc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **P** an die Exp. d. Bl. 2453

Grosses Waldfest

der

Arbeiterunion Aarau

Sonntag den 28. Juni, im Oberholz,

unter Mitwirkung der

Musikgesellschaft Erlinsbach (Aargau)

verbunden mit

Flobertschießen — Gabensatz Fr. 60 — und Preisturnen.

Festrede. Musik- und Gesangsvorträge. Kinderspiele, als: Käsestechet, Sackgumpet, Ballwerfen und Glockenpuffet. Feines Bier von Herrn Bertschi, Bierbrauerei zum Hirschen; guter Wein, Limonade, kalte Speisen. Gläser werden bei der Wirtschaft abgegeben gegen Hinterlage von 30 Cts.

Da dieses Fest sehr viel Abwechslung bietet, so verspricht dasselbe recht gemütlich zu werden. Wir laden auch die umliegenden Grütlisektionen, sowie sämtliche Arbeiterschaft von Aarau und Umgebung zum Besuche freundlichst ein.

☛ Sektionen mit Fahnen sehr erwünscht.

Sammlung am obern Graben 12½ Uhr. Abmarsch punkt 1 Uhr, Zug durch die Stadt auf den Festplatz von den beteiligten Vereinen der Union, als: Grütliverein, Typographia, Bauhandwerker, Socialdemokratische Mitgliedschaft, Grütliturnsektion, Unions- und Grütligesangssektion.

☛ NB. **Bei ungünstiger Witterung findet das Waldfest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.**

Das Festkomitee.

Rüttihubel-Bad

Im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heimeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**

2½ Stunden von Interlaken.

Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.

Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt dem tit. Publikum zu Stadt und Land an, daß sein

Korbwaren-Geschäft

nicht mehr 2 Treppen hoch, sondern im **Parterre-Laden, Metzgergasse 107** sich befindet.

Für das mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich um dasselbe auch fernerhin. Mein Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen mir zu erhalten und neues zu erwerben.

☛ Der Laden ist aufs beste eingerichtet. ☚

Achtungsvoll 2645

J. Lenzin, Korbmacher.

Reparaturen prompt und billig.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt

H. Schmid-Fischer,

2419 Metzgergasse 61.

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober nächsthin eine schöne **Wohnung,** enthaltend 4 Zimmer, Veranda, Waschküche, nebst übrigem Zubehör, Gas- und Wassereinrichtung bei

E. Hoffmann-Gamper,

2631 Feerstraße 1417.

Gut eingebrachtes, diesjähriges

Heu

sucht zu kaufen 2643

Die Anstalt Biberstein.

In 2-8 Tagen

verschwinden blaue Säfte und Pröpfe. 1 Flasche meines Hühneraugen-Mittels à Fr. genügt. Wenige rasch heilt meine Gehörde Hühneraugen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. à Fr. 2. Fischer, prakt. Arzt in Grub (St. Appenzell A. Rh.)

Ad. Zysi, Tapezier

Lager in **Bettfedern** und **FLAUM** vollständige **BETTEN** und dergl.



Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Camenbert-

Rahmkäsli

Chamer Tafelbutter

(täglich frisch)

empfiehlt 2666

Gloor-Siebenmann.



Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (800 franko). Garantie: Zurücknahme. 2673 **S. Büchi, St. Gallen.**

Gesucht.

Tüchtige Gießer

und Gußputzer.

Gießerei Wyl,

2673 **(St. Gallen).**

Es wird ein

Schreiber gesucht.

Monatliche Entschädigung Fr. 60.— Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gesucht.

☛ **Geübte Messingnagler** finden dauernde Beschäftigung bei 2573

Albert Ruf, Winterthur.

Gesucht:

Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als

Ausläufer

in der

Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Mädchen

(prot.)

gesucht zu zwei Personen, von freundlichem Charakter, willig, welches gut bürgerlich kochen kann und alle Hausgeschäfte gründlich und ordentlich versteht. **Eintritt sogleich.** — Offerten befördert die Expedition. 2661

Gesucht:

In eine **Feinglätterei** in **Zürich** eine 2639

Lehrtochter.

Eintritt sofort oder auch später. Kost und Logis frei. (H27497)

Näheres zu erfragen bei

Frau Randegger,

Bayrische Bierhalle, Aarau.

Zu verkaufen:

Ein **Weinfäßchen** von 100 Liter Inhalt, billigst. 2612

Wo, sagt die Exp.

Aarau, Freitag den 26. Juni 1896 № 160 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 26 der „Aarauer Blätter".

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.

Ueber den Reklameschwindel.

II.

Da verkauft einer — eine besonders günstige Gelegenheit — Alters halber, Gesundheits halber . . . wegen Aufgabe des Artikels . . . aus einem großen Konkurse . . . wegen Wasserschadens unter dem Ankaufspreise. — Sogar Einbruch in ein Ladenlokal wird als Grund billigeren Verkaufes von Gold- und Silberwaren angeführt . . . In großen Lettern liest man in einer Zeitung: „Ausverkauf aller Waren" und in ganz kleinen daneben „nur Montag und Dienstag" . . . „Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes" . . . Das Geschäft wird aber lediglich an einen andern Ort verlegt und dort der Schwindel auf's Neue begonnen. . . . „Echter holländischer Javakaffee" in Riesenlettern, freilich zwischen Gänsefüßchen und, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, in ganz kleinen Lettern dahinter „Fabrikat", denn in Wahrheit handelt es sich nur um ein solches . . . „Die Waren rühren von der bekannten Firma X her," so liest jedermann, der die Empfehlung flüchtig überfliegt; nimmt man aber die Loupe zu Hülfe, so entdeckt man beim Verbum herrühren das Wort „nicht" . . . Direkter Bezug von Kolonialwaren aus Java und Havanna ohne Zwischenhändler, deshalb weit billigerer Preis . . . 2000 Strohhüte müssen in zwei Tagen losgeschlagen werden . . . Oft wird auf das Mitleid des Publikums abgezielt . . . Trauriges Familiendrama. Ein seit einem Jahr verheirateter Kaufmann verlor plötzlich seine junge Frau. Derselbe wurde dadurch so erschüttert, daß er in Irrsinn verfiel und einer Irrenanstalt anvertraut werden mußte. Von seiten der Gläubiger wurde ich nun beauftragt, das neue elegante Warenlager zu jedem Preis in vier Tagen auszuverkaufen. Es ist dies keine gewöhnliche Reklame und bittet man, vertrauensvoll das Geschäftslokal zu betreten . . . Die Hälfte des Reingewinns kommt den Armen zu . . .; wird einer Mission zugewendet zur Befreiung von Negersklaven . . . zur Unterstützung armer Sticker . . . In gewissen Geschäften wird fortwährend unter dem Ankaufspreis verkauft, in manchen zum Selbstkostenpreis, seien es nun alle Waren oder nur eine gewisse Partie . . . Jahraus jahrein hat eine bedrängte Witwe ein ganz neues Piano zu ganz billigem Preise zu verkaufen. — —

Ich will nicht alle weiteren günstigen Gelegenheiten aufzählen* . . . ein Strauß der schönsten üppigsten Blüten ist gleich beisammen; wer kann aber entscheiden, ob diese Blumen natürliche oder künstliche sind? — Ein naives Kind wird alles für Natur ansehen. Diese Reklamen können alle wahr sein — wer will beurteilen, daß dem nicht so ist? Wenn wir gesetzliche Bestimmungen haben, wonach jedem Gewerbegenossen das Recht gegeben wird, seinen Genossen zu denunzieren, der scheinbar unwahre Angaben publiziert, so sind viele grundlose Denunziationen zu befürchten, so daß auch ein solider Geschäftsmann Gefahr laufen würde. Man wird mich auf Deutschland hinweisen, wo ein Gesetz erlassen worden ist. Sehen wir dieses Gesetz näher an. Der § 1 richtet sich gegen jede unrichtige Angabe, sie braucht nicht wissentlich unwahr zu sein. Es kann von jedem Gewerbegenossen Unterlassung, nicht aber Strafe verlangt werden. Im Gegensatz dazu werden in § 2 wissentlich unwahre, auf Täuschung berechnete Angaben mit einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

Mit diesen Vorschriften stimmt der Vorschlag des Vereins schweizerischer Geschäftsreisender in seinem § 1 fast wörtlich überein. Die Geschäftsreisenden verlangen aber, daß für alle Angaben im geschäftlichen Verkehr — nicht nur für die „unrichtig scheinenden" —, welche den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorrufen, der betreffende Geschäftsinhaber durch die Polizeibehörde des Wohnortes angehalten werden könne, den Nachweis der Reellität seiner Angaben zu erbringen, — und die Polizeibehörde zu solcher Anfrage zu veranlassen, soll jedermann berechtigt sein. Kann der Nachweis nicht erbracht werden, dann erfolgt eine Polizeibuße von Fr. 100—1000.

Man darf nun nicht etwa annehmen, daß alle interessierten Kreise in Deutschland solche gesetzliche Bestimmungen verlangt haben. Ein bedeutender Teil der Kaufleute und der Gewerbetreibenden hat sich energisch dagegen gewehrt, einmal weil die Gefahren nicht so groß seien, die dem fleißigen Gewerbetreibenden aus den unlautern Reklamen entstehen, und zweitens — das ist der Hauptgrund — weil auch der redliche solide Kaufmann Gefahr laufen würde, durch solche allgemein gehaltene gesetzliche Bestimmungen getroffen zu werden. Ganz besonders wird dieser Standpunkt vertreten von Brokat in einer interessanten kleinen Broschüre, die im Jahr 1895 erschienen ist unter dem Titel „Ueber unlautern Wettbewerb". Er schreibt: Konkurrenz ist immer unbequem, man darf aber in seinem Unmute und Eifer nicht gleich jede Konkurrenz, die lästig ist, unreell nennen; doch das geschieht sehr oft. Früher hat man zu wenig Gesetze gehabt. Gesetzgeber und Richter sagten sich: „Die Dummen brauchen wir nicht zu schützen." Heute weht der Wind von der andern Seite heute macht man Spezialgesetze, um die Dümmsten zu schützen. — Der unreelle Wettbewerb hat tausend Formen. Man kann davon einige durch das Gesetz unmöglich machen; was kann es aber helfen, 10 oder 20 Schwindelerscheinungen zu vernichten, wenn 980 Formen bleiben . . . Absolute Wahrheit kann einmal nicht im Handel herrschen. Wir müssen dies offen bekennen, wenn wir ehrlich sein wollen. „Ich hasse auch die kleinste Lüge", sagt Brokat, „ich habe Ekel vor mir selbst, wenn ich, gezwungen durch die Verhältnisse, hin und wieder eine solche aussprechen muß." Ein Geschäftsmann würde sich auf die Dauer unfehlbar ruinieren, wollte er immer die ganze ungeschminkte Wahrheit sagen, denn er würde nur von andern ausgebeutet. Selbst der beste und frömmste Geschäftsmann kann sich von kleinen Unwahrheiten nicht fernhalten. — Dafür giebt es Beispiele übergenug."

„Wenn ich als Fabrikant an meiner Ware 10 Prozent verdienen will, muß ich ⅒ auf den Selbstkostenpreis schlagen. Ist der Selbstkostenpreis für eine gewisse Qualität Stoff, die ich C nennen will, pro Meter 200 Rappen, so muß mein Nettoverkaufspreis auf 222 Rappen lauten. Der Zwischenhändler muß bei den großindustriellen Fabrikanten auch diesen Preis bezahlen, denn ich ersetze als kleiner Fabrikant durch meine eigene Tätigkeit, durch mein wachsames Auge, durch strenge Aufsicht, Kontrolle und durch Sparsamkeit in den kleinsten Dingen die kleinen Vorzüge des großindustriellen Betriebes mit seinem großen Apparat an Angestellten, Prokuristen, Direktoren u. s. w. Der Großindustrielle fabriziert nicht billiger, er kann nur größere Quantitäten liefern und größern und längern Kredit geben. — Der Zwischenhändler mit seinen enormen Spesen kann sich nicht mit 10 Prozent Verdienst begnügen, er muß für Stapelartikel mindestens 15 Prozent im reellen Wettbewerb nehmen; obige Ware, die ihm netto 222 Rappen bei großen Bezügen kostet, müßte der Zwischenhändler demnach für 261 Rappen netto den Meter verkaufen. Bei seinen Kunden, den Detaillisten, hat er aber die Konkurrenz des kleinen Fabrikanten zu bestehen; dieser kann mit Nutzen zu 222 Rappen verkaufen, wo der Grossist 261 Rappen haben muß. Im reellen Wettbewerb kann niemals ein Grossist mit dem Fabrikanten konkurrieren! Er ist daher tatsächlich in vielen Fällen gezwungen, gewohnheitsmäßig die Qualität zu verschleiern, statt Qualität C, Qualität D oder E mit „C" zu bezeichnen, um auch einen Preis von 222 Rappen in Konkurrenz mit den kleinen Fabrikanten notieren zu können. Diese „Qualitäts- und Preisverschleierung" ist zwar „beabsichtigte Täuschung", aber auf anderem Wege kann das Geschäft nicht gemacht werden. Im reellen Wettbewerb kann der Zwischenhändler nur an den verkaufen, der keine Beziehungen mit Fabrikanten unterhält, keine Offerten von Fabrikanten hat, und aus Gewohnheit, alter Bekanntschaft und Bequemlichkeit bei dem Zwischenhändler Apothekerpreise bezahlt. In Zukunft soll sich keiner unterstehen, sich „Fabrikant" zu nennen, der es nicht ist, denn jede Unwahrheit ist strafbar. Ein Hosenträger besteht aus drei Materialien: Gurtband, Leder und Schnallen. Ein Fabrikant müßte demnach eine Bandfabrik, eine Gerberei und eine Schnallenfabrik haben. Ein solcher Fabrikant existiert nicht, die meisten der „Hosenträgerfabrikanten" haben nur eine Bandwirkerei und sie kaufen das Leder und die Schnallen. — In jeder Zeitung findet man Dutzende von Annoncen mit mehr oder weniger harmloser Reklame. Wer kann prüfen, ob sie halb wahr oder ganz wahr sind? — Empfehle ich einen Magenbitter als „vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens", dann komme ich künftig ins Loch, denn dies ist unstreitig eine auf Täuschung berechnete unwahre Angabe, geeignet, über Wert und Beschaffenheit einen Irrtum zu erregen. Empfehle ich Schuhe als „bestes Fabrikat", so bin ich ein Verbrecher, falls ein Konkurrent bessere macht . . . Cigarren zu 20 Fr. pro mille als „hochfein und wohlschmeckend" anzupreisen, würde eine Todsünde sein." — — —

Die Befürchtungen von Brokat sind übertrieben, aber es steckt doch viel Wahrheit dahinter.

* Eine Menge typischer Fälle wurde zusammengestellt von Dr. Stegemann in der Broschüre „Unlauteres Geschäftsgebahren", I. Braunschweig 1894.

Vom Kantonalschützenfest in Baden.

Der offizielle Tag.

Gleichzeitig mit den Herren Regierungsräten ist auch das Regenwetter als offizieller Gast in den Mauern der Feststadt eingezogen. Das vermochte aber die Stimmung nicht zu verderben, im Gegenteil ging es an diesem Tage fast so „hoch" her wie am Sonntag.

Die Regierung leistete der Einladung vollzählig Folge, ferner bemerkten wir unter den Ehrengästen erster Ordnung den Präsidenten des Großen Rates und ein Mitglied des Obergerichts.

Weißgekleidete Ehrendamen überreichten bei der Ankunft den Gästen Blumensträußchen und schritten im Festzuge, der sich sogleich an den Empfang anschloß, wacker mit.

Das Bankett war diesmal sehr stark besucht und die Hütte fast angefüllt. Die Weingartner Regimentsmusik gab ein sehr gewähltes Programm zum besten, in welchem als Konzession an den Minderheitsvertreter der Regierung auch ein Potpourri aus dem „Freischütz" nicht fehlte.

Wie es sich an einem offiziellen Tage geziemt, floß diesmal der Redestrom viel eifriger und gerne lauschte die durch das Regenwetter länger als gewöhnlich in der Hütte beisammengehaltene Menge den verschiedenen Ansprachen der Festredner.

Herr Landammann Ringier bot namens der Regierung der Feststadt Gruß und Dank. Gern seien er und seine Kollegen dem Rufe gefolgt nach der schönen Feststadt, deren Geschichte so mächtig zu unserer Phantasie spricht. Hier in der Nähe stand einst Vindonissa und in Baden selber suchte schon der Soldat der römischen Legion von seinen Leiden Heilung an der segenspendenden

Feuilleton.

77 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Kapitel XLIII.

Die Tür steht weit offen.

Etwa sechs Wochen später erhielt Herr Gryce die nachstehende Zuschrift:

„Seit einigen Tagen weiß ich aus dem Munde meines Gatten, zu wie furchtbarem Verdacht ich der Polizei durch mein Verhalten Anlaß gegeben habe.

„Daß ich das Glück, welches mir zu teil geworden ist, nicht verdiene, fühle ich wohl; auch bin ich weit entfernt, meine Handlungsweise beschönigen zu wollen, aber meiner Schwester habe ich kein Leid zugefügt und trage keine Schuld an den schrecklichen Folgen, welche mit ihrer unerwarteten Rückkehr verbunden waren. Um Sie hiervon zu überzeugen, schicke ich Ihnen den folgenden wahrheitsgetreuen Bericht, in der Hoffnung, Sie werden der Gattin eines so edlen Mannes, wie Walter Kameron, gern Gerechtigkeit widerfahren lassen, mag Ihnen dieselbe auch noch so tadelnswert erscheinen.

„Meine Jugend war nicht glücklich. Von Natur ehrgeizig und mit aufgeschlossenem Sinn für alles Hohe und Schöne, sah ich mich durch die Armut nicht nur in allem Streben gehemmt, sondern auch jeder Gelegenheit beraubt, die mir verliehenen Fähigkeiten und Gaben auszubilden. Unausgesetzte Arbeit war mein Los; meiner Mutter zu Liebe ergab ich mich zwar darein, konnte mich aber von dem bittern Gefühl nicht frei machen, daß mir zu schwere Opfer aufgebürdet und meine Kräfte mißbraucht würden.

„Meine Unzufriedenheit wuchs, als mich meine Mutter eines Tages in ihr Vertrauen zog. Ich erfuhr, daß ich eine Zwillingsschwester besitze, die mein vollständiges Ebenbild sei, aber im Schoße des Glückes lebe und alle Güter ihr eigen nenne, nach welchen ich von ganzer Seele schmachtete. Sie hatte Reichtum und Talente, sie verfügte über ihre Zeit und konnte jeden ihrer Wünsche befriedigen. In den Häusern der Vornehmen und Reichen, die mir wie Zauberpalaste erschienen, verkehrte sie als willkommener Gast. Und doch war es nur ein Zufall, welcher ihr und nicht mir dies glänzende Geschick bereitet hatte, denn eigentlich hatte meine Mutter mich für die vornehme Dame bestimmt, welche eines der beiden Neugeborenen an Kindesstatt annehmen wollte; aber jene griff über die ihr zunächstliegende Kleine hinweg nach meiner Schwester, obgleich diese weder hübscher noch größer und kräftiger war als ich.

„Seit dieser Umstand zu meiner Kenntnis kam, war ich wie verwandelt; mir schien, als sei ich durch meine Schwester unrechtmäßigerweise von dem mir gebührenden Platz verdrängt worden. Dabei malte sich meine jugendliche Einbildungskraft die Freuden und Vorzüge, welche sie genoß, mit um so glänzenderen Farben aus, je schroffer der Gegensatz war, in dem sie zu meinem mühseligen Alltagsleben standen. Die Pflichten gegen meine geliebte, häufig leidende Mutter war ich zwar bemüht, treulich zu erfüllen, aber ich beneidete meine Schwester um den äußeren Glanz ihrer Stellung und brütete Tag und Nacht über mein trauriges Geschick, es mit dem ihrigen vergleichend. Ich hatte sie nie gesehen und wußte nur, daß sie in einem vornehmen Stadtteil wohne, als eine jener Glücklichen, deren prächtige Wagen in den Straßen an mir vorüberrollten, oder sich an den Türen der Theater und Konzerthäuser drängten. — Für mich waren solche Genüsse unerreichbar! —

„Inzwischen war meine Mutter immer kränker geworden, und eines Tages erklärte sie mir, sie fühle, daß sie nicht ruhig sterben könne, ohne zuvor ihre beiden Töchter an ihr Herz geschlossen zu haben. Selbst der Eid, den sie geschworen hatte, sich ihrem Kinde nie wieder zu nahen, schreckte sie nicht zurück, so groß war ihr Verlangen, die Tochter wiederzusehen und sich derselben als ihre Mutter zu erkennen zu geben. Wie meine Schwester die Entdeckung aufnehmen werde, im Fall man ihr bisher ihren wahren Ursprung verborgen gehalten, beunruhigte sie nicht; meinen Einwendungen gab sie kein Gehör, sondern geriet in die heftigste Gemütsbewegung, bis ich versprach, ihr zu einem Wiedersehen mit der verlorenen Tochter behilflich zu sein.

„Nun erfuhr ich zum erstenmal Namen und Wohnung meiner Schwester und zugleich, daß sie im Begriff stehe, sich zu verheiraten. Diesen Umstand wollte ich benutzen, um mir Eintritt in das vornehme Haus zu verschaffen; meine Mutter billigte den Plan und schickte mich sobald als möglich nach dem Nikolausplatz.

„Unter dem Vorwand, mich Fräulein Gretorex als Schneiderin zu empfehlen, ließ ich mich bei ihr melden; ich war dicht verschleiert, da ich fürchtete, durch meine Aehnlichkeit mit der jungen Dame Aufsehen zu erregen; ich traf sie zu Hause und wurde eingelassen.

„Mit unbeschreiblichen Empfindungen betrat ich ihr prächtig ausgestattetes Zimmer, aber wie ward mir erst, als ich inmitten der glanzvollen Umgebung mich selber erblickte, das heißt mein getreues Abbild, von mir nur im Anzug unterschieden und durch jene feinere Erziehung, die sich mir in dem ganzen Wesen meiner Schwester gleich bei dieser ersten Begegnung schmerzlich fühlbar machte. In ihr sah ich das Ideal verkörpert, das zu erreichen ich mein Leben lang vergeblich getrachtet.

Quelle. Wohin ist heute Bindonissa, wohin ist das mächtige römische Reich gekommen, das sich den halben Erdkreis untertan gemacht hatte? An der innern Unlüchtigkeit ist es zu Grunde gegangen, aber auf den Ruinen einstiger Kultur und Hyperkultur erhebt sich ein neues Leben und steht eine neue Stadt, hervorgegangen aus dem Opfermute braven Bürgersinnes.

Auf das politische Gebiet überspielend, wies der Redner auf den Geist der Verneinung hin, der heute durch das Land geht, auf den 3. Nov. 1895, der dem 4. Nov. 1894 gefolgt ist. Und hat nicht vor kurzem hier in Baden eine Versammlung getagt, die den Geist der konfessionellen Verhetzung in unser politisches Leben tragen möchte und gegen die festen Wurzeln unseres Staatslebens ankämpfen will?

Bleiben wir daher wach, erinnern wir uns jederzeit des nationalen Gedankens, damit der eidgen. Geist sich immer mehr entfalte und sich fortsetze von Geschlecht zu Geschlecht. Das Vaterland, es lebe hoch!

Den Dank für ihren Besuch übermittelte den Vertretern unserer obersten Landesbehörden der Präsident des Empfangskomitees, Hr. Redaktor Jäger. „Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge", habe einmal ein geistreicher schweiz. Arzt gesagt und das könne auch für die politische Gesundheitspflege gelten. Alles ginge besser, wenn die Herren, die an der Spitze des Landes stehen, mehr unter das Volk gehen wollten und zwar nicht bloß an Festen. Mehr noch als im Festkleide verdient das Volk im Arbeitskittel besucht zu werden. Ein gemeinsames Band muß Regierung und Regierte umschlingen und mit Recht bemerkte einst ein bernischer Staatsmann, man solle keinen so hoch stellen, daß man ihn an den Fracktschößen nicht wieder herunterziehen könne. Möge auch das Kantonale Schützenfest etwas dazu beitragen, daß Volk und Behörden sich verstehen lernen. Es lebe der Volksstaat, der aus allen denen besteht, die am Wohl des Volkes wahres Interesse nehmen!

Bald ertönte wieder ein Trompetensignal und auf der Rednerkanzel erschien Herr Großratspräsident Prof. C. Zschokke. Nach meinem Ermessen, so begann er seine Ansprache, ist es heute das letzte Mal, daß sich in diesem Jahrhundert die aargauische Schützenwelt versammelt. Da geziemt es sich, einen Rückblick zu werfen auf das entschwindende Säkulum. Unser fast mit dem Jahrhundert geborene Kanton ging aus der Wiege der Helvetik hervor, der wir es verdanken, daß die Untertanenverhältnisse aufhörten, daß der Einheitsgedanke Wurzel schlug und für bessere Schulbildung gesorgt wird. Auf den Trümmern dieser Helvetik ist der Kanton Aargau entstanden und in jugendlicher Begeisterung ging er daran, sein Staatswesen aufzubauen. Bald trat er in die vordere Reihe der Mitstände und die Bewegung von 1848 hat er wesentlich fördern geholfen. Aber auf die Zeit des frischen Tatendranges scheint jetzt eine Periode des Ausruhens gefolgt zu sein und man sagt, der Glanz der aargauischen Sterne in unserm Wappen hätte sich verdunkelt. Und in der Tat dürfte nun die Zeit des schlaffen Ausruhens auf dem Errungenen lange genug gedauert haben. Auf das Ausreifen des aargauischen Staatsgedankens leerte der Redner daher sein Glas und begeistert stimmte die Versammlung mit ein in sein Hoch.

Die Gläser klangen zusammen und an allen Tischen entwickelten sich eifrige Unterhaltungen. Der niederprasselnde Regen hielt das Festpublikum diesmal sehr lange beisammen, wogegen wohl am wenigsten die Festwirte etwas einzuwenden hatten. Auch die Festjungfrauen wagten sich nicht in die graue Nässe hinaus und nachdem sich eine von ihnen, eine Tochter des Herrn Pfarrer Müller, mit einem prächtigen Liedervortrag hatte hören lassen, spielte unser Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli den Galanten und brachte einen mit Humor gewürzten Toast auf die Damen aus, indem er an berühmte Frauengestalten der Geschichte, von der Aspasia des perikleischen Zeitalters angefangen bis zur Stauffacherin erinnerte.

Im Laufe des späteren Nachmittags begab man sich, während im Stand lebhaft die Stutzer knallten, trotz des Regens etwas nach der Stadt, um auf den Abend dann wiederzukehren zum angekündigten Monstre-Konzert. Es herrschte ein ungemein starker Andrang zur Festhütte an diesem Abend. Hunderte fanden keine Plätze mehr. Noch an keinem Abend zeigte sich solche Festbegeisterung. Man sieht, was unsere gute Regierung alles anzurichten vermag. Oder war es das „Monstre Konzert"?

Eidgenossenschaft.

Bundesversammlung. || Die Traktandenliste der Bundesversammlung zählte schließlich ohne die Eisenbahngeschäfte 52 Nummern. Von diesen sind 33 erledigt worden, somit 19 unerledigt geblieben. Unter den erledigten Geschäften ist das wichtigste das Bankgesetz. Die andern erledigten Geschäfte sind: Wahlaktenprüfung, Bureau-Neubestellung, Wahl der Budgetskommission pro 1897, Wahl eines Mitgliedes und eines Suppleanten des Bundesgerichts, Geschäftsbericht und Staatsrechnung pro 1895, Korrektion der Brope, der Emme und der Wiese, Hüningerkanal Rekurs des Berner Regierungsrates (Petroleumhandel), Rekurs Kläusler-Zaug, Auslieferungsvertrag mit Oesterreich Ungarn, Verfassung von Nidwalden, Rekurse Brunner und Kyburz, Umbau der Konstruktionswerkstätte in Thun, Errichtung eines Werkstatt- und Magazingebäudes in Thun, Kriegsmaterialanschaffungen und Entschädigung für die Rekrutenaushebungen pro 1897, Nachtragskredite, Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Simplondurchstich, Motion Brunner, erste Motion Schäppi, Verfassung Glarus, Rekurs Steiger, Ordinärvergütung, Begnadigungsgesuch Humpler, Motion Joos, Verfassung Uri, Interpellation Bossy und Motion Bühlmann.

Unerledigt blieben und auf die nächste Session verschoben sind: Organisation des politischen Departements, des Eisenbahndepartements und des Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements, Gebäude für die mechanisch-technische Abteilung des Polytechnikums, Lebensmittelgesetzgebung, Folgen des Verzugs bei Geldschulden (Motion Favon), Errichtung von Maschinengewehrabteilungen, Gesetze über Abänderung der Militärorganisation, Neuordnung der Landwehr der Infanterie ꝛc., Alkoholverwaltung (Postulat Hochstraßer und Hirter und Geschäftsbericht), Kasernen auf dem Gotthard, Kranken- und Unfallversicherung, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Oberaufsicht des Bundes über die Forstpolizei, Revision der Reglemente beider Räte, Motion Fonjallaz und zweite Motion Schäppi.

Von den 17 Eisenbahngeschäften sind alle diejenigen erledigt, für welche der Bundesrat die Botschaft fertiggestellt hatte.

Das Militärgericht der III. Division beurteilte laut „Bund" am Mittwoch, den 24. ds., unter dem Vorsitze des stellvertretenden Großrichters, Herrn Major Hartmann, einen Pferdewärter R. in Bern, der am 14. ds. vormittags seine Arbeit verließ, die Kleider dreier seiner Kameraden anzog, dazu einen Rock mit sich nahm, um sich Geld damit zu verschaffen, und in der Stadt wirklich ein Stück der Kleider verkaufte. R. wurde an Abend in der Stadt aufgegriffen und dem Militärgericht überwiesen. Da er schon mehrmals bestraft worden ist, lautet das Urteil auf acht Monate Gefängnis und Einstellung im Aktivbürgerrecht für zwei Jahre.

Am Montag standen vor dem Militärgericht, der Verwaltungsrekrut F. und der Infanterierekrut K., der erste des Ausreißens und der Veruntreuung, der zweite des Diebstahls, eventuell der Veruntreuung angeklagt. F. wurde nur der Veruntreuung einer Uhr mit Kette zum Nachteil einer Schneiderin, deren galanter Eduard er gewesen war, schuldig erklärt und erhielt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. K., ein unbescholtenes Bürschchen mit guten Zeugnissen, hatte im Kantonnement am Boden das Portemonnaie eines Kameraden gefunden und nachher der Versuchung nicht widerstehen können, sich den Inhalt anzueignen. Er war unumwunden geständig und wird sich eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, die er zur Untersuchungshaft auszustehen hat, zur heilsamen Lehre nehmen.

Kavallerie. Das eidgenössische Militärdepartement hat unterm 20. ds. zum definitiven Instruktionsaspiranten der Kavallerie ernannt den Herrn Kavallerie-Lieutenant Henri Poudret, von Lausanne, mit Amtsantritt auf 1. Juli laufenden Jahres.

Schweiz. Landesausstellung. (Mitget.) Was kostet der Besuch der Landesausstellung? — Ueber diese Frage zirkulieren fortwährend noch allerlei unrichtige Gerüchte. Es ist deshalb geboten, das Publikum auf Folgendes aufmerksam zu machen: Wer die Ausstellung besuchen will, ermangle nicht, am Bahnhofschalter die besonderen Billette Genf-Landesausstellung und retour zu reduzierten Preisen zu verlangen. Auch ist sehr zu empfehlen, vor der Abreise beim Präsidenten zur Publizitätskommission in Genf um die offiziellen Angaben über den Kostenpunkt nachzusuchen. Die selben werden gratis und prompt zugesandt. Gesellschaften wollen nicht versäumen, Gesellschaftsbillette zu reduzierten Preisen zu verlangen. Dieselben sind auch am Sonntag gültig.

Mit einem Franken kann der Besucher sämtliche 47 Ausstellungsgruppen und mit 50 Rappen das Schweizerdorf besichtigen. Besondere Taxen werden in der eigentlichen Ausstellung nur noch erhoben von denjenigen, welche den Pavillon des Raoul Pictet besuchen wollen, nämlich 1 Franken und beim Aquarium 25 Rappen. Der Vergnügungspark und die damit zusammenhängenden Vergnügungsetablissements gehören nicht zur eigentlichen Ausstellung, die Entrees in die verschiedenen Attraktionen daselbst haben also auch nichts damit zu tun.

Außerdem hat sich jüngst eine Gesellschaft gegründet, die zum Preise von 7 Fr. 75 Souchenhefte verkauft, die zum Eintritt in die Ausstellung, ins Schweizerdorf mit Panorama und in die meisten Attraktionen des Vergnügungsparkes berechtigen. Diese Souchenhefte sind bei der Quartierkommission am Bahnhofe Genf und in allen Zeitungskiosken der Stadt zu beziehen. Demnächst werden in allen größeren Schweizerstädten Depots errichtet werden.

Was die Logis anbelangt, so wende man sich an die Quartierkommission, die Zimmer von 3 Fr. zur Verfügung hält; außerdem giebt es in Genf zahlreiche große und kleinere Gasthöfe mit Zimmern von Fr. 3 und darunter. Bei Gesellschafts- oder Massenquartieren kommt das Bett auf 1 Fr. zu stehen, nur muß man sich zeitig hiefür anmelden.

Die Restaurationen in der Ausstellung geben Mittagessen von 2 Fr. 50 an und außerdem giebt es in der Lebensmittelgallerie und im Schweizerdorfe noch billigere Eßgelegenheiten.

Nach dem Gesagten stellt sich das einfachste Budget auf 1 Fr. 50 in der Ausstellung sebst, indem man einfach vor 10 Uhr irgendwo gehörig frühstückt, um 10 Uhr einen Franken Eintritt (Kinder zahlen die Hälfte) bezahlt, alle 47 Gruppen sich ansieht, dann für 50 Rappen das Schweizerdorf und durch den Vergnügungspark die Ausstellung wieder verläßt. Wer mehr haben will, kann durch Ankauf der Souchenhefte und gestützt auf obige Angaben Budgets zu allen Preislagen aufstellen, für 10 Fr., 12 Fr., 15 Fr. per Tag. Die herumgebotenen Gerüchte über den Preis sind alle übertrieben.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II-Korr.) Das Obergericht hatte dieser Tage eine Strafprozedur zu beurteilen, die ein eigentümliches Licht wirft auf die Handhabung der Armenpflege in gewissen ländlichen Gemeinden. Man sollte es kaum möglich halten, daß im Armenwesen heutzutage noch derartige skandalöse Zustände vorkommen können. Der Fall gewinnt noch umsomehr Interesse, als der betreffende Ortspfarrer, Präsident der Armenpflege und der Armenpfleger die strafrechtliche Verantwortlichkeit zu tragen hatten.

Verflossenen Januar wurde der Vagant Fritz Huber, der sich auf dem Bettel befand, seiner Heimatgemeinde Hirzel zugeschoben, deren Armenbehörde bezw. der Präsident und der Armenpfleger die Unterbringung in eine Arrestzelle des Armenhauses verfügte. Die Armenmutter, selbst Armenhäuslerin brachte den nicht gerne gesehenen Gast zuerst in eine warme Zelle, als aber ein anderer Armengenössiger untergebracht werden mußte, spedierte die Armenmutter den Huber in eine Dunkelzelle, wenn dieser Ausdruck noch zutreffend ist. Dieses „Loch" war ungeheizt, feucht und so niedrig, daß ein mittelgroßer Mensch darin nicht aufrecht stehen kann. Als Lager diente eine einfache hölzerne Pritsche, und das „Essen" wurde dem armen Menschen durch einen Laden, wie man ihn bei einem Schweinestall sieht, hineinge — schoben. In diesem elenden, menschenunwürdigen Loch fror und verblieb Huber während vier Tagen! Als man endlich nach ihm sah, befand er sich in einem traurigen Zustande im Unrat liegen. Seine Füße waren vom Frostbrand ergriffen worden, infolge dessen ihm zwei Zehen abgefroren und amputiert werden mußten.

Die Staatsanwaltschaft klagte gegen den Pfarrer als Präsident der Armenpflege und den Armenpfleger, das Bezirksgericht Horgen sprach die Angeschuldigten von Schuld und Strafe frei, gegen welches Urteil der Staatsanwalt Berufung ans Obergericht einlegte. Die obere Instanz war nun allerdings anderer Meinung, trotzdem namentlich der Herr Pfarrer jede Verantwortlichkeit ablehnen und die Schuld auf die fehlkare Armenmutter hinausschieben wollte. Beide wurden der fahrlässigen Amtspflichtverletzung und der fahrlässigen Körperverletzung schuldig befunden und verurteilt: der Armenpfleger zu 50 Fr. und der Pfarrer zu 30 Fr. Buße.

Höchst charakteristisch ist die aus den Akten bekannt gewordene Tatsache, daß schon der Vater des Huber, dieser selbst und nun noch ein Kind desselben im Armenhaus Hirzel untergebracht sind. So werden die Leute allerdings zu Bettlern erzogen!

Solothurn. (Korr. v. 25. Jan.) Letzten Sonntag tagte in Oensingen der kantonale Jägerverein; die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht. Die neuen Statuten erhielten die Genehmigung und ein Antrag, der Vorstand habe ein Mitglied als Beisitzer bei seinen Sitzungen aus jedem Bezirk beizuziehen, wurde angenommen. Das Komitee wurde bestätigt. Die Versammlung beschloß, dem Regierungsrat eine Petition auf Verlängerung der Jagdzeit einzureichen; ferner wurde der Beschluß gefaßt, die neuen Statuten den Polizeiorganen und Bannwarten zu übermachen. Personen, die einen Jagdfrevler anzeigen, der bestraft wird, haben auf eine Prämienbezahlung bis zum Maximum von 20 Fr. Anspruch. Olten wurde nächster Versammlungsort. Dem Verbande gehören mit 8 Anmeldungen 72 Mitglieder an.

Wallis. Auf dem Großen St. Bernhard wurden letzte Woche fünf Italiener, die in der Schweiz umsonst Arbeit gesucht hatten und daher nach Italien zurückkehren wollten, zwischen dem Hospiz und der ersten Schutzhütte von einem heftigen Schneesturm überrascht, der ihnen das Sehen zur Unmöglichkeit machte, so daß sie in eine Schlucht stürzten. Ein Einziger konnte sich aus dem Schneegrab herausarbeiten und Hilfe requirieren. Von den andern fand sich keine Spur mehr.

Aargau.

Der Vorfall mit dem angeschossenen Eisenbahnzug bei Baden hat leider, trotz allen Dementis, seine volle Richtigkeit. Der betreffende Schütze, der auf etwa 100 Schritte Distanz seine Ladung abgab, sitzt bereits in Baden in Haft. Es ist ein gewisser Killer von Gebenstorf. Natürlich hat er eine schwere Strafe zu gewärtigen und wird nach Bundesstrafrecht abgeurteilt, das bekanntlich die Gefährdung eines Eisenbahnzuges ungemein streng ahndet.

Ein großes Glück ist es, daß im Zuge niemand

Die wunderbare Aehnlichkeit erregte mich tief, sie ging bis ins Kleinste, erstreckte sich sogar auf das Mienenspiel und die Bewegung der Hände. Wir waren von einer Größe und erst als ich ihr später das Maß zu den Kleidern nahm, fand ich, daß sie etwas stärker in der Taille sei.

„Sie hielt mein Schweigen für Befangenheit und redete mich zuerst an. Der Klang ihrer Stimme überwältigte mich, mir war, als spräche ich selbst, nur aus dem Tonfall hörte ich einen Unterschied heraus.

„Sie haben ein Anliegen an mich," sagte sie „nennen Sie es, ich bin gerade gnädig gestimmt." Es war ein kühles Lächeln, das diese Worte begleitete und unwillkürlich fragte ich mich, ob meine Mienen auch so unbeweglich bleiben würden, wenn ich mich glücklich fühlte wie sie. Ach, ich ahnte ja damals nicht, wie gleichgültig ihr alle die Freuden waren, die für mich einen so unaussprechlichen Reiz besaßen. In ihrer Uebersättigung empfand sie dieselben als eine ebenso schwere Last, wie ich die harte Arbeit meiner Hände.

„In Erwiderung auf Genofewas Anrede sprach ich zuerst von meiner Arbeit und bat sie um ihre Kundschaft. Um ihr Interesse für mich wach zu rufen, kam ich dabei auf meine Lebensverhältnisse, ich erzählte ihr von meiner kranken Mutter, von ihrem tiefen Kummer, ihrer Sehnsucht nach der Tochter, welcher sie ihre innige Liebe nie habe offenbaren dürfen. Vergeblich hoffte ich, sie werde verstehen, was ich im Sinne habe; sie hörte meine Worte nur geduldig mit an, wie einen der vielen Berichte von Not und Unglück, die ihr wohl häufig zu Ohren kamen. Erst auf meine bedeutungsvolle Frage, ob sie nicht in ihrem Bekanntenkreise eine junge Dame wisse, auf die meine Erzählung Bezug haben könne, zeigte sie sich betroffen und forderte mich auf, den Schleier abzunehmen.

„Nun hielt ich den Augenblick für gekommen, mich deutlicher zu erklären. „Ihre eigene Mutter ist es, von der ich spreche," rief ich, „und Sie sehen Ihre Schwester hier vor sich. Verzeihung, wenn ich Sie nicht schonender darauf vorbereitete, mich überwältigt Ihr Anblick, ich vermag die Wahrheit nicht länger zurückzuhalten."

„Sie geriet weder in Zorn noch in Schrecken; sie sah mich nur mit festem Blicke an und fragte, wie ich diese erstaunliche Behauptung beweisen wolle.

„Auf die einfachste Art von der Welt," entgegnete ich und schlug den Schleier zurück.

— — — — — — — — — — — —

„Nachdem die erste Ueberraschung verflogen, die ersten Gefühlsergüsse ausgetauscht waren, beschäftigte sich Genofewa aufs eingehendste mit dem für sie so neuen Verhältnis und nahm einen ganz unerwarteten Anteil an allen Einzelheiten unseres täglichen Lebens. Sie ward nicht müde, mich darüber auszufragen und wollte mich nicht wieder von sich lassen, obschon ich fürchtete, meinen Besuch bereits allzusehr ausgedehnt zu haben. Wir verglichen unsere äußere Erscheinung vor dem Spiegel, um einen Unterschied zu entdecken, ihre Hände waren etwas schmaler, ihre Grübchen im Kinn weniger tief als das meinige; unsere Füße waren aber gleich groß und als sie mir einen ihrer Hüte aufsetzte, wußte ich kaum, ob es ihr Gesicht sei oder mein eigenes, das mir aus dem Spiegel entgegen lächelte.

Im allgemeinen schienen meine Mitteilungen sie weit weniger beunruhigt zu haben, als ich erwartete. Sie freute sich über das neue Lebensinteresse, das sich ihr bot und versprach mir ihren Besuch für den folgenden Tag. Ihre Kundschaft, um die ich gebeten hatte, sollte uns den besten Vorwand liefern, einander häufig wiederzusehen. So wurde die eine Schwester die Schneiderin der andern und es entspann sich zwischen uns ein reger Verkehr, von welchem damals freilich kein Mensch voraussehen konnte, daß er so schrecklich in Verzweiflung und Tod enden werde.

„Ihren stolzen Pflegeeltern verbarg Genofewa aus verschiedenen Gründen, was zu ihrer Kenntnis gelangt war, überzeugt, dadurch manches Unheil zu verhüten. Um das Geheimnis zu wahren, erschien sie am nächsten Tage gleichfalls tief verschleiert in unserer ärmlichen Behausung. So wenig dieselbe zu ihren Lebensgewohnheiten paßte, sie schien sich dort schnell heimisch zu fühlen und widmete sich mit Eifer den neu entdeckten Verwandten. Vielleicht empfand sie in der leidenschaftlichen Umarmung meiner Mutter eine Liebeswärme, die sie bisher nicht gekannt, aber größer noch war der Einfluß, den Doktor Molesworths ernste schwermütige Augen schon bei der ersten Begegnung auf sie ausübten.

„Er war der Arzt meiner Mutter und besuchte sie täglich. Auch an jenem Tage wollte er wie gewöhnlich nach der Kranken sehen; als er auf sein Klopfen keine Antwort erhielt, glaubte er, sie schliefe und trat leise ein. In der Meinung, die Türe sei verschlossen, hatten wir jede Vorsicht außer Acht gelassen; wir waren von seinem Erscheinen völlig überrascht und hielten uns für verloren. Genofewa stand ohne Schleier neben mir und unsere auffällige Aehnlichkeit ließ sich nicht verbergen.

„Für meine Schwester hätte der Augenblick höchst peinlich sein müssen, aber sie zeigte weder Unruhe noch Besorgnis, auch erhob sie keinerlei Einwendung, als meine Mutter dem Doktor die Lage der Dinge auseinandersetzte. Die Blicke de Beiden hatten sich getroffen und von dem Moment an war Genofewa Gretorez wie umgewandelt.

verletzt wurde; mehrere Kugeln haben beide Wände des betreffenden Wagens durchbohrt.

Handelsschule. *** Man berichtet von einer Frequenz von vierzig Schülern, welche das neue Institut seit der Eröffnung, die erst dieses Frühjahr stattgefunden, aufzuweisen hat. Daß die neue Abteilung unserer obersten kantonalen Lehranstalt ein wirklich.s Bedürfnis war und dem Zuge der Zeit entsprach, geht aus obiger Zahl ohne Kommentar hervor. Wenn nun gar noch auch unsere Töchter an den Kursen teilnehmen, weil der Große Rat trotz den Einwänden manchesterlicher Prinzipienreiter dem „bösen" Jäger in Baden Folge leistete, so freut uns das umsomehr. Es zeigt den Aargau nach auswärts in einem bessern Licht, als er im letzten Jahrzehnt-Kompromiß unseligen Angedenkens erschien.

Gerade das, was die Klostermänner und ihre Anwälte nicht wollten — obschon die Klosterschulen oft „gemischt" genug sind — ist nun zu Stande gekommen. Und die Saat wird trotz allen Redneckünsten gedeihen — zum Wohle der nächsten Generationen, zum Aerger der Doktrinäre, welche in Bern liberal, zu Hause ultramontan sind.

Civilstandskreis Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Mai fanden im Civilstandskreise Aarau 9 Trauungen statt, ebenso wurden 25 Kinder (16 Knaben, 9 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 9 ortsfremd waren. Angemeldet wurden 1 Totgeburt und 10 (7 ortsfremde) uneheliche Geburten.

Im gleichen Zeitraum sind 23 Personen gestorben, von welchen aber 15 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 8 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 14 dem männlichen und 9 dem weiblichen Geschlechte an; 4 starben im ersten Lebensjahre, 3 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 13 (11 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhütbaren Krankheiten sind gestorben:

2 (ortsfremde) an Diphteritis,
5 (2 „ „ Lungenschwindsucht,
1 „ „ andererTuberkulöser Krankh.

2 (ortsfremde) Personen verunglückten und 1 (ortsfremde) endete durch Selbstmord.

Ausland.

Amerika. Der Cyklon in St. Louis. Ueber die entsetzlichen Folgen des Wirbelsturmes, der am 27. Mai die Stadt St. Louis in Nordamerika heimgesucht hat, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Weit über 200 Todte wurden aus den Trümmern geholt, während der Eigentumsschaden in St. Louis auf 20 Millionen Dollars und in der Nachbarstadt Ost St. Louis ebenfalls auf mehrere Millionen Dollars geschätzt wird. Die „Westliche Post" erzählt unter Anderem: Das Stadthospital wird schwerlich in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut werden, sondern ein neues wird an seine Stelle gesetzt werden. Im Armenhause, mit seiner großen Irrenabteilung, ist ein Schaden von mindestens 50,000 Dollars angerichtet worden. Daß von den 290 Insassen der Anstalt so wenige verletzt worden sind, grenzt an's Wunderbare. Die große Kuppel auf dem Hauptgebäude wurde eingedrückt, und die ganze Masse von Glas, Eisen und Backsteinen stürzte ins Kellergeschoß hinab. Die Front-Veranda wurde abgerissen, im Uebrigen aber das Hauptgebäude wenig beschädigt. Am meisten litten das Gebäude für die Armenhäuslerinnen und das Hospital, westlich vom Hauptgebäude. Von beiden Gebäuden wurden die Dächer abgerissen, und von dem ersteren wurde der westliche Flügel umgeweht. Gräßliche Szenen bieten sich dem Beschauer dar in der Nähe des Lafayette Parkes, der besonders den Deutschen von St. Louis lieb war. Das Herz muß Einem bluten beim Anblick dieses Platzes, der bisher eine Zierde der Stadt gewesen. Der Lafayette-Park ist vollständig ruinirt, so daß die Arbeit wenigstens einer Generation nötig sein wird, das Verlorene wieder gut zu machen. Die Kirchen des südlichen Stadtteiles haben schwer gelitten, und kaum ein Kirchturm ist stehen geblieben. Von der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeitskirche an der 8. Straße und Lafayette-Avenue steht wenig mehr als die Grundmauern. Der Turm ist in die Straße hinabgeweht worden. Die Kirche wurde im Jahre 1865 mit einem Kostenaufwande von 113,000 Pfund erbaut. Auch das Pfarrhaus, in dem Pastor Otto Hauser wohnt, ist schwer beschädigt. So groß das Unglück, so elastisch zeigt sich der amerikanische Geist. Es wird gleich ein Geschäft aus dem Naturereigniß gemacht. So wird gemeldet: Ungefähr 25,000 Menschen kamen sofort von auswärts, um die Ruinen der durch den Tornado heimgesuchten Stadtteile von St. Louis in Augenschein zu nehmen. Alle in St. Louis einmündenden Eisenbahnlinien ließen Extrazüge zu äußerst billigen Preisen laufen um auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, die Verwüstungen zu betrachten, die ein Cyklon in einer Großstadt wie St. Louis anrichten kann. Gewaltig wie der Orkan selbst ist auch die Energie, mit der man sofort an den Wiederaufbau des Zerstörten ging. Tausende von fleißigen Händen regen sich von früh bis spät, und schon sind die Früchte ihrer Arbeit deutlich zu sehen. Die Straßen sind zum großen Teile wieder freigemacht von Schutt, Bäumen, Leitungspfählen und Drähten, und viele Häuser, die nur geringeren Schaden erlitten hatten, sind wieder unter Dach gebracht und ausgebessert worden. Von Chicago und anderen Städten der Union ist ein gewaltiger Zuzug von Bauhandwerkern und sonstigen Arbeitern gekommen, und schon hat sich in dieser Hinsicht vielfach mehr Angebot gezeigt, als für den ersten Bedarf notwendig war.

Verschiedenes.

Der sensationelle Fall mit dem ehemaligen österreichischen Oberlieutenant v. Blanther, dem angeblichen Mörder der Frau Philomena Langfeldt in San Francisco, gestaltet sich immer verwickelter. Nach den Erkundigungen des „Neuen Wiener Tagblattes" erklärte die in Wien lebende Mutter des vermeintlichen Raubmörders, Frau Blanther, daß die aus Amerika eingesandte, ihr vorgelegte Photographie keineswegs diejenige ihres Sohnes sein könne und daß auch die Personsbeschreibung nicht auf ihn passe. Als die greise Frau das Bildnis in Augenschein nahm, das den gesuchten Verbrecher vorstellt, rief sie sofort freudigen Tones aus: „Gott sei Dank! Jetzt bin ich beruhigt. Das ist nicht mein Sohn." Merkwürdig ist auch folgende Tatsache: Der Herausgeber einer Zeitung in San Francisco erzählt in seinem Blatte, es sei bei ihm vor geraumer Frist ein Mann erschienen, der eine ungewöhnlich warme Empfehlung eines seiner, des Herausgebers, Freunde überbrachte und um eine Stelle bei seinem Blatte bat. Der Fremde nannte sich Blanther. Der Herausgeber sei sehr beschäftigt gewesen, aber die sehr herzliche Empfehlung habe ihn veranlaßt, gleichwohl den Bittsteller zu empfangen. Er sagte ihm, daß im Augenblick kein Posten frei sei, daß er aber eine Vormerkung machen wolle und daß der Fremde nach einiger Zeit wieder kommen möge. Als dann der Raubmord an der Frau Langfeldt bekannt wurde und die Blätter den Blanther als Mörder bezeichneten, machte der Herausgeber seinem Freunde Vorwürfe darüber, daß er ihm einen derartigen Menschen so warm empfohlen. Der Freund des Herausgebers war sehr erstaunt und erklärte, er habe ihm niemals einen Mann namens Blanther empfohlen. Derjenige, den er mit einem Empfehlungsschreiben an den Herausgeber geschickt, heiße Guttmann. Durch diese Erzählung wird ein neues Moment in die Angelegenheit getragen. Nun erinnert man sich in Wien, daß vor mehreren Jahren zwei Brüder Guttmann nach Berübung großer Betrügereien aus einer oberungarischen Stadt nach Amerika flüchteten. Der eine von ihnen wurde später durch die Polizei wieder heimgebracht und abgeurteilt. Der andere soll angeblich bei der Ueberfahrt ertrunken sein, doch wurde dies nie zweifellos festgestellt, und damals sowie hernach behauptete man vielfach, die Geschichte mit dem Ertrinken sei gar nicht wahr, und der eine Guttmann habe wahrscheinlich der gerichtlichen Verfolgung sich zu entziehen gewußt. Die vorerwähnte Erzählung des amerikanischen Zeitungsherausgebers und der Name Guttmann bringt diese Einzelheiten jetzt in Erinnerung, und man fragt sich, ob nicht etwa zwischen dem verschollenen Betrüger und dem Raubmord von San Franzisko ein Zusammenhang bestehe. Es finden die eifrigsten Nachforschungen statt, doch fehlt zur Zeit noch ein bestimmter Anhaltspunkt dafür, daß es bald gelingen werde, den so mysteriösen und verwickelten Fall aufzuhellen.

Eine neue Zeitrechnung scheint bevorzustehen, wenn eine von Amerika ausgehende, von der englischen Presse aufs Wärmste unterstützte Idee auch in andern Staaten begrüßt wird. Nach dieser neuesten Zeitrechnung würde das Jahr 13 Monate umfassen, von denen die ersten 12 je 28 Tage, der dreizehnte in den gewöhnlichen Jahren 29 Tage, im Schaltjahre aber 30 Tage haben würde. Nach den amerikanischen Anhängern dieser Zeitumwandlung besteht der ganze Vorteil derselben in der regelmäßigen Wiederkehr der Wochentage während des ganzen Jahres. Da jeder Monat sich aus genau vier Wochen zusammengesetzt, so würden die Tage der Woche immer genau an demselben Tage wiederkehren. Angenommen, daß der 1. Januar auf einen Montag fiele, so würde der 1., 8., 15. und 22. eines jeden Monats das ganze Jahr hindurch auf einen Montag fallen. Schon jetzt veranstalten die amerikanischen Neuerer der Zeitrechnung Propaganda Versammlungen. Sie wollen im Verein mit den englischen Anhängern gelegentlich der nächsten Weltausstellung in Paris einem internationalen Kongreß jene Frage unterbreiten.

Neuestes und Telegramme.

* **St. Margrethen,** 25. Juni. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr stand plötzlich das große Hotel Hirschen in Berneck in hellen Flammen. Der Brand konnte nur mit Inanspruchnahme aller Kräfte der dortigen Feuerwehr und Löschmannschaft auf dieses Objekt beschränkt werden. Es ist dies einzig der geschickten Lage des Talkessels von Berneck zu verdanken, in welchen der zur Zeit im Rheinthal tobende Föhn nicht einzudringen vermochte. Das Brandobjekt war nämlich auf drei Seiten von andern Gebäuden begrenzt, so daß die Löscharbeiten sehr schwierig waren und die Wendrohrführer der herrschenden Hitze wegen mit Wasser begossen werden mußten. Brandursache ist unbekannt.

* **St. Immer,** 25. Juni. Vom Blitzstrahl getroffen wurde am Donnerstag auf dem Chasseral ein kleines Mädchen, wie es heißt aus Bern. Mit ungefährlichen Brandwunden und verbrannten Kleidern kam jedoch die Kleine, welche zur ersten Pflege nach Neuenstadt transportiert wurde, davon.

* **Martigny,** 25. Juni. Eine enorme Wasseransammlung im Innern des Ottemagletschers ist Donnerstag Nachmittags gegen 2 Uhr ausgebrochen. Die Dranse war stark angeschwollen, doch blieben die Ufer so ziemlich verschont, da glücklicherweise die Entleerung allmählich erfolgte. Die Uferbevölkerung war von der Regierung auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht.

Bern, 25. Juni. Bundesrat. Drei Mitglieder des Bundesrates begeben sich heute abend an den Gotthard zur Besichtigung der Befestigungsanlagen. — Zum Sekretär des Artilleriechefs wird provisorisch gewählt Artillerielieut. Albert Salis von Jenins. — Dem Kanton St. Gallen wird für Entwässerungsarbeiten am Schluchtenberg und im Riedli bei Weesen ein Bundesbeitrag von 10,000 Fr. bewilligt.

Bern, 25. Juni. Nationalratspräsident Oberst Gallati, Chef der Gotthardtruppen, hielt heute Abend vor einer Versammlung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Schweizer. Armee (es waren nur Schweizerbürger eingeladen) einen höchst interessanten Vortrag über die Gotthardbefestigungen.

Genf, 25. Juni. Das auf heute geplante Fest zu Ehren der Jury wurde des schlechten Wetters wegen verschoben. — Die Meldungen einiger Zeitungen über Jury-Prämierungen sind verfrüht. Die offizielle Liste wird nicht vor 10 bis 14 Tagen erscheinen.

Basel, 25. Juni. Der Große Rat begann heute die Diskussion über die Regierungsvorlage betr. Anbebnung der städtischen Kanalisation.

Eine gestern Abend abgehaltene Delegiertenversammlung des Arbeiterbundes erklärte sich mit dem Vorgehen des schweizerischen Gewerkschaftsbundes betr. Boykottierung der schweiz. Verbandsbrauereien einverstanden. Sie soh aber z. B von einem Generalboykott in Basel ab und schlägt der heute stattfindenden öffentlichen Arbeiterversammlung vor, es sei der Boykott zu erklären über die Löwenbrauerei, die Brauereien Dietrich und Zeller in Basel und über die Brauerei Feldschlößchen in Rheinfelden.

Paris, 25 Juni. Heute begann vor Schwurgericht der Prozeß gegen Arton wegen Betrugs und Unterschlagung im Betrage von etwa vier Millionen Franken zum Schaden der Dynamitgesellschaft, wofür Arton bereits 1893 in contumaciam zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Die Verhandlungen versprechen nicht besonders interessant zu werden, Arton hört kaum zu bei Verlesung der Anklageakte und fixiert dafür die Geschworenen scharf.

Paris, 25. Juni. Die Kammer setzte die Beratung des Gesetzes über die Frauen- und Kinderarbeit fort. Guesde entwickelte dabei seine kollektivistischen Theorien. Er sagte u. a.: „Wir wollen nicht das Kapital abschaffen, sondern die Kapitalisten. Die Arbeiter sollen nicht Besitzer der kapitalistischen Unternehmungen sein, alle großen Unternehmungen müssen Staatsmonopol werden. Die Bewegung ist im Gange und sie wird trotz aller Opposition ihren Weg machen." Guesde beantragte dann Einführung des achtstündigen Arbeitstages, welcher eine Erhöhung der Löhne und der Leistungsfähigkeit brächte.

Berlin, 25. Juni. Der Reichstag lehnte in der Weiterberatung des bürgerlichen Gesetzbuches die Anträge Auer und Stumm betreffend eheliche Gütertrennung gegen die Stimmen der Sozialisten, vieler Freisinnigen und Reichsparteiler mehrerer Nationalliberalen und Antisemiten und der Prinzen Schönaich-Carolath und Hohenlohe ab und nahm die Paragraphe 1346—1551, welcher letztere die Scheidungsgründe enthält, unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung an.

Privattelegramme.

|| **Zürich,** 26. Juni. Die gestrige zahlreich besuchte Versammlung der Freisinnigen wurde von Freunden und Anhängern Oberst Willes überrumpelt und entgegen dem einstimmigen Vorschlag des Vorstandes wurde mit 96 gegen 61 St. Wille o/s Kandidat für den Stadtrat aufgestellt.

Der Vorstand lehnte es hierauf ab, die Agitation an die Hand zu nehmen, wurde aber mit Mehrheit dazu verhalten.

St. Gallen, 26. Juni. Die Arbeiterunion St. Gallen hat beschlossen, über die Brouereien Schützengarten, Uhler und Aktienbrauerei Wyl den Boycott zu verhängen.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Beste Schießresultate vom 25. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Tschumi Dr., Bern 182 Punkte. 2. Gerster, Gelterkinden 159. 3. Hunziker A., Schmiedshof 149. 4. Rupp Fr., Bellinzona 154. 5. Forster Alf., Ottenberg 152. 6. Bovet Georg, Zürich I 151. 7. Schnyder Dr., Balsthal 145. 8. Schlatter A., Meilen 145. 9. Herrensberger, H., Laufen 144. 10. Kamm H., Rettall 143.

Stichscheibe „Glück".

1. Scheller R., Thalweil 3695 Theiler. 2. Schneider, Chaux-de-fonds 3906. 3. Kleiber J., Benken 3975. 4. Pidoux E., Payerne 4300. 5. Ländi M., Schwyz 5098.

Militärstich. I. Kategorie.

1. Schneider, Balsthal 196 Punkte. 2. Wetter-Weiß, Aarau 190. 3. Hintermüller, Zürich 181. 4. Ländi M., Schwyz 178.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Blunschy J., Einsiedeln 49 Punkte. 2. Hirzel J., Bistikon 49. 3. Eheli W., Emmishofen 49. 4. Zimmermann, Weggis 49. 5. Schnyder Dr., Balsthal 49. 6. Ländi M., Schwyz 49. 7. Thommann H., Rümlingen 48. 8. Meyer E., Liestal 49. 9. Engeler J., Neu-Windisch 49. 10. Obertüfer J., Neuenkirch 49. 11. Marti, Lehrer, Thun 48. 12. Keller Th., Zürich V 48. 13. Widmer Xaver 48. 14. Hoffmann, Russikon 48. 15. Wetter Weiß, Aarau 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Flüge M., Gelterkinden 33 Punkte. 2. Richardet L., Chaux-de-fonds 32. 3. Bollmann J., Zürich III 32. 4. Bertschinger H., Neumünster 32. 5. Bösiger Jean, Roggwyl 32. 6. Stähli Fritz, Brugg 32. 7. Itenfohn C., Wirt, Wyl (St. Gallen) 32. 8. Hofer F., Maler, Herzogenbuchsee 32.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Schellenberg H., Schlatt 387 Punkte. 2. Bösiger Jean, Roggwyl 336. 3. Eymann R., Langenthal 329. 4. Tschumi Dr., Bern 325. 5. Schmid Caf., Reiden 321. 6. Herensberger H., Laufen 321.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Schellenberg H., Schlatt 50 Punkte. 2. Perret James, Chaux-de-fonds 50. 3. Gloor R., R.-Hallwyl 50. 4. Baumgartner H., Liestal 50. 5. Schaller J., Fehrenberg 50.

Gruppenstich.

1. Ernst Hrch., Küßnacht 29,15 Punkte. 2. Raths Ed., Unterstraß 29,15. 3. Baumgartner R., Zürich 29,15. 4 Widmer J., Gränichen 28,01. 5. Richardet L. R., Chaux-de-fonds 28. 6. Brandenberg E., Zug 28. 7. Böckli Franz, Glarus 28. 8. Weber-Lüscher, Aarau 28. 9. Abegg H., Küßnacht 27,05. 10. Ifenschmid A., Abegg H., Küßnacht 27,05. 10. Ifenschmid A., Außerfihl 27,05. 11. Huser Bernh., Wettingen 27,05. 12. Lehner, Bozelsang 27.05. 13. Bidoux E., Payerne 27,05.

Sektionsstich.

1. Stähelin Fr., Brugg 47 Punkte. 2. Sax Emil, Brugg 41. 3. Werder A., Hunzenschwyl 41. 4. Hedige.-Huber, Menziken 41. 5. Burgherr A., O.-Siggenthal 40. 6. Karrer Rods, U.-Kulm 40. 7. Weber-Lüscher, Aarau 40.

Beste Kehrserien.

1. Huguenin, Pont de Martel 86 Nummern. 2. Perret J., Chaux-de-fonds 86. 3. Bösiger J., Roggwyl 80. 4. Weber E., Corcelles 76. 5. Forrer U., Lachen-Vonwyl 76. 6. Heerensberger H., Laufen 72. 7. Elmer R., St. Gallen 72.

Revolver.

„Kunst".

1. Stadler, Major, Uster 112 Punkte. 2. Rupp Fr., Bellinzona 97. 3. Kellenberger J., Herisau 91. 4. Widmer K., Zug 86. 5. Kleiber Jakob, Benken 84.

„Glück".

1. Kellenberger J., Herisau 25 Punkte. 2. Widmer K., Zug 24. 3. Schmid C., Reiden 24. 4. Dncommuns Ch., Chaux-de-fonds 24. 5. Stadler, Major, Uster 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Egli Hans, Zürich-Enge 195 Punkte. 2. Bänziger H., St. Gallen 191. 3. Oertli A., Rüte, Glarus 180. 4. Baumgartner J., Zürich V 171. 5. Chevally Aime, Neuenburg 159.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Egli H., Zürich-Enge 25 Punkte. 2. Oertli A., Rüti. Glarus 25. 3. Widmer Kasp., Zug 25. 4. Baumgartner, Zürich V 25. 5. Chevally Aime, Neuenburg 25.

Beste Kehrserien.

1. Egli Hans, Zürich-Enge 88 Nummern. 2. Bänziger H., St. Gallen 88. 3. Chevally, Chaux-de-Fonds 68.

Große Becher.

Pfister, Stadtammann, Baden. Karrer Otto, Zürich. Pollan Jules, St. Gallen. Bertschinger H., Zürich. Egli H., Zürich-Enge.

Lorbeerkränze.

Itten sohn, Wyl (St. Gallen). Hofer Fritz, Herzogenbuchsee. Courvoisier, Biel. Bollmann J., Zürich V. Flüge Max, Gelterkinden. Bösiger Jean, Roggwyl.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Elegante Damen- Jacquets-, Mäntel- und Capes-Stoffe versendet direkt an Private zu billigsten Engrospreisen

Müller-Mossmann, Tuch-Versandthaus, **Schaffhausen.**

Muster dieser Stoffe, sowie solche zu Herren- und Knabenkleidern franco.

Appetitmangel und schlechte Verdauung wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. 7

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Min. 1 Uhr 30	15,5	723.1	757,8	SW1	bew.
25.	Abd. 9 Uh. 30	14,5	734,5	759,2	SW0	bew.
26.	Mrg. 7 Uhr 30	13,7	735.3	760,0	N1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14.1 °C. Maximum 18,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6.7 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 25. Morgens 2,65 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,67 m

Aarwärme vom 25. Juni 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. Juni 1896.
Noch meist bewölkt und teilweise regnerisch.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8½ Uhr Theatersaal. Synodal- und K-Hefte mitnehmen und zahlreicher erscheinen als in letzter Zeit!

Sängerbund.

Mitglieder und Freunde des Vereins, welche die Reise mitzumachen gedenken, werden dringend ersucht, sich bis **Samstag Mittag** auf eine der aufgelegten Listen (Spezereihdlg. Brand u. Buchbinderei Schatzmann) zu unterzeichnen, da an die betreffenden Hoteliers, wo Rast gehalten wird, die Teilnehmerzahl mitgeteilt werden muß. 2687

Der Vorstand.

Artillerie-Verein Aarau.

Geschützschule Freitag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

S. A. C. 2683

Heute Abend 6½ Uhr im **Cafe Bircher.** „Hohenstollen".

V. s. G. Sektion Aarau.

Sitzung

Samstag d. 27. Juni, abends 9 Uhr 2682 **im Wildenmann.**

Bauhandwerkerverein Aarau und Umgebung.

Quartal-Sitzung

Samstag den 27. Juni 1896, abends 6½ Uhr bei Hrn. Auer z. „Kettenbrücke". Fehlende werden mit 50 Cts. gebüßt. 2684

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Lese-Gesellschaft der Stadt Aarau.

Mit **Montag den 22. Juni 1896** hat die Uebersiedlung der Zeitungen und Zeitschriften aus dem bisherigen Lokale, in ein ehemaliges Lehrzimmer **im Erdgeschoß der alten Kantonsschule** stattgefunden. Das Zimmer ist hell und geräumig und dient dem Zwecke als Lesezimmer in vorzüglicher Weise. Indem wir die Mitglieder der Lesegesellschaft darauf aufmerksam machen, richten wir zugleich eine freundliche Einladung zum Beitritt in unsere Gesellschaft an alle jene Männer, welche in der Lage sind, das städtische Institut zu unterstützen und zu fördern. Mit der Vermehrung der Mitgliederzahl kann der Lesestoff bedeutend erweitert und der jährliche Beitrag herabgesetzt werden. Den Mitgliedern steht zudem die Benützung der reichhaltigen Stadtbibliothek frei.

Aarau, den 21. Juni 1896.

Der Vorstand.

Publikation.

Die Rechnungen über die reform. Kirchenkasse und die Kirchensteuer pro 1895 sind während einer Woche zur Einsichtnahme der reform. Kirchgenossen auf der Gemeindekanzlei aufgelegt.

Die reform. Kirchenpflege

Oeffentliche Verdankung.

Die unterzeichnete kirchliche Behörde fühlt sich verpflichtet, das durch letztwillige Verordnung des Herrn Sigmund Kaiser, Kaufmann, von Aarau, sel., der christkathol. Kirchgemeinde gestiftete und von der tit. Erbschaft ihr zugewendete Legat von Fr. 1000 hiemit aufs herzlichste zu danken. 2690

Aarau, 25. Juni 1896.

Die christkath. Kirchenpflege

Pfandsteigerung.

Samstag den 4. Juli nächsthin, vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen **Lagerhaus** die an der 1. Steigerung nicht verkauften Weine und Fassungen versteigert, nämlich:

Angefähr 185 Hekt. roter griechischer Coupierwein.
„ 48 „ **span. Weißwein.**
„ 60 „ **span. Rotwein.**
25 eichene Fäßer, je 500—600 Lt. haltend.

Aarau, 25. Juni 1896.

2678 **Das Betreibungsamt.**

Steigerungsrückzug.

Die auf heute nachmittags 2 Uhr angesetzte **Pfandsteigerung** wird **nicht** abgehalten.

Aarau, 26. Juni 1896.

2688 **Das Betreibungsamt.**

Billig zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltenes **Velo mit Kissenreif.** Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Küttigen, 25. Juni 1896.

S. S.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass es dem lieben Gott gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Rudolf Uebelmann,

Architekt

nach mehrmonatlichen schweren Leiden im 38. Lebensjahre heute vormittags 11 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, dem teuren Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Namens der Hinterlassenen:

Die tiefbetrübte Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet statt:

Samstag 27. Juni 1896, vorm. 11 Uhr, in Kirchberg.

Weggang vom Trauerhause 10½ Uhr.

Publikation.

Den hiesigen **Lehrlingen** wird auf Ansuchen hin die Benutzung der städtischen Flußbadanstalt **unentgeltlich** gestattet. Diejenigen Lehrjungen, welche von der Erlaubnis Gebrauch machen wollen, haben einen Ausweis ihres Lehrmeisters beizubringen und auf ihre Namen lautende Freikarten bei der städtischen Polizei zu lösen.

Aarau, 24. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Publikation.

Die sämtlichen Rebenbesitzer im Gemeindsbezirk Aarg.-Erlisbach werden hiemit gemäß der im Kreisschreiben des h. Regierungsrates des Kantons Aargau vom 8. Mai abhin enthaltenen Vorschriften aufgefordert, ihre Weinreben **bis spätestens den 10. Juli nächsthin** zu bespritzen oder bespritzen zu lassen, nicht geschehenenfalls die vorgesehenen Bußen verhängt und weitere Verfügungen getroffen werden müßten.

Alle auf die Rebenbespritzung Bezug habenden Vorschriften und Belehrungen liegen auf der hiesigen Gemeindekanzlei zur Einsichtnahme für die sich interessierenden Rebenbesitzer offen. 2687

Erlisbach, den 19. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Ferienversorgung & Milchkur im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2630

N. Angst, Kaufmann. | **H. Häßig,** Stadtrat.
F. Baumann-Hemmann. | **Häßig-Leonhard,** Bäcker.
L. Fischer, Pfr. | **J. R. Keusch,** Apotheker.
A. Gysi-Studer. | **R. Wernly,** Pfr.
E. Graf, Pfr.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiemit der wohllöblichen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung von Aarau seine schönste und größte Auswahl in

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. Mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich auf das kommende **Jugendfest** in

Kinder- und Mädchen-Artikeln

aufs schönste assortiert bin. Alles in schönster, elegantester und solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Keine Ausschußware!

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich neben dem Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt.

Achtungsvoll

Gottl. Krummet-Moog,

Schuhhandlung.

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.

Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frld. Holdener.**

Kantonal-Schützenfest Baden.

Sonntag 28. Juni

Extrazug Baden-Aarau

nachts 11 Uhr nach dem Concert

mit Anhalten auf allen Stationen.

Das Organisationskomitee:

C. Pfister.

Anzeige und Empfehlung.

Wir machen dem tit. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir — **unbeschadet der Weiterführung unserer eigenen Fabrikate** — das uns von der Firma Rooschüz u. Cie. in Bern angebotene

Dépôt englischer Temperenzgetränke

für den **Bezirk Aarau** übernommen haben.

Wir liefern also nunmehr folgende kohlensaure Getränke zu Fabrikpreisen:

1. **Limonaden,** extrafein, **Selterswasser** und **Syphons,** Marke Custer, in gewöhnlichen und Patentfläschchen.
   Platzdepots die bisherigen und die Temperenz-Kaffeehalle.
2. **Schaumweine,** Marke Custer, (laut früherem Inserat).
3. **Englische Temperenzgetränke,** Marke Rooschüz, nämlich: **Ginger Ale, Ginger Beer** (Ingwerbier), **Bola, Champagne Cider** in Patentfläschchen.

Detailverkauf in der Temperenz-Kaffeehalle (Bahnhofstraße).

Hochachtungsvoll

E. Custer & Cie.,

Aarau.

Gasthof z. Rebstock

Telephon Seengen am Hallwylersee **Telephon**

Schönster Ausflugspunkt

Bringe den Tit. Ausflügern und Spaziergängern auch fernerhin mein Geschäft in gefl. Erinnerung, unter Zusicherung bekannt **guter Küche und reeller Weine.**

Geeignete Lokalitäten für Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften.

Preisbegünstigung für Schulen.

Es empfiehlt sich angelegentlichst 1347

J. Steiner z. Rebstock.

Eigene Stallung und Remise.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse in Aarau.

Das Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen. Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** **Frottier-Tücher.**

in roh, garngebleicht u. gebleicht,

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

2008 **H. Schmid-Fischer,** 61 Metzgergasse 61.

Camenbert-

Rahmkäsli

Chamer Tafelbutter

(täglich frisch)

empfiehlt 2666

Gloor-Liebenmann.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.

Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2696

Artikel zur Krankenpflege und

Bruchbänder

empfiehlt 2378

Amsler-Tschudy,

vormals **C. Pfisterer.**

Lanz'scher Röhrenkessel

gutger., neu, 50 Meter Heizfläche **billig zu verkaufen.**

Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8637Z)

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.

Ferner eine grosse Partie feinster

Nouveautés-Resten

2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.

Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein

Charles Dreifuss

Vorstadt.

Jede Hausfrau benütze nur

Aphanizon

anerkannt einfachster und sicherster Fleckenreiniger.

Zu haben bei

A. Erdin,

2538 Rathausgasse 22.

Schützen-Gesellschaft aarg. Erlinsbach.

Letzter obligat. Schießtag

Sonntag 28. Juni 1896, morgens 5 Uhr (event. nach Aufgebot) **im Laurenzenbad.**

Dienst- u. Schießbüchlein mitbringen. Pünktliches Erscheinen erwartet

2680 **Der Vorstand.**

Speck & Flammenschmalz

empfiehlt billigst 2692

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Junges fettes

Kuhfleisch

frisches

Schweinefleisch

empfiehlt 2691

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Azurin,

Kupfervitriol,

Soda

für Rebenbespritzung

empfehlen billigst

Gust. Hoch & Cie.

Gesucht:

Bei Unterzeichnetem könnte ein intelligenter **Bursche** im Alter von 16—18 Jahren die

Groß- und Kleinbäckerei

unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen. Familiäre Behandlung. 2677

Roman Unternährer,

Groß- u. Kleinbäckerei, **Baar** (Zug).

Gesucht:

Ein **Hufschmied** und ein **Wagner** finden sofort dauernde Arbeit bei **J. Schnorf,** Schmied, 2685 **Herrliberg** am Zürichsee.

Gesucht.

Geübte Messingnagler finden dauernde Beschäftigung bei 2573

Albert Ruf, Winterthur.

Gesucht:

Ein **Mädchen** zur Besorgung der Haushaltung und das auch Liebe zu Kindern hat. Von wem, sagt die Expedition. 2650

Eine Familie in Lausanne **sucht** 2695

ein junges Mädchen,

das französisch lernen will und in der Haushaltung aushelfen würde. O800L. **M. Hurter,** 18 rue Curtat.

Gesucht:

Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als

Ausläufer

in der

Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Aarau, Samstag den 27. Juni 1896 — № 161 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Ueber den Reklameschwindel.

III.

Haben wir in der Schweiz ein solches gegen die Reklame gerichtetes Gesetz nötig? Ich erachte mich nicht als kompetent, die Frage zu entscheiden, ich habe zu wenig Erfahrung. Nach meinen Beobachtungen glaube ich aber doch, daß wir eines solchen Gesetzes vorläufig noch nicht bedürfen. Diese Ausschreitungen im Reklamewesen beschränken sich doch in der Hauptsache auf größere Städte. So fühlen wir sie z. B. in Zürich, wo sich das Uebel, was den schweizerischen Boden betrifft, am meisten zeigt. Das berechtigt aber noch nicht für die ganze Schweiz zu gesetzlichem Vorgehen. Doch auch die zürcherischen Verhältnisse lassen sich gar nicht vergleichen mit den Mißständen großer deutscher Städte.

Eine Anregung jedoch, die in neuester Zeit von einzelnen Nationalökonomen gemacht worden ist, verdient auch bei uns näher studiert zu werden. Wir haben so mannigfache Steuern, eine einzige nicht: die Reklamesteuer. Eine solche nach vernünftigem Plane erhobene Steuer wäre für eine größere Stadt, wie Zürich es ist, in verschiedenen Richtungen von größtem Werte. Es würde allzu häufiges und doch nutzloses Inserieren verhindert, der Umfang der Reklame würde erheblich kleiner. Einfache Anzeigen und Empfehlungen sollten von der Steuer befreit sein; widerholte Inserate und Reklamen, die einen größeren Raum beanspruchen, würden im Verhältnis ihrer Häufigkeit und ihrer Größe besteuert. Die Ausschreitungen im Reklamewesen würden dadurch von selbst aufhören. — Abgesehen von den unsoliden Geschäftsleuten, hätte dadurch niemand größeren Schaden zu leiden; höchstens die Zeitungseigentümer, die vom Staate für die Steuer belangt werden müßten; sie würden aber wahrscheinlich entsprechend höhere Taxen von den Inserierenden fordern — in Bezug auf die eingeschickten Inserate hätten also auch sie keinen Nachteil. Es ergäbe sich ein solcher höchstens aus entgehendem Gewinn, weil nun weniger inseriert würde. Wenn es sich aber um das Wohl des ganzen Gewerbestandes und das Interesse des ganzen Publikums handelt, so können ein paar Zeitungseigentümer nicht in Betracht fallen. Wäre zufolge der Steuer ein Rückgang in Häufigkeit und Größe der Reklamen zu konstatieren, so würde das einzelne einfache Inserat um so mehr an Bedeutung gewinnen. Statt wie bisher unter der Masse von andern Anzeigen zu verschwinden, müßte es nun dem Leser mehr in die Augen springen. — Bei der Lektüre eines zwölfseitigen oder gar sechzehnseitigen Inseratenblattes — ich denke an zürcherische Verhältnisse — wird es niemandem einfallen, jedes einzelne, auch das kleinste Inserat zu lesen; ganz anders, wenn wir nur eine oder zwei Seiten einer Zeitung mit Inseraten bedruckt haben. — Eine solche Steuer einzuführen, wird aber Schwierigkeiten begegnen, wie kaum je ein Projekt, denn es wird sich wohl kein Publikationsorgan, keine Zeitung finden lassen, welche die Einführung einer solchen Steuer empfiehlt. Wäre ich Zeitungsschreiber, ich würde es auch nicht tun.

Ganz abgesehen von einer solchen Reklamesteuer, haben wir um so weniger Grund, gegen die unlautere Reklame gesetzgeberisch einzuschreiten, als indirekt durch andere Maßregeln Publikum und solide Konkurrenz vor den gefährlichsten Reklamen geschützt werden können. Die Hauptreklamehelden sind die Inhaber von Abzahlungsgeschäften, von Wanderlagern und namentlich von solchen Etablissementen, die regelmäßig „ausverkaufen" und „liquidieren". Suchen wir diesen Schwindel zu unterdrücken, so werden auch die gefährlicheren Reklamen, eben diejenigen, welche sich auf diese Geschäfte beziehen, aufhören, in den Zeitungen zu erscheinen, und zwar ohne Reklamesteuer. Solcher Ansicht ist auch Gottschalk, der Direktor des deutschen Kreditorenverbandes, in seiner Broschüre über den Gesetzesentwurf betreffend den unlautern Wettbewerb.

Damit trete ich einer zweiten Kategorie des unlauteren Geschäftsgebahrens näher. Da kann allerdings auch nach meinen Beobachtungen gesetzliche Hülfe nicht schaden. Wir haben freilich, was speziell den Kanton Zürich betrifft — in andern Kantonen ist dies auch der Fall — besondere gesetzliche Bestimmungen betreffend die Wanderlager und betreffend die Ausverkäufe.

Eidgenossenschaft.

Das dreifache Referendum. Nach Angabe der Veranstalter des Referendums wären statt der erforderlichen 30,000 bereits 40,000 Referendumsunterschriften gegen die Bundesgesetze über das Eisenbahnrechnungswesen und über die Disziplinarordnung beisammen, während die Zahl der Unterschriften gegen das Viehhandelsgesetz noch nicht ganz genügt. Das Zustandekommen des Referendums sei jedoch auch wahrscheinlich, sodaß über beide erstere Gesetze jedenfalls, über letzteres voraussichtlich Volksabstimmung stattfinden muß.

Die schweizerische Bevölkerungszahl ist nach den Kantonen geordnet laut der Zusammenstellung des eidgenössischen statistischen Bureau folgende:

Kantone	1896	1888	Zunahme	Abn.
Bern	542,617	539,305	3,312	—
Zürich	379,461	339,014	40,447	—
Waadt	261,623	251,296	10,327	—
St. Gallen	235,669	229,441	6,228	—
Aargau	189,052	193,834	—	4,782
Luzern	135,975	135,680	195	—
Tessin	128,366	127,148	1,218	—
Freiburg	123,098	119,562	3,536	—
Neuenburg	117,045	109,037	8,009	—
Genf	111,007	106,738	4,269	—
Thurgau	109,843	105,091	4,752	—
Wallis	103,684	101,837	1,846	—
Graubünden	95,705	96,291	—	586
Solothurn	90,603	85,720	4,884	—
Baselstadt	82,796	74,247	8,549	—
Baselland	54,565	62,133	2,432	—
Appenzell A.-Rh.	56,156	54,200	1,956	—
Schwyz	50,679	50,390	289	—
Schaffhausen	37,351	37,876	—	525
Glarus	33,431	33,800	—	469
Zug	23,217	23,120	97	—
Uri	17,249	17,284	—	35
Obwalden	14,770	15,032	—	252
Nidwalden	13,069	12,024	1,045	—
Appenzell J.-Rh.	12,903	12,906	—	3

Aus den Kantonen.

Zürich. (ll-Korr.) Der nächste Sonntag bringt unserm städtischen Gemeindewesen ziemlich bedeutungsvolle Ereignisse, auf deren Ausgang man gespannt ist. Es handelt sich zunächst um zwei Referendumsvorlagen: den Ankauf des am Fuße des Rütliberges gelegenen Friesenberg-Areals von 70 Jucharten um den Preis von 970,800 Fr. zum Zweck der Erstellung von Arbeiterwohnungen und den Kauf der elektrischen Straßenbahn und Erstellung neuer Linien. Sodann ist für den zurückgetretenen Bauvorstand Stadtrat Dr. Usteri eine Ersatzwahl zu treffen.

Während der Rückkauf des elektrischen Tram von keiner Seite beanstandet wird, hat sich gegen den Landankauf am Friesenberg eine starke Opposition erhoben und es ist diese Frage plötzlich zu einer Parteifrage geworden. An den bis jetzt stattgefundenen Parteiversammlungen in den verschiedenen Stadtkreisen haben sich die Demokraten und der größte Teil der Sozialdemokraten für den Landankauf ausgesprochen; die Freisinnigen oder besser gesagt die Liberalen haben die gegenteilige Parole ausgegeben. Es kann für die Zukunft der Stadt nicht gleichgültig sein, wie die Abstimmung über die Ratifikation des Kaufes ausfällt. Eine vernünftige Wohnungsreform für den Arbeiterstand wird eine der nächsten Aufgaben der Stadt sein, und eine gesunde Entwicklung derselben ist einmal nicht denkbar ohne eine gesunde Entwicklung des Wohnungswesens. Die Spekulation hat die Grundrente derart gesteigert, daß in der Nähe der Stadt kein Land mehr zu billigen Preisen für Erstellung von billigen Arbeiterwohnungen zu erwerben ist und der Stadtrat hat eine günstige Gelegenheit ergriffen, den etwa 2 km vom Centrum der Stadt entfernten Friesenberg zu annehmbaren Preisen zu kaufen und dagegen weiß man nun liberalerseits alle möglichen Scheingründe einzuwenden. Es gehe nicht an, daß sich die Stadt in Spekulationen einlasse, heißt es; die Bodenpreise werden demnächst sinken, um alsdann billiger kaufen zu können; die Bodenverhältnisse seien ungünstige; die Gegend sei neblig u. s. w. Alles in der Absicht, die Wohnungsreform zu hintertreiben. Diese Spiegelfechterei hat die Leute zu einem erheblichen Teil stutzig gemacht und doch sind die vorgebrachten Einwände haltlos. Von einem Sinken der Preise kann keine Rede sein bei dem stetigen Anwachsen der Stadt; im Gegenteil, sie werden immer mehr steigen und die Stadt hat mit dem günstig gelegenen großen Komplex, der zur Erstellung von Arbeiterwohnungen an gesunder Lage einzig noch in Betracht kommen kann, das Nachsehen, wie sie überhaupt bis jetzt das Nachsehen gehabt hat. Hätte sie die Politik anderer großer deutscher Städte befolgt und Land gekauft, so viel sie konnte, so wäre der drohenden Kalamität leichter abzuhelfen. Es ist doch klar, daß eine Stadt, die sich möglichst viel Land gesichert hat, sich freier entwickeln kann, als wenn sie überall gehemmt ist. Unter allen Umständen macht die Stadt ein gutes Geschäft, auch wenn sie nicht dazu kommen sollte, selbst zu bauen, sondern das Land zu Bauzwecken abzutreten. Sie hat es ja in der Hand, die Ueberbauung nach ihrem Ermessen zu regeln.

Mit der Ablehnung der Vorlage würde eine wirksame Bekämpfung des Wohnungselendes in Frage gestellt, oder gar verunmöglicht. Deshalb die Anstrengungen der Demokraten, der Vorlage durchzuhelfen. Die Liberalen nehmen viel auf ihr Gewissen, wenn sie dieselbe zu Fall bringen.

Interessante Dinge, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Schweiz auf sich lenken, geschehen gegenwärtig in Zürich. Herr Oberst Wille soll Zürcher Stadtrat werden, nachdem er seine militärische Rolle unliebsamen Angedenkens ausgespielt hat!

Indessen dürften sich die hiesigen Militärjunker, welche die freisinnige Wählerversammlung am Donnerstag abend in der „Saffran", wie bereits mitgeteilt, überrumpelt haben und die Kandidatur Willes durchsetzten, gewaltig verrechnet haben und einstweilen hangen für ihren Abgott die Trauben noch zu hoch. Der Beschluß der berühmten Versammlung war durchaus nicht der Ausdruck der liberalen Partei, deren Vorstand von Wille nichts wissen will. Wie die Sache herauskommen wird? Lehnt der in Aussicht genommene Herr Stadtingenieur Süß, ein durch und durch tüchtiger Mann, eine Kandidatur ab, so haben die Sozialdemokraten mit ihrem Kandidaten, Herrn Stadtschreiber Voß, gewonnenes Spiel, denn von zwei Uebeln wählt man schließlich doch das bessere.

Die Willeschwärmer haben sicher der liberalen Partei einen schlechten Dienst geleistet, das sehen die einsichtigen Führer ein und daß sie mit einer Schlappe aus dem Wahlkampf hervorgehen wird, steht außer allem Zweifel.

— Gegen die Wahl des Herrn Oberst Wille zum Stadtrat (Gemeinderat) erheben

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

78

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Mir war ihre plötzlich erwachte Leidenschaft völlig unbegreiflich; ich konnte an Doktor Molesworth nichts Anziehendes finden, während der Verlobte meiner Schwester alle Vorzüge besaß, um das Herz eines jeden Mädchens zu beglücken, mochte es auch sein wie ich oder in vornehmen Verhältnissen aufgewachsen. Zwar war mir Doktor Kameron bei meinen häufigen Besuchen im Hause Gretorex nur einmal zu Gesicht gekommen, aber sein gütiger Blick, sein freundliches Lächeln hatte einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. An der Seite eines solchen Mannes schien mir Genofevas Los beneidenswerter als je, während ich nach dem Tode meiner Mutter einsam und verlassen dastehen würde. Sie dagegen wußte die Gunst ihres Schicksals nicht zu schätzen und pries mich glücklich wegen meiner Freiheit.

„Die Tage vergingen, die Schwäche meiner Mutter nahm zu, sie fühlte ihr Ende herannahen; Genofeva ahnte nichts davon, ich durfte sie auch nicht herbeirufen, denn andere Menschen waren zugegen, wir beide hätten nicht zusammen am Sterbebett weilen können, ohne das Geheimnis zu verraten.

„Aus Liebe zu meiner Mutter, die in der Todesstunde keine Ruhe finden konnte, ohne die wiedergefundene Tochter noch einmal an ihr Herz zu drücken, faßte ich einen schnellen Entschluß; ich flüsterte der Kranken ins Ohr, ich wolle ihr die Heißgeliebte herbeiholen, und von ihrem dankbaren Blick geleitet, begab ich mich auf dem kürzesten Wege in das Haus Gretorex. Meine Schwester säumte nicht, meinem Ruf zu folgen, wir wechselten die Kleider, sie ging um den Segen der sterbenden Mutter zu empfangen und ich blieb an ihrer Stelle zurück. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Dort am Sterbebett traf Genofeva den Doktor, und als meine Mutter in ihren Armen verschieden war, zog er sie an seine Brust, sagte ihr, daß er sie liebe und trug ihr seine Hand an.

„Es war ihm durchaus nicht unbekannt, in was für Verhältnissen sie lebte und welches ihre gesellschaftliche Stellung war, auch wußte er das reiche Mädchen in jeder Verkleidung von dem armen zu unterscheiden. Damit will ich nicht etwa sagen, daß Julius Molesworth meine Schwester um des Geldes willen heiraten wollte. Auf Reichtum legte er sehr wenig Wert. Aber, daß sie aus vornehmem Stande war, die Tochter eines angesehenen Mannes, daß sie um seinetwillen von ihrer stolzen Höhe herunterstieg, Genuß und Wohlleben aufgab, um seine Armut zu teilen — dies Bewußtsein erfüllte ihn mit Freude und Genugtuung. Ihr Bild erschien ihm in immer verklärtem Lichte, so oft er ihrer gedachte, bis er zuletzt glaubte, sie wirklich zu lieben.

„Genofeva von seiner Liebe zu überzeugen ward ihm nicht schwer, denn sie hatte ihr ganzes Herz an ihn gehängt und war trostlos bei dem Gedanken, ihre Verlobung mit Doktor Kameron nicht auflösen zu können. Sie fragte mich um Rat, aber wie gern ich ihr auch geholfen hätte, ich wußte keinen Ausweg. Trotzdem hielt sie hartnäckig an ihrer Hoffnung fest, schickte durch mich Grüße und Botschaften an Doktor Molesworth und ließ ihn in Ungewißheit, ob sie ihm angehören könne oder nicht, obgleich der Tag ihrer Hochzeit immer näher heranrückte und die Vorbereitungen zu dem glänzenden Fest bereits getroffen wurden.

„Zuletzt offenbarte sie mir den Plan, den sie in ihrer verzweifelten Lage gefaßt hatte, und suchte mir zu beweisen, mit welcher Leichtigkeit es sich ausführen ließe, daß wir die Rollen mit einander tauschten. Ich hörte ihr voll Staunen, voll Bestürzung und Entzücken zu, als sie halb scherzend, halb bittend ausrief: „Meinen Anteil an den Freuden des Reichtums habe ich zur Genüge gekostet; jetzt, Mildred, nimm du den deinigen?"

„Die Worte fanden lauten Widerhall in meinem schwachen unzufriedenen Herzen. Die alte Sehnsucht, der alte Neid erwachte darin mit verdoppelter Gewalt. War doch die Absicht meiner Mutter, mich der vornehmen Dame zu übergeben, bei der Wahl des Kindes nur durch eine Laune derselben vereitelt worden, die mich um mein Glück betrog. Ich ward rot und zitterte vor Verlangen, obgleich ich nicht glaubte, daß meine Schwester es mit ihrem Vorschlag ernst gemeint haben könne.

„Sie sah meine heftige Erregung und schlug mir lachend vor, einige Proben anzustellen. Nun folgten die mancherlei Versuche, über welche Genofeva in ihrem Tagebuch Bericht erstattet hat und deren unerwarteter Erfolg uns bald überzeugte, daß wir ohne Furcht vor Entdeckung den Tausch wagen dürften.

„Bald war die Ausführung des Planes beschlossene Sache. Ich fühlte Mut selbst zu dem gewagtesten Unternehmen, um des herrlichen Preises willen, der mir winkte. Die Sehnsucht meines Lebens sollte sich erfüllen, Mangel und Armut für immer verschwinden; ich sollte das vornehme Fräulein werden, das Herrn und Frau Gretorex Vater und Mutter nannte, und bald würde mich der herrlichste der Männer, Doktor Kameron, als seine Gattin begrüßen. Zwar hatte ich ihn nur flüchtig gesehen, aber ich trug sein Bild im Herzen und war für ihn von jenem Gefühl beseelt, das mit gleicher Stärke und Innigkeit nur einmal im Leben die Brust des Weibes bewegt.

sich nachträglich zahlreiche Stimmen. „N. Z. Z.“ glaubt, daß trotz der eindringlichen Empfehlung Willes durch den in Zürich allgemein hochgeachteten Oberst Bleuler, die Bedenken nicht entkräftet werden, die in weiten Kreisen des Publikums gegen die Wahl Willes erhoben werden.

Die Kandidatur Willes, sagt genanntes Blatt, wurde in unserer Stadt als eine Ueberraschung empfunden, und es war durchaus natürlich, daß die Erinnerung an gewisse Vorgänge der allerjüngsten Zeit sich mit Macht in die öffentliche Diskussion vordrängte und lebhafte Zweifel hervorrief, ob eine Kandidatur Wille im gegenwärtigen Augenblick — unter dem unverwischten Eindruck jener bemühenden Händel — der Mehrheit der Wähler zusage, die für den Stadtrat einen schlichten, arbeitssamen Verwaltungsmann verlangt hatte. Es sind viele, die persönlich einer Kandidatur Wille wohl zustimmen könnten, die aber an die Möglichkeit eines Erfolges nicht glauben und weder der eigenen Partei, noch Herrn Obersten Wille eine Niederlage zuziehen möchten.

Bern. Maß im Trinken. In seiner, von der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft des Kantons Bern preisgekrönten Schrift „Die Stellungnahme des Arztes zur Abstinenzfrage“ sagt Dr. A. Jaquet u. a.: Nach meiner Ansicht wird eine Alkoholdosis von 50 Gramm innert 24 Stunden in Form von Wein oder Bier genossen, von einem gesunden Manne wirklich schadlos ertragen. Dies entspricht ungefähr 1½ Liter Bier zu 3,5 %, oder 6 Deziliter Wein zu 8 % Alkohol. Was darüber hinausgeht, überschreitet bereits die physiologische Grenze und macht sich als schädliche Wirkung geltend. Der Branntwein sollte als Genußmittel vollständig bei Seite gestellt und nur für Ausnahmsfälle, als Medikament, beibehalten werden.

Schwyz. Am Absturz des Todes. Ein Herr aus Basel, der sich zum Kurgebrauch auf Rigi Klösterli aufhielt, glitt am 18. an einem nicht gar zu steilen Bergesabhange, infolge für Gebirgsspaziergänge unpassenden Schuhwerks aus, rutschte den Abhang hinunter und war schon am Rande einer tiefen Schlucht angelangt, als er sich noch an einer Wurzel halten, aber keinen sichern Fuß mehr fassen konnte. Mehr hängend, als liegend, unter sich die schauerliche Tiefe, rief er um Hülfe; es schien nutzlos zu sein und die Kräfte des Verunglückten fingen an zu erlahmen und die Todesangst seine Sinne zu verwirren. Da kam zufälliger Weise der Bergführer Alois Mettler vom Rigi-Dächli her, er hörte die schon schwach tönenden Hülferufe, ging denselben nach und es gelang ihm, den Herrn mit eigener Lebensgefahr aus der verzweifelten Lage zu befreien. Zerrissene Kleider ausgenommen, trug letzterer keinen Schaden von dem Unfalle davon. Ehre dem wackern Führer und Retter!

Solothurn. Kapitän Spelterini wird am künftigen Sonntag eine zweite Auffahrt unternehmen. Es haben sich bereits zwei Passagiere angemeldet.

Genf. Beim Verlassen des Dampfers Léman, auf welchem viele Zuschauer beim Nachtfest zu Ehren der Bundesbehörden teilgenommen, stürzte die 28jährige Lehrerin Frl. Pelot in den See. Jemand von der Bemannung sprang nach und erfaßte sie; aber während nun beide sich am Rad des Dampfers festhielten, machte dieses eine Viertelsdrehung, wodurch Frl. Pelot zwischen Rad und Rumpf gedrückt wurde und schwere Verletzungen erlitt, denen sie seither erlag.

Aargau.

Kantonalschützenfest Baden. (Mitget.) Heute Samstag beehren die aarg. Mitglieder der Bundesversammlung die Feststadt mit ihrem Besuch. Gleichzeitig werden die Zürcher Stadtschützen mit starkem Kontingent einrücken. Beim Bankett nachmittags und abends große Konzerte der meisterhaften 40 Mann starken Regimentsmusik, Produktionen von Vereinen ꝛc. Sonntag und Montag in gleicher Weise Konzerte und Produktionen. Sonntag nachts 11 Uhr Extrazug nach Aarau.

Die Ehrengaben für das Kantonalschützenfest sind auf über 18,000 Fr. angewachsen.

Eine Reklamation. Bekanntlich hat die Regierung an Stelle des als Oberaufseher über die obligatorische Rebenbespritzung zurückgetretenen Herrn Prof. Mühlberg Herrn Rektor Thut in Lenzburg gewählt.

Hiezu bemerkt der „Genossenschafter“: „Herr Mühlberg und Herr Thut in allen Ehren, aber unsere hohe Regierung müssen wir dann doch fragen: Für was hält man dann eigentlich die Lehrer der landwirtschaftlichen Winterschule? Wenn diese nicht würdig sind, solche Vertrauensposten zu bekleiden, dann wähle man dieselben auch nicht an die kantonale Fachschule. Wir hätten gemeint, daß es am Platze gewesen wäre, speziell denjenigen Lehrer mit diesem Amte zu betrauen, der seinerzeit an der Obst- und Weinbauschule in Wädenswil gewesen ist.“

Siffelnkorrektion. Während seit der zweijährigen Bauzeit kein einziger Unglücksfall vorgekommen, so scheint nun plötzlich ein Unstern in dieser Beziehung aufgegangen zu sein. Einem Italiener mußte im Kantonsspital ein Bein amputiert werden, sowie andere Verletzungen kamen vor, welche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Die Unfallversicherung kommt diesen Betroffenen sehr wohl zu statten.

Plagiat. (Corr.) Es ist noch nicht zu lange her, da tischte das „Aarg. Tagbl.“ mit ganz besonderem Vergnügen seinen Lesern auf, daß der ihm best verhaßte Redaktor eines radikalen Aargauer Blattes, welches nicht in Aarau erscheint, sich habe beikommen lassen, aus einer populär wissenschaftlichen Zeitung einen Artikel abzudrucken ohne Angabe des Autors. Und was tut denn nun das „Aarg. Tagbl.“, das sich damals über diesen „litterarischen Diebstahl“ so schön sittlich entrüstete?

In Nummer 159 finden wir dort ein „Eingesandt“ unter der Spitzmarke: im Heuet. Schon der erste Satz heimelte uns an, noch mehr die folgenden, witzigen Ausführungen, da wir so lustig geschriebene Artikel im „Tagblatt“ zu finden nicht gewohnt sind. Wir schlugen zu Hause nach und fanden, daß der ganze Artikel aus der Broschüre: „Um die Welt herum“, Blätter der Erinnerung an Departementssekretär Wilhelm Künzle, gestohlen ist. Aus dem längeren Artikel „Heuernte“, der dort auf Seite 7 mit dem gleichen Satze beginnt, sind alle diejenigen Stellen ausgelassen, welche appenzellisches Lokalkolorit tragen; vom Rest sind die übrigen witzigen Ausführungen durch ein paar eingestreute Sätzchen mit einander verbunden. Und um den Charakter des litterarischen Diebstahls noch recht scharf auszuprägen, sind dem Elaborate die Buchstaben K. L. untergesetzt, statt daß anständigerweise gesagt worden wäre, daß der verstorbene Wilhelm Künzle der Verfasser der launigen Schilderung sei.

Das ganze Vorgehen, zusammengehalten mit dem oben skizzierten, charakterisiert das „Tagblatt“ wirklich vorzüglich.

Reise-Chronik vom Aargauer Rigi. (Korr.) Sonntag, 21. Juni, haben der flotte Männerchor von Wiedikon-Zürich, 120 Personen, und der Gemischte Chor von Hägendorf, Solothurn, über 50 Personen stark, dem Homberg ihren Besuch gemacht und daselbst einige Stunden fröhlichen Lebens abgewickelt. Leider waren die Berge nicht recht klar und die Aussicht daher nicht nach Wunsch, um so lebhafter gestaltete sich aber das Hüttenleben.

Für Donnerstag, 25. Juni, war eine Mädchen-Sekundarschule von Zürich mit 65 Personen avisiert; schneller Witterungswechsel vereitelte aber den Ausflug, so daß er verschoben wurde.

So wird dem schönen Aussichtspunkte immer mehr die verdiente Würdigung durch zahlreichen Besuch aus Nähe und Ferne.

Marder am Volkswohl. Bunt treibt es die Firma Reck u. Co. in Zürich, die erst letzter Tage vom Bezirksgericht Zofingen wieder mit 300 Franken gebüßt wurde. Diese noblen Geschäftsleute haben für eine Holländerbank schon mehrfach Lose massenhaft in die Welt hinaus lanciert. Nun ist laut „Schweizerbote“ der Fall vorgekommen, daß ein Besitzer nicht mehr nachzahlen konnte: nicht nur ging ihm die gemachte Einzahlung von Fr. 200 verloren, man wollte ihm nicht einmal für einen Teil davon Originallose geben, sondern die Firma erbot sich allergnädigst, ihm gegen so und so viel Zahlung diese und jene Originallose auszuliefern; der Preis war aber dazu noch bedeutend höher als bei jedem ehrbaren Bankier. Diese Leute müssen wohl in den Glauben verrannt sein, die auf den Leim gegangen, seien auch ferner dumme Tölpel. Und wenn diese modernen Volksbeglücker auch da und dort an den Pranger gestellt, ebenso auch häufiger gestraft werden wie früher, so ist ihre Haut doch zu dick und das Uebel wirkt mehr im Geheimen fort. Das Publikum sollte mit Lotterien und Ratenlosen schlechtweg nichts zu tun haben.

Zofingen. Dem Tode entronnen. Bei der Umbaute des hiesigen sogen. Strecketurmes stürzte dieser Tage von der beträchtlichen Höhe desselben ein schwerer Balken herab und gerade in der Richtung des unten stehenden Baumeisters, Hrn. Schwegler. Im Moment erblickte jener die drohende Gefahr und ein kühner Sprung rette ihn vom sichern Tode. Der Balken fuhr tief in den Boden hinein.

Muri. (Korr.) Hier hat sich vor einigen Monaten ein Orchesterverein gegründet; derselbe steht unter der Direktion des Herrn Musikdirektor Speidel und wird nächsten Sonntag im Gasthof z. „Adler“ zum ersten Male sich hören lassen.

Herr Gerichtsschreiber Beutler hat als solcher beim hiesigen Bezirksgericht die Entlassung genommen, um in Muri ein Advokatenbureau zu eröffnen.

Bei dem heftigen Gewitter in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hat der Blitz beim hiesigen Postgebäude in die Telephonleitung geschlagen, so daß der Verkehr am Morgen einige Zeit unterbrochen war.

Lokales.

— (Eingesl.) Ueber die am Samstag, Sonntag und Montag, im Garten der **Brauerei Holzach** konzertierende Tyroler-Gesellschaft: „d'Innthaler“ schreibt die „Freiburger-Zeitung“:

„Original Innthaler“ sind in unserer Stadt und erfreuen mit ihren Vorträgen in dem großen Saal der Gambrinushalle jeden Abend ein zahlreich versammeltes Publikum. Gestern war kein Platz mehr zu finden und dieser Zulauf ist wohl zu erklären. In Gesang, Spiel und Tanz bietet nämlich diese Truppe wohl das Beste, was man in dieser Beziehung hören und sehen kann. Die Stimmen sind durchwegs frisch von reiner, sonorer Fülle selbst in hohen und tiefen Lagen und die Jodler geradezu staunenswert. Von hübscher Wirkung sind namentlich auch die Sextetts mit ihren flotten Polka- und Walzer-Melodien. Besondern Beifall errangen stets die Zithervorträge, welche einer vorzüglichen Präzision verbunden mit sorgfältig durchdachtem Vortrag zeigen. Nichts imitiertes — alles echt: Die Madl, die Buam, der Zitherschläger und die Lieder. Bei stets ausverkauftem Hause und abwechslungsvollem Programm jodeln und jauchzen die Sänger, daß es eine wahre Freude ist. Der Zitherschläger H. König spielt meisterhaft.

Saisonchronik.

Z. **Luft- und Molkenkurort Wättis** (St. Gallen). Wer kennt sie nicht, die rauschende, donnernde, stürmende Tochter Sardonas, die Taminа! Bei Nennung ihres sozusagen internationalen Namens erwacht die Erinnerung an jene seltenen Genüsse, an die herrlichen Bilder wieder, die uns Ragaz mit seinen Burgruinen, die uns jene finstere, drohende Schlucht mit ihren ewig gleichen, ewig verschiedenen Liedern vor die Seele führte. Wandern wir, dem Laufe des Flusses folgend, hinein in das anmutige Taminathal. Helle Buchenwälder, düster ernste Tannenforste und freundlich grüne Matten und Almen mit der erhabenen Majestät des Hochgebirges verleihen dem Tale jenen malerischen Wechsel der Szenerie, welchen das menschliche Auge sieht. Im Mittelpunkte dieser erhabenen Schönheiten liegt Wättis 951 Meter über Meer. Wättis ist für Kuranten, Sommerfrischler, Touristen, Naturforscher ꝛc. ein willkommener Sommeraufenthalt. Seine gesunde, reine Alpen- und Waldluft wirkt wohltuend auf Körper und Geist. Fern von dem Getümmel der Stadt und des Geschäftslebens ergeht sich da der Erholungsbedürftige in Gottes herrliche Natur. Freier atmen die Lungen beim würzigen Hauch der nahgelegenen Wälder und Triften; höher schwingt sich der Geist beim Anblick der mächtigen Gebirge und schneebedeckten Alpenhäupter. Das Lob dieser Berge und ihrer wundervollen Aussicht klingt allenthalben im Schweizerland. Man muß die ergreifende Herrlichkeit dieser Alpenwelt einmal im Morgenglühen gesehen haben, um den Wert solcher Bergbesteigungen gebührend würdigen zu können. An schönen Spaziergängen und Hochgebirgstouren fehlt es nicht. Einem Aufsatze von Otto Henne-Amrhyn über: Eine Wanderung durch die Kurorte der östlichen Schweiz, entnehmen wir folgende Stelle: „Indem die Taminaschlucht gleichsam ein Stockwerk höher verfolgt wird, geht es nach dem lieblich, in grüner Alpenlandschaft zwischen schneebedeckten Bergkolossen lachenden Dörfchen Wättis, und von hier entweder über den sanft ansteigenden, interessanten Kunkelspaß nach Graubünden oder seitwärts durch dunkle Wälder nach dem wild-romantischen Calfeusertha'e, einer herrlichen Einöde zwischen überwältigenden Gletschern und Eisspitzen, mit dem Alphüttendörfchen St. Martin und seinem interessanten Beinhause, dessen Knochen das Volk früher Riesen zuschrieb; das Calfeusertha! scheint ein Sackgasse; es ist dies aber nicht für die rüstigen Alpenklubisten. Diese finden Auswege über den Sardonagletscher, sei es nach Graubünden oder nach Glarus, und auch minder geübte steigen über die sonnige und heitere Malanser-Alp nach dem Heidelspitz, wo ein Wegweiser ohne Weg über eine unter dem Fuße weichende Geröllhalde nach der tief unten herauf winkenden Alp Valtuschi und über diese, an imposanten Wasserfällen vorbei, hinauf nach Weißtannen zeigt, einem ächt idyllischen Alpendörfchen in großartiger Umgebung ...“ Touristen können sich genaue Beschreibungen schöpfen aus den zwei letzten Auflagen des Jahrbuches des S. A. C., wo der Verfasser F. W. Sprecher uns in seinen Schilderungen ein treues Bild von der Großartigkeit der Gebirgswelt des Taminatales giebt.

Zur Aufnahme der Fremden dienen das neuerstellte Hotel Calanda, sowie die Hotels Tamina, Kurhaus und Lerche, allwo jedermann vorzügliche freundliche und billige Bedienung bei ganz mäßigen Preisen findet. Gute erprobte Bergführer stehen jederzeit zur Verfügung. Mit Ragaz ist Wättis durch Fahrpost, Telegraph und Telephon verbunden. Drum auf, ihr Städter und Touristen, ins heimelige Taminatal! Auf nach Wättis zum Calanda und zum Ringelspitz!

Ausland.

Deutschland. Die Strafkammer des Berliner Landgerichts hat den Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann, dessen Flucht ins Ausland, dessen Verhaftung in Bordeaux und dessen Auslieferung an Deutschland so viel von sich reden machten, von der Anklage auf Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von 6000 Mk. freigesprochen, obschon der Staatsanwalt für diesen Herrn zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust beantragt hatte. Damit hat diese cause célèbre, die die Berliner Gesellschaft fast so sehr interessierte, wie der Prozeß Hammerstein, ihren Abschluß gefunden.

Großbritannien. Das Oberhaus hat mit 142 gegen 113 Stimmen in zweiter Lesung den Gesetzesentwurf angenommen, welcher einem Witwer die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau gestattet. Der Prinz von Wales und die Herzöge von York und Fife stimmten für die Vorlage, welche, wie bekannt, die gesetzgebenden Körperschaften des Vereinigten Königreichs schon unzählige Male beschäftigt hat. Das Unterhaus nahm sie regelmäßig an, das Oberhaus lehnte sie ebenso regelmäßig ab.

Japan. ☛ Die Zahl der bei der jüngsten Hochflut an der Nordostküste Umgekommenen wird auf 27,000, die Zahl der Verletzten auf 8000 angenommen.

Verschiedenes.

Ein Gaunerstreich. Aus Wädenswil schreibt man der „N. Z. Ztg.“: „Zur Warnung für andere möchte ich Ihnen einen Gaunerstreich mitteilen, dessen Opfer ich vor einigen Tagen geworden bin. Ein „Anton Graf, Agent“ in Klosters verlangte von mir Kataloge und Offerten, da er beauftragt sei, mehrere Aufzüge zu besorgen. Nachdem er das Verlangte erhalten, forderte er mich auf, an bestimmtem Tag und Stunde in Klosters einzutreffen, um die nötigen Maße zu nehmen, und das Geschäft sofort zum Abschluß bringen zu können. Ich sagte zu, und reiste wie vereinbart ab. In Klosters angekommen, erfuhr ich, daß ein „Graf“ dort unbekannt sei, und mußte ich nach langem und erfolgreichem Nachfragen annehmen, daß jemand sich einen recht schlechten Witz mit mir erlaubt habe. Immerhin gelang es mir, wenigstens Spuren des „Graf“ ausfindig zu machen, der meine Korrespondenz persönlich auf der Post abgeholt hatte, deren Personal mir den „Graf“ ziemlich genau beschreiben konnte, ebenso eine Wirtin, wo er vier Nächte lang gewohnt hatte. Abends spät zu Hause angekommen, sollte ich die Lösung des Rätsels, warum man mich nach Klosters gelockt, bald genug erfahren: Gegen Mittag war eine Depesche aus Küblis bei meiner Frau eingelaufen, des Inhalts: „Anstiere mir sofort 250 Fr. nach Küblis, Karl.“ Meine Frau hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Geld einzubezahlen, das denn auch nachmittags 2 Uhr 20 meinem „Stellvertreter“ in Küblis ausbezahlt wurde, wie eine auf Nachfrage von dort eingegangene Depesche mir meldete. Selbstverständlich versehlte ich nicht, der hiesigen und der Polizei in Chur Mitteilung von dem Vorfall zu machen.“

Neuestes und Telegramme.

Basel, 26. Juni. Zweitausend Arbeiter beschlossen gestern abend in einer Versammlung in der „Burgvogtei“ Verhängung des Boykottes über die Brauereien Dietrich, Zeller und „Löwen“ in Basel, über Feldschlößchen in Rheinfelden.

Basel, 26. Juni. Die Coiffeurgehülfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben den Prinzipalen auf heute gekündigt. Sollten ihre Forderungen nicht bewilligt werden, so stellen sie die Arbeit ein.

Basel, 26. Juni. Heute vormittag fand im benachbarten Binningen zwischen einer großen Anzahl Italiener und einer Anzahl Dorfbewohner eine Prügelei statt. Der Konflikt nahm einen ernsten Charakter an und nur dem Eingreifen der verstärkten Polizeipatrouille ist die Wiederherstellung der Ruhe zu verdanken. Es wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Martinach, 26. Juni. Gestern nachmittag um 2 Uhr fand der gefürchtete Durchbruch der riesigen Wasseransammlung des Gletschers im Dransethale statt. Die Regierung hatte bereits die Bevölkerung auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Glücklicherweise ging die Entleerung nur allmählig vor sich, so daß die hochgehende Dranse keine erheblichen Verheerungen anrichtete und die geängsteten Uferanwoher mit dem Schrecken davonkamen.

Privattelegramme.

Il **Zürich,** 26. Juni. Alt-Polizeihauptmann Fischer kommt am 10. Juli vor Schwurgericht in Winterthur. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die Anklage geht auf widerrechtliche Gefangenhaltung und fahrlässige Amtspflichtverletzung. Auf den Ausgang des Prozesses ist man hier sehr gespannt.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

ch. Der sechste Festtag war eine Art Erholung gegenüber den gestern ungewöhnlich hoch gegangenen Festwogen. Wohl knatterte es immerfort ziemlich lebhaft vom Schießstand her und auf dem Festplatz tummelten sich zahlreiche Festbesucher, aber das Ganze hatte einen etwas erschlafften Charakter angenommen, die Festfreude tollte weniger in unbändigen Jubel aus, auf den Budemplätzen war weniger Lärm. Es schadet das nichts, im Gegenteil, die Situation ist gerade geeignet für die Vorbereitung auf den Sonntag. Schon in früher Morgenstunde rückten die Winterthurer Schützen ein und ihnen folgten während des Tages eine erkleckliche Anzahl Einzelne aus allen Teilen des Landes. Die Banketrede hielt alt-Nationalrat Bogler, Gemeindeammann in Rohrdorf, ein alter Scharfschütze, der auch noch jene alten Stutzer kennen gelernt, in deren Lauf die Kugel mit dem Schlegel eingetrieben werden mußte. Seitdem sei unaufhörlich an der Verbesserung unserer Waffe gearbeitet worden und die Schweiz dürfe stolz auf deren gegenwärtige Vollkommenheit, Treffsicherheit und Bequemlichkeit blicken. Im weitern ermahnte der Redner die Schützen, weniger auf die persönliche Auszeichnung zu trachten, als der guten Sache zu dienen, die Einigkeit zu fördern und die in der Politik und namentlich auch in der Arbeiterfrage wuchernde Zwietracht fallen zu lassen und zu bekämpfen.

Abends versammelte das angekündigte Konzert wieder eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft in der Festhütte. Der erste Teil des ungemein genußverheißenden Programms bildete Orchestermusik; zur Hälfte unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Dr. Sprenger aus Bern und der vereinigten Gemischten Chöre von Baden und Ennethaden: Schlußchor aus Haydens „Schöpfung“, das Finale aus Munzingers Berner Festspiel, und ein Sopransolo mit Orchester „Der Burgel ihr Jodler“. Insbesondere die brillanten

Solis von Frau Dr. Sprenger ernteten stürmischen Beifall und trugen der Sängerin ein prachtvolles Rosenbouquet ein.

Beste Schießresultate vom 26. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Gamma A., Schattdorf 160 Punkte. 2. Schneider Arn., Zürich I 155. 3. Frey Rud., Bubikon 150. 4. Bieder J., Sissach 149 5. Wägelin Jb., Dießenhofen 148. 6. Göldlin Rom., Sursee 145. 7. Heer Charles, Bevy 142. 8 Stadler Emil, Uster 137. 9. Richardet, Chaux-de-Fonds 136. 10. Leemann E., Winterthur 135.

Stichscheibe „Glück".

1. Röthlisberger J., Münsingen 2408 Teiler. 2. Bär-Hediger, Menzikon 2564 3. Hoffmann Fr., Bolligen bei Bern 3860. 4. Freihofer J., Aarau 6604. 5. Schneider A., Zürich 7101.

Militärstich. I. Kategorie.

1. Hübling Ant., Winterthur 195 Punkte. 2 Schaufelberger-Heuer, Baden 187. 3. Schneider Gottfr., Zielebach 187. 4. Falegger, Kriens 186. 5. Billiger E., Kriens 185. 6. Guyer R., Ottenhausen 185. 7. Ringger K., Langnau 8 180. 8. Tenger, Major, Bern 180. 9. Wymann A., Rüegsauschachen 175. 10. Aeschbach, Büchser, Winterthur 175.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Hürlimann, Bendlikon 50 Punkte. 2. Hüni, Schreiner, Horgen 50. 3. Beglinger F., Matt 48. 4. Heldling, Winterthur 49. 5. Schnellmann M., Galgenen 49. 6. Brühlmann, St. Fiden 49. 7. Tenger, Major, Bern 49. 8. Sulzer, Hauptmann, Zürich I 49. 9. Dr. Kleiber, Laufen (Bern) 48. 10. Weidenmann, Winterthur 48. 11. Ringger K., Langnau (Zürich) 48. 12. Frey W., Schönenwerd 48. 13. Grimm J, Laufenburg 48. 14 Blanc, Montreux 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Schneider J, Biel 34 Punkte. 2. Suri Alb., Uster 33. 3. Heer Ch., Bevy 33. 4. Lüdin, Kaufmann, Basel 32. 5. Schelling, Dübendorf 32. 6. Bruggmann, Winterthur 31. 7. Billiger E., Kriens 31. 8. Tenger, Major, Bern 31. 9. Keßler Pius, Siebnen 31. 10. Hebert Ed., Bevey 31. 11. Hirzel Ed., Meilen 31. 12. Bieder-Gerster, Sissach 31. 13. Gautschi E., Kulm 31. 14. Gamma, Schattdorf 31. 15. Leemann E., Winterthur 31.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Kamm M., Rüschlikon 354 P. 2. Stadler E., Uster 350 3. Angehrn Alois, Amriswil 334. 4. Richardet, Chaux-de-fonds 333. 5. Widmer A., zur „Linde", Baden 329. 6. Formey A., Lausanne 324. 7. Bieder-Gerster, Sissach 319. 8 Gurdi A., Luzern 314. 9. Forster Alf., Ottenberg 320.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Forster A., Ottenberg 50 P. 2. Stadler E., Uster 50. 3. Kamm M., Rüschlikon 50. 4. Bischofberger J., Obereegg 50. 5. Widmer zur „Linde", Baden 49. 6. Bieder-Gerster, Sissach 49. 7. Wüthrich Hrch., Bern 49. 8. Grüter Const., Gfikon 49. 9. Erni Fr., Opfikon 49. 10. Bänninger J., Seebach 49.

Gruppenstich.

1. Eugster J., Urnäsch 29,11 Punkte. 2. Weidenmann, Winterthur 28,10. 3. Weidmann L., Pfäffikon 28,10. Huber Hermann 28,10 5. Stadler, Uster 27,05. 6. Möhe Andreas, Basel 27,05. 7. Meyer J., Horgen 27.05. 8. Wirz J. A., Menziken 27,05. 9. Tenger Chr., Bern 27,05, 10. Walder Fr., Thalweil 27,05.

Sektionsstich.

1. Suter-Müller, Kölliken 43 Punkte. 2. Eichenberger E., Brienwyl 42. 3. Streit Dr. med., Teufenthal 42. 4. Hausch Fr., Lenzburg 41.

Beste Kehrserien.

1. Itensohn C., Wyl 82 Ren. 2. Bischofberger J., Obereegg 80. 3. Guyer R., Ottenhausen 78. 4. Heer Charles, Bevy 76. 5. Richardet, Chaux-de-fonds 76. 6. Müller A., Gersau 76. 7. Baumgartner J., Zürich 74.

Revolver.

„Kunst".

1. Müller H., Zofingen 107 Punkte. 2. Gamma A., Schattdorf 90. 3. Rauscher Leop., Buttisholz 85. 4. Schneider G., Zielebach 84. 5. Huber W., Stäfa 80.

„Glück".

1. Müller H., Zofingen 25 Punkte. 2. Hirschy, Neuenburg 25. 3. Schneider G., Zielebach 24. 4. Schenk Fr., Rehtobel 24. 5. Streit Dr., Teufenthal 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Müller Hans, Zofingen 166 Punkte. 2. Gamma A., Schattdorf 147. 3. Stadler E., Uster 138. 4. Schlatter A., Meilen 36. 5. Sulzer Ed., Zürich 128.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Müller Hans, Zofingen 25 Punkte. 2. Gamma A., Schattdorf 24. 3. Sulzer E., Zürich 24 4. Stadler E., Uster 23. 5. Schlatter A., Meilen 23.

Beste Kehrserien.

1. Baumgartner J., Zürich V 72 Nummern. 2. Müller H., Zofingen 68. 3. Sulzer, Hauptm. Zürich 64. 4. Billiger E., Kriens 62.

Große Becher.

Laube Gustav, Baden. Weber, Bierbrauer, Baden. Dr. Anderhub, Egg. Müller, Hotelier, Gersau. Locher J., Zürich III.

Lorbeerkränze.

Schnellstich Limmat.

Farney, Lausanne. Schneider J., Biel. Suri Alb., Uster. Lüdin H., Basel. Richardet, Chaux-de-fonds. Heer Ch., Bevey. Schelling, Dübendorf. Bertschinger H., Zürich V.

Sektionswettschießen.

Lorbeerkränze.

1.	Wohlen	37,88 Punkte
2.	Brienwyl	37 „
3.	Zofingen	36,66 „
4.	Kulm	36,54 „
5.	Reinach	36,38 „
6.	Ostringen	36,33 „
7.	Lenzburg	35,89 „
8.	Menziken	35,84 „
9.	Kirchdorf	35,79 „
10.	Aarburg	35,78 „
11.	Nieder-Hallwyl	35,75 „
12.	Schöftland	35,73 „
13.	Rheinfelden	35,58 „
14.	Unter-Siggenthal	35,26 „
15.	Aarau	35,17 „

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 26. Juni 1896

CO. Auf das schöne Wetter bis Mitte der Woche hat sich die Tendenz für Weizen und Hafer eher beruhigt, Mais unverändert. Ich gebe:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. — bis 19. 50
Prima Ungarnweizen	„ 18. — „ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. — „ 18. 50
Gute Rußweizen	„ 17. 50 „ 18. —
Gute Rumänen	„ 16. 50 „ 17. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 17. — „ 18. —
Laplataweizen	„ 16. — „ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50 „ 16. 25
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50 „ 15. 25
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50 „ 15. 50
Futtermais mit Sack	„ 11. 50 „ 11. 75

Alles per 100 Kg. franko zentralschweizerische Stationen.

Die amerikanischen Klagen sind wieder verstummt und die Preisbesserungen überall verloren. Die Weizenverschiffungen haben gegen die Vorwoche 290,000 hl. abgenommen; dagegen sind die amtlich kontrollierten Vorräte um 620,000 hl. größer als vor einem Jahr und es dürften die Vereinigten Staaten heuer wieder mit beträchtlichen alten Weizenbeständen in die neue Campagne übergehen. Rußland scheint unerschöpflich und die dortigen Märkte sind flau. Bleibt die Witterung über die Ernte günstig, so kommen wieder die vorjährigen billigern Preise. In Ungarn beginnt mit Mitte Juli der Weizenschnitt, der heute zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Der Müllertag in Genf war gut besucht; über 150 Müller. — Stimmung animiert, Wetter prachtvoll und Erfolg vollständig. — Nach hartnäckiger Ablehnung der Zürcher wurde St. Gallen als Vorort für die nächsten 2 Jahre bestimmt.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Niederschläge
25.	Mitt. Uhr 8	15,7	725,4	760,1	NE 1/2	bew.
26.	Abds. 9 Uhr 30	13,3	726,3	761,0	E 1/2	1. Reg.
27.	Morg. 7 Uhr 3	13,7	726,7	761,4	NE 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Maximum 17,0 °C.
Minimum 12,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.5 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 26. Morgens 2,64 m
Mittags 2,64 m
Abends 2,65 m
„ 27. Morgens 2,65 m

Aarwärme vom 26. Juni 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 27. Juni 1896.

Zunächst noch vorwiegend bewölkter Himmel und veränderliches Wetter; aber Tendenz zu langsamer Aufheiterung.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1.30 bis Fr. 3.20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — **Muster umgehend franco.**

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 28. Juni 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 25 u. 177.
10 Uhr Sonntagschule.
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 28. Juni 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 2 Hr. Pfarrer L. Schmuziger (öl. Communion).

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 28. Juni 1896.
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Sonntag den 28. Juni 1896
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr Pfr. Wyß von Baden.
Nachm. ½2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Sämtliche Teilnehmer an unserer Reise werden freundlich eingeladen, sich behufs der noch nötigen Mitteilungen im **Restaurant Vogt 1. Stock** 8¼ Uhr einzufinden. — Verteilung der Reisekasse. 2703

Der Vorstand.

V. s. G.
Sektion Aarau.

Sitzung
Samstag d. 27. Juni, abends 9 Uhr 2682 **im Wildenmann.**

Konkurrenz-Eröffnung.

Ueber die Erstellung eines
Anbaues
an die Wirtschaft des Unterzeichneten wird hiemit Konkurrenz eröffnet.
Pläne und Baubeschrieb liegen ebenfalls bei Unterzeichnetem **bis zum 5. Juli nächsthin** auf.
Aarau, 27. Juni 1896. 2713
Rudolf Widmer
z. „Lindenhof".

Mild gesalzene
Ochsenzungen
ohne Schlund
empfiehlt bestens 2671
Jäcker-Haller.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Mit
MAGGI's Suppen-Rollen
erhält man ohne weitern Zusatz als Wasser sofort eine fertige gute Suppe.
In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rappen zu haben bei 2696
Emil Merz,
Hdlg., **Nieder-Gösgen.**

Ital. Schweinefett
in Blasen
empfiehlt billig 2670
Jäcker-Haller.

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (900 franko). Garantie: Zurücknahme.
2673 **S. Büchi, St. Gallen.**

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Matratzendrillch
¾, ⅞ und 10/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
2419 **H. Schmid-Fischer,** Metzgergasse 61.

Gesucht:
Eine flinke **Frauensperson** als
Zeitungsträgerin
von der
Exped. der Aargauer Nachrichten.

Gesuch:
Ein junges, flinkes **Mädchen** sucht Stelle als
Kellnerin
in Aarau oder auswärts. 2697

2709 **Gesucht.**
Ein braves **Mädchen,** welches etwas kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann, auch nebenbei in der Wirtschaft aushelfen könnte, findet bei gutem Lohn bleibende Stelle. Auskunft erteilt die Expedition.

Ein junger kräftiger **Bursche** könnte bei einem Verbandsmeister die
Groß- & Kleinbäckerei
erlernen bei 2695
Ar. Gschwend, Bäckermeister,
Flawyl (St. Gallen)

Gesucht:
Ein **Jungschmied** und ein **Wagner** finden sofort dauernde Arbeit bei **J. Schnorf,** Schmied.
2685 **Herrliberg** am Zürichsee.

Gesucht.
Tüchtige Gießer
und Gußputzer.
Gießerei Wyl,
2673 **(St. Gallen).**

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Jolimont Nr. 292, II. Stock.**

Zu verkaufen:

In einer volksreichen Ortschaft in der Nähe zweier Eisenbahnstationen und eine halbe Stunde von Aarau entfernt, ist ein beinahe neuerstelltes, großes, geräumiges **Gebäude,** in dem bisher eine **Gerberei** betrieben wurde, eingetretener Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Infolge seiner soliden und zweckmäßigen Konstruktion ließe sich in demselben jedes andere Gewerbe ausüben, z. B. mechanische Werkstätte, Schreinerei, Schlosserei, Färberei oder auch Fabrikationsgeschäfte jeder Art. Dampfanlage vorhanden.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Beauftragte **Oskar Keller,** Notar,
A 1135 Q in Aarau.

Zu verkaufen:
Ein **Weinfäßchen** von 100 Liter Inhalt, billigst.
2612 Wo, sagt die Exp.

Gesucht:
Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als
Ausläufer
in der
Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin Toilette Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring".
Zu haben in Blechdos. à 80 Cts. in allen Apotheken.
In Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts. in allen Apotheken.

Eine
silberne Taschenuhr
(samt Kette)
wurde am 15. Juni auf der Straße zwischen Aarau-Lenzburg gefunden.
Der Eigentümer beliebe sich bei der Expedition der „Aargauer Nachrichten" in Aarau, wo die Uhr deponiert ist, anzumelden. 2703

Piano
in tadellosem Zustand und schönem Ton gegen bar zu Fr. 450. — mit Garantie.
Bunn, Zürich,
2655 Ob. Kirchgasse 17.

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
2379 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Wasser allein tuts nicht.
Jeder, der die Notwendigkeit von kalten Abwaschungen und den von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** so warm empfohlenen **Kopfwaschungen** eingesehen hat, wird im Interesse seines Wohlbefindens dringend ersucht, seine Waschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Bagnis 18,** vorzunehmen. Die ungemein erfrischende und stärkende Wirkung, besonders bei **Nervenleidenden,** wird sich sofort wahrnehmbar machen.
Preis 2 Fr. per Flasche. 117
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

Servorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hocheleganteter Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauen-Umhänge, Spitzen-Confections, Bisits, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, Blousen, garantiert waschächte, von Fr. 2.90 an, seidene von Fr. 9.50 an. Fertige Damenkleider von Fr. 8.50 an. — Damenkleiderstoffe in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in Wolle, Seide, Baumwolle und Alpacca als Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe, tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes- und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Schützengesellschaft Aarau.

Abreise nach Baden zur Abholung des Kranzes

Sonntag den 28. Juni, vormittags 9.30.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. 2712

Der Vorstand.

Schweizer. Nordostbahn.

Nächsten Sonntag den 28. ds., wird anläßlich des kantonalen Schützenfestes in Baden folgender Spät-Extrazug Baden-Aarau ausgeführt werden:

Baden	ab	11.15	nachmittags.
Turgi	„	11.23	„
Brugg	„	11.31	„
Schinznach	„	11.38	„
Wildegg	„	11.45	„
Rupperswil	„	11.52	„
Aarau	an	12.02	„

Samstag 27. ds. hält Zug Nr. 26 auch in Wildegg um 10.38 nachts.

Zürich, 26. Juni 1896

Die Direktion.

Hotel Rose

Weite Gasse **Baden** Weite Gasse

Neu renoviertes, schönes

Restaurant

altdeutsch.

Freundliche Zimmer. — Feine Küche.

Reale Land- & Flaschenweine; offenes Bier.

Freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

R. Gerber-Wirth.

Weingant.

Infolge Verwertungsbegehren werden unter Leitung des unterzeichneten Betreibungsamtes **Dienstag den 30. Juni,** von vormittags 10 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station Steinen S. B. (Kt. Schwyz) zur öffentlichen Steigerung gebracht:

Ca. 1700 Hektoliter rote und weiße

Naturweine.

Die Gantbedingungen werden am Ganttage selbst eröffnet, können inzwischen aber auch beim Betreibungsamte Steinen eingesehen werden. Dasselbe gibt auch jede wünschbare Auskunft über die Gantobjekte selbst.

Das Betreibungsamt.

Steinen, 19. Juni 1896. (H 2710 B)

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen etc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Salmiak und Terpentin

in Verbindung mit Seifenpulver ist das neueste Erzeugnis der Seifenfabrik von Carl Schuler & Co.,

macht blendend weiße Wäsche,

ohne derselben zu schaden. 2698

Ueberall vorrätig: Paket ½ Kg. 35 Cts.



Bierbrauerei Holzach.

bei jeder Witterung

im Garten oder Halle

Samstag, Sonntag und Montag

Große

Concerte

der renommiertesten und beliebtesten I. Tyroler Konzertsänger- und Schuhplattltänzer-Gesellschaft

Original-d'Innthaler

7 Personen, 4 junge Damen, 3 Herren in eleganten Costümen unter Leitung des Herrn F. Junder aus Innsbruck.

NB. Jedes Concert vollständig neues, brillantes Familienprogramm.

Zum ersten Mal in Aarau.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Cts.

Sonntag nachmittags 3 Uhr bei freiem Eintritt.

Restaurant Binsenhof.

Sonntag den 28. Juni 1896

= Frei-Concert =

vormittags 9—11 Uhr.

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem geehrten Publikum von **Aarau und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich im **Hause Nr. 1031 an der Bachstraße** eine

Bauschlosserei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach einschlagenden Arbeiten; auch werden **Reparaturen** prompt und billigst besorgt. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottlieb Füs, Schlosser.

Daselbst könnte ein intelligenter Knabe sofort in die Lehre treten.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt dem tit. Publikum zu Stadt und Land an, daß sein

Korbwaren-Geschäft

nicht mehr 2 Treppen hoch, sondern im **Parterre-Laden, Metzgergasse 107** sich befindet.

Für das mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich um dasselbe auch fernerhin. Mein Bestreben wird auch in Zukunft sein, das Zutrauen mir zu erhalten und neues zu erwerben.

Der Laden ist aufs beste eingerichtet. 2645

Achtungsvoll

J. Lenzin, Korbmacher.

Reparaturen prompt und billig.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701

Senn & Hossle,

Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** etc. etc. — **Reparaturwerkstätte.**

Grosses Waldfest

der

Arbeiterunion Aarau

Sonntag den 28. Juni, im Oberholz,

unter Mitwirkung der

Musikgesellschaft Erlinsbach (Aargau)

verbunden mit

Flobertschießen — Gabensatz Fr. 60 — und Preisturnen.

Festrede. Musik- und Gesangsvorträge. Kinderspiele, als: Käsestechet, Sackzumpet, Ballwerfen und Glockenpuffet. Feines Bier von Herrn Bertschi, Bierbrauerei zum Hirschen; guter Wein, Limonade, kalte Speisen. Gläser werden bei der Wirtschaft abgegeben gegen Hinterlage von 30 Cts.

Da dieses Fest sehr viel Abwechslung bietet, so verspricht dasselbe recht gemütlich zu werden. Wir laden auch die umliegenden Grütlisektionen, sowie sämtliche Arbeiterschaft von Aarau und Umgebung zum Besuche freundlichst ein.

Sektionen mit Fahnen sehr erwünscht.

Sammlung am obern Graben 12½ Uhr. Abmarsch punkt 1 Uhr, Zug durch die Stadt auf den Festplatz von den beteiligten Vereinen der Union, als: Grütliverein, Typographia, Bauhandwerker, Socialdemokratische Mitgliedschaft, Grütliturnsektion, Unions- und Grütligesangssektion.

NB. **Bei ungünstiger Witterung findet das Waldfest am nächstfolgenden schönen Sonntag statt.**

Das Festkomitee.

Dr. med. Konrad Frey

ist bis 1. Juli abwesend.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiemit der wohllöblichen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung von Aarau seine schönste und größte Auswahl in

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. Mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich auf das kommende **Jugendfest** in

Kinder- und Mädchen-Artikeln

aufs schönste assortiert bin. Alles in schönster, elegantester und solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Keine Ausschußware!

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich neben dem Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt.

Achtungsvoll

Gottl. Krummet-Moog,

Schuhhandlung.

Beilage zu Nr. 161.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 27. Juni.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

☞ **Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli gratis.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:

Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Die verschwundenen Diamanten der Gräfin Dubarry.

Was ist aus den Diamanten der Dubarry geworden? Das ist eine Frage, die schon seit 100 Jahren der Beantwortung harrt und durch einen Artikel des Pall Mall Magazine auf's Neue in den Vordergrund des Interesses gerückt worden ist. Das Mall Mall Magazine wundert sich, und zwar mit Recht, daß Niemand in England oder Frankreich daran gedacht hat, entsprechende Forschungen vorzunehmen, die jedenfalls einen interessanten Beitrag zur Geschichte der berühmten Freundin Ludwigs XV. bieten würden.

An einem Abend des Januar 1791 verließ Madame Dubarry das Schloß Louveciennes und machte dem Herzog von Brissac einen Besuch, von dem sie erst am nächsten Tage nach Paris zurückkehrte. Während ihrer Abwesenheit hatten sich Diebe in ihr Schlafzimmer eingeschlichen und ihre Juwelen gestohlen. Morin, der treue Diener der Gräfin, hatte nichts gehört, und der Soldat des Schweizer Garde-Regiments, der vor dem Schloßtore Wache stehen sollte, wurde in einer Schenke von Rueil sinnlos betrunken vorgefunden. Die Revolution, die mit allen Institutionen des alten Frankreich aufgeräumt, hatte nämlich die Wache vor den Fenstern der Gräfin Dubarry bestehen lassen.

Die Liste der aus dem Schlafzimmer der ehemaligen Geliebten Ludwig XV. gestohlenen Schätze befindet sich in dem Archiv des Departements der Seine-et-Oise. Es ist wohl unnötig, dieses Dokument hier wiederzugeben, das einem Kapitel aus „Tausend und eine Nacht" ähnelt. Die Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen verursachen dem Leser beim Lesen unwillkürlichen Gefühl des Neides schließlich das der Langeweile.

Man wollte in Frankreich nicht so recht an den Diebstahl glauben, dessen Opfer die Gräfin Dubarry geworden war. Die Revolutionären behaupteten einstimmig, die „ci-devant Favoritin des modernen Sardanapal" hätte diesen kühnen Schwindel einzig und allein zu dem Zwecke erfunden, um sich unter dem Vorwande nach England zu begeben und mit den Emigranten und anderen Feinden der Freiheit und Gleichheit Korrespondenzen und Beziehungen unterhalten zu können. Eine Notiz, die am 28. Februar 1791 im Public Advertiser erschien, hätte diesen Beschuldigungen allerdings die Spitze abbrechen können. Es war nicht mehr möglich, an dem im Schlosse Louveciennes begangenen Diebstahl zu zweifeln, denn die Uebeltäter waren der britanischen Justiz in die Hände gefallen.

„Die Diebe, fünf an der Zahl", schrieb das englische Blatt, „begaben sich nach London und verlangten in einer Herberge der City ein Zimmer. Das erste war, daß sie sich ein opulentes Mahl bestellten, da aber ihre Erscheinung und ihr Gepäck wenig Vertrauen einflößten, so erklärten sie dem Wirth, sie hätten ihr Geld noch nicht umgewechselt, doch würde ihnen in kürzester Frist eine bedeutende Summe zur Verfügung stehen. Am nächsten Tage gingen sie zu Mr. Simon, einem der reichsten Juweliere von London und machten ihm den Vorschlag, er solle ihnen eine bestimmte Anzahl von Edelsteinen zu einem Preise abkaufen, der ungefähr den sechzehnten Teil ihres Wertes ausmachte. Der Juwelier kaufte ihnen gegen eine Summe von 1500 Pfund Sterling die Diamanten ab, die sie in seinen Laden mitgebracht hatten, und fragte sie gleichzeitig, ob sie noch andere in ihrem Besitze hätten. Auf ihre bejahende Antwort zeigte sie der Juwelier ohne Zögern beim Lord-Mayor an, der sie auf der Stelle verhaften ließ. Die Polizei untersuchte sie sorgfältig und obwohl sie versucht hatten, eine Anzahl großer Diamanten ins Feuer zu werfen, so ist der größere Teil des Schatzes, den sie gestohlen, jetzt in Sicherheit. Als Vermittler und Anstifter des Streiches fungierte ein Engländer, der bereits als Urheber einer großen Anzahl von Verbrechen bekannt ist."

Die Gräfin Dubarry, die man von dieser Verhaftung unterrichtet hatte, fuhr sofort in Begleitung ihres Juwiers Rouen nach London. Dieser erkannte die Edelsteine, deren Einfassung er oft verändert hatte, und sein Zeugnis ließ über die Herkunft der bei den Dieben gefundenen Diamanten keinen Zweifel. Es blieb der englischen Justiz nur noch die eine Pflicht, die fünf Diebe nach damaliger Sitte zum Hängen zu verurteilen, und die Juwelen unverzüglich ihrer Eigentümerin zurückzugeben; doch so einfach wurde ein Prozeß damals nicht erledigt. Um von der englischen Behörde einen einfachen Besitzschein zu erhalten, mußte die Dubarry noch zweimal die Reise nach London machen. Da Levit — so hieß der Hauptspitzbube — im Leugnen verharrte, so erkärte der Lord Oberrichter, die vorliegenden Belastungsbeweise wären nicht genügend, außerdem aber wären die englischen Gerichte nicht kompetent, um über ein im fremden Lande begangenes Verbrechen einen Spruch zu fällen. Infolge dessen wurden die fünf Verbrecher in Freiheit gesetzt und konnten ihr altes Handwerk wieder aufnehmen. Allerdings wagte der englische Richter nicht, ihnen die Diamanten wieder zurückzugeben, die sie sich mit augenscheinlich ungesetzlichen Mitteln angeeignet hatten, und so fand man nach längerem Suchen einen ingeniösen Ausweg. Die Juwelen wurden im Mai 1791 in einen mit Wachssigel versehenen Kasten gelegt und bis zum Ende des Prozesses bei den Banquiers Ranson, Morland u. Co. deponiert, wohnhaft in der Pall Mall Street, dem Markbrough Hause gegenüber. Dieser vorläufige Beschluß ist jetzt 105 Jahre alt und die endgiltige Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Allerdings hatte sich die Gräfin über die Justiz ihres Landes noch mehr zu beklagen. Fouquier-Tinville ließ sie bekanntlich von dem Revolutionstribunal zum Tode verurteilen, weil sie gegen die französische Republik konspiriert und den Erfolg der feindlichen Waffen begünstigt, in dem sie den Feinden bei ihren verschiedenen Reisen nach England ungeheure Summen verschaffte.

Und was ist aus der Kassette mit den Diamanten geworden? Ein Offizier der kaiserlichen Garde, namens Béca, der ein Neffe der Gräfin Dubarry war, versuchte, doch vergeblich, diesen Teil der Erbschaft seiner Tante wieder zu gewinnen. Seit dem Ende des ersten Kaiserreichs ist von Seiten der an der Angelegenheit interessierten Kreise kein neuer Anspruch erhoben worden, und es wäre nicht unmöglich, daß das kostbare Depot, das einen Wert von 500,000 Pfund repräsentieren soll, seit dem Jahre 1791 in irgend einem Keller der Pall Mall Street vergessen schlummert.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 25. Juni.) Nächsten Sonntag finden im ganzen Kanton herum die Wahlen der Bezirksbeamten statt. Soweit sich die Situation in den einzelnen Bezirken bis zur Stunde übersehen läßt, dürften meistens Bestätigungswahlen erfolgen. Eine Wahlagitation dürften einzig die Bezirke Olten-Gösgen und das Schwarzbubenland zu bestehen haben. Im Bezirk Olten-Gösgen wurde von der freisinnigen Partei eine ausschließliche Parteiliste für das Amtsgericht aufgestellt, ein Vorgehen, das sich mit dem bei andern Wahlen gesetzlich vorgesehenen Proporzverfahren nicht im Einklang befindet und das bei ebenso einsichtigen als entschiedenen Freisinnigen lebhafte Verurteilung findet. Ob die konservative Partei eine Gegenliste aufstellt, ist zur Stunde noch unbekannt. Auch die Arbeiterpartei ist noch nicht mit bestimmten Personen auf den Plan getreten.

Im Schwarzbubenland hat es die konservative Partei auf die Entfernung von Oberamtmann Borer und Bezirksförster Furrer abgesehen. Im Lebernbezirk bekämpft die sozialdemokratische Partei den Bezirksförster und Gerichtsstatthalter; es scheint, daß hier zwischen Arbeiterpartei und konservativer Partei ein Einverständnis herrscht. Die konservative Opposition portiert Redaktor Jerusalem als Gerichtsstatthalter und im Verein mit der Arbeiterpartei einen Sozialdemokraten als Amtsrichter. In Solothurn kandidiert ein Sozialdemokrat als Gerichtssuppleant. Die Bezirke Thal und Gäu halten heute — Donnerstag — zur Aufstellung der Kandidaten Sitzung.

Wie schon bemerkt, werden uns die nächstsonntäglichen Wahlen wenig Aenderung bringen: Die bisherigen Oberamtmänner, Gerichtspräsidenten, Gerichtsschreiber, Amtsschreiber, Bezirksförster 2c. sind fast durchweg von allen Parteien zur Wiederwahl vorgeschlagen und die einzelnen Abweichungen in den Nominationen vermögen uns kaum eine bemerkbare Agitation zu bringen.

Graubünden. Der reiche Schneefall des letzten Winters hat große Verheerungen am Jungwald angerichtet, berichten die „Dav. Bl.". Tausende junger, schlanker Stämmchen liegen von Schneerutschen gebrochen oder auch nur vom Druck des nassen Märzenschnees geknickt am Boden, und viele Jahre werden in's Land gehen, bis die Natur den Schaden wieder gut gemacht und die Spuren des Winters 1896 völlig verwischt hat.

Aargau.

Presse. (Korr.) Die bekannte sinnige Märchendichterin aus Solothurn, A. Fahlweid, die schöne Gedanken und tiefe Gefühle in blumenreiche Sprache und leichtfließende, farbenglühende Verse zu kleiden versteht, macht Folgendes bekannt:

„Mit 1. Juli wird unter der Schriftleitung von Dr. G. L. Kattenlidt in Basel und Frau A. Fahlweid in Zürich eine Halbmonatsschrift „Jung Schweizerland" und „Jung Deutschland" erscheinen.

„Jung Schweizerland" bezweckt, alle schweizerischen Dichter, wie auch die in der Schweiz wohnenden Literaten in ihren Geistesblüten zu vertreten. Die zweite Benennung des Blattes, „Jung Deutschland" deutet darauf hin, daß auch Germania seine hervorragenden Dichternamen, wie auch diejenigen aller Freunde der schönen Litteratur, darin sammeln möchte. Das Ganze soll jedem Verehrer der Poesie als erfreuliche Blumenlese geboten werden und hoffen wir für unser Unternehmen auf ein freundliches Entgegenkommen".

Wir begrüßen das schöne zeitgemäße Unternehmen lebhaft und wünschen ihm bestes Gedeihen, als früheren, ähnlichen Erscheinungen („Schweizerische und Deutsche Dichterhalle". Unsere Zeit ist eben verhältnismäßig recht arm an wahrer Poesie, um so reicher an Geld- und Vergnügungssucht. Es ist aber gerade deswegen um so notwendiger und verdienstvoller, die in jedem Herzen schlafenden Ideale zu wecken, daß sie nicht im einseitigen Kampf um die Materie gänzlich verloren gehen und das schönere, innere Menschentum gerettet werde zur geistigen Verherrlichung des Lebens. Für unser Volk ist nur das Beste gut genug und wir hoffen zuversichtlich, die besten Produkte unserer besten Dichter werden ihm in „Jung Schweizerland" in möglichst einfacher, seinem Dichten und Trachten und seinem Nationalcharakter entsprechender, kerniger Sprache geboten werden. Wir erwarten namentlich auch, daß rein mundartliche, schöne Poesien darin eine würdige Vertretung finden.

Indem wir dieses jüngste, noch seiner glücklichen Geburt harrende Kind der schweizerischen Muse der Gunst unseres für Poesie, in der sich sein eigenes Sinnen und Fühlen und die Eigenart und Schönheit seines Landes, das selbst nur eine große, wunderherrliche Poesie ist, wiederspiegelt, immer noch begeisterten Volkes zu freundlichem Empfange und bester Fürsorge empfehlen, glauben wir eine Pflicht zu erfüllen, die kein für das geistige Wohl unserer Nation fühlender und ernstlich besorgter Schweizer leugnen kann.

Baumwollstoffe

bedruckte, geflerbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Fr. 3.50

Baumwolltuch p. M. Fr. 1.95 — Compl. Stoff, Garant. waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Charakterzüge der Bretagner.

Nach einem längeren Aufenthalt in der Bretagne erklärte sich einer unserer Freunde als ganz gerührt von der Offenheit und Ehrlichkeit der Bretagner. Er geht soweit zu behaupten, daß man einer jeden Aussage eines Bretagners Glauben schenken und das Gesagte für wahr halten müsse. Es mag nun bei einer so schönen Regel immerhin Ausnahmen geben, wir haben hier aber eine Aussage, die zu den letzteren jedenfalls nicht gehört, berucht doch ihre Wahrheit nicht allein auf dem Wort eines ehrlichen Mannes, sondern ist durch das Zeugnis eines vorurteilsfreien Mannes bekräftigt, der den Sachverhalt an Ort und Stelle untersucht hat.

Herr Prioul, der Verfasser des anzuführenden Briefes, ist ein Handwerker, der einen hellen Kopf mit gutem Betragen verbindet. Er ist zweiunddreißig Jahre alt und wohnt in Fougères (Ille-et-Villain). Früher arbeitete er auf dem Lande, aber er hat nun eine Anstellung in einer großen Schuhmacherwerkstätte der genannten Stadt.

„Vor drei Jahren," sagt er, „wurde ich von einem schweren Leiden ergriffen, das mir zwei Jahre lang übel mitspielte. Man schrieb es einer auf dem Lande geholten Erkältung zu. Im ganzen Leibe hatte ich Schmerzen; der Magen war in einem ganz schlechten Zustand, und konnte keine Speisen mehr verdauen. Schließlich kam Verstopfung hinzu und ich hatte häufige Schweißausbrüche.

„Nach einiger Zeit wurde ich so schwach, daß ich meine Arbeit aufgeben mußte. Es zeigten sich gelbe Flecken auf der Haut, die keine Salbe vertrieb, und die bald den ganzen Körper bedeckten. Kurz darauf vermochte der Magen keine Speise mehr anzunehmen. Meine Schwäche wuchs sowie ich abmagerte, und ich gab bald die Hoffnung auf Erhohlung auf. Schreckliche Nächte verlebte ich; mein Schlaf war unruhig; ich war immerwährend in einem Zustande nervöser Ueberreizung und erhob mich des Morgens müde, schwach und erschöpft.

„Ich besuchte mehrere Aerzte und nahm die vorgeschriebenen Arzneien. Ende 1892 verschlimmerte sich mein Befinden dergestalt daß sich meine Freunde beunruhigten. Einer von ihnen, der in Rennes wohnte, empfahl mir ein Heilmittel mit Namen „Amerikanische Tisane der Shaker" mit der Versicherung, daß es ihn wiederhergestellt habe, nachdem alle andern Mittel fehlschlugen.

„Ich probierte diese Arznei, und nach der vierten Flasche übertraf der Erfolg alle Hoffnungen. Die Symptome, an denen ich litt, verschwanden nach und nach; der Appetit kehrte wieder und ich konnte essen ohne Schmerzen oder Qualen zu erdulden. Die Verstopfung die so viel Leiden verursacht hatte, verschwand auch und die Verdauungsorgane arbeiteten wieder leicht und natürlich. Die gelben Flecken verloren sich und meine Hautfarbe war frisch und rein. Vollständig bin ich wiederhergestellt und bei der Arbeit. (Gezeichnet) Priout, 32 Rue de la Forêt, zu Fougères (Ille-et-Vilaine), am 21. Oktober 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Priout beglaubigt der Maire: (Gezeichnet) Bazillon, Mairie des Fougères, am 24. Oktober 1893."

Wie könnte man eine derartige Auseinandersetzung bezweifeln? Es gibt Erklärungen, die man auf den ersten Blick anerkennt, und dies ist sicher eine solche. Dieser Brief des Herrn Priout ist nicht nur an und für sich glaubwürdig, sondern er findet sich jeden Tag durch hundert andere bekräftigt, alle an denselben Adressaten gerichtet, wie dieser Brief unseres Bretagner Correspondenten; und dieser Adressat ist Niemand anderes als M. Oscar Fanyau, Apotheker, zu Lille (Nord).

Wir hören, daß tausende von Aufragen bei Herrn Fanyau um seine Broschüre über sein Heilmittel einlaufen, und daß er diese auf Wunsch gratis und franco an jede Adresse befördert.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich).

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

125

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Konsum

der

Arbeiterunion Aarau.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß auch **Nichtmitglieder der Arbeiterunion** dem **Konsum als Mitglieder** beitreten können und die gleichen Rechte genießen wie Unionsmitglieder. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Lösung eines Anteilscheines im Betrage von 5 Fr. oder einer zu 4 Prozent verzinslichen Obligation im Werte von Fr. 20.

Waren werden an Jedermann, ob Mitglieder oder nicht, verkauft, und zwar zu gleichen Preisen.

Das Hauptbestreben des Konsums geht dahin, die Kundschaft mit Waren **bester Qualität** und zu **mäßigen Preisen** zu bedienen, was durch vorzügliche Bezugsquellen ermöglicht wird.

■ **Der Reingewinn fällt den Mitgliedern zu.** ■

Die stete Zunahme sowohl der Zahl der Mitglieder als besonders auch der Kundschaft ist wohl der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität unserer Waren.

Anmeldungen zum Beitritt werden im Laden vordere Vorstadt, entgegengenommen, wo auch Statuten, sowie jede wünschbare Auskunft erhältlich sind.

Höfl. empfiehlt sich

Die Verwaltung des K. d. A.-U. A.

Anmeldungen für die Lieferung von

Milch, Käse, Erbsen, weiße Böhnli Hafergrütze, Kartoffeln, Macaroni, Kaffee, dürrem Tannenholz und Steinkohlen

für das Ordinäre der am 4. Juli beginnenden Cav.-Rekrutenschule nimmt das Bureau des Remonten-Kurses entgegen.

Wer die Abfälle (Knochen rc.) übernehmen will, möge sich ebenfalls melden.

Münger, Drag.-Corporal.

Steigerung über Windfall- & Dürrholz.

Es werden öffentlich versteigert:

Nächsten Montag den 29. ds., vormittags von 9 Uhr an, im Stadtwald Hungerberg 63 Ster **Tannen-, Spälten- und Rugelholz.** Sammlung beim Alpenzeiger.

Nachmittags von 2 Uhr an im Stadtwald Oberholz:

161 Ster **Tannen-, Spälten-** und **Rugelholz,**
76 **Tannen-Stockholz** und
1767 Stück **Reiswellen.**

Sammlung beim Pulverhaus. — Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.

Aarau, am 23. Juni 1896. 2644

Die Forstverwaltung.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich rc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M30878

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine. Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Sali-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: Hr. **Dr. med. Steiner.** — Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Mineralbad **Andeer,**

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anämie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Rofflaschlucht und Averstha1, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt

1167 Meter über Meer **Niederrickenbach** Bei Stans (Unterwald.)

Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher

Kur-Aufenthalt.

Grossartige Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Abornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren

Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.

Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.

Sich höflichst empfehlend

J. von Jenner, Eigentümer.

Pension zum „Schweizerhaus"

Klosters-Dörfli — Graubünden.

In schöner, freier Lage. Gute Küche reelle Getränke. Pensionspreis Fr. 4. 50—5. — (mit Zimmer. **Eröffnet am 15. Juni.**

Es empfiehlt sich bestens **Florian Graß.**

Billig! **Ausverkauf!** Billig!

Um mein Lager in

Tabakspfeifen

gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel von heute an zu **Spottpreisen. — Dutzendweise extra Rabatt.**

Es empfiehlt sich bestens

A. Wilhelm, Drechsler, in **Safenwyl.**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot für Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1905

Bandwurm.

An die Privatpoliklinik Glarus! Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viel Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, **Glarus.**" 128

Kantonal-Schützenfest Baden.

Sonntag 28. Juni

Extrazug Baden-Aarau

nachts 11 Uhr nach dem Concert

mit Anhalten auf allen Stationen.

Das Organisationskomitee:

C. Pfister.

Gasthaus-Verkauf.



Aus freier Hand wird zum Kaufe angeboten:

Ein sehr gut, für die Neuzeit in allen Teilen bestens, zwecklich und dienlich gebautes, gut eingerichtetes und best renommiertes, gut gelegenes

Gasthaus

mit ehehaftem Tavernenrechte, großen Kellern, einer sehr großen Scheune, Frucht- und Heubehälter, Stallungen, Remise, Holz- und Wagenschopf, eine Weintrotte mit zwei vorzüglichen, bereits neuen Wein- oder Traubenpressen, Traubenmühle, Wein- und Traubenstanden und allem Zubehör, einer Kegelbahn u.s.w. in einer sehr großen, gewerbe- und verkehrsreichen Ortschaft und an einer Hauptstraße des Kantons Aargau, bestens gelegen mit Umgebung und Verbindung von mehreren größern und ebenfalls gewerbereichen Ortschaften, nahe, gute und bequeme Eisenbahnverbindungen.

Diese Gebäulichkeiten würden sich noch mit und ohne Wirtschaftsbetrieb zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes bestens eignen.

Dieses Gasthaus hat eine sehr gute und weit ausgedehnte Kundsame, es ist daher eine Rendite und vollständig gesicherte Existenz ganz sicher.

Auf Wunsch wird zu der Wirtschaft alles mögliche Wirtschafts-Mobiliar und alle Hausgeräte (Mobiliar), alles samt Kellergeräthschaften mit Fässern und Weinen u. s. w. u. s. w. abgegeben.

Ferner ein zu diesem Gasthause gehörender, großer, schön und sonnig gelegener, höchst ertragfähiger und prächtiger Gemüse-, Obst- und Blumengarten, nebst einem großen, mit schönen und ertragreichen jungen Obstbäumen bepflanzten Baumgarten.

Ein laufender Brunnen mit gutem und vielem Wasser befindet sich ebenfalls bei diesen Gebäulichkeiten.

Alle diese Realitäten empfehlen sich von selbst: Ein sehr schönes und gefreutes Heimwesen! Preis wegen eingetretenen Verhältnissen äußerst billig! Kaufsbedingungen, Anzahlung u. s. w. sehr vorteilhaft!

In den gleichen Kauf, event. auch nicht, oder was dem Käufer dienen sollte, kann überdies abgegeben werden:

1. Einige Jucharten vom besten Acker-, Pflanz- und Wiesland. (Matten.)
2. Nutzbares Holzland.
3. Ca. 50—60 Aren der schönsten, besten und ertragfähigsten jungen Reben, bestes Gewächs und sehr gut gelegen.

Ferner ein gutes, noch junges, treues Pferd, den ganzen Rindviehstand, Schweine und Geflügelvieh.

Ebenso alle landwirtschaftlichen Gerätschaften: Wägen, Pflüge, Eggen, Maschinen, Acker-, Wiesen- und Waldgerätschaften u. s. w., alles und alles (Schiff und Geschirr) ebenfalls zu den denkbar billigsten Preisen, event. Zahlungsbedingungen.

Sofortige schriftliche Anmeldungen für Besichtigung und aller Auskunft sind erbeten unter Chiffre A 115 Z an die Exped. ds. Bl.

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.

Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.

Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.

Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein **Die Expedition in Menziken.**

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons den **verbreitetsten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten,** sowie allen an **Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Aarau, Sonntag den 28. Juni 1896 — № 162 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur Prüfung der Blitzableiter.

Nachstehende Abhandlung ist einer Broschüre „Die Technik des Blitzableiters" von Max Lindner entnommen. Es soll damit gezeigt werden, wie wichtig die periodische gründliche Untersuchung von Blitzableitern ist. Vielfach ist noch die irrige Meinung vorhanden, daß ein Blitzableiter, einmal erstellt, auf ewige Zeiten tadellos funktioniere. Wie aus nachstehendem zu ersehen, ist das durchaus nicht der Fall, und es ist umso nötiger, durch gewissenhafte, wirkliche Sachverständige von Zeit zu Zeit eine Prüfung vornehmen zu lassen, als durch schadhaft gewordene Blitzableiter die Feuersgefahr verdoppelt wird, indem wohl der Blitz angezogen, aber nicht wieder abgeleitet wird.

Welch unberechenbarer Schaden hiedurch — namentlich an Kirchen, Schul- und Fabrikgebäuden, die meistens mit Blitzableitern versehen sind, entstehen kann und wie dadurch natürlich auch jeder Privatbesitz einer steten Gefahr ausgesetzt ist, ist leicht einzusehen. Staats- und Gemeindebehörden sollten daher jederzeit auf strengste Untersuchung — und sofortige Beseitigung etwaiger Mängel bedacht sein. Die Untersuchungskosten sind nicht so bedeutend und decken sich auf viele Jahre hinaus durch Verhütung eines einzigen Brandfalles durch Blitzschlag.

Ueber den Begriff „Prüfung der Blitzableiter" herrschen zur Zeit noch recht irrige Ansichten und zwar nicht nur unter denjenigen Handwerkern, welche sich mit solcher Prüfung befassen, sondern auch in den Kreisen der Gebildeten und Bauverständigen.

Seit dem Vorschlage Wagners in Frankfurt a. M. aus dem Jahre 1846 und namentlich durch die Veröffentlichung von Prof. Kuhn und Dr. Holtz in Greifswalde über Herstellung und Prüfung der Blitzableiter ist die Anwendung des galvanischen Stromes und seine ablenkende Wirkung auf die Magnetnadel eines Galvanometers eine allgemeinere geworden. Von verschiedenen Fabrikanten ist für die Verbreitung zusammengestellter Untersuchungs-Apparate, bei welchen der „polierte elegante Mahagonikasten" in der Regel die Hauptsache bildet, entsprechend gesorgt worden und so ist es gekommen, daß heute jeder biedere Dorfschmied, der im glücklichen Besitze eines solchen Galvanometers ist, sich berufen fühlt, Blitzableiter auf ihre „Leistungsfähigkeit" (!) hin zu prüfen. Je toller sich dabei die Magnetnadel im Galvanoskop dreht oder je lauter die verwendete elektrische Glocke läutet, desto besser ist natürlich auch die Ableitung. Diese Art der Prüfung ist eine ziemlich allgemeine und auch in die Kreise der Bauverständigen mit übergegangen. Erst kürzlich konnte Verfasser in einem von einem Architekten verfaßten Blankett über Blitzableiter vorgedruckt finden, daß dem Ausführenden nach Fertigstellung der Anlage die Verpflichtung obliege, die Anlage vermittelst des Galvanometers und ca. 13 Elementen (!) auf ihre Leistungsfähigkeit (!) zu prüfen!"

In gewissen Gegenden treten mit Beginn des Frühjahrs wohl organisierte Kolonnen arbeitsloser Dachdecker- oder Spenglergesellen auf, welche sich mit der Prüfung bestehender Anlagen befassen und dabei durchaus keine schlechten Geschäfte machen. Ihre Thätigkeit besteht dabei einfach darin, daß sie die Dächer besteigen, die ihnen zugänglichen Leitungen anstreichen, und vor allem die vergoldeten Spitzen frisch reinigen oder vergolden. Je besser ihnen letzteres gelingt, und je blanker die Spitze erscheint, je höher stellen sie ihre Forderungen und ohne Murren erhalten sie ihren Lohn, ist ja nun wieder der Blitzleiter in Ordnung, weil die Spitze schön goldig erglänzt.

Wenn man aber berücksichtigt, daß durch derartige nichtssagende Prüfung der Besitzer eines Blitzableiters in eine gewisse Sicherheit eingewiegt wird, die sich als irrig erweisen muß, sobald ein mangelhafter Ableiter vom Blitze getroffen, einen Schutz nicht gewährt, durch welches Vorkommnis aber das Publikum geneigt sein wird zu urteilen, daß der Schutz eines Blitzableiters überhaupt ein sehr fraglicher sei, so wird man begreiflich finden, daß dem sich mehr und mehr breit machenden Unwesen auf dem Gebiete der Blitzableiterprüfung ernstlich gesteuert werden muß.

Ebenso spricht sich Prof. Braun in Frankfurt in sehr drastischer Weise über diese sogenannten Blitzableiterprüfungen aus, wie folgt: „Nicht weniger wichtig als die (vom elektrotechnischen Verein in Berlin herausgegebenen) Vorschriften für Neuanlagen von Blitzableitern werden die noch zu erwartenden Anweisungen zur Prüfung von bestehenden Blitzschutzvorrichtungen sein, um so mehr, als häufig genug zur Kenntnis kommt, in welch unverständiger Weise mancher Blitzableiter angelegt und mehr noch, wie unzweckmäßig solche geprüft werden. So sind z. B. viele unserer Schieferdecker, die sich nebenbei als „Blitzableiterfabrikanten" in empfehlende Erinnerung bringen, mit einem Kasten ausgerüstet, der außer einem oder einigen Elementen eine elektrische Klingel oder ein Galvanoskop, sowie eine Rolle isolierten Drahtes enthält. Mit einem solchen Apparate versehen, prüfen diese Leute — meist im Auftrage von Behörden — die Brauchbarkeit von Blitzableitern, indem irgend ein Teil der Leitung in den Stromkreis der Batterie geschaltet wird, in welchem sich gleichzeitig die Klingel oder das Galvanoskop befindet. Schallt jene oder giebt dieser einen Ausschlag, kann wird der Blitzableiter für gut befunden. Nun sollte es doch bekannt genug sein, daß das Leitungsmaterial je nach der Verzweigung und der elektrischen Leitungsfähigkeit des Materials unter einen gewissen Querschnitt nicht sinken darf, nicht weniger bekannt müßte es sein, daß ein Galvanoskop in einem Stromkreis noch einen Ausschlag giebt, wenn auch die Leitung stellenweise nur den hundertsten Teil eines Quadrat millimeters beträgt.

Und wie leicht kommt es vor, daß bei einer aus Eisen gefertigten Leitung ein Stab total durchrostet und doch noch eine ganz geringe Fläche mit seinem Nachbarstab metallische Verbindung hat. Hier kann der Ausschlag am Galvanoskop kein Kriterium für die Brauchbarkeit des Blitzableiters bilden. Viel sicherer wird man durch den Augenschein (wobei natürlich auf die Abzweigungs- und Verbindungsstellen zu achten ist) beurteilen können, ob die Luftleitung tauglich ist. Weit mehr Aufmerksamkeit erfordert die Prüfung der Erdleitung, die häufig noch erhebliche Schwierigkeiten bietet" u. s. w.

Als Verfasser dieser Abhandlung vor 11 Jahren eine im Telegraphenbetriebe längst angewandte und auch von Dr. W. Holtz für Blitzableiter empfohlene Widerstandsmethode, die sogen. Substitutionsmeßmethode, zur Messung des Ausbreitungswiderstandes von Erdleitungen anwandte und Mitteilungen in Fachblättern darüber machte, fand er in den Kreisen von Behörden und Sachverständigen ganz unerwartetes Interesse, nicht aber, wie dies wohl leicht einzusehen war, bei den sogenannten Sachverständigen, den Blitzableiterverfertigern. Ja, der Vertreter einer alten und renommierten Schlosserei, zu deren Privilegien auch die Herstellung von Blitzableitern gehörte, erklärte eines Tages, daß seine Firma, „um die Mode mitzumachen", nun auch einen solchen Widerstandsmeßapparat anschaffen müsse. Eine bessere Illustration der herrschenden Mißstände auf diesem Felde könnte fürwahr nicht gefunden werden und dabei bezieht sich das Gesagte auf Gewerke, die ihr Geschäft innerhalb einer der ersten Universitätsstädte betreiben, wo doch sehr leicht Gelegenheit zur Ausbildung gegeben ist, man darf sich danach nicht wundern, wenn der biedere Dorfschmied mit seiner gewohnten Methode, mit der elektrischen Klingel seine Blitzableiter auf „Leistungsfähigkeit" zu prüfen, nicht abgeht.

Das Neuste „über" der Sonne.

(Korrespondenz.)

Ein höherer katholischer Priester in Budweis gibt einen „Kalender zu Ehren des allerheiligsten Herzens Jesu und der Jungfrau Maria" heraus. Im Jahrgang 1895 steht eine allerliebste Familiengeschichte, die wir einwenig gekürzt, im übrigen aber genau mit den Worten des Paters wiedergeben.

Janetschek war ein Bösewicht, der vor Jahrzehnten Böhmen unsicher machte. Er tat viel schlechtes, ja, er hatte sogar Menschenblut auf dem Gewissen. Endlich erreichte ihn die verdiente Strafe. Der Räuber und Mörder wurde in Pilsen hingerichtet. Als Janetschek sich im Jenseits wiederfand, zögerte er keinen Augenblick, wohin er zu gehen habe. Er überlegte, daß er nie etwas getaugt habe und ging geradewegs zur Hölle. Weinen und Zähneknirschen tönten ihm entgegen; die schreckliche Höllenpforte steht sperrangelweit offen; das Herz des Verwegenen klopft vor Angst. Da — schlägt vor seiner Nase das Tor mit grausigem Getöse zu. Janetschek bearbeitet die Höllenpforten mit seinen Fäusten und begehrt Einlaß. Aber eine Stimme antwortete ihm: „Weiche von hier, denn du gehörst nicht hierher. Hier ist kein Platz für den, welcher den heiligen Josef bei Lebzeiten verehrte. Du bist bei allen deinen Schandtaten ein Verehrer des heiligen Josef gewesen und deshalb gehe zu ihm — in den Himmel." Janetschek muß zugeben, daß er am liebsten zum heiligen Josef gebetet und als Knabe das Lämpchen unter dessen Bilde angezündet habe.

So begibt er sich an die Himmelstür und befindet sich bald in angeregter Unterhaltung mit Sankt Peter. Der will von dem sauberen Burschen nichts wissen: „Du hast gestohlen, du hast gemordet, du hast geraubt, du hast gelogen und warst ein Gauner, und dafür willst du in den Himmel kommen? Hast du denn kein Lebtag nicht gehört, daß nichts von der Sorte in das himmlische Reich eingehen kann?"

„Aber sie haben mich aus der Hölle hergeschickt," entschuldigte sich Janetschek, „weil ich eigentlich hergehöre und hier einen sehr einflußreichen Freund habe."

„Du?" wunderte sich der heilige Petrus, „du hast hier einen Freund?" Und der heilige Peter kann nicht begreifen, wie ein Mensch, der aus der Gesellschaft ordentlicher Leute ausgestoßen war und fast sein ganzes Leben im Gefängnis unter verkommenen Menschen zubrachte, im Himmel einen Fürsprecher haben könne. Die Sache klärt sich indes auf, und Janetschek wird angewiesen, ein wenig zu warten. „Sie haben im Himmel," sagt Petrus, „vor einer Weile angefangen, das Brevier zu beten, wobei ich sie nicht stören darf, bis sie dasselbe beendet haben werden, rufe ich den heiligen Josef heraus."

Endlich verstummte die himmlische Musik, und es erscheint der heilige Josef. Janetschek bringt mit Fassung und nach bestem Können seine Bitte vor. Der heilige Josef hört mit der lebhaftesten Teilnahme zu und machte sich dann sofort zum Trone Gottes auf, um dort den Einlaß seines Verehrers zu befürworten. Allein das Gesuch wird zurückgewiesen. Josef ist tief verstimmt. Er beklagt sich, daß seine Autorität erschüttert sei, und findet es schließlich geraten, den Ort der Vervollkommenheit zu verlassen. Gesagt, getan. Er packt sein Zimmermannswerkzeug zusammen, wie er es sonst tat, als er in Arbeit war. Noch einmal wirft er einen Blick über die himmlische Gesellschaft, da, — was gewahrte er? Die Jungfrau Maria verläßt ihren Platz, den ersten beim Trone Gottes und legt die Krone mit den zwölf Sternen ab, sucht einige Windeln, welche sie von Bethlehem

Feuilleton.

79 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Vor mir tat sich eine beglückende Zukunft auf und alle Kräfte meines Geistes begannen sich frei und reich zu entfalten. Meine Schwester, welche die Welt kannte, sprach wohl öfters die Befürchtung aus, unser Vorhaben könne auf Hindernisse stoßen, aber ich suchte sie zu beruhigen und bereitete mich mit Ernst und Eifer vor, den Platz, welchen ich einnehmen sollte, auch würdig auszufüllen. Genofeva stand mir dabei mit Rat und Tat zur Seite, sie leitete mich durch ihr Urteil, und die letzten Tage, welche wir zusammen in dem kleinen Badeort verbrachten, benutzte ich besonders dazu, mich mit allem vertraut zu machen, was mir für das neue Leben förderlich und nützlich sein würde.

„So kam der Hochzeitstag heran. Voll froher Hoffnung trennten wir uns, jede ging ihrer Bestimmung entgegen. Genofeva zweifelte keinen Augenblick, daß sie Doktor Molesworth nur eine Botschaft zu schicken und ihm ihre Entscheidung mitzuteilen brauche, dann werde er auf den Flügeln der Liebe zu ihr eilen, um sie nie wieder von sich zu lassen.

„Was mich betrifft, so betrat ich das prächtige Haus auf dem Nikolausplatz mit weit mehr stürmischer Freude als Bangigkeit im Herzen. Ich stand am Ziel meiner Wünsche und hatte kein anderes Verlangen, als das Leben meiner Schwester weiterzuführen, wo sie es vor wenigen Tagen verlassen, als sie sich auf geheimnisvolle Weise aus dem Elternhause entfernte. Dem Hausmeister, der mich einließ, trug ich mit kurzen Worten auf, seine Herrin von meiner Rückkehr zu benachrichtigen, und begab mich geradeswegs in Genofevas Zimmer.

„Ich hatte eben noch Zeit, einen raschen Blick auf meine Umgebung zu werfen, als Frau Gretorez eintrat. Die Scheu, welche mich bei ihrem Anblick ergriff, war schnell verschwunden; ich antwortete auf ihre Fragen, ließ mir die kostbaren Geschenke zeigen, die inzwischen eingetroffen waren, und nahm soviel Anteil an allem, was sie mir in Betreff der Vorbereitungen zur Hochzeit mitzuteilen hatte, daß sie ganz heiter wurde und ihre Mißstimmung über meine Abwesenheit nebst der deshalb erlittenen Angst vergaß. Um mich nicht zu übergroßer Leibhaftigkeit fortreißen zu lassen, suchte ich die Unterredung möglichst abzukürzen, indem ich Ermüdung vorschützte.

„Erleichtert atmete ich auf, als die Dame sich entfernt hatte, und auf einen Sessel sinkend vertiefte ich mich — nicht in Betrachtung der zahllosen Schmuck- und Kunstgegenstände, deren Besitzerin ich jetzt war — nein, in das Anschauen von Doktor Kameruns Bild, welches ich auf den ersten Blick erkannt hatte und das zu bewundern ich mich jetzt für berechtigt hielt.

„Als es Zeit wurde mich anzukleiden, rief ich eines der Mädchen ins Zimmer, mir zu helfen, schickte sie aber bald wieder fort — ich konnte die Gegenwart einer Fremden in diesem Augenblick nicht ertragen. Bald versetzte mich das Wagengerassel und Stimmengewirr der ankommenden Gäste in solche Aufregung, daß ich mich kaum zu fassen vermochte. Ein Blick in den Spiegel beruhigte mich jedoch wieder. Die strahlende, glückliche Braut, deren Bild er zurückwarf, erinnerte nicht an die arme Mildred Farley; es war Genofeva Gretorez, wie sie leibte und lebte, aber frei von gesellschaftlichem Zwang, im Vollbesitz aller Erdenlust.

„So sah mich Doktor Kameron auf der Schwelle meines Zimmers und unsere Blicke begegneten einander in diesem Augenblick voll Entzücken, dem schönsten meines Lebens. Als ich jedoch, während ich mit ihm sprach, den hellerleuchteten Gang hinunterschaute, gewahrte ich, was mir zuerst als ein Blendwerk meiner erregten Sinne erschien — Genofeva Gretorez's Gestalt, die auf mich zukam.

„Als hätte ein Blitzstrahl von der gewalten Decke herabfahrend plötzlich den Boden zu meinen Füßen gespalten, durchzuckte mich der Gedanke, daß sie gekommen sei, um ihre Rechte wieder geltend zu machen — meine Hoffnung, mein Glück und meine Liebe, alles war mit einem Schlage zertrümmert.

„Aber — ich schwöre es bei allem, was mir heilig ist — mein Gewissen ist rein, ich hegte nichts Arges in der Seele wider meine Schwester. Die Türe schloß sich hinter uns und wir standen einander mit der furchtbaren Frage gegenüber, wer von uns beiden die Schwelle als Braut überschreiten solle.

„Ich war wie zu Boden geschmettert; in meinen Blicken mochte wohl deutlich zu lesen sein, was in meinem Innern vorging, denn plötzlich rief Genofeva stockend: „An deine Gefühle und wie du es aufnehmen würdest, Mildred, habe ich noch gar nicht gedacht — was soll daraus werden?"

„Was ist denn geschehen?" stammelte ich mit bebenden Lippen. „Ist er nicht gekommen? Hat er —"

„Sprich nicht von ihm. Er hat kein Herz, kein Verständnis," stieß sie in hartem Ton heraus. „Er fühlt nicht, welches Opfer ich ihm bringen wollte. Nicht mir galt seine Liebe, sondern Herrn Gretorez's Tochter. Es ist aus zwischen uns für jetzt und in Ewigkeit."

„Ich brachte kein Wort heraus; unwillkürlich irrte mein Blick nach der Uhr hin.

hatte, zusammen und bindet alles in einen Bündel. Schon sind sie zum Fortgehen bereit. Der heilige Geist hat in seiner Linken den Werkzeugskasten, und seine Rechte drückt die Hand seiner allerheiligsten Braut, welche wiederum in ihrer rechten Hand ihr ganzes Eigentum (die Windeln) in einem Bündel trägt. Sie knieen nieder vor der göttlichen Allmacht, beugen tief ihr Haupt und gehen fort. Aber in diesem Augenblicke ertönte eine mächtige Stimme: „Und ich gehe mit der Mutter!" Und schon steigt der liebe Herr Jesu von dem Gottesthrone; mit Blitzesschnelle ist er zwischen dem heiligen Josef und der Jungfrau Maria, erfaßt deren Hände und geht mit ihnen aus dem Himmel.

Es erfolgte nun ein unglaubliches Getümmel. Petrus wirft den Schlüssel fort und ruft: „Wohin mein Meister und Herr geht, dorthin muß ich auch gehen." Und seinem Beispiel folgen die anderen. Hinter ihm stellen sich zuerst die heiligen Apostel auf, dann kommen die Bischöfe, hinter diesen die Priester, hinter diesen die heiligen Märtyrer, die Gläubigen, die Einsiedler, weiter die heiligen Jungfrauen, Witwen und Frauen, und hinter diesen bis aus den entferntesten Gegenden des Himmels die Heiligen und Seligen des alten Testamentes. Der ganze Himmel befindet sich im Aufbruch, es scheint, daß Gottwater am Ende ganz allein bleiben wird, Da — gibt er nach, Janetschek wird aufgenommen und die Heiligen ziehen wieder ein.

Lieber Leser, vielleicht erinnerst du dich mit mir an das Bibelwort: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm" und machst dir dabei deine eigenen Gedanken. Eine Arbeitseinstellung der himmlischen ist wohl das Neueste „über" der Sonne.

Furchtbare Schilderungen über den Untergang des „Drummond Castle"

veröffentlicht in einem englischen Blatte der einzig gerettete Passagier des Schiffes, der Stuttgarter Marquardt. Nach Weglassung des nicht dazu gehörigen heißt es in diesem Bericht:

Gegen Ende des Konzerts kam der Kapitän, der bis dahin die Kommandobrücke nicht verlassen und im Kartenhause seine Mahlzeit eingenommen hatte, auf 5 Minuten hinunter. Es war ihm ein Dankvotum ausgebracht für die angenehme Fahrt, seine gegen jedermann bewiesene Liebenswürdigkeit und die glückliche Heimkehr. Er sprach einige Worte der Erwiderung und die Gesellschaft sang: God save the Queen! Der Kapitän kehrte dann wieder auf die Kommandobrücke zurück und ich ging auf Deck und machte mit einer Dame wohl ein Dutzend Rundgänge. Schließlich ging sie hinunter und ich begab mich in das am Hinterteil gelegene Rauchzimmer, neben dem ich die zweite Kabine hatte. Im Rauchzimmer saßen etwa ein halbes Dutzend Leute, darunter ein Steuermann von der Kriegsflotte, der eine Anzahl ausgedienter Mannschaften von der Kapstation zurückführte. Der Mann hieß Motyer. Ich plauderte mit ihm und er sagte gerade; „Wenn ein Schiff sich im Nebel befindet, lege ich mich nie zu Bett," da lief der Dampfer auf und Motyer rief: „Das ist ein Zusammenstoß!" Es war ein langer, gleitender Stoß, gerade als wenn ein Flußdampfer an die Landungsbrücke anstreift. Motyer und ich waren die nächsten an der Tür und auch die ersten draußen. Wir liefen das Deck entlang unter der Kommandobrücke durch und blickten nach vorn. Es war stockfinster und nichts zu sehen. Die Maschinen stockten und ich hörte die Klingel zwischen Maschine und Maschinenraum.

Einige Leute waren inzwischen auf Deck gekommen, aber von stürzender Hast war keine Rede. Motyer fragte; „Neigt das Schiff nicht nach vorn?" und ich bemerkte in der Tat, daß das Vorderteil sich senkte und dem Wasser näherte. So lief ich denn eilig meiner Kabine zu. Von Kommandorufen habe ich nichts gehört, aber ich bemerkte, als ich das Deck entlang eilte, daß die Matrosen den Ueberzug von einem Boot entfernten. Ich glaube, sie schnitten die Leinen durch. Ich dachte an nichts Schlimmeres, als daß ich etwa die Nacht im Boote zubringen müsse, so zog ich in der Kajüte schnell einen leichten Ueberzieher an. Darüber fiel mir ein, es sei wohl am besten, den Rettungsgürtel anzulegen, der über meinem Lager hing. Ich schlüpfte hinein und band ihn mit einem der Stricke fest. Mittlerweile hatte sich das Deck so stark nach vorn geneigt, daß ich mich kaum aufrecht halten konnte. Gesprochen hatte ich inzwischen nur mit einem andern Passagier, der in die Kabine stürzte und fragte, ob ich ihm den andern Rettungsgürtel überlassen wolle, der dort hing. Ich stimmte zu und er ging ihn holen. Gesehen habe ich ihn dann nicht mehr, aber seine Leiche war die erste, die ans Ufer gespült wurde. Auf dem Deck zu gehen war nachgerade unmöglich. Es war zu steil. So sprang ich denn auf die andere Seite, schwang mich auf das Geländer und ergriff eine der Stützen, die das Zeltdach halten, um im Wasser nicht unter das Dach zu kommen. Ob viele Leute auf Deck waren, kann ich nicht sagen. Die elektrische Beleuchtung war erloschen und es war pechfinstere Nacht um mich. Die Erschütterung des Auflaufens war nicht sonderlich heftig gewesen und mancher war vielleicht gar nicht aus dem ersten Schlafe geweckt worden. Am Vorderteil war natürlich der Stoß am stärksten fühlbar gewesen. Ich sah ein Boot hinausschwingen und wie das Schiff sank, kam dieses Boot ins Wasser, aber es war nicht von der Leine frei und stürzte um.

Das nächste was ich wahrnahm, war, daß ich mich im Wasser befand. Das Schiff schien unter mir zu verschwinden und ich stieß mich ab, zuerst vom Geländer und dann von den Ketten oben am Zeltdach. Von Saugkraft des sinkenden Schiffes habe ich nichts gespürt. Es schlüpfte langsam in die Tiefe, das Wasser schloß sich über ihm und ich trieb auf der Oberfläche. Der Oberingenieur war hinuntergeeilt, um den Dampf entweichen zu lassen und eine Kesselexplosion zu verhindern. Ich hörte das Geräusch des ausströmenden Dampfes, aber lauter und schauerlicher war der Lärm der aus den Lucken des Hinterteils entweichenden Luft, als das Wasser eindrang und die Luft gewaltsam herauspreßte.

Wie viele Menschen außer mir im Wasser zappelten, wäre schwer zu sagen. Ich hörtes lautes Rufen und Schreien, aber merkwürdigerweise war es ganz munteres Rufen. Man hörte, wie sich Leute von allen Richtungen zuschrieen: „Sind Sie da?" „Sind Sie das?" „Wen haben Sie bei sich?" und dergleichen. Das dauerte jedoch nicht lange. Aus dem umgestürzten Boote waren die Ruder und der Sparren herausgefallen, der den Ueberzug festhielt; an diesen klammerten wir uns an. Eine fremde Frau, die ich nicht kannte, ergriff mich am Halse. Ich machte mich von ihr los und schloß ihre Hände um den Sparren. Sie hielt eine kurze Weile daran fest und glitt dann in die Tiefe. Es mochten damals wohl acht oder neun Personen sich an dem Sparren festhalten. Als es dann aber nach einigen Stunden Tag wurde, waren wir nur noch zu drei. Von den Offizieren hatte ich nur den vierten gesehen, der bei mir war. Um uns waren nur Schiffstrümmer aller Art zu sehen, von Booten keine Spur. Außer dem Steuermann Ellis war gegen halb vier oder vier Uhr mit mir noch ein Passagier dritter Klasse an dem Sparren. Dieser Mann schlüpfte zuletzt aus seinem Rettungsgürtel hervor, trieb ab, drehte sich ein paarmal um und versank. Ich griff nach seinem Rettungsgürtel und schlüpfte hinein. Der Steuermann Ellis, der auch einen Rettungsgürtel hatte, knüpfte zuletzt meinen Rock auf, holte mein Messer hervor, schnitt die Stricke seines Rettungsgürtels los und machte aus seinem Sparren und meinem Sparren und einem Stück Holzgatter mit diesen Stricken eine Art dreieckiges Floß, auf dem wir uns an den Enden einander gegenübersetzten. Dadurch wurden unsere Arme wenigstens von der Anstrengung des Festhaltens befreit. Ich war inzwischen sehr schwach geworden.

Der Steuermann Ellis blieb lange ganz wohlgemut. Wir spähten beide nach Land, und ich erblickte es zuerst. Es muß Ouessant gewesen sein. Ellis hatte von den Ereignissen unmittelbar vor dem Auflaufen nichts gesehen. Er sollte erst um Mitternacht wieder die Wache. Er lag zuletzt auf unsern kleinen Floß. Sein Kopf war zurückgefallen, die Wellen brachen über seinem Gesicht, und er muß schon eine Weile tot gewesen sein, als er aufgefischt wurde. Mir klapperten die Beine vor Kälte. Schließlich sah ich Fischer in einiger Entfernung und rief und schrie, so laut ich konnte. In dem Augenblicke fühlte ich eine Hand, die mich bei der Schulter ergriff. Es war der Fischer Berthelot in seinem kleinen Boote mit flachem Boden. Er erklärt, ich sei bewußtlos gewesen, als er mich aufnahm, allein ich kann es nicht glauben, denn ich erinnere mich genau aller Einzelheiten und saß jedenfalls aufrecht im Boote, während er mich die zwei Meilen bis ans Land ruderte. Dann war ich imstande, mit seiner und eines andern Fischers Unterstützung die Uferselfen hinaufzusteigen bis zu seiner Hütte, wo man mir heißen Thee und Cognac gab, mich auskleidete und dann zu Bett brachte. Ich schlief zunächst zwei Stunden. Meine Rettung schreibe ich zum großen Teil dem Umstand zu, daß ich mich keinen Augenblick für verloren hielt, und dann meinen warmen Kleidern, die mich vor dem Erstarren infolge der Kälte schützten. Leichen hatten wir die Menge gesehen. Als eine bei uns vorbeitrieb, hatte Ellis sein letztes Wort gesprochen: „So werden wir auch bald schwimmen."

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Der siebente Festtag war ein offizieller Tag Nr. 2, es erstatteten die Abgeordneten der aargauischen Mitglieder der Bundesversammlung dem Feste ihren Besuch. Im Schießstand ging es wiederum lebhaft zu und auch heute sind wieder eine Anzahl Schützen aus Veltheim bei Winterthur, Wülflingen, Uster u. s. w., sowie 56 Mann hoch die Zürcher Stadtschützengesellschaft eingetroffen. Dieser Gastverein ist der einzige, der grüßte und bewillkommt wurde. Als Sprecher der Zürcher betonte Major Hämig u. a.: Mit Stolz und Freude können wir unsere Feste heute begehen, denn wir haben es dazu gebracht, daß die Ordonnanzwaffe neidlos und erfolgreich mit der Privatwaffe konkurriert. Mit unserm Besuche erneuern wir unsern Kameradschaftsbund, und liebe Badener, ich gratuliere Euch zu Eurer vorzüglichen Durchführung des Festes. Sein Hoch brachte der Redner der Feststadt aus.

Stadtrat Jäger als Präsident des Empfangskomitee entbot den Zürchern herzlichen Willkomm. Der Zürcher Leu tue sein Maul mitunter wohl etwas weit auf, meinte der Redner, aber immer nur in gut eidgenössischer Absicht. Ferner spielte der Redner auf die früheren gespannten Verhältnisse zwischen Zürich und Baden an; seit aber das Loch im Badener Stein existiere, sei die Sache anders geworden. Lassen wir die alten Zeiten ruhen. Der gute Geist von Zürich, der alle schönen eidgenössischen Ideen zu verfechten weiß, lebe hoch!

Am Mittagsbankett wurden mehrere bedeutsame politische Reden gehalten. Zuerst entbot Hr. Ständerat Kellersberger seinen Kollegen in der Bundesversammlung den Gruß der Feststadt. Es sei nötig, bemerkte er, daß die Volksvertreter in diesen Zeiten der politischen Zerfahrenheit mit dem Volke wieder in intimeren Verkehr treten. Von jeher wurde im Schweizerland auf den Rednerbühnen der Schützenfeste in Politik gemacht; hier wurde in den Dreißiger und Vierziger Jahren das erlösende Wort für den neuen Bund gesprochen. Freilich will unsere heutige Generation sich an den Festen weniger mehr mit Politik befassen. Aber die Zeiten sind so ernst, daß man sich aufraffen sollte. Geht man doch so weit, daß man aus dem Votum vom 3. November den Schluß ziehen möchte, die allgemeine Volkswehr zu beschneiden. Und mit dem dreifachen Referendum möchte man die Verstaatlichung der Eisenbahnen hintertreiben. Sogar das einfache Disziplinarstrafgesetz muß herhalten, obschon doch unter dem neuen Gesetz ein „Vierundzwanzigpfünder" gerade so lang dauert wie unter dem alten.

In einer andern politischen Frage aber, in der Bankfrage, haben wir die Genugtuung, daß alle aargauischen Vertreter in der Bundesversammlung für die Staatsbank eingestanden sind. Und so wollen wir uns denn durch die gegenwärtige ungünstige Situation nicht entmutigen lassen, sondern unentwegt für unsere Ideale weiterkämpfen. Dabei appellieren wir an die Liebe jedes Schweizers zu seinem Vaterlande, zu unserer schönen Heimat, die keinen Herrn über sich duldet; unser Vaterland, das unsere Kinder erzieht, das für den Aermsten seiner Bürger eintritt, unsere liebe, teure Heimat, sie lebe hoch!

Nach diesen Worten bestieg Hr. Nationalrat Kurz die Rednertribüne und hielt mit weithindringender Stimme, oft von Beifall unterbrochen, ungefähr folgende Ansprache: Aargauer! Ich entbiete euch namens meiner Kollegen in der Bundesversammlung den Gruß der aargauischen Vertreter in der Bundesversammlung. Wir sind gerne hierhergekommen, um unsere Sympathie für das Fest und die Feststadt an den Tag zu legen. Und Schützenfeste haben ja unter den gegenwärtigen Umständen ganz besondere Bedeutung. Sie sind ein lauter Protest gegen die falsche Auslegung, die man von gewisser Seite der Abstimmung vom 3. November geben möchte, während doch noch immer der Gedanke unser Tun beherrscht: „Alles was ich bin und habe, geb' ich dir, mein Vaterland."

Freilich geht heute ein tiefer Riß durch das Land. Zwei Strömungen stehen sich gegenüber und zwar nicht nur bezüglich der beiden wichtigen Vorlagen des Rechnungsgesetzes und der Bundesbank, sondern die Spaltung geht tiefer und gipfelt in der Frage, ob ein gesunder Fortschritt im Vaterland noch möglich sein soll oder ob er vom Foederalismus und vom Manchestertum erstickt werden soll.

Und sollten die Gegner den Sieg davontragen, dann lebe wohl, du so eminent humanitäre Kranken- und Unfallversicherung, dann wird auch die Perle der Bundesverfassung, der Schularikel, auf lange Zeit begraben sein! Nicht gegen einzelne Gesetze, sondern gegen den eidgenössischen Staatsgedanken richtet sich der Ansturm der Gegner. Wir stehen vor einem großen, folgenschweren Kampf. Tun wir daher alle unsere Pflicht, kämpfen wir Schulter an Schulter, dann wird der Sieg unser sein, dann wird die Sonne Murtens neuerdings über unserm Vaterlande leuchten. Der nationale Gedanke, er lebe hoch!

Herr Redaktor Jäger, als Präsident des Empfangskomiters, ließ es sich nicht nehmen, auch seinerseits die Männer zu begrüßen, die das Vertrauen des Volkes nach Bern entsendet. Es hat allerdings seine Richtigkeit mit der Bemerkung eines Vorredners, daß das Volk an den Festen nicht mehr gern Politik treibe. Aber das kommt daher, daß man bisher dem Volke immer nur sagte, was es zu tun habe, statt daß umgekehrt auch das Volk den Herren Vertretern sagt, was sie zu tun haben. Redner erinnert an das Bild, das jedem Schützen teuer ist, an Kißlings Wilhelm Tell. Ein Kind führt Tell an der Hand: das ist der wahre Schütze, der die Waffe nicht blos zum Sport gebraucht, sondern um die Seinen damit zu beschützen. Hr. Oberst Känzli hat einst an einem Fest gesagt: „Es ist schön fürs Vaterland zu sterben, aber schwerer fürs Vaterland zu leben." Und darum sei unsere Parole: Immer vorwärts; lassen wir uns nicht entmutigen, auch wenn noch mehr solche dritte November folgen sollten. In der Tellgruppe offenbart sich die unendliche Liebe zum Vaterlande, nicht nur zur Abwehr nach Außen, sondern auch zum Schutze des Schwachen in der innern Politik. Das ist echter Schweizersinn. Bekämpfen wir auch den innern Feind und zwar durch das Mittel der Bildung, durch gute Erziehung des Volkes, auf daß in jeder Brust die Ueberzeugung lebe: Nirgends legt wie Tell der Vater so warm den Arm um des Kindes Schulter als in unserm Vaterlande. Vertrauen wir dabei auf unsere eigene Kraft und hören wir nicht auf ausländische Autoritäten mit Oberstenfederbüschen. Als jene vielgerühmte Disciplin in die Brüche ging, da war es auch der schlichte Schweizersinn, welcher sagte: Bis hierher und nicht weiter und jetzt hockt Ihr in den Arrest! Hoch lebe die Sorge für die vaterländische Schule!

Als vierter Redner ließ noch Hr. Bezirkamtmann Frey von Zurzach die aargauischen drei Sterne hochleben.

Wie der Mittag, war auch der Abend sehr belebt in der Festhütte. Die Turner betraten das Podium und unterhielten das in animierter Stimmung befindliche Publikum sehr gut.

So ist auch der zweite offizielle Festtag trefflich verlaufen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Il Korresp.) Ein Familiendrama. In Außersihl drang Freitag Abend ein dem Trunke ergebener 60jähriger Mann in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und drohte, sie mit dem Revolver zu erschießen. Der geängstigten Frau gelang es, ihren Mann in der Küche zu einzuschließen und Hülfe zu holen. Als die Polizei erschien, hatte der Mann seinem Leben durch einen Schuß in die Lunge ein Ende gemacht.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 19 Juni und 26. Juni 1896

1. Herr Hans Rohr, Staatsanwaltsubstitut wurde um Uebernahme der Festrede beim diesjährigen Jugendfest ersucht und erklärt, daß er der Einladung Folge leisten werde.

2. Das Jugendfestessen wird für dies Jahr dem Hrn. Nägeli-Gisiger, Gastwirt zum Wildenmann im Sinne seiner bezüglichen Offerte übertragen, und als Zugs- und Tanzmusik für das Fest die Konkordia Aarau engagiert.

3. In ihrem Testament hat Frau Susanna Dätwyler geb. Merz, Notars sel. Witwe der Ortsbürgergemeinde die Besagnis eingeräumt, ihr Wohnhaus Nr. 56 an der Metzgergasse dahier um die Schatzungssumme von Fr. 26,000 zu übernehmen. Nachdem nunmehr H. Jakob Sigerist, Metzger in hier ein Angebot von Fr. 27,000 für das fragliche Haus gemacht hat, wird beschlossen der Ortsbürgergemeinde den Antrag zu stellen, es sei das Haus im Sinne des Testamentes zu übernehmen und der mit Hrn. Siegrist vereinbarte provisorische Kaufsvertrag darüber zu genehmigen.

4. Dem Schweizer „Männerchor Lörrach", welcher am 5. Juli l. J. Aarau einen Besuch abstatten und im Saalbau unter Mitwirkung des hiesigen Cäcilienvereins ein Wohltätigkeitskonzert geben wird, wird der Saal tax- und kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Kulm. Eine größere, alt renommierte Cigarren- und Tabak Fabrik des Oberwynentals soll Vorhabens sein, in einer hiesigen Gemeinde eine Geschäftsfiliale zu errichten, was hier angesichts des Mangels an Arbeitsgelegenheit, namentlich für weibliche Personen mit großer Befriedigung aufgenommen werden wird. Die Einwohnergemeindeversammlung ist heute eingeladen worden, um dem Unternehmen ihrerseits die moralische und finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 27. Juni.) Am Donnerstag Abend wurde in den hiesigen Spital ein unter leichtsinnigen Umständen verunglückter Knabe, Ramens Sigmund von Arx, von Egerkingen gebracht. Ein halbwüchsiger Bursche kehrte, wie man sagt, etwas angeheitert, genannten Abend vom Heuet nach Hause; dort manipulierte er mit einem neu gekauften Revolver, so unglücklich, daß ein Schuß losging und dem armen Knaben neben dem Auge ins Gehirn eindrang. Ins Spital nach Olten überbracht, gelang es Dr. v. Arx, die Kugel herauszuziehen und man ist der Hoffnung, den Knaben retten zu können. Der Täter ist flüchtig.

Heute Petroleum, morgen Revolver!

Neuestes und Telegramme.

* **Martigny,** 27. Juni. Nach unsern auf dem Hospiz St. Bernhard und bei den verschiedenen Amtsstellen eingezogenen Informationen, ist die Zeitungsnachricht, daß italienische Arbeiter am St. Bernhard im Schnee umgekommen seien durchaus grundlos.

* **Zermatt,** 27. Juni. Ein beim Bahnbau beschäftigter zirka 30jähriger, lediger Arbeiter, stürzte heute Morgen in die hochangeschwollene Visp und ertrank, bevor ihm seine Kameraden Hülfe leisten konnten.

Olten, 27. Juni. Ein heute erschienener Aufruf des konservativen Bezirkskomitees Olten-Gösgen erklärt sich mit der Wiederwahl der bisherigen Bezirksbeamten, sowie mit der von der freisinnigen Partei getroffenen Nomination der Kandidaten für Geschworene einverstanden; in Bezug auf die Richterwahlen schlägt die Oppositionspartei an der Stelle von Ammann von Arx in Lostorf Fabrikant Adrian Wiser in Schönenwerd als Amtsrichter vor; an der Stelle von zwei freisinnigen Kandidaten für die Suppleantenwahlen werden für Olten Johann Studer zur „Krone" in Schönenwerd und für Gösgen Johann Guldimann, Landwirt, in Lostorf portiert. Olten und Gösgen wählen die Amtsrichter und Ersatzmänner getrennt; gemeinschaftlich sind nur für das Gericht die Wahl des Amtsgerichtspräsidenten und Gerichtsschreibers.

Gletsch, 27. Juni. Der gesamte Bundesrat hat am Freitag die Gotthardbefestigung besichtigt, am Samstag die Galenhütte. Er wird Sonntags in Gletsch im Hotel du Glacier übernachten

und am Montag mit Extrapost über die neue Grimselstraße nach Meiringen weiterfahren. Das Wetter ist schön.

Privattelegramme.

Zürich, 27. Juni. Für die morgige Gemeinde-Referendums-Abstimmung und die Stadtratswahl werden heute massenhaft Flugblätter verbreitet. Für Oberst Wille wird emsig agitiert; die Wahlzeddel werden in jedem Hause kolportiert. Indessen machen auch die Gegner Anstrengungen. Da nunmehr drei Kandidaten fizurieren, Stadtingenieur Süß, Stadtschreiber Wyß und Oberst Wille, so wird es sehr wahrscheinlich zu einer Stichwahl kommen.

Der Vorstand der schweiz. Brauereien erläßt ein Flugblatt an die schweiz. Arbeiterschaft, worin er gegen die Hetzereien des Bundeskomitee protestiert.

Bern, 27. Juni. Der Verband schweiz. Brauereien verteilt heute in allen größeren Städten Flugblätter an die Arbeiterschaft, worin er erklärt, daß die neu eingeführte Arbeitsordnung mit dem 10-Stundentag, 6 Fr. Minimallohn und Zuschlag von 25 % für Nacht- und Sonntagsarbeit vom Verband der Brauer in Kraft erhalten werde. Der einzige streitige Punkt sei der Arbeitsnachweis; hier möge die Arbeiterschaft den Beschlüssen des Gewerkschaftskomitees engegentreten.

Bern, 27. Juni. Zur Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins sind 91 Delegierte von 33 Sektionen erschienen. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt. Letztere erzeigt ein Vermögen von Fr. 6387.

Luzern, 27. Juni. Die heutige Aktionärversammlung der Gotthardbahn genehmigte den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung. Die Belastung der letztern mit den Bauzinsen der Linien Immensee-Luzern und Goldau-Zug wird vom Bundesrat beanstandet. Gegen diese Maßregel soll die Direktion beim Bundesrat Einsprache erheben und eventuell den Entscheid des Bundesgerichts anrufen. Für den ablehnenden Wyß (Bern) wurde alt-Bundesrat Welti in den Verwaltungsrat gewählt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Brunner, Barbara geb. Leusch, Franzen, in Berikon. Eingabe bis 30. Juli. — Brugg. Baumann, Abraham, Kaspars, Maurer, von Villigen. Eingabe bis 29. Juli. — Lenzburg. Lüpold, Luise geb. Reichbach, zum „Bären" in Wildegg; Lindemann, Johannes, Johanns, Stöcklers, von Fahrwangen. Eingabe bis 28. Juli. — Zofingen. Steffen, Salomae geb. Keller, Friedrichs sel. Witwe, von Dürrenroth, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 8. August.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Seiler, Josefa geb. Meier, Drechslers in Niederwyl. Eingabe bis 30. Juli. — Muri. Ammann, Bernhard Leonz sel., in Bünzen. Eingabe bis 29. Juli.

Konkurs-Eröffnungen.

Zurzach. Pfister, Johann, Buchbinder, von Klingnau. Eingabe bis 28. Juli.

Civilstandsnachrichten

vom 20. bis 27. Juni 1896.

Geburten.

Juni 21. Frida, T. des Kielholz Franz, Bahnangestellter, von Mettau, in Aarau.
„ 26. Rosa, T. des Schreiber Friedrich, Küfer, von U.-Entfelden, in Aarau.

Eheverkündung.

Juni 25. Anderegg Ulrich, Eisendreher, von Wattwyl (St. Gallen) und Schaub Rosina, Glätterin, von Tenniken (Baselland), beide in Aarau.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück

Strohhüte für Knaben von 60 Cts. an für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 26. Aarau, den 27. Juni 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 70	208,35	fl. 1000 208,45	3 %
Deutsche Bankplätze	123,90	123,77½	M. 3000 123,80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100.20	Fr. 3000 100,27½	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,	93,50	it.L. 1000 93,70	5 „
London Cheque	25,25½	25.23	— —	—
London Banksicht	25.24	25,21½	Lst. 100 25.27	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,27½	Fr. 1000 100,32½	2 „
Wien	210,75	210,30	fl. 3000 210,45	4 „
New-York	5,26	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	107,4	106,	—
ditto 1889	103,9	103,7	103,8
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,5	103,	—
4 „ Stadt Zofingen 1898	103	100,2	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	101,1	101,2
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,6	100,	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,1	101,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,	100,8	101
3,6 „ Stadt Winterthur +1½	—	113,5	—
3 „ Kanton Genf	109,2	108,7	109,
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,	86,7	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	108	100,	—
4 „ „ „ 1887	100,6	100.5	—
4 „ „ „ 1889	—	100	—
3½ „ „ „ 1894	—	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,1	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,	105,	—
4 „ dto. 1883—1957	105,5	105,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,8	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,8	100,3	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,1	100,9	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,6	105,4	105,5
4 „ dto. II. Hyp.	105,	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,7	—
4 „ Banca nas. cred. fond	93	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	101.	101,1
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
4 „ Bk. f. Trspw. Ser. A	101,5	101,4	—
do. „ B	100,3	100,2	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	888	882	—
Nordostbahn Stamm	725	724	725
Union Suisse Stamm	485	483	—
„ „ Prioritäten	555	550	—
Centralbahn	733	730	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	223	222	223
	590	586	587
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	625	622	—
Basler u. Zürcher Bankverein	687	685	686
Basler Depositenbank	—	5580	—
Basler Handelsbank	580	—	—
„ „ neue	568	565	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	675	672	673
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	1000	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	784	781	781
Eidg. Bank	578	577	577
Schweiz. Kreditanstalt	860	850	—
Bank in Winterthur	563	560	—
Schweiz. Unionbank	523	518	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93.25
Oesterreichische „	—.—	210.—
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ „ 3% }

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelo oster Obligationen.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Hemdeneinsätze. Baumwolltücher, in roh, garngebleicht u. gebleicht, in allen möglichen Breiten und Qualitäten empfiehlt zu sehr billigen Preisen H. Schmid-Fischer, 61 Metzgergasse 61. 2008 Frottier-Tücher.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich &c.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre F an die Exp. d. Bl. 2453

Aussteuer-Artikel
Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von Franken 1.2. — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine
uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Bennwolltücher

Hübsche Knabenstoffe
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger versertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

In der Säge zu Oberentfelden bach sind wieder einige Fuder
Sagspähne
billig zu verkaufen. 2715
Erlisbach, 23. Juni 1796.
Erb, Sager.

Gesucht:

Eine flinke **Frauensperson** als
Zeitungsträgerin
von der
Exped. der Zarganer Nachrichten.

Gesucht:

Bei Unterzeichnetem könnte ein intelligenter **Bursche** im Alter von 16—18 Jahren die
Groß- und Kleinbäckerei
unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen. Familiäre Behandlung. 2677
Roman Unternährer,
Groß- u. Kleinbäckerei, **Baar** (Zug).

Gesucht:

Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als
Ausläufer
in der
Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Gesucht:

Ein **Jungschmied** und ein **Wagner** finden sofort dauernde Arbeit bei **J. Schnorf,** Schmied, 2685 **Herrliberg** am Zürichsee.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.

Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2693

Gesucht:

Ein **Mädchen** zur Besorgung der Haushaltung und das auch Liebe zu Kindern hat. Von wem, sagt die Expedition. 2650

Ferienversorgung & Milchkur
im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2600

R. Ringk, Kaufmann. | **H. Häfliger**, Stadtrat.
R. Baumann-Hemmann. | **Häfliger-Leonhard**, Bäcker.
J. Fischer, Pfr. | **J. R. Keusch**, Apotheker.
R. Ghyr-Studler. | **R. Wernly**, Pfr.
E. Graf, Pfr.



Bierbrauerei Holzach.

bei jeder Witterung
im Garten oder Halle
Sonntag und Montag
Große
Concerte

der renommiertesten und beliebtesten I. Tyroler Konzertsänger- und Schuhplattlänzer-Gesellschaft

Original-d'Innthaler

7 Personen, 4 junge Damen, 3 Herren in eleganten Costümen unter Leitung des Herrn **F. Junder** aus Innsbruck.

NB. Jedes Concert vollständig neues, brillantes Familienprogramm.

Zum ersten Mal in Aarau.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Cts.**

Sonntag nachmittags 3 Uhr bei freiem Eintritt.

Hotel Rose

Weite Gasse **Baden** Weite Gasse

Neu renoviertes, schönes
Restaurant
altdeutsch.

Freundliche Zimmer. — Feine Küche.
Reale Land- & Flaschenweine; offenes Bier.

Freundliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens
R. Gerber-Wirth.

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**
2½ Stunden von Interlaken.
Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.

Prospekte durch den Besitzer
Fr. Sterchi.



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. | **Menziken:** L. Merz-Haury.
L. A. Stephani. | **Schöftland:** Herm. Lüthy.
Gränichen: Robert Widmer. | **Schönenwerd:** Villiger u. Köfer

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1180

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Versand gegen Nachnahme. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravellotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

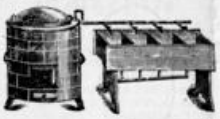

Permanente Ausstellung

von

Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.

Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Bad-Hosen
Bad-Hauben
Bade-Kleider
Frottiertücher

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen bei

A. Erdin,
vorm. Vve Jean Kiefer & Cie.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Konkurrenz-Eröffnung.

Ueber die Erstellung eines
Anbaues
an die Wirtschaft des Unterzeichneten wird hiemit Konkurrenz eröffnet.

Pläne und Baubeschrieb liegen ebenfalls bei Unterzeichnetem **bis zum 5. Juli nächsthin** auf.

Aarau, 27. Juni 1896. 2713

Rudolf Widmer
z. „Lindenhof".

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdeck. „ 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
„ „ neue Façon „ 30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen „ 45.—

Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
„ Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Brettlisessel, Nußbaum „ 4.25
Wienersessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung
der
Aargauer Nachrichten
innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt
als vorzügliches
Publikationsmittel
höflichst.

Die Expedition.

Aarau, Montag den 29. Juni 1896 № 163 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksame Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Wir kommen nicht vorwärts!

In seinem schon erwähnten Vortrage im Schoße des bernischen Handels- und Industrievereins kam Hr. Nationalrat Forrer auf die Strömungen zu sprechen, welche sich in neuerer Zeit gegen die Centralisation geltend machen und damit auch das Zustandekommen des großen humanen Werkes der Kranken- und Unfallversicherung erschweren. „Im Welschland", sagte Hr. Forrer u. a., „wird eine Strömung erzeugt gegen den Bund und die Bundesbehörden, welche von all diesen Einrichtungen: Staatsbank, Staatsbahnen, Kranken- und Unfallversicherung mit Bundessubventionen und Bundesorganisation nichts wissen will und welche das Panier der Freiheit entrollt und von allem Zwang und allem Staatssozialismus abzusehen verlangt. An die Spitze der Bewegung hat sich ein Mann gestellt, von dem man es nicht glaubte erwarten zu dürfen (a. B. R. Droz. D. Red.). Er gab der Strömung eine gewisse Bedeutung — bedauerlich für die Sache sowohl, wie für die Person. Die Tatsache ist aber da.

„In der Unfall- und Krankenversicherung geht die Strömung gegen den Grundkern, gegen das Obligatorium, sie will den Versicherungszwang für die Unfall-, aber nicht für die Krankenversicherung. Die Bewegung verbindet sich mit dem Föderalismus und ruft: Die Krankenversicherung den Kantonen. Da giebt es keine Vermittlung. Entweder, oder! Der Knoten muß durchhauen werden, das Volk muß richten zwischen Hrn. Droz und uns. Wir werden unsere Pflicht tun in allen Beziehungen und schauen, daß wir dem Grundsatz der Versicherungspflicht zum Sieg verhelfen, denn sonst hat alles keinen Rappen Wert.

„An Sie, Gewerbetreibende und Industrielle, ein Wort. Haben diese Herren, welche vom Versicherungszwang nichts wissen wollen, überdacht, daß, wenn wir den Zwang nicht einführen, wir eben die Haftpflicht nicht abschaffen können und dann die Fortdauer der Haftpflicht über diejenigen haben, welche nicht versichert sein wollen? Wir haben dann also zwei Systeme, während wir, eingedenk der Schattenseiten der Haftpflicht, sie ersetzen wollten. Wir ständen also in Zukunft noch viel schlimmer da und man müßte gar nicht mehr, wer Koch und Meister wäre. Das geht nicht an.

„Eine andere Strömung will die Krankenversicherung den Kantonen geben. Es war eine Zierde der Versicherungsentwürfe, daß der organische Zusammenhang der Kranken- und Unfallversicherung vorhanden war im Gegensatz zu Deutschland, wo der Dualismus besteht und verderblich wirkt. Also verbliebe nur die Unfallversicherung dem Bunde. Doch nein, Herr Droz will auch diese kantonal gestalten, eine Unfallversicherung für Zug, für Appenzell J.-Rh.! Ich möchte nur wünschen, daß Herr Droz diese Versicherungen dirigieren dürfte. Im allgemeinen wird man aber die Unfallversicherung doch zentralisiert belassen wollen.

„Und wenn man die Krankenversicherung den Kantonen überläßt, was wird die Folge sein? Kann die Unfallversicherung noch auf die Register der Krankenkassen, betr. die Einschätzung der Versicherungspflichten in die Krankenkassen, die Lohnentschädigungen für die Gefahrenklassen Anspruch machen, nachdem sie nichts zu bezahlen hat. Man kann die Krankenversicherung kantonal organisieren, aber mit ungeheuren Mehrkosten, kann die Unfallversicherung muß sich dann von unterst bis zu oberst selbst organisieren und muß allerlei Lokalagenturen haben, während man es so gut mit den Krankenkassen machen könnte. Man kann es machen, wenn es der Föderalismus zum Opfer haben will. Man kann es tun, um Trümmer zu retten, aber er ist ein ungeheurer Verstoß gegen allen gesunden Sinn und gegen alle Geschäftsprinzipien. So stehts mit der Bewegung, die sich nun so breit macht.

„Und nun die Sitzungen der nationalrätlichen Kommission, die drei Wochen beansprucht haben. Es war auch kein animus in dieser Kommission, sondern die Verhandlungen glichen einem Flusse, dessen Wasser nicht recht laufen will, wo nach und nach die Sumpfpflanzen ihre Heimat finden. Hoffen wir auf das Beste.

„Die Erratungen ergaben, daß der föderalistische Sinn wieder so auflebt, daß wir den Kantonen eine Kompetenz einräumen müssen. Wie weit kann man, soll man gehen? Das wird Sache des Studiums sein.

Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß es nicht möglich war, den Kampf zwischen Föderalismus und Centralismus einmal beiseite zu lassen bei einem Werk der Nächstenliebe, der Humanität, der Christlichkeit, woran jeder seine größte Freude haben sollte. Auch hier muß dieser Kampf wieder ausgetragen werden, wie bei allen Fragen der schweizerischen Politik der letzten Jahrzehnte. Das ist ein Elend!

„Wir sind ja alle mit Leib und Seele Schweizer und Republikaner. Aber schauen wir einmal auf Deutschland. Dieses hat nicht nur Kranken- und Unfallversicherung, wie Alters- und Invaliditätsversicherung, und hunderte von Millionen an die arbeitende Bevölkerung bereits gegeben und eben solche Reserven angesammelt, sondern es war auch im stande, ein einheitliches Strafrecht zu schaffen und steht nun auch bald vor einem einheitlichen Privatrecht. In einem Lande von 50 Millionen sind zu solchen Werken die Parteien einig. Wie stehen wir da solchem gegenüber. Was ist die Folge?

„An und für sich können wir uns ja teilen in möglichst kleine Gemeinden und Kantone. Jeder liebt ja die Freiheit, ich habe auch keine große Freude an der Bureaukratie. Unser Land ist aber viel zu klein, etwas Rechtes zu leisten, wenn wir uns noch weiter teilen. Wir kommen nicht vorwärts, wenn wir uns scheuen, einheitliche Werke zu gestalten, nur damit der Föderalismus obenauf sei. Wie kommt Deutschland vorwärts in Verkehr, Industrie und Handel. Wie steht es bei uns?

„Alles hat eben seine Folgen. Der Föderalismus kann ja einem lieb sein, aber wir kommen nicht vorwärts, wenn alles nach Kantonen gehen soll, wo große Einheit erforderlich ist."

Eidgenossenschaft.

Referendum. (Korresp.) Bis Sonntag mittags waren bei der Bundeskanzlei 50,143 Unterschriften gegen die Disziplinarstrafordnung, 47,121 Unterschriften gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz und 31,716 Unterschriften gegen das Viehhandelsgesetz eingelangt.

Bundesstadt. (Mitget.) Im Laufe der im Jahre 1893 in der argentinischen Republik ausgebrochenen Revolution, wurde der Schweizerbürger J. J. Sturzenegger von Herisau, als er sich nach Rosario begeben wollte, in Pedro Araga getötet, obgleich er sich am Bürgerkrieg in keiner Weise beteiligt hatte.

Seither tat Minister Roth sein Möglichstes, für die Familie des Getöteten eine billige Entschädigung zu erhalten, das Begehren begegnete deshalb großen Schwierigkeiten, weil weder der Beweis geleistet war, daß Sturzenegger als Gefangener erschossen, noch daß er beraubt worden war. Dank den fortgesetzten Anstrengungen, der Energie und dem Einfluß unseres Gesandten hat die argentinische Regierung jedoch der Familie des Sturzenegger eine Entschädigung von 2000 Piastern gewährt, wofür Herrn Roth von der Familie voller Dank ausgesprochen wurde.

Schweiz. Centralbahn. (Korresp. aus Olten.) In der Hauptwerkstätte Olten waren im Jahre 1895 759 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, 37 mehr als im Jahre 1894. An der Krankenkasse sind 828 Mitglieder beteiligt; derselben gehört auch das Arbeitspersonal an, das in Olten am Fahrdienst beteiligt ist. Sie — die Krankenkasse — hat ein Vermögen von Fr. 30,291.

Die Angestellten der Centralbahn haben auf 1. Januar 1896 in der Hülfskasse ein Vermögen von Fr. 4,297,200. Dasselbe hat im Jahre 1895 um Fr. 295,937 zugenommen. Daran haben die 1919 Mitglieder Fr. 164,480 einbezahlt, die Gesellschaft leistete 372,765 daran; 572 Angestellte sind pensionsberechtigt. An Unterstützungen wurden im Jahre 1895 Fr. 401,349 vorausbezahlt.

Seit dem Jahre 1891 hat die Centralbahn die Arbeiterzüge, resp. Arbeiterbillets eingeführt. Deren Gebrauch weist von Jahr zu Jahr eine stetige Steigerung auf. Im ersten Jahre wurden 1009 Billets bezogen, im Jahre 1895 2674; von letztern fällt auf Olten und Umgebung beinahe die Hälfte.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Zur definitiven Beschlußfassung in Sachen des im Brauereigewerbe neuerdings ausgebrochenen Konflikts wurde auf Samstag Abend eine Volksversammlung einberufen. Dieselbe zählte ungefähr 1200 Teilnehmer und beschloß nahezu einstimmig folgende Resolution: 1. Es soll ein partieller Boycott verhängt werden; 2. Bei der Auswahl der zu boycottierenden Firmen soll berücksichtigt werden, das Verhältnis der Zahl der betroffenen Arbeiterwirtschaften, ferner die erfolgten Aussperrungen und endlich die von den Arbeitern bereits boycottierten Betriebe; 3. die organisierte Arbeiterschaft wird aufgefordert, die z. B. von boycottierten Brauereien bedienten Wirtschaften zu meiden, so lange diese ihr Bier

Feuilleton.

80 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

„Es ist noch Zeit," rief sie, „es kann nicht zu spät sein. Ich werde wieder, was ich früher war. Wenn ich verheiratet bin und tun und lassen kann, was ich will, sollst du meine Schwester und Gefährtin sein. Was ich besitze, soll dir gehören, jeden deiner Wünsche will ich erfüllen."

„Ach, ihre Worte waren kein Trost für mich, sie enthüllten mir den Zustand meines Herzens mit vollster Klarheit. Reichtum und Luxus lockten mich nicht mehr. Ich habe alles verloren, die ganze Welt war schal und öde. Eine Purpurglut ergoß sich über meine Wangen und ich wagte nicht aufzublicken.

„Mit weit geöffneten Augen starrte sie mich an. „Du liebst ihn," rief sie, „ich bereite dir den gleichen Schmerz, der mich heute bis auf den Tod verwundet hat. Das kann ich nicht — lieber sterben."

„Ich vermochte keinen Laut zu erwidern. Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Gott," stöhnte sie, „muß es dahin mit mir kommen? Aber eine von uns soll glücklich sein und es giebt kein anderes Mittel." Schnell öffnete sie eine Schublade ihrer Kommode und nahm ein Kästchen heraus, in welchem sie, wie ich wußte, ihren Schmuck bewahrte. Ich begriff nicht, was sie vorhatte.

„Es war Torheit von mir, nur an die Möglichkeit zu denken," fuhr sie voll Bitterkeit fort, „mein Herz ist gebrochen, der Nerv meines Lebens zerstört. Wie hätte ich mein altes Dasein wieder aufnehmen, den zerrissenen Faden von neuem knüpfen sollen? Ich vermag es nicht. Meine Seele ist in wildem Aufruhr, ich leide hoffnungslose Qual, Jammer und Elend wäre mein Los gewesen und auch dein Glück hätte ich zerstört. Ich kann die Last nicht tragen.

„Ihre Worte waren mir unverständlich, ich sah, daß sie etwas aus dem Kasten nahm — ich glaubte, es sei ein Edelstein. Aber schon hatte sie das Fläschchen an die Lippen gesetzt. „Die furchtbare Frage ist entschieden," sprach sie dumpf.

„Genoveva," schrie ich und eilte zu ihr, „was hast du getan?" Ich sah ihre Wangen erbleichen — der Tod trat ihr ins Antlitz. Verwirrt blickte sie mich an.

„Ich weiß nicht," stöhnte sie, „vielleicht habe ich alles verdorben; ich glaubte, ich würde die Straße noch erreichen, aber das Gift wirkt zu schnell —" Sie hielt sich nur mühsam aufrecht.

„Mit einem Sprung war ich an der Tür; ich wollte Hilfe holen — aber sie rief mich zurück: „Die Rolle, die Rolle," keuchte sie verzweifelt, „die Rolle in meiner Tasche." — Ich nahm sie heraus, um sie ihr zu reichen. „Sie ist für ihn — für Molesworth. Verbirg sie, und wenn du kannst, gieb sie ihm."

„Kaum wissend, was ich tat, steckte ich sie zwischen die Kissen des Sofas; mir schwindelte, das Zimmer schien sich mit mir im Kreise zu drehen, ich fühlte mich dem Wahnsinn nahe. In meinen Armen fing ich Genoveva auf, als sie umsinken wollte. „Decke mich zu," murmelte sie; „du gehe hinab, nichts darf deiner Trauung im Wege stehen. Eine — von — uns — muß — glücklich — werden."

„Ich glaubte, es sei alles vorüber, aber noch einmal öffnete sie die Lippen: „Sage ihm — Julius — meine — letzten — Worte — er — soll — dein — Glück — nicht — stören. Er soll — dir helfen —"

„Weiter sprach sie nicht, während ich noch überlegte, was ein Mensch in meiner entsetzlichen Lage tun könne, war ihr Atem entflohen. Ich starrte sie wie versteinert an — alles Leben war von ihr gewichen, sie lag ganz still.

„Allmählich erwachte ich zum Bewußtsein dessen, was geschehen war. Eine unnatürliche Ruhe überkam mich. Sie war tot — und die letzten Worte der Sterbenden klangen mir noch im Ohr wie ein Befehl: Die Hochzeit sollte stattfinden. Ich sollte zur Trauung hinabgehen. Würde es mir möglich sein? — Mir schien, als hätte ich die Kraft dazu. Wenn ich nur nicht mehr das Totenantlitz mit den gebrochenen Augen zu sehen brauchte. Ich mußte es vor meinen Blicken verbergen. Wie ich vermochte, die Leiche in den Alkoven zu schaffen, weiß ich heute noch nicht. Als ich die Kleider darüber gehäuft hatte, welche ich vorher in der Eile des Ankleidens auf die Erde geworfen, stand ich scheinbar allein an der Stätte des Grausens.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Am nordwestlichen Abhange der Beilchenfluh liegt der einstig von Touristen vielbesuchte Kurort **Kilchzimmer**, in Sommerszeit von Basel als Aufenthaltsort viel frequentiert. Dasselbe ist letztes Jahr von einem Basler zu einem wohltätigen Zwecke angekauft und seither umgebaut worden. Nachdem der Umbau nun vollendet, ist das Kilchzimmer mit Haus und Hof dem Diakonissenhaus in Riehen vom Käufer als Geschenk übergeben worden. Es hat von nun an als Erholungsstation für erschöpfte Krankenwärterinnen, die der Ruhe und Kräftigung zu ihrem menschenfreundlichen Berufe bedürfen, zu dienen. Es ist so eingerichtet, daß 20—25 Krankenpflegerinnen jeweilen ihre eigene Gesundheit hier pflegen können.

von einer boycottierten Brauerei beziehen oder von einer solchen, die den Boycottierten Entschädigung bezahlt; 4. Im übrigen wird die Arbeiterschaft eingeladen, sich von Wirtschaften, die ihr Bier von Verbandsbrauereien beziehen, möglichst fern zu halten. Als boycottiert erklärt wurden die Brauereien Haas, Härtlimann, Wald-Feldbach, Drahtschmidli und Haldengut Winterthur. Es wurde schließlich noch eine fünfgliedrige Boycottkommission niedergesetzt.

St. Gallen. (Korr.) Die von der hiesigen Arbeiterunion auf Samstag Abend in die Konzerthalle St. Leonhard einberufene, öffentliche Versammlung zur Besprechung des Brauereiboycotts, war von ungefähr 500 Mann besucht. Der Referent Mäder, Präsident der Arbeiterunion, empfahl eine Resolution, mit Rücksicht auf die den Brauereibesitzern vorgeworfene Verletzung des Vereinsrechtes und die Nichteinhaltung des von beiden Teilen gutgeheißenen Vertrages, die von der Vorständeversammlung beschlossene Boycotterklärung gegen die Brauereien Schützengarten und Uhler in St. Gallen und Aktienbrauerei Wyl zur Bestätigung. Die Resolution wurde nach einiger Diskussion pro und contra mit überwiegendem Mehr angenommen. Ueber die Aussichten des Boycotts läßt sich natürlich nichts voraussagen. Es hat zwar den Anschein, als ob ein großer Teil der Bevölkerung demselben nicht sehr sympatisch gegenübersteht. Die Erfahrungen, die man mit diesem Kampfmittel gerade in der Ostschweiz beim Stickereiverbande macht, sind auch nicht sehr ermutigend.

Solothurn. Kantonalgesangfest. (Korr.) An dem am 12. Juli im sangesfreundlichen Grenchen zur Abhaltung gelangenden Kantonalschützenfest beteiligen sich nicht weniger als 38 Männer- und Gemischte Chöre an der Aufführung, darunter eine Anzahl Vereine aus beiden Basel, Bern, Zürich. Davon singen unter „Leichter Volksgesang" 14 Vereine, 20 Vereine beteiligen sich am „Schwierigern Volksgesang". Der Männerchor Olten, der dortige gemischte Chor, der Männerchor Solothurn und Cäcilienverein Solothurn konkurrieren nicht. Bekanntlich hat s. Z. Grenchen an die Uebernahme des Festes die Bedingung geknüpft, daß ihm gestattet werde, Kränze zu verabfolgen, welch.m Gesuch auch entsprochen worden ist. Eine Reihe von Vereinen hatte ihre Teilnahme von dieser Kranzausteilung abhängig gemacht. Wir haben nichts gegen die Kränze, müssen aber der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie an unserm Kantonalsängerfest nicht wie Herbstlaub herumfliegen möchten und daß man — um den We.. eines Kranzes nicht ganz zu verderben — in deren Zusprechung etwas zurückhaltend sein möchte.

Aargau.

Der Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei hielt letzten Samstag in Baden eine Sitzung. Es wurde beschlossen, die auf nächsten Sonntag, den 5. Juli angesetzte Delegiertenversammlung zu verschieben, auf den Herbst, 6 Wochen vor der Referendumsabstimmung.

C **Kriminalgericht** vom 26. Juni 1896. 1. Isidor Andreetti, Maurer von Laino, Provinz Como (Italien), wohnhaft gewesen in Zofingen, ist, des Verbrechens der Münzfälschung beklagt. Im Januar und Februar d. J. verfertigte er unter Beihülfe von zwei Mitangeklagten 13 Fünffrankenstücke mit dem Bildnisse Napoleon III. und der Jahrzahl 1870. Es gelang ihm auch, je 1 Stück dieser Fabrikate in Zofingen und Ostringen abzusetzen, dagegen wurde er in Basel bei einem neuerlichen Versuche der Ausweschslung eines dritten Stückes verhaftet.

Andreetti wird mit 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthausstrafe belegt, wovon jedoch 6 Monate in zehnjährige Kantonsverweisung umgewandelt werden.

Dem einen der beiden Mitangeklagte, Antonio Orelli, Maurer von Breno (Italien) gelang es, in der Nacht vom 7./8. Juni d. J. eine 65 Cm. dicke Mauer seiner Gefangenschaftszelle in Zofingen zu durchbrechen und so zu entweichen; der andere, Giovanni Chiesse aus der Provinz Como, mußte im Februar abhin wegen Erkrankung in der Augenheilanstalt Basel untergebracht werden und es ist derselbe unterm 22. April d. J. daselbst flüchtig geworden.

2. Samuel Amsler von Densbüren geb. 1851, Vater von 9 Kindern, noch nie bestraft und bisher in unbescholtenem Rufe gestanden, bekleidete in den Jahren 1881 bis Ende 1895 das Amt eines Armenpflegers seiner Heimatgemeinde. Infolge finanzieller Bedrängnisse in den Jahren 1890—1895 ließ er sich zu mehrfachen Eingriffen in die ihm anvertraute Kasse verleiten und erscheint er deshalb unter der Anklage der Veruntreuung öffentlichen Gutes im Gesamtbetrage von 1514 Fr. In Anbetracht vorliegender Milderungsgründe, u. a. auch, daß der Schaden bis auf Fr. 214.50 gedeckt ist, wird die Zuchthausstrafe auf 16 Monate beschränkt. Verlust der Ehrenbürgerrechte auf 6 Jahre über die Strafzeit hinaus.

Aarau. (Eingef.) Die Wahl eines Bezirksrichters als Ersatz für den jüngst verstorbenen Herrn Blattner zum „Kreuz" in Küttigen, ist auf Sonntag den 12. Juli nächsthin angesetzt.

Aarau. (Eingef.) Auch in der gegenwärtigen Rekrutenschule hat sich bereits ein Jünger der Langfingerzunft gezeigt; derselbe konnte ausfindig gemacht werden und steckt nun hinter Schloß und Riegel.

Aarau. (Eingef.) Mit den Vorbereitungen für das Jugendfest hat man auf der sogen. „Schanz" bereits begonnen. So einstimmig der Wunsch auf günstiges Festwetter auch ertönen mag, wird es sich voraussichtlich auch dies Jahr, wie inden beiden vorhergehenden, nicht erwahren, zumal auf den 10. Juli gerade der Neumond fällt. Je nun, wenn mans stets absolut am Freitag haben will.

Hendschikon. (Korresp.) Begünstigt von herrlichem Wetter beging unsere Gemeinde heute Sonntag das Jugendfest. Nach 1 Uhr inszenierte sich der Festzug bei Musikklang und Mörserschüssen; vor dem Schulhaus fand die Festrede statt. Auf dem hübsch gelegenen Festplatz hinter dem „Bären" entwickelte sich ein reges Leben bei Musik, Tanz und spielender Jugend. Der Festort war prachtvoll dekoriert, namentlich fanden sich viele Triumphbogen mit sinnvollen Inschriften. Der Besuch war stark, besonders von Lenzburg und Othmarsingen. Abends 9 Uhr fand ein gelungenes Feuerwerk statt.

Seengen. Die letzter Tage dieser Woche waren eigentliche Unglückstage. Ein Mann fiel beim Heuladen vom Wagen und machte die Achsel aus, einem andern rutschte beim „Wätzen" die Sense und zerschnitt ihm den Daumen der rechten Hand, so daß er sich in die Krankenanstalt begeben mußte, einem Dritten wurde durch eine unglückliche Bewegung mit einer Sense ein schwerer Schnitt in den Vorderarm gemacht, ein Vierter brach beim Holzladen den Daumen; dazu noch einige weitere kleinere Unfälle.

Saisonchronik.

Niederrickenbach. Um aus der drückenden Hitze des Hochsommers zu entziehen, werden die Koffern gepackt. Wir machen eine Reise nach den poesieumwobenen Gestaden des klassischen Vierwaldstätterses und landen in Stansstad oder Buochs um von da nach dem klimatischen Alpenkurort Niederrickenbach zu gelangen. — Warum gerade hieher? — Wir möchten Sorgen und Mühen vergessen, den Staub des alltäglichen ablegen und hier in der frischen Alpenluft, an diesem kleinen verborgenen Alpenparadiese wieder gesunden. Als edle verlorene Idylle in weltentrückter Einsamkeit ist Niederrickenbach von einem Naturfreunde mit allem Rechte bezeichnet worden, schon seine Lage am südlichen Abhange des aussichtsreichen Buochserhorns, die hübschen Alpenmatten, ringsum mit den weidenden Heerden, die malerischen Wettertannen, Riesenahorne, die auf Blumenhalden hingestreuten Sennhütten, zaubern ein Bild vor die Blicke, wie kein Maler es schöner mit dem Pinsel entwerfen, kein Idealist sich lieblicher ausdenken könnte. Sie kommen hinauf, die geistig Ermüdeten, die im Kampfe mit dem Dasein nervös Angegriffenen, sie kommen müde und matt die Vielen, welche hier an diesem Gesundbrunnen der Mutter Natur sich wieder Heilung von allen möglichen Leiden schöpfen möchten, Hypochonder mit schlechtem Magen, Engbrüstige, die im Tale fast nicht mehr atmen konnten, die Lebensmüden, Abgehetzten, an gestörten Nerven Leidenden, und nach wenigen Wochen sind es nicht mehr dieselben Leute, indeß keine Kranken und Griesgrämige mehr, sieht man fröhliche, lachende Gesichter, Leute, die sich wieder an Gottes schöner Natur erfreuen mögen und auch einen gesunden Appetit entwickeln. Freilich muß man gerecht sein und sagen: Der liebenswürdige Besitzer des Kurhauses zum „Engel", Herr J. v. Jenner-Meisel, trägt auch ein Hauptverdienst an dieser glücklichen Verwandlung seiner Gäste, er sorgt meisterhaft für die Befriedigung des leiblichen Hungers und Durstes. Auch dem Touristen der hier ankehrt, bietet sich von da aus gute Gelegenheit zu den schönsten Ausflügen, besonders auf das Buochserhorn, Musenalp, Hohen Brisen und Schwalmis. Daß hier oben (3890 Fuß über Meer), es nicht an frischer Kuh- und Ziegenmilch, Molken, Käse, Butter gebricht, braucht nicht erst besonderer Erwähnung. Es sei auch dieser Kurort den werten Lesern und Leserinnen dieses Blattes bestens empfohlen.

Verschiedenes.

Traurige Szenen spielten sich in London ab bei Bekanntwerden der Nachricht vom Untergange des „Drummond Castle".

Im Bureau der Castle Linie in London erschienen gleich nach der ersten schrecklichen Nachricht zahlreiche Personen, die Angehörige auf dem Schiffe vermuteten. Am Tage nach dem Unglücke kam eine Gruppe armer Matrosenfrauen, die sich erkundigten, ob ihre Männer oder Söhne unter der Mannschaft waren, da dieselbe am Endziele der Reise für die Rückfahrt oft gewechselt wird. Man las ihnen langsam die Namen aus der Mannschaftsliste vor, aber der Beamte mußte sich immer wieder unterbrechen, weil bald die eine, bald die andere Frau aufschluchzte und mit herzbrechendem Weinen sich abwendete, wenn der Vor- und Nachname, auf den sie mit Herzklopfen gewartet hatte, an die Reihe kam. Das meiste Mitgefühl erregte ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit, das gar keine Auskunft begehrte, aber den ganzen Freitag und Samstag, so lange das Bureau offen war, unbeweglich in einer Ecke sitzen blieb, in der Hoffnung, daß noch andere Nachrichten als die ersten Schreckensbotschaften eintreffen würden. Niemand wußte, wen sie mit dem „Drummond Castle" erwartet und verloren hatte.

Der erste Offizier des „Drummond Castle", J. Waymon, hinterläßt eine ganz junge Witwe mit zwei kleinen Kindern. Die junge Frau kränkte sich, als sie erfuhr, daß der „Drummond Castle" um zwei Tage später, als beabsichtigt war, die Kapstadt verlassen hatte. Man wagte drei Tage lang nicht, der Frau zu sagen, daß sie ihren Mann nie wieder sehen werde. Ein Architekt, namens Gethin, war mit der schwerleidenden Frau, zwei Töchtern, deren Gouvernante und einer Wärterin im September von England nach Afrika gefahren und freute sich, die Frau genesen dem Vater, einem Eisenbahnunternehmer, zurück zubringen — auch diese Familie ist ertrunken. Ein junger Mann, William Robrts, der Jahre lang seiner Braut treu geblieben war, glaubte endlich sein Glück im Kapland so weit gesichert, daß er die Heimreise wagte, um die Braut zu heiraten und dann mit ihr zum Kap zurückzukehren. Auch er zählt zu den Verlorenen. Ein anderer junger Mann, namens Thompson, hatte seiner Mutter geschrieben, er kehre mit einem schönen Sparpfennig heim, werde sich in ihrer Nähe niederlassen und das Mädchen, das ihm die Treue bewahrt, nun heimführen.

Um die Welt in 40 Tagen. Der jetzige Rekord von 70 Tagen für eine Reise um den Erdball wird mit Beginn des Jahres 1900 ein Ding der Vergangenheit sein; denn am 1. Januar genannten Jahres soll das letzte Verbindungsglied der sibirischen Bahn fertig gestellt sein, mit deren Benutzung sich die Weltfahrt in etwa 40 Tagen wird bewirken lassen, also in der Hälfte der Zeit, in welcher Jules Verne seinen spleenigen Engländer unter großen Anstrengungen und unter Einrechnung der 24 Stunden Zeitdifferenz mit knapper Not die Erde hat umkreisen lassen. Vom Jahre 1900 ab könnte, wie gesagt, jener Engländer die Tour in etwa 40 Tagen zurücklegen, ohne sich hiebei sonderlich anzustrengen und abzuhasten. Er verläßt London am Ersten eines Monats und wird via Ostende, Berlin, die russische Metropole mittelst des Nordexpreß in 45 Stunden erreichen. Dort wartet seiner der sibirische Uebergangszug, der die 10,000 Kilometer lange Strecke in vorerst gemessenem Tempo, aber immerhin zu 40 Kilometer pro Stunde in 250 Stunden zurücklegt und Port Arthur, den Winterhafen der russischen Pacificküste, in 12 Tagen und 7 Stunden ab London erreicht. Dort harrt seiner die neue Schnellampferlinie, die von russisch amerikanischer Kapitalisten unter russisch-amerikanischer Subvention noch in diesem Jahre gegründet werden soll, um San Francisco in etwa 17 Tagen zu erreichen. Von dort aus gelangt er in 10 Tagen nach London, so daß er die Rundreise in 39 Tagen, also in weniger als der halben Zeit, die Jules Verne seinem witzliebenden Engländer zuteilte, zurückgelegt haben wird.

Auch hinsichtlich des Preises wird eine große Umwälzung eintreten. Derzeit kostet das billigste „Rund um die Welt-Billet" 2230 Mark, worin freilich die Schiffsbeköstigung eingeschlossen ist. Ab. 1. Januar 1900 dürfte die Rundreise, inklusive Schiffsbeköstigung, jedoch ausschließlich der Schlafwagenbillets und der Mahlzeiten während der Landreise, nur zwischen 1500 und 1600 Mark kosten und all das Kontingent der Reisenden, die Gott Neptun reichliche Opfer zu zahlen geneigt waren, werden auf dieser Weltlinie nur 22 Tage auf schwankender Planke verbringen müssen, gegen etwa 60 Tage auf der Strecke via Suezkanal und Hinterindien.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 28. Juni. Als Stadtrat wurde heute mit 8661 Stimmen der Demokrat Ingenieur Süß gewählt. Oberst Wille erhielt 4354, Staatsschreiber Wyß 3033 Stimmen.

* **Zürich,** 28. Juni. Der Stadtrat bewilligte gestern 750,000 Fr. für städtische Kanalisationsarbeiten und 100,000 Fr. für die Ueberführung der Hardstraße zum Hauptbahnhof. Ferner wurden die Pläne für ein neues Schulhaus im Industriequartier im Kostendevis von 500,000 Fr. genehmigt.

Zürich, 28. Juni. An der heutigen Gemeindeabstimmung wurden beide Vorlagen (Landankauf am Friesenberg und Rückkauf der elektrischen Straßenbahnen) mit großem Mehr angenommen.

* **Bern,** 28. Juni. An der heutigen Gemeindeabstimmung wurde der von den Arbeitern und Konservativen vorgeschlagene Gemeinderatsproporz mit 1621 Ja gegen 2029 Nein verworfen, ebenso das Feuerwehrobligatorium mit 1395 Ja gegen 2270 Nein. Gaspreisreduktion u. Münsterbauvertrag wurden dagegen mit großen Mehrheiten genehmigt.

* **Bern,** 28. Juni. 600 Arbeiter beschlossen Samstag abends, nach Reden der Genossen Moor und Wassilieff, die Maßnahmen des schweizer. Gewerkschaftsbundes betreffend Bierboykott energisch zu unterstützen. Es wurde ein Spionage- und Agitationskomitee bestellt und beschlossen, jede Brauerei, die organisierte Gehilfen entläßt, zu boykottieren.

* **Bern,** 28. Juni. Die Delegiertenversammlung des schweizer. kaufmännischen Vereins hat einen Antrag der Sektion Winterthur betreffend Aufnahme von weiblichen Schülern in die kaufmännischen Fortbildungskurse und als Mitglieder der bestehenden Vereine mit 39 gegen 24 Stimmen abgelehnt. — Ebenso wurde der Antrag der Sektion Bern auf Einführung einheitlicher Zeugnisse für alle Fortbildungsschulen abgelehnt.

* **Solothurn,** 28. Juni. Bei den Bezirksbeamtenwahlen sind in der Stadt Solothurn von den bestrittenen Wahlen (1 Amtsrichter und 1 Amtsgerichtssuppleant) keine zu Stande gekommen. — Im Bezirk Dorneck-Thierstein siegte mit glänzendem Mehr die freisinnige Liste. Die besonders hart angefochtenen Oberamtmann und Bezirksförster wurden beide mit großem Mehr bestätigt. — Im Leberberg siegte die freisinnige Liste mit 350 Stimmen gegen die vereinigte Liste der Konservativen und Arbeiter. Als Gerichtsstatthalter wurde Dr. Affolter gewählt.

* **St. Gallen,** 28. Juni. Das Initiativbegehren betreffend Herabsetzung des Hypothekarzinsfußes auf 4 Prozent ist mit 22,602 Ja gegen 13,854 Nein angenommen, das Versicherungsgesetz mit 16,412 Ja gegen 17 330 Nein verworfen.

* **St. Gallen,** 28. Juni. Zum Referendum gegen das neue Brandassekuranzgesetz fehlten heute morgen noch 200 Stimmen. Der Termin ging heute zu Ende.

* **Speicher,** 28. Juni. Der kantonale appenzellische Volksverein beschloß heute, die Gründung einer Hypothekarschuldentilgungskasse anzustreben, ebenso die staatliche obligatorische Mobiliarversicherung und die Herabsetzung des Gültenzinsfußes.

Magdeburg, 27. Juni. Der Bicekönig Li Hung-tschang wird morgen früh 9 Uhr 49 Minuten hier eintreffen und sich sofort nach dem Grusonschen Werke begeben, von wo die Weiterreise nach Essen zur Besichtigung der Krupp'schen Werke erfolgt.

Tiflis, 27. Juni. Die Zeitung „Neue Rundschau" meldet aus Teheran, gegen den Schah sei ein Attentat verübt worden. Der Schah ist unverletzt. Der Attentäter, der Sekte der Babi angehörend, wurde sofort verhaftet.

New-York, 27. Juni. Der auf der Ausreise befindliche Dampfer „Umbria" ist im Gedenaykanale aufgefahren.

Privattelegramme.

Solothurn, 29. Juni. Heute Morgen verstarb, infolge eines Herzschlages, Oberamtmann Bohrer von Dornach-Tierstein. Er war gestern mit großem Mehr in seinem Amte bestätigt worden.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

Ueber den Samstag mit seinen beredtsamen Reden am Bankett haben die Leser in der gestrigen Nummer ein n Bericht gefunden. Nachzutragen ist noch, daß im Laufe des Nachmittags auch Herr Nationalrat Zschokke das Wort ergriff und in längerer Rede für Centralisation und Volksrechte eintrat.

Am Abend hielt Herr Fürsprech Schultheß von Brugg einen launigen Vortrag über die kranke Fusion, welche sich an diesem Tage nach Baden zur Kur begeben habe, aber wohl kaum mit dem Leben davon komme.

Gehört haben wir keine dieser Reden und sind auf die Berichte von Augen- und Ohrenzeugen angewiesen.

Hoch her ging es am gestrigen Sonntag vom Morgen bis am späten Abend. Ungeheure Menschenmengen schleppten die Lokomotiven in endlosen Wagenreihen nach der Bäderstadt und den Nachmittag und Abend war die Festhütte beständig sehr stark besetzt.

Am Mittagsbankett sprach heute Fürsprech Lehner, welcher von der aargauischen Geschichte Vergleiche anstellte zwischen einst und jetzt, und die Neuzeit bezüglich wohlthätiger Neuerungen als sehr produktiv bezeichnete. Haftpflicht- und Fabrikgesetzgebung seien die Folgen der letzten Jahrzehnte. Auch an die Abstimmung über die Militärartikel erinnerte er und betonte, es wäre dieses Resultat eben ein energischer Protest gegen die unschweizerische Säbelrasslerei gewesen. Im Volke wohne der Idealismus. Jederzeit seien die Schweizer gewillt, die Unabhängigkeit des Landes zu erhalten. Als höchstes Ideal bezeichnete der Redner die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Sein Hoch brachte er dem Vaterland und der nationalen Volksbildung.

Nachmittags fand die Kranzverteilung für das Sektionswettschießen statt und Abends war die Festhütte überfüllt. Der Turnverein „Neue Sektion" führte verschiedene Pyramiden auf und erntete damit großen Beifall. Gestern Abend 7 Uhr wurde der tausendste Doppel gelöst und das Schießkomitee gab seiner Freude darüber in der Weise Ausdruck, daß es elf Kanonenschüsse abfeuern ließ.

Erste Schießresultate vom 27. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Heimberg, Fr., Flawyl 169 Punkte. 2. Deutsch, Oskar, Altstätten 158. 3. Enderlin Ch., Basel 156. 4. Rupp, Fr., Bellinzona 154. 5. Schneider, G., Zieledach 153. 6. Müller, H., Unterkulm 149. 7. Senn, A., Frauenfeld 143. 8. Steiner, Dagmersellen 143. 9. Mercier, J., Glarus 139. 10. Baulier-Dufour, Grandson 139.

Stichscheibe „Glück".

1. Zwickl, J., Horgen 557 Teiler. 2. Dürr, Lehrer, St. Fiden 1427. 3. Senn, A., Bäcker, Frauenfeld 1751. 4. Hausch, Büchsenmacher Lenzburg 1794.

Militärstich. I. Kategorie.

1. Räf, Jb., Ufter 189 Punkte. 2. Stäheli, Konr., St. Gallen 188. 3. Locher, J., Hard, Zürich 185. 5. Kellenberger, Jak., Walzenhausen 185. 5. Iller, Gottl., Glarus 184. 6. Iller, Zahnarzt, Glarus 185. 7. Wuhrmann, A., Rheinfelden 174. 9. Rüfenacht, Alb., Hasle 174. 10. Räf, Jak., Brunnadern 172.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Kölliker, Herrliberg 50 Punkte. 2. Spillmann, R., Zürich II 50. 2 Roggenbach, Zürich I 50. 4. Kellenberger, Jak., Walzenhausen 50. 5. Benz, Albert, Siebnen 50. 6. Stalder, G., Travers 50. 7. Ackermann, Konrad, Egnach 49. 8. Flückiger, Oberbüren 49. 9. Schaffer, Konrad, Zürich I 49. 10. Dietiker, Lachen-Vorwyl 49. 11. Diener, St. Imier 49 12. Schärer, Wagner, Glarus 48. 13. Räf, Jak., Brunnadern 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Stäheli Konrad, St. Fiden 33 Punkte. 2. Schürch R., Oberburg 33. 3. Röthlisberger, Lehrer, Münsingen 32. 4. Räf Jak., Ufter 32. 5. Schaufelberger-Huber, Baden 32 6. Wunderli R., Zürich 32. 7. Senn, Bäcker, Frauenfeld 32. 8. Müller H., Töß 32. 9. Schärer Kasp., Glarus 32. 10. Bautier-Dufour, Grandson 32.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Hirschy Alcide, Neuenburg 373 Punkte. 2. Wyß Alb., Renan 360. 3. Leutwyler H., Zürich 350. 4. Schenk Frd., Rehtobel 340. 5. Frey Rud., Bubikon 325. 6. Senn A., Frauenfeld 317.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Möschler Robert, Bollodingen 50 Punkte. 2. Hirschy Alcide, Neuchâtel 50. 3. Wyß Alb., Renan 50. 4. Wuhrmann A., Rheinfelden 50. 5. Moser Fritz, Wohlen 50. 6. Rüetschi Herm., Aarau 50. 7. Uhler, Oberl., Emmishofen 49. 8. Schenk F., Rehtobel 49. 9. Leutwyler H., Zürich I 49. 10. Benz Alb., Siebnen 49. 11. Senn A., Frauenfeld 49. 12. Möhr Andreas, Basel 49. 13. Frey Rud., Bubikon 49. 14 Schneider G., Zielebach 49. 15. Müller Jb., Wülflingen 49.

Gruppenstich.

1. Steiner J., Kleindietwyl 30,20. 2. Ernst Hrch., Küßnacht 29,15. 3. Gsell, Amriswil 29. 4. Koradi Alb., Beltheim 28,10. 5 Schneider G., Solothurn 28. 6. Guyer Jean, Seegräben 28. 7. Vincent J., Neuenburg 28. 8. Dill, Zahnarzt, Liestal 28. 9. Steiner Herm., Wülflingen 27,05. 10. Aeschbach G., Winterthur 27,05.

Beste Kehrserien.

1. Widmer Kasp., Zug 84 Nummern. 2. Hirzel E., Meilen 78. 3. Wegmann A., Thundorf 76. 4. Guyer, Ottenhausen 76. 5 Angehr A., Amriswil 76. 6 Steiner J., Dagmersellen 74. 7. Walder J., Sirnach 74. 8. Gugolz H., Zürich 74.

Revolver.

„Kunst".

1. Stähli Konr., St. Fiden 104 Punkte. 2. Möhr A., Basel 99. 3. Sigwart H., Luzern 94. 4. Dubois G., Chaux-de-fonds 93. 5. Spieß Frz., Glarus 92.

„Glück".

1. Bautier-Dufour, Grandson 25 Punkte. 2. Spieß Frz., Glarus 24. 3. Maag S., Zürich II 24. 4. Dubois G., Chaux-de-fonds 23. 5 Probst Paul, Bern 23. 6. Anderegg J., St. Gallen 24.

Beste Kehrserien.

1. Stäheli Conr., St. Gallen 98 Nummern. 2. Möhr Andr., Basel 94. 3. Spieß Fr., Glarus 90. 4. Kurz Otto, Bern 86.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Lüthy Fr., Genf 194 Punkte. 2. Robert Ariste, Chaux-de-fonds 186. 3. Kurz Otto, Bern 184 4. Möhr A., Basel 183. 5. Schneider G., Zielebach 182.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Robert Ariste, Chaux-de-fonds 25 Punkte. 2 Kurz Otto, Bern 25. 3 Lüthy Fr., Genf 25. 4. Hirschi A., Neuenburg 25.

Große Becher.

Wirz Jul., Olten. Aeschbach G., Winterthur. Itschner R., Stäfa. Wyß A., Renan. Schaufelberger-Heuer, Baden.

Lorbeerkränze.

Schnellstich.

Röthlisberger J., Münsingen. Schärer Kasp., Glarus. Schaufelberger Wilh, Baden. Wunderli Reinhard, Zürich I. Bautier Aug., Grandson. Senn A., Frauenfeld. Räf Jak., Sulzbach Ufter. Müller Herm., Töß. Schürch R., Oberburg. Schoop, P., Rorschach. Schäbeli Konrad, St. Fiden.

Gruppenstich.

Ernst Hrch, Küßnacht. Gsell, Amrisweil.

Beste Schießresultate vom 28. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Guggenbühl J., Meilen 146 P. 2. Wahl Karl, Basel 145. 3. Zweifel H., Glarus 144. 4. Spengler R., Hasli 143. 5. Marktstaller H., Mettmenstetten 142. 6. Kägi Rud., Wetzikon 140. 7. Luchsinger B., Mitlödi 137. 8. Knecht J., Horgen 134. 9. Anderegg J. Necker 133. 10. Kägi J., Goßau, Z. 133.

Stichscheibe „Glück".

1. Vogel Ferd., Zürich I 4945 Tr. 2. Knecht Jakob, Horgen 6701. 3. Bühler G., Zurzach 8896. 4. Rutishauser, Amriswil 9018. 5 Horler, Jak., Teufen 9266.

Militärstich. I Kategorie.

1. Döbeli 201 Punkte. 2. Schneider, Linthal 194. 3. Landis Alb., Zürich I 173. 4. Kuchen F., Winterthur 167. 5. Marktstaller H., Mettmenstetten 158. 6. Bickel A., Zürich IV 156. 7. Gugolz Fr., Riesbach 154 8. Fahrländer Fr., Aarau 145 9. Notter A., Oerlikon 143. 10. Murbach H., Neuhausen 137.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Landis Alb., Zürich I 50 P. 2. Bolliger Jak., Goldingen 50. 3. Kuhn A., Lehrer, Dottikon 49. 4. Meier Wilh., Wülflingen 49. 5. Knecht, Advokat, Horgen 49. 6. Täuber C., Zürich 49. 7. Marktstaller, Mettmenstetten 49. 8. Schnebeli R., Baden 49. 9. Schneider, Linthal 49. 10. Bertschi R., Regensdorf 49.

Schnellstich „Limmat".

1. Wetter-Weiß, Aarau 35 P. 2. Schlittler Fr., Niederurnen 33, 3. Hirschy Al., Neuenburg 32. 4. Wildhaber J., St. Gallen 32. 5. Geißberger A., Zürich 32. 6. Otter J., Oberl. Zürich 32. 7. Knecht Jb., Horgen 32. 8. Weißmutter Alf., Neuenburg 32. 8. Furter J., Appenzell 32.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Dürst Franz, Glarus 338 Punkte. 2. Walder, Joh, Sirnach 338. 3. Wildi J, Gontenschwyl 329. 4. Bertschinger H., Neumünster 328. 5. Merian Emil, Aarburg 327. 6. Nieffenegger, Oberburg 305. 7. Leemann E., Winterthur 306. 8. Schneider Arn., Zürich 304. 9. Clot Beat, Lucens 303.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Walder Joh., Sirnach 50 P. 2 Leemann E., Winterthur 50 3. Baumann G., Liestal 50. 4. Nieffenegger, Oberburg 50. 5. Merian Emil, Aarburg 49. 6. Meier-Keller, Uetikon 49. 7. Dürst Frz., Glarus 49. 8. Wildy J, Gontenschwyl 49.

Gruppenstich.

1. Siggenthaler, Bertschikon 29,15. 2. Knecht Jakob, Horgen 29,15. 3. Huber Konr., Frauenfeld 29. 4. Rickenbach L., Oerlikon 27,05. 5. Simmen Ch, Zürich 27,05. 6. Breny Jean, Oerlikon 27,05 7. Bär Emil, Neumünster 27,05. 8 Christen Max, Burgdorf 27. 9. Gattiker J., Horgen 27. 10. Rothen J., Chaux-de-fonds 27. 11 Hirzel Alf., Wetzikon 27. 12. Widmer zur Linde, Baden 26.

Beste Kehrserien.

1 Heimberg F., Flawyl 86 Nummern. 2. Weilemann, Ufter 86. 3. Stäheli C., St. Fiden 80. 4. Wyß Alb., Renan 72. 5. Briner, J., Neumünster 72. 6 Heß K., Ufter 72. 7. Blanc G. Montreux 72. 8 Elmer A., St. Gallen 72. 9. Thalmann, Wetzikon 72. 10. Herrensberger H., Lausen 72.

Revolver.

„Kunst".

1. Zweifel Peter, Sirnach 104 Punkte. 2. Grel Jakob, Amrisweil 96. 3. Mühlebach Alb., St. Gallen 92. 4. Höhn Jul., Wetzikon 90. 5. Wildermuth J., Winterthur 87.

„Glück".

1. Höhn Jul., Wetzikon 25 Punkte. 2 Grel Jak., Amrisweil 24. 3. Wildermuth J., Winterthur 23. 4. Zweifel P., Sirnach 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Suri Herm., Solothurn 182 P. 2. Probst Paul Bern 165. 3. Kindlimann Konr., Burgdorf 151 P.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Suri Herm., Solothurn 24 P. 2. Kindlimann, Burgdorf 24. 3. Wildermuth, Winterthur 23.

Beste Kehrserien.

Probst Paul, Bern 86.

Lorbeerkränze.

Schnellstich Limmat.

Wetter Weiß, Aarau; Hirschy Al., Neuchâtel; Wildhaber, St. Gallen; Girsberger, Zürich; Otter J., Zürich; Knecht, Horgen; Weißmutter, Neuchâtel; Schlittler, Niederurnen; Furter T., Appenzell.

Gruppenstich.

Huber Konrad, Frauenfeld. Siegenthaler G., Bertschikon. Knecht J., Horgen.

Große Becher.

Mäder Louis, Baumeister, Baden.

Lorbeerkränze.

Beste Einzelleistungen im Sektions-Wettschießen.

	Punkte.
1. Müller Hans, Unterkulm	47,25
2. Stäheli Fritz, Brugg	47
3. Wirz-Weber, Menzikon	45,15
4. Döbeli Otto, Seon	45
5. Brack, Major, Aarau	44,10
6. Bertschinger, Schlosser, Lenzburg	44
7. Eichenberger A., jun., Beinwyl	44
8. Rüetschi, Glockengießer, Aarau	44
9. Weibel Gottl., G., Oberendingen	43,05
10. Meyer Emil, Windisch	43,05
11. Eichenberger Eduard, Beinwyl	43
12. Hunziker, Adolf, Schmiedrued	43
13. Obrist Joh. Ad., Sulz	43
14. Pfändler, Major, Aarburg	43
15. Siebenmann, Stadtrat, Aarau	43
16. Suter-Müller S., Kölliken	43
17. Hauri M., Notar, Zofingen	43

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Blättler, Kaspar, wohnhaft gewesen in Ennetbaden; Küpfer, Karl, Mechaniker in Ennetbaden. — Bremgarten. Staudit, Johann, Ochsenlenzen, von und in Unterlunkhofen. — Lenzburg. Döbeli, Eduard, Sägearbeiter, in Niederlenz; Vogt, Heinrich, Schuster, in Niederlenz.

Rehabilitationen.

Rheinfelden. Stalder, Jakob, Schuster, von und in Magden.

Taufen

der reformierten Kirche.

26. Juni. Oskar, S. des Arnold Marti-Rauber, Handelsmann, von und in Othmarsingen.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Fr. 3.50

Baumwolltuch Compl. Stoff, Garant. p. M. Fr. 1.95 waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
28.	Mitt. Uhr 30	19.3	751.1	761.8	NW 1/2	bew.
28.	Abd. 9 Uhr 30	15.7	727.4	762.1	NW 1/2	bew.
29.	Morg. 7 Uhr 3	14.0	728.4	763.1	W 1/2	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 8.4 °C. Maximum 21.1 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,5 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.6 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 28. Morgens 2,66 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,68 m
„ 29. Morgens 2,68 m

Aarwärme vom 28. Juni 1896.

Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Juni 1896.

Zeitweise bewölkt, zu Gewitterregen geneigt, wenig veränderte Temperatur.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

CONCERT

zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau

gegeben vom

Schweizer-Männerchor Lörrach

unter gefl. Mitteilung von

Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau

Sonntag den 5. Juli 1896. nachmittags 3 Uhr,

im Saalbau.

Programm folgt.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Erny-Faßler, Aarau.

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem geehrten Publikum von **Aarau und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich im **Hause Nr. 1031 an der Bachstraße** eine

Bauschlosserei

eingerichtet habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach einschlagenden Arbeiten; auch werden **Reparaturen** prompt und billigst besorgt. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Gottlieb Fäs, Schlosser.

Daselbst könnte ein intelligenter Knabe sofort in die Lehre treten.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218

H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Teller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Lz

2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein **Die Expedition in Menziken.**

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.

Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.

Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.

Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.

Hübsche Damen-

blousenstoffe in neuesten Geweben, ca. 120 cm breit und waschächt, der Meter nur 1 Fr.

Ferner eine grosse Partie feinster

Nouveautés-Resten

2 bis 10 Meter lang für Blusen und Roben in reinwoll. Mohair halbseiden und Seidenstoffen solange Vorrat zur Hälfte ihres reellen Wertes.

Zur freien Besichtigung ladet höflichst ein

Charles Dreifuss

Vorstadt.

Ein der Schule entlassener

Knabe

findet sofort Beschäftigung.

J. E. Egloff, Buchbinderei

2709 **Gesucht.**

Ein braves **Mädchen,** welches etwas kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann, auch nebenbei in der Wirtschaft aushelfen könnte, findet bei gutem Lohn bleibende Stelle. Auskunft erteilt die Expedition.

Ein junger kräftiger **Bursche** könnte bei einem Verbandsmeister die

Groß- & Kleinbäckerei

erlernen bei 2695

Ar. Gschwend, Bäckermeister, Flawyl (St. Gallen)

Gesuch:

Ein junges, flinkes **Mädchen** sucht Stelle als

Kellnerin

in Aarau oder auswärts. 2697

Auf nächsten Herbst wird in einer gewerbreichen Stadt im Kanton Aargau eine seit mehr als 50 Jahren bestehende 2722

Kolonialwaren-Handlung

mit Wohnhaus zu günstigen Bedingungen OF 422 Le

verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich gefl. unter Chiffre **O 422 Le** wenden an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.**

Zugelaufen:

Ein kleines Hündchen.

Eine

silberne Taschenuhr

(samt Kette)

wurde am 15. Juni auf der Straße zwischen Aarau-Lenzburg gefunden.

Der Eigentümer beliebe sich bei der Expedition der „Aargauer Nachrichten" in Aarau, wo die Uhr deponiert ist, anzumelden. 2703

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Leichen-Anzeige.

Sonntag den 28. Juni 1896 starb **Rudolf Gautschi**, Handelsmann, von Gontenschwyl. Alter: 33 Jahre 10 Monate und 4 Tage. 2729

Beerdigung: Dienstag den 30. Juni 1896, Mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Rain, Nr. 823.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Probe für alle; keine Absenzen.

Pro memoria
Conferenz.
Ballotage. — Festbericht.

Publikation.

Die Rechnungen über die reform. Kirchenkasse und die Kirchensteuer pro 1895 sind während einer Woche zur Einsichtnahme der reform. Kirchgenossen auf der Gemeindekanzlei aufgelegt.

Die reform. Kirchenpflege

Bekanntmachung.

Der gemeinderätliche Rechenschaftsbericht pro 1895 kann von den Stimmberechtigten auf der Gemeindekanzlei in Empfang genommen werden. 2668

Aarau, 24. Juni 1896.

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 4. Juli nächsthin, vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen **Lagerhaus** die an der 1. Steigerung nicht verkauften Weine und Fassungen versteigert, nämlich:

Ungefähr 185 Hekt. roter griechischer Tafelwein.
„ 48 „ **span. Weißwein.**
„ 60 „ **span. Rotwein.**
25 eichene Fässer, je 500—600 Lt. haltend.

Aarau, 25. Juni 1896.
2678 **Das Betreibungsamt.**

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust. Hoch & Cie.

Ital. Schweinefett

in Blasen
empfiehlt billig 2670
Jäcker-Haller.

Waldfest-Würste

den Ring à 35 Cts. im **Konsum.**

Mild gesalzene
Ochsenzungen
ohne Schlund
empfiehlt bestens 2671
Jäcker-Haller.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare.
Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seitz-Brunner.
257 Coiffeur.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, überhäufender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich*. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Keusch* Apoth. *Weidenhof* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Brochüren
und
Zeitschriften

in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Rudolf Gautschi
Flegt.

nach langen schweren Leiden im 34. Lebensjahre heute vormittags 11 Uhr zu sich in sie ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, dem teuren Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Aarau, 28. Juni 1896.

Namens der Hinterlassenen:
Die tieftbetrübte Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 30. Juni 1896, vormittags 11½ Uhr.
Leidabnahme Rain Nr. 823.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes Schwagers und Neffen

Rudolf Uebelmann,
Architekt

sowie für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich

Küttigen, 29. Juni 1896.

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Witwe Anna Uebelmann geb. Dubs u. Kinder.

I. Gabenliste

für Ferienversorgung u. Milchkur armer, schwächlicher Kinder.

Es sind eingegangen: Bei Herrn Apotheker Keusch von Hrn. Dr. Sch. Fr. 5, von Hrn. C. K. Fr. 5, von Hrn. Pfr. St. Fr. 5, von D. A. Fr. 5; bei Herrn Pfr. Fischer von Ungenannt Fr. 6; bei Hrn. Pfr. Graf von G. W. Fr. 10, von M. W. Fr. 5, von O. F.-R. Fr. 10; bei Hrn. Stadtrat Hässig: Gesunden Fr. 1, von H. S. Fr. 10, von einem Schwesterntrio Fr. 5, von C. F. Fr. 20, von der Mittwochgesellschaft im Kreuz Fr. 20, von H. O.-W. Fr. 5; bei Hrn. Hässig-Lienhardt von Hrn. F.-K. Fr. 5; bei Hrn. Pfr. Wernly von Hrn. H. H.-St. Fr. 10, von Hrn. B. K.-S. Fr. 5, von Ungenannt Fr. 2.50. Summa Fr. 134.50. 2721

Indem wir diese Gaben herzlich verdanken, empfehlen wir die Ferien- und Milchkinder dem fernern Wohlwollen.

Aarau, den 28. Juni 1896.

Die Ferienkommission.

Jakob Rohr, Aarau

empfiehlt:

Feinstes **Tafel-Olivenöl**	à Fr.	2. —
Feinster **Wein-Essig**	à „	—. 50
Salat-Oel, surfine extra	à „	1. —
Essig prima	à „	—. 20

per Liter.

Boden-Oel,
hell und geruchlos à 70 Cts. per Liter.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2020 **61 Metzgergasse 61.**

Zu verkaufen:

In Netstall, Kt. Glarus: Ein **Fabrik-** und ein **Oekonomiegebäude**, brandversichert für Fr. 17,000 mit ca. 10 HP Wasserkraft, die aber bedeutend vermehrt werden kann, zum Preise von nur **Fr. 23,000.** —

In Lenzburg: In bester Ortslage **zwei Wohngebäude**, das eine mit einer seit ca. 50 Jahren bestehenden Spezereihandlung, das andere ist für jeden Zweck dienlich; und ferner ein bei obigen Gebäuden befindliches **Lagerhaus.**

In Zofingen: a) In bester Ortslage ein großes für jedes Gewerbe dienliches **Wohnhaus** mit Bureaux, Magazinräumlichkeiten und großen Kellern.

b) An gangbarer Landstraße in nächster Nähe der Stadt ein **Wohn-, ein Magazin-** und ein **Oekonomie-Gebäude** nebst ca. **70 Aren Garten- und Baumgartenland.**

Letztere Liegenschaft würde sich für ein Bierdepot, für ein Kommissions- und Agentur- oder für ein Fabrikationsgeschäft vorzüglich eignen.

c) An der Mühletalstraße ein **Wohn- und Fabrikationsgebäude** nebst ca. **20 Aren Hofraum.**

d) In der Oberstadt **zwei Wohngebäude** mit Verkaufsläden.

Zur Besichtigung und Information wende man sich gefl. an den Beauftragten: 2557

Jb. F. Baumann, Notar in **Zofingen.**

Ortsbürgergemeinde Zofingen.

Kündigung des Anleihens
von 1886.

Die mit Datum vom 31. Januar 1886 ausgegebenen, vom Kanton Aargau garantierten Obligationen der Ortsbürgergemeinde Zofingen, wovon Fr 1,200,000.— zu 4% p. a. und Fr. 1,300,000.— zu 3¾% p. a. verzinslich, werden hiemit zur

Rückzahlung auf den 31. Januar 1897

gekündigt. Die Rückzahlung erfolgt vom Verfalltage an spesenfrei bei den bisherigen Coupons-zahlstellen, gegen Ablieferung der mit sämtlichen unverfallenen Coupons versehenen Obligationen.

Nach dem 31. Januar 1897 findet eine Verzinsung der gekündigten Obligationen nicht mehr statt.

Zofingen, den 24. Juni 1896.

Im Namen des Gemeinderates von Zofingen,
Der Gemeindeammann:
Matter.
Der Gemeindeschreiber:
Sandmeier.

3½% Hypothekaranleihen der Ortsbürgergemeinde Zofingen
von Fr. 2,500,000.
Konversions-Offerte.

An Stelle des oben gekündigten Anleihens vom Jahre 1886 hat die Ortsbürgergemeinde Zofingen mit der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich ein neues, zu 3½% p. a. verzinsliches Anleihen von 2,500,000.— abgeschlossen. Diesem Vertrage sind nachträglich auch noch die Aargauische Bank in Aarau, die Bank in Zofingen, die Basler Depositenbank und die Herren Rudolf Kaufmann & Co. in Basel, sowie Herr Orelli im Thalhof in Zürich beigetreten. Das neue Anleihen ist sichergestellt durch **Hypothekarische Verpfändung im ersten Range** von Liegenschaften (Waldungen etc.) im Schatzungswerte von Fr. 3,557,390.—. **Die gänzliche oder teilweise Rückzahlung des Anleihens kann frühestens auf 31. Januar 1907 stattfinden.** Zinse und Kapital sind in Zofingen, Zürich, Basel und Aarau zahlbar.

Den Inhabern von Obligationen des gekündigten Anleihens von 1886 wird hiemit deren

Konversion

in Titel des neuen 3½% Anleihens unter folgenden Bedingungen angeboten:

1. Die Entgegennahme der Konversionsbegehren erfolgt spesenfrei

vom Mittwoch den 1. bis und mit Samstag den 11. Juli 1896

während der üblichen Geschäftsstunden

in Aarau		**bei der**	**Aargauischen Bank**
„ **Basel**		„	**Basler Depositenbank**
„	„	„	**Herren Rudolf Kaufmann & Co.**
„ **Zofingen**		„	**Bank in Zofingen**
„ **Zürich**		„	**Schweiz. Kreditanstalt**
„	„	„	**Hrn. Orelli im Thalhof,**

woselbst Prospekte, sowie die erforderlichen Anmeldungsformulare bezogen werden können.

2. An die bisherigen Obligationäre, welche von der Konversionsofferte Gebrauch machen, werden die neuen Obligationen zum Preise von 100½% mit Zinsgenuss vom 31. Januar 1897 an, abgegeben. Das Agio von ½% wird anlässlich des spätern Umtausches der bisherigen gegen die neuen Obligationen, bei welchem Anlasse auch der Zins pro 31. Januar 1897 zur Auszahlung gelangen wird, verrechnet werden.

3. Zum Zwecke der Konversionsanmeldung sind die alten Obligationen in Begleit eines vom Inhaber unterzeichneten Nummernverzeichnisses, wofür die hiezu bestimmten besonderen Formulare (Ziffer 1) zu verwenden sind, bei der betreffenden Stelle zur Abstempelung einzureichen. Nach erfolgtem Stempelaufdruck werden die Titel dem Inhaber zurückgegeben.

4. Eine Reduktion der zur **Konversion** angemeldeten Beträge findet nicht statt.

5. Ueber den Zeitpunkt des Umtausches der abgestempelten Obligationen gegen die neuen Titel wird später eine besondere Bekanntmachung erlassen werden, 2716

6. Subskriptionen gegen bar werden nicht entgegengenommen.

Zürich, Aarau, Basel und Zofingen, den 29. Juni 1896. (M 9413 Z)

Schweiz. Kreditanstalt. Aargauische Bank. Basler Depositenbank.
Bank in Zofingen. Rudolf Kaufmann & Cie. Orelli im Thalhof.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** **Telephon.**

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**

Lager in
Roßhaar.
Wolle.

Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.

Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleauxstoffen.**

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse
in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen.

Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Kröpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock.**

Aarau, Dienstag den 30. Juni 1896 — № 164 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Li-Hung-Tschang bei Bismarck.

Der chinesische Vizekönig scheint mit dem ersten Kanzler des deutschen Reichs bei dem Besuch in Friedrichsruh doch intimere politische Gespräche gepflogen zu haben, als aus telegraphischen Meldungen zu entnehmen war. Wir finden in der „Post“ folgende Einzelheiten, die bemerkenswert genug erscheinen, um wiedergegeben zu werden.

„Zunächst verweilten Fürst Bismarck und der Vizekönig allein mit dem Dolmetscher im Empfangsraum. Des Vizekönigs Blicke hingen mit offen zur Schau getragener Bewunderung an dem Fürsten, und er äußerte nach einiger Zeit: „Seitdem ich das Auge Ew. Durchlaucht gesehen habe, kommt mir Ihre Größe voll zum Bewußtsein, obwohl mir bekannt war, daß ich heute den größten Mann, der die größten Erfolge errungen hat, sehen würde.“

Fürst Bismarck erwiderte, er freue sich, im Vizekönig einen Zeitgenossen zu begrüßen, der ebenfalls große Erfolge zu verzeichnen hätte.

„Aber bei weitem nicht so bedeutende, wie Ew. Durchlaucht,“ fiel Li-Hung-Tschang ein.

„Nun, Jeder tat seine Schuldigkeit,“ meinte der Fürst.

„Im Lande wohl,“ entgegnete der Vizekönig; „aber die Erfolge, die Ew. Durchlaucht errungen haben, sind nicht nur dem eigenen Lande, sie sind für die ganze Welt errungen.“

Bald darauf wurde zum Frühstück eingeladen. Es machte dem Fürsten Bismarck einige Schwierigkeit, sich von dem niedrigen Fauteuil, auf dem er gesessen, zu erheben, so daß er laut bemerkte: „Man merkt, daß man alt wird,“ aber ein Ruck, und der Fürst stand wieder aufrecht da, wie man ihn immer zu sehen gewohnt ist.

Die chinesischen Diener näherten sich, um in gewohnter Weise ihren Herrn zu führen; aber Fürst Bismarck trat dazwischen und bot seinem Gaste den Arm, um ihn selbst in den Speisesaal zu führen. Hier nahm der Fürst zwischen dem Vizekönig und dem Botschaftssekretär Lo-feng-Luh Platz.

Der Vizekönig erklärte dem Fürsten, schon seit 30 Jahren, wo er nach dem österreichischen Krieg zuerst von ihm gehört habe, sei es sein Wunsch gewesen, den Fürsten zu sehen; der heutige Tag endlich habe die Erfüllung seines Wunsches gebracht. Er sei überrascht. Er habe schon viele Bilder des Fürsten gesehen und habe große Erwartungen gehegt; aber kein Bild erreiche die Wirklichkeit.

Fürst Bismarck versuchte den Ausdruck der ihm gezollten Bewunderung abzulehnen, indem er meinte: „Ich bin nicht mehr wie früher; ich werde alt.“

Der Vizekönig fragte darauf, womit sich der Fürst beschäftige. „Ich habe keine Verpflichtung mehr zu arbeiten,“ entgegnete dieser. „Ich lebe von der Erinnerung und freue mich über Bäume und Felder. Ich bin von Haus aus Landwirt und wollte gar kein Politiker werden.“

Der Vizekönig erkundigte sich darauf nach dem Grafen Herbert Bismarck, über dessen vieljährige Führung der Geschäfte als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes er Worte hoher Anerkennung aussprach.

„Der will immer Politik treiben“, erklärte der Fürst, „und hat im Gegensatz zu mir nur wenig Passion für die Landwirtschaft“, worauf der Vizekönig erwiderte: „Bei uns in China muß der Sohn immer das Erbe der Väter übernehmen.“

„Das ist im allgemeinen auch hier bei uns der Fall“, antwortete der Fürst, aber man kann doch nicht gegen die Natur.“

Nun wandte sich das Gespräch ernsten politischen Fragen der jüngsten Vergangenheit zu, im Verlaufe dessen Li-Hung-Tschang erklärte: „Der Zweck meines Besuches ist, Euer Durchlaucht um Rat zu fragen.“

„Und welcher Rat ist das?“ fragte der Fürst.

„Wie sollen wir es machen, um China zu reformieren?“

„Das kann ich von hier aus nicht beurteilen“, lautete die Erwiderung des Fürsten Bismarck.

„Wie kann ich erfolgreich gegen den Hof in Peking angehen?“ forschte der Vizekönig weiter.

„Gegen den Hof angehen“, erwiderte der Fürst Bismarck, „kann man nicht. Die Hauptsache ist: Wenn in der obersten Leitung Raketensatz ist, dann geht vieles, wenn der fehlt, geht nichts. Gegen den Willen der Herrscher kann sich kein Minister auflehnen; er führt nur aus oder erteilt seinen Rat.“

„Wie aber soll man es anfangen, den Willen des Herrschers auszuführen“, fragte der Vizekönig weiter.

„Nur auf der Basis einer Armee“, erklärte der Fürst. „Sie kann klein, ganz klein sein, vielleicht nur 50,000 Mann umfassen; aber sie muß gut sein.“

„Die Leute haben wir“, entgegnete Li-Hung-Tschang, „aber die Ausbildung fehlt. Seit der Tai-Ping-Rebellion, die die jetzige Dynastie wieder befestigt hat, das heißt seit 30 Jahren, ist für die Ausbildung nichts mehr geschehen. Ich habe gegen den Stillstand gekämpft, aber vergebens. Ich habe jetzt die vorzüglichste Armee der Welt gesehen, die deutsche. Wenn ich auch selbst in Zukunft nicht mehr einige Mittel verwenden kann, die mir als Vizekönig zur Verfügung standen, so will ich dahin wirken, daß geschieht, was Eure Durchlaucht mir rät. Wir müssen reorganisieren und zwar mit preußischen Offizieren und nach preußischem Muster.“

„Es kommt nicht darauf an“, fuhr dann der Fürst fort, „daß die Armeen in allen Teilen des Landes verteilt sind. Es ist nur nötig, daß man das Heer jeden Augenblick zur Hand hat, und daß Verbindungen geschaffen werden, damit man die Armee schnell und leicht von einem Punkt zum anderen werfen kann.“

Das Gespräch wandte sich nun wieder deutschen Fragen zu; es werden Ereignisse der äußeren und inneren Politik des Reiches erörtert, wobei Fürst Bismarck mit Anerkennung von dem Fürsten zu Hohenlohe sprach, mit dem ihn schon seit 30 Jahren Bande der Freundschaft verbunden hätten. Der Fürst bemerkte im Laufe dieser Erörterungen auch, er habe sich jederzeit für China interessiert und sei bestrebt gewesen, engere Beziehungen mit jenem Lande anzuknüpfen. Im Jahre 1884 habe er bereits in Kissingen mit dem Marquis Tsing verhandelt.

Fürst Bismarck wandte sich darauf an den ihm gegenübersitzenden Botschaftsrat Detring und fragte ihn, wie lange er in China gewesen sei, und was er von der Zukunft Deutschlands in China halte.

Herr Detring konstatierte, daß die deutschen Beziehungen in China schon jetzt sehr bedeutende Fortschritte gemacht hätten, was zu einem recht erheblichen Teil auch den Bemühungen des kaiserlichen Konsuls, Freiherrn v. Seckendorff, zu danken sei. Der Fürst zog darauf auch diesen Herrn mit in das Gespräch.

Der Vizekönig zeigte sich sehr teilnahmsvoll in betreff des Gesundheitszustandes des Fürsten und fragte ihn, ob er gut schlafe.

Fürst Bismarck erwiderte: „Häufig nicht, es fehle ihm doch oft die nötige Nachtruhe.“

Herr Detring meinte, auch der Vizekönig leide sehr unter Gesichtsschmerzen, worauf der Fürst bemerkte: „Es sind bei mir nicht so sehr die Schmerzen, unter denen ich leide, als das Fehlen der Nachtruhe. Je länger ich des Morgens schlafen kann, desto besser ist für mich der ganze Tag.“

Dann sprach der Fürst mit Herrn Detring über dessen Vater. „Ich erinnere mich seiner wohl; er war Primaner, als ich Sekundaner war,“ sagte er.

Inzwischen war das Frühstück beendet, und die Unterhaltung nahm, nachdem sich der Fürst die Pfeife hatte reichen lassen, ungezwungenere Formen an. Der anwesende Maler, Herr von Cranach, benutzte eifrig die Zeit zum Skizzieren, sowie um mit seinem Apparat photographische Aufnahmen zu machen. Der Fürst unterhielt sich auch mit ihm, wobei er ihn daran erinnerte, daß große Namen auch große Verpflichtungen auferlegten.

Am Rocke des Hauptmanns Morgen bemerkte der Fürst ein schwarz-weißes Band. „Das können Sie doch nicht in Frankreich errungen haben, Herr Hauptmann,“ redete er ihn an, „dazu sind Sie doch zu jung.“

„Es gehört zum Roten Adlerorden mit Schwertern,“ erklärte der Hauptmann, „den mir Seine Majestät für meine Kämpfe in Kamerun verliehen hat.“

„Ach so, Kamerun!“ meinte Fürst Bismarck, „es freut mich, auch einmal einen Afrikaner bei mir zu sehen.“

Die Gesellschaft trat nun auf die Terrasse hinaus, wo abermals verschiedene Aufnahmen gemacht wurden, unter denen eine, die beiden „Tschung-Tangs“, die Großstaatssekretäre darstellend, vorzüglich gelungen sein soll.

Der Vizekönig erkundigte sich hier danach, wie es mit dem Gehen des Fürsten ginge.

„Der Radius meiner Spaziergänge,“ erwiderte dieser, „wird jedes Jahr kleiner.“

„Und weshalb fahren denn Ew. Durchlaucht nicht?“ forschte der Vizekönig weiter, der sich bekanntlich viel eines Rollstuhls bedient.

„Bewegung muß man haben,“ meinte der Fürst. „Sie ist für den Körper nötig, so lange man kann, muß man gehen.“

Der Fürst bat seine Gäste, ehe sie schieden, sich noch in sein Stammbuch einzutragen, ein Wunsch, dem diese gern nachkamen. Der Vizekönig füllte eine ganze Seite mit chinesischen Charakteren, die den folgenden Sinn haben:

„Nachdem ich schon von dem Rufe des größten historischen Staatsmannes des gegenwärtigen Jahrhunderts seit mehr als 30 Jahren mit Bewunderung gehört habe, macht es mir ein unaussprechliches Vergnügen, während meiner außerordentlichen Botschaft in Europa Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck in seinem Landhause in Friedrichsruh zu sehen und meinen Namen als einen Ausdruck dieses frohen Ereignisses in dieses Buch eintragen zu können.“

Der Botschaftssekretär Lo-fang-Luh schrieb: „Ich wünsche mir Glück, dieser Botschaft anzugehören, die mir Gelegenheit giebt, den Bismarck des Ostens in der Gesellschaft des Li-Hung-Tschangs des Westens zu erblicken.“

Eidgenossenschaft.

Vom schweizerischen Schachturnier in Luzern (27. u. 28. Juni) sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: 1. Turnier: 14 Spieler; von 5 Partien gewannen: Bachmann, Zürich, 4; Stooß, Bern, 4; Hänni, Bern, 3½; Dr. Müller, Brugg, 3½; Posternak, Zürich, 3½; Duhm, Basel, 3½; Henneberger, Basel, 2½. — 2. Turnier: 22 Spieler; von 3 Partien gewannen: Fritschi, Basel, 3; Knüssler, Zürich, 3; Dr. Koch, Zürich, 3; Landolt, Bern, 2½; Courvoisier, Basel, Dr. Schneider, Aarau, Jucker, Zürich, Berner, Basel, je 2. 3. Turnier: 6 Spieler; von 3 Partien gewannen: Meier, Zürich, Frick und Stichler, Langnau, je 2. — Freies Turnier: Bestes Resultat: Oberrichter Schneider, Aarau, von 10 gespielten Partien 9 gewonnen.

Feuilleton.

81 Nachdruck verboten.

Hinter verschlossenen Türen.

Roman von A. K. Green.

Ich horchte, ob ich kein Geräusch vernähme, dann warf ich einen Blick in den Spiegel. Mein Antlitz war farblos, mein Schleier in Unordnung; ich mußte ihn abnehmen und von neuem aufstecken. Kaum war ich fertig, so klopfte es an die Türe — der Bräutigam kam, mich zur Hochzeit zu holen.

„Als während der Trauung der entsetzliche Schrei ertönte, hatte ich zuerst nur einen Gedanken: Die Feier durfte nicht gestört werden, es galt vor allem, sie zu Ende zu führen. Sobald aber mein Ehebund mit Doktor Kameron geschlossen war, kam das Entsetzen über mich. Ich trachtete nur danach, aus dem Kreis der Gäste zu entfliehen, um zu ergründen, was der Schrei bedeute. Ueber mir wähnte ich Schritte zu vernehmen — Genofeva mußte wieder zum Leben erwacht sein, denn kein anderer Mensch konnte das Zimmer betreten haben, zu dem ich den Schlüssel bei mir trug. Meine Blicke irrten durch die offene Tür nach der Vorhalle, da sah ich die Gestalt eines Mannes, dessen Erscheinen meine Hoffnung neu belebte. Julius Molesworth mußte mir helfen!

„Es gelang mir, mich zu entfernen, den Festsaal zu verlassen, ich stand dem unerwarteten Ankömmling allein gegenüber.

„Doktor Molesworth,“ begann ich atemlos. Er aber ließ mich nicht zu Worte kommen.

„Welche von beiden sind Sie?“ fragte er. „Antworten Sie auf der Stelle; denn, wenn Sie Genofeva sind —“

„Nein,“ unterbrach ich ihn, „ich bin Mildred. Genofeva ist oben, im ersten Zimmer rechts. Hier ist der Schlüssel — gehen Sie hinauf — ich folge sogleich.“

„Er tat nach meinem Willen; ich sah ihn auf der Treppe und wartete, denn man durfte uns nicht zusammen erblicken. Die Schar der Gäste umgab mich wieder, aber ich bahnte mir mit Scherz und Lachen einen Weg und eilte Molesworth nach. Er trat eben wieder über die Schwelle. „Da ist sie nicht,“ rief er in zorniger Erregung, verstummte aber bei meinem Anblick und folgte mir in das Zimmer zurück, das ich hinter mir verschloß.

„Doktor Molesworth,“ schrie ich jetzt fassungslos, „retten Sie mich!“

„Er starrte mich an. „Wo ist Genofeva?“ fragte er abermals.

„Ich zitterte, als sei ich ihre Mörderin. „Das fragen Sie sich selbst,“ rief ich. Sie haben sie umgebracht. Sie vertraute Ihrer Liebe und —“

„Er umfaßte meinen Arm wie mit Eisenklammern. Wo ist sie? Zeigen Sie sie mir. Oder sind Sie es selbst — sind Sie Genofeva?“ wiederholte er heftig und suchte in meinen Zügen zu lesen. „Sie haben das Brautkleid an, sind vielleicht schon Doktor Kamerons Gattin — aber wenn Sie auch das Weib sind, welches versprochen hat, mir anzugehören —“

„Das bin ich nicht. Ich liebe Walter Kameron. Die, welche Sie liebte — liegt hier.“

„Ich führte ihn nach dem Alkoven und enthüllte die Leiche vor seinen entsetzten Blicken.

„Sie hat den Tod erwählt, um mir sein Glück nicht zu rauben. Zwar kam sie zurück zur Hochzeitsfeier mit Doktor Kameron, aber als sie mich so hoffnungsfroh im Brautschmuck sah, packte sie die Verzweiflung und sie leerte auf einen Zug das Giftfläschchen, das sie in ihrem Schmuckkasten verwahrt hielt.“

„Er hatte sich bereits über die Tote gebeugt, ihren Puls gefühlt, das Fläschchen aus ihrer starren Hand gelöst und daran gerochen. „Blausäure,“ sagte er, sich emporrichtend mit mühsam erkämpfter Selbstbeherrschung.

„Sie starb schon nach wenig Augenblicken,“ rief ich hastig. Jede Hilfe wäre zu spät gekommen, auch hielt sie mich zurück. Es war ihr Wille, ich sollte die Früchte ihres Opfers ernten. Sie bestand darauf, eine von uns müsse glücklich werden und ihre letzten Worte waren: Sage Doktor Molesworth, er soll Dein Glück nicht stören, er soll Dir helfen.

Er sah mich mit einem mir unverständlichen Blicke an. Mißtraute er mir? Kam ihm ein ähnlicher Verdacht in den Sinn, wie ihn die Polizei gegen mich gehegt hat? — Ich glaube es nicht. — Wenn er an mir irre wurde — und nach dem, was mir mein Gatte über sein späteres Verhalten berichtet hat, muß das der Fall gewesen sein — so erwachte sein Argwohn erst später, nachdem er Zeit gefunden, über das Geschehene nachzudenken. Schwerlich hätte er sich sonst so bereitwillig in meine Lage versetzt, mir so großmütig seine Hilfe zugesagt in meiner schrecklichen Not.

„Denn schon im nächsten Augenblick bezwang er die heftige Bewegung seines Gemüts, und sich zu mir wendend, fragte er mich, ob mein Geheimnis noch ungefährdet und ich vor Entdeckung sicher sei. Als ich dies bejahte, fuhr er fort:

„Es ist keine Zeit zu verlieren. Doktor Kameron kann schon in der nächsten Minute hier sein, um Sie zu suchen. Wird die Leiche entdeckt, so läßt sich die Täuschung nicht fortführen und es ist um Sie geschehen. — Ihnen stehen nur zwei Wege offen: Entweder Sie bekennen offen die Wahrheit und entbinden den Doktor seiner Verpflichtung — wozu ich Ihnen dringend raten würde — oder

Aus den Kantonen.

Zürich. Aus der Umgebung Zürichs wird folgendes Beispiel treuer Tierfreundschaft mitgeteilt: Auf der frischgemähten Wiese hüpften einige Staaren herum. Die Katze aus dem dabei gelegenen Haus schlich hinzu und erwischte einen der Vögel. Man rief ihr drohend aus dem Fenster, sie möge ihre Beute loslassen, und die Katze, ein noch junges Tier, gehorchte. Der befreite Staar erhob sich mühsam flatternd, als plötzlich vom Dach herunter ein zweiter Staar unter den ersten schoß und denselben glücklich in die Höhe aufs Dach brachte. Die beiden zwitscherten fröhlich zusammen nach dieser Aktion.

Luzern. Im Schärlig bei Marbach starb vor einigen Tagen eines plötzlichen Todes Nikl. Stadelmann, Landwirt. Beim Nachtessen noch gesund und wohl, begab sich derselbe nach der Mahlzeit in den einige Schritte vom Hause entfernten Bienenstand, aus dem er nach einigen Minuten nach der Wohnstube zurückkehrte, da ihn nach seiner Behauptung zwei Bienen an den beiden Händen gestochen hatten. Bald klagte er über zunehmende Atemnot, und nach zirka einer halben Stunde, noch bevor ärztliche Hülfe zur Stelle war, war der erst 48jährige starke und gesunde Mann eine Leiche.

Solothurn. „Vetter Thuri oder die Passionsspiele zu Selzach" nennt sich eine Erzählung von Josef Joachim, die soeben als Eigentum der Passionsgesellschaft erschienen ist. Dieselbe versetzt uns nach dem freundlich gelegenen, den Ausblick auf eine idyllische Talschaft bietenden Neuhofgut, wo die steinreiche Neuhofbäuerin waltet. Wie es kommt, daß trotz ihrem Wunsche, einen Bauernsohn, der das schöne Gut weiter verwalten könnte, und nicht einen Stadtherrn zum Schwiegersohn zu erhalten, ihre einzige Tochter Thilde doch die Braut ihres Vetters Thuri (Arthur), des Sohnes ihres Schwagers, eines reichen Eisenhändlers in der Stadt, wird, und wie zu guter letzt auch ein Besuch des Passionsspieles in Selzach mitwirkt, das erfahren wir aus der in bekannter Vortrefflichkeit geschriebenen Erzählung, die ohne Zweifel zahlreiche Leser finden und ergötzen wird.

Solothurn. Olten. (Korr. vom 29. Juni.) Bei sehr geringer Beteiligung — in Olten stimmten von 1400 Stimmberechtigten 453 Bürger — sind gestern die Bezirksmahlen bei uns vorüber gegangen. Es sind durchwegs Bestätigungswahlen und zwar annähernd einstimmige. Für den langjährigen vielverdienten Amtsrichter Willi in Lostorf, der Alters halber demissionierte, mußte eine Ergänzungswahl getroffen werden. Um diese Wahl drehte sich der Hauptkampf, aus welchem der Vorschlag der Gösger Freisinnigen — Ammann von Arx in Lostorf — als Sieger hervorging. Trotzdem eine Reihe von Freisinnigen für Joh. Studer zur Krone in Schönenwerd als Ersatzmann des Amtsrichters eintraten, unterlag auch diese Kandidatur. Studer war namentlich von Olten aus als konservativer Vertreter vorgeschlagen worden, aber die freisinnigen Landvertreter lehnten seine Nomination ab.

Aus dem ganzen Kanton meldet man Bestätigungswahlen. Mit großem Interesse hat man die glänzende Wiederwahl von Alb. Borer im Schwarzbubenland als Oberamtmann vernommen, welcher Nachricht sogleich auch die von seinem Tode gefolgt ist. Borer, ein tüchtiger Beamter, war schon lange Zeit herzleidend; er hat in Langenbruck Erholung gesucht, da riß der Wahlkampf den wackern Mann mitten in den Strudel hinein und es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die physische und psychische Aufregung die Katastrophe gefordert hat. Die plötzliche Todesnachricht verarbeitete überall Erstaunen und Trauer und bildet einen traurigen Abschluß der gestrigen, im allgemeinen sonst sehr ruhig verlaufenen Wahlen.

Basselland. (X-Korr.) Vor etwas mehr als einem Jahre meldete ich Ihnen, daß im sogenannten „Hofe" in Muttenz versucht wurde, die Scheune in Brand zu stecken, indem ein gewaltiger Strohhaufen hinter derselben in Brand gesteckt wurde. Letzten Sonntag Nachts um halb 1 Uhr ertönte wieder Feuerlärm, die gleiche Scheune stand abermals in Brand. Schon eine Zeit lang vorher hatte man in der Nachbarschaft das Prasseln gehört, glaubte aber ziemlich allgemein, es regne. Als daher die erste Hülfe anlangte, stand das ganze lange Gebäude in hellen Flammen, die Ziegel waren meist schon heruntergefallen. Ein leichter Westwind wehte massenhaft die Funken auf benachbarte Gebäude, vor welchen zum Teil noch geladene Heuwagen standen, die nun allerdings schnell weggeführt wurden. Als dann die Hydranten zu spielen anfingen, war nach kurzer Zeit die Gefahr für die Nachbarschaft beseitigt. Dem Besitzer gelang es im Hemd noch schnell das Vieh zu retten. Der Brandstiftung verdächtig wurde ein armes Knechtlein eingesteckt, aber nach einigen Stunden wieder frei gelassen.

Basselland. Letzten Montag verlief sich im „Letten" bei Sissach ein 3jähriges Kind, das, während seine Eltern mit „Schöcheln" beschäftigt waren, unter einem Baum einschlief, dieselben beim Erwachen nicht mehr wahrnahm und gegen den Hof Kienberg lief. Umsonst suchte man es den Abend und weit in der Nacht hinein. Erst Dienstag abends, nachdem am Mittag drei Lehrer mit 40 Schülern ausgezogen waren, fand man das arme Würmchen schlafend in der Nähe der Margarethenquelle matt doch unversehrt.

Freiburg. Ein 16jähriges Mädchen aus Sciernes, das sich beim Ziegenhüten schlafen gelegt hatte, wurde von einer Giftfliege gestochen. Beim Erwachen spürte es einen leichten Schmerz auf der Stirn, schenkte ihm aber keine Beachtung; derselbe wurde indes täglich stärker, ärztliche Hülfe wurde gerufen, als es zu spät war.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden. 24. Juni. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Portland-Cement-Fab.k Lägern in Ober-Ehrendingen hat in der Generalversammlung vom 7. Mai 1896 ihre Statuten revidiert und dabei folgende Abänderungen der im S. H. A. B. vom 12. u. 14. Juni 1895, Nr. 152 u. 154, pag. 642 u. 649, publizierten Tatsachen getroffen: Das Gesellschaftskapital wird auf Fr. 600,000 erhöht, eingeteilt in 1200 Aktien zu 500 Fr., auf den Inhaber lautend; es kann noch weiter erhöht werden. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen wird ausgeübt durch den Verwaltungsrat; die rechtsverbindliche Unterschrift führen je zwei der aus der Mitte des Verwaltungsrates gewählten Vorstandsmitglieder kollektiv. Weitere Unterschriften und ihre Form werden durch Beschluß des Verwaltungsrates festgesetzt. Vorstandsmitglieder sind: Jacques Leuthold-Balthasar; Heinrich Ernst, Architekt, und Alfred Rütschi, alle von und in Zürich. Der Verwaltungsrat hat den bisherigen Direktor Joseph Korin, von Kertsch (Rußland), in Ennetbaden, zur kollektiven Führung der Unterschrift mit einem Mitgliede des Vorstandes ermächtigt.

Kantonalschützenfest in Baden. Am offiziellen Bankett vom Donnerstag nahmen 600 Personen teil. Im ganzen wurden konsumiert: 5 Zentner Rindfleisch, 4½ Zentner Kalbfleisch, 2 Zentner Salm, 1000 Würste, 2400 Brötchen, 3000 Flaschen Wein (ungerechnet 70 von der Stadt Baden gestiftete Flaschen Goldwändler) und 15 Hektoliter Bier.

Staatshülfe und Armenerziehungsverein. Der Armenerziehungsverein im Bezirk Kulm hat an den Regierungsrat eine Eingabe gerichtet, welche ihm den Wunsch unterbreitet, daß der Staatsbeitrag an die Armenerziehungsvereine von Fr. 18,000 auf Fr. 20,000 per Jahr erhöht werde. Zur Begründung dieses Begehrens wird die Tatsache angeführt, daß, bevor der Armenerziehungsverein Rheinfelden bestand, der Staatsbeitrag die Höhe von Fr. 18,000 hatte. Nachdem nun ein 11. Verein entstanden ist, dürfte es wohl angezeigt sein, diesen Betrag um 2000 Fr. zu erhöhen. Auch wird verlangt, es möchte inskünftig bei der Verteilung des Staatsbeitrages der Verteiler Vergabung und Geschenke wegfallen und durch den Faktor Vermögen im umgekehrten Verhältnis ersetzt werden.

Die aargauische Notariatsgesellschaft hielt am Sonntag in Teufenthal ihre Jahresversammlung ab. Der Vorstand wurde bestellt aus den HH. J. F. Berger in Zofingen als Präsident, Hans Lüscher in Aarau als Kassier und Oskar Heller in Aarau als Aktuar. Dem abtretenden Präsidenten Gloor wurde seine 6jährige eifrige und umsichtige Geschäftsleitung bestens verdankt.

Nach Abwicklung der geschäftlichen Traktanden hörte die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit den mehr als einstündigen Vortrag des Herrn A. Gloor an über das Thema: Das Notariat im Aargau, was es ist und was es sein sollte. Der Vortragende brachte das Produkt seiner daherigen reiflichen Studien in logischem Aufbau und glanzvoller Darstellung und erwies sich auch hierin wieder als Meister des Faches. Dafür erntete er aber auch den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Lenzburg erkoren.

Wirtschaftswesen. Aus Wirtekreisen wird der „Schweiz. Wirtezig." geschrieben: „Dank dem energischen Vorgehen des zürcherischen Wirtevereins und noch mehr Dank den zürcherischen Behörden, kam innert 10 Jahren zweimal ein verbessertes Wirtschaftsgesetz zu stande, welches die Wirte wenigstens vor allzugroßer Ueberproduktion schützt und auch sämtliche über die Gasse Wirtenden unter staatliche Kontrolle stellt. Und wie stehts bei uns? Die kantonale Verfassung von 1885 sagt deutlich: Es soll beförderlichst ein neues Wirtschaftsgesetz ausgearbeitet werden. Endlich wurde vor zwei Jahren von der tit. Finanzdirektion einem Juristen der Auftrag erteilt, einen solchen Entwurf vorzubereiten. Nebenbei fertigte auch unser Wirtevorstand unter Zuhülfenahme unseres hochverehrten Rechtskonsulenten Herrn Fürsprech Lehner in Baden einen solchen aus, welcher dem Beaustragten zur Richtschnur diente. Nun, was geht jetzt? Gar nichts. Unsere tit. Finanzdirektion hütet diesen Entwurf sehr sorgfältig in der Mappe und und bleibt die Lammesgeduld. Es wachsen da Patentbewerber wie Pilze aus dem Boden und tit. Finanzdirektion giebt ihnen wohlmeinende Weisung, wie sie es anzuklopfen haben und was unsere Verordnung vorschreibe. Es ist erstaunlich, daß Vorschriften existieren, die von den Bewerbern nicht erfüllt werden, mit der Weisung, wenn sie bis in der und der Zeit nicht wirten, falle das Patent dahin. Es scheint mir denn doch, daß die Patente erst ausgestellt werden sollten, nachdem der Bewerber allen Vorschriften Genüge geleistet hat. Was die Qualifikation des Bewerbers anbetrifft, sollte man glauben, daß die Ortsbehörden maßgebend sein dürften, welche doch regelmäßig darum befragt werden. Ein Fall aus einem größeren Orte könnte zitiert werden, wobei die Qualifikation eines Bewerbers in sittlicher Beziehung Anlaß hätte bieten dürfen, in dieser Beziehung ein wenig Remedur zu schaffen. Hätten wir in unserem Kanton eine vom Volk gewählte Regierung, so hätten wir schon längst bessere Zustände. Dieses kompromissieln und fusionieren hat auch seine bedauerliche Wirkung auf unseren Beruf; denn maßgebende Persönlichkeiten sprechen uns nur Hohn. Wir werden später auch einmal Gelegenheit finden, mit solchen Herren ein Wörtlein zu sprechen. Also Volkswahlen vor."

Anm. d. Red. Wie wir vernehmen, hat gestern der Regierungsrat den Wirtschaftsgesetz-Entwurf fertiggestellt.

Todesfälle von Aargauern in Amerika. In Cleveland, O., starb am 30. Mai einer der erster Ansiedler daselbst, Peter Stäßli, im Alter von 51 Jahren. Derselbe war von Wettingen gebürtig. Von Beruf Steinhauer, hat er mehrere der schönsten Bauten aufgeführt.

Schülerreisen. (Korr.) Die obere Knabenbezirksschule Lenzburg macht einen zweitägigen Ausflug nach dem Gotthard; die Mädchenbezirksschule einen eintägigen nach dem aussichtsreichen Schloß Horben und die Gemeindeschulen werden gegen Herbst kleinere Reisen unternehmen.

Vom Lande. (Korresp.) Mit Dienstag geht der Brachmonat zur Neige, der es vorzüglich mit den Sonntagsbummlern gut meinte; waren doch die Sonntage jeweils außerordentlich schöne Tage, welche indessen auch der Landmann auszubeuten wußte, denn gerade vergangenen Sonntag wurde recht viel wohlduftendes Heu unter Dach gebracht. Wenn auch die Witterung dem Heuet nicht immer günstig war, so hinterläßt uns der Juni im Allgemeinen doch einen äußerst befriedigenden Stand der Kulturen; Die Gerste hat bereits sich gelb gefärbt und der Roggen wird alsdald ihrem Beispiel folgen; das Korn steht fett, dunkelgrün da; der Weizen prangt in voller Blüte; die Kartoffeln sind vorgeschritten und blühen ebenfalls und das zweite Gras sprießt ansehnlich.

Nun ist es am Heumonat, die Kulturen so recht der Reife näher zu bringen durch recht sonnige und heiße Tage; sagt doch eine berühmte Bauernregel: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten." Hinwiederum mag Pluvius etwas zurückhaltend sein, ist doch jetzt so ziemlich genügend Feuchtigkeit im Boden vorhanden, denn:

„Hundstage hell und klar,
Zeigen an ein gutes Jahr,
Werden Regen sie bereiten,
Kommen nicht die besten Zeiten."

Aarau. Die Einwohnergemeinde von gestern Nachmittag genehmigte Jahresbericht und Voranschlag des Elektrizitätswerks. Ferner wurden Nachkredite erteilt für die Entwässerungskulisse im Spitalgäßchen, neue Aborteinrichtungen in der alten Kantonsschule, und ein Kredit für angemessene Innendekoration der Friedhofkapelle. Auf Antrag von Pfarrer Graf wurde der Gemeinderat eingeladen, auch eine bauliche Verbesserung der Gebethalle prüfen zu lassen. Schließlich wurde auch der Kredit für Erneuerung des Verputzes am städtischen Schulgebäude erteilt. Herr Guggisberg drückt den Wunsch aus, die bezüglichen Arbeiten möchten nicht auf dem Submissionswege vergeben werden, sondern in Form von Verteilung der Arbeit an die hiesigen Malermeister. Der Herr Stadtammann verspricht, daß der Gemeinderat die einheimischen Handwerker berücksichtigen werde.

Das Wynenthalbahnkomitee teilt mit, es nehme an, daß trotz des jüngsten bundesgerichtlichen Entscheides die Stadt Aarau an den früher gezeichneten Beträgen für die Bahn festhalte. Es wird in diesem Sinne Notiz im Protokoll genommen.

Es wird eine von 200 Bürgern unterzeichnete Motion verlesen, welche Instandsetzung der Bahnhofstraße verlangt.

Herr G. Zschokke-Sauerländer regt schließlich noch eine Wiedervornahme der Blitzableiteruntersuchung an.

Niederlenz. (Korresp.) Der hiesige Gemischte Chor machte Sonntags einen wohlgelungenen Ausflug auf den Rigi.

Kaisten. (Korr.) Endlich ist gestern in unserm Kreis die Großratswahl zustande gekommen, indem im dritten Wahlgang Herr B. Amsler, Gemeinderat von Kaisten nicht nur am meisten Stimmen machte, sondern sogar das absolute Mehr überschritt. Wir gratulieren!

Aarburg. In einer hiesigen Wirtschaft wurde letzte Woche die neuerstellte Kegelbahn zugedeckt, als plötzlich die ganze Anlage unter der Last umstürzte. Ein Kind und vier Mann kamen unter die Trümmer und mußten hervorgezogen werden. Das Kind und einer der Männer erlitten starke Kontusionen und auch materiell ist der Schaden erheblich.

Baden. Von hier schreibt man dem „Winterth. Landboten": Es wird uns versichert, daß in einer hiesigen Baumwollspinnerei italienische Mädchen als Arbeiterinnen engagiert worden sind. Ob die billigere Arbeitskraft das Motiv ist, oder die Schwelgerinnen wenig Lust mehr zeigen, in solchen Fabriken zu arbeiten, und deshalb Mangel an eigenen Arbeitskräften vorhanden ist, wissen wir nicht.

Rheinfelden. Am Freitag ertrank im Stadtbach das vierjährige einzige Söhnlein des Herrn Gerichtskanzlist Ackermann.

Sie nehmen Zuflucht zu meiner Hilfe und überlassen es mir, die Tote von hier wegzuschaffen."

„Es ist mir unmöglich, ein Geständnis abzulegen," war meine Antwort. „Ich habe Doktor Kameron geheiratet und will ihm angehören. Er selbst würde es wünschen, wüßte er, wie alles gekommen ist. Er liebt mich — Genoseva ist tot — ich beeinträchtige niemand durch mein Schweigen und spare allen ein tiefes nie endendes Leid."

Molesworths Lippe bebte, als wolle er meiner letzten Behauptung widersprechen, doch erwiderte er:

„Hören Sie mich, Mildred; ich bin nicht allzu weichherzig, aber Ihre entsetzliche Lage flößt mir Mitleid ein und ich will Ihnen helfen. Mein Plan ist folgender: Sobald Sie fort sind, trage ich die Tote hinaus — mein Wagen wartet unten — und fahre mit ihr nach Frau Olney's Wohnung. Gelingt es mir, das Haus unbemerkt zu verlassen so sage ich, sie habe unterwegs Gift genommen. Hält man mich hier an, um mich zu befragen, so erkläre ich, sie sei plötzlich krank geworden, und ich, ihr Arzt und ihr Verlobter, wolle sie nach Hause bringen. Unter allen Umständen werde ich behaupten, daß sie Mildred Farley ist und bei dieser Aussage verharren, bis Sie mir selber Nachricht geben, daß Ihr Gatte die Wahrheit weiß und es nutzlos ist, die Lüge länger fortzusetzen. — Sie verstehen mich, Mildred? — Gut, dann vergessen Sie nicht, daß Sie Genoseva Gretorez sind! Ich werde tun, was an mir liegt, um Sie vor Nachforschungen zu schützen. Ist dies aber nicht möglich, so seien Sie auf Ihrer Hut."

„Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen und das Giftfläschchen zu sich gesteckt, als wir auch schon meinen Gatten an die Tür klopfen hörten.

„Löschen Sie das Licht aus; sprechen Sie draußen mit ihm, lassen Sie ihn aber unter keiner Bedingung das Zimmer betreten," hauchte Molesworth im Flüsterton.

„Ich tat, was er mich hieß, und dann waren wir noch einen Moment allein.

„Wo ist ihr Schleier?" fragte er; „ich muß ihr Gesicht damit verhüllen."

Ich sah mich vergebens danach um und reichte ihm den, welchen ich zu tragen dachte, dann raffte ich meine Kleidungsstücke zusammen und verließ eilends das Zimmer, in dem er zurückblieb. Ich betrat es nur noch einmal mit Peter, dem Diener, welchen ich anwies, meinen Koffer die Hintertreppe hinabzutragen. Dadurch wollte ich zugleich Doktor Molesworth, der im Hause fremd war, einen Wink geben, wie er selbst am besten hinuntergelangen könne. Die Hintertreppe war leer, die Dienerschaft im Vorderhaus beschäftigt und Peter hatte ich befohlen, mich am Wagen zu erwarten; so hoffte ich, der Doktor werde den Weg frei finden. Was damals weiter geschehen ist, habe ich nie erfahren.

„Meine Hoffnung, daß Doktor Molesworth sein Wagestück glücklich zu Ende geführt habe, ohne Argwohn zu erregen, ward nur zu bald zerstört. Der schaurigste Verdacht erhob sich gegen ihn. Dann folgte eine Entdeckung nach der andern. Ich selbst ward ein Gegenstand des Mißtrauens. Meine Angst wuchs grenzenlos; ich nahm meine Zuflucht zu Verstellung und Unwahrheit, um das Geheimnis zu behüten, an dem mein Glück und meine Ehre hing. Bald aber zog sich das Netz, in das ich mich verstrickte, immer dichter um mich zusammen. Dem Polizeiinspektor, der nach dem Namen meiner Schneiderin forschte, sagte ich kühnlich, ich hätte die Kleider selbst angefertigt und mußte dann Doktor Kameron gegenüber die Lüge von dem Damenschneider ersinnen, da er wußte, wie gering Genosevas Geschicklichkeit in Handarbeiten war.

„So sah ich mich von einer Täuschung zur andern getrieben, bis ich zuletzt mit Schrecken erkannte, daß ich auf dem besten Wege sei, durch solche Doppelzüngigkeit die Liebe und Achtung meines Gatten zu verscherzen. Von qualvollster Reue ergriffen, tat ich einen Schwur, nie wieder von der Wahrheit zu weichen, und so kam denn zuletzt alles ans Licht. Ich kann das nicht beklagen. In meines Gatten Herzen ist zwar dadurch die Leidenschaft für die falsche Genoseva ertötet worden, aber aus der Asche dieses Gefühls hoffe ich die Liebe zu Mildred Kameron erstehen zu sehen, welche mit der Zeit das Glück meines Lebens ausmachen wird.

„Mich dieses kostbaren Gutes würdig zu erweisen, soll von nun an mein höchstes Streben sein."

Ende.

Verschiedenes.

Das Denkmal des Bombenwerfers. Als besonders hervorstechendes Beispiel für die italienische Denkmalssucht galt bisher die Büste, die man in Padua dem Gründer des elegantesten Cafés der Stadt gesetzt hat. Aber die Paduaner sind von den Bewohnern des Städchens Sarmato Piacentino überrumpelt worden. Diese haben vor einigen Tagen unter großer Feierlichkeit einen Denkstein zur Erinnerung an den Verschwörer und Bombenwerfer Orsini enthüllt. Wie man weiß, verübte Orsini am 14. Januar 1858 in Paris ein Attentat gegen Napoleon III., indem er auf der Straße eine Bombe gegen den Kaiser warf. Napoleon blieb unverletzt, dagegen wurde eine Menge harmloser Passanten getötet oder verwundet. Orsini büßte sein Verbrechen mit dem Tode. Sarmato Piacentino hat übrigens mit dem Massenmörder nichts weiter zu tun, als daß Orsini auf seiner verhängnißvollen Reise nach Paris in dem Städtchen übernachtete. (!) Die Inschrift des Denksteines besagt denn auch, daß „Sarmato stir Orsini ein Asyl auf dem Wege nach den Ufern der Seine war, um dort den furchtbaren Schwur zu halten, den er auf der Richtstätte besiegeln sollte".

Die in Aarau wohlbekannte Theatergesellschaft Ernst-Werner, die noch vor wenigen Wochen in Aarau spielte, hat am Sonntag in Rheinfelden eine auf zwei Monate berechnete Saison begonnen. Vorher spielte die Truppe in Chur.

Lokales.

Ein bedeutender Kunstgenuß steht uns für den Donnerstag Abend bevor. Es wird nämlich im Saalbau die Weingartner Regimentsmusik, welche unter so riesigem Beifall während des ganzen Kantonalschützenfestes in Baden konzertierte, ein großes Konzert veranstalten. Die 42 Mann starke Kapelle verfügt über ein sehr reichhaltiges Repertoire, Wagner'sche Tonstücke werden ebenso vollendet von ihr wiedergegeben wie Potpourris über Schweizermelodien. Auch befinden sich mehr hervorragende Solisten unter den Mitgliedern. Der Besuch des Konzertes sei also aufs Beste empfohlen.

Zehntausend Menschen durch eine Flutwelle umgekommen.

Aus Yokohama hat der Telegraph bereits gemeldet, daß die Zahl der durch die jüngste Flutwelle in Nordostjapan ertrunkenen Personen auf 10,000 geschätzt werde. Die Flutwelle, welche sich 70 Meilen weit über die Nordostküste ausdehnte, zerstörte zahlreiche Städte. Die riesenhafte Katastrophe steht im Zusammenhang mit den vulkanischen Erscheinungen.

So wenig wie dem Einfluß des Windes gegenüber verhält sich die Meeresbodenfläche dem Erdbeben gegenüber reaktionslos. Durch Uebertragung des Erdbebens auf die Meere entstehen Flutwellen, welche ihre Wirkungen auf unglaublich weite Entfernungen hin äußern. Insbesondere im Pacifischen Ozean dessen Küsten häufigen Erdbeben ausgesetzt sind entsteht hen mitunter Flutwellen, welche das gesamte gewaltige Becken in Erschütterung versetzen. Als beispielsweise die Stadt Arica an der peruanischen Küste am 13. August des Jahres 1808 durch Erdbeben zerstört wurde, spürte man die Wellenbewegung des erregten Ozeans noch an den Küsten von Neuseeland, Australien und Hawaii. Als das südlich von Arica gelegene Iquique von dem gleichen Unglück betroffen wurde, gingen die Flutwellen binnen eines Tages über eine Entfernung von 2000 Meilen bis zu der japanesischen Stadt Hakadot auf Yeddo und überschwemmten die japanische Ostküste. Um Weihnachten 1854 wurde die Stadt Simoda in Japan durch ein Erdbeben zerstört. Die terrestrische Erdbebenwelle übertrug ihre Wirkungen auf den Ozean, und in 12½ Stunden langte in San Franzisko, also 8400 Kilometer weit entfernt, die Flutwelle an. In Erinnerung ist noch die furchtbare Krakatoa-Katastrophe des Jahres 1883. Diese zwischen Java und Sumatra gelegene Insel bildet eine Fortsetzung der vulkanischen Kette auf Java. Am 20. Mai 1883 begann der Balkan Percuaten Asche auszuwerfen, und vom 20. bis 27. August erlangten die Eruptionen katastrophale Gewalt. Der größere Teil der Insel sank ins Meer, nur der südliche Teil blieb und wurde sogar durch das Aufsteigen des an der Westseite gelegenen Meerbodens vergrößert. Zwei kleine Inseln (Calmeyer und Leers) entstiegen der See, versanken aber bald wieder. Die vulkanischen Wirkungen zogen eine mächtige Beunruhigung des Meeres nach sich, welches ungeheure Wellen über die Ufer von Sumatra und Java wälzte, wo Anscher und Merak zerstört wurden.

Verwehrt wird die Wirkung solcher Flutwellen durch die Brandung, welche entsteht. Die Riesenwelle nähert sich der Küste und wird am Grunde in ihrem Forschreiten etwas gehemmt, weil der Meeresboden etwas flacher wird. Die oberen Schichten, welche ihre alte Geschwindigkeit beibehalten, fangen an, nach vorne überzustürzen. Eine zweite und dritte Welle folgt, verlangsamt sich gleichfalls am Meeresboden, und so bildet sie eine Art Wellenmauer, die dann mit donnerdem Brausen zusammenbricht, das Land überflutet und alle Hindernisse mit sich reißt. Dieser Art ist auch die Katastrophe, welche über die Nordostküste Japans hereingebrochen ist.

Verschiedenes.

Li Hung-tschang widmet der „Kladderadatsch" folgendes niedliche Gedichtchen zur Begrüßung:

Sei gegrüßt und, Li Hung-tschang,
Aus dem Reich der Mitte!
Offen Deinem Wissensdrang
Steht Palast und Hütte.

Sieh' genau Dir Alles an:
Landheer und Marine,
Post, Chausseen und Sudermann,
Centrum und Tribüne.

Polizei und Feuerwehr,
Rennplatz und Kapellen,
Dies notir' und Anderes mehr
Nach den besten Quellen!

Alles wirst Du zwar nicht klar
Und sofort ergründen,
Aber Manches wunderbar,
Vieles herrlich finden.

Und im Geiste hör' ich Dich
Resumirend sagen:
Fremdes sah und Großes ich
Viel in diesen Tagen.

Manches schien mir auch bekannt:
Mit und ohne Knöpfe
Mandarinen trägt dies Land,
Ach, und was für Zöpfe!

Etwas Türkisches.

Konstantinopel ist in Aufregung ob zwei dunkeln Ereignissen, als deren Urheber man mit Bestimmtheit eine Tochter und den ältesten Sohn des Sultans bezeichnet. Da es sich um Mordtaten handelt, kann man ermessen, wie die Polizei sich bemühte, die richtige Spur zu verwischen.

Vor drei Wochen wurde eine galante junge Dame griechischen Ursprungs samt ihrer Mutter und einem armenischen Diener in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Diese Dame hatte intime Beziehungen zum Sohne Osman Paschas, des Helden von Plewna, der Schwiegersohn des Sultans ist, unterhalten. Nureddin Pascha ist ein sehr schöner Mann, seine Gemahlin sehr häßlich, wie ihr Vater, der Sultan. Als sie von dem Verhältnis ihres Gatten zu der Griechin hörte, sandte sie dieser Drohbriefe; man fand sie bei der Ermordeten und vernichtete dieselben sofort. Als die Drohungen fruchtlos blieben, ließ sie der schönen Sünderin eine monatliche Pension von 500 Fr. anbieten, wenn sie entsage. Das Geld wurde angenommen und der Verkehr — fortgesetzt. Deshalb veranlaßte die zornige Sultanstochter ihren Onkel, einen berüchtigten Einkassier, die Rivalin zu töten. Dieser Mann begab sich in Begleitung eines Griechen zu der Buhlerin. Dort wurde ein lustiges Mahl gehalten. Die Gäste wußten heimlich betäubende Mittel in den Wein der Frauen zu gießen und töteten alsdann die Schlafenden, töteten auch den Diener, nachdem sie ihn gezwungen, auf einen Zettel zu schreiben, er habe den Mord begangen. Auch ein kleiner Hund mußte das Leben lassen, damit er nicht durch sein Bellen die Nachbarn wecke. Vier Tage lang blieb die Missetat unbemerkt. Da endlich fiel es den Nachbarn auf, daß die Wohnung der galanten Schönen verschlossen blieb. Auch drang ein abscheulicher Geruch zu ihnen. Man sprengte die Türe auf und entdeckte die bereits faulenden Kadaver. Der Begleiter des Einkassiers wurde verhaftet, von der Polizei aber bald vorsichtig wieder freigelassen; die Blätter Konstantinopels aber erhielten den Auftrag, mitzuteilen, der junge Armenier habe seine Herrin getötet und dann aus Furcht Hand an sich selbst gelegt.

Das zweite Verbrechen wurde an einer Frau Lombardi begangen, deren Mann im Palast des Sultans Musiker ist. Sie gehörte zum Personal der Schauspielertruppe im Palast und gab im Harem Klavierunterricht. Der älteste Sohn des Sultans, Selim Effendi, war verliebt in Frau Lombardi; er forderte von ihr, sie möchte den Glauben wechseln und in seinen Harem eintreten. Die Angebetete hatte weder zum einen noch zum andern Lust und auf Befehl des darob wütend gewordenen Prinzen drangen nun mehrere in seinem Dienste stehende Albanesen bei Lombardi ein, als er eben mit seiner Gattin und einem Freund bei Tische saß, töteten die Frau und verletzten ihn selber schwer. Diesmal wurde ein junger Italiener verdächtigt, er sei aus dem Geliebten der Frau Lombardi ihr Mörder geworden. Man ließ ihm aber keine Zeit, seine Unschuld zu beweisen. Am Abend des zweiten Tages schon sank er, durchbohrt von 16 Dolchstichen, vor seiner Wohnung nieder. Ein „Nebenbuhler" war natürlich der Täter.

Wenn die Familie des Sultans sich solche Freveltaten gestatten darf, wie soll man da erwarten, daß Jener sich ob den an den Armeniern begangenen Greueln irgendwie aufregen sollte!

Neuestes und Telegramme.

* **Liestal,** 29. Juni. Der Landrat wählte heute zu seinem Präsidenten Dr. Gysin zum Vizepräsidenten Dr. Straumann, zum Regierungspräsidenten Dr. Grieder, zum Vizepräsidenten Regierungsrat Tanner.

* **Lausanne,** 29. Juni. Ingenieur Georges Barbey in Lausanne, der sich intensiv mit der Herstellung und praktischen Verwendung von Acetylengas beschäftigt, hat von einer französischen Industriegesellschaft eine glänzende Offerte bekommen, dieselbe jedoch abgelehnt, da er die neue Industrie im eigenen Lande einführen will.

* **Lugano,** 29. Juni. Letzten Freitag wurde bei Melano, 8 Kilometer von Lugano, ein gewisser Girolo, der absichtlich mit Zuhilfenahme eines Drahtes die Lichtleitungsdrähte berührte, welche vom Maschinenhaus in Maroggia nach Capolago dort vorbeiführen, getötet. Solche unbedachte, mitunter auch böswillige Belastungen von Starkstromleitungen kommen leider öfter vor und nehmen gewöhnlich einen ganz fatalen Ausgang.

Bern, 29. Juni. Wie hier verlautet, hat die Centralbahn sich bereit erklärt, auch die Stellung der nicht fest angestellten Arbeiter zu regeln.

Basel, 29. Juni. Die Typographia Basel beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Boykott über alle schweiz. Ringbrauereien zu verhängen. Sämtliche Brauereibesitzer Basels beschlossen, am nächsten Samstag alle noch beschäftigten organisierten Brauer zu entlassen.

Genf, 29. Juni. Gestern zählte die Ausstellung 25,790 Besucher; das Schweizerdorf 11,818.

Derendingen, 29. Juni. Bei einer gestrigen Schießübung wurde ein Zeiger schwer verwundet.

La Chaux-de-Fonds, 29. Juni. Die Anstände zwischen den Maurermeistern und Gehülfen sind heute beglichen worden. Auf Vorschlag des Gemeinderates einigten sich die Parteien auf den Bieler Tarif.

New-York, 29. Juni. Im Twinschacht des Bergwerks bei Pittston (Pennsylvanien) wurden 137 Männer und Knaben verschüttet. Sie sind rettungslos verloren. Eine Explosion schloß vollständig alle Schächte ab.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

ch. Elf Kanonenschüsse dröhnen vom Stein her und verkünden den Schluß des Schießens. Der letzte Schuß ist verhallt, bald schlägt die letzte Stunde des Festes. Unfreundlich, mit kalten Regenschauern, begann der letzte Schießtag, das rechte Wetter für die katerschweren Köpfe, die mit Ach und Krach vergeblich in der Erinnerung an ihre sonntäglichen Leistungen grübelten. Das muß man den Badenern lassen, sie sind ein kreuzfideles Völklein, wenn Festtauber sie berührt, und daneben friedlich wie die Täubchen und sorglich für ihre Gäste, wie eine Mutter um ihr Kind. Keinerlei Mißhelligkeiten und auch keine Havarie haben die Festfreude getrübt, der ganze Verlauf des Festes entspricht den kühnsten Erwartungen. Auch heute wieder knallte es von früh morgens vom Martinsberg her in ungeminderter Lebhaftigkeit bis abends 8 Uhr, nur das Hüttenleben und die Bewegung auf den Straßen haben bedeutend nachgelassen. Es wurden meines Wissens herausgeschossen ca. 30 große und 185 kleine Becher, 445 broncene und 750 silberne Medaillen.

Am Mittagsbankett brachte Nationalrat Baldinger den Toast aufs Vaterland aus. Vor mehr als einem halben Jahrzehnt (führte er im wesentlichen aus) gab sich das Schweizervolk eine Verfassungserweiterung mit dem Vorsatz, die humane soziale Institution der Kranken- und Unfallversicherung zu schaffen, und das Volk wartet heute noch auf die Segnung dieser neuen Institution. Das Gesetz wagt sich nicht aus den Vorberatungen heraus. Neuestens stellt sich ihm die Erklärung entgegen, daß der Bund die nötigen Mittel nicht habe, und bereits ist schon betont worden, es müsse das Versicherungsgesetz zurückgelegt und erst das Tabakmonopol eingeführt werden. Ich aber sage: der Bund hat die Mittel! Aus den Zollerträgnissen, die unser Volk auf seinen notwendigsten Bedürfnisartikeln liefert, werden eine Menge unnützer Posten bestritten und es wäre nur billig, daß das, was vom Volk zusammengesteuert wird, auch ihm wieder zugut käme.

Der Bund hat die Mittel, ohne daß er dem Volke neue Lasten auferlegen muß. Von den Rednerbühnen herab wird an den Festen viel versprochen; aber wenn es zur Tat kommen soll, wird ein mehr oder weniger motiviertes Halt geboten. Daher kommt es, daß man uns oft nicht mehr glaubt. Es ist nicht, wie oft behauptet wird, die Uebersättigung am Wort; behalten wir immerhin das Wort an unsern Festen, es hat uns schon viel genützt. Mein Hoch gilt dem Schweizerland, unserm lieben Vaterland!

Gegen Abend klärte sich der Himmel wieder, und es scheint, als ob auch der Badener Jugend ihr Festchen gelingen sollte. Wir würden es ihr gönnen!

Beste Schießresultate vom 29. Juni.

Gewehre und Stutzer.

Stichscheibe „Kunst".

1. Haueter, Burgdorf 167 Punkte. 2. Bienz J., Bolligen 166. 3. Gsell J., Amriswil 161. 4. Widmer K., Zug 156. 5. Roderer C., St. Gallen 144. 6. Widmer R., Biel 144. 7. Weber E., Dübendorf 144. 8. Tobler O., Zürich I 140.

Stichscheibe „Glück".

1. Volkart G., Hottingen 4255 T. 2. Boillot L., Zürich II 5005. 3. Gattiker, Jean, Horgen 8535. 4. Huber Konr., Kurzdorf 8997. 5. Pfister, Stadtammann, Baden 9734.

Militärstich. I Kategorie.

1. Gallay, Nyon 202 Punkte. 2. Thalmann J., Wetzikon 189. 3. Gerster, Twann 184. 4. Hörler, Teufen 182. 5. Minder, Flühli, (Luzern) 180. 6. Dupontet J., Nyon 175. 7. Jullien Frank, Genf 157. 8. Räf A., Leuchingen 146. 9. Kobelt W., Appenzell 140.

Militärstich. II. Kategorie.

1. Weber, Bierbrauer, Baden 49 Punkte. 2. Küpfer z. Schwanen, Eunetbaden 49. 3. Lüthold E., Alpnach 49. 4. Huber C., Kurzdorf 49. 5. Haueter G., Burgdorf 49. 6. Oertli, F., Glarus 48. 7. Dupontet, Nyon 48. 8. Gattiker, J., Horgen 48. 9. Forney, Lausanne 48.

Schnellstich „Limmat".

1. Julien F., Genf 34 Punkte. 2. Elmer R., St. Gallen 34. 3. Tobler Oskar, Zürich 34. 4. Schürch U. Thierachern 33. 5. Stäger E., Willmergen 33. 6. Dätwyler, Liestal 33. 7. Minder L., Flühli 33. 8. Huber C., Kurzdorf 32. 9. Lüthy-Fr., Genf 32.

„Goldwand". I. Kategorie.

1. Rauer J., Baden 377 Punkte. 2. Julien Fr., Genf 375. 3. Widmer K., Zug 374. 4. Kellenberger, Walzenhausen 369. 5. Stäheli R., St. Gallen 364. 6. Lautwyler H., Zürich 359. 7. Stalder G., Travers 355.

„Goldwand". II. Kategorie.

1. Müller, Dr., Baden 50 Punkte. 2. Rauer J., Baden 50. 3. Stähli C., St. Gallen 50. 4. Menzi J., Wattwil 50. 5. Lautwyler H., Zürich 50. 6. Bachmann C., Wollerau 50. 7. Minder L., Flühli 50. 8. Widmer K., Zug 50. 9. Stalder G., Travers 50.

Beste Kehrserien.

1. Minder L., Flühli 90 Nummern. 2 Julien Fr., Genf 88. 3. Schellenberg, Schlatt 88. 4. Lüthy Fr., Genf 88. 5. Stalder G., Travers 88. 6. Gähler Chr., Glarus 84. 7. Kellenberger, Walzenhausen 82. 8. Strebli B., Haslen 80. 9. Böckli Fr., Glarus 80.

Revolver.

„Kunst".

1. Weideli Alb., Gais 98 Punkte. 2. Forney Ch., Lausanne 95. 3. Roderer Conrad 95. 4. Zurbrugg, Bern 94. 5. Markwalder E., Baden 92.

„Glück".

1. Huber O., Winterthur 25 Punkte. 2. Markwalder E., Baden 24. 3. Forney, Lausanne 23.

„Lägern" I. Kategorie.

1. Roderer C., St. Gallen 194 Punkte. 2. Zweifel P., Sirnach 186. 3. Huber O., Winterthur 186. 4. Suri Herm., Solothurn 182. 5. Gerber T., Münsingen 181. 6. Billeter-Pfister, Baden 178.

„Lägern" II. Kategorie.

1. Billeter-Pfister, Baden 25 Punkte. 2. Brunnenmeister, Zürich 25. 3. Brandenberger, Wil 25. 4. Gerber, Münsingen 25. 5. Huber O., Winterthur 25. Heer A., Märstetten 25. 7. Zweifel R., Sirnach 25.

Beste Kehrserien.

1. Roderer C., St. Gallen 96 Nummern. 2. Zweifel B., Sirnach 94. 3. Egli J., Kempten 94. 4. Huber Oskar, Winterthur 94. 5. Hildebrand, Rheineck 92.

Große Becher.

Dr. Täuber, Baden. Weber Js., Zürich V.

Lorbeerkränze.

Schnellstich Limmat.

Frederic G., Genf. Schürch U., Genf. Frank Julien, Genf. Stäger E., Willmergen. Widmer R. Biel. Minder Leo., Flühli. Huber Conr., Kurzdorf. Hirschy A., Neuenburg. Dättwyler O., Liestal. Elmer R., St. Gallen. Tobler Odk., Zürich.

Militärstich.

Gallay, Nyon.

Gruppenwettkampf.

Lorbeerkränze.

		Punkte.
1.	St. Gallen, Feld	132,95
2.	Amriswil	131,00
3.	Winterthur	130,05
4.	Siffach	130,00
5.	Bimmingen	128,90
6.	Kleindietwyl	128,20
7.	Chaux-de-fonds	128,10
8.	Olten, Stadtschützen	128,00
9.	Aarau	127,95
10.	Urnäsch	127,15
11.	Neumünster, Feldschützen	127,15
12.	Solothurn, Stadtschützen	127,00
13.	Bern, Feldschützen	127,00
14.	Veltheim, Zürich	126,95
15.	Horgen, Feldschützen	126,90
16.	Oerlikon, Grütli	126,85
17.	Basel, Freischützen	126,03

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wochenmarkt in Aarau vom 20. Juni 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfl. sch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	30—40
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	30—40
Kalbfleisch	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	—.80
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 3 „	—.10
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	1.80—2.00	Spinat per Deckel	—.15
Erdäpfel p. 100 K.	7.00	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40	Lauch Büschel	—.10
Eier 8—9 Stück	60	Schnittlauch „	—.5
Aepfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	30—40
Birnen St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	3.—
Spalierbirnen „	—.—	Chesten per Kilo	0.30
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.30
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Tr.	—.80
Pfirsiche — Stück	—	dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	—.70	Rettiche 3—4 Stück	0.10
„ rote p. „	—.70	Monatsrettiche p. B.	—.10
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürr-Aepfelschnize	—.40	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnize	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.15
„ Birnen	—.35	Kohlrüben	—.15
„ Kirschen p. Tegl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.20
Tannenhonig 3 Dezil.	1.—	Nüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzl. 7 Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Min. 1 Uhr 30	14,7	763,5	WNW	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	13,9	732,9	767,6 SW.	bew.
30.	Mor. 7 Uhr 30	11,6	733,3	768,0 SWW	neblig

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,1 °C. Maximum 16,7 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7.6 mm

Pegelstand der Aare.

Juni 28. Morgens 2,66 m
„ Mittags 2,67 m
„ Abends 2,68 m
„ 29. Morgens 2,68 m

Aarwärme vom 29. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13 Abends 13

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. Juni 1896.

Abnehmende Niederschläge, jedoch noch meist bewölkt und kühl.

Vereinschronik.

Velociub Aarau.

Dienstag den 30. Juni 1896, Abends 8½ Uhr, **Sitzung** in der Brauerei Rymiker.
Besprechung der 2. Tourenwettfahrt. Alle! 2739

Wasserfahrverein.

Sitzung

Mittwoch den 1. Juli, 8½ Uhr. — **„Baslerfahrt".** 2741

Artillerie-Verein Aarau.

Geschützschule Dienstag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein aufgerüstetes **Bett** versteigert.
Aarau, 30. Juni 1896. 2737
Das Betreibungsamt.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Schönes Rindfleisch

à 75 Cts.
Siegrist-Rymiker,
2736 ob. Vorstadt.

Kaffee, Schinken, Wein.

5 Ko. Kaffee, kräftig u. reinschm. Fr. 9.50
5 „ Kaffee, extrafein „ 10.60
5 „ Perlkaffee, hochfein „ 12.20
10 „ Schinken, Prachtw. „ 11.60
10 „ Magerspeck „ 11.50
10 „ rein. Schweinefett „ 10.60
100 Ltr. kräft. rot. Tischwein 28.—
100 „ hochgr. rot. Coupirw. 31.—
100 „ Ia. südspan. Weißwein 32.—
Garantiert reine Naturweine.
(H2638Q) **J. Winiger,**
2733 **Boswyl** (Aargau).

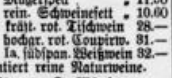

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
2673 **S. Büchs, St. Gallen.**

Ein

Byciclette

(soviel als **neu**), Pneumatik, ist wegen Nichtmehrgebrauch ganz billig zu verkaufen. 2732

Neue Byciclette
(beste Marke)
stehen stets am Lager zu möglichst billigen Preisen bei
Walter-Schmuziger.

In der **Säge zu Ober-Erlisbach** sind wieder einige Fuder

Sagspähne

billig zu verkaufen. 2715
Erlisbach, 28. Juni 1896.
Erb, Sager.

Lanz'scher Röhrenkessel

großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2750 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8537Z)

Gesucht:

Zu eine kleine Familie ein junges, treues **Mädchen,** das die Hausgeschäfte versteht und einfach kochen kann. 2734

Gesucht:

Eine Saallehrtochter
für sofort.
Bei der Expedition zu erfragen.

Gesucht:

Ein **Mädchen** zur Besorgung der Haushaltung und das auch Liebe zu Kindern hat. Von wem, sagt die Expedition. 2506

Gesucht:

Eine flinke **Frauensperson** als

Zeitungsträgerin

von der
Exped. der Zarganer Nachrichten.

CONCERT

zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau
gegeben vom
Schweizer-Männerchor Lörrach
unter gefl. Mitteilung von
Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) **und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau**
Sonntag den 5. Juli 1896. nachmittags 3 Uhr,
im Saalbau.
Programm folgt.

Großes

Militär-Concert

gegeben von der
vollständigen Regimentsmusik (42 Mann)
des Kaiserregiments aus Weingarten
unter persönlicher Leitung ihres königl. Kapellmeisters Herrn **H. Eschrich.**
Donnerstag den 2. Juli 1896
im großen Festsaal.
Sehr gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 1 Fr. Familienbillets à Personen 80 Cts.
NB. Das Concert findet mit **Konsumation** (auch Bier) statt. Wirtschaft: **Strübin-Frey.**

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:
1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2½%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3¼%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¼%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.
Die Verwaltung.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Zu verkaufen:

In Netstall, Kt. Glarus: Ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** brandversichert für Fr. 17,000 mit ca. 10 HP Wasserkraft, die aber bedeutend vermehrt werden kann, zum Preise von nur **Fr. 23,000.** —
In Lenzburg: In bester Ortslage **zwei Wohngebäude,** das eine mit einer seit ca. 50 Jahren bestehenden Spezereihandlung, das andere ist für jeden Zweck dienlich; und ferner ein bei obigen Gebäuden befindliches **Lagerhaus.**
In Zofingen: a) In bester Ortslage ein großes für jedes Geschäft **Wohnhaus** mit Bureaux, Magazinräumlichkeiten und großen Kellern.
b) An gangbarer Landstraße in nächster Nähe der Stadt ein **Wohn-,** ein **Magazin-** und ein **Oekonomie-Gebäude** nebst ca. **70 Aren Garten- und Baumgartenland.**
Letztere Liegenschaft würde sich für ein Bierdepot, für ein Kommissions- und Agentur- oder für ein Fabrikationsgeschäft vorzüglich eignen.
c) An der Mühletalstraße ein **Wohn- und Fabrikationsgebäude** nebst ca. **20 Aren Hofraum.**
d) In der Oberstadt **zwei Wohngebäude** mit Verkaufsläden.
Zur Besichtigung und Information wende man sich gefl. an den Beauftragten: 2557
Jb. F. Baumann, Notar in **Zofingen.**

Weinverkauf.

Das Wirtschafts-Komitee des Kantonal-Schützenfestes Baden verkauft so lange Vorrat:

Roten Festwein à Fr. —. 70 per Liter.
Weißen Ehrenwein (Maison blanche) à „ 1. 10 „ „
à „ 1. — „ Flasche
Roten Ehrenwein Auslese à „ 1. 60 „ Liter
à „ 1. 60 „ Flasche

Quantitäten unter 50 Litern oder 50 Flaschen werden nicht abgegeben.

Auskunft erteilen und nehmen Aufträge entgegen die Herren
Osc. Keller z. neuen Haus und Damian Schnebli, Halde.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinsfilets	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts. der Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Hotel & Pension Oeschinensee

bei Kandersteg, Berner Oberland.
Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5

Anzeige und Empfehlung.

Wir machen dem tit. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir — **unbeschadet der Weiterführung unserer eigenen Fabrikate** — das uns von der Firma Rooschüz u. Cie. in Bern angebotene

Dépôt
englischer Temperenzgetränke

für den **Bezirk Aarau** übernommen haben.

Wir liefern also nunmehr folgende kohlensaure Getränke zu Fabrikpreisen:

1. **Limonaden,** extrafein, **Selterswasser** und **Syphons,** Marke Custer, in gewöhnlichen und Patentfläschchen.
   Playdepots die bisherigen und die Temperenz-Kasserhalle.
2. **Schaumweine,** Marke Custer, (laut früherem Inserat).
3. **Englische Temperenzgetränke,** Marke Rooschüz, nämlich: **Ginger Ale, Ginger Beer** (Ingwerbier), **Bola, Champagne Cider** in Patentfläschchen.

Detailverkauf in der Temperenz-Kasserhalle (Bahnhofstraße).

Hochachtungsvoll
E. Custer & Cie.,
Aarau.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.
Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Zur Reise

empfehlen
Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Frottierlücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück

Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Dutz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Zu verkaufen:



In einer volksreichen Ortschaft in der Nähe zweier Eisenbahnstationen und eine halbe Stunde von Aarau entfernt, ist ein beinahe neuerstelltes, großes, geräumiges **Gebäude,** in dem bisher eine **Gerberei** betrieben wurde, eingetretener Verhältnisse wegen billig zu verkaufen. Infolge seiner soliden und zweckmäßigen Konstruktion ließe sich in demselben jedes andere Gewerbe ausüben, z. B. mechanische Werkstätte, Schreinerei, Schlosserei, Färberei oder auch Fabrikationsgeschäfte jeder Art.
Dampfanlage vorhanden.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Beauftragte
Oskar Heller, Notar,
A 1135 Q) in Aarau.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême
(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Zu vermieten:

Im Hause Nr. 713 am Ziegelrain **ein event. zwei unmöblierte Zimmer** in freier Lage. 2738

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2683



Gesucht:

Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als

Ausläufer

in der
Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.

Aarau, Mittwoch den 1. Juli 1896 | № 165 | Zweiundvierzigster Jahrgang

fehlt Nr. 199

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 822. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ **Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.**

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den zwei Gratisbeilagen
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg. Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Die Andrée'sche Ballonfahrt nach dem Nordpol.

Wenn das Andrée'sche Projekt einer Ballonfahrt nach dem Pole — das von der ersten Autorität für Luftschiffahrt als das größte Wagnis bezeichnet worden ist, das je von einem Entdeckungsreisenden geplant wurde — unter günstigen Bedingungen beginnt, so dürfen wir in ungefähr einem Monat von den Norwegischen Inseln am Nordende Spitzbergens die Briefstaubenpost erwarten, die uns meldet, daß der Riesenballon das zu seiner Füllung errichtete Haus verläßt und gegen Norden abgesegelt ist. Es werden dann Tage, Wochen, ja Monate vergehen, bis eine Rückkehr der kühnen Reisenden zu erwarten ist. Es ist deshalb gerade jetzt an der Zeit, noch einmal alles geordnet zu überschauen, was die Welt, die in ihrer Gesamtheit durch das Unternehmen in die größte Spannung versetzt ist, davon zu erwarten hat. Wir tun dies an Hand eines von Dr. Thessen in den „N. N. N." veröffentlichten Artikels.

Bezüglich des Ballons selbst und seiner Ausrüstung ist in den vergangenen Monaten genug bekannt geworden, um eine Beschränkung auf die Aufführung des Wichtigsten zu gestatten. Mit die wesentlichste Rolle spielt die Größe des Ballons, da deren Vermehrung die Schwierigkeiten der Füllung wie der Fahrt erheblich steigert. Trotzdem mußte eine gewisse Größe für die Länge der Fahrt als notwendig betrachtet werden; und wenn es schon nicht an Stimmen gefehlt hat, die einen Gasgehalt des Ballons von 6000 Kubikmeter für einen 30tägigen Aufenthalt in der Atmosphäre als ungenügend bezeichneten, so sind diese Bedenken nach der Herabsetzung des Ballon-Volumens auf 4400 Kubikmeter natürlich noch erheblich gewachsen. Die Frage, ob der Ballon im Stande sein wird, sich einen Monat lang in der Luft schwebend zu erhalten, ist die wichtigste, wenn man überhaupt auf eine annähernde Erreichung der für den Verlauf der Fahrt gemachten Pläne soll rechnen können. Dies ist selbstverständlich von dem in der Luftschiffahrt sehr erfahrenen Führer der Expedition wohl erkannt worden, und er hat daher in der Konstruktion und Ausrüstung des Ballons der möglichsten Verwendung des Gasverlustes größte Beachtung geschenkt. Diesem Zwecke dienten zunächst zahlreiche Untersuchungen mit verschiedenen Stoffen auf ihre Undurchlässigkeit für Gase und ihre Widerstandsfähigkeit gegen atmosphärische Einflüsse. Andrée fand zur Herstellung des Ballons einen Stoff, der seinen Ansprüchen vollständig genügte; aus einer doppelten Lage davon wurde der Ballon verfertigt.

Ein zweites Erfordernis ist es, den Ballon am Steigen in große Höhen zu verhindern, weil er in diesen einen beträchtlichen Teil des Gases durch dessen Ausdehnung einbüßen würde. Um dies zu verhüten, ist der Ballon mit drei langen Schlepptauen von ungefähr 400 Meter Länge versehen, deren Gesamtgewicht etwa 1000 Kilogramm beträgt. Diese schleifen auf dem Erdboden oder auf dem Meere und mäßigen durch ihre Reibung den Auftrieb des Ballons. Außerdem dienen sie als ein wichtiger Regulator, indem sie, wenn der Ballon zu tief herniedersinkt, sich in größerer Länge auf die Erdoberfläche legen und so den Ballon um den Betrag ihres Gewichtes entlasten; andererseits, wenn der Ballon zu hoch steigt, heben die Taue sich dementsprechend und ziehen durch ihr volles Gewicht das Fahrzeug nieder. Um einem vollständigen, unbeabsichtigten Landen des Ballons vorzubeugen, sind an dessen Gondel noch zahlreiche schwere Leinen befestigt, die vor dem Berühren mit der Erde oder mit dem Wasser auffloßen und dadurch eine plötzliche, weitere Entlastung des Ballons herbeiführen. Als wesentlich ist noch die Segelvorrichtung des Ballons zu erwähnen. Diese besteht aus drei Segeln, einem mittleren und zwei seitlichen; sie bieten dem Winde zusammen eine Fläche von 83 Quadratmetern und gestatten es zugleich, dem Ballon eine von dem Winde um einen gewissen Betrag abweichende Fahrtrichtung zu verleihen. Die Segel sind mit dem Ballon fest verbunden und die Drehung des ganzen gegen den Wind geschieht dadurch, daß die Schlepptaue in eine andere Lage zu der Fahrtrichtung gebracht werden und dadurch deren Veränderung veranlassen. Auf einer Fahrt auf dem kleineren Ballon „Svea" am 14. Juli 1894 wurde mit dieser Segelvorrichtung eine Ablenkung der Fahrtrichtung gegen den Wind nach rechts und links um etwa 25 Grad erreicht, so daß die gewährte Steuerungsfähigkeit des Ballons auf ungefähr 50 Grad, bei dem größeren Ballon der Polarexpedition vielleicht noch etwas höher zu veranschlagen ist.

Daß der Ballon für alle Fälle ein Boot und einen Schlitten mit sich führt, ist selbstverständlich, auch ist die Gondel zum Schwimmen geeignet eingerichtet. Als Ballast nimmt Andrée nur Lebensmittel und die zur Beobachtung und zum täglichen Gebrauche notwendigen Instrumente mit auf den Weg. Wir wollen hier gleich noch die Vorkehrungen erwähnen, welche für den Nachrichtendienst des Ballons, sowie für seine eventuelle Aufnahme bei der Rückkehr getroffen worden sind. Außer einer Anzahl von Piloten, kleiner Ballons, die während der Fahrt aufgelassen werden soll n, können noch die mitgenommenen Brieftauben zu sehr wichtigen Teilnehmern an der Expedition werden. Die Tauben sind seit mehreren Monaten auf Hammerfest im nördlichen Norwegen dressiert worden und haben kleinere Proben, die durch Vermittlung einiger nach dem Norden folgender Fahrzeuge angestellt wurden, durch prompte Heimkehr nach ihrer Station Hammerfest günstig bestanden. Von ihnen werden die zuverlässigsten ausgewählt, einige gleich nach Aufstieg des Ballons von Spitzbergen losgelassen, weitere 30 der allertüchtigsten zur späteren Verwendung auf den Ballon mitgenommen werden. Die Tiere tragen als Kennzeichen die schwedischen Landesfarben auf der Außendecke der Flügel und auf deren Innenseite den Namen Andrée. Es ist weitreichende Fürsorge dafür getroffen, daß alle Polarfahrer von den Kennzeichen dieser Tauben und ihrer Bestimmung Nachricht erhalten und auf deren Aufnahme bedacht sein werden. Die den Tieren abgenommenen Depeschen sollen auf möglichst kurzem Wege zur Kenntnis der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" gebracht werden. Ferner ist von dem schwedischen Ministerium des Auswärtigen an die Regierungen von Rußland, England und den Vereinigten Staaten das Ersuchen ergangen, den sämtlichen Bewohnern der arktischen Küstengebiete durch Tausende von Flugblättern in Bild und Schrift von der Gestalt des Ballons und seiner Bestimmung Kenntnis zu geben und ihnen Instruktionen darüber zu erteilen, in welcher Weise sie ihnen beim Landen und den Luftschiffern zu ihrer Weiterbeförderung behilflich sein sollen, sowie ihnen die Wiedererstattung sämtlicher dadurch entstehender Kosten zuzusichern.

Die meteorologischen Verhältnisse werden nach dem ziemlich übereinstimmenden Urteil der Autoritäten im Monat Juli für die Expedition günstig sein. Die Temperatur wechselt nur innerhalb wenig weiter Grenzen, nach den Beobachtungen der schwedischen Expedition in Spitzbergen war im Juli 1883 die höchste Temperatur 11,6 Grad, die niedrigste 0,8, und wenn auch diese Gegend noch 11½ Breitengrade vom Pole entfernt ist, so dürften sich erhebliche Kältegrade wegen der dauernden Bestrahlung durch die nicht untergehende Sonne auch weiter nordwärts in dieser Jahreszeit kaum finden. Auch von den Niederschlägen ist insofern wenig zu befürchten, als der den Ballon belastende Schnee zu dieser Zeit selten sein dürfte; doch sind mechanische Vorkehrungen getroffen worden, um ihn vom Ballon beseitigen zu können. Für die Widerstandsfähigkeit des Ballons gegen Regen ist, wie erwähnt, nach Möglichkeit gesorgt.

Nun kommt aber das Wichtigste, der Wind. Von seiner Richtung und seiner Stärke hängt der Verlauf der Expedition nahezu gänzlich ab, und — das muß geradezu gesagt werden — über die Windverhältnisse in der Nähe des Poles wissen wir so gut wie gar nichts. Zwar hat Eckholm, der meteorologische Begleiter der Expedition, auf Spitzbergen im Monat Juli südliche und südwestliche Winde beobachtet, aber diesen Daten stehen andere Beobachtungen direkt entgegengesetzter Winde in gleichen Breiten gegenüber — und welche Sicherheit können so vereinzelte Angaben bieten? Alle Vermutungen, die über die Richtung, die der Ballon nehmen wird, geäußert werden, können daher nur ein sehr geringes Maß von Wahrscheinlichkeit beanspruchen. Die Annahmen bezüglich der Windgeschwindigkeit sind vielleicht noch unsicherer. Eckholm fand in Spitzbergen (im Juli 1883) eine mittlere Windgeschwindigkeit von 3,8 Metern in der Sekunde oder ungefähr 13 Kilometern pro Stunde und 312½ Kilometern in 24 Stunden. Wenn man diese Windgeschwindigkeit als wahrscheinlichen Durchschnitt voraussetzte, so würde der Ballon in 30 Tagen eine Strecke von 9360 Kilometern zurücklegen; Andrée berechnet die zurückzulegende Entfernung nur auf 3700 Kilometer. Würde die Geschwindigkeit des Windes auf das Doppelte steigen, so würde nach Andrées Berechnung der Nordpol in 43 Stunden erreicht werden können. Bei einer so außerordentlichen Schnelligkeit, wie sie der berühmte Ballon, der in der Nacht vom 25. November 1870 von Paris nach Norwegen gelangte, erreichte, würde Andrée sogar in fünf bis sechs Stunden zum Pole gelangen. Dies sind aber wie gesagt nur Möglichkeiten, zwischen denen zu entscheiden und keinerlei Erfahrung zu Hülfe kommt. Eckholm hält drei Wege für die wahrscheinlichsten: 1. über den Nordpol nach Alaska, 2. nahe am

Feuilleton.

1 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

1.

Wenige Schritte abseits der staubigen Landstraße ruhten an frühherbstlichem Nachmittage zwei muntere Wanderburschen, behaglich hingestreckt in kühlen Baumesschatten. Ihre zwanglose Unterhaltung drehte sich weniger um Finanzoperationen und große Kapitalverschiebungen, als vielmehr um sozialpolitische Errungenschaften und deren Nutzanwendung. Sodann auch über Tagesnöten und Sünden ihrer bisherigen Meister wie der Frau Meisterinnen, denen ja im Leben der Handwerksgesellen keine unwesentliche Rolle zugeteilt ist. Als dies in so ziemlich erschöpfender Weise geschehen, erhob sich der ältere der Beiden und begann, ohne weiteres Toilette zu machen. Nachdem Beinkleider und Schuhwerk vom Straßenstaub gründlich gereinigt waren, drehte er mit kühnem Griff die Spitzen seines wohl gepflegten Schnurrbartes und zog durch das volle braune Haar den kunstgerechten Scheitel. Erst nachher einen kleinen Spiegel aus der Tasche holend, unterzog er seine nicht unansehnliche Gesamtfigur einer genauen Prüfung.

„So nun aber Werner mach dich ebenfalls auf die Socken. Bei dem herrlichen Wetter so lange zu faullenzen und dem lieben Herrgott den Tag abzustehlen ist doch eigentlich eine Sünde!" hob der bereits marschfertig gewordene in väterlichem Tone aufs neue zu sprechen an.

„Hast gehört? spute dich ein wenig, wir müssen absolut noch bei Tageshelle das nahe Städtchen erreichen!"

„Stäude oder nicht Stäude! mir gefällt es einmal da und ich könnte mit dem besten Willen einen triftigen Grund nicht herausfinden, dieses idyllische Plätzchen so plötzlich zu verlassen. Ob unser Einzug in jenes kleine Nest nun etwas früher oder später stattfindet, darauf kommt es doch sicherlich nicht an," gab der Jüngere in großer Sorglosigkeit zurück.

„Unter andern Umständen könnte unser Aufbruch auch wir gleichgültig sein, allein du solltest doch wissen, wie sehr dringend wir darnach trachten müssen, nach der langen Walz endlich doch wieder mal in Arbeit zu kommen. Bei Dunkelheit dürfen wir anständigerweise nicht mehr „Umschau" halten und daß unser Zehrgeld vollständig ausgegangen — und keiner von uns Beiden das „Fechten" eigentlich satt hat, sollte dir zur Genüge bekannt sein, also auf, auf!" —

„Arbeiten! — herr, mir wird ganz bänglich zu Mute beim bloßen Gedanken nach der so herrlich gewonnenen Freiheit — an dumpf und eng begrenzte Budiken, an kleinlich kurzsige Meisterleute, überhaupt an den ganzen engherzig kleinbürgerlichen Krom sich wieder gewöhnen zu sollen." —

„Hierüber bin ich doch etwas anderer Meinung — so ich sehne mich geradezu darnach, vom frühen Morgen bis späten Abend recht tüchtig mitzuarbeiten und dabei meine gewohnte saubere Ordnung zu pflegen. Am liebsten wäre mir, so einen Meister zu finden, von dem sich noch etwas lernen läßt, so einen richtigen Berufsmann der alten Schule, der seine Wanderschaft noch fernen Landen ausgedehnt, dabei den Charakter gebildet und gestählt, der ehrenhaft, gewissenhaft und strenge sowohl gegen sich selbst wie gegen andere handelt, ein solcher Meister wäre halt mein Ideal!" —

Na, um deine Ideale beneide ich dich wahrlich nicht, so ein aufgetrockneter steifer Handwerksmeister der nur so an Sonntagen nach dem Mittagessen sich ein schmuckes Mädchen gestattet, der für alle neuen Erfindungen, überhaupt für das ganze moderne Leben absolut kein Verständnis besitzt, vielmehr nur grundsätzlichen Abscheu dagegen empfindet, weil es eben seinem dummen Hochmut zuwider sein muß. — Das wäre für mich das reine Scheerlegespenst. Solch altmodische Zopfpatrone die bei ihrem winzigen Berufsgeschäftchen, von dem weder die eigene Familie, geschweige denn Geselle und Lehrbub sich jemals satt essen können, dennoch mit der Würde und Wichtigkeit des tief gelehrten Professors sich umgeben, sind mir in der Seele zuwider. Und doch gibt es leider noch zur Genüge solch lächerliche Kreaturen, die in der großen Eindildung dahin, leben, sich als Weitgereiste und Weiterfahrene betrachten, weil sie auf ihren Wanderjahren möglicherweise von Frankfurt nach Berlin oder umgekehrt sich durchgefochten oder am Ende gar bei einem königlichen Hofbüchsenschneider gearbeitet haben, gewahnen diese Sorte Handwerksmeister sie angesalzenes Sauerkraut, — für mich sind sie ungenießbar!"

„Du übertreibst wie allemal wenn du einen Ansicht begegnest die just nicht nach deinem Geschmacke lautet. Selbstverständlich wäre für dich ein ernster Meister mit gestrenger Hausordnung schon gar nichts; müßte er dir doch schon vom ersten Tage an aber unbequem werden."

„Stimmt so ziemlich, sehe nur weiter mein Lieber." —

„Mir ist aber nicht darum zu tun, länger leeres Stroh zu dreschen, mit keinem ewigen Unsinn fertig zu werden, wäre doch die pure Unmöglichkeit. Willst du endlich kommen oder nicht?"

„Fällt mir noch gar nicht ein, in diesen Baumes kühlem Schatten bestehe ich mich wohl genug und mehr brauch ich vorläufig nicht."

Aarau, Mittwoch den 1. Juli 1896 № 165 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Semesterwechsels laden wir zum Abonnement auf die **7 mal** wöchentlich erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"
mit den **zwei Gratisbeilagen**
„Aarauer Blätter"
und
„Lesehalle"

höflichst ein.

Die illustrierte Gratisbeilage „Aarauer Blätter" enthält vorzugsweise vaterländischen Stoff und jeden Monat einmal Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten u. s. w.

Im Feuilleton der „Aarg Nachr." gelangen Werke hervorragender Autoren zum Abdruck; im nächsten Semester außerdem eine noch nirgends erschienene Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Infolge der fortwährenden Zunahme an Abonnenten empfehlen sich die „Aarg. Nachr." sehr gut zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2.75. In Aarau in's Haus Fr. 2.25; abgeholt Fr. 2.—.

Der Verlag.

Die Andrée'sche Ballonfahrt nach dem Nordpol.

Wenn das Andrée'sche Projekt einer Ballonfahrt nach dem Pole — das von der ersten Autorität für Luftschiffahrt als das größte Wagnis bezeichnet worden ist, das je von einem Entdeckungsreisenden geplant wurde — unter günstigen Bedingungen beginnt, so dürfen wir in ungefähr einem Monat von den Norwegischen Inseln am Nordende Spitzbergens die Brieftaubenpost erwarten, die uns meldet, daß der Riesenballon das zu seiner Füllung errichtete Haus verläßt und gegen Norden abgesegelt ist. Es werden dann Tage, Wochen, ja Monate vergehen, bis eine Rückkehr der kühnen Reisenden zu erwarten ist. Es ist deshalb gerade jetzt an der Zeit, noch einmal alles geordnet zu überschauen, was die Welt, die in ihrer Gesamtheit durch das Unternehmen in die größte Spannung versetzt ist, davon zu erwarten hat. Wir tun dies an Hand eines von Dr. Tiessen in den „N. N." veröffentlichten Artikels.

Bezüglich des Ballons selbst und seiner Ausrüstung ist in den vergangenen Monaten genug bekannt geworden, um eine Beschränkung auf die Anführung des Wichtigsten zu gestatten. Mit die wesentlichste Rolle spielt die Größe des Ballons, da deren Vermehrung die Schwierigkeiten der Füllung wie der Fahrt erheblich steigert. Trotzdem mußte eine gewisse Größe für die Länge der Fahrt als notwendig betrachtet werden; und wenn es schon nicht an Stimmen gefehlt hat, die einen Gasgehalt des Ballons von 6000 Kubikmeter für einen 30tägigen Aufenthalt in der Atmosphäre als ungenügend befürchteten, so sind diese Bedenken nach der Herabsetzung des Ballon-Volumens auf 4500 Kubikmeter natürlich noch erheblich gewachsen. Die Frage, ob der Ballon im Stande sein wird, sich einen Monat lang in der Luft schwebend zu erhalten, ist die wichtigste, wenn man überhaupt auf eine annähernde Erreichung der für den Verlauf der Fahrt gemachten Pläne soll rechnen können. Dies ist selbstverständlich von dem in der Luftschiffahrt sehr erfahrenen Führer der Expedition wohl erkannt worden, und er hat daher in der Konstruktion und Ausrüstung des Ballons der möglichsten Vermeidung des Gasverlustes größte Beachtung geschenkt. Diesem Zwecke dienten zunächst zahlreiche Untersuchungen mit verschiedenen Stoffen auf ihre Undurchlässigkeit für Gase und ihre Widerstandsfähigkeit gegen athmosphärische Einflüsse. Andrée fand zur Herstellung des Ballons einen Stoff, der seinen Ansprüchen vollständig genügte; aus einer doppelten Lage davon wurde der Ballon verfertigt.

Ein zweites Erfordernis ist es, den Ballon am Steigen in große Höhen zu verhindern, weil er in diesen einen beträchtlichen Teil des Gases durch dessen Ausdehnung einbüßen würde. Um dies zu verhüten, ist der Ballon mit drei langen Schlepptauen von ungefähr 400 Meter Länge versehen, deren Gesamtgewicht etwa 1000 Kilogramm beträgt. Diese schleifen auf dem Erdboden oder auf dem Meere und mäßigen durch ihre Reibung den Auftrieb des Ballons. Außerdem dienen sie als ein wichtiger Regulator, indem sie, wenn der Ballon zu tief herniedersinkt, sich in größerer Länge auf die Erdoberfläche legen und so den Ballon um den Betrag ihres Gewichtes entlasten; andererseits, wenn der Ballon zu hoch steigt, heben die Taue sich dementsprechend und ziehen durch ihr volles Gewicht das Fahrzeug nieder. Um einem vollständigen, unbeabsichtigten Landen des Ballons vorzubeugen, sind an dessen Gondel noch zahlreiche schwere Leinen befestigt, die vor dem Berühren mit der Erde oder mit dem Wasser auffstoßen und dadurch eine plötzliche, weitere Entlastung des Ballons herbeiführen. Als wesentlich ist noch die Segelvorrichtung des Ballons zu erwähnen. Diese besteht aus drei Segeln, einem mittleren und zwei seitlichen; sie bieten dem Winde zusammen eine Fläche von 83 Quadratmetern und gestatten es zugleich, dem Ballon eine von dem Winde um einen gewissen Betrag abweichende Fahrtrichtung zu verleihen. Die Segel sind mit dem Ballon fest verbunden und die Drehung des ganzen gegen den Wind geschieht dadurch, daß die Schlepptaue in eine andere Lage zu der Fahrtrichtung gebracht werden und dadurch deren Veränderung veranlassen. Auf einer Fahrt auf dem kleineren Ballon „Svea" am 14. Juli 1894 wurde mit dieser Segelvorrichtung eine Ablenkung der Fahrtrichtung gegen den Wind nach rechts und links um etwa 25 Grad erreicht, so daß die gewährte Steuerungsfähigkeit des Ballons auf ungefähr 50 Grad, bei dem größeren Ballon der Polarexpedition vielleicht noch etwas höher zu veranschlagen ist.

Daß der Ballon für alle Fälle ein Boot und einen Schlitten mit sich führt, ist selbstverständlich, auch ist die Gondel zum Schwimmen geeignet eingerichtet. Als Ballast nimmt Andrée nur Lebensmittel und die zur Beobachtung und zum täglichen Gebrauche notwendigen Instrumente mit auf den Weg. Wir wollen hier gleich noch die Vorkehrungen erwähnen, welche für den Nachrichtendienst des Ballons, sowie für seine eventuelle Aufnahme bei der Rückkehr getroffen worden sind. Außer einer Anzahl von Piloten, kleiner Ballons, die während der Fahrt aufgelassen werden soll n, können noch die mitgenommenen Brieftauben zu sehr wichtigen Teilnehmern an der Expedition werden. Die Tauben sind seit mehreren Monaten auf Hammerfest im nördlichen Norwegen dressiert worden und haben kleinere Proben, die durch Vermittlung einiger nach dem Norden folgender Fahrzeuge angestellt wurden, durch prompte Heimkehr nach ihrer Station Hammerfest günstig bestanden. Von ihnen werden die zuverlässigsten ausgewählt, einige gleich nach Aufstieg des Ballons von Spitzbergen losgelassen, weitere 30 der allertüchtigsten zur späteren Verwendung auf den Ballon mitgenommen werden. Die Tiere tragen als Kennzeichen die schwedischen Landesfarben auf der Außendecke der Flügel und auf deren Innenseite den Namen Andrée. Es ist weitreichende Fürsorge dafür getroffen, daß alle Polarfahrer von den Kennzeichen dieser Tauben und ihrer Bestimmung Nachricht erhalten und auf deren Aufnahme bedacht sein werden. Die den Tieren abgenommenen Depeschen sollen auf möglichst kurzem Wege zur Kenntnis der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" gebracht werden. Ferner ist von dem schwedischen Ministerium des Auswärtigen an die Regierungen von Rußland, England und den Vereinigten Staaten das Ersuchen ergangen, den sämtlichen Bewohnern der arktischen Küstengebiete durch Tausende von Flugblättern in Bild und Schrift von der Gestalt des Ballons und seiner Bestimmung Kenntnis zu geben und ihnen Instruktionen darüber zu erteilen, in welcher Weise sie ihnen beim Landen und den Luftschiffern zu ihrer Weiterbeförderung behilflich sein sollen, sowie ihnen die Wiedererstattung sämtlicher dadurch entstehender Kosten zuzusichern.

Die meteorologischen Verhältnisse werden nach dem ziemlich übereinstimmenden Urteil der Autoritäten im Monat Juli für die Expedition günstig sein. Die Temperatur wechselt nur innerhalb wenig weiter Grenzen, nach den Beobachtungen der schwedischen Expedition in Spitzbergen war im Juli 1883 die höchste Temperatur 11,6 Grad, die niedrigste 0,8, und wenn auch diese Gegend noch 11½ Breitengrade vom Pole entfernt ist, so dürften sich erhebliche Kältegrade wegen der dauernden Bestrahlung durch die nicht untergehende Sonne auch weiter nordwärts in dieser Jahreszeit kaum finden. Auch von den Niederschlägen ist insofern wenig zu befürchten, als der den Ballon belastende Schnee zu dieser Zeit selten sein dürfte; doch sind mechanische Vorkehrungen getroffen worden, um ihn vom Ballon beseitigen zu können. Für die Widerstandsfähigkeit des Ballons gegen Regen ist, wie erwähnt, nach Möglichkeit gesorgt.

Nun kommt aber das Wichtigste, der Wind. Von seiner Richtung und seiner Stärke hängt der Verlauf der Expedition nahezu gänzlich ab, und — das muß geradezu gesagt werden — über die Windverhältnisse in der Nähe des Poles wissen wir so gut wie gar nichts. Zwar hat Ekholm, der meteorologische Begleiter der Expedition, auf Spitzbergen im Monat Juli südliche und südwestliche Winde beobachtet, aber diesen Daten stehen andere Beobachtungen direkt entgegengesetzter Winde in gleichen Breiten gegenüber — und welche Sicherheit können so vereinzelte Angaben bieten? Alle Vermutungen, die über die Richtung, die der Ballon nehmen wird, geäußert werden, können daher nur ein sehr geringes Maß von Wahrscheinlichkeit beanspruchen. Die Annahmen bezüglich der Windgeschwindigkeit sind vielleicht noch unsicherer. Ekholm fand in Spitzbergen (im Juli 1883) eine mittlere Windgeschwindigkeit von 3,8 Metern in der Sekunde oder ungefähr 13 Kilometern pro Stunde und 312½ Kilometern in 24 Stunden. Wenn man diese Windgeschwindigkeit als wahrscheinlichen Durchschnitt voraussetzte, so würde der Ballon in 30 Tagen eine Strecke von 9360 Kilometern zurücklegen; Andrée berechnet die zurücklegende Entfernung nur auf 3700 Kilometer. Würde die Geschwindigkeit des Windes auf das Doppelte steigen, so würde nach Andrées Berechnung der Nordpol in 43 Stunden erreicht werden können. Bei einer so außerordentlichen Schnelligkeit, wie sie der berühmte Ballon, der in der Nacht vom 25. November 1870 von Paris nach Norwegen gelangte, erreichte, würde Andrée sogar in fünf bis sechs Stunden zum Pole gelangen. Dies sind aber wie gesagt nur Möglichkeiten, zwischen denen zu entscheiden uns keinerlei Erfahrung zu Hülfe kommt. Ekholm hält drei Wege für die wahrscheinlichsten: 1. über den Nordpol nach Alaska, 2. nahe am

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

1.

Wenige Schritte abseits der staubigen Landstraße ruhten an frühherbstlichem Nachmittage zwei muntere Wanderburschen, behaglich hingestreckt in kühlen Baumesschatten. Ihre zwanglose Unterhaltung drehte sich weniger um Finanzoperationen und große Kapitalverschiebungen, als vielmehr um sozialpolitische Errungenschaften und deren Nutzanwendung. Sodann auch über Tugenden und Launen ihrer bisherigen Meister wie der Frau Meisterinnen, denen ja im Leben der Handwerksgesellen keine unwesentliche Rolle zugeteilt ist. Als dies in so ziemlich erschöpfender Weise geschehen, erhob sich der ältere der Beiden und begann ohne weiteres Toilette zu machen. Nachdem Beinkleider und Schuhwerk vom Straßenstaub gründlich gereinigt waren, drehte er mit kühnem Griff die Spitzen seines wohl geformten Schnurrbartes und zog durch das volle braune Haar den kunstgerechtesten Scheitel. Erst nachher einen kleinen Spiegel aus der Tasche holend, unterzog er seine nicht unansehliche Gesamtfigur einer genauen Prüfung.

„So nun aber Werner mach dich ebenfalls auf die Socken. Bei dem herrlichen Wetter so lange zu faullenzen und dem lieben Herrgott den Tag abzustehlen ist doch eigentlich eine Sünde!" hob der bereits marschfertig gewordene in väterlichem Tone aufs neue zu sprechen an.

„Hast gehört? spute dich ein wenig, wir müssen absolut noch bei Tageshelle das nahe Städtchen erreichen!"

„Sünde oder nicht Sünde! mir gefällt es einmal da und ich könnte mit dem besten Willen einen triftigen Grund nicht herausfinden, dieses idyllische Plätzchen so plötzlich zu verlassen. Ob unser Einzug in jenes kleine Nest nun etwas früher oder später stattfindet, darauf kommt es doch sicherlich nicht an," gab der Jüngere in großer Sorglosigkeit zurück.

„Unter andern Umständen könnte unser Aufbruch auch mir gleichgültig sein, allein du solltest doch wissen, wie sehr dringend wir darnach trachten müssen, nach der langen Walz endlich doch wieder mal in Arbeit zu kommen. Bei Dunkelheit dürfen wir anständigerweise nicht mehr „Umschau" halten und daß unser Zehrgeld vollständig ausgegangen — und keiner von uns Beiden das „Fechten" eigentlich los hat, sollte dir zur Genüge bekannt sein, also auf, auf!" —

„Arbeiten! — brrr, mir wird ganz bänglich zu Mute beim bloßen Gedanken nach der so herrlich genossenen Freiheit — an dumpf und eng begrenzte Budiken, an kleinlich knorzige Meisterleute, überhaupt an den ganzen engherzig kleinbürgerlichen Kram sich wieder gewöhnen zu sollen." —

„Hierüber bin ich doch etwas anderer Meinung — ja ich sehne mich geradezu darnach, vom frühen Morgen bis späten Abend recht tüchtig mitzuarbeiten und dabei meine gewohnte saubere Ordnung zu pflegen. Am liebsten wäre mir, so einen Meister zu finden, von dem sich noch etwas lernen läßt, so einen richtigen Berufsmann der alten Schule, der seine Wanderschaft nach fernen Landen ausgedehnt, dabei den Charakter gebildet und gestählt, der ehrenhaft, gewissenhaft und strenge sowohl gegen sich selbst wie gegen andere handelt, ein solcher Meister wäre halt mein Ideal!" —

Na, um deine Ideale beneide ich dich wahrlich nicht, so ein ausgetrockneter steifer Handwerksmeister der nur so an Sonntagen nach dem Mittagessen sich ein schwaches Lächeln gestattet, der für alle neuen Erfindungen, überhaupt für das ganze moderne Leben absolut kein Verständniß besitzt, vielmehr nur grundsätzlichen Abscheu dagegen empfindet, weil es eben seinem dummen Hochmut zuwider sein muß. — Das wäre für mich das reine Schreckgespenst. Solch altmodische Zunftpatrone die bei ihrem winzigen Berufsgeschäftchen, von dem weder die eigene Familie, geschweige denn Geselle und Lehrbub sich jemals satt essen können, dennoch mit der Würde und Wichtigkeit des tief gelehrten Professors sich umgeben, sind mir in der Seele zuwider. Und doch gibt es leider noch zur Genüge solch lächerliche Kreaturen, die in der großen Einbildung dahin, leben, sich als Weitgereiste und Welterfahrene zu betrachten, weil sie auf ihren Wanderjahren möglicherweise von Frankfurt nach Berlin oder umgekehrt sich durchgefochten oder am Ende gar bei einem königlichen Hoffrisbubschneider gearbeitet haben. — gewahnen diese Sorte Handwerksmeister sie angesaultes Sauerkraut, — für mich sind sie ungenießbar!"

„Du übertreibst wie allemal wenn du einer Ansicht begegnest die just nicht nach deinem Geschmacke lautet. Selbstverständlich wäre für dich ein ernster Meister mit gestrenger Hausordnung schon gar nichts; müßte er dir doch schon vom ersten Tage an aber unbequem werden."

„Stimmt so ziemlich, sehe nur weiter mein Lieber." —

„Mir ist aber nicht darum zu tun, länger leeres Stroh zu dreschen, mit deinem ewigen Unsinn fertig zu werden, wäre doch die pure Unmöglichkeit. Willst du endlich kommen oder nicht?"

„Fällt mir noch gar nicht ein, in dieses Baumes kühlem Schatten befinde ich mich wohl genug und mehr brauch ich vorläufig nicht."

Nordpol vorbei nach Ost-Sibirien, 3. nördlich vom Franz Josefs Land bis zum 87. Breitengrade und dann im Bogen nach der Lenamündung. Das Fatalste an dem Unternehmen ist, daß der Ballon den Nordpol tatsächlich überfliegen könnte, ohne daß seine Insassen es merken würden! Zur Orientierung wird ihnen der Kompaß dienen, dessen Zuverlässigkeit in diesen Gegenden aber sehr in Frage gestellt ist, da man die dortige Abweichung der Magnetnadel von der Nordrichtung nicht kennt. Die Fahrtgeschwindigkeit soll durch Hinabwerfen von Marken aus dem Ballon und Messung von deren Entfernung durch Theodoliten bestimmt werden. Dazu sollen noch astronomische Ortsbestimmungen durch Chronometer und Sextanten kommen, doch ist es auch von diesen fraglich, wie weit sie von den obwaltenden Verhältnissen werden gestattet werden.

Wir wollen nun alle Vermutungen, ob überhaupt auf ein Gelingen der wagehalsigen Fahrt zu hoffen ist, noch bei Seite lassen und fragen, welchen wissenschaftlichen Gewinn diese im Falle des Gelingens bringen würde. Sicher würde sie wertvolle Aufschlüsse über die Beteiligung von Wasser und Land in den Polargebieten liefern, man würde mehr oder weniger Kenntnis davon gewinnen, ob die von Plana aufgestellte und von bedeutenden Forschern angenommene Hypothese von der offenen See am Nordpole berechtigt ist oder nicht. Die Grenzen des treibenden Eises und sein Charakter würden einen Gegenstand des Studiums bilden, ferner die Farbe des Meeres. Auch über die Tierwelt der Polargegend, wenn sie überhaupt vorhanden ist, dürften wir einiges zu erfahren hoffen, besonders über das Vorkommen von Walfischen. Meteorologische Beobachtungen, wie die der Temperatur und Feuchtigkeit der Luft, gehören zu den selbstverständlichen Pflichten der Reisenden, ob sich auch Messungen der erdmagnetischen Elemente werden ausführen lassen, ist wiederum sehr fraglich. Sehr wichtig wäre die Bestimmung von Meeresströmungen durch Flaschen oder andere schwimmende Gegenstände, die vom Ballon aus geworfen werden, einige solcher Nachrichten könnte man auch im Falle des endlichen Scheiterns der Expedition erwarten. Endlich werden 3000 photographische Gelatineplatten — solche aus Glas könnten bei der Landung zu leicht zu Grunde gehen — zur photographischen Aufnahme bereit sein; da die Aussicht bei 250 Metern Höhe schon einen Umkreis mit dem Radius von 40 Kilometern umfaßt, so könnten die Bilder große Reize und auch manches Wichtige bieten.

Zum Schluß wollen wir noch die Ansichten einiger von den Leuten hören, welche die größte Berechtigung haben, über das Gelingen oder Nichtgelingen der Expedition eine Vermutung zu äußern. Der internationale Geographen-Kongreß in London, vor dem im vorigen Jahre Andrée seinen Plan entwickelte, verhielt sich zu dem Vorhaben ziemlich kühl. Doch zeigte sich bei den englischen Aeronauten wie Oberst Watson eine günstige Stimmung. Auch in Deutschland sind die Prognosen für den Verlauf der Fahrt nicht gerade ungünstig, wie verschiedene Besprechungen des Themas durch Moedebeck und Baschin, beide erprobte Luftschiffer, beweisen. Schwer fällt allerdings das Urteil des gewiegtesten und kühnsten Aeronauten Deutschlands, Berson, in Frage, der im Dezember vorigen Jahres vor der Berliner Gesellschaft für Erdkunde äußerte: „Bei dem bisherigen Stande der aeronautischen Technik erschiene ihm die Andrée'sche Fahrt nicht viel besser als sicherer Selbstmord; er wünschte allerdings sehr, mit seinen pessimistischen Ansichten glänzend Unrecht zu behalten."

Eidgenossenschaft.

☛ **Eisenbahnverstaatlichung.** Das Initiativkomitee für Nationalisierung der schweizer. Eisenbahnen erläßt soeben einen Aufruf zur Unterschriftensammlung und versendet Unterschriftenbogen.

Diesem Vorgehen muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Anhandnahme der Initiative im jetzigen Momente kann zu nichts anderem dienen, als der Verstaatlichungsfrage überhaupt zu schaden.

Jeder einsichtige Patriot wird momentan seine ganze Kraft für Annahme des Rechnungsgesetzes aufbieten. Sollte dieses fallen, dann freilich wäre der Augenblick zur Initiative gekommen. Ob aber das Begehren dann gerade den Wortlaut erhalten sollte, den ihm das jetzige Komitee gegeben, das ist eine Frage, die noch zu untersuchen wäre.

„Aber zum Donnerwetter! von was dann auf der Herberge zehren, wenn nicht vorher das Meistergeschenk eingeholt werden kann?"

Allein diese Worte, so bestimmt sie auch gesprochen, schienen auf den Sorglosen keineswegs den gewünschten Eindruck zu machen. Derselbe reckte gemächlich seine schlanken Glieder und traf Anstalt, sich möglich bequem auf die andere Seite hinzulegen.

„Nein wahrhaftig, jetzt wird mirs aber doch zu toll, wenn du dich nicht augenblicklich erhebst, dann bei Gott ziehe ich allein meiner Wege und du siehst mich Deiner Lebtag nie wieder!"

„Aber Alfred Hollmann, sei doch ein Mann mit deiner übertriebenen Eile."

Er geht wirklich.

„Alfred hörst du, reise mit Glück und: wenn wir uns nicht mehr sehen in dieser Welt, dann treffen wir uns im Löwen zu Elberfeld!"

Dieses Handwerksburschen-Sprichwort verhallte aber in der leeren Luft. Der Erzürnte, ohne sich umzuwenden, war wirklich raschen Schrittes davon gegangen.

Eisenbahntarife. Ein Tarifkuriosum tollster Art: Seit dem 1. Mai giebt es Rückfahrtskarten nach Genf auch über Lausanne in dritter Klasse zu erstaunlich billigen Preisen. Das Retourbillet von Luzern nach Genf kostet 14 Fr., das Retourbillet nur bis Lausanne 16 Fr. Das Retourbillet von Zürich nach Genf kostet 16 Fr. 10, nach Lausanne 17 Fr. Das Retourbillet von Basel nach Genf kostet 14 Fr. 90, nach Lausanne 16 Fr. 05. Das Retourbillet von St. Gallen nach Genf kostet 20 Fr. 50, nach Lausanne 25 Fr. 80. Reist ende nach Lausanne tun also besser, sich eine Rückfahrtskarte nach Genf zu kaufen!

Verdrehung. „Wir machen, was wir wollen." Dieses angebliche Wort Nationalrat Forrers macht in letzter Zeit die Runde durch die ultramontane Presse, und Dürrenmatt hat sogar einen Titelvers darauf gemacht. Daß Forrer dieses Wort nie gesprochen hat, tut der Sache keinen Abbruch.

Am ersten Oltener Tag (25. Februar 1894) sagte Forrer als Referent über das „Recht auf Arbeit":

„Wir brauchen uns weder von den Ultramontanen, noch von den Konservativen, noch von den Sozialdemokraten vorschreiben zu lassen, in welcher Reihenfolge wir die sozialen Postulate zu lösen haben. Das bestimmen wir; dazu haben wir die Kraft und auch den Willen."

So steht die Sache.

Referendum. Laut „Buchstzg." waren am Montag für das dreifache Referendum folgende Unterschriftenziffern erreicht:

Viehhandelsgesetz	43,000
Rechnungsgesetz	57,000
Disziplinarordnung	63,000

Landesausstellung. Die für die Ausstellungs-Lotterie angekauften Ausstellungsgegenstände repräsentieren schon eine stattliche Reihe und eine sehr bedeutende Wertsumme. Es sind besonders hervorzuheben die Ankäufe aus der Gruppe 1, Uhrmacherei: Chronometer und Uhren von Häusern in Genf, Locle, Chaux-de-Fonds, Biel und St. Immer im Gesamtwerte von 24 000 Fr., aus Gruppe 2. Bijouterie, von Herrn J. Widmer in Bern zwei silberne Bären für 900 Fr., der Gesamtwert der Einkäufe ist ebenfalls ungefähr 24,000 Fr.; aus Gruppe 8, Stickereien, für ungefähr 12,000 Fr.; aus der Gruppe 9, Konfektion, Kleidungsstücke im Werte von annähernd 5000 Fr.; darunter ein prachtvoller Zobelpelzkragen von Roeder & Sohn in Genf für 1100 Fr., aus Gruppe 10, Lederwaren, für 830 Fr.; aus Gruppe 13, Möbel, im Werte von beiläufig 4100 Fr., darunter ein Billard von Herrn Morgenthaler in Bern für 950 Fr., eine Zimmerausstattung von Welti, Heer & Co. in Zürich für 1000 Fr.; aus Gruppe 14, Holzschnitzerei, von Herrn A. Großmann in Interlaken ein Silberschrank von 500 Fr.; aus Gruppe 16, Musikinstrumente, ein Klavier von Schmidt-Flohr in Bern im Werte von 1250 Fr., eine Violine für 300 Fr.; aus der Gruppe der Waffenschmiede Karabiner und Flinten für 1950 Fr. und aus der Gruppe 84 ein Landauer von Müller u. Sohn in Uznach für 4000 Fr. und anderes für weitere 1800 Fr.

Ungegerbtes Leder. (Berichtigungs-Korr.) Dieser widersinnige Schnitzer ist uns letzthin in einem Ausstellungsberichte, bei der Besprechung der Lederausstellung von A. Hagnauer u. Cie. in Aarau, entschlüpft. Neben dem Druckfehlerteufel giebt es bekanntlich auch einen Schreibfehlerteufel, der noch viel gefährlicher ist. In unserem Falle soll es heißen: anstatt gegerbtes und ungegerbtes Leder — gefärbtes oder gewichstes oder weißes Kalbsleder, das von Herrn Hagnauer in schöner Auswahl als Spezialität ausgestellt ist.

Schweiz. Gewerbeverein. (Korr.) Am Sonntag tagte in Genf unter dem Vorsitz von Dr. Stöhel, Zürich, bei zahlreicher Beteiligung die ordentliche Jahresversammlung des schweizerischen Gewerbevereins. Nachdem Jahresbericht und Rechnung genehmigt und als nächster Versammlungsort Luzern bezeichnet worden — es hatten sich auch Langenthal, Winterthur, Olten und Glarus angemeldet — ging die Versammlung zur Beratung der Reorganisation der Lehrlingsprüfungen über. Hr. Boos-Jegher referierte über die von der Expertenkommission aufgestellten und vom Centralvorstand gutgeheißenen Postulate, welche insbesondere auf die staatliche Regelung und das Obligatorium der Lehrlingsprüfungen hinzielen und die Mitwirkung der Arbeiterschaft als wünschbar bezeichnen. Die Versammlung erklärte sich mit den Anträgen des Centralvorstandes prinzipiell einverstanden, desgleichen auch mit den Vorschlägen der Kommission betr. Ergänzung und Abänderung des Prüfungsreglements. Ueberdies wurde nach Antrag der Section Zürich beschlossen, es sollen auch bei den Kantonen Schritte getan werden, um höhere Subventionen auszuwirken. Ueber die Frage betr. obligatorische Berufsgenossenschaften referierte Honegger, St. Gallen. Seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen und die bezüglichen Maßnahmen des Centralkomitees gebilligt. Der vorgerückten Zeit wegen mußte ein Vortrag von Ingenieur Jegher über Beschaffung und Verwendung motorischer Kraft für Gewerbe- und Kleinindustrie verschoben werden; dagegen wurde die Veröffentlichung des Referats beschlossen. Schließlich sei noch erwähnt, daß einem Wunsche von Herrn Michel in Bern entsprechend die Versammlung den Centralvorstand beauftragte, eine Eingabe im Sinne der Anregung zur Anhandnahme und Durchführung der schweizer. Gewerbestatistik an den Bundesrat zu richten.

Aus den Kantonen.

Glarus. Die Nachricht, daß auf Ende dieses Jahres die Einstellung des Betriebes in der großen Druckfabrik der Firma Schuler, Herr u. Cie., welche in der Zeit ihrer höchsten Prosperität über 500 Arbeiter regelmäßig beschäftigte, erfolgen werde, bestätigt sich. Große Verluste, die bereits eingetreten und noch bevorstehen, und die Gewißheit, daß in dieser Branche keine ernstliche Besserung mehr zu erwarten sei, seien die Ursache des Liquidationsbeschlusses.

Waadt. Von Cully wird dem „Int.-Bl." geschrieben: Die zur Zeit in voller Blüte stehenden Reben lassen einen überaus guten Ertrag erwarten. Weder Frühjahrsfröste noch irgend welche Krankheiten haben bis dahin die Entwicklung beeinträchtigt. Erfahrene Rebleute versichern, seit vielen Jahren keinen schöneren Stand der Reben zur Blütezeit gesehen zu haben.

Schaffhausen. Laut einer soeben erschienenen Schrift von Lehrer Wildberger in Neunkirch kostete der Wein in diesem Kanton (umgerechnet auf heutiges Maß und Geld) per Hektoliter:

im Jahr		Fr. Rp.
1760		7. 59
1780		12. 22
1799		37. 94
1804		8. 22
1820	weiß	13. 64
	rot	22. 76
1828	weiß	2. 52
	rot	7. 59
1841	weiß	15. 55
	rot	26. 86
1850	weiß	6. 36
	rot	14. 14
1860	weiß	12. —
	rot	24. —
1865	weiß	26. 66
	rot	40. —
1870	weiß	18. 66
	rot	26. 66
1880	weiß	29. 79
	rot	45. 39
1890	weiß	27. 50
	rot	55. —
1895	weiß	35. —
	rot	60. 20

Graubünden. Ueber einen Adlerfang wird der „Engadiner Post" berichtet wie folgt:

„Es ist gerade ein Jahr verflossen, seit im Morteratschthal aus hoher Felsenwand zwei junge Steinadler, die jetzt eine Zierde eines schweizerischen Wildparkes bilden, dem Horste entnommen worden sind, und schon wieder wurde im gleichen Tale solch ein Vogel „in den Sack gestreckt". — Letzte Woche nahmen die Herren Wildhüter Dannuser, Dr. O. Bernhard und Landjäger Putscher an den Abhängen des Piz Chalchagn einen Adlerhorst aus. Ein kräftiger junger Vogel, der sich eben an einem Murmeltier gütlich tat und recht verwundert und böse dreinschaute, als zwei freche Menschen im Neste erschienen, war die Beute. Die Adlermutter, die „Henne", wie sie Dannuser nannte, ein Prachtexemplar, kreiste mit wildgesträubten Nackenfedern ob den Jägern in den Lüften, machte aber keine Versuche, ihre Brut zu verteidigen, sondern schien es eher auf zwei mitgelaufene Hündchen abgesehen zu haben. — Jedes Huhn verteidigt seine Küchlein. Uns ist es schon mehrmals vorgekommen, daß Schnee- und Steinhühner sich lebhaft zur Wehr setzten, wenn man in die Nähe ihrer Brut kam. Beim Steinadler haben wir bei mehrfachem Ausnehmen von Horsten nie solches erfahren. Dieser „königliche" Vogel ist ebenso feige gegenüber dem Stärkeren, wie grausam gegenüber dem Schwächeren. Auch diesmal wurde von einem Versuche, die Alten abzuschießen, abgesehen, denn es wäre doch schade, wenn dieser majestätische Vogel, der mit dem Bären so viel zu einer zwar grausamen Romantik unserer Gebirge beiträgt, ausgerottet würde. — Wie letztes Jahr kletterte unser rüstiger, bejahrter Photograph, Flury, mit seinem Schwiegersohne in die Felsen mit und fixierte den Adlerfang in einigen gelungenen Bildern."

Tessin. Lugano. (Korr) Das Unternehmen des hiesigen seit einem Monat im Betriebe stehenden Tramways, das als Schmerzenskind das Licht der Welt erblickte — bei einem Kostenvoranschlag von 200,000 Fr., mußten die Bauunternehmer 1/3 der Aktienzeichnung übernehmen — erfreut sich eines ganz unerhofften Gedeihens. Nachdem nämlich bei der Eröffnung des Betriebes des Netzes zu Anfang des Monats reichliche Einnahmen zu verzeichnen waren, bis die erste Neugierde der Bevölkerung einigermaßen befriedigt war, ist das Unternehmen nunmehr in normale Verhältnisse eingetreten, die ein ziemlich sicheres Urteil über dessen Fortgang erlauben, und da sich die Tageseinnahmen im Durchschnitt jetzt schon erheblich höher stellen, als die budgetierten Ziffern, ist am Erfolg nicht mehr zu zweifeln. Es ist dieses Ergebnis um so mehr zu begrüßen, als darin die Anspornung liegt für neue Unternehmungen des Kapitals, was bei uns wirklich Not tut.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 29. Juni 1896.

* Der Regierungsrat tritt auf die Beratung des ihm von der Finanzdirektion vorgelegten Entwurfes eines neuen Gesetzes über das Wirtschaftswesen und den Handel mit geistigen Getränken ein und setzt diesen Entwurf im wesentlichen nach der ursprünglichen Vorlage zu Handen des Großen Rates fest. Bericht und Akten werden demnächst mit dem Entwurf dieser Behörde übermittelt werden.

* Herr Karl Landolt-Thomen in Zürich hat „im Andenken an die Stadt Aarau" dem kantonalen Gewerbemuseum mehrere sehr wertvolle Kunstobjekte zum Geschenk gemacht, nämlich eine gemalte Glasscheibe aus dem Jahr 1576, herstammend aus der Gemeinde Ferrach, von gediegener Ausführung, in ihrer Art äußerst selten, ein altes in Holz geschnittenes Wappen, das Wappen der Aarauer Familie Siebenmann (von 1775) und einige alte gebundene Bücher. Der Regierungsrat nimmt diese schönen Schenkungen, durch welche die Sammlungen des Gewerbemuseums in sehr willkommener Weise ergänzt und bereichert werden, zu Handen desselben an und spricht dem Herrn Donator den verbindlichsten Dank aus.

* Herr Dr. Hans Lehmann ist infolge seiner Berufung zum Assistenten des Direktor des schweizer. Landesmuseums um seine Entlassung als Hauptlehrer an der Bezirksschule Muri eingekommen. Die nachgesuchte Entlassung wird demselben unter bester Verdankung der geleisteten Dienste erteilt.

* Die Direktion des Innern legt ihre Vorschläge für die Verteilung der diesjährigen Staatsbeiträge an die im Kanton bestehenden 11 Bezirksarmenvereine (Fr. 18,000) und 105 Armen-, Kranken- und Frauenvereine (Fr. 4000) vor. Der Verteilungsvorschlag wird genehmigt und die Direktion des Innern ermächtigt, die Auszahlung anzuordnen. Auf die Frauenvereine entfällt überdies vom Alkoholzehntel von 1895 noch ein weiterer Betrag von Fr. 1612, welcher gleichzeitig zur Anweisung gelangt.

* Die ordentliche Lieferung der Militärtücher, Futterstoffe, „Käppi" u. s. w. für Ausrüstung der Rekruten pro 1897 wird auf Grund der stattgefundenen Konkurrenzausschreibung an eine Mehrzahl einheimischer Gewerbetreibende vergeben.

Die aargauische Strohindustrie auf der Landesausstellung in Genf. Allmälig erringt sich doch die Gruppe Strohindustrie die verdiente Anerkennung der Besucher. Eine hervorragende Persönlichkeit in Genf sagte dieser Tage: Die Landesausstellung enthält drei Perlen: die Seidenindustrie, die Strohindustrie und die Maschinen.

Auch die Berichterstatter der Presse fangen an, der Gruppe 12 alle Aufmerksamkeit zu schenken. So schreibt der Korrespondent der „Thurg. Ztg.":

Ich hätte wirklich nie geglaubt, daß man aus Stroh so wunderhübsche Dinge fabrizieren könnte. Offen gestanden, ich war verblüfft, trotzdem man sich ja in der schweizerischen Landesausstellung in Genf das Verblüffenlassen nach und nach abgewöhnt. Und ich bin überzeugt, daß ich nicht der Einzige bin, der sich in dieser Abteilung verblüffen läßt; es liegt etwas Hexenmeisterliches in dieser Gruppe Nummer zwölf, und man kann es oft fast nicht glauben, daß diese zierlichen Wunderdinge aus simplem Stroh hergestellt sein sollen. So ging es auch einer Dame, die sich trotz der welschen Beredtsamkeit ihrer Begleiterin nicht überzeugen lassen wollte, daß das feine schwarze Spitzengewebe eitles Stroh sei — «tu me fais rire avec ta paille!» (Du machst mich lachen mit deinem Stroh) sagte die Ungläubige und ich kann ihr's nicht verargen.

Die schweizerische Strohindustrie beschränkt sich auf drei Kantone: Aargau, Freiburg und Tessin. Im Aargau ist das Freiamt das Centrum derselben, im Kanton Freiburg das Greyerzerland; im Tessin wird sie in der Valle Onsernone, welche die Tessiner geradezu „Strohflechterthal" nennen, betrieben. Die aargauische ist die weitaus wichtigst- und entwickelste und die Gruppe 12 an der Landesausstellung ist hauptsächlich ihr Werk. Die aargauischen Strohindustriellen waren sich wohl bewußt, daß in einer immensen Industriehalle nur ein großes abgeschlossenes Ganzes zur Geltung kommen kann und dem Publikum zu imponieren vermag. Sie haben sich deshalb zu einer Kollektivausstellung zusammengetan und es ist ihnen auf diese Weise gelungen, uns nicht blos ein kompletes Bild der heutigen Strohflechterei, sondern zugleich auch eine lehrreiche Darstellung der verschiedenen Fabrikationsarten und ihrer historischen Entwicklung zu bieten.

Daß man aus Stroh verschiedenfarbige Sommerhüte macht für das schöne und unschöne Geschlecht, das wußte ich bereits. Es sind natürlich solche da; originelle Kopfbedeckungen aus der guten, alten Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Aber während nun die Tessiner und Freiburger Strohindustrie immer noch mit konservativer Klebrigkeit an Strohhüten, Strohsesseln und Strohkörben festhält, haben die aufgeweckteren Aargauer als Bürger eines fortschrittlichen Kulturstaates die Strohindustrie modern gemacht; aus der simpeln Hausindustrie für alltägliche Selbstbedürfnisse ist eine für den Weltmarkt berechnete Luxusindustrie geworden. Zwar wurde schon anno 1850 im Kloster Gnadenthal ein prachtvolles Meßgewand mit Strohstickerei hergestellt. Heute geht man weiter. Da sind feine Spitzengeflechte, die jedes ungeübte Auge für echtes Seidengewebe halten wird, Kravatten aus Stroh, Bänder, Handtaschen, Ridicüles, Spitzen, Garnituren und hundertlei andere Rippsachen aus dem Modejournal. Alles voll Chic und Eleganz und gut erfunden von einer schöpferischen Phantasie. Wie man aus unnützen Resten nette Teppiche zusammenflickt, so hat hier eine kunstgeübte Hand aus Strohabfällen einen Riesenlampenschirm komponiert; bunte Geflechte sind von flotten Dessins durchsetzt; Spitzen sind da, so zart und so duftig, daß sie dem nobelsten Unterrock wohl anstehen würden, auch reizende Damenhütchen, voll unübertrefflicher Zierlichkeit. In einem Schrank verblüffen uns prächtige Kombinationen aus Seide und Bast, Stroh und Seide, Stroh

und Roßhaar und ein feines Kissen, wohl nicht mit Stroh ausgefüllt, hat einen wunderschön geklöppelten Ueberzug aus Stroh. Man kann es fast nicht glauben, daß das alles denn wirklich nur dem schlichten Strohhalm sein Dasein verdanke. An den Wänden hangen als gelungene Dekoration schöne von Beurmann in Basel gemalte Oelbilder mit rotwangigen Mädchengesichtern unter Strohhüten aus ältern und jüngern Jahrgängen.

Es ist eine ebenso schöne wie originelle und trefflich arrangierte Ausstellung, diese Gruppe 12. Man bekommt einen ganz andern Begriff von einem Gewerbe — oder soll ich Kunst sagen? — das man bisher als altmodische und aussterbende Hausindustrie betrachtet hat. Es kann gar nicht fehlen, daß die Landesausstellung der aargauischen Strohindustrie ganz neue Perspektiven öffnet; gerade Genf ist ja das richtige Milieu hiezu, und von Klein-Paris findet ja die Mode gar leicht den Weg nach Groß-Paris. Wenn ich recht berichtet bin, so soll nach Schluß der Landesausstellung die ganze Kollektion an die mittelschweizerische Geographisch Kommerzielle Gesellschaft übergehen, die daraus eine permanente Strohausstellung bilden wird. Die Idee wäre glücklich, jedenfalls leichter ausführbar und zudem wertvoller, als die Anregung von Prof. Anderegg, die Schulausstellung mit den ewig gleichen Schülerheften und Rekrutenaufsätzen zu einem „goldenen Buche“ zu vereinigen.

Einheimische Conserven. Eine schöne Anzahl zu bedeutender Entwicklung gelangter Firmen stellen in pompöser oder schlichterer Art ihre Produkte an der Landesausstellung in Genf aus und man frägt sich unwillkürlich: warum haben wir so lange diese Erzeugnisse aus dem Auslande bezogen? Da wanderten Millionen, die wir im Inlande hätten behalten können, über die Grenze. Es ist volkswirtschaftlich sehr zu begrüßen, daß sich diese Industrie so blühend entwickelt und es sollte alles getan werden, sie zu schützen und noch weiter zu heben. Im besonderen ist es wertvoll für die Landesverteidigung, daß Konservenfabriken in den verschiedensten Teilen des Landes bestehen. Aus dem Aargau sind vertreten, Henckell und Roth Lenzburg und Imhoof und Casserini Zofingen.

Der neue Krankenwagen des Samaritervereins, angeschafft aus einem Teil des Bazarertrages, wurde gestern Abend beim Binsenhof von Hrn. Dr. Schenker dem Verein und Eingeladenen vorgeführt.

Das in Herisau erstellte Fuhrwerk hat ein sehr gefälliges Aussehen und ist höchst praktisch eingerichtet. Die Tragbahre wird auf Schienen hineingeschoben, für Ventilation kann aufs Beste gesorgt werden und der ganze Wagen ruht sehr elastisch auf Federn. Im Winter kann das Innere sogar geheizt werden.

Der Wagen, der auf etwas über 2000 Fr. zu stehen kommt, wird dem Bezirk Aarau jedenfalls treffliche Dienste leisten.

Allgemein zeigten sich die Anwesenden von dem Gesehenen sehr befriedigt.

Vor der Demonstration war unter Leitung des Hrn. Dr. Schenker am Waldrand beim Binsenhof eine Samariterübung abgehalten worden.

Aarau. (Eingef.) Montag nachmittags stürzte hier ein Bereiter so unglücklich vom Pferde, daß er dabei einen schwierigen Armbruch erlitt

Der Remontenkurs geht Freitags zu Ende und es beginnt am Samstag die Kavallerie-Rekrutenschule.

Erlinsbach. (Eingesdt.) Gottlob ist der Heuet bei uns bereits vorüber, so hört man unsere Bauern sagen. Allerdings ist zu begreifen, warum sie sich in dieser Weise ausdrücken. Wohl darum, weil das Heuen bei solch ungünstigem Wetter eine höchst unangenehme Arbeit ist.

Es sind nur wenige, welche noch nicht Alles unter Dach gebracht haben, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß diese außerordentlich viel Heu einzuheimsen hatten und dazu per Woche bloß 2—3 Tage eigentliches Heuwetter war.

Trotz dem so anhaltend schlechten Wetter kann man sagen, „der Heuet ist quantitativ gut ausgefallen“, was hingegen die Qualität anbetrifft, so läßt diese noch viel zu wünschen übrig und kann an einigen Orten sogar als „schlecht“ bezeichnet werden. Bei Letzterer hat das Regenwetter einen sehr ungünstigen Einfluß bewirkt. F.

Frickthal. (Korresp.) Am Sängerfest in Basel vom letzten Sonntag beteiligte sich auch der Männerchor Rheinfelden und erhielt in der Kategorie schwieriger Volksgesang den dritten Kranz.

Freiamt. (Korresp.) Am internationalen Sängerfest in Basel, das letzten Sonntag stattfand und von 45 Vereinen mit ca. 1400 Sängern frequentiert war, beteiligte sich auch der „Männerchor Bremgarten“ und errang den zweiten Kranz im ersten Rang, wozu ihm aufrichtig zu gratulieren ist.

Für die demnächst stattfindende Ersatzwahl ins Bezirksgericht Muri (an Stelle des jüngst verstorbenen Hrn. Bezirksrichters Kaspar Strebel) portieren die Konservativen Hrn. Gemeindeammann Karl Rey in Muri-Wey.

Feuilleton. Wir machen darauf aufmerksam, daß in der heutigen Nummer der Abdruck einer bisher noch nirgends veröffentlichten Erzählung von einem aargauischen Verfasser beginnt.

Lokales.

Wohltätigkeitskonzert. (Eingef.) Am nächsten Sonntag kommt der Schweizer Männerchor von Lörrach zu unserm Cäcilienverein auf Besuch. Es ist dies für weite Kreise ein recht willkommener Besuch, um so mehr als die Sängerfreunde nicht nur etwa unter sich gesellig tagen und des Gesanges pflegen wollen, sondern vielmehr in liebenswürdigerweise mit opferwilligem Sinn ein hübsches Konzert zu gunsten der Ferienversorgung und Milch-Kur unserer hiesigen armen, schwächlichen Schulkinder zu veranstalten gedenken. Darum, wer Freude an flottem Männergesang und ein Herz für unsere Jugend hat, der notiere sich heute schon auf dem Programm für den nächsten Sonntag: Besuch des Konzertes des Männerchors von Lörrach und tatkräftige Unterstützung eines Liebeswerkes an armen Kindern.

* **Ortsbürgergemeinde.** Den vorliegenden Bürgeraufnahmsgesuchen wird nach den Anträgen des Gemeinderates, denen die Rechnungskommission zustimmt, entsprochen und werden ins hiesige Bürgerrecht aufgenommen:

1. Hr. Fidel Wagner, Schneider nebst Familie um Fr. 1000. 2. Hr. Virgilio M. B. Gerodetti, Marmorhändler, mit Familie Fr. 1500. 3. Hr. Joh. August Trüb, Kaufmann mit Familie Fr. 1200. 4. Hr. Joh. Jakob Wernli-Bolliger, Stadtarbeiter mit Familie Fr. 1200.

Dem Kaufvertrag mit Hrn. Js. Wernli-Adel über eine Landparzelle vor dem Haldentor wird die Genehmigung erteilt.

Von dem Recht, welches Frau Susanna Dätwyler, Notars sel. Witwe der Ortsbürgergemeinde Aarau testamentarisch eingeräumt hat, betreffend Uebernahme ihres Hauses Nr. 56 in da um den Schatzungswert von Fr. 26,500 wird Gebrauch gemacht und das Haus dem Hrn. Jakob Siegrist, Metzger in da um Fr. 27,000 verkauft.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Mai 1896. Fr. 20,390,025.10

Im Monat Juni sind erfolgt:

804 Einlagen mit Fr.	245,971.15	
588 Rückzahlungen „	226,125.40	
Vermehrung	Fr.	19,845.75
Bestand auf 30. Juni 1896	„	20,409,870.85
Zinszuschlag pro 1895/96	Fr.	686,227.75
Einlegeranzahl 17,478 (Zuwachs 56)		
Im Monat Juni gemachte Darlehen 58 mit Fr.		220,040.48
Sicherheitsfond	„	1,203,600.64

Verschiedenes.

Griechische Rache. Aus Konstantinopel, schreibt man: In griechischen Stadtviertel von Adrianopel ist vor einigen Tagen ein ruchloser Racheakt verübt worden. Ein junger griechischer Kaufmann, Besitzer eines großen Schnittwarengeschäftes, Namens Jorghi Xantholodaki, hatte sich mit einer reichen, durch ihre Schönheit und Bildung in der ganzen Stadt wohlbekannten und allbeliebten jungen Wittwe, Namens Bolumnia Paramantscholu verheiratet. Nach der unter großem Pomp vollzogenen kirchlichen Trauung bezog das junge Ehepaar eine große, in der Bastinistraße gelegene neuerbaute Villa, die der Vater des Bräutigams, ein von seinen Renten lebender Privatier, dem Paar zum Hochzeitsgeschenk gemacht hatte. Tags darauf, etwa um die vierte Morgenstunde, sah man plötzlich gewaltige Flammen aus den unteren Stockwerken des Gebäudes aufsteigen, die bei dem gerade herrschenden heftigen Winde mit solcher Schnelligkeit um sich griffen, daß dem neuvermählten Ehepaar jeder Ausweg abgeschnitten ward. Von den auf der anderen Seite der Straße liegenden Häusern sah man beim Scheine der lodernden Flammen ganz deutlich, wie der junge Xantholodaki sich durch das Fenster des im vierten Stockwerke in luftiger Höhe gelegenen Schlafgemachs auf die Straße hinunterstürzen wollte, von seiner entsetzten, wie wahnsinnig sich geberdenden Gattin, die ihn unter herzzerreißendem Geschrei mit ihren Armen fest umschlungen hielt, an der Ausführung seines Vorhabens jedoch gehindert wurde. Als die Feuerwehr nach anderthalbstündiger Bemühung endlich des Feuers Herr wurde, fand man die beiden Leichen des sich fest umschlungen haltenden Ehepaares; die jungen Leute waren derart verkohlt, daß man sie kaum noch erkennen konnte. Beim Anblick der schwarzen verkohlten Ueberreste seines noch vor wenigen Stunden so blühenden lebensfreudigen einzigen Sohnes und seiner reizenden liebenswürdigen Schwiegertochter erlitt der in größter Aufregung von seiner außerhalb der Stadt gelegenen Villa herbeigeeilte Vater des jungen Jorghi einen heftigen Schlaganfall und mußte bestinnungslos in's Krankenhaus geschafft werden. Das junge Ehepaar Xantholodaki, dessen so tragisches Ende die Teilnahme der ganzen Bevölkerung erregte, ist nun vorgestern beerdigt worden; eine nach Tausenden zählende Menschenmenge folgte dem großen Sarge, in dem sich die verkohlten Ueberreste des armen Ehepaares befanden. — Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung der Brandstätte hat es sich nun herausgestellt, daß Treppe und Fußboden im zweiten Stockwerke mit Petroleum begossen waren. Die Feuerwehr, welche einige Stunden nach dem Löschen des Brandes mit den Aufräumungsarbeiten begann, machte hier eine überraschende Entdeckung; es ihr nämlich gelungen, verschiedene Fetzen und Kleiderreste, die mit Oel und Petroleum getränkt waren, zu Tage zu fördern. Unter einigen Leinwandstücken fand man auch ein mit den Initialen S. K. markirtes Stück eines Männerhemdes. Ein junger Waffenhändler, Namens Kastridis, wurde verhaftet auf den Verdacht hin, das Xantholodakische Haus nächtlicherweise angezündet zu haben. Die junge Bolumnia war nämlich eine kurze Zeit lang mit dem genannten Kastridis verlobt gewesen, hatte jedoch die Verlobung aus besonderen Gründen aufgehoben und den Xantholodaki geheiratet. Der Schurke hat vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, das Verbrechen aus Rache begangen zu haben; in seine Zelle geführt, machte der Unhold seinem Leben ein Ende, indem er sich am Gitterfenster der Gefängniszelle aufhängte.

Eine Fliege als Herzensstörefried. Wegen einer Fliege wurde in Dortmund eine Verlobung aufgelöst. Ein Assessor von Köln war mit einer Dortmunderin verlobt und am Sonntag auf Besuch. Als er nun mit seiner Braut im Zimmer saß, wußte er nichts besseres anzufangen, als eine Brummfliege, die an der Fensterscheibe summte, an eine Nähnadel zu spießen. Ueber diese Brutalität wurde die Braut so erregt, daß sich zwischen beiden ein Wortwechsel entspann. Im Laufe desselben hob die Braut dann die Verlobung auf und verließ spornstreichs das Zimmer. Der Assessor ergriff Hut und Stock und dampfte, nachdem er französisch Abschied genommen, wieder nach Köln. In 14 Tagen wollten die beiden Hochzeit machen, die Aussteuer war schon beschafft; jetzt ist alles verteilt. — Und das hat mit ihrem Summen eine Fliege getan.

Nummer 13. Abergläubische Leute wird die Mitteilung etwas beruhigen, daß der einzige Passagier, welcher beim Untergange des „Drummond Castle“ gerettet wurde, Hr. Marquardt aus Stuttgart, auf dem untergegangenen Dampfer gerade die Kabine 13 bewohnt hatte.

Aarg. Kantonalschützenfest in Baden.

ch. Auch am letzten Festtage noch pulsirte Mittags ein Festleben, fröhlich, lustig — ein guter Schluß! Am Vormittag fand in der Festhütte unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft die Verteilung der ersten Preise statt, welche der Präsident des Schießkomitee, Arnold Reiße, mit ungefähr folgenden Worten einleitete: Wie stehen am Ende eines Festes, das wir nicht ohne Sorge übernahmen mit Rücksicht auf die immer größer werdenden Ansprüche an die Feststadt, die wachsende Frequenz u. s. w. Um so erfreulicher ist es, konstatiren zu können, daß das Fest sehr gut und ohne den geringsten Unfall abgelaufen ist. Das Fest hat eine Frequenz angenommen, daß man nicht von einem kantonalen, sondern von einem interkantonalen Feste sprechen kann. Für die Schützen, denen ich ihre zahlreiche Beteiligung vorab verdanke, waren es Tage eifriger ernster Arbeit und ich beglückwünsche sie zu den schönen Resultaten. Die minder glücklichen Schützen mögen die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern sich fleißig üben auf das nächste Fest hin. — Hieran schloß sich die Verteilung, die ruhig und rasch verlief. An dem letzten für die Komiteemitglieder und ihre Angehörigen veranstalteten Festbankett dankte Festpräsident Pfister dem Organisationskomitee und den verschiedenen Subkomitees für deren unermüdliche Tätigkeit, dabei mitteilend, daß bis Montag abend 26,000 Flaschen Wein konsumiert wurden und die Bevölkerung Badens für 18,000 Franken Anteilscheine gezeichnet und 12,000 Franken einbezahlthat, nachdem er in kurzen Zügen die Geschichte des abgelaufenen Festes skizziert hatte. Auch den Festwirten wand er ein verdientes Kränzchen und der Festmusik überreichte er im Auftrag des Festkomitees einen kleinen Becher. Sein Toast galt dem Vaterland. Stadtrat Jäger dankte den Kranzjungfern für ihre Mitwirkung und gedachte mit ehrenden Worten der Verdienste des Festpräsidenten, dem er ein Hoch ausbrachte. Hernach begleitete die Festgesellschaft (auch die ehrenwerten Ehehälften beteiligten sich sehr zahlreich an diesem letzten Festakte) die Kantonalfahne nach der Wohnung des Festpräsidenten, welcher sie mit einer kurzen Ansprache entgegennahm. Er sagte u. A.: Ich nehme das Banner in Empfang im Bewußtsein, daß es schöne Festtage erlebt hat, und daß die Schützen, wenn es gilt, für das Wohl Helvetiens tatkräftig einstehen werden. Der Redner toastierte auf das aarg. Kantonalschützenfest in Baden 1896. Sodann begleitete Stadtschreiber Binkert die Fahne noch mit einem Segenswunsch: Symbol der kantonalen Eintracht, bringe Segen in dieses Haus, erhalte den Frieden und die Eintracht in unserm Baden, die Einigkeit unter den politisch hervorragenden Männern unserer Stadt. Der letztern galt des Redners Hoch. Damit hatte das aarg. Kantonalschützenfest sein Ende erreicht; aber noch war die Festfreude nicht müde, auch die Jugend bekam noch ihr Fest, an dem sich die Erwachsenen fröhlich und lebhaft beteiligten, und so bildete ein heiteres, fröhliches, urchiges Volksfest den Schlußakt, das den Badenern gleich dem Schützenfest ewig in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Neuestes und Telegramme.

***Zürich.** An den Vorstand des Verbandes schweizerischer Brauereien ist von boycottierten Brauereien das bestimmte Ansuchen gestellt worden, es seien in der ganzen Schweiz sämtliche organisierte Gehülfen auszusperren und die in den Statuten vorgesehenen Maßregeln vorzubereiten. Diesem Gesuche wird ohne Zweifel entsprochen werden, sofern der verhängte Boycott nicht aufgehoben wird.

Zürich, 30. Juni. Nordostbahn. An der Generalversammlung sind anwesend 73 Aktionäre mit 31,947 Stimmen. Ohne Diskussion werden Geschäftsbericht und Rechnung genehmigt, 6,6 % Dividende beschlossen und die Anträge des Verwaltungsrates auf Konversion der 4 %igen Anleihen in 3½ %ige angenommen. Verschiedene Erneuerungswahlen sind bestätigend ausgefallen.

Neugewählt wurden in den Verwaltungsrat: Steiner-Nußbaum in Birrwil und Mendelssohn-Bartholdy in Berlin.

Baden, 30. Juni. Kantonal-Schützenfest. Preisverteilung. Meisterschützen im Ehr: Keller, Frauenfeld, 90 Punkte; Minder, Flurli, 90; Jullien, Genf, 88; Stalder, Travers, 88; Lüthy, Genf, 88; Weitemann, Uster, 86; Perret, La Chaux de-Fonds, 86; Heimberg, Flawyl 86; Huguenin, Pont-de-Martel, 86.

Bern, 30. Juni. Laut „Bund“ sind die bei der Bundeskanzlei gegen die 3 eidgen. Vorlagen, Viehhandel-, Eisenbahnrechnungsgesetz und Disziplinarstrafordnung, eingereichten Unterschriftenbogen teils so eingerichtet, daß mit einer Unterschrift das Referendumsbegehren gegen alle drei Gesetze verlangt wird, teils so, daß dasselbe ebenfalls mit einer Unterschrift 2 dieser Bundesgesetze umfaßt. Nur ein geringer Teil der Unterschriften bezieht sich blos auf eine Vorlage. — Auf eine Anfrage an zuständiger Stelle betreffend die Gültigkeit fraglicher Unterschriften wird uns folgendes mitgeteilt: Liegt auch wirklich ein Formfehler vor, so ist doch ein Zweifel über die Gültigkeit der betreffenden Unterschriften kaum zulässig, da sich dieselben offenbar auf beide, besser alle drei Vorlagen beziehen. In diesem Sinne dürfte auch der Entscheid des Bundesrates ausfallen, der sich, in Abwesenheit einschlägiger Gesetzesvorschriften, über den Fall auszusprechen haben wird.

Lausanne, 30. Juni. Das Bundesgericht hat die fünf zürcherischen Jagdpächter, welche wegen angeblicher Verletzung wohlerworbener Privatrechte durch den Staat Aargau gegen diesen an das Bundesgericht rekurriert hatten, einmütig abgewiesen.

Lausanne, 30. Juni. Die heutige Aktionärversammlung der Jurasimplonbahn, welche von 158 Aktionären mit 123,298 Aktien besucht war, hat Jahresbericht und Rechnung pro 1895 genehmigt (Dividende 4 % für Stammaktien, 4,5 für Prioritätsaktien). An Stelle der durch Tod und Demission ausgetretenen Verwaltungsmitglieder Rosselet und Andrié wurden gewählt: Coffinet, Verwaltungsrat der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, und Boissin (St. Immer); als Rechnungsrevisor an Stelle des zurückgetretenen Moser, Banquier Galopin (Genf). — Sämtliche in periodischem Austritt befindlichen Verwaltungsräte wurden bestätigt, mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Lenoir, der durch Nationalrat Favon ersetzt wird. — Endlich wurde die Revision der Gesellschaftsstatuten gutgeheißen.

Sitten, 30. Juni. Gestern ereignete sich in Troistorrents ein ernster Unglücksfall, indem ein Metzgerknecht von Bex, der von der Höhe kam, an einer sehr steilen Stelle der Straße mit seinem mit einem Pferde bespannten Fuhrwerk infolge einer fehlerhaften Bremsvorrichtung in die Tiefe stürzte und tot liegen blieb. An der gleichen Stelle verunglückte vor mehreren Jahren ein Handlungsreisender.

Rom, 30. Juni. Der Bericht von Curioni über die Simplon-Konvention schließt mit dem Antrag, der Regierung sofortige Ratifizierung des Abkommens mit der Schweiz zu empfehlen.

New-York, 30. Juni. Aus Havanna wird gemeldet, die Aufständischen hätten den Plan kund gegeben, die Hauptstadt mit Dynamit zu zerstören und ihre Parteigänger in der Stadt ersucht, die Stadt so bald als möglich zu verlassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 29. Juni 1896

Weizen: Die matte Tendenz an den ausländischen Märkten und namentlich der Preisrückgang der amerikanischen Weizen wirkten deprimierend auf unsern Inlandsmarkt, infolge dessen der Verkehr fast vollständig stagniert und Eigner, obwohl ungerne, mitunter doch auf Preiskonzessionen eingehen, so daß heute Weizen aller Provenienzen mehr oder weniger erhebliche Preiseinbußen zu verzeichnen haben.

Hafer gut gefragt, Preise behauptet.

Mais ruhig.

Preise:			
Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	19½—19¼	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	18¾—19	„
„ mittel		18½—	„
Rumänischer fco. Schweizergrz.		17½—18½	„
Russischer	„ „	17¼—18¼	„
Amerikanischer	„ „	17½—18¼	„
Cinquantin, hochrot	„ „	16 —16½	„
mittelrot	„ „	15¼—15¾	„
Geldmais Donau	„ „	— —	„
Plata	„ „	11½—11¾	„
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	16¼—16¾	„
„ prima	„ „	15¼—15½	„
„ mittel	„ „	— —	„
„ prima amerikan.	„ „	15½—16	„

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juni	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
30.	Min. Ubr 30	19.5	720,7	765.3	NW½	bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	16.5	729,7	764,3	SW2	heil
1.	Morg. 7 Uhr 8	14,9	728,2	762,5	NW 2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 9.0 °C. Maximum 20,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.2 mm

Pegelstand der Aare.
Juni 30. Morgens 2,66 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,67 m

Aarwärme vom 30. Juni 1896.
Morgens 12 Mittags 13½ Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. Juli 1896.
Veränderlich, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, mild.

Aussteuer-Artikel
Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von **Franken 12.** – an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine
uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Baumwolltücher

Hübsche Knabenstoffe
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

Lenzburg.

Aufs
Jugendfest:

Mousseline
(weiß und farbig), prachtvolle Dessins, zu 70 Cts. die alte Elle.

Etamine
in crême von 110 cm. breit, reeller Wert 2 Fr., wird zu Fr. 1.20 per Meter verkauft.

Gebleichtes Baumwolltuch
$^{12}/_{4}$ breit, gute und schwere Qualität, zu nur 70 Cts. die alte Elle.

Kinderwagen-Decken
zu Fr. 1.50 per Stück und höher benannte Artikel, **nur so lange der Vorrat reicht.** 2568

Achtungsvoll
Julius Guggenheim,
Lenzburger Waarenhalle.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.**, Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weiberzahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin Toilette Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeiling".
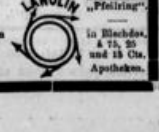

Zu haben in Blechdos. à 75, 50 und 25 Cts. in allen Apotheken.

Anzeige und Empfehlung.

Mache dem geehrten Publikum von **Aarau und Umgebung** die ergebene Anzeige, daß ich im **Hause Nr. 1031 an der Bachstraße** eine

Bauschlosserei

eingerichtet habe.
Ich empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach einschlagenden Arbeiten; auch werden **Reparaturen** prompt und billigst besorgt. Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden.
Um geneigten Zuspruch bittet
Gottlieb Fäs, Schlosser.

Daselbst könnte ein intelligenter Knabe sofort in die Lehre treten.

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein **Die Expedition in Menziken.**

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.
Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.
Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.
Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.



Gasthaus-Verkauf.



Aus freier Hand wird zum Kaufe angeboten:
Ein sehr gut, für die Neuzeit in allen Teilen bestens, zweckmäßig und dienlich gebautes, gut eingerichtetes und best renommiertes, gut gelegenes

Gasthaus

mit ehehaftem Tavernenrechte, großen Kellern, einer sehr großen Scheune, Frucht- und Heubehälter, Stallungen, Remise, Holz- und Wagenschopf, eine Weintrotte mit zwei vorzüglichen, bereits neuen Wein- oder Traubenpressen, Traubenmühle, Wein- und Traubenständen und allem Zubehör, einer Kegelbahn u. s. w. in einer sehr großen, gewerbe- und verkehrsreichen Ortschaft und an einer Hauptstraße des Kantons Aargau, bestens gelegen mit Umgebung und Verbindung von mehreren größern und ebenfalls gewerbereichen Ortschaften, nahe, gute und bequeme Eisenbahnverbindungen.

Diese Gebäulichkeiten würden sich noch mit und ohne Wirtschaftsbetrieb zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes bestens eignen.

Dieses Gasthaus hat eine sehr gute und weit ausgedehnte Kundsame, es ist daher eine Rendite und vollständig gesicherte Existenz ganz sicher.

Auf Wunsch wird zu der Wirtschaft alles mögliche Wirtschafts-Mobiliar und alle Hausgeräte (Mobiliar), alles samt Kellergeräthschaften mit Fässern und Weinen u. s. w. u. s. w abgegeben.

Ferner ein zu diesem Gasthause gehörender, großer, schön und sonnig gelegener, höchst ertragfähiger und prächtiger Gemüse-, Obst- und Blumengarten, nebst einem großen, mit schönen und ertragreichen jungen Obstbäumen bepflanzten Baumgarten.

Ein laufender Brunnen mit gutem und vielem Wasser befindet sich ebenfalls bei diesen Gebäulichkeiten.

Alle diese Realitäten empfehlen sich von selbst: Ein sehr schönes und gefreutes Heimwesen! Preis wegen eingetretenen Verhältnissen äußerst billig! Kaufsbedingungen, Anzahlung u. s. w. sehr vorteilhaft!

In den gleichen Kauf, event. auch nicht, oder was dem Käufer dienen sollte, kann überdies abgegeben werden:
1. Einige Jucharten vom besten Acker-, Pflanz- und Wiesland. (Matten.)
2. Nutzbares Holzland.
3. Ca. 50–60 Aren der schönsten, besten und ertragfähigsten jungen Reben, bestes Gewächs und sehr gut gelegen.

Ferner ein gutes, noch junges, treues Pferd, den ganzen Rindviehstand, Schweine und Geflügelvieh.

Ebenso alle landwirtschaftlichen Gerätschaften: Wägen, Pflüge, Eggen, Maschinen, Acker-, Wiesen- und Waldgerätschaften u. s. w., alles und alles (Schiff und Geschirr) ebenfalls zu den denkbar billigsten Preisen, event. Zahlungsbedingungen.

Sofortige schriftliche Anmeldungen für Besichtigung und aller Auskunft sind erbeten unter Chiffre A 115 Z an die Exped. ds. Bl.

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug 1895. Ulysse Gruyer. Die Aechtheit der Unterschrift bestätigt. J. Bonnefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Sommer-Saison 1896.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Nur noch 585 Stück
Strohhüte
für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769
Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

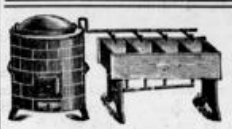

Permanente Ausstellung
von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde,
Wasch-Einrichtungen, Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Beltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.
Gute Qualitäten. — Günstige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Lager in Reise-Effekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet;
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder;
Damen-, Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen ꝛc.
Portemonnaies und Börsen.
In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlich
A. Schmidt, Sattler,
2667 Bachstraße 1038, **Aarau.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in
Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten
sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Hilfer- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk ꝛc. ꝛc.
30% Rabatt auf: Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40% Rabatt auf: Golduhren (eigene Erzeugung).
Stoh- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211
Ferner zu verkaufen: **Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Wienerkaffe, Werkbänke, Schaufensteranlagen, 1 großer Spiegel, 1 Leiter, eidgen. Zahnen, 1 Arbeiterbett** ꝛc.
A. Landerer, Uhrmacher.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise Reparaturen prompt

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55**, (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Ferienversorgung & Milchkur

im Sommer 1896.

Die Zeit naht, da wir unserer armen, schwächlichen Schulkinder gedenken und dafür sorgen müssen, daß die einen wieder eine stärkende Bergkur machen, die andern an einer Milchkur als Ersatz für die erstere teilnehmen können. Um diese, geistiges und leibliches Wohl fördernde Kur allen wahrhaft bedürftigen und würdigen Schulkindern zuwenden zu können, haben wir tatkräftige Unterstützung von Seite der Menschen- und Kinderfreunde sehr nötig. Wie seit Jahren, laden wir auch diesmal alle diese freundlichst ein, unser Liebeswerk an den armen Kindern ermöglichen und fördern zu helfen. Wir sind überzeugt, daß wir nicht umsonst anklopfen und manche größere oder kleinere Gabe, für die wir allen im Namen der Kinder zum voraus von Herzen danken, dem guten Zwecke zufließen werden.

Gaben nehmen zu jeder Zeit entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes der Hülfsgesellschaft.

Aarau, 17. Juni 1896. 2600

R. Angst, Kaufmann.
R. Baumann-Hemmann.
X. Fischer, Pfr.
R. Gysi-Studler.
E. Graf, Pfr.
H. Häßig, Stadtrat.
Häßig-Eienhard, Bäcker.
J. R. Keusch, Apotheker.
R. Wernly, Pfr.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse

in Aarau.

Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen.

Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden. 2412

Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Konsum

der

Arbeiterunion Aarau.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß auch **Nichtmitglieder der Arbeiterunion** dem **Konsum als Mitglieder beitreten können** und die gleichen Rechte genießen wie Unionsmitglieder. Die **Mitgliedschaft** wird erworben durch Lösung eines **Anteilscheines** im Betrage von 5 Fr. oder einer zu 4 Prozent verzinslichen **Obligation** im Werte von Fr. 20.

Waren werden an Jedermann, ob Mitglieder oder nicht, verkauft, und zwar zu gleichen Preisen.

Das Hauptbestreben des Konsums geht dahin, die Kundschaft mit Waren **bester Qualität** und zu **mäßigen Preisen** zu bedienen, was durch vorzügliche Bezugsquellen ermöglicht wird.

■ **Der Reingewinn fällt den Mitgliedern zu.** ■

Die stete Zunahme sowohl der Zahl der Mitglieder als besonders auch der Kundschaft ist wohl der beste Beweis für die ausgezeichnete Qualität unserer Waren.

Anmeldungen zum Beitritt werden im Laden vordere Vorstadt, entgegengenommen, wo auch Statuten, sowie jede wünschbare Auskunft erhältlich sind.

Höfl. empfiehlt sich

Die Verwaltung des L. d. A.-U. A.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**

2½ Stunden von Interlaken.

Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren.

Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.

Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.

Pension zum „Schweizerhaus"

Klosters-Dörfli — Graubünden.

In schöner, freier Lage. Gute Küche, reelle Getränke. Pensionspreis Fr. 4. 50—5. — (mit Zimmer. **Eröffnet am 15. Juni.**

Es empfiehlt sich bestens **Florian Graß.**



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

„Hauptfilialen:

Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich ꝛc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2453

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05		**Baumwollgarn,**	per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „		0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15		„ „ „		0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20		**Bigogne** per einfache Strange		0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Estramadura** per einfache Strange		0. 25
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Englisch Garn** per Paket		0. 70
Foulards Mossoul „ „	0. 25		**Cravatten** Noeud		0. 05
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Plastrons		0. 25
Strümpfe	0. 60		„ Regatte		0. 50
„ für Kinder, schwarz	0. 25		„ Selbstbinder		0. 55
Socken	0. 30		**Corsets** elegant	per Stück	1. —
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		„ mit Fischbein		3. 90
„ „ „ Erwachsene	1. 80		**Hosenträger,** für Kinder		0. 30
„ weiß	3. 25		„ Erwachsene		0. 80
Normalhemden	1. 95		**Unterröcke,** gewoben		1. 80
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**Lacets alpaca**	per Stück	0. 35
Knabenblousen, gestreift	1. 10		**St. Galler Stickereien** „ „		0. 50
Mannsblousen	1. 90		„ „ „ breite „ „		1. 25
			Frottir-Waschlappen „ „		0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung

der

Aargauer Nachrichten

innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt

als vorzügliches

Publikationsmittel

höflichst.

Die Expedition.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 1.
Pompiero
Donnerstag den 2. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Wasserfahrverein.
Fahrt
Mittwoch den 1. Juli, 8½ Uhr. — **„Baslerfahrt".** 2741

Pfandsteigerung.

Samstag den 4. Juli nächsthin, vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen **Lagerhaus** die an der 1. Steigerung nicht verkauften Bleine und Fassungen versteigert, nämlich:
Zugefahr 185 Hekl. roter griechischer Cupierwein.
„ 48 „ **span. Weißwein.**
„ 60 „ **span. Rotwein.**
25 eichene Fässer, je 500—600 Lt. haltend.
Aarau, 25. Juni 1896.
2678 **Das Betreibungsamt.**

Graveur

A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
Über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Mild gesalzene
Ochsenzungen
ohne Schlund
empfiehlt bestens 2671
Jäcker-Haller.

Heute
Frische Kutteln
Kalbskrös per Pfd. à 20 Cts.
A. Gamper, Metzger.

Ital. Schweinefett
in Blasen
empfiehlt billig 2670
Jäcker-Haller.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2658 **A. Gamper,** Metzger.

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust. Hoch & Cie.

Buchenholz,
gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556
Otto Hitz-Lanz.

In der **Säge zu Ober-Erlisbach** sind wieder einige Fuder
Sagspähne
billig zu verkaufen. 2715
Erlisbach, 28. Juni 1896.
Erb, Sager.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir Freunden und Bekannten Kenntnis von dem Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Louise Müller-Ballmer.

Sie starb nach längerem schwerem Leiden heute Morgen 9 Uhr in ihrem 42. Altersjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterlassenen.
Aarau, 1. Juli 1896.
Condolenzbesuche bittet man zu unterlassen.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen, schmerzhaften Krankheit unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Rudolf Gautschi
Regt.

sowie für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich
Namens der trauernden Hinterlassenen:
Witwe Josette Gautschi geb. Frey und Kinder.
Aarau, 1. Juli 1896.

Schweizerische
Sterbe- und Alterskasse.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und w'rd in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:
Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,
sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Aus Gesundheitsrücksichten ist ein blühendes
Fabrikationsgeschäft
im Aargau zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Günstige Gelegenheit für einen Kaufmann mit ca. 30 mille disponiblem Kapital. Branchenkenntnis nicht nötig, weil gut geschultes Personal vorhanden.
Offerten befördern sub R1556Lz Haasenstein & Vogler, Luzern.

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 29. Kurses am 13. Juli 1896.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin.

Billig! **Ausverkauf!** Billig!
Um mein Lager in
Tabakspfeifen
gänzlich zu räumen, verkaufe sämtliche Artikel von heute an zu **Spottpreisen. — Dutzendweise extra Rabatt.**
Es empfiehlt sich bestens
A. Wilhelm, Drechsler,
in Safenwyl.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

CONCERT
zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau
gegeben vom
Schweizer-Männerchor Lörrach
unter gefl. Mitwirkung von
Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau
Sonntag den 5. Juli 1896, nachmittags 3 Uhr,
im Saalbau.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. **Arnold von Winkelried,** Männerchor (Lörrach) comp. v. Chr. Schnyder.
2. **Das stille Thal,** Doppelquart (Lörrach) „ „ C. Schmidt.
3. **An Schwager Kronos,** Lied, Solo, „ „ F. Schubert.
4. **Nachtgesang im Walde,** Männerchor (Aarau) mit Klavierbegl. (Herr Otto Gysi jgr.) „ „ F. Schubert.
5. **Morgenlied,** Männerchor (Lörrach) „ „ Jul. Rietz.

II. Teil.

6. **Normanns Sang,** Männerch. (Lörrach) „ „ Fr. Küken.
7. *a)* **Braun Mägdelein,** Doppelquartett Volksweise.
   b) **Spinn! Spinn!** (Lörrach) „ „ Hugo Jüngst.
8. **Ossian,** Männerch. (Lörrach u. Aarau) „ „ J. Beschnitt.
9. **Dythyrambe,** Lied, Solo, „ „ F. Schubert.
10. **Siegesgesang nach der Hermannsschlacht,** für Männerchor (Lörrach und Aarau) mit Klavierbegleitung „ „ Fr. Abt.

Anfang punkt 3 Uhr. Ende 4¼ Uhr.
Preise der Plätze:
Reservierter Platz (mit Progr.) Fr. 2. —, nicht reserv. Platz (ohne Progr.) Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts.
Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme von Donnerstag Morgen bis Freitag Abend in der Buchhandl. Wirz.

Großes
Militär-Concert
gegeben von der
vollständigen Regimentsmusik (42 Mann)
des Kaiserregiments aus Weingarten
unter persönlicher Leitung ihres königl. Kapellmeisters
Herrn **H. Eschrich.**
Donnerstag den 2. Juli 1896
im großen Festsaal.
Sehr gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt 1 Fr. Familienbillets à Person 80 Cts.
NB. Das Concert findet mit **Konsumation** (auch Bier) statt. **Wirtschaft: Strübin-Frey.**

Empfehlung.
Unterzeichneter bringt hiemit der wohllöblichen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung von Aarau seine schönste und größte Auswahl in
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung. Mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich auf das kommende **Jugendfest** in
Kinder- und Mädchen-Artikeln
aufs schönste assortiert bin. Alles in schönster, elegantester und solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.
Keine Ausschußware!
Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis schnellstens besorgt.
Mein Magazin befindet sich neben dem Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt.
Achtungsvoll
Gottl. Krummet-Moog,
Schuhhandlung.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „
Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Große Ersparnis erzielt durch


Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht und Mästung der Kälber und Ferkel.** Dasselbe ist nach Ausjage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Laktina.**

☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Ein der Schule entlassener
Knabe
findet sofort Beschäftigung.
J. E. Egloff, Buchbinderei.

2709
Gesucht.
Ein braves **Mädchen,** welches etwas kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann, auch nebenbei in der Wirtschaft aushelfen könnte, findet bei gutem Lohn bleibende Stelle. Auskunft erteilt die Expedition.

Gesucht:
Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als
Ausläufer
in der
Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Ein gut erhaltener
Ladentisch
wird zu kaufen gesucht von
G. Ammann, Regt.,
2744 Köllifen.

Eine
silberne Taschenuhr
(samt Kette)
wurde am 15. Juni auf der Straße zwischen Aarau-Lenzburg gefunden. Der Eigentümer beliebe sich bei der Expedition der „Aargauer Nachrichten" in Aarau, wo die Uhr deponiert ist, anzumelden. 2703

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock.**

Zu vermieten:
Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör im Freien. Wasser im Hause. 2745
Auskunft erteilt die Exp.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Donnerstag den 2. Juli 1896 — № 166 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Umschau im Schweizerland.

I.

Auf dem Gebiete der eidgenössischen Politik sind wir in bewegte Tage eingetreten. Das dreifache Referendum ist zustande gekommen und kaum sind die Unterschriften nach Bern abgeliefert, so wird bereits wieder eine neue Referendumsbewegung gegen eine weitere eidgenössische Vorlage, die Bundesbank, an die Hand genommen. Die Volksabstimmung über das erste Referendum wird vermutlich im September stattfinden, und zwar höchst wahrscheinlich über alle drei Gesetze miteinander. Am vierten Sonntag im Oktober, am 21. also, folgen sodann die Nationalratswahlen, die da und dort wohl schon anfangen werden, Wellen zu werfen. Und damit das Maß voll werde, wird nun soeben noch ein neues eidgenössisches Traktandum dem Volke vorgelegt, nämlich die Initiative zur Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wir haben uns bereits gestern dahin ausgesprochen, daß wir diese letztere Bewegung im gegenwärtigen Momente für höchst inopportun halten, nur dazu geeignet, Verwirrung und Mißmut zu erzeugen. Maßgebende Stimmen haben dem Initiativkomitee schon vor Wochen den Rat erteilt, mit der Aktion noch zuzuwarten, bis nach Erledigung des Rechnungsgesetzes. Leider ist dieser Rat nicht beachtet worden, und so stehen wir nun vor der fatalen Tatsache einer Parallelbewegung, die der Idee der Verstaatlichung nur schädlich sein kann und die Position der Gegner der Nationalisierung unserer Bahnen verstärken muß.

Was ist da zu tun? Unserer Meinung nach wäre es wohl am besten, den auf den Herbst projektierten Delegiertentag der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei unverzüglich einzuberufen, um durch eine nachdrückliche Kundgebung das Komitee zu ersuchen, die Unterschriftensammlung auf den Herbst zu verschieben. Die paar Wochen, welche es bis zur Abstimmung über das Rechnungsgesetz noch dauert, könnte man doch füglich mit der Initiative noch warten.

Es ist auch sonst nicht recht einzusehen, weshalb der Parteitag erst im Herbst stattfinden soll. Die Situation, der wir heute gegenüberstehen, ist ernst genug, um sich rechtzeitig auf den Kampf zu rüsten. Es gilt, einen gefährlichen Ansturm auf den eidgenössischen Staatsgedanken abzuwehren und kein Zweifel kann darüber bestehen, daß wenn die Gegner obsiegen, der Fortschritt auf eidgenössischem Gebiete auf längere Zeit gelähmt wird.

Wenn auch anzunehmen ist, daß die Eisenbahnverstaatlichung auf dem Initiativwege trotz einer Verwerfung des Rechnungsgesetzes dennoch gefördert werden könnte so würde dafür auf andern Gebieten die Reaktion Oberwasser erhalten, wenn der Referendumssturm gelänge und als nächste Opfer hätten wir wohl den Untergang der Bundesbank, der Kranken- und Unfallversicherung und eine weitere Verschiebung der Realisierung der Volksschulunterstützung durch den Bund zu beklagen.

Zieht man zudem noch in Betracht, daß beim Referendum die Stellung der Gegner des Gesetzes, gegen die sich die Bewegung richtet, stets günstiger ist, als die seiner Anhänger, weil sie schon während der Unterschriftensammlung mit ihrer Agitation beginnen, so ist es doch wahrlich ein einfaches Gebot kluger Taktik, mit dem Gegenstoß nicht zu lange zuzuwarten, sondern sich ebenfalls frühmöglichst auf die Beine zu machen.

Daß die Zaudерpolitik des schweiz. Centralvorstandes der Freisinnigen auch auf die politische Aktion in den einzelnen Kantonen lähmend zurückwirkt, das haben wir soeben im Aargau erlebt. Am nächsten Sonntag, den 5. Juli, hätte die aarg. freisinnig-demokratische Partei ihre Delegiertenversammlung abhalten sollen. So war vor einigen Wochen beschlossen worden. Was geschieht aber? In seiner Sitzung vom letzten Samstag beschließt das kantonale Komitee, die Versammlung sei auf den Herbst zu verschieben, weil zuerst die eidgen. Delegiertenversammlung tagen müsse und es sich zieme, mit der kantonalen Aktion zu warten bis der schweizer. Delegiertenkonvent gesprochen und Posto gefaßt habe.

Möchten also sobald als möglich in Olten und auf den kantonalen Sammelplätzen unseres Vaterlandes die Freisinnigen tagen zur Besprechung der allgemeinen Situation und zur Vorkehr gegen den föderalistisch-manchesterlichen Ansturm, der den eidgenössischen Fortschritt bedroht.

Der schöne Sieg, den wir vor zwei Jahren über den Beutezug erfochten, war nicht zum wenigsten der umfassenden und rechtzeitigen Organisation zur Abwehr der Bewegung zu verdanken. Schon im Februar tagten damals die Freisinnigen in Olten, obschon die Abstimmung erst im November stattfand und so war Gelegenheit geboten, dem schweiz. Delegiertentag überall zahlreiche kantonale Parteitage folgen zu lassen.

Nun soll, wie verlautet, die Abstimmung über das dreifache Referendum noch vor den Nationalratswahlen stattfinden, also Ende September oder zu Anfang des Oktobers. Da heißt es doch wahrlich die Hände nicht in den Schoß legen, sondern sich rechtzeitig erheben gegen die drohende Gefahr, um so mehr, als der Ausfall der Abstimmung vom 3. November vorigen Jahres die Stellung der Centralisten sicherlich nicht gestärkt hat.

Eidgenossenschaft.

Das Initiativbegehren für die Eisenbahnverstaatlichung, das nun also soeben lanciert wird, hat folgenden Wortlaut:

„Bau und Betrieb der dem allgemeinen Personen- und Güterverkehr dienenden Eisenbahnen ist Bundessache. Die schweizerischen Staatsbahnen stehen unter gesonderter Verwaltung, welche ein vom Volke gewählter Eisenbahnrat ausübt. Die bestehenden Gesellschaftssitze der Hauptbahnen werden als Kreisdirektionssitze beibehalten. Das Personal der Staatsbahnen wird demjenigen anderer eidg. Verwaltungen gleichgestellt. Die zu seinen Gunsten bestehenden Unterstützungskassen werden ihrer Bestimmung gemäß fortgeführt.

Der Reinertrag der Staatsbahnen soll zunächst zur Erleichterung des Verkehrs, zur Herabsetzung der Personen- und Gütertaxen und zur Tilgung der Eisenbahnschuld verwendet werden.

Das Nähere über die Beschaffung der Mittel, über Organisation, Betrieb, Verwaltung und Aufsicht der Staatsbahnen, sowie über Bau und Betrieb der Privatbahnen bestimmt ein Bundesgesetz; ebenso bestimmt es die Festsetzung der Beiträge der beim Bau neuer Linien interessierten Landesgegenden.

Die Verpflichtungen des Bundes betreffend die west- und ostschweizerischen Alpenbahnen bleiben gewahrt.

Der Bund ist jederzeit befugt, die bestehenden Eisenbahnen zu erwerben. Für Berechnung des Erwerbspreises gilt der 25fache Betrag des durchschnittlichen jährlichen Reinertrages der Betriebsrechnung derjenigen 10 Jahre, welche dem Zeitpunkte des Erwerbs, beziehungsweise der Betriebsübernahme durch den Bund, unmittelbar vorangehen. Zur Ermittlung dieses Reinertrages sind in Rechnung zu ziehen: eine technisch richtige Einlage in den Erneuerungsfond, hinreichende Speisung der Unterstützungskassen, ausreichende Zahl und Löhnung des Personals, sowie Subventionen von Seite des Bundes und der Kantone.

Von dem 25fachen Betrage wird abgezogen, was nötig ist, um die Bahnen in vollkommen befriedigenden Zustand zu stellen, insbesondere die Kosten für Instandstellung des Unterbaues, des Ober- und Hochbaues, der Geleiseanlagen und des Rollmateriales, für Neubau oder Umbau von Bahnhöfen u. drgl. Im Erwerbspreis ist der gesamte mobile und immobile Besitzstand der betr. Gesellschaften inbegriffen.

Sollte der auf diese Weise berechnete Erwerbswert eines ganzen Bahnnetzes zwei Drittel der ursprünglichen Anlagekosten nicht erreichen, so kann derselbe bis auf zwei Drittel des ermittelten reinen Anlagekapitals, beziehungsweise bis auf den Erwerbspreis erhöht werden. Ueber alle Streitpunkte entscheidet das Bundesgericht.

Der Bund ist berechtigt, dem Eigentumserwerb vorgängig, den Betrieb einzelner Bahnnetze zu übernehmen. Er übernimmt mit 1. Januar 1898, für eigene Rechnung, den Betrieb der schweizer. Zentralbahn, der Jura-Simplonbahn, der schweizer. Nordostbahn und der Vereinigten Schweizerbahnen in demselben Umfange, wie er von den Gesellschaften geführt wurde. Bauten oder Neuanschaffungen während der Betriebsperiode fallen zu Lasten des Bundes unter Rückgriffsrecht auf die Gesellschaften, gemäß den Bestimmungen des Artikels 26bis.

Er übernimmt das gesamte Personal, dessen beliebige Verwendung er sich vorbehält und zahlt den Gesellschaften von 1898 bis und mit 1902 jährlich die nach Artikel 26bis für die Jahre 1888 bis und mit 1897 ermittelten durchschnittlichen Reinerträgnisse.

Mit dem 1. Januar 1903 übernimmt der Bund die genannten Bahnen als Eigentum. Der mit diesem Tage fällige Erwerbspreis wird getilgt durch Uebernahme der bestehenden Obligationenschuld und Auszahlung des Restbetrages in baar oder eidg. Staatspapieren.

Die Nebenbahnen sind sobald als möglich in die Verstaatlichung einzubeziehen."

Verpflegung der Truppen. Der Bundesrat hat die Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 24. Juni betreffend die Verpflegung der Truppen im Friedensverhältnis auf denselben Tag angeordnet. Vom 24. Juni an (inklusive) beträgt demnach die Salz- und Gemüsezulage des Bundes an die hierzu berechtigten Truppen per Tag und per Mann 22 Rappen und zwar in Schulen wie in Kursen. Vom gleichen Tage an ist den Truppen an denjenigen Tagen, an welchen Konservenverpflegung stattfindet, per Mann eine Suppentafel gratis zu verabfolgen und zwar an alle diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche für den betreffenden Tag Anspruch auf die Salz- und Gemüsezulage haben. Die erforderliche Anzahl Suppentafeln ist rechtzeitig beim eidgen. Oberkriegskommissariat in Bern zu bestellen.

Der vorstehend erwähnte Bundesbeschluß ist nicht rückwirkend.

Schweiz. Lehrerverein. Letzten Montag ist die Eingabe an die Bundesversammlung sämtlichen Mitgliedern der eidgen. Räte übermittelt worden. Sie enthält die Beschlüsse der Delegiertenversammlung und nach einer Begründung des Gesuches um Behandlung der Schulvogtei Schenk die Erklärung, daß der Verein die Initiative ergreifen wird, wenn die Räte die Subventionsfrage nicht an die Hand nehmen. Der schweiz. Lehrertag findet nun definitiv am 13., 14. und 15. Juli nächsthin in Genf statt. Es sind zwei Hauptversammlungen vorgesehen, an denen folgende zwei Hauptfragen zur Besprechung gelangen: Der erziehende Unterricht mit den Herren Seminardirektor Guez in Lausanne und Seminarlehrer Stucki in Bern als Referenten und als zweite Frage: Die Fortbildungsschule. Referenten sind die Herren Bigneir, Lehrer in Genf, G. Weber, Sekundarlehrer in Zürich und F. Gianini, Seminarlehrer in Locarno.

Schächten. (Korresp.) Nachdem schon vor einiger Zeit die Tatsache signalisiert wurde, daß entgegen der neuen Vorschrift der Bundesverfassung von den Israeliten in Genf und im Negerdorf ungehindert fortgeschächtet werde, hat der Zentralvorstand der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine diese Tatsache an Ort und Stelle feststellen lassen und sich hierauf beschwerend ans eidgen. Justiz und

Feuilleton.

2 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

In den umliegenden Feldern herrschte reges Herbstleben. So weit das Auge reichte, sah man Gruppen fröhlicher Arbeiter; Männer, Frauen wie Kinder mit Einsammeln der Kartoffeln und anderer reif gewordener Feldfrüchte beschäftigt. Die Jugend jubelte beim Feuer, welches zur Herbeischaffen neuen Brennmaterials. Der in Gedanken versunkene Wanderer schien von alledem nichts zu bemerken — er grollte seinem zurückgebliebenen Kameraden und grollte schließlich auch sich selbst, denselben im Mißmut verlassen zu haben. So ganz ohne Abschied davon gegangen zu sein, verursachte ihm nachträglich doch einiges Mißbehagen, das mit jedem Schritt größer zu werden drohte: „ich hätts nicht tun sollen!" gestand er sich im Stillen. —

Die beiden jungen Wanderburschen hatten sich vor etwa zwei Monaten weit unten am Rhein, wo derselbe ganz geräuschlos mit dem Meere sich vermählt, zufällig auf einer Herberge getroffen. Der an und für sich schon etwas heimwehbeanlagte Alpensohn hörte dort ein ihm bekanntes Schweizerwehlied singen:

„S' het wägerli mängmol z' Nacht mer s'Schlofe gno und mi z'briegä gwacht, Heimat wie bist mer so lieb!" dem dann noch ein ergreifender Jodler folgte.

Alfred war aufgesprungen, um dem ihm Unbekannten die Hand zu drücken und dieser hinwiederum hatte mit freudigem Stolze ebenfalls als Landsmann sich zu erkennen gegeben. In dünniger Kürze wurde hierauf das Woher und Wohin abgetan. Alfred Hollmann hatte als Drechsler im hohen Norden Deutschlands gearbeitet und war mehr hieher gekommen, um das Land der Myneers kennen zu lernen, als da weiter sich um Beschäftigung umzusehen. Werner Kornfeld, von Beruf Dekorationsmaler, gestand unverholen seine Reue darüber, das schöne Paris mit dem langweiligsten Land der Welt vertauscht zu haben. Des folgenden Morgens waren die beiden bereits einig geworden, gemeinsam ihrer lieben Heimat zuzusteuern.

Werner, ein schöner talentvoller Mensch verband mit seinem allezeit frohen und neckischen Humor noch ein unverdorbenes Kindergemüt, was ihn dem Reisegenossen täglich schätzbarer machen mußte. Auf den Herbergen zeichnete er zum Unterhalt und wohl mitunter auch zum Gaudium die Anwesenden in staunenswerter Aehnlichkeit. Zur Abwechslung sang er wieder Volkslieder und sogar Arien, dem korrekten Sänger gleich, was nur zur Würze des Reiselebens beitragen konnte.

Vor einigen Tagen hatten die Beiden den heimatlichen Boden erreicht und daß nun gerade hier ein Zerwürfnis sie trennen sollte, bereitete Alfred dann doch ein ernstes Mißbehagen.

Die allmälig immer mehr über ihn gekommene Reue, den lieben Kameraden in so unfreulicher Weise verlassen zu haben, nicht minder auch die Bestrebung, derselbe möchte nun ruhig liegen bleiben, bis andere Wanderburschen des Weges daher kommen — dann gleichgültig ob nach Süd oder Nord sich denselben anschließen und so möglicherweise in leichtfertige Gesellschaft geraten, nahm zunehmend eine peinigendere Gestaltung an.

Ernst, fast sorgenvoll daher schreitend, war er unvermutet in des Städtchens Nähe gelangt, als er zu seinem freudigen Schreck Werner vor sich stehen sah. — „In welchem Hotel gedenken wir abzusteigen?" fragte jener in urkomischem Ernste, während sie sich in so herzlicher Freude die Hände schüttelten, als wäre die Trennung eine jahrelange gewesen. —

„Nun erkläre mir aber, auf welch wunderbare Weise du mir zuvorgekommen?"

„Ganz einfach", entgegnete schmunzelnd der Jüngere; „wenige Zeit nach dem du weg warst, erhob auch ich mich, in der Absicht, mich baldigst wieder unter deine väterliche Obhut zu begeben, denn offen gestanden, lange hätte ichs ohne dich nicht aushalten können. — Ein mir begegnender Hausierer sagte auf mein Befragen, du wärst um ein gut Stück im Vorsprung, würde ich aber die Straße umgehen und den schmalen, direkt dem Städtchen zuführenden Fußweg benützen, dann könnte die Einholung noch möglich werden. Selbstverständlich benützte ich die günstige Gelegenheit — und da hast mich halt wieder.

Die Wiedervereinigten zogen hierauf zum Tor hinein und befanden sich gleich in Mitten der Hauptgasse, dem Verkehrszentrum des Städtchens.

II.

Knäuelberg, so nannte sich nämlich dieser städtisch gebaute Ort, bestand nur aus einigen kurzen, jedoch verhältnißmäßig ziemlich breiten Gassen, allein wo der Name herzuleiten, das wußte keiner der Einwohner mit Bestimmtheit anzugeben. Weder Häuser, noch besondere Menschenanhäufung berechtigten zur Annahme, der Ortsname sei von daher entstanden. Es müßte denn sein, daß der früher in hoher Blüte gestandene Straßenverkehr zur Entstehung desselben beigetragen. Einst Knotenpunkt zweier sich hier kreuzender Haupt- und Heerstraßen, war Knäuelberg eine weit und breit bekannte Halt- und Raststation. Nicht minder genossen auch dessen zahlreiche Gasthäuser weithin verbreiteten guten Ruf. Die große Masse der hier durchgehenden wie rasthaltenden

Polizeidepartement gewendet, mit dem ganz entgegengesetzten Gesuche, die Genfer Behörden zur Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den Bundesvorschriften zu verhalten.

Wie sich herausstellt, sollen wöchentlich nicht weniger als 4 Ochsen geschächtet werden, deren Fleisch von den Israeliten in Genf, Lausanne, Bivis, Neuenburg und Chaux de-fonds bezogen wird.

Aus den Kantonen.

Zürich. Volksschauspiel in Altstetten. Für den nächsten Samstag, 4. Juli, hat das Organisationskomitee der Wilhelm Tell Spiele eine Schülervorstellung in Aussicht genommen. Zu derselben wurden die sämtlichen Schüler des Kantons Zürich sowie diejenigen der benachbarten Bezirke des Aargaus eingeladen. Bis am Montag hatten sich 26 Schulen mit 2300 Schülern angemeldet. Da immer noch neue Anmeldungen eintreffen, wird die vorgesehene Anzahl von 3000 überschritten werden. Von Zürich kommen die Sekundarschulen des Kreises III mit cirka 600 Schülern und die Ergänzungsschule Wiedikon. Der Balkon bleibt noch für Erwachsene reserviert zum Preise von 2 Fr. Wer letzten Sonntag am Besuch verhindert worden ist, hat Gelegenheit, sich das Spiel noch anzusehen.

— Erschossen. Wieder hat ein unschuldiger Mann auf ungewohnte Weise sein Leben für andere lassen müssen. Im Kreise III der Stadt Zürich, in dem Schlägereien und Skandale an der Tagesordnung sind, entspann sich letzten Sonntag Morgen um 1 Uhr zwischen Deutschen und Schweizern ein Streit. Die beiden Parteien, zwei Deutsche und zwei Schweizer, trafen sich an der Rotwandstraße und gerieten in einen Wortwechsel, der dann gar bald in Tätlichkeiten ausartete. Hiebei feuerte einer der Deutschen, Clemens Woddi, Steinhauer, von Weitbrach, 30 Jahre alt, aus seinem Revolver zwei Schüsse und traf dabei seinen eigenen Kameraden ziemlich erheblich an der Stirne. Der Getroffene, Wilhelm Rohs, Mechaniker, setzte mit den Anwesenden dem Woddi, der inzwischen die Flucht ergriffen hatte, durch verschiedene Straßen nach. Da die Verfolger ihm schon ziemlich nahe gekommen waren, feuerte Woddi noch zwei Schüsse ab, die aber beide fehlgingen. Bei der Post nun begegnete dem Flüchtigen der Spengler Franz Rommel aus dem Kanton Graubünden, der ihn auf das „Gebede der Versolger zu halten suchte. Kurzer Hand zog Woddi zum drittenmal seinen Revolver und schoß dem Rommel eine Kugel durch die Brust. Der Schuß hatte sein Ziel leider so gut erreicht, daß der Spengler schon nach einigen Sekunden verschied. Woddi rann über den am Boden liegenden Toten und konnte von den Herbeigeeilten festgenommen und der gerade herzukommenden Polizeipatrouille übergeben werden.

Bern. Ueber die von uns bereits erwähnte goldene Hochzeitsfeier auf dem Wetterhorn, die am 22. Juni der berühmte 73jährige Führer-Veteran Christian Almer von Grindelwald mit seiner im gleichen Alter stehenden Gattin, seinem „Schlunegger-Gritli", begangen hat, schreibt Herr A. F. im „Volksb. aus den Lütschinen Thälern" u. a. folgendes: „Die Idee dazu hatten wir schon vor einem Jahr aus der Taufe gehoben, und Almer zeigte eine feurige Begeisterung. „Ganz gewiß, da muß mein 73jähriges Schlunegger-Gritli mit; das wird sie schon noch leisten!" Gesagt — und diesmal auch gethan. Und flott und brav getan. — Frau Almer sah reizend aus in ihrem weißen Schleier und koketten grauen Filzhütchen, unter welchem ein fast jugendlich munteres Gesicht hervorlugte — nicht ohne einen Zug allerliebster Schalkhaftigkeit! Und wie leicht das zierliche, kleine Weiblein an der Seite ihres wetterharten Bräutigams dahintrippelte! Nicht um viel möchte ich das nicht gesehen haben! Böse aber war die Feststimmung des Wetters am ersten Tag; es regnete ohne alles Erbarmen, und im Dorfe herum hörte man gar manch aufrichtiges: „Wie schade!" Doch unser Pärchen, begleitet von zwei Söhnen, Hans und Peter, und Hrn. Dr. Huber, wagte unverdrossen die Fahrt. Beim obern Gletscher schloß sich noch eine Tochter Almers an. Und die Fahrt gelang aufs beste.

In 3½ Stunden stieg die Gesellschaft trotz schlechten Wetters zur Klubhütte beim Gleckstein hinauf. Hier wurde im warmen Sonnenschein ein höchst gemütlicher Tag zugebracht, und am 22. Juni morgens 6½ Uhr stand das erste greise Hochzeitspaar auf der Spitze des Wetterhorns, dessen Gipfel

---

Fuhrwerke, vom schweren mit ganzen Reihen von Pferden bespannten Lastwagen, bis zum eleganten Herrschaftsgespann boten, ein äußerst reges Leben, wie auch häufig ein interessantes farbenreiches Bild. Wie dann aber die Eisenbahnen ins Land gekommen, die mit der größten Rücksichtslosigkeit Knäuelberg liegen ließen, da schrumpfte der große Verkehr, der so viel Abwechslung und Unterhalt, namentlich aber sehr viel Geld eingebracht, ganz plötzlich auf ein verblüffendes Minimum zusammen. Industrieller Ersatz bot sich in keiner Hinsicht und so blieb denn die Einwohnerschaft auf sich selbst, sowie die alljährlich zweimal stattfindenden Jahr- und Viehmärkte angewiesen. Die Verkehrsläden wurden zwar von den umliegenden Ortschaften wie vor und eh noch ziemlich lebhaft frequentiert, hingegen die großen an Raum und Mobiliar auf Massenbesuch eingerichteten Wirts- und Gasthäuser blieben öde und leer.

Peitschenknall und Bratendust waren dahin! — mit diesem aber auch ein schön Stück Poesie des Reiselebens. —

der Bräutigam vor 42 Jahren mit jenem in der Geschichte des Bergsteigens so berühmt gewordenen „Tannenzopfli" (junger Tannenbaum) geschmückt hatte. Und auch der Abstieg ging gut von statten. Schon früh wurde die Hütte wieder erreicht. Hier und beim obern Gletscher machte man einen gemütlichen Halt, und abends 7 Uhr langten die rüstigen Alten, keineswegs totmüde, in Grindelwald an, woselbst ihnen ein würdiger Empfang im Hotel „Adler" bereitet wurde. „Der Wetterhornhütte aber habe ich doch lebewohl gesagt," bemerkte das alte Mütterchen, „die werde ich nicht mehr besuchen." — Hast wohl recht! Aber einen hübschen „Meien" auf dem Hut und ein vielstimmiges Lebehoch der wackern, 73jährigen Schweizerin, die ganz unverzagt ausführte, was vielen „Männern" zu schwierig und hart schint, die Tour aufs Wetterhorn!"

— Sonntag nachts kamen zwei Hotelbedienstete von Interlaken, eine Köchin und eine Küchenmagd, nach vollbrachtem Tagewerk auf die unglückliche Idee, nach dem Harder zu gehen und Alpenrosen zu pflücken. Nach 10 Uhr gingen sie unbemerkt auf den Weg; anfangs auf gutem Pfade, dann immer weiter und weiter, bis sie nicht mehr wußten, wo sie waren. Ein Fehltritt bei der starken Dunkelheit brachte die Köchin ins Rollen; sie stürzte leider zu Tode. Die andere blieb auf der Stelle und mußte daselbst verbleiben bis am Morgen. Gegen 5 Uhr kam sie mit der grausigen Kunde ins Hotel zurück. Eine sofort abgesandte Expedition fand die Verunglückte und brachte die Leiche nach dem Spital. Sie ist eine Marie Baltisberger von St. Gallen, wohnhaft gewesen in Zofingen.

Glarus. Zu der beabsichtigten Liquidation der großen Fabrik Schuler, Heer & Cie. schreiben die „Glarner Nachrichten":

Man kann nicht glauben, daß junge Fabrikanten und Kapitalisten so leichten Herzens einer tüchtigen, soliden Arbeiterbevölkerung, die am Aufammeln der Millionen mitgewirkt hat, Arbeit und Verdienst für immer entziehen könnten, sondern man glaubt von diesen jungen Herren erwarten zu dürfen, daß sie, wenn doch eine Prosperität auf dem alten Gebiete der Kappendruckerei nicht mehr zu erwarten ist, sich mit aller Energie auf ein anderes industrielles Gebiet werfen zum Nutzen der einheimischen Bevölkerung.

Wo wir uns in der Schweiz umsehen, da sehen wir überall neue Fabriken erstehen. Die Neunziger Jahre sind nicht nur für die uns umgebenden Staaten, sondern auch für die Schweiz Jahre eines ungeahnten industriellen Aufschwunges; die verschiedensten Erwerbsgebiete verzeichnen Jahre der Blüte; man wird die Neunziger Jahre im allgemeinen als „gute Jahre" bezeichnen. Einzig das Glarnerland soll zum Niedergang verurteilt sein? Sollten hier die angesammelten Millionen dazu dienen, das Arbeitervolk im Stiche und verarmen zu lassen? Sollte bei uns wirklich der Fall eintreten, wo die Millionen zum Fluch des Landes würden, indem sie die Tatkraft ihrer Besitzer lähmen?

Aargau.

Aargauisches Kantonalschützenfest in Baden. Preisverteilung. Wir tragen noch den besten Schützen jeder Scheibe und die aargauischen Schützen nach, welche unter den je 10 ersten Gewinnern figurieren:

Stichscheibe Kunst: 1. Tschumi Dr., Bern 182 P. 6. Berger, Muri 164.

Stichscheibe Glück: 1. Zwickel, Horgen 557 T. 5. Hausch, Lenzburg 1794.

Militärstich. I. Kat. 1. Lieni, Niederurnen 214 P.

Militärstich. II. Kat. 1. Kellenberger, Walzenhausen 50/185.

Schnellstich Limmat. 1. Wetter-Weiß, Aarau 35. 10. Stäger E., Villmergen 33/31.

Goldwand. I. Kat. 1. Schellenberg, Schlatt 387/50. 3. Nauser, Baden 377.

Goldwand. II. Kat. 1. Schellenberg, Schlatt 50/136. 6. Wanner Otto, Baden 50/118/46. 9. Wuhrmann, Sohn, Rheinfelden 50/109.

Wochenprämien. 1. Jullien, Genf 641 Nummern. 4. Wanner, Baden 555.

Revolver. Kunst: 1. Arnold, Luzern 117 Punkt. Glück: 1. Burnand, Zürich 25. 2. Müller Hans, Zofingen 25. Lägern I: 1. Egli, Zürich 195. Lägern II: Robert, Chaux de fonds 25/65. 5. Rothplez, Aarau 25/63.

Beste Kehrserien. 1. Stäheli, St. Gallen 98 Nummern.

Fortschritte im Sektionswettschießen. In der kernigen Schützenrede, mit welcher Herr Oberstl. Stigeler in Aarau am Kantonalschützenfest in Baden die Preisverteilung im Sektionswettschießen eröffnete, konstatierte er einen bedeutenden Fortschritt in den Leistungen.

Folgende Zahlen mögen beweisen, daß hier in der Tat ein konstanter Fortschritt zu verzeichnen ist.

An den bisherigen Sektionsschießen im Aargau haben sich beteiligt:

1882	in Aarau	63	Sekt.	778 Mann
1886	„ Zofingen	43	„	672 „
1888	„ Muri	56	„	748 „
1891	„ Bremgarten	56	„	700 „
1896	„ Baden	59	„	818 „

			Punkte
Aarau	1882	1. Sektion Zofingen	26,91
		Bester Schütze	35
Zofingen	1886	1. Sekt. Schöftland	35,66
		Bester Schütze	44
Muri	1888	1. Sekt. Schöftland	34,54
		Bester Schütze	42
Bremgarten	1891	1. Sekt. Aarburg	37
		Bester Schütze	44
Baden	1896	1. Sekt. Wohlen	37,88
		Bester Schütze	47,25

Das sogen. Rothenburger Schießen. In den Gegenden des mittleren und untern Jura hört man bisweilen eine eigentümliche, wie ferner Kanonendonner tönende Schallerscheinung, die noch nicht genügend aufgeklärt ist. Man nennt dies das „Rothenburger Schießen".

Woher diese Bezeichnung rührt, erzählt der verstorbene Prof. Rochholz in Aarau in seinen 1862 erschienenen „Naturmythen" in folgender Weise:

Das Gefecht bei Gislikon im November 1847 war geliefert, und infolge dessen hatte die Stadt Luzern den anrückenden eidgenössischen Truppen Unterwerfung anbieten lassen. Somit war zugleich von beiden Seiten Waffenstillstand eingetreten, und General Dufour hielt gerade, umgeben von seinem Stabe, auf einem Hügel nahe bei Luzern, im Begriff, das Vorrücken seiner Bataillone gegen die Stadt zu ordnen und zu überblicken. Da hörte man plötzlich im Rücken aus der Ferne her einen Kanonenschuß, alsbald brummte ein zweiter und dritter, alle wie aus den schwersten Stücken. Verwundert blickte der General seine Begleiter an. Schon war ja der Friede geschlossen, schon hatte der Tagesbefehl dem Schießen allenthalben ein Ende gemacht, und nun erhebt sich hinter dem Befehlshaber, wo kein Feind mehr stand, also auf der Seite seiner eigenen Leute, die Kanonade noch einmal. Wie sollte er nicht eine schwere Unbotmäßigkeit vermuten? Aber in seiner Umgebung befand sich gerade ein aargauischer Offizier, der mit diesem Luftphänomen in unserer Gegenden bereits bekannt war. Er löste dem erstaunten General das Rätsel, indem er ihm erklärte, daß diese Schüsse Detonationen in dem obern Luftraume seien; eine Folge rascher atmosphärischer Luftersetzung, die man hierzulande „Das Rothenburger Schießen" nenne. Jedoch ein Teil der Mannschaft, die dieses Schießen mit angehört und es gleichfalls als die bekannte Naturerscheinung aufgefaßt hatte, wollte nun eben deshalb an die Dauer des neuen Landfriedens nicht glauben; denn, hieß es, das Rothenburger Geschütz pflegt nicht Frieden, sondern Krieg anzuschießen. Die Truppen aus dem Alt-Aargau dagegen bestritten diese Auslegung und behaupteten, die leichten Märsche seien für sie nun vorbei, und man habe sich auf ein böses Unwetter gefaßt zu machen.

Zur Begründung dieser gegenseitigen Meinungen wiederholte man sich damals folgende Sage: Das Schloß „Rothenburg" bei Luzern war einst von einem grausamen, kriegslustigen Ritter bewohnt, den man Rodensteiner oder Rothenburger nennen hört. Mit all seinen Schloßnachbarn stand er in Fehde; das Landvolk verabscheute ihn. Als er eines Tages eben im Begriff war, zu einem neuen Raubzuge aufzureiten, warf sich ihm die Schloßfrau in den Weg, hielt ihm sein jüngstes Kind entgegen und beschwor ihn mit Tränen, von seinen Bluttaten einmal abzustehen. Anstatt sie zu beruhigen, schwang er frech die Streitaxt gegen sie; und es war keine bloße Drohung, mit einem Hiebe erschlug er sein Weib. Aber auf diesem Zuge war ihm sein Gegner überlegen. Der Tod erreichte ihn und seine ganze Schar. Sein Schloß wurde niedergerissen. So oft sich seitdem ein Krieg im Lande erheben will, beginnt auch der Rothenburger sein Waffengetöse mit dumpfen Donnerklüpfen, und einige haben ihn sogar erblickt, wie er mit einem ganzen Heere hoch die Lüfte durchfährt. Seitdem man aber Pulver und Geschütz erfunden hat, muß er nicht den kommenden Krieg allein mehr, sondern auch das Unwetter anschießen. „Man hört den Rothenburger wieder," sagt der Landmann, es wird sich ein Landregen einstellen. Und wirklich behielten die Aargauer damals recht. Kaum war man in Luzern eingerückt, so brach ein großes Unwetter los.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates, vom 26. Juni 1896.

☛ Die Lohmühlegesellschaft Metzingen, Kgr. Württemberg, hat anher mitgeteilt, daß von der Generalversammlung der Lohmühlegesellschaften von Metzingen, Ebingen und Reutlingen einstimmig beschlossen worden sei, es sollen in Aarau jährlich zwei Ledermessen abgehalten werden, und zwar im April und September. Nachdem eine Delegation der hierseitigen Behörde noch mündlich mit den Vertretern der betr. Gesellschaften resp. Gerbereigeschäfte verhandelt hat, liegen nunmehr die Verpflichtungen der Beteiligten zum Besuch der hiesigen Ledermessen vor und wird gestützt auf dieselben beschlossen, es sei beim h. Regierungsrat des Kantons Aargau die Bewilligung zur Abhaltung von zwei Ledermessen per Jahr nachzusuchen.

Herr Centralbahndirektor Weißenbach hat mit dem 30. Juni seine Stellung verlassen und sein Domizil nach Aarau verlegt. Die „Allg. Schweiz. Ztg." widmet dem Scheidenden, obschon sie zu seinen politischen Gegnern gehört, einen sympathischen Abschiedsartikel, in dem sie u. a. sagt:

„Heute, 30. Juni, nimmt Hr. Pl. Weißenbach aus seinem Wirkungskreis der Centralbahn, da er seit Anfang der siebziger Jahre ununterbrochen in verschiedenen hervorragenden Stellungen gedient hat, Abschied. Es muß ihm schwer werden, aus seinem Arbeitsfeld, das er so gründlich kannte und beherrschte, in ungebrochener Kraft zu scheiden. Als Redaktor des eingegangenen „wohlerfahrenen Schweizerboten" hat er die Stelle vertauscht mit der Uebernahme des neu geschaffenen Generalsekretärs bei der Centralbahn. Hier hat er die Krisis der projektierten und im Bau begriffenen Wasserfallen- und der Langenthal-Wauwilbahn durchlebt. Aus dem Ruin dieser Unternehmen ist für die Centralbahn neues Leben entstanden, und es ist dies nicht zum mindesten auch das Verdienst Hrn. Weißenbachs. Dessen Abtritt Hrn. Siegfrieds wurde er dessen Nachfolger im Rechtsdepartement, nach dem Ausscheiden des unvergeßlichen Hrn. Bischer nahm er den Präsidentenstuhl in der Direktion ein und er hat ihn neben dem Rechtsdepartement behalten bis auf den heutigen Tag.

. . . . Nach der bekannten Verwaltungsratssitzung vom 27. Dezember ist über Herrn Weißenbach viel geschrieben und geredet worden. Es ist wahr, er hatte seine schroffen und eckigen Seiten. Aber Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen: er war ein Muster von Arbeitstreue und Arbeitskraft. Kein Problem war ihm zu schwer, keine Kleinigkeit zu klein und keine Geringfügigkeit zu gering. Sein scharfes Auge hat nichts übersehen. Das sind Verdienste, die ihm nicht vergessen werden sollen."

Militärisches. Gestern Abend langten in Aarau die Teilnehmer der Centralschule für Oberstlieutenants an und nahmen in den verschiedenen Gasthöfen Quartier. Heute Morgen ritten sie nach Olten und Liestal weiter.

Man vernimmt, daß der Truppenzusammenzug des nächsten Jahres sich in unserer Gegend herum abspielen wird (Hauenstein, Schafmatt, Staffelegg).

Ein Naphta-Dampferdienst soll zwischen Basel und Rheinfelden eingerichtet werden.

Hohes Alter. Der älteste Bürger der Pfarrei Muri, Herr Melchior Melliger in Buttwil, ist bei seinen 96 Jahren so rüstig, daß er sogar noch die Sense schwingt.

Teure Reise. Eine teure Reise verursachte am 25. Juni der sogenannte Rekinger Stier, der seit einem Jahr im Prozeß liegt. Derselbe mußte laut „Botschaft" zur Feststellung der Identität am 25. Juni ins Schloß Wimmis, Sitz des dortigen Gerichtes, gebracht werden und mußte am 30. Juni wieder an sein altes Kostort nach Rekingen zurücktransportiert werden. Hin- und Rückreise und sonstiges Zugemüse werden ca. 450—500 Franken ausmachen. Trotzdem durch alle Böden hindurch bewiesen ist, daß der Stier total zuchtunfähig ist, so muß er auf Verlangen des Beklagten, eines der ersten Züchter des Simmenthales weiters gefüttert werden. Bei der Uebergabe zur Fütterung wog der Stier 9 Zentner, zur Stunde ist er zwei Jahre alt und wiegt 16 Zentner; falls der Prozeß seinen schleppenden Gang fortsetzt, so kann der Stier noch ganz gut so schwer werden, wie der erstprämierte Mast Stier an der Genfer Landesausstellung, der 37 Zentner wägen soll.

Lehrlingswesen. Der „Handwerker- und Gewerbeverein Wohlen" hat in seiner Versammlung vom 25. Juni beschlossen, die kantonale Lehrlingsprüfung vom nächsten Herbst zu übernehmen. Dieselbe wird Ende September oder anfangs Oktober stattfinden und werden sich etwa 40 Handwerkerlehrlinge daran beteiligen.

Rheinfelden. Vorgestern nachmittag wurden zwei Arbeiter der Nordostbahn, namens Sacher und Isch beerdigt, die seit Eröffnung des Betriebs auf hiesigem Bahnhof in deren Dienst standen und nun auch im Tode einander folgten.

Rheinfelden. Letzten Montag Abend sollte der Metzgerbursche eines hiesigen Meisters auf der Bahnstation zwei Schweine in Empfang nehmen. Dabei unterließ er es, dieselben zur Vorsicht an Seilen zu halten und es entsprang ihm daher das eine der Tiere, lief von der Bahn weg direkt dem Rheine zu und stürzte unterhalb der Stadt bei der früheren Zündhölzchenfabrik über das dort ziemlich hohe festige Ufer in den Strom, in welchem es alsobald spurlos verschwand.

Rheinfelden. Die auf letzten Sonntag angesetzte Gemeindeversammlung ist wegen ungenügender Beteiligung wiederum resultatlos verlaufen. Die Stimmfähigen werden nun auf nächsten Sonntag zum dritten Mal aufgeboten und Fehlende mit der doppelten Buße belegt.

Thalheim. Auf Elmhard im Walde ob Schenkenberg hat sich ein lediger Mann im Alter von 37 Jahren das Leben genommen.

Kaisten. (Korr. vom 1. Juli.) Gestern Nacht ½12 Uhr bemerkte ein aus der Musikprobe Heimkehrender Feuer im Hause des Fridolin Müller in Oberkaisten. Auf den Feuerruf konnten die Bewohner kaum ihr Leben und das Vieh retten. Die Feuersbrunst soll im Hanfstock entstanden sein und da große Heuvorräte vorhanden waren, brannte das Haus in kurzer Frist, bevor auswärtige Spritzen zur Stelle waren, vollständig nieder. Das Mobiliar ist versichert.

Kulm. Ein Pferdewärter des Remontenkurses in Aarau, namens Müller von hier, hat vor etwa 14 Tagen den Dienst verlassen und sich in seiner Heimat aufgehalten, bis ihn dort die Polizei in Empfang nahm und wieder nach Aarau zurückbeförderte. Er steht nun unter der Anklage der Desertion in Untersuchung und wird sich nächstens vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Reinach. Hier ist die neue große Glocke angekommen, welche von J. Rüetschi in Aarau für die hiesige Kirche gegossen wurde. Sie wiegt 40 Zentner und wurde von 50 Schülern vom Bahnhof zur Kirche gezogen.

Wohlen. (Korr.) Der hiesige Gasthof zum „Bären" ist an Herrn Aschwanden zum „Schwanen" in Merenschwand übergegangen.

Muri. (Korr.) Die Kirchgemeinde Muri hat nächsten Sonntag einen zweiten Pfarrhelfer zu wählen. Als solcher wird vorgeschlagen Hochw. Hr. Josef Koller von Obermil, gegenwärtig noch im Priesterseminar in Luzern. Herr Koller ist Präsident des schweizerischen Studentenvereins.

Die hiesige Bezirksschule machte letzthin einen Ausflug nach Altdorf; ca. 80 Schüler beteiligten sich. Die Schule weist gegenwärtig seit ihrem Bestehen die höchste Frequenz auf. Es ist dies eine schöne Genugtuung für die stets angefochtenen protestantischen Lehrkräfte an derselben.

Freiamt. (Korr.) Zur Bezirksrichterwahl. Nächsten Sonntag findet eine Ersatzwahl für den verstorbenen Vizepräsidenten Strebel in das Bezirksgericht Muri statt. Schon seit vielen Jahren hat die liberale Partei in demselben keine Vertretung und es ist deshalb nicht unbescheiden, wenn dieselbe eine Minderheitsvertretung verlangt. Es scheint aber ihrem Verlangen nicht entsprochen zu werden, denn eine konservative Versammlung beschloß am Sonntag, Herrn Gemeindeammann Zahnarzt Rey zu portieren, der eine Wahl annehmen würde, da er seines Amtes schon müde ist. Die liberale Partei wird auf eine spätere Wahl vertröstet. Liberalerseits wird, wenn nach solcher Rücksichtslosigkeit der Konservativen nicht ganz von der Aufstellung einer Kandidatur Umgang genommen wird, sehr wahrscheinlich Herr Sektionschef Oftiger portiert werden, ein Mann von vielen Kenntnissen, gesetzeskundig und frei von Parteilichkeit.

Lokales.

Zum heutigen Konzert. (Eingesandt.) Es war am eidgen. Turnfest 1882, als wir die Weingartner Regimentsmusik zum ersten Mal in Aarau anhörten. Hei war das ein Ohrenschmaus, daß man darob den Heimgang aus der Festhütte ganz vergaß! Mit Vergnügen vernehmen wir nun, daß die „Weingartner", welchen nach übereinstimmenden Versicherungen ein Hauptverdienst um das so schöne Gelingen des Badener Kantonalschützenfestes zugeschrieben werden muß, vor der Heimreise wieder einmal nach langen Jahren in Aarau Einkehr halten und uns heute abend im Festsaal durch ein flottes Konzert mit extra sorgfältig auserlesenem Programm erfreuen wollen.

Da uns Aarauern leider äußerst selten der Hochgenuß, eine vollständige Regimentsmusik anzuhören, zu teil werden kann, so raten wir allen, die sich und den Ihrigen einen schönen Abend bereiten wollen, den Besuch des heutigen Konzertes aufs wärmste an. Verehrer klassischer Musik, wie auch Freunde moderner und guter Unterhaltungsmusik und brillanter Sololeistungen werden vollste Befriedigung finden. F.

Ausland.

Italien. Der in Gemeinschaft des päpstlichen Delegaten, Mgr. Macaire, zum Negus Menelik abgegangene Abbé Graf Wersowitz schreibt, die Zahl der gefangenen Italiener sei unheimlich zusammengeschmolzen. Viele erlagen der Erschöpfung und dem Fieber, und die Selbstmorde nehmen immer mehr überhand. Die Ernährung wie die Kleidung der Leute sei jämmerlich. Ueber das Ergebnis der Mission verlautet noch nichts.

Deutschland. Die Leser erinnern sich noch des Aufsehens, welches die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern anläßlich der Moskauer Feierlichkeiten erregt hat. Damit aber ja keine Entfremdung zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach aufkomme, hat nun der Vater des Prinzen, der Prinzregent von Bayern, seinen Sohn zu einem Besuch des deutschen Kaisers nach Kiel geschickt und der Kaiser hat den Prinzen gnädig aufgenommen.

Kleine Zeitung.

— Der außergewöhnlich hohe Wasserstand des Bodensees bringt den Fischern angenehme Ueberraschungen. Ein Fischerschiff brachte letzthin von Landschlacht als Tagesbeute 169 Blaufelchen, einen Hecht von 9½ und eine Forelle von 20 Pfund Gewicht.

— Am Sonntag stürzten die im Alter von 15 und 16 Jahren stehenden Töchter eines Dresdener Bürgers von einem Felsvorsprung des Lilienstein in der sächsischen Schweiz etwa 120 Meter in die Tiefe und erlagen binnen wenigen Minuten den erlittenen Verletzungen.

— Während eines Velorennens in Maison-Lafitte bei Versailles fuhren zwei Velorenner zusammen; der eine, namens Davis, wurde getötet, der andere, namens Moris, brach ein Bein.

Verschiedenes.

Eine boycottirte Lehrerin. Es ist bekannt, daß es (auch bei uns) Gemeindematadoren gibt, welche nichts von Lehrerinnen wissen wollen und solche auf alle Art wegzuärgern suchen, damit sie Lehrern Platz machen. Ein derartiger recht ungemütlicher Ort für Lehrerinnen scheint Mühlenbach im Kinzigthal (Schwarzwald) zu sein. Dortige Wirte haben sich nämlich sämtlich verabredet, der vor einigen Tagen aufgezogenen jungen Lehrerin keine Kost zu verabfolgen; sie haben diesen Beschluß bis heute aufrecht erhalten, trotzdem sich verschiedene einsichtsreiche Personen für die Lehrerin verwendet haben. Da auch in keinem Privathause Kost zu bekommen ist, wird die junge Lehrerin in eine bedenkliche Lage versetzt. Die Wirte wollen durch die Boykottirung der Lehrerin deren Versetzung herbeiführen, um an ihrer Stelle einen Unterlehrer zu erhalten.

Chinesische Etikette. Ueber die Eigenart des chinesischen Briefstils teilt der „Ostasiatische Lloyd" ergötzliche Proben mit. Der gebildete Chinese glaubt im Briefwechsel sich selbst als eine höchst verächtliche Person hinstellen, den Adressaten dagegen mit den größten Schmeicheleien überhäufen zu müssen. So wählt der Absender statt des Wortes „ich" die Umschreibung „Euer junger Bruder". Spricht er von seiner Familie, so heißt es „Wir Ameisen". Der Empfänger hingegen wird „Se. Excellenz" oder „der, welcher sich auf den Stufen zur höchsten Auszeichnung befindet", genannt. Sein Haus bezeichnet der Briefschreiber als „meine elende Hütte" oder „meine Ruine", das des Adressaten aber als einen „glorreichen Palast von Perlen". In der Unterschrift heißt es: „Euer dummer Bruder grüßt Euch bis zum Erdboden." Die Einladung zum Besuch wird folgendermaßen stilisiert: „Zur festgesetzten Stunde erwartet der unterzeichnete gehorsamste Affe mit emporgehobenen Händen, daß Euere Vorzüglichkeit sich so weit herabzulassen geruhe, vor der nichtswürdigen Behausung des Unterfertigten vom Wagen herabzusteigen." Die chinesische Etikette stellt auch für die Schrift strenge und pedantische Regeln auf. Es ist bekannt, daß die Chinesen nicht horizontal, sondern vertikal, von oben nach unten schreiben. Kommt nun in einer Zeile der Name oder Titel des Adressaten vor, so erfordert die Höflichkeit, daß der Rest der Zeile unbeschrieben bleibe. Das Unterlassen dieses Gebrauches gilt als unauslöschliche Beschimpfung.

Ein Stierkampf seltener Art spielte sich letzthin in einem Vorsäß auf dem Hasliberg im Berner Oberland ab. Auf zwei benachbarten Grundstücken weideten neben anderem Vieh je ein Stier. Eifersucht führte bisweilen dazu, daß die beiden Stiere, ungeachtet der die Grundstücke scheidenden Zäune einander Besuche abstatteten, die indessen gewöhnlich nicht durch besonders zärtliche Begrüßungen eingeleitet wurden. Reibereien und kleinere Gefechte waren vielmehr die regelmäßige Folge solcher Visiten. Letzter Tage entwickelte sich ein regelrechter Stierkampf. In voller Wut stürzten die Tiere aufeinander. Der eine, zweijährig und von mittlerer Schwere, befand sich gegenüber dem andern dreijährigen, ziemlich schwereren Kerl im Nachteil, ohne indessen nachgeben zu wollen. Ein kleines ziemlich steiles Wäldchen nahm die schäumenden, mit äußerster Erbitterung kämpfenden Tiere auf. Hier kam nun der jüngere Stier doch zu kurz; er wurde vom älteren mit solcher Gewalt gegen eine Tanne gestoßen, daß sein Horn etwa 10 Centimeter tief hineindrang und sich auf eine Länge von 50 cm. spaltete. Der unterliegende Stier, am Boden und vom ältern mit seiner gewaltigen Kraft gegen die Tanne gestemmt, wäre hier förmlich erdrosselt worden, wenn nicht der eine Besitzer den Kämpfenden gefolgt wäre und nun den ältern Stier durch ein geschicktes Manöver hätte verjagen können.

Die geheiligerte Jungfrau. Aus einem Orte des Amtes Schwetzingen meldet die „Konstanzer Ztg.", daß dort ein Verein seine Fahnenweihe feierte, wobei alle Dorfschönen Festjungfern sein wollten. Um nun einem Streite vorzubeugen, ließen die weisen Väter des Ortes vor versammeltem Volke das Amt der Festjungfer — versteigern! Eine heißblütige und ehrliebende Schöne wollte zu guterletzt noch 40 Mark bieten; aber es war zu spät und der Zuschlag bereits erteilt.

Lebets Telephon-Zähler u. Warner.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes betr. die telephonischen Taxen, welches für jedes Gespräch eine Taxe vorsieht, hat sich die Notwendigkeit fühlbar gemacht, sich selbst Rechenschaft geben zu können über den täglichen Gebrauch, den man von diesem nützlichen Instrument macht.

Natürlich vernachlässigt die Verwaltung nicht, den Abonnenten des Telephons jeden Monat die Rechnung, welche sie schulden, zu übermitteln; jene finden das Total gewöhnlich sehr respektabel, obschon es wahr ist, daß jedermann von der Einrichtung gerne Gebrauch und auch Mißbrauch macht, letzteres besonders, wenn die Bezahlung der Taxen zusammen und auf Termin stattfindet. Um so mehr ist Grund vorhanden, sich einen permanenten Zähler und Warner anzuschaffen, wäre es auch nur, um zu konstatieren, daß sich die Verwaltung niemals irrt.

Ein Zähler der Gespräche mangelte bisanhin den Abonnenten des Telephons. Es existiert nun heute ein solcher und erfüllt die doppelte Funktion von Zähler und Warner, schreibt der „National Suisse". Diese künstlich ausgedachte Erfindung kontrolliert pünktlich die Zahl der örtlichen Gespräch, sowie auch die Dauer der interurbanen. Die Kontrolle, welche sich durch den einfachen Druck auf den Knopf vollzieht, steigt bis auf 1000 Gespräche und kehrt automatisch auf Null zurück, um eine neue Reihe anzufangen.

Der Warner betrifft besonders die interurbanen Gespräche. Ein Hebel bringt einen Zeiger in Bewegung, sobald ein Gespräch beginnt. Nach Verfluß von 2½ Minuten wird der Sprechende durch ein Glockenzeichen gewarnt, daß er nur noch eine halbe Minute zur Verfügung hat, falls er das Gespräch auf 3 Minuten will. Verlängert sich das Gespräch, so geht der Zeiger weiter bis auf 12 Minuten. Durch diesen Apparat wird es also jedermann möglich gemacht, sehr genau und ohne Gefahr sich zu irren, die Zahl und die Dauer der telephonischen Gespräche kennen zu lernen. Jedermann, sei er Kaufmann, Geschäftsmann oder Beamter, ist ersucht, Lebets Zähler und Warner zu probieren und denselben als notwendiges Ergänzungsstück und zugleich als Verzierung neben dem Telephon zu plazieren, um so mehr, als dessen Anschaffung bezüglich Kostenpreis jedem möglich ist.

Der Erfinder dieses Apparates ist ein junger Mann in La Chaux-de-Fonds, namens Ed. Lebet, welcher die neue Erfindung durch Konzession dem Hause Arthur Lebet, gleichfalls in La Chaux de-Fonds, abgetreten hat.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 1. Juli. Bundesratsverhandlungen. Es wird beschlossen, die Rekruten von 1897 mit einem vorgelegten Modell einer neuen Infanteriepackung auszurüsten. Das Militärdepartement wird beauftragt, über die mit diesem Modell gemachten Erfahrungen s. Z. Bericht zu erstatten. — Gestützt auf einen eingehenden Bericht des Militärdepartements wird beschlossen, es sollen die pädagogischen Prüfungsnoten wie bisher in Dienstbüchlein eingetragen werden.

Einem mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Vertrag betr. Grenzverkehr bei Choleragefahr wird die Genehmigung erteilt.

In die medizinische Prüfungskommission für den Sitz Zürich wird Dr. med. Frick, Privatdozent in Zürich gewählt.

Zum Genzwachtchef des II. Zollgebietes wird Infanterie-Oberlieutenant Joseph Kälin von Schwyz gewählt.

Zürich, 1. Juli. Bierbrauer Haas hat den engern Vorstand des Bundeskomitees des Schweiz. Gewerkschaftsbundes wegen des über ihn verhängten Boykottes um 10,000 Fr. Schadenersatz belangt.

Zürich, 1. Juli. Das Obergericht hat in Uebereinstimmung mit dem Bezirksgericht die Klage des Centralkomitees des Schweiz. Glasermeisterverbandes gegen das Bundeskomitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes wegen Aufforderung zum Streik abgewiesen.

Basel, 1. Juli. 70 boykottierte Basler Wirte beschlossen heute, nach Anhörung eines Vortrages von Redakteur Wullschleger über den Bierkrieg, ihre Vermittlung zur Beilegung des Konfliktes zwischen den Brauereien und der Arbeiterschaft anzubieten.

Lausanne, 1. Juli. Die Geschwister des bei der Montblanc-Katastrophe umgekommenen Louis Hageno von Genua hatten die Dampfschiffahrtgesellschaft auf dem Genfersee bei den waadtländischen Gerichten um 130,000 Fr. Schadenersatz eingeklagt. Das Kantonsgericht sprach ihnen 33,668 Fr. zu, das Bundesgericht hat heute diese Summe um 10,000 Fr. herabgesetzt.

Moudon, 1. Juli. Vom Weiler aux Bernes, Gemeinde Peney, wird heute Abends eine große Feuersbrunst gemeldet. Vier Gebäude stehen in Flammen. Nähere Details fehlen, da mit der Ortschaft weder Telephon- noch Telegraphenverbindung besteht.

Genf, 1. Juli. Das Komitee für das Schweizerdorf hat beschlossen, das Schweizerdorf den Besuchern bis 11 Uhr nachts offen zu halten, solange der Besuch desselben ein so guter sei wie bisher.

Die Ausstellung war gestern von 10,261 Personen besucht.

Berlin, 1. Juli. Der Reichstag nahm in namentlicher Abstimmung in dritter Lesung das bürgerliche Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz mit 222 gegen 48 Stimmen bei 18 Enthaltungen an. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, sowie der Konservative Plotz, Dr. Sigl und einige andere. Der Abstimmung enthielten sich die Antisemiten, Welfen und Elsässer.

Wien, 1. Juli. Oesterreich-Ungarn hat offiziell seine Teilnahme an der Weltausstellung von 1900 in Paris zugesagt.

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buckskin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 6 haltend, am Lager. Muster franco.

Oettinger & Co., Zürich

Bestsortiertes Modehaus 41 in Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster portofrei — Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.— Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.— Modestoffe in Wollen von 22 Cts. bis Fr. 2.70 Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.— — Muster franco

Compl. Stoff zu Velez. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Wer nicht für eine richtige Verdauung sorgt, darf sich nicht beklagen, wenn Blähungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Angstgefühl und sonstige Erscheinungen sich einstellen. Der Gebrauch der von 24 Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen, seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sorgt auf sichere, angenehmste, der Gesundheit nicht schädliche Weise für tägliche Leibesöffnung und verhütet so weitere Unbequemlichkeiten, dabei kostet der tägliche Gebrauch nur 5 Cts. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in allen Apotheken.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe

10 Meter Baumwolltuch p. M. Fr. 1.95 **Fr. 3.50** Compl. Stoff, Garant. waschächte Costume

sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42

Muster aller Gattungen frc. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Amtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Marktbericht von Langenthal, 30. Juni 1896

Erdäpfel	gelten per 110 Kilo	Fr.	5.—	bis 6.50
Aepfel	per 5 Liter	„	—.—	„ —.—
Birnen	per 5 Liter	„	—.—	„ —.—
Kabis und Köhli	per Kopf	„	—.—	„ —.—
Käserei-Nidelanken	per Kilo	„	—.—	„ —.—
Käserei-Bodbruch	„ „	„	2.10	„ 2.20
Engrospreise	„ „	„	2.—	„ 2.10
Bauernanken	in Ballen per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Bodbruchanken	in Partie per Kilo	„	2.10	„ 2.20
Eier	per Stück	„	—.5½	„ —.06
Extra prima fette Kälber	per Kilo	„	1.10	„ 1.20
Kälber	per Kilo	„	—.94	„ 1.08
Saugkälber	per Stück	„	28.—	„ 53.—
Fette Schweine	per Kilo	„	—.80	„ —.88
Faselschweine	per Stück	„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe	per Kilo	„	—.76	„ —.80
Rindfleisch	gilt per Kilo	„	1.20	„ 1.40
Kalbfleisch	„ „ „	„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch	„ „ „	„	1.40	„ —.—
Schaffleisch	„ „ „	„	1.80	„ —.—
Speck	„ „ „	„	1.60	„ 1.80
Brodmehl	per 100 Kilo	„	22.—	„ 28.—
Semmelmehl	„ „	„	32.—	„ 34.—
Korn	per 100 Kilo	„	13.—	„ —.—
Waizen	100 „	„	18.—	„ —.—
Roggen	100 „	„	14.—	„ —.—
Haber	100 „	„	15.—	„ 17.—
Maiskorn	100 „	„	14.—	„ 16.—
Maismehl	100 „	„	14.—	„ 16.—
Krüsch	per 100 Kilo	„	11.—	„ —.—
Futtermehl	per 100 Kilo	„	15.—	„ 16.—
Kirschen	per Kilo	„	—.80	„ —.90

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 298 Kälber, 86 Faselschweine, 2 Mastschweine, 14 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedirte 263 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Barometerstand in mm. Redue.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. Uhr 80	15,4	727,9	762,3	N w 1½	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	729,2	763,6	W¹	bew.
2.	Morg. 7 Uhr 3	12,0	728,6	763,0	W¹	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12 2 °C. Maximum 17,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,4 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 1. Morgens 2,70 m
Mittags 2,70 m
Abends 2,70 m

Aarwärme vom 1. Juli 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 2. Juli 1896.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise Regenschauer, kühl.

54 Sorten Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35 bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90 bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 39.

Mittwoch den 1. Juli 1896 starb: **Louise Müller** geb. Ballmer, Geschäftsführers, von Weinfelden. Alter: 41 Jahre, 9 Monate, 15 Tage. Beerdigung: Freitag den 3. Juli 1896, mittags 11½ Uhr. Leichenabnahme: Oberthor Nr. 228.

Nr. 40.

Mittwoch den 1. Juli 1896 starb: **Karoline Weber**, Landarbeiterin, von Wgl. Alter: 56 Jahre, 8 Monat, 11 Tage. Beerdigung: Samstag den 4. Juli 1896, mittags 11 Uhr. Leichenabnahme: Halden Nr. 279.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir Freunden und Bekannten Kenntnis von dem Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Louise Müller-Ballmer.

Sie starb nach längerem schwerem Leiden heute Morgen 9 Uhr in ihrem 42. Altersjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 1. Juli 1896.

Condolenzbesuche bitten man zu unterlassen. Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Evang. Kapelle

an der Bahnhofstraße.

Die Bibelstunde für heute Abend fällt aus.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 1.

Pompiers

Donnerstag den 2. Juli 1896, nachmittags 6¼ Uhr.

Sammelplatz: beim Geräteschaftslokal

Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Heute dem Konzert wegen keine Probe. Dafür morgen.

Artillerie-Verein Aarau.

Schießschule Donnerstag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Grütlimännerchor Aarau.

Gesangstunde heute abend 8½ Uhr. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein aufgerüstetes Bett versteigert.

Aarau, 30. Juni 1896. 2737

Das Betreibungsamt.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger.

Gesucht:

Taglöhnerinnen für Feldarbeit

auf **Waltersburg.** 2763

Webermeister-Gesuch

für Italien.

Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger, unverheir. und militärfreier Webermeister gesucht. Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre **2765** an die Exp. d. Bl.

Gesucht.

Eine zuverlässige **Spetterin.** Wo, sagt die Exp.

Gesucht:

Eine Saallehrtochter

für sofort.

Bei der Expedition zu erfragen.

Gesucht:

Eine flinke **Frauensperson** als

Zeitungsträgerin

von der

Exped. der Zurzacher Nachrichten.

Zu vermieten:

Per erste Mai 914, obere Vorstadt. 2750

Zu vermieten:

Auf 1. August eine abgeschlossene **Wohnung** von 4 Zimmern mit Balkon nebst Mansarde, Küche und Zubehör. 2751

Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Schützengesellschaft „Grütli."

III. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 5. Juli, vormittags 7 Uhr, im Schachen (alter Schießplatz).

Die Mitglieder, welche sich am Zentralfest beteiligen wollen, haben unbedingt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Remonten-Kurs III, Aarau.

Ausstehende Rechnungen, obigen Kurs betreffend, sind bis **Freitag den 3. Juli, mittags,** auf dem Bureau des Kurses, Cavallerie-Caserne, Zimmer Nr. 11, abzugeben.

Der Rechnungsführer:
Münger, Drag.-Corporal.

Dr. med. Konrad Frey

ist zurückgekehrt.

Unterzeichneter empfiehlt auf kommendes

Jugendfest

sein best assortiertes

Schuhwaren-Lager

in allen möglichen Sorten feiner **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen** zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß, sowie **Reparaturen** werden prompt und billig besorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. P. Jörg, Schuhmacher,
Main Nr. 820.

NB. Offeriere eine Partie feine

gelbe Damen-Doppelspangen-Schuhe,

sowie **Halbschuhe** zu nur Fr. 6 bis 6. 50.

Jakob Rohr, Aarau

empfiehlt:

Feinstes **Tafel-Olivenöl**	à	Fr. 2. —
Feinster **Wein-Essig**	à	„ —. 50
Salat-Oel, surfine extra	à	„ 1. —
Essig prima	à	„ —. 20

per Liter.

Boden-Oel,

hell und geruchlos à 70 Cts. per Liter.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen etc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers Hühneraugenpflaster** **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Großes

Militär-Concert

gegeben von der

vollständigen Regimentsmusik (42 Mann)

des Kaiserregiments aus Weingarten

unter persönlicher Leitung ihres königl. Kapellmeisters Herrn **H. Eschrich.**

Donnerstag den 2. Juli 1896

im großen Festsaal.

Sehr gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 1 Fr. Familienbillets à **Person** 80 **Cts.**

NB. Das Concert findet mit **Konsumation** (auch Bier) statt. **Wirtschaft: Strübin-Frey.**

CONCERT

zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau

gegeben vom

Schweizer-Männerchor Lörrach

unter gefl. Mitwirkung von

Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau

Sonntag den 5. Juli 1896, nachmittags 3 Uhr,

im Saalbau.

Anfang punkt 3 Uhr. Ende 4¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz (mit Progr.) Fr. 2. —, nicht reserv. Platz (ohne Progr.) Fr. 1. —

Programme mit Text 20 Cts.

Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme von Donnerstag Morgen bis Freitag Abend in der Buchhandl. Wirz.

Damen-Blousen

in Waschstoffen und Wolle

sind in ganz neuen Façons und Stoffen frisch eingegangen und empfehlen zu billigen Preisen

Gamper & Co.

Weinverkauf.

Das Wirtschafts-Komitee des Kantonal-Schützenfestes Baden verkauft so lange Vorrat:

Roten Festwein	à	Fr. —. 70	per Liter.
Weißen Ehrenwein (Maison blanche)	à	„ 1. 10	„ „
	à	„ 1. —	„ Flasche
Roten Ehrenwein Auslese	à	„ 1. 60	„ Liter
	à	„ 1. 60	„ Flasche

Quantitäten unter 50 Litern oder 50 Flaschen werden nicht abgegeben.

Auskunft erteilen und nehmen Aufträge entgegen die Herren

Osc. Keller z. neuen Haus und Damian Schnebli, Halde.

Zu vermieten:

Auf Anfang August ein

großes Magazin

mit 2 großen Schaufenstern an bester Lage der Stadt, dazu gehörender 1. Stock von 6 Zimmern. Waschhaus, Hof, laufender Brunnen, großer Keller, Plunderkammer, Estrich etc.

Eventuell würde Laden und Logis separat abgegeben.

Sich zu melden unter Chiffre **F** an die Exp. d. Bl. 2458

Handtuch-einsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

2008 **61 Metzgergasse 61.**

Frottier-Tücher.

Jede Hausfrau benütze nur

Aphanizon

anerkannt einfachster und sicherster Fleckenreiniger.

Zu haben bei

A. Erdin,

2538 Rathausgasse 22.

Ad. Syst, Tapezier

Lager in Bettfedern und FLAUM vollständige BETTEN und dergl.



Zur Reise

empfehlen

Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe

in unübertroffener Auswahl

Erny-Fassler & Sohn,

33 Kronengasse 33.

Artikel zur Krankenpflege und

Bruchbänder

empfiehlt 2378

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2360

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Ein

Byciclette

(soviel als **neu**), Pneumatik, ist wegen Nichtmehrgebrauch ganz billig zu verkaufen.

Neue Byciclette
(beste Marke)

stehen stets am Lager zu möglichst billigen Preisen bei. 2732

Walter-Schmuziger.

Auf nächsten Herbst wird in einer gewerbreichen Stadt im Kanton Aargau eine seit mehr als 50 Jahren bestehende 2722

Kolonialwaren-Handlung

mit Wohnhaus zu günstigen Bedingungen OF 422 Lo

verkauft.

Kaufliebhaber wollen sich gefl. unter Chiffre **O 422 Le** wenden an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.**

Neu! **Fernseher!** Vollständig.

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 Lz

2461 **J. Winiger,** Luzern.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Aarau, Freitag den 3. Juli 1896 — № 167 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 27 der „Aarauer Blätter".

Umschau im Schweizerland.

II.

Nachdem wir gestern kurz die Lage der eidgen. Politik erörtert, wenden wir uns heute den Abstimmungen und Wahlen zu, welche letzten Sonntag in mehreren Kantonen stattgefunden haben.

Am meisten Aufmerksamkeit zog die Stadtratswahl in Zürich auf sich und zwar des Brimboriums wegen, mit welchem die Kandidatur Wille von ihren Anhängern umgeben wurde. Es war nicht mehr schön, was da in Wahlinseraten geleistet wurde, aber Herr Wille hat die ihm gespendeten Lobeserhebungen von jeher besser ertragen, als die kleinste Kritik seines Tuns. Schon die Art und Weise, wie seine Kandidatur in Szene gesetzt wurde, war das reinste Wahlmanöver. Man überrumpelte die freisinnige Wählerversammlung, indem man durch Spezialeinladungen den letzten Mann von Willes Anhängerschaft aufbot und so majorisierte man die Versammlung. Und in den riesigen Wahlinseraten kamen die unglaublichsten Behauptungen zum Vorschein. Da wurde Wille als „Demokrat im wahrsten Sinne des Wortes", als „einer der Besten und Wägsten im Schweizerlande" hingestellt und in der „N. Z. Z." ließ sogar ein „Kav. Korp." eine Wahlempfehlung los. Aber das alles nützte nichts, die verwegene Kavallerie Attake scheiterte an dem gesunden Sinne der zürcherischen Bevölkerung, die sich nicht dazu hergiebt, einem ehrgeizigen Junkertum Handlangerdienste zu leisten. Man merkte die Absicht und ward verstimmt. Gnade Gott jetzt aber der Wählerschaft Zürichs, ihr wird nun Wille sicherlich in einer neuen Broschüre gehörig den Text lesen.

Gleichzeitig mit dieser Wahl hatte die Stadt Zürich über zwei Vorlagen abzustimmen, denen grundsätzliche Bedeutung zukommt. Mit imposantem Mehr wurde der Ankauf der elektrischen Straßenbahn beschlossen. Zürich tut also im Kleinen, was der Bund im Großen tun soll, es entwindet die öffentlichen Verkehrsmittel dem Spekulantentum, und nimmt selber von ihnen Besitz. Sicherlich werden dem ersten Schritt auf diesem Wege bald andere folgen. Von nicht weniger großer Bedeutung ist der ebenfalls beschlossene Ankauf des „Friesenbergs". Auch da stand das allgemeine Wohl dem spekulierenden Gründertum gegenüber und besiegte es. Auf den angekauften 60 Jucharten Land sollen billige Arbeiterwohnungen errichtet werden. Durch solche soziale Taten arbeitet man am wirksamsten dem sich hin und wieder regenden sozialdemokratischen Uebermut entgegen, wie er sich z. B. in dem gegenwärtigen Bierboycott äußert.

In der Stadt Bern haben sich am Sonntag die Anhänger des Proporzes eine neue Schlappe geholt. Ihr berühmtes Universalheilmittel vermochte nur wenige zum Gang an die Urne zu bewegen und diese wenigen stimmten in der Mehrheit für Verwerfung der Initiative, durch welche der Proporz auch für die Wahl des Gemeinderates hätte eingeführt werden sollen. Es scheint in Bern eine starke Ernüchterung gegenüber dem Proporz eingetreten zu sein und der „Bund" konstatiert, daß die Zahl derer, die sagen, je mehr man mit dem Proporz bekannt werde, desto weniger gefalle er einem, gewachsen sei. Desto eher wird man der Initiative für die Volkswahl der Regierung, und zwar diesmal ohne Proporz, beistimmen.

Im Kanton St. Gallen haben die Demokraten am Sonntag zugleich einen Sieg und eine Niederlage zu kosten bekommen. Die Initiative auf Herabsetzung des Hypothekarzinsfußes auf 4 Prozent wurde angenommen, die staatliche Viehversicherung dagegen verworfen. Die Reduktion des Zinsfußes auf Hypotheken wurde mit dem schönen Mehr von 22,642 gegen 12,854 beschlossen. Die liberale Presse bekämpfte die Initiative lebhaft, aber das Volk ließ sich nicht ins Bockshorn jagen, die St. Galler sind ein zu aufgewecktes Völklein, als daß sie sich durch Gespenster schrecken ließen. Zweifellos wird die Bewegung nun auch in andern Kantonen um sich greifen und überall werden ihr die fortschrittlichen Elemente beistimmen.

Dagegen hat sich die obligatorische staatliche Viehversicherung bloß einen Achtungserfolg errungen. Mit 17,530 gegen 16,412 Stimmen wurde die bezügliche Gesetzesvorlage abgelehnt. Da die Mehrheit aber nur eine so geringe ist, werden sich die Freunde des wirtschaftlichen Fortschritts nicht entmutigen lassen, sondern bald wieder kommen.

Im Kanton Solothurn wurden am Sonntag die Bezirksbeamten und Geschworenen gewählt und zwar nicht nach dem Proporz, wie wir gegenüber der Darstellung eines andern Blattes hervorheben wollen. So eingefleischte Proporzfreunde sind die Solothurner denn doch noch nicht, daß sie jetzt alle und jede Wahlen nur noch nach dem Proporzsystem vornehmen. Der Wahlkampf verlief ruhig und das Resultat bedeutet einen Sieg der freisinnigen Sache. Wie bei den Kantonsratswahlen hat sich auch diesmal gezeigt, daß der Kanton Solothurn noch immer eine feste Burg des Freisinns ist. Wir gratulieren unsern Gesinnungsgenossen und denken, die schönen Siege, die sie nun erfochten, werden sie erst recht ermuntern, in den kommenden Kämpfen für den eidgen. Staatsgedanken, ebenfalls die Fahne des Fortschritts hochzuhalten und alle Mann aufzubieten, um der Reaktion wehren zu helfen. Sei es!

Zum Bierboycott.

Die sehr arbeiterfreundlichen „Glarner Nachr." schreiben zu der gegenwärtigen Boycottbewegung der Brauergehülfen:

„Unzweifelhaft hängt der Erfolg oder Mißerfolg des Krieges von der Haltung des Publikums, das heißt von der öffentlichen Meinung ab. Stellt sich das biertrinkende Publikum, das sind die großen Arbeitermassen, auf die Seite des schweizer. Gewerkschaftsbundes, der die Sache der Brauervereins zur seinigen gemacht hat, und wird der Boycott stramm durchgeführt, dann bleiben die Arbeiter siegreich. So lebhaft wir nun aber im allgemeinen die Bestrebungen der schweizerischen Arbeiterschaft unterstützen, wo es sich um deren Besserstellung handelt, so wenig können wir mit ihnen sympathisieren, wo es sich wie hier nur um eine Machtfrage handelt. Uns will im Gegenteil scheinen, durch solche Vorgänge mache man die weitesten arbeiterfreundlichen Kreise kopfscheu und man leiste durch dieselben den berechtigten Bestrebungen der Arbeiter in andern weniger gut bezahlten Branchen von Gewerbe und Industrie einen schlechten Dienst. Wo es sich um bessere Löhne, um kürzere Arbeitszeiten, um günstigere Anstellungsverhältnisse im allgemeinen handelt, da werden sowohl die Gesamtarbeiterschaft als auch die sogenannten bürgerlichen Kreise gerne zur Besserstellung mitwirken; aber kaum werden sich diese weitesten Kreise auf die Seite derer stellen, welche die Arbeitgeber zu den Sklaven der Arbeiterorganisationen machen wollen. Gerechtigkeit und Freiheit nach links wie nach rechts, das sei die Losung der Arbeiterbewegungen. Ein Zwang, wie er hier auf die Brauereibesitzer ausgeübt werden will, wird von der großen Masse der schweizerischen Arbeiterschaft nie gebilligt werden."

* * *

In den Rheinfelder Blättern erlassen 42 Arbeiter der Aktienbrauerei Feldschlößchen folgenden geharnischten Protest gegen den Boycott:

Ueber die Bierbrauereien zum Löwenbräu, Dietrich und Zeller in Basel und die Aktienbrauerei Feldschlößchen in Rheinfelden ist der Boycott verhängt worden. Diese Geschäfte sollen durch schwere Schädigungen so mürbe gemacht werden, bis sie sich der Willkür und den unberechtigten Forderungen der ohne Grund unzufriedenen Arbeiter gefügig zeigen.

Die unterzeichneten Angestellten der Aktienbrauerei Feldschlößchen erachten es als ihre Pflicht, gegen dieses Vorgehen energisch zu protestieren und zur Aufklärung eines weitern Publikums folgende Erklärung abzugeben. Die bisher im „Vorwärts" und in den Flugblättern über die Arbeiterverhältnisse in der Aktienbrauerei z. Feldschlößchen enthaltenen Anschuldigungen beruhen auf Unwahrheit und Entstellung. Wir bezeugen im Gegenteil, daß diese Verhältnisse gute und vorwurfsfreie sind. Die Löhne sind durchwegs gute und die Mehrzahl der Brauer ist besser bezahlt als dies vielfach anderwärts der Fall ist und der Gewerkschaftsbund dies verlangt hat. Der Boycott ist also willkürlich vom Zaune gerissen und mit strafbarer Gewissenlosigkeit in Szene gesetzt worden.

Schon bei den ersten Unterhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern im Frühjahr 1895 und bei den notwendigen Erhebungen bezüglich der Lohnverhältnisse hat es sich gezeigt, daß Feldschlößchen die höchsten Lohnansätze hatte, überdies wurden die Unfallversicherungsbeiträge und die Steuern für jeden Arbeiter vom Geschäfte selbst bezahlt. Während der damaligen Lohnbewegung kamen, wahrscheinlich durch die Führer schon im Voraus bestimmt, einige Brauer in das Geschäft, welche sich vom Tage ihres Eintritts an 5:3 zu der am letzten Samstag erfolgten Entlassung zur Aufgabe machten, jeden Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu verunmöglichen. Um vor Entlassung gesichert zu sein, wurden diese Leute teilweise in den Vorstand des Fachvereins gewählt oder waren sonst als eifrige Mitglieder sicher, bei einer eventuellen Kündigung vom Fachverein und vom Gewerkschaftsbund gehalten werden. Wohl sagt die vereinbarte Arbeitsordnung, die Kündigung ist gegenseitig eine 14tägige, allein in der Praxis war eine solche Kündigung nur für den Angestellten gültig, denn falls das Geschäft kündigte, so wurden die Vereine und Gewerkschaften von Basel und Zürich um Unterstützung angerufen, Kommissionen wurden hergeschickt und die Brauerei mit Boycott bedroht. Aus diesen Gründen konnten diese, von den meisten ihrer Kollegen verachteten Ruhestörer nicht aus der Brauerei entfernt werden. Das Benehmen der Leute hatte denn auch zur Folge, daß sich die Mehrzahl der gelernten Brauer seit dem Herbst 1895 vom Fachverein zurückzog, so daß am 20. Juni nur noch 11 Fachvereinsmitglieder vorhanden waren. Gemäß der vom Vorstand des Brauerei-Verbandes erhaltenen Ordre wurden am 20. Juni 25 % = 3 Mann der organisierten Arbeiter und Vorausbezahlung des Lohnes auf 14 Tage entlassen. Nun war der Kriegszustand da. Unerhörte Schmähungen wurden im „Vorwärts" und in den Flugblättern gegen das Feldschlößchen erhoben, weil die Entlassung dreier Angestellter erfolgte, welche unter normalen Verhältnissen schon längst ihren Abschied erhalten hätten. Die Entlassenen waren Leute, wie solche in allen Gesellschaftsklassen vorkommen, Leute, die in dem Arbeitgeber einen Feind sehen und welche bei fünfstündiger Arbeitszeit und doppeltem Lohne nicht zufrieden wären.

Im Laufe letzter Woche ist nun wieder ein Mitglied vom Fachverein zurückgetreten, so daß

Feuilleton.

3 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Wie der Straßenverkehr von einer Woche zur andern fast des gänzlichen aufgehört, da legten die Wirte die Hände in den Schoß, zuversichtlich hoffend, die früheren Verhältnisse würden nach Einsicht des Guten und Richtigen wiederkehren. Merkwürdig, die verschwundenen Verhältnisse wurden nun erst jetzt, nachdem sie nicht mehr da, als gute und einträgliche anerkannt. Wenn ehemals die Konkurrenz samt dem kleinlichen Geschäftsneid die Wirte einander fern hielt, so brachte wenigstens die Veränderung den Vorteil, daß sie dieselben nun zusammenführte. So pflegten die Beschäftigungslosen nunmehr ein ganz kollegialisches Zusammenleben, insofern ihre abwechslungsweisen Besuche unter sich, sowie ihr gemeinschaftliches Losdonnern über die schwindelhaften Erfindungen der Neuzeit als solches betrachtet werden kann. Einzig der Falkenwirt machte eine Ausnahme und nahm einen kühnen Anlauf: er baute seine Stallungen in zwei gleichmäßige Lokale um. Das eine derselben für sich selbst verwendend, benannte er dem Zeitgeist angepaßt „Zur Bierhalle", indessen das andere einen Jünger Merkurs fand, der darin eine „Warenhalle" eröffnete. Die neue Bierhalle, übrigens blos ein längliches, dunkles und feuchtes Gewölbe, ohne irgend welche geschmackvolle Ausstattung, wie heutzutage in Städten üblich, wurde die erste Zeit, sowohl der Neuheit wie auch des modernen Namens wegen ziemlich lebhaft besucht. Sobald jedoch von den Gästen die Wahrnehmung gemacht wurde, daß der hier ausgeschenkte Stoff dem hochklingenden Namen keineswegs entsprach, da blieben sie allmälig wieder weg. Die Kollegen selbst konnten den Bierhallenwirt schon aus Konsequenz nicht besuchen, hatten dieselben sich doch bereits ganz offen als ausgesprochene Feinde eines fremden gehaltlosen Gebräus erklärt, wie überhaupt der Wirt im Allgemeinen mit besonderer Vorliebe an stärkeres Getränk sich zu halten scheint, vermutlich aus dem Grunde, da dem Weine nachgerühmt wird, diese geheimnisvolle Kraft wirke ungemein vorteilhaft auf Gemüt und Verstand. Seitdem die letzten Frachtwagen ohne wiederzukehren davon gefahren, da haben einige Handwerker des freigewordenen Platzes mit gespreizter Wichtigkeit sich zu bemächtigen gesucht. So verrichten dieselben ihre Arbeit vor den Häusern, häufig sich bis in die Mitte der Gasse ausdehnend, was aber weniger aus Bequemlichkeit geschehen mag, als vielmehr um die Nachbarschaft von ihrem Fleiß wie großer Geschicklichkeit im Beruf zu überzeugen. Als weiterer Grund für diese Annahme kann noch angeführt werden, daß mit wenigen Ausnahmen vor dem Hause eine Bank angebracht ist, auf der die Frauen und Töchter tagsüber sich aufzuhalten pflegen, um häckelnd und strickend sich gegenseitig die neuesten Begebnisse mitzuteilen.

Bei Stadtrat Müllers, beiläufig gesagt, dem ansehnlichsten und properſten Hause der Hauptgasse, saßen auf der hier zur Abwechslung grün angestrichenen Bank, während alle andern ungemalt, zwei junge Mädchen in trautem Gespräch. Ihre Unterhaltung drehte sich namentlich um den beklagenswerten Mangel an jungen Herren im allgemeinen wie guter und flotter Tänzer im besondern.

„Nein, so trostlos wie deine Schilderung lautet, sieht es bei uns denn doch nicht aus," sagte Fanny mit dem frischen Apfelgesichtchen; „da ist z. B. der Apothekergehilfe, dann der neu eingetretene Musiklehrer, sowie der junge Schreiber beim Agent Mäusler drüben."

„Bah, geh mir doch mit dem Apotheker, der scharwänzelt ja überall umher, liebäugelt mit jeder Landpomeranze und verschenkt seines Herrn Pfeffermünzchen an alle herzelaufenen Kindermädchen," gab die Aeltere schnippisch zurück.

„Und der Musiklehrer?"

„O Herrje! der wird auch nicht besser wie sein Vorgänger sein, heute die Johanna und morgen die Susanna, wir kennen das!" — Diese will von neuem anheben ihrer Unzufriedenheit mit der heutigen Einrichtung Ausdruck zu geben, wird aber daran verhindert, indem die Jüngere sie mit dem Ellenbogen anstößt.

„Emma, schau dort jene zwei Handwerksburschen; nette Leute, nicht wahr?"

„Nun, der eine darf täglich zum großen Haufen eingeteilt werden — hingegen der andere, der schlanke, blonde, der könnte einem noch gefallen, wenn sein Gang nicht gar so stolz und gravitätisch, als wäre er Gott weiß was großes." —

„Ach wie dumm, gehen die in den Ochsen, anstatt: gegenüber in den Schlüssel!" —

„Wegen der großen Zeche wird da wohl keiner der Wirte zu beneiden sein — natürlich du hättest die sonnverbrannten Jünglinge lieber in der Nähe gehabt," — sagte Emma in ungewohnt hastiger Redeweise.

„O Gott bewahre ich meinte nur so" — entgegnete Fanny unter herzerquickendem Lachen.

Bald darauf traten die beiden Wanderer wieder auf die Straße, jedoch um sich gleich zu trennen; während der offenbar Aeltere in eine Seitengasse einbog, kam der Blonde in gerader Richtung auf die Mädchen zu. Mit gewähltem Anstand zog derselbe den Hut und sagte: Sie werden entschuldigen, wenn ich störe, ich suche nämlich Herrn Dekorationsmaler Altenberger. — Emma wandte sich unter Erröten seitwärts, indessen Fanny in freundlichster Unbefangenheit die gewünschte Auskunft erteilte."

Der junge Mann bedankte sich höflich und steuerte seinem Ziele zu.

„Emma, wenn du aber ein kluges Mädchen bist, dann eilst Du auf Flügeln nach Hause und redest deinem Vater so lange zu — bis er den jungen, flotten Gesellen einstellt," meinte mit schalkhaftem Lächeln Fanny.

„Unsinn, das würde wenig nützen, denn erstens ist mein Vater gar nicht zu Hause und zum zweiten hat er erst gestern der Mutter versprechen müssen, den Winter über keinen Gesellen zu halten; bedenke doch den großen Lohn bei der kurzen Arbeitszeit!"

Dann findet er möglicherweise beim andern Maler vor dem Tore Anstellung."

„Du meinst beim Trofflер?"

„Ja, den meine ich — nachher, wenn er dort ankömmt, dann bleibt dir genügend Gelegenheit, die Dreinigen den Winter über zu bearbeiten, sie von der Tüchtigkeit des jungen Malers zu überzeugen, damit er im Frühjahr zu Euch übersiedeln kann." —

Emma hielt es nicht der Mühe wert, vom erteilten Rat einer kaum Siebenzehnjährigen Notiz zu nehmen, fühlte sie sich doch in geistiger Hinsicht diesem Kindskopf gegenüber weit — sehr weit überlegen und in raschem Tempo sagte sie:

„Beim Trofflер ists schon besser anzukommen. Der geht ja lieber den ganzen Tag zum Frühschoppen, als daß er seiner Arbeit obliegt, nur um den Mitbürgern als großer, weitsichtiger Politiker sich aufspielen zu können." —

In diesem Moment wurde Fanny Möller von ihrer Mutter nach der Stube gerufen, wodurch Emma genötigt wurde, auf einer andern Bank sich Unterhaltung zu suchen.

gegenwärtig noch sieben Angehörige des Sozialistenverbandes gegenüber 42 nicht organisierten Arbeitern vorhanden sind. Die an Stelle der Entlassenen neu eingestellten 3 Brauer erklären, daß sie sowohl, was die Arbeit, die Arbeitsordnung und die Löhne anbetrifft, in jeder Beziehung sehr zufrieden sind. Und nun fragen wir jeden vernünftig denkenden Bürger und Arbeiter: Ist ein Boycott gegenüber der Aktienbrauerei zum Feldschlößchen, in der 42 Arbeiter bei gutem Lohn und guter Behandlung und weitere 7 organisierte Arbeiter unter denselben Bedingungen ihr gutes Auskommen finden, gerechtfertigt, nur weil sie 3 Arbeiter, deren unverschämte, das gute Einvernehmen unter den Arbeitern fortwährend störende Haltung eine Entlassung schon lange genug motivierte, endlich ausgewiesen hat? Nein, tausendmal nein!

Wir protestieren deßhalb nochmals gegen diesen Boycott und ersuchen das löbl. Publikum und vor allem eine rechtlich denkende Arbeiterschaft, den Schmähungen und lügenhaften Aussagen dieser saubern Gesellschaft keinen Glauben zu schenken und gegen ihre gewissenlose Handlungsweise Stellung zu nehmen. Die Arbeiter der Aktienbrauerei zum Feldschlößchen. (Folgen 42 Unterschriften.)

Eidgenossenschaft.

Dreifaches Referendum. Für das Referendum gegen die Disziplinarstrafordnung sind 65,000 Unterschriften eingegangen, gegen das Rechnungsgesetz 60,000, gegen das Viehhandelsgesetz 45,000. Alle Kantone und Halbkantone haben Unterschriften geliefert. An der Spitze steht Waadt mit 12,000 (nur gegen das Disziplinar- und Rechnungsgesetz). Es folgt Freiburg mit 11,000 Neuenburg ergab 5400, Wallis 5000, Tessin 4000, Bern 4000, St. Gallen 3000, Baselstadt 850, Nidwalden 800, Obwalden 1400, Schwyz 1000, Uri 1000, Zug 1000, Schaffhausen 1000, Glarus 1000, Luzern (gegen Disziplinar- und Viehhandelsgesetz) 1200.

Der Kanton Genf lieferte 3002 Unterschriften gegen das Rechnungsgesetz und das Disziplinarstrafgesetz, und 131 gegen das Viehhandelsgesetz.

Nicht nur Schein, einmal Wirklichkeit! Die Bundesversammlung wurde in Genf glänzend empfangen und wurde da der eidgenössische Gedanke in zahllosen Reden gefeiert. Beim Schlußbild eines Festspiels umarmte die Helvetia die Stadt Genf, was brausenden Jubel erregte. Und wenn nun einmal die Göttin der Republik Genf die Helvetia umarmen würde, d. h. wenn Genf einmal wieder selbstlos für große eidgenössische Fragen einstehen würde! Das wäre wahrhaftig schöner als das schönste Festspiel. Und das könnte ohne Champagner-Gläser geschehen. Vaterlandsliebe auf der Bühne ist glänzender Flitter — in der Tat bewährt sie sich allein!

Zur Eisenbahn-Verstaatlichungs-Initiative bemerkt auch die „Nationalzeitung", sie bedauere, daß das Komitee den Stimmen, welche zum Abwarten rieten, kein Gehör geschenkt habe; die Situation sei nun viel komplizierter. Auch ist das Blatt mit dem Wortlaut des Begehrens nicht einverstanden und plaidiert für einen Gegenvorschlag der Bundesversammlung.

In ähnlicher Weise sagt der „Handelskourier": „Indem wir uns wie immer grundsätzlich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen erklären und daher auch diesem Initiativbegehren im Prinzip zustimmen, können wir uns doch nicht verhehlen, daß die Aussichten für das Zustandekommen einer solchen fundamentalen Verstaatlichungsrevision in diesem Momente nicht sehr günstig sind. Eben sind in der Bundeskanzlei die nötigen Referendumsunterschriften für drei Bundesgesetze eingelangt, von denen das wichtigste ebenfalls die Eisenbahnen betrifft und gerade deren Verstaatlichung vorbereiten soll. Man würde zum wenigsten gut tun, das Resultat der Abstimmung über das Rechnungsgesetz abzuwarten, ehe man mit der Unterschriftensammlung für die Verstaatlichung selbst beginnt. Auch wäre der Wortlaut der Initiative doch noch zunächst in der Presse zu diskutieren und erst nachher definitiv festzustellen."

Andere freisinnige Blätter sprechen sich in gleichem Sinne aus.

Das Beste wäre, wenn das Komitee sich entschließen könnte, wenigstens die paar Wochen bis nach der Abstimmung über das Rechnungsgesetz noch zuzuwarten.

Von der Weinjury an der Landesausstellung berichtet der Genfer Korrespondent des „Schaffh. Tagebl.":

Da liegen in einem tiefen Keller in den ehemaligen Bollwerken der Ausstellungsstadt 10,000 Flaschen guten Weines aufgespeichert. Die Flaschen sind alle mit einer grauen Hülle versehen, auf der sich lediglich die Kontrollnummer befindet. Dem Preisrichter ist nur diese Nummer bekannt, wodurch eine Fälschung oder Beeinflussung des Urteils ausgeschlossen bleibt. Nun wird der geehrte Leser fragen: ja wie können denn einige Mannen, wenn sie noch so einen furchtbaren Durst und Weinmagen besitzen, alle diese 10,000 Weinflaschen innerhalb 2 bis 3 Wochen vertilgen? Dem gegenüber ist mitzuteilen, daß die Herren Preisrichter mit einem Schlucke das zu prüfenden Weins lediglich den Mund spülen, ohne den Wein selbst zu trinken.

Altchristkatholische Kirche. (Korr.) Der Verwaltungsrat der christkatholischen Kirche der Schweiz hat am 25. Juni durch das Civilgericht Basel ein Erbe von 7874 Fr. von Junfrau Elisabeth Haas von und in Basel zugewiesen bekommen, wovon die eine Hälfte dem Bischofsfond, die andere Hälfte dem Stammgutsfond nach Wunsch der Erblasserin zugeteilt werden soll. Damit hat das am 2. September v. J. mit 500 Fr. gegründete Stammgut bereits eine Höhe von 6700 Fr. erreicht. — Der Stipendienfond des Synodalrates beträgt zur Stunde 14,331 Fr., was mit zwei andern Fonds eine jährliche Auszahlung von 3000 Franken an Stipendien zuläßt. Der Bischofsfond (12,300 Fr.), bezw. dessen Zinsen, findet gegenwärtig Verwendung zur Unterstützung fleißiger Gymnasiasten.

Kunstnotiz. (Korr.) Der Schreiber dieser Zeilen wurde bei seinem Aufenthalte in Bern, anläßlich eines Besuches im Bundesrathause auf zwei Tierbilder aufmerksam, welche in den Räumen die'es schmucken Gebäudes eine Zierde bilden und es verdienen, hier erwähnt zu werden.

Es sind zwei Oelgemälde, welche „Stier und Kuh" der schweizer. Braunviehrasse angehörend, darstellen, und den Künstler, Herrn Josef Kl. Kaufmann in Luzern, als einen würdigen Nachfolger unseres schweizerischen Tiermalers Koller erkennen lassen. — Wenn wir nicht irren, so kam die Eidgenossenschaft vor zwei Jahren schon in den Besitz eines Tierbildes von Kaufmann.

Jedem Tierfreunde muß das Herz im Leibe lachen beim Anblick dieser prächtigen Bilder, die so naturgetreu geraten sind, daß man die Tiere atmen zu sehen glaubt. Es sind aber auch zwei Musterexemplare der Rindviehrasse, welche da Modell gestanden haben, dem Vernehmen nach zwei erstprämierte Tiere der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern 1895.

Dem Künstler sprechen wir unsere volle Anerkennung aus und gratulieren ihm aufrichtig zu dieser so vollkommenen Lösung der ihm vom eidgen. Landwirtschaftsdepartement übertragenen, ehrenvollen Aufgabe.

Aus den Kantonen.

Bern. Wegen Milchpanscherei wurde Landwirt Jakob Grädel in Wangen vom Polizeirichter zu 2 Tagen Gefängnis, 200 Fr. Buße, Entschädigung an den Käser und den Kosten verurteilt. Gefalzene Milch!

Solothurn. (Korr. v. 1. Juli) Mit heutigem Tage ist das neue kantonale Wirtschaftsgesetz in Kraft getreten. Da mit heute auch alle Patente erloschen sind und erneuert werden mußten, hat der Regierungsrat in Ausführung des neuen Gesetzes über die bisherigen Wirtschaftslokale und ihre Inhaber eine ziemlich detaillierte Enquête erhoben. Ebenso ist letzter Tage das gesamte kantonale Polizeikorps zur Entgegennahme von Instruktionen behufs Durchführung der neuen Bestimmungen vom Regierungsrat einberufen worden. Soviel wir über die von den Gemeinderäten durchgeführte Untersuchung in Erfahrung bringen konnten, werden infolge des neuen Gesetzes keine oder aber sehr wenige Wirtschaften eingehen und es scheint daßelbe überhaupt, namentlich auch hinsichtlich der Bedürfnisfrage, keine wesentlichen Aenderungen zu bringen. Immerhin wird man es an der strikten Durchführung der neuen Gesetzesbestimmungen nicht ermangeln lassen.

— Solothurn. (Korr. v. 2. Juli.) Innert kurzer Frist hat das Solothurnervolk zwei Wahlgänge durchgemacht und noch ist das Resultat der letztsonntäglichen Bezirkswahlen nicht offiziell publizirt, so werden nun unter den Regierungsratsverhandlungen neue Wahlen auf den 26. Juli angekündet: Es sind dies die Wahlen der Bezirksteuerkommission und eines Steuerbezigers für die Gemeinden, in denen dessen Funktionen nicht bereits einer bestehenden Verwaltungsstelle übertragen worden sind. Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 17. März 1895 haben diese Wahlen nach dem proportionalen Wahlverfahren zu erfolgen.

Sind diese Wahlen getroffen, so kommen die für die Einwohnergemeinderäte an die Reihe, dann folgen die Bürgerratswahlen, beide von 7 Mitgliedern an ebenfalls nach dem Proporzsystem. Sind diese abgetan, so kommen die verschiedenen Kommissionswahlen und dann zu guter Letzt noch im Oktober die National- und Ständeratswahlen (letztere bei uns durch das Volk.) Allem Anscheine nach dürfte damit die Urne bei uns noch nicht zur Ruhe kommen, vernimmt man ja soeben, daß die Unterschriften für das dreißigste Referendumsbegehren in genügender Zahl im Bundespalais eingelaufen worden seien, letztere Abstimmungen werden übrigens bei uns nicht viel Staub aufwerfen und die Sammlung der Unterschriften gegen die drei eidgen. Gesetze ist bei uns kaum vermerkt worden.

Mit dem Abschluß dieses Wahljahres darf unser Volk dem Wunsche mit Recht Ausdruck geben: Nun gib uns Frieden, o Herr!

Basel. Das „reiche Basel". Nach einem Berichte des Finanzdepartements haben im Jahre 1895 in Basel 138 Steuerpflichtige ein Vermögen von 1 Million und mehr versteuert; 50 von diesen verfügen über ein Vermögen von 2 Millionen und mehr. Ihr Steuerkapital betrug 186,600,000 und der Steuerertrag hieraus 366,100 Fr. Das gesamte Steuerkapital betrug 713,849,000 Fr., der gesamte Steuerertrag 1,154,160 Fr.

— In einer Wirtschaft Kleinbaselś fand sich am Montag Nachmittag ein angeblicher Ingenieur der Basler Straßenbahnen, Oberer aus Siffach, ein und beauftragte den Hausknecht, ihm drei Monteure und eine Anzahl Arbeiter zu suchen. Der Hausknecht brachte in kurzer Zeit 8 Mann zusammen. Der Ingenieur bestellte dieselben zur Aufnahme der Arbeit auf Dienstag Morgen an die Zürcherstraße und ließ sich von einem der angeworbenen 5 Fr. leihen. Dienstag morgens waren die Leute an Ort und Stelle, der Ingenieur aber blieb aus. Der Schwindler ist ca 35 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, hat blasses Gesicht, blonden Schnur- und Knebelbart, trägt blaue Kleidung und Mütze.

Baselland. Folgendes ergötzliche Geschichtchen, das seinen Ursprung in dem keinen Residenzstädchen L. hat, verdient erwähnt zu werden. Es war am Schlusse eines Quartals, als der Lehrer den Schülern die Zeugnisse zum Vorzeigen daheim übergab. Bekanntlich müssen die Zeugnisse von den Eltern oder deren Vormündern unterschrieben werden. Da hatte ein Schüler in einem Fache eine etwas schlechte Note. Er sann hin und her, wie er wohl ein „schlagendes Wetter" daheim abwenden könne, und er kam dabei auf eine recht originelle Idee. Er machte auf die Note einen Tintenklex und zeigte wohlgemut seinem Vater das Zeugnis mit den Worten: „Der Lehrer lasse sich entschuldigen, es sei ihm dies passiert." Der Knabe hatte damit erreicht, was er erreichen wollte, nämlich, daß der Vater das Zeugnis unterschrieb. Andern Tags brachte er dem Lehrer das Zeugnis retour, wieder mit den Worten: „Ein schöner Gruß vom Vater und er lasse sich entschuldigen, es sei ihm dieser Klex passiert." Natürlich merkten weder Lehrer noch Vater etwas von der Schlauheit, bis sie einmal im Gespräch darauf kamen. Nach dem ersten Erstaunen mußten sie über die seltene Schlauheit lachen, der Schüler aber wird am meisten ins Fäustchen gelacht haben.

Aargau.

* **Schwurgericht.** Gestern begann die Fortsetzung der Schwurgerichtssession in Baden, welche s. Z. wegen Erkrankung eines Verteidigers um zwei Wochen vertagt werden mußte. Es gelangen zwei Fälle zur Verhandlung, nämlich:

1. Fall Luigi Piccolo betr. Brandlegung in die Glocke zu Mumpf. (Präsident: Herr Dr. Schneider; Staatsanwalt: Herr Brentano; Verteidiger: Herr Hürbin) Donnerstag bis Samstag, 2.—4 Juli.

2. Fall Gustav Trefzger betr. Mordversuch (Präsident: Hr. Keller; Staatsanwalt: Hr. Brentano; Verteidiger: Hr. Karz), Montag, den 6. Juli, eventuell noch Dienstags.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 25 Juni. Die Firma R. Dubler, vormals Dubler und Söhne (R. Dubler, ci-devant Dubler et fils, R. Dubler, successor of Dubler & Sons, R. Dubler, fu Dubler & figli) in Wohlen ist infolge Assoziation erloschen.

Robert Dubler und Hugo Dubler, beide von und in Wohlen, haben unter die Firma Dubler und Sohn (Dubler et fils) in Wohlen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit 1. Juli 1896 begonnen und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma übernimmt. Hugo Dubler führt die Unterschrift nicht. Natur des Geschäftes: Strohmanufaktur.

Aus einer „Kranz"-Rede, gehalten beim Empfange der heimkehrenden Schützengesellschaft Rheinfelden, notirt der „Schweizerbote" folgende originellen Gedanken:

„Nicht nur denjenigen Schützen, die geschossen in Baden, verdanken wir den Lorbeer, sondern auch denjenigen, die nicht schossen. Hätten diejenigen, die nicht geschossen, geschossen, und diejenigen, welche geschossen, nicht geschossen, so hätten wir auf beiden Wegen keinen Kranz. Sie leben alle hoch! hoch! hoch!"

Das Elektrizitätswerk bei Rheinfelden. An der ersten Versammlung des 4. Verbandstages der deutschen Elektrotechniker in Berlin berichtete Generaldirektor Rathenau von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft wie folgt über die großartigen, im Bau begriffenen Elektrizitätswerke bei Rheinfelden:

Der Gedanke, die gewaltige Kraft des Rheinstroms an dieser Stelle, wo nach der Aaremündung 360 Kubikmeter Wasser in der Sekunde bei einem Gefälle von 6,6 bis 7,5 Meter vorüberströmen, zur Kraftentnahme mittelst Elektrizität zu benutzen, hat zuerst 1889 zu Unterhandlungen geführt, die nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und nach endlicher Erlangung der Konzession im vorigen Jahr den Bauanfang ermöglichten. Das Stromwehr quer durch den Rhein und der sich daran anschließende 50 Meter breite Kanal waren bis zum Eintritt des Hochwassers im März dieses Jahres bereits so weit fertig, daß sie sich als widerstandsfähig erwahrten. Auf Grund 11jähriger Beobachtung der Wasserverhältnisse des Rheines werden in minimo 13,800 Pferdestärken dem Strom zu entnehmen sein, die auf 20 Turbinen übergeleitet, mächtige Dynamos zur Erzeugung von Elektrizität in Bewegung setzen sollen, welche man auf einen Umkreis von 25 Kilometer Radius für Beleuchtung, Heizung, Elektrolyse und Krafterzeugung zu verwerten beabsichtigt. Die von der Turbinenwelle bis zur Glühlampe eintretenden Verluste sind auf 28 Prozent höchstens zu veranschlagen — und der Wirkungsgrad der Dynamos an Ort und Stelle beträgt 92 Prozent—; es bleiben mithin netto 10,500 Pferdekräfte wenigstens zur Verfügung. Davon sind 6—7000 Pferdekräfte bereits zu Beleuchtungszwecken in die weitere Umgegend von Rheinfelden in Aussicht genommen, der Rest ist für electrochemische Industrie bestimmt. Für die fortzuleitenden Ströme ist als Regel angenommen, Gleichstrom nur auf kürzeste Entfernung zu liefern, dagegen bei größern Entfernungen hochgespannte Wechselströme, und zwar womöglich statt der zweiphasigen drei- und mehrphasige Ströme (Drehstrom) zu verwenden, welche unempfindlich gegen Staub und Feuchtigkeit sind und in der ersten Installation allein eine Ersparnis von 40 Prozent an Kupfergewicht der Leitungen ergeben. Für die Frequenz der Wechselströme sind 50 Perioden in der Sekunde in Aussicht genommen. Da man sehr hoch gespannte Elektrizität bis jetzt nicht direkt durch Dynamos erzeugen konnte, sind Transformatoren angeordnet, die aus drei magnetischen untereinander verbundenen Eisenkernen, die parallel zu einander liegen, bestehen und deren Wirkungsgrad auf 96—97 Prozent erprobt ist. Die Tarifsätze, zu denen Elektrizität von dem neuen Werke angeboten wird, können unter den in jedem Betracht vorteilhaften Bedingungen, unter denen es voraussichtlich arbeiten wird, äußerst niedrige sein. Für die 10erzige Glühlampenstunde wird ein Einheitssatz von 1,2 Pfennig gefordert, worauf aber je nach der Größe der Entnahme und der Gunst der Lage der Verbrauchsstelle bis 80 Proz Rabatt gewährt werden sollen, sodaß unter Umständen der Preis der Brennstunde auf ein Vierteipfennig herabkommen wird. Aehnlich billig soll Kraft abgegeben werden, nämlich zu 1,6 Pfennig die Kilowattstunde (1 Kilowatt = ein Drittel Pferdekraft). Damit ist für den Umkreis von Rheinfelden die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Elektrizität über den Dampf besiegelt, und der Vortragende entrollte sicher kein Phantastegemälde, als er die Ueberzeugung aussprach, daß binnen wenigen Jahren Rheinfelden zu einer großen Fabrikstadt erwachsen sein werde, zumal alle andern örtlichen Verhältnisse, sein fruchtbares, schönes Gelände, leichte und billige Versorgung einer großen Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Nähe zw ier Eisenbahnlinien und gute Kunststraßen so günstig wie nur möglich seien. Im Anschluß an diesen interessanten Vortrag teilte der erste Elektriker der Allgemeinen Elektrizität-Gesellschaft, der bekannte Erfinder des Drehstroms, Herr von Dolivo Dobrosolski, mit, daß es neuerdings gelungen sei, hochgespannte Elektrizität auch direkt durch die Dynamomaschine zu erzeugen. Während für Rheinfelden noch in Aussicht genommen sei, den mit 6,800 Volt Spannung fortzuleitenden Wechselstrom durch Transformator auf diese Spannung zu bringen, könne ein Dynamo im Gange gezeigt werden, welche Spannungen bis 24 000 Volt Druck erzeuge. Die Mitteilung erregte berechtigtes Aufsehen, wenn auch die Anstellung mehrfacher auf dies Ziel gerichteter Versuche bereits bekannt war.

Rheinfelden. Das neue Aramenfoolbad soll den 10. resp 15. Juli eröffnet werden. Die Anstalt wird von der Kommission in Regie betrieben und die Leitung von Schwestern aus dem Diakonissenhause Dändliker in Bern übernommen werden.

Bezirk Aarau. (Eingel.) Die Wähler des Bezirks Aarau werden auf Sonntag den 12. Juli nächsthin zur Urne berufen, um für den leider zu früh verstorbenen Herrn Hans Blattner von Kölligen einen Bezirksrichter zu wählen.

Bei der letzten Gerichtsersatzwahl wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß dem Bezirksgericht Aarau jüngere Kräfte zugeführt werden sollten, da die beiden Richter Lüscher und Rietschi in sehr hohem Alter stehen; dieses Prinzip wird man auch heute hochhalten wollen, man wird dann aber unter allen Umständen auf Klerikalismuspolitik verzichten müssen, und das um so mehr, als bei Richterwahlen lediglich Befähigung und Charakter ausschlaggebend sein sollten.

Ohne der öffentlichen Meinung irgendwie vorgreifen zu wollen, erlauben wir uns doch, die Aufmerksamkeit der Wähler schon heute auf eine Persönlichkeit hinzulenken, welche die vorgenannten Eigenschaften in vollem Maße besitzt. Herr Notar Hans Lüscher in Aarau ist nicht nur wissenschaftlich und praktisch gebildet, die entstandene Lücke auszufüllen, sondern er hatte auch seit 6 Jahren, insbesondere aber während der langen Krankheit des Herrn Blattner, Gelegenheit, das Richteramt praktisch auszuüben, und wie uns versichert wird, soll er in dieser Stellung Ausgezeichnetes geleistet haben. Darum, und weil Herr Lüscher noch im kräftigsten Mannesalter steht, halten wir dafür, daß er der gegebene Kandidat sein dürfte.

Aarburg. (Korr.) Unsere Wasserversorgungsangelegenheit war s. Z. von der Gemeinde derart behandelt worden, daß vorerst Guchtachten über das Gegenprojekt mit den Hägelerquellen sollten eingeholt werden. Prof. Heim aus Zürich erklärte ein solches, in dem er nachweist, daß diese Quellen fast ganz nur aus Grundwasser des Wiggenthales bestehen, daß darum, da dieselben unter dem sog. Hofmattquartier hinlaufen, Infektionsgefahr besteht, wie auch gehäufte Typhusfälle der letzten Jahrzehnte beweisen. Die Fassung der Quellen oberhalb der Stadt wäre deßhalb angezeigt mit einem richtigen System von Sickerlöchern. Immerhin geht seine Schlußfolgerung dahin, daß eine Bergwasserquelle einer solchen aus Grundwasser aus sanitarischen Gründen bei weitem vorzuziehen wäre. — Die technischen Experten Mathys und Bosshard berechnen die Kosten eines mit elektrischer Kraft getriebenen Pumpwerks samt Zubehör auf Fr. 91,000 und die Betriebskosten per Jahr auf Fr. 7,100, also wesentlich höher, als die Befürworter der Hägelerquellen zuerst angesetzt hatten. Auch erachten sie eine sachmännische Leitung des Baus und genaue Planierung des Werks als durchaus geboten, was jene anfänglich bestritten hatten. Mittlerweile hat die Genossenschaft Mattenthal ihr Projekt schon so weit gefördert, daß nächstens mit der Erstellung des Drackleitungsnetzes in der Stadt selber begonnen werden kann. Bei unbefangener Prüfung der Sachlage wird man nun wohl zugeben müssen, daß eine Ausführung dieses Pumpwerks durch die Gemeinde überflüssig wäre und nur unnötige Konkurrenz zwischen den beiden Werken geschaffen würde.

Othmarsingen. (Korr. v. 2. Juli.) Einen hübschen Kunstgenuß leistete sich und der gesamten

Einwohnerschaft von Othmarsingen unser allzeit für alles Schöne und Edle begeisterte Herr Martin aus Rio de Janeiro, der es sich nicht nehmen ließ, die am Badener Kantonalschießen als Festmusik engagierte Weingartner Regiments Kapelle zu sich zu Gästen zu laden, wodurch unserer Einwohnerschaft der Genuß einiger trefflicher Musikstücke zu teil wurde. Auf der Weiterreise nach Aarau gab die Gesellschaft am Bahnhof Lenzburg zwei Stücke zum Besten. Herrn Martin und der Gesellschaft unsern Dank.

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Korr.) Der nächste Sonntag bringt unserer Ortschaft einen kleinern Festtag, indem das Bezirksschießen Olten-Gösgen hier abgehalten wird. Das Organisationskomitee sowie das Dekorationskomitee haben dafür gesorgt, daß das Fest einen wohlgelungenen Verlauf nehmen kann und daß auch die Ortschaft dasselbe mit einigem Schmuck beehrt.

Das Schießen beginnt für die zunächstgelegenen Sektionen schon morgens 6 Uhr. Die letzten Gesellschaften aus dem Gäu werden mit den 9 Uhr-Zügen anrücken, auf der Station empfangen und zum Schießplatze geleitet werden. Die Einrichtungen auf dem Schießplatze und das Arrangement des Antretens der verschiedenen Sektionen zu den Uebungen und die Leitung der Uebungen sind derart, daß ein geordnetes und gedeihliches Arbeiten resultieren wird und der Schluß der Uebungen auf 1 Uhr nachmittags stattfinden kann.

Die einzelnen Sektionen werden gesondert und zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Wirtschaften zum Mittagessen gelangen; die ersten schon vor 12 Uhr und die letzten nach Schluß des Schießens um 1 Uhr. Die Festwirtschaft auf dem Schießplatze ist dem bewährten Schützenwirt Erismann übergeben.

Abends findet ein Festzug durch das Dorf statt. Derselbe wird sich um halb 5 Uhr im neuen Quartier sammeln, dann durch die Bahnhofstraße über den Storchenplatz und durch das Außerdorf ziehen. Hier wird um das Arbeiterquartier herum Kehrt gemacht. Dann begibt sich der Zug durch das Dorf zurück, durch die Schmiedengasse auf den Schulhausplatz, wo die Preisverteilung stattfindet.

Die Dekoration soll sich nach Anordnung des Komitees auf Flaggen, Fahnen und einige Kränze beschränken. Doch ist anzunehmen, daß einzelne auch dafür sorgen, daß der altbekannte Ruf Schönenwerds, den es in dieser Beziehung bei schon so vielen Anlässen bewährt hat, auch am nächsten Sonntag wieder zur Geltung kommen werde.

Das Schützenfest dürfte unserer Ortschaft am nächsten Sonntag ein reges Leben bringen und bei schönem Wetter auch die Städter animieren, einen Spaziergang zu uns heraus zu machen.

Ausland.

Frankreich. Der Erzschwindler Arton wurde am Samstag in Paris wegen Betrug und Unterschlagung zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Staatsanwalt verlas in seinem Plaidoyer ein Dutzend Briefe von weiblicher Hand aus einer Sammlung von etwa zweihundert Briefen, die man bei Arton aufgefunden und die aus Artons galanter Zeit herrühren. Für eine seiner drei Maitressen, Susanne Rexy, hat Arton jährlich 300,000 Francs ausgegeben. Die verlesenen Briefe stammen von Demimondainen aller Art, Kupplerinnen, verlassenen Geliebten &c. Sie enden immer mit der Bitte um Geld, Brillanten, Wagen und Pferde. Während der Verlesung dieser Briefe saßen Artons Frau und Tochter, mit denen er als guter Familienvater zärtlich lebt, im Zuhörerraum.

Als Nachts halb zwei Uhr der Gerichtshof sein „Schuldig" aussprach, gab Arton dem Sekretär seines Verteidigers einen Wink und ließ Frau und Tochter hinausführen. Nach vollständiger Verlesung des Urteils und Verkündung des Strafmaßes traf Arton, der große Selbstbeherrschung und Ruhe bewahrte, auf dem Korridor mit Beiden zusammen. Sie warfen sich auf ihn, küßten ihn und schworen, daß sie ihn nicht verlassen würden. Die Gefangenenwärter mußten die Frauen mit Gewalt fortreißen.

Verschiedenes.

Eine Amazone. Es ist bekannt, daß mit den Aufständischen auf Cuba viele Frauen mitziehen. Aber fast alle bleiben während der Kämpfe im Lager. Die einzige Frau, die selbst Kämpferin ist und sogar eine Befehlshaberstelle inne hat, ist Paulina Ruiz, die Gattin eines Aufständischen namens Gonzalez. Mann und Frau gehören zur „Partida" des Führers Pancho Perez. Paulina schloß sich erst vor fünf Monaten der „Partida" als Kämpferin an; sie ist sehr hübsch und erst 23 Jahre alt, aber ihre Grausamkeit ist so groß, daß sie sich rühmt, zwei spanischen Soldaten mit Säbelhieben den Kopf vom Rumpfe getrennt und ihre militärischen Grade — jetzt ist sie „Fähnich" — stets in der ersten Reihe der Kämpfer erworben zu haben.

Das Eier-Duell. Aus Budapest berichtet der „Pester Lloyd" vom 26 Juni: Zwischen den aus Galizien gebürtigen und in der Königsgasse zusammen wohnenden Eierhändlern Wolf Reich und Sigismund Schwarz, die anfangs ein Eierverkaufsgeschäft in Kompagnie hatten, später aber sich entzweiten, war es wegen der gegenseitigen Konkurrenz widerholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Nun beschlossen die zwei feindlichen Landsleute, ihre „Affaire" in ritterlicher Weise auszutragen, und wurde zwischen ihnen ein Eier-Duell auf fünf Schritte Distanz mit je hundert Eiern — verdorbene ingriffen — vereinbart. Das Duell fand gestern in der Wohnung der Genannten statt. Eine volle halbe Stunde bombardierten Reich und Schwarz einander mit den Eiern. Schließlich wärte es aber Reich doch zu lang, ehe er seinen Gegner bezwingen konnte und nun ließ er nebst den Eiern auch seine Fäuste auf den Kopf des armen Schwarz niederhageln, welcher zu weiterer Gegenwehr unfähig wurde und zu Boden sank. Reich, im Siegesrausch, trampelte eine Zeit lang mit den Füßen auf Schwarz herum, bis letzterem die Hausgenossen zu Hilfe kamen. Der schwerverletzte Schwarz wurde in bewußtlosem Zustande ins Rochusspital befördert; sein rabiater Gegner wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Gut Deutsch. In Budapest versteht jedermann deutsch, so versichern sämtliche Besucher der Milleniums-Ausstellung und die Budapester sind nicht wenig stol; auf diese Anerkennung. Freilich kommen auch kleine Mißverständnisse vor. Ein Mitglied des Journalistenkongresses beauftragt einen Droschkenkutscher, ihn nach dem nächsten Dampfboot zu fahren. Rostnante setzt sich in Bewegung und bald hält der Wagen vor einem kurios aussehenden Hause in einer engen Gasse. Der Kutscher springt ab, öffnet den Schlag: „Bitte, aussteigen, Herr, da ist es" — „Was ist da?" — „Na, Dampfboot," meinte er, „nächstes Dampfbod ist ja in der Kaziczygasse."

Die Ermordung einer Tantippe verübte, wie man aus Paris schreibt, gegenwärtig das Ehepaar der Rue Saint-Maure in Auteuil. Auf Nummer 49 dieser Straße hatten die Eheleute Besnard seit acht Jahren einen kleinen Laden mit Spezereiwaren und Wein eingerichtet und sich ein kleines Vermögen erworben. Und dennoch herrschte zwischen den beiden unausgesetzt sehr heftige Fehde: Frau Besnard, die um 17 Jahre älter war, als ihr Gatte, verfolgte diesen unausgesetzt mit ihrer Eifersucht, allein der gutmütige Mann ertrag mit einer wahren Engelsgeduld das Höllenleben, das seine Frau ihm bereitete. Ja er trieb seine Gutmütigkeit so weit, sich von dem Weibe prügeln zu lassen, obwohl er ein wahrer Herkules ist und sich sehr leicht hätte Ruhe verschaffen können. In der ersten Zeit verursachten die Keilereien großes Aufsehen unter den Nachbarn, da Frau Besnard nie ermangelte, „Hilfe! Mörder!" zu kreischen, so oft sie ihren Mann prügelte. Als man aber den wahren Sachverhalt kannte, kümmerte man sich nicht weiter darum. Letzten Donnerstag kam es bei verschlossenen Ladentüren wieder einmal zu einer Schlägerei. Frau Besnard hatte schon in früher Morgenstunde ihren Mann an der Wade so schwer verletzt, daß dieser sich in einer benachbarten Apotheke zweimal verbinden lassen mußte, schien aber noch nicht gesänftigt. Kurz vor dem Schlafengehen begann die Gattin wieder zu keifen und warf schließlich ihrem Mann eine Salatschüssel auf den Kopf, die ihm eine tiefe Wunde beibrachte. Außer sich vor Schmerz und Wut, ergriff jetzt Besnard einen Senftopf und schleuderte ihn mit solcher Wucht gegen seine Frau, daß diese mit zerschmettertem Schädel blutüberströmt zu Boden fiel. Ihre Hilferufe wurden zwar gehört, aber der Gewohnheit gemäß nicht beachtet. Der Hausmeister, dem der Umstand auffiel, daß Frau Besnard weder am Freitag noch am Samstag in ihrem Laden erschien, stellte deshalb seinen Mann zur Rede, der aber ausweichende Antworten erteilte; endlich benachrichtigte man die Polizei. Der Kommissär, der eine Haussuchung vornahm, fand Frau Besnard mitten unter Kisten und Gemüsesäcken an die Wand gedrückt tot auf. Besnard legte ein umfassendes Geständnis ab, zeigte aber keinerlei Reue, schien sehr froh, von seinem Quälgeist endlich befreit zu sein. Er wurde nach dem Polizeidepot gebracht.

Einen traurigen Verlobungstag hatte die 26 Jahre alte Ida Schmidt in Berlin. Das Mädchen, welches am letzten Sonntag die Verlobung feiern wollte, hatte sich am Abend zuvor angekleidet auf das Bett gelegt, an dessen Kopfende sich ein brennendes Licht befand, und war eingeschlafen, ohne das Licht ausgelöscht zu haben. Gegen 1 Uhr hörte ein im Hause wohnender junger Mann, der in seinem Zimmer noch arbeitete, grellende Hilferufe.

Bald darauf wurde die Türe aufgerissen und Ida Schmidt stürzte, am ganzen Leibe brennend, herein. Die Unglückliche hatte im Schlafe das Licht umgeworfen, wodurch ihre Kleider in Brand geraten waren. Dem jungen Manne gelang es, die Flamme mit einer Decke zu ersticken. Ida Schmidt hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden erhalten, daß sie mittelst eines Wagens nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr Zustand läßt wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens zu.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 2. Juli. Das vom Bundesrat provisorisch angenommene Modell einer neuen Packung für die Infanterie beruht auf folgenden Grundsätzen: 1. Das von dem Mann zu tragende Gewicht soll 27 Kilo nicht übersteigen, alles inbegriffen, was der Mann auf dem Leibe trägt. 2. Der Infanterist soll in der Regel nur eine Notportion auf sich tragen. 3. Für den Rekruten sind zwei Paar Tuchhosen von gleicher Qualität anzuschaffen, wovon ihm aber nur eines verabfolgt wird, das andere in die Kriegsreserve für den Mobilmachungsfall bestimmt ist. Im Instruktionsdienst dient als zweite Hose die bisherige der Reserve zu entnehmende hellblaue Hose. Sie soll später durch eine leichte, nicht über 600 Gramm schwere Hose ersetzt werden. Ein ähnliches Kleidungsstück soll im aktiven Dienste dem Mann als Quartierhose und Unterkleid in strenger Jahreszeit verabfolgt werden. 4. Die Fußbekleidung besteht aus einem Paar schwerer Ordonnanzschuhe und einem zweiten Paar leichterer Schuhe, die höchstens 500 Gramm wiegen. 5. Die vom Mann zu tragende Munition ist auf 120 scharfe Patronen festgesetzt, wovon 90 bei der Mobilmachung verabfolgt werden. Dazu kommt die Notmunition von 30 Patronen. Diese Reduktion wird deshalb zulässig, weil die neuen Munitionsfuhrwerke 30 Patronen per Mann mehr als bisher führen werden. 6. Das vom Mann zu tragende Schanzwerkzeug bleibt das bisherige. 7. Mit Zeltmaterial ist der Mann nicht zu belasten.

Die auf Grund dieser Grundsätze beruhende Packung besteht aus drei Hauptteilen: 1. dem Leibgurt mit Bajonettscheide und Patrontaschen; 2 dem Brotsack mit Feldflasche; 3. dem Tornister mit einem Sack für zwei Patronenschlaufen.

Die Packung ist einteilig, das heißt, abgesehen vom Brotsack, zusammenhängend, und kann mit einem Griff an- und abgehängt werden. Die Munition ist so verteilt, daß acht Lader in den beiden Doppelpatrontaschen versorgt, zwei weitere Lader im Tornisterdeckel, die übrigen zehn Lader in zwei Laderschlaufen unten am Tornister untergebracht werden, so daß sie vom Mann ohne fremde Beihülfe ausgehängt und auf der Brust eingehakt werden können.

Der neue Tornister ist schmal und lang, gestattet freie Bewegung der Arme. Seine obere Fläche kommt tiefer zu stehen als bisher, seine untere Partie liegt dem Mann auf den Lenden auf, nicht mehr auf dem hohlen Rücken. Die Wirbelsäule wird vom Druck entlastet. Die Auflage ist durch zwei Kissen gebildet, welche den Tornister so vom Leibe halten, daß er außerdem nur noch in der Schulterpartie aufliegt.

Der Leibgurt geht durch die Schlaufen des Tornisters, daher können die Tragriemen über die Schultern ganz lose gelegt werden, so daß nur die Lenden tragen. Umgekehrt kann der Leibgurt gelockert werden, so daß dann die Schultern mehr belastet sind. Mit Leichtigkeit kann der Tornister abgelegt und die übrige Packung allein getragen werden.

Die über die Brust gekreuzten Riemen fallen ganz weg. Alle Riemen und das Lederzeug sind in Naturfarbe zu erstellen, sodaß das Wichsen entbehrt werden kann. Der Brotsack enthält eine Abteilung für die Feldflasche. Diese besteht aus emailliertem Stahlblech, die Trinkbecher und das Kochgeschirr aus Aluminium. Die Gewichtsverminderung beträgt 3½—4 Kilogramm. Die Kosten kommen per Mann 10—11 Franken höher zu stehen. Die Ausrüstungsgegenstände werden dafür aber solider sein. Die Studien über weitere Gewichtsverminderung sollen fortgesetzt werden.

* **Zürich,** 2. Juli. Eine Versammlung von 70 boykottierten Bierwirten verlief sozusagen resultatlos, dafür aber um so stürmischer. Ueber den Bierkrieg referierten die Genossen Keel und Mertens. Es zeigte sich eine große Mißstimmung gegen den Boykott, die zu heftigen Auseinandersetzungen, ja bis zur Kellerei führte, wodurch eine Anzahl Wirte den Saal verließen. Die Zurückgebliebenen erklärten sich mit dem Boykott einverstanden, insofern derselbe auf sämtliche Brauereien des In- und Auslandes ausgedehnt werde, und die Arbeiter den Bierkonsum gänzlich einstellen.

* ☛ **Olten,** 2. Juli. Die schweizer. Verbandsbrauereien beschlossen, mit Samstag 4. Juli sämtliche organisierte Gehilfen zu entlassen und diese Maßnahme nur dann zurückzunehmen, wenn bis 8. Juli abends 6 Uhr alle Boykotte bedingungslos aufgehoben sind.

* **Genf,** 2. Juli. 758,902 Personen haben in den letzten zwei Monaten die Landesausstellung besucht. — Der italienische Konsul Basso in Genf ist von seiner Regierung zum Generalkonsul mit Sitz in Genf befördert worden.

Bern, 2. Juli. Der schweiz. Postbeamtenklub, der Verein schweiz. Postangestellter und der Verein des eidgen. Telegraphenpersonals projektieren eine große gemeinsame Organisation mit einem ständigen Sekretariat und einem Vereinsorgan.

Solothurn, 2. Juli. * Der Regierungsrat hat die Wahlen für die Bezirksteuerkommissionen auf Sonntag den 27. Juli festgesetzt. Dieselben finden nach dem Proporzsystem statt. Die aufgestellten Listen sind bis Montag Abend den 13. Juli den zuständigen Oberämtern zuzustellen, worauf amtliche Veröffentlichung derselben erfolgt.

Zurzach, 2. Juli. * Der Beginn der Herbstledermesse wurde auf den 3 Montag im September (21.) festgesetzt. Sie dauert 3 Tage.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN APOTHEKER

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen. Auf Beim Tabliniren bis 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Hausreinigungs- und Abführmittel

des Frühjahr und wegen seiner angenehmen Wirkung allseitig beliebt und wegen Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Nichts ist gewaltiger als der Mensch, die Erde und alles, was in und auf ihr ist, hat er sich dienstbar gemacht und doch unterliegt er selbst nur zu oft dem Kampf mit dem täglich sein Dasein bedrohenden Bacterien. Eines kommt ihm in diesem Kampfe zu statten: Die Fortschritte der Hygiene. Sie ist es, die uns hilft, die ansteckenden Krankheiten zu bekämpfen und so unter Leben zu verlängern, sie ist es, die uns auch Gesundheit und ein angenehmes Aeußere verbürgt, und dazu trägt die Hygiene der Haut, die Hautpflege, bei. Zur Pflege der Haut wird von allen Aerzten angelegentlich empfohlen, ein Hausmittel ein Feinpräparat vorrätig zu halten. Die meisten fügen zu diesem Zwecke verwendeten Mittel sind jetzt überholt durch das Lanolin, das dem natürlichen Hauthalt **analog** und deshalb zur Pflege der Haut, wie alle Schönheitsmittel ganz besonders geeignet ist. Das Lanolin findet sich in Form von

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin",

einer leicht parfümierten Composition, in jeder Apotheke und Droguerie und wird auch zur Anwendung in der Kinderstube allgemein empfohlen.

Beim Einkauf achte man wohl darauf, daß sämtliche Packungen zur Garantie der Echtheit die Schutzmarke **„Pfeilring"** tragen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Barometerstand in mm. Redne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	15,7	737.5	761.9	N v 1	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	11.1	739.0	761.4	SSW 1	l. Reg.
3.	Morg. 7 Uhr 8	12.0	737.1	761.5	SW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,3 °C. Maximum 16,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 12,9 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 2. Morgens 2,71 m
Mittags 2,73 m
Abends 2,74 m

Aarwärme vom 2. Juli 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 13½

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. Juli 1896.

Veränderliche Bewölkung, meist trocken wärmer.

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

1215

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 3.
Samstag den 4. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2776 **Der Chef.**

Spritze Nr. 5.
Pompiers
Samstag den 4. Juli 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Punkt 8¼ Uhr Theatersaal.
Synodal- u. K.-Hefte nicht vergessen.

Stadtmusik.
Hauptprobe fürs Jugendfest im Wildenmann.
Zweitletzte Probe. Alle! Weingartner Rezept.

Artillerie-Verein Aarau.
Geschützschule Freitag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Samstag den 4. Juli nächsthin, vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen **Lagerhaus** die an der 1. Steigerung nicht verkauften Weine und Fassungen versteigert, nämlich:
Ungefähr 185 Hekl. roter griechischer Couperwein.
„ 48 „ **span. Weißwein.**
„ 60 „ **span. Rotwein.**
25 eichene Fässer, je 500—600 Lt. haltend.

Aarau, 25. Juni 1896.
2678 **Das Betreibungsamt.**

Mild gesalzene
Ochsenzungen
ohne Schlund
empfiehlt bestens 2671
Jäcker-Haller.

Frisches Schweinefleisch
Flammen- und Specksmalz
à 65 und 70 Cts.
Schönes Nierenfett
à 30 Cts.
Herz, Leber, Kutteln
halbe Rindsköpfe
empfiehlt
2772 **Siegrist-Ryniker,** ob. Vorstadt.

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 2778
Siegrist, Metzger. Milchgasse.

Ital. Schweinefett
in Blasen
empfiehlt billig 2670
Jäcker-Haller.

Speck- & Flammenschmalz
billigst empfiehlt 2777
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

In der **Säge zu Ober-Erlisbach** sind wieder einige Fuder
Sagspähne
billig zu verkaufen. 2715
Erlisbach, 28. Juni 1896.
Erb, Sager.

Ein gut erhaltener
Ladentisch
wird zu kaufen gesucht von
G. Ammann, Regt.,
2744 Rüfliken.

CONCERT
zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau
gegeben vom
Schweizer-Männerchor Lörrach
unter gefl. Mitwirkung von
Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau
Sonntag den 5. Juli 1896, nachmittags 3 Uhr,
im Saalbau.

Anfang punkt 3 Uhr. Ende 4¼ Uhr.
Preise der Plätze:
Reservierter Platz (mit Progr.) Fr. 2. —, nicht reserv. Platz (ohne Progr.) Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts.
Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme von Donnerstag Morgen bis Freitag Abend in der Buchhandl. Wirz.

Militärischer Vorunterricht.
Bekanntmachung.
Sonntag den 5. Juli, nachmittags 1 Uhr, wird im Schachen (neuer Schießplatz) scharf geschossen.
Der Sektionschef:
Herzig, Lieut.



Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Hotel & Pension Oeschinensee
bei Kandersteg, Berner Oberland.
Eröffnet: 20. Juni. Grossartige Alpenwelt. Pensionsp. Fr. 5

Klimatischer Alpenkurort & Wasserheilanstalt
1167 Meter über Meer **Niederrickenbach** Bei Stans (Unterwald.)
Altrenommierter, sehr beliebter und genussreicher
Kur-Aufenthalt.
Grossartige Alpennatur. Wunderschöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage. Von den höchsten medizinischen Autoritäten angelegentlichst empfohlen. Bevorzugtes Alpenklima in Verbindung mit Wasserkuren und solcher nach Kneipp'scher Heilmethode. Genussvolle Spaziergänge, grosse Waldungen, malerische Ahornhaine. Prächtige Gebirgsexkursionen mit herrlichen Alpenpanoramas. Vorzügliches Quellwasser, Milch- und Molkenkuren
Pensionspreis 4 Fr., Zimmer von 80 Cts. an. Post und Telegraph im Hause. Prospekte gratis u. franko.
Erholungsbedürftigen jeder Art bietet Niederrickenbach ein herrliches Asyl.
Sich höflichst empfehlend
J. von Jenner, Eigentümer.

Stockholz- und Reiswellensteigerung.
Der Gemeinderat von Suhr bringt am nächsten **Dienstag den 7. Juli,** von nachmittags 1 Uhr an, im Suhrhardwalde, 1. und 3. Zohn, an öffentliche Steigerung:
150 Klafter tannenes Stockholz und 1200 Reiswellen.
Die Steigerung beginnt im 3. Zohn auf der diesjährigen Schlagfläche neben der Nordostbahnlinie.
Suhr, 2. Juli 1896.
Die Forstverwaltung.

Geschäftsanzeige.
Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein
Uhrenmacher-Geschäft
eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher
Reparatur-Arbeit
für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.
Achtungsvoll
Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Allgem. Aarg. Ersparnißkasse in Aarau.
Des Rechnungsabschlusses wegen bleibt das Bureau für die **Einleger vom 28. Juni bis und mit 14. Juli nächsthin** geschlossen.
Es können während dieser Zeit weder **Einlagen** noch **Rückzahlungen** gemacht werden 2412
Die Geschäfte der **Zinsrodelverwaltung** nehmen dagegen ihren ungestörten Fortgang; ebenso diejenigen der **Filialeinnehmerstellen.**

Auf das Jugendfest
frisch angelangt eine große Auswahl
Töchter-, Knaben- und Kinder-
Schuhe
zu ganz billigen Preisen bei solider Ware.
Empfehle mich bestens
J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle, Rathausgasse 3.

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober ein freundliches, **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 569, Casinostraße. 2767

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer.**
Nr. 925 Bahnhofstraße. 2775

Zu vermieten:
Eine sonnige **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör im Freien. Wasser im Hause. 2745
Auskunft erteilt die Exp.

Gesucht:
In eine kleine Familie ein junges, treues **Mädchen,** das die Hausgeschäfte versteht und einfach kochen kann. 2734

Zu vermieten:
2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2653

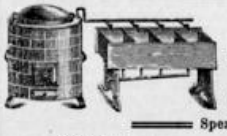

Permanente Ausstellung
von
Englischen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde,
Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Sommer-Saison 1896.
Nur noch 585 Stück
Strohhüte
für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.
Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769
Einziger Hutmacher in Aarau.
Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.
Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hegnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Bettlüchern 13/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.
Colonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 13/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. Fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396.
zu den billigsten Preisen.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Ein
Aneroid-Barometer
im Werte von Fr. 50 ist à Fr. 20 zu verkaufen. 2779
Von wem sagt die Exped.

Zu verkaufen.
1 tannene Bürgerholzgabe
Auskunft in Nr. 57, Metzgergasse.

Teilhaber gesucht
junger Mann vom Lande mit 4 bis 500 Fr. bar für ein rentables kleines leichtes Unternehmen.
Anfragen A B I. poste restante, Aarburg. 2771

Lanz'scher Röhrenkessel
großer, neu, 50 Meter² Heizfläche **billig zu verkaufen.**
Offerten unter Chiffre U 2720 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M8837Z)

Aarau, Samstag den 4. Juli 1896 — № 168 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Die neueste Initiative.

„Gott behüte uns vor unseren Freunden, mit unseren Feinden werden wir schon fertig", können heute die Freisinnigen angesichts der Volksinitiative ausrufen, welche zur Verstaatlichung der Eisenbahnen trotz allen Abmahnungen urplötzlich in Szene gesetzt wird. Das fehlte jetzt wirklich zu allem noch! Die politische Situation ist gegenwärtig derart, daß die Freisinnigen bis auf den letzten Mann zusammenhalten sollten, um den geplanten Ansturm gegen die fortschrittliche Bundesgesetzgebung kräftig abzuwehren. Statt dessen löst sich ein Teil los, um unbekümmert um die allgemeine Gefahr, auf eigene Faust die Eisenbahnverstaatlichung nach der Methode des Doktor Eisenbart durchzuführen. Die Folge dieser unüberlegten Handlung wird die sein, daß die Truppen der Freisinnigen geschwächt und in Verwirrung gebracht werden und möglicherweise auch das ganze Verstaatlichungsprojekt ins Wasser fällt. Der Nachweis ist leicht zu leisten.

Von den drei Bundesgesetzen, welche von der Reaktion als Angriffsobjekt gewählt wurden, um die fortschrittliche Bundesgesetzgebung zu lähmen, ist das sogen. Eisenbahngesetz, das am meisten angefochtene, weil es den ausgesprochenen Gedanken in sich trägt, die Eisenbahnen in Besitz des Bundes überzuführen. Die beiden anderen Gesetze, das Viehhandelsgesetz und die Militärstrafordnung wären zu anderer Zeit vielleicht unangefochten geblieben. Heute aber müssen sie als Mittel zum Zweck mithelfen, das Eisenbahnrechnungsgesetz zu Fall zu bringen. Man spekuliert hiebei pfiffig auf die bei der Abstimmung über die Militärvorlage zu Tage getretene große Mißstimmung im Volk und will diese benutzen, um die Versuche, die Eisenbahnen zu verstaatlichen, zu verunmöglichen.

Aus dieser Sachlage ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, daß die Freisinnigen das Volk über die wahren Absichten des neuesten Referendumssturms und die Wichtigkeit des Rechnungsgesetzes für die Verstaatlichung der Eisenbahnen gehörig aufklären. Diese Aufgabe wird aber jetzt zur wahren Sisyphusarbeit, wenn ein Teil der Freisinnigen kommt und erklärt, wir geben nicht viel auf dieses Rechnungsgesetz, wir erblicken die wahre Lösung einzig in der Expropriation.

Wie werden sich bei diesem erbaulichen Schauspiel alle die Gegner der Eisenbahnverstaatlichung vergnügt die Hände reiben! Sie brauchen das Rechnungsgesetz gar nicht mehr anzugreifen. Die Initianten und die, welche sie unterstützen, übernehmen diese Arbeit. Dann aber ist der Sieg der Reaktion ein vollständiger und es braucht einen wahren Köhlerglauben, um zu hoffen, die Eisenbahnverstaatlichung werde sich in diesem Falle eher verwirklichen.

Das Eisenbahnrechnungsgesetz hat bekanntlich den Zweck, den Uebergang der Eisenbahnen in Bundesbesitz auf den konzessionsgemäßen Termin vorzubereiten. Für einzelne Bahnen ist der Rückkaufstermin nahe gerückt. Das Volk soll durch das Gesetz in Stand gesetzt werden, klar zu erkennen, ob das, was es kauft, dem wirklichen Wert entspricht. Die Expropriation will kurzen Prozeß machen, aber sie ist unter allen Umständen ein gewagtes Spiel und kann uns in die größte Verlegenheit bringen. Nehmen wir den ganz unwahrscheinlichen Fall an, daß die Initiative vom Schweizervolk angenommen würde, so müßte ein Gesetz entworfen werden. Bis dieses durchberaten wäre und das Referendum passiert hätte, ginge so viel Zeit verloren, daß uns mittlerweile die Kündigungsfrist entwischte, so daß wir davon, käme das Expropriationsgesetz nicht zu Stande, das Nachsehen hätten! Die Niederlage der Initiative wäre obendrein eine Niederlage der Verstaatlichungsbestrebungen selber. Diese Niederlage ist aber heute schon sicher. Gegen die Initiative wird sich nicht nur die ganze Reaktion erheben, sondern alle Freunde der Verstaatlichung, welche den von den Bundesbehörden nach Einholung der Gutachten fachkundiger Männer eingeschlagenen einfachen, geraden Weg des konzessionsgemäßen Rückkaufs gehen wollen und sich angesichts der großen Verantwortlichkeit nicht auf ein Programm verpflichten können, das von ein paar Dilettanten zusammengeschustert wurde und in der Form, wie es im Wortlaut des Initiativbegehrens zum Ausdruck gelangt, vom Volk angenommen, zur bedenklichsten Konfusion und Verlegenheit führen müßte.

Die Expropriation hat nur einen Zweck als letztes Mittel, wenn die andern versagen. Wir müssen die Eisenbahnen verstaatlichen, denn es hängt für unsere wirtschaftliche Existenz, für das Gedeihen von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zu viel von ihnen ab. In 50 Jahren sind unsere Nachbarstaaten im unentgeltlichen Besitz der Eisenbahnen; wenn wir bis dann keinen Staatsbetrieb haben, so werden wir ökonomisch ruiniert, weil unsere Konkurrenzfähigkeit vernichtet wird! Wenn wir den Uebergang ohne Gewaltmaßregeln, und eine solche ist die Expropriation, bewerkstelligen können, so sollen wir es tun und nicht den Kampf uns schwerer machen, als er schon ist und noch wird. Darum fort mit dieser unreifen und gefährlichen Expropriationsinitiative. Hoffentlich gehen aber auch jetzt den Führern der demokratisch-freisinnigen Partei die Augen auf, daß man die Sammlung der Partei nicht erst auf den Herbst verschieben kann, sondern jetzt handeln muß und zwar energisch, wenn nicht der ganze freisinnige Heerbann auseinanderfahren soll!

Eidgenossenschaft.

Günstige Aussichten. Das dreifache Referendum ist zwar zu stande gekommen, aber im Vergleich zu früheren Referendumsfeldzügen haben die drei Vorlagen Aussicht auf Annahme. Der „Bund" bringt folgende Daten in Erinnerung:

Das Referendum gegen den Schulartikel zählte 180,995 Unterschriften, das sogenannte vierköpfige 93,046; das Volk hat verworfen. Dagegen nahm es das Alkoholmonopol an gegenüber 52,412 Unterschriften, das Schuldbetreibungsgesetz gegenüber 62,948 Unterschriften, das Zolltarifgesetz gegenüber 51,564 Unterschriften; die Initiative betreffend das Recht auf Arbeit hatte 52,387 Unterschriften, das Volk hat verworfen. Das Gesandtschaftsgesetz wurde allerdings gegenüber bloß 37,040 Referendumsunterschriften verworfen. Statistisch stehen also die gegenwärtigen drei Vorlagen auf der Wage; eine kräftige Erhebung zu gunsten der eidgenössischen Politik und des eidgenössischen Gedankens wird das Zünglein nach ihrer Seite lenken. Diese Erhebung muß erfolgen wegen des Rechnungsgesetzes für die Eisenbahnen. Die Referendumsfreunde suchen dem Staat die Möglichkeit abzuschneiden, sein Recht auf den Rückkauf geltend zu machen. Um dieser Sache willen wird der Kampf auf den nächsten Herbst entbrennen, viel heißer, als um die Nationalratswahlen. Die Opposition sucht den Bund zur Ohnmacht zu verurteilen, den Sonderinteressen tributär zu machen im Augenblick, wo er sich seiner Stellung auf verkehrspolitischem und wirtschaftlichem Gebiet bewußt wird.

Die Zolleinnahmen weisen für den Monat Juni 1896 die Summe von Fr. 3,827,146. 90 auf, was gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von Fr. 64,746. 47 bedeutet. 83 Tarifpositionen weisen eine Mehreinnahme von Fr. 300 660 auf; darunter sind namentlich Eisengußwaren, Schienen, Stabeisen von feinen Dimensionen, Tabak, Malz zu nennen, ferner Holz und Holzwaren. Schießbaumwolle, die auf der Liste von 1895 nicht figurierte, lieferte im April 1896 eine Zolleinnahme von Fr. 2908, dagegen weisen 48 Tarifpositionen eine Mindereinnahme von Fr. 289 314 auf, obenan mit Fr. 58,612 Naturwein in Fässern, dann Zucker, grobe Dimensionen von Schienen rc., Weizen, Spirituosen in Fässern, Gemüse, Feld- und Gartengewächse, Kühe, Rinder u. s. w. Die Mehreinnahmen vom 1. Januar bis 30. Juni 1896 betragen gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr bei einer Totaleinnahme von Fr. 14,109,257. 71 Fr. 1,157,375. 45.

Eisenbahn-Expropriationsinitiative. Wir haben uns über diese Initiative bereits geäußert und lassen heute an erster Stelle des Blattes einem geschätzten Mitarbeiter das Wort, der zu dem nämlichen Resultate gelangt wie wir.

Die radikale Presse spricht sich mit einziger Ausnahme der „Basler Nachrichten" einmütig sehr abfällig über das kopflose Vorgehen der Initianten aus. Der sehr verstaatlichungsfreundliche „St. Galler Stadtanz." erklärt rundweg, er mache bei der Unterschriftensammlung gar nicht mit und die „Züricher Post" sagt:

„Wir wollen den Aufruf, der dem Initiativbegehren beigelegt ist, nicht kritisieren; er ist gemacht, als hätten seine Verfasser keine Ahnung von all dem gehabt, was um sie herum vorgeht, keine Ahnung von den Vorbereitungen für den konzessionsgemäßen Rückkauf — er ist gar nicht erwähnt —, keine Ahnung von der wahren Bedeutung des Rechnungsgesetzes, keine Ahnung von der Stimmung in welschen und konservativen Kreisen bis weit in die radikalen Reihen hinein; mit einem von keinem kritischen Gedanken angekränkelten Gott- und Selbstvertrauen wird die Initiative lanciert, als müßte nicht auch die Ständemehrheit für diese Verfassungsänderung gewonnen werden."

Aus den Kantonen.

Zürich. (II-Korr.) Das Obergericht hatte sich Donnerstags wieder mit einem jener traurigen Fälle von unvorsichtigem Manipulieren mit Schießgewehren zu befassen. Dieser Fall ereignete sich am 19. April abhin in Schoren-Zell und war ein höchst unglücklicher. Der Landwirt Grob kam an diesem Tage — es war Sonntag — abends von einer Schießübung heim und stellte das noch scharf geladene, neue Ordonnanzgewehr in eine Ecke seiner Wohnstube, wo sich seine zwei Kinder, ein 13jähriger Knabe und ein um zwei Jahre jüngeres Mädchen, sowie das Töchterchen eines Nachbars, etwa 4 Jahre alt, aufhielten. Der Landwehrmann hatte es unterlassen, das Gewehr nach der Schießübung zu sichern und der Knabe benutzte die Abwesenheit des Vaters, mit dem Gewehr zu hantieren. Plötzlich ging der Schuß los, und traf das Nachbarkind mitten durch den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Wegen fahrlässiger Tötung mußte sich der Vater nun verantworten, und er erklärte sich dessen schuldig auf die Zusicherung des Staatsanwaltes hin, daß es mit bloßer Geldbuße abgehen werde und um das Schwurgericht zu umgehen, das sonst in ähnlichen Fällen gewöhnlich auf Freisprechung erkennt. Obschon das Obergericht nicht der Ansicht war, daß dieser Fall zu den leichtern gehöre, erkannte es auf bloße Geldbuße von 150 Fr. Der Vater des verunglückten Kindes hatte sich von seinem Nachbarn mit einer Entschädigung von 200 Fr. und Bezahlung des Leichenmahls (!) abfinden lassen.

Luzern. Freche Diebe. In Kriens tranken zwei „Reisende", von denen einer ein Italiener war, in einem Hause ein Glas Most. Während die Bewohner im Nebenzimmer mit dem Ankleiden einer Leiche beschäftigt waren, unterzogen die beiden Gäste einen Schrank einer nähern Besichtigung und entnahmen ihm 500 Fr. Weitere 700 Fr. in

Feuilleton.

4 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

3.

Frau Sophie Trautinger, die junge Drechslers-Witwe, befand sich fallein in ihrem recht saubern Stübchen, damit beschäftigt, die erst diesen Nachmittag von der Leine genommene Hauswäsche zu bügeln und sorglich gefaltet bei Seite zu legen. In diese ihre liebste Arbeit ganz vertieft, hatte sie die Männertritte vom Flur her, wie auch das Anklopfen an ihre Zimmertüre vollständig überhört. Erst nachdem dasselbe ein zweites Mal und zwar ziemlich kräftig sich wiederholte, wurde sie aufmerksam und ging um nachzusehen.

„Sie entschuldigen, ein fremder Drechsler spricht um Arbeit!" lautete die höfliche und wohlklingende Ansprache des ihr gegenüber stehenden jungen Mannes, wobei derselbe sein Wanderbuch ihr zur Einsichtnahme entgegenhielt. Bei der im hintern Teil des Wohnzimmers herrschenden Dunkelheit war es kaum möglich, die polizeilichen Visos mit den verschiedenen Städtewappen zu erkennen, geschweige denn Name und Personalbeschreibung des Inhabers deutlich lesen zu können. Frau Trautinger hat daher den Fremdling, einstweilen bis Licht angezündet Platz zu nehmen. Docht und Glaszylinder waren gleich zurecht gemacht, allein im Momente, wie das Streichholz sein sprühend Feuerfunken von sich geben sollte, wurde dasselbe wieder fallen gelassen.

„Ach Gott, mir wird so schwindlig!" sagte die junge Frau, indem sie mit der einen Hand über die Stirne fuhr, indessen sie sich mit der andern am Tische fest klammerte.

Mit sicherem Blick hatte der Zugewandte die Ursache dieses plötzlichen Uebelbefindens rasch erkannt und riß ohne weiteres Haudern die Fenster auf, ergriff hierauf das am Boden stehende Kohleneisen, aus dem die gastigen Flämmchen gütig züngelten und trug dasselbe mit großer Behendigkeit nach dem Flur. In seiner Dienstbeflissenheit steckte er sogar, nachdem er wieder eingetreten, die Lampe an und stellte sich hierauf nach Anstand und Brauch des „Umschauenden" wieder in bescheiden abwartende Position.

Frau Trautinger, die sich inzwischen etwas erholt zu haben schien, dankte mit schwacher Stimme für das verständige wie entschiedene Eingreifen, dann das noch auf dem Tisch liegende Wanderbuch erblickend, sagte sie:

„Ich weiß wirklich nicht, welchen Bescheid ich Ihnen geben soll, an Arbeit würde es wohl nicht mangeln — allein seit meines Mannes Tod habe ich an den Betrieb der Werkstätte noch nicht zu denken gewagt; nimmt doch der Laden mich schon vollständig in Anspruch."

Es wäre meinerseits auch höchst unzart, in diesem Momente einen derartigen Entschluß Ihnen zuzumuten — wenn ich mir morgen erlaube wieder vorzusprechen, werden Sie sich bis dann vollständig erholt haben und mit Ihre Antwort so oder so erteilen können" — entgegnete der Fremde, dann aber, die tiefe Blässe wie ein unsicheres Fassen ihrer Hände wahrnehmend, fragte er in teilnahmsvollem Tone: „Sollte ich nicht, bevor ich gehe, Jemand der Ihrigen herbeiholen?"

„Jemand der meinigen!" — Hm ja — wenn Sie so freundlich sein wollen, so rufen Sie nur Frau Schäubler im Hinterhause — die steht mir, wenn nötig, immer zur Hand. Sie müssen aber die Lampe mitnehmen, s'ist gar zu dunkel dahinten."

„Ueberall umsonst angeklopft!" lautete die Antwort des Dienstbeflissenen, als er hinter sich die Türe vorsichtig und leise zumachend, wieder eintrat. Allein diese Worte verhallten ungehört, denn kaum war die Lampe auf den Tisch gestellt, so machte der Eingetretene zu seinem tiefen Schreck die Wahrnehmung, daß die schwarz gekleidete Gestalt in Ohnmacht gesunken am Boden lag. — Etwas schüchtern und zagend die schöne Bürde aufhebend, bettete er dieselbe mit aller Sorgfalt aufs Sopha.

Ohne Zeit zum Ueberlegen zu finden, wie er sich in dieser fremden Wohnung, wie der alleinstehenden von ernstlichem Unwohlsein befallenen jungen Frau gegenüber des weitern zu verhalten habe, hörte der Umschauende, wie Jemand stolpernd die Treppe heraufstam, und vermutlich etwas Schweres vor die Türe setzte, worauf eine unangenehme kreischende Frauenstimme sich vernehmen ließ:

„Frau Trautinger, he Frau Trautinger! geben Sie doch Bescheid und kommen Sie meine schönen Kartoffeln mitanzusehen. Prachtsdinger sag ich Ihnen und so viele kollerten aus dem Boden, ich durft sie schier nicht mitnehmen. Hab Ihnen da auch einen kleinen Sack voll mitgebracht — haben mir schon gar manches — —"

Die so Angesprochene oder vielmehr Angeschriene hörte jedoch von alledem nichts, ihr Busen hob und senkte sich in raschem Tempo, ebenso schien deren Blässe mit der auf Tisch und Bank ausgebreiteten blendend weißen Wäsche ernstlich zu wetteifern.

Seine keineswegs angenehme Situation herausfühlend, ging jener gleichwohl in raschem Entschlusse nach der Türe, um der Kreischenden, die ohne Zweifel die gesuchte Nachbarin sein mußte, den Vorfall aufzuklären.

„Sind Sie vielleicht Frau Schäubli vom Hinterhause?" fragte er die aus der Dunkelheit des Vorplatzes hervortretende große Weibergestalt.

„Natürlich, ganz natürlich bin ich die — aber wer sind denn eigentlich Sie, wenn ich fragen darf und wie kommen Sie in diese Stube, die sonst von keines Fremden Fuß betreten wird?" herrschte ihn die Eintretende höchst verlegen an.

Kaum einige Schritte vorgedrungen, wird dieselbe von vollem Entsetzen ergriffen. Die Fenster sperrangelweit offen — die Hausfrau bewußtlos oder gar auf dem Kanapee liegend — und dann ein wildfremder Mensch hier anwesend! —

Ein unschöner, wenn auch nicht gleich definierbarer Verdacht steigt ihr zu Kopfe und dem ersten Gedanken folgend, ist ihr erstes, die Türe abzuschließen und sich wie zur Wehr mit dem Rücken an dieselbe zu stemmen.

Schwer atmend in ihrer entsetzlichen Aufregung will sie eben den Mund öffnen um Hilfe und Mordio zu rufen als glücklicherweise im selben Augenblick die Ohnmächtige aus ihrer Betäubung erwachend, sich zur sitzenden Stellung erhebt.

Wieder glitt die Hand nach der Stirne, um den vermeintlichen Nebel wegzuscheuchen, hierauf das müde Auge nach der Türe richtend, erkannte sie allmälig die Nachbarin, welche sich dort als Anklägerin und Rache-Göttin hingepflanzt hatte.

„Ach Gott Frau Schäubler, wie bin ich fro

Banknoten, die sich an derselben Stelle befanden, scheinen sie in der Eile übersehen zu haben.

Basel. Abschiedsfeier Weißenbach. Die „Nat. Ztg." schreibt: Am Montag abend fand im Stadtkasino eine bescheidene Abschiedsfeier zu Ehren des in diesen Tagen von Basel wegziehenden Herrn Centralbahndirektor Pl. Weißenbach statt. Die Feier war veranstaltet von Freunden und Gesinnungsgenossen des Genannten und trug einen recht gemütlichen Charakter. In verschiedener Weise kam das Gefühl des Dankes und der Anerkennung gegenüber Herrn Weißenbach zum Ausdruck und der Gefeierte selbst versicherte in warmen Worten die Anwesenden seiner Anhänglichkeit an Basel und an die freisinnige Sache.

Direktor Weißenbach hinterläßt in Basel eine große, fühlbare Lücke. Er hat in den langen Jahren, da er uns angehörte, sich mit unsern Verhältnissen eng vertraut gemacht und mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit auf den verschiedensten Posten, zu denen ihn das Vertrauen seiner Gesinnungsgenossen berufen hat, hervorragend Tüchtiges geleistet. Männer seiner Art, von solcher Begabung und Gesinnungstreue, von solcher Geradheit und Charakterfestigkeit sind nicht zu reichlich gesäet und ihr Weggang ist daher ein schwerer, schmerzlicher Verlust nicht bloß für die Partei, der er angehörte, sondern auch für das ganze Gemeinwesen. Die Freisinnigen Baselś werden es Herrn Weißenbach niemals vergessen, was er für die freisinnige Sache auf kantonalem wie auf eidgenössischem Boden getan hat; sie werden ihm immerdar ein freundliches Andenken bewahren und sich freuen, wenn er, was nicht ausbleiben kann, in nicht ferner Zukunft zu neuem erfolgreichem Wirken und Schaffen an anderm Orte wird berufen werden.

Thurgau. Unglück. Wie dem „Thurg. Tagbl." geschrieben wird, kamen letzten Montag die Landjäger des Bezirkes Steckborn zum Monatsrapporte beim Bezirksamte zusammen, um nachher eine Revolver-Schießübung unter der Leitung von Herrn Bezirksstatthalter Ulmer abzuhalten. Dieselbe hatte kaum eine halbe Stunde gedauert, so wurde Herr Ulmer hineingerufen, die Schießübungen aber dennoch fortgesetzt.

Während Korporal Schwarz mit den beiden Landjägern Kollbrunner und Germann bei der Scheibe die Schüsse notierte, beschäftigte sich Landjäger Iseli am Standorte mit dem Reinigen eines Ordonnanz-Revolvers. Unterdessen bemächtigte sich ein dabeistehender 13jähriger Knabe des von Iseli zum Schießen bereit gehaltenen Revolvers, hantierte daran und plötzlich krachte ein Schuß, der den Landjäger Iseli in die rechte Brust traf. Der Verunglückte wurde sofort in den Kantonsspital verbracht, doch soll sein Zustand nicht hoffnungslos sein.

Aargau.

Schwurgericht. Der Fall Treszger mußte auf Dienstag verschoben werden, weil der erste Fall heute Samstag nicht beendigt werden kann.

Genfer und Aargauer. Wie es scheint, hat es bei den Genfern arg verschnupft, daß in einem aarg. Blatt angedeutet wurde, der Mangel an Besuch der Ausstellung dürfte mit der politischen Haltung Genfs im Zusammenhang stehen. In einer Zuschrift an das „Genfer Journal", welche dann von den übrigen Genfer Blättern abgedruckt wurde, machte Hr. Kantonsstatistiker Naef darauf aufmerksam, daß die Ursache des mangelhaften Besuchs von Seite der Deutschschweizer wohl eher den angeblich großen Kosten als der Politik zuzuschreiben seien. Man wisse bei uns zwischen Ausstellung und Politik wohl zu unterscheiden und wenn es auch unbestritten sei, daß über die politische Haltung Genfs viele bittere Bemerkungen fallen, so sei doch das Lob über die gelungene Ausstellung, welche der Schweiz Ehre mache, ungeteilt. Das „Genfer Journal" antwortete hierauf, daß es die Sache auch so auffasse und daß an dem Gelingen der Ausstellung gerade den Aargauern kein geringes Verdienst zufalle.

Aarau. Kapitän Spelterini wird wahrscheinlich morgen über acht Tage von Aarau aus mit seinem Ballon einen Aufstieg in die Lüfte unternehmen.

Aarau. Das rühmlichst bekannte Museum Leiich kann von morgen an im Schachen besichtigt werden. Dasselbe unterscheidet sich sehr von dem üblichen Humbug, den man sonst in derartigen Buden zu sehen bekommt, denn es trägt einen durchaus wissenschaftlichen Charakter. In der äußerst reichhaltigen Sammlung sind unter anderem zu sehen: plastisch-anatomische Nachbildungen des menschlichen Gehirns, des Auges, der Knochen, Muskeln, Nerven etc. etc. Auch alle möglichen Abnormitäten sind dargestellt. Sehr gelungen ist ferner die Abteilung „Samariter-Lehre", in der die erste Hilfe bei Unglücksfällen, die Behandlung von Blutungen, Verbrennungen, das Anlegen von Verbänden aller Art sehr lehrreich demonstriert wird. Ferner finden sich Darstellungen von Operationen des Auges, des Magens, des Gehirns u. s. w. Auch das Wesen der Diphtheritis wir dan Nachbildungen aus Wachs vor Augen geführt und endlich ist die überaus reichhaltige Abteilung, in der die Entwicklung des Kindes im Mutterleibe und ähnliches vorgeführt wird, besonders sehenswert. Wir empfehlen den Besuch bestens.

Lenzburg. (Korr. vom 2. Juli.) Nachdem die Schweiz bis vor wenigen Jahren bei Bedarf von Artikeln der Trikoterie meistenteils auf das Ausland angewiesen war, hat sich nunmehr in letzten Jahren auch unsere einheimische Industrie mit Herstellung dieser Artikel beschäftigt und wesentlich zur Verbilligung derselben beitragen.

Eine größere Unternehmung auf diesem Gebiete ist letzter Tage ins Leben getreten, indem sich am 27. Juni in Altstetten bei Zürich eine neue Industriegesellschaft unter der Firma Aktiengesellschaft vormals Meyer-Wäspi u. Cie. in Altstetten bei Zürich gebildet hat und mit einem Aktienkapital von 500,000 Fr. den Erwerb und Fortbetrieb der bisherigen Etablissemente Meyer-Wäspi u. Cie. in Altstetten, Trikotagenfabrik, N. Seligmann in Zürich, Trikotagenfabrik, und Meyer-Wäspi in Niederlenz, Spinnerei und Zwirnerei, bezweckt. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft besteht für die nächsten drei Jahre aus den Herren Meyer-Wäspi in Niederlenz, Nath. Seligmann in Zürich und A. Meyer-Meyer in Zürich.

Die neue Firma, welche eine wesentliche Produktionssteigerung in Aussicht nimmt, wird zu diesem Zwecke die Weberei in Niederlenz und die Ausrüstung und Fertigstellung ihrer Fabrikate in Trikotstoffen in Altstetten konzentrieren und dadurch in der Lage sein, Geschäftstreibenden eine reiche Kollektion ihrer Fabrikate bieten zu können.

Wer sich für diese Erzeugnisse einheimischer Industrie interessiert, findet bei Besuch der Landesausstellung in Genf in der Wirkereiabteilung eine reichhaltige Auswahl.

Dem neuen Unternehmen, das namentlich für unsere benachbarte Gemeinde Niederlenz eine Quelle gutbezahlter Arbeit bilden wird, wünschen wir von Herzen Glück.

Lenzburg. Der Gemeinderat hat als Schulhausabwart gewählt Herrn Eduard Hardi, Schreiner in da.

Für das Jugendfest am 17. ds. wird ein Freischarenkorps, das an Zahl und Originalität nichts zu wünschen übrig lasse, organisiert.

Nächster Tage machen die hiesigen Bezirksschulen Ausflüge. Die Knaben werden über den Gotthard marschieren und für die Mädchen ist Horben ob Muri ausersehen.

Seengen. Der „Seethaler" schreibt: In etwas auffallender Weise hat in den letzten Tagen eine junge Straßburgerin hiesige Flechterinnen aufgesucht und von denselben Geflechte und diesbezügliches Material sich angeeignet. Nachdem dieses wieder dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden, möchten wir gleichwohl alle Flechterinnen und Arbeiter in dieser Branche warnen und ersuchen, künftighin vorsichtiger zu sein und nicht dazu beizutragen, daß unsere Industrie so leichthin dem Auslande überliefert werde.

Hallwylersee. Dieser Tage fing Fischer Willi eine 15 Pfund schwere Forelle.

Muri. Eine Dienstag abend im „Rößli" in Muri zahlreich besuchte Versammlung beschloß einstimmig, Herrn Sektionschef Ostinger für die nächsten Sonntag stattfindende Bezirksrichterwahl zu portieren, und als kant. Geschworner Hrn. Staubli zum „Kopf".

Merenschwand. Der Gasthof zum Schwanen in hier wurde um die Summe von 75,000 Fr. an Herrn G. Burkard, Sohn des ehemaligen Besitzers der rühmlich bekannten Walliserweinstube in Zürich verkauft.

Fischbach. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag den 3. ds. ist in Fischbach das dem Adolf Seiler, Batten, gehörende mit Stroh bedeckte Haus samt Scheune ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll nach Mitternacht, zirka um 1 Uhr ausgebrochen sein. Fünf Stück Vieh gingen dabei zu Grunde.

Mumpf. Am Mittwoch stürzte sich eine dreißigjährige Frau aus Zuzgen in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Sie konnte aber gerettet werden und die hiesigen Kurgäste veranstalteten eine Kollekte, die 177 Fr. abwarf. Die arme Frau soll nun mit Hülfe dieser Mittel in der Frauenklinik in Basel untergebracht werden, um Heilung von einem Leiden zu finden, daß sie zu ihrer Tat veranlaßt hatte.

Zurzach. (Korr.) Eine unerfreuliche Kunde für uns Zurzacher ist Ihre gestrige Mitteilung aus der Verhandlungen des Aarauer Gemeinderates. Allgemein war man erstaunt über das Vorgehen der Aarauer, die Ledermesse uns wegstibitzen zu wollen. Allein der Letzte hat noch nicht geschossen. Nachdem die hohe Regierung uns Zurzachern schon im Frühjahr die Bewilligung zur Abhaltung von zwei Ledermessen im Jahre (je Frühjahr und Herbst) ohne Vorbehalt erteilt und die eine davon zur größten Befriedigung von Käufer und Verkäufer schon im Frühjahr abgehalten wurde, dürfte es jedem andern Orte — und wenn er auch Aarau hieße — schwer fallen ebenfalls eine Bewilligung zu erhalten.

Wir sind in dieser Beziehung so sehr von der Legalität unserer Regierung überzeugt, daß wir unmöglich etwas anderes denken können.

Der hiesige Gemeinderat hat denn auch in diesem Bewußtsein schon letzte Woche den Beschluß gefaßt, die Herbstledermesse auf die Tage des 21., 22. und 23. Sept. zu verlegen und zugleich die Herren Rudolf Mosse beauftragt, diesen Beschluß in diversen Zeitungen zu inserieren.

Der Regierung selbst wurde ebenfalls von diesem Beschluße Kenntniß gegeben.

Schwerwiegende Gründe müßten nun vorhanden sein, wenn die Regierung uns die Bewilligung entziehen wollte und solche hat sie nicht. Deßhalb noch einmal: Der Letzte hat noch nicht geschossen.

Skandalöser Unfug. Dieser Tage fanden in Waldshut wieder Rekrutenaushebungen, resp. Nachmusterungen von Stellungspflichtigen für die deutsche Armee statt, zu denen stets Hunderte von jungen Leuten, die in der Schweiz wohnen, einberufen werden. Die meisten dieser Stellungspflichtigen fahren auf der Route Zürich-Turgi-Waldshut und es giebt an gewissen Tagen Eisenbahnzüge, deren Waggons dritter Klasse fast ausschließlich von solchen jungen Leuten besetzt sind. Nun weiß man ja wohl, daß dem jugendlichen Uebermut speziell in dieser Situation manches zu gute zu halten ist; allein die Aufführung der angehenden Rekruten, die ein Einsender der „Schw. Fr. Pr." in den letzten Tagen beobachtet hat, war eine so skandalöse, daß öffentliche Rüge und der laute Ruf nach Abhülfe dringend geboten ist. Ohne Rücksicht auf anwesende Frauen und Kinder brüllte in einem Wagen der Chorus die obszönsten, schamlosesten Zotenlieder. Der Protest eines Mitfahrenden wurde durch insolente Beleidigungen beantwortet, desgleichen die Zurechtweisungen des Kondukteurs. Wie soll sich das Zugspersonal der Invektive einer Menge meist stark „angeheiterter" Burschen erwehren? Der Skandal erreichte den Höhepunkt, als ein paar Kerls, die fast auf jeder Station die Waggons wechselten, in einem Coupée zwei katholische Geistliche aus dem Elsaß und einen Israeliten antrafen. In Baden endlich gelang es dem energischen Zugführer den Haupträdelsführer und unverschämtesten Skandalmacher aus dem Zuge zu schaffen und dem Stationsvorstande in Verwahrung zu geben.

Sowohl die Bahnverwaltung, als die Kantonspolizei dürften für solche Transporte besondere Vorkehren treffen, zum mindesten dahin zielend, daß die Stellungspflichtigen nicht mit anderen Passagieren zusammenkommen und Exzedenten sofort dingfest gemacht werden können.

Lokales.

Aarau. Heute Morgen ca. 8 Uhr fiel der mit Dachreparaturen beschäftigte Dachdecker Herzig von einem Hause am Graben auf die Straße hinunter und mußte, lebensgefährlich verletzt, in den Spital gebracht werden. Offenbar hat der furchtbare Sturmwind den Sturz verursacht.

(Eingel.) Im Auftrage des Verschönerungsvereins hat Herr Kunstmaler Steimer dahier für die dekorative Ausschmückung der Gebethalle auf dem hiesigen Friedhof einen Plan ausgearbeitet, welcher zur Besichtigung im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Emil Wirz ausgestellt ist.

Die gewählten Motive und die ganze Durchführung machen einen sehr guten, dem Charakter des Ortes entsprechenden Eindruck.

Ausland.

Italien. Ein netter Sparkasse-Inspektor. Zur Warnung vor den überall herumfliegenden Barlettalosen dient folgendes Geschichtchen, welches der schreckliche Imbriani in der Kammer aufgetischt und dessen Richtigkeit von der Regierung zugegeben worden ist:

Im Jahre 1892 wurde ein Herr Palumbo Cardella mit der Inspektion der Sparkasse von Barletta beauftragt; er berichtete, daß alles gut sei; aber gegen Ende des Jahres stellte die Kasse die Zahlungen ein. Nun wurde derselbe Beamte Palumbo Cardella nach Barletta gesandt und er verfügte die Liquidation. Neun Monate fungierte der Herr Liquidator und das Ergebnis seiner Arbeit war der völlige Ruin der Kasse und die Fällung der eigenen Taschen. Ihm folgte ein anderer Beamter, ein Herr Colacci; dieser brachte nicht nur der Kasse durch unzeitige Verkäufe einen Verlust von 50,000 Lire, er vergaß nicht nur genau Buch zu führen, sondern machte sich auch, obschon ihm außer seinem Gehalte nur 2½% der Masse als Provision zukamen, eine Provision von 32,000 Lire innerhalb 5 Monaten, was 6 Prozent der Masse ausmachte. Das Ministerium von damals fand, daß alles gut, glatt und korrekt abgegangen sei, und da Herr Colacci müde war, erhielt er auf seinen Wunsch einen Nachfolger. Dieser, ein gewisser Laudati, wirtschaftete ebenfalls als Pascha und machte sogar auf Kosten der Masse größere Vergnügungsreisen.

Verschiedenes.

Aus einer alten Badeordnung von Pfäffers. In einer Badeordnung aus dem 17. Jahrhundert ist es verboten und mit Geldstrafe bedroht, einander im Bade mit Faustschlägen zu traktieren, sich gegenseitig mit „Wehren", Dolchen und Messern zu beschädigen, einer den andern zu bespritzen, zu taufen, in das Bad fallen zu lassen. Uebeflüssiges Zutrinken und Völlerei wird mit Buße bedroht. Verboten waren ferner Religionsdispute, konfessionelle Zänkereien und das Psalmensingen während des Badens. Beim Singen von weltlichen Liedern soll das Bad mit keinem „ungeheuern Geschrei erfüllt werden, damit nicht die Alten oder die sonst bösen Häupter mit Verdruß im Bade sitzen oder gar daraus weichen müssen." Der Schluß der genannten Badeordnung des Abtes Jodokus lautet:

„In Summa wollen wir, daß in unserm Freibad Pfeifers alle Leichtfertigkeit, Mutwillen, Aergernuß, Unfried, Raufen und Schlagen, Unzucht und Völlerey, insonderheit aber das Schwören, Fluchen, Gotteslästern, alle Sünd und Laster, auch alles das, was einem Gaste oder Wirten und Badmeistern beschwerlich, unterdenklich, verminten bleibe — entgegen eine ordentliche gute Polizei und Erbarkeit erhalten werde."

Die neueste Beobachtung mittelst Röntgenstrahlen wurde letzte Woche vom Ingenieur Dr. Lenz der Phi'osophischen Gesellschaft in Berlin zur Kenntnisnahme mitgeteilt. Den jüngsten Bemühungen ist es gelungen, mit Hilfe des Fluorescenzschirmes ein Abbild der inneren Organe in Bezug auf ihre Lage, Größe und mechanische Arbeitsleistung zu gewinnen, indem der ganze Mensch durchleuchtet wird, die Schatten der verschiedenen dichten Körperteile auf den Schirm fallen und hier von mehreren Beobachtern gleichzeitig wahrgenommen werden können. Dr. Dubois-Reymond und Professor Grunmach, die den Redner bei seinen Arbeiten unterstützten, berichteten, daß es gelungen sei, die Halsorgane, wie Kehlkopf, Zungenbein und auch den Schlund zu sehen. Die verschiedenen Darmabschnitte sind zu wenig different, um sich deutlich zu präsentieren. Bei einem 15jährigen Mädchen wurde der Magen durch eine wrausemäßig angefüllt, und dadurch gelang es, das Organ mit allen seinen Teilen sichtbar zu machen. Prof. Grunmach hatte aber auch pathologische Zustände am Menschen sich zugänglich zu machen gesucht. Bei einem früher an Schwindsucht und Lungenblutungen erkrankten Menschen sah er an einzelnen Stellen, wo die wegen ihrer Lichtdurchlässigkeit unsichtbaren Lungen liegen sollen, drei bis vier dunkle Partien, welche Verkalkungen der früher tuberkulösen Lungenteile darstellen. Im Herzen eines Mannes sanden sich da, wo die Kranzarterien liegen, dunkle Strichelungen, die sich von der dunklen Herzmasse scharf abhoben; sie deuten auf eine Verkalkung der betreffenden Herzgefäße hin, verursachten aber bisher keine Erscheinungen und waren deßhalb klinisch noch nicht diagnostiziert. An der Richtigkeit dieser Auffassung war um so weniger zu zweifeln, als auch die Pulsadern am Handgelenk fühlbar hart waren und sich als sichtbare Linien neben der Elle und Speiche auf der Photographie erkennen lassen.

Originelle Abwehr. Im „General-Anzeiger für die Neumark" macht Emilie Sander Folgendes bekannt: „Um Irrtümern oder dummen Klatschereien vorzubeugen, teile ich allen Denjenigen, die sich mit Recht oder Unrecht für mich interessiren, mit, daß der Herr, welcher mich in diesen Tagen öfters in den Straßen führen wird, mein Bruder ist und kein Anderer, etwa ein Bräutigam oder noch Schlimmeres." — — Aber so was!

Der Storchenkongreß. Aus dem Unter-Elsaß wird vom 27. Juni berichtet: Als ein seltenes Vorkommniß werden die Generalversammlungen der Störche bezeichnet, die vorgestern und gestern auf den Wiesen von Enzheim stattgefunden haben. Am ersten Tage wurden 192 und gestern 189 Störche gezählt, die beisammen standen. Das Geklapper soll weithin hörbar gewesen sein.

Woran erkennt man einen tüchtigen Pferdeknecht? Ein alter Bauer, so erzählt die „T. N.", sagte einmal nach langer Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Unserm Herrn seine Pferde", dann taugt er nichts, man gebe ihm seinen Lohn — und jage ihn fort. Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde," so kann man ihn behalten. Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde", dann ist er gut und nicht mit Geld zu bezahlen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 3. Juli. Der Bundesrat hat zum Mitglied des Verwaltungsrates der Jura-Simplon-Bahn gewählt Ingenieur von Stockalper in Sitten an Stelle des ablehnenden Staatsrates de Torrenté.

Bundesstadt, 3. Juli. Oberst Markwalder erhält die mit Rücksicht auf seine Ernennung zum Waffenchef der Kavallerie verlangte Enthebung vom Kommando der IV. Kavalleriebrigade. An seine Stelle wird zum Brigadekommandanten Oberstlieutenant E. Wildholz, Oberinstruktor der Kavallerie, unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten ernannt, in der Meinung jedoch, daß diese Kommandoübertragung nur eine vorübergehende sei.

Bern, 3. Juli. Das Schiedsgericht für den Delagoabai-Handel erkannte die Notwendigkeit einer technischen Expertise und ernannte als Experten die Herren Ingenieure Stockalper, bekannt vom Gotthardbahnbau her, und Direktor Dietler von der Gotthardbahn. Beide haben Annahme des Mandates erklärt, aber unter der Bedingung, daß sie nicht gezwungen seien, an Ort und Stelle einen Augenschein zu nehmen. Es ist daher wahrscheinlich, daß noch ein dritter Experte bestellt wird, der nötigenfalls gehalten wäre, nach Südafrika zu gehen. Das den Experten vorzulegende Fragenschema wurde festgestellt.

---

daß Sie da sind — denken Sie, ich bin arg krank geworden und wenn jener — Fremde sich meiner nicht so hilfreich angenommen, ich weiß nicht was aus mir geworden" — kam es mit äußerst schwacher Stimme über den Tisch hinüber.

Wenn nun Frau Schäubler in der Hauptsache beruhigt worden, so konnte sie sich gleichwohl eines gewissen Argwohnes nicht erwehren. — Und lauernde Blicke schossen fortwährend bald nach dem Fremdling, bald nach dem Sekretär, der sich aber zufälligerweise noch als verschlossen erwies.

Unser fremde Drechsler fühlte sich gewaltig erleichtert, nachdem er unentdeckt geworden. Er wünschte Frau Trautinger baldige Rückkehr ihres Wohlbefindens, versprach, sie morgen wieder zu besuchen und ging von dannen, ohne von des Weibes finsteren Blicken Notiz genommen zu haben.

Wieder auf die inzwischen ebenfalls dunkel gewordene Gasse gelangt, fühlte er das Bedürfnis vorerst mit sich und seinen Gedanken allein zu sein. Er mußte namentlich feststellen, was von seinem Erlebnisse dem Freunde mitzuteilen, was ihm aber vorzuenthalten sei. Er kannte Werner als herzensguten Menschen, der aber gerne über alles seine Witze machte, denen er namentlich die offenbar sehr ehrenwerte Frau denn doch nicht hätte aussetzen mögen. Mit solchen Gedanken beschäftigt, schritt Alfred Hollmann durch das Tor, durch welches er heute eingezogen, um in der milden Herbstnacht das in so kurzer Zeit bereits Erlebte in sich zu verarbeiten.

Bern, 3. Juli. Eine Arbeiterversammlung beschloß auf Antrag Dr. Brüstleins, über die bernischen Ringbrauereien den Boycott zu verhängen, so lange, bis die Brauereien mit der Brauerorganisation ein Abkommen getroffen haben, welches dahin geht, daß die Arbeitsordnung fünf Jahre unaufkündbar sein soll.

St. Gallen, 3. Juli. Heute nachmittag ging über Stadt und Umgebung ein Gewitter nieder mit Schnee vermischt, was um diese Zeit seit Menschengedenken hier nicht vorzekommen ist.

Basel, 3. Juli. Die von der Arbeiterpartei auf morgen projektierten sechs Volksversammlungen zur Besprechung der neuesten Maßnahmen der Bierbrauereibesitzer im Bierboycott sind auf nächste Woche verschoben worden. In allen Versammlungen werden sozialistische Großräte als Referenten auftreten.

Eine heute nachmittag unter Ausschluß der Presse im „Kardinal" abgehaltene, von etwa 350 Mann besuchte Versammlung der Wirte von Basel und Umgebung mit Anwesenheit der Bierbrauereibesitzer beschloß nach Anhörung eines Referates und nach längerer Diskussion sich neutral zu verhalten, bis die vom Verband der Brauereien in Olten festgesetzte Frist zur Unterwerfung der Arbeiter, 8. Juli, abgelaufen sei. Sei bis dahin keine Aenderung eingetreten, soll alsdann in einer neuen Versammlung definitiv Stellung genommen werden.

Basel, 3. Juli. Die Seidenbandfabrik Seiler & Cie. hat alle seit etwa acht Tagen streikenden Arbeiter, 78 an der Zahl, für drei Monate entlassen. Die Arbeiter ihrerseits beschlossen, über die drei der Firma angehörenden Etablissemente in Basel, Grenzach und Gelterkinden die Sperre zu verhängen.

Basel, 3. Juli. Sämtliche Redner, Wullschleger, Kesselring, Konrad 2c. der am 24. Juni in der Burgvogteihalle abgehaltenen Arbeiterversammlung, welch: die bekannte Boykottverhängung beschloß, sind von den boykottierten Brauereibesitzern wegen Geschäfts- und Kreditschädigung eingeklagt.

Berlin, 3. Juli. Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Christiansund, 3. Juli. Euer Durchlaucht spreche ich meine hohe Befriedigung aus über die endgültige Erledigung des großen Werkes, das Deutschland ein einheitliches bürgerliches Recht sichert. Mit dem Ausdruck meiner Anerkennung verbinde ich meinen Dank für Ihre angestrengte Mitwirkung und erfolgreiche Leitung bei diesen Beratungen, in deren Abschluß ich ein neues Bindemittel für das im Reich geeinigte Vaterland erblicke. Wilhelm, Imperator Rex."

Zürcher Getreidebericht vom 3. Juli 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

C. O. Infolge des unbeständigen, regnerischen Wetters ist die Kauflust für Weizen etwas angenehmer, dagegen sind Hafer und Mais beinahe geschäftslos und flau.

Russisch-Theilweizen	Fr.	19. —	bis 19. 50
Prima Ungarnweizen	„	18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen	„	18. —	„ 18. 25
Gute Rußweizen	„	17. 25	„ 17. 75
Gute Rumänen	„	16. —	„ 16. 75
Manitoba und Duluth I.	„	17. —	„ 17. 50
Laplataweizen	„	16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„	15. 50	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„	14. 50	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„	13. 50	„ 15. 25
Futtermais mit Sack	„	11. 50	„ 11. 75

Alles per 100 Kg. franko zentralschweizerische Stationen.

In Amerika ist die Stimmung noch immer eine durchaus unsichere und wechselvolle. Michigan und Canada melden eine Verschlechterung der Weizenfelder um 30 Prozent, während der neue offizielle Bericht des Landwirtschaftsdepartement noch immer gut lautet. Nach meiner Beurteilung fällt Winterweizen nicht über Mittel, dagegen Sommerweizen gut aus. Auch Rußland schickt sehr widersprechende Saatenstandsberichte. Von Bessarabien und Odessa kommen sie nicht gut, während die Keim- und Dniepergegenden gut lauten, im allgemeinen sind die letzten Tage die Aussichten entschieden etwas zurückgeschraubt.

Ungarn rüstet sich zur Weizenernte und wünscht trockenes, schönes Wetter. Der Feldstand ist vorherrschend günstig und der Verkehr ungewöhnlich schwach. Man wäre wohl bemüht, mit den alten Weizenvorräten aufzuräumen; aber entweder sind die Qualitäten zu schwach oder dann die Preise für die Schweiz noch immer zu hoch.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
3.	Mitt. 1 Uhr	16.7	728.6	763.0	W1	bew.
3.	Abd. 9 Uhr	14.3	729.9	764.3	SW1	l. Reg.
4.	Mrg. 7 Uhr	14.7	728.7	763.1	SW2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abends 9 Uhr gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10.6 °C. Maximum 18.3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14.0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.2 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 3. Morgens 2.73 m
Mittags 2.73 m
Abends 2.73 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. Juli 1896.
Fortdauernd veränderlich mit zeitweisen Niederschlägen.

Baumwollstoffe
bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe und gebleichte einfachste bis feinste Gewebe
10 Meter Fr. 3.50
Baumwolltuch Compl. Stoff, Garant. p. M. Fr. 1.95 waschächte Costume
sowie neueste Damen- und Herrenkleiderstoffe, Meter-Roben- und Stückweise franco ins Haus 42
Muster aller Gattungen frc. ins Haus
Zürich OETTINGER & Co. Zürich
Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Elegantes Frühjahrs-Melange-Kleid kompl. Stoff Fr. 6.90.

Oettinger & Co., Zentralhof, Zürich.

Bestassortiertes Spezialhaus in Damenkleiderstoffen und Confections.

ervorragende größte und bedeutendste Auswahlen bei anerkannt billigsten Preisen einfachster bis hochelegantester Genres neuester, geschmackvollst gearbeiteter, farbiger und schwarzer Frühjahrs- und Sommer-Jaquettes, Capes und Kragen, Frauenhänge, Spitzen-Confections, Visité, Fichus, Ruchen- und Samt-Capes, Staub-, Regen-, Reise- und Promenade-Mäntel und Costumes. Capuchen und Kragen-Mäntel, Kinder-Jaquettes, Kragen- und Schul-Mäntel. Costumes, Blousen, Morgenkleider, Jupons und Sommer-Röder in Wolle, Seide und Alpacca. Kinder-Kragen von 45 Cts. an, **Blousen,** garantiert waschächte, von **Fr. 2.90** an, **seidene** von **Fr. 9.50** an. Fertige **Damenkleider** von **Fr. 8.50** an. — **Damenkleiderstoffe** in enorm großen Sortimenten der neuesten Gewebe und Moden in **Wolle, Seide, Baumwolle** und **Alpacca** als **Crêpons, Epingles, changeant, Mélange-Carreaux, Diagonal, Moußlines, Duchesse, Drap mélange-Rayé, Etamines, Spitzenstoffe,** tausende neuester, heller und dunkler, schwarzer und weißer Frühjahrs- und Sommerstoffe, geschmackvollste Costumes- und Blousenstoffe. Garantierte, waschächte Kleiderstoffe von 35 Cts. an per Meter, bis hochfeinste Battiste und Piqué. 1256

Sämtliche Genres sind vom Einfachsten bis Hochfeinsten vorrätig und werden stets die billigsten Verkaufspreise eingehalten.

Die Besichtigung unserer Lager ist jedermann empfohlen.

Stoff-Muster auf Wunsch franko.

Elegantes Cape mit Seiden-Capuchons von Fr. 6.50 an.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 5. Juli 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 134.
10 Uhr Sonntagsschule.
11 Uhr Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 5. Juli 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.
Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 5. Juli 1896
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Schönenwerd.

Protestantischer Gottesdienst
Sonntag den 5. Juli,
Vormittags 10½ Uhr. Lied Nr. 161.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Hauptprobe mit Lörrach
morgen Sonntag 10½ Uhr. Festlaal.

Wasserfahrverein.
Sonntag den 5. Juli, morgens 6 Uhr, **obligat. Uebung.**
Mittags 1 Uhr: **Bergfahrt** zum **Empfang des Pon.-Fahrvereins Olten.**
Um 3 Uhr: Landen in Aarau (3 Pontons und 5 Waidlinge).

K. V.
Heute Abend 8 Uhr
Diskussion
im Lokal. 2802
Der Vorstand.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 3.
Samstag den 4. Juli 1896,
nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2776 **Der Chef.**

Spritze Nr. 5.
Pompiero
Samstag den 4. Juli 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Fürs Jugendfest
empfehle in
schöner Auswahl billigst:
Colliers, Armbänder
Fächer, Bonbonières
Gürtel, Hosenträger
Kreiskämme,
2796 **Lockenwickel**
J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau** und **Umgebung** zur Erstellung von allen in das 2763
Maurerfach
einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.
Erlinsbach, den 3. Juli 1896.
Jakob Wernli, Maurer.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Jugendfest.
Nur während 10 Tagen
in Commission erhalten:
Eine große Partie
Ceinturenband
(schmale u. breite),
welche **ausnahmsbillig** verkaufe.
Ferner empfehle:
Strümpfe
Handschuhe
Spitzen
Rüschen
Seidenband
Cravatten
Lavallières
Fächer
Corsets
Kinder-Colliers
Gürtel
Hosenträger
etc. etc.
Sehr billige Preise.
Bekannt grösste Auswahl.
A. Erdin,
2782 vormals
Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Ein
Byciclette
(soviel als **neu**), Pneumatik, ist wegen Nichtmehrgebrauch ganz billig zu verkaufen.
Neue Byciclette
(beste Marke)
stehen stets am Lager zu möglichst billigen Preisen bei. 2732
Walter-Schmuziger.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Frische Rindsleber
à 60 Cts. bei 2803
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 713 am Ziegelrain **ein event. zwei unmöblierte Zimmer** in freier Lage. 2738

Zu vermieten:
Per erste Juli 914, obere Vorstadt. 2759

Zu vermieten:
Auf 1. August eine abgeschlossene **Wohnung** von 4 Zimmern mit Balkon nebst Mansarde, Küche und Zubehör. 2751
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Appenzeller-
Fladen
empfiehlt zur Abnahme bestens
Fritz Schmuziger, Conditor.

Per 1. August ein kleineres
Heimwesen od. Häuschen
mit etwas Land **zu pachten gesucht,** in einer Ortschaft, wo noch keine Buchdruckerei ist. Offerten an 2784
J. Gaberell, Wytikon-Zürich.

Gesucht:
Taglöhnerinnen für Feldarbeit
auf **Waltheresburg.** 2763

Webermeister-Gesuch
für Italien.
Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger, unverheir. und militärfreier Webermeister gesucht. Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre **2765** an die Exp. d. Bl.

Gesucht.
Eine zuverlässige **Spetterin.**
Wo, sagt die Exp.

Buchhalter.
In einem hiesigen Fabrikationsgeschäft findet ein der amerik. Buchhaltung durchaus vertrauter **Buchhalter** eine dauernde und selbstständige Stellung. 2808
Offerten sub **H 905** an die Expedition dieses Blattes.

Teilhaber gesucht
junger Mann vom Lande mit 4 bis 500 Fr. bar für ein rentables kleines leichtes Unternehmen.
Anfragen A B L. poste restante, Aarburg. 2771

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch **sechs vollständige, schöne Betten, drei Waschkommoden, Tische und Stühle** bei 2787
Frau Zimmermann, Bruga.

Zu mieten gesucht.
Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Küche, Estrich und Keller auf 1. Oktober. Zu erfragen bei der Expedition. 2809

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Krüpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. — Original-Fläschchen à **90 Rp.** werden zu 60 Rp. und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — ¤

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extrakt in Portionen) zu 15 und zu **10 Rappen**. —

¤ Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen. — Man verlange ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

Die Besucher der Schweiz. Landesbau stellung in Genf sind einzuladen, den **Pavillon Maggi** zu besichtigen. 2788

Danksagung.

Für die überaus grosse, wohltuende Teilnahme bei dem herben Verluste unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Müller-Ballmer,

für die zahlreichen Blumenspenden und das grosse Leichengeleite danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

NB. Sollte jemand beim Versandt der Leidzirkulare übersehen worden sein, so bitten dies entschuldigen.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Bei unserm Präsidenten, Herrn **Hans Fleiner,** können von unsern Mitgliedern nachstehend aufgeführte Drucksachen des schweizerischen Handels- und Industrievereins zur Einsicht erhoben werden.

1. Circular betr. fend Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes.
2. Referat des Herrn Alfred Frey über die Frage der obligatorischen Berufsgenossenschaften, gehalten in der schweiz. Handelskammer.
3. Bericht des Vorortes des schweiz. Handels- und Industrievereins über das verflossene Vereinsjahr.
4. Protokoll der Sitzung der schweiz. Handelskammer vom 14. März 1896.

Die in früheren Inseraten näher bezeichneten Druckschriften können ebenfalls noch bei unserm Präsidenten zur Einsicht verlangt werden.

Der Vorstand
der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.

Zur gefl. Beachtung.

Meine gegenwärtige amtliche Stellung erlaubt mir nicht mehr, neben dem Amte den Beruf als Fürsprech und Notar auszuüben, weshalb ich meine Anwaltspraxis aufgebe.

Indem ich dies zur Kenntnis bringe, danke ich bestens für das mir bisher entgegengebrachte Zutrauen.

Max Schmidt, Stadtammann von Aarau.

Versammlung
der reformierten Kirchgemeinde

Montag den 6. Juli 1896, abends 6 Uhr,
im Saalbau (kleiner Saal).

Traktandum:

Vassation der Rechnungen über die Kirchenkasse und die Kirchensteuer pro 1895.

Zu zahlreichem Besuch der reform. Kirchgenossen ladet ein

Die reformierte Kirchenpflege.

Volksschauspiel „Tell" Altstätten.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Anwiederrusslich letzte Aufführung.

Ermässigte Preise.

Extrazug ab Zürich 1.35.

(M 9512 Z) **Polizei- und Preßkomitee.**

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein

Uhrenmacher-  **Geschäft**

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Aufruf!

Voll froher Erwartung sieht unsere Jugend ihrem lieben Maienzug entgegen. Schon lange fragen die Kadetten und die kleinen Buben, gibt es wohl **Freischaaren**? Aber auch die „Alten", welche vor Jahren in munterer Reihe zur Kirche und auf die Schanz gezogen sind, sagen, es war doch am schönsten, wenn Freischaaren dabei gewesen und man sollte wieder einmal solche „machen".

Wohlan Ihr Schützen, Turner, Kanoniere und Wasserfahrer, wackere Landsturmsoldaten und du hoffnungsvolle Jünglingsschaar des militärischen Vorunterrichts, laßt uns Gewehr und Waffen, sonst nur zu ernster Uebung bestimmt, einmal für heiteres Spiel gebrauchen. Ziehen wir hinaus als flottes Freicorps zur Freude der Jugend und zu eigenem Ergötzen.

Auf Anregung der Behörden und im Namen der Schützen und Militärvereine laden wir alle in der Handhabung der Waffen kundigen Leute ein, sich am nächsten **Montag den 6. Juli, abends 8 Uhr** in der Gartenhalle der **Bierbrauerei Holzach** einzufinden, um ein Freischaarenkorps fürs Jugendfest zu bilden.

Da die Mitwirkung der gegenwärtig im Vorunterricht übenden jungen Leute auf andere Weise geregelt wird, haben diese der Versammlung nicht beizuwohnen, dagegen ist das Erscheinen letztes Jahr ausgebildeter Jünglinge erwünscht.

Aarau, den 4. Juli 1896.

Major **O. Amsler.**
2800 Hauptm. **A. Frey.**

Damen-Blousen
in Waschstoffen und Wolle

sind in ganz neuen Façons und Stoffen frisch eingegangen und empfehlen zu billigen Preisen

Gamper & Co.

Auf das Jugendfest

frisch angelangt eine große Auswahl

Töchter-, Knaben- und Kinder-

Schuhe

zu ganz billigen Preisen bei solider Ware.

Empfehle mich bestens

J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle, Rathausgasse 3.

Ausschreibung.

Die Stelle des **Abwartes** für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar, welches nun in das alte Kantonsschulgebäude übersiedelt, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Zu der budgetierten Besoldung von Fr. 800. — kommen für den Inhaber der Stelle freie Wohnung und Beheizung, sowie die mit dem Fröbel'schen Kindergarten, der Stadtbibliothek rc. zu vereinbarenden Entschädigungen. Ueber die Obliegenheiten der Stelle gibt das bezügliche Pflichtenheft nähern Aufschluß.

Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis **Mittwoch den 15. ds.** der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Aarau, 3. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Eröffnung Sonntag den 5. Juli

Nur kurze Zeit im Schachen in Aarau.

Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Philipp Leilich's

größtes weltberühmtes

Anatomisches Kunst-Museum
und Panoptikum

enthält 2000 Präparate, welche alles bisher gezeigte, sowohl in künstlicher als wissenschaftlicher Hinsicht weit übertreffen.

Europas größtes Unternehmen dieser Art.



Neu! **Professor Röntgen,** der Entdecker der X-Strahlen.
Neu! **Das Alpdrücken,** mechanische Prachtgruppe.
Neu! **Carnot** auf dem Sterbebette, mechanisches Kunstwerk.
Neu! **Caserio,** der Mörder des Präsidenten.
Neu! **Die 4 Jahreszeiten,** durch eine liebliche Amorettengruppe veranschaulicht rc. rc.

Eintrittspreis:

I. Abteilung 50 Cts., Kinder und Militär 30 Cts.
II. Abteilung 25 Cts. Katalog 25 Cts.

☞ Zur 2. Abteilung haben nur Erwachsene Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Philipp Leilich aus Zürich.

Jakob Rohr
Aarau

empfiehlt:

Feinstes **Tafel-Olivenöl**	à Fr.	2. —
Feinster **Wein-Essig**	„ „	—. 50
Salat-Oel, surfine extra	„ „	1. —
Essig, prima	„ „	—. 20

per Liter.

Boden-Oel

hell und geruchlos à 70 Cts. per Liter.

Herbstledermesse & Fellmarkt
in Zurzach (M 9523 Z)

am 21., 22. und 23. September 1896.

Spezialität in Bruchbändern

neuester Erfindung,

elastisch, ohne Federn, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner

Band für Mutterbrüche,

selbst den größten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend. Jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantiere für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5 bis 6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist,
Rothenbach bei Herzogenbuchsee.

Gasthof z. Rebstock, Seengen.

Sonntag den 5. Juli

frischgebackene Balchen.

Es empfiehlt sich bestens

J. Steiner, z. Rebstock.

Hühneraugen

entferne schmerz- und gefahrlos ohne Messer samt Wurzel und Kern in 3 Minuten.

Anzutreffen jeden Markt in Olten im Gasthof z. Kreuz.

1803 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Beilage zu Nr. 168.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 4. Juli.

In Lenzburg.

Eine Zierde des Kantons Aargau sind seine vielen kleinen Städt- und Städtchen, deren er eine Zahl aufzuweisen hat wie kein anderer Kanton.

Am Rheine drunten liegen malerisch Rh.einfelden, Laufenburg, Kaiserstuhl und Zurzach, an der untern Aare das romantische Klingnau, an der Limmat das prächtige Baden mit seinen hochragenden Schlössern, an der Berner Grenze finden wir das liebliche Zofingen und nahe dabei die stol.e Festungsstadt Aarburg. Auch die Landstä.chen Brugg, Mellingen und Brewgarten zeichnen sich durch eine reizende Lage und ein interessantes, alterthümliches Gepräge aus.

Nich. in letzter Linie ist aber Lenzburg zu erwähnen, das im Schatten der hochragenden Feste so malerisch daliegt.

Es verlohnt sich vollauf, den Sommer hindurch jed.n der genannt.n Orte ei.en Besuch abzustatten.

Ein Mitarbeiter des „Luz. Tagbl." hat kürzlich eine Fahrt nach Lenzburg unternommen und berichtet darüber wie folgt:

Das Städtchen hat einen ganz interessanten Anstrich — Alt- und Neuzeit finden sich hier friedlich neben einander. So bemerken wir elegante ehemalige Patrizierbauten mit epheuumsponnenen Türmchen und Erkern neben schmalen, hochgiebeligen Häuschen, die oft vier übereinander angebrachte Lauben zeigen. Dem modernen Leben tragen wiederum die zahlreichen Fabriken und die in geschmackvollen Garten-Anlagen befindlichen Villen Rechnung. So wundert es uns nicht, in den Lenzburgern selbst ein aufgewecktes und zugleich poetisch veranlagtes Völkchen zu finden, das schon oft rühmliche Beweise seiner Begabung für Theater und Musik geliefert hat.

Alle.n die Hauptzierde Lenzburgs bildet das auf einem Hügel gelegene imposante alte Schloß; weithin beherrschen seine Zinnen und Ringmauern die Gegend, und als ehrwürdiges Wahrzeichen vergangener Zeiten und Geschlechter ragt es in unser Jahrhundert herein. Vor einigen Jahren ist es in den Besitz eines kunstsinnigen Engländers übergegangen, der es in schönster Weise zu restaurieren begonnen hat. Mittwoch und Samstag aber wird es den Besuchern zum Teil geöffnet, und auch wir haben diese günstige Gelegenheit benutzt.

Wir steigen den Schloßhügel hinan, der teilweise mit Reben bepflanzt ist, die einen recht guten Wein liefern sollen, und gelangen allmälig auf die nördliche Seite, wo sich der Eingang des Schlosses befindet. Am Wachtturm vorbeigehend, kommen wir in den geräum.igen Hof; derselbe wird rings von den verschiedenen Teilen des Schlosses begrenzt, das — wie wir sehen — kein einheitliches Ganzes bildet, sondern aus einer Reihe zu verschiedenen Zeiten entstandener Gebäulichkeiten besteht.

Der älteste Teil des Bauwerkes ist die sogen. Bastion; hier stieß man bei Reparaturen auf Spuren eines römischen Lagerturms; wenn man sich der römischen Niederlassungen in Zofingen und Baden erinnert, so hat diese Entdeckung nichts Befremdendes; wie man sieht, haben schon die Römer diesen strategisch wertvollen Punkt erkannt und befestigt.

Im Innern der Bastion steht eine Allee herrlicher alter Bäume und zwischen den O.ffnungen der Mauer bietet sich die mit Recht berühmte Aussicht dar. Wir sehen zu unsern Füßen das freundliche Städtchen, hufeisenförmig um den Schloßhügel gebaut; fast gerade gegenüber tront, einer Festung gleich, das Kirch.ein von Staufen, und gegen Norden erblicken wir die Schlösser Brunegk und Wildenstein. Westlich aber erstreckt sich die Jurakette im Zauber ihrer klassisch schönen Linien, und nach allen andern Himmelsr.chtungen hin wird das Auge durch breit-, teilweise bewaldete Höhenzüge begr.nzt; diese verleihen der sonst lachenden Gegend ein eigentümlich ernstes, fast melancholisches Gepräge. Wie schön aber muß es hier erst sein, wenn bei klarem Wetter, wie es uns leider nicht beschieden war, gen Süden zu der strahlende Kranz der Hochalpen sichtbar wird!

Mit der Bastion verbunden ist das arsenalartige Ritterhaus, dessen großer Festsaal gewiß manch fröhliche Tafelrunde geschaut hat; er ist jetzt noch leer und schmucklos — wurde er doch lange Zeit als Wirtslokal benützt — und seine mächtigen gotischen Fensterbogen sind die einzigen Zeugen vergangener Pracht. So steht es der Phantasie ü erlassen, die verödete Halle mit Rittern und Edelfrauen, Kriegs- und Liebesabenteuern aller Art zu beleben; denn die Grafen von Lenzburg, deren Wappen — eine blaue Kugel in weißem Feld — sich in verschiedenen Teilen des Schlosses findet, waren ein gar mächtiges und begütertes Geschlecht.

Graf Bero, der anno 720 das Stift Beromünster im Aargau gründete, soll einer von dessen Ahnherren gewesen sein. Im Streite zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. sehen wir den Grafen Ulrich von Lenzburg als eifrigen Parteigänger des Kaisers; im Jah.e 1077 hielt er in den noch jetzt auf beiden Seiten des Ritterhauses befindlichen Kerkern zwei aus Deutschland zurückkehrende päpstliche Legaten ein halbes Jahr gefangen, um sie erst mit kaiserlicher Erlaubnis wieder freizugeben. Ulrichs Nachkommen waren die Verbündeten und Schirmherren der Waldstätte; der letzte derselben, wieder ein Graf Ulrich, ein Freund und Vertrauter Friedrich Barbarossas, wurde von diesen anno 1153 mit einer Gesandtschaft nach Paris an Ludwig VII. geschickt. Nach Ulrichs Tode gingen dessen Güter durch seine Tochter Richenzia an die Grafen von Kyburg über und nach deren Aussterben an das Haus Habsburg. Als aber auf dem Konsil zu Konstanz Friedrich von Oesterreich in Acht und Banu erklärt wurde, erging auch an die Eidgenossen der Ruf, demselben seine Güter wegzunehmen; so eroberten 1415 die Berner den Aargau und damit Stadt und Schloß Lenzburg; auf letzterm residierten von nun an die bernischen Landvögte bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft.

In der Nähe des Ritterhauses befindet sich die bekannte dreißig Klafter tiefe Zisterne, die jetzt freilich nicht mehr benützt wird, aber ehemals — besonders bei allfälligen Belagerungen — die besten Dienste leistete.

Nordöstlich folgen nun Wachttürme und Ringmauern, dann das Landvogthaus; wie sein Name meldet, hauste do.t der jeweilige bernische Landvogt, und ein weithin leuchtender Bern.r Schild beweis., daß der Mutz seine Tatzen fest einzuschlagen verstanden hat. Jetzt ist das Gebäude vollständig restauriert und dient den Besitzern, der Familie Jessup, als Wohnung. Durch besondere Empfehlung war es uns ermöglicht, dieses reizende Heim kennen zu lernen, das in allen Teilen Gemütlichkeit und feinsten Kunstsinn atmet.

Beim früher erwähnten Eingang des Schlosses stehen noch mehrere Oekonomiegebäude; eines derselben heißt das „Schulhaus", zum Andenken an eine zu Pestalozzis Zeit und nach seinem System hier gegründete Musterschule.

Somit hätten wir unsern Rundgang vollendet, wenngleich noch vieles zu betrachten und zu studieren bliebe. Aber so reich auch Lenzburg an kulturhistorischen Erinnerungen, so sind uns doch von dieser interessanten Stätte keine Sagen überliefert worden; sie besitzt weder eine Ahnfrau, noch sonst einen spiritus familiaris. Und dennoch — es ist nicht lange her — da hauste hier eine Elfe mit süßem, herzbeidendem Gesange — Erika Wedekind — die ihre Jugendzeit auf Schloß Lenzburg verlebt und deren Talent schon damals eine glänzende Zukunft ahnen ließ.

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung. (Korr.) Die Lotteriekommission hat bisher für ungefähr 200,000 Franken Gewinne angekauft. Im Ganzen sind auf die Million der ausgegebenen Loose zu 1. Fr. 50 Proz., d. h. 500,000 Franken für den Ankauf der Gewinne vorgesehen.

Die Lotterie ist für die Aussteller ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel für den Absatz ihrer Waren; sie erlaubt ihnen, einen guten Teil ihrer Ausstellungskosten auf die bequemste Weise zu decken. Des weiteren bildet sie eine Garantie gegen ein allfälliges Defizit in der Ausstellungsrechnung. Sollte dasselbe nicht eintreten, so verzichtet die Lotterie auf jeden Gewinn. In diesem Falle wird der Ertrag zum Ankauf von Ergänzungsgewinnsten verwendet.

Sämtliche Gewinne werden von den Ausstellern gekauft. Um einer zu hohen Schätzung vorzubeugen, werden sie dem Gewinner mit einer vom Verkäufer unterzeichneten Faktura übermittelt.

Bei den Ankäufen werden die verschiedenen Landesteile und Aussteller soviel als möglich gleichmäßig berücksichtigt. Dabei wurde die Versicherungssumme jeder Gruppe als Maßstab angenommen für den in derselben zu verwendenden Betrag. Nur bei den ganz großen Gewinnen erlitt diese Regel eine Ausnahme.

Bei allen Ankäufen stehen die betreffenden Gruppenpräsidenten der Kommission beratend zur Seite. Im Falle, daß einem Gewinner sein Treffer nicht paßt, werden ihm 70 Proz. des Wertes in Baar ausbezahlt. Das Gewinnobjekt bleibt dann im Besitze des Verkäufers sammt den übrigen 30 Proz., die ihm als Reugeld überlassen werden.

Die billigen und besonders für die Aussteller sehr günstigen Bestimmungen dieses Programmes dürften manchen Lotteriegegner mit diesem Unternehmen befreunden und den Absatz der Loose beträchtlich erleichtern.

Saisonchronik.

Ober-Iberg, 1127 Meter über Meer, liegt im lieblichen Tal der Minster, voll saftiggrüner Matten und Alpweiden, an der Poststraße, welche von Einsiedeln durch das Sihl- und Minsterthal nach Unter- und Ober Iberg, und von da als Fahrstraße weiter über die „Iberger Egg" nach dem Flecken Schwyz führt. Malerisch lehnt das idyllische Pfarrdorf mit seiner neuen Kirche am südlichen Abhang der „Guggern" (1259 Meter), einem Ausläufer des Rozgenstocks. Schäumend windet sich die krystallklare Minster, welche am Schienberg entspringt, dessen Spitze wie ein kleines Matterhorn im Tale steht, durch das liebliche Gelände, dessen Abhänge mit saubern Schindelhäuschen und zierlichen Alphütten besäet sind.

Unterhalb Ober-Iberg bietet die Minster, unter dem Namen Gurgen-Minster, eine besonders romantische Partie. Durch tief in's Kalkgebirge eingefressene Einschnitte hindurch windet sich der muntere Bergbach. Mächtige Felsblöcke versperren da und dort dem kecken Gesellen den Durchgang, welchen er sich dann auf Umwegen erzwingt und schäumend in die Tiefe stürzt. Eine Felspartie am linken Ufer mit tief ausgeschnittenen Gletscher-Runsen bildet mit seinem Tannenhain ein wunderschönes, tauschiges Schattenplätzchen, das „Paradies". Einige hundert Meter abwärts erklämpft sich die Minster den Durchgang durch hohes Felsgestein und bildet eine kleine Aareschlucht, die „Hölle". Vorher hat sie noch im weißen Kalkgestein die wunderlichsten Formationen ausgespült, versperrt und überdeckt von großen und kleinen Felsblöcken, deren Kanten durch die Reibungsarbeit der Jahrhunderte gerundet sind.

Die Fahrstraße windet sich, von Unter-Iberg kommend, um die Guggernfluh herum, und führt in südlicher Richtung längs der rechten Tallehne durch Ober-Iberg, und von da südwestlich in vielen Windungen nach der Iberger Egg. Hier, auf der Paßhöhe zwischen Minster- und Severnthal hat man eine mit einem Schlag sich eröffnende wundervolle Aussicht auf das farbenreiche Talgelände von Brunnen, und weiter dem Kreuztrichter des Vierwaldstätterses, mit dem lieblichen Seelisberg, und Beckenried, in der Nähe den Stoß mit seinem Kurhotel, den Frohnalpstock und Axen.

Die Luft ist in diesem windgeschützt.n, lieblichen Tal rein und gesund. Zwei einfache Pensionen (Post und Schützenhaus) versorgen die hier weilenden Kurgäste in vorzüglicher Weise mit Speise und Trank, und die überaus liebenswürdigen Wirtsleute, namentlich der ältern Pension Holdener z. „Schützenhaus", suchen ihren Gästen durch allerlei Unterhaltung, zu der auch die Kurgäste nach Kräften beitragen, und durch bereitwillige Führerschaft bei den mannigfaltigen Ausflügen, den Aufenthalt zu einem angenehmen Leben in und außer dem Hause zu machen, und last not least, durch einen recht mäßigen Pensionspreis wird einem auch die Suppe nie versalzen.

Ober-Iberg ist Post- und Telegraphenstation (zweimal täglich Verbindung mit Einsiedeln).

So bietet dieser stille, herrliche Kurort alles, was einem in der Tagesarbeit abgespannten, oder von der Natur mit mangelhafter Gesundheit bedachten Menschenkind wieder frische Lebenskraft und neue Impulse zur Stärkung seiner Lebensgeister geben kann, und verdient es, beachtet zu werden, zumal von Schweizern, welche die Einfachheit lieben und das Geräusch moderner Welt Kurorte gerne meiden. Aber nicht nur liebliche Spaziergänge am Ort, auch Höhentouren von halb bis 1 Tag lassen sich von hier bequem und ohne erhebliche Kosten ausführen. Die lohnendste ist der große Mythen, dessen Spitze man von hier in 3½ Stunden gefahr- und mühelos erreicht.

Die mühsamste Arbeit.

Frankreichs Wohlstand und Stärke, sowie auch die Schnelligkeit, mit welcher sich das Land von jedem Unglück, sei es finanzieller oder anderer Art, erholt, lassen sich zum groß.n Teil auf die Arbeitsamkeit und den sparsamen Sinn der ackerbautreibenden Bevölkerung zurückführen. Ein Freund, der uns hierüber schreibt, ist der Meinung, daß es überhaupt nicht beschwerlicheres gebe als Feldarbeit und es verdient ein Fall der Erwähnung, welcher diese Behauptung unterstützt. Josephine Guiard von Bertry bei St. Leger de Montbrillais (Vienne), Frankreich, pflegte, wie viele andere Frauen, auf dem Felde zu arbeiten. Aus irgend welchem Grunde wurde sie vom Hautwch angegriffen, das ist also von einer Nerven-Krankheit, welche ihre Opfer fürs ganze Leben unfähig macht, wenn man ihr nicht sofort energisch entgegentritt. Die Aerzte, welche sie konsaltierte, konnten ihr nur vorübergehende Erleichterung verschaffen; ihr Zustand wurde dann nur wieder schlimmer als zuvor und jede Behandlung, welcher sie sich unterzog, blieb nunmehr fruchtlos. Ein unruhiger, häufig gestörter Schlaf und übermäßige Transpiration waren die Anzeichen einer zunehmenden Schwäche. Mehrere andere beängstigende Symptome, welche auf Körperschwäche und Blutarmut hinweisen, ließen nun auch nicht mehr lange auf sich warten.

Das ganze Jahr 1883 lag Madame Guiard gänzlich darnieder und war nicht im Stande, ihre Arbeit zu verrichten. Ihr Atem war kurz und die geringste Zugluft zog ihr eine Erkältung zu. Als sie sich in diesem jämmerlichen Zustande befand, hörte sie von der berühmten amerikanischen Tisane der Shaker. Sofort verschaffte sie sich dieses Heilmittel und machte einen Versuch. Der Erfolg war so überraschend, daß wir nicht umhin können, die wesentlichen Umstände dieser Kur zu veröffentlichen. Das gefährliche und beunruhigende Aussehen dieses chronischen Leidens verschwanden ganz allmälig und machten einem Gefühl von Gesundheit und verjüngter Lebenskraft Platz; die Heilung vollzog sich mit einem Wort in erstaunlich kurzer Zeit. An Herrn Oscar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), welcher das Heilmittel in Frankreich einführte, schrieb Madame Guiard einen Brief voll Dankbarkeit, in welchem sie anführt, daß sie nun mit größerer Lust an die Arbeit gehe als je zuvor und keine Spur der Schmerzen mehr empfinde, welche ihre Glieder so lange gelähmt hielten.

Die Wirksamkeit der Medizin in diesem besonderen Fall erklärt sich aber dadurch, daß das wahre Leiden der Madame Guiard nichts anderes war als Unverdaulichkeit oder Dispepsie; die Nervenleiden und alle andern Symptome waren ausschließlich die Folgen von schlechtem Blute und dieses rührte wieder von einem unpäßlichen Magen her. Mit der Ursache verschwanden natürlicherweise auch die Folgen. Und dies ist unserer Ansicht nach die richtige Theorie von der Heilung einer Krankheit und die Menschheit darf sich beglückwünschen, daß die guten Shakers diesem Prinzipe beipflichteten und der Welt ihre wohltätige „Amerikanische Tisane" gaben. Alle Landleute werden aber die Kunde von der außerordentlichen Wiederherst.llung dieser guten Frau mit Freuden vernehmen.

Ganz ähnlich ist auch der Fall des Jules Ducharme zu Blangey bei Arnay-le-Duc (Côte-d'-Or). Dieser Patient litt an rheumatischen Schmerzen im rechten Bein zwischen Fuß und Knie. Dabei hatte er solch heftige und unerwartete Stiche, daß es ihm nicht möglich war, einzuschlafen; dazu hin wurden die Schmerzen beim Heranahen der Nacht stets heftiger. Kaum konnte er noch ein paar Schritte gehen und mußte sich hiezu eines Stockes bedienen. Er versuchte Zugpflaster, nahm Kräuterdampfbäder, rieb sich das Bein mit Weingeist ein, doch sein Zustand verbesserte sich nicht. Nur die amerikanische Tisane der Shaker vermochte ihn völlig zu heilen, daß er gesund und kräftig wieder aufs Land gehen konnte.

Nur noch zwei Worte der Erläuterung: Der Rheumatismus des Herrn Ducharme hatte denselben Ursprung wie die Ischias der Madame Guiard. Beide Uebel rührten nämlich von dem schlechten Zustande des Magens und der Verdauungsorgane her. Wenn Leidende diese einfache aber äußerst wichtige Wahrheit erkennen und wissen, daß das berühmte Heilmittel, welches die Shaker in den Vereinigten Staaten erfunden haben, die Kur jeglicher Unverdaulichkeit aufchdrae bewirkt, dann werden sie es uns zu Dank wissen, daß wir sie darauf aufmerksam machten.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Fanyau in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

☞ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**10 80—77.50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1.90—23 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67 50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

CONCERT

zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau

gegeben vom

Schweizer-Männerchor Lörrach

unter gefl. Mitwirkung von

Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) **und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau**

Sonntag den 5. Juli 1896, nachmittags 3 Uhr,

im Saalbau.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. **Arnold von Winkelried,** Männerchor (Lörrach) comp. v. Chr. Schnyder.
2. **Das stille Thal,** Doppelquart (Lörrach) „ „ C. Schmidt.
3. **An Schwager Kronos,** Lied, Solo, „ „ F. Schubert.
4. **Nachtgesang im Walde,** Männerchor (Aarau) mit Klavierbegl. (Herr Otto Gysi jgr.) „ „ F. Schubert.
5. **Morgenlied,** Männerchor (Lörrach) „ „ Jul. Rietz.

II. Teil.

6. **Normannssang,** Männerch. (Lörrach) „ „ Fr. Küken.
7. *a)* **Braun Mägdelein** } Doppelquartett *b)* **Spinn! Spinn!** } (Lörrach) „ „ Volksweise. Hugo Jüngst.
8. **Ossian,** Männerch. (Lörrach u. Aarau) „ „ J. Beschnitt.
9. **Dythyrambe,** Lied, Solo, „ „ F. Schubert.
10. **Siegesgesang nach der Hermannsschlacht,** für Männerchor (Lörrach und Aarau) mit Klavierbegleitung „ „ Fr. Abt.

Anfang punkt 3 Uhr. Ende 4¼ Uhr.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz (mit Progr.) Fr. 2. —, nicht reserv. Platz (ohne Progr.) Fr. 1. —

Programme mit Text 20 Cts.

Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme von Donnerstag Morgen bis Freitag Abend in der Buchhandl. Wirz.

Schützengesellschaft „Grütli."

III. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 5. Juli, vormittags 7 Uhr, im Schachen (alter Schießplatz).

Die Mitglieder, welche sich am Zentralfest beteiligen wollen, haben unbedingt zu erscheinen.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiemit der wohllöblichen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung von Aarau seine schönste und größte Auswahl in

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. Mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich auf das kommende **Jugendfest** in

Kinder- und Mädchen-Artikeln

aufs schönste assortiert bin. Alles in schönster, elegantester und solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Keine Ausschußware!

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich neben dem Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt

Achtungsvoll

Gottl. Krummet-Moog,
Schuhhandlung.

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.

Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.

Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.

Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein **Die Expedition in Menziken.**

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons den **verbreitetsten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federndett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federndett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Brettlisessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Weinverkauf.

Das Wirtschafts-Komitee des Kantonal-Schützenfestes Baden verkauft so lange Vorrat:

Roten Festwein	à	Fr. —. 70	per Liter.
Weißen Ehrenwein (Maison blanche)	à	„ 1. 10	„ „
	à	„ 1. —	„ Flasche
Roten Ehrenwein Auslese	à	„ 1. 60	„ Liter
	à	„ 1. 60	„ Flasche

Quantitäten unter 50 Litern oder 50 Flaschen werden nicht abgegeben.

Auskunft erteilen und nehmen Aufträge entgegen die Herren

Osc. Keller z. neuen Haus und Damian Schnebli, Halde.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Reelle Anfänge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. **Kostümkleiderstoffe.**

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.40 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterrockstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mosemann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation

R. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Bazarwaren versenden Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

25 Sorten Frauen-Tagdemden
12 „ „ Nachthemd-
12 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon — Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (800 franko). Garantie: Zurücknahme.

2073 **S. Büchs, St. Gallen**

Gesucht:

Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als

Ausläufer

in der

Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Ausgezeichnetes

Kindernährmittel

ROMANSHORNER MILCH

Preis per Büchse **50** Cts.

Vorrätig in allen Apotheken.

(H 1 8) 204

Gesucht:

Eine flinke **Frauensperson** als

Zeitungsträgerin

von der

Exped. der Aargauer Nachrichten.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch sehe Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** ꝛc und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895 F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067 Z)

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Sonntag den 5. Juli 1896 — № 169 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wie das Volk spricht.

I.

J. R. Mit dem 31. Heft beginnt dieses nationale Werk seinen IV. Band; er hebt mit dem Buchstaben M an, und dieser selbst eröffnet gar anmutig den Reigen mit dem lieblichen „Maien". In diesem Monat wurde ehedem das eine der beiden jährlichen Gerichte abgehalten. In Lenzburg hielt zu Anfang des 18. Jahrhunderts die ganze Bürgerschaft nach geschehener Aemterbesetzung auf dem Rathaus ein Mahl, zu dem der Rat Brot und Wein lieferte. Aehnlich in andern Landesgegenden. Auch sonst erweist sich der Mai als Wecker festlicher Lust und heiteren Volksbrauchs. Den jungen Mädchen werden „Narrenäste" vor's Fenster gehängt, es werden angeschenen oder geliebten Mädchen „Maien" gesteckt. Die Sitte des Maisingens war früher besonders in Bern und Freiburg heimisch; arme Mädchen, herausgeputzt, zogen von Haus zu Haus und sangen ein Mailiedchen. Das Bekannteste begann mit den Worten: „Der Maien ist gekommen und das ist wahr; es gruenet j tz alles i Laub und i Gras." In Wülflingen richtete die Knabenschaft noch in neuerer Zeit am 1. Mai-Sonntag den Freiheitsbaum auf. Das Maifest in Kerzers hat als Hauptzug die Abholung zweier Fuder Wein aus Murt n. „Maien" heißen im Obwaldenschen die Güter der Mittelhöhen; daher der Name „Maiensäß". Ein „Maien" wird gesteckt d. h. eine junge hohe Tanne mit entästetem Stamm und büschelförmigem grünem Wipfel, der mit Kränzen, Bändern und dgl. geschmückt ist: jungen reichen Mädchen durch ihre Burschen; bei Hochzeiten; neugewählten Beamten, wobei der „Maien" oft Jahre lang vor dem Hause des Gefeierten stehen bleibt; am Maitag solchen Wirten, die im ersten Jahr ihres Berufes sich die Gunst der Besucher erworben haben; auf den First im Rohbau vollendeter Häuser zum Zeichen des festlichen Ereignisses. Sehr bezeichnend ist die luzernische Redensart: „Nach dem men eim will, steckt men im e Maie oder „Besetzli". — Waldbäume werden unter diesem Namen zum Schmuck oder symbolisch verwendet. Das „Maien hauen", ein Kinderfest, das früher am 1. Mai stattfand und j tzt meistens auf andere Tage verlegt ist. Die Jugend holt ein Bäumchen aus dem Walde, behängt es mit Blumen und Bändern und bringt es in festlichem Zuge ins Dorf, wo es aufgerichtet wird. Der „Maie" ist aber auch ein Blumenstrauß; „Fingering und Maie sind Narrezeie" heißt es in Wohlen (Aargau). Beim Erntefest in Rüeggisberg (1817) wurden den Gästen Maien aus Feldblumen überreicht. Bei Taufen spielt der Maien eine große Rolle; auch bei der Alpfahrt stecken die jungen Mädchen ihren Burschen Maien auf die Hüte. Maien werden auf die Wagenfässer gesteckt, in denen neuer Wein geführt wird. Wer sein Eigengewächs auszuschenken beabsichtigt, befestigt einen Maien aus Stechpalmen oder einen kleinen Tannbusch neben seine Hausthüre, im Unterschied zu „Taverne, Schild und Reif", als Zeichen einer blos temporären Wirtschaft. „Maien" ist endlich die Bezeichnung festlicher Veranstaltungen, wie Schützen oder Schützenfest; früher auch eine Art Fischermesse, der Fischermaientag, oder eine Lustbarkeit der Schneider und der Schuster. Der „Chilbimaie", den man u. a. im Frickthal kennt, ist ein Rosmarinstrauß, den auf dem Tanzboden die Mädchen an der Brust, die Burschen auf dem Hute tragen. Man wetteiferte um den schönsten Strauß, wer keinen hatte, galt Nichts beim Tanze. Den Chilbimaien spendet das Mädchen seinem Chilbibueb; vor dem Beginn des Tanzes heftete es ihm denselben so auf das linke Vorderteil des „Tschopens", daß der Rosmarin ein wenig über die Schulter hinausragte. Im St. Gallischen wurde der Chilbimaie unter der Linde gewunden; darnach scheint er dort auß frischen Blumen bestanden zu haben.

Der so bekannte Name „Meitz" kommt im Allemannischen in nicht weniger als 19 Zusammensetzungen vor, worunter der Chilbimeier die bekannteste sein dürfte. Die Bedeutung „g'mach" geht schon aus folgendem Sprichwort hervor: „G'mach am Bare, g'mach am Chare" (langsam beim Essen, aber auch bei der Arbeit); im aargauischen heißt es: „allsgmach chunnt au hei", was anderwärts heißt: „allsg'mach chunnt au nohe" oder „chunnt men au wit". Der „Allsg'mach" ist im Thurgauischen Spitzname für einen langsamen, allzubedächtigen Menschen. Im Davos lautet eine prägnante Formel für Haus: „Tach und G'mach" Sulzer kennt folgende Redensart: „Drü Ding b'halted de Ma dihim: e gueti Frau, schö Husg'mach und — Unglück".

Ueberaus zahlreich sind die Anwendungen, Begriffsmanierungen und Redewendungen von „machen". „D'r Hollediho mache" = den Narren machen. „De Schlecht, de Hund, b'Chue mache", sind vielsagend genug. „Wütt ge Holz mache?" fragt man Einen, der sich ein großes Stück Brot abschneidet (Ehrendingen), weil der Holzmacher reichlicher Nahrung bedarf. „Er macht in Sack" heißt es in Leerau, er sorgt für seine Tasche. „E Halbi Bändliker zu 3 Batze, was macht e Maß?" ist eine scherzhafte Rechenaufgabe, deren Lösung lautet: „Buchweh". Mit der Redensart: „Alles wüsse macht Kopfweh" fertigt man einen neugierigen Fragen ab. „Mached's guet" lautet der Abschiedsgruß in der Ostschweiz an solche, die an ihre Arbeit gehen. „De Pfarrer het schüli lang g'macht", sagen die Kirchenbesucher von der Predigt. „Mach au"! ist die energische Aufforderung zu emsigem Tun. „I mache, di's is ha!" sagt der Gemächliche. „'s macht an öppis umma", heißt es, wenn ein Unwetter im Anzuge ist. „M'r wei luege, wie m'r's mache!" ist die stehende Ausdrucksweise der Unentschiedenen, die sich nicht zu positiver Erklärung aufraffen können. Den Jassern ist die Redensart geläufig: „Um de Kafe, um e Fläsche Wi mache". „I mache nid", sagt einer derselben, „ich mache nicht mit". Bei Corrodi findet sich die liebenswürdige Aufforderung: „Mach au e chli fürst, du Schlarpi!" „De het g'fustet und g'macht," sagt man von einem, der seiner Entrüstung lebhaften Ausdruck gab. „Adie mache" ist eine bekannte Umgangsform. Im Schaffhauser „Schwyzerdütsch" liest man von einem Wirte: „Wenn si d'Uerte zahlt händ, hät er g'macht: Oblische". Interessant ist die im allgemeinen vorkommende Conjunktivform „miech".

In einer Luzerner Zeitung stand 1865 zu lesen, was auch heute noch vielerorts zutreffen dürfte: „Die merste Regierigsliit hend emol grüssli Sorg, aß si uf kei Site starch aschiesse und Plätz abmache". Der Appenzeller junge Ehemann sagt nach der Hochzeit: „I ha's jetzt öbere g'macht". Eine ostschweizerische Scherzfrage lautet: „Was mueß me ha, wemmer will e Wage usmache?" Der Gefragte nennt einen Bestandteil des Wagens, worauf der Fragende ihn belehrt: „Nei, de Platz". Heiteren Lebenssinn verrät die „Aufforderung zum Tanze", wie wir sie nennen möchten: „Ich, s Chilbi, se seig's Chilbi: Giger, mach uf!" Ein Sprichwort, das den raschen, unvermittelten Uebergang von der Trauer um Verstorbene zu Lebensfreude malt, heißt: „Tröst Gott d'arm Seel; Giger mach uf!" Was „g'machte Wi" ist, wissen wir heutzutage in der Zeit der Lebensmittelfälschungen nur allzu gut; „d'Wärt händ efange blos no a'g'machts Züg im Chellet", lautet ein derartiger Stoßseufzer. „A'g'machts" heißt im luzernischen oder solothurnischen Liqueur oder Schnaps. „D'Pflume mached Ein'n a" nämlich sie zu essen, hineinzubeißen. Von einem starken Esser sagt man wohl: „Er ißt, aß er fast de Chifel usmacht" (Basel). „Mer wend der Sunn e chli vermache", sagt der Hausvater und schließt die Fenster. Eine alte Jungfer, die an Verstopfung infolge unmäßigen Kirschengenusses sterben sollte, sagte zu ihrem Vetter Ambros, der an ihrem Bette stand und dem sie sich dafür dankbar erweisen wollte: „Brost, will der doch au nu vermache", worauf er in seiner derben aber wohlmeinenden Art erwiderte: „Du g'sturets Chalb de häst, mein i, vermacht g'nueg; 's wär meini besser, du tätist uf, as daß d'nu vermiechist" (Schwyz). „Eim zuemache" oder „'s Hüttli zuemache". heißt es, wenn einem die Habe unter Siegel gelegt wird. „Es macht zue gege Obed" ist eine Wetterbeobachtung; der westliche Himmel verhängt sich mit Wolken.

Ein Sommerfest auf der Habsburg.

Letzten Sonntag hielt der „Lesezirkel Hottingen" auf der Habsburg und im nahen Bad Schinznach ein Sommerfest ab, über welches die „Züricher Post" folgenden hübschen Bericht bringt:

Auf Habsburgs Höhe kündeten Fähnchen und Flaggen Außergewöhnliches; Zürcher und Aargauer Farben flatterten um das graue Gemäuer und neckten den alten Epheu, der zäh wie eine rechte Strebernatur sich in den Ritzen seit undenklicher Zeit in die Höhe ringt. Auf dem hübschen Plateau vor der Ruine standen, der Gäste harrend, lange Tischreihen, und händereibend schlängelten mit dem stillen Bewußtsein unfehlbaren Gelingens die Komiteemitglieder des Lesezirkels Hottingen sich zwischen ihnen durch. Die Sonne, in einen diskreten, duftigen Wolkenschleier gehüllt, hatte ihre Mittagshöhe hinter sich, als aus den Häusern des kleinen Weilers Habsburg eine lange Kolonne bebuchterte und zum friedlichen „Sturm" auf die alte Veste überging. Sie machte es gelassen ab, wie ein müder Regenwurm bog sie sich die letzte Serpentine hinan, schweißtriefende Landwehrleute und lachende weibliche Auszügler in leichtester Ausrüstung (Waffe: Sonnenschirm, Modell 1896), fächelnd und Tropfen wischend, bis die Höhe erreicht war, wo der Vorstand mit inniger Teilnahme und heimlicher Schadenfreude sie in Empfang nahm. Wie schnell die Okkupation der Tische vor sich ging, es bedurfte keines militärischen Befehls; die Posten vor den Tellern waren so flink besetzt, als hätte Oberst Wille das Kommando geführt. Und mit derselben Schnelligkeit besetzten sich die Tische mit den mitgebrachten Mundvorräten, die Pakete, Netze und Körbchen — in Berlin tragen sie den Sammelnamen „Freßkober" — entleerten ihren appetitlichen Inhalt und als das Buffet im Schloßhof dem ersten Ansturm auf die Trunkfame Genüge geleistet, begann ein heiteres Tafeln.

Von der Mauer des Schlosses sah ein altfränkisches Bild Kaiser Rudolfs von Habsburg auf die fröhliche Gesellschaft herab; ihm war nicht wohl da oben, man hätte ihm den Anblick ersparen sollen. Er mußte sich ägern über das pietätlose Völklein, das die Stammburg eines erlauchten Kaiserhauses zum Schauplatz seiner so wenig zeremoniellen Sommerlust machte; ärgern auch über seinen Stammsitz, den die Aargauer so sorgfältig und gründlich renoviert haben, daß auch jede Spur der alten Romantik verloren gegangen ist. Vom Burghof hinauf bis zum Ausguck ist alles so liebevoll verputzt, vermörtelt und repariert, die Treppen so nüchtern neu und solid, der Rittersaal so öd und leer, die rauchgeschwärzte Stube der alten Grafen so bauernmäßig ausstaffiert, daß die blühendste Phantasie die Flügel sinken läßt und auf jedes romantische Gruseln verzichtet. Es meinte ja Jeder und Jede es dem historischen Gefühl schuldig zu schein, hinaufzusteigen bis zum Eftrich, aber außer der lieblichen Aussicht trug man nichts hinunter als ein paar blaue Flecken vom Drängen auf den steilen Hühnertreppen und die Erinnerung an freundliche Blicke für geleistete Ritterdienste.

Um so fröhlicher gab man sich unten auf dem freien Platz dem Zauber des heitern Sommerfestchens hin. Ein prächtiges Quartett, zwei

---

Feuilleton.

5 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

4.

In der Herberge zum Ochsen entwickelte sich heute kein besonderes lebhaftes Leben, ein einziger Gast, der gegenüber wohnende Bäckermeister, welcher geschäftshalber die Wirtschaften je nach deren Broddedarf mehr oder weniger besucht, hatte diesmal im Ochsen Einkehr gehalten. Die schwerbeleidte Frau Wirtin, deren Pflicht es gewesen, dem Gast auch in geistiger Hinsicht Unterhaltung zu bieten, befand sich heute nicht bei absonderlich guter Laune; sie gähnte häufig, gähnte verdrießlich. — Umsonst berührte der Bäcker die verschiedensten Anhaltspunkte, aus denen mit Leichtigkeit ein längerer wie ergiebiger Diskurs sich hätte entwickeln lassen. Umsonst referierte derselbe über die stetig steigenden Mehl- und Getreidepreise, umsonst auch seine Anspielungen über prekäre Vermögensverhältnisse verschiedener Ortsfamilien. Ja nicht einmal die bei ihm angelaufenen Brodschulden dieses und jenes Großbauers vermochten diejenige, die sonst für derartige Dinge ein äußerst lebhaftes Interesse an den Tag legte, diesmal von ihrer Mißstimmung abzubringen. Die fleischigen Arme über die Brust gekreuzt, saß die Unfreundliche am Tische, einen scheelen Blick nach dem unbeleuchteten Teil der großen Wirtsstube werfend, um gleich nachher wieder geräuschvoll zu gähnen. Es mußte ihr offenbar etwas sehr unangenehmes über den Weg gegangen sein. —

Nachdem der Bäcker sich entfernt, um anderswo mehr Unterhalt und hoffentlich auch mehr Verständnis wie freundliches Entgegenkommen für seine vertrauensvollen Mitteilungen zu finden, begann die Wirtin für sich allein über die abwesenden Gäste zu raisonieren.

„Das fehlte wirklich noch," sagte sie halblaut, „daß sogar der Handwerksburschen wegen man aufbleiben, seine Nachtruhe zu opfern, wie das kostbillige Licht zu brennen hätte. — Hat doch der eine der diesen Abend Eingetroffenen schon des Schadens genug angerichtet — die Einnahmen einer ganzen Woche reichen nicht hin, denselben wieder gut zu machen. Dazu der heillose Lärm und Skandal mit meinem Alten, das vergeß ich meiner Lebtag nicht und ein Wunder ists, daß nicht noch größeres Unheil geschah. — So der Ochsenwirtin geäußerte Gedanken.

Um nun aber nicht etwa zu einem einseitigen und deshalb unbilligen Urteil verleitet zu werden, erscheint eine sachgemäße und objektive Beleuchtung des Vorkommens ganz an ihrem Platze.

Wie bereits schon erwähnt, fanden die beschäftigungslosen Wirte sich nun häufig zusammen und zwar abwechselnd heute bei diesem, morgen bei jenem. Nebst tüchtigen Zechen, wie bei diesen Leuten vom Fache üblich, bestand ihr obligates Thema in drastischen Ergüssen gegen ihre gemeinsame Feindin, die Eisenbahn. Direktoren, Verwaltungsräte, überhaupt alle die mit diesem modernen Verkehrswesen zu tun hatten, wurden da nicht sehr zart behandelt und kaum dem allgemeinen Gebete anempfohlen. — Daß menschenmöglichste hierin, sowohl im Zechen als im Lästern und Verwünschen leistete der hablichste seiner Collegen, nämlich der Ochsenwirt. Einmal bei einem gewissen Grade angelangt, ließ derselbe stets wieder aufs neue einschenken, als beabsichtige er damit, den Ruin sämtlicher Bahnen herbeizusaufen. So kam es, daß derselbe, insofern das geistreiche Wirtekränzchen nicht in seinem eigenen Lokale stattfand, häufig schwer beladen nach Hause kehrte. Wenn er dann in den großen Räumen blos einige, dazu noch bedürftige Handwerksburschen vorfand, da steigerte sich sein Zorn bis zu jenem Punkt, von dem selbst seine sonst ziemlich phlegmatisch beanlagte Gemahlin in ernstes Bangen verfiel.

Auch diesen Abend hatte dieselbe ihre ganze Kunst, das volle Raffinement des Weibes zusammen nehmen müssen, um das Aergste, ja das Allerschlimmste zu verhüten und abzuwenden.

War da ein junger Handwerksbursche, der auf die Wiederkehr seines Kameraden wartend, sich müßig in der weitläufigen Stube umhertrieb. Wie er der eingetretenen Dunkelheit wegen seine Rundgänge einstellen mußte, trat er an eines der Fenster und begann an den Scheiben mit seinen sämtlichen zehn Fingern zu trommeln. Das mußte den wie überall in der Welt laut und grell pfeifenden Gassenbuben außerordentlich wohl gefallen, sie scharten sich zusammen und mit den eigenen neuesten Märchen unerhaltend gaffte sie, die Künste des seltsamen Trommlers bewundernd, an den Ochsen hinauf. Weniger erzöhliches Vergnügen schien hingegen die Produktion der Gastgeberin zu bereiten, jene kam, nachdem sie endlich Licht anzustecken für zeitgemäß gefunden, und zog mürrisch die verrauchten Vorhänge. Damit blieb jeder Verkehr mit der Außenwelt gewaltsam abgeschnitten.

Was sollte der hiedurch zu weiterer Müßigkeit Verurteilte nun aber beginnen?

Der unfreundlichen Herbergsmutter tat er den Gefallen, ein züchtig ernstes Wesen anzunehmen und sich Mühe gebend, die an der Wand hängenden Bilder des nähern in Augenschein zu nehmen. Die Kleinern derselben sollten ohne Zweifel des „Jägers Leichenzug" darstellen, indessen das größere in der Mitte hängende Napoleon I. auf einem Schimmel reitend, zu präsentieren bestimmt war. Allein die Lichtwellen des äußerst dürftigen Lämpchens ermöglichten dem kritischen Auge eine genauere sachliche Prüfung eben nicht, weshalb der junge Mann mit dem lebhaften Geiste abermals am Berge stand. Kaum im Begriffe mit verständiger Resignation ins Unabänderliche sich zu schicken, entdeckte er am Boden eine Kreide liegend und ihm war geholfen. —

Den langen breiten und unbenützten Tisch als sein Operationsfeld betrachtend, begann er in raschem Entschlusse auf demselben zu zeichnen. In kühnen Zügen ein schneebedecktes Hochgebirge hinwerfend, führte er demselben einen Eisenbahndamm entgegen, auf dem ein langer Personenzug daher brauste. Die der Linie nach üblichen Telegraphenstangen ersetzte der geniale Zeichner durch je einen Handwerksburschen, an dessen kühn in die Höhe gestreckten Riegenheimer der Draht angebracht war.

Es war so ziemlich alles fertig, einzig an dem in der Ferne sich verlierenden Rauchgewölke der Lokomotive fehlten noch einige wenige Schattierungen, die der Kunstbeflissene leuchtenden Auges eben noch auszuführen im Begriffe stand. Da im Momente, wie das Bild seiner Vollendung entgegenging, trat, oder vielmehr stolperte der Ochsenwirt über die Schwelle.

Damen und zwei Herren, schickte vom Hügelchen aus seine frischen Lieder zu einem dankbaren Publikum hinunter, mit den Vögeln im Baumzweige wetteifernd; ein gemischter Chor ließ die allgemeine Herzensfreude in die Welt hinausklingen; eine häbsche Dialektszene von Leonhard Steiner — das beste Festspiel, das ich bisher gesehen habe, denn es war das kürzeste — brachte den schönen Grundgedanken der Lesezirkelfestlichkeiten zum Ausdruck; Photographen mühten sich im Schweiße ihres Angesichts, das unruhige Völklein in Gruppenaufnahmen zu verewigen — da und dort trennte sich auch wohl ein separatistisch gesinntes Pärchen oder Trüppchen ab, im Wald ein lauschiges Plätzchen zu suchen, wo man sich poetischer Anwandlungen entäußern konnte.

Auch die „Eingebornen" nahmen teil, Bauern, Bäuerinnen und Bauernmädchen, mit freundlicher Neugier die närrischen Stadtleut' betrachtend, die ihre Fourage stundenweit herschleppen, um sie da oben zu verzehren. So ein »Pic-nic« kann der Bauer alle Tage haben. Mich interessierte besonders ein stämmiger Alter mit einem bartlosen Gemeinderatsgesicht, der unbeweglich oben auf dem Hügel stand und in das Gewimmel hinunterblickte. Die dreieckigen hellen Augen hatten einen griechischen Philosophenausdruck, die Unterlippe war bedächtig über die Oberlippe gezogen, die Hände lagen auf dem mächtigen Knotenstock. So stand er wohl eine halbe Stunde, mit ruhigem Blick jede Gruppe musternd, fiel der gerade auf helle Mädchengestalten, so zuckte es leise, ganz leise um die Mundwinkel. Plötzlich nahm er seinen Stock in die Rechte und schritt, ohne sich umzublicken, den Hügel hinunter. Ich hätte den Alten fürs Leben gern interviewt, aber es ist leichter, einem chinesischen Diplomaten seine ganze Weisheit aus der Tasche zu ziehen, als einen Aargauer Bauer über seine Gefühle auszuholen.

Nicht vergessen darf ich unsere brave Tafelmusik, ländliche Trompeter, denen eine Pauke nebst Cymbel die taktfeste Unterlage gaben; sie haben ihr redlich Teil dazu beigetragen, in eine ländlich unverdorbene Stimmung zu kommen, denn bei diesen unverfälschten Naturlauten verstummte jede blasierte Kritik. Man mußte „ganz Ohr" sein, ob man wollte oder nicht.

Als im Westen die Sonne langsam niederstieg zum Wolkengemäuer, das am Horizont sich aufgebaut, als wollte es an die Zuverlässigkeit des 96er Wetters erinnern, brach man auf und in lustigem Zug ging's hinunter, die Musikkapelle an der Spitze, dem Bade Schinznach zu, das in diesem Jahr sein zweihundertjähriges Jubiläum feiern kann. In der geräumigen Veranda waren die Tische für die zirka 400 Lesezirkler gedeckt und bei einem vortrefflichen Nachtessen, zu dem man sich durch einen Spaziergang im schönen Park Appetit geholt hatte, bereitete man sich für die nicht ganz gewöhnlichen Tanzleistungen vor, die noch auf dem Programm standen. Eine Polonaise unter dem grünen Laubdach des Gartens eröffnete den »bal champêtre«, die Musik exekutierte das Kurorchester, dessen Spiel sich allerdings mehr durch Feinheit als durch Kraft auszeichnete; als Tanzmusik wäre die Pic-nic-Kapelle dynamisch wirksamer gewesen.

Man tanzte im Garten, man tanzte, soweit die Töne drangen; ein wunderliebliches Bild, die schlanken, weißen Mädchengestalten unter den alten Bäumen, wie Elfen um die Bosquets schwebend. Zu Schleifwalzern war's kein Parkett, um so eifriger kultivierte man die Tänze, bei denen es weniger auf die Geschmeidigkeit, als auf die Kraft und Ausdauer ankam.

Als die Nacht mit leichter Hand das letzte Abendsonnengold von den grünen Blättern strich, flammten unzählige bunte Lampions auf; das Gartenfestleben, das bei ihrem gaukelnden Schein unter dem dunkelnden Himmel sich entfaltete, bot einen überaus reizvollen Anblick, dem sich auch die Badegäste nicht verschlossen, selbst sichtbar Leidende mischten sich fröhlich in die Gesellschaft und vergaßen, auf Augenblicke wenigstens, den Zweck ihres Hierseens.

Nach einer »Quadrille aux lampions« wurde ein häbsches Feuerwerk abgebrannt — ein Schlußwalzer noch, dann ward — mitten in der schönsten Stimmung — zu allseitigem Bedauern zum Aufbruch geblasen. Durch die stimmungsvolle warme Sommernacht zog die von schwankenden Lampions romantisch beleuchtete Kolonne zum Bahnhof. Der Extrazug brachte die Lesezirkler mit bloß einer halben Stunde Verspätung nach Zürich.

Eidgenossenschaft.

Also doch! Der Zürcher „Tagesanzeiger" meldet, Oberst Wille werde sich im Herbst in Zürich oder am See als Nationalrat portieren lassen.

Man hat ziemlich allgemein die Kandidatur Willes als Zürcher Stadtrat dahin aufgefaßt, als sollte der Stadtratssessel das Sprungbrett sein, um von da im Herbst in den Nationalrat zu gelangen. Nun will der Herr Oberst also wie es scheint probieren, ohne Steigbügel aufs Roß zu kommen. Aber das demokratisch fühlende Zürcher Volk wird ihm auch da ein «Quod non!» entgegensetzen. Es hat den Herrn Papa, welcher der gleiche Junker wie der Sohn war, seiner Zeit auch nicht gewollt.

Schweizer in der Fremde. Diesmal nichts erfreuliches! In Blättern der französischen Schweiz liest man vom Konkurs eines Baslers Fritz Köhli in Humberto, Argentinien, durch welchen besonders viele seiner Schweizer Landsleute in großen Schaden gekommen sind. Köhli war Fruchthändler und hinterließ bei seiner Flucht ein Defizit von 200,000 Fr.

Die „Entweihung" der Kirchen. Anläßlich des Fronleichnamsfestes und des Gesangfestes vom 7. Juni abhin in der Domkirche zu Arlesheim haben unsere ultramontanen Zeitungen wieder blutige Tränen vergossen ob der Entwürdigung und Entweihung, denen römisch katholische Kirchen durch Gesangsaufführungen, Volksversammlungen immer noch ausgesetzt seien, zumal im Kanton Solothurn, wo den kirchlichen Wünschen keine so untertänige Regierung zur Verfügung stehe, wie z. B. im benachbarten Kanton Luzern. Anknüpfend an einen Aufruf, der die „Katholischen Männer und Arbeiter" von Birsek und Schwarzbubenland mahnt, von dem Gesangfest in der entweihten Domkirche wegzubleiben, mit der Begründung: „Nach katholischer Lehre und uraltem katholischem Glauben ist in unsern Kirchen Gottes Sohn in Brotsgestalt wahrhaft und lebendig gegenwärtig", macht der Katholikfolgende zutreffende Bemerkung:

„Bekanntlich hat der Heiland, wenn er davon sprach, daß er bei seinen Gläubigen bleiben wolle bis ans Ende der Welt, nicht gerade von einem Bleiben in Brotsgestalt reden wollen; aber gesetzt auch, dem wäre so, so wäre uns immer noch unverständlich, warum eine schöne Gesangsaufführung in der Kirche sich nicht schicken soll. Den Schaf und Kälbermarkt, den Taubenhandel, den Geldwechsel wollte Jesus im Tempel allerdings nicht dulden, aber gegen den Gesang, das Harfenspiel, die wohlklingenden Cymbeln, die Pauken und die fröhliche Festversammlung im Tempel hat er sich unseres Wissens niemals ausgesprochen. Es ist möglich, daß er den Handel um Messen und Ablässe mißbilligen würde und kein Wohlgefallen daran fände, daß man ihn im Geheimnis des Brodes um Silberlinge kauft und verkauft. Auch ist zu bedenken, daß er nicht blos das unvernünftige Blöcken der Schafe in den Vorhöfen des Tempels abgeschafft, sondern sich noch viel schärfer gegen Leute ausgesprochen hat, die den Kindern Aergernis geben und schändlichen Lastern fröhnen, wie denn auch der Apostel spricht: „So jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr!" Aber daraus folgt doch noch nicht, daß man in einer Kirche nicht schöne deutsche Lieder singen und anhören dürfe. Wenn es den Ultramontanen ernst ist mit ihrer Ehrfurcht gegen den Herrn Jesum, so mögen sie einmal den Meßhandel abschaffen und keinen Geistlichen mehr zum Altar treten lassen, der sich einer Tempelentweihung im Sinne des Apostels schuldig gemacht hat."

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein neues Schulgesetz ist vom Erziehungsrate in dreimaliger gründlicher Beratung ausgearbeitet worden, nicht als eine Ueberarbeitung des ganzen bisherigen Gesetzes betreffend das Unterrichtswesen, sondern als „Gesetz betreffend die Volksschule".

Wesentliche Aenderungen sind für die Arbeitsschule für Mädchen vorgesehen. Der weibliche Arbeitsunterricht soll obligatorisch erklärt werden von der vierten Klasse an bis zum Schlusse der Primarschule und ebenso für die Sekundarschule, während das Obligatorium sich bis anhin auf das vierte bis sechste Schuljahr beschränkte. Die Stundenzahl beträgt für das vierte bis sechste Schuljahr drei bis sechs, für die erweiterte Alltagsschule (siebentes und achtes Schuljahr) mindestens drei und für die Ergänzungsschule (siebentes bis neuntes Schuljahr) zwei bis drei. Zur Hebung des Arbeitsunterrichts soll ferner die Erklärung der Wahlfähigkeit, bezw. die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen in die Hände der Erziehungsbehörden gelegt und die ökonomische Stellung des Lehrerinnenpersonals verbessert werden. Aus diesem Grunde ist das Minimum der Besoldung auf Fr. 30 (bis anhin 25) per wöchentliche Unterrichtsstunde festgesetzt worden und sind Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren bis zum 20. Dienstjahr in Aussicht genommen.

Aargau.

Grütli-Centralfest in Zofingen. Die aargauische Regierung wird sich am offiziellen Festtag, den 19. Juli, durch die Herren Landammann Ringier und Staatswirtschaftsdirektor Dr. Müri vertreten lassen.

Die erste Gabenliste weist, abgesehen von den Geschenken der Zofinger Bevölkerung, Gaben im Werte von Fr. 1674. 50 auf.

Bezirks-Preisturnfest in Dürrenäsch. Angemeldet sind bis heute 12 Vereine mit gegen 200 Turnern, nämlich: Beinwyl a. S., Reinach, Menziken, Unterkulm, Leutwyl, Gontenschwyl, Dürrenäsch, Seengen, Meisterschwanden, Schöftland, Niederhallwyl und Seon.

Das unteraargauische Turnfest in Zurzach, das nun definitiv auf den 26. Juli festgesetzt ist, scheint sehr umfangreich zu werden. 17 Sektionen werden sich am Sektionswettkampf beteiligen. Als Kampfrichter werden funktionieren: Bacher, Merenschwand; Fischer, Klingnau; Henzi, Rheinfelden; Hobler, Rheinfelden; Jegge, Eiken; Dr. Markwalder, Baden; Merz, Brugg; Schuz, Zurzach; Schneider, Brugg; Scheurmann, Zofingen. Eventuell werden bei starker Beteiligung der Einzelturner noch Deutschle, Baden und Gerster, Herznach als Kampfrichter zugezogen werden.

Schon am Vorabend des Festes werden einige Sektionen einrücken müssen, um in der Morgenfrühe des 26. Juli ihre Arbeit zu erledigen. Der Festplatz befindet sich in dem Baumgarten rechts von der Promenade. Am 12. Juli feiert Zurzach sein Jugendfest.

Cigarrenverteuerung. Infolge der Lohnerhöhung der Cigarrenarbeiter haben die Cigarrenfabrikanten gemeinsam eine Preiserhöhung festgesetzt, die nur die geringern Sorten betrifft und folglich die Cigarren des armen Mannes verteuert. Wir entnehmen dem an alle Kunden gerichteten Schreiben folgende Stellen:

Dieser Preisaufschlag beträgt Fr. 1. — per mille und umfaßt:

a) Die billigern Kopfcigarren bis und mit dem Preis von Fr. 34. —.
b) Alle Boutscigarren bis und mit dem Preis von Fr. 35. —.

Fabrikate, welche diese Preislage übersteigen, erleiden keine Preiserhöhung, obwohl die Lohnerhöhung sich auf diese erstreckt.

Der obgenannte Preisaufschlag ist ein für alle unterzeichneten Firmen verbindlicher und tritt sofort in Kraft, bei einer Konventionalbuße für jeden Uebertretungsfall.

Menziken. (Korr. vom 3. Juli.) Gestern Abend versammelte sich im Sternen dahier nach längerer Unterbrechung wieder einmal unser freisinnige Dorfverein, um ein Referat des Herrn Alfred Weber, Elektrotechniker, aus hier, anzuhören, über die Einführung des elektrischen Lichtes in hiesiger Talschaft, sowie über das Wesen und die Eigenschaften dieses neuesten Wissenschaftszweiges. Das ausgezeichnete Referat wurde namens der zahlreichen Versammlung von Herrn Großrat Irmiger bestens verdankt und es wurde gestützt auf die erhaltenen Belehrungen der Wunsch geäußert, daß in dieser Sache endlich einmal ein Schritt vorwärts getan werden möchte.

Baden. Viel getrunken wurde am kantonalen Schützenfest und, wies scheint, doch nicht genug. Dem Wirtschaftskomitee ist nämlich sowohl vom roten Festwein, als vom weißen und roten Ehrenwein ein Quantum liegen geblieben.

Ihrerseits haben auch die Herren Haussener und Grädel, gewesene Festwirte, am Donnerstag 1500 Flaschen Wallisierwein und 400 Flaschen eines andern feinen Tropfens, die ihnen liegen geblieben sind, zur Versteigerung gebracht.

Unser Feuilleton. Die in Wohlen erscheinenden „Freiämter Stimmen" schreiben: „Die „Aarg. Nachrichten" bringen momentan in ihrem Feuilleton eine Erzählung zum Abdruck, die den Titel trägt „Gute Kameraden" und Hrn. R. Bock zum Verfasser hat. Soweit wir das aus den zwei ersten Nummern zu beurteilen vermögen, stellt sich diese würdig an die Seite der frühern Erzählungen, die aus derselben Feder in „Bund" und „N. Z. Ztg." erschienen sind. Gute Kameraden sind auf der Wanderschaft begriffene Handwerksburschen, so ganz zutreffende Sujets, den Verfasser in seinem volkstümlichen Ton als Erzähler genießen zu können. Wer Herrn Bock bisher noch nicht als solchen kennen gelernt hat, wird gewiß gern die neueste Gelegenheit dazu wahrnehmen, sowohl seine Kollegen von der Wirtzunft, als wie jeder Freund eines naturwüchsigen Lesestoffes."

Aus der Nachbarschaft.

Plauderei. (Eingef.) Wie verhalten sich die Hausfrauen zu dem neuen Wirtschaftsgesetz?

Nach eigenen Beobachtungen ist es mir möglich, diese Frage wie folgt zu beantworten:

Aus den verschiedenen Aeußerungen ist zu entnehmen, daß das gesamte Frauenpersonal sich über das Zustandekommen des Gesetzes sehr freut, weil es weiß: jetzt ist einmal in den Wirtshäusern und beim Jaß eine bessere Ordnung eingeführt worden. Einige aber fühlen sich gar in einer glücklichen Lage, zu wissen, mit 1. Juli ist das Gesetz in Kraft getreten und da wird die Polizei nach den ihr von oben erteilten Instruktionen schon am Anfange bei Uebertretungen des Gesetzes mit aller Energie einschreiten. Weil bei solchen Uebertretungen gehörige Bußen vorgesehen sind, glauben die Hausfrauen, daß es wohl keiner riskieren wolle, in einer Wirtschaft zu „überhocken", wie man sagt, sondern daß, wenn punkt 12 Uhr die Polizei erscheint, die kollegialischen Gespräche verstummen, die Spielkarten auf den Tisch gelegt und ein Jeder nach seinem Hute greifend, der Anneli, Amalie ꝛc. die Hand gedrückt, ruhig von dannen geht.

Dieses sind ungefähr die Ideen, welche die Hausfrauen bezüglich des neuen Wirtschaftsgesetzes haben. Nach meiner Ansicht könnten sie sich aber täuschen, wenn es, wie die Aeltern sagen, mit diesem Gesetz gehen sollte, wie es eigentlich früher schon einmal gegangen ist, daß es mit der Zeit mehr oder weniger „unberücksichtigt" gelassen wird und die Wirte wieder nach ihren alten Usanzen weiter funktionieren, so ist es absolut nicht nötig, Epoche zu machen. Wir wollen hingegen noch sehen, was herauskommt. A.....

Olten, 4. Juli. Die Vereine vom „Blauen Kreuz" aus Olten und Umgebung haben Morgen Sonntag mit den baslerischen Sektionen Stadt und Land auf dem Kurort Reisen eine Zusammenkunft. Jedermann ist eingeladen. Ein bischen „naß" dürfte das blaue Kreuz nach den Witterungsaussichten von heute Samstag doch werden.

Ausland.

Oesterreich. In Wien wurde eine Giftmischer-Kompagnie entdeckt, deren Haupt, der Kohlenhändler Johann Schmalegger, seine Gattin Maria mittelst Arsenik vergiftete, um seine Geliebte Katharina Mille, eine Stiefschwester seiner Frau, heiraten zu können. Die Mille, sowie der im Dienste Schmaleggers stehende Johann Almer, waren im Einverständnisse. Schmalegger reichte das Gift seiner Frau in einem Stück Rindfleisch, wovon auch seine beiden kleinen Kinder aßen, die jedoch wunderbarer Weise keinen Schaden nahmen, während Frau Schmalegger starb. Dies geschah am 27. Mai. Erst nach langwierigen Erhebungen wurde der Giftmord entdeckt und das Kleeblatt festgenommen. Schmalegger legte ein Geständnis ab. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er auch seine erste im Sommer 1893 verstorbene Frau vergiftete. Der 34jährige Gattenmörder ist aus Steyermark gebürtig.

Verschiedenes.

Nach der Schlacht von Magenta. Unter dieser Aufschrift erscheint soeben in einem Wiener Blatte das nachfolgende, ein kleinwenig verspätete „Eingesendet": Jene drei Herren (ein Postbeamter, ein Lieutenant eines ungarischen Infanterie-Regiments und ein Militärarzt), welche am 4. Juni 1859 Abends nach der Schlacht von Magenta auf der Straße von Magenta gegen Mailand in einer Droschke fuhren und unterwegs mit großer Opferwilligkeit einen Schwerverwundeten aufnahmen, der nur diesen Herren sein Leben zu verdanken hat, werden von diesem Manne gebeten, ihre Adresse geben zu wollen. Hochachtungsvollst Bozen, 29. Juni 1896. Franz Hofhansel, k. k Postofficial in Bozen.

Eine gefährliche Wette. Aus Znaim (Mähren), 30. Juni, wird dem „Neuen Wiener Tagblatt" berichtet: Fünf schulpflichtige Knaben gingen untereinander eine Wette ein, die verhängnisvoll hätte ausgehen können. Einer von ihnen wettete mit den vier anderen — um einen Kreuzer mit jedem — daß er einen Zug der Nordwestbahn zum Stehen bringen werde. Die Bürschlein begaben sich vorgestern Nachmittag um halb 3 Uhr zur Bahn, und als ein Materialzug von Wolframitzkirchen daherkam, legte sich plötzlich einer der Knaben quer über die Schienen. Als der Lokomotivführer dies bemerkte, gab er rasch das Achtungssignal mit der Dampfpfeife, was aber nur zur Folge hatte, daß die übrigen vier Knaben ebenfalls auf das Geleise sprangen und den Lokomotivführer verhöhnten. Um ein Unglück zu verhüten, brachte dieser den Zug rasch zum Stehen, worauf der Zugführer und die Condukteure absprangen, um die Burschen festzunehmen. Diese ergriffen querfeldein die Flucht. Aber zwei von ihnen im Alter von zwölf Jahren konnten gefaßt werden, worauf sie mitgenommen und dem Stations-Chef in Znaim übergeben wurden. Nun war es ein Leichtes, von ihnen auch die Namen der drei übrigen Knaben herauszubekommen. Sie wurden den Eltern zur häuslichen Züchtigung überantwortet.

Neuestes und Telegramme.

Berlin, 4. Juli. Hier starb Domprediger Kögel.

Wien, 4. Juli. Im Gemeinderat beantragten die Antisemiten Errichtung einer Stadtbahn und Abschaffung aller Konsumvereine.

Petersburg, 4. Juli. Es wird versichert, die Türkei werde unter keinen Umständen eine französische Besitzergreifung in Tripolis gestatten.

London, 4. Juli. Zwei japanesische Dampfer sind bei Hiroshima zusammengestoßen. Der eine sank sofort und 126 Personen ertranken, nach andern Berichten 178 Personen.

London, 4. Juli. Nachrichten aus Yokohama bestätigen, daß die jüngste Katastrophe in Japan infolge von Erdbeben und Wasserhosen überaus zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert habe.

Privattelegramme.

Solothurn, 4. Juli. Der letzten Montag verstorbene Oberamtmann Alb. Borer hat zu Schul- und wohltätigen Zwecken über 20,000 Franken testiert.

Olten, 4. Juli. Der zwölfjährige Knabe, dem letzter Tage in Egerkingen von einem jungen Burschen mit einem Revolver in den Kopf geschossen worden ist, und dem im Oltner Spital die Kugel entfernt wurde, ist trotzdem seinen Wunden erlegen und Donnerstag an den Folgen des unglücklichen Schusses gestorben.

Olten, 4. Juli. Unsere Stadtmusik ist mit derjenigen von Oftringen als Festmusik für das Centralfest des Grütlivereins in Zofingen engagiert worden.

Basel, 4. Juli. Der Regierungsrat genehmigte die heute nachgesuchte Entlassung von Professor Schieß von seiner Professur der Augenheilkunde und ernannte als Nachfolger Dr. Karl Mellinger.

Lausanne, 4. Juli. In der Streitsache der Erben des in Brugg (Brügg?) verstorbenen Käsehändlers Siegenthaler gegen die Lebensversicherungsgesellschaft „La Suisse" in Lausanne, hat das Bundesgericht das Urteil des bernischen Appellhofes, das die Gesellschaft zur Zahlung von 10,000 Fr. verurteilt hatte, einstimmig aufgehoben und die Kläger abgewiesen, weil Siegenthaler bei Abschluß der Versicherung über seinen frühern Gesundheitszustand wissentlich falsche Angaben gemacht hatte.

In gleicher Sache hat das Bundesgericht die Appellation der Genfer Lebensversicherungsgesellschaft, bei der Siegenthaler mit 20,000 Fr. versichert war, gutgeheißen.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Walther-Schatzmann, Gottlieb, Oekonom, von und in Aarau. Eingabe bis 8. August. — Kulm. Gloor, Jakob, Bäcker, von Schöftland. Eingabe bis 15. August.

Benefizia Inventarii.

Rheinfelden. Weiland, Wilhelm, Spengler, von und in Rheinfelden. Eingabe bis 3. August. — Zofingen. Dirnächter, Samuel, Abrahams, Fabrikarbeiter, von Safenwyl; Lüthrich, Johann, Metzger und Wirt, von Trub, wohnhaft gewesen in Zofingen. Eingabe bis 15. August. — Zurzach. Hägeli, Josef Anton, älter, alt Elephantenwirt, von und in Klingnau. Eingabe bis 4. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Graber, Rudolf, Kaspars, von Schöftland, auf Neudorf zu Ulsterkulm. Eingabe bis 24. Juli.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Lehner, Johannes, Apothekergehilfe; Sager, Rudolf, alt Mühlekarrer; Kaufmann, Rudolf, Gugelé, in der Vorstadt; Stirnemann, Samuel, Bäcker; Lehner, Jakob, Matisen, alle von und in Gränichen. — Bremgarten. Meier, Leo, Schreiner, in Zufikon. — Laufenburg. Benz, Konrad, Zimmermann, von Oberfrick. — Rheinfelden. Meier-Schlumberger, Johann, gewes. Wirt in Schupfart, wohnhaft in Möhlin; Alti, Mathias, wohnhaft in Möhlin. — Zurzach. Dondl, Karl, Negotiant, z. Z. in Klingnau wohnhaft.

Civilstandsnachrichten

vom 27. Juni bis 4. Juli 1896.

Geburten.

Juli 1. Achilles Friedrich, S. des Sträbin, Niklaus August, Koch und Wirt, von Basel, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juni 27. Gysi, Friedrich, Schlossermeister, von Aarau, und Frey, Rosina Katharina, von Alpenschwil, beide in Aarau.

„ 30. Gantner, Hermann, Oekonom, von Aarau und von Grabs (St. Gallen), und Brack, Elisabeth, von Aarau, beide in Aarau.

Juli 2. Gysi, Gottlieb, Schlosser, von und in Suhr, und Stauffer, Marie, Köchin, von Siegriswyl (Bern), in Aarau.

Juli 2. Suter, Gottlieb, Landwirt, von und in Suhr, und Zürcher, Bertha, von Trub (Bern), in Aarau.

Trauungen.

Juli 2. Schatzmann, Albert, Photograph, von Windisch, und Weibel, Ida, von Effingen, beide in Aarau.

„ 2. Schatzmann, Carl, Heizer, von Windisch, in Biasca (Tessin), und Gantner, Anna, von Aarau und von Grabs (St. Gallen), in Aarau.

„ 3. Styner, Karl, Lehrer, von und in Unter-Entfelden, und Erismann, Marie, von und in Aarau.

Todesfälle.

Juli 1. Müller geb. Ballmer, Louise, Geschäftsführers, von Weinfelden (Thurgau), in Aarau.

„ 1. Weber Karolina, Landarbeiterin, von Wyl, in Aarau.

Hübsche Knaben- Kleiderstoffe in hundertn. v. Dessins, schon von 95 Cts. an per Meter. Muster dieser Stoffe, sowie solcher für Herrenkleider, Damen-Jaquet, Regenmäntel, Capes etc. versend et franco

Müller-Mossmann Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten ganz moderner Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Meter 1 bis 6 haltend, am Lager.

Oettinger & Co., Zürich

Grösste Auswahl einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe **Herrenkleiderstoffe**

95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst. **Muster auf Wunsch** franko ins Haus

Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe

Fr. 1.90 p. M. Batkin bis hochfeinst billigst. 39 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwolltücher pr. Stück 10 M. Fr. 1. 95.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Schwerhörigkeit.

Personen, welche an **Schwerhörigkeit** leiden, mache ich auf meinen weltberühmten, allein patentierten **Gehör-Behandlungs-Apparat** (Bäh-Apparat) zur **Linderung** und **Beseitigung** der **Schwerhörigkeit** selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen von chronischem **Mittelohrkatarrh,** verbunden mit **Ohrensausen** etc. aufmerksam. Ferner

Asthma- u. Lungenkranke

auf meinen gesetzlich geschützten **Taschen-Inhalier-Apparat** für **Asthma, Katarrh, Hals- und Lungenleiden.** Auch vertreibt er den übelriechenden **Athem** und stellt den verlorenen **Geschmack- und Geruchsinn** wieder her.

Grosse Erfolge und **höchste Anerkennung** in wissenschaftlichen Kreisen. **Jeder kann die Apparate seinem Leiden entsprechend** selbst anwenden **ohne Berufsstörung.**

Mein Vertreter, Herr **Lubszynski,** wird dieselben am **Montag den 6. Juli,** von 9—2 und 3—6 Uhr in **Aarau,** Hotel Gerber, ausstellen, kostenfrei erklären und auf Wunsch Bestellungen annehmen.

☞ Unbemittelte werden stets berücksichtigt.

M. Steinbrück, Berlin S. Blücherstrasse 36,
Special-Fabrik patentierter Gehör-Apparate.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisses Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon-Zürich**
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 27. **Aarau,** den 4. Juli 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,75	208,45	fl. 1000	208,50	3 %
Deutsche Bankplätze	123,5⅛	123,72½	M. 3000	123,80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,22½	Fr. 3000	100,30	3 „
Mailand, Turin, Genua	94,	93,60	it.L. 1000	93,70	5 „
London Cheque	25,25½	25,23	—	—	—
London Banksicht	25,24	25,21½	Lst. 100	25,27	2 „
Paris und Lyon	100,35	100,27½	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	210,75	210,40	fl. 3000	210,50	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dto „ 1897	—	100,	—
3½ „ dto „ 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	103,	—
ditto 1889	—	103,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,9	107,5	107,6
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	103,	—
4 Stadt Zofingen 1936	—	100,2	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,7	101,3	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,7	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1899/1963	100,5	100,2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,5	100,8	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	109,2	108,7	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,	86,8	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	100,2	—
4 „ „ „ 1887	101,	100,7	—
4 „ „ „ 1889	—	100,1	—
3½ „ „ „ 1894	101	100,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,6	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	105,7	105,6	105,6
4 „ dto. 1883—1957	105,8	105,3	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,8	101,5	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	101,5	100,4	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,1	100,9	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,5	106,	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	—	—
4 „ Banca nax. cred. fond	92,5	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	101,	101,
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	100
4 „ Bk. f. Trptw. Ser. A	101,6	101,4	101,5
do. „ B	100,3	100,2	—
4 „ do. „ C.	—	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	855	845	—
Nordostbahn Stamm	728	725	727
Union Suisse Stamm	465	460	—
„ „ Prioritäten	—	527	—
Centralbahn	704	701	703
Jura-Simplon Stamm	215	213	214
und Prioritäten	572	—	—
Aarg. Creditanstalt	610	600	—
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fone. du Jura	628	627	628
Basler u. Zürcher Bankverein	685	684	685
Basler Depositenbank	5700	5580	—
Basler Handelsbank	575	574	574
„ „ neue	565	563	—
Bk. f. Elsass-Lothringen ex coup. Fr. 375 einbez.	675	673	—
Bank in Müllhausen Fr. 250 einbez.	1000	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	786	780	—
Eidg. Bank	580	577	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	854	857
Bank in Winterthur	—	555	—
Schweiz. Unionbank	520	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123,70
Französische „	100,35	100,15
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	93,35
Oesterreichische „	—,—	210,—
Holländische „	—,—	208,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	264,—
20 Mark Stücke	—,—	24,65
Englische Sovereings	—,—	25,10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % } verzinslich
in laufende „ „ 3 % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aussteuer-Artikel
Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von **Franken 12.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine
uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Baumwolltücher

Hübsche Knabenstoffe
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Mild gesalzene
Ochsenzungen
ohne Schlund
empfiehlt bestens 2671
Jäcker-Haller.

Ital. Schweinefett
in Blasen
empfiehlt billig 2670
Jäcker-Haller.

Ein gut erhaltener
Ladentisch
wird zu kaufen gesucht von
G. Ammann, Regt.,
2744 **Kölliken.**

Zu verkaufen.
1 tannenes Bürgerholzgabe
Auskunft in Nr. 57, Metzgergasse.

Ein
Aneroid-Barometer
im Werte von Fr. 50 ist à Fr. 20 zu verkaufen. 2779
Von wem sagt die Exped.

Teilhaber gesucht
junger Mann vom Lande mit 4 bis 500 Fr. bar für ein rentables kleines leichtes Unternehmen.
Anfragen A B L. poste restante, Aarburg. 2771

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rütschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober ein freundliches, **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 569, Casinostraße. 2767

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer,**
Nr. 925 Bahnhofstraße. 2775

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Rekrutierung.

Die in Aarau wohnenden stellungspflichtigen Jünglinge des Jahrganges 1877 werden eingeladen, bis zum 13. Juli auf dem Bureau des Unterzeichneten, Stadthaus Erdgeschoß rechts, ihr Dienstbüchlein in Empfang zu nehmen.

Der Sektionschef:
Amsler.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Die pro **30. Juni verfallenen Abonnementsbeträge** werden von **Montag den 6. ds. an** an und die folgenden Tage durch Herrn Polizeidiener Rüner eingezogen.

Einzelnen Abonnenten **direkt zugestellte Rechnungen** beliebe man ebenfalls **beförderlichst zu berichtigen.**

Bei diesem Anlasse wird den Tit. Abonnenten in Erinnerung gebracht, daß auf der Stadtpolizei eine **Verkaufsstelle für Glühlampen** errichtet worden ist, wo solche auch außerhalb den Bureaustunden gegen bar ausgewechselt werden.

Aarau, 5. Juli 1896. 2814

Für das städt. Elektrizitätswerk Aarau:
Die Verwaltung.

Aufruf!

Voll froher Erwartung sieht unsere Jugend ihrem lieben Maienzug entgegen. Schon lange fragen die Kadetten und die kleinen Buben, gibt es wohl **Freischaaren?** Aber auch die „Alten", welche vor Jahren in munterer Reihe zur Kirche und auf die Schanz gezogen sind, sagen, es war doch am schönsten, wenn Freischaaren dabei gewesen und man sollte wieder einmal solche „machen".

Wohlan Ihr Schützen, Turner, Kanoniere und Wasserfahrer, wackere Landsturmsoldaten und du hoffnungsvolle Jünglingsschaar des militärischen Vorunterrichts, laßt uns Gewehr und Waffen, sonst nur zu ernster Uebung bestimmt, einmal für heiteres Spiel gebrauchen. Ziehen wir hinaus als flottes Freicorps zur Freude der Jugend und zu eigenem Ergötzen.

Auf Anregung der Behörden und im Namen der Schützen und Militärvereine laden wir alle in der Handhabung der Waffen kundigen Leute ein, sich am nächsten **Montag den 6. Juli, abends 8 Uhr** in der Gartenhalle der **Bierbrauerei Holzach** einzufinden, um ein Freischaarenkorps fürs Jugendfest zu bilden.

Da die Mitwirkung der gegenwärtig im Vorunterricht übenden jungen Leute auf andere Weise geregelt wird, haben diese der Versammlung nicht beizuwohnen, dagegen ist das Erscheinen letztes Jahr ausgebildeter Jünglinge erwünscht.

Aarau, den 4. Juli 1896.

Major **H. Amsler.**
2800 Hauptm. **R. Frey.**

SOOLBAD RHEINFELDEN
Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q

J. B. Dietschy.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Erny-Faßler, Aarau.

Spezialität in Bruchbändern
neuester Erfindung,

elastisch, ohne Federn, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner

Band für Mutterbrüche,

selbst den größten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend. Jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantiere für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5 bis 6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist,
Rothenbach bei Herzogenbuchsee.

Hühneraugen

entfernt schmerz- und gefahrlos ohne Messer samt Wurzel und Kern in 3 Minuten.

Anzutreffen jeden Markt in Olten im Gasthof z. Kreuz.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines vorzüglichen Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

CONCERT

zu Gunsten der Ferienkolonie der Stadt Aarau
gegeben vom
Schweizer-Männerchor Lörrach
unter gefl. Mitwirkung von
Herrn Jos. Burgmeier (Baryton) und vom Männerchor des Cäcilienvereins Aarau
Sonntag den 5. Juli 1896, nachmittags 3 Uhr,
im Saalbau.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. **Arnold von Winkelried,** Männerchor (Lörrach) comp. v. Chr. Schnyder.
2. **Das stille Thal,** Doppelquart (Lörrach) „ „ C. Schmidt.
3. **An Schwager Kronos,** Lied, Solo, „ „ F. Schubert.
4. **Nachtgesang im Walde,** Männerchor (Aarau) mit Klavierbegl. (Herr Otto Gysi jgr.) „ „ F. Schubert.
5. **Morgenlied,** Männerchor (Lörrach) „ „ Jul. Rietz.

II. Teil.

6. **Normanns Sang,** Männerch. (Lörrach) „ „ Fr. Küken.
7. *a)* **Braun Mägdelein,** Doppelquartett Volksweise.
   b) **Spinn! Spinn!** (Lörrach) „ „ Hugo Jüngst.
8. **Ossian,** Männerch. (Lörrach u. Aarau) „ „ J. Beschnitt.
9. **Dythyrambe,** Lied, Solo. „ „ F. Schubert.
10. **Siegesgesang nach der Hermannsschlacht,** für Männerchor (Lörrach und Aarau) mit Klavierbegleitung „ „ Fr. Abt.

Anfang punkt 3 Uhr. Ende 4¼ Uhr.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz (mit Progr.) Fr. 2. —, nicht reserv. Platz (ohne Progr.) Fr. 1. —
Programme mit Text 20 Cts.

Vorverkauf der Eintrittskarten und Programme von Donnerstag Morgen bis Freitag Abend in der Buchhandl. Wirz.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiemit der wohllöblichen Einwohnerschaft, sowie der Umgebung von Aarau seine schönste und größte Auswahl in

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. Mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich auf das kommende **Jugendfest** in

Kinder- und Mädchen-Artikeln

aufs schönste assortiert bin. Alles in schönster, elegantester und solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

Keine Ausschußware!

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis schnellstens besorgt.

Mein Magazin befindet sich neben dem Arbeiterkleider-Magazin, hintere Vorstadt.

Achtungsvoll

Gottl. Krummet-Moog,
Schuhhandlung.

Eröffnung Sonntag den 5. Juli
Nur kurze Zeit im Schachen in Aarau.
Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 10 Uhr.

Philipp Leilich's
größtes weltberühmtes
Anatomisches Kunst-Museum
und Panoptikum

enthält 2000 Präparate, welche alles bisher gezeigte, sowohl in künstlicher als wissenschaftlicher Hinsicht weit übertreffen.

Europas größtes Unternehmen dieser Art.



Neu! **Professor Röntgen,** der Entdecker der X-Strahlen.
Neu! **Das Alpdrücken,** mechanische Prachtgruppe.
Neu! **Carnot** auf dem Sterbebette, mechanisches Kunstwerk.
Neu! **Caserio,** der Mörder des Präsidenten.
Neu! **Die 4 Jahreszeiten,** durch eine liebliche Amorettengruppe veranschaulicht ꝛc. ꝛc.

Eintrittspreis:
I. Abteilung 50 Cts., Kinder und Militär 30 Cts.
II. Abteilung 25 Cts. Katalog 25 Cts.

☞ Zur 2. Abteilung haben nur Erwachsene Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Philipp Leilich aus Zürich.

Unterzeichneter empfiehlt auf kommendes
Jugendfest
sein best assortiertes
Schuhwaren-Lager

in allen möglichen Sorten seiner **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen** zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß, sowie **Reparaturen** werden prompt und billig besorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. P. Jörg, Schuhmacher,
Rain Nr. 820.

NB. Offeriere eine Partie feine
gelbe Damen-Doppelspangen-Schuhe,
sowie **Halbschuhe** zu nur Fr. 6 bis 6. 50.

Zu verkaufen oder zu vermieten in Brugg:



Ein Wohnhaus
mit
Färberei-Einrichtung

mit **Dampfkessel** versehen, eignet sich auch zu andern industriellen Zwecken. Auskunft erteilt

J. Schazmann, z. Rößli, in Brugg.

Aus Gesundheitsrücksichten ist ein blühendes
Fabrikationsgeschäft
im Aargau zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Günstige Gelegenheit für einen Kaufmann mit ca. 30 mille disponiblem Kapital.
Branchenkenntnis nicht nötig, weil gut geschultes Personal vorhanden.
Offerten befördern sub R1556Lz Haasenstein & Vogler, Luzern.

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Gefallendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav-lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin
Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Zur Reise
empfehlen
Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Jugendfest.

Wir ersuchen höflichst, auf bevorstehendes Jugendfest sich jetzt schon anzumelden bei 2816
K. Feltaz-Brunner,
Obertor.

Reisenden
Stelle offen:

Per Anfang August 1896 für einen jungen Mann mit gut bestandener Lehrzeit in der Manufakturwaren-Branche.

Offerten unter Chiffre L Z an die Expedition. 2813

Eine
Speisewirtschaft
auf Wunsch mit Metzgerei ist per **1. Oktober 1896** zu vermieten. 2817

Auskunft bei der Expedition.

Aarau, Montag den 6. Juli 1896 — № 170 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wie das Volk spricht.

— Aus dem schweizer. Idiotikon. —

(Korrespondenz.)

II.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der schweiz. Volksgeist dem „Häftlimacher". „Er ist tifig wie ne Häftlimacher", ist nur eine der sehr zahlreichen über ihn im Schwange gehenden Redensarten. Ein Sprichwort lautet: „D's Harzmachers Tochter und d's Hungerliders Su, die Beide heind enand g'nu": Romeo und Julie auf dem Dorfe! Der Pechvogel aber klagt: „Wär i en Huetmacher Pechvogel aber klagt: „Wär i en Huetmacher worde, so chiemid d'Lüt uni Chopf uf d'Welt!" Bei Ineichen steht zu lesen: „D'r Brattigmacher macht Brattig (Kalender), der Herrgott 's Wetter." „Ist d'r Rock fertig?" fragt man den Schneider, worauf dieser antwortet: „Nei, aber er ist i der Macht." — „Mäuchli" sind gsottene, mit Zwiebeln oder Kümmel gewürzte, etwa mit Schnitten aus gerbstetem Brot gemischte, grobe Klöße oder Schnitten von weißen Rüben; im Schaffhausischen Metzelsuppe.

Der „Mauch" als Niedergelassener, blos Geduldeter, zeicht sich beleuchtet in folgendem Sprüchlein: „Mauchewort — am letzte Ort." Es heißt auch „Schamauch" (in Winterthur Schamäuli), was wahrscheinlich aus Schand—mauch entstanden ist. Der hl. Michael spielt auch in helvetischen Landen eine große Rolle; wir erwähnen hier bloß das ostschweizerische Sprüchlein: „Michelwi Herewi, Galliwi sure Bl." Die Feldgrille wird als Heimuch, Hanimuch und mit zahlreichen anderen Varianten bezeichnet; im Badenergebiet heißt es: „Wenn d'Heinimüchel pfifed, so git's Rege." — „Muchel" ist der Spottname desjenigen, der bei landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders beim Schneiden in der Ernte hinter den andern zurückbleibt. (Schnitter-, Garbe-, Welle-, Tröscher-, Trube-, Chorn-, Haber-, Rogge-, Weize-muchel!) Der Muchel hatte mancherlei Schabernack zu leiden; so mußte der Schnittermuchel nach dem Dreschen entweder den „Straubögg" verfertigen, oder gar, in Stroh gewickelt und an einen Baum gebunden, sich als Vogelscheuche eine Zeit ausstellen lassen; auch hatte er beim Schneiden oder Garbenbinden in einem andern Acker zuerst zu beginnen. „Mütechtele" oder „nüchtele" heißt „schimmlig, moderig, dumpfig, muffig riechen"; ähnlich gebildet ist „efsele" oder „furele". — Der „Beihüslimäder" ist der Tod, eigentlich das Bild desselben, dargestellt als Sensenmann. Der Geschlechtsname Mäder dagegen stammt vom hl. Medardus.

Ein poetisches Gebiet betreten wir beim Artikel „Maid"; hier treffen wir mindestens 20 Nuancen vom Bündner „Maidli" bis zu den Berner „Maitscheni". Bei Hebel heißt es: „Doch de bischt e Maiteli me, iez sag i der Maitli". In Wohlen, Aargau, bedeutet „es Maitschi" ein schon ziemlich entwickeltes Mädchen. Tief läßt blicken jener Ausspruch einer sitzen gebliebenen Maid: „Bil lieber en alts Maitli ge, als so en Tranu zum e Ma." „Z'Appazell und z'Herisau sind die Metla wolfel, ma geb e ganzes Hüsli voll für e Schöpli Polver." Aehnlich der Redensart von den deutschen Pfarrerstöchtern heißt es hier: „Das sei g'seit under üs Maitlene." 84 Kompositionen weisen hin auf die Bildungsfähigkeit des Begriffs Maitli: das Sing abed-Maitli, das Hünermaitli, das Chränzlimaitli, das Läschtmaitli, das Childbimaitli sind nur ein paar aufs Geratewohl angeführte Beispiele; die Schrattenmaitli gehören der My hologie an.

Ein böses Gesicht wird im Baselstädtischen recht drastisch illustriert, wie folgt: „Ulese Maudi, we me-ne i Stil chlemmt, macht nüd e settigs G'sicht." Was blank, wie gegossen aussteht, heißt im Aargau: „wie us-eme Mödeli use." Wo sich bei einem die Familienähnlichkeit nicht verleugnet, sagt man von ihm: „Me kennt in am Model." — In Bern sagen sie: „Das Hüenli wird wol welle drufga; es muderet gäng." Im Frickthal sagt man: „Es het hütie g'muderet; aber iezt will's mein i cho ge schone" (zu regnen aufhören). Butter, die beim Kuchenbacken zu lange gekocht hat, heißt „müd", so bei Joachim: „Mir müesse no einisch Anke übertue; de isch müed; d'Chüechli wei nümme recht usgo." „Me wend höre müede", sagt ein St. Galler zum andern, d. h. wir wollen nicht mehr unnütze Worte darüber verlieren, auch scherzhaft mit dem gleichbedeutenden Zusatz: „und afange räze". Von einem vorlauten, unverständigen Frauenzimmer urteilte ein Berner: „U de wott's no derzue befele, das Moff; amene settige Moff sött me grad eifach z'Mul verbinge." Bekannt ist im Aargau der „Müffeler", einer der langsam mit vollem oder zahnlosem Munde kaut. „Magari" ist eine aus dem Italienischen stammende, im Bündnerische viel verwendete Beteurungsformel.

Die „Mage" ist die Blutzehrung des Rindviehs, auch das allmähliche Mürbewerden an der Wurzel und schließliche Abfallen der Hörner bei alten Kühen; der Hautausschlag oder Schorf bei Kindern; auch der Baumschorf. Von einer magern Person heißt's im Zürichbiet etwas übertreibend: „Si ist eso brennmager; wenn si amene Strauchspus dure gieng, so chäm's a". Von einem Magern sagt der Ostschweizer: „Er chient e Chalb zwüschet den Ore, e Geis wüschet de Hörnere chüsse." Und von einem Tier: „Das Roß, die Chue isch so mager, me chönnt Schimmhüet anere ufhenke." Ein allgemeiner Erfahrungssatz lautet: „Megeri ist mängmol g'sünder als Feissi"; ein St. Galler Vers: „E lange, dünne Megerli, hät kei Fleisch und kei Bluet; doch ist si Hut guet." Wenig gepflanzt mehr wird der Mohn, papaver somniferum, der „Mägi, Mägich, Mägis, Mags oder Magt." Um „Maugleszit" bedeutet in der Urschweiz die Abenddämmerung.

Aus den sehr zahlreichen Belegstellen für das vieldeutige, vielverbreitete „mögen" nennen wir blos folgendes: „De 65er häd mänge möge", er hat manchen berauscht oder ihm den Tod gebracht. „Es häd e möge", die Krankheit hat ihm den Tod, die Schulden haben ihm den Konkurs zugezogen. Ein kurzes, aber prägnantes Tischgebetlein bei Gotthelf lautet: „Gottlab, daß mers hei, Gottlob, daß mers meu." Nicht bloß in Leerau (Aargau) findet sich die ironische Redensart: „I möcht au!" Das laß ich schon bleiben. Der Thurgauer oder Zürcher sagt ironisch: „Ich vermag z'laufe", d. h. ich bin nicht so reich, um mir das Fahren zu erlauben. „I vermag mi desse nüd" ist gleichbedeutend mit: ich kann nichts dafür. Eine hübsche Vorstellung von einer hablichen Jungfrau erweckt uns B. Wyß, wenn er irgendwo sagt: „Die häd es ordligs Vermögeli gha." Wer einen starken Appetit hat, der muß „a gueti Mögi ha." Ein feites Weib wird im Schwyzerbiet drastisch also geschildert: „E dicki, müesti, umögigi Schmuttere". Ein kleines Kind mit Pausbacken ist „e feiße Mügel." Kleine, runde Brotlaibe, besonders kleine, semmelartige Brötchen, die paarweise an einander hangen, aber geteilt vorgelegt werden, heißen „Mugerli" (Innerschweiz). Meinrad Lienert weiß von dorther die verstärkte Ausdrucksweise von „christesmügli" zu vermelden: „'s wär umentsche christesmügli", absolut unmöglich. Auf einen ungeschickten Redner gemünzt ist das Sprüchwort: „Jumpfer Madle Birestil, i sött rede und cha nit vil"; vom Schwätzer dagegen heißt's: „Er hät es Mul wies Madeli Bader." Bei Gotthelf heißt Mädi (Magdalene) gewöhnlich die Magd (Jumpfere) des Bauernhofes. Nicht sehr angenehme Gefühle erweckt das Verb „maggele, mäggele." Ein „Miggitz" ist ein Durcheinander, Gemenge von verschiedenartigen Dingen, auch Personen. „Bist en Muggi, chast nüd rede? häst kes Mul?" liest man im Berner hinkenden Boten. „Heinimüggel" (Grille) werden etwa die Bewohner von Muhen geneckt, wohl mit Deutung des Dorfnamens auf das gleichbedeutende Muheim, welch edlen Namen zufällig auch einer der Väter des verunglückten Beutezugs tragen soll. „Das ist en alti Mugg," wirft uns vielleicht ein Leser ein. „Platz für 7 Ma, es chunnt e Mugg," ist die scherzhafte Bitte, einen kleinen Platz zu machen (Aargau). „Uf d' Mugg ne", „eim d' Mugge vertribe", sind kurze vielsagende Ausdrücke. „Rhimugge" lautet ein Spitzname für die Bewohner von Kleinbasel.

„Wotsch go mäje?", fragt man in Solothurn den Kegler, welchen die Kugel in die Wiese hinaus rollt. „Das ist e gmäiti Wis," eine erwünschte, sehr günstige Gelegenheit. Im Klettgau muß der Pate, der den feinsten Staat anzieht, „majestäte". Von einem Orte, wo es noch ungewohnt große Portionen absetzt, heißt's: „Dört überchunnt mer no rechti Möde." J. Joachim läßt irgendwo jemand fragen: „Hei mer Möckli oder Bräuft?" (In Kaffee mit Milch gebrocktes Brot oder Röstkartoffeln?) In Baselstadt ist ein kräftiges, wohlgenährtes, schönes Kind „e dolle Mocke". Nicht übel getroffen hat es jener, der da meinte: „I ha d'Chümmiwäje am liebste wege de Speckmöckleine druff."

Der hier gebotene kurze Ausschnitt aus der neuesten Lieferung des Idiotikons bietet also, wie man sieht, aufs neue den glänzendsten Beweis für die Unerschöpflichkeit und den stets neu fesselnden Reichtum schweizerischen Volkshumors, schweizerischer Sprachgewalt.

Eidgenossenschaft.

Eidg. Volksabstimmung. In seiner heutigen Sitzung bestimmt der Bundesrat den Tag der Volksabstimmung über das dreifache Referendum.

Expropriation der schweiz. Eisenbahnen. (*-Korr.) Die von einem sog. engern Ausschuß erlassene, aber nicht mit Namensunterschrift versehene Aufforderung an das Schweizervolk zur Expropriation der Eisenbahnen, ist von der großen Mehrheit der schweiz. Presse aller Farben teils kurzer Hand abgelehnt worden, teils tot geschwiegen worden. Nur Blätter, welche überhaupt keine Verstaatlichung wollen, haben freundschaftlich lächelnd zugenickt.

Es konnte dies auch nicht anders kommen. Denn wer wirklich die Verstaatlichung ernstlich anstrebt, muß die Durchkreuzung der gegenwärtig von den Bundesbehörden getroffenen Vorbereitungen, wie solche von dem Komitee, wenn auch nicht beabsichtigt, doch tatsächlich vollzogen werden will, in ihren ersten Anfängen mit Entschiedenheit bekämpfen.

Wer ist nun das anonyme sog. „Initiativkomitee"? — frägt man sich überall — welches diesen der Sache gefährlichen Weg eingeschlagen hat. Offenes Visier und Namen hervor! damit jedermann erkenne, gegen wen eigentlich, Freund oder Feind, das Vorposten-Gefecht für die Verstaatlichung der schweiz. Eisenbahnen aufgenommen werden soll. — Soviel an die Adresse des Initiativkomitee. Nachher kann der Inhalt des Begehrens zur Sprache kommen.

Eine schweizerische Akademie. Am 14. Juni hat Prof. Kym, Professor der Philosophie an der Zürcher Hochschule, der Oltener Zusammenkunft von Professoren der drei deutsch schweizerischen Hochschulen wieder einmal sein ceterum censeo, den Plan einer schweizerischen Akademie der Wissenschaften, entwickelt. Sein in der „Z. P." nun veröffentlichter Vorschlag versteht unter einer schweizerischen Akademie der Wissenschaften keine bloße Kopie der Berliner oder Münchener Akademie, sondern möchte sich an die individuellen Bedürfnisse der Schweiz anschließen. Die Akademie würde auf diese Weise ein Organ des Bundes bilden. In das Detail tritt Herr Kym nicht ein, sondern er hebt nur einige Punkte hervor, um den nationalen Charakter des Institutes zu beleuchten.

„Vor allem würden wir die Mitgliedschaft weit ausdehnen; z. B. hervorragende Künstler, Dichter und Staatsmänner würden in die Akademie auf-

Feuilleton.

6 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Des einzelnen Gastes ansichtig geworden, begann der Wirt ohne weiteres über die trostlose Lumpenwirtschaft von heutzutage vom Leder zu ziehen:

„Ehemals waren die Handwerksburschen noch ehrliches Volk, sie hatten Geld in der Tasche, um wie andere anständige Leute essen und trinken zu können. Nun aber schleicht blos noch Lumpengesindel auf der Straße daher, Diebe und Gauner, die sich von einem Orte zum Andern durchschwindeln und die Wirte, die ihnen Unterkunft bieten, zum Danke noch bestehlen. Der Teufel möge sie alle holen, die dieses Elend herbeigeführt hat!"

„Hollah, was seh ich, verschmiert mir der Kerl dort nicht noch meinen schönen Nußbaumtisch — he du Lump du; was soll denn das für verrücktes Zeug sein?"

„Einen Eisenbahnzug, der dem Gebirge entgegenfährt, soll es vorstellen," entgegnete in aller Harmlosigkeit der junge Mann. Wenn derselbe einfach gesagt, er sei Maler von Beruf und habe zum Zeitvertreib ein Landschaftsbild hingeworfen, so würde das Gewitter noch ziemlich gelinde abgelaufen sein. Wie aber das so verpönte Wort „Eisenbahn" über dessen Lippen kam, da brach aber auch der Sturm in seiner ganzen Furchtbarkeit los:

„Was du Lump, du elendiger! mir, dem Schwergeschädigten, die Wirtschaft zum Hohne noch mit den Teufelswagen verschmieren — das sollst du mir büßen, soll mich der Teufel holen, wenn ich dich nicht erwürge!" — rief in höchstem Ingrimm der Beleidigte, dessen aufgedunsenes Gesicht und Halsadern sich mit Blut gefüllt, dem andern zu. Derselbe setzt auch wirklich zum Sprunge an, allein wie er den Maler an der Gurgel erfassen will, schwingt jener in elegantem Sprung sich über den Tisch, seinen grimmigen Verfolger von dorther mehr neckisch wie furchtsam betrachtend. Dieser aber keineswegs gesonnen, den Racheplan unverrichteter Sache aufzugeben, rennt behend um den langen Tisch herum und wie er an der Stelle anlangt, wo das fürchterliche Vorhaben zur Ausführung gelangen soll, steht der geschickte Turner schon wieder jenseits an seinem früheren Platze.

Nun aber hat die Wut des Wirtes ihren Siedepunkt vollständig erreicht, derselbe brüllt nunmehr wie ein Stier:

Du bist der leibhaftige Eisenbahnsatan, du — du!" — hierauf entstand ein schauerlicher Lärm — ein heilloses Gekrach. Der Alte schleuderte Stühle, Flaschen, Gläser, überhaupt alles ihm Erreichbare dem Feinde entgegen, der aber mit staunenswerter Flinkigkeit jedem Wurfe auszuweichen wußte. Eben kam wieder ein schwerer Bündholzstein mit Wucht dahergesaust, anstatt aber, wie beabsichtigt, des Feindes Haupt zu treffen, flog derselbe nach dem schuldlosen Bilde Napoleons.

Während die Glasscherben klirrend zu Boden sanken, trat das vom eingedrungenen Tabakrauch gelblich angehauchte Papier in seiner ganzen Nacktheit zum Vorscheine. —

Die Hausfrau hatte gerade, etwas für die Küche herbeizuholen, sich im hintersten Winkel des großen Kellers befunden, als just oben der weithin schallende Lärm entstand. In der Verwirrung stolperte dieselbe über einen im Wege stehenden Gemüsekorb, was das Auslöschen des Kerzenlichtes zur Folge hatte. Durch dieses Hindernis aufgehalten, kam sie erst an, als bereits das Attentat auf Napoleon geschehen war. Mit raschem Blick die Zerstörungen, sowie die Kampfesstellung ansehend, rief sie mit vollem Entsetzen: „Aber, um Gotteswillen, Kasimir, was soll denn das?"

„Was das soll? siehst du ihn denn nicht den Leibhaftigen? Der soll mir diesmal sicherlich nicht entwischen — schnell meine Jagdflinte her!"

Heiliger Gott, da haben wir das vom Arzte längst befürchtete Delirium, sagte sich die tief erschrockene Frau, schlang hierauf in raschem Entschlusse ihre Arme um des Gatten Hals, der stieren Blickes vor sich hin starrte, und sagte in bittend einschmeichelndem Tone:

„Laß es doch bewenden, Kasimir! wie leicht könntest du dir an Leib und Seele Schaden zufügen — denk an unsere lieben Abgestorbenen, die droben im Himmel deiner fast stündlich sich erinnern und dich in jeglichem Gebete der Gnade Gottes empfehlen."

Während dieser Umarmung, wie der besänftigenden Zulprache, hatte sie aber keineswegs unterlassen, dem Störefried den unzweideutigsten Wink zu geben. Und diese Deutung bedurfte keiner Wiederholung, denn der muntere Turner verstand es eben so gut wie über den Tisch zu setzen — mit der größten Geräuschlosigkeit zu verschwinden.

Kaum aus der Umarmung wieder frei gegeben, wandte der Ochsenwirt mit der Tappigkeit des Bären sich abermals nach der Richtung des Feindes, sein weintriefend' Auge vermochte denselben jedoch nicht mehr wahr zu nehmen.

„Woo, woo ist er denn, der mit dem Gaisfuß?"

„Der ist eben davon gegangen, wie er hergekommen — unsichtbar!" — entgegnete die Gattin klüglich auf den Wahn ihres Mannes eingehend.

„Aber gelt Mariann, dem hab ich gezeigt, wer im Ochsen noch zu befehlen hat — der wird sich hüten, wieder hieher zu kommen," lallte nun beruhigt der Hausherr.

„Ja, ja, du hast deine Sache sehr gut gemacht — nun solltest du aber an deine Ruhe denken, denn morgen ist ja auch wieder ein Tag!"

„Meine Sache gut gemacht — und morgen ist auch wieder ein Tag — aber dem habe ich den Meister gezeigt!" sagte lächelnd und schluchzend zugleich der völlig weich Gewordene und ließ sich hierauf dem hübsch folgsamen Kinde gleich von seiner Frau nach dem Bette bringen.

Wirtin und Magd waren mit Aufräumen der Trümmer kaum fertig geworden und der aufgewirbelte Staub hatte sich just wieder gelegt, als der Nachbar Bäckermeister als Gast eingetreten. Es wird nun der Grund zu der Gastgeberin übler Laune genügsam aufgeklärt sein.

So hatte dieselbe noch geraume Weile zu warten gehabt, bis endlich einer der ausstehenden Gäste heimkehrte, allein es war nicht derjenige, der die unheilvolle Szene heraufbeschworen, sondern der andere, offenbar der solidere.

Auf sein Befragen nach dem Kameraden wurde ihm sehr trocken und kurz angebunden mitgeteilt:

„Hat Streit mit meinem Manne gehabt und ist

genommen, ferner Privatdozenten schweizerischer Nationalität, welche auf ihrem Gebiete Vorzügliches geleistet haben.

Sodann hätte die Akademie noch eine andere Aufgabe zu lösen, nämlich die: unbemittelte, aber durch hervorragende Begabung sich auszeichnende Studierende, die ihr Talent durch glänzende Examina bewiesen hätten, zu unterstützen, wenn sie die rein wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollen. Was den Sitz betrifft, so möchten wir, damit die Gründung eines so schönen nationalen Instituts an der Rivalität der Kantone nicht zerschelle, vorschlagen, daß derselbe abwechsle zwischen Zürich, Basel, Bern, Genf oder Lausanne. Falls der Wechsel in dieser Weise zu ausgedehnt erschiene, so möchten wir eine deutsche und eine welsche Universität als ständigen Sitz bezeichnen."

Einem solchen Plane kann man seine Sympathie nicht versagen. Wenn aber Herr Kym sagt, „daß, da der Bund auch für die Volksschule tätig ist, es konsequent wäre, wenn er ebenfalls die Hochschule subventionierte," so ist zu entgegnen, daß „die Tätigkeit des Bundes für die Volksschule" erst noch abzuklären ist.

Weltausstellung in Paris 1900. Nachdem die französische Regierung durch Note an den Bundesrat die schweizerische Eidgenossenschaft eingeladen hat, sich an der vom 15. April bis zum 5. November 1900 in Paris stattfindenden Ausstellung zu beteiligen, ersucht der Bundesrat durch Kreisschreiben sämtliche Kantonsregierungen um ihre daherige Ansichtsäußerung vor Ende September nächsthin. Der Schweiz. Handels- und Industrieverein, der Schweiz. Gewerbeverein und die landwirtschaftlichen Vereine der Schweiz sind wie bei Anlaß früherer Ausstellungen direkt zur Begutachtung der Frage eingeladen worden.

Das „stille Gelände" am See. Man schreibt der „Gotthardpost": Unserm aufstrebenden Brunnen gegenüber liegt das Rütli. Es liegt wie zu der Väter Zeiten etwas heimlich im Gehölz, aber immerhin so nah, daß wir uns täglich davon überzeugen können, daß es alles andere sein kann, nur nicht mehr ein „stilles Gelände" — . — Im Jahre 1859 wurde das Rütli von der schweiz. Schuljugend unter allgemeiner Begeisterung des Volkes erworben, um auch zu verhindern, daß dort ein Hotel gebaut werde, um ihm den Charakter einer stillen Wallfahrtsstätte zu wahren. Diese Aufgabe erhielt die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft und von dieser ging sie über an die Rütlikommission.

Schon im Jahre 1837 war das erste Dampfboot auf den See gekommen, aber es berührte das „stille Gelände" nicht. Aber anno 1886 richtete die stark und mächtig gewordene Dampfschiffgesellschaft von Luzern das Gesuch an die gemeinnützige Gesellschaft, ihr eine Haltstation am Rütli zu gestatten. Die Erlaubnis soll nur unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt worden sein, daß nur zur Sommerszeit größere Gesellschaften — man hatte namentlich die Schulen im Auge — befördert werden dürfen. Wenigstens sagte man das den Schiffleuten von Brunnen, die sich in ihrem bescheidenen Erwerb bedroht sahen. Als dann später ein Bahnprojekt Rütli-Seelisberg auftauchte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese beabsichtigte Entweihung der heiligen Stätte.

Diese Entweihung aber macht auch ohne Bahn unter den Augen der Rütlikommission immer größere Fortschritte. Das kleine Ruderboot, dessen Fahrt durch die blau-grünen Wasser, am Schillerstein vorüber, so viel Reiz bot und das zu dem „stillen Gelände" so gut paßte, wird immer seltener benützt. Die Dampfschiffe reißen den Verkehr an sich und die bequeme Fahrgelegenheit zieht die Vereine und die Fremden massenhaft dorthin. So wurde das „stille Gelände" zu einem Bummelplatze für alle Welt. Da herrscht ein internationales Sprachgewirr, da wird den langen Tag gesungen, geschossen, gekneipt und es wundert uns nur, daß noch keine Kegelbahn dort ist. Jedenfalls können eine Bahn und ein Hotel an diesem „stillen Gelände" nicht viel mehr verderben.

Wir machen dem Pächter, der uns lieb und recht ist, keine Vorwürfe, und die Dampfschiffgesellschaft schaut eben auf die Mehrung ihres Verkehrs, obschon sie das nicht nötig hätte. Aber die Rütlikommission resp. die gemeinnützige Gesellschaft sollten doch darüber nachdenken, ob sie ihrer Aufgabe nachgekommen sind und wie sie wenigstens einer weitern Verbummelung dieser heiligen Stätte vorbeugen.

Kavallerie. Man schreibt dem „Landboten": Der in der Sitzung des Bundesrates vom letzten Freitag zum Oberst und Kommandanten der 4. Kavalleriebrigade ernannte Oberinstruktor der Kavallerie Wildholz ist im Jahre 1858 geboren und zur Zeit der jüngste Oberst unserer Armee. Dem Alter nach folgen ihm vom Jahrgang 1854 Bundesrat Ruffy (dieses Frühjahr avancierte), Will in Aarau und Martwalder in Bern (letztes Jahr brevetiert), alle drei vom Jahrgang 1854. Wildholz hat mithin eine außergewöhnlich rasche Carriere gemacht. Als tüchtiger und beliebter Offizier wird seine Wahl allgemein, speziell aber bei der Kavallerie gut aufgenommen werden. Wenn wir noch beifügen, daß Wildholz vom Kommandanten des 4. Armeekorps, Oberst Künzli, vorgeschlagen, resp. gewünscht worden ist, so wird man diesmal in gewissen Kreisen nicht nur nichts dagegen einzuwenden haben, sondern in diesem Falle den Einfluß Künzlis mit Freude begrüßen.

Das Frauenstudium in der Schweiz. In der Schweiz sind in diesem Sommer im ganzen 294 Damen als Universitätsstudenten immatrikuliert, und zwar 141 in Zürich, 125 in Genf, 25 in Lausanne und 3 in Basel. Nur 19 von der Gesamtzahl sind Schweizerinnen; von den anderen 275 stammen 260 aus den übrigen europäischen und 15 aus außereuropäischen Ländern, und zwar von letzteren 9 aus Amerika und 6 aus Asien (diese sämtlich aus Armenien). Das Hauptkontingent stellt Rußland mit nicht weniger als 182, dann folgt Deutschland mit 53, Oesterreich-Ungarn mit 8, Rumänien mit 6, Bulgarien und Serbien mit je 3, England und Niederlande mit je 2, endlich noch eine Französin. Von den 294 Damen haben sich 3 (2 Russinnen und 1 Deutsche) den juristischen, 183 den medizinischen und 108 den philosophisch-naturwissenschaftlichen Studien gewidmet. Im einzelnen sind von den 19 Schweizerinnen 16 in der medizinischen und nur 3 in der philosophischen Fakultät, von den Russinnen 125 in der medizinischen und 55 in der philosophischen, von den deutschen Damen dagegen 25 in der medizinischen und 27 in der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Außer diesen immatrikulierten Damen sind aber noch weitere 111 als Hörerinnen zum Besuche der Vorlesungen zugelassen, 23 in Freiburg (nach dem Personalverzeichnis der Freiburger Universität ist leider für diese Hörerinnen die Ausscheidung nach Nationalität nicht möglich), 36 in Lausanne und 52 in Genf. Von diesen 88 Hörerinnen in Lausanne und Genf widmen sich 5 (2 Schweizerinnen und 3 Russinnen) der Medizin, 76 (je 26 aus der Schweiz und dem deutschen Reich, 5 Russinnen, je 4 Amerikanerinnen und Engländerinnen, je 3 Französinnen und Oesterreicherinnen, 2 aus Schweden, je 1 aus Dänemark, Rumänien und Bulgarien) den philosophischen und 7 (4 Schweizerinnen, je 1 Engländerin, Oesterreicherin und Russin) den naturwissenschaftlichen Studien. Die Gesamtzahl der Damen, die an den Schweizer Universitäten zum Besuch der Vorlesungen berechtigt sind, beläuft sich somit auf 405.

Die Weinproduktion der Welt im Jahre 1895 bespricht der „Moniteur Vinicole". Die größte Weinernte hatte Frankreich mit 587,127,000 Gallonen (eine Gallone = ungefähr 3¾ Liter) hatte aber gegen das Vorjahr einen Ausfall von über 270,000,000 Gallonen. Das zweite Land ist Italien mit 469,555,000, hatte aber ebenfalls gegen das Vorjahr einen Verlust von immerhin noch 70,000,000 Gallonen. An dritter Stelle folgt Spanien mit 379,500,000 und einem Verlust gegen 1894 von 150,00,000 Gallonen; im Jahre 1894 war es Italien an Produktion überlegen gewesen. An vierter Stelle (die Deutschland im Vorjahre innehatte) kommen im Jahre 1895 die Vereinigten Staaten von Nordamerika, danach Algier und dann erst Deutschland mit 80,190,000, und einem Verlust von fast 30,000,000 Gallonen gegen die Ernte von 1894. Ihm zunächst steht Rumänien mit 68,000,000, dann Oesterreich mit 66,000,000 (Verlust gegen 1894 22,000,000), dann Ungarn mit 63,000,000, Türkei und Egypten mit 53, Portugal 44, Griechenland 35, Chile 33, Argentinien 30, dann die Schweiz mit 27½, Bulgarien 26½ Millionen Gallonen. Von bekannten Weinländern nennen wir noch die Azoren und Canaren nebst Madeira mit 4½, das Kapland mit 2½, Mexiko mit fast 2 Millionen. Ganz Australien produzierte nur etwas über 3 Millionen Gallonen. Die meisten weinbauenden Staaten hatten eine Abnahme ihrer Produktion zu verzeichnen. Eine Zunahme fand statt in Ungarn um 17 Millionen, in der Türkei und Cypern um 10, in Portugal desgleichen, in Algier um 3½ Millionen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 1. Juli. Die Aktiengesellschaft Hydraulische Kalkfabrik Holderbank-Wildegg in Holderbank hat zum kaufmännischen Geschäftsführer mit dem Recht der Kollektivunterschrift per Prokura mit dem Präsidenten oder dem technischen Geschäftsführer gemäht: Karl Mettauer, von Frick, in Holderbank.

Bezirk Zofingen. 30. Juni. Die Firma Paul Fueter in Kölliken ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bürgernutzen oder keinen? (Eingesandt.) Es war am Bierlisch, wo letzthin zwei schlichte Bürger aus verschiedenen Gemeinden zusammentrafen und sich gesprächsweise unterhielten. Unter anderm kamen sie auch auf das heikle Thema zu sprechen, ob es für eine Gemeinde von größerm Vorteile sei, wenn sie ein großes Bürgergut besitze, oder dann keines. Scheinbar, auf den ersten Blick, würde selbstverständlich mancher ersterm voll und ganz beipflichten; aber nach reiflicher Erwägung ließe sich diese Frage nicht ganz nach dieser Seite hin beantworten.

Item, besitzt eine Gemeinde ein großer Bürgergut (Waldungen, Pflanzland, Kapitalien rc.,) so ist sie in der glücklichen Lage, dem einzelnen Bürger jährlich größere Raten in Geld oder Holz, oder dann zinsfreies Land zur Bebauung abgeben zu können. Jeder sparsame Familienvater, oder sei er, was er wolle, wird diese angenehme Beilage zu seinen sonstigen Einkünften dankend entgegennehmen. Andere, von Natur aus mehr oder weniger haushälterisch veranlagte Bürger betrachten den ihnen zukommenden Anteil als etwas selbstverständliches, worauf sie Zeit ihres Lebens ein unbestreitbares Anrecht haben. „Ring dezue, ring derno" ist das Schlagwort, dem sie nachleben. Durch diese jährlichen Einkünfte werden solche Leute aber keineswegs an Sparsamkeit gewöhnt. Gar bald heißt es: Wir bekommens das nächste Jahr wieder und in der Zwischenzeit wird sich die Sache schon machen und sind wir einmal alt und gebrechlich, so hat unsere Gemeinde die nötigen Mittel genug, uns ein sorgenfreies Alter zu bereiten. Eine eigentliche Not bleibt uns fern." Schreiber dieses könnte in einer einzigen Gemeinde ein Dutzend solcher Schlendriane aufzählen, die ihr Betreffnis an Gabenholz um Schundpreise verkaufen, bevor solches bezogen werden kann und der Erlös wird alsdann in Schnaps umgesetzt.

Wie anders steht es in den an Bürgergut armen Gemeinwesen. Ist eine Gemeinde nicht im Stande, ihrer Bürgerschaft in oben angedeuteter Weise unter die Arme greifen zu können, so wissen sich die Bürger gut darnach zu richten. Sie haben ihren ganzen Lebensunterhalt mit saurer Arbeit zu verdienen und derart erworbenes Geld wird lieb und wert und hält zum Sparen an. Die Versuchung, daß keine gebratenen Tauben zum Fenster hereinfliegen, tritt nicht an die Bürger heran. Sie werden gehalten, auch für das Alter einen Zehrpfennig beiseite zu legen, da ihnen ihr Heimatdorf nicht gewähren kann, als ein bescheidenes Greisenasyl. Mehr Energie und Willenskraft entwickelt sich; die Kleinfabrikation erwacht, aus der die Großindustriellen hervorgehen. Wir haben die Industrie und wo diese blüht, ist's wahrlich um die Menschheit nicht schlecht bestellt.

Aarau. Ein unermüdlicher Streiter auf dem Gebiete der Popularisierung von Kunst, Gewerbe, Handel und Verkehr ist Herr Carl Bührer in Aarau. Viele unserer Leser haben seinen strebsamen Geist wohl schon aus dem schweiz. historischen Kalender mit den Ansichten von Städten, Schlössern, Landschaften, oder aus seinen so nett illustrierten Postkarten, oder aus den Werken über die Klöster Wettingen und Muri kennen gelernt; Andere werden sein organisatorisches Talent aus dem Arrangement der Ausstellung der aarg. Strohindustriellen für die schweiz. Landesausstellung zu schätzen wissen. Dann hat sich Hr. Bührer auch um die Verbreitung passenden Zimmerschmuckes und um gewerbliche Sammlungen sehr angenommen; demnächst gedenkt er auch Postkarten mit Wirtshausschildern rc. herauszugeben. — Was im Freiamt am meisten interessieren dürfte, das ist ein gegenwärtig in Ausführung begriffenes Prachtwerk über die Geschichte der Strohindustrie.

Aarau. Ledermesse. (Eingef.) Es wird sich niemand darüber verwundert haben, daß wegen der Ledermesse von Zurzach aus Angriffe gegen Aarau gerichtet worden sind. Man muß sich in Aarau daran gewöhnen, von der sogen. Provinz scheel angesehen zu werden. Es sollte aber doch den Aarauern ebenso sehr wie den Bewohnern anderer Orte gestattet sein, ihre Interessen nach Möglichkeit zu wahren und sie verdienen den Vorwurf der Illoyalität nicht, wenn sich zufällig solche Interessen mit denjenigen einer andern Ortschaft unseres Kantons kreuzen. Insbesondere ist dieser Vorwurf in der nun obschwebenden Frage betr. Ledermesse ein durchaus unbegründeter und ungerechter. Es ergibt sich dies ohne Weiteres aus den nachfolgenden Tatsachen:

Schon am 27. März ds. Js. — also zu einer Zeit, da man hier von der neugegründeten Ledermesse in Zurzach noch gar nichts wußte — richtete namens eines Konsortiums süddeutscher Gerber die Lohmühlegesellschaft Metzingen an den Gemeinderat Aarau die Anfrage, ob die Stadt Aarau geneigt wäre, jährlich 2 Ledermessen abzuhalten. Der Stadtrat Zürich habe nämlich beschlossen, die bisher dort abgehaltenen zwei Ledermessen nicht mehr abzuhalten, dagegen eine Lederbörse. Die süddeutschen Gerber seien aber nicht geneigt, letztere zu besuchen.

Durch Präsidialverfügung wurde der Lohmühlegesellschaft sofort geantwortet, daß man gerne bereit sei, die Ledermesse zu übernehmen und um nähere Auskunft über Raumbedürfnisse und Zeitdauer der Messen bitte.

Am 4. April traf von Metzingen die Mitteilung ein, daß die gewünschten Details nach erfolgter Rücksprache mit den Geschäftsfreunden einberichtet würden. Der Gemeinderat antwortete hierauf, daß man mündliche Verhandlungen zu pflegen wünsche und bekundete lebhaft das Interesse unserer Stadt für die ihr zugedachte Ledermesse.

Am 27. April l. J. wurde bekanntlich in Zurzach die erste Ledermesse abgehalten. Von da an fanden zwischen Aarau und Metzingen keinerlei Verhandlungen mehr statt, bis am 15. Juni die Mitteilung eintraf, die Generalversammlung der Lohmühlegesellschaft habe einstimmig den Beschluß gefaßt, in Aarau jährlich zwei Ledermessen abzuhalten. Daraufhin hat dann der Gemeinderat sofort eine Delegation nach Metzingen entsandt, um alles weitere zu vereinbaren. Dabei hat man sich denn auch erkundigt, warum nicht an der Zurzacher Messe festgehalten werde. Es wurde bemerkt, daß Zurzach hinsichtlich Eisenbahnverbindungen nicht günstig genug gelegen sei und auch nicht die nötigen Unterkunftslokale für die die Messe besuchenden Geschäftsleute biete.

Die gemeinderätliche Delegation wünschte eine von allen Mitgliedern des Gerber-Konsortiums unterzeichnete Erklärung, daß sie sich verpflichten, die Ledermesse in Aarau zu besuchen. Diese Erklärung traf am 1. Juli mit über 60 Unterschriften versehen hier ein und war darin auch jene Bemerkung bezüglich Zurzach bestätigt. Erst jetzt trat der Gemeinderat mit der Angelegenheit an die Oeffentlichkeit, weil er es nicht für geraten hielt, schon vorher, ohne die Sache definitiv geordnet zu haben, in den Zeitungen darüber Aufhebens zu machen.

So hat sich die Sache abgewickelt. Gewiß wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß hiebei der Gemeinderat die Interessen Aaraus verfolgt hat, ohne einem andern Orte und namentlich auch nicht Zurzach gegenüber illoyal gehandelt zu haben. Die Aarauer haben den Zurzachern nichts „wegstibitzt", sondern die Geschäftsleute selbst haben offenbar eingesehen, daß ihnen die Zurzacher Messe nicht dienen könne und nun Aarau den Vorzug gegeben. Wenn ihnen dabei die Behörde von Aarau das lebhafteste Entgegenkommen bewies, so ist ihr das nicht zu verargen.

Was nun schließlich die Bewilligung des Regierungsrates betrifft, so ist nicht wohl einzusehen, warum derselbe dem Gesuch der Stadt Aarau nicht entsprechen solle; er setzt sich damit nicht in die Notwendigkeit, den Zurzachern die ihnen bereits erteilte Bewilligung zu entziehen.

Aathal. (Korresp.) Außerordentlich reichlichen Ertrag versprechen hier fast durchwegs die Nußbäume dieses Jahr; gesunde Fruchtansätze, zwei und drei zusammen, sind in Menge vorhanden. Alte, erfahrene Leute wollen aus diesem Umstande einen strengen und kalten Winter folgern.

Lenzburg. (Korr.) Hier trägt man sich mit dem Gedanken der Erstellung einer elektrischen Licht- und Kraftstation.

Zurzach. Hr. Lehrer Amsler, welcher kaum ein Jahr an der neuerrichteten Fortbildungsschule dahier gewirkt, hat die Entlassung genommen, um seine Studien weiter fortzusetzen. Man bedauert den Wegzug allgemein.

Baden. Der Gemeinderat von Baden hat einen Beitrag von 50 Fr. beschlossen an die Renovation der Tellskapelle in der Hohlen Gasse.

Blütenlese aus aarg. Uebernamen. Bisweilen haben sich Berufsart des Vaters und Vornahme des Sohnes zu einem Beinamen verbunden und auf die Nachkommen vererbt: Käferlienieten, Schniderhanißen, (Schneider und Johannes), Wagnerrestis (Wagner und Andreas), Schmidlänzis (Schmied und Leonz), Deckerlänzen (Dachdecker und Leonz), Schmidheinis (Schmied und Heinrich), Gerbertonis, Deckersepelis (Dachdecker und Josef), Schniderlanzis (Schneider und Leonz) Sattlerpaulis, Deckermichels, Glaserhansis (Glaser und Johannes), Chrämersepels (Krämer und Josef), Battlheinis (Boten und Heinrich), Salberlisepis, Salberlikeinis, Harzenlänzen, Gerbermartis, Käspeters, Nähreshansjockeben, Fischersteffes, Charrehansen, Sigerstepeters, Cholerhafpers, Rechemacherruedis, Rechemacherhanißen, Müllerlänzis.

Lokales.

— (Eingesandt.) Mit allgemeiner Befriedigung vernimmt man die Anregung, den Maienzug mit einem Freischarenkorps zu beleben. Wie wäre es, wenn wieder einmal etwas Reiterei dabei mitwirken würde. Es gibt das dem Bilde mehr Farbe und Abwechslung und hat den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß das Gefechtsfeld, vermutlich doch wieder der Schachen, von der Flut des Publikums etwas frei gehalten wird, wovon Mitwirkende wie Zuschauer profitieren.

Drum fröhliche Reiterei, erscheint zahlreich am Montag beim Aufgebot im Holzachgarten.

Ein Reiter zu Fuß.

Verschiedenes.

Ueber eine abenteuerliche Begegnung auf dem Ozean, die der Schnelldampfer „Fürst Bismarck" der Hamburg-Amerika-Linie auf seiner letzten Fahrt von Hamburg nach Newyork hatte, enthält ein an Bord des „Fürst Bismarck" geschriebener, nach Stettin gerichteter Brief einen interessanten Bericht, dem die „N. St. Ztg." Folgendes entnimmt: „Ich schreibe Dir etwas, das uns auf dem Ozean begegnet ist, und das nicht alle Tage vorkommt. Am Morgen des 18. Juni, ungefähr 10 Uhr, bei fast spiegelglatter See wurde ein kleines Boot am Horizont gesichtet, nicht größer als eins der Miets-Boote des Bleichholms. Zwei männliche Personen saßen darin. Nun befanden wir uns doch noch mitten auf dem Atlantic, und zwar ungefähr 400 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt. Weit und breit war kein anderes Fahrzeug zu sehen, nur Himmel und Wasser. In dem festen Glauben, zwei Schiffbrüchige vor uns zu haben, die dem sicheren Untergange in der Nußschale preisgegeben waren, drehte der „Fürst Bismarck" bei, und bald waren wir dem Boote nahe, in dem die beiden Männer uns aus Kräften entgegenruderten. Am Heck war die amerikanische Flagge gehißt; das Boot, sehr hübsch gemalt, führte den Namen „Fox". Wir stoppten, und auf Hörweite herangekommen, rief einer der Amerikaner lachend auf englisch herüber: „Grüßen Sie Newyork, wir wollen nach Europa!" Die bei uns anwesenden Amerikaner brachen darauf in ein Hurrah über das andere aus. So etwas ist ja gerade nach deren Sinn. Dann ruderten die Bootsfahrer aus unserem Bereiche, und wir dampften weiter nach halbstündiger Verspätung.

---

dann davon gelaufen, ohne sich der kleinen Uerte zu erinnern, na item, es geht mit dem andern." —

„Werner Streit gehabt! Das ist doch die pure Unmöglichkeit, das ist ja der harmloseste und friedfertigste Mensch auf Gottes Erdboden!" — meinte der über solche Nachricht höchlichst verblüffte Freund. „Einerlei, ich wart auf den Schlingel keine Minute länger, wenn er unserer Hausordnung sich nicht fügen mag, soll er draußen bleiben." —

Gleich nachher wurde die lautkrachende Haustür ins Schloß geworfen, der Schlüssel abgedreht und schon nach wenigen Minuten waltete über dem Ochsen samt seinen wenigen Insassen die tiefste nächtliche Ruhe. —

Jedenfalls ist das tolle Unternehmen, eine unsinnige Wette, vielleicht lese ich in den Newyorker Zeitungen davon. Das kleine Boot war nicht einmal zum Segeln eingerichtet und hatte hinten nur einen kleinen bedeckten Raum, der wahrscheinlich Proviant enthält. Die sonstige Ausrüstung bestand aus vier Rudern. Wie die Leute sich vor Sturm und Wetter schützen sollen, weiß ich nicht, dazu noch gegen den häufigen Nebel. Zu den 400 Meilen ihrer Fahrt müssen sie wohl schon 14 Tage gebraucht haben. Wenn sie nun wirklich hinüber nach Europa gelangen, so kann ihnen auf dem ziemlich 3000 Meilen langen Wege doch leicht der Proviant und das Wasser ausgehen."

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 5. Juli. Im 3. Stock des Hauses Nr. 11 der Spitalgasse brach Sonntag nachmittags 2 Uhr aus Unvorsichtigkeit beim Kochen Feuer aus, welches einen großen Teil der Waren einer daselbst wohnenden Krämersfrau zerstörte und auch sonstigen Schaden anrichtete. Die Bewohnerin war in Interlaken abwesend und hatte nur ein junges Mädchen zu Hause gelassen. — Die Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

* **Interlaken,** 5. Juli. Der erste Tag des kantonal-bernischen Sängerfestes verlief bei glänzendem Festwetter und einer Beteiligung von über 3000 Aktiven Sängern aus allen Teilen des Kantons (deutsch und welsch) aufs Beste. Ueberall herrscht Freude und Eintracht. Daneben wurde wacker gearbeitet. Von 1½ bis nach 6 Uhr fand der Einzelwettkampf der 57 Vereine statt. Ein hartes Stück Arbeit für das Kampfgericht. — Fast alle Leistungen waren gut, viele vorzüglich. Ein Urteil über die einzelnen Vereine abzugeben, ist gewagt. Das Kampfgericht wird Montag abends sein Urteil sprechen. — Die festgebenden Vereine, Frohsinn und Männerchor Interlaken, haben ihre Aufgabe trefflich gelöst. Die Anlage und Organisation des Festes wird allgemein gelobt. Auch die Ortschaft hat wirklich ganz Vorzügliches geleistet punkto geschmackvoller Dekoration der Gebäude. — Nachdem Samstag abends die Centralfahne mit den Langenthaler Sängern eingetroffen, kam heute vormittags gegen 10 Uhr das Gros der bernischen Sängerscharen, darunter ein reizender Kranz blühender Jungfrauen und Frauen in Landestracht und in städtischen Sommertoiletten.

* **Spiez,** 5. Juli. Wie in früheren Jahren ist Senator Freycinet aus Paris, gewes. Kriegsminister, mit Familie zu längerem Aufenthalt im Hotel Viktoria Faulenseebad eingetroffen.

* **Martigny,** 5. Juli. Im Centrum des Städtchens wurde letzte Nacht in ein Kaufmagazin eingebrochen und für 400 Fr. feine Cigarren und Tabak entwendet. Man glaubt die Täter seien Schmuggler.

Solothurn, 5. Juli. In der heutigen Amtsrichter-Stichwahl siegte der konservative Gaston von Surry. Die Oberamts-Wahl für Dorneck-Thierstein ist auf den 19. Juli angesetzt und der Kampf verspricht sehr heftig zu werden.

Lausanne, 5. Juli. Heute fand in Lausanne die Generalversammlung des Verbandes freiwilliger Krankenkassen des Waadtlandes statt. Die Mitgliederzahl beträgt z. B. 7,700, ist jedoch nicht im Zunehmen begriffen. Auch die Einnahmen vermögen nicht die Ausgaben zu decken. — Nichts destoweniger wurde am Bankett gegen die Forrer'schen Versicherungsprojekte lebhafte Opposition laut, da dieselben die Weiterexistenz der freien Kassen gefährden sollen.

Berlin, 4. Juli. Im Kampfe mit einem Bären wurde gestern Abend im Hagenbeck'schen Zirkus der Berliner Gewerbe Ausstellung der Dresseur Möhrmann schwer verletzt.

Amsterdam, 5. Juli. Li-Hung-Tschang ist hier zur Besichtigung der hiesigen und der Rotterdamer Hafenanlagen eingetroffen; er wird drei Tage in Holland verweilen.

Bierboykott.

* **Bern,** 5. Juli. Eine große Versammlung der Arbeiterschaft beschloß Samstag abends energische Durchführung des Bierboykotts.

* **Basel,** 5. Juli. Die Delegiertenversammlung der Arbeiterunion bestellte eine 7gliedrige Bierboykottkommission bestehend aus 4 Schweizern und 3 Deutschen.

In Basel wurde am Samstag 28 organisierten Brauergehülfen gekündet, in Rheinfelden 18. 3 davon wurden sofort ausbezahlt und entlassen.

* **Luzern,** 5. Juli. Die organisierte Arbeiterschaft beschloß Samstag abends, alle hiesigen Verbandsbrauereien zu boykottieren.

* **St. Gallen,** 5. Juli. Die gestrige Versammlung beschloß, sämtliche Ringbrauereien zu boykottieren und bestellte einen mehrgliedrigen Boykottausschuß.

Privattelegramme.

Olten, 6. Juli. Unter einer Beteiligung von 400 Schützen und 22 Sektionen hat das gestrige Bezirksschießen in Schönenwerd einen sehr guten Verlauf genommen. Dabei erzielten Schönenwerd (Klub) den 1, Dulliken den 2. Lorbeer; dann folgen Däniken, Bonigen. Olten erhielt die achte Auszeichnung (Eichenkranz). Es wurde im allgemeinen sehr gut geschossen. Im Einzelstich erzielte Th. Borner (Olten) 49 von 50 Punkten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Taufen
der reformierten Kirche.

5. Juli. Marta, T. des Julius Vogler-Baumann, Stadtgärtner, von Ob.-Rohrdorf, in Aarau.
5. „ Marie, T. des Adolf Dietiker-Staub, Briefträger, von Thalheim, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzül.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	22,2	731,0	765,4	W1	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	732,5	766,9	W0	hell
6.	Morg. 7 Uhr 3	14,6	732,9	767,3	SW0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abends gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,5 °C. Maximum 23,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 6. Morgens 2.72 m
Mittags 2.73 m
Abends 2.74 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 6. Juli 1896.
Fortdauernd veränderlich, strichweise Regen.

Aarwärme vom 6. Juli 1896.
Morgens 13 Mittags 14½ Abends 14½

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Eccossé-Taffetas**
Fr. 3.60 p. M. Complet Stoff zu **Seiden-Blouse**
Seidenmuster auf Wunsch sofort franco
Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste
Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca Damenkleiderstoffe 40
Zürich OETTINGER & Co. Zürich
Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Ortsbürgergemeinde Zofingen.

Kündigung des Anleihens von 1886.

Die mit Datum vom 31. Januar 1886 ausgegebenen, vom Kanton Aargau garantierten Obligationen der Ortsbürgergemeinde Zofingen, wovon Fr. 1,200,000.— zu 4% p. a. und Fr. 1,300,000.— zu 3¾% p. a. verzinslich, werden hiemit zur

Rückzahlung auf den 31. Januar 1897

gekündigt. Die Rückzahlung erfolgt vom Verfalltage an spesenfrei bei den bisherigen Couponszahlstellen, gegen Ablieferung der mit sämtlichen unverfallenen Coupons versehenen Obligationen.

Nach dem 31. Januar 1897 findet eine Verzinsung der gekündigten Obligationen nicht mehr statt.

Zofingen, den 24. Juni 1896.

Im Namen des Gemeinderates von Zofingen,
Der Gemeindeammann:
Matter.
Der Gemeindeschreiber:
Sandmeier.

3½% Hypothekaranleihen der Ortsbürgergemeinde Zofingen von Fr. 2,500,000.

Konversions-Offerte.

An Stelle des oben gekündigten Anleihens vom Jahre 1886 hat die Ortsbürgergemeinde Zofingen mit der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich ein neues, zu 3½% p. a. verzinsliches Anleihen von 2,500,000.— abgeschlossen. Diesem Vertrage sind nachträglich auch noch die Aargauische Bank in Aarau, die Basler Depositenbank und die Herren Rudolf Kaufmann & Co. in Basel, sowie Herr Orelli im Thalhof in Zürich beigetreten. Das neue Anleihen ist sichergestellt durch **Hypothekarische Verpfändung in ersten Range von** Liegenschaften (Waldungen etc.) im Schatzungswerte von Fr. 3,557,390.—. **Die gänzliche oder teilweise Rückzahlung des Anleihens kann frühestens auf 31. Januar 1907 stattfinden.** Zinse und Kapital sind in Zofingen, Zürich, Basel und Aarau zahlbar.

Den Inhabern von Obligationen des gekündigten Anleihens von 1886 wird hiemit deren

Konversion

in Titel des neuen 3½% Anleihens unter folgenden Bedingungen angeboten:

1. Die Entgegennahme der Konversionsbegehren erfolgt spesenfrei

vom Mittwoch den 1. bis und mit Samstag den 11. Juli 1896

während der üblichen Geschäftsstunden

in Aarau	**bei der**	**Aargauischen Bank**
„ **Basel**	„ „	**Basler Depositenbank**
„ „	„	**Herren Rudolf Kaufmann & Co.**
„ **Zofingen**	„ „	**Bank in Zofingen**
„ **Zürich**	„ „	**Schweiz. Kreditanstalt**
„ „	„	**Hrn. Orelli im Thalhof,**

woselbst Prospekte, sowie die erforderlichen Anmeldungsformulare bezogen werden können.

2. An die bisherigen Obligationäre, welche von der Konversionsofferte Gebrauch machen, werden die neuen Obligationen zum Preise von 100⅛% mit Zinsgenuss vom 31. Januar 1897 an, abgegeben. Das Agio von ⅛% wird anlässlich des spätern Umtausches der bisherigen gegen die neuen Obligationen, bei welchem Anlasse auch der Zins pro 31. Januar 1897 zur Auszahlung gelangen wird, verrechnet werden.

3. Zum Zwecke der Konversionsanmeldung sind die alten Obligationen in Begleit eines vom Inhaber unterzeichneten Nummerverzeichnisses, wofür die hiezu bestimmten besonderen Formulare (Ziffer 1) zu verwenden sind, bei der betreffenden Stelle zur Abstempelung einzureichen. Nach erfolgtem Stempelaufdruck werden die Titel dem Inhaber zurückgegeben.

4. Eine Reduktion der zur **Konversion** angemeldeten Beträge findet nicht statt.

5. Ueber den Zeitpunkt des Umtausches der abgestempelten Obligationen gegen die neuen Titel wird später eine besondere Bekanntmachung erlassen werden. 2716

6. Subskriptionen gegen bar werden nicht entgegengenommen.

Zürich, Aarau, Basel und Zofingen, den 29. Juni 1896. (M 9413 Z)

Schweiz. Kreditanstalt. Aargauische Bank. Basler Depositenbank. Bank in Zofingen. Rudolf Kaufmann & Cie. Orelli im Thalhof.

Leichen-Anzeige.
Nr. 41.

Sonntag den 5. Juli 1896 starb: **Elise Anna Wehrli** geb. Häfliger, Zimmermanns, von Aarau. Alter: 27 Jahre, 6 Monate, 10 Tage.
Beerdigung: Dienstag den 7. Juli 1896, Mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Halden Nr. 266.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 1.
Mittwoch den 8. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2827 **Der Chef.**

Leiter IV.
Dienstag den 7. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Letzte Probe fürs Jugendfest im Wildenmann.
Es fehle Niemand. 2819

Unteroffiziersverein Aarau.

Hebung
Dienstag Abend 8½ Uhr im **Affenkasten.**
Traktanden:
1. Gensereise.
2. Jubiläumsschießen.
3. Ausmarsch.
4. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung sehr nötig.
Der Vorstand.

Stadtbibliothek Aarau.

Nachdem der Umzug **ins andere Lokal im alten Kantonsschulgebäude** bewerkstelligt ist, steht die Bibliothek von **Mittwoch den 8. Juli** an den Abonnenten wieder offen. Bei diesem Anlasse laden wir das Publikum höflich zum Abonnement auf die reichhaltige Bibliothek ein. Abonnementspreis per Jahr 4 Fr. 2829

Aarau, den 6. Juli 1896.
Die Bibliothekkommission.

Danksagung.

Von Ungenannt ist dem unterzeichneten Cassier zu gunsten des **Kdt. Lehrerpensionsfonds** die schöne Gabe von **Fr. 100.—** zugekommen. Dem edlen Wohltäter sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen. 2820

Aarau, 5. Juli 1896.
Namens des Vereins:
Tr. Gyst, Lehrer.

Pfandsteigerung.

Montag den 6. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein aufgerüstetes Bett versteigert.

Aarau, 30. Juni 1896. 2737
Das Betreibungsamt.

Jugendfest.
Nur während 10 Tagen in Commission erhalten:
Eine große Partie
Ceinturenband
(schmale u. breite),
welche **ausnahmsweise billig** verkaufe.
Ferner empfehle:
Strümpfe
Handschuhe
Spitzen
Rüschen
Seidenband
Cravatten
Lavallières
Fächer
Corsets
Kinder-Colliers
Gürtel
Hosenträger
etc. etc.
Sehr billige Preise.
Bekannt grösste Auswahl.
A. Erdin,
2782 vormals
Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Fürs Jugendfest
empfehle in
schöner Auswahl billigst:
Colliers, Armbänder
Fächer, Bonbonières
Gürtel, Hosenträger
Kreiskämme,
2796 **Lockenwickel**
J. Hemmeler-Stahl,
vormals F. Ritter-Stahl.

Aufs Jugendfest
fein garnierte
Fleischplatten
empfiehlt 2834
Otto Häfliger, Metzger.

Heute ganz frische
Kutteln
empfiehlt 2832
Otto Häfliger, Metzger.

Junges, fettes
Schaffleisch
empfiehlt bestens 2825
A. Will, Metzger.

Aufs Jugendfest
empfehlen wir
Spitzen
Seidenbänder
Besatz-Artikel
Handschuhe
Strümpfe
Unterleibchen
in Seide, Wolle und Baumwolle.
Cravatten
Hemden
Kragen
Manchetten
Hosenträger
in Ia. Ware zu billigsten Preisen.
Gruy-Fäßler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Appenzeller-
Fladen
empfiehlt zur Abnahme bestens
Fritz Schmuziger, Conditor.

Jugendfest.
Wir ersuchen höflichst, auf bevorstehendes Jugendfest sich jetzt schon anzumelden bei 2816
A. Heilaz-Brunner,
Obertor.

Gesucht:
Für **sofort** in ein Geschäftsreisenden-Hotel eine tüchtige, treue **Tochter** von gutem Hause als
2832 **Kellnerin.**
Offerten, Photographie und Zeugnisse sind unter Chiffre **A B** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Wo ein ordentliches **Mädchen** die
Waschere & Glätterei
gründlich erlernen kann, sagt die Expedition. 2824

Gesucht:
Taglöhnerinnen für Feldarbeit
auf **Walthersburg.** 2768

Zu mieten gesucht.
Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Küche, Estrich und Keller auf 1. Oktober. Zu erfragen bei der Expedition. 2809

Publikation.

Das **diesjährige Jugendfest** wird **Freitag den 10. Juli** abgehalten, wofür das Programm folgende allgemeine Anordnungen festsetzt:

Donnerstag den 9. Juli:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse.

Freitag den 10. Juli:

Morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse,

dann:

a. Bei günstiger Witterung.

Vormittags:

7½ Uhr: Versammlung der Behörden und Eingeladenen, der Kadetten und der Schuljugend am Graben.
8¼ „ Zug durch die Kasinostraße, Bahnhofstraße, vordere Vorstadt, Thore, Rathausgasse, Kronengasse, Laurenzenvorstadt, in die Telli unter Glockengeläute und Musikbegleitung. Festrede, Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend am Graben. Turnspiele der Mädchen auf der Schanze.
11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli.

Nachmittags:

1 Uhr punkt. Abgabe der Platten auf der Schanze.
1½ „ Versammlung der Schuljugend am Graben und Begleitung derselben auf die Schanze mit Musik.
2 „ Erstes Essen der Schuljugend.
2½ „ Beginn des Kadettenmanövers.
4½ „ Zweites Essen der Schuljugend. — In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanz bis 11 Uhr Abends ausschließlich für Schüler und Schülerinnen. Schluß für Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends. Später Tanz nur für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

b. Bei ungünstiger Witterung.

Vormittags:

8½ Uhr: Versammlung der Schuljugend und Festteilnehmer in der Kirche. Festrede und Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend.
11 „ Speisung der Kadetten im Schulhause.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen im Saalbau.

Nachmittags:

1½ „ Abgabe der Platten im Schulhaus.
2½ „ Beginn des Festessens der Schuljugend in den Räumlichkeiten des Schulhauses; nachher Tanzunterhaltung bis Abends 11 Uhr ausschließlich für Schüler und Schülerinnen und zwar für die Kantonsschüler und das Töchterinstitut in der Turnhalle, für alle übrigen im Saalbau. — Schluß für die Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends.

Nachher Tanz für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

Bemerkungen.

a. Als abzuliefernde Platten werden bestimmt: Schmelzkuchen, Früchtekuchen, Nüssli, Kalbsbraten, gebratenes Rindfleisch, Zunge, Lümmeli, Die Fleischwaren zerlegt und garnirt.
Kalte Fleischplatten werden auch dieses Jahr für Mädchen und Nichtkadetten dringend gewünscht.
b. Sollten Eltern Geldbeiträge vorziehen, so sind dieselben für hiesige Schulkinder auf Fr. 1 bis Fr. 2. 50 und für auswärtige Kinder auf Fr. 3 festgesetzt. Unbemittelte Kinder werden unentgeltlich bewirtet.
c. Die Platten sollen Freitag punkt 1 Uhr bei den betreffenden durch Affichen bezeichneten Klassentischen an das Damen-Comite abgegeben werden.

Man bittet, sich im Interesse der Ordnung genau an obige Bestimmungen zu halten.

Alle diese Anordnungen betreffen nicht die Kleinkinderschulen und die Kadetten, deren Besorgung den betreffenden Lehrerinnen und Vorstehern überlassen bleibt. 2834

Publikation.

Der Entwurf des Fahrtenplanes der Schweiz. Nordostbahn pro Winterhalbjahr 1896/97 liegt bis zum **8. dies** zur Einsicht auf hiesiger Gemeindekanzlei auf, während der **Fahrtenplanentwurf der Seetalbahn** und der **Dampfschifffahrten** auf dem Hallwylersee innert gleicher Frist auf dem Bezirksamt eingesehen werden können. Allfällige bezügliche Begehren sind bis zum 8. dies der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.

Aarau, den 6. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Rekrutierung.

Die in Aarau wohnenden stellungspflichtigen Jünglinge des Jahrganges 1877 werden eingeladen, bis zum 13. Juli auf dem Bureau des Unterzeichneten, Stadthaus Erdgeschoß rechts, ihr Dienstbüchlein in Empfang zu nehmen.

Der Sektionschef:
Amsler.

Städtisches Elektrizitätswerk Aarau.

Die pro **30. Juni verfallenen Abonnementsbeträge** werden von **Montag den 6. ds. an** an und die folgenden Tage durch Herrn Polizeidiener Riner eingezogen.

Einzelnen Abonnenten **direkt zugestellte Rechnungen** beliebe man ebenfalls **befördertlichst zu berichtigen.**

Bei diesem Anlasse wird den Tit. Abonnenten in Erinnerung gebracht, daß auf der Stadtpolizei eine **Verkaufsstelle für Glühlampen** errichtet worden ist, wo solche auch außerhalb den Bureauständen gegen bar ausgewechselt werden.

Aarau, 5. Juli 1896. 2814

Für das städt. Elektrizitätswerk Aarau:
Die Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Stelle des **Abwartes** für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar, welches nun in das alte Kantonsschulgebäude übersiedelt, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Bu der budgetierten Besoldung von Fr. 800. — kommen für den Inhaber der Stelle freie Wohnung und Beheizung, sowie die mit dem Fröbel'schen Kindergarten, der Stadtbibliothek ꝛc. zu vereinbarenden Entschädigungen. Ueber die Obliegenheiten der Stelle gibt das bezügliche Pflichtenheft nähern Aufschluß.

Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis **Mittwoch den 15. ds.** der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Aarau, 3. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Aarau, 5. Juli 1896.

J. J.

Statt besonderer Anzeige machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Elise Wehrli-Häßig

nach langen schweren Leiden im 28. Lebensjahre heute morgens 8 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernde Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 7. Juli, vormittags 11 Uhr.

Versammlung
der reformierten Kirchgemeinde

Montag den 6. Juli 1896, abends 6 Uhr,
im Saalbau (kleiner Saal).

Traktandum:
Passation der Rechnungen über die Kirchenkasse und die Kirchensteuer pro 1895.

Zu zahlreichem Besuch der reform. Kirchgenossen ladet ein
Die reformierte Kirchenpflege.

II. Gabenliste
für Ferienversorgung u. Milchkur armer Kinder.

Es sind eingegangen: Bei Herrn Angst von K. Fr. 5, von E. F.-R. Fr. 10, von M. S. Fr. 5, von W. O. Fr. 3; bei Hrn. Baumann-Hemmann von Hrn. S. Fr. 5, von Hrn. C. Fr. 5; bei Hrn. Pfr. Fischer von einer Taglöhnerin Fr. 2, von Frl. R. K. Fr. 5, H.-H. Fr. 30; bei Hrn. Pfr. Graf von O. F. Fr. 20, von K.-R. Fr. 10, von Frauen Th. und O. Fr. 20, von Frau G. Fr. 5, von Frau F. Fr. 3; bei Hrn. H. Häßig, Stadtrat, von C. B. Fr. 50, von A. R. Fr. 50, von R. H. Fr. 5, von S.-C. Fr. 8, von C.-S. Fr. 4, von T. B.-S. Fr. 30, von G. A. Fr. 10, von Ungenannt (durch J. H.) Fr. 20, von A. B.-Sch. Fr. 50; bei Hrn. Häßig-Lienhardt von A. K. Fr. 5; bei Hrn. Apotheker Keusch von H. R. B. Fr. 10, von Ungenannt Fr. 10, von H. H. B. Fr. 5; bei Hrn. Pfr. Wernly von Frau A. F.-H. Fr. 20, von Hrn M. R.-M. Fr. 5, von Sch.-J. Fr. 15, von G. H.-B. Fr. 20. Summa Fr. 445. Mit dem wärmsten Dank für diese Gaben verbinden wir zugleich die innige Bitte, uns weiter zu helfen, damit es uns möglich wird, den vielen empfohlenen Kindern die Wohltat zuwenden zu können. 2818

Aarau, den 5. Juli 1896.

Die Ferienkommission.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Auf das Jugendfest

frisch angelangt eine große Auswahl
Töchter-, Knaben- und Kinder-

Schuhe

zu ganz billigen Preisen bei solider Ware.
Empfehle mich bestens

J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle, Rathausgasse 3.

Brauerei Rynikon.

Heute Montag den 6. Juli

Großes Abschieds-Concert

Alpen-Quartett
der hier so beliebten Schweizer Singvögel.
2 Damen. **2 Herren.**
Kapellmeister: Herr **Thevisson.**
Anfang ½8 Uhr.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Basthüte

Sonnenschirme

empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Rhein-Soolbad „Schiff", Rheinfelden.

Renomiertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mäßigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Erny, Hotel z. Schiff.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen:

Kurarzt: **Hr. Dr. med. Steiner.**
Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Damen-Blousen

in Waschstoffen und Wolle

sind in ganz neuen Façons und Stoffen frisch eingegangen und empfehlen zu billigen Preisen

Gamper & Co.

Unterzeichneter empfiehlt auf kommendes

Jugendfest

sein best assortiertes

Schuhwaren-Lager

in allen möglichen Sorten feiner **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen** zu den billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß, sowie **Reparaturen** werden prompt und billig besorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. P. Jörg, Schuhmacher,
Main Nr. 820.

NB. Offeriere eine Partie feine

gelbe Damen-Doppelspangen-Schuhe,

sowie **Halbschuhe** zu nur Fr. 6 bis 6. 50.

Stockholz- und Reiswellensteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am nächsten **Dienstag den 7. Juli,** von nachmittags 1 Uhr an, im **Suhrhardwalde,** 1. und 3. Zohn, an öffentliche Steigerung:

150 Klafter tannenes Stockholz und 1200 Reiswellen.

Die Steigerung beginnt im 3. Zohn auf der diesjährigen Schlagfläche neben der Nordostbahnlinie.

Suhr, 2. Juli 1896.

Die Forstverwaltung.

Aarau, Dienstag den 7. Juli 1896 — № 171 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Geschäftsgang der Aarauer Industrien.

(Aus dem Rechenschaftsbericht des Gemeinderates pro 1895.)

I.

1. Allgemeines und Bankbranche. Das Jahr 1895 begann unter günstigen Geldverhältnissen, welche dem Handel und der Industrie sehr zu statten kamen. Die Discontosätze standen schon von Anfang des Jahres sehr niedrig und gingen Mitte Februar sogar auf 2½ Proz. zurück, um dann Mitte April wieder auf den früheren Stand von 3 Proz. erhöht zu werden, während im Privatverkehr immerhin der Geldzins billiger gehandelt wurde.

Auch im Ausland blieben die Discontosätze fast das ganze Jahr hindurch sehr niedrig und für viele Anlagepapiere wurde der Zinsfuß infolge Konversion weiter reduziert. So angenehm dies für den Schuldner ist, wenn er seine Zinslast vermindern kann, so wird doch der Nationalwohlstand dadurch beeinträchtigt und alle, welche auf den Zinsenertrag angewiesen sind, werden zu Einschränkungen in ihren Lebensbedürfnissen gezwungen.

Die Aussichten für die Landwirtschaft gestalteten sich recht günstig und ließen ein ergiebiges Jahr hoffen. Ebenso war die Industrie fast ohne Ausnahme in allen Branchen überall stark beschäftigt, die Arbeiter hatten guten Verdienst und die Industriellen konnten mit Nutzen arbeiten. Nachdem die meisten Rohstoffe auf einen Preis gesunken waren, der die Produktionskosten kaum deckte, stellte sich wieder überall Nachfrage ein, wodurch ein Preisaufschlag entstand, der dann auch in der Industrie mehr Leben erzeugte. Dadurch erfolgte auch wieder ein größerer Geldbedarf und wurde infolge dessen mehr Kapital absorbiert, das nun wieder seiner früheren Verwendung zugeführt wurde.

Erst gegen Ende September, mit Beginn des alljährlich wiederkehrenden Herbstbedarfs, erhöhte sich der Diskonto auf 4 Proz. und bald nachher auf 4½ Proz. Neben der bis zur Knappheit gesteigerten Geldversteifung machte sich schon geraume Zeit vor der Martini-Epoche ein überall empfundener Notenmangel geltend, welcher den Barverkehr bedeutend erschwerte.

Zu Anfang des Jahres standen sämtliche Börsenpapiere, Bank- und Eisenbahn-Aktien sehr niedrig und boten der Spekulation ein Feld lebhafter Tätigkeit, indem das Bankgeschäft aus oben angeführten Gründen sich eines guten Geschäftsganges erfreute und die günstigen, von Monat zu Monat zunehmenden Einnahmen unserer Bahnen die Höherwertung ihrer Aktien unterstützten.

Auch in der äußern Politik war alles ruhig geblieben und kein dunkles Wölkchen störte das Geschäftsleben. Dagegen brach plötzlich infolge übertriebener Spekulation in Goldminen-Papieren in London und Paris im Oktober eine Krisis aus, welche zwar auf den Effektenmarkt beschränkt blieb, jedoch überall große Opfer forderte.

Glücklicherweise hatte sich unser hiesiges Publikum von derartigen Spekulationen ferne gehalten und blieb daher auch von solchen Schlägen verschont und der geschäftliche Verkehr verfolgte seinen regelmäßigen Gang bis zum Schlusse des Jahres.

2. Baumwollspinnerei. Es läßt sich im allgemeinen nicht viel anderes sagen als voriges Jahr. Die schweiz. Gespinnste vermögen nur zu einem kleinen Teil die Zollschranken des Auslandes zu durchbrechen, zum größten Teil sind sie auf die inländische Weberei angewiesen. Die Spinner werden in letzter Zeit mehr und mehr genötigt, Lager zu halten, die früher ihre Abnehmer, die Webereien, gehalten hatten.

Wenn die im Anfang des Berichtsjahres sehr gedrückten Preise sich mit dem Absatz im Laufe bezw. gegen Ende desselben bessern konnten, so war dies weniger der großen Nachfrage, als einem der gewohnten amerikanischen Börsen-Manöver zuzuschreiben.

3. Chemische Fabrik. Diese Branche war im Berichtsjahr von der Seidenfärberei, Baumwollfärberei und Druckerei normal, im Frühling und Sommer von der Landwirtschaft, im Spätherbst und Winter von der Strohfärberei und Bleicherei lebhafter beschäftigt.

4. Fabrikation von Halbwollwaren. Im verflossenen Jahre war der Geschäftsgang ein sehr ruhiger, was wohl der harte Winter und die geringen Jahre in der Landwirtschaft verursachen mochten. Die Rohprodukte waren ziemlich billig, sind dann aber gegen Ende des Jahres wesentlich gestiegen, was dann für den Schluß desselben wieder etwas mehr Leben brachte.

5. Cement- und Kalkfabrikation. Der Geschäftsgang war ein normaler, die Nachfrage stark. Dagegen haben die Verkaufspreise wiederum eine Reduktion erfahren. Dies hauptsächlich infolge der Gründung neuer Cementfabriken, welche, um sich einzuführen, vielfach außerordentlich billige Offerten stellen und damit den ganzen Marktpreis herunterdrücken.

Ungünstig beeinflußt wurde das Cementgeschäft auch durch zeitweisen Mangel an genügender Wasserkraft.

6. Reißzeugfabrikation. Diese Industrie war im Jahre 1895 vollauf beschäftigt.

7. Bandfabrikation. In der Bandfabrikation hat sich die Lage wieder gebessert; es war aber höchste Zeit, denn das Jahr 1894 darf als eines der unrentabelsten bezeichnet werden. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die gegenwärtig begünstigte Mode für Bänder nicht allzuschnell vorübergeht. Denn die Anstrengungen und Anschaffungen, wenn das Geschäft geht, sind nicht zu unterschätzen.

Von den von der Mode begünstigten Bändern sind vorzugsweise als Stappelartikel Satin double face zu nennen, nebenbei fanden auch andere Artikel guten Absatz.

Nachdem die Rohstoffpreise den niedrigsten Preis im Jahre 1894 erreichten, kamen sie nach und nach wieder auf ihren Höhepunkt, ohne daß sich die Spekulation dabei beteiligte, sodaß sowohl Spinner wie Zwirner ihre Rechnung fanden.

8. Eisengießerei und Weichgußfabrik. Der Gang des Geschäftes war auch dies Jahr insofern ein befriedigender, als die Arbeiter immer vollauf beschäftigt werden konnten. Leider wird die Rendite von Jahr zu Jahr schlechter.

Die Arbeitslöhne werden bei uns immer größer und die Verkaufspreise dagegen kleiner, oder bleiben wenigstens stagnant.

9. Maschinenfabrik. Diese Branche war das ganze Jahr ziemlich stark beschäftigt. Die Firma A. Oehler u. Cie. erstattet folgenden Bericht:

Neben Rollmaterial für kleinere Unternehmer und größere Bauunternehmungen lieferten wir in verschiedene industrielle Etablissemente Geleiseanlagen zur Verbindung der Kohlenschuppen mit den Kesselhäusern, und auch für andere Zwecke.

An Stelle der auf dem Boden liegenden Geleise mit 2 Vignolschienen wurden wurden auch verschiedene Anlagen mit sogenannten hängenden Einschienenbahnen und Seilbahnen ausgeführt.

Unsere neue patentierte Betonmaschine wurde hauptsächlich infolge der vielfachen Wasserbauten für Elektrizitätswerke recht zahlreich abgesetzt, ebenso einige Baggermaschinen.

Im ganzen dürfen wir mit dem Jahresumsatz sowohl in der Werkstätte, als auch in der Gießerei zufrieden sein, von einer eigentlichen Rendite kann jedoch bei den gedrückten Preisen nicht die Rede sein.

Mangel an wirklich tüchtigen Arbeitern ist immer vorhanden und zwar hauptsächlich in der Werkstätte, da dieselben die großen Industriezentren, wie Zürich und Winterthur vorziehen, statt in kleineren Städten zu arbeiten. Trotzdem gleich hohe Löhne bezahlt werden wie in diesen Städten und hier das Leben eher billiger ist, so ist es doch unmöglich, verheiratete Arbeiter zum Umzug zu bewegen. Es hat dies auch seinen Grund in dem Mangel an Arbeiterwohnungen, sowohl in der hiesigen Stadt als auch der Umgegend, welcher sich recht fühlbar macht. Sache einer zu bildenden Gesellschaft wäre es, nach dem Beispiel anderer Städte billige Wohnungen zu erstellen. Wir sind leider nicht im Falle, die Sache selbst an Hand nehmen zu können.

Von unsern Lehrlingen, die nach vollendeter Lehrzeit in die Fremde ziehen, kehren wenige zurück, auch diesen jungen Leuten passen die großstädtischen Verhältnisse besser, als wieder in die einfachen Kreise der Landbevölkerung, aus welchen sie meistens rekrutiert werden, zurückzukehren.

Der vor 2 Jahren eingeführte freie Samstag Nachmittag hat sich sehr gut bewährt, sodaß wir nur bei überhäufter Arbeit auch dann arbeiten lassen. Diese Einrichtung ermöglicht die Reinigung der Werkstätten schon am Samstag, so daß die Sonntagsarbeit ganz unterbleiben kann, was gewiß sehr zweckmäßig ist. Auch im Interesse des theoretischen Fachunterrichts der Lehrlinge wäre die allgemeine Einführung dieses Freinachmittags sehr zu begrüßen, da derselbe dann auf den Samstag Nachmittag verlegt und der Sonntag ganz frei würde.

Eidgenossenschaft.

Für die Bundesbank ist der neueste Bericht des eidgen. Banknoteninspektors wiederum ein warmer Fürsprecher. Derselbe konstatiert nämlich, daß das Deckungsverhältnis in Bezug auf die Notenausgabe bei den privaten Notenbanken sich neuerdings bedenklich verschlechtert habe.

Von Jahr zu Jahr vermehren sich infolge der fortwährenden Emissionserhöhungen die kurzfälligen Verbindlichkeiten der Banken, das Aequivalent aber, die gemünzte Barschaft, bleibt stationär. Dadurch wird die Lage unserer Banken immer prekärer und die pekuniäre Situation des Landes für eintretende Momente wirtschaftlicher, industrieller oder politischer Krisen immer gefahrdrohender. Eine erlösende Errungenschaft wird daher für das Land die kommende Bundesbank bilden, die uns aus diesen bedrohlichen Verhältnissen herausführen wird.

In der Genfer Ausstellungs-Jury, deren Präsident Nationalrat Ador ist, sind die Kantone wie folgt vertreten:

Kantone	Zahl der Aussteller	Mitg. der Jury
Genf	1156	12
Waadt	808	9
Bern	624	5
Zürich	5773	5
Neuenburg	267	2
Freiburg	221	—
Baselstadt	201	3
Aargau	166	1
St. Gallen	163	2
Solothurn	68	1
Total		40

Aargauischer Vertreter in der Generaljury ist Herr Gemeindeammann Bruggisser in Wohlen.

Schweiz. Grütlicentralfest in Zofingen. Das Musikprogramm dieses am 17., 18., 19. und 20. Juli stattfindenden Festes enthält offiziellen Mitteilungen zufolge 4 Chor- und 20 Wettgesänge. Diese letztern sind in zwei Kategorien, leichtern und schwierigern Volksgesang eingeteilt und werden nach usus der eidgenössischen Statuten beurteilt. Das Kampfgericht wurde durch Urabstimmung sämtlicher Sektionen gewählt und besteht aus den HH. Musikdirektoren Kunz in Aarburg, Schneeberger in Biel und Biedermann in Horgen. Die Direktion der Chorlieder wurde Herrn Schneeberger übertragen.

Feuilleton.

7 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

5.

Wenn gute, sich innig ergebene Menschen nach Jahre langer Trennung plötzlich und unerwartet in fremden Landen aufeinanderstoßen, dann in ihrer überwältigenden Freude eine stürmische Begrüßung erfolgt und in großer Hast Fragen und Antworten auf einander prallen — gerade so freudig-stürmisch ging es zu, als eines Sonntag vormittags unsere zwei Bekannten in Knäuelbergs Hauptgasse unvermutet einander begegneten.

„Was, du also auch da hängen geblieben?"

„Wie du siehst!"

„Ich suchte überall nach dir, allein all mein Fragen war umsonst."

„Ganz ähnlich erging es mir, nachdem du nicht mehr in den „Ochsen" zurückgekehrt, mußte ich annehmen, du wärest ohne Arbeit gefunden zu haben, wieder von dannen gezogen, ohne mir Lebewohl gesagt zu haben." —

„Verumständungen, die ich dir nachher erklären werde, veranlaßten mich eben, im „Schlüssel" Quartier zu nehmen."

„Dein Kleiderkoffer auch angekommen?"

„Wie du siehst, aber der Spediteur hat den kleinen Vorschuß verdammt hoch angerechnet — der kriegt mich nimmer dran!" —

„Das kommt davon, wenn man sich nicht zur rechten Zeit vorsieht und das Sparen stets auf morgen verschiebt." —

„Ah bah, s'ist nun vorbei — apropos, hast du gute Meisterschaft gefunden?"

„Danke ja, und du?"

„Bin ebenfalls zufrieden, überhaupt man ist und gilt etwas hier in dem kleinen Nest, die Leute sind lange nicht so schlimm, wie ich sie mir am ersten Tage vorgestellt — Hergott, was hab ich schon über den Unsinn gelacht, der da bisweilen verzapft wird!" —

„Stehst du im Wochen- oder Stundenlohn?" fragte hierauf der Drechsler, der die praktische Seite des Lebens niemals zu vergessen schien.

„Wochenlohn, wollte mir zwar anfänglich nicht besonders einleuchten."

„Ich halte es dennoch für das richtigste."

So trennten in aller Eile sich die Fragen der Beiden, aus deren frischen Angesichtern die ungekünstelte Freude leuchtete.

„Findest du nicht Alfred, daß es eben so vernünftig wie schicklich wäre, unsere unverhoffte Begegnung mit einem frühschoppen zu feiern?"

„Ich habe nichts dagegen, bestimme nur ein passend Lokal," entgegnete jener, obwohl er im allgemeinen dem Wirtshausbesuch bei der frühen Tageszeit keinen Geschmack abzugewinnen vermochte.

„Da unten rechts wäre just der Rosengarten, der ganz unlängst sich entschlossen, ebenfalls Bier auszuschenken, und wo auch um diese Zeit die Honoratioren der Stadt eintreffen werden." —

„Hm, die werden zwar schwerlich nach unserer Gesellschaft schmachten, aber gehen wir immerhin!"

Ein schlangenartig schmaler Hausgang führte die Freunde nach einem von mehreren Hinterhäusern begrenzten, kleinen Hofe. Ein halbes Dutzend blätterloser junger Bäume, sehr eng aneinander gepflanzt, mochten wohl zur Sommerszeit etwelchen Schatten spenden. Jetzt aber durften dieselben getrost der Ruhe genießen, reichte doch die Novembersonne nicht mehr in den Hof hinab; in ihrer Schwäche beschien sie kaum mehr die Giebel und baufälligen Kamine. Aus einer angrenzenden Bäckerei drang köstlicher Zwiebelkuchengeruch herüber, nur schade, daß demselben unmöglich, die andern sich dreist verbreitenden, weniger angenehmen Düfte einigermaßen zu verdrängen.

„Und das nennst du Rosengarten?" fragte der Aeltere mit kritischem Nasenrümpfen."

„Aber Freund, so genau darf man hier nicht sein, die Hauptsache bleibt doch immer die Gemütlichkeit" bestätigte Werner, als eben ein üppiges, weibliches Wesen mit offenen Haaren und unbekannten Alters zu der Gäste Bedienung erschien. Sie begrüßte Werner bereits mit freundschaftlicher Vertrautheit.

„Möchten die Herren nicht lieber hereinkommen? Die andern, der Herr Leutnant, der Herr Posthalter und der Herr Stadtrat haben auch vorgezogen, heute drinnen zu bleiben, dann ist soeben auch Ihr Spezialfreund, der schöne Fritz, angelangt."

Des Freundes ebenso erstaunte wie resigniertes Kopfschütteln bemerkend, sagte Werner etwas kleinlaut:

„Wir bleiben vorläufig da!"

„Schon vornehme Bekanntschaften, Werner, verträgt sich denn das mit deiner Stellung — deinem Wochenlohn?" —

„Mich kostet das Glas Bier, ob ich' dasselbe in besserer, gewählterer, oder aber in ordinärer Gesellschaft genieße, ganz den nämlichen Preis, und da die Herren so freundlich waren, mich in ihren Kreis zu ziehen, so sehe ich gar nicht ein, warum ich demselben fern bleiben sollte."

„Hm, es kommt darauf an, ich wünsche nur, du mögest nie zu bereuen haben, dich einer Gesellschaft, die den einfachen, bescheidenen Verhältnissen des Arbeiters offenbar ziemlich fremd gegenüber steht, angeschlossen zu haben", — versetzte in väterlichem Ernste der Aeltere.

„Dein Urteil über das gesellschaftliche Leben im Allgemeinen kann, weil es eben einseitig ist, niemals als vollständig richtig aufgefaßt werden," — erwiderte der Jüngere nicht ohne Betonung.

„Lassen wir das für heute und erzähl' mir lieber, aus welchem Grund du an jenem Abend nicht mehr auf die Herberge zurück ehrtest. Die Wirtin sagte mir allerdings, du hättest dich mit ihrem Mann gezankt und würst dann davon gelaufen, aus deren unklaren Andeutungen über den Hergang konnte ich aber unmöglich klug werden."

„Ich mich gezankt! das stimmt nicht, hätte ich doch zu Meinungsäußerungen absolut keine Zeit gefunden, indem ich mit raschem Ausweichen vollauf beschäftigt war." — Hierauf erzählte dann Werner getreulich und ohne irgend welche Uebertreibung den sachgemäßen Hergang im Ochsen. Und bei dem Punkte angelangt, wo ihm von der Wirtin der untragliche Wink zum Gehen erteilt wurde, fuhr der Maler weiter.

„Selbstverständlich konnte mich nach all dem dann nicht wohl gelüsten, zu dem tollen Heberg vater zurückzukehren und so logirte ich mich denn im Schlüssel ein. Um aber mein spätes Eintreffen einigermaßen zu motivieren, war ich genötigt, wenigstens in kurzen Umrissen meiner kurzen Erlebnisse im vorigen Gasthause Erwähnung zu tun.

Ein politischer Komödiant! Herr alt Bundesrat Droz, der nicht weiß, wie er sich mit seiner gegenwärtigen internationalen Sinekure abfinden soll, schreibt neuestens über die Genfer Ausstellung:

„Man darf sich fragen, was aus unserer industriellen Entwickelung würde, wenn alle die großen Reformprojekte — oder, um es richtiger zu sagen, wenn die soziale Umwälzung — die heute in der Luft oder auf dem gesetzgeberischen Arbeitstische liegen, zur Ausführung gelangten. Was würde die nächste nationale Ausstellung unter dem Regime der obligatorischen Berufssyndikate und des triumphierenden étatismo sein? Wo wäre dieser schöne Eifer, dieser Unternehmungsgeist, welcher mit der Aussicht auf schönen Gewinn Wunder erzeugt? Wo wäre dieser edle Wetteifer, der außer dem Gewinn auch die moralische und intellektuelle Satisfaktion erstrebt und, um produzieren zu können, möglichste Freiheit verlangt? All das wäre ausgelöscht, erstickt, wir hätten vor uns bloß noch bureaukratisch organisierte, frostige, monotone Ausstellung, die Konstatierung unserer Dekadenz, und besser täte man alsdann, auf das Schauspiel gänzlich zu verzichten."

Hiezu bemerkt die „Schw. Fr. Pr.": „Das Komödiantenpathos des Herrn Droz gegen den „Etatisme" (Staatsseuche) macht sich besonders gut in Anbetracht der Million, die der Staat an die Genfer Ausstellung bereits ver—ausgabt hat und der Hunderttausende, die er zweifelsohne noch geben muß, um das riesige Defizit der Ausstellung zu decken!

Freilich: die Champagnerbegeisterung des Herrn Droz hat sich weder in Macon noch anderswo viel um die Logik und Konsequenz gekümmert!"

Aus den Kantonen.

Zürich. (II-Korr.) Soeben wird der regierungsrätliche Gesetzesentwurf betreffend die Ausübung des Rechtsanwaltsberufes bekannt. Unser Advokaturwesen leidet an großen Uebelständen und Mängeln und zahlreiche Kundgebungen aus dem Volk und im Rate verlangten schon längst Abhülfe. Die Freigebung der Advokatur seit 1875 hat gezeigt, daß zweifelhafte Elemente, deren Leumund nicht nur getrübt, ja sogar kriminalisierte Leute als Anwälte vor Gericht auftreten und damit auf die Rechtsprechung, überhaupt das Rechtsleben, überaus nachteilig einwirken. Dieser Zustand im Advokaturwesen hat namentlich in den letzten Jahren traurige Erfahrungen gezeitigt. Mit dem Ruf nach einer gesetzlichen Regelung dieser unhaltbaren Verhältnisse wurde gleichzeitig auch die Frage der weiblichen Anwaltspraxis aufgeworfen und der Kantonsrat beauftragte am 23. Februar 1892 die Regierung, gleichzeitig mit der Prüfung der Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Anwaltspraxis abhängig gemacht werden soll, auch die weitere Frage zu untersuchen, ob nicht den Frauen die Ausübung der Anwaltspraxis zu gestatten und in wieweit eine bessere privatrechtliche Gleichstellung der Frauen mit den Männern anzustreben sei. Der Angelegenheit gab ein im März 1896, dem Kantonsrat eingereichtes mit 7023 Unterschriften versehenes Initiativbegehren neuen Impuls, welches Bestimmungen in das zu revidier-nde Rechtspflegegesetz aufzunehmen wünschte, daß zur Ausübung der Advokatur ein vom Regierungsrat ausgestelltes Patent erforderlich sei und ein Gebührentarif festgesetzt werde. Der Regierungsrat hat den geäußerten Wünschen Rechnung getragen. Die Vertretung ist nur noch denjenigen Personen gestattet, welche ein Patent besitzen. Für Erwerbung eines solchen ist erforderlich: 1. An Stelle des jetzt notwendigen Aktivbürgerrechts das Requisit der persönlichen Handlungsfähigkeit, womit dann allerdings auch dem weiblichem Geschlechte un-er gleichen Voraussetzungen wie Männern die Advokatur gestattet würde. „Dieser Schritt," bemerkt der Regierungsrat, „erscheint durchaus zeitgemäß und gerechtfertigt; denn nach dem auch weiblichen Personen der Zutritt zu den höhern Unterrichtsanstalten und speziell auch zu der juristischen Fakultät unserer Hochschule gestattet worden, ist es nur recht und billig, daß ihnen dann auch die Anwendung des erworbenen Wissens im praktischen Leben ermöglicht wird." 2. Besitz des Schweizerbürgerrechts. 3. Guten Leumund. 4. Ein Fähigkeitszeugnis des Obergerichts. Endlich muß der Bewerber mindestens ein Jahr im Kanton Zürich gewohnt haben. Das Obergericht wird ein vom Kantonsrat zu genehmigendes Prüfungsreglement erlassen. Der Kanton Zürich ist auch von einem andern Gesichtspunkt aus befugt, im Advokaturwesen Ordnung zu schaffen. Nach Art. 33 der Bundesverfassung sind die Kantone berechtigt, die Ausübung eines solchen Berufes, wie die Advokatur, vom Ausweise der Befähigung abhängig zu machen. Da nach Art. 5 der Uebergangsbestimmungen zur Bundesverfassung bis zum Erlaß eines speziellen Bundesgesetzes der in einem Kanton erlangte Fähigkeitsausweis zur Ausübung des Berufes in der ganzen Eidgenossenschaft berechtigt, so liegt die Revision unseres Advokaturwesens nicht nur im Interesse aller tüchtigen zürcherischen Anwälte, indem sie die Berechtigung zur Vertretung in andern Kantonen erhalten, sondern es wird auch der Widerspruch beseitigt, daß Anwälte anderer Kantone ohne das zürcherische Aktivbürgerrecht zu besitzen, kraft der beiden citierten Bestimmungen der Bundesverfassung im Kanton Zürich auftreten, während zürcherische Anwälte anderwärts von den Schranken gewiesen werden können. Auch jener andere Widerspruch wird dahin fallen, daß eine Frauensperson wohl vor Bundesgericht, nicht aber vor Zürcher Gerichten als Rechtsbeistand auftreten kann.

— Die Generalversammlung des Vereins gegenseitiger Unterstützung bei Todesfällen in Zürich und Umgebung genehmigte einen Vertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt. Die Mitglieder dieses Vereins werden bei dieser kollektiv versichert zu mindestens 500 und höchstens 2000 Franken, die fällig sind beim Tode oder auch in einem bestimmten Alter. „Damit", bemerkt das „Zürch. Tagbl.", „hat der Verein, bisher einer jener Franken-Vereine, die beim Tode eines Mitgliedes von allen übrigen einen Franken Sterbegeld erheben, diese mit mathematischer Sicherheit zum Zusammenbruch und zu Enttäuschungen führende Einrichtung verlassen und bietet nun seinen Mitgliedern die Vorzüge einer wirklichen, garantierten Versicherung."

Bern. Ein guter Pfarrer. Mit folgenden Worten hat — wie der „Demokrat" erzählt — am letzten Sonntag der Pfarrer von Develier seinen Pfarrgenossen die Erlaubnis gegeben, das Heu heimzuschaffen: „Ich gebe Euch für den heutigen Sonntag die Erlaubnis, auf dem Felde zu arbeiten und das Heu heimzuführen; denn wenn ich Euch diese Erlaubnis nicht gäbe, so würdet Ihr das Heu doch unter Dach bringen. Von zwei Uebeln muß man das kleinere wählen."

Waadt. Unter den Nimroden des Waadtlandes herrscht große Freude. Der Versuch, in den prächtigen Jura-Wäldern wieder Hirsche anzusiedeln, scheint gelungen zu sein. Wenigstens hat man in letzter Zeit in der Nähe von Moiry im Bezirk Cossonay wiederholt eines der Paare, die letztes Jahr dort in Freiheit gesetzt wurden, in Begleitung von Jungen gesehen. Die Tiere sollen ganz zutraulich sein.

Aargau.

Schwurgericht in Baden. Nachdem seit Donnerstag die Verhandlung gegen den der Brandstiftung in Mumpf (Haus zur „Glocke") beschuldigten Luigi Piccolo gedauert, hat der Angeklagte heute (Montag) früh ein Geständnis abgelegt.

Das Kriminalgericht hat den Geständigen zu 7½ Jahren Zuchthaus, 12jähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Kantonalschützenfest pro 1896 in Baden. Gewehre und Stutzer. Preise erhalten:

In Scheibe Aargau	Kunst:	bis und mit	103/35	
„ „ „	Glück:	„ „	29,252	
„ „	Militärstich I:	„ „	149	
„ „ „	II:	„ „	45	teilw.
„ „	Schnellst. Limmat:	„ „	28/26	
„ „	Goldwand I:	„ „	273	
„ „ „	II:	„ „	48	
	Kehrserien:	„ „	62	
	Wochenprämien:	„ „	316	

Gruppenwettkampf.

Lorbeerkränze erhalten Rang 1—17 mit Resultat 132,95—125,05.

Eichenkränze erhalten Rang 18—50 mit Resultat 126,00—122,05.

Diplome erhalten Rang 51—95 mit Resultat 122,00—119,55.

Gaben erhalten bis Rang 247 mit Resultat 106,75.

Konkurrierende Gruppen 329.

Bierboycott in Baden. Die Arbeiterunion Baden hat am Samstag beschlossen, die Brauereien „Feldschlößchen"-Rheinfelden, Löwenbräu-Basel, Endemann-Luzern, Fleisch-Dietikon zu boykottieren:

Die Brauerei Feldschlößchen in Rheinfelden, die durch den Boykott auf hiesigem Platze wohl am stärksten betroffen werden soll, sagt in einem Cirkular:

Daß nun gerade über unser Bier der Boykott verhängt worden ist, mögen folgende Ursachen herbeigeführt haben:

1. Daß wir den größten Bierverkauf unter sämtlichen schweizerischen Brauereien aufzuweisen haben.
2. Daß unser Produkt in vielen Arbeiterwirtschaften konsumiert wird.
3. Daß wir mehr schweizerische als ausländische Arbeiter (35 von 51) beschäftigen.

Die Mitglieder der Arbeiterunion Baden sollen also das „Feldschlößchen" auch dafür strafen helfen, daß dasselbe darnach trachtet, möglichst viele Schweizer anzustellen.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates, vom 3. Juli 1896.

1. Zum Mitglied der Forst- und Landkommission wird am Platze des verstorbenen Herrn Rudolf Siebenmann, Vater sel. gewählt: Herr Jak. Siebenmann, Oekonom in da.

2. Bei der Einwohner-Gemeindeversammlung vom 29. Juni ahhin, wurden wiederum von Verschiedenen die Ausweiskarten anderer Stimmberechtigter abgegeben. Gemäß § 61 des Wahlgesetzes und § 83 des Gemeindeorganisationsgesetzes werden die Betreffenden mit Fr. 5. — gebüßt.

3. Mit Rücksicht auf den in letzter Gemeindeversammlung bewilligten Credit für die Erneuerung des Anstrichs am städtischen Schulgebäude wird im Sinne der Anregung des Herrn Guggisberg, Bäcker, eine Vereinbarung mit den betr. hiesigen Geschäften und Handwerkern erzielt und es werden die Arbeiten serienweise und nach Loosen vergeben und zwar:

a. das Gerüsten und die Verputzausbesserung an das Baugeschäft O. Zschokke, Herrn A. Müller, Baumeister; Hans Wehrli, Gypser und A. Schaub, Gipser;

b. die Malerarbeiten an die Herren Malermeister Gysi, Schmuziger, Häusler, Spychiger, Rebmann und Hasler.

4. Die Stelle des Abwartes des Töchterinstitutes und Lehrerinnenseminars, welche Anstalt nunmehr in das alte Kantonsschulgebäude übersiedelt, wird zur Bewerbung ausgeschrieben und ein Pflichtenheft dafür aufgestellt.

5. Herr Carl Sprecher, welcher sein Amt als Elektrotechniker für das städtische Elektrizitätswerk Aarau mit dem 1. Juli l. J. angetreten hat, stellt sich der Behörde vor und wird in Pflicht aufgenommen.

6. Mit der Untersuchung der Blitzableiter, welche übrigens nach Mitgabe der kantonalen Gesetzgebung eine fakultative ist, werden die Herren Rektor Wüst und E. Kull, Spengler, betraut und eine bezügliche Einladung an diejenigen, welche ihre Blitzableiter prüfen lassen wollen, erlassen.

Aarau. (*) Der Besuch des Schweizer-Männerchors Lörrach, der letzten Sonntag — am ersten schönen Tag nach langer Regenzeit — stattfand, gestaltete sich zu einem recht netten, von Herzlichkeit und Gemütlichkeit durchwirkten Festchen.

Schon vormittags 9 Uhr trafen die Sänger von Lörrach in Aarau ein. Eine wackere Schaar von über 80 Mann, Leute verschiedenen Standes und verschiedener Nation, Schweizer und Deutsche, aber alle angetan mit einem Sängerzeichen in den schweizerischen Landesfarben und dem eidgen. Kreuz darin, alle begeistert für die idealen Ziele der Sangeskunst.

Nach einer kurzen Stärkung im schattigen Holzachgarten gings zur Probe in den Festsaal und nachher zu einem regelrechten Frühschoppen auf den Alpenzeiger. Der dichte Wolkenschleier, der schon seit langem über die Alpenkette gezogen war, hatte sich an diesem schönen Sommermorgen etwas gehoben und ließ die Gäste aus dem deutschen Gau einen Teil des schönen, lieben Alpengebirges erblicken. Die vereinigte Sängerschar grüßte das heimatliche Land mit dem Liede: „O mein Heimatland, o mein Vaterland."

Die Sonne stand im Zenith, es war Zeit zum Mittagessen. Ein Teil der Sänger besuchte noch das Augustin Keller-Denkmal und bewunderte die Lieblichkeit des sonst so wenig benutzten Rathausgartens.

Beim Bankett begrüßte namens des Aarauer Männerchors Herr Stadtammann Schmidt die Gäste und dankte ihnen für den freundlichen Besuch und den gemeinnützigen Sinn, durch ein Konzert unserer Ferienversorgung ein Scherflein zuzuwenden. Er gedachte dabei der schönen Erinnerungen an den Besuch der Aarauer in Lörrach, an jenen herzlichen Empfang, den der Schweizer-Männerchor Lörrach, ja selbst die Behörde des Ortes der Aarauer Cäzilia zu teil werden ließ und erinnerte auch an den guten Markgräfler, der die Sangesbrüder so stark begeistert hatte.

Sofort antwortete ihm namens des Männerchors Lörrach Herr Vizepräsident Joost, indem er der Freude Ausdruck gab, mit der die Lörracher ihren Gegenbesuch in Aarau ausführten. Er bemerkte, sie hätten, weil die Aarauer doch so Gefallen am Markgräfler g.funden, zwei Zentnisläschchen davon mitgebracht, man solle sie hereinbringen. Mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft brachten nun zwei Mitglieder des Männerchors Lörrach je eine Riesenflasche voll des göttlichen Trankes, allerliebst mit Weinlaub, dem Schweizerwappen und Bändern in den badischen Landesfarben geschmückt. Schöne von einem Mitgliede gezeichnete Etiquetten enthielten die Dedikation an den Aarauer Verein.

Man kann sich denken, mit welchem Jubel dieses schöne, vorzüglich ausgedachte Geschenk begrüßt wurde

Plenus venter non cantat libenter konnte man das lateinische Sprichwort variiren, als direkt vom Essen weg man in den Konzertsaal mußte. Vor einem, in Anbetracht der Witterung noch ordentlich zahlreichen Publikum wurden die verschiedenen Gesänge mit stets reichem Applause abgewickelt. Der Lörracher Männerchor zeichnete sich namentlich durch "schönklingende, sonore Bässe aus und auch der Tenor wies schöne, weiche Stimmen auf, die besonders in dem Doppelquartett und nachher im Solo der „Hermannsschlacht" angenehm zur Geltung kamen. Trotzdem durchwegs nur Gesangsnummern für Männerstimmen zur Aufführung kamen, so war doch keine Monotonie vorhanden, indem der konzertgebende Verein in der Auswahl seiner Vorträge eine angenehme Abwechslung von Kunst- und Volksgesang zu bieten wußte und indem ferner die Mitwirkung des Aarauer Männerchors eine nicht uninteressante Vergleichung der Stimmmittel und Vortragsweise beider Vereine ermöglichte und endlich zwischen die Chorgesänge Solovorträge unseres Altmeisters Burgmeier eingeflochten waren. Kurz, das Konzert war schön und mit voller Befriedigung verließen die Zuhörer den Saal. Der Ferienversorgung floß die ansehnliche und jedenfalls sehr willkommene Gabe von rund Fr. 200 zu.

Nach dem Konzerte saßen die Sangesfreunde noch zwei Stündchen im „Wildenmann"-Saale zusammen, wo es natürlich recht gemütlich zuging. Mitten in der Korona standen wie Leuchttürme die beiden Markgräfler-Riesenflaschen und — man glaubt es kaum — sie blieben unversehrt; die Aarauer schonten den Wein, um ihn in einem ruhigeren Stündchen mit aller Behaglichkeit und Gründlichkeit zu trinken. Ehre solchem Bürgersinn!

Geradezu rührend war der Abschied auf dem Bahnhof. Es ist erstaunlich, wie rasch die Harmonie der Töne auch die Harmonie der Seelen zu bewirken vermag. Doch, wenn Sänger auseinander geh'n, so sagen Sie: Auf Wiedersehʼn! Und so rufen wir unsern lieben Freunden in Lörrach aus ganzem Herzen nach: Auf Wiedersehʼn!

Bezirk Aarau. Zur Bezirksrichterwahl. (Eingel.) Die am letzten Sonntag aus Vertretern aus den Gemeinden des Bezirks stattgefundene Versammlung im „Wildenmann" zu Aarau zur Besprechung der Wahl eines Mitgliedes in das Bezirksgericht Aarau hat nach längerer einläßlicher Diskussion mit Mehrheit beschlossen, der tit. Wählerschaft einen Doppelvorschlag zu unterbreiten. Als erster Kandidat und zwar einstimmig wurde Herr Hans Lüscher, Notar und Gerichtsersatzmann in Aarau und als zweiter mit Mehrheit Herr J. Stirnemann, Friedensrichter in Gränichen, bezeichnet.

Es wird deshalb der tit. Wählerschaft des Bezirks Aarau zur Wahl als Bezirksrichter vorgeschlagen:

Herr Hans Lüscher, Notar, bisheriger Gerichtsersatzmann in Aarau;

eventuell Herr J. Stirnemann, Friedensrichter in Gränichen.

Muri. (Korr.) Hier wurde am Sonntag einstimmig zum Pfarrhelfer gewählt Herr Jos. Koller von Oberwil, Präsident des schweizerischen Studentenvereins, z. Z. im Priesterseminar in Luzern.

Als kantonaler Geschworner für den Kreis Muri wurde für den verstorbenen Bizegerichtspräsidenten gewählt Herr Joh. Staubli zum „Kapf".

Freiamt. (Korr.) Bei der gestern stattgefundenen Bezirksrichterwahl siegte, wie vorauszusehen war, der Kandidat der Konservativen, Herr Gemeindeammann Zahnarzt Rey in Muri. Somit besteht das Bezirksgericht Muri wieder aus lauter konservativen Häuptern!

Merenschwand. (Korr.) Nur noch einige Tage trennen uns von einem frohen Festchen, das die hiesige Schützengesellschaft durch ein Sektionswettschießen, verbunden mit Fahnenweihe veranstaltet. Nicht weniger als 20 Sektionen haben sich zum Wettkampf angemeldet, nämlich: Schützengesellschaft Abtwil, Schützenverein Affoltern, Schützengesellschaften Althäusern, Aaw, Beinwyl, Besenbüren, Boswil, Oberlindenberg, Feldschützengesellschaft Benzenschwil, Feldschützenverein Maschwanden, Mettmenstetten, Osfelden, Ottenbach, Feldschützenverein Wohlen, Schützengesellschaft Birri-Thal, Feldschützengesellschaften Mühlau und Merenschwand.

Das Komitee ist in eifrigster Tätigkeit, um den Schützen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten und sein letzter Wunsch ist, daß der Wettergott am Festtage ein freundliches Gesicht mache.

Reinach. (Korr.) Letzten Samstag abends wurden hier sämtliche Glocken geläutet, um die eingetroffene neue große Glocke auf ihre Harmonie mit den andern zu prüfen. Und wirklich, es harmonierte so schön und rein, und hat neuerdings die bewährte Glockengießerei Rüetschi in Aarau eine Probe ihrer bewährten Leistungsfähigkeit abgelegt.

Möge ihr Läuten für die Gemeinde stets Frieden bedeuten!

Surbthal. (Korr.) Am 28. Juni ist in Degerfelden ein kleines Fest gefeiert worden, dessen Verlauf, wenn auch etwas spät, nicht übergangen werden darf. Das Jubiläum des Herrn Lehrer Schifferli in Degerfelden, verbunden mit Jugendfest, gestaltete sich zu einer schönen Feier. Vom Schulhaus aus bewegte sich der Zug, Schuljugend, Behörden, Lehrerschaft des Bezirks, mit Musikbegleitung durch's Dorf und holte den Jubilar vom Hause zur Feier in die Kirche ab.

Nach Absingen eines Liedes durch den Männerchor Degerfelden hieß der Herr Gemeindeammann Hauenstein von Degerfelden die Anwesenden zur Feier willkommen und schilderte die Verdienste des Jubilars als Lehrer und Bürger und übergab ihm das Geschenk der Gemeinde. Hierauf folgte ein Liedervortrag des Gemischten Chors. Nun ergriff Herr Nationalrat Ursprung, Präsident des Bezirksschulrates, namens desselben und im Namen der hohen Landesregierung das Wort, worin er dem Jubilar den verdienten Dank aussprach und ihm das Geschenk der Regierung überreichte. Er ermahnte die Kinder zum Gehorsam gegen Eltern und Lehrer. Nach einem Liedervortrag der Lehrerkonferenz ergriff Herr Konferenzdirektor Werder das Wort, und brachte seine Anerkennung und die Liebe seiner Kollegen zum Jubilar in trefflichen Worten dar. Nach einem Liedervortrag der Schuljugend ergriff der Jubilar, Herr Lehrer Schifferli, das Wort. Er dankte allen, die ihm dieses schöne Fest bereitet und betonte, wie einst sein früherer Lehrer, Herr Augustin Keller sel., der scheidenden Seminarklasse den Zuspruch gegeben habe: „Schmeichelt niemand; denn die Guten verlangen es nicht und die Schlechten verdienen es nicht!" Diesem Grundsatz habe er immer gehuldigt.

Nun ging der Zug wieder durch's Dorf, auf den Festplatz beim „Löwen", wo Herr Deppeler die Gäste auf's beste bewirtete. Dort war beim Eingang der sinnige Spruch zu lesen:

Der Schulstaub macht 'ne trock'ne Kehle
Der Wein erfreut des Menschen Seele.
Vom Schulstaub haben wir genug
Drum frisch heran zu Glas und Krug.

Nach Liedervorträgen der Lehrerschaft des Bezirks Zurzach und der Chöre der Gemeinde schloß die Feier am Abend, und wir sind überzeugt, daß die Anwesenden den Festplatz mit vollster Zufriedenheit verlassen haben.

Aus dem Frickthal. An den meisten Orten stehen die Apfelbäume wie Besen, blattlos; alles wurde bis auf die Rippen von den Raupen gefressen. Die Schädlinge scheinen es auf gewisse Sorten abgesehen zu haben, denn von derselben Varietät sind gewöhnlich sämtliche Bäume befallen. Dazwischen finden sich aber auch solche Bäume, die

prächtig grün und verschont blieben (gewöhnlich saure Sorten). Unter den Kirschbäumen ist auch hie und da ein Exemplar bis auf die Rippen zerfressen, während die andern lauchgrün dastehen. Viele Sträucher, wie Schlehen und Pfaffenhütchen sogar sind voller Gespinste mit Raupen oder Puppen. Das wird eine schöne Zahl Schmetterlinge absetzen! Nur die Birnbäume blieben vom Ungeziefer verschont.

Presse. Mit dem 1. Juli ist Frl. Marie Döbeli von Sarmenstorf in Zürich, in die Redaktion des „Schweizer Frauenheim" eingetreten. Dieses, unter der Leitung von Frau E. Coradi-Stahl in Zürich III vorzüglich geschriebene Wochenblatt sei bei diesem Anlasse ganz besonders der verehrlichen Damenwelt bestens empfohlen.

Ein elender Schurkenstreich wurde vorigen Sonntag Nacht in M. im Mettauertal vollführt. Ein aus einer Wirtschaft tretender ca. 20jähriger Bursche wurde von zwei Vermummten überfallen, zu Boden geworfen, den Mund verstopft und mit Hieben und Fusstritten viehisch mißhandelt. Nachher schleppten sie ihr Opfer in den nahen Bach, wo sie es längere Zeit unter Wasser hielten und dann liegen ließen. Dort muß der Mißhandelte laut „Schweizerb." eine schreckliche Zeit durchgemacht haben, denn erst nach langen Anstrengungen konnte er sich aus dem Bach und nach Hause schleppen, wo er gegenwärtig schwer krank darniederliegt. Möge es gelingen, die Täter ausfindig zu machen, damit sie ihre gerechte Strafe erhalten.

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Mitgeteilt.) Das Resultat des gestrigen Bezirksschießens ist folgendes:

I. Sektionsschießen.

Lorbeerkränze: 1. Schönenwerd, Club, 2. Sektionen: Dulliken, 3. Däniken, 4. Bonigen. Eichenkränze: 5. Niedergösgen, Club, 6. Hägendorf, Club, Sektionen: 7. Gretzenbach-Werd, 8. Olten, Stadt, 9. Ob. Erlinsbach, 10. Olten, Feld, 11. Trimbach, 12. Schönenwerd, 13. Winznau, 14. Rickenbach, 15. Kappel, 16. Stüßlingen, 17. Lostorf, 18. Fulenbach, 19. Ried.-Erlinsbach, 20. Rohr, 21. Wysen, 22. Hauenstein, 23. Gunzgen, 24. Ried.-Gösgen, 25. Wangen.

II. Einzelschießen:

Schützenkönig: 1. Steinmann, Adolf, Wangen. Weitere Preise: 2. Schenker Theodor, Bonigen, 3. Moll Eduard, Dulliken, 4. Moll Leo, Dulliken, 5. Christ Hermann, Wysen, 6. Spielmann Alexander, Däniken, 7. Moser Lorenz, Bonigen, 8. Dietschi Viktor, Lostorf, 9. Wiser Karl, Nieder-Gösgen, 10. Gubler Johann, Kappel, 11. Schenker Hermann, Schönenwerd, 12. von Arx Hans, Olten-Stadt, 13. Hochstraßer Carl, Olten-Feld, 14. Eristberger Carl, Schönenwerd, 15. Beuter Carl, Wangen, 16. Borner Ludwig, Hägendorf, 17. Rauber Albert, Bonigen, 18. Hagmann Oswald, Gretzenbach, 19. Gisi August, Lostorf, 20. Werndli Jakob, Schönenwerd, 21. Peier Jakob, Lostorf, 22. Wäest Rudolf, Hägendorf, 23. Mauderli Adolf, Schönenwerd, 24. Lack Sigmund, Bonigen, 25. Annaheim Johann, Lostorf, 26. Lehmann Heinrich, Trimbach, 27. Misteli Elias, Schönenwerd, Club, 28. von Däniken Gottl., Ob.-Erlinsbach, 29. Schibler August, Gretzenbach 30. Bolliger Otto, Schönenwerd, 31. Walter Lukas, Stüßlingen, 32. Frei Wilhelm, Schönenwerd, 33. Peyer Th. Rickenbach, 34. von Arx Ferdinand, Olten Stadt, 35. Schenker Hermann, Däniken, 36 Boß Franz, Kappel, 37. Altermatt Emil, Schönenwerd, Club, 38. Häfeli Jakob, Schönenwerd, 39. Brunner Heinrich, Olten, Feld, 40. Hagmann Joh., Gretzenbach, 41. Widmer Jean, Schönenwerd, 42. von Felten Gottlieb, O.-Erlinsbach, 43. Wiß, H., Fulenbach, 44. Gaß Jakob, Stüßlingen, 45. Moll, Adolf, Dulliken, 46. Wiser Arthur, N.-Gösgen, 47. Krütli Gottlieb, Ob. Erlinsbach, 49. Gisin Gottfried, Olten-Feld, 50, Büttiker Richard, Olten-Stadt.

III. Stichscheibe.

Schützenkönig mit Vorbeerkranz: Borner Theodor, Olten; zweiter Preis mit Eichenkranz: Peier Meinrad, Winznau. (Forts. folgt.)

Obergösgen. Sonntag den 5. Juli, abends 5 Uhr ertrank in der Aare ein 9 Jahre altes Mädchen des Gießereiarbeiters F. Bogt Spielmann im Schachen. Die Leiche wurde am Montag früh aufgefunden.

Lokales.

Spelterini. (Mitget.) Nächsten Sonntag den 12. Juli wird auf Veranlassung der hiesigen Verkehrs- und Verschönerungskommission Kapitän Spelterini mit seinem Ballon „Jupiter" eine Luftschiffahrt unternehmen. Der Aufstieg des Ballons geschieht vom Hof des neuen Zeughauses an der Rohrerstraße aus. Eintritt in den Hof von Nachmittags 3 Uhr an. (Stehplatz 2 Fr., Stehplatz 1 Fr. Schülerbillet 50 Cts.)

Während den Vorbereitungen zur Auffahrt findet musikalische Unterhaltung mit Konsumation statt.

Ausland.

Deutschland. Ein tragisches Geschick hat 8 Personen dieser Tage während eines über Charlottenburg und Umgebung niedergehenden Gewitters ereilt. Auf dem neuen Luisenfriedhof in Westend, so berichtet man aus Berlin, sind 3 Personen vom Blitz erschlagen und 5 verwundet worden. Die genannten Personen hatten sich eingefunden, um die Gräber ihrer Angehörigen zu begießen, dann aber auch um dem Begräbniß einer am Samstag verstorbenen Bekannten beizuwohnen. Wenige Minuten nach 4 Uhr ging ein schreckliches Unwetter über Westend nieder. Die acht Personen die kein schützendes Obdach mehr gewinnen konnten, suchten zwischen dem Baum- und Strauchwerk des Friedhofes Deckung. Plötzlich wurde ein Donnerschlag vernommen, der noch lange nachgrollte und furchtbar anzuhören war. Nachdem sich das Unwetter, das mit diesem Schlage seine Kraft erschöpfte, ein wenig gelegt hatte, machte der Leichendiener einen Gang durch den Friedhof. Als er an dessen äußerstes Ende kam, sah er zu seinem Entsetzen die acht Personen auf den Gräbern leblos umherliegen. Er eilte zu dem Friedhofsinspektor Kempe und teilte diesem die Schreckenskunde mit. Der Inspektor sandte sofort Boten nach dem nächsten Polizeibureau und nach Aerzten aus. Polizeibeamte und ein Arzt waren schnell zur Stelle. Es galt nun vor allen Dingen, Wiederbelebungsversuche an den Verunglückten anzustellen. Wie der Arzt aber bald feststellte, war der Tod bei der Frau Kiepert, der Frau Lieske und dem Mädchen Helene Genysch schon eingetreten. Die Leichen zeigten durchweg Kopfverletzungen, versengte Haare, sowie Flecken am Halse und an den Armen. Es blieb nur übrig, nachdem der Tod konstatirt war, die Leichen einstweilen in einem Schuppen zu bergen und sie später nach der Charlottenburger Leichenhalle des alten Friedhofes zu überführen. Die fünf Personen, die noch Leben zeigten, wurden nach der Dienstwohnung des Fabrikinspektors gebracht. Die ausgedehnten Wiederbelebungsversuche des Arztes waren von Erfolg gekrönt. Langsam erholten sich die Armen und labten sich an den ihnen gereichten Stärkungsmitteln.

Rußland. In Mizabisch im Gouvernement Kiew hat in den letzten Tagen eine Judenverfolgung stattgefunden. Fast alle Häuser seien zerstört, Frauen und Mädchen geschändet, mehrere Personen getötet und viele schwer verwundet worden. Die Angreifenden seien Soldaten gewesen. Den Anlaß zu dem Vorfall habe die Intervention eines jüdischen Gastwirts zu Gunsten eines Bauern gegeben, der von einem Offizier furchtbar zugerichtet wurde, weil er diesen nicht gegrüßt hatte. Der Offizier und die Soldaten seien verhaftet worden.

Verschiedenes.

Der gesunkene Dampfer „Drummond Castle" ist jetzt von Remorqueurschiffen aufgefunden worden. Die ihm so verhängnisvoll gewordene Klippe liegt 3½ Seemeilen südlich vom Leuchtturm von Stiff, eine Meile westlich von der Insel Bannec und halbwegs zwischen der Ostspitze der Insel Quessant und den Pierres Vertes. Das Schiff liegt etwa 46 Meter unter der Meeresoberfläche und kann also nicht mehr flott gemacht werden.

Die Wirkungen des Radfahrens. Ein New-Yorker Blatt hat anfänglich sorgfältige Erhebungen über den Schaden angestellt, den der Radfahrersport verschiedenen Industrien im Laufe eines einzigen Jahres zugefügt haben soll. Danach hat der Pferdehandel 20 Millionen Dollars eingebüßt, die Wagenfabrikation 15 Millionen, die Pianofabrikanten haben 13½ Millionen weniger verdient, die Schneider sind um 10 Millionen verkürzt worden, und auch die Cigarrenhändler, Bijouteriehändler, Eisenbahnen und Tramways, Kneiplokale durchschnittlich je 7½ Mill. Dollars. Alles in Allem soll dieser Sport nach der Versicherung des New-Yorker Blattes, dem wir die Verantwortung für diese Ziffern überlassen müssen, die Luxusindustrien in einem einzigen Jahre um 112½ Millionen Dollars geschädigt haben.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 6. Juli. Der Bundesrat hat beschlossen, alle drei Referendumsvorlagen an demselben Tage zur Volksabstimmung zu bringen. Der Abstimmungstag wird bekannt gegeben, wenn die Unterschriften durch das statistische Bureau verifiziert sind.

Bern, 6 Juli. Bundesrat. Die Zolleinnahmen betrugen im Monat Juni 1896: 3,678,051 Franken Juni 1895: 3,609,614 Fr. 1. Januar bis 30. Juni 1896: 21,542,310 Fr. 1. Januar bis 30. Juni 1895: 20,421,801 Fr. Die Fristen für Beibringung der Vorlagen werden für die Zahnradbahn auf den Chaumont bis 26. September 1898 und für die normalspurige Sekundärbahn Murten-Freiburg bis 30. November 1896 verlängert.

Bern, 6 Juli. Der Bundesrat hat an die Kosten einer in St. Gallen zu errichtenden Desinfektionsanstalt ein fixer Beitrag von 4500 Franken bewilligt.

* **Bern,** 6. Juli. Der vor ca. 2 Monaten aus der Irrenanstalt Münsingen verschwundene alt-Amtschreiber Käz von Bern ist von einem Pilzsammler im Dickicht des Waldes bei Allmendingen bei Muri aufgefunden worden. Ein Raubmord ist ausgeschlossen. Neben dem Leichnam lag ein Revolver, mit dem sich Käz wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen hat.

* **Interlaken,** 6. Juli. Auch der 2. Tag des Kantonalsängerfestes verlief bei herrlicher Witterung aufs schönste. Die Sänger hatten zwar wenig Zeit zu Vergnügungen. Den ganzen Vormittag wurden Proben abgehalten für das Nachmittagskonzert, das bei allen Nummern stürmischen Applaus erntete. — Abends 6 Uhr wurde das Urteil des Preisgerichts verkündet. 20 Vereine (von 47) erhielten Lorbeerkränze.

Sempach, 6. Juli. Die Schlachtfeier ist nur mäßig besucht. Am offiziellen Festzug nahmen außer den Behörden verschiedene Vereine statt.

* **Genf,** 6. Juli. Eine eigenartige Kundgebung veranstalteten heute die städtischen Fiakerkutscher, indem sie mit den leeren Wagen unter Führung einer Musikbande die Straßen durchzogen. Die Manifestanten verlangen eine Reduktion der Fiakerzahl, da sie unter den jetzigen Verhältnissen zu wenig Verdienst haben.

Genf, 6. Juli. Heute entstand in Ausstellung der elektrischen Fabrik Alioth von Basel ein kleiner Brandausbruch, der aber bald gelöscht werden konnte. Der Schaden beschränkt sich auf eine zerstörte Dinamomaschine.

Lausanne, 6. Juli. Im Stadtrat brachte heute der Gemeinderat eine Vorlage ein bezüglich Aufnahme eines Zwölf-Millionen-Anleihens zur Deckung bereits gemachter und noch zu machender Ausgaben. Für Verzinsung dieses Anleihens sind jährlich 390,000 Fr. neue Steuern aufzubringen, die sich folgenderweise verteilen: Eine neue Kopfsteuer 120,000 Fr., Erhöhung der Grundsteuer 120,000 Fr. und Mobiliarsteuer 150,000 Fr.

Einsiedeln, 6. Juli. Heute Vormittag trafen 1400 Aargauer Pilger ein.

Thusis, 6. Juli. Bei großem Andrang der Bevölkerung fand gestern die Einweihung der Rhätischen Bahn statt. Die Stimmung war sehr lebhaft, da man große Hoffnungen auf die Zukunft der Bahn setzt.

Troyes, 6. Juli. Bei der gestrigen Einweihung eines neuen Bahnhofgebäudes hat Casimir Perier auf den Präsidenten Faure toastiert. Er tadelte das Verhalten der extremen Parteien und rühmte das Ministerium Meline.

Rom, 6. Juli. Aus Neapel richtet Crispi folgendes Telegramm an die „Riforma": Der Dreibund ist ein Vertrag defensiver und nicht agressiver Natur, durch welchen sich drei Mächte gegenseitig den Status quo ihres Besitzstandes garantieren; an demselben habe ich in keinerlei Weise mitgearbeitet und habe, solange ich in der Regierung saß, nie Gelegenheit gehabt, ihn anzuwenden. Der Vertrag wurde abgeschlossen 1882 durch Mancini, erneuert 1887 durch Robilant auf fünf Jahre und auf weitere 12 Jahre durch Rudini. Der Vertrag hatte die Erhaltung des Friedens zur Folge, der eine Wohltat war für das von Leidenschaften und Streitfragen durchwühlte Europa. Ich erachte es als meine Pflicht, diese Erklärung abzugeben, im Moment, da aus Parteigründen versucht wird, den Glauben an die mögliche Existenz von zwei Bündnisverträgen zu erwecken, von denen der eine durch mich besonders abgeschlossen wäre.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise franco ins Haus.

25 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Neu
modernste Waschkleid-Stoffe.	modernste Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	Einfachheit die Hochelegantesten

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Bewölkung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	21,2	731,3	765,7	N	hell
6.	Abd. 9 Uhr 30	16,1	730,1	767,5	NW	hell
7.	Mrg. 7 Uhr 30	14,4	729,2	763,6	W	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,0 °C. Maximum 22,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 6. Morgens 2,80 m
Mittags 2,81 m
Abends 2,81 m

Zürcher Witterungsaussichten
vom 7. Juli 1896.
Trockenes, meist heiteres und warmes Wetter.

Aarwärme vom 6. Juli 1896.
Morgens 13½ Mittags 15 Abends 15

Aufs Jugendfest
empfehlen wir
Spitzen
Seidenbänder
Besatz-Artikel
Handschuhe
Strümpfe
Unterleibchen
in Seide, Wolle und Baumwolle.
Cravatten
Hemden
Kragen
Manchetten
Hosenträger
in Ia. Ware zu billigsten Preisen.
Erny-Faßler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Gefunden:
Eine **Broche.** Abzuholen gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei **Clara Furter,** im Schachen.

Gesucht:
Ein reinliches, gewissenhaftes **Schulmädchen** aus achtbarer Familie zur Beaufsichtigung von 3 Kindern, speziell eines 2jährigen Mädchens tagsüber oder stundenweise während der Ferien.
Sich zu melden hintere Bahnhofstraße 1357. 2845

Wo ein starker Knabe bei einem
Metzger
sofort in die Lehre treten könnte, sagt die Exp. 2845

Für Schreiner.
Zwei tüchtige **Schreiner** gesucht von 2852
Joh. Gerber, mech. Schreinerei, Langnau (Bern).

Reisenden
Stelle offen:
Per **Anfang August 1896** für einen jungen Mann mit gut bestandener Lehrzeit in der Manufakturwaren-Branche.
Offerten unter Chiffre L Z an die Expedition. 2813

Webermeister-Gesuch
für Italien.
Für eine bedeutende **Schuh-Elastiques-Fabrik** Italiens wird ein tüchtiger, junger, unverheir. und militärfreier Webermeister gesucht. Gute Zeugnisse oder Referenzen erforderlich. Offerten unter Chiffre 2765 an die Exp. d. Bl.

Auf das Jugendfest
frisch angelangt eine große Auswahl
Töchter-, Knaben- und Kinder-
Schuhe
zu ganz billigen Preisen bei solider Ware.
Empfehle mich bestens
J. Schneeberger-Salvi,
z. ital. Warenhalle, Rathausgasse 3.

Zu verkaufen:
Wegen Nichtgebrauch **sechs vollständige, schöne Betten, drei Waschkommoden, Tische und Stühle** bei 2787
Frau Zimmermann, Brugg.

Eine
Speisewirtschaft
auf Wunsch mit Metzgerei
ist per **1. Oktober 1896** zu vermieten. 2817
Auskunft bei der Expedition.

Gesucht:
In eine kleine Familie ein junges, treues **Mädchen,** das die Hausgeschäfte versteht und einfach kochen kann. 2734

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche. Krüpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Strohhüte
für Herren, Knaben und Mädchen
Basthüte
Sonnenschirme
empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Ein
Byciclette
(soviel als neu), Pneumatik, ist wegen Nichtmehrgebrauch ganz billig zu verkaufen.
Neue Byciclette
(beste Marke)
stehen stets am Lager zu möglichst billigen Preisen bei. 2732
Walter-Schmuziger.

Zu vermieten:
Im Hause Nr. 713 am Ziegelrain **ein event. zwei unmöblierte Zimmer** in freier Lage. 2738

Gesucht:
Ein flinker, zuverlässiger **Knabe** findet Stelle als
Austäufer
in der
Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock**

Feuerwehr-Uebung.

Leiter IV.
Dienstag den 7. Juli 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Leiter Nr. 1.
Mittwoch den 8. Juli 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2827 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Männerchor

d. Cäcilienvereins & Sängerbund.

Einzige und **Hauptprobe** für die Jugendfestlieder **heute Abend** 8¼ Uhr im Theatersaale. — Das Liederheft für **„Die ewige Burg"** mitbringen. 2838

Namens der Vorstände:
J. Burgmeier, Festdirektor.

Cäcilienverein.

Heute 8¼ Uhr **Männerchor** (Theatersaal). — Jugendfestlied. — Synodalheft mitnehmen!
Nachher gemütl. Vereinigung im Wildenmann. „Markgräfler".
Morgen 8¼ Uhr **Damenchor** (Theatersaal) auf Wunsch von Hrn. Burgmeier. 2853
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung 8¼ Uhr in der Krone. Traktanden: Beteiligung am Jugendfest. 2849
Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung
Dienstag Abend 8½ Uhr im **Affenkasten.**
Traktanden:
1. Gesterreise.
2. Jubiläumsschießen.
3. Ausmarsch.
4. Verschiedenes.
Zahlreiche Beteiligung sehr nötig.
Der Vorstand.

S. A. C. 2850

Zusammenkunft heute Abend 8¼ Uhr im **Cafe Bircher.**

Pfandsteigerung.

Montag den 13. Juli nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Sekretär, 1 Commode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachttischchen, 1 großer gedrehter Tisch, 1 runder Tisch, alles Hartholz, 1 Kanapee, 1 Katten, 1 Nachtstuhl, 1 Fauteuil, 2 Spiegel, mehrere Stühle, Tabourets, Kaffeschemel, Hängelampen, Koffern, Regenschirme, Teppiche, 2 Wanduhren, Portraits, 1 Kupferkessel, 1 Faß, Tischtücher, Servietten, Leintücher, Bett-Anlage, Hand-, Wasch- u. Küchentücher, Vorhänge ꝛc.
Aarau, 6. Juli 1896.
2846 **Pas Betreibungsamt.**

Matratzendrillch

⅞, ⅝ und ⅔ breit.

Meubel-Stoffe

in Wollen und Baumwollen

Tischdecken

von Fr. 1. 40 an per Stück.

Linoleum am Stück

180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.

Tisch-Wachstücher

in allen Breiten.

Bett- & Türvorlagen

in großer Auswahl.

Cautschoucstoffe

für Betteinlagen.

Bettdecken

wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.

Bettüberwürfe

weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467



Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
2673 **S. Büchi, St. Gallen**

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Samuel Frey

Cementarbeiter

nach ganz kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von erst 33 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernde Familie:
Witwe Frey und Kinder.

Leidabnahme: Krankenanstalt Aarau Mittwoch vorm. 11 Uhr.

Publikation.

Das **diesjährige Jugendfest** wird **Freitag den 10. Juli** abgehalten, wofür das Programm folgende allgemeine Anordnungen festsetzt:

Donnerstag den 9. Juli:
Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse.

Freitag den 10. Juli:
Morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse, dann:

a. Bei günstiger Witterung.

Vormittags:
7¾ Uhr: Versammlung der Behörden und Eingeladenen, der Kadetten und der Schuljugend am Graben.
8¼ „ Zug durch die Kasinostraße, Bahnhofstraße, vordere Vorstadt, Thore, Rathausgasse, Kronengasse, Laurenzenvorstadt, in die Telli unter Glockengeläute und Musikbegleitung. Festrede, Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend am Graben. Turnspiele der Mädchen auf der Schanze.
11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli.

Nachmittags:
1 Uhr punkt. Abgabe der Platten auf der Schanze.
1½ „ Versammlung der Schuljugend am Graben und Begleitung derselben auf die Schanze mit Musik.
2 „ Erstes Essen der Schuljugend.
2½ „ Beginn des Kadettenmanövers.
4½ „ Zweites Essen der Schuljugend. — In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanz bis 11 Uhr Abends ausschließlich für Schüler und Schülerinnen. Schluß für Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends. Später Tanz nur für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

b. Bei ungünstiger Witterung.

Vormittags:
8½ Uhr: Versammlung der Schuljugend und Festteilnehmer in der Kirche. Festrede und Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend.
11 „ Speisung der Kadetten im Schulhause.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen im Saalbau.

Nachmittags:
1½ „ Abgabe der Platten im Schulhaus.
2½ „ Beginn des Festessens der Schuljugend in den Räumlichkeiten des Schulhauses; nachher Tanzunterhaltung bis Abends 11 Uhr ausschließlich für Schüler und Schülerinnen und zwar für die Kantonsschüler und das Töchterinstitut in der Turnhalle, für alle übrigen im Saalbau. — Schluß für die Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends.

Nachher Tanz für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

Bemerkungen.

a. Als abzuliefernde Platten werden bestimmt: Schmelzkuchen, Früchtekuchen, Nüßli, Kalbsbraten, gebratenes Rindfleisch, Zunge, Lümmeli, Die Fleischwaren zerlegt und garnirt.
Kalte Fleischplatten werden auch dieses Jahr für Mädchen und Nichtladen keine dringend gewünscht.
b. Sollten Eltern Geldbeiträge vorziehen, so sind dieselben für hiesige Schulkinder auf Fr. 1 bis Fr. 2. 50 und für auswärtige Kinder auf Fr. 3 festgesetzt. Unbemittelte Kinder werden unentgeltlich bewirtet.
c. Die Platten sollen Freitag punkt 1 Uhr bei den betreffenden durch Affichen bezeichneten Klassentischen an das Damen-Comite abgegeben werden.

Man bittet, sich im Interesse der Ordnung genau an obige Bestimmungen zu halten.
Alle diese Anordnungen betreffen nicht die Kleinkinderschulen und die Kadetten, deren Besorgung den betreffenden Lehrerinnen und Vorstehern überlassen bleibt. 2834

Publikation.

Diejenigen hiesigen Häuserbesitzer, welche ihre **Blitzableiter** untersuchen lassen wollen, werden andurch eingeladen, sich bis zum **11. dies** bei der städtischen Bauverwaltung anzumelden, worauf dann die Untersuchung durch die hiefür bezeichneten Sachverständigen, Herren Rektor Wüest und Emil Kull, Spengler, auf Kosten der Betreffenden stattfinden wird. Die Blitzableiter, welche mit elektr. Leitungen in Zusammenhang stehen, werden auf Rechnung der Stadt untersucht. 2795
Aarau, den 3. Juli 1896.
Der Gemeinderat.

Rekrutierung.

Die in Aarau wohnenden stellungspflichtigen Jünglinge des Jahrganges 1877 werden eingeladen, bis zum 13. Juli auf dem Bureau des Unterzeichneten, Stadthaus Erdgeschoß rechts, ihr Dienstbüchlein in Empfang zu nehmen.

Der Sektionschef:
Ambler.

Wahlvorschlag.

Für die am nächsten Sonntag den 12 Juli im Kreise Kirchberg zu treffende **Ersatzwahl in den Großen Rat** wird vorgeschlagen:

Herr Jb. Hunziker-Hyland, Lehrer, in Küttigen.

Da der Vorgeschlagene in weitem Kreise als rechtlich denkender und allseitig geschätzter Mann zur obigen Behörde bekannt sein dürfte, halten wir eine weitere Empfehlung für unnötig.
Eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden Densbüren, Biberstein und Küttigen hat sich mit obigem Wahlvorschlage einstimmig einverstanden erklärt. 2841

Der Grütliverein Küttigen.

Neue Subscriptions-Ausgabe.

Soeben gelangt im Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich** zur Ausgabe und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben — **Aarau** bei **Hrn. Emil Wirz** (vormals J. J. Christen):

Der erste Band (Preis Fr. 12.—) von

Dr. C. Dändliker's Geschichte der Schweiz,

nach den Quellen und neuesten Forschungen, mit gegen 400 Illustrationen, Karten und Plänen.

Das drei Bände umfassende Werk erscheint in monatlichen Lieferungen à Fr. 1.20, kann aber auch bandweise, oder schon vollständig gehefftet und schön und solid gebunden bezogen werden.
Eine der zahlreichen, überaus günstigen Kritiken sagt am Schluß: „Das Gesamtbild, welches Dändliker von der Entwicklung des Kultur- und Volkslebens entwirft, ist ein höchst interessantes. In den Nachträgen und Berichtigungen hat manche wertvolle Notiz Aufnahme gefunden. Im allgemeinen mag der Anlaß benützt werden, diese populäre, die Vergangenheit unseres Landes in breitestem Umfang entrollende „Geschichte der Schweiz" allen Freunden der vaterländischen Geschichte bestens zu empfehlen und ihr eine starke Verbreitung im Volke zu wünschen. Sie ist mit großer Sachkenntnis und einer Wärme geschrieben, die ihr in allen Kreisen eifrige Leser und Freunde erwerben muß und kann so eine große und schöne nationale Aufgabe erfüllen." 2837

Eine frische, hübsche Auswahl in

Stroh-Hüten

letzte Neuheiten
für Herren und Knaben
empfehle zu bekannt billigen Preisen

Ed. Müller
Schirmfabrikant, Hut- & Mützenhandlung

Stahl-Abfälle

kauft zu hohen Preisen
Eisengießerei und Weichgußfabrik Aarau.

Ausverkauf

sämtl. Schuhwaren
zu Fabrikpreisen.
Bestellungen auf Maß und **Reparaturen** werden billig besorgt.
Fr. Schröder, Schuhmacher.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich Züst** zu beziehen.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll
Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erbschaft des Hrn. **C. Stäblin-Birmann** bringt **Freitag den 17. Juli,** abends 8 Uhr, im **Hotel Bahnhof** in **Brugg,** Kt. Aargau, folgende Liegenschaften an eine öffentliche, freiwillige Steigerung:

1. Ca. 82 Aren Terrain im Steinacker mit Schopf in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Brugg, aufs beste für industrielle Anlagen oder Bauplätze geeignet. Gelegenheit zum Geleiseanschluß an vier Linien der schweizer. Nordostbahn. Bezug beliebiger Quantitäten motorischer Kraft, Hydrantennetz.



2. Ein dreistöckiges **Wohnhaus** Nr. 260 und 261 an der Hauptstraße in Brugg in günstigster Lage, geräumige Laden- und Warenlokalitäten, großer, gewölbter Keller.
3. Ein zweistöckiges **Wohnhaus** Nr. 217, mit heller Werkstatt auf der Hofstatt, in Brugg gelegen.

In Verbindung mit Objekten 2 oder 3 könnte ein altrenommiertes Weingeschäft mit gut assortiertem Wein- und Futzlager an einen tüchtigen Geschäftsmann abgegeben werden.
Nähere Auskunft über alle Objekte erteilen im Namen der Erbschaft: [O 621 Z]
Paul Staeblin, Ingenieur, Brugg.
Schultheß & Blum, Fürsprecher, Brugg.

Jugendfest.

Nur während 10 Tagen
in Commission erhalten:
Eine große Partie

Ceinturenband

(schmale u. breite),
welche **ausnahmsweise billig** zu kaufen.
Ferner empfehle:
Strümpfe
Handschuhe
Spitzen
Rüschen
Seidenband
Cravatten
Lavallières
Fächer
Corsets
Kinder-Colliers
Gürtel
Hosenträger
etc. etc.
Sehr billige Preise.
Bekannt grösste Auswahl.

A. Erdin,
2782 vormals
Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Aufs Jugendfest

empfehle fein garnierte

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.
J. Mattenberger, Metzger.

Aufs Jugendfest

empfehle **garnierte**

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.
R. Hemmeler,
Metzger u. Wurster.

Aufs Jugendfest

fein garnierte

Fleischplatten

empfiehlt 2834
Otto Häfliger, Metzger.

Garniert:

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an empfiehlt
R. Gamper, Metzger.

Aufs Jugendfest

fein garnierte

Fleischplatten

empfiehlt bestens
Aug. Willi, Metzger.

Zu vermieten:

Ein Laden

mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **J. Schmuziger,** Maler. 2693

Zu vermieten:

Auf 1. August eine abgeschlossene **Wohnung** von 4 Zimmern mit Balkon nebst Mansarde, Küche und Zubehör. 2784
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober ein freundliches, **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 669, Kasinostraße. 2767

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer.**
Nr. 925 Bahnhofstraße. 2775.

Aarau, Mittwoch den 8. Juli 1896 — № 172 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Geschäftsgang der Aarauer Industrien.

(Aus dem Rechenschaftsbericht des Gemeinderates pro 1895.)

II.

10. Fabrikation elastischer Gewebe. Im Berichtsjahre kam wieder etwas mehr Leben in diese Industrie, was hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die elastischen Ceintüren, welche, einmal Mode geworden, eine Anzahl Stühle beschäftigten, die sonst für Gummizüge und Schuhe tätig gewesen sind. Hierdurch hat sich vorübergehend eine regere Nachfrage nach unserem Artikel gezeigt.

Im Uebrigen krankt diese Industrie schon seit Jahren an Ueberproduktion, trotzdem dieselbe in England und Frankreich wesentlich reduziert, und eine Anzahl Stühle wegen schlechten Geschäftsganges außer Betrieb gesetzt worden sind. Frühere große Absatzgebiete wie Italien und Spanien sind durch die nationale Industrie für uns verloren gegangen, oder durch schlechte finanzielle Verhältnisse in den betreffenden Ländern, hohes Agio ꝛc., unmöglich geworden.

In andern bedeutenden Absatzgebieten wie Deutschland und Oesterreich ist eine starke Konkurrenz durch den Zoll genügend gegen unser Vordringen geschützt.

So ist unser Geschäft auf den Export nach den Balkanstaaten oder Ueberseeisch angewiesen, was bei dem kleinen Artikel und großen Detail außerordentliche und verhältnismäßig hohe Spesen bedeutet, so daß bei dem limitierten Konsum dieses Artikels der Nutzen ein recht bescheidener bleibt.

An ein Wiederaufleben dieser einst so blühenden Industrie kann nur dann gedacht werden, wenn die Mode den Artikel wieder in hervorragendem Maße begünstigt und statt Schnür- und Knopfschuhen, und im Sommer Halbschuhen, wieder mehr Schuhe mit Gummizügen getragen werden.

11. Lederfabrikation. Das Berichtsjahr ist für diese Branche ein Jahr so großer aufregender Ueberraschungen und Enttäuschungen gewesen, wie sie der älteste Gerber nicht erlebt hat. Nach mehreren Jahren bescheiden lohnender Arbeit hätte in diesem Jahr, nach 2 sehr guten Futterjahren, ein gesunder mäßiger Aufschlag naturgemäß folgen und das Geschäft heben und beleben müssen, als plötzlich ein amerikanischer Trust oder Ring, der 130 der größten Fabriken mit 560 Millionen Kapital umfaßt, einen Gewaltstreich in Szene setzte und durch plötzlichen Aufkauf aller disponiblen Rohware in der alten und neuen Welt den Markt aus Rand und Band brachte, nur um die eigenen Aktien in die Höhe zu treiben und teuer an Mann zu bringen. Dadurch wurden die Rohpreise auf eine schwindelhafte Höhe geschraubt und eine sinnlose Spekulation wachgerufen, die eine zeitlang große Gewinnste einheimste, aber ein gut Teil wieder opfern mußte, als schon im Oktober, wo noch kein Mensch daran dachte, die Reaktion urplötzlich eintrat, sodaß das letzte Quartal all die schönen Hoffnungen, hier ganz, dort teilweise wieder zerstörte und das Jahr mit einer Totenstille schloß, die heute d. h. Ende Februar 1896 noch andauert und überall zu Arbeitsreduktion und zur entmutigenden Ueberzeugung geführt hat, daß unser bisher ruhig seinen Weg gegangenes Gewerbe nun auch ein Spielball der Börse und der haute finance geworden ist.

12. Graphische Künste. Die unter dem Gesamtbegriff „Graphische Künste" rubrizierten Geschäfte: Buchdruckereien, lithographische Kunstanstalten, Buchbindereien, wozu sich eine ganz vortrefflich eingerichtete Schreibbücherfabrik gesellt, haben ein normales Jahr hinter sich und die meisten Firmen dehnen sich, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, von Jahr zu Jahr aus. Wie überall waren die Preise durch Konkurrenz gedrückte; es ist trotz diesem letztern Faktum um so auffallender, daß immer noch ein schöner Teil des hiesigen Bedarfes an typographischen Arbeiten auswärts bestellt wird. Die Firma Müller u. Trüb erstattet über ihre Branche folgenden Bericht:

Die graphische Kunstanstalt war im abgelaufenen Jahr infolge gesteigerter Anforderungen von Seite der Kundschaft genötigt, ihr Etablissement zu vergrößern und sich mit weiteren Druck- und Spezialmaschinen zu versehen. Sie war stets stark beschäftigt und wird es voraussichtlich längere Zeit noch sein, indem die Genferausstellung mit ihren Reklamebedürfnissen sich fühlbar macht. Da auf dem Chromogebiet die Großindustrie namentlich die wichtigeren und schöneren Arbeiten an sich zieht, so hat sich die hiesige Kunstanstalt den Bedürfnissen der anspruchsvolleren Kundschaft der Schweiz in quantitativer und qualitativer Hinsicht nach Möglichkeit angepaßt. Leider muß bemerkt werden, daß die Fabrikationskosten in keinem Verhältnis stehen zu den erzielten Preisen, sodaß mit wenig Nutzen gearbeitet werden muß.

Die Exportverhältnisse in die umgebenden Staaten bleiben sich gleich; während die hohen Schutzzölle in Frankreich und Italien nur gewissen Spezialitäten den Export dorthin ermöglichen, ist derselbe nach Deutschland und Oesterreich um so lebhafter seit den letzten Handelsverträgen, die den Warenaustausch in beiden Richtungen jedenfalls mächtig unterstützt haben.

13. Tonröhren und Cementwarenfabrikation. In der Tonröhren- und Cementwarenfabrikation sind im abgelaufenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Diese Industrie war das ganze Jahr hindurch ordentlich beschäftigt, es ist nur zu bedauern, daß infolge der billigen Eisenröhren-Preise, sowie des massenhaften Importes ausländischer Steingutröhren und der stets neu entstehenden Cementwarengeschäfte die Preise beider Industriezweige äußerst gedrückt sind.

14. Strohindustrie. Der Gesamtexport übertraf denjenigen der Vorjahre. Fantasie-Geflechte behielten die führende Rolle; außer aus den gewohnten Materialien wurden solche auch aus Seide angefertigt. Gegenüber diesen Artikeln traten andere in den Hintergrund. Die Saison kann als eine normale bezeichnet werden.

Der Fall Trefzger
vor Schwurgericht.

Es sind erst wenige Wochen ins Land gegangen, seit die aargauischen Geschwornen in ihrer in Aarau abgehaltenen Session sich mit einem Falle von Giftmord zu beschäftigen hatten. Zwei Schwestern von Tennwyl am Hallwylersee hatten aus schnöder Habsucht und persönlichem Haß ihren einzigen Bruder durch Gift ums Leben gebracht und fanden vor Gericht für dieses scheußliche Verbrechen die verdiente Strafe, indem sie zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurden.

Und heute — wenige Wochen später — beschäftigt die Geschwornen, die diesmal in Baden zusammengetreten sind, wiederum ein ähnlicher Fall, indem der Aarauer Bürger Trefzger unter der Anklage steht, den Versuch gemacht zu haben, seine Ehefrau durch Gift ums Leben zu bringen.

Der heutige Fall liegt aber nicht so klar, wie der frühere. Wer die rohen Weiber, die damals auf der Anklagebank saßen, gesehen hat, wer gehört hat, wie lieblos sie sich über den verstorbenen Bruder noch vor den Schranken des Gerichts äußerten, wer Kenntnis erhielt von jenem Briefe, in welchem die ältere der Beiden erklärt hatte, sie könnte den Bruder hundert und tausendfältig umbringen, so glühend hasse sie ihn, der konnte an der Schuld der Angeklagten nicht ernstlich zweifeln.

Anders verhält sich die Sache im Fall Trefzger. Hier ist es vor allem nicht zur Vollendung der inkriminierten Tat gekommen; es handelt sich bloß um eine Anklage wegen Mordversuchs. Der Angeklagte macht keinen ungünstigen Eindruck und erwartet mit fester Zuversicht seine Freisprechung. Er giebt zu, seiner Frau ein kleines Quantum Gift beigebracht zu haben, aber nicht in böser, sondern in guter Absicht, indem er es ihr habe verleiden wollen, fortwährend so viele Geheimmittel zu sich zu nehmen.

Freilich erscheint manches noch wenig aufgeklärt und die Gerichtsverhandlung ist dazu bestimmt, Licht in das Dunkel zu bringen. Wir wollen ihr nicht vorgreifen ...

* * *

Als Präsident des Kriminalgerichts funktioniert Hr. Keller, als Staatsanwalt Hr. Brentano, als Verteidiger des Angeklagten Hr. Kurz.

Zunächst wird mit dem Zeugenverhör begonnen. Frau Vogt, Hebamme in Aarau, erzählt, daß ihr am 16. März dieses Jahres Frau Trefzger ein Fläschchen übergab mit der Bemerkung, dasselbe enthalte ein Blutreinigungsmittel, heute sei aber Gift darin, sie glaube, ihr Mann habe dasselbe hineingetan, um sie zu vergiften, er habe ihr auch schon früher oft Gift unter das Essen gemischt. Im Jahre 1888 bekam Frau Trefzger ihr letztes Kind, Zeugin leistete ihr damals Beihülfe, am vierten Tag nach der Geburt holte Trefzger Wein im Keller, aber das Getränk war trübe und ekelhaft anzusehen. Die Magd sagte, Trefzger habe Most in den Wein geschüttet.

Frau Trefzger sagt aus, daß sie seit längerer Zeit ein Blutreinigungsmittel benütze. Am 16. März wollte sie wieder einnehmen, die Medicin sah aber an diesem Tage ganz weiß aus und die Flasche zeigte einen Bodensatz. Sie übergab das Fläschchen Frau Vogt, die es zu Professor Liechti brachte; am andern Tag holten dann die Landjäger ihren Mann. Ueber das eheliche Leben bemerkt die Zeugin, daß ihr Mann vom Jahre 1887 an sie roh behandelte. Sie ging zu Notar Merz, um sich über seine Grobheiten zu beklagen. Seit 1874 hat Zeugin 7 Kinder geboren, davon sind nur noch zwei am Leben, die andern starben fast alle in zartem Alter. Seit 1889 stellte sich bei der Zeugin ein Leiden an den Beinen ein und sie mußte an zwei Stöcken gehen. Sie machte nun verschiedene Kuren, auch eine Wallfahrt nach Einsiedeln und konsultierte mehrere Aerzte, meist auswärts; ihr Mann habe gesagt, die Aerzte können nicht helfen, sie solle nach Einsiedeln gehen. Vier Wochen brachte sie im Jahre 1889 bei ihrem Bruder in Zürich zu, um sich zu erholen.

1892 stellte sich das Uebel wieder ein und Zeugin machte eine Kur in Laufenburg. Vorher war sie schon 7 Wochen bei Verwandten im Badischen und in Zürich gewesen. An der Auffahrt besuchte sie ihr Mann in Laufenburg und machte ihr Vorwürfe über das lange Fortbleiben von zu Hause. Als sie dann heimkehrte, begrüßte sie ihr Mann nicht und nannte sie „Landstreicherin". Als sie später öfters den Arzt konsultieren mußte, machte ihr der Mann deswegen Vorwürfe. Auch sprach er wiederholt von Scheidung und zweimal, zuerst im Jahr 1889 und dann wieder im letzten Winter, drohte er ihr, sie mit einer Pistole zu erschießen. Der zweiten Drohung mit der Pistole war ein Wortwechsel wegen 10 Cts. vorangegangen. Die Zeugin, darüber befragt, ob sie zu Frau Vogt gesagt habe, ihr Mann habe sie schon lange beseitigen wollen, bestreitet diese Aussage. Die anwesende Frau Vogt dagegen bestätigt sehr bestimmt, daß Frau Trefzger sich so geäußert habe. Immerhin will Frau Trefzger den Eindruck erhalten haben, daß ihr Mann sie auf die Seite schaffen wollte.

Der Verteidiger macht Frau Trefzger darauf aufmerksam, daß es merkwürdig sei, daß sie sich nicht habe scheiden lassen, wenn sie sich doch seit Jahren in Lebensgefahr glaubte. Die Zeugin weiß darauf nichts zu antworten. Ferner gibt sie auf

Feuilleton.

8 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Dem Schlüsselwirt, der seinem Collegen vom Ochsen nicht sonderlich gewogen zu sein schien, kam ich mit meinem Abenteuer sehr gelegen. Derselbe brachte vor Lachen kaum mehr den Mund zusammen und hielt mich den ganzen Abend frei, was mir, wie du leicht begreifen wirst, keine großen Betrübnisse verursachte. „Ja den Ochsenwirt den muß man kennen!" sagte mein Gönner, als er mir eben wieder aufs neue eingeschenkt hatte. „Er war weitaus der hochmütigste aller Wirte aber auch der reichste und uns andere die weniger besaßen als er, hat er stets ein ärmlich Lumpenpack geheißen. Wie dann aber sein Geschäft, wie übrigens die unsrigen, leider ebenfalls, den Krebsgang angetreten, da verlegte er sich aufs trinken und verübte dabei die unsinnigsten Polstereien. Seine beiden Schwiegersöhne, aus erster Ehe, Stadtrat Möller und ein Auswärtswohnender, machten ihm in Anbetracht ihres anwartschaftlichen Vermögens hierüber ernste Vorstellungen. Deswegen aber sehr erbittert geworden, begann er denselben eigentlich zum Trotz erst recht ein notorischer Trinker zu werden. In betrunkenem Zustand nennt er diese seine Verwandten häufig Hyänen, die unausgesetzt nach seinem Leben und Vermögen trachten.

Dagegen ein aus zweiter Ehe stammendes, jedoch schon mit 15 Jahren verstorbenes Töchterchen, zitiert er bei jedem Anlaß als seinen gewesenen Abgott. Seine Frau soll es vorzüglich verstehen, den Gatten bei seinen häufigen Zornesausbrüchen gerade mit der Erinnerung an dieses dahin gegangene Kind besänftigende Saiten anschlagen zu lassen und seine Ausschreitungen zu dämpfen. —

„Du hast an jenem ersten Abend wirklich vieles erlebt und erfahren; ob dich wohl damals schon eine Ahnung beschlichen, als du kaum von deinem Ruheplätzchen wegzubringen warst?" sagte hierauf der andere, der, wenn er gewollt, ebenfalls ein miterlebtes Histörchen von seinem ersten Abend hätte zum Besten geben können, damit aber hübsch vorsorglich noch hinterm Berge hielt.

„In mein Antrittstag in dieser Stadt versprach keine rosige Zukunft und doch heb ich bis heute nicht die geringste Klage; Meister Tröffler, bei dem ich in Arbeit stehe, ist ein sehr verständiger Mann und sein Rudel Kinder machen mir den größten Spaß."

„Ist die Kinderschar denn eine große?"

„Ein ganzer Haufen, allein die Zahl genau zu nennen, wäre mir, da ich noch nicht alle zu sehen bekam, nicht wohl möglich, ob es nun aber 7/8 oder ein volles Dutzend, darauf kommt es bei uns nicht an. Jetzt aber mein Lieber, kommt die Reihe an dich — hast du deinen gewünschten altmodischen Meister gefunden?" —

„Das gerade nicht, ich arbeite allein."

„Hat denn der nicht mehr notwendig mitzutun?"

„Im — das heißt mein Meister ist eigentlich eine Frau, eine Witwe wollte ich sagen" —

„Oha, so — kann sie mir bereits vorstellen, schwarz gekleidete alte Schachtel mit stets kummervollem Antlitz und gerötheten Augen, seufzt und jammert über schlechte Zeiten, seitdem der Seelige nicht mehr da. Fängt mit dem Schlüsselbund zu klirren an, wenn du deinem Appetit gerecht werden möchtest, als ob dieses höchst wichtige Geräusch dich am Zugreifen verhindern sollte. — Dagegen aber wird diese Frau Meisterin vielleicht möglicherweise im Besitze eines netten Töchterchens sein, das mit lieblich zartem Blick dich für alle Unbill entschädigen wird. Ist's nicht so, Altere?"

„Wie gerufen für den Ausgefragten, indem er ihn einer Antwort enthob, trat in diesem Momente ein großer dünner Mensch mit langen Schnittlauchhaaren in den sogenannten Garten und gab Werner, kaum seiner ansichtig geworden, einen kordialen Schlag auf den Rücken.

„Brrr, mir ists zu kühl hier, geh hinein zu „Kathinka" — wo sehen wir uns heute Abend?"

„Wir ganz egal!"

„Walhalla?"

„Einverstanden."

„Ist dies wohl ein Nebengeselle von dir?" fragte der Aeltere, nachdem der Lange rücklings ins Innere des Hauses getreten.

„Wo denkst du hin? Der würde sich bedanken, zur Arbeiterklasse gezählt zu werden — das ist ja der Apothekergehülfe, ein kolossal belesener Mensch, der dir alle Schriftsteller und Komponisten bis auf 1000 Jahre zurück geläufig an den Fingern abzählt."

„So — so — da hast du dich aber auch gar rasch mit dem befreundet!"

„Bah was soll man da lange zaudern — wie ich die Walhalla malte, die dicht neben der Apotheke liegt, kam der junge Mann, indem die Billendreher zur Herbstzeit, wo die Leute eben Geschenteres und Gesunderes umsonst genießen können, fast nicht viel oder eigentlich gar nichts zu tun haben, häufig zu mir herüber. Wir unterhielten uns sehr angenehm und er selbst war es, der mir seine Freundschaft anerbot — bei einer Flasche Beaujolais begingen wir unser Schmollis."

„Also gibt es sogar eine „Walhalla" hier?"

„Herrgott bist du aber mit der Kenntnis unserer Stadtverhältnisse noch weit zurück; ganz natürlich haben wir eine „Walhalla" — der Schwanenwirt hat ja im Erdgeschoß seines Hauses dieselbe einrichten lassen — und ich in höchst eigener Person habe sie gemalt! —

„Denk dir, beabsichtigte da der Mensch in seinem begrenzten Verstande, das neue Lokal, welches der seit Jahren bestehenden Bierhalle direkt gegenüber liegt, ebenfalls als solche zu benennen, nur mit dem erbärmlichen Unterschied, daß die seine „Aechte bairische Bierhalle" heißen sollte. — Ich war dazu auserkoren, wie ich mit der innern Ausschmückung fertig geworden, diesen Unsinn als Schild an sein Haus zu malen. Allein zu solch kläglicher Gemeinheit dem Nachbar gegenüber konnte ich mich nie und nimmer hergeben.

Wie dann eines Nachmittags Schwanenwirt und Gattin aus ihrem Pfühle krochen, da war die Benennung ihres neuen und geschmackvoll eingerichteten Lokales zu ihrer höchsten Verdüfterung bereits vollendet.

Auf meine eigene Verantwortung hin habe ich die Taufe selbst vorgenommen und in keckem Entschlusse „Walhalla" an sein Haus gemalt. — Der Wirt fand sich nach und nach ins Unabänderliche, hingegen seine andere Hälfte flennte in unbändigem Zorne und scheint mein eigenmächtig Handeln mir heute noch nicht verzeihen zu wollen." —

„Dein Verfahren kommt mir doch etwas unklar vor! Hatte denn dein Meister gar nichts hiezu z

Begehren des Verteidigers zu, daß sie von ihrem Manne niemals tätlich mißhandelt wurde. Ferner gesteht Frau Trefzger zu, ihrem Manne nach der Erkrankung den Rat gegeben zu haben, er möge „zu Anderen gehen". Als weiterer Zeuge erscheint Gipsmauser Jakob Hunziker. Er weiß anzugeben, daß Trefzger von ihm im Mai 1895 Rattengift bezogen hat. Das Präparat enthält Arsenik. Das Gift kann einige Monate alt gewesen sein, als er es schickte. Zeuge bemerkt unter Lachen, für den Menschen sei das Gift so ungefährlich, daß er selber einen ganzen Eßlöffel voll davon essen könnte ohne Schaden zu leiden. Das Mittel gegen Schwabenkäfer sei bedeutend gefährlicher.

Polizeiwachtmeister Schmid von Aarau hat am 18. März die Hausdurchsuchung bei Trefzger vorgenommen. In dem Magazin im Erdgeschoß wurde auf einem Kasten ein Papiersack mit Arsenik gefunden, ferner ein Paket mit der Aufschrift: „J. Hunziker, Ratten-Gift". Man mußte, um das Gift zu finden, auf Kisten hinaufstehen. Der Fundort war also sehr versteckt. Als vor der Haussuchung Trefzger mitgeteilt wurde, man werde bei ihm nach Gift suchen, stellte er in Abrede, solches zu besitzen; nur Schwabenkäfergift habe er einmal gehabt. Der nächste Zeuge, Herr Notar Merz in Aarau, erzählt, daß Frau Trefzger sich einmal bei ihm über schlechte Behandlung von Seiten des Mannes beklagt habe. Zeuge erteilte ihr den Rat, von Scheidung Umgang zu nehmen, worauf Frau Trefzger erklärte, sie gehe vorläufig nicht wieder nach Hause, sondern auswärts zu Verwandten. Später beklagte sie sich wieder beim Zeugen und äußerte den Verdacht, daß ihr der Mann gesundheitsschädliche Stoffe ins Essen und die Bettlinge mische. Sophie Bolin, wohnhaft in Buchs, war wiederholt zur Aushülfe im Hause Trefzger. Die Eheleute hatten oft Händel und als die Frau so lange abwesend war, begehrte der Mann über diese fortwährende Abwesenheit auf; er werde sich scheiden lassen oder das Geschäft verkaufen, so könne es nicht mehr gehen. Trefzger schildert sie als groben Menschen, voll Geiz und Habsucht. Dagegen hat er der Zeugin gegenüber nie Drohungen gegen seine Frau ausgestoßen, auch hat Frau Trefzger sich bei der Zeugin nie über Lebensdrohungen seitens des Mannes beklagt. Herr Balli, Bauunternehmer in Aarau, kam hin und wieder in die Badanstalt Trefzger. Er war zu Anfang März Zeuge eines Wortwechsels, der wegen einer Differenz von 10 Cts. entstanden war. Dabei warf die Frau ihrem Manne vor, er habe eine Pistole 6 Monate lang bei sich getragen, darauf antwortete der Mann, die Pistole habe zwei Läufe, der eine wäre für sie, der andere für ihn selber bestimmt gewesen. Frau Rüetschi, Hebamme von Buchs, erzählt, daß Frau Trefzger sich öfters beklagte, daß ihr Mann etwas gegen sie im Schilde führe. Trotzdem sie krank war, wollte ihr der Mann nicht gestatten, eine Magd anzustellen. Herr Schneidermeister Gustav Gerber von Aarau giebt an, daß Trefzger am 9. März ein schwarzes Kleid bei ihm bestellt habe, das am 18. März probiert und am 27. März abgeliefert wurde. Schon Monate vorher hatte er zu einem Angestellten des Zeugen geäußert, daß er nächstens einmal wieder ein Kleid wolle machen lassen. Bei der Bestellung äußerte Trefzger, es pressiere nicht mit der Ausführung der Bestellung.

Hr. Bezirksamtmann Steiner von Aarau bemerkt, daß ihm Trefzger auf wiederholtes Befragen verneint habe, Gift in das Lebenselixir seiner Frau geschüttet zu haben. Der Angeklagte trug dabei ein sehr ruhiges Gepräge zur Schau. — Damit sind die Belastungszeugen alle abgehört und es folgen die von der Verteidigung angerufenen drei Zeugen. Frau Graf, Wirtin in Aarau berichtet, daß der Angeklagte zu Anfang März in ihrer Wirtschaft sich über Leibschmerzen beklagte, worauf sie ihm 2 dl. Wechholderbranntwein mit nach Hause gab, nachdem er vorher ein Gläschen voll getrunken. Trefzger sah sehr unwohl aus. Frau Bogt, die dabei war, bestätigt, daß der Angeklagte ein sehr blasses Aussehen hatte. Frau Graf hatte damals den Angeklagten gefragt, was ihm fehle, worauf er antwortete, es werde von einer Erkältung oder von schlechtem Bier herrühren. Frau Bogt dagegen sagt aus, Trefzger habe erklärt, er wisse woher das Unwohlsein rühre, jedenfalls nicht von Bier. Frl. Bertha Brunnhofer von Aarau, erinnert sich, daß der Angeklagte wiederholt in die Wirtschaft ihres Vaters kam. Etwa 14 Tage vor der Verhaftung kam er auch und verlangte Enzianbranntwein wegen Bauchschmerzen, er trank zwei Gläschen davon. Gottfr. Hofer ist Kutscher bei Hrn. Weber-Küngli in Ryken und weiß zu erzählen, daß vor einiger Zeit Hr. Oberst Küngli von Hunziker Mäusegift beziehen wollte. Hunziker kam selber und bereitete das Gift. Ein 4½jähriges Knäblein des Zeugen fand von dem mit Arsenik bestreuten linden Brot und aß davon. Das Gift schadete aber dem Kinde nichts, auch Hühner fraßen davon ohne Schaden zu erleiden.

* * *

Mittags 12 Uhr ist das Zeugenverhör beendigt und nachmittags 2¼ Uhr wird mit dem Verhör des Angeklagten begonnen. Derselbe gibt zunächst seine Personalien an: Er ist geboren 1842 und hat in seinem Heimatort Wehr (Baden) die Schulen besucht. Mit 19 Jahren erlernte er die Wagnerei. Als Wagner arbeitete er 6 Jahre, meistens auswärts. 1873 nahm er die Waschanstalt in Aarau in Pacht und kaufte sie später. Das Geschäft ging ordentlich. Der Angeklagte ist nicht vorbestraft. Nachdem ihm der Präsident vorgehalten, er sei des Mordversuchs an seiner Frau beschuldigt, gibt er folgende Auskunft: Seine Frau habe immer im Frühjahr infolge Genusses von Geheimmitteln den „Verleider" bekommen, sei stets aufgebracht gewesen, habe ihm Grobheiten gemacht, ein verstörtes Wesen zur Schau getragen und von Scheidung gesprochen. Da habe er ihr, um ihr das Geheimmittelwesen zu verleiden, Schwabenkäfergift in die Mixtur gemischt. Der Angeklagte gibt zu, im Jahre 1889 in einem Moment der Aufregung eine Pistole gekauft zu haben. Der Angeklagte bestreitet energisch, der Frau, als sie im Wochenbett lag, Most in den Wein geschüttet zu haben; auch sei es nicht wahr, daß er ihr sagte, sie solle lieber nach Einsiedeln gehen statt zu den Aerzten; nur das Quacksalbern habe er ihr verwiesen. Das Verhältnis zur Frau sei allerdings kein gutes gewesen, was von ihrer Eifersucht herrührte. Der Angeklagte gibt zu, daß er „Schwabenkäferpulver" im Hause hatte, davon habe er in ihr „Lebenselixir" geschüttet. Vor Bezirksamt hatte er ausgesagt, „kein Gift" hineingemischt zu haben. Diesen Widerspruch will der Angeklagte heute damit erklären, er habe nicht gewußt, daß das Schwabenkäferpulver Gift enthalte. Vor dem Untersuchungsrichter hatte er gesagt, er sei zu erschrocken gewesen vor dem Bezirksamtmann, daher habe er damals jene nicht ganz richtige Angabe gemacht. Sich selber, behauptet der Angeklagte, habe er 14 Tage vor seiner Verhaftung das gleiche Quantum in ein Glas Wasser gemischt, um zu probieren, ob das Gift wirksam sei. Nach 1½ Stunden machten sich Bauchschmerzen und Durchfall bemerkbar.

Hier wird das Verhör des Angeklagten unterbrochen und zur Einvernahme der Herren Experten geschritten. Herr Dr. Liechti deponiert: In dem ihm übergebenen Lebenselixirfläschchen fand sich Arsenik, auch in den beiden im Hause gefundenen Paketen war arsenige Säure enthalten. Die Menge, die sich in dem Lebenselixir befand, betrug 1,85 Gramm, es mögen also etwa 2 Gramm in das Fläschchen getan worden sein.

Die medizinischen Werke geben an, daß 0.2 Gramm Arsen unbedingt tötlich wirken. Die in dem Elixir enthaltene Dosis Arsenik wäre also hinreichend gewesen, um 10 Personen zu töten.

Der Verteidiger stellt an den Experten die Frage, ob die Wirksamkeit des Giftes nicht durch das Alter abgeschwächt werde. Der Experte bemerkt, daß dies nicht der Fall sei, wogegen der Verteidiger Gutachten der Professoren Maffini in Basel und Goll in Zürich verliest, welche erklären, daß älteres Mäusegift weniger gefährlich sei als frisches. In einem weitern Fläschchen Lebenselixir fand der Experte keine Spur von Arsenik. Der Verteidiger konstatiert, daß Frau Trefzger dieses Fläschchen mit dem Verdachte zur Untersuchung überwiesen hat, es könnte auch hierin sich Arsenik finden, da Trefzger vielleicht auch seinen Sohn habe vergiften wollen. Der Verteidiger verliest weitere Stellen aus den schon angerufenen zwei Gutachten, in denen ausgeführt wird, daß bei kristallinischer Veränderung des Arsens oder wenn der betreffende Giftempfänger sofort Durchfall bekommt, der Tod nicht absolut eintreten muß. Auch Liemann konstatiert in seinem medinizischen Werke, daß oft größere Dosen als zwei Dezigramm Arsen genommen werden können, ohne tötliche Wirkung, namentlich wenn Erbrechen eintritt. Der Experte Dr. Liechti gibt zu, daß solche Ausnahmen vorkommen können. Ferner bemerkt er, auf Befragen des Verteidigers, daß Frau Trefzger kaum gestorben wäre, wenn sie einen Eßlöffel des vergifteten Elixirs zu sich genommen hätte.

Herr Bezirksarzt Weber kann ebenfalls nicht entscheiden, ob ein Eßlöffel voll von dieser Mischung tötlich gewesen wäre. Trefzger hat erklärt, ein Glas Wasser mit zwei Dezigramm Arsenik zu sich genommen zu haben, ohne daß es ihm viel schadete. Das ist nicht gut möglich, denn es treten schon bei kleineren Dosen sehr akute Cholera-Erscheinungen auf: Erbrechen, Leibschmerzen, Diarrhöe. Alle diese Erscheinungen hätte Trefzger auch an sich verspüren müssen. Er kann also nicht die von ihm angegebene Menge an sich probiert haben. Tötlich wäre die Dosis kaum gewesen, weder für Herrn noch für Frau Trefzger, denn Arsenik ist in Wasser oder Alkohol schwer löslich.

Der Angeklagte, vom Präsidenten befragt, bleibt jedoch dabei, daß er, wie von ihm dargestellt, das betreffende Quantum Arsenik (ein „Döpi" = zwei Dezigramm) zu sich genommen habe.

Nach Erledigung einiger nebensächlicher Fragen wird das Beweisverfahren geschlossen und um halb 6 Uhr abgebrochen. Fortsetzung morgen Mittwoch vormittags 8 Uhr.

Eidgenossenschaft.

Expropriations-Initiative. Die Inscenierung der Staatsbahn-Initiative sei von den Herren Gautschy und Reallehrer Schär in Basel beschlossen worden, dieselben hätten auch den Aufruf verfaßt. Das dritte Mitglied des engern Ausschusses, Dr. Sourbeck, stimmte gegen die Inscenierung. Die „Nationalzeitung" gibt dem engern Ausschuß den Rat, die Frage der Wiedererwägung nach der ungünstigen Aufnahme der Initiative seitens der verstaatlichungsfreundlichen Presse dem gesamten Initiativkomitee zu unterbreiten.

Landesausstellungs-Jury. (Eing.) Ihre gestrigen interessanten statistischen Mitteilungen über das Verhältnis der auf jeden einzelnen Kanton fallenden Zahl von Ausstellern und Jurymitgliedern muß dahin ergänzt werden, daß z. B. der Kanton Aargau sechs Mitglieder der eigentlichen mit der Beurteilung der einzelnen Aussteller betrauten Jury stellte. Es waren dies: Gruppe 6 (Wollenindustrie) Herr Stahel-Ernst in Aarau, Gruppe 11 (Papier) Herr R. Sauerländer in Aarau, Gruppe 12 (Stroh) Herr Robert Bruggisser in Wohlen, Gruppe 23 (Hotelerie) Herr B. Saft in Baden, Gruppe 28 (Chemie) Herren Dr. A. Landolt und B. Siegfried in Zofingen, Gruppe 42 (Getränke) Herr Habich-Dietschy in Rheinfelden. Die engere Jury bestehend aus den jeweiligen Gruppenpräsidenten wird sich nur mit der Zusammenstellung, der Kontrolle und dem Ausgleich der einzelnen Gruppenresultate befassen und die endgültige Zahl der Auszeichnungen festsetzen.

Elektriker-Kongreß in Genf. Dienstag, den 4. August, wird im großen Universitätssaal der internationale Elektriker-Kongreß eröffnet werden. Am Mittwoch findet die Sitzung statt, dann Besuch der Ausstellung und der städtischen Elektrizitätswerke, abends Empfang im „Palais Eynard"; Donnerstags dasselbe Programm, abends Bankett; Freitags Fahrt auf dem See, Bankett in Montreux. Besuch der dortigen elektrischen Werke, Ausflüge; Samstags Vortrag von Raoul Pictet in seinem Pavillon der Landesausstellung über: „Niedere Temperaturen und Kathodenstrahlen; Sonntag, den 9. August, Schluß des Kongresses und großer Empfang durch Kantons- und Stadtbehörden im Ariana-Park.

Aus den Kantonen.

Zürich. Sonntag Mittag wurde in Außersihl eine Frauensperson verhaftet, die ihr zwei Monate altes uneheliches Mädchen umzubringen versucht hatte. Sie kam an der Hohlstraße mit einem Köfferchen in der Hand in einen Kleiderladen und wünschte ein Hemd zu kaufen. Hernach bat sie um Erlaubnis, auf den Abort im Hause zu gehen. Dem Krämer fiel es auf, daß sie ihr Köfferchen dorthin mitgenommen, und er sah, als sie sich verabschiedet hatte, nach. Da hörte er sofort von unten herauf das Jammern eines kleinen Kindes und sofort alarmierte er die Nachbarschaft. Ein Arbeiter konnte das Kind aus dem Jauchebehälter retten. Inzwischen hatte der Krämer die Frauensperson eingeholt und der Polizei übergeben?

— (Il. Korr.) Die Frage, ob ein strafbarer Betrug vorliege, wenn Jemand aus Irrtum zu viel Geld heraus erhält und diesen Irrtum verschweigt, hatten am Dienstag die Geschworenen in Winterthur in einem Fall zu entscheiden. Der Erdakkordant Massara aus Italien hatte von einer Bauunternehmerfirma in Horgen an der Bahnstrecke Thalwil Zug Erdakkordarbeiten übernommen, für welche er sich vor den jeweiligen monatlichen Abrechnungen Vorschüsse geben ließ. Im September 1895 bezog er einen Vorschuß von 600 Fr. und bei der Abrechnung am 5. Oktober vergaß der Kassier der Firma den Abzug der 600 Fr. und zahlte die ganze Akordsumme aus, die Massara, ohne auf den Irrtum speziell aufmerksam zu machen, einstrich und damit seine Heimreise nach Italien antrat. Die Firma klagte wegen Betrug, und Massara sollte ausgeliefert werden, er stellte sich jedoch den hiesigen Behörden freiwillig. Er bestritt die Anklage, indem er zwar zugab, daß er über den Vorempfang absichtlich geschwiegen. Er sei nicht verpflichtet gewesen, auf den Irrtum aufmerksam zu machen, umsomehr, als er von der Firma „übernommen" worden sei und er geglaubt habe, sich auf diese Weise einigermaßen revanchieren zu können. Während der Staatsanwalt die Ansicht vertrat, im ganzen Benehmen des Angeklagten liege ein Betrug, hielt der Verteidiger dafür, daß es sich lediglich um einen zivilrechtlichen Betrug handeln könne.

Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage und Massara wurde freigesprochen, hat jedoch die Kosten zu bezahlen.

Solothurn. (Korr. v. 7. Juli.) Der Regierungsrat hat letzter Tage an die Forstbehörden und Bannwarte ein Kreisschreiben erlassen, worin dieselben auf die vermehrte Entwicklung des Borkenkäfers in unsern Waldungen aufmerksam gemacht werden und in welchem zu dessen Vernichtung die Vorschriften der Verordnung vom Jahr 1871 wieder in Erinnerung gerufen werden. Danach sind die Waldungen mit gefälltem Nadelholz, das nicht entrindet ist, sofort zu räumen, event. ist letzteres zu entrinden und die Rinde unverzüglich fortzuschaffen. In Waldungen, die vom Borkenkäfer angegriffen sind, sind die kranken Stämme sofort zu fällen, die Rinde abzuschälen und außerhalb vom Wald zu verbrennen. Gleichzeitig ist eine Anzahl Fangbäume umzulegen, die dann entrindet werden. Alle Waldungen ohne Ausnahme unterliegen diesen Forderungen.

St. Gallen. Ein Gewitter eigentümlicher Art hat in der Stadt St. Gallen der Freitag-Nachmittag gebracht, wie das „St. Galler Tgbl." berichtet, „Es war ca. 10 Minuten vor 4 Uhr, die Sonne schien hell von dem nur oströrts bewölkten, gegen Westen ziemlich klaren Himmel, als plötzlich ein vehementer, knatternder Donnerschlag die Luft erschütterte und Tausende erschreckte; der unmittelbar vorangegangene Blitz machte den Eindruck eines durch Spiegelung hervorgebrachten, das Auge momentan blendenden Glanzes. Wie vorher keine Spur von elektrischen Entladungen zu bemerken war, so auch nachher nicht — die ganze Ausladung hatte sich in dem einzigen Schlage konzentriert. Zahlreiche Gerüchte von Blitzeinschlag erwiesen sich zum Glück als unbegründet. Wir erinnern uns, daß zu Ende der 70.r oder Anfang der 80er Jahre ein ähnliches Phänomen vorkam. Damals schlug der Strahl in einen Turm des Großmünsters in Zürich."

Basellstadt. Die Sammlung von Unterschriften gegen den Großratsbeschluß vom 4. Juni über Einführung der fakultativen Feuerbestattung ist in aller Stille vor sich gegangen und hat Erfolg gehabt. Die nötigen 1000 Unterschriften sollen beisammen sein. Sie rühren fast ausschließlich von Konservativen und Ultramontanen her; die übrigen Parteien verhielten sich ablehnend oder regten sich über die Sache gar nicht auf. Nun hat das Volk das letzte Wort. Die finanzielle Frage wird wohl in den Vordergrund gestellt werden, um die innern Gründe der Abneigung zu verdecken. Obwohl die Frage nicht politischer Natur ist, werden sich die Stimmberechtigten ziemlich genau nach Parteien ausscheiden.

Schaffhausen. (Korr. v. 7. Juli.) Ein gelungenes Intermezzo mit glücklichem Ausgang brachte die Lachmuskeln der Schaffhauser Bevölkerung nicht wenig in Bewegung. Bekanntlich ist in der Stadt Schaffhausen das Terrain nichts weniger als eben; so ist z. B. die Steigung vom Frohnwaagplatz bis zum Obertorturm ziemlich bedeutend. Ein passionierter Velofahrer, der zwar beruflich der edlen Bäckerzunft angehört, unternahm es nun, mit hinaufgezogenen Füßen und ohne die Bremse zu handhaben, die Strecke vom Obertorturm bis zum Frohnwaagplatz mit der größten Schnelligkeit zurückzulegen. Auf dem Frohnwaagplatz galt es den vierröhrigen Brunnen zu umfahren. Im entscheidenden Momente aber, als der Velofahrer die übliche Schwenkung vornehmen wollte, fand er mit seinen Füßen die Pedale nicht mehr und vergaß in der Aufregung zu bremsen. Trotz den allseitigen Zurufen, doch anzuhalten, fuhr das Velo mit rasender Schnelligkeit auf die Schaufenster eines Uhren- und Bijouterieladens zu, glücklicherweise ohne dieselben zu demolieren; dafür aber nahm es seinen Weg direkt durch die zufällig offen stehende Ladentüre und machte mit seinem Reiter erst vor dem Ladentische Halt, den Geschäftsinhaber in nicht geringes Staunen setzend. Der gelungene Ritt ist, abgesehen vom verursachten Schreck, ohne weitere Folgen geblieben, wenigstens sah man den Reiter mit seinem treuen Pferd sich schnell und unversehrt aus dem Bereiche des Ladens entfernen.

Aargau.

Strohindustrie. Im ersten Halbjahr 1896 sind für 1,707,282 Fr. Strohwaren nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas versandt worden, gegen für 1,796,098 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. („Fr. St.")

Von der Aare. (Korr.) Mit Beginn dieser Woche hat schon die Getreideernte hierlande ihren Anfang genommen und ist bereits die Gerste unter der Sense gefallen; mit dem Ertrag ist man so ziemlich zufrieden.

---

sagen und duldete er es denn so leichthin, daß du die Wünsche des Auftraggebers einfach umgehen durftest?"

„Aber lieber Freund, bedenke doch! von künstlicher Ausstattung eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Bierlokales versteht, mein Meister inbegriffen, in der ganzen Stadt niemand den Pfiff. — Man ließ mich somit vollständig gewähren und seitdem sie an den Wänden der Walhalla den „Ochsenwirt in seinem Grimme einen Handwerksburschen verfolgend" erkannt haben wollen, bin ich persona grata geworden und man hält mich als einen für alles mögliche wie unmögliche unfehlbar Befähigten. Aus diesem Grunde habe ich mir auch gestattet, die Taufe der neuen Wirtschaft auf meinen Konto zu nehmen."

„Das muß man dir lassen, du hast in den kaum zwei Monaten deines hiesigen Aufenthaltes wahrlich schon recht vieles vollbracht, und bin ich nur begierig zu sehen, was unter deiner kundigen Hand bis zum Frühjahr noch alles entstehen wird." —

„Wollen sehen — aber Freund, du trinkst ja nicht, was muß wohl Kathinka von mir halten, wenn ich dir immer um ein bedeutendes im Vorsprung bin?"

„Wie kommt denn diese Kellnerin, die doch offenbar auf heimatlichen Boden gewachsen, zu dem russisch klingenden Namen?"

„Ganz einfach, im Bestreben, unsere Stadt zu heben, ihr einen gewissen Chic, wie überhaupt internationalen Charakter zu verleihen, haben wir Stammgäste vom Rosengarten mit neben andern sehr weitgehenden Beschlüssen, auch das langjährige Kellnerchen in Anbetracht seiner Verdienste zur „Kathinka" erhoben!"

„Wirklich sehr großmütig, jetzt kann es allerdings der Stadt an raschem Aufblühen und regem Fremdenverkehr kaum mehr fehlen!" —

So ergingen sich die zwei Freunde noch des weiten und breiten über Erlebnisse und empfangene Eindrücke, ohne aber in ihren persönlichen Ansichten nur ein einziges Mal einig geworden zu sein. Da begann am nahen Kirchturm die Glocke zu schlagen und tat unaufhaltsam ihre zwölf Schläge. Bei dieser Wahrnehmung sprang der Aeltere entsetzt auf:

„Welch Tor und pflichtvergessener Mensch ich bin, sitz da plaudernd im Wirtshaus und denk nicht daran, daß bei uns an Sonntagen punkt halb 12 gegessen wird!"

„Solche peinliche Pünktlichkeit kommt mir geradezu lächerlich vor, in dieser Hinsicht ist meine Meisterschaft längst zur Einsicht gelangt, daß mit Minutenknauserei nichts profitiert wird. Da wird eben die Suppe aufgetragen, wenn alle bei einander sind und vorher nicht." —

„Euere Hausordnung kann mir aber nicht als Entschuldigung dienen," gab jener zurück und drängte zum Aufbruch.

„Sehen wir uns vielleicht diesen Nachmittag?" fragte Werner im Nachhausegehen.

„Ich habe heute Briefe zu schreiben und möchte dich so wie so der angenehmen Gesellschaft deiner hochgestellten Freunde, zu denen der einfache Arbeiter nicht wohl passen möchte, höchst ungern entziehen," — entgegnete der ungeduldig um einige Schritte Vorangehende.

Werner, der nun seitwärts abbog, ließ sich keineswegs empfindlich werden und sagte einfach:

„Dann besuchst du vielleicht gelegentlich einmal die Walhalla, ich möchte über die innere Ausstattung also gerne dein Urteil hören."

Der Stand der Reben ist ein vorzüglicher; einzelne Haben bereits verblüht, andere blühen und ein Teil ist im Begriffe zu blühen. Das absurde Wetter der letzten Woche war allerdings gefahrdrohend; doch kann, wenn jetzt etwas beständige und heiße Witterung eintritt, vieles wieder nachgeholt werden. Ein äußerst angenehmer Wohlgeruch entsteigt momentan den Rebbergen.

Muri. Die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Geographie an der Bezirksschule Muri ist zur Besetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2400—2800. Anmeldung bis 19. Juli bei der Erziehungsdirektion.

Baden. Eduard Küng von Gebenstorf, welcher während des Schützenfestes mit seiner Ordonnanzwaffe auf einen Bahnzug feuerte, hat gestanden, die Tat in der Trunkenheit ausgeführt zu haben, jedoch ohne verbrecherische Absicht. Erschwerend für den Verhafteten wirkt der Umstand, daß derselbe wegen Bahnpolizeivergehen vorbestraft ist. Wir fragen mit der „Schw. Fr. Pr.“: Wie kann man einem geistesbeschränkten, durch Alkoholismus unzurechnungsfähig gewordenen Menschen eine Ordonnanzwaffe mit Munition anvertrauen?

Landwirtschaftliches. (Korr.) Am meisten angefeindet unter den Vögeln wird der Spatz von Seiten des Landmanns und gewiß nicht mit Unrecht; denn er ist ein allzu frecher und gefräßiger Geselle und obwohl viele demselben noch etwelchen Nutzen zuschieben und ihn somit beschützen, so überwiegt doch der Schaden, den er stiftet, um ein erkleckliches.

Gegenwärtig richtet mancher Landmann sein Auge auf den Staar, der momentan emsig an der Arbeit ist und reichliche „Kirschenernte“ hält, und verfolgt ihn oft mit zahllosen „frommen Wünschen“, wenn nicht gar mit Handlungen. Das sollte nicht sein, denn der Staar ist einer der allernützlichsten Vögel. Welche Menge Ungeziefer verschlingt er im Laufe des Sommers und das ist von eminentem Wert für den Landwirt, insbesondere dieses Jahr, wo so viele Kalturen von dem lästigen, in enormer Zahl vorhandenen Ungeziefer zu leiden haben. Deshalb, ihr Landwirte, lasset dem Staar gegenwärtig sein Dessert und verfolgt oder mißhandelt ihn nicht, denn er hat es nicht verdient.

Vom Wetter. *,* Herzlich schlecht hat sich der Heumonat angelassen; die ersten drei Tage waren die reinsten Horner-Zeiten, so strub und kühl wehte es uns an — am meisten wohl dem Bauer, der zum Nichtstun verdammt war, denn der Sonne Strahlen vermochten die dichten Regenwolken nicht zu durchdringen, trotzdem ein mehrtägiger Sturmwind sie hin- und herblies. Doch man soll nicht allsobald verzagen — das alte Sprüchwort „Auf Regen folgt Sonnenschein“ bewieit am Samstag Recht und der Sonntag zeigte ein vollständig heiteres Antlitz. Mit wahrer Gluthitze sandte dann am Montag und Dienstag die liebe Sonne ihre Strahlen hernieder und half das Gras braten, sodaß unzählige Fuder herrlich duftenden Heues eingebracht werden konnten. Und noch ist vieles einzuheimsen, was nur bei andauernd warmem Wetter möglich ist. — Auch die Kartoffeln harren der Wärme, denn angefeuchtet sind sie genügend. — Die Getreidefelder sehen teilweis traurig aus. Die Stürme haben ihr Opfer gefordert und die Halme gelegt. Allerdings sieht man an windstillen Orten auch prächtige Aehrenfelder, sodaß, wenn wir jetzt anhaltend schön Wetter kriegen, manches gut, sogar sehr gut ausfallen wird.

Aus der Nachbarschaft.

*** Vom Schönenwerder Bezirksschießen.** Zur Eröffnung der Preisvertellung auf dem Schulhausplatze begrüßte Herr Arthur Bally-Herzog im Auftrage der festgebenden Gesellschaft und der Behörden Schönenwerds die Schützen, denselben das zahlreiche Erscheinen und die guten Schießleistungen verdankend. Darauf zeichnete Herr Bally kurz die Geschichte des Bezirksschützenvereins Olten-Gösgen. Der erste Bezirksverband bestand im Gösgeramt, gegründet 1871. Der Verband hielt neun gemeinsame Schießtage ab und löste sich im Jahre 1887 auf. Der Bezirksverband Olten wurde 1875 gegründet, hielt sechs Schießen ab und löste sich im Jahre 1883 auf. Beklagenswerte Unregelmäßigkeiten, welche leider vorkamen, führten zu diesen Auflösungen.

Nach etwa zehnjähriger Unterbrechung wurde dann im Jahre 1892 die heute noch bestehende Amtsschützengesellschaft durch Vereinigung der Sektionen in den beiden Ämtern gegründet. Dieser Verband hielt drei Bezirksschießen ab, das erste in Olten, das zweite in Erlinsbach und das dritte heute in Schönenwerd.

Zum Schlusse brachte der Redner sein Hoch dem Vaterlande.

Herr Hauptmann Gisi von Nieder Gösgen, Präsident des Bezirksverbandes, veröffentlicht sodann mit packender Ansprache die Resultate des Sektionswettschießens und der Einzelleistungen, und Herr Otto Lüscher, Präsident der Schützengesellschaft Schönenwerd, teilte die auf der Stichscheibe erzielten Resultate mit (Siehe unten.) Und damit war offizieller Schluß des Festes.

Wie bei allen derartigen Anlässen hat sich Schönenwerd mit der Dekoration wieder rühmwürdig herausgeputzt. Riesige Flaggen und kleine Fähnlein wehten von den Häusern und Giebeln, zahlreiche Bogen mit Inschriften schmückten die Straßen und einzelne Häuser waren in geschmackvoller Weise bekränzt und drappiert und mit farbigen Lampions geschmückt. Die Palme des Tages gebührt in dieser Beziehung der Bäckerei J. Widmer.

Stichscheibe.

1.	Borner Theodor, Olten (Lorbeerkranz)	49 Pkt.
2.	Peyer Arnold, Winznau (Eichenkranz)	48 „
3.	Wyß Hubert, Fulenbach	47 „
4.	Steinmann Ad., Wangen	47 „
5.	Bader Jos., Wisen	47 „
6.	Büttiker Richard, Olten	46 „
7.	Grob Arnold, Winznau	46 „
8.	Tscharland Gust., Winznau	46 „
9.	Misteli Elias, Däniken	45 „
10.	Häfeli Jakob, Schönenwerd	45 „

Olten. Jahrmarkt in Olten vom 6. Juli. (Korr.) Der heutige Viehmarkt war quantitativ und qualitativ schwach befahren. Es wurden aufgeführt 27 Pferde, 41 Ochsen, 157 Kühe, 89 Rinder, total 314 Stück Großvieh und 466 Stück Kleinvieh, zusammen 780 Stück. Obschon viele Händler anwesend und die Nachfrage eine große war, wurde wenig gehandelt, da die geforderten Preise durchwegs zu hoch sind. Nur Mastvieh fand raschen und guten Absatz.

Auf dem Schweinemarkt war der Handel ganz flau, Preise spottbillig. Die Preisdifferenz beträgt nach dem letzten Markt 5—15 Fr. per Paar.

Lokales.

An die löbl. Einwohnerschaft von Aarau. Wie Ihnen bereits bekannt, begeht unsere Gesellschaft in den Tagen vom 23. bis 25. August nächsthin das Jubiläum eines im Jahr 1596 in Aarau stattgefundenen größeren Gesellenschießens.

Das aus jener Zeit wohlerhaltene Protokoll giebt Aufschluß, daß schon damals das Schießwesen in unserer Stadt in hoher Blüte stand und sich der Sympathie der Bevölkerung in weitestem Maße erfreute.

Unsere Idee, jener Schützenzusammenkunft zu gedenken, hat namentlich in den historisch festgestellten Orten eine sehr gute Aufnahme gefunden, besonders auch deßhalb, weil nur diese neben unsern neuen Schützenkameraden von Basel und Zürich Berechtigung zur Teilnahme am Schießen haben sollen und es sind die eingegangenen Anmeldungen überaus zahlreich. Ein eigenartiges Gepräge erhält unser Festchen dadurch, daß am Sonntag den 22. August, nachmittags ein kostümierter Umzug stattfinden wird, der den Schützen sowohl, wie den Einwohnern von Aarau und Umgebung die Entwicklung des Schießwesens, sowie andere geschichtliche Momente vor Augen führen soll.

Die richtige Durchführung dieser Aufgabe sowie die weitere, bei allen Festen übliche Pflicht, gute Leistungen mit angemessenen Preisen anzuerkennen, versetzt uns aber in die unabweisbare Notwendigkeit, die Opferwilligkeit der Bevölkerung und aller Freunde und Gönner unserer Gesellschaft in erheblichem Maße in Anspruch nehmen zu müssen, damit, wie vor 300 Jahren, der Stadt die Durchführung des Festchens zur Ehre gereicht.

Wir erlauben uns deßhalb an Sie die freundliche Bitte zu richten, Sie möchten unserm Unternehmen auch in der Weise Ihre Sympathie bezeigen und dasselbe fördern helfen, daß Sie ihm Ihre finanzielle Unterstützung, sei es durch einen Beitrag an den mit großen Kosten verbundenen Umzug, sei es durch eine Ehrengabe, angedeihen lassen.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Anmeldungen für Gaben oder diese selbst werden entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern der Schützengesellschaft: Rud. Hegnauer, Präsident, J. Brack, Vicepräsident, C. Byland, Verwalter, H. Rychner, Schützenmeister, Wetter-Weiß, Schützenmeister, Oscar Heller, Kassier, Gustav Hubacher, Aktuar, sowie vom Präsidenten des Festzugs-Komitee: Gustav Gerber.

***„* Hurrah, die Freischaren kommen!** Ein gewaltiges, 250 Mann starkes Corps ist in Bildung begriffen, um am „Maienzug“ in heißem Kampf die Stadt zu erobern, die Kadetten gefangen zu nehmen und im Schachen den Freiheitsbaum im Triumph aufzupflanzen. Wach auf, liebes Aarau — am Maienzug nämlich — und zwar mit dem Hahnenschrei, auf daß der „Feind“ uns nicht überrasche!

Ausland.

Frankreich. Arton ist im höchsten Grade empört über die Härte seiner Strafe; er erwartete von dem Einflusse seiner Checkkunden wenigstens eine Abtönung seiner Buße; statt dessen versagten ihm die Geschworenen zunächst die Zulassung mildernder Umstände, und der Gerichtshof setzte die erwartete einfache Haft in Zwangsarbeit um. Frau und Töchter, die von Berichterstattern heimgesucht werden, stellen daher die Wahrscheinlichkeit von Enthüllungen in Aussicht; dagegen erklärt der berüchtigte Polizeiagent Dupas, der mit Arton in Benedig zusammenkam, der Mund Artons sei für immer versiegelt, obgleich er die schriftlichen Beweise von der Schuld verschiedener politischer Persönlichkeiten, bei denen er auf Rechnung des Barons Reinach den Vermittler gespielt, in der Hand habe.

Spanien. In Barcelona ist wieder einer der durch den Dynamitanschlag Verwundeten, ein junger Taglöhner, gestorben; auch bei ihm stellte sich Brand ein. Drei weitere Opfer schweben in Lebensgefahr. Polizei und Gendarmerie fahren mit den Verhaftungen fort; bis jetzt sind die Urheber des Verbrechens aber noch nicht entdeckt. Am schlimmsten sollen sich im Gefängnis die Weiber geberden, die sich offen ihrer anarchistischen Gesinnung rühmen. Dagegen sind die Männer sehr kleinlaut und nur vier oder fünf haben sich als Anarchisten bekannt.

Verschiedenes.

Die neuesten Pariser Juxartikel sind Laternen, reizende kleine Laternchen, die außerordentlich nett gearbeitet sind und auch prächtig brennen und leuchten. Nicht etwa Kerzchen befinden sich in diesen kleinen Laternen, sondern sie sind mit einem regelrechten Oelbehälter en miniature ausgestattet, aus dem der Docht herausragt und augenblicklich in Brand gesetzt werden kann. Das Lämpchen strahlt sodann ein hübsches Licht aus. Die Brenndauer beträgt mehrere Stunden. Die Form der Laternchen ist gothisch; ganz wie Kunstschlosserarbeit; natürlich nur aus Blech ausgeführt, jedoch genügend solid und mit gut eingefügten kleinen Glasplatten. Das Ganze hat die Größe einer Wallnuß. Auf dem Jahrmarkt von Neuilly, der kürzlich eröffnet wurde, ist die Neuheit in's Pariser Publikum gebracht worden. Eine petite lanterne kostet 6 Sous; keine übermäßige Ausgabe, zumal für solche Republikaner, die etwas angeheitert vom Jahrmarkt heimkehren und das Schlüsselloch nicht finden zu können befürchten. Doch auch die Damen kaufen gern solche Laternchen und stecken sie zu dem Bouquet an die Brust. Die Männer und Knaben befestigen das leuchtende Ding oben auf dem Hute. Auf der Heimkehr von der Foire, also auf dem Wege über die Champs Elysées, sehen die Pariser jetzt allnächtlich aus wie lauter — — Glühwürmchen.

Neuestes und Telegramme.

*** Zürich,** 7. Juli. Mit allgemeiner Befriedigung erfuhr man letzter Tage, daß in der Weberei Henneberg in Wollishofen am 9. ds. die Arbeit wieder aufgenommen wurde und Herr Henneberg mit wenigen Ausnahmen wieder alle seine frühern Arbeiter und Arbeiterinnen einzustellen bereit sei. Dieser Idee schienen aber die Führer der Arbeiterschaft nicht hold zu sein, da Herr Henneberg den Vorschlag der Arbeiterschaft auf Herbeiführung eines Vergleichs durch das städtische Einigungsamt rundweg von der Hand gewiesen. Herr Henneberg will den Krieg, sagt die „Arbeiterstimme“ im Leitartikel der Nr. 55, gut, er soll ihn haben und sagt hinzu: „Seine bisherigen Arbeiter will er mit einigen Ausnahmen wieder beschäftigen. Wir werden den Spieß umkehren und dafür Sorge tragen, daß seine bisherigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit wenigen Ausnahmen nicht mehr zu ihm gehen.“ Durch Verhängung einer gutorganisierten Sperre glaubt der Leitartikler (!) alle Arbeitskräfte vom Henneberg'schen Etablissement fernhalten und den Starrsinn deß Inhabers brechen zu können. Ob die Arbeiter ihrerseits damit einverstanden.

Zürich, 8. Juli. Architekt Ernst, Erbauer des Metropols, des Weißen Schlosses ꝛc., hat ein Bahnhof-Projekt ausgearbeitet, wonach der Hauptbahnhof an die Langstraße (bei der jetzigen Unterführung) zu stehen käme. Die Zufahrtslinien der beiden Seebahnen würden derart abgeändert, daß beim Hotel Central und bei der Sihlbrücke, wo die Linien unterirdisch einmünden, Stationen erstellt würden, mit den Bezeichnungen Station Central und Station Sihl. Das Projekt ist großartig und macht Aufsehen.

Bern, 7. Juli. Eine von der neuen Arbeiterunion „Vorwärts“ auf gestern Abend einberufene Volksversammlung war zum größten Teil von Mitgliedern der alten Arbeiterunion besucht. Nachdem die Versammlung ein Referat von Dr. Brüstlein über die Gründe der Spaltung in der Berner Arbeiterunion angehört hatte, wurde nach langer erregter Diskussion mit großem Mehr eine Resolution zu Gunsten Wasllieffs und Moors und gegen die Vereinigung „Vorwärts“ angenommen.

*** Meiringen,** 7. Juli. Der Fremden- und Touristenverkehr auf der Grimselstraße hat begonnen. Seit einigen Tagen verkehren die großen Postwagen regelmäßig. Die Schneeräumungsarbeiten dieses Jahres haben den Kanton Bern Fr. 30,000 gekostet.

Basel, 7. Juli. Die Handelskammer hat an die neu geschaffene Stelle eines ständigen Handelssekretärs Dr. Traugott Gehring, Chef des eidgen. handelsstatistischen Bureaus berufen.

Genf, 7. Juli. Gestern besuchten 11,970 Personen die Ausstellung.

Berlin, 7. Juli. Die Gemeindebehörden Berlins genehmigten einen Vorschlag der Stadtbehörden von Stettin, es möge die Frage der Schaffung eines beide Städte verbindenden Kanals studiert werden.

Berlin, 7. Juli Die Waffenfabrik hat von der Regierung von Transvaal eine Bestellung von 60,000 Schießgewehren und anderem Kriegsmaterial erhalten.

Paris, 7. Juli. Der Senat hat mit 219 gegen 31 Stimmen das Gesetz für Errichtung von Universitäten in den Provinzen angenommen.

Paris, 7. Juli. Der Gemeinderat von Paris bewilligte einen Kredit von 1050 Fr. für die Absendung einer Abordnung an den im September in Genf stattfindenden internationalen Armenpflegerkongreß.

Paris, 7. Juli. Die französische Polizei verhaftete einen mehrfach rückfälligen, gefährlichen Verbrecher, Eugen Bloch, Schweizer, der 1895 aus dem Zuchthaus in Guyana entflohen war und seit seiner Flucht zwei Diebstähle im Gesamtbetrage von 35 000 Fr. begangen hatte.

London, 7. Juli. Dem „Standard“ meldet man aus Sofia, Bulgarien, Serbien und Montenegro stehen im Begriff, einen defensiven Dreibund abzuschließen.

Budapest, 7. Juli. Die Gemeinde Ruzkin im Saroser Comitat ist gänzlich niedergebrannt. 36 Häuser mit Ihren Nebengebäuden wurden eingeäschert, eine Frau ist verbrannt.

Parma, 7. Juli. In der letzten Nacht begegnete ein Polizeidetachement einem unter Polizeiaufsicht stehenden Mann namens Casinelli und wollte ihn verhaften. Mehrere Personen ergriffen für Casinelli Partei. Es entstand eine Kelleret, während welcher ein Revolverschuß fiel, der Casinelli tötete. Die Menge verfolgte die Polizei bis zur Kaserne und schlug dort die Türen ein. Als die Polizei sich nicht mehr zu helfen wußte, gab sie Feuer und verwundete vier Personen. Erst nach dem Eintreffen des Polizeichefs mit Hülfsmannschaft wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Athen, 7. Juli. Die Vertreter der Großmächte haben vorgestern nach längerer Beratung beschlossen, an die griechische Regierung eine freundschaftliche Kollektivnote zu richten und dieselbe zu ersuchen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Insurgenten auf Kreta die von der Pforte gemachten Konzessionen annehmen, und ihr Möglichstes zu tun, weitere Waffen- und Munitionssendungen nach Kreta zu verhindern.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 7. Juli. || Die am 6. und 7. dies unter dem Vorsitz von Bundesrat Deucher in Bern abgehaltene Konferenz der Abgeordneten der Kantone zur Besprechung der gegen die Tuberkulose des Rindviehs und die Schweineseuche zu ergreifenden Maßnahmen hat sich auf folgende Beschlüsse geeinigt:

A. Maßnahmen gegen die Tuberkulose des Rindviehs. Die Versammlung ist der Ansicht, es sollte der Kampf gegen die Tuberkulose mit aller Energie an Hand genommen werden. Der Bundesrat sei zu diesem Zwecke zu ersuchen, von den ihm durch den Artikel 1, Lemma 3 des eidgen. Viehseuchengesetzes eingeräumten Vollmachten Gebrauch zu machen und die zur Bekämpfung und Tilgung notwendigen und zur Zeit anwendbar scheinenden Maßregeln vorzuschreiben.

Die Versammlung wünscht namentlich, daß durch unentgeltliche Abgabe des Tuberkulins an die Kantone, durch Beiträge an die Kosten und durch geeignete Vorschriften über die Ausführung der Impfung, letztere gefördert werde.

Die Versammlung ist dagegen der Ansicht, daß zur Zeit und namentlich, bis die obligatorische Viehversicherung mehr Eingang gefunden, die Tuberkulosis nicht auf das Verzeichnis der ansteckenden Krankheiten genommen werden dürfe.

B. Maßnahmen gegen die Schweineseuche. Zur Zeit ist, unter principieller Anerkennung der Berechtigung des gegenteiligen Standpunktes, angesichts der finanziellen Folgen auf eine Verschärfung der bisherigen Bestimmungen betreffend die Bekämpfung der Schweineseuche zu verzichten. Es wird indessen die Erwartung ausgesprochen, daß jene Bestimmungen künftighin sowohl von Behörden wie von den beteiligten Privaten gewissenhafte Anwendung finden.

Die Versammlung wünscht ferner, daß der Kampf gegen die Schweineseuche und die Schweinepest dadurch unterstützt und weiteren Infektionen aus dem Auslande vorgebeugt werde, daß gegenüber dem Schweineimport allgemein der Bundesratsbeschluß vom 10. März 1891 angewendet wird.

Getreidebericht von Romanshorn, 6. Juli 1896. Weizen: Unser Inlandsmarkt konnte bisher von der Haussebewegung Amerikas, der auch unsere kontinentalen Märkte sich anschlossen, nichts profitieren, da sich unsere Käufer den Forderungen der Eigner gegenüber ablehnend verhalten und mit Rücksicht auf den guten Stand der Ernte im Einkaufe sich überhaupt die größtmöglichste Reserve auferlegen.

Hafer unverändert, gut gefragt.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Nhorn	19½—19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¼—19 „
	„ mittel	„ „	18½ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17½—18½ „
	Russischer	„ „	17½—18½ „
	Amerikanischer	„ „	17 —17¼ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	16 —16½ „
	„ mittelrot	„ „	15½—15¾ „
Gelbmais	Donau	„ „	— — — „
	Plata	„ „	11½—11¾ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¼—16¾ „
	„ prima	„ „	15¼—15¾ „
	„ mittel	„ „	— — — „
	„ prima amerikan.	„ „	15¼—15½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 27. Juni	Eingang 28. Juni 4. Juli	Ausgang 4. Juli	Lager 4. Juli
Weizen	3,190	1,000	140	4,050
Gerste u. Malz	690	—	—	690
Hafer	32,050	—	380	31,670
Mehl	5,340	910	120	6,130
Güter u. Getr.	34,250	3,330	3,090	34,490
	75,520	5,240	3,730	77,030

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Min. 1 Uhr 30	23,1	727,6	762,0	SE½	l. bew
7.	Abd. 9 Uhr 30	18,9	727,1	761,5	SE¹	bew.
8.	Morg. 7 Uhr 3	18,3	727,6	762,0	SE¹	l. bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,2 °C. Maximum 25,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 7. Morgens 2,82 m
Mittags 2,83 m
Abends 2,84 m

Aarwärme vom 7. Juli 1896.
Morgens 14 Mittags 15 Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 8. Juli 1896.
Fortdauernd warm, jedoch zu Gewittern geneigt.

Fürs Jugendfest

empfehle in
schöner Auswahl billigst:
Colliers, Armbänder
Fächer, Bonbonières
Gürtel, Hosenträger
Kreiskämme,
2796 **Lockenwickel**

J. Hemmeler-Stahl,
vormals J. Ritter-Stahl.

Aufs Jugendfest

empfehlen wir
Spitzen
Seidenbänder
Besatz-Artikel
Handschuhe
Strümpfe
Unterleibchen
in Seide, Wolle und Baumwolle.
Cravatten
Hemden
Kragen
Manchetten
Hosenträger
in Ia. Ware zu billigsten Preisen.

Ernst Faßler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Garnierte
Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Aufs Jugendfest

fein garnierte
Fleischplatten

empfiehlt bestens
Aug. Willi, Metzger.

Aufs Jugendfest

fein garnierte
Fleischplatten

empfiehlt 2834
Otto Häfliger, Metzger.

Aufs Jugendfest

empfehle garnierte
Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.
F. Hemmeler,
Metzger u. Wurster.

Aufs Jugendfest

empfehle sein garnierte
Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.
J. Mattenberger, Metzger.

Wo ein ordentliches **Mädchen** die
Wascherei & Glätterei
gründlich erlernen kann, sagt die Expedition. 2824

Zu mieten gesucht.

Ein **Logis** von 3 Zimmern mit Küche, Estrich und Keller auf 1. Oktober. Zu erfragen bei der Expedition. 2809

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2695

Jugendfest.

Nur während 10 Tagen in Commission erhalten:
Eine große Partie
Ceinturenband
(schmale u. breite),
welche **ausnahmsweise billig** verkaufe.

Ferner empfehle:
Strümpfe
Handschuhe
Spitzen
Rüschen
Seidenband
Cravatten
Lavallières
Fächer
Corsets
Kinder-Colliers
Gürtel
Hosenträger
etc. etc.
Sehr billige Preise.
Bekannt grösste Auswahl.

A. Erdin,
2782 vormals
Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
milchgesalzene Ware empfiehlt
2638 **A. Gamper,** Metzger.

Junges Schaffleisch
bei **A. Gamper,** Metzger.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Horisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3 —
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Aussteuer-Artikel

Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe

ganz Wolle
von **Franken 1.2.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine

uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Crétonne, Indienne,
Battiste, Madapolam,
Levantine, Satin, Mousseline,
Rips, Piqué,
rohe u. gebleichte Bennwolltücher

Hübsche **Knabenstoffe**
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt.

Buchenholz,

gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556
Otto Hitz-Lanz.

Große Erfolge erzielt durch


Thorley's engl.
Lactifer,
speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht



Gesucht:

Für **sofort** in ein Geschäftsreisenden-Hotel eine tüchtige, treue **Tochter** von gutem Hause als
2822 **Kellnerin.**
Offerten, Photographie und Zeugnisse sind unter Chiffre **A B** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Reisenden

Stelle offen:
Per **Anfang August 1896** für einen jungen Mann mit gut bestandener Lehrzeit in der Manufakturwaren-Branche.
Offerten unter Chiffre L Z an die Expedition. 2813

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin Toilette Cream **Lanolin**
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit


Schutzmarke „Pfeilring".
Zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken.
in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frld. Holdener.**

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck
eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097
Kurhaus zum „Engel".
Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 636 Lz.)
Ls. Niederberger, Besitzer.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**
Es empfiehlt sich bestens [Q 1233 Lz
3022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**



Wanderer
Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** **Telephon.**

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und Nachttische.
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**
Lager in
Roßhaar.
Wolle.
Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch- und** verschied. Arten **Möbel- und Rouleaux-Stoffen.**

Portieren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

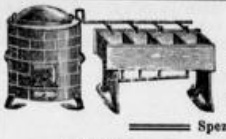

Permanente Ausstellung

von
Engl. eben Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Pissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde.
Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.
Spezielle Preiscourante franko und gratis.
ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück
Strohhüte
für Knaben von 60 Cts. an
für Herren von 1 Fr. an.
Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.
Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.
Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.
Achtungsvollst
V. Sernatinger.
1769
Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Feuerwehr-Uebung.

Leiter Nr. 1.
Mittwoch den 8. Juli 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
2827 **Der Chef.**

Vereinschronik.

Ingenieur- u. Architektenverein
Heute 8 Uhr Hotel Gerber.

C.-V. Gemischter Chor
Damen 8¼ Uhr
Herren 8¼ „
Theatersaal. 2877

K. V.
Heute Abend 8 Uhr **obligat.**
Vereinssitzung
im neuen Lokale im Saalbau.
2873 **Der Vorstand.**

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 27. Juni 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkannt:

1. Testamente des Lüthy Samuel Tannackersamis, von und in Muhen; d. d. 3. April 1875, 14. April 1877 und 29. Oktober 1887.
2. Gerichtliches Testament d. Siegenthaler Arnold, Bernhards, von Trueb, Kt. Bern, in Muhen, d. d. 22. September 1894.

Kantonsbibliothek.

Revision der Bibliothek.

Bücherabgabe bis längstens den **15. Juli.** Wiederausgabe von Büchern: **Samstag den 15. Aug.**
Das Bibliothekariat.

Stadtbibliothek Aarau.

Nachdem der Umzug **ins andere Lokal im alten Kantonsschulgebäude** bewerkstelligt ist, steht die Bibliothek von **Mittwoch den 8 Juli** an den Abonnenten wieder offen. Bei diesem Anlasse laden wir das Publikum höflich zum Abonnement auf die reichhaltige Bibliothek ein. Abonnementspreis per Jahr 4 Fr. 2829

Aarau, den 6. Juli 1896.
Die Bibliothekkommission.

Kurhaus Arosa

Kt. Graubünden.
1850 M. üb. M.

Telephon. Alpiner Luftkurort für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Touristen. Komfortables Haus bei ganz mäßigen Preisen. Prachtvolle Lage. Pensionspreis von Fr. 6. 50 an. Zimmer inbegriffen. Man nehme den Postplatz nach **Inner-Arosa.** — Es empfehlen sich 2832

Wildberger & Schirrer.

Ueber das Jugendfest
Gallerichpasteten
empfiehlt 2879
A. Wathrich, Conffeur.

Aufs Jugendfest
offeriere ich **garnierte**
Fleischplatten
von Fr. 1. 50 an in bester Qualität
F. Holzach, Metzger u. Wurster.

Frische Kutteln
Ochsenmaul
Kalbskrös per Pfd. à 20 Cts.
empfiehlt 2874
A. Gamper, Metzger.

Ganz frische
Kutteln
empfiehlt 2281
Otto Häfliger, Metzger.

Für Ohrenleidende
sichere Hilfe bch. Gebrauch Dr. Callins
Ind. Gehöröl
geg. Hartbörigkeit, Sausen, Klingen, rheum. Gicht in den Ohren, Ohrenkatarrh 2c. 2871
Ind. Kräutersalbe
geg. Krebs, offene Füße, Eiterungen, alte Wunden, die nicht heilen, Umlauf 2c. à Fr. 3.50 mit Gebrauchsanweisung per Nachnahme durch **F. Lutz, Zürich,** Löwenstraße 56, I.
Depots gesucht. (H 2646 Z)

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen, schmerzhaften Krankheit unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Elise Wehrli-Häßig

sowie für die vielen Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich

Die trauernden Familien:
Wehrli und Häßig.

V. kantonale aarg. Lehrlingsprüfung
II. Teil

für Lehrlinge und Lehrtöchter, welche die Lehrzeit noch im Laufe dieses Jahres vollenden. **Anmeldung bis 15. August** an die
(H R S 310) **Direktion des kant. Gewerbemuseums, Aarau.**

Aargauische Creditanstalt.

Künftigen **Freitag den 10. Juli** bleiben unsere **Bureaux** und **Cassa** des Jugendfestes wegen **nachmittags geschlossen.**

Aarau, 7. Juli 1896.

Die Direktion.

Am Jugendfest

sind unsere Magazine von mittags 12 Uhr an geschlossen.

Gamper & Co.

Ich zeige meiner verehrten Kundschaft hiemit an, daß mein **Detailgeschäft** an Sonn- u. Festtagen **geschlossen** bleibt.

Hermann Schiesser.



Vom 5.—12. Juli im Schachen Aarau
Philipp Leilich's
größtes, weltberühmtes, anatomisches
Kunst-Museum
und **Panoptikum**
ist **täglich** von morgens 8 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis:
1. Abteilung 50 Cts., Kinder und Militär 30 Cts.
2. Abteilung 25 Cts. Katalog 25 Cts.

Zur 2. Abteilung haben nur **Erwachsene** Zutritt.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2858
Philipp Leilich **aus Zürich.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Eine frische, hübsche Auswahl in
Stroh-Hüten
letzte Neuheiten
für Herren und Knaben
empfehle zu bekannt billigen Preisen

Ed. Müller
Schirmfabrikant, Hut- & Mützenhandlung

Jakob Rohr
Aarau
empfiehlt:

Feinstes Tafel-Olivenöl	à Fr.	2. —
Feinster Wein-Essig	„ „	—. 50
Salat-Oel, surfine extra	„ „	1. —
Essig, prima	„ „	—. 20

per Liter.

Boden-Oel
hell und geruchlos à 70 Cts. per Liter.

Helvetia
Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfefferminze, Absinth, Kirsch 2c.
Gute Qualitäten. — Günstige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Zur Stadt Mülhausen
Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05		**Baumwollgarn,** per Doppelstrange		0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „		0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesäumt	0. 15		**Bigogne** „ „		0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange		0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket		0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud		0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons		0. 25
„ Seiden „ „	0. 55		„ Regatte		0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder		0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück		1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein		3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder		0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene		0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben		1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca** per Stück		0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „		0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		„ „ „ breite „ „		1. 25
Mannsblousen	1. 90		„ **Frottir-Waschlappen** „ „		0. 05

Es empfehlen sich bestens
2064 **Gebrüder Hess.**

Auffindung
2862 von
Brunnen und Heilquellen!
Für Gemeinden — Für Private
Fassung! Heilung! Hebung!
40jähr. Erfahrung
Fritz Rödiger,
Geolog. Quellentechniker
(sonst Weierhof-Bellach)
jetzt (B 32 Y)
Biel, Jurastraße 25.

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1008, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens. Ungültige Namen werden durch neue ersetzt.

Tüchtige Dachdecker und Kaminfeger
finden dauernde Beschäftigung bei
J. Knabenhans,
Wädenswil am Zürichsee

Gesucht.
Zwei Handlanger.
Hans Wehrli, Gypsermeister,
2875 Aarau.

2872
Gesucht.
Einige tüchtige **Gestellarbeiter** auf Rohrmöbel bei
F. Hunziker & Co.
Korbwarenfabrik Bern.

Gesucht:
Ein starkes junges **Mädchen** in einen Gasthof, wo es die Gelegenheit hat, das Kochen zu erlernen; wenn es auch noch nie gedient hat, wird es gleichwohl angenommen.
Zu vernehmen bei der Exp. 2867

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes
Velo.
Bei wem sagt die Exp. 2870

Zum Verkauf
der Ertrag ab den **Johannisbeer-, Stachelbeer-** und **Himbeer-Sträuchern** im sog. **Herzog-Gut.**
2876 Der Verwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Zu vermieten:
Auf Anfang August der **II. Stock** im „Freihof" Aarau, **8 Zimmer mit Zubehör.** 2866

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer.** Auskunft erteilt die Exp. 2869

Azurin,
Kupfervitriol,
Soda
für Rebenbespritzung
empfehlen billigst
Gust. Hoch & Cie.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2378
Ansker-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Nötliformulare
und
Couverts
mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Publikation.

Das **diesjährige Jugendfest** wird **Freitag den 10. Juli** abgehalten, wofür das Programm folgende allgemeine Anordnungen festsetzt:

Donnerstag den 9. Juli:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse.

Freitag den 10. Juli:

Morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse, dann:

a. Bei günstiger Witterung.

Vormittags:

7¾ Uhr: Versammlung der Behörden und Eingeladenen, der Kadetten und der Schuljugend am Graben.
8¼ „ Zug durch die Kasinostraße, Bahnhofstraße, vordere Vorstadt, Thore, Rathausgasse, Kronengasse, Laurenzenvorstadt, in die Telli unter Glockengeläute und Musikbegleitung. Festrede, Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend am Graben. Turnspiele der Mädchen auf der Schanze.
11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli.

Nachmittags:

1 Uhr punkt. Abgabe der Platten auf der Schanze.
1½ „ Versammlung der Schuljugend am Graben und Begleitung derselben auf die Schanze mit Musik.
2 „ Erstes Essen der Schuljugend.
2½ „ Beginn des Kadettenmanövers.
4½ „ Zweites Essen der Schuljugend. — In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanz bis 11 Uhr Abends ausschließlich für Schüler und Schülerinnen. Schluß für Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends. Später Tanz nur für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

b. Bei ungünstiger Witterung.

Vormittags:

8½ Uhr: Versammlung der Schuljugend und Festteilnehmer in der Kirche. Festrede und Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend.
11 „ Speisung der Kadetten im Schulhause.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen im Saalbau.

Nachmittags:

1½ „ Abgabe der Platten im Schulhaus.
2½ „ Beginn des Festessens der Schuljugend in den Räumlichkeiten des Schulhauses; nachher Tanzunterhaltung bis Abends 11 Uhr ausschließlich für Schüler und Schülerinnen und zwar für die Kantonsschüler und das Töchterinstitut in der Turnhalle, für alle übrigen im Saalbau. — Schluß für die Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends.

Nachher Tanz für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

Bemerkungen.

a. Als abzuliefernde Platten werden bestimmt: Schmelzkuchen, Früchtekuchen, Nüßli, Kalbsbraten, gebratenes Rindfleisch, Zunge, Lümmeli, Die Fleischwaren zerlegt und garnirt.
Kalte Fleischplatten werden auch dieses Jahr für Mädchen und Nichtkadetten dringend gewünscht.
b. Sollten Eltern Geldbeiträge vorziehen, so sind dieselben für hiesige Schulkinder auf Fr. 1 bis Fr. 2. 50 und für auswärtige Kinder auf Fr. 3 festgesetzt. Unbemittelte Kinder werden unentgeltlich bewirtet.
c. Die Platten sollen Freitag punkt 1 Uhr bei den betreffenden durch Affichen bezeichneten Klassentischen an das Damen-Comite abgegeben werden.

Man bittet, sich im Interesse der Ordnung genau an obige Bestimmungen zu halten.

Alle diese Anordnungen betreffen nicht die Kleinkinderschulen und die Kadetten, deren Besorgung den betreffenden Lehrerinnen und Vorstehern überlassen bleibt. 2834

Rekrutierung.

Die in Aarau wohnenden stellungspflichtigen Jünglinge des Jahrganges 1877 werden eingeladen, bis zum 13. Juli auf dem Bureau des Unterzeichneten, Stadthaus Erdgeschoß rechts, ihr Dienstbüchlein in Empfang zu nehmen.

Der Sektionschef:
Amsler.

Ausschreibung.

Die Stelle des **Abwartes** für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar, welches nun in das alte Kantonsschulgebäude übersiedelt, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Zu der bahgetierten Besoldung von Fr. 800. — kommen für den Inhaber der Stelle freie Wohnung und Beheizung, sowie die mit dem Fröbel'schen Kindergarten, der Stadtbibliothek ꝛc. zu vereinbarenden Entschädigungen. Ueber die Obliegenheiten der Stelle gibt das bezügliche Pflichtenheft nähern Aufschluß.

Bewerber haben ihre schriftlichen Anmeldungen unter Beilage allfälliger Zeugnisse bis **Mittwoch den 15. ds.** der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Aarau, 3. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.

Reicher, interessanter Inhalt für jedermann.

Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.

Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten.

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein

Die Expedition in Menziken.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons den **verbreitetsten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   „ über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2½%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3½%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¾%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4½%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Ferager, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Zurzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft gegen feste Prämien.

Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere,** sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadensregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau;** Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg;** J. Rauch, Coiffeur in **Baden;** F. Hetti, Tierarzt in **Muri;** Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf;** Gottl. Hintermann, Postkalter in **Beinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ostringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**



Mildiol



ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Bilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen ꝛc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Damen-Blousen

in Waschstoffen und Wolle

sind in ganz neuen Façons und Stoffen frisch eingegangen und empfehlen zu billigen Preisen

Gamper & Co.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Basthüte

Sonnenschirme

empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage **im Hause Nr. 47, Rathausgasse,** ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Zu verkaufen oder zu vermieten in Brugg:



Ein Wohnhaus

mit

Färberei-Einrichtung

mit **Dampfkessel** versehen, eignet sich auch zu andern industriellen Zwecken. Auskunft erteilt

J. Schatzmann, z. Rößli, in Brugg.

737



Aarau, Donnerstag den 9. Juli 1896 № 173 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau [illegible] jährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 28 der „Aarauer Blätter".

☞ Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Das Erbrecht des Gemeinwesens im Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches der Schweiz.

Der von Professor Huber im Auftrage des Bundesrates verfaßte Entwurf eines schweizerischen bürgerlichen Gesetzbuches stellt ein Erbrecht des Gemeinwesens auf. Das geltende Recht kennt einen Anspruch des Staates auf das Vermögen einer verstorbenen Person in dreierlei Gestalt: als Recht auf das herrenlose Gut, als Erbrecht und als Steueranspruch. Das Erbrecht des Gemeinwesens fand in den früheren Entwicklungsperioden in ganz besonderem Grade seine Anerkennung. Als Gemeinwesen tritt uns im Volksrecht die Sippe und später im Hofrecht der Hofverband entgegen, und an die Genossenschaft der Sippe oder des Hofes fiel die Hinterlassenschaft eines Genossen, sobald sich nicht der engere Kreis seines Hauses durch Nachkommen oder andere nähere Hausgenossen fortzusetzen vermochte. Nur allmälig gelangten die außerhalb des Hauses stehenden Blutsverwandten des Erblassers zum Erbrecht und erst nach Ende des Mittelalters vermochte sich unter dem Einflusse des römischen Rechts und der naturrechtlichen Lehren die Anschauung allgemein zu begründen, daß das Erbrecht als eine Belohnung des Blutes schlechtweg und ausschließlich den Blutsverwandten ohne jede Abgrenzung zustehe und das Gemeinwesen mithin durch diese bis zum Falle der vollständigen Erblosigkeit ausgeschlossen werde. In der neuesten Zeit hat alsdann wiederum eine Reaktion gegen diese Auffassung begonnen, die das Ziel ins Auge faßt, dem Gemeinwesen in Berücksichtigung seiner gesteigerten Lasten und Aufgaben eine gewisse erbrechtliche Stellung zu erobern.

Mit der Beschränkung der verwandtschaftlichen Erbberechtigung werden selbstverständlich die Fälle der Erblosigkeit häufiger und gewinnt mithin der Anspruch des Gemeinwesens hinter der Reihenfolge der gesetzlichen Erben an Bedeutung. Die neuere Rechtsanschauung geht aber noch einen Schritt weiter und gibt dem Gemeinwesen auch schon neben den Blutsverwandten ein gewisses beschränktes Erbrecht. Ist dies zumeist nur in Gestalt einer Erbschaftssteuer zur Anerkennung gelangt, so fehlt es doch auch nicht an einem Beispiel, daß schon heute die Erbschaftssteuer in ein erbrechtliches Gewand gekleidet erscheint, wie in dem neuen Erbrecht von Baselland. Professor Huber hält es für sehr wünschenswert, daß die Steuer sich in ein Erbrecht verwandeln oder das Erbrecht an die Stelle der Erbschaftssteuer treten sollte. Die Steuer trägt stets den Charakter des wechselnden hoheitlichen Gebots, während der privatrechtliche Erbanspruch einer bleibenden Rechtsanschauung Ausdruck verleiht. Huber möchte die Verfügung zu Gunsten des Gemeinwesens dadurch besonders berücksichtigen, daß deren Anfechtung erschwert würde. Dies wäre einmal materiell in Bezug auf die Größe der verfügbaren Quote vorzusehen, indem, wer Nachkommen hinterläßt, von Todeswegen z. B. zu Gunsten des Gemeinwesens bis zur Hälfte seines Vermögens verfügen dürfte, während andere Verfügungen nur bis zu einem Viertel gestattet wären, und indem, wer Angehörige des elterlichen Stammes hinterließe, zu Gunsten des Gemeinwesens über das ganze Vermögen, sonst aber nur über die Hälfte verfügen könnte. Endlich sollte der erbrechtliche Anspruch, der dem Gemeinwesen neben dem elterlichen und großelterlichen Stamme zusteht, für unentziehbar erklärt werden, und von der bei Erblosigkeit anfallenden ganzen Erbschaft wenigstens ein Viertel dem Gemeinwesen unter allen Umständen verbleiben. Der Fiskus würde damit seinen Pflichtteil erhalten. Gegenüber den sozialen Aufgaben der privatrechtlichen Ordnung kann heute diese Neuerung kaum mehr, wie in den 30er Jahren, ein „Meerwunder" genannt werden. Mit Unrecht würde man das Erbrecht des Gemeinwesens ein Privileg des Fiskus im gemeinrechtlichen Sinne nennen. Nicht die staatliche Herrschaft über den einzelnen Bürger soll durch solche Begünstigungen gesteigert werden, sondern die Kräftigung soll der genossenschaftlichen Gesamtheit der Angehörigen des Gemeinwesens in irgend einem Sinne zu gute kommen. Braucht Professor Huber überall den Ausdruck „Gemeinwesen", so geschieht es, um in Kürze die Beziehung zur Allgemeinheit zu bezeichnen, die in verschiedenen Gestalten gegeben sein kann. Das Erbrecht soll den Kantonen und nach den kantonalen Vorschriften den Gemeinden zukommen. Arme Gemeinden wären besonders zu berücksichtigen, da sie solcher Zuschüsse am meisten bedürfen.

Das von Professor Huber befürwortete gesetzliche Erbrecht des Gemeinwesens geht dahin, die Interessen der Gesamtheit mit denjenigen der Individuen und der Familie auf einer gesunden sozialen Grundlage zu einer gerechten Ausgleichung zu bringen. Das neue Rechtsinstitut wurde in einigen Zeitungen der französischen Schweiz bereits als Staatssozialismus denunziert; man wollte damit wohl den in der Ausarbeitung begriffenen Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs selbst in Mißkredit bringen. Hubers Vorschläge sind indessen so wohl überlegt und entsprechen so sehr den modernen Anschauungen über die Bedeutung von Staat und Gemeinde und die Pflichten des Individuums, daß zu hoffen steht, das Erbrecht des Gemeinwesens werde im zukünftigen schweizer. Gesetzbuch Eingang finden.

Der Fall Trefzger
vor Schwurgericht.

II.

Am zweiten Verhandlungstag wird sogleich in das Parteiverfahren eingetreten.

Herr Staatsanwalt Brentano begründet die Anklage, welche dahin geht, Trefzger habe sich des Mordversuchs an seiner Frau schuldig gemacht und sei an der Vollendung des Verbrechens nur durch außerhalb seinem Willen liegende Umstände verhindert worden.

Der Angeklagte hat anfänglich bestritten, Gift in das Fläschchen getan zu haben, nachher hat er es zugestanden, dagegen bestreitet er heute noch die böse Absicht und sagt, er habe der Frau bloß ein Beruhigungsmittel beibringen wollen, weil sie so aufgeregt war. Der Angeklagte hat gewußt, daß seine Frau täglich drei Mal aus dem betreffenden Fläschchen Lebenselixir einen Eßlöffel zu sich nahm und in dieses Fläschchen hat er eine Dosis Gift hineingeschüttet, die genügt hätte, 10 Personen zu töten. Durch diese Handlung allein schon hat der Angeklagte den Willen gezeigt, seine Frau vom Leben zum Tode zu bringen. 1—2 Dezigramm genügen, um den Tod eines Menschen herbeizuführen. Die vom Angeklagten angewendete Menge betrug aber 2 Dezigramm. Nun ist ja freilich richtig, daß das portzellanartig gewordene Arsen im Wasser weniger leicht löslich ist, als das glasartige. Diese Frage hat aber keine große Bedeutung, denn es handelt sich um einen Versuch, nicht um ein vollendetes Verbrechen. Der Fall des Kindes in Ryken, das von Hunziker'schem Gift genascht hat, kann nicht von Bedeutung sein, weil das Kind nicht die geringste Vergiftungserscheinung aufwies, sodaß angenommen werden muß, es habe überhaupt gar kein Gift erwischt. Frau Trefzger hat freilich das Gift auch nicht genommen, der weiße Niederschlag warnte sie. Zweifellos aber wäre das Verbrechen gelungen, wenn der Angeklagte das Gift seiner Frau z. B. in Milch verabreicht hätte, denn da würde sie keinen Niederschlag entdeckt haben. Der Angeklagte hat also nur deswegen sein Verbrechen nicht vollenden können, weil ihm nicht bekannt war, daß Arsenik in Wasser schwer löslich ist und deshalb einen Niederschlag hervorruft. Nach aargauischem Recht ist aber auch ein verbrecherischer Versuch mit untauglichen Mitteln strafbar, sofern böse Absicht vorliegt. Die Darstellung des Angeklagten, daß er das Gift zuerst an sich selber erprobt habe, ist durchaus unglaubhaft, es ist das nur eine faule Ausrede. Der Angeklagte hätte sterben müssen, wenn er das von ihm angegebene Quantum (ein „Döpi", ca. 2 Dezigramm) zu sich genommen hätte, denn schon beim Genuß von 1—2 Gran treten nach Ausfage des Experten Dr. Weber sehr heftige Vergiftungserscheinungen auf. Auch andere medizinische Autoritäten sprechen sich genau so aus. Der Angeklagte erklärt aber, er habe sogar den Bodensatz noch zu sich genommen, also wären es volle zwei Dezigramm gewesen. Daran wäre er gestorben und es ist klar, daß somit die Darstellung des Angeklagten eine Unwahrheit ist. Diese Erklärung spricht gerade für das schlechte Gewissen und die böse Absicht des Angeklagten; ebenso seine Ableugnungsversuche bei der Verhaftung und vor Bezirksamt. Denn wenn er das Gift wirklich als unschädlich angesehen und der Frau nur ein Beruhigungsmittel hätte geben wollen, so wäre ja kein Grund vorgelegen, anfänglich die Tat zu leugnen und zu behaupten, es sei keine Spur von Gift im Hause. Es ist also nicht nur die Tatsache erwiesen, daß der Angeklagte seiner Ehefrau eine Dosis Gift verabreichte, die zur Tötung von 10 Menschen hingereicht hätte, sondern es steht auch die böse Absicht außer allem Zweifel.

Im zweiten Teil seines Vortrags verweist der Herr Staatsanwalt auf eine ganze Reihe von Aussagen des Angeklagten vor dem Untersuchungsrichter, auf zwei Briefe und Notizen auf einem Zeitungsblatt, die er in der Haft geschrieben. Alle diese Aussagen und Zeugnisse klingen fast wie Geständnisse und beweisen, daß der Angeklagte sich seiner Schuld bewußt ist. Auch die Drohungen mit der Pistole gegenüber seiner Frau beweisen, daß er dieser schon früher nach dem Leben trachtete.

Alles zusammengefaßt ergiebt sich, daß der Angeklagte den festen Willen hatte, seine Ehefrau durch Gift aus dem Wege zu räumen. Nicht in plötzlicher, leidenschaftlicher Erregung ist die Tat geschehen, sondern in ruhiger Ueberlegung, in kalter Gleichgültigkeit. Daher beantragt die Staatsanwaltschaft Schuldigsprechung.

Der Verteidiger, Herr Fürsprech Kurz, weist zuerst darauf hin, daß ohne das Geständnis des Angeklagten, Gift in das Medikament geschüttet zu haben, eine Anklage auf Mordversuch gar nicht hätte erhoben werden können. Wie könnte aber ein Schuldiger die Tat gestehen, das Motiv aber leugnen? Das wäre etwas ganz Widersinniges, Unnatürliches! Die Schuldfrage ist also durchaus noch nicht gelöst, wie die Staatsanwaltschaft behauptet. Dagegen steht es fest, daß ein Eßlöffel voll des Giftes die Frau Trefzger nicht hätte töten können. Außerdem ist aber auch die Frage der Wirksamkeit des Arsens eine offene und es ist durchaus nicht so sicher, wie der Herr Staatsanwalt sagt, daß 2 Dezigramm Arsenik absolut tödlich sein müssen. Der berühmte Gerichtschemiker Liemann schreibt, daß gar nicht selten der Tod bei diesem Quantum nicht eintritt. Auch der in Ryken vorgekommene Fall ist nicht so unbedeutend, wie man hat darstellen wollen. Dort handelte es sich um ganz frischen Arsenik, von dem ein fünfjähriges Knäblein genossen hat; auch dieser Vorfall beweist, daß die Wirkung von Arsenik sehr verschieden ist. Mehr als einen Löffel voll des Medikaments hätte Frau Trefzger jedenfalls nicht zu sich genommen, sie wäre davon wahrscheinlich erkrankt und hätte

Feuilleton.

9 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

6.

Wie bereits wahrgenommen werden konnte, ist Alfred Hollmann richtig von Frau Trautinger als Arbeiter angenommen worden. Als derselbe nämlich am folgenden Morgen wieder hinkam, hatte die Kohlengasvergiftung ihr Ende erreicht und die davon Betroffene zeigte wieder ein frisches Aussehen. Dem jungen Manne begegnete sie zwar mit einer etwas schüchternen Befangenheit, sagte aber, nachdem sie denselben für die geleisteten, vorzüglichen Dienste nochmals gedankt:

„Ich habe mir die Sache überlegt und möchte nun mit dem Betrieb der Werkstätte wenigstens einen Versuch wagen. Allerdings müßte ich mich vollständig auf Sie verlassen können, indem ich eben vom eigentlichen Beruf wenig oder gar nichts verstehe. Dann fühlte sie ihn, nachdem er zum sofortigen Eintritt seine Erklärung abgegeben, nach der Werkstätte, um ihn mit der Einrichtung, den Werkzeugen und Holzvorräten, bekannt zu machen. Jedes Fächelchen mit Fachkenntnis auf seine Qualität und Solidität genau prüfend, zeigte der neue Geselle seine besondere Freude an den gesunden und wohlgetrockneten Holzarten, wobei er von jedem einzelnen Stück das Alter anzugeben wußte. Ebenso äußerte er seine volle Befriedigung über die guterhaltenen Werkzeuge, und wenn auch da und dort etwas Defektes zum Vorschein kam, so setzte er gewöhnlich hinzu: „Das werden wir ohne Kosten selbst wieder herstellen."

So verflossen die ersten zwei Monate, indessen die junge Frau Meisterin die Ueberzeugung gewann, sich in ihrem Vertrauen keineswegs getäuscht zu haben. Nicht nur erwies sich der Aufgenommene als trefflicher und umsichtiger Arbeiter, sondern auch als musterhafter, alles Lutrauen verdienender Tisch und Hausgenosse, dem ohne Zweifel in all seinem Tun und Lassen eine streng sittliche Erziehung als Grundlage diente.

Die Frau vom Hinterhause schüttelte zwar den Kopf zu dem kühnen Wagnis, nur so einen Dahergelaufenen ins Haus, gleichsam als Familienmitglied, aufzunehmen; ihre hierüber wiederholt geäußerten Bedenken fielen aber auf vollständig unfruchtbaren Boden.

„Es widerstrebt mir, so lange ich keine Beweise dafür habe, selbst dem Fremden unrechtes oder gar böses zuzumuten. Und wenn nun andere es sogar unschicklich finden, da ich mir gestattete, das Geschäft, welches nun doch mein Eigentum ist, auf rationelle und einträgliche Weise zu betreiben — dann mögen sie es tun. Wir sind nicht in Indien, wo die Frau nach dem Tode ihres Mannes, sich ebenfalls dem Tode zu weihen, verpflichtet ist, unsere Institutionen und Gesetze gestatten auch der Witwe, daß sie leben kann und leben darf." — gab Frau Trautinger der Andern mit Bestimmtheit zur Antwort, als ihr jene einige von den „Bänken" der Hauptgasse aufgeschnappte verdächtigende Aeußerungen zu hinterbringen kam.

* * *

„Es scheint uns noch ein Nachsömmerchen beschert zu werden," riefen die auf der Straße sich Begegnenden in froher Stimmung zu: „Ja, ja, wenns nur noch recht lange so anhalten würde, schon des Heizens wegen: hat man doch sonst schon der Auslagen genug bei den schlimmen verdienstlosen Zeiten —" die Novembersonne hatte wirklich schon um 10 Uhr den dichten Nebel durchbrochen und leuchtete so mild und freundlich, daß jedes Menschenherz bis ins Innerste hinein sich erfreuen und erlaben konnte.

Einzig der junge Drechsler in seiner großen Emsigkeit nahm kaum wahr, was draußen auf der Welt vorging, so ernstlich unabwendbar lag er der Arbeit ob. Das schnurrende Rad sauste vergnügt, indessen die kurzen Spähnchen wie Feuerfunken um das Haupt des Vertieften stoben.

So überhörte derselbe denn auch vollständig, wie Jemand die Treppe heraufgekommen war und bereits die Türe zu seinem Arbeitslokale geöffnet hatte.

„Ah, da steht er ja mitten in der Arbeit — ich danke Ihnen recht sehr mein Fräulein!" hörte der Beschäftigte plötzlich Werners sonore Stimme sagen und in raschem Umwenden bemerkte er noch, wie die Türe von außenher geräuschlos wieder zugemacht wurde.

„Aber Freund, sei doch barmherzig und laß dein Rad in Ruhe, mit dem ewigen Brrrere könntest du im Nu den vernünftigsten Menschen konfus zu machen. — Sag mal, wer ist das nette Mädchen, das mich vom Boden, wo ich nach dir getragt, da herauf gebracht. Wird die Tochter deiner Alten sein, was?"

Erst nachdem der Gestörte die begonnene Arbeit, eine Rosette für das Himmelbett einer jungen Familie bestimmt, zur Vollendung gebracht, nahm er Zeit, sich dem Besuche zu widmen.

„Grüß dich Gott, Werner! sehr scharmant von dir, mich in der Werkstätte aufzusuchen." Die Frage nach der Tochter des Hauses schien aber vollständig überhört worden zu sein.

„Ich komme nämlich," hob Werner nach der Begrüßung an: „Dich zu einem Spaziergang auf den Nachmittag einzuladen, die Welt ist so wunderbar schön und die Sonne scheint durch alle Fugen und Wänser — ein Tag rein zum Fressen. — Jeder einigermaßen verständige Mensch wird den schönen Moment noch benützen wollen; kann doch von einem zum andern Tag der Winter da sein, und damit fallen die Ausflüge außer Traktanden. Ganz zufälligerweise bietet sich heute noch eine besonders günstige Gelegenheit — nämlich drüben in Lenzenheim, ein schwaches Stündchen von da, feiert einer, ich weiß nicht genau ists der Pfarrer oder der Lehrer, sein 25jähriges Jubiläum, item es soll hochergehen! Meine Freunde sind ebenfalls von der Partie, ja selbst einige der jungen Damen sollen unter sich ausgemacht haben, zu einem Tänzchen hinzugehen. Kommt also mit, Alfred, gehört dir ja auch wieder mal ein vergnügter Tag und daß es fidel, sogar kreuzfidel werden wird, darauf kannst du dich verlassen!" —

„Kann mich nicht rühren, denn erstens mache ich, wie du übrigens wissen solltest, grundsätzlich keinen „Blauen" — zum zweiten habe ich diesen Morgen mit einer Arbeit begonnen, die mir in ihrer Ausführung weit mehr Interesse und Freude bereitet, als alle Feste mit Tanzereien zusammen." —

„Das kann man aber doch nicht „Blauen" nennen, wir ziehen ja keineswegs in betrunkenem Zustande lärmend und johlend umher — Gott bewahre, wir machen einfach in höchst ehrenwerter Gesellschaft einen Spaziergang aufs Land, voilà tout!" —

daher am Abend auf den zweiten Eßlöffel verzichtet. Es ist also klar, daß es in keinem Fall zu einem vollendeten Mord gekommen wäre. Der Angeklagte hat sich somit eines unzureichenden Mittels bedient, müßte aber dennoch verurteilt werden, wenn er dabei die Absicht gehabt hätte, zu töten. Der Beweis fehlt jedoch, daß diese Absicht vorhanden war. Die Staatsanwaltschaft bestreitet, daß der Angeklagte an sich selber das Mittel gebrauchte. Und doch hat er die Symptome ganz richtig angegeben: Bauchgrimmen und Durchfall, obschon diese Symptome nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Zwei Zeuginnen aus Aarau haben erklärt, daß der Angeklagte in ihren Wirtschaften sich über seine Schmerzen beklagte und Schnaps verlangte. Die Zeugin Frau Vogt hat deponiert, daß Trefzger deutlich erklärte, sein Leiden rühre nicht von schlechtem Bier her, er wisse schon woher.

Man stellt das eheliche Leben als ein getrübtes dar, aber ein großer Teil der Schuld daran fällt auf die Frau, welche entschieden an Verfolgungswahnsinn litt und welcher Mann würde da mit der Zeit nicht grob und mürrisch werden? Auch mit der Pistolendrohung von 1889 läßt sich nichts anfangen. Man droht nicht so offen mit Erschießen, wenn man wirklich Mordgedanken im Busen trägt. Und wer seine Frau nach 20jähriger Ehe umbringt, tut es nicht, nachdem er sich an ihr niemals tätlich vergriffen. Aber wir haben es gestern gehört, daß letzteres nie geschehen ist.

Die Staatsanwaltschaft hätte weit besser getan, eine andere Anklage zu stellen, als auf Mord. Der Angeklagte führte seiner Frau das Gift zu, um ihr das ewige Medizinieren zu verleiden, zu diesem Zweck wollte er ihr körperliches Mißbehagen zufügen. Daher hätte allenfalls auf vorsätzliche Körperverletzung geklagt werden können. Nach aargauischem Recht gehört zum Vorhandensein eines Mordversuchs die böse Absicht, zu töten. Im vorliegenden Fall fehlt der Nachweis dieses bösen Willens, denn die bezüglichen Behauptungen der Staatsanwaltschaft stehen auf schwachen Füßen. Das Leugnen vor Bezirksamt, dann die späteren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter, welche wie Geständnisse klingen sollen, alles das zeugt nicht für ein Schuldbewußtsein, sondern das beweist nur, daß dem Angeklagten im Anfang das Gefährliche seines Tuns nicht klar war, weil er die starke Wirkung des Giftes nicht kannte. Erst allmälig, im Verlaufe der vielen Verhöre, nach seiner Verhaftung ist ihm das klar geworden.

In der Handlung, die der Angeklagte begangen hat, liegt kein Mordversuch. Wenn ich die Pistole eines Dritten lade, in der Voraussetzung, er werde sich damit erschießen, so ist das kein Mordversuch, so wenig als es Brandstiftung ist, wenn ich an ein Strohdach eine Zündschnur befestige in der Erwartung, es werde schon ein dummer Junge kommen und sie anzünden. Auch der Umstand, daß der Angeklagte nicht mehr Gift, nur ein „Döpi", in die Flasche getan, spricht dafür, daß er nicht töten wollte. Seine Darstellung, er habe seiner Frau das Medizinieren und namentlich das Homöopathisieren verleiden wollen, klingt gar nicht so unglaubhaft. Er hielt das Gift um so weniger für gefährlich, als er im Glauben war, daß es sich nur um Schwabenkäfergift handle. Der Wille zur verbrecherischen Handlung ist nicht vorhanden, weil der Angeklagte das mit Gift versehene Fläschchen nur hinstellte und es darauf ankommen ließ, ob seine Frau davon trinken werde. Am Schlusse seines glänzenden Vortrages beantragt der Verteidiger deshalb Freisprechung.

Anklage und Verteidigung haben drei Stunden in Anspruch genommen und es folgt noch die Duplik. Der Staatsanwalt will das vom Verteidiger angeführte Motiv Trefzgers nicht gelten lassen; Geiz und Sinnlichkeit seien vielmehr seine Beweggründe gewesen. Sehr einläßlich behandelt der Staatsanwalt dann die Frage der Tötlichkeit des Arsen, auch hier den Ansichten der Verteidigung entgegentretend, und bestreitet im Fernern nochmals die Möglichkeit, daß der Angeklagte das Gift zuerst an sich selber probiert habe. Er schließt mit der Bemerkung, daß er die gestellte Anklage auf Mordversuch in voller Ueberzeugung aufrecht erhalten müsse.

Der Verteidiger vermißt auch jetzt noch die Beweise für die Schuld des Angeklagten. Der letztere ist noch unbestraft und hat im Schweiße seines Angesichts sein ganzes Leben lang gearbeitet. Daß sich nicht absolut sicher feststellen läßt, wie groß die tötliche Dosis Arsenik ist, bleibt bestehen; auch der Fall Hofer in Rafen konnte von der Staatsanwaltschaft nicht belanglos gemacht werden. Mauser Hunziker hat erklärt, er würde einen ganzen Löffel voll von dem Gift essen ohne Furcht und in der Tat hat man noch nie gehört, daß irgendwo (Hunzikers Gift gehe ja bis nach Spanien und England) jemand daran gestorben sei. Der Wille zur Tötung liegt nicht vor, daher kann von Mordversuch nicht die Rede sein und der Angeklagte nicht schuldig gesprochen werden.

Kurz vor 1 Uhr wird das Parteiverfahren geschlossen und die Geschwornen haben zu entscheiden, ob der Angeklagte sich des Mordversuches schuldig gemacht hat.

Nach einstündiger Beratung verkündet der Obmann, Herr Oberst Scheuermann von Aarburg, den Wahrspruch. Er lautet auf: Schuldig des Mordversuchs gegenüber der Ehefrau. Doch empfehlen die Geschwornen selber Trefzger dem Großen Rat zur teilweisen Begnadigung. Die Kriminalkammer setzt das Urteil auf 7 Jahre Zuchthaus fest. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre beantragt.

Eidgenossenschaft.

Freisinnig-demokratischer Parteitag.

Die „Nationalztg." verspricht sich von unserer Anregung, den Parteitag mit Rücksicht auf die Expropriations-Initiative baldmöglichst einzuberufen, keinen Erfolg, da hierdurch die Initianten kaum eines Bessern belehrt werden könnten, wenn sie angesichts des allgemeinen Protestes in der radikalen Presse nicht jetzt schon von ihrem Vorhaben stehen. Es lag uns zwar dieser Gedanke, auf die Initianten einzuwirken, ferne und wir beabsichtigten blos, auf eine einheitliche Stellungnahme des Gros der Partei gegenüber der Initiative hinzuwirken, damit in der Zwischenzeit nicht die Einen die Initiative bekämpfen, während Andere sie unterstützen. Wenn aber, wie es scheint, einer früheren Einberufung des Parteitages allerlei Hindernisse im Wege stehen, so können wir uns schließlich auch mit der Abhaltung im Spätsommer einverstanden erklären; zu wünschen ist nur, daß der Termin so früh wie möglich gestellt werde. Die Referendumsabstimmung wird ja vermutlich schon im September stattfinden.

Militärisches.

Die jüngste Offiziersbeförderung und Kommandoübertragung bei der Kavallerie begegnet vielfach ganz falschen Deutungen. Die Sache verhält sich einfach folgendermaßen: Bei den Kavalleriemanövern, die im Herbst dieses Jahres stattfinden, hätte Oberinstruktor Wildholz die Oberleitung geführt, wobei der Fall eingetreten wäre, daß Waffenchef Oberst Markwalder als Brigadekommandant unter seinen Untergebenen zu stehen gekommen wäre. Infolge dessen wurde Hr. Oberst Markwalder des Kommandos enthoben und dasselbe Hrn. Oberstl. Wildholz unter Beförderung zum Oberst übertragen und Hr. Oberst Markwalder wird nun die Kavalleriemanöver leiten.

Schenk-Medaille.

Zur Erinnerung an unsern unvergeßlichen Herrn Bundesrat Schenk hat das Haus Huguenin frères in Locle eine Denkmünze von künstlerischem Werte herausgegeben. Der Avers zeigt die sprechend ähnlichen, fein modellierten Züge des Staatsmannes en face mit der Unterschrift Karl Schenk 1823—1895, der Revers die Stätte, von der aus seine segensreiche Tätigkeit ausging: das Bundesrathaus, überstrahlt vom eidgenössischen Kreuz. Am untern Rande bildet ein Lorbeerzweig den Untergrund des kraftvoll hervortretenden Berner und Schenkschen Wappens, während oben zu lesen steht: Bundesrat 1864, Bundespräsident 1865, 1871, 1874, 1878, 1885.

Mit dieser Medaille hat der Graveur eine Arbeit geliefert, die alle Anerkennung verdient, und vielen ein willkommenes Andenken an den Verewigten sein wird. Der Preis in Bronce beträgt Fr. 5.—, in Silber Fr. 15.—.

Landwirtschaftliche Monatsberichte.

Ueber den Stand der landwirtschaftlich wichtigsten Kulturen und Betriebszweige im Monat Juni sind von 206 Berichterstattern 173 Berichte eingelangt. Die Juniwitterung war unbeständig. Obschon die steigende Temperatur und die zahlreichen Niederschläge die Vegetation rasch förderten, ist dieselbe infolge der ungünstigen, kühlen Witterung im Mai gegenüber dem Vorjahr noch erheblich zurück. Es werden weder Spätfröste noch schwere Hagelwetter gemeldet, am 17. Juni war ein großer Cyklon mit großem Schaden im Berner- und Neuenburger, Jura, außergewöhnlich hohen Wasserstand erzeigen Bodensee, Bielersee, Neuenburgersee, Nidau-Bürenkanal. Die Heuernte ist mit Ausnahme der Höhenlagen in vollem Gang, zum Teil beendigt. Der Ertrag ist quantitativ und qualitativ ein guter. Aus dem Seeland wird stellenweiser großer Engerlingsschaden auf Naturwiesen gemeldet. Die Nachfrage nach Heu ist gering, da noch viel altes Heu vorhanden. Der Grünfuttereertrag ist ein guter, der Emdgrasnachwuchs ebenfalls. Die Alpfahrten sind 8 bis 14 Tage später erfolgt als gewöhnlich. Der Stand der Halmfrüchte ist ein vielversprechender, ebenfalls gut stehen die Hackfrüchte und Gemüsefelder. Die Aussichten auf Obstertrag sind im allgemeinen gering, ganz außergewöhnlich große Verheerungen durch den Apfelblütenstecher und die Gespinnstmotte. Die Reben sind im allgemeinen in kräftiger Vegetation mit meist gutem Traubenansatze. Die Rebendespritzungen sind im Gange. Das Nutzvieh hat immer noch hohe Preise, die indessen in letzter Zeit etwas zurückgegangen. Die Bienenzucht hat nur wenig Schwärme und geringe Tracht. Die Mehrzahl der Berichte meldet große Milcherträge und ziemlich starke Käseproduktion. Die Preise sind etwas gedrückt. Im Tessin sind in vielen Orten neue Käsereien eingerichtet worden. Eine Reihe von Berichten betont die Schwierigkeit, landwirtschaftliche Arbeiter zu finden. Damit im Zusammenhang steht die vermehrte Verwertung von Maschinen, namentlich Mähmaschinen, Heuwendern und Rechen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Unter der Leitung von Dr. Julius Post, Geheimer Ober-Regierungsrat im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, wird nächsten Samstag, den 10. Juli, die 38 Mann zählende Kommission der „Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen des deutschen Reichs", die auf einer Inspektionsreise durch die Schweiz begriffen ist, in Zürich eintreffen, wo sie im Hotel „Baur am See" ihr Quartier nehmen wird. Es ist eine Besichtigung des Lehrlingsheims „Luisenstift", der schweizerischen Anstalt für Epileptische, der Arbeiterwohnungen der Genossenschaft „Eigenheim" in Aussicht genommen. Montags wird die Kommission per Extradampfer nach Richterswil fahren behufs Besichtigung der Rettungsanstalt für Mädchen katholischer Konfession. Gleichen Tags, am Nachmittag, erfolgt die Abfahrt, und zwar nach Schönenwerd. Die Gesellschaft wird von den Herren Pfr. Walder Appenzeller (Zürich) und Dr. Schuler, eidgen. Fabrikinspektor, begleitet.

Solothurn. Dem „Soloth. Tagblatt" wird aus Obergösgen geschrieben: Letzten Sonntag wurde ein 10jähriges Mädchen von seiner Stiefmutter in den Wald geschickt, um Erdbeeren zu sammeln. Das arme Kind, das nichts zu Mittag bekam, suchte Beeren bis gegen Abend. Auf dem Heimwege übernahm es Hunger und Durst so, daß es die zusammelten Erdbeeren, aus seinem Krättlein aß. Nachher bekam es Angst vor Strafe. Es stellte seinen Kratten ans Ufer der Aare und sprang in die hochgehenden Fluten. Nach einigen Stunden wurde die Leiche des armen Kindes aufgefunden. Welche Kämpfe müssen da in der zarten Seele des liebedebürftigen armen Geschöpfes durchgekämpft worden sein, bis der Entschluß zum Selbstmord gereift war. Wie entsetzen uns über diese grausame, unnatürliche Erscheinung und wünschten, daß die Familienverhältnisse des todten Kindes von anderer Seite etwas näher ins Auge gefaßt würden.

Wallis. In Zermatt finden sich schon ziemlich viele Fremde. Herr Seiler ließ durch 40 Mann den Weg auf den Gornergrat durch stellenweis 2 Meter tiefen Schnee freimachen. Das Hotel, das man gegen den Rat erfahrener Leute auf den höchsten Gipfel des Grates gestellt hat, wurde im Winter durch das Unwetter stark beschädigt. Man hofft in Zermatt auf starken Zuzug aus Genf, da die Jura-Simplonbahn billige Spezialbillets zum Besuch des Walliser Landes ausgiebt.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates

vom 8. Juli 1896.

Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Mittwoch den 22. Juli nächsthin zu der von ihm beschlossenen außerordentlichen Sitzung zusammenberufen.

Die Finanzdirektion legt die Staatsrechnung für das Jahr 1895 samt Bericht vor. Der Abschluß der Rechnung erzeigt ein Mehrausgeben von Fr. 49,029. 04 und weicht vom vorjährigen Ergebnis nur unerheblich ab. Die Rechnung wird genehmigt und mit Begleitbericht dem Großen Rat eingemittelt.

Auf Grund der Vorschläge der Aufsichtskommission der kantonalen Krankenanstalt ernennt der Regierungsrat für den Rest der verfassungsgemäßen Amtsdauer als Oberarzt der neuen Abteilung für Augenkranke den Herrn Alfred Zürcher, Arzt in Aarau.

Es haben um ihre Entlassung nachgesucht: 1. Herr Pfarrer J. J. Büchler in Dottikon, aus Gesundheitsrücksichten und 2. Herr Albin Oeschger, Kaplaneiverweser in Lunkhofen, infolge seiner Wahl zum Pfarrer von Leibstatt. Den beiden Geistlichen wird die erbetene Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. Die Wahl des Herrn Albin Oeschger zum Pfarrer von Leibstatt wird gleichzeitig genehmigt.

Der reformierte Kirchenrat teilt mit, daß er an Stelle des zurückgetretenen Herrn E. Müller den Herrn Ernst Fischer von Reinach und Basel zum Kantonshelfer mit Domizil in Aarau gewählt habe.

Der Gemeinderat von Klingnau macht die Anzeige, daß von der dortigen Gemeinde eine Scheibe mit dem Gemeindewappen von Klingnau in das kantonale Gewerbemuseum gestiftet werde. Diese Schenkung wird namens der Kantonsb in verbindlicher Weise verdankt.

Fräulein Wilhelmine Jäggi, Seminarlehrerin in Aarau, ist aus Gesundheitsrücksichten um ihre Entlassung eingekommen. Diesem Gesuch wird unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf kommenden Herbst entsprochen.

Der Regierungsrat bewilligt an die Restauration der Tellskapelle in der hohlen Gasse zu Küßnacht einen Staatsbeitrag von Fr. 200.

Zum Schwurgerichtsfall Trefzger.

Herr Dr. Liechti in Aarau schreibt uns:

Da Ihr Referat über mein vor Schwurgericht Baden im Fall Trefzger abgegebenes Gutachten den Verdacht erwecken muß, es befinde sich dasselbe im Widerspruch zu denjenigen der Herren Professoren Goll und Massini, dies jedoch nicht der Fall ist, so ersuche ich Sie, folgende Rectification in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen:

Vor Verlesen der Gutachten der genannten Herren erklärte der Unterzeichnete auf Befragen des Herrn Verteidigers, die frische arsenige Säure bilde eine glasartig durchsichtige Masse, die beim Aufbewahren allmälig in einen porzellanartigen Zustand übergehe; dieser Uebergang finde beim Zerreiben der arsenigen Säure sofort statt und daher bestehe das Pulver nicht aus der glasartigen, sondern aus der porzellanartigen. Erstere, die glasartige, sei im Wasser ungefähr doppelt so leicht löslich als die porzellanartige, daher die erstere giftiger als die letztere. Da nun die Herren Goll und Massini in ihren Gutachten auch gar nichts anderes gesagt haben und haben sagen wollen, die porzellanartige auch durch das Aufbewahren in der Tat keine weitere Veränderung erleidet, so steht mein Gutachten mit denjenigen der genannten Herren nicht im Widerspruch, sondern — und das habe ich nach Verlesen der Gutachten dem Herrn Verteidiger gegenüber auch betont — in vollkommenem Einklang.

Aarau. Am 300jährigen Jubiläumsschießen in Aarau am 23. August dieses Jahres soll bekanntlich auch ein Festzug abgehalten werden. Das nunmehr definitiv aufgestellte Programm hiezu lautet:

Gruppe I. Zeit der römischen Niederlassungen im Aargau. — Posaunisten. — Römische Krieger mit Ballisten und Katapulten.

Gruppe II. Gründer der Stadt und Adelige von Aarau. — Grafen von Rore. — Edle von Stieber und im Turm. — Graf Landolus, letzter Graf von Rore. — Graf von Altenburg. — Ritter Kunzmann von Trüllerey, erster Schultheiß von Aarau. — Bogenschützen mit Trommler und Pfeiffer.

Gruppe III. Wilhelm Tell mit Knabe. — Armbrustschützen.

Gruppe IV. Belagerung der Stadt Aarau durch Bern und Solothurn. — Schützenfahrt der Berner nach Straßburg. — Ritter Sägisser. — Hellebardiere und Arkebusiere (Auszug zur Schlacht bei Murten)

Gruppe V. Musik zu Pferd. — Herold. — Gangolf von Trüllerey, Graf von Hallwyl, Landvögte. — I. Kappeler Krieg (Zeit der Reformation). — Zug der Aarauer an das Freischießen in Bern.

Gruppe VI. Musik. — Jugendfest von 1551. — Eingeladene: Rat und Burger von Brugg, Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten und Zofingen.

Gruppe VII (Jubiläumsgruppe). Stadtmusik. — Stadtfenner mit Fahnenwacht. — Landsknechte. — Vorstandsmitglieder des Schießens von 1596. — Seckelmeister Niclaus Hunziker, Hans Rudolf Schmuzinger. — Schützenmeister Heinerich Ambsler und Benedikt Hunziker.

Gruppe VIII. Fahrt von Tagsatzungsabgeordneten durch Aarau. — Ehrengeleit der Stadt. — Schultheiß Kölliker und Statthalter Hunziker. — Fendrich und Schlachtschwertträger. — Musketiere.

Gruppe IX (Bauernkrieg). Leuenberger und Hauptmann Bohnenblust. — Bewaffnete Bauern.

Gruppe X. Zweite Schlacht bei Villmergen. — Auszug der Aarauer unter Junker Effinger von Wildenstein.

Gruppe XI. a) Trommler und Pfeiffer. — Lieutenant Häfliger, Instruktor bei Gründung des Kadettenkorps 1788. — Kadetten in Uniform von 1788. — Trüllmusterig, Trüllmeister und Milizen. — Landsturm (Grauholz). — Regiment von Wattenwyl.

b) Fahne vom Schützenfest 1824. — Schützen mit Waffe und Tracht 1824. — Militär-Ordonnanz 1830.

Gruppe XII. Musik Concordia. — Behörden, Eingeladene, Komitees. — Fahnen der anwesenden Schützengesellschaften von Aarau. — Schützen-Ordonnanz bis 1869: Vorderlader, Hut mit Federbusch. — Schützen Ordonnanz nach 1869: Peabody und Käppi. — Schützen in Civil mit Betterli, Martini, Ordonnanzgewehr. — Fahnen übriger Vereine von Aarau. — Vereinsmitglieder. Kadetten in Uniform 1896.

Aarau. Der abgestürzte Dachdecker Herzig ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder und war leider nicht versichert.

Viehseuchen. In der zweiten Hälfte Juni ist an Milzbrand in Möhlin ein Rind umgestanden, 10 Rinder wurden abgesperrt.

An Rotlauf der Schweine sind 19 Stück umgestanden, 7 in Baden, 3 in Ennet-Baden, 2 in Ober-Ehrendingen, 2 in Wohlenschwyl und 5 in Zofingen.

Der Reckinger Zuchtstier. (Eingesandt.) Einen ebenso ungeschickten als übereifrigen Bundesgenossen scheint der Käufer des sogen. „Reckinger Stiers" in der Person desjenigen zu besitzen, der von Zeit zu Zeit die Presse mit Neuigkeiten über das Schicksal dieses Stiers und des um denselben von eben diesem Käufer angestrengten Prozesses versorgt. Ungeschickt deshalb, weil seine Berichte gar zu plump-tendenziös den wahren Sachverhalt entstellen, übereifrig deshalb, weil er sich bei einigermaßen ruhiger Ueberlegung sagen müßte, daß er mit seinen Schreibereien, die lediglich den Zweck verfolgen, die öffentliche Meinung durch Verdrehung der Tatsachen nur zu leiten, der Sache seines Schützlings keinen Pfifferling nützen kann. Warten wir doch den Spruch des Gerichtes ab.

Nur soviel mag hier bemerkt werden, daß bei der kürzlich stattgehabten Verhandlung in Wimmis zwölf Zeugen übereinstimmend und mit aller Sicherheit bestätigt haben, daß der fragliche Stier, so lange er sich im Besitze des Verkäufers befand, alle Eigenschaften eines guten Zuchtstieres besessen habe. Und das nennt der Einsender „durch alle Böden hindurch bewiesen, daß der Stier total zuchtunfähig sei". Dieses Muster sollte für heute genügen, um das Publikum, das doch nun einmal mit der Sache behelligt ist, über den Wert und Unwert der Mitteilungen des betreffenden Herrn Einsenders aufzuklären. Wir sind nötigenfalls bereit, dieses Muster durch weitere zu vermehren, hoffen aber immer noch, der Herr Einsender werde sich eines bessern besinnen und dem Publikum wie den interessierten Parteien eine Fortsetzung der so höchst fruchtlosen Diskussion ersparen.

Küttigen. Auf der Wasserfluh wird gegenwärtig vom Verschönerungsverein von Aarau unter Mitwirkung der Gemeinde Küttigen zum Schutze gegen Absturz ein eisernes Geländer erstellt. Die Anregung dazu kam wohl von unserem allezeit für die Schönheiten der Natur begeisterten Herrn Forst-

meister Meisel, der die Arbeiten auch beaufsichtigt. Wir begrüßen das Vorgehen lebhaft, den herrlichen Aussichtspunkt den Bewunderern unseres schönen Ländchens besser zugänglich zu machen. Wie man dem „Aarg. Anz." mitteilt, besteht die Absicht, eine bessere Kommunikation zwischen dem Laurenzenbad, Hard über den Wasserstahgrat und Küttigen herzustellen. So wird denn für die Aarauer Bevölkerung der Rundgang über Buch-Erlinsbach-Laurenzenbad-Hard-Wasserstahhöhe-Küttigen und Schattengang an der Waldlisiere ob dem Rombach zu einem sehr lohnenden Ausflug. An ergiebigen Zwischenstationen fehlt es bekanntlich auch nicht.

Wynenthal. Im Oberwynenthal sind die Bauhandwerker in eine Lohnbewegung eingetreten.

Gontenschwyl. Dieser Tage wollte Herr Steiner, Löwenwirt, mit einem Fuder Heu die Brücke des Dorfbaches bei der Lochmühle passieren; dieselbe brach unter der Last zusammen und erdrückte eine Kuh, die sofort geschlachtet werden mußte. Ueble Folgen eines verletzten großträchtigen Rindes sind ebenfalls noch zu befürchten.

Hiezu bemerkt das „Echo": Es würde vielleicht nicht überflüssig sein, wenn die tit. kantonale Baudirektion einmal eine allgemeine Inspektion sämtlicher Brücken und Stege vornehmen lassen würde, denn es wird noch an manchem Orte sein, wie es eben nicht sein sollte.

Seethal. (Eingef.) In Beinwyl vollzog sich am Sonntag unter großer freundnachbarlicher Beteiligung die Fahnenweihe des Velosklubs Beinwyl.

Hoch zu Roß und zu Wagen anherfahrend, hatte der Eint' oder Andere das Vergnügen, die schmucke Musikgesellschaft Lupfig zu begrüßen oder zu beherbergen, eventuell auch einige liebliche Melodien zu hören.

Aber auch eines andern Vereins, der es sich nicht nehmen ließ, unser so schön gelegenes Tal mit dem aargauischen Rigi zu besuchen, sei anmit gedacht; es ist der famose Töchterchor Kölliken!

Auf zwei flott bespannten Wagen kamen sie daher, die ca. 25 einfach aber fein, wenn auch nicht nach der neuesten Mode gekleideten, von Freude und Glück strahlenden Töchter, deren fröhlicher Gesang schon von ferne ein humoristisches Völklein verkündete.

Absteigequartier war Birrwyl, Restaurant Haerry. Von hier Besuch des prachtvollen Aussichtspunktes Homberg; gemütlicher Abstieg und Mittagessen in Birrwyl. Ob's gemundet hat? Die Zungen lösten sich bald: „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit, wie bist du weit . . ." Wenn sie auch ohne Direktor waren, den Ton fanden die feinen Klavierspielerinnen bald heraus und was da die fidele Gesellschaft in Stimmenverhältnis und passenden Akkorden entwickelte, bl ibt selbst einem, wenn auch nur zufällig anwesenden Freunde des Gesangs in bester Erinnerung.

Noch ein freundliches Gesellschaftsständchen, ein von Herzen kommendes Abschiedslied und au revoir!

Fahrwangen. Hier starb im Alter von 61 Jahren Herr alt-Bezirksrichter Fischer-Fischer. Er war früher Gemeindeammann von Fahrwangen und vertrat längere Zeit den Kreis Seengen im Großen Rat.

Sisseln. Dienstag den 7. Juli verunglückte beim Baden im Sisselbach unterhalb der Eisenbahnbrücke beim Bahnhof Sisseln das hoffungsvolle Söhnchen des Bahnwärters Waldmeier. Trotzdem der auf das Schreien des Vaters herbeigeeilte Vorstand Rosenberger den Verunglückten rasch dem nassen Elemente entriß, waren Belebungsversuche erfolglos.

Rheinfelden. Das Trauerspiel mit dem am Montag vor acht Tagen aus lauter Todesverachtung in den Rhein gesprungenen Schwein hat sich nachträglich in ein Lustspiel verwandelt. Entgegen allen Mutmaßungen, es sei das fette Tier ein Leckerbissen der Fische geworden, wurde der Eigentümer am Samstag mit der freudigen Nachricht überrascht, daß dasselbe noch am Leben und in Warmbach entdeckt worden sei; es war über den Rhein geschwommen und hatte sich während fünf Tagen am badischen Ufer im Gebüsch versteckt gehalten, bis ein Zufall sein Einsiedlerleben an den Tag brachte.

Rheinfelden. Dienstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr verbrannte vor dem Neutor ein auf der Straße stehendes Fuder Heu, das dort in einer Scheune abgeladen werden sollte. Man glaubt, daß Kinder um den Wagen herum gezeuselt und den Brand verursacht haben. Im Nu loderten die Flammen hoch empor und es wurde trotz sofortiger Löscharbeit auch der Wagen noch teilweise beschädigt. Der übrig gebliebene Rest des Futters wird höchstens noch als Streue benutzt werden können.

Birr. (Korr.) Das leidige Hochzeitsschießen hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Am Dienstag wurde hier eine Hochzeit gefeiert und den ganzen Tag über würzte man das Fest mit Schießen. Zwei Knaben stritten sich nun dabei um eine Pistole, die aber plötzlich losging und dem 13jährigen Ad. Mattenberger ein Stück von der Hand wegriß

Aus der Nachbarschaft.

Nieder-Erlinsbach. (Eingef.) Sonntag, den 19. Juli, findet in hier im sog. „Maggenloch", wie letztes Jahr, ein Waldfest statt. Dasselbe wird auch diesmal wieder von unserer Musikgesellschaft arrangiert.

Wir hoffen, die gegenwärtigen „Schönwetterzeichen" werden bis dahin keine ändernde Stellung annehmen. Dann sind wir sicher, daß uns die Gesellschaft mit ihren flotten Produktionen erfreuen wird. Ich denke, daß sich, wie vor einem Jahr, ein Jeder am Schluß des Festes über die Leistungen unserer strebsamen Musik in befriedigender Weise äußern kann.

Bei diesem Anlasse möchte ich noch folgende Mitteilung machen:

In Nr. 157 des „Aarg. Tagbl." wird von einem Korrespondenten geschrieben, unsere Musikgesellschaft habe bei dem in Biberist stattgefundenen interkantonalen Musikfest den dritten Lorbeerkranz errungen, was, wie überall konstatiert wird, auf einem Irrtum beruht. Die betreffende Gesellschaft erhielt nämlich einen ersten Lorbeerkranz und zwar in der Kategorie 1 mit dergleichen Punktzahl wie Grenchen und Wynau.

A . . . . .

Lokales.

Manöveranlage für das Jugendfest.

(Mitget.) Es kommt Kunde vom Hornannahen eines feindlichen Heeres aus dem Baselbiet mit Richtung Schafmatt und augenscheinlicher Absicht, die offene, vom Feldherr entblößte Stadt Aarau zu überfallen.

In aller Eile sammelt sich die wehrfähige Bevölkerung aus der Residenz und den Nachbargemeinden. Freudig gibt das Zeughaus her, was es an Kriegsvorräten noch besitzt. In den Schachen zieht das stattliche Corps. Feldschanzen sind dort schon errichtet.

Aber kaum hat der Kommandierende die nötigsten Anordnungen zur Sicherung des Flußlaufes und der Brücke getroffen, zeigt sich der Feind mit gewaltiger Macht bei Erlinsbach und am Hungerberg. Ein heißer Kampf entbrennt. Tapfer schlägt sich das Freischarenheer. Aber ob es den Fluß zu halten vermag, ist zweifelhaft. Der Feind ist in der bessern Situation und vortrefflich ausgebildet.

Jedenfalls werden die Freischaren die Abhänge des Oberholzes nicht leichten Kaufes dem Feinde überlassen. Es dürfte hier zur Entscheidung kommen.

* * *

Eine ungestörte Uebersicht über das Manövergebiet gewähren das Oberholz, die Straße nach Schönenwerd, der obere Teil des Schachens (beim Kugelfang) und auch das linke Aarufer mit dem Hungerberg. Das Publikum wird nachdrücklich gewarnt, zwischen den Linien der Kämpfenden sich aufzuhalten. Die Bewegungen der Artillerie und der Kavallerie im Schachen, auch das Feuer würden es gefährden.

Die Leitung.

Jugendfest Aarau. (Korr.) Wie in frühern Jahren so ist auch dieses Jahr anläßlich des Jugendfestes im Hause von Hrn. Oberst Fahrländer ein Samariterposten errichtet, wo bei etwa vorkommenden Unfällen die erste Hülfe geleistet wird.

* **Schweizer-Männerchor Lörrach.** Die „Zünigüttersli" die derselbe dem Cäcilienverein Aarau stiftete, sind im Schaufenster der Firma Gustav Hoch & Cie. ausgestellt.

— (Eingef.) Große Geister lebten offenbar in alter Zeit in dem berühmten Städtchen Schilda. War da einmal ein Amtsrichter, welcher alljährlich vom hochwohllöblichen Bürgerrate zum Erntefest offiziell eingeladen wurde. Das ging so 50 Jahre lang. Da kam der Amtsrichter in den Fall, einen Prozeß zu entscheiden, der zwischen einem Privaten und einem Mitgliede des hohen Bürgerrates waltete. Der Richter fällte hiebei sein Urteil ohne Ansehen der Person nach Gesetz und Recht und gelangte dazu, die Magistratsperson zu verurteilen. Darob, daß der Richter seine Pflicht getan und trotz Gefahr des Verlustes eines alljährigen Festmahles das Gesetz nicht beugte und verletzte, war nun unser Bürgerrat entrüstet und rächte sich hiefür großartig, indem er von nun ab den Herrn Amtsrichter nie mehr zum Erntefest einlud. O heilige Einfalt!

Ausland.

Deutschland. Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang hat Deutschland wieder verlassen, nachdem er in einer Weise gefeiert worden war, als wäre er der chinesische Kaiser selbst und der treueste Freund Deutschlands. Mit dieser übermäßigen Devotion vor dem Zopfträger sind im deutschen Reich nicht alle Leute einverstanden; selbst die sonst so fromme „Voss. Ztg." ist ungehalten, sie meint: „Gar seltsame, für die deutsche Nation nicht eben schmeichelhafte Gedanken müssen dem schlauen Menschenverächter aus dem Reiche des Zopfs gekommen sein, wenn er die Träger der stolzesten Namen der deutschen Industrie sich um ihn bemühen sah, wie um einen Wundertäter, der nur zu winken braucht, auf daß ein gewaltiger Goldstrom sich in ihre Taschen ergieße. Man behauptet, Li-Hung-Tschang beschäftige sich viel mit europäischen Dingen und lasse sich über den Inhalt der wichtigsten europäischen Blätter auf dem Laufenden erhalten. Dann mußte er auch wissen, welche Stimmung noch vor wenigen Wochen überall in Deutschland in Bezug auf China geherrscht hat. Da mag es ihm denn nun gar verwunderlich erschienen sein, wie sein bloßes Erscheinen und die Vermutung, er komme „mit einem großen Portemonnaie", ausgereicht hatten, an manchen Orten und bei manchen Leuten eine förmliche Begeisterung für China zu erzeugen. Von dem Stolz und der Ueberzeugungsfestigkeit der Deutschen kann er keine sonderlich günstige Vorstellung gewonnen haben. Man hat nicht viel von praktischen Erfolgen der Ehrenüberhäufung vernommen, der erwartete Goldregen ist vorläufig ausgeblieben, eine sehr große Zahl Enttäuschter blicken ihm nach, da er die deutsche Grenze überschreitet. Der Li-Hung-Tschang-Enthusiasmus dürfte einen Katzenjammer hinterlassen, der kaum irgendwo wirklichem Mitgefühl begegnen wird; die ihn haben, haben ihn redlich verdient."

— In Berlin ward letzte Woche vor dem Schwurgericht ein Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Rheinische-Westfälischen Bank, Hermann Friedmann, einen Vetter des berüchtigten Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann, wegen Betrugs, Urkundenfälschung, Münzverbrechens u. a. verhandelt. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers trat am 4. ds. der Angeklagte vor die Geschworenen und rief kniend und die Hände ringend: „Gnade! Gnade! Ich will Tag und Nacht arbeiten, um den Schaden gut zu machen. Nur nicht in's Zuchthaus! Meine Eltern waren brave Leute — und meine armen Kinder!" Darauf zeigte er den Geschworenen das Bild seiner Kinder, indem er wiederholt um Gnade bat. Hermann Friedmann wurde vom Gerichte gleichwohl zu 6 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust beantragt.

Verschiedenes.

Eine vollständig organisierte Einbrecherbande, die nicht weniger als 22 männliche und weibliche Mitglieder zählt, ist unter besonders interessanten Umständen von der Pariser Polizei festgenommen worden. Die Sache ist erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten geglückt, da die Verbrecher auf der Hut waren und alle Ränke anwendeten, um den polizeilichen Nachforschungen zu entgehen. Im Juli 1895 bemerkte der Polizeiagent Cirodot in einem Weinausschanke des Boulevard du Temple ein Individuum, das einen prächtigen Türkisenring trug, der sich auf der schwieligen Hand sehr seltsam ausnahm. Ein anderes Individuum kam hinzu und beide entfernten sich in auffälliger Weise. Der Agent schlich dem Besitzer des Ringes nach und ermittelte seine Adresse, wobei er ausfindig machte, daß der Betreffende nur von Diebshöhlen lebte. Man überwachte ihn und entdeckte, daß er einer Bande angehörte, deren Mitglieder man einen nach dem andern kennen lernte. Wochen und Monate hindurch beobachtete man das Kommen und Gehen dieser Leute. Keiner derselben arbeitete und alle führten ein fröhliches Leben. Der Polizist bemerkte, daß sie jeden Sonntag in Gruppen von drei bis vier Personen sich in die Bannmeile begaben, wo sie jedesmal eine Villa ausplünderten. Die Leiter waren die vielbestraften Verbrecher Steichel, Deschamps, Gachet, Loupat und Gay. Die weiblichen Mitglieder der Bande mußten die gestohlenen Juwelen an Hehler verkaufen. Vor einigen Tagen nahm Cirodot vier der Einbrecher fest, als sie ein Schanklokal in der Rue des Archives ausplünderten. Der Chef der Geheimpolizei traf darauf sogleich die nötigen Anstalten, um die ganze Bande verhaften zu lassen. Die Sache gelang vorzüglich und alle wurden festgenommen. Die in den verschiedenen Wohnungen der Einbrecher vorgenommenen Haussuchungen, die drei volle Tage in Anspruch nahmen, führten zur Entdeckung zahlloser Juwelen, Kunstgegenstände, Möbel, Wertpapiere u. s. w. Mehrere Umzugswagen waren erforderlich, um alles fortzuschaffen. Bei den Hehlern, die gleichfalls verhaftet wurden, fand man zahlreiche Kunstgegenstände, Goldabfälle, Edelsteine u. s. w., besonders aber zahlreichen Kirchenschmuck, da die Bande die Beraubung von Pfarrhäusern zur Spezialität erkoren hatte und deshalb auch „la bande des sacristains" genannt wurde. Im ganzen sind mehr als 200 Diebstähle begangen worden, von denen einer allein mehr als 200,000 Fr. der Bande einbrachte. Ein Mitglied der Bande hatte sogar in Noisy-le-Sec ein Grundstück zum Bau einer Villa erworben.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 8. Juli. Die Regierung ernannte den Privatdozenten Dr. jur. L. W. Lauterburg zum außerordentlichen Professor des Strafrechts und der Rechtsgeschichte und den Privatdozenten Dr. Singer zum außerordentlichen Professor für vergleichende Litteraturgeschichte an der Universität Bern.

Murten, 8. Juli. Gestern nachmittag wurde in Agriswyl unter einem Kirschbaum eine Frau vom Blitz erschlagen.

Basel, 8. Juli. Der Verwaltungsrat der Centralbahn wird in seiner Versammlung vom 17. Juli in Olten folgende Traktanden behandeln: Aenderung der Geschäftsverteilung der Direktion infolge Austritts des Direktors Weißenbach, Bericht und Antrag der Direktion betr. Erweiterung des Bahnhofes Olten.

Sitten, 8. Juli. In der Nähe des Hospizes auf dem St. Bernhard wurde auf italienischer Seite die Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Tod auf etwa drei Wochen zurückzuführen ist. Man vermutet, es sei ein italienischer Deserteur, der auf seiner Flucht von dem geraden Weg abging und abstürzte. Seit zehn Monaten ist er der dritte Mann, der an diesem Orte den Tod fand.

Pest, 8. Juli. In der Gemeinde Geon-Palles-dorf zerstörte eine Feuersbrunst dreißig Gebäude. Fünf Menschen kamen dabei ums Leben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Min. 1 Uhr 30	23,3	728.0	762.4	SSW 1/2	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	19,9	729,9	764,3	W 1	bew.
9.	Mrg. 7 Uhr 3	17,5	730.6	765,0	NW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14,2 °C. Maximum 25,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 8. Morgens 2,85 m
Mittags 2,85 m
Abends 2,86 m

Aarwärme vom 8. Juli 1896.
Morgens 13 1/2 Mittags 15 Abends 14 1/2

Zürcher Witterungsaussichten vom 9. Juli 1896.
Veränderliche Bewölkung, warm, strichweise Gewitterregen.

Zur Reise
empfehlen
Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2860
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Gesucht.
Zwei Handlanger.
Hans Wehrli, Gypsermeister,
2875 Aarau.

Lehrlings-Gesuch.
Ein tüchtiger, der Schule entlassener **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen den **Kaminfeger- und Dachdeckerberuf** gründlich erlernen bei 2886
Joh. Urwyler, Kaminfeger und Dachdecker,
Stüßihofstatt 9, Zürich I.

Gesucht:
Ein junger Mann sucht bürgerliche **Pension** auf 1. August. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre R. R. an die Expedition ds. Bl. 2884

Zugelaufen:
Ein kleiner **Hund.** Abzuholen gegen Bezahlung der Insertionsgebühr bei 2895
G. Frey, Gemeinderat in Küttigen.

Strohhüte
für Herren, Knaben und Mädchen
Basthüte
Sonnenschirme
empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Stahl-Abfälle
kauft zu hohen Preisen
Eisengießerei und Weichgußfabrik Aarau.

Eine frische, hübsche Auswahl in
Stroh-Hüten
letzte Neuheiten
für Herren und Knaben
empfehle zu bekannt billigen Preisen
Ed. Müller
Schirmfabrikant, Hut- & Mützenhandlung.

Ausverkauf
sämtl. Schuhwaren
zu Fabrikpreisen.
Bestellungen auf Maß und **Reparaturen** werden billig besorgt.
Fr. Schröder, Schuhmacher.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Sämtliche Mitglieder werden dringend eingeladen, an der Vormittagsfeier des Jugendfestes mitzuwirken.

Vollzähligkeit ist **Ehrensache, daher alle!**

Direktion und Vorstand.

Stadtmusik.

Tagesordnung für das Jugendfest.

Morgens 7¼ Uhr Graben.
Mittags 12 „ Bankett.
Abends 8 „ Schanzmätteli.

Schützengesellschaft Grütli Aarau.

Sitzung

punkt 8 Uhr bei Widmer z. Halde. Traktandum: Freischaren.

Der Vorstand.

Artillerie-Verein Aarau.

Geschützschule Donnerstag Abend 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Velocluh Aarau.

Donnerstag 9. Juli, abend 8½ Uhr,

Sitzung

bei **Wehrli**, Bäcker.

II. Tourenwettfahrt und Jugendfest. Alle!

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1289

Steigerungsrückzug.

Die auf Montag den 13. Juli, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung **wird nicht abgehalten.**

Aarau, 8. Juli 1896. 2863

Das Betreibungsamt.

Aufs Jugendfest

offeriere ich **garnierte**

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an in bester Qualität

F. Holzach, Metzger u. Wurster.

Aufs Jugendfest

empfehle **garnierte**

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.

A. Hemmeler, Metzger u. Wurster.

Aufs Jugendfest

empfehle fein garnierte

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an.

J. Mattenberger, Metzger.

Aufs Jugendfest

fein garnierte

Fleischplatten

empfiehlt 2884

Otto Hälliger, Metzger.

Garnierte

Fleischplatten

von Fr. 1. 50 an empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Aufs Jugendfest

fein garnierte

Fleischplatten

empfiehlt bestens

Aug. Witt, Metzger.

Schönes Mierenfett

I. Qualität à 40 Cts., II. Qualität à 20 Cts. per Pfund.

Leber, Nieren, Kopf

empfiehlt

Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

2899

Generalversammlung

der

tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

am

Donnerstag den 23. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr, im kleinen Saale des Hôtel z. Ochsen.

Traktanden:

1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1895/96.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsrats-Mitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn Oberst Rothpletz.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom **16. Juli an** liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit.

Aarau, den 8. Juli 1896. 2901

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

Jugendfest-Freischaren.

Sammlung der Teilnehmer

Freitag 10. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Zeughaushof, Nordseite.

Wasserfahrer, Turner, Radfahrer, die Artillerie und Cavallerie sammeln sich gemäß besonderen Befehlen ihrer Vorstände.

Die Manöverleitung.

Publikation.

Der Entwurf des **Fahrtenplanes der Schweizer. Centralbahn** für das Wintersemester 1896/97 liegt bis zum 13. Juli l. J. zur Einsicht auf der Gemeindekanzlei auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich zu höhern Handen einzureichen.

Aarau, 8. Juli 1896. 2893

Der Gemeinderat.

Publikation.

Das **diesjährige Jugendfest** wird **Freitag den 10. Juli** abgehalten, wofür das Programm folgende allgemeine Anordnungen festsetzt:

Donnerstag den 9. Juli:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich und 22 Kanonenschüsse.

Freitag den 10. Juli:

Morgens 6 Uhr: Tagwache und 22 Kanonenschüsse, dann:

a. Bei günstiger Witterung.

Vormittags:

7¾ Uhr: Versammlung der Behörden und Eingeladenen, der Kadetten und der Schuljugend am Graben.
8¼ „ Zug durch die Kasinostraße, Bahnhofstraße, vordere Vorstadt, Thore, Rathhausgasse, Kirchgasse, dann Rathhausplatz, in die Telli unter Glockengeläute und Musikbegleitung. Festrede, Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend am Graben. Turnspiele der Mädchen auf der Schanze.
11 Uhr: Speisung der Kadetten auf der Schanze.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen auf dem Schanzmätteli.

Nachmittags:

1 Uhr punkt. Abgabe der Platten auf der Schanze.
1½ „ Versammlung der Schuljugend am Graben und Begleitung derselben auf die Schanze mit Musik.
2 „ Erstes Essen der Schuljugend.
2½ „ Beginn des Kadettenmanövers.
4½ „ Zweites Essen der Schuljugend. — In der Zwischenzeit Spiele. Tanz auf der Schanz bis 11 Uhr Abends ausschließlich für Schüler und Schülerinnen. Schluß für Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends. Später Tanz nur für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

b. Bei ungünstiger Witterung.

Vormittags:

8¼ Uhr: Versammlung der Schuljugend und Festteilnehmer in der Kirche. Festrede und Gesangsvorträge. Entlassung der Schuljugend.
11 „ Speisung der Kadetten im Schulhause.
12 „ Festessen der Behörden und Eingeladenen im Saalbau.

Nachmittags:

1½ „ Abgabe der Platten im Schulhaus.
2½ „ Beginn des Festessens der Schuljugend in den Räumlichkeiten des Schulhauses; nachher Tanzunterhaltung bis Abends 11 Uhr ausschließlich für Schüler und Schülerinnen und zwar für die Kantonsschüler und das Töchterinstitut in der Turnhalle, für alle übrigen im Saalbau. — Schluß für die Gemeindeschüler um 8 Uhr, für Fortbildungs- und Bezirksschüler um 10 Uhr und für Kantonsschüler und das Töchterinstitut punkt 11 Uhr Abends.

Nachher Tanz für Erwachsene. Die am Tanze teilnehmenden Herren haben an der Kasse Marken à Fr. 1. — zu lösen.

Bemerkungen.

a. Als abzuliefernde Platten werden bestimmt: Schmelzlachen, Früchtelachen, Nüßli, Kalbsbraten, gebratenes Rindfleisch, Zunge, Lümmeli. Die Fleischwaren zerlegt und garniert.
Kalte Fleischplatten werden auch dieses Jahr für Mädchen und Nichtkadetten dringend gewünscht.
b. Sollten Eltern Geldbeiträge vorziehen, so sind dieselben für hiesige Schulkinder auf Fr. 1 bis Fr. 2. 50 und für auswärtige Kinder auf Fr. 3 festgesetzt. Unbemittelte Kinder werden unentgeltlich bewirtet.
c. Die Platten sollen Freitag punkt 1 Uhr bei den betreffenden durch Affichen bezeichneten Klassentischen an das Damen-Comite abgegeben werden.

Man bittet, sich im Interesse der Ordnung genau an obige Bestimmungen zu halten.

Alle diese Anordnungen betreffen nicht die Kleinkinderschulen und die Kadetten, deren Besorgung den betreffenden Lehrerinnen und Vorstehern überlassen bleibt. 2894

Liegenschafts-Verkauf.

Zu Vermittlung des Verkaufs einer guten **Bäckerei mit Wirtschaft** wird ein tüchtiger

Liegenschaftsvermittler

gegen schöne Provision gesucht. Offerten mit Ansprüchen beliebe man an die Exped. d. Bl. zu adressieren. 2888



Sonntag den 12. Juli 1896

Capitän Spelterini

Aufstieg mit dem

Ballon Jupiter

vom Hofe des neuen Zeughauses in Aarau aus.

Concert der Stadtmusik. — Wirtschaft.

Eintritt von 3 Uhr an.

Preis: Sitzplatz Fr. 2. — (Familienbillets à Fr. 1. —)
Stehplatz Fr. 1. —, Schülerbillets 50 Cts.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die Verkehrs- und Verschönerungs-Kommission **der Stadt Aarau.**



Vom 5.—12. Juli im Schachen Aarau

Philipp Leilich's

größtes, weltberühmtes, anatomisches

Kunst-Museum

und **Panoptikum**

ist **täglich** von morgens 8 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis:

1. Abteilung 50 Cts., Kinder und Militär 30 Cts.
2. Abteilung 25 Cts. Katalog 25 Cts.

Zur 2. Abteilung haben nur **Erwachsene** Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2858

Philipp Leilich **aus Zürich.**

Am Jugendfest

sind unsere Magazine von mittags 12 Uhr an geschlossen.

Gamper & Co.

Aargauische Creditanstalt.

Künftigen **Freitag den 10. Juli** bleiben unsere **Bureaux** und **Cassa** des Jugendfestes wegen **nachmittags geschlossen.**

Aarau, 7. Juli 1896.

Die Direktion.

Ich zeige meiner verehrten Kundschaft hiemit an, daß mein Detailgeschäft an Sonn- u. Festtagen geschlossen bleibt.

Hermann Schlesser.

Jugendfest-Essen.

Bankett-Karten

können im „**Hotel Wildenmann**" bezogen werden.

Es empfiehlt sich bestens

A. Nägelin-Gisger.

Empfehle den Herren Rauchern meine

Cigarren und Cigaretten

in allen Preislagen, sowie meine

Spezereien

zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.

Achtungsvoll 2891

J. Brand.

Bouquet-Papier

ist zu haben bei 2885

Heinrich Andres, Buchbinder.

Kaufs-Antrag.

Ein **neu erbautes**

Wohnhaus

nebst kleinem **Garten** in freier Lage hiesiger Stadt, enthaltend **7 geräumige, helle Zimmer** mit freier Aussicht, **2 Mansarden, 2 Keller, 3 gewölbte und betonierte Kellerabteilungen, Kohlenräume** 2c. wird hiemit unter günstigen Conditionen **zum Kaufe angetragen.**

Nähere Auskunft erteilt 2887

Der Beauftragte: **Merz**, Notar.

Aufs Jugendfest

empfehlen wir

Spitzen
Seidenbänder
Besatz-Artikel
Handschuhe
Strümpfe
Unterleibchen

in Seide, Wolle und Baumwolle.

Cravatten
Hemden
Kragen
Manchetten
Hosenträger

in Ia. Ware zu billigsten Preisen.

Ernst-Faßler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Fürs Jugendfest

empfehle in

schöner Auswahl billigst:
Colliers, Armbänder
Fächer, Bonbonières
Gürtel, Hosenträger
Kreiskämme,
2796 **Lockenwickel**

J. Hemmeler-Stahl,
vormals F. Ritter-Stahl.

Jugendfest.

Nur während 10 Tagen in Commission erhalten:
Eine große Partie

Ceinturenband

(schmale u. breite),
welche **ausnahmsweise billig** verkauft.

Ferner empfehle:

Strümpfe
Handschuhe
Spitzen
Rüschen
Seidenband
Cravatten
Lavallières
Fächer
Corsets
Kinder-Colliers
Gürtel
Hosenträger
etc. etc.

Sehr billige Preise.
Bekannt grösste Auswahl.

A. Erdin,
2782 vormals
Wwe. Jean Kiefer & Cie.

Ueber das Jugendfest

Gallerichpasteten

empfiehlt 2879

J. Wäthrich, Conditeur.

Appenzeller-

Fladen

empfiehlt zur Abnahme bestens

Fritz Schmuziger, Conditor.

Frische Kutteln

bei **Siegrist-Ryniker.**

Frische Kutteln Ochsenmaul

Kalbskrös per Pfd. à 20 Cts.

empfiehlt 2874.

A. Gamper, Metzger.

Aarau, Freitag den 10. Juli 1896 — № 174 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Wanderer wider Willen.

Rudolf Baumbach, so schreibt die Wiener Morgenpresse verherrlicht in seinen „Liedern eines wandernden Gesellen" das lustige, sorgenfreie Vagantentum wandernder Scholaren, Handwerker und Spielleute. Längstvergangene Romantik weht uns aus diesen Weisen entgegen und die Gestalt des mittelalterlichen Spielmanns, welcher mit seiner Fibel von Dorf zu Dorf zieht, im Kreise fröhlicher Zechkumpane seine Lieder anstimmt und seinem weinenden Schatz beim Scheiden zuruft: „Wein dir nicht die Aeuglein aus, hast nicht viel verloren", erfreut sich wohl ungeteilter Sympatie. Sie lebt aber heute nur noch im Gedicht. In den Rahmen der modernen sozialen Verhältnisse paßt dieses lustige Völklein fahrender Leute nicht mehr hinein und was sich heute noch auf der „Straße, der alma mater aller fremden Leut" herumtreibt, das sind zumeist arbeitsscheue Individuen, die vollauf Grund haben, sich vor dem Auge des Gendarmen in Acht zu nehmen.

Aber neben jenen vom geraden Wege abgeirrten Unglücklichen, welche Mangel an Energie oder unausrottbare Arbeitsscheu dazu bewogen, auf den Straßen herumzulungern, von Stadt zu Stadt zu ziehen, um sich durch Betteln fortzubringen, neben jener Sorte von Leuten, die unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, und in der Hoffnung, dieselbe nicht zu finden, ihre Heimat verlassen, giebt es unter den wandernden Leuten eine ganz eigenartige Spezies: Wanderer, die nicht wandern wollen, die aber wandern müssen.

A. Pittres, Professor an der medizinischen Fakultät in Bordeaux, hat dieser Art von Wanderern besonderes Augenmerk gewidmet und ist zur Erkenntnis gelangt, daß man es hier mit einer merkwürdigen Krankheit zu tun hat, welche er „Impulsive Vagabondage" nennt. Der Wanderer wider Willen verläßt ohne irgend welchen äußeren Anlaß seinen Wohnort, er wandert geradeaus vor sich hin, ziellos und zwecklos, um nach einer gewissen Zeit nach Hause zurückzukehren und seine Beschäftigung wieder aufzunehmen, der er sich so lange hingiebt, bis ihn ein neuerlicher Anfall zum Wandern zwingt.

Legrand du Saulle führt einen sehr interessanten Fall an, in welchem es sich um einen 44jährigen Taglöhner handelte. Derselbe war ein ausgezeichneter fleißiger Arbeiter, der sich nie betrank und als Vater von zwei Kindern das glücklichste Familienleben führte. Von Zeit zu Zeit überkam ihn eine unbezwingliche Wanderlust. Oft stand er mitten in der Arbeit auf, ließ diese unvollendet, und ohne im Geringsten an seine Frau und seine Kinder zu denken, schlug er den erst besten Weg ein und — wanderte. „Ich bin sonst", so erzählte jener Arbeiter seinem Arzte, „ein ruhiger arbeitsamer Mensch und ich verdiene mir redlich mein tägliches Brot. Aber wenn mich ein Anfall überkommt, sei es bei der Arbeit, sei es während einer Mahlzeit oder zu welcher Tag- oder Nachtstunde immer, dann muß ich alles verlassen, Frau und Kinder, Arbeit und Haus, und muß dem Zwange des Wanderns folgen. Während der ganzen Zeit, während der dieser Zwang anhält, kann mich nichts von meinem sinnlosen Wandern abhalten." Dieser Arbeiter irrte, ohne irgendwelche Gründe, in Frankreich und in der Schweiz herum. Wenn er in irgend eine Stadt kam, suchte er Arbeit, um sich einiges Geld für weiteres Wandern zu ersparen.

Professor Charcot hat in einem seiner akademischen Vorträge im Jahre 1889 über einen ähnlichen Fall berichtet. Ein 32jähriger Agent, welcher sonst das Muster eines Familienvaters war, litt an ebensolcher Wandersucht. Von Zeit zu Zeit blieb er wochenlang aus und irrte aufs Geratewohl in verschiedensten Städten herum. Eines Tages besorgte er pünktlich die Aufträge seines Dienstgebers, verlor aber am Abend unter der Einwirkung eines neuen Anfalles das Bewußtsein seines Handelns, um es erst — acht Tage später auf einer Brücke in einer ihm ganz fremden Stadt wieder zu erlangen. Er informierte sich bei den Passanten und erfuhr, daß er in Brest sei. Er eilte zum Bahnhofe hin, um in seinen Heimatsort zurückzureisen. Auf dem Wege zur Bahn begegnete ihm ein Gendarm und verlangte von ihm Legitimationspapiere. Bei dem kurzen Verhör, welchem der Gendarm den Wanderer unterzog, gab der letztere solche konfuse Antworten, daß er verhaftet werden mußte. Erst ein Brief seines Dienstgebers verhalf ihm zu seiner Befreiung.

Unter den neueren „Wanderern wider Willen" erregt ein junger Mann, dessen im Spital Saint-André in Bordeaux im Jahre 1885 niedergeschriebene Krankheitsgeschichte eher einem Abenteurerroman, denn einem wissenschaftlichen Berichte ähnlich sieht, besonderes Interesse. Bereits im Alter von 12 Jahren befam Albert Dad seinen ersten Anfall impulsiver Vagabondage. Von dieser Zeit an wiederholten sich die Anfälle in wahrhaft erschreckender Weise. Immer häufiger verlor der Unglückliche das Bewußtsein seiner Handlungen. Ohne irgend welchen Grund entfernte er sich für ganze Monate aus seinem Wohnsitze, und wenn er in irgend einer Stadt wieder einmal, wie aus einem schweren Traum erwachend, von der Sehnsucht nach seinem Geburtsort befallen wurde und den Weg nach demselben einzuschlagen begann, da irrte er nach einigen Tagen wieder von demselben ab, um sein zweckloses Wandern wieder aufzunehmen. Die Legende von Ahasver verkörpernd, irrte er zwei Jahrzehnte lang in ganz Europa herum. Schließlich hält er sich, da er einige Monate in Bordeaux geblieben, für geheilt und will heiraten. Ein junges, hübsches Mädchen entschließt sich, ihm ihre Hand zu reichen. Man bestimmt den Trauungstag, aber am Vorabende desselben Tages verschwindet der Bräutigam. Drei Monate lang streift er in verschiedenen Gegenden herum und in Verdun erwacht ihm endlich wieder die Erinnerung an seine Heimat. Nach Bordeaux zurückgekehrt, heiratet er dennoch und verbringt zwei Jahre verhältnismäßig ruhig. Aber noch etwa zwanzig Mal trieb es ihn weg vom häuslichen Herd in die weite Welt. Doch blieb er fortan nie länger als acht bis zehn Tage aus, wobei er an einem Tage 60 bis 70 Kilometer zurücklegte.

In allen bisher beobachteten Fällen sind die Anfälle durch einzelne Zeiträume von sehr verschiedener Dauer getrennt. Immer jedoch scheint der Kranke, welcher seine Wanderungen unvermutet und ohne Grund antritt, unter dem Einflusse einer geheimnisvollen Gewalt zu handeln, die mächtiger ist als sein Wille. Dieser impulsive Charakter ist von größter Bedeutung, denn er unterscheidet diese Wanderer von jenen Geisteskranken, die unter dem Eindrucke einer fixen Idee, z. B. eines Verfolgungswahnes, von Stadt zu Stadt ziehen, um ihren vermeintlichen Feinden zu entgehen. Während diese Geisteskranken wohl in einer Umnachtung des Geistes handeln, wissen sie doch, warum sie wandern; der „Wanderer wider Willen" ist ein wandernder Automat, der hinauszieht in die Welt, ohne zu wissen warum, wohin, wozu . . .

Die Wissenschaft unterscheidet verschiedene Arten impulsiver Vagabondage je nach den drei nervösen Krankheiten, als deren Folge-Erscheinung die impulsive Vagabondage angesehen wird. Alle „Wanderer wider Willen" sind nämlich Epileptiker, Hysteriker und Neurastheniker. Eine genaue Erforschung dieser Krankheit ist von größter praktischer Bedeutung. Die Justiz eines geordneten Staatswesens ist berufen, der Vagbondage Schranken zu setzen, damit die öffentliche Sicherheit durch das Herumstreichen arbeitsscheuer Individuen nicht gefährdet erscheine. Der „Wanderer wider Willen" darf aber nicht in jene Kategorie von Vagabunden eingezählt werden, welche vor den Richter gehören; er muß der Obsorge eines Arztes überliefert werden.

Eidgenossenschaft.

Die Unterschriftensammlung für die Eisenbahn-Initiative hat bereits begonnen, vorläufig in Basel. Die Agitation ist nicht lärmend aber, wie von dort geschrieben wird, intensiv.

Landesausstellung. Als neue Attraktion wird eine Schönheitskonkurrenz angekündigt. Zur Konkurrenz werden Damen im Alter von 20—30 Jahren zugelassen. Wer sich beteiligen will, hat seine Photographie ins Palais des Fées zu schicken, wo sie vom 20. bis 31. Juli ausgestellt werden wird. Die drei von der Jury als die schönsten erklärten Damen bekommen ein Freibillet nach Genf und werden dem Publikum am 29., 30. und 31. Juli vorgestellt. Der endgültige Entscheid bleibt indessen dem Publikum vorbehalten. Jeder Besucher erhält beim Eintritt einen Stimmzettel, auf dem er die drei Schönsten nach seinem Gout notieren kann. Auf die Schönheitskonkurrenz für Damen folgt eine solche für Kinder und auf diese im September eine Konkurrenz der Männer.

Von der Landesausstellung. Zwei Spitzbuben suchten zu Genf eine Vitrine, welche sehr wertvolle Medaillen enthält, zu erbrechen. Sie wurden festgenommen.

Ausgestellt für einige Zeit ist gegenwärtig der von Herrn Direktor Angst in Paris erworbene Teppich, welcher die Allianz der Schweizer mit Ludwig XIV. darstellt.

Der Genfer „Liederkranz" wird die „Sennenfahrten" noch zweimal zur Aufführung bringen, das nächstemal Sonntag den 12. Juli.

Schulwandkarte der Schweiz. Preisausschreiben für Bemalung des Terrainbildes. Das eidgenössische Departement des Innern eröffnet unter Bewerbern schweizerischer Nationalität eine Konkurrenz für Bemalung des Terrainbildes der Schulwandkarte der Schweiz. Verlangt wird: Bemalung des Blattes IV, „südöstliches Blatt", in der Art, daß es als Muster für die Ausführung der ganzen Karte dienen kann. Jede Manier und jedes Verfahren, welche ein plastisch wirkendes Terrainbild ergeben und sich für die Vervielfältigung eignen, werden zur Konkurrenz zugelassen.

Oberst Wille. Die „N. Z. Z." ist nicht entzückt von Willes politischem Kandidieren und seinem Broschürenschreiben. Sie meint:

„Die Veröffentlichung der zum Teil in einem durchaus unziemlichen Ton abgefaßten Memoriale, die zum mindesten nicht ohne Willes Mitwissen veranstaltete unglückliche Demonstration der Kavallerieobersten, das neueste Schriftchen über fünf militärische Gesetze, auf dessen erster Seite der Verfasser zu unserem größten Erstaunen und gewiß zur schmerzlichen Enttäuschung aller seiner verständigen und wahrhaft wohlmeinenden Freunde die Abstimmung vom 3. November ein „gesundes Volksurteil über Leitung und Verwaltung unseres Militärwesens" bezeichnet, derselbe Mann der zwei Tage nach der Abstimmung seinem patriotischen Schmerz in dem berühmten Band-Artikel Ausdruck gab: alle diese Vorgänge beweisen, daß Herr Wille seit seiner Amtsentlassung entweder sehr schlecht beraten ist, oder keinen guten Rat annimmt und einfach einer leidenschaftlichen Empfindung folgt, die erklärlich sein mag, die aber der Größe ebenso sehr entbehrt wie sie der Besonnenheit widerstreitet.

Wer es gut meint mit dem Manne und dem Offizier Wille, der müßte ihn beschwören, einzuhalten in diesem für niemand ersprießlichen Treiben, die Rosse der Leidenschaft abzuschirren und in stiller Sammlung die ruhige Ueberlegung und Selbstbeherrschung wieder zu suchen, die unerläßlich ist zu jedem fruchtbaren Wirken. Auf alle Fälle erweisen ihm diejenigen einen schlechten Dienst, die ihn ermutigen in der selbstquälerischen Hetze fortzufahren.

Feuilleton.

10 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

„Selbst das zieht bei mir nicht, ich bin nun einmal einfacher Arbeiter und wünsche ein solcher zu bleiben. Die Grundsätze, Anschauungen und Lebensbedürfnisse deiner ehrenwerten Gesellschaft können und dürfen nun nicht die meinen sein, weshalb mich unmöglich gelüsten kann, mich derselben anzuschließen oder ihr gar die Schleppe tragen zu helfen," — meinte der Eingeladene mit Nachdruck.

„Do, ho, du wirst doch keine Anspielung auf mich und meine gesellschaftliche Stellung machen wollen?" wendete Werner etwas betroffen ein.

„Das gerade nicht — du bist ja sehr beanlagt, hast leichte gefällige Umgangsformen und deshalb nicht notwendig, dich anzuhängen und einzunisteln. Du verfügst über Talente, die die andern deiner ehrenwerten Gesellschaft schwerlich besitzen werden, weshalb sie dich umkreisen und auszunützen suchen. Deine launigen Witze werden sie als die ihren ausbeuten, und wenn du ein hübsches Lied vorträgst, werden sich dieselben einbilden, nur durch ihre vornehme Gegenwart würfst du dazu begeistert und hinreissen worden. — Ich jedoch aber ich, der in keiner Hinsicht Gottbegnadete, würde deinen Honoratioren verdammt wenig bieten können und somit zu einer sehr untergeordneten, wenn nicht gar lächerlichen Rolle verurteilt sein. Allein dir, Werner, möchte ich gerne den wohlgemeinten Rat erteilen:

Verlaß dich nicht allzusehr auf diejenigen, die dich heute mit ihrer dicken Freundschaft umschwärmen — sobald es dir schief ergehen sollte, würden sie kaum mehr deine Freunde sein wollen — ja es direkt wegleugnen, dem fremden Gesellen jemals näher gestanden zu sein." —

„Wahrlich, du malst mir meine Zukunftstage just nicht in allzu rosigen Farben, ich will jedoch nicht hoffen, daß es mit mir noch so weit — —"

„Ich rede wie mir ums Herz ist und du weißt, daß ich dir gegenüber niemals ein Blatt vor den Mund genommen habe." —

„Schon richtig, hingegen so schwarz wie du, sah ich die Sache doch nicht an; ein kleines Vergnügen darf der Mensch sich wohl noch gönnen und besser, er genieße dasselbe mit Gleichgesinnten, auch wenn diese höheren Kreisen angehören sollten, als mit Solchen, die ihre Genüsse nur am Gemeinen und Ordinären finden." —

„Das eine kann ebenso verderblich wirken wie das andere!"

„Mensch, dir ist heute nicht beizukommen, in der kurzen Zeit deines hiesigen Aufenthaltes bist du der eingefleischteste Philister geworden. Schon gestern ist's mir im Rosengarten aufgefallen, wie sehr du dich verändert hast!"

„Du befindest dich sehr auf dem Holzweg: ich bin mir wie meinen Grundsätzen treu geblieben — du aber hast dich den Arbeiterverhältnissen entrückt, bist durch deine neuen Freunde gehoben, eben höher gestiegen!"

„Streiten wir uns nicht länger um Sachen, die nun einmal nicht mehr zu ändern sind — entschließ dich und geh mit, dann wirst du dich überzeugen, wie unrichtig du meine Freude taxiert hast."

„Du machst dir nutzlose Mühe, denn ich bleibe wie dir bereits deutlich genug gesagt, bei meiner Arbeit!" — wurde mit einer Bestimmtheit zurückgegeben, die keine weitere Hoffnung mehr zuließ.

„Dann wäre also meine Freude, dich wieder mal zu genießen, nachdem unsere Unterhaltung gestern so jäh abgebrochen werden mußte, ganz umsonst gewesen," entgegnete der Jüngere im Tone der Resignation.

Es entstand eine Pause. Während der Besucher die geräumige Werkstätte aus- und abschritt, hatte der Andere, um nichts zu versäumen, bereits wieder eine Arbeit zur Hand genommen.

Hierauf kam es halblaut, etwas zagend, wie aus entfernter Gegend:

„Du Alfred!"

„Was denn?"

„Könntest du mir vielleicht?"

„Und?"

„Ich meine nur, ob du mir nicht etwas Kleingeld borgen könntest — mein Alter war gestern nicht bei Kasse." —

„Aha, so — handelt sich's noch um das — könntest dir denn nicht anders beholfen? Ich habe allerdings mein Erspartes bei Seite gelegt, jedoch, um auf den uns nahe bevorstehenden Winter einige notwendige Anschaffungen —"

„Ach, wer wird denn beim herrlich warmen Sonnenschein schon an die Kälte des nächsten Winters denken! — übrigens schon nach 8 Tagen wirst du dein Geld zurück haben."

„Muß es denn absolut sein und ist dir nicht möglich, einen andern Ausweg zu finden, z. B. mit Unterlassung des doch offenbar keineswegs dringlichen Ausfluges?" —

„Es geht wahrhaftig nicht wohl anders — ich habe dem Apotheker und dem Müllerfritz mein Wort gegeben und nun stehts mir doch nicht an, mir nichts dir nichts wegzubleiben." —

„Das ist insofern richtig gesprochen; wer sein Wort verpfändet, der soll es auch jederzeit zu halten suchen und selbst dann, wenn es unüberlegt geschehen und absolut kein Nutzen in Aussicht stehen sollte!" So sprach in ernstem, fast feierlichem Tone der Aeltere und ging nach seiner Kammer, um des Freundes Wunsch in Erfüllung zu bringen. Indessen sann der Zurückgebliebene über des Andern sicherlich wohlgemeinte Vorstellungen nach. So ganz vollständig Unrecht hat Alfred allerdings nicht — allein ohne Gesellschaft könnte ich unmöglich leben und mit Nachbars Schustergesellen kann ich doch nicht einhängen. Meine Ideen den ihrigen anpassen, den ganzen Sonntag über arbeiten und des Montags mich kanonenvoll . . . nein niemals! — Da will ich doch tausendmal lieber bei meinen sehr anständigen Bekannten und Freunden verbleiben, da vernehme ich ein gebildet und vernünftig Wort, finde Verständnis für meine Gedanken, während durch die ihrigen mir doch über manches Belehrung und Aufklärung geboten wird. —

„Da nimm!" sagte der Sparsame, als er zurückkam und ein Goldstück unter der Brusttasche der grünen Arbeiterschürze hervorzog.

„Das ist zu viel! hast dich offenbar geirrt," sprach Werner, wie er etwas zagend das glänzende Goldstück zur Hand nahm.

Einen Mann in der Stimmung, in der sich augenblicklich Herr Wille befindet, gar in die Politik hineinwerfen zu wollen, wäre ein doppeltes Vergehen, gegen den Mann und gegen die Interessen des Landes, die nicht ein Spielball der Leidenschaft werden dürfen."

Das Centralbureau für Stellenvermittlung, die wichtigste Institution des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, ist in stetem Wachsen begriffen. Einer Gesamtzahl von 2296 Stellesuchenden steht die ansehnliche Quote von 899 plazierten Bewerbern gegenüber, also ein Prozentsatz von 40,9. Dieses von keinem andern ähnlichen Institut erreichte Verhältnis ist ein sehr günstiges, besonders wenn man berücksichtigt, daß höchstens ein Drittel aller Stellensuchenden wirklich arbeitslos war. Die meisten Bewerber wechseln ihre Stellen lediglich behufs Erweiterung ihrer Kenntnisse und Geschäftserfahrung.

Filialen unterhält das Bureau in Bern, Basel, St. Gallen, Genf, Paris und London. Wenn besonders die beiden ausländischen Zweigbureaux finanzielle Opfer verlangen, so werden diese doch gern gebracht; denn es muß den Schweizer mit Befriedigung erfüllen, zu wissen, daß im Laufe eines Jahres 286 Kaufleute nach 75 fremden Handelsplätzen entsendet werden konnten, um an Erfahrung, Kenntnissen und weitem Blick Früchte zu ihrem und des Heimatlandes Wohl zu sammeln.

Der ganze Geschäftsbetrieb ist reorganisiert und das Taxenwesen zu Gunsten der Vereinsmitglieder verbilligt worden. Die Nichtmitglieder dagegen werden stärker belastet, da eben die Tendenz obwaltet, jedem Kaufmann die Angehörigkeit zum Verein nahe zu legen und recht wertvoll zu gestalten. Dabei trotzdem das Prinzip der Gemeinnützigkeit der Anstalt erhalten bleibt, erhellt aus der Tatsache, daß bei einem Kassaumsatz von Fr. 67,750 ein Vorschlag von nur Fr. 400 erzielt worden ist.

Der Generalsündenbock in der Eidgenossenschaft ist zweifelsohne seit längerer Zeit Bundesrat Frey, der Chef des eidgenössischen Militärdepartements. Ohne sämtliche Maßnahmen desselben als glückliche bezeichnen zu wollen, muß doch die an ihm, namentlich von welschen Blättern, beständig geübte Kritik eine zu weitgehende, persönliche genannt werden. Der „Confédéré" hat so unrecht nicht, wenn er schreibt:

„Die Herren Hertenstein, Hauser, Welti und mit ihnen die Bundesversammlung haben Befestigungen am Gotthard und im Wallis gefordert. Dieselben kosten Millionen; auch dies ist der Fehler des Herrn Frey.

„Die Obersten des ersten Armeekorps, Divisionäre, Brigadier und Regimentskommandanten stellen an die Truppen zu weit gehende Anforderungen; die Lebensmittel treffen nicht immer zur Zeit ein; man läßt Wirtschaften schließen, um das „blaue Kreuz" zu empfehlen; Herr David läßt sich bei Coffonay schlagen wie ein einfacher Soldat; an allem dem trägt die Schuld Herr Frey. Wenn eine Patrone nicht los geht, eine Konservenbüchse ranzig wird, oder ein Offizier seiner Truppe die Sonntagsruhe entzieht, stets trägt Herr Frey die Schuld daran.

„Warum dieser Lärm? Weil im Dezember die Erneuerungswahl des Bundesrates stattfindet und man gern ein Sühnopfer finden möchte."

Zum Bierboykott bemerkt der „Bund": Wir anerkennen, daß die Arbeiterorganisationen schon viel Gutes geleistet haben zur Hebung der Volksklassen. Wo die Organisation aber zu einer sozialen Tyrannei ausarten will, wie hier, im Verlangen, daß ihr die Regelung des Arbeitsnachweises in einem Geschäft zukommen soll, da kann die Bürgerschaft nicht mitgehen. Hier liegt der Kernpunkt des Boykotts, eine Frage, die alle Gewerbe berührt, weil nach diesem Vorstoß alle in Mitleidenschaft kommen würden.

Ganz falsch berichtet ist die „Thurgauer Zeitung", welche, auf den Wille-Handel zurückkommend, schreibt, es sei „Tatsache", daß Oberst Bleuler sein Korpskommando erst niedergelegt habe, „nachdem man ihm zum Chef seiner Kavallerie Hrn. Markwalder gegeben hatte und daß dieser Umstand bestimmend gewesen ist".

Das ist nun der pure Unsinn. Bekanntlich wurde ja Herrn Oberst Markwalder niemals das Kommando der Kavalleriebrigade im Bleuler'schen Armeekorps übertragen, sondern er erhielt die IV. Brigade (Oberst Künzli), während man Oberst Fehr die III. Brigade zuteilte. Ein Blatt, das wie die „Thurgauer Zeitung" in diesen militärischen Angelegenheiten den Mund so weit auftun will, sollte mit den Tatsachen, die den Vorgängen zu Grunde liegen, besser bekannt sein. — Ebenso lächerlich ist es, wenn die „Thurgauer Zeitung" Herrn Oberst Künzli einen Vorwurf daraus machen möchte, daß unter seinem Einfluß die Mutation im Kommando der IV. Kavalleriebrigade stattgefunden hat. Als Kommandant des IV. Armeekorps wird er doch da sicherlich in entscheidender Weise mitzureden haben.

Aus den Kantonen.

Zürich, 8. Juli. (Mitget.) Im Künstlerhaus an der Thalgasse ist heute eine neue Ausstellungsserie eröffnet worden, die einige bedeutende Meisterwerke aufweist. Zum ersten Male in der Schweiz finden sich hier Werke von dem großen Adolf Menzel ausgestellt, nämlich ein Karton von 4 auf 6 Meter Umfang, den Einzug der Herzogin Sophie von Brabant und ihres Söhnchens Heinrich des ersten Landgrafen von Hessen (in der Geschichte Heinrich das Kind genannt) in Marburg darstellend, sowie ein anderes berühmtes Bild des Altmeisters, die Aufbahrung der Märzgefallenen vor dem Dom zu Berlin. Diese Ausstellung von Werken Menzels bildet nur den Vorläufer einer größern Menzel-Ausstellung, die das Künstlerhaus demnächst veranstalten wird. Wie bereits bekannt, ist es Hrn. Henneberg gelungen, eine reiche Sammlung der bedeutendsten Arbeiten des großen Malers zu erwerben, die dereinst in der neuen Gallerie Henneberg einen eigenen Menzelsaal füllen werden. Neben Menzel ist Segantini mit zwei für Zürich neuen Bildern vertreten. Daran reihen sich tüchtige Arbeiten von Münchner, Schweizer und Italiener Künstlern. Bemerkenswert sind darunter namentlich die humorvollen kleinen Karrikaturbilder von dem aus den Fliegenden Blättern bekannten Münchner Maler Adolf Hengeler. Als Radierer stellt sich uns hier Hermann Gattiker von Zürich zum ersten Male mit seinen von künstlerischem Empfinden getragenen interessanten Arbeiten vor. Diese Andeutungen mögen genügen, um der diesmal außerordentlich hervorragenden Monats-Ausstellung im Künstlerhaus einen lebhaften Besuch zu sichern.

— Ein Viehhändler aus dem Kanton Zug wurde vom Statthalteramt Zürich mit 50 Fr. Buße belegt, weil er ohne ein Patent zu besitzen, Vieh nach Zürich lieferte. Das Bezirksgericht hat die Buße bestätigt, das Obergericht dagegen auf erhobene Kassationsbeschwerde hin aufgehoben, weil in dem Urteil des Bezirksgerichts eine materielle Gesetzesverletzung liege. Die Frage, ob ein in einem andern Kanton wohnender Viehhändler ein Patent zu lösen habe, wenn er Vieh in den Kanton Zürich liefert, müsse nach der ratio legis vern eint werden; das Gesetz wolle nur die im Kanton Zürich wohnenden Viehhändler der Patentpflicht unterstellen. Im vorliegenden Fall sei der Handel im Kanton Zug abgeschlossen worden.

Luzern. Festspiel in Hochdorf. (Korr.) In Hochdorf wird um Mitte August zur Erinnerung an den Eintritt von Hochdorf, Urswyl, Rothenburg und zugehörigen Dinghöfen in die Republik Luzern die 600jährige Gedenkfeier abgehalten. Diese Ortschaften wurden allerdings schon 1386 in's Burgrecht von Luzern aufgenommen, die förmliche Lostrennung von der Herrschaft Oesterreich erfolgte jedoch erst mit der Verpfändung dieser Ortschaften durch den damaligen österreichischen Grafen oder Vogt Hermann von Grünenberg an Luzern um die Summe von 4800 Gl., welche in's Jahr 1396 fällt.

Anläßlich der Gedenkfeier wird die Theatergesellschaft von Hochdorf ein Festspiel aufführen, an dem sich einige 100 Personen Fußvolk und eine stattliche Anzahl Reiter beteiligen. Das Festspiel ist dem historischen Ereignisse angepaßt, bringt aber auch noch andere prägnante Partien aus der Schweizergeschichte von der Römerzeit an bis zur Schlacht von Murten zur Darstellung, versehen mit, dem betreffenden Zeitalter entsprechenden, allegorischen Bildern. Für das Festspiel ist ein dem geschichtlichen Inhalte nach origineller Text ausgearbeitet von Herrn Amtsschreiber Halter in Hochdorf. Die Lieder sind vom rühmlichst bekannten luzernischen Sängervater Christoph Schnyder in Luzern componiert.

Der gute Ruf der hiesigen Theatergesellschaft bürgt dafür, daß das Festspiel in seiner innern und äußern Ausgestaltung dem Zwecke entsprechend und ebenso brillant aufgeführt wird.

Uri. Aus Ursern schreibt man der „N. Z. Z.": Eine Art praktischen Sozialismus, die zugleich einen extremten Anklang an das von den Sozialisten geforderte Kollektiveigentum an Grund und Boden enthält, besteht im hiesigen Bezirk. Alles kultivierte Land, worunter man gedüngte Wiesen zu verstehen hat, befindet sich im Privatbesitz, während das (nichtbebaute) Weidland, sowie die Alpen (Korporationsgut (Allmeinde) sind, an welchem sämtlichen Korporationsbürgern die gleichen Rechte zustehen. Jeder derselben hat das Recht, auf die Allmeind so viel Vieh zu treiben, als ihm beliebt; für die Stücke Großvieh, die er wintert, und für fünf weitere Stücke hat er bloß je 50 Rappen in die Korporationskasse zu bezahlen; will er mehr auftreiben, so kostet jedes weitere Stück Großvieh 3 Fr.; Kleinvieh (Schafe und Ziegen) zahlt natürlich bedeutend weniger.

Interessant ist nun, daß alljährlich vom 27. oder 28. September an der allgemeine Weidgang beginnt, d. h. das Vieh darf weiden, wo es will, auch auf dem Privateigentum. Kein Grundbesitzer hat das Recht, das fremde Vieh fortzutreiben; dieser allgemeine Weidgang dauert so lange, als das Vieh auf den Wiesen überhaupt Futter findet. Wir haben es hier also mit einer förmlichen zeitweisen Aufhebung des Nutzungsrechtes am Privateigentum zu tun. Der moderne Sozialismus ist an diesem Rechtszustand allerdings sehr unschuldig. Wir stehen viel eher vor einem Ueberbleibsel altdeutschen Rechts. Unzweifelhaft gehörte ursprünglich der gesamte Grund und Boden im Urserntal einer Markgenossenschaft. Im Laufe der Zeit wurde vom kultivierten Land Privateigentum erworben, während das nicht bekannte Weidland Kollektiveigentum blieb, und der „allgemeine Weidgang" ist offenbar eine Reminiscenz an jenen frühern Zustand.

Solothurn. Olten. Mit dem Bahnhofumbau in Olten wird es nun ernst werden. Es werden alle Vorbereitungen getroffen, um denselben in den Jahren 1897 und 1898 in umfassender, eingreifender Weise zum Abschluß zu bringen. Nur das Bahnhofgebäude, das erweitert werden soll, wird an seinem Platze verbleiben; alles Uebrige, Güterschuppen, Maschinenhäuser, Geleiseanlagen ꝛc. wird verlegt werden.

Schaffhausen. (Korr. v. 9. Juli.) Heute Nachmittag ertrank beim Baden oberhalb des Rheinfalls der 17—18jährige Sohn des z. Zt. selbst schwer kranken Bahnhofvorstandes Bußmann in Neuhausen. Der junge Mann war des Schwimmens zu wenig kundig, wurde von der starken Strömung fortgerissen und den Rheinfall hinuntergeschleudert.

Eine zahlreich besuchte Volksversammlung, veranstaltet von der hiesigen Arbeiterunion, beschloß, das Boykott auch über die hiesige Brauerei Hanhart-Ochsli zu verhängen, falls dieselbe dem Verbande angehöre, was jedoch der Fall ist.

Basel. Ein interessanter Patient hat im hiesigen Bürgerspital Aufnahme gefunden. Ein über den Spitalgarten fliegender Storch — dies ist nämlich der erwähnte Patient — muß im Fluge jedenfalls mit den Telephondrähten in Berührung gekommen sein, sodaß derselbe herunterstürzte und von Wärtern sofort untersucht wurde. Es ergaben sich keinerlei lebensgefährliche Verletzungen und die Lebensretter faßten deshalb den Entschluß, dem Meister Langbein Kost und Logis für seine Lebenszeit im Spital zu verabfolgen. Der Verunglückte stolziert nun gemütlich, zum Gaudium der Patienten und Besucher, im Garten des Bürgerspitals herum. Sehr wahrscheinlich dürften nun zwischen den Verwaltungen des letztern und des Frauenspitals Verhandlungen eingelenkt werden, um dem neuen Bürger eine passendere Heimat anzuweisen, resp. denselben in dem schönen Garten des Frauenspitals unterzubringen.

Aargau.

Großer Rat. Der am 22. Juli stattfindenden Großratskommission liegen folgende Traktanden vor:

Gesetzesvorschlag betreffend das Brandversicherungswesen. Fortsetzung der ersten Beratung. (Hr. M. Erismann.)

Beschwerde des Richard von Schmid in Baden betr. Nichtgenehmigung seines Bürgerrechtsverzicht. (Hr. Reiße.)

Beschwerde der Schulgemeinde Neu-Endigen betr. die finanziellen Folgen der Schulverschmelzung. (Hr. Villiger.)

Beschwerde der Ortsbürgergemeinde Unter-Berikon betr. die Art und Weise der Holzausgabe aus dem Gemeindewald. (Hr. H. Lüscher.)

Beschwerde des Johann Autenheimer in Stilli betr. Festsetzung der Prämie für Beseitigung seines Strohdachgebäudes. (Hr. Schibler.)

Regierungsbericht über die Vertretung des Kantons in den Verwaltungsräten der Eisenbahngesellschaften. (Hr. C. Zschokke.)

Jahresbericht des Obergerichts und der Kriminalbehörden für 1893 und 1894. (Bei der Kommission für Prüfung der gerichtlichen Jahresberichte.)

Wahlprotokolle der Kreise Gontenschwyl, Lausenburg und Kirchberg. (Bei der Wahlprüfungskommission.)

Naturalisationen, Petitionen, Rehabilitationsgesuch Schärer und andere Eingaben.

Neues Wirtschaftsgesetz.

Motion Strähl betr. Revision der Vollziehungsverordnung zum Flurgesetz.

Motion F. Brunner betr. Arbeiterinnenschutz.

Motion Rob. Suter betr. Revision der Armengesetzgebung.

Motion Berner und Genossen betr. Revision der §§ 972 und 977 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (amtl. Güterverzeichnis).

Motion Morger betr. Erwirkung besserer Verbindungen im Eisenbahnverkehr.

Motion Morger betr. Vollziehung des § 24 des Feuerpolizeigesetzes.

Motion Jäger betreffend die Errichtung eines kantonalen Fabrikinspektorates.

Vertretung des Kantons in den Bahnverwaltungen. Wie wir vernehmen, hat die gestern versammelte, großräthliche Kommission für dieses Traktandum einstimmig beschlossen, daran festzuhalten, daß die Wahl der staatlichen Verwaltungsräte dem Großen Rat und nicht der Regierung zukommt.

Aarg. Gewerbemuseum. (Mitget.) Die mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft hat jüngst vom Verein der aargauischen Strohindustriellen eine Sammlung als Geschenk erhalten, die einzig in ihrer Art ist. Dieselbe wird, einmal von Genf zurückgekehrt, einen dauernden Anziehungspunkt unseres neuen Museums bilden, — Heute ist dieselbe Gesellschaft wiederum in der Lage, eine hocherzige, bedeutende Schenkung zu verdanken; Herr und Frau Oberst Rivett-Carnack auf Schloß Wildegg, welche mehrere Jahre in Ostindien zubrachten, haben derselben nämlich eine ganze Suite von Erzeugnissen des indischen Kunstgewerbes, besonders Metallarbeiten, überlassen. Bekanntlich sind die Hindus in der Bearbeitung der Metalle seit alten Zeiten hervorragende Meister. Die Sammlung Rivett umfaßt nun in erfreulicher Reichhaltigkeit mustergiltige Proben der verschiedenartigsten Techniken, und zwar meist in alten und kostspieligen Stücken, die sowohl Kultur- als Profanarbeiten gedient haben.

Frau Oberst Rivett ist eine angesehene wissenschaftliche Mitarbeiterin des South-Kensington-Museums in London. Ihre zur Zeit dort deponierte Sammlung von Schmuckachen der verschiedenen indischen Volksstämmen (mehrere tausend Nummern) hat Aufsehen erregt. Der von ihr dazu ausgearbeitete beschreibende Katalog wurde in den Publikationen obiger Anstalt veröffentlicht.

Die der geographischen Gesellschaft geschenkten Objekte erhalten nun doppelten Wert durch die genaue wissenschaftliche Bestimmung der einzelnen Stücke.

Im Herbst wird Herr Oberst Rivett seine reichhaltigen Privatsammlungen zur temporären Ausstellung in Aarau zur Verfügung stellen.

Herr Nationalrat Künzli hat das Ehrenpräsidium des Grütlizentralfestes in Zofingen übernommen. Das „Zof. Tagbl." schreibt dazu: „Mit der Uebernahme der Ehrenpräsidentschaft hat Herr Dr. Künzli kundgetan, daß die einsichtsvollen Politiker die Bedeutung des Grütlivereins anerkennen und dem Feste sympatisch gesinnt sind. Ob er dafür auch von einem billigen Aarauer Blatte hämische Bemerkungen einernten mußte, der Mann, der schon verschiedene soziale Werke aus eigenen Mitteln geschaffen, hat ein Recht dazu, bei dem festlichen Anlaß der Arbeiterbevölkerung mitzuwirken in einer Stellung, die das Herz des Besitzenden gegen die dürftigeren Mitbürger offenbart. Wir sollen uns freuen, daß es bei den acht Zehntausend doch immer noch Männer giebt, die auch den Arbeitern Respekt und Vertrauen beweisen und die Solidarität nicht blos auf das Kapital beschränken wollen."

Am Elektrizitätswerk in Ruppoldingen soll das Stauwehr verstärkt werden, um vor allen Störungen gesichert zu sein. Jedoch wird der Zeitpunkt der Kraftabgabe auf den Herbst, wahrscheinlich auf Mitte September angesetzt werden müssen.

Aarau. (Eingef.) Dem Vernehmen nach sollen sich 4 Herren zum Aufstieg mit Spelterini für nächsten Sonntag angemeldet haben.

Aarau. (Eingef.) Der hiesige Unteroffiziersverein wird am Samstag den 8. August nächsthin die Ausstellung in Genf besuchen und zwar für 3 Tage.

Suhr. (Eingef.) Nächsten Sonntag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr, versammelt sich im „Kreuz" in Suhr der Bienenzüchterverein des untern Aaretales.

Schöftland. (Korresp.) Nächsten Sonntag den 12 Juli findet, arrangiert durch die Musikgesellschaft und den Turnverein, hier ein Waldfest statt.

Lenzburg. (Korr.) Von einem jähen Tode wurde hier Frau Bertschi-Ulrech am Dienstag betroffen, indem sie, auf einer Kommission begriffen, auf eine Bank niedersaß und daselbst tot aufgefunden wurde. Der herbe Verlust der noch jungen Frau trifft die Angehörigen schwer und ist das Bedauern allgemein.

Niederlenz. (Korresp.) Gestern Donnerstag machte die hiesige Mittelschule bei prachtvoll hellem Wetter einen Ausflug auf die Gislifluh, wobei Hr. Lehrer Stocker für die Kosten der ärmeren Kinder aufkam, was sehr anerkennenswert ist.

Zofingen. Ein begehrter Posten ist die Stelle des hiesigen Schulabwarts. Es meldeten sich auf die Ausschreibung nicht weniger als 22 Kandidaten.

Brugg. Einen großen Fortschritt machte der Gemeinderat von Brugg. Er bewilligte der Gemeindekanzlei die Anschaffung einer Schreibmaschine. Dürfte wohl die erste im Gemeindedienste sein.

Der Erfolg der Naturalverpflegung ist bis jetzt ein recht günstiger, schreibt die „Botschaft" aus dem Bezirk Zurzach. Der Bettel hat fast ganz aufgehört und es wird nur selten noch ein Versuch gemacht. Es wäre jetzt noch wünschenswert, den Verpflegten als Entgelt vorübergehende Arbeit anzuweisen, nämlich Gemeindewerk, Weg- und Waldarbeiten, sowie auch Arbeiten in Privathäusern, in Stall und Scheune, oder auf dem Felde oder im Garten. Die Bedürftigen sollten sodann mit Kleidungsstücken unterstützt werden können, was namentlich in den Wintermonaten notwendig sein wird.

Landwirtschaftliches. (Korr.) Bei der gegenwärtigen heißen und trockenen Witterung, wie auch im August ist es äußerst empfehlenswert und ratsam, die Obstbäume öfters mit Jauche zu düngen. Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, die Früchte besser zu behalten (in trockenen Jahren fallen sie oft zum großen Teil ab) und ferner werden die Früchte selbst an Größe gewinnen.

Lokales.

* **Jugendfestmanöver.** Wir können noch mitteilen, daß nach Schluß des Gefechtes ein Defilieren im Schachen stattfindet, an welchem alle Truppen teilnehmen werden.

Der Pontonnierfahrverein wird der Partei der Kadetten zugeteilt und einen Teil derselben über die Aare setzen.

Ausland.

Frankreich. Die Franzosen wollen in der Ehrung Li-Hung Tschangs nicht zurückbleiben. Bereits kündigt der „Gaulois" an, der „chinesische Bismarck" werde in Frankreich dank der Anstalten, die das Ministerium des Aeußern treffe, so gefeiert werden, daß die Erinnerungen an Deutschland und England daneben verblassen müßten. Abgesehen von den Festen und Diners im Elisée und in den verschiedenen Ministerien, werde man den Vizekönig von Petschili überall im Lande herumführen, wo etwas Schönes und Großes zu sehen sei, ihm aber namentlich die Waffenfabriken in ihrem ganzen Umfange zeigen. Der Truppenschau vom 14. Juli wird der chinesische Staatsmann ebenfalls beiwohnen. Frankreich und Deutschland streiten sich, und der Asiate hat den Spaß davon.

Afrika. Der König Menelik erhält aus Europa eine schwere Menge von Huldigungen und Bettelbriefen. Einem Mitarbeiter des „Temps" ließ er durch seinen Geheimschreiber eine ganze Maultierlast Briefe herbeischaffen und gestattete dem Besucher,

in dem Haufen zu wühlen. Dieser griff auf's Geratewohl hinein und fand merkwürdige Dinge. Zahllose Leute bewarben sich um eine Anstellung in Abessinien; ein Engländer schrieb dem König der Könige unter der liebenswürdig vertraulichen Ansprache: „My dear Negus"; eine Gruppe von Feinden Italiens in Triest schickte eine Zuschrift in gereimten Versen; Schweizer beglückwünschten Menelik unter Hinweis auf ihren Tell und Winkelried, die gleichfalls für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gekämpft hätten; Deutsche und Oesterreicher machten sich über ihre Verbündeten jenseits der Alpen lustig; Gymnasiasten versicherten den siegreichen Herrscher ihrer hohen Bewunderung für seine Person und zugleich ihres innigen Wunsches, ihre Briefmarkensammlung zu bereichern; sichtlich Gestörte tollte Erfindungen an; Juden machten sich erbötig, über die Bewegung der äthiopischen Werte zu wachen; australische Pastoren führten endlose Bibelstellen an; ein keines Mädchen aus Frankreich schickte die Abschrift eines in ihrer Familie seit vielen Geschlechtern vererbten Gebetes, das vor gewaltsamem Tode schütze u. s. w. Auch zahlreiche Spottbilder waren geschickt worden. Jene, in denen man sich auf Kosten Crispis lustig macht, erheiterten den Negus herzlich. Auch über die, in denen er selbst als Zerrbild erscheint, lachte er, doch war das Lachen etwas gezwungen.

Asien. China. Nach einem Telegramm des Bureau Dalziel aus Shanghai hat die weitverbreitete Unzufriedenheit in den östlichen und westlichen Provinzen Chinas den Wiederbeginn der Fremdenhetzen verursacht. Ein ernster Aufstand ist an den Grenzen der Provinzen Kiangsi und Schantung ausgebrochen. Er ist das Werk eines Geheimbundes, der gegründet ward, um eine Bewegung zu Gunsten der Miaotse-Rebellionen zu erzeugen. Dieser Aufstand wurde in den westlichen Provinzen von Szechnen angezettelt, um der mohammedanischen Bewegung in der benachbarten Provinz Kansu Vorschub zu leisten. Eine Menge eingeborener Christen wurde in Schantung ermordet, wo auch einige französische Missionen zerstört und die bekehrten Eingeborenen zerstreut wurden. Angeblich ist auch ein deutscher katholischer Missionar getötet worden. In Chengtu, der Hauptstadt von Szechnen, fordern Maueranschläge zur Zerstörung der dortigen Missionen auf. Der Pöbel entführte einen Missionar englischer oder amerikanischer Nationalität.

Verschiedenes.

Jay Gould's Tochter in New-York hat mit ihren 80 bis 100 Millionen vor einigen Jahren den Graken Castellane aus seinen finanziellen Nöten herausreißen sollen. Sie gab das Geld und er ihr den Namen. Aber beide scheinen von diesem Austausch enttäuscht zu sein. Das Ehepaar stieß in Paris auf mancherlei Schwierigkeiten. Die junge Gräfin ist nach amerikanischem Gesetze noch minderjährig, kann also, wie es scheint, nicht einmal die Zinsen ihres auf 80—100 Mill. angegebenen Vermögens genießen. Der Bau des Palastes, für den eine anderthalb Millionen kostende Baustelle in der Avenue du Bois de Boulogne gekauft worden war, stieß daher auf Schwierigkeiten, die noch nicht ganz überwunden sein dürften. Die Arbeiten haben kaum begonnen und kommen nicht vom Fleck. Dazu aber kommen noch andere, empfindlichere Schmerzen. Wozu heiratet eine millionenschwere Amerikanerin einen Europäer alten Adels, wenn nicht um als Baronin, Gräfin, Fürstin in den ersten Kreisen zu verkehren, mit Marquisinnen und Herzoginnen auf gleichem Fuße zu stehen? Hierin aber hatte die junge Gräfin nur Enttäuschungen. Die Besuche in der vornehmen Welt führte sie mit ihrem Gemahl gewissenhaft aus, aber es erfolgten keine Gegenbesuche, keine Einladungen, wenigstens nicht von den Familien, auf deren Verkehr die junge Dame am meisten Wert legen mußte. Um nun aber doch von sich reden zu machen, veranstaltete das Ehepaar am 2 Juli ein großes Fest von noch nie dagewesenem Glanze, das war er ihrem Gelde und sie seinem Namen schuldig. Es ergingen fünftausend Einladungen. Dreitausend wurde entsprochen. Da der Prinz von Sagan, die Herzöge von Montmorency, Mouchy, Rochefoucauld-Doudeauville, Luynes, Reggio, Blacas, die Marquis de Sobran, und Breteuil, de Croy, Gallifet, Ferronnays, Chabrignac, Sesmaisons u. s. w. angenommen hatten, ist die beabsichtigte Wirkung voll erzielt, der Zweck erreicht worden. Uebrigens war auch der japanische Fürst Fuschimi mit dem Grafen Hisamatsu und Gefolge erschienen.

Nun das Fest selbst, das durch Regenwetter etwas beeinträchtigt wurde. An dem See war das Gebäude des Cercle durch natürlich sehr leichte Anbauten um das Vierfache vergrößert worden. Ein riesiger Empfang- und ebensolcher Speisesaal, zwei Tanzsäle auf beiden Seiten eines Hains prächtiger fremdländischer Bäume, Pflanzen und Blumen, in dem das Orchester sich befindet; mehrere Langsäle und im Hintergrunde die hochaufgebaute Bühne für das Ballet „Die Huldigung Phoebus". Die Wände bestehen zum großen Teil aus riesigen Spiegelscheiben, durch die man die im Freien hingezauberten Herrlichkeiten an Bogengängen mit Gewächsen, Lichtern, prächtigen weißen Standbildern u. s. w. bewundern konnte. Auf dem See der Bucentoro, eine genaue Nachbildung der vielbewunderten königlichen Gondel der Versailler Gewässer. Alles war so eingerichtet, daß der größte Teil des Festes, besonders das Ballet, an dem achtzig Tänzerinnen beteiligt waren, sich im See abspiegelte, als im Stil Ludwigs XIV., die Ausstattung äußerst prachtvoll, die Beleuchtung durch Tausende elektrischer Flammen und farbige Kugeln geradezu feenhaft; jeder Beschreibung spottend. Dazu eine unerschöpfliche Blumenpracht; allein 20,000 Rosen, dann Orchideen und alle möglichen Blumen waren verwendet worden. 5000 Blumengewinde, darunter viele aus künstlichen Blumen, waren in und außer dem Festgelände angebracht worden. Im Freien waren alle Wege mit dicken Teppichen belegt. Das Fest begann um 8 Uhr mit einem Mahl. Um 11 Uhr begann das Ballet. Den Schluß bildete ein Doppelfeuerwerk, wie es in solcher Herrlichkeit selbst in Paris noch nicht gesehen worden war. Der ganze See war durch den Widerschein in ein farbiges, wechselndes, sprühendes Feuermeer verwandelt. Das Wichtigste aber ist, daß die meisten Damen mehr oder weniger ihren Staat dem Stil der Festräume anzupassen gesucht hatten. Ludwig XIV. ist plötzlich Mode geworden und dürfte es, so meint der Gewährsmann der „Voss. Ztg", auch bleiben. Hoffentlich hat das Fest keine üblen Nachwehen, besonders nicht für seine Veranstalter. Auch jetzt noch muß das Ehepaar all seine größeren Ausgaben mittelst Pump bestreiten, und die auf eine halbe bis ganze Million geschätzten Kosten des Festes dürften wegen des fortdauernden Pumpes jedenfalls ein ordentliches Loch in die zu erwartende reiche Erbschaft gemacht haben.

Verunglückter Ballonaufstieg. Der Fesselballon „Formidable", der am Abend des 6. dies mit 5 Personen, darunter 2 Damen, in Montpellier aufgelassen wurde, hatte ein recht aufregendes und unangenehmes Abenteuer zu bestehen. Der Ballon wurde nämlich durch den sehr starken von Nordwesten wehenden Wind fortgerissen und dabei rollte sich ein Kabel um den Schornstein der in der Nähe liegenden Eiswerke. Eine halbe Stunde hindurch wurden die halsbrecherischsten Versuche gemacht, um den Ballon loszubekommen, denen ungefähr 20,000 herbeigeströmte Personen angstvoll zuschauten. Um sieben Uhr endlich, als sich alle Bemühungen als vergeblich erwiesen hatten, gab der Schornstein nach und, während seine Steinmassen hinunterpolterten, stürzte der Ballon mit großer Geschwindigkeit in den Geniepark herab, wo er glücklicherweise von den kräftigen Armen der herbeigeeilten Soldaten festgehalten werden konnte. Das gestattete den vor Schreck halb wahnsinnig gewordenen Passagieren endlich den Ballon zu verlassen. Kaum war der letzte herausgehoben und in Sicherheit gebracht worden, als der Ballon sich wiederum losriß und mit rasender Schnelligkeit in die Höhe schoß. Bald erfolgte ein scharfer Knall und das Luftschiff schrumpfte herabfallend immer mehr zusammen, um in tausend Stücke zerrissen, die Erde wieder zu erreichen.

Ein Fall unschuldiger Verurteilung beschäftigte die Strafkammer in Bonn. Am 30. Oktvorigen Jahres wurden dort drei Kölner, der Handlanger Jakob Bitz, der Taglöhner Max Pilgram und der Händler Wilhelm Wurzel, wegen einer ganzen Anzahl Kirchendiebstähle zu 15, 6 und 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Weiter erhielt ein belgischer Ziegelarbeiter namens Stierk, der als Kirchendieb abgefaßt worden war, 15 Jahre Zuchthaus. Dieser Belgier hatte die Vorgenannten als Mittäter und besonders den Bitz als Anführer bezeichnet. Darauf erfolgte die Verurteilung. Im Zuchthause zu Hamm, wo vier untergebracht waren, hat Stierk am 5. März seine frühe Aussage als falsch zurückgezogen. Sein Mitschuldiger, ein gewisser Hoffmann aus Duisberg, habe ihn unter Bedrohung mit dem Tode dazu verleitet, die Kölner als Täter anzugeben. Diese Erklärung hat Stierk auch später in aller Form aufrecht erhalten. Die Folge war die Wiederaufnahme des Verfahrens, und in der nochmaligen Verhandlung wurde das erste Urteil aufgehoben und auf Freisprechung der drei Verurteilten erkannt.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 9. Juli. 60 zur Besprechung ihrer Lage versammelte boycottierte Wirte der Stadt Bern beschlossen, ein juristisches Gutachten über die Boycottfrage einzuholen und einer Einladung der Arbeiterunion zur Teilnahme an einer Versammlung Folge zu leisten. Man hofft, daß innert 8 Tagen der Bierstreik beigelegt sein wird. — Es zeigte sich in der Versammlung die ausgesprochene Tendenz, einen bundesgerichtlichen Entscheid über die Boykottfrage herbeizuführen.

Bern, 9. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Bundesrat die Abstimmung über die drei Bundesgesetze, gegen welche das Referendum ergriffen worden ist, auf Sonntag den 27. September festgesetzt.

Zürich, 9. Juli. Zwischen den Brauereibesitzern und dem Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes ist bis gestern abend keine Einigung erzielt worden. Heute morgen sind fast in allen Brauereien die organisierten Arbeiter ausbezahlt und entlassen worden.

Zürich, 9. Juli. Gestern starb hier im Alter von 51 Jahren Dr. A. Meyer, langjähriger Professor der Mathematik an der hiesigen Hochschule, ein sehr bescheidener und beliebter Lehrer.

Zürich, 9. Der Handels- und Industrieverein wird am 15. August in Zürich zusammentreten zur Besprechung der Stellungnahme zum Bankgesetz. Die Delegierten der kaufmännischen Gesellschaft Zürich haben die Instruktion erhalten, für eine gemischte Bank einzustehen und die reine Staatsbank zu bekämpfen.

Bauma, 9. Juli. Gestern abend halb 10 Uhr brannten in Au zwischen Wyla und Bauma zwei von fünf Familien bewohnte Bauernhäuser total nieder. Brandursache unbekannt.

* **Frauenfeld,** 9 Juli. Für die Arbeiterkolonie Herdern sind für das erste Betriebsjahr 1895/96 Beiträge im Gesamtbetrage von 120,310 Franken gezeichnet worden, wovon 90.280 Fr. Gründungsbeiträge und 25,500 Fr. in Anteilscheinen. Die übrigen 4530 Fr. sind gewöhnliche Jahresbeiträge. Bei obigen Ziffern sind 14 Kantonsregierungen mit 24,250 Fr. beteiligt.

Basel, 9. Juli. Das Zofingerfest findet vom 28.—30. Juli in Zofingen statt. Als Diskussionsthema wurde gewählt: Ist die Erweiterung der Volksrechte in der Schweiz wünschenswert? Die beiden Referenten stellen die Sektionen Basel und Neuenburg, die beiden Festredner Genf und Zürich.

Basel, 9. Juli. Die Brauergehülfen, denen letzten Samstag gekündet wurde, sind heute morgen, 54 an der Zahl, unter Auszahlung eines vierzehntägigen Lohnes entlassen worden. Etwa 70 Gehülfen haben die Bedingungen der Brauereien angenommen.

* **Basel,** 9. Juli. Der Große Rat hat in seiner heutigen außerordentlichen Sitzung die Vorlage betr. Kanalisation der Stadt mit einer Kreditbewilligung von 3½ Millionen Franken in zweiter Lesung definitiv angenommen. Vereinzelt: Stimmen drohten mit dem Referendum.

Romont, 9. Juli. Das Schwurgericht des ersten Assisenbezirks hat den dreifachen Brandstifter Anton Allaman von Mezières unter Ausschluß mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstraf verurteilt.

* **Münster** (Wallis), 9. Juli. Heute abends ist hier im Alter von 40 Jahren Ständerat von Kalbermatten, Bürgermeister von Sitten, infolge eines Insektenstiches gestorben.

Genf, 9. Juli. Der berühmte Hungerkünstler Succi hat heute in der Landesausstellung seine Hungerkur begonnen. Er weilt im Feenpalast des Vergnügungsparkes und will daselbst dreißig Tage hungern mit Körper- und Reitübungen im Harnisch. Succi wog beim Antreten der Kur 146 Pfunde. Die Anwesenheit des vielberufenen Mannes wird der Ausstellung einen neuen Impuls verleihen.

Brüssel, 9. Juli. Li-Hung-Tschang traf gestern Abend hier ein und wurde im Namen des Königs vom General Wykersloot empfangen und durch Kavallerie ins Hotel Bellevue geführt. Heute hatte er eine Audienz beim König.

Yokohama, 9. Juli. In den Präfekturen Toyama und Shiga an der Westküste von Japan sind verheerende Ueberschwemmungen aufgetreten. In Toyama allein sind 3000 Häuser zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht festgestellt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	24,8	729.6	764.0	SW	heiter
9.	Abd. 9 Uhr 30	19,5	728,6	763,0	E	heiter
10.	Morg. 7 Uhr 30	18,5	729.9	764.3	E	heiter

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,9 °C. **Maximum** 28,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14.4 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 9. Morgens 2,86 m
Mittags 2,86 m
Abends 2,86 m
Juli 10. Morgens 2,87 m

Aarwärme vom 9. Juli 1896.
Morgens 14 Mittags 16 Abends 16

Zürcher Witterungsaussichten vom 10. Juli 1896.
Fortdauernd warm und meist trocken.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Seidenstoffe

894 ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 250 verschd. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	**10. 80—77. 50**
Seiden-Blusche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3. 15—67. 50**

ꝛc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.
Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weltgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Lager in Reise-Effekten.
Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet;
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder;
Damen-, Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen ꝛc.
Portemonnaies und Börsen.
In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlich
A. Schmidt, Sattler,
2967 Bachstraße 1023, **Aarau.**

Blasenkatarrh seit 50 Jahren.
Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.
Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrhs, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harntöpfeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bis heute gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Balliger.
Obiges Zeugnis beglaubigt, Bromberg den 7. III. 1894. L. S. des Bürgermeisteramt Hagist
Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.
Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.
Ernst Faßler, Aarau.

Matratzendrillch
⅞, ⅝ und ¹⁰/₄ breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stck.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Dagnauer,
Graben 202. 2467

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf-u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Ad. Syst, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**
vollständige **BETTEN**
und dergl.



Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller**, Conditor.

Frische Kutteln
bei **Siegrist-Rynicker.**



Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
6423 **S. Büchi, St. Gallen**

Tüchtiger
Mechaniker
gesucht in ein **Fabrikationsgeschäft.** Sichere Existenz und gute Bezahlung bei entsprechenden Leistungen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre M 2978 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2905

Zu vermieten:
Auf 15. September die
Parterrewohnung
meines Hauses. 2904
Dr. Bircher.

Zu vermieten:
Ein Laden
mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Rekrutierung.

Die in Aarau wohnenden stellungspflichtigen Jünglinge des Jahrganges 1877 werden eingeladen, bis zum 13. Juli auf dem Bureau des Unterzeichneten, Stadthaus Erdgeschoß rechts, ihr Dienstbüchlein in Empfang zu nehmen.

Der Sektionschef:
Amsler.

Publikation.

Diejenigen hiesigen Häuserbesitzer, welche ihre **Blitzableiter** untersuchen lassen wollen, werden andurch eingeladen, sich **bis zum 11. dies** bei der städtischen Bauverwaltung anzumelden, worauf dann die Untersuchung durch die hiefür bezeichneten Sachverständigen, **Herrn** Rektor Wüest und Emil Kull, Spengler, auf Kosten der Betreffenden stattfinden wird. Die Blitzableiter, welche mit elektr. Leitungen in Zusammenhang stehen, werden auf Rechnung der Stadt untersucht. 2836

Aarau, den 3. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Schützengesellschaft „Grütli."

IV. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 12. Juli, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).
Die Teilnehmer am Zentralfest sind ersucht, alle zu erscheinen.

Der Vorstand.

Interlaken.

Hotel du Lac Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine. Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Hurra!
Capitän Spelterini
kommt Sonntag früh!

Für Mühlenbesitzer.

Ein mit der Mühlenfabrikations-Branche wie mit deren Kundenkreis in der Ostschweiz wohlvertrauter Mann wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten behufs

Vertretung für Absatz in Mehlwaren

in Correspondenz zu treten.
Schriftliche Offerten unter Chiffre **G. L.** nimmt entgegen und befördert die Exp. d. Bl. 2907

Für Bierbrauer.

Eine moderne, solid gebaute

Fassrollmaschine

für 7 Transport- und 2 Lagerfässer, reeller Wert Fr. 350 verkaufen wir wegen Platzmangel zu Fr. 150. Zeichnung zu Diensten.

Eisengießerei und Weichgußfabrik Aarau.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erbschaft des Hrn. **C. Stäblin-Birmann** bringt **Freitag den 17. Juli,** abends 8 Uhr, im **Hotel Bahnhof** in Brugg, Kt. Aargau, folgende Liegenschaften an eine öffentliche, freiwillige Steigerung:

1. Ca. 82 Aren Terrain im Steinacker mit Schopf in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Brugg, aufs beste für industrielle Anlagen oder Bauplätze geeignet. Gelegenheit zum Geleiseanschluß an vier Linien der schweizer. Nordostbahn. Bezug beliebiger Quantitäten motorischer Kraft, Hydrantennetz.

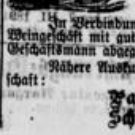

2. Ein dreistöckiges **Wohnhaus** Nr. 260 und 261 an der Hauptstraße in Brugg in günstigster Lage, geräumige Laden- und Warenlokalitäten, großer, gewölbter Keller.
3. Ein zweistöckiges **Wohnhaus** Nr. 217, mit heller Werkstatt auf der Hofstatt, in Brugg gelegen.

In Verbindung mit Objekten 2 oder 3 könnte ein altrenommiertes Weingeschäft mit gut assortiertem Wein- und Faßlager an einen tüchtigen Geschäftsmann abgegeben werden.

Nähere Auskunft über alle Objekte erteilen im Namen der Erbschaft: (O 621 X)

Paul Staeblin, Ingenieur, Brugg.
Schultheß & Blum, Fürsprecher, Brugg.

Sonntag den 12. Juli 1896

Capitän Spelterini

Aufstieg mit seinem neuen Ballon

Jupiter

vom Hofe des neuen Zeughauses in Aarau.

Die Füllung des Ballons beginnt um 12 Uhr — Das interessante Manöver der Abfahrt beginnt 4½ Uhr. — Abfahrt 5 Uhr.

Concert der Stadtmusik 2½ Uhr.

Für gute Wirtschaft ist gesorgt.

Preise: Sitzplatz Fr. 2. — (Familienbillets à Fr. 1. —). II. Platz Fr. 1. —. III. Platz 50 Cts. Kinder halbe Taxe.

Billets können schon Samstag in der Buchhandlung Wirz-Christen bezogen werden.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Feinstes Tafel-Olivenöl	à Fr.	2. —
Feinster Wein-Essig	„ „	—. 50
Salat-Oel, surfine extra	„ „	1. —
Essig, prima	„ „	—. 20

per Liter.

Boden-Oel

hell und geruchlos à 70 Cts. per Liter.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause Nr. 47, Rathausgasse, ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Reiswellensteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Dienstag den 14. Juli,** von nachmittags 2 Uhr an, im „Berg" an öffentliche Steigerung:

3500 Reiswellen.

Man sammelt sich halb 2 Uhr beim Hause von Bannwart Schmied im Obertal.

Suhr, 9. Juli 1896. 2903

Die Forstverwaltung.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Gesucht.
Zwei Handlanger.
Hans Wehrli, Gypsermeister,
2875 Aarau.

Tüchtige Dachdecker und Kaminfeger
finden dauernde Beschäftigung bei
J. Knabenhans,
Wädenswil am Zürichsee.

Wo ein starker Knabe bei einem
Metzger
sofort in die Lehre treten könnte, sagt die Exp. 2845

Für Schreiner.
Zwei tüchtige **Schreiner** gesucht von 2852
Joh. Gerber, mech. Schreinerei,
Langnau (Bern).

2872 **Gesucht.**
Einige tüchtige **Gestellarbeiter** auf Rohrmöbel bei
F. Hunziker & Co.
Korbwarenfabrik Bern.

Gesucht:
Für **sofort** in ein Geschäftsreisenden-Hotel eine tüchtige, treue **Tochter** von gutem Hause als
2862 **Kellnerin.**
Offerten, Photographie und Zeugnisse sind unter Chiffre **A B** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Gesucht:
Ein starkes junges **Mädchen** in einen Gasthof, wo es die Gelegenheit hat, das Kochen zu erlernen; wenn es auch noch nie gedient hat, wird es gleichwohl angenommen.
Zu vernehmen bei der Exp. 2867

Gesucht:
Ein reinliches, gewissenhaftes **Schulmädchen** aus achtbarer Familie zur Beaufsichtigung von 3 Kindern, speziell eines 2jährigen Mädchens tagsüber oder stundenweise während der Ferien.
Sich zu melden hintere Bahnhofstraße 1357. 2845

Wo ein ordentliches **Mädchen** die
Waschерei & Glätterei
gründlich erlernen kann, sagt die Expedition. 2824

Eine
Speisewirtschaft
auf Wunsch mit Metzgerei
ist per **1. Oktober 1896** zu vermieten. 1723
Auskunft bei der Expedition.

Zu vermieten:
2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2693

Zu vermieten:
Auf Anfang August der **II. Stock** im „Freihof" Aarau, **8 Zimmer mit Zubehör.** 2866

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock**

Aarau, Samstag den 11. Juli 1896 — № 175 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Aarauer Maienzug 1896.

Nirgends werden die Jugendfeste mit so viel Liebe gepflegt wie im Aargau. In Stadt und Land gestalten sie sich zu eigentlichen Volksfesten, viele Bureaux und Verkaufsläden sind an diesem Tage geschlossen und alles feiert mit. Ganz besonderer Pflege erfreut sich seit Jahrhunderten das Aarauer Jugendfest, der sogenannte Maienzug, der nicht etwa mit dem Monat Mai in Beziehung steht, sondern von dem Blumenmaien, den an diesem Tage jedes Kind in der Hand trägt, seinen Namen erhalten hat. Der Tag hat seit alters seinen obligaten Charakter. Mit Beharrlichkeit wird daran festgehalten, daß der Maienzug nicht etwa dann stattfindet, wenn mit Bestimmtheit schönes Wetter zu erwarten ist, sondern schon Wochen zum Voraus wird der Tag bestimmt und in einer alten Chronik steht zu lesen, daß es immer ein Freitag sein muß. Da fällt dann natürlich manchmal das schöne Fest ins Wasser, wird deswegen aber nie verschoben, sondern in den Schulhäusern, Turnhallen und im Saalbau abgehalten. Auch gestern ist es nicht ganz ohne Regen abgegangen, gerade bei Beginn des Kadettenmanövers fing es an, wie aus Eimern herabzugießen und dauerte so fort etwa zwei Stunden lang. Mancher Hut, manches Kleidchen, manches Läunchen wurde verdorben, am Abend jedoch war es wieder ganz schön.

Ein besonders charakteristischer Zug des Maienzuges ist das Mittagsbankett im prächtigen Schanzmätteli, diesem lindenbeschatteten, idealen Festplatz. Da ist die halbe Bewohnerschaft vom Stadtrat in liberalster Weise zu Gast geladen und der Ehrenwein fließt in Strömen. Von diesem Anlaß her mag es auch rühren, daß der Aarauer Gemeindebürger ein so zahmer Patron ist und sich vom Stadtrat meistens so willfährig an der Leine führen läßt. Es kommt das zu einem guten Teil von der ebenso freundlichen als gründlichen Bestechung her, die alljährlich am Jugendfestessen geübt wird. Und wenn einer das Jahr hindurch nicht gut tun will, so übergeht man ihn einfach am nächsten Jugendfest mit der Einladung. Es giebt solche, die es erfahren haben . . . .

In schönstem Glanze lag gestern der Morgen da und das Programm des Vormittags erlitt keine Abänderung. Wie immer, bot der große Festzug, der sich nach 8 Uhr unter Musik und Glockengeläute durch die Straßen bewegte, einen prächtigen, herzerfreuenden Anblick. Diesmal ging der Zug nicht nach der Kirche, sondern in den schöngelegenen Telli Ring hinunter. Dort wurde die Feierlichkeit abgehalten. Der Chor der Kinder sang ein eigens gedichtetes und von Altmeister Burgmeier in Töne gesetztes Lied. Dann folgte die Festrede und hierauf der Vortrag eines Männerchors. Die Rede des Herrn Staatsanwaltsubstitut Rohr, anziehende Gedanken in glänzender Form, verdient es, durch den Druck vervielfältigt zu werden. Hier ist sie:

Festrede des Hrn. Staatsanwaltsubstitut Rohr.

Liebe Jugendfestgemeinde!

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit,
Was mein einst war!" —

Wie manche Saite mag in diesen wehmütigen Tönen geklungen haben in den jüngst verwichenen Tagen, da die sorgende Mutter die letzte Hand an den festlichen Schmuck ihrer Lieblinge gelegt und des Vaters prüfender Blick seines Hauses Stolz und Freude gemustert. Heute hat diese Saite ausgeklungen. Zum immergrünen Kranze geflochten, ruht der Epheu des Erinnerns auf den Locken unserer Kinder. Wir aber sind mit ihnen jung geworden, jung wie damals, als wir mit lieben Gespielen dieselbe blumenbestreute Bahn gewandelt sind. Denn heute ist Jugendfest, Fest der Jugend und der jung Gebliebenen, Auferstehungsfest aber auch für alle, die wieder jung werden wollen. Heute ist Freude allüberall!

Den Kindern unserer lieben Stadt Aarau ist dieser Tag in erster Linie geweiht. Ihnen gehört auch das erste Wort an festlicher Stätte, da die Väter getagt und die Enkel tagen werden bis in ferne Zeiten. Du Zukunft unserer Stadt im Blumen- und Bändergeschmückten Festtagskleide sei mir gegrüßt!

Ist es nicht des Guten zuviel, wenn ich Euch, die Ihr jubelnd diesen Morgen begrüßt, mahnend zurufe: Seid jung in Euren Herzen und bleibt es!? Ich glaube doch nicht

Jung sein im Herzen heißt für Euch einmal einfach und schlicht sein, offen und wahr. Wer als Knabe nicht frei jedem ins Auge blicken darf, der wird auch als Mann die Pfade wählen, die nur durch Schatten zum Ziele führen. Wer als Mädchen der guten Sitte Gebot mißachtet, wird auf des Lebens Höhe nicht mehr lernen die Augen zu senken, wenn des Weibes Würde es verlangt.

An der sanften Hand Eurer Eltern und Lehrer werdet ihr heute noch durch die Freuden und Leiden Eures Lenzes geleitet. In der Sorge um Euer Glück und Eure Wohlfahrt geht ihr Leben auf und sie verlangen dafür nichts anderes, als daß Ihr brav und damit dankbar seid.

Ihr versteht mich wohl, was ich damit sagen will. Ihr wart ja dabei in den unvergeßlichen Tagen der vaterländischen Pestalozzifeier. Ihr habt es mitempfunden, was die Herzen der Waisenkinder auf Neuenhof bewegte, als sie den kummervoll entschlafenen Vater mit den Gaben ihrer Liebe umstanden und sein Erwachen begrüßten in dem unbewußten Gefühl, daß das gramdurchfurchte Gesicht sich in ihrem Anblick verklären werde, wie der Firn im Morgenrot, und er mit ihnen eins sei — eins mit der Jugend — jung im Herzen! Aber der große Kinders- und Menschenfreund vom Neuhof verlangte auch etwas von den armen Waisenkindern, die er in selbstloser Liebe an sein Herz geschlossen.

Er verlangte von ihnen Arbeit nach dem Maße ihrer Kräfte, körperliche und geistige Arbeit, redliche, treue Pflichterfüllung auf dem Arbeitsfelde, das ihnen zugewiesen war. Und das müssen auch heute noch Eure Eltern und Lehrer von Euch verlangen. Und das sollt Ihr heute, an Euerm Ehrentage im Stillen geloben, Eure ganze Kraft einzusetzen, um die Ziele zu erreichen, welche die Schule Euch gesteckt hat. Denkt daran, wenn die frohen Stunden dieses Festes verrauscht, wenn Blumen und Kränze verwelkt und Feder und Schreibheft wieder in ihr Recht getreten sind. Dann erst heißt es für Euch so recht jung sein und bleiben, jung im Kopf und jung im Herzen!

Vor allem aber möchte ich diese ernste Mahnung richten an Euch, Ihr Zöglinge unserer höchsten kantonalen Lehranstalten, die Ihr Eurer höhern Bildung zufolge berufen seid, dereinst unseres Volkes Führer und Erzieher zu werden. Jubelnd zieht ihr über die Schwelle des Schulhauses hinaus in die weite Welt und in das ersehnte Land der akademischen Freiheit. Voll edler Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne sitzt Ihr zu den Füßen der Männer der Wissenschaft und lauscht ihrer gedankenvollen Rede. Aber gar bald sind sie dahingeschwunden, diese Lehr- und Wanderjahre! Mit geistigem Rüstzeug wohl bewahrt, tretet Ihr hinaus in's praktische Leben, um Euern selbstgesteckten Zielen zuzustreben auf unbekannter Bahn. Ueber kurz oder lang aber kommt wohl ein Jeder zu einem Kreuzweg, wo der nüchtern überlegende Verstand nicht ausreicht, die Frage zu beantworten: Wohin? Ein Wegweiser findet sich nicht überall; vielleicht für die Kinder des Glücks im Part, wo die Wege schon geebnet und die Bäume und Büsche schon zurückgeschnitten sind, selten aber auf den holperigen, verwachsenen Wegen, welche die meisten wandern müssen, wo von Stein und Dorn die Füße wund und die Hände gerizt werden. Ehren und Reichtum winken vielleicht verführerisch aus der Ferne; aber der Weg, der zu ihnen führt, ist nicht immer der beste. Wie schön und wahr singt doch der Dichter der Hochlandslieder:

„Das mag ein Jeder wissen,
Der leichtlich um Ehren wirbt:
Es gibt gar viel der Ehren
Bei denen die Ehr' verdirbt!
Das mag ein Jeder betrachten,
Der gleißendes Gold errafft:
Es geht dahin im Golde
Die echte, eiserne Kraft!"

Wohl darum denen, die jung im Herzen geblieben sind, wenn sie vor die große Lebensfrage gestellt werden: Wohin nun? Die Antwort wird ihnen nicht schwer fallen. Aber auch über alle die tausend und abertausend kleinen Schwierigkeiten und Mühsale des täglichen Lebens hilft ein junges Herz am leichtesten hinweg, ein Herz, das unverbrüchlich festhält an den Idealen seiner Jugend, das sie sich nicht rauben läßt im Sturm und Drang des Daseinskampfes, der die Stirne furcht und die Locke bleicht.

Gibt es etwas Herrlicheres und Schöneres, als wenn in dem Auge des Greises noch geläutert und rein das heilige Feuer der Begeisterung glüht, das einst aus dem Auge des Jünglings in lodernden Flammen geschlagen?! Also jung bleiben im Herzen!

Aber auch wir Alten alle, wir wollen nicht nur heute, sondern bis zur Bahre jung bleiben im Herzen. Das schulden wir vor Allem unsern Kindern. Für die Ausbildung ihrer Geisteskräfte sorgt in erster Linie die Schule. Die Ausbildung des kindlichen Gemütes bleibt daneben die große Aufgabe des Elternhauses. Da heißt es liebevoll eingehen auf die tausend kleinen Freuden und Leiden des kindlichen Lebens, belehren, ermahnen, tadeln, strafen, wenn es sein muß, aber all' das im Rahmen des kindlichen Verständnisses.

Darum muß, wer veredelnd auf das Kindergemüt einwirken will, selber jung empfinden können. Dann wird das Seelenleben des Kindes offen vor ihm daliegen wie ein aufgeschlagenes Buch. Darum möchte ich vor allem auch unserm Lehrstande wünschen: Bleibt jung im Herzen! Das ist die Grundbedingung jedes gedeihlichen Wirkens auf dem Gebiete der Jugenderziehung, das ist aber auch der goldene Kern, welcher den Lehrstand zum kostbarsten und vornehmsten Stande macht, daß er alle Jahre wieder mit dem erwachenden Frühling sich verjüngen darf an denen, die seiner Obhut auf's Neue anvertraut werden.

Aus dieser Notwendigkeit, unsern Lehrstand jung im Herzen zu erhalten, erwächst aber uns allen die Pflicht, nach besten Kräften dafür zu wirken, daß die Sorge um's tägliche Brot von unsern Lehrern und Lehrerinnen genommen werde. Das wird die aargauische Hauptstadt, von jeher schulfreundlich und opferwillig, nicht vergessen, wenn an sie der Ruf ergehen wird, die ökonomische Stellung der städtischen Lehrkräfte den gesteigerten Lebensbedürfnissen der Gegenwart besser anzupassen und langjährigem Wirken im Dienste unseres Schulwesens die gebührende Anerkennung zu zollen. Unser Stolz und unsere Freude soll es dann sein, wenn im Kanton und im ganzen lieben Schweizerlande herum von uns gesagt werden kann: Auch die Schulgemeinde Aarau ist jung geblieben im Herzen!

Aber auch uns selbst schulden wir es, jung zu bleiben im Herzen.

Ihr Männer vom Pfluge und aus der Werkstatt, vom Kaufmannspulte und vom Schreibtisch des Gelehrten und Beamten, und insbesondere auch Ihr, Frauen und Mütter, die ihr weise herrschet im häuslichen Kreise, Ihr habt ein junges Herz so nötig, wie die Blume den Tau — im Berufe und

Item, so lange die Verhandlungen nicht des gänzlichen abgebrochen waren, so lange lebte doch mindestens die Hoffnung fort und im Hoffen und auf Bevorstehendes sich Freuen, genießt der Mensch so häufig viel mehr, als ihm später beim eigentlichen Anlasse — zu genießen bescheert ist. — Mittlerweilen ging die Jahreswende vorüber und die hart gefrorene Schneedecke, die fast unanständig lange auf der erstarrten Erde liegen geblieben, begann, vom südlichen Winde angehaucht, endlich zu schmelzen, sich in Wasser aufzulösen.

Und um diese Zeit fielen auch die Bedenken des hartköpfigen Brandkommandanten dahin; der projektierte Fusionsball konnte nunmehr ohne weitern Anstand stattfinden.

Derselbe wurde im großen Pfauensaale inszeniert und durfte schon der Allgemeinheit, wie übrigens auch der noch nie Dagewesenen großen Beteiligung wegen, mit Fug und Recht der „Stadtball" genannt werden. Das Arrangement ließ nicht das Kleinste zu wünschen übrig, an alles war gedacht, alles berücksichtigt worden. So hätte beim Anblick des fernhaften Lichterglanzes kein Mensch vermutet, daß unter dem grünen Tannenreisig, den kunstvoll gewundenen Epheuranken, schadhafte und zerrissene Tapeten stehen würden. Ebenso fiel es Keinem ein, unter dem großen Bodenteppich auf dem wie zur Abwehr gegen das Nahetreten einige schöne Topfpflanzen paradierten, denn vom Wurm zerfressenen Boden zu suchen. So war auch entgegen den früheren Anlässen, bei denen der Tabaksrauch, die nicht daran Gewöhnten, dem Ersticken nahe brachte, nun ein separates Zimmer für die Raucher hergerichtet, indessen die Tänzerinnen zu ihrer Bequemlichkeit ein allerliebstes Boudoir zur Verfügung hatten.

Feuilleton.

11 Nachdruck verboten.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

„Ich kann nun aber in Rücksicht auf dich — sowohl wie auf mich selbst, zu der Unzeit doch nicht wohl wechseln gehen: das wirst du begreifen. — Uebrigens ist ja durchaus nicht notwendig, heute den ganzen Napoleon verklopfen zu müssen — jemehr du davon ersparst, desto weniger bleibt dir bei der Rückzahlung darauf zu legen." —

„Du bist ein kolossal verständiger Mensch!" — versetzte der Empfänger in gehobener Stimmung: „Geld in der Tasche ist mir wirklich etwas ganz Neues, längst nicht mehr Vorgekommenes!"

„Nun, mach dich aber weiter, ich möchte mich nicht gerne länger versäumen lassen," — sagte der Darleiher allen Ernstes, als bereits beim andern der jugendliche Mutwille durchzubrechen drohte.

„Sollte ich dir vielleicht einen schönen Gruß ausrichten unten im Laden bei deiner Meisterin hübscher Tochter?" kam es schalkhaft von der Türe her.

„Dummes Zeug! du kannst das Haus verlassen, ohne abermals den Leiden betreten zu müssen."

„Das habe ich bereits bemerkt, mein Lieber, nachdem ich aber die Holde mit den interessanten Augen gar allzugerne nochmals sehen möchte, so werde ich mir schicklichkeitshalber irgend etwas kaufen." —

„Ein wirklich vielversprechender Anfang zum Sparen — nein, wenn du jetzt schon solchen Unsinn im Schilde führst, dann gibs lieber wieder her!" — sprach jener in sichtlicher Entrüstung, worauf der Mutwillige zu gehen für ratsam fand.

* * *

„War das heut Ihr Freund, von dem Sie schon wiederholt erzählten?" fragte beim Mittagstisch Frau Trautinger ihren Gesellen.

„Ja, es war Werner — derselbe hielt Sie für die Tochter des Hauses —"

„Sie werden ihn aber doch über seinen Irrtum aufgeklärt haben?"

„Nein, ich habs aus besondern Gründen nicht getan."

„So — aber warum denn das einem Freunde gegenüber, auf den man dazu so große Stücke hält? Konnten Sie doch gestern, als Sie denselben unvermutet wieder gefunden, mit Verkünden seines Lobes kaum fertig werden — dürfte man doch sagen —"

„Sie hielt, wie schon so oft, wenn ihr Verhältnis als Arbeitgeberin zum Arbeitnehmer notwendigerweise berührt werden müßte, plötzlich inne. —

Sehr häufig kam dieselbe in den Fall, den in allen Teilen des Geschäftes wie eigentlichen Berufes äußerst Gewandten und Tüchtigen über dieses und jenes zu befragen, sich wiederholt von ihm belehren zu lassen, weshalb ihr das Gefühl der Sicherheit wie es der Vorgesetzten eigen sein sollte, nie so recht gelingen wollte.

„Abgesehen hievon stand sie ihrem Hausgenossen im Alter um ein Jahr zurück; Frau Sophie hatte nämlich ihr 24stes angetreten, jener aber sein 25stes überschritten.

7.

Der kleine Ort genießt und verdaut viel richtiger und auch gründlicher, als die nach Genuß und Abwechslung jagende Großstadt.

Während dort die empfangenen Eindrücke durch täglich wieder neu zutretende rasch verdrängt werden, gab es in Knäuelberg wochenlang des Unterhaltungsstoffes zur Genüge bis nur alles, was sich beim Lenzenheimer Festchen zugetragen, des genauesten verhandelt und besprochen war. Nach einem Tänzchen auf ländlichem Boden, wurde unter den städtischen Vertretern ein Projekt zur Anregung gebracht, welches nachher zu Hause eine nochmalige allseitige und gründliche Ueberlegung erheischte. Es galt einem gemeinschaftlichen Ball der Feuerwehr und des gemischen Gesangvereins. Beide Gesellschaften hatten schon wiederholt Anläufe zur Abhaltung eines eigenen Balles genommen, jedoch allemal nur ein klägliches Resultat zu erzielen vermocht. Was nämlich die eine an Ueberschuß besaß, das mangelte just der andern — Tänzerinnen und Tänzer. —

Es war der Apotheker, in dessen Gehirn der große, zeitgemäße Fusionsgedanke entstand und Werner, allbereits als hervorragendes Mitglied dem gemischten Gesangverein angehörend, versprach, in seinem Kreise, der ja, wie anderwärts auch der Fall, in überwiegender Mehrzahl aus tanzlustigen Grazien bestand — die Annahme dieses Planes mit Wärme zu befürworten.

Gleichwohl aber gediehen nachträglich die hierüber eingeleiteten Unterhandlungen nur äußerst langsam und zwar deshalb, weil Herr Stadtrat Möller, gleichzeitiger Brandkommandant, seine schwerwiegenden Bedenken dagegen geltend zu machen suchte. Ob nun aber das eigentliche Hindernis nicht am meisten darin bestand, daß die vereinigte Ball-Idee von Fremden, nicht aber von Einheimischen oder Bürgern ausgegangen?

außerhalb des Berufes. Arbeitslust und Arbeitsfreude und die Fähigkeit, die idealen Güter des Lebens zu genießen, sie setzen ein Herz voraus, das jung geblieben ist. Wer vorwärts kommen will in Handel und Wandel, wer aufwärts strebt aus dem Staube der Alltäglichkeit zur Sonnenhöhe einer geläuterten Welt- und Lebensanschauung, der muß seine Pulse rascher schlagen fühlen, wie der Bergsteiger, der nach dem eisumpanzerten Gipfel klimmt, dem ersten Sonnenstrahl entgegen.

Nicht zuletzt schulden wir es dem Vaterlande, jung im Herzen zu bleiben. „An's Vaterland, an's teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, das sind die starken Wurzeln deiner Kraft." So mahnt der sterbende Attinghausen. Diese Erkenntnis, daß unsere beste Kraft aus der Heimat Boden sprießt, legt uns aber auch die Pflicht auf, diese Kraft einzusetzen zum Wohle der Gesamtheit, deren Glied wir sind. Darum, ihr Auserkorene unseres Volkes, ihr Männer in den kleinen und großen Ratssälen unseres Landes, seid jung im Herzen!

Erkennet die Bedürfnisse der Zeit im allgemeinen und unseres Volkes im besonderen, laßt neben dem Kopf auch das Herz sprechen, insbesondere da, wo es gilt das Loos der Armen, der Kranken, der Gedrückten zu verbessern. Und dann tretet getrosten Mutes vor das Volk. Noch lebt im Schweizervolk der alte Geist der Solidarität, noch gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen! Wir werden bereit sein an der Stimmurne, wir werden bereit sein, wenn es Not tut, mit den Waffen in der Hand, für unsere höchsten Güter in den Kampf zu ziehen, begeisterungsvoll und jugendwarm — jung im Herzen!

Heute aber, verehrte Festgemeinde, ist nicht Kampf, heute ist Friede und Freude alläberall. Wohlan denn, ihr Jungen mit den jungen Herzen, ihr Alten mit den jungen Herzen! Öffnet der reinen Festfreude alle Tore! Und du umflute und durchdringe uns mit deinem Licht, du ewig junger, ewig schöner Maienzug!

„Noch ist die blühende, goldene Zeit,
Noch sind die Tage der Rosen."

* * *

Zwischen 11 und 12 Uhr brachten die Mädchen, unter Herrn Wäffflers bewährter Leitung, einen kunstvollen Reigen zur Darstellung und dann begann ein heiteres Schnabulieren der Kadetten auf dem Schanzmätteli.

Das Festessen der Behörden und Eingeladenen hatte ein animiertes Gepräge. Das schöne Wetter und die mehrmalige Versicherung des Herrn Vize-Ammann Stierli, der die Anwesenden begrüßte, dem Wein nur wacker zuzusprechen, es sei genug davon vorhanden, zauberte auf jedes Gesicht den Ausdruck echter Festfreude. Herr Nägeli vom „Wildenmann" machte als Festwirt seine Sache nach übereinstimmenden Urteil sehr gut. Mehrere Reden, die meisten mit gutem Humor gewürzt, belebten das Bankett. Hr. Professor Bäbler ließ zuerst eine launige Ansprache dem Gehege seiner Zähne entrinnen, dann toastierte Hr. alt Centralbahndirektor Weißenbach, mit stürmischem Beifall begrüßt, als „jüngster Einwohner" auf die engere Heimat, Herr Bally-Prior von Schönenwerd gedachte der Genfer Ausstellung und ließ die Harmonie leben, Herr Stadtrat Häffig brachte sein Hoch dem durch die Lehrerinnen vertretenen schönen Geschlecht und Hr. Friedensrichter Erismann pries namentlich den Hrn. Festredner und den Leiter der Turnspiele und Reigen.

Niederfallende schwere Regentropfen mahnten rechtzeitig zum Aufbruch, um sich das Schlachtenbild des Kadettenmanövers im Schachen anzusehen. Schon knatterten die Gewehre und ließen die Kanonen ihr dumpfes Brüllen hören. Trotz des starken Regens verlief die Schlacht sehr glücklich und programmgemäß. Die 250 Mann Kadetten entwickelten einen wahren Löwenmut und schlugen die Uebermacht von 373 Freischärlern tapfer in die Flucht; die Schanze wurde gestürmt und ging alsbald in Flammen auf, ein schauderlich-schönes Gemälde. Unter Zurücklassung einiger Mitrailleusen zogen sich die fantastisch gekleideten Freischärler in wilder Flucht ins Oberholz hinauf zurück und auch die in weißen Beduinenmänteln dahergaloppierende Kavallerie vermochte sie nicht vor dem Verderben zu retten. Beim Oberholz vollzog sich nun der Entscheidungskampf, die Erstürmung der Spicherenhöhen. Trotz des unablässigen Feuers der 210 Schüler des militärischen Vorunterrichts aus allen Gemeinden des Bezirks, die eine eigene Kompagnie der Freischaren bildeten, rückten die Kadetten immer mehr vor und errangen den Lorbeer des Sieges. An das gelungene Manöver schloß sich noch ein Defilieren an, das des schlechten Wetters wegen auf der Schanze stattfand und einen günstigen Eindruck machte. Es nahmen 600 Mann daran teil.

Gegen Abend hellte sich der Himmel wieder auf und der Ausübung der Tanzlust geschah kein Abbruch. Der Festplatz war bis nach Mitternacht sehr belebt und man lauschte mit Vergnügen dem Konzert der Stadtmusik. Auch der Männerchor und Sängerbund ließen sich hören. Es war ein echter „Maienzug-Abend".

Als man sich nach Hause begab, lag ein dichter Nebel auf allen Wegen. Dennoch werden die Meisten den Heimweg gefunden haben.

Wir wollen unsern Bericht nicht schließen, ohne noch der reizenden Poesie zu gedenken, die Herr Dr. Ernst Zschokke im diesjährigen Festprogramm veröffentlicht hat. Diese Dialektdichtung, betitelt „Der erscht Maiezug", hat bleibenden Wert und verdient sorgfältig aufbewahrt zu werden. Wir kennen Mütter, denen beim Lesen die hellen Zähren über die Wangen geronnen sind. Der Verfasser hat sich hier nicht nur als Poet, sondern auch als gemütreicher Kenner der Kinderseele ausgewiesen. Der Stadt Aarau ist zu ihrem neuen Bezirksschulrektor erst recht zu gratulieren. —

Eidgenossenschaft.

„Nur immer langsam voran!" — ist leider die Parole des Centralvorstandes der schweiz. freisinnig-demokratischen Partei geworden. Wie wir es getan, tadeln auch andere Blätter die Verschiebungstendenz des Vorstandes. Die „Basl. Nachr." suchen den Grund in der Bequemlichkeit einzelner Herren und dürften damit kaum neben das Ziel schießen. Dem Vernehmen nach werden nämlich als Motive zur Verschiebung des Parteitages auf den Herbst die — Sommerferien angegeben und die Verhinderung einzelner Referenten zu einem früheren Termin. Solche Ausreden muten einem jedoch ganz kläglich an. Wenn Wohl und Wehe des Vaterlandes auf dem Spiele stehen, da komme man nicht mit Bäderkuren und Sommerfrischen.

Wir müssen dem „Luz. Tagbl." beistimmen, wenn es schreibt: „Die Verschiebungstendenz macht sich überall geltend, in den Ratssälen zu Bern und im eigentlichen Parteileben. Der Parteitag in Olten wurde wiederholt verschoben, und man weiß jetzt noch nicht genau, wann er stattfindet. Wir haben das Gefühl, mancher der „Maßgebenden" sähe es am liebsten, wenn gar keiner abgehalten würde. Der Schaden wäre wahrscheinlich nicht groß. Eine Organisation, die erst in letzter Stunde vor dem Entscheidungstage in Funktion tritt, wirkt keine Wunder. Die Organisation selbst ist kein Meisterwerk und steht insbesondere allzusehr auf dem Boden des Repräsentativsystems, das heutzutage nicht mehr Trumpf ist. Es käme manches besser heraus, wenn jeweilen die Partei nicht nur zur Gutheißung und Unterstützung desjenigen aufgeboten würde, was in Bern gemacht worden, sondern wenn man vor Lösung gesetzgeberischer Aufgaben sich auch ein wenig um die Stimmung, die Ansichten und Wünsche der Wähler, d. h. des Volkes bekümmern würde.

Wenn die Schlacht vorüber ist, mag ihr Ausgang so oder anders sein, wird die Frage der Reorganisation der radikal demokratischen Partei neuerdings ernstlich erwogen werden müssen."

Weinhandel. Man befürchtete im letzten Jahre bei Abschluß des Handelsabkommens mit Frankreich in landwirtschaftlichen Kreisen eine Ueberschwemmung mit französischen Weinen. Das ist nicht in erwartetem Maße eingetroffen; freilich nur aus dem Grunde, weil die Lese in Frankreich schlecht ausfiel und für den eigenen Bedarf bei weitem nicht ausreichte. Spanien war in der letzten Zeit der Schweiz größter Weinlieferant. Von den 1,060,037 Hektolitern, welche die Schweiz im letzten Jahre an fremden Weinen bedurfte, brachte Spanien 542,902 Hektoliter, also mehr als die Hälfte, zu uns, insbesondere kleinere Weiß- und Schillerweine.

Brauerei-Industrie. Bei den gegenwärtigen Kämpfen in der Brauindustrie ist es von allgemeinem Interesse, einen Blick auf deren Entwicklung und jetzigen Stand zu werfen. Im Jahre 1888 waren in den Brauereien insgesamt 2241 Personen tätig, wovon 19 weiblichen Geschlechts und worunter 1028 Ausländer. Die angehörigen Familienmitglieder zählten 2572, wovon 1678 weibliche.

Von den 2241 berufstätigen Personen waren 398 Brauereibesitzer, wovon 59 mit 817 Personen unter dem Fabrikgesetz standen. Die Betriebskräfte dieser fabrikmäßigen Brauereien betragen 760½ Pferdekräfte. Bei der vorjährigen fabrikstatistischen Aufnahme standen 103 Brauereien mit 1774 Personen unter dem Fabrikgesetz; die vorhandenen Betriebskräfte betragen 3653½ Pferdekräfte. Wenn diese Verdoppelung der unter dem Fabrikgesetz stehenden Brauereien und der Arbeiterzahl, sowie die annähernde Verfünffachung der Betriebskräfte auch zum Teil der Neuunterstellung kleinerer Brauereien zuzuschreiben ist, so ist sie aber doch in der Hauptsache auf den in den letzten Jahren wahrnehmbaren Aufschwung der Brauindustrie und die fortschreitende Vergrößerung der Betriebe zurückzuführen.

Von den 1894 gezählten Brauereien hatten eine Jahresproduktion:

bis zu	100 hl	6	bis zu	5000 hl	24
„ „	500 „	39	„ „	10000 „	51
„ „	1000 „	32	„ „	20000 „	16
„ „	2000 „	74	„ „	30000 „	4
„ „	3000 „	27	„ „	40000 „	5
„ „	4000 „	22	über	40000 „	8

Im Jahre 1891 betrug die Produktion 1,382,876 Hektoliter und der Export 17,693 Hektoliter, im Jahre 1894 dagegen 1,512,385 Hektoliter und der Export 18,608 Hektoliter. Die Vermehrung der Bierproduktion in den drei Jahren von 1891 bis 1894 beträgt demnach nicht weniger als 129,509 Hektoliter. Gegen 1890, wo die Jahresproduktion blos 1,154,557 Hektoliter betrug, beziffert sich die Zunahme gar auf 357,848 Hektoliter in vier Jahren. Bemerkenswert für den Uebergang zum Großbetrieb ist die Tatsache, daß gleichzeitig mit der kolossalen Produktionsvermehrung die Zahl der Brauereibetriebe von 340 im Jahre 1 90 sich vermindert auf 308 im Jahre 1894. Es sind offenbar nicht die großen, sondern die kleinen Brauereien, welche eingegangen sind.

Aus den Kantonen.

Zürich. Bei dem Wettbewerb, welchen die Elektrizitätsgesellschaft Edison in Mailand kürzlich für die Nutzbarmachung der Wasserkraft der Adda bei Paderno eröffnet hatte, trug die Firma Escher, Wyß u. Cie. in Zürich den Sieg davon. Es waren acht der bedeutendsten Firmen des Kontinents zu dieser Konkurrenz eingeladen worden, da es sich vielleicht um die wichtigste Kraftanlage des Königreichs Italien handelt. Mit den zu errichtenden acht Turbinen soll die Kraft von 16,000 Pferden der Adda für elektrische Beleuchtung, Trambetrieb und Kraftabgabe in Mailand verwendet werden.

— Das Menu der unzufriedenen Brauer. Die „Bescheidenheit" und „Genügsamkeit" der Brauer illustrieren folgende Bestimmungen der Hausordnung der nun auch angefochtenen Winterthurer Haldengut Brauerei, welche den Brauern laut „Bund" folgende Beköstigung zuweist: Das Frühstück besteht aus Suppe, Kaffee mit Milch und Zucker; für das Mittagessen verzeichnet der obligatorische Speisezettel: Montags Brotsuppe, Schweins-Koteletten, Nudeln, Salat; Dienstags Fidelisuppe, Rindfleisch, Kartoffelgemüse; Mittwochs Reissuppe, Schweinsbraten, Salat oder Gemüse; Donnerstags Spätlisuppe, Rindfleisch, Linsen oder Bohnen u. s. w. Alle Tage Fleisch, fünfmal gebratenes und zweimal gesottenes per Woche. Für das Abendessen sind immer Suppe, Fleischspeisen (mit Ausnahme eines Tages, wo auch Butter und Käse verabreicht werden können), sowie Gemüse und Teigwaaren angeordnet. Sämtliche Speisen, heißt es, müssen gut gekocht und reinlich zubereitet sein. Sie sollen stets reichlich aufgestellt werden. An Bier erhalten die Brauer und Knechte fünf bis sieben Liter Bier pro Tag, je nach deren Arbeit. Für besondere Arbeiten, wie Pichen rc., hat der Braumeister das Recht, über die tägliche Berechtigung des einzelnen hinaus Bier zu verabfolgen.

Zürich. Die Gemeinde Käterschen hat die Besoldungszulage ihres Sekundarlehrers von 200 Fr. auf 400 Fr. erhöht; ein Beweis, daß auch in den bäuerlichen Kreisen die Sekunda schulbildung immer mehr geschätzt und gesucht wird. Noch vor wenigen Jahren konnte sich die genannte Schule ihres schwachen Besuches wegen kaum halten.

Bern. Vom Absturz des Altels-Gletschers her sollen auf dem Gemmipaß noch gegen 100 Stück Vieh in dem abgestürzten Eis und Gerölle liegen. Infolge der zunehmenden Sommerhitze wird natürlich das Eis zu schmelzen beginnen, und die Kadaver werden nach und nach wieder zum Vorschein kommen.

Dem Vernehmen nach hat nun die Regierung aus naheliegenden sanitarischen Gründen alle Vorsichtsmaßnahmen angeordnet, damit diese Tierleichen bei ihrem Zutagetreten sofort ausgegraben und verscharrt werden. Zu dem Zwecke sind aus Kandersteg mehrere Mann nach dem Passe beordert worden; dieselben werden täglich die Verschüttungsstelle begehen (sie ist etwa eine halbe Stunde lang und eine Viertelstunde breit), die zum Vorschein kommenden Kadaver herausgraben und beseitigen.

— Teure Eier. (Korr.) Im Kurort Weißenburg soll ein Ei nicht weniger als 30 Rp. kosten.

— In fataler Situation befinden sich die Bauern in Ziehlebach. Ihre Getreidefelder liegen zum größten Teile im Kanton Solothurn. Sie wollen ihr Getreide auch gegen Hagelschaden versichern und suchen bei der bernischen Regierung um die gesetzliche Subvention nach. Die bernische Regierung aber giebt Subventionen nur für Grundstücke, die im Kanton Bern gelegen sind. Die Ziehlebacher wurden also abgewiesen. Sie taten einen Fußfall vor der Regierung von Solothurn. Diese erklärte aber, sie gebe Subvention nur an die im Kanton Solothurn wohnenden Bürger ab. Da die Ziehlebacher weder ihre Häuser nach Solothurn schleppen, noch das im Kanton Solothurn gelegene Land in den Kanton Bern hinübertragen können, so bekommen sie gar keinen Beitrag an die Hagelversicherung.

— Bestrafter Uebermut. In Madretsch belustigten sich einige Kinder mit Flobertschießen. Aus Uebermut stellte sich ein Knabe als Scheibe hin, während ein anderer schoß. Der Unvorsichtige wurde laut „Journal du Jura" oberhalb des einen Auges getroffen.

St. Gallen. Das Kantonsgericht hat den Tyroler Plant, Schreiner von Beruf, der in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni in der Nähe von Bruggen den Eisenbahnangestellten Kuster derart mißhandelte, daß er noch gleichen Tages seinen Verletzungen erlag, zu dreijähriger Zuchthausstrafe und lebenslänglicher Kantonsverweisung verurteilt. Sein Begleiter Gartner aus München erhielt zwei Monate Arbeitshaus und 150 Fr. Buße wegen Beschädigung von Alleeanlagen. Die Entschädigungsforderung des Vaters von Kuster im Betrage von 2000 Fr. wurde auf den Zivilweg verwiesen.

Baselland. Ein furchtbares Gewitter ist am Mittwoch etwas nach 2 Uhr über Siffach und Umgebung niedergegangen. Auf den äußerst schwülen Vormittag zeigten sich gegen Mittag am südlichen Himmel kleine unscheinbare Wolken, die sich gegen Mittag hin zu schweren Gewitterwolken zusammenballten. Ein fürchterlicher Orkan brach von Süden her los; in weniger als einer Minute war das Unwetter da. Grell leuchtende Blitze, von gewaltigen Donnerschlägen begleitet, durchzuckten die Luft. Dreimal hat der Blitz ganz in der Nähe eingeschlagen; zweimal, sagt man, habe der Blitzableiter auf dem neuen Buetz'schen Keller den Strahl aufgefangen und abgeleitet; ein drittes Mal schlug er in einen nahen Kastanienbaum und beraubte ihn eines Dritteils seiner Krone. In Strömen floß der Regen herab, hie und da untermischt mit etwas Riesel und gepeitscht von dem orkanartigen Wind. Die Straßen glichen Bächen, die Gärten waren mancherorts in Seen verwandelt. Die schön stehende Frucht ist meistenteils gelegt worden; auch die Kartoffeln hat es gehörig gepeitscht. In den Rebbergen wurde die Erde herabgespült. Gräben ziehen sich hindurch.

Aargau.

Aarau. (Korresp.) Bei den am 20. Juli in Aarau stattfindenden Rekruten Untersuchungen pro 1897 wirken folgende Herren mit: Aushebungsoffizier: Major Bertschi aus Basel. Sanitarische Untersuchungs-Kommissionen: Major Schenker aus Aarau, Vorsteher; Hauptmann E. Meier aus Frenkendorf und Oberlieut. Breitenstein aus Basel. Pädagogische Prüfungskommissionen: Hunser, Lehrer in Winterthur und Hunziker, Lehrer in Aarau.

Polizei-Nachrichten. Ein italienischer Arbeiter, welcher im Mai abhin von seinem Kostgeber in Lauffohr unter falschen Angaben Geld erhoben, und sich damit und mit den Schriften eines Nebenarbeiters davon gemacht hat, ist in Liestal arretiert und wegen eines andern Vergehens bestraft worden. Seine Auslieferung an die aarg. Behörden ist zugesichert.

In Effingen mußte am Sonntag ein 45 Jahre alter Junggeselle wegen Schändung verhaftet werden.

In Hottwyl hat kürzlich unter jungen Leuten eine Rauferei stattgefunden, wobei ein junger Mann aus Oberhofen vom Messer Gebrauch gemacht hat.

In Lupfig hat ein elfjähriger Knabe einen Einbruch verübt, während die Hausbewohner auf dem Felde waren, ist dann aber durch die nach seiner Berechnung zu früh heimgekehrte Hauseigentümerin an seiner Arbeit im Zimmer überrascht worden.

In Windisch wurde ein ungetreuer Arbeiter wegen verschiedenen Diebereien verhaftet und in's Untersuchungsgefängnis nach Brugg abgeführt.

Im Scherz haben in der Nacht vom 20./21. Juni junge Leute aus andern Ortschaften die Landstraße mit Balken und Heuschoden versperrt, so daß leicht Unglück hätte entstehen können. Die Täter sind ermittelt.

Am Dienstag ist im Mühlekanal zu Lauffohr ein männlicher Leichnam angeschwemmt worden. Derselbe ist mit demjenigen des Fabian Rauber von Egerkingen, wohnhaft gewesen in Gretzenbach, geb. 1847, identisch. Rauber wurde seit 25. Juni vermißt. (Hsfr.)

Zur Bezirksrichterwahl. (Eingel.) Die Versammlung vom letzten Sonntag im „Wildenmann" in Aarau hat offenbar sehr wohl daran getan, daß sie für die bevorstehende Wahl eines Bezirksrichters zwei Kandidaten in Vorschlag brachte. Nur eine Nomination und wäre sie auch „einstimmig" statt nur „mit Mehrheit" erfolgt, hätte voraussichtlich einer solchen Stimmenzersplitterung gerufen, daß aus dem ersten Wahlgange nicht einmal Schlüsse für den in diesem Falle mit Bestimmtheit zu erwartenden zweiten Wahlgang hätten gezogen werden können.

Die beiden Kandidaten der Versammlung vom letzten Sonntag repräsentieren zwei Richtungen. Für den neutralen Wähler entsteht einfach die Frage, ob er einem Berufsjuristen oder einem bereits im richterlichen Amte stehenden Laien den Vorzug geben wolle. Der rechtliche Sinn beider Kandidaten bleibt unbestritten, Persönliches also vorweg zur Seite, es handelt sich hier lediglich um das Prinzip. Als erste Instanz entscheidet das Bezirksgericht nach seinem Ermessen, der Richter ist in seinen Entschließungen nicht gebunden, er urteilt oder soll urteilen einzig nach seiner Ueberzeugung. Die zum gesetzlichen Gange der Verhandlungen notwendige Rechtsbelehrung erteilt der Präsident des Gerichtes, der nach Gesetz entweder gebildeter Jurist sein, oder zum mindesten eine vierjährige richterliche Praxis hinter sich haben muß.

Man wird nun nicht fehl gehen, wenn aus dieser Constituierung der Bezirksgerichte der Wille des Gesetzgebers dahin ausgelegt wird, es komme für das Amt eines Bezirksrichters neben rechtlichem Sinn vorab praktische Lebenserfahrung und gesunde klare Einsicht in das Volksleben in Betracht und erst in zweiter Linie die formale juristische Würdigung der Verhältnisse.

Von diesem Standpunkte aus ist die Kandidatur des Hrn. **Friedensrichter Stirnemann** in **Gränichen** derjenigen des Hrn. Notar Lüscher in Aarau unbedingt vorzuziehen. Herr Stirnemann kennt die Vorkommnisse des täglichen Lebens nicht nur aus Klientenvorträgen, Verhören und Protokollen, sondern steht in enger Fühlung mit dem Volke. Die tit. Wählerschaft und namentlich diejenige vom Lande prüfe die Sache auch nach dieser Richtung, und entscheide nach Gutfinden.

Bezirksrichter-Wahl. (Korresp.) Wir hätten gegen die Persönlichkeit von Hrn. Hans Lüscher aus Muhen, Notar in Aarau nichts einzuwenden, doch erachten wir, es wäre recht und billig, daß auch künftighin die großen linksufrigen Gemeinden Kittigen, Densbüren-Asp und Biberstein eine Vertretung im Bezirksgericht Aarau haben. Auch glauben wir aus verschiedenen Gründen nicht, daß es im Interesse des Bezirksgerichtes ist, wenn die Majorität desselben aus Juristen, Notaren und Rechtskonsulenten zusammengesetzt ist, wovon ein Teil daneben noch Privat-

praxis treibt. Ansonst wollen wir dann lieber die Berufsgerichte (ähnlich dem Obergericht) einführen, wo aber dann den betreffenden Richtern jede private Berufsthätigkeit untersagt ist. Wir schlagen daher als Bezirksrichter vor: Hrn. **Otto Großmann,** Handelsgärtner in **Küttigen.**

Bank in Zofingen. (Mitget.) Das Semester-Ergebniß dieses Institutes beträgt pro 30. Juni 7½ % p. annum gegenüber 6½ % in der gleichen Periode des Vorjahrs. Verluste sind keine zu verzeichnen. Jegliche Spekulation für eigene Rechnung wurde strengstens vermieden.

Aarau. Dem Vernehmen nach werden morgen mit Spelterini die Herren Apotheker Wydler und Kantonsingenieur Zehnder in die Lüfte steigen.

Bremgarten. Zugsentgleisung. Donnerstag mittags 2.15 Uhr, entgleiste auf der Linie Wohlen-Bremgarten zirka 20 Minuten vom Bahnhofe entfernt, der von Wohlen kommende Zug. Dem sofortigen Anhalten und dem Umstand, daß die Katastrophe an einer ungefährlichen Stelle stattfand, ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, auch der Materialschaden ist unbedeutend.

Die Entgleisung fand an einer Stelle statt, wo unmittelbar vorher von Bahnarbeitern die Schienen neu befestigt wurden, man nimmt deshalb an, daß der Unfall durch mangelhafte Schienenlegung verursacht wurde.

Dem von Olten kommenden Personal gelang es nach zirka 3 Stunden den Zug wieder fahrbar zu machen.

Dottikon. Aus der Bünz hat man an einer bekannten Badestelle den Leichnam einer jüngern hiesigen Tochter gezogen.

Meisterschwanden. † S. Fischer-Fischer. Am 7. d. verstarb in Fahrwangen und wurde am Donnerstag unter überaus zahlreicher Teilnahme von Nah und Fern dem Schoos der Erde übergeben: Herr S. Fischer-Fischer, a. Bez.-Richter von Meisterschwanden, der es verdient hat, daß seiner auch öffentlich Erwähnung getan wird. Hr. S. Fischer wurde im Jahre 1835 in Kulm geboren, besuchte die dortigen Gemeindeschulen und machte mit gutem Erfolg die Bezirksschule Schöftland. Ein intelligenter, aufgeweckter Jüngling, machte er dann auf einem Notariatsbureau seine Lehrzeit durch und kam im Jahre 1858 als Gemeindeschreiber und Fert.-Aktuar in seine Heimatgemeinde Meisterschwanden. Doch dem strebsamen Geiste behagte die enge Schreibstube nicht lange. Schon nach wenigen Jahren quittirte er seine Stelle und widmete sich dem Handelsfache, indem er mit seinem Schwiegervater die heute noch florirende Hutfabrik Fischer u. Comp. gründete, ohne sich indeß ganz vom öffentl. Leben zurückzuziehen. Bald darauf übertrug ihm die Gemeinde das Amt eines Gemeindeammanns. Nebstdem war er als Präsident der Schulpflege ein eifriger Freund und Förderer der Schule und vertrat den Kreis Seengen einige Jahre lang im Großen Rate.

In den siebenziger Jahren verkaufte er sein Geschäft und siedelte nach Luzern über, von wo er jedoch schon nach wenigen Jahren wieder zurückkehrte und nun seinen Wohnsitz in Fahrwangen nahm. Auch hier wieder ehrten ihn seine Mitbürger durch die Wahl ins Bezirksgericht, in die Schulpflege und in die Kirchenpflege, deren Präsident er wurde.

In den letzten Jahren lehnte er seine Aemter, eines nach dem andern ab, und lebte nur noch seinem Weinhandel. Ein inneres Leiden fing an seine Gesundheit zu untergraben, ohne ihm indeß seinen Humor zu rauben, den er in allen Lagen des Lebens beibehalten. Vergangenen Sonntag noch froh und munter im Freundeskreise, brach am Montag eine Darmverwicklung bei ihm aus und schon am folgenden Tage lag der sonst so gesunde Mann auf der Todtenbahre. Er ruhe im Frieden!

Zurzach. (Korr.) Während die Aarauer die Nachklänge des Jugendfestes genießen, schwimmen wir Zurzacher noch im Vorgenusse desselben und Groß und Klein rüstet sich auf den kommenden Sonntag, um das alljährlich wiederkehrende, einzig dastehende wirkliche Volksfest würdig zu feiern. Selten einem Feste wird hier allgemein ein solcher Enthusiasmus entgegengebracht wie diesem und unsere Behörden, die doch damit sehr viel zu tun haben, schwimmen in Seligkeit, wenn sie am Sonntag nur recht viel zu tun haben. Um dies zu verstehen, wollen wir hier gleich noch beifügen, daß die Wirtschaft in Regie betrieben wird und daß für ein vorzügliches, auch den größten Durst stillendes Bier, sowie für einen ächten feinen Tropfen Rebensaft auf's beste gesorgt wurde. Die Abhaltung der Festlichkeit wird von der frühern wenig abweichen. Wie alle Jahre, werden sich auch dieses Jahr alle Vereine an demselben beteiligen. Musik, Festrede, Gesang der Kleinen und der Großen werden in der Kirche die Feier eröffnen und nachher geht's zu Schmaus, Spiel und Tanz. Daß bei unserm starken Kadettenkorps auch ein Manöver mit Freischaren vorgesehen ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Der Festplatz wird wieder von Herrn Zuberbühler in generösester Weise mit elektrischem Lichte beleuchtet und wenn der Gutwettermacher uns am Sonntag wenigstens so gut mag wie die Aarauer, so kann es wieder einen urgemütlichen Tag absetzen.

Ueber die Ledermesse werden Sie wieder etwas von uns hören, wenn die hohe Regierung zwischen dem A und dem Z Stellung genommen haben wird. Will man nicht aus Ledermessen, die so wie so schon im Rückgange begriffen sind, Ledermärkte machen, so hat Zurzach — soll nicht das krasseste Unrecht zu Recht werden — gewonnen Spiel.

In Birrenlauf starb Donnerstag vormittags nach längern Leiden Hr. Johann Werder, gew. Lehrer und Posthalter, der das Lehramt seiner Heimatgemeinde 54 Jahre lang in mustergültiger Weise verwaltete.

Lokales.

Auf das Museum Leilich möchten wir noch einmal hinweisen und namentlich auch der Bevölkerung von Auswärts, die am Sonntag zum Ballonaufstieg Spelterinis herkommen wird, empfehlen, sich diese Sammlung anzusehen. Sowohl die künstlerische, wie die wissenschaftliche Abteilung sind sehr sehenswert und das bescheidene Eintrittsgeld doppelt und dreifach wert.

Ausland.

Italien. Großes Aufsehen erregte seit vierzehn Tagen das Verschwinden des Bürgermeisters von Frascati, des Doktor Valenzani, der bei den letzten Wahlen als Kandidat der Fortschrittspartei auftrat. Soeben kommt nun die Nachricht, daß Valenzani heimlich ins Kloster eingetreten ist. Valenzani ist dreißig Jahre alt und Besitzer eines bedeutenden Vermögens.

Rußland. Im hohen Alter von fast 94 Jahren starb auf ihrem Rittergut Pakoslaw Frl. Emilie von Sezaniecka, welche Dame in ihrer Jugend eine große Rolle in der national-polnischen Bewegung gespielt hat. Früh verwaist, besaß sie schon im Alter von 18 Jahren ein beträchtliches Vermögen. Zuerst gründete sie einen Verein zur Unterstützung der griechischen Freiheitskämpfer und sandte zu diesem Zweck große Summen nach Griechenland. Im Jahre 1831 reiste sie, von ihren Brüdern begleitet, auf den russisch polnischen Kriegsschauplatz und ließ aus eigenen Mitteln ein polnisches Kavallerieregiment equipieren. Sie selbst pflegte Kranke und Verwundete. Nach Beendigung des Aufstandes kehrte sie auf ihr Gut zurück und errichtete dort ein Lazarett für die schwerverwundeten polnischen Insurgenten. Vom preußischen Gericht zu fünf Monaten Festungshaft und Einziehung ihres Vermögens verurteilt, wurde sie vom König Friedrich Wilhelm III. begnadigt. Um die Mitte dieses Jahrhunderts begann Frl. von Sezaniecka die ersten polnischen Frauen- und Jungfrauenvereine in Posen und Westpreußen zu gründen.

Verschiedenes.

Cholera. Aus Kairo wird gemeldet: Die Cholera wächst derart, daß die Kontrolle des Sanitätsamts undurchführbar ist. Kairo und Alexandrien sind fast von der Seuche befreit, die Provinz aber ist furchtbar von derselben heimgesucht. Vom 25. Juni bis 8. Juli sind 3985 offiziell registrierte Erkrankungen und 3203 Todesfälle vorgekommen. Die wirkliche Zahl aber ist weit höher. Die Expeditionstruppen sind schwer von der Krankheit betroffen.

Kannibalismus am Kongo. Aus Brüssel, 5. Juli, schreibt man: Bei der Kompagnie des Magazins Général, einer Handelsgesellschaft am Kongo, ist die Nachricht eingelaufen, daß einer ihrer Beamten, der Handelsagent Beaumont, das Opfer einer Empörung unter den Negern geworden ist. Beaumont war der Leiter der Faktorei Ivulu im Gebiet der Busserra und der einzige Weiße auf der von dem nächsten Posten sehr weit entfernten Faktorei. Anfangs Mai wurde er sehr von rheumatischen Schmerzen heimgesucht und dadurch gezwungen, einen Teil seiner Funktionen einem Neger zu übertragen, in den er volles Vertrauen setzen zu können glaubte. Beaumont merkte jedoch, bald daß er sich darin nicht nur getäuscht hatte, sondern daß Jener sogar Arges im Schilde führte und es auf die Beraubung der Faktorei abgesehen hatte. Beaumont hielt es für das Beste, einige Schwarze heranzuziehen, um mit ihrer Hilfe das Komplott, das Jener angezettelt hatte, energisch zu unterdrücken. Er hatte sich aber abermals schmählich getäuscht. Statt ihm beizustehen, stürzten die ins Vertrauen gezogenen Neger mit den Anderen über ihn her und machten ihn nieder. Die benachbarte, einige Tagereisen entfernte Faktorei stand unter der Leitung des Handelsagenten Bohn. Als dieser den Tod Beaumonts in Erfahrung brachte, begab er sich mit seinen Leuten nach Ivulu, um sich nach dem Stande der Faktorei persönlich umzusehen. Hier erfuhr er erst, auf welche Weise sein Genosse Beaumont um sein Leben gekommen war. Das Haupt Beaumonts steckte als Trophäe auf einem Assagai am Eingang der Faktorei. Den Körper hatten die Neger stückweise zerlegt und verzehrt. Bohn griff die Kannibalen, die noch die Faktorei besetzt hielten, an, wurde aber durch einen Pfeilschuß verwundet und mußte sich mit seinen ungenügenden Streitkräften zurückziehen. Vor Kurzem ist er in seine Heimat zurückgekehrt um sich von den Folgen seines Aufenthalts am Congo und seiner Verwundung zu erholen. Die Empörung der Neger in Ivulu ist wahrscheinlich ebenfalls noch eine Folge der der Meuterei der kongostaatlichen Truppen vom vorigen Jahr.

Affen als Goldgräber — das ist das Neueste, was der Wettbewerb zu Stand gebracht hat, um die Arbeitskosten zu verbilligen. Ein Minenbesitzer in Transvaal besaß zwei kleine, intelligente Affen, die er täglich in die Minen mitnahm, wenn er seine Goldgräber beaufsichtigen wollte. Die Tiere sahen dort die Arbeiter mit dem Auslesen des glitzernden Gesteins beschäftigt, und in ihrer Nachahmungssucht machten sie es ebenso. Sehr bald begriffen sie, worauf es ankam und wußten sehr fein und sicher Gesteinstücke mit Spuren des kostbaren Metalls von ganz wertlosem Gest in zu unterscheiden. Und so wurden sie bald sehr wertvolle Gehilfen bei der Goldgräberei. Nach diesen Erfahrungen schien eine Vermehrung dieser arbeitstüchtigen Gehilfen nicht unmöglich; der Minenbesitzer schaffte sich weitere 24 Affen an, welche, die beiden ersten nachahmend, bald so anstellig sich erwiesen, daß sie das Gestein weit besser sortierten, als die menschlichen Arbeiter. Der besondere Wert der Affen liegt für den Besitzer darin, daß sie sich durch ungetreue Kameraden nicht verführen lassen, irgendwelche Goldklümpchen heimlich bei Seite zu bringen. Wenn man weiter noch in Betracht zieht, daß diese Arbeiter niemals Lohn fordern, nicht trinken und niemals an einen Ausstand denken, so wird man die Erklärung des Minenbesitzers begreiflich finden, daß jeder seiner vierhändigen Arbeiter mehr wert sei, als ein halb Dutzend versoffener Goldgräber.

Eine drollige Verwechselung ist dem altkatholischen Bischof Weber zugestoßen. Am Peter- und Paulsfeste hatte er zu Freiburg i. Br. einigen Altkatholiken die Firmung gespendet; nachher ließ er im erbgroßherzoglichen Palais anfragen, ob er vor seiner Abreise noch eine Audienz beim Erbgroßherzog von Baden haben könne. Es wurde ihm zur Antwort: da der Erbgroßherzog in wenigen Stunden nach Karlsruhe reisen müsse, so könne der Empfang nur stattfinden, wenn Herr Weber sich bald einfände. Das war um die Mittagszeit. Gegen 2 Uhr, erzählt das D. Volksbl. weiter, fuhr der Wagen vor dem Hotel vor; Herr Weber befahl: „Fahren Sie mich zum Palais!“ und stieg ein. Der Kutscher fuhr los und fuhr zum Münsterplatz vor das erzbischöfliche Palais. Herr Weber merkte die Verwechslung nicht und trat ins Palais. Da der erzbischöfliche Hofkaplan auswärts Nachmittagsgottesdienst hielt, so entwickelte sich der Besuch weiter, bis Herr Weber zu seinem größten Erstaunen plötzlich vor dem — Erzbischof von Freiburg stand. Eine Entschuldigung stammeln und den Rückzug antreten, war das Werk eines Augenblicks.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 10. Juli. Die Volksabstimmung über die drei Bundesgesetze betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel, das Rechnungswesen der Eisenbahnen und die Disziplinarordnung für die eidgen. Aemter wird auf Sonntag den 4. Oktober festgesetzt.

Bundesstadt, 10. Juli. Aus dem Bundesrat. Herr Dr. Traugott Geering von Basel, Chef der Abteilung für Handelsstatistik, erhält auf 1. Oktober die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle, unter bester Verdankung seiner vieljährigen, ausgezeichneten Dienste.

Dem allgemeinen Bauprojekt der Gornergratbahn wird unter einigen Vorbehalten die Genehmigung erteilt.

Bern, 10. Juli. Die vier hiesigen Verbandsbrauereien Gaßner, Heß, Reichenbach und Felsenau haben ihre sämtlichen organisierten Arbeiter, meistens Schweizer, entlassen.

Winterthur. (Il-Korr.) Unter großem Zudrang des Publikums begann gestern vormittags vor dem Schwurgericht dahier der Strafprozeß gegen alt Polizeihauptmann Fischer. Die Anklage vertreten durch Staatsanwalt Schultheß, beschuldigt ihn in sechs Fällen der widerrechtlichen Gefangenhaltung und fahrlässiger Amtspflichtverletzung. Die Fälle der widerrechtlichen Gefangenhaltung sind folgende: 1. Kümmerli in Zürich vom 29. Januar bis 14. März 1891, der wegen ausgezeichneten Diebstahls von 95 Fr. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. 2. Fritz Kocher gew. Offiziersbedienter, vom 15. September bis 29. Oktober wegen Anklage eines Betruges von 20 Fr. 3. Heinrich Brunner von Bassersdorf vom 10. Oktober bis 6. Dezember, wegen ausgezeichneten Diebstahls zu 2½ Jahren Arbeitshaus verurteilt. Die übrigen Fälle sind weniger gravierende Natur und betreffen Ueberschreitungen von 11, 12 und 16 Tagen.

Fischer bestreitet die Anklage und zur Beweisführung sind 26 Zeugen geladen. Die ersten Zeugen sind die Herren Oberrichter Wittelsbach und Justizdirektor Nägeli. Die Zeugeneinvernahme konnte am ersten Tage beendigt werden. Dieselbe erzielte nicht den von der Staatsanwaltschaft beabsichtigten Effekt. Namentlich konnte nicht nachgewiesen werden, daß Fischer die Ueberschreitungen aus niedern Motven begangen hat. Ob in der ungesetzlichen Gefangenhaltung eine Widerrechtlichkeit liegt, scheint nach der bestehenden Praxis sehr zweifelhaft und wie heute die Sachlage erscheint, dürfte Fischer von der schweren Anklage auf widerrechtliche Gefangenhaltung freigesprochen und nur wegen Amtspflichtverletzung verurteilt werden.

St. Gallen, 10. Juli. Die Brauerei-Gehülfen sämtlicher hiesiger Brauereien und der Aktienbrauerei Wyl mit Ausnahme der Bavaria und eines Gehülfen im Schützengarten sind aus der Organisation ausgetreten.

Basel, 10. Juli. Auf Morgen Samstag ist eine große Versammlung in der Burgvogtei-Halle angeordnet, in der Redaktor Wullschleger namens des Arbeiterbundes den Generalboykott sämtlicher schweizerischer Vereinsbrauereien beantragen wird.

Freiburg, 10. Juli. Beim Aussteigen aus seinem Wagen verunglückte heute vormittag Großratspräsident von der Weid, indem er mit einem Fuße in ein Rad geriet und ein Stück weit geschleift wurde. Der Fuß ist mehrere Mal gebrochen. Der Zustand des Verunglückten ist ernst.

Genf, 10. Juli. Die schweizerische Heraldikerversammlung findet am 19. Juli in der Aula der Hochschule statt.

Hamburg, 10. Juli. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Harburg: Gestern nachmittag 4½ Uhr entgleiste der hannoversche Zug auf der Strecke Winsen-Radbach. 23 Personen wurden verletzt, wovon 7 schwer. Der Verkehr ist vollständig gesperrt.

Frankfurt, 10. Juli Prof. Eugen Klimsch hat sich gestern abend erhängt.

Paris, 10. Juli. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Madagaskar erfolgte, weil man einem großen Waffendiebstahl im Arsenal von Tananarivo auf die Spur gekommen war und ferner den Plan einer Verschwörung entdeckte zur Ermordung aller Fremden auf der Insel. Die Haupträdelsführer, darunter die obersten Hofchargen der Königin, sowie der zweite Howas-Gouverneur wurden verhaftet.

Petersburg, 10. Juli. Unweit der Station Batraki auf der Samarabahn haben Missetäter aus unbekannten Gründen eine Zugsentgleisung herbeigeführt; vier Wagen wurden zertrümmert und etwa vierzig Insassen getötet. Die Täter sind entkommen.

London, 10. Juli. Die japanische Gesandtschaft teilt ein amtliches Telegramm mit, welches meldet, daß bei der Sturmflut vom 15. Juni 27,000 Personen ums Leben kamen und 25,000 verletzt wurden.

Ajaccio, 10. Juli. Das Torpedoboot „Chevalier“ hat heute das Torpedoboot „Audacien“ in den Grund gebohrt. Personen kamen nicht um. Der „Chevalier“ kehrte leicht beschädigt in den Hafen zurück.

Alexandria, 10. Juli. Die sanitarische Lage hat sich bedeutend verschlimmert.

Sofia, 10. Juli. Der Gerichtshof verurteilte den Souschef im Ministerium des Innern, Pentschoff, sowie den ehemaligen Präfekten Turscheff, angeklagt, 1891 den Dr. Zatscheff und den Oberleutenant Kissow fälschlich als Urheber einer Verschwörung gegen das Leben des Fürsten und Stambulows angezeigt zu haben, zu je vier Jahren Gefängnis und solidarisch zur Bezahlung von 4000 Fr. an Zatscheff und 6000 Fr. an Kissow.

Privattelegramme.

Langenthal, 11. Ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag richtete gestern in Bützberg und Umgebung großen Schaden an.

Zürich, 11. Juli. Mit den Bauarbeiten der I. Sektion der Jungfraubahn wird im August begonnen.

Münster, 11. Juli. Im benachbarten Tirol ist gestern das Dorf Lichtenberg fast ganz abgebrannt.

Zürcher Getreidebericht vom 10. Juli 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten.“

C. O. In Weizen war bei unveränderten Preisen ziemlich starker Absatz, Hafer und Mais dagegen sind ruhig und flau. Es gelten heute:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 19. 50
Prima Ungarnweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumänen	„ 16. 25	„ 16. 75
Manitoba und Duluth I.	„ 16. 50	„ 17. 50
Laplataweizen	„ 16. —	„ 16. 50
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„ 16. —
Guter, gelunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 15. —
Futtermais mit Sack	„ 11. —	„ 11. 50

Alles per 100 Kg. franko zentralschweizerische Stationen.

Die letzwöchentlichen Weizeneinschiffungen Amerikas nach Europa waren 253,000 Hektoliter kleiner als in der Vorwoche; aber nur 52,400 Hektoliter kleiner als in der Parallelwoche des vorigen Jahres. Die sichtbaren Weizenbestände sind heute 16,519,800 Hektoliter gegen 16,751,650 vor acht Tagen und 15,175,650 Hektoliter vor einem Jahre. Die Erntetagrationen sind ungünstiger und die Weizenofferten zurückhaltender geworden. Auch über die russische Weizenernte lauten die neuesten Nachrichten viel weniger günstig. Die Verschiffungen sind kleine, das Angebot ist schwächer und für feine, schwere Weizen sind kaum billigere Preise zu erwarten. In Ungarn hat der Weizenschnitt begonnen, — man erwartet quantitativ ein gutes Ergebnis, — über die Qualitäten wäre heute ein Urteil verfrüht. Bekanntlich hat Ungarn für die Schweiz nicht mehr die frühere Bedeutung und es werden auch in der neuen Campagne nur wenig Weizen in die Centralschweiz gelangen können.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 12

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul. 1 Bedns.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	26,5	729,0	763,4	SE°	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	18,3	730,6	765,0	W°	holl
11.	Mgs. 7 Uhr 30	18,1	730,7	765,1	SW°	holl

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14.2 °C. **Maximum** 28,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,4 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 10. Morgens 2.86 m
Mittags 2.86 m
Abends 2,87 m

Aarwärme vom 10. Juli 1896.
Morgens 14 Mittags 15½ Abends 15½

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. Juli 1896.
Anhaltend warm, lokale Gewitter.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

121

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 12. Juli 1896
Vorm. 8½ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 234.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.
Morgens 7 Uhr:
Militär-Feldgottesdienst in der Telli.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 12. Juli 1896
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
Sonntag den 12. Juli 1896.
½10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Spelterini-Fahrt.

Sammlung **Sonntag den 12. Juli,** nachmittags punkt 1½ Uhr, Brauerei **Rhyniker** (Uniform).

Grütli-Verein Aarau.
Quartal-Versammlung
Samstag den 11. Juli, abends 8½ Uhr.

Wichtige Traktanden, wie Vorstandswahlen, erfordern das Erscheinen aller Mitglieder. Fehlende trifft 50 Rp. Buße.
Der Vorstand.

Velociub Aarau.
II. Tourenwettfahrt Sonntag den 12. Juli nach Muri-Ottenbach-Zug-Brunnen-Altorf-Brunnen-(Benützung des Schiffes bis Luzern)-Sursee-Aarau. Sammlung Schloßplatz ½2 Uhr, Abfahrt punkt 2 Uhr. 2919
Der Vorstand.

Kurhaus Arosa
Kt. Graubünden.
1850 M. ü. M.

Telephon. Alpiner Luftkurort für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Touristen. Komfortables Haus bei ganz mäßigen Preisen. Prachtvolle Lage. Pensionspreis von Fr. 6. 50 an. Zimmer inbegriffen. Man nehme den Postplatz nach **Inner-Arosa.** — Es empfehlen sich 2899
Wildberger & Schirrer.

Consum
der Arbeiterunion Aarau.
Sonntag den 12. Juli bleibt unser Magazin geschlossen. 2914

Restaurant
mit Gartenwirtschaft und 5 Wohnungen in einer frequentierten Stadt des Kantons Aargau ist zu verkaufen.
Preis Fr. 47,000. — Anzahlung Fr. 5000. —.
Offerten unter L. an die Exp. d. Bl.

Eine
Speisewirtschaft
auf Wunsch mit Metzgerei
ist per **1. Oktober 1896** zu vermieten 1728
Auskunft bei der Expedition.

Bezirksrichter-Wahl.

Als Bezirksrichter wird der Tit. Wählerschaft vorgeschlagen:
Herrn J. Stirnemann, Friedensrichter u. Großrat, in Gränichen.
Wähler vom Lande.

Wahlvorschlag.

Für die am nächsten Sonntag den 12. Juli im Kreise Kirchberg zu treffende **Ersatzwahl in den Großen Rat** wird vorgeschlagen:
Herr Jb. Hunziker-Byland, Lehrer, in Küttigen.

Da der Vorgeschlagene in weitem Kreise als rechtlich denkender und allseitig gebildeter Mann zur Genüge bekannt sein dürfte, halten wir eine weitere Empfehlung für unnötig.
Eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden Densbüren, Biberstein und Küttigen hat sich mit obigem Wahlvorschlage einstimmig einverstanden erklärt. 2941
Der Grütliverein Küttigen.

Schützengesellschaft „Grütli."
IV. Freiwilliger Schießtag
Sonntag den 12. Juli, nachmittags 1 Uhr,
im Hechachen (neuer Schießplatz).
Die Teilnehmer am Zentralfest sind ersucht, alle zu erscheinen.
Der Vorstand.



Zu verkaufen:



Infolge Aufgabe des Geschäfts in der großen und gewerbereichen Gemeinde Reinach in schönster Lage ein zweistöckiges
Wohnhaus
mit **Scheune** und **Werkstatt** samt zirka **10 Aren Land** dabei.
Das Haus eignet sich vermöge seiner günstigen Lage und sehr praktischer Einrichtung zur Ausübung eines jeden Berufes bestens.
Auskunft erteilt 2918
2918 Der Beauftragte:
Holliger, Notar, **Beinwil** a. See.

Nutzholzsteigerung.
Donnerstag den 16. Juli 1896, nachmittags 1 Uhr, bringt die Gemeinde bei der Bahnstation Klingnau-Döttingen
78 Buchenstämme mit 49 m³
1 Eichenstamm mit 1,07 m³
gegen Barzahlung auf eine zweite Steigerung.
Obiges Holz befindet sich teilweise bei obgenanntem Bahnhof und teilweise noch im Walde. Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Klingnau, 7. Juli 1896.
Namens der Forstaufsicht:
2917 **Steigmeier,** Förster.

Damen-Blousen
in Waschstoffen und Wolle
sind in ganz neuen Façons und Stoffen frisch eingegangen und empfehlen zu billigen Preisen
Gamper & Co.

Sonntag den 12. Juli 1896

Capitän Spelterini
Aufstieg mit seinem neuen Ballon
Jupiter
vom Hofe des neuen Zeughauses in Aarau.

Die Füllung des Ballons beginnt um 12 Uhr. — Das interessante Manöver der Abfahr beginnt 4½ Uhr. — Abfahrt 5 Uhr.

Concert der Stadtmusik 2½ Uhr.
Für gute Wirtschaft ist gesorgt.

Preise: Sitzplatz Fr. 2. — (Familienbillets à Fr. 1. —). II. Platz Fr. 1. —. III. Platz 50 Cts. Kinder halbe Taxe.
Billets können schon Samstag in der Buchhandlung Wirz-Christen bezogen werden.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage **im Hause Nr. 47, Rathausgasse,** ein
Uhrenmacher-Geschäft
eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher
Reparatur-Arbeit
für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.
Achtungsvoll
Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Für Bierbrauer.
Eine moderne, solid gebaute
Fassrollmaschine
für 7 Transport- und 2 Lagerfässer, reeller Wert Fr. 350 verkaufen wir wegen Platzmangel zu Fr. 150. Zeichnung zu Diensten.
Eisengießerei und Weichgußfabrik Aarau.

Für Mühlenbesitzer.
Ein mit der Mühlenfabrikations-Branche wie mit deren Kundenkreis in der Ostschweiz wohlvertrauter Mann wünscht mit leistungsfähigen Lieferanten behufs
Vertretung für Absatz in Mehlwaren
in Correspondenz zu treten.
Schriftliche Offerten unter Chiffre **G. L.** nimmt entgegen und befördert die Exp. d. Bl. 2907

1390 Sämtliche
Fischer-Gerätschaften
in neuer, großer Auswahl
sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.
Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „
Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2894

MAGGI's Suppenwürze ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen. Zu haben bei **Gottlieb Bircher,** Negt., **Küttigen.**
Original-Fläschchen von 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen von Fr. 1.50 zu 90 Rapp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Intelligente, flinke
Arbeiterinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Posamentenfabrik Mühletal,
2920 **bei Zofingen.**

Lehrlings-Gesuch.
Ein tüchtiger, der Schule entlassener **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen den **Kaminfeger- und Dachdeckerberuf** gründlich erlernen bei 2886
Joh. Urwyler, Kaminfeger und Dachdecker,
Stüssihofstatt 9, Zürich I.

Für Schreiner.
Zwei tüchtige **Schreiner** gesucht von 2852
Joh. Gerber, mech. Schreinerei, Langnau (Bern).

Wo ein starker Knabe bei einem
Metzger
sofort in die Lehre treten könnte, sagt die Exp. 2843

Zu vermieten:
Ein Laden
mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 12
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Rechnungs-Formulare
Gross-, Mittel- u. Klein-Format sind zu beziehen bei der
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Beilage zu Nr. 175.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 11. Juli.

Bezirksgericht Aarau.

Oeffentliche Aufforderung.

Die **Beschreibung der Rechte u. Lasten des Gemeindewaldes Gränichen** ist auf der Gerichtskanzlei Aarau und der Gemeindekanzlei Gränichen zur Einsichtnahme aufgelegt.

Alle diejenigen, welche dagegen Einsprüche erheben wollen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben bis zum 8. August 1896 beim Bezirksgericht Aarau schriftlich einzureichen.

Aarau, den 2. Mai 1896.

Der Gerichtspräsident: **Märi.**

Der Gerichtsschreiber: **Burger.**

1879

Kantonsbibliothek.

Revision der Bibliothek.

Bücherabgabe bis längstens den **15. Juli.** Wiederausgabe von Büchern: **Samstag den 15. Aug.**

Das Bibliothekariat.

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**

Silber- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.

Sämtliche **Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk** 2c. 2c.

30% Rabatt auf: Uhrketten, Medaillons, Brochen.

40% Rabatt auf: Golduhren (eigene Erzeugung). Stock- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.

Uhren jeder Art werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211

Ferner zu verkaufen: **Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Wienersessel, Werkbänke, Schaufensterausstattungen,** 1 großer **Spiegel,** 1 **Leiter,** eidgen. **Fahnen,** 1 **Arbeiterbett** 2c.

A. Landerer, Uhrmacher.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle

Pianolampen

Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1083

Zum Verkauf

der Ertrag ab den **Johannisbeer-, Stachelbeer- und Himbeer-Sträuchern** im sog. **Herzog-Gut.**

2876 Der Verwalter: **Jul. Wydler,** Notar.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch **sechs vollständige, schöne Betten, drei Waschkommoden, Tische und Stühle** bei 2787

Frau Zimmermann, Brugg.

Zugelaufen:

Ein kleiner **Hund.** Abzuholen gegen Bezahlung der Insertionsgebühr bei 2895

G. Frey, Gemeinderat in Küttigen.



Specialität für Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Keusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174



Vom 5.—12. Juli im Schachen Aarau

Philipp Leilich's

größtes, weltberühmtes, anatomisches

Kunst-Museum

und **Panoptikum**

ist **täglich** von morgens 8 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis:

1. Abteilung 50 Cts., Kinder und Militär 30 Cts.
2. Abteilung 25 Cts. Katalog 25 Cts.

Zur 2. Abteilung haben nur **Erwachsene** Zutritt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 2858

Philipp Leilich **aus Zürich.**



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. L. A. Stephani. | **Menziken:** L. Merz-Haury. **Schöftland:** Herm. Lüthy.

Gränichen: Robert Widmer. | **Schönenwerd:** Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1130

Empfehle den Herren Rauchern meine

Cigarren und Cigarretten

in allen Preislagen, sowie meine

Spezereien

zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.

Achtungsvoll 2891

J. Brand.

Kaufs-Antrag.

Ein **neu erbautes**

Wohnhaus

nebst kleinem **Garten** in freier Lage hiesiger Stadt, enthaltend **7 geräumige, helle Zimmer** mit freier Aussicht, **2 Mansarden, Estrich, 3 gewölbte und betonierte Kellerabteilungen, Kohlenräume** 2c. wird hiemit unter günstigen Conditionen **zum Kaufe angetragen.**

Nähere Auskunft erteilt 2887

Der Beauftragte: **Merz,** Notar.

Liebig Company's Fleisch-Extract

Nur Aecht, wenn jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau** und **Umgebung** zur Erstellung von allen in das 2783

Maurerfach

einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.

Erlinsbach, den 3. Juli 1896.

Jakob Wernli, Maurer.

Für Ohrenleidende

sichere Hilfe dch. Gebrauch Dr. Callins **Ind. Gehöröl** gegs. Harthörigkeit, Sausen, Klingen, rheum. Gicht in den Ohren, Ohrenkatarrh 2c. 2871

Ind. Kräutersalbe gegs. Krebs, offene Füße, Eiterungen, alte Wunden, die nicht heilen, Umlauf 2c. à Fr. 3.50 mit Gebrauchsanweisung per Nachnahme durch **J. Lutz, Zürich,** Löwenstraße 56, I.

Depots gesucht. (O 2646 Z)

Gesucht:

Ein junger Mann sucht bürgerliche **Pension** auf 1. August. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre R. R. an die Expedition ds. Bl. 2884

Aussteuer-Artikel

Seidenstoffe

am Stück und Resten **zu reduzirten Preisen**

Damenkleiderstoffe

ganz Wolle von **Franken 12.** — an per Robe von sieben Metern

Grosser Posten

Mousseline de laine

uni und bedruckt per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Batiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Baumwolltücher

Hübsche Knabenstoffe zu verschiedenen Preisen

Vorhangstoffe von 20 Cts. an

Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt

Aarau.

Rechnungsformulare

sind vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

1769

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

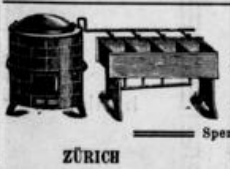

Permanente Ausstellung

von

Engli-chen Water-Closets und Waschbecken, Waschtische, Plissoirs, Badeöfen, Wannen und Douchen, Gasbade- und Gasheizofen, Gaskochherde,

Wasch-Einrichtungen. Warmwasser-Anlagen.

Spezielle Preiscourante franko und gratis.

ZÜRICH **Gosch-Nehlsen** Schipfe 39.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20.

Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Eine frische, hübsche Auswahl in

Stroh-Hüten

letzte Neuheiten
für Herren und Knaben
empfehle zu bekannt billigen Preisen

Ed. Müller
Schirmfabrikant, Hut- & Mützenhandlung

Ich zeige meiner verehrten Kundschaft hiemit an, daß mein **Detailgeschäft** an Sonn- u. Festtagen **geschlossen** bleibt.

Hermann Schlesser.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Basthüte

Sonnenschirme

empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Wynenthaler Blatt

ältestes und verbreitetstes Lokalblatt im Wynenthal, sowie im aarg. und luzernischen Seethal; erscheint wöchentlich zwei mal und ladet zum Abonnement höfl. ein

Die Expedition in Menziken.

Publikationen für den Kanton Baselland

finden **wirksamste** Verbreitung durch das **älteste** Blatt des Kantons den **verbreiteten**

„Baselbieter"

welcher wöchentlich dreimal in Sissach erscheint.

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
2008 61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei **Friedrich Hagenbuch, Zarau.**

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Bremgarter Volksblatt

Freisinnig-demokratisches Organ.
Reicher, interessanter Inhalt für jedermann
Vorzügliches Publikationsorgan für das Freiamt.
Erscheint Mittwoch und Samstag in Bremgarten

Luftkurort **Grub** b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis **Fr. 4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung** (M5047)
Preis pro Quartal 60. – Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt: Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. Zur Stadt Mülhausen Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke „ 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
" " neue Façon „ 30.—
" in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen „ 45.—

Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
" Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Brettlisessel, Nußbaum „ 4.25
Wienersessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Zu verkaufen oder zu vermieten in Brugg:



Ein Wohnhaus

mit

Färberei-Einrichtung

mit **Dampfkessel** versehen, eignet sich auch zu andern industriellen Zwecken. Auskunft erteilt

A. Schatzmann, z. Rößli, in Brugg.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung
der

Aargauer Nachrichten

innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt
als vorzügliches

Publikationsmittel

höflichst.

Die Expedition.

Aarau, Sonntag den 12. Juli 1896 № 176 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Richter Lynch.

Keine Woche vergeht, ohne daß in den Zeitungen Nordamerikas eine Lynchhinrichtung besprochen würde. Im 19. Jahrhundert sind in den Vereinigten Staaten wenigstens 20—25,000 Menschen dem Richter Lynch verfallen. Eine genauere Zählung hat man für die Zeit von 1890 bis 1895, in welcher an nicht weniger als 1118 Personen von der Volksjustiz, aber nur an 723 Personen von ordentlichen Gerichten die Todesstrafe vollzogen wurde. Die Geschichte dieses Richters Lynch hat noch kein Hystoriker zu schreiben versucht. Offenbar schreckte jeder vor dem schauerlichen Thema zurück. Wie lange jener schon haust und wie er zu seinem Namen gekommen ist, weiß Niemand recht zu sagen. In Virginien erzählt man, sein Name sei auf denjenigen eines Farmers zurückzuführen, der an allen Uebeltätern, die auf seinen Grundstücken Unfug stifteten, eigenhändig Justiz ausübte, sie an einen Baum fesselte und gehörig peitschte. Lynchhinrichtungen ereigneten sich einst früher in den englischen Kolonieen Nordamerikas nicht selten; ganz besonders aber kamen sie um die Mitte dieses Jahrhunderts in Flor, als infolge der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder Scharen von Auswanderern und Abenteurern aus allen Teilen der Welt nach dem Westen strömten und jene bis dahin noch fast ganz unbekannten Wildnisse zu besiedeln begannen. Inmitten jener Wildnisse, wo die einsamen Blockhütten der Kulturpioniere häufig hundert Meilen von der nächsten Niederlassung entfernt lagen, gab es natürlich keine Richter; man kannte nur das eine, in allen Einöden gleichlautende Gesetz: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn!"

Besonders zwei Verbrechen wurden stets mit dem Tode bestraft: Pferdediebstahl und Verbrechen gegen Frauen und Mädchen. Wenn die westlichen Ansiedler diese Vergehen als die schwersten ahndeten, so hatten sie dazu allen Grund. Die Pferde waren der kostbarste Bestandteil der Habe, denn nicht nur boten sie die einzige Möglichkeit dar, die endlosen Wildnisse zu durchkreuzen, sondern von ihrem Vorhandensein, von ihrer Schnelligkeit und Ausdauer hing in Fällen der Gefahr, die in Gestalt von Prärie- und Waldbränden oder Angriffen seitens der Indianer die Ansiedler stets bedrohten, das Leben ab. Es konnte demnach die Ansiedler kein verhängnisvollerer Verlust treffen, als wenn ihnen die Pferde gestohlen wurden.

Auch die weiblichen Angehörigen der Ansiedler blieben oft ohne genügenden Schutz, besonders wenn die Männer der Jagd oder den Feldarbeiten oblagen. Dann war beständig zu befürchten, daß umherstreifende Strolche, an denen im fernen Westen wie im Süden der Union kein Mangel ist, die Gelegenheit sich zunutze machen würden, um die schutzlosen Frauen und Mädchen anzufallen. Dieser Gefahr sind besonders die auf vereinsamten Plantagen und Farmen wohnenden weißen Frauen und Mädchen des Südens ausgesetzt, da hier die vorherrschende Neger- und Mischlingsbevölkerung reich an sinnlichen Elementen ist. Die weißen Südländer behaupten ganz offen, daß diese Leute die weißen Frauen denen ihrer eigenen Rasse vorziehen und ihnen häufig Fallen stellen. Um die Leidenschaften der Schwarzen und Mulatten niederzuhalten, gebe es kein anderes Mittel, als die Strafen für die gegen Frauen und Mädchen begangenen Verbrechen so abschreckend als möglich zu gestalten. Wirklich bezeigen die Ansiedler bei der Vornahme derartiger Lynchhinrichtungen zuweilen eine Grausamkeit, die nur dadurch erklärt werden kann, daß das Beispiel, wie die in denselben hausenden Indianer mit ihren Gefangenen verfuhren, nicht ohne Einfluß auf die Anschauungen der Ansiedler blieb. Besonders eine 1891 in Texas vollzogene Hinrichtung eines Negers war so grauenhaft, daß, als die That in ihrer ganzen Schrecklichkeit bekannt wurde, ein Schrei des Entsetzens die Vereinigten Staaten durchfuhr. Nicht minder schrecklich war die am 30. Oktober 1895 erfolgte Hinrichtung des texasischen Negers Hilliard der die Frau eines Farmers vergewaltigt und ermordet hatte, dafür aber von seinen Verfolgern auf offenem Marktplatz langsam zu Tode geröstet wurde.

Fällt in den wenig besiedelten Gegenden das Zusammenbringen eines geordneten Gerichtshofes vielfach schwer, so ist es fernerhin offenkundig, daß viele Richter käuflich sind und daß zahlreiche Verbrecher der verdienten Strafe entgehen, wenn sie Mittel besitzen, die Richter oder Geschworenen zu bestechen oder sonstwie zu beeinflußen. Diese Fälle ereigneten sich in manchen Gegenden so häufig, daß das Volk alles Vertrauen zu der Rechtspflege verlor und sogenannte „Vigilanz-Komitees" oder „Regulatoren-Verbindungen" bildete.

Der Anteil dieser Ausschüsse an dem Fortschritt der Zivilisation im Westen der Vereinigten Staaten ist nicht gering; ohne sie wäre ein großer Teil des amerikanischen Westens noch heute eine unnahbare Wildnis. Die Ortschaften und Städte, die mit der Zeit an den Stromläufen und Eisenbahnen entstanden, waren in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens meist Sammelpunkte des verworfensten Gesindels, das nicht die geringste Achtung vor dem Gesetze kannte. Manche dieser Orte erlangten infolge der zahllosen Verbrechen die sich daselbst ereigneten, eine traurige Berühmtheit, wie Dodge City in Kansas, Virginia City in Montana, Julesburg in Colorado, Tobstone in Arizona und andere. Jahrelang schalteten hier die verrufensten Banditen unumschränkt, bis sich Ueberwachungsausschüsse zusammentaten und den Kampf aufnahmen. Daß dieser Kampf gegen das Gesindel nicht ohne Gefahren für die Femrichter waren, beweist der Umstand, daß in Dodge City während eines Jahrzehntes über 30 Personen ihr Leben verloren, welche geordnete Zustände anstrebten.

In dem Bestreben, die Moral zu verbessern, werden die geheimen Femrichter nicht selten zu Fanatikern und als solche begehen sie im Namen der Gerechtigkeit und Moral selber Gewaltaten aller Art. Es wird keineswegs immer untersucht, ob die Verdächtigen auch wirklich die Schuldigen sind; haben die Femrichter es sich in den Kopf gesetzt, daß Einer Urheber des Verbrechens sei, so genügt dies, um sich Jenes zu bemächtigen und ihn zu hängen oder zu erschießen. So geschieht es, daß Personen dem Lynchgericht verfallen, die, wie sich hinterher herausstellt, des Verbrechens vollkommen unschuldig waren. In den 80er Jahren wurde ihn Colorado ein deutscher Gelehrter, der Studien halber das Gebirge durchzog und arglos von zwei des Weges kommenden Pferdedieben ein kurz zuvor gestohlenes Maultier gekauft hatte, als der vermeintliche Dieb aufgeknüpft. Ganz besonderes Aufsehen erregte auch die Niedermetzelung von 11 Sizilianern, die 1891 zu New-Orleans einer Mordtat wegen vor die Geschworenen verwiesen wurden. Einige der Angeklagten wurden freigesprochen; betreffs mehrerer anderer konnte die Jury sich nicht einigen. Die Bevölkerung schloß daraus, daß die Geschworenen bestochen seien, weshalb sie sich zusammenrottete, das Gefängnis stürmte und die darin befindlichen Sizilianer erbarmungslos niederschoß. Den Hinterbliebenen der Getöteten wurde eine angemessene Entschädigung ausbezahlt.

Manche der vielfach geheim wirkenden Regulatoren-Verbindungen, wie die seit längerer Zeit im Süden und Westen verbreiteten „Weißkappen", haben es vorzugsweise darauf abgesehen, die Reinheit und Heiligkeit des Familienlebens zu schützen, Trunkenheit und andere Laster zu bestrafen. Oft werden Personen, die sich einem unmoralischen Lebenswandel ergaben, nachts aus den Betten geholt und barbarisch gepeitscht. Im Süden, wo in Bezug auf die Rassenfrage noch strenge Ansichten herrschen, ereignet es sich zuweilen, daß eine Negerin oder Mulattin die Gelüste hat, sich mit einem Weißen ehelich zu verbinden, vor der Hochzeit mit Pinsel und Tünche bearbeitet wird, damit sie ihrem weißen Liebhaber wenigstens äußerlich ähnlich sehe.

Das früher beliebte „Teeren und Federn" kommt nicht oft mehr vor, ereignete sich aber noch 1894 in Colorado, wo der Politiker Tarsney von Gegnern überfallen, nach einer einsamen Stelle geschleppt, geteert und gefedert wurde. Ein anderer Fall, der einen unsittlichen Schulmeister betraf, ereignete sich vor zwei Monaten in Tennessee. Die Strafe ist nicht nur sehr schimpflich, sondern für den also Mißhandelten mit den größten Schmerzen verbunden, da es dem mit Teer und Federn Ueberzogenen ungeheure Mühe kostet, seines Federkleides ledig zu werden. Der dicke Teerbelag, der die Tätigkeit der Hautporen völlig unterdrückt, verursacht zunächst einen Zustand furchtbarer Beängstigung, dazu kommt, daß die feinen, den Körper bedeckenden Haare von dem Teer so fest gehalten werden, daß die geringste Aenderung der Stellung das Gefühl verursacht, als ob ein jedes Haar einzelnen ausgerissen würde. Nicht minder schmerzhaft ist die mit Oel und Bürsten zu bewirkende Entfernung des Teeres, was geraume Zeit beansprucht und den Körper in einem Zustande der Blutrünstigkeit zurückläßt, der erst nach Wochen eine völlig schmerzlose Bewegung der Glieder gestattet.

Während der letzten sechs Jahre (1890—95) sind in den Staaten Maine, Vermont, Massachusetts, New-Hampshire, Rhode Island, Connecticut, New York, New-Jersey, Delaware und Utah keine, in den Staaten Pennsylvanien, Maryland, Ohio, Illinois, Indiana, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Dakota, Montana, Idaho, Oregon, Washington, Wyoming, Californien, Arizona, Nevada und New-Mexiko vereinzelte, dagegen in den südlichen Staaten, die eine starke Negerbevölkerung aufweisen, viel häufigere Lynchhinrichtungen vollzogen worden. Es verfielen in Nord-Carolina 14, in Missouri 22, in Süd Carolina 34, in Virginien 44, in Florida 51, in Kentucky 70, in Arkansas 73 in Georgia und Texas je 96, in Mississippi 98, in Tennesee 99, in Louisiana 104 und in Alabama 116 Personen dem Lynchgericht. Die zuerst aufgeführten Staaten, in denen keine Lynchhinrichtungen stattfanden, besitzen nur eine ganz geringe Negerbevölkerung und sind auch in der allgemeinen Zivilisation am weitesten vorgeschritten. Die Staaten mit vereinzelten Lynchhinrichtungen bilden mit ihren größeren Prozentsätzen einer Negerbevölkerung die Uebergangsgebiete zu den Südstaaten, in denen die schwarze Rasse besonders stark vertreten ist und wo die meisten Lynchmorde sich ereignen. Wie im Westen die Kulturzustände sich besser gestalten, je mehr die Eisenbahnen den Verkehr erleichtern und das Zuströmen kultivierter Elemente ermöglichen, so werden sich auch im Süden die Verhältnisse bessern, je mehr Bildung und Gesittung einziehen, je mehr auch die einzelnen Gemeinwesen sich enger aneinanderschließen. In den gesetzgebenden Körperschaften der Südstaaten wird bereits ernstlich daran gedacht, mit den Lynchhinrichtungen energisch aufzuräumen. So ward in Süd-Carolina im vorigen Januar ein Gesetz angenommen, wonach alle Personen, die sich dabei beteiligen, aufs Strengste bestraft werden sollen und diejenige Grafschaft, in der eine Hinrichtung sich ereignet, der Familie des Gelynchten eine Entschädigung von wenigstens 2000 Dollar bezahlen muß. Aehnliche Gesetze sind auch in anderen Staaten zu erwarten.

Feuilleton.

12 Nachdruck verboten

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Der Comite-Präsident, Stadtrat Möller, sowie dessen Adjunkt, der schöne Müllerfritz, nahmen mit großer Selbstgefälligkeit die ihnen allseitig gespendeten Complimente ohne die leiseste Ablehnung in Empfang. Derjenige aber, der den Plan zum eigentlichen Feste selbst entworfen, zum größten Teil allein ausgeführt, überdaupt am weitaus meisten zum Gelingen desselben beigetragen, ging hierin vollständig leer aus.

„Den fremden Gesellen wird man doch nicht loben, ists für den doch wahrlich der Ehre genug, an dem Balle, wo doch meistens nur die bessern Bürger vortreten, Anteil nehmen zu dürfen." — So sprach der selbst bei diesem festlichen Anlasse in seinem mehlgrauen Anzug erschienene, uns vom Ochsen her bekannte Bäckermeister, als er von seiner Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der soeben geschäftig vorübergeeilte Malergeselle dem Ballkomite ja ebenfalls angehöre.

Dieser aber, der kaum daran gedacht, durch Ausübung einer einmal übernommenen Verpflichtung sich Ruhm zu verdienen, konnte deshalb eine überschwengliche Lobesspende des Bäckers, der gerade in dieser Hinsicht allenthalben als Sachverständiger und Vertreter der öffentlichen Meinung sprechen zu müssen sich einbildete, um so leichter entbehren. Er fühlte sich glücklich und gehoben, das Fest, an dessen Zustandekommen er so fröhlich und schaffensfreudig mitgetan — nun in allen Teilen so vollendet gelungen und allgemein anerkannt zu sehen — und das war ihm genug.

Knäuelbergs weibliche Jugend erschien im schönsten Lichte. Die Mädchen verstanden es, ohne die Grenzen des Anständigen zu überschreiten, ihre schönen Formen nicht ganz vollständig verhüllt zu präsentieren. Doch als die anmutigste der jungen Gestalten erschien, Fanny Möller, im weißen Mullkleide, da stand Werner in völliger Verblüffung, als er sie am Arme ihres Vaters in den Tanzsaal treten sah. Wie er aber seinen stummen Gruß von ihr freundlich erwidert sah, nahm er sich später, als sie zufällig einen Moment allein war, den Mut, um den ersten Tanz zu bitten. Und mit bezauberndem Kindeslächeln wurde ihm ein freudiges Ja zugenickt.

Später als die Musik intonierte, und die Paare sich in Reih und Glied zu stellen begannen, machte der Herr Stadtrat ein äußerst verdrießliches Gesicht, als er sein Kind, seinen Augapfel, in des Malers Armen den Ball eröffnen sah, offenbar hatte er einen andern an diese Stelle gewünscht. Allein trotz des Magistraten Stirnerunzeln nahm der Ball gleichwohl den schönsten Verlauf und dauerte wie anderwärts bis in den Morgen hinein.

Mit den bei diesem Anlasse empfangenen Eindrücken wie den mancherlei gemachten Wahrnehmungen hatten die Gäste die folgenden Tage und Wochen wieder Plauderstoff in Hülle und Fülle. Bis jedes einzelne Kleid und von wem dasselbe erstellt, sowie die mehr oder weniger geschmackvoll ausgestellten Frisuren bis ins genauste Detail besprochen und bekrittelt waren, dann wieder wie dieser und jener sich allmälig angeheitert, seinem Herzensdrange Folge gebend, unbekümmert um Nahestehende bei einer der Holden im verlockenden Gewande eine ebenso ergötzliche wie tappige Liebeserklärung angebracht — das alles gab auf lange Stoff zur Unterhaltung. Vom Malergesellen wußte keiner etwas Nachteiliges herauszuklügeln, ja diejenigen, die in ihrem Urteil gerecht waren, mußten zugeben, daß seine Aufführung eine musterhafte, daß er überhaupt von allen der manierlichste und flotteste gewesen.

8.

Der warme Föhn hatte die letzte Schneekruste gründlich weggefegt, als die vom Landmann längst sehnlichst herbeigewünschten Regentage einzogen. Diese aber trieben es auch gar zu bunt und hörten nicht auf, bis Bäche und Flüsse hoch angeschwollen alles was ihnen in den Weg kam, vor sich herwälzten. Dann aber erschien eines Morgens die Sonne und, als wollte sie sagen: „nun ist's genug, von heut an werde ich das Aufräumen selbst besorgen," begann sie gleich mit voller warmer Glut zu leuchten und zu strahlen. Und schon nach wenigen Tagen zeigten sich überall auf Fluren und Auen die deutlichsten Zeichen ihrer wunderbaren Zauberkraft. Durchschauert vor tiefer Verwunderung konnte der Mensch nur staunen, über all das so überwältigend geheimnisvoll sich Vollziehende. Wie durch unsichtbar allgewaltigen Zauberschlag herbeigeführt, war der herrlich lachende, knospende und blühende Frühling da. —

Mitten in diesem Lenzeserwachen lag unser Drechsler, obwohl etwas blaß geworden, immer emsig seiner Arbeit ob. Hatte er wohl den gestrengen Winter über, sich zu wenig Erholung gegönnt?

Das nun gerade nicht, hingegen in seinem Innern hatte ein tiefer Herzenskummer sich angefressen und nach eigenem Dafürhalten konnte nur recht angestrengtes Arbeiten einigermaßen heilend wirken. Der junge Mann liebte, was keineswegs überraschen wird, seine schöne Frau Meisterin, er liebte sie mit der ganzen Glut seines noch gänzlich unentweihten Herzens.

Was aber in diesem Falle das natürlichste und verständigste gewesen, nämlich ihr in vollem Vertrauen ein Geständnis zu machen, das kam ihm so unendlich schwer und unausführbar vor und daher rührte sein banges Leid. — In seiner still Angebeteten sah Alfred Hollmann die verkörperte Vollkommenheit des Weibes dazu noch im Besitze des schönsten und einträglichsten Geschäftes und fürchtete, er, als simpler Geselle, der nichts besaß, als seine Berufskenntnisse und den festen Willen, ein ehrlicher braver Mensch zu sein, könnte von ihr niemals erhört, niemals wiedergeliebt werden.

Vor einigen Wochen hatte Frau Trautinger das Jahrestagedächtnis ihres Seeligen gefeiert, seither aber das tief schwarze Kleid bei Seite gelegt und dafür ein marineblaues angezogen. Mit dieser äußeren Veränderung schien sich aber auch gleichzeitig eine innere vollzogen zu haben, indem der zu jeglicher Zeit an Tag gelegte große Ernst von diesem Momente an, wenigstens zu Zeiten nicht mehr so genau beobachtet wurde.

Der Staub in den Schulen.

Von der Schädlichkeit des Staubes ist man längst überzeugt gewesen. Aber erst in neuerer Zeit ist man auf die besonderen Gefahren desselben aufmerksam geworden, seitdem unsere Kenntnis und Erkenntnis über die kleinen, nur durch tausendfältige Vergrößerungen erkennbaren kleinen Lebewesen, die als Erreger von Krankheiten zu betrachten sind und die gerade die verheerendsten Krankheiten von Mensch zu Mensch von Ort zu Ort übertragen, so bedeutend zugenommen hat. Wir wissen heute, daß in dem, was wir lediglich als Staub sehen, unter anderem Träger und Verbreiter der Schwindsucht leben und daß durch Staubeinatmung Krankheitskeime in die Lungen bisher gesunder Menschen gelangen, die, wenn sie den rechten Nährboden und geringe Widerstandsfähigkeit da finden, die schlimmsten und verheerendsten Wirkungen hervorbringen. Selbstverständlich gehen daher auch die Vorbeugungsmaßregeln gegen das Uebel, gegen den Staub, Hand in Hand mit der Erkenntnis und man hat mancherlei Einrichtungen zum Schutze gegen denselben getroffen. Es haben schon längst humane und einsichtsvolle Arbeitgeber, in deren Betriebe die Arbeiter durch Staub zu leiden haben, Mittel und Wege gesucht und gefunden, das Uebel selbst, oder doch dessen Wirkungen zu vermindern und man hat u. A. dem Wischen des Staubes besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Man hat das Aufwischen der Böden und Arbeitstische in gewissen Zeiträumen gern durchgeführt.

Anders steht es dagegen noch vielfach mit dem Schutze der Schulkinder vor den Gefahren des Staubes. Die Fußböden in den Schulzimmern sind jetzt meist schmutziger, als die Böden eines Fabrikzimmers und entwickeln weit mehr Staub als ein Fabriksaalfußboden. Wer wüßte es nicht, wie der Staub in den Schulzimmern aufwirbelt, wenn ein Buch, ein Gerät auf den Boden fällt! Wer wüßte es nicht, wie in den meisten Schulzimmern, die Tische, die etwa schwarz gestrichen sind, mit den Fingern beschrieben werden, weil sie fast immer mit Staub bedeckt sind. Gekehrt werden die Schulzimmer zwar öfters, insbesonders da, wo Schuldiener angestellt sind und die Reinigung bezahlt wird, aber bloßes Kehren genügt zur Beseitigung des Staubes nicht, selbst wenn vorher Wasser gesprengt wird oder feuchte Sägespäne gestreut werden. Zur Beseitigung des Staubes bedarf es vielmehr des feuchten Wischens oder des richtigen Aufwaschens der Böden, Stühle, Bänke u. s. w.

Wie oft geschieht nun etwa das Aufwaschen der Fußböden in den Schulen, das Abwaschen der Tische und Bänke, der Gesimse und der Wände? In manchen Schulen nur wenige Male im Jahre in manchen aber jährlich nur einmal. Kein Wunder, wenn von wenigen Tagen nach einer großen Reinigung abgesehen, das ganze Jahr hindurch die Schulstuben voll Staub sind und dieser Staub durch die liebe Jugend in steter Bewegung gehalten wird. Man braucht nicht an das Herumbalgen der Knaben in den Pausen oder vor Beginn des Unterrichts zu denken, die allernotwendigsten Verrichtungen erhalten den Staub in steter Bewegung und die Schulluft ist das ganze Jahr in hohem Grade ungesund. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn die Lehrer und Lehrerinnen das stärkste Kontingent zu den Krankheiten stellen, die an den Atmungsorganen vorkommen, wenn weiter auch unsere liebe Schuljugend auffallend viele Halskrankheiten durchmachen muß.

Hier muß und kann einigermaßen Abhilfe geschaffen werden und die mindeste Forderung, die man getrost stellen kann, ist, daß in allen Ferien gründlichste Reinigung der Schulzimmer stattfinden muß, und daß an jedem Samstag oder Ferientage, alle Schulzimmer und Vorplätze (mit Holzböden) unbedingt aufgewaschen werden müssen, gleichviel ob es Sommer oder Winter, ob gutes oder schlechter Wetter ist. Diese Reinigungskosten muß jede Gemeinde aufbringen können und die möglichste Verringerung des Staubes — dessen gänzliche Beseitigung kaum möglich ist — muß unbedingt erstrebt werden. Einsichtige Gemeinde- und Schulverwaltungen werden sich nicht weigern, den so dringend nötigen Wunsch zu erfüllen. Wo aber diese Einsicht nicht vorhanden ist, da müssen Gesetze und Verordnungen über die strenge Befolgung dieses obersten Grundsatzes der Schulgesundheitspflege wachen. Wenn wir den Industriearbeiter möglichst vor den Schäden des Staubes schützen, so haben unsere Kinder und ihre Lehrer dasselbe Recht.

(Volkswohl).

Polizeihauptmann Fischer vor dem Schwurgericht.

(U-Korr.)

Das Beweisverfahren drehte sich zunächst um die Frage, ob in der Verhaftung einer Person durch die zuständigen Polizeiorgane eine Rechtswidrigkeit liege, wenn der Verhaftete länger als 12 Stunden in Haft bleibt, ohne dem kompetenten Untersuchungsbeamten überliefert zu werden. Nach dem Gesetz hat die Polizei das Recht, in Strafuntersuchungen Verhaftungen vorzunehmen, aber den Verhafteten binnen zwölf Stunden vor die zuständige Behörde zu führen.

Nun wurde das Gesetz in dieser Weise unter den Amtsvorgängern Fischers nicht mehr gehandhabt, sondern die Polizei führte gleichsam die Voruntersuchung. Der Zeuge Oberrichter Wittelsbach gab über das Verhältnis Auskunft. Er war bis ins Jahr 1891 erster Bezirksanwalt und gegen den Usus, daß das Polizeikommando eigentliche Untersuchungen geführt und Verhaftungen über gesetzliche Fristen ausgedehnt hat, habe die Bezirksanwaltschaft keine Veranlassung gehabt, zu opponieren, da ihr dadurch vorgearbeitet worden. Dieser Zustand dauerte auch unter Fischer fort, der sich immer als Untersuchungsrichter geriert hat. Die ungesetzlichen Verhältnisse wurden von der Regierung geduldet.

Von besonderer Wichtigkeit war die Einvernahme des Justizdirektors Nägeli, der sich in einem zweieinhalbstündigen Verhör über das Verhältnis und den Verkehr zwischen der Justizdirektion und dem ihr unterstellten Polizeikommando aussprach. Der Verkehr spielt sich das ganze Jahr regelmäßig an jedem Tag mündlich ab und erstreckt sich auf die Berichterstattung über die Mutationen der Polizeiverhafteten und die Gründe der erfolgten Verhaftungen, die gegenseitig besprochen worden. Die in der Verhaftsanstalt „Berg" untergebrachten Personen, wo bekanntlich Brunner 72 Tage gefangen gehalten wurde, figurierten nicht auf dem Polizeirapport. Der Justizdirektor bezeugte, daß er wiederholt den Polizeihauptmann mit ernsten Ermahnungen anwies, die ersten Einvernahmen rascher vorzubereiten und sich mehr an das Gesetz zu halten. Fischer entschuldigte sich stets mit Arbeitsüberhäufungen.

Im Jahre 1893 wurde er mit 5 Tagen Arrest bestraft, weil er eine Frauenperson Namens Margaretha Nägeli vom 20. Oktober bis 26 Dezember gefangen hielt.

Damals wurde ihm mit dem Strafrichter gedroht.

Im übrigen rühmte der Justizdirektor das Geschick des Hauptmanns im Fahndungsdienst; es sei ein einziges Mal vorgekommen, daß er sich im abnormalen Zustand zum Rapport eingefunden habe. Fischer erklärt, das sei nach einer Kantonsratssitzung gewesen, als der Kantonsrat, dem er auch angehört habe, zu der Weinprobe der kantonalen Gewerbeausstellung eingeladen wurde. Damals sei er nicht der einzige gewesen, der in gehobener Stimmung war. Er wurde noch am Abend 7 Uhr zum Rapport kommandiert. Der Versuch der Staatsanwaltschaft, Fischer als Trunkenbold darzustellen, mißlang in der heutigen Beweisführung. Es wurde auch versucht, ihn in eine Wirtschaftspatentgeschichte einer Frau Botzhardt geschiedene Brüstlichin früher in Aarau hineinzuziehen. Er soll diese Frau, welche eine etwas zweifelhafte Wirtschaft betrieb, in der Erwerbung des Patentes begünstigt haben. Ueber diesen Punkt wird Samstag noch Herr Regierungsrat Dr. Stößel abgehört. Die Parteivorträge beginnen am Samstag Mittag, da die Beweisverhandlung am ersten Tage nicht beendigt worden.

Eidgenossenschaft.

Schweizer in der Fremde. Hrn. Hans Moser von Interlaken, dem bewährten Direktor vom „Hotel Belvedere" in Davos-Platz, ist die Direktorstelle im „Pera Place Hotel" in Konstantinopel angetragen worden und er hat sie auch angenommen, mit Antritt auf nächsten Herbst. Dieses Haus, nach dem neuesten Komfort eingerichtet, ist ein Prachtbau, zugleich das erste Hotel von Konstantinopel. In den letzten Jahren litt das Geschäft stark unter einer schlaffen Direktion, welche beständige Personenwechsel provozierte, und auch die orientalischen politischen Wirren setzten demselben stark zu. In Hrn. Moser, der eine tüchtige Kraft ist, hat die Gesellschaft den Mann gefunden, der am ehesten das Geschäft wieder emporzubringen im stande ist; er besitzt auch das Vertrauen der Angestellten, welche ihm willig nach dem fernen Orient folgen.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich starb im Alter von 64 Jahren Herr Joh. Rudolf Hoffmann. Inspektor der kantonalen Brandversicherungsanstalt. Der Verstorbene wurde bekanntlich anläßlich des Rathausbrandes durch ein herabfallendes Stück des Plafonds erheblich verletzt und hat sich seither nie mehr ganz erholt. Die im Dezember 1885 neugeschaffene Stelle eines Inspektors der kantonalen Brandassekuranzanstalt bekleidete er seit 1. Januar 1886 mit großer Sachkenntnis, wozu ihn sein früherer Beruf als Baumeister besonders befähigte.

— Ein tragisches Geschick hat eine Coiffeurfamilie in Seefeld erreicht. Der Mann war vor 15 Jahren nach Zürich gekommen, hatte es im Laufe der Zeit zu einem eigenen Geschäfte und dasselbe durch Fleiß und Umsicht zu schönster Entwicklung gebracht. Nach mehr als zwölfjähriger Abwesenheit von seiner in Bayern gelegenen Heimat machte der Mann dieser letzthin wieder einmal einen Besuch. Letzter Tage erhielt nun die Frau die telegraphische Einladung, sofort nach Ansbach zu kommen, da der Mann infolge eines Unfalls erkrankt sei. Kaum war die geängstigte Frau von Zürich abgereist, als ein zweites Telegramm eintraf, welches den Tod ihres Mannes meldete. Der Mann war in seiner Heimat von einer Fliege gestochen worden, obgleich die Stichstelle anschwoll, scheint man der Sache weiter keinen Bedeutung beigelegt zu haben, bis alle Symptome eine Blutvergiftung auftraten. Jetzt war Hilfe zu spät und der Unglückliche starb an den Folgen des Fliegenstiches im Alter von erst 39 Jahren.

Schwyz. Martin Kalchofner, Schiffer in Lachen, rettete letzter Tage ein beim Spielen in den See gefallenes zirka dreijähriges Kind vom sichern Tod des Ertrinkens. Erst nach längeren Anstrengungen kehrten die Lebensgeister wieder in das verloren geglaubte Knäblein zurück. Es ist dies das 35. Kind, das Herrn Kalchofner sein auf diese Weise in Gefahr gekommenes Leben zu verdanken hat.

Aargau.

Verkehr. (Eingesandt.) Als bei Beginn des Sommerfahrtenplans der S.-C.-B. an dieser Stelle aufmerksam gemacht wurde, daß abends keine direkte Verbindung mehr von Basel hierher bestehe, hätte billigerweise erwartet werden dürfen, daß beim Winterkurs die frühere, seit Eröffnung der S.-C.-B. bestandene Ordnung, wieder hergestellt werde, dies ist aber nicht der Fall.

Wie aus dem gegenwärtig zur Einsicht aufgelegten Fahrtenplan hervorgeht, ist gegen früher die Abfahrt von Basel abends von Basel um 30 Minuten d. h. bis 6 Uhr 15 hinausgeschoben und wird dem reisenden Publikum neuerdings zugemutet, in Olten ¾ Stunden bis zur Weiterfahrt zu warten, um dann endlich 8 Uhr 42 hierher zu gelangen.

Gegen dieses rücksichtslose Benehmen der oben erwähnten S.-C.-B. sollte energisch aufgetreten werden.

Kulm. (Korr. vom 10. ds.) Der heutige Markt war ziemlich schwach befahren, wie gewöhnlich der Julimarkt. So waren nur 40 Schweine aufgeführt gegen 150 am letzten Markt. Beim Rindvieh bemerkte man einige schöne Schlachttiere; Kühe und Rinder waren nicht in besonders guter Qualität vorhanden. Die Preise waren von Anfang an gedrückt und sanken noch im Verlauf des Morgens, so daß gut getan hatte, wer rasch losschlug; der Handel war flau und zäh. Die Bauern haben eben meistens die Ställe voll und müssen daher abstoßen; allein der reichliche Futterertrag ermuntert sie, zäh an den früheren Preisen halten zu wollen. Allein, da nun doch der Ausfall vom Jahr 1893 als vollständig ausgeglichen bezeichnet werden muß, ist eine noch weitere Preisreduktion unausweichlich; verwunderlich bleibt dabei nur, wie lange das Publikum geduldig den Metzgern die hohen Fleischpreise weiter bezahlen will.

Auch der Budenmarkt scheint sich nicht besonders anlassen zu wollen; das schlechte Wetter hat eben alle Landarbeiten verspätet, so daß mit den schönen halben Tagen gerechnet werden muß und ein verbummelter Märttag schon eine kleine Sünde ist. Es ist, wie wenn die herrschende Schwüle auch auf Handel und Verkehr einwirkte.

Der Prozeßstier oder Rekinger Zuchtstier. (Eingef.) Erwiderung. Nicht im Geringsten, um die öffentliche Meinung durch Tatsachen irre zu führen, sind zwei Artikel über den Zuchtstier geschrieben worden, sondern nur um die Käufer von Rassenvieh, die zur Zeit nach dem Simmenthal reisen, zu ermahnen, ein offenes Auge zu haben. — Herr Lap, Direktor der landwirtschaftlichen Schule „Strickhof" bei Zürich schreibt übrigens in Nr. 24 des „Zürcher Bauer" über den Handel mit Zuchtstieren: „Wir möchten insbesondere auf die Wichtigkeit im Handel mit Zuchtstieren hinweisen. Fälle, wo Händler, Korporationen und Genossenschaften um hohe Summen Zuchtstiere angeschafft haben, die sich dann als nicht zuchtfähig erwiesen, sind leider keine Seltenheit.

Für alle bis jetzt geschriebenen Artikel den Prozeßstier betreffend ist der Käufer bereit, den Beweis der Wahrheit zu erbringen, und fällt der Ausdruck „plump-tendenziös" auf den Einsender des Artikels in Nr. 173 zurück, der gleichzeitig auf verdrehterische Art und Weise bemerkt: „Nur soviel mag hier bemerkt werden, daß bei der kürzlich stattgehabten Verhandlung in Wimmis zwölf Zeugen übereinstimmend und mit aller Sicherheit bestätigt haben, daß der fragliche Stier, so lange er sich im Besitze des Verkäufers befand, alle Eigenschaften eines guten Zuchtstieres besessen habe." Dies ist pure Unwahrheit. Wie übereinstimmend und wie gut zuchtfähig der Stier beim Verkäufer war, kann der Einsender des heutigen Artikels am besten sagen, denn derselbe hat der Gerichtssitzung vom 27. Juni 1896 im Schlosse Wimmis selbst beigewohnt und kann an Hand von Gerichtsakten folgendes nachweisen, was durch 7 Zeugen, meistens nahe Verwandte und 2 Knechten des Verkäufers ausgesagt wurde:

1. Daß bis zum Verkaufstage den 23. Juni 1895 von dem Prozeßstier kein einziges Stück trächtig wurde.

2. Daß der Stier jeweils beim Springen gestürzt sei und sich am Schwanze verletzt habe. — Der Verkäufer hat bei dem am 23. Juni 1895 stattgefundenen Vertragsabschlusse für gute Zuchtfähigkeit garantiert, trotzdem 7 Zeugen bewiesen haben, daß bis zu genannter Zeitfrist kein einziges Stück von dem Prozeßtier trächtig wurde.

Nun wurde aber noch weiters bewiesen, daß auch der Stier nach der Uebergabe nicht besser zuchtfähig war, als er beim Verkäufer stund, nämlich:

1. Durch neun Zeugen vor tit. Bezirksgericht Zurzach;
2. durch den Herrn Bezirkstierarzt Moor in Zurzach;
3. durch die Expertise der Herren Direktor Zschokke, Professor Hirzel und Bezirkstierarzt Dolder in Bülach.

Ist nun der Stier nicht durch alle Böden hindurch zuchtunfähig und muß weiters gefüttert werden?

Betreffend der Garantie schreibt Herr Dr. G. Glättli in der schweiz. landwirtschaftlichen Zeitschrift vom 26. Juni 1896: „Die Währschaft beginnt mit dem Tage, an welchem gemäß Uebereinkunft die Uebernahme durch den Käufer stattfinden soll".

Der Käufer hat sich übrigens gar nicht zu bekümmern um die am 27. Juni 1896 in Wimmis stattgefundene Gerichtsverhandlung, denn er hat laut Gesetz Garantie vom Tage der Uebernahme an, und daß er den Stier nicht verdorben hat, haben 9 Zeugen bewiesen.

Recht auffällig für den Käufer war immer, daß ihm ein Stier von solchem Wuchs und Qualität für 1600 Fr. verkauft wurde, währenddem noch geringere Stiere mit 3—6000 Fr. zur gleichen Zeit bezahlt wurden. Darum war der Käufer vorsichtig und hat das erste Mal, wie die andern Male den Stier nur unter Zeugen probiert.

Zum Schlusse bemerke ich dem Einsender noch, daß der Käufer gerne weitern Mustern und Mansvern, wie dieselben vom 25./27. Juni 1896 ausgeführt wurden, entgegensteht, damit sich das Publikum wieder fragen kann, ob die diesjährige Fastnacht oder der 1. April im Simmenthal noch nicht vorbei seien.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 11. Juli. Der Bierboykott wird von der Boykottkommission streng durchgeführt. Sämtliche Arbeiterwirtschaften werden kontrolliert. Bisher haben etwa 24 Wirte Bier gewechselt. Eine Proklamation in Flugblattform wurde u. a. auch unter das Militär in der Kaserne verteilt. Die Kommission wird der heute abend stattfindenden Arbeiterversammlung beantragen, zu beschließen, es seien die bernischen Brauereibesitzer einzuladen, lokal mit der Arbeiterunion in Verbindung zu treten und die Sperre aufzuheben. Neue Forderungen stellen die Arbeiter keine, sie verlangen nur Wiederherstellung des status quo ante und Zahlung ihrer Boykottauslagen innerhalb 14 Tagen.

Genf, 10. Juli. Heute Abend fand eine Arbeiterversammlung zur Besprechung des Bierboycotts statt. Es wurde allgemein anerkannt, daß die hiesigen „Bierherren" den 1885 unterzeichneten Vertrag brachen. Es wurde daher beschlossen, keine Genfer Brauerei zu boykottieren, auch nicht die Tivoli-Brauerei, die zu den vereinigten Brauereien gehört. Dagegen wurde ein Verzeichnis der Wirtschaften verlesen, die Bier von den in der deutschen Schweiz boykottierten Brauereien ausschenken, darunter zwei in der Ausstellung. Die Versammlung verlief sehr ruhig und war von nur 150 Mann besucht.

Rom, 11. Juli. Weil es der Ministerrat ablehnte, des Kriegsministers Ricotti neue Militärvorlage, welche bedeutende Ersparnisse erzielen will, sofort in der Kammer zu behandeln, ist eine partielle Ministerkrisis ausgebrochen. Ricotti und Perazzi, der Minister der öffentlichen Arbeiten, sind zurückgetreten.

Rom, 11 Juli. Infolge der Demission des Kriegsministers Ricotti hat Rudini dem König die Gesamtdemission des Kabinets eingereicht. Der König beauftragte Rudini mit der Neubildung des Kabinets.

Privattelegramme.

Zürich, 11. Juli. Der Regierungsrat teilt dem Stadtrat mit, der Staat sei nicht in der Lage, an die Freihaltung des Polytechnikums-Gebäudes die ihm zugedachten 50,000 Fr. zu leisten, es bleibe bei den früher in Aussicht genommenen 10,000 Fr.

Zürich, 11. Juli. Ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag hat gestern in einzelnen Teilen des Kantons großen Schaden angerichtet, namentlich in den Gemeinden Wetzweil und Bonstetten im Bezirk Affoltern.

U. **Winterthur,** 11. Juli. (Nachmittags) In seiner heutigen Einvernahme im Fischer-Prozeß bedauerte Regierungsrat Stößel, daß Bezirksanwalt Kundert Zeugnis über die Motive seines Angriffs gegen die Regierung verweigerte, um derselben keine Gelegenheit zu geben, die schweren Vorwürfe vor dem Zürchervolk öffentlich zu widerlegen. Nachmittags 3 Uhr Beginn der Plaidoyers.

Olten, 11. Juli. Nicht ohne etwelchen Kampf entschied die Gemeindeversammlung vom Freitag Abend entgegen dem Vorschlage der Schulkommission und des Gemeinderates für die freigewordene Stelle einer Lehrerin an der Töchterschule wieder eine weibliche Lehrkraft anzustellen, während der Vorschlag auf die Anstellung eines Lehrers lautete. Allem Anscheine nach ist der Gemeinde eine ziemlich lebhafte Agitation vorangegangen; der Beschluß erfolgte mit ziemlich großer Mehrheit. Ob er zum Vorteile des städtischen Schulwesens werden wird, bleibt abzuwarten.

Olten, 11. Juli. Der Fremdenverkehr fängt nun an anzugehen, die letzten schönen Tage haben das fremde Volk angelockt, und es bringen die Blitzzüge täglich mehr Reisende hier durch. Wenn auch noch nicht Hochflut eingetreten ist, so ist's doch auf unserm Bahnhof diese Woche bedeutend lebendiger geworden.

Glarus, 11. Juli. An der Delegiertenversammlung des schweiz. Geschäftsreisenden-Vereins nahmen 120 Mitglieder teil. Es wurde Beibehaltung des Informationsbureaux beschlossen. Die Offerte der Unfallversicherungsgesellschaft Zürich für einen fünfjährigen Vertrag wurde angenommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

☞ Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Verschiedenes.

Seit 16 Tagen tot im Lehnstuhl. In Wien Dornbach wurde der 78jährige Villenbesitzer Kapitän Dierksen, ein Holländer, der 16 Tage zuvor infolge Schlagflusses gestorben, am Dienstag tot im Lehnstuhl getroffen. Kapitän Dierksen hatte vor 16 Jahren bei einer Seefahrt nach Amerika Frau und beide Kinder verloren; bei der fraglichen Katastrophe hatte nur er mit zwei Matrosen sich zu retten vermocht. Seither sprach er, außer mit seiner Wäscherin, mit keinem Menschen ein Wort, er ließ niemand in seine Wohnung und wich auf der Straße jedermann aus. Er hatte eben bei jenen Schreckensscenen auf der See seinen normalen Verstand eingebüßt.

Das Ehepaar Dickson, das seine Hochzeitsreise auf einem Tandemvelo machte, fuhr vor Calais auf einer stark abschüssigen Bahn an einen Schotterhaufen und wurde unter die Räder eines Lastwagens geschleudert, dem das Paar vorfahren wollte, und getötet. Frau Dickson war erst 18 Jahre alt.

Gegen das Tabakrauchen hat eine Anzahl nordamerikanischer Universitäten einen wahren Feldzug eröffnet. Dasselbe ist nach der Meinung der Behörden nicht nur der Gesundheit schädlich, sondern auch der Entwicklung des Geistes hinderlich. Der Senat der Universität Boston verbietet den Studenten das Tabakrauchen blos innerhalb der Universität und wer sich dagegen auflehnt, soll sofort relegiert werden; die Wesleyanische Universität des Staates Ohio verbietet den Tabakgenuß absolut. Die Aerzte der Universität Yale wollen statistisch nachweisen, daß die nichtrauchenden Studenten ihre rauchenden Kommilitonen in ihren Leistungen bei Weitem überragen. Es wird dies sogar genau nach Prozenten festgestellt. Auch in der Entwickelung der Brustorgane sollen die Raucher und Kauer weit hinter ihren dem Tabak abholden Genossen zurückgeblieben sein.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Brugg. † Hirt, Friedrich, Hafner, von Lauffohr. Eingabe bis 12. August. — Kulm. Gautschi-Weber, Rudolf, gewes. Zimmermann und Krämer, von Reinach, in Menziken; Hunziker, Jakob, alt Zimmermann, von Leimbach. Eingabe bis 22. August. — Laufenburg. Rohrer, Salomon, gew. Straßenwärter, von Eiken. Eingabe bis 12. August. — Muri. Meier, Elisabeth, Fischers, von Reußegg, in Aiikon, Gemeinde Meienberg. Eingabe bis 12. August.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Blattner, Hans, gewes. Bezirksrichter und Kreuzwirt, von Küttigen. Eingabe bis 22. August. — Muri. Billiger, Johann Kaspar, gew. Straßenwärter, von Fenkrieden, in Oberrüti. Eingabe bis 12. August.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Mägerli, Franz Xaver, Maler in Fischbach; Schmid, Stefan, Schuhmacher in Gislikon; Kuhn, Otto, Schmied, von Wohlen, in Sarmenstorf; Michel, August, Zimmermann, von Dottikon. — Zofingen. Berrschi-Suter, Arnold, Taglöhner im Hof zu Kölliken.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Bock, Thomas, Weibels, von Anglikon.

Civilstandsnachrichten

vom 4. bis 11. Juli 1896.

Geburten.

Juli 4. Emil, S. des Bondämiken Emil, Buchhalter, von Ob.-Erlinsbach (Solothurn), in Aarau.
„ 6. Friedrich, S. des Maurer Friedrich, Buchhalter, von Zollikon (Zürich), in Aarau.
„ 10. Margaritha Clara, Il. des Brefscher Emil, Elektrotechniker, von Winterthur, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 7. Schaffner Arnold Jakob, Bäcker, von Hausen in Twann (Bern) und Tschanz Ida von und in Aarau.
„ 7. Müller Johann Georg, Metzgermeister, in Säckingen und Schwarz Anna Maria in Eiken.

Trauungen.

Juli 8. Käser Xaver August, Commis, von Ober-Erlinsbach und Knupp Maria Josepha, Dienstmagd, von Großdietwyl (Luzern) beide in Aarau.

Todesfälle.

Juli 5. Wehrli geb. Häßig, Elise Anna, Zimmermanns, von und in Aarau.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Reben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: Hr. **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:

202 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [O 3258 J

Hauser & Oberegg.

Luftkurort Menzberg, Kt. Luzern

Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn

1010 M. ü. M.

ist eröffnet.

Von Mitte Juni an zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. — Juni u. September bedeutende **Preisermäßigung.** — **Neue große Veranda** u. deutsche Kegelbahn. — Telegraph. — **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich [O 384 Lz.

Prospekte gratis. **Käch-Graber.**

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anämie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Roffaschlucht und Averstha1, 12 Kilom. von Bahnstation Thusis entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. Jules Gaudard. (O F 8127) **Frau Fravi.**

Freiburg, Schweiz, an der Saane. **Bad Bonn.** 20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen. Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren. Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration. Omnibusdienst; Telephon

Bestens empfiehlt sich

Der neue Besitzer:

O H 8814 **Alois Schaller.**

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heimeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Bl. Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung, 1 Stunde oberhalb St. Wort und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**

2½ Stunden von Interlaken.

Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.

Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.

Tüchtiger

Mechaniker

gesucht in ein **Fabrikationsgeschäft.** Sichere Existenz und gute Bezahlung bei entsprechenden Leistungen.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre M 2973 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2905

Gesucht:

Für **sofort** in ein Geschäftsreisenden-Hotel eine tüchtige, treue **Tochter** von gutem Hause als

2882 **Kellnerin.**

Offerten, Photographie und Zeugnisse sind unter Chiffre **A B** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Tüchtige Dachdecker und Kaminfeger

finden dauernde Beschäftigung bei

J. Knabenhans,

Wädenswil am Zürichsee

Billig zu verkaufen:

Ein älterer Stüriger **Wandkasten** bei **Frau Herzog-Tschanz.**

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 28. **Aarau,** den 11. Juli 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 90	208,60	fl. 1000	208,65	3 %
Deutsche Bankplätze	123,87½	123,75	M. 3000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100.22½	Fr. 3000	100,30	3 „
Mailand, Turin, Genua	93,90	93,50	it.L. 1000	93,70	5 „
London Cheque	25.25½	25.23	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27	2 „
Paris und Lyon	100,35	100.27½	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	210,75	210,35	fl. 3000	210,45	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dto „ 1897	—	100,	—
3½ „ dto 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105	104,	—
ditto 1889	104	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,6	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	100,2	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,2	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,7	101,3	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1893/1963	100,6	100,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,4	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,2	100,7	101,1
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116,5	115,5	—
3 „ Kanton Genf	109,2	109,	109,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87,	86,8	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	100,4	100,3	—
4 „ „ „ 1886	—	100,4	—
4 „ „ „ 1887	100,8	100,7	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	101	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,9	101,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,5	105,9	—
4 „ dto. 1883—1957	105,8	105,4	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102	101,9	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,4	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,3	100,4
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,8	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	99,7	—
4 „ Bancanaz. cred. fond	92 5	92,3	92,3
4 „ Schw. Centralbank	101,1	101,	92,3
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,3	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	855	—	—
Nordostbahn Stamm	698	696	698
Union Suisse Stamm	467	461	—
„ „ Prioritäten	530	528	—
Centralbahn	707	704	707
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	217	213	214
	566	564	565
Aarg. Creditanstalt	620	600	610
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	615	610	—
Banque fonc. du Jura	628	626	—
Basler u. Zürcher Bankverein	686	685	685
Basler Depositenbank	—	—	—
Basler Handelsbank	585	575	—
„ „ neue	—	567	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	675	674	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	786	781	785
Eidg. Bank	582	577	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	855	—
Bank in Winterthur	565	555	—
Schweiz. Unionbank	524	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,87½	123.75
Französische „	100.35	100,15
Belgische „	—,—	100.—
Italienische „	—,—	93.35
Oesterreichische „	—,—	210.—
Holländische „	—,—	208.—
Englische „	—,—	25.20
Russische „	—,—	264.—
20 Mark Stücke	—,—	24.65
Englische Sovereigns	—,—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Publikation.

Der Entwurf des **Fahrtenplanes der Schweizer. Centralbahn** für das Wintersemester 1896/97 liegt bis zum 13. Juli l. J. zur Einsicht auf der Gemeindekanzlei auf. Allf. bezügliche Begehren sind innert gleicher Frist der unterzeichneten Behörde schriftlich zu höhern Handen einzureichen.

Aarau, 8. Juli 1896. 2893

Der Gemeinderat.

Schützengesellschaft „Grütli."

IV. Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 12. Juli, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

Die Teilnehmer am Zentralfest sind ersucht, alle zu erscheinen.

Der Vorstand.



Schachen in Aarau.

Schluß heute Sonntag.

Philipp Leilich's

größtes, weltberühmtes, anatomisches

Kunst-Museum

ist heute zum letzten Male geöffnet.

Hochachtungsvoll

Philipp Leilich aus Zürich.

Liegenschafts-Verkauf.

Zu Vermittlung des Verkaufs einer guten **Bäckerei mit Wirtschaft** wird ein tüchtiger

Liegenschaftsvermittler

gegen schöne Provision gesucht. Offerten mit Ansprüchen beliebe man an die Exped. d. Bl. zu adressieren. 2888

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erbschaft des Hrn. **C. Stäblin-Birmann** bringt **Freitag den 17. Juli,** abends 8 Uhr, im **Hotel Bahnhof** in Brugg, Kt. Aargau, folgende Liegenschaften an eine öffentliche, freiwillige Steigerung:

1. Ca. 82 Aren Terrain im Steinacker mit Schopf in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Brugg, aufs beste für industrielle Anlagen oder Bauplätze geeignet. Gelegenheit zum Geleiseanschluß an vier Linien der schweizer. Nordostbahn. Bezug beliebiger Quantitäten motorischer Kraft, Hydrantennetz.



2. Ein dreistöckiges **Wohnhaus** Nr. 260 und 261 an der Hauptstraße in Brugg in günstigster Lage, geräumige Laden- und Warenlokalitäten, großer, gewölbter Keller.
3. Ein zweistöckiges **Wohnhaus** Nr. 217, mit heller Werkstatt auf der Hofstatt, in Brugg gelegen.

In Verbindung mit Objekten 2 oder 3 könnte ein altrenommiertes Weingeschäft mit gut assortiertem Wein- und Faßlager an einen tüchtigen Geschäftsmann abgegeben werden.

Nähere Auskunft über alle Objekte erteilen im Namen der Erbschaft: [O 621 X

Paul Staeblin, Ingenieur, Brugg.
Schultheß & Blum, Fürsprecher, Brugg.

Geschäftsanzeige.

Hiemit bringe ich einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung zur Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage **im Hause Nr. 47, Rathausgasse,** ein

Uhrenmacher-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde mir zur Pflicht machen, meine Kunden mit ausschliesslich reellen Artikeln bei mässigen Preisen zu bedienen und empfehle mich ganz besonders zu gründlicher

Reparatur-Arbeit

für alles Vorkommende in meinem Fache. Billigste Berechnung zugesichert.

Achtungsvoll

Walter Seiler,
Uhrenmacher.

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Geräuschloser und sehr leichter Gang. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis.

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,
3956 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Sonntag den 12. Juli 1896

Capitän Spelterini

Aufstieg mit seinem neuen Ballon

Jupiter

vom Hofe des neuen Zeughauses in Aarau.

Die Füllung des Ballons beginnt um 12 Uhr. — Das interessante Manöver der Abfahr beginnt 4½ Uhr. — Abfahrt 5 Uhr.

Concert der Stadtmusik 2½ Uhr.

Für gute Wirtschaft ist gesorgt.

Preise: Sitzplatz Fr. 2. — (Familienbillets à Fr. 1. —). II. Platz Fr. 1. —. III. Platz 50 Cts. Kinder halbe Taxe.

Billets können schon Samstag in der Buchhandlung Wirz-Christen bezogen werden.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halbleim 7. — bis 9. 50, Grav-lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. **Aarau.** neben Brauerei Affenkasten.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann" **Aarau.**

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravur gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt

H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zu vermieten:

Auf 15. September die

Parterrewohnung

meines Hauses. 2904

Dr. Bircher.

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.

2429 **Zollrain Nr. 292, II. Stock**

Zu vermieten:

Auf Anfang August der **II. Stock** im „Freihof" Aarau, **8 Zimmer mit Zubehör.** 2866

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146

S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Aarau, Montag den 13. Juli 1896 № 177 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur Reform des Amtsbürgschaftswesens im Aargau.

(Nach einem Referat von Kantonsstatistiker Naef.)

Bei der gewaltigen Ausdehnung, welche das Kreditwesen in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ist es begreiflich, daß im Bürgschaftswesen, auf welches der Kredit zum großen Teil beruht, Mißbräuche zu Tage treten, welche in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht verderblich wirken und unliebsam an den alten Spruch erinnern:

„Darumb hat man Bürge,
Daß man die Armen würge."

Unter dem Bürgschaftswesen spielt das Amtsbürgschaftswesen eine bedeutende Rolle und es läßt sich nicht bestreiten, daß die Form, in welcher dasselbe heute bei uns eingerichtet ist, den Uebelständen Vorschub leistet und sie noch verschärft.

Ueber die Berechtigung der Amtsbürgschaft kann kein Zweifel geschehen. Jeder der ein öffentliches Amt übernommen hat, ist verpflichtet, dasselbe treu und gewissenhaft zu versehen. Bei Beamten und Angestellten des Staates und der Gemeinde, welchen zufolge ihrer Obliegenheiten regelmäßig Geld oder Wertsachen anvertraut werden oder deren Stellung aus anderen Gründen eine besonders verantwortliche ist, kann das Gemeinwesen es nicht auf eine Probe ankommen lassen, ob sich die Treue der Beamten bewährt, sondern es hat das Recht, zum Voraus Sicherstellung für diese Treueleistung zu fordern. Diese Sicherstellung soll aber erstens hinsichtlich ihrer Höhe genau umschrieben sein und zweitens die Verpflichtung von dritten Unbeteiligten soviel als möglich entbehrlich machen!

Nach einer vor ein paar Jahren gemachten Zusammenstellung waren im Aargau 389 Beamte und Angestellte kautionspflichtig, worunter 75 Fürsprecher, 98 Notare und 47 Geschäftsagente inbegriffen. Von diesen 389 Kautionspflichtigen hatten 131 unbedingte und 258 bedingte Bürgschaften in der Höhe von 1,225,500 Fr. zu leisten. Dazu kommen mindestens 1500 kautionsfähige Beamte und Fondsverwalter der Gemeinden. Während aber in der Gemeindeverwaltung die unbedingte Amtsbürgschaft durch die bedingte ersetzt wurde, ist sie bei einer großen Zahl von Staatsangestellten immer noch beibehalten, was unbillig erscheint.

Es liegt wohl nicht in der Aufgabe des Staates, das Bürgschaftswesen mit seinen oft so verderblichen Folgen mehr als nötig auszudehnen. Es hat auch keinen Sinn, von einem Verwalter Bürgschaft zu fordern, der durch eigene Vermögenstitel gar wohl ohne fremde Hülfe diejenige Sicherheit leisten kann, die von ihm gefordert werden muß. Ja, es ist auch weit eher zu erwarten, daß er sich hütet, vom geraden Wege abzugehen, wenn sein eigenes Vermögen selbst als Pfand eingesetzt ist, als wenn dritte für ihn einstehen, die er ja zappeln lassen kann, während ihm vielleicht noch Mittel bleibt, sich und sein Eigentum und das entwendete Gut noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Statt also auf die Personalkaution das Hauptgewicht zu legen, sollte umgekehrt die Realkaution vorangestellt werden und die Personal-Bürgschaft nur dann eintreten, wenn die Realkaution nicht genügt oder überhaupt nicht geleistet werden kann. Die Sicherheitsstellung sollte erfolgen dürfen durch Verpfändung von soliden Forderungstiteln oder Wertpapieren oder Hinterlegung baaren Geldes.

Allerdings kann die unbeschränkte Haftbarkeit nur bei Personalkaution durchgeführt werden. Allein diese Form von Haftbarkeit sollte auch in der Staatsverwaltung abgeschafft werden. denn sie stellt Verpflichtungen auf, deren Tragweite niemand übersehen und berechnen kann. Es ist eine Art Lotterie. Sie schafft für gewisse Staatsämter geradezu Privilegien und sichert diese nur solchen zu, welche gutmütige Leute finden, die für alles haften. Wie die unbeschränkte Haftbarkeit zum Lotteriebett nachlässiger Kontrolle werden kann, haben wir im Aargau sattsam erfahren und es ist bekannt, wie der Prozeß des Staates gegen die Bürgen des frühern Staatskassiers zum Ausspruch führte: „Gewinnt der Staat, so möchte der Kuckuck Amtsbürge sein und gewinnen die Bürgen, so hat die Amtsbürgschaft keinen Wert." Wenn Gelinstitute bei Angestellten, durch deren Hände Millionen gehen, sich mit beschränkter Haftbarkeit begnügen, so darf dies der Staat wohl auch tun, er muß es sogar tun, wenn er nicht geradezu einzelne Stellen mit besondern Vorrechten ausstatten will, was undemokratisch ist, denn die Amtsstellen sollen ausnahmslos nur mit den Fähigsten besetzt und nicht auf dem Markt den Meistbietenden feilgeboten werden.

Gerade bei der unbeschränkten Haftbarkeit liegt das Ungerechte der Bürgschaft am schroffsten zu Tage; denn der Amtsbürge versteht gewöhnlich von der Amtsführung seines Schützlings wenig oder Nichts und kommt überhaupt nicht in die Lage, sich von der Diensttreue desselben überzeugen zu können. Aus diesem Grunde sollten dritte Unbeteiligte soviel als tunlich außer Spiel gelassen werden und das ist möglich, wenn der Grundsatz der Versicherung gegen Verluste auch in der Staats- und Gemeindeverwaltung zur Anwendung kommt. An die Stelle des Einzelnen tritt die Gesammtheit oder doch die Mehrheit der kautionspflichtigen Beamten. Wird die Organisation richtig durchgeführt und kontrolirt, so haben Staat und Gemeinden an der Amtsbürgschaftsgenossenschaft eine ebenso solide oder noch solidere Deckung als durch die Einzelbürgschaft und unbeteiligte Dritte brauchen gar nicht beigezogen zu werden. Das beweisen schlagend die bereits bestehenden Amtsbürgschaftsvereine. Neben dem großen ridgen. Verein bestehen solche Vereine in den Nachbarkantonen Bern und Zürich und ferner für die Nordostbahn- und Gotthardbahnangestellten.

Bereits vor 8 Jahren hat der Vorstand der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft bei den Kantonsregierungen die Gründung von Amtsbürgschafts-Vereinen befürwortet, als ein Mittel zur Abwehr gegen die Uebelstände im Bürgschaftswesen. Es wurden in der Folge auch Schritte getan zum Anschluß der kantonalen Beamten an die eidgenössischen Vereine. Dieser verhält sich aber leider abwehrend. Die Gründung eines interkantonalen Verbandes wollte ebenfalls nicht gelingen und deshalb bildeten sich einzelne kantonale Verbände. Auch unser Große Rat beschäftigte sich mit der Frage, da aber die interkantonale Bestrebung scheiterte, verzichtete man auf weitere Schritte.

Heute dürften bessere Erfolge zu erwarten sein. Denn ein kantonaler Verband, welcher neben den Staatsbeamten auch die Gemeindebeamten umfaßt, wäre wohl lebensfähig, eventuell könnte Anschluß an den zürcherischen oder bernischen Verband versucht werden. Als Vorbereitung hiezu ist aber nötig, die Aufhebung der unbeschränkten Haftpflicht und die Zulassung die Bürgschaft eines Kautionsverbandes statt der Einzelbürgschaft. Dem aarg. Beamtenverein erwächst die schöne Aufgabe, auf dieses Ziel hin unverdrossen und energisch zu arbeiten und auch seinerseits daran mitzuhelfen, daß aus dem Bürggeschäft nicht je länger je mehr ein Würggeschäft werde.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössisches Schützenfest. Das offizielle Verzeichnis der Gaben und Preisträger beim eidgenössischen Schützenfest in Winterthur (27. Juli bis 8. August 1895) ist nun in Form eines 675 Seiten starken Buches erschienen. Der Gesamtwert der Ehrengaben betrug 201.633 Fr., wovon Bund und Kantone 27,000 Fr., Gemeinden 10,000 Fr., Schützenvereine 42,000 Fr., Militärvereine 3000 Fr., Bahnen, Bankinstitute und Aktiengesellschaften 14,000 Fr., Gesellschaften 13,000 Fr., Geschäfte und Private 90,000 Fr., das Ausland 24,000 Franken stifteten. Die Schußzahl — Gewehre und Revolver — betrug 1,622,239. Die an die Schützen ausgezahlte Summe bezifferte sich auf 659,572 Fr.

Propaganda der katholischen Kirche. In Basel treffen auf den 28. August aus Württemberg und der Schweiz katholische Missions-Kandidaten und Kandidatinnen zusammen, zu gemeinsamer Reise nach Missouri, im Dienst der katholischen Kirche.

Aus den Kantonen.

Bern. Ein Bärenidyll wird im „Bund" erzählt: Wie man sich vielleicht noch erinnert, war einer der jungen Bären aus dem Berner Bärengraben in diesem Frühling den Herren Boß zum „Bären" in Grindelwald übergeben worden, die ihn auferziehen und zum Vergnügen der Touristenwelt bei sich behalten wollten. Anfänglich ging auch alles recht gut und ein artiger Anblick soll es gewesen sein, dem kleinen wolligen Tiere zuzusehen, wie es, einem Baby gleich, aus der Saugflasche Milch trank.

Aber das Mutzli wuchs und bekam es fertig, die Pforte seines keinen Zwingers gelegentlich zu öffnen; überhaupt waren ihm Thürfallen in ihrer Mechanik bald kein Geheimnis mehr. Und so begab sich eines schönen Morgens das ungewöhnliche Ereignis, daß am Bett einer im Gasthof logierenden Engländerin der braune zottige Gesell erschien, mit den Vordertatzen auf ihr Deckbett tappte und zu ihr endlich ins Bett kletterte. Die Dame, die nicht gedacht hatte, daß der Gasthofschild des „Bären" ihr jemals persönlich einen Morgenbesuch abstatten könnte, mag nicht übel gequiekt haben, als das zärtliche kleine Ungeheuer auf ihrem Deckbett herumrutschte; doch soll sie sich später getröstet haben in dem Gedanken, zwei nationale Besonderheiten erlebt zu haben, erstlich einen veritablen Bären in der schweizerischen Alpenwelt, zweitens einen Kiltgang, Dinge, die nicht jeder Engländerin passieren.

Dieses war jedoch der letzte Streich des Grindelwaldner Bären; er wurde, wahrscheinlich weil die Basler als strenge Moralisten bekannt sind, zur Besserung seiner Sitten in den Basler Bärenzwinger verschickt.

Solothurn. Eine richtige Programmrede, schreibt der „Fortschritt", hat Herr Bischof Haas an der Solothurner Landeswallfahrt gehalten. Darin erklärt er ganz deutlich unserer konfessionslosen Schule den Krieg. Wir werden also nächstens sehen, wie Episcopat und Klerus systematisch die gegenwärtigen Schuleinrichtungen zu untergraben suchen.

Wir protestieren gegen diese oberhirtliche Aufforderung zu einer Wühlerei, die Unfrieden und unsäglichen Haß stiften muß, wenn sie wirklich kommt. Einstweilen erwarten wir von denen, welche die solothurnische Volksschule in ihrer Obhut haben, daß sie dem angekündigten Kesseltreiben Festigkeit und Grundsätzlichkeit entgegensetzen.

Herr Haas aber sollte rechtzeitig einen Wink erhalten, daß es für ihn gefährlich werden könnte, mit dem Feuer zu spielen.

Wallis. Aus Zermatt wird uns geschrieben: Das wetterwendische Frühjahr hat viel Neuschnee gebracht. Trotzdem befindet sich in Zermatt schon seit Ende Mai eine ziemlich ansehnliche Touristengesellschaft. Während man hier die Berichte von schlechtem Wetter las, das in den übrigen Teilen der Schweiz herrschte, war die Witterung in diesem südlichen Hochtale selten andauernd ungünstig. Im Juni wiesen sogar einzelne Gasthöfe mehr Besucher auf als im selben Monat des Vorjahres. Mit 1. Juli sind die Berghäuser auf Riffel und Schwarzsee eröffnet worden. Dieser Tage ist nun auch der

Feuilleton.

13 Nachdruck verboten

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Ihr jugendlich heiteres Naturell brach sich wieder Bahn, sie fing an, sich wieder um alles was in ihrem Bekanntenkreise vorkam, zu interessieren, sie scherzte und lachte bisweilen aus voller Herzenslust: So wußte sie nun nachträglich mehrere Vorkommnisse, die sich am Stadtball zugetragen, genau wiederzugeben, ohne jedoch die Quelle, aus der sie diese geschöpft, irgendwie zu erwähnen, was dem leidenschaftlich Liebenden bereits Stoff zu ernstlichem Nachdenken bot. Eines Abends nach eingenommener Mahlzeit kam auch Freund Werner zur Sprache, indem jener von der jungen Frau als sehr angenehmer und äußerst charmanter Gesellschafter anerkannt und gebührend belobt wurde.

Haben Sie denn Werner kürzlich gesehen, oder gar gesprochen?" fragte der Tischgenosse etwas überrascht.

„Wie wäre das möglich? Lassen Sie den Freund doch nur zur Hintertüre ein und aus, obwohl es keineswegs unschicklich wäre, denselben mitunter hieher in die Stube zu bringen," wurde ihm lächelnd und im Tone gelinden Vorwurfes entgegnet.

Jener verstand den Sinn dieser Worte ganz gut allein ihm wäre nicht möglich gewesen, den Grund, anzugeben, warum er den charmanten Gesellschafter just hier absichtlich fern zu halten suchte, und er gab deshalb mehr mißstimmt als freundlich zurück:

„Wenn Sie es wünschen, kann ich ihn ja künftig hieher führen; versäumt er mich dann doch nicht bei meiner Arbeit!" —

„Wünschen! ich habe da gar nichts zu wünschen, sondern beabsichtigte durchaus nichts anderes, als Ihnen zu sagen, daß Ihr werter Gast anständigerweise auch einmal in der Stube empfangen werden dürfte. Aber natürlich würde das wieder gegen Ihre gestrengen Prinzipien verstoßen — haben Sie ja ebenfalls nicht für notwendig gefunden, ihm zu sagen, wer ich sei — ich selbst mußte hierüber Aufklärung geben." —

Diese wenn auch in anmutigem Schmolltone hingeworfenen Worte konnten doch nicht verhehlen, dem jungen Manne die jähe Glut in die Wangen zu treiben und in seiner momentanen Befangenheit versties sich derselbe zu der allerdings nicht sehr vielsagenden Behauptung:

„Ich hatte meine Gründe, warum ichs nicht tat?"

„So, und die wären?"

„Kann sie heut nicht nennen."

„Sie sind ein verschlossener Mensch, aus dem man seiner Lebtag nicht klug werden kann — da ist Ihr Freund allerdings das strikte Gegenteil. Der kommt einem mit dem Herzen auf der Hand entgegen, klar und offen hat man ihn vor sich, mit einem Wort, er ist ein sehr liebenswürdiger junger Mann!"

„Werner würde niemals zu Ihnen passen, weder in Beziehung auf Charakter noch Geschäft, von dem er ja rein nichts versteht!" —

Diese im Eifer hervorgestoßenen Worte waren kaum verhallt, als sie von ihrem Urheber selber als unpassend befunden, wieder bereut werden mußten.

„Soll denn der Mensch all sein Tun und Lassen, all sein Trachten und Fühlen sein ganzes Leben lang einzig nur nach dem Geschäfte richten; kaum je einen Schritt nach rechts oder links wagen dürfen? — Ich könnte beispielsweise mein Gewerbe ja auch veräußern — der Fremde, der letzte Woche da war, hat mir, soweit ich davon verstehe, ein recht hübsches Angebot gemacht." —

„So — — und das sagen Sie mir erst jetzt so nebenbei, während ich von einem zum andern Tag hätte auf die Straße gestellt werden können!" platzte jener in aufsteigender Bitterkeit heraus.

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen, ich wollte blos andeuten, daß zu einem Verkaufe Gelegenheit da gewesen. Eine Zusage ist ja nicht erfolgt und unter allen Umständen würde ich Sie vorher zu Rate gezogen haben." —

„O, ich glaube kaum daran, nach all dem was mir diesen Abend in unzweideutigster Weise zu verstehen gegeben wurde — leider sah ich zu spät ein, wie sehr ich mich getäuscht — getäuscht in meinem Glauben und meiner Herzenseinfalt!" — so sprach der Geselle schwer atmend und tonlos, stand auf und wünschte trocken: „Gutnacht".

Die junge Frau saß noch lange in Gedanken versunken an ihrem Platze, indessen sie sämtliche auf dem Tische liegen gebliebenen Brotreschen zu kleinen Kügelchen zusammen drehte. Mit dieser spielenden Beschäftigung zu Ende gekommen, faltete sie ihre schön geformten Hände in einander und richtete träumerisch den Blick nach der gegenüber liegenden Wand. Rechts und links hingen die Bilder ihrer beiden Eltern und unterhalb in Kabinetformat die Photographie des verstorbenen Gatten. Derselbe mochte etwa 40 Jahre alt gewesen sein und nahm auf dem Bilde, die breit gearbeiteten Hände, als wären dieselben die Hauptsache, möglichst in den Vordergrund drängend, die richtige Handwerkerstellung ein. —

Ihre Gedanken glitten zurück bis in die Kinderzeit, wo sie im elterlichen Hause eine gediegene Erziehung genossen, bei der nebst der Pflege des Schönen und Idealen die praktische Häuslichkeit keineswegs außer Acht gelassen wurde. Da, sie hatte kaum ihr 15. Altersjahr erreicht, als mit erbarmungsloser Strenge der Tod an ihre Familie herantrat. Zuerst erfaßte der grausame Typhus die Mutter, dann den Vater. Beide starben innert wenigen Tagen. Kaum hatte man den mörderischen Gast als glücklicherweise abgezogen geglaubt, als derselbe, wie wenn das Wichtigste zu besorgen er vergessen, nochmals zurückkehrte, um auch noch ihren einzigen Bruder hinwegzuraffen. Die elterliche Hinterlassenschaft konnte, da der Vater dem kärglich besoldeten Lehrerstande angehörte, keineswegs bedeutend ausfallen, weshalb die junge Waise schon frühzeitig des Lebens Kampf aufzunehmen hatte. Zwar wurde ihr unter Vorgabe ihr Bestes zu wollen, von einer weitläufig verwandten Familie in Knäuelberg Unterkunft geboten, in Wirklichkeit aber nicht um verwandschaftliche Gefühle walten zu lassen, vielmehr um ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit möglichst auszubeuten. Da lernte sie, kaum zur Jungfrau herangereift, denjenigen, der ihr von der Vorsehung zum Manne bestimmt, kennen und folgte ihm ohne langes Ueberlegen zum Altare.

Weg auf den Gornergrat, wo an einzelnen Stellen der Schnee in der abgelaufenen Woche noch zwei Meter hoch lag, frei gemacht worden. Hr. Seiler von Zermatt begab sich dieser Tage mit ungefähr vierzig Arbeitern auf den Gornergrat, um den Weg für die Maultiere und Saumpferde überall, auch da wo noch Schnee lag, zurecht zu machen, so daß die Bergfahrten jetzt beginnen können. Es wird nicht mehr lange dauern, so wird man die langen Karawanen den Berg hinan sich bewegen sehen. In diesem Sommer sollen voraussichtlich die Arbeiten für die Gornergratbahn begonnen werden, so daß der Berg dieses Jahr jedenfalls besonders belebt sein wird. Da die Bahn nicht dem gewöhnlichen Wege folgt, den man heute bei der Besteigung des Gornergrates einschlägt, werden die Besucher dieses einzigartigen Aussichtspunktes durch die Bahnbauten nicht belästigt werden. Man hat sich hier auf den Empfang zahlreicher Gäste aus Genf gerüstet, da wohl viele Besucher der Schweizer. Landesausstellung, wenn es ihnen im Parc de Plaisance etwak zu schwül wird, die Gelegenheit gerne zu einem Abstecher nach dem Wallis und nach Zermatt benützen werden, zumal die Jura-Simplonbahn acht Tage gültige „Spezialbillets zum Besuche des Walliser Landes" ausgibt, die sich wegen ihres bedeutend ermäßigten Preises großer Beliebtheit erfreuen.

Aargau.

Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. Dem eben erschienenen Jahresbericht pro 1895 ist zu entnehmen, daß die Zahl der Kranken wieder etwas zugenommen hat. Die Anstalt zählte 838 Patienten, gegenüber 821 im Vorjahr.

Die Frequenz der Anstalt war überhaupt eine sehr lebhafte. Die Aufnahmen überstiegen mit 228 diejenigen aller frühern Jahrgänge. Dabei ist zu bemerken, daß nicht allen Aufnahmsgesuchen entsprochen werden konnte, daß aber alle Aargauer aufgenommen wurden, deren Eintritt in die Irrenanstalt als notwendig erschien, während mehrere Aufnahmsgesuche für die Abteilung der unheilbaren Körperkranken und die Anmeldung von 7 kantonsfremden Kranken für die I. Klasse und von 5 Kranken für die II. Klasse wegen Platzmangel unberücksichtigt bleiben mußten.

Unter diesen Umständen war es ein freudiges Ereignis, daß die vom Großen Rate im Jahre 1894 beschlossene Erweiterung der Anstalt im Frühjahr 1895 endlich in Angriff genommen wurde.

Die Jahresrechnung schließt wieder mit einem bedeutendem Betriebsüberschuß ab. Die Einnahmen betrugen nämlich Fr. 380,658, die Ausgaben Fr. 346,842.53, die Mehreinnahmen also 33,815.47. Die letzteren sind hauptsächlich durch die Höhe der Verpflegungsgelder von Wohlhabenden und die günstigen Erträgnisse der Landwirtschaft verursacht. Die Einnahme aus den Verpflegungsgeldern beträgt Fr. 307,932.60.

Geheilt entlassen wurden im Jahre 1895 43 Insassen, gebessert 59, unverändert 7, 69 sind gestorben.

Der Bestand auf 31. Dez. 1895 erreichte mit 598 Insassen den höchsten Krankenbestand seit dem Betrieb der Anstalt und hat im Laufe des Berichtsjahres um 21 Personen zugenommen. Die Zunahme hat ihren Grund nicht in einer Vermehrung der Aufnahmen (dieselben wurden wie seit Jahren nach Möglichkeit eingeschränkt), sondern in einer Verminderung der Abgänge. Die Ueberfüllung der Anstalt, namentlich der Abteilungen für hülflose und unreinliche und derjenigen für aufgeregte und bösartige Kranke, hat damit einen zeitweise fast unerträglichen Grad erreicht. Glücklicherweise wird die in Aussicht stehende Eröffnung der Neubauten diesen unhaltbaren Zuständen zum großen Teil ein Ende bereiten.

Wie auch anderswo in Anstalten, die Heil- und zugleich Pflegeanstalten sind, hat sich allmählich eine stetig wachsende Schar unheilbarer, zum Teil noch besserungsfähiger Pfleglinge angesammelt, die nur in Ausnahmefällen wieder abgenommen werden und bis zu ihrem Tode hier verpflegt werden müssen. Die von Zeit zu Zeit energisch wiederholten Versuche, wenigstens einen Teil dieser Kranken den Angehörigen und Gemeinden zur Verpflegung wieder zuzuschieben und wieder etwas Luft zu verschaffen, haben meist nur geringen Erfolg. Eine Anzahl dieser Patienten wird gar nicht aus der Anstalt abgeholt mit der Motivierung, es sei unmöglich gewesen, für dieselben eine passende Unterkunft zu finden. Von den nach Hause Genommenen aber wird eine große Zahl nach kürzerer oder längerer Zeit wieder zugeführt, viele wesentlich verschlimmert. Die Gründe für diese betrübenden Tatsachen sind verschiedener Art. Leute, welche sich zur Pflege Geisteskranker eignen, sind leider sehr dünn gesäet. Weitaus die meisten Lien wissen den psychisch Kranken nicht zu behandeln, sie legen an ihn denselben Maßstab wie an den Gesunden, sie betrachten seine krankhaften Eigenheiten als Fehler und Untugenden, suchen ihnen mit Strenge und Strafen, oft mit Mißhandlungen zu begegnen, machen dadurch den Kranken noch reizbarer, geben seinen Verfolgungsideen neue Nahrung und verderben so in kürzester Zeit, was die Anstalt mit vieler Mühe zuwege brachte. Manche Kranke wiederum, die unter der strengen Ordnung der Anstalt und bei Abstinenz von geistigen Getränken ruhige und harmlose Leute geworden waren, verschlimmern sich in der Freiheit wieder rasch, wenn ihnen die strenge Aufsicht mangelt und namentlich wenn sie Gelegenheit zum Trinken oder gar zu Alkoholexcessen finden.

440 der Verpflegten sind reformiert, 262 katholisch, 16 israelitisch, d. h. 1 Kranker auf 240 reformierte, 327 katholische und 65 israelitische Einwohner.

Die verschiedenen Berufsarten sind fast alle vertreten; wie immer präsalieren die Landarbeiter, Landwirte, Handlanger und Taglöhner, ferner die Fabrikarbeiter und unter den weiblichen Erkrankten die Hausfrauen.

Die krankmachenden Momente, soweit sie eruierbar waren, sind der mannigfachen Art. Obenan steht wie immer der Alkohol mit seiner verderblichen Wirkung. 51 von 118 Männern, also 42 %, sind durch ihn dem Irrenhaus zugeführt worden. Auffallend gering dagegen war letztes Jahr die Zahl der an den Folgen des Trinkens erkrankten Frauen, bei einer einzigen spielte diese Rolle eine Rolle; dagegen herrschen beim weiblichen Geschlecht die Schädigungen durch gemütliche Affekte vor.

Was das Vorkommen von Psychosen in der Familie der Aufgenommenen anbetrifft, so waren 106 (53 %) erblich belastet, bei 93 (47 %) fehlten Geistesstörungen in der Verwandtschaft, oder aber wir hatten keine näheren Angaben erhalten können. Von 106 sind 43 von Seite des Vaters, 34 von Seite der Mutter, 11 von Seite beider Eltern belastet und bei 18 fand sich Seelenstörung u. a. bei entfernteren Familiengliedern. Einzig bei 15 Kranken (7 % der Aufnahmen) ließen sich weder hereditäre Belastung noch sonstige krankmachende Einflüsse nachweisen.

Ein Kranker erlag einem schweren Abdominaltyphus. Leider hat dieser böse Gast uns noch nicht ganz den Rücken gekehrt. Im Anfang des Jahres erkrankte der Nachtwächter an demselben; dann nacheinander 2 Patienten, eine Wärterin und zuletzt der Nachfolger des zuerst erkrankten und nach seiner Genesung ausgetretenen Nachtwächters. Mit Ausnahme des erwähnten Geisteskranken genasen alle nach einem mittelschweren und durch keine Komplikationen gestörten Verlauf. Vom August 1895 an bis jetzt sind nun glücklicherweise keine neuen Fälle mehr aufgetreten, so daß wir hoffen dürfen, diese kleine aber immerhin unheimliche Endemie werde nun allmählich erlöschen.

Aarg. Beamtenverein. (Korr.) Gestern Sonntag fand im Gasthof zum „Wilden Mann" in Aarau die IV. Jahresversammlung des aarg. Beamtenvereins statt. Dieselbe war von ca. 35 Mitgliedern aus den verschiedenen Teilen des Kantons besucht. Den Verhandlungen wohnte als Delegierter des Regierungsrates auch Herr Landammann Ringier bei. Nach Erledigung der üblichen Vereinsgeschäfte referierte Herr Kantonsstatistiker Näf über die Frage des aarg. Amtsbürgschaftswesens. Wir verweisen diesbezüglich auf den Artikel an anderer Stelle. Das Referat wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen. Herr Landammann Ringier stellte den Erlaß eines Gesetzes zur Regelung des Amtsbürgschaftswesens in nahe Aussicht.

Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß sich die Vereinsleitung im verflossenen Jahre redlich bemüht hat, im Interesse des Beamtenstandes zu wirken, so bezüglich Lebensversicherung, Altersversicherung, Besoldungsfrage. Die Versammlung beschloß, der Familie des erkrankten Herrn alt Bezirksamtmann Leber in Laufenburg eine Unterstützung von 100 Fr. zu verabfolgen.

Trotz erfolgter Ablehnungen wurde der Vorstand wieder einhellig bestätigt in den Herren Präsident Schibler, Oberst Siegfried, Registrator Mösch, Kanzleisekretär Brugger und Kantonsstatistiker Näf.

Den Verhandlungen folgte ein fröhliches Mittagsmahl, womit Herr Nägeli Ehre einlegte. Hierauf Bummel in den Binsenhof, wo bei einem Faß gediegenen Gerstensaft der Humor und die Kameradschaftlichkeit zur vollen Geltung kamen. Das Verdienst hierfür kommt namentlich dem flotten Orchester zu, welches sich unter der kundigen Leitung des Meisterblasers Herr Frey Kumpf und des Herrn Richner in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte.

Zum Prozeß Trefzger bemerkt der „Aarg. Anz.": Wie berechtigt das Institut der Ehescheidung ist, hat uns schlagend der Fall Trefzger gezeigt. Es ist fürwahr tief zu bedauern, daß so oft Ehelente angesichts einer grenzenlosen Zerrüttung und durchaus unmöglicher Wiederherstellung des Zusammenlebens zum notwendig gewordenen Auseinandergehen nicht die Mittel des Gesetzes benutzen wollen. Unglückliche Ehen sind ein Fluch für ein Volk und von jeher überall die Quelle des Lasters und großen Unglücks gewesen. Hätten die Eheleute Trefzger die Bande ihres unerträglich gewordenen Verhältnisses rechtzeitig gelöst, so wäre es nicht dazu gekommen, daß das Schwurgericht Trefzger nach 20jähriger Ehe des Giftmordversuchs an seiner Gattin, an der Mutter seiner Kinder, hat schuldig sprechen müssen.

Schießwesen. (Korr.) Das von der Schützengesellschaft Othmarsingen arrangierte Vereinswettschießen zur Begehung des 25jährigen Bestandes der Gesellschaft nimmt eine größere Ausdehnung an, als man ursprünglich beabsichtigt und vorausgesehen hat; denn es haben sich bis jetzt nicht weniger denn 16 Gesellschaften zur Beteiligung angemeldet. Das Fest findet nächsten Sonntag den 19. Juli statt; Beginn des Schießens morgens 9 Uhr. Die Festwirtschaft hat Herr Ackermann-Marti übernommen. Es sind recht schöne Prämien für Sektionen und Einzelschützen mit guten Leistungen in Aussicht genommen. Die Othmarsinger wenden alles auf, um den Schützen den Aufenthalt recht angenehm zu machen; hoffentlich wird auch der Wettergott das seinige beitragen!

Zum Grütlizentralfest in Zofingen am 18. und 19. Juli haben sich bisher zirka 2200 Teilnehmer angemeldet, worunter 320 Turner, 600 Sänger und 650 Schützen.

Den Glanzpunkt des Festes wird, wie dem „Grütlianer" geschrieben wird, wohl der offizielle Festzug am Sonntag den 19. Juli bilden. Wir lassen hier kurz die Zugsordnung folgen:

1. Ein Peloton Kadetten; 2. Gruppe der drei alten Eidgenossen; 3. erste Fahnengruppe; 4. Festmusik (Stadtmusik Zofingen); 5. Ehrendamen; 6. sämtliche Centralvorstände, Ehrengäste, Kampfrichter, technischer Ausschuß, Vertreter der Presse, Organisationskomitee und Spezialkomitees; 7. sämtliche Turner; 8. Tell mit Knabe; 9. zweite Musik (Ostringen); 10. zweite Fahnengruppe; 11. alte Helvetier; 12. sämtliche Schützenzeiger an der Spitze; 13. Niklaus Thüt; 14. dritte Musik; 15. dritte Fahnengruppe; 16. sämtliche Sänger; 17. vierte Musik; 18. alle übrigen Festteilnehmer; 19. Peloton Kadetten.

Mama Helvetia mit 22 liebenswürdigen Zofinger Damen — als Vertreterinnen der Kantone — wird nicht verfehlen dem Festzug einen poetischen Charakter zu verleihen und wie wir vernommen haben, sollen noch zwei allerliebste Kindergruppen demselben einverleibt werden, nämlich 22 Knaben in den Kantonsfarben und 22 Mädchen in den Kantonstrachten.

Bezirk Aarau. Bezirksrichterwahl vom 12. Juli 1796.

Gemeinden	Lüscher	Stirnemann
Aarau	566	125
Biberstein	40	44
Buchs	32	160
Densbüren	58	18
Erlinsbach	77	28
Gränichen	65	265
Hirschthal	27	42
Küttigen	153	113
Muhen	174	12
Ober-Entfelden	96	54
Rohr	40	32
Suhr	107	126
Unter Entf.lden	69	32
	1504	1051

Ferner erhielten Stimmen: in Aarau Großmann 30, in Densbüren Nußbaum 64, in Oberentfelden Walther 35.

Das absolute Mehr beträgt 1568, es ist also keine Wahl zu stande gekommen.

Wenn alle Wahlzettel, auf denen der Name des Hrn. Lüscher unvollständig geschrieben war, gültig wären, so wäre derselbe gewählt. Es ist nun möglich, daß der Regierungsrat anordnet, daß auch diese Wahlzettel als gültig anzusehen seien.

Kapitän Spelterinis Ballonaufstieg von Aarau aus vollzog sich unter etwas schwierigen Umständen. Bekanntlich waren schon letztes Jahr von der Leitung der Gasanstalt Bedenken geäußert worden über die Möglichkeit der Ballonfüllung. Infolge dessen unterblieb damals der Aufstieg. Nun hat es sich gestern gezeigt, daß Ballonfahrten in Aarau in der Tat nicht leicht ausführbar sind. Weil auch der Leitung zu viel Gas verloren ging, konnte der Aufstieg statt um 5 Uhr nachmittags erst 8 Uhr abends stattfinden. Die harrende Menge wurde dadurch einer harten Geduldsprobe unterworfen und die Füllung des Ballons war auch zu dieser späten Stunde noch eine nicht ganz vollständige, so daß nur ein Passagier mit Herrn Spelterini aufsteigen konnte, Herr Apotheker Wyhler, zu dessen Gunsten der andere verzichtet hatte. Die Fahrt dauerte drei Viertelstunden; etwas vor 9 Uhr erfolgte bei Suhr die Landung. Die Aussicht soll trotz der eingetretenen Dämmerung sehr schön gewesen sein. Dem Vernehmen nach werde sich die Verkehrskommission bemühen, noch einen zweiten Aufstieg zu veranlassen.

Aarau. *** Gestern Sonntag abend geriet an der Metzgergasse ein Kind in ein vorbeifahrendes Velo. Die Kleine wurde eine Strecke weit mitgeschleppt und am linken Arm stark gequetscht. Der Belohrer konnte angehalten und dessen Personalien festgestellt werden.

Möriken. (Korr.) Gestern Sonntag machte der hiesige Männerchor bei vortrefflicher Witterung einen wohlgelungenen Ausflug auf den Uettliberg.

Lenzburg. (Korr.) Die hiesige Schützengesellschaft hat beschlossen, sich mit einer kostümierten Gruppe an dem historischen Festzuge in Aarau anläßlich des Jubiläumsschießens Sonntag den 23. August nächsthin zu beteiligen.

Niederlenz. (Korr.) Das hiesige Gasthaus zur „Sonne" soll an einen Verwandten des bisherigen Inhabers um die Summe von Fr. 25,000 übergehen.

Aarburg. (Korr.) Auch unser Jugendfest stellt sich zur gewohnten Zeit wieder ein, am 3. Julisonntag, nach alter Tradition. Rüstig trifft die unter dem Präsidium von Hrn. Hilfiker-Merian tagende Kommission die Vorbereitungen. Bezirkslehrer Rahm ist als Festredner designiert. Die Festwirtschaft wurde dem renomierten Herrn J. Bohnenblust, Bäcker, übertragen. Die Schönenwerder Musikgesellschaft wurde als Festmusik gewonnen. Der Festplatz ist der alte bei der Turnhalle, wo das Bezirksturnfest vor einem Monat stattfand und wo die noch stehende Festhütte benutzt werden kann. Da die Sonntage diesen Sommer stets herrlich prangen, so wird es uns nicht fehlen können!

Ober-Rohrdorf. Herr Karl Bogler, Sohn von Herrn alt-Nationalrat M. Bogler in Ober-Rohrdorf, Schüler des Konservatoriums in München, Klasse Rheinberger, hat bei der jüngsten Aufführung der „Akademie der Tonkünste" mit dem Vortrag der selten gehörten Toccata in D-moll von J. S. Bach auf dem Piano lebhafte Anerkennung gefunden.

Würenlingen. Mit dem Bau des neuen Kirchturmes wird nächstens begonnen werden. Die Maur rarbeit ist an Herrn Baumeister Mäder in Baden und die Erstellung des Helmes an Herrn Zschokke in Aarau vergeben worden.

Kulm. (Korr.) Einen schönen Ausflug machte letzten Mittwoch die hiesige Bezirksschule. Noch hatte sich die schmale Sichel des Mondes kaum über die hohen Felsen erhoben, als sich schon um 3½ Uhr die rüstige Schar der Kulmer und Teufenthaler beim Schulhause Kulm versammelte. Dann ging's in raschem Marsch das Tal hinauf, indem sich bei Oberkulm und Zezwyl die dort wohnenden Schüler anschlossen. Eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges stand die muntere Jungmannschaft schon auf der Haltestelle Reinach-Unterdorf, und bald brauste der Zug mit ihr davon. Nachdem der durch den scharfen Marsch geweckte Appetit durch die mitgebrachten Vorräte gestillt war, zogen die beiden prächtigen Seen, längs deren die Bahn dahinführt, und bald auch die gewaltige, im schönsten Morgenglanze sich erhebende Pyramide des Pilatus und die langgestreckte Masse des Rigi die Blicke auf sich, laut begrüßt vom Jubelruf der fröhlichen Kinder. Bald hielt der Zug in Luzern, und da bis zum Besteigen des Dampfbootes noch eine Stunde Zeit verblieb, benutzte man sie, um am prächtigen Quai zu spazieren und die prachtvolle Aussicht, die großen Gasthöfe und den lebhaften Dampferverkehr zu bewundern. Doch nun läutete auch die Glocke der Viktoria, welche die rasch eingeteilten Schüler nach der Treib brachte. Von dort ging es in gemütlichem Aufstieg, der noch dadurch verzögert wurde, daß einerseits die beständig wechselnde Aussicht zu häufigem Verweilen aufforderte, andererseits saftige Waldbeeren zum Genusse lockten, nach Seelisberg. Von der Terasse der Pension Grütli aus bot sich ein wunderbarer Ueberblick über den See und ein Einblick in die Gebirge. Ein treffliches Mittagessen, durch dessen ebenso prompte und reichliche, als billige und freundliche Darbietung die treffliche Wirtsleute Herr und Frau Reding, sich den Dank aller Teilnehmer sicherten, befriedigte den knurrenden Magen. Nachdem sich darauf die muntere Schaar die Umgebung des Seelisberges noch etwas angeschaut, begab sie sich, den steilen Abstieg langsam und vorsichtig überwindend, zur behaglichen Siesta auf das Rütli. Eine Stunde stolz dort rasch dahin; dann führte das Dampfschiff die Reisenden nach der Tellsplatte.

Einen prächtigen Anblick bot während dieser Ueberfahrt ein Gewitter, das auf dem Südende des Urnersees niederging, bestrahlt von der Sonne, die auf der Mitte des Sees noch leuchtete; in sonderbar fahlem Glanze schimmerten durch den strömenden Regen die nächsten Bergrieseln des Urnerländchens. Vor der Tellskapelle war ein eigentliches Gedränge; denn nicht nur waren zahlreiche Touristen anwesend, es stellte sich bald auch noch die Bezirksschule von Lenzburg ein, welche vom Gotthard herunter kam. Auf der Rückfahrt nach Luzern hielt ein scharfer Regen die jungen Leute in der Kajüte, wo sie sich mit Gesang und Spiel die Zeit vertrieben, bis ein prächtiger Doppelregenbogen über dem Rigi die Rückkehr des besseren Wetters anzeigte. In Luzern angekommen, besuchte man noch das prächtige Bourbakipanorama. Nach ein kräftiges Abendessen, dann wurde wieder der Eisenbahnwagen bestiegen, den die Seethalbahn in zuvorkommender Weise der Schule reserviert hatte. In Reinach warteten zwei Wagen und führten die vom vielen Schauen mehr als vom Marschieren ermüdete Kinderschar in die heimischen Dörfer.

Frickthal. Die Delegiertenversammlung des frickthalischen Sängerbundes, welche letzten Sonntag im „Löwen" in Stein tagte, bestellte eine fünfgliedrige Kommission zur Aufstellung eines neuen Statutenentwurfes, welcher bis Dezember 1897 den Delegierten vorgelegt werden soll. Wahrscheinlich wird Wittnau das Gesangfest pro 1897 übernehmen. Definitiv ist die Uebernahme noch nicht festgestellt.

Laufenburg. Letzten Mittwoch kam die Messeraffäre, welche in der letzten Sylvesternacht sich hier ereignete, in Konstanz vor's Schwurgericht.

Der Hauptangeklagte Gustav Kammerer von Murg wurde vom Staatsanwalt als alleiniger Urheber der Verletzungen an den 3 Personen — Karl Wunderlin (der infolge der Verletzungen starb), Manfried Zumsteg und Severin Studer — bezeichnet, während der Verteidiger des Gustav Kammerer geltend machte, daß dessen Bruder Emil Kammerer den verstorbenen Wunderlin verletzt haben könne. Die Geschworenen verurteilten den Gustav Kammerer zu 4 Jahren Gefängnis, wovon 5 Monate für Untersuchungshaft in Abzug kommen.

Seethal. (Korresp. aus Meisterschwanden.) Ein majestätisches Gewitter mit strömendem Regen, fortwährendem Donnerrollen und heftigen Blitzschlägen ging letzten Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über das Seethal. Leider hatte dasselbe ein schweres Unglück im Gefolge. In Tennwyl schlug der Blitz in das Wohnhaus des Jakob Fischer im Moos und äscherte dasselbe vollständig ein. Da es an Wasser mangelte, konnten die zur Hülfe herbeigeeilten Spritzen von Meisterschwanden, Fahrwangen, Sarmenstorf und Seengen erst spät in Tätigkeit gesetzt werden, als das gierige Element keine Nahrung mehr fand. Gerettet konnte nichts werden als das Vieh. Zwei Ziegen und ein Schwein blieben in den Flammen. Die Fahrhabe war, wenn auch niedrig, versichert. Im gleichen Hause wohnte der Mieter Kaspar Fischer, dessen Ehefrau vom Blitz getroffen wurde, doch konnte sie noch aus dem Hause springen. Wie sie aber vor das Haus kam, fiel vom Dache brennendes

Stroh auf sie, sodaß herbeieilende Nachbarn ihr die brennenden Kleider vom Leibe reißen mußten. An Kopf, Armen und Brust mit schrecklichen Brandwunden bedeckt, wurde die Unglückliche ins Nachbarhaus transportiert. Aerztliche Hülfe war schnell zur Stelle, doch zweifelt man am Wiederaufkommen der arg zugerichteten Person. Am Samstag wurde die selbe in den Kantonsspital nach Aarau transportiert. Die so schwer heimgesuchte brave Familie, die leider ihre Fahrhabe nicht versichert hatte, findet allseitig aufrichtige Teilnahme. Möge werktätige Nächstenliebe ihr nicht ausbleiben.

Herr Abt, Rektor der Winterschule Brugg, wurde von der Delegierten Versammlung der ostschweizerischen Genossenschaften einstimmig zum Abgeordneten an den genossenschaftlichen Weltkongreß in Paris gewählt.

Blitzschlag. Am 10. Juli nachmittags ging über das Freiamt ein heftiges Gewitter, das mit einigem Hagelschlag begleitet war. Der Blitz schlug in der Langenmatt bei Muri in ein Bauernhaus und richtete argen Schaden an. Glücklicherweise konnte der stattgefundene Brandausbruch sofort gedämmt werden.

Ein Schlaumeier war ein Bauer in der Umgebung von Zofingen. Derselbe merkte etwas vom Schlachtenplan für's Jugendfest, nach welchem ein Teil des „Heeres" der Kadetten durch seine abgegrasten Matten ziehen könnte. Schnell ausbesonnen spannt derselbe in der goldenen Morgenfrühe ein und holt der erquickenden Brühe für seine Fluren. Der Zweck war erreicht, schon der „Wohlgeschmack" hielt den Heeresstroß der Freischaren und Kadetten ferne, selbst im Kampfesmut oder auf der Flucht vor dem Feinde wurde die berüchtigte Matte fein säuberlich umgangen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 11. Juli.) Der Unglücksfall des in Obergösgen ertrunkenen Mädchens ist auch in Ihr Blatt übergegangen und zwar nach der Mitteilung des „Soloth. Tagbl.". Man kann daraus entnehmen, daß das Mädchen von Seite der Eltern lieblos behandelt worden sei und aus Furcht vor Strafe seitens der Stiefmutter den Tod in der Aare gesucht hätte. Die Darstellung des Unglücksfalles bedarf entweder Berichtigung: Man hat Grund anzunehmen, daß das Kind am Aareufer eingeschlafen ist und in Folge einer beim Erwachen oder sonstwie im Schlafe gemachten verhängnisvollen Bewegung in die Fluten geraten ist, wobei es sich nicht mehr zu helfen wußte. Geheimnisvoll bleibt dieser Unglücksfall so wie so; aber wir erachten es als in unserer Pflicht liegend, lieblosen Deutungen der Eltern gegenüber in den „Nachrichten" Vormerk zu nehmen.

Ausland.

Rußland. Ueber die Ausbeutung der Fremden auf der Ausstellung von Nischny Nowgorod schreibt die „Nowoje Wremja": „Wie der „Walgar" mitteilt, hat auf der Ausstellung von Nischny Nowgorod in den Restaurants die Ausbeutung der Ausländer bereits begonnen. Dieser Tage begaben sich zwei Ausländer, Vertreter deutscher Handelsfirmen, in eines der Ausstellungsrestaurants zum Mittagessen. Nach dem Essen wurde ihnen eine Rechnung präsentiert, bei deren Anblick ein anwesender Russe die Hände über den Kopf zusammenschlug. In der Rechnung figurierten folgende Posten: ein Spitzglas Liqueur 7 Rubel 50 Kop. (20 Fr. 60 Cts.), für zerbrochenes Geschirr 4 Rubel 50 Kop. (es waren zwei Spitzgläser im Werte von etwa 20 Pfg. zerbrochen worden), zwei Portionen Sterljad (die aber gar nicht serviert worden waren) 5 Rubel u. s. w. „Was soll das bedeuten," fragte der Russe, „man soll sofort den Leiter der Restauration hierher rufen!" Als die Kellner in russischer Sprache angeredet wurden, wurden sie verlegen und brachten alsbald eine neue Rechnung „in verbesserter Auflage." Auf dieser neuen Rechnung waren statt der ursprünglichen 25 Rubel 30 Kop, nur mehr 8 Rubel 60 Kop. angesetzt. Das Ganze wurde als „Versehen" erklärt. Das ist aber ein Versehen, das für alle, die die Ausstellung besuchen wollen, sehr bedenklich ist.

Verschiedenes.

Telephone in der Sahara. Die Hauptoasen in der Sahara sollen nunmehr durch französische Unternehmer mittelst Telephonleitungen unter einander verbunden werden; zur Zeit ist, nach einer Mitteilung des Internationalen Patent-Büreaus Karl Fr. Reichelt in Berlin, Ingenieur Bayolle nebst 100 Arbeitern mit der Ausführung der Linie Biskrah-Tuggurth beschäftigt; die Linien sollen nicht allein telephonische sein, sondern auch mit Telegraphen ausgerüstet werden. Die so romantisch erscheinende Wüste mit ihrem Zauber an Karawanen, Löwen, Räubern, entführten Sklavinnen ꝛc. dürfte dadurch ein ganz anderes Bild erhalten und dieses neue Verkehrsmittel eine große Erleichterung dem Karawanenhandel bieten, bis schließlich wohl auch noch die Zeit kommen dürfte, wo das Dampfroß dem Schiff der Wüste den Garaus macht.

Ehret die Frauen! Die königliche Hofschauspielerin Frau Bastè brachte jüngst bei einer Abendunterhaltung der Bogenschützengilde zu Dresden folgenden hübschen Trinkspruch auf die Frauen aus:

Gott schuf die Welt vor alten Zeiten,
Zum Schluß vom Mann ein Exemplar,
Und das schien freilich anzudeuten,
Daß Gott schon etwas müde war,
Und als er sein Geschöpf beaugte,
Da fehlte dies, da fehlte das —
Und an dem ganzen Manne taugte
Nur eine einz'ge Rippe was.
Die ward ihm auch noch fortgenommen
Und eine Frau daraus gemacht.
So sind wir später zwar gekommen,
Jedoch geschaffen mit Bedacht.
Und zu der Frau'n gerechtem Lobe
Erkennt man auf den ersten Blick:
Der Mann war nur ein Stück zur Probe, —
Wir aber sind das Meisterstück!

Ein Straußenmagen. Aus Odessa berichtet die „Odessaer Zeitung": Am 6. Juni traf hier aus Jalta der erbliche Ehrenbürger A., ein in der Krim bekannter Geschäftsmann, mit seiner kranken Frau ein. Er ließ sich beim Oberarzt des Evangelischen Hospitals Hrn. Dr. Fricker melden und erzählte demselben, daß seine Frau an einem nervösen Leiden laborire und während der dasselbe begleitenden Anfälle alle möglichen Gegenstände verschlucke. So habe sie u. a. nach und nach eine Gabel, Theelöffel, Nägel, Eisen, Glas u. a. m. verschluckt. Er habe seine Frau zu den besten Aerzten nach Charkow, Poltawa, Jalta geführt; zuletzt habe man ihm geraten, sie nach Odessa zu bringen. Nach eingehender Untersuchung nahm Herr Dr. Fricker am nächsten Tag in Gegenwart mehrerer Personen eine Operation an der Kranken vor, und richtig wurden in dem Magen der Kranken — 37 Gegenstände vorgefunden und entfernt. Unter diesen Gegenständen, die im Bürenu des Hospitals zur Schau ausstehen, befinden sich: eine Tischgabel, ein Eisenstück von 3 Zoll Länge, 1/2 Zoll Breite und 1/4 Zoll Dicke, 2 Theelöffel, eine Nadel, 2 Nägel, zwei bis drei Zoll lang, Glassplitter, Knöpfe u. a. m. Es ist Hoffnung auf Wiedergenesung der Kranken vorhanden. Frau A. hat im Alter von 17 Jahren geheiratet und acht Knaben und ein Mädchen geboren, von denen vier Knaben und das Mädchen leben.

Neuestes und Telegramme.

☛ **Bern,** 12. Juli. Heute nachmittag ist an der sogenannten Nünenenfluh am Gurnigel ein Student namens Ryniker aus Aarburg abgestürzt; seine Leiche wurde gefunden.

(Anm. d. Red. Wir erfahren über dieses bedauernswerte Unglück folgendes Nähere: Am Samstag begaben sich die drei Studenten Hans Ryniker von Aarburg, A. Keller von Aarau und Toggweiler von Bern auf eine Bergtour. Sie übernachteten in einer Sennhütte im obern Schwefelberg und wollten am Sonntag früh über den Leiterpaß zwischen Nünenen und Gantrist nach Bad Weißenburg. Unterwegs sollte noch schnell der spitze Felskegel Nünenen erstiegen werden. Die Tour ist als ziemlich halsbrecherisch bekannt. Bald ergab es sich, daß der Aufstieg von der in Angriff genommenen Seite nicht zu machen war; Ryniker wollte jedoch von einer andern Seite die Tour machen und ließ sich durch alle Warnungen seiner beiden Kameraden davon nicht abhalten. Er ging nun allein hinauf und schwenkte auf dem Gipfel unter Jauchzen den Hut. Auch in der Mitte des Abstieges wurde er wieder sichtbar und grüßte noch einmal. Dann sah und hörte man nichts mehr von ihm. Nach längerm Warten machten sich nun seine Freunde auf die Suche und fanden den furchtbar Zerschmetterten am Fuße einer Felswand. Man kann sich den Schmerz und die Erschütterung der Kameraden vorstellen.

Hans Ryniker war 1873 geboren. 1893 trat er aus der Kantonsschule aus und bezog die Universität, um sich dem Rechtsstudium zu widmen. Er stand unmittelbar vor dem juristischen Doktorexamen.)

Bern, 12. Juli. Die französische Kolonie beging die Nationalfeier mit einem Zug auf die Gräber der Internierten. Nachher war Empfang bei Barrère, der in Erwiderung einer Ansprache sagte, er werde es stets als eine Ehre in seiner Laufbahn betrachten, bei Wiederanknüpfung der Handelsverbindungen mit einer Frankreich so teuren Nation mitwirken haben zu können.

Lausanne, 12. Juli. Abends sechs Uhr wurde hier die Harmonie Zürich von fünf Lausanner Vereinen am Bahnhof enthusiastisch empfangen. Damen in den Farben von Lausanne, Zürich und der Schweiz überreichten prachtvolle Sträuße. Zug nach dem Cercle Beau-Séjour, wo Advokat Dubois die Gäste willkommen hieß und Oberstlieutenant Schneebeli für die Aufnahme dankte. Nachher Hauptprobe für das erste große Konzert von heute Abend. Das Auditorium war namentlich von Frl. Wedekind ganz enthusiasmiert.

* **Zürich,** 12. Juli. ☛ Nachdem gestern schon ein Mitglied des Pontonniervereins ertrunken, ereignete sich beim heutigen Wettfahren desselben Vereins und des Limmatklubs abermals ein Unfall, indem ein Ledigschiff mit 25 Zuschauern, worunter viele Frauen umkippte. Dem Vernehmen nach sollen alle gerettet sein. Momentan entstand eine große Panik.

Küttigen. Am Platze des verstorbenen Herrn Glattner wurde gestern in den Großen Rat gewählt: Herr Hunziker, der bekannte Dichter des Pestalozzifestspiels und anderer dramatischer Werke.

* **Zurzach,** 12. Juli. ☛ Ein Blitzschlag zertrümmerte Samstags abends die hiesigen Telephon- und Telegraphenleitungen und beschädigte außerdem das Elektrizitätswerk Zuberbühler bedeutend.

* **Basel,** 12. Juli. 1200 Personen beschlossen in einer Versammlung auf Antrag von Redakteur Wullschleger den Generalboykott über alle schweizerischen Verbandsbrauereien. Die Konsumvereine sollen ersucht werden, boykottfreies Bier auszuschenken.

Berlin, 11. Juli. Heute nachmittags vier Uhr ist Professor Ernst Curtius, der Historiker Griechenlands, gestorben.

Privattelegramme.

Bern, 12. Juli. || Letzten Sonntag fand in Bern eine Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei des Nationalratskreises Mittelland zur Besprechung der aktuellen Fragen, speziell des Eisenbahnrechnungsgesetzes statt. Ueber das letztere referierte Herr Alkoholdirektor Millliet. Die Versammlung beschloß einstimmig, bei der Abstimmung für das Gesetz zu wirken. An der kantonalen Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei, welche am 23. August in Bern stattfindet, wird Herr Regierungsrat Marti über das Gesetz referieren.

Die Versammlung beschloß auch eine festere Organisation der Partei im bernischen Mittelland.

Solothurn. Grenchen. Bei prächtigem Wetter und sehr starkem Volksandrang ist heute hier das kantonale Sängerfest abgehalten worden. Die Leistungen waren im Allgemeinen gute. Einzelne Volkslieder wurden mit gewinnender Anmut vorgetragen. Fast alle aargauer-kantonalen Vereine erhielten Lorbeerkränze; ihnen voran Liestal, Breite Basel, Sissach ꝛc. und unter gemischten Chören Waldrüti Basel, Wangen an der Aare.

Unter den kantonalen Vereinen stehen im leichten Volksgesang Oberdorf, Büchrist, Grenchen unter den gemischten Chören an der Spitze im leichtern Volksgesang, im schwierigen Volksgesang errang sowohl der Männer- als auch der gemischte Chor Schönenwerd den ersten Lorbeer.

Es wurden noch weitere sechs solothurnische Vereine mit Lorbeerkränzen bedacht. Die Festwirtschaft ließ mit Rücksicht auf die Speisen und Bedienung sehr zu wünschen übrig.

‖ **Zürich,** 12. Juli. Das Schwurgericht hat in der „Fischer katastrophe" nach zweitägigen anstrengenden Verhandlungen am Samstag Nacht das Urteil gesprochen. Die Schuldfrage auf rechtswidrige Gefangenhaltung in drei Fällen wurde verneint, dagegen diejenige der fahrlässigen Amtspflichtverletzung in allen eingeklagten Punkten bejaht. Der Gerichtshof verurteilte Fischer zu vier Wochen Gefängnis abzüglich 14 Tage Untersuchungshaft, 500 Fr. Geldbuße, 250 Fr. Staatsgebühr und zur Bezahlung der sämtlich ergangenen Kosten.

Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis und 100 Fr. Buße beantragt. Die Anklagerede des Staatsanwaltes war geschickt angelegt und die Verteidigung des Herrn Forrer, der damit eine Freundespflicht zu erfüllen erklärte, eine glänzende. Das Publikum nahm das Urteil ohne jede Kundgebung auf.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Taufen
der reformierten Kirche.

12. Juli. Frida, T. des Rudolf Koch-Huber, Schuster von Veltheim, auf Eppenberg.
12. „ Emma, T. des Alfred Hüssy-Hagmann, Fabrikarbeiter von Safenwyl, in Schönenwerd.

Wochenmarkt in Aarau vom 11. Juli 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	40—50
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	30—35
Kalbfleisch	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	1.—1.20
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 3 „	—.10
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	1.80—2.00	Spinat per Deckel	—.—
Erdäpfel p. 100 K.	8—9.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Ko.	2.40	Lauch Büschel	—.—
Eier 8—9 Stück	60	Schnittlauch „	—.5
Kepfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie	00—00
„ süße „ „	—.—	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen „ St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen „	—.—	Chefen per Kilo	0.50
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Dz.	—.30
Pfirsiche — Stück	—.—	dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	—.60	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	—.60	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	0.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürrefleischschnitze	—.35	Weiße 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	—.30	Kohlrüben „	—.30
„ Kirschen p. Trgl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Dzl.	1.—	Nüße 8 Höcke	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Luftwärmemesser Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. Uhr 30	24,6	730,1	764,5	NE¹	hell
12.	Abd. 9 Uhr 30	21,2	730,5	764,9	W¹/₂	bew.
13.	Morg. 7 Uhr 30	17,3	731,6	766,0	SW¹	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 15.7 °C. Maximum 26,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 12. Morgens 2,86 m
Mittags 2,87 m
Abends 2,87 m

Aarwärme vom 12. Juli 1896.
Morgens 14½ Mittags 16 Abends 16

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Schönste Auswahl in Spiegeln.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**
Lager in **Roßhaar.** **Wolle.**
Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleauxstoffen.**

Adolf Gysi, Tapezierer, Polsterer.

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Rosenkohl-, Sellerie- und Lauchsetzlinge
sind zu haben auf **Walthersburg.**

Alle Dienstag und Freitag auf Bestellung
Grahambrod
ärztlich empfohlen für Magenleidende empfiehlt bestens 2830
Max Rüetschi, Bäcker.

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau** und **Umgebung** zur Erstellung von allen in das
Maurerfach
einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.
Erlinsbach, den 3. Juli 1896
Jakob Wernli, Maurer.

Pro memoria
Heute keine Conferenz; dafür Dienstags.

Restaurant
mit Gartenwirtschaft und 5 Wohnungen in einer frequentierten Stadt des Kantons Aargau ist zu verkaufen.
Preis Fr. 47,000. — Anzahlung Fr. 5000. —.
Offerten unter L. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2693

Generalversammlung

der

tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

am

Donnerstag den 23. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr,

im kleinen Saale des Hôtel z. Ochsen.

Traktanden:

1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1895/96.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsrats-Mitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn Oberst Rothpletz.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom **16. Juli an** liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit.

Aarau, den 8. Juli 1896. 2901

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

V. kantonale aarg. Lehrlingsprüfung

II. Teil

für Lehrlinge und Lehrtöchter, welche die Lehrzeit noch im Laufe dieses Jahres vollenden. **Anmeldung bis 15. August** an die

(H R S 310) **Direktion des kant. Gewerbemuseums, Aarau.**

III. Gabenliste

der Ferienversorgung u. Milchkur armer kränklicher Schulkinder in Aarau.

Seit der letzten Veröffentlichung sind bis und mit dem 11. Juli eingegangen bei Hrn. Pfr. Graf von Frau O. Z.-S. Fr. 20; von Frau F. F. Fr. 10. Bei Hrn. Pfr. Fischer von einem ehemaligen Ferienkinde Fr. 2; von Witwe W. Fr. 2; von Ungenannt Fr. 3. Bei Hrn. Stadtrat Häfliger Ertrag des Concertes des Schweizer-Männerchores Lörrach und des Männerchores des Cäcilienvereins Aarau Fr. 200; von Ungenannt Fr. 5; von F. H. Fr. 5; von J. Y. Fr. 20. Bei Hrn. Apotheker Keusch von Ungenannt Fr. 10. Bei Hrn. Baumann-Hemmann (durch Hrn. Baumann-Gysi) von Ungenannt Fr. 50. Bei Hrn. Häfliger-Lienhard von Hrn. O. W.-L. Fr. 20. Bei Hrn. Pfr. Wernly von Hrn. L. W. Fr. 5. Bei Hrn. Angst von G. F. Fr. 5; von J. Fr. 5; von F. F. Fr. 5; von A. J. Fr. 5; von W. W. Fr. 5; von W. S. Fr. 5; von W. H. Fr. 20; von Ungenannt Fr. 2. Summa Fr. 404.

Unter herzlicher Verdankung der bisher eingegangenen Gaben, bitten wir um weitere Unterstützung, da wir sonst unmöglich die zahlreichen armen und der Erholung so sehr bedürftigen Kinder versorgen und speisen können.

Aarau, den 11. Juli 1896.

Die Ferienkommission.

„Zürich“

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Erny-Faßler, Aarau.

Zu verkaufen:



Infolge Aufgabe des Geschäfts in der großen und gewerbereichen Gemeinde Reinach in schönster Lage ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit **Scheune** und **Werkstatt** samt zirka **10 Aren Land** dabei.

Das Haus eignet sich vermöge seiner günstigen Lage und sehr praktischer Einrichtung zur Ausübung eines jeden Berufes bestens.

Auskunft erteilt 2918

Der Beauftragte:

2918 **Holliger,** Notar, **Beinwyl** a. See.

Reiswellensteigerung.

Der Gemeinderat von Suhr bringt am **Dienstag den 14. Juli,** von nachmittags 2 Uhr an, im „Berg“ an öffentliche Steigerung:

3500 Reiswellen.

Man sammelt sich halb 2 Uhr beim Hause von Bannwart Schmied im Obertal.

Suhr, 9. Juli 1896. 2903

Die Forstverwaltung.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Extra-Züge

während des

Eidgen. Grütlifestes in Zofingen

17., 18., 19. und 20. Juli 1896.

18. Juli.	Zug 53a.	Olten	Abfahrt um	4. 25	nachmittags.
		Aarburg	„ „	4. 34	„
		Zofingen	Ankunft „	4. 43	„
19. Juli.	Zug 54a.	Zofingen	Abgang um	6. 48	nachmittags.
		Aarburg	„ „	6. 57	„
		Olten	Ankunft „	7. 05	„
	Zug 189a.	Zofingen	Abgang um	9. 13	nachmittags.
		Aarau	Ankunft „	10. 04	„
		Mit Anhalt in Safenwyl, Kölliken, Entfelden und Suhr.			
20. Juli.	Zug 54a.	Zofingen	Abgang um	6. 48	nachmittags.
		Aarburg	„ „	6. 57	„
		Olten	„ „	7. 05	„

Zofingen, 12. Juli 1896.

Das Organisations-Comité.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife 2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife per Stück	40 „
Harzkernseife „	40 „
Harzseife „	35 „
Soda „ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und	10 „
Glättekohlen per Paket zu	35 „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets sofort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Rhein-Soolbad „Schiff“, Rheinfelden.

Renoviertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mäßigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Erny, Hotel z. Schiff.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel“.

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 636 Lz.) **Ls. Niederberger,** Besitzer.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Resteanlage 1—6 Meter.

Zwirn-Buksbin zu Fr. **1.50** und Fr. **2.90** per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. **2.40** per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. **4.20** per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. **4.80** per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. **4.90** per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Wir weisen die gestern gelegentlich der Ballon-Füllung und Auffahrt herumgebotenen Auffassungen und gehässigen Bemerkungen bezüglich der Gasfabrik mit aller Entschiedenheit zurück und behalten uns vor, noch näher auf die Sache zurückzukommen.

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Direktor:
Wechstein.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super		„ **70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz		„ **85** „
Reines Schweinefett		„ **Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Empfehle den Herren Rauchern meine

Cigarren und Cigarretten

in allen Preislagen, sowie meine

Spezereien

zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.

Achtungsvoll 2891

J. Brand.

Herbstledermesse & Fellmarkt in Zurzach

(M 9522 Z)

am 21., 22. und 23. September 1896.

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881 unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Faßler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Zurzach.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürli,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Draz,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Keusch* Apoth. *Wolfensahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Dr. Bindschedler,

Zürich, Kasernenstraße 75,

behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Krüpfe.**

Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Für Schreiner.

Zwei tüchtige **Schreiner** gesucht von 2852

Joh. Gerber, mech. Schreinerei, Langnau (Bern).

Zu vermieten:

Ein Laden

mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847

Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Aarau, Dienstag den 14. Juli 1896 — № 178 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Projekte des Kantons Basel-Stadt für Ausführung von Wasserwerken in den Kantonen Baselland u. Aargau.

(X-Korrespondenz.)

Schon seit einigen Jahren laufen zeitweise Notizen durch die Presse betreffend Bemühungen der Regierung von Basel-Stadt, sich eigene Kraftwerke im Rhein zu verschaffen. Die Grenzen des Kantons gestatten indessen nicht, diese Projekte in unmittelbarer Nähe der Stadt auszuführen. Man richtete daher die Augen auf die Kraftquellen des Rheins zwischen Birsfelden und Rheinfelden. Dieselben gehören aber zur einen Hälfte dem Großherzogtum Baden, zur andern den Kantonen Baselland und Aargau. In den letzten Tagen hat nun das offizielle Bulletin bekannt gegeben, daß die Regierung von Baselstadt derjenigen von Baselland das Konzessionsgesuch für Kraftübertragungswerke bei Kaiser-Augst eingereicht, und daß der Bundesrat die bei solchen Anlässen übliche interkantonale Konferenz bereits in Sicht genommen hat. Die letztere hat allerdings einen mehr vorbereitenden Charakter. Da eben der Bundesrat gesetzlich allfällige künftige Verhandlungen zwischen Baden und den drei Kantonen zu führen hat, so ist es notwendig, die bezüglichen Grundlagen schweizerseits genau festzustellen. Außerdem hat er dabei, gemäß bestehenden Staatsverträgen, über die Interessen der Rheinfischerei und -Fischerei zu wachen. Weiter gehen die Befugnisse des Bundes nicht.

Die Interessen der zwei Konzessionskantone liegen klar vor; bei Baselland speziell Abtretung von Land und Kraft auf eigenem Gebiet; bei Aargau, soweit bisher die Projekte von Basel ihr geheimnisvolles Dunkel zu durchbrechen vermochten, Verlust von Kraft durch Stauung des Rheins in der Richtung nach Rheinfelden; für beide Kantone gemeinschaftlich dauernde Entäußerung industrieller Kräfte zum Nachteil eigener Ausnutzung.

Die Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Rheins betreffend ist zu bemerken: dieselbe kann gemäß bestehenden Verträgen nur stattfinden, wenn sich die beiden Uferstaaten über Grundsätze und Ausführungen verständigen. Wenn sich daher z. B. die zwei Kantone aus irgend welchen Gründen weigern würden, die Konzessionen zu erteilen, so könnte Baselstadt seine weitgehenden Projekte nicht zur Ausführung bringen, selbst für den Fall, als Baden die Hand zu bieten geneigt wäre. Selbstverständlich gilt hier auch der gegenteilige Standpunkt, derjenige von Baden.

Eine weitere Frage ist zu streifen, diejenige, ob der Bund einem Kanton das Recht erteilen könnte, in einem andern Kanton zu seinen Gunsten eine Wasserkraft und ein Wasserrecht zwangsweise zu enteignen, selbst für den Fall als Wünschbarkeit und selbst Notwendigkeit dazu vorliegen? Der letztere Fall besteht nun bekanntlich für Basel nicht. Grundsätzlich darf jedoch die gestellte Frage mit aller Bestimmtheit dahin beantwortet werden, daß ein so gestaltetes schweizer. Expropriationsrecht nicht vorhanden ist.

Ganz abgesehen vom eigentlichen materiellen Teil, welcher sich dem Konzessionsgesuch der Regierung von Baselstadt anreiht, und hier z. B. nicht näher berührt werden soll, war es wohl nicht zu umgehen, denselben zunächst in formeller Beziehung etwas näher ins Auge zu fassen. Denn das Volk und die Regierungen der drei zunächst beteiligten Kantone werden sich mit dem Gesuch in nächster Zeit zu befassen haben.

Aus Arbeiterkreisen

wird uns mit Bezug auf einige in Aarau pendente Fragen geschrieben:

Sehr zu begrüßen sind die von der Firma A. Oehler & Cie. in ihrem Geschäftsbericht gemachten Bemerkungen, welche in den „Aargauer Nachrichten" wiedergegeben wurden.

Mangel an Arbeiterwohnungen ist wirklich vorhanden, unwürdige Löcher für teuern Mietzins gibt es freilich genug; dieselben entsprechen aber in keiner Hinsicht den Anforderungen der Hygieine. Daß diesem Krebsübel abgeholfen werden sollte, ist schon vor Wochen vom Vorstand der Arbeiterunion und von der darauffolgenden Delegiertenversammlung besprochen worden, wir sind deshalb auch mit dem Gesuche an den hohen Stadtrat eingekommen, er möchte eine Wohnungsenquête aufnehmen lassen, um auf diese Weise das Material zu sammeln, welches Bezug hat auf den Wohnungsmangel, um später mit Zuziehung gemeinnütziger Vereine in gegebenen Falle womöglich eine Genossenschaft zu bilden für Erstellung billiger Arbeiterwohnungen.

Es ist dies hier gewiß eher möglich als an andern Orten, da die Bauplätze nicht so teuer zu stehen kommen wie andernorts. Der Vorstand der Arbeiterunion gibt sich auch Mühe, Material zu sammeln von andern Orten, wo bereits solche Gesellschaften mit bestem Erfolg bestehen. Wir sind überzeugt, daß wir mit derartigen gemeinnützigen Arbeiten der Arbeiterschaft, sowie den Industriellen einen bessern Dienst leisten als mit internationaler Spiegelfechterei.

Im gleichen Berichte wird aber auch behauptet, die Lebensweise sei hier billiger als an größern Industriezentren. Das müssen wir jedoch des Bestimmtesten zurückweisen. Die Mietzinse sind im Verhältnis zu den Wohnungen zu teuer. Ist das Fleisch etwa billig? Die Gemüse und alle andern Lebensmittel sind hier so teuer als an andern Orten, teilweise noch teurer. Dann vermißt man hier die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, Unentgeltlichkeit der Beerdigung, gewerbliche Schiedsgerichte, dies sind alles Faktoren, mit denen ein Arbeiter rechnen muß, besonders wenn er Familie hat und wenn er seinen Verpflichtungen nachkommen will.

Es läge gerade im Interesse der Industriellen, dahin zu wirken, daß solche Postulate zur Verwirklichung gelangen würden. Dann zu guterletzt möchten wir den Industriellen im allgemeinen ans Herz legen, bei Unfällen sich der Arbeiterschaft besser anzunehmen und sie nicht Agenten zu überlassen, welche zu Ungunsten der Verunglückten Kapital aus dem Unfall schlagen, so daß letztere dann in Gefahr kommen, nach langem Hin- und Herziehen noch obendrein entlassen zu werden, natürlich immer als gesund und arbeitsfähig, wenn sie auch den Todeskeim im Leibe tragen. Das ist ein sehr heikler Punkt, der Punkt, der gerade von guten Arbeitern in Berechnung gezogen wird.

Immerhin gibt es auch solche Geschäfte, die sich wirklich der Sache annehmen, aber leider nicht alle. Um tüchtige Arbeiter herbeiziehen zu können, möchten wir raten, zu einer Metallarbeitergewerkschaft die Hand zu bieten, statt ihrem Zustandekommen entgegenzuwirken. Denn ein guter Arbeiter weiß eine Gewerkschaft zu schätzen, wo aber keine Organisation seines Berufes besteht, geht er nicht gerne hin.

Eine Metallarbeitergewerkschaft in Aarau wäre daher gewiß sehr zu begrüßen und wenn dieselbe richtig geführt wird, so dürfte manches Vorurteil gegen den Platz Aarau verschwinden. Darum an die Arbeit und an die Durchführung folgender Postulate

Gründung einer Metallarbeitergewerkschaft;
Unentgeltlichkeit der Lehrmittel;
Unentgeltlichkeit der Beerdigung;
Gewerbliche Schiedsgerichte;
Gründung einer Baugenossenschaft, für Erstellung billiger Arbeiterwohnungen.

Dann wird Aarau bald eine tüchtige Arbeiterschaft erhalten. L.

Eidgenossenschaft.

† **Ständerat Göttisheim.** Nach längerem Leiden starb am Sonntag in Basel Ständerat Göttisheim, Redaktor der „Basl. Nachr." Der schweizerischen freisinnigen Politik und Journalistik geht damit eine tüchtige Kraft verloren. Zu seiner engern Lebensaufgabe hatte sich der Verstorbene die Behandlung volkswirtschaftlicher Fragen gemacht. Er schrieb Artikel und Abhandlungen über solche wichtige Tagesfragen, vor allem aber hatte er im Rate und in den Kommissionen ein entscheidendes Wort. Seine Berichterstattungen waren gründlich und wirkten durch sichern Vortrag; er wußte besonders in der Polemik seine Meinung zu vertreten und seine Kritik zu begründen. Göttisheim war ein ausdauernder Parlamentarier. Der Ständerat ehrte seine Verdienste, indem er ihn auf den Präsidentenstuhl hob, und die demokratisch-freisinnige Fraktion der Bundesversammlung stellte ihn an die Spitze ihres Vorstandes. So präsidierte er den ersten Oltnertag der neuen Aera.

Göttisheim wurde 1887 in Basel geboren und schon im Kindesalter (seine Eltern waren Deutsche) in der Stadt Basel eingebürgert. Von 1866—81 war er Rats- und Staatsschreiber von Basel, seit 1862 Großrat. Zum Mitglied des Ständerates wurde er als Nachfolger Kleins im Dezember 1881 gewählt. Seither gehörte er ununterbrochen dieser Behörde an, die ihn am 1. Dezember 1890 zum Vizepräsidenten und am 1. Juni 1891 zum Präsidenten wählte.

Aus dem Bülletin des schweizer. Landwirtschaftsdepartementes über den Stand der Kulturen teilen wir noch mit: Ein mittlerer bis guter Ertrag ist zu erwarten für Aepfel: Zürich, Meilen, Pfäffikon, Winterthur, Biel, Büren, Fraubrunnen, Konolfingen, Pruntrut, Saanen, Luzern, Willisau, Solothurn, Lebern, Olten, Außerrhoden Hinterland und Mittelland, Tablatt, Gaster, Seebezirk, Altoggenburg, Bremgarten (in niedrigen Lagen); für Birnen: Zürich, Affoltern, Meilen, Konolfingen, Saanen, Luzern, Schwyz, Gersau, Höfe, March, Nidwalden, Außerrhoden Vorderland, Gaster, Seebezirk, Bremgarten, für Nüsse: Gersau, March, Unterrheintal, Aarau.

Der Kirschenertrag wird geschätzt: Unter mittel bis schlecht: Affoltern, Biel, Büren, Delsberg, Pruntrut, Saanen, Wangen, Luzern, Schwyz, Küßnacht, Saane rechtes Ufer, Freiburg-Seebezirk, Greyerz, Bucheggberg, Dorneck-Leimental, Baselstadt linkes Ufer, Waldenburg, Rorschach, Neutoggenburg, befriedigend bis reichlich: Höfe, March, Solothurn, Lebern, Olten, Brugg, Kulm, Rhon, Orbe, Rolle (in der Ebene), Breno, Locarno, Cavergno.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am Donnerstag ist laut „Z. P." in der Hennebergschen Fabrik der Betrieb wieder aufgenommen worden. Es fanden sich 130 Personen zur Arbeit ein. Von den 200 Streikenden haben sich nur 80 bis 90 wieder gestellt, 70 seien bereits abgereist und hätten auswärts Arbeit gefunden.

— Dem „Fr. Rhätier" wird geschrieben, es bestehe die Absicht, Oberst Wille, der bekanntlich als Stadtratskandidat nicht reüssiert hat, als Polizeihauptmann zu berufen. „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden", kann der tapfere Oberst auch bald beten.

Bern. Einem mit 12 Kindern gesegneten armen Taglöhner in Wasen bei Sumiswald wurden Drillinge (drei Mädchen) geboren. Zweimal hatte ihn die Frau mit Zwillingen „beschenkt". Unter der Schar ist nur ein einziger Knabe. Die Hebamme fand kaum die Lampen zum Einhüllen von einem der armen Würmchen. Die Nachbarsleute sammelten Liebesgaben. Der Vater beklagte sich schon früher, „daß er die Mädchen für die gesamte Gemeinde Sumiswald erziehen müsse."

— Dr. med. R. Wassilieff, Arbeitersekretär in Bern, suchte beim Regierungsrat um Nachlaß der

---

Feuilleton.

14 Nachdruck verboten

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Trautinger genoß als braver, tüchtiger Mann allgemeine Achtung, hingegen hatte bereits zur Zeit seiner Werbung der Keim einer Familienkrankheit in ihm gelegen und sein zerstörend Werk begonnen, was er aber seiner jungen Braut verheimlichen zu sollen glaubte. Die kurze Ehe brachte ihr wenig Freude, wenig Glück — schon einige Wochen nach der Hochzeit legte der sonst blühend aussehende Mann sich zu Bette, um nicht wieder aufzustehen. Die langen langen Nächte, die die jugendliche Frau an seinem Krankenlager zu verbringen hatte — die Hustenanfälle, die Atemnot — es war ihr fürchterlich, daran zurück zu denken. Dabei war der Patient so empfindlich, egoistisch und mißtrauisch, mit keinem Menschen sollte sie sprechen, unentwegt an seiner Seite bleiben, den Tag und die Nacht. Erst in den letzten Stunden schien derselbe sich doch klar zu werden, wie sehr er sein junges Weibchen betrogen, indem er sie statt zur glücklichen Gattin, blos zu seiner Krankenpflegerin gemacht. — Dann, wie Jener von seinen Leiden erlöst und zur Erde gebettet lag, dann traten für die so ganz allein und ratlos Dastehende erst der Schwierigkeiten mannigfachster Art zu Tage, zuerst die lästigen Formalitäten, ihr notwendig persönliches Erscheinen vor Rat und Gericht, des Erbantrittes wegen, und dann all die Hindernisse, die ihr von Seite Verwandter ihres verstorbenen Mannes in den Weg gelegt wurden. Später warden der jugendlich Unerfahrenen noch anderweitige Mißhelligkeiten zugedacht, ungerechtfertigte Forderungen wurden geltend zu machen gesucht, dreiste Begehren um Ueberlassung von diesem und jenem an sie gestellt.

In diesem Punkte kam ihr öfters die Nachbarin vom Hinterhause zu Hilfe, allein mit deren allzuderbem Sichdreinmischen wurde nicht sehr viel gewonnen.

Mit jenem Tage aber, als Hollmann ins Geschäft kam und mit männlich sicherem Auftreten ihr unentwegt zur Seite stand, da verstummte auch jegliche weitere Belästigung von Seite Unberufener. Infolge seines praktischen Blickes für alles, was Leben und Geschäft mit sich brachte, sowie auch der verständige Ruhe und die rasche Entschlossenheit, mit der er jeglich Ding zu behandeln verstand, ließ es sich in seiner Nähe so geborgen und sicher fühlen. —

Um so mehr mußte der Träumerin sein in jüngster Zeit sehr verändertes Wesen, ganz besonders aber die seltsame Erregbarkeit und Ernstigkeit von diesem Abend auffallen.

Bei diesem Punkte angelangt, spann jene ihre Gedanken weiter und weiter. —

Sie war schön, die junge Witwe, wie sie da saß mit dem stadellos geformten Schulterbau, auf dem das mit schweren braunen Haarflechten belastete Haupt so ernst sinnend sich neigte. Kein Wunder, wenn ihr Geselle eine ruhelose Nacht verbrachte — allein auch jene selbst, trotzdem sie sich sehr spät zu Bette begab, fand noch lange nicht, den gewünschten Schlaf. — * * *

„Frau Trautinger, ich habe nach reiflicher Ueberlegung mich entschlossen, wieder zu wandern und Ihnen somit auf 14 Tage zu kündem, würde Ihnen aber sehr dank ar sein, wenn Sie mir diese üblche Kündigungsfrist erlassen wollten, damit ich gleich gehen könnte!" so sprach am folgenden Morgen der Geselle, nachdem er wortlos seine Schale Kaffee getrunken.

Die Angeredete erblaßte, sowohl ob dem jähen Entschluß, wie auch eisig kühlen Tones, in dem sie soeben angesprochen worden. Eine solche Wendung — solch rasche Veränderung, der bisanher so angenehmen Verhältnisse hätte sie nicht zu ahnen gewagt.

Noch stand der Kündende da, seine Rechte krampfhaft um die Stuhllehne geschlungen, um nach Gesellenbrauch die Antwort stehend abzuwarten.

„Ist's Ihr wirklicher Ernst — mit dem Fortgehen — Sind Sie nicht mehr zufrieden mit der Behandlung, der Beköstigung, oder ist Ihnen gar der Lohn zu gering? — fragte nun in auffallender Befangenheit die junge Frau, deren übermütig neckische Laune von gestern gänzlich abhanden gekommen schien.

„Es ist nicht das?" lautete die gemessene Antwort.

„Dann habe ich Sie offenbar gestern abend mit meinen Worten verletzt? — Ach Gott, man wird doch nach der langen strengen Zeit wiedermal einen frohen Augenblick — ein Späßchen sich erlauben dürfen!"

„An Ihren gestrigen Worten Kritik zu üben, steht mir nicht zu — mein einziger Vorteil ist der — gehen zu können!" — :

„Und das scheint Ihnen gerade gelegen zu kommen. — übrigens bleibt mir ebenfalls ein Vorteil, und das ist der, Ihnen ein Entlassungszeugnis auszustellen oder nicht — ohne ein solches wird auf dem Stadthause kein Wanderbuch herausgegeben und dann hat das Reisen ein Ende."

So bitter ernst des Gesellen Stimmung, so mußte derselbe ob der soeben vernommenen Frauenlogik doch unwillkürlich laut auflachen und dieses Lachen hatte zur Folge, daß selbst die Gegenpartei einen anderen noch versöhnlicheren Weg einschlug.

Diese sagte, ihre Hand zutraulich auf die seine, noch immer die Stuhllene umklammernde, legend:

„Sie sind auch gar kein galanter Mann, sonst würden Sie mich nicht zwingen, Ihnen dasjenige selbst sagen zu müssen — was ich so gerne aus Ihrem eigenen Munde vernommen hätte. Sehen Sie, mein kleiner Finger hat mich längst darauf aufmerksam gemacht, daß Sie — daß Sie mich lieb haben. — Und dann sollten Sie doch ebenfalls wahrgenommen haben — wie unentbehrlich derjenige mich geworden, der jetzt im Grolle von mir gehen will — und doch hat in meinem Herzen nie ein anderer . . . . Aber nun mit Glück, wenn doch geschieden sein muß!" —

„Ist's wahr — wahr, daß Du mich liebst?" rief mit Ungestüm und bebend vor plötzlicher Wonne Alfred Hollmann und riß das längst geliebte Weib an sich, um ihren lieblichen Mund mit seinen heißesten Küssen zu bedecken.

Um einen Hut! Aus Bozen, 9. Juli, meldet man: Auf dem gestern nach Italien fahrenden Eilzuge verunglückte in der Nähe von Roveredo ein deutscher Reisender, der auf der Plattform des Wagens stand. Der Wind trug ihm den Hut davon, den der Reisende durch Abspringen erhaschen wollte. Hiebei fiel er mit dem Unterleib auf einen Pfahl, der seinen Körper durchspießte, so daß der Unglückliche nach kurzer Zeit starb.

ihm seinerzeit im sog. Krawallprozeß auferlegten Gerichtskosten von im ganzen Fr. 963.95 nach. Er erklärte, thatsächlich nicht im stande zu sein, die ihm auferlegten Prozeßkosten entrichten zu können, da gerade durch jenen Prozeß seine finanzielle Lage sich derart verschlimmert habe, daß er andauernd auf seinen kleinen Gehalt von Fr. 1500 angewiesen gewesen sei.

Wie wir dem „Gewerbe" entnehmen, hat nun der Regierungsrat kürzlich in Berücksichtigung des vorgebrachten Grundes, dessen Richtigkeit sich durch eingezogene Erkundigungen bestätigt hat, dem Dr. Wassilieff die Hälfte der Gesamtschuld zu erlassen beschlossen.

Uri. Ein Mitglied der eidgen. Kommission für Erhaltung vaterländischer Denkmäler hat die Burgruinen von Attinghausen und Silinen, sowie die alte Zollbrücke zu Göschenen (Ende des 14. Jahrhunderts) besichtigt. Namentlich mit dem Edelsitz des um das Land und die schweizerische Freiheit hochverdienten Geschlechts der Attinghausen steht es schlimm, und Bundeshülfe tut dringend not. Es macht einen etwas demütigenden Eindruck, daß man in Uri, überhaupt in der innern Schweiz altehrwürdige und historisch denkwürdige Bauten verlottern läßt und in der letzten Stunde die Hülfe des vielgeschmähten Bundes anrufen muß. Mehr komisch wirkt es dann aber, wenn nach getaner Renovationsarbeit gewisse Herren mit derselben so gewaltig renommieren, als hätten sie die Sache aus eigenem Sacke bezahlt.

St. Gallen. (Korr. vom 12. Juli.) Der gestern und heute hier stattgehabte schweiz. Stenographentag (Stolzianer) nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Es stellten sich ungefähr 200 Mann ein. Nach rascher Abwicklung der ordentlichen Jahresgeschäfte und Bestätigung des Centralvorstandes für eine neue Amtsdauer, wurde die Ausschreibung einer Preisaufgabe historischer Natur (Geschichte der Stenographie in der Schweiz) sowie die Veranstaltung eines Fortbildungskurses im Herbst beschlossen. Das mit der Generalversammlung jeweilen verbundene Wettschreiben erfuhr eine sehr starke Beteiligung. Im Schön- und Korrektschreiben kamen bei 130 Teilnehmern 50 Diplome und in der Abteilung Schnellschreiben 153 Diplome zur Verteilung. Abgesehen von Mitgliedern aus St. Gallen, lieferten in der ersten Abteilung die besten Arbeiten Pfenninger-Zürich, Meßmer-Rorschach, Engeler-Straubenzell, Tod. Pranger-Chur rc. In der zweiten Abteilung brachten es 17 Konkurrierende auf eine Silbenzahl von 180–220 in der Minute, welche Schnelligkeit zur Notierung eines geläufigen Vortrages erforderlich ist. Obenan steht Schwendener-St. Gallen mit 220 Silben. Den Schluß der Hauptversammlung bildete ein animiertes Bankett.

Baselland. (X Korr.) Die heurige Kirschenernte im untern Kantonsteile ist so ziemlich vorbei, wird aber ihres geringen Ertrages wegen bei den Landwirten in keinem guten Andenken bleiben, denn mancher von ihnen hat dieses Jahr hunderte von Franken weniger für seine Kirschenernte eingenommen als andere Jahre, trotzdem der Preis für dieselben dieses Jahr für unsere mit Kirschbäumen so reich gesegnete Gegend ein verhältnismäßig hoher war, zahlte man doch nie weniger als 20 Rp. für das Pfund, für schönere Sorte sogar 25 Rp., andere Jahre 10–12½ Rp. Händler hatten sich gar keine eingestellt, während es andere Jahre in den Dörfern um Basel förmlich wimmelte von solchen.

In Muttenz fiel letzten Freitag eine 20jährige Tochter beim Kirschenpflücken von der Leiter und brach beide Arme.

Das Kernobst will auch nicht recht gedeihen, da die Bäume von allerlei Ungeziefer heimgesucht und entlaubt werden. Etwas mehr Hoffnung haben die Weinbauern, da die Reben prächtig dastehen, sehr schönes und viel Holz haben und teilweise auch ordentlich mit Träubchen behangen sind.

Eine interessante und lehrreiche Felddienstübung unternahm der Militär-Sanitätsverein Basel heute Sonntag unter Leitung von Herrn Instruktor Major Pape. Am Samstag abend um 10 Uhr traf dieser Verein etwa 80 Mann stark in Muttenz ein und bezog Kantonnemente. Schon um 4 Uhr morgens begann dann die eigentliche Uebung. Im Gasthof zum „Rößli" wurde ein Lazareth eingerichtet. Etwa 60 Schulknaben dienten als Verwundete und wurden ihnen alle möglichen Verbände angelegt. Hierauf wurden über 20 Privatfuhrwerke requiriert, zum Verwundetentransport eingerichtet und die Patienten darauf verladen und in langem Zuge wurden die Knaben, die meist ganz stolz auf ihre Wunden waren, durch die Hard nach der Saline Schweizerhalle, Pratteln und zurück nach Muttenz gefahren. Eine große Zahl von Besuchern strömte aus dem nahen Basel herbei, um dem gelungenen Manöver beizuwohnen.

Schaffhausen. (S-Korr.) Bei glänzendem Festwetter und einer enormen Volksmenge aus allen Teilen des Kantons und den anliegenden Nachbarkantonen Zürich, Thurgau und Aargau und dem badischen Schwarzwald, fand letzten Sonntag in Hallau das 25. kant. Sängerfest statt. — Am Wettgesang beteiligten sich 22 Vereine mit über 850 Sängern Auch 15 Gastvereine aus Winterthur, Zürich und Basel und den größern Ortschaften des angrenzenden Badenser waren anwesend. Vorzügliche Leistungen traten zu Tage. Die Festrede hielt Herr Präsident Schlatter von Hallau, ein Hoch auf das Vaterland ausbringend. Sein Begrüßungswort war schwungvoll, hinreißend. Lebhaften Beifall am Nachmittagskonzert ernteten namentlich die Männerchöre Außersihl-Zürich, Stadtsängerverein Winterthur, Liederkranz und Konkordia Basel. Auch die Vorträge vom Studentengesangverein Zürich haben eine zündende Wirkung beim Publikum nicht verfehlt. Namentlich die Stadt- und Dorfschönen haben lebhaft applaudiert. Die Anlage und Organisation des Festes war eine ausgezeichnete. Die Festhütte, ca. 3000 Personen fassend, erwies sich als viel zu klein. Abends war sie elektrisch beleuchtet und herrschte in derselben bis tief in die Nacht hinein reges Hüttenleben. Die Dekoration des einladenden Festortes war eine prächtige und verdient volles Lob. Auch der bekannte gute Hallauer Tropfen wirkte vorzügliches.

Aargau.

Der Entwurf zu einem neuen Steuergesetz, von der Regierung zu Handen des Großen Rates ausgearbeitet, ist soeben der Presse zugestellt worden. Bekanntlich ist schon vor einem Jahr ein Vorentwurf der Finanzdirektion publiziert worden. Derselbe wurde inzwischen von einer durch die Regierung bestellten Kommission geprüft und auf Grund dieser Beratungen, sowie in der Presse aufgetauchter Meinungen, hat nun der Regierungsrat an dem Entwurf der Finanzdirektion einige wesentliche Aenderungen vorgenommen.

Es soll dem nun vorliegenden Entwurf des Gesamtregierungsrates in unserm Blatt eine eingehende Besprechung und kritische Würdigung in den nächsten Tagen zu teil werden; für heute mögen nachstehende Bemerkungen zur vorläufigen Orientierung dienen:

Bezüglich der Steuerreform ging die einstimmige Ansicht der von der Regierung gewählten Kommission dahin, daß die im Entwurf der Finanzdirektion enthaltene Skala der Steueransätze abgeändert werden müsse, weil die Progression in den mittleren Steuerklassen zu hoch sei. Ueber die Frage, ob die Steuerreform sich auf das Staats- und Gemeindesteuerwesen beziehen solle, oder nur auf die Staatssteuer, konnte sich die Kommission nicht einigen, dagegen erklärte sie, von einer Ausdehnung der Steuerpflicht im Armenwesen auf die Einwohner möge Umgang genommen werden.

Der Regierungsrat beschloß, die gesteigerte Progression und Degression nur für die Staatssteuer vorzuschlagen, mit Rücksicht auf die große Zahl kleiner, stark belasteter Gemeinden. Dagegen ist die Regierung der Meinung, es sei gleichwohl das Staats- und das Gemeindesteuergesetz zu revidieren und in ein einziges Gesetz zu vereinigen.

Der Hauptparagraph des Gesetzes hat nun folgende Fassung erhalten:

„§ 10. Die Bedürfnisse des Staates, soweit sie aus dem Ertrage des Staatsgutes und den übrigen Einkünften nicht befriedigt werden können, sind durch die direkte Staatssteuer zu decken.

„Zur Förderung volkswirtschaftlicher und sozialer Aufgaben des Staates und der Gemeinden ist dem Großen Rat die Befugnis eingeräumt, alljährlich zu der in der Staatsverfassung bewilligten halben Steuer eine neue Viertelsteuer zu erheben."

Die Finanzdirektion hatte vorgeschlagen, eine weitere Erhöhung der Staatssteuer bis zum Betrag einer ganzen Steuer in die Kompetenz des Großen Rates zu legen, „wenn für die Durchführung neuer vom Volke angenommener Gesetze die Mittel fehlen." Der Regierungsrat hat diese Bestimmung jedoch fallen gelassen.

Was die Steuerpflicht betrifft, so ist hier neu die Bestimmung, daß durch den Staat auch das Vermögen und der Erwerb der Eisenbahnen der Besteuerung unterstellt werden soll. Dagegen sollen gemeinnützige Vereine und Genossenschaften von der Besteuerung des beweglichen Vermögens befreit sein.

An dem Vorschlag der Finanzdirektion, daß für die Armenbedürfnisse auch die Steuerhaft der Einwohner in Anspruch zu nehmen sei, hält der Regierungsrat fest, obschon sich die Kommission dagegen ausgesprochen hat.

Dagegen hat sich leider die Regierung nicht zu dem in der Kommission verfochtenen Standpunkt aufschwingen können, die Größe des Familienstandes in Anschlag zu bringen und den Vater einer zahlreichen Familie zu entlasten.

Das Existenzminimum, für welches nur 1 Fr. zu entrichten ist, wird von 400 auf 600 Fr. erhöht und zwar soll dasselbe allen Steuerpflichtigen ohne Ausnahme in Anrechnung gebracht werden.

Eine Vergleichung der Steueransätze des neuen Entwurfes gegenüber dem bisherigen Gesetz ergibt folgendes:

1. Erwerbsteuer. a) Der Erwerb bis 600 Fr. statt bisher 400 Fr. und ist mit 1 Fr. per ganze Steuer belastet.

b) Die Steuer ist erleichtert für einen Erwerb bis auf 1800 Fr., bei 1900 Fr. ist sie gleich.

c) Von 2000 Fr. an beginnen die Erhöhungen gegenüber der bisherigen Steuer, anfangs schwach, dann stärker. Z. B. betragen die Zuschläge zur bisherigen einfachen Steuer bei einem Erwerb von

Fr.	2500	Fr.	3.—
„	3500	„	8.—
„	4500	„	13.40
„	10,000	„	100.80
„	40,000	„	911.25
„	100,000	„	2481.50

2. Vermögenssteuer. a) Die Vermögenssteuer bleibt in der bisherigen Stärke: bei Vermögen in Kapitalien oder Gewerbefond bis zum Betrage von Fr. 25,000; bei Vermögen in Grundstücken bis zum Betrage von Fr. 37,500; bei Vermögen in Gebäulichkeiten bis zum Betrage von 50,000.

b) Bei größern Vermögen tritt Mehrbelastung ein. So beträgt z. B. das Mehr gegenüber der bisherigen Steuer bei Vermögen in Kapitalien und Gewerbefond:

Bei einem Vermögen von:			
Fr.	50,000	Fr.	6.—
„	60,000	„	10.80
„	70,000	„	16 80
„	80,000	„	28.80
„	90,000	„	37.80
„	100,000	„	42.—
„	200,000	„	120.—
„	500,000	„	402.—
„	1,000,000	„	804.—

Am Schluß seines Begleitberichtes berechnet der Regierungsrat die mutmaßliche Erhöhung der ganzen Staatssteuer auf rund 100,000 Fr. Mit Hinzurechnung einer neuen Viertelssteuer ergiebt sich als Rein-Einnahme für die künftige ¾ Steuer ein Betrag von 720,000 Fr. oder gegenüber dem Reinertrag pro 1895 eine Mehreinnahme von 290,000 Fr.

Dies sind, in Kürze dargestellt, die wesentlichsten Neuerungen des Steuergesetz-Entwurfes der Regierung.

Der regierungsrätliche Entwurf zum neuen Wirtschaftsgesetz ist soeben, gleichzeitig mit dem neuen Steuergesetz, der Presse zugestellt worden.

Die Hauptzüge sind bereits bekannt. Eine kritische Besprechung des Entwurfes werden wir nächster Tage bringen.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 13. Juli 1896.

Der Bezirk Muri hat am 5. d. M. im ersten Wahlgang bei einem absoluten Mehr von 1082 mit 1436 Stimmen als Mitglied des Bezirksgerichts gewählt den Herrn Karl Rey von Muri. Diese Wahl wird genehmigt.

Nach den Anträgen der Erziehungsdirektion gelangen folgende Stipendienkredite zur Verteilung: 1. Die Seminarstipendien von Fr. 7000. — an 65 Zöglinge des Seminars Wettingen und 2. die Zinse des A. Schmid'schen Stipendiums mit Fr. 400. — an acht frickthalische Zöglinge des Seminars Wettingen.

Der von der Gemeinde Niederwyl vorgelegte Finanzplan für die Durchführung ihrer Wasserversorgung mit Hydrantenanlage erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Die Preise für Fleisch, das aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten vom Genuß ausgeschlossen werden muß, werden für das III. Quartal des laufenden Jahres auf Fr. 1. 20 bis Fr. 1. 65 für Ochsen und Rindfleisch und 80 Rp. bis Fr. 1. 20 für Kuhfleisch festgesetzt. In Fällen, in welchen den Eigentümer ein Verschulden trifft, ist die Staatswirtschaftsdirektion wie bisher angewiesen die Entschädigung auf zwei Dritteile dieser Ansätze zu ermäßigen.

Beamtenverein aarg. Bezirksgerichte. Am Sonntag den 19. Juli nächsthin findet im Gasthof zum „Sternen" in Menziken die Generalversammlung des Vereins statt. Neben verschiedenen geschäftlichen Verhandlungsgegenständen erscheinen auf dem Traktandenverzeichnis: Referat des Hrn. Gerichtspräsident Schibler in Kulm: „Die Begnadigungspraxis des aarg. Großen Rates." Referat des Hrn. Gerichtsschreiber Kistler in Brugg: „Wie ist das Rehabilitationsverfahren durch das Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs beeinflußt worden."

Handelsregister. Bezirk Brugg. 7. Juli. Fritz Grandjean, von La Chaux-de-fonds, in Brugg, Robert Zimmermann, von Basel, in Brugg, Konrad Jenny-Jenny, von Schwanden, in Thalweil, Julius Schwarzenbach, von Thalweil, in Thalweil, haben unter der Firma „Chemische Fabrik Brugg Grandjean, Zimmermann & Cie." in Brugg eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juni 1896 ihren Anfang nahm Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind Fritz Grandjean und Robert Zimmermann. Commanditäre sind Konrad Jenny-Jenny und Julius Schwarzenbach mit dem Betrage von je hunderttausend Franken. Natur des Geschäftes: Fabrikation und Handel in chemischen Produkten. Geschäftslokal: Chemische Fabrik Brugg.

Das hundertjährige Jubiläum der Helvetik. Die „Schw. Fr. Pr." macht folgende beachtenswerte Anregung:

„Die heutige Generation, die „gebildete" Klasse nicht ausgenommen, ist entschieden viel zu wenig unterrichtet über die große Zeit und über die bedeutenden Männer, die die politischen Ideale der schweizerischen Eidgenossenschaft schufen. So viel des gährenden Weines der Helvetik auch überschäumen mochte: alle wahrhaft volkstümlichen und volksbefreienden Gedanken eidgenössischer Politik wurzeln dennoch in jener Periode und aus dem Born der Helvetik allein ist das Lebenselexier zu schöpfen, das den politischen Marasmus unserer Tage zu paralysieren vermag. Mit vollem Recht hat Herr Prof. Conradin Zschokke, derzeitiger Präsident des aarg. Großen Rates, in seinem Toast am Kantonalschützenfest in Baden betont, daß die Beseitigung dieses Grundübels die beste patriotische Tat der Gegenwart wäre. Wohlan: die Tage, in denen ein Jahrhundert sich erfüllt, seit die Stapfer, Rengger, Zschokke u. s. w. die Hand an das große Werk der Schaffung eines schweizerischen Volkstums legten, bieten den natürlichsten Anlaß zum Beginne solcher Tat. Das hundertjährige Jubiläum der Helvetik sollte von den Berufenen aller Parteien und Klassen zur Wiedererweckung des jugendfrischen, tatkräftigen Patriotismus jener Zeit im Schweizervolke benutzt werden. Dabei fiele es in erster Linie den schweizerischen Historiographen zu, eine schwere Unterlassungssünde gut zu machen und dem Schweizervolke, insbesondere der schweizerischen Jugend, eine populäre Geschichte der Helvetik zu geben. Dem Aargau aber, der engeren Heimat der Stapfer, Rengger, Zschokke, wag es obliegen, die Initiative zur Jubiläumsfeier der Helvetik im angedeuteten Sinne zu ergreifen. Wer ruft aus Aarau, Baden, Brugg, Zofingen, aus den „Rheinstädten" und Lenzburg die Pioniere für diesen Gedanken zu einer ersten Versammlung zusammen?"

Zurzach. (Korr.) Unser Jugendfest hatte vom denkbar schönsten, aber auch riesige Schweißtropfen jagenden Wetter begünstigt, einen fröhlichen Verlauf. In der Morgenfrühe weckte uns die hiesige Festmusik mit dem ewig schönen Liede: „O mein Heimatland" und eröffnete damit den Reigen der musizierenden, singenden und turnenden Vereine des Festtages. Flugs schwangen sich die Mütter unserer lieben Kleinen aus den Federn und taten, was sie kurz vor dem Erwachen im Traumbilde sahen: Sie schmückten ihre Kinder zu Engeln heraus! In der Tat ist es eine Freude zu sehen, wie sie alle darum wetteifern, die lieben Kleinen aufs wahre, einzig richtige Volksfest herauszuputzen.

Der Jugendfestzug in die Kirche bietet denn auch ein wirklich prächtiges, buntes Bild und der Jugend freudestrahlende Gesichter glätten selbst des Griesgrams größte Falten. Die Feier in der Kirche war für die überaus zahlreichen Teilnehmer von fern und nah eine wirklich erhebende. Spiel und Tanz, Essen und Trinken auf dem Festplatz kürzten die Stunden des Tages unsern Kleinen nur zu stark, so daß es manchen, trotzdem das akademische Viertel überschritten war, noch zu früh schien, als zur Heimkehr geblasen wurde. Als dann aber die Kleinen unters Deckchen gekrochen, schlüpften die Alten hinaus auf den Festplatz, wo es noch einige Stunden hoch her ging. Das Jugendfest ist wieder einmal vorüber, es lebe das Jugendfest!

Letzten Samstag nachmittags 1 Uhr 15 Min. schlug der Blitz mit Begleit eines nervenerschütternden intensiven Kraches in die Centrale des elektrischen Werkes von Herrn Zuberbühler, sowie in die Telephon- und Telegraphenleitung, ohne zu zünden oder erheblichen Schaden anzurichten. Die Ableitungen bewährten sich für den gewaltigen Strahl als vorzügliche und die Beschädigungen beschränkten sich auf einige Blitzplatten und kurze Zeit Störungen im Depeschen- und Telephonverkehr. Dank diesen elektrischen Leitungen wurde ein größeres Unglück verhütet; die Anziehung des Strahles von diesen war für die umliegenden Häuser entschieden ein Glück.

Zurzach. Laut „Botschaft" wäre am Jugendfest ein junger Mann durch einen Mörserschuß derart am Auge verletzt worden, daß dasselbe auslief.

Döttingen. Am Montag morgen ertrank beim Baden der achtjährige Albert Brunner von Betwil.

Meisterschwanden. (Korr.) Die letzten Freitag vom Blitz getroffene Frau Fischer in Tennwyl ist ihren Brandwunden erlegen. Besonders arg hauste das Gewitter in den benachbarten luzernischen Gemeinden Aesch und Schongau, wo die Getreidefelder derart vom Hagel zerschlagen wurden, daß kaum mehr der Same zu erheffen ist.

Der von hier aus gut sichtbare Luftballon lockte eine Menge Neugieriger ins Freie, das interessante Schauspiel zu bewundern.

Ober-Endingen. Am Sonntag nahm die vereinigte Schulgemeinde die infolge der Schulverschmelzung notwendigen Lehrerwahlen vor. Es wurden gewählt: als Fortbildungslehrer Hr. Franz Kappeler von Rekingen mit 188 Stimmen; an die Oberschule Herr Werder mit 171 Stimmen; an die Mittelschule Herr Häring mit 141 und an die Unterschule Herr Keller mit 142 Stimmen. Als Arbeitsschullehrerinnen wurden gewählt: an die Oberschule Frau Lüthy, Sattlers, mit 149 und an die Unterschule Frl. Katharina Keller mit 157 Stimmen.

Muri. Die kürzlich in Muri verstorbene Witwe El. Stöckli geb. Räber von Muri hat in ihrem Testament folgende Legate zu wohltätigen Zwecken eingesetzt: Der inländischen Mission Fr. 1000. Dem Armenerziehungsverein Muri Fr. 2000. Dem St. Elisabethenverein Muri Fr. 1000. Der Rettungsanstalt Hermetschwyl Fr. 2000. Dem Armenerziehungsverein Bremgarten Fr. 1000. Dem Armenfond Muri-Hasli Fr. 1000. Dem Armenfond Muri-Egg Fr. 1000. Dem Armenfond Benzenschwyl Fr. 1000. Jedem Patenkinde Fr. 200. Zusammen Fr. 10,200.

In Rothrist brach in einem von 4 Familien bewohnten Doppelhaus Samstag nachts nach 11 Uhr Feuer aus und verbreitete sich rasch auf dieses und ein in der Nähe stehendes, von 2 Haushaltungen bewohntes Gebäude. 4 Kühe und ein Rind blieben in den gefräßigen Flammen. Die Hausbewohner, alles ärmere Leute, retteten kaum ihr Leben, eine Frauensperson erhielt schwerere Brandwunden. Wassermangel erschwerte das Löschwerk. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bünzthal. (Korresp.) Das richtige Hochsommerwetter der vergangenen Woche, wobei das Thermometer an der Sonne ausgesetzten Stellen bis auf 40 Grad Reaumür stieg, hat das Gedeihen und Reifen der Kulturen mächtig gefördert und namentlich den Roggen vollends gebleicht. Auch das Unguziefer, von welchem namentlich die Apfelbäume empfindlich litten, hat sich ansehnlich dezimiert und es machen die meisten Bäume jetzt ein ordentliches Aussehen; die Früchte sind auffallend groß um diese Zeit und angesichts der großen Menge mußten etliche Apfelbäume bereits gestützt werden. — Auch die Kirschenernte, die nun in

vollem Gange ist, weist ein günstiges Resultat auf; doch ist der Preis von 20 Rp. noch hoch genug.

Feuerspritzen. Am 10. ds. fuhr von Zollikofen ein Güter-Extrazug von 16 Waggons ab, jeder beladen mit je einer Feuerspritze aus dem renommierten Etablissement Schenk daselbst. Die meisten dieser Spritzen sind für den Kanton Aargau bestimmt.

Offene Frage. Ein in Neuenburg wohnender Aargauer schreibt uns: Warum hat man in Aarau eine Militärdirektion mit zahlreichem Kanzleipersonal? Am 3. September letzten Jahres schrieb ich auf den Rat des Sektionschefs meiner Heimatgemeinde an die Militärkanzlei betreffend meiner wegen Abwesenheit und Krankheit in Rückstand geratenen Militärsteuer. Heute — sage nach mehr als zehn Monaten — geht mir endlich eine Antwort in Form eines Steuerzettels durch Vermittlung des hiesigen Sektionschefs zu. Das stete Ausbleiben einer Antwort von Aarau hat mir infolge zweimaligen Wohnungswechsels nebst verschiedenen Gängen 6 Briefe zu schreiben und ein Telegramm zu senden verursacht, womit ich eigentlich meine Steuer redlich abverdient hätte.

Ausland.

Frankreich. Der „Gaulois" bringt die Nachricht, daß eine Frau Louise de Beaulieu in einem Asyle in St. Mandé bei Paris gestorben sei, mit folgenden begleitenden Worten: Louise de Beaulieu war während des Krieges 1870/71 als Krankenwärterin in acht Gefechten tätig und brachte mitten im feindlichen Kugelregen die Verwundeten auf die Verbandsplätze. Hierauf wurde ihr die Militär Medaille verliehen. Ihr ganzes Vermögen verwandte sie zur Pflege der verwundeten und kranken Soldaten. Eines Tages war ihr ein besonderes Mißgeschick begegnet. In dem Vororte St. Denis wurde sie für eine Spion'n gehalten und kurzer Prozeß mit ihr gemacht. Sie wurde an einen Pfahl gebunden und man schickte sich eben an, sie zu erschießen, als glücklicherweise ein höherer Offizier hinzukam, der die Krankenpflegerin erkannte und sie unter seinen Schutz nahm. In der Schlacht von Champigny wurde Louise de Beaulieu am rechten Arme verwundet. Nachdem sie ihr Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken in freigebiger Weise verwandt hatte, geriet sie in den letzten Jahren in Armut und fand nirgends Unterstützung. Um ihr Leben zu fristen, sah sie sich genötigt, Ankündigungen gegen geringe Bezahlung zu verteilen. Da soll man noch heldenmütig sein, ruft der „Gaulois" aus.

Spanien. Eine Palastrevolution. Aus Madrid schreibt man: Der Mojordomus der Ex-Königin von Spanien, der Herzog von Castro-Terreno, hat seine Entlassung eingereicht. Ueber die Gründe dieser Demission wird folgende pikante Erzählung verbreitet: Bereits im Jahre 1893 hatte der gesamte Hofstaat Isabellas, die Zeremonienmeisterin Frau Herzogin von Medina Sidonia an der Spitze, das von der Großmutter Alfonsos' XIII. in Paris bewohnte Palais de Castille verlassen und sich erst zur Rückkehr verstanden, als die Ex Königin die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen feierlichst versprochen hatte. Es ist recht delikat, die Gerüchte auch nur anzudeuten, die seinerzeit über diese Palastrevolution umliefen und die wegen der brüsken Entfernung des Herzogs von Castro-Terreno wieder laut werden. Man versichert die alte Königin hätte in ihrem Leben und in ihrem Haushalte einem jungen Deutschen, der zu ihrer Dienerschaft gehört, einen gar zu bevorzugten Platz eingeräumt. Das hat den stolzen Hidalgo und Grande von Spanien arg verdrossen und, da allen seinen respektvollen Vorstellungen nicht das mindeste Gehör geschenkt wurde, hat er schließlich ein Ultimatum gestellt, nach dessen Aufnahmeverweigerung er den Palast Isabellas verließ, in dem nun der junge deutsche Lakai die unbeschränkte Herrschaft ausübt. Böswillige Menschen hatten das Gerücht verbreitet, daß sich die Ex-Königin mit ihrem neuen Schützling zu ihrem Gatten Don François d'Assisi nach Epinay zurückziehen wollte; das ist natürlich Erfindung; es liegt vielmehr in der Absicht Isabellas, mit ihrem Günstling eine Rundreise durch Europa zu unternehmen. Unnötig ist, zu bemerken, daß auch dies spottsüchtigen Leuten Anlaß zu allerhand Bemerkungen und Scherzen bietet.

Die Ex-Königin Isabella steht gegenwärtig in ihrem 66. Lebensjahre, aber auch für fürstliche Personen gilt, wie es scheint, der Spruch: „Alter schützt vor Torheit nicht!"

Verschiedenes.

Ermordet und beraubt aufgefunden wurde der 77jährige Papierhändler Ofensetzer aus Wien in einem Hotel in Gmunden. Der Täter ist in einem Wiener Hotel verhaftet worden. Er giebt an, Hubert Fingerhut zu heißen und der 21 Jahre alte Sohn der in München lebenden Wittwe eines Standesbeamten zu sein. Der Verbrecher in dessen Besitz ein Teil der geraubten Gegenstände vorgefunden wurde, legte ein umfassendes Geständniß ab; als Grund seiner Tat giebt er seine Notlage an.

Wie soll man wandern? In der von Ferdinand Avenarius herausgegebenen Rundschau „Der Kunstwart" erörtert Carl Spitteler den Begriff des Naturgenusses wie folgt: Eigentlich sollten wir die „Natur", richtiger gesagt: die Landschaftsbilder nicht umtätig genießen, einzig unsere Sinne spannend, mit dem Geiste auf die Beobachtung zielend. Bei absichtlichem Ansehen, wie es der Tourist und Spaziergänger übt, bemerken wir zwar Vieles, aber schauen wenig. Nun die Hauptsache beim Schauen ist ein seelischer Vorgang. Es kommt vor Allem darauf an, daß die photographische Platte richtig vorbereitet sei, welche das Bild aufzunehmen hat; auch ist es vorteilhafter, wenn das Bild sich unvermutet auf ihr spiegelt, als wenn wir es mit dem Wunsch und dem Willen herbeirufen. Fragen Sie doch selbst: Welche Naturbilder haften am gründlichsten, am deutlichsten und nachhaltigsten in Ihrem Gedächtniß? Etwa jene, welche sie als Tourist bewundernd anstaunten? Keineswegs. Mögen Sie noch so aufmerksam hingesehen haben, es bleiben Bedeute, die sich entweder rasch verflüchtigen oder die, falls es Ihnen auch gelingt, sie mit der Erinnerung zu wiederholen, doch des inneren Gehaltes, mit anderen Worten der Beziehungen zu Ihnen entbehren. Dagegen jene Naturscenen, in welchen Sie Glück oder Leid erfuhren, jene Oertlichkeiten, wo Sie als Kind spielten, wo Sie als Jüngling etwas wollten, wo Sie als Mann etwas taten, ferner jene, wo Sie eine wichtige Nachricht erhielten, kurz jene in deren Rahmen sich Ihnen etwas ereignete, die glühen mit unauslöschlichen Farben über unverwischbarer Zeichnung. Man muß die Natur erleben: sie darf nur die Scene abgeben, in welcher Sie Geist und Gemüt regen. Der Tätige hat den vollkommensten Naturgenuß; der Arbeiter, der von der Arbeit aufblickt, der Künstler oder Denker, der sorgenvoll seinen Plänen nachsinnt, der Gelehrte, der Entdecker, der etwas sucht. Sie sehen ungleich weniger, als der müßige, aufmerksame Wanderer, aber sie sehen das Wenige unendlich mehr. Neulich, am Gotthard, bei Jschi zwischen den sprudelnden Bächen über der tosenden Reuß, begegnete ich einer wandernden Mädchenschule. Mit Tornistern und Bergstöcken bewaffnet, mit Alpenrosen verblümt, begleitet von Lehrern und Lehrerinnen, schwatzend, lachend und singend. Der Direktor, an der Spitze schreitend, stieß ab und zu in ein Hifthorn, um seine Herde zu sammeln. Nichtsdestoweniger schlappte ein Zügleln nach, weit hinter den übrigen, um einen jungen Lehrer geschart, dessen Worten sie eifrig lauschten. Keines sah sich um; auch vermute ich, daß von Allem eher die Rede war, als von der Geographie und Aesthetik des Reußthales; vielmehr schien mir, als ob sich da ein Romänchen anzettele. Allein glauben Sie nicht, jener Lehrer und jene Mädchen, obschon sie die meiste Zeit mit nichten die Landschaft, sondern ihres Nächsten Angesicht betrachteten, werden zeitlebens die Scenerie des Reußthales tiefer im Herzen eingegraben behalten, als wir achtsamen, beflissenen Naturgucker? Jenes zerstreute Schulkonglomerat habe ich beneidet. So sollte man eigentlich wandern!

Die schlauen Fakire. Die Millenniumsausstellung in Budapest ist um eines ihrer größten Schaustücke ärmer. Dieser Tage, so wird der „Preßb. Ztg." geschrieben, sollte das bisher ungelöste Rätsel der schlafenden Fakire, über das sich nicht nur das Publikum, sondern auch hervorragende Mediziner den Kopf zerbrochen hatten, eine unerwartete Lösung finden. Ein wißbegieriges Mitglied der Polizei war von einer unbezwingbaren Neugier getrieben, was der schlafende Fakir außer den „Geschäftsstunden", und ehe die beiden wachehaltenden Bosnialen sich dessen versahen, hatte der Polizist die geheiligten Räume betreten. Ein Anblik für Götter! Der „eingeschläferte" Fakir saß in seinem Glaskasten aufrecht — spielte im Verein mit seinen beiden Kollegen Mariage (ein beliebtes Kartenspiel der Fakire). Seitdem ist die Bude der Fakire geschlossen.

Die Heilsarmee auf dem Kriegsfuß. Aus London, 6. Juli schreibt man: Der amerikanische Zweig der Heilsarmee hat einen neuen Einfall gehabt. Die Südstaaten haben sich bisher sehr verstockt gezeigt; sie sollen nun von einem Corps berittener Heilsarmeedamen angegriffen werden. Die Kavalkade, die im August aufbrechen soll, um den ganzen Süden zu durchziehen, wird aus Reiterinnen, Radlerinnen und einem Ambulanzwagen mit Zelten und Proviant bestehen. Die Brigade steht unter dem Befehl des Stabsoffiziers Blanche B. Box. Die Aufregung im Süden ist arg. Kein Wunder!

Gestohlene Küsse. Die klangvolle Kernsche Komposition: „O sing mir ein Lied, daß ich scheiden muß" ꝛc. wird gegenwärtig auf den Seminarien Westfalens viel gesungen. Eine Stelle dieses Liedes lautet: „Gieb, rosiges Liebchen, den letzten Kuß und gieb mir zum Abschied die Hand", eine andere: „Gieb, rosiges Liebchen, nach altem Brauch zum Kuß mir den Mund und die Hand, einst seh'n wir uns wieder und halten auch die Hochzeit im heimischen Land." Wie entsetzlich anstößig klingen solche Worte aus dem Munde eines sangeslustigen preußischen Seminaristen! Der bloße Gedanke an diese Tatsache könnte ja die Festigkeit seines Charakters arg gefährden! Infolge solcher Erwägung fühlte sich, wie die „Preuß. Lehrerztg." mitteilt, ein Seminarlehrer veranlaßt, die genannten Stellen einer strengen Censur zu unterwerfen, vielleicht auch, weil er befürchtete, sie könnten den Unwillen eines etwa inspizierenden Geheimrats erregen. Er verbesserte also: „Es geht nun bald wieder auf leichtem Fuß, gieb, Freund, mir zum Abschied die Hand" und: „Gebt, herzlieben Freunde, nach altem Gebrauch mir fröhlich die Hand, einst . . . noch heilig ist das Freundschaftsband." Da die Seminaristen jetzt nicht mehr vom Küssen singen dürfen, möge es ihnen in praxi desto besser schmecken.

In Hemdärmeln. Die Freiburger haben sich darüber gegrgert, daß sich zahlreiche Mitglieder der Bundesversammlung auf ihrer Fahrt nach Genf in Hemdärmeln an den Wagenfenstern zeigten. Der verstorbene Bundesrat Schenk pflegte an heißen Sommertagen oft hemdärmlig zu arbeiten. Auch Stämpfli arbeitete gerne sans gêne in Hemdärmeln. Er tat dies selbst, als er Bundespräsident war. Einstmals, wie er auch so ohne Rock dasaß, wurde der englische Gesandte angemeldet. Stämpfli ließ ihn eintreten, versah sich aber zuerst mit dem im Vorzimmer hängenden Rock. Während der Audienz schienen ihm die Blicke des englischen Gesandten gar sonderbar auf seinen Rock geheftet zu sein. Erst als der Gesandte sich verabschiedete und seinen Ueberzieher nicht fand, ergab sich, daß Stämpfli statt seinen eigenen Rock denjenigen des Gesandten erwischt und diesem darin Audienz erteilt hatte. Derselbe Stämpfli hat bekanntlich einmal auf der „Scheidegg" einen Stier, der sich auf eine Schaar Touristen stürzen wollte, bei den Hörnern gepackt und nach minutenlangem Ringen überwältigt.

Von dem Geheimnis eines ungarischen Schlosses berichtet die „N. Fr. Pr.": In der kaum eine Viertelstunde von Miskolcz entfernt gelegenen Ortschaft Szirma-Besseny, wo sich das Fideikommißgut des Grafen Alfred Szirmay befindet, wurde gelegentlich der auf Veranlassung eines Raritätensammlers vom Gutsherrn angeordneten Ausgrabung in der im Schloßparke gelegenen Ruine einer verfallenen Burgkapelle ein rätselhafter Fund zu Tage gefördert. Als die Erdarbeiter etwa zwei Meter tief unter die Grundmauer kamen, stießen sie auf eine festgemauerte Wölbung; dieselbe wurde geöffnet und auf dem Boden derselben eine eiserne Truhe von der Größe eines halben Quadratmeters sichtbar. Herausgeholt, erschien sie vom Roste tief angefressen und zerbröckelte bei dem Oeffnungsversuche förmlich unter der Hand. Der zerfallenen Truhe entnahm der die Arbeiten überwachende Graf ein Bündel, das, vorsichtig entrollt, sich als ein goldburchwirkter Stoff in Form eines Meßgewandes zeigte und als Umhüllung für drei antike Gefäße aus Metall von kunstvoller Filigranarbeit diente; in jeder derselben befanden sich mehrere Kupfer- und Silbermünzen. Neben diesem Bündel lagen in der Truhe noch einige kleinere Gefäße aus stark oxidiertem Silber. Bei fortgesetzter Ausgrabung zeigten sich zwei andere Höhlungen, deren Inhalt die Arbeiter mit Schaudern erfüllte. Es wurden nämlich aus denselben nacheinander Skelette von Erwachsenen und Kindern hervorgeholt. Da ließ der Graf sofort die weitere Ausgrabung einstellen, die Knochengerüste wurden wieder in die Höhlen gelegt, und nun läßt der Graf sein Familienarchiv von unterst zu oberst kehren, um mit Hilfe eines von Budapest zitierten Fachmannes in den vergilbten Urkunden irgendwelche Spur zur Aufklärung des rätselhaften Fundes erlangen.

Bierboykott. Durch das Feuilleton des „Grütlianers" zieht sich eine „Geschichte des Bieres" — bei der Hitze und dem Boykott eine unnötige Grausamkeit.

Wegen eines eigenartigen Betrugs stand der Reisende Hermann Rochholz vor dem Landgericht in Hamburg. Als nämlich am 23. Juni dieses Jahres der Lehrling einer hiesigen Firma im Kassenzimmer der Hamburger Filiale der deutschen Bank 1500 Mark in Papier- und Silbergeld in Empfang genommen hatte, kam plötzlich der Angeklagte auf ihn, da er nicht länger warten könne, ihm gegen Goldgeld 1000 Mark in Papier umzuwechseln. Zu dieser Gefälligkeit war der Lehrling bereit und er überreichte dem Angeklagten zehn Hundertmarkscheine, wogegen ihm dieser zwei, angeblich 1000 Mark in Gold enthaltende Rollen einhändigte Glücklicherweise wollte sich der Lehrling sofort von dem Inhalt der Rollen überzeugen, und fand dann statt Goldgeld lauter Spielmarken. Schnell entschlossen eilte er dem Angeklagten nach, und es gelang ihm, diesen festnehmen zu lassen. Der Angeklagte erhielt für diesen Betrug mit Rücksicht auf die Raffiniertheit der Ausführung desselben eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 13. Juli. Es steht nunmehr fest, daß Dr. Wassilieff auf nächsten Herbst seine Demission als stadtbernischer Arbeitersekretär gegeben hat.

Bern, 13. Juli. Die Veröffentlichung des Textes des Bundesgesetzes betreffend Bundesbank ist auf den 15. Juli und der Ablauf der Referendumsfrist auf den 13. Oktober angesetzt worden.

Courtelary, 13. Juli. Heute morgen um 2 Uhr sind hier drei Wohnhäuser total niedergebrannt, darunter das deutsche Pfarrhaus. Sieben Familien sind ohne Obdach und Mobiliar.

Winterthur, 13. Juli. In der Nacht vom letzten Samstag wurde vor dem Bruchhänderladen von Schweizer & Cie. in der Wartstraße (Neuwiesenquartier) in Winterthur das dort angestellte Fräulein Naumann, als sie von einem Gang aus der Stadt heimkehrte, ohne jede Veranlassung von einem Italiener überfallen und durch Messerstiche an Stirn und Hals nicht unerheblich verletzt. Die Polizei sucht den Täter.

Schaffhausen, 13. Juli. In Oberhallau erschlug der Blitz ein 15jähriges Mädchen, als dasselbe mit seinem Meister und einem Knaben vom Felde heimkehrte. Die Begleiter blieben unversehrt.

Basel, 13. Juli. Ständerat Göttisheim erlag den Folgen zweier rasch aufeinander folgender Herzschläge. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sitten, 13. Juli. Gestern mittags fand unter großer Teilnahme die Beerdigung von Ständerat Louis von Kalbermatten statt. Der Ständerat war vertreten durch Bossy und der Nationalrat durch Theraulaz. Auf dem Grabe wurden mehrere Reden gehalten.

Brüssel, 13. Juli. Nachdem gestern Brüssel und Antwerpen mit großer Mehrheit 28 katholische Kandidaten gewählt, zählt nunmehr die Kammer 110 Katholiken, 28 Sozialisten und 14 Radikale; bis jetzt waren es 104, 28, 20. Das definitive Endergebnis vom Montag morgen meldet die Wahl von 105 Katholiken, 18 Liberalen und 29 Sozialisten.

Brüssel, 13. Juli. Aus den Wahlen ist die Regierung mit 6 Stimmen Zuwachs gestärkt als Siegerin hervorgegangen. Die Zusammensetzung der Kammer ist folgende: 111 Katholiken, 12 Liberale und 28 Sozialisten. Ca. 1300 liberale Stimmen sind den Konservativen zugefallen, deren Kandidaten 115,000 Stimmen auf sich vereinigten. Die Gesamtzahl der radikalen und sozialistischen Stimmen waren 98,000.

London, 13. Juli. Der Eitzug, der gestern abend nach Schottland abging, ist in der Nähe von Perston um Mitternacht entgleist. Ein deutscher Passagier blieb tot, mehrere andere sind leicht verletzt.

Havelwert, 13. Juli. Berichten aus Havanna zufolge dehnt sich unter den spanischen Truppen die Brechruhr in beunruhigender Weise aus. Die Todesfälle betragen 40 bis 60 Prozent des Truppenbestandes.

Kairo, 13 Juli. Gestern kamen in Aegypten 362 Erkrankungen und 321 Todesfälle vor. Die Gesamtzahl der Cholera-Todesfälle beträgt nun bis dahin 9350.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Herrenkleiderstoffe

Grösste Auswahl einfachster bis hochfeinster
Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots
zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter.
Buxkins modernste von Fr. 1.90 an per Meter.
Meter-, Anzugs- und Stückweise franco ins Haus.
Muster auf Wunsch sofort franko.
Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.
Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buxkin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt
Müller-Mossmann, Tuchversandhaus **Schaffhausen.**
Stets tausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 6 haltend, am Lager. Muster franco.

Oettinger & Co., Zürich
Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen
Muster gratis! Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 22.— Mtr.
Modestoffe in Wollen von 20 Cts. bis Fr. 2.70 Mtr.
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.20—2.—
Compl. Stoff zu Kleid. Frühjahrskleid Fr 3.90.

APOTHEKER RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN

von **24 Professoren der Medicin** gerühmt und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen
Leibes-Verstopfung
(Hartleibigkeit), ungesunden Stuhlgang und deren unangenehme Folgeerscheinungen, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit ꝛc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 28

Jeden Tag
versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. Uhr 30	24,4	730,4	764,8	E 1/2	l. bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	18,9	730,0	764,4	W	heil
14.	Morg. 7 Uhr 30	17,3	729,7	764,0	E 1/2	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,9 °C. Maximum 25,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 13. Morgens 2,87 m
Mittags 2,78 m
Abends 2,88 m

Aarwärme vom 13. Juli 1896.
Morgens 14 Mittags 15 1/2° Abends 15 1/2°

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. Juli 1896.
Anhaltend warm, lokale Gewitter.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Vereinschronik.

Pro memoria.
Heute Conferenz. — Ballotage.

S. A. C. 2943
Heute (Dienstag) abends 8½ Uhr im **Café Bircher.**
Einladung der Sektion Weißenstein zur Einweihung der Clubhütte am Mutthorn (Lauterbrunnental) am 19. d. M.
Urirotstocktour wird eventuell verschoben.

Wasserfahrverein.
Übung
Mittwoch 15. Juli, abends 8½ Uhr.
Letzte Anmeldungsfrist für die Baslerfahrt.

Kantonsbibliothek.
Revision der Bibliothek.
Bücherabgabe bis längstens den **15. Juli.** Wiederausgabe von Büchern: **Samstag den 15. Aug.**
Das Bibliothekariat.

Kurhaus Arosa
Kt. Graubünden.
1850 M. ü. M.
Telephon. Alpiner Luftkurort für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Touristen. Komfortables Haus bei ganz mäßigen Preisen. Prachtvolle Lage. Pensionspreis von Fr. 6. 50 an. Zimmer inbegriffen. Man nehme den Postplatz nach **Inner-Arosa.** — Es empfehlen sich 2882
Wildberger & Schirrer.

Markt-Anzeige.
Bringe auf den nächsten Aarauer Markt eine große Auswahl
Filz- & Strohhüte
sowie
Kappen
für Herren und Knaben. Feine, moderne Ware.
Da ich in seinen
Strohhüten
besonders für Herren noch zu stark übestellt bin, so werde ich über diesen Markt zu den allerbilligsten Preisen verkaufen.
Stand beim Brunnenplatz.
J. L. Hildbrand-Imfeld,
Hutmacherei, **Boswyl.**

Filet und Schoß
im Anschnitt bei
Siegrist-Ryniker,
ob. Vorstadt.

Frische
Kutteln und Lebern
bei
Siegrist-Ryniker,
2944 ob. Vorstadt.

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (800 franko). Garantie: Zurücknahme.
6,23 **S. Büchs, St. Gallen**

Entlaufen oder entführt:

Ein großer, gelber
Hund
(geschoren).
Dem Ueberbringer ein angemessenes
Trinkgeld.
Richner & Rothpletz.

Zum Verkauf
der Ertrag ab den **Johannisbeer-, Stachelbeer-** und **Himbeer-Sträuchern** im sog. **Herzog-Gut.**
2876 Der Verwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Billig zu verkaufen:
Ein fast neuer Rütiger **Bandstuhl** bei
Adam Herzog-Thomann.

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes
Velo.
Bei wem sagt die Exp. 2870

Publikation.
Zum Zwecke der Reinigung findet die **Absteckung der Suhre** laut Bericht des Statthalteramtes Sursee am **20., 21. und 22. Juli** nächsthin statt, wovon die Wasserwerkbesitzer, Fischenzberechtigten und sonstige Interessenten hiemit Kenntnis erhalten.
Aarau, 14. Juli 1896.
Der Gemeinderat.

Kraftübertragungswerke
Rheinfelden.
Der Bau unserer Leitungsnetze ist den beiden Firmen „Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft Berlin" und der Maschinenfabrik Oerlikon übertragen. Dieselben haben mit heute eine besondere Bauabteilung errichtet, welcher Herr Ingenieur A. Jung vorsteht. Das Bureau derselben befindet sich im „Casino" (Hotel Krone in Rheinfelden und sind Eingaben über Lieferungen, die sich auf den Bau der Leitungsnetze beziehen, zu adressieren an:
„Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Abteilung Leitungsnetze."
Rheinfelden, 11. Juli 1896.
Kraftübertragungswerke Rheinfelden:
(H 2891 Q) **Direktion.**

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.
Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.
Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.
Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.
Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**
Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.
Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der
General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Das Korbwarengeschäft
Guldimann in Kölliken
ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.
L. Guldimann.


Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Schatzmanns Wein-Elemente
sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsudkanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.
Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.



Bierhalle zur Zunftstube.
Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. Juli
CONCERT
des beliebten Schweizer Damen-Quartetts
Echo vom Rigi.
Anfang 8 Uhr.

Zur Beachtung!
Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins
St. Laurenzenbad
Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener
1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.
Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten. grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.
Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Stahlbad Knutwil
Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvalescenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**
Es empfiehlt sich bestens [Q 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Interlaken.
Hotel du Lac
Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.
Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens
P. Hofmann, Propr.

Kanton Bern. **Schwefelberg-Bad,** 1000 Meter über Meer.
Eröffnung den 15. Juni.
Reichhaltige Schwefelquelle. Neue Bäder und Douchenanlage. Milch und Molken. Vorzügliche Küche. Billige Preise. Post- und Telegraphenbureau im Hause. Telephon. Wagenfahrt ab Bahnhof Freiburg 2 Uhr, ab Postbureau Freiburg 2. 10 Uhr nachmittags. Ankunft Schwefelberg 7 Uhr. Prospekte gratis und franko.
Es empfehlen sich bestens: [Q 2297 Y)
Der Kurarzt: Dr. **Ibinden.** Für die Eigentümerin: **Fr. Matthys.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau
— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Nutzholzsteigerung.
Donnerstag den 16. Juli 1896, nachmittags 1 Uhr, bringt die Gemeinde bei der Bahnstation Klingnau-Döttingen
78 Buchenstämme mit 49 m³
1 Eichenstamm mit 1,07 m³
gegen Barzahlung auf eine zweite Steigerung.
Obiges Holz befindet sich teilweise bei obgenanntem Bahnhof und teilweise noch im Walde. Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Klingnau, 7. Juli 1896.
Namens der Forstaufsicht:
2917 **Steigmeier,** Förster.

Rachen- und Nasenkatarrh.
In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Cetigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt, Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Frottierlücher
am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Dtz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2137 202 Graben 202.

Graveur
A. Christen, Bachstraße 1038, empfiehlt sich den Tit. Bewohnern von Aarau und dem ganzen Kanton zur Besorgung von **Gravier-Arbeiten** aller Art bestens.
Unzüchtige Namen werden durch neue ersetzt

Neu! **Fernseher!** Verbessert.
Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [Q 1414 Lz
2461 **F. Winiger,** Luzern.

Haupt-Dépôt
gesucht.
Eine große und leistungsfähige
Fabrik alkoholfreier Getränke
wünscht in **Aarau** eine
Haupt-Niederlage
ihrer anerkannt vorzüglichen Produkte zu errichten. Mitglieder von Temperenz- und Abstinenzvereinen erhalten den Vorzug.
Schriftliche Offerten unter Chiffre **O. H. 9041** an **Orell Füßli,** Annoncen, **Zürich.** 2987

Man sucht
für ein Mädchen von 15 Jahren aus gutem Haus eine Stelle, um sich in allen Hausarbeiten auszubilden ohne große Ansprüche auf Lohn. Zu vernehmen bei
Frau Knecht, Aarhof, **Brugg.**

Tüchtiger
Mechaniker
gesucht in **ein Fabrikationsgeschäft.** Sichere Existenz und gute Bezahlung bei entsprechenden Leistungen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre M 2978 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 2905

Zu vermieten:
Auf 15. September die
Parterrewohnung
meines Hauses. 2904
Dr. Bircher.

Zu vermieten:
In der Wöschnau einige
Wohnungen
Auskunft erteilen 2941
Richner & Rothpletz,
Aarau.

Verloren:
Am 6. Juli vor dem Schulhaus eine silberne
Damenuhr
samt Kette
Abzugeben gegen Fr. 10.— Finderlohn bei Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** mit Aussicht ins Freie, billig.
2429 **Jolrain Nr. 292, II. Stock**



Aarau, Mittwoch den 15. Juli 1896 — № 179 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Rundschau.

In Belgien haben am Sonntag und am Sonntag vor acht Tagen die Kammerwahlen stattgefunden; sie brachten den Klerikalen, welche dort seit 12 Jahren am Ruder sind, einen großen Sieg, während die Sozialisten einige Sitze verloren und die Liberalen zu den früheren Niederlagen noch eine neue, vernichtende empfingen. Wenn man gegenwärtig die sozialistischen Blätter liest, könnte man freilich glauben, ihre Partei habe gesiegt und es könne nur noch ein paar Jährchen dauern, bis Belgien ein sozialistisch regierter Staat sei. Ein Blick auf die Wahlergebnisse belehrt uns aber sofort, daß das noch lange dauern muß. Die neue Kammer besteht nun nämlich aus 111 Klerikalen, 29 Sozialisten und 12 Liberalen, während sie bisher aus 104 Klerikalen, 33 Sozialisten und 15 Liberalen bestanden hatte. Sogar in Brüssel erhielten die Klerikalen 111,000 Stimmen, während die Sozialisten nur 94,000 auf sich vereinigten, sie hatten aber gehofft, allein hier 28 neue Mandate zu erhalten, von denen ihnen nun kein einziges zugefallen ist.

Immerhin ist nicht zu verkennen, daß die sozialistische Partei in fortwährender Zunahme begriffen ist. Vor zwei Jahren hatte sie in Brüssel erst 38,000 Stimmen gemacht, sie hat sich also dort mehr als verdoppelt. Auch anderswo hat sie ähnliche Fortschritte erzielt und bei einem gerechteren Wahlsystem würde sie, wie übrigens auch die auf ein kleines Häuflein zusammengeschrumpften Liberalen, viel zahlreicher in der Kammer vertreten sein. In Zukunft werden die Parteiverhältnisse sich so gestalten, daß die rechtsstehenden Liberalen, die schon diesmal den Klerikalen gestimmt haben, sich vollständig mit diesen vereinigen, während die fortschrittlicheren Liberalen sich mit den Sozialisten verbünden. Dann werden sich nur noch zwei Hauptparteien gegenüberstehen. Vorläufig aber bleibt Belgien ein ultramontan regiertes Land und nur ein gerechteres Wahlsystem könnte dereinst den Sozialisten mehr Einfluß auf die Leitung der Politik verschaffen.

Italien hat gegenwärtig eine kleine Ministerkrisis durchzukosten. Seit Crispi infolge der afrikanischen Niederlagen seinen Rücktritt nehmen mußte, ist dort bekanntlich Rudini am Ruder. Das hervorragendste Mitglied seines Ministeriums war der General Ricotti, der dasselbe sogar gebildet hatte, um dann freilich Rudini den Vorsitz zu überlassen und sich mit dem Kriegsministerium zu begnügen. Es scheint nun, daß zwischen den beiden Männern einige Rivalität bestanden hat. Letzter Tage kam der Konflikt zum Ausbruch. Ricotti hat — ein weißer Rabe unter den Kriegsministern — eine Militärvorlage ausgearbeitet, welche die Armee reduzieren und Ersparnisse erzielen soll. Dieses Projekt hätte nach seiner Ansicht der Kammer sofort vorgelegt werden sollen, Rudini wollte jedoch davon nichts wissen und infolge dessen erklärte Ricotti, dem sich der Arbeitsminister anschloß, den Rücktritt. Nun gab Rudini — aber es war nur zum Schein — die Gesamtdemission des Kabinets dem König ein, wurde aber von diesem, wie wohl schon vorher ausgemacht war, sofort mit der Neubildung beauftragt. Rudini wird nun also ein Ministerium präsidieren, das er selber gebildet hat, wodurch man seine Stellung wesentlich gestärkt glaubt. Doch dürfte ihm der im Hintergrund grollende General Ricotti mit der Zeit vielleicht doch noch gefährlich werden.

Die französische Kammer ist letzten Samstag in die Ferien gegangen, nachdem sie ein paar Wochen lang viel Lärm gemacht, aber wenig geleistet hat. Die Hauptfrage, welche der Kammer vorgelegen, war die Steuerreform; sie wurde aber abgelehnt und es bleibt beim Alten. Damit hat die Kammer sich als unfähig erwiesen, ernsthaft an die Durchführung sozialer Reformen zu gehen, sie ist eben überhaupt keine Volksvertretung, sondern nur der Sitz einer parlamentarischen Interessen-Coterie und das wird nicht besser werden, bis das Volk selber einmal die Leitung der Geschäfte in die Hand nimmt. Das könnte dadurch geschehen, daß in der französischen Republik das Referendum eingeführt würde. Ein demokratisches deutsches Blatt, die „Frankf. Ztg.", giebt heute den Franzosen allen Ernstes diesen Rat, glaubt aber selber nicht an seine Befolgung, denn in Frankreich macht man stets lieber Revolutionen statt daß man Reformen durchführt, wie ein Blick auf die französische Geschichte der letzten 100 Jahre lehrt.

Eigentümlich nimmt es sich aus, wie Frankreich zu seiner Zeit, da es durch den Schutzzoll seine Grenzen verschließt und in einem Moment, da der Hohepriester des Schutzzolls an der Spitze der Regierung steht, die ganze Welt zu einem Industriefeste, zu der großen Weltausstellung von 1900 einladet. Bekanntlich hat auch die Schweiz sich darüber schlüssig zu machen, ob sie die Einladung annehmen will. Deutschland hat es bereits getan und in Paris amtlich mitteilen lassen, daß es sich an der Ausstellung beteiligen werde. Dieser Entschluß ist entschieden nicht ohne politische Bedeutung, denn erstens beweist er, daß die Beziehungen beider Mächte sich ganz bedeutend gebessert haben und zweitens ist nicht zu bezweifeln, daß die Beteiligung Deutschlands auch ihrerseits dazu beitragen wird, die Beziehungen noch freundlicher zu gestalten.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika rüstet man sich auf den Kampf um die Besetzung des Präsidentschaftspostens. Es handelt sich diesmal nicht um die einfache Wahlparole: Demokratisch oder Republikanisch, sondern der Kampf ist viel komplizierter, indem die Demokraten infolge der Währungsfrage unter sich gespalten sind. In der Person des jungen F. Bryan aus dem Westen hat nun die Wählerversammlung der Demokraten einen ausgesprochenen Anhänger der Freisilberprägung auf den Schild erhoben, was die demokratischen Anhänger der Goldwährung veranlassen wird, dem republikanischen Kandidaten Mackinley zu stimmen.

Das Programm des demokratischen Kandidaten enthält allerdings eine Reihe zügiger Punkte wie Volkswahl der Senatoren, Verstaatlichung der Eisenbahnen, progressive Einkommensteuer, Freihandel u. s. w.; aber es muß als ausgeschlossen betrachtet werden, daß Bryan gewählt wird und Mackinley wird der Urne entsteigen.

Li-Hung-Tschang, der „chinesische Bismarck", treibt sich immer noch in Europa herum. Nachdem er sich Rußland und Deutschland angesehen und auch Holland und Belgien einen Besuch abgestattet, wird er sich zum Schluß seiner Rundreise noch nach Frankreich und England begeben. Die großen Nationen überbieten sich gegenseitig, dem Vizekönig fürstliche Ehren zu teil werden zu lassen, in der Hoffnung, dabei für künftige günstige Handelsbeziehungen etwas herauszuschlagen. Das große China ist freilich soeben von dem kleinen Japan in wenig rühmlicher Weise besiegt worden, aber deswegen ist China doch noch ein überaus reiches Land und in der Lage, großartige Bestellungen in Europa machen zu können. Denn darin liegt ja die Bedeutung des japanesischen Sieges, daß nun China der europäischen Kultur und dem europäischen Handel erschlossen wird. Das Geld regiert eben die Welt und daher rührt das sonderbare Schauspiel, daß jetzt die Regierungen der größten Staaten Europas vor dem alten Chinesen um die Wette auf dem Bauche kriechen und den Vertreter einer zimmerlich geschlagenen Nation ehren und feiern, als wäre er ein ruhmbedeckter Triumphator.

Eidgenossenschaft.

Nordostbahn. In der „Schweizer. Eisenbahn-Zeitung" ist die Stimmung gegenüber der Verwaltung der N. O. B. wieder eine äußerst kampfeslustige. Unter der Ueberschrift: „Ein letztes Wort" schreibt Hr. Dr. Sourbeck:

„Auf unsere ruhig und sachlich gehaltenen Ausführungen in Nr. 26 der „E.-Ztg." betreffend die Lohnfrage der N. O. B. veröffentlicht die Direktion der N. O. B. in den „Schweizerbahnen" und den Tagesblättern ähnlichen Charakters eine Entgegnung, deren Ton und Inhalt ihr nimmermehr zur Ehre gereichen kann — das ist nun schon der Kampf mit chinesischen Stinktöpfen!

„Den ihr ziffermäßig und schlagend nachgewiesenen Wortbruch sucht die N. O. B.-Verwaltung auf einfachste, aber gemeinste Weise dadurch zu beschönigen, daß sie ihre Zusagen vom 1. März berüchtigten Andenkens froh adleugnet. Sie hält daran, sich auch in Bezug auf Loyalität in schroffen Gegensatz zu den andern schweizerischen Bahngesellschaften zu stellen.

„In blöder Verblendung über die wahre Stimmung ihres Personals und uns, wie es scheint, für ihresgleichen haltend, schiebt uns die N. O. B. sodann auf jesuitisch-verleumderische Weise so gemeine Motive unter, daß wir vorziehen, auf ihre unehrenhaften Auslassungen gar nicht mehr zu antworten. Die Kampfweise der N. O. B. ist unritterlich und schmutzig — gegen derartige Gegner kämpft man nicht, wenn man sie einmal erkannt hat. Das Publikum weiß, was es von dieser Gesellschaft zu halten hat — das genügt. Wo die Verantwortung für spätere Komplikationen (!) zu suchen ist, ist nun natürlich ohne weiteres klar.

„Und jetzt Seife her, wir wollen uns die Hände waschen! —"

Handelsbeziehungen zu Frankreich. Legrand, der zweite Sekretär der französischen Botschaft in Bern, wurde von der französischen Regierung für seine eifrige Teilnahme an der Wiederanknüpfung der kommerciellen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Wenn nur auch wir Schweizer mehr Anlaß hätten, unsern Mitbürgern, die für die Wiederanknüpfung der kommerciellen Beziehungen beider Länder mit so vielem Geräusch gearbeitet haben, ebenfalls dankar zu sein!

Sündentafel des „Staatssozialismus". Unter diesem Titel schreibt die „Züricher Post": Die Sünden, welche der „Staatssozialismus" (statisme) in unserm Lande begangen hat, sind folgende:

A. Subventionsgesetze und -Beschlüsse.

Das Landwirtschaftsgesetz (300,000 Fr. für Hebung der Viehzucht; Kredite für Pferde und Kleinviehzucht; Beiträge für das landwirtschaftliche Bildungswesen — an Vereine und Kurse sowie zur Gründung und zum Betrieb zahlreicher Landwirtschaftsschulen; Unterstützung der Kantone im Kampf gegen die Reblaus und andere landwirtschaftliche Schädlinge u. s. w.).

Das Gesetz betreffend gewerbliche und industrielle Berufsbildung (Gründung und Unterstützung von Gewerbemuseen, gewerblichen Fortbildungsschulen, Handwerkerschulen, Lehrmittelsammlungen).

Beiträge des Bundes an das kaufmännische Bildungswesen, an Koch- und Haushaltungsschulen, an Ausstellungen der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft.

B. Monopole.

Das Alkoholmonopol (Aufhebung des Ohmgeldes und des Oktrois; Beseitigung von 1400 „Brennstöpfen"; Entschädigung der Brenner, welche sonst durch die Großfabrikation aufgefressen worden wären; Berücksichtigung des inländischen Kartoffelbaues; Zuteilung von 5—6 Millionen Franken jährlich an die Kantone, so daß nun auch die Kantone, welche kein Ohmgeld hatten, aus dieser Monopolsteuer Nutzen ziehen; Verteilung des Alkoholzehntels zur Gründung und Erhaltung von Trinkerheilstätten, Kleinkinderbewahranstalten, Besserungsanstalten, Volksbibliotheken u. s. w.)

Feuilleton.

15 Nachdruck verboten

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

9.

Der Frühling hatte inzwischen, täglich neue Ueberraschungen bringend, zu seiner ganzen herrlichen Vollendung sich entfaltet. Vogelsang und Blütenduft allüberall! Schon seit frühestem Tagesgrauen zwitscherten und jubilierten die muntern Sänger in übersprudelnder Lust. Die Lerche, alle andern an Vermessenheit übertreffend, versuchte sogar in hellen Sätzen den glitzernd blendenden Sonnenstrahlen direkt entgegen zu schwirren, um gleich nachher das kühne Wagnis von neuem zu beginnen. Die Drossel, schon etwas weniger verwegen, saß indessen auf hoher Pappelspitze und tötete ihr melodiöses Morgenlied.

Mitten in diesem Lenzeszauber erklang um so schriller der Ton der Sterbeglocke, die soeben mit dreimaligem Unterbruch den Hinscheid eines Stadtbürgers verkündete.

„Wem gilts?" riefen die Nachbaren gegenseitig aus Türen und Fenstern sich zu.

„Der Ochsenwirt ist's," lautete von der Straße her die Trauerbotschaft.

„Der Ochsenwirt! Herrgott, den haben wir erst gestern abend noch vorbei schwanken sehen," — wurde in höchlichster Ueberraschung entgegnet.

„Schad, donnerschad um ihn, er war halt doch allseit ein guter Teufel!" glaubte unser Bäckermeister, der übrigens für jeden seiner zahlungsfähigen Kunden diesen ehrenden Nachruf bei der Hand hielt, mit der entsprechenden Miene beifügen zu sollen. —

Dem so jäh und unerwartet Dahingegangenen war am Abend vorher im „Adler", den er in jüngster Zeit regelmäßig besuchte, die Mitteilung gemacht worden, wie abermals ein Beschluß gefaßt sei, auch drüben im jenseitigen Tale eine neue Eisenbahnlinie zu erstellen. Es wäre sogar der eigene Kanton dabei interessiert, indem er hierfür eine sehr namhafte Subventions-Summe in Aussicht gestellt habe. Mit der Bemerkung: „Ich lese unsere Schwindelblätter längst nicht mehr!" hatte der Ochsenwirt eine ihm zur Bestätigung des Gesagten hingelegte Zeitung im Unmute von sich gestoßen. Wie dann aber in rascher Aufeinanderfolge mehrere Schoppen des feurigen Weines hinter seiner Binde verschwunden, da begannen so nach und nach die Lebensgeister rege zu werden und mit diesen erwachte auch der Zorn sein ohnmächtiger.

„Heiliges Millionendonnerwetter!" hob der Erwachte urplötzlich zu raisonnieren an: „Da muß wieder ein heilloser Betrug verübt worden sein, ich selbst bin doch ebenfalls im Kantonsrat, kann mich aber eines derartig hinverbrannten Beschlusses absolut nicht erinnern!"

Die anwesenden Gäste versuchten schalkhafterweise dem Empörten begreiflich zu machen, daß diese in die Millionen gehende Frage offenbar während seiner Abwesenheit zur Abstimmung gebracht werde. Möglicherweise sogar, währenddem er noch beim Frühschoppen gesessen, um ja seiner Opposition zu entgehen. Hierüber begann seine Temperatur noch zu steigen. Vorerst kam die kantonale Regierung an die Reihe, die der Aufgebrachte in höchst drastischen Ausdrücken zu behandeln sich erlaubte, dann die Eisenbahnherren, um schließlich alle in Bausch und Bogen zur ewigen Hölle verwünscht zu werden. Wäre ihm in seinem sich stets steigernden Unmut möglich gewesen, die ganze Erdkugel in Scherben zu schlagen, sicherlich wäre dieselbe vor gänzlicher Zertrümmerung nicht verschont geblieben. Die Adlerwirtin mußte auch ähnliches befürchtet haben, wie sie alle zerbrechlichen Gegenstände weise und vorsorglich bei Seite schaffte.

Später zu Hause angelangt, sollte der Tanz von Neuem beginnen, seine Frau legte sich aber ins Mittel, wie er eben einen Gast zum Fenster hinaus zu werfen drohte.

„Kasimir!" sagte sie: „denke an unsere . . . ."

Nach dieser bewährten Besänftigungsformel, die ebenso ruhig wie verständig angebracht war, wurde der Schwerbetrunkene auffällig ruhig, watschelte wie ein beschämter Bär hinter seiner Gattin her und ließ sich hübsch folgsam zu Bette bringen. Und ehe die Sorgende noch ein Wort an ihn zu richten vermochte, hatte bereits sein dröhnendes Schnarchen begonnen.

Am folgenden Morgen aber, als dieselbe wieder an sein Lager trat, um zu fragen, in welcher Flüssigkeit das Frühstück zu bereiten habe, prallte sie zurück, denn sie stand am Totenbette ihres Gemahls.

Kasimir war nicht mehr! — ein Herzschlag hatte ihn schmerzlos hinübergeleitet, in jene Gefilde, in denen voraussichtlich weder Eisenbahnen gebaut noch „Baadländer" getrunken wird.

* * *

Kaum hatte der Grabhügel sich über dem Verblichenen geschlossen, kaum waren die in tiefe Trauer Gehüllten wieder nach Hause gekehrt, als bereits die gewiegteren Politiker zu werweisen anhoben, wer nun wohl als Nachfolger des Verstorbenen in den Großen Rat zu wählen sei.

Diejenige Partei, welche seiner Zeit den Ochsenwirt als ihren Vertreter gewählt, trachtete nun logischerweise darnach, wieder einen der ihrigen ins Amt zu bringen. Die andern jedoch glaubten diesmal, insofern nämlich noch Recht und Billigkeit Geltung haben sollten, daß sie an die Reihe kämen.

Sie glaubten um so eher einen Vertreter beanspruchen zu dürfen, als unter ihnen sich Männer befanden, die an geistiger Qualität dem Abgetretenen denn doch keineswegs nachstanden.

Was zu Anfang als bloße Kannegießerei sich auffspielte, das nahm allmälig feste Gestalt an: beide Parteien faßten allen Ernstes Stellung gegen einander.

Wer hätte geglaubt, daß die sonst so harmlosen Knäuelberger, deren Jovialität bis hart an die Grenze der Nachlässigkeit streifte, nun plötzlich so gestrenge, empfindlich, gereizt, sogar wütend aufeinander werden könnten?

Keine Nacht verging ohne kleinere politische Versammlungen, es galt namentlich die Stimmung der Landgemeinden zu sondieren, jene für die wichtige Sache zu interessieren, sie zu begeistern zu suchen.

Zu denjenigen, die den Verlust ihres Vertreters zu beklagen hatten, gehörte auch der Malermeister Tröffler und als es sich darum handelte, dem bereits bestehenden Beratungskomite noch ein Aktionskomite von sieben Mitgliedern beizugeben, brachte jener ohne weiteres vorab seinen Gehilfen Werner in Vorschlag.

Der Ankauf oder Bau von Tramways durch die Gemeinden (in Zürich und St. Gallen).

Die städtischen Landankäufe (in Basel und Zürich).

C. Arbeiterschutz.

Das Fabrikgesetz.

Das erste Haftpflichtgesetz mit unbegrenzter Haftpflicht für die Angestellten der Eisenbahnen und Dampfschiffunternehmungen.

Das zweite Haftpflichtgesetz mit Entschädigungssummen bis 6000 Fr. für die Fabrikarbeiter.

Das dritte Haftpflichtgesetz mit der Haftpflicht für etwa 40,000 gewerbliche Arbeiter und dem unentgeltlichen Rechtsbeistand für sämtliche Haftpflichtgenössige.

Die Posthaftpflicht ohne Begrenzung für alle Postreisenden und die Angestellten der Postverwaltung.

Das Eisenbahnhülfskassengesetz, welches den Eisenbahnangestellten zirka 20 Millionen in ihre Hülfskassen brachte, die daraus verschwunden oder nie darin enthalten waren.

Das Ruhetagsgesetz für die Angestellten der Verkehrsanstalten (Eisenbahnen, Dampfschiffe, Kleinbahnen, Post, Telegraph und Telephon).

Die kantonalen Gesetze für Arbeiterschutz (in Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Baselstadt, St. Gallen u. s. w. für Wirtschaften, Ladengeschäfte und Frauenarbeit).

D. Andere Maßnahmen.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in verschiedenen Kantonen und Gemeinden.

Unentgeltliche Beerdigung in einer Reihe von Gemeinwesen.

* * *

Alle diese Sünden des „Staatssozialismus" (étatisme) sollen durch eine große Flut, die von Westen herkommt, weggespült werden, damit der Verderbnis dieses Geschlechtes ein Ende bereitet sei. Nichts wird sich aus der Flut retten können, als die Arche Numa, welche die einzig Gerechten enthält. Diese findet zuletzt Land auf dem Ararat des Kapitalismus und von da aus wird sich ein glücklicheres Menschengeschlecht ausbreiten.

Landesausstellungs-Schmerzen. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß der erwartete Andrang von Franzosen zur Ausstellung ausgeblieben ist. Zu einem großen Teil mag dies davon herrühren, daß die Pariser Presse die Ausstellung fast gänzlich ignoriert. Und weshalb? Weil die Pariser Presse eine feile Dirne ist, die man nur für Geld haben kann. Der „Gaulois" hat ganz unverblümt an das Pariser Exkomitee in Genf geschrieben, es werde für jede Druckzeile über die Ausstellung 20 Fr. verlangt, die von der Ausstellung zu bezahlen seien; außerdem müsse der Vertreter des Blattes gratis verpflegt werden und auch die Reisekosten seien ihm zu vergüten. Natürlich wurde auf diese panamitische Frechheit nicht eingetreten.

Trotzdem daß die Franzosen also ausbleiben, werden die Deutschschweizer von den Genfern nicht immer so behandelt, wie sie es verdienen.

Herr Enderli aus Zürich berichtet darüber der „Appenzeller Zeitung":

Pariser könnte man mit der Laterne suchen und wandert man durch die Räume der Ausstellung, oder sitzt man an der Mittagstafel des Ausstellungsrestaurants — selten ein französisch Wort. Genf ist heute eine halbdeutsche Stadt. Um so unverständlicher ist die vielfach tagtäglich zu Tage tretende Antipathie der Genfer selbst gegen die Deutschschweizer. Daß man in Genf gerade in diesen Tagen einfältige Schlötterlinge bei jeder Gelegenheit den Deutschsprechenden an den Kopf wirft — ist zum mindesten dumm. Freilich trifft dieser Vorwurf in erster Linie Volksschichten, die aus ihrem Deutschenhaß kein Hehl machen. Aber „Oben" tut man nichts, um den Sottisen zu steuern.

Soll die Ausstellung nicht mit einem kläglichen Fiasko enden, so muß der Besuch noch ein ganz anderer werden. Die täglich zur Publikation gelangenden Besucherziffern von 8000 und 10,000 entbehren absolut der Wirklichkeit.

Bitter leiden unter dem nur schwachen Besuch und der geldmachenden Organisation die verschiedenen Geschäfte im Vergnügungspark. Mancher würde abreisen, aber er kann nicht, ihm fehlt das Reisegeld. Vergebens waren die Schritte des Inhabers des Rigi-Reliefs, wenigstens einen Platz im Schweizerdorf — wo einzig und allein das Relief hingehörte — angewiesen zu erhalten. An der Starrköpfigkeit des Herrn Henneberg, eines Genfers, der kein Konkurrenzgeschäft und namentlich kein deutschschweizerisches, neben seinem Jungfraupanorama dulden will, mußte auch dieses Unternehmen verbluten. Die Genfer besuchen ihr altes Genfer-Relief in Massen, für diese deutschschweizerische Schöpfung fehlt alles. Die Besitzer der verschiedensten Etablissemente wollen nun die Weiterzahlung des Platzgeldes verweigern, verlangen zum mindesten eine Reduktion von 50 Prozent und sie haben Recht. Man hat den Leuten s. Z. alles mögliche an Erleichterungen versprochen, bis die armen Teufel auf den Leim gekrochen und heute ists blauer Dunst.

Man sperrt den Platz mit Eintrittsgeldern ab, an die versprochenen Konzerte und Veranstaltungen denkt niemand mehr und muß einer seine Bude schließen, weil plötzlich aller elektrischer Strom versagt, wird er mit Reklamationen von Pontius zu Pilatus gejagt und höchstens noch ausgelacht. Hievon weiß ein Zürcher Unternehmer ein Liedlein zu singen.

Das sind Dinge, die uns längst gedrückt und einmal gesagt sein müssen, wollen die Genfer nicht riskieren, daß schließlich auch die Deutschschweizer fein säuberlich wie die vergeblich ersehnten Franzosen zu Hause bleiben.

[redacted]

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein furchtbares Hagelwetter hat, wie schon kurz gemeldet, am Freitag und Samstag Nachmittag in manchen Gegenden des Kantons Zürich großen Schaden angerichtet. Es fielen Hagelsteine von der Größe von Baumnüssen. In den Kornfeldern, Weinbergen und an Obstbäumen wurden enorme Verwüstungen angerichtet. So wird aus Uster berichtet.

Und in Dübendorf und Wallisellen ist der Schaden nicht weniger groß. Dichter Hagelschlag mit Körnern, größer als Hühnereier, sausten herab und zerschlugen Kulturen, Dachziegel, Fensterscheiben. Menschen und Tiere wurden verletzt, überraschte Hühner erschlagen.

In den Gärten sieht alles aus wie zerhackt, vieles ist abgeschlagen. Aepfel lagen an einigen Orten in Masse am Boden; übersät mit Laub und Zweigen waren Wege und Plätze. Die Landstraße zeigte deutliche Eindrücke vom Aufschlagen der großen Hagelkörner. Auch Bäume wurden vom Sturme geknickt oder abgebrochen. Grüningen selbst wurde sozusagen nur berührt. Hier gab es nicht zuerst Regen, sondern gleich Steine, groß und von sonderbarer Gestalt, eckig plattgedrückt; sie fielen nur etwa fünf Minuten lang und doch ist der Kulturschaden wohl nennenswert, besonders der in Gärten. Scheiben wurden in Menge eingeschlagen. Auch wurden Leute von Steinen derart verletzt, daß sie bluteten; andere kamen mit ein paar Beulen davon. Die Eiskörner müssen sich jedenfalls sehr schnell gebildet haben, sie sind während ihres Falles durch die hagelbildende Wolke offenbar in kurzer Zeit mit einer schalenartig geschichteten Eishülle überzogen worden, konnten ihres bedeutenden Gewichtes wegen nicht lange in der Luft schweben und fuhren darum mit der beobachteten, großen Geschwindigkeit zur Erde nieder.

Zürich. In der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur wird, wie der „W. Lands." meldet, in den nächsten Wochen die tausendste Lokomotive fertiggestellt. Das Etablissement wurde 1871 gegründet und mit 400 Arbeitern der Betrieb eröffnet; 1889 waren 657 Arbeiter beschäftigt und gegenwärtig sind es deren über 1100. Etwa die Hälfte dieser Lokomotiven blieb in der Schweiz und die übrigen fahren in allen Ländern und Erdteilen.

Solothurn. Als Professor der lateinischen und deutschen Sprache an den untern Klassen und der griechischen Sprache an den mittlern Klassen des Gymnasiums wählte der Regierungsrat definitiv auf eine Amtsdauer von 6 Jahren Herr Dr. Eug. Tatarinoff aus Unterhallau (Schaffhausen). Der Gewählte war vor Jahresfrist zunächst als Vikar zum Nachfolger von Meisterhans gewählt worden. Seitdem hat er sich nicht nur als Lehrer bewährt, sondern er hat auch, gleich seinem Amtsvorgänger, seine Mußestunden mit Erfolg historischen Studien gewidmet.

— Die freisinnige Bezirksversammlung von Olten, die Samstag, nicht sehr zahlreich besucht, im „Halbmond" tagte, beschloß für die Bezirkssteuerkommissionswahlen eine Fünferliste aufzustellen, bestehend aus den HH. Otto Wyser, Schönenwerd; Emil Pfändler und Joh. Bowald, Olten; Fabian Hellbach, Koppel und Jul. Rötheli, Hägendorf. In größerer Zahl kamen die freisinnigen Gösger im Restaurant Simon Peyer in Lostorf zusammen. Dieselben einigten sich auf folgende Vorschläge: Hermann Gist und Otto Belser, R.-Gösgen; Jakob Buser, Friedensrichter, R.-Erlinsbach; Hermann von Arx, Weibel, Stüßlingen; Simon Müller, Drechsler, Trimbach; Simon Peyer, Wirt, Lostorf; Josef Soland, Friedensrichter, Wyssen.

Luzern. Der auf Sonntag in Rothenburg erwartete Festprediger Herr Pater Christian, wurde am gleichen Tage morgens um 7 Uhr tot im Bachtobel oberhalb dem Hüslenstieg gefunden. Pater Christian, ein sechsundzwanzigjähriger Geistlicher, war am Samstag nachmittag rechtzeitig von Luzern fortgegangen, kam vermutlich über die hölzerne Brücke beim Meierhöfli in Emmen, passierte Emmen und erkundigte sich nachmittags gegen 3 Uhr beim Gersag und in Adligen über den kürzesten Weg nach Rothenburg. Statt links abzuschwenken ging er alsdann rechts, kam durch den Weg hinunter an den Rothbach, der gegenwärtig ganz wenig Wasser mit sich führt. Jenseits des Baches führt ein Weg nach Rothenburg. Aber noch ehe Pater Christian das jenseitige Ufer erreicht hatte, muß ihn der Tod ereilt haben. Wahrscheinlich hat ihn beim Ueberschreiten des Steges ein Schlagfluß getroffen.

Basel. Ein blinder Feueralarm. Als am Freitag abend die Angestellten eines hiesigen Geschäftes im „Schützenhaus" den Abschied eines Kollegen feierten, kam unter allerlei Deklamationen auch eine kleine Pantomime „Das Feuer in der Barbierstube" zur Aufführung; bei diesem Stücke durften die bekannten Hornsignale nicht fehlen. Ein tüchtiger Trompeter übernahm diese Rolle; zu seinem großen Erstaunen wurden jedoch die Signale in der Umgegend wiederholt und im Nu standen die Pompiers der 3. Kompagnie in voller Uniform vor den Toren des Schützenhauses, bereit, ihre auf dem Petersplatz wartenden, zum Ausmarsch fertigen Kameraden zu benachrichtigen. Nach einer gegenseitigen Aufklärung zogen die treuen Feuerwächter an ihren heimischen Herd zurück.

Tessin. (Korresp.) (Aus liberaler Quelle.) Obschon momentan die Stellungnahme der liberalen Tessiner zu den 3 eidgen. Referendumsvorlagen noch nicht abgeklärt ist, werden nach den bisherigen Aussichten viele derselben die Strömung der Oppositionspartei, welche ungefähr 4000 Unterschriften für das Referendumsbegehren lieferte, verstärken helfen. Daran ist hauptsächlich die gegenwärtige Zerfahrenheit der liberalen Elemente der ganzen Schweiz, namentlich aber die Sonderstellung zahlreicher Freisinnigen der Westschweiz schuld. Würden die Liberalen deutscher und französischer Zunge einmütiger und in geschlossenen Reihen auftreten, so wären auch ihre tessinischen Gesinnungsgenossen entschlossener, um einer und derselben Losung Folge zu leisten. Bei den gegebenen politischen Verhältnissen werden voraussichtlich die Sonderinteressen die Oberhand gewinnen und die Mehrzahl der Bürger eher als Tessiner denn als Schweizer stimmen. — Ueber das Viehhandelsgesetz hört man zur Zeit nur wenig, dagegen ist man der Vorlage betr. Disziplinarstrafordnung nicht gerade hold. Die Politik spielt zwar in dieser Frage keine große Rolle, dagegen wird alles, was man irgendwie mit dem verpönten Militarismus in Beziehung bringen kann, in den gleichen Topf geschmissen. Besonders auch nimmt unsere mit sehr erregbarem Temperament ausgestattete Bevölkerung Disziplinarvorschriften nicht mit der Kaltblütigkeit des Deutschschweizers entgegen. In der Abstimmung über das Eisenbahnrechnungsgesetz scheinen finanzielle Rücksichten den Ausschlag geben zu sollen. Mit dem Simplondurchstich steht nämlich den Tessinern eine Taxermäßigung für die Gotthardbahnlinie in sichrer Aussicht. Da nun aber behauptet wird, das Rechnungsgesetz sei ein Hemmnis für das Simplonunternehmen, und da zudem die Eisenbahnverstaatlichung, für die man hier zu Lande im allgemeinen günstig gestimmt, problematisch ist — sichere Aussichten auf Annahme der Eisenbahnverstaatlichung würden auch den Rech-Rechnungsgesetz zu gute kommen — so wird der Vorlage unzweifelhaft harte Opposition erwachsen.

Aargau.

Der neue Steuergesetz-Entwurf ist bereits in der gestrigen Nummer in seinen Hauptzügen kurz besprochen worden.

Heute holen wir noch nach, was über die Besteuerung der Aktiengesellschaften und Kreditgenossenschaften darin enthalten ist.

Bekanntlich ist von Hrn. Oberst Künzli dem Großen Rat eine Motion eingereicht worden, in der unter anderm Verdoppelung der Patentsteuertaxe für die erwähnten Geldinstitute verlangt worden ist. Diese Anregung ist nun im neuen Steuergesetzentwurf bereits berücksichtigt, indem die Taxe auf 0,6 Fr. pro Mille für die eigenen Gelder und auf 0,2 Fr. pro Mille für anvertraute Gelder, somit genau auf das Doppelte erhöht ist. Zudem darf die Gebühr jeder einzelnen Anstalt nicht weniger als 20 Fr. betragen.

Neu ist auch die Einführung der progressiven Staatssteuer für dieselben Institute, an Stelle der bisherigen proportionalen Besteuerung. Es sollen nämlich die im Kanton domizilierten Aktien- und Kommanditaktiengesellschaften, sowie Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb (Kreditgenossenschaften) folgende Steuern entrichten:

a) für das Kapital der einbezahlten Aktien progressive Staatssteuern;

b) für den Reservefonds progressive Staats- und Gemeindesteuern;

c) für die Dividende über 4 % proportionale Erwerbssteuern für Staats- und Gemeindezwecke. Ist das Kapital nicht mehr vollständig vorhanden, oder stehen die Erträgnisse unter 4 %, so hat eine entsprechende Steuerreduktion stattzufinden;

d) für die Liegenschaften die ordentlichen Staats- und Gemeindesteuern, wobei jedoch die Schatzung derselben vom Aktienkapital oder Reservefond in Abzug zu bringen ist.

Diese sehr berechtigten Maßnahmen gegenüber den Geldinstituten werden mit dem Satze begründet: „Wenn eine allgemeine Anspannung der leistungsfähigen Elemente durch erhöhte Progression eintritt, so darf diesen leistungsfähigsten Gliedern des heutigen Erwerbslebens ebenfalls eine Mehrleistung zugemutet werden."

Das Kriegsgericht der V. Division war am Montag in Aarau besammelt und verurteilte den Füstlier Peter Wittlin von Oberwyl (Baselland), Zimmermann in Basel, wegen eines in der Rekrutenschule II begangenen Einbruchsdiebstahls gegenüber einem Zimmerkameraden im Betrage von 20 Fr. zu 10 Monaten Gefängnis und den Kosten.

Verkehr. Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau, sowie die Verkehrskommission haben in getrennten Eingaben beim Gemeinderat Aarau das Begehren eingereicht, es sei die Frühzugsverbindung nach Solothurn zu verbessern und der vielbenützte Abendzug ab Basel sei, wie ursprünglich, um 5. 45 abzulassen, statt 6. 15, mit Ankunft in Aarau um 7. 32, statt wie jetzt um 8. 42.

Kulis im Aargau. Wir lesen in der „Schw. Pr.": Sollte man es für möglich halten: dem italienischen Maurer und Erdarbeiter ist in die Schweiz nachgefolgt die italienische — Fabrikarbeiterin! Und zwar die Fabrikarbeiterin in der niedrigsten Lohnkategorie der Textil-Industrie (Baumwollbranche). Die Firma Wunderli in Windisch hat im Krankenhause ihrer Etablissements eine Kolonie italienischer Hasplerinnen eingerichtet, die unter der Leitung zweier Klosterfrauen daselbst gemeinsamen Haushalt führen.

Originell zum mindesten ist die Idee, gerade dem Kanton Aargau die Spezialität der Industrie-Klöster zu bescheren und so recht fin de siècle die Tatsache, daß eine reformierte Firma in Zürich den Import besorgt!

Diese Erscheinung dürfte den Vertretern der schweizerischen Arbeitersache ernstlich zu denken geben!

Aarau. Spelterini wird mit seinem Luftballon morgen Donnerstag Nachmittag einen zweiten Aufstieg unternehmen. Es ist dafür gesorgt, daß diesmal keine Verzögerung eintritt, indem eine zweite Gasleitung gelegt wurde und mit der Füllung schon morgens 5 Uhr begonnen wird. Kassaeröffnung nachmittags 4 Uhr, Konzert von 5 Uhr an, Aufstieg 6½ Uhr. Die Eintrittspreise sind auf 1 Fr. für den Sitzplatz und 50 Cts. für den Stehplatz erwäßigt worden.

Es ist anzunehmen, daß sich auch diesmal ein zahlreiches Publikum einfinden wird, um sich die interessanten Vorbereitungen und den Moment des so eleganten Aufstieges des Ballons in der Nähe anzusehen.

Wohl kein lebender Luftschiffer steht auf eine so stattliche Anzahl durchweg glücklicher Fahrten und eine so große Zahl Begleiter zurück wie Kapitän Spelterini, der auf seinen 474 Fahrten über 900 Personen, worunter viele Damen, in des Aethers Blau geführt hat. Darunter befanden sich viele außerordentlich interessante Fahrten, u. a. von Moskau aus, wobei der Ballon Entfernungen bis 600 Km. zurückgelegt hat. Bei einer derselben landete der Ballon nach einem Fluge über die unermeßlichen Wälder Westrußlands in Polen; eine andere brachte ihn von Bukarest an den Fuß des Balkans. Im April 1890 stieg Spelterini in Kairo auf und landete nach einem Flug über die Pyramiden mitten in der Wüste. Im Jahre 1891 machte der kühne Luftschiffer mehrere Fahrten von Neapel aus während eines Ausbruches des Vesuvs und landete programmgemäß im Meere. Mit seinem Auftreten an das Hinterdeck eines Schnelldampfers gebunden, zog er dann mit seinen Begleitern unter dem Tusch mehrerer Militärkapellen von einer nach Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt, in den Hafen von Neapel ein.

Bekannt sind auch seine schönen Fahrten von Zürich aus, über die der Schriftsteller J. C. Heer ein Buch geschrieben hat, aus dem wir morgen einiges mitteilen wollen.

Laufenburg. (Korr.) Herr Redaktor, die Hitze ist so drückend, daß ich seit einiger Zeit jede geistige Arbeit vermeiden muß und mich den größten Teil des Tages mit der Tagesfrage: — boykottirtes Bier — beschäftige. Ob eine Zeitungs-Korrespondenz in den Hundstagen dieses Jahres (Ihr Blatt natürlich ausgeschlossen) geistige Arbeit sei, darüber meditiere ich schon seit mehreren Tagen, da ich aber einen ganzen Sack voll Neuigkeiten wüßte, so setze ich mich an den Schreibtisch und lache über alle Redaktoren, die keine Ferien haben und an der Feder kauen müssen.

In der Neujahrsnacht laufenden Jahres war in Laufenburg eine böse Metzelei. Zwei tüchtige Burschen kamen mit dem Messer eines badischen Helden in so nahe Berührung, daß der eine das irdische Jammertal verlassen mußte, der andere 6 Monate mit dem Sensenmann kämpfte und den Sieg davontrug. Letzten Donnerstag erreichte die Tragödie vor dem Schwurgericht in Konstanz ihr Ende: der Messerheld erhielt fünf Jahre Zuchthaus.

Wiederum letzten Donnerstag war Jugendfest. Höchst gelungen! Böllerschüsse, Glockengeläute, Festgesang, Festrede, Reigen, Spiele, Kadettenmanöver gegen Freischaren, Festessen, Bier, Entlassung der Schuljugend, Feuerwerk, neue Rede, Männer — Kirchen — Musik-Korps, Abspannung, Dunkel, Heimschwanken mit und ohne, Ruhe und Friede.

Herr Redaktor, aus diesen Dispositionspunkten können Sie doch gewiß einen glänzenden Festbericht machen — oder Sie lassen den Aarauer noch einmal drucken und schreiben statt Graben Marktgasse, statt Schänzeli Burgmatt, statt Festredner X. Festredner Y, statt Regierung Stadtrat (aber ja nicht Gemeinderat!)

Letzten Sonntag war in Laufenburg Pfarrwahl. Das Gerücht, es habe sich ein — allerdings sehr kurios zusammengesetztes Triumvirat gebildet — um den Pfarrer zu beseitigen, hatte zur Folge, daß die Freunde von Herrn Pfarrer Müller geschlossen an die Urne gingen und derselbe auch glänzend — Laufenburger Verhältnissen entsprechend — wiedergewählt wurde. Von 113 Stimmenden erhielt er 89 Ja, 23 Nein und Einer ging mit leerem Kopf und leerer Karte.

Der Männerchor Laufenburg, durch schöne Schenkungen und Konzerteinnahmen im Besitze einer ansehnlichen Reise- und Begnügungskasse, macht vom 15.—18. August eine Reise an die Landesausstellung nach Genf und nach Montreux-Chillon.

Merenschwand. (Korr.) Auf Sonntag den 12. Juli veranstaltete unsere löbliche Schützengesellschaft anläßlich der vorzunehmenden Fahnenweihe für die Schützengesellschaften des Freiamtes ein Sektionswettschießen, welches nachträglich interkantonalen Charakter bekommen hat. Nicht nur hatten sich zahlreiche aargauische Vereine, sondern auch außerkantonale recht zahlreich angemeldet und ihre Beteiligung zugesagt. Schon tagelang vor dem Beginne des Festes hatte sich die Bewohnerschaft von Merenschwand der angestrengtesten Tätigkeit hingegeben, um punkto Ausschmückung der Ortschaft und bequemer Einrichtung der Lokalitäten ihr Möglichstes beizutragen.

Um halb 8 Uhr fand ein Festgottesdienst mit Ansprache an die Schützen statt. Nach Beendigung desselben rüstete man sich zum Empfang der auswärtigen Festbesucher. Gar bald rückten sie ein, die Schützen vom Albis und Lindenberg, aus dem Unteramt und überall her, zwanzig Vereine an der Zahl. Unter den Klängen der Musik wurden sie in die ca. 1000 Personen fassende Festhütte begleitet,

allwo ihnen Herr Großrat Käppeli den herzlichen Willkomm entgegenbrachte. Um 10 Uhr erfolgte der gemeinsame Abmarsch auf den auf herrlichem Plateau gelegenen Festplatz, wo sich dem Auge des Naturfreundes ein herrliches Panorama darbot. Bald begann lebhaftes Gewehrfeuer. Der friedliche Wettkampf hatte begonnen. Es wurde gut und recht gut geschossen, obschon die fürchterliche Hitze ein beklemmendes Gefühl bei jedermann bewirkte.

Nach Schluß des Schießens erfolgte der Rückmarsch ins Dorf, allwo man die Patben und Ehrendamen in die Festhütte abholte.

Nun wurde in erhebender Weise die Fahnenweihe begangen. Um 4 Uhr formierte sich der Festzug durchs Dorf unter gewaltigem Zudrang von Festbummlern. Unterdessen wurden in eiliger Weise die Tische für das Bankett gedeckt, wobei der letzte Platz nicht unbesetzt blieb.

Nach Schluß des Essens fand die Eröffnung der gekrönten Sektionen und besten Einzelleistungen statt.

Am Schießen haben sich beteiligt die Schießvereine und Schützengesellschaften von: Beinwil, Birrithal, Boswil, Muri (2), Mühlau, Oberlindenberg, Wohlen, Benzenschwil, Auw, Althäusern, Besenbüren, Abtwil, Merenschwand, Obfelden, Maschwanden, Ottenbach (2), Mettmenstetten und Affoltern a. A. (Die letzten 5 resp. 6 Gesellschaften gehören dem Kanton Zürich an.)

Wohlen. (Korr.) Nächsten Sonntag findet eine Einwohnergemeindeversammlung behufs endgültiger Beschlußfassung über den neuen Schulhausbau statt. Die Detailpläne, welche von Herrn Architekt Moser jun. ausgefertigt sind, liegen zur Einsicht auf. Das Gebäude wird ein monumentales werden und der Gemeinde zur Zierde gereichen. Man hofft, diesen Sommer noch wenigstens mit den Vorarbeiten, Fundamentierung u. s. w. beginnen zu können.

Wohlen. (Korr.) „Alles fliegt aus" ist bei diesen heißen Zeiten die Signatur der Tage! Die Schützengesellschaften waren in Baden und Merenschwand, die Donnerstagsgesellschaft mit ca. 50 Mitgliedern vereist morgen nach Altdorf, die „Judengesellschaft" auf den Seelisberg, der katholische Jünglingsverein auf den Pilatus u. s. f. Das Reisen hats den Wohlenern angetan. Glück auf!

Burg. (Korresp.) In hier kann man gegenwärtig einen mit Früchten reichlich beladenen Aepfelbaum sehen, der bereits begonnen hat, sich im zweiten Blütenschmucke zu präsentieren. Gewiß eine große Seltenheit.

Boswil. (Korr.) Hier starb der älteste Bürger der Gemeinde, Pirminin Keusch, im hohen Alter von 94 Jahren.

Muri. (Korr.) Das Bezirksgericht Muri wählte an Stelle des zurücktretenen Hrn. Beutler Herrn Fürsprech Steiner von Dietwil zum Gerichtsschreiber.

Merenschwand. (Korr.) Das hiesige Sektions-Wettschießen hat unter ungeheurem Volksandrang den herrlichsten Verlauf genommen. 20 Vereine mit über 400 Schützen hatten sich beteiligt.

Lorbeerkränze erhielten: 1. Feldschützengesellschaft Muri; 2. Feldschützenverein Mettmenstetten; 3. Feldschützenverein Obfelden; 4. Inf.-Schießverein Ottenbach; 5. Schützengesellschaft Beinwil; 6. Schützengesellschaft Boswil; 7. Schützengesellschaft Mühlau.

Eichenkränze: 1. Feldschützeng sellschaft Benzenschwil; 2. Feldschützenverein Maschwanden; 3. Schützengesellschaft Abtwil; 4. Schützenverein Affoltern; 5. Schützengesellschaft Birri-Thal; 6. Feldschützengesellschaft Wohlen; 7. Schützengesellschaft Oberlindenberg.

Baden. Mehrere Bürger von Gebensdorf, die in Begleitung des Schützen Küng das Badener Fest besucht hatten, protestieren dagegen, daß man Küng in Haft genommen habe, weil er angeblich auf den vorbeifahrenden Schnellzug geschossen habe. Küng habe sich immer in ihrer Gesellschaft befunden und nichts derartiges getan. Auf den Zug sei gar nicht geschossen worden.

In diesem Falle wäre es wünschenswert, wenn die Agentur „Berna" dem Bezirksamt in Baden den Namen des Passagiers mitteilen würde, der ihr jene Meldung gemacht hat, damit nicht ein vielleicht Unschuldiger in unrechtem Verdachte steht.

Schloß Lenzburg. Man bittet uns, die Angabe in einer frühern Nummer des Blattes, wonach das Schloß Mittwochs und Samstags besichtigt werden könne, dahin zu berichtigen, daß Mittwoch und Sonntag als Besuchstage angesetzt sind.

Bezüglich der „Offenen Frage" eines in Neuenburg wohnenden Militärsteuerpflichtigen in der gestrigen Nummer ist mitzuteilen, daß, wie genaue Nachforschungen ergeben haben, die kantonale Militärkanzlei nicht die geringste Schuld an der Verschleppung der Angelegenheit des Betreffenden trifft; der Fehler muß von Amtsstellen in der welschen Schweiz begangen worden sein und findet seine Erklärung zum Teil wohl auch darin, daß der Betreffende öfters seinen Wohnsitz gewechselt hat.

Lokales.

* **Jubiläumsschießen.** Im Schaufenster des Herrn Goldschmied Härdi ist der Jubiläumsbecher ausgestellt.

Die gefällige Form und die feine Ausführung haben allgemeine Anerkennung gefunden, und wird der Becher auch sicherlich den eingeladenen Sektionen Freude bereiten.

Ausland.

Nordamerika. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Logan (Staat Jowa) berichtet wird, sind daselbst auf der Chicago-North-Western-Bahn zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Personenzüge zusammengestoßen. 27 Personen sollen getötet, 51 verletzt sein. Es wird vermutet, daß der Maschinist des einen Zuges die Schuld an dem Unglück trägt.

Verschiedenes.

8000 Mark verbrannt. Die Frau des Direktors einer Weberei in Hückeswagen hatte im Auftrage ihres Mannes bei einem Bankhause 9000 Mark erhoben. Sie hatte diese Summe, die aus acht Tausendmarkscheinen und 1000 Mk. in Gold bestand, unmittelbar nach ihrer Rückkunft auf einen Spiegeltisch im Wohnzimmer gelegt. Auf unerklärliche Weise entstand nun in dem Zimmer Feuer, und als es mit Hilfe der herbeieilenden Nachbarn gelöscht war, fand sich, daß die Kassenscheine verbrannt waren. Die Frau nahm sich den Verlust des Geldes so zu Herzen, daß sie der „Barm. Ztg." zufolge kurz darauf sich erhängte!

Amerikanische Millionärsleiden. New York hat seine große Affaire. Der amerikanische Crösus Cornelius Vanderbilt, dessen Vermögen auf 80 Mill. Dollars geschätzt wird, will seinen Sohn enterben. Die Ursache ist eine Heirat, die der Sohn des Millionärs, Cornelius Vanderbilt jun., gegen den Willen des Vaters eingehen will. Die Auserkorene des jungen Mannes gehört durchaus nicht zu den armen Mädchen, wenn ihre Familie auch nicht in der allerersten Reihe der amerikanischen Plutokratie steht. Das Vermögen ihres Vaters, K. T. Wilson, soll beinahe 15 Millionen Dollars betragen, was immerhin schon etwas ist. Das Mädchen hat allerdings Geschwister, aber auf ihren Teil entfallen einmal 3 Millionen Dollars. Die Gründe, die den alten Vanderbilt veranlaßten, gegen die geplante Heirat den heftigsten Widerstand zu leisten, dem Sohne mit Enterbung zu drohen und die Enterbung auch zu vollziehen, sind, wie man sagt, ganz anderer Art. Vor Allem war Miß Wilson mit den Belmonts verwandt, einer anderen Millionärs-Familie, die sich in beständigem Wettkampf geschäftlicher Art mit den Vanderbilts befand und die von diesem stets aus dem Felde geschlagen wurde. Der alte Vanderbilt fürchtete nun, sein Sohn könnte sich einmal zufolge der neuen Familienbeziehungen mit den Belmonts associiren, den vielgehaßten Konkurrenten. Den äußeren Grund zur Auflehnung gegen die Heirat des Sohnes bot ihm das Alter des jungen Paares. Cornelius Vanderbilt jun. ist nämlich erst 22 Jahre alt, das Mädchen aber, das er heiraten will, zählt bereits 33 Lenze. Man rechnet der Dame nach, daß sie schon im Jahre 1884 in die Gesellschaft eingeführt wurde und daß sie damals 21 Jahre alt war. Meldungen zufolge soll die Heirat noch in letzter Stunde vereitelt worden sein. Als die Hochzeitsgäste zur Trauungsfeierlichkeit im Palaste der Wilsons erschienen, wurden sie von einem Diener empfangen, der ihnen eine Karte der Eltern der Braut übergab. Da war zu lesen, daß die Heirat wegen plötzlicher Erkrankung des Bräutigams auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse. Die New Yorker Blätter publizieren auch ein ärztliches Zeugnis, welches die Erkrankung des jungen Mannes bestätigt, deuten aber an, es sei seiner Mutter gelungen, ihn im letzten Augenblicke umzustimmen und zum Verzicht auf diese Ehe zu bewegen. Die Heirat werde aller Wahrscheinlichkeit nach niemals stattfinden.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 14. Juli. Von den Präsidien der beiden eidgenössischen Räte sind die Nationalräte Künzli und Forrer, sowie die Ständeräte Bonarz und Kellersberger berufen worden, dem verstorbenen Kollegen, Ständerat Göttisheim, die letzte Ehre zu erweisen.

Bern, 14. Juli. Bundesratsverhandlungen. Oberst Paul Pfund, Geniechef der Gotthardbefestigung und Instruktor erster Klasse des Genies, erhält die nachgesuchte Entlassung als Geniechef unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf 20. September.

Das Komitee der Gesellschaft für Hebung der Pferdezucht in der romanischen Schweiz erhält für sein diesjähriges Rennen den bisherigen Beitrag von 500 Fr.

* **Biel,** 14. Juli. Gestern nachmittag fiel plötzlich der Balkon eines Hauses am oberen Quai auf das Trottoir, glücklicherweise ohne Menschen und Sachen zu beschädigen. Wenige Minuten vor dem Sturz saßen noch zwei Damen auf demselben.

Thun, 14. Juli. Beim Baden in der Aare ertranken gestern abend unterhalb Thun der 18jährige Karl Reichenbach von Lauenen und der 19jährige Joh. Bärtsch von Truebschachen, der eine wagte sich zu weit in den hochgehenden Fluß hinaus, der andere wollte dem Bedrängten zu Hilfe eilen und verlor bei diesem Unternehmen selbst sein Leben.

* **Nyon,** 14. Juli. Letzten Freitag nachmittags verschwand aus unbekannter Ursache ein junger 19jähriger Knecht und nahm mit sich zwei Knaben aus Genf, von 9 und 13 Jahren, welche bei seinem Herrn in Pension standen. Trotz eifrigen Nachforschungen hat man von den Ausbreißern bisher keine Nachricht.

Genf, 14. Juli. Der schweizerische Lehrerkongreß begann gestern Abend mit einer sehr lebhaften gemütlichen Vereinigung im Schützenhaus in Coulouvrenière. Heute morgen besichtigten die Teilnehmer die Museen und Sammlungen Genfs. Die erste allgemeine Versammlung fand vormittags in Victoria Hall statt. Staatsrat Richard, Ehrenpräsident des Kongresses, eröffnete sie. Kongreßpräsident ist Roster. Gleichzeitig fand die Hauptversammlung des westschweizerischen Vereins für Förderung des Zeichnens und Handfertigkeitsunterrichtes statt.

Genf, 14. Juli. Der schweizerische Lehrerkongreß nahm einstimmig die von Guex, Lausanne als französischem und Stucki, Bern als deutschem Berichterstatter vorgelegten vier Thesen betr. den Erziehungsunterricht an.

Genf, 14. Juli. Am heutigen Mittagsbankett des schweizerischen Lehrertag nahmen 1400 Personen teil. Es herrschte eine animierte Stimmung. Reden wurden gehalten von den Staatsräten Richard und Dunant, Gemeinderat Bourdillon, Prof. Roster und Prof. Haffter aus Frauenfeld.

Genf, 14. Juli. Die Teilnehmer des Lehrerkongresses besuchten die Ausstellung; dann hörten sie einen Vortrag von Raoul Pictet an und schließlich ein Konzert des Ausstellungsorchesters in der Viktoria-Hall.

St. Gallen, 14. Juli. Der Wirteverein St. Gallen erklärt den Bierboycott als eine Rechtsverletzung und will dessen Urheber auf Entschädigung belangen.

Nächsten Sonntag findet eine allgemeine Volksversammlung, einberufen von allen Meistervereinen, zur Besprechung des Boycotts in seinen Ursachen und Folgen statt. Als Referenten sind bestellt die Herren Dr. Hirzel von Zürich und Dr. Forrer von St. Gallen.

Basel, 14. Juli. Freisinnig-demokratischer Parteitag. Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei ist definitiv auf Sonntag den 23. August nächsthin festgesetzt worden. Die Einladung an die Sektionen der kantonalen Parteiorganisationen und das Programm der Tagesordnung wird im Laufe nächster Woche zum Versandt gelangen.

Basel, 14. Juli. Die Zahl der ausgesperrten Brauer beträgt hier noch 20; 24 konnten in Flaschenbiergeschäften in Lausanne, Reinach und in Deutschland unterkommen. In Rheinfelden sind 19 Ausgesperrte, von denen keiner anderweitige Unterkunft fand.

Basel, 14. Juli. Zur Beerdigung von Ständerat Göttisheim ordnen die Regierung von Baselstadt und der Große Rat ihre Präsidenten und Vizepräsidenten ab. Die Trauerrede in der Kirche hält Pfarrer Rothenberger. Am Grabe sprechen Brenner im Namen der Basler Regierung und ein Ständeratsmitglied (Kellersberger) im Namen der Bundesversammlung.

Paris, 14. Juli. Li-Hung-Tschang wurde heute vom Präsidenten der Republik feierlich empfangen. Er drückte dem Präsidenten seine Anerkennung für die wertvollen Dienste aus, die Frankreich China anläßlich der Rückgabe von Liao Tung geleistet habe. Er sprach den Wunsch nach fester Knüpfung der zwischen Frankreich und China bestehenden alten freundschaftlichen Beziehungen (!) aus. Faure versicherte, Frankreich werde die friedliche Politik, die es in der Angelegenheit von Liao Tung beobachtete, auch weiter verfolgen.

Paris, 14. Juli. Die Truppenschau in Longchamp verlief glänzend. Li-Hung-Tschang nahm an der Seite des Präsidenten Faure daran teil und bewunderte die Manöver. Um 5 Uhr fuhr Faure ins Elysee zurück, überall mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Frauen schwenkten die Taschentücher; ohne Unterlaß ertönten die Rufe: „Es lebe Faure, hoch die Republik" ꝛc.

Paris, 14. Juli. In dem Augenblick, als der Präsident Faure das Rennefeld in Longchamp betrat, gab ein Individuum einen Revolverschuß in der Richtung des Präsidenten ab. Faure blieb unverletzt. Der Präsident wurde von der Menge mit warmen Zurufen begrüßt. Der Attentäter erklärte im Verhör vor dem Polizeipräfekten, er heiße François und sei Schriftsteller. Er hatte kein Geld bei sich. Er sagte, er habe blos die Aufmerksamkeit Faures auf sich lenken und zwei Schüsse ins Blaue abgeben wollen. Der Revolver enthielt noch 5 Patronen. Der Attentäter ist derselbe Bursche, der neulich Papierfetzen in den Kammersaal warf.

Messina, 14. Juli. Ein starker Ausbruch des Aetna erfolgte heute und war von wellenförmigen Stößen begleitet. Auch der Vulkan auf der Insel Stromboli ist in Bewegung.

Rom, 14. Juli. Der König hat heute abend folgende Ministerliste genehmigt: Rudini Präsident, Inneres und interimistisch Auswärtiges, Brin Marine, Pellouz Krieg, Costa Justiz, Gianturco Unterricht, Giuccardini Ackerbau, Emil Sines, Post und Telegraph.

Die Kammern werden auf den 21. Juli einberufen. Es bestätigt sich, daß das Auswärtige Visconti Venosta angeboten wurde; dieser wird morgen von Sondrio kommend in Rom erwartet.

Privattelegramme.

Bern, 14. Juli. || Pferdezucht. Die bernische Kommission für Pferdezucht macht zu handen der Bundesbehörden die Anregung, es möchte der Bund im Centrum des besten Pferdezuchtgebietes der Eidgenossenschaft, in den Amtsbezirken Courtelary und Freibergen, ein den Verhältnissen des Landes angepaßtes Hauptgestüt zur Produktion von Zuchthengsten errichten, in welchem eine Anzahl auserlesener Zuchtstuten und ein starker Vollbluthengst einzustellen wären.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Im Monat Juni 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3544 Schadenfälle angemeldet, wovon 8 Todes-, 1 Invaliditäts- und 512 Kurfälle die Einzelversicherung und 13 Todes-, 45 Invaliditäts- und 2965 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

An die löbl. Einwohnerschaft von Aarau.

Wie Ihnen bereits bekannt, begeht unsere Gesellschaft in den Tagen vom 23. bis 25. August nächsthin das Jubiläum eines im Jahr 1596 in Aarau stattgefundenen größeren Gesellenschießens.

Das aus jener Zeit wohlerhaltene Protokoll giebt Aufschluß, daß schon damals das Schießwesen in unserer Stadt in hoher Blüte stand und sich der Sympathie der Bevölkerung in weitestem Maße erfreute.

Unsere Idee, jener Schützenzusammenkunft zu gedenken, hat namentlich in den historisch festgestellten Orten eine sehr gute Aufnahme gefunden, besonders auch deßhalb, weil nur diese neben unsern neuen Schützenkameraden von Basel und Zürich Berechtigung zur Teilnahme am Schießen haben sollen und es sind die eingegangenen Anmeldungen überaus zahlreich. Ein eigenartiges Gepräge erhält unser Festchen dadurch, daß am Sonntag den 22. August, nachmittags ein kostümierter Umzug stattfinden wird, der den Schützen sowohl, wie den Einwohnern von Aarau und Umgebung die Entwicklung des Schießwesens, sowie andere geschichtliche Momente vor Augen führen soll.

Die richtige Durchführung dieser Aufgabe sowie die weitere, bei allen Festen übliche Pflicht, gute Leistungen mit angemessenen Preisen anzuerkennen, versetzt uns aber in die unabweisbare Notwendigkeit, die Opferwilligkeit der Bevölkerung und aller Freunde und Gönner unserer Gesellschaft in erheblichem Maße in Anspruch nehmen zu müssen, damit, wie vor 300 Jahren, der Stadt die Durchführung des Festchens zur Ehre gereicht.

Wir erlauben uns deßhalb an Sie die freundliche Bitte zu richten, Sie möchten unserm Unternehmen auch in der Weise Ihre Sympathie bezeigen und dadurch fördern helfen, daß Sie ihm Ihre finanzielle Unterstützung, sei es durch einen Beitrag an den mit großen Kosten verbundenen Umzug, sei es durch eine Ehrengabe, angedeihen lassen.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Anmeldungen für Gaben oder diese selbst werden entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern der Schützengesellschaft: Rud. Hegnauer, Präsident, H. Brack, Vizepräsident, C. Byland, Verwalter, H. Rychner, Schützenmeister, Wetter-Weiß, Schützenmeister, Oscar Heller, Kassier, Gustav Hubacher, Aktuar, sowie vom Präsidenten des Festzugs Komitee: Gustav Gerber.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Strophuln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nußschalensyrup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 13

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Getreidebericht von Romanshorn, 13. Juli 1896.

Weizen. Unser Markt verkehrte in der Berichtswoche sehr ruhig und der Umsatz beschränkte sich bei nachgehenden Preisen auf die unerläßlichsten Bedarfsdeckungen. Das schöne, die Erntearbeiten in Ungarn und Rumänien sowie in Amerika, wo der Schnitt bereits in vollem Zuge ist, sehr begünstigende Wetter trägt viel zu der allgemeinen Lustlosigkeit im Geschäft bei, da unsere Mühlen meistens noch gut versehen sind und weitere Berichte über den Ernteausfall der für unsern Markt in Betracht kommenden Länder, sowie die Preiskonstellationen abwarten wollen, bevor sie sich wieder mit dem Einkaufe in ausgibigem Maße befassen wollen.

Hafer und Mais ruhig.

	Preise:		
Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhoen	19¼—19½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½—19¼ „
	„ mittel	„ „	18 —18¼ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17 —18 „
	Russischer	„ „	17¼—18¼ „
	Amerikanischer	„ „	17 —17¼ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	16 —16¾ „
	mittelrot	„ „	15¼—15¾ „
Geldmais	Donau	„ „	— — „
	Plata	„ „	11½—11¾ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½—16½ „
	„ prima	„ „	15¼—15½ „
	„ mittel	„ „	— — „
	„ prima amerikan.	„ „	15½—15½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager [4. Juli	Eingang 4. Juli	Ausgang 11. Juli	Lager 11. Juli
Weizen	4,050	1,400	200	5,250
Gerste u. Malz	690	200	—	890
Hafer	31,670	—	510	31,160
Mehl	6,130	800	130	6,800
Güter u. Getr.	34,490	3,060	2,670	34,880
	77,030	5,460	3,510	78,980

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	23,1	723,7	763,1	NE 1/2	hell
14.	Abd. 9 Uhr 30	16,9	728,1	762,5	NE 2	hell
15.	Morg. 7 Uhr 30	15,1	727,2	761,6	NE 2	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,1 °C. Maximum 24,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Juli 11. Morgens 2,87 m
Mittags 2,98 m
Abends 2,89 m

Aarwärme vom 14. Juli 1896.
Morgens 14½ Mittags 15½ Abends 15½

Zürcher Witterungsaussichten vom 15. Juli 1896.
Fortdauernd warm, meist heiter, strichweise Gewitter.

Brennholz-Abschlag.

Von heute an berechnen wir tannenes, trockenes

Schwartenholz

zu Fr. 8.50 per Ster franko hier zum Haus geliefert. 2956

Aarau, 15. Juli 1896.

Baugeschäft O. Zschokke.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2638 **A. Gamper,** Metzger.

Filet und Schoß
im Anschnitt bei
Siegrist-Aeniker,
ob. Vorstadt.

Junges Schaffleisch
bei **A. Gamper,** Metzger

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.

Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Buchenholz,

gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556

Otto Hitz-Lanz.

Rosenkohl-, Sellerie- und Lauchsetzlinge
sind zu haben auf **Waltherenburg.**

Gesucht:

Für eine alleinstehende ältere Frau eine **Parterrewohnung** von 4 bis 5 Zimmern in staubfreier freundlicher Lage. Offerten an die Expedition dieses Blattes. 2935

Es wird ein

Drittmann

gesucht für ein **Cavallerie-Pferd,** wenn möglich in der Nähe von Aarau. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 2952

Gesucht:

Eine Partie

grüne Flaschen

Offerten sind zu richten an **Haasenstein & Vogler, Aarau,** Zollrain 293. 2957 [A 1137 Y

2958

Gesucht:

Für sofort zu einer kränklichen Dame eine

ältere Person

zur Wartung.

Anmeldungen nehmen entgegen Haasenstein & Vogler, Aarau, Zollrain 293. [A 1186 Z

Verloren:

Am 6. Juli vor dem Schulhaus eine silberne

Damenuhr

samt Kette.

Abzugeben gegen Fr. 10.— Finderlohn bei Exp. ds. Bl.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Kavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre etc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 15. u. 22. Juli u. 5. August 1896. Eingabetermin bis **9. August 1896.**

Bern, 15. Juli 1896.

Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung:
O H 9045] **Technische Abteilung.**

V. kantonale aarg. Lehrlingsprüfung

II. Teil

für Lehrlinge und Lehrtöchter, welche die Lehrzeit noch im Laufe dieses Jahres vollenden. **Anmeldung bis 15. August** an die
(H R S 310) **Direktion des kant. Gewerbemuseums, Zofingen.**

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröfteter Kaffee	à	Fr.	1.40
do. do.	„	„	1.60
do. do.	„	„	1.80
do. do. Mocca & Java	„		2.—

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Um auch dem weniger Bemittelten die Versicherung seines Lebens zu ermöglichen, ist die 120

Volksversicherung

unter Zulaß monatlicher Beitragszahlung eingeführt. Günstige Zahlungsfristen und Bedingungen. Durch die **Dividende der Versicherten erhöht** sich die **Versicherungssumme** fortwährend, je länger die Police besteht. Niedrige Prämien. **Keine Verpflichtung zu Nachschüssen.**

Generalagentur für Aargau, Baselland und Solothurn:

R. Widi, vordere Vorstadt 889 in Aarau.

Solide Vermittler für Volksversicherungen werden in Stadt und Land noch angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1895: 29½ % bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Zurzach: J. Fricker-Wirz. 716

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heimeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Alleh ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Nötliformulare

und

Couverts,

letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Donnerstag 16. Juli 1896
Auf vielseitiges Verlangen wird

Capitän Spelterini

mit seinem neuen

Ballon Jupiter

eine zweite Auffahrt unternehmen.

Cassaeröffnung 4 Uhr. — Concert von 5 Uhr an. — Abfahrt 6½ Uhr präzis.

Preise: Sitzplatz Fr. 1. — Stehplatz 50 Cts. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.
Durch eine zweite Gaszuleitung ist für pünktliche Abfahrt gesorgt. Die Füllung des Ballons beginnt um 5 Uhr morgens.

Vorverkauf der Billets bei Emil Wirz, Verlagsbuchhandlung.

Dr. Isler

ist bis 10. August abwesend.

Jahrmarkt in Aarau 15. Juli.

Für diesmal
Große Auswahl in waschbaren
Binde-Cravatten
am Cravattenstand.

Prima Berner Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
2020 **61 Metzgergasse 61.**

Empfehle den Herren Rauchern meine
Cigarren und Cigaretten
in allen Preislagen, sowie meine
Spezereien
zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.
Achtungsvoll 2591
J. Brand.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erbschaft des Hrn. **C. Stäblin-Birmann** bringt **Freitag den 17. Juli,** abends 8 Uhr, im **Hotel Bahnhof** in Brugg, Kt. Aargau, folgende Liegenschaften an eine öffentliche, freiwillige Steigerung:

1. Ca. 82 Aren Terrain im Steinacker mit Schopf in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Brugg, aufs beste für industrielle Anlagen oder Bauplätze geeignet. Gelegenheit zum Geleiseanschluß an vier Linien der schweizer. Nordostbahn. Bezug beliebiger Quantitäten motorischer Kraft, Hydrantennetz.



2. Ein dreistöckiges **Wohnhaus** Nr. 260 und 261 an der Hauptstraße in Brugg in günstigster Lage, geräumige Laden- und Warenlokalitäten, großer, gewölbter Keller.
3. Ein zweistöckiges **Wohnhaus** Nr. 217, mit heller Werkstatt auf der Hofstatt, in Brugg gelegen.

In Verbindung mit Objekten 2 oder 3 könnte ein altrenommiertes Weingeschäft mit gut assortiertem Wein- und Faßlager an einen tüchtigen Geschäftsmann abgegeben werden.

Nähere Auskunft über alle Objekte erteilen im Namen der Erbschaft: [O 621 X

Paul Staeblin, Ingenieur, Brugg.
Schultheß & Blum, Fürsprecher, Brugg.

Zu verkaufen:



Infolge Aufgabe des Geschäfts in der großen und gewerbereichen Gemeinde Reinach in schönster Lage ein zweistöckiges

Wohnhaus

mit **Scheune** und **Werkstatt** samt zirka **10 Aren Land** dabei.

Das Haus eignet sich vermöge seiner günstigen Lage und sehr praktischer Einrichtung zur Ausübung eines jeden Berufes bestens. Auskunft erteilt 2918

Der Beauftragte:
2918 **Holliger,** Notar, **Beinwyl** a. See.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot für Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid,** Bahnhofstraße. 1205

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau** und **Umgebung** zur Erstellung von allen in das 2783

Maurerfach

einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.

Erlinsbach, den 3. Juli 1896

Jakob Wernli, Maurer.

Auffindung
2862 von
Brunnen und Heilquellen!
Für Private. Für Gemeinden.
Fassung! Leitung! Hebung!
40jähr. Erfahrung
Fritz Rödiger,
Geolog. Quellentechniker
(sonst Weierhof-Bellach)
jetzt (B 32 Y)
Biel, Jurastraße 25.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. **Lindt,** Apoth, Weibezahl, Apoth. **Wydler** in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.
Hochachtend
John. Ko'ler, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Zu vermieten

auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung. Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 569, Laufmattstraße. 2954

Zu vermieten:

Ein Laden
mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:

2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 531, auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.

Auskunft erteilt **T. Schmutziger,** Maler. 2668

Aarau, Donnerstag den 16. Juli 1896 № 180 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schweiz. Landesausstellung in Genf.

Die Aargauer Aussteller in den Gruppen 1 bis 3.

(Von unserem Berichterstatter.)

Mit Recht ist der Uhrenindustrie an der Landesausstellung in der Reihe der Gruppen der erste Platz eingeräumt worden. Seit Jahrhunderten bildet sie in der Westschweiz einen Haupterwerbszweig unseres Volkes. Die Blüte, welche diese Industrie dank dem Erfindungsgeist und der Tätigkeit der schweizer. Uhrenmacher in unserem Vaterlande erreicht hat, kommt an der nationalen Ausstellung zur vollkommensten Entfaltung. In erster Linie sind es die alten westschweizerischen Firmen, welche dies Gebiet beherrschen. Genf, Neuenburg, die Waadt und Bern sind so glänzend vertreten, daß die vereinzelten Aussteller der andern Kantone beinahe in den Hintergrund gedrängt werden. Umsomehr ist der Mut zu bewundern, den diese Aussteller an den Tag legen, daß sie ihre Erzeugnisse neben denjenigen der Beherrscher der Uhrenindustrie zur Ausstellung brachten. Der Aargauer Aussteller, welchen wir in Gruppe 1 treffen, hat zwar nicht ganze Uhren, wohl aber Hauptbestandteile derselben ausgestellt, nämlich Edelsteine. Es ist Herr U. Boßhard-Schneider in Brittnau, der mit Steinen aller Arten für Uhrenwerke, für Präzisionsinstrumente, für Telegraphenapparate ꝛc., glänzend vertreten ist. Seine sehr in die Augen fallende, geschickt arrangierte Ausstellung macht ihrem Urheber die größte Ehre.

Auch in Gruppe 2, Bijouterie dominieren die Westschweizer, namentlich Genf. Doch sind Aussteller anderer Kantone schon merklich zahlreicher vertreten, als in der vorhergehenden Gruppe. Der Kanton Aargau hat zwar auch hier nur einen Aussteller aufzuweisen, der allerdings die Sache seines Heimatkantons in hervorragender Weise vertritt. Herr Emil Burger, Gold- u. Silber-Filigranfabrikant, Burg, hat seine Fabrikate äußerst vorteilhaft zur Geltung zu bringen gewußt. Sein Schrank, angefüllt mit den zierlichen Gebilden der Filigranarbeit, erregt mit Recht die hohe Bewunderung aller Besucher dieser Abteilung. Eine Spezialität der Firma ist die Herstellung von Filigranschmucksachen für Schweizertrachten. Wer kennt sie nicht, die zierlichen Broschen, Ketten, Rosetten ꝛc., welche den Hauptschmuck an unsern Nationaltrachten bilden? Alles dies ist hier in äußerst feiner Arbeit ausgestellt und mit einiger Einbildungskraft kann man sich wohl auch die hübschen Land- und Stadtmädchen im Schmucke dieser Sachen vorstellen.

In Gruppe 3 bilden die Aargauer den Grundstock. Wissenschaftliche Instrumente ist der Generaltitel, der dieser Gruppe verliehen wurde. Er dient als Bezeichnung für astronomische und geodätische und geotätische, mathematische, physikalische und meteorologische Instrumente; für Apparate zu physiologischen und optischen Untersuchungen. Unter den 33 Ausstellern, welche diese Gruppe umfaßt, befinden sich vier zum Teil weltbekannte aarg. Firmen.

Die Firma Gysi u. Cie., Aarau ist namentlich hervorragend mit ihren Reißzeugen vertreten. Von dem kleinsten, nur aus Zirkel, Reißfeder und Lineal bestehenden Reißzeug für Schüler, die in die Anfänge mathematischen Wissens eingeführt werden sollen, bis zum vollständigsten Apparat für Techniker, Mathematiker ꝛc. ist alles in dieser Branche vorhanden. Außerdem leistet die Firma noch Vollkommeneres in Präzisionsinstrumenten. Der Weltruf, welchen die Firma genießt, erscheint durch ihre Vertretung an der Genfer Landesausstellung vollkommen gerechtfertigt.

Der zweite Aargauer Aussteller F. Hommel, Aarau, vormals Ludwig Esser, ist ebenfalls mit einigen sehr eleganten Reißzeugen erschienen.

Als dritte Reißzeugfirma ist die der Herren Kern u. Cie., mathem. mech. Institut, Aarau zu nennen. Ihre Fabrikate genießen der heimischen Industrie zum höchsten Ruhm. Sie sind es, welche der Aargauer Produktion das Ausland gewonnen haben, so daß gegenwärtig die Aargauer Reißzeuge auf der ganzen Erde verbreitet sind. Doch leistet diese Firma auch auf andern Gebieten ganz hervorragendes. Der Anblick ihrer topographischen, geodätischen und astronomischen Instrumente bereitet nicht nur jedem Mathematiker große Freude, sondern erweckt sogar im Laien ein Interesse, diese Dinge näher zu betrachten.

Herr J. F. Klingelfuß, Mechaniker in Aarau befaßt sich mit der Fabrikation von Wasserwagen für Maschinenbau und Maschinenbetrieb. Er ist Alleinfabrikant der ächten Schweizer Präzisionswasserwagen, welche durch ihn die weiteste Verbreitung gewonnen haben. Auch diese Ausstellung ist in sehr geschickter Weise arrangiert.

Diese vier genannten Firmen repräsentieren nun die aarganische Fabrikation wissenschaftlicher Instrumente so vorzüglich, daß diesmal die Aussteller der andern Kantone ziemlich in den Schatten gestellt werden. Wenn man die zierlichen Glasschränke der Aargauer mit ihrem vielseitigen Inhalt gesehen hat, hat man eben alles Sehenswerte dieser Gruppe gesehen.

Zur Eisenbahn-Expropriations-Initiative.

(* Korrespondenz.)

Nachdem im letzten Juni ein „engerer Ausschuß" namens eines Initiativkomitee dem Schweizervolk die Expropriation der Eisenbahnen vorgeschlagen hat, wurde in der Presse die Anfrage gestellt, von welchen Vereinen oder Personen die Bewegung ausgehe. Eine eigentliche verbindliche Antwort wurde unseres Wissens nicht erteilt. Dagegen erfuhr man gelegentlich, daß neben der sozial-demokratischen Partei und den Eisenbahnern auch der Bauernbund, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, Wirte und Zieglers-Vereine, sowie der Basler Konsumverein mitmachen. Der engere Ausschuß soll aus drei Personen: den Herren Gautschy und Schär aus Basel und Dr. Sourbeck aus Bern, bestehen; mit zwei gegen eine Stimme sei die Anhebung der Volksinitiative beschlossen worden.

Man darf nun füglich zunächst fragen: welches Interesse, oder welche inneren Beweggründe können die Wirte und Ziegler dafür haben, die gegenwärtigen wohlbekannten und unerläßlichen Vorbereitungen der Bundesbehörden für jede Form der Verstaatlichung der Eisenbahnen ohne Not kurzer Hand zu durchbrechen? Eine triftige Antwort wird schwer erhältlich und zu erteilen sein.

Aber noch mehr muß es auffallen, daß die schweiz. Bauern, oder deren Vertreter, einem Ausschuß von drei Personen, in welchem sie nicht einmal selbst vertreten sind, die Befugnis übergeben haben, nach eigenem Ermessen in der Wahl des Zeitpunktes dem Schweizer Volk die Initiative über Expropriation der Eisenbahnen zu beantragen.

Der Ausschuß hat heute schon, obschon wohlbekannt mit der Sachlage, daher ohne zwingende Gründe den entscheidenden Schritt getan. Der Kampf wird nun beginnen zwischen Initianten und den Freunden der Verstaatlichung, repräsentiert durch die Mehrheit der Volksvertreter der eidgen. Räte — und zwar ganz ohne Not. Der Dritte, d. h. die Bahnbesitzer, aber werden Grund haben, sich dessen zu freuen. Denn mit großer Wahrscheinlichkeit wird ein nur knapper Sieg einer Partei zur Niederlage oder doch zur Verstümmelung des großen Gedankens der Verstaatlichung führen.

Es ist daher wohl heute noch, wo Herr Gautschy sich anschickt, seine Unterschriftenbogen auszusenden, zeitgemäß und passend, an den Bauernbund und die landwirtschaftlichen Vereine die offene Frage zu richten: war die Sache eigentlich so verstanden? Soll nun der Kampf zwischen grundsätzlich Gleichgesinnten beginnen? Wir hoffen eine kompetente Antwort werde nicht ausbleiben.

Eidgenossenschaft.

Volkswahl des Bundesrates. Die „Ostschweiz" hatte gemeldet, der Zentralvorstand des schweizerischen Grütlivereins habe beschlossen, für den Fall der Verwerfung des Rechnungsgesetzes und der Bundesbank die Initiative zur Einführung der Volkswahl des Bundesrates an die Hand zu nehmen.

Nun wird berichtigt, es habe blos der Vorstand des St. Galler Grütlivereins einen derartigen Beschluß gefaßt, in Form eines Antrages an die in Zofingen stattfindende Delegiertenversammlung.

Wir verstehen nicht, was diese verschiedenen Materien miteinander zu tun haben sollen und noch weniger, wie man bereits von einer eventuellen Niederlage sprechen kann, wenn man sich anschickt, in einem so wichtigen Kampf zu ziehen.

Schächtverbot. Wir meldeten kürzlich, daß das Zentralkomitee des schweizer. Tierschutzvereins den Bundesrat darauf aufmerksam gemacht habe, daß in Genf ungeachtet des Schächtverbotes lustig drauf los geschächtet werde. Der Bundesrat hat angesichts dieser Anschuldigung den Staatsrat von Genf eingeladen, die Angelegenheit zu untersuchen, Bericht zu erstatten und erforderlichen Falls dem Art. 25 bis der Bundesverfassung auf dem Gebiete des Kantons Genf Nachachtung zu verschaffen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Liegenschaftshandel. Wir lesen im „Zürcher Anzeiger": Der „Genossenschafter" hat sich jüngst ein Vergnügen daraus gemacht, seinen lieben Lesern folgenden Bären aufzubinden. Er schreibt nämlich:

„In der Nähe von Außersihl kaufte im Frühjahr 1894 ein Bäcker eine Fuhrhalterei mit 1000 Quadratmeter Land um den Preis von 75,000 Fr. — Kurz nach vollzogenem Kaufe rannten die Spekulanten dem Käufer das Haus ab und offerierten demselben bereits 100,000 Fr. — gegen Frühjahr 1895 150,000 Fr. — Schließlich kam dann im Herbst 1895 ein Kauf zu stande um die Summe von 230,000 Fr., zahlbar 100,000 Fr. bei Unterzeichnung des Kaufvertrages (welcher Betrag geleistet wurde), und 60,000 Fr., zahlbar am 15. Mai 1896 bei der notarialischen Fertigung, ansonsten die Fuhrhalterei wieder dem Bäcker zufalle. Der 15. Mai kam, aber die Käufer ließen sich nicht mehr blicken, trotz der Anzahlung von 100,000 Fr."

Offenbar kommt dieses Lügengewebe aus der Feder eines der Herren, die ärgerlich darüber sind, daß sie schon seit zehn Jahren beständig von einem Häuserkrach gepredigt und weil derselbe nicht eingetreten ist, die Gelegenheit verpaßt haben, bei der in den letzten Jahren erfolgten Höherbewertung der Liegenschaften auch etwas zu verdienen. Ueber einen Fall, wie ihn der „Genossenschafter" gebracht, ist den zuständigen Notariatskanzleien nichts bekannt und es liegt auf der Hand, daß diese sensationelle Nachricht auf Erfindung beruht. Jedem vernünftig denkenden Leser muß es überhaupt einleuchten, daß Jemand eine Anzahlung von 100,000 Fr. nicht leistet, ohne gleichzeitige notarialische Fertigung. Unbegreiflich ist nur, daß die „Neue Zürcher Zeitung" auch ihren Lesern solchen Kohl auftischen konnte.

Selbstverständlich ist, daß beim Liegenschaftenhandel wie bei andern Branchen unsinnige Abschlüsse gemacht werden können, aber im allgemeinen beruht in Zürich der Verkehr mit Liegenschaften auf gesunder Basis und wenn auch in vereinzelten Fällen momentan zu hohe Preise bezahlt werden, berechtigt dies nicht, in die Welt auszuposaunen, daß alle in den letzten Jahren bezahlten Preise zu hoch seien und ein allgemeiner Krach in sicherer Aussicht stehe.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

16 Nachdruck verbot.a

In seiner Empfehlung betonte er namentlich des jungen strebsamen Mannes organisatorisches Talent, welches schon bei Anlaß des Stadtballes geradezu Erstaunenwertes geleistet, woraus er schließen dürfe, derselbe müsse ebenso auf politischem Felde ein wackerer Kämpfer sein. Die Wahl erfolgte hierauf mit Akklamation. Werner, als junger Fremder, in dieses Komite berufen, hätte sich eigentlich geehrt fühlen sollen; aber merkwürdigerweise verspürte er nicht die geringste Freude an seiner Erhebung. Es widerstrebte ihm, in der Politik sich zu betätigen und wenig nicht ein idealer Motiv ihn schließlich (man nannte ihm nämlich im Vertrauen den Vater seines Freundes Fritz als Großrats-Kandidaten) zur Annahme bewogen hätte — so würde er lieber den Bündel geschnürt und davon gelaufen sein. —

Die Nominationen waren gefallen — auf der einen Seite wurde der reiche Stadtmüller, auf der andern Seite der nicht viel weniger begüterte Käshändler Schirrper auf den Schild erhoben. —

Nun konnte mit dem bekannten Anpreisen der vorzüglichsten Eigenschaften wie der großen Gesinnungstüchtigkeit des Vorgeschlagenen der Anfang gemacht werden. Werner nahm seine agitatorische Arbeit nur zaudernd auf; wollte es ihm doch absolut nicht einleuchten, jedem einzelnen Wähler nachzulaufen und demselben einen Wahlkandidaten zu empfehlen, den er selbst kaum kannte und von dem er besonders Rühmenswertes noch niemals gehört. —

Allein, nachdem er einmal ins politische Treiben eingelenkt, wurde er schon durch die maßlosen Anstrengungen der Gegner selbst zu energischem Handeln angespornt. Dabei half ihm das Bewußtsein, für des Freundes Vaters einzustehen, die keineswegs mühelose Arbeit doch um vieles erleichtern.

Auf seinen Gängen kam er dann auch zu Alfred Hollmann und zwar zum ersten Male, seitdem dort das freudige Ereignis stattgefunden, glaubte er doch zu ahnen, daß junge Verlobte öftere Besuche nicht besonders gerne entgegennehmen würden.

Dies eine mal aber war sein Besuch kein gewöhnlicher, kein bedeutungsloser, kam er doch in höchst wichtiger Angelegenheit, um den Freund auf den einzig richtigen Parteiweg zu führen.

Die beiden Verlobten saßen eben in trautem Gespräch, ihre künftige Einrichtung planierend, als Werner bei ihnen eintrat.

Ich werde hoffentlich nicht stören," sagte er, der leuchtenden Braut freundlich und in aller Unbefangenheit die Hand bietend.

Durchaus nicht! Sie werden uns immer und zu allen Zeiten ein sehr willkommener Gast sein!" entgegnete diese mit gewinnendem Lächeln, indessen Alfred mit einiger Gewandtheit den Hausherrn zu spielen sich anschickte und den Freund nach herzlicher Begrüßung zum Platznehmen nötigte und ein Cigarrenkistchen zur Auswahl hinsetzte.

„Bediene dich, ein ganz vorzügliches Kraut, Geschenk meiner lieben Sophie!" —

„Danke, rauche heute nicht!"

„Aber bitte, tun Sie mir den Gefallen, Alfred versteht so wenig davon, und doch möchte ich so gerne über meinen Einkauf ein richtiges Urteil hören," — sprach die Braut mit unnachahmlicher Liebenswürdigkeit und holte aufmunternd selbst das Feuerzeug herbei.

Das Gespräch war kaum recht in Fluß geraten, als Werner, von seiner hochwichtigen Mission ganz erfüllt, dasselbe mit Absicht auf politisches Gebiet hinüber zu spielen versuchte, um dann unvermutet und zur höchlichsten Verblüffung der Beiden mit seinem Anliegen herauszuplatzen.

„Aber um Gotteswillen, Werner, täuschen mich meine Ohren, oder ist's die wirkliche Wahrheit, was ich da soeben gehört — du, der ideale Mensch, in dieses abgeschmackte, häßliche Fahrwasser geraten? — Und im schönsten Momente meines Lebens willst du mir zumuten, ein Gleiches zu tun, mich ebenfalls mit kleinlicher, örtlicher Politik abzugeben!" —

Ein verstohlener Blick glitt zu Sophie hinüber und als ihm von jener Seite eine gutheißende Antwort geworden, fuhr er fort:

„Der Handwerksmeister, ganz besonders an kleinerem Platze, hat vor allem darauf zu trachten, sich mit Niemanden zu verfeinden — ja alle insgesamt als Kundschaften zu gewinnen, das soll sein fortwährend Bestreben sein." —

Werner in seinem Feuereifer hinwiederum sprach von höheren Zielen, von Freiheit und Unabhängigkeit. Es sei ein Unsinn, wenn behauptet werde, der Handwerksmeister habe politisch sich zu unterordnen, frei und offen soll derselbe seine Anschauungen bekennen dürfen. Gerade die Arbeiterklasse wäre dazu berufen, in dieser Hinsicht andern als hellleuchtendes Beispiel voranzugehen. — Dann erst der vorzügliche Kandidat, mit dem man vor die Wähler trete, dieser Mann von goldlauterem Charakter, der uneigennützig und stets nur für das Volkes Wohl bedacht sei. —

Ein spöttisches Lächeln umzuckte Alfreds Mund, als er zur Entgegnung anhob:

„Deine Bemühungen, mein lieber Freund, werden bei mir ganz und gar ohne Erfolg sein, denn ob nun dein Müller oder aber der Schirrper aus der Wahl hervorgehen, ist mir vollständig einerlei. — Hingegen 8 Tage nach diesem Wahltage werden meine liebe Sophie und ich unsere Hochzeit feiern und laden wir dich hiemit ganz speziell ein, an diesem Festchen unser Gast zu sein!" —

„Ja gewiß, wir rechnen ganz bestimmt auf Sie und haben schon zum Voraus eine recht hübsche Brautjungfer für Alfreds liebsten Freund vorgesehen!" pflichtete die freundliche Braut nun ebenfalls bei. Jene war so froh, daß das Gespräch, für welches ihr das Verständnis vollständig abging, nun doch endlich eine andere Wendung genommen.

Die beiderseitige Einladung wurde dankend acceptiert, wenn auch nicht mit jener frohen Begeisterung, die sonst von dem so heitern lebenslustigen Gesellschafter hätte erwartet werden dürfen.

Dieser fühlte sich eben heute ganz Politiker und für seine Sache eine Stimme zu gewinnen, hätte ihm den größern Genuß geboten, als die Aussicht, ein Hochzeitsgast sein zu können.

„Nimm dich in Acht, Werner, damit du bei deinem politischen Eifer dir die Finger nicht verbrennst!" mahnte Alfred mit väterlichem Ernste beim Abschied.

„Sei unbesorgt, selbst wenn wir auch auf deine Mithülfe verzichten müssen — so wird der Sieg dennoch unser sein! —" gab jener im Weggehen nicht ohne einiges Schmollen zur Antwort.

Allein, ganz so froh und siegesbewußt war ihm gleichwohl nicht zu Mute, er fühlte sich sowohl von Alfreds Worten, wie von der stummen Teilnahmslosigkeit seiner Braut viel tiefer getroffen, als er sich gestehen mochte. Seine Agitationslust war und blieb für den Rest dieses Tages vollständig lahm gelegt.

Bern. Ein Kutscher von Hofpenthal führte zwei Personen über die Grimsel. Oberhalb der Handeck wurde das Pferd von einem herabrollenden Felsstück erschlagen. Die Menschen blieben unverletzt.

Solothurn. Mit 40 Pfund beladen machte am 14. ds. das Solothurner Kadettencorps einen mühsamen Aufstieg zum Weißenstein, unterwegs auf dem Hin- und Herweg Gefechtsübungen vornehmend und auf der Höhe auf Scheiben schießend. Man muß sagen, die jungen Kantonsschüler werden gehörig auf die Strapazen des Milliärdienstes vorbereitet, wenn sie zu Gewehr und Munition noch Zelte u. s. w. auf den Tornister laden müssen.

— In Olten verbreitete sich am Sonntag Nachmittag das Gerücht, Spelterini sei mit seinem Ballon in den Hallwylersee gefallen.

— Preßprozeß. Die ultramontanen „Olt. Nachr." schreiben: „Es wäre der gemeinnützigen Gesellschaft zu empfehlen, ihren 12 Geboten für Pflegeltern ein 13. beizufügen: Schriften und Blätter, die Glauben und Unschuld der Kinder gefährden, wie z. B. das „Olt. Tagbl." haltet von eurem Hause fern." Das „Olt. Tagbl." hat nun wegen dieser Bemerkung Strafklage erhoben.

— (Korr.) An dem Festzuge anläßlich des kantonalen Sängerfestes in Grenchen nahmen auch die zwei Panner Grenchens Anteil, unter welchen dieser Ort an die beiden solothurnischen Volkstage 1830 und 1848 nach Balsthal ausgezogen ist. Dieselben wurden von den gleichen „Bennern" getragen, welche die beiden Panner der Grenchner Schar an genannten Volkstagen vorantrugen. Es sind noch rüstige Greise und gehören wohl zu den ältesten Pannerträgern der Schweiz.

St. Gallen. Unglück auf dem Säntis. Eine Deutsche stürzte am 11. d. etwa 60 Meter unter dem Hotel auf der Säntisspitze. Sie zog sich arge Verletzungen zu. Die verunglückte Dame mag cirka 28 Jahre alt sein. Sie machte die Tour mit ihrem Gatten und hatte für eine solche Partie durchaus ungenügendes Schuhwerk an. Sie war schon erschöpft infolge der Schneepartien, die schon unterhalb von Meglisalp beginnen. Offenbar verlor sie dann infolge von Erschöpfung den Halt, stürzte und fuhr jählings über die Felsen hinunter in die Tiefe. Die Kleider waren völlig zerfetzt. Mit großer Mühe wurde sie in das Hotel gebracht und dann sorgfältig nach Meglisalp transportiert. Man hofft die Verunglückte retten zu können.

Baselstadt. Das Strafgericht verurteilte zwei Arbeiter in einer chemischen Fabrik zu einem Tage Gefängnis, weil sie 2—3 Gramm Brechweinstein ihrem Frühstückweine beimischten, um einem Diebe, der seit langer Zeit an diesem participirte, auf die Spur zu kommen. Ein Aushülfsarbeiter der an den Wein ging, wurde von starker Uebelkeit und heftigen Krämpfen befallen, die über zwei Tage anhielten und große Mattigkeit zurückließen. Laut Gutachten des Pspstikus genügen 0,5 Gramm, um einen Menschen zu töten.

Thurgau. Der im schönsten Mannesalter verstorbene Beuttner, Kaufmann in Bischofszell, ein braver Bürger und tüchtiger Geschäftsmann, hat seinen Tod in trauriger Weise in der Fremde gefunden. Er geriet nämlich auf der Reise nach Nürnberg in Stuttgart in die Gesellschaft von Verbrechern, welche ihn zu einem Waldspaziergang in die Nachbarschaft bestimmten, bei welcher Gelegenheit dieselben den Arglosen an einsamer Stelle überfielen, mißhandelten und beraubten. Bewußtlos wurde er von einem Förster dort aufgefunden und starb, von demselben nach Cöblingen gebracht, ohne irgend welche Angaben machen zu können.

Wallis. Aus Zermatt wird uns geschrieben: Die erste diesjährige Besteigung des Matterhorns, die Hr. Dupont aus Zürich mit den Führern Peter Knubel, Vater, Salomon Knubel, Sohn und den 15jährigen Josef Knubel am 10. ds. ausführte, geschah unter den schwierigsten Umständen, da der Berg noch stark vereist war. Von der sogenannten „Schulter" an bis zur Spitze hatten die Bergsteiger zudem mit beständigem Sturme zu kämpfen. der in jener Region besonders gefährlich werden kann. Vom Schwarzsee aus konnte man die kühnen Männer deutlich beobachten und sehen, welche Mühe es kostete, den Berg zu bezwingen. Zeitweilig schienen sie bereits allen Mut verloren und die Hoffnung, ihr Unternehmen vollenden zu können, aufgegeben zu haben. Am folgenden Tage Samstag, 11. Juli, gelang es sodann zwei Partien, die Spitze des Matterhorns zu erreichen. Die erste Matterhorn-Besteigung, die diesmal etwas später als in andern Jahren vollfahrt werden konnte, bildet jeweilen für Zermatt ein wichtiges Ereignis, da sie den Beginn der eigentlichen Saison der großen Hochgebirgstouren bedeutet. Das Wetter ist prächtig und die Besteigung sehr günstig.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 9. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gust. Hoch & Cie. in Aarau hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Gust. Hoch in Aarau, welche Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Gust. Hoch & Cie." übernimmt, ist Gustav Hoch, von Zollikon, in Aarau. Natur des Geschäftes: Samen- und Kolonialwarenhandlung en gros und détail. Geschäftslokal: Am Graben.

Bezirk Bremgarten. 9. Juli. Inhaber der Firma M. Hochstraßer in Hägglingen ist Michael Hochstraßer, von und in Hägglingen. Natur des Geschäftes: Strohmanufaktur.

Schutzaufsicht für entlassene Sträflinge. Unter den vielen Liebeswerken, die sich die heutige Zeit zur Aufgabe gestellt hat, nimmt die Schutzaufsicht für entlassene Sträflinge gewiß nicht den letzten Platz ein. Staat und Kirche haben sich ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen mit einander verbunden, dem gefallenen Verbrecher beim Wiedereintritt ins bürgerliche Leben zu einer würdigen und hinreichenden Existenz behülflich zu sein. Ein Zeugnis davon, wie diese Aufgabe im Kanton Aargau zu lösen gesucht wird, ist auch der 6. Jahresbericht der Schutzaufsichtskommission.

Leider lassen sich die Vorurteile des Volkes gegen entlassene Sträflinge nicht so leicht beseitigen. In dieser Hinsicht erwächst der Schutzaufsicht und ihren Vertretern eine große Aufgabe. Für ihre Schützlinge gegen ungerechtfertigte Vorurteile einzustehen, ihnen mit Rat und Tat behülflich zu sein, kostet manchmal viel Mühe, aber lohnt sich in vielen Fällen gewiß. Ein das letzte Jahr aus dem Zuchthaus entlassener Sträfling fand bei seinem Eintritt ins Dorf überall nur Achselzucken, verachtende Blicke und bedeutsames Ausweichen auf Schritt und Tritt. Nur das mannhafte Eintreten des Schutzaufsehers gab dem armen Manne Mut, seinen Beruf auszuüben und gestützt auf diesen wahren Freund gelang es ihm binnen einem Jahr, sich die Achtung der Mitbürger neu zu erwerben. Andere ähnliche Beispiele lehren uns, daß aus manchem Zuchthäusler ein ehrenwerter Bürger geworden ist. Es zeugt nicht von wahrem Edelmut, auf diese Leute so hoch herabzusehen, die einst hinter Schloß und Riegel gesessen sind. Ja, wenn sie die einzigen Uebeltäter und Verbrecher wären! Aber Tausende und aber Tausende laufen frei und frank herum, die offenkundig oder heimlich viele ihrer Mitmenschen ins Elend oder Unglück gestoßen haben. Es ist daher nichts anderes als eine einfache Christenpflicht, den Gefangenen, die aus der Haft entlassen werden, eine freundliche erste Begegnung zu suchen, damit sie nicht zurückgeschreckt werden, wenn sie arbeiten wollen, nicht mit Mißtrauen behandelt werden, wo ein freundliches Entgegenkommen ihnen wieder Lebensmut geben kann.

Es standen unter kant. Aufsicht im ganzen 50 Personen, was gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung von 15 ergibt. Sie verteilen sich auf das männliche Geschlecht mit 39 und auf das weibliche mit 11. Ihre Vergehen und Verbrechen sind von der verschiedensten Art gewesen: vom kleineren Betrug geht es abwärts bis zum grausamen Kindsmord, von vagabundierender Arbeitsscheu bis zur frevelhaften Brandlegung und dann kommen erst noch die sittlichen Vergehen.

J. H. ein rückfälliger, vagabundierender Taugenichts hat in dem ihm geschenkten Strafjahre sein altes Leben mit neuem Eifer begonnen. „Er streift im Land herum, dem Bettel und Schnaps nach und wird hie und da von der Polizei heimgebracht oder kommt auch oft allein. Er bezieht aus den Niederlanden 200 Fr. Pension, würde selbe aber in 14 Tagen verbrauchen, wenn er nicht unter Vormundschaft stände."

Ueber A. H. eine Tochter von 32 Jahren, die sich wegen Brandstiftung 6 Jahre Zuchthaus zugezogen hatte, berichtet der Schutzaufseher wörtlich folgendes: Sie lebt beständig in ihrer Familie, läßt sich nie in Gesellschaft ein und führt überhaupt ein zurückgezogenes Leben.

Ueber E. W., die mit 19 Jahren einen Kindsmord beging, lautet der Schlußbericht nicht ungünstig. Der tätige Schutzaufseher, dem wir für seine Bemühungen zu großem Danke verpflichtet sind, hegt jedoch Besorgnis für das nun seiner gänzlichen Freiheit überlassene Mädchen.

L. L., eine diebische Weibsperson, die sich an den Plätzen, die sie nach ihrer Freilassung erhielt, schlecht gehalten und ihrem geistlichen Aufseher nur Verdruß und Aerger bereitet hatte, gibt uns das Bild von einer arbeitstüchtigen Person, die aber tief in der Diebstahls- und Zangensünde drinnen steckt. Der Schutzaufseher ruft für solche grundverdorbene Wesen einer Arbeiterkolonie à la nouvelle Caledonie.

K. B. in B. wegen Brandlegung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, gibt uns ein Beispiel, wie ein Schutzaufseher durch ernste und liebevolle Ermahnung den lässigen Familienvater zur Erfüllung seiner Pflichten zurückführte. Der ehemalige Sträfling gibt nun seinen Verdienst der Familie ab und man ist im allgemeinen mit ihm zufrieden.

Das Vermögen des Vereins beträgt Fr. 6648.82.

Reizende illustrierte Postkarten hat die Seethalbahn im Verlag von Hrn. Bührer in Aarau herausgegeben. Es liegt uns eine Kollektion derselben vor und wir müssen gestehen, daß wir so fein ausgeführte Bildchen auf Postkarten noch nie gesehen haben. Das sind nicht die üblichen plumpen Reklamehelgen, sondern Ansichten, welche weitgehende künstlerische Ansprüche befriedigen.

Alle die zahlreichen schönen Punkte, welche an der Seethalbahn liegen — Lenzburg, Brestenberg, Schloß Hallwyl, Hochdorf, Menziken, Eschenbach, Hohenrain, Beinach, Boldegg, Wildegg, Reinach, Wildenstein u. s. w. — erschienen da in vortrefflicher, sehr naturgetreuer Reproduktion und in geschmackvollem Arrangement.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese hübschen Karten sich bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen werden.

Aarau. Die Photographie mit X-Strahlen ist im aargauischen Kantonsspital zu einer sehr hohen Stufe der Ausbildung gelangt. Gestern ist es Herrn Wüest gelungen, ein Momentbild aufzunehmen. Die empfindliche Platte war den Röntgen-Strahlen nur eine Viertelsekunde ausgesetzt. In den nächsten Tagen sollen Proben der neuesten Leistungen zur öffentlichen Ausstellung gelangen.

Aarau. Marktbericht vom 15. Juli. Auffuhr ziemlich stark. Handel wegen geforderter zu hoher Preise flau. Tendenz zum Sinken.

Zugetrieben waren: 164 Ochsen, 351 Rinder und Kühe, 442 Schweine.

Biberstein. (Korr.) Von der Sendung neuer Feuerspritzen, welche letzter Tage zu einem großen Teil in den Aargau wanderte, ist auch eine in unsere Gemeinde gelangt und wird dieselbe demnächst auf ihre Qualität geprüft und probiert werden.

Aarburg. (Korr.) Das Leichenbegängnis von Hans Riniker cand. jur., gestaltete sich zur erhebenden Feier. Acht Trauerfahnen der verschiedenen bernischen Studentenverbindungen gaben dem lieben Toten das letzte Geleite, voran die flormumhüllte Fahne der Universität. Der Männerchor sang, die Ostringer Musik spielte ein Grablied, Herr Pfarrer Dietschi entwarf ein schönes Lebensbild des Verunglückten, die Präsides der Akademia und des akademischen Schützenvereins nahmen vor dem offnen Grabe Abschied von ihren Genossen. Die Fahnen senken sich über demselben. In ernstem Marschtempo ziehen die Akademiker wieder von dannen.

Zurzach. Jener Mann, der beim Jugendfest verunglückte, hat dies seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Der Betreffende, ein gewisser Muntwyler, wollte nämlich die Kanone mit der brennenden Cigarre, die er im Mund behielt, abfeuern. Da explodierte das Pulver im Zündloch und ein Auge ist nun verloren.

Frick. Marktbericht vom 13. Juli. Die Viehauffuhr war nicht gar stark, Handel ordentlich bei etwas gedrückten Preisen. Dagegen war auf dem Schweinemarkt der Handel flau bei sinkenden Preisen.

Neue Industrie. (Korr.) In Schafisheim beabsichtigt Herr Langenbach von Lenzburg eine Filiale seiner Kartonagefabrik in Lenzburg zu errichten. Wie man sieht, mehrt sich die Industrie

---

Spelterini und die Luftschiffahrt.

Die Luftschiffahrt ist eine französische Erfindung und eine erste Frucht der Naturforschung, die am Ende des letzten Jahrhunderts aus langem Schlaf erwachte. Die Gebrüder Montgolfier in Annonay widmeten zuerst ihre Studien der Erforschung der Luft. Sie füllten Papier- und später Leinwandsäcke mit warmer Luft und ließen sie steigen. Ein derartiger Ballon stieg am 5. Juni 1783 als erster Ballon gen Himmel und schwebte 10 Minuten lang in beträchtlicher Höhe. Ungeheurer Jubel begrüßte die Entdeckung. Im gleichen Jahre ließ Professor Charles in Paris einen mit Wassergas gefüllten, aus Seide verfertigten Ballon steigen. 25 Kilometer von Paris fiel er nieder, die Bauern meinten, der Mond sei vom Himmel gefallen, als sich dann aber das runde Ding am Boden wälzte, machten sie ihm mit ihren Dreschflegeln den Garaus.

Die ersten Menschen, die mit einem Luftballon aufstiegen, waren zwei französische Edelmänner. Im Oktober 1783 stiegen sie mit einem Warmluftballon auf, in einer Glutpfanne unterhielten sie beständig Feuer, damit die Luft im Ballon warm blieb. Die Fahrt dauerte 25 Minuten.

Im nächsten Jahre zählte man schon fünfzig Luftschiffer. Am 4. Juni 1784 stieg zum ersten Mal auch eine Dame, Frau Tible von Lyon, auf. Einer Freundin schreibt sie darüber: „Welches Vergnügen, sich in die Gegenden des Himmels zu erheben, in denen majestätisches Stillschweigen und ewiger Friede herrschen. Wie leicht ist es, in dieser täuschenden Stille die armselige Kugel zu vergessen, welche man verlassen hat. Ich vergaß mein irdisches Dasein immer mehr, je weiter ich mich von dem Orte entfernte, der es mir gab und an welchem ich es einst ablegen soll. Wie leicht, wie süß ist es, sich unsterblich zu glauben."

Bald ereigneten sich die ersten Ballonunglücke. Einer jener Edelleute, die den ersten Aufstieg unternommen hatten, verunglückte 1785 bei Calais und blieb tot. Der berühmte Luftschiffer Blanchard kam bei seiner 60. Fahrt ums Leben und seine Gattin zehn Jahre später beim 67. Aufstieg. Die Dame, welche manchmal während einer Nachtfahrt ruhig in der Gondel schlief, um erst am Morgen wieder auf die Erde herabzusteigen, gab über Paris ein Feuerwerk, da geriet der Wasserstoff in Brand, sie stürzte.

Auch merkwürdige Hochfahrten wurden aufgeführt. 1804 erhoben sich zwei Luftschiffer 7400 Meter, zwei englische Luftreisende wollen sogar die ungeheure Höhe von 11,000 Meter erreicht haben. Dort seien sie bei einer Temperatur von —24° Celsius bewußtlos geworden.

Die Luftschiffahrt ist indes lange nicht so gefährlich, wie man annimmt. Im ersten Jahrhundert der Aeronautik kamen auf 20,000 Menschen, die sich den Gondeln anvertrauten, nur 91 Todesfälle. Die meisten Unfälle ereigneten sich mit den feuergefährlichen Montgolfiern.

Die Erfindung Greens, das billigere Leuchtgas statt des teuern Wasserstoffes zu verwenden und namentlich die Belagerung von Paris, während welcher 65 Ballons aufstiegen, gaben der Luftschiffahrt neuen Impuls.

Die meisten Auffahrten bewegen sich unter 3000 Meter; den lieblichsten Anblick gewährt die Erde, wenn der Ballon einige hundert Meter über derselben dahinschwebt.

Unter den neueren Aeronauten hat keiner so viele Erfolge aufzuweisen wie Spelterini. Eduard Spelterini wurde am 2. Juni 1853 im Kanton St. Gallen geboren, kam aber bald nach Lugano und nahm den Typus eines heißblütigen Südländers an. Da er eine prächtige Stimme hatte, studierte er drei Jahre am Konservatorium in Paris Musik. In Marseille hatte er Gelegenheit zu einer Ballonfahrt und widmete sich von nun an der Aeronautik.

Seit 15 Jahren läßt er seinen Ballon an allen Punkten der Erde aufsteigen. Unter seinen Passagieren befinden sich Gelehrte und Künstler, Staatsmänner und Strategen, Herzoge und Grafen, auch 70 Damen.

Wir haben bereits gestern einige seiner interessantesten Fahrten aufgezählt.

Die seelischen Eindrücke, die der Mitfahrende empfängt, sind stets die gleichen: eine wunderbare seelische Befreiung im Moment des Aufstiegs, das erhabene Gefühl der Weite und Größe des Raums während der Fahrt und die Aufregung des Abstiegs, der immer eine Minute höchster Spannung ist.

Der Schriftsteller J. C. Heer in Zürich, dessen Buche: „Im Ballon. Fahrten des Kapitän Spelterini" wir diese Angaben entnommen haben, schildert dort den Moment seines ersten Aufstieges in Zürich in folgender hübscher Weise:

„Loslassen", rief der Kapitän, die Musik schmetterte, ein donnerndes Hurrah ringsum, tausend winkende Taschentücher — der Ballon stand still, die Erde sank abwärts, ein schöner untergehender Stern, der Blick taumelte in die Fernen. . . . . Ein rauschartig aus den Tiefen der Seele aufquellendes, erhöhtes Daseinsgefühl, die innigste Freude beherrschte mich. Ich fühlte, wie der Seele die Flügel wuchsen, wie sie mit höchster Kraft zu arbeiten begann, wie sie als blitzartig handelnder Schnellphotograph die auf sie zuströmenden Bilder sammelte, gestachelt von dem eifersüchtigen Gedanken, es möchte eines derselben verloren gehen . . . . ."

im Bezirk Lenzburg stets und werden dadurch immer mehr Hände beschäftigt.

Frickthal. (Korr.) Das Friedrichsche Stipendium, alle zwei bis drei Jahre etwa 40 Fr., ist den Lehrern des Frickthals, obschon klein, sehr willkommen. 40 Fr. bilden ja im Budget eines aarg. Lehrers einen ansehnlichen Posten. Früher war das Zeugnis vom tit. Pfarramt für Ausrichtung dieser 40 Fr. maßgebend, da nach dem Friedrichschen Testament der Lehrer katholische Gesinnung und Kirchendienste an den Tag legen mußte. Heute ist die Verteilung der Friedrichschen Zinse eine ziemlich regelmäßige, doch das Zeugnis vom Pfarrer ist geblieben. Hier eines, das vor etlichen Wochen ausgestellt wurde:

„Zeugnis: Herr Lehrer W. halte seine Schule genau, wie's vorgeschrieben sey. Er muß dieselbe auch sehr gut halten, denn bey den Prüfungen lobte denselben Herrn Schulinspektor N. stets auf's glänzendste, somit stehe ich auch nicht hinter dem Herrn Schulinspektor N. zurück, sondern gebe ihm das gleiche Lob, wenn wir schon niemals miteinander in Berührung kommen. N., Pfarrverweser."

Freiamt. Zerrüttete Familienverhältnisse scheinen laut „Frst." die Ursache des Todes der als Leiche aus der Bünz gezogenen Tochter aus Dottikon zu sein. Die Mutter sei wegen beständigen Zerwürfnisses mit dem Vater vor Jahren nach Amerika ausgewandert und der ältere Bruder ist aus gleichen Gründen vor einigen Wochen fortgezogen, um bei fremden Leuten sich das Brot zu verdienen. Zwischen dem Vater und der unglücklichen Tochter soll es am vorigen Sonntag noch eine ernste Szene abgesetzt haben. Am Sonntag entfernte sich die Tochter vom Hause, ohne daß der Vermißten nachgefragt wurde, bis sie dann am Freitag in der Bünz tot gefunden wurde.

Kirschenernte. Das Ergebnis der Kirschenernte im Fricktal ist ein klägliches. Gemeinden, die früher für 4000 Fr. und mehr Kirschen absetzen konnten, nachdem sie den eigenen Bedarf gedeckt hatten, lösen diesen Sommer keinen Rappen. Es wird das um so schwerer empfunden, als schon 1895 kein gutes Kirschenjahr war.

***** Hundstags-Anfang.** Nach einer schwülen Hochsommerwoche haben heute (16. Juli) die „Hundstage" begonnen. Es gibt zwar unter uns armen Menschenkindern solche, welche Jahr aus Jahr ein Hundstage haben, nicht blos von der zweiten Hälfte Juli bis Ende August. Die Zeit der tropischen Hitze fällt zudem in die Tage herrlicher Schulferien, wo der Lehrer sich in größern oder kleinern Bummeltouren ergeht und den Schulstaub mit einigen Seideln hinunterschwemmt, wo der lernbegierige Schüler sich in das Studium der Alpenflora vertieft — der nichtsnutzige dagegen Haus und Hof unsicher macht durch allerlei toll n Schabernak. So hat Jeder seine Ziele. Aber nicht nur diese eine Kategorie sollte sich der Ferientage erfreuen können: es wäre eine Erholung allen zu gönnen, dem Schulmeister sowohl wie dem Beamten, Angestellten und Arbeiter — alle bedürfen einer Ruhepause während des Jahres, sollen die Kräfte nicht abgespannt werden.

Lokales.

* **Unsere Stadtmusik** (Direktion Herr Burgmeier) scheint laut Inseratenteil tapfer zu arbeiten, denn auch heute wieder verkürzt sie den Spelterini-Verehrern die etwas trockene Zeit der Ballonfüllung und wenn das Ungetüm heute nicht auf das Kommando des Kapitäns auffliegt, so sind die großen Bäße Manns genug, das Fahrzeug unbarmherzig in die Luft zu blasen.

Um 8 ½ Uhr wird dann vor dem Haldentor geständelt. Unmittelbar hierauf, 9 ¼ Uhr, folgt auf Wunsch der Verschönerungs- und Verkehrskommission ein **Platzkonzert beim städtischen Rathaus.** Es ist dies nunmehr das dritte derartige Konzert, wofür der Dank der Einwohnerschaft nicht ausbleiben wird.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 15. Juli.) Gestern Mittag ist hier ein Mann verschieden, dessen Name fast in der ganzen Schweiz herum durch seine Arbeiten bekannt geworden; es ist dies **Adolf Ammann** von Hosenruck im Kanton Thurgau. Ammann hat sich vor etwa 25 Jahren in Olten als Geometer niedergelassen. Neben seinem Berufe war der Verstorbene vielfach im Dienste der Stadt Olten tätig und war im Beginn der 80er Jahre ein Hauptbegründer unseres jetzigen Kleinviehmarktes; er war Mitglied des Gemeinderates, bekleidete die Stelle eines Bauverwalters, auf dem Gebiete des Schulwesens war er langjähriges Mitglied der Bezirksschulpflege von Olten und Schönenwerd und technischer Inspektor an beiden Bezirksschulen. In einer Reihe von bernischen, aargauischen und baslerischen Gemeinden führte er die Katastervermessungen durch, besorgte im Jahre 1882 und 1883 die topographische Aufnahme eines großen Teils vom Unterwallis. In Murten war er der Hauptschöpfer der dortigen Wasserleitung und Kanalisation; in gleicher Weise war er unseres Wissens in letzter Zeit in Altdorf, Zug ꝛc. tätig. Eines seiner interessantesten Werke ist die Uferaufnahme bei dem Ruppoldinger Wasserwerk und in der Gemeinde Rothrist. In letzterer Gemeinde war er soeben beschäftigt, die Katastervermessung durchzuführen ꝛc. Mitten aus diesem reichen Arbeitsgebiet hat ihn im Alter von 49 Jahren der Tod abberufen: Von einem Schlaganfall betroffen, kehrte Geometer Ammann schwerkrank vor 14 Tagen aus der Ostschweiz heim. Man glaubte eine Zeit lang, auf Wiedergenesung hoffen zu dürfen. Gestern Nachmittag verkündete das Totenglöcklein, daß unsere Hoffnung eine trügerische war. Seine Gattin und fünf Kinder trauern heute am Totenbette ihres Ernährers. Olten selbst wird den Dahingeschiedenen ehrlichen, braven Bürger durch ein zahlreiches Grabgeleit ehren!

Kleine Zeitung.

— Am Sonntag extrank beim Baden im Wallensee Herr Böhny zum „Löwen" in Niederurnen.

— Beim Baden unterhalb des Rheinfalls beim Schlößchen Wörth extrank der hoffnungsvolle einzige Sohn des Neuhauser Bahnhofvorstandes Bußmann; er war ein Schüler der dritten Klasse des Gymnasiums.

— In Ungarn will mans mit Errichtung einer Uhrenfabrik versuchen und hat eine Anzahl Uhrenmacher aus Lyß und Biel angeworben. Die Leute sind schon abgereist.

— Wolkenbrüche haben am letzten Donnerstag und Freitag im mittleren Moselgebiet großen Schaden angerichtet.

— Ein Gewitter hat in der Umgebung von Lübeck großen Schaden gestiftet. Etwa 40 Häuser wurden teils abgedeckt, teils umgeweht; viele Blitzbrände werden gemeldet und die Schädigungen in den Wäldern sind beträchtlich.

— Vom Kitzbühlerhorn in den Tiroler Alpen ist ein junger Mann aus Innsbruck, Sohn einer Witwe, abgestürzt und tot geblieben.

— In München hat sich ein junges Liebespaar, er 23, sie 19 Jahre alt, mit Stricken zusammengebunden und in der Isar ertränkt.

Vom Totenfelde von Abba Carima

erzählt der Direktor der „Illustrazione Italiana", Ximenes, der der Leichenbestattung anwohnte, grausige Dinge. Die zu dem traurigen Werke beorderte und mit freiem Geleite versehene Kolonne bestand aus zwei Pionierkompagnien, zusammen 248 Mann, einigen Offizieren und zwei Kapuzinern, unter dem Kommando von Oberst Arimondi, dem Bruder des bei Abba Carima gefallenen Generals. Nur 14 Mann waren — laut Uebereinkommen — bewaffnet, um die Raubtiere verscheuchen zu können, und außerdem war die Expedition von 40 abessinischen Soldaten eskortiert, die sich höchst respektvoll und anständig betrugen und nur beständig um Cognac und Zucker baten.

Der Weg nach dem Schlachtfelde ging über Barachit, Debra Damo, Entischo, Sauria, Gandasta und Rajo (lauter aus der unseligen Zeit her bekannte oder vielmehr berüchtigte Namen), und zwar fand man auf dieser Rückzugslinie der Armee 392, meist von Hyänen zerrissene, von der Sonne ausgedörrte Leichen, die bestattet wurden. Der Weg war mit Schuhen — deren die Abbessinier sich nicht bedienen konnten und die sie sogleich wegwarfen — besät; Haufen von Toten fand man auch in der Nähe des Quells, zu dem sich die Verschmachtenden herangedrängt, um in Masse unter dem Feuer des die Höhe besetzt haltenden Feindes zu fallen.

Auf dem Schlachtfelde selbst, wo die beiden Pionierkompagnien fünf Tage hindurch von morgens 5 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen arbeiteten, wurden 3294 Leichen weißer und nur 391 schwarzer Soldaten gefunden und beerdigt — welch letzterer Umstand nicht eben für den Mut und die Ausdauer der vielgerühmten „Askaris" spricht. Diese selbst waren durchweg nackt, von Hyänen angefressen und teilweise mumifiziert; und nur ganz wenige — kaum ein halbes Dutzend — konnten noch agnosziert werden. Um das fürchterliche Bild zu vervollständigen, schlichen vollgefressene Hyänen, die vom Fleisch der armen Toten gezehrt, am hellichten Tage in Masse über die Wahlstatt. Uebrigens wurden weder General Arimondi noch Da Bormida erkannt. Was speziell Arimondi betrifft, so hieß es, derselbe sei zusammen mit einer Anzahl gefallener abessinischer Offiziere an einem bestimmten Orte beerdigt worden. Die Italiener gruben nun die sämtlichen in große weiße Laken gehüllten Leichen aus, aber ohne Erfolg. Darauf wurden die Toten wieder in die Gräber gelegt.

Trotz der abessinischen Soldatenescorte liefen die, wie gesagt, unbewaffneten Italiener einmal ernstlich Gefahr, überfallen zu werden. Bei Adi Cocuma verweigerten nämlich die Eingeborenen ihnen den Weitermarsch und wollten schießen, und erst nach 24 Stunden befreite sie ein Bote Ras Mangaschas aus der üblen Lage.

Da und dort wurden auch noch italienische Gefangene aufgelesen, die von den Eingeborenen schlechter als Hunde behandelt wurden und ob all dem Elend fast stumpfsinnig geworden waren. Einen derselben, einen Sizilianer, fand Ximenes mit dem Ausdruck des Wahnsinns auf einer Tenne kauern, wo Kinder auf den Leichen dreier Italiener herumsprangen und spielten! Eine andere Leiche war von den liebenswürdigen — notabene christlichen, nicht etwa mohamedanischen oder heidnischen — Untertanen König Menelik's gepfählt worden und diente so als Vogelscheuche:

Auf jedem Grabe wurde ein einfaches Holzkreuz errichtet, an dem die Soldaten Akazienkränze mit schwarzen Schleifen aufhingen; ferner erbaute man drei „Monumente" (Steinhaufen mit größeren Kreuzen); eines auf dem Berg Rajo, und zwar genau auf dem Granitblock, von wo aus Arimondi mit dem Feldstecher nach Kidane Maret geschaut; ein anderes auf Marlam Schavitu zu Ehren der Brigade Da Bormida; ein drittes bei Kidane Maret für die Brigade Albertone. Die Namen „Schlacht von Adua", von „Abba Carima" u. s. w. nennt Ximenes endlich verflucht; vielmehr sollte es heißen „Schlacht von Amba Rajo", weil gerade bei dem in der Mitte des Schlachtfeldes liegenden Berg Rajo am heißesten gekämpft wurde. Der Direktor der „Illustrazione Italiana" hat eine große Anzahl Photographien, Skizzen, Dokumente aller Art mitgebracht, die er zu einem Werke verarbeiten wird.

Verschiedenes.

Mutterliebe. Aus Wien wird vom 10. ds. berichtet: Im pathologisch anatomischen Institute im Allgemeinen Krankenhause demonstrirte gestern Assistent Dr. Albin Haberda einen merkwürdigen Fall. Eine Mutter hat ihr Kindchen auf folgende Art und Weise zu Tode gepeinigt: Sie legte, anscheinend behufs Zusammenhaltens der Haare, ein schmales Gummiband um den Kopf des Kindes. Mit der Zeit bohrte sich das Gummiband immer tiefer und tiefer in den Schädelknochen und verursachte die furchtbarsten Schmerzen. Das wußte die Mutter und sie entfernte das Band niemals vom Kopfe des Kindes. Niemand wußte, warum dasselbe ununterbrochen schrie, Niemand fiel es ein, das unscheinbare Gummirequisit als Ursache des Martyriums des Kindes anzusehen. Die Mutter selbst erklärte, das arme Kind leide an einer inneren Krankheit, an der es früher oder später zugrunde gehen müsse. Mit der Zeit hatte nun das Gummiband das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten. Die Leiche des Kindes wurde trotz des Widerstandes der Mutter zur gerichtsärztlichen Obduktion überbracht. Man fand natürlich keine anderen Verletzungen, entdeckte aber, als man die Kopfhaut entfernte, daß, wie erwähnt, das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten sei. Das Gummiband hatte sich ganz in den Schädel hineingebohrt und war in denselben hineingesunken. Die barbarische Mutter, die selbstverständlich der vergeltenden Gerechtigkeit nicht entgangen wäre, war inzwischen gestorben. Der Kindesschädel wurde dem Institutsmuseum einverleibt. Docent Haberda erklärte, daß dieser Fall im Institute zu Versuchen benützt worden sei, Knochen durch Umspannen mit einem Gummibande auseinanderzuspalten. Die Versuche seien auch vollständig gelungen und würden denn auch in der Chirurgie ihre Nutzanwendung finden.

Zur neuesten Nordpolexpedition. Das kühne Unternehmen des schwedischen Ingenieurs Andrée, der den Nordpol mit dem Luftballon erreichen will, wird in der ganzen Presse sympathisch besprochen. Interessant und neu dürfte es wohl manchem Leser sein, daß der beherzte Forscher, wie wir vernehmen, unter den Conserven, die er als Hauptnahrungsmittel mit sich führt, auch mit einem schweizerischen Produkt einen Versuch macht, indem er Maggi's Suppenrollen und Bouillonkapseln unter seinen Proviant aufgenommen haben soll. Wir freuen uns über diesen Erfolg unserer neuesten Industrie und sind überzeugt, daß die genannten Produkte auch bei dieser Gelegenheit dieselbe Anerkennung finden werden wie sonst überall.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 15. Juli. Der Gemeinderat Bern beschloß heute eine Konkurrenz für Projekte zu einer weiteren Hochbrücke über die Aare zu eröffnen, welche das Lorrainequartier mit der Stadt verbinden soll.

* **Zürich,** 15. Juli. Eine unzählige Volksmenge belagerte heute Abend den Bahnhof, um die von ihrer Sängerfahrt in die Westschweiz zurückkehrende „Harmonie" zu begrüßen. Der Admarsch vom Bahnhof durch die fahnengeschmückte und dicht besetzte Bahnhofstraße nach der Tonhalle, an der Spitze 5 flotte Zweispänner, gefolgt von der Stadtmusik Konkordia, gestaltete sich zu einem wirklichen Triumphzug.

Zürich, 15. Juli. Gegen 100 stadtzürcherische Wirte besprachen heute Nachmittag im „Alten Schützenhaus" die Bierboykottangelegenheit. Es wurde beschlossen, die Sache dem kantonalen Vorstand zu überweisen im Sinne eines gemeinsamen Vorgehens sämtlicher Wirte des Kantons.

Genf, 15. Juli. Schweizerischer Lehrertag. Heute morgen fanden die Sitzungen der Sektionen statt. Sodann Generalversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz. Als Vorort für 1897/98 wurde Biel gewählt mit Regierungsrat Gobat als Ehrenpräsident. Darauf wurde das Centralkomitee bestellt. Um 9 Uhr wurde in der Victoriahall die zweite Hauptversammlung eröffnet. Es sprachen Staatsrat Richard und Buisson, Delegierter des französischen Unterrichtsministeriums, der verbindliche Worte für die Schweiz hatte. Die Diskussion über die Thesen betreffend den Fortbildungsschulunterricht — Berichterstatter Binier Genf, Weber Zürich und Gianini Tessin — dauerte bis halb zwei Uhr. Schließlich wurden die Thesen angenommen. Präsident Rosier schloß dann den Lehrertag. Es folgte ein Bankett im Stand, am Nachmittag Besuch des Schweizerdorfes, am Abend Konzert und großes venetianisches Nachtfest am See.

Basel, 15. Juli. Das Leichenbegängnis des Herrn Ständerat Göttisheim war eine großartige Kundgebung, an der Abordnungen der edgen. Räte, des Großen Rates von Baselstadt, der Regierung und der städtischen Behörden, außerdem eine Anzahl Kollegen aus der Bundesversammlung, Vertreter der Regierungen von Nachbarkantonen und die Herren Bundesräte Frey und Hauser teilnahmen. In der Theodorskirche hielt Pfarrer Rothenberger die Trauerrede. Darauf bewegte sich der große Zug mit dem mit Kränzen reich bedeckten Sarge auf den Friedhof, wo Regierungsrat Dr. Brenner im Namen der freisinnigen Partei Basels und Ständerat Kellersberger im Namen der Bundesversammlung sprachen.

Die Kommission des Wirtevereins beruft auf nächsten Freitag eine allgemeine Wirteversammlung ein zur Besprechung des Bierboykottes.

Sitten, 15. Juli. In Leytron ist heute die Rhone über die Ufer getreten und hat die reiche Ernte versprechenden Gärten und Gebäude unter Wasser gesetzt. Trotz rascher Hülfe sind etwa 100 Hektaren Land überschwemmt worden. Das Unglück ist um so größer, als die Ernte vieler armer Familien verwüstet ist.

Paris, 15. Juli. Präsident Faure ist heute zur Einweihung des Denkmals der Jungfrau von Orleans nach Rheims abgereist. Vor seiner Abreise richtete er an den deutschen Kaiser ein Telegramm, um ihm für die von ihm gesandte Hülfe zur Flottmachung des Dampfers Chanzy zu danken.

Paris, 15. Juli. Mehrere Botschafter beglückwünschten Präsident Faure zum fehlgegangenen Attentat; auch von auswärtigen Souveränen, aus allen Teilen Frankreichs und selbst aus den Kolonien liefen Glückwunsch-Telegramme ein.

Paris, 15. Juli. Der Urheber des Attentates auf Faure, François, wird wahrscheinlich in ein Irrenasyl übergeführt.

Madrid, 15. Juli. Ein Telegramm aus Cuba meldet, daß eine spanische Barke ein Filibustierschiff gekapert habe. Bei Matanzas sprengten die Aufständischen einen Eisenbahnzug in die Luft. Es gab sechs Tote und achtzehn Verwundete. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Madrid, 15. Juli. Aus Havanna wird dem „Imperial" telegraphiert, daß Maximo Gomez mit 12,000 Mann nach dem Westen marschiere. Die Bevölkerung von Santiago ist stark beunruhigt. Die Lage hat sich im allgemeinen sehr verschlimmert. Die spanischen Soldaten haben seit März keinen Sold mehr bezogen. Auf der Insel herrscht großes Elend. Die Regierung ist genötigt, zahlreiche Familien zu ernähren. Die meisten Farmen und Besitzungen sind eingeäschert und verwüstet worden.

Athen, 15. Juli. Trotz dem Waffenstillstand versuchen die türkischen Truppen, die militärische Zone zu erweitern, durch Besetzung verschiedener Stellungen. In der Nähe von Bukolis wurden mehrere Christen getötet.

New-York, 15. Juli. Cornelius Vanderbildt ist infolge eines Schlaganfalls gelähmt worden.

Privattelegramme.

Il **Zürich,** 15. Juli. Ein bedauerliches Unglück passirte am Dienstag Mittag dem Obergerichtssekretär Dr. Wyß. Er sollte am folgenden Tage als Offizier in eine Centralschule einrücken und reinigte seinen Ordonnanzrevolver. Derselbe war noch mit einer Patrone geladen und als Hr. Wyß mit dem Abzug spielte, ging plötzlich der Schuß los und die Kugel drang in den einen Oberschenkel. Der Verletzte, dem wahrscheinlich das Bein amputirt werden muß, wurde sofort in den Kantonsspital verbracht.

Zürich, 16. Juli. Gestern verunglückte in Wädenswil Baumeister Ferrari. Er verlor, auf einer Leiter stehend, das Gleichgewicht und ergriff nun unwillkürlich die Drähte einer Starkstromleitung, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Bremgarten, 16. Juli. In Staffeln bei Bremgarten sind gestern fünf Häuser abgebrannt, wodurch 30 Personen obdachlos wurden. Der Brand begann im Hause von August Huber und wurde durch ein 4jähriges Kind verursacht. Unfälle oder Schaden an Lebware sind nicht zu beklagen, dagegen ist viel Mobiliar verbrannt. Mit Ausnahme einer Familie hatten alle ihr Hausgerät versichert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Marktbericht von Langenthal, 14. Juli 1896

Erdäpfel gelten per 1.0 Kilo		Fr.	5.—	bis 6.50
Käsereï-Vorbruch	„ „	„	2.10	„ 2.20
Engrospreise	„ „	„	2.—	„ 2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo		„	2.10	„ 2.20
Vorbruchanken in Partb. per Kilo		„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück		„	—.5½	„ 0.06
Extra prima fette Kälber per Kilo		„	1.10	„ 1.20
Kälber per Kilo		„	—.82	„ 1.08
Saugkälber per Stück		„	30.—	„ 60.—
Fette Schweine per Kilo		„	—.80	„ —.88
Faselschweine per Stück		„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo		„	—.74	„ .82
Rindfleisch gut per Kilo		„	1.20	„ 1.40
Kalbfleisch „ „		„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „		„	1.40	„ —.—
Schaffleisch „ „		„	1.80	„ —.—
Speck „ „		„	1.60	„ 1.80
Korn per 100 Kilo		„	13.—	„ —.—
Waizen 100 „		„	18.—	„ —.—
Roggen 100 „		„	14.—	„ —.—
Haber 100 „		„	15.—	„ 16.—
Kirschen per Kilo		„	—.60	„ —.70

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 289 Kälber, 45 Faselschweine, — Mastschweine, 7 Schafe und 3 Ziegen.

Die Bahn spedirte 245 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Min. 1 Uhr 30	24,1	735,6	760,0	SE°	bew.
15.	Abd. 9 Uhr 30	19,5	724,8	750,2	E°	bew.
16.	Morg. 7 Uhr 30	18,6	726,7	761,1	NNW½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,0 °C. Maximum 25,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16.7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 15. Morgens 2.88 m
Mittags 2.89 m
Abends 2.89 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 16. Juli 1896.
Anhaltend warm mit fortdauernder Neigung zu Gewittern.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Heute Abend 8½ Uhr beim neuen Zeughaus (Kiwil). Spelterinifahrt. 8½ Uhr Probelokal (Ständchen). 9¼ Uhr **Blankonzert** beim städtischen Rathaus.
Nachher kurze Sitzung.

K. V.

Freitag abends 8 Uhr
Diskussion im Lokal.
Der Chef.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Verdankung.

Von einem nicht genannt sein wollenden Wohltäter sind mir Fr. 100 zur freien Verfügung für Armenzwecke im Bezirk Aarau zugestellt worden, und Fr. 5 „für arme Kranke in der Krankenanstalt" fand ich in meinem Briefkasten.
Herzlichsten Dank!
Ernst Graf, Pfr.

Das
Selbstportrait
von
Capitän Spelterini
ist ausgestellt und käuflich zu beziehen bei
Gysi & Cie.,
Phot. Atelier.

Ad. Sysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**
vollständige **BETTEN**
und dergl.



A. Frey, Optiker
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 80 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Frische Kutteln

bei **Siegrist-Ryniker,**
2970 ob. Vorstadt.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2942 **P. Keller,** Conditor.

Garantiert rein

ausgelassenes Schweinefett

	10 Ko.	Fr. 10.80
Magerspeck	10 „	„ 11.50
feinste Schinken	10 „	„ 11.60
Kernschinken, extra zart und mager	10 „	„ 13.20
Schüfeli, Rippli	10 „	„ 12.20

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)
2965 Filialen: H2900Q
A. Winiger, Rößliladen, **Rapperswil.**
P. Joho-Winiger, Muri (Aarg.)

Publikation.

Zum Zwecke der Reinigung findet die **Absteckung der Suhre** laut Bericht des Statthalteramtes Sursee am **20., 21. und 22. Juli** nächsthin statt, wovon die Wasserwerkbesitzer, Fischenzberechtigten und sonstige Interessenten hiemit Kenntnis erhalten.

Aarau, 14. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Restaurant Binsenhof.

Donnerstag den 16., event. Freitag den 17. Juli, abends 8 Uhr,
Frei-Concert
der
Stadtmusik Concordia.
Kalte und warme Speisen. Diners bei Vorbestellung.
Elektrische Beleuchtung. **Telephon.**

Eichberg.

Sonntag den 19. Juli
Musikalische Unterhaltung.

Extra-Züge

während des
Eidgen. Grütlifestes in Zofingen
17., 18., 19. und 20. Juli 1896.

18. Juli.	Zug 53a.	Olten Abfahrt	um 4. 25	nachmittags.
		Aarburg „	„ 4. 34	„
		Zofingen Ankunft	„ 4. 43	„
19. Juli.	Zug 54a.	Zofingen Abgang	um 6. 48	nachmittags.
		Aarburg „	„ 6. 57	„
		Olten Ankunft	„ 7. 05	„
	Zug 189a.	Zofingen Abgang	um 9. 13	nachmittags.
		Aarau Ankunft	„ 10. 04	„
		Mit Anhalt in Safenwyl, Kölliken, Entfelden und Suhr.		
20. Juli.	Zug 54a.	Zofingen Abgang	um 6. 48	nachmittags.
		Aarburg „	„ 6. 57	„
		Olten „	„ 7. 05	„

Zofingen, 12. Juli 1896.

Das Organisations-Comité.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)
Station Beinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Sole-, Soole- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen
Kurarzt: Hr. **Dr. med. Steiner.**
Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Freiburg, Schweiz, an der Saane
Bad Bonn.
20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen. Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren. Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration. Omnibusdienst; Telephon.

Bestens empfiehlt sich
Der neue Besitzer:
OH 8814 **Alois Schaller.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Historischer Festzug.

Da bei dem am 23. August dieses Jahres stattfindenden **historischen Festzug** noch einige Reiter- und Fussvolkgruppen unvollständig sind, so ersuche ich diejenigen, welche Lust haben, sich an dem schönen Zug zu beteiligen, sich **Samstag den 18. ds., abends 8¼ Uhr,** bei Herrn **Holzach, Bierbrauerei,** zur Einschreibung einzufinden.

Der Präsident des Zugs-Comité.



Donnerstag 16. Juli 1896
Auf vielseitiges Verlangen wird
Capitän Spelterini
mit seinem neuen
Ballon Jupiter
eine zweite Auffahrt unternehmen.
Cassaeröffnung 4 Uhr. — Concert von 5 Uhr an. — Abfahrt 6½ Uhr präzis.

Preise: Sitzplatz Fr. 1. — Stehplatz 50 Cts. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.
Durch eine zweite Gaszuleitung ist für pünktliche Abfahrt gesorgt. Die Füllung des Ballons beginnt um 5 Uhr morgens.
Vorverkauf der Billets bei Emil Wirz, Verlagsbuchhandlung.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine
sämtlichen Ladenwaren
als
Porzellan & Steingut, Glas & Cristall
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.
1838 **A. Schmidt-Lanz.**



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.
Schweiz. Triumphofen.
Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.
Weitgehendste Garantie.
Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgas-e 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.
Gute Qualitäten. — Günstige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Wer die **reinigenden Eigenschaften** von
Schuler's Talmiak-Terpentin-Waschpulver
kennen gelernt, weist jedes andere Waschpulver zurück, weil nur dieses **überraschende Wasch-** und **Bleichkraft** besitzt.
Ueberall vorrätig; Paket ½ Ko. 35 Cts.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers Hühneraugenpflaster**
Sicherer Erfolg garantiert.
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3960
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Haupt-Dépôt

gesucht.
Eine große und leistungsfähige
Fabrik alkoholfreier Getränke
wünscht in **Aarau** eine
Haupt-Niederlage
ihrer anerkannt vorzüglichen Produkte zu errichten. Mitglieder von Temperenz- und Abstinenzvereinen erhalten den Vorzug.
Schriftliche Offerten unter Chiffre **O. H. 9041** an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.** 2957

Ein tüchtiger
Knecht
kann sofort eintreten. Bei wem sagt die Exp. d. Bl. 2967

Billig zu verkaufen:
Ein älterer Stutziger **Wandkasten**
bei **Frau Herzog-Tschanz.**

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes
Velo.
Bei wem sagt die Exp. 2870

Entlaufen oder entführt:



Ein großer, gelber
Hund
(geschoren).
Dem Ueberbringer ein angemessenes Trinkgeld.
Richner & Rothpletz.

Zu vermieten:
In der Wöschnau einige
Wohnungen
Auskunft erteilen 2941
Richner & Rothpletz, Aarau.

Verloren:
Am 6. Juli vor dem Schulhaus eine silberne
Damenuhr
samt Kette.
Abzugeben gegen Fr. 10. — Finderlohn bei Exp. ds. Bl.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Aarau, Freitag den 17. Juli 1896 № 181 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 29 der „Aarauer Blätter".

Das neue Wirtschaftsgesetz.

I.

Jeder Freund der Volkswohlfahrt sah mit Besorgnis, wie in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Wirtschaften sich weit über das Bedürfnis hinaus vermehrte und das Wirtschaftswesen allmälig in Bahnen brachte, die zu schweren sittlichen Schäden führen mußten. Das in Kraft bestehende aarg. Wirtschaftsgesetz gab allerdings im § 22 dem Regierungsrat die Kompetenz, die Wirtschaftsbewilligungen einzig nach Maßgabe des durch die Bevölkerung und den Verkehr des Ortes sich ergebenden öffentlichen Bedürfnisses zu erteilen, allein durch die in der Bundesverfassung ursprünglich gewährte unbeschränkte Gewerbefreiheit war diese so wichtige Bestimmung wertlos geworden.

Mittlerweile hat man in Bern eingesehen, daß man mit der unbeschränkten Gewerbefreiheit zu weit gegangen ist und hat demgemäß durch die Revision des Art. 31 der Bundesverfassung im Jahre 1885, in Bezug auf das Wirtschaftswesen den Kleinhandel mit geistigen Getränken, wesentlich eingeschränkt. Nach dem heutigen Art. 31 der Bundesverfassung sind die Kantone befugt, auf dem Wege der Gesetzgebung die Ausübung des Wirtschaftsgewerbes und des Kleinhandels mit geistigen Getränken den durch das öffentliche Wohl geforderten Beschränkungen zu unterwerfen. In der Tat haben seit 1885 eine Reihe von Kantonen unbeanstandet Bestimmungen getroffen, durch welche den Behörden die Mittel an die Hand gegeben werden, die Verhinderung oder Beseitigung von Wirtschaften aus dem Gesichtspunkt des Bedürfnisses zu erwirken. Rekurse gegen die Anwendung dieser Bestimmungen sind in neuerer Zeit von den Bundesbehörden fast alle abschlägig entschieden worden. Nichts hindert somit, daß auch der Kanton Aargau dem Beispiele der Kantone Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Solothurn, Zug u. s. w. folge.

Scheinbar wäre der einfachste Weg im Aargau der gewesen, das bestehende Gesetz wieder strikte zu vollziehen. Allein es kann nach bundesgerichtlichen Entscheidungen die Bedürfnisfrage im Aargau so lange nicht in Betracht gezogen werden, als der § 22 des Wirtschaftsgesetzes nicht neuerdings durch Volksabstimmung in Kraft erklärt worden ist. In denjenigen Fällen, wo weder in lokaler noch persönlicher Beziehung Einwendungen erhoben werden können, bleibt nichts anderes übrig, als die nachgesuchte Wirtschaftskonzession zu erteilen. Bei dieser Sachlage zog man es vor, gleich das ganze Gesetz zu revidieren, was um so gerechtfertigter war, als eine Reihe von Bestimmungen durchaus veraltet sind und das Gesetz in mehrfacher Hinsicht den heutigen Anforderungen gar nicht entspricht. Es ist nun von Interesse, zu untersuchen, inwiefern der neue Entwurf, an dessen Ausarbeitung bekanntlich die Wirte selbst nicht wenig mitgeholfen, geeignet ist, den bestehenden Uebelständen ab zuhelfen. Einer der wichtigsten Punkte bildet die Frage der Bewilligung und des Bedürfnisses.

Es ist sehr zu begrüßen, daß der Entwurf ein Hauptgewicht auf die sittliche Qualität der Patentbewerber legt; aber auch das ökonomische Moment berücksichtigt. Gewiß geht es nicht an, einen Ausweis über die nötigen Betriebsmittel zur Führung einer Wirtschaft zu verlangen, dagegen soll jedoch das Wirtschaftsgewerbe nicht das Versuchsfeld für alle möglichen verkrachten Existenzen bilden können. Zu einer soliden Wirtschaftsführung gehört etwas mehr als ein guter Leumund; mit leeren Händen und vielen Schulden kann man die Gäste nicht ordentlich bedienen; soll der Wein gut und real sein, muß ihn der Wirt am rechten Orte kaufen können; er darf nicht im Keller oder auf dem Estrich wachsen. Es liegt durchaus im Interesse des Publikums, wenn die Wirte entweder aus eigenen Mitteln einen rechten Betrieb führen können, oder doch hiefür den nötigen Kredit besitzen. Ein Patentbewerber soll daher weder im Aktivbürgerrecht eingestellt, noch ein Konkursit oder fruchtlos Ausgepfändeter sein; es soll auch nicht vorkommen, daß ein in Konkurs geratener Wirt, ohne zu versuchen, sich mit seinen Gläubigern abzufinden, einfach das Patent auf die Ehefrau übertragen läßt, die dann, scheinbar an Stelle des Mannes und zum Hohn auf dessen Gläubiger, fröhlich weiter wirtet.

Vergleicht man den aargauischen Entwurf mit dem neuen zürcherischen Gesetz, so findet man, daß das letztere bezüglich der moralischen Qualifaktion an den Patentbewerber noch strengere Anforderungen stellt und im fernern ein Beschwerderecht gegen die Erteilung von Wirtschaftsbewilligung nicht nur dem Bewerber und den Gemeindebehörden, sondern jedermann einräumt. Dadurch will man dem Nachbar einer Wirtschaft, bezw. der Einwohnerschaft einen direkten Einfluß in einer Sache, die sie sehr nahe berührt, einräumen. Man hält dies als ein Mittel zur Hebung der Qualität der Wirtschaftsinhaber und der Wirtschaftsführung.

Selbstverständlich enthält der aargauische Entwurf auch bestimmte Anforderungen über die sanitarischen und baupolizeilichen Verhältnisse der Wirtschaft. Er will den sogenannten Spelunken auf den Leib rücken. Auch für gute Speisen und Getränke will er sorgen; finden sich Speisen und Getränke verfälscht und in einem für die Gesundheit schädlichen Zustande vor, oder wird ein Kunstprodukt als Naturprodukt abgegeben, so ist der Schuldige, insofern ihm nicht ein eigentliches Verbrechen zur Last fällt, mit einer Buße von Fr. 25—1000 zu belegen. Auch hier geht das zürcherische Gesetz viel weiter. Wir halten indessen dafür, es sei besser, das Gesetz möglichst kurz und klar zu halten. Die Vollziehungsverordnung kann das Nötige schon nachholen.

Man wird nun fragen, ob eine solche Reglementiererei auch wirklich bei einem freien Gewerbe gerechtfertigt sei. Wir sagen Ja. Denn das Wirtschaftsgewerbe kann mit allen andern gewöhnlichen Geschäften und Betrieben nicht auf eine Linie gestellt werden: nicht nach den durchschnittlichen Motiven derer, die das Geschäft ergreifen, nicht nach den Mitteln, mit denen sie sich Nachfrage und Kundschaft suchen. Gewiß giebt es im Wirtschaftsgewerbe viele brave und anständige Männer — aber das sind eben die Leute, bei welchen sittliche Ueberlegungen die geschäftlichen überwiegen, das sind die Leute, die ein Bewußtsein haben, einen Beruf in ihrem Geschäfte auszuüben, das sind die Leute, welche auch beim neuen Gesetz in Tätigkeit bleiben. Es giebt aber auch andere, die ins Wirtschaftsgewerbe nicht gehören und davon fern gehalten werden müssen. Das Wirtschaftswesen darf nicht der gewissenlosen Spekulation und Konkurrenz ausgeliefert werden.

Zahl der gültigen und ungültigen Referendums-Unterschriften.

	Viehhandels-Gesetz		Rechnungs-Gesetz		Disziplinarstrafford.	
	Unterschriften		Unterschriften		Unterschrift.	
	Gültig	Ungültig	Gültig	Ungültig	Gültig	Ungültig
Zürich	1031	18	981	17	2788	130
Bern	4837	15	4341	15	5161	15
Luzern	1597	7	30	—	1995	7
Uri	1016	20	1016	20	1016	20
Schwyz	1286	13	1215	11	1288	13
Obwalden	1342	21	1342	21	1342	21
Nidwalden	831	1	791	1	831	1
Glarus	906	27	852	27	1003	27
Zug	1243	32	152	3	1421	32
Freiburg	11580	43	11580	43	11580	43
Solothurn	146	—	146	—	648	—
Baselstadt	861	—	861	—	990	—
Baselland	15	—	15	—	104	—
Schaffhausen	938	4	938	4	1027	4
Appenzell A.-Rh.	10	—	10	—	699	—
Appenzell J.-Rh.	474	4	474	4	474	4
St. Gallen	4431	35	3185	23	4727	35
Graubünden	4520	14	2659	—	2659	—
Aargau	340	8	340	8	601	8
Thurgau	154	—	154	—	295	—
Tessin	3932	57	3932	57	3932	57
Waadt	—	—	11563	80	11563	80
Wallis	4556	31	4920	31	4920	41
Neuenburg	—	—	5306	27	5374	27
Genf	131	—	2903	121	2950	121
Total	45982	350	59706	513	58386	676

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

Aufruf an alle Kreise des Schweizervolkes.

Es geht ein Zug der Zerstörung durch unser großes, nun zur Neige gehendes Jahrhundert. Die stille, duftige Poesie der kleinen Verhältnisse findet keinen Platz mehr in den weltaustauschenden Gedanken des maschinenbauenden Zeitalters. Nächstdem wird mit den althergebrachten Sitten und Gebräuchen, den alten Volksfesten und Trachten, den Liedern und Sagen aufgeräumt. Sollen wir das beklagen oder nicht? Die Standpunkte mögen in dieser Hinsicht verschiedene sein; wir mögen dieser unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklung Sympathie oder Antipathie entgegenbringen, in einem Punkte aber werden alle, die sich in dem Kampf der Meinungen ein unbefangenes Urteil gewahrt haben, einig gehen: daß diese volkstümlichen Ueberlieferungen als Aeußerungen der Denk- und Anschauungsweise unseres Volkes geschichtlich von höchstem Interesse sind und bei ihrem sichtlichen Rückgang dringend der Sammlung und Veröffentlichung bedürfen.

Dieses Bedürfnis ist nun schon seit Jahren in allen Kulturstaaten erkannt und ihm durch Gründung von entsprechenden Vereinen und periodischen Zeitschriften begegnet worden. Nur in der Schweiz hat man merkwürdigerweise bis jetzt noch keine Anstalten gemacht, den immer noch überaus reichen Schatz an volkstümlichen Ueberlieferungen zielbewußt zu sammeln.

Es haben sich deshalb siebzig Männer aus verschiedenen Kantonen zur Gründung einer Gesellschaft zusammengetan, deren nächster Zweck die Erforschung und Darstellung aller Lebensäußerungen unseres Volkes sein soll.

Das kann nun aber nicht von einem Einzelnen und kann nicht in der Gelehrtenstube geschehen; die Mitwirkung aller Kreise des Schweizervolkes ist hiezu erforderlich. Es ist hier dem Volke zum erstenmal die Gelegenheit geboten, an einem wissenschaftlich hochbedeutenden Werke mitzuarbeiten; und auf der andern Seite ist es für die Vertreter der Wissenschaft ein erhebendes Gefühl, dem Volke durch das Interesse an seiner Lebens- und Anschauungsweise ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Aber nicht minder wichtig für das Gedeihen des Unternehmens ist die Mitwirkung aller derjenigen, die durch ihren Beruf mit dem Volke in nähere Berührung kommen oder sonst häufig Gelegenheit haben, sein Denken und Handeln zu beobachten. Dies trifft in erster Linie für Geistliche, Lehrer und Aerzte zu. Ihnen möchten wir es ganz besonders an's Herz legen, das Material an volkstümlichen Anschauungen und Sitten, das ihnen oft massenweise zufließt, zu notieren und unserer Zeitschrift behufs Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen.

Dann aber sind überhaupt alle Stände und Berufe im Falle, ihr Scherflein zu der allgemeinen

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

17 Nachdruck verboten.

10.

Der längst besprochene, entscheidende Tag war endlich herangerückt. Schon frühzeitig des Vormittags strömten die Wähler der Landgemeinden dem Städtchen zu, je nach der Parteifarbe des Wirtes Einkehr haltend, um sich zu stärken, wie auch des Vorgeschlagenen Lob sich nochmals anpreisen zu lassen.

Feierlich ertönten die Kirchenglocken: sie riefen zur Sammlung. —

Der erste Wahlgang verlief resultatlos, dem Müller fehlten 15, seinem Gegner aber 23 Stimmen zum absoluten Mehr. Beim zweiten Gang geriet der Kässhändler in Vorsprung, ohne jedoch gewählt zu sein. Nun mußte, es war bereits Nachmittag geworden und die Gemüter schon ziemlich erhitzt, zum dritten Wahlgang geschritten werden, bei dem nach Landesgesetz das relative Mehr Gültigkeit hatte. Der Eifer, insofern diese Benennung noch zulässig, gelangte diesmal zum Kulminationspunkt: Werner leistete in der Agitation das menschenmöglichste. Manch einer, der bereits zu Gunsten des gegnerischen Kandidaten seine Stimme eingelegt, wurde durch sein freundliches gewinnendes Zureden anderer Meinung und stimmte nun für den Müller.

Endlich, als die Spannung jenen Grad erreicht hatte, wo man glaubte, den Pulsschlag der ganzen Menge zu hören, da erschien das präsidierende Mitglied des Wahlbureaus und verkündete das Endresultat. Der Müller war mit drei Stimmen Mehrheit zum Kantonsrat gewählt. —

Hierauf lautes Hurrah auf der einen, Zerknirschung und Verwünschungen auf der andern Seite. —

Die wogenden Scharen verteilten sich in die verschiedenen Parteiwirtschaften, um da zu singen und zu jubilieren, dort aber um zu schimpfen und zu drohen über Betrug und Wahlbestechungen. Nach Dunkelwerden fand sich eine rasch improvisierte Blechmusik zusammen, um dem Gewählten, wie gebührend, ein Ständchen zu bringen. Die aus Rumpelkammern hervorgeholten, teilweise mit Grünspan angelaufenen Instrumente klangen, wenn auch nicht harmonisch rein, doch immerhin mit Wucht und damit schien der eigentliche Zweck vollkommen erreicht zu sein. Feine zarte Musik soll bekanntermaßen mild und versöhnend stimmen, während die grellen lauten Dissonanzen mehr zu Lüststimmung, Zorn und Empörung reizen. Die heutige Serenade aber galt ja weniger dem neugeborenen Landesvater, als vielmehr der gegnerischen Schlirperpartei zu Hohn und Trotz.

Während der todesmutigen Produktion stand der Gefeierte vergnüglich lächelnd unter dem ovalen Mühletor, dem hinter ihm stehenden Wahlknecht absichtlich laut die Bemerkung zurufend:

„So schön hab ich meiner Lebtag noch nie trompeten gehört!"

Allein an das versammelte Volk eine Rede zu halten, die entgegengebrachten Sympathiebezeugungen gebührend zu verdanken und bei dem Anlasse gleichzeitig sein künftiges politisches Programm klar zu legen, fand er aus naheliegenden Gründen nicht für angezeigt. Hatte es ihn doch schon den schweren Entschluß gekostet, auf seines Sohnes unermüdlich Drängen, Kredit für die verschiedenen Parteilokale zu bewilligen. Und würde er nur die blasse Ahnung von den bereits hochangeschwollenen Wirterechnungen gehabt haben, sicherlich hatte ihm die Blechmusik weit weniger schön und angenehm geklungen.

Nach der Ovation zerstreute sich das müßige Volk, indessen die Musikanten nochmals in die Wahlhalla zu einem weitern Labetrunk sich begaben. Werner, als Komitemitglied noch immer unermüdlich tätig, leitete hier die Bewirtung der Letzteren ein, als eben auf der Gasse Lärm entstand. Betrunkene und anderweitig überreizte Gegner schienen plötzlich aufeinander geprallt zu sein.

Ein gewaltiger Menschenknäuel schob sich laut brüllend hin und her, sowie mit Fäusten und Stöben dreinschlagend, ohne bei der Dunkelheit nur annähernd zu wissen, auf wen die Hiebe fielen.

Werner beschlich gleich die Ahnung, Fritz könnte bei der Affäre beteiligt sein, hatte man doch schon im Laufe des Tages Drohungen gegen denselben ausgestoßen. Ohne an eigene Gefahr zu denken, drängte er sich herbei, um wenn nötig dem Freunde beizustehen; ihn mindestens zu schützen.

Die empfindlichen Rippenstöße kaum achtend, war er bis in die Mitte des Kampfplatzes gelangt, als er zu seinem Entsetzen mit dem Fuße an einen am Boden liegenden menschlichen Körper stieß. Nur seiner Energie und kraftvoll gebietenden Stimme gelang es endlich, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Wie dann aus der Walhalla eine Laterne gebracht wurde, erkannte man sofort in dem schwerverwundet Bewußtlosen einen der Hauptagitoren des gegnerischen Partei. — Das gährende Blut der Streitsüchtigen beschwichtigte sich nach diesem Vorfalle einigermaßen; einer nach dem andern lief davon, entweder mit blauem Auge oder mindestens mit abgerissenem Rockärmel, indessen man den Angehörigen des Schwerverletzten es überließ, für dessen Heimholung Sorge zu tragen. Einzig Werner nahm sich desselben äußerst besorgt an, bis er ihn in sicherer Obhut wußte.

Die gepflogenen Vermutungen, wer da wohl der Uebeltäter sein könnte, stimmten bald so ziemlich überein, nur hütete sich Jedermann, aus naheliegenden Gründen, den Namen desselben laut zu nennen.

„Das wäre von uns doch schon der vollendete Blödsinn, wenn wir denjenigen denunzieren würden, der den isolendsten Mir veranstaltet," meinte einer der Trompetenbläser und wünschte, daß ungesäumt zur Tagesordnung, respektive zur tatkräftigen Fortsetzung des Trinkens geschritten werden möchte.

Allein der höchst bedrübende Vorfall konnte um so weniger tot geschwiegen werden, als es sich um einen Familienvater handelte, der nach Aussage des herbeigerufenen Arztes eine lebensgefährliche Schädelverletzung erhalten hatte.

Aber gleichsam wie auf höheren Befehl nahmen von jetzt ab wenigstens die ausgesprochenen Vermutungen plötzlich eine andere Wendung. Zuerst nur leise flüsternd, dann aber immer kräftiger und dreister wurde der Name Werner genannt.

Schon der Umstand, daß derselbe seit dem Vorkommnis unsichtbar geworden, dann die besorgte Art, mit der er sich des Verwundeten angenommen, mußte als sichere Bestätigung des Verdachtes betrachtet werden.

„Die Reue folgte der Tat gleich auf dem Fuße," so wurde allenthalben argumentiert.

Sammlung beizutragen. Wer hätte nicht aus seiner Kindheit dieses oder jenes Spiel, Verslein, Spuck- oder Hexengeschichtchen, diesen oder jenen Aberglauben in der Erinnerung? Wer hätte nicht im Verkehr mit andern oder auf Reisen diese oder jene Beobachtung über Hausbau, Feste, Sitten und Gebräuche gemacht? Alles das ist des Sammelns wert und jeder, auch der kleinste Beitrag wird von der Redaktion der Zeitschrift stets mit Dank entgegengenommen.

So ist denn Keiner, dem es nicht möglich wäre, an dem großen Werke mitzuarbeiten, und es ergeht deshalb an alle Kreise des Schweizervolkes, das sich noch stets mit Stolz und Freude seiner Eigenart bewußt gezeigt hat, der Aufruf zum Beitritt in die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

Das Publikationsorgan der Gesellschaft (Schweiz. Archiv für Volkskunde) soll in vierteljährlichen Heften erscheinen. Jedes Heft wird als ersten Artikel einen größeren, zusammenhängenden Aufsatz und weiterhin kürzere Abhandlungen und Notizen volkskundlicher Art bringen. Fragen und Antworten, sowie Mitteilungen über die Tätigkeit der Gesellschaft (Versammlungen, Vorträge, Exkursionen, Beitrittserklärungen, Schenkungen 2c.) werden sich anschließen. Auch Abbildungen von Trachten, Häusern 2c. 2c. sind vorgesehen.

Voraussichtlich wird das erste Heft noch im Sommer dieses Jahres in den Druck gegeben werden.

Der Vorstand der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde: Dr. E. Hoffmann-Krayer, Privatdozent für germanische Philologie und Redaktor am Schweiz. Idiotikon, Zürich V, Präsident; E. Muret, o. Professor für roman. Philologie, Genf, Vizepräsident; Dr. E. A. Stückelberg, Privatdozent für Archäologie und Kunstgeschichte, Zürich I, Aktuar; Oberstlieutenant E. Richard, Sekretär der Kaufmänn. Gesellschaft, Zürich I, Quästor; Dr. Th. Better, Professor für engl. Sprache und Litteratur, Zürich V, Beisitzer.

Der Ausschuß (Gemäß § 5 der Statuten noch zu erweitern): Jgn. von Ah, Pfarrer, Bischöflicher Kommissarius, Kerns; Dr. Joh. Bernoulli, Oberbibliothekar der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern; Dr. A. Burckhardt-Finsler, Prof. für Geschichte, Direktor des historischen Museums, Basel; Dr. J. Hunziker, Professor an der Kantonsschule, Aarau; Dr. G. Meyer v. Knonau, Professor für Geschichte, Zürich; C. Pometta, Vize-Gerichts-Präsident, Bellinzona; Oberst. Dr. v. Reding-Biberegg, Schwyz; L. L. von Roten, Staatsrat, Sitten; J. Stammler, Pfarrer, Päpstlicher Kämmerer, Bern; Dr. F. Staub, Chefredaktor des Schweiz. Idiotikons, Zürich.

Eidgenossenschaft.

Nachholen von versäumtem Dienst. Der Artikel 82 der Militärorganisation bestimmt, welches Minimum von Wiederholungskursen von den Unteroffizieren und Soldaten zu bestehen und nachzuholen sei, während Art 83 der Bundesversammlung das Recht einräumt, durch den Voranschlag zu bestimmen, ob noch weitere Jahrgänge zu den Wiederholungskursen einzuberufen seien. Von dieser Befugnis wurde verschiedenartiger Gebrauch gemacht, indem von den Soldaten 8, 10, 11 oder 12 Jahrgänge und von den Unteroffizieren 10, 11 oder 12 Jahrgänge zu den Wiederholungskursen herangezogen wurden. Infolge der bezüglichen Beschlüsse der Bundesversammlung, sowie des Wechsels im Turnus der Wiederholungskurse kann es daher vorkommen, daß ein Soldat im Auszuge sechs und ein Unteroffizier sogar sieben Wiederholungskurse zu bestehen hat. Nun herrscht aber Unklarheit darüber, ob Unteroffiziere und Soldaten, welche fünf, bezw. vier Wiederholungskurse bestanden haben, zu verhalten seien, die versäumten Wiederholungskurse nachzuholen. Diese Frage muß bejaht werden, indem im Artikel 82 nur die Minimalleistung von Wiederholungskursen behandelt und lediglich der Fall vorgesehen wird, daß die Bundesversammlung durch den Voranschlag nur 10, bezw. 8 Jahrgänge zu den Wiederholungskursen heranzieht. Tritt dagegen die in Artikel 83 vorgesehene Ausdehnung auf weitere Jahrgänge ein, so muß die hiedurch bedingte, aber für einmal (infolge Dispensation, Urlaub 2c.) versäumte Dienstleistung ebenfalls nachgeholt werden, indem sonst für diejenige Mannschaft, welche das in Artikel 82 verlangte Minimum von Wiederholungskursen bereits bestanden hat, die Dispensation von einem Wiederholungskurse ihrer Truppeneinheit nicht eine momentane Dienstbefreiung wäre, sondern einer gänzlichen Dienstenthebung gleichkäme, was offenbar nicht im Willen des Gesetzgebers lag und eine große Ungerechtigkeit gegenüber derjenigen Mannschaft involvieren würde, welche dem Aufgebote ohne weiteres Folge leistet.

Um in dieser Hinsicht eine gleichmäßige Ausführung des Gesetzes und der Beschlüsse der Bundesversammlung herbeizuführen hat nun das eidgen. Militärdepartement verfügt:

Die im Auszug oder in der Landwehr versäumten Wiederholungskurse sind nachzuholen, ohne Rücksicht darauf, ob das in Artikel 82 der Militärorganisation für den Auszug festgesetzte Minimum von 5, bezw. 4 Wiederholungskursen überschritten werde. Von der Landwehr sind indessen nur die Angehörigen der vier jüngsten Jahrgänge welche sich mit Auszüger-Wiederholungskursen im Rückstande befinden, zur Dienstnachholung mit dem Auszuge verpflichtet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Polizist bestohlen! In der Männerbadanstalt am Stadthausplatz machte ein Mann bei dem Bademeister die Anzeige, daß ihm, während er im erquickenden Bade sich befand, die Uhr aus der Kabine gestohlen worden sei. Der Mann wurde angewiesen, sich auf der Polizei zu melden. Groß war die Heiterkeit, als er nun mit dem Geständnis herausrückte: „Ich bin ja selber Polizist."

Bern. Ein wäherschaftes Wappentier aus dem Berner Bärengraben, etwa 7 Jahre alt, wurde am Mittwoch als Zuchtmännlein in den zoologischen Garten nach Mülhausen im Elsaß exportiert.

— Beim Baden im kleinen Moosedorfsee ertrank Sonntag abends der Steinhauer Johann Moser.

— Dem Sigrist Häglin in Brislach bekam das „infolge Aberglaubens" angeordnete Wetterläuten schlecht, denn während dem Läuten schlug der Blitz in den Kirchturm. Häglin fiel besinnungslos zu Boden und muß nun das Bett hüten. Der Blitz richtete nur geringen Schaden an.

Luzern. Die Luzerner gestehen nun, daß es mit der „Invasion" amerikanischer Touristen bis jetzt nichts sei. Man las von 60,000 nordamerikanischen Reisenden, welche schon im Frühsommer Billete zur Fahr nach Europa gelöst haben sollen, wovon man aber noch nichts merkt. Es scheint, daß die verschiedenen ausländischen Ausstellungen vorläufig eine größere Anziehungskraft auf die Yankees ausüben als unsere Naturschönheiten.

Zug. Auch die Arbeiter, welche an der Verbauung der Lorze beteiligt sind, wollten einen Streik in Szene setzen. Da sie wußten, daß für Vollendung dieses Werkes nur sehr kurze Frist bemessen ist, legten sie am letzten Freitag beim schönsten Wetter einfach die Arbeit nieder und verlangten bessere Löhnung. Der Unternehmer, Herr Minder, erschien aber schon Tags darauf und brachte von Marbach her hundert seiner übrigen Arbeiter, machte Zahltag und war bereit, alle streikenden Männer zu entlassen. Allein jetzt beim Namensaufruf erklärten mit Ausnahme von fünfen alle, über hundert an der Zahl, die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen.

Solothurn. (Korr.) Der Wahlkampf im Schwarzbubenland um die Stelle eines Oberamtmanns wird auch im zweiten Wahlgang — 19. Juli — ein sehr lebhafter werden. Die Konservativen halten an der Kandidatur von Lehrer Studer, die sie schon gegen den verstorbenen Borer aufgestellt, fest. Die freisinnige Delegiertenversammlung erkor als neuen Kandidaten Bezirkslehrer Zecker in Breitenbach.

— Entgegen dem Vorschlag des Gemeinderates hat die Gemeinde Balsthal auch für die bevorstehenden Kommissionswahlen die Anwendung des Proporzsystems beschlossen. Es dürfte dieses Vorgehen den Anstoß geben zu vielseitiger Nachahmung seitens anderer Gemeinden, was schließlich zur Anwendung des proportionalen Verfahrens bei allen Wahlen führen dürfte.

St. Gallen. Ueber dem neuesten Unglücksfall am Säntis schwebt ein mystisch romantischer Schleier. Heute erfährt man, daß die angeblich schwerverletzte Dame am Montag bereits wieder den Heimweg angetreten und das Appenzellerland mit ihrem Gefährten verlassen habe. So viel stehe fest, daß derselbe nicht ihr Ehegatte gewesen. Beide haben sich, wie es heißt, geweigert, ihre Namen anzugeben.

— Keine Herren! Kürzlich kam der Regierungsrat des Kantons St. Gallen ins Rheinthal zur Besichtigung der Arbeiten am Rheinkanal. Die Herren hatten einen heißen Tag gewählt und infolge dessen gab es auch Durst. In einer Wirtschaft in Widnau wurde daher Einkehr gehalten und zum Anfang ein Glas kühlenden Mostes bestellt. Als die Wirtstochter das Bestellte holte und im Hausgang der Mutter begegnete, fragte diese, was das wohl für Herren wären? Geringschätzig antwortete das Mädchen: „Das sind ka Herra, sie trinkid jo gad Most!" Nachher aber entpuppte sich die Gesellschaft als tatsächliche Herren, da nämlich einige Flaschen vom „Bessern" nachbestellt wurden.

Appenzell J.-Rh. Die Kupfernase. Aus Appenzell J.-Rh. wird folgender Kriminalroman gemeldet:

Ein Wirt in Schwende wurde von der Viehzuchtgenossenschaft Appenzell gerichtlich belangt, weil er an öffentlichen Orten das Gerücht ausstreute, dieselbe habe im Nachsommer 1895 einen Zuchtstier als rassenrein prämiert, der eine Kupfernase oder wenigstens auf dem Nasenspiegel einen roten „Tupf" von der Größe eines Daumenfingernagels gehabt habe, und man wisse nicht, wie jener „Tupf" entfernt worden sei. Das Gericht fand denn auch, nachdem eine gerichtliche Expertise (zwei Tierärzte und ein Chemiker) konstatiert hatte, daß eine künstliche Färbung oder Aetzung eines ursprünglich vorhandenen roten Fleckens am Nasenspiegel des Zuchtstieres nicht stattgefunden habe, den Beklagten der schweren Verdächtigung und Injurie schuldig und verurteilte ihn zu einer Entschädigung an die Viehzuchtgenossenschaft von 200 Fr., zu einer Geldbuße von 50 Fr., zu sämtlichen Gerichtskosten und außerdem zur Bezahlung von 50 Fr. an die Klägerin für außerordentliche Gerichtskosten.

Basel. Schmuggel. Auf der Zollrevision am badischen Bahnhofe fiel am Dienstag den Beamten eine Frau durch ihre Korpulenz auf, was den Beamten zur Frage nach zollpflichtigen Gegenständen veranlaßte. Sie verneinte entschieden und es wurde von einer Untersuchung abgesehen. Kaum hatte die Verdächtige das Bureau verlassen, als man auf Spuren in Form von Kaffeebohnen aufmerksam wurde. Jetzt erfolgte doch die Untersuchung der Frau. Den vierfachen Betrag des umgangenen Zolles entrichtend und den konfiszierten Kaffee auslösend, trat die Schwärzerin den Heimweg an.

Schaffhausen. (Korr. v. 16. Juli) Wir melden Ihrem Blatte vor ungefähr einem Monat das rätselhafte Verschwinden einer hiesigen Frau. Alle Nachforschungen blieben resultatlos, bis nach 3 Monaten einige Italiener die Unglückliche im Rhein auffanden. Böse Zungen haben bekanntlich schon viel Unheil angestiftet; so kam es auch, daß der Ehemann der Ertrunkenen, der in der verhängnisvollen Nacht sich noch recht gemütlich gemacht hatte im Kreise seiner Kollegen, des Totschlages, begangen an seiner Frau, verdächtigt wurde. Heinrich Pfister, ein alter, im Kampfe um's tägliche Brot ergrauter Briefträger, wurde gefangen genommen und blieb während zehn Tagen in Untersuchungshaft. Heute spricht ihn nun das Kantonsgericht von Schuld und Strafe frei unter Kostenfolge zu Lasten des Fiskus, welcher ihn für unschuldig erstandene Haft mit 50 Fr. zu entschädigen hat.

Pfister soll seine Frau daheim erschlagen und deren Leichnam sodann in den Rhein geworfen haben. Das eigene Verhör, wie dasjenige der Zeugen ließen aber die Richtigkeit einer solchen ruinierenden Verdächtigung in glänzendster Weise einsehen. Die Staatsanwaltschaft stellte keinen Strafantrag und erklärte sich zum vorneherein mit einer Freisprechung in vorerwähntem Sinne einverstanden.

Freitag den 17. Juli abends findet eine zweite Volksversammlung in der Schweizerhalle statt, über die Bierboykott-Angelegenheit. Es erfolgt die Berichterstattung der Bierboykottkommission im allgemeinen und über die Unterhandlung mit der Brauerei Hanhart, Oechslin u. Cie. Weil die Besitzerin der Schweizerhalle ihr Bier von dieser erwähnten Brauerei bezieht, darf nur Wein zu reduzierten Preisen getrunken werden. Die Schaffhauser Bevölkerung selbst verhält sich sehr passiv zur ganzen Angelegenheit.

Aargau.

Die zweite Auffahrt Spelterinis hatte unter keiner Verzögerung mehr zu leiden und spielte sich ganz programmgemäß ab. Als man nach 5 Uhr den Stapelplatz betrat, es fand sich ein recht zahlreiches Publikum ein, da war der Ballon schon vollständig angefüllt und es begannen die interessanten Vorbereitungen zur Abfahrt: das Abschnüren des Gasaufflusses und das Hineinbinden der Sandsäcke. Die Stadtmusik intonierte um halb 7 Uhr das „O mein Heimatland" und nun bestiegen der Kapitän mit seinen zwei Passagieren, Herrn Kantonsingenieur Zehnder und Herrn Zahnarzt Vogt den Korb. Da alle drei Herren ziemlich gewichtige Persönlichkeiten vorstellen, kam ihre Last dem Ballon fast allzu groß vor und er schien darauf zu warten, ob nicht wie am Sonntag allenfalls einer der Passagiere so freundlich sein möchte, wieder auszusteigen. Als man aber einige Sandsäcke entfernt hatte, bequemte er sich doch zum Aufstieg, um freilich kurz darauf nochmals Miene zum Niedersteigen zu machen. Das Ausleeren von weiterem Ballast half aber sogleich, auch diese letzte Anwandlung von Schwäche zu überwinden und unter dem Hurrahrufen und Hutschwenken der Menge, erwidert von den Insassen des Ballons und dem sehr kühn auf dem Rand des Korbes stehenden Kapitän erhob sich das Fahrzeug nun mit großer Schnelligkeit in die Lüfte, dem Seethal zuschwebend. Lange blieb die Kugel, immer kleiner werdend, am Firmament noch sichtbar. Die Landung erfolgte abends 8 Uhr auf dem Eichberg, wo die Luftschiffer von Herrn Oberst Marti sehr freundlich in Empfang genommen wurden. Nachts 1 Uhr langten sie per Fuhrwerk wieder in Aarau an.

*** **Aarau.** Ein majestätisches Gewitter entlud sich vergangene Nacht über Stadt und Land, gefolgt von einem ausgiebigen, erquickenden Regen, Flur und Wald neu belebend. Ein Gang durch die Kulturen ist zur Zeit, der herrlichen Frische wegen, empfehlenswert.

*** **Aarau.** Man muß es unserer Stadtmusik lassen: die versteht es, andauernd zu konzertieren. Mußte sie schon bei der zweiten Ballonfahrt von Spelterini mitwirken, so hatte sie nachher noch genügend Arbeit, indem ein Ständchen und gegen 10 Uhr sogar noch ein Platzkonzert vor dem städtischen Rathaus zu absolvieren war. Alle Achtung vor solchen Leistungen! Nun dürfte aber auch für die Stadtmusik die Ferienzeit angebrochen sein!

Aarau. Wasserfahrt. Nächsten Sonntag wird der Wasserfahrverein Aarau eine Pontonfahrt nach Basel ausführen mit kurzen Halten in Brugg, Laufenburg und Rheinfelden. Ankunft in Basel voraussichtlich um halb 5 Uhr abends.

Lenzburg. (Korr.) Hier wird seit einiger Zeit zu beiden Seiten der Bahnhofstraße lebhaft gebaut. Gegenüber dem Seethalbahn-Bahnhof ist bereits ein Bau unter Dach gebracht. Westlich der Bahnhofstraße baut Hr. Häusler-Hemmann eine Kartonnagefabrik; es ist dies die zweite, welche alsdann in Lenzburg besteht. Der Obige war s. Z. auch bei der schon früher bestandenen Fabrik „Häusler & Langenbach" beteiligt.

Muri. (Korr.) Von den letzter Tage mit Extrazug aus dem Etablissement Schenk in Zollikofen in Aarau eingetroffenen 16 neuen Feuerspritzen hat auch Muri eine erhalten; deren Kollaudation soll nächster Tage stattfinden.

Nächsten Sonntag findet hier ein Waldfest statt, woran sich beteiligen werden: Gesangverein „Harmonie", Männerchor „Liederkranz", Orchesterverein, Feldmusik und Schützengesellschaft.

Staffeln, 15. Juli. (Korr.) Gestern abend 7 Uhr ertönte Feuerlärm. Es war Feuer ausgebrochen in der Wirtschaft Huber und kaum hatte man die Blicke dorthin gewendet, stand das Gebäude in hellen Flammen. Bald erschien die Feuerwehr von Bremgarten, doch sie vermochte dem rasenden Elemente nicht Einhalt zu tun. Feuergarben setzten sich auf den naheliegenden Gebäuden nieder und im Nu standen nicht weniger als 5 Gebäude (3 mit Stroh- und 2 mit Ziegelbedachung) im Brande und waren ein Raub der Flammen geworden. Man denke sich das Jammern der Betroffenen, von denen 4 ihre Habe nur niedrig und einer gar nicht versichert hatten. Das Unglück ist durch ein vierjähriges Mädchen entstanden, das im obern Stockwerk des ersten Brandobjektes, wo vorher Flechtschaub ausgehauen worden war, unbeachtet mit Zundhölzchen spielte.

Wiliberg. Die hiesige Einwohnergemeindeversammlung hat am letzten Sonntag die Besoldung ihres verdienten Lehrers, Herrn Pfäh, einstimmig um 100 Fr. erhöht. Dieser Beschluß ist um so ehrender, als die Gemeinde mit Steuerlasten sonst schon schwer belastet ist.

Schweiz. Seethalbahn. Der Verwaltungsrat der Schweiz. Seethalbahn beantragt pro 1895 5,5 % Dividende, wie im Vorjahr.

Obstbaukurs. (Mitgeteilt.) Am 27. Juli beginnt an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil der viertägige Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter, in welchem die Ernte und Aufbewahrung des Obstes, Sortenkunde, das Einmachen von Früchten, das Obst- und Gemüsedörren, sowie die Herstellung von Beerenweinen und Likören theoretisch und praktisch gelehrt werden. Anmeldungen sind bis zum 22. Juli an die Direktion der Anstalt zu richten. Auf Wunsch wird den Teilnehmerinnen beim Aufsuchen von geeigneten Logis und Kosthäusern gerne an die Hand gegangen.

Tabakpreis. Auf das Gesuch der aargauischen Tabakfabrikanten, wegen Lohnerhöhung der Arbeiter den Preis auf den mindern Tabaken um 1 Fr. per mille erhöhen zu dürfen, hat die Sektion Zürich des schweiz. Cigarrenhändler-Verbandes beschlossen, eine Erhöhung von 50 Cts. zuzugestehen.

Arbeiterhäuser. Die Firma Brown Boveri und Cie. in Baden erstellt gegenwärtig auf dem von ihr erworbenen, früher Herr Wanger'schen Areal beim Bahnhof einige Wohnhäuser für Arbeiter. Vorläufig seien 4 Bauten — sie werden alle von Holz ausgeführt — in Aussicht genommen, je nach Ausfall derselben, sollen noch mehr errichtet werden.

Ein Opfer der Mutterliebe ist die Frau, welche beim Brande in Rothrist ein vermißtes Kind noch im letzten Augenblicke aus den Flammen retten wollte. Das Kind ist unversehrt, aber die Mutter bezahlte ihre heroische Liebe mit dem Leben.

Billige Mägde. Eine Herrschaft in Lausanne ließ in einem Blatte ein Inserat „Junge Tochter gesucht" erscheinen. Nun meldete sich auch ein Fräulein aus Lenzburg und erhielt folgenden Brief:

Lausanne, 15. Februar 1896.

Fräulein!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 13. ct. komme ich in erster Linie, um Ihnen zu sagen, welches unsere Lage ist. Wir haben vier Kinder, 1 Mädchen und 3 Knaben; die zwei ältern besuchen die Schule. Wir bewohnen eine hübsche Villa mit Terrasse, Garten, prächtige Aussicht.

Bis jetzt besorgte meine Frau die Haushaltung selbst. Sie wünscht von einer jungen Tochter unterstützt zu werden, die in allen Arbeiten der Haushaltung bewandert ist; ausgenommen die großen Waschen und Putzereien; die zwei kleinern Kinder zu überwachen sowohl ums Haus als bei den Spaziergängen. Sie würden behandelt wie ein Glied der Familie. Der Pensionspreis wäre 20 Fr. per Monat, je vierteljährlich zum Voraus bezahlbar. Sie hätten ein Jahr zu bleiben.

Wir halten darauf, eine junge Tochter zu finden, die arbeitsam und freundlich ist und guten Charakter besitzt.

Wenn Ihnen die Bedingungen passen, so bitte ich um gefl. sofortigen Bericht; der Eintritt könnte im Beginn Aprils geschehen. — 2c. 2c.

Unterschrift.

Das Fräulein hat aber von dieser Offerte keinen Gebrauch gemacht. In der deutschen Schweiz müssen wir unsere Mägde gehörig bezahlen, währenddem dieselben bei dieser Familie noch 20 Fr. per Monat entrichten sollten.

Kleine Zeitung.

Gerhart Hauptmanns soeben vollendetes neues Drama führt den Titel: „Die versunkene Glocke", eine deutsche Märchendichtung. Die beiden Hauptpersonen sind ein Glockengießer und eine Waldfee.

— In Wien reichte ein Bankbeamter der Postsparkasse einen Chek für 10,000 Gulden ein. Er verlor aber die Quittung und als er der Post Anzeige machte, stellte sich heraus, daß der Betrag von Unbekannten bereits erhoben worden war.

— Ein Schüler der Militär-Tierarzneischule schoß auf den Professor Schindelka und verletzte ihn schwer. Der Attentäter hatte von dem Professor eine schlechte Note erhalten.

Ausland.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat den Franzosen abermals einen Beweis seiner Sympathie gegeben. Der Kaiser hat nämlich, wie bereits gemeldet, von seiner Nordlandsreise aus auf die Nachricht, daß der französische Dampfer „General Chanzy" bei der norwegischen Insel Florde auf den Grund gefahren sei, dem deutschen Kriegsschiff „Gefion" den Befehl erteilt, dem französischen Dampfer zu Hülfe zu eilen. Nach langen Bemühungen gelang es, den „Chanzy", einen Vergnügungsdampfer, welcher 48 Personen an Bord hatte, abzubringen. Sämtliche Passagiere sind gerettet worden. Diese neueste Kundgebung des deutschen Kaisers hat offenbar in Frankreich einen tiefen Eindruck gemacht.

Der „Eclair" schreibt, der Kaiser habe einen neuen Beweis seiner großherzigen Empfindungen und seiner Courtoisie gegenüber Frankreich gegeben. Das Blatt drückt dem Kaiser und den Mannschaften des „Gefion" seinen wärmsten Dank aus. Auch der „Figaro" begleitet die Nachricht, die er an erster Stelle bringt, mit einigen anerkennenden Worten.

Litteratur und Kunst.

Ein entzückendes Bild erregt in der diesjährigen Berliner Kunstausstellung allgemeines Aufsehen durch seine ganz besondere Eigenart. Es ist dies „Klapperstorchs Musterlager" von Georg Schöbel, auf welchem der Künstler mit durchgreifigtem Humor zum Ausdruck gebracht hat, daß wir Alle von Storches Gnaden sind. Die bekannte Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) hat dieses Bild in vorzüglich gelungenem Aquarell-Facsimiledruck hergestellen lassen und ihrem soeben erschienenem ersten Hefte des neuen Jahrgangs als Extrakunstbeilage eingefügt. Da steht Freund Adebar — nur an ihm allein liegt es, als was wir auf die Welt kommen sollen, von welcher Lagersorte er unseren Eltern ein Exemplar in die Wiege legen soll. Genau nach dem Eingang der Bestellbriefe wird versendet, trotz seines Geschäftseifers macht es dem lieben Storch aber Spaß, nicht genau nach der Bestellung zu effektuieren, und da Umtausch nicht gestattet ist, müssen die Eltern mit der Sorte zufrieden sein, die der Storch ihnen bringt. Er könnte sich schon nach unseren Wünschen richten, denn er hat ja Alles auf Lager. Zukünftige Könige, denen das hohe Amt, das sie dereinst bekleiden sollen, schon ihren Stempel aufgedrückt hat, leichtlebige Künstler, schneidige Soldaten, lebenslustige Studenten und zimperliche Dämchen, ja — er kann's sogar, der liebe Storch, und er tut's auch zuweilen: Ein Pärchen legt er in dieselbe Wiege, aus dem sich ein verbrecherisches Schuft und ein kaltherziger strenger Jurist entwickeln. — Ohne die Kindlichkeit der Gesichter irgendwie zu beeinträchtigen, hat Schöbel jedem eine äußerst packende Charakteristik gegeben, und besonders in der Auswahl der Attribute der einzelnen Menschensorten ist er mit ebensoviel Posse, als Humor vorgegangen. Geradezu verblüffend wirkt der zukünftige Student, dessen Wickelkissen sogar schon mit dem Gerichtsvollzieher-Siegel geziert ist. Er ist eben dabei, dem zimperlichen, darob zeternden zukünftigen Goldfisch heimtückischer Weise die Milchflasche zu leeren und wird dabei von dem amtseifrigen zukünftigen Nachtwächter attrappiert Wer kann sich beim Anschauen dieser köstlichen Kinderbilder wohl eines herzerquickenden Lachens erwehren?!

Verschiedenes.

Wetteranzeige durch Scheinwerfer. Auf der höchsten Spitze des Ausstichtsturmes in Chicago, 100 m über dem Michigan-See, hat man einen Scheinwerfer installiert, welcher bei eintretender Nacht nach allen Punkten des Horizontes sich langsam drehend, rote oder weiße Lichtstrahlen aussendet, welche den Schiffern und Landleuten auf 20 Meilen Entfernung das wahrscheinliche Wetter, plötzlichen Frost und drohende Stürme anzeigen. Ein gleichmäßig weißer Strahl kündet starke Kälte im Winter und geringen Frost im Frühjahr und Herbst an; ein roter Strahl zeigt eine Windsbraut und Ostwinde an, während abwechselnd weiße und rote Streifen einen Sturm mit Westwinden ankünden. Diese Anlage ist nur provisorisch, denn der in Betrieb befindliche Scheinwerfer ist der Stadt Chicago auf 2 Monate von dem Marine-Departement geliehen worden. Dieser Scheinwerfer von dem gewöhnlichen 75 cm Type ist für den Panzerkreuzer „Maine" bestimmt; die eingeschlossene Bogenlampe leistet 75 A. und 47 V. und gibt mit ihren Reflektoren eine Leuchtkraft von fast 100,000 NK. Diese Versuche hatten einen solchen Erfolg, daß der landwirtschaftliche Sekretär J. Sterling, Morton, von dem Präfekt Moore unterstützt, einen großen 1,50 m Scheinwerfer aufstellen lassen will, dessen Bewegungen auch durch einen Elektromotor reguliert werden und der nach allen Richtungen mit einem Radius von 40 Meilen die Beobachtungen des meteorologischen Bureaus fortsenden soll.

Die Tragödie eines Ehepaares. Der in Nagy-Mihaly bei Ungvar wohnende wohlhabende Bürger J.-S. lebte viele Jahre in glücklichster, aber kinderloser Ehe. Endlich, nachdem schon fast alle Hoffnung auf Kindersegen aufgegeben worden war, wurde die Frau J. Mutter. Die Freude des Gatten war namenlos, und er hatte jetzt nur noch einen Wunsch, daß es ein Stammhalter werde. Der Hebamme versprach er für diesen Fall ein Geschenk von 100 fl. Zum Leidwesen der Hebamme indes war das neugeborene Kind ein Mädchen. Um nun doch in den Besitz der 100 fl. zu gelangen, faßte die Geburtshelferin einen abscheulichen Plan. Sie hatte in derselben Nacht auch bei einem Dienstmädchen interveniert. Dieses hatte einem Knaben das Leben geschenkt. Rasch entschlossen vertauschte sie noch in derselben Nacht die beiden Kinder. Am Morgen aber bot sie bei dem überglücklichen J. die versprochenen 100 fl. Doch als die Gattin des letztern aus dem Schlafe erwachte, erklärte sie sofort, bestimmt zu wissen, daß sie von einem Mädchen und nicht von einem Knaben entbunden worden sei. Die zur Rede gestellte Hebamme gestand reumütig ein, daß sie einen „Tausch" inszeniert hatte. Man eilte zu dem Dienstmädchen, welches aber das neugeborene Mädchen, für sein Kind haltend, erwürgt hatte. Das Ehepaar J. ist gebrochen und unglücklich Das Dienstmädchen erhielt den Knaben zurück, um diesen nun im Kerker zu nähren.

Die Menschen sollen wirklich fliegen lernen. Der bekannte Telephonmitterfinder Professor Alexander Graham Bell in Boston, hat auf Grundlage der Studien, welche Professor Langley seit einigen Jahren über das Schweben größerer Flächen und die Wirkung des Windes auf den Segelflug angestellt hat, eine Flugmaschine gebaut. Der Apparat Bell's besteht aus Stahl und besitzt eine Dampfmaschine von 1—2 Pferdekraft, die indessen samt allem Zubehör kaum 3½ Kilogramm wiegt. Durch diese Maschine wird eine Schraube in Bewegung gesetzt, welche den Apparat, Aërodrom, vorwärts bewegt, während er von der Reaktion der darunter befindlichen Luft getragen wird. Der Apparat konnte wegen der kleinen Verhältnisse, in denen er zunächst ausgeführt wurde, keinen Dampfkondensator erhalten, in Folge dessen erschöpfte sich sein Wasservorrat sehr schnell und damit die Tätigkeit der Maschine. Indessen ergab er bei einigen Versuchen sehr befriedigende Ergebnisse. So wurde dieses Luftschiff von einer Plattform abgelassen, die 6—7 Meter über einer benachbarten Wasserfläche liegt. Es erhob sich zunächst geradeswegs gegen den herrschenden Wind, bewegte sich mit großer Stetigkeit und beschrieb dann eine Kurve von etwa 90 Meter Durchmesser, wobei es ununterbrochen emporstieg, bis der Dampf verbraucht war. Auf diese Weise erreichte der Apparat in höchstens 1½ Minuten ungefähr 300 Meter Höhe, dann senkte er sich, und obgleich die Maschine stillstand, fiel er so langsam zu Boden, daß er die Wasserfläche sanft berührte und unbeschädigt sofort zu einem neuen Versuche benutzbar war. Die Landungsstelle war von dem Punkte des Aufsteigens etwa 300 Meter entfernt, und die Länge des zurückgelegten Weges ist auf 1000 Meter zu schätzen, die Geschwindigkeit der Fortbewegung auf 30—35 Kilometer in der Stunde. Ein neuer Apparat in größeren Verhältnissen, der auch einen Dampfkondensator erhält, wird demnächst hergestellt.

* **Löschgranate L'Abbé.** Ein neuer Beweis für die Vortrefflichkeit und Zweckmäßigkeit der Löschgranaten zeigte sich letzten Sonntag. Nachmittags 3 Uhr entstand im Keller des Herrn Apotheker Asper im äußern Seefeld in Zürich ein kleiner Brand, als Herr Asper im Begriff war, Benzin aus dem Keller zu holen. Das Benzin entzündete sich trotz den in dieser Räumlichkeit angebrachten Schutzvorrichtungen und trotz der peinlichsten Vorsicht an der geschlossenen Lampe, die benutzt werden mußte, da das elektrische Licht, das eigens in diesem Keller eingerichtet war, infolge der Reparatur im „Letten" nicht funktionierte. Mit Anwendung von 3 Löschgranaten konnte Herr Asper den Brand sofort ersticken, so daß der Feuerwehre, die diesmal außerordentlich schnell eintraf, glücklicherweise keine Arbeit mehr übrig blieb. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Zwei bisher unbekannte Seen auf Celebes. Die beiden Basler Brüder Sarasin entdeckten auf ihrem Marsche quer durch die südöstliche Halbinsel von Celebes zwei bisher unbekannte Seen. Der erste war der Makannasee, der, in Größe und Farbe dem Thunersee ähnlich, etwa 400 Meter über dem Meere liegt. Im See erblickten sie, wie die Basler Blätter mitteilen, ein Pfahldauerdorf von 20 Häusern. Es sah ganz so aus, wie wohl ehedem die alten Pfahlbaudörfer der Schweizerseen; jedes Haus besaß eine Plattform, die Giebel waren mit aus Holz geschnitzten Büffelhörnern verziert. Solche Pfahlbaudörfer im Süßwasser sind äußerst selten. Der Grund dieser Pfahlbauten ist nicht etwa in der größeren Sicherheit zu suchen, die sie gegen Ueberfälle bieten — wie man bei den Schweizer Pfahlbauten bisher annahm — sondern die Bewohner erklärten, der Schmutz und Unrat lasse sich einzig auf diese Weise gut und vollständig entfernen. Die Abfälle und der Unrat bildeten bei den Dörfern im Lande denn auch wirkliche Schmutzwälle.

Die Toradjas des Pfahlbaudorfes waren friedliche Leute und hätten sich in kriegerischen Verhältnissen, wie die südlich wohnenden kriegerischen Toradjas, eher auf befestigten Hügelspitzen ansässig gemacht. Die Erforschung des für heilig gehaltenen Sees war schwierig. Das Loth stieß in der Mitte bei 480 Meter Tiefe auf keinen Grund. Nach etlichen Tagemärschen trafen die Reisenden weiter südlich noch auf ein viel größeres Seebecken, größer als das des Genfer- oder Bodensees. Im See befindet sich eine Toteninsel, der Begräbnisort der Seeanwohner. Die Insel war völlig menschenleer und von Hochwald bedeckt. Die Umgegend des Sees ist unangebaut, verödet, infolge der unaufhörlichen Kriege und Jagden der Bewohner auf Sklaven.

Neuestes und Telegramme.

† **Großrat Frey-Lüscher.** Mit großem Bedauern vernimmt man, daß letzte Nacht in der Krankenanstalt in Aarau Herr Großrat Frey-Lüscher gestorben ist. Er war vorgestern von einem Darmgeschwür operiert worden.

In Herrn Frey-Lüscher verliert Schöftland seinen besten Bürger, der in vielen Beziehungen Hervorragendes geleistet hat. Sein weithin bekanntes Müllereigeschäft leitete er mit großer Umsicht und Tüchtigkeit. Außer dem Großen Rat gehörte er auch dem Handelsgericht an.

Wir hoffen, es werde uns ein näherer Bekannter des Verstorbenen einen Nachruf über den Verewigten senden.

* **Zürich,** 16. Juli. Zum Bierboykott. In seiner gestrigen zahlreich besuchten Versammlung, beschloß der Wirteverein Horgen mit Einmütigkeit den Ausschluß eines Wirtes in Horgen aus seinem Verband, weil derselbe sich hatte verleiten lassen, sein bisheriges Ringbier auszugeben und, dem Drucke des Gewerkschaftsbundes nachgebend, unboykottiertes Bier auszuschenken. Alle andern Wirte, an die die Führer der Boykottbewegung mit dem gleichen Ansuchen gelangt waren, hatten die Zumutung entschieden abgelehnt, und der Wirteverein erblickte in der Handlungsweise des nun ausgeschlossenen Kollegen eine illoyale und unkollegialische Schädigung, die der Organisation der Wirte zuwiderläuft. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Vorstand des Brauerverbandes zu ersuchen, bei dessen Mitgliedern dahin zu wirken, daß denn Betreffenden später kein Ringbier mehr geliefert werde, falls es ihm einfallen sollte, umzusatteln.

Zürich, 17. Juli. Der Regierungsrat hat die Verlegung der Strafanstalt nach Regensdorf beschlossen und die dort abgeschlossenen Kaufverträge im Betrage von 81,000 Fr. genehmigt.

Bern, 16. Juli. Infolge eines heftigen Gewitters schwoll gestern die Kander stark an und überschüttete die Straße Frutigen-Kandersteg mit großen Geschiebemassen, so daß heute der Verkehr zwischen den genannten zwei Ortschaften vollständig unterbrochen ist.

Bern, 16. Juli. || Mit Zustimmung des Eisenbahndepartements wird der Namen der S. C. B.-Station Aarburg auf 1. Oktober abgeändert in „Aarburg Oftringen".

* **Neuenburg,** 16. Juli. In seiner eintägigen außerordentlichen Sitzung wählte heute der Große Rat an Stelle Monniers zum Regierungsrat, sowie zum Ständerat, Gerichtspräsident Jean Berthoud.

Lausanne, 16. Juli. Die Polizei verhaftete heute einen der bekanntesten Notare von Lausanne, H. B., im Augenblicke, als er sich zur Abreise ins Ausland anschickte. Der Verhaftete wird der Unterschlagungen im Betrage von mehr als 400,000 Fr. bezichtigt, die er wahrscheinlich in Goldminenspekulationen eingebüßt hat.

* **Thusis,** 16. Juli. Heute Nachmittag wurden in Kazis 2 Falschmünzer italienischer Herkunft verhaftet, nachdem sie einige falsche Zwei- und Fünffrankenstücke ausgegeben. Sie trugen Falsifikate im Betrage von 160 Fr. bei sich. Unmittelbar vor der Verhaftung warfen sie noch ein Modell von sich; dasselbe wurde aber aufgefunden.

Rheims, 16. Juli. Der gestrigen Enthüllung des Denkmals der Jungfrau von Orléans wohnte eine große Menge Volkes bei. Reden hielten der Kriegsminister und der Präsident der Republik.

Paris, 16. Juli. Der Schriftsteller Edmond de Goncourt ist im Hause Alphons Daudet bei Champ Rosé (Seine et Marne) an einem Lungenschlag heute morgen gestorben.

Vier Aerzte sind bezeichnet, um den Geisteszustand des Attentäters François zu untersuchen.

Paris, 16. Juli. In einem Teil der Woll-fabrik von Chalet Lecault brach ein großer Brand aus, der zwei Gebäude mit den Maschinen zur Herstellung der Gewebläufe gänzlich zerstörte.

Budapest, 16. Juli. Die Verlobung des Herzogs von Orléans mit der Erzherzogin Maria Dorothea, Tochter des Erzherzogs Josef, wurde gestern offiziell bestätigt.

Privattelegramme.

Bern, 16. Juli. || Neue Infanteriepackung. Der Bundesrat hat sich aus Gründen technischer Natur veranlaßt gesehen, die Anschaffung der neuen Infanteriepackung in einheitlicher Weise durch die eidgen. Kriegsmaterialverwaltung besorgen zu lassen. Damit soll der Modus der spätern Anschaffungen, wenn es sich nicht mehr um Versuchsobjekte handelt, nicht präjudiziert werden. Auch sollen bei Verteilung der Lieferungen dieser neuen Pakungen die Interessen der verschiedenen Landesteile bestmöglich gewahrt werden, immerhin mit der Einschränkung, daß aus den angeführten Gründen nur die tüchtigern Lieferanten berücksichtigt werden können. Der Bundesrat ersucht die Kantone um Mitteilung, ob sie mit diesem Vorgehen einverstanden sind und erklärt sich bereit, allfällige Wünsche entgegenzunehmen. Die Anschaffung der Ausrüstungsgegenstände der übrigen Rekruten bleibt unverändert nach dem bisherigen Modus den Kantonen übertragen.

Solothurn, 17. Juli. An der gestrigen Delegiertenverhandlung der Bezirke Dornach-Thierstein wurde als Nationalrat F. Roth, Amtsschreiber, von der konservativen Partei als Oberamtmann portiert. Die Kandidatur von Lehrer Studer ist somit fallen gelassen worden.

Kreuzlingen, 17. Juli. Heute Morgen um 2 Uhr ging das große Hotel „Helvetia" dahier in Flammen auf und brannte bis auf den Grund nieder. Vom Mobiliar wurde nur wenig gerettet. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer brach in einem Anbau aus. Man vermutet Brandstiftung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Die wenigen Schönheitsmittel bestehen vor dem Forum einer strengen Kritik, fast alle jene kosmetischen Produkte, die unter den pomphaften Namen angepriesen werden und mit teurem Gelde aus dem Auslande geholt werden, sind eher der Haut schädlich als nützlich. Sie sind aber auch überflüssig, seitdem es deutschem Fleiß und deutscher Arbeit gelungen ist, aus der Wolle ein so feines kosmetisches Mittel, wie das Lanolin, herzustellen, das in einem daraus gewonnenen Kream, dem

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"

ein sehr populäres Produkt geworden ist, von dem keiner sich mehr losſagt, der es einmal gebraucht hat. Nicht allein bei Erwachsenen ist das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" ein zuverlässiges Schönheitsmittel, auch in der Kinderstube hat es sich als unentbehrlich für die Pflege der Haut herausgestellt. Man verlange das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin", das sich in Apotheken und Droguerien findet, stets mit Schutzmarke **„Pfeilring"**, da nur dadurch die Garantie für ein echtes Produkt gegeben ist.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul. 1 Bodw.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 12 Uhr 30	19,3	726,8	761,2	NW¹	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	18,3	727,9	762,3	SW¹	bew.
17.	Morg. 7 Uhr 8	16,1	729,1	763,5	SW¹	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 16.7 °C. Maximum 23,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,8 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 16. Morgens 2,87 m
Mittags 2,88 m
Abends 2,88 m

Aarwärme vom 16. Juli 1896.
Morgens 14½ Mittags 16 Abends 16

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. Juli 1896.
Vorwiegend bewölkt mit fortdauernden Gewitterregen; Temperatur sinkend.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballkoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—22.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend,

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

Der
Verein der Altersgenossen
versammelt sich
nächsten **Sonntag den 19. Juli,**
abends 1/8 Uhr,
im **Freihof.**
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

2979 **B. T. V.**
Heute Abend 8¼ Uhr
Sitzung im Lokal.
Wegen wichtigen Traktanden wird vollzähliges Erscheinen gewünscht.
Der Vorstand.

Artillerie-Verein
Aarau.
Heute Abend 8¼ Uhr,
Brauerei Rynächer.
Bierwig.

K. V.
Freitag abends 8 Uhr
Diskussion im Lokal.
Der Chef.

Zur Reise
empfehlen
Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.


Artikel
zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Brennholz-Abschlag.
Von heute an berechnen wir tannenes, trockenes
Schwartenholz
zu Fr. 8.50 per Ster
franko hier zum Haus geliefert. 2956
Aarau, 15. Juli 1896.
Baugeschäft O. Zschokke.

Halbe
Rinds- und Ochsenköpfe
à 20 Cts. per Pfund.
Frische
Rindsleber
à 60 Cts.
Herz, Kutteln,
schönes
Nierenfett
empfiehlt
Siegrist-Rynächer,
ob. Vorstadt.

Junges fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 2988
Siegrist, Metzger. Milchgasse.

Speck- & Flammenschmalz
billigst empfiehlt 2987
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

H. Baumann-Gysi in **Aarau**
verkauft zwei muntere
Saugkälber.

Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Der Bau unserer Leitungsnetze ist den beiden Firmen „Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft Berlin" und der Maschinenfabrik Oerlikon übertragen. Dieselben haben mit heute eine besondere Bauabteilung errichtet, welcher Herr Ingenieur A. Jung vorsteht. Das Bureau derselben befindet sich im „Casino" (Hotel Krone in Rheinfelden und sind Eingaben über Lieferungen, die sich auf den Bau der Leitungsnetze beziehen, zu adressieren an:

„Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Abteilung Leitungsnetze."

Rheinfelden, 11. Juli 1896.

(H 2891 Q) Kraftübertragungswerke Rheinfelden:
Direktion.

Halte meine
Tapeten-Handlung
zu Stadt und Land stetsfort bestens empfohlen.
E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von Eisenbahn-, Straßen- und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Pension z. Morgensonne
in **Hasle** **Wolfhalden** Appenzell A.-Rh.
40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Angenehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Roelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**

1380 Sämtliche
Fischer-Gerätschaften
in neuer, großer Auswahl
sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.
Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch**


Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Reiswellensteigerung.
Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 20. Juli,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald „Berg" an eine öffentliche Verkaufssteigerung
4200 Reiswellen.
Sammlung nachmittags 1/2 2 Uhr unterhalb der Langmatt.
Buchs, 17. Juli 1896. 2986
Die Forstverwaltung.

Nötliformulare
und
Couverts,
letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend
Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Darmkatarrh, Verstopfung.
Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an chronischem **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hilfe finden. Zuletzt wandte ich mich deshalb an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche denn auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Keller. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber: M. Schnyder. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.** 134

Historischer Festzug.

Da bei dem am 23. August dieses Jahres stattfindenden **historischen Festzug** noch einige Reiter- und Fussvolkgruppen unvollständig sind, so ersuche ich diejenigen, welche Lust haben, sich an dem schönen Zug zu beteiligen, sich **Samstag den 18. ds., abends 8¼ Uhr,** bei Herrn **Holzach, Bierbrauerei,** zur Einschreibung einzufinden.

Der Präsident des Zugs-Comité.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinefleisch	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Strohhüte
für Herren, Knaben und Mädchen
Basthüte
Sonnenschirme
empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**


Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—, **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Heirats-Gesuch.
Ein Witwer gesetzten Alters mit etwas Vermögen wünscht sich baldigst mit einer Witwe oder einem Fräulein gesetzten Alters zu verehelichen. Agenturen ausgeschlossen. Nur ernste Offerten sind mit Begleit des Alters, Confession, sowie Heimatsort unter Chiffre **J. H. 85** an die Exped. ds. Bl. einzureichen.

Was!
Sie wollen ein Darleihen? Sie haben Geld auszuleihen? Heiratslustig sind Sie? Sie suchen einen Teilhaber, Land und Liegenschaften, Herrschaften oder Dienstboten? So berichten Sie **sofort** dem altbewährten
J. R. Forster, Anwandstraße Nr. 8
Zürich III.

Zu vermieten
auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung.
Zu vernehmen b. d. Exp. 2361

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 569, Casinostraße. 2954

Zu vermieten:
Ein Laden
mit schönem Schaufenster mit oder ohne Wohnung. 2847
Wo sagt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:
2 Wohnungen im ersten und zweiten Stock des Hauses 831 auf dem Rain. Jede Wohnung mit 6 in einander gehenden Zimmern, geräumiger Laube mit schöner Aussicht auf den Jura.
Auskunft erteilt **T. Schmuziger,** Maler. 2698

Arbeiter gesucht.
Zwei tüchtige, jüngere **Bauschreiner** finden den ganzen Winter Arbeit auf Hobelarbeiten.
Eintritt so bald als möglich.
Bruggmann, Schreiner,
Münchwilen (Thurgau).

Wegen Erkrankung des Dienstmädchens
gesucht
für sofort ein anderes, das kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2984

Gesucht:
Als Aushülfe ein **Mädchen** zur Beaufsichtigung von Kindern. Nachfrage bei der Exped. d. Bl. 2983

Gesucht:
Für eine alleinstehende ältere Frau eine **Barterrewohnung** von 4 bis 5 Zimmern in staubfreier sonnenlicher Lage. Offerten an die Expedition dieses Blattes. 2955

Man sucht
für ein Mädchen von 15 Jahren aus gutem Haus eine Stelle, um sich in allen Hausarbeiten auszubilden ohne große Ansprüche auf Lohn. Zu vernehmen bei
Frau Knecht, Aarhof, Brugg.

Ein tüchtiger
Knecht
kann sofort eintreten. Bei wem sagt die Exp. d. Bl. 2967

2958 **Gesucht:**
Für sofort zu einer kränklichen Dame eine
ältere Person
zur Wartung.
Anmeldungen nehmen entgegen **Haasenstein & Vogler, Aarau,** Zollrain 293. (A 1136 Z

Intelligente, flinke
Arbeiterinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Posamentenfabrik Mühletal, bei Zofingen. 2920

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hagnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 3/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.
Kolonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 3/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. Fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Kurhaus Arosa
Kt. Graubünden.
1850 M. üb. M.
Telephon. Alpiner Luftkurort für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Touristen. Komfortables Haus bei ganz mäßigen Preisen. Prachtvolle Lage. Pensionspreis von Fr. 6. 50 an. Zimmer indegriffen. Man nehme den Postplatz nach **Inner-Arosa.** — Es empfehlen sich 2882
Wildberger & Schärrer.

Brämen-Oel
sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Es wird ein
Drittmann
gesucht für ein **Cavallerie-pferd,** wenn möglich in der Nähe von Aarau. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 2952


Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
6,23 **S. Tüchi, St. Gallen**

Gesucht:
Eine Partie
grüne Flaschen
Offerten sind zu richten an **Haasenstein & Vogler, Aarau,** Zollrain 293. 29,7 (A 1137 Z

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau und Umgebung** zur Erstellung von allen in das 2783
Maurerfach
einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.
Erlinsbach, den 3. Juli 1896.
Jakob Wernli, Maurer.

Aarau, Samstag den 18. Juli 1896 № 182 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Das neue Wirtschaftsgesetz.

II.

Die wichtigste Neuerung ist die Wiedereinführung der Wirtschaftsbewilligung nach dem Bedürfnis. Im Jahre 1875 zählte man im Aargau im ganzen 1115 Wirtschaften. Im Jahre 1894 wurden 1180, also 65 mehr gezählt, und zwar trotzdem die Bevölkerung zurückgegangen ist! Es trifft heute auf 163 Einwohner bereits eine Wirtschaft! Das ist offenbar des Guten zu viel! Allerdings handelt es sich hier nur um eine Durchschnittszahl. Es giebt zahlreiche Gemeinden, wo das Verhältnis als durchaus normal bezeichnet werden muß; allein dafür giebt es auch solche, wo das Gegenteil der Fall und Abhülfe dringend nötig ist, wenn nicht an einzelnen Orten, wie in den größeren Städten, mit der Zeit förmliche Gassen von Wirtschaften entstehen sollen. Je mehr Gelegenheit zum Trinken geboten wird, desto mehr wächst die Gefahr, daß das Trinken selbst zunimmt und der Satz, daß Gelegenheit Diebe mache, trifft hier in ganz besonderem Maße zu. Und dabei darf nicht einmal gehofft werden, daß die vermehrte Konkurrenz das Wirtschaftsgeschäft hebe, sondern eher ist das Gegenteil der Fall und man kann leicht beobachten, daß mit der übermäßigen Zunahme der Wirtschaften auch die weniger empfehlenswerten Elemente sich in das Geschäft einnisten, durch illoyales Geschäftsgebaren die ehrlichen Wirte schädigen und das ganze Gewerbe diskreditieren.

Aus allen diesen Gründen ist es wohl geboten, die Bewilligung einer neuen Wirtschaft von der Frage des Bedürfnisses abhängig zu machen. Hiebei ist es nun allerdings schwer, einen einheitlichen Maßstab anzulegen, da die Verhältnisse zwischen Stadt und Land und in den einzelnen Städten unter sich sehr verschieden sind. Der beste Anhaltspunkt wird immerhin die Bevölkerungsziffer bilden. Nach dem Entwurf ist ein öffentliches Bedürfnis für eine neue Wirtschaft grundsätzlich — besondere Verhältnisse vorbehalten — überall da als nicht vorhanden anzunehmen, wo auf 250 Einwohner eine Wirtschaft bereits besteht. Für Gemeinden unter 500 Einwohner können zwei Wirtschaften bewilligt werden, wo besondere Verhältnisse es rechtfertigen. Das zürcherische Gesetz nimmt 200 Einwohner an; wir halten indes 250 als immer noch genug, ja wir würden eher noch auf 300 gehen.

Während der aarg. Entwurf für besondere Verhältnisse einfach einen Vorbehalt macht, führt das zürcherische Gesetz ausdrücklich die besonderen Verhältnisse der Landgemeinden und die ungewöhnlichen Verkehrsverhältnisse, wie starker Verkehr von Außen, Eigenschaft der Oertlichkeit bezw. des Quartiers als Geschäftszentrum, Nähe eines Bahnhofes u. dgl. an, welche zu berücksichtigen sind. Solche Vorbehalte sind gewiß nötig, jedoch sollen sie nicht als Vorwand dienen, um überhaupt die Regelung des Bedürfnisses illusorisch zu machen. So halten wir es z. B. nicht als durchaus notwendig, daß Bahnhöfe, Kasernen und Exerzierplätze mit einer förmlichen Ringmauer von Wirtschaften umgeben sein müssen. An manchen Orten ist es in dieser Hinsicht mit den Wirtschaftsbewilligungen etwas kraß getrieben worden.

Nach dem aarg. Entwurf gilt die Berücksichtigung des Bedürfnisses für alle Wirtschaften, während das zürcherische Gesetz die Temperenz-, Chüchli- und Kaffeewirtschaften, Volksküchen 2c. ausnimmt, was uns ganz vernünftig erscheint.

Die Verknüpfung der Bewilligung mit der Bedürfnisfrage erscheint freilich als eine Art Privilegium und Monopol für die bisherigen Wirte. Allein es ist nicht zu übersehen, daß die Patente inskünftig nur auf zwei Jahre ausgestellt werden, und die Erneuerung verweigert werden kann, wenn der Wirt die gesetzlichen Erfordernisse nicht erfüllt oder nicht mehr besitzt. Einen rechtlichen Anspruch auf Erneuerung hat mit Ausnahme der sogenannten ehehaften Wirtschaften, die nach und nach losgekauft werden sollen, niemand.

Sehr zu begrüßen ist, daß der Entwurf des Dienstpersonals in den Wirtschaften gedenkt. Nachdem der Bund und eine Reihe von Kantonen die Arbeiter und Angestellten der meisten übrigen Gewerbebetriebe der Wohltat des 10- und 11stündigen Arbeitstages und der Sonntagsruhe 2c. haben teilhaftig werden lassen, dürfen die Wirtschaftsbediensteten nicht länger ohne kräftigen staatlichen Schutz, den sie zu ihrem physischen und moralischen Wohlbefinden nötig haben, gelassen werden.

Viel zu reden wird ohne Zweifel die Polizeistunde geben. Der Entwurf sieht eine solche um 11 Uhr vor, giebt aber noch eine Stunde zu, wo die Verhältnisse es rechtfertigen. Wir wollen in den Streit, ob Beibehaltung oder Abschaffung der Polizistunde keinen Spieß tragen. Am besten wäre es, man ließe den Gemeinden diesbezüglich freie Hand. Zum Schutz der Wirte und des Personals könnte man bestimmen, daß sie nicht verpflichtet seien, über 12 Uhr nachts hinaus zu wirten, ferner müßten die nächtlichen Störungen schärfer bestraft werden, dann dürfte man bezüglich der Polizeistunde nicht zu ängstlich sein, gehalten wird das Gebot in vielen Fällen ja so wie so nicht.

Ueber die finanzielle Seite des Gesetzes und die Regelung des sogen. Kleinhandels werden wir uns später aussprechen. Im Allgemeinen muß dem Entwurf das Zeugnis gegeben werden, daß er den Anforderungen entspricht. Es ist nun nur zu hoffen, daß alle, denen die Volkswohlfahrt am Herzen liegt, sich um das neue Gesetz lebhaft interessieren und durch Belehrung und Aufklärung mithelfen, daß es seiner Zeit beim Volk Anklang findet. Wohl ist es wahr, daß der Staat kein Sittenrichter ist. Wenn aber durch die Auswüchse im Wirtschaftswesen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit bedroht werden, so muß die Theorie der staatlichen Nichteinmischung der Macht der Tatsachen nachgeben. Es handelt sich hier um den Schutz der Familie, der Gesellschaft und um des Landes Zukunft.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Korr.) Der Besuch der Landesausstellung hat bereits erfreuliche Dimensionen angenommen. Die hart aufeinander folgenden Feste bringen außerordentliches Leben und der Fremdenzudrang ist bereits ein erheblicher.

Zu Ende dieses Monats und in den ersten Tagen des August findet das kantonale Turnfest statt. Die verschiedenen Uebungen finden in verschiedenen Lokalitäten statt, da die Ebene von Plainpalais, die hiefür immer in Betracht kam, heute mit Ausstellungsbauten bedeckt ist. Abends Turnproduktionen in den Bastions mit Konzert des Ausstellungsorchesters und Ballet.

In den letzten Tagen sind zahlreiche Gesellschaften in der Ausstellungsstadt eingetroffen, unter andern der Gesangverein Harmonie in Zürich, der mit seinen beiden Konzerten einen gewaltigen Erfolg errungen hat.

Das Zentralkomitee bringt dem Publikum in Erinnerung, daß es Reklame-Marken, die auf den Rücken der nach dem Auslande bestimmten Briefe geklebt werden sollen, zu seiner Verfügung hält. Ebenso Prospekte über die Bedingungen betreffend Transport, Eintritt, Logis und Verköstigung der Ausstellungsbesucher. Für die genannten Publikationen beliebe man sich zu wenden an J. Chapalay, Präsident der Publizitätskommission, rue du Commerce, Genf.

Der illustrierte Katalog für die „Moderne Kunst" auf der Landesausstellung ist soeben erschienen und kein schweizer. Kunstfreund wird zögern, sich denselben anzuschaffen. Die Illustrationen sind nämlich ganz prächtig ausgefallen; alle hervorragenden Werke finden wir da in vorzüglichen Reproduktionen wieder, deren Zahl gegen 200 beträgt.

Derartige Kataloge werden sonst nur an den großen internationalen Ausstellungen von München, Berlin u. s. w. herausgegeben; um so mehr freut es uns, daß jetzt auch einmal unsere nationale Kunst sich dieser Aufmerksamkeit zu erfreuen hat. Da auf der Ausstellung in Genf unsere besten Maler und Bildhauer vertreten sind, hat der Katalog, der ihre Werke wiedergiebt, einen bleibenden Wert und gern wird man ihn bei späteren Gelegenheiten immer wieder ansehen oder zu Rate ziehen.

Der Preis, welcher, wenn wir recht berichtet sind, Fr. 2.50 beträgt, ist ein verhältnismäßig sehr billiger.

|| **Bundesratsbeschluß betreffend die Einfuhr von Schweinen.** Der Bundesrat hat auf Antrag seines Landwirtschaftsdepartements beschlossen:

I. Die Einfuhr von Schweinen aus dem Ausland ist vom 20. Juli an verboten.

II. 1. Das schweizerische Landwirtschaftsdepartement ist ermächtigt, für Schweine über 60 Kg. Lebendgewicht Einfuhrbewilligungen zu erteilen, wenn der betreffende, das Gesuch vermittelnde Kanton sich verpflichtet:

a) die eingeführten Schweine in geeignete, in der Nähe von Schlachtlokalen befindliche, leicht desinfizierbare Stallungen verbringen und

b) dieselben bis zur Abschlachtung sanitätspolizeilich überwachen zu lassen.

2. Für Schweine bis und mit 60 Kg. Lebendgewicht (Ferkel, Aufzuchtschweine) dürfen indessen nur ausnahmsweise Einfuhrbewilligungen erteilt werden, wenn der betreffende, das Gesuch vermittelnde Kanton sich verpflichtet:

a) die eingeführten Schweine in geeigneten, leicht desinfizierbaren Lokalen einem mindestens 30tägigen Stallbann zu unterwerfen und

b) sie während dieser Zeit durch einen patentierten Tierarzt wirksam überwachen zu lassen.

III. Gesuche um Einfuhrbewilligungen sind unter Angabe des Einfuhrzollamtes an die zuständigen kantonalen Behörden zu richten, welche dieselben mit ihrem Gutachten an das schweizerische Landwirtschaftsdepartement übermitteln.

Aus den Kantonen.

Bern. (||-Korr.) Im Jahr 1898 wird es ein Jahrhundert sein, seitdem das alte Bern untergegangen ist. Ins Jahr 1898 fällt auch das fünfzigjährige Jubiläum der Wahl Berns als Bundesstz. Der Gemeinderat wird darüber beraten, wie die Erinnerung an diese Ereignisse in würdiger Weise zu feiern sei.

Trotz der unliebsamen Verzögerung durch die schwierigen Bodenverhältnisse wird auch im Jahr 1898 der Kornhausbrückenbau vollendet dastehen.

Solothurn. (Korr. v. 17. Juli.) In Uebereinstimmung mit den Vorschriften für kantonale Institute hat die Gemeinde Balsthal letzten Sonntag mit Einstimmigkeit beschlossen, daß die Gemeindekapitalien von nun an nur noch mit 3,75 Prozent verzinst werden müssen. Die Bürgergemeinde und die Kirchgemeinde haben sich sogleich diesem Vorgehen angeschlossen und es ist zu erwarten, daß die solothurnischen Gemeinden von der Verzinsung von 4½, 4¼ und 4 Prozent ihrer Kapitalien ebenfalls abgehen und sich das kantonale Bankgesetz mit seinen erleichternden Vorschriften ebenfalls aneignen.

Bereits hat eine Reihe von Gemeinden beschlossen, das Proporzsystem auch bei Gemeinderatswahlen — dasselbe ist unter 7 Mitgliedern fakultativ — anzuwenden. Nun ist die Gemeinde Balsthal

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

18 Nachdruck verboten.

Des folgenden Nachmittags schon wurde ein amtliches Verhör aufgenommen, an dem dann einige Zeugen unumwunden ihre Ueberzeugung dahin aussprachen, kein anderer als Werner könne den unglückseligen Schlag geführt haben.

Jener, durch diese Aussagen völlig verwirrt, benahm sich, als er selbst an die Reihe des Antwortens kam, eben nicht ganz korrekt. Er verwickelte sich namentlich schon deshalb in einigen Widerspruch, als er nicht öffentlich gestehen wollte, wie sehr ihn das gekrige Treiben eigentlich doch angeekelt und er nur aus diesem einzigen Grunde sein Zimmer so frühzeitig aufgesucht habe. —

Der Beamte, der nichts weniger als ein richterlich scharfes Auge besaß, vielmehr in allen seinen Amtshandlungen sich durch Andere beeinflussen ließ, erklärte den Maler als der Tat sehr verdächtig und ordnete dessen sofortige Inhaftierung an. —

Der düstere Turm, durch dessen Torwölbung die beiden Wanderburschen vor kaum acht Monaten hoffnungsfreudig ihren Einzug ins Städtchen gehalten, barg hoch oben unterem Dache einige Gefängniszellen, von denen eine nun dem Maler als vorläufiger Aufenthaltsort bestimmt war. Ganz zu Anfang geberdete sich der Inhaftierte wie ein Wahnsinniger, die jähe Ueberrumpelung, der Verdacht und die damit verbundene Schmach — und erst die qualvollen Gedanken, was lieb Mütterchen in der Heimat, die mit ängstlich umstortem Blick ihren Jüngsten in die Fremde ziehen sah — zu der Nachricht wohl sagen werde, diese Gedanken trieben ihn fast bis zur Verzweiflung.

Nach und nach legte sich aber sein ungestümes Gebahren und wie das Auge an das Halbdunkel des öden Gemaches sich allmälig gewöhnt, gewann er durch das mannigfaltige Getriebe an den kahlen Mauern die Ueberzeugung, daß vor ihm schon Insassen da gehaust hatten. Ein Trost mag es selbst für den Gefangenen sein, wenn er weiß, daß schon andere auf dem nämlichen harten Lager sich gewälzt und aus dem grauen formlosen Wasserkrug ihren Durst gestillt haben. Wie Werner sich einmal wendete, schwirrte ihm abermals eine neue Adresse entgegen. Deutlich klar standen da die Namenszüge eines in der Verbrecherwelt zur Berühmtheit gelangten Ein- und Ausbrechers —

Warum sollte er nicht ebenfalls, wie seine berühmten Vorgänger, es wagen, die ihm gewaltsam geraubte Freiheit zurück zu erkämpfen, warum die lästige menschenunwürdige Fessel dann nicht abschütteln? —

Der erste Versuch, die schwereichene Türe einzurennen, erwies sich als ohnmächtiges Unterfangen; war dieselbe doch zum Ueberfluß noch von außen mit einer eisernen Stange abgesperrt. Die klafterdicken Mauern grinsten ihm verächtlich entgegen und auch selbst der schmale Mauereinschnitt, durch den das spärliche Licht in die Zelle drang, lag viel zu hoch, ihm vollständig unerreichbar. „Wagen gewinnt," dachte der Gefangene, nahm seine Bettlade auseinander und kletterte mittelst eines Seitenstückes derselben zur Mauerlücke empor. Hier aber begegnete er abermals einem nicht zu bewältigenden Hindernis; unbiegsamen Eisenstäben, mit denen die Oeffnung vergittert war, wie auch die immense Höhe, an die er vorher gar nicht gedacht. — Und doch erwiesen sich seine Bemühungen nicht ganz erfolglos; wurde ihm doch von da aus eine Aussicht geboten, die er niemals erwartet hätte.

Der goldene Sonnenschein, den er eine Ewigkeit nicht mehr gesehen zu haben sich einbildete, das saftige Grün der Bäume, worunter verspätete Apfelblüten traumhaft schön hervorstachen, dann zu Füßen des Turmes die Hauptgasse mit ihrem bewegten Leben, das sog er mit wehmütigem Gefühl in sich ein.

Er sah das gespreizte Treiben des Handwerkers, das Tummeln der frohen Kinderscharen, sah die Walhalla, die er gemalt und wer dort ein und aus ging. —

Dieser Genuß wurde ihm zwar nicht sehr bequem gemacht, indem er ohne irgend welchen Stützpunkt mit beiden Händen an den Stäben hängend, seinen Ausblick reichlich verdienen mußte. Gleichwohl aber versuchte Werner zu Tageszeiten, da der Besuch des Gefängniswärters nicht zu erwarten stand, diese einzige freudige Abwechslung dennoch mitunter zu gewinnen. So hing er eines Frühmorgens wieder oben am Gitter, sehnsüchtig seinen Blick nach der Straße richtend, die sich soeben zu beleben begann. Bei Stadtrat Müllers trat das appetitlich weiß geschürzte Dienstmädchen vor die Türe, um vom Milchmann sich den Krug füllen zu lassen, indessen hüben und drüben geräuschvoll die Fensterläden zurückgeschlagen wurden. Und dort, wer schreitet da in festlichem Gewande der Kirche, deren Glocken soeben zu läuten anheben, langsam und feierlich entgegen? — Herrgott, es ist der Freund mit seiner Braut! — Heute ist ja die Hochzeit, an der er als Gast hätte teilnehmen sollen — nun aber sitzt er eines gemeinen Verbrechens angeklagt, im düsteren Kerker! —

Elend und niedergeschlagen gleitet er auf den Boden zurück, um, nachdem das harte Lager wieder hergerichtet, in bittern Selbstvorwürfen sich auf demselben zu ergehen. — Von da ab vergingen mehrere Tage, ehe der Angeklagte die leiseste Sehnsucht nach der Außenwelt bekundete; sogar die regelmäßig den Turm umkreisende Fledermaus mußte sich ob der stillen Zurückgezogenheit des Insassen höchlichst verwundern.

Verschiedenes.

„Sebastian Gäugeli, alt Cordonnier." Unter diesem Pseudonym hat Emil Frey in der „N. Z.-Ztg." Briefe voll Witz und Humor verfaßt, die nun demnächst bei R. Sauerländer in Aarau gesammelt erscheinen. Ihr Verfasser ruht leider schon seit einem Jahre unter dem kühlen Rasen.

* * *

Il Bacio. Luigi Arditi in Mailand, der Komponist des berühmten Gesangwalzers „Il Bacio", feiert nächsten Herbst das sechzigjährige Jubiläum seines ersten Auftretens als Violinvirtuose. Arditi war ein Wunderkind. Seine Virtuosenlaufbahn begann er mit vierzehn Jahren in Mailand. Seine erste Oper „I Briganti" gelangte im Jahre 1841, als der Komponist neunzehn Jahre zählte, zur Aufführung.

letzten Sonntag noch einen Schritt weitergegangen, indem sie entgegen dem Gemeinderatsantrage beschloß, bei allen bevorstehenden Kommissionswahlen den Proporz ebenfalls anzuwenden. Es ist dies nur eine richtige Konsequenz. Hat man einmal das Verhältnissystem für die Hauptwahlen genehmigt und sollen unsere Kantonsräte nach dem Proporzsystem gewählt werden, so liegt gewiß kein Grund mehr vor, richterliche und administrative Behörden nach dem Majoritätsprinzip zu wählen. Tu l'as voulu, Georges Dandin!

Basel. Im Margaretenwäldchen fanden Gärtner die Leiche eines Mannes mit durchschossenem Kopfe auf. In der linken Hand hielt dieselbe einen Taschenspiegel, während die rechte einen Revolver umklammerte. Den auf der Leiche gefundenen Papieren zufolge ist dieselbe mit einem vor einigen Tagen in einem hiesigen Hotel einlogierten, aus der französischen Schweiz gebürtigen Reisenden eines Zürcher Hauses identisch. Der Verlebte wurde nach dem Besalianum geschafft.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 11. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Wirz u. Fischer in Reinach ändert ihre Firma ab in Wirz u. Fischer, Hattenfabrik Reinach.

Zur Bezirksrichterwahl. (Eingesandt.) Bekanntlich sind im ersten Wahlgange 1504 Stimmen für Herrn Notar Lüscher von Muhen in Aarau und 1051 Stimmen für Herrn Friedensrichter Stirnemann in Gränichen abgegeben worden. Von den 1504 Stimmen des Herrn Lüscher entfallen allein 566 auf Aarau und 174 auf Muhen (das übrigens im Bezirksgericht schon einen Vertreter hat!); es stammen also im Ganzen 740 Stimmen, oder so ziemlich genau die Hälfte sämtlicher für Herrn Notar Lüscher abgegebenen Stimmen aus dessen Wohn- und Heimatgemeinden. Dieser Umstand ist erklärlich, weniger begreiflich dagegen dürfte es erscheinen, wenn die andern 9 Gemeinden des Bezirks für den zweiten Wahlgang nun einfach die Flinte ins Korn werfen und ohne Weiteres Herrn Lüscher zustimmen sollten, weil dieser die Eingangs erwähnten Vorteile lokaler Natur hat. Die richtige Folgerung aus diesen Verhältnissen dürfte eher die sein, daß die Landgemeinden im zweiten Wahlgang nun ebenso geschlossen für Herrn Stirnemann eintreten sollten, wie dies Aarau und Muhen bereits für ihren Vertreter getan haben. Auf diese Weise wäre die Wahl des Herrn Stirnemann gesichert, und die Landgemeinden müßten sich nicht sagen lassen, daß sie den verlorenen Vertreter im Bezirksgericht nicht einmal aus ihrer Mitte hätten ersetzen können. Im Fernern haben wir, wird Herr Lüscher gewählt, im Bezirksgericht dann 3 Juristen und 2 Laien. Wo bleibt da der volkstümliche Charakter der ersten Instanz, wie er im Gesetze vorgesehen ist? Wem nach dieser Richtung eine geeignete Besetzung der vakanten Bezirksrichterstelle wichtig ist, stimmt unbedingt für Herrn Friedensrichter Stirnemann in Gränichen.

Kreis Gontenschwil. Wahlvorschlag. (Eingel.) Für die am nächsten Sonntag den 19. Juli am Platze des verstorbenen Herrn A. Zschokke, Pfarrer, stattfindende Großratswahl wird von einer Anzahl Stimmfähiger von Gontenschwil und Zezwil als Kandidat vorgeschlagen: Hr. Rud. Bolliger, alt Vize-Ammann und alt Großrat.

Der Vorgeschlagene braucht keine weitere Empfehlungen, da derselbe früher schon den Kreis zur allgemeinen Zufriedenheit vertreten hat. Es ist auch jedermann bekannt, daß die s. Z. erfolgte Wegwahl kein Mißtrauensvotum Herrn Bolliger gegenüber war, sondern lediglich ein Entgegenkommen für Zezwil, um dem berechtigten Wunsche dieser zweitgrößten Gemeinde des Kreises zu entsprechen, ebenfalls einen Vertreter im Großen Rate zu haben.

Nachdem nun in Gontenschwil selbst ein Mandat frei geworden, ist es nichts als Pflicht eines jeden Stimmfähigen, das s. Z. an Hrn. Bolliger begangene Unrecht wieder gut zu machen und ihm durch eine glänzende Wiederwahl Satisfaktion zu geben.

Eine größere Anzahl Stimmfähiger
von Gontenschwil und Zezwil.

Grütli-Centralfest in Zofingen. Auf dem Festplatze sieht es laut „Z. T." schon recht lebendig aus. Die große Festhütte präsentiert sich in einfacher, aber geschmackvoller Dekoration sehr gut. An der Rednerbühne prangt die Inschrift:

Die Rede, sie sei
Kurz, markig und frei,
Sie streu gute Saat,
Doch ihr folge die Tat!

Einen kräftigen Ton schlägt auch der Spruch an:

Für Eisenbahnverstaatlichung
Heb Jeder auf die Rechte!
Wir wollen freie Schweizer sein,
Nicht deutscher Juden Knechte.

Für sich eine Dekoration wirken die Stromeyerschen Zelte, zwei kleinere Anbaue an die südliche Seite der Festhütte, sowie die geräumige Bierhütte, wo überall es sich wohl sein läßt.

In der Stadt selbst künden jetzt verschiedene Triumphbogen an, daß etwas los ist, beim Bahnhof, am obern und untern Tor begrüßen sie die Gäste und Festbesucher in poetischer Form. Möge es ihnen allen recht gefallen und es ist wahr, was eine Inschrift irgendwo sagt:

Wir grüßen bescheiden, die Stadt ist klein,
Daß mög's hier recht gemütlich sein!
Sch.int auch das Festprogramm frugal,
Der gute Wille ist ganz kolossal!

Das Sanatorium in Rheinfelden ist am 15. Juli eröffnet worden. Die Kommission (Präsident Hr. Habich-Dietschy) hat Alles aufgeboten, um für dieses neue Humanitätsinstitut die neuesten und praktisch bewährtesten Bade-Einrichtungen zu erwerben und es steht zu erwarten, daß das in seiner Art einzig dastehende Sanatorium zur Heilstätte von Hunderten und Tausenden armer Leidenden werde. Während in Deutschland mehr als 30 Armensoolbäder existieren, ist das neugebaute Sanatorium Rheinfelden in der Schweiz bisher das einzige derartige Institut und verdient deshalb, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf dasselbe hefte.

Der Bau bietet neben der Wohnung des Verwalters und des nötigen Personals, Raum für circa 35—40 Patienten, jedoch ist, im Falle sich die Räumlichkeiten als ungenügend erweisen würden, eine Erweiterung nach Süden vorgesehen. Während im Erdgeschoß sich die einfach aber sehr praktisch eingerichteten Badezimmer und die Zimmer für diejenigen Patienten befinden, denen die Natur der Krankheit kein Treppensteigen gestattet, sind im ersten Stock die Zimmer für Frauen mit je 2, 4 und 8 Betten. Oberhalb der Bäder befindet sich sodann eine geräumige lüftige und lichthelle Wandelbahn oder Konversationssaal für diejenige Zeit, da die Witterung keinen Aufenthalt im Freien gestattet. Im II. Stock sodann befinden sich die ähnlich eingerichteten Zimmer für Patienten männlichen Geschlechtes. Die Soole gelangt vermittelst einer Leitung direkt von der Saline Rheinfelden in die Kellerräume und wird von dort in sämtliche Badezimmer gepumpt. Die städtische Wasserversorgung liefert das Trinkwasser bis in den obersten Stock hinauf, so daß auch in dieser Beziehung das Sanatorium mustergültig dasteht.

Der Bau des Sanatoriums erforderte, eine Bausumme von 115,000 Fr., welche Summe teils durch staatliche teils durch private langjährige Unterstützung nahezu gedeckt ist. Da der tägliche Pensionspreis (inbegriffen Zimmer, Soole, Arzt und Bedienung) nur 2 Fr. 70 Cts. beträgt, ist ein jährliches Defizit von 2500—3000 Franken unvermeidlich und die Anstalt ist also auch für die Zukunft auf die Mildtätigkeit wohlhabender Menschenfreunde angewiesen.

Die Wasserwerke bei Rheinfelden erfahren in einem von der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin" herausgegebenen, reich illustrierten Bande, eine ausführliche Beschreibung. Insbesondere wird die technische Anlage und die wirtschaftliche Bedeutung der jetzt in Ausführung begriffenen Kraftübertragungswerke zur Darstellung gebracht. Der Gedanke, die Wasserkraft des Rheins von der günstigsten Stelle, bei Rheinfelden, der Industrie auf elektrischem Wege zuzuführen, stieg im Jahre 1889 auf. Die Firmen Escher, Wyß & Cie., Maschinenfabrik Oerlikon und Zschokke & Cie. in Aarau fertigten für die Erlangung der Konzession die ersten Vorarbeiten. Diesen Firmen gesellte sich bei die Elektrizitätsgesellschaft in Berlin. Auf Grund des Zschokke'schen Projektes wurde die erste Konzession im März 1897 erteilt.

Es hielt jedoch schwer, das Kapital für das Unternehmen zu gewinnen. Diese Rücksicht zwang zu einer Verkleinerung des ursprünglich groß angelegten Projektes. Man verzichtete auf die Anlage eines rechtsseitigen Kanals vom Beuggensee bis zur Rheinbrücke bei Rheinfelden, der 12,000,000 Fr. gekostet hätte und gab sich zufrieden mit dem Ausbau der Strecke vom Beuggensee (Anfang der Stromschnellen unterhalb des Strombeckens) bis zum Theodorhof, etwas unterhalb der Saline Rheinfelden. Der Kostenvoranschlag summierte sich auf 6,100,000 Fr.; die Zahl der Pferdestärken wurde auf 15,000 berechnet. Im Jahr 1895 entstand dann die Aktiengesellschaft „Kraftübertragungswerke Rheinfelden" mit fünf Millionen Franken Grundkapital.

Die Firmen Escher Wyß & Cie. in Zürich und Zschokke & Cie. in Aarau übernahmen die Ausführung des hydraulischen Teils der Anlage. Die Elektrizitätsgesellschaft in Berlin und die Maschinenfabrik Oerlikon erstellen die elektrischen Anlagen.

Die Konzessionäre sind verpflichtet, dem Rhein selbst beim niedrigsten Wasserstand 50 Kubikmeter per Sekunde zurückzulassen. Am untern Ende des Beuggensees wird quer durch den Rhein ein Stauwehr mit einem der Flößerei dienenden Durchlaß von 20 Meter Breite erstellt. Neben der Floßrinne wird ein Fischweg mit drei Meter lichter Weite angelegt.

Der 1000 Meter lange Kanal ist an der Sohle 50 Meter breit. Die Zahl der Turbinen in der Motorenanlage ist auf 20 Einheiten zu 800 Pferdestärken angenommen. Die effektive Durchschnittsleistung stellt sich normal auf 15,000 Nutzpferdekräfte. 18 Generatoren (4 für den Lichtbetrieb und 14 für den Kraftbetrieb) vollziehen die Kraftumwandlung. Die eine Hälfte der Kraft absorbiert ausschließlich die chemische Industrie. Das Gebiet, das mit Kraft zu versorgen ist, liegt zu beiden Seiten des Rheins, zwischen Säckingen und Basel; die größte Länge der Kraftleitung wird 22 Kilometer betragen.

Für die Ansiedlung neuer Industrien bei Rheinfelden hat die Gesellschaft durch Ankauf von großen Landkomplexen auf beiden Seiten des Rheinstroms vorgesorgt. Zwei große industrielle Etablissemente, eine Filiale der Aluminium-Industriegesellschaft in Neuhausen und eine Filiale der Calciumcarbidwerke in Bitterfeld, haben über bedeutende Kraftlieferungen Verträge abgeschlossen; auch ist die Elektrizitätsgesellschaft Baselland mit dem Unternehmen in Verbindung getreten.

Aarau. * Gestern abend wurden an der Aare gegen Schönenwerd die Kleider des seit Donnerstag abend vermißten Schlossergesellen Karl Roth von Erlinsbach aufgefunden. Derselbe ist wahrscheinlich beim Baden von den Wellen der Aare fortgerissen worden und ertrunken.

Bremgarten. Der Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Bremgarten hat an die Brandbeschädigten von Staffeln eine Unterstützung von Fr. 100 zu Handen des dortigen Gemeinderates zur sofortigen Verteilung gesandt.

Die Bremgartner Stadtmusik wird dieser Tage ein Konzert zu gunsten der Brandbeschädigten in Staffeln aufführen.

Menziken. (Korr. vom 17. Juli.) Nachdem eine erste öffentliche Diskussion über Stellungnahme der Arbeiter zum projektierten Kindergarten in Menziken wegen ungenügender Beteiligung resultatlos geblieben war, berief der tätige Vorstand des hiesigen Grütlivereins auf gestern Abend eine zweite öffentliche Versammlung ein, für welche Hr. Pfarrer Pfeiffer in hier in zuvorkommendster Weise ein Referat in Aussicht gestellt hatte. Es beleuchtete derselbe in recht vorzüglicher Weise die anhängige Frage von drei Seiten aus, nämlich vom moralischen, erzieherischen und finanziellen Standpunkte. Nach Anhörung des ausgezeichneten Vortrages war jeder Anwesende überzeugt, daß die Einführung eines Kindergartens sehr nötig und in finanzieller Hinsicht auch gut möglich sei und es wurde nach gepflogener, sehr ergiebiger Diskussion ein bezüglicher Antrag des Initiativkomitees auf Errichtung eines solches Institutes auf Frühjahr 1897 einstimmig gutgeheißen.

Die Zeichnung von Beiträgen an die zu gründende Kleinkinderschule hat bereits die Höhe von Fr. 910 erreicht.

Als Musiklehrer an hiesiger Bezirksschule wurde gewählt: Herr Lehrer Heiz, Musikdirektor in Menziken.

Die hiesige Bezirksschule machte vergangenen Donnerstag einen gelungenen Ausflug auf das Stanserhorn.

Beinwil a/S. (Korr.) Der hiesige Männerchor wird Sonntag den 26. Juli einen Ausflug vollführen und anläßlich dem Männerchor Burg einen Besuch abstatten.

Aarburg. (Korr.) Der Verwaltungsbericht des Gemeinderates pro 1895 ist im Drucke erschienen. Er erwähnt die starken Mutationen in der Bevölkerungsbewegung aus Anlaß der Ruppoldinger Kanalbaute. Die Finanzen stehen günstig. Die unentgeltliche Beerdigung bei 46 Todesfällen erforderte Fr. 935.50, durchschnittlich für ein Kind Fr. 13.55, für einen Erwachsenen Fr. 24.76. Es fand im Berichtsjahr eine Zinsreduktion der Anleihen statt. Die flottanten Bevölkerungselemente entzogen sich fast alle einer selbst mäßigen Besteuerung! Die Trucklegung des Steuerbuchs wurde beschlossen (es erschien diesen Sommer). Für Ortsverschönerung konnte einiges getan werden. Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung ist bisher noch nicht zu Ende gediehen. Ein Baureglement wird nächstens erlassen werden. In der Schulhausneubauangelegenheit sind wir noch nicht weit gekommen; eine Expertise wurde allerdings vorgenommen. Auch ein öffentliches Schlachtlokal ist seit längerer Zeit planiert, aber die Ausführung noch immer verlagt worden. Ueber die Wasserversorgung spricht sich der Bericht mit Zurückhaltung aus.

Die Fremdenpolizei war bei dem flottanten Personal schwierig; die Kantonspolizei entfaltete hier eine rege Tätigkeit. Zwei neue Geschäftszweige wurden im Berichtsjahre in der Gemeinde eingeführt. Der Besuch der weiblichen Fortbildungsschule war leider schwach, ohne das Obligatorium gehts nun einmal nicht!

Die Schulen zählten 345 Schüler. Es wird über Platzmangel geklagt. Ein Lehrer der Bezirksschule feierte sein 25jähriges Jubiläum. Der freiwillige Armenverein öffnete während 8 Wochen seine Suppenanstalt für bedürftige Schulkinder. Er ist jetzt auch im Besitz von Krankenmobilien. Für unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel wurden Fr. 570 verausgabt.

Brugg. (Korr. vom 14. Juli.) Der heut'ge Viehmarkt erfreute sich einer starken Zufuhr. Die Kontrolle ergab: 187 Ochsen, 389 Kühe und Rinder, 185 Schweine, total 761 Stück.

Der Handel auf dem Großviehmarkt war kein lebhafter, eine Preisveränderung seit letztem Markt ist nicht zu konstatieren.

Sehr ungünstig gestaltete sich der Verkehr auf dem Schweinemarkt. Trotzdem 10—12 Wochen alte Springer zu 15—17 Fr. offeriert wurden, konnt nur wenig verkauft werden.

Immer die alte Geschichte. (Korresp.) Die leidige Sucht der Frauen und Dienstmädchen, sich beim Feuermachen des Petrols zu bedienen, hat Donnerstag Abend in Suhr auch wieder ein Opfer verlangt. Eine Frau, Mutter mehrerer Kinder, benützte abends zum Anfeuern die Petrolkanne, wobei dieselbe Feuer fieng. Im Nu stand die bedauernswerte Frau in hellen Flammen. Auf ihr Geschrei eilte ihr Mann herbei und es gelang ihm, mit einer wollenen Decke das Feuer zu ersticken; dennoch hat die Frau solche Brandwunden erlitten, daß ihr Zustand das Schlimmste befürchten läßt.

Witterung. (Korresp.) Kaum hat das prachtvolle, heiße Hochsommerwetter einem etwas unsteten Witterungscharakter weichen müssen, werden von einzelnen Landwirten Klagen laut, indem dieselben Befürchtungen hegen, daß die Kartoffeln unter dieser gegenwärtigen Witterung arg leiden und eine Krankheit derselben bereits zu konstatieren sei. Wenn auch zugegeben werden muß, daß plötzlich heiße Sonnenstrahlen und sofort wieder Platzregen besonders im Juli und August, wo die Kartoffeln für dadurch entstehende Krankheiten sehr empfindlich sind, auf die Dauer schädlich sind, so möchten wir doch den Landwirt ermuntern, nicht sofort die Hoffnung fallen zu lassen, denn: „Geduld bringt Rosen", obwohl jüngst einer meinte: „Ja, aber d'Chöpf wänd nit ufzoh."

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart. (Mitget.) Dem Vernehmen nach ist Herrn Oberst R. Gallati in Glarus, Präsident des Schweiz. Nationalrates, zum Mitgliede des Verwaltungsrats der Leb.-Vers. & Ersp.-Bk. in Stuttgart gewählt worden.

Lokales.

Aarau. (Eingel.) Die Stadtmusik (gegründet 1853) hat in ihrer gestrigen Sitzung — gestützt auf § 17 der Statuten wonach Aktivmitglieder, die dem Vereine 15 Jahre lang angehört haben, als Ehrenmitglieder bezeichnet werden können als solche einstimmig ernannt:

1.	Hrn. Jos. Burgmeier, Direktor	seit	1868.
2.	„ Hch. Andres, aktives Mitglied	„	1872.
3.	„ Gottfr. Hirsbrunner, „ „	„	1874.
4.	„ Virgil Gerodetti, „ „	„	1880.
5.	„ Emil Zähner, „ „	„	1881.

Ausland.

Deutschland. Bayern. Nachdem es den Polizeibehörden durch viele Jahre nicht gelungen war, Teilnehmern des im Hochgebirge und namentlich in und um den Vorderegen so beliebten Haferfeldtreibens auf die Spur zu kommen, ist sie jetzt tief in dessen Geheimnisse eingedrungen. Jahrelang war es nicht gelungen, in die Verschwiegenheit der Mitwisser eine Bresche zu legen. Nachdem aber wegen brutaler gefährlicher Ausschreitungen einige Teilnehmer der Polizei angezeigt worden waren, sind weitere Enthüllungen gefolgt, die sich mit jeder neuen Vernehmung wesentlich erweitern. Es sollen nun bereits an 100 Haberer entdeckt und der größte Teil davon in Haft sein. Und noch immer stehen neue Verhaftungen in Aussicht. Dieser Tage ist auch ein Landbürgermeister als Haberer verhaftet worden. Er soll sogar ein Veranstalter sein. Unter den Verhafteten sind Bauern, Bauernsöhne und Bauernknechte, aber keine Sozialdemokraten, die man zuletzt vielfach als treibendes und ausführendes Agens bezeichnete. Im Gebirge herrscht über die Verhaftungen große Bestürzung und namentlich Angst vor weiteren Entdeckungen, vor denen sich Niemand mehr sicher fühlt. Man ist sich bewußt, daß die Entdeckten die ganze Schwere des Gesetzes zu fühlen haben werden.

Amerika. Der politische Einfluß eines Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist bekanntlich sehr gering, und die Frage, wer diesen Posten einnimmt, erhält erst dann Bedeutung, wenn der Präsident stirbt und der Vicepräsident seine Stelle für den Rest seiner Amtszeit einnimmt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint nun die Ernennung des Hrn. Arthur Sewall zum Vicepräsidentschaftskandidaten seitens der demokratischen Nationalkonvention höchst charakteristisch. Der Präsidentschaftskandidat hat sich für Freihandel ausgesprochen, der Vicepräsidentschaftskandidat ist Schutzzöllner; der wenig begüterte Bryan ist für eine Einkommensteuer, der zwölffache Millionär ist dagegen; ersterer hat sich verpflichtet, die Nationalbanken abzuschaffen und die großen Eisenbahngesellschaften zu unterdrücken, letzterer ist Nationalbankpräsident und an Eisenbahngesellschaften stark interessiert. Bryan erhofft den Sieg auf Grund seiner Beredsamkeit. Sewall auf Grund seines Geldes.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 17. Juli. Bundesratsverhandlungen. Zum Elektrotechniker im eidgen. Genieburean ist Genielieutenant Rob. Roth von Wangen a. A., bisher provisorischer Beamter, gewählt worden. — In Ersetzung des verstorbenen Senators Allievi in Rom wird als Mitglied des Verwaltungsrates der Gotthardbahn für den Rest der mit 31. März 1899 ablaufenden Amtsperiode Borgnini, Generaldirektor der Ital. Südbahn in Florenz gewählt.

Bern, 17. Juli. Im „Anz. der Stadt Bern" ist eine öffentliche Versammlung zur Stellungnahme gegen den Bier-Boykott ausgeschrieben. Es soll über alle von der organisierten Arbeiterschaft nicht boykottierten Wirtschaften ein allgemeiner Boykott organisiert werden.

Olten, 17. Juli. Der Verwaltungsrat der Centralbahn hat heute die Anträge der Direktion betreffend Erweiterung des Bahnhofes Olten angenommen. Für den Personenbahnhof ist ein Posten von 2,426,000 Fr., für Verlegung und Erweiterung der Depot-Anlagen ein solcher von 1,351,000 Fr. vorgesehen. Als Mitglied des Verwaltungskomitees für die gemeinschaftlichen Bahnen wurde an Stelle des ehemaligen Direktors Weißenbach Direktor Flury gewählt.

Zürich, 17. Juli. Morgen abend werden hier 500 Turner des sächsischen Gauturnerbundes anlangen. Sie befinden sich auf einer Turnfahrt über die Alpen und gedenken das am Samstag, Sonntag und Montag in Küsnacht bei Zürich stattfindende Kantonalturnfest zu besuchen. Die Turner Zürichs werden ihnen einen glänzenden Empfang bereiten.

Zofingen, 17. Juli. Das Grütlizentralfest wurde heute Nachmittag eröffnet mit dem Einzug der Centralfahne, die begleitet war vom Centralkomitee Winterthur und etwa 150 Delegierten. Die Stadt Zofingen prangt in reichem Festschmuck. Als Festteilnehmer sind angemeldet 1900 Mann. Die Begrüßungsrede des Generalsekretärs Feigel wies hin auf die großen harrenden eidgenössischen Aufgaben in der Eisenbahnfrage. Der Grütliverein soll geschlossen einstehen für die Lösung dieser Aufgabe, Dr. Huber aus Winterthur übergab das Centralpanner hinweisend auf die gemeinschaftliche Eisenbahnpolitik von Zofingen und Winterthur. Er mahnte die Grütlidelegierten an der Morgen stattfindenden Delegiertenversammlung nicht nur Resolutionen zu fassen, sondern mächtig und entschieden einzutreten im Schlußkampfe für das langjährige Programmpostulat Bundesbank und Eisenbahnverstaatlichung. (N. Z. Z.)

Basel, 17. Juli. Letzte Nacht starb im Alter von 73 Jahren der Direktor der allgemeinen Musikschule in Basel, Hr. Bagge, Ehrendoktor der Universität Basel und geschätzter Musikschriftsteller.

Lausanne, 17. Juli. Ueber die Verhaftung des hiesigen Notars Ballotton wird folgendes bekannt: Der junge, einer angesehenen Familie angehörende Mann spekulierte an der Börse, was allgemein bekannt war. Am 10. Juli sollte er einen Wechsel von 100,000 Fr. einlösen, unterließ es aber auffälligerweise. Dieser Umstand und gewisse andere Indizien lenkten die Aufmerksamkeit der Polizei auf B. und führten zu seiner Verhaftung. Ueber die Höhe der durch den Krach verursachten Verluste verlautet nichts Bestimmtes. Die Angabe von 400,000 Fr. scheint übertrieben. Sicher ist nur, daß B. sich zum Börsenspiel an fremdem Eigentum vergriffen hat.

Lausanne, 17. Juli. Das Bundesgericht hat in Bestätigung des von den thurgauischen Gerichten erlassenen Urteils die Feuerversicherungsgesellschaft Phönix einstimmig zur Bezahlung der Versicherungssumme von 11,872 Fr. für die der Schweiz. Lokomotivfabrik in Winterthur beim Brande des ehemaligen Klosters Feldbach in Steckborn zu Grunde gegangenen Modelle verurteilt. Die Gesellschaft hatte die Zahlung verweigert, weil in der Police durch Irrtum, der aber als unwesentlich erklärt wurde, eine falsche Nummer für das Gebäude angegeben war, in welchem die Gegenstände lagerten.

London, 17. Juli. Die Velofabrik Humber in Coventry ist heute gänzlich abgebrannt, dazu noch mehrere benachbarte Gebäude. 600 Arbeiter sind brotlos.

Algier, 17. Juli. Der frühere Premierminister der Königin von Madagaskar, Rainilairivoni, ist im Alter von 70 Jahren an einer Blasenkrankheit gestorben.

Zürcher Getreidebericht vom 17. Juli 1896.

C. O. Rubiges, regelmäßiges Geschäft in Weizen, bei sehr behaupteten, unveränderten Preisen, Hafer auf gute Erstaussichten und billige amerikanische Offerten matter und Mais infolge kleinen Consumes schwächer gehalten. Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen Amerikas nach Europa waren 145,500 Kilo kleiner als letzte Woche, aber nur 20,400 Kilo kleiner als in der Parallelwoche des vorigen Jahres und die heutigen sichtbaren Weizenbestände sind 16,527,000 gegen 16,519,000 letzter Woche und 14,427,500 im Vorjahre. Der amerikanische Weizenmarkt probierte einigemale einen Anlauf, aus seiner Versumpftheit herauszukommen; aber nur mit sehr schwachem Erfolge.

Man schenkt den Nachrichten über schlechte Druschergebnisse der neuen Ernte und kleinere Taxationen als gebrannte Europäer wenig Glauben. Die politischen und ökonomischen Verhältnisse in den Vereinstaaten sind zudem jetzt recht unsichere und gedrückte.

Die heurige Weizenernte Indiens wird im offiziellen Schlußberichte auf 22 Mill. Ko. gegen 29 Mill. im Vorjahre und 32 Mill. Ko. in 1894 angenommen. Aus den russischen Saatenstandsberichten gewinnt man noch immer kein zuverlässiges Bild. Die Odessaergegend ist schlecht, während einige Teile Südrußlands entschieden gut sind. Die Erntearbeiten gehen bei günstigem, trockenem Wetter dem Ende entgegen und verläßliche Muster sind nächstens zu erwarten. Preise ziemlich unverändert.

Auch Ungarn ist bei günstiger Witterung in voller Weizenroute. Der Verkehr ist noch belanglos, weil alter Weizen wenig im Ausgebote und neue Ware noch wenig fertig ist. Das Ergebnis in Oberungarn wird besser ausfallen als dasjenige in Unterungarn mit dem großen Banat und der Baska.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnahme	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
17.	Min. 1 Uhr 30	19.5	729.0	763.4	NWW 1/2	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	16,2	730,0	764,4	SW 0	bew.
18.	Morg. 7 Uhr 30	16,3	729,9	764,3	W 1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14.0 °C. Maximum 21,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,2 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 17. Morgens 2,86 m
Mittags 2,86 m
Abends 2,87 m

Aarwärme vom 17. Juli 1896.
Morgens 16 Mittags 17 1/2 Abends 17 1/2

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Juli 1896.
Bei wechselnder B wölkung noch zu Gewittern und Striebregen geneigt.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 19. Juli 1896
Vorm. 8 1/4 Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 237.
11 1/2 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 19. Juli 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Emil Strub V. D. M. aus Basel.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 19. Juli 1896.
8/10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 1/9 Uhr: Predigt und Amt. Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienst.

Vereinschronik.

Der
Verein der Altersgenossen
versammelt sich
nächsten **Sonntag den 19. Juli,**
abends 1/8 Uhr,
im Freihof.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.

Sammlung der Centralfestbesucher (Sänger, Turner und Schützen) **Sonntag Morgen halb 7 Uhr** in der Kettenbrücke.
Abmarsch punkt 7/7 Uhr.
Vollzähliges und pünktliches Antreten erwartet.
Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Basler-Fahrt.
Antreten 4.30. Abfahrt punkt 5 Uhr.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Junges fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 2988
Siegrist, Metzger. Milchgasse.

Halbe
Rinds- und Ochsenköpfe
à 20 Cts. per Pfund.
Frische
Rindsleber
à 60 Cts.
Herz, Kutteln,
schönes
Nierenfett
empfiehlt
Siegrist-Rynitzer,
ob. Vorstadt.

Speck- & Flammenschmalz
billigst empfiehlt 2987
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Photographien
von
Capitän Spelterini

in Cabinet und Grossformat, sowie von dessen **zweiter Ballonfahrt** sind zugestellt und zu beziehen bei
Gysi & Cie.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe

2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. R. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Reine Baumwolle verfärbt nicht.
Waschen lassen
Bügeln lassen
Bügeln lassen
Waschen lassen

25 Sorten Frauen-Taghemden
42 " " Nachthemd.
18 " " Hosen
12 " " Nachtjacken
24 " " Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern wie
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein oder grobfädig bemustert werden soll.

Zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltenes
Velo.
Bei wem sagt die Exp. 2870

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen " 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen " 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke " 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum " 18.—
" " neue Façon " 30.—
" in Nußbaum, Façon Louis XV. " 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantaste Stoff überzogen " 45.—

Kanapees, neueste Facon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell " 125.—
Runde Tische, Nußbaum, " 40.—
Kommoden, tannen, Imitation " 32.—
" Nußbaum " 50.—
Chiffonnières " 32.—
Nachttische " 10.—
Tische " 8.50
Brettlisessel, Nußbaum " 4.25
Wienersessel " 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor " 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.
Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Metallgewebe und Geflechte



schwarz und galvanisiert,
Siebwaren
(M 5388 Z) jeder Art. 1126
Artikel für Metzgereien, Bauernschäfte, Apotheken, Hotels und Konditoreien.
Billigste Preise. Kataloge und Preisverzeichnisse stehen auf Verlangen zu Diensten.
Metallgewebe-Manufaktur
Suter-Strehler & Cie.,
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Brämen-Oel

sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
Lanolin Toilette Cream Lanolin
der Lanolinfabr. Martinikenfelde bei Berlin.
Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".


Zu haben in Zinntuben à 50 Cts. in allen Apotheken. in Blechdos. à 75, 25 und 15 Cts.

Ein tüchtiger
Knecht

kann sofort eintreten. Bei wem sagt die Exp. d. Bl. 2967

Frucht-Pressen

(Fr. 1.70 bis 20.50)
empfiehlt
Emil Henz in Aarau.

Ein Vergleich ergibt, daß
MAGGI's Suppenrollen
besser als alle ähnlichen Produkte sind. Ich empfehle sie daher meiner verehrlichen Kundschaft bestens in ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rp.
K. Klemenz, Hdlg., **Suhr.**

Heirats-Gesuch.

Ein Witwer gesetzten Alters mit etwas Vermögen wünscht sich baldigst mit einer Witwe oder einem Fräulein gesetzten Alters zu verehelichen. Agenturen ausgeschlossen. Nur ernste Offerten sind mit Begleit des Alters, Confession, sowie Heimatsort unter Chiffre **J. H. 85** an die Exped. ds. Bl. einzureichen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: G. Bertschinger-Wild, Lenzburg: G. Hämmerli, Buchdr. Schönenwerd: **J. Bitziger,** Drog. **Kulm: Berner,** Großrathmacher.

Zu verkaufen:

Wohlgelungene
Photographien
der ersten Auffahrt des **Jupiterballons** von **Kapitän Spelterini** bei
M. Burgmeier, Aarau.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Gesucht nach Montreux:

Einen intelligenten, gesunden und starken
Bäckerlehrling.
Gute Gelegenheit die Groß-, Klein- und Zuckerbäckerei, sowie die französische Sprache zu erlernen.
Anmeldungen nimmt bis 25. Juli nächsthin entgegen
Graf, Gemeindeschreiber, in **Küttigen.**

Gesucht:

Einige gewandte Schreiner, 1 selbständiger Eisendreher und zwei Lehrjunge zum sofortigen Eintritt. 2991

Gesucht:

Ein junges intelligentes **Mädchen** für Haus, Küche und Garten findet bei gut bezahlter Stelle dauerndes Engagement. 3005
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Gefunden:

In Aarau vor dem Wartsaal III des Bahnhofes Aarau ein **Geldbeutel mit Inhalt.** Ansprüche darauf sind bis 30. Juli 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Zu vermieten:

In der Wöschnau einige
Wohnungen
Auskunft erteilen 2941
Richner & Rothpletz,
Aarau.

H. Baumann-Gysi in **Aarau** verkauft zwei muntere
Saugkälber.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Tabellarische Arbeiten

für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Schöftland, 17. Juli 1896.

S. S.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Heinrich Frey-Lüscher

Grossrat, z. untern Mühle,

nach vorausgegangener glücklicher Operation im Kantonsspital in Aarau letzte Nacht um 1 Uhr unerwartet an einem Herzschlage im 47. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den lieben Dahingeschiedenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Die tieftrauernde Gattin,
Kinder und Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 20. Juli, vorm. 10½ Uhr, in Schöftland.

Bezirksrichter-Wahl:

Herr Hans Lüscher, Notar, Gerichts-Ersatzmann, in Aarau, welcher im ersten Wahlgang weitaus die meisten Stimmen (beinahe das absolute Mehr) auf sich vereinigt hat.

Viele Wähler.

Wahlvorschlag.

Es wäre ungerecht und unpatriotisch, wenn man den bisherigen Gerichtssuppleanten, Herrn Hans Lüscher, bei der Wahl eines Mitgliedes in das Bezirksgericht Aarau übergehen würde, und deshalb schreiben wir am Sonntag auf unsere Stimmkarte:

Hans Lüscher, Notar in Aarau.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**
2½ Stunden von Interlaken.
Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren.
Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.
Prospekte durch den Besitzer
Fr. Sterchi.

Ausschreibung von Bauarbeiten

Die **Erd-, Canalisations-, Maurer-, Steinhauer- und Bauschmiede-Arbeiten,** sowie die **Lieferung der Walzeisen und Gußsäulen** für die **neue Caserne in Brugg** werden hiemit zur Concurrenz ausgeschrieben. Pläne, Bedingungen und Angebotformulare sind bei der unterzeichneten Verwaltung (Bundeshaus Westbau, Zimmer Nr. 97), sowie im eidg. Baubureau in Zürich (Clausiusstraße 9) zur Einsicht aufgelegt.

Uebernahmsofferten sind der Direktion der eidg. Bauten verschlossen unter der Aufschrift: „Angebote für Caserne Brugg" bis und mit dem **29. Juli** nächsthin franko einzureichen.

Bern, 16. Juli 1896. (B 7535)

Die Direktion der eidg. Bauten.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Herbstledermesse & Fellmarkt
in Zurzach (M 9522 Z)
am 21., 22. und 23. September 1896.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmuster 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Buksin zu Fr. **2.50** und Fr. **2.90** per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. **2.40** per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. **4.20** per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. **4.50** per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. **4.90** per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberzieherstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Nötliformulare
und
Couverts,

letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Musikalische Unterhaltung
im Bad Gränichen
Sonntag den 19. Juli 1896.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Stirnemann, Badwirt.

Eichberg.
Sonntag den 19. Juli
Musikalische Unterhaltung.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Kavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre etc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 15. u. 22. Juli u. 5. August 1896. Eingabetermin bis **9. August 1896.**

Bern, 15. Juli 1896.

Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung:
Technische Abteilung.

O H 9045]

Das Korbwarengeschäft
Guldimann in Kölliken

ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.

L. Guldimann.

Aussteuer-Artikel
Seidenstoffe
am Stück und Resten
zu reduzirten Preisen

Damenkleiderstoffe
ganz Wolle
von **Franken 12.** — an
per Robe
von sieben Metern

Grosser Posten
Mousseline de laine
uni und bedruckt
per Meter à 1 Fr.

Cretonne, Indienne, Battiste, Madapolam, Levantine, Satin, Mousseline, Rips, Piqué, rohe u. gebleichte Baumwolltücher

Hübsche Knabenstoffe
zu verschiedenen Preisen
Vorhangstoffe
von 20 Cts. an
Cölsch, Bazin etc.

Volksmagazin
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt
Aarau.

Frollierlücher
am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Dtz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**

Weitere Depots werden gesucht

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Beilage zu Nr. 182.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 18. Juli.

Der diesjährige Truppenzusammenzug.

In der Kaserne Zürich fand am Mittwoch ein Divisionsrapport statt, zu welchem alle Offiziere des Divisionsstabes, der Brigade-, Regiments und Bataillonsstäbe der VI. Division und die Offiziere der zugeteilten Spezialwaffen eingeladen waren.

Zweck der Zusammenkunft war die Besprechung des diesjährigen Truppenzusammenzuges.

In der Hauptsache finden diese Uebungen zwischen Zürich und Winterthur statt. Nach dem Divisionskommandanten, Oberst Meister, referierten Oberst Zäler, Kreisinstruktor, über das neue Dienstreglement, und der Divisionskriegskommissär Oberstlt. Leemann über die Verpflegung während der Manöver.

Aus den Mitteilungen des letztern, sowie aus den Erklärungen des Oberst-Korpskommandanten Bleuler erfahren wir, schreibt die „Z. P.", daß den in frühern Jahren laut gewordenen Klagen über Uebermüdung der Truppen und unregelmäßige, oft verspätete Verpflegung für den bevorstehenden Truppenzusammenzug in weitgehendster Weise Rechnung getragen worden ist.

Einmal wird der Kriegszustand für die beiden Divisionen nicht ohne Unterbruch während der ganzen Manöverzeit dauern, sondern je nur während zwei Tagen und der dazwischen liegenden Nacht, worauf derselbe für die zweite Nacht aufgehoben wird, so daß wenigstens jede zweite Nacht sämtlichen Truppen des Armeekorps eine ununterbrochene Nachtruhe zu teil werden wird.

Die Uebungen Division gegen Division haben auf Kosten der Regimentsübungen eine Verlängerung um einen Tag erhalten, finden jedoch so statt, daß zwischenhinein ein Sonntag als Ruhetag fällt, an welchem der Kriegszustand ebenfalls aufgehoben sein wird. Im ganzen Verlauf der Manöver werden somit nur während drei Nächten feindliche Vorposten sich gegenüberstehen.

Eine einschneidende Neuerung wird getroffen in der Verpflegung. Brot und Fleisch werden während des Vorkurses, inklusive die Regimentsübungstage, nicht wie bisher durch die Korpsverpflegungsanstalt, sondern durch Lieferanten aus den Kantonnementsorten geliefert werden, während die Gemüse (per Mann je 200 Gramm Bohnen, Erbsen, Gerste, Hafergrütze und 400 Gramm Reis) vom Bunde aus den in den Depots befindlichen Kriegsvorräten abgegeben werden.

Erst mit Beginn der Brigadeübungen — im Ganzen während neun Tagen — übernimmt die in Winterthur installierte Korpsverpflegungsanstalt die Versorgung sämtlicher Truppen des Armeekorps.

Um dem verspäteten Eintreffen der Proviantkolonnen, worüber die meisten Klagen laut wurden, zu wehren, werden die Dislokationen für jeden Tag statt erst bei der Kritik schon am Morgen bekannt gemacht werden, so daß die Fuhrwerke direkt nach den neuen Kantonnementsorten sich wenden können.

In den meisten Fällen werden somit unsere Truppen beim Eintreffen in den Kantonnementen ihre tägliche Hauptmahlzeit, bestehend aus Suppe mit gekochtem Fleisch und Gemüse, bereits gekocht vorfinden. Am Morgen wird in der Regel vor dem Abmarsch Kaffee verabreicht werden, während über Tag Käse als Extraverpflegung dient. Als solche liefert der Bund per Mann im Ganzen 240 Gramm Käse und 1½ Liter Wein. Da nach jüngstem Bundesbeschluß die Geldzulage des Bundes an die Haushaltungskosten der Truppen (Ordinäre) von 10 Cts. auf 22 Cts. per Mann und Tag erhöht worden ist, so dürfte bei richtigem Betriebe des Haushaltes dem Manne trotz besserer Verpflegung ein Abzug von seinem Solde erspart bleiben.

Während der Manöver kochen die Offiziere mit der Mannschaft ab und sind für den Bezug ihres Verpflegungsbedarfes mit letzterer gleichberechtigt.

An drei Tagen werden Fleisch- und Brotkonserven nebst einer Suppentafel per Mann verabfolgt werden.

Welche Arbeit den Verpflegungsorganen obliegt, geht aus den approximativen Quantitäten an Lebensmitteln und Fourage, welche die Korpsverpflegungsanstalt in den neun Tagen zu liefern hat, am besten hervor.

Es sind notwendig:

180—185 Stück Vieh, inländischen Ursprungs,
13,000 Meterzentner Mehl, aus Bundesweizen gemahlen,
6000 Kilo Käse,
375 Hektoliter Wein,
2000 Meterzentner Hafer.

Man beabsichtigt, die Truppenkörper auch dadurch zu schonen, daß man ihnen auch ein früheres Eintreffen in die täglichen Kantonnemente ermöglicht; um auch den Offizieren gerecht zu werden, soll die Kritik möglichst rasch geübt und abgekürzt werden. Bisher verginzen ob dem Zuwarten und Abhören oft mehrere Stunden.

Ein frecher Schwindler.

Vor dem st. gallischen Kantonsgerichte hatte sich in letzter Zeit ein Joh. Jakob Schläpfer, Brunnenmacher, von Gersau, wegen Betruges zu verantworten. Der Fall verdient besondere Beachtung, deshalb, weil man nicht weiß, soll man sich mehr verwundern über die Frechheit, mit welcher der Schwindler aufgetreten ist, oder über die Einfalt der Leute, die ihm ins Garn gegangen sind. Die Geschichte ist folgende:

Der schon einmal wegen Betruges bestrafte Angeklagte hatte im Frühjahr 1895 im Bezirke Wyl bei verschiedenen Personen, mit denen er früher schon in Berührung gekommen war, eine Wundergeschichte von einer ihm zugefallenen Millionenerbschaft verbreitet, mit der es folgende Bewandtnis haben sollte: Vor verschiedenen Jahren soll es dem Schläpfer gelungen sein, eine Fräulein Klara Freuler im Bahnhof Zürich vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Eisenbahnzug zu retten, aus Erkenntlichkeit dafür habe sie ihren Lebensretter zum einzigen Erben ihres in die Millionen gehenden Vermögens eingesetzt. Doch sei ihm die Verpflichtung auferlegt worden, von dem Erbe an arme Leute namhafte Beträge abzugeben. Die Erbschaft sei im Frühjahr 1895 fällig geworden und werde nun von einer Kommission in Zürich verwaltet, welcher er, der Erbe, ein Verzeichnis derjenigen Persönlichkeiten einzureichen habe, die er für würdig halte, aus der Erbschaft bedacht zu werden. Unter dem Versprechen, sie auf die Liste zu nehmen, und unter der Vorgabe, daß die Liquidation der Gesellschaft viel Geld verschlinge — in Zürich müssen z. B. beständig 4 Schreiber unterhalten werden — wußte nun Schläpfer von verschiedenen Personen namhafte Beträge angeblich „leihweise" erhältlich zu machen. Zurückbezahlt wurden die Summen nie. Wenn ihre Verfalltage nahten, erhielten die Betreffenden anstatt Geld Beschwichtigungsbriefe, in denen berichtet wurde, daß mit der Erbschaft bald alles im reinen sei, und daß das Geld ausbezahlt werde, wenn Schläpfers Geliebte „vom schweizerischen Koch- und Anstandskurs in Genf" zurück sein werde.

In einem dieser Briefe ist das Begehren um eine weitere Geldsendung damit motiviert: „Die Schreiber in Zürich verschlingen so viel Geld, und nachdem nun der gute freigebige Herr Jüngen-Guyer, der nun bereitwillig alles gegeben hat, nicht mehr am Leben ist, müssen wir anderswo uns umsehen."

Auf diese Schreiben hat Schläpfer, vermutlich um auf die einfachen Bauersleute einen gewissen mystischen Eindruck zu machen, allerhand farbige Zeddel aufgeklebt, mit sinnigen Sprüchen, wie: „Für arme Durchreisende Fr. 5000" (soll heißen, soviel sei aus der Erbschaft für diesen wohltätigen Zweck zu verabfolgen); „Lasset den Frieden nicht stören, sondern arbeitet und betet fleißig"; „Gebet von dem, was Euch gegeben"; Zufriedenheit bringt Glück" ꝛc. An zwanzig solcher Briefe sind zu den Akten gebracht worden; in einzelnen derselben werden die Adressaten auch zur Hochzeit des Schläpfer eingeladen. Von Zeit zu Zeit wurden die Geldspender persönlich besucht, und sie hatten dann dem „Testamenteur" aufzutischen, was Küche und Keller vermochten. Bei einzelnen verlangte er auch, daß sie ihre Namen in ein Buch schreiben, damit er sich dadurch bei der bewußten Kommission in Zürich über seine Besuche ausweisen könne. Damit sein Benehmen nicht in weiteren Kreisen ruchbar werde und aufgewecktere Leute ihm nicht hinter seine Schliche kommen können wurde allen Beteiligten tiefstes Stillschweigen über die Erbschaftsangelegenheit anbefohlen bei Strafe des Verlustes ihrer Anteile und als einmal von einem Düpierten trotzdem geplaudert worden war, suchte ihn Schläpfer in Begleit eines Stickers, den er für den „Nationalrat Hohl" ausgab, auf, und der Pseudonationalrat mußte dem Ungehorsamen die Hölle heiß machen und ihn zum Schweigen anhalten.

Von Zeit zu Zeit erhielten die angeblich auf der Liste der aus der Erbschaft zu Bedenkenden stehenden Personen von der „Kommission in Zürich", beziehungsweise von Schläpfer die Aufforderung zu „Expertendiensten", die darin bestanden, zu einer ganz bestimmten Stunde genau bezeichnete Wirtschaften abzusuchen, um in Erfahrung zu bringen, ob dort von dem Testamente der Klara Freuler gesprochen werde. Dabei wurde vorgeschrieben, wie lange der „Experte" in jeder Wirtschaft verbleiben und wie viel Bier oder Wein er trinken dürfe. Die Bedachten bildeten überhaupt unter sich eine Art Geheimgesellschaft. Jeder erhielt von Schläpfer ein Erkennungszeichen — grünes Band mit den darauf gestickten Worten „Experte Zürich" — auf einzelnen figurierte daneben auch noch der Buchstabe W. (Wachtmeister), der andernten sollte, daß der betreffende einen höhern Grad unter den Verschworenen bekleidete; auch hatten sie ein Paßwort, das zuerst lautete: „Die Kirchtürme sind nicht alle gleich groß", später ersetzt wurde durch den Spruch: „Wild aufgewachsen sind die Kirschbäume".

Auf alle diese Dummheiten gingen die Opfer des Schläpfer ein, und der von ihm vorgebrachte Unsinn mochte noch so handgreiflich sein, so wurde er doch geglaubt. Selbst eine Braut aus rechtschaffener Familie wußte sich Schläpfer mit seinem schwindelhaften Vorgeben zu verschaffen, der er dann auch ihr kleines Vermögen abnahm und verzehrte. Es brauchte fast ein Jahr, bis der Schwindel an den Tag kam und Schläpfer in Untersuchung gezogen wurde. Er hatte die Frechheit, auch dem Untersuchungsbeamten gegenüber und sogar noch vor Gericht die Wahrheit seiner Vorgaben zu behaupten, und spielte sich nachträglich als unschuldiges Opfer der bewußten „Erbschaftskommission" in Zürich auf, in deren Auftrag er immer gehandelt habe.

Das Gericht ging darauf selbstverständlich nicht ein; es konnte sich höchstens fragen, ob nicht bei dem Angeklagten eine Störung der Geistestätigkeit anzunehmen sei, da wohl mit gutem Recht verschiedene seiner Briefe und Handlungen als „verrückt" bezeichnet werden konnten. Da der hierüber zu Rate gezogene Arzt jedoch für die Annahme einer verminderten oder gänzlich aufgehobenen Zurechnungsfähigkeit keine Anhaltspunkte vorfand, wurde Schläpfer vom Kantonsgericht mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

Eidgenossenschaft.

Simplonbahn. Im „Berner Tagblatt" warnt ein „älterer Stabsoffizier" vor der Durchbohrung des Simplon-Tunnels aus Gründen der Landesverteidigung. „Ganz füglich darf gefragt werden, ob es eine kluge Regierungshandlung sei, vorne im Lande Wallis, z. B. bei St. Maurice und Martinach, Befestigungen anzulegen und hinten im Tale dem Feinde einen Eingang zu bauen."

Im Fernern weist der Verfasser auf das gut ausgebaute Netz strategischer Linien in Oberitalien hin und fordert, daß unter allen Umständen das südliche Tunnelportal auf schweizerischen Boden fallen müsse.

Eisenbahn. Das Personal in Bülach wird, wie der „Bül.-Dielsd. Wochenztg." geschrieben wird, zum Schlusse des Truppenzusammenzuges eine schwere Arbeit zu bewältigen bekommen. Der größte Teil der Mannschaft, ca. 20,000 Mann mit Material, wird nämlich von Bülach aus während der Nacht in 15 bis 20 Extrazügen in ihre Heimat spediert werden, so daß die fahrplanmäßigen Züge am darauffolgenden Morgen ungehindert ihren gewöhnlichen Kurs haben können. Es sollen auf den genannten Zeitpunkt hin provisorische Rampen errichtet werden zum Einladen der Pferde, Kanonen und Kriegsfuhrwerke. Auch ist die Fertigstellung des zweiten Geleises Bülach Eglisau zur Aufstellung der leeren Wagen für die Extrazüge in Aussicht genommen.

Schweiz. Polytechnikum. Die Materialprüfungsanstalt, welche von Prof. L. Tetmayr geleitet wird, hat ihr Arbeitsfeld erweitert und auf die Prüfung der unterschiedlichen Papiersorten, der Schmieröle und Anstrichmassen für Eisenkonstruktion und der Brennmaterialien ausgedehnt. Insbesondere ist durch Vervollkommnung der Einrichtungen für die schnelle und zuverlässige Untersuchung der Papiere vorgesorgt und durch die Zugänglichkeit der Mahler'schen Bombe des schweizer. Polytechnikums die Möglichkeit geboten, den calorimetrischen oder Brennwert der Steinkohlen und der Coaksorten, neben deren chemischen Zusammensetzung festzustellen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II Korr.) Ein Betrugsfall vor Obergericht illustrirte wieder einmal trefflich, wie hier in Zürich den fremden Schwindlern oft der Weizen blüht. Je großmauliger sich so ein hergelaufener Deutscher auftut, um so besser ist er in gewissen obern Kreisen accreditirt, während unsere Landsleute sich darüber erst ausweisen müssen, daß einer kein Spitzbube ist. Kommt da letzten Spätsommer ein junger Mensch aus Deutschland nach Zürich, dessen Visitenkarten den pompösen Namen trugen: Freiherr Krachalm-Tollendorf, Vize-Wachtmeister im 40. Reg. und Offiziersaspirant im 20. k. k. Feldartillerie-Regiment. Sofort hatte er in besseren Gesellschaften Zutritt. Im schriftlichen Nachlaß fanden sich Karten von Doktoren, höhern Beamten und sogar eine solche eines angesehenen Redaktors vor. Der „Freiherr" trieb aber außerhalb dieser höhern Gesellschaften Schwindeleien ganz gemeiner Art. Er pumpte Kellnerburschen an, unterhielt mit einer Schwabenköchin, deren Ersparnisse er ihr abkokte, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, überhaupt er pumpte an, was ihm vor die Klinge kam. Als ihm Mitte Oktober das Zürcher Straßenpflaster zu heiß wurde, brannte der sogenannte Freiherr durch und erst jetzt erkannte man, daß man es mit einem ganz ordinären Spitzbuben zu tun hatte. Er wurde polizeilich verfolgt und endlich Anfangs Mai in Wien verhaftet. Nunmehr nannte er sich nicht mehr Freiherr, sondern Edgar Alphons Krähahn aus Posen, einstens Comptoirist. Das Obergericht diktirte dem Schwindler sechs Monate Arbeitshaus und verwies ihn für 5 Jahre aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft.

Bern. Ein amtlicher Bericht über die am 31. Mai erfolgte Katastrophe des Lammbaches im Kienholz bei Brienz schätzt den festgestellten Schaden an Gebäuden, Kulturen, Bäumen ꝛc. auf etwa 35,000 Fr., ohne den Schaden, den die Korporationen an ihrem Grundeigentum erlitten haben. Es sind zu drei Vierteln vermögenslose Familien, denen ihre ganze Saat unter Gebirgsmassen begraben liegt. Was aber die ganze Situation noch trüber erscheinen läßt, ist die drohende Gefahr für die Zukunft. Ungeheure Schuttmassen sind hinten im Lammbach teils abgestürzt und teils zum Absturze bereit. Nach übereinstimmendem Urteil amtlicher und privater Sachverständiger ist eine Wiederholung der Katastrophe in viel größerem Maßstabe zu befürchten. Das etwa zwanzig Häuser zählende Dörfchen im Innerkienholz ist in seiner Existenz bedroht; eine wirksame und dauernde Hülfe kann nur in der Verlegung des Dörfchens bestehen. Die meisten Familien können aus Mangel an Vermögen den lebensgefährlichen Ort nicht verlassen, vielmehr sind sie gezwungen, ihre Häuser einem trostlosen Schicksal zu überlassen. Aus diesen Gründen hat sich in Brienz ein Hülfskomitee gebildet, um Unterstützungen für die geschädigten und bedrohten Einwohner zu sammeln.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Elegante Damen- Jacquets-, Mäntel- und Capes-Stoffe versendet direkt an Private zu billigsten Engrospreisen

Tuch-**Müller-Mossmann,** Versandthaus, **Schaffhausen.**

Muster dieser Stoffe, sowie solche zu Herren- und Knabenkleidern franco.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

121

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Vestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

V. kantonale aarg. Lehrlingsprüfung

II. Teil

für Lehrlinge und Lehrtöchter, welche die Lehrzeit noch im Laufe dieses Jahres vollenden. **Anmeldung bis 15. August** an die

(H R S 310) **Direktion des kant. Gewerbemuseums, Aarau.**

Empfehle den Herren Rauchern meine

Cigarren und Cigarretten

in allen Preislagen, sowie meine

Spezereien

zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.

Achtungsvoll 2891

J. Brand.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

Basler Lebensversicherungsgesellschaft.

Abteilung für

Unfall-Versicherung.

Bisher an Versicherte ausbezahlt rund

3 Millionen Franken.

Günstige Bedingungen.

Versicherung mit Rückgewähr aller bezahlten Prämien. 119
Einzelversicherung. — Reiseversicherung.

Generalagentur für Aargau, Baselland, Solothurn:

R. Wildi, vordere Vorstadt 889, Aarau.

Solide Agenten, auch für Unfall allein, werden noch angenommen.

Generalversammlung

der

tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau

am

Donnerstag den 23. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr,

im kleinen Saale des Hôtel z. Ochsen.

Traktanden:

1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 189[illegible]/96.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsrats-Mitgliedes am Platze des demissionierenden Herrn Oberst Rothpletz.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom **16. Juli an** liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit.

Aarau, den 8. Juli 1896. 2901

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:

Der Verwaltungsrat.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,

empfohlen von **Prof.** Dr. **Aufmann** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel

leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikateß-Handlungen.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung** (M2506?8

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber)

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,

Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.

Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50 Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:

20 2 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [H 3258 J

Hauser & Oberegg.

Historischer Festzug.

Da bei dem am 23. August dieses Jahres stattfindenden **historischen Festzug** noch einige Reiter- und Fussvolkgruppen unvollständig sind, so ersuche ich diejenigen, welche Lust haben, sich an dem schönen Zug zu beteiligen, sich **Samstag den 18. ds., abends 8¼ Uhr,** bei Herrn **Holzach, Bierbrauerei,** zur Einschreibung einzufinden.

Der Präsident des Zugs-Comité.

Sommer-Saison 1896.

Nur noch 585 Stück

Strohhüte

für Knaben von 60 Cts. an **für Herren** von 1 Fr. an.

Ferner: Neuheiten in allen Geflecht-Sorten.

Phantasie- und courante Formen. Nur frische Ware.

Vollständige Räumung des Lagers zu billigsten Preisen.

Achtungsvollst

1769 **V. Sernatinger.**

Einziger Hutmacher in Aarau.

Keine Partie-Waren. — Reparaturen prompt.

Keine Ausschuß-Waren. — Reparaturen prompt.

Reiswellensteigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 20. Juli,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald „Berg" an eine öffentliche Verkaufssteigerung

4200 Reiswellen.

Sammlung nachmittags ½2 Uhr unterhalb der Langmatt.

Buchs, 17. Juli 1896. 2986

Die Forstverwaltung.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen etc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen. Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Auserlesene **Instrumente** — Telephon

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer

2203 **Narburg.**

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung

der

Aargauer Nachrichten

innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt

als vorzügliches

Publikationsmittel

höflichst.

Die Expedition.

Aarau, Sonntag den 19. Juli 1896 № 183 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zolas Rom.

Der weltgelesene, berühmte französische Romanschriftsteller Emil Zola behandelt in seinem neuesten Werke das Papsttum und setzt darin dem französischen Volke auseinander, daß vom römischen Katholizismus kein Heil mehr zu erwarten, weil der Kern innerlich faul ist.

„Für die protestantische Welt wäre dergleichen ja nichts Neues; aber für das katholische Frankreich, für die romanischen Nachbarländer, wo überall die gebildeten Klassen französisch lesen und Zolas „Rome" in tausend und tausend Exemplaren abgesetzt wird, hat diese Verurteilung des Papsttums aus der Feder eine so Epoche machenden Schriftstellers, wie es Zola unleugbar ist, eine unermeßliche Bedeutung, nicht sowohl litterarischen, als religiös regeneratorischen — um nicht zu sagen reformatorischen Charakters. Vielleicht einer Million von Lesern werden die Augen aufgetan über den religiösen und sittlichen Unwert der greisenhaften Institution, die man römisches Papsttum nennt und die in Zolas packenden Schilderungen als ein Anachronismus erscheint, als ein gar nicht mehr mitten in die europäischen Völker passendes Dalai-Lamatum unfruchtbarster Art. Zola zerstört namentlich auch die Wahnvorstellung, als könnte das Papsttum, das sich von der Mitwelt fast hermetisch abschließt, auf dem Gebiet des sozialpolitischen Lebens eine für die Völker irgendwie bedeutende Rolle spielen; was Leo XIII. in dieser Beziehung versuchte, erscheint nach Zolas Darstellung als ein steriles Kokettieren mit der wichtigsten Zeitfrage. Zola zeigt, daß das soziale Problem, das nur lösbar wird durch das in den Massen wirksame demokratische Prinzip, von Geistlichen, die in Verleugnung des Grundgedankens des Stifters des Christentums, nichts so sehr verhorrescieren als die Armut und sich selbst mit allem möglichen monarchisch hieratischen Prunk und Pomp umgeben, nicht die geringste Förderung erwarten kann. In dieser Beziehung muß namentlich auch die Schilderung, wie sich Papst Leo XIII in Geldsachen benimmt, auf die Leser großen Eindruck machen. Ein Papst, der an der Börse spekuliert — auch in Häuserbauten und durch den großen Baukrach in Rom gelegentlich schwer betroffen wurde — ein Papst, der die eingehenden Gelder des sogen. Petrespfennigs wie ein Geizhals persönlich bewacht, sie in seinen Privatgemächern aufstapelt, diese Zimmer daher niemals verläßt, ohne die Schlüssel sorgfältig abzuziehen und zu verwahren, ja, selbst am Morgen, wenn in seinem Kabinett abgestaubt wird, nur bis an die Schwelle des nächsten Zimmers tritt, um immerfort die diensttuenden Leute im Auge zu behalten — wie unendlich weit ist eine solche Erscheinung von dem Idealbild eines „Bräutigams der Armut" entfernt, wie einst Franz von Assisi in Dantes Dichtung genannt wurde, vom „Menschensohn" nicht erst zu sprechen, der auf Erden nicht hatte, wo er sein Haupt hinlege!

Alle diese Dinge, wie gesagt, sind einer protestantischen Bevölkerung nichts Neues mehr; mit dem Hinweis auf solche Abtrünnigkeit des römischen Katholizismus vom wahren Christentum setzten einst schon die Reformatoren tüchtig ein, solche Kontraste des arm mit seinen Jüngern im Lande predigenden Heilands und des an der Spitze prunkvoller Kardinäle in angemaßter Gottesstatthalterschaft tronenden Papstes hat der bernische Dichter Niklaus Manuel in seinen Fastnachtsspielen dem Volke gezeigt und hiedurch das meiste beigetragen zur Einführung der Reformation in Berner Landen. Aber der katholischen Welt ist dergleichen seit langer Zeit nie mehr in so packender, plastischer Weise geboten worden, wie das jetzt durch den Roman Zolas geschehen ist."

* * *

So beurteilt der litterarische Redaktor des „Bund" die Bedeutung des Romans und wir wollen dieser kritischen Wertschätzung noch einiges über den Inhalt des Werkes folgen lassen:

Wie Zola in allen seinen Werken hauptsächlich darauf ausgeht, ein Stück menschlicher Gesellschaft in seiner örtlichen und zeitlichen Eigenart, ein Stück Kultur auf seiner gegenwärtigen geistigen, sittlichen und sozialen Entwicklungsstufe zu schildern, und wie die Einzelfiguren seiner Romane dazu dienen, die Umgebung, das „milieu", zu veranschaulichen, in welchem sie sich bewegen, so sucht er diesmal die wundervolle Tiberstadt mit ihren verschiedenen Gesellschaftsschichten, ihrer eigenartigen Gesittung und ihrer Bedeutung für die Weltkultur darzustellen. Besonders fesselt ihn der räthselsame Dualismus der Stadt, der Gegensatz des Vatikans zum Quirinal, des Papsttums zum Königtum, des „schwarzen Rom" zum „weißen Rom". Um ihn drastisch hervortreten zu lassen, wählte er zur Hauptperson des Romans einen Mann, der nach beiden Seiten hin Verbindungen, Sympathien und Geistesverwandtschaft hat, einen jungen französischen Geistlichen, Abbé Froment.

Wir kennen diesen Knecht Gottes schon aus Zolas vorletztem Werke „Lourdes", wo er sich ein bischen verliebt, aber auch ernstliche Einkehr in sein katholisches Gewissen gehalten hat. An der Wunderstätte der Pyrenäen verlor der Abbé seinen Glauben. Nach Paris zurückgekehrt, rang er ein Jahr lang mit sich selber, ohne die Ueberzeugung an der Wahrheit des Dogmas wieder zu erlangen. Dann suchte er einen Ausweg aus der Herzenspein, indem er sich den Werken christlicher Barmherzigkeit ergab und im Verein mit einem armen alten Pfarrer verwahrloste Kinder aufnahm und erzog. Unwillkürlich geriet er in den Kreis der christlichen Sozialisten, schloß Freundschaft mit dem Stifter der katholischen Arbeitervereine, Grafen Philibert de la Chone (in welchem man den Grafen Mun zu erkennen glaubt), und gewann das Wohlwollen des Pariser Erzbischofs Kardinal Bergeret (zu dessen Portrait der Kardinal Bourret, Bischof von Rodez, gesessen haben soll). Jetzt geht ihm ein Licht auf: die Zukunft des Katholizismus liegt im Sozialismus, in der Schöpfung einer besseren Weltordnung, die unter der Weltherrschaft des Papstes den Völkern den Himmel auf Erden bereiten soll. Der Abbé bringt das zu Papier und läßt es unter dem Titel: „Das neue Rom" drucken. Der gute Kardinal Bergeret schreibt ihm eine beistimmende Vorrede, und das Buch geht mit Lärm in die Welt. Die katholischen Sozialisten jubeln, aber die Gegner des Kardinals im französischen Episkopat denunzierten das Werk in Rom. „Das Neue Rom" soll auf den Index gesetzt und den katholischen Lesern bei Höllenstrafe verboten werden.

Abbé Froment wundert sich hierüber sehr, denn er hat es gut gemeint und glaubt im Sinne des Papstes Leo XIII. selber geschrieben zu haben, der sich in einer Encyklika ein bischen sozialistisch ausgedrückt hat. Um sich vor seinen geistlichen Richtern vor der Kongregation des Index, persönlich zu verantworten, reist er ad liminem apostolorum. Graf Philibert gibt ihm eine Empfehlung an eine ihm durch Heirat verwandte Familie mit, die Boccanera, deren Oberhaupt Kardinal und Kammerherr des Papstes ist. Nun entspinnt sich eine Doppelgeschichte, deren Episoden neben einander herlaufen und nur insofern zusammenhängen, als der Abbé sie beiderseits erlebt und in beiden eine passive Rolle spielt: einerseits die Intrigue um das Buch, das der römischen Geistlichkeit als ein frevler Versuch der Neuerung erscheint; anderseits die Liebe- und Leidensgeschichte der schönen Benedetta Boccanera, der Nichte des Kardinals und spezielles Gönnerin des jungen Geistlichen.

Der Verfasser des „Neuen Rom" besucht der Reihe nach alle Kardinäle und Prälaten, die in seiner Sache etwas tun könnten, sich aber wohl hüten, etwas zu tun. Sie alle spekulieren mehr oder weniger darauf, die Nachfolge des hochbetagten Leo XIII. anzutreten. Weßhalb sollten sie sich für den armen Tropf von französischem Geistlichen kompromittieren, der ihnen keine Gegenleistung zu versprechen hat? Mehr oder weniger freundlich wird der Abbé von Einem zum Andern geschickt und schließlich von allen genarrt. Bei diesem Spiele schwinden ihm die letzten Illusionen über die seligmachende Kirche. In seiner Herzenseinfalt hatte er, wenn nicht freudiges Verständnis seiner Ideen, so doch ein bischen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu finden gehofft. Statt dessen stößt er nur auf Kabalen und ein unter der Maske des Wohlwollens versteckites wütendes Strebertum, das, wie der Lauf der Geschichte zeigt, selbst vor dem Verbrechen, vor dem Morde nicht zurückschreckt. So giftig die Fürsten der Kirche einander anfeinden — giftig ist das bezeichnende Wort, denn mit Gift schließt das Drama der Familie Boccanera —, sind sie doch in einem Punkte einig, sie verdammen jede Neuerung der Kirche und betrachten den jungen Enthusiasten, der das Papsttum aus seiner tausendjährigen Routine aufrütteln will, als einen Frevler, der vom Kirchengerichte abgetan werden muß, wenn er nicht Buße in Sack und Asche tut und seinen Irrtum zu Füßen des hl. Vaters abschwört.

Die Irrfahrten des guten Abbé führen uns zu einer Menge kurioser Typen, zu lächelnden und strengen, feisten und mageren, skeptischen und fanatischen Geistlichen. Die Portraitgalerie, die Zola aus dem „schwarzen Rom" gibt, weist ebenso mannigfaltige wie meisterhaft gemalte Bilder auf; und nicht weniger merkwürdig sind die Schilderungen des „milieu", in welchem die frommen Herren leben, ihre Hauseinrichtung und ihre Dienerschaft, ihre Liebschaften nicht zu vergessen. Die geistlichen Erlebnisse gipfeln in drei Begnungen mit Seiner Heiligkeit, dem Papste selber. Bis zum Schlusse der Geschichte muß der Abbé nach einer Privataudienz bei Leo XIII. schmachten. Inzwischen bekommt er aber von seinem scheinbaren Gönner, dem ewig lächelnden, wohlgenährten Jesuiten Kardinal Nani, Eintrittskarten zur Sixtinischen Kapelle und zur Peterskirche, wo er den heiligen Vater aus der Ferne bewundern darf. Aus Paris ist ein Pilgerzug gekommen, dem sich der junge Geistliche anschließt. In der Sixtinischen Kapelle erscheint der Papst unter dem Freudengeheul der Versammelten. Dem Führer der Pilgerfahrt antwortet er mit einer Bärenstimme, bei der man sich wundert, wie sie aus einem so schmächtigen Leibe kommen könne. Die Weiber reißen ihre Schmuckkachen vom Leibe und werfen sie mit ihren Portemonnaies zugleich dem hl. Vater zu Füßen; „alle hätten ihr Fleisch selbst heruntergesetzt, um ihr von Liebe drängtiges Herz herauszuholen und es auch hinzuwerfen, sich selber hinzuwerfen und nichts zurückzubehalten." Als der Papst vom Thron herabsteigt, gibt es ein tolles Gedränge. Die Weiber stürzen hinter ihm her, kriechen auf allen Vieren, um die Spuren seiner Füße zu küssen; eine stattliche Brünette fällt in Ohnmacht und wird von den Herren Komiteemitgliedern glücklich noch aufgefangen; eine dicke Blondine schmatzt die Arme des Lehnstuhls ab, auf denen die schmächtigen Ellbogen des Papstes geruht haben. Genug, das Schauspiel erquickt den Abbé nicht, und noch unerquicklicher ist ihm der Gedanke, daß Leo XIII. nun in sein Kämmerlein geht, um sich die Portemonnaies und alle Schmuckkachen, Alles, was die Liebesbrunst der Damen abgeworfen hat, holen zu lassen, nachzuzählen und wegzuschließen.

In der Peterskirche geht es auch nicht erbaulich zu. Dort herrscht ein Treiben, wie in einem „Monstre-Conzert". Der Abbé flüchtet entsetzt aus dieser „Theater-Vorstellung". Bleibt noch die Privat-Audienz, die er schließlich durch den freundlichen Jesuiten Kardinal Nani erlangt, als dieser ihn für mürb genug hält, um seinen Irrtum abzuschwören. Da findet er den heiligen Vater im weißen Kleid, vorn mit Schnupftabak braun beträufelt, das Taschentuch auf den Knieen

---

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

19 Nachdruck verboten.

11.

Das alte Sprichwort: „Wem Mißgeschick wiederfährt, der hat für den Spott nicht zu sorgen," bewährte sich auch in diesem Falle.

Werner war zu sehr aus dem bescheidenen Rahmen des gewöhnlichen Arbeiters herausgetreten; seine gesellschaftlichen Talente, die liebenswürdigen Manieren, die ihm vollständig zu eigen, hatten das ohne sein besonders Dazutun eben so mit sich gebracht. Aber gerade deshalb hatte er viele Neider, namentlich in dem Handwerkerstande sich zugezogen, die es nun einmal nicht verwinden konnten, einen der Ihrigen, dazu noch einen Fremden, in die vornehmeren Gesellschaftskreise eindringen zu sehen, noch dazu mit einem Benehmen, als wäre er es gar nie anders gewohnt gewesen. Ganz besonders diejenigen, die Werner, wenn auch vergeblich, in allen Dingen nachzuahmen gesucht, fühlten sich nun am meisten demüthigt, den wehrlos hinter Schloß und Riegel Sitzenden einer schonungslosen Kritik zu unterziehen.

„Die angeborene Großtuerei habe doch endlich die wohlverdiente Zurechtweisung erhalten und die paar Jahre, welche nach des Untersuchungsrichters ausgesprochener Meinung dem Missetäter zugemessen werden sollten, wären für denselben keineswegs zu viel. Ebenso fand sein Schändtun und Scharwänzeln mit all den jungen Mädchen, selbst solchen, die weit über seinem Stande waren, die schärfste Verurteilung.

„Nom de Dieux!" hob eben unter heftigen Gesticulationen ein Tischler an:

„Unser einer hat auch seine Fremde passiert und kennt sicherlich den Gomang ebenso gut wie dieser Dahergelaufene, aber das Toupet haben, in noble Familien sich einzuschmuggeln und dort das große Wort zu führen und auf die Arbeiter herabsehen — non jamais!"

„Das glaub ich recht gerne, es müßte für Sie auch etwas schwer gehalten haben — ich meine mit den Familien," — versetzte, nicht ohne Betonung, der Maler Troffler, welcher unbeachteter Zugehörer des Gesprächs gewesen war, dem eitlen Schreiner, und fuhr dann, an die übrigen hämischen Verdächtiger sich wendend, fort:

„Alles unwahres, böswilliges Geschwätz von Euch! Von meinen sämtlichen Arbeitern, die ich von jeher beschäftigte, war Werner der tüchtigste und gleichzeitig der einfachste und bescheidenste, und nicht er hat den höher gestellteren Freunden sich aufgedrängt, sondern jene haben ihn selbst aufgesucht, mit allen Mitteln zu sich herangezogen. Ebenso klingt Euere Behauptung bei den Mädchen wegen dann doch geradezu lächerlich! — Meine Frau, die so häufig Gelegenheit zu Beobachtungen gehabt, könnte hierüber am besten klaren Wein einschenken. Wie manche vom zarten Backfisch an bis zur reifen Heiratsfähigen, ist nach ihren Wahrnehmungen in auffälliger Wiederholung an unserem Hause vorübergegangen, in der einzigen Absicht, Werner zu sehen, einen Blick von ihm zu erhaschen, oder gar ein freundlich Wort mit ihm zu wechseln. Uebrigens was schadt's! — Werner ist ein hübscher junger Mann mit guten Manieren, was wahrscheinlich keiner von Euch wegzuleugnen wagt, und wenn ihm deshalb eine junge Schöne sympathisch zulächelte, warum sollte er sich scheuen, ein ähnliches zu tun? Zu alledem geht meine vollendete Ueberzeugung dahin, daß der arme Teufel unschuldig sitzt. Werner ist zu gut geartet, seine Gesinnungen sind zu noble, als daß er solch roher, ihm angedichteter Handlung fähig sein konnte." —

Aber auch an anderem Orte wurde nicht an seine Schuld geglaubt, freilich nur in einem jungen Mädchenkopfe, welcher für die Freilassung des Gefangenen leider nichts zu tun vermochte.

Fanny Möller glaubte nicht daran — sie konnte nicht daran glauben. — Schon seit seiner Verhaftung verhielt das sonst so heitere und lebensfrohe Mädchen sich auffällig still und selbst ihr herzliches Lachen schien für immer verstummt zu sein.

Auf all die Fragen der besorgten Eltern nach der Ursache dieser auffälligen Veränderung, hatte Fanny nur ein ernstes trauriges Kopfschütteln. Die bekümmerte Mutter hielt aber nicht mehr länger an sich und eines Spätabends an Fannys Bett tretend, machte sie trotz der Dunkelheit die Wahrnehmung, daß diese geweint haben mußte.

Sie zog ihr Kind wie ehemals, wenn selbes ihr besonderes mitzuteilen hatte, zu sich heran und das liebe Köpfchen an ihre Brust lehnend, sagte sie mit jener nur der Mutter eigenen weichen Stimme:

„Komm Fanny, sag mir, deiner Mutter, die dich ja über alles lieb hat, sag mir, was dir fehlt, beichte mir deinen geheimen Kummer und wenn ich dir helfen kann — du weißt ja, wie gerne ich Alles für dich tue!" —

„Mir fehlt nichts; nur befällt mich manchmal große Traurigkeit und ich möchte nichts als weinen," hauchte hierauf Fanny leise, für das Ohr der Mutter kaum vernehmbar.

„Dazu muß aber doch ein Grund vorliegen, hat dir Jemand durch Worte oder Taten wehe getan — oder aber hat dein junges, unerfahrenes Herz Neigung zu — zu einem jungen Manne gefaßt?" — fragte nun Frau Möller in zärtlicher Milde und doch mit zurückgehaltenem Atem, vor der Antwort bangend.

„Mein Herz! wie könnte und dürfte ich ohne meiner lieben Eltern Wissen und Willen!" —

Durch diese Antwort etwas ruhiger geworden, drängte die Mutter gleichwohl, die Ursache ihres einzigen Kindes Traurigkeit zu erfahren.

„Mir tut allemal so eigentümlich wehe, wenn bei uns in so lieb- und herzloser Weise über — über den fremden Maler gesprochen wird!" — gab Fanny nach einer Pause etwas hastig zurück.

„Aber mein Kind, was geht dich denn der an? Der hat doch mit unserer Familie nichts zu schaffen!"

„Mich geht er nichts an, das ist wohl richtig, auch hab ich in der ganzen Zeit zwei einzige Male zu ihm gesprochen, damals als er zugewandert kam und mich um eine Auskunft bat und dann wieder auf dem Balle, als er mit mir tanzte" —

„Mein Gott, Fanny, da hast du doch wahrlich keinen Grund, für den Fremden so eifrig Partei zu nehmen und seinetwegen gar traurig zu werden."

„Ach, Mutter, ich weiß es ja — und ich wollte so gerne nicht mehr weiter darüber nachdenken; aber allemal wenn Emma Altenberger wieder mit einer neuen Verleumdung uns bestürmt und dieselbe so gierig schadenfroh herausplappert, dringt mir ein Stich ins Herz — ich kann Emmy gar nicht mehr leiden und wünschte längst, sie möchte uns mit ihrer dicken Freundschaft endlich verschonen." —

beim Lesen der Abendzeitungen. Mit Behagen schildert Zola die Szene, wie Leo XIII. an seinem Glas Wasser mit Fruchtsaft nippt und, während er dem jungen Geistlichen den Sandpunkt klar macht, das Getränk mit einem langen Löffel umrührt, „ein zusammengeschrumpfter Greis mit dem hagern Hals eines kranken Vogels". Der Abbé verliert alle Illusionen. Aus Verzweiflung mehr als aus Ueberzeugung bekennt er, daß er geirrt habe, und verdammt sein eigenes Werk.

* * *

Mit der Geschichte, die sich um das Buch des Abbé, das „Neue Rom" dreht, ist die Familiengeschichte der Boccanera verwoben, die das eigentliche romanhafte Element des Romanes bildet. Benedetta, die Nichte des Kardinals Boccanera, ist zur Zeit, als eine Versöhnung zwischen Papst und König, zwischen dem schwarzen und dem Rom, bevorzustehen schien, mit dem Grafen Prada, dem reichen, geschäftsgewandten und skrupelfreien Sohne eines alten garibaldianischen Nationalhelden vermählt worden. Indessen liebt sie nur ihren Vetter Dario, und um sich für diesen aufzubewahren, setzt sie ihrem Gemahl am Hochzeitsabend den Stuhl vor die Türe. Der Papst soll das Ehebündnis für ungiltig erklären, weil es zwar ratum aber nicht consumatum ist. Eine rechte Geschichte für Zola. Der Prozeß zieht sich langsam hinaus. Dazwischen spielen die Kabalen um die Nachfolge des erkrankten Heiligen Vaters. Dem Stuhle Petri am nächsten glaubt der Kardinal Sanguinetti zu stehen, doch fürchtet er, daß ihm der Kardinal Boccanera noch einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Einer seiner fanatischen Anhänger, der Landpfarrer Santobono, bringt dem Boccanera ein Körbchen vergifteter Feigen. Graf Prada, Benedettas kaltgestellter Gatte, hat durch Zufall den Anschlag entdeckt, läßt ihn aber geschehen, weil an demselben Tage seine Ehe für ungiltig erklärt worden ist, und weil ihn der Teufel der Eifersucht plagt. Er weiß nämlich, daß sein Nebenbuhler Dario, Benedettas Vetter und Verlobter, am Tische seines Onkels, des Kardinals speist. Dario stirbt an dem Gift, während der Oheim, dem nicht recht im Leibe war, sich der Feigen enthalten hat und am Leben bleibt. Benedetta wirft sich leidenschaftlich auf den im Todeskampfe liegenden Geliebten und stirbt am Herzschlag.

Die Familie Padra, deren glorreiches Oberhaupt, der alte Garibaldianer Graf Prada, sich für das Buch des Abbé erwärmt hat und sich gern mit dem Verfasser unterhält, führt uns in das Lager des „weißen Rom", in das neue königliche Italien ein. Auf dieser wie auf der entgegengesetzten päpstlichen Seite lernen wir eine Anzahl merkwürdiger Typen kennen. Zola bewährt hier wiederum seine Meisterschaft im Schildern und zugleich seine Schöpferkraft in typischen Figuren.

Von der Revue von Longchamp.

Es war einmal ein Mann, der wollte die Revue sehen am 14. Juli und wanderte hinaus nach Longchamp und ließ sich drücken und stoßen und drängen und schieben von 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags und erduldete die fürchterlichste Sonnenhitze, die jemals ein afrikanischer Missionär lebend überwand, und fühlte, wie sein Gehirn allmählich weicher und weicher wurde und endlich ganz schmolz, wie der Ziegenkäse im Helm Mambrins auf dem Haupte Don Quixotes, und schluckte etwa zwei oder drei Kilogramm Staub und nahm trotzdem an diesem denkwürdigen Nachmittag vier Pfund ab. Dieser Mann bin ich, der jetzt mit einem Eisbeutel auf dem Kopfe in einer vollen Wasserbütte sitzt und die wenigen gebliebenen Gehirnkörner abmartert, um Ordnung zu bringen in das wüste Durcheinander, welches die Geschehnisse des Nachmittags in seinem Denkvermögen angerichtet haben.

Vor allen Dingen beginne ich damit — womit ich eigentlich enden sollte — daß ich jedem Menschen, der mich jemals am 14. Juli in Longchamp bei der Revue trifft, hiermit feierlich einen Wechsel über zehn Franken zusprechе. Wenn ich auch hundert Jahre in Paris leben und das edle Handwerk der Zeitungsschreiberei treiben muß, nach Longchamp bringt mich nichts mehr und müßte ich einen Tag lang fasten und die Nacht unter einem Brückenbogen zubringen. Wenn man dieses Vergnügen damit erkaufen soll, daß man 4 Stunden lang in der Julisonne aufrecht im Staube steht wie ein Laternenpfahl, während der ganze Mensch zu zerfließen droht wie ein Talglicht, dann danke ich für den Spaß.

Hier mache ich einen Augenblick Halt, um für den allen Regeln der löblichen Journalistenzunft zuwiderlaufendrn Zickzackkurs meiner Berichterstattung um gütige Entschuldigung zu bitten. Selbst zu einem so kleinen Artikel gehört — wie sehr auch die landläufige Behauptung gegen diese Behauptung sein mag — ein bischen Sammlung, von der ich im Momente wenig genug besitze.

Um 1 Uhr also kam ich am Platze an, und schon zwei Stunden später erschien Herr Felix Faure, bei dessen Ankunft die Menge in ein Geschrei ausbrach, das ich zu Anfang nicht recht verstand. Da ich also nicht wußte, ob ich: «Vive Faure!» «Vive Félisque!» «Vive la Russie!» oder «Vive l'Empereur!» rufen sollte, begnügte ich mich mit einigem unbestimmten Geheul, bis ich merkte, daß man rief: «A bas les ombrelles!» Dies galt den aufgespannten Sonnenschirmen, welche die Aussicht versperrten. Trotz meines erbärmlichen Zustandes rief ich ebenfalls: «A bas les ombrelles!» und beteiligte mich auch an dem angenehmen Sport, nach denjenigen Schirmen, die trotz aller Aufforderungen oben blieben, Hände voll Kies zu werfen. Unterdessen hatten sich die Regimenter aufgestellt, und die Dekorationen wurden verteilt. Die dekorierten Offiziere wurden von dem Oberst umarmt und auf beide Wangen geküßt — auch ein eigenes Vergnügen in solcher Hitze! — während die gemeinen Soldaten und Unteroffiziere sich mit einem Händedruck begnügen mußten. Als dies geschehen war, ging die eigentliche Revue los. Eine Million — ich war in Zahlen nie sehr stark und bin gerade jetzt besonders geschwächt, bitte also, diese Angaben mit Vorsicht aufzunehmen — eine Million Bajonette glitzerten in der Sonne, tausend Trompeten leuchteten dito, überall glänzten rote Hosen, weiße Handschuhe, Säbel, Epauletten, Helme, Goldfransen und was sonst zum militärischen Handwerk gehört. Es war sehr schön, wie eine Nachbarin versicherte, die auf einem Stuhle stand, von dessen vier Beinen eines auf meinem linken Fuße ruhte. Nach meiner oberflächlichen Schätzung wog die Dame fünf Doppelzentner. Es ist erstaunlich, wie ein Mensch an Gewicht zunimmt, wenn er sich uns auf die Zehen stellt! Jedes vorbeimarschierende Regiment wurde mit Beifallrufen und Händeklatschen und dem Kriegsgeschrei «A bas les ombrelles» begrüßt. Den Haupterfolg hatte ein Hund, der vor eine Schwadron Kürassiere geraten war und nicht mehr herauskonnte; als zweiter star glänzte ein Tambourmajor mit einem majestätischen schwarzen Bart, und an dritter Stelle kam die Feuerwehr, die zwar nicht besonders gut exerzierte, bei dem Publikum aber deshalb einen Stein im Brett hat, weil alle Dienstmädchen, die etwas auf sich halten, einen pompier zum Schatz haben. Der Vorbeimarsch dauerte nahezu zwei Stunden, und all das Kriegsgeräte und der bunte Zierrat gleißte dermaßen in der Sonne, daß mir die Augen weh taten und ich fast froh war, wenn eine riesige Staubwolke die reisigen Scharen einhüllte und verdeckte. Zum Schluß jagte mir die versammelte Kavallerie einen Riesenschreck ein, indem sie einen wütenden Angriff auf den Zaun ausführte, hinter dem ich stand. Zum Glück machten sie Halt, ehe sie den Zaun erreicht hatten, denn sonst hätte es zu schönen Geschichten kommen können.

Um den Tag ordentlich kriegerisch ausklingen zu lassen, feuerte ein Individuum, das von dem Anblick all der Mordwerkzeuge zur Begeisterung hingerissen wurde, einen Schuß auf den Präsidenten der Republik ab, worüber dieser in solches Entzücken geriet, daß er den Attentäter fast umarmt hätte. Herr Faure ist nämlich glücklich, daß er endlich sein Attentat hat, und er hat recht, denn ein Attentat war das einzige, was ihm bis jetzt zu der von ihm so sehr ersehnten Popularität fehlte.

(Frankf. Ztg.)

Das Hagelwetter.

Folgende stimmungsvolle Schilderung eines Hagelwetters, das er am Donnerstag im Regensdorferthale erlebt hat, veröffentlicht ein Mitarbeiter der „Zürch. Post":

Um 1 Uhr stieg ich von Höngg aus in drückendem Sonnenschein die Bergerassen empor. Schwarze Wolkenmassen lagerten sich unheilverkündend jenseits des Bergkammes. Dumpf grollte der Donner und dann und wann zuckte ein greller Blitzstrahl aus finsterer Wolke. Auf der Höhe fielen nur einige schwere Tropfen. Rasch zogen die Dunstmassen, von heftigem Winde gejagt, ostwärts, nachdem sie über Regensdorf ihr reichliches Naß ausgeschüttet. Die Straßen waren ganz durchweicht, und als ein zweiter Regen fielen von den wasserbeschwerten Baumblättern die Tropfen nieder. Wieder stach heftig die Sonne. Wie ich aber in des Tales Mitte kam, nahte ein zweites Gewitter von Westen. Wie ein umgestürzter, riesiger Schiffsrumpf lagen die wild durcheinander wirbelnden Wolkenballen unheilschwanger über dem Tal. Von ihren Rändern lösten sich Streifen, die, wie beim Feuerwerk die Feuerkugeln, sich gegen die Erde stürzten und in der trockenen Atmosphäre aber verschwanden. Wüste graue Regenstreifen über Boppelsen kündeten das Nahen des schrecklichen Ungetüms. Eilend flüchte ich nach Adlikon, um in des Dorfes Wirtshaus mein Haupt zu bergen. Kaum hab ich mein Ziel erreicht, so hebt das Unwetter gleich an. Ein eisig kalter Windstoß, dann ein dumpfes unheimliches Rauschen und Brausen wie ferne Brandung des Meeres und jetzt ein Knattern, Gellen und Klirren wie aus tausend und abertausend Flintenläufen, nieder auf die Dächer, hin an die Scheiben, alles zermalmend, zerfetzend und zertrümmernd. Bebend steh ich allein in der fremden Stube. Klirrend brechen die Scheiben von den nußgroßen Eiskörnern, zu Fetzen schlagen diese die vor den Fenstern stehenden reich blühenden Geranien. Prasselnd stürzen vom Nachbarhause die Ziegel, centimetertief deckt sich der Boden mit haselnuß- und nußgroßen Schlossen in zehn Minuten. Endlich hat es ausgetobt, hohngrinsend zieht es weiter seine furchtbare Straße, des Landmanns saurem Schweiß hohnsprechend, die Früchte seiner harten Arbeit niederhackend, sie zu Boden tretend. Endlich tritt die Wirtin, eine hohe, schlanke Bäuerin, zu mir in die Stube. Mit rotverweinten Augen klagt sie jammernd: „O wie viel arme Leute hat es jetzt in einer Viertelstunde gegeben!" Stillschweigend, vom innern Weh über dieser Menschen Unglück zerrissen, scheide ich. Draußen stehen die Männer. Hart, anklagend, dumpf grollend, wie der ferne Donner klingen ihre Worte.

Welch furchtbares Bild der Verheerung! Unter den Bäumen liegen abgeschlagene Zweige, Blätter und Früchte den Boden dicht bedeckend. In wirrem Durcheinander streben die vorher schön gescheiteilten, jetzt gebrochenen und zerknitterten Roggenhalme empor. Von dem noch unreifen Weizen sind die Aehren ganz oder zur Hälfte abgeschlagen, der Klee ist ganz vernichtet, wie versengt stehen die Kartoffeläcker. Am meisten haben unbedingt die Reben gelitten; ihnen galt auch zuerst die Sorge des schwer geprüften Landmannes!

Nach wenigen Minuten leuchtete der Sonne Gold wieder über totwunden Flur, und droben jauchzte im Aetherblau ein Lerchenpaar.

Aus den Kantonen.

Neuenburg. Letzten Donnerstag starb in Neuenburg nach längerer Krankheit Herr Haller, Bahnhofrestaurateur. In Interlaken hatte der Verstorbene seiner Zeit das Hotel de la Gare, jetzt Terminus, gekauft und durch tüchtige Führung sich eine zahlreiche Clientèle erworben. Hr. Haller war wohl der älteste Bahnhofrestaurateur der Schweiz, 35 Jahre lang stand er seinem Geschäfte in Neuenburg vor. Rastlose Arbeit und Fleiß und sein gerades Wesen erwarben ihm die vollste Achtung seiner Mitbürger. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie, für deren Wohl er als guter Familienvater in allen Teilen zu sorgen bemüht war.

Solothurn. Olten. (Korr.) In dem Preßprozeß des „Oltner Tagbl." contra „Olt. Nachr." über das 13. Gebot, das als Ergänzung zu den zwölf Geboten, die zur Beherzigung für die Eltern und Pflegeltern von der „Gemeinnützigen" herausgegeben worden, nach den „Olt. Nachrichten lauten sollte: Schriften und Blätter, die Glauben und Unschuld der Kinder gefährden, wie z. B. das „Olt. Tagbl." haltet von eurem Hause ferne" — ist vom Richter dahin entschieden worden, daß der Redaktor der „Olt. Nachr." 50 Fr. als Buße an das Kantonsspital, sämtliche Kosten zu zahlen und überdies dem Kläger volle Satisfaktion zu erteilen hat.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 9. und 17. Juli 1896.

1. Gestützt auf den Bericht einer Spezialkommission, welche die Frage der Einrichtung von Schulbädern im städtischen Schulhaus im Sinne der Motion des Herrn A. Zürcher, Arzt, näher geprüft und gefunden hat, es können in den daselbst zur Verfügung stehenden Lokalitäten keine befriedigenden Einrichtungen getroffen werden, wird beschlossen, der Einwohnergemeinde den Antrag zu stellen:
   a) Von der Erstellung von Schulbädern im Schulgebäude sei zur Zeit abzusehen;
   b) dagegen sei die Erbauung einer Anstalt für warme Bäder nach Möglichkeit zu fördern und es seien, um die Fondsansammlung zu beschleunigen, jetzt schon Beiträge der Einwohnergemeinde auf den Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen, in den durch Tilgung von Schulden (Kirchenbauschuld rc) Mittel disponibel sein werden;
   c) die hiesige Bevölkerung, insbesondere Vereine und Gesellschaften, sei überdies zu ersuchen, der Frage ihre Aufmerksamkeit zu widmen und wenn möglich auf freiwilligem Wege zur Aeuffnung des Fonds ihrerseits beizutragen.

2. Die Lohmühlegesellschaft Metzingen übermittelt ein gedrucktes Schreiben des Gemeinderates Zurzach, worin derselbe unter Hinweisung darauf, daß ihm vom aargauischen Regierungsrat bereits die Bewilligung zur Abhaltung einer Frühjahrs- und einer Herbstviehermesse erteilt worden sei, mitteilt, er habe letztere für dies Jahr auf den 21. bis 23. September nächsthin angesetzt, die süddeutschen Gerber zum Besuch der Meße einlädt und beifügt, der Regierungsrat werde schwerlich einem zweiten Ort im Kanton die Abhaltung von Ledermessen gestatten. Die Lohmühlegesellschaft Metzingen wünscht ihrerseits, man möchte dem Regierungsrat davon Kenntnis geben, daß sie für den Fall der Verweigerung einer Konzession zur Abhaltung der von ihr geplanten Messen in Aarau sich nicht nach Zurzach, sondern nach Olten wenden werde. — Die beiden Zuschriften werden dem h. Regierungsrat übermittelt und er um beförderliche Behandlung des hierseitigen Gesuches um Bewilligung zur Abhaltung von 2 Ledermessen in Aarau gebeten.

3. Der hiesigen Schützengesellschaft wird an die Kosten des mit ihrer Jubiläumsfeier zu verbindenden historischen Festzuges ein Beitrag von Fr. 500 bewilligt und ihr für das Fest der Saalbau tax- und kostenfrei zur Verfügung gestellt.

4. Zum Abwart für das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar in dem alten Kantonsschulgebäude wird gewählt: Herr Otto Siedenmann Schaffner, von und in Aarau.

Jubiläumsschießen in Aarau. (Korr.) Die Schützengemeinde Olten hat in ihrer Sitzung vom Freitag Abend neben zahlreicher Beteiligung an dem Jubiläumsschießen in Aarau beschlossen, für den Festzug eine historische Gruppe von 7 bis 10 Mann auszurüsten und zu stellen.

Anm. d. Red. Es ist schade, daß der Tag des Jubiläumsschießens (23. Aug.) mit dem Parteitag der schweiz. freis.-dem. Partei zusammenfällt; das wird diesen und jenen von der Teilnahme am einen oder andern Anlaß fern halten.

Elektrische Straßenbahn Aarau-Schöftland. Am Freitag nachmittag hielt das Komitee in Ober-Entfelden eine Sitzung. Am 30. April dieses Jahres ist das Konzessionsgesuch an den Bundesrat abgegangen. Das Baukapital ist auf Fr. 600,000 veranschlagt, die Rendite auf 3 Prozent. Es sind 10 Züge in jeder Richtung per Tag in Aussicht genommen. Die Fahrzeit Aarau-Schöftland wird 30 Minuten dauern. Sollte das Unternehmen mit der Zeit mehr als 5 Prozent Gewinn abwerfen, so ist dem Staat eine Konzessionsgebühr von 50—200 Fr. per Kilometer der befahrenen Straße zu entrichten.

Das sind einige Daten aus dem Bericht des Vorstandes und dem von Herrn Baudirektor Dr. Mürl ausgearbeiteten Vertragsentwurf.

Sobald die Botschaft des Bundesrates über die Konzession vorliegen wird, werden wir ausführlicher über das Projekt berichten.

Aeußeres Fricktal. Die Kirschenernte hat begonnen und fällt laut „Fricktaler" strichweise günstiger aus, als man anfänglich erwartete. Die Preise stehen hoch und werden vorweise für gestielte Fr. 16.—, für Beizkirschen Fr. 11.50 per Ztr. bezahlt. Absatz genügend.

Auch die Reben stehen prächtig im grünen Schmucke und stellenweise sind die Träubchen so zahlreich wie im bekannten Weinjahr 1875 vorhanden.

Mettau. Das Bubenstück, das hier vor einiger Zeit verübt wurde, hat einen schlimmen Fortgang genommen. Der Jüngling, welcher von zwei vermummten Gestalten meuchlings überfallen, mit Faustschlägen und mit Fußtritten mißhandelt und dann in den Bach geworfen worden, war seither äußerst kraftlos, geistig angegriffen und von auffallender Schlafsucht befallen. Wiederholte zeigte er Anwandlungen von Schwermut, als ob er zeitlebens ein Krüppel an Geist und Körper sein müsse. Als dann zu dem Leiden noch böswillige Verdächtigungen hinzukamen, scheint die Verzweiflung überhand genommen zu haben. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verschwand er aus dem Elternhaus und hat allen Anzeichen nach den Tod in den Fluten des Rheins gesucht und gefunden. Ein großes Leid für die schwer heimgesuchten Angehörigen! Die entrüstete Bevölkerung ist der Behörde recht dankbar, wenn sie sich Mühe giebt, die Verbrecher ausfindig zu machen. Möge es bald gelingen!

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 18. Juli. Der Wirteverein der Stadt Bern und Umgebung hat gestern in Sachen des Bierboykottes folgende Resolution gefaßt: Nach angehörten Referaten pro und contra lassen wir dahingestellt, auf welcher Seite die Ursache des ausgebrochenen Streites zu suchen ist, stellen jedoch das Gesuch an den kantonal-bernischen Wirteverein zu Handen des schweizerischen Wirtevereins, einen bundesgerichtlichen Entscheid in dieser den Wirtestand schwer schädigenden Streitfrage auswirken zu lassen. Publikationen gegen Wirtschaften in öffentlichen Blättern, Anschlagen von Plakaten, Verteilung, von Flugblättern, Bewachung von Wirtschaften zur Sperre derselben erachten wir als schadenersatzpflichtige Handlungen im Sinne von § 50—55 des schweizerischen Obligationenrechts.

Zürich, 18. Juli. Laut „N. Z. Z." hat der Regierungsrat heute zum kantonalen Polizeihauptmann Herrn Dr. jur. Rappold gewählt.

* **Basel,** 18. Juli. An der gestrigen von hiesigen Wirteverein einberufenen Wirteversammlung zur Besprechung der Bierboykott-Angelegenheit nahmen von zirka 370 Basler Wirten nur 100 derselben Teil. Es wurde beschlossen, eine neutrale Stellung einzunehmen und die Vermittlung zwischen den Brauereibesitzern und dem Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes abzulehnen.

Paris, 18. Juli. Die Regierung erläßt ein Dekret betr. Erhöhung der Einfuhrzölle auf Zucker vom 1. August ab, an welchem Tage das neue deutsche Zuckersteuergesetz in Kraft tritt. Der Einfuhrzoll wird von 7 auf Fr. 10.50 erhöht für rohen Zucker und von 8 auf Fr. 12.50 für raffinierten Zucker.

London, 18. Juli. Heute sind drei Radfahrer von hier verreist, um eine Tour um die Welt zu machen, wofür sie 2 Jahre zu verwenden gedenken.

* **New-York,** 18. Juli. Ein Wirbelsturm hat Pittsburg schwer heimgesucht. Der verursachte Schaden soll über 1 Million Dollards betragen.

* **San Francisco,** 18. Juli. In einem hiesigen Hotel wurde auf den Expräsidenten von Salvador geschossen. Derselbe blieb jedoch unversehrt. Der Täter konnte festgenommen werden.

* **Athen,** 18. Juli. Gestern griffen die türkischen Truppen auf Kreta neuerdings die Aufständischen in der Nähe von Apokorona an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Da der Gouverneur Abdulla Pascha die türkischen Einwohner zu bewaffnen beginnt, wird es immer offenkundiger, daß ein falsches Spiel getrieben wird und die Christen gezwungen sind, den Kampf fortzusetzen.

Privattelegramm.

Zofingen, 18. Juli. Die von 167 Delegierten aus 130 Sektionen beschickte Delegiertenversammlung des schweizerischen Grütlivereins beschloß Gründung eines ständigen Sekretariates, Unterstützung des Rechnungsgesetzes und der Initiative zur Verstaatlichung der Eisenbahnen. Ein Antrag auf Ergreifung der Initiative zur Einführung der Volkswahl des Bundesrates wurde fallen gelassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Ketzler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Witwe Berz, Franziska geb. Käufeler, von Wettingen; Witwe Suter, Maria Anna, Kastoris, von Freienwyl. Eingabe bis 29. August. — Bremgarten. Rüttimann, Josef, Kaspars in Jonen. Eingabe bis 20. August. — Brugg. Meyer, Johannes, alt Bahnwärter, Spinners, von Windisch. Eingabe bis 19. August. — Kulm. Hunziker-Spirgi, Heinrich, Wagner, von Leimbach. Eingabe bis 29. August. — Muri. Knüsel, Johann, von Rüsch, gewesener Wirt zum „Ochsen" in Dietwyl. Eingabe bis 12 August. — Rheinfelden. Bürgi, Emil, von und in Olsberg; Metzger, Agatha, ledig, Köchin, von und in Möhlin. Eingabe bis 17. August.

Beneficia Inventarii.

Bremgarten. Burger, Christian, Landwirt, von Eggiwil, Kt. Bern, in Bremgarten; Gauch, Josef, Schreiner in Niederwyl. Eingabe bis 21. August. — Brugg. Hirt, Friedrich, Hafner, von Lauffohr. Eingabe bis 19 August. — Kulm. Bauhofer, Joh. Rud., Käsfamis, Zigarrenmacher, von Reinach. Eingabe bis 29. August. — Laufenburg. Bürge, Agatha, geb. Sommerhalder, Witwe des Fridolin Bürge, Heiris, von Hornussen. Eingabe bis 27. August. — Zofingen. Betterli, Jakob, Küfer, von Kallenbach, Kt. Thurgau, in Zofingen; Bohnenblust, Jakob, Franzen, Gipser, von Aarburg. Eingabe bis 29. August.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Strebel, Andreas, von Buttwyl, in Ober-Rohrdorf; Strebel, Johann, Cementer und Maurer in Bäblikon; Widmer, Samuel, Zimmergeselle, von Schafisheim, in Wettingen; Müller, Johann, Knecht im Kloster Wettingen. — Bremgarten. Stutz, Joachim, Steinbrecher, von Hägglingen; Stutz, Anna geb. Seiler, Steinbrechers, von Hägglingen. — Brugg. Erdin, Dominik, von Büren, in Brugg. — Kulm. Witwe Wehrli, Mahlers, von Biberstein, in Unterkulm; Frau Müller, Favers, Dachdeckers, von Büren, Kts. Luzern, in Menziken. — Muri. Huwyler, Kaspar, Sohn, Schreiner in Dietwyl.

Rehabilitationen.

Baden. Durrer Balthasar, Metallarbeiter, in Wettingen.

Civilstandsnachrichten

vom 11. bis 18. Juli 1896.

Geburten.

Juli 10. Martha, T. des Richner, Karl, Fabrikant, von und in Aarau.
„ 11. Adolf, S. des Bertschi, Adolf, Wagner, von Dürrenäsch, in Aarau.
„ 13. Ida, T. des Mosimann, Gottfried, Landarbeiter, von Signau (Bern), in Aarau.
„ 16. Hans, S. des Müller, Johann Burkhard, Postbeamter, von Muri, in Aarau.
„ 17. Ida. Juditha, T. des Marini, Domenico, Südfrüchtenhändler, von Careno (Italien) in Aarau.
„ 17. August, S. des Dr. Tuchschmid, August, Professor von Thundorf (Thurgau) in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 11. Klauenbösch Johannes, Cementarbeiter, von Hirschtal und Adolf Elise, Fabrikarbeiterin, von Melchnau (Bern), beide in Aarau.
„ 14. Werner Johannes, Färber, von Merishausen (Schaffhausen) und Suter geb. Widler Caroline, Glätterin, von Tenniken (Baselland), beide in Winterthur.

Trauungen.

Juli 15. Anderegg Ulrich, Eisendreher, von Buttwyl (St. Gallen) und Schaub Rosina, Glätterin, von Tenniken (Baselland), beide in Aarau.
„ 18. Gysi Friedrich, Schlossermeister, von Aarau und Frey Rosina Katharina, von Asp, beide in Aarau.

Oettinger & Co., Zürich

Grösste Auswahl einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe — **Herrenkleiderstoffe**

95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst. — **Muster auf Wunsch** franko ins Haus

Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe

Fr. 1.90 p. M. Baxkin bis hochfeinst billigst. 39 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1 95.

Photographien von Capitän Spelterini

in Cabinet und Grossformat, sowie von diesen **zweiter Ballonfahrt** sind ausgestellt und zu beziehen bei

Gysi & Cie.

Heirats-Gesuch.

Ein Witwer gesetzten Alters mit etwas Vermögen wünscht sich baldigst mit einer Witwe oder einem Fräulein gesetzten Alters zu verehelichen. Aventuren ausgeschlossen. Nur ernste Offerten sind mit Begleit des Alters, Confession, sowie Heimatsort unter Chiffre **J. H. 85** an die Exped. ds. Bl. einzureichen.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Pension z. Morgensonne
in **Hasle** — **Wolfhalden** — Appenzell A.-Rh.

40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Angenehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Reelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**

Strohhüte
für Herren, Knaben und Mädchen
Basthüte
Sonnenschirme
empfiehlt in bewährter Qualität und sehr billig 2823
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Gesucht:
Für eine alleinstehende ältere Frau eine **Parterrewohnung** von 4 bis 5 Zimmern in staubfreier freundlicher Lage. Offerten an die Expedition dieses Blattes. 2955

Arbeiter gesucht.
Zwei tüchtige, jüngere **Bauschreiner** finden den ganzen Winter Arbeit auf Hobelarbeiten.
Eintritt so bald als möglich.
Bruggmann, Schreiner, **Münchwilen** (Thurgau).

Wegen Erkrankung des Dienstmädchens
gesucht
für sofort ein anderes, das kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht. Nachfrage bei der Expedition dieses Blattes. 2984

Gesucht:
Eine Partie
grüne Flaschen
Offerten sind zu richten an **Haasenstein & Vogler, Aarau.** Zollrain 293. 2957 (M 1137 Q

Gefunden:
In Aarau vor dem Wartsaal III des Bahnhofes Aarau ein **Geldbeutel mit Inhalt.** Ansprüche darauf sind bis 30. Juli 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Brennholz-Abschlag.
Von heute an berechnen wir tannenes, trockenes Schwartenholz zu Fr. 8. 50 per Ster franko hier zum Haus geliefert. 2956
Aarau, 15. Juli 1896.
Baugeschäft O. Zschokke.

Zu vermieten
auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung.
Zu vernehmen b. d. Exp. 2361

Zur Reise
empfehlen
Sporthemden
Unterkleider
Handschuhe
in unübertroffener Auswahl
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
6,23 **S. Büchs, St. Gallen.**

Kurhaus Arosa
Kt. Graubünden.
1850 M. üb. M.
Telephon. Alpiner Luftkurort für Erholungsbedürftige, Sommerfrischler und Touristen. Komfortables Haus bei ganz mässigen Preisen. Prachtvolle Lage. Pensionspreis von Fr. 6. 50 an. Zimmer inbegriffen. Man nehme den Postplatz nach **Inner-Arosa.** — Es empfehlen sich 2882
Wilderger & Schärrer.

Brämen-Oel
sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und Zubehör in Nr. 569, Tellsstraße. 2964

Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum in **Aarau** und **Umgebung** zur Erstellung von allen in das 2753
Maurerfach
einschlagenden **Reparatur-Arbeiten,** sowie das Aufrichten der **Grabsteine** im Rosengarten auf gesenkten Gräbern.
Erlinsbach, den 3. Juli 1896
Jakob Wernli, Maurer.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 29. — **Aarau,** den 18. Juli 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,—	208,70	fl. 1000 208,80	3 %
Deutsche Bankplätze	123,87½	123,75	M. 3000 123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,25	Fr. 3000 100,35	3 „
Mailand, Turin, Genua	93,60	93,—	it.L. 1000 93,30	5 „
London Cheque	25,25	25,23	— —	—
London Banksicht	25,23½	25,21½	Lst. 100 25,27	2 „
Paris und Lyon	100,37½	100,32½	Fr. 1000 100,32½	2 „
Wien	210,90	210,50	fl. 3000 210,60	4 „
New-York	5,26	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,—	—
3½ % dito „ 1897	—	100,2	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	104,5	104,	—
ditto 1889	103,5	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,6	107,	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,5	102,	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	101,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	98	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,6	100,3	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	102,2	101,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,2	100,5	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	109,7	109,5	109,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,9	86,5	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,5	—
4 „ „ „ 1886	100,5	—	—
4 „ „ „ 1887	—	100,7	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	100,7	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,5
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	—	105,5	—
4 „ dto. 1889—1957	106,8	105,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	102,1	101,9	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,5	101,9
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,6	100,3	100,4
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,8	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	99,7	—
4 „ Banca nax. cred. fond	92,5	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,2	101,	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,3	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,6	101,4	101,5
do. „ B	100,6	100,4	100,6
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	850	840	—
Nordostbahn Stamm	696	693	—
Union Suisse Stamm	464	458	—
„ „ Prioritäten	540	525	—
Centralbahn	705	702	703
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	569	568	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	610
Aarg. Bank	—	266	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	625	615	—
Banque fonc. du Jura	661	660	661
Basler u. Zürcher Bankverein	688	685	—
Basler Depositenbank	5700	5550	—
Basler Handelsbank	582	578	580
„ „ neue	673	568	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	—	675	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	783	780	790
Eidg. Bank	580	577	—
Schweiz. Kreditanstalt	858	852	—
Bank in Winterthur	565	555	—
Schweiz. Unionbank	522	517	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,87½	123,75
Französische „	100,35	100,15
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	92 90
Oesterreichische „	—,—	210.15
Holländische „	—,—	208,—
Englische „	—,—	25,20
Russische „	—,—	264,—
20 Mark Stücke	—,—	24,65
Englische Sovereings	—,—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } versinnlich
in **laufende** „ „ 3% }

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transferirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Schöftland, 17. Juli 1896.

Z. Z.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Heinrich Frey-Lüscher

Grossrat, z. untern Mühle,

nach vorausgegangener glücklicher Operation im Kantonsspital in Aarau letzte Nacht um 1 Uhr unerwartet an einem Herzschlage im 47. Altersjahre sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den lieben Dahingeschiedenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Die tieftrauernde Gattin,
Kinder und Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 20. Juli, vorm. 10½ Uhr, in Schöftland.

Weingant.

Infolge Verwertungsbegehren werden **Dienstag den 28. Juli,** von nachmittags 1 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station **Steinen, G. B, (Kt. Schwyz),** versteigert:

Circa 1700 Hektoliter

rothe und weiße Naturweine.

Unwiederruflich letzte Gant mit Zuschlag an den Meistbieter. Angebot per einzelnes Transportfass, wie auch per 10, 20 und mehr Transportfässer. Alle Facilitäten für Wegnahme des Weines, Gantbedingungungen und nähere Auskunft durch unterzeichnete Amtsstelle.

Steinen, 17. Juli 1896. [M 9866 B

Das Betreibungsamt.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billen Preisen

2020 **H. Schmid-Fischer,**
61 Metzgergasse 61.

Musikalische Unterhaltung

im Bad Gränichen

Sonntag den 19. Juli 1896.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Stirnemann, Badwirt.

Eichberg.

Sonntag den 19. Juli

Musikalische Unterhaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: **J. Friker-Wirz.** 716

Wahlvorschlag.

Es wäre ungerecht und unpatriotisch, wenn man den bisherigen Gerichtssuppleanten, Herrn Hans Lüscher, bei der Wahl eines Mitgliedes in das Bezirksgericht Aarau übergehen würde, und deshalb schreiben wir am Sonntag auf unsere Stimmkarte:

Hans Lüscher, Notar in Aarau.

Bezirksrichter-Wahl:

Herr Hans Lüscher, Notar, Gerichts-Ersatzmann, in Aarau, welcher im ersten Wahlgang weitaus die meisten Stimmen (beinahe das absolute Mehr) auf sich vereinigt hat.

Viele Wähler.

Reiswellensteigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt nächsten **Montag den 20. Juli,** von nachmittags 2 Uhr an, im Gemeindewald **„Berg"** an eine öffentliche Verkaufssteigerung

4200 Reiswellen.

Sammlung nachmittags ½2 Uhr unterhalb der Langmatt.

Buchs, 17. Juli 1896. 2986

Die Forstverwaltung.

Historischer Festzug.

Da bei dem am 23. August dieses Jahres stattfindenden **historischen Festzug** noch einige Reiter- und Fussvolkgruppen unvollständig sind, so ersuche ich diejenigen, welche Lust haben, sich an dem schönen Zug zu beteiligen, sich **Samstag den 18. ds., abends 8¼ Uhr,** bei Herrn **Holzach, Bierbrauerei,** zur Einschreibung einzufinden.

Der Präsident des Zugs-Comité.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Walle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Leichen-Anzeige.

Nr. 42.

Freitag den 17. Juli 1896 starb: **Grütter Friedr.,** Magaziners, von Seeberg, Bern. Alter: 4 Jahre, 10 Monate.

Beerdigung: Montag den 20. Juli 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Halden Nr. 240.

Vereinschronik.

Der

Verein der Altersgenossen

versammelt sich

nächsten **Sonntag den 19. Juli,** abends ½8 Uhr,

im Freihof.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05		**Baumwollgarn,**	per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „		0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15		**Bigogne** „ „		0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange		0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket		0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud		0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons		0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Regatte		0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder		0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück		1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein		3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder		0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene		0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben		1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca**	per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „		0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		„ „ „ breite „ „		1. 25
Mannsblousen	1. 90		**Frottir-Waschlappen** „ „		0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Aarau, Montag den 20. Juli 1896 — № 184 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Der Weinhandel im Jahre 1895.

Reichhaltig und gediegen wie seine Vorgänger, bringt auch der Bericht der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich für das Jahr 1895 eine Fülle interessanter Mitteilungen. Wie kaum in einer zweiten Berichterstattung findet sich hier eine gedrängte und doch erschöpfende Zusammenstellung aller bemerkenswerten Vorgänge auf dem Gebiete des Handels und der Industrie im Kanton Zürich und zum Teil auch in der ganzen Schweiz. Wir greifen heute aus dem reichen Material den Bericht über den Weinhandel heraus und behalten uns vor, auch auf andere Kapitel zurückzukommen.

Das Berichtjahr verlief für den Weinhandel unter ähnlichen Verhältnissen wie die vorangegangenen Jahre. Das Angebot in fremden Weinen nahm nicht ab, sondern überstieg den Bedarf in hohem Maße. Es beteiligten sich dabei sämtliche Wein produzierenden Länder, auch Kalifornien und Australien, und überfluteten die Schweiz mit Offerten, trotzdem deren Bedarf eine Million Hektoliter kaum übersteigt.

Es wurden meist nur billige Sorten gekauft. Die Preise fremder Weine waren sehr gedrückt.

Das Weingeschäft leidet merklich unter der Konkurrenz des Biers und namentlich de Flaschenbiergeschäfts, welches auch dem kleinsten Konsumenten das Bier zu billigem Preise erhältlich macht und so den Weinverkauf sehr benachteiligt. Vorläufig scheint sich das Kapital dieser Form des Weinhandels nicht zuwenden zu wollen, obschon es möglich wäre, Wein in ähnlicher Weise wie Bier in Flaschen zu billigem Preise abzugeben.

Besser gestaltete sich der Handel in inländischen Weinen; diese sind aber nur in beschränkten Quantitäten erhältlich.

Der zürcherische Weinhandel fand in der übrigen Schweiz lebhaften Absatz für ostschweizerische Weine, die sich unter dem Namen „Schaffhauser" immer mehr einbürgern.

Es ist daher zu bedauern, daß sich der zürcherische Weinhandel nicht zu einer Kollektivausstellung in Genf entschließen konnte, da der Kanton Zürich hinsichtlich Qualität und Quantität der Weine die erste Stelle in der Ostschweiz einnimmt.

Die 1894er Waadtländer und Walliserweine, die sich viel besser entwickelten als man anfänglich vermutete, waren bis zur Weinlese von 1895 Gegenstand lebhafter Nachfrage, so daß die Preise derselben langsam um 30 bis 40 Fr. in Durchschnitt stiegen. Ein bedeutender Vorrat in 1893er Produkt verhinderte einen größeren Preisaufschlag.

Die 1894er Ostschweizerweine machten sich weniger gut; ihre Preise blieben daher unverändert, oder zeigten Tendenz zum Abschlag, namentlich als, im Gegensatz zur Westschweiz, eine quantitativ und auch qualitativ gute Lese in Aussicht stand. In der That haben die Weinproduzenten der Ostschweiz allen Grund, mit der 1895er Lese zufrieden zu sein; der Qualität wie Quantität befriedigen fast überall. Der 1895er darf daher unter die besten Jahrgänge des Jahrhunderts klassifiziert werden.

In der Westschweiz befriedigte die Qualität der Lese von 1895 ebenfalls in hohem Maße, dagegen ergab der Ertrag derselben ca. 300,000 Hektoliter weniger als 1894 und ca. 350,000 Hektoliter weniger als 1893.

In der Westschweiz wie in der Ostschweiz wurden hohe Preise erzielt. Es galten per Hektoliter:

im Kant. Waadt:	La Côte	Fr.	52— 56
	La Vaux	„	56— 75
„ „	Genf:	„	40— 50
„ „	Neuenburg: Weißwein	„	40— 50
	Rotwein	„	70— 85
„ „	Zürich: Weißwein im „Weinland"	„	35— 40
	Rotwein im „Weinland"	„	50— 70
	Rotwein		
	Spezialsorten Weißwein	„	70—120
	am linken Zürichseeufer	„	24— 28
	Weißwein am rechten Zürichseeufer	„	26— 40
„ „	Schaffhausen: Rotwein	„	60— 80
	Weißwein	„	35— 40

Die 1895er Weinernte der Schweiz dürfte ca. 1½ Millionen hl betragen haben, was bei einem Durchschnittspreis von 55 Fr. per hl die bedeutende Summe von 82½ Millionen Franken ausmacht.

Eingeführt wurden ca. 1 Million hl, so daß der schweizerische Weinkonsum auf ca. 2½ Mill. hl zu schätzen ist, ohne die ca. 100 000 hl, welche noch für gallisierte, d. h. durch Zucker und Wasser gestreckte Weine, sowie für Hefen-, Trester- und Trockenbeerweine dareinzurechnen wären.

Die Schweiz importierte im Jahre 1895: 1,060,037 hl Wein. Davon lieferten: Spanien 542,902 hl, Italien 251,554 hl, Frankreich 99,699 hl, die übrigen Länder 165,883 hl.

Der Import aus Spanien hat also wieder zugenommen und derjenige aus Italien wieder abgenommen. Die Ursache dieser Abnahme der Einfuhr aus Italien liegt im geringen Ertrag der italienischen Weinernte, welche im Jahr 1895 nur 21,343,000 hl betrug, oder 4½ Millionen hl weniger als 1894 und 10 Millionen hl weniger als 1893. Dieser Minderertrag ist nur der Unwissenheit der Produzenten und der Nachlässigkeit der Behörden zuzuschreiben. Denn würde die Regierung das Bespritzen der Rebstöcke mit Kupfersalzen obligatorisch erklärt und die Gemeindebehörden für richtige Ausführung verantwortlich gemacht haben, so hätte die Peronospora nicht einen über 100 Millionen Franken betragenden Schaden anrichten können.

Aus Spanien wurden auch in diesem Berichtsjahr meist kleinere Weiß- und Schillerweine eingeführt. Die dunkelfarbigen Rotweine wurden nur in geringer Menge zu Verschnittzwecken importiert. Hinwieder vermehrte sich der Konsum in Süßweinen, namentlich Malaga. Die Preise der 1895er spanischen Weine sind um 30—50 Prozent höher als diejenigen der 1894er, da einerseits Frankreich gezwungen ist, seinen Ernteausfall in Spanien zu decken und anderseits die spanische Lese 5—6 Millionen hl weniger als im Jahre 1894 ergeben hat, infolge der Verheerungen durch die Phyllozera und die Peronospora. Erstere macht stetig Fortschritte und bedroht den spanischen Weinbau mit baldigem Untergang, da für Ersatz durch amerikanische Reben nicht in genügender Weise gesorgt wird. Man schätzt die jährliche Abnahme der Gesamtweinbaufläche auf ca. 15%.

Das Handelsabkommen mit Frankreich vom August 1895 vermochte den Weinimport aus diesem Lande nicht wesentlich zu vermehren, wenigstens nicht im erwarteten Maße, weil eben, wie bereits erwähnt, die Lese dort quantitativ schlecht und für den eigenen Bedarf bei weitem nicht genügend ausgefallen ist. Frankreich ist daher nicht im stande, in billigen Sorten für den Massenkonsum mit andern Ländern zu konkurrieren. Dagegen finden die feineren französischen Weine in der Schweiz und namentlich im Kanton Zürich wieder vermehrten Absatz. Die Weinproduktion Frankreichs betrug im Jahr 1895 ca. 26,687.000 hl. gegen 39,053,000 hl. im Jahr 1894; es müssen daher zur Deckung des Eigenverbrauchs mindestens 10 Millionen Hektoliter eingeführt werden.

Der Import aus Oesterreich-Ungarn beschränkte sich hauptsächlich auf Tirolerweine; dazu kamen noch kleinere Quantitäten Dalmatiner- und Ungarwein. Die Tirolerweine fanden wie bisher besonders in der Ostschweiz Absatz, namentlich in den Kantonen St. Gallen und Appenzell.

Die Einfuhr aus der Türkei und aus Griechenland hat wieder etwas zugenommen. Auch Rumänien wurde durch eine reiche Lese wieder in den Stand gesetzt, gegen die Jahreswende Weine, wenn auch nicht gerade in großen Mengen, in die Ostschweiz einzuführen.

Wie schon im vorjährigen Bericht vorausgesagt wurde, haben sich im Jahr 1895 die Preise in beinahe sämtlichen Weinländern gehoben. Die gesamte Weinproduktion, die im Durchschnitt der letzten zehn Jahre auf ca. 123 Millionen hl geschätzt wird, hat im Berichtsjahr nur ca. 102 Mill. hl erreicht, so daß eine Preissteigerung um 20—25% begründet erscheint.

Der Weinkonsum ist zwar in Europa, insbesondere im Westen, eher in Abnahme begriffen. In Amerika dagegen, wo man mit der Abstinenz nicht die guten Erfahrungen gemacht hat, wie man sie von ihr gegenwärtig in der Schweiz in gewissen Kreisen erwartet, nimmt der Weinkonsum seit einigen Jahren stetig zu.

Eidgenossenschaft.

Seidenindustrie. Preisausschreibung. Die Aufsichtskommission der Zürcherischen Seidenwebschule ist in Verbindung mit der Zürcherischen Seiden-Industrie-Gesellschaft auch dieses Jahr im Fall, beliebige Erfindungen oder Verbesserungen von praktischem Wert auf dem Gebiet der Seidenindustrie angemessen zu prämieren. Es kann hiefür ein Beitrag bis zu Fr 1000.— verwendet werden. Als wünschenswert wird die Lösung folgender Aufgabe erachtet: Anfertigung leichterer Zettelbäume als der jetzt gebräuchlichen.

Die Arbeiten sind bis zum 1. September 1896 dem Direktor der Seidenwebschule anzumelden und bis spätestens den 1. Oktober 1896 in betriebsfähigem Zustande und mit einer Preisofferte versehen franko in die Webschule einzuliefern.

Dieselben sollen nur mit einem Motto versehen sein, während Name und Adresse des Einlieferers in einem mit demselben Motto versehenen verschlossenen Couvert beizulegen sind, welches erst nach Entscheidung der Jury geöffnet wird.

Die Gegenstände werden im Laufe Oktober an später bekannt zu machenden Tagen in der Webschule öffentlich ausgestellt und von derselben so weit tunlich in Betrieb gesetzt.

Die Jury wird von der Aufsichtskommission der Webschule und dem Vorstand der Seiden-Industrie-Gesellschaft gewählt und entscheidet vor der öffentlichen Ausstellung.

Maßgebend für die Jury sind folgende Punkte: Rationelle Durchführung der zu Grunde liegenden Idee, leichte Anwendbarkeit, vorteilhafte Arbeitsleistung und größtmögliche Billigkeit bei guter Arbeit.

Die Jury hat freie Hand in der Verteilung des zur Verfügung stehendes Betrages an die prämierten Objekte.

Für irgendwelche nähere Auskunft beliebe man sich an Herrn Direktor Meyer in Wipkingen-Zürich zu wenden.

Jura-Simplon-Bahn. || Aus den Reihen des Personals wird darüber geklagt, daß die von der Verwaltung der J. S. anläßlich der Lohnbewegung gemachten Zugeständnisse auf ihre Durchführung ungebührlich warten lassen. Hunderte von Reklamationen betreffend die Besoldungserhöhungen und die Einteilung in die Lohnklassen seien erhoben worden und harren seit sechs Wochen ihrer Erledigung; grundsätzliche Punkte seien mißachtet worden, das Personal sei noch nicht im Besitz der neuen Verträge und der Lohnskala und nichts lasse auf die demnächstige Zustellung derselben schließen.

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

20 Nachdruck verboten.

„Mein Gott, dein Vater ist ja auch der Ansicht, daß der Fremde Maler doch ein Winddeutel und zu allem fähig sei!" —

„Das ist's eben, worüber ich mich täglich entsetzen muß, keiner seiner bisherigen Freunde nimmt sich des Armen an — kein Herz, kein Freundschaftsgefühl rührt sich für ihn. — Der Vater, welcher noch vor ganz kurzer Zeit so große Stücke auf Werner — auf den Maler hielt, wollt ich sagen, hat seine Ansicht über Nacht geändert — hat sogar erst gestern wieder gegen den Angeklagten gezeugt; ein abscheuliches Vergehen dem Schuldlosen gegenüber! —

„Um Gotteswillen, Kind, welche Unart, dem eigenen Vater solche Anschuldigung anzudichten!" —

„Du weißt, liebe Mutter, wie mir meine Eltern nebst Gott alleit als das höchste galten — allein seit Großvaters Tod oder vielmehr seit jenem unheilvollen Wahltag befällt mich oft ein arger Zweifel. Mein blindes Kindesvertrauen schwindet dahin und häufig verspüre ich ein so elendes Gefühl, als würde mit rauher Hand mir im Herzen herumgewühlt!" —

„Du sprichst mir vollständig in Rätseln, nicht ein einzig Wort vermag ich zu verstehn!" —

Hanny schlang ihre weichen, schlanken Arme um der Mutter Hals und begann leise, ganz leise ihr ins Ohr zu flüstern ....

Lange nachher ging die Mutter von dannen, nachdem sie vorher das Versprechen abgegeben, über all das Gehörte ein tiefes Schweigen zu beobachten. Ob diese aber ihr Wort gehalten? Kaum so ganz, wie sie es gelobt. — Der Herr Stadtrat berührte wenigstens von jener Stunde an in seiner Tochter Gegenwart des Malers Angelegenheit mit keiner Silbe mehr. Und selbst Emma sahen für ihre Neuigkeiten ein anderes Absatzgebiet sich aufgeschaft zu haben.

* * *

Auf einmal nahm die gegen den Inhaftierten geführte Untersuchung jäh und unvermutet eine andere Wendung. Unter einer sorgfältigen Pflege, an der sich ganz besonders auch eine Nachbarin, die jüngst vermählte Frau Hollmann, unermüdlich betätigt hatte, genas der Schwerverwundete trotz allen Befürchtungen allmälig wieder. Und mit der körperlichen Erstarkung kehrte nach und nach seine Sinnestätigkeit wieder zurück. Ueber seine Meinung befragt, wen er wohl für den Missetäter halte, gab er mit schwacher Stimme zurück:

„Ich kann mir nicht mehr alles, wie es zu- und hergegangen, genau vergegenwärtigen, denn das Unheil kam doch gar zu plötzlich. Just wie ich vor die Waldhalle kam, um ein wenig zu spionieren, wie laut es unsere Gegner treiben, erblickte ich durch das neumodische Fenster den Maler beim Trostler draußen, wie er gerade die Musikanten mit Speise und Trank bewirtete. Im selben Augenblicke aber wurde ich, offenbar absichtlich von hinten erfaßt und auf die Straße geschleppt, um dort den Schlag zu erhalten, der mich betäubt zu Boden warf." —

„Dann kann es nicht der Maler sein, der die That begangen?" — fragte hell aufleuchtend Frau Hollmann, die eben wieder Lebensmittel nicht nur für den Patienten selbst, sondern auch für seine zahlreiche Familie herbeigebracht hatte.

„Bewahre, der kanns nicht sein — wie ich ja vorhin gesagt, geschah der Ueberfall, wie ich jenen bei der Bewirtung der Trompeter entdeckt hatte. Das kam alles so rasch, man hätte kaum fünf zählen können." —

„Aber guter Mann, das sollten Sie unverzüglich der Untersuchungsbehörde verzeigen — bedenken Sie doch, daß ein Unschuldiger im Kerker sitzt!" —

„Bah, was geht mich das an, hab meinen Hieb ja auch unverdient erhalten und so ruhig und bequem im Käfig zu sitzen, tut noch lange nicht so weh, wie meine Wunde heute noch schmerzt!" — entgegnete dieser nicht ohne wie gewisse Schadenfreude dem politischen Gegner gegenüber zu empfinden.

Frau Hollmann aber flog mehr als sie ging ihrer Wohnung zu, um Alfred die frohe Botschaft zu verkünden; hatte derselbe ja nicht einen Augenblick an Werners Schuld geglaubt.

„Ein rasches Eingreifen ist hier wohl am Platze, wenn das freie und offene Zeugnis nicht wieder mit bekannter Meisterschaft verpfuschert werden soll," sagte jener, über die glückliche Wendung höchlichst erfreut und zog eiligst den Sonntagsrock an, um sich selbst zum Verhörrichter zu begeben, denselben zur Einvernahme des Genesenen zu veranlassen.

„Warum nicht gar! Sie werden uns doch nicht zumuten wollen, Aussagen von Kranken und Fiebernden als bare Münze hinzunehmen?" gab der Beamte dem jungen Handwerksmann, der es gewagt, in fremde Angelegenheiten sich zu mischen, barsch und übelgelaunt zur Antwort.

„Können Sie denn wirklich meinem ernstlichen, wie übrigens auch bejagten Begehren, die Hauptperson des Dramas, nämlich den Verwundeten selbst anzuhören, nicht entsprechen?" fragte dieser, keines wegs eingeschüchtert, nochmals.

„Nein und nochmals nein! unser Gerichtsverfahren geht unentwegt seinen ruhig richtigen Gang und Eingriffe in dasselbe oder gar dreiste Zumutungen wie die Ihrige, müssen auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Sie sind entlassen!" —

Hollmann aber, von seiner Frau noch besonders dazu angespornt, ließ es bei diesem Bescheide keineswegs bewenden und reiste noch denselben Nachmittag nach der Hauptstadt, um sein Anliegen bei maßgebender Behörde anzubringen.

Zur höchlichsten, wie auch unangenehmsten Ueberraschung des Knäuelberger Richteramtes erschien einige Tage nachher der Staatsanwalt in eigener Person, um die Akten fraglichen Schlaghandels sich vorlegen zu lassen.

Nachdem er diese geprüft, verfügte er sich persönlich in die Wohnung des Geschädigten, um dessen Aussagen entgegen zu nehmen. Und noch am späten Abend hatten sämtliche in dieser Affäre beteiligten Zeugen zu neuer Einvernahme vor ihm zu erscheinen.

Mit Energie und großer Gewandtheit stellte der Staatsanwalt ohne irgend welche Berücksichtigung persönlicher oder örtlicher Verhältnisse, seine Kreuz- und Querfragen, denen die so unvorbereitet Vorgeladenen wie mangelhaft eingedrillte Schulknaben gegenüberstanden. Der ebenso gestrenge wie gerechte Mann des Gesetzes gestattete sich aber, etwas unzart mit denselben umzugehen: einige davon wurden dem Richter zur Bestrafung überwiesen und sogar Herr Stadtrat Möller erhielt einen Gedenkzettel, den er schwerlich seiner Familie vorgelegt haben wird.

Nach Anordnung dieses Beamten mußte Werner des folgenden Tages nach vierwöchentlicher Haftzeit in Freiheit gesetzt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. (U-Korr.) Zwei Burschen mißhandelten ein Stück Vieh auf dem Transport von Buchberg nach Eglisau derart, daß der Fleischschauer von Eglisau dasselbe als bankunwürdig zurückweisen mußte. Als das Tier an seinem Bestimmungsort anlangte, war ihm ein ein Auge aus- und ein Horn abgeschlagen. Die rohen Burschen, der Metzgerknecht David Kern und der Bauernjunge Eduard Werner, beide von Buchberg, sind beim Strafgericht verzeigt.

Aargau.

Bezirk Aarau. Bezirksrichterwahl vom 19. Juli 1896.

	Stimmende	Löscher	Stirnemann
Aarau	956	720	106
Biberstein	112	70	31
Buchs	216	78	120
Densbüren	200	103	35
Erlinsbach	186	130	34
Gränichen	345	148	184
Hirschthal	85	40	41
Küttigen	371	228	78
Muhen	207	192	7
Ob.-Entfelden	241	157	40
Rohr	90	60	23
Suhr	273	181	72
U.-Entfelden	100	80	16
	3382	2187	787

Leer 181. — Absolutes Mehr 1601.

Aarau. (Korr.) Jubiläumsschießen. Als Ergänzung unserer Mitteilung, daß Olten eine historische Gruppe für das Jubiläumsschießen, resp. den Festzug in Aarau stellen werde, kann noch mitgeteilt werden, daß die Gruppe sehr wahrscheinlich eine Stärke bis zu 12 Mann erreichen wird. Sie wird sich als Kriegergruppe aus der Zeit der Belagerung Aaraus durch Bern und Solothurn präsentieren. Am Schießen selbst nimmt Olten mit 5 Gruppen Anteil.

Aarau. (Korresp.) Begünstigt von guter Witterung nahm die Pontonfahrt nach Basel des hiesigen Fahrvereins den besten Verlauf.

In Mumpf, Rheinfelden und Basel wurden die Aarauer Wasserratten herzlich empfangen.

Die Einfahrt in Basel mit etwa 20 Schiffen vom Rheinklub Breite, Rheinklub und Fischerklub Basel gestaltete sich zu einem prächtigen Schauspiel.

Aarau. (Eingel.) Auch der hiesige Bürgerturnverein beabsichtigt, die Landesausstellung in Genf zu besuchen. Die außerordentlich weitgehenden Begünstigungen, welche Vereinen beim Besuche der Ausstellung gewährt werden, dürften noch viele dazu bewegen, sich diesen Genuß nicht entgehen zu lassen. —

Lenzburg. (Korr.) Bei verhältnismäßig guter Witterung konnte unser Jugendfest letzten Freitag programmgemäß abgehalten werden. Zwei schwache Versuche Jupiter Pluvius', der Jugendfestkommission ins Handwerk zu pfuschen, verfehlten die beabsichtigte Wirkung und in ungetrübter Freude für unsere liebe Jugend endete der Tag mit obligatem, brillantem Feuerwerk vor dem Schulhause.

Viel zum Gelingen des Festes und das auf der Schützenmatte sich darbietende Bild zu einem abwechslungsreichen zu gestalten, trug ein stattliches Freischarenkorps in einfachen aber malerischen Kostümen bei und der ihnen für ihr Mitwirken gebührende Dank soll ihnen hiedurch abgestattet werden.

Am sogenannten Behördenessen im Schützenhause ging es am Abend animiert zu, manch gutes Wort wurde gesprochen, so von den Herren Stadtammann Müller, Schulpflegepräsident J. B. Hürbin, Pfarrer Gimmi u. a.

Es war in des Wortes vollster Bedeutung ein schöner Tag, unser Jugendfest.

Wohlen. (Korr.) Die gestrige Einwohnerversammlung war sehr zahlreich besucht und hat ohne Diskussion und Opposition beinahe einstimmig die Vorschläge des Gemeinderates und der Schulhausbaukommission angenommen. Sie gingen dahin:

1. Die Gemeinde beschließt die Erstellung eines neuen Schulhauses nach den Plänen des Herrn Architekt Moser und überträgt demselben die Bauleitung.
2. Dem Gemeinderat wird ein Kredit von 200,000 Fr. zu diesem Zwecke erteilt.
3. Behufs Uebernahme des Baues soll sofort eine Konkurrenz eröffnet werden. Bei Verteilung der Arbeiten sollen in erster Linie die Handwerker von Wohlen, soweit möglich berücksichtigt werden.

Mit allem Grund konnte der Herr Gemeindeammann am Schlusse der Verhandlungen sagen, daß dieser Beschluß ein ehrendes Zeugnis für die Gemeinde sei und daß in dieser einmütigen Beschlußfassung ein Zutrauensvotum für die Behörden liege.

Menziken. (Eingel.) Wie anderwärts regt sich auch hier bei dieser herrlichen Witterung das Reisefieber. Nachdem die Bezirksschule das Stanserhorn besucht und der Frauenchor dem Rigi seine Aufwartung gemacht hat, unternimmt der Männerchor Frohsinn in den nächsten Tagen eine größere Bergtour auf die Schynige Platte und das Faulhorn im Berner Oberland. Auch die Musikgesellschaft Konkordia gedenkt einen dreitägigen Bummel ins Berner Oberland zu machen. Wieder andere ziehen vor, für dies Jahr sich mit einem Besuche der schweizerischen Landesausstellung zu begnügen, was eben nicht alle Jahre möglich ist und in Zukunft wohl umsoweniger angesichts des unausweichlichen Defizites, womit die Genfer Ausstellung schließen wird.

Menziken. (Eingel.) Letzten Freitag morgen wurde in Hier die Jungfer M. Sager im Abort tot aufgefunden. Der stattgehabte Augenschein durch das Bezirksamt Kulm konstatierte Herzschlag als Todesursache.

Menziken. (Korr.) In Hier beschäftigt man sich mit der Einführung der unentgeltlichen Beerdigung. Ueberhaupt hat Menziken seit seiner Lostrennung von Reinach in verschiedenen Richtungen etwas geleistet.

Gontenschwyl. Zum Großrat am Platze des verstorbenen Hrn. Pfarrer Zschokke wurde Herr alt Vizeammann Bolliger gewählt, der schon früher den Kreis im Großen Rat vertreten hat.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Der Rechnungsbericht pro 1895 von der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen und deren Zweiganstalten ist 24 Seiten stark im Druck erschienen. Schon der kurze Auszug aus den Rechnungen von 12 Instituten läßt ahnen, welche Summe philanthropischer Arbeit hinter diesen Zahlen geborgen ist. Wir haben früher schon von den meisten Anstalten aus den Rechnungen selbst Genaueres mitgeteilt. Der „Bezirksverein für Naturalverpflegung der Passanten" scheidet nunmehr, seit der Verstaatlichung dieses Instituts, aus dem Verband der Kulturgesellschaft aus. Es erübrigt uns noch, über die finanzielle Gebahrung der Däster'schen Rettungsanstalt (Kassier: Lehrer Brändli in Zofingen) Einiges mitzuteilen. Neue Schenkungen des Herrn Däster sind verzeichnet im Betrag von Fr. 53,239; der Vermögensertrag belief sich auf Fr. 19,382, die Gesamteinnahmen auf Fr. 191,653. Unter den Ausgaben, die Fr. 191,635 betragen, erwähnen wir die Posten Fr. 52,414 für Neubauten, Einlage in den Reservefond Fr. 9,100. Das Total des Hauptgutes an Gebäuden, Land, verwendbarem Kapital beträgt Fr. 353,000, das verwendbare Fr. 152,104. Es ergiebt sich gegen das Vorjahr eine Vermehrung um Fr. 59,246. Der zur Deckung erlittener Verluste bestimmte Reservefond betrug Ende 1895 Fr. 6013. Ueber den Fortgang des Unternehmens, sowie die Möglichkeit der Eröffnung unserer immer noch im Entstehen begriffenen Anstalt hoffe ich Ihnen in nicht allzulanger Frist an Hand authentischer Ausschlüsse Bericht erstatten zu können.

Ammerswil. (Korr.) Die hiesige Einwohnergemeinde war am 18. ds. in guter Stimmung. Dem Hern Lehrer Gehrig wurde die Besoldung in Anbetracht seines vieljährigen treuen und gewissenhaften Schuldienstes um Fr. 100 und der Arbeitslehrerin Fräulein Rodel, welche erst letztes Jahr gewählt wurde, um Fr. 25 erhöht. Sodann stellte die Ortsbürgergemeinde der Einwohnergemeinde für eine neue Bestuhlung im Schulzimmer die erforderlichen Geldmittel aus der Forstkasse zur Verfügung.

Othmarsingen. (Korresp.) Das gestrige Sektionswettschießen nahm bei einem für das Schießen recht günstigen Wetter den prachtvollsten Verlauf. Es wurde enorm viel und am Nachmittag auch recht gut geschossen, so daß der Festzug erst um 5 Uhr stattfinden konnte. Derselbe bot ein hübsches Bild: eine große Schützenschar, 3 Musikkorps, 18 Panner, 9 liebliche Kranzjungfern 2c. Nachher fand das Schützenessen und die Preisverteilung statt.

Am Nachmittag hatte sich eine zahllose Volksmenge auf dem Festplatz — einem kühlen Baumgarten — angesammelt und es entfaltete sich bei Musik, Gesang und Gläserklang ein recht gemütliches Festleben, wofür den Othmarsingern hiemit der beste Dank gezollt sei.

Lokales.

Jubiläumsschießen. (Mitget.) Die ausgezeichnet gelungene Medaille zum Jubiläumsschießen ist bei Herrn Uhrenmacher Hirschy zur Besichtigung ausgestellt. Die Zeichnung wurde gemacht von Münger, die Gravur von F. Homberg, beide in Bern. Man kann den beiden Künstern aufrichtig gratulieren.

Verschiedenes.

Von Zigeunern geraubtes Kind. In der Nähe von Triptis bei Gera (Sachsen) wurde kürzlich ein zirka 14jähriges Mädchen obdachlos angetroffen, das angab, von einer Zigeunerbande verstoßen worden zu sein. In dem Mädchen ist die vor acht Jahren verschollene Tochter des Arbeiters Beiter in Reichenbach im Vogtlande mit Bestimmtheit wieder erkannt worden, die bei einem Jahrmarkt in Reichenbach am 27. November 1888 spurlos verschwunden war. Dem Kinde war jede Erinnerung an seine frühere Umgebung geschwunden. Es gibt an, von einer Zigeunerfamilie unter dem Namen Annete Mirheim aufgezogen, früher auch gut behandelt, in letzter Zeit aber, da die Familie sich mehrte, namentlich von der Frau mißhandelt und zuletzt verlassen worden zu sein. Der Vater sah sich außer Stande, auf Grund von Merkmalen die Identität seines Kindes festzustellen, aber die übereinstimmenden Beobachtungen der Mutter und Großmutter führten zu der Erkenntnis, daß in jenem Mädchen das verloren geglaubte Kind wiedergefunden worden ist, zu dessen Wiederaufnahme die nötigen Schritte sofort eingeleitet wurden.

„Die Hyänen der Donau". Unter dieser merkwürdigen Spitzmarke veröffentlicht das Wiener „Frdbl." folgende Zuschrift aus Preßburg: Es ist hohe Zeit, wieder einmal die Oeffentlichkeit auf jenes schandvolle Treiben aufmerksam zu machen, das auf der Donaustrecke von Preßburg abwärts bis ungefähr Gönyo herrscht. Hier werden von den Fluten der Donau alljährlich zahllose Leichen, zumeist schon in unkenntlichem Zustande, angeschwemmt, unter denen nur selten eine vorkommt, die nicht die Merkmale der unterwegs erfolgten Beraubung durch die „Hyänen der Donau" an sich trüge. Meist sind es die Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten aus den Gegenden der obern Donau, von denen wohl das stärkste Kontingent Wien und Umgebung liefern dürfte. Nur selten gelingt es, einen solchen Toten, dessen Familie zu Hause vielleicht Jahre lang in banger Ungewißheit der Heimkehr des Verschollenen harrt, zu agnoszieren. Zumeist werden sie namenlos auf irgend einem Gemeindefriedhof eingescharrt. Der Leichenraub wird nun in diesen Gegenden professionsmäßig betrieben — was leider gar nicht wunder nehmen kann. Kümmert sich doch niemand um das, was in den weitverzweigten, von Wasseradern durchzogenen Augen und auf den hie und da von einem Fischer besuchten zahlreichen Inseln geschieht. Den armen Gemeinden dieser von angeschwemmten Toten so stark heimgesuchten Gegend erwachsen hieraus schwere Lasten, denn sie müssen die namenlosen Toten auf ihre Kosten beerdigen. Was Wunder, wenn sie sie oft nicht sehen wollen und auf diese Weise solche Leichen oft Wochen lang am Ufer liegen, bis die Raben sich ihrer erbarmt haben oder eine mitleidige Welle sie wieder ein Stückchen mit sich fortnimmt! Würden von den Behörden für das Auffinden solcher Leichen Geldprämien von nur 2 bis 3 Gulden ausgesetzt (die Sache käme im Jahre auf einige hundert Gulden zu stehen), dann wäre diesen schandvollen Zuständen gewiß zum größten Teile abgeholfen. So aber werden die angeschwemmten Leichen oft bis auf das letzte Kleidungsstück geplündert, was — abgesehen von dem leichenschänderischen Verbrechen selbst — meist jede Möglichkeit einer späteren Agnoszierung ausschließt.

Wie eine Kaiserin die Wahrheit hören kann. Ein hoher chinesischer Hofbeamter Namens Wang-Peng-Yjang hat, von der jetzigen allgemeinen Not des Landes aufs Tiefste ergriffen, die Kühnheit gehabt, an die Kaiserin-Mutter ein mahnendes Schreiben zu richten, worin er seinem gepreßten Herzen Luft zu machen suchte und ihr frei und offen erklärte: „Seit dem ungünstigen Ausgang des Krieges mit Japan hat unsere Regierung nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland mit ihrer schwierigen Lage immer mehr bekannt gemacht. Ueberall sind die Staatskassen leer, und die auswärtigen Schulden werden immer größer. Wenn wir aufrichtigen Herzens über unser armes Vaterland nachdenken, so bleibt uns noch äußerst viel zu tun, und dazu brauchen wir viel, recht viel Geld. Dennoch können wir alle schwierigen Aufgaben erfüllen, wenn wir das Wort beachten: Sparsamkeit. Aber wie ist es dabei nur möglich, daß Eure Majestät Ihr Schloß auf dem Man-Schu-San (Berg des ewigen Lebens) bisher schon so vergrößert und verschönert hat und täglich darin Feste feiert? Weiß Eure Majestät denn gar nichts von der allgemeinen Not des Vaterlandes? Dazu verlautet, daß Eure Majestät Ihren Palast noch immer mehr zu verschönern trachtet. Was denkt denn Eure Majestät? Ist denn Ihr Kopf durch irgend etwas ganz verblendet? Ihre Majestät kann doch ruhig im kaiserlichen Palaste bleiben, und die Vergrößerung des Man-Schu-San hat noch gute Zeit. Se. Majestät der Kaiser begiebt sich täglich in großem Aufzuge nach dem Man-Schu-San, was natürlich sehr viel Geld kostet, das man besser für die Vermehrung der Soldaten und die Erbauung von Kriegsschiffen verwenden könnte. Ihre Majestät ist eine kluge Frau und muß wissen, daß eine solche Menge Geld nicht allein für Vergnügungen ausgegeben werden darf. Wenn ich schweigen wollte," so schließt der todesmutige Schreiber, „könnte ich in Frieden leben, aber es ist meine Pflicht, mich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern." Beim Empfang dieses Schreibens geriet die Kaiserin-Mutter, die gerade in Man-Schu-San ein großes Fest gab, in den höchsten Zorn und befahl, Wang Peng-Yjan auf der Stelle zu enthaupten. Mit diesem Befehl ging ein hoher Beamter zum Prinzen Kung, der sofort zum Man-Schu-San eilte und die Kaiserin-Mutter mit weinenden Augen beschwor, Gnade zu üben, indem er sagte: „Wang-Peng-Yjang hat diesen ungehörigen Verstoß nicht aus böser Absicht, sondern aus guter Liebe zum Vaterlande und zur Dynastie begangen." Darauf gab die Kaiserin nach und schenkte dem Patrioten das Leben, doch mußte er den Hof für immer verlassen.

Fette Kinder gesucht! In den Journalen von Ceylon liest man häufig Annoncen mit folgendem Wortlaut: „Man sucht recht fette Kinder als Köder bei der Jagd auf Krokodile; man wird sie heil und ohne Schaden nach Haus bringen." Die Sache, die auf den ersten Blick wie ein Scherz aussieht, entspricht durchaus den Tatsachen. Ernste Reisende versichern sogar, daß die Krokodiljäger niemals Not an „Köder" von fetten Kindern haben. Die Eltern haben absolutes Vertrauen zu dem scharfen Auge und der Treffsicherheit dieser Jäger und vertrauen ihnen ohne die geringste Beruhigung ihre Kinder an. Die Krokodile von Ceylon sind träger als alle anderen dieser Welt und es braucht eines besonderen Köders, um sie von den unzugänglichen Uferstellen der Flüsse, wo sie sich im Sande sonnen, herbeizulocken. Um ihre Apathie zu besiegen, werden nun die Bébés nicht weit vom Flusse ausgesetzt, und hinter einem Busche verborgen wartet der Jäger. Ist das Tier in Schußweite gelockt, so schießt der Jäger, er zielt in das Auge und die Kugel trifft immer. Außer dem festgesetzten Mietpreise für den „Köder" erhalten die Eingeborenen gewöhnlich auch das Fleisch der Krokodile, die oft dutzendweise an einem Tage geschossen werden. — Fette — — „Ente", wie?

Die Nowgoroder Ausstellung schwimmt. Am 1. Juli ging über Nischny-Nowgorod ein starker Gewitterregen nieder, wobei in der Ausstellung durch das eindringende Wasser bedeutende Schäden angerichtet wurden. So sickerte das Wasser durch das Dach des Centralgebäudes und verdarb viele ausgestellte Waren. In der Kunstindustrie-Abteilung wurden viele Gegenstände vollständig ruiniert; die Decken des Gebäudes warden so durchweicht, daß sie jedenfalls platzen werden, sobald das Holz trocknet. Dasselbe Schicksal teilten auch manche Pavillons — nicht zu sprechen von den Anlagen, wo die Wege in förmliche Teiche umgewandelt waren. Am meisten gelitten hat die elektrische Bahn auf dem Ausstellungs-Gelände: die unterirdischen Leitungen standen unter Wasser und auch die Erde zwischen den Schwellen war von den Fluten fortgespült. Der Regen hatte im Ganzen nur eine Viertelstunde gedauert, doch hatte das genügt, um so viel Unheil anzurichten.

Schmutziger Geiz. Zu Tregnago bei Verona starb vor wenigen Tagen ein Advokat, der vier Kinder hinterließ. Diese hatten bisher kümmerlich genug gelebt, eine Tochter hatte sich sogar als Dienstmagd verdingen müssen, weil der alte Vater nichts hergab und auch wenig zu haben schien. Als man aber nach seinem Tode seine Wohnung und Bureaux durchsuchte, fand man an verschiedenen Stellen verborgene Sparkassenbücher und Obligationen, die zusammen ein Vermögen von 800,000 Lire darstellen. Bis dahin hatte der Geizhals es verstanden, diese Schätze geheim zu halten, sowie zwei Schubladen voll Cigarrenstummeln, die er, wer weiß wo, nach und nach aufgelesen hatte, um sich in seinen alten Tagen die Sorgen damit hinwegzuraucher.

Japanisches Elend. Die japanische Regierung erteilt jetzt in Menge armen Eltern die Erlaubnis, ihre Töchter zu verkaufen, damit die Familie Brod in das Haus bekommt. Die zur Zeit in Japan herrschende Hungersnot ist so groß, daß die Regierung diesen Handel sogar begünstigt. Die Reisernte ist überall mißraten. Spekulanten benutzen die Not, um die Preise, so viel sie können, hinaufzuschrauben. Diese Notlage hat zum Massenverkauf von japanesischen Mädchen geführt. Jedes Opfer für die Eltern zu bringen, um sie vor Entbehrung zu bewahren, ist in Japan etwas Selbstverständliches. Das Mädchen verkauft sich als zweite Frau an einen reichen Japaner. Ihr Minimalalter muß zwölf Jahre betragen. Der Kaufpreis ist jetzt nur 20 M. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist er 800 M. Der Kaufkontrakt wird übrigens gerichtlich abgeschlossen. Dann trägt der Käufer alles Geld, das er auf das Mädchen verwendet, in ein Buch ein, in dem der Gekauften auch genau ihre Pflichten mitgeteilt werden. Nach drei Jahren muß der Käufer das Mädchen frei lassen, sobald das Geld, das er darauf verwendet hat, ihm zurückgezahlt ist. Nach sechs Jahren ist das Mädchen überhaupt frei, ohne irgend welche Zurückzahlung.

Trauernde Störche! In Meldorf in Oberschlesien wurde, wie man der „T. R." berichtet, eine merkwürdige Erscheinung im Tierleben beobachtet: Das Haus eines Landmannes in Hesel bei Meldorf wurde kürzlich vom Blitze getroffen und eingeäschert. Der Blitz schlug in das Storchennest auf dem Hause und die jungen Störche fielen tot vom Dache herunter. In kurzer Zeit versammelten sich sämtliche Störche der Umgegend — ihre Zahl wird auf 50 bis 60 geschätzt — und umkreisten stundenlang das brennende Gehöft.

Eine verurteilte Stadt. Aus Remscheid, 10 Juli, berichtet man der „B. Z.": Unsere Stadt ist vom Kölner Oberlandesgericht verurteilt worden, einem Knaben, der durch einen von einem hiesigen Lehrer erhaltenen Schlag erheblich verletzt und dauernd an seiner Gesundheit geschädigt ist, 20,000 Mark Entschädigung zu zahlen. Die Stadt wird gegen dieses Urteil, das von allgemeiner Tragweite ist, beim Reichsgericht Berufung einlegen. Sie stützt sich darauf, daß sie über die Lehrer durchaus kein Kontroll- und Bestimmungsrecht habe und deshalb auch für deren Handlungen nicht haftpflichtig gemacht werden könne.

Ueber die Blitzgefahr der Radfahrer macht Ingenieur Kramer interessante Mitteilungen. Er empfiehlt nur in bewaldeten Gegenden die Radfahrt während eines Gewitters fortzusetzen, da in solchen Gegenden keine Blitzgefahr zu befürchten sei. In der Ebene und am Wasser hingegen wird eine Unterbrechung der Fahrt durchaus angeraten. Hier soll das Rad flach auf die Erde gelegt werden und der Fahrer irgendwelche Deckung während des Unwetters suchen. Der Radfahrer bildet nämlich für atmosphärische Elektrizität einen Kondensator, da er mit der Erde nur durch Pneumatikreifen, welche elektrischen Strom nicht ableiten, in Berührung kommt. Anderseits bilden die Metallteile des Rades gute Leiter für die Elektrizität.

Julius Stockhausen in Frankfurt a. M., der bekannte Liedersänger, begeht am 22. d. M. seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben seine vielen Schüler einen Fonds von 50,000 Mark aufgebracht, der dem Altmeister deutscher Sangeskunst als Ehrengabe überreicht werden wird.

Ausland.

Frankreich. Der französische Prätendent Herzog Philipp von Orleans (Prinz Gamelle) hat sich mit der österreichischen Erzherzogin Maria Dorothea verlobt. Letztere ist am 14. Juni 1867 geboren als älteste Tochter des Erzherzogs Josef und seiner Gemahlin Klotilde geb. Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Herzog Philipp von Orleans ist am 6. Februar 1869 in Twickenham

geboren. Seit dem am 8. September 1894 erfolgten Tode seines Vaters Ludwig Philipp, Grafen von Paris, ist er „Chef des Hauses Frankreich". Die Orleanisten scheinen thörichterweise von dieser Verbindung mit dem Hause Lothringen-Habsburg, von der schon seit einiger Zeit die Rede ist, große Dinge zu erwarten.

Italien. Die militärische Strömung ist obenauf gekommen. Ricotti, ihr Gegner, hat abtreten müssen, weil Rudini seinen Plan bekämpfte, die auf Vereinfachungen im Heere abzielende Militärvorlage schon jetzt in der Kammer einzubringen. Man war einigermaßen erstaunt, wie Rudini in diesem Kampfe so leicht Sieger über Ricotti werden konnte. „Jetzt wird aber," schreibt man der „Frkf. Ztg." aus Rom, „allmählich auch bekannt, daß Rudini in seinem Kampf höhere Schutzgeister hatte, die wie die Walküre dem Sigmund, so ihm den Schild vorhielten; und das ist um so bemerkenswerter, als Rudini lange Zeit der Mißtrauensmann des Hofes war. Am Hofe ist aber seit den vorigen Septembersesten ein militärisch-schneidiger Geist eingezogen und diejenigen höfischen Militärs, die festländisch denken, haben im Kronprinzen ein Haupt gefunden, das über die Angelegenheiten des Heeres ebenso eifersüchtig wacht, wie nur irgend ein preußischer Kriegsminister. Diese Gruppe der Schneidigen machte nun ganz gewaltige Opposition, und so verlor Ricotti am Hofe immer mehr an Boden und sein Projekt fiel, weil's dem Hofe zu bürgerlich-vernünftig dünkte. Der Hof, oder vielmehr der militaristische Teil desselben, ging also Hand in Hand mit der crispinisch chauvinistischen Opposition in der Kammer. Man sagte auch, die Tatsache, daß man in Frankreich das Ricotti'sche Heeresprojekt mißverstanden und teilnahmevoll als eine Schwächung der italienischen Armee begrüßte, habe auf die Stimmung am Hofe einen gewissen Einfluß ausgeübt. Rudini selbst wünschte schon deshalb eine schleunige Lösung der Krise, um die crispinische Opposition, die sich bis jetzt auffallend still verhalten hat, nicht zu energischen Taten anzureizen, und dann auch, um den Appetit der ihn schützenden Freunde nicht zu groß werden zu lassen."

Ist denn dieser Kronprinz blind und taub, daß er nicht sieht und hört, was dem Land not tut?

Vom Grütlicentralfest in Zofingen.

Der Sonntag war der Haupttag des Festes. Ungeheure Scharen von Festbesuchern wurden von der Eisenbahn nach Zofingen gebracht, bis Mittag zählte man auf dem dortigen Bahnhof über 5000 Angekommene.

Durch die heimeligen Straßen des hübsch dekorierten, alten Städtchens flutete den ganzen Tag ein bewegtes Leben und sicherlich bei jedem Besucher kam das Gefühl auf, daß man sich in Zofingen Mühe gegeben hat, die Sache recht zu machen. Alles klappte vorzüglich und überall, man konnte sich hinwenden, wohin man wollte, war man gut und freundlich aufgenommen.

Vom frühen Morgen an wurde eifrig geturnt und geschossen und um 10 Uhr begannen auch die Sänger ihr Tagewerk mit einer Probe in der Kirche.

Um 11 Uhr fand der Festzug statt. Derselbe machte einen imposanten, prächtigen und sehr erfreulichen Eindruck. Voraus marschierten die Kadetten, dann folgte Musik, die riesige Centralfahne, eine Gruppe blühender Ehrenjungfern und hinter ihnen die Ehrengäste und Eingeladenen; wir bemerkten unter ihnen die Herren Oberst Künzli, Oberst Kurz, die Regierungsräte Dr. Müri und Ringier, Hrn. Nationalrat Curti von St. Gallen u. s. w. Strammen Schrittes folgten im weitern Verlauf des Zuges die schmucken Turnerscharen, dann die Schützen, die Sänger und weiterhin in langen Reihen die übrigen Teilnehmenden. Im ganzen zählte der Zug wohl über 2000 Mann und sehr hübsch nahmen sich die da und dort hineingestreuten historischen Gruppen oder Gestalten aus: alte Schweizer Landsknechte, Wilhelm Tell mit dem Knaben, der Urikiner, Niklaus Thut u. s. w. Das verlieh dem Zuge einen hervorstechend patriotischen Charakter, der um so bemerkbarer war, als daneben alle und jede Anspielung auf die internationale Sozialdemokratie unterblieb. Außerordentlich viele Fahnen wurden mitgetragen, aber keine einzige rote darunter.

Auf dem geräumigen Platze zwischen Schulhaus und Festhütte fand der offizielle Festakt statt. Nach dem die Klänge des von der Musik vorgetragenen „Stehe fest, o Vaterland" verhallt waren, bot zunächst der Präsident des Organisationskomit's, Hr. Stadtrat Bonarr, den Grütlianern den Willkommensgruß. Am Grütlifest in Zofingen von 1882 seien etwa 800 Mann erschienen, heute ist ihre Zahl mehr als dreimal größer. Der gesunde Geist, der durch das Programm des Grütlivereins weht, hat diesen Aufschwung verursacht. Der Grütliverein er lebe hoch!

Nun hielt Herr Centralpräsident Werner von Winterthur eine längere Rede politischen Inhalts. Das politische Leben scheint heute erstarrt zu sein und die Postulate der Arbeiter finden leider bei den Behörden nicht die gewünschte Berücksichtigung. Die freisinnige Partei, die ihre Tätigkeit mit einem dreifachen „Nein" begonnen, steht sich heute selber einer dreifachen Verneinung gegenüber und ist auf die Hülfe der Grütlianer angewiesen zur Abwehr des Referendumssturmes. Auch die Bundesbank ist bedroht und mit der Unfall- und Krankenversicherung will es nicht vorwärts. Angesichts der Ohnmacht der freisinnigen Partei ist es doppelt nötig, daß die Arbeiter zusammenhalten und einig dastehen. Jeder Streit verstumme daher. Es muß Waffenstillstand eintreten und wer sich diesem Gebot nicht fügen will, der möge gehen.

Der Vortrag des „Rufst du, mein Vaterland" beschloß den offiziellen Festakt und nun folgte das Bankett. Trotzdem die Hütte durch einen Anbau vergrößert war, vermochte sie die Gäste nicht alle zu fassen und man mußte um 3 Uhr nachmittags ein zweites Bankett folgen lassen.

Tosendes Festgebrause erfüllte den Raum, so daß leider die Worte der Redner fast gar nicht verständlich waren. Wir können daher, was sie gesprochen, heute nur andeuten und werden die Reden später im Wortlaut bringen.

Herr Regierungsrat Dr. Müri zog eine geistreiche Parallele zwischen den olympischen Festen der alten Griechen und den Festen des Grütlivereins und erklärte, obschon er nicht Sozialdemokrat sei, müsse er doch dem idealen Gehalt des sozialdemokratischen Gedankens beistimmen. Er leerte den Becher auf das Wohl des Vaterlandes.

Herr Nationalrat Künzli zog einen Vergleich zwischen dem politischen Leben vor zwanzig Jahren und heute. Damals herrschte frisch-pulsierendes Leben; man stand unter dem Eindruck großer politischer Ereignisse und es ging vorwärts. Man erhob die Forderung des „Einen Rechts und der Einen Armee". Aber heute ist dieser Ruf noch nicht in Erfüllung gegangen. Dennoch haben wir manches erreicht, eine bessere Militärorganisation, das Civilstandsgesetz, das Obligationenrecht und namentlich auch das Fabrikgesetz. Und in nächster Zeit wird die Entscheidung fallen über zwei weitere wichtige Vorlagen: das Eisenbahnrechnungsgesetz und die Bundesbank. Freilich sind die Aussichten keine glänzenden aber die Situation ist nicht so gefährlich, wie vielfach behauptet wird. Gerade in solchen schwierigen Zeiten dürfen wir den Mut nicht sinken lassen, sondern sollen den Kopf oben behalten. Noch habe ich das feste Vertrauen zum Schweizervolke, daß es nicht reaktionär geworden ist. Vereinigen wir uns daher alle, die wir den Fortschritt wollen, zum energischen Kampfe für das Rechnungsgesetz und die Bundesbank. Das einträchtige Zusammenwirken aller fortschrittlichen Elemente lebe hoch!

Immer bewegter gingen die Wogen des Festlebens und der dritte Redner Herr Generalprokurator Zgraggen von Bern, konnte sich schon gar nicht mehr verständlich machen.

Um 2 Uhr begannen in der Kirche die Wettgesänge, im Stand knatterten die Stutzen und auch auf dem Turnplatz wurde stramm gearbeitet.

Das Grütlicentralfest in Zofingen, das heute Abend zu Ende geht, stand unter einem guten Stern. Die Feststadt ist ihrer Aufgabe trefflich nachgekommen und anderseits haben sicherlich auch die Grütlianer dort an Sympathien gewonnen.

Neuestes und Telegramme.

Dürrenäsch. (Korresp. vom 19. Juli). Am heutigen XIX. Preiswettturnen des Bezirks Kulm haben sich sechs Sektionen beteiligt und ist die Rangordnung laut Urteil des Kampfgerichtes folgende:

1. Beinwyl a. S. mit 94,3 Punkten; 2. Reinach mit 88,7 Punkten; 3. Menziken 87,2 P.; 4. Dürrenäsch; 5. Schöftland und 6. Oberkulm.

Im Kunstturnen haben Preise erhalten: 1. Weber Max von Reinach 77,5 Punkte (Maximum 90 P.); 2. Eichenberger Emil, Beinwyl; 3 Hediger Adolf, Reinach; 4. Steiner Fritz, Dürrenäsch; 5. Suter Hermann von Reinach; 6. Zehnder Adolf, Oberkulm.

Im Nationalturnen: 1. Häfeli Adolf, Seengen; 2. Sandmeier Karl, Seon; 3. Buchser Hans, Reinach; 4. Hunziker Hans, Reinach; 5. Gautschi Hermann, Oberkulm und Gloor Jakob, Niederhallwyl.

Im Spezialturnen:

Stangensprung: 1. Hediger Adolf, Reinach; 2. Zehnder Adolf, Oberkulm: 3. Steiner Fritz, Dürrenäsch.

Weitsprung: 1. Baumann, Leutwyl; 2. Suter Hans, Reinach; 3. Weber Max, Reinach.

Leider verlief das Fest nicht ohne einen Unglücksfall, indem Adolf Säuberli, Kantonsschüler von Teufenthal beim Schwingen einen Armbruch erlitt.

Ein weiterer Bericht über den Verlauf des hübschen Turnfestes folgt in morgiger Nummer.

Zürich, 19. Juli. Die Betriebseinnahmen in der Nordostbahn im Juni betragen 2,034,000 Fr. (1895 2,001,724) und die Ausgaben Fr. 1,231,000 (1895: 1,102,178). Der Einnahmenüberschuß stellt sich somit um 96,546 Fr. ungünstiger als im Juni des Vorjahres. Der Gesamteinnahmenüberschuß im ersten Semester 1896 stellt sich auf 4,749,770 Fr. gegen 4,516,033 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Küsnacht, 19. Juli. Bei einer Beteiligung von zirka 1300 Turnern nahm der erste Tag des kantonal-zürcherischen Turnfestes trotz etwas ungünstiger Witterung am Vormittag einen sehr gelungenen Verlauf. Die heutigen Leistungen dürfen im Allgemeinen als sehr befriedigende bezeichnet werden. Der Festbesuch war ein geradezu kolossaler. Nachmittags trafen auch 300 auf einer größern Turnfahrt begriffene deutsche Turner ein, die enthusiastisch begrüßt wurden.

Olten, 19. Juli. Der Volksandrang auf dem hiesigen Bahnhof von Besuchern des Grütlifestes in Zofingen war ein geradezu beispielloser. Es mußte dahin ein Extrazug eingelegt werden. Bis Mittag sind dort ca. 5000 Personen angekommen.

Olten, 19. Juli. Der Fremdenandrang ist fortwährend im Steigen begriffen, hat jedoch die letztjährige Höhe noch nicht erreicht. Immerhin ist derselbe auf einem Punkte angelangt, daß die Saison voraussichtlich noch eine recht ordentliche werden wird, insofern das schöne Wetter anhält.

Genf, 19. Juli. Heute fand in der Hochschulaula die Hauptversammlung der schweizer. Konsumvereine statt. Fünfzig Sektionen waren vertreten. Dr. Müller eröffnete die Verhandlungen mit einer Schilderung der Tätigkeit der Konsum-Vereine während ihres fünfzigjährigen Bestandes. Nachher erfolgte ein Mahl im Treibhaus des Schweizerdorfes.

Im Pavillon der Hotel-Industrie tagten heute die schweizer. Liqueur- und Spirituosenhändler. Präsident für nächstes Jahr ist Schindler, Schwyz. Ein belebtes Bankett bildete den Abschluß.

Heute ist die Philharmonica aus Bellinzona und eine Musik aus Liestal eingetroffen. Beide veranstalteten große Konzerte.

Kairo, 18. Juli. Seit die Cholera im Heere zu wüten begonnen hat, wurden bei den Truppen 600 Choleraerkrankungen mit meistenteils tötlichem Ausgang konstatiert. Hier sind Krankentransporte eingetroffen. Die Militärhospitäler sind überfüllt; das von Wadihalfa ist ungenügend. Die Orte Unter-Aegyptens sowohl wie Ober-Aegyptens sind nunmehr verseucht.

Paris, 19. Juli. Heute fand unter großem Volkszudrang die Beerdigung des Marquis de Morès statt. Der Sarg trug viele Kränze. Unter dem Trauergefolge bemerkte man auch den Prinzen Heinrich von Orleans. Am Trauergottesdienst in der Notre-Dame Kirche nahmen auch Präsident Faure und die Minister Billot und Hanotaux teil. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten. Während einer Rede Drumonts erschollen Rufe: „Nieder mit den Juden, nieder mit England!" Weiter ereignete sich kein ernster Zwischenfall.

Madrid, 19. Juli. In der Stadt Yecla in der Provinz Murcia wurden zwei Erdstöße verspürt. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Die Bevölkerung ist stark erregt.

Aus Kuba wird berichtet, das gelbe Fieber breite sich aus.

Privattelegramm.

Dornach, 19. Juli. Bei einer lebhaften Agitation ist heute Amtschreiber Roth, alt Nationalrat, gegenüber Lehrer Jecker als Oberamtmann vom Bezirk Dorneck-Thierstein gewählt worden. Die Ultramontanen haben also gesiegt.

Taufen

der reformierten Kirche.

19. Juli. Walter, S. des Jakob Wehrli-Graf, Fabrikarbeiter, von Küttigen, in Aarau.

19. Juli. Rosa, T. des Rudolf Wehrli-Bircher, Zeughausarbeiter, von und in Küttigen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Wind-richtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	19.4	731.5	765.9	SW°	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	16,5	731,5	765,9	NNE°	bew.
20.	Morg. 7 Uhr 30	16,8	729.6	764,0	NE1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,3 °C. Maximum 20,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 11,4 mm
19. Juli 0,1 „

Pegelstand der Aare.

Juli 19. Morgens 2,80 m
Mittags 2,90 m
Abends 2,78 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 20. Juli 1896.

Fortschreitende Aufheiterung mit steigender Temperatur.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Feuerwehr-Uebung.

Sprihe Nr. 4.
Pompier und Depot
Mittwoch den 22. Juli 1896,
nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Frische Kutteln Leber, Herz,
schönes
Nierenfett
à 20 bis 40 Cts.
bei **Siegrist-Kuniker,**
3021 ob. Vorstadt.

Morgen **Dienstag** von 7 Uhr an wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes, leicht sinniges
Kuhfleisch
à 50 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Photographien
von
Capitän Spelterini
in Cabinet und Grossformat, sowie von dessen **zweiter Ballonfahrt** sind ausgestellt und zu beziehen bei
Gysi & Cie.

Billig zu verkaufen:
1 kleiner **Cylinderofen,** zum Kochen eingerichtet, und 3 **Hängelampen** bei 3019
Schwestern Förderer.

Gefunden:
In Aarau vor dem Wartsaal III des Bahnhofes Aarau ein **Geldbeutel mit Inhalt.** Ansprüche darauf sind bis 30. Juli 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltenes
Velo.
Bei wem sagt die Exp. 2870

Frucht-Pressen
(Fr. 1.70 bis 20.50)
empfiehlt
Emil Henz in Aarau.

Alle Dienstag und Freitag auf Bestellung
Grahambrod
ärztlich empfohlen für Magenleidende empfiehlt bestens 2930
Max Rüetschi, Bäcker.

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Krüpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
zu sofortigem Eintritt. 3025
Zu vernehmen bei der Exp.

Gesucht:
Ein **kräftiger Knabe** zu sofortigem Eintritt. 3024
Auskunft erteilt die Exp.

Eine Tochter,
gesund und intelligent, mit schöner Handschrift, findet in einem guten Hause der Ostschweiz sofort Bureau-Anstellung mit Salair bei familiärer Behandlung.
Sofortige Offerten mit Photographie sub Chiffre W. K. an die Exp. d. Bl. 3017

Ein **Knabe** von 14½ Jahren aus dem Welschland sucht bei einem
Gärtner
sofort in die Lehre zu treten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Ein intelligenter Knabe kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort als
Coiffeur-Lehrling
eintreten bei 3018
F. Stillhardt, Coiffeur, **Brugg.**

Gesucht:
Einige gewandte Schreiner, 1 selbständiger Eisendreher und **zwei Lehrlinge** zum sofortigen Eintritt. 2991

Gesucht nach Montreux:
Einen intelligenten, gesunden und starken
Bäckerlehrling.
Gute Gelegenheit die Groß-, Klein- und Zuckerbäckerei, sowie die französische Sprache zu erlernen.
Anmeldungen nimmt bis 25. Juli nächsthin entgegen
Graf, Gemeindeschreiber,
in **Küttigen.**

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Ausverkauf!
Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Silber- und Metallkuhren, Wecker, Wanduhren, Regulateure.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk 2c. 2c.
30% Rabatt auf: Uhrketten, Medaillons, Broches.
40% Rabatt auf: Holzuhren (eigene Erzeugung).
Stub- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art werden immer noch gewissenhaft repariert. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Wienersessel, Werkbänke, Schaufensterausstattungen, 1 großer Spiegel, 1 Leiter, eidgen. Zahnen, 1 Arbeiterbett 2c.
A. Landerer, Uhrmacher.

IV. Gabenliste

der Ferienversorgung u. Milchkur armer kränklicher Schulkinder

Seit der letzten Veröffentlichung sind bis zum 18. Juli eingegangen bei Hrn. Pfr. Fischer von 2 Schulkindern Fr. 2, von Ungenannt Fr. 3. Bei Hrn. Pfr. Graf von H.-B. Fr. 20, von Sch. Fr. 50. Bei Hrn. Angst von J. M. Fr. 5, von H.-B. Fr. 50. Bei Hrn. Häßig, Stadtrat, von einer Kindertreundin Fr. 5, von Ungenannt Fr. 20. Bei Hrn. Häßig-Lienhard von F.-R. Fr. 10, von F. E. Fr. 5. Bei Hrn. Lehrer J. Meier von E. H. Fr. 10, vom Lehrer-Kegelklub Aarau Fr. 36. 80, von Schülern und Schülerinnen verschiedene Kleidungsstücke. Zusammen Fr. 265. 80. Für diese Gaben sei der wärmste Dank ausgesprochen, verbunden mit der Bitte um weitere Unterstützung.

Aarau, den 19. Juli 1896.

Die Ferienkommission.

Kraftübertragungswerke
Rheinfelden.

Der Bau unserer Leitungsnetze ist den beiden Firmen „Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft Berlin" und der Maschinenfabrik Oerlikon übertragen. Dieselben haben mit heute eine besondere Bauabteilung errichtet, welcher Herr Ingenieur A. Jung vorsteht. Das Bureau derselben befindet sich im „Casino" (Hotel Krone in Rheinfelden und sind Eingaben über Lieferungen, die sich auf den Bau der Leitungsnetze beziehen, zu adressieren an:

„Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Abteilung Leitungsnetze."

Rheinfelden, 11. Juli 1896.

Kraftübertragungswerke Rheinfelden:
Direktion.

(H 2891 Q)

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 970

mit **Anbau** Nr. 971 im neuen Quartier. Dasselbe enthält 2 Wohnungen mit je 4 Zimmern, Küchen mit Wasser- und Gaseinrichtung.

T. Schmuziger, Maler.



Unter sehr günstigen Bedingungen und kleiner Anzahlung kann in Aarau ein **mitten in einem Garten stehendes** gut gebautes kleineres

Wohnhaus

käuflich erworben werden.

Auskunft im Bureau dieses Blattes.

Zu verkaufen:



Wegen Krankheit ein gut gebautes

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft

in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.

Jährliche Einnahmen Fr. 20,000.

Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**

Zu vermieten:

Zwei große Logis

im Hause Nr. 830 auf dem Rain mit je 6 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, großer Laube mit freier Aussicht auf den Jura.

3016 **T. Schmuziger,** Maler.

Empfehle den Herren Raucher meine

Cigarren und Cigaretten

in allen Preislagen, sowie meine

Spezereien

zu möglichst billigen Preisen und nur prima Waren.

Achtungsvoll 2891

J. Brand.

Halte meine

Tapeten-Handlung

zu Stadt und Land stetsfort bestens empfohlen.

E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
Bachstrasse 1174

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aarau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst Faßler, Aarau.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Interlaken.

Hotel du Lac

Vis-à-vis der Hauptstation der Brünig- und Talbahnen Lauterbrunnen-Grindelwald. Neben der Dampfbootstation Brienzersee.

Beste Lage für Exkursionen. Vorzügliche Weine. Gute Küche. Mässige Preise. Grosser Garten und Veranda an der Aare. — Es empfiehlt sich bestens

P. Hofmann, Propr.

Rhein-Soolbad „Schiff", Rheinfelden.

Renomiertes, bürgerliches Haus. In schöner Lage am Rhein, mit den besten Einrichtungen und sehr mäßigen Pensions- und Passanten-Preisen. Auskunft bereitwilligst. — Angelegentlichst empfohlen von

Wwe. L. Erny, Hotel z. Schiff.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionpreis, alles inbegriffen, Fr 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. H 633 Lz.)

Ls. Niederberger, Besitzer.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, J. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT
MÄSSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Dienstag den 21. Juli 1896 — № 185 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Fabrikwohnhäuser in der Schweiz.

Die „Zeitschrift für schweizerische Statistik" bringt in ihrem 2. Quartalhefte eine umfangreiche und höchst beachtenswerte Abhandlung: „Die Fabrikwohnhäuser in der Schweiz," nach den Erhebungen der Fabrikinspektoren bearbeitet von Dr. F. Schuler, Inspektor, Dr. H. Wegmann, Adjunkt und Ingenieur, W. Wilhelm, Assistent. Wir entnehmen derselben in Kürze folgende Ergebnisse:

In Betreff der Raumverhältnisse und Dichtigkeit der Bevölkerung lesen wir da: Im Durchschnitt kann angenommen werden, daß eine Haushaltung mit Kindern 3 bis 4 Wohnräume durchaus bedarf, wenn einigermaßen den Anforderungen der Hygieine, der Sitte und des primitivsten Komforts genügt werden soll: eine Stube für alle, ein Schlafzimmer für die Eltern, eines oder zwei für die Kinder. Diesen Anforderungen entsprechen auch wirklich drei Viertel aller Fabrikwohnungen und erheblich mehr als die Hälfte der Bauvereinswohnungen. In beiden Kategorien überwiegen sogar die vierräumigen, welche letztere mehr als zwei Fünftel aller Fabrikwohnungen überhaupt ausmachen. Selbst die Baumwollenindustrie zählt 43 Prozent der Wohnungen mit 4 Räumen und es giebt gar keine Industrie, welche in dieser Klasse nicht ihre höchsten Zahlen aufführte. — Anders verhält es sich dann freilich mit den Raumverhältnissen der einzelnen Lokalitäten, die, wie die Untersuchung im einzelnen nachweist, weniger befriedigend sind.

Ein ganz auffallendes Ergebnis erzeigt sich in der Untersuchung über die Zusammensetzung der Bewohnerschaft, nämlich in der Ermittlung der Zahl kleinster Familien oder Hauswesen mit blos 1 bis 2 Personen, der Zahl der mittleren mit 3 bis 5 Personen und derjenigen der großen mit mehr als 5 Köpfen, einer Untersuchung, bei der allerdings nur in Betreff eines starken Drittels aller Wohnungen die nötigen Angaben eingingen. Die Baumwollenindustrie ist durch die große Zahl vielköpfiger Familien bekannt, welche bei der Ausnahme in die Fabrikwohnungen bevorzugt werden. Sie weist 38,2 Prozent großer Familien auf.

Aber noch mehr zahlreiche Haushaltungen weist die Metall- und Maschinenindustrie auf, nach der beigefügten Tabelle, wobei dieselbe allerdings mit einer kleinen Zahl beteiligt ist, 32,7 Prozent. Zugleich gehören in diese Gruppe weitaus am meisten kleine Familien, 7,8 Prozent, während die Baumwollenindustrie damit fast doppelt so stark vertreten ist, 15,1 Prozent. Ob auch bei der Maschinenindustrie eine Bevorzugung der größeren und damit wohl meist sehßhafteren Familien stattfindet, ob die Familien hier sonst ungewöhnlich zahlreich sind, das weiß der Bericht nicht. Die ziemlich beträchtliche Zahl kleinerer Familien bei den Baumwollarbeitern dürfte zu einem großen Teil durch kleine ambulante Haushaltungen oder alte Ehepaare bedingt sein. Wenn die Seidenindustrie noch mehr kleine Haushaltungen zeigt (20,1 Prozent), so ist wohl zu beachten, daß ihre Fabrikwohnhäuser größtenteils in Städten sich befinden. Hier ziehen aber mit Vorliebe nicht nur große, sondern ebensoviel bewegliche kleine Haushaltungen, vereinzelte weibliche Personen, die eigenen Haushalt führen. Dies zeigt sich auch bei den Ziffern der Baugesellschaften, also in ausschließlichen Stadtwohnungen. Hier sind fast ein Viertel alter Haushalte (23,4 Prozent) solche von 1 bis 2 Personen und eine um weniges höhere Zahl (24,5 Prozent) machen die von mehr als 5 Personen aus. Mittlere Familien, 3 bis 5 Personen, weisen auf: Baumwollindustrie 46,7 Prozent, Seidenindustrie 47,7 Prozent, Stickerei 55,6 Prozent; übrige Textilindustrie 45,2, Metall-, Maschinen- und Uhrenindustrie 9,5, verschiedene andere Industrien 47, Baugesellschaftswohnungen 52,1 Prozent.

Der Frage nach den Mietpreisen, als einer der wichtigsten, bedeutungsvollsten für die Oekonomie der Arbeiterfamilien wurde eine besonders sorgfältige Untersuchung gewidmet. Die darüber aufgestellte Tabelle läßt sofort erkennen, daß von Bauvereinen erstellte Wohnungen im Preis höher kommen als Fabrikwohnungen. Während für blos 4,1 Prozent der Vereinswohnungen Fr. 100 und weniger bezahlt wird, ist dies in 26,1 Proz. der Fabrikwohnungen der Fall. Von diesen bewegen sich 42,4 Prozent im Preise zwischen Fr. 100 bis 200, von jenen nur 24,5 Prozent und nur 21,4 Prozent der Fabrikwohnungen überschreiten den Preis von 200 Fr., während dies bei 71,4 Prozent der Bauvereinswohnungen zutrifft, enorme Unterschiede, die sich teils aus dem Ort, wo sie sich befinden, teils aus der Notwendigkeit, mindestens einen bescheidenen Zins herauszuschlagen, vielleicht zum Teil aus der Beschaffenheit der Vereinswohnungen erklären.

Von welcher Bedeutung der Ort der Wohnungen ist, zeigt sich in auffallender Weise. Die Wohnungen bis 50 Fr. Mietpreis kommen in Städten gar nicht vor, in städtischen Ortschaften recht selten; auf dem Lande bilden sie 3,4 Proz. der Gesamtzahl. Fast ein Drittel der Wohnungen auf dem Lande kosten nicht über 50 Fr., 52,9 Prozent zwischen 100 und 200 Fr., in städtischen Ortschaften zeigen nur 12,1 Prozent die billigsten, 71,4 Prozent dagegen die mittleren Preise und in den Städchen bleibt die Ziffer auf 6,8, die andere auf 34,5 stehen. Ueber 300 Fr. zahlen in den Städten 15,2, auf dem Lande 3,4, in den städtischen Ortschaften 1,5 Prozent der Mieter.

Aber diese billigen Mietpreise finden sich auch auf dem Lande ja nicht allgemein, sondern es ist fast ausschließlich die Baumwollenindustrie, welche welche wenigstens die zwei billigsten Klassen von Mietpreisen kennt. Nur ein Siebenundzwanzigstel dieser Wohnungen entfällt auf andere Industriegruppen. Sogar von der Klasse zu 75 bis 100 Fr. fallen mehr als fünf Siebentel aller Wohnungen auf die Baumwollenindustrie, welche nur 59 Prozent aller ihrer Wohnungen höher als mit 100 Fr. bezahlt, auf dem Lande nicht viel mehr als die Hälfte. Ganz anders steht es mit den andern Textilindustrien. Die Stickerei besitzt nicht einmal ein halbes Prozent, die Seidenindustrie nur 20,5 Prozent, die andern Textilindustrien nur 5,4 Prozent Wohnungen unter 100 Fr., die erstgenannte zahlt sogar (im Jahre 1891) in 34,2 Prozent aller Fälle über 150 Fr. und fast für ein zweites Fünftel sogar mehr als als 300 Fr. Diese bestbezahlte Industrie figuriert auch mit dem größten Prozentsatz teurer, d. h. über Fr. 300 kostender Wohnungen auf dem Lande. Sie zählt solche 34,3 Prozent.

Alle diese Angaben sagen uns freilich nur, was eine Wohnung im allgemeinen kostet. Zwei andere Tabellen belehren uns indes auch darüber, wie sich die Preisverhältnisse in Betreff der Personenzahl stellen, denen die Wohnungen Unterkunft gewähren. Hier finden wir bestätigt, was sich schon früher ergab, daß die Bauvereinswohnungen sich im Preise höher stellen. Ihre Insassen kennen die zwei niedrigsten Preisstufen, die unter Fr. 15 per Kopf und per Jahr, gar nicht und die von 16 bis 30 Fr. sind nur mit 7,2 Prozent vertreten. In die Klasse von 31 bis 40 fällt mehr als ein Viertel der Bewohner und weit mehr als ein Drittel, nämlich, nämlich 39,7 Proz., in die von mehr als 60. In den Fabrikwohnungen dagegen haben 17,8 Prozent in den untersten Preiswohnungen ihre Unterkunft gefunden, 40 Proz. zu Fr. 16 bis 30. Die Zahl der Wohnungen zu höchstens Fr. 30 per Kopf ist also hier eine fast genau 8 mal so große und wo die Bereinswohnungen am stärksten vertreten sind, in den Mietpreisen von mehr als Fr. 30, sind es die Fabrikwohnungen mit nur Fr. 4,6 Prozent.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahntarife und Tarifmisère.

Man schreibt dem „Hdls. Cour.": „Als ich gestern mit einem Freunde und Ihnen, Herr Redaktor, nach Zollikofen fuhr, machten Sie sich mit Recht darüber lustig, daß die Taxe für Ihr Hündchen 40 Cts. auf der Centralbahn, auf der Jura-Simplonbahn für die ganz gleiche Strecke aber nur 25 Cts. beträgt. Sie meinten humoristisch, das sei wieder die Verfassung, die alle vor dem Gesetze gleich stelle, und da Ihr „Lord" alljährlich seine Steuer von 10 Fr. regelrecht bezahle, sei er gewissermaßen verfassungsberechtigt als eingeschriebener Hundebürger. Spaß bei Seite, ich will Ihnen von ganz anderem Tarifunsinn und Ungerechtigkeiten erzählen. Basel, die reiche Stadt, genießt gegenüber andern Schweizerstädten ein Privilegium, das geradezu unerhört ist und zeigt, daß die vielgerühmte Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz oft einfach eine Phrase ist. Die Fracht Basel bis Genf beträgt für Güter erster Klasse Fr. 1. 86 per 100 Kilos, Bern bis Genf dagegen kostet Fr. 2. 84, also 98 Cts. mehr für eine viel kürzere Strecke. Es heißt, die Centralbahn, überhaupt die schweizerischen Bahnen (hier kommen nur die Centralbahn und Jura-Simplonbahn in Betracht), müssen dies tun der Konkurrenz der französischen Ostbahn wegen. Auf diese Weise wird die ganze übrige Schweiz für viele Artikel auf dem Platze Genf von der Konkurrenz gegenüber Basel, dem wir diesen Tarif ganz gut gönnen möchten, wenn er auch für andere gelten würde, ganz ausgeschlossen. Da heißt es: „Bundesrat vor und Rembur geschaffen." Wenn die schweiz. Bahnen einen solchen Frachtsatz anwenden, wegen der Konkurrenz einer ausländischen Bahn, so soll nicht nur eine Stadt, sondern die ganze Schweiz diesen Vorteil genießen, denn in Basel kann sich nicht jeder ein Warenlager halten; aber durch solche Mißverhältnisse wird man fast dazu gezwungen, wie solches bei mir tatsächlich der Fall ist. Das ist eine kostspielige Sache. Sollten solche Unzukömmlichkeiten und Ungerechtigkeiten nicht gerade der Eisenbahnverstaatlichung in die Hände arbeiten? Wir denken es wohl."

Weltausstellung in Paris 1900.

Das „Gewerbe" schreibt: Wir haben bereits in letzter Nummer mitgeteilt, daß das schweizer. Handelsdepartement die maßgebenden Kreise zur Vernehmlassung wegen offizieller Beteiligung eingeladen hat. Es wird sich zwar so kurz nach der Genfer Ausstellung ohne Zweifel in verschiedenen Kreisen eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit geltend machen. Nachdem aber unsere großen Nachbarstaaten, Oesterreich-Ungarn, Italien und selbst das an den Pariser Ausstellungen von 1873 und 1889 aus politischen Gründen ferngebliebene Deutschland seine Beteiligung für 1900 bereits offiziell zugesagt haben, so kann die Schweiz nicht fern bleiben, sondern sie muß an dem großen Wettkampf entsprechend ihrer Bedeutung, die sie im internationalen Verkehr einnimmt, vertreten sein. Die Hoffnung darf man aber wohl aussprechen, daß bis dahin, oder vielmehr noch rechtzeitig vorher, unsere Handelsbeziehungen mit Frankreich eine vertraglich günstigere Regelung für uns finden möchten, als wie sie das gegenwärtige provisorische Abkommen uns bietet.

Aus den Kantonen.

Bern. Biel. Netter Vaterlandsverteidiger. Dem „Bieler Tagblatt" schreibt ein entrüsteter Einsender: Daß auch im Soldatenrock vovoumäßige Aufführung leider vorkommen kann, hat ein gestern mittags von der Waffeninspektion heimkehrender soi-disant Soldat gezeigt, der an Stelle des ihm wahrscheinlich wegen lauter Sauberkeit zurückbehaltenem Gewehres einen „Besen" mit darin eingesteckten Bajonett angehängt hatte und die Stadt durchzog. Raus aus dem Heere mit solchen ausgeschämten Subjekten nach exemplarischer Bestrafung, bei welcher ungebrannte Asche am ehesten am Platze wäre.

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

21 Nachdruck verboten.

12.

Nach mehrtägigem Regenschauer hatte diesen Morgen die Sonne wieder durchzubrechen versucht, um mit wohlwollender Milde das pudelnasse Städtchen gebührend trocken zu legen. Jegliches Tropfen von Laum und Dach stellte, damit einverstanden, seine Tätigkeit ebenfalls ein und so konnte der schlüpprige Straßenkot sich rasch verdichten und in jenes angenehm weiche Stadium übergehen, wie der Fußgänger es so sehr liebt.

Werner, der eben seine unliebsame ihm gewaltsam aufgedrängte Herberge, den düsteren Turm mit ebenso düsterem Antlitz verließ, hätte, wenn er noch in überer Stimmung gewesen wäre, leicht annehmen können, dieser Witterungswechsel müßte offenbar ihm zu Liebe sich vollzogen haben. Doch von solchen Einbildungen war keine Spur mehr vorhanden! Er schritt ernsten Sinnes und ohne nach rechts oder links sich umzusehen, ganz direkt der Stadtmühle zu. Ihn drängte vor allem, Fritz zu sprechen. Zufälligerweise kam er noch rechtzeitig, indem jener eben damit beschäftigt war, sein hübsches Reitpferd zu satteln, um mit einigen Militärkameraden zu einem gemeinschaftlichen größeren Ritt zusammenzutreffen.

„Ah so, auch wieder scei, Werner? Hast aber faktisch Glück gehabt!" — sagte Fritz, währenddem er dem durch die Kerkerluft auffallend blaß Gewordene nachlässig die Hand reichte.

„Glück gehabt! wie soll ich das verstehn?"

„Nun, ich mein nur so, deine Sache stand doch anfänglich verdonnert schlimm — und man war allgemein der Ansicht, du könntest hängen bleiben!"

„Und du selbst sagst mir das „zum Glücke," nachdem ich, unschuldig vier volle Wochen der Freiheit beraubt, im dunklen Loche geschmachtet?" —

„Was soll ich denn wohl anderes sagen, die öffentliche Meinung war kan einmal gegen dich und diese ist immerhin ein wichtiger Faktor, das wirst du genugiam eingesehen haben!" —

Werners Antlitz übergoß sich mit jäher Glut und sein sonst so freundlich leuchtendes Auge flammte in wildem Zorne auf, als er dicht zum andern herantrat und ihm zurannte:

„Schämst du dich nicht, du, der die strafwürdige Tat selbst vollbracht, mir in diesem spöttisch hohnvollen Tone zu begegnen — widerstrebts dir denn so sehr, dich daran zu erinnern, wie ich den Schlagring, mit dem du unmittelbar vorher dein Opfer zu Boden geschlagen, dir aus den Händen gewunden? — Und nun dieser erbärmlich schndde Empfang für denjenigen, der, um jeden Verdacht von dir ferne zu halten, dazu ausersehen wurde, gespert zu werden — sich selbst für dich einsperren lassen mußte!!" —

„Bah, dummes Zeug, ich kann mich an gar nichts derartiges erinnern — du weißt ja, wir hatten etwas hoch — übrigens ist die Geschichte nun vorbei und nach ein paar Wochen wird kein Mensch mehr daran denken," — entgegnete hierauf beschwichtigend der schöne Fritz, dem erzürnt flammenden Blick des andern jedoch scheu ausweichend.

„Kein Mensch wird mehr daran denken! — da bin ich bei Gott doch anderer Ansicht und sag dir blos, wenn noch ein Funke von Ehre in die — dann bietest du dem armen schwer geschädigten Familienvater eine ihm gebührende reichliche Entschädigung!"

„Lächerliche Zumutung! Die Wahlgeschichte hat sonst schon große Summen Geldes gekostet — und was brauchte eigentlich jener Maulheld uns mit seiner Spionage zu umgeben — die erhaltene Aktion hat er mehr wie wohlverdient!" — gab jener kurz zurück, griff nach dem Zaume und führte den glänzenden Braunen, der schon ungeduldig stampfte, aus dem Stalle.

„Muß mich sputen, komm ich zu spät, so sind 6 Flaschen Moorner verfallen, wirst mich daher entschuldigen. —"

Werner, der ebenfalls ins Freie getreten war, vermochte jedoch in seiner Entrüstung keine Antwort zu geben.

„Geh hinein, zu meinem Alten, er soll dir ein Glas Roten einschenken, der dir den Griesgram gründlich vertreiben wird!" — sagte Fritz noch leichthin vom mutig stampfenden Reitpferd herab und travestierte hierauf elegant dem Städchen zu, die ihm allseitig gespendeten Grüße mit leichter Handbewegung militärisch erwidernd.

„Fahre hin, du herzloser Gesell!" murmelte in seinem Ingrimm der so elend Getäuschte und wankte ebenfalls davon.

In der Hauptgasse kam ihm Stadtrat Möller entgegen, seiner aber ansichtig geworden, wich derselbe mit verlegen, spöttischem Lächeln aus. —

Zum Apotheker, bei dem ohne Zweifel ein freundlich wohltuend Wort noch zu erwarten gewesen, konnte er nicht gehen; hatte ihn doch der Gefangenwart von dessen Stellenwechsel unterrichtet. —

Ihm verblieb somit nur noch Alfred Hollmann. Wie aber dieser, der so ernstlich vor politischem Treiben abgeraten, der zurückgezogene, vorsichtige Handwerksmann, welcher es mit Niemandem zu verderben wünschte — ihn nun wohl empfangen würde? — Hoffen und Befürchten stritten sich mit wechselseitigem Erfolg bis er unvermutet vor dem Freunde stand, der ihn längst sehnlichst zu erwarten schien.

Hier, bei den still bescheidenen Leutchen, fand Werner endlich [illegible] herzliche Aufnahme.

„Wir haben nicht einen Augenblick an deiner Schuldlosigkeit gezweifelt und konnten es nicht verwinden, wie sie dich ohne Beweise so lange fest halten durften," gestand Alfred, nachdem er den Freund aus inniger Umarmung wieder frei gegeben.

„Sie müssen bei uns bleiben und unser lieber Gast sein, bis Sie sich wieder gänzlich erholt haben, ich dulde es nicht anders!" meinte die schmucke Frau Sophie, als ihr Werners blasses Aussehen auffiel.

Hierauf nötigte sie ihn, auf dem Sopha den Ehrenplatz einzunehmen und versprach, nachher von ihren Hochzeitsfestchen zu erzählen, welches, als er dabei leider entbehrt werden mußte, in aller Stille gefeiert worden sei.

Dann eilte die junge Frau in ihrer freudigen Geschäftigkeit davon, um für des werten Besuches leibliches Wohlbefinden zu sorgen, setzte sie doch voraus, derselbe müsse jedenfalls recht hungrig sein.

„Euere edle Güte rührt mich umsomehr, als ich solch herzliche Aufnahme gar nicht zu hoffen gewagt, dagegen sind meine in kürzester Zeit gemachten Erfahrungen zu trüb, die Enttäuschungen zu große, als daß ich länger an diesem Orte verweilen könnte," — sagte Werner, als die Hausfrau wieder eingetreten war, mit Bestimmtheit.

Freiburg. Der Bahnhofwirt Criblez von Romont bestieg mit einem Herrn Pasquier aus Porsel den Dent de Brenlaire. Oberhalb einer steilen Felswand nahe beim Gipfel angelangt, wollte Herr Pasquier ein wenig Atem schöpfen, da bemerkte er eine Biper, die sich um seinen Fuß schlang. Mit seinem Alpenstock konnte er das Tier entfernen, rutschte dabei aber aus und hinunter. Zum Glück konnte er sich noch rechtzeitig halten, sonst wäre er über die Felswand gestürzt. Sein Begleiter, der ihn schon für verloren hielt, atmete erleichtert auf.

Graubünden. Was man allgemein befürchtete, daß nämlich der viele Schnee, welcher auf den Alpen noch in ungewöhnlich großen Massen liegt, für die Sicherheit des Viehs gefährlich werden könnte, hat sich bereits leider in verschiedenen Alpen erfüllt. Es ist vielfach kaum möglich, bei der jetzigen Hitze jedes Stück Vieh von den vielen mit weichem Schnee bedeckten tiefen Einschnitten und Schluchten fernzuhalten. Wenn einmal ein Tier der Hut des Hirten entwischt und auf eine solche Schneemasse gerät, vielleicht Kühlung sich suchend, sinkt es ein und geht zu Grunde.

Waadt. Donnerstag Mittag langte auf dem Bahnhof in Lausanne ein Mädchen von 9 bis 10 Jahren an, das allein die Reise aus Amerika gemacht hatte, um in den Bädern von Lavey eine Kur zu bestehen. Das Kind gehörte einer in Aemrika wohnenden Waadtländerfamilie an und war vom Schweizerkonsul den verschied. Transportanstalten empfohlen worden. Die Bahnhofrestaurateure machten sich ein Vergnügen daraus es gut zu bewirten, so auch Herr Spickner in Lausanne und die Damen des Restaurants füllten sein Täschchen mit Naschwerk.

Am Donnerstag verhaftete die Polizei in Lausanne auf die Klage seiner Herrin, Witwe Pigerri, einen 18 Jahre alten italienischen Kutscher, Dominik Genesio, weil der rohe Bursche einem ihr gehörigen Maultier die Zunge an zwei Orten durchschnitten hatte.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 20. Juli 1896.

* Der Bundesrat hat die eidgenössische Volksabstimmung über die drei Bundesgesetze betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel, betr. das Rechnungswesen der Eisenbahnen und betr. die Disziplinarstrafordnung für die eidgenössische Armee auf Sonntag den 7. Okt. angeordnet. Für diese Abstimmungsvornahme wird vom Regierungsrat eine besondere Verordnung erlassen.

* Beim Regierungsrat liegen in Vorbereitung: 1. Die Entwürfe von Großratserlassen über die Verdoppelung der Patentgebühren der Kreditanstalten und die Erhöhung der Wasserrechtszinse. 2. Die Entwürfe von Pflichtenheften für die Anlage der projektierten Straßenbahnen Schöftland-Aarau, Zürich-Bremgarten und Zürich-Baden. Dem Großen Rat wird hievon Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, für die Behandlung dieser Geschäfte schon jetzt Kommissionen zu bestellen.

* Auf einen bezüglichen Bericht der Staatswirtschaftsdirektion wird die Brandsteuer auch für 1896 auf Fr. 1. 80 pro mille festgesetzt.

* Das Komitee der Gruppe 39 (Landwirtschaft) der schweizerischen Landesausstellung in Genf teilt mit, daß für die vom 10.—20. September stattfindende Zuchtviehausstellung 741 Tiere angemeldet worden seien, während nur 350 zugelassen werden können. Die 350 Tiere müssen daher durch eine Vorschaukommission ausgewählt werden.

Für die Braunviehrasse, von welcher 100 Stück ausgewählt werden und die für den Aargau allein in Betracht kommt, weil nur Tiere dieser Rasse angemeldet sind, soll die Vorschau durch eine gemeinsame Kommission vorgenommen werden, bestehend aus den Herren Oberst Kamenisch von Sarn (Graubünden), Zneichen von Muri und Dr. Gsell von St. Gallen als Mitgliedern und Bertschinger in Pfäffikon (Zürich) als Ersatzmann. Der Regierungsrat erklärt sich mit dem in Aussicht genommenen Vorgehen einverstanden.

* Infolge eines durch die Finanzdirektion empfehlend begutachteten Gesuches des aarg. Jagdschutzvereins wird den Jagdberechtigten der Abschuß der Wildenten auch während der Monate August 1896 und Januar und Februar 1897 allgemein und ohne Taxe gestattet.

* Es erhalten die regierungsrätliche Genehmigung: 1. das neue Waldreglement der Ortsbürgergemeinde von Niniken und 2. die Hauptrevision des Wirtschaftsplanes zum Gemeindewald von Bottenwyl.

* Das Bezirksgericht Kulm hatte einen Kantonseinwohner wegen unbefugter Ausübung des Geschäftsagentenberufes mit Strafe belegt. Derselbe erhob gegen dieses Urteil den Rekurs wegen Verfassungsverletzung an das Bundesgericht. Das Bundesgericht wies aber den Rekurs ab, wesentlich mit folgender Begründung: „Die Verfassungsverletzung soll darin bestehen, daß Rekurrent ohne Gesetz bestraft wurde (Art. 19 der K.-V.). Nun erfolgte die Bestrafung allerdings in erster Linie auf Grund einer großrätlichen Verordnung betreffend die Geschäftsagenten, § 16; Rekurrent anerkennt, daß der aargauische Große Rat befugt gewesen sei, eine Verordnung betreffend Geschäftsbetrieb und Kautionsleistung der Geschäftsagenten zu erlassen; dagegen bestreitet er dem Großen Rat die Kompetenz in der betreffenden Verordnung. Strafbestimmungen, speziell auch solche wegen unbefugter Ausübung von Berufshandlungen eines Geschäftsagenten zu erlassen... Art. 93,4 der K.-V. bestimmt, daß der Große Rat eine Verordnung erlassen solle „über den Geschäftsbetrieb und die Kautionsleistung der Geschäftsagenten". Dieser Auftrag ist allgemein gehalten; Beschränkungen desselben sind nicht aufgestellt; speziell wirn dem Großen Rat auch nicht das Recht abgesprochen, Strafbestimmungen über die Materie zu erlassen. Solche Strafbestimmungen waren aber nötig, um die Durchführung und Handhabung der Verordnung zu sichern; speziell mußte zu diesem Zwecke wohl auch die unbefugte Ausübung von Berufshandlungen der Geschäftsagenten mit Strafe bedroht werden. Unter diesen Umständen geht jedenfalls die Präsumtion dahin, daß Art. 93,4 der K.-V. dem Großen Rat in der fraglichen Materie auch zum Erlaß von Strafbestimmungen, speziell von solchen der hier in Frage stehenden Art, habe Vollmacht und Auftrag erteilen wollen; gegen diese Präsumtion ist nun ein Gegenbeweis nicht erbracht; es muß daher an derselben festgehalten werden, dies um so mehr, als sie durch die Autorität des Großen Rates, als der obersten kantonalen Behörde, gestützt wird. Demgemäß ist anzunehmen, daß der Große Rat des Kantons Aargau im Sinne des Art. 93,4 der K.-V. befugt war, die angefochtenen Strafbestimmungen aufzustellen; indem sodann das rekursbeklagte Bezirksgericht dieselben zur Anwendung brachte, hat es genannten Artikel nicht verletzt. Angesichts der in Art. 93 enthaltenen Delegation sodann kann auch nicht gesagt werden, daß Art. 19 der Kantonsverfassung resp. der Grundsatz «nulla poena sine lege» verletzt worden sei".

Handelsregister. Bezirk Aarau. 15. Juli. Die Firma Witwe Elisabeth Brunner in Aarau ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

15. Juli. Die Firma G. Siebenmann in Aarau ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Bezirk Kulm. 15. Juli. Inhaber der Firma E. Wirz-Baumann zur „Sonne" in Unter-Kulm ist Emil Wirz-Baumann, von Schlosrued, wohnhaft in Unter Kulm. Natur des Geschäftes: Ausstteuergeschäft und Wirtschaft. Geschäftslokal; Gasthof zur „Sonne".

Beamtenverein aarg. Bezirksgerichte. (Korr.) Am letzten Sonntag fand in Menziken die ordentliche Generalversammlung des Beamtenvereins aarg. Bezirksgerichte statt, an welcher 9 Bezirksgerichte mit ca. 35 Mann vertreten waren. Nach Erledigung der Geschäftstraktanden referierte Herr Gerichtspräsident Schibler in Kulm über die gegenwärtige Begnadigungspraxis des aarg. Großen Rates, wobei er zu dem Schlusse kam, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu einer rationellen Ausübung der Begnadigungsbefugnis durch den Großen Rat jgenügen und deshalb von Aufstellung eines besondern Regulativs im Sinne der Motion Fleiner Umgang zu nehmen sei. Die Versammlung trat dieser Ansicht mehrheitlich bei und beschloß, das Referat als Vernehmlassung der aarg. Bezirksgerichte dem Regierungsrat zu Handen des Großen Rates einzureichen. Im Ferneren referierte Herr Gerichtsschreiber Kistler in Brugg über die kontroverse und für die Gerichte oft heikle Frage: In welcher Weise ist die Rehabilitation der Vergeldstagten durch das schweiz. Betreibungs- und Konkursgesetz beeinflußt worden? Mit dem Referenten gingen die Ansichten mehrheitlich dahin, es werde sich die gegenwärtig sehr verschiedenartige Gerichtspraxis künftig in der Weise einheitlicher gestalten müssen, daß bei der civilrechtlichen Wiederherstellung der Vergeldstagten nicht mehr die Geldstagsordnung, sondern das eidgen. Betreibungs- und Konkursgesetz resp. das aarg. Ehrenfolgengesetz zur Anwendung gebracht würden.

Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Lenzburg bestimmt.

Die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Biberstein versendet soeben ihren Jahresbericht pro 1894 und 1895.

Die Anstalt erfreut sich eines so guten Rufes, daß die Erziehungsdirektion von Baselland im Jahr 1894 die Anfrage an die Anstaltsdirektion stellte, ob es nicht möglich wäre, 6—10 schwachsinnige Kinder aus Baselland in Biberstein zu versorgen. Aus Raummangel mußte die Anfrage leider verneint werden. Auch die Tatsache, daß die Hauseltern der neu errichteten solothurnischen Anstalt in Kriegstetten um die Erlaubnis nachsuchten, in Biberstein eine mehrwöchentliche Lehrzeit machen zu dürfen zeugt für ihren Ruf. Auch die Stadt Bern steht mit der Anstaltsdirektion in Unterhandlung wegen Unterbringung von 16—40 Kindern und es ist möglich, daß durch Vergrößerung der Anstalt Raum für dieselben geschaffen werden kann.

Seit Frühjahr 1895 wirken als neue Hauseltern Herr und Frau Oberlehrer Straumann aus Bubendorf und die Direktion spricht die Ueberzeugung aus, daß die Leitung der Anstalt in pflichttreuen, arbeitsfreudigen und zielbewußten Händen liegt.

Die Zahl der Zöglinge hat sich seit zwei Jahren von 31 auf 40 vermehrt, die in drei Klassen unterrichtet werden.

Unter den freudigen Anlätzen erwähnt der Bericht besonders den schönen Moment, als am 29. Juli 1894 die Anstalt dem hochverehrten Gründer und Gönner, Herrn Julius Henz, zum 80. Geburtstag gratulieren konnte.

Als neuer Zweig der Landwirtschaft wurde die Schneckenzucht eingeführt und damit ein guter Erfolg erzielt.

1894 schloß die Rechnung mit einem Passivsaldo von Fr. 50.40, 1805 mit einem solchen von Fr. 355.61. Das Vermögen jedoch hat zugenommen und betrug Ende Dezember 1895 Fr. 81,981.99. An Legaten und Geschenken sind der Anstalt in den zwei Jahren zirka 22,000 Fr. zugegangen.

Eine Anregung macht ein Einsender unseres Blattes, indem er vorschlägt, es möchte gemeindeweise in unserem Kanton ermittelt werden, wer seine Fahrhabe nicht versichert hat. Es kommt ja immer wieder vor, daß Familien durch einen Brand ihre nicht versicherte Habe verlieren.

Militärisches. Es werden Ende dieser Woche Manöver stattfinden zwischen der Infanterie- und Kavallerierekrutenschule Aarau und dem Genie Halbbataillon 4. das in Liestal im Dienste steht und heute von dort einen Ausmarsch angetreten hat.

Das Manöverfeld ist wahrscheinlich um die Schafmatt, wo sich bekanntlich nächstes Jahr der Truppenzusammenzug abspielen wird.

Aarburg. (Korr.) Das Jugendfest in Aarburg nahm bei unerwartet günstiger Witterung den denkbar besten Verlauf. Der Festzug zur Kirche entwickelte sich mit altem Pomp und Schneid; die musikalischen Leistungen hielten sich auf der unter Musikdirektor Kunz sattsam betannten Höhe. Frl. Siegrist, die sich in Deutschland für den Gesang ausbildet, sang ein warm empfundenes Solo. Die Festrede von Großrat Rahm verbreitete sich über das Thema „Die Dichtung in der Schule und im Leben." Ein Festzug beschloß die Morgenfeier.

Am Nachmittag „ereignete" sich ein Kadettenmanöver, das am Fuße des „Säli" oberhalb Olttens begann und bei den Festungsmällen in Aarburg in obligater Weise mit der Gefangennahme der Freischaren endete. Der durchaus schöne Nachmittag war Spiel und Tanz gewidmet. Die oberen Klassen führten hübsche Reigen auf. Die Schönenwerder Jägermusik verdient lobende Anerkennung für ihre trefflichen Leistungen den ganzen Tag über. Wenn sich auch der Besuch — angesichts des gleichzeitig stattfindenden Gesttlisefestes in Zofingen — nicht auf der gleichen Höhe hielt, wie im Vorjahr, so dürfen wir doch namentlich auch deswegen recht zufrieden sein, weil uns der heilige Petrus bis zu Ende treu blieb.

Aus Rheinfelden, den 17. Juli, wird der „Nationalzeitung" geschrieben:

Der gestrige Tag war für Rheinfelden ein wahrer Unglückstag. Ein Angestellter der Seidenfabrik Streuli & Comp., ein junger bescheidener und beliebter Mann, war damit beschäftigt, einen Riemen an eine im Gang befindliche Rolle anzulegen und wurde dabei gefaßt, so daß ihm der rechte Arm weggerissen wurde. Die ärztliche Hülfe konnte sich nur darauf beschränken, die Blutung zu stillen und die nötigen ärztlichen Maßregeln anzuordnen. — An der Biegung der Straße, welche zum Hotel des Salines führt, hatten sich die Frau und zwei Kinder eines dortigen Postbeamten auf einer Ruhebank niedergelassen. Unterhalb dieser Stelle, von welcher ein ziemlich tiefer Abhang zum Rheine fährt, waren einige Knaben mit Angeln beschäftigt. Ein freudiger Ruf derselben, zum Zeichen, daß ein größerer Fisch in den Angel gebissen, veranlaßte das kleinere im Kinderwagen sitzende Kind zu einem starken Ruck, wodurch das Wägelchen in Bewegung geriet und mit dem kleinen Kinde den Abhang hinunterrollte, so daß dieses, schon vorher aus dem Wagen geschleudert, in den Rhein hinabkollerte. Der mutige ältere Bruder von etwa 13 Jahren sprang sogleich bis an den Hals in den Rhein und war so glücklich, sein Schwesterchen zu retten, wodurch ein großes Unglück, wie es leider in letzter Zeit schon wiederholt vorgekommen, glücklich abgewendet wurde.

Frickthal. Sängerbund. (Eingef.) An letzter Delegiertenversammlung der Frickth. Gesangvereine hat sich unter verschiedenen Bedingungen der Männerchor Wittnau für Uebernahme des nächsten Frickth. Gesangfestes bereit erklärt. Nun aber vernehmen wir mit ziemlichem Befremden, daß obgenannter Ort „abgewunken" hat und die Ehre als Festort gerne einem andern Verein überlassen will. Es hat sich der alte Vorstand noch einmal nach einem Nachfolger umgesehen. Die Gründe der Ablehnung sind uns unbekannt; sollten es aber die gleichen sein, warum s. Z. den Oeschgern und Schupfartern bei ihren projektierten Festlichkeiten das Gotteshaus verweigert wurde, so wäre es wirklich nicht recht und es dürfte die Gutmütigkeit der Sänger eine etwas zu große sein. Von den Wittnauern sind wir zwar bis anhin solches nicht gewohnt zu vernehmen, und wir glauben auch sicher, es werde die Ablehnung anderswo ihren Grund haben.

Bei den gegenwärtigen Tendenzen der jungen geistl. Schule, die vorab den Cäzilianischen Gesang gepflegt wissen will und zur Hebung desselben großartige Gesangfeste veranstaltet, ist es unbedingt Pflicht aller patriotischen Sänger und Sangesfreunde, derartige unberechtigte Uebergriffsallüren mit aller Energie dahin zu weisen, wo sie hingehören, sonst wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo in den meisten Ortschaften jegliche Gesangsaufführung in einer Kirche total unmöglich gemacht wird.

Aus dem Frickthal. (Corresp.) Es ist wirklich bald lächerlich, wie unsere superfromme Caplanenpresse mit ihrem Trabantentroß nicht müde wird, um immer und immer wieder den eitlen Versuch zu unternehmen, den Orden der Jesuiten als Hort des Friedens, der Toleranz, der Humanität und als Muster größter Gelehrsamkeit hinzustellen. Nachdem an der letzten Großratssitzung und auch seither in Wort und Schrift bekannte und verkappte Jesuitenfreunde derb heimgeschickt worden sind, so ist es zur weitern Illustration der famosen Jesuitenfreundschaft noch am Platze, auch noch zu vernehmen, wie im Jahre 1758 der bekanntlich fromme Stand Schwyz seine Hoheitsrechte bezüglich Sein und Nichtsein von geistlichen Corperationen geltend machte.

Ein reicher frommer Magnat daselbst wünschte die Einführung der Jesuiten und bot zu diesem Zwecke sein eigenes Haus, seine Matten und Güter und ein Kapital von 80,000 Gulden an. Die übrige Geistlichkeit, und namentlich die Väter Kapuziner, sahen die neuen Mitarbeiter im Weinberge natürlich nicht gern. Der Gegenstand mußte zur Entscheidung an die oberste Landesbehörde, an die Landsgemeinde, gebracht werden und da heißt es denn: „Bei der Landsgemeinde aber überwand der gemeine Nutzen alles angebotene Privatinteresse; die Aufnahme der Jesuiten ward auch bei diesen glänzenden Anerbietungen verworfen und über das durch das Mehr ein Gesätz gemacht: „Daß bei großer Straf, oder noch etwas verbindlicherm, kein einziger sich mehr getrauen oder erfrechen solle, dieses Geschäfts halber auf einer Landsgemeinde jemals einen Anzug zu tun." Und im Lande herum fäkulasirten viele die angebotene Jesuitenstiftung, und sagten: „Es wäre besser und Gott angenehmer, wenn der reiche Herr unsern armen Spital bauen und die Pfarrkirche erneuern ließe. Die armen Leute würden ihm dankbarer als die Herren Jesuiten sein."

Wenn nun das fromme Schwyz vor mehr denn 100 Jahren eine solche Sprache geführt, was wird nun jene pharisäische Heuchlerbande dazu sagen, die sich heute so dick und breit macht und im Kampfe für die frommen Jesuiten den Himmel zu verdienen glaubt, daneben aber statt christlicher Toleranz Lieblosigkeit und Unduldsamkeit gegen Andersgläubige predigt, die statt echter christlicher Gesinnung rohen Fanatismus schürt, die statt werktätiger Gottseligkeit gedankenlose Lippen- und Scheinandachten übt und statt in Gerechtigkeit und Wahrheit in Scheinheiligkeit und Heuchelei ihr Wesen treibt. Wahrlich, wenn Christus noch einmal erscheinen würde, wie würde er da auf die Verkäufer und Wechsler die Geisel schwingen, sie mit ihren Tischen und Waren aus dem Tempel Gottes treiben und dann seine Strafpredigt gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten mit geschärftem Strafgerichte erneuern!

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Die schweiz. Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich gehört sicherlich, so urteilt selbst ein unsern Instituten nicht eben holdes Bankblatt, wenn auch nicht zu den größten, so doch zu den bestfundirtesten Lebensversicherungen Europas. Ohne Aktienkapital, als rein wechselseitige Anstalt errichtet, verfügt sie gegenwärtig über eine Prämienreserve von Fr. 30,932,543, besitzt außerdem Spezial-Reserven von mehr als 343,000 und endlich einen Dividenden-Reservefonds von nicht weniger als Fr. 5,397,289.28 oder 17 % der Prämien-Reserve. Der Versicherungsstand beläuft sich auf Fr. 117,547,516, die vorjährige Produktion auf Fr. 13,338,340 und der vorjährige Reinzuwachs auf Fr. 7,798,115. Die Unkosten übersteigen nicht 7,64 % der Einnahmen an Zinsen und Prämien und zeigen eine fallende Tendenz; die Mortalität ist eine normale und der Gewinn des Vorjahres stellt sich auf Fr. 708,738. Die Gesellschaft hat im Jahre 1894 auch die Volksversicherung in ihr Programm aufgenommen und es ist gar nicht zu zweifeln, daß sie auch auf diesem Gebiete binnen kurzer Zeit befriedigende Ergebnisse erzielen wird.

Saisonchronik.

Kneippanstalt Schloß Bottmingen. Die seit 3 Jahren in nächster Nähe von Basel gelegene Kneippanstalt Schloß Bottmingen erfreut sich täglich eines stärkeren Zuwachses. Die schöne Einrichtung, seine Logiszimmer, elegante Bad- und Douscheräume, große Parkanlagen, Gondelfahrten, Fischfang, Wandelbahn, schöne Spaziergänge, stündliche Verbindung mit Basel, ermöglichen jeden Patientenwunsch zu befriedigen.

Der Arzt der Anstalt, Herr Dr. A. Martt, welcher längere Zeit in Wörishofen verweilte, ist jeder Zeit zu sprechen und der Eigentümer, Herr W. Ritter, ist stets zu jeglicher Auskunft bereit. Die bestehende Einrichtung von 3 Klassen gestattet jeden Besucher aufzunehmen.

Ausland.

Deutschland. Mit den Antisemiten geht es wacker abwärts, was die „Deutsche Reform", ein Parteiblatt dieser Sorte, selbst sagt mit folgenden Worten:

„Zunächst müssen wir erkennen und zugeben, daß die Zustände in der Partei in der Tat „trostlose" sind. Die Vereine samt und sonders, in den Städten wie in der Provinz, welken und sinken immer mehr in sich zusammen, und wenn es so weiter geht, wird auch der letzte lautlos begraben sein! Wo ist die einst gewaltige Bewegung in Leipzig, in Magdeburg, in Breslau und vor allem in Berlin hin?! Ein paar kläglich Reste fristen noch durch „Landpartien", „Stammtische", „Familienabende" und durch geschäftsantisemitische Bemühungen niedrigster Art ihr Dasein; das ist aber auch alles! Die Vereine in der Provinz, wie die einst blühenden Vereine in den Vororten Berlins sind schlafen gegangen oder bestehen untätig nur noch dem Namen nach! Seit Herr Zimmermann mit den Sachsen und Hessen dem Herrn Liebermann von Sonnenberg die Hand gereicht hat, seit sogenannte „Einigkeit" geschaffen wurde, seit der Zeit ist die antisemitische Bewegung rapide abwärts gegangen! Diese Sorte von „Einigkeit" ist auch

heller Unsinn, wenn nicht noch Schlimmeres! Einen Hirschel, Köhler, Bindewald einerseits — und einen Herrn von Liebermann anderseits, einen Förster und einen Israut trennt eine ganze Welt voll Unterschiede, und aus dem Zusammenwerfen beider Gruppen entsteht keine „Einigkeit", sondern ein saft- und kraftloses Schemen: . . . Wir wollen Herrn von Liebermann gar nicht bestreiten, daß er ein schlagfertiger und schlagwortreicher Redner ist, er ist aber auch durch und durch Junker, Offizier und Konservativer und im übrigen Summa Summarum der Verderb der antisemitischen Bewegung!"

Frankreich. Von den Plänen Boulangers erzählt Rochefort in seinen Memoiren:

Boulanger pflegte sich mir gegenüber um so ungenierter gehen zu lassen, als er wußte, daß ich unfähig war, ihn zu verraten oder auszubeuten. Dabei muß ich denn gestehen, daß alle Urteile über ihn, selbst die günstigsten, falsch sind. Die Politik war für ihn ein unentbehrliches Werkzeug, aber nur von untergeordneter Bedeutung. Das einzige Ziel, das er unentwegt verfolgte, war die Rache für unsere Niederlage und die Wiedereroberung der zwei Provinzen. Er wartete nur auf den Augenblick, da er die Armee reorganisiert und eine Gelegenheit gefunden haben würde, sich an ihre Spitze zu stellen, um gegen den Feind zu marschieren. Zur Zeit des Schnäbelestreites, als unsere Armee noch lange nicht das war, was er wünschte, würde er sofort gegen Deutschland einen Feldzug unternommen haben. Bei der Gluthitze der öffentlichen Stimmung glaubte er aufrichtig, die Massen durch das Vertrauen, das sie in seinen Patriotismus und seine Tapferkeit hatten, mit sich zu ziehen. Aber nur wenigen Freunden vertraute er sich an; und da wir die schreckliche Beranwortlichkeit betonten, die eine anfängliche Niederlage ihm zuziehen könnte, erwiderte er mit dem Tone eines Mannes, der seinen Entschluß im voraus gefaßt hat: „O, das ist sehr einfach, im Falle einer Niederlage hätte ich mir eine Kugel durch den Kopf geschossen." Laguerre, der der Unterhaltung beiwohnte, antwortete darauf mit folgender Betrachtung: „Sie hätten sich eine Kugel durch den Kopf gejagt; aber diese Lösung hätte uns nicht daran verhindert, neue Provinzen zu verlieren und neue Milliarden von uns zu geben."

Verschiedenes.

Das Streitroß des Generals Boulanger. So vergeht die Herrlichkeit dieser Welt! Man erinnert sich ohne Zweifel des berühmten schwarzen Pferdes, das nicht wenig zu der Popularität des Generals Boulanger beitrug. Wer hätte gedacht, daß dieses edle Vollblut als Droschkengaul seine Tage enden würde! Ein Berichterstatter des Matin hat die Leidensgeschichte von „Tunis", wie der General sein Pferd genannt hatte, verfolgt und hat den Rappen, dem eine so glänzende Zukunft hervorzustehen schien, in einem Leihstall entdeckt. Schade, daß das Pferd nicht plaudern und keine Memoiren schreiben kann! Zu verwundern ist übrigens, daß die einstigen zahlreichen Freunde und Freundinnen des blonden Generals und seines schwarzen Pferdes dieses letztere nicht aus seiner der vergangenen ruhmvollen Tage so völlig unwürdigen Lage befreien und ihm zum Andenken an die Boulange das Gnadenbrod reichen.

Neuere Beobachtungen über Röntgen-Strahlen lassen die bereits geäußerte Vermutung immer mehr begründet erscheinen, daß die Unsichtbarkeit dieser Strahlen in erster Linie nur für den Menschen gilt, daß die Strahlen aber einer Reihe von Tieren keineswegs verborgen bleiben. Nach Versuchen, die, wie die „K. Z." berichtet, Dr. Arenfeld in Perugia angestellt hat, sind die Röntgen-Strahlen dem Insektenauge sichtbar. Er brachte verschiedene Insekten (aus den Ordnungen der Käfer, Zweiflügler, Hautflügler), auch Krebstiere (Kellerasseln) in eine Schachtel, die zur Hälfte aus Holz, zur Hälfte aus Blei gefertigt war. Setzte er diese Schachtel der Einwirkung der Röntgen-Strahlen auch nur für kurze Zeit aus, so wanderten die darin eingeschlossenen Tiere in den Teil der Schachtel, der für die Strahlen undurchlässig war. Der Sinn, der ihnen irgend eine Wahrnehmung vermitteln könnte, ist sicherlich nur der Geschtssinn, denn künstlich geblendete Tiere verhielten sich nicht so und gingen den Röntgen-Strahlen nicht aus dem Wege.

Vom Grütlicentralfest in Zofingen.

Wir haben vorerst noch einiges von den Verhandlungen der Delegiertenversammlung nachzutragen.

Ueber das Rechnungsgesetz referierte Hr. Fürsprech Scherrer von St. Gallen. Er empfahl, für dasselbe kräftig einzustehen und die Expropriationsinitiative vor der Hand nicht zu fördern. Auch Redaktor Weber vertrat diesen letztern Standpunkt. Für sofortige Unterstützung sprachen die Herren Seidel, Gustav Müller von Bern, Albisser von Luzern, Zgraggen von Bern und Greulich und es wurde denn auch in ihrem Sinne entschieden und folgende Resolution angenommen:

„Die Delegiertenversammlung des schweizer. Grütlivereins in Zofingen erblickt in der Unterschriftensammlung für die Expropriations-Initiative eine Unterstützung für das Rechnungsgesetz und fordert deshalb alle Sektionen und Genossen auf, mit allen Kräften die Unterschriftensammlung zu fördern."

Der Antrag der Grütlisektion St. Gallen auf Anhandnahme der Initiative für Volkswahl des Bundesrates im Falle der Verwerfung der Bundesbank und des Rechnungsgesetzes wurde zurückgezogen.

In der Nachmittagssitzung sprach Hr. Nat.-Rat Th. Curti in klarer und interessanter Weise über die Vorlage der Bundesbank. Nach einem Rückblick auf die Geschichte dieses Gesetzes, bezw. sein Werden, trat der Redner auf die Organisation der Bundesbank ein, die technisch selbst von den Gegnern nicht angefochten werden kann und auch den Tendenzen der historischen Kontinuität der Kantone in glücklicher Weise Rechnung trägt. Das Projekt der Bundes-Wechselbank, das jetzt vor Augen liegt, ruft einem neuen, einer eidgen. Hypothekarbank für die Bauersame, während ersteres vorwiegend der Industrie dienen wird. Der Nutzen der Bundesbank ermißt sich, um von anderm nicht zu reden, einzig schon daraus, daß die Banken von 1870 an ca. bis 40 Millionen Fr. blos mit dem Goldagio verdient haben.

Dieses Referat des Hern Curti war laut „Zof. Tagbl." eine Glanzleistung von klassischer Klarheit und staatsmännischer Erwägung. In der Diskussion votierte Fürsprech Fürholz für die Zuwendung des Bankgewinnes an den Bund, Weiß in Schwanden gegen den Standpunkt des Redners, Greulich vom Standpunkt des Prinzips des Sozialismus aus für die Vorlage, Enderli (Zürich) und Karrer (Brieny) gegen den Kantonligeist in derselben. Schließlich replizierte Herr Curti gegen die allzu zentralistischen Ausführungen und verwahrt sich dagegen, daß man immer Bund und Kantone gegen einander ausspiele.

In den Kantonen und Gemeinden kann man oft praktischen Sozialismus treiben, wie es im Bunde noch nicht möglich ist. Die Hauptsache ist der Sieg des sozialen Gedankens in der Bundesbank.

Die Versammlung wies den Antrag betreffend das tägliche Erscheinen des „Grütlianers" an das Centralkomitee, ebenso eine Anzahl Subventionsgesuche von Arbeiterblättern. Auf die Anträge von Winterthur betreffend die Auflösung der Sektion Außerstihl wegen der Wahlvorgänge und auf ähnliche Anträge von Solothurn wurde garnicht eingetreten, dagegen dem Centralkomitee das Recht eingeräumt, von sich aus Mitglieder auszuschließen. Die Delegiertenversammlung nahm nach langen Debatten das ganze Reorganisations-Projekt für die Krankenkasse an und bestätigte Glarus als Vorort. Zum Vorort des Gesamtvereins an Stelle Winterthurs wurde Luzern gewählt.

* * *

Den gestrigen Tag verlief auf's Beste und brachte das schöne Fest zu flottem Abschluß. Am Morgen wurde noch fleißig geturnt und geschossen. Am Mittagsbankett war die große Festhütte wieder dicht besetzt. Herr Kantonsstatistiker Naef brachte in feuriger Rede einen Toast auf das Vaterland. Er wies darin hin auf die vor hundert Jahren erfolgte Proklamierung der Menschenrechte, zu denen auch das Streben nach Glückseligkeit gehö t. Das große Ideal des Fortschrittes muß dahin gehen, einen immer größeren Teil unseres Volkes zur Teilnahme an allen höheren Gütern der Kultur, an Bildung und Wohlstand zu berufen. Die gerechten Bestrebungen der arbeitenden Klassen zur Besserung ihres Loses verdienen die volle Sympatie jedes Redlichdenkenden. Aber das Gleichnis des Menenius Agrippa von den Gliedern, die den Magen boykottierten und dadurch selbst am meisten litten, paßt auch in unsere Zeit. Wir sollten nie vergessen, daß wir ein kleines Volk sind und zusammenhalten müssen in Freud und Leid. Möge daher in den erbitterten sozialen Kämpfen der freundliche Stern unseres Landes, das Wahrzeichen des Grütli, das weiße Kreuz im roten Felde uns leuchten und uns erfüllen mit hocherziger idealer Auffassung des Fortschrittes mit dem Geiste versöhnlicher Gerechtigkeit und ächter eidgen. Bruderliebe!

Es toastierten später ferner noch in kurzen Worten die Herren Stadtrat Morger und Centralpräsident Werner.

Am Nachmittag fand auf dem Turnplatz die Preisverteilung statt. Der Gabentempel war mit prächtigen Gaben aufs reichste ausgestattet, so daß von den tüchtigeren in der Schießkunst und in der edlen Turnerei keiner unbeschenkt und unbekränzt nach Hause ging.

Preisverteilung im Gesang. Leichter Volksgesang: 1. Winterthur, 2. Neumünster, 3. Lyß. Schwieriger Volksgesang: 1. Zürich I, 2. Bern, 3. Biel, 4. Locle, 5. Grenchen, 6. Payerne, 7. Lausanne.

Im schwierigen Volksgesang erhielten Bern und Biel die gleiche Punktzahl im 2. Rang, 3. Locle, 4. Lausanne. Einfacher Volksgesang 3. Preis Großbasel, 4 Olten, 5. Lyß, 6. Aarau und Trimbach, 7. Muttenz, Langenthal.

Preisverteilung im Turnen. Im Sektionswetturnen erhielten Eichenkränze: Außerstihl, Bern, Neumünster, Neuhausen, Uzwil, Chaux-de-fonds, St. Gallen, Biel, Luzern, Schaffhausen, Bivis, Lausanne, Olten, Locle. Ein Diplom erhielt Aarau.

Einen Lorbeerkranz erhielt einzig Winterthur. Einzelturnen. Im Nationalturnen erhielten die ersten Kränze: 1. Tschäpät, Chaux-de-fonds. 2. Singer, Chaux-de-fonds. 3a. Hürzeler, Zofingen. 3b. Monnier, Chaux-de-fonds. 4a. Gyst, Außerstihl. 4b. Albrecht, Locle. 4c. Sollberger, Luzern. 5. Felder, Luzern, 6a. Knuß, St. Immer. 6b. Döbeli, Zofingen 2c.

Am Abend war in der Festhütte gemütliches Familienfest, wobei die Freude über das gelungene und so über alles Erwarten flott verlaufene Fest lebhaft zum Ausdruck kam.

Neuestes und Telegramme.

Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz. Wie bereits gemeldet, hat der Centralvorstand beschlossen, zur Behandlung der im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden politischen Tagesfragen auf den 23. August nächsthin einen Parteitag nach Olten einzuberufen. Zu dieser Versammlung ladet Nationalrat Dr. Brenner im Auftrag des Centralvorstandes mit nachfolgendem Cirkular ein:

„Es ist von der durch Gesetz vorgeschriebenen Zahl von Schweizerbürgern das Verlangen gestellt worden, drei von der Bundesversammlung erlassene Gesetze dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

„Von diesen Gesetzen muß nach allgemeiner Ansicht insbesondere dem Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen eine große volkswirtschaftliche Tragweite beigemessen werden; denn dasselbe bezweckt sowohl eine solide Geschäftsgebahrung der großen Eisenbahnunternehmungen zu sichern, als auch die maßgebenden Faktoren für einen allfälligen in den Konzessionen der Eisenbahngesellschaften vorgesehenen Rückkauf der Eisenbahnen durch den Bund zu regeln.

„Unter diesen Umständen ist eine bestimmte und unzweideutige Kundgebung der freisinnig-demokratischen Partei über ihre Stellung bei der bevorstehenden vom Bundesrat auf den 4. Oktober angesetzten Volksabstimmung geboten.

„In Ausführung der Bundesverfassung, welche das Recht zur Ausgabe von Banknoten dem Bunde zuspricht, hat sodann die Bundesversammlung im Juni dieses Jahres die Beratungen über das Bundesgesetz betreffend die Errichtung der Schweizerischen Bundesbank beendigt. Auch gegenüber diesem Gesetz wird das Begehren gestellt werden, dasselbe dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen. Wir erachten es daher unter allen Umständen angezeigt, schon jetzt dieses Gesetz als Gegenstand der Beratung durch den Parteitag in Aussicht zu nehmen.

„Ueberhaupt aber soll auch die bevorstehende Delegiertenversammlung dazu beitragen, die fortschrittliche Entwicklung der Bundesinstitutionen zu fördern, das Band der Zusammengehörigkeit aller fortschrittlich gesinnten Gruppen im Lande zu festigen und sich klare Rechenschaft über die nächsten Zielpunkte der eidgenössischen Politik zu geben.

„Demgemäß laden wir Ihre Delegierten ein, Sonntag den 23. August, nachmittags präcis 1½ Uhr, im großen Saalbau in Olten sich zur Behandlung folgender Geschäfte einzufinden:

1. Eröffnung und Bericht über die gegenwärtige politische Situation. — Besprechung des Bundesgesetzes über das Rechnungswesen der Eisenbahnen. Referent: Hr. Ständerat Von Arx (Solothurn). — 3. Besprechung des Bundesgesetzes über Errichtung der Schweizerischen Bundesbank. Referent: Hr. Nationalrat Heller (Luzern). — 4. Eventuelle weitere Tagesfragen. — Den Vertretern der Presse aller Richtungen steht der Zutritt zu den Verhandlungen frei.

„In der zuversichtlichen Erwartung, daß die Versammlung der Delegierten durch die Sektionen der kantonalen Organisation zahlreich beschickt werde, laden wir letztere ein, durch das Mittel der Presse und der Versammlungen in den weitesten Kreisen des Volkes das Interesse für die bevorstehende Volksabstimmung zu wecken, damit dieselbe der wahre Meinungsausdruck der stimmberechtigten Schweizerbürger sei."

NB. Im Bahnhof Olten sind Vorbereitungen für Einnahme eines Mittagessens vor Eröffnung der Versammlung getroffen.

* **Zürich,** 20. Juli. Die bekannte Bierhalle „Zum Franziskaner" ist vom gegenwärtigen Inhaber, Herrn Baumann, an Herrn Kunz, langjähriger Besitzer des Restaurant Hungaria in Luzern, um den Preis von 250,000 Fr. verkauft worden mit Antritt auf den 1. Oktober. Der „Franziskaner" ist die erste eigentliche bairische Bierhalle Zürichs.

Toulouse, 20. Juli. Der Appellationshof verurteilte den Abgeordneten Jaurès und die Blätter Depesche in Toulouse und Petite Republique in Paris wegen Beleidigung und Verleumdung während des Streikes in Carmaux zu 15,000 Fr. Entschädigung an Resseguier.

London, 20. Juli. Der Prozeß Jameson und Genossen begann heute im Justizhof vor dem Richter Lord Russel. Es herrscht großer Zudrang.

London, 20. Juli. Ein Telegramm aus Rangun an den Lloyd meldet, der englische Dampfer „Sierra Parima" sei bei den Malabarinseln samt Besatzung untergegangen.

Der Prozeß Jameson wurde nach einer Replik des Generalanwaltes auf Morgen vertagt.

Havanna, 20. Juli. Antonio Maceo schlug am 15. Juli ein spanisches Hauptkorps unter Oberst Inclan, das ihm den Vormarsch verlegen sollte. Der Oberst selbst wurde gefangen genommen. Die Spanier verloren 300 Tote, darunter 14 Offiziere. Maceo ist nun vollständig Herr der Provinz Pinar del Rio und bedroht Havanna, wo Weyler eiligst die Truppen konzentriert.

Ein Mann, den man gern kennen möchte.

Es dürfte wenige Leute geben, die sich in so kurzer Zeit einen so beneidenswerten Ruf erworben haben, wie Herr Apotheker Famjan, in Lille (Nord) Frankreich. Es ist noch gar nicht so lange her, als er in Amerika ein Heilmittel entdeckte, von welchem man in Europa noch keine Ahnung hatte; dieses Heilmittel wird in Amerika von den Shaker hergestellt, welche eine Gemeinde bilden, die wegen ihrer aufrichtigen Frömmigkeit ihre Wohltätigkeit und ihren tiefen chemischen und botanischen Kenntnisse, die sie auf die Krankenheilung anwenden, hoch geachtet sind. Die Arznei aber, von welcher wir hier reden, heilt chronische Verdauungslosigkeit oder Dyspepsie und die zahlreichen Uebel, welche die Symptome oder die Folgen hievon bilden.

Ganz ohne Prahlerei führte Herr Famjan dieses Heilmittel unter dem Namen „Amerikanische Tisane der Shaker" in Frankreich ein, wußte er doch wie allgemein und furchtbar dieses schreckliche Leiden auch hier um sich greift. Seither hat sich aber die Tisane in diesem Lande eine Beliebtheit errungen, die mit ihrem Rufe jenseits des Atlantischen Ozeans wetteifert, und zwar nicht so sehr durch Reklame als Kraft der öffentlichen Meinung selbst. Wer sie einmal benutzt hat, empfiehlt sie seinen Bekannten, welche sie dann wieder andern Bekannten anpreisen, sodaß nun der Name der Shaker mit dem des Apothekers, welchem wir diese Wohltat verdanken, unzertrennlich das Land durchläuft. Um aber die Beliebtheit, deren sich diese neue amerikanische Arznei erfreut, zu rechtfertigen, wollen wir ein paar Zeilen aus einem Briefe anführen, den Herr Famjan am 8. Juli dieses Jahres erhielt, und worin der Hauswirt Charles Escaille in Oaziy bei Grénoble (Isère) Frankreich schreibt: „Seit vier oder fünf Jahren habe ich jedes Frühjahr Magenweh gehabt. Zwei oder drei Stunden nach Tisch überfiel mich ein heftiger Schmerz, dessen unerhörtes Reißen und Schneiden mich förmlich zusammenkrümmte, wodurch ich so gereizt wurde, daß ich niemanden um mich leiden konnte und beim geringsten Geräusch schlimm wurde. Am 12. Februar entzündete sich das linke Knie und das rechte etwa vierzehn Tage später. Daran litt ich etwa zwei Monate. Da riet mir denn ein altes Weib einen Umschlag von Brodkrumen, Zwiebeln und Milch aufzulegen, welcher aber einfach einen Hautausschlag verursachte. Ich versuchte Stärkemittel und alle nur erdenklichen Arten von Pillen. Ich hatte alle Symptome von Dyspepsie oder besser gesagt chronischer Verdauungslosigkeit und die Entzündung der Kniegelenke war nichts anderes als die natürliche Folge von meinem durch die Lähmung des Magens und der Leber vergifteten Blute. Da geriet ich auf den Gedanken, eine Flasche Ihrer „Amerikanischen Tisane der Shaker" zu bestellen, und diese hat mir denn auch schon über aller Erwarten gut getan. Die Kniegelenkentzündung ist verschwunden und die andern Symptome sind ganz unbedeutend und vorübergehend. Mein Appetit ist herzhafter als je zuvor obgleich ich im Ganzen nur drei Flaschen Ihrer Arznei eingenommen habe. Seien Sie meines aufrichtigen Dankes versichert."

Am 5. Juli 1890 schreibt uns der Herr Feldwächter, François Tramaux von Buson, Kanton St. Bin, bei Orquevaux (Haute Marne), Frankreich, wie folgt: „Sie haben mein Leben gerettet; Ihr Name ist in mein Herz gegraben, und meine Familie wird Sie in frischem Andenken erhalten. Niemals kann ich Ihrer vergessen. Ein altes Sprichwort sagt: Zwei Berge kommen nie zusammen, aber zwei Menschen können wohl zusammenkommen. Ich hoffe, wir werden uns im Leben einmal begegnen."

Männer und Frauen aller Länder, Städte oder Dörfer schreiben in diesem Sinne an den Liller Apotheker. Und mit Recht, denn was könnte unsere Dankbarkeit in höherem Maße wecken als die Befreiung von Schmerzen und Krankheit und Todesfurcht.

Die illustrierte Broschüre, welche die Beschreibung dieser neuen und unübertrefflichen Arznei enthält, die „Amerikanische Tisane der Shaker", wird gratis an alle Personen versandt, welche darum an Herrn Apotheker Famjan in Lille, Nord, schreiben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken Hauptniederlage: Famjan, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich).

Wochenmarkt in Aarau vom 18. Juli 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—40
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	20—40
Kalbfleisch	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	1.—1.20
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat per „	—.5
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	1.80—2.00	Spinat per Deckel	—.—
Erdäpfel p. 100 K.	8.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.20	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40	Lauch Büschel	—.5
Eier 9 Stück	60	Schnittlauch „	—.5
Aepfel, saure 1 Kg.	—.—	Sellerie	00—00
„ süße „	—.—	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen „ St.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen „	—.—	Chesen per Kilo	0.40
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.40
Pflaumen — Paar	—.—	Bohnen, grüne p. Tr.	—.30
Pfirsiche — Stück	—	„ dürre „ „	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	—.40	Rettiche 1—2 Stück	0.10
„ rote p. „	—.40	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	—.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürrekepfelschnitze	—.35	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.35	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	—.30	Kohlrüben „	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	.10	Sauerkraut per Teller	—.—

Bienenhonig 3 Dzil. 1.— Käse 8 Höcke —.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Min. 1 Uhr 30	22,0	735,3	760,7	NNE[1]/2	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 30	17,9	736,3	760,7	NW[2]	hell
21.	Mrg. 7 Uhr 30	15,4	735,8	760,2	NW[2]	nebl.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 13,0 °C. **Maximum** 23,5 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,7 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Juli 20. Morgens 2,83 m

Mittags 2,61 m

Abends 2,84 m

Aarwärme vom 20. Juli 1896.

Morgens 15½ Mittags 16 Abends 16

Zürcher Witterungsaussichten

vom 21. Juli 1896.

Bei wechselnder Bewölkung fortgesetzt warm mit Neigung zu vereinzelten Strichregen.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger
COMPTOIR DE PHOTOTYPIE. Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz

Grosses illustriertes Album, in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Centimeter.
Prachtvolle Sammlung von **720** Photogr. Ansichten der Schweiz.

Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von 20,000 Fr. für Heliogravures.

Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die erste Lieferung ist soeben erschienen

Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Centimes die Lieferung.

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger
COMPTOIR DE PHOTOTYPIE, Neuenburg.

Leichen-Anzeige.

Nr. 43.

Dienstag den 21. Juli 1896 starb: **Carl Läubli**, Fabrikaufseher, von Seengen. Alter: 3 Jahre, 3 Monate, 14 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 23. Juli 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Hammer Nr. 190.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 4.
Pompier und Depot
Mittwoch den 22. Juli 1896,
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Kneipp-Anstalt

Bottmingen-Basel.

Bestens eingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.
Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Frottierlücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze

rein leinen von 75 Cts. an per Stück

Taschentücher

rein leinen von Fr. 4.— an p. Dutz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Frische Kutteln Leber, Herz,

schönes

Nierenfett

à 20 bis 40 Cts.
bei **Siegrist-Kuniker,**
3021 ob. Vorstadt.

Morgen **Mittwoch** von 7 Uhr an wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes, leicht finniges

Kuhfleisch

à 50 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pincenez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Brämen-Oel

sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.



Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.
6423 **S. Büchi, St. Gallen.**

Gesucht.

Auf ein Rechtsbureau ein **Lehrling** oder eine **Aushülfe.**
Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 3130

Eine geübte

Wäscherin

wünscht Beschäftigung.
Zu erfragen bei der Exp.

Ein **Knabe** von 14½ Jahren aus dem Welschland sucht bei einem

Gärtner

sofort in die Lehre zu treten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2789
☞ **Heilung sicher.**
Hochachtend
Johs. Kocher, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Die landw. Genossenschaft

des Bezirks Brugg

verkauft:

Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP^{15}, SP^{14}, Kalnit, Tomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Cocosmehl, Mongen- und Maisschrot, Kopramehl, Kräsch, Kälber-Milchsurrogat.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Wicken, Pferdebohnen, Erbsen.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Enzeler Handrechen, neueste Rebenspritzen ohne Pumpwerk.** Kupfervitriol und Soda.
Backmehl und Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit der Gelenke; (Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Anschlag** auf der Brust rc. und konnte weder im Spital noch bei den drei besten Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an **die Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung **vollständig geheilt** hat. Sowohl aus Dankbarkeit sowie auch um anderen **Kranken** einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III, Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. V. **Wolfensberger,** Stellvertreter. **Man adressiere: „An die Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus."** 123

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die Mitteilung, dass unsere liebe Mutter und Schwester

Wwe. Anna Buhofer geb. Keller

heute nachmittags 2 Uhr aus diesem Leben geschieden ist.

Sie starb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene einem guten Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, den 20. Juli 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Juli, vormittags 11½ Uhr.

Bekanntmachung.

Bis auf weitere Anzeige wird jeweilen **Donnerstag** den ganzen Tag und **Samstag** nachmittags im **Schachen** auf beiden Schießständen **scharf geschossen.**

Aarau, 20. Juli 1896.

Das Kommando der Kav.-Rekr.-Schule III.

Nachtrag zur IV. Gabenliste

für Ferienversorgung und Milchkur armer Schulkinder.

Eingegangen bei Hrn. Pfr. Wernly: Von H.-F. Fr. 20.

Mit wärmstem Dank!

Aarau, den 20. Juli 1896.

Die Ferienkommission der Hülfsgesellschaft.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** rc. rc. — **Reparaturwerkstätte.**

Erklärung.

Tit. Redaktion!

Da so viel über meine Persönlichkeit gesprochen wurde, haben Sie die Güte, Folgendes in Ihre Spalten aufzunehmen:

Ich hätte keinen Arzt gebraucht und mit Quacksalbern zu schaffen gehabt, ist unrichtig. Ich wurde von Herrn Dr. Weber behandelt und in frühern Jahren zwei Mal von Herrn Dr. Bircher und Herrn Dr. Dick. Auch das Fläschchen, welches ich Frau Vogt übergab, war ein Blutreinigungsmittel. Ich bemerkte Frau Vogt, sie möchte so gut sein und das Fläschchen Herrn Professor Liechti bringen zur Untersuchung, aber Stillschweigen beobachten und nicht sagen, von wem es sei, da ich nicht wisse, was darin enthalten sei. Es war am Montag Mittag. Ich bekam jedoch von Frau Vogt keinen Bericht zurück, und am Mittwoch wurde Tretzger von der Polizei geholt, ohne daß ich wußte oder ahnte, warum. Am Donnerstag kam Frau Vogt zu mir und sagte, Herr Professor Liechti habe ihr verboten, mich zu besuchen. Es sei Arsenik im Fläschchen enthalten gewesen und sein Amt gebiete ihm, davon Anzeige zu machen. Ich bemerkte Frau Vogt, daß ich schon lange Jahre vermutete, ich müsse im Essen und in den Kleidern Insektenpulver gehabt haben. Für meine Kinder habe ich homöopathische Mittel gebraucht, wie noch viele Familien hier. Auf die letzte Frage des Herrn Präsidenten am 7. ds. bemerkte Tretzger, ich hätte vor Neujahr den „Anzeiger" und die „Nachrichten" nicht mehr wollen, nur das „Tagblatt". Auch behauptete er, ich hätte das „Tagblatt" ohne sein Wissen und Willen gehalten. Das ist eine Lüge. Die Tagblätter, welche im Hause waren, hat ein Kind aus der Halde gebracht, um Wäsche einzupacken.

Wenn sich viele Leute aufhalten, daß wir nicht früher uns haben scheiden lassen, kann ich nur darauf sagen, daß ein Grund bis jetzt nicht vorlag, gestützt auf welchen ich hätte auf Scheidung dringen können, sonst hätte ich es schon längst getan. Es wäre vermögensmäßiger von Tretzger gewesen, wenn er sein Geld zusammengepackt hätte und über den Bach gegangen wäre, wie es schon mancher andere getan hat. Besser als seine Frau acht Jahre lang zu Grunde richten! Ich wollte nicht, nachdem ich ihm 25 Jahre lang gearbeitet hatte und ihm ein Vermögen von 44,000 Fr. erworben, mit meinen Kindern leer ausgehen, mit ruinierter Gesundheit, um einer andern Platz zu machen. Jetzt ist die Scheidung im Gang. Das war der freundliche Mann und Vater gegen seine Familie.

Tretzger schickte Herrn Rudolf, Gefangenwärter, zu mir und ließ mir sagen, es sei eine Banknote von Fr. 100 in dem Kassabüchlein einer Bekannten, welche sie ihm in Verwahrung gegeben, ich solle am 1. April die Steinkohlen damit bezahlen. Warum? weil er statt für seine Familie für eine andere sorgen will. Ist das ein Vater? Als sein Sohn in der Lehre war und ihm schrieb, er bekomme sein Morgenessen erst um 9 Uhr und müsse von morgens 6 Uhr bis nachts 9 Uhr arbeiten, er sei unwohl, da machte ihm der Vater einen Besuch — mit dem Lederriemen in der Tasche: „Siehe, ich habe den Riemen bei mir, wenn Du nicht gut tust, kommst Du nach Kastelen. Der Herr Stadtammann ist mit mir gefahren und hat gesagt, er wolle dann für Dich sorgen." Der Knabe geduldet sich bis Ende Februar und kommt dann krank nach Hause mit 39 Grad Fieber, vom Regen ganz durchnäßt.

Ich sage zu ihm: „Du hättest vom Bahnhof bis heim die Droschke nehmen können!" Antwort des Sohnes: „Du weißt ja Mutter, daß der Vater geschimpft hätte; ich hätte den Lehrmeister eingeladen, mitzukommen, aber der Vater hätte mich geschimpft der Kosten wegen." Auf solche Weise könnte auch ein Herr Fürsprech, heiße er Kurz oder Lang, von Verfolgungswahn befallen werden. 3029

Hochachtungsvoll

Frau Tretzger.

☞ Nach den Sommerferien eröffnet der Unterzeichnete im **Saalbau** einen

Tanzkurs für Kinder

Bei genügender Beteiligung wird später auch ein **Kurs für Erwachsene** abgehalten.
Anmeldungen beliebe man zu richten an
J. Senn, Turnlehrer.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Pension z. Morgensonne

in **Hasle** Wolfhalden Appenzell A.-Rh.

40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Ange ehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Reelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich 2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. **Mai.** Kant. **Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Q
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröstete Kaffee		à Fr. 1. 40
do.	do.	„ „ 1. 60
do.	do.	„ „ 1. 80
do.	do. Mocca & Java	„ 2.—

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Zu vermieten:

Auf Anfang August 3037

der zweite Stock im „Freihof" Aarau,
8 Zimmer mit Zubehör.

Kasseler Hafer-Kakao

von Hausen & Cie., in Kassel,
empfohlen von **Prof.** Dr. **Kußmaul** und vielen tausend Professoren und Aerzten.

Schmackhaftes und leicht verdauliches Nahrungsmittel
leistet es auch bei Störungen der **Magen- und Darmverdauung,** insbesondere **Neigung zur Diarrhoe,** vorzügliche Dienste. 1202

Kasseler Hafer-Kakao

ist der beste Frühtrunk für Jung und Alt, Groß und Klein; das beste Nährmittel für Kinder, Magenleidende, Blutarme, Nervöse, geistig und körperlich angestrengte Menschen.

In Kartons mit 27 Würfeln à Fr. 1.50.

General-Depot für die Schweiz: C. Geiger, Basel.

Depots in den Apotheken, Droguen-, Materialien- und Delikatess-Handlungen.

Aarau, Mittwoch den 22. Juli 1896 № 186 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie., G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Grütlifest in Zofingen.

Rede des Herrn Oberst Künzli.

Vor 18 Jahren habe ich in Zofingen als Gast einem kantonalen Grütlifest beigewohnt. 18 Jahre sind eine kurze Spanne Zeit und doch ist in diesem Zeitraum vieles in unserem Lande anders geworden. Die Verschiebung der Erwerbs- und Produktionsverhältnisse hat weite Fortschritte gemacht. Das Wachstum der Städte dauert fort und vornehmlich sind es Zürich und Basel, die sich zu Großstädten auswachsen und ein neues Element in die schweiz. Politik bringen, ein lebhaftes, treibendes, nimmer rastendes Element, dem unser Landvolk kaum zu folgen vermag. Namentlich ist aber auch die politische Lage eine andere geworden und bei diesem Punkt möchte ich etwas verweilen. In den 70er Jahren ging ein frischer, tatkräftiger Zug durch unser Land. Das Schweizervolk stand unter dem Eindruck gewaltiger äußerer Ereignisse, es war Zeuge gewesen eines titanischen Kampfes zwischen unsern zwei größten Nachbarn und des Uebertritts einer fremden Armee von 85,000 Mann auf unsern neutralen Boden. Damals lernte man den Wert einer schlagfertigen Armee kennen und die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform unseres Heerwesens einsehen. Im Innern hatten in einer Reihe von Kantonen heftige politische Kämpfe durch den Sieg der Demokratie ihren Abschluß gefunden und eine größere Zahl von neuen Männern war, erprobt und gestählt in hartem Kampf in das öffentliche Leben und in die Ratsäle getreten. Die Bundesrevision von 1872 und 1874 hatten alle Gemüter in hohem Grade erregt. Die erstere, mit der Devise „Eine Armee und ein Recht" war mit kleiner Mehrheit verworfen worden. Diese hehren Ziele sind heute, nach 24 Jahren, noch nicht erreicht und wer wollte mit Sicherheit voraussagen, daß sie in einem weitern Vierteljahrhundert erreicht werden. Die 1874er Verfassung war das Werk einer Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Schweiz.

Ihr verdanken wir eine bessere Militärorganisation, das Gesetz über Civilstand und Ehe, dieses Bollwerk der Glaubens- und Gewissensfreiheit, das Obligationenrecht und das Gesetz über Betreibung und Konkurs. In die 70er Jahre fällt die erste große soziale That, das Fabrikgesetz. Viel anderes ist seither geschaffen worden, aber vieles bleibt noch zu tun übrig. So steht der Volksentscheid über zwei Gesetze von ganz besonderer Wichtigkeit, über das Rechnungsgesetz und über das Bankgesetz nahe bevor. Beim Rechnungsgesetz werden Freunde und Gegner der Verstaatlichung der Eisenbahnen sich messen. Wenn hinter dem Rechnungsgesetz nicht die größere Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen stände, so würde gegen dieses so berechtigte, ja selbstverständliche Gesetz doch schwerlich mit so großer Vehemenz Sturm gelaufen werden.

Die Errichtung einer zentralen Notenbank entspricht einem dringenden Bedürfnis. Hier möchte ich darauf aufmerksam machen, daß es eine Täuschung wäre, zu glauben, daß nach einer allfälligen Verwerfung sofort ein anderes Gesetz auf neuer Grundlage geschaffen würde. Ich persönlich, durchdrungen von der Notwendigkeit einer zentralen Notenbank, würde auch für eine gemischte Bank stimmen, aber ich bin überzeugt, daß die Kantone die Vorteile, welche die Notenemission ihren Kantonalbanken bietet, nicht Preis geben werden zu Gunsten einer Bundesbank, bei der das Privatkapital beteiligt wäre. Im Fall der Verwerfung würde die Notenemission der bestehenden Emissionsbanken erhöht, damit die Errichtung einer Bundesbank noch mehr erschwert werden und in einer schweren Krisis müßte das Verhängnis seinen Lauf nehmen.

Das Einstehen für diese Gesetze ist deshalb geboten. Aber gerade hier zeigt sich nun die veränderte politische Lage. Die fortschrittlichen Parteien sind gespalten, Mutlosigkeit hat weite Kreise erfaßt, es fehlt der frische Mut.

Ich meine, daß man nicht verzagen solle, daß es unsere Pflicht sei, den Mut neu zu beleben, mit aller Entschiedenheit einzustehen für das, was wir für gut und recht halten. Ich meinerseits habe Vertrauen zum Schweizervolk, das weder reaktionär noch ultrasöderalistisch ist. Und ich vermag auch nicht zu glauben, daß die romanische Schweiz Alles ohne Unterschied mit Wucht verwerfen werde. Es wäre doch sonderbar, wenn sich im französischen Sprachgebiet 100 Jahre nach der großen Revolution Alles in den Dienst des Kapitalismus zum Kampf gegen das Landesinteresse stellte und wenn das Wehklagen über den Etatismus im Westen der Schweiz epidemisch würde. Sei dem übrigens wie ihm wolle. Wenn die fortschrittlichen Elemente fest zusammenstehen, so ist Aussicht für Annahme des Rechnungs- und des Bankgesetzes vorhanden und wenn diese Gesetze wirklich angenommen werden, so wird man mit frischem Eifer an die Unfall- und Krankenversicherung gehen.

Ich kann nicht schließen ohne Ihnen ein französisches Sprichwort in Erinnerung zu bringen „Qui trop embrasse mal étreint", zu deutsch: „Wer zu viel auf einmal unternimmt, fährt schlecht." Die Bundesversammlung hat die Erfahrung gemacht, daß dieses Sprichwort nicht ganz unrichtig ist und auch die politischen Parteien dürften sich daraus eine Lehre ziehen. Und zum Schluß mache ich Sie noch aufmerksam auf eine militärische Lehre, die sagt, daß die Avantgarde nicht zu weit vorausgehen dürfe, damit der Gewalthaufe zur Unterstützung nachrücken kann.

Ich trinke auf das kräftige Einstehen für das Rechnungs- und das Bankgesetz.

* * *

Rede des Hrn. Reg.-Rat Dr. Müri.

Es ist dem Sprechenden der ehrenvolle Auftrag zu teil geworden, Ihnen zum heutigen Feste den Gruß der aarg. Regierung zu überbringen und Sie unserer lebhaften Sympathien für den schweizerischen Grütliverein zu versichern. Ich verbinde hiemit den Ausdruck herzlichen Dankes an die Veranstalter des Festes für die uns gewordene Einladung, der wir mit Freuden Folge geleistet haben.

Wenn ich heute dieses Feste der Feste, diese Volksmenge, die Arena überblicke, wo sich die Blüte der Jugend zur Ausbildung und Stählung ihrer körperlichen Kräfte tummelt, den Schießplatz, wo die Vertreter der Wehrkraft unseres Landes Auge und Hand üben, um in den Tagen der Gefahr zur Verteidigung unseres lieben Vaterlandes tüchtig und gerüstet zu sein, den Dom, wo die Sänger den Gefühlen, welche die Menschenbrust bewegen, in Liedern Ausdruck geben, so schweift die Erinnerung unwillkürlich ab und zurück in jene freie Zeit des Altertums, da das klassische Volk der Griechen an den Göttern geheiligter Stätte zu Olympia zum Kampf der Wagen und Gesänge alle 4 Jahre sich versammelte, um im edlen Wettstreit die Kräfte des Körpers und des Geistes zu üben und zu vervollkommnen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Volksstämme zu erhalten und zu kräftigen. Da wachsen die Jünglinge den Diskus, da rangen sie um die Palme des Sieges im Wettlauf, im Ring- und Faustkampf zur Hebung der kriegerischen Tüchtigkeit, da strömten die Sänger und Dichter in Liedern und Dramen um die höchste Ehre, welche in der alten Welt einem Sterblichen zu teil werden konnte.

Das war das Grütlifest der alten Griechen! Hier wie dort üben sich die jungen Bürger des Vaterlandes in den Tugenden des Mutes, der Ausdauer, der Wehrhaftigkeit, welche die Zierden des freien Mannes sind! Hier wie dort strömen die Ideen des Guten, Schönen und Wahren von der Festbühne herab in die Herzen des Volkes zur Hebung der Bildung und der Gesittung! Hier wie dort umschließt am Festtage das Band der Zusammengehörigkeit zu einem Stamme und einem Lande, das Band gemeinsamer Interessen alle Teilnehmer von Osten und Westen, Süden und Norden! Hier wie dort leuchtet von den Opferaltären des Festes die Flamme hehrer, patriotischer Begeisterung hinaus in das ganze Land!

Nun wird ein spießbürgerlicher Nörgelez vielleicht einwenden, der Vergleich hinke, weil der heutige Grütliverein den nationalen Boden verlassen habe und mit fliegenden Fahnen in das Lager der „Internationale" hinübergezogen sei.

Soviel ist m. W. wahr, daß der schweizerische Grütliverein sich in seinen Statuten als sozialdemokratischer Verein bezeichnet. Aber ist denn dieses Wort wirklich der Inbegriff des „roten Schreckens", der diese Welt der Ordnung je ehr je lieber in Feuer und Flamme aufgehen lassen will? Auch der Sprechende ist kein Sozialdemokrat und trotzdem hat ihm das Wort noch nie Furcht eingeflößt. „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittere nicht!" Kein wahrhaft freisinniger Mann wird den Grundgedanken der Sozialdemokratie, der auf Erleichterung des Loses der Bestlosen auf Kosten der im Ueberfluß Besitzenden, demnach auf eines der höchsten Ziele der Menschlichkeit gerichtet ist, verdammen. Nur die Anhänger des Evangeliums der Selbstsucht, der Verträglichkeit alles Bestehenden und der Unantastbarkeit der Vorrechte des Geldes, sie machen vor dem gerichteten Worte das Zeichen des Kreuzes. Das hindert sie aber nicht, fleißig die Kirchen zu besuchen und die Worte des größten Menschenfreundes und Sozialdemokraten aller Zeiten zu bewundern, der da alle Mühseligen und Beladenen zu sich eingeladen hat, um sie zu erquicken.

Für jeden vorurteilsfreien Kenner der Geschichte liegt etwas Großartiges in der neuen Bewegung der Geister des 19. Jahrhunderts!

Die Welt lag und liegt noch in den Fesseln des Kapitalismus, die menschliche Arbeitskraft und Gesundheit der Massen war und ist der schonungslosen Ausbeutung der wildesten Spekulation preisgegeben, der vierte Stand sank und sinkt immer tiefer in ökonomische Abhängigkeit und Besitzlosigkeit! Da erscholl der Ruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Tod der Not, Krieg dem Müßiggang, Friede und Arbeit, Brot und Gerechtigkeit!" und er fand ein hundertfaches Echo in den Herzen der arbeitenden Klassen, die schon lange sich nach Befreiung von dem bleiernen Druck des Kapitalismus und Industrialismus gesehnt, aber keinen Ausweg und kein Ende vor sich gesehen hatten. Damit hatte die neue Idee feste Gestalt gewonnen und sie nahm ihren Lauf trotz Kerker und Bajonnetten durch die Welt, ergriff die Geister und Herzen, beherrschte und fanatisierte die Massen und durchbrach die Grenzen der Sprachen und Nationen! Mit mächtigen Faustschlägen pochten die sozialen Postulate an die Pforten der Ratsäle und nicht vergebens.

Allmälig hat sich in allen zivilisierten Staaten, insbesondere auch in unserem Schweizerlande, die Einsicht Bahn gebrochen, daß es hohe und heilige Pflicht des Staates sei, mit Ernst die Linderung der sozialen Not an die Hand zu nehmen. Es soll jeder im Staate, der an seinem Orte und mit seinen ihm von der Natur verliehenen Kräften seine Pflicht erfüllt, sich eines menschenwürdigen Daseins erfreuen dürfen und an den Segnungen der modernen Kultur und an der steigenden nationalen Produktion seinen bescheidenen Anteil erhalten.

Daß der moderne Staat diesen Wohlfahrtszweck in den Vordergrund seiner Aufgaben gestellt hat, ist das Verdienst der Sozialdemokratie und der organisierten Arbeiterschaft, in der Schweiz insbesondere des Grütlivereins. Er darf auf diese Kulturarbeit und deren Erfolg stolz sein.

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

Nachdruck verboten.

Ohne es beabsichtigt zu haben, gerieten die beiden jungen Männer in ihrem Gespräch dennoch auf jenes Gebiet, welches dem einen so herbe Wunden beigebracht.

„Wie ich immer behauptet," sagte Alfred im Verlaufe des Gespräches, „als und bleibts für den Fremden stets ein gefährlich Ding, sich da der öffentlichen Politik mit Eifer anzunehmen. Wenn die Bürger auch zeitweilig sich befehden, im Vorurteil gegen den Eingewanderten gehen sie doch zu allen Zeiten wieder einig. Und wenn Gelegenheit sich bietet, einen solchen in die Patsche zu bringen, da helfen sie alle unisono mit großem Vergnügen zur Erreichung des edlen Zweckes mit.

Unter sich aber ändern dieselben ihre Ueberzeugungen von heute auf Morgen, wie dein Fall aufs klarste bewiesen hat. — Der reiche Müller, durch Mithülfe der Landgemeinden zum Ratsherrn erhoben, wird nun in der Folge für jegliches Amt befähigt gehalten, ja selbst von seinen Gegnern wird dem Erfolge zujauchzt. Aus den nächsten Wahlen wird derselbe als Bürgermeister hervorgehen, und wenn die Knäuelberger den Papst zu wählen hätten, sie würden nicht einen Augenblick anstehen, den Müller in Vorschlag zu bringen.

„Meinetwegen, in dieser Stadt hab ich nun mehr als genug erlebt und möchte heute abend schon möglichst weit von ihr entfernt sein —"

„An deiner Stelle würde ich keineswegs so rasch handeln und nicht im Unmut oder gar im tiefen Groll davon gehen. Ich würde zum allermindesten für einige Tage bei denjenigen weilen, die unentwegt deine Freunde geblieben. Schon meiner Frau solltest du es zu Liebe tun, die sich längst kindlich auf deine Freilassung gefreut hat, um dich hegen und pflegen und mit ihrer Kochkunst wieder munter und dick zu machen," entgegnete Alfred mit großer Wärme.

„Das ist wohl sehr verdankenswert von Euch lieben guten Menschen, deren wahrhaft edle Gesinnung ich nie und nimmer vergessen werde. Allein dasjenige, was mir erst vorhin von andern, allerdings weniger guten Menschen wiederfahren, das läßt mich nicht mehr dableiben, ich würde den Schlaf nicht mehr finden — ich muß fort!" —

„Hör mal, lieber Werner, du wirst doch nicht gar aus purem Freundschaftsgefühl für einen andern gesessen sein?" —

„Um Gotteswillen, sag mich nicht weiter, ich könnte sonst rasend werden," — kam es in höchster Verbitterung aus der Sopha-Ecke.

Frau Hollmann kam den Tisch zu decken, hatte sie doch in der Freude über den Besuch ihr allerbestes Küchenrezept zur Ausführung gebracht.

Werner aber genoß nur ein wenig Suppe und ließ zum Leidwesen der ebenso besorgten wie liebenswürdigen Hausfrau alle nachfolgenden Gerichte gänzlich unberührt. —

Kaum nach Mittagszeit verfügte er sich zu Meister Trossler, um seine Sachen zu packen. Auch da ward ihm eine ungekünstelte freundliche Begrüßung zu Teil, die jubelnde Kinderschaar verweigerte Liebkosungen des Abschiedshändchen in der zu entschuldigenden Absicht, sein Weggehen damit verhindern zu können.

Das bescheidene Vorhaben, ganz allein von dannen zu ziehen, stieß bei Hollmanns auf energischen Widerstand.

„Das können wir in keinem Falle zugeben," sagte sehr bezidert Frau Sophie; Alfred begleitet sie und wenn ich nicht an Haus und Laden gebunden wäre, müßten Sie selbst mich mit in Kauf nehmen. —

Als dann später die Beiden durch die Hauptstraße und dort an Müllers Haus vorüber kamen, konnte Werner doch nicht umhin, einen Letzen Blick hinaufzuwerfen. Diejenige, die er aber suchte, stand hinter den blütenweißen Vorhängen verborgen und begleitete den Scheidenden mit e..ist tränendem Auge. „Selbst da wird man meiner mit Verachtung gedenken," sagte sich Werner, indem ein schmerzliches Gefühl sich seiner aufs neue bemächtigte.

Den gewohnten Wanderschritt anschlagend, zogen die Zwei durch Felder und Wälder, ohne in ihrem Gespräch dieselben kaum wahrgenommen zu haben. Eben leuchtete ihnen ein schmuckes Gasthaus entgegen, vor welchem ein Trupp junger Reiter hielt.

Diese schienen in heiterster Stimmung und die den Wein kredenzende junge Tochter mochte wohl ihr verwirrtes, glühendes Angesicht den ungewohnten Spätzen der Uebermütigen zu verdanken haben. Der schöne Müllerfreit, ohne Zweifel der lauteste der fidelen Gesellschaft, sah die Ankommenden kaum bemerkend, plötzlichen Befehl zu raschem Aufbruch. Und ohne dieselben nur abzuwarten, setzte er seinem Braunen die Sporren ein, um hochmütig und ohne Gruß an den ihm zu wohlbekannten Fußgängern vorüber zu galoppieren. —

Werner war aufs neue erblaßt und drängte den Freund zur Umkehr. „Nur noch ein Glas zum Abschied", meinte Alfred, während er des Scheidenden Hand festzuhalten sich bemühte.

„Laß mich, ich könnte doch nicht trinken", — nimm aber nachmals meinen Dank für deine einzig wahre Freundschaft entgegen!" — Dann noch ein letzter Händedruck und Werner war verschwunden. —

Verschiedenes.

Falsche Münzen aus Glas. Wie dem „Swjet" aus Cherson berichtet wird, sind dort im Verkehr falsche Silberrubel erschienen, die ihrem äußeren Aussehen nach von echten Rubelstücken nicht zu unterscheiden sein sollen, weshalb sie auch von Kaufleuten bis jetzt unbeanstandet an Zahlungsstatt angenommen wurden. Unlängst fuhr aber folgender Fall zur Aufdeckung des Schwindels. Ein Herr, der in einem Kaufladen eine Zahlung zu machen hatte, ließ aus Versehen ein Rubelstück auf den steinernen Boden fallen und dabei zersprang das Geldstück zum allgemeinen Erstaunen in mehrere Stücke. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß das betreffende Geldstück aus einem Glas bestand, das außen mit einer ganz dünnen Schichte Zinn überkleidet war.

In Peterswalde in Westpreußen sind 17 Gebäude niedergebrannt. Zwei Kinder haben in den Flammen ihren Tod gefunden, ein drittes wurde von einem Gymnasiallehrer aus Berlin, der bei Verwandten in Peterswalde weilt, gerettet; es starb jedoch bald darauf.

Aber während man in unserm Vaterland vor kurzem noch in der freudigen Zuversicht lebte, daß in allernächster Zeit durch die Verwirklichung der Kranken- und Unfallversicherung, der Eisenbahnverstaatlichung und des Banknotenmonopols ein großer Schritt nach vorwärts getan werde, hat in diesen Tagen die Reaktion von Westen her, jener Wetterecke der eidgen. Politik, einen ernst zu nehmenden Vorstoß unternommen. Dort reist ein Wanderprediger und Quacksalber des Manchestertums und krassesten Egoismus im Lande herum mit der alten verlegenen Ware: Laissez faire et laissez passer, le monde va de lui même! Wird die Mehrheit des Schweizervolkes dieser Lehre, welche einzig und allein auf die menschliche Selbstsucht und auf die mächtigen egoistischen Instinkte und Interessen des Geldsackes spekuliert, Glauben schenken? Hat es bereits vergessen, daß dieser Apostel derselbe Mann ist, welcher an anderer hochverantwortlicher Stelle durch seinen starren, verbohrten freihändlerischen Doctrinarismus zu einer Zeit, als rings um uns die Schutzzöllnerei ihre Orgien feierte, unsere einheimische Industrie beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hat?

Ich glaube und hoffe nein! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sich unser Volk dadurch nicht irre machen lassen wird in seinen Bestrebungen, das Schweizerhaus und Schweizerheim so auszubauen, daß alle, alle gut darin wohnen. An Ihnen, werte Grütlianer, liegt es, in diesem Kampfe Ihrer Traditionen das Vordertreffen zu übernehmen!

Wenn also auch momentan die Zeichen der Zeit ungünstig sind und manche große Frage in sozialen Dingen noch dunkel und verworren liegt, so wollen wir den Glauben an eine bessere Zukunft nicht fallen lassen, denn wir besitzen uns dato noch im Uebergangsstadium. Auch in der Natur gehen dem leuchtenden Tagesgestirn die Morgendämmerung und Morgennebel voraus. Wir sagen darum mit den Worten des Vaterlandsliedes: „Noch ruh'n im weichen Morgenglanz die Täler weit und klaren Seen .... Wach auf, mein liebes Vaterland, wach auf!"

In dieser Hoffnung, daß das Schweizervolk in diesen Tagen aufwache, sich seiner hohen Lebensaufgaben bewußt und den bösen Geist der Selbstsucht von sich abweisen werde, bringe ich dem Vaterlande mein Hoch!

Eine neue eidgen. Referendumsabstimmung

ist in Sicht. Kaum ist das Bundesbankgesetz, im „Bundesblatt" vom 15. Juli, publiziert, so beginnt auch die Sammlung von Referendumsunterschriften gegen dasselbe. Der „Nouvelliste vaudois" hat angekündigt, schon am 18. Juli beginne die Versendung der Referendumsbogen. Auch die „Gazette de Lausanne" ruft zum Streite. Es könne sich nicht um die Frage handeln, ob eine Referendumsabstimmung verlangt werden solle. Die Frage sei schon gelöst, aber man müsse nicht Zeit verlieren, sondern ungesäumt und energisch die Sammlung beginnen und durchführen und dafür sorgen, daß eine imposante Zahl von Bürgern an diesem politischen Akte von großer Tragweite teilnehme. Zum mindesten die Zahl der Unterschriften, die gegen die Disziplinarstrafordnung abgegeben worden, sollte auch gegen das Bankgesetz zusammengebracht werden.

Damit möglichst wenig ungültige Unterschriften vorkommen, frischt das Lausanner Blatt die für Referendumsbegehren geltenden Bestimmungen wieder auf und giebt genaue Instruktion, was getan und was unterlassen werden muß. Es wird nicht vergessen, zu bemerken, daß die Unterschrift auch mit einem Bleistift gemacht werden könne.

Um die Sache besser in Fluß zu bringen, wird der Inhalt des Bundesgesetzes skizziert, wobei die Punkte geschickt herausgehoben und gruppiert werden, welche Föderalisten als bedenklich bescheinen könnten. In scheinbar ganz harmloser Form werden zügige Schlagwörter an Mann gebracht; so heißt es u. a.: „Alle Bankangestellten haben den Charakter von Bundesbeamten"; damit soll das Gespenst der „Bundesbureaukratie" heraufbeschworen werden.

Ueber den Ausgang der Campagne ist das Organ der liberal-konservativen Waadtländer, das übrigens auch schon gegenüber den radikalen Blättern seines Kantons zentralistische Vorlagen verteidigte, keinen Augenblick im Zweifel. Die Verwerfung des Gesetzes werde durch eine Mehrheit erfolgen, die zusammengesetzt sein werde aus der welschen Schweiz, Berner Jura und Kanton Tessin inbegriffen, der großen Mehrzahl der „Katholiken", den Föderalisten und Konservativen der deutschen Schweiz und überdies allen, die dem Schweiz. Handels- und Industrieverein angehören. Wenn, was wahrscheinlich sei, der 4. Oktober zur Verwerfung der an diesem Tage zur Abstimmung gelangenden drei Referendumsvorlagen führe, so werde die Bundesbank unvermeidlich das gleiche Schicksal erleiden.

Was die „Gazette de Lausanne" über die Zusammensetzung der feindlichen Armee sagt, wird im ganzen und großen seine Richtigkeit haben; doch werden sich wohl auch in der welschen Schweiz Parteigänger der Bundesbank finden, und nicht alle dem Schweiz. Handels- und Industrieverein angehörenden Bürger werden der Losung der Kaufmännischen Gesellschaft von Zürich auf Verwerfung Folge geben. Immerhin wird es großer Anstrengungen bedürfen, den Sturm abzuschlagen. Was aus den Beratungen der eidgen. Räte herausgekommen ist, vermag freilich keine große Begeisterung zu entflammen; aber was zu retten war, wurde gerettet, und am Tage der Referendumsabstimmung wird nicht nur das Gesetz in Frage stehen, sondern das Prinzip selbst, die Bundesbank, das Banknotenmonopol des Bundes. Auch darum wird es sich handeln, dem Geiste der Berneinung in eidgenössischen Dingen Schranken zu setzen, bemerkt mit Recht das „Luz. Tagblatt".

Eidgenossenschaft.

Eidgen. Referendum. Eine bemerkenswerte Tatsache zur Bewertung der Referendumsunterschriften bietet die Tatsache, daß Uri, Obwalden, Freiburg, Appenzell J.-Rh. und Tessin für alle drei Gesetze genau gleich viele Unterschriften haben; sogar die Ungültigen stimmen. Also ohne jede eigene Kritik wird alles, was von Bern kommt, verworfen; „alles abe", ist da die Losung. Natürlich können alle diese souveränen Bürger mit gleicher Geschicklichkeit über das Viehhandels-, das Rechnungs- und Disziplinar-Gesetz urteilen.

Rechnungsgesetz. Das „Vaterland" erinnert bei einer kurzen Besprechung des dreifachen Referendums an die Abstimmung über das eidgen. Fabrikgesetz im Jahre 1877. Damals seien die Ansichten im konservativen Lager geteilt gewesen. Ein Teil der Konservativen habe für, ein anderer Teil gegen das Fabrikgesetz gestimmt. Aehnlich stehe es gegenwärtig mit Bezug auf das Eisenbahnrechnungsgesetz. Das zitierte Blatt schreibt dann:

„Es fällt uns selbstverständlich nicht ein, an Hand der Abstimmungsergebnisse vom 21. Oktober 1877 dem bevorstehenden 4. Oktober 1896 das Horoskop stellen zu wollen. In verschiedenen großen Kantonen wird die Verschiebung der Verhältnisse eine sehr durchgreifende sein. Nur wollten wir darauf aufmerksam machen, daß beim Fabrikgesetze die Situation im konservativen Lager damals vielfach ähnlich war, wie sie heute beim Rechnungsgesetze ist. Die Meinungen sind bezüglich des letztern ungefähr in gleicher Weise geteilt, wie sie es bei jener Vorlage waren."

Zum internationalen Sozialistenkongreß in London gehen, wie die „Zür. Post" meldet, aus der Schweiz 14 Delegierte, worunter die Herren Karl Bürkli, Arbeitersekretär Greulich, die Herren Redacteure Seidel, Paul Brandt, Fauquez, Herttier. Vertreten lassen sich die schweizerische sozialdemokratische Partei, der schweizerische Arbeiterbund, die Landesorganisation der deutschen Sozialisten und Vereine in der Schweiz, der Gewerkschaftsbund, das internationale Informationsbureau der Metallarbeiter in Winterthur, der schweizerische Cigarren- und Tabakarbeiterverband.

Diebe auf der Landesausstellung. Der Genfer Korrespondent des „Bund" berichtet:

Nicht gerade gefährlich, aber ärgerlich genug sind die kleineren Diebereien, die hie und da in den Ausstellungshallen an ausgestellten Gegenständen, die nicht gerade niet- und nagelfest oder unter Glas und Rahmen sind, verübt werden. In dieser Hinsicht sind insbesondere in der wissenschaftlichen Abteilung, in den Schulausstellungen, wo so viele handliche kleine Dinge herumliegen, die sich im Vorbeigehen bequem in die Tasche stecken lassen, mehrfache Klagen laut geworden. Wie wir annehmen, sind es da keineswegs die Leute vom Handwerk, die sich mit solchen Kleinigkeiten abgeben, sondern ganz ehrenwerte Leute, die sich einmal einen schlechten Spaß erlauben, indem sie unberufenerweise ein kleines Andenken mitlaufen lassen, gleichviel was es sei, ob ein Schulheft, ein Nastüchlein aus der Ausstellung einer Arbeitsschule, ein Erzeugnis des Handfertigkeitsunterrichtes. Es ergiebt sich aus dieser Wahrnehmung für die Aussteller die Notwendigkeit, alle diese Sachen, die sich besonders gut zum Mitnehmen eignen, mit besonderer Sorgfalt zu verwahren; von seite der Ausstellung aber dürfte man in dieser Abteilung auf eine genaue Aufsicht etwas mehr Gewicht legen, als es bisher der Fall zu sein schien. Unter den tausenden von Ausstellungsbesuchern, die hier Tag für Tag durchströmen, giebt es begreiflicherweise immer einen gewissen Prozentansatz von solchen, deren Neigungen und Lebensgewohnheiten nicht besonders geeignet wären als Illustration zu dem Liede: „Ueb immer Treu und Redlichkeit ..."

Eine sehr bemerkenswerte Verbesserung im Eisenbahnbetrieb ist die Einführung des Rauchverbrennungs-Apparates bei der Bignau-Rigibahn, womit dieses Unternehmen allen andern Bahngesellschaften der Schweiz vorangegangen ist. Nachdem voriges Jahr vorläufig zwei Lokomotiven mit Rauchverzehrungsapparaten versehen worden und sich diese in vorteilhaftester Weise bewährt hatten, ließ die Verwaltung dieses Jahr auch die übrigen Lokomotiven ihrer Bahn mit genannten Vorrichtungen versehen, sodaß diese nun bei allen ihren 10 Lokomotiven in Funktion stehen. Das ist eine höchst willkommene und höchst schätzenswerte Neuerung nicht blos für die Passagiere, sondern auch für das Fahrpersonal und die Umgebung der Linie. Kein Rauchwirbel, kein Rauchwerk bezeichnet mehr die Bahnlinie und wirft die rußigen Partikeln in die Häuser. Der Maschinenmeister der Bignau-Rigibahn, Herr G. Braun, hat den Rauchverzehrungsapparat unter den Augen des Erfinders, des Ingenieur Theodor Langer in Wien, studiert und denselben in seinen Funktionen beobachtet. So befindet sich die Bignau-Rigibahn im Besitze einer Neuerung, die noch bei keiner andern Bahn der Schweiz besteht und für erstere unbestreitbar einen großen Vorteil bedeutet, der die damit verbundenen, immerhin nicht unerheblichen Kosten reichlich aufwiegt. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Bignau-Rigibahn mit der Einführung rauchloser Feuerungsanlagen bei ihren Lokomotiven die Rolle des Bahnbrechers im Eisenbahnwesen — für unser Land wenigstens — abermals übernommen hat und daß andere Schweizerbahnen ihr bald folgen werden. Vorab ist dieses von den großen Bahngesellschaften zu erwarten und wie der „Bund" vernimmt, hat auch bereits die Gotthardbahn die Einführung des Rauchverzehrungsapparates bei vier ihrer Lokomotiven beschlossen.

Aus den Kantonen.

Bern. In Sumiswald hat sich ein Initiativkomitee gebildet zur Ausführung eines Planes, infolge dessen auch der deutsche Kantonsteil eine Lehranstalt für Uhrenmacherei erhalten würde. Es handelt sich um Gründung einer Lehrwerkstätte für Großuhrenmacherei im Anschlusse an die diesen Teil der Uhrmacherkunst betreibende dortige Fabrik (ehemalige Firma Leuenberger) Die Absicht ist, den genannten gegenwärtig in der Schweiz darniederliegenden Geschäftszweig im Lande selbst wieder zu heben und zu besserer Blüte zu bringen. Die Gemeinde und der Staat haben bereits ihre Hülfe für das Projekt zugesichert, und der Bund wird ohne Zweifel nicht zurückbleiben. Das vom Komitee entworfene Programm sieht praktische und theoretische Ausbildung von Lehrlingen in zwei Kursen von zusammen 2½ bis 3 Jahren vor.

Solothurn. Aus Olten schreibt man dem „Vaterland": Den hiesigen Bahnhof scheinen sich Jünger der Langfingerzunft, einer oder mehrere, oder sicherlich solche, die das Handwerk ihrer Gilde meisterhaft verstehen, zu ihrem Operationsfeld ausersehen zu haben. Sonntags, zur Zeit des Ein- und Abgangs der Morgenzüge, da des Grütlizentralfestes in Zofingen wegen hier ein großes Gedränge herrschte, wurden in der Zeit von kaum einer Viertelstunde drei Diebstähle verübt. Einer Dame aus Köln, die über Biel nach Lausanne reisen wollte und deshalb hier umsteigen mußte, wurden 400 Mark und Billet entwendet. Einer andern Dame kamen 150 Fr. abhanden und einer dritten Frauensperson ein kleinerer Betrag. Alles durch raffinierten gewandten Griff in die Kleider der Damen. Solchen Manipulationen wird indes Vorschub geleistet durch die jetzige Mode, welche die Rocktasche an einer Stelle placiert, wo er vor solch frechen Hantierungen am wenigsten geschützt ist. Eine Mahnung zur Vorsicht für unsere Damenwelt!

Basel. Ein Küchenmädchen des Hotels Kr. verlangte am Sonntag abend gegen 10 Uhr Einlaß, der ihm aber verweigert wurde, weil es betrunken war. Die Bemühungen der Polizei, die durch den Lärm herbeigerufen worden war, ihr Einlaß zu verschaffen, blieben erfolglos, worauf sich das Mädchen in eine benachbarte Wirtschaft begab. Kurz nachher stürzte sie sich von der Rheinbrücke aus in den Rhein. Obwohl schon an der Johanniterbrücke wieder geländet, war das Mädchen doch eine Leiche, bei der Wiederbelebungsversuche fruchtlos blieben. Ein junger Mann, der der Unglücklichen gefolgt war, konnte ihr, weil des Schwimmens unkundig, nicht beistehen.

Aargau.

Vertretung des Staates in den Direktionen, Vorständen oder Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften. Die Spezialkommission des Großen Rates unterbreitet dem Plenum folgenden Entwurf einer Verordnung über diese Materie:

§ 1. Fälle der Staatsvertretung in den Direktionen, Vorständen oder Verwaltungsräten von Erwerbsgesellschaften liegen vor:

a) Wenn dem Kanton Aargau kraft Rechtssatzes oder Vertrages das Recht zur Wahl von Mitgliedern dieser Korporationen zusteht;
b) wenn eidgenössische Behörden Mitglieder aargauischer Behörden als Staatsvertreter in solche Korporationen wählen.

§ 2. Die Wahl der Staatsvertreter des Kantons Aargau (§ 1a) kommt dem Großen Rate zu, welcher diese Wahlen jeweils am Beginne seiner Amtsdauer für vier Jahre nach Maßgabe des Reglemenles vornimmt.

§ 3. Die Staatsvertreter haben alljährlich dem Regierungsrat zu Handen des Großen Rates Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen.

Sie können jederzeit durch den Großen Rat abberufen werden, ohne daß ihnen daraus ein Entschädigungsanspruch entstände.

§ 4. Mitglieder des Regierungsrates dürfen nur dann Mitglieder der Direktion, des Vorstandes oder des Verwaltungsrates einer Erwerbsgenossenschaft sein, wenn sie als Staatsvertreter im Sinne der §§ 1 und 2 gewählt worden sind.

Die Schweiz. Seetalbahn hat im Betriebsjahr 1895 gute Resultate erzielt. Die Einnahmen überstiegen diejenigen vom Vorjahre um 27,000 Fr., was zum Teil der neuen Strecke Lenzburg-Wildegg, zum Teil der ausgezeichneten Witterung zuzuschreiben ist. Allerdings sind auch die Ausgaben gewachsen. Immerhin ist der Rechnungsabschluß ein befriedigender. Die Betriebsrechnung ergiebt einen Einnahmenüberschuß von Fr. 66,749.51. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Aktivsaldo von Fr. 32,648. 22, für den die Verwaltung folgende Verwendung vorschlägt: Einlage in den Unfallfonds 3000 Fr.; Abschreibung auf dem Wertschriften-Conto 142 Fr.; Dividende von 5,2 Proz. für die Aktien 26,000 Fr., Vortrag auf neue Rechnung Fr. 3506. 22.

Das Bahnpersonal bestand aus 116 Männern und 6 Frauen, zusammen 122 (1894: 108; 1884: 82). In Hochdorf war seit längerer Zeit ein empfindlicher Wohnungsmangel fühlbar geworden; es wurden daher letztes Jahr von der Bahngesellschaft zwei für das Personal bestimmte Wohnhäuser mit je zwei Wohnungen und Garten erstellt. Das Verwaltungsgebäude in Hochdorf wurde umgebaut und erweitert. Das Rollmaterial wird ergänzt und vermehrt.

Viehseuchen. In der ersten Hälfte Juli ist in unserm Kanton ein einziger Fall von Milzbrand vorgekommen, indem in Möhlin ein Rind umgestanden ist.

Dagegen hat der Rotlauf der Schweine etwas zugenommen, es sind nämlich im ganzen 23 Tiere umgestanden, 9 in Suhr, 3 in Unternuhren, 2 in Hirschthal, 3 in Birr, 3 in Windisch, 2 in Muri und 1 in Rheinfelden.

In der ganzen Schweiz sind im gleichen Zeitraum 235 Schweine an der Seuche zu Grunde gegangen.

Da der Bundesrat bekanntlich jede Schweineeinfuhr bis auf Weiteres verboten hat, ist zu hoffen, daß dem weiteren Umsichgreifen der Krankheit vorgebeugt sei.

Aarau. Die Schüler des militärischen Vorunterrichts des Kreises Aarau machen nächsten Sonntag mit ihren Leitern einen Uebungsausflug. Vormittags 6 Uhr stehen die Sektionen in der Reihenfolge ihrer Ankunft in Marschkolonne am Zollrain in Aarau, Spitze beim Brückenkopf. Cadres im Waffenrock. Mannschaft ausgerüstet wie gewohnt; Patrontasche leer. Von Aarau weg Marsch auf die Stockmatthöhe. Unterwegs wird die Marschfähigkeit des Kreises am linken Aarufer getroffen. Auf der Stockmatt Feldgottesdienst.

Heimmarsch von dort so, daß um Mittag 12 Uhr auch die entfernteste Sektion zu Hause eintreffen kann. Die Mannschaften üben auf dem Marsche die Lieder „Rufst du mein Vaterland" und „Bei Sempach der kleinen Stadt". Die Leute haben einiges Essen in den Taschen mitzunehmen, wogegen Getränke nicht mitgenommen werden dürfen. Bei schlechtem Wetter werden die Truppen in Aarau beschäftigt.

Aarau. Ueber den Besuch des Aarauer Wasserfahrvereins in Basel lesen wir in der „Allg. Schweiz. Ztg.": Am letzten Sonntag kamen die Mitglieder des Wasserfahrvereins Aarau auf Rhein und Aare nach Basel zum Besuch. Im Laufe des Nachmittags waren ihnen die Kameraden von Basel entgegengefahren, bei dem hohen Wasserstand und dem schwülen Tag nicht ohne Mühe ihre Kähne dem Ufer entlang flußaufwärts stachelnd. Um so angenehmer gestaltete sich dann die Fahrt rheinabwärts und die Ankunft in Basel nach 7 Uhr. Aarauer und Basler bildeten eine Flottille von größern und kleinern Fahrzeugen, die auf den Wellen des Rheines schaukelnd langsam durch die herrliche Sommerlandschaft zogen. Kränze und Wimpel und Vereinsfahnen, Matrosengewänder und rote Fischerbinden hoben sich auf der blaugrün leuchtenden Flut des Rheines überaus wirkungsvoll ab. Bald tönten Böllerschüsse, bald Gesang, Musik und Trommelklang von den Waidlingen her. Die kleine Flotte durchfuhr die ganze Stadt. Unterhalb der Johanniterbrücke legte sie an und die „Husaren, die auf dem Wasser fahren", saßen zusammen und blieben bis tief in die Nacht, die gute Nachbarschaft zwischen zwei Schwesterstädten feiernd.

† **Großrat H. Frei sel.** In Schöftland wurde am Montag unter außerordentlicher Teilnahme von nah und fern Herr Heinrich Frei, Großrat, zur Erde bestattet. Ein Leiden, das durch operativen Eingriff gehoben werden sollte, hat dem sonst kräftigen Manne ein rasches Ende bereitet. An seinem Sarge hob Herr Nationalrat Lüthy-Lüthy, sein langjähriger Kollege im Gemeinderat und Großen Rat, die Verdienste des Verstorbenen hervor. Wer ist glücklich? hob er an. Wer eine gute Tat vollbracht hat und wer seine Pflicht gegenüber der Familie, den Nächsten, der Gemeinde und dem Staat getan hat. Das kann man mit vollem Recht dem Verblichenen nachrühmen. Als ein umsichtiger Geschäftsmann hat er sein Müllergewerbe zu hoher Blüte gebracht, ebenso einen neuen Industriezweig, die Holzwollfabrikation. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Gemeinderat und in die Schulpflege. In beiden Behörden wurde sein Rat oft und gern gehört. Seine Schulfreundlichkeit wird in steter Erinnerung bleiben. Ihm hauptsächlich und seinen Kollegen, ist es zu verdanken, daß das Schulwesen Schöftlands in der vordern Reihe steht. Wo es sich um gemeinnützige Zwecke handelte, war er stets bereit, mit persönlichen Opfern an Zeit und Geld beizuspringen. Als Mitglied des Großen Rates hat er stets einem besonnenen Fortschritt gehuldigt. Diese Behörde ehrte ihn dadurch, daß sie ihn in die Petitionen-Kommission und in das Handelsgericht wählte. Die Aktionär-Versammlung der Spar- und Kreditkasse Suhrenthal in Schöftland wählte ihn in den Verwaltungsrat und in den Vorstand. Seiner Familie war er ein treuer Berater. Ehre seinem Andenken!

Lenzburg. Ein junger Mann, der in Lenzburg seinen anständigen Verdienst und für niemanden zu sorgen gehabt hat, machte bei verschiedenen Personen in Lenzburg, Niederlenz, Wildegg und Beltheim unter unwahren Angaben Geldbezüge von 5—40 Fr. und verjubelte dieses Geld. Er wurde schließlich verzeigt, polizeilich verfolgt und konnte in Schinznach festgenommen werden. Er gestand, daß der viele Wirtshausbesuch ihn so weit gebracht habe.

Freiamt. (Korresp.) Sonntag abends wurde im Kanal zwischen Merenschwand und Birri eine Witwe M. Leuthart tot aufgefunden; dieselbe hatte am Morgen noch den Gottesdienst besucht. Ein Verbrechen soll ausgeschlossen sein; Ueberzeitliche und geistige Schwäche mag die Todesursache sein.

In Muri wurde letzter Tage eine Kuh geschlachtet, die im Innern ein 270 Pfund schweres Gewächs hatte, welches bereits die Hälfte des Gesamtgewichtes ausmachte.

Bezirkspreisturnfest in Dürrenäsch. (Korresp.) Dieß Jahr war es dem in idyllischer Einsamkeit gelegenen Bergdorfe Dürrenäsch beschieden worden, Festsektion des 19. Bezirkspreisturnfestes zu sein; wußte man doch von jeher, daß die Dürrenäscher stets große Sympathie für das Turnwesen an den Tag gelegt haben. Und solches haben sie wiederum am vergangenen Sonntag zur Genüge bewiesen, was von Hrn. Pfr. Müller in Leutwyl in seiner Festrede rühmend hervorgehoben wurde. Und wirklich waren die verschiedenen Arrangements in vorzüglichster Weise durchgeführt worden.

Bereits um halb 7 Uhr morgens rückten die stattlichen Turnsektionen, 14 an der Zahl, in den prächtig dekorierten Festort ein, wo ihnen ein herzlicher Empfang zu teil wurde. Zwar schnitt der Himmel ein griesgrämiges Gesicht und spendete reichlichen Segen, sodaß die Herren Festwirte fast Krokodilstränen geweint hätten.

Von 7—1/212 Uhr wurde auf dem herrlich gelegenen Festplatze emsig geturnt und sich gegenseitig in Kraft, Schnelligkeit und exakter Ausführung gemessen. Nach dem Mittagessen fand der Festzug durch's Dorf statt mit nachheriger offizieller Begrüßung durch den Festpräsidenten Hrn. Alpsteg.

Das nachmittägige Turnen lockte eine große Zuschauermenge herbei, bot es doch des Interessanten und Abwechslungsvollen gar viel. Besondern Reiz boten das Ringen und Schwingen, sowie die freigewählten Uebungen am Reck. Wacker wurde gearbeitet, aber auch prächtige Preise harrten den Siegern, 150 an der Zahl, in einem herrlichen Gabentempel wohlgeordnet. Manchem wohl waren die Worte, die den Gabentempel schmückten, aus dem Herzen geschrieben:

O wärst du ganz mein eigen,
Wie lieb sollt' du mir sein!

Erst um 7 Uhr abends konnte mit der Preisverteilung begonnen werden (die bessern Resultate sind bereits bekannt gegeben) und manches Turnerherz schlug derselben in gespannter Erwartung, ob Fortunas Huld ihm zugelächelt, lebhafter entgegen. Hr. Pfr. Müller richtete einige beherzigenswerte Worte an die Turner. „Frisch nach dem Rechten und Erreichbaren sollt ihr streben, das Gute tun, das Bessere bedenken und das Beste wählen; frei sollt ihr euch halten von Leidenschafts-Drang, von des Vorurteils Druck und des Daseins Aengsten; fröhlich die Gaben des Lebens genießen und fromm die Pflichten des Menschen und Bürgers erfüllen."

Nachher begab man sich zum Schlußbankett, dem sich ein hübsches Feuerwerk mit Illumination anschloß und damit hatte das gelungene Fest sein Ende erreicht.

Die Dürrenäscher wissen wohl, wo der Grundstein zum heutigen Turnwesen gelegt worden; am Schulhaus stand's in herrlichen Lettern geschrieben:

Stolz grüßt euch, ihr entwachsenen Söhne
In eurer kräftigen Jugendschöne
Die Schule, die ihr als Mutter ehrt,
Und die euch das erste Turnen gelehrt.

Das Kampfgericht bestand aus den Herren: Merz Brugg, Fischer Menziken, Keller Reinach, Speck Oberkulm, Baumann Leutwyl, Joho Schöftland, Eichenberger (2) Beinwyl, Alpsteg Dürrenäsch, Säuberli Teufenthal und Huber Reinach.

Vertreten waren die Sektionen Reinach, Menziken, Dürrenäsch, Meisterschwanden, Niederhallwyl, Seon, Schöftland, Oberkulm, Unterkulm, Seengen, Teufenthal, Beinwil, Gontenschwil und Leutwyl. B.

Brugg. Am letzten Samstag hat ein Unbekannter auf betrügerische Weise von einer Geschäftsfrau in Basel, deren Mann am genannten Tag in Brugg war und mit ihm verkehren wollte, sich per Telegramm 200 Fr. anweisen lassen, und sich damit aus dem Staube gemacht.

In Remigen hat sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein junger Familienvater das Leben genommen. Er war Alkoholiker.

In Altenburg ist am letzten Samstag zwischen 2 und 4 Uhr, während die Leute auf dem Felde waren, ein junger Mann durch ein offenes Fenster in ein Haus eingestiegen, hat mit einem Steineisen einen Kasten aufgesprengt und Geld gesucht, aber keines gefunden, dafür aber eine goldene Damenuhr und zwei silberne Cylinderuhren mit sich genommen. Er wurde am folgenden Tag zur Haft gebracht und war noch im Besitze des Gestohlenen.

Vermißt. Letzten Samstag hat sich auf Habsburg mittags ca. 11 Uhr ein Mann von Hause entfernt, ohne seither zurückgekehren. Man vermutet, er könnte in der Aare verunglückt sein. Signalement: Alter 67 Jahre, Größe 175—180 cm, Statur fest, Haare dunkelblond mit etwas grau, Stirne hoch, Augen grau, Nase etwas gebogen, Mund mittler, Zähne mangelhaft, Vollbart dunkelblond mit grau vermischt, Gesicht länglich.

Auf die Auffindung der Leiche ist eine Belohnung von 30 Fr. ausgesetzt, wovon Fischer und Schiffleute Notiz nehmen wollen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Nieder-Erlinsbach,** 22. Juli. Gestern verunglückte beim Velofahren der 15jährige Knabe Albert des Herrn Schneidermeister Sinniger dahier. Durch den Sturz erlitt der hoffnungsvolle Jüngling so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er heute Mittwoch denselben erlag. Der so früh Verblichene war Zögling der Bezirksschule Schönenwerd.

Aus dem Juragebiet. (Korr.) Soeben ist der Heuet in den höhern Orten des Juras vollendet worden. Er war zeitweise etwas unbequem; doch hat er uns quantitativ und qualitativ eine gute Ernte gebracht und unsere Scheunen sind ordentlich gefüllt. Zudem ist, wenn nicht wieder eine Trockenheit eintritt, wie wir sie eben im Jura gewöhnt sind, volle Aussicht vorhanden, daß auch der Emdet quantitativ ergiebig ausfällt. Im Allgemeinen stehen die Kulturen zur Stunde ganz ordentlich, wenn auch der Obstsegen nicht in dem Maße zu erwarten ist, wie wir nach der Blütezeit zu hoffen wagten, so dürfen wir doch einer ganz ordentlichen Jahresernte im Allgemeinen entgegensehen. Unter den Getreidearten steht wohl das Haferfeld am vielversprechendsten und gesündesten da, während Korn und Weizen hie und da unter dem schneelosen Winter etwas gelitten haben.

Ein unheimlicher Gast hat sich jetzt in unsern Tannwäldern eingenistet — der Borkenkäfer. Man begegnet hin und wieder rötlich gefleckten Tannen, die das Bild der Krankheit zeigen. Es kommt diese Erscheinung sogar in Gärten, mit Tannen besetzt, vor. Unser Forstpersonal macht mit diesen Cholerakranken aber nicht lange Federlesens: Sie werden gefällt, entrindet und die Rinde verbrannt! Auch von den Obstbäumen meldet man viel Ungeziefer, das bis jetzt schon bedeutenden Schaden angerichtet hat. Trotz alledem sind die Bauern bis jetzt nicht unzufrieden und haben trotz geringerer Aussicht auf reichlichen Obstertrag die Hoffnung auf ein „gutes Jahr" nicht aufgegeben

Ausland.

Australien. Die Leser werden sich noch des Falles einer Frau Locher erinnern, die am 25. Februar dieses Jahres, als ein ihrem Manne gehörendes Grundstück in Wellington, Neu-Seeland, auf Antrag der dortigen Bauunternehmerfirma George Morburg und Trevor gerichtlich versteigert werden sollte, im Auktionslokale auf den daselbst anwesenden Herrn George Morburg zwei Revolverschüsse abgab. Der Fall ist erst dieser Tage, anscheinend weil die anfänglich als hoffnungslos bezeichnete Wiederherstellung des Herrn Morburg sich sehr in die Länge gezogen hat, zur gerichtlichen Verhandlung gelangt, mit dem Ergebnis, daß die Geschworenen die Angeklagte für irrsinnig erklärt haben. Frau Locher, die, wie auch ihr Mann, aus der Schweiz stammt, wird dementsprechend einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. Juli. Bundesrat. Die Remontenkurse I und II und die Kavallerierekrutenschulen I und II des Jahres 1897 finden statt wie folgt: Remontenkurs I in Aarau vom 12. Oktober 1896 bis 9. Januar 1897. Remontenkurs II in Zürich vom 17. Oktober 1896 bis 14. Januar 1897. Kavallerierekrutenschule I in Aarau vom 9. Januar bis 1. April 1897 für die Rekruten der Kantone Freiburg (deutsch), Bern (deutsch), Baselstadt, Zug und Schwyz. Rekrutenschule II in Zürich vom 14. Januar bis 9. April 1897 für die Rekruten der Kantone Solothurn, Baselland, Aargau, Luzern, Ob- und Nidwalden, Uri, Glarus, Graubünden.

Der König von Italien schenkte dem Bundespräsidenten das aus Anlaß der 400jährigen Gedenkfeier der Entdeckung Amerikas verfaßte vierzehnbändige Sammelwerk über Columbus. Das Werk wird der Centralbibliothek einverleibt.

Montreux, 21. Juli. Heute morgen zog man die Leiche einer 17jährigen Kellnerin aus dem See. Dieselbe erlitt gestern beim Baden einen Schlaganfall und fand dabei den Tod in dem See.

* **Rigle,** 21. Juli. Heute Nachmittag 3—4 Uhr verrichtete eine Wasserhose in Roche bedeutenden Schaden in Gärten, Weinbergen, sowie an Gebäulichkeiten und Wegen an. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, mehrere Stück Vieh kamen aber um. Feuerwehrmannschaften von Rigle sind zur Hülfeleistung abgegangen.

Man telegraphiert uns ferner aus St. Maurice, daß dort ebenfalls eine — wohl dieselbe — Wasserhose große Verwüstungen in der Umgebung angerichtet hat. Zwischen St. Maurice und Evionnaz sind Bahnlinie, Straßen sowie Telegraphenlinien durch die übertretenden Bäche Mauvoisin und Bois noir-Bach zerstört worden. Sämtliche Verbindungen mit dem Kanton Waadt sind unterbrochen.

St. Maurice, 21. Juli. Ein schweres Gewitter ging heute Nachmittag gegen 4 Uhr über St. Maurice nieder. Der Bach Mauvoisin trat über die Ufer und der Bahnbetrieb wurde unterbrochen.

Bayonne, 21. Juli. Der Schnellzug, der 6 Uhr 30 Bayonne verläßt, stieß gestern abends mit dem von Bordeaux kommenden Personenzug im Bahnhof von Labenne infolge falscher Weichenstellung zusammen. Zwölf Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Peking, 21. Juli. Heute ist der Handelsvertrag zwischen China und Japan unterzeichnet worden. Er fußt auf dem Friedensvertrag von Simonoseki. China gewährt Japan die Meistbegünstigung.

Japan hält nicht Gegenrecht. Die Japanesen dürfen in China Geschäfte gründen. Die Eingangszölle bleiben dieselben.

Warschau, 21. Juli. Zwischen den Stationen Sachodnew und Sagniansk ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Es gab 11 Tote und 13 Verwundete.

Kairo, 21. Juli. Die Cholera ist im Abnehmen begriffen. Gestern kamen noch 159 Erkrankungen und 119 Todesfälle vor.

Verschiedenes.

Perlen unfreiwilligen Humors fügt das „Hamb. Lit. Wochenbl." zu einer niedlichen Kette zusammen. Man sehe selbst: „Wegen Auflösung seines Chefs sucht ein gewiegter Kommis, der einige Kenntnisse in der französischen und englischen Zunge hat, einen zufriedenstellenden Posten im Laden." — „Zu verkaufen: Ein besonders schöner Esel, fromm und kinderlieb, ist für M. 150. — zu verkaufen." — „Eine französische Bonne, welche auch sprechen kann und musikalisch ist, sucht Stellung." — „Der auf Montag den 13. d. M. zum Verkauf ausgeschriebene Leonberger Hund findet vorerst nicht statt, dagegen das andere. Die Ratsschreiberei." — „Ein vor der größten Arbeit unverschämtes Mädchen sucht eine Herrschaft am liebsten in der Küche." — „Grüner Papagei für 100 M. zu verkaufen. Selbiger spricht, singt u. s. w. mehr wie zu viel." — „Ein großer Reisepelz (Vielfraß) sehr schönes Fell von einem gesunden jungen Manne ist zu verkaufen."

Das berühmte Burenrezept zum Kaffeekochen lautet folgendermaßen: Das Wasser wird in einem Kessel gekocht, der lediglich zum Kaffeemachen dient. Wenn das Wasser kocht, wird der frisch gemahlene, mit einem Sechzehntel Chicorien vermischte Kaffee hineingetan. (Die Hausfrauen der Buren rechnen einen Theelöffel Kaffee für jede Tasse.) Darauf wird der Kessel sofort vom Feuer gehoben und ungefähr drei Minuten stehen gelassen. Dann wird eine Viertelstasse kaltes Wasser hinzugetan, wodurch sich der Satz bald setzt. Der starke und klare Kaffee wird dann durch einen wollenen Beutel in einen mit heißer Milch gefüllten Topf gegossen. Milch und Kaffee werden endlich zusammen zum Kochen gebracht. Das Resultat dieses Prozesses ist eine Tasse Milchkaffee, wie man sie angeblich nirgends besser finden kann.

Englische Unhöflichkeit. Das Benehmen der Engländer im Auslande ist häufig gerügt worden. Dieses Jahr ist es der Earl of Meath, der seinen Landsleuten in dem „Nineteenth Century" einige bittere Wahrheiten sagt: „Viele Engländer scheinen zu vergessen, daß Höflichkeit die Beziehungen der Menschen zu den Menschen erleichtert. Unsere Manieren in England sind nicht die besten. Es gibt aber gar manche Leute, welche sich berechtigt glauben, sobald sie ihren Fuß auf das Ausland setzen, sogar die leichten konventionellen Beschränkungen, welche sie in England gewohnt sind, von sich abschütteln zu dürfen. Diese Herrschaften glauben, daß Gott den Erdball geschaffen hat für das Amusement der Bewohner der britischen Inseln und besonders Einiger, an denen unser Herrgott ein besonderes Interesse genommen hat. Andere Engländer sind häufig entrüstet, wenn sie sehen, daß britische Männer sich im Ausland betrinken, wie es in England niemals geduldet werden würde. Manchmal spricht schon der Anzug genug aus. Man kann ja Manchen zu Gute halten, daß sie die Sitten des Auslandes nicht kennen. Häufiger aber ist es der britische Stolz, welcher die Sitten des Auslandes einfach von sich weist. Sowohl in Norwegen, wie in Amerika habe ich gehört, daß Engländer auf eine Einladung im Jagdkostüm erschienen. Das kann man doch nicht einfach der Unwissenheit zuschreiben. Wie viele Leute gibt es, die sich überhaupt Mühe geben, die Sitten und die Weise anderer Länder kennen zu lernen? Welcher Engländer, wenn er von einer Table d'hôte auf dem Festlande aufsteht, wird sich vor seinem Nachbar verneigen? Und wenn das nicht geschieht, wird es doch auf dem Festlande als eine Ungezogenheit betrachtet. Welcher Engländer wird den Hut innerhalb eines Hauses lüften, wer wird ihn abziehen, wenn er einen Bekannten trifft oder in einen Laden tritt? Die Engländer wissen nicht, daß in Deutschland ein unverheiratetes Mädchen einer verheirateten Frau stets den Vortritt gewährt. Und dergleichen kleine Feinheiten gibt es in Deutschland die Menge. Die Höflichkeit ist eben in fast jedem europäischen Lande größer, als in England." — Ob sich's die merken, die es angeht?

Ein merkwürdiger Salzstaubsturm herrschte am Nachmittag des 16. Januar d. J. im östlichen Utah und westlichen Wyoming längs der Union Pacific-Eisenbahn zwischen Ogden in Utah bis Evangston in Wyoming, in der Entfernung von 75 Meilen. Der Regen, den der Sturm mit sich führte, bestand, wie der „Globus" schreibt, aus Salzwasser oder Salzlole (brine). Die Kleidung von Personen, die von dem Regen getroffen waren, hatte nach dem Trockenwerden das Aussehen, ob sie weiß getüncht worden wäre. Die Fenster in Evanston waren mit einer so dicken Salzkruste überzogen, daß man nicht hindurch sehen konnte. Nach einer Berechnung von Dr. C. T. Gamble wurden im Gebiet der Stadt Almy (Wyomingall) ein über 27 Tonnen Salzstaub abgelagert. Der Sturm wütete etwa zwei Stunden lang. Nachdem es zu regnen aufgehört hatte, kam die Sonne zum Vorschein, und jedes Ding, das trocken wurde, nahm eine weiße Färbung an, die sich als Salzüberzug herausstellte. Wagen, Häuser, Bäume, Telegraphenstangen-Isolatoren und Drähte, Alles sah gespensterhaft weiß aus. Im Weber-Canon verwandelte sich der Regen in ein Schneegestöber. Während nun die durch den Canon führenden Telegraphendrähte am Tage, während die Sonne schien, keine Störung zeigten, versagten sie in der Nacht, als Frost eintrat, den Dienst. Die ganze 40 Meilen lange Linie mußte erst durch Waschen von den Salzniederschlägen befreit werden. Auch auf anderen Linien wurde der Betrieb in gleicher Weise gestört. Man nimmt an, daß seiner weißer Salzstaub aus der Umgebung des großen Salzsees in hohe Luftschichten hinaufgeführt, vom Winde weiter getragen und dann in benachbarten Gegenden mit dem Regen wieder niedergeschlagen wurde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

An die löbl. Einwohnerschaft von Aarau.

Wie Ihnen bereits bekannt, begeht unsere Gesellschaft in den Tagen vom 23. bis 25. August nächsthin das Jubiläum eines im Jahr 1596 in Aarau stattgefundenen größeren Gesellenschießens.

Das aus jener Zeit wohlerhaltene Protokoll giebt Aufschluß, daß schon damals das Schießwesen in unserer Stadt in hoher Blüte stand und sich der Sympathie der Bevölkerung in weitestem Maße erfreute.

Unsere Idee, jener Schützenzusammenkunft zu gedenken, hat namentlich in den historisch festgestellten Orten eine sehr gute Aufnahme gefunden, besonders auch deßhalb, weil nur diese neben unsern neuen Schützenkameraden von Basel und Zürich Berechtigung zur Teilnahme am Schießen haben sollen und es sind die eingegangenen Anmeldungen überaus zahlreich. Ein eigenartiges Gepräge erhält unser Festchen dadurch, daß am Sonntag den 22. August, nachmittags ein kostümierter Umzug stattfinden wird, der den Schützen sowohl, wie den Einwohnern von Aarau und Umgebung die Entwicklung des Schießwesens, sowie andere geschichtliche Momente vor Augen führen soll.

Die richtige Durchführung dieser Aufgabe sowie die weitere, bei allen Festen übliche Pflicht, gute Leistungen mit angemessenen Preisen anzuerkennen, versetzt uns aber in die unabweisbare Notwendigkeit, die Opferwilligkeit der Bevölkerung und aller Freunde und Gönner unserer Gesellschaft in erheblichem Maße in Anspruch nehmen zu müssen, damit, wie vor 300 Jahren, der Stadt die Durchführung des Festchens zur Ehre gereicht.

Wir erlauben uns deshalb an Sie die freundliche Bitte zu richten, Sie möchten unserm Unternehmen auch in der Weise Ihre Sympathie bezeigen und dasselbe fördern helfen, daß Sie ihm Ihre finanzielle Unterstützung, sei es durch einen Beitrag an den mit großen Kosten verbundenen Umzug, sei es durch eine Ehrengabe, angedeihen lassen.

Per Portad der Schützengesellschaft Aarau.

Anmeldungen für Gaben oder diese selbst werden entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern der Schützengesellschaft: Rud. Hegnauer, Präsident, D. Brack, Vicepräsident, C. Byland, Verwalter, H. Ryhner, Schützenmeister, Wetter-Weiß, Schützenmeister, Oscar Heller, Kassier, Gustav Hubacher, Aktuar, sowie vom Präsidenten des Festzugs-Komitee: Gustav Gerber.

Herrenkleiderstoffe!

Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster
Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots
zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.80 an per Meter.

Meter-, Anzug- und Stückweise Francos ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. **OETTINGER & Cie.** Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Min. 1 Uhr 30	24,7	724,4	763,8	W¹	bew.
21.	Abl. 9 Uhr 30	18,4	725,4	760,8	W¹	l.Reg.
22.	Mor. 7 Uhr 30	17,8	727,1	761,5	W¹	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,7 °C. Maximum 26,4 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16,0 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,4 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 21. Morgens 2,85 m
Mittags 2,85 m
Abends 2,86 m

Aarwärme vom 21. Juli 1896.

Morgens 15 Mittags 15½ Abends 15½

Zürcher Witterungsaussichten vom 22. Juli 1896.

Zunehmende Bewölkung; neuerdings Gewitter; regen bevorstehend.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Leichen-Anzeige.

Nr. 44.

Montag den 20. Juli 1896 starb: **Emma Buhofer** geb. Keller, Wwe., von Aarau. Alter: 57 Jahre, 5 Monate, 11 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 23. Juli 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Jenseits der Aare Nr. 242.

Feuerwehr-Uebung.

Sprihe Nr. 4.
Pompier und Depot
Mittwoch den 22. Juli 1896,
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Frucht-Pressen

(Fr. 1.70 bis 20.50)
empfiehlt
Emil Henz in Aarau.

Buchenholz,

gespalten ins Haus, per Klafter und Ster zu äußerst billigem Preis empfiehlt 2556
Otto Hitz-Lanz.

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Morgen **Donnerstag** von 7 Uhr an wird auf dem **Fleischmarkt Stand Nr. 5** ganz junges, fettes, leicht sinniges
Kuhfleisch
à 40 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2638 **A. Gamper,** Metzger.

Junges Schaffleisch
bei **A. Gamper,** Metzger

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keuser, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schüreh, Lenzburg und Th. Kiser, Schönenwerd.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger versertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Ich wünsche meinen 16½ Jahre alten Sohn in ein **Handelshaus En-gros** als 3046
Lehrling
zu placieren.
Offerten mit nähern Bedingungen an
J. Grisel-Durand, Negt., **Morges** (Waadt).

Eine Person wird für täglich 2 Stunden zum
Spetten
gesucht. Gute Bezahlung. 3048

Gesucht:
Zum **sofortigen Eintritt** eine brave, gut empfohlene Tochter als
Kellnerin
in eine achtbare Wirtschaft. Guter Lohn und gute Behandlung.
Auskunft bei der Expedition dieses Blattes. 3041

Gesucht nach Montreux:
Einen intelligenten, gesunden und starken
Bäckerlehrling.
Gute Gelegenheit die Groß-, Klein- und Zuckerbäckerei, sowie die französische Sprache zu erlernen.
Anmeldungen nimmt bis 25. Juli nächsthin entgegen
Graf, Gemeindeschreiber, in **Küttigen.**

Gesucht:
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
zu sofortigem Eintritt. 3025
Zu vernehmen bei der Exp.

Eine Tochter,
gesund und intelligent, mit schöner Handschrift, findet in einem guten Hause der Ostschweiz sofort Bureau-Anstellung mit Salair bei familiärer Behandlung.
Sofortige Offerten mit Photographie sub Chiffre W. K. an die Exp. d. Bl. 3017

Gesucht:
Ein **kräftiger Knabe** zu sofortigem Eintritt. 3024
Auskunft erteilt die Exp.

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit 2 Fenstern und Aussicht ins Grüne. 3040

Billig zu verkaufen:
1 kleiner **Cylinderofen,** zum Kochen eingerichtet und 3 **Hängelampen** bei 3019
Schwestern Förderer.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die Mitteilung, dass unsere liebe Mutter und Schwester,

Wwe. Anna Buhofer geb. Keller

heute nachmittags 2 Uhr aus diesem Leben geschieden ist.

Sie starb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen.

Wir empfehlen die liebe Verstorbene einem guten Andenken und bitten um stille Teilnahme

Aarau, den 20. Juli 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Juli, vormittags 11½ Uhr.
Leidabnahme jenseits der Aare

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheide und bei der Bestattung unseres unvergesslichen Gatten und Vaters

Heinrich Frey-Lüscher

Grossrat, z. untern Mühle,

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die erhebenden Grabgesänge sprechen wir den innigsten Dank aus.

Schöftland, 21. Juli 1896.

Die Trauerfamilie.

Ausschreibung von Bauarbeiten

Die **Erd-, Canalisations-, Maurer-, Steinhauer- und Bauschmiede-Arbeiten,** sowie die **Lieferung der Walzeisen und Gußsäulen** für die **neue Caserne in Brugg** werden hiemit zur Concurrenz ausgeschrieben. Pläne, Bedingungen und Angebotformulare sind bei der unterzeichneten Verwaltung (Bundeshaus Westbau, Zimmer Nr. 97), sowie im eidg. Bauhureau in Zürich (Clausiusstraße 9) zur Einsicht aufgelegt.

Uebernahmsofferten sind der Direktion der eidg. Bauten verschlossen unter der Aufschrift: „Angebote für Caserne Brugg" bis und mit dem **29. Juli** nächsthin franko einzureichen.

Bern, 16. Juli 1896. (B 7535)

Die Direktion der eidg. Bauten.

V. kantonale aarg. Lehrlingsprüfung

II. Teil

für Lehrlinge und Lehrtöchter, welche die Lehrzeit noch im Laufe dieses Jahres vollenden. **Anmeldung bis 15. August** an die
(H R S 310) **Direktion des kant. Gewerbemuseums, Aarau.**

Generalversammlung

der
tit. Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau
am
Donnerstag den 23. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr,
im kleinen Saale des Hôtel z. Ochsen.

Traktanden:
1. Protokoll-Verlesung.
2. Bericht über das Betriebsjahr 1895/96.
3. Bericht der Herren Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung der Dividende.
5. Wahl eines Verwaltungsrats-Mitgliedes an Stelle des demissionierenden Herrn Oberst Rotopleg.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Vom **16. Juli an** liegt die **Jahresrechnung** nebst **Berichten** im Bureau der Gasfabrik den tit. Aktionären zur Einsicht bereit.

Aarau, den 8. Juli 1896. 2901

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Verwaltungsrat.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 25. Juli nächsthin, vormittags 9 Uhr, bringt Frau **Luise Günzlen Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Hartholz), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschstande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein
Aarau, 22. Juli 1896.
Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

Zu vermieten:

Zwei große Logis

im Hause Nr. 290 auf dem Rain mit je 6 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, großer Laube mit freier Aussicht auf den Jura.
3016 **T. Schmuziger,** Maler.

Bekanntmachung.

Rechnungen für die **Inf.-Rekrutenschule II** in Aarau sind bis spätestens **Freitag Nachmittag den 24. ds.** im Bureau der Inf.-Caserne einzureichen.

3043 Quartiermeister: **E. Zumstein,** Lieut.

Bekanntmachung.

Bis auf weitere Anzeige wird jeweilen **Donnerstag** den ganzen Tag und **Samstag** nachmittags im **Schachen** auf beiden Schießständen **scharf geschossen.**

Aarau, 20. Juli 1896.

Das Commando der Inf.-Rekr.-Schule III.

Schützengesellschaft Aarau.

Schiess-Uebung im Laurenzenbad

Sonntag den 26. Juli 1896, nachmittags.

Versammlung in der Trauerei zum Weinberg. Abmarsch punkt ½1 Uhr; Einteilung der Gruppen für das Jubiläumsschießen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Vom 25. Juli bis 2. August ist im **Schachen in Aarau**
Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Die Menagerie gehört zu den größten des Kontinents, enthält circa **100 der seltensten Tiere** aus allen Teilen der Welt und erregt deshalb in allen Städten des In- und Auslandes das größte Interesse.

Aus dem reichhaltigen Tierbestande sind besonders hervorzuheben: **Auty,** ein absolut kleiner Zwerg Elefant im Alter von 15 Jahren, 1,10 Meter hoch, kleinster bis jetzt gezeigter seiner Art, **9 Löwen, Pumas, Königstiger, Jaguar, Leoparden,** schwarze und gefleckte, **Panther, Hyänen, Wölfe,** amerikanische und russische Bären, Eisbären, Zebra oder Tigerpferde, Lamas, Kamikals, Bantis, Zibetkatze, Stachelschwein, eine große Sammlung der seltensten Affengattungen, darunter Hamadryas, größte Affenart, auch Waldmensch genannt, Madrills, Malakkas, Husaren-, Rhesus-, Javaner-Affen, Meerkatzen, Mooren-, Nonnen-, Lavonder-, Seiden-Affen und Paviane, große Kollektion Riesenschlangen und ächte Nil-Krokodile, Papageien, Kakadus, Arras etc. etc.

Noch nie dagewesene, bis jetzt noch unübertroffene, staunenerregende Dressurleistungen der jugendlich berühmten Tierbändigerin

Miss Ella Falk.

Dressur-Systeme: Parforce- und Zahmheitsproduktionen mit einer Gruppe wild eingefangener Königstiger und Senegal-Löwen.

Vorführung des wunderbar dressierten Elefanten
„Muty"
unter Assistenz des originell dressierten **Lavonderaffen** als Kellner.

Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Eröffnungs-Vorstellung:
Samstag den 25. Juli 1896, abends 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
J. Falk, Menageriebesitzer.

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft gegen feste Prämien.

Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere,** sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau;** Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg;** J. Rauch, Coiffeur in **Baden;** K. Hefti, Tierarzt in **Muri;** Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf;** Gottl. Hintermann, Posthalter in **Boniwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ofringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2157

Das Korbwarengeschäft

Guldimann in Kölliken

ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.

L. Guldimann.

Zu verkaufen:



Das Wohnhaus Nr. 970

mit **Anban** Nr. 971 im neuen Quartier. Dasselbe enthält 2 Wohnungen mit je 4 Zimmern, Küchen mit Wasser- und Gaseinrichtung.

T. Schmuziger, Maler.



Unter sehr günstigen Bedingungen und kleiner Anzahlung kann in **Aarau ein mitten in einem Garten stehendes** gut gebautes kleineres

Wohnhaus

käuflich erworben werden.
Auskunft im Bureau dieses Blattes.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Aarau, Donnerstag den 23. Juli 1896 № 187 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis: Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25. Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75. Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten. Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr: Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 Cts. Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts. Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 22. Juli.)

Der Präsident, Herr Professor C. Zschokke, gedenkt mit warmen Worten der Verdienste der seit letzter Sitzung verstorbenen Mitglieder Blattner von Küttigen und Frey Lüscher von Schöftland. Der Rat erhebt sich zu ihrem Andenken von den Sitzen.

Als erstes Traktandum wird sodann in Behandlung genommen, das

Brandversicherungsgesetz.

Der Kommissionsreferent, Hr. Nationalrat Erismann, bringt in Erinnerung, daß der Entwurf in einer früheren Sitzung an die Kommission zurückgewiesen wurde, weil der Große Rat sich gegen das Klassensystem in Bezug auf Bauart der Häuser, auf welchem der Entwurf basierte, ausgesprochen hat. Die Kommission hat nun seither das Klassensystem fallen gelassen und eine Einheitstaxe von Fr. 1.20 vom Tausend für alle Versicherten aufgestellt. Dagegen sollen Gebäude, deren Feuergefährlichkeit durch ihre Bauart, Lage ꝛc. erhöht wird, einem Zuschlag von 20 Cts. bis 5 Fr. vom Tausend der Versicherungssumme unterworfen werden; jedoch dürfe der Zuschlag für Gebäude, deren Feuergefährlichkeit nur durch ihre Bauart und Lage erhöht wird, 60 Cts. vom Tausend nicht übersteigen. Als fernere Erleichterung für die schwächeren Steuerzahler beantragt die Kommission, es sei von den ersten 1000 Fr. der Versicherungssumme bei Wohngebäuden mit welcher Bedachung und von den ersten 1500 Fr. bei Wohngebäuden mit harter Bedachung ohne Rücksicht auf Feuergefährlichkeit des Gebäudes nur der einfache Beitrag von Fr. 1.20 vom Tausend zu bezahlen.

Der Referent empfiehlt nun den Großen Rat diese Abänderungen zur Annahme; seine Ausführungen klingen aber nicht sehr überzeugt und er gesteht zu, seinerseits dem schöneren Klassensystem den Vorzug zu geben.

Hr. Honegger beantragt die Wiedererwägung des verworfenen Klassensystems, denn was die Kommission heute vorbringe, gehe nur darauf aus, durch ein Hintertürchen, auf dem Wege der Vollziehungsverordnung, die Klasseneinteilung wieder zu bringen. Dagegen schlägt Hr. Honegger vor, die frühern Bestimmungen dadurch zu mildern, daß man Strohhäuser, die 50 Meter von andern Gebäuden entfernt stehen, in der Taxe erleichtert.

Hr. Oberst Suter und Hr. Ständerat Isler sprechen gegen das Zurückkommen auf das Klassensystem; doch will dem letztern auch der neue Vorschlag der Kommission durchaus nicht gefallen. Die neue Fassung würde die Feinde des Entwurfes nur noch vermehren. Hr. Isler beantragt daher, die einheitliche Taxe von Fr. 1.20 anzunehmen, aber keine Zuschläge vorzuschreiben für die Besitzer von Häusern von gefährlicher Lage oder Bauart.

Hr. Baudirektor Dr. Müri kann die Logik des Vorredners nicht verstehen; derselbe hat zur Begründung seiner Anträge einzig die Befürchtung angeführt, das Gesetz könnte verworfen werden. So darf aber ein ernster, denkender Politiker nicht sprechen, sondern wenn wir einen Grundsatz als gut erkannt haben, so sollen wir ihn in das Gesetz aufnehmen, unbekümmert um Annahme oder Verwerfung. Hr. Dr. Müri ist daher für die neuen Anträge der Kommission.

Herr Finanzdirektor Ringier unterstützt den Antrag Isler, ebenso Herr Gemeindeammann Bruggisser von Wohlen, beide Redner betonen namentlich das soziale Element, es gehe einfach nicht an, den Prämiensatz des armen Mannes zu erhöhen. Herr Oberst Künzli erklärt, er stehe auf dem gleichen Boden wie die Vorredner, die Stroh- und Holzhäuser sollen keinen Zuschlag bezahlen müssen; wo wäre überhaupt die Grenze, wenn man einfach sagt: „Bauart, Lage“; der ganze Vorschlag der Kommission geht nur dahin, die Landbevölkerung mehr zu belasten, die armen Bäuerlein, und dazu können wir nicht stimmen. Hr. Stierli ist ebenfalls für die Einheitsprämie, glaubt aber, man täte besser, nicht im Gesetz für alle Zeiten die Höhe des Prämiensatzes festzulegen. Herr Oberst Suter und Herr Eggspühler finden dieses Bedenken überflüssig, da ein späterer Paragraph in dieser Beziehung vorsorgt. Herr Eggspühler benützt den Anlaß zu der Ermahnung an die Großräte, den Entwurf etwas besser zu studieren, damit nicht immer, wie schon bei den frühern Beratungen, höchst überflüssige Auseinandersetzungen gemacht werden. Herr Stierli verwehrt sich gegen diese Bemerkung. Herr Fürsprech Billiger ist für den Wiedererwägungsantrag Honegger und bekämpft die Anträge der Kommission. Die Hervorhebung des sozialen Momentes in dieser ganzen Frage ist überflüssig; es gibt nicht nur in Strohhäusern arme Teufel, denn wer in einem auf 50,000 Fr. geschätzten Steinhause wohnt, das jedoch mit derselben Summe belastet ist, der steht nicht besser da, als der Bäuerlein im Strohhause. Herr Morger und Herr Häffig wollen die Einheitsprämie im Gesetz nicht zahlenmäßig festsetzen. Damit ist die Diskussion erschöpft und es wird zur Abstimmung geschritten.

Zunächst wird der Wiedererwägungsantrag Honegger verworfen, auch die Anträge der Kommission werden mit großem Mehr abgelehnt, somit das Klassensystem verworfen und die Fassung Isler acceptiert.

Die betreffenden Paragraphen lauten nun:

„§ 29. Der jährliche Beitrag der Mitglieder beträgt Fr. 1.20 vom Tausend der Versicherungssumme.

„§ 30. Gebäude, deren Feuergefährlichkeit durch ein darin betriebenes Gewerbe oder eine darin befindliche Niederlage erhöht wird, unterliegen einem Zuschlag von 20 Cts. bis Fr. 5 vom Tausend der Versicherungssumme.

„Die Zuschläge sind angemessen herabzusetzen, wo die Feuersgefahr durch zweckmäßige und ausreichende Löscheinrichtungen, sowie durch möglichst feuersichere Beleuchtungs- und Heizanlagen vermindert wird. Die Vollziehungsverordnung wird die Zuschläge festsetzen.“

Nachdem dieser Hauptpunkt erledigt ist, schreitet die Weiterberatung des Entwurfes bei stark gelichteten Reihen rasch und ohne wesentliche Diskussion vorwärts.

Der zweite Teil des Gesetzes betrifft die Mobiliarversicherung. Der Entwurf der Regierung und Kommission nimmt von der obligatorischen Mobiliarversicherung Umgang.

Hr. Honegger beantragt daher, dieser 2. Teil des Entwurfes sei an die Regierung zurückzuweisen, damit sie sich über das Obligatorium aussprechen, sie sei hierüber dem Sprechenden so wie so noch eine Antwort schuldig infolge einer von ihm s. Z. gestellten Motion. Hier sei man nun an dem Punkte des Gesetzes angelangt, wo in der Tat soziale Gesichtspunkte ins Feld geführt werden können. Hr. Staatswirtschaftsdirektor Müri hält diesen Antrag schon aus formellen Gründen nicht für zulässig, man kann nicht einen einzelnen Teil zurückweisen, der Antrag hätte daher bei der Eintretensfrage auf den ganzen Entwurf gestellt werden sollen. Materiell erklärt sich der Hr. Staatswirtschaftsdirektor als Anhänger der staatlichen, obligatorischen Mobiliarversicherung, dagegen findet er, der Moment zur Durchführung dieses Postulates sei jetzt nicht vorhanden. Das Risiko des Staates ist schon bei der Gebäudeversicherung groß, da kann man es durch Hinzunahme des Mobiliars nicht noch vergrößern. Daß das Ausschließen großer Risiken (Fabrikmobilien etc.) nicht angeht, hat der Kanton Glarus kürzlich erfahren und es steht jetzt dort Jedermann frei, sich beim Staat oder Gesellschaften zu versichern. Einzig der Kanton Waadt hat eine staatliche obligatorische Mobiliarversicherung, aber Nachahmung fand sie noch nirgends. Nun könnte man ja das Obligatorium einführen ohne staatliche Versicherung, aber dann würde sich der Staat einfach zum Agenten der Gesellschaften machen. Begnügen wir uns vor der Hand damit, dem kleinen Manne die Mobiliarversicherung möglichst zu erleichtern. Vielleicht wird dann einmal der Bund eine eidgenössische obligatorische Mobiliarversicherung einführen.

Der Antrag Honegger wird mit großem Mehr abgelehnt; für denselben stimmen nur etwa 5 Mitglieder, darunter Nationalrat Kurz, Redaktor Jäger, Gerichtspräsident Suter.

Nur der letzte Artikel des Abschnittes betr. Mobiliarversicherung gibt noch Anlaß zu Diskussion, in dem Hr. Graf den Antrag stellt, die Gemeinderäte hinsichtlich der Gebühren bei Vertragsabschlüssen besser zu stellen. Der Entwurf sieht eine Gebühr von 2 Fr. vor bei Abschlüssen von 5000 bis 10,000 Franken, 3 Fr. bei 10,000 bis 20,00 ꝛc. Hr. Graf beantragt nun eine Gebühr von 1 Fr. bei Abschlüssen bis 2000 Fr. und von 1 Fr. 50 bei Versicherungssummen von 2000 bis 5000 Fr. Herr Nietlispach will die Ansätze des Entwurfes nicht verändern, aber in anderer Weise die Gemeinderäte besser entschädigen, indem er die Gebühren verdoppeln will, wenn die Gemeinderäte sich in die Wohnungen begeben müssen. Hr. Gall spricht energisch gegen diesen Antrag, die Gemeinderäte kämen ja in den Verdacht, den Häusern nachzulaufen, um höhere Gebühren zu erhalten.

Dagegen wünscht Herr Gall Bestimmungen zum Schutz der Versicherten gegen die Gesellschaften in der Beziehung, daß nicht einem Versicherten der Prozeß gemacht wird, wenn er irrtümlicherweise einen Gegenstand als verbrannt angegeben hat, während er denselben ausgelehnt hatte, ohne sich daran zu erinnern. Herr Gerichtspräsident Schibler unterstützt lebhaft diesen letztern Antrag, des Hrn. Gall. Hr. Erismann will namens der Kommission Hrn. Graf insoweit entgegen kommen, daß er beantragt, es sei bei Summen von 3—10,000 Fr. eine Entschädigung von 2 Fr. zu entrichten, statt erst von 5000 Fr. an aufsteigend.

Der Antrag Nietlispach wird abgelehnt, der modifizierte Antrag der Kommission dagegen angenommen.

Fast einstimmig wird zum Schluß der Sitzung das Gesetz in erster Lesung genehmigt. Morgen wird die Session fortgesetzt.

Eidgenossenschaft.

Freisinnig-demokratischer Parteitag in Olten. Wir haben in vorletzter Nummer das Einladungscirkular des Centralpräsidenten zum Parteitag mitgeteilt.

Es geht daraus hervor, daß das Rechnungsgesetz und das Bundesbankgesetz die Haupttraktanden bilden werden.

Vom Viehhandelsgesetz und der Disziplinarordnung ist in dem Rundschreiben nicht die Rede; mit Recht, denn politische Bedeutung kommt diesen Vorlagen nicht zu. Man wird also die Stimmabgabe hinsichtlich dieser Vorlagen vernünftlich freigeben und keine Agitation dafür veranstalten. Das ist recht, denn um so nachdrücklicher wird man sich dann für das Rechnungsgesetz in die Schanze schlagen können, da handelt es sich um eine grundsätzliche Frage: die Eisenbahnverstaatlichung. Die Expropriationsinitiative läßt man vorläufig am besten ganz auf der Seite, um dafür jetzt schon mit Wucht für die Bankvorlage einzustehen.

Gesellschaft schweizerischer Landwirte. (Korr. vom 21. Juli.) Heute trat die Gesellschaft schweizerischer Landwirte zur letzten Versammlung der Geschäftsperiode 1895/96 zusammen. Prof. Krämer referierte in sehr belehrender und anziehender Weise über das Weiden am Pflock, das sogen. Fädern, wobei das Tier an einen Pflock angebunden und somit die Weide auf einen kleineren Platz beschränkt wird. Als Vorteile der Methode hebt der Vortragende hervor: Durch die Be-

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

23 Nachdruck verboten.

13.

Die Knäuelberger sind in ihrer Art ein eigen Völklein, das von andern nicht so leicht übertroffen wird. Sobald sie nämlich mit Verdächtigen eines Einwohners, der von ihnen, ob nun mit Grund oder nicht, aufs Korn genommen worden, sich vollgesättigt haben — dann tritt eine Pause des Ausschnaufens ein, um allmälig sogar ins Gegenteil umzuschlagen, und mit übertriebenem Rühmen des vorher Mißhandelten zu endigen. Wenn schon im ersteren Falle selbst die verwerflichsten Mittel durchaus nicht gescheut werden, so kann durch lobhafte Phantasie unterstützt, auch auf dem Gebiete der Lobeserhebung ganz Erhebliches geleistet werden.

Der Umstand, daß der junge Maler so flittsam lustig davon gegangen, ließ schon eine Wendung zur Dummut bei demselben vermuten, was bereits wenigstens einen Teil der Bürgerschaft zu seinen Gunsten umstimmte. Dann, als der Herbst mit den kürzeren Tagen und nachher der Winter mit den langsam dahinschleichenden Abenden wieder da war und kein Mensch den Impuls zu gesellschaftlich unterhaltenden Anlässen zu geben vermochte — da wurde der lebenslustige Fremdling des letzten Winters täglich mehr und mehr vermißt.

Seitdem der gemischte Gesangverein in Folge ausgebrochener Zwistigkeiten, weil einige der Damen zu gleicher Zeit ihr begehrlich Auge auf den Direktor geworfen hatten, seiner gänzlichen Auflösung entgegen ging und weil auch die Feuerwehr seit dem letzten Balle so vollständig eingeschlafen war, daß Brände in aller nächster Nähe der Stadt sie nicht einmal aufzuwecken vermochten — blieb in geselliger Gemütlichkeit nichts mehr zu hoffen. —

„Ja, wenn der Maler noch da wäre, à la bonheur! Der würde wieder Lustigkeit und Leben bringen — der mit den herrlichen Begabungen und seinem Chic! — Wo er nun wohl stecken mag? Jammerschade, wie er der dummen Geschichte wegen so rasch davon laufen konnte, der hätte sein Glück machen können, wie nicht bald einer. Emma Altenberger wäre ja längst bereit — sich zu verheiraten, der Alte hätte ihm das Geschäft abgetreten und der Maler wäre ein gemachter Mann. Die Hollmanns werden wissen, wohin er sich gewendet, aber das sind eigene Leute, von denen ist nichts herauszubringen. Im Geschäfte sind sie allerdings, das muß man zugeben, mit jedermann freundlich und zuvorkommend, hingegen im übrigen ist's mit ihrer Leutseligkeit nicht weither und wer da etwas Neues, namentlich über den fernen Freund erfahren möchte, der geht mit seinem Durst zum unrichtigen Brunnen.“ — so der Leute häufig geäußerte Ansichten und Meinungen.

Dann kam das Frühjahr und mit demselben Ochsenwirts kirchliche „Fahrzeit“, die aber gänzlich ohne Sang und Klang abgetan werden mußte, indem die Sänger vollends auseinander, der Dirigent aber davon gegangen war.

„Du lieber Gott, welch trostlose Feier diesmal; da war die Beerdigung von einem Jahr doch was ganz anderes, und erst das Agnus, vom Maler so herrlich und tief ergreifend gesungen, daß nicht ein einziges Auge trocken blieb! Ob er wohl nie mehr zurückkehren wird?“ — In diesem Sinne gaben die Kirchenbesucher auf dem Heimweg ihrem Empfindungen Ausdruck.

Hollmanns wußten allerdings genau um den Aufenthalts Werners; bildeten seine Briefe aus der bayerischen Hauptstadt doch ihre angenehmste Lektüre. Allein ihren Inhalt den Klatsch- und Fragsüchtigen brühwarm mitzuteilen, fanden sie denn doch keineswegs für angezeigt und er würde das auch schwerlich im Sinne des Briefschreibers gelegen haben.

Aus allen Korrespondenzen Werners leuchtete wieder der alte herzerquickende Humor heraus, wenn auch ein gewisser männlicher Ernst darin nicht zu verdammen war. So schilderte er namentlich die enormen Kunstschätze, an welchen die süddeutsche Musenstadt so reich ist mit großer Wärme und Begeisterung.

Nicht minder schien ihm auch die günstige Gelegenheit, alle Wochen mehrere Stunden und zwar ohne Vernachlässigung des eigentlichen Berufes eine Kunstschule besuchen zu können, ebenso große Freude wie innere Befriedigung zu gewähren.

„Nicht übel, was?“ meinte Alfred zu seiner Frau gewendet, als er eben wieder einen neu eingelaufenen Münchnerbrief, in welchem der Schreiber über die Herrlichkeiten der Museen und Pinakotheken sich verbreitete, laut vorgelesen:

„Dann will mir besonders einleuchten, daß die großen weithin bekannten Münchner Bierhäuser bei Werner keineswegs die Hauptsache sind, er erwähnt derselben ja kaum, da ihm höhere und edlere Ziele vorzuschweben scheinen.“

„Ich habe es ja immer gesagt, daß Werner an hiesigem Orte sich gar nicht an seinem richtigen Platze befand; er mit dem lebhaften, rasch erfassenden Geist hätte eines andern Wirkungskreises bedurft. So fand eben seine Freude am Schönen und Erhabenen, die sich bis zur Begeisterung steigern konnte — du nennst es zwar Schwärmerei, ich aber heiße es anders — in Knäuelberg auch gar keinen günstigen Boden. Und so geriet er auf Abwege und mußte zuletzt, um doch wenigstens etwas zu treiben, sich mit dem ebenso poesielosen wie undankbaren Politisieren die Zeit tot schlagen.“

„Hätte er dem Handwerkerstande, welchem er eigentlich doch angehörte, sich mehr angeschlossen, sicherlich wäre er niemals in das schlimme Fahrwasser, welches so verhängnisvoll für ihn hätte werden können, gelangt,“ gab der Gatte mit etwas Selbstbewußtsein zurück.

„Aber geh doch Männchen, du in deiner großen Gerechtigkeit fandest für ihn keine Zeit — wen hätte er sich da aufsuchen sollen, und was würde bei der doch meistens geistig beschränkten Wichtigtuerei für ihn abgefallen sein?“

Die beiden Leutchen, in Allem an prompte Ordnung gewöhnt, ließen Werner nie lange auf Antwort warten und da es heute gerade Sonntag war, setzte Alfred sich gleich zum Briefschreiben hin. Indessen sagte Frau Sophie, die ihren muntern, kaum sechswöchigen Kleinen auf dem Schoße hielt und an seinem ersten Lächeln sich höchlichst erfreute: „Vergiß ja nicht, dem Freunde zu vermelden, daß wir ihm zu Ehren unser liebes Kerlchen da Werner Alfred getauft haben.“

„Werd ich schon besorgen,“ erwiderte schmunzelnd der vergnügte Vater.

schränkung des Spielraumes und des zur Verfügung stehenden Futters ist das Tier auf ein gründliches Abweiden angewiesen, während es beim freien Weidgang wählerisch ist, nur das beste Gras aussucht und das übrige zertritt. Die für das Tier unerreichbaren Plätze bleiben unversehrt, so daß das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen nicht geschmälert wird. Dabei nimmt das Tier eine gute Gewohnheit an und wird, wenn es allenfalls wieder auf die offene Weide kommt, besser abweiden und weniger Gras zertreten. Das Resultat des Fütterns ist somit eine rationellere Ausnützung der Grundstücke und die Förderung des Futterwachstums. In der darauf folgenden Diskussion wurde den Ausführungen des Referenten allgemein beigepflichtet und betont, daß die Methode insbesondere auch für die Thalschaften zu begrüßen sei, um den Tieren eine bessere Pflege angedeihen zu lassen. Als zweiter Verhandlungsgegenstand kam der Handel mit Margarine zur Sprache. Namens der in Sachen bestellten Kommission teilte Dozent Bächler mit, daß sich letztere dahin geeinigt habe, das Verbot der Verwendung von Milch bei der Margarinefabrikation und des Verkaufs von Butter und Margarine in einem und demselben Lokal zu verlangen. Der Vortragende erachtet namentlich die Verschiedenheit der kantonalen Vorschriften als Hauptursache des gegenwärtig so großen Verschleißes von Margarine, die laut den Ergebnissen der neuesten Untersuchungen sehr arm an Nährgehalt und überdies der Gesundheit nicht gerade zuträglich ist. Nachahmenswert wäre die strengere französische Gesetzgebung, in dieser Materie.

Den Verhandlungen folgte ein gemeinschaftliches Bankett im aussichtsreichen Waldhaus zum „Dolder", wo die Gesellschaft tagte.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine rätselhafte Geschichte. Der „Freie Rätier" schreibt:

„Das tragische Ereignis betreffend den Tod von Fräulein Ida Gamser von Chur, die sich in Zürich in ärztlicher Behandlung befand und am 16. Juni in den Fluten der Limmat ihren Tod fand, wird noch immer mit großem Interesse von unserm Publikum diskutiert. Wie wir hören, hat der Fall auch die Aufmerksamkeit ausgedehnter Kreise der Stadt Zürich auf sich gezogen und wird auch dort in lebhafter Weise kommentiert. Dabei kursieren auch die verschiedensten Gerüchte über den sittlichen Ruf des betreffenden Arztes. Bereits beschäftigt sich auch die auswärtige Presse mit dem Vorfall: in der Beilage der neuesten Nummer des „Frauenheims" ist eine bezügliche, für den Arzt, in dessen Behandlung die Verstorbene stand, schwer belastende Mitteilung enthalten. Wir wollen uns vorläufig nicht näher mit der Angelegenheit befassen, in der Hoffnung, daß sie durch eine gründliche Untersuchung nach jeder Richtung hin wird abgeklärt werden. Daß sich die Zürcher Gerichte oder Behörden inkompetent erklären und in Sachen gar nichts tun, wie dem „Frauenheim" berichtet wird, können wir nicht glauben.

Das wäre sehr zu bedauern. Denn der vorliegende traurige Fall wurde mit Rücksicht auf die hinterlassene Anklage der Verstorbenen von der öffentlichen Meinung sofort in Verbindung gebracht mit früheren unsittlichen Handlungen, die der betreffende Arzt in Ausübung seiner Praxis gegenüber anderen Patientinnen sich erlaubt haben soll. Das öffentliche Aergernis ist durch diese Gerüchte in so intensiver Weise erregt worden, daß eine Untersuchung zur Feststellung des genauen und wahren Sachverhalts nicht nur strafrechtlich begründet, sondern im Interesse der öffentlichen Moral unvermeidlich erscheint."

Die „Zürch. Post" bemerkt hiezu: Ueber das Vorkommnis, von welchem das Churer Blatt spricht, hörten wir zum erstenmale vor cirka drei Wochen — aus Chur; hiesige Personen, an welche wir uns um Auskunft wandten, wußten nichts davon und erst vor cirka acht Tagen empfingen wir eine mündliche Mitteilung, doch ohne die Autorisation, dieselbe zu verwenden. Daß wir mit der Veröffentlichung warten wollten, bis wir sichere Kunde hatten, wird man begreifen, um so mehr als uns gesagt wurde, die Familie der unglücklichen Dame wünsche sehr, daß die Sache nicht publik werde. Der „Freie Rhätier" irrt auch, wenn er sagt, man habe in Zürich lebhafter davon gesprochen; in einzelnen Kreisen vielleicht wohl, in manchen andern hatte man davon kein Wissen.

Wenn unsere Behörden die Sache auf sich beruhen lassen, so wird es unser Gesetz und nur dieses sein, das sie daran hindert. Aber einen Aufschluß in irgendwelcher Form darf man erwarten.

— Der Unfall beim Wettfahren auf der Limmat in Zürich, bei dem 20 Personen ins Wasser fielen, scheint nun doch nicht so glimpflich abgelaufen zu sein wie angenommen wurde. Seit jenem Tage, vermißt nämlich eine Familie zu Außersihl ihren 14jährigen Knaben, und da dieser die Absicht geäußert hatte, das Wettfahren anzusehen, fürchtet man selbe sei möchte bei jenem Schiffbruch unbemerkt in den Wellen den Tod gefunden haben.

Bern. Bekanntlich hat die Bundesversammlung in ihrer letzten Session eine Konzession erteilt für eine Seilbahn von der kleinen Scheidegg auf das Lauberhorn. Wie man nun hört, wird die Jungfraubahn-Unternehmung im Verein mit der Wengernalpbahn in allernächster Zeit einen bequemen, gangbaren anderthalb Meter breiten Weg von der kleinen Scheidegg auf die Lauberhorspitze erstellen lassen. Damit dürfte dann wohl die Ausführung der erwähnten Seilbahn, die überhaupt lediglich den Charakter eines Spekulationsprojektes trägt, als überflüssig dahinfallen.

Nachdem die Bundesversammlung auf das naive Ansinnen des Herrn Guyer-Zeller, die Konzession zur Lauberhorn-Seilbahn der Jungfraubahn zuliebe nicht zu erteilen, nicht eingegangen ist, scheint Herr Guyer sich nun auf diese Art helfen zu wollen. Die Bezeichnung der Lauberhornbahn als reines Spekulationsprojekt ist übrigens gut. Wie verhält es sich denn da mit der Jungfraubahn? Baut Herr Guyer diese etwa aus purer Menschenfreundlichkeit? frägt die „Thurg. Ztg."

Uri. Aus Hospenthal wird der „N. Z. Z." geschrieben: Letzte Woche fuhr ein Kutscher einen Herrn und eine Dame in einem Einspänner nach Meiringen. Auf der Grimselstraße wurde ihm das Pferd während der Fahrt durch einen hinunterrollenden Stein getötet. Wie nun der arme Mann ganz trostlos über den Verlust seines einzigen Pferdes dastand, fuhr eine englische Familie vorüber. Sie erkundigte sich teilnahmsvoll nach dem Unglück und machte dem armen Mann ein kleines Geschenk. Gestern (17.) nun sandte diese Familie durch Hrn. Seiler in Gletsch dem Kutscher 1000 Fr., damit er sich ein neues Pferd kaufen könne. Gewiß eine schöne und seine Art, seinen Wohlstand zu benutzen.

Schaffhausen. Klosteraustellung in Stein a. Rh. (Mitget.) Das alte, neuerdings durch seine herrlichen Innenräume wieder so bekannt gewordene Kloster in Stein a. Rh. rüstet sich abermals, um für die kommende Reisezeit seinen Besuchern ein anmutiges und belehrendes Bild alter Kunst zu bieten. Die Ausstellung wird dieses Jahr allerlei alten Hausrat und Schmuck aus Privatbesitz, ferner besonders neuere Glasgemälde, kunstgeschichtliche Verlagswerke und moderne Bilder aus dem Klosterleben umfassen. Private, Künstler, Verleger und Kunsthandwerker, die noch zur diesjährigen Ausschmückung der einzigartigen Räume beitragen und dadurch ihren Besitz oder ihre Arbeit in wirksamster Weise vor Kennern zur Geltung bringen wollen, wofür keine Kosten berechnet werden, können sich bei der „Klosterausstellung in Stein a. Rh., Kanton Schaffhausen", noch für kurze Zeit anmelden. Die Eröffnung soll in der ersten Augustwoche stattfinden; der Zug der Reisenden nach dem prächtigen alten Rheinstädtchen mit seinem Kloster, seiner stolzen Burg Hohenklingen und seinen sonstigen baulichen und künstlerischen Denkmälern dürfte auch heuer wieder ein starker werden.

Solothurn. Lostorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Montag abend. Jakob Peyer, Ursen sil vom Heustock auf den Kopf in die Tenne hinunter und war sofort eine Leiche. An seinem Grabe trauern 8 Waisen, von denen erst die älteste der Schule entlassen ist. Die Mutter wurde ihnen schon vor einigen Jahren durch den unerbittlichen Tod entrissen. Ein herbes Schicksal! Mögen sich gute Leute finden, die den bedauernswerten Waislein die Wohltat der Elternliebe angedeihen lassen.

— Ein interessantes Histörchen ereignete sich laut „Olt. Tagbl." Dienstag mittags im Bahnhof Olten. Ein fremder Herr, Deutscher, dem Anschein nach Baumeister, aß im Restaurant 3 Klasse etwas zu Mittag und gab zur Bezahlung eine 100-Marknote. Die Aufwärterin suchte mehrfach sie zu wechseln, konnte sie aber nicht an Mann bringen und gab sie deshalb zurück. Da erbarmte sich des so in Verlegenheit sich Befindenden ein ihm gegenübersitzender Unbekannter, mit dem er inzwischen sich unterhalten hatte. „Gebt nur her," sagte er, „die hab ich sofort gewechselt," nahm die Note und ging damit zur Tür hinaus. Die Note wird er ohne Zweifel gewechselt haben. Wo, meldete er ebenso wenig zurück, als er das eingewechselte Geld zurückbrachte. Trau, schau, wem!

Waadt. Die Unterschlagungen des schuldigen Notars B. in Lausanne belaufen sich, wie den „Basl. Nachr." geschrieben wird, auf mehr als 300,000 Fr. Sie sind ein neuer, wenn auch kein nötiger Beweis der traurigen Folgen der Spielwut und der Leichtgläubigkeit, womit gewisse Leute einem jungen Herrn ihr volles Vertrauen schenken, weil er sich sehr fromm geberdet. B. war ein Geck von mittelmäßigem Verstand, dazu ein richtiger „Mömier", der die Kirchen regelmäßig besuchte und die guten Seelen reichlich erbaute. Wenig erbaut soll die Rentenanstalt in Zürich sein, welche dem Kerl 185,000 Fr. schickte, um verschiedene Hypotheken zu tilgen. Da die Rentenanstalt die quittierten Urkunden nicht erhielt, erkundigte sie sich bei dem Lausanner Bankgeschäft, wo die Hypothekenbriefe lägen. Dieses antwortete, es hätte keine Bezahlung stattgefunden. Die Rentenanstalt erwiederte sofort, sie habe einen Empfangsschein der Bank für die spedierte Summe erhalten. Freilich hatte sie einen Empfangsschein, die Unterschrift war aber geschickt nachgeahmt und vom Notar verfertigt worden. Ob die Rentenanstalt oder ihr Lausanner Hypothekarschuldner den Verlust tragen wird, darüber haben die Civilgerichte zu entscheiden. In Lausanne verlieren manche Leute kleinere und größere Summen; der Schmerz der ehrenwerten Familie des Schuldigen erweckt ebenso viel Mitleid, als die Opfer desselben.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei. Der Kantonalvorstand der freis.-dem. Partei hat gestern beschlossen, den kantonalen Delegiertentag auf den 30. August nach Aarau einzuberufen.

Traktanden: 1. Rechnungsgesetz. 2. Kantonale Fragen.

Der Große Rat hat gestern 4½ Stunden über das Brandversicherungsgesetz debattiert und dasselbe in erster Lesung angenommen. Die Hauptschlacht drehte sich um die Einteilung der Häuser in verschiedene Klassen, je nach ihrer Bauart resp. Feuersgefährlichkeit. Schon in einer früheren Sitzung hatte die Kommission den Vorschlag gebracht, die Holzbauten und Strohdachhäuser höhere Beiträge zahlen zu lassen, als die Steinbauten. Versicherungstechnisch ist diese Abstufung jedenfalls begründet, dagegen wäre sie nicht human, denn in den Holz- und Strohhäusern wohnen in der Regel die ärmeren Leute und da wäre es sehr ungerecht, sie höhere Prämien zahlen zu lassen, weil sie nicht so reich sind, massive Wohnungen aus Stein zu besitzen. Die Kommission hat denn auch diese Einteilung fallen gelassen und in der gestrigen Sitzung einen neuen Entwurf präsentiert, der eine einheitliche Prämie vorsah; aber es war nur zum Schein, denn in einem Nachsatze sollte eben doch die Höherbesteuerung der Wohnungen der ärmeren Leute wieder eingeschmuggelt werden, ein ziemlich naives Vorgehen, das denn auch sofort durchschaut und verunmöglicht wurde.

Man hat in der Diskussion auf das neue st. gallische Gesetz verwiesen, das ebenfalls die Einteilung nach Klassen kenne, aber man hat dabei verschwiegen, daß dort bereits die Referendumsunterschriften beisammen sind, um das Gesetz, eben wegen dieses Punktes, zu Fall zu bringen. Es wird denn auch sicherlich verworfen werden und dem aargauischen Gesetz wäre seiner Zeit das gleiche Schicksal beschieden gewesen, wenn man die Klassenabstufung beibehalten hätte. Höher als versicherungstechnische Prinzipien stehen die Volkswohlfahrt und der sozia'e Ausgleich zu Gunsten des ökonomisch Schwachen.

Jetzt steht der Gesetzesentwurf also blos eine einzige Prämienklasse vor und damit ist eine klare Situation geschaffen. Im Uebrigen gab die Vorlage in der ersten Lesung nicht viel zu reden, bei den späteren Beratungen wird jedenfalls noch Manches nachzuholen sein. Namentlich wäre es zu begrüßen, wenn im Sinne der Anregung des Hrn. Gall eine Bestimmung in den Entwurf könnte aufgenommen werden. Der Staat hat die Pflicht, seine Bürger gegen allzu rigoroses Vorgehen der privaten Versicherungsanstalten zu schützen.

Steuerdefraudation. Der in Muri erscheinende „Bote" hegt die Befürchtung, daß das neue Steuergesetz, da es die Schraube stärker anziehen will, die Defraudation vermehren werde. Das Blatt schreibt diesbezüglich: „Die Steuerflucht wächst mit naturgesetzlicher Sicherheit im Verhältnis zur zunehmenden Größe des Steuerdruckes. Da werden Millionäre zu Viertelsmillionären, Viertelsmillionäre zu Hunderttausendern, wenn es nur geht u. s. w. Noch wichtiger als die theoretische Frage, wie die Steuerlast etwas richtiger verteilt, wie etwas mehr herausgeschlagen werden könne, scheint uns die praktische Frage wie die Defraudation wirksam verhütet werden könne, und auf die Verhütung möchten wir viel mehr abstellen, als auf die Verfolgung. Es scheint uns hiebei noch viel weniger der Verlust des Staates als der moralische Gesichtspunkt in Betracht zu fallen. Unsere bestehenden Gesetze sind die reinsten Betrugsanstalten.

So ein bischen Steuern zu defraudieren, hält keiner für eine Sünde, und es gilt auch hier der Grundsatz l'appétit vient en mangeant. Viele, die sich für höchst ehrbar halten, erachten es nicht mehr für sündhaft, Staat und Mitbürger um Tausende zu betrügen, während man über einen armen Teufel, der um ein paar hundert Fränklein betrogen hat, ein hochnotpeinliches Justizdrama abspielt. Das ist der Weg zur Korruption, der sich allmälig erweitert, so daß man vor andern Defraudationen schließlich auch nicht mehr zurückschreckt. Defraudationen und Verrat an den Interessen der Gesamtheit, Ungerechtigkeiten und Parteilichkeiten gegen mißliebige Personen &c., wenn nur die äußerliche Ehrbarkeit nicht touchiert wird, Manchetten und schwarzer Rock nicht sicherlich beschmutzt werden, gegen dieses moderne Krebsübel der Defraudationen sollte man hauptsächlich einmal energische Mittel versuchen."

Wir können dem Schlußsatze nur beipflichten; der neue Entwurf verschärft allerdings die Strafen gegenüber der Steuerunterschlagung, aber noch nicht genügend. Vielleicht wäre es nicht ohne, einen Antrag wieder in Berücksichtigung zu ziehen, der s. Z. im Verfassungsrate gestellt wurde und welcher lautete: Konfiskation des verheimlichten Vermögens bis zum letzten Rappen! Das würde helfen.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 17. Juli. Die Inhaberin der Firma J. Hemmeler, vormals R. Ritter-Stahl in Aarau, nämlich Ida Hemmeler-Stahl, von und in Aarau, ändert ihre Firma ab in J. Hemmeler-Stahl.

18. Juli. Inhaber der Firma E. Gerber-Wüthrich, z. „Affenkasten" in Aarau, ist Emil Gerber-Wüthrich, von und in Aarau. Natur des Geschäftes: Bier-, Wein- und Speisewirtschaft. Geschäftslokal: Zum „Affenkasten".

Bierboykott im Aargau. Bekanntlich haben sich im Aargau nur die Arbeiterunion Baden und die Tabakarbeitergewerkschaft Oberwynenthal für den Boykott ausgesprochen. Der Boykott an letzterem Orte verunmöglicht es nun der Musikgesellschaft von Reinach, ein Waldfest abzuhalten, das projektiert war, um einen Teil des Festbesitzes abzutragen. Außer den zwei erwähnten Arbeiterorganisationen hat nun, wie wir in der „Arbeiterstimme" lesen, auch noch die Schneidergewerkschaft Aarau den Boykott beschlossen, dagegen macht die Arbeiterunion Aarau nicht mit. Die Schneidergewerkschaft gehört ihr nicht mehr an. Es hat sich vor einigen Wochen eine Spaltung vollzogen.

Jubiläumsschießen in Aarau. (Eing.) Die Schützengesellschaft Lenzburg hat sich entschlossen, zum Festzug beim Jubiläumsschießen am 23. August die ihr von Aarau zugedachte „Römergruppe" zu stellen. Eine Teilnehmerzahl von ca. 30 Mann ist hiefür gesichert. Die Arbeiten behufs Kostümierung der Gruppe liegen in bewährter Hand und wird alter Tradition gemäß der Schwerpunkt in der Darstellung nicht in großem Prunk und Firlefanz, sondern in möglichst historischer Treue gesucht werden.

Einbruchsdiebstähle. (Offiz. Mitgeteilt.) Verschiedene im Laufe der letzten Tage vorgekommene Einbruchdiebstähle lassen darauf schließen, daß unser Kanton von einer Verbrecherbande zum Operationsfeld gewählt worden ist. Die Bevölkerung wird gut tun, auf Verdächtchen Obacht zu geben und bei Erscheinen verdächtiger Elemente sofort die Polizei zu benachrichtigen.

Vom Lande. (Korresp.) Der Heuet, der infolge des eingetretenen Juniwetters vielen Landwirten schwer auf dem Herzen lastete, ist nunmehr in Berg und Tal glücklich zu Ende gegangen. Futter hat es fast durchwegs viel gegeben; doch bleibt vielerorts die Qualität infolge des allzu

Eine lustige Athletengeschichte.

In dem ungarischen kampfesmutigen Provinzstädtchen B. wird die Kraftproduktion am höchsten geschätzt unter allen Arten der Kunst. Das Werfen von Gewichten wird z. B. in B. leidenschaftlich betrieben, besonders aber das Werfen von Liter- und Siphonflaschen. Auch das Wettringen steht auf der Tagesordnung. In dieses Städtchen ist eine Komödiantentruppe gekommen, die allerlei Wettspiele veranstaltete. Aber die Vorstellungen waren nicht genug interessant und die Einnahmen blieben mit besorgnißerregender Beständigkeit magere. Da gab ein Menschenfreund dem Direktor den Rat, ein Wettringen zu veranstalten, das werde ihm eine glänzende Einnahme machen. Der Direktor war gelehrig und eines Tages lasen die kampfesmutigen Magyaren von B. an allen Straßenecken auf riesigen Plakaten: „Magyaren! Der Teutsche kommt! Jetzt oder nie! Da macht er sich breit unter uns und verspricht demjenigen hundert Gulden, der ihn wirft! Hans Spritzer heißt dieser Mann, er ist ein Fiaker aus Wien. Man kann als sicher annehmen, daß die Wiener Camarilla ihn uns an den Hals geschickt hat. Deßhalb auf die Füße, Magyaren!" So lautete — natürlich in ungarischer Sprache — das Plakat, und die Leute, die es gelesen hatten gingen nur mehr mit geballten Fäusten über die Straße. Wer unter den Männern nur irgendwie seiner Kraft vertrauen durfte, meldete sich beim Direktor zum Ringkampfe. Am Abend war die „ungarische National Arena" gepfropft voll. „Wo ist der Schwob? Er soll sich zeigen!" rief das ungeduldige Publikum. Endlich kam der „Schwob". Eine mächtige Gestalt trat vor den Vorhang und verneigte sich tief. Diese Höflichkeit wurde von einem Fleischergesellen mit einem Spottlied quittirt, worauf das ganze liebenswürdige Publikum in den Refrain einstimmte. Er lautete so ähnlich wie etwa: „Warte Deutscher, Du wirst es noch bereuen!" Spritzer, ein urgemütlicher Wiener Fiaker und Athlet, lächelte dankbar zu dieser Ovation und verneigte sich abermals. Auf ein gegebenes Zeichen begann der Ringkampf — doch war das Resultat für die ungarischen Wettkämpfer sehr kläglich. So viele sich auch heranwagten, sie wurden sämtlich in den Staub gestreckt. „Betrug!" ertönte es von allen Seiten. „Der Deutsche läßt sich nicht anfassen!" Die Frauen drohten mit Sonnenschirmen, die Männer mit Stöcken und Fäusten. Und abermals wurde das Spottlied gesungen. Als dies verklungen war, stand statt des Athleten der Direktor in der Manege. Er brachte dem hochverehrungswürdigen Publikum zur Kenntnis, daß soeben ein Budapester Fiaker und Athlet eingetroffen sei, namens Sandor Rombanyi, der so fürchterlich stark sei, daß er die zwei stärksten Russen der Welt, drei chinesische Riesen und die berühmtesten deutschen Athleten besiegt habe. Rombanyi wird ohne Zweifel auch Spritzer in den Sand legen, vorher möge man aber geneigtest per Person noch ein Extra-Entree von 10 Kreuzern bezahlen. Die schon im voraus von Rombanyi enthusiasmirten Zuschauer waren gerne bereit — wenn nötig auch noch mehr — zu bezahlen. Nur soll der Deutsche ordentlich niedergemacht werden. Die Primadonna war alsbald an der Arbeit, das Extra Entree einzusammeln und als das besorgt war, erschien endlich Rombanyi. Man konnte ihn für ebenso stark halten wie Spritzer, nur hatte er einen schwarzen aufgewichsten Schnurrbart. „Eisen Rombanyi!" Der Deutsche soll kommen!" So tönte es von Hunderten Kehlen. Da sprang ein Komödiant mit verstörter Miene in die Arena und meldete dem Direktor: „Herr Spritzer ist nicht zu finden. Er ist vor Rombanyi so erschrocken, daß er durchgegangen ist." Das Publikum klatschte und brüllte vor Vergnügen und ließ den Rombanyi hochleben, der in Ermangelung eines Rivalen Gewichte und Tische auf seiner Nase balancirte.

Tags darauf ist es an den Tag gekommen, daß Spritzer und Rombanyi eine und dieselbe Person waren. Etwas Bartwichs und Schminke und ein Kamm hatten aus dem Wiener Athleten den Budapester Athleten gemacht. Dafür haben die empörten, kampfesmutigen Männer von B. die „Ungar. National-Arena" so gründlich demolirt, daß kein Stein auf dem andern blieb.

langen Ueberstandes hinter derjenigen anderer früherer Jahrgänge zurück. Gut in jeder Hinsicht verspricht der Emdertrag zu werden; im Boden ist genügend Feuchtigkeit vorhanden und die Witterung ist dem Wachstum sehr zuträglich. Auch die Kartoffeln, die Hauptnahrung der ärmern Volksklassen, stehen üppig da und die frühen Sorten liefern reichlichen Ertrag. Gleich gut steht es bisanhin auch mit den andern Hackfrüchten. Die Getreideernte wird meistens gut ausfallen. Auch mit dem Obst steht es gar nicht so schlimm, wie man anfänglich glaubte. Erst jetzt zeigen sich die Birnen und Aepfel zwischen den Blättern hindurch. Das Sprichwort heißt: „Wemmer z'Jakobi cha zäle eine, so chame im Herbst lause mit d'Zeine". Wenn uns nur das Hagelwetter verschont, so können wir unsere leeren Fässer mit einem guten Tropfen füllen. Wenns auch in des Schreibers Wohnort keine Weinreben gibt, so bekümmerts ihn doch um deren Stand; denn auch Nebensaft kann er wohl ertragen. Und scheints stehts überall in den Weinbergen ganz gut.

Dagegen steht es jämmerlich schlecht mit der diesjährigen Honigernte. Es werden gegenwärtig Stöcke angetroffen, deren Honigvorrat gleich Null ist. Schon jetzt müssen solche Völker gefüttert werden, sollen sie nicht dem Hungertode preisgegeben werden. Und wie stehts dann über den Winter hindurch? Die Bienenzüchter sind wahrlich dieses Jahr nicht zu beneiden, wie denn überhaupt dieses Geschäft mehr der Kurzweil halber, denn des Erwerbes wegen betrieben wird. B.

Klingnau. An der hintern Front des Hauses des Herrn Spengler Höchli dahier befindet sich eine Weinrebe, welche vor 6 Jahren gepflanzt wurde und gegenwärtig von mehr als 2000 großen, beinahe ausgewachsenen Trauben behangen ist.

* **Seethal.** Auf Eichberg produziert sich nächsten Sonntag, 26. Juli, die rühmlichst bekannte Musikgesellschaft Niederrohrdorf, welcher Anlaß dem prächtig gelegenen Punkte zahlreich Gäste zuführen dürfte.

Lokales.

*** **Aarau.** In diesen Tagen schwülster Sommerhitze bietet ein Bummel durch unsere städtischen **Waldpromenaden** wahre Erholung. Ganz besonders lohnenswert ist die Partie des Oberholzes durch den ehemaligen Stiftswald nach Schönenwerd. Von der Heimwehfluh und der Heidenschanze aus genießt man prächtige Aussicht; von diesen beiden Punkten, namentlich vom erstern, bietet sich unsere Residenz in malerischer Lage dar, wohl wert, durch den Stift des Zeichners oder photographisch aufgenommen zu werden. Wer sodann auf seinen Wanderungen durch die Buchenhallen den leiblichen Bedürfnissen genügen will, der findet nach einem Abstecher durch's „Amerika" im **Binsenhof** das Tischchen gedeckt. Es ist zu wünschen, daß unsere prächtigen wohlgepflegten Waldungen mit ihren Promenaden vom Publikum benützt und aber auch geschätzt werden!

Aus der Ferienkolonie. Von einem Kinde der Ferienkolonie auf Alt-Bechburg ob Langenbruck wurde folgendes Briefchen an den Präsidenten der Hülfsgesellschaft Aarau gerichtet:

Alt-Bechburg, 21. Juli 1896.

Hochverehrter Herr Pfarrer!

„Heute schreiben alle Ferienkinder nach Hause und auch ich nehme mir die Freiheit, Ihnen etwas über unser Befinden mitzuteilen. Herr und Frau Meier sind bis dahin mit uns ordentlich zufrieden. Wir haben die meiste Zeit schönes Wetter und können viele Spaziergänge machen. Es sind alle gottlob gesund, und wir haben es unser wohltätigen Hülfsgesellschaft zu verdanken, daß wir 3 Wochen so viel Freude, so viel Gutes genießen können. Auch mit der Kost von Herrn Jecker sind wir sehr zufrieden, sie ist ländlich, aber sehr gesund für uns, und die meisten, welche mit bleichen Wangen gekommen sind, haben jetzt schon eine andere Farbe bekommen. Es ist doch schöner auf den Bergen, wo man gesunde Luft einatmen kann, als in einer Stadt. Für die Nachthemden danken wir Ihnen herzlich, geehrter Herr Pfarrer, wir tragen sie sehr gerne, denn man ist doch des Nachts einwenig angekleidet.

Alle Ferienkinder schicken Ihnen und allen edlen Gebern herzliche Grüße und vielen Dank. Auch Herr und Frau Meier lassen Sie herzlich grüßen!" .....

Dieses herzliche Briefchen dürfte allen Wohltätern und Eltern gewiß eine willkommene Botschaft der Ferienkolonie sein und die ersteren mehr freuen, als die wärmste Danksagung. Es ist eine einfache und ungeheuchelte Kundgebung der Ferienkinder selbst.

Ausland.

Deutschland. In Frankfurt a. d. O. wurde ein Soldat, der nicht den Mut hatte, von einem Gerüst herabzuspringen, auf Befehl des Lieutenants Steffen dazu durch den Unteroffizier gezwungen. Der Soldat zog sich dabei aber eine schwere innere Verletzung zu. Lieutenant Steffen nahm sich dies derart zu Herzen, daß er sich mit seinem Revolver eine schwere Verwundung beibrachte, an deren Folgen er inzwischen verstorben ist. Der verletzte Füsilier dagegen befindet sich bereits außer Lebensgefahr.

Ein ähnlicher Vorfall ist in Berg in der Nähe von Stuttgart passiert. In der Militärschwimmschule hatte eine Abteilung Infanterie der Garnison Schwimmübungen in voller Ausrüstung zu machen. Dabei wurde ein Soldat, der mit knapper Not das erste Mal den Neckar durchschwommen hatte, von seinem Vorgesetzten gezwungen, ein zweites Mal die Uebung zu machen. Der Soldat ertrank hiebei; seine Leiche wurde erst nach 1¼ Stunden gefunden.

Frankreich. Li-Hung-Tschang besuchte in Paris den „Credit Lyonnais", dessen Lokalitäten er eingehend besichtigte. Er stellte zahlreiche Fragen über die Organisation des Instituts. Mit dem Direktor sprechend, erklärte Li-Hung Tschang, die chinesische Regierung beabsichtige, eine große Anleihe aufzunehmen, wolle aber mit einem großen Bankhause, beispielsweise dem Credit Lyonnais, direkt verhandeln, ohne Vermittlung der Konsuln und des Finanzministers. Die Direktion erklärte, der Credit Lyonnais sei bereit, mit China direkt zu verhandeln, und werde maßvolle Bedingungen stellen. Li Hung-Tschang fragte, ob der Credit Lyonnais nicht sofort die Operation übernehmen wolle. Die Direktion antwortete verneinend, da man nicht bestimmte Antwort geben könne, ehe man bestimmte Anerbietungen erhalten. Li Hung-Tschang beklagte ferner, daß man von China, wenn es die kleinste Anleihe machen wolle, immer Garantien verlange, man müßte sich mit der moralischen Garantie zufrieden geben.

Italien. Der fast 60-jährige Marchese di Rudini hat sich am Freitag mit der Marchesa Incisa vermählt. Das ist die zweite Ehe, die der Marchese eingegangen ist, nachdem erst vor kurzem seine erste Frau, die seit vielen Jahren im Irrenhause war, gestorben ist.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 22. Juli. Zum Fall Iba Gamser (siehe unter „Kantone") berichtet die „Züricher Post", die Verwandten des Mädchens hätten bei der Staatsanwaltschaft Klage eingereicht. Die „N. Z. Z." weiß zu melden, die Untersuchung der Leiche habe ergeben, daß an dem Mädchen ein Verbrechen nicht begangen wurde.

Zürich, 22 Juli. Emil Beck, langjähriger Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, einer der bekanntesten Förderer des schweizerischen Gewerkschaftswesens, ist gestern abend, 48 Jahre alt, gestorben.

Luzern, 22. Juli. Nächsten Sonntag wird die Einweihung des Denkmals für die verstorbenen Internierten von 1871 stattfinden. Das Bourbaki-Denkmal soll von Oberst Segesser übergeben und vom Stadtpräsidenten Heller im Namen der Stadt übernommen werden.

St. Gallen, 22. Juli. Während des heftigen Gewitters, das stellenweise mit Hagel vermischt war, hat gestern abend der Blitz in den Gemeinden Watwyl, Ganterswyl, Bernhardzell und Roggwyl eingeschlagen und vier Häuser eingeäschert.

Neuenburg, 22. Juli. Heute abend 5¼ Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter über die Gegend von Neuenburg. Während wenigen Minuten fiel eine beträchtliche Menge Hagel und Regen. Die Straßen des untern Stadtteils waren überschwemmt.

Delsberg, 22. Juli. Am schwersten litt durch das gestrige Gewitter der Weiler Chatillon bei Courrendlin. Der Regen fiel hier eine Stunde lang wolkenbruchartig. Der durch das Dorf führende Weg glich einem tobenden Wildbach. Eine erst kürzlich erstellte Scheune wurde weggeschwemmt, desgleichen mehrere Speicher und Schuppen. Die Keller sind mit Wasser gefüllt, Felder und Gärten mit Geschieben überführt. Der Schaden wird auf 20,000 Franken geschätzt. Die Regionalbahnlinie Tavannes-Tramelan wurde durch einen Erdrutsch unterbrochen. Fünfzig Arbeiter stellten die Verbindung wieder her.

Villeneuve, 22. Juli. Die gestrige Ueberschwemmung in Roche bei Aigle nahm große Dimensionen an. Der Bach Eau Froide setzte das Dorf Roche unter Wasser, die Bewohner konnten sich nur mit äußerster Mühe retten. Das Kleinvieh ist in den Ställen ertrunken. Auf den Geländen liegt Geschiebe von 50—60 Cm. Höhe. Es wurde Sturm geläutet und die herbeigeeilten Hülfsmannschaften sind noch heute mit dem Wegräumen des Schuttes beschäftigt. Glücklicherweise ist kein Hagel gefallen und sind die Weinberge von Roche ziemlich verschont geblieben.

Montreux, 22. Juli. Erst jetzt ist das ganze Unglück, welches gestern das Dorf Roche getroffen, übersehbar. Der Bergbach Eau froide ergoß sich infolge des Gewitters im Dorfe Roche, wo er eine starke Biegung macht, über die Ufer und überschwemmte das ganze Dorf. Ein Haus ist völlig zerstört, fünf bis sechs andere sind derart beschädigt, daß sie frisch aufgebaut werden müssen. Gärten und Reben sind 2—3 Meter hoch mit Kies überführt. Ein Greis von 81 Jahren, ein italienischer Arbeiter, zwei Frauen und zwei Kinder konnten nur gerettet werden, indem man sie über die Dächer trug. Mehrere Stück Vieh kamen um. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden wurden telephonisch zu Hülfe gerufen und waren bald zur Stelle. Die Arbeiter der Fabrik Duposquier, die noch im Bau begriffen ist und keinen Schaden litt, machten sich um das Rettungswerk sehr verdient. Im Dorfe ist ein mehrere Meter hoher Brunnen so verschüttet, daß man nichts mehr von ihm sieht. Die Keller und ersten Stockwerke sind voll Wasser und Schlamm. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Franken geschätzt. Die Katastrophe ist viel schwerer als die von Sonzier.

Genf, 22. Juli. Mit der Zahl der gestern gelösten Eintrittskarten ist die erste Million der Ausstellungsbesucher erreicht. Bis und mit gestern sind 1,000,672 Eintrittskarten gelöst worden. Mit Donnerstag geht die erste Hälfte der Ausstellung zu Ende.

Pruntrut, 22. Juli. Das gestrige Gewitter wütete auch im Ajoiethale. Es regnete drei Stunden lang in Strömen. Der Blitz schlug an mehreren Orten ein. Gegen 7 Uhr wurde gegen das Elsaß ein großes Schadenfeuer bemerkt. Die Postsendungen von Bern, Neuenburg, St. Immer sind heute morgen ausgeblieben. Mehrere Fabriken von Delsberg mußten heute morgen wegen des durch das Wasser gestifteten Schadens feiern.

Alt-Aussee, 22. Juli. Gestern stattete Minister Goluchowsky dem Reichskanzler Hohenlohe von Ischl aus einen Besuch ab. Er hatte mit Hohenlohe eine längere Unterredung und verweilte bei ihm zum Mittagsmahle. Abends kehrte Goluchowsky nach Ischl zurück.

Berlin, 22. Juli. Das „Tageblatt" vernimmt aus guter Quelle, die Verlobung König Alexanders von Serbien mit der Prinzessin Helene von Montenegro werde verkündet werden bei Anlaß des Besuches Alexanders in Cetinje.

London, 22. Juli. Berichten von Kreta vom 18. dies zufolge, haben die Panzerschiffe Englands, Oesterreichs und Italiens infolge der Unruhen in Kanea ihre Mannschaften ans Land gesetzt, um neue Gemetzel zu verhindern.

Zehdenick an der Havel, 22. Juli. Hier ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, als deren Ursache eine Brunnenvergiftung betrachtet werden muß. Von 40 Erkrankten sind bis dahin 9 gestorben.

Kolscheh, 22. Juli. Die Cholera-Epidemie im Militärspital dehnt sich aus.

Verschiedenes.

Die Andrée'sche Polar-Expedition hat bei ihrer Abreise von Gothenburg 1500 Meter doppeldrähtiges Seekabel und Oktonitdraht für 1500 Meter Doppelleitung nebst den nötigen Apparaten mitgenommen, um auf der dänischen Insel, Nordwestecke von Spitzbergen, eine Fernsprechanlage einzurichten. Mittels dieser soll während der Instandsetzung des Ballons und der Füllung eine Verbindung zwischen Schiff und Arbeitsplatz hergestellt werden, sofern der Ankerplatz höchstens 1500 Meter vom Strande oder der festen Eisdecke liegt und von hier aus bis zum Arbeitsplatz nicht weiter ist. Für erstere Strecke ist das Seekabel, für letztere der Draht bestimmt. Auch beim Aufsteigen des Ballons soll ein Fernsprecher zwischen Ballon und Schiff in Wirksamkeit treten. Wenn es die Windverhältnisse zulassen, gedenkt nämlich Andrée den Ballon anfangs als Ballon captif — am Schiff befestigt — aufsteigen zu lassen und in dieser Zeit soll der Fernsprecher die Verständigung zwischen beiden Fahrzeugen ermöglichen. Die hierzu zur Verwendung kommende Leitung besteht, wie die „N. Z. Z." berichtet, aus einem eigens für diesen Zweck befestigten Kabel. — Der Dampfer „Viktoria", der die Nachricht von dem Eintreffen Andrées bei der dänischen Insel nach Tromsö brachte, gehört dem Engländer Arnold Pike und war auf einer Eismeerfahrt begriffen. Der Dampfer lief am 26. Juni die Dänische Insel an, wo er die Expedition vorfand. Die schwere Fracht war bereits gelöscht, und mit der Auffahrung der Ballonhalle hatte man begonnen. Andrée und seine Begleiter sandten allen, die Interesse für die Expedition haben, Grüße mit. Am 29. Juni lief die „Viktoria" die Adventbai an, wo sich die schwedische geologische Expedition und die englische Expedition, erstere unter De Geers, letztere unter Conways Führung stehend, befanden. — Zu Andrées Polarfahrt schreibt Berson in der „Zeitschrift für Luftschiffahrt,: „... Wir haben es für eine selbstverständliche Anstandspflicht gehalten, die drei kühnen Männer nicht noch in den allerletzten Monaten der entscheidenden Vorbereitungen mit der Darlegung unserer durchaus pessimistischen Auffassung von der Aussicht auf ein Gelingen zu behelligen. Ist auch, nachdem wir unserer Meinung in der Berliner „Gesellschaft für Erdkunde" und eingehender im „Deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt" unverhohlen Ausdruck gegeben haben, durch die nun bekannt gewordenen genauen Gewichts- und sonstigen Verhältnisse des Ballons ꝛc. unsere Ansicht, daß das Unternehmen ein geradezu verzweifelt waghalsiges, direkt aussichtsloses zu nennen ist, nur in hohem Grade bestärkt worden, so wäre es doch durchaus zwecklos gewesen, den auf jeden Fall entschlossenen todesmutigen Forschern das Herz schwer zu machen. Wir wünschen in vollster Aufrichtigkeit, daß wir mit unserer düstern Voraussage durch die Tatsachen auf's Glänzendste verleugnet werden möchten und rufen Andrée und seinen Genossen bewegten Herzens den Luftschiffergruß „Glück ab!" in die eisige Ferne nach . . ."

Einen Geschäftsbrief mit einer Fülle unfreiwilligen Humors sandte kürzlich ein deutscher Viehzüchter an einen schweizerischen Metzgermeister. Das Schreiben lautet, mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Feinheiten folgendermaßen: „Da Sie lieber Freund ein Schlechter sind, so habe ich mir einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir woll handeln. Da ich nicht interessant bin und Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist und gesund wie meine übrige Familie die bestens grüßen läßt. Unter 70 Talern kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen und sollen Sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es gibt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind, aber sie sind keinen Schuß Pulver wert. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht geregnet hat. Nach bitte ich, ob ich in die Wurstzeit nicht eine Partie von Ihren Gedärmen haben kann, denn ich gebe mich hier nicht mehr viel mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen, als Michali kommt, denn mache ich mich mit Ihnen auf den Weg, sonst bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind an die zehn Fuder Habenstroh und ich habe mich auch anders tüchtig dreschen lassen. Bis auf mehrere Verantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige."

Ausstellungsopfer gesucht! Aus Berlin, 16. Juli, schreibt man: Wie sehr sich die Vermieter möblirter Wohnungen geirrt haben, wenn sie glaubten, durch die Ausstellung ein gutes Geschäft zu machen, davon bekommt man erst ein Bild durch folgende Mitteilung, die wir der „Nordd. Allgem. Ztg." entnehmen: Ein Lehrer in Schwiebus suchte durch Inserat in einer Berliner Zeitung für die Ferien eine möblirte Wohnung in Berlin. Innerhalb dreier Tage erhielt er 372 Offerten (!) und zwar gleich 218 mit einer Post! Das Inserat hatte einschließlich Briefporto 1 M. gekostet. Die Post hat an Porto für die Offertbriefe und Karten 27 Mark 35 Pf. eingenommen! Unter den Anbietenden waren alle Stände vertreten: Ein Regierungsrat, vier adelige Damen, Doktoren, Beamte, Kaufleute, Handwerker und Wittwen. Bis zur Länge von drei Briefseiten großen Formats waren die Vorzüge der anpriesenen Wohnungen gerühmt. In einer Wohnung sollte man sogar den Genuß haben, vom Bett aus die ganzen Linden übersehen zu können. Die Preise schwanken zwischen 1 und 6 Mark für Tag und Zimmer. Jedenfalls kann sich dieses Inserat rühmen, größten Erfolg gehabt zu haben, denn die 372 Offerten gehen in Schwiebus von Hand zu Hand, und jeder, der nach Berlin reisen will, sucht sich etwas Passendes heraus.

Marktbericht von Langenthal, 21. Juli 1896.

Alte Erdäpfel per 100 Kilo				Fr. 5.—	bis 6.—
Neue	"	"	"	" 8.—	—.—
Käserei-Vorbruch	"	"	"	" 2.05	" 2.15
Engrospreise				" 2.—	" 2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo				" 2.10	" 2.20
Eier per Stück				" —.06	"—.06½
Extra prima fette Kälber per Kilo				" 1.10	" 1.24
Kälber per Kilo				" —.88	" 1.08
Saugkälber per Stück				" 30.—	" 60.—
Fette Schweine per Kilo				" —.80	"—.88
Faselschweine per Stück				" 15.—	" 50.—
Fette Schafe per Kilo				" —.74	"—.80
Rindfleisch gut per Kilo				" 1.20	" 1.40
Kalbfleisch "	"	"		" 1.60	" 2.—
Schweinefleisch "	"	"		" 1.40	" —.—
Schaffleisch "	"	"		" 1.80	" —.—
Speck "	"			" 1.60	" 1.80
Waizen 100 Kilo				" 18.—	" —.—
Korn per 100	"			" 13.—	" —.—
Roggen 100	"			" 14.—	" —.—
Haser 100	"			" 15.—	" 16.—
Kirschen per Kilo				—.40	"—.50

Auf dem heutigen Viehmarkt war die Auffuhr ziemlich stark, jedoch wurde nicht besonders viel und zu gedrückten Preisen gehandelt.

Aufgeführt waren: 152 Stück Kühe und Rinder, 24 Stiere, 152 Kälber, 181 Faselschweine, — Mastschweine, 42 Schafe und 18 Ziegen.

Die Bahn spedirte 217 Stück Kleinvieh.

Getreidebericht von Romanshorn, 20. Juli 1896.

Weizen: Die ausländischen Märkte verkehrten auf Meldungen über geringere Ernteresultate bei anziehenden Preisen sehr fest. Unser Inlandsmarkt beobachtet noch abwartende Haltung und die Käufer wollen sich noch nicht zu höheren Preisen verstehen, während Eigner die Situation auszunützen bestrebt sind und auf höhere Preise halten.

Haser fest und gut gefragt.

Mais ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Horn	19¼—19½	Fr.
	Ungarischer, prima	" "	18½—18¾	"
	" mittel	" "	18 —18¼	"
	Rumänischer fco. Schweizerst.		17 —18¼	"
	Russischer	" "	17¼—18½	"
	Amerikanischer	" "	17 —18	"
	Cinquantin, hochrot	" "	16 —16¾	"
	mittelrot	" "	15¼—15½	"
	Gelbmais Donau	" "	— —	"
	Plata	" "	11¼—11½	"
Haser:	Russ., Ausstich	" "	16¼—16½	"
	prima	" "	15¼—15½	"
	mittel	" "	— —	"
	prima amerikan.	" "	15¼—15½	"

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 11. Juli	Eingang 12. Juli	Ausgang 18. Juli	Lager 18. Juli
Weizen	5,250	—	110	5,140
Gerste u. Malz	890	300	290	900
Haser	31,160	—	760	30,400
Mehl	6,800	400	580	6,620
Güter u. Getr.	34,880	1,200	2,590	33,490
	78,980	1,900	4,330	76,550

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Bodne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitn. 1 Uhr 80	22,9	726,9	761,3	NW 1½	bew.
22.	Abd. 9 Uhr 30	16,9	728,7	763,1	W	bed.
23.	Morg. 7 Uhr 3·	16,5	728,8	763,2	NW½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 16,0 °C. **Maximum** 23,7 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,1 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,2 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 22. Morgens 2,85 m
Mittags 2,95 m
Abends 2,93 m

Aarwärme vom 22. Juli 1896.

Morgens 15 Mittags 16½ Abends 16½

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Juli 1896.

Fortdauernd veränderlich mit Neigung zu weiteren Gewittern und Strichregen.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Donnerstag den 23. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Heute Abend 8½ Uhr **Bierwix** auf der Terrasse Gerodetti, hintere Bahnhofstraße, **verbunden mit Concert.**
Pünktliches Antreten!
NB. Bei schlechter Witterung **Probe** im Lokal.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1330

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Ad. Sysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM** vollständige BETTEN und dergl.



Artikel zur **Krankenpflege** und **Bruchbänder**
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Laktina.**

☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselb. **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz:
L. Wirz, Gartenstr. 96, **Basel.**
☛ Weitere Depots werden gesucht 257

Ein größeres, schweizer. Geschäftshaus sucht in der Stadt Aarau auf Frühjahr 1897 an günstiger verkehrsreicher Lage ein großes helles

Parterrelokal

(mit 2 Montres) und dazu gehörender comfortabler Wohnung (5 bis 6 Zimmer)

zu mieten.

(Kauf nicht ausgeschlossen). Gefl. Offerten nebst Preisangabe etc. sind zu richten unter Chiffre D 3854 an die Annoncen-Expedition von (M 9648 Z)
Rudolf Mosse, Zürich.

Neu! **Fernseher!** Verbesserte.

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 L
2461 **J. Winiger,** Luzern.

Frische Kutteln

empfiehlt 3054
Rothpletz, Metzger.

Gesucht:

Auf Anfang Oktober oder wenn möglich auch früher ein nettes **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör in freier Lage für eine einzelnstehende Frau.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **T 1836** befördert die Exp. dieses Blattes. 3056



Wer würde ein 8 Wochen altes Knäblein an Kindesstatt annehmen. Zu erfragen b. d. Exp.

Eine geübte
Wäscherin
wünscht Beschäftigung.
Zu erfragen bei der Exp.

Gesucht.

Auf ein Rechtsbureau ein **Lehrling** oder eine **Aushülfe.** Wo, sagt die Exp. ds. Bl. 3130

Ein **Knabe** von 14½ Jahren aus dem Welschland sucht bei einem
Gärtner
sofort in die Lehre zu treten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Zirka 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 3051

Pferde
zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare.
Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
Coiffeur.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Ihnen die Mitteilung, dass unsere liebe Mutter und Schwester

Wwe. Anna Buhofer geb. Keller

heute nachmittags 2 Uhr aus diesem Leben geschieden ist.
Sie starb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen.
Wir empfehlen die liebe Verstorbene einem guten Andenken und bitten um stille Teilnahme.
Aarau, den 20. Juli 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 23. Juli, vormittags 11 ½ Uhr.
Leidabnahme jenseits der Aare.

Bekanntmachung.

Rechnungen für die **Inf.-Rekrutenschule II** in Aarau sind bis spätestens **Freitag Nachmittag den 24. ds.** im Bureau der Inf.-Caserne einzureichen.
3043 Quartiermeister: **E. Zumstein,** Lieut.

Auf Eichberg

Sonntag den 26. Juli

Produktion

der ausgezeichneten
Musikgesellschaft Nieder-Rohrdorf.

Vom 25. Juli bis 2. August ist im Schachen in Aarau
Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Die Menagerie gehört zu den größten des Kontinents, enthält circa **100 der seltensten Tiere** aus allen Teilen der Welt und erregt deshalb in allen Städten des In- und Auslandes das größte Interesse.
Aus dem reichhaltigen Tierbestande sind besonders hervorzuheben: **Muty,** ein abessinischer Zwerg-Elefant im Alter von 15 Jahren, 1,10 Meter hoch, kleinster als jetzt gezeigter seiner Art, **9 Löwen, Pumas, Hyänen, Wölfe,** amerikanische und russische Bären, Eisbären, Zebra eine große Sammlung der seltensten Affengattungen, darunter Hamadryas, größte Affenart, auch Waldmenesch genannt, Madrills, Malakkas, Husaren-, Rhesus-, Javaner-Affen, Meerkatzen, Mooren-, Nonnen-, Lapponder-, Seiden-Affen und Pavianc, große Kollektion Riesenschlangen und ächte Nil-Krokodile, Papageien, Kakadus, Kreas ꝛc. ꝛc.

Noch nie dagewesene, bis jetzt noch unübertroffene, staunenerregende Dressurleistungen der jugendlich berühmten Tierbändigerin
Miss Ella Falk.
Dressur-Systeme: Parforce- und Zahmheitsproduktionen mit einer Gruppe wild eingefangener Königstiger und Senegal-Löwen.
Vorführung des wunderbar dressierten Elefanten
„Muty"
unter Assistenz des originell dressierten **Lapponderaffen** als Kellner.
Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Eröffnungs-Vorstellung:
☛ **Samstag den 25. Juli 1896, abends 8 Uhr.** ☚
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
J. Falk, Menageriebesitzer.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



3049 **Mittwoch den 29. Juli 1896.**

Das allein echte
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
von **Carl Schuler & Cie.** ist fortwährend in frischer Qualität, Paquete à 50 Gramm zu 25 Cts. zu haben bei:
Aarau: Wwe. L. Bell, Jb. Grämiger-Bärtli, Frau Ott-Wenger im Adelhändli, Wwe. L. A. Stefani.
Aarburg: Joh. Leemann-Niggli.
Schönenwerd: Frau Hösling Kuhn.
Suhr: Ed. Clemenz, Rud. Schmid, Negt.
Gränichen: Wwe. J. Widmer-Widmer. 2705

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmelz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.
Blasenfett
à 80 Cts. ½ per Kilo.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 1. August nächsthin, vormittags 9 Uhr, beim Frau **Luise Gänzlen-Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Harthola), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschstande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein
Aarau, 22. Juli 1896.
Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

☛ **Wir machen auf das abgeänderte Datum obiger Steigerung aufmerksam.**

Laden- & Wohnungsveränderung.

Unterzeichnete zeigen hiemit Löbl. an, daß sie ihr

Broderie- & Tapisserie-Geschäft

mit heute ☛ **am Graben, neben der Sauerländer'schen Buchhandlung,** etabliert haben.
Für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehlen sich angelegentlichst
Aarau, 23. Juli 1896.

Schwestern Förderer.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Keusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).
Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 2. 20** bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

Gebrauchs-Anweisung.

Man tunkt ein neues oder von gewöhnlicher Schuhwichse gut gereinigtes Bürstchen ganz schwach in Tannerin, bestreicht damit das von alter Schuhwichse gut gereinigte und getrocknete Schuhwerk, läßt es einige Minuten trocknen und bürstet leicht ab. Das Schuhwerk erhält dadurch einen schönen Glanz, der selbst mit Wasser nicht entfernt werden kann und absolut auch nicht abschmutzt. Ein Anstrich sollte für einige Tage und bei ganz richtiger Anwendung für längere Tage genügen; inzwischen anhaftender Staub oder Schmutz wird mit bloßem Bürsten entfernt und dadurch der frühere Glanz wieder hervorgerufen. Tannerin besteht aus Substanzen, die dem Leder absolut nur zuträglich sind, und ist garantiert säurefrei, darf aber nicht verdünnt werden.
Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3069 [F 2876 B
F. Tanner & Co., Frauenfeld, Schweiz.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen ꝛc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Zu vermieten:

Auf Anfang August 3037
der zweite Stock im „Freihof" Aarau,
8 Zimmer mit Zubehör.

Aarau, Freitag den 24. Juli 1896 № 188 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 30 der „Aarauer Blätter".

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 23. Juli.)

Die Beschwerde von Neu-Endingen betreffend finanzielle Folgen der Schulverschmelzung wird, nach einläßlichem Referat des Hrn. Fürsprech Billiger, auf Antrag der Regierung und der Kommission ohne Diskussion abgewiesen.

Vertretung des Kantons in den Verwaltungsräten von Eisenbahngesellschaften.

Für die Kommission referiert Herr Professor C. Zschokke. Im Verfassungsrat von 1885 wurde beschlossen, es könne ein Regierungsrat die Stelle eines Verwaltungsrates in einer Erwerbsgesellschaft nur von Amtswegen übernehmen. In einer früheren Sitzung hat nun bekanntlich Herr Fürsprech Schultheß eine Motion eingereicht, in welcher geraurre Bestimmung des Begriffes „von Amtswegen" und Ausübung des Wahlrechts durch den Großen Rat verlangt wurde. Die Regierung ist aber mit letzterem Modus nicht einverstanden und hat die Wahlen der staatlichen Verwaltungsräte in den Bahnen selber getroffen. Die Kommission ist jedoch entgegengesetzter Ansicht, namentlich kann sie auch nicht einsehen, daß nur Mitglieder der Regierung wählbar sein sollen. Auf diese Weise erhalten wir die Abnormität, daß die Majorität der Regierung sich jeweilen in Zürich befindet, wenn eine Sitzung des Nordostbahn-Verwaltungsrates abgehalten wird. Die Regierung gründet ihre Anschauung auf Art. 39 c der Verfassung, in welchem es heißt, die Regierung habe die Interessen des Kantons und der Gemeinden gegenüber den Eisenbahngesellschaften zu wahren. Aus dieser Bestimmung folgert aber noch nicht, daß die Regierung die Verwaltungsräte zu wählen hat und daß dieselben nur Mitglieder der Regierung sein dürfen.

Hr. Fürsprech Binkert, Mitglied der Kommission, findet das Vorgehen derselben inkonstitutionell, obschon er im Prinzip mit den Anträgen einverstanden ist. Art. 39 c legt nach Ansicht des Redners in der Tat dem Regierungsrat die Pflicht auf, die staatlichen Verwaltungsräte der Bahnen zu wählen. Es bedarf also, damit der Große Rat die Vertreter wähle, einer Verfassungsänderung.

Hr. Regierungsrat Dr. Mürt glaubt, de lege lata sei der Große Rat nicht befugt, die betreffenden Wahlen selber vorzunehmen. De lege ferenda könne man freilich verschiedener Ansicht sein, was besser sei, aber es bedürfe einer Verfassungsänderung, wenn man dem Großen Rat das Wahlrecht übertragen will. Man wirft der Regierung vor, daß sie sich selber in die Verwaltungsräte gewählt habe, aber andere Kantonsregierungen sind ganz gleich vorgegangen. In den Großen Räten von Thurgau und St. Gallen wurde in der gleichen Sache die Regierung auch interpelliert aber man bekleß ihr das Wahlrecht. Der Regierungsrat kann eben besser die Interessen des Staates wahren, denn er ist ja dazu berufen.

Hr. Morger ist ganz anderer Ansicht als der Vorredner. Es ist durchaus nicht richtig, daß der Regierungsrat immer nur allein alles versteht und kann, gerade im Eisenbahnwesen ist unter Umständen ein Techniker besser am Platze als Verwaltungsrat als ein Jurist. Auch aus demokratischem Gesichtspunkte ist Redner für den Antrag der Kommission.

Hr. Ständerat Kellersberger bestreitet die Kompetenz des Großen Rates, die Wahlen vorzunehmen. Der Große Rat hat keine andern Kompetenzen als diejenigen, die ihm das Volk, der Souverän, überträgt oder übertragen hat. In der Verfassung sind genau die Wahlkompetenzen des Großen Rates niedergelegt, er hat die Regierungsräte, Ständeräte, Bankräte 2c. zu wählen, aber von einer Wahl der Verwaltungsräte in den Bahnen steht nichts in der Verfassung. Das müßte zuerst vom Volke festgesetzt werden. Nach der Verfassung ist die Regierung verantwortlich für die Wahrung der Interessen des Staates in den Bahngesellschaften, daher kann, so lange diese Verantwortlichkeit besteht, die Wahl der staatlichen Vertreter nicht dem Großen Rat zukommen. Allerdings glaubt auch Herr Kellersberger, es wäre klüger gewesen, wenn die Regierung statt drei ihrer Mitglieder nur zwei in den Verwaltungsrat der N. O. B. gewählt hätte und dafür noch einen Vertreter des Handels oder der Industrie. Aber es ist in Ordnung, daß die Regierung das Land auch nach Außen vertritt, das ist besser, als wenn man sie immer im „Drückli" behält.

Herr Fürsprech Strähl spricht für Annahme des Antrages der Kommission. Der viel citierte Art. 39 c, der der Regierung Auftrag giebt, die öffentlichen Interessen bei den Bahnen zu vertreten, ist seiner Zeit gemacht worden wegen der Nationalbahn. Wenn man an diese Entstehungsgeschichte denkt, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß man schon damals der Regierung die Flügel beschneiden wollte und daß die Wahl dem Großen Rate zukommt.

Herr Nationalrat Kurz erläutert, daß ein von ihm im Verfassungsrat gestellter Antrag im Bericht der Regierung ganz falsch gedeutet werde und kein Präjudiz für die heutige Frage bilde. Die Anträge der Kommission wollen nicht bedeuten, daß nun kein Mitglied der Regierung mehr in die Bahn-Verwaltungsräte gewählt werden solle. Im Gegenteil sollen sie nach wie vor darin vertreten sein, wenigstens in jedem Verwaltungsrate mit je einem Mitglied. So lange aber in der Verfassung keine Bestimmung enthalten ist, welche der Regierung das Wahlrecht überbindet, so lange hat ganz selbstverständlich der Große Rat die Wahlen zu treffen. Ganz unbegründet ist es ferner, aus Art. 39 c ableiten zu wollen, die Regierung habe die Wahlen zu treffen; vor 10 Jahren hat man ja nicht gewußt, daß einst die Kantone infolge eines Bundesgesetzes Verwaltungsräte in die Bahngesellschaften zu entsenden haben würden. Mit Absicht steht denn auch im eidgen. Aktienstimmrechtsgesetz, daß nicht „die Regierungen" sondern „die Kantone" die Verwaltungsräte wählen sollen, damit die Kantone die Wahl haben, den Großen Rat oder die Regierung als Wahlbehörde zu bestimmen. Um den Vollzug dieses Bundesgesetzes handelt es sich heute und Bundesgesetze stehen über kantonalen Verfassungsbestimmungen, schon deshalb kann der Art. 39 c gar nicht herbeigezogen werden und der Große Rat ist kompetent, die Sache auf dem Verordnungswege zu erledigen.

Herr Suter-Geiser ist für Partialrevision der Verfassung, um auf diese Weise dem Großen Rat das Wahlrecht zu übertragen.

Herr Fürsprech Schultheß kritisiert lebhaft das nicht ganz korrekte Verfahren, wie der Regierungsrat es bisher mit der Bestellung dieser Verwaltungsratsstellen gehalten hat und kann nicht begreifen, wie die Regierung die betreffenden Stellen einfach unter ihre Mitglieder verteilte, das nehme sich denn doch etwas sonderbar aus.

Herr Ständerat Isler bestreitet die Kompetenz des Großen Rates, auf dem Verordnungswege sich die Wahlkompetenz zu verschaffen.

Herr Landammann Ringier bemerkt noch, daß die Regierung nicht aus materiellen Gründen ihre Mitglieder in die Verwaltungsräte abordnete, sondern weil sie sich sagte, sie sei verantwortlich für die Wahrung der Interessen des Kantons.

Die Diskussion würde wahrscheinlich noch eine ganze Weile fortdebauert haben, wenn nicht auf Schluß erkannt worden wäre.

Abstimmung. Mit 80 gegen 37 Stimmen wird eventuell beschlossen, nach Antrag Binkert, auf dem Wege der Verfassungsrevision vorzugehen.

In der Hauptabstimmung sodann wird mit 70 gegen 50 Stimmen Nichteintreten auf die Kommissionsanträge beschlossen.

Es bleibt also dabei, daß der Regierungsrat die Wahl der Eisenbahnverwaltungsräte vorzunehmen hat.

Beschwerde von Unter-Berikon betr. Holzausgabe

Die Gemeinde Unter Berikon protestiert dagegen, daß sie von der Regierung angewiesen wurde, ihr Holz nach gesetzlichem Maße abzugeben, statt auf dem Stocke stehend. Die Regierung ist jedoch der Ansicht, daß das Forstgesetz sie zu ihrem Vorgehen berechtige, sie beantragt daher Abweisung der Beschwerde und stellt den noch weitergehenden Antrag, daß in allen Gemeinden, in denen noch Holz am Stocke abgegeben wird, von jetzt an das Verfahren der Aufrüstung und Messung Platz zu greifen habe. Die Kommission, für die Hr. Lüscher referiert, pflichtet diesen Anträgen bei, eine Minderheit will jedoch blos die Beschwerde abweisen ohne prinzipielle Regelung der Sache. Hr. Nietlispach, Hr. Reg.-Rat Conrad und noch ein Freiämter Vertreter bekämpfen diese Anträge, ebenso Hr. Morger. Hr. Gall bezeichnet das Vorgehen der Beschwerdeführer als rechthaberische Zwängerei, entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes, er hält den Regierungsrat kompetent zu seinem Vorgehen und beantragt daher Nichteintreten auf die Beschwerde. Hr. Landammann Ringier empfiehlt ebenfalls die Anträge der Regierung. Auch Hr. Oberst Marti ist für Abweisung der Beschwerde, es sei merkwürdig, daß man sich da noch gegen ein Verfahren sträube, das längst im ganzen übrigen Kanton Platz gegriffen hat. Hr. Huwyler spricht im Sinn des Antrags Nietlispach, es handle sich nicht um Rechthaberei, sondern um ausnahmsweise Verhältnisse.

Mit großem Mehr werden die Anträge der Regierung und der Kommission angenommen.

Beschwerde betreffend Bürgerrechtsverzicht.

Ein Bürger von Baden, der sich seither anderswo eingekauft hat, beschwert sich darüber, daß sein Verzicht auf das Badener Bürgerrecht nicht genehmigt wurde.

Für die Kommission referiert Hr. Fürsprech Reiße. Sie beantragt:

1. Nichteintreten wegen Inkompetenz;
2. die Regierung wird eingeladen, das Gesetz betr. Bürgerrechtsverteilung und -Verzicht beförderlich zu revidieren.

Diese Anträge werden ohne Diskussion angenommen. Hr. Isler erklärt, er sei mit den Ansichten der Regierung nicht einverstanden, stelle aber keinen Gegenantrag.

Hierauf Schluß der Sitzung und Session.

Eidgenossenschaft.

Landesausstellung in Genf. || Am 21. Juli wurde die Zahl von einer Million Ausstellungsbesucher überschritten, zwei Tage später, am 23. Juli, lief die erste Hälfte der Ausstellungszeit ab; rechnet man für den 22. und 23. Juli je 10,000 Besucher, so ergiebt sich in der ersten Ausstellungshälfte eine Besucherzahl von zirka 1,020,000, für die ganze Dauer der Ausstellung eine solche von ungefähr 2,040,000 oder zirka 12,100 Besucher per Tag. Da, Irrtum vorbehalten, im Ausstellungsbudget eine Besucherzahl von täglich zirka 15,000 Personen vorgesehen ist, so ist ein bedeutender Ausfall auf den Eintrittsgeldern zu erwarten.

Die Zürcher Ausstellung, die jedoch 14 Tag weniger lang dauerte, als diejenige von Genf wurde von 1,757,891 Personen besucht.

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

24 Nachdruck verboten.

„Im weitern auch, was ihn vielleicht noch mehr interessieren mag, daß der schöne Müllerfritz sich bei Fanny Möller entgegen der Eltern Willen, die mit dem Werber längst einig gingen, sowie auch zum großen Erstaunen der ganzen Stadt, einen tüchtigen Korb geholt hat. Der Abgewiesene in seinem unbändigen Verdrusse wie der verletzten Eitelkeit habe hierauf zum Hohn und Trotze Knall und Fall die Kellnerin vom Rosengarten geheiratet. Wie wird dieselbe von den Gästen doch nur genannt?"

„Kathinka ist ihr Name! übrigens liebe Sophie, würden solche Begebenheiten doch eher für deinen Brief, den du beizulegen beabsichtigst, als den meinen, der sich mehr an ernstes halten möchte, passend sein."

„Wie du willst, gestrenger Herr Gemahl, aber wissen muß er es immerhin."

„Ob Boerner aber Interesse daran hat, die Ergebnisse unserer Stadt-Chronik zu vernehmen? Schwerlich, frägt er doch in all seinen Briefen nach seinem Menschen, nicht einmal nach der Walhalla, die ihm doch stets zunächst lag."

„Mein Gott, Alfred, das ist doch leicht erklärlich, daß nach all dem, was ihm da mitgespielt worden, eine gewisse Scheu ihn zurückhält, nach diesem und jenem zu fragen. Damit ist aber seine Teilnahme für diejenigen, denen er einmal nahe gestanden, noch lange nicht ausgeschlossen, weshalb ich in meinem Briefchen zu erwähnen nicht unterlassen werde, was in der Stadtmühle des weitern geschieht.

„Du hast's doch gestern abend selbst mit anhören können, wie unsere Nachbaren darüber verhandelten; der alte Müller geberde sich in voller Verzweiflung über seines einzigen Sohnes unüberlegten und höchst unpassenden Schritt. Er gehe sogar mit dem Gedanken um, Haus und Hof zu verkaufen, seine sämtlichen Beamtungen, mit denen er in jüngster Zeit förmlich überschüttet worden, niederzulegen und zur verheirateten Tochter überzusiedeln."

„Und nun soll Fanny Möller, indem sie sich weigerte, die junge Müllerin zu werden, an jenem Familienzusammenbruch einzig und allein die Schuld tragen. Die ganze Bürgerschaft, die so unendlich viel auf des Müllers Reichtum hält, zeigt sich entrüstet und wäre gerne bereit, Fanny mit Vorwürfen zu überhäufen. Nach meinem Dafürhalten aber hat dieselbe brav gehandelt, wenn sie ohne Herzensneigung selbst dem angewendeten, elterlichen Hochdrucke widerstanden und „Nein" gesagt hat. Diesen selbstständigen Mut hätte übrigens der einzigen und offenbar nicht ganz unverwöhnten jungen Tochter kein Mensch zugetraut und ich bin nur begierig, wie ihr eigenes Daheim sich fernerhin gestalten wird.

In dieser Weise spann ein lebhafter Briefwechsel zwischen Groß- und Kleinstadt sich munter fort und wenn auch keine Begebnisse von hoher Wichtigkeit zu berichten waren, so bot den Betreundeten schon das trauliche Verhältnis zu einander genügenden Stoff zur briefl chen Unterhaltung.

Als dann aber Werner in die Heimat zurückgekehrt und in seiner Vaterstadt rasch ein viel beschäftigter Meister geworden war, mußten notgedrungen die Korrespondenzen etwas spärlicher ausfallen; immerhin wurde aber die treue Freundschaft weiter gepflegt.

14.

Zwei Jahre sind abermals vorübergegangen und je goldener die Blätter vom fortgeschrittenen Herbste gefärbt wurden, desto kürzer machte es die Tageshelle. Es war noch nicht sechs Uhr abends und schon begann es dunkel zu werden, als auf einer kleinen Bahnstation mit äußerst mäßiger Geschwindigkeit der gemischte Abendzug daherfuhr. Derselbe hatte in Folge einer auf der Hauptlinie vorgekommenen Betriebsstörung eine volle Stunde Verspätung. Ein junger schlanker Herr mit blondem Vollbart stieg, als die Bäggenräder noch in Bewegung waren, eilig aus, um sich auf das Stationsbureau zu begeben. Der einzige Beamte dieses Miniaturbahnhöfchens hatte aber mit der Abfertigung des Zuges zu tun, was jenen zum Warten veranlaßte. Endlich nach längerem bedeutungslosem Hin- und Herreden setzte der Führer sein tremolierendes Pfeifchen an den Mund, dann ertönte ein grelles Tauchen der Lokomotive und das eiserne Ungetüm setzte sich langsam wieder in Bewegung.

Erst nachdem das Rädergeroll des hintersten Kohlenwagens in der Ferne verklungen war, konnte das Anliegen des Fremdlings, die Abgabe eines Telegramms, besorgt werden. Als er wieder ins Freie getreten war, umfing den Reisenden bereits die rasch eingebrochene Dunkelheit, weshalb er sich an den einzig vorhandenen Bahnarbeiter, welcher eben unter derben Flüchen mit Wegschaffen einiger ausgeladener Transportgüter beschäftigt, mit der Frage wandte:

„Sagen Sie mal, wo steckt denn eigentlich der Postwagen nach Knäuelberg?"

„Längst fort! der konnte doch den verspäteten Zug nicht abwarten," kam es gleichgültig aus der Dämmerung zurück.

„Verdammtes Pech! — der hätte doch füglich warten können, ob nun die Knäuelberger ihre wenigen Leitungen und die paar Mahndriefe etwas früher oder später erhalten, darauf wäre es doch sicherlich nicht angekommen!" —

„Die Post fährt aber nicht allein der Knäuelberger wegen, die muß noch weiter, muß drüben im andern Tal auf den 8 Uhr Zug eintreffen," versetzte in unzweifelhaft übler Laune der Angestellte, wahrscheinlich, da er durch den verspäteten Zug auch seine Mahlzeit gestört sah. Die angelangten Biersässer wurden mit Wucht auf das Pflaster geschleudert, als ob durch ihr allfälliges Platzen seinem ungestillten Hunger abgeholfen worden wäre.

„Dann können Sie mir vielleicht sagen, ob hier im Dorfe ein Fuhrwerk erhältlich ist?"

„Da ha, Heu und Düngerwagen zur genüge, aber Chaisen für Herrenleute im ganzen Dorf nicht ein Stück," entgegnete der Gefragte, über seinen famosen Witz laut lachend.

„Zum Teufel, was soll man denn bei der Dankelheit und Unkenntnis des Weges beginnen?" murmelte der Fremde, mehr für sich als zum andern gewendet.

„Entweder zu Fuß gehen oder abwarten bis Morgen — die drinnen im Wartsaal jammerte vorhin ebenfalls, als ob das dischen Laufen das größte Unglück wäre —" entgegnete der Unfreundliche und stemmte hierauf seinen Bruskkorb an die Puffer des leer gewordenen Ausladewagens, um denselben auf das Nebengeleise zu schicken.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 23. Juli.) Mit Inkrafttreten des neuen Wirtschaftsgesetzes hat der Regierungsrat unseres Kantons eine ziemlich detaillierte Enquête über die Wirtschaften, ihre Lokale und die Wirtsleute erlassen; die amtliche Untersuchung mußte durch die Gemeinderäte geführt werden und man schloß aus dem Vorgehen, daß mit dem 1. Juli 1896 eine wesentliche Verminderung unserer Wirtshäuser erfolgen werde. Soviel wir aber zu vernehmen vermochten, ist's im ganzen Kanton herum so ziemlich beim Alten geblieben und die Reduktion ist eine sehr minime. So wurde z. B. in der Stadt Solothurn mit ihren 90 Wirtschaften nur eine wegen ungenügenden Lokalitäten nicht mehr zur Patentierung vorgeschlagen. Olten besitzt verhältnismäßig noch mehr, aber auch dort ist unseres Wissens keine Wirtschaft eingegangen. Aus dieser schonenden Handhabung kann keineswegs darauf geschlossen werden, als sollte ein Hauptzweck des Gesetzes abgeschwächt werden. Der Schwerpunkt der Wirksamkeit wird vielmehr in die Zukunft zu liegen kommen, in der Berücksichtigung der Bedürfnisfrage für eine Ortschaft. Von diesem Standpunkte aus hat denn auch der Einwohnergemeinderat Solothurn letzten Dienstag in Anbetracht der vielen Wirtschaften, die ein weiteres Bedürfnis nach solchen für die Stadt ausschließen, prinzipiell beschlossen, bis auf Weiteres in der Stadt die Zustimmung zur Erteilung neuer Wirtschaften nicht mehr zu erteilen, außer wenn die Entwicklung eines Quartiers durch Neubauten und die Vermehrung der dortigen Bevölkerungsziffer die Eröffnung neuer Wirtschaften als Bedürfnis rechtfertigt. In der Stadt Solothurn kommt zur Stunde auf 100 Einwohner eine Wirtschaft. Seit dem 1. Juli sind da 88 Patente erteilt — oder vielmehr erneuert worden. Davon entfallen 13 Patente auf Ehehaften, 3 Gasthöfe, 76 Speise- und Kaffeewirtschaften.

Das neue Wirtschaftsgesetz wird im allgemeinen loyal gehandhabt; Wirtschaften, denen das Patent nicht mehr erneuert wurde, erhalten bis zum Absatz der vorhandenen Getränke in schonender Weise Fristverlängerung. Stramm kommt die Polizeistunde zur Handhabung; von Olten aus ertönen hin und wieder Klagen, daß man doch etwas zu strenge vorgehe, da es gerade als Eisenbahnort ersten Ranges in einer ausnahmsweisen Stellung sich befinde. Sonstige Aenderungen aber werden im Wirtschaftswesen seit 1. Juli nicht viel verspürt.

Thurgau. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem Bahnhof in Frauenfeld zugetragen. Eine zirka 60jährige hiesige Frau, welche mit dem letzten Zuge von Winterthur kam, verließ denselben, während er noch in Bewegung war, und stürzte dabei so unglücklich, daß ihr rechter Fuß unter die Räder kam und zerquetscht wurde. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihr der verstümmelte Fuß amputiert worden ist.

Baselland. In Liestal verstarb am Mittwoch im Alter von 59 Jahren Hr. Hauptmann Christian Müller, Infanterie-Instruktor, nach langer schwerer Krankheit. Die Beerdigung findet morgen Samstag, nachmittags 4 Uhr in Liestal statt.

Wallis. Ein Bewohner von Pilon, bei Treytorrens, der vor einigen Monaten von einer Schweißfliege gestochen worden war und sich seither nie mehr recht von den Folgen der dadurch eingetretenen Blutvergiftung erholt hatte, ist nun nach dieser langen Zeit derselben erlegen.

Aargau.

Der Große Rat behandelte am gestrigen zweiten Sitzungstage hauptsächlich die Frage der Vertretung des Kantons in den Verwaltungsräten der Eisenbahngesellschaften. Es entstand hierüber eine sehr ausgedehnte Diskussion staatsrechtlichen Charakters. Das Resultat der langen Auseinandersetzungen, die recht interessante Momente boten, war aber ein klägliches: Es bleibt beim Alten und die Regierung kann ruhig fortfahren, sich selber in die Verwaltungsräte zu entsenden, so daß alle 14 Tage einmal die Majorität unseres Regierungsrates sich in Zürich befindet, auf Besuch bei Herrn Guyer-Zeller. Wer hätte es gedacht, daß der Große Rat es über sich bringen würde, auf sein Wahlrecht zu verzichten, nachdem doch bei früheren Anlässen derselbe Große Rat sich als auf seine Rechte sehr eifersüchtig gezeigt hat.

Dem Volke gegenüber hat man sich vor kurzem nicht so großmütig gezeigt wie jetzt gegenüber der Regierung. Da bestand man hartnäckig auf seinem Schein und sagte: Was braucht doch das Volk seine Regierung selber zu wählen, das verstehen wir ja viel besser. Demutsvoll aber verneigt sich dieselbe Behörde vor der Regierung, tritt bescheiden in den Hintergrund und überläßt ihr ein Recht, das nach dem Geist der Verfassung und nach aller Analogie ihm zugefallen wäre. Es machte sich ja freilich auch ein Standpunkt geltend, der erklärte, es bedürfe einer partiellen Verfassungsrevision, um dem Großen Rat das Wahlrecht zu verleihen. Aber gerade der Umstand, daß man von dieser Seite sogar vor dem umständlichen Verfahren einer Verfassungsrevision nicht zurückgeschreckt wäre, um die Wahl dem Großen Rat zu überbinden statt der Regierung, beweist, daß die Verfechter dieser Ansicht mindestens so gut als die andern Anhänger der Wahl durch den Großen Rat davon überzeugt waren, daß einzig dieser letzteren Behörde das Wahlrecht zustehe; sonst würde man ja einen so großen Apparat nicht haben in Szene setzen wollen.

Aber über alle die vorgebrachten Gründe, konstitutioneller und praktischer Natur, ging die Großratsmehrheit in ihrem ausgesprochen gouvernementalen Triebe ruhig hinweg und zeigte damit das gleiche greifenhafte Antlitz zwie bei der Ablehnung der Motion auf Volkswahl der Regierung und der Ständeräte.

Und diese in ihrer Majorität so konservative Behörde, welche auf die Wünsche des Volkes so wenig Rücksicht nimmt, meint wirklich und im Ernste, das Volk werde ihr das Recht übertragen, nach Belieben neue Steuern zu beschließen, die Staatssteuer auf 3/4 zu erhöhen? Welch naiver Glaube!

Dringend notwendig aber ist es, dem Großen Rat bei der im nächsten Frühjahr stattfindenden Gesamterneuerung frisches Blut zuzuführen. Sonst kommen wir nicht mehr vorwärts im Aargau.

Großrätliche Kommissionen. Der Wahlausschuß des Großen Rates hat folgende Kommissionen bestellt:

Wirtschaftsgesetz: HH. Bezirksamtmann Marti in Lenzburg, Pfarrer Döbeli in Muri, Karrer-Nobs in U.-Kulm, Matter-Suter in Kölliken, Bezirksamtmann Schmid in Laufenburg, Fürsprech Stierli in Aarau und Alfred Zehnder in Birmenstorf.

Straßenbahnen: HH. Professor Zschokke in Aarau, Gamper-Waldmeier in Möhlin, Heinr. Honegger in Bremgarten, Gerichtspräsident Nietlispach in Winterschwyl, Gerichtspräsident Suter in Lenzburg.

Wahl eines Ersatzmannes in's Bezirksgericht Aarau. (Eingef.) Zur Besprechung der Wahl und zur Vereinfachung des Wahlgeschäftes wird auf nächsten Sonntag den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in den Gasthof zum „Wildenmann" in Aarau eine Wählerversammlung einberufen und sind hiezu Vertreter und Interessenten aus sämtlichen Gemeinden des Bezirks Aarau höflichst eingeladen.

Viehversicherungsgesetz. Nächsten Sonntag wird Herr Reg.-Rat Dr. Mürl in Möhlin über das neue Viehversicherungsgesetz ein Referat halten. Die Wichtigkeit der Sache und der vortreffliche Referent sollten unsere Landwirte veranlassen, die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Viehzucht. (Mitgeteilt.) Einer Anregung aus dem Kreise der Viehzuchtgenossenschaften des Bezirks Kulm folge gebend, hat die aarg. Staatswirtschaftsdirektion einen Kurs für Viehbeurteilung und Zuchtbuchführung für Mitglieder von Viehzuchtgenossenschaften ins Werk gesetzt, der Donnerstag den 16. dies begonnen hat und letzten Mittwoch zu Ende ging. Das schweiz. Landwirtschaftsdepartement hat dieses Unternehmen in verdankenswertester Weise unterstützt, indem es den Teilnehmern unter der Bedingung der Zulassung anderer Kantonsbürger ein Taggeld von Fr. 4. — und Reiseentschädigung ausrichtete. Die Anmeldungen gingen unerwartet zahlreich ein, zirka 60 aus dem Aargau und 90 aus andern Kantonen, so daß der Kurs in zwei Hälften geteilt werden mußte. Dieser Zudrang namentlich von Seite der Außerkantonalen legt gewiß dafür Zeugniß ab, daß die aarg. Viehzucht in der übrigen Schweiz kein schlechtes Renommée hat. Kursleiter waren die Herren Ineichen, Präsident der aarg. Viehschaukommission, Abt, Rektor der landw. Winterschule und König, Beamter des schweiz. Landwirtschaftsdepartements.

Die Teilnehmer sprechen sich über den Unterricht, welcher sich auf Anatomie des Rindviehs, Punktiren, Abstammungsnachweis und Zuchtbuchführung erstreckte, sehr befriedigt aus. Der Kurs dürfte für die Zuchtgenossenschaften einen wesentlich praktischen Nutzen haben, indem er sie in den Stand setzen soll, anzukaufendes Zuchtmaterial, namentlich männliches, richtig zu beurteilen, um keine Fehlkäufe zu tun, und ihre Zuchtbücher, Belegscheinhefte etc. formgerecht zu führen, damit der für den Wert eines Tieres richtige Abstammungsnachweis nicht infolge Formfehler verloren geht.

Aarau. Hr. Nationalrat O. Zschokke beging diese Woche in voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Mögen dem wackern Manne mit dem jungen Herzen, der sich noch so lebhaft um alle öffentlichen Fragen interessiert und bei ihrer Erledigung mit Hingebung mitwirkt, noch recht viele Jahre dieses kräftigen Alters beschieden sein!

Kunstnotiz. (Korr.) Unser berühmter aargauischer Mitbürger, Kupferstecher Joh. Burger von Burg, hat diesen Sommer unter dem Titel: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" einen größern Stich vollendet, der allgemein als Meisterstück taxiert wird und überall die beste Aufnahme findet. Verschiedene deutsche Zeitungen sprechen sich auch sehr lobend darüber aus. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt darüber:

„In dem Münchener Saal 36 unserer internationalen Kunstausstellung hängt ein Bild von Martin Feuerstein, welches Christi Wort „Lasset die Kindlein zu mir kommen" aufs lieblichste verkörpert. In einer sommerlichen Landschaft unter einem hohen Baum hat der Weltenheiland Platz genommen; liebevoll beugt er sich zu den Kleinen herab, welche mit leuchtenden Blicken ihm zustreben. Zwei Mütter bringen ihre Kinder herbei, um sie des göttlichen Segens teilhaftig zu machen. Ein Friede, der nicht von dieser Welt ist, lagert über der Gruppe. Diese in allen Teilen vortrefflich durchgebildete Komposition hat Professor Burger geradezu meisterhaft in Kupfer gestochen. Bei dem großen Mangel an Darstellungen, welche dies allen Christen sympatische Motiv, „Christus, die Kinder segnend", behandeln, werden weite Kreise dieses eben erschienene Kunstblatt willkommen.

Prof. Burger, dessen hoher Ruf als Graphiker ein unbestrittener ist, hat in dieser neuen Arbeit seines Stichels eine Tonwirkung erzielt, welche alles in sich schließt, was die Schwarz-Weiß-Kunst an Helldunkel, Licht und Schatten zu erreichen vermag. Wir empfehlen diesen Kupferstich allen Kunstfreunden, nicht nur denen, die sich für religiöse Kunst interessieren, angelegentlich."

Das Bild ist im Aargau zu beziehen bei Herrn Emil Burger, Bijoutier, Burg, sowie alle früher erschienen Stiche von Burger.

Ein besonderes Verdienst des dahingeschiedenen Hrn. Frey-Lüscher in Schöftland haben die Blätter merkwürdigerweise vergessen anzuführen. Es mag jetzt etwa 10 Jahre her sein, daß im aarg. Großen Rat über die Leistungen der Salzbergwerke (Salinen) an den Staat debattiert wurde. Nach der Konzession sind nämlich die Salinengesellschaften verpflichtet, dem Staat Aargau das für seine Einwohnerschaft nötige Salz unentgeltlich zu liefern. Der Staat verkauft dann das Salz an seine Kundschaft zu 10 Cts. per Kilo. Dagegen hatte der Staat den Gesellschaften jährlich 30,000 Franken für Salzsäcke zu zahlen. Nun war es der verstorbene Großrat Frey, der in die Debatte eingriff und erklärte, er als Müller verstehe auch etwas vom Säckehandel und demgemäß mache er sich anheischig, dem Staat die nötigen Säcke für das Salz jährlich für 12—14,000 Fr. zu liefern. Das schlug ein. Man untersuchte den Sachverhalt und fand richtig heraus, daß der Kanton seit langen Jahren mit dem Sack geschlagen war, denn die Salinengesellschaften gaben in Wirklichkeit nie mehr als Fr. 15,000 für die Säcke aus, rechneten aber dem Staat ganz unverfroren 30,000 Fr. an.

Sofort wurde der Vertrag geändert und seitdem dürfen die Gesellschaften dem Staate nie mehr als Fr. 15,000 für die Säcke verrechnen. Durch Hrn. Frey-Lüscher hat der Staat Aargau seit 10 Jahren Fr. 150,000 erspart. Gewiß Grund genug, das Andenken des Verstorbenen in Ehren zu halten.

Der oben erwähnte Sackhandel hat in der Presse s. Z. viel zu reden gegeben und in der Metropole Aarau gab Anlaß zu einem lustigen Fastnachtheigen. Auf demselben schritten nämlich die HH. Regierungs- und Großräte alle mit über das Haupt und den Oberkörper gezogenem Salzsack zur Großratssitzung. Man kann sich das Gejohle der Aarauer Jugend über den gelungenen Helgen, der in Form einer riesigen Papierlaterne überall — bei Dunkelheit beleuchtet — herumgetragen wurde, denken.

Menziken. (Eingesandt.) Die auf Montag den 27. Juli einberufene hiesige Bürger- und Einwohnergemeinde hat neben der Passation der Gemeinderechnungen pro 1895 sich über die Einführung des längst projektirten Kindergartens auszusprechen. Möge ein guter Geist die Versammlung beseelen, daß sie einen Beschluß faßt, der ihr zur Ehre und andern Gemeinden zur Nachachtung dienen kann.

Welche Dimensionen das Rechnungswesen in unserer Gemeinde angenommen hat, beweisen folgende Ziffern: Das Haupt verzeigt in runden Zahlen Fr. 18,500 Einnahmen und Fr. 16,500 Ausgaben; das Vermeßbare weist Fr. 77,000 auf, denen Fr. 74,500 Ausgaben gegenüberstehen. Manch Schönes und Segensreiche ist geschaffen worden.

Oberwynenthal. (Korr.) Mit dem Wässerverbot der Gemeinde Gränichen sind die hiesigen Wässermattenbesitzer keineswegs einverstanden. Eine Besprechung über diese Angelegenheit ist angeordnet, zu welcher Verhandlung sämtliche Interessenten eingeladen sind, um gegen das Vorgehen der obgenannten Gemeinde nötigenfalls Beschwerde zu erheben.

Im Armenbad Rheinfelden, das am 15. Juli eröffnet wurde, sind bereits alle Betten besetzt und eine ganze Anzahl Patienten mußte auf später freiwerdende Plätze vertröstet werden.

Preisaufschlag auf Cigarren. (Eingef.) In verschiedenen Zeitungen zirkulierte kürzlich die Notiz, auf das „Gesuch" der Aarg. Tabakfabrikanten, der den Arbeitern gewährten Lohnerhöhung wegen den Preis der billigern Cigarren um Fr. 1.— pro mille erhöhen zu dürfen, habe die Sektion Zürich des schweiz. Cigarrenhändlerverbandes beschlossen, ihnen eine Erhöhung von 50 Rp. zuzugestehen.

Diese Notiz ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um ein „Gesuch", die Preise erhöhen zu dürfen, handelt, sondern um einen wirklichen und wahrhaftigen Aufschlag von Fr. 1.— pro mille, umfassend die Kopfcigarren in billigerer Preislage und die Bouts bis und mit dem Preis von Fr. 35.

Der Aufschlag ist so minim, daß er bis zur Stunde noch von keiner Seite beanstandet worden ist, auch nicht von der vorerwähnten Sektion Zürich des schweiz. Cigarrenhändlerverbandes. Im Gegenteil ist die Notwendigkeit einer Preiserhöhung, die ja abgesehen von der Lohnerhöhung, allein schon durch die außerordentlich hohen Preise des Rohmaterials gerechtfertigt ist, allseitig eingesehen worden und es ist nicht denkbar, daß diese Einsicht gerade den Zürcher Cigarrenhändlern abgehen sollte.

Der Aufschlag ist auch wirklich zu geringfügig, das damit verbundene Opfer zu klein, als daß es sich lohnte, daraus einen Casus belli zu konstruieren und zudem wäre eine Stellungnahme gegen den Aufschlag aussichtslos, weil der Nutzen der Fabrikanten nach und nach zusammengeschrumpft ist, daß die Preiserhöhung für sie eigentlich eine Existenzfrage geworden ist, aussichtslos auch deshalb, weil eine hohe Konventionalstrafe jegliche Konzession unmöglich macht. Leben und leben lassen ist auch hier angebracht.

Civilstands-Statistik. Im ersten Quartal des laufenden Jahres weist der Kanton Aargau 232 Trauungen, 1507 Geburten und 1116 Todesfälle auf, somit einen Geburtenüberschuß von 391. Uneheliche Geburten gab es nur 40 (2,6 Proz.) und Mehrgeburten 19.

Von den Verstorbenen waren 310, also etwa 28 Prozent, über 70 Jahre alt, während 183 oder 16 Proz. unter einem Jahre starben. Dieses Verhältnis kann als ein recht günstiges bezeichnet werden; es ist günstiger, als der Durchschnitt für die gesamte Schweiz.

Von den 1116 Todesursachen sind 62 nicht ärztlich bescheinigt; von den übrigen heben wir hervor: 22 Todesfälle infolge Diphtherie und Croup und 101 infolge Lungenschwindsucht, 22 Verunglückungen, 5 Selbstmorde und 3 Todesfälle, die durch eine fremde strafbare Handlung herbeigeführt worden sind. Altersschwäche wird bei 66 Personen als Todesursache angegeben.

Von den Verunglückungen erfolgten 5 durch Ertrinken in den Seen oder Flüssen, 5 durch Sturz von Anhöhen, je 2 durch Explosion von Geschossen beim Fällen von Bäumen, und je 1 Fall trat ein durch Sturz vom Wagen, Erstickung, Stoß eines Rindviehes, Stoß oder Anprall (ohne nähere Bezeichnung), Verbrennung durch heißes Wasser und beim Strinsprengen. Eine Person ist erfroren und über einen weiteren Fall mangeln die näheren Angaben.

Lokales.

Falk's Menagerie. Wir machen unsere Leser auf die im Schachen aufgestellte rühmlichst bekannte Menagerie von J. Falk aufmerksam, welche morgen Samstag ihre Vorstellungen eröffnet. Für alles Uebrige verweisen wir vorläufig auf das bezügliche Inserat.

Ein glückliches Land.

Aus Wien wird gemeldet, daß Fürst Johann Liechtenstein nächster Tage zum Besuch in seiner Haupt- und Residenzstadt Vaduz eintreffen wird, der er seit 20 Jahren ferngeblieben. Ueber dieses Ereignis plaudert das „Wiener Tagblatt": „Man wird zugeben müssen, daß kaum ein zweiter Staat in Europa und den umliegenden Weltteilen gefunden werden dürfte, dessen politische Verhältnisse so ruhige sind, daß der Herrscher ohne weiteres 20 Jahre wegbleiben kann, ohne daß im Getriebe der Regierungsmaschine die geringste Störung eintritt. Höchstens der Herrscher von Monaco könnte sich vielleicht eine so lange Abwesenheit erlauben, aber auch nicht ganz ohne Gefahr für die Interessen seines Reiches und der Bank von Monte Carlo. In den verschiedentlichen Monarchien des Balkans beispielsweise wäre eine längere Abwesenheit des jeweiligen Herrschers kaum angezeigt — selbst bei optimistischester Beurteilung der Situation in diesen Staaten müßte man es als etwas zweifelhaft bezeichnen, ob Fürst Ferdinand von Bulgarien oder König Alexander von Serbien alles vollkommen unverändert finden würden, falls sie sich entschließen sollten, Sofia oder Belgrad für den kleinen Zeitraum von 20 Jahren zu verlassen. Fürst Johann II. dagegen kann vollkommen sicher sein, in seiner guten Stadt Vaduz alles auf demselben Fleck zu finden, wie es vor zwei Jahrzehnten gewesen ist, als er die Hauptstadt seines Landes zum letzten Mal besuchte. Nur zwei staatliche Einrichtungen wird er nicht mehr vorfinden: die Armee von Liechtenstein und die Staatsschuld von Liechtenstein. Beide haben aufgehört zu existieren. Das Fürstentum Liechtenstein hat derzeit nicht einen einzigen Soldaten zu ernähren und keinen Kreuzer Staatsschuldzinsen zu zahlen. Ein beneidenswertes Reich! Die interessante Tatsache ist wohl noch in Erinnerung, daß bei dem Friedensschlusse von 1866 zwischen Oesterreich und seinen Alliierten einerseits und Preußen andererseits ganz vergessen wurde, einen der Alliierten Oesterreichs, nämlich das Fürstentum Liechtenstein, in diesen Friedensschluß einzubeziehen, so daß sich Liechtenstein noch lange Jahre hindurch formell auf dem Kriegsfuße gegen Preußen befand. Es ist uns nicht erinnerlich, ob die kleine diplomatische Vergeßlichkeit seitdem schon gutgemacht worden ist, aber jedenfalls wären keinerlei gefährliche Konsequenzen aus diesem kriegerischen Verhältnisse zu befürchten, da, wie erwähnt, die gesamte Armee von Liechtenstein aufgelöst worden ist. Ein Staat ohne Soldaten, ein Staat ohne Staatsschuld, ein Staat, dessen Herrscher vollkommen ruhig 20 Jahre wegbleiben kann, ist gewiß das Ideal eines Staatswesens. Und dabei ist das Fürstentum Liechtenstein ein vollkommen konstitutioneller Staat; er hat sein Parlament, den Landtag, der aus drei vom Fürsten ernannten und zwölf durch indirekte Wahlen auf vier Jahre gewählten Mitgliedern besteht und alljährlich in der Hauptstadt Vaduz zusammentritt. Diese parlamentarische Körperschaft hat in den 20 Jahren, während deren Fürst Johann sein Reich nicht gesehen, vollkommen friedlich funktiert. Ueberhaupt hat sich, wie gesagt, in diesen zwei Jahrzehnten in Liechtenstein und in der Stadt Vaduz fast nichts geändert — nicht einmal die Bevölkerungszahl. In den letzten 15 Jahren, wenigstens seit 1881, hat die Bevölkerung von Vaduz nur um 139 Individuen zugenommen. Noch eine statistische Merkwürdigkeit aus dem Fürstentum Liechtenstein: Es hat fast genau so viel Männer als Frauen aufzuweisen — von den 9434 Einwohnern, die im Jahre 1894 gezählt wurden, waren 4757 männlich und 4677 weiblich. Also auch in dieser Beziehung ist alles in Liechtenstein aufs Beste bestellt — jede Liechtensteinerin kann ihren Liechtensteiner haben und es bleiben noch 80 Liechtensteiner übrig. Man sieht, es ist ein glückliches und friedliches Land, das nach 20 Jahren zum ersten Mal dem Besuche seines Herrschers entgegensieht."

Ausland.

Deutschland. Einen schönen Brief — schön, wie er empfunden, schön, wie er geschrieben — veröffentlicht der Pariser „Figaro“ und er verdient bekannt zu werden. Er stammt von dem eben verstorbenen deutschen Gelehrten Ernst Curtius und ist an einen seiner französischen Freunde gerichtet. Sein Wortlaut ist folgender:

„Geehrter Herr! Sie fragen mich, was ich über die Zukunft des Friedens und die Umstände denke, unter denen Europa dieses Jahrhundert beendigen wird. Ich bin Geschichtsforscher und Archäologe und könnte Sie besser über die Vergangenheit als über die Zukunft belehren. Den Kindern sagt man immer: „Gott allein kennt die Zukunft!“ und doch fühlen wir uns stets versucht, das zu vergessen, obgleich uns die häufigen Dementis auf unsere Prophezeihungen daran erinnern müßten. Ich glaube fest an den Frieden. Selbst die Völker, deren Herz am meisten blutet — und ich zähle das Ihrige dazu — würden nicht den Krieg entfesseln wollen. Der Krieg, wenn er nicht die Folge von Umständen ist, die niemand zu verhindern vermochte und die niemand ändern kann, ist nicht zu entschuldigen und ich sehe niemand in Europa, der die Verantwortung für denselben auf sich nehmen wollte. Es ist das nicht allein der Schrecken vor dem Zusammenstoß, es ist das ebenso das Widerstreben, die Civilisation auch nur für einige Monate aufzuhalten und zwischen den Nationen jene Abgründe zu schaffen, die allen zivilisierten Menschen die Schamröte ins Gesicht treiben müssen. Warum sich unter Völkern vielmehr als unter Individuen hassen? Weil sie in Rasse, Genie, Sprache und Kultur verschieden sind? Aber diese Verschiedenheit existiert überall, sie ist normal: ein Blatt gleicht nicht einem andern Blatt, ein Gesicht, ein Charakter nicht einem andern. Wo sind denn die, die sich verständigen könnten, wenn sie dazu ganz und gar gleich sein müßten? Ich habe aus der Geschichte gelernt, daß die Kontraste und Verschiedenheiten, weit entfernt, der Harmonie zu schaden, sie im Gegenteil vorbereiten. Muß es uns nicht genügen, Menschen zu sein, um uns gegenseitig zu ertragen und zu helfen, damit wir uns vervollständigen? Muß man hassen, um zu lieben? Ich habe niemals die geringste Fähigkeit gefühlt, Frankreich zu hassen und doch liebe ich Deutschland leidenschaftlich. Frankreich könnte nicht verschwinden, ohne daß etwas, ja sehr viel der integralen Menschheit fehlte. Ich bin glücklich, Ihnen zum Schluß das sagen zu können und bedaure nur, auf Ihre Frage so schlecht geantwortet zu haben.

Genehmigen Sie ꝛc. E. Curtius.“

Spanien. Als in den letzten Tagen zu Saragossa die Mütter der nach Cuba abgehenden Soldaten Protest gegen diese Truppensendungen einreichten, sprachen die Regierungsleute gleich die Vermutung aus, es stecken cubanische Agenten dahinter. Nun geht aber der „Bossischen Zeitung“ aus Madrid folgender Bericht zu:

Gestern hat eine Abordnung aragonesischer Bauernfrauen den Gouverneur von Saragossa um die Genehmigung zur Abhaltung einer Frauenversammlung ersucht, in der Protest erhoben werden sollte gegen die fernere Sendung von Truppen nach Cuba. Der Statthalter hat die Erlaubnis nicht erteilt. In amtlichen Kreisen betrachtet man das Vorgehen als eine Folge der Tätigkeit der hier anwesenden cubanischen Separatisten und ihrer Freunde und versichert, daß ähnliche Vorkommnisse nicht geduldet werden würden, weil sie landesverräterisch sind. Diese Auffassung bedarf sehr der Berichtigung. Zweifellos findet das Vorgehen der aragonischen Mütter verständnisinnigen Beifall in den weitesten Kreisen des Landvolkes. Sind es doch die „untern“ Volksschichten, die das Menschenmaterial für den Kampf gegen die Aufständischen liefern müssen. Die mittleren und hohen Gesellschaftskreise verfügen über die Mittel, ihre Söhne vor der Versendung nach Cuba zu bewahren. Die Offiziere und die Freiwilligen vermögen sich gegen die Krankheiten überdies besser zu schützen als die armen zerlumpten Gemeinen, die Söhne der Bauern und Arbeiter des Heimatlandes. Wohl werden, wenn die Truppen eingeschifft werden, die glänzendsten Kundgebungen veranstaltet; wohl sucht man auch in diesen die patriotische Begeisterung zu entfachen; wohl sieht man in den großen Städten, wo die Truppen sich sammeln, und in den Hafenplätzen nichts als Freudigkeit und durch Wein, Cigarren und Liebesgaben erzeugte Heiterkeit. Wer aber nur einmal Zeuge der Abschieds-Szenen der Rekruten von ihren Eltern daheim in den Bergen, auf dem Lande, in den kleinen Städten gewesen ist, wer den grenzenlosen Kummer der Alten gesehen hat, die oft nicht einen ihrer Söhne, sondern zwei und drei in den sichern Tod schicken müssen, der begreift, daß im niedern Volke sehr geringe Sympathien für die Fortsetzung eines mörderischen Krieges auf Cuba vorhanden sind.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 23. Juli. Der Bundesrat sagte der französischen Regierung die offizielle Vertretung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 vorläufig grundsätzlich zu.

Bern, 23. Juli. Gestern abend kam es in einer von den Gegnern Moos einberufenen Biertopfkottoersammlung zu einem argen Skandal, der beinahe in Tätlichkeiten ausartete. Die Anhänger Moors erschienen in großer Anzahl und schrien ihre Gegner einfach nieder. Als diese das Lokal verlassen hatten, setzten Moors Anhänger die Beratungen fort. Die Spaltung in der Berner sozialdemokratischen Partei ist sehr tief.

Montreux, 23. Juli. Victor Bonaparte ist mit Gefolge zu längerem Aufenthalt im Hotel Rochers de Naye abgestiegen.

Lille, 23. Juli. Der französische Sozialistenkongreß wurde heute vom Abgeordneten Jourde präsidiert. Dieser hieß die aus Spanien, Oesterreich und Deutschland eingetroffenen auswärtigen Delegierten willkommen. Aus Deutschland sind anwesend Liebknecht, Fischer und Singer. Der Gemeinderat der Stadt Lille veranstaltet heute abend im Stadthaus einen offiziellen Empfang der Kongreßteilnehmer. Da die Bevölkerung sich jedoch sehr feindselig zeigt und eine Kundgebung vorbereitet, werden die deutschen Delegierten am Festzug nicht teilnehmen, sondern incognito sich ins Stadthaus begeben.

Dijon, 23. Juli. Der ehemalige Minister Spuller ist heute morgen an einem Schlaganfall gestorben.

Wien, 23. Juli. Das „Korr.-Bureau“ erfährt aus Konstantinopel, daß infolge der Ermordung von acht Christen in Kandia eine Panik ausgebrochen sei und deshalb neue Truppen dorthin gesandt wurden. Einige Konsuln verlangen von ihren Regierungen die Entsendung von Kriegsschiffen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen.

Die Nachrichten aus Kandia rufen um so größere Bestürzung hervor, als bisher in den westlichen Teilen der Insel Ruhe herrschte. Die Ereignisse dürften auch auf die Tätigkeit des türkischen Gebeimkomitees zurückzuführen sein, dessen Tun vom früheren Gouverneur geahndet wurde.

Beunruhigend wirkt die wachsende Opposition der mohamedanischen Deputation gegen die Mehrforderung der Christen und gegen jede Abänderung des Vertrages von Haleppa. Dieses Treiben scheint von der türkischen Regierung unterstützt zu werden, die dadurch weiteren Zugeständnissen auszuweichen hofft. Diese Haltung der Pforte muß als gefährlich angesehen werden, da sie die angedahnte Verständigung wieder zu nichte machen kann.

Rom, 23. Juli. Auf eine Anfrage hin erklärte der Kriegsminister in der gestrigen Kammersitzung, die Regierung hoffe in wenigen Tagen sichern Bericht über die italienischen Gefangenen in Choa zu erhalten. Sie habe bis dahin ihr Möglichstes getan zur Unterstützung der Gefangenen, sie habe sich wegen ihrer Freilassung mit Menelik in Verbindung gesetzt! Die Regierung habe aber nicht im Sinne zur Erzwingung der Freigabe einen Feldzug zu beginnen, doch sei sie sich ihrer Pflicht bewußt. Die Regierung sei der Unterzeichnung eines Friedensvertrages nicht abgeneigt, aber sie verspreche sich von seiner Wirkung nicht viel. Die Freilassung der italienischen Gefangenen wäre eine Hauptbedingung eines solchen Vertrages. (Großer Beifall, lebhafte Zustimmung.)

Die Kammer beendete sodann die Beratung der übrigen Gegenstände der Traktandenliste und vertagte sich hierauf auf unbestimmte Zeit.

London, 23. Juli. Die Chartered Compagnie erhielt gestern folgende Depesche aus Bulawayo: Eine Kolonne unter Hauptmann Lanz, die im Matopegebiet kampierte, griff am Montag morgen die Matabeles an. Nach erbittertem Kampf wurde der Feind zurückgeworfen. Er hatte 90 Tote. Die Engländer verloren 4 Weiße und 25 Eingeborene, und haben 11 weiße und 25 eingeborene Verwundete.

Verschiedenes.

Ein 17jähriges Mädchen in Herrenkleidern wurde in Friedrichsruhe in einer Wirtschaft betroffen, als es zechende Handwerksburschen regalierte. Auf dem Rathaus gab das „Herrchen“, das aus der Schweiz kam, seinen richtigen Namen an, worauf die in Ravensburg lebenden Eltern telephonisch unterrichtet wurden. In einem Paket, das dem Mädchen gehörte, fand man einen geladenen Revolver. Ein Schutzmann begleitete es auf den Hafenbahnhof, da es mit dem Zug heimkehren sollte. Als er den Damm überschritt, stürzte sich das Mädchen über die Hafenmauer in den See. Nach großer Mühe konnte es mit Haken lebend herausgezogen werden. Es wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es von Vater und Schwester abgeholt wurde.

Freiherr von Hammerstein ist, wie neulich bereits mitgeteilt, zur Verbüßung der wider ihn erkannten Zuchthausstrafe in die Strafanstalt Moabit verbracht worden. Dort wird er, wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, in der Einzelhaft mit Flickarbeit für die Schneider-Werkstatt der Strafanstalt beschäftigt.

Humbug und amerikanische Seelsorge. Es gibt keinen Humbug in Amerika, zu dem man nicht einen Seelenprediger als Mitwirkenden gewinnen kann. So wird jetzt aus Ohio gemeldet: In Fellen Timbers hielt am 20. Juni Morgens Rev. Forest Evans die Begräbnißrede für Lorenzo Dow Mc Cinney; während der Rede saß Mc Cinney lebendig und wohl neben dem schwatzenden Prediger. Jener Mc Cinney ist 80 Jahre alt, und da er glaubt, daß er die gewöhnliche Lebensdauer eines Menschen hinter sich hat, so wollte er sich das Vergnügen machen und seiner eigenen Leichenfeier beiwohnen (!). Rev. Forest Evans zeigte sich willig, dies auszuführen und hielt die Leichenpredigt, wobei der angeblich Todte ihm leibhaftig zur Seite saß. An 5000 Zuhörer aus allen Teilen des südlichen Ohio wohnten dieser Komödie bei. Daß der „Reverend“ den lebendig-todten alten Farmer gehörig „herausputzte“, ist selbstverständlich. Mc Cinney ist einer der reichsten Farmer in Scioto, County, und das genügt!

Kolossaler Schwindel. Aus Marseille, 19. Juli, wird berichtet: Hier macht die Entdeckung eines kolossalen Schwindels großes Aufsehen. Vor ungefähr zwei Monaten mietete ein hochgewachsener, ungefähr 55 Jahre alter Mann, der das Aussehen eines Seemannes hatte, unter dem Namen Louis Rouveyre, der in der Bankwelt des großen Mittelmeerhafens sich eines guten Klanges erfreut, eine elegante Wohnung in der Rue Méry. Einige Tage später erschien dieser Mann in der Filiale des „Credit Lyonnais“ und deponierte dort für 140,000 Fr. Pariser Stadtanleihe-Obligationen; von den gleichen Werten hinterlegte er für 100,000 Fr. bei der „Société Générale“, für 110,000 Fr. bei der „Société Marseillaise“ und für 120,000 Fr. beim „Comptoir d'Escompte“. Da diese Depots zur freien Verfügung des angeblichen Louis Rouveyre gelassen werden sollten, so verlangte man keine Belege. Gestern nun kam der Fremdling zur „Société Générale“ und ließ sich auf die hinterlegten Werte einen Vorschuß von 50,000 Fr. geben. Die gleiche Operation wurde im „Crédit Lyonnais“ für einen Betrag von 75,000 Fr. und in der „Société Marseillaise“ für einen solchen von 50,000 Fr. glücklich durchgeführt, während der Direktor der Filiale des „Comptoir d'Escompte“, Herr Berthe, sich weigerte, ohne Belege die von ihm verlangten 50,000 Fr. zu geben. Der Mann erklärte ihm, diese Belege holen zu wollen und ist seitdem spurlos verschwunden. Die darauf sofort vorgenommene Prüfung der Obligationen in den verschiedenen Bankinstituten ergab, daß die Papiere alle gefälscht sind. Natürlich sind sofort überallhin Anweisungen telegraphiert worden, um den Schwindler mit den ergaunerten 175,000 Fr. festzunehmen.

Der Arzt aus Indien. Vor einem der altersgrauen Häuser auf dem Fleischmarkt in Wien fuhr vor einigen Tagen ein Einspänner vor. Ein hagerer Herr mit gelblichem Gesichte und schlaffen Zügen entstieg dem Coupée; er trug eine Reisetasche in der Hand und sein Koffer wurde vom Hausbesorger vom Wagen heruntergeholt. Der Fremde stieg bis in das dritte Stockwerk empor. In einer altmodisch eingerichteten Wohnung angekommen, lag er bald an der Brust eines Greises, der immer wieder zuschluchzte: „So hab ich Dich endlich wieder, mein Robert!“ . . . Der Sohn küßte den Vater. Zwanzig Jahre lang hatte er den braven Alten nicht gesehen. Zwanzig Jahre hindurch war der Sohn in Ostindien gewesen und die Sonne und das Klima — vielleicht auch ein Herzenskummer — hatten sein Haar gebleicht und seinen Körper dürr und matt gemacht, so daß er, der kaum die Fünfzigger erreicht hat, fast aussieht wie sein Vater, ein hoher Siebziger. So war also Doktor Robert P. wieder in Wien, in seiner Heimat! Er griff sich an die Stirne, als ihn sein guter, alter Vater losließ, und schloß die Augen. In seinem Geiste stiegen die Bilder der Vergangenheit empor und alles durchlebte er wieder, was ihn damals fortgetrieben hatte. Sein Herz war damals für die Tochter eines Beamten entbrannt. Mathilde liebte den 28jährigen Doktor und würde seine Gattin geworden sein. Aber Mathildens Vater beging eine Veruntreuung, um einen grausam drängenden Gläubiger zu befriedigen. Die Summe mußte gedeckt werden — sonst drohte das Gericht. Die Tochter opferte sich; sie wurde die Gattin eines Baufpekulanten, der damals das Geld leicht hergeben konnte. Dr. Robert P. glaubte verrückt werden zu müssen. In Wien hielt er es nicht mehr aus; er nahm einen Posten bei der Englisch ostindischen Kompagnie und schiffte sich nach Bombay ein. Unter der glühenden Sonne litt er nicht allein, auch die Oede in seiner Seele bedrückte ihn, machte ihn vorzeitig alt. Das Bild Mathildens stand neben den Bildern seiner Eltern auf seinem Schreibtische. Er gab sich aufopfernd seinem Berufe hin und heute ist sein Name in Bombay sowohl im Hause des reichen, englischen Kaufherrn, wie auch in der Hütte des Hindu als der eines gewissenhaften und guten Arztes bekannt. Den Tod seiner Mutter erfuhr Dr. Robert P. auf brieflichem Wege. Vor Monaten hat ihn sein alter Vater, er möge doch nach Europa kommen, zu ihm nach Wien. „Noch einmal vor meinem Scheiden möchte ich Dir ins Auge schauen!“ schrieb der Greis damals. Nun ist der Arzt bei seinem Vater. Aber in den Becher der Freude fiel auch ein Wermuthstropfen. Zögernd sagte der alte Herr zu seinem Sohne, als dieser schon zwei Tage in Wien war, daß Frau Mathilde R. als Witwe und in — Armut gestorben und ihre einzige Tochter in den Dienst gegangen sei. Der Arzt war erschüttert. Er verfügte, wie das „J. W. C.“ erzählt, daß die Waise bei seinem Vater und dessen alter Dienerin untergebracht wurde und will in Indien seine Vermögensverhältnisse ordnen, um dann für immer nach Wien zurückzukehren, und der armen Waise ein zweiter Vater zu sein.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41

in

Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen

Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort franco | Mode-Roben in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 12.—
Modestoffe in Wollen von 20 Cts. bis Fr. 2.10
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.— | Muster franco

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Hautunreinigkeiten

Flechten, Drüsen, Ausschläge ꝛc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez eisenhaltigem Rußschalensyrup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als Lebertran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 14

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas** | Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Anwahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca **Damenkleiderstoffe** 40

Zürich **OETTINGER & Co.** Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90 an

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abvol.	Barometerstand in mm. Redtz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	21,3	727,6	762,0	NW$_1$	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	17,3	727,0	761,4	NE$_1$	bew.
24.	Mrg. 7 Uhr 8	16,2	745,8	760,2	NE$_2$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 15,1 °C. Maximum 22,1 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,5 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 23. Morgens 2,81 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,79 m

Aarwärme vom 23. Juli 1896.

Morgens 15½ Mittags 16 Abends 16

Zürcher Witterungsaussichten vom 24. Juli 1896.

Anhaltend warm, lokale Gewitter.

Auf die „Aargauer Nachrichten“ kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste v. **Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines „ „ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines „ „ **2.20—11.60**
Seiden-Ballkoffe „ „ **—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ **10.80—77.50**
Seiden-Plüsche „ „ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse „ „ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe „ „ **3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger
COMPTOIR DE PHOTOTYPIE, Neuenburg.

Meine Reise durch die Schweiz

Grosses illustriertes Album, in farbigem Kunstdruck mit Text, 30×40 Centimeter.
Prachtvolle Sammlung von **720** Photogr. Ansichten der Schweiz
Diese Sammlung verursacht dem Herausgeber eine Auslage von 20,000 Fr. für Heliogravures.
Dieses Prachtwerk wird in 20 Lieferungen von je 36 Ansichten vollständig sein. Die erste Lieferung ist soeben erschienen
Franko in der ganzen Schweiz gegen Postnachnahme von 75 Centimes die Lieferung.

60 Centimes die Lieferung von 36 Ansichten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und beim Verleger
COMPTOIR DE PHOTOTYPIE, Neuenburg.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Versammlung heute 8½ Uhr in der Brauerei Rynifer. **Abgabe der Vereinsphotographien.** 3068

Anlässlich unseres Umzuges nach Basel sagen Freunden und Bekannten noch ein herzliches

Lebewohl!

Gottl. & Emy Herzog-Tschantz,
Güterstrasse 214, Basel.

Matratzendrillch
⅞, ⅝ und ⅜ breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Heute
Adrio
à 30 Cts. per Stück empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Ganz junges, fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 3078
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Frisches Kalbskrös
per Pfund à 20 Cts. empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck & Flammenschmalz
empfiehlt billigst 3074
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Zu vermieten
auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung
Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit 2 Fenstern und Aussicht ins Grüne. 3040

Danksagung.

Für die schönen Blumengaben und all die viele Teilnahme während dem Leiden und dem Tode unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Buhofer

sagen innig Dank.

Aarau, den 24. Juli 1896.

Emil Buhofer.
Marie Buhofer.
Frau Wullschleger-Keller.
Frau Keller-Buhofer und Kinder.

Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau.

Zahlung der Aktien-Coupons pro 1895|96.

An der Kasse der Aargauischen Bank wird von heute an gegen Uebergabe des Coupons pro 1896 die in der Generalversammlung vom 23. Juli festgesetzte Dividende ausgezahlt.

Aarau, 24. Juli 1896.

Der Verwaltungsrat.

Jakobe-Verein Aarau.

Generalversammlung
verbunden mit einem Nachtessen
Samstag den 25. Juli (Namenstag), abends 8 Uhr,
bei Jakob Mattenberger, Metzger, in Aarau.
Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein werden von solchen die Jakob heißen, mit Vergnügen entgegengenommen.

Der Vorstand.

Schützengesellschaft Aarau.

Schiess-Uebung im Laurenzenbad
Sonntag den 26. Juli 1896, nachmittags.
Versammlung in der Brauerei zum Weinberg. Abmarsch punkt ½1 Uhr. Einteilung der Gruppen für das Jubiläumsschießen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Die landw. Genossenschaft

des Bezirks Brugg
verkauft:

Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP[18], SP[14], Kalnit, Tomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Erdnußmehl, Roggen- und Maisschrot, Kopfmehl, Krösch, Kälber-Milchersatzmehl.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Wicken, Pferdebohnen, Esper.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Enzeler Handrechen, neueste Rebenspritzen ohne Pumpwerk.** Kupfervitriol und Soda.
Backmehl und Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 1. August nächsthin, vormittags 9 Uhr, bringt Frau **Luise Gänzlen-Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Harthola), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschstande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufliebhaber ladet freundlich ein
Aarau, 22. Juli 1896.

Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

Wir machen auf das abgeänderte Datum obiger Steigerung aufmerksam.

Zu vermieten:
Zwei große Logis
im Hause Nr. 830 auf dem Rain mit je 6 Zimmern, Küche mit Wassereinrichtung, großer Laube mit freier Aussicht auf den Jura.
3016 **T. Schmuziger,** Maler.

Nach den Sommerferien eröffnet der Unterzeichnete im **Saalbau** einen

Tanzkurs für Kinder

Bei genügender Beteiligung wird später auch ein **Kurs für Erwachsene** abgehalten.
Anmeldungen beliebe man zu richten an

J. Senn, Turnlehrer.

Pension z. Morgensonne
in **Hasle** **Wolfhalden** Appenzell A.-Rh.
40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Angenehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Reelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**

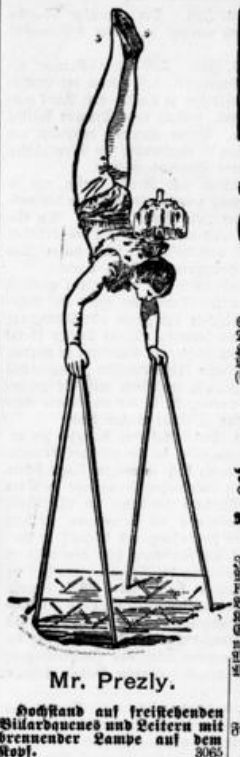

Mr. Prezly.

Hochstand auf freistehenden Billardqueues und Leitern mit brennender Lampe auf dem Kopf. 3065



Schachen Aarau.
Nur 5 Tage
(vom 25. bis 29. Juli)
Grand Théâtre
de variétés
L. Praiss, Direktor.
Nur Neuheiten in Künstler-Spezialitäten allererst. Ranges, Damen und Herren aller Nationen. Hocheleine Kostüme u. Dekorationen. Vortreffliche eigene Musikkapelle (Streichorchester).
Samstag den 25. Juli, abends 8 Uhr,
Eröffnungs-Vorstellung.
Sonntag den 26. Juli
drei große brillante
Vorstellungen.
Anfang 3 Uhr, 5 Uhr u. 8 Uhr.
Montag, Dienstag u. Mittwoch je 8½ Uhr.
Physik, Gymnastik, Akrobaten, Jongleurin auf rollendem Globus, Mr. Prezly, erster Equilibrist vom Folies Bergere-Theatre Paris, Ballet, englische Jux-Boxer, zwei Krokodil-Menschen, hochkom. Clown, Entree-Drahtseiltänzerin, Nocturnen, komische Scenen, drei fliegende Mädchen, hocheln dressierte Hunde-Meute ꝛc. ꝛc.
Hochkomische englische
Pantomimen mit Ballet.
Stuhlsitz Fr. 2. —; erster Platz Fr. 1. 50; zweiter Platz Fr. 1. —; Gallerie 50 Cts.
Näheres Anschlagszeddel und Programme.



Wanderer
Fahr-Räder
in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.
Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** ꝛc. ꝛc. — **Reparaturwerkstätte.**

Zu verkaufen:
Das Wohnhaus Nr. 970
mit **Anbau** Nr. 971 im neuen Quartier. Dasselbe enthält 2 Wohnungen mit je 4 Zimmern, Küchen mit Wasser- und Gaseinrichtung.

T. Schmuziger, Maler.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Blähungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** ꝛc. ohne daß die, Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Cuarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Cuarnens, den 2. Sept. 1895. Lé. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus.**" 124

Unterzeichneter empfiehlt sich dem verehrl. Publikum wiederum für trefflich eingeübtes
Massieren,
ferner für **Nachtwachen bei schwerkranken Personen.**
Gute Zeugnisse über Ausübung dieser Berufsarten können vorgewiesen werden. 3072
Es empfiehlt sich höflichst
Mathäus Jehle,
Halde Nr. 279.

Reelle Naturweine.
Rot. span. Tischwein 100 L. Fr. 29
Rot. Coupierwein, extra stark 100 „ „ 32
Feinst. span. Weißwein 100 „ „ 32
Bei Faßeinsendung 1 Fr. billiger.
3067 **J. Winiger,** H2985O
Boswyl (Aargau).

Alte Bilder,
Bücher, Briefmarken, Münzen und **Altertümer** kauft 3069
Burkhardt, Seefrage 10, **Zürich.**

Brämen-Oel
sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (800 franko). Garantie: Zurücknahme. 6723
C. Büchs, St. Gallen.

Pferde
zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Gesucht.
2—3 helle Bureaulokale eventuell mit Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehörde. 3070
Gefl. Offerten unter K. M. an die Expedition.

Gesucht für sofort:
Ein treues **Dienstmädchen,** das in der Hausarbeit und Küche bewandert ist.
Anmeldung **Bahnhofstraße 1160, erster Stock.** 3071

Gesucht:
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
zu sofortigem Eintritt. 3025
Zu vernehmen bei der Exp.

Ich wünsche meinen 16½ Jahre alten Sohn in ein **Handelshaus En-gros** als 3046
Lehrling
zu placieren.
Offerten mit nähern Bedingungen an
J. Grisel-Durand, Negt.,
Morges (Waadt).

Eine Tochter,
gesund und intelligent, mit schöner Handschrift, findet in einem guten Hause der Ostschweiz sofort Bureau-Anstellung mit Salair bei familiärer Behandlung.
Sofortige Offerten mit Photographie sub Chiffre W. K. an die Exp. d. Bl. 3017

Gesucht:
Zum **sofortigen Eintritt** eine brave, gut empfohlene Tochter als
Kellnerin
in eine achtbare Wirtschaft. Guter Lohn und gute Behandlung.
Auskunft bei der Expedition dieses Blattes. 3043

Aarau, Samstag den 25. Juli 1896 № 189 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Die aarganischen Hausindustrien.

(Nach einer von Hrn. Kantonsstatistiker Naef in dem soeben erschienenen Schlußbericht der Zürcher Gewerbeausstellung publizierten Arbeit.)

1. Die Strohindustrie.

Hauptsitz dieser Industrie ist das Freiamt und die angrenzenden Gemeinden, teilweise auch das Frickthal. Das Strohflechten muß im Freiamt schon anfangs des 18. Jahrhunderts begonnen haben. 1743 verordnete der damalige Landvogt, „damit der Strohhandel nicht in Abgang komme, wodurch so viele Untertanen erhalten werden", ein gleiches Maß für die Geflechtstücke. Die Beschäftigung dehnte sich aber damals noch nicht auf das Modegeflecht aus und erst im Laufe des 19. Jahrhunderts nahm die Strohindustrie, von Wohlen aus, einen ungeahnten Aufschwung. Die Geflechte wurden künstlicher, die daraus gefertigten Artikel mannigfaltiger und zahlreicher; außer Stroh wurden Seide, Bast, Hanf, Baumwolle, Pferdehaar, Kristall, Perlen und Muscheln mit verarbeitet und zur Strohflechterei gesellte sich die Weberei.

Heute sollte sich die Strohindustrie des Aargaus bald nach einem andern Namen umsehen, denn die eigentlichen Strohgeflechte bilden längst nicht mehr den Hauptgegenstand der Produktion. Ihren Rohstoff bildet jetzt in erster Linie der Holzbast, daneben Cubabast und als billiges Surrogat Seidenbast. Als ergänzendes Material wird auch vielfach ächte sowie Holzseide verwendet und diese von Hand hergestellten Geflechte und Borduren haben trotz ihrem verhältnismäßig hohen Preis guten Klang bei der feinern Kundschaft gefunden. Hauptabnehmer sind Paris und New York, dann folgt England.

Im Zusammenhang mit dieser Industrie steht die Roßhaarindustrie, die in Meisterschwanden ihren Hauptsitz hat, aber an Bedeutung natürlich hinter ihr zurücksteht.

Beide Industrien beschäftigen im Kanton Aargau 10,000 bis 12,000 Personen, von denen die große Mehrzahl aus Frauen und Kindern besteht. Gut $^7/_8$ der Arbeiter gehören der Hausindustrie an.

Im Jahre 1891 hat eine Vereinigung der aarganischen Strohindustriellen stattgefundea, welche ihr Hauptaugenmerk darauf richtet, daß alle Geflechte, Gewebe ꝛc. das vorgeschriebene Maß und die Artikel, die per Hundert oder Tausend auf den Markt kommen, die vollständige Zahl haben. Die Bestrebungen des Vereins, der auf der Genfer Ausstellung bekanntlich kollektiv ausgestellt hat, waren bis jetzt sehr erfolgreich.

Die Beschäftigung ist hauptsächlich auf die Zeit von September bis Ende April beschränkt. Während der toten Saison werden vielfach Geflechte und Borduren hergestellt. Ein Uebelstand besteht für die Fabrikanten darin, daß weitaus die meisten Arbeiter der Industrie abtrünnig werden, wenn die erste Frühlingssonne sich zeigt. Gehen nun, wie das meistens der Fall ist, gegen Ostern reichlich Bestellungen ein, so fehlt es in der Regel an Arbeitern um rasch — denn das ist die Hauptsache für eine Mode-Industrie — die Kunden bedienen zu können.

Hauptsächlich ist, wie bereits erwähnt, die weibliche Bevölkerung mit dieser Industrie beschäftigt, zum Teil auch schulpflichtige Kinder. Die anormale Kindersterblichkeit, welche bereits seit mehreren Jahrzehnten im Gebiet der Strohindustrie beobachtet wird, steht unzweifelhaft mit der Handarbeit dieser Industrie in Zusammenhang. Die ständige Beschäftigung läßt den Müttern nicht hinreichend Zeit zur gehörigen Wartung und Pflege der Kinder.

Das Anlernen erfolgt von einer Generation zur andern durch die Familienangehörigen. Als es sich um die Gründung des aarganischen Gewerbemuseums handelte, glaubte man, eines seiner Ziele müsse sein, der Strohindustrie an die Hand zu gehen mit guten Zeichnern, Vorlagen, Mustern ꝛc., um ihr die Konkurrenz zu erleichtern. Gerade wie die Kunstgewerbeschule St. Gallen befruchtend auf die Stickerei-Industrie wirkt, so sollte die Lehranstalt des aarganischen Gewerbemuseums fördernd auf die Strohindustrie wirken.

Der Verein der aarganischen Strohindustriellen lehnte indessen alle und jede Beihülfe des Museums dankend ab. Als Gründe für dieses Verhalten wurden angegeben: Die der Industrie zugedachte Hülfe würde nicht von Gutem sein. Der Erfolg der Strohindustrie, ihre Konkurrenz- und Lebensfähigkeit, liege heute vornehmlich in der Verschiedenartigkeit der Produkte. Und diese Vielfältigkeit der Muster sei allein möglich durch selbständiges, schöpferisches Vorgehen jedes einzelnen Industriellen. Jeder hat seine Spezialitäten und muß neue Ideen zu verwirklichen suchen. Sobald sich die Industrie auf eine Zentralstelle verlassen würde, so geschähe das auf Kosten der Mannigfaltigkeit.

Maschinen sind nur in Fabriken aufgestellt, dagegen werden Webstühle für Stroh in Privathäuser abgegeben. Die Rohstoffe werden von den Arbeitern oder von den Firmen geliefert, die fertigen Produkte von den Kaufmannshäusern abgesetzt. Es bestehen bei dieser Industrie weder gemeinnützige Verkaufsgelegenheiten noch solche auf genossenschaftlicher Basis.

Die Arbeit ist, soweit die Hausindustrie in Frage kommt, überwiegend Nebenbeschäftigung für die meistens Landwirtschaft treibende Bevölkerung. Sie ist für diese willkommen, weil sie meistens in den Winter fällt.

Die Lohnverhältnisse werden im allgemeinen als befriedigend bezeichnet, wobei allerdings hinsichtlich des Verhältnisses zur Arbeitszeit einige Einschränkungen zu machen sind. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Industrie mit einer Konkurrenz, die weit billigere Löhne bezahlt, zu kämpfen hat.

Nach Ansicht des Herrn Näf würde eine Strohflechtschule am Sitz der Industrie derselben gute Dienste leisten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Von Oberhasli teilt man der „Bülach-Dielsdorfer-Wochenzeitung" mit, daß dort allein schon über 30 Reblausherde neu entdeckt wurden! Auch in Dielsdorf, Regensberg und Buchs mehre sich die Infektion stetig.

Luzern. In dem idyllisch gelegenen stillen Hertenstein am Vierwaldstättersee genießt Fräulein Erika Wedekind, die sich an der Sängerfahrt nach Genf mit ihrer sieghaften Kunst alle Herzen der Zuhörer eroberte, in vollen Zügen die wohlverdiente Ruhe und Erholung. Schon am 11. August singt sie in einem Konzert der St. Leodegarsstadt, und zwei Tage später haben ihre Ferien ihr Ende erreicht.

Solothurn. (Korr. v. 25. Juli.) Trotz der großen Wichtigkeit der morgigen Wahlen der Bezirkssteuerkommission macht sich bis zur Stunde auch nicht die geringste Agitation geltend; mit den Kantonsratswahlen scheint der Höhepunkt des Wahlfiebers überschritten worden zu sein und unser Volk steht den nachfolgenden Wahlen mit einer gewissen Passivität gegenüber. Für die Steuerkommissionen hat die Arbeiterpartei nur in zwei Bezirken Kandidaten aufgestellt, im Bezirk Olten und Lebern. Die Opposition dagegen rückt in allen Bezirken mit eigenen Kandidaten auf den Plan, ebenso die liberale Partei und so kommt es, daß im ganzen etwa 150 Nominationen öffentlich bekannt gegeben wurden. So viel kann für heute schon prophezeit werden, daß die Wahlbeteiligung eine sehr flaue sein wird. Ueberraschungen wie bei den Kantonsratswahlen dürften nur in dem Fall eintreten, wenn eine Partei die andere überraschen konnte.

St. Gallen. In der Ziegelei Hilpert in Oberriet haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt, nicht daß sie mit dem Arbeitgeber unzufrieden sind oder mit dem Lohn, sondern die Klagen gehen gegen den technischen Leiter des Geschäftes, einen Deutschen, der die Arbeiter mit „lumpige Schweizer" ꝛc. anredete.

Basselstadt. Im Auftrag des Großen Rates hat der Regierungsrat ein Projekt zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Basel ausgearbeitet. Er legt dasselbe nun dem Großen Rate vor. Es umfaßt gesetzgeberische und administrative Maßregeln. Unter die erstern fallen: Erlaß eines Wohnungsgesetzes und eines neuen Gesetzes über die Anlage und Korrektion von Straßen im Sinne der Expropriationsbefugnis und Aufstellung eines umfassenden Planes für die Korrektion der innern Stadt. Die administrativen Maßnahmen umfassen die planmäßige Durchführung der Korrektion der innern Stadt, Ankauf von Wohnhäusern daselbst und Einrichtung derselben nach den Vorschriften des Wohnungsgesetzes, Ueberlassung von Baugrund zu günstigen Bedingungen an gemeinnützige Baugesellschaften, Erstellung von billigen Wohnhäusern in verschiedenen Quartieren durch die öffentliche Verwaltung zur Vermietung an städtische Angestellte und Arbeiter, Erleichterung des Verkehrs mit den äußern Quartieren und der Umgebung durch billige Bahnverbindungen.

Aargau.

Zur letzten Großratssitzung. Das hiesige liberale Organ stimmt einen großen Siegesgesang zu Ehren der „geretteten" Regierungsräte an, denen vom Großen Rat das Recht erteilt wurde, die Verwaltungsratsstellen in den Bahnen selber zu besetzen. Daß dabei die ganze Angelegenheit nur von der persönlichen Seite ins Auge gefaßt wird, ist beim „Aarg. Tagbl." begreiflich, es hat die aarganische Politik noch nie durch eine andere Brille angeschaut und sich selten zu einem höheren, sachlichen Standpunkt aufzuschwingen vermocht. Mit solchen Leuten ist natürlich nicht zu rechten und wo nur das persönliche Motiv im Vordergrunde steht, da muß eben auch das Recht der Leidenschaft dienstbar gemacht werden. Daher wundern wir uns nicht darüber, daß die Boten der Nordostbahnverwaltungsräte Isler und Kellersberger im Großen Rat als scharfsinnig und „unanfechtbar" gepriesen werden, während die Argumente der Gegner selbstverständlich nur „fadenscheinig" waren. Wer aber mit objektivem Ohre den staatsrechtlichen Darlegungen, welche im Rate geboten wurden, gefolgt ist, der mußte sich doch gewiß der Argumentation des Hrn. Nationalrat Kurz anschließen, der in durchaus klarer und überzeugender Weise die so höchst lückenhafte und gewalttätige Beweisführung des Hrn. Kellersberger widerlegt hat.

Nun aber gar von einem Sieg der regierungsrätlichen Paladine und einer „Niederlage" der Gegner zu reden, das heißt man denn doch wirklich den Mund gar zu weit auftun. Das Stimmenverhältnis war bekanntlich 70 zu 50 und eine ganze Anzahl Anhänger des Kommissionsantrages haben sich der Stimmabgabe deßhalb enthalten, weil ihnen der große Apparat einer Verfassungsrevision wegen dieser Sache denn doch zu umständlich erschien. Daß aber 50 Mitglieder dennoch diesen Weg wählen wollten, beweist, wie schon gestern bemerkt, wie sehr dieselben von der Richtigkeit der einstimmigen Ansicht der Kommission überzeugt waren. Will man in dieser Frage von „Sieg" und „Niederlage" reden, so läßt sich höchstens sagen: die Loyalität des Großen Rates gegenüber der Regierung hat gesiegt, während das gute Recht und der gesunde Menschenverstand unterlegen sind. So steht es.

Zur Richtigstellung. (Eingef.) Schon anläßlich der Diskussion im Großen Rate und nun nachträglich in den Glossen der Presse zur Beratung des Brandversicherungsgesetzes sind bezüglich des Vorschlages der Großratskommission in Ansehung der sogenannten Klassifikation krasse Irrtümer unterlaufen. Man hat der Kommission

---

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

25 Nachdruck verboten.

Nachdem dies bewerkstelligt war, lief er, ohne sich weiter um des Fremden Verlegenheit zu kümmern, wortlos dem Dorfe zu. Der Zurückgebliebene wandte sich hierauf nochmals nach dem Bureau, um möglicherweise vom Vorsteher eine verständigere Antwort zu erhalten, fand jedoch alles verschlossen.

Auch dieser Beamte selbst war davon gegangen — nirgends zeigte sich eine Spur von Leben, einzig drinnen im Bureau klapperte der Telegraphenapparat. Verdrießlich begab er sich hierauf nach dem Wartlokal, um sich zu überzeugen, ob die vorhin erwähnte Person am Ende nicht ebenfalls spurlos verschwunden sei. Die Türe stand blos angelehnt und hier entdeckte er, wenn auch bei spärlicher Beleuchtung, eine junge Dame.

Seine leichte Verbeugung konnte zwar nicht beachtet worden, indem jene, als fiel Männertritte gehört, rasch dem gegenüber liegenden Fenster sich zugewendet hatte.

„Pardon! ich vermute hier eine Schicksalsgenossin zu treffen, die gleich mir das Mißgeschick hatte, die Post zu verfehlen."

„Ja, ich kam ebenfalls zu spät!" hauchte die Angeredete, kaum vernehmbar und ohne sich umzuwenden.

„Fatale Geschichte allerdings, darf ich mir die Frage gestatten, was nun Sie zu tun gedenken?"

„Ich habe den Bahnarbeiter gebeten, mir einen vertrauten Begleiter besorgen zu wollen — die zwei Wegstunden bis Knäuelberg wären mir ‚keineswegs zu beschwerlich, wenn nicht die Finsternis und der große Wald . . . . . ."

„Herrgott, höre ich richtig? Diese Stimme kann nur einer — kann nur Fräulein Fanny Möller angehören!" rief in seinem freudigen Ungestüm der Nähergetretene etwas überlaut.

„Sie haben sich in meinem Namen nicht geirrt, indessen bin ich Ihnen doch zuvorgekommen: habe ich Ihre Stimme doch schon erkannt, als vorhin draußen der Knäuelberger Postverkehr einer gar geringschätzigen Kritik unterzogen wurde," entgegnete Jene nicht ohne Absicht; glaubte sie doch der auftauchenden Freude ihres Gefährten einen kleinen Dämpfer aufsetzen zu sollen. — Werner jedoch schien den Vorwurf gänzlich überhört zu haben, wenigstens unterließ er es, demselben mit einer passenden Entschuldigung zu begegnen.

Sie legte dann aber gleichwohl mit rückhaltloser Freude ihre Hand in die dargebotene Rechte des stattlichen jungen Mannes. Nun erst konnte derselbe die Wahrnehmung machen, wie sehr die einst vielversprechende Blütenknospe zur vollendet schönen Jungfrau sich entwickelt hatte. Ihre Toilette war zwar einfach, ließ indessen einen feinen Geschmack keineswegs verkennen.

„Nun aber bitte mein Fräulein, durch welch wunderbaren Zufall sind Sie auf dies einsame, verlassene Bahnhöfchen gekommen?"

„Auf ganz natürlichem Wege — aus der nämlichen Stadt und mit demselben langsamen Zug wie Sie selbst. Ich beabsichtige, da morgen in Knäuelberg der Kirchenpatron gefeiert wird, den Anlaß zu benützen, meine lieben Eltern wieder einmal zu besuchen. Regen befürchtend, suchte zwar die Madame mich von meinem Vorhaben abwendig zu machen, hingegen der Herr, welcher sehr weiterkundig ist, ermunterte mich dazu, indem er für mindestens zwei schöne Tage die Garantie übernehmen wolle."

„Madame! — Herr! — ich kann Sie unmöglich verstehen, Fräulein Möller."

„Das glaub ich Ihnen gerne, Sie können eben unmöglich wissen, daß die Verhältnisse — mich veranlaßt haben, bei einer Herrschaft Stellung zu suchen und ich in der Folge schon vor annähernd 2 Jahren in Ihrer eigenen Vaterstadt eine solche gefunden habe," entgegnete Fanny, nicht ohne einiges Stocken unter gleichzeitigem Erröten.

Kein Wunder, daß der junge Mann, der die holde Sprecherin nur gekannt, als sie im vornehmen, elterlichen Hause, mit aller Liebe und Sorgfalt umgeben, geradezu verhätschelt wurde, ob solchen Mitteilungen, denn doch in höchlichste Verblüffung geraten mußte.

In raschem Fluge suchte sein Blick nach den krebsroten hautgespaltenen Dienstboten Händen, allein seine Mühe war umsonst, Fannys Hände staken in gehen Glacehandschuhen. Im übrigen aber war von Geschmeide oder sonstigem luxuriösem Anhängsel nichts zu erblicken. In dieser Hinsicht könnte es stimmen, aber — hm — nun der Vater wird eben, wie so manch Anderer unsinnig spekulierend, sein schönes Vermögen auf eine einzelne Karte gesetzt und dadurch auch seiner Tochter Existenz gewissenlos untergraben haben. Und dieses herrliche junge Geschöpf, das ohne Zweifel zehn mal feiner aussieht, auch offenbar viel zarter und edler fühlen muß, als die Herrschaft selbst — soll nun gezwungen sein, jene zu bedienen, die Fußböden blank zu scheuern, ganze Reihen von schmutzigen Stiefeln und Schuhen täglich rein zu machen und wahrscheinlich noch die verrücktesten Launen ertragen zu müssen. Nein, das ist wahrlich zu hart!

Und doch zeigt sie sich keineswegs niedergebeugt, hat weder Seufzer noch Klagen und spricht so lebendig und geistesfrisch, als ob ihre Lage nicht die Spur zu wünschen übrig ließe. —

„Erblicken Sie denn eine Entehrung darin, wenn die junge Tochter ein müßig zweckloses Leben im Elternhause satt geworden und in ernstlichem Bestreben etwas tüchtiges zu lernen und dabei ihr Brot redlich selbst zu verdienen, bei rechtschaffener Familie in dienende Stellung zu treten sucht?" sagte Fanny, als jener gar so lange sinnend und sprachlos dagestanden.

„Ich bin sicherlich weit davon entfernt, namentlich da die Umstände es mit sich brachten, Ihr Handeln bemängeln wollen, nur muß ich bedauern, schon so lange Zeit in Ihrer Nähe gelebt zu haben, ohne Sie nur ein einzig mal sehen zu können."

„Die Stadt ist eben groß, zudem wohnen wir noch außerhalb."

„Darf ich wissen bei wem Sie . . . ?"

„Bei Herrn Stephani, Villa Gotthard."

„Oh — das ist ja eine sehr nette Familie," sagte Werner, erleichtert aufatmend.

„Gewiß; es sind gute, edle Menschen, deren ganze Lebensaufgabe im Wohltun besteht!"

Indessen die beiden über die ebenso wohltätige, als kunstsinnige Familie Stephani sich des weitern ergingen, wurde die Tür aufgerissen und ein verwildert aussehender, nach Alkohol duftender Mensch, schob sich geräuschvoll herein.

vorgeworfen, sie hätte durch Höherbelastung der Holz- und Strohhäuser die ökonomisch Schwachen zu Gunsten der in soliden Ziegelhäusern wohnenden Vermöglichen benachteiligen wollen.

Es ist dieser Vorwurf sehr ungerecht und beweist, wie oberflächlich der Vorschlag derselben gelesen wurde. Gerade der Kommissionsantrag beabsichtigte durch die Ausnahmebestimmung zu Gunsten der geringern Stroh- und Ziegelhäuser eine Entlastung der wirklich ärmern Häuserbesitzer. Nach dem Hauptantrage wären von den Strohhäusern die ersten 1000 und von den Ziegelhäusern die ersten 1500 Fr. in die I., das heißt die mindestzahlende Klasse gefallen, nach dem Eventualantrage dagegen alle Strohhäuser unter Fr. 1500 Assekuranzwert und alle Ziegelhäuser unter Fr. 2000 in die I. Klasse aufgenommen worden. Im ersten Falle hätte die Brandassekuranzkasse ein Opfer von ca. 40,000, im letztern von 25,000 Fr. zu Gunsten der kleinen Häuserbesitzer gebracht. Es wäre also eine durchgreifende Ausnahme zu Gunsten der ökonomisch Schwachen geschaffen worden und wenn vielleicht die gezogene Grenze als zu tief erschienen wäre, so hätte man ja noch höher gehen können, z. B. auf 2000 und 2500 Fr. Tatsache ist und wurde durch eine Statistik des Staatswirtschaftsdirektors dargetan, daß in größern Landgemeinden durch die Vorschläge der Kommission 20 bis 50 Besitzer kleinerer Stroh- und Ziegelhäuser und zwar eben die bedürftigen in die I. Klasse gefallen wären. Das wäre eine soziale Tat gewesen; was jetzt beschlossen wurde, ist die Sanktion der starren, einseitigen Unbilligkeit und sozialen Ungleichheit.

Wir haben nun allerdings die Zuschläge für feuergefährliche gewerbliche Niederlagen und Betriebe, dagegen bezahlt der reiche Bauer im Strohhaus, der Rentier im Berner Chalet, der Kaufmann mit seinen hölzernen Magazinen, der Fabrikant mit seinen Holz- und Riegbauten gleichviel und nicht mehr Brandsteuer als der Arbeiter in seinem „Klein aber Mein“ und der Schuldenbauer in seinem leichtgebauten Ziegelhause, obschon die erstgenannten Gebäude erfahrungsgemäß 2—3 mal eher in Brand geraten, in der Regel bis auf den Grund niederbrennen und andere benachbarte Gebäude noch obendrein anstecken. Jetzt bezahlen alle, große und kleine, reiche und arme Häuserbesitzer gleichviel, nach dem Vorschlag der Kommission hätten die wirklich armen Häuserbesitzer die geringste Taxe bezahlt, hätte heben sie die gleich hohe Steuer zu bezahlen, wie die Chaletbesitzer und die Großbauern unter dem Strohdach.

Man tut daher der Kommission und denjenigen, die deren Standpunkt vertreten haben, entschieden Unrecht, wenn man ihren Vorschlag als inhuman und unbillig gegenüber den ärmern Häuserbesitzern hinzustellen sucht.

Es zeugt diese Auffassung gegenteils von einer total unrichtigen Würdigung ihres Vorschlages und ersuche ich die verehrliche Redaktion, im Interesse der Wahrheit diesen berichtigenden Zeilen Aufnahme zu gewähren.

Keinen besondern Pflichteifer legten anläßlich der letzten Session eine Anzahl Großräte an den Tag. Es fehlten nämlich am zweiten Sitzungstage unentschuldigt nicht weniger als 42 Mitglieder.

Handelsregister. Bezirk Baden. 17. Juli. Der Inhaber der Firma Adolf Bogler, Faßbahnenfabrik, in Ober-Rohrdorf, betreibt auch die Bürstenfabrikation.

17. Juli. Die Firma Jean Haefelin, Hotel z. Waag in Baden, ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

18. Juli. Inhaber der Firma Al. Egli in Baden ist Alois Egli-Spieß, von Basel, wohnhaft in Baden. Natur des Geschäftes: Gasthaus zur Waage.

Bezirk Brugg. 17. Juli. Die Firma Witwe Rauber-Schurter in Windisch ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Zofingen. 17. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Hofer & Cie. in Zofingen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Friedrich Hofer-Meyer, von und in Zofingen, und Frau Witwe Anna Hofer-Lanz, von Zofingen, in Lichtensteig, haben unter der Firma Hofer & Cie. in Zofingen, mit Filiale in Lichtensteig, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Hofer & Cie.“ übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Friedrich Hofer-Meyer, von und in Zofingen. Kommanditärin ist Frau Witwe Anna Hofer Lanz, von Zofingen, in Lichtensteig, mit dem Betrage von fünfzigtausend Franken. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Woll-, Halbwoll- und Baumwolltüchern. Die Firma erteilt Einzelprokura an Otto Hofer-Eich, von Zofingen, in Lichtensteig; Hermann Widmer, von Langnau (Luzern), in Zofingen, und Johann Baer-Wirz, von Bordenwald, in Zofingen.

17. Juli. Die Firma Fried. Künzli sel. Witwe in Zofingen ist infolge Association erloschen.

Maria Elisa Künzli-Baltisberger, von Strengelbach, in Zofingen, und Louis Cavin, von Moudon, (Waadt), in Zofingen, haben unter der Firma Wwe. Künzli & Cie. in Zofingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Fried. Künzli sel. Wwe.“ übernimmt. Natur des Geschäftes: Färberei. Geschäftslokal: Bärengasse 421.

Die katholisch-konservative Partei hält am 16. August zur Besprechung der drei eidgenössischen Referendumsvorlagen in Wohlen eine Delegiertenversammlung ab.

Schweizerische Milchversuchsstation. Die „Schw. Fr. Pr.“ hat vor einigen Wochen die Anregung gemacht, es möchte der Aargau sich darum bewerben, daß dieses neue eidgenössische Institut in den Aargau, nach Wettingen, komme.

Der Regierungsrat hat nun in der Tat Schritte in dieser Richtung getan.

Die außerordentlich günstige Lage Wettingens und die vorzügliche Eignung der dortigen Domäne werden kaum von einem andern Konkurrenten überboten werden können. Im Uebrigen hängt das Gedeihen der Versuchsstation wohl hauptsächlich von den leitenden Männern und der Unterstützung weiterer landwirtschaftlicher Kreise ab. Auch in dieser Richtung dürfte der Kanton Aargau hinreichende Garantien für die Prosperität des Institutes bieten. Möchten die maßgebenden Persönlichkeiten des Aargaus und der mit ihm in gleicher Interessensphäre liegenden Kantone mit allem Nachdruck auf die gründliche Prüfung der Offerte der aargauischen Regierung seitens der zuständigen Bundesorgane hinarbeiten.

Aargauische Weinbaugesellschaft. Der Vorstand der aarg. Weinbaugesellschaft hat beschlossen, in nächster Zeit einen und eventuell zwei Rebbaukurse abzuhalten, beginnend im Herbst 1896 und mit Fortsetzung im Jahre 1897.

Aargauische Gemeinden aus weinbautreibenden Gegenden, welche gesonnen sind, einen Rebbaukurs bei sich aufzunehmen, sind eingeladen, sich bis 15. August 1896 beim Präsidium der Weinbaugesellschaft, Herrn Fürsprech Straub in Baden, anzumelden.

Am Kurort wird auch die Generalversammlung der Weinbaugesellschaft abgehalten werden.

Aus dem Militärdienst. Beim großen Ausmarsch der eben zu Ende gegangenen Rekrutenschule in Luzern ist beim Uebergang über den Jochpaß ein schwerer Unfall passiert, indem einem Rekruten, Marti von Bremgarten, Spengler in Zug, vom Pferde des Obersten mit dem Huf ins Gesicht geschlagen wurde, so daß er, an Kiefer und Nase schwer verletzt, ins Spital nach Sarnen verbracht werden mußte.

Aarau. (Eingef.) Der Bürgerturnverein wird am Freitag den 31. Juli die Landesausstellung besuchen.

Jubiläumsfestzug. (Eingef.) Die Schützengesellschaft Suhr wird sich mit 2 Gruppen am historischen Festzug in Aarau beteiligen.

Aarau. (Eingef.) Der am letzten Donnerstag abends beim Baden in der Aare ertrunkene Karl Roth von Erlinsbach ist am Mittwoch in Koblenz gefunden und am folgenden Tage dort beerdigt worden, da er nicht mehr transportfähig war. Roth war ein tüchtiger und solider Arbeiter und bei allen, die ihn kannten, geschätzt und beliebt.

Aarau. Der neue Krankenwagen des Samaritervereins Aarau mußte gestern zum ersten Mal in Funktion treten. In Erlinsbach war vorgestern abends ein Mann namens Nänlist von einem hohen Kirschbaum gefallen und hatte den Rückgrat gebrochen. Gestern wurde er nun vermittelst des Wagens in die Krankenanstalt verbracht.

Es ist nun ein Regulativ für Benützung des Wagens aufgestellt; wir werden dasselbe morgen mitteilen.

Erlinsbach. (Eingef.) In der jüngst errichteten Sommerwirtschaft Gehren findet am nächsten Sonntag musikalische Unterhaltung durch die Musikgesellschaft aarg. Erlinsbach statt.

Bremgarten. Auch die Stadtschützengesellschaft Bremgarten wird höchst wahrscheinlich an der 400jährigen Jubiläumsfeier des Gesellenschießens in Aarau vom 22.—25. August durch eine historische Gruppe vertreten sein.

Bremgarten. Am 25. und 26. Juli unternimmt das Rettungskorps Bremgarten eine Reise auf den Gotthard zur Besichtigung der Festungswerke.

Einem neuen Schwindelsystem, wie ein solches in Brugg praktiziert wurde, ist die Polizei auf die Spur gelangt. Der Gauner läßt unter betrügerischen Geschäftsangaben Geschäftsleute nach einer benachbarten Ortschaft kommen. Vor deren Eintreffen aber telegraphiert der Schwindler von einem dritten Ort aus im Namen des Kaufmanns an dessen Gattin und verlangt telegraphische Zusendung eines großen Geldbetrages. Das Individuum, welchem ein solcher Betrug schon mehrere Male gelungen ist, wird von der Polizei eifrig gesucht. Es ist ein 55jähriger kleiner Mann, von untergesetzter Statur, mit einer leichten Anschwellung an der linken Wange.

Die Ersparniskasse Rheinfelden erzielte in dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 einen Reingewinn von Fr. 29,055.01. Mit dem Saldo vom Vorjahr beläuft sich der Jahresüberschuß auf Fr. 31,758.55.

Davon sollen nach Antrag des Verwaltungsrates Fr. 25,000 in den Reservefonds gelegt, Fr. 2683 als Tantièmen verwendet, Fr. 2000 zu gemeinnützigen Zwecken vergabt und Fr. 600 in einen Spezialfonds für Subventionierung von Katasterwerken gelegt werden, der Rest ist auf neue Rechnung vorzutragen.

Ofringen. Die seit 8 Tagen hier vermißte, an Schwermut leidende Frau Witwe Zimmerli ist nun Donnerstag in Wildegg aus der Aare gezogen worden.

Wittnau. (Eingef.) In der Dienstagsnummer dieses Blattes fürchtet ein frickthalischer Einsender, der Sängerbund Wittnau habe deswegen die Uebernahme des frickthalischen Gesangfestes abgelehnt, weil er Konflikt mit der hiesigen Geistlichkeit in Sicht gehabt habe. Dem ist nicht so. Allerdings besteht ja auch für die Kirchgemeinde Wittnau wie für alle katholischen Gemeinden des Bistums Basel das bekannte, intolerante Verbot betreffend Benützung der Kirche zu weltlichen Gesangfesten.

Indessen wäre es bei dem sonst sangesfreundlichen Sinne unserer Bevölkerun und dem friedfertigen Charakter unseres Geistlichen kaum zu einem Kirchenstreit gekommen. Die Gründe der Ablehnung sind anderer Natur und brauchen hier nicht näher beleuchtet zu werden. B.

Zurzach. (Korr.) Die Vorbereitungen für das unteraargauische Turnfest sind in vollem Gange. Empfangs- und Quartierkomitee stehen gerüstet da; die Dekorationen haben begonnen, der Festwein ist geprüft und die Gaben für die Turner haben bereits eine ansehnliche Zahl erreicht. Die Festjungfrauen üben sich fleißig, Grübchen in die Wangen zu bringen und harren voll Sehnsucht der Dinge die da kommen sollen. Zurzach wird am Sonntag im Festkleide prangen, daß es ihm zur Ehre gereicht und auch die Aarauer Bürger sind freundlichst an das Festchen geladen, wir haben um dessen Wegnahme keine Angst. Wenn uns des Wetters Gunst nur einigermaßen hold ist, so dürfte sich am Sonntag bei uns ein bewegtes frisch-fröhliches Leben entwickeln, an dem auch ein mi gros Städter seine helle Freude haben kann.

Ausland.

Deutschland. Eine beachtenswerte Aenderung in dem Aeußern vieler Berliner Schaufenster hat das am 1. Juli in Kraft getretene Gesetz gegen den unlautern Wettbewerb zu Stande gebracht. Wie mit einem Schlage sind fast alle Plakate, welche den „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ rc. ankündigten, verschwunden. Auch die Ankündigungen, die wegen „Brand“ oder „Wasserschaden“ ganz besonders billige Preise in Aussicht stellten, haben sich verflüchtigt. Die Zahl der Teppiche, die „wegen kleiner Fehler“ 50 Prozent weniger kosten sollten, ist sehr heruntergegangen, und Lager von „50,000 Schlafröcken“ existieren überhaupt nicht mehr. Die „Auktionen und Konkursmassenausverkäufe“ werden ihr Ende wohl auch zum größten Teil erreicht haben, denn beides waren meist unlautere Manöver, um Kunden anzulocken. Namentlich die „Konkursmassenausverkäufe“ hatten sich in den letzten Jahren vermehrt; es hat Geschäfte gegeben, die sich 365 Tage im Jahre im „Konkurs“ befanden und jeden Abend das den Tag über Verkaufte wieder ergänzten.

Amerika. Die Frau im Geschäftsleben. Die in London erscheinende „Westminster Gaz.“ macht einige interessante statistische Angaben, die gut zeigen, ein wie ausgedehntes Arbeitsfeld sich die Frauen in den letzten Dezennien in den Vereinigten Staaten erobert haben. Es waren z. B. Frauen beschäftigt als:

	1870	1890
Architekten	1	22
Malerinnen und Mal-Lehrerinnen	412	10810
Zahnärzte	24	337
Ingenieure und Geometer	—	127
Journalisten	35	888
Advokaten	5	208
Musiker und Musiklehrer	5753	34518
Staats- und Stadtbeamte	414	4875
Aerzte	527	4555
Buchhalter	—	27777
Handlungsgehilfen	8016	64048
Stenographen u. Maschinenschreiberinnen	7	21185

Diese Zahlen sprechen eine bedeutsame Sprache. Hier zeigt sich, wie die Frau, durch Zeitumstände gezwungen, ihren natürlichen Lebenskreis verläßt.

Verschiedenes.

Von Bienen getötet. Bei Thale im Harz gerieten zwei Kinder, die zum Heidelbeersammeln in den Wald gegangen waren, in einen Bienenschwarm. Während das arg zugerichtete siebenjährige Mädchen nach Hause flüchtete, fiel der fünfjährige Knabe zur Erde und der Bienenschwarm kam über ihn. Die Eltern fanden das Kind bereits als Leiche.

Auch in Passau kam ein ähnlicher Fall vor. Ein Polizeioffiziant wurde Sonntags auf einem Spaziergange, den er mit seiner Frau und drei kleinen Kindern unternahm, von einem Bienenschwarm überfallen. Alle fünf Personen wurden fürchterlich zugerichtet.

Ein neues Luftschiffprojekt. Ein Herr Gena in Zürich V hat soeben nach jahrelangem, eifrigem Studium ein neues Modell eines lenkbaren Luftschiffes in kleinem Maßstabe angefertigt. Alle bisherigen Konstrukteure, wie Giffard, Dupuy de Lome, Tissandier, Renard und Krebs, Hänlein, Wölfert u. s. f. brachten die zur Lenkung des Ballons erforderlichen Betriebsapparate in der angehängten Gondel unter, wodurch ihre Propeller auf letztere, statt auf den Ballon wirkten, was Gena als ganz naturwidrig bezeichnet. Die am Ballon hängende Maschine kann ihm nicht vorausgehen, sondern bleibt vermöge ihres eigenen Gewichts immer senkrecht unter dem Ballon und hat daher trotz aller Kraftverschwendung so gut wie gar keinen Erfolg. Wohl aber vermag der Ballon die Gondel rc. mitzuziehen, und diesen gilt es zu bewegen und zu lenken durch an ihm selbst angebrachte Vorrichtungen. Das ist Genas Prinzip. Sein Ballon hat Cigarrenform und trägt an der Mittelaxe links und rechts Propeller (eine Art Windflügel) zur Fortbewegung analog den Flügeln des Vogels. Um die Wirkung der Propeller zu steigern, werden diese in langen, an beiden Enden offenen, aber leicht schließbaren Blechrohren gelagert. Auf der Plattform (Gondel, Kord) befindet sich ein Treibrad, dessen Triebkraft durch Riemen- oder Seiltransmission auf die Propellerwellen übertragen wird. Die Steuerung ist sehr einfach und erfordert kein Steuerruder. Soll z. B. der Ballon sich nach links wenden, so wird mittelst Drosselklappe das Blechrohr links geschlossen, wodurch die Wirkung dieses Propellers aufgehoben wird. Das Triebrad auf der Plattform kann von Hand getrieben werden; schwere Maschinen fallen also ganz weg, so daß sich diese neueste Konstruktion gegenüber den bisherigen auch durch ihr leichtes Gewicht vorteilhaft auszeichnet. Wenn auch das System Gena nicht das non plus ultra eines lenkbaren Ballons darstellt, so sind doch die dabei entwickelten neuen Prinzipien von Bedeutung und der Prüfung wert.

Russische Scherze. Eine originelle Kollisionsprobe hat dieser Tage in Kertsch stattgefunden. Um 5 Uhr Morgens lief der Passagierdampfer „Baklanow“ (der Russischen Gesellschaft gehörig) mit vollem Dampf in den Hafen ein. Unweit des Anlegeplatzes war eine eiserne Barke verankert. Der einlaufende Dampfer war am Vordersteven mit einigen hölzernen Blöcken versehen; am Landungsplatze stand ein Agent der Gesellschaft. Ungefähr 40 Faden von der Barke stoppt plötzlich der Dampfer und rennt, dem Beharrungsvermögen folgend, mit dem Vordersteven die Barke an. Der Zusammenprall war so stark, daß sämtliche noch schlafende Passagiere aus ihren Betten flogen und in panischem Schreck auf das Verdeck eilten. Hier bemerkte man sie mit der Erklärung, es sei das eine Kollisionsprobe mit einer vom Kommandeur des Schiffes erfundenen Schutzvorrichtung gewesen, der der Agent der Gesellschaft vom Landungsplatze aus anwohnte. Die Resultate der Probe waren glänzend: der Barke war die Seite eingeraumt worden und der Dampfer hatte ein Leck davongetragen; die bis auf den Tod erschreckten Passagiere wären also fast noch untergegangen. Auf den Dampfern der „Russischen Gesellschaft“ sind übrigens derartige „Scherze“ an der Tagesordnung.

Ein französisches Ehepaar durchstreifte in diesen Tagen die Umgebung von Syrakus. In einem Walde bei Balledolmo stießen sie auf einen bewaffneten Mann, der ihnen den Eindruck eines Briganten machte. Sie ergriffen vor dem Manne die Flucht. Dieser lief ihnen unter fortwährenden Zurufen und Beteuerungen hintendrein. Unglücklicherweise war das Ehepaar mit Revolvern ausgerüstet. Als ihr Atem zu Ende war, wandten sie sich um und schossen den vermeintlichen Briganten nieder. Später stellte sich heraus, daß sie den Waldhüter des Gehölzes getötet hatten, der ihnen scherzhaft nur, um sie zu beruhigen, nachgelaufen war. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 24. Juli. Das Preisgericht für den Wettbewerb über Pläne zu einer Lorrainebrücke ist bestellt worden aus den Herren Oberingenieur Lauter, Frankfurt a/M.; Oberst Leber, Zürich; Prof. Ritter und Prof. Zschokke am Polytechnikum Zürich und Ingenieur Lindt, Baudirektor in Bern. Für das beste Projekt wird ein erster Preis von 8000 Franken ausgesetzt, für den Ankauf von 2—3 weitern Preisen kann die Summe von 7000 Fr. verwendet werden.

* **Bern,** 24. Juni. Sämtliche Kliniker der medizinischen Fakultät der Hochschule haben sich gegenseitig verpflichtet, als Kundgebung gegen die Verfügung der Erziehungsdirektion, welche den Ferienbeginn erst auf 1. August festsetzte, von Morgen Samstag an keine Klinik und Collegium mehr zu besuchen.

Bern, 24. Juli. Während eines heftigen Gewitters wurde heute vormittag auf dem Beundenfeld ein Mann namens Hoffmann vom Blitz getroffen; man hofft indessen, den Verunglückten am Leben erhalten zu können.

* **Zürich,** 24. Juli. Die von den Boykottkommissionen in Flugblättern gemachte Angabe, die schweiz. Verbandsbrauereien hätten 500 Brauer, wovon 100 Familienväter, ausgesperrt, ist unwahr. Es wurden im ganzen entlassen 190 Gesellen, wovon 61 Verheiratete; 165 sind Ausländer, 25 Schweizer.

Basel, 24. Juli. Die „Allgem. Schweiz.-Ztg.“ legt ihrer heutigen Nummer Unterschriftenbogen gegen das Bundesbank-Gesetz bei.

Stitten, 24. Juli. Bei einem Brückenbau an der Zermatt-Gornergrat-Linie ist ein italienischer Arbeiter durch Steinschlag getötet worden.

Paris, 24. Juli. Der „Temps“ bespricht die projektierte Reise des Zars nach Frankreich und meint, die offiziellen russischen Kreise halten diese Reise beschlossen und glauben, der Zar werde um Mitte September nach Frankreich kommen.

Karlstadt (Schweden), 24. Juli. Der Dampfer Freya ist gestern Nachmittag auf dem Tryken-See gekentert und gesunken. Zehn Personen, darunter die Frau und zwei Kinder des Kapitäns, ertranken.

Madrid, 24. Juli. Canovas erklärte sich in den Finanzfragen zu einem annehmbaren Kompromiß mit der Kammerminderheit bereit. Er hofft, daß die im September und November nach Cuba gehenden Verstärkungen von 60,000 Mann ihre Wirkung haben werden.

Ein französisches Musikkorps aus Beziers ist in Balencia eingetroffen und mit Hochrufen auf ein spanisch-französisches Bündnis empfangen worden.

Kanea, 24. Juli. Die Stadt scheint der Anarchie preisgegeben. Täglich werden Christen wie Mohammedaner ermordet. Die Polizei verweigert dem Gouverneur, welcher völlig ohnmächtig gegenüber der Soldateska ist, den Gehorsam. Die Konsule forderten vergeblich die Entwaffnung aller Einwohner.

Zürcher Getreidebericht vom 24. Juli 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

C. O. Durch das unbeständige Erntewetter angeregt, sind gute Altweizen begehrt und immer fester im Preise, Hafer und Mais ruhig und schwach gehalten. Ich verkaufe:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis	19. 50
Prima Ungarweizen	„ 18. —	„	18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. 25	„	18. 35
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„	18. —
Gute Rumäner	„ 16. 50	„	17. —
Manitoba und Duluth I.	„ 16. 50	„	17. 50
Laplataweizen	„ 16. 50	„	17. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. 50	„	16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. —	„	15. —
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„	15. —
Futtermais mit Sack	„ 10. 50	„	11. 50

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen. Das landwirtschaftliche Bureau in Washington reduziert seine bisherigen Ernteschätzungen um 20 Mill. Bushels und die Tendenz auf den amerikanischen Märkten ist fester.

Rußland hatte die letzten Tage starke Stürme und viel Regen, also kein günstiges Erntewetter. Ueber den Durchschnittsertrag ist man noch nicht genügend orientiert, weil aus einigen Provinzen die Nachrichten gut, aus andern aber ganz schlecht sind. Die Getreidebelehnung wurde von der Reichsbank in Odessa aufgehoben, aber die russischen Ausfuhrhäuser finden die Schweizerangebote noch zu niedrig.

In Ungarn kommen noch wenig Neuweizen auf den Markt und alte Ware wird, weil wenig ausgeboten, etwas höher gehalten.

In Frankreich und Deutschland wird die Weizenernte etwas weniger rosig geschildert und man beklagt sich über die unbeständige extreme Witterung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Lokales.

Wahl eines Ersatzmannes in's Bezirksgericht Aarau. (Eingel.) Zur Besprechung der Wahl und zur Vereinfachung des Wahlgeschäftes wird auf nächsten Sonntag den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in den Gasthof zum „Wildemann" in Aarau eine Wählerversammlung einberufen und sind hiezu Vertreter und Interessenten aus sämtlichen Gemeinden des Bezirks Aarau höflichst eingeladen.

(Eingesandt.) Heute abend und morgen nachmittag tritt in der Bierhalle der Brauerei z. Kettenbrücke die Singspieltruppe Jakobi aus Zürich auf. Dieselbe trägt in einem sehr dezenten Programm Original-Duette und Solo-szenen in vorzüglicher Weise vor. Vor allem ist die Glarner Jodlerin Frl. Rosa Tschudi in ihren Nummern sensationell. Hr. Jakobi ein trefflicher Humorist, Mimiker und Charakter-Komiker. Im Uebrigen verweisen wir auf das heutige Inserat und empfehlen den Besuch der Konzerte.

Falk's Menagerie. Wir machen unsere Leser auf die im Schachen aufgestellte rühmlichst bekannte Menagerie von J. Falk aufmerksam, welche morgen Samstag ihre Vorstellungen eröffnet. Für alles Uebrige verweisen wir vorläufig auf das bezügliche Inserat.

Variété-Théâtre. Vom 25 bis 29. Juli ist im Schachen ein „Grand Théâtre de variétés" von L. Praiß zu sehen, in welchem Künstler ersten Ranges auftreten. Heute Samstag ist Eröffnungs-Vorstellung, morgen Sonntag drei große Vorstellungen. Wir verweisen auf Inserat und Programm.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise franco ins Haus.

25 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Vom Einfachsten bis Hochelegantesten
modernste Waschkleid-Stoffe.	modernste Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Cheviot Fr. 2.45, Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Nach langer Krankheit.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 20 Medaillen sowie tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in in den Apotheken. 12

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	16,9	726,4	760 8	SW.	bew.
25.	Abd. 9 Uhr 30	14,2	727,8	762,2	W	bew.
25.	Morg. 7 Uhr 3	13,6	728,4	762,8	NE 1/2	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 13,9 °C. Maximum 19 8 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 12,6 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 29,4 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 24. Morgens 2,80 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,78 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. Juli 1896.

Zunächst noch vorwiegend bewölkt und veränderlich.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag, den 26. Juli 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf. Lied 23.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 26. Juli 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Emil Strub V. D. M. aus Basel.

Christkatholischer Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag den 26. Juli 1896.
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienst.

Vereinschronik.

B. T. V.

Heute unbedingt vollzählig!
Die für Genf Angemeldeten ½10 Uhr. Besprechung in der Turnhalle. 3094

Graphia.

Sonntag nachmittag gemeinsamer **Ausflug** nach **Rieder-Gösgen** (Falkenstein).
Bei günstiger Witterung Spaziergang von der Restauration Burger weg (Sammlung 1 Uhr). Bei ungünstigem Wetter Abfahrt mit Zug 1 Uhr 54.
Freunde und Gönner der Graphia sind hiezu freundl. eingeladen.
3091 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Freitag den 31. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 hartholzerner Tisch, 1 Wanduhr, 1 Rohr- und 1 Strohsessel.
Aarau, 24. Juli 1896.
Das Betreibungsamt.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Telephon Telephon

Alte Bilder,

Bücher, Briefmarken, Münzen und **Altertümer** kauft 3069
Burkhardt, Seestraße 10, **Zürich.**

Leinenstoff,

roh, zum Durchpressen von Früchten, sowie
Spalier- & Reblaub-Gaze
empfiehlt billigst 3087
Walter Hassler.

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Ausverkauf!

Wegen Abreise liquidiere mit **20** Prozent **Rabatt!**
Silber- und Metalluhren, Wecker, Wanduhren, Regulateurs.
Sämtliche
Schreibwaren, Geschäftsbücher, Maroquinerie, Portemonnaies, Mundharmonicas, Feuerwerk 2c. 2c.
30% Rabatt auf:
Uhrketten, Medaillons, Brochen.
40% Rabatt auf:
Golduhren (eigene Erzeugung).
Stub- und Stockuhren weit unter dem Selbstkostenpreis.
Uhren jeder Art
werden immer noch gewissenhaft reparirt. 2211
Ferner zu verkaufen:
Ladenmobiliar, Tische, Bänke, Glasschrank, Wienersessel, Werkbänke, Schaufensteranstattungen, 1 großer Spiegel, 1 Leiter, eidgen. Zahnen, 1 Arbeitsbett 2c.
A. Landerer, Uhrmacher.



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Bränen-Oel

sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Bräunen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Laden- & Wohnungsveränderung.

Unterzeichnete zeigen hiemit höfl. an, daß sie ihr

Broderie- & Tapisserie-Geschäft

mit heute **am Graben, neben der Sauerländer'schen Buchhandlung,** etabliert haben.
Für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehlen sich angelegentlichst
Aarau, 23. Juli 1896.
Schwestern Förderer.

Kneipp-Anstalt

Rottmingen-Basel.

Besteingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.
Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Gesucht:

Für den Truppenzusammenzug (28. Aug. bis 18. Sept.) ein tüchtiges
Offiziers-Pferd
Offerten mit Preisangabe befördert unter Chiffre **L W 1200** die Exp. ds. Bl. 3079

Gesucht:

Ein möbliertes großes **Zimmer** möglichst **mit Kost.**
Offerten unter Chiffre **A. 6** an die Exped. 3085

Ein jüngerer, solider
Spengler
findet Anstellung bei
Landolt & Cie., Aarau.

Wir suchen für ein **Bank- und Handelshaus im Waadtlande** einen
Lehrling.
Schweiz. Kaufm. Verein
Centralbureau für Stellenvermittlung Zürich.

Ein intelligenter Knabe kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort als
Coiffeur-Lehrling
eintreten bei 3018
J. Stillhardt, Coiffeur, **Brugg.**

Gesucht:

Auf Anfang Oktober oder wenn möglich auch früher ein nettes **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör in freier Lage für eine einzelnstehende Frau.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **T 1836** befördert die Exp. dieses Blattes. 3056

Ein **Knabe** von 14½ Jahren aus dem Welschland sucht bei einem
Gärtner
sofort in die Lehre zu treten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Gesucht für sofort:

Ein treues **Dienstmädchen,** das in der Hausarbeit und Küche bewandert ist.
Anmeldung **Bahnhofstraße 1160, erster Stock.** 3071



Wer würde ein 8 Wochen altes Knäblein an Kindesstatt annehmen. Zu erfragen b. d. Exp.

Zu verkaufen:
Zirka 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 2751

Pferde

zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

In 2-8 Tagen
verschwinden dicke Hälse und Kröpfe. 1 Flasche meines Kropfwassers für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein Gehörleit Ohrensausen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 2 Fr. **S. Flaehser,** prakt. Arzt in Grub, Kt. Appenzell A. Rh.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.



Specialität für Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Weingant.

Infolge Verweigerungsbegehren werden **Dienstag den 28. Juli,** von nachmittags 1 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station **Steinen, G. B., (Kt. Schwyz),** versteigert:

Circa 1700 Hektoliter
rothe und weiße Naturweine.

Unwiederruflich letzte Gant mit Zuschlag an den Meistbieter. Angebot per einzelnes Transportfaß, wie auch per 10, 20 und mehr Transportfässer. Alle Facilitäten für Wegnahme des Weines, Gantbedingungungen und nähere Auskunft durch unterzeichnete Amtsstelle.
Steinen, 17. Juli 1896. [M 9866 Z
Das Betreibungsamt.

Für Fuhrhalter.

Zu verkaufen: 2 bis 3 junge Pferde, samt Geschirr; ferner **3 Bruggwagen** 2c.
Anzahlung nach Uebereinkunft. Käufer hätte sofort für den jetzigen Besitzer für eine Zeit lang Fuhren zu besorgen, daher für einen Anfänger sich äußerst günstig eignend. Eventuell würde auch ein Tausch abgeschlossen, gegen Vieh oder Baumaterialien. 3090
Jerd. Elsässer, Luisenstraße 11, **Zürich III.**

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen,** sind frisch eingetroffen bei
Frau Ott-Wenger.
Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Danksagung.

Für die schönen Blumengaben und all die viele Teilnahme während dem Leiden und dem Tode unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Buhofer

sagen innig Dank.

Aarau, den 24. Juli 1896.

Emil Buhofer.
Marie Buhofer.
Frau Wullschleger-Keller.
Frau Keller-Buhofer und Kinder.

Electricitätswerk Olten-Aarburg.

Aktiengesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zu ersten ordentlichen

Generalversammlung

auf **Mittwoch den 29. Juli** a. c., nachmittags 3 Uhr, im **Hotel Schweizerhof in Olten** eingeladen.

Traktanden:

1. Vorlage des Berichtes des Verwaltungsrates und der Herren Rechnungsrevisoren.
2. Abnahme des Rechnungsabschlusses.
3. Antrag des Verwaltungsrates auf Erhöhung des Aktien-Kapitals.
4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmann.

Die Jahresrechnung und der Bericht der Kontrollstelle liegen vom 21. ds. an im Bureau der Gesellschaft zur Einsichtnahme für die Aktionäre auf, ebenso der gedruckte Bericht des Verwaltungsrates.

Stimmkarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 22.—26. ds. bei nachfolgenden Stellen bezogen werden:

In *Aarau* bei der **Aargauischen Creditanstalt.**
„ *Baden* „ „ **Bank in Baden.**
„ *Luzern* „ „ **Luzerner Kantonalbank.**
„ *Solothurn* „ „ **Solothurner Kantonalbank.**
„ *Zürich* „ „ **Bank in Baden, Filiale Zürich.**
„ *Olten* auf dem **Bureau der Gesellschaft.**

Olten, 6. Juli 1896.

Für den Verwaltungsrat:
Der Präsident:
A. Künzli.

Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau.

Zahlung der Aktien-Coupons pro 1895/96.

An der Kasse der Aargauischen Bank wird von heute an gegen Uebergabe des Coupons pro 1896 die in der Generalversammlung vom 23. Juli festgesetzte Dividende ausgezahlt.

Aarau, 24. Juli 1896.

Der Verwaltungsrat.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Kavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre etc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 15. u. 22. Juli u. 5. August 1896.

Eingabetermin bis **9. August 1896.**

Bern, 15. Juli 1896.

Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung:
Technische Abteilung.

O H 9045]

Zu verkaufen:



Wegen Krankheit ein gut gebautes

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft

in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.
Jährliche Einnahmen Fr. 90,000.
Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**



Unter sehr günstigen Bedingungen und kleiner Anzahlung kann in Aarau ein **mitten in einem Garten stehendes** gut gebautes kleineres

Wohnhaus

käuflich erworben werden.
Auskunft im Bureau dieses Blattes.

Zu vermieten:

Auf Anfang August 3037

der zweite Stock im „Freihof" Aarau,
8 Zimmer mit Zubehör.

Grosses Frei-Concert

in der

„Bierhalle zur Kettenbrücke"

heute den 25. und morgen den 26. Juli

ausgeführt von der beliebten Komiker- und Singspiel-Truppe

Jakoby aus Zürich.

Zur Aufführung gelangen Wiener-Couplets, Intermezzo, Original-Trios, Zither, urkomische, neue Original-Duette, z. B. der Ehemann unter dem Pantoffel. — Die Verlobung in der Kellerwohnung. — Das Portrait der Geliebten. — Der Wiener Wursthändler. — Ein Zürcher Dienstmann 2c. 2c. — Auftreten der berühmten Jodlerin und Glarnersängerin Frl. **Rosa Tschudy.**

Anfang Halb 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Auf Eichberg

Sonntag den 26. Juli

Produktion

der ausgezeichneten

Musikgesellschaft Nieder-Rohrdorf.

Vom 25. Juli bis 2. August ist im Schachen in Aarau

Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Die Menagerie gehört zu den größten des Kontinents, enthält circa **100 der seltensten Tiere** aus allen Teilen der Welt und erregt deshalb in allen Städten des In- und Auslandes das größte Interesse.

Aus dem reichhaltigen Tierbestande sind besonders hervorzuheben: **Muty,** ein absolut sanfter Zwerg-Elefant im Alter von 15 Jahren, 1,10 Meter hoch, kleinster bis jetzt gezeigter seiner Art, **9 Löwen, Pumas, Königstiger, Jaguar, Leoparden,** schwarze und gefleckte, **Panther, Hyänen, Wölfe,** amerikanische und russische Bären, Eisbären, Zebra oder Tigerpferd, Lamas, Kamikals, Baris, Hirschkuhe, Stachelschwein, eine große Sammlung der seltensten Affengattungen, darunter Hamadryas, größte Affenart, auch Waldmensch genannt, Madrills, Malakkas, Dujaren-, Rhesus-, Javaner-Affen, Meerkatzen, Mooren-, Nonnen-, Lavonder-, Seiden-Affen und Paviane, große Kollektion Riesenschlangen und ächte Nil-Krokodile, Papageien, Kakadus, Aras 2c. 2c.

Noch nie dagewesene, bis jetzt noch unübertroffene, staunenerregende Dressurleistungen der jugendlich berühmten Tierbändigerin

Miss Ella Falk.

Dressur-Systeme: Parforce- und Zahmheitsproduktionen mit einer Gruppe wild eingefangener Königstiger und Senegal-Löwen.

Vorführung des wunderbar dressierten Elefanten

„Muty"

unter Assistenz des originell dressierten **Laponderaffen** als Kellner.

Eintrittspreise:

1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Eröffnungs-Vorstellung:

Samstag den 25. Juli 1896, abends 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. Falk, Menageriebesitzer.



Mr. Prezly.

Hochstand auf freistehenden Billardqueues und Leitern mit brennender Lampe auf dem Kopf. 3065



Schachen Aarau.

Nur 5 Tage
(vom 25. bis 29. Juli)

Grand Théâtre

de varietés

L. Praiss, Direktor.

Nur Neuheiten in Künstler-Spezialitäten allererst. Ranges, Damen und Herren aller Nationen. Hochfeine Kostüme u. Dekorationen. Vortreffliche eigene Musikkapelle (Streichorchester).

Samstag den 25. Juli,
abends 8 Uhr.

Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag den 26. Juli
drei große brillante

Vorstellungen.

Anfang 3 Uhr, 5 Uhr u. 8 Uhr.
Montag, Dienstag u. Mittwoch je 8½ Uhr.

Physik, Gymnastik, Akrobaten, Jongleurin auf rollendem Globus, Mr. Prezly, erster Equilibrist vom Folies Bergere-Theatre Paris, Ballet, englische Jux-Boxer, zwei Krokodil-Menschen, hochkom. Clown, Entree-Drahtseiltänzerin, Nocturnen, komische Scenen, drei fliegende Mädchen, hochfein dressierte Hunde-Meute 2c. 2c.

Hochkomische englische
Pantomimen mit Ballet.

Stuhlsitz Fr. 2. —; erster Platz Fr. 1. 50; zweiter Platz Fr. 1. —; Gallerie 50 Cts.

Näheres Anschlagszeddel und Programme.

Unteroffiziersverein Aarau.

Freiwillige Schießübung

Sonntag den 26. Juli 1896, vormittags 7 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

☞ Für das fakultative Schießen wird die Munition gratis abgegeben.
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Aarau.

Schiess-Uebung im Laurenzenbad

Sonntag den 26 Juli 1896, nachmittags.

Versammlung in der Brauerei zum Weinberg. Abmarsch punkt ½1 Uhr. Einteilung der Gruppen für das Jubiläumsschießen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Jakobe-Verein Aarau.

Generalversammlung

verbunden mit einem Nachtessen

Samstag den 25. Juli (Namenstag), abends 8 Uhr,
bei Jakob Mattenberger, Metzger, in Aarau.

Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein werden von solchen, die Jakob heißen, mit Vergnügen entgegengenommen.

Der Vorstand.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)
Station Beinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Reben natürlichen Mineralbädern Sals-, Soole- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Hr. Dr. med. Steiner.**
Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q

J. B. Dietschy.

Mit halber Zeit, Mühe und Geld
reinigt man allein durch
Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
ohne besondere Arbeit seine Wäsche.
Behandlung nach Gebrauchsanweisung.
Ueberall vorrätig; Packet ½ Ko. 35 Cts. 2700

Eichenstammholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

72 Sag- und Schwellen-Eichen
mit 47,43 Festmeter.

Angebote für das ganze Quantum sind per Festmeter bis **Mittwoch den 5. August,** verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot für Eichenholz" der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich zu wenden an

S. Zehnder, Gemeindeförster.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 1. August nächsthin, vormittags 9 Uhr, bringt Frau **Luise Gänslen-Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Hartholz), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschkhande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein

Aarau, 22. Juli 1896.

Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

☞ **Wir machen auf das abgeänderte Datum obiger Steigerung aufmerksam.**

Beilage zu Nr. 189.

Aarganer Nachrichten.

Aarau Samstag 25. Juli.

Li-Hung-Tschang in Frankreich.

Li-Hung-Tschang füllt seine Zeit in Paris aus so gut als möglich und amüsiert sich in dieser Stadt offenbar nicht weniger als sich die Stadt mit dem seltenen Gast amüsiert. Er begab sich zum offiziellen Empfang beim Präsidenten und erklärte diesem, Frankreich sei die zivilisierteste Nation Europas. Aehnliches hat er gewiß schon in Deutschland geäußert und wird er wahrscheinlich in England sagen. Das gehört offenbar so zum Reiseprogramm der chinesischen Excellenz: Jedes Land, in dem er gerade ist, erklärt er für das zivilisierteste Europas. Man muß doch seinen Gastgebern auch eine kleine Freude machen. Am nächsten Tag kam der Minister des Auswärtigen zu ihm. Li Hung-Tschang dachte sich, er müsse den Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs gut aufnehmen und müsse ihm einen Genuß bereiten, den dieser sich sonst nit leisten könne. So ließ er während des Besuches des Herrn Hanotaux mit seinen Kabinetschefs eine Flasche Champagner mit acht Gläsern holen. Aber der Minister zeigte, daß er Selbstüberwindung besaß, und die Berichte wissen zu vermelden, daß die Flasche unentkorkt und die Gläser ungefüllt blieben. Herr Hanotaux lud den Vertreter des Kaisers von China hierauf zum Frühstück auf den Eiffel-Turm. Li-Hung Tschang hatte keinen rechten Mut, da hinaufzusteigen, und bis zum letzten Moment war es ungewiß, ob er kommen würde. Aber er kam, nur war es unmöglich, ihn weiter hinauf zu bekommen, als bis zur ersten Plattform. Weiter traute er sich doch nicht. Die Chinesen seines Gefolges hingegen stiegen bis zur letzten Plattform empor, kletterten sogar von da noch bis zur Fahnenstange empor und bedauerten sehr, daß es dort schon alle war. Li-Hung-Tschang aber war bereits auf der ersten Plattform so begeistert, daß er sich im Fremdenbuch in dichterischen Inspirationen erging. „Von dieser Höhe gesehen", schrieb er, „sind mir die Häuser sehr klein erschienen. Dieser Turm kann nicht in tausend Jahren von der Zeit zerstört werden; er ist tatsächlich das schönste und seltsamste Baudenkmal der fünf Weltteile." Nach dem Frühstück zeigten auf der Bühne des Eiffel-Turm-Theaters einige Akrobaten ihre Künste. Li-Hung-Tschang war hoch entzückt darüber. Am Abend führte man ihn in die Oper zu „Lohengrin". Li-Hung Tschang langweilte sich derartig, daß er bereits nach dem ersten Akt fortging.

Außerdem gehen natürlich die Interviewer im „Grand Hotel" ein und aus. Li-Hung-Tschang tut, als liebe er nichts in der Welt so, wie die Presse, empfängt alle Vertreter aller Blätter, aber, um doch auch seine kleine Rache an diesen fragelustigen Leuten zu nehmen, bestellt er sie auf 7 Uhr morgens. Dann sitzt er in seinem mit gelber Seide ausgeschlagenen Rollstuhl, welcher einst der Frau von Maintenon gehört hat, tut hie und da einen Zug aus seiner Pfeife, und während die aus Amsterdam mitgebrachten Papageien, die in ihren Käfigen auf dem Balkon stehen, sich hie und da mit lautem Gekrächze ins Gespräch mischen, versichert er seinen journalistischen Besuchern, daß Frankreich ein sehr schönes Land sei, Paris eine schöne Stadt und das französische Volk ein schönes Volk. Die Interviewer können fragen, so viel sie wollen, sie bekommen nicht mehr aus ihm heraus als Aeußerungen dieser oder ähnlicher Art. Allen gefährlichen Fragen weichte er mit vollendeter Schlauheit aus. Die Franzosen hat es insbesondere sehr gewurmt, daß Li-Hung-Tschang in Berlin erklärt hatte, die deutsche Armee sei die beste der Welt. Sie meinten, er brauche nur nach Paris zu kommen, um sofort seinen Irrtum einzusehen. Die „Patrie" schrieb auch bereits: Der sonst so unerschütterliche Chinese habe sich einer gewissen Bewegung nicht erwehren können, als er bei der Revue die große Kavallerie-Charge sah. Die Berichterstatter, welche den Vizekönig ausfragen, wollen nun vor allen Dingen wissen, wie er über die französische Armee denke.

Aber mit großem Takt antwortet er stets: Die französische Armee sei gewiß auch gut, aber er sei doch nicht nach Europa gekommen, um eine Preisverteilung vorzunehmen. Nur hat er sich gegenüber dem Vertreter des „Temps" etwas mehr in Einzelheiten eingelassen und hat gesagt, er habe das mit der besten Armee in Berlin nur aus „Courtoisie" geäußert. Nachdem er also dem französischen Herzen wohlgetan, tat er ihm gleich darauf wieder weh, indem er sagte, der deutsche Kaiser sei ein großes militärisches Talent. Auch sei es gut, wenn, wie in Deutschland, der Staatschef als Heerführer zu Pferde steigen und sich an die Spitze der Truppen stellen könne; und das könne Herr Felix Faure doch nicht.

Vor allen Dingen aber hüllt Li Hung-Tschang sich in diplomatisches Schweigen, wenn man ihn um den Zweck seiner Reise nach Europa und nach Frankreich insbesondere fragt. Und doch hat er gerade in diesem wichtigen Punkte ein wenig sein Geheimnis verraten, wenn auch unfreiwillig. Es ist nämlich fraglos, daß das wichtigste und bezeichnendste Vorkommnis im bisherigen Pariser Aufenthalt Li-Hung-Tschangs sein Besuch beim Crédit Lyonnais war. Schon der Umstand, daß man ihm dieses Credit-Institut an einem der ersten Tage zeigen mußte, ist vielsagend. Wie bemerkt, der Schleier lüftet sich ein wenig und man kann in die vorgorgenen Pläne der chinesischen Diplomatie hineinsehen. In Deutschland geht Li Hung Tschang in die militärischen Etablissements, in Frankreich in die finanziellen. In Deutschland läßt er sich zeigen, wie man Soldaten exerzieren und Kanonen gießt, — in Frankreich aber, wie man Geld anlegt und Wertpapiere aufbewahrt. Man sieht jetzt, wie China beabsichtigt, bei seiner Reorganisation jeder europäischen Nation eine ihrer Spezialität entsprechende Rolle zuzuweisen. Deutschland, der Militärstaat, soll die chinesische Armee ausbilden, Frankreich, das reiche Land soll Geld hergeben und England soll wahrscheinlich eine neue chinesische Flotte schaffen helfen. Man sieht, im äußersten Orient sind sie ganz und gar nicht so schlecht über Europa informiert, als man oft glauben könnte. Die Franzosen sind zwar ein wenig gekränkt darüber, daß ihnen China anscheinend nur die Rolle des Bankiers zugedacht hat; aber da sie praktische Leute sind, machen sie gute Miene zum bösen Spiel und in den Blättern wird geschrieben: „Schön! Wir wollen Geld hergeben, aber die Herren Chinesen werden uns gehörig bezahlen müssen, und zwar vor Allem durch politische Konzessionen und Garantien." Aber gerade das möchte Li-Hung-Tschang so gern vermeiden. Dem Direktor des Crédit Lyonnais sagte er: es sei doch so garstig, daß bei einer Anleihe immer die politischen Behörden, die Konsuln und die Finanzminister sich ins Mittel legten; es wäre doch weit besser, wenn man direkt miteinander verhandelte, ohne Politik. Kurzum, Li-Hung-Tschang möchte, daß der Crédit Lyonnais einfach so ohne Weiteres das schöne französische Geld hinüberschicke; und er war so ganz und gar erfüllt, von dem Wunsche, einen ausgiebigen Pump anzulegen und alle Hindernisse zu vermeiden, die sich vor diesem schönen Ziel aufrichten könnten, — daß er am liebsten die Anleihe sofort aufgenommen hätte, am selben Vormittag, wo er sich im Crédit Lyonnais befand, und daß er sogar bereit gewesen wäre, — was tut man nicht alles, wenn das Interesse Chinas in Betracht kommt! — das Geld in seiner eigenen Tasche mit nach Peking zu nehmen. Da ihm dies nicht gelang, so wollte er wenigstens einen Titre der letzten chinesischen Anleihe, den man ihm gezeigt hatte, „als Andenken" behalten, und man hatte alle Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß der Crédit Lyonnais seinen Gästen mit allem Anderen aufwarten könne, nur nicht gerade mit Wertpapieren, die ihm seine Klienten in Depot gegeben haben.

Eidgenossenschaft.

Obligatorische Berufsgenossenschaften und unlauterer Wettbewerb. Die kaufmännische Gesellschaft in Zürich, vom schweiz. Gewerbeverein hiezu eingeladen, hat die Scheidegger'schen Vorschläge über obligatorische Berufsgenossenschaften geprüft und kommt zur Abweisung derselben. Sie sagt: Statt daß die Gewerbetreibenden die Vorteile der modernen Wirtschaftsordnung für sich ausnützen und bemüht sind, den veränderten Verhältnissen sich anzupassen, gehen sie darauf aus, die Verhältnisse ihren Wünschen anzupassen. Sie glauben, daß die Konkurrenz und die Gewerbefreiheit für ihre ungünstige Lage verantwortlich seien. Sie wollen gegen die Konkurrenz die Schranken des Mittelalters wieder einführen, möchten aber für sich die Vorteile des modernen Lebens beibehalten.

Die kaufmännische Gesellschaft kommt daher zu nachstehenden Schlußfolgerungen:

1. Durch die obligatorischen Berufsgenossenschaften würde eine unserm demokratischen Staatswesen auf wirtschaftlichem Gebiet gefährliche Organisation geschaffen.

2. Durch die obligatorischen Berufsgenossenschaften würde die für Handel, Industrie und Gewerbe absolut notwendige Freiheit unterbunden und an Stelle derselben die Unfreiheit der alten Zünfte wieder eingeführt; die Einzelinitiative und Selbsthülfe, denen wir die Fortschritte der letzten fünfzig Jahre verdanken, würden ertötet und die Entfaltung hervorragender Talente gewaltig erschwert.

3. Das Zugeständnis der Selbstbestimmung der Warenpreise und Arbeitslöhne durch die Berufsgenossenschaften würde bedingen: a) den Schutz der Interessen einzelner Berufszweige gegenüber den Interessen der Gesamtheit; b) die Bildung von Ringen oder Trusts hauptsächlich in jenen Gewerben, die für den lokalen Bedarf arbeiten; dadurch würden die notwendigsten Lebensbedürfnisse der Massen zu Gunsten einiger Weniger verteuert; c) die Forderung — und bei der Machtstellung der Berufsgenossenschaften — die sichere Einführung prohibitiver Zölle, die unsern Exportindustrien, welche der überwiegenden Mehrzahl der schweiz. Arbeiter Beschäftigung geben, zum unermeßlichen Schaden gereichen müßten.

4. Die Verbesserung der Lage des Gewerbestandes kann erfolgen, ohne die vorerwähnten großen Nachteile in Bezug auf die Interessen der Gesamtheit: durch freiwilliges Zusammentreten der Berufsgenossen; durch Subvention von Fachschulen Lehrwerkstätten. Gewerbehallen von Seiten des Bundes und der Kantone; durch gesetzliche Regelung von Fragen allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung (Lehrlingswesen, berufliche Bildung, Arbeitszeit, Arbeitsvermittlung, Arbeitsschutz).

Verhält sich die kaufmännische Gesellschaft gegen die obligatorischen Berufsgenossenschaften ablehnend, so anerkennt sie dagegen, daß die Bewegung zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes die Beachtung aller interessierten Kreise verdiene. Als civilrechtlicher Schutz gegen die Ausschreitungen des Wettbewerbs genüge indessen die bestehende Gesetzgebung (Schweizerisches Obligationenrecht Art. 50, 865 ff., Bundesgesetz betreffend die Erfindungspatente, Bundesgesetz betreffend die gewerblichen Muster und Modelle, Bundesgesetz betreffend den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, der Herkunftsbezeichnung von Waren und der gewerblichen Auszeichnungen), unterstützt durch eine den Anschauungen der jetzigen Zeit entsprechende, einsichtige Gerichtspraxis.

Für die strafrechtliche Verfolgung des unlautern Wettbewerbes wäre der baldige Erlaß von Gesetzesbestimmungen sehr zu begrüßen.

Inzwischen dürften freiwillige Vereinigungen, ähnlich organisiert wie der bestehende schweizerische Verband Kreditreform, gute Dienste leisten.

Exkursionen nach der Schweiz. Um den Parisern und den zahlreichen in Paris wohnenden Schweizern den Besuch der Schweiz zu erleichtern, geht Donnerstag, 6. August, um Mitternacht ein Extrazug von Paris nach der Schweiz mit bedeutend ermäßigten Taxen ab, mit Ankunft in Basel am 7. August, 3 Uhr 40 Min. nachmittags. Rückfahrt beliebig bis zum 16. August, mit Ausnahme gewisser Expreßzüge. Das Billet für Hin- und Rückfahrt Paris-Luzern kostet 2. Klasse 40 Fr., 3. Klasse 30 Fr.

Aus den Kantonen.

Baselland. Dienstag nachts ist in Lampenberg das große, solide, dreistöckige Bauernhaus in der „Holle" abgebrannt. Zwei ältere Personen, und einige Kinder konnten, wie man der „Bsl. Ztg." schreibt, mit knapper Not das Leben retten. Das Mobiliar blieb in den Flammen. Dasselbe war von beiden das Haus bewohnenden Familien bei der „Baloise" versichert. — Dienstag vormittags wurde der von Siffach heimkehrende Bote Schaub von Ittingen im sogen. Rank von einem Strolch überfallen, zu Boden geworfen und seiner Botenware beraubt. Geld hatte er zufällig nicht bei sich. Verletzungen trug Schaub nicht davon und konnte selbst von dem Geschehenen Anzeige machen.

Ueber das heikle Kapitel vom Heiraten

sagte der kürzlich verstorbene Dr. Sonderegger von St. Gallen:

„Die Vererbung des Geistes verhält sich genau wie die Vererbung des Geldes. — Der Nachkomme des Reichen kann ein Bettler und der Nachkomme des Armen ein Krösus werden.

„So sicher das Gesetz der Vererbung wirkt, so kurz ist seine Dauer, wenn nicht stetsfort wieder für Erneuerung der gesuchten körperlichen und geistigen Eigenschaften gesorgt wird."

Kreuzung: „Es ist immer höchst wahrscheinlich, daß entfernte Familien ungleiche Tugenden und ungleiche Fehler des Leibes und der Seele haben werden und deshalb ist anzunehmen, daß bei einer Verbindung derselben manche Fehler durch Vorzüge aufgewogen oder doch durch entgegengesetzte Fehler mattgelegt werden."

Inzucht: „Solon verbot den Athenienern, ihren Töchtern eine Mitgift zu geben, damit ja die natürlichen und vernünftigen Motive der Eheschließung nicht vom Gelde überwogen werden. Die tägliche Erfahrung zeigt uns auch in abgelegenen Gegenden unserer Kulturstaaten, daß in Gemeinden, wo die Leute stetig daheim bleiben und nur innerhalb ihrer allernächsten Umgebung heiraten, sich alte Sitten und Gebräuche auffallend lange erhalten, aber die Schönheit und Intelligenz des Volkes abnimmt. Die abgeschlossenen Bürgergemeinden liefern nicht selten häßliche Belege von Inzucht, zumal wenn sie große Armenfonds besitzen; Trägheit und Wirtshausleben, konfessioneller Wahnsinn; . . . . kurz: soziale Verkommenheit ist die gewöhnliche Folge des Pfahlbürgertums . . ."

Alter der Eheschließung. Der Mensch ist ein Landesprodukt, welches nicht überall gleich früh reif wird. Was in Griechenland Recht ist, wird in Deutschland Unsinn und umgekehrt.

Unter den Verhältnissen Deutschlands und der Schweiz wird tatsächlich das 20. Altersjahr dasjenige sein, mit welchem das Wachstum einer Tochter, und das 25. dasjenige, mit welchem die Entwicklung eines Mannes vollendet ist. Die sozialen Verhältnisse sind allerdings meist stärker, als der einzelne Mensch, und die Frage nach dem naturgemäßen Ehetermin ist nur in zu vielen Fällen eine Ironie. Dennoch darf nicht verschwiegen werden, daß die ärztliche Praxis nicht viel Schönes von allzufrühen Verbindungen zu erzählen weiß: schwächliche Nachkommen, früh alte Frauen, Leidensschwestern und Jammerbasen ersten Ranges finden sich zahlreich unter ihnen, und wer Aerzte, Apotheker, auch „Kurorte mit und ohne Schwindel" dauernd beschäftigen will, der kopuliere Kinder.

Hippel sagt: Alte Jungfrauen werden fromm und alte Hagestolze gottlos; sie passen schon deswegen nicht zusammen.

Als „Gesellschaftsrechnung mit bekannten Zahlen" geht auch die Verbindung einer jungen Braut mit einem alten Manne; sehr viel seltener die Kombination eines jungen Mannes mit einer alten Braut.

Arme Alte grüßt Gott Amor nicht und reiche beweint er meistens.

Am besten freilich ist die Verbindung im richtigen Alter, von 20 bis 30 für die Frau und 30 bis 40 für den Mann. Der Mann muß mehrere Jahre älter sein als seine Frau, um gleich alt zu sein.

Ehefähigkeit: „Dem gewissenhaften Jüngling aber sagen wir: es kommt nicht darauf an, wie robust oder zart die Konstitution einer Frau sei, sondern darauf, wie man mit ihr umgeht. Eine zerbrechliche Neuenburger Taschenuhr leistet so viel wie die gewaltigste Wanduhr, wenn man sie nur richtig behandelt. Wer nicht zu denken und nicht zu haushalten versteht, der klage für Armut, Krankheit und Tod der Seinigen sich selber an und lästere nicht mit salbungsvollen Phrasen den Gott, der ihm Verstand und freien Willen gab.

Die Vernunft des Mannes ist des Weibes Gesundheit.

Manche Hustende und Blasse, manche Schwache und Nervöse hat ihren Weg mit Glück und Anmut zurückgelegt — wenn der Mann Gehirn besaß."

Auf die „Aarganer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** Aarau

121

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Vestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/4 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darlehen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 3/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/4 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannen, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoffüberzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Jakob Rohr, Aarau,
empfiehlt

Gerösteter Kaffee		à Fr. 1. 40
do.	do.	„ „ 1. 60
do.	do.	„ „ 1. 80
do.	do. Mocca & Java	„ 2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

380 Sämtliche
Fischer-Gerätschaften
in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, Rathausgasse 11 — **M. Schmuziger,** vorm. Schmuziger-Fisch

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1305

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen **delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden** zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067B

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Nötliformulare
und
Couverts,

letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Aarau, Sonntag den 26. Juli 1896 № 190 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Untergang der Ehlers'schen Expedition.

Das „D. Kol. Bl." veröffentlicht einen ausführlichen Bericht des kaiserlichen Landeshauptmanns von Deutsch-Neuguinea, Rüdiger, über den Verlauf der Ehlers'schen Expedition. Der Bericht läßt die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, mit denen Ehlers bei dem Unternehmen, Neuguinea zu durchqueren, zu kämpfen hatte, lehrt aber zugleich, daß Ehlers sich an dieses Unternehmen herangewagt hat trotz eindringlicher Warnung, die damit verknüpften Gefahren nicht zu unterschätzen. Ausgesprochene Bedenken wies er ganz entschieden zurück und berief sich dabei auf seine Erfahrungen.

Am 14. August 1895 brach die Expedition von der Mündung des Franziskaflusses auf. Die Expedition bestand aus: 1. Otto E. Ehlers als Leiter, 2. dem Polizei-Unteroffizier von Friedrich-Wilhelmshafen Piering als europäischem Begleiter, 3. dem kleinen Diener des Herrn Ehlers, einem etwa 15 Jahre alten Mauritiusmischling, der von seinem Herrn Tschokra genufen wurde, 4. 43 schwarzen Trägern, die aus Eingeborenen von Buka bezw. Bugginville, von Neu-Mecklenburg und Neu-Pommern zusammengesetzt waren. An Nahrungsmitteln führte die Expedition nur mit 31 Trägerlasten zu 20 Kilogramm Reis in geölten Beuteln = 620 Kilogramm Reis und dazu eine kleine Proviantausrüstung für die Europäer. Fünf Tage folgte die Expedition dem Franziskafluß stromaufwärts. Gleich nach dem Verlassen des Franziskaflusses mußten hohe Gebirgsrücken überklettert werden, die noch von der See zu sehen sind und deren Höhe wohl auf 1000 Meter geschätzt werden kann. Alle diese Gebirgsrücken waren von starkem Hochwald bestanden, den dichtes Unterholz neben viel Gestein nur schwer und sehr mühsam passierbar machten.

Am 23. August wurde ein großes Eingeborenendorf angetroffen, und da die Leute sich sehr freundlich geberdeten, wurde beschlossen, drei Tage bei ihnen zu rasten. Am 26. August verließ die Expedition das gastliche Dorf, noch die letzten Reste der eingehandelten Nahrungsmittel, so viel wie es möglich war, mit sich tragend. Es regnete unaufhörlich und kein Eingeborener des Dorfes hatte seine Begleitung angeboten, doch hatte Ehlers sich eingehend bei ihnen erkundigt, ob er auf einem Wege, dessen Richtung er ihnen mit der Hand gab, noch mehr Dörfer antreffen würde. Die Antwort schien günstig zu lauten, doch hatten die Eingeborenen den Zusatz gemacht, es wäre aber sehr weit, sehr weit. Ehlers glaubte, die Auskunft für sich günstig deuten zu sollen, und mit froher Zuversicht wurde der weitere Weg angetreten. Kein benutzbarer Weg war von jetzt an vorhanden, prächtiger Hochwald mit riesenhohen Stämmen und dichter Unterbusch bedeckten unabsehbar die Gebirgshöhen wie die Täler.

Unter ungeheuren Beschwerden waren nach Verlassen des gastlichen Dorfes etwa 24 Tage verflossen, da trat das schreckliche Gespenst des Nahrungsmangels an die Expedition heran. Immer noch waren die Beschwerden des Weges dieselben und schienen kein Ende zu nehmen und immer noch strömte der Regen herab, nur zeitweise durch feuchte Nebel unterbrochen. Ehlers sprach seinen Leuten Mut ein und vertröstete sie darauf, daß notwendiger Weise in wenigen Tagen ein großer Fluß erreicht werden müsse und daß dort viele Dörfer liegen, in denen man Essen genügend vorfinden werde. Ehlers lebte sicherlich auch dieser Hoffnung und diese Hoffnung hat ihn augenscheinlich noch wenige Tage vor dem wirklichen Erreichen des erwarteten Flusses, der die Expedition leider auch in der Hoffnung auf bewohnte Gegenden täuschen sollte, nicht verlassen.

Am elften Tage der nahrungslosen Zeit, in der sich die Expedition nur von Gras und Blättern nährte, am 30. September, wurde der große Fluß gesehen, der seine Gewässer nach Westen bezw. Südwesten führte und auf dessen Erreichen Ehlers seine ganze Hoffnung gesetzt hatte. In durch hohe Berge eingeengtem Flußbett brausten die Fluten stürmisch dahin und wiesen wohl der Expedition den Weg zu ihrer Rettung, aber leider kein Dorf war weit und breit zu sehen, auch nicht die Spuren einer bewohnten Gegend zu erkennen. Ehlers litt selber an einem Darmleiden mit rein blutigen Ruhrerscheinungen, und seine Kraft war ganz zu Ende; dazu war sein ganzer Körper, den schließlich nur noch ein baumwollenes Unterhemd, ein sogenanntes ‚Singlet', schützte, voll übelriechender eitriger Wunde, in denen sich zahllose rötliche Maden tummelten, ja bis ins Gesicht hatten sich diese Wunden gezogen. Dem Polizei-Unteroffizier Piering ging es nicht viel besser, auch er war mit seiner Kraft nahezu zu Ende und daneben mußte er noch an den Folgen eines Sturzes von den Felsen leiden. Die überlebenden Schwarzen gaben den Europäern nur wenig nach, ein großer Teil war sogar noch viel schlimmer daran. Der kleine Diener des Herrn Ehlers, Tschokra, starb an Entkräftung in dem Lager am Fluß. Einigen Schwarzen war es gelungen, eine Sagopalme zu entdecken und Mark dieser leider nur einen Palme gab endlich ein wenig bessere Nahrung, als das früher genossene Gras, wenn es auch im Heißhunger roh genossen wurde. Hier endlich gab auch Ehlers seine Genehmigung zum Schlachten einer großen Hündin, die die Expedition treu bis dahin begleitet hatte, doch hat Ehlers abgelehnt, das Fleisch derselben zu essen.

Es wurde ein Floß gebaut, das nach drei Tagen fertig war und auf dem am 3. Oktober Ehlers, Piering und die beiden Schwarzen Ranga und Opia die Fahrt stromabwärts antraten. Die übrigen noch überlebenden Schwarzen marschierten. Das Floß hatte, da das dazu verwandte Holz zu schwer war, einen ziemlich bedeutenden Tiefgang. Mit Mühe gelang es, für Ehlers und Piering in der Mitte des Floßes eine Erhöhung zu bauen, auf die se wurde die Geldkassette, ein Stahlkoffer mit allen Papieren, Gewehre, Patronen und einzelne Kleinigkeiten geladen und dann wurden durch Stäbe zwei Armsessel konstruiert. Beide Europäer, auf das Floß gebracht, sanken vor Schwäche in sich zusammen und schienen sofort in tiefen Schlaf gesunken zu sein. Kaum 150 Meter von der Abfahrtsstelle stieß das Floß, als es gerade an einem Felsen vorübertrieb, auf einen unter Wasser quer zur Stromrichtung liegenden Baumstamm und kenterte unmittelbar nachher. Alles wurde ins Wasser geschleudert, und Ehlers und Piering, beide scheinbar in tiefem Schlafe, der durch die körperliche Schwäche erklärt werden muß, versanken lautlos in den Fluten und sind auch nicht wieder an die Oberfläche gekommen; ohne Kampf sind sie kraftlos und willenlos in den reißenden Fluten ertrunken. Ranga und Opia waren durch die Strömung in die Nähe des rechten Flußufers gerissen und es gelang beiden je ein herunterhängendes Lianentau zu ergreifen und sich an das Ufer zu retten. Von den beiden Europäern hat keiner von ihnen wieder etwas gesehen.

Der Fluß, in dem Ehlers und der Polizei-Unteroffizier Piering, wahrscheinlich um Mittag den 3. Oktober 1895 den Ertrinkungstod in den Fluten gefunden haben, ist zweifellos, nach den weiteren Erlebnissen der verwaisten Expedition zu schließen, der in frühern Karten Heath-River genannte Fluß, der bei Motu Motu in die Frischwasserbucht des Papuaflusses mündet. Seitens des Gouvernements von Britisch Neu-Guinea wird dieser Fluß jetzt „Lakemumu River" auch einmal „Motu-Motu-River" genannt. Die erste Bezeichnung ist aber die offiziell gebräuchliche. Ranga und Opia gelang es nach einiger Zeit, sich mit den Anderen zu vereinigen, und so gingen noch 33 Schwarze das Ufer des Flusses entlang, sich den Weg fast stets mit dem Buschmesser bahnend. Nach neuntägigem Marsch waren schon elf von ihnen gestorben, zwei hatten sich verirrt, fanden sich aber später wieder ein. Die Schwarzen bauten sich darauf Kanoes und benutzten den Flußweg. Am 21. Oktober trafen sie Eingeborne an, die sie freundlich aufnahmen und verpflegten und sie nach Motu-Motu an der Flußmündung brachten.

Die Ueberlebenden der unglücklichen Expedition haben also wirklich das Ziel, das sich Ehlers gesteckt hatte, erreicht, sie sind an der Mündung des in den älteren Karten „Heath-River" genannten Flusses Lakemumu an die See, den Golf von Papua, gekommen. Nur die beklagenswerte Unterschätzung der Schwierigkeiten des Weges und damit eng verbunden die Mitnahme zu geringer Lebensmittelvorräte haben die geplante Durchquerung verunglücken lassen. Mit genügender Nahrung versehen, wären die übrigen Leiden zu ertragen gewesen, nur der Nahrungsmangel hat mit der Abnahme der physischen Widerstands- auch die moralische Kraft gebrochen und eine Lässigkeit in der Behandlung der bösen eiterigen Wunden nach sich gezogen, die für die Meisten und besonders Ehlers und Piering verhängnisvoll geworden ist.

Ueber das große Unglück in Roche

entnehmen wir einem Berichte der „Gazette de Lausanne" folgende nähere Angaben. Am Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr platzte eine Wasserhose über dem Tal des Flüßchens Eau Froide zwischen Mont d'Arvel und Aglies. Erst gegen vier Uhr brach der zum Strom gewordene Fluß unter schrecklichem Getöse ins Tal hernieder. Eine Viertelstunde genügte, um das lokette Roche in einen überaus jammervollen Zustand zu setzen. Sofort wurden durch Telephon und Telegraph die Feuerwehrmannschaften von Villeneuve, Roville, Cheffel und Aigle zu Hülfe gerufen. Die Eau Froide ergießt sich durch die Straßen Roches, hier sie mit Geschiebe, Erde und Steinblöcken anfüllend bis auf zwei Meter Höhe, da sie tief in den Boden hinein aushöhlend; die Geschwindigkeit und Gewalt des Wassers ist so groß, daß es Baumstämme und Balken und Trümmer aller Art bis auf die Wiesen bei der Eisenbahn hinausträgt. Fünf oder sechs Wohnhäuser und Scheunen sind eingestürzt und drohen jeden Augenblick einzustürzen. Die Gärten sind verwüstet; man erkannte ihre Lage nur noch mit Mühe. Rebberge sind bis auf zwei und drei Meter Höhe mit Geschiebe überführt. Häuser stehen beinahe bis ins zweite Stockwerk im Schlamm und Geschiebe. Etwas weiter weg wurden einige Schweineställe wegrasiert; ihre Bewohner sind im Schutt begraben, Ställe stehen bis auf Mannshöhe voll Wasser; nur mit riesiger Mühe konnte man das Vieh aus ihnen retten. In einen Keller einzutreten, ist eine unmögliche oder unnötige Sache; die Fässer sind tief im Schlamm begraben.

Aus manchen Häusern haben die Bewohner in alle Eile den Abzug antreten müssen. Alle Gerute, Siedetöpfe, Bratpfannen, Tische, Stühle, Kästen, Gelaßtüren stehen und liegen auf den Straßen herum, über und über voll Schlamm. Aus dem trübfließenden Wasser sieht man ganze Haufen von Wäsche, die aus den zerbrochenen Kästen weggeschwemmt worden ist.

An mehreren Orten mußte man Türen mit der Axt einschlagen, um dem Einbruch drohenden Wasser Durchlaß zu verschaffen, das durch die Fenster eingedrungen war. Mehrere niedrigere Häuser, die hart an der Eau Froide stehen, sind beinahe ganz im Schlamme begraben; an ihnen mußte man die Dächer abheben, um eingeschlossenen Weibern und Kindern Rettung zu bringen.

Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen; eine Anzahl Hühner, Schweine und anderes kleines Vieh liegen unter dem Morast und Schlamm begraben. Einem armen Maultier wurde durch einen Steinblock ein Hinterhuf radikal

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

26 Nachdruck verboten.

„Wo ist die, mit der ich nach Dings hinüber soll? es gebe ein ordentlich Trinkgeld, hat mir der Bahnarbeiter gesagt," plagte der Mann in seiner nichts weniger als Vertrauen erweckenden Manier heraus, zog dann aber doch den Hut vom struppigen Haupte, als er des ihn scharf musternden Herrn ansichtig geworden.

Werner fühlte sich verpflichtet, in dieser Sache die Vertretung der Schicksalsgenossin zu übernehmen und an den Betrunkenen sich wendend, sagte er:

„Auf Euch zu warten, dauerte der Dame zu lange, weshalb sie sich einen andern Begleiter ausgewählt. Das bereits beanspruchte Trinkgeld soll Ihr aber gleichwohl erhalten."

Der hierauf gespendete Silberling wurde, nachdem er vorher auf seinen Wert geprüft worden, mit grinsender Geberde verdankt, dann aber eilig der Rückweg nach der Schenke angetreten.

„Ich weiß nun allerdings nicht, ob ich in Ihrem Sinn und Einverständnis gehandelt und ob Sie gewillt sind, meiner Begleitung sich anzuvertrauen, wenn nicht, dann müßt ich halt den Andern wieder zurückrufen," sagte Werner, noch halbwegs dem Ausgange zugewendet.

„Darauf gibt es keine Antwort — aber kommen Sie jetzt, der weite Weg läßt kein längeres Zaudern zu," erwiderte Fanny rasch entschlossen und deutete mit liebenswürdigem Lächeln ihrem Cicerone an, sich ein wenig zu sputen.

Die kleine Bahnstation befand sich in einen tiefen Taleinschnitt gebettet, weshalb den beiden ein Stück steilen Weges zu erklettern blieb. Allein, oben auf ebener Straße angelangt, sahen sie ihre Anstrengungen reichlich entschädigt, indem der dichte, völlige Finsternis verbreitende Nebel zurückgeblieben, gleich einem großen See, in der Tiefe lag. Die Häuser des Dorfes, von dem die Bahnstation ihren Namen hergeleitet, wie auch die rechts und links an der Straße hingepflanzten Obstbäume schienen kaum in leise Dämmerung gehüllt, so daß dem gemeinsamen Marsche kein besonderes Hindernis im Wege stand.

Ein längere Gesprächspause wurde zuerst von Werner unterbrochen, glaubte er doch der rüstig ausschreitenden Begleiterin ein Kompliment sagen zu sollen:

„Sie sind eine ganz vorzügliche Läuferin, der es ohnedem an großem Mut nicht zu fehlen scheint!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Nun, es erfordert doch sicherlich schon große Beherztheit dazu, bei Nacht mit mir allein den weiten Weg zu unternehmen. Der Umstand, daß ich in Ihrer Heimat eines brutalen Vergehens angeklagt war, wird Ihnen ohne Zweifel genugsam in Erinnerung geblieben sein." —

„Aber ich bitte Sie inständig, diesen Punkt nie mehr berühren zu wollen, kein Mensch glaubt ja mehr daran und dann gibt es solche, die gleich zu Anfang von Ihrer vollsten Unschuld überzeugt waren," — entgegnete Fanny mit großer Bestimmtheit.

„Es mag wohl möglich sein, daß im Allgemeinen die Ansichten inzwischen andere geworden, allein einmal stand ich halt doch im Anklagezustand, wurde in Haft gesetzt und habe all die Trübsale des Eingesperrtseins gründlich durchkosten müssen," kam es nicht ohne Anflug nachträglicher Bitterkeit aus seinem Munde.

„Ich weiß alles, weiß welch tiefes Unrecht man an Ihnen verübt, allein, ich muß Sie nochmals bitten, zu vergessen und zu verzeihen und nie, nie mehr daran denken zu wollen!" — Diese wenigen Worte klangen so eingeweiht und wohl unterrichtet, aber auch bittend und flehend, daß der Begleiter denn doch ein arg verhärmter Mensch hätte sein müssen, würde er noch länger auf dem Thema beharrt haben.

Indessen ganz so jäh konnte doch nicht abgebrochen werden; mußte er wenigstens noch zugeben:

„Jene Haftzeit war übrigens eine gute Schule für mich; sie hat mir den Weg, den ich fortan zu gehen habe, genau vorgezeichnet, meine jugendliche Flatterhaftigkeit mir gründlich ausgetrieben, und mich auch vorsichtiger gemacht, in der Auswahl meiner . . . ."

„Ihrer Freunde, wollen Sie sagen, o, ich verstehe Sie ganz wohl. — Ihre Verdächtiger von damals haben aber sehr wenig Glück davon getragen und selbst der Verwundete scheint, wie Sie sich vorhin selbst überzeugen konnten, auch nicht viel besser, wenigstens nicht manierlicher geworden zu sein." —

„War das der Bahnarbeiter?"

„Gewiß, ich glaubte, Sie hätten ihn erkannt."

„Doch nicht, hingegen wollte mich bedanken, diesem Unfreundlichen schon irgendwo begegnet zu sein."

„Nun aber lassen wir das, und erzählen Sie mir lieber, wie es Ihnen ergangen, seit Ihrer Abreise, die auch gar so rasch und abschiedslos sich vollzogen," sprach Jene in einem Tone, dessen warme teilnahmsvolle Herzlichkeit mehr sagte, als die Worte selbst.

„Ich habe zu danken, denn von jenem Tage an, als ich in tiefster Niedergeschlagenheit an Ihrem Hause vorüberging und auch da mißachtet zu werden mir einbilden mußte, hat mein Geschick eine Wendung zum Bessern genommen." Hierauf berichtete er, dem Wunsche seiner anmutigen Reisegefährtin gerne entgegenkommend, von seinem ferneren Wanderleben; dann mit vertrauensvoller Offenherzigkeit von seinem Aufenthalte in seiner engern Heimat und wie er als junger Meister sich einer stetig zunehmenden Gunst zu erfreuen habe.

„Das glaube ich Ihnen gerne; ist die Presse ja des Lobes voll über Ihre Kunsterzeugnisse in der neuen großen Konzerthalle, sowie der jüngst restaurierten Martinskirche. Unser Herr meint: Sie hätten die glücklichste Vereinigung zwischen Kunst und Handwerk herausgebracht und in seiner Begeisterung nannte er Sie schon wiederholt den Pionier einer neuen Aera des Handwerkerstandes," sprach das junge Mädchen mit eigener, lebhafter Begeisterung.

„Anerkennung für meine Arbeiten finde ich allseitig, das muß ich mit vollster Freude zugeben, hingegen gerate ich mitunter in Verlegenheit, zur Ausführung der häufigen Aufträge genügend kundige Hände zu finden. Und so habe ich der freien Zeit so wenig übrig, daß mein schon vor Jahren versprochener Besuch bei meinem treuen Freunde Hollmann erst heute zur Verwirklichung gelangen kann. Derselbe hat mich auf Morgen als Taufpate seines dritten Kindes gebeten, bei der feierlichen Handlung konnte ich doch unmöglich durch Fernbleiben mich hervortun."

(Schluß folgt.)

weggeschlagen; sein Besitzer, ein Italiener, weigerte sich, es abtun zu lassen, obgleich alle anwesenden Leute ihn dringend darum baten.

Das reißende Wasser hat große Mengen von Holz bis in den See hinabgeführt. In Villeneuve beschäftigten sich die Mannschaften mehrerer Boote damit, Balken, Stämme und andere Hölzer aufzufischen. Die ganze Mündung des Wassers ist verschlammt und aus den aufgeschwemmten Sandbänken ragen Baumstämme in allen Richtungen heraus.

Für Roche bedeutet das Ereignis ein großes Unheil, für eine Reihe von Bauern den vollständigen Ruin, die zusehen mußten, wie das schreckliche Wasser ihnen Haus, Hof, Garten und Rebberg total vernichtete. Die Feuerwehrmänner der Umgegend haben bei den Hülfsarbeiten viel Mut an den Tag gelegt. Mitten im reißenden Strom, bis zum Gürtel im Wasser, bemühten sie sich, alles wegzuräumen, was sich dem wütenden Wellenandrang entgegenstellte, und so dem Wasser seinen natürlichen Abfluß zu verschaffen. Ein Glück muß es genannt werden, daß das Unheil nicht zur Nachtzeit eintrat; man zittert bei dem Gedanken, welch entsetzliche Katastrophe sich da hätte ereignen müssen.

Eine Besteigung der Rünenen.

Nur wenige Tage sind verflossen, seitdem in Aarburg das Grab sich über unserm lieben Mitbürger Hans Riniker, dem unglücklichen Opfer der Rünenen schloß. Der Bedauernswerte mußte sein Wagnis, **ohne Begleiter** auf halsbrecherischen Pfaden den Gipfel des Berges zu erreichen, mit seinem jungen, hoffnungsvollen Leben bezahlen. Herr Riniker galt als tüchtiger, unerschrockener Kletterer und wird die eigentliche Ursache seines Absturzes wohl schwerlich zu ermitteln sein. Schreiber dies hatte vor zwei Jahren Gelegenheit, dieser imposanten Felspyramide einen Besuch abzustatten, allerdings in Begleitung einiger tüchtiger Kollegen und mit guter Ausrüstung. Ich lasse hier einen gedrängten Bericht folgen, der den einen oder andern Leser interessieren dürfte.

Es war am Morgen des 12. Juni 1894, ca. 3½ Uhr, als wir nach scharfem Steigen von Thun her über Blumenstein zu der am Fuße der Rünenen gelegenen Alp Oberwirtneren gelangten. Im Osten beginnt der Tag zu dämmern und nur eine kurze Rast ist uns gestattet. Zwei aus unserer Gesellschaft erklären ermüdet zu sein und sind nicht zu bewegen, uns weiter zu folgen, lassen sich aber überreden, die nordwestlich der Rünenen gelegene Krumfadenfluh zu traversieren und dann zur Alp Hochmahd aufzusteigen, wo sie auf uns warten sollten. Nun gings ziemlich rasch auf den breiten Höhenzug, der sich zwischen der Oberwirtneren- und der Rünenenalp hinzieht und von da gegen die imponierenden Felsenmauern der Rünenen. Unser Blick irrt an den senkrechten, kahlen Wänden empor, die wohl dem Adler einen sichern Horst gewähren, dem Menschen jedoch unersteigbar scheinen. Doch keiner kann sich mehr zur Umkehr verstehen, reizt doch gerade die Aussicht auf eine flotte Kletterei unsern Ehrgeiz. Einige Felsentürme werden mit größter Vorsicht überstiegen und wir befinden uns in dem engen, steilen Couloir, das direkt zum vorderen Gipfel der Rünenen führt. Einladend sieht dieser Aufstieg nicht aus und eine schwere Arbeitet wartet unser. Mancher Schweißtropfen wird vergossen trotz der frühen Morgenstunde und trotz des eisigen Windes, der durch die Schluchten zieht und uns hinabzuwerfen droht. Glücklicherweise ist das Couloir wohl seiner Steilheit wegen beinahe schneefrei und doch ist uns stellenweise ein Vorwärtskommen nur durch gegenseitige Unterstützung möglich. Aufwärts blickend kann ich von meinem Vordermann fast nur die Schuhsohlen, abwärts zwischen meinen eigenen Beinen hindurch die Hütten des etwa 2—300 m. unter uns liegenden Rünenenalp betrachten. Die Handgelenke schmerzen, die Knie beginnen zu zittern, das Blut quillt unter meinen Fingernägeln hervor, doch unverzagt geht es langsam aber sicher vorwärts und um 6 Uhr ist der erste Gipfel erreicht.

Hier kam das Seil zum ersten und — nebenbei gesagt — einzigen Male zur Anwendung. Ein anderthalb Meter langer, starker Sparren, den ich von der Alp Oberwirtneren mitgenommen und auf den Rucksack aufgebunden hatte, der sich aber bei der Kletterei durch das Couloir als nicht gerade komfortabel erwies, wurde über eine schmale, ca. 10 m. tiefe senkrechte Felsspalte etwas unterhalb des Gipfels gelegt und nun ließ sich einer nach dem andern am Seil hinuntergleiten.

Diese Spalte ermöglicht den einzigen Zugang zum Grat, der sich von hier zum zweiten höheren Gipfel hinzieht. Ein Felsturm versperrt uns den Weg und muß erst überklettert werden, um den Grat zu gewinnen. Dieser ist sehr steil und schmal, stellenweise fast messerscharf, während auf beiden Seiten über tausend Fuß tiefe Abgründe gähnen und bietet durch einige schroff hervorragende Zacken mit lockerem zerrissenem Gestein nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Da steht es an einzelnen Stellen wirklich „luter" aus. Einige der exponiertesten Punkte müssen rechts an der beinahe senkrechten Wand umgangen werden, links ist eine kirchturmhohe, teilweise überhängende Fluh. Die größte Vorsicht muß hier angewendet werden; jeder Halt wird von uns vorerst untersucht; krampfhaft bohren sich die Fingerspitzen in die Ritzen des Gesteins. Die Pickel reißen sich hier als hinderlich und müssen an den Arm gebunden werden. Glücklicherweise ist diese Kletterei nicht von langer Dauer; die 120—150 Meter sind überwunden und einige Minuten vor acht Uhr stehen wir auf dem höchsten Gipfel. Eine längere Rast ist uns hier Bedürfnis.

Eine herrliche Aussicht lohnt unsere Mühe. So weit das Auge reicht, ragen Gipfel an Gipfel, Zacken und Felskuppen in den blauen Aether; in silberhellem Glanze leuchten die Schneeriesen des Berner Oberlandes.

„. . . Die Gletscherfirnen stolz und hehr,
Die See'n und Täler rings umher;
Du herrlich Land, mein Schweizerland . . .*!

Nur nach Norden ist der Blick freier; scheinbar zu unsern Füßen der tiefblaue Spiegel des Thunersees; jenseits desselben die Höhenzüge des Justisthales, des Sigriswyl- und Güpfigrates und weiter links die Hügelregion des bernischen Mittellandes bis zum Jura.

Lange kann sich das trunkene Auge nicht abwenden von der erhabenen Gebirgswelt. Doch schwere Wetterwolken stehen am Himmel und hätte ein Umschlag der Witterung beim Abstieg uns unheilvoll werden können. Noch einige photographische Aufnahmen und wir müssen scheiden. Wir deponieren unsere Namen in einer leeren Flasche und errichten einen kleinen Steinmann. Die Uhr weist auf die zehnte Morgenstunde, da wir den bösen Grat zum zweiten Male auf dem Rückwege überklettern. Vom vordern Gipfel aus wählen wir den Abstieg nach Nordwesten, während der Aufstieg von Südosten aus erfolgt war. Doch weitaus das gefährlichste Stück Arbeit steht uns hier in Aussicht, und stellt die äußersten Anforderungen an unsere Muskeln und Sehnen. Wehe dem Unglücklichen, den seine Geistesgegenwart nur für einen Moment im Stiche läßt. Von oben bis unten die fast senkrechte, ca. 400 M. messende Wand, nur teilweise mit spärlichem Rasen bekleidet. Höchst wahrscheinlich wird Herr Riniker hier ausgeglitten sein und sein jähes Ende gefunden haben.

Ohne Unfall, wenn auch mit zerschundenen Händen und Knieen, erreichen wir glücklich den Fuß der Wand, wirklich mit großer Erleichterung im Herzen. Am obern Rande einer sanft abfallenden Schneehalde machen wir kurzen Halt, die Rucksäcke einer gründlichen Revision unterwerfend. Den brennenden Durst muß uns in Ermanglung von etwas besserem eine Handvoll Schnee löschen. Wie sehnlich wünschen wir uns in die „Meyerei" nach Bera versetzt, wo am Abend liebe Bekannte uns erwarten.

Noch einmal stellte die Krummfadenfluh einige Anforderungen an uns; die kurze, aber doch ziemlich scharfe Kletterei war aber ein Kinderspiel im Vergleich zur Rünenen. Den östlichen Fuß derselben traversierend, galt es nun, die beiden Vorausgegangenen einzuholen. Doch war der Liebe Müh' umsonst, denn auf der Hohmahd angelangt, erwies es sich deutlich, da wir ihre Fußspuren auf der großen Schneefläche hätten bemerken müssen, daß sie den bequemern Weg über den Leiternpaß nach Weißenburg eingeschlagen hatten. Ihnen bis dahin zu folgen, gestattete uns der Durst und der knurrende Magen nicht und so eilten wir in weiten Sätzen gegen die erste schon bezogene Alp hinunter, um uns an Milch und Butter und Brot zu erlaben und selten hat mir ein Essen besser geschmeckt, wie dieser frugale Imbiß nach den ausgestandenen Strapazen.

* * *

Möge aber der Fall Riniker wieder eine Warnung sein auch für geübte und mit den Gefahren der Berge wohl vertraute Touristen. Manch tatendurstiger Jüngling, der Stolz und die Stütze seiner Eltern, büßte seine Unvorsichtigkeit in schrecklicher Weise und zerstörte die auf ihn gesetzten Hoffnungen; manch' hoffnungsvolles Leben fand an einsamer Stelle seinen jähen Abschluß. Und wohl ihm, wenn Erlöser Tod bald kommt und nicht der Fall eintritt, daß der Unglückliche verwundet an unzugänglicher Stelle liegen bleibt, bis Hunger und Durst, Blutverlust und Schmerzen ihn zur Verzweiflung treiben.

Vorsicht und noch einmal Vorsicht, auch an scheinbar ungefährlicher Stelle ist die erste Bedingung — kräftige körperliche Konstitution vorausgesetzt — gute Ausrüstung die andere zur Vermeidung von Unglücksfällen. Dann werden Strapazen und Gefahren zum Genuß, der Aufenthalt und die Bewegung in freier Bergesluft das edelste und höchste Vergnügen.

M. K.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Juni hat die Bevölkerung Zürichs um 1667 Köpfe (Juni 1895: 1182) zugenommen und betrug zu Ende des Monats 147,877. Vom Mehrzuzug von 1492 Personen sind 1038 Ausländer. Im ersten Semester dieses Jahres beträgt der Zuwachs 8203 gegenüber 8041 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. — Die Zahl der im Juni in den Hotels abgestiegenen Fremden beträgt 18,163 gegen 19,152 im Juni 1895.

Baselland. Dienstag fand in Birsfelden die Beerdigung einer neunzehnjährigen Tochter statt. Sie ging vor einigen Tagen in der Birs baden; während des Badens kam ein Italiener und verfolgte das Mädchen, das sich flüchtete und mehr als eine Viertelstunde lang im nassen Badegewand bleiben mußte. Das Mädchen erkrankte und starb nach einigen Tagen.

Aargau.

Krankenwagen des Bezirks Aarau. Der dem Samariterverein Aarau gehörende Krankentransportwagen wird dem Bezirk Aarau von genanntem Verein unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt:

§ 1. Der Krankentransportwagen darf zum Transporte von Kranken und Verletzten jeder Art gebraucht werden, mit Ausnahme eines solchen von Blattern- und Choleraerkranken.

§ 2. Für Benutzung des Krankentransportwagens melde man sich bei der Stadtpolizei Aarau oder bei der Fuhrhalterei Keller in Aarau unter genauer Angabe der Art der Krankheit oder der Verletzung des zu Transportierenden; ferner wo und wann der Kranke abgeholt und wohin derselbe transportiert werden soll.

§ 3. Der Transport geschieht nach folgendem Tarif:

	Einspännig Fr.	Zweispännig Fr.
Aarau	3. 50	—. —
Biberstein	5. —	9. —
Buchs	5. —	7. —
Densbüren-Asp	—. —	13. —
Ober-Entfelden	6. —	10. —
Unter Entfelden	5. —	9. —
Erlinsbach	5. —	9. —
Gränichen	6. —	10. —
Hirschthal	7. —	10. —
Küttigen	6. —	9. —
Muhen	6. —	10. —
Rohr	5. —	9. —
Suhr	5. —	7. —
Schönenwerd	5. —	9. —

Der Betrag ist jeweilen vor oder unmittelbar nach dem Transporte der Kassiererin des Samaritervereins, Frauen Apotheker Keusch in Aarau oder dem Fuhrhalter gegen Quittung zu entrichten.

§ 4. Der Transport von Kranken und Verwundeten von und nach Ortschaften, welche außerhalb des Bezirkes gelegen sind, geschieht nach einem Spezialtarif mit Zuschlag von Fr. 5 für Benutzung des Wagens.

§ 5. Nachfahrten (Abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr) haben 50 % Zuschlag.

§ 6. Beim Transport von Infektionskranken wird für Desinfektion des Wagens eine besondere Entschädigung von cir. 3 berechnet.

§ 7. Für allfällige Beschädigung oder Verunreinigung des Wagens haftet der Transportierte resp. der Auftraggeber.

§ 8. Allfällige Reklamationen sind an den Präsidenten des Samaritervereins, Herrn Dr. med. G. Schenker in Aarau zu richten.

§ 9. Der Samariterverein behält sich vor, obiges Regulativ jederzeit abzuändern.

Zurzach. An dem heute Sonntag den 26. Juli stattfindenden unteraargauischen Turnfest in Zurzach beteiligen sich folgende 17 Sektionen mit über 300 Turnern:

1. Baden Stadt, 2. Auenstein, 3. Zurzach, 4. Eiken, 5. Klingnau, 6. Wohlen, 7. Glattfelden, 8. Ennetbaden, 9. Wettingen Dorf, 10. Herznach, 11. Baden neu, 12. Thiengen, 13. Brugg. 14. Kaiseraugst, 15. Möhlin, 16. Laufenburg, 17. Rheinfelden.

Die Notare in Nöten. Es ist scheinbar ein großes Feld, das der Notar bearbeiten kann; aber eben nur scheinbar, sagte Hr. Notar Gloor an der Versammlung der aarg. Notariatsgesellschaft. Das Publikum macht von der Möglichkeit, die Rechtsgeschäfte öffentlich beurkunden zu lassen, nur den sparsamsten Gebrauch. Auf der anderen Seite ist die Zahl der Rechtsgeschäfte, die zu ihrer Gültigkeit der öffentlichen Beurkundung bedürfen, eine äußerst beschränkte. Auf dem Gebiete der Verfügungen mortis causa leidet der Notar nebstdem unter der Konkurrenz der Fürsprecher, Gerichte ꝛc. Unter diesen Umständen bietet das Notariat auch dem bescheidensten Patentinhaber keine Existenz und es ist über die Wirklichkeit hinausgegangen, wenn die aus dem Patent fließende Einnahme auf mehr als 500 Fr. jährlich beziffert wird.

Die diesjährige Heidelbeerernte im Studenland ist vorzüglich ausgefallen. Die Einnahmen der diesjährigen Ernte werden mit Recht für die betreffende Landesgegend auf 10—12,000 Fr. geschätzt. An den betreffenden Einnahmen partizipieren meistens die kleinen Landwirte, die von morgens früh bis abends spät mit ihrer Schärlein Kinder den Wald beherbergen. Aber auch die Töchter der besser situierten Landwirte scheuen sich nicht, sich der betreffenden Arbeit zu widmen, um einen Batzen zu verdienen. Anfangs Juli standen die Preise der Heidelbeeren auf 25 Cts. per Kilo, zur Stunde auf 20 Cts. per Kilo; das Hauptabsatzgebiet ist zur Zeit Zürich, St. Gallen, Chur und Glarus, auf welchen Plätzen im Detail das Kilo mit 60 und 70 Cts. bezahlt wird. Die Engrosabnehmer sollen die Weinhändler sein, um dem spanischen Weißwein die gehörige Schillerfarbe beibringen zu können, in zweiter Linie figuriert als guter Abnehmer der thurgauische Mostbauer, der mit Hülfe der Heidelbeeren dem Moste eine Farbe und ein Aroma beibringen kann, damit sich seine Knechte nicht mehr klagen müssen, sie erhalten bei dem betr. Meister Most.

Ausland.

Frankreich. Senator Eugen Spuller ist am 23. ds. auf seinem Landsitze Sombernon bei Dijon gestorben. Frankreich verliert mit diesem Staatsmann einen hochbegabten Politiker, einen der hervorragendsten Freunde Gambettas. Spuller wurde am 8. Dezember 1835 in Seurre, Departement Cote d'Or, geboren. Sein Vater, nie Landmann, war s. Z. aus Baden nach Frankreich eingewandert, und wenn die Oppositionspresse den Dahingeschiedenen recht ärgern wollte, nannte sie ihn den „dicken Badenser". Spuller studierte in Dijon die Rechte und ließ sich dann im Pariser Barreau einschreiben. Im Jahre 1863 wurde er Journalist und bekämpfte fortan das Kaiserreich. Nach der Begründung der dritten Republik wich er nicht von Gambettas Seite und als dieser am 7. Oktober 1870 aus dem belagerten Paris mit dem Luftballon aufstieg, um die Flamme des Widerstandes à outrance nach dem freien Süden zu tragen, saß auch sein treuer Freund Eugen Spuller mit in der Gondel. In Tours und Bordeaux hatte er seinem Freunde als Sekretär gedient. In der Redaktion der von Gambetta begründeten „République française", die jetzt das Leiborgan Méliues geworden ist, war er von 1872 an tätig und eroberte sich von da aus einen Sitz in die Deputiertenkammer. Bereits im Jahr 1881 war er Unterstaatssekretär des Auswärtigen und präsidierte 1884 die Deputiertenkammer. Als Rouvier sein Ministerium vom 30. Mai 1887 bildete, erhielt er das Unterrichtsministerium, das er auch unter Casimir Perier vom 4. Dezember 1893 bis zum 22. Mai 1894 leitete. Inzwischen war er im Ministerium Tirard vom Februar 1889 bis 16. März 1890 Minister des Aeußern gewesen. Senator war er seit 1892. Die Werke Spullers sind zumeist Streitschriften, so sein **Werk über die Jesuiten**, und dann seine Vorträge und Reden, in denen er die republikanischen Grundsätze und Lehren in klassische Form zu kleiden wußte. Seine Leibesfülle soll er seiner Vorliebe für den Biergenuß zu danken gehabt haben.

Als alter Gambettist war natürlich auch er Jahre lang ein **eifriger Kulturkämpfer**. Um so größern Eindruck machte es, als er in der Kammersitzung vom 3 März 1894 auf eine Interpellation des Konservativen Cochin darüber, ob die Regierung den Beschluß des sozialistischen Gemeinderats von Saint-Denis gegen die Verwendung von Kreuzen, Ornaten u. s. w. bei Beerdigungen, dulden wolle, als Kultusminister die Antwort erteilte: Die Regierung billige das Vorgehen des Gemeinderates von Saint-Denis keineswegs und werde, ohne irgend ein staatliches Recht preiszugeben, in ihrer Kirchenpolitik das Prinzip der Duldsamkeit und Freiheit hochhalten und in einem **neuen Geiste** zur Geltung bringen.

Dieses Wort vom «Nouveau esprit» wurde damals Monate lang von der Presse kommentiert, hatte aber keine so große Wirkung, wie man anfänglich glaubte. Spuller geriet seither ziemlich in Vergessenheit.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 25. Juli. Der Regierungsrat hat das Gesetz betr. staatliche obligatorische Mobiliarversicherung in erster Lesung durchberaten und angenommen.

Bern, 25. Juli. Unter Vorsitz von Nationalrat Gyst tagt heute auf der kleinen Scheidegg die eidgenössische Schätzungskommission zur Expropriation des Baugrundes für die Jungfraubahn.

Die Jungfraubahn hat mit der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur einen Vertrag betr. Versicherung sämtlicher Arbeiter abgeschlossen.

Bern, 25. Juli. Nach Einsicht des Protokolls der interkantonalen Konferenz vom 6. und 7. Juli und auf Verlangen des Landwirtschaftsdepartement hat der Bundesrat betr. Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh einen ausführlich motivierten Beschluß gefaßt, wonach das eidgen. Landwirtschaftsdepartement ermächtigt wird, den Kantonen Tuberkulin eventuell andere diagnostische Mittel zur Entdeckung der Rindviehtuberkulose unentgeltlich zu verabfolgen und denselben die Hälfte der Impfungskosten zurückzuerstatten, beides unter gewissen Bedingungen (Impfung nach eidg. Vorschriften und durch einen patentierten Tierarzt, Impfung sämtlicher 6 Monate alter Tiere des gleichen Besitzers, Berichterstattung an das Departement und Kennzeichnung der auf die Impfung reagierenden Tiere).

* **Altorf,** 25. Juli. Heute Morgen um 5 Uhr brach in der Parquettefabrik Hasti in Altdorf Feuer aus. Dasselbe konnte Dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr auf den Dachstuhl beschränkt werden. Der Schaden ist immerhin groß. Alles ist versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

* **Martigny,** 25. Juli. Heute Morgen um 2 Uhr wurden in Martigny-Bille 3 Scheunen mit Futtervorräten und ein von 2 Familien bewohntes Haus, letzteres zwar nur teilweise, ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. Die Polizei hat bereits eine Verhaftung vorgenommen.

Privattelegramme.

Zürich, 26. Juli. Der kürzlich verstorbene Mathematikprofessor Arnold Meyer hat dem Hochschulfond 62,000 Fr. vermacht.

Zürich, 26. Juli. Aus Winterthur wird der „Zürch. P." mitgeteilt, der Brauereiverband habe die von Stadtpräsident Geilinger neuerdings angebotene Vermittlung zum Friedensschluß abgelehnt.

Dschibuti, 25. Juli. 50 Italiener, welche in Choas gefangen waren, sind zur Heimkehr hier eingetroffen; Menelik gab ihnen eine Eskorte und die Ausrüstung für die Reise mit.

Die wenigsten Schönheitsmittel bestehen vor dem Forum einer strengen Kritik, fast alle jenen kosmetischen Produkte, die unter den pomphaftesten Namen angepriesen werden und mit teurem Gelde aus dem Auslande geholt werden, sind eher der Haut schädlich als nützlich. Sie sind aber auch überflüssig, seitdem es deutschem Fleiß und deutscher Arbeit gelungen ist, aus der Wolle ein so feines kosmetisches Mittel, wie das Lanolin herzustellen, das in einem daraus gewonnenen Cream, dem

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"

ein sehr populäres Produkt geworden ist, von dem keiner sich mehr losſagt, der es einmal gebraucht hat. Nicht allein bei Erwachsenen ist das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" ein zuverlässiges Schönheitsmittel, auch in der Kinderstube hat es sich als unentbehrlich für die Pflege der Haut herausgestellt. Man verlange das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin", das sich in Apotheken und Droguerien findet, stets mit Schutzmarke **„Pfeifring"** da nur dadurch die Garantie für ein echtes Produkt gegeben ist.

Civilstandsnachrichten

vom 18. bis 25. Juli 1896.

Geburten.

Juli 21. Emma Elisabeth, T. des Schatzmann, Samuel, Buchbinder, von Windisch, in Aarau.
„ 21. Emma, T. des Hangartner, Ferdinand, Lithograph, von Buchthalen (Schaffhausen), in Aarau.
„ 24. Mar, S. des Neeser, Samuel, Holzspalter, von Schlosrued, in Aarau.

Eheverkündungen.

Juli 23. Müller, Adolf, Sticker, von Horben (Thurgau) in Egg, Gemeinde Horben und Gloor, Lina, Elisabeth, Dienstmagd von Birr, in Aarau.
„ 23. Köser, Heinrich, Cementmüller von Biberstein, in Aarau und Blattner geb. Bodmer, Landarbeiterin, von und in Küttigen.
„ 25. Hemmeler Emil, Friedrich, August, Kaufmann, von und in Aarau und Stähli, Marie Barbara, von Netstal (Glarus), in Brugg.

Trauungen.

Juli 20. Gantner, Hermann, Oekonom, von Aarau und von Grabs (St. Gallen) und Brack, Elisabeth, von Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Juli 21. Läubli Karl, Jakobs, Fabrikmeisters, von Seengen, in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Künzli-Lüscher, Gottlieb, Bernhards, Landwirt, von und in Muhen. Eingabe bis 29. Aug. — Bremgarten. Lüthy, Kaspar Leonz, Schmied in Bremgarten. Eingabe bis 27. August. — Lenzburg. Furrer, Salomon, Drechsler, von Staufen, in Ammerswyl wohnhaft gewesen; Kull, Jakob, Gemeindeförster, von Niederlenz; Weber, Rudolf, Rotendanielen, von Egliswyl. Eingabe bis 25. Aug. — Rheinfelden. Haug, Johann, Brauer, von Stetten, Großh. Baden, Amtsbez. Wösttirch, in Rheinfelden; Bech, Wilhelm, Zigarrenarbeiter, von Söllingen, in Rheinfelden. Eingabe bis 24. August. — Zofingen. Lüscher, Friedr. Hermann, Johanns sel., Kaufmann, von und in Zofingen; Frösch-Bachmann, Johann, Johanns sel., Landwirt, auf dem Bottenstein, von und in Zofingen. Eingabe bis 5. September.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Wasser, Heinrich, Samuels, Schreiner, im Rekenthal zu Gränichen. Eingabe bis 29. August. — Lenzburg. Fischer-Fischer, Samuel, Weinhändler, von Meisterschwanden, in Fahrwangen. Eingabe bis 25. August. — Muri. Fischer, Vinzenz, Langen, von Merenschwand. Eingabe bis 26. August.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Josuran, Johann August, von Mörschwyl, Kt. St. Gallen, in Ennetbaden. Eingabe bis 15. August. — Bremgarten. Waßmer, Josef, Hutfabrikant in Hägglingen. Eingabe bis 24. August. — Laufenburg. Siegrist, Heinrich, von Elfingen, wohnhaft in Frick. Eingabe bis 25. August.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Meyer, Johann, Schuster, Sepetlis, in Uezwyl; Kling, Josef, Schneider, von Geltwyl, wohnhaft in Bremgarten. — Kulm. Frau Hofmann, Elise, Hermanns, Schusters, in Unterkulm. — Muri. Matter, Johann, Knecht in Oberrüti.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 30. **Aarau**, den 25. Juli 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.90	208.60	fl. 1000	208.65	3 %
Deutsche Bankplätze	123.90	123.80	M. 3000	123.87½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.40	100.30	Fr. 3000	100.35	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.90	93.35	it.L. 1000	93.60	5 „
London Cheque	25.25½	25.23½	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100.42½	100.35	Fr. 1000	100.37½	2 „
Wien	211.	210.50	fl. 3000	210.60	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dto „ 1897	—	100.2	—
3½ „ dto „ 1894/993	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,5	104,1	—
ditto	103.5	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	107,7	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,5	102,8	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,5	101,5
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,7	97,3	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,6	100.4	—
/2 „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,5	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,2	100,5	—
3,6 „ Stadt Wthur +1%	—	115,5	—
3 „ Kanton Genf	110,2	110	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	87	86,6	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100.4	—
4 „ „ „ 1886	100,5	100,2	—
4 „ „ „ 1887	—	100 6	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	100,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,	105,2	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,9	101,8	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,9	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,2	100,5
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,7	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,8	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	99,7	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92.5	92,	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	101.	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,4	100,2	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,7	101,4	—
do. „ B	100,7	100,5	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	849	843	846
Nordostbahn Stamm	695	692	—
Union Suisse Stamm	461	460	—
„ „ Prioritäten	527	523	—
Centralbahn	703	702	—
Jura-Simplon Stamm	212	211	211
und Prioritäten	570	569	570
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	296	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	661	660	661
Basler u. Zürcher Bankverein	685	682	661
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	580	575	577
„ „ neue	570	563	—
Bk. f. Elsass-Lothringen ex coup. Fr. 375 einbez.	678	675	678
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	973	975
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	783	781	—
Eidg. Bank	578	576	—
Schweiz. Kreditanstalt	800	—	—
Bank in Winterthur	562	558	—
Schweiz. Unionbank	—	516	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.92½	123.80
Französische „	100.40	100.30
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93.15
Oesterreichische „	—.—	210.25
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlethen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Brämen-Oel
sicherer, nachhaltiger Schutz gegen Brämen und Stechfliegen, dabei für die Tiere durchaus unschädlich, empfiehlt in jedem Quantum
C. Bychner, Seiler.

Alte Bilder,
Bücher, Briefmarken, Münzen und **Altertümer** kauft 3069
Burkhardt, Seefrasse 10, **Zürich.**

Pferde
zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Gesucht.
2—3 helle Bureaulokale eventuell mit Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehörde. 3070
Gefl. Offerten unter K. M. an die Expedition.

Gesucht:
Auf Anfang Oktober oder wenn möglich auch früher ein nettes **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör in freier Lage für eine einzelnstehende Frau.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **T 1836** befördert die Exp. dieses Blattes. 3056

Gesucht:
Zum **sofortigen Eintritt** eine brave, gut empfohlene Tochter als
Kellnerin
in eine achtbare Wirtschaft. Guter Lohn und gute Behandlung.
Auskunft bei der Expedition dieses Blattes. 3041

Ich wünsche meinen 16½ Jahre alten Sohn in ein **Handelshaus En-gros** als 3046
Lehrling
zu placieren.
Offerten mit nähern Bedingungen an
J. Grisel-Durand, Negt.,
Morges (Waadt).

Zu vermieten:
Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit 2 Fenstern und Aussicht ins Grüne. 3040

Zu vermieten
auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau,
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
Die Verwaltung.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Panke.** 1443
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Zu verkaufen wegen Umzug:
2 schön blühende Granatbäume.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltener
3löcheriger Kochherd.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Zu vermieten:
Auf 1. Oktober die **Wohnung** in meinem Hause Nr. 1303, I. Stock.
3101 **E. Maurer z. Kreuz.**

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, **Bern.**

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück: **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3060
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild,**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großhandlung.



Schaufenster-Einrichtungen
jeder Art, M 5374 Z
Laden-Einrichtungen
für **Bäckereien u. Wurstereien, Glaskasten, vergoldete Zink- und Kristallbuchstaben,** emaillierte und andere 1048 **Firmatafeln**
liefern schnell und billig
Suter-Strehler & Cie.
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei prompter Ablieferung u. billigsten Preisen
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Augenarzt Th. Lang

in Aarau

ist bis Mitte August abwesend.

Grosses Frei-Concert

in der

„Bierhalle zur Kettenbrücke"

Sonntag den 26. Juli

ausgeführt von der beliebten Komiker- und Singspiel-Truppe

Jakoby aus Zürich.

Zur Aufführung gelangen Wiener-Couplets, Intermezzo, Original-Trios, Zither, urkomische, neue Original-Duette, z. B. der Ehemann unter dem Pantoffel. — Die Verlobung in der Kellerwohnung. — Das Portrait der Geliebten. — Der Wiener Wursthändler. — Ein Kürcher Dienstmann rc. rc. — Auftreten der berühmten Jodlerin und Glarnersängerin Frl. **Rosa Tschudy.**

Anfang Halb 8 Uhr. **Eintritt frei.**

Ober-Entfelden.

Waldtest am Holz

Sonntag den 26. Juli 1896.



Mr. Prezly.

Hochstand auf freistehenden Billardqueues und Leitern mit brennender Lampe auf dem Kopf. 3065



Schachen Aarau.

Nur 5 Tage

(vom 25. bis 29. Juli)

Grand Théâtre

de variétés

L. Praiss, Direktor.

Nur Neuheiten in Künstler-Spezialitäten allererst. Ranges, Damen und Herren aller Nationen. Hocheleg. Kostüme u. Dekorationen. Vortreffliche eigene Musikkapelle (Streichorchester).

Samstag den 25. Juli, abends 8 Uhr,

Eröffnungs-Vorstellung.

Sonntag den 26. Juli drei große brillante

Vorstellungen.

Anfang 3 Uhr, 5 Uhr u. 8 Uhr.

Montag, Dienstag u. Mittwoch je 8½ Uhr.

Physik, Gymnastik, Akrobaten, Jongleurin auf rollendem Globus. Mr. Prezly, erster Equilibrist vom Folies Bergere-Theatre Paris, Ballet, englische Jux-Boxer, zwei Krokodil-Menschen, hochkom. Clown, Catree-Drahtseiltänzerin, Rekturnen, komische Scenen, drei fliegende Mädchen, hochfein dressierte Hunde-Meute rc. rc.

Hochkomische englische

Pantomimen mit Ballet.

Stuhlsitz Fr. 2. —; erster Platz Fr. 1. 50; zweiter Platz Fr. 1. —; Gallerie 50 Cts.

Näheres Anschlagszeddel und Programme.

Zu verkaufen:

In Neftal, Kanton Glarus, nahe beim Bahnhofe, ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** brandversichert für Fr. 17,000, mit ca. **10 HP. Wasserkraft.**

In Lenzburg an bester Ortslage ein **Wohn-** und ein hinter diesem gelegenes, gut gebautes **Lagerhaus.**

NB. Diese Gebäude eignen sich für jedes Gewerbe.

In Zofingen an bester Lage **sechs kleinere und größere Liegenschaften mit und ohne Magazine, Garten und Baumgarten** und ebenso

In Aarburg sechs Liegenschaften, worunter ein ca. **612 Aren** haltender schöner **Bauernhof.**

Den Verkaufsabsichten liegen besondere Familien- und Geschäftsverhältnisse zu Grunde, weßhalb die Preise sehr mäßige und die Bedingungen günstige sind.

Nähere Auskunft erteilt 3100

Jh. F. Baumann, Notar, in **Zofingen**

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen rc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

„Tannerin" ist das beste, einfachste und vorteilhafteste, für alles Leder dienende Konservierungsmittel. Tannerin ist Ersatz für Lederfett, Schnellganzwichse, Appretur, Lederlack rc. Durch Anwendung des Tannerin können in der Lederbehandlung ganz überraschende Erfolge erzielt werden. Wer Tannerin einmal verwendet, sei es für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Sattelzeug, Chaisenverdecke rc., geht nicht mehr zum bisher angewendeten Mittel zurück. Tannerin ist sicher das beste und wird in allen Lederfarben hergestellt.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:

F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aarau.

Zahlung der Aktien-Coupons pro 1895/96.

An der Kasse der Aargauischen Bank wird von heute an gegen Uebergabe des Coupons pro 1896 die in der Generalversammlung vom 23. Juli festgesetzte Dividende ausgezahlt.

Aarau, 24. Juli 1896.

Der Verwaltungsrat.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Leinenstoff,

roh, zum Durchpressen von Früchten, sowie

Spalier- & Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3087

Walter Hassler.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem verehrl. Publikum wiederum für trefflich eingeübtes

Massieren,

ferner für **Nachtwachen bei schwerkranken Personen.**

Gute Zeugnisse über Ausübung dieser Berufsarten können vorgewiesen werden. 3072

Es empfiehlt sich höflichst

Mathäus Jehle,

Halde Nr. 279.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt

H. Schmid-Fischer,

2419 Metzgergasse 61.



Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (300 franko). Garantie: Zurücknahme.

6723 **S. Büchs, St. Gallen.**

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	„ „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Bigogne**	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
Foulards Mossoul „ „	0. 25	**Cravatten** Raeud	0. 05
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Plastrons	0. 25
Strümpfe	0. 60	„ Regatte	0. 50
„ für Kinder, schwarz	0. 25	„ Selbstbinder	0. 55
Socken	0. 30	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	„ mit Fischbein	3. 90
„ „ „ Erwachsene	1. 80	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ weiß	3. 25	„ Erwachsene	0. 80
Normalhemden	1. 95	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Knabenblousen, gestreift	1. 10	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Mannsblousen	1. 90	„ „ „ breite „ „	1. 25
		„ **Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

2064

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, ***Aarau,***

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Montag den 27. Juli 1896 № 191 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Bundesbankgesetz

unterliegt bis zum 13. Oktober dem Referendum und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die nötigen 30,000 Unterschriften zusammenkommen werden, dafür sorgen die Welschen allein. Es ist daher angezeigt, die Leser mit dem Hauptinhalt des Gesetzes bekannt zu machen; bemerkt sei nur noch, daß wir von einer Unterzeichnung der Unterschriftenbogen entschieden abraten.

Das „Bundesbankgesetz über die Errichtung einer schweizerischen Bundesbank" ist in acht Abschnitte gegliedert: 1. Allgemeines; 2. Geschäftskreis der Bundesbank; 3. Ausgabe, Einlösung und Deckung der Banknoten; 4. Rechnungsstellung, Reingewinn, Reservefonds, Publizität; 5. Organe der Verwaltung; 6. Aufsicht der Bundesversammlung. 7. Straf-, 8. Uebergangsbestimmungen.

Der erste Abschnitt enthält die allgemeinen Bestimmungen über Konstituierung, Firma, Charakter und Zweck sowie über die finanzielle Fundation der Bundesbank. Der Bund errichtet unter dem Namen „Schweizerische Bundesbank" (Banque de la Confédération Suisse, Banca della Confederazione Svizzera) eine unter gesonderter Verwaltung stehende und mit dem Rechte der juristischen Persönlichkeit versehene Staatsbank, an welche er das ausschließliche Recht der Ausgabe von Banknoten überträgt. Die mit dem Notenmonopol ausgerüstete Bundesbank hat die Hauptaufgabe, den Geldumlauf des Landes zu regeln und den Zahlungsverkehr zu erleichtern. Daneben besorgt sie unentgeltlich den Kassenverkehr des Bundes, soweit sie damit beauftragt wird.

Der Bund haftet unbeschränkt für die Verbindlichkeiten der Bank.

Der Hauptsitz der Bank ist in Bern. Sie kann aber allerorts in der Schweiz Zweiganstalten oder Agenturen errichten; ebenso kann sie bestehende Banken käuflich erwerben und fortan als Zweiganstalten betreiben. Jeder Kanton kann für sich eine Zweiganstalt oder Agentur verlangen.

Das Grundkapital der Bundesbank beträgt 25 Millionen Franken, eingeteilt in Anteilscheine von 10,000 Fr.; es kann jedoch durch die Bundesversammlung bis auf das Doppelte erhöht werden. Davon sind zwei Fünftelle (10 Millionen) im voraus für die Kantone reserviert und zwar in der Weise, daß jeder Kanton auf mindestens zehn, jeder Halbkanton auf mindestens fünf Anteilscheine Anspruch machen kann; im übrigen ist für die Zuteilung an die Kantone die Bevölkerungsziffer maßgebend. Die Beteiligung der Kantone am Grundkapital ist überall fakultativ; kein Kanton kann dazu verhalten werden. Den Rest des Grundkapitals übernimmt der Bund; das Geld beschafft er sich durch Ausgabe von unkündbaren Schuldverschreibungen. — Die Uebernahme von Anteilscheinen durch Privatpersonen ist unstatthaft.

Der Geschäftskreis der Bundesbank ist auf denjenigen einer reinen Noten-, Giro- und Diskontobank beschränkt. Sie darf die folgenden Geschäfte betreiben: 1. Diskontierung von Wechseln auf die Schweiz; 2. An- und Verkauf von Wechseln auf das Ausland; 3. Gewährung von verzinslichen Anleihen auf längstens drei Monate gegen Hinterlage von Wertschriften und Schuldurkunden (Lombardverkehr); 4. Erwerb von zinstragenden, auf den Inhaber lautenden, leicht realisierbaren Schuldverschreibungen des Bundes, der Kantone oder auswärtiger Staaten, jedoch nur zu vorübergehender Verwendung ihrer Gelder; 5. Annahme von Geldern in verzinslicher und unverzinslicher Rechnung; 6. Kauf, Verkauf und Belehnung von Edelmetallen; 7. Ausgabe von Gold und Silbercertifikaten; 8. Giro-, Mandat- und Inkassoverkehr; 9. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften und Wertgegenständen.

Die Ausgabe von Banknoten geschieht innerhalb eines von der Bundesversammlung festzusetzenden Maximums nach den Bedürfnissen des Verkehres, und zwar in Abschnitten von 50, 100, 500 und 1000 Fr.; nur ausnahmsweise kann die Bundesversammlung vorübergehend auch kleinere Abschnitte bewilligen.

Der ganze Gegenwert der im Umlauf befindlichen Noten muß in gesetzlicher Barschaft oder Gold in Barren, oder in fremden Goldmünzen, in schweiz. Diskontowechseln und Wechseln auf das Ausland vorhanden sein; die Metallreserve muß mindestens einen Drittteil der in Umlauf befindlichen Noten ausmachen.

Ebenso muß der Gegenwert aller kurzfälligen Schulden (innert zehn Tagen fällig) in ähnlicher Weise gedeckt sein.

Die Bank ist zur Einlösung ihrer Noten am Hauptsitze jederzeit sofort verpflichtet, bei den Zweiganstalten jedenfalls innert der Frist, welche nötig ist, um das mangelnde Bargeld von der Hauptkasse kommen zu lassen. Ferner hat sie am Hauptsitz und bei Zweiganstalten ihre Noten jederzeit als Zahlung anzunehmen; die gleiche Verpflichtung haben auch die eidgenössischen öffentlichen Kassen. Eine weitergehende Verbindlichkeit zur Annahme von Noten kann außer bei Notlage in Kriegszeiten nicht ausgesprochen werden.

Vom jährlichen Reingewinne der Bank fallen 25 Prozent in den Reservefonds. Von dem Mehrbetrage wird eine Verzinsung bis auf 3½ Prozent des Grundkapitals ausgerichtet, der noch bleibende Rest fällt den Kantonen im Verhältnis ihrer Bevölkerungszahl zu. Der Reservefonds ist Eigentum der Bank.

Die Bundesbank hat jeweilen den Prozentsatz öffentlich bekannt zu geben, zu welchem sie diskontiert und zinsbare Darleihen gewährt.

Die Organe der Bundesbank sind: für die Aufsicht und Kontrolle: der Bankrat und die Lokalkomitees; für die Leitung: das Direktorium und die Lokaldirektionen. Der Bankrat, welcher die Aufsicht und Kontrolle über die Bundesbank ausübt, besteht aus 25 Mitgliedern, wovon 15 durch den Bundesrat und 10 durch die Kantone gewählt werden. Zuerst bezeichnet der Bundesrat den Präsidenten und Vizepräsidenten; dann werden 10 Mitglieder von den Kantonen gewählt und zwar durch ein Wahlkollegium, in welches jeder Kanton und jeder Halbkanton einen Vertreter abordnet; aus keinem Kanton darf mehr als ein Mitglied des Bankrates gewählt werden. Schließlich nimmt der Bundesrat die Wahl der noch verbleibenden 13 Mitglieder vor. Ein Ausschuß von 5 Mitgliedern übt namens des Bankrates die Aufsicht über die Leitung der Bank aus. Den Lokalkomitees steht die Aufsicht über die Zweiganstalten zu; sie bestehen aus 5—10 Mitgliedern und werden vom Bankrate gewählt. Das Direktorium ist die verwaltende und ausführende Behörde, sie besteht aus 3—5 Mitgliedern und wird auf den unverbindlichen Vorschlag des Bankrates auf eine Amtsdauer von 6 Jahren vom Bundesrate gewählt. Den Lokaldirektionen steht die Leitung der Zweiganstalten zu; ihre Wahlart ist ähnlich derjenigen des Direktoriums. Mitglieder der Bundesversammlung können nicht Mitglied des Bankrates, des Direktoriums oder einer Lokaldirektion sein. Die Beamten und Angestellten der Centralverwaltung wählt das Direktorium, die übrigen Beamten und Angestellten der Bankrat. Die Besoldungsverhältnisse werden durch ein Reglement geordnet. Die Ausrichtung von Tantièmen ist unstatthaft.

Die allgemeine Aufsicht über die Bundesbank steht der Bundesversammlung zu, zu welchem Zwecke beide Räte ständige Prüfungskommissionen bestellen.

Eine Reihe von Strafbestimmungen bedroht die Fälschung von Banknoten und ähnliche Vergehen mit schweren Strafen.

Eidgenossenschaft.

Die Centennarfeier der Helvetik, die von Hrn. Jäger in der „Schweiz. Fr. Pr." vor Kurzem angeregt worden, beliebt natürlich jener Presse nicht, die dem eidgen. Verein oder den großen Börsen- und Eisenbahn Spekulanten direkt und indirekt dienstbar ist.

Das war aber zu erwarten und hat nicht viel zu bedeuten.

Lächerlich ist auch der platte Einwand des „St. Galler Tagbl." (den das „Aarg. Tagbl." wohlgefällig nachdruckt), es würde sich nicht gut machen, das Andenken einer Epoche zu feiern, in der das Vaterland gedemütigt wurde. Natürlich, das sind die wahren Patrioten, die immer nur die „glorreichen Tage" von Sempach, Morgarten oder Murten feiern und sich im Glanze der „Ahnen" sonnen wollen! Als ob es nicht viel wertvoller und verdienstlicher wäre, sich der Zeiten zu erinnern, da der Schweizer Uneinigkeit dem Vaterlande Verderben brachte! Man beachte übrigens, daß in den Festspielen von Bern und Lenzburg gerade die Bilder aus dieser Zeit weitaus den meisten Eindruck gemacht haben.

Wir können also der Anregung des Hrn. Jäger nur beistimmen. Das gäbe einen Buß und Bettag für das ganze Schweizervolk, wie er nicht so oft vorkommt, wo jeder in sich gehen und bedenken könnte, was unser Volk groß gemacht und was demselben Untergang gebracht hat.

Es brauchte ja keinen großen Pomp, sondern eine einfach-würdige Feier wäre am Platze und wir sind fest überzeugt, daß dieselbe im Volke — allerdings nicht bei gewissen Herren — Anklang fände.

Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte. (Mitget.) Die Verkehrsbewegung der letzten 4 Monate 1895 hat sich auch im neuen Jahre fortgesetzt: Schlachtvieh — Rindvieh sowohl wie Schweine — wurde beträchtlich weniger eingeführt, teils infolge der allgemeinen Erholung einheimischen Viehstandes, wie sie durch die eidg. Viehzählung vom 20. April d. J. ausgewiesen wird, teils auch wohl infolge des verfehlten Emdes 1895, welches die Winterschlachtung von Inlandsvieh begünstigte. Dagegen wurden etwas mehr Jungvieh und Saugkälber vom Auslande bezogen. Die Preise stehen kaum merklich (am deutlichsten bei den Schweinen) unter denen der entsprechenden Vorjahrsperiode. — Pferdeimport und Pferdepreise sind noch weiter gestiegen. Neben Deutschland und Frankreich konkurriert neuerdings Nordamerika auch in diesem Artikel wie nach England und dem übrigen Europa, so auch bereits nach der Schweiz. — Preise tief. — Fleisch wurde zu etwas schwächeren Preisen mehr eingeführt, namentlich in konserviertem Zustande (+ 3,782 q. n. = + 52 %; Januar bis April 1894: 3,134 q. n.; desgl. 1895: 7,262 q. n.; desgl. 1896: 11,044 q. n.).

Der Käseexport ist bei 5 Fr. geringerem Mittelwert nur um 5,377 q. n. oder 8½ % über die niedere vorjährige Ziffer gestiegen. Der Butterexport nach Paris hat sich von seiner Absatzstockung während des Zollkriegs noch nicht wieder erholt. Wie der Käse, so sind auch Butter und Schmalz erheblich billiger geworden. — Die Einfuhr französischer Käse ist weiter gewachsen, Hartkäse von 436 auf 1,295, Weichkäse von 844 auf 1,357 q. n. Auch der Eierimport steigt immer noch höher.

Der vermehrte Bezug von Kraftfutter und von Mais, hauptsächlich aus Frankreich und Italien, neuerdings auch aus Rußland, hat den Ausfall der gleichen Vorjahrsperiode weit überholt. Ebenso wurden, wohl infolge des schwachen Emdes, Heu, Stroh und Sämereien wieder mehr eingeführt. Auch die Einfuhr von Roggen, Hafer und Futtermehlen ist noch weiter gewachsen. Der Import von Gerste dagegen noch tiefer gesunken. In auffallendem Maße ist aber namentlich der Weizenimport zurückgeblieben (um 110,000 q. n. oder 10 %). Ferner fällt auf, daß die Einfuhr von Kartoffeln beinahe gleich Null war.

Während sich die Rarheit und Teurung des Obstes wie gewohnt in vermindertem Konsum, bzw.

Feuilleton.

Gute Kameraden.

Erzählung aus dem schweizerischen Volksleben.

Von R. Bock.

27 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ah — ich gratuliere dem Herrn Götti!" warf die Begleiterin schalkhaft hinüber, als jener den Zweck seiner Reise doch endlich mitzuteilen für gut gefunden.

Dann kam der Wald und breitete sein geheimnisvolles Dunkel über die mutig daherschreitende Jugend aus.

Im Tannenforst hoben die feinen Nadeln vom zarten Windeshauch berührt, feierlich leisen Gesang an, während seitwärts die in tausend Nüancen gefärbten Blätterscharen, wer weiß, vielleicht zum letzten Male, sich gänzlich umschmeichelten. Die schlanke Birke im keuschen Kleide, neigte sich, als habe sie äußerst Wichtiges erfahren, vertraulich flüsternd zur benachbarten Föhre hinüber. Einzig die Eiche in ihrem aristokratischen Bewußtsein, schien jeden nähern Verkehr mit der Umgebung behutsam vermeiden zu wollen. Indessen erwartete unten im weichen Moose die Hölzin mit frommer Geduld den Besuch ihres Geliebten. Der Fuchs, der Nimmersatte, ging unentwegt gierig seiner Beute nach, derweil das Eichhörnchen ängstlich klopfenden Herzens seine Wintervorräte bewachte. Da bricht plötzlich der Mond durch das finstere Gewölk, unmutig dasselbe von sich drängend, seine silberglänzenden Strahlen zur Erde niedersenkend, jeglich Ding und Wesen mit seiner magischen Beleuchtung umgebend.

„Du Fanny! mir scheint, nicht blos der glücklicherweise verpätete Eisenbahnzug, sondern selbst auch der alte Herr dort oben, der uns in zuvorkommenster Weise den Weg beleuchtet, will uns seiner besondern Gewogenheit versichern!" —

„Du wirst recht haben, Werner! Der Mond soll ja von jeher ein gütiger Protektor der Liebenden gewesen sein." —

In den lauschigen Gängen im tief verschwiegenen Waldesdome hatte nämlich Werner derjenigen die vom Momente an, wie sie im weißen Mullkleide ohne Rücksicht auf anderer Meinung mit ihm, dem fremden Gesellen den Reigen der Tänze zu eröffnen gewagt, in der Tiefe seines Herzens sich festgesetzt, rückhaltlos seine Liebe gestanden.

In beredten, von innigem Mitleid durchwärmten Worten hatte er sie gebeten, ihre dienende Stellung aufzugeben und sein geliebtes Weibchen zu werden.

Und ohne lang gezierte Zaudern, einzig der innersten Herzensstimme Folge gebend, hatte Fanny in vollem Vertrauen ihr Köpfchen an des längst geliebten Mannes Brust gelehnt, worauf in stürmischer Umarmung und endlosem Kusse ihr Verlöbnis seine Besiegelung gefunden.

* * *

Bei Hollmanns hatte der längst erwartete, endlich aber in voller Glückseligkeit Angelangte in Erfahrung gebracht, daß seine Annahme, er habe sich mit der arm gewordenen und zum Dienstmädchen degradierten Stadtratstochter verlobt, mit den wirklichen Verhältnissen nicht völlig im Einklange stand.

„Immerhin sind Sie ein Glückspilz der eine seltene Perle gefunden, hatte Frau Sophie im Eifer ihm zugerufen.

Richtig war einzig das, daß Fanny ihre in der Hauptstadt wohnende Tante Frau Stephani gebeten hatte, ihr in ihrem Hause eine Stelle als Dienstmädchen anzuweisen.

Die von dem entschlossenen Mädchen vorgebrachten Gründe fanden gebührende Billigung, es erhielt scheinbar die gewünschte Anstellung, in Wirklichkeit aber ward ihr die liebevollste Behandlung, gleich dem eigenen Kinde zu teil.

Der Hauptgrund, warum die einzige Tochter das elterliche Haus zu verlassen getrachtet, mag wohl im Verhalten des eigenen Vaters gelegen haben. Dieser war nämlich mit sich selbst wie mit der übrigen Menschheit in völligen Zerfall geraten. Schon die Nichtwiederwahl in den Stadtrat, an der namentlich Maler Trofflers heftige Opposition zum größten Teil schuld gewesen, dann ein lang dauernder Prozeß in der Erbschaftsangelegenheit des Schwiegervater Ochsenwirt, der zwar schließlich zu seinen Gunsten ausgefallen, seinen Nerven aber doch arg zugesetzt hatte, und nicht minder die ihm seiner Zeit vom Staatsanwalt vor aller Welt erteilte Rüge; das alles mochte seinem maßlosen Ehrgeiz tiefe Wunden beigebracht haben. Möller beging den großen Fehler, von jeglicher Gesellschaft sich loszusagen, um ganz natürlich und folgerichtig ein einseitiger, griesgrämiger Mensch zu werden. Unter seiner chronisch gewordenen Laune hatte die einzige Tochter am meisten zu dulden; wo konnte aber auch jene den Mut hernehmen, der Eltern längst gehegten Verheiratungsplan mit einem kurzen und bündigen Nein über den Haufen zu werfen! Dieses Unterfangen wurde ihr als grober Kinderungehorsam ausgelegt und in täglich sich wiederholenden Strafpredigten aufs neue aufgefrischt, was dem geistig geweckten Mädchen schließlich das Elternhaus äußerst trostlos gestalten mußte.

In der Stadtmühle, wo bereits ein volles Jahrhundert alles wie am Schnürchen gegangen, schien auf einmal ein Unglücksstern erschienen zu sein.

Der schöne Fritz, seine Gatten- und Vaterpflichten völlig vergessend, dragonierte in grenzenlosem Leichtsinn im Lande umher, um dann mit einer neuen Geliebten den nicht mehr ungewöhnlichen Weg über den Ocean einzuschlagen. Darüber gingen Möllers doch allmälig die Augen auf und sie schickten sich an, der unglosamen Tochter wenigstens im Stillen Abbitte zu leisten. Diese aber hatte, wenn auch betrübten Herzens das heimatliche Haus verlassen und es konnte ihr nur brieflich, angedeutet werden, wie sehr der Liebling und Sonnenschein der Familie vermißt und zurückerwartet werde. Frau Stephani war in ihren Mitteilungen über der Nichte haushälterischem Sinn des Lobes voll, sie betonte ganz besonders ihr praktischen Sinn, ihre große Tüchtigkeit in allen häuslichen Arbeiten.

Welche Mutter hört nicht gerne ihr Kind loben? Und aus dem Munde der hochgestellten Frau Schwester mußten solche Nachrichten doppelten Wert haben. Unter diesen Umständen hielt es für die auf Besuch Heimgekehrte, wenn sie anfänglich auch großer Ueberraschung begegnete, nicht unüberwindlich schwer, der Mutter Einwilligung zu ihrer Verlobung zu erlangen.

Frau Möller hatte genugsam erfahren, wie stark und unbeugsam ihrer Tochter Wille sein konnte und sie abermals zu verletzen, konnte denn doch nicht in ihrer Absicht liegen.

Der Vater, der allerdings durch sein einsames

in verminderter Einfuhr kundgiebt, hat die quantitativ schwächere Weinernte 1895 eine weitere bedeutende Steigerung des Imports bewirkt, und zwar jetzt nicht mehr bloß aus Frankreich (+ 34,000 hl) wie im letzten Jahresdrittel 1895, sondern vornehmlich aus Spanien (+ 54.000 hl) und in dritter Linie aus den Donauländern (+ 10,000 hl).

Die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen hat sich geradezu verdoppelt. Auch die Einfuhr von Kunstdünger hat wieder etwas zugenommen.

Aus den Kantonen.

Bern. Im Zihlacken bei Mühleberg fiel beim Kirschenpflücken ein 23jähriger Dragoner vom Baume und starb an den erlittenen Verletzungen.

In der Kapelle von Courtemautruy ist von diebischer Hand der Opferstock erbrochen und geleert worden.

In Peigne sind einem Landwirte über 100 Kabiskköpfe abgeschnitten und ausgerissen, ein schöner Johannisbeerbaum zerstägt und weitere Verwüstungen angerichtet worden. Man schreibt diese Bübereі einem Racheakt zu. Die Tochter des Landwirtes hatte gleichen Tages einen Fremden geheiratet und dieser wollte den üblichen Polterabend nicht zahlen.

Solothurn. (Korr. v. 24. Juli.) Mit dem Neujahr 1896 ist in unserm Kanton ein Gesetz in Kraft getreten, von dem sich der Gesetzgeber und das annehmende Volk eine ganz besonders wohlthätige Wirkung versprechen. Wir meinen das Gesetz über das Vorwägen des Brotes. „Jeder Laib Brod", heißt § 1 des bezüglichen Gesetzes, „der im Kanton Solothurn zum Verkaufe gelangt, muß gebacken das bestimmte Gewicht von ½, 1, 1½ oder 2 Kg. haben." Dem Gesetze wird seit dem 1. Januar nachgelebt; aber bald zeigten sich die nachteiligen Folgen dieser Vorwägerei: Entweder wird das Brot schlechter gebacken oder durchbacken oder aber es wird eine geringere und wohlfeilere Mehlart zur Verwendung genommen. So werden die Klagen über geringere Brotqualitäten immer allgemeiner und es dürften damit jene Recht bekommen, welche im Kantonsrate gegen dieses Brotgesetz gestimmt haben. Immerhin soll damit ja nicht gesagt werden, als solle in diesem Vorgehen der solothurnerischen Bäcker eine Aufmunterung gesucht werden, es zeigt uns dieses Brotgesetz nur wieder, daß auch die wohlgemeintesten Gesetze eben zwei Seiten haben. Wir möchten vor der Hand auch nach keiner Abänderung rufen; vielleicht ist da die Konkurrenz das abzuwartende Heilmittel.

Basel. Ein interessanter Prozeß wurde vor einiger Zeit vor hiesigem Gerichte verhandelt. Ein Basler Kolonialwarenhaus hatte von einer Firma in Neapel getrocknete Pflaumen gekauft, zu spedieren durch ein Speditionshaus in Genua, cif Genua transit Basel. Die Ware zeigte nach ihrer Ankunft in Basel eine Unmasse wurmstichiger Pflaumen, fette Würmer krochen darin herum. Diese Mängel wurden sofort durch einen gerichtlichen Experten konstatiert die Ware dem Verkäufer zur Verfügung gestellt und sodann mit Bewilligung des Civilgerichts versteigert und der Nettoerlös dem Käufer ausbezahlt. Mittlerweile hatte der Verkäufer seine Forderung in Neapel eingeklagt, dort Beurteilung des nicht erschienen Beklagten zur Zahlung des ganzen Kaufpreises erlangt und verlangte nun hier, es solle das Urteil des Neapeler Gerichts exekutierbar erklärt werden, da das dortige Gericht als dasjenige des Erfüllungsortes nach italienischem Rechte zur Erledigung des Streites kompetent gewesen sei. Eventuell verlangt er nochmals vor hiesigem Gericht den eingeklagten Kaufpreis, da der Käufer nicht bewiesen, daß die Ware nicht musterkonform gewesen und die Prüfung nicht rechtzeitig vorgenommen habe; die Mängel seien auf dem Transport entstanden und dafür hafte der Verkäufer nicht, da die Ware auf Gefahr des Käufers reiste.

Das Gericht anerkannte das Neapeler Urteil nicht an; die Kompetenz des dortigen Gerichts werde bei der hier nachgesuchten Exekution des Urteils nach hiesigem Recht beurteilt und nach diesem konnte der Beklagte nur an seinem Wohnort belangt werden. Dagegen ist das maßgebende Recht das italienische, da der Kauf in Neapel zu erfüllen gewesen war. Daran änderte die Pflicht des Verkäufers zur Versendung, sowie die Abmachung „cif Genua" zu liefern, nichts. „Cif" bedeute blos cost included freight und wenn der Verkäufer auch die Kosten des Seetransports übernehme, so trage er doch deshalb nicht auch die Gefahr des Seetransports und es könne daraus nicht die Abmachung eines andern Erfüllungsortes als desjenigen Ortes, wo die Ware beim Vertragsschluß liegt, entnommen werden. Nach italienischem und schweizerischen Rechte hatte die Prüfung der Ware nicht am Erfüllungsorte Neapel, sondern, da es sich um auswärts versandte Ware handelt, am Endziel der Versendung, Basel, zu erfolgen. Die Untersuchung und die Mangelrüge erfolgte rechtzeitig und sorgfältig. Daß nicht jede einzelne Kiste geöffnet worden sei, bedeute keinen Mangel der Expertise, da Ware, bei welcher gleichmäßige Beschaffenheit vorausgesetzt werden könne, nur zum Teil brauche untersucht zu werden. Die Mängel seien so erheblich gewesen, daß zweifellos Beklagter, wenn er sie gekannt hätte, die Ware nicht gekauft haben würde. Beklagter durfte daher die Ware zur Disposition stellen und es war auch der Verkauf derselben gerechtfertigt, da sie schnellen Verderb aufwies.

Dagegen setzt dies alles voraus, daß die Mängel der Ware schon bei der Verladung in Neapel vorhanden waren, da die Ware auf Gefahr des Käufers reiste. Daß die Ware aber auf der Reise durch die geschlossenen Kisten hindurch Würmer bekommen habe, sei unmöglich. Das Insekt, aus dessen Ei die Larve entsteht, konnte seine Eier nicht durch geschlossene Kisten und Säcke hindurch legen; es mußte sie vor Verpackung in die Früchte gelegt haben und ebensowenig können die Larven von außen in die Kisten und Säcke gedrungen sein. Der Kläger erhält den Ganterlös der Ware, abzüglich Spesen, im übrigen wurde die ganze Klage, die auf Bezahlung von Lire 4581.45 Kaufpreis und Lire 169.40 Kosten des Prozesses in Neapel ging, abgewiesen.

Schaffhausen. Dienstag den 21. ds. ertrank an gefährlicher Stelle, im hochgehenden Rhein, am sogen. Rheinschänzli, ein 4½jähriges Knäblein. Dessen verzweifelnde Mutter wollte sich durchaus ebenfalls in die Fluten stürzen und konnte durch 3 Männer kaum von diesem wahnwitzigen Vorhaben abgehalten werden. Arme Mutter! — Es ist dies diesen Sommer schon das 4. Opfer, das die Wogen des Rheins aus der Jugend gefordert haben.

Zug. Der Kanton Zug ist, wie aus einer Zeitungsfehde dieses Frühjahrs hervorging, nicht im stande, seinem einzigen Bataillon einen Major zu geben, da der einzig in Betracht fallende Offizier, der die nötige Dienstschulung hat, krank sein will und ablehnt. Der Waffenchef hat nun verfügt, daß Herr Major Becker in Chur, Instruktionsoffizier I. Klasse der VIII. Division, das Kommando zu übernehmen und nächsten Herbst im Wiederholungskurs zu führen habe.

Graubünden. Auf Silsergebiet, erzählt die „Neue Bündner Zeitung", hatten zwei unternehmende Italiener in sonst unfruchtbarem Buschwerk eine kleine Fabrik angelegt, um mittelst einiger Glyptmodelle Eßlöffel aus Britannia-Silber in währschafte Zweifränkler umzugießen. Der Versuch gelang gar nicht übel; doch kaum wollten sich die Künstler ihres Erfolges und des Lebens freuen, so trug der Wind einen „Fabrik"-Inspektor hinzu, und unter dem Vorwande von Polizeiwidrigkeiten mußten die Beiden ins Gefängnis wandern. Es wurde ihnen und einer teilnehmenden Freundin nicht einmal gestattet, vorher das etwa 160 Fr. betragende „Silbergeld" in leichter transportable Goldmünzen umzuwechseln. Calamität! sitzen die drei Genossen im Inquisitenhaus in Chur.

Aargau.

Zur letzten Großratssitzung. Ueber die Behandlung der Kompetenzfrage zwischen Regierung und Großem Rat bezüglich der Bahnverwaltungsratsstellen schreibt der Aarauer Korrespondent der „Nationalztg.":

„In der eventuellen Abstimmung, die bei der größten Hilflosigkeit des derzeitigen Vizepräsidenten unter allgemeiner Heiterkeit vor sich ging, wurde mit 80 gegen 37 Stimmen der Antrag auf Revision acceptiert; in der definitiven jedoch wurde mit 70 gegen 50 Stimmen Beibehaltung der Wahl durch die Regierung beschlossen. Bemerkenswert war, daß die ultramontane Partei wie ein Mann auf Seite der Regierung stand; ob zu dieser Stellung der Umstand beitrug, daß in der Hauptstadt das Gerücht herumging, als erster müsse bei der Wahl durch den Großen Rat Herr Conrad als Nordostbahnvertreter weichen, vermögen wir nicht zu beurteilen. Bei den freisinnigen Fraktionen machte sich Zersplitterung geltend; so geht es eben, wenn man sich nicht einmal die kleine Mühe einer Vorbesprechung auferlegen mag, wie sie in politisch wohl disziplinierten Kantonen vorgenommen wird. Vielleicht findet der eine und andere Leser auch noch den Umstand in unsern aargauischen politischen Verhältnissen bemerkenswert, daß von einem hochstehenden Redner den Vätern und Vertretern der Motion ziemlich unverblümt die Absicht imputiert wurde, sich durch das Medium des Großen Rates eine sehnlichst begehrte Stelle zu verschaffen, eine Ansicht, die vor Kurzem auch in einem großen Schweizerblatte als Korrespondenz Ausdruck gefunden hat. Diesem Ausfall wurde mit Recht energisch entgegengetreten."

Und das „Zof. Tagbl." sagt:

„Die ganze Frage hat insofern prinzipielles Interesse, als es sich darum handelt, ob die Eisenbahnen mehr vom kaufmännischen, betriebstechnischen Standpunkt oder vom Verwaltungsstandpunkt aus geleitet werden sollen. Im erstern Fall wird man in die leitenden Behörden mehr Industrie- und Fachleute, im letztern mehr Beamte wählen. Wir ziehen aufrichtig gestanden mehr eine Mischung von beiden vor, weil dadurch am besten Gewähr geboten wird, daß die Verwaltung der Eisenbahnen weder in das bureaukratische Geleise noch in das ausschließlich geschäftliche Geleise sich verirre."

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates, vom 24. Juli 1896.

1. Einem bezüglichen Gesuch des Rektorates der Kantonsschule entsprechend wird beschlossen: Es sei an die Kosten der Festschrift zur Einweihung des neuen Kantonsschulgebäudes, welche eine für die Stadt wertvolle Arbeit des Herrn Professor Dr. Mühlberg über die geologischen Verhältnisse Aaraus enthält, ein Beitrag von 500 Fr. zu leisten.

2. Von dem Bericht der hiesigen Delegation über die Versammlung der Aktionäre der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau vom 23. Juli l. J., wonach die Jahresrechnung genehmigt, eine Dividende von 4 Prozent festgesetzt, dem Amortisationskonto 2000 Fr. zugeteilt und am Platze des zurücktretenen Herrn Oberst Rothpletz, Herr Stadtammann M. Schmidt in den Verwaltungsrat gewählt wurde, wird Notiz genommen.

3. Dem renovierten alten Kantonsschulgebäude wird die Aufschrift: „Töchterinstitut und kantonales Lehrerinnenseminar" gegeben, welche in Metallbuchstaben über der Türe des Hauses angebracht werden soll.

Ein interessanter Rechtsfall. Vor dem aargauischen Obergericht wurde in jüngster Zeit ein Rechtsfall erledigt, der in unserer Rechtspraxis wohl neu ist und darum für weitere Kreise Interesse bietet. Den „Basler Nachrichten" wird darüber geschrieben:

Ein Sektenprediger hatte sich das Vertrauen der Frau eines Maschinenheizers erschlichen und diese zu bestimmen gewußt, ihr jüngstes Kind durch ihn im Hause taufen und damit in seine religiöse Gemeinschaft aufnehmen zu lassen. Am festgesetzten Tage wurde der Vater davon verständigt. Der aber weigerte sich, als Inhaber der elterlichen Gewalt, diese Abmachung anzuerkennen, wobei seine Frau zustimmte, unter dem Hinweis, daß bisher alle Kinder in der Ortskirche getauft worden seien und daß auch das jüngste Kind dort getauft werden müsse. Gleichzeitig gab der Vater dem Prediger vom Sachverhalt Kenntnis und verbat sich energisch seine Einmischung in die Angelegenheit. Der Prediger begab sich nachher gleichwohl ins elterliche Haus, wobei der Hausvater ihm Strafklage androhte, sofern er die Taufe vollziehe, und sich darauf davonmachte, um sich an dem Eindringling nicht zu vergreifen. Trotzdem vollzog nun der Sektenprediger die Taufe.

Der Maschinenheizer erhob nun beim Bezirksamt wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit, gestützt auf § 1 des Zuchtpolizeigesetzes und Art. 49 der Bundesverfassung Klage und das zuständige Bezirksgericht verurteilte den Sektenprediger zu einer Gefangenschaftsstrafe von 8 Tagen, zur Tragung der sämtlichen Untersuchungs-, Gerichts- und Gefangenschaftskosten, worunter eine Spruchgebühr von 20 Fr. Das Bezirksgericht hatte auf Gefangenschaft erkannt, um mit der Strafe den Prediger selber und nicht etwa die Glieder der Gemeinschaft zu treffen.

Gegen dieses Urteil wurde von einem hervorragenden Juristen Kassationsbeschwerde erhoben mit dem Begehren: das erlassene Strafurteil aufzuheben, unter dem Hinweis, es liege ein Hausfriedensbruch nicht vor, um so weniger, als ein Verbot, das Haus zu betreten, nicht genüge, sondern Widerstand geleistet werden müsse.

Dieser veralteten Anschauung gegenüber wurde jedoch geltend gemacht, daß neuere in- und ausländische Gesetzgebungen übereinstimmend erklären, zum Hausfriedensbruch genüge das widerrechtliche Eindringen in die Wohnung eines andern oder das Verbleiben in derselben trotz der Aufforderung, sich zu entfernen (siehe Stooß, schweizer. Strafgesetzbücher pag. 405—411, Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich § 123). Der Sektenprediger sei gegen den ausgesprochenen Willen des Inhabers der Wohnung in diese eingedrungen und trotz Protest dieses darin verblieben, wodurch er widerrechtlich gehandelt und den Tatbestand des Hausfriedensbruches erfüllt habe (Liszt, deutsches Strafrecht pag. 385) und gemäß § 1 des Zuchtpolizeigesetzes zu bestrafen sei. Gleichzeitig habe der Sektenprediger auch § 49 der Bundesverfassung verletzt, weil das Kind gegen den ausgesprochenen Willen des Vaters, statt in die evangelisch-reformierte Landeskirche, in eine freie kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurde; hierin liege ebenfalls der Tatbestand eines Vergehens gegen die öffentliche Ordnung. Gestützt auf diese Ausführungen wurde vom aargauischen Obergericht der Sektenprediger verurteilt zur Zahlung einer Geldbuße von 50 Fr. oder 12½ Tagen Gefangenschaft, zur Tragung sämtlicher Kosten, inbegriffen eine Entschädigung an den Maschinenheizer im Betrag von 36 Fr. 15 Cts. Damit war der Handel rechtlich, aber nicht kirchlich erledigt.

Der Maschinenheizer verlangte sein Kind in der Kirche taufen zu lassen, mit dem Hinweis, daß er allezeit die Pflichten als Mitglied der evangelisch-reformierten Landeskirche erfüllt habe und dieser auch ferner angehören wolle. Er selber sei somit Mitglied einer aargauischen evangelisch-reformierten Gemeinde. Für solche Gemeinden seien aber die religiös-kirchlichen Verhältnisse geordnet, und nach staatlich anerkannter Kirchenordnung sei genau bestimmt, wo und durch wen Kinder von Angehörigen dieser Kirche zu taufen seien. Das Gesetz verlange Taufe in der Kirche durch den von dem Gemeindegliedern gewählten und von staatlichen Behörden geprüften Pfarrer. Der in seiner Mehrheit positive Kirchenrat hat sodann dem Gesuche des Vaters entsprochen. Damit ist der für unsere Verhältnisse neue und einzigartige Fall, der auch für weitere Kreise Interesse hat, endgültig erledigt.

Mobiliarversicherung. Die „Fr. St." schreiben: Eine harte Maßregel gegenüber vielen unserer Mitbürger hat, sofern wir richtig berichtet sind, die Feuerversicherungsgesellschaft „Helvetia" getroffen, indem sie ihre Agenten angewiesen haben soll, keine Versicherungen mehr für das Mobiliar der Familien anzunehmen, welche in Häusern mit Strohbedachung wohnen und auslaufende Versicherungsverträge für solches Mobiliar nicht mehr zu erneuern.

Dieses Vorgehen ist um so unverständlicher, als diejenigen Versicherer, welche in weniger der Gefahr ausgesetzten Häusern wohnen, der Gesellschaft den Schaden reichlich gutgemacht haben, welcher ihr etwa aus dem Verlust der gewöhnlich nicht hoch angeschlagenen Habe in Strohhäusern wohnender meist ärmerer Leute erwachsen ist. Haben die Herren Verwaltungsräte und Aktionäre nicht genug an den fetten Tantiemen und Dividenden, die sie jährlich aus den Prämien der Versicherer herausschneiden? Wollen sie die 24 Proz., welche pro 1894, und die 22 Proz., welche pro 1895 an die Aktionäre ausbezahlt worden sind, für die Zukunft noch vermehren, indem sie diejenigen, welche es am meisten nötig haben, von der Wohltat der Versicherung ausschließen?! Oder wie wollen die Organe der „Helvetia" diese Maßregel rechtfertigen?

Sollte sich die uns in bestimmter Form und von zuverlässiger Seite zugehende Mitteilung bestätigen und die Verwaltung der „Helvetia" bei ihrem Vorgehen beharren, so werden die andern Versicherer wohl noch so viel Solidaritätsgefühl besitzen, um gegenüber einer so harten Maßregel Stellung zu nehmen.

Was sagen aber unsere kantonalen Behörden hiezu? Es ist ein eigenes Zusammentreffen mit der am Mittwoch im Großen Rat aufgeworfenen Frage des Obligatoriums der Mobiliarversicherung, von der niemand etwas wissen wollte! Od unsere Herren Regierungs- und Großräte auch in Strohhäusern wohnen?

Aarau. Wahl eines Ersatzmannes in das Bezirksgericht Aarau. Die auf gestern aus allen Gemeinden des Bezirks in den Gasthof zum Wildenmann einberufene Wählerversammlung hat mit Mehrheit beschlossen, für die bevorstehende Ersatzwahl in Würdigung des Umstandes, daß dem linksseitigen Aaruser wieder eine Vertretung im Bezirksgericht gehört, vorzuschlagen: in erster Linie Georg Frey, Mechaniker in Küttigen, und in zweiter Linie Jakob Blattner, Dragonerwachtmeister in Erlinsbach.

Aarburg. (Korr.) Die Einwohnergemeindeversammlung passierte am Sonntag vormittag ihre sämtlichen Verwaltungsrechnungen. Die Expertenberichte betr. die „Hägeler"-Wasserversorgung wurden zur Kenntnis genommen. Es folgten scharfe persönliche Erklärungen. Die Gemeindekommission zur Förderung der Wasserversorgung tritt unter Protest gegen die Art der Behandlung der Frage zurück; ihr Credo lautet noch immer: Nur der „Hägeler" kann unserer Gemeinde frommen! Mit schwachem Mehr wird das Hägelerprojekt definitiv abgelehnt. Darauf erfolgt die Konzessionserteilung an die Genossenschaft Aarburg-Mettenthal, welche bereits seit mehreren Wochen mit der Legung des Druckleitungsnetzes in hiesigem Städtchen beschäftigt ist. Ein Antrag des Ortsvereins, der heute zum erstenmale an der Gemeindeversammlung als solcher sich nannte, wonach die Konzession so lange verweigert werden solle, bis die Mattenthaler mit ihrem Projekt fertig seien, wurde mit großem Mehr abgelehnt. Die Konzession wurde erteilt; die Gemeinde beschloß prinzipiell Uebernahme von Hydranten abseiten der Mattenthaler Genossenschaft und gedenkt ebenfalls vertragliche Bestimmungen über eventuellen Rückkauf der betreffenden Anlage in die Konzession aufzunehmen. Hoffen wir, daß jetzt, nach längerer Periode der Erregung der Gemüter wieder die so nötige Abspannung derselben, kurz der Friede, seine Einkehr bei uns halten möge!

Lausenburg. Im Gipsbruch in Oberhofen verunglückte der 63jährige Familienvater Matthias Müller durch einen abstürzenden Felsblock, der ihm die Wadenmuskel des einen Beines gräßlich zerriß. Der Verunglückte mußte in den Kantonsspital überführt werden. Bei diesem Anlaß wird im „Frickth." der Anschaffung eines Krankenwagens für den Bezirk Lausenburg gerufen.

Kein Juristenmangel! Auch der zweite Sohn des Herrn Fürsprech Haller sel. in Brugg, hat das aarg. Fürsprecherexamen gemacht nachdem sein älterer Bruder sich bereits in Brugg als praktischer Anwalt niedergelassen hat.

Die angebliche Eisenbahngefährdung am Kantonalschützenfest in Baden. Donnerstag nachmittags hat durch Herrn Staatsanwaltsubstitut Rohr behufs Feststellung des Tatbestandes eine Untersuchung des Eisenbahnwagens stattgefunden, auf welchen mehrere Schüsse abgegeben worden sein sollen. Das Resultat dieser Untersuchung, zu der man endlich geschritten ist, nachdem ein Bürger wochenlang in Haft behalten worden, war die sofortige Haftentlassung des so leichtfertig Angeschuldigten — und zwar ohne jegliche Kaution.

Dahinbrüten zu energielos geworden war, um einen allfälligen väterlichen Protest mit Nachdruck zu erheben, hatte anfänglich ein verlegenes Räuspern hören lassen, besann sich aber nicht lange und sagte: „Dein Bild ist ja in allem weit schöner und richtiger als der meine, weshalb ich dir auch keine Einwendungen machen möchte. Nur fühle ich mich in diesem Momente zu unwohl, um Deinen Bräutigam sehen zu können. Vielleicht später, wenn Ihr Eins geworden, wird es mir eher möglich sein!" — —

Als Werner nach getroffener Verabredung am folgenden Tage zur Vorstellung sich einfand, brachte er ein feierlich ernstes Aeußeres mit sich.

„Liebe Fanny, ich sollte dir dein Wort eigentlich wieder zurückgeben, indem deine Verhältnisse keineswegs diejenigen sind, die du mir anzudeuten für notwendig gefunden," sagte Werner, die großen, blauen Augen etwas auffallend auf sie gerichtet.

„Verzeih mir, lieber Werner, wenn ich, um dich ein wenig zu prüfen, mir eine kleine Täuschung gestattete und mich nicht ganz vollständig so ausgesprochen, wie ich es eigentlich hätte tun sollen. Allein, wenn du wüßtest, wie sehr ich dich geliebt all die Jahre durch und den lieben Gott täglich gebeten habe, dich und nur dich mir zum Manne zu bestimmen, du würdest mir kaum in diesem zürnenden Ernste begegnen!" —

Welcher Liebende hätte solch treuinniger Offenherzigkeit auf die Dauer widerstehen können? Der große Ernst löste sich in versöhntes, mildes Lächeln auf und die Worte: „Wird diese Täuschung aber auch deine einzige und letzte sein?" klangen kaum mehr im Fragetон.

„Ich gelobe es dir!" entgegnete Fanny, welche bereits, stürmisch umfangen, an Werners Brust lag.

— Ende. —

Aus der Nachbarschaft.

Olten, 26. Juli. Die Wahlen in die Bezirkssteuerkommission sind bei minimer Beteiligung der stimmfähigen Bürger verlaufen. Im Bezirk Olten wurden 4 Liberale und 3 Konservative gewählt. Die Arbeiterpartei brachte keinen ihrer drei Vorschläge durch.

Olten, 26. Juli. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die Stadtschützengesellschaft Olten sich mit ca. 20 Mann am historischen Jubiläumsschießen in Aarau beteiligen. Die Anmeldungen laufen sehr erfreulich ein.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Die drei Vereine: Cäcilienverein, Sängerbund und Stadtmusik werden Sonntag, 2. August, im Oberholz (hinterhalb der Echolinde) ein Waldfest arrangieren.

Die große Menagerie Falk im Schachen darf zum Besuch bestens empfohlen werden. Nicht nur enthält sie eine sehr große Zahl prächtiger Tiere, sondern es berührt auch höchst angenehm, daß alles so reinlich gehalten ist. Infolge dessen macht sich trotz der Hitze der bekannte Menageriegeruch kaum bemerkbar.

Das Löwengeschlecht ist in mehreren schönen Exemplaren in der Menagerie vertreten, außerdem befinden sich dort ein Königstiger, Panther, Leoparden, Jaguare und andere Species „grämlicher Katzen", ferner ein Eisbär, Wölfe, Lamas, Schakale, Schlangen u. s. w. Ein Elefant und ein reichbesetzter Affenkäfig sorgen für humoristische Unterhaltung.

Wer auf das graustg-schöne Schauspiel der Vorstellung verzichten will, findet auch zu den übrigen Besuchszeiten des Interessanten und Sehenswerten genug.

(Eingesdt.) Das Quartier Halde und weiteste Umgebung ist gestern Sonntag früh ca. 2 Uhr durch schrecklichen Lärm und Hülferufe aufgeschreckt worden. Eine Rotte von sechs jungen Burschen verfolgten einen fremden Gesellen. Die Raufbolde schlugen ihn zu Boden und behandelten den Wehrlosen mit einem Knüttel derart, daß das Wehgeschrei weithin hörbar wurde. Da die Verfolgung und die Mißhandlung lange andauerten, ist es merkwürdig, daß die Polizei nichts hören und nicht intervenieren konnte.

Ausland.

Spanien. Im spanischen Parlament fehlt es niemals an interessanten Zwischenfällen, welche besonders amüsant sind, wenn sich Liberale und Konservative wechselseitig des Diebstahls an öffentlichen Geldern beschuldigen. In letzten Sitzung brachte der liberale Graf von Romanones die Regierung in arge Verlegenheit; denn er forderte Auskunft über die letzte von Marokko gezahlte Kriegskontribution. Diese betrug 1,400,000 Duros oder 5,600,000 Mark und sollte in Goldwährung geleistet werden; bei der Regierung ist sie aber nur in Silberwährung eingetroffen, so daß man bei dem Wechseln dem Staatsschatze nach der Versicherung des liberalen Abgeordneten etwa 2,000,000 Pesetas entwendet hat. Das ist an sich nichts Außergewöhnliches; derartige Sachen kennt man hier zur Genüge; daß aber der Finanzminister keine Auskunft geben kann, das ist allerdings etwas sonderbar. Er konnte nur versichern, daß er auch derartige Gerüchte gehört und eine Untersuchung eingeleitet habe.

Neuestes und Telegramme.

Paris, 26. Juli. Der „Figaro" sagt, es sei wahrscheinlich, daß der Zar nicht nach Berlin gehen werde. Auf jeden Fall werde er vor dem Jahre 1900 Paris besuchen.

Lyon, 25. Juli. Li-Hung-Tschang ist heute hier eingetroffen und offiziell empfangen worden.

Rom, 25. Juli. Der Senat hat die Vorlage betreffend Abschaffung des Ausfuhrzolles auf Schwefel aus Sizilien angenommen.

Rom, 26. Juli. Gestern abends halb zehn Uhr ist im Centralbahnhof ein heftiger Brand ausgebrochen, der erst gegen 11 Uhr gelöscht werden konnte. Das Feuer zerstörte einen Teil der Gebäude und beschädigte die Bureaus. Der König, von Rudini und andern Ministern begleitet, erschien am Brandplatz und wurde lebhaft begrüßt.

Athen, 26. Juli. Die Botschafter machten bei der Regierung Vorstellungen in Bezug auf die Bewegungen in Macedonien. Der Kriegsminister hat darauf Befehl erteilt, die Scharen am Ueberschreiten der Grenze zu verhindern. Reiche Macedonier haben dem Komitee in Larissa bedeutende Beträge zur Verfügung gestellt.

Nach Berichten aus Kanea hat sich die Lage in Heraklion verschlimmert. Da die Türken nicht in die Stadt eindringen können, verwüsten sie die Umgebung. Die Christen in den östlichen Provinzen sind gegenwärtig noch ziemlich ruhig; doch haben sie in einer Versammlung Waffen und Munition aus Athen verlangt.

Konstantinopel, 26. Juli. Depeschen aus Creta melden ein Gemetzel von Christen und Mohammedanern in der Nähe von Kanea.

Saloniki, 26. Juli. Eine armenische Schar tötete 15 Gendarmen im Bezirk Monastir. Eine andere Schar hat eine türkische Abteilung bei Beria aufgerieben.

Denver, 25. Juli. Ein heftiger Orkan wütete in Morison Golden. Bis jetzt wurden 25 Tote aufgefunden.

Verschiedenes.

Sittsam. Im bösen Chicago, das man eine „Taschmausgabe der Hölle" getheißen hat, scheint man zum wenigsten auf den „guten Schein" viel zu halten. Dieser Tage sah ein Polizeidiener, wie ein Schauspieler auf offener Straße eine Frau küßte, die ihm begegnet war. Der Polizeidiener war über diese Schamlosigkeit so entsetzt, daß er das Paar sofort arretierte, trotzdem dieses beteuerte, Mann und Frau zu sein. Auf der Wache wurde den Ehegatten bedeutet, das könne Jeder sagen, und so wurden die Beiden fünf Stunden festgehalten, bis die gute Schwiegermutter den Heiratsschein zur Stelle geschafft hatte.

Es prüfe, wer sich ewig — bindet! So unheilvoll wie eine leichtsinnige Lockerung, so unheilvoll kann eine zu schmerzvolle Fesselung der Ehe für die moralischen Aufgaben des Staates werden. Das hat man schon vor uns im fernen Osten erkannt. Auf der Hauptpforte von Agra im Hindostan prangt, laut „Hamburger Nachrichten", folgende Inschrift: „Im ersten Jahre der Regierung des Königs Gulef wurden von den Richtern zweitausend freiwillige Trennungen zwischen Mann und Frau anerkannt. Der König war darüber erbittert und schaffte die Ehetrennung ab. Im Laufe des folgenden Jahres zählte man in Agra dreitausend Ehescheißungen weniger und siebentausend Ehebrüche mehr als in den vorausgegangenen Jahren. Dreihundert Weiber wurden lebendig verbrannt, weil sie ihre Männer vergiftet hatten; und fünfundsiebzig Männer wurden ebenfalls verbrannt, weil sie ihre Frauen ermordet hatten. Die Menge der in den Wohnungen zerbrochenen und zerstörten Möbel erreichte einen Wert von drei Millionen Rupien. Der König führte die Ehetrennung wieder ein."

Taufen
der reformierten Kirche.

20. Juli. Emil Max, S. des Heinrich Gautschi-Wiser, Gastwirt, von Reinach, in Aarau.
26. „ Marie Elsa, T. des Gustav Albiez-Stiner, Appreteur, von Jungholz, in Aarau.
26. „ Karl Oskar, S. des Gustav Siebenmann-Hemmeler, March.-Tailleur, von und in Aarau.
26. „ Otto, S. des Daniel Hubeli-Birrer, Landwirt, von Effingen, in Dänikon.

Herrenkleiderstoffe
38 Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster
Kammgarne, Tuche, Baxkins, Cheviots
zu billigsten Preisen.
Cheviots — blau und schwarz, von Fr. 2.50 an per Meter.
Buxkins — modernste, von Fr. 1.90 an per Meter.
Meter-, Anzuge- und Stickweise franco ins Haus.
Muster auf Wunsch sofort franko.
Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.
Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	23,9	726,6	761,0	SE½	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	18,9	727,0	761,4	SW₂	bew.
27.	Mor. 7 Uhr 3	17,1	728,8	763,2	SW₂	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,0 °C. Maximum 26,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 16,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,0 mm

Pegelstand der Aare.
Juli 26. Morgens 2,80 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,90 m

Aarwärme vom 26. Juli 1896.
Morgens 15 Mittags 16 Abends 16

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. Juli 1896.
Veränderlich, neuerdings Gewitter.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Seidenstoffe

894 ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

bis Fr. 22. 80 schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

	v. Fr.	
Seiden-Damaste	v. Fr.	1. 40—20. 50
Seiden-Foulards	„ „	1. 20— 6. 55
Seiden-Grenadines	„ „	1. 50—14. 85
Seiden-Bengalines	„ „	2. 20—11. 60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—. 65—20. 50
Seiden-Battkleider p. Robe	„ „	10. 80—77. 50
Seiden-Blüsche	„ „	1. 90—23. 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—. 65— 4. 85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3. 15—67. 50

etc. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.

Feuerwehr-Uebung.
Sprütze Nr. 6.
Pompiere
Dienstag den 28. Juli 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.
Stadtmusik.
Einzige Probe für das Waldfest. (Im Lokal). Neuer Stoff, deshalb dringend alle! 3105

Pfandsteigerung.
Montag den 3. August 1896, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier, 34 Blatt Nußbaum-Maser, 1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Raubbank, 1 Gehrsäge, 1 Bohrwindel mit 1 Schlangenbohrer.
Aarau, 25. Juli 1896. 3104
Das Betreibungsamt.

Frische Kutteln
entpfiehlt 3054
Rothpletz, Metzger.

Zu verkaufen:
Auf Walterdburg gute
Rosen-Erdäpfel.

Zu verkaufen:
Circa 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 3061

3103
Gesucht
werden tüchtige Feinmechaniker zum sofortigen Eintritt. Auskunft erteilt die Expedition.

Hausknecht.
Ein nicht zu junger, alleinstehender solider Mann wird für eine Jahresstelle gesucht. Anfängl. Jahrlohn 340 Fr. mit allmätiger Erhöhung bis auf 360 Fr. nebst freier Station und Wäsche. 3102
Nachfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Arbeiter
sucht 3110
G. Hasler, Malermeister.

Gesucht:
Ein möbliertes großes Zimmer möglichst mit Kost.
Offerten unter Chiffre A. 6 an die Exped. 3085

Ein jüngerer, solider
Spengler
findet Anstellung bei
Landolt & Cie., Aarau.

Gesucht:
Für den Truppenzusammenzug (28. Aug. bis 18. Sept.) ein tüchtiges
Offiziers-Pferd
Offerten mit Preisangabe befördert unter Chiffre LW 1200 die Exp. ds. Bl. 3079

Alte Bilder,
Bücher, Briefmarken, Münzen und Altertümer kauft 2939
Burkhardt, Seestraße 10, Zürich.

Ein größeres, schweizer. Geschäftshaus sucht in der Stadt Aarau auf Frühjahr 1897 an günstiger verkehrsreicher Lage ein großes Lokal
Parterrelokal
(mit 2 Montres) und dazu gehörender comfortabler Wohnung (5 bis 6 Zimmer)
zu mieten.
(Kauf nicht ausgeschlossen).
Gefl. Offerten nebst Preisangabe etc. sind zu richten unter Chiffre D 3855 a an die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Zürich.
(M09487Z)

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: Flachten, rote Flecke, Hautausschläge, Gesichtsröte, Sommersprossen etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., Dresden & Zürich. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. Lindt, Apoth. Kunsch Apoth. Weber-Hall und J. Villiger in Schönenwerd.



Alle Dienstag und Freitag auf Bestellung
Grahambrod
ärztlich empfohlen für Magenleidende empfiehlt bestens 2960
Max Rüetschi, Bäcker.

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Kröpfe.
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Pferde
zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Reise-Avis
Kreis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Schweizerische
Sterbe- und Alterskasse.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.
Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.
Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.
Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.
Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.
Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.
Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:
Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,
sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146 S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Lisa Rothpletz-Meyer

heute nach kürzerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Auf ihren speziellen Wunsch findet kein öffentliches Leichenbegängnis statt.

Herisau, 26. Juli 1896.

Im Namen der trauernden Hinterlassenen:
Fanny & Theodor Russenberger-Rothpletz & Kinder, Herisau.
Lisa Müller-Rothpletz & Kinder, Zürich.

Trauerzirkulare werden keine versandt.

Electricitätswerk Olten-Aarburg.

Aktiengesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zu ersten ordentlichen

Generalversammlung

auf **Mittwoch den 29. Juli** a. c., nachmittags 3 Uhr, im **Hotel Schweizerhof in Olten** eingeladen.

Traktanden:

1. Vorlage des Berichtes des Verwaltungsrates und der Herren Rechnungsrevisoren.
2. Abnahme des Rechnungsabschlusses.
3. Antrag des Verwaltungsrates auf Erhöhung des Aktien-Kapitals.
4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmann.

Die Jahresrechnung und der Bericht der Kontrollstelle liegen vom 21. ds. an im Bureau der Gesellschaft zur Einsichtnahme für die Aktionäre auf, ebenso der gedruckte Bericht des Verwaltungsrates.

Stimmkarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 22.—26. ds. bei nachfolgenden Stellen bezogen werden:

In *Aarau* bei der **Aargauischen Creditanstalt.**
„ *Baden* „ „ **Bank in Baden.**
„ *Luzern* „ „ **Luzerner Kantonalbank.**
„ *Solothurn* „ „ **Solothurner Kantonalbank.**
„ *Zürich* „ „ **Bank in Baden, Filiale Zürich.**
„ *Olten* auf dem **Bureau der Gesellschaft.**

Olten, 6. Juli 1896.

Für den Verwaltungsrat:
Der Präsident:
A. Künzli.

V. Gabenliste

der Ferienversorgung u. Milchkur armer kränklicher Schulkinder von Aarau.

Seit der letzten Veröffentlichung sind bis zum 25. Juli eingegangen: Bei Hrn. August von S. K. Fr. 4, von H. D. Fr. 5, von H. W. Fr. 5; bei Hrn. Stadtrat Häfliger von Hrn. H. F. Fr. 20, von Hrn. G. u. Cie. Fr. 40, Summa Fr. 74. Da die bisherigen Gaben, die wir herzlich verdanken, zur Deckung der Auslagen für die Ferien- und Milchkur noch nicht hinreichen, sind uns weitere Geschenke sehr willkommen. 3106

Aarau, den 26. Juli 1896.

Die Ferienkommission.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die

Erstellung einer Wasserversorgung

Reservoir inbegriffen — in der Gemeinde **Unterentfelden.** Gesamtlänge des Netzes ca. 2000 Meter, wird Konkurrenz eröffnet. Grabarbeit und Leitungen werden eventuell separat vergeben.

Uebernahmsangebote sind **bis 5. August** künftig schriftlich und verschlossen an die Gemeindekanzlei Unterentfelden einzusenden, woselbst die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Unterentfelden, 20. Juli 1896.

Im Namen der Brunnenkommission:
Der Präsident:
Scheidler, Gemeindeammann.

Für Fuhrhalter.

Zu verkaufen: 2 bis 3 junge Pferde, samt Geschirr; ferner **3 Bruggwagen** 2c.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Käufer hätte sofort für den jetzigen Besitzer für eine Zeit lang Fuhren zu besorgen, daher für einen Anfänger sich äußerst günstig eignend. Eventuell würde auch ein Tausch abgeschlossen, gegen Vieh oder Baumaterialien. 3090

Ferd. Elsässer, Luisenstraße 11,
Zürich III.

Eichenstammholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

72 Sag- und Schwellen-Eichen

mit 47,43 Festmeter.

Angebote für das ganze Quantum sind per Festmeter **bis Mittwoch den 5. August**, verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot für Eichenholz" der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich zu wenden an

S. Zehnder, Gemeindsförster.

Dr. F. H. Berner, Zahnarzt

ist für ca. 14 Tage verreist.

Augenarzt Th. Lang

in Aarau

ist bis Mitte August abwesend.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.

Halte meine

Tapeten-Handlung

zu Stadt und Land stetsfort bestens empfohlen.

E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.

Tit: Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Weingant.

Infolge Verwertungsbegehren werden **Dienstag den 28. Juli**, von nachmittags 1 Uhr an, in den **„Lagerhäusern Steinen"** bei der Station **Steinen, G. B., (Kt. Schwyz)**, versteigert:

Circa 1700 Hektoliter

rothe und weiße Naturweine.

Unwiederruflich letzte Gant mit Zuschlag an den Meistbieter. Angebot per einzelnes Transportfaß, wie auch per 10, 20 und mehr Transportfässer. Alle Facilitäten für Wegnahme des Weines. Gantbedingungen und nähere Auskunft durch unterzeichnete Amtsstelle.

Steinen, 17. Juli 1896. [M 9866 8

Das Betreibungsamt.

Nur noch bis 2. August ist im Schachen in Aarau

Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Hauptvorstellungen

verbunden mit Dressur und Fütterung der Tiere täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr.

Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

J. Falk, Menageriebesitzer.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

2020 **H. Schmid-Fischer,**
61 Metzgergasse 61.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

1100 m über Meer. **Isenfluh.** 1100 m über Meer.

Hotel-Pension Jungfrau,

vormals **Pension Isenfluh,**

2½ Stunden von Interlaken.

Thalbahnstation Zweilütschinen.

Höhenkurort in herrlicher Lage gegenüber der Jungfrau. Vorzüglich geeignet zu längern oder kürzeren Kuren. Ausgedehnte Tannenwaldungen. Ausgangspunkt zu den prächtigsten Touren. Bekannt billige Preise für Pensionäre und Passanten. Familienarrangements. — Telephon.

Prospekte durch den Besitzer

Fr. Sterchi.



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394



Aarau, Dienstag den 28. Juli 1896 № 192 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Viel zu empfindlich

zeigen sich in diesen Tagen unsere welschen Miteidgenossen, wenn angesichts der politischen Differenzen zwischen deutscher und welscher Schweiz gelegentlich in deutlicher Sprache auf das eigentümliche Verhalten der Welschen gegenüber den neuesten eidgen. Vorlagen hingewiesen wird.

Kürzlich war in einem aargauischen Blatte den Genfern zu Gemüte geführt worden, daß sie allein schon der Umstand des Fernbleibens der Franzosen von ihrer Ausstellung veranlassen dürfte, dem Denken und Fühlen der deutschen Schweiz etwas näher zu treten, mit andern Worten, mehr nationalen Geist zu zeigen. Ganz unnötigerweise nahmen nun genferische Blätter diese wohlgemeinte Bemerkung auf die hohe Achsel und verführten einen Lärm, als ob man ihre Ausstellung schädigen oder ihren Patriotismus hätte in Frage stellen wollen.

Noch viel empfindlicher aber zeigt man sich nun neuerdings in der welschen Schweiz gegenüber der bekannten Rede des aargauischen Regierungsrates Dr. Müri am Grütlicentralfest in Zofingen.

Was hat denn dieser Redner so Beleidigendes gegenüber den welschen Miteidgenossen gesagt? Wir wollen den betreffenden Passus seiner Rede hier noch einmal wiedergeben. Hr. Regierungsrat Müri sagte:

„... Aber während man in unserm Vaterland vor kurzem noch in der freudigen Zuversicht lebte, daß in allernächster Zeit durch die Verwirklichung der Kranken- und Unfallversicherung, der Eisenbahnverstaatlichung und des Banknotenmonopols ein großer Schritt nach vorwärts getan werde, hat in diesen Tagen die Reaktion von Westen her, jener Wetterecke der eidgen. Politik, einen Anlauf zu nehmenden Vorstoß unternommen. Dort reist ein Wanderprediger und Quacksalber des Manchestertums und krassesten Egoismus im Lande herum mit der alten verlegenen Ware: Laissez faire et laissez passer, de monde va de lui même! Wird die Mehrheit des Schweizervolkes dieser Lehre, welche einzig und allein auf die menschliche Selbstsucht und auf die mächtigen egoistischen Instinkte und Interessen des Geldsackes spekuliert, Glauben schenken? Hat es bereits vergessen, daß dieser Apostel derselbe Mann ist, welcher an anderer hochverantwortlicher Stelle durch seinen starren, verbohrten freihändlerischen Doctrinarismus zu einer Zeit, als rings um uns die Schutzzöllnerei ihre Orgien feierte, unsere einheimische Industrie beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hat?

Ich glaube und hoffe nein! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sich unser Volk dadurch nicht irre machen lassen wird in seinen Bestrebungen, das Schweizerhaus und Schweizerheim so auszubauen, daß alle, alle gut darin wohnen."

Diese Worte, die, wenn sie auch von temperamentvoller Entrüstung zeugen, doch gewiß vollauf berechtigt sind, haben nun in Genf, im Waadtland und in Neuenburg einen wahren Sturm des Unwillens hervorgerufen, der nur beweist, daß die Westschweizer noch sehr weit davon entfernt sind, das Verwerfliche ihrer neuesten Politik einzusehen, daß sie noch keine Ahnung davon haben, wie man in den weitesten Kreisen der deutschen Schweiz darüber denkt und daß hier Tausende so fühlen wie Hr. Regierungsrat Müri. Nicht in den Worten, die derselbe in Zofingen gebraucht, liegt denn auch die tiefere Ursache zu dem großen Zorn, in den man am Genfer- und Neuenburgersee geraten ist, sondern es ist lediglich das Ungewohnte dieser ernsteren, eindringlichen Tonart, die Hr. Müri angewendet, was die Welschen so sehr in Harnisch gebracht hat. Man hat sie eben bis dahin viel zu viel verhätschelt und mit Glacéhandschuhen angefaßt unsere »chers Confédérés« und daher kommt es, daß sie es heute gar nicht mehr ertragen, wenn ihnen einmal so recht vaterländisch die Meinung gesagt wird.

Man beklagt sich in der Westschweiz darüber, daß von Seiten der deutschen Schweiz angesichts der Differenzen bezüglich der neuen eidgen. Vorlagen die Nationalitätenfrage aufgerollt werde.

Wer aber den Gang der Ereignisse verfolgt hat, der weiß, wie ungerecht dieser Vorwurf ist. Nicht wir, sondern die Welschen selber haben dies getan, indem sie sich über brabsichtigte angebliche Vergewaltigung der Westschweiz beklagten und mit einer Massenerhebung des romanischen Elements gegenüber dem „Etatismus" der Deutschschweizer drohten.

Mit keinem Wort hat Herr Dr. Müri auf diese bedenkliche Scheidung der Schweizer nach Nationalitäten geantwortet, wie sich überhaupt jeder rechte Patriot davor hütet, Oel in dieses bedenkliche, in der Westschweiz aufgestammte Feuer zu gießen. Es läge so nahe, in derselben Tonart zu erwidern und ähnliche Reden aus dem Walde zurückschallen zu lassen, wie sie vom Leman her in denselben gerufen werden. Aber wir Deutschschweizer sind nicht so hitzig und bewahren sogar so sehr unser kaltes Blut, daß wir die Uebertreibungen und chauvinistischen Tiraden unserer romanischen Brüder nicht gar tragisch aufnehmen und uns auf keinen Fall zu ähnlichen leidenschaftlichen Aeußerungen hinreißen lassen.

Aber dann glauben wir von ihnen auch verlangen zu dürfen, daß sie sich etwas weniger empfindlich geberden, wenn in der deutschen Schweiz von der Presse oder von einer Rednerbühne herab ihre Stellungnahme zur eidgenössischen Politik der Kritik unterstellt und darüber der Stab gebrochen wird.

Nicht eine einseitige Parteinahme für die Wünsche der deutschen Schweiz, keine Vergewaltigungsgelüste gegenüber den Welschen sind und dabei maßgebend, sondern das Wohl des Gesamtvaterlandes, welches nach der innersten Ueberzeugung der deutschschweizerischen Fortschrittsparteien gefördert wird durch Verwirklichung der Projekte der Bundesbank, der Kranken- und Unfallversicherung und durch die Eisenbahnverstaatlichung.

Dieser Erdanke allein ist uns Leitstern und von diesem Standpunkte aus durfte Herr Reg.-Rat Dr. Müri sehr wohl in seiner Rede zu Felde ziehen — nicht gegen das westschweizerische Volk, aber gegen jene dunkeln Mächte, welche geleitet von Eigennutz, Unverstand oder ehrgeiziger Leidenschaft, dasselbe auf falsche Bahnen lenken möchten und es gegen die deutsche Schweiz aufhetzen, um aus künstlich zu schaffender Zwietracht und Zersplitterung privaten Vorteil zu ziehen.

Möchten doch die gegenwärtig obwaltenden Differenzen zwischen deutscher und welscher Schweiz, die zu einem so großen Teil auf bloßen Mißverständnissen beruhen, dazu führen, daß man bei den Welschen unsere so durchaus idealen Beweggründe erkennen lernt und möchte das Gewitter der aufeinanderplatzenden Geister recht bald einer heilsamen Periode des gegenseitigen Sichverstehens und Zusammenwirkens Platz machen!

Dazu ist aber vor allem nötig, daß man in welschen Landen nicht jedes kräftige Manneswort, welches zur Besinnung rufen möchte, zu einem Attentat auf die Westschweiz stemple, sondern mit etwas weniger Empfindelei zuhöre, wenn ein Eidgenosse im ehrlichen Brustton der Ueberzeugung zu den Miteidgenossen spricht.

Und ist die deutsche Ausdrucksweise bisweilen auch etwas derber als die glatte Redewendung der Romanen, so gerate man deswegen nicht gleich in unnötiges, leidenschaftliches Feuer; lassen wir den Welschen den Ehrgeiz, die feineren Redner und geschliffeneren Diplomaten zu besitzen, uns Deutschschweizern aber verkümmere man nicht den Genuß, ein kräftig-derbes Wort aus tiefstem Herzensgrunde schöner zu finden als eine feingedrechselte Phrase.

Erklärung.

Die westschweizerische Presse und einige deutschschweizerische Blätter konservativer Richtung haben mich mit scharfer Kritik überzogen, weil ich in meinem Toast am Grütlifest in Zofingen die Agitation des Herrn Bundesrat Droz gegen die Sozialreform im Bunde mit ihrem wahren Namen bezeichnete. So lange diese Kritik sich auf mehr sachlichem Boden bewegte, hatte ich keine Veranlassung, mich in diese Zeitungsfehde zu mischen, da mir meine offizielle Stellung eine gewisse Reserve auferlegt. Nun spielt aber neuestens das „Genfer Journal" die Diskussion auf das rein persönliche Gebiet hinüber, indem es meine Stellungnahme gegen die Droz'sche Politik dadurch erklärt, daß ich s. Z. als Beamter des eidgen. Handelsdepartements unter Herrn Droz gedient habe und, da man meine Dienste nach kurzer Zeit habe entbehren können, nun in meiner Rede einer üblen Laune gegenüber meinem frühern Chef Luft gemacht habe.

Gegen diese unqualifizierbare Verdächtigung erhebe ich hiemit öffentlichen Protest und übergebe notgedrungen, zur Wahrung meiner in höchst ungerechter Weise angegriffenen Ehre, folgende zwei Aktenstücke der Oeffentlichkeit:

Bern, 31. März 1887.

„Das schweiz. Handels- und Landwirthschaftsdepartement an Hrn. Dr. Hans Müri in Bern.

Geehrter Herr!

Sie haben uns mit Schreiben vom 31. ds. den Wunsch geäußert, aus Ihrer Stellung als Gehülfe des statistischen Bureaus unseres Departements auf Ende April entlassen zu werden.

Indem wir Ihrem Gesuche hiemit entsprechen, verdanken wir Ihnen bestens Ihre geleisteten Dienste und wünschen Ihnen besten Erfolg in ihrer neuen Laufbahn.

Mit vollkommener Hochachtung

Schweiz. Handels- und Landwirtschaftsdepartement:
sig. Deucher."

Bern, 26. Januar 1887.

Zeugnis.

„Herr Dr. jur. J. Müri von Schinznach ist auf Grund vorzüglicher Ausweise über seine juristische und nationalökonomische Vorbildung mit Oktober 1886 in das statistische Bureau des schweiz. Handels- und Landwirtschaftsdepartements eingetreten. Seine Kenntnisse, sein Eifer und seine Gewissenhaftigkeit, welche derselbe auf dem Gebiet der Statistik an den Tag gelegt hat und durch welche er dem Bureau wesentliche Dienste geleistet hat, haben ihm die volle Anerkennung und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben.

Der Chef der I. Abteilung des
schweiz. Handels- und Landwirtschaftsdepartement:
sig. Dr. Will."

Die'e beiden Aktenstücke, zu deren Veröffentlichung ich mich aus naheliegenden Gründen nur ungern entschlossen habe, illustrieren zur Genüge, mit welchen Waffen die Zerzauser meiner in Zofingen gefallenen Aeußerungen den Kampf führen.

Im Uebrigen überlasse ich die Beurteilung meiner Stellungnahme in der vorwürfigen politischen Frage mit Ruhe der öffentlichen Meinung.

Aarau, 27. Juli 1896.

Dr. H. Müri, Regierungsrat.

Eidgenossenschaft.

Der Bierboycott wird auch von dem demokratischen Winterthurer „Landboten" verurteilt. Das Blatt schreibt u. A.: „Es steht fest, daß durch diesen vom Zaun gerissenen Streit die berechtigten Zielpunkte der Arbeiterschaft, welche erst noch einer künftigen Lösung harren, eine Förderung nicht erfahren. Irgend etwas Bedeutendes kann nicht erreicht werden, als durch die Mehrheit der Stimmzeddel des Volkes, sei es im Kanton, sei es in der Eidgenossenschaft, und da sollten die Arbeiter nicht vergessen, und zwar am wenigsten die organisierten Arbeiter, daß, wenn zur Lösung mancher Fragen, welche vorwiegend Andere interessieren, auch die Stimmen der Arbeiterschaft vonnöten sind, umgekehrt auch die Berücksichtigung der speziellen Arbeiterinteressen ohne die Bundesgenossenschaft anderer Volkskreise ihre Verwirklichung nicht findet; das tatsächliche Verhältnis ist vielmehr dieses: Manches geht ohne Bundesgenossenschaft der Arbeiter nicht durch;

Feuilleton.

Der Letzte.

Von Ludwig Ganghofer.

1 Nachdruck verboten.

Das war vor wenigen Jahren noch ein stattlicher Kreis gewesen, lauter lustige Junggesellen — ja, lustig, bis auf jenen einen, der das Lachen verlernt zu haben schien, um dessen Mundwinkel kaum ein müdes Zucken ging, wenn die anderen hell aufschrien über irgend einen tollen Scherz. Kaum wußten sie noch, wie er denn eigentlich in ihren Kreis gekommen war, in welchen er so wenig paßte — das heißt man konnte auch nicht gerade sagen, daß er störte. Wenn es heiter zuging, war allerdings wenig von ihm zu haben; da lehnte er so still, so in sich selbst zurückgezogen in einer Ecke, daß seiner durch seine stille Gegenwart sich belästigt fühlen konnte. Gut aber führte sich ein ernstes Gespräch mit ihm; er war überall zu Hause, und nicht leicht stellte einer seiner Freunde eine Frage an ihn, auf die er die Antwort schuldig blieb. Und dann noch eines hatte er, was ihn den anderen nach und nach fast unentbehrlich machte: der Verkehr mit ihm entwickelte ihr Selbstbewußtsein, seine stille Schwermut war eine erhebende Folie für ihre sorglose Heiterkeit, und ihm gegenüber erschien sich jeder als der besondere Günstling eines freundlichen Schicksals — schien doch der trübe verlangende Blick seiner dunklen Augen einem jeden zu sagen: „Du Glücklicher, wie beneide ich dich!"

Weshalb er so wäre, darnach fragten sie nicht. So hatten sie ihn kennen gelernt, so war er zu ihnen gekommen, und stieg ihnen kaum einmal der Gedanke auf, ob es etwa jemals eine Zeit gegeben hätte, in welcher es anders gewesen. Auch trafen sie sich zumeist nur des abends, und da hatten sie es allzu nötig, nach des Tages Arbeit die paar Stunden heiter zu verjagen, als daß sie Lust und Muße gehabt hätten, sich gegenseitig mit Charakterstudien zu belästigen. Ja, sie kannten sich, aber wohl nur bis unter die Schichte der Epidermis. Und das genügte für ihre Zwecke und für die Zeit, der sie bei einander aushielten. Alljährlich fiel der eine und der andere ab; der übersiedelte, jener gründete sich einen eigenen Herd, einer starb wohl auch — es kamen zwar neue Teilnehmer wieder dazu, aber der Kreis schmolz immer mehr zusammen, so daß am Ende nur zwei noch übrig blieben, und merkwürdigerweise gerade die beiden Gegensätze: der Ausgelassenste von allen — und jener andere.

Diese beiden hatten ein schweres Plaudern miteinander, und so kam es, daß jener Stille gar manchen Abend einsam hinter dem verödeten Tische saß, während sein letzter Genosse sich irgendwo in Gesellschaft umhertrieb. Und dann eines Abends kam er, eine Rose im Knopfloch und strahlenden Gesichtes, streckte seinem ernsten Freund die Hände hin und sagte: „Nun ist es entschieden. Du bist der Letzte. Ich habe mich heute verlobt."

„Ich gratuliere dir von ganzem Herzen! Aber — der Letzte?" Nein. Der Letzte bist du gewesen — ich habe niemals gezählt."

Das wollte der andere nicht gelten lassen; lachend ging er über dieses ernste Wort hinweg, und dann verplauderten sie, so gut sie es bei ihrer verschiedenen Natur und Stimmung eben vermochten, den kurzen Abend, bis sie gemeinsam den Heimweg antraten.

Draußen auf der Straße empfing sie eine laue mondhelle Sommernacht. Eine kurze Strecke hatten sie den gleichen Weg. Wo ihre Gassen auseinander gingen, schüttelten sie sich die Hände, und noch einmal bekam der frischgebackene Bräutigam die Glückwünsche seines Freundes zu hören — und diese Wünsche klangen so warm und herzlich, so offen aus einer tiefbewegten Seele, daß jener, dem sie galten, unwillkürlich die Hände des anderen fester drückte.

„Ich danke dir, lieber Freund, und trotz deiner achtunddreißig Jahr hoff ich, daß auch ich dir über Tag und Wochen so ehrlich und aufrichtig gratulieren darf. Warte nur, die wird es noch gehen wie mir — die Liebe wird über dich kommen, ohne daß du es ahnst."

„Die Liebe? Ich brauche auf die Liebe nicht mehr zu warten. — Ich liebe schon längst — aber ich liebe, was ich verlor, und was ich nicht liebte, als ich es besaß. Komm, das ist gerade eine Nacht, wie geschaffen zum Erzählen. Auch damals war es eine solche Nacht, so lau, so mondhell und sternenklar — und wenn ich das fahle, vom Mondlicht überflossene Pflaster sehe, mein' ich auch das dunkle Blut zu sehen . . . ach . . ."

Erschauernd verstummte er. Seite an Seite gingen sie eine Weile schweigend dahin, und leise widerhallten ihre langsamen Schritte an den hohen Mauern der stillen, nächtigen Gasse.

„Was diesen trüben, unlösbaren Flor über mein ganzes Leben geworfen hat, es war ein Abenteuer, welches toll und übermütig begann, um mit Entsetzen zu enden. Zwölf Jahre sind es her, ich hatte damals mein Staatsexamen mit glänzender Note gemacht, und mein Vater steckte mir in der Freude darüber ein paar schwere Banknoten in die Tasche damit ich mich auf einer fröhlichen Reise von der aufreibenden Arbeit der letzten Monate erholen könnte. Ich ging nach dem Süden, wollte geraden Weges nach Rom, aber in Florenz überkam mich die Lust vorerst Venedig zu besuchen. Ich saß allein in einem Koupé erster Klasse, als ich kurz vor Abgang des Zuges zwei Reisegefährten erhielt, einen ältlichen Herrn, der mit seinem verlebten Gesicht, seinen gläsernen Augen und seinem schwarzgefärbten Bart einen widerlichen Eindruck auf mich machte, und ein junges Mädchen, welches durch seine eigenartige Schönheit sofort meine Blicke fesselte. Ich mußte die Beiden trotz ihres ungleichen Aeußeren für Vater und Tochter halten, und zwar ihn für seinen Vater der sein Kind mit einer aus Affenliebe fließenden Zärtlichkeit umgab, sie für seine Tochter, welche sich diese Zärtlichkeiten bald mit der Gleichgültigkeit eines verwöhnten Kindes gefallen ließ, bald wieder mit eigensinnigem Trotze sich dagegen auflehnte. Sie sprachen italienisch, sprachen ungemein hastig, und bei meiner mangelhaften Kenntnis dieser Sprache vermochte ich nur ab und zu ein nichtssagendes Wort anzufangen.

Verschiedenes.

Seekrankheit und Hypnose. Aus Paris wird gemeldet; Dr. Gorodichze überreichte der hypnologischen Gesellschaft eine Arbeit, worin er mitteilt, daß es in zahlreichen Fällen ihm gelungen sei, Personen, welche Seereisen unternehmen sollten, durch hypnotische Suggestion vor der Seekrankheit zu schützen. Eine psychische Vaccination erwies sich auch bei Personen äußerst wirksam, die früher schwer seekrank gewesen.

den Arbeitern aber geht ohne die Bundesgenossenschaft Nichts durch. Da erscheint es denn kaum als wohlgetan, durch das Beharren in einer Aktion, welche außer dem eigenen Kreis weniger Sympathie findet, als je eine der bisher unternommenen, sich noch mehr zu isolieren, als es bereits geschehen ist. Wir haben ohnehin gegenwärtig in der Schweiz der politischen und wirtschaftlichen Differenzierung, der Spaltung und Verkriechung in engbegrenzte Standpunkte so viel, daß wir nahe am toten Punkt, an der Leistungsunfähigkeit des öffentlichen Dienstes zu weiteren Fortschritten angelangt sind."

Ein Denunziönchen beliebt dem „Bündn. Tagbl." Herr Nat. Rat Künzli hat am Grütlifest in Zofingen gewarnt, die Vorhut dürfe nicht zu weit voranmarschieren, damit der Gewalthaufe rechtzeitig nachrücken könne. Die Grütlianer sind heute Sozialdemokraten — d. duziert nun ein Ypsilon im „Tagbl." — sie sind zugleich die Vorhut des Radikalismus, denn das ist der „Gewalthaufe", also sind auch die Radikalen im Grunde genommen nichts anderes als — Sozialisten. Hiezu bemerkt sehr gut der „Freie Rätier": Hats brav gemacht! Also Herr Nat.-Rat Künzli ein Sozialdemokrat, und der ganze radikale Gewalthaufen nichts als Sozialdemokraten! Giebts denn zwischen hinein wirklich nichts mehr? Hat Herr Ypsilon wirklich nichts gehört von einer Sozialreform, an der die ganze Welt, soweit sie überhaupt über den Weltlauf nachdenkt, mehr oder weniger mitwirken will? Weiß der Herr Ypsilon nicht, daß sogar der Papst zu dieser Arbeit aufgefordert und das „tagblättliche" Manchestertum verurteilt hat? Und begreift der Herr Ypsilon nicht, daß man in den Endzielen auseinandergehen und doch ein Stück Weges miteinander zurücklegen kann, wie es heute die sozialdemokratische, freisinnige und konservative Partei tun, letztere freilich mit Ausschluß der Feuersteinschloßgruppe des „Bündn. Tagbl."? Das ist nun einmal so, und daran werden alle schiefen Denunziönchen von Ypsilon, X. und Z. nichts ändern.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitget.) Das allgemeine Programm des großen Turnfestes, das am 1.—4. August in Genf stattfinden wird, ist nun endgültig festgestellt. Samstag den 1. August wird ein Festzug veranstaltet. Derselbe wird voraussichtlich recht imposant ausfallen, denn eine große Anzahl von Vereinen hat ihre Mitwirkung zugesagt. Durch einige Hauptstraßen der Stadt wird er sich nach der Promenade des Bastions, dem Festplatze, begeben. Hier ist zunächst die feierliche Entgegennahme des kantonalen Banners, am Abend eine musikalisch-theatralische Aufführung vorgesehen. Die offiziellen Reden sind auf Sonntag und Montag, den 2. und 3. August, angesetzt. Der Dienstag ist für die Besichtigung der Ausstellung bestimmt. Das unermüdliche und wagemutige Komitee hat nichts unterlassen, um diese Tage mit glänzenden Aufzügen und erhebenden Festlichkeiten so reich wie möglich auszustatten. Wenn die Witterungsverhältnisse sich nur einigermaßen günstig gestalten, kann es diesem Turnfeste an einem großen Erfolge nicht fehlen.

Bis dahin wird voraussichtlich auch der Fremdenandrang größere Dimensionen annehmen. An der Ausstellung macht er sich schon jetzt bemerkbar. Das kosmopolische Publikum beginnt sich zu zeigen. In letzter Zeit hatten sich besonders die Abendkonzerte im Park der schönen Künste eines beinahe überraschend großen Zuspruches zu erfreuen. Einen Erfolg ersten Ranges erzielte letzter Tage die treffliche Kapelle des 3. badischen Dragoner-Regimentes (Prinz Karl) von Mülhausen. Für die nächsten Wochen stehen noch mehrere andere Genüsse dieser Art in Aussicht.

Das Zentralkomitee der Landesausstellung macht darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit die Fälle sich mehren, wo einheimische Geschäftsleute durch ausländische Schwindelfirmen schwer geschädigt werden. Insbesondere wird gegenüber den Offerten holländischer Firmen zur Vorsicht gemahnt. In zweifelhaften Fällen ist denjenigen Ausstellern, welchen von dorther Anerbieten gemacht werden, dringend anzuraten, auf keine der allenfalls angegebenen Referenzen abzustellen, sondern sich vor allen Dingen an ein solides Informationsbureau oder dann an das schweizerische Konsulat in Amsterdam zu wenden, welches in den meisten Fällen in der Lage sein wird, die Anfragen dieser Art in zuverlässiger Weise zu erledigen.

Aus einem eidgen. Aktenstück. Wie komisch oder gar störend sich zuweilen die in amtlichen Aktenstücken gebräuchlichen, stereotypen Anreden und Schlußworte in Verbindung mit materiellen Auseinandersetzungen ausnehmen, davon sind sprechende Beweise in beiden Schlußalineas des vom 17. Juli datierten bundesrätlichen Cirkulars an sämtliche Kantonsregierungen betr. die Einfuhr von Schweinen. Da heißt es:

„Wir empfehlen Ihnen noch dringend, die zur Bekämpfung der ansteckenden Schweinekrankheiten vorgeschriebenen Maßnahmen gewissenhaft zur Anwendung zu bringen und Fehlbare rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen.

„Wir benutzen diesen Anlaß, Sie, getreue, liebe Eidgenossen, samt uns in Gottes Machtschutz zu empfehlen.

„Bern, den 17. Juli 1896.

Im Namen des schweiz. Bundesrates:
Der Vizepräsident: Deucher.
Der Kanzler: Ringier."

Aus den Kantonen.

Bern. Ein herber Schicksalsschlag traf die Familie Adolf Studer auf dem Barthlomehof in Safneren. Am vorletzten Samstag abends klagte deren 6jähriges hoffnungsvolles Söhnchen über Schmerzen an einem Bein. Da man die betreffende Stelle untersuchte und nichts fand, schenkte man demselben keine weitere Beachtung. Am Sonntag morgen war das Bein jedoch so stark angeschwollen, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte, welche Blutvergiftung konstatierte. Am Mittwoch mittag ist das Kind nun den Schmerzen erlegen. Wie verlautet, ist der Stich einer giftigen Fliege die Ursache der Blutvergiftung.

Luzern. Ein Strolch, der vor einiger Zeit aus einem Trauerhause in Obernau (Kriens) eine beträchtliche Summe Geldes stahl, ist wenige Tage nach Verübung des Diebstahls dingfest gemacht worden. Schon vor der Verhaftung hatte er Pech gehabt mit dem gestohlenen Gelde. Er hatte sich bei einem Krienser Schneidermeister einen neuen Anzug gekauft. Nächtlicherweise kleidete er sich dann beim alten Waisenhause in Horw um und ließ in der Eile einen Teil des ungerechten Gutes in den abgelegten Kleidern zurück.

Schwyz. Die Eidgenossenschaft stand kürzlich in Gefahr, einen ihrer Zuchthengste zu verlieren. In Galgenen schlug der Blitz in einen Stall, wo der der Eidgenossenschaft gehörende Hengst stationiert ist und sich noch andere Pferde befanden. Ein Strahl warf die Pferde alle zu Boden; der Hengst soll aus Maul und Nase geblutet haben; ein anderes Pferd wurde am Unterkiefer stark beschädigt. Ob die Pferde noch weitere Beschädigungen erlitten haben, ist noch nicht festgestellt. Das Feuer, welches sich schon dem Gebäude mitgeteilt hatte, konnte bald wieder gelöscht werden.

Waadt. Ein berühmter Schneidermeister aus Paris, namens Worth, hat am Genfersee einen Teil des Landgutes „Bergerie" angekauft und läßt am Ufer eine prächtige Villa bauen, deren Saal so eingerichtet ist, daß man mit einem Boote bis in denselben hineinfahren kann. So gut mit dem Gelde ist mancher Meister Zwirn nicht daran und viele andere auch nicht.

Die sparende Bevölkerung im Aargau.

(Von E. Naef, Kantonsstatistiker).

Ein erfreuliches Zeichen des wachsenden Wohlstandes bildet die blühende Entwicklung des Sparkassenwesens in unserem Kantou. Seit zwanzig Jahren hat sich der Bestand der Spareinlagen in unsern Sparkassen beinahe verdreifacht. Auf Ende 1894 hat der Gesamtbetrag 67 Millionen Fr. bereits überschritten.

Es frägt sich nun, ob die Sparkassen ihrem Hauptzwecke, den Sparsinn, namentlich der kleinen Leute, zu wecken und zu fördern, nachgekommen sind, denn es könnten ja die Spareinlagen zum größten Teil von den begüterten Klassen herrühren und es fehlt in der Tat nicht an Stimmen, welche behaupten, die erhebliche Vermehrung der Spareinlagen sei darauf zurückzuführen, daß einerseits wegen der ungünstigen Geschäftslage, anderseits auf Grund des gesunkenen Zinsfußes den Kapitalisten für ihre brachliegenden Gelder sich oftmals keine bessern Anlagen geboten hätten, als die Hinterlegung bei einer Sparkasse, und daß so der stärkere Kapitalzufluß zu den Sparkassen nicht aus größten Teil von den begüterten Klassen herrühren und es fehlt in der Tat nicht an Stimmen, welche behaupten, die erhebliche Vermehrung der Spareinlagen sei darauf zurückzuführen, daß einerseits wegen der ungünstigen Geschäftslage, anderseits auf Grund des gesunkenen Zinsfußes den Kapitalisten für ihre brachliegenden Gelder sich oftmals keine bessern Anlagen geboten hätten, als die Hinterlegung bei einer Sparkasse, und daß so der stärkere Kapitalzufluß zu den Sparkassen nicht aus größten Ersparnissen der kleinern Leute, sondern daraus entsprungen sei, daß Schichten der Bevölkerung in wachsendem Maße die Sparkassen benützen, für welche sie ursprünglich nicht geschaffen worden seien.

Daß solche Behauptungen nun aber aus der Luft gegriffen sind, ergiebt sich deutlich aus unserer Sparkassenstatistik, wenn man die Zunahme der Sparbücher für eine längere Reihe von Jahren genauer übersieht. Die amtliche Sparkassenstatistik unterscheidet die Sparkassenbücher nach den Beträgen in solche mit einer Einlage von 100 Fr. und darunter, von 101—500 Fr., 501—1000 Fr., 1001—2000 Fr., 2001—5000 Fr. und über 5000 Fr. Als ein wichtiges Ergebnis dieser alljährlichen Statistik ist es nun zu betrachten, daß erstens die Zahl der Sparkassenbücher unter 1000 Fr. über 80 Prozent aller Sparkassenbücher ausmacht und zweitens die Zahl der hochwertigen Sparkassenbücher, solcher also mit Einlagen von über 1000 Fr., allerdings seit 1886 beständig gestiegen ist, daß dies aber bei den Büchern mit den geringsten Einlagen bis zu 100 Fr. nicht allein auch der Fall war, sondern daß letzteres in einem noch wesentlich stärkeren Verhältnis eingetreten ist! Es befanden sich nämlich Sparkassenbücher im Umlaufe im Aargau:

		davon mit Einlagen	
im Jahr	im ganzen	bis 100 Fr.	über 1000 Fr.
1886	66,226	19,284	13,039
1887	68,162	19,380	13,048
1888	70,496	20,239	13,518
1889	73,009	20,609	13,905
1890	74,629	21,175	14.010
1891	77,954	22,498	14,582
1892	81,226	23,536	15,183
1893	84,400	24,693	15,965
1894	88,576	26,040	16,636

Hiernach übertraf zunächst die Anzahl der Sparkassenbücher mit den kleinsten Einlagen von 100 Fr. und darunter die Zahl der Bücher mit den größten Einlagebeträgen erheblich; sodann ist aber auch die erstere Zahl in einem wesentlich stärkeren Verhältnisse gestiegen als die erstere. Die Bücher mit den kleinsten Einnahmen haben sich seit 1886 um 6756 Stück oder 34,5 Prozen vermehrt, während die Bücher mit den größten Einlagen um 3597 oder 29 Prozent zunahmen! Hieraus ergiebt sich deutlich, daß die aargauischen Sparkassen noch keineswegs denjenigen Zwecken entfremdet sind, zu welchen sie ursprünglich errichtet worden sind. Dies möge den Sparkassen, welche sich heute zu solcher sozialer Bedeutung emporgeschwungen haben, zum Ansporn dienen, im Sinne des sich entwickelnden sozialen Prinzips: „das Interesse der kleinen Leute ganz besonders ins Auge zu fassen." Ist dies der Fall, dann wird niemand ihre volkswirtschaftliche Bedeutung und ihren gemeinnützigen Einfluß verkennen dürfen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 27. Juli 1896.

* Zu den Fahrplänen der Bahngesellschaften für den nächsten Winterdienst sind verschiedene Änderungsanträge aus den beteiligten Landesgegenden eingegangen. Diese Begehren werden sowohl den betr. Eisenbahnverwaltungen als dem schweiz. Eisenbahndepartement mit Empfehlung zur Berücksichtigung mitgeteilt.

* Für die Erwerbung des als Schießplatz in Miniken in Aussicht genommenen Terrains ist vom Bundesrat das eidgenössische Expropriationsverfahren bewilligt worden. Es handelt sich gegenwärtig um die Bestellung der daherigen Schatzungskommission. Der Regierungsrat, dem die Wahl des dritten Mitgliedes und der zwei Ersatzmänner derselben zusteht, wählt: als drittes Mitglied Hrn. Großrat Schwarz in Scherz, als ersten Ersatzmann Hrn. Bezirksrichter Salm in Veltheim und als zweiten Ersatzmann Hrn. Bezirksrichter Basler in Bottenwyl.

* Der Bezirk Aarau hat bei der Wahlverhandlung vom 20. ds. Mts. (im zweiten Wahlgang) bei einem absoluten Mehr von 1600 mit 2188 Stimmen als Mitglied des Bezirksgerichtes gewählt den Herrn Hans Lüscher, Notar in Aarau, bisheriger Gerichtsersatzmann. Diese Wahl wird als genehmigt erklärt. Die dadurch nötig werdende Wahl eines Ersatzmannes des Bezirksgerichts Aarau soll am Sonntag den 16. August stattfinden.

☛ Dem Gemeinderat von Aarau wird nach Prüfung sämtlicher Akten und einschlägigen Verhältnisse auf sein Ansuchen gestattet, zweimal jährlich eine Ledermesse während zwei Tagen abzuhalten. Durch diese Bewilligung soll aber der früher schon von der Gemeinde Zurzach nachgesuchten und ihr bewilligten Konzession zur Abhaltung einer Ledermesse kein Eintrag geschehen. Zurzach behält das Recht, seine für den diesjährigen Herbst in Aussicht genommene Messe am 21., 22. und 23. Sept. abzuhalten; für die Messe in Aarau sind in diesem Jahr der 24. und 25. September bestimmt. Für die Zukunft ist die Polizeidirektion ermächtigt, in Verbindung mit den beiden Gemeinderäten die Zeit der beiden Messen jeweilen zweckmäßig festzusetzen.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 21. Juli. Der Inhaber der Firma Theodor Bieber-Niggli, Seidenbandfabrikation und Nähmaschinenfabrik in Aarau, ändert seine Firma ab in Th. Bieber-Graber, Seidenbandgeschäft und Nähmaschinenhandlung und hat die Dachschindelhandlung aufgegeben.

21. Juli. Der Inhaber der Firma Robert Widmer in Gränichen hat die Hanfschlauchfabrikation aufgegeben, führt dagegen sein Geschäft in Cigarren und Tabak en gros und Spezereihandlung weiter.

21. Juli. Der Inhaber der Firma Robert Pfisterer, Brauerei zum Affenkasten in Aarau, hat die Bierbrauerei aufgegeben und dafür die Vertretung der Aktienbrauerei zum Feldschlößchen in Rheinfelden übernommen und ändert demgemäß seine Firma ab in: Robert Pfisterer zum Affenkasten.

Bezirk Baden. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Neuenburger Cie. in Baden hat sich aufgelöst. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Frau Witwe Therese Neuenburger, von Winterthur, in Baden, und Daniel Neuenburger, von Winterthur, in Baden, haben unter der Firma Neuenburger Cie. in Baden eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven obiger Firma übernimmt. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Daniel Neuenburger. Kommanditärin ist Frau Therese Neuenburger mit dem Betrage von fünftausend Franken (Fr. 5000). Natur des Geschäftes: Manufakturwaren en gros. Geschäftslokal: Badstraße.

21. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Geb. Lang in Baden hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Jules Lang, von Belfort (Frankreich), in Baden, Max Lang, von Belfort, in Baden, Eugen Lang, von Zürich, in Zürich, Jacques Lang, von Belfort, in Baden, Peter Lang, von Belfort, in Baden, und Raphael Lang, von Zürich, in Zürich, haben unter der Firma Lang & Cie. in Baden eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Gebr. Lang" übernimmt. Unbeschränkt haftende Gesellschafter sind Jules Lang, Peter Lang und Raphael Lang, jeder mit dem Betrage von achtzigtausend Franken. Natur des Geschäftes: Manufakturwaren en gros. Geschäftslokal: Zum Schloßberg. Die Firma erteilt Einzelprokura an Jacques Lang und Peter Lang, von Belfort, in Baden, und an Raphael Lang, von Zürich, in Zürich.

Bezirk Bremgarten. 22. Juli. Die Firma Georges Meyer Cie. in Wohlen, mit Filiale in London, ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

22. Juli. Die Firma Jakob Huwiler, Gasthof z. Bären in Bremgarten ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Kath.-konservative Partei. An der Versammlung vom 16. August in Wohlen referiert Hr. Nat.-Rat Nietlisbach über die Militärdisziplinarstrafordnung, Hr. Nat.-Rat Widmer behandelt das Viehhandelsgesetz und Hr. Gerichtspräsident Eggspühler das Eisenbahnrechnungsgesetz. Correferenten sind die HH. Fürsprech Binkert, Dr. Wyrsch, Pfr. Döbeli und Reg.-Rat Konrad.

Aarau. (Korr.) Auf eine herzliche Einladung der hiesigen Ferienkolonie auf Kurhaus Alt-Bechburg oberhalb Langenbruck machten wir derselben Donnerstag den 23. dies einen Besuch. Die Kolonie erwartete uns auf der Höhe von Bärenschwyl und begrüßte mit dem Aufsichtspersonal uns freudig und herzlich. Die frohbeglückte Schaar zählte 38 Kinder, wovon 26 Mädchen und 12 Knaben. Sowohl nach dem Berichte des Kolonieleiters als nach unserer eigenen Anschauung befanden sich sämtliche Kinder wohl und munter. Es war eine rechte Lust zuzusehen, mit welchem Appetit die junge Schaar im hübschen Speisezimmer das reichliche und gesunde Mittagsmahl um 12 Uhr einnahm. Wir besichtigten nachher die Schlafräume der Kinder, welche in einem solid gebauten Hause, etwa 5 Minuten vom Kurhause untergebracht sind. Die Zimmer sind luftig und groß, versehen mit saubern Betten. Was uns besonders ansprach, waren die Sauberkeit und Reinlichkeit, welche wir überall antrafen. Das Kurhaus befindet sich in geschützter und doch alpiner Lage, umgeben von herrlichen Wiesen und Weiden. Die nähere und fernere Umgebung bietet vielfache Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen mit prächtiger Aussicht. Sie wird auch täglich benützt und trägt viel zur Kräftigung und Erstarkung der Kinder bei. Nachdem sich die Kolonisten in einem überaus lieblichen Schattenplatze über den Nachmittag gelagert, gearbeitet und gespielt hatten, wurden sie um 1/2 4 Uhr zum „Zobig" gerufen, das in kräftiger Milch, Brod und Käse bestand, und dem die Kinder mit erstaunlicher Eßlust zusprachen.

Die Bedienung ist eine überaus freundliche und zuvorkommende. Ueber das Betragen der Kinder, die in der kurzen Zeit ihrer Ferienkur sicher an Frische und Lebendigkeit gewonnen haben, sprachen sich die Kolonieleiter recht befriedigend aus. Wir gewannen den angenehmen Eindruck, daß die Kolonie droben trefflich versorgt ist und die bisher geflossenen Gaben, die wir warm verdanken, die beste Verwendung finden. Wir wünschen der Kolonie, welche unter vorzüglicher Leitung steht, für den Rest ihres Ferienaufenthaltes heitere und sonnige Tage und frohe Heimkehr. X. F.

Bevölkerungsbewegung im Civilstandskreis Aarau. (Mitget.) Im abgelaufenen Monat Juni fanden im Civilstandskreise Aarau 5 Trauungen statt; ebenso wurden 18 Kinder (9 Knaben, 9 Mädchen) lebend geboren, von denen jedoch 2 ortsfremd waren. Angemeldet wurden 2 Totgeburten, 3 Uneheliche.

Im gleichen Zeitraum sind 20 Personen gestorben, von welchen aber 17 nicht der Wohnbevölkerung angehörten, so daß sich für dieselbe ein Geburtenüberschuß von 13 ergibt. Von den Verstorbenen gehörten 15 dem männlichen und 5 dem weiblichen Geschlechte an; 2 starben im ersten Lebensjahre, 2 hatten das 70. Altersjahr überschritten.

Im Kantonsspital sind 17 (16 ortsfremde) Personen gestorben.

Infolge von verhütbaren Krankheiten sind gestorben:

5 (5 ortsfremde) an Lungentuberkulose,
3 (2 „ „ tuberkulösen Krankheiten.
1 ortsfremde Person verunglückte durch Ersticken beim Einsetzen von Steinen in einem Ofen.

Ober-Entfelden. (Korr.) Die gestrige Kirchgemeindeversammlung genehmigte die Kirchengutsrechnung pro 1895, sowie den Voranschlag über die mutmaßlichen Einnahmen und Ausgaben der Kirchgemeinde pro 1896 und beschloß, auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission, ihrem Geistlichen, Herrn Walter Märi, vom 1. Januar 1896 hinweg, eine jährliche Besoldungszulage von Fr. 300. — aus der Kirchenkasse zu verabfolgen.

Gontenschwyl. (Korr.) Die hiesige Schulgemeinde wählte an die Fortbildungsschule auf dem Berufungswege beinahe einstimmig Hrn. J. Schmid. Der Gewählte wirkte bisher mit anerkanntem Erfolg an der Fortbildungsschule in Kaisten.

Möhlin. (Korr.) Gestern Abend entlud sich über unser Dorf ein Gewitter mit Blitzschlag und starkem Regen. Der Blitz schlug in das hiesige Sparkassengebäude und zündete. Das Feuer konnte von Nachbarsleuten bald gelöscht werden.

Wettingen. Beim Kirschenpflücken fiel am Abend des 25. d. der Jüngling Eduard Egloff von hier so unglücklich von einem Baum, daß er beide Hände brach und den Rückgrat schwer verletzte. Er wurde in den Spital nach Baden verbracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

In der Kunstseidenfabrik Spreitenbach ist letzte Woche ein Brand ausgebrochen, der für 30,000 Fr. Kunstseide zerstörte.

Zofingen ist gegenwärtig für einige Tage Waffenplatz. Am Montag rückten die Offiziere und Unteroffiziere der Landwehrambulancen 11 und

22 ein, sowie ein Teil der Aerzte und Unteroffiziere der Bataillone 28—30 und 55—60 und des Schützenbataillons 3. Die Mannschaft rückt am 30. Juli ein; der Dienst dauert bis zum 6. August.

Das unteraargauische Turnfest in Zurzach vom 26. Juli nahm beim herrlichsten Wetter und außerordentlich zahlreichem Besuche den besten Verlauf. Die Resultate des Wettkampfes im Sektionsturnen sind folgende:

1.	Kranz	Brugg
2.	„	Klingnau
3.	„	Baden, Stadtturnverein
4.	„	Glattfelden
5.	„	(Baden, Neue Sektion (Rheinfelden
6.	„	Wettingen Dorf
7.	„	Möhlin
8.	„	Herznach
9.	„	Zurzach
10.	„	Embrach
11.	„	Wohlen
12.	„	Auenstein
13.	„	Eiken
14.	„	Laufenburg

Das Elektrizitätswerk bei Döttingen hat nun doch einen Schritt vorwärts gemacht. Im letzten Amtsblatt ist das Konzessionsgesuch der Herren Professor Zschokke und Fürsprech Schultheß ausgeschrieben. Die Pläne und Beschriebe sind auf den Bezirksämtern Zurzach und Baden aufgelegt. Da voraussichtlich keine, wenigstens keine erheblichen Einsprüche werden erhoben werden, so dürfte die Ausführung des großen Werkes schon bald erfolgen. Wie man in Erfahrung gebracht hat, soll mit den Erdarbeiten schon anfangs des nächsten Winters begonnen werden. Da giebt's wieder schönen Verdienst für die umliegenden Gemeinden.

Geschichte des Aarauer Schützenwesens. Hr. Dr. jur Walther Merz hat im Verlage von Emil Wirz in Aarau eine hübsch ausgestattete Schrift herausgegeben, welche die hauptsächlichen Aktenstücke der Aarauer Schützengeschichte zusammenfaßt. Das Werk ist mit einigen sehr gelungenen Illustrationen geschmückt und es geben diese wie die mit Fleiß zusammengestellten Daten, teilnehmenden Schützen und Gesellschaften, sowie eine Ehrengabenliste, die mit Hosen reichlich dotiert ist und eine Absendliste einen gelungenen Einblick in die gute alte Zeit. Den Schützen wird die Schrift, welche zum Preise von 1 Fr. zu beziehen ist eine angenehme Erinnerung an das 300jährige Jubiläumsschießen in Aarau werden.

Ausland.

Deutschland. Neue Schandtaten aus Ostafrika. Friedrich Schröder, Beamter der „deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft", ist Ende v. M. auf Befehl der deutschen Gerichtsbehörde in Buschirihof am Panganiflusse (Deutsch-Ostafrika) durch ein Kommando Soldaten der deutschen Schutztruppe verhaftet worden. Da er Widerstand leistete, so wurde er auf Befehl des führenden Unteroffiziers in Eisen gelegt und direkt nach dem Küstenorte Pangani transportiert. Von dort ging es unter strenger Bewachung auf einem Dampfer nach Tanga. Hier nun wird ihm wegen zahlreicher Vergehungen der Prozeß gemacht werden. Besonders werden ihm zahlreiche Mißhandlungen mit tötlichem Ausgang zur Last gelegt.

Schröder besindet sich schon lange Jahre in Deutsch-Ostafrika. Er ist an der ganzen ostafrikanischen Küste wegen seiner Brutalität berüchtigt und verhaßt. Am bekanntesten ist wohl jene gleichliche Affäre, die ihm den Namen „Flaschen-Schröder" verschaffte. Im Jahre 1889 saß er in einer Kneipe in Zanzibar und zechte. Ein junges Negermädchen schaute neugierig zum Fenster hinein. Da schleuderte Schröder dem Mädchen eine Bierflasche an den Kopf und verletzte es schwer. Diese Brutalität hätte beinahe eine allgemeine Europäerhetze in Zanzibar zur Folge gehabt. Die Schwarzen bestrafte Schröder am liebstin dadurch, daß er ihnen die Hände in einer Kopierpresse quetschte, bis das Blut hervorquoll, und die Leute in dieser Situation stundenlang stehen ließ. Noch viele ähnliche Dinge werden von Schröder erzählt. Jetzt endlich hat ihn sein Schicksal erreicht. Kundige Leute versichern, der Prozeß Schröder werde die Prozesse Leist, Wehlan und Peters weit in Schatten stellen.

Schröder war der „Generalvertreter" der obengenannten Gesellschaft, deren Direktor sein Bruder, der bekannte Kolonialpolitiker Petersscher Observanz, Dr. Schröder-Poggelow ist.

Auf Plantage Lawa, wo Schröder früher lebte, haben bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden. Der Regierungsassessor Freiherr v. Reden, kaiserlicher Richter in Tanga, führt die Untersuchung. Die deutschen Beamten, die Eingebornen und die fremden Arbeiter, Chinesen und Javanen, haben bereits ihre Aussagen gemacht. Die Vernehmungen erfolgten in fünf Sprachen. Man darf nunmehr wohl hoffen, daß die Kolonie endlich von diesem Wüterich befreit wird.

Japan. ☛ Ueber die furchtbaren Verheerungen durch die Flutwelle, welche am 15. Juni über einen großen Teil der Nordostküste von Japan hereinbrach, liegen jetzt eingehendere Nachrichten vor. Nach den ursprünglichen Telegrammen hatte es den Anschein, als ob das gewaltige Ausbäumen des Meeres die Folge eines Erdbebens gewesen. Die ausführlichen Nachrichten lassen das aber doch zweifelhaft erscheinen. Zwar ist hier und da ein Zittern der Erde wahrgenommen worden, aber man neigt doch mehr der Ansicht zu, daß aus unbekannten Gründen eine Veränderung des Meerbodens eingetreten ist, die nicht von innen heraus, sondern durch andere Umstände herbeigeführt worden ist. Jedenfalls aber war die furchtbare Empörung des Wassers die Folge irgend welcher solcher Veränderungen. Die furchtbare Flutwelle war 80 Fuß hoch und erstreckte sich 300 englische Meilen weit von Südwest nach Nordost. Die Katastrophe ereignete sich um 8 Uhr abends. Da aber die Japaner an der Küste die Gewohnheit haben, sehr früh aufzustehen und ebenso früh zur Ruhe gehen — Die Arbeiten sind fast immer bis um die Mittagsstunde beendet — so wurden die Bewohner der heimgesuchten Distrikte im Schlafe, ohne vorausgegangene Warnung hinweggerafft. Zehntausende versanken in wenigen Minuten lautlos und ahnungslos ins Meer. Ursprünglich glaubte man selbst in Yokohama, daß die ersten Meldungen über den Umfang des Unglücks übertrieben seien. Aber mit jedem Tage nahmen die Hiobsposten gräßlichere Gestalt an, und am 22. Juni unterlag es keinem Zweifel mehr, daß mehr als 30,000 Personen getötet, eine große Zahl verwundet sind und daß die Beschränkungen wegen Ausbruchs einer Epidemie durchaus nicht unbegründet seien, da in Folge des Mangels an Arbeitskräften und bei der plötzlich eingetretenen warmen Witterung die Leichen nicht beerdigt werden konnten. Natürlich hat es an Sendungen zur Unterstützung der Ueberlebenden nicht gefehlt. Aber die Not ist nicht so groß, als man annahm: es sind eben die Familien mit allen ihren Gliedern zu Grunde gegangen, und die Zahl der Ueberlebenden ist gering. In der Provinz Iwate meldet die Polizei allein 25,043 Tote, 1250 Verwundete und 5030 zerstörte Häuser. Nach den allerletzten Nachrichten wird das Naturereignis selbst noch unheimlicher. Dampfer, welche während der Katastrophe nur etwa 30 Meilen von der Küste entfernt vorüberfuhren, berichten, daß sie nichts Außergewöhnliches wahrgenommen haben. Die See sei ruhig gewesen, und Fischer, die hinausgezogen waren, ihrem Berufe nachzugehen, kehrten ahnungslos am Morgen mit ihrem Fang zurück und fanden ihre Heimatsorte zerstört. Man wird also auf weitere Anhaltspunkte für die Beurteilung des Vorganges warten müssen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 27. Juli. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich geweigert, eine Anzahl Stück Vieh, das Nationalrat von Wattenwyl in Bern einem Amerikaner verkauft hatte, zugelassen. Wegen dieser Sperre hat der Bundesrat bei der amerikanischen Regierung Beschwerde erhoben. Die Antwort steht noch aus.

Delsberg, 27. Juli. Ein Doppelmord wurde heute morgens gegen halb neun Uhr im Dorfe Courroux bei Delsberg begangen. Ein gewisser Karl Tschopp, 40 Jahre alt, Metzger, feuerte von einem Fenster des von ihm bewohnten Hauses auf seine im Garten beschäftigte Schwester, Frau Clemenzon, verwittwete Rais, mit welcher er seit längerer Zeit in schlechtem Einvernehmen lebte, einen Schuß ab, der den sofortigen Tod zur Folge hatte; nach seiner Tat nahm sich der Mörder selbst das Leben.

Luzern, 27. Juli. Heute morgens 11 Uhr fand auf dem Friedhof hinter der Stiftskirche die Einweihung des von einem luzernischen Komitee mit Unterstützung der Gesellschaft »Souvenir Français« zum Andenken an die im Jahre 1871 in Luzern verstorbenen französischen Internierten errichteten Monumentes statt. Im Namen des Komitees übergab Oberst Segesser das Denkmal an die Stadt Luzern, in deren Namen dasselbe von Stadtpräsident Heller übernommen wurde. Im Namen des französischen Botschafters, der abwesend ist, verdankte der französische Militärattaché Oberstlieutenant du Moriez in warmen Worten diese Ehrung der verstorbenen französischen Soldaten. Nach der Feier Bankett im Hotel National.

Grenchen, 26. Juli. An den Wahlen der Bezirks- und Kreissteuerkommissionen beteiligten sich von 1070 Stimmberechtigten nur 236. Für die Bezirkskommission, die nach dem Proportionalsystem gewählt wird, wurden Listenstimmen abgegeben: Arbeiterpartei 171, Liberale 36, Opposition 29. In die Kreissteuerkommissionen wurden nach den Arbeitervorschlägen gewählt: 4 Sozialisten, 1 Liberaler und 1 Oppositioneller.

* **Genf,** 27. Juli. Eine heftige Polemik führt seit einigen Tagen der radikale „Genevois" (Nationalrat Favon) gegen den Präsidenten der evangelischen Kirchensynode des Kantons Genf, Hrn. Wakker, wegen dessen Geschäftsführung als Verwaltungspräsident des Kantonsspitals. Es handelt sich namentlich um ein im Juli 1895 dem Spital vermachtes Legat von Fr. 2000, welches von Wakker nicht gebucht worden ist. Letzterer erklärt, den Betrag per Briefpost dem Spitaldirektor übermittelt zu haben. Unvorsichtigerweise war aber der Brief nicht eingeschrieben worden und soll auf der Post verloren gegangen sein. Nun teilt plötzlich ein Anonymus dem hiesigen Pfarrer der deutschen Kirchengemeinde, Herrn Steiger, mit, vor Jahresfrist den fraglichen Brief mit den 2000 Franken auf der Straße gefunden zu haben. Der Schreiber legt die 2000 Fr. bei zu Handen des Herr Wakker, um demselben weitere Unannehmlichkeit zu ersparen. Der Handel erregt in Genf großes Aufsehen, besonders in den politischen Kreisen. Das Verwaltungskomitee des Spitals hat Herrn Wakker wegen seiner Nachlässigkeit einen Verweis erteilt und überdies eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt.

* **Lausanne,** 27. Juli. Von Vallorbes wird heute Abend heftiges Gewitter mit Sturm und Hagelwetter gemeldet. Die Kulturen sind stark beschädigt. Viele Bäume sind entwurzelt. Infolge Einsturzes einer Mauer an der Orbe fielen zwei Wagen der Müllerei Grobéty in den Fluß und wurden fortgerissen.

Glarus, 27. Juli. Am Sonntag wurde auf einem Ausflug des Arbeitervereins „Eintracht Zürich" nach der Pantbendrücke der Schneider Zollinger an der Seite seiner Frau von einem herabfallenden Stein getroffen und sofort getötet.

Berlin, 27. Juli. Die Morgenblätter melden aus Warschau, in der Ortschaft Stonika seien zwei reiche jüdische Familien, im ganzen neun Personen ermordet worden. Die Häuser wurden vollständig ausgeplündert und dann in Brand gesteckt. Die Mörder, wahrscheinlich Bauern, sind entflohen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Auf der Station Kastel entgleiste Sa-stag nachts 10 Uhr 50 M. der Schnellzug Frankfurt Wiesbaden. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer schwer verletzt und der Zugführer und ein Reisender leicht verletzt. Der Verkehr war bis Sonntag morgen unterbrochen. Die Ursache der Entgleisung ist noch unbekannt.

Paris, 27. Juli. Während eines Gewitters riß sich ein Luftballon los. Der Luftschiffer hatte große Mühe, in der Nähe von Paris zu landen. Er ist schwer verletzt.

London, 28. Juli. Die erste Sitzung des internationalen Sozialistenkongresses verlief äußerst stürmisch. Anarchistische und sozialistische Redner prügelten sich und stießen sich von der Tribüne herab. Der Besitzer des Saales drohte, die Bewilligung zur Benützung zu entziehen und der Präsident erklärte, er werde die Polizei holen lassen, um die Ruhestörer zu entfernen.

Satory, 27. Juli. Merillon, Centralpräsident der französischen Schützen, erinnerte beim Empfang der Delegierten daran, daß eben in Luzern ein Denkmal für die französischen Internierten eingeweiht werde. Er richtete an die Schweizer Worte herzlichen Dankes. (Beifall.)

Bombay, 27. Juli. Ein Eisenbahnzusammenstoß bei Delhi hatte fünfzig Tode und Verwundete zur Folge.

Privattelegramm.

Zürich, 28. Juli. Die gestrige öffentliche Frauenversammlung zur Besprechung des Bierkrieges war von 50 Frauen und 20 Männern besucht. Referate hielten Frau Conzett und Genosse Märtens. Es wurde eine Resolution gefaßt, die die Brauereiaussperrung als Gewaltakt bezeichnet und die Frauen einlädt, sich dem Boykott anzuschließen, indem sie nur in den Spezereiläden Flaschenbier kaufen sollen, in denen kein boykottiertes Bier verkauft wird.

☛ Volksjustiz gegenüber den Italienern in Zürich.

Zürich, 27. Juli. Infolge einer im III. Kreis Samstag abends stattgehabten Schlägerei zwischen Italienern und Einheimischen, bei welcher ein unbeteiligter elsäßischer Familienvater getötet wurde, und einer am Sonntag morgen stattgehabten Rauferei, die mit der tötlichen Verletzung eines Mannes endigte, geriet gestern die Bevölkerung des untern Teils von Außersihl in kolossale Aufregung.

Um dem unerhörten Treiben der Italiener ein Ziel zu setzen, rotteten sich abends gegen 8 Uhr ca. 600 Mann zusammen, um mehr oder weniger planmäßig vorzugehen. Ein von Italienern bewohntes Haus wurde gänzlich gerümmt und alles, was nicht niet- und nagelfest war, demoliert. Die Bewohner wurden zum Teil zu den Fenstern hinausbefördert.

In ähnlicher Weise ging man gegen zehn Italienerwirtschaften vor, deren Fenster und Rolläden zerschlagen und deren Gäste vertrieben wurden. 30 Mann Polizei erwiesen sich als ohnmächtig, die Ruhe herzustellen. Erst gegen Mitternacht nahm das Treiben ein Ende. Es sind bis jetzt sechs schwere Verletzungen konstatiert. Die Einheimischen hatten es hauptsächlich auf körperliche Züchtigung der italienischen Mordlerle abgesehen.

* **Zürich,** 28. Juli. Die Wut gegen die Italiener kam in Außersihl gestern Abend abermals zum Ausbruch und zwar mit noch größerer Heftigkeit als am Sonntag, jedoch mit dem Unterschied, daß sich fast ausschließlich der eigentliche Janhagel Außersihls daran beteiligte. Die Ausschreitungen begannen gegen 8 Uhr abends in der Brauerstraße, wo ein italienisches Restaurant und eine Kostgeberei mit Pflastersteinen bombardiert und scheußlich hergerichtet wurden. Die sofort einschreitende Polizei konnte der Uebermacht nicht Stand halten; um die Freigabe von zwei Verhafteten zu erzwingen wurde sogar der Polizeiposten im Industriequartier demoliert. Es wurde sodann in der Kaserne Generalmarsch geschlagen und das gegenwärtig dort befindliche Rekrutenbataillon aufgeboten, dem es endlich gelang, die Ruhe einigermaßen herzustellen, indem das von den Ruhestörern abgesuchte Quartier, namentlich die Langstraße, militärisch besetzt wurde. Aber erst gegen 2 Uhr konnte der Großteil der Mannschaft wieder entlassen werden. Abgesehen von Beschädigungen an Gebäuden sind auch schwere Verletzungen vorgekommen. Mehrere Polizisten sind von der wütenden Menge übel hergerichtet worden. Im Gedränge soll auch ein Bürger durch einen Bajonettstich schwer verwundet worden sein. Zahlreiche Kravallanten wurden festgenommen.

Verschiedenes.

Der Schauplatz einer aufregenden Luftschifffahrt war am Donnerstag die belgische Hauptstadt. Der französische Luftschiffer Capazza stieg mit seinem mit neuen Erfindungen ausgestattetem Luftschiffe „Camille" auf; im Nachen hatten mit ihm der Professor an der neuen Brüsseler Universität, der Geograph Elisée Reclus und der Sozialistenführer Advokat Picard Platz genommen; das Wetter war ruhig, und langsam erhob sich das Luftschiff bis zur Höhe von 700 Meter. Plötzlich sank es pfeilschnell, berührte das Dach des Monnaie-Theaters und den Rathausturm. Capazza warf seinen Ballast hinaus, schnitt alles entbehrliche Takelwerk ab und warf auch dieses fort. Das Luftschiff erhob sich wieder zu einer Höhe von 1100 Metern und eilte nach dem Brüsseler Gehölze zu. Hier sank es plötzlich wieder und blieb an einem mächtigen Baum, etwa 20 Meter vom Erdboden entfernt, hängen. Ein furchtbarer Sturz drei Reisenden schien unvermeidlich. Man schaffte Stroh, Matratzen heran, um den Fall zu mildern. Reclus und Picard schlugen, sich am Netze festhaltend, mit aller Wucht mit ihren Hacken gegen die Gondel, während Capazza mit allen seinen Kräften am Strick des Ventils zog. Nach zehn Minuten war das Luftschiff zu Dreiviertel entleert, und nach wenigen Augenblicken stürzte das zerrissene Luftschiff, die Gondel und in ihr die Reisenden hernieder. Picard und Reclus wurden halb erstickt herausgezogen und waren bald wieder hergestellt; der Erstere hatte geschundene Beine. Capazza kam mit dem Schrecken davon; seine Erfindungen, die jede Gefahr bei dem Landen unmöglich machen sollten, haben sich nicht bewährt.

Die furchtbare Hitze dauert in London fort. Dieser Tage erreichte der Wärmemesser 88 Grad Fahrenheit. Die meisten Londoner müssen dabei sogar einen kühlen Trunk entbehren. Das englische Bier verträgt nämlich kein Eis. Der heurige Juli ist der heißeste seit fünf Jahren. — In Devonshire ist schon an vielen Orten Wassermangel eingetreten. Die Heuernte ist fast völlig mißraten. Das Obst fällt unreif von den Bäumen. Für frische Butter wird schon 1 Schilling 9 Pence für das Pfund bezahlt, ein unerhörter Preis um diese Zeit.

Eine ertrunkene Luftschifferin. Aus London, 23. Juli wird gemeldet: Die Luftschifferin Albertine stieg in Cardiff in einem Ballon auf, stürzte beim Abstieg mittels Fallschirmes in das Meer und wurde von der Strömung nach dem Bristolkanal getrieben, wo sie ertrank, ehe Hilfe geleistet werden konnte.

Wie die höheren Töchter übersetzten, als der französische Professor eine freie Uebersetzung wünschte: Il faut aimer la langue française. (Die lange Französin braucht einen Eimer). — Les garçons ne sont pas partis. (Kellner sind keine gute Partien). — J'aime mon oncle et mon fils. (Ich liebe meinen Onkel, obschon er ein Filz ist). — Quelle tante est belle? (An der Quelle sitzt die Tante und bellt). — Ma mère est ici, mais l'homme n'est pas là. (Mutter, der Mann mit dem Mais ist da!) — Hier la reine est morte. (Hier ist der reine Mord).

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Die Revolution in Kuba hat trotz ihrer langen Dauer nicht den Umsturz hervorgerufen, wie der, welcher jetzt auf dem Gebiete der Damen-Mode kommt. Man denke nur an den plötzlichen Uebergang von den weiten zu den engen Aermeln! Jede Dame, die auf das prompteste von allen Modenveränderungen unterrichtet sein will, abonniere sofort auf die Modenwelt oder Illustr. Frauen-Zeitung. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mitt. 1 Uhr 30	22,2	728,5	762,9	NW.	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	20,2	726,9	761,3	N.	bew.
28.	Mrg. 7 Uhr 3	18,5	727,8	762,2	W.	l. bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 16,0 °C. **Maximum** 23,4 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 15,4 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 27. Morgens 2,78 m
Mittags 2,78 m
Abends 2,77 m

Aarwärme vom 27. Juli 1896.

Morgens 15½ Mittags 16½ Abends 16½

Züricher Witterungsaussichten vom 28. Juli 1896.

Fortdauernd warm und zu Gewitterbildung geneigt.

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 6.
Pompiers
Dienstag den 28. Juli 1896,
nachmittags 6½ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Bezirksgericht Aarau.

Erbschaften.

Antritt u. Ausschlagung. Die unter Beneficium Inventarii ruhende Erbschaft des Roth-Weber, Rudolf, Retoucheur und Negotiant, von Erlinsbach, im Behmen zu Aarau wohnhaft gewesen, ist von der Waisenbehörde Erlinsbach und im Einverständnis des Pflegers J. Forter, Vorsteher auf Landenhof, namens des minderjährigen Sohnes Fritz Roth ausdrücklich ausgeschlagen worden; dagegen von der Wittwe des Erblassers Sophie Roth geb. Weber ausdrücklich angetreten worden. 3116

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Hitzung
Mittwoch den 29. Juli,
abends 8½ Uhr,
Brauerei Rynliker.
Wichtige Traktanden erfordern unbedingt zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

Pfandsteigerung.

Freitag den 31. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 hartholzerner Tisch, 1 Wanduhr, 1 Rohr- und 1 Strohsessel.
Aarau, 24. Juli 1896.
Das Betreibungsamt.

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze

rein leinen von 75 Cts. an per Stück.

Taschentücher

rein leinen von Fr. 4.— an p. Duz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Reise-, Wasch-, Post-, Hand- und Damen-Körbe

empfiehlt zu billigsten Preisen
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse, **Aarau.**

Einmach-Gläser

mit Patentverschluß, neueste, äußerst praktische Sorte.

Gewöhnliche Einmachgläser, Geleegläschen.

Alles zu billigsten Preisen.
Bei größeren Einkäufen Rabatt.
J. Hemmeler-Stahl,
3114 vorm. R. Ritter-Stahl.

Leinenstoff,

roh, zum Durchpressen von Früchten, sowie

Spalier- & Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 3087
Walter Hassler.

Zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltener
Zlächeriger Kochherd.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Zu verkaufen wegen Umzug:

2 schön blühende Granatbäume.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Publikation.

Das **Bundesgesetz über die Errichtung der Schweizerischen Bundesbank** vom 18. Juni 1896 ist zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten **bis und mit dem 13. Oktober 1896** in der Gemeindekanzlei aufgelegt.

Einsprachen dagegen sind innert der gleichen Frist geltend zu machen.

Aarau, 27. Juli 1896.

Der Gemeinderat.



Im Schachen
Theater Variété

Vorletzter Tag Dienstag
2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr
Großes Extra-Kinderfest
und Familien-Vorstellung

mit einem extra dazu ausgewählten urkomischen Programm und zu ermäßigten Preisen.

Platzpreise für Erwachsene und Kinder:
1. Platz 50 Cts., 2. Platz 30 Cts. Gallerie 20 Cts.

Abends 8½ Uhr
Große Volks-Vorstellung

mit neuem reichhaltigem Programm.

In jeder Vorstellung Auftreten des ganzen Künstlerpersonals (Herren und Damen) von Europas besten Capacitäten allerersten Ranges, sowie eine Meute, fein dressierter Hunde.

Schluß: Hochkomische englische Pantomime.

1. Platz Fr. 1.50, 2. Platz Fr. 1.—, Gallerie 50 Cts.

Nur noch bis 2. August ist im Schachen in Aarau
Falk's grosse
Menagerie
zur Schau gestellt.
Hauptvorstellungen
verbunden mit Pressur und Fütterung der Tiere täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr.

Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1.—, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2.—.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
J. Falk, Menageriebesitzer.

Die landw. Genossenschaft
des Bezirks Brugg
verkauft:

Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP^{18}, SP^{16}, Kalknit, Thomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Erdnußmehl, Roggen- und Maisschrot, Kopfmehl, Kröch, Kälber-Milchersatzmehl.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Weiß-, Rot-, Bastardklee, Esper.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Emeler Handdrechsel, neueste Nebenspritzen ohne Pumpwerk,** Kupfervitriol und Soda.
Backmehl und Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Pension z. Morgensonne

in **Hasle** Wolfhalden Appenzell A.-Rh.

40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Angenehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Reelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich 2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**

Das Korbwarengeschäft
Guldimann in Kölliken

ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.
L. Guldimann.

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 1. August nächstin, vormittags 9 Uhr, bringt Frau **Luise Gänzlen-Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Hartholz), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschstande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein
Aarau, 22. Juli 1896.
Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

Wir machen auf das abgeänderte Datum obiger Steigerung aufmerksam.

Laden- & Wohnungsveränderung.

Unterzeichnete zeigen hiemit höfl. an, daß sie ihr

Broderie- & Tapisserie-Geschäft

mit heute **am Graben, neben der Sauerländer'schen Buchhandlung,** etabliert haben.

Für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, empfehlen sich angelegentlichst
Aarau, 23. Juli 1896.
Schwestern Förderer.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Gesucht:

Ein kräftiger Knabe braver Eltern von 16 bis 19 Jahren konnte in Zürich bei einem soliden
Küfermeister
unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Nähere Besprechungen mündlich. 3118
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Gesucht:

Ein jüngerer tüchtiger und durchaus solider 3123
Viehknecht
zu sofortigem Eintritt. Ohne ganz gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.
Ferd. Elsässer,
Luisenstraße 11, **Zürich III.**

Ein selbständiger
Bäcker
sucht Arbeit.
Wer, sagt die Exped. 3113

Hausknecht.

Ein nicht zu junger, alleinstehender solider **Mann** wird für eine Jahresstelle gesucht. Anfängl. Jahreslohn 340 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 500 Fr. nebst freier Station und Wäsche. 3102
Nachfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

2—3 helle Bureaulokale eventuell mit Wohnung von 3—4 Zimmern und Zubehörde. 3070
Gefl. Offerten unter K. M. an die Expedition.

Gesucht:
Ein leeres Zimmer
für Möbel.
Offerten unter Chiffre **A. M.** an die Exp.

Gesucht:
Ein einfach möbliertes **Zimmer** für sofort.
Zu erfragen bei der Exp. 3125

Zu kaufen gesucht:
Eine ältere, noch gut erhaltene
feuerfeste Kasse.
Von wem sagt die Exp. 3115

Zu kaufen gesucht:
Ein Kinderbettstättli.
Von wem sagt die Exp. 3129

Pferde
zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Ich sende für Fr. 3.— 100 reelle, feine deutsche 10er Cigarren (800 franko). Garantie: Zurücknahme. 2736 **S. Büchi, St. Gallen.**

Ein junger Mann, der einige Kenntnisse im Englischen und Französischen besitzt, wünscht gründlichen
italienischen Unterricht
zu nehmen.
Adresse bei der Exped. 3122

Frottiertücher

am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Kneipp-Anstalt
Bottmingen-Basel.

Besteingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Martí in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.
Der Eigentümer: **W. Ritter.**



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Anzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Jetzt ist's Zeit!

mit der **Schneckenzucht** anzufangen. Ein guter Nebenverdienst. Ausführliche Broschüre versendet à 50 Cts.
J. Schneider,
Wabern (Bern).

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême
(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Horisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Ital.-Schmalz
in Blasen
per ½ Kilo 85 Cts.
Berner Flammen-Schmalz
per ½ Kilo 80 Cts.
Schinken-Schmalz
per ½ Kilo 60 Cts.
empfiehlt bestens 3130
Jäcker-Haller.

Frische Kutteln

empfiehlt 3054
Rothpletz, Metzger.

Neue Elsässer-
Kartoffeln

prima Qualität, à 6 Fr. die 50 kg. verkauft so lange Vorrat
Wittwe Dürr, Graben.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei 2942
B. Keller, Conditor.

Zu verkaufen:

Der dem **Herrn Emil Erb,** Gärtner, in Erlinsbach, gehörende, im **Rombach zu Küttigen** gelegene ca. 27 Aren haltende
Baumgarten
mit **vielen schönen Obstbäumen** bepflanzt. Im Grundstück befindet sich ein laufender Brunnen von 7 Minutenlitern. 3126
Das zu Verkaufende eignet sich vorzüglich zu Hausplätzen.
Angebote nimmt bis 1. August nächsthin entgegen
Aarau, 27. Juli 1896.
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent.

Häuser-Verkauf.



In den großen, gewerbreichen Gemeinden Uster, Wetzikon und Rüti habe zu verkaufen teils wegen Krankheiten, Alter und Familiensachen:
6 schöne ertragsreiche **Bauernheime** von 2—8 Stück Vieh und mit Vieh und Fahrhabe; Preis und Anzahlungen klein,
6 **rentable Restaurante,** große und kleine, von 15,000 Fr. an bis zu 40,000 Fr. mit Inventar dabei und Rendite,
6 kleine, schöne **Familienhäuser** für Handwerker- und Arbeiterheime. Preis von Fr. 7000 bis 10,000 Fr.
2 schön gelegene **Schreinereien** mit Land und Kundsame. Preis von 7000 und 18,000 Fr.
Nähere Auskunft erteilt
Adolf Maurer,
Wyl-Uster (Zürich).

Für Herren & Damen!

Damen, in diskreten Verhältnissen, welche einen familiären, angenehmen Aufenthalt wünschen und für Kinder, denen gute Pflege erforderlich, oder für welche Adoptiveltern gesucht werden, belieben ihre Adressen unter Chiffre **O 6010 B** an **Orell Füßli Annoncen, Basel,** zu richten.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 kleinen Zimmern, Küche, Keller, Holzhaus und etwas Garten bei
Maurer, Maler, in **Buchs.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes, helles **Zimmer** in Nr. 702, III. Stock. 3124

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober die **Wohnung** in meinem Hause Nr. 1308, I. Stock. 3101
E. Maurer z. Kreuz.

Zu vermieten:

Ein großes, schön möbliertes **Zimmer** mit 2 Fenstern und Aussicht ins Grüne. 3004

Zu vermieten

auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung. Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig, Connewitz 32

Aaran, Mittwoch den 29. Juli 1896 № 193 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Der Grenchner Kirchenstreit.

(Korrespondenz aus Solothurn.)

Unser diesjähriges Kantonalsängerfest scheint nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Vorerst gab es in unserer kantonalen Presse Auseinandersetzungen über die Organisation, die Festwirtschaft, dann kam der Modus des Kampfgerichtes zur Sprache und nun hat sich auch noch ein Kirchenstreit erhoben, welch letzterer auch für weitere Kreise Interesse hat. Man hatte in Grenchen männiglich Freude daran, daß in der römisch-katholischen Kirche gesungen werden konnte und man hörte nur Stimmen des Lobes über die geübte Toleranz, über die fälschlich vorausgesetzte schweigende Zustimmung des Bischofs. Nun ist aber das Loblied mit einer Dissonanz ausgeklungen. Man hatte nämlich nachher darauf aufmerksam gemacht, daß Bischof Haas zur Benutzung der Kirche seine schweigende Zustimmung gegeben habe und glaubte daraus folgern zu können: Daß Bischof Haas das, was er in unmittelbarer Nähe dulde, auch anderwärts dulden werde, namentlich dann, wenn die Gemeinden den Mut hätten, das Recht der Kirchenbenutzung sich zu wahren. Wie nun aber einer aus der bischöflichen Kanzlei erschienenen Erklärung zu entnehmen ist, wehrt sich der Bischof gegen die Voraussetzung, er habe stillschweigend seine Zustimmung zur Benutzung der Grenchener Kirche gegeben und gegen die schreckliche Zumutung, er werde auch anderwärts die Kirche zu gesanglichen, weltlichen Aufführungen überlassen können. „Es kann somit nicht schlechthin gesagt werden," lautet ein Teil der kanzlerischen Erklärung, „das Gesangfest in der Grenchener Pfarrkirche habe ohne jede Weigerung stattgefunden. Von zuständiger Stelle wurde übrigens gegen die Abhaltung des Festes in der Kirche, das sich ganz gut in der geräumigen Festhütte hätte abspielen können, protestiert und die altkirchliche Gesetzgebung, die sich in dieser Hinsicht niemals überlebt, aufs neue eingeschärft."

Von dieser Protestation hat vor dem Feste niemand ein Wörtchen vernommen und sie muß jedenfalls, wie der „Katholik" meint, sehr „konfidentieller" Natur gewesen sein. Zum Verständnis dieser bischöflichen Protestation muß darauf hingewiesen werden, daß bei Abtretung der Kirche von der Einwohnergemeinde an die Kirchgemeinde folgende Klausel aufgenommen wurde: „Die Kirche darf, wenn nötig, zu Gemeindeversammlungen, Gesangfesten, Kindersesten benutzt werden. Es muß aber jeweilen der Eigentümer der Pfarrkirche rechtzeitig hievon benachrichtigt werden und es darf dadurch weder das religiöse Gefühl eine Verletzung, noch der übliche Gottesdienst eine Störung erleiden." „Was aber die Frage der Kirchenbenutzung zu weltlichen Zwecken betrifft, so war man darin einig, daß dieses Servitut von Seite der Einwohnergemeinde eine Inkonsequenz sei. Aus den weitern Verhandlungen ging jedoch hervor," heißt es in der Kommentierung obiger Vertragsbestimmung durch die bischöfliche Kanzlei, „daß eine kirchliche Aenderung nicht zu erzielen sei, besonders da die Stellung der h. Regierung als eine der Einwohnergemeinde günstige und geradezu protegierende sich herausstellte." Und weiter: „Nachdem man sich nach langwierigen Unterhandlungen zu einer verhältnismäßig hohen Ankaufssumme verständigt, wurde von römisch-katholischer Seite jene Klausel betreffs Benutzung zu weltlichen Gesangfesten nur ungern und mit schwerem Herzen acceptiert."

Die Protestation ist also nicht nur konfidentieller, sondern auch höchst platonischer Natur gewesen, hat ja die römisch-katholische Kirchgemeinde vertraglich die Benutzung der Grenchner Kirche gestattet, ob gern oder ungern, mit leichtem oder schwerem Herzen, hat hier nichts zu sagen. In Anbetracht dieses verhängnisvollen Papierstreifchens, das die Einwohnergemeinde zwischen den Bischof und die römisch-katholische Kirche in Grenchen hineingeschoben, hätte vielleicht die bischöfliche Kanzlei besser getan, zu der Voraussetzung der Sänger und der Presse, der Bischof habe seine stillschweigende Zustimmung zur Kirchenbenutzung gegeben, ebenfalls stillzuschweigen. Denn gerade der Grenchner Vertrag zeigt in ganz deutlicher Weise, daß zur Benutzung der Kirche zu Gesangsesten kein Hinderais in kirchlichen Kreisen besteht, wenn es sich dabei um einen materiellen Vorteil und ein für die Kirche sonst günstiges Uebereinkommen handelt. Ebenso zeigt uns die bischöfliche Erklärung, daß nichts nötig ist, als Energie und Mut, die Uebergriffe der geistlichen Macht zurückzuweisen und unsere Kirchen dem Volksgesange wieder zu öffnen. Was der Bischof in Grenchen tun kann, das kann er auch anderwärts. In diesem ohnmächtigen Gefühl des geistlichen Oberhauptes wird dann in der berühmten Erklärung des Bischofs am Schlusse noch folgender Schreckschuß unter die Sänger der Diöcese Basel abgelassen: „Die Benutzung von Kirchen zu weltlichen Zwecken ist lediglich eine Frucht des „freiheitlichen" Liberalismus, die sich als brutale Unterdrückung verbriefter Rechte und unerträgliche Knechtung auf religiösem, politischem und sozialem Gebiete darstellt... Das Totenglöcklein des Liberalismus hat schon da und dort zu läuten angefangen und auch bei uns wird einst die Zeit anbrechen der wahren Freiheit."

Die römische Kirche gegen den Liberalismus eine Hüterin der wahren Freiheit! Ja, der Freiheit, „die ich meine", ich, der Bischof und Vertreter einer intoleranten Kirche. Wir gratulieren unserem Regierungsrat dazu, daß er die Einwohnergemeinde in ihren weltlichen Wünschen geschützt hat und hoffen, daß er in Gemeinden, wo es sich um vertragliche Abtretung der Kirche an die römischen Kirchgemeinden handelt, jene Clausel Grenchens nicht vergißt einzuschieben oder einschieben zu lassen. Dann dürften vielleicht auch die konfidentiellen, platonischen Protestationen der Kurie einmal unterbleiben und wenigstens für den Kanton Solothurn zur ohnmächtigen Kundgebung der kirchlichen Organe, dieser neuen Hüter der wahren Freiheit werden. Die übrigen Gemeinden der Diöcese Basel aber mögen sich an dem entschlossenen Vorgehen Grenchens ein aufmunterndes Beispiel nehmen!

Die Vorgänge in Lille.

In der französischen Fabrikstadt Lille ist es anläßlich eines Besuches mehrerer deutscher Sozialistenführer an dem Kongreß der französischen Sozialisten zu ziemlich ernsten Auftritten gekommen, indem die Bevölkerung sich in ungezogelten deutschfeindlichen Manifestationen erging.

Noch vor Ankunft der deutschen „Gäste" bedeckten sich am 23. ds. die Mauern mit patriotischen Aufrufen auf dreifarbigem Papier. Auf einem derselben stand zu lesen: „Die Liller Sozialisten schicken sich an, die deutschen Revolutionäre Liebknecht, Bebel und Singer, Mitglieder des Reichstages, im Triumphe zu empfangen. Das Vaterland des glorreichen Generals Faidherbe darf eine so abscheuliche Entweihung des Liller Bodens nicht zulassen, ohne kräftigen Widerspruch zu erheben. Laßt uns heute Abend allesamt nach dem Bahnhof ziehen, um die Preußen tüchtig auszupfeifen. Es lebe Frankreich! Nieder mit den Preußen!" Ein anderer an die Studenten gerichteter Aufruf lautete: „Kameraden, die Deutschen wagen den Boden von Lille zu betreten. Der revolutionäre Gemeinderat will deutsche Reichstagsabgeordnete feiern. Auf Kameraden! Um 8 Uhr abends laßt uns auf dem Bahnhof sein, um mit der vollen Kraft unseres geschmähten Patriotismus zu protestieren!" In einem dritten Aufrufe heißt es: „Französische Arbeiter, die Deutschen zujubeln, welche Schmach! Arbeiter, fragt doch die Deutschen, ob sie nicht immer aus unsern Ausständen Nutzen gezogen haben. Fragt sie, ob sie nicht immer darnach getrachtet haben, unsere Arbeit durch die ihrige zu verdrängen! Patrioten, fragt sie, ob sie nicht erklärt haben, sie würden im Falle eines Krieges wie ein Mann gegen Frankreich ins Feld ziehen! Folglich nieder mit den Führern des preußischen Sozialismus in Lille! Nieder mit der Internationale! Nieder mit der roten Fahne! Es lebe Frankreich! Es lebe die dreifarbige Fahne! Es lebe die heimische Republik! Es lebe die französische Arbeit! Es lebe der soziale Friede!"

Es kam denn auch schon am Abend der Ankunft der Deutschen zu Demonstrationen. Während des Banketts im Hotel de Ville zu Ehren der auswärtigen Gäste sammelte sich eine gewaltige, viele Tausende von Köpfen zählende Menge auf dem Platze an und schrie: „Es lebe Frankreich! Nieder mit Deutschland!" Polizei und Kavallerie schafften endlich Ordnung.

Am Abend des nächsten Tages, nach Schluß der Kongreßverhandlungen, setzte es eigentliche Exzesse ab. Um das Theater, wo die Schlußsitzung stattfand, sammelten sich Volksmassen und es kam zu Schlägereien. Eine Gruppe von Sozialisten wurde beim Verlassen des Gebäudes insultiert, ein sozialistischer Journalist verwundet. Arge Verwüstungen kamen in einem Café des Bahnhofplatzes vor.

Man darf nun aber trotz allem diese Vorgänge nicht zu tragisch nehmen und etwa denken, daß dieselben dazu beitragen könnten, das leidliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich zu trüben oder etwa gar die Beteiligung der Deutschen an der Pariser Ausstellung in Frage zu stellen. In Deutschland wie in Frankreich wird vielmehr die Manifestation von Lille mit ruhigem Blute aufgenommen und weniger als eine chauvinistische Kundgebung, sondern als anti-sozialistischer Protest hingestellt.

So schreibt der Pariser „Temps", bekanntlich das Organ der Regierung:

„Nicht gegen Deutschland und die Deutschen protestierte die Menge, sondern gegen die französischen Sozialisten, welche allen Anstand und allen Patriotismus so weit vergessen hatten, um eine Volksovation zu gunsten der deutschen Delegierten zu verlangen. Aus diesem Anlasse hatten sie die rote Fahne zur Schau getragen, ihre internationalistischen Theorien ausposaunt, ihre ganze Verachtung für Frankreich, seine Einrichtungen, seine Fahne, seine Regierung und sein Heer gezeigt. Gegen diese Aufführung hat die Einwohnerschaft von Lille so heftig und so lange protestiert."

Aehnlich faßt auch der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." die Sache auf, indem er sagt:

„Wenn man Jahre lang in Frankreich gelebt hat, so sieht man deutlich, daß das auf Sozialistenkongressen so oft behauptete Gefühl der Einigkeit zwischen dem französischen und dem deutschen Proletariat im Wahrheit nicht besteht. Und wenn man sich diese angebliche Brüderlichkeit der französischen und der deutschen Arbeiter bei Licht besieht, so kommt sie im Wesentlichen nur auf die persönlichen Freundschaftsbeziehungen heraus, die zwischen den Führern des deutschen und denen des französischen Sozialismus bestehen. Die feindselige Haltung der Menge in Lille gegen Liebknecht und Singer hat

Feuilleton.

Der Letzte.

Von Ludwig Ganghofer.

2 Nachdruck verboten.

Mehrere Stunden vergingen; ich saß, einen Halbschlummer heuchelnd, in meine Ecke eingedrückt und studierte dabei unter blinzelnden Lidern hervor den aierlichen, fast schlangenhaft geschmeidigen Wuchs meiner jungen Reisegefährtin und ihr südlich schönes, von schweren blauschwarzen Flechten umrahmtes Gesicht mit den flinken glutvollen Augen und dem kirschroten Munde, über dessen volle Lippen unablässig jenes leise Zittern ging, welches immer der Verräter eines ungestümen, leidenschaftlichen Temperamentes ist. Sie schien es zu merken, daß ich nicht schlief, und daß ich sie insgeheim beobachtete, denn so oft sie mich mit ihren schwarzen Augen streifte, zuckte ein halb spöttisches, halb ärgerliches Lächeln um ihren Mund. Als sie einmal vergebens das Fenster zu öffnen suchte, spielte ich ein Erwachen und war ihr behilflich. Sie errötete leicht und sagte etwas ungemein höflich klingendes, worauf ich französisch erwiderte, daß ich ihre Sprache leider nicht verstünde. In einem nicht sehr korrekten, aber fließenden Französisch antwortete sie, und da waren wir auch schon mitten im lebhaftesten Geplauder.

Dieses vorerst ganz harmlos tändelnde Gespräch schien ihr ein wahres Erzähen zu bereiten. Ihre Wangen röteten sich, ihre Augen glänzten noch heller, alles an ihr wurde Leben und Bewegung, und so oft der Alte, der kein Französisch zu verstehen schien, mit seiner näselnden Stimme das Gespräch zu unterbrechen suchte, brachte ihn Ghita — so hieß sie, wie ich später erfuhr — durch ein paar unwillig klingende Worte ihrer Muttersprache zum Schweigen.

Daß sie ihren Vater so geringschätzig behandelte, war das einzige, was mir an ihr mißfiel. Aber das vergaß ich, wenn ich in ihre offen leuchtenden Augen schaute; es schien kein Falsch an ihr zu sein — Alles war ungestüme, aber echte Natürlichkeit. Sie lachte wie ein Kind zu jedem lustigen Wort, und nach jeder galanten Wendung blickte sie mich halb erzürnt, halb dankbar an. Während ich äußerlich des Vaters wegen, die scheinheiligste Ruhe zu bewahren suchte, wurde ich Ghita gegenüber immer wärmer — und ich mag ihr wohl mehr gesagt haben, als ich nach meinem wirklichen Empfinden verantworten konnte. Es muß sie auch eines meiner Worte verletzt haben, denn ganz plötzlich verlor sie ihre Laune, zeigte ein finsteres Gesicht und vergrub sich schweigend in den Polster. Aber gerade dieser Umschwung der Stimmung reizte mich, und als wir Benedig erreichten, nahm ich mit ihnen im gleichen Hotel Quartier. Wir wurden, wenige Türen von einander entfernt, im zweiten Stock einquartiert; während wir gleichzeitig die Treppe hinaufgeleitet wurden, nahm ich eine günstige Gelegenheit wahr, erhaschte Ghitas Hand und drückte einen Kuß auf ihre zitternden Finger. Sie erblaßte und schloß wie in einer Anwandlung von Ohnmacht die Augen . . .

Schwer atmend verstummte der Erzähler, um nach kurzem Schweigen mit erregter Stimme weiter zu sprechen.

„Abenteuerliche Träume füllten mir die Stunden der folgenden Nacht; mir ahnte, daß die Sache mit jenem kecken Handkuß noch nicht zu Ende wäre. Ach ja — hätt' ich gewußt, wie es sich entwickeln würde, dieses Abenteuer, mich hätte der Morgen nicht mehr in Venedig gesehen. Frühzeitig stand ich auf und machte eine Rundfahrt durch die Kanäle. Als ich gegen die neunte Morgenstunde ins Hotel zurückkehrte, begegnete mir Ghitas Vater; er sah meinen Gruß nicht und schien, seinem Gesicht nach zu schließen, in der abscheulichsten Laune zu sein. Droben in meinem Zimmer sann ich noch darüber nach, wie ich mich Ghita nähern könnte, da wird die Tür aufgerissen, und sie selbst stand vor mir, reisefertig, mit blassem, verstörtem Gesicht und unheimlich funkelnden Augen. Ich kann dir den Blick nicht beschreiben, mit welchem sie auf mich stutzt und ihre Hand auf meinen Arm legte. Sie haben mir gestern versichert, daß ich Ihnen gefiele?" sagte sie mit bebender Stimme. „Nun gut, und mir ist niemand auf der Welt so lieb wie Sie — und wenn Sie Mut haben — — ich gehe mit Ihnen, wohin Sie wollen — aber wir müssen noch in dieser Stunde fort, in dieser Minute noch." Was soll ich dir sagen? Wir war, als stürze die Decke über mich ein — ein paar stammelnde Worte sprachen wir noch hin und her, dann überredete mich der Reiz ihrer Schönheit und der tolle Uebermut meiner Jugend — — und eine Stunde später waren wir auf einem Dampfer in Sicherheit, der nach Triest in See stach. Der Dampfer war überfüllt, wir blieben kaum eine Sekunde ungestört, und so fanden wir während der Ueberfahrt keine Gelegenheit, uns auszusprechen. In Triest angelangt, bezogen wir unter falschem Namen, als Bruder und Schwester, in einem gegen den Hafen gelegenen Hotel zwei ineinandergehende Zimmer — und von dem Augenblick an, wo wir uns selbst überlassen waren, schien es, als hätten wir uns, ohne es selbst zu wissen, verabredet, weder die Vergangenheit, noch die Zukunft mit einem Worte zu berühren. Ghita schien sich an ihrer Freiheit völlig zu berauschen, sie war so allerliebst vergnügt, so schattenlos heiter — und ich — — du lieber Gott, ich war eben jung. Ohne Frage, blinden Auges und ohne einen Gedanken, wohin das führen würde, genoß ich das betäubende Glück, das der Zufall mir in die Arme gelegt hatte. Aber die Ernüchterung blieb nicht aus. Sie begann, als Ghitas mit jedem Tage wachsende Leidenschaft mich zu drücken anfing — und war vollendet, als ich meine letzte Banknote wechselte.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Der junge Landedelmann Bertrand de Baglion de la Dufferie hat ganz eigenartige Gewohnheiten; er liebt es, nur mit Gesindel und Trunkenbolden zusammen zu sein, und ladet alle Strolche der Umgegend auf sein Schloß in der Normandie ein, um sich mit ihnen in den ausschweifendsten Orgien zu ergetzen. Bei einer solchen Orgie nun ist dem verkommenen Sprößling eines berühmten Namens das Unglück passiert, einen seiner Kumpane, einen Landschneider, im Rausche zu erschlagen, da derselbe sich weigerte, noch mehr zu trinken. Das Schwurgericht von Evreux hat de Baglion von der hierauf erhobenen Anklage des Mordes freigesprochen; der Junker ist aber trotzdem in Bernay in Untersuchungshaft behalten worden, da er sich wegen Gewalttätigkeiten und Verwundungen in einer anderen beim Trinken entstandenen Rauferei vor dem Zuchtpolizeigericht zu verantworten hat.

das von Neuem bewiesen. Die französischen Sozialisten haben die Bevölkerung von Lille, deren nationalistische Gesinnungen sie doch eigentlich hätten kennen sollen, allerdings in der ungeschicktesten Weise aufgereizt. Liebknecht und Singer aber, die es mit der Völker-Verbrüderung gewiß ehrlich meinen, werden gut tun, in Frankreich möglichst wenig demonstrativ aufzutreten. Ehe man Verbrüderungsfeste feiern kann, muß erst das Brüderlichkeits-Gefühl da sein, und soweit sind wir in Frankreich und Deutschland noch lange nicht, und auch der Sozialismus wird eine Entwickelung kaum beschleunigen, die sich nur langsam unter dem wohltätigen Einflusse der Zeit vollziehen kann und die gewiß nicht das Monopol einer einzigen Partei ist. Vor allen Dingen aber ist die Völker-Verbrüderung vom Uebel, wenn sie das Volk aufreizt, wie gestern in Lille, und es wäre ein schlechter Spaß, wenn es eines schönen Tages zum Kriege käme vor lauter Brüderlichkeit. Man kann den deutschen, und namentlich den französischen Sozialisten den Vorwurf nicht ersparen, daß sie durch ihr Auftreten in Lille den Ruf „A bas l'Allemagne!“ hervorgerufen haben, den man Jahre lang in Frankreich nicht gehört hat.“

Eidgenossenschaft.

Expropriationsinitiative. Die „N. Z. Z.“ spricht sich entschieden gegen das Initiativbegehren aus, aus taktischen wie materiellen Rücksichten. Zum Schlusse sagt das Blatt:

„Durch die Unterstützung der Initiative soll für das Rechnungsgesetz Stimmung gemacht werden. Das Gegenteil dürfte der Fall sein. Hat dieser ungeheuerliche Initiativantrag nur einigen Erfolg bei der Unterschriftensammlung, so werden die Gegner aller und jeder staatlichen Unternehmung Zuzug erhalten, denn mancher wird sich sagen, daß es bei dem einen Expropriationsversuch sein Bewenden nicht haben werde.“

Diese Befürchtung ist leider nur zu begründet.

Freisinnig-demokratische Partei. Die Genfer Radikalen sind entschlossen, eine Vertretung zum freisinnig-demokratischen Parteitag in Olten zu entsenden.

An der Delegiertenversammlung der demokratisch-freisinnigen Partei des Kantons Bern vom 16. August zur Besprechung der drei Referendumsvorlagen des Bundes wird Regierungsrat Marti über das Eisenbahnrechnungsgesetz referieren.

Der bekannte Entschädigungsprozeß der Eidgenössischen Bank gegen ihren ehemaligen Direktor, Herrn v. Graffenried, in dem es sich um Millionen handelte und in dem Herr Nationalrat Forrer als Anwalt des Beklagten ein mehrere hundert Druckseiten umfassendes Gutachten ausgearbeitet hat, ist durch einen Vergleich erledigt worden, indem Herr v. Graffenried die Bank mit einer verhältnismäßig bescheidenen Summe abgefunden hat.

Weizenlieferung für die Armee. Wie bekannt, hat das eidgen. Oberkriegskommissariat kürzlich die Lieferung eines Quantums Landweizens ausgeschrieben, um das für den Truppenzusammenzug des 3. Armeekorps nötige Brot, soweit dasselbe durch die Armeekorps-Verpflegungsanstalt zu liefern ist, aus Inlandgetreide herzustellen. Auf diese Ausschreibung ist nun eine einzige Offerte erfolgt für etwa 100 Meterzentner, aber zu einem Preise, den die Militärverwaltung nicht acceptieren konnte. Es muß also beim besten Willen für diesmal auf das so „kräftige schmackhafte“ Brot aus einheimischer Ware verzichtet und das nötige Mehl in bisheriger Weise beschafft werden.

Dagegen ist für die Bedürfnisse des nächsten Jahres eine neue Weizenausschreibung im Herbst in Aussicht genommen. Da für die diesjährige Ernte auch qualitativ die besten Aussichten vorhanden sind, so ist zu erwarten, es werde sich alsdann genügend Primaware, Weizen und Kernen, finden.

Aus dem Brauergewerbe. Man schreibt den „Bernischen Blättern für Landwirtschaft“:

Von den Brauergesellen sind mehr als 95 Proz. Deutsche. Eine Frage ist unerörtert: Warum nur 5 Prozent Schweizer Brauergesellen? Der Lohn ist splendid, die Arbeit nicht unerträglich, Beköstigung gut, woher die Abneigung des Schweizer Bürgers gegen diesen Beruf? — Auch hier ist Monopol, aber leider fremdes. Tritt ein junger Mann mit den besten Absichten als Lehrling in eine Bierbrauerei ein, so findet er sich sofort unter Bevormundung von deutschen Brauern, die ihm das Leben so sauer als möglich zu machen wissen, da sie prinzipiell keinen Schweizer neben sich dulden wollen. Der junge Mann muß nachgeben, muß dulden und leiden, bis ihm alle Lust zur Arbeit genommen; nachher ist für seine Peiniger gewonnen Spiel, und der Schweizer wird ersetzt durch einen Fremden.“

Sonntagsheiligung. Im Sommerkurs des militärischen Vorunterrichts von Winterthur und Umgebung wurde versucht, die Stunden des Kurses teilweise auf Samstag-Abende zu verlegen und die Sonntage damit zu entasten. Von zehn zu diesem Versuche bestimmten Sektionen brachten nur Winterthur und Töß eine genügende Anzahl von Teilnehmern zusammen. In den Landgemeinden haben eben die Jünglinge Samstag nicht schon um fünf Uhr frei, wie dies in einigen großen Fabriken der Fall ist. Den Freunden der Sonntagsheiligung ist zu empfehlen, zu allererst darauf hinzuwirken, daß an Samstagen in allen Geschäften frühzeitig Feierabend gemacht werde. Trotz des Mißerfolges bei dieser Rekrutierung wurde, wie wir im „Ebd.“ lesen, der Kurs durchgeführt, gemeinschaftlich mit dem Kurse am Technikum. Am 18. Juli fand die Inspektion, durch Hrn. Oberst J. Isler, Kreisinstruktor, statt und war dieselbe mit den Leistungen im allgemeinen sehr befriedigt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber den Italienerkrawall meldet die „N. Z. Z.“ vom Sonntag folgende Einzelheiten:

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde der Schleifer Remetter durch einen Messerstich auf den Tod verwundet, sodaß er etwa zwanzig Minuten nach der Verwundung starb. Als mutmaßliche Täter werden zwei Italiener angesehen. Das Publikum, das trotz der späten Stunde noch rasch sich zusammenfand — es war morgens gegen drei Uhr — machte sich über diese beiden Männer her, dem einen wurde der Unterkiefer total eingeschlagen, der andere wurde am Kopfe von Schlägen scheußlich zugerichtet. Den ersteren mußte die Polizei dem Spital übergeben. Den zweiten nahm sie in ihren Verhaft. In dem Quartier, das in letzter Zeit der Schauplatz einer ganzen Reihe schwerer Raufereien und einiger Totschläge gewesen ist, entstand eine große Aufregung. Sonntag nachmittags — inzwischen hatte die Stadtpolizei die Sache ordnungsgemäß der Bezirksanwaltschaft überwiesen und Herr Bezirksanwalt Sträuli hatte die Untersuchung übernommen — fand sich eine Anzahl von Leuten zusammen und es wurde beschlossen, jetzt müßten die Italiener einmal „auf den Grind haben.“ Die Schar zog aus und ihr schloß sich die ganze radaulustige Gesellschaft an, die in der Gegend zu finden ist; es war ein starker Trupp, wohl einige Hundrete, die nun von einer italienischen Wirtschaft zur andern zog, um den gefaßten Beschluß in Vollzug zu bringen. Wo ein Italiener seinen Wein und seinen Risotto oder seine Polenta feil bot, wurden die Fenster eingeschlagen, die Thüren eingedrückt, das Haus beschmiert und beschmutzt. So wurde verfahren bei der Wirtschaft Zanini an der Zwinglistraße (Zanini soll ein Tessiner, nicht ein Italiener sein). Hier kam es zur Verhaftung eines Tirolers. Dann gings zu Frl. Uberto an der Militärstraße, zu Billiger an der Sihlhallenstraße, der meist italienische Kundsame hat.

Auch die Wohnungen der Italiener wurden aufgesucht, die Schlupfwinkel, in denen zu Dutzenden Italiener wohnen, wo kaum ein Viertel soviel Deutschschweizer Raum fänden; wer italienisch sprach, mußte sich aus dem Staube machen, und wem dies nicht gelang, der bekam Prügel; „alles muß verchaibet si“ war die Parole. An der Quellenstraße gab es vor einem großen Italienermassenquartier einen Hauptskandal. Hier konnte die Polizei, die im ganzen natürlich in ihrer geringen Stärke gegenüber dem tobenden Haufen nicht viel auszurichten vermochte, wiederum einen Mann verhaften; die Menge versuchte ihn zu befreien, allein es gelang der Polizei, der nach und nach auch ein Teil des Publikums zu Hilfe kam, den Verhafteten auf den Nebenpolizeiposten an der untern Langstraße zu bringen. Da zog die aufgeregte Menge vor diesen Posten, schlug auch da die Fenster ein, und drückte die Türe aus. Immerhin gelang es ihr nicht, den Verhafteten zu befreien. Die Aufregung nahm immer größern Umfang an; Feuerwehrleute in Uniform stellten sich zur Verfügung, aber der Tumult dauerte fort. Erst um ein Uhr nachts, als ein schwerer Regen niederging, zerstreuten sich die Tumultanten, unter dem abkühlenden Einfluß des Wasserguffes.

Ueber den Krawall vom Montag abend berichtet die „N. Z. Z.“: In gewaltigen Scharen zog die Menge vor Wirtschaften und Häuser, in denen man Italiener vermutete, und wieder begann das Zerstörungswerk. Zwei Polizisten, welche sich dem Treiben entgegenstellten, wurden durch Messerstiche bedeutend verletzt. Es stellte sich heraus, daß selbst die erheblich verstärkte Polizeimacht zur Wiederherstellung der Ordnung nicht ausreichte. Mehrere Wirtshäusern wurden von der sinnlos aufgeregten Menge heimgesucht, die Fensterscheiben wurden eingeworfen, Türen eingesprengt und es wird behauptet, daß viele Angehörige italienischer Rasse von Tumultanten in ihren Wohnungen aufgesucht und angegriffen worden seien; auch sollen erstere von Revolvern Gebrauch gemacht und von oben unter das Publikum geschossen haben. In einem dem Baumeister Zini angehörigen Hause an der Feldstraße wurden Fenster und Türen total demoliert, das gleiche geschah in einem dem Genannten gehörenden Hause an der Langstraße. Die Polizei nahm eine große Anzahl Verhaftungen vor und brachte die betr. Exzedenten nach dem Kreisgebäude III, was zur Folge hatte, daß eine große Anzahl Tumultuanten vor das Kreisgebäude zogen und sich anschickten, gegen dasselbe tätlich vorzugehen. Es wurden vereinzelt Steine von der Größe einer Faust gegen den Eingang und die geschlossenen Läden geschleudert. Die Polizei hatte einen Kordon vor dem Kreisgebäude gezogen, um den Eingang frei zu halten; im fernern war militärische Hülfe requiriert worden. Es war halb elf Uhr, als zwei Kompagnien von verschiedenen Seiten her mit aufgepflanztem Bayonnet auf sie anrückten. Sie wurden vom Großteil der Menge mit „Hurra“-Rufen empfangen, anderseits wurden einige Pfiffe hörbar, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten. Während das Militär sich vor dem Kreisgebäude aufstellte und seine Instruktionen erhielt, befliffen sich zwei deutsche Raufbrüder, der Volksmenge begreiflich zu machen, daß das Militär eine freiheitswidrige Einrichtung sei, die sich gegen das Volk kehre, wie dieses Beispiel beweise. Die aufreizenden Reden der beiden wurden angehört, ohne daß sich eine Hand rührte; ihre Reden erreichten ihren Zweck nicht. Dagegen wurde den Rednern auch der gebührende Lohn — einige Stunden Aufenthalt in besserem Gewahrsam — nicht zu teil.

Der Platz vor dem Kreisgebäude wurde nun gänzlich abgesperrt, von Zeit zu Zeit langte ein Transport von Verhafteten von der Langstraße her an. In der letztern hatte das Militär eine sehr schwierige Aufgabe, da die Volksmassen kompakt waren und die Aufregung durch die Nachricht vom Ausrücken des Militärs ihren Höhepunkt erreicht hatte. Es wurde nun Vorsorge zur Räumung der Straßenzüge getroffen. Langsam, mit gemessenem Schritt rückten die Kolonnen vor und wenn wieder eine Stellung frei war, so wurde sie besetzt und festgehalten. Ein Mann, der nicht weichen wollte, erhielt einen leichten Bayonettstich. Ein anderer, (Schweizer!), welcher das Militär beschimpfte, wurde von einem Polizisten verfolgt und nicht weit vom Militärkordon trotz Gegenwehr und schließlichen Bitten um Freilassung festgenommen und abgeführt. Bei diesem Anlasse erhielt er von einem Civilisten einen Stockschlag auf den Hinterkopf. Es sind im ganzen 60—70 Verhaftungen vorgenommen worden; 5—6 Polizisten wurden leicht verwundet. Um Mitternacht waren noch mehrere hundert Personen auf dem Schauplatz der Exzesse zu finden. Erst mit dem Morgengrauen traten die letzten Zuschauer den Heimweg an, sie hatten eine Ausdauer bewiesen, welche besserer Dinge würdig gewesen wäre.

Eine große Zahl Italiener hat Zürich verlassen.

Zürich. Ein Wohltätigkeitsfest. Zu Gunsten der Armen Zürichs soll am 23. August nächsthin ein großes Sportfest veranstaltet werden, welches voraussichtlich alles was bis heute in der Schweiz auf dem Gebiete des Sportswesens geleistet wurde, in den Hindergrund stellt. Die Grundidee für ein solches Arrangement ist vom Bicycleklub Zürich ausgegangen hat bei einer Reihe hiesiger Sportsvereine Anklang gefunden. Bereits haben ihre Mitwirkung zugesagt die Turnvereine „Alte Sektion“ und Außersihl der Männerchor Außersihl, die Footballklubs „Excelsior“ und „Zürich“ (Turikam), sowie der Footballklub „Old Boys“ Basel. Das Organisationskomitee ist schon definitiv bestellt und die Oberleitung des Arrangements für das große Dimensionen annehmende Fest Hr. Patzig vom Stadttheater übertragen. Laut dem vo läufig fixierten Programm würde das Fest morgens 8 Uhr seinen Anfang nehmen und durch ein Clubrennen des S. V. B. eingeleitet, daran anschließend würde folgen ein Wettspiel zwischen dem Footballklub „Excelsior“ Zürich und „Old Boys“ Basel. Dann kämen Stabreigen der Turnvereine „Alte Sektion“ und Außersihl mit Musikbegleitung und dann nochmals ein Velorennen. Den Nachmittag, welcher der Hauptpunkt des Festes bilden soll, würde dann eine feierliche Ceremonie einleiten, wie sie bei den alten Römern je vor Beginn der Wettkämpfe begangen wurden. Auf der Seite gegen Altstetten wird ein Opfertempel errichtet, vor Beginn der Nachmittagswettkämpfe zieht der ganze Zug von Mitspielern: Sänger, Velofahrer, Fußballspieler, Turner u. s. w. in feierlichem Zuge um die Arena zum Tempel, in welchem dann ein kurzes Opferfeuer angezündet wird. Sofort mit dem Erlöschen dieses Feuers wird das Zeichen zum Wiederbeginne der Wettkämpfe gegeben werden. Es folgen dann Rennen zu Pferd, Velo und auch zu Fuß; Turnproduktionen und Gesangsvorträge rc.

Der wohltätige Zweck des Festes wird sich unzweifelhaft einer warmen Unterstützung von Seiten der Bevölkerung zu erfreuen haben.

— Turnfestunfälle. Für das kantonale Turnfest in Küsnacht war ein regelrechter Sanitätsdienst eingerichtet worden, mit dessen Besorgung der Zürcher Militärsanitätsverein beauftragt war. Die Einrichtung war wahrlich nicht überflüssig; denn wie in einer Schlacht scheint es auf dem Festplatz zugegangen zu sein. Im ganzen kamen 65 Fälle zur Behandlung, nämlich: ein Rippenbruch (der Turner wurde im Wagen nach Thalweil transportiert), vier Auskrenkungen verschiedener Gelenke, zwei Muskelverstreckungen, eine Gelenkentzündung, acht Schnittwunden, eine Rißwunde, eine Stichwunde, sechs Quetschungen, sechszehn Schürfungen, eine Furunkel, zwei Verletzungen des Auges, ein starkes Nasenbluten, zwei Fälle von Epilepsie, drei Ohnmachten und ein ausgetretener Leistenbruch.

Luzern. Am Montag abend zwischen 5 und 6 Uhr trieb sich in Luzern ein gut gekleideter Bauersmann in der Nähe des Schlachthauses herum und fragte des Weges kommende Knaben, wo die Reuß sei, „er müsse ins Wasser“. Die Knaben wiesen ihn auf den Waschsteg unterhalb des Schlachthauses. Ein hinzugekommener Knabe (Albert Peter) dem das aufgeregte Wesen des Mannes auffiel, folgte demselben und suchte ihn unter allerlei Vorgaben zurückzuhalten. Auf einmal sprang der Unglückliche in die hochangeschwollene Reuß und verschwand unter dem Waschsteg. Der zuerst ratlos auf den Steg getretene Knabe sah nichts mehr von dem Lebensmüden und glaubte schon, das reißende Wasser habe denselben fortgeführt, als er den Griff des Stockes, den derselbe bei sich getragen, unter dem Steg hervorkommen sah. Er zog an dem Stocke und nun kam der Arm zum Vorschein. Bald hatte er den Mann hervorgezogen, und unter Ausbietung all seiner Kräfte schleppte er denselben auf den Steg, wo er ihn den herbeigeholten Metzgerburschen übergab, welche dann die Polizei benachrichtigten.

Glarus. Ueber den Unglücksfall an der Pantenbrücke melden die „Glarner Nachr.“:

Schreiner Zollinger von Enge, 35 Jahre alt, ein Teilnehmer des Extrazuges von Zürich, gieng mittags zirka 5 Minuten hinter der Pantenbrücke nebst andern den richtigen Weg, als plötzlich ein kopfgroßer Stein nahe beim Kohlgusel, dem bekannten überhängenden Felsen, herunterrollte, ihn am Kopfe traf und nach einer halben Stunde den Tod herbeiführte. Welcher Schrecken für den begleitenden Freund und die Gattin, welche unmittelbar nachfolge. Auch ein Frauenzimmer wurde von demselben Stein an der Achsel und dem Arm gestreift. Da sonst die Stelle keineswegs dem Steinschlag ausgesetzt ist, aber gleichzeitig höher oben noch viele Spaziergänger nach Alpenrosen suchten, so ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß aus Fahrlässigkeit oder Uebermut der Stein ins Rollen gebracht wurde und nun einem tätigen Mann das Leben, der Frau und zwei Töchtern ihren Vater und Ernährer geraubt hat. Da auch letzthin heunde Leute an der Nesti vor absichtlich losgelassenen Steinen fliehen mußten, so sollte dieser Unfug strenge geahndet werden. Nicht nur wird dadurch das Leben der Passierenden gefährdet, sondern unsere gerne besuchte Gegend könnte dadurch am guten Ruf der Sicherheit geschädigt werden. Die Leiche wurde zunächst von Trägern ins Tierfeld gebracht und wird heute mit dem Nachmittagszuge nach Enge übergeführt. Unangenehm berührt hat die geringe Teilnahme der übrigen Ausflügler, während hier allgemein tiefes Bedauern und inniger Anteil an dem traurigen Fall zeigt.

Solothurn. Nach dem Projekt für den Umbau des Bahnhofes Olten, wie es dem Verwaltungsrate vorgelegen hat, sind dem „O. T.“ zufolge 10 Geleisanlagen vorgesehen, je eines in der Richtung Luzern Basel und Aarau-Bern und umgekehrt, ein Reservegeleise auf der Seite der Tannwaldstraße, zwei Geleise für die Güterbahn, eines für die Lokalzüge und eines für die Güterzüge und Maschinen. Das Bahnhofgebäude bleibt, wird aber nach Nordosten verlängert. Der jetzige Hauptperron bleibt ebenfalls bestehen, wird aber von 5 auf 7 Meter verbreitert, dazu sind noch zwei Zwischenperrons in Aussicht genommen von 9 Meter Breite und 300 Meter Länge. Diese werden nördlich und südlich durch zwei Tunnels miteinander verbunden; der eine besteht bereits und wird als öffentlicher Durchgang benützt, doch wird er verbreitert und verschönert. Aus dem Aufnahmsgebäude werden einige Bureaux in ein besonderes Dienstgebäude verlegt und alsdann die Lokale für Kasse und Gepäckaufgab: vergrößert, ebenso die Restauration dritter Klasse. Der jetzige Wartsaal zweiter Klasse wird Büffet. Ein Wartsaal dritter Klasse und ebenso ein solcher erster und zweiter Klasse wird von der Restauration unabhängig, was durch einen Anbau möglich wird. Die Kosten des Umbaues des Personenbahnhofes stellen sich auf Fr. 2,426,000, die der Depotanlage auf 1,352,000 Franken.

Waadt. Bei der jüngsten Inspektion der Rebberge sind namentlich in Lacote neue und erweiterte alte Phyloxeraherde entdeckt worden.

— Das Dorf Roche muß vielleicht gänzlich verlegt werden. In Aigle hat sich unter Vorsitz des Präfekten ein Hilfskomite für die so schwer heimgesuchte Ortschaft gebildet.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten.

☛ Berichtigung. Durch ein Versehen des Setzers wurde gestern eine Eintragung falsch wiedergegeben.

Es mußte nicht heißen, die Firma Georges Meyer u. Co. in Wohlen sei infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen, sondern:

22. Juli. Die Firma Georges Meyer u. Co. in Wohlen, mit Filiale in London, widerruft die an Wilhelm Graf erteilte Prokura.

Zofingen. Unter dem Cadre der Landwehrambulancen, die hier Dienst tun, befindet sich auch der Sanitätswachtmeister Dr. Wassilieff, der bekannte Berner Arbeitersekretär.

Menziken. (Korr.) Die am Montag stattgefundene Bürger- und Einwohnergemeinde hat fast einstimmig den Antrag des Gemeinderates betreffend Einführung eines Kindergartens auf Frühjahr 1897 gutgeheißen.

Lupfig. Unglücksfall. Am Montag stürzte der 71jährige Jakob Wüst bei der Arbeit in einen Keller hinunter auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und war bald darauf eine Leiche.

Unteraarg. Turnfest in Zurzach. (Korr.) Wir stehen bestimmt in höherer Gunst! Während die letzten paar Wochen nur wenige Tage aufwiesen, an denen nicht schwere Gewitter oder wenigstens eine „Sprützeten“ unsere Gegend heimsuchten, hatten wir am Jugendfest und am unteraargauischen Turnfest geradezu goldene Tage. Zurzacher Festwetter darf man in der Folge es nennen, wenn irgend ein schöner Sommertag im Lande ist.

Schon Samstag abends rückten die ersten Turner ein, denn es hieß Sonntags früh an die Arbeit, wollte man dieselbe bei einer Beteiligung von 16 Sektionen an einem Tage zu Ende führen.

Und sie versäumten wirklich die Arbeit nicht. „Früh Morgens, wenn die Hähne krähn“ waren sie schon auf den Beinen und warteten auf die Befehle ihrer Feldherren. Die freie Zeit benützten sie noch zur Besichtigung des im schönsten Festkleid dastehenden Ortes, der bei allen, wie man hörte, einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Um die sechse herum kamen die lieben Kameraden vom benachbarten Klingnau und von Baden Neue Sektion über die Höhen des Achenberges, um gleich darauf ihr Können im besten Lichte zu zeigen. Um 6.30 rückten die Vereine aus dem freundnachbarlichen

Zürich, Glattfelden und Embrach, auf den Plan und der halb 9 Uhr-Zug brachte dann noch eine zahlreiche Nachlut. Während die Einen nun schon ihre Arbeit in kühler Morgenfrische nahezu beendet hatten, kamen die Andern, um bei brennender Hitze dieselbe zu verrichten und sich die Gunst der Herren Kampfrichter im Schweiße des Angesichts zu erwerben. Zwischen 12 und 1 Uhr wurde gerastet, um auch dem Magen zu geben, was ihm gehörte, und diese Pause benützte Herr Bezirksamtmann Frei, um den Turnern den Gruß des Festortes zu bringen. Nachmittags kam eine gewaltige Masse Festbummler herbei, deren Neugierde denn auch zur größten Zufriedenheit befriedigt wurde. Es war 5 Uhr, als alle Arbeit beendet war und nun gings mit fliegenden Fahnen in hübschem Zuge durch den Ort und wieder zurück auf den Festplatz, wo bei dem überaus reichlich dotierten Gabentempel die Preisverteilung begann. Turnvater Merz von Brugg konstatierte, daß wirklich gut gearbeitet worden sei und daher auch an alle Sektionen Lorbeerkränze ausgeteilt werden können. Wir fügen noch bei, daß ein Herr M. einen der ersten Einzelpreise erhalten hätte, wenn er nicht das Sektionsturnen versäumt haben würde. Als die Preisverteilung zu Ende war, hatte die größte Zahl der Festteilnehmer nur noch Zeit, ihre Siebensachen zusammenzuraffen, um noch rechtzeitig die Züge zu erreichen. Soviel wir beobachtet, kehrten alle wohlbefriedigt zu ihren Penaten zurück und wir hoffen, der 26. Juli 1896 werde bei den Teilnehmern stets in angenehmer Erinnerung an das aufblühende und freundliche Städtchen Zurzach bleiben.

✕ **Wer hat die Hosen an?** In Zofingen wollte ein reformierter Vater letzten Sonntag sein Kind in der Kirche taufen lassen. Es erschienen jedoch nur die Pathen und der Vater mit der Entschuldigung, die Mutter sei auf Zureden eines Sektenpredigers mit dem Kinde entflohen. Da heißt's wohl nicht: „Es wird ein Weib Vater und Mutter verlassen und seinem Gatten anhangen und die werden nicht mehr zwei, sondern „eins" sein."

⁂ **Ein gutes Zeichen** für den gegenwärtigen Stand des wirtschaftlichen Lebens unseres Kantons erblicken wir in dem Umstand, daß der sog. Strohdachprämienkredit des Staatsbudgets im Betrage von Fr. 25,000 dieses Jahr schon im I. Semester vollständig erschöpft wurde, während diese Summe andere Jahre bis gegen Ende des Jahres ausreichte. Bekanntlich zahlt die Brandassekuranzkasse im Falle von vollständiger Beseitigung eines Strohhauses bezw. Strohdaches 20 bezw. 8 % des Assekuranzwertes Subvention aus. Hiefür ist ein jährlicher Kredit von Fr. 25,000 ausgesetzt. Die Erschöpfung dieses Kredites im ersten Halbjahr beweist, daß die Bautätigkeit auf dem Lande außerordentliche Dimensionen angenommen hat und daraus ist zu schließen, daß gegenwärtig mehr Geld vorhanden sein muß, als andere Jahre. Möge dieser wirtschaftliche Aufschwung recht lange anhalten!

Der regnerische Pfingstsonntag und die sieben Regensonntage. Bekanntlich sagt man, daß, wenn es am Pfingstsonntag regne, die nächstfolgenden sieben Sonntage ebenfalls regnerisch seien. Diese Regel wurde schon voriges Jahr gründlich widerlegt, denn auf einen regnerischen Pfingstsonntag folgten zehn prachtvolle Sonntage. Auch dieses Jahr wird die Regel völlig zu Schanden und die Leute, welche dieselbe alle Jahre wieder frisch auftischen und auch gläubige Anhänger finden, hätten Grund, dieselbe endgültig in die Rumpelkammer zu verweisen. Der letzte Sonntag war der siebente schöne und regenlose Sonntag nach Pfingsten und in Wahrheit war dieses Jahr der Sonntag der einzige Tag, an welchem unsere Bauernsame wirklich heuen und gutes Heu unter Dach und Fach bringen konnte.

Trotz dieses eklatanten Gegenbeweises verharren die guten Leute gleichwohl auf ihrem Aberglauben. Irgendwo regnet's doch und wenn's in Kamerun wäre.

Der Aberglaube wird eben von gewisser Seite systematisch gezüchtet.

Ausland.

Deutschland. Die Schnellzugsentgleisung bei Kastel entstand durch Bruch einer Weiche. Als der Lokomotivführer den Krach hörte, zog er sofort die Bremse an, um den rasend dahinfahrenden Zug zum Stehen zu bringen. Es gelang auch, die hintern Wagen sofort aufzuhalten, die Lokomotive und der Packwagen wurden aber infolge des Ruckes losgerissen und fuhren, das Geleise demolierend, mit großer Wucht weiter, bis sie umstürzten. Wäre die Kuppelung nicht gerissen, so würde zweifellos ein viel größeres Unglück entstanden sein.

Der Maschinenführer Gg. Hartmann von Kastel ist tot; bei dem Umstürzen der Lokomotive fiel der Mann so unglücklich, daß er mit einem Arm unter der Lokomotive lag, so daß er durch den ausströmenden Dampf getötet wurde; der Heizer Peter Rath hat einen Armbruch davongetragen und ist außerdem noch durch den Dampf stark verbrüht, doch wird er mit dem Leben davonkommen; leicht verletzt ist der Zugführer. Von den Reisenden soll nur ein Kurgast aus Wiesbaden durch die Erschütterung beim Abreißen der Kuppelung eine leichte Verletzung am Knie erlitten haben. Die Unfallstelle selbst bietet ein Bild größlicher Zerstörung, die Schienen und Schwellen sind auf einer langen Strecke vollständig demoliert, der Gepäckwagen ist total zertrümmert. Die Lokomotive liegt halb in die Erde gewühlt auf der Seite.

— In München ist man in Aufregung, weil bekannt wird, daß Stöße von Anmeldeformularen zur Rekrutierung der Stammrollen aus dem Jahre 1895 als Makulatur verkauft worden sind und nun als Einwickelpapier Verwendung finden. Was diese Wahrnehmung besonders amüsig und reizvoll macht, ist der Umstand, daß auf der Rückseite der Meldebogen sich jeweilen ein gewissenhaft geführtes Verzeichnis der Vorstrafen der betreffenden Militärpflichtigen befindet.

Neuestes und Telegramme.

Basel, 28. Juli. Ein Gewitter mit Wolkenbruch ist gestern um Mitternacht über die Stadt und Umgebung niedergegangen. In den niedrig gelegenen Straßen und Plätzen bildeten sich förmliche Weiher. Keller, Hausgänge ꝛc. sind voll Wasser. An einigen Orten mußte die Feuerwehr eingreifen. In der Umgebung der Stadt stehen Häuser und Gärten unter Wasser.

Freiburg, 28. Juli. Das in Freiburg versammelte Komitee der kantonalen liberal-radikalen Partei hat beschlossen, mehrere Delegierte an den Oltner Tag zu entsenden. Das Komitee sprach sich zu Gunsten der drei Bundesgesetze aus, vor allem zu Gunsten des Rechnungsgesetzes. Sodann wurde ein neues Aktionsprogramm auf kantonalem Gebiet besprochen.

Lausanne, 28. Juli. Die radikale Partei veranstaltete letzten Sonntag eine Delegiertenversammlung, an welcher 165 Delegierte 18 Bezirke vertraten. An Stelle des verstorbenen Decollogny wurde Staatsanwalt Decoppet zum Parteipräsidenten gewählt. Wegen vorgerückter Zeit konnten die drei eidgen. Gesetze, über die übrigens keine Meinungsunterschiede zu herrschen scheinen, nicht mehr besprochen werden.

Lille, 28. Juli. Der Bürgermeister von Lille, Delory, ist infolge der jüngsten Vorgänge, anläßlich des französischen Sozialistenkongresses seines Amtes enthoben worden.

London, 28. Juli. Das Strafgericht hat Dr. Jameson zu 15 Monaten, Major White zu 7 Monaten, Coventry zu 5 Monaten, Willoug zu 10 Monaten, Grey zu 5 Monaten und Oberst White zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

☞ Die Unruhen in Zürich.

Bern, 28. Juli. Bundesrat. Das Militärdepartement erstattete dem Bundesrate folgenden Bericht: Gestern Abend sprach die Justizdirektion des Kantons Zürich die Hülfe der dortigen Infanterierekrutenschule zur Aufrechterhaltung der durch erregte Volkshaufen gestörten öffentlichen Ordnung an. Auf Anfrage des Kreisinstruktors, Obersten Isler, gab gestern Nacht der Chef des eidgen. Militärdepartements im Einverständnis mit dem Vizepräsidenten des Bundesrates den Befehl, die Truppen gemäß dem Begehren der Justizdirektion Zürich mit scharfer Munition ausrüsten zu lassen. Nach dem heute Morgen 7 Uhr eingelangten Bericht war von gestern Abend 9 Uhr 30 bis heute Morgen 2 Uhr die ganze Schule unter Waffen und bis auf einen Zug in Aktion. Gebrauch von Waffen war nicht nötig, wohl aber die ganze Militärautorität, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden 70 Personen in Arrest gesetzt.

Bern, 28. Juli. Der Bundesrat hat heute früh von der Zürcher Regierung telegraphisch einläßlichen Bericht über die Vorfälle in Zürich III verlangt. Die Antwort der Regierung steht noch aus.

Bern, 28. Juli. Das Militärdepartement bestimmte, daß bei weitern Unruhen in Außersihl das Rekrutenbataillon nicht mehr verwendet werden dürfe, da es erst kurze Zeit im Dienst ist. Oberst J. Isler habe dies der Regierung mitzuteilen, welche, wenn sie Truppen benötige, selbst solche aufbieten könne.

Zürich, 28. Juli. Drei Kantonspolizisten und drei städtische Polizisten wurden Montag nachts schwer verwundet. Ein Polizist hat ein Auge verloren. Ein Mann namens Hasler erhielt einen Stich in die Lunge; er ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Zudem kamen eine größere Zahl kleinerer Verletzungen vor.

* **Zürich,** 28. Juli. Die Unruhen im Kreise III haben heute nach dem, was wir in Erfahrung bringen konnten, einen etwas mildern Charakter angenommen. Der Hauptzweck der Radaumacher war die Befreiung ihrer verhafteten Genossen, weshalb die Kaserne den ganzen Tag belagert wurde, und da man sich auf neue Exzesse gefaßt machte, strömte abends die Bevölkerung Zürichs zu Tausenden nach dem Platze vor der Kaserne. Um 8 Uhr war derselbe mit der ganzen Kasernenstraße von einem schaulustigen Publikum, worunter zahlreiche Hetzer und Radauer, so dicht besetzt, daß es keine Leichtigkeit war, sich einen Weg durch die kompakte Menge zu bahnen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war wiederum das Rekrutenbataillon und ein paar hundert Feuerwehrmänner, letztere zwar nur als Reserve, aufgeboten.

Als dann die Radaumacher eine immer mehr herausfordernde Haltung einnahmen, Soldaten und Offiziere verhöhnten und ausspiffen und letztere sogar mit Steinen bewarfen, wurde die radikale Räumung der ganzen Kasernenstraße aufwärts bis zur Sihlbrücke und abwärts bis zur Gegnerbrücke vorgenommen. Auf letzterer Seite fand das Militär heftigen Widerstand und mußte die Position mit gefälltem Bajonett erkämpft werden, was jeweilen mit einem furchtbaren Gebrüll der Demonstranten und einem allgemeinen Halloh verbunden war. Dabei soll es auch einige leichtere Verwundungen abgesetzt haben. Die Skandalmacher ihrerseits wollten aber ihre Rachegelüste auch befriedigen. Zuerst mußte die Einfriedung der öffentlichen Anlagen längs der Sihl dran glauben, indem ein Teil derselben vollständig demoliert wurde, hierauf kamen die Straßenlaternen an die Reihe, die samt und sonders bis zur Usteristraße zerstört wurden. Da auch große Steine dabei zur Verwendung kamen, wurde das Publikum von einem etwas unheimlichen Gefühl beschlichen und flüchteten in hellen Scharen.

Es ist ein Wunder, daß bei diesem gefährlichen Spiel Niemand verletzt wurde. Diese rohe Zerstörungswut veranlaßte auch das Militär zu schärferem Einschreiten und zur Betreibung der Radauer bis zum Löwenplatz. Auch in anderen Quartieren Außersihls mußten die Straßenlaternen herhalten, so in der Bäcker-, der Jakobs- und der Müllerstraße ꝛc.

In den andern Quartieren Außersihl, die wir um 9 Uhr absuchten, schien Alles ruhig verlaufen zu sollen. Bewegtes Leben herrschte zwar in der Langstraße. Die „Tschinggen" aber hielten sich wohlweislich in ihren Wohnungen, um jeden direkten Anlaß zu Konflikten zu verhüten. Ueberdies waren die am meisten gefährdeten Oertlichkeiten durch Polizeiabteilungen besetzt. Gegen Mitternacht trat wieder Ruhe ein.

Privattelegramm.

Zürich, 29. Juli. ☞ Zur Einschränkung der Außersihler Exzesse hat die Regierung beschlossen, 80 Mann Kavallerie und 2 Infanteriebataillone (70 und 71) aufzubieten.

Verschiedenes.

Ein Selbstmordmotiv. Es ist unglaublich, aus welch' nichtigen Gründen heutzutage ein Mensch sich das Leben nimmt. Vor einigen Tagen hat, wie aus Wien berichtet wird, die 26jährige Fabrikarbeiterin Josefine Bittmüller ein großes Quantum Laugenessenz getrunken und sich dadurch schwere innere Verletzungen zugezogen, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Das Motiv zu diesem unseligen Schritte ist geradezu lächerlich. Das Mädchen hatte an einem der letzten Sonntage mit seinem Geliebten, einem Graveurgehilfen, einen Ausflug nach Weidling am Bach unternommen und dabei seinen schönsten Staat angelegt. Aus ihren Ersparnissen hatte sich die Arbeiterin einen Sommerhut gekauft und sie hoffte, mit dem neuen Toilettenstücke die Zufriedenheit und Anerkennung des Geliebten zu erringen. Zu ihrem Leidwesen täuschte sich Josefine Bittmüller. Der Graveur fand den Hut abscheulich und spöttelte den ganzen Weg darüber. Das arme Mädchen, das gemeint hatte, mit seiner Erwerbung besonderes Gefallen zu erregen, begann schließlich, als der Spötter meinte, mit einem solchen Hute könne man sich in ein Feld als Vogelscheuche stellen, zu weinen und lief dem Geliebten davon. Ohne Hut kam die Arbeiterin in ihrem Unterstande an. Trotz der wiederholten Fragen der Quartiersleute nach dem Grunde der frühen Rückkunft gab Josefine Bittmüller keine Auskunft und schützte Kopfschmerz vor. Gegen Abend verließen die Wohnungsgeber des Mädchens das Haus, um sich in einen nahegelegenen Gasthausgarten zu begeben. Als die Fabrikarbeiterin allein war, trank sie die Laugenessenz. In der Nacht wurde sie stöhnend aufgefunden und ins Spital gebracht. Sie hatte aus Schmerz über die Sticheleien ihres Geliebten den Plan gefaßt, sich zu töten. Den geschmähten Hut hatte sie auf dem Wege nach Hause vom Kopfe gerissen und fortgeworfen. Als der Graveur Tags darauf kam, um seine Geliebte zu besuchen, erfuhr er, welches Unheil er mit seinen — losen Worten angerichtet hatte.

Ueber die ärztliche Tätigkeit des in Düsseldorf verhafteten Homöopathen Dr. Bollheding liest man nette Dinge. Bollheding, der schon 20 Jahre praktiziert, hatte die größte Praxis aller Düsseldorfer Aerzte. Er betrieb sein Geschäft rein kaufmännisch, und zwar im Großbetrieb. Für die 1000 „Danksagungen", die er in den weitesten Kreisen veröffentlichte, gab er jährlich das artige Sümmchen von 160,000 Mark aus. Die Praxis brachte ihm diese Ausgabe mehr als reichlich ein. Denn er arbeitete mit einem Personal von 22 Leuten und ließ von Bureauschreibern außer gewissen Pulvern und Tropfen ein wundermirkendes Geheimmittel, das den mystischen Namen „Unispi" führte, fabrikmäßig herstellen.

Wie groß der Zulauf Derer, die leider „nicht alle werden", jahraus jahrein war, geht daraus hervor, daß er täglich 200 bis 500 Briefe erledigen ließ und in seiner Hauspraxis täglich 100 bis 160 Kranke abfertigte oder von seinen „Angestellten" abfertigen ließ. Diese riesenhafte Praxis brachte ihm Jahreseinnahmen von 420,000 bis 450,000 M. ein.

Ein Packet, das davonlief. In England kann man Hunde mit der Packetpost versenden. Vor ein paar Tagen nun wurde in London auf dem Manchesterbahnhof ein etwas störrischer Hund eingeliefert, um so befördert zu werden. Karo fand aber an der Sache wenig Geschmack und im Handumdrehen war er sein Halsband los und stürmte zum Bureau hinaus. Hinter ihm drein ein pflichteifriger Beamter, der aus Leibeskräften brüllte: „Haltet den Hund! Haltet den Hund! Er ist ein Packet!" Das Packet verschwand und ward nicht wieder gesehn! —

Radeln und — Singen. In England raten seit einiger Zeit berühmte Musikprofessoren ihren Schülern und Schülerinnen das Radfahren als ein Hilfsmittel an, ihre — Stimmmittel zu verbessern. Eine der bekanntesten Musiklehrerinnen in London ist Madame Marian Vellrino, eine Spezialistin, welch' dem Konzertraum und der Bühne schon ein ganzes Heer von Sängern und Sängerinnen zugeführt hat. Diese Dame hielt nun kürzlich in der St. James Hall eine Vorlesung über das Singen und Radfahren, und vor vollbesetztem Saale legte sie dem anfänglich etwas erstaunten Publikum ihre Theorie vor, daß Singen und Radfahren zwei Beschäftigungen sind, welche sich gegenseitig unterstützen. Diese Theorie bewies die Professorin in der Praxis durch Vorführung einiger ihrer besten Schülerinnen, welche zur Unterstützung ihrer Damen, welche das Radfahren aufgeben mußten, weil sie zu kurzen Atem besaßen, durch das Trainieren ihrer Stimme nicht nur diesen krankhaften Zustand gänzlich verloren, sondern auch zu ihrem großen Erstaunen Anhöhen mit Bequemlichkeit auf der Maschine nehmen konnten. — Und da sage Einer noch etwas gegen das Radeln!

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buksкin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 6 haltend, am Lager. Muster franco.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas** Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costüm-, Blousen-, Japon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca **Damenkleiderstoffe** 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buckin von Fr. 1.90 an

Redaktion: Dr. M. Widmann.

An die löbl. Einwohnerschaft von Aarau.

Wie Ihnen bereits bekannt, begeht unsere Gesellschaft in den Tagen vom 23. bis 25. August nächsthin das Jubiläum eines im Jahr 1596 in Aarau stattgefundenen größeren Gesellenschießens.

Das aus jener Zeit wohlerhaltene Protokoll giebt Aufschluß, daß schon damals das Schießwesen in unserer Stadt in hoher Blüte stand und sich der Sympathie der Bevölkerung in weitestem Maße erfreute.

Unsere Idee, jener Schützenzusammenkunft zu gedenken, hat namentlich in den historisch festgestellten Orten eine sehr gute Aufnahme gefunden, besonders auch deßhalb, weil nur diese neben unsern neuen Schützenkameraden von Basel und Zürich Berechtigung zur Teilnahme am Schießen haben sollen und es sind die eingegangenen Anmeldungen überaus zahlreich. Ein eigenartiges Gepräge erhält unser Festchen dadurch, daß am Sonntag den 22. August, nachmittags ein kostümierter Umzug stattfinden wird, der den Schützen sowohl, wie den Einwohnern von Aarau und Umgebung die Entwicklung des Schießwesens, sowie andere geschichtliche Momente vor Augen führen soll.

Die richtige Durchführung dieser Aufgabe sowie die weitere, bei allen Festen übliche Pflicht, gute Leistungen mit angemessenen Preisen anzuerkennen, versetzt uns aber in die unabweisbare Notwendigkeit, die Opferwilligkeit der Bevölkerung und aller Freunde und Gönner unserer Gesellschaft in erheblichem Maße in Anspruch nehmen zu müssen, damit, wie vor 300 Jahren, der Stadt die Durchführung des Festchens zur Ehre gereicht.

Wir erlauben uns deshalb an Sie die freundliche Bitte zu richten, Sie möchten unserm Unternehmen auch in der Weise Ihre Sympathie bezeigen und dasselbe fördern helfen, daß Sie ihm Ihre finanzielle Unterstützung, sei es durch einen Beitrag an den mit großen Kosten verbundenen Umzug, sei es durch eine Ehrengabe, angedeihen lassen.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Anmeldungen für Gaben oder diese selbst werden entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern der Schützengesellschaft: Rud. Hegnauer, Präsident, H. Brack, Vicepräsident, C. Byland, Verwalter, H. Rychner, Schützenmeister, Wetter-Weiß, Schützenmeister, Oscar Heller, Kassier, Gustav Hubacher, Aktuar, sowie vom Präsidenten des Festzugs Komitee: Gustav Gerber.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
28.	Min. 1 Uhr 30	19,7	726.1	760.5	NW 1/4	Regen
28.	Abd. 9 Uhr 30	18,5	724,2	758,6	W.	bew.
29.	Morg. 7 Uhr 30	18,0	723.3	757,7	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 15,4 °C. Maximum 22,4 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 17,6 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 28. Morgens 2,80 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,83 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 29. Juli 1896.

Veränderlich, vorwiegend bewölkt und noch zu Niederschlägen geneigt.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Keusler
AARAU
1174 Bachstrasse 117b



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

---

380 Sämtliche

Fischer-Gerätschaften

in neuer, großer Auswahl

sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, Rathausgasse 11 — **M. Schmuziger,** vorm. Schmuziger-Fisch

---

Für Fuhrhalter.

Zu verkaufen: **2 bis 3 junge Pferde,** samt Geschirr; ferner **3 Bruggwagen** 2c.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Käufer hätte sofort für den jetzigen Besitzer für eine Zeit lang Fuhren zu besorgen, daher für einen Anfänger sich äußerst günstig eignend. Eventuell würde auch ein Tausch abgeschlossen, gegen Vieh oder Baumaterialien. 3090

Ferd. Elsässer, Luisenstraße 11, **Zürich III.**

Eichenstammholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

72 Sag- und Schwellen-Eichen

mit 47,43 Festmeter.

Angebote für das ganze Quantum sind per Festmeter bis **Mittwoch den 5. August,** verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot für Eichenholz" der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich zu wenden an

S. Zehnder, Gemeindeförster.

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT. J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**



Artikel
zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder

empfiehlt 2378

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Zu verkaufen:

Der dem **Herrn Emil Erb,** Gärtner, in Erlinsbach, gehörende, im **Rombach zu Küttigen** gelegene ca. 27 Aren haltende

Baumgarten

mit **vielen schönen Obstbäumen** bepflanzt. Im Grundstück befindet sich ein laufender Brunnen von 7 Minutenlitern. 3126

Das zu Verkaufende eignet sich vorzüglich zu Hausplätzen.

Angebote nimmt bis 1. August nächsthin entgegen

Aarau, 27. Juli 1896.

Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent.

Zu verkaufen:
Zirka 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 3051

Zu verkaufen:
Auf **Waldhersburg** gute
Rosen-Erdäpfel.

Pferde
zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in

Falk's Menagerie,
Aarau.

Hausknecht.

Ein nicht zu junger, alleinstehender solider **Mann** wird für eine Jahresstelle gesucht. Anfängl. Jahrlohn 340 Fr. mit allmäliger Erhöhung bis auf 500 Fr. nebst freier Station und Wäsche. 3102

Nachfragen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

3103 **Gesucht**

werden tüchtige Feinmechaniker zum sofortigen Eintritt. Auskunft erteilt die Expedition.

Tüchtige Arbeiter

sucht 3110

G. Hasler, Malermeister.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wyller in Aarau; A. Saager-Schüren, Lenzburg und Th. Kiser, Schönenwerd.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** **Telephon.**

Schönste Auswahl in Spiegeln. — Portièren und Vorhangstoffe.

Bettfedern und **Flaum** in schöner Auswahl.
Fertige Betten in einfacher und schöner Ausführung.
Wasch- und **Nachttische.**
Große Auswahl in **Rohrstühlen.**

Lager in
Roßhaar.
Wolle.

Ein neuer Ersatz statt Roßhaar, welcher viel billiger und ebenso gut als Roßhaar ist.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polycrose

Der neueste patentierte
Schlafdivan
mit kompleter Bett-Einrichtung, sowie
pat. Nachtfauteuil
Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen
werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel- und Rouleaux-Stoffen.**

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Lager in Reise-Effekten.

Größte Auswahl in
Herren- und Damenkoffern, Faltenkoffern und **Handkoffern** jeder Art und in jeder Preislage;
Touristen-Tornister, bequem und leicht eingerichtet;
Reisesäcke und Patentsäcke in schwarz und braun **Rindsleder,** äußerst solid, sowie mit chagr. Leder;
Damen-, Geld- und Reisetaschen, Plaidriemen 2c.
Portemonnaies und Börsen.

In allen diesen Artikeln das neueste in guter, größtenteils selbstgefertigter Ware. Möglichst billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlich

A. Schmidt, Sattler,
Bachstraße 1028, **Aarau.**
3667

Hemdeneinsätze. — Frottier-Tücher.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.
2008

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Zu verkaufen:

In Netstal, Kanton Glarus, nahe beim Bahnhofe, ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** brandversichert für Fr. 17,000, mit ca. **10 HP. Wasserkraft.**

In Lenzburg an bester Ortslage ein **Wohn-** und ein hinter diesem gelegenes, gut gebautes **Lagerhaus.**
NB. Diese Gebäude eignen sich für jedes Gewerbe.

In Zofingen an bester Lage **sechs kleinere und größere Liegenschaften mit und ohne Magazine, Garten und Baumgarten** und ebenso

In Aarburg **sechs Liegenschaften,** worunter ein ca. **612 Aren** haltender schöner **Bauernhof.**

Den Verkaufsabsichten liegen besondere Familien- und Geschäftsverhältnisse zu Grunde, weßhalb die Preise sehr mäßige und die Bedingungen günstige sind.

Nähere Auskunft erteilt 3100

Jb. F. Baumann, Notar, in **Zofingen**

Nötliformulare

und

Couverts,

letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Walter Hassler

Nachf. v. C. Schmidt-Hagnauer

Aarau.

Stets großes

Lager in:

Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 3/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.
Colonne 100 cm breit und **Cretonne** bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 3/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396

zu den billigsten Preisen.

Ein größeres, schweizer. Geschäftshaus sucht in der Stadt Aarau auf Frühjahr 1897 an günstiger verkehrsreicher Lage ein großes helles

Parterrelokal

(mit 2 Montres) und dazu gehörender comfortabler Wohnung (5 bis 6 Zimmer)

zu mieten.

(Kauf nicht ausgeschlossen).
Gefl. Offerten nebst Preisangabe etc. sind zu richten unter Chiffre D 3854 an die Annoncen-Expedition von (M09452Z)
Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht:

Ein möbliertes großes **Zimmer** möglichst **mit Kost.**
Offerten unter Chiffre **A. 6** an die Exped. 3085

Ein jüngerer, solider

Spengler

findet Anstellung bei

Landolt & Cie., Aarau.

Gesucht:

Für den Truppenzusammenzug (28. Aug. bis 18. Sept.) ein tüchtiges

Offiziers-Pferd

Offerten mit Preisangabe befördert unter Chiffre **L W 1200** die Exp. ds. Bl. 3079

Alte Bilder,

Bücher, Briefmarken, Münzen und **Altertümer** kauft 3069
Burkhardt, Seefrage 10, **Zürich.**

Dr. F. H. Berner, Zahnarzt

ist für ca. 14 Tage verreist.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusik im Hotel. Mäßige Pensionspreise. Prospektus gratis. 2218
H 2177 Q **J. B. Dietschy.**

Stahlbad Knutwil

Bahnst. **Sursee.** Eröffnung 17. Mai. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büren. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [O 1233 Lz
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heimeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung, 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2534 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 3. 20** bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst.
H 636 Lz.) **Ls. Riederberger,** Besitzer.

Mineralbad Andeer,

1000 Meter ü. M., Kt. Graubünden, Splügenroute.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Rheumatismen, Frauenkrankheiten, Anämie und Chlorose. Exkursionen in die Viamala, Roffla-Schlucht und Aversthal, 12 Kilom. von **Bahnstation Thusis** entfernt. Post und Telegraph im Hause. Mässige Preise.

Kurarzt: Dr. **Jules Gaudard.** (O F 8127) **Frau Fravi.**

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Sala-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: Dr. **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Gerösteter Kaffee		à Fr.	1. 40
do.	do.	„ „	1. 60
do.	do.	„ „	1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Publikation.

Das **Bundesgesetz über die Errichtung der Schweizerischen Bundesbank** vom 18. Juni 1896 ist zur Einsichtnahme der Stimmberechtigten **bis und mit dem 13. Oktober 1896** in der Gemeindekanzlei aufgelegt.

Einsprachen dagegen sind innert der gleichen Frist geltend zu machen.

Aarau, 27. Juli 1896.

Der Gemeinderat.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die

Erstellung einer Wasserversorgung

Reservoir inbegriffen — in der Gemeinde **Unterentfelden.** Gesamtlänge des Netzes ca. 2060 Meter, wird Konkurrenz eröffnet. Grabarbeit und Leitungen werden eventuell separat vergeben.

Uebernahmsangebote sind **bis 5. August** künftig schriftlich und verschlossen an die Gemeindekanzlei Unterentfelden einzusenden, woselbst die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Unterentfelden, 20. Juli 1896.

Im Namen der Brunnenkommission:
Der Präsident:
Scheibler, Gemeindeammann.

Herbstledermesse & Fellmarkt in Zurzach

(M 9521 Z)

am 21., 22. und 23. September 1896.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung

der

Aargauer Nachrichten

innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt

als vorzügliches

Publikationsmittel

höflichst.

Die Expedition.

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung
Mittwoch den 29. Juli, abends 8½ Uhr,
Brauerei Kyniker.
Wichtige Traktanden erfordern unbedingt zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand.

B. T. V.
Heute Pyramiden, darum alle!

Graphia.
Heute Abend Vereinsabend. „Heim" mitbringen. Alle.

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 5. August 1896, vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Lebensversicherungspolice auf die „Germania", Lebensversicherungsgesellschaft zu Stettin, per Fr. 5000.
Aarau, 27. Juli 1896.
3136 **Das Betreibungsamt.**

Reparaturen von Korbwaren

sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2658 **A. Gamper,** Metzger.

Junges Schaffleisch
bei **A. Gamper,** Metzger

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Maskalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Stellen suchen:

4 **Herrschaftsmägde,** welche selbständig einer bessern bürgerlichen Küche vorstehen können, 3 **Zimmermädchen,** 4 **Kellnerinnen, Kinder- und Officemädchen,** sowie solide **Karrer.**
Frau Hofer, placeuse,
Narwangen (Bern).

Ein flinker, stadtkundiger Knabe findet Stelle als

Ausläufer.

Wo sagt die Exp.

Zu verkaufen:

300 Flaschen und ein eiserner Ofen mit Röhren.

3141 **Darleihen**
wünschen Sie? So wenden Sie sich mit Retourmarke an
J. R. Forster,
Anwandstr. 8, **Zürich III.**

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare.
Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Im Schachen.

Theater Variété.

Heute Mittwoch die zwei letzten
grossen Abschieds-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr
Großes Extra-Kinderfest
und Familien-Vorstellung
mit einem extra dazu ausgewählten urkomischen Programm und zu ermäßigten Preisen.
Platzpreise für Erwachsene und Kinder:
1. Platz 50 Cts., 2. Platz 30 Cts. Gallerie 20 Cts.
Abends 8½ Uhr
unwiderruflich letzte
große Volks-Abschieds-Vorstellung
mit neuem reichhaltigem Programm.
In jeder Vorstellung Auftreten des ganzen Künstlerpersonals (Herren und Damen) von Europas besten Capacitäten allerersten Ranges, sowie eine Meute fein dressierter Hunde.
Schluß: Hochkomische englische Pantomime.
1. Platz Fr. 1.50, 2. Platz Fr. 1.—, Gallerie 50 Cts.

Achtung! Bitte lesen! Achtung!
Wer diese unten eingerahmte freie Eintrittskarte ausschneidet und an der Kasse vorweist, bezahlt auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise.

Ausschneiden

Ausschneiden — **Theater Variété (Direktor L. Praiss).** — Ausschneiden
Freie Eintrittskarte zu halben Eintrittspreisen auf allen Plätzen.
Gallerie 30 Cts.
Gültig für die abends 8½ Uhr-Volksvorstellung.

Herausschneiden

Nur noch bis 2. August ist im Schachen in Aarau
Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.
Hauptvorstellungen
verbunden mit Dressur und Fütterung der Tiere täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr.
Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung Sitzplatz** Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
J. Falk, Menageriebesitzer.

Hausfrauen habt Acht!
daß man Euch auch das richtige Waschpulver verabreicht, denn nur Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
ist der wahre Hausfreund!
Ueberall vorrätig; Paket ½ Ko. 35 Cts.

Stockholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 3. August** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Suhrhard, II. Join, Kahlschlag 1863, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:
129 Ster eichenes Stockholz.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, 28. Juli 1896. **Die Forstverwaltung.**

Electricitätswerk Olten-Aarburg.

Aktiengesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiemit zu ersten ordentlichen
Generalversammlung
auf **Mittwoch den 29. Juli** a. c., nachmittags 3 Uhr, im **Hotel Schweizerhof in Olten** eingeladen.

Traktanden:
1. Vorlage des Berichtes des Verwaltungsrates und der Herren Rechnungsrevisoren.
2. Abnahme des Rechnungsabschlusses.
3. Antrag des Verwaltungsrates auf Erhöhung des Aktien-Kapitals.
4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und einem Ersatzmann.

Die Jahresrechnung und der Bericht der Kontrollstelle liegen vom 21. ds. an im Bureau der Gesellschaft zur Einsichtnahme für die Aktionäre auf, ebenso der gedruckte Bericht des Verwaltungsrates.
Stimmkarten können gegen Ausweis über den Aktienbesitz vom 22.—26. ds. bei nachfolgenden Stellen bezogen werden:
In *Aarau* bei der **Aargauischen Creditanstalt.**
„ *Baden* „ „ **Bank in Baden.**
„ *Luzern* „ „ **Luzerner Kantonalbank.**
„ *Solothurn* „ „ **Solothurner Kantonalbank.**
„ *Zürich* „ „ **Bank in Baden, Filiale Zürich.**
„ *Olten* auf dem **Bureau der Gesellschaft.**
Olten, 6. Juli 1896.
Für den Verwaltungsrat:
Der Präsident:
A. Künzli.

Historischer Festzug.

Gruppe Jugendfest 1551.

Die Beinkleider für die Knaben sind eingetroffen und sind abzuholen bei
J. Senn, Schachen.

Herr Gust. Gerber hat die Freundlichkeit, Kostüm-Modelle für Knaben und Mädchen dieser Gruppe in seinem Schaufenster auszustellen, worauf die verehrl. Eltern noch speziell aufmerksam gemacht werden,

---

Augenarzt Th. Lang

in Aarau
ist bis Mitte August abwesend.

Tannerin

Bestes Erhaltungsmittel für lederne Reithosen, Riemenleder für Fußsoldaten, Pferdegeschirr, Sattelzeug, Chaisenverdecke 2c. (F 2878 Z)

Gebrauchsanweisung: Sämtliches Leder wird vorerst von altem Schmutz gereinigt. Ist dasselbe trocken, trägt man das Tannerin in kleinen Mengen mit einem reinen Bürstchen auf das Leder. Nachdem dasselbe trocken ist, werden größere Flächen am besten mit einem wollenen Lumpen, kleinere Flächen oder Nähte mit einer weichen Bürste abgerieben. Der rasch hervortretende Glanz läßt sich selbst mit Wasser nicht entfernen. So mit Tannerin behandeltes Leder beschmutzt weder Hände, Kleider noch Handschuhe. Tannerin macht Leder weich, geschmeidig und dauerhaft; es ist garantiert säurefrei. Ein Einfetten mit bisher verwendeten Fettmitteln, Schwärzen und Lakieren wird rein überflüssig. Es ist daher in die Augen springend, daß die Behandlung des Lederzeuges mit Tannerin ungeheuer vereinfacht wird.
Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3125
J. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Okic's
Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**
Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**
Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hahler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Hüftiger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. El. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Grünichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Manch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Halte meine
Tapeten-Handlung

zu Stadt und Land stetsfort bestens empfohlen.
E. Hassler-Hunziker,
Bahnhofstraße 1020.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 160

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.
Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.
Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.
Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entse ädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Fricker-Pitz. 716

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon — **Sehr großes Magazin im Storchensaale.** — Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Reistornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Zu vermieten

auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung. Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Geschäfts-
Visit-
Trauer-
Adress- und
Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Donnerstag den 30. Juli 1896 — № 194 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Unruhen in Zürich.

Glücklicherweise sind solche Vorgänge, wie sie sich soeben in Zürich abspielten, in unserem Vaterlande selten. Der Tonhalleskandal vor 25 Jahren und der Berner Krawall von 1893 sind neben den heutigen Zürcher Unruhen die einzigen derartigen Erscheinungen im letzten Vierteljahrhundert.

Aber gerade die Seltenheit, mit der solche Vorfälle zum Glück bei uns eintreten, ist der Grund, daß wenn dann einmal der Teufel los ist, die Exzesse leicht einen bösartigen Charakter annehmen und Behörden und Polizei rat- und machtlos den Ausschreitungen gegenüberstehen.

So ist es auch in Zürich wieder gegangen. Abgesehen davon, daß die Behörden längst ein wachsameres Auge auf das Industriequartier Außersihl hätten haben sollen, da ihnen die infolge von Mordtaten, die von Italienern begangen worden, gereizte Stimmung der dortigen Bevölkerung nicht unbekannt sein konnte, abgesehen hievon sagen wir, begingen die Regierung und Stadtverwaltung auch den Fehler, daß sie den schon in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ausgebrochenen Krawall viel zu leicht nahmen und mit einer wenig angebrachten Sorglosigkeit die bedenklichen Ausschreitungen mit einer Hand voll Polizisten und vom Montag abend an mit einem Aufgebot unerfahrener Rekruten eindämpfen zu können glaubten.

Wäre sofort viel energischer eingegriffen worden, so würden die Unruhen nicht einen so großen Umfang angenommen und zu eidgenössischem und internationalem Aufsehen geführt haben.

Die Ursache zu den Ausschreitungen ist bekannt. Es handelt sich nicht etwa um Nationalitätenhaß, sondern um einen Ausbruch des Volksunwillens gegenüber der heimtückischen Gewohnheit der italienischen Arbeiter, bei Streithändeln das Messer zu zücken, wobei dann oft Unschuldige hingeschlachtet werden.

Wie groß die Erbitterung der Bevölkerung wegen dieser Untaten ist, beweisen die an den von Italienern bewohnten Häusern angerichteten Verwüstungen und der Umstand, daß die Bürger sogar vor der gezogenen Waffe des Militärs nicht zurückschrecken, sondern dasselbe verhöhnten und mit Steinen bewarfen. Allerdings ist zu beachten, daß sich unter die Menge auch viel Janhagel, professionsmäßige Radaubrüder, wie sie in allen Großstädten angetroffen werden, mischten, welche nicht aus moralischer Entrüstung, sondern aus Freude am Skandal mitmachten und sich natürlich am schlimmsten aufführten.

Für die Behörden von Zürich geht aus den bedauerlichen Vorfällen die Lehre hervor, die Polizeimacht in Außersihl zu verstärken, eine genauere Ueberwachung dieses Quartiers einzuführen und die Fremdenkontrolle zu verbessern.

Die zürcherische Regierung aber wird, wenn sich jemals wieder solche Szenen ereignen sollten, ihre Aufgabe nicht darin erblicken, in Droschken die Stätten der Verwüstung zu besahren, nach Bern zu berichten, der Krawall sei vorüber, während noch heller Aufruhr herrscht und junge Rekruten dem Steinhagel des Mobs auszusetzen, sondern sie wird hoffentlich bei Zeiten den Ernst der Situation erkennen und sich erinnern, daß ihr das Recht zusteht, kantonale Truppenaufgebote zu erlassen. Diesmal scheint ihr diese Befugnis erst am Mittwoch, am — vierten (!) Tage der Unruhen in Erinnerung gekommen zu sein, denn erst gestern hat sie, wie wir gemeldet, endlich 80 Mann Kavallerie und zwei Infanteriebataillone aufgeboten.

* * *

Wir vervollständigen unsere bisherigen Berichte über den Verlauf des Krawalls noch durch folgende Einzelheiten.

Die Trümmerstätten werden von einem Berichterstatter der „N. Z. Z." beschrieben, wie folgt:

Beim Polizeiwachtlokal an der Langstraße gegenüber dem Restaurant zur „Linde", unweit der Unterführung der Straße unter der Bahn sieht man schon von weitem die zertrümmerte Laterne. Schief hängt ihr der Hut und der obere Ring, der noch die letzten Reste des Glashauses trägt, schwebt schräg über dem Träger. Ein komischer Anblick. Ernster siehts bei den Türen und den Fenstern aus. Keine Scheibe mehr, alles eingeworfen. Von den Jalousieladen sind nur noch Fragmente vorhanden und drinnen auf dem Pulte sind alle die Steine aufgelagert, mit denen das Zerstörungswerk verübt wurde. Der Wachtposten ist bestürmt worden, weil zwei Teilnehmer am Radau verhaftet waren, die man mit Gewalt wieder befreien wollte. Der Ansturm auf das Wachtlokal zwang die Polizei, die zu schwach war, die Gefangenen freizugeben.

An der Josephstraße-Quellenstraße liegt das Restaurant der Anna Abbondio. Zertrümmert liegen die Jalousieladen vor dem Haus, ein halber Laden hängt noch schief in den Angeln. Die Türe ist gänzlich demoliert, die Laterne heruntergeworfen. Den Boden der Wirtschaft bedecken Jalousieladenstücke, Steine, Glasscherben, zerbrochenes Geschirr u. s. w. In ihrer Wut haben die Tumultuanten sogar den Ofen umgeworfen.

Noch schlimmer siehts im Heinrichshof an der Heinrichsstraße aus. Der Heinrichshof — cucina economica — ist ein langes, dreistöckiges Gebäude. Sämtliche Jalousieladen der Wirtschaft sind gänzlich demoliert, ein Rollladen hängt in Fetzen herunter, die Rouleaux sehen aus, als ob sie ein junger Hund zwischen den Zähnen gehabt, und selbst im ersten und zweiten Stock noch sind die Fensterscheiben eingeschlagen. Die Fenster des Tanzsaals sind komplett zerstört. Das Ganze ein jämmerlicher Anblick.

Weiter! An der neuen Frankenstraße sind am Haus Nr. 15 die eisernen Rolladen ganz gekrümmt und zum Teil durchbrochen. Was aus Glas zu Scherben gemacht werden konnte, geschah hier. Im Lokale hats weder ganze Stühle noch Tische mehr. Daß das Haus solche gehabt, weisen die Stuhlbeine, Rohrgeflechte, Lehnen, Tischstücke u. s.w., die wie Kraut und Rüben vor dem Hause durcheinander liegen. Die Fensterrahmen sind in Stücke geschlagen. Im Restaurant liegen eine Menge Steine, darunter solche von sehr respektabler Größe, Zwanzigpfünder und noch schwerere. Eine Menge Leute umsteht heute das verwüstete Haus.

Im Haus zum „Feldschlößchen" an der Feldstraße Nr. 108 begnügten sich die Krawallanten nicht damit, die Fenster der Wirtschaft einzuschlagen, sie warfen mächtige Steine sogar in die Schlafräume. An der Rappengasse wurde mit der Osteria italiana auch die Schuhboutique von G. Ronzani arg mitgenommen. Das schmiedeiserne Gitter der Haustüre ist verbogen, zum Teil selbst herausgeschlagen. Auch hier wie überall das Bild zertrümmerter Fenster und Jalousieladen. In derselben Fassade ist die Trattoria italiana des Maurizio (Restaurant dell' Unione) demoliert worden. Der Steinhagel riß Stücke auch der Kreuzstöcke mit sich. Der Rollladen beim Eingang flog in Trümmer, die Laterne ist zerstört. Auch von der Seitengasse her wurde das Haus bestürmt.

Im Haus an der Zwinglistraße Nr. 35 sind die Rollladen gekrümmt und zum Teil zerschmettert. Das Trottoir ist dicht besäet mit schweren Steinen, die sich die Tumultuanten beim gegenüberliegenden Neubau aufhoben. Hier hatten gestern 25 Kantonspolizisten sich umsonst gewehrt.

Das Café Sanfedele an der Brauerstraße ist von drei Seiten gleich rasend angegriffen worden. Kein Fenster, auch nicht das des Abtritts blieb verschont. Im Lokal war auch die Hängelampe das Ziel der Tobenden.

Alles in allem ein jämmerlich trauriges Bild der Verwüstung. Es ist ein Wunder zu nennen, daß bei der Menge von Steinen, die über die Straßen flogen, nicht mehr Unfälle sich ereigneten. Das macht wohl der Umstand, daß der Angriff überall gut vorbereitet war. An einem Doppelhaus, in dessen einem Teil nur Schweizer und im andern nur Italiener wohnen, wurde auch nicht eine Scheibe des von den Schweizern bewohnten Teils eingeworfen.

* * *

Ueber die Vorgänge vom Dienstag abend berichtet die „N. Z. Z.":

Vor der Kaserne sammelte sich immer und immer die Menge zu dichten Reihen, die die ganze Sihlpromenade, das Sihltrottoir und einen Teil der Straße vor der Fassade füllten. Von Zeit zu Zeit, jeweilen wenn die den Wachtdienst ausübenden Infanteristen eine Bewegung vornahmen, erscholl ein betäubendes Geschrei und ohrenzerreißendes Pfeiffen; sogen. „Frösche" wurden unter großem Gejohle losgebrannt. Um 8 Uhr 25 ließ Herr Oberst J. Isler, der mit einer Anzahl Offiziere vor dem Kasernentore sich aufhielt, durch Tambour und Cornettist Signal blasen, und forderte, wie er es schon zuvor getan, nun zum letzten Mal die Menge auf, die Militärbrücke zu räumen und auseinander zu gehen. Neues Geschrei und Gepfeife. Fünf Minuten nach dem Signal hatte eine Gruppe Infanteristen unter der energischen Führung eines Feldweibels die Brücke frei gemacht, ohne daß einem einzigen aus dem rasch zurückgehenden Haufen ein Haar gekrümmt wurde.

Die Menge bestand, soviel man beim Durchstreifen wahrnehmen konnte, meistens aus Neugierigen aller Stände und daneben aus breitmäuligen Schreiern, von denen die wenigsten schweizerdeutsch sprachen. Wir hörten, wie Einer mit großem Aufwande an Beredsamkeit in süddeutschem Dialekt seine ihm andächtig zuhörenden Freunde versicherte, das Militär dürfe einen nicht tot machen; davon sei keine Rede; sie sollen sich nicht fürchten u. s. w.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurden am Zeughaus an den Straßenecken in der Umgebung der Kaserne rote Plakate angeheftet, welche die Unterschrift „Die Arbeiterschaft des Kreises III" trugen und die Aufforderung „an die Arbeiter des Kreises III" enthielten, von den Exzessen gegen die Italiener, die ja eigentlich ein Bruderkampf seien, fernzubleiben, damit nicht der Arbeiterpartei eine Schuld in die Schuhe geschoben werden könne u. s. w.

Drunten, wo die Rappengasse in die Langstraße einmündet und das eigentliche Italienerquartier liegt, waren die Straßeneingänge von Infanterie besetzt. Starke Landjägerpatrouillen bewegten sich durch die Brauerstraße, Dienerstraße, Langstraße, Zwinglistraße u. s. w. In allen diesen Straßen, namentlich auch in der Zeughausstraße und der Militärstraße, die vom nordwestlichen und südöstlichen Ende der Kaserne nach den Italienerstraßen hinunterführen, bewegte sich, wie es schien, mehr Spazierens als Demonstrierens halber, eine ungeheure Volksmenge, in der Frauen und Knaben einen großen Teil bildeten. Das Zeughaus mit seinen Anlagen ist militärisch besetzt und hell erleuchtet.

Die Drohungen, die heute fast überall gefallen sind, lassen das Schlimmste befürchten. Gab es doch Leute, die gegenüber der militärischen Machtentwicklung für heute abend die Anwendung der Munition und der Schießwaffe ihrerseits in Aussicht stellten. Wir haben innert 24 Stunden aus dem Munde einer ganzen Anzahl nicht betrunkener Personen Drohungen vernommen, von denen jede für sich im höchsten Grade strafbar wäre, Drohungen, die geradezu einen Abgrund von Leidenschaftlichkeit enthüllten.

In der Rappengasse entstand um 7 Uhr abends eine große Ansammlung. Halbbetrunkene Kerle drangen durch die eingeschlagenen Türen und Fenster, die seltsamerweise gar nicht bewacht waren — Polizei ließ sich um diese Stunde dort nicht er-

---

Feuilleton.

Der Letzte.

Von Ludwig Ganghofer.

8 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die Sache mußte ein Ende nehmen, das sah ich ein; aber ich hatte nicht den Mut, offen und ehrlich mit Ghita zu reden, denn ich hätte ihr gestehen müssen, wie gewissenlos ich ihren vertrauenseligen Leichtsinn mißbraucht hatte. Ich sagte ihr also, daß ich nach Hause zu reisen gedächte, um in der Heimat alles für unsere Verbindung zu ebnen; sie aber müsse, bis das geschehen wäre, zu ihrem Vater zurückkehren; weinend warf sie sich an meinen Hals und flehte mich an, ich möchte sie nicht verlassen, möchte sie nicht von mir stoßen — und ehe sie zurückginge zu den Ihrigen, spränge sie lieber ins Meer — und dann gestand sie mir, daß jener Alte, dem sie entflohen, nicht ihr Vater, sondern ihr Gatte gewesen wäre. Ihr bejahrter Vater hatte vor kurzem eine zweite Frau genommen, und die Stiefmutter hatte, um das Haus zu räumen, das junge Mädchen gezwungen, jenem Alten die Hand zu reichen. Und eben jener Tag, an welchem der unselige Zufall uns zusammenführte, war ihr Hochzeitstag.

Was ich da hörte, versetzte mich in tiefe Bestürzung, aber auch in maßlosen Aerger, da ich jetzt keinen glatten Ausweg mehr aus meiner Lage sah. Und während ich so schalt, muß die Liebe den Augen des Mädchens Sehergabe verliehen haben, mit entgeisterten Blicken starrte Ghita mich an — ich fühlte, daß sie mit diesem Blick in meinem Herzen las — und da erschien in ihren Zügen der Ausdruck wilder Verzweiflung, laut schrie sie auf und stürzte bewußtlos vor mir zu Boden. Als sie wieder zur Besinnung kam, suchte ich sie mit hundert Worten zu beschwichtigen und auf ruhigere Gedanken zu bringen. Sie aber starrte nur immer mit verlorenen Blicken vor sich hin, und erst gegen Abend gelang es mir, sie ein wenig aufzuheitern. Ich führte sie ins Theater, und da lachte sie oft und laut, und während des Soupers, bei welchem wir ihren Lieblingschampagner tranken, war sie fast so ausgelassen, wie in vergangenen Tagen. Schließlich küßte sie mich und schob mich lachend in mein Zimmer. Ich traute diesem Lachen und konnte schlafen. Bevor ich einschlief, kamen mir doch bessere Gedanken — weshalb sollte ich sie nicht zu meinem rechtlichen Weibe machen können? Sie war so schön und herzensgut, und sie liebte mich aus tiefster Seele. Mit diesem Entschlusse wollt ich ihr am anderen Morgen ihr Glück und ihre Ruhe wiedergeben — so schlief ich ein — mitten in der Nacht aber erwachte ich, und es war mir, als hätte mich irgend ein Geräusch geweckt. Eine sonderbare Angst befiel mich, ich machte Licht, eilte in Ghitas Zimmer — und fand es leer. Auf dem Tische lag ein Brief, in welchem sie mir von ihrer grenzenlosen Liebe schrieb und daß sie mir verziehen hätte — — ich stürzte zur Tür, die ich von innen verschlossen fand, und nun erst fiel mir auf, daß eines der Fenster weit offen stand. Ich taumelte darauf zu — — es war eine mondhelle Nacht, so hell wie heute — und deutlich sah ich auf dem grell erleuchteten Pflaster der nachtstillen Straße ihren regungslosen Körper liegen — und sah die dunklen Bäche, die von ihm ausgingen nach allen Seiten ...

In einem schweren Seufzer erlosch die Stimme des Erzählers. Sein Freund erwiderte kein Wort. Schweigend gingen sie mit einander bis zur nächsten Ecke, dann reichten sie sich die Hände und schieden.

Der eine verschwand im Tor eines nahegelegenden Hauses; der andere wanderte gegen die Stadt zurück; eine Weile hielt er sich auf dem mondhellen Trottoir der Straße, um sich dann plötzlich mit hastigen Schritten gegen die finstere Häuserseite zu wenden — es war, als möchte er nicht allein sein mit seinem eigenen Schatten, der so dunkel auf dem hellen Pflaster lag.

Verschiedenes.

Ein Feind des Männergesangs. Im Hannöverschen Kurier stößt Einer, der den Mut hat, gegen den Strom zu schwimmen, folgenden Schmerzensschrei über den Männergesang aus: „Ich hasse den sogenannten Männergesang. Es ist mir das Langweiligste und Unkünstlerischeste, was ich mir denken kann. Aus diesem Grunde besuchte ich auch grundsätzlich keine Vereinskonzerte. Nur einmal bin ich meinem Vorsatz untreu geworden, und das war, als mich ein Freund, ein begeisterter Vereinsmeier, einlud, mir eine neue Komposition für großen Chor und Orchester anzuhören, deren Verfasser ihm bekannt sei. Zugleich wettete er Zehn gegen Eins, daß mich die herrliche Komposition ein für alle Mal von meiner Abneigung gegen derartige Erzeugnisse heilen würde. So machte ich also eine Ausnahme und ging in das Konzert, richtete es jedoch so ein, daß ich nur die betreffende Komposition zu hören brauchte. Der Text bestand aus fünf Strophen zu je sechs Zeilen. Die erste Strophe lautete wie folgt:

Wie herrlich ist's im grünen Walde,
Wenn an den Gräsern, den Gräsern, den Grä—ä—
ä—sern blinkt der Tau, wenn an den Gräsern,
Wenn durch die Wipfel leise flüstert
Der Sommer-Morgenwind so lau
Und durch die Lüfte jubelnd zieht
Der Vögel wundersüßes Lied.

In der Form wie es gesungen wurde, klang es folgendermaßen: Wie herrlich ist's im grünen Walde, Wenn an den Gräsern, den Gräsern, den Grä—ä—ä—sern blinkt der Tau, wenn an den Gräsern, wenn an den Gräsern blinkt der Tau, blinkt der Tau, bli—i—i—i—inkt der Tau, wie herrlich ist's im grü—ü—ü—nen Walde, wenn an den Gräsern blinkt der Tau, Wenn durch die Wipfel, die Wipfel, die Wipfel, leise, leise, lei—ei—ei—se flüstert Der Sommer-Morgenwind, der Sommer-Morgenwind, leise flüstert der Sommer-Morgenwind, der Sommer-Morgenwind so—o lau, so—o lau, so—o—o—o—o so lau, Und durch, und durch, und durch die Lüf—te und durch die Lüfte jubelnd, und durch die Lüfte jubelnd, und durch die Lüfte jubelnd, jubelnd, jubelnd, ja jubelnd zieht, und durch die Lüfte jubelnd zieht Der Vögel wunder-, wundersüßes, der Vögel, der Vö—ö—ö—gel wunder-, der Vö—ö—ö—ö—gel wundersüßes, wundersüßes, wundersü—ü—ü—ßes Lied, und durch die Lüfte jubelnd zieht, und durch die Lüfte jubelnd zi—ieht der Vögel, ja der Vögel, der Vögel wundersü—ßes Lied! — Die übrigen fünf Strophen habe ich mir geschenkt. Aber eine Woche litt ich an Nervenzuckungen.

blicken! — in die „Osteria Italiana", Rappengasse Nr. 17 und das „Restaurant del l'Unione", Rappengasse Nr. 6. Drinnen sah es wüst aus. Lachend weidete sich der Hause an dem Bilde vandalischer Zerstörung, und wo noch nicht alles kurz und klein zerschlagen war, wurde das Werk der Verwüstung vollendet. Schließlich fanden sich Gesellen, die eine regelrechte Plünderung der offen stehenden Lokale zu inszenieren begannen. Einer schnitt sich von einem Schinken, den er noch auf dem halb demolierten Buffet fand, ein großes Stück ab; ein anderer fand noch Wein in einer Flasche, die sofort unter der Schar kreiste. Wieder andere fanden die Gelegenheit günstig, sich das eine oder andere Stück von dem noch nicht zerstörten Schankgeschirr anzueignen. In dem Küchenraume neben dem Wirtschaftslokale der „Osteria Italiana" war noch allerlei Kochgeschirr zu sehen, das unzerschlagen war. Nichts hinderte die einbrechenden Kerle, hier aufzuräumen und zu plündern, was ihnen gefiel. Daneben war die verlassene Werkstätte eines Schuhmachers. Fenster und Laden waren eingeschlagen und fehlten gänzlich. An den Wänden hingen einige eben fertig gewordene Schuhe. Ob sie ebenfalls gestohlen worden sind? Niemand war zur Stelle, der die Sicherheit des Eigentums gegen die eindringende Horde beschützt hätte.

Um 7 Uhr 25 Min. marschierte ein Zug Infanterie-Rekruten unter Führung eines Majors in die Rappengasse, von einer dichten johlenden Menge gefolgt. Das Militär schritt mit aufgepflanztem Bajonnet bis ans Ende der Gasse, machte dann Kehrt und trieb die Menge vor sich hin bis zum Eingang in die Straße und sperrte diese vollständig ab. Die Kerle, die sich noch in den verwüsteten Lokalen zu schaffen machten, wurden ohne Mühe entfernt. Die militärische Besetzung der Straße vollzog sich ohne Zwischenfall in Ordnung. Die Haltung der jungen Mannschaft, die erst seit kurzem unter Waffen steht, war eine vorzügliche. Ihr Ernst schien der Menge die Lust zu benehmen, gegen die bewaffnete Macht vorzugehen, und so blieb es bei vereinzeltem Johlen und Pfeiffen.

Es ist abends halb 8 Uhr. Soeben ertönt Trommelschall. Das Militär ist herangerückt und eine Abteilung Soldaten marschiert soeben nach der Langstraße, um dieselbe abzusperren. Eine andere Abteilung Militär hat sich beim Kreisgebäude III aufgestellt und schickt sich an, den Platz davor und die Badenerstraße zu besetzen. Vor dem Kreisgebäude steht wieder eine ansehnliche Volksmenge; es hat den Anschein, als ob die Neckereien gegen Polizei und Militär wieder eröffnet werden sollen.

An der Kasernenstraße hat sich eine nach mehreren Tausenden zählende Volksmenge aufgestellt, von der Gegnerbrücke bis zur Sihlbrücke zieht sich ein breites Band von Menschen, Kopf an Kopf gedrängt. Dann und wann ertönt lautes Rufen und tausendstimmiges „Bravo!", wenn wieder einer mit vorlautem Schnabel erwischt worden ist.

Abends um 10 Uhr wird gemeldet: Vor der Kaserne kam es wiederum zu Auftritten, so daß das Militär einen Ausfall auf die eindringende Menge machen mußte. Die Menge wich und zog sich schließlich zurück, als die Hydranten in Tätigkeit gesetzt wurden.

Eine Schar von Tumultuanten zog nach der Kalbreitestraße und machte sich daran, dort eine italienische Wirtschaft zu zerstören. Die Italiener verteidigten sich.

Abends 10½ Uhr wird gemeldet: Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in bedrohlicher Weise vor der Kaserne angesammelt, als Hr. Oberst Imfeld die Menge aufforderte, sich zu zerstreuen. Die Aufforderung wurde mit Johlen und Pfeifen beantwortet, und es wurden „Frösche" losgelassen. Darauf erhielt das Militär den Befehl, einzuschreiten und den Platz zu räumen. Die Menge wurde bis zur Sihlbrücke gedrängt, wo sechs Stadtpolizisten mit blankem Säbel auf die Menge einhieben. Ein älterer Herr kam im Gedränge zu Fall und wurde, am Boden liegend geschlagen. Darauf zerstreute sich langsam die Menge. Unterwegs wurden viele Straßenlaternen eingeschlagen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

An der Westendstraße in Wiedikon wurde eine italienische Wirtschaft angegriffen. Es wurde Militär requiriert. Soeben sind Krankenwagen dahin abgegangen, um die Verwundeten abzuholen.

Vor der Kaserne herrschte das wüsteste Toben des Pöbels, als wir um halb elf Uhr den Platz verließen. Das Militär machte wiederholte Bajonnetchargen, und trieb die johlende Menge bis zur Brücke zurück. Die Tumultuanten waren zum größten Teil halbwüchsige Burschen, die in ihrer Rohheit das Bewußtsein ihres feigen, schändlichen Thuns nicht einmal besaßen. Neben ihnen sah man allerdings auch andere unheimlichere Gestalten, bewußte Taugenichtse und unheilfrohe Schufte. Während im Anfang der Tumult sich auf wüsten Lärm, Pfeifen, Heulen beschränkt hatte, begannen auf einmal tätliche Ausschreitungen. Die Laternen auf der Gegnerbrücke und an der Kasernenstraße wurden eingeworfen, und die dort stehenden Trinkbuden angegriffen. Die Polizei hatte wohl anderwärts zu tun; sie war nicht sichtbar.

* * *

Schließlich erwähnen wir noch folgende sehr berechtigte Betrachtung der „N. Z. Z.":

Eines ist sicher: daß viele von denen, die in den letzten drei Abenden in so widerrechtlicher Weise ihr Mütchen an fremdem Eigentum gekühlt haben, nun von einem gehörigen und wohlverdienten moralischen Katzenjammer heimgesucht worden sind. Gewiß, jeder dieser Beteiligten, der seit der Tat zur Besinnung gekommen ist, hat sich gesagt und mußte sich sagen: Wie klägliche Heldentaten sind es, unverteidigte Wohnräume zu verwüsten, so viele Leute aufzuspüren, welche sich nicht wehren und froh sind, wenn man sie in Ruhe läßt; wie erbärmlich ist es vollends, wehrlose Frauenzimmer in so fürchterlicher Weise nebst ihren unschuldigen Kindern aus der Nachtruhe aufzuschrecken, und Unschuldige für Schuldige entgelten zu lassen. Die Besonnteren werden sich jetzt selbst sagen müssen, wie unrecht sie taten, sich von der leidenschaftlichen Erregung der Menge hinreißen zu lassen und am Zerstörungswerke mitzuarbeiten, statt den mutwilligen Gelüsten halbwüchsiger Gassenbuben mit aller Energie entgegenzuwirken. Diese drei Tage bilden wahrlich ein dunkles Blatt in der Geschichte unseres Gemeinwesens!

Eidgenossenschaft.

An der Bourbaki-Denkmal-Weihe in Luzern am letzten Sonntag hielt Hr. Stadtpräsident Dr. Heller folgende Rede:

Dieses schöne Grabdenkmal ist zunächst der Erinnerung der in Luzern verstorbenen Offiziere und Soldaten gewidmet — ihre Gebeine liegen hier begraben und ihre Namen sind eingezeichnet in den harten Stein. So bleibt ihr Andenken der Nachwelt erhalten und der Wanderer, der hier vorbeigeht, wird an die braven Krieger erinnert, die auf fremder Erde für das Vaterland den Tod fanden.

Wir Schweizer halten das Andenken unserer Ahnen, die im Kampfe für das Land fielen, hoch in Ehren; ihre Grabstätten sind uns heilig. Es ist ein Ausfluß der gleichen patriotischen Gesinnung, wenn wir für die im Dienste des Vaterlandes gefallenen Söhne eines Nachbarvolkes Achtung und Verehrung an den Tag legen — das und nichts anderes soll durch die Errichtung dieses Monuments bekundet werden. In Luzern, wie an den vielen andern Orten im Schweizerland, wo Denksteine für die gefallenen französischen Krieger errichtet wurden — überall sind sie eine Anerkennung der treuen Pflichterfüllung gegen das Vaterland.

Wir ehren die Hingabe, die Aufopferung für das Heimatland nicht nur in unsern eigenen Landeskindern, wir zollen Hochachtung und Anerkennung allen, die in Erfüllung ihrer Bürgerpflicht für ihr Land in den Tod gehen.

Dieses Denkmal, das wir heute enthüllen, hat aber noch eine weitere Bedeutung; es bildet eine sinnlich wahrnehmbare Erinnerung an die großen kriegerischen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871, die sich an unsern Grenzen und innerhalb derselben abspielten.

Alle diejenigen, welche jene Tage miterlebt haben, die den Rückzug der unglücklichen, vom Feinde hart bedrängten, von Hunger und Kälte gepeinigten französischen Ostarmee in unser Land mit eigenen Augen gesehen haben, werden das Bild nie aus dem Gedächtnis verlieren — aber ihre Reihen lichten sich; diejenigen, welche damals den Ereignissen am nächsten, leben schon nicht mehr unter uns. Wohl haben Geschichtswerke jene Begebenheiten genau notiert und die Ueberlieferung vom Vater auf den Sohn und auf den Enkel wird noch lange Jahre in unserm Volke fortleben. Aber kräftiger und nachhaltiger spricht dieses Denkmal von Stein, das auch den spätern Geschlechtern diese verhängnisvollen Tage ins Gedächtnis ruft und einen beständigen Mahnruf bildet, immer und stetsfort zu wachen, damit unser Land in der Stunde der Gefahr nicht von den Ereignissen überrascht werde.

Dieser Gedenkstein, erlauben Sie mir das noch auszusprechen, bildet aber auch eine Ehrensäule für die Haltung des Schweizervolkes in jener sturmbewegten Zeit. Wohl hat unser Land die Siege der deutschen Waffen staunend bewundert, aber die großen kriegerischen Erfolge haben seine Gefühle für das besiegte französische Volk, mit dem es seit Jahrhunderten gute Beziehungen unterhielt, nicht ausgemerzt; die von allen Strapazen eines harten Feldzuges niedergedrückten, halb verhungerten Soldaten fanden bei uns gastliche Aufnahme, das ganze Volk eilte herbei, um das Los der Unglücklichen zu verbessern. Wahrlich, was alles zur Linderung des Unglücks, zur Heilung der Schmerzen in jenen Tagen geschah, bildet ein ehrendes Blatt in der Geschichte unseres Landes. Möge die gleiche werktätige Gesinnung unser Volk fort und fort beseelen!

So soll denn dieses Denkmal zunächst dem Andenken der hier begrabenen französischen Offiziere und Soldaten gewidmet sein, die nach treuer Pflichterfüllung auf unserm Boden den Geist aufgaben. Dann aber soll es uns und Volke stetsfort die großen Ereignisse jener Tage ins Gedächtnis rufen und fortwährend mahnen, kein Opfer zu scheuen für die Verteidigung des Vaterlandes, damit wir vor ähnlichen Katastrophen bewahrt bleiben. Der Grabstein soll die kommenden Geschlechter an die hochherzige Gesinnung erinnern, die das Schweizervolk im Jahre 1871 beseelte, und sie aufforderen, zu keiner Zeit der Väter unwürdig zu sein.

Vom guten Ton. Das „Journal de Genève" hat mit Emphase Protest eingelegt gegen die von Regierungsrat Müri über Herrn Droz in Zofingen geäußerten Worte. Im „Genevois" fragt nun ein Einsender das „Journal de Genève", ob in Genf nicht auch wie in Zofingen der gute Ton gewahrt werden solle. Nach Littré seien spoliateur und voleur nahezu synonyme Ausdrücke; nichtsdestoweniger rede aber das genannte Blatt betreffend das Eisenbahnrechnungsgesetz, das von Bundesrat Zemp ausgearbeitet, von dem Bundesrat und den eidgenössischen Räten durchberaten und gebilligt worden sei, stets von einer „Loi spoliatrice contre les chemins de fer."

Aus den Kantonen.

Bern. Ilfingen. Neun seit dem Gewitter vom vorletzten Dienstag vermißte Schafe wurden letzten Samstag auf der Weide des Präs-Carrel, vom Blitz erschlagen, tot aufgefunden. Die Kadaver befanden sich im Zustande ziemlich vorgeschrittener Verwesung. Die zwei betroffenen Eigentümer erleiden einen Schaden von 300 Fr.

— In Walperswyl übte sich letzten Sonntag ein Knecht im Schießen mit Flobertgewehr. Ein unversehens in die Schußlinie laufender Knabe wurde durch die volle Schrotladung ins Gesicht getroffen. Sein Zustand soll bedenklich sein.

— Dem Herrn Ferdinand Racine, Direktor der Uhrenfabrik Lamlingen, wurde eine schöne Kuh vom Blitz erschlagen.

Solothurn. (Korr. v. 28. Juli) Wie wir es in der bezüglichen Korrespondenz über die Bezirkssteuerkommissionswahlen vorausgesagt haben, war die Beteiligung an der Urne am letzten Sonntag eine ungemein schwache; nur die Opposition fand sich zu den Wahlen am stärksten ein, welchem Umstande es auch hauptsächlich zu verdanken ist, daß sie ⅗ der Mandate auf sich vereinigt. Von den nötigen 70 Mitgliedern — jeder der 10 Bezirke hatte 7 zu wählen — wurden nämlich 38 Freisinnige u. 28 Oppositionelle gewählt. Die Arbeiterpartei belegte 4 Mandate, nämlich je eines in Solothurn und Kriegstetten und zwei im Wahlkreis Lebern. Die Freisinnigen erhielten die Mehrzahl in Lebern, Buchegsberg (1 Unabhängiger), Kriegstetten, Balsthal-Thal, Gäu, Olten und Dorneck; in Solothurn, Gösgen und Thierstein drangen oppositionelle Mehrheiten durch. Im Bezirk Olten blieben von der freisinnigen Partei gegen 1000 Wähler der Urne fern und so steht die konservative Partei der freisinnigen nur um 18 Stimmen zurück. Da die Wahlzahl in diesem Kreise 166 beträgt, so blieben die 102 Stimmen der Sozialdemokraten weit hinter derselben zurück und es erhielt diese Partei keinen Vertreter in dem Bezirke.

Die Wahlmühdigkeit wird sich auch am 9. August wieder manifestieren, an welchem Tage die Bezirksweibel und Civilstandsbeamten mit ihren Stellvertretern gewählt werden müssen. Dann folgen die Gemeindewahlen, die Kommissionswahlen u. s. w. Mit Ausnahme der Gemeindewahlen mit den lokalen Kämpfen dürften alle noch folgenden ohne große Aufregung ablaufen. Die Wahlen am 9. August dürften meist Bestätigungswahlen werden.

St. Gallen. Wie der „Ostschweiz" geschrieben wird, gab es letzten Samstag in Andwil einen bösen Vorfall beim Mädchen, nahe beim sogen. Ebnet. Bapt. Masoni, Vorarbeiter beim Hydrantenbau, überfiel einen andern Vorarbeiter namens D., und traktierte denselben derart mit einem Sackmesser, daß dieser schwer verletzt vom Platz geführt werden mußte. M. bekundete schon längere Zeit Rache gegen D., weil der Meister den letztern, als einen besonnenen und ruhigen Mann vorzog. Ein Glück war es für D., daß er mit dem Aufwand der letzten Kräfte, nachdem er schon den fünften Stich im Leibe hatte, dem M. doch das Messer entreißen konnte; er würde sonst den Platz kaum lebend verlassen haben. M. flüchtete sich in seine Wohnung, wurde dort aber von der Bevölkerung cerniert, bis die von Goßau telegraphisch erbetene Polizei angelangt war. Zwei Mann stark fesselte diese den M. auf dem Zimmer und transportierte ihn ins Gefängnis nach Goßau.

Baselland. Heftige Hagelwetter suchten in den letzten Tagen mehrere Gegenden von Baselland heim. In einzelnen Gemüsegärten von Liestal und Umgebung beträgt der Schaden bis 80 Prozent. Auch den Reben wurde stark zugesetzt, besonders in Füllinsdorf und Aesch; an letzterm Ort wurden ganze Trauben vom Hagel abgeschlagen.

— Samstag abends wurde ein Arbeiter in Birsfelden durch einen Schuß in den Rücken schwer verwundet. Er hatte mit einem andern Streit erhalten, dieser holte seine mit zollangen Nägeln geladene Flinte und schoß ihn in den Rücken, als er auf dem Heimwege war. Der behandelnde Arzt entfernte nicht weniger als 29 Drahtstiften. Der Täter ist verhaftet.

Aargau.

Zum Steuergesetzentwurf. Das neue Steuergesetz sieht vor, daß die Einwohner zur Armensteuer in den Gemeinden sollen beigezogen werden. Hiezu schreibt man dem „Wynenthaler Blatt":

Ein solches Vorgehen gegen die Einwohner scheint nun einfach unmöglich, so lange das jetzige System der Armenunterstützung beibehalten wird, nach welchem die Einwohner Anspruch auf Unterstützung seitens der Gemeinde, in der sie wohnen nicht haben. Zuerst müßte hier Aenderung geschaffen werden; zum Zahlen allein ist gewiß der Einwohner nicht da. Zudem darf nicht vergessen werden, daß in der Großzahl der Gemeinden bei der Großzahl der Bürger der Betrag der Armensteuern gedeckt oder noch übertroffen wird vom Wert des Bürgerknebels, an dem ja natürlich der Einwohner keinen Teil hat. Daß man nun den Einwohner von den Vorteilen des Bürgers ausschließt, ihn aber an den Lasten desselben will partizipieren lassen, das ist denn doch in der heutigen Zeit des raschen Wohnungsortswechsels eine Maßregel, die nach hundert Jahren rückwärts riecht. Wenn man schließlich noch in Betracht zieht, mit welcher Zähigkeit viele Gemeinden den „fremden Föhn", wenn sie auch eine ansehnliche Minorität in der Gemeinde darstellen, vielleicht gerade der intellektuell regsamere Teil der Bevölkerung sind, jede Vertretung in den Gemeindebehörden verfagen, so wird kaum anzunehmen sein, daß die Einwohner geneigt seien, die Bürgerlasten erleichtern zu helfen. Es ist ja nicht gerade gesagt, daß wer zahlt befiehlt; aber doch kann man einem auch kaum zumuten, zu zahlen, wo er gar nichts zu sagen haben soll.

Viehversicherungsgesetz. Unter dem Tagespräsidium des Hrn. Direktors und Nationalrat Frey wurde an der landwirtschaftlichen Versammlung in Möhlin von Hrn. Regierungsrat Dr. Müri der neue Entwurf eines kantonalen Viehversicherungsgesetzes behandelt, welcher demnächst die zweite Lesung des Großen Rates zu passieren haben wird. In seinem Eröffnungsworte bemerkte der Referent, er sei mehr an diese Versammlung gekommen um zu lernen als zu lehren, indem er gerne die Ansichten der Landwirte vernehme, um sie im Entwurfe verwerten zu können. Hierauf führt der Referent die Gründe vor, welche ihn und seinen Vorgänger, Hrn. Dr. Frey, veranlaßt hätten, einen bezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten. Es sind nicht nur sozialpolitische Motive von tief eingreifender Wirkung, namentlich für den Kleinbauer, sondern auch materielle Beweggründe, welche es wünschenswert machen, daß der hauptsächlich agrikole Aargau in die Reihe jener Kantone eintrete, die bereits ein derartiges Gesetz in Kraft bestehen und bedeutende Bundesunterstützungen beziehen. Der Referent glaubt, daß ½ % der Schatzungssumme genügen würden, um die lokalen Kassen lebens- und wirkungsfähig zu erhalten, namentlich da der Kanton und Bund zusammen an die Schadensumme, welche er jährlich zu 400,000 Fr. annimmt, 64,000 Fr. leisten werden. Eine Hauptfrage bei Einführung der Viehversicherung entstehe hauptsächlich durch das Risiko der Volksabstimmung und lautet: Soll die Viehversicherung sogleich obligatorisch oder blos fakultativ eingeführt werden, um auf letztere Weise die obligatorische Einführung zu erleichtern und die Skylla der Volksabstimmung etwas weniger gefährlich zu gestalten.

Der Tagespräsident verdankte, wie der „Nat. Ztg." geschrieben wird, die treffliche Rede des Hrn. Dr. Müri und forderte im urchigen „Frickthaler Dütsch" zur Diskussion auf, welche denn auch lebhaft benutzt wurde, so daß es eine helle Freude war zu bemerken, in welch' packender Weise mancher Bauersmann seine Ansichten zur Geltung bringen konnte. Bezüglich der Frage über fakultative oder obligatorische Einführung war die Mehrheit der Votanten für das Obligatorium, trotzdem die beiden Schöpfer der Vorlage anfänglich für die fakultative Einführung eingetreten waren.

Gontenschwyl. Am Sonntag den 2. Aug. findet die Pfarrwahl statt. Es steht außer Zweifel, daß der bisherige Verweser Hr. Glur, der sich während seiner Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde die Liebe und das Zutrauen der Bevölkerung in hohem Grade erworben hat, aus der Wahlurne hervor gehen wird.

Zezwyl. An der letzten Gemeindeversammlung wurde die Errichtung einer Telephonstation, sowie die Anschaffung einer Nähmaschine in die Arbeitsschule beschlossen. Auch wurde auf die Frage betr. Einführung der Straßenbeleuchtung eingetreten.

Bremgarten. Die Arbeiter der mechanischen Seidenweberei von Herrn Robert Honegger u. Cie. in hier haben in hochherziger Weise für zwei vom Brandunglück in Staffeln betroffene Mitarbeiterinnen die schöne Summe von 71 Fr. zusammengelegt. Das Geschäft hat diesen Betrag auf 100 Fr. ergänzt und den übrigen Brandbeschädigten in Staffeln weitere 100 Fr. zukommen lassen, die durch Herrn Friedensrichter Huber in Staffeln abgegeben wurden.

Dürrenäsch. Am letzten Sonntag hat die Heilsarmee von ihrem Standquartiere Seon aus auch einen Vorstoß nach Dürrenäsch gemacht, und dort durch ihre Exercitien auf öffentlichem Dorfplatz viel Aerger verursacht. Eroberungen haben sie keine gemacht, wie denn überhaupt diese sonderbaren Heiligen in dieser Gegend sich auf die Dauer kaum werden behaupten können.

Bezirk Muri. Ein halbes Jahr ist seit Verteilung des Pestalozzibildes an die Schulen verstrichen, aber nur in einem halben Dutzend der Gemeinden des Bezirks ist, wie dem „Boten" berichtet wird, das Bild in den Schulen wirklich aufgehängt worden. Ein Pfarrhelfer erklärte, wenn er im Schullokal Unterricht erteilen solle wie bisher, so müsse jeweilen das Bild des „Freimaurers" aus dem Zimmer entfernt werden! — Pfaffe!

Ausland.

Italien. Das Gespenst eines allgemeinen italienischen Eisenbahnstreiks scheint von neuem zu drohen. Die Tatsache, daß der Abgeordnete Prinetti (heute Arbeitsminister) vor einem Monat das italienische Eisenbahnpersonal aufs Schärfste angriff, ihm Diebstähle, Korruption u. s. w. vorwarf, kurz, ihm das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellte, hat die Kreise der niederen Eisenbahnangestellten dermaßen erregt, daß sie — zumal die Zustände auf den Bahnen, in Leitung und Verwaltung, sehr viel zu wünschen lassen — dringend eine Enquete verlangen. Eine hierauf bezügliche Tagesordnung der Eisenbahn-Liga (Lega dei ferrovieri) führt unter andern folgende Motive an: Daß das Personal trotz der Hungerlöhne und der plannäßigen Unterdrückung und Ausbeutung stets das Gefühl der Würde hochgehalten; daß es trotz fortgesetzter Entbehrungen sich nie an fremdem Eigentum vergriffen; daß angesichts der fast

allgemeinen Korruption des modernen Italiens das Eisenbahnpersonal allein durch seine Ehrlichkeit glänze; daß die Gesellschaften seit elf Jahren sich über das Gesetz gestellt und nach Gutdünken gewirthschaftet ꝛc. Die „Lega“ verlangt darauf gebieterisch volles Licht über das gesammte italienische Eisenbahnwesen und die schleunige Durchführung der im Parlament bereits angenommenen, im Senat aber auf Widerspruch stoßenden Enquete. Ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, erscheint übrigens zweifelhaft: Der Einfluß der schrankenlos wirthschaftenden, das Interesse der Beamtenschaft wie das Publikums hinter dem eigenen schnöde zurücksetzenden Eisenbahngesellschaften ist groß genug, um die endliche Verschleppung der Angelegenheit durchzusetzen. Andererseits tut die Lega Unrecht daran, die epidemisch gewordenen Diebstähle, die tatsächliche Unsicherheit auf den Bahnen zu leugnen; wenn man, wie dies unlängst durch alle Blätter ging, gewissen großen Herren des Eisenbahndienstes Gratifikationen bis zu 400,000 Fr. zahlt, bleibt allerdings für die niedern Angestellten nichts anders übrig, als zu darben und, wenn die Versuchung sich einstellt, zu — stehlen.

Verschiedenes.

Luftballon-Katastrophen. Das orkanartige Gewitter, das am Sonntag über Paris und Umgebung verheerend niederging, hatte auch mehrere Luftballonkatastrophen im Gefolge. In Mitry Claye sauste ein aus Aubervilliers bei Paris kommender Ballon zu Boden. Der Lenker des Ballons, Crepillon, wurde durch den Anprall getötet, seine drei Reisegefährten Boiteux, Fourcaud und Legrand erlitten schwere Verletzungen. In Nasmontiers stürzte aus der Gondel eines rasend vorbeitreibenden Ballons der Insasse, namens Xavier Guillaumin, und blieb zerschmettert auf dem Straßenpflaster liegen. Das Schicksal seiner Reisegefährten ist unbekannt. In Paris strich ein Ballon minutenlang dicht über die Häuser der Straßen d'Allemagne und Lafayette und drohte, Schornsteine und Mansarden niederzureißen. Die Insassen warfen Ballast ab und entkamen. Ueber das Schicksal dieses und vier anderer Ballons, die während des Gewitters über Alfortville beobachtet wurden, fehlt jede Nachricht.

Jagdunglück. Die Berliner Blätter melden aus Oels, 26. Juli: Der Freiherr von Reinersdorff traf durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd in Briese seinen Bruder, einen Obersekundaner, und verletzte ihn so schwer, daß der junge Mann kurz darauf starb.

Die Verschwörung des Fiasco. Eine kleine reisende Gesellschaft, welche sich den Marktflecken Wolczyka an der deutsch-russischen Grenze zur Ausübung ihrer künstlerischen Tätigkeit auserkoren hat, kündet ihre erste Vorstellung in folgender Weise an: „Die Verschwörung von Fiasco, Doggen von Genua und Venedig. Vaterländisches heldengroßes berühmtes Ritterschauspiel mit einem wirklichen Brand zum Beschluß. Bearbeitet von Julius von Sachsen in 5 Aufzüge. Personen: Fiasco der Doggen: Direktor Helber; Cleonohre dessen Gemahlin: Madame Helber; Doria, Fürst von Genua: Hegr Rosspfal; Julie, eine Bullerin dessen Schwester: Dem Rosspfal; Berrina ein Geschworener; Häuptling aus Genua: *** (Theaterfreind); Hussah ein Moor: kleiner Helber. Geschworne, Masken, wallische Banditen. Am Schlusse ein wirklicher Mordbrand von roten Feuer. Geehrte Herrschaft. Gähner und Kunstfreunde! Dieses berühmte Stück empfiehlt sich, wo keine Kostenersparung nicht gescheut und über all' bereits mit größten Beifall aufgenommen, weil wir in der hierortigen Gegend nur eine kurze Zeit uns verhalten können, bitten wir doch recht sehr, um Ihrige Gnade und Beistand Unterlänigste. Preise der Plätze. Erster Platz nach Belieben hoher Gähner. Zweiter Platz 20 Pfenig. Dritter Platz oder Kinderbillet wird eingesammelt. Anfang 8 Uhr. Auch sind bei der Caßa vorzüglichste wohl riechete Seifen und in den größten Städten abgesetzte Fleckkugeln, wo man selbe sich sogleich von der Prob überzeugen kann um billigste Preise zu haben so auch wohl riechete Vidibuzh in Etwi, biete um zahlreiche Verehrung. Josefa Helber.“

Schmugglerlist. Aus Triest wird folgendes artige Geschichten erzählt: Seit einigen Tagen passierte hier jeden Nachmittag ein Kinderwägchen mit einem dichtverhangenen Wägelchen die Miramarstraße, um am selben Nachmittage, wenn die Sonne noch mit versengender Gut herabschien, in die Stadt zurückzukehren. Die Verzehrungssteuerbeamten, die natürlich alle Vorgänge auf der Straße mit begreiflichem Interesse verfolgen, konnten sich des Mitleides mit dem kleinen Wurm, der alle Tage in der größten Hitze spazieren geführt wurde, nicht erwehren. Aber auch ein Verdacht regte sich in ihnen, und so hielten sie das Kindermädchen sowie eine dem Wagen folgende Frau, anscheinend die „Mama“ des Kleinen, an und erbaten sich die Erlaubnis, das Kind ansehen zu dürfen. Hierauf grösster Protest. Das Kind sei krank und dürfe nicht gestört werden; die klugen Finanzer aber ließen sich kein X für ein Unvormachen und zogen den Vorhang, zurück der bestimmt war, das Kind vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie auf den Kissen eine prächtige — Puppe, der Wagen selbst aber enthielt, wie sich bei näherer Besichtigung ergab, in verschiedenen Blechkasetten einen halben Hektoliter Spiritus. Nun wurden alle drei auf den Magistrat geführt, von wo die „Mama“ nach erfolgter Einvernahme entlassen, während das Kindermädchen dem Gefangenenhause eingeliefert wurde.

Der Bleistift-Faber, der Inhaber der Weltfirma A. W. Faber, die jedem Schüler bekannt ist, ist in Stein bei Nürnberg gestorben. Die Fabrik ist schon 1760 von dem Urgroßvater des Verstorbenen Freiherrn Lothar v. Faber gegründet worden. Unter dem letztern nahm die Firma einen großen Aufschwung und gründete Filialen in New York, Paris, London, Wien, Petersburg und Berlin.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 29. Juli. Zum Zeichen ihrer freundnachbarlichen Beziehungen zog heute Nachmittag die bestrenommierte Konstanzer Regimentsmusik vor das alte Bundespalais, wo sie in bekannter vorzüglicher Weise den „Schweizerpsalm“ vortrug. Auf der kleinen Schanze und im Museum konzertierte später das Korps mit großem Erfolg und unter gewaltigem Applaus.

* **Genf,** 29. Juli. In den ersten Tagen September findet in Genf zum ersten Mal ein schweizerischer Kongreß der 4 bestehenden Stenographenverbände (Duployé, Stolze, Gabelsberger, Schrey), welche zusammen 3000 Mitglieder zählen, statt. Als Haupttraktanden ist ausersehen die Frage der Einführung der Stenographie in der Schule.

* **Rorschach,** 29. Juli. Bei Langenargen (Würtemberg) ist heute Nachmittag das Schlepp-Schiff eines Dampfers, der mit Frucht- und Maschinenbestandteilen beladen war, im See versunken. Das Schiff ging von Friedrichshafen nach Langenargen. Ursache des Versinkens ist eine Schwenkung bei hohem Wellengang.

☞ **Berlin,** 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Tschifu ist während eines Taifuns am 23. Juni das deutsche Kanonenboot „Iltis“ neun Meilen vom Leuchtfeuer von Schang-Tung gestrandet. Das Schiff ist verloren. Nur zehn Mann der Besatzung wurden gerettet. Die übrigen, einschließlich des gesamten Offizierkorps, mit Ausnahme des Zahlmeisters, der sich gerade in Tschifu befand, sind umgekommen.

Das Kanonenboot „Iltis“ wurde 1880 in Dienst gestellt und als Stationsschiff nach Ostasien entsandt, wo es bis 1886 blieb; zu dem gleichen Dienst ging es 1887 wieder nach Ostasien und ist im vorigen Jahre bei der Unterdrückung des Aufstandes auf Formosa erfolgreich in Aktion getreten. Das Schiff hatte eine Maschine von 340 Pferdekräften; die Bemannung betrug 85 Mann, darunter 3 Offiziere.

Privattelegramm.

Olten, 29. Juli. An der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Ruppoldinger Elektrizitätswerke waren etwas über 1100 Aktien vertreten. Die Versammlung nahm unter dem Präsidium von Oberst Künzli einen sehr raschen Verlauf und war nach kaum 20 Minuten geschlossen. Ein gedruckter Bericht von Ingenieur Largin gab Auskunft über den Stand der Arbeiten in Ruppoldingen. Die während dem Bau eingetretenen Hochwasser verursachten nicht unwesentliche Schädigungen, die hinwieder Verbesserungen bedurften, so daß die Anlagen höher zu stehen kommen, als angenommen wurde. Bericht und Rechnung wurden nach Berichterstattung durch die Revisoren einstimmig und ohne Diskussion genehmigt und ebenso einstimmig wurde beschlossen, zur allseitigen Durchführung der Anlagen successive eine Aktienvermehrung von einer halben Million aufzunehmen. Trotz den Beschädigungen und der infolge dessen nötigen Verbesserungen sind die Einrichtungen nun so weit vorgeschritten, daß mit Ende August die nötigen Betriebskräfte abgegeben werden können und es haben die eingetretenen Störungen und Verzögerungen keinen Einfluß auf die zukünftige Prosperität des Unternehmens auszuüben vermocht.

Die Unruhen in Zürich.

Zürich, 29. Juli. Die von einer Bürgerversammlung gefaßte Resolution wurde sowohl vom Stadtrate als vom Regierungsrate in Erwägung gezogen. In der Konferenz, die am Dienstag zwischen Herrn Stadtpräsident Pestalozzi, dem Polizeivorstande und den Delegierten jener Versammlung stattfand, erwähnte Hr. Pestalozzi, daß die Behörden sich der Tragweite der im Kreise III entstandenen Revolte wohl bewußt sei und die hochgradige Erregung der Einwohnerschaft begreife. Was die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe anlange, so hätten Stadtrat und Regierungsrat sich dahin entschieden, daß sämtliche verfügbare Polizeimannschaft (städtische und kantonale) sich nach dem Kreise III zu konzentrieren habe; ebenso habe man mit dem Schulkommando der hiesigen Rekrutenschule sich dahin verständigt, daß das ganze Schulbataillon zum Sicherungsdienste heranzogen werde. Die Behörde erblickt in diesen Anordnungen genügenden Schutz gegen jegliche Exzesse. Dem Wunsche der Kommission, daß eine strengere Kontrolle über die Ausweisschriften der Italiener geübt werde, stimmte der Stadtrat zu. Er werde demnächst beantragen, daß an Stelle der bis jetzt für die Kontrolle in der ganzen Stadt tätigen drei Detektive, deren 4—5 allein für den dritten Kreis angestellt werden. Ueber den Zustand der Italienerwohnungen seien schon im Frühjahr Erhebungen gemacht worden, die kein schlimmes Resultat ergaben; allerdings konnten sich diese Verhältnisse während des Sommers verschlimmert haben. Die Organisierung einer Bürgerwehr müsse abgelehnt werden.

* **Zürich,** 29. Juli. Der Regierungsrat erläßt eine Proklamation an die Bevölkerung, worin die Vorkommnisse in Außersihl als eines republikanischen Staates unwürdig bezeichnet werden. Die Regierung werde den Ausschreitungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten und fordert alle anständigen Elemente der Bürgerschaft auf, namentlich die Polizei und das Militär nicht durch müßiges Herumstehen in ihren Funktionen zu beeinträchtigen. — Das aufgebotene Militär, circa 500 Mann, ist im Laufe des Nachmittags eingerückt. Die Truppe macht ein guten Eindruck.

Die Aussichten für die heutige Nacht sind beruhigend. Schon frühzeitig wurde heute Abends die Umgebung der Kaserne militärisch abgesperrt, die Zugänge gesäubert und für Cirkulation gesorgt, um Ansammlungen zu verhindern, welche gestern den Radaubrüdern so sehr zu statten kamen. — Ob in den Außenquartieren alles ruhig bleiben wird, ist nicht absolut sicher.

Zürich, 29. Juli. Eine ganze Reihe von Baugeschäften arbeitet zur Zeit nur mit der Hälfte, teilweise sogar mit einem Drittel der gewohnten Arbeitskräfte; die Baustellen sind wie verödet und die kleine Zahl der an denselben noch beschäftigten Arbeiter ist kaum sichtbar. Auch heute sind wieder viele italienische Arbeiter von Zürich abgereist, sie wurden vormittags von ihren Arbeitgebern ausbezahlt. Nicht alle haben sich ein weites Reiseziel gesteckt; ein großer Teil der Italiener geht aufs Land. So haben sich nicht wenige (man spricht von weit über 100) italienische Arbeiter nach Oerlikon und Seebach gewendet, wo sie Unterkunft suchten und zum Teil auch gefunden haben.

In den letzten Nächten haben viele Hunderte von Italienern im Freien kampiert; die Waldungen am Uetliberg haben eine große Zahl derselben beherbergt. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Abreisenden keineswegs beabsichtigen, Zürich für lange Zeit den Rücken zu kehren.

Zürich, 29. Juli. Auf das heute vormittag um zehn Uhr erlassene Aufgebot an die am See wohnenden Mannschaften der Bataillone 70 und 71, sowie an die Kavalleristen, die am See wohnen, fanden sich um 2 Uhr rund 500 Mann Infanterie und 70 Mann Kavallerie beim Bahnhof Enge ein. Das aus der Mannschaft beider Bataillone formierte Bataillon war kommandiert von Major Bänzli (Bat. 70). Als Adjutant ist eingerückt Hauptmann Bleuler vom Bat. 71. Das Kommando der Kavallerie hat Hauptmann Keller aus Teufen. Die erste Kompagnie Infanterie kommandiert Hauptmann Jenny, die zweite Hauptmann Meier, die dritte Hauptmann Dändliker, die vierte Hauptmann Gugelmann.

Zürich, 30. Juli. Der gestrige Abend verlief ruhig. Das Erscheinen des Militärs schien auf die erregten Gemüter und die Krakehler beruhigend zu wirken. Die Straßen von Außersihl waren weniger mit Menschen gefüllt als am Vorabend. Die Kavallerie hatte die Zugänge zu der Kaserne besetzt und nahm verschiedene Patrouillenritte vor, um die Menge zu zerstreuen, wo sie sich wieder zu sammeln drohte.

In den späteren Abendstunden patrouillierten die Kavalleristen durch die Straßen, während die Infanterie die wichtigern Punkte von Außersihl besetzt hielt und die Zugänge zur Kaserne absperrte.

Die bedauerlichen Angriffe auf das Militär, die am Vorabend sich ereigneten, kamen jetzt nicht mehr vor, und wenn ein Krakehler sich zu dreist benahm, ward er bald von zwei festen Armen ergriffen und in die Kaserne abgeführt. Im ganzen wurden ungefähr zwanzig Verhaftungen vorgenommen.

Die „N. Z. Z.“ sagt heute:

Es ist kein Zweifel, daß die wüsten Szenen der letzten zwei Tage uns erspart geblieben wären, wenn der Regierungsrat sich schon am Montag zu den Maßregeln hätte entschließen können, die er am Mittwoch erst getroffen hat.

Marktbericht von Langenthal, 28. Juli 1896

Erdäpfel per 100 Kilo		Fr.	6.—	bis 7.—
Käserei-Vorbruch	„ „	„	2.05	„ 2.15
Engrospreise	„ „	„	1.95	„ 2.05
Bauernanken in Ballen per Kilo		„	2.10	„ 2.20
Eier per Stück		„	—.06	„ —.07
Extra prima fette Kälber per Kilo		„	1.12	„ 1.24
Kälber per Kilo		„	—.92	„ 1.10
Saugkälber per Stück		„	30.—	„ 60.—
Fette Schweine per Kilo		„	—.78	„ —.84
Faselschweine per Stück		„	15.—	„ 50.—
Fette Schafe per Kilo		„	—.74	„ —.80
Rindfleisch gilt per Kilo		„	1.20	„ 1.40
Kalbfleisch „ „		„	1.60	„ 2.—
Schweinefleisch „ „		„	1.40	„ —.—
Schaffleisch „ „		„	1.80	„ —.—
Speck „ „		„	1.60	„ 1.80
Waizen 100 Kilo		„	18.—	„ —.—
Korn per 100 „		„	13.—	„ —.—
Roggen 100 „		„	14.—	„ —.—
Hafer 100 „		„	15.—	„ 17.—
Kirschen per Kilo		„	—.40	„ —.45

Auf dem Kleinviehmarkt waren ausgeführt 285 Kälber, 72 Faselschweine, — Mastschweine, 18 Schafe und 2 Ziegen.

Die Bahn spedierte 257 Stück Kleinvieh.

Getreidebericht von Romanshorn, 27. Juli 1896.

Weizen: Die Stimmung an den ausländischen Märkten ist nach wie vor sehr fest bei voll behaupteten Preisen und starkem Begehr und dementsprechend herrscht auch an unserem Inlandsmarkte feste Tendenz vor. Wenn sich auch der Verkehr noch nicht stark gehoben hat, so macht sich doch etwas gebesserte Kauflust geltend und Preise halten sich voll auf dem Stande der vorwöchigen Notierungen.

Hafer fest und gut gefragt.

Mais fest.

Preise:

Weizen: Theiß Ausstich	ab N'horn		19¼—19½	Fr.
Ungarischer, prima	„	„	18½—18¾	„
„ mittel	„	„	18 —18¼	„
Rumänischer freo. Schweizerst.			17 —18¼	„
Russischer	„	„	17¼—18¼	„
Amerikanischer	„	„	17 —18	„
Cinquantin, hochrot	„	„	16 —16¼	„
mittelrot	„	„	15¼—15¾	„
Geldmais Donau	„	„	— —	—
Plata	„	„	11¼—11¾	„
Hafer: Russ., Ausstich	„	„	16¼—16½	„
„ prima	„	„	15¼—15½	„
„ mittel	„	„	— —	—
„ amerik. Clipped	„	„	14½—14¾	„
„ „ Duluth	„	„	15½—15½	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 18. Juli	Eingang 19. Juli	Ausgang 25. Juli	Lager 25. Juli
Weizen	5,140	—	260	4,880
Gerste u. Malz	900	200	340	760
Hafer	30,400	2,600	1,220	31,780
Mahl	6,620	110	600	6,310
Güter u. Getr.	33,490	2,390	2,750	33,130
	76,550	5,300	5,170	76,980

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Thomas Keßler.

Kein Sonnenschein für Sie.

Wie glücklich ist man, nach mehreren Monaten angestrengter Arbeit einige Wochen der Erholung zu haben und kurze Zeit auf der Bahn oder zu Schiff zu reisen! Man genießt dann das wahre Glück, den reinen Himmel zu sehen und unter den leuchtenden Sonnenstrahlen schillert das Laub der Bäume wie polierte grüne Metallplättchen.

Dieses Gefühl empfand ich eines Tages und mit mir meine Reisegefährten. Doch, ich täusche mich, es war eine Ausnahme: eine schwarzgekleidete Dame. Ein großer Kreppschleier fiel ihr über die Schultern: ihr Gesicht war bleich und ihre Stirne tief gefurcht. Für sie war die Reise trüb und traurig. Man müßte sie bedauern, ohne sie zu kennen, und hätte ihr womöglich gerne eine Gefälligkeit erwiesen. Doch allein mußte sie ihr Unglück tragen, denn die Wissenschaft kann ein gebrochenes Herz nicht heilen, ob sie wohl oft die verlorne Gesundheit wiedergiebt, die der Kummer dahingerafft.

Das sind für Madame Marie Tizier-Grassion, von Gerzat (Puy-de-Dôme), Frankreich, gar traurige Erinnerungen. Vor mehr als 3 Jahren traf sie ein schreckliches Unglück, das sie ganz entnervt und niedergeschlagen ließ. Sie verlor den Schlaf und die geringste Anstrengung erschöpfte sie. Ohne gesunden Appetit magerte sie bald ab. und klagte noch dazu, daß die eingenommene Speise sie nicht mehr ernähre. Ihr Arzt verschrieb ihr sogenannte tonische Mittel, ohne daß sie die geringste Erleichterung empfunden hätte.

Als Madame Tizier-Grassion hörte, daß die Amerikanische Tisane der Shaker die chronische Indigestion oder Dis. pie (woran sie nämlich litt) heilen könne, ließ sie von Herrn Apotheker Oscar Fanzun, in Lille (Nord), etwas kommen. Sofort stellte sich eine Linderung ein. Knöpfe in der Haut, die sie überall bedeckten, verschwanden, sobald das Blut gereinigt war. Sie nahm nun wieder mit Genuß an den Mahlzeiten teil und empfand hernach keinerlei Schmerzen. Ihr ganzer Körper wurde durch die Amerikanische Tisane der Shaker von den schlimmen Kirmen befreit, welche die Indigestion hervorgebracht und welche die Ursache aller Krankheiten sind.

Am 5. Februar 1894 schrieb Madame Tizier-Grassion: „Ich ermächtige Sie, meinen Brief zu veröffentlichen, damit man genau wisse, daß ich durch die Amerikanische Tisane der Shaker geheilt worden bin. (Gezeichnet) Marie Tizier-Grassion).“

Mme. A. Poneytes ist eine andere Unglückliche, deren Gesundheit durch einen großen Kummer erschüttert wurde. Ihr Gatte ist Landwirt und Stadtrat in Thonars, bei Daumasan (Ariège). Ihr Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag: sie aß wenig und konnte noch weniger verdauen. Dabei beklagte sie sich über schweren Magen und Druck in der Seite. Schlaflosigkeit und Verdauungslosigkeit zusammen schwächten sie so, daß sie bald nimmer arbeiten konnte. So lebte sie zwei Jahre lang hin, trotz der sorgfältigsten Pflege und der Rezepte der besten Aerzte.

Ihr Zustand war schon ziemlich beängstigend, als eines Tages der Briefträger dem Herrn Poneytes eine Brochüre überbrachte, darinnen von einer merkwürdigen Heilung zu lesen war. Ein Mann, der genau wie Mme. Poneytes gelitten hatte, war durch die Amerikanische Tisane der Shaker völlig wiederhergestellt worden. Er hatte sich eine Flasche dieser Arznei von M. Fanzun verschafft. Konnte dies volle bringen, was den besten Aerzten nicht gelungen war? Aber die Wirkung war rasch und befriedigend. Madame Poneytes bekam wieder Appetit und sowie sie ihre Nahrung wieder völlig verdauen konnte, kam sie auch wieder zu Kräften.

Ihr Mann schrieb uns am 18. Februar 1894: „Meine Frau ist wirklich gesünder als vor ihrer Krankheit und diese Heilung verdankt sie Ihnen. Ich kann Ihnen für die Arznei nicht genug danken und ermächtige Sie gerne, diesen Brief zu veröffentlichen. Für ꝛc. ꝛc. (Gezeichnet) A. Poneytes, Landwirt. Die Unterschrift des Herrn A. Poneytes beglaubigt. Der Maire: (Gezeichnet) Respaud.“

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanzun, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich).

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnot.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	734,8	750,2	SW W	1, Reg.
29.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	725,7	760,1	W,	bew.
30.	Mor. 7 Uhr 30	13,0	726,6	751,0	SWW.	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 14,4 °C. **Maximum** 18,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,4 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,3 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 29. Morgens 2,83 m
Mittags 2,83 m
Abends 2,75 m

Aarwärme vom 29. Juli 1896.

Morgens 15 Mittags 15 Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. Juli 1896.

Noch meist bewölkt mit Neigung zu zeitweisen Niederschlägen.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Letzte Probe fürs Waldfest. **Keine Absenzen.**

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr. (Waldfest).

Grütlimännerchor Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr Probe in der „Kettenbrücke".

Zahlreiches Erscheinen erwartet

3118 **Der Vorstand.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Die Mitglieder, welche an der Genfer-Reise teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis heute Abend bei Herrn Gustav Gerber einschreiben zu lassen.

Nachherige Anmeldungen können nicht mehr zum Bezug der Festkarten berechtigen.

Der Vorstand.

Steigerungsrückzug.

Die auf Montag den 3. August 1896, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**

Aarau, 29. Juli 1896.

Das Betreibungsamt.

Steigerungsrückzug.

Die auf Freitag den 31. Juli 1896, nachmittags 2 Uhr, angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht abgehalten.**

Aarau, 29. Juli 1896.

Das Betreibungsamt.

Leinenstoff,

roh, zum Durchpressen von Früchten, sowie

Spalier- & Reblaub-Gaze

empfiehlt billigst 8730

Walter Hassler.

Ad. Zysi, Tapezier

Lager in **Bettfedern** und **FLAUM** vollständige **BETTEN** und dergl.



Ital.-Schmalz

in Blasen

per ½ Kilo 85 Cts.

Berner Flammen-Schmalz

per ½ Kilo 80 Cts.

Schinken-Schmalz

per ½ Kilo 60 Cts.

empfiehlt bestens 3130

Jæcker-Haller.

Neue Elsässer-

Kartoffeln

prima Qualität, à 6 Fr. die 50 kg. verkauft so lange Vorrat

Witwe Dürr, Graben.

Jetzt ist's Zeit!

mit der **Schneckenzucht** anzufangen. Ein guter Nebenverdienst. Ausführliche Broschüre versendet à 50 Cts.

J. Schneider,
Wabern (Bern).

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Zu verkaufen:

Ein eiserner Ofen mit Röhren.

Nur noch bis 2. August ist im **Schachen in Aarau**

Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Hauptvorstellungen

verbunden mit Fressur und Fütterung der Tiere täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr.

Eintrittspreise:

1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung Sitzplatz** Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

J. Falk, Menageriebesitzer.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die

Erstellung einer Wasserversorgung

Reservoir inbegriffen — in der Gemeinde **Unterentfelden.** Gesamtlänge des Netzes ca. 2000 Meter, wird Konkurrenz eröffnet. Grabarbeit und Leitungen werden eventuell separat vergeben.

Uebernahmsangebote sind **bis 5. August** künftig schriftlich und verschlossen an die Gemeindekanzlei Unterentfelden einzusenden, woselbst die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Unterentfelden, 20. Juli 1896.

Im Namen der Brunnenkommission:

Der Präsident:
Scheidler, Gemeindeammann.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch
in Aarau.

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

Gebrauchs-Anweisung.

Man tunkt ein neues oder von gewöhnlicher Schuhwichse gut gereinigtes Bürstchen ganz schwach in Tannerin, bestreicht damit das von alter Schuhwichse gut gereinigte und getrocknete Schuhwerk, läßt es einige Minuten trocknen und bürstet leicht ab. Das Schuhwerk erhält dadurch einen schönen Glanz, der selbst mit Wasser nicht entfernt werden kann und absolut auch nicht abschmutzt. Ein Anstrich sollte für einige Tage und bei ganz richtiger Anwendung für längere Tage genügen; inzwischen anhaftender Staub oder Schmutz wird mit bloßem Bürsten entfernt und dadurch der frühere Glanz wieder hervorgerufen. Tannerin besteht aus Substanzen, die dem Leder absolut nur zuträglich sind, und ist garantiert säurefrei, darf aber nicht verdünnt werden.

Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3059 [F 9876 Z

F. Tanner & Co., Frauenfeld, Schweiz.

Eichenstammholz-Verkauf.

Der Gemeinderat von Suhr bringt zum Verkaufe:

72 Sag- und Schwellen-Eichen

mit 47,43 Festmeter.

Angebote für das ganze Quantum sind per Festmeter **bis Mittwoch den 5. August,** verschlossen, mit der Aufschrift: „Angebot für Eichenholz" der Gemeindekanzlei Suhr einzureichen.

Behufs Besichtigung der Eichen, sowie Einsichtnahme von den Verkaufsbedingungen beliebe man sich zu wenden an

C. Zehnder, Gemeindeförster.

Historischer Festzug.

Gruppe Jugendfest 1551.

Die Beinkleider für die Knaben sind eingetroffen und sind abzuholen bei

J. Senn, Schachen.

Herr Gust. Gerber hat die Freundlichkeit, Kostüm-Modelle für Knaben und Mädchen dieser Gruppe in seinem Schaufenster auszustellen, worauf die verehrl. Eltern noch speziell aufmerksam gemacht werden.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Zu verkaufen:



Wegen Krankheit ein gut gebautes

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft

in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.

Jährliche Einnahmen Fr. 90,000.

Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Geräuschloser und sehr leichter Gang. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge u. Beschreibungen gratis

Fabrik-Niederlage:

R. Schaffner-Isler,

3963 Mechaniker, **Brugg.**

Alle Maschinen sind mit patentiertem Nähstoffhalter versehen.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers** Hühneraugenpflaster **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3-5 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Frey'sche Bahnhof. 1205

Häuser-Verkauf.



In den großen, gewerbreichen Gemeinden Lützer, Wetzikon und Rüti habe zu verkaufen teils wegen Krankheiten, Alter und Familiensachen:

6 schöne ertragsreiche **Bauernheime** von 2—8 Stück Vieh und mit Vieh und Fahrhabe; Preis und Anzahlungen klein.

6 rentable **Restaurante,** große und kleine, von 15,000 Fr. an bis zu 40,000 Fr. mit Inventar dabei und Rendite.

6 kleine, schöne **Familienhäuser** für Handwerker und Arbeiterheime. Preis von Fr. 7000 bis 10,000 Fr.

2 schön gelegene **Schreinereien** mit Land und Kundsame. Preis von 7000 und 18,000 Fr.

Nähere Auskunft erteilt

Adolf Maurer,
Wyl-Uster (Zürich).

Zu vermieten:

Auf 1. Oktober die **Wohnung** in meinem Hause Nr. 1308, 1. Stock.

3101 **E. Maurer z. Kreuz.**

Ein junger Mann, der einige Kenntnisse im Englischen und Französischen besitzt, wünscht gründlichen

italienischen Unterricht

zu nehmen.

Adresse bei der Exped. 3122

Zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltener

3löcheriger Kochherd.

Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Zu verkaufen wegen Umzug:

2 schön blühende Granatbäume.

Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Zu vermieten:

Eine große, schöne **Wohnung** mit Garten. 3123

Laurenzenvorstadt Nr. 360.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 kleinen Zimmern, Küche, Keller, Holzhaus und etwas Garten bei

Maurer, Maler, in **Buchs.**

Eine **kleine Familie** würde ein **ehrliches Mädchen** als

Volontärin

annehmen, um in der Haushaltung zu helfen und sich mit zwei jungen Kindern zu beschäftigen.

Angenehmes Leben, gute Gelegenheit französisch zu lernen.

Man verlangt ausgezeichnete Referenzen. Eintritt sofort.

Gefl. Offerten an 3116

B. Juvet, 13 Mary, H 7246 X] **Genf.**

Ein

Cementröhrenmacher

findet dauernde Arbeit bei

G. Belart, Baumeister,
3119 **Brugg.**

Gesucht.

Ein rechtschaffenes Mädchen, das schon gedient, in eine kleine Familie.

Auskunft gibt die Exped. ds. Blattes. 3124

Gesucht:

Ein kräftiger Knabe braver Eltern von 16 bis 19 Jahren könnte in Zürich bei einem soliden

Küfermeister

unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Nähere Besprechungen mündlich. 3118

Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Gesucht:

Ein jüngerer tüchtiger und durchaus solider 3108

Viehknecht

zu sofortigem Eintritt. Ohne ganz gute Zeugnisse Anmeldung unnütz.

Ferd. Elsässer,
Luisenstraße 11, **Zürich III.**

Ein selbständiger

Bäcker

sucht Arbeit.

Wer, sagt die Exped. 3113

Gesucht:

Ein leeres Zimmer

für Möbel.

Offerten unter Chiffre **A. M.** an die Exp.

Gesucht:

Ein einfach möbliertes **Zimmer** für sofort.

Zu erfragen bei der Exp. 3125

Ein flinker, stadtkundiger Knabe findet Stelle als

Ausläufer.

Wo sagt die Exp.

Entflogen:

Zwei Kanarienvögel.

Dem ehrlichen Wiederbringer eine schöne Belohnung.

Wo, sagt die Exp. 3120

Pferde

zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in

Falk's Menagerie,
Aarau.

Zu kaufen gesucht:

Ein Kinderbettstättli.

Von wem sagt die Exp. 3129

Zu kaufen gesucht:

Eine ältere, noch gut erhaltene

feuerfeste Kasse.

Von wem sagt die Exp. 3115

Aarau, Freitag den 31. Juli 1896 № 195 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 31 der „Aarauer Blätter".

Die aarganischen Hausindustrien.

(Nach einer von Hrn. Kantonsstatistiker Naef in dem soeben erschienenen Schlußbericht der Zürcher Gewerbeausstellung publizierten Arbeit.)

II.

2. Die Tabakindustrie.

Hauptsitz für Rauchtabak- und Cigarrenfabrikation ist im Kanton Aargau der Bezirk Kulm (das obere Wynenthal) geworden. Die Tabakindustrie datiert erst aus den 40ger Jahren. Zuerst entstand in Menziken ein Geschäft, dann folgten Konkurrenten in Reinach und Beinwyl. Ursprünglich waren alle Arbeiter in eigenen Fabrikgebäuden vereinigt; ein immer größerer Teil derselben zog es später vor, den Tabak zu Hause zu verarbeiten und die verfertigten Cigarren gegen einen bestimmten Lohn dem Fabrikanten abzuliefern, der ihnen den Tabak übergab, oder sich den Rohtabak zu verschaffen und nach Belieben abzusetzen.

Einen geradezu fabelhaften Geschäftsbetrieb hatte ein Tabakfabrikant während des amerikanischen Sezessionskrieges. 4—10 Millionen Stück hatte er monatlich den Armeelieferanten zu liefern. Der Unternehmer beschäftigte eine Zeit lang über 3000 Arbeiter und konzentrierte die Hälfte der gesamten Tabakindustrie in seinen Händen. Bald kam aber ein gewaltiger Krach und machte der Herrlichkeit ein jähes Ende. Der einzige Gewinn, den das Geschäft außer dem vorübergehend reichlichen Verdienst für die Gegend brachte, bestand darin, daß es der Tabakindustrie in weiteren Kreisen Eingang verschaffte.

Bei der aarg. Tabakindustrie mögen gegenwärtig ca. 3000 Arbeiter beschäftigt sein, davon aber nur ca. 200 in der Hausindustrie. Die Arbeiter gehören ungefähr zu zwei Dritteln dem weiblichen, zu einem Drittel dem männlichen Geschlecht an. Es scheint, daß die Fabrikräumlichkeiten nicht überall genügend Platz für die Arbeiter gewähren. Wenigstens führte das eidgen. Fabrikinspektorat gestützt auf seine Wahrnehmung bei der Direktion des Innern Klage, daß in den meisten Cigarrenfabriken des Kantons in einem Lokal jeweilen viel mehr Arbeiter beschäftigt werden, als es die hygienischen Anforderungen erlauben. Mehr als anderorts bringe es aber diese Fabrikation mit sich, daß die Arbeitslokale mit verdorbener Luft erfüllt sind. Es sei darum hier besonders angezeigt, darauf zu achten, daß neben guten Ventilations-Einrichtungen auf den einzelnen Arbeiter auch ein Minimum von Raum falle. Dieses Raumminimum sei in den für Fabriken aufgestellten Baunormen auf 6 Kubikmeter per Kopf festgesetzt. Gestützt auf diesen Bericht erließ die Direktion des Innern die Aufforderung an die Cigarrenfabrikanten, die Arbeiter in den Lokalen in der Weise zu verteilen, daß auf den einzelnen Arbeiter mindestens 8 Kubikmeter Luftraum entfallen. Die Fabrikanten bestreiten ihrerseits, daß die Tabakverarbeitung überhaupt eine gesundheitsschädliche sei, es gelte dies nur für wenige Verrichtungen, bei denen ein sehr kleiner Teil der Arbeiter beschäftigt sei.

Die Beschäftigung ist nicht auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt, sondern das ganze Jahr dauernd. Ueberwiegend sind bei der Hausindustrie einzelne Familienglieder mit der Cigarrenfabrikation beschäftigt, wenn dieselben über freie Zeit verfügen.

Die Arbeitenden der Hausindustrie werden von älteren kundigen Familiengliedern instruiert, in der Fabrik muß eine Lehre gemacht werden. Es sei, wird erklärt, die unausgesetzte Ueberwachung der Arbeit durch die Fabrikanten notwendig, wenn man nicht sehr mangelhaft gearbeitete Cigarren haben wolle. Dessenungeachtet seien die Arbeitslöhne fortwährend im Steigen begriffen und habe man angefangen, auch den Lehrtöchtern Lohn zu geben.

Rohstoffe und Maschinen werden in der Hausindustrie den Arbeitenden geliefert. Die fertigen Produkte werden mit geringer Ausnahme durch den Fabrikanten an die Konsumenten abgesetzt. Es bestehen keine gemeinnützigen Verkaufseinrichtungen oder solche auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Lohnverhältnisse werden als befriedigend geschildert. Die Arbeitslöhne variieren von Fr. 1.50 bis Fr. 4.—; bei geringerer Arbeit, welche von Greisen und Kindern besorgt wird, geht der Lohn wohl auch auf Fr. 1.— und tiefer herunter.

Zur Förderung der Hausindustrie werden spezielle Vorschläge nicht gemacht. Anstalten zur technischen Ausbildung hält man bei der Tabakindustrie nicht für nötig. Was man einzig wünscht, ist besserer Zollschutz durch möglichste Befreiung der importierten Rohstoffe und möglichste Belastung der importierten Fabrikate.

3. Strickereiindustrie.

Hauptsitz dieser Industrie ist der Bezirk Zofingen. In der heutigen Form besteht sie seit 15 bis 20 Jahren. Den Anfang machte in Aarburg eine ehemalige Arbeitslehrerin, welche von bescheidenen Anfängen an das Strickereigeschäft in Blüte brachte, das heute noch zu den bedeutendsten im Bezirk Zofingen gehört. Später entstanden Geschäfte in Zofingen und Murgenthal. Die Zahl der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter wird auf 3000 geschätzt, wovon zwei Drittteile auf die Hausindustrie entfallen. Die Arbeiter bestehen aus Frauen und Mädchen.

Die größten Abnehmer sind die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich und England. Doch werden billige Artikel in jenen Ländern je länger je mehr hergestellt. Die Schutzzollpolitik der beiden erstern Länder beeinträchtigt den Export sehr, doch sind die Vereinigten Staaten immer noch Abnehmer hochfeiner Artikel. Das Inlandgeschäft hat gegenüber der Hausiererei einen schweren Stand. Die Strickmaschinenfabriken sind unausgesetzt auf Verbesserungen bedacht, die natürlich eine vermehrte Kasernierung der Stickerei im Gefolge haben.

Die Beschäftigung erstreckt sich auf das ganze Jahr. Es sind nur einzelne Familienglieder, Frauen und Töchter, mit dieser Industrie beschäftigt. Das Anlernen geschieht zu Hause durch die Beschäftigten, in den Fabriken wird eine kurze Lehrzeit gemacht. Roh und Hülfsstoffe werden den Arbeitenden geliefert. Die fertigen Produkte werden für Rechnung der Kaufmannshäuser durch Verkehr und Kommissionäre an die Konsumenten abgesetzt. Es bestehen weder gemeinnützige Verkaufseinrichtungen noch solche auf genossenschaftlicher Grundlage.

In der Hausindustrie ist die Arbeit Nebenbeschäftigung. Die Löhne werden als befriedigend bezeichnet. Hälfteinnen beziehen per Tag 50 Cts. bis 2 Fr., in den Fabriken Beschäftigte 1—5 Fr. Der Durchschnittslohn bewegt sich um Fr. 2—2. 50 herum. Im Hausverdienst erwirbt eine Frau neben Besorgung der sonstigen Obliegenheiten durchschnittlich 1 Fr.

Außer bessern Zollverhältnissen und Schutz gegen die Hausierer werden keine speziellen Wünsche gestellt.

Eidgenossenschaft.

Scharf ins Gericht geht man nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen Schweiz mit der Zürcher Regierung, welche vier Tage gebraucht hat, um die zur Unterdrückung des Krawalls nötigen Maßnahmen zu treffen.

Am schärfsten verurteilt der „Bund" dieses Verhalten, indem er schreibt:

Befremden rufen die Nachrichten aus Zürich hervor. Da herrscht seit Sonntags ein erregter Volkshaufe, hält Versammlungen, faßt Resolutionen, ernennt einen Vollziehungsausschuß, erläßt Proklamationen und übt seit letzten Sonntag bis Werk einer blinden Zerstörung. Wer weiß, wie lange das noch dauern wird. Die Zürcher Blätter wissen darüber breit und gemütlich zu plaudern, selbst mit einem Anflug von Humor. Verregiert denn eigentlich in Zürich? Der bärtige nnd wohlbeleibte Herr in der „Sonne", den niemand kennt, oder der andere ebenso unbekannte Redner? Ist es der Vollziehungsausschuß, der die Proklamationen an das Volk erläßt, oder ist es der Vorstand der Arbeiterpartei des Kreises I, der den Arbeitern ihre Verhaltungsmaßregeln giebt und durch die gesetzlichen Behörden in die Lage versetzt wurde, sich aller Verantwortlichkeit für gesetzwidrige Uebergriffe feierlich zu entschlagen? Sind denn keine gesetzlichen Behörden da? Ja doch, die Regierung habe in zwei Kutschen sich die Stätten der Verwüstung angesehen, seit Montag bis Mittwoch mit einer Rekrutenschule exerziert und dringende oder nichtssagende Telegramme nach Bern ins Bundesratshaus gesandt. Für solche Uebungen sind die Rekrutenschulen andauernd nicht bestimmt, die Regierung hatte innert ihrer Kompetenz Militär aufzubieten und dem Spiel ein Ende zu machen. Hat doch der Kanton Zürich Dragoner genug. Eine Abteilung Kavallerie hätte ganz anders gewirkt als die regierungsräthlichen Kutschen.

Nun trösten sich die Zürcher, daß die Behörden aus den Vorfällen ungeheure Lehren ziehen. Das ist zu hoffen und auch für andere Leute. Die Gründe des Volksunwillens sind während des Aufstandes klar zu Tage getreten. Es bestund eine tiefe Erbitterung gegen die verwilderte Lebensweise der Italiener, die diese in Außerstihl unbehelligt führen durften, sie hatten vor den andern Bürgern das Privilegium voraus, im Schmutz wohnen zu dürfen und keine Steuern zahlen zu müssen. Dazu kamen ihre Raufhändel und besonders das Messerzücken, die sich bereits offen und am Tage sehen ließen. so weit waren der Uebermut und die Sorglosigkeit gediehen. Eine starke soziale Triebfeder steckt in der Bewegung, welche die moralische Entrüstung über den durch die Italiener als letzte Freveltat begangenen Mord am jungen Escher Familienvater Remetter zum Ausgangspunkt nahm. Was die Führer der Bewegung wollen, sagen sie in ihren Forderungen, die von den Behörden huldvoll entgegenommen wurden. Nach einer Kundgebung oder einer Tat der Regierung sucht man dagegen vergebens; Groß-Zürich hat diesmal den Eidgenossen nicht imponiert, wird es aber ohne Zweifel in Zukunft besser machen. Der Fall ist nicht ganz einfach, es kommt noch das dicke Ende der Entschädigungsfragen. Viele Leute, die keine Schuld trifft, sind an Leib und Gut geschädigt worden. Wer soll ihnen den Schaden vergüten? Der Staat oder die Tumultuanten? Das sind zwei Patrone, die sich alle beide nicht gern fassen lassen, wenn die Sache geschehen ist; höhere Gewalt soll es in der Regel getan haben.

Dienstbefehl vom 10. November 1895.

Im Bericht des Inspektors einer diesjährigen Schule stand die Bemerkung, daß einige Lieutenants ihre Waffenröcke mit viel zu hohen Kragen trugen und einige Schützenoffiziere mit Waffenröcken erschienen, deren Grün nicht mit demjenigen der Röcke der Mannschaft übereinstimmte. Aus dieser Bemerkung hat das Militärdepartement Veranlassung genommen, seinen bekannten Dienstbefehl vom 10. November 1895 den Waffen- und Abteilungschefs für sich und zu Handen der Kommandanten und Inspektoren der Militärschulen und Kurse in Erinnerung zu rufen und an dieselben die Weisung zu erlassen, dafür zu sorgen, daß diesem Befehle in allen Militärschulen und Kursen strikte Nachachtung verschafft werde.

Dem Kanalprojekt Basel-Hüningen wird von deutschen Städten aus im Stillen entgegengearbeitet. Man ist dort der Meinung, die elsaß-lothringische Regierung sei der Schweiz zu

Feuilleton.

Der Tellsschuß.

Von Alexander Baron v. Roberts.

1 Nachdruck verboten.

Ein Beben der Spannung rieselte über den dichtgefüllten Saal, als die Geschworenen nun endlich nach langem Harren hereintraten, um ihr Votum abzugeben.

Der Angeklagte erhob sich in seinem Verschlag, aber jedermann wußte, daß dies nicht aus Erregung geschah — Erregung bei einem Miska O'Brell, dem berühmtesten Kunstschützen diesseits und jenseits des Meeres, der auch mit seiner Pistole das As in der Kurte auf 30 Schritte herausschoß! Hoch aufgerichtet stand er da, eine Statue der Kraft und der Energie, das wie in Bronce getriebene Gesicht etwas seitwärts gewandt, an der Loge der Geschworenen vorbei, als zielte er es nicht für gut, daß die braven, behäbigen Biedermänner dort seinem direkten Blicke ausgesetzt würden.

„Er hat ein paar Augen, man meint, sie müßten jeden Augenblick mit einem Knall losschießen —" hieß es im Publikum.

„Ein so schöner Mann —" kam es beklommen von Damenlippen.

„Aber seine Frau, die er getötet, war nicht minder schön —"

„Getötet — wie das klingt! Es war doch nur ein unglücklicher Fehlschuß!"

„Er wär' es aber wohl im stande gewesen!"

„Geht das Gericht doch nichts an! — na, wir werden ja sehn!"

„Pst!"

Die sonore Stimme des Gerichtspräsidenten hallte durch die auch nicht von dem leisesten Knistern belebte Stille; in der Hand des Obmanns der Geschworenen sah man den Zettel, auf dem das Resultat der Beratung stand, deutlich zittern.

Viele, die jetzt als Zuschauer der Szene beiwohnten, waren vor Monaten auch Zeugen der erschütternden Tat gewesen, und jetzt in der atembeklemmenden Stille stand das Ereignis wieder vor ihnen.

Kapitän Miska O'Brell war seit Wochen die glänzendste Spezialität des „Eldorado" gewesen; seine Leistungen wirkten verblüffend auf den Laien wie auf den Kenner; um so eifriger drängte man sich zu der Produktion, als sein Weib dabei eine gefahrvolle Rolle zu spielen hatte — und dies Weib war schön und liebreizend. Noch hatten auf einzelnen Anschlagsäulen die bunten Reklamezettel, die ihr Porträt neben dem ihres Gatten zeigen; ein süßes, fast kinderartiges Gesicht, von blonden Locken umrahmt, naiv lächelnd, als wollte es die Zuschauer beruhigen: „O, auf meinen Miska ist vollkommen Verlaß, er wird mich nicht treffen!"

Dasselbe naive Lächeln verließ ihr Antlitz nicht während der ganzen Vorstellung, wenn sie ihm die Büchsen und Pistolen laden half, ihm die Glasbälle im Bogen hinwarf oder den Stab mit den aufgesteckten Karten als Scheibe emporhielt, auch zuletzt nicht, da sie ihren eigenen Kopf minutenlang zu dem berühmten Tellsschuß darbieten mußte.

Ein grelles elektrisches Licht traf die Bühne, und auf der ausgespannten, von den Schüssen durchlöcherten Leinwand, die als Kugelfang diente, hoben sich um so schärfer die beiden prächtigen Gestalten ab, glitzernd in ihren goldgestickten und mit Flittern besetzten spanischen Anzügen.

Knall auf Knall und Bravo! auf Bravo! Jetzt ein As, jetzt die Sterne einer Coeur-Fünf, sogar die liniendünne Schnittfläche einer Karte, gleich spielend leicht und maschinenmäßig sicher mit der Büchse wie mit der Pistole; jetzt unter dem rauschenden Applaus des Hauses richtet er aus gewöhnlichen Taschenrevolvern ein Schnellfeuer auf umherwirbelnde Glaskugeln. Und das scharfe Geknatter reizt noch die Begeisterung; jetzt schleudert er sich selbst die Kugeln, um sie auch dann noch und sogar mit der Büchse zu zerschmettern. Ein Teufelskerl! Und welche Freude sie selbst an seinen Wunderstückchen empfindet! — kaum vermag sie die kleinen rundlichen Hände, die von Brillantringen funkeln, an sich zu halten, damit sie nicht in den Beifall des Publikums mitein stimmt. Gewiß ist ihr Miska ein Prachtkerl! Aber ihr sollt gleich die Capitainin sehen, daß ich ihm an Kaltblütigkeit nicht nachstehe! Holla, ich bin seiner würdig . . .

Von einem Diener wird ein Pfahl hereingebracht und in die Mitte vor die Leinwand gestellt. Der Pfahl endigt in einer mit grünem Tuche bezogenen Scheibe zum Anlehnen des Kopfes. Jetzt, nach einem Mittelding von Verbeugung und backfischartigem Knix gegen das Publikum hin, sieht man Madame O'Brell auf den Pfahl hineilen und sich daran zurechtstellen. Der Kapitän schreitet ebenfalls darauf los und entnimmt einer Schachtel kleine, goldig schimmernde Sterne, die er einzeln an der grünen Scheibe befestigt, kaum daß ein schmaler Streif zwischen dem Sternenkranz und dem seidigen Gelock ihres Haares verbleibt. Es gleicht einem Glorienschein, und der Reflex der Sterne schillert goldi über ihr Antlitz — ein köstlicher Effekt. Sie sieht bezaubernd aus mit diesem seltsamen Schmuck, und sie weiß es! Ihr blühendes Gesichten lächelt lieblich, und als Dank für das Gemurmel der Bewunderung, das sich über die Menge verbreitet, hebt sie langsam die Hand gegen die Lippen und sendet einen jener artistenmäßigen Handküsse hinab — den Kopf selbst darf sie ja nicht regen, denn schon steht ihr Miska in Positur, die Pistole in der Hand, ein Tischchen neben sich, auf dem noch mehr solcher Pistolen ruhen.

Was? Er wird doch nicht . . .

Gewiß das! — seine Bravourleistung: er wird Stück für Stück und der Reihe nach von links nach rechts die Sterne rings um das Haupt seines Weibes herabschießen!

Unmöglich! Das ist ja — das ist ja verbrecherisch! Ein leises Zucken der Hand, welche die Pistole hält — und statt einer Kugel ist der lächelnde Kopf getroffen! Da sollte doch die Polizei sich ins Mittel legen!

Sie hatte diesen Teil der Produktion ja auch beanstanden wollen, aber Madame hatte die Hochlöbliche selber ausgelacht; eher fällt der Mond vom Himmel, als daß ihr Miska mit seinen Geschossen um eine Haaresbreite vom Ziele abweicht!

Atembeklemmende Spannung vom Parterre bis in die höchsten Ränge hinauf; jede Regung scheint zu stocken in dem weiten Raum, und die Blicke der mehreren Tausend sind wie hingebannt nach dem lächelnden Kopf mit seiner Gloriole. Einzelne Frauen halten sich die Augen, sie wollen und können das Grausige nicht mit ansehen: was für ein Ungeheuer ist er denn . . .

weit entgegengekommen. Es sei nicht recht ersichtlich, welche Vorteile den deutschen Interessen aus dem Projekt erwachsen sollen. In erster Linie erstände der im Aufblühen begriffenen Handelsstadt Straßburg wie auch Mülhausen, welche auf die Entwicklung ihrer Wasserverbindungen großes Gewicht legen, in dem kapitalkräftigen Basel eine gefährliche Konkurrenz, die sich nicht der Rhedereien genannter Städte zum Transport ihrer Güter bedienen, sondern sich selbständig machen werde. Unzweifelhaft würde die Rhederei Basels mit derjenigen der genannten Städte in erfolgreichen Wettbewerb treten.

Andere meinen, die Grenzstadt Hüningen werde unter der neuen Wasserstraße am empfindlichsten mitgenommen. Als Hafenstadt würde sie bedeutungslos. Auch wird behauptet, für die deutsche Eisenindustrie und die deutschen Kohlenzechen sei keine wesentliche Herabsetzung der Transportsätze zu erwarten. So wie so würden die deutschen Werke den Markt beherrschen. Einen Vorteil ziehe aus dem Kanal nur der elsaß-lothringische Fiskus durch die bedeutende Steigerung der Kanalabgaben. Dafür würden die badische und die Reichsbahn an Einnahmen einbüßen und die Häfen Ludwigshafen, Mannheim und Straßburg den schweizerischen Umschlag verlieren.

Unterstaatssekretär v. Schraut in Straßburg hat die Handelskammern zu einer Meinungsäußerung eingeladen. Die sachverständigen Kreise neigen doch der Ansicht zu, durch die Einbeziehung Basels in das deutsche Kanalnetz erfahre der allgemeine Geschäftsverkehr eine Steigerung und mit diesem auch die Wohlhabenheit der deutschen Lande. Diese Ansicht dürfte auch die richtige sein; hoffentlich wird sie beim Entscheid über die vielen kleinen Bedenken und Engherzigkeiten siegen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber die Abreise der Italiener infolge des Krawalls wird der „Z. P." aus Altstetten geschrieben:

Die wegreisenden Italiener ziehen vor, den weiten Weg nach einer entfernt liegenden Station zu machen, statt im Hauptbahnhof in Zürich die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken und allenfalls unliebsame Abschiedsszenen herbeizuführen. Seit zwei Tagen sehen wir in Altstetten ein eifrig Wanderleben. Unser Bahnhof ist beständig von einer bunten Menge umlagert. Auf alle Züge der Luzernerlinie, besonders aber Abends und Nachts, treffen die Italiener einzeln oder in kleinen Trüppchen ein. Mehrere Hundert sind am Montag und Dienstag nach dem Süden abgereist.

In riesigen Rucksäcken, geflickten Handkoffern und schmierigen Bündeln schleppen die braunen Gesellen ihre Habe, an starken Stöcken über die Schultern gehängt, fort. Farbige Kleidungsstücke, ausgediente Hausgeräte, blanke Werkzeuge und selbst grünlich angehauchte Blechinstrumente reisen mit. Größere „Zügelten" erfolgen per Achse auf Stoß- oder Handkarren und manches schwarzhaarige Mädchen giebt seinem Geliebten treues Geleit. Ganze Familien ziehen an uns vorbei. Kleine Kinder und Säuglinge werden wie Reiseeffekten zwischen die Ballen geschoben, während die größern an die „Möbelwagen" gespannt sind.

Sechzig Männer und fünf Frauen mit Kindern auf den Armen zählte ich am Bahnhof. Der ausgestandene Schrecken war auf allen Gesichtern zu lesen, Schweigend, in sich gekehrt, saßen die Meisten da, einzelne mit nassen Augen. Einige halbwüchsige Knaben mit verschüchterten Gesichtern bilden eine Gruppe. Zum erstenmale vielleicht haben sie dieses Frühjahr die Wanderung nach dem Norden angetreten. Einige Gesellen von wildem Aussehen reden und gestikulieren heftig. Tief ergriffen mußte man werden beim Anblick der Frauen. Eine Mutter hält ihren Säugling, in Lumpen eingewickelt, auf dem Arm; die Milchflasche guckt aus der Tasche. Sie plaudert mit einer zweiten Frau, die ihr Mädchen umschlungen hält.

Jetzt kommen, schweißtriefend, neue Flüchtlinge. Ein hier sich aufhaltender Italiener führt auf seinem Handkarren den fliehenden Landsleuten ihre Habe auf den Bahnhof. Ein junger Mann, seinen ganzen Reichtum in seinem Rucksack bergend, schleppt keuchend sein großes Musikinstrument mit sich. Die gleichen Szenen wiederholten sich. Von den Flüchtlingen wandten sich die meisten direkt ihrer Heimat zu. Soeben teilt mir unser Billeteur mit, daß nach den Grenzstationen Lugano und Chiasso zirka 140 Billete gelöst worden seien. Kleinere Truppen begaben sich nach Waldshut, Luzern, Arth, Goldau. Am Abend suchten einzelne in Zürich in Arbeit stehende Italiener hier Schlafstätten, scharenweise zogen solche über Albisrieden und die Birmensdorferstraße, um wahrscheinlich die Nacht im Walde zuzubringen.

— Im „Tagesanzeiger" ist auf heute nachmittags 3 Uhr in die „Alhambra" an der Birmensdorferstraße eine Italienerversammlung ausgeschrieben zur Besprechung folgender Fragen:

1. Welche Stellung haben die hiesigen Italiener anläßlich der letzten Vorkommnisse einzunehmen?
2. Was muß geschehen, um dem herrschenden Unwillen gegen unsere Landsleute vorzubeugen?
3. Inwieweit müssen wir uns den hiesigen Verhältnissen anpassen?
4. Was muß geschehen, um die oft vorkommenden Messerstäßren zu verhüten?

Hoffentlich wird dafür gesorgt, daß diese Versammlung nicht Anlaß zu neuen Krawall Szenen gibt!

Bern. Der Doppelmord in Courroux. Karl Tschopp, der in Courroux auf seine Schwester einen tötlichen Schuß abgefeuert hat, war Jäger. Am Montag, gegen neun Uhr morgens, war die Frau Clemençon-Rais im Garten beschäftigt und der Bruder stund am Fenster des ersten Stockes mit der Jagdflinte in der Hand. Beide zankten heftig um Geldsachen. Da sagte die Schwester: „Schieß nur; feuere nur ab!" In der Erregung gab Tschopp den Schuß ab. Die Doppelflinte, Kaliber 12, war mit grobem Blei geladen. Die arme Frau wurde am Kopfe getroffen und gräßlich verstümmelt. Tschopp legte sich dann auf sein Bett und mit einer Schnur gab er sich den zweiten Schuß in die linke Herzgegend. Die Leute in der Nähe hatten wohl den ersten Schuß gehört, aber niemand wollte sich dem Hause nähern, denn man erinnerte sich hier noch zu genau der Einzelheiten des Bärschwyler Mordes. Frau Clemençon-Rais war 47 Jahre alt und wurde am Mittwoch in Delsberg begraben. Sie war lange Wirtin im Hotel Central in Delsberg.

Schwyz. Der h. Erziehungsrat des Kantons Schwyz erließ am 18. Juli an sämtliche Schulräte und die gesamte Lehrerschaft ein Rundschreiben, welches die „Weisung" enthielt, daß die Lehrer und Lehrerinnen sich „jeder Mitwirkung an theatralischen Aufführungen zu enthalten" haben. Die Schulräte sind angewiesen, die Einhaltung der vorstehenden Weisung zu überwachen." — O Stauffacher! In deinem Lande!

— In Goldau brach ein armer Vater, der an die Stätte gerufen worden war, wo ein großer Stein seinen 19jährigen Sohn zermalmt hat, über dessen schrecklich zugerichteten Körper zusammen und wurde vom Schlage gerührt, so daß er entfernt vom Platze getragen werden mußte.

— Arth-Rigibahn. Letzten Sonntag hatte die Arth-Rigibahn einen enormen Verkehr zu bewältigen, wie solcher seit dem Bestehen der Bahn noch nie dagewesen und welcher auch kaum von irgend einer Bergbahn je an einem Tage erreicht worden ist. Es wurden nämlich befördert: auf der Bergbahn aufwärts 1113, abwärts 985 Personen, auf der Talbahn 735 Personen, im ganzen also 2806 Passagiere.

Der ganze Verkehr vollzog sich mit erfreulicher Genauigkeit, ohne irgendwelche Verspätung oder Ueberfüllung der Wagen, obwohl die Angestellten sich dem gewaltigen Andrang zeitweise kaum erwehren konnten.

Das Aelplerfest nahm bei herrlichstem Wetter einen überaus gelungenen Verlauf. 84 Schwinger kämpften um die sehr schönen Preise, die Thalmühle von Klösterli wimmelte nachmittags von fröhlichen Menschen aller Nationen und allen wird das frohe Fest der Aelpler in angenehmer Erinnerung bleiben.

Aargau.

Preßstimmen zum Brandversicherungsgesetz. Der Aargauer Korrespondent des „Luz. Tagbl." schreibt:

„Der Entwurf zu einem neuen Brandversicherungsgesetz hat bekanntlich eine Gradation der Brandsteuer je nach der Feuergefährlichkeit der Gebäude vorgesehen, währenddem nach dem geltenden Gesetz die Strohhütte des Armen wie die Villa des Reichen die gleiche einheitliche Steuer nach der Größe des Versicherungsbeitrages bezahlt. Die Neuerung des Entwurfes mag versicherungsrechtlich vieles für sich haben. Allein unsere Bevölkerung ist jetzt an die bisherige Einrichtung gewöhnt, welche mehr auf einem Gesichtspunkt der Solidarität beruht. Der Große Rat hat daher schon in seiner April-Sitzung die Neuerung von der Hand gewiesen und die einheitliche Steuer aufrecht gehalten. Darin hat er klug gehandelt; denn sonst wäre die Verwerfung des Gesetzes von vornherein sicher gewesen. Die Annahme desselben ist auch so nicht gesichert.

Eine weitere Neuerung wird viele Gegner hervorrufen. Man will nämlich ein besonderes Versicherungsamt nach dem Muster der Bundesverwaltung einführen mit einem Versicherungsdirektor an der Spitze. Die Kantone sind nun aber zu klein und zu karg finanziert, um solche gut bezahlte „Abteilungschefs" oder „Direktoren" einzuführen, und unsere Bevölkerung ist der Einführung neuer Beamtungen sehr abgeneigt. Eher würde sie für die Reduktion der schon bestehenden stimmen.

Auch wird man in vielen Kreisen ungehalten sein, daß im neuen Gesetz das Obligatorium der Mobiliarversicherung nicht vorgesehen ist, trotzdem es schon seit Jahren verlangt wurde. Also Angriffspunkte wird das Gesetz mehr als genug bieten."

Anderseits schreibt ein aargauischer Korrespondent der „Basl. Nachr.":

Prinzipiell wäre die Beibehaltung der Klassen wohl richtiger gewesen, die Einheitstaxe aber hat wenigstens äußerlich den Charakter populärer zu sein, weil sie als das einfachere erscheint. Immerhin ist sie auch jetzt noch dadurch modifiziert, daß solche Gebäude, in denen sich feuergefährliche Betriebe oder Niederlagen befinden, eine Zuschlagstagstaxe zu entrichten haben.

Einstweilen, d. h. bis die Brandschuld für das Kloster Muri abgetragen ist, werden die Häuserbesitzer zwar noch 1 Fr. 80 bezahlen müssen wie bisher. Aber das neue Gesetz ist eben noch nicht in Kraft, und bis dies der Fall ist, mag vielleicht die Schuld von Muri abgetragen sein. Indem das neue Gesetz dem gegenwärtigen Zustand gegenüber eine Entlastung des Hausbesitzers bringt, mag seine Annahme um so günstigere Aussichten haben. Es ist indessen zu erwarten, daß die zweite Lesung noch Aenderungen bringe, die erste ist so kurzer Hand erledigt worden, daß nähere Erörterung einzelner Punkte noch als wünschbar bezeichnet werden muß.

Zum Kapitel der Steuerdefraudationen wird der „Nat. Ztg." aus unserm Kanton geschrieben:

Ein altes Klagelied handelt von den Steuerdefraudationen. Wir haben seit 1885 die Progressionsteuer, jedoch nur in beschränktem Maß, indem die Progression 1/2 der Proportionalsteuer nicht überschreiten darf. Trotzdem gilt als Tatsache, daß viel größere Vermögen nur zu einem Teile versteuert werden. Weil Staats- und Gemeindesteuern nach der Norm erhoben werden, so leiden natürlich beide unter den Verheimlichungen. Da nun das neu entworfene Steuergesetz die Progression erheblich verstärken will, so sind für die Zukunft auch noch größere Defraudationen zu befürchten. Wir haben die amtliche Inventarisation im Todesfalle, und es kann auf Grund derselben stetsfort ein ansehnliches Quantum von Nach- und Strafsteuern erhoben werden. Aber einen zureichenden Schutz gewährt die Einrichtung noch lange nicht. Dann wird fortwährend über die Vermögensverheimlichungen geklagt und neue Mittel, ihnen entgegenzutreten, kommen in Vorschlag. Es darf als sicher angenommen werden, daß wenn alle Vermögen in ihrer wirklichen Höhe versteuert würden, manche Gemeinde mit 4 und mehr Steuern deren weniger steuern müßte. Was die Reichern unterschlagen, muß natürlich von den Aermern aufgebracht werden. Schon im Verfassungsrat von 1885 und neuerdings in der Presse wurde vorgeschlagen, alles nicht versteuerte Vermögen ein fach bei Heller und Pfennig zu konfiszieren. Das würde freilich helfen. Wir erinnern uns auch eines Vorschlags, den s. Zt. Karl Spitteler in der „N. Z. Z." gemacht: Der Staat soll sich das Recht vindizieren, jedes Jahr von allen eingeschätzten Vermögen etwa 10 zum Schatzungsbetrage völlig an sich zu ziehen. Das würde auch helfen. Gewiß sind die Klagen über Verheimlichung vollständig berechtigt. Aber wir zweifeln doch, ob es bei dem komplizierten und leichten Charakter des heutigen Geldverkehrs möglich werde, die Defraudation zu beseitigen. Hypothekargeldern gegenüber möchte dies wohl zu erreichen sein, indem man die Steuer da erhöhe, wo die Gelder angelegt sind. Aber dem in Wertpapieren angelegten Vermögen, welches heutzutage so außerordentlich flüssig und leichtbeweglich ist, kann man mit Gesetzen kaum beikommen. Da vermochten nur rigorose Maßregeln zu helfen, diese aber werden erstlich nicht beschlossen und zweitens würden sie sich als undurchführbar erweisen. Ein Appell an die Bürgerpflicht wird auch nicht von Jedermann gehört. So bedauerlich die Sache ist, wir dürfen uns keine Illusionen machen, daß sie wesentlich besser werde, es müßte denn ein besonders findiger Kopf noch einen geeigneten Weg entdecken, welcher sicher zu dem so wünschbaren Ziele führt.

Reparaturwerkstätten der Nordostbahn. Die „Schweizer Fr. Pr." meldet unter Vorbehalt: Diese Frage scheint trotz des bekannten Beschlusses der Generalversammlung noch nicht erledigt und man spricht bereits davon, Wettingen werde, was die natürlichen Verhältnisse rechtfertigen, die Werkstätten schließlich doch bekommen, weil in Dietikon der Baugrund ganz und gar nicht geeignet sei. Gleichzeitig wird geltend gemacht, das eidgenössische Eisenbahndepartement habe gegen die Vorlage Einspruch erhoben und die aargauische Regierung mache Schwierigkeiten wegen der Wasserrechtskonzession, die der N. O. B. unentbehrlich ist, wenn sie ihre Werkstätten betreiben will. Aus allen diesen Gründen sei es sehr wahrscheinlich, daß die letzteren dennoch auf das für sie am besten geeignete Wettinger Feld plaziert würden; demzufolge seien auch die Grabarbeiten für die Arbeiterwohnungen der Firma Brown Boveri daselbst sistiert worden.

Handelsregister. Bezirk Aarau.

25. Juli. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau & Olten in Aarau, mit Filiale in Olten hat zum Delegierten des Verwaltungsrates mit dem Recht zur Einzelunterschrift gewählt Eduard Eggen, von und in Aarau.

26. Juli. Der Verein unter der Firma Lithografia Aarau in Aarau hat an Stelle von A. Gerhardt zum Präsidenten gewählt Gottfried Widmer in Aarau und an Stelle von Chr. H. Looser zum Aktuar Hans Strebel in Aarau. Dieselben sind besugt, kollektiv miteinander die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

25. Juli. Der Inhaber der Firma Rudolf Haller in Muhen hat die Bäckerei aufgegeben.

25. Juli. Der Verein unter der Firma Schützengesellschaft Aarau in Aarau hat an Stelle von Friedr. Siebenmann z. Präsidenten gewählt Rudolf Hegnauer, von Seengen, in Aarau, und an Stelle des letztern zum Vizepräsidenten Heinrich Brack, von und in Aarau, ferner an Stelle von Franz Wirth zum Aktuar Gustav Hubacher, von Bern, in Aarau. Präsident oder Vizepräsident führen kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

25. Juli. Der Inhaber der Firma R. Siebenmann-Rohr, Brauerei z. Hirschen, in Aarau, hat die Bierbrauerei aufgegeben und ändert demgemäß seine Firma ab in: R. Siebenmann, z. Hirschen.

Bezirk Baden. 25. Juli. Der Inhaber der Firma L. Guggenheim jgr. in Baden ändert seine Firma ab in Leopold Guggenheim und betreibt ein Manufakturwaren-Herren- und Damenkonfektions- und Aussteuergeschäft.

Bezirk Bremgarten. 25. Juli. Inhaber der Firma Kasimir Meyer in Wohlen ist Kasimir Meyer, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Buch- und Accidenz-Druckerei, Verlag des „Wohler Anzeiger", Papier-, Buch- und Schreibmaterialienhandlung. Geschäftslokal: Bahnhofstraßchen.

25. Juli. Inhaber der Firma R. Seiler-Bucher, Handlung, in Bremgarten, hat die Tuch- und Spezereihandlung aufgegeben, betreibt nunmehr eine Modewarenhandlung und ändert die Firma ab in R. Seiler-Bucher.

25. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebr. Moser in Villmergen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Anton Moser z. Obermühle in Villmergen, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Anton Moser, von Villmergen, in Villmergen. Natur des Geschäftes: Müllerei und Bäckerei. Geschäftslokal: Obermühle.

25. Juli. Die Firma C. L. Wildi in Wohlen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaber der Firma Johann Wohler-Wildi in Wohlen, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Johann Wohler-Wildi, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Eisen-, Glas-, Steingut- und Porzellanwaren. Geschäftslokal: Centralstraße Nr. 86.

25. Juli. Inhaber der Firma A. Dubler, Wirt, in Wohler, ist Arnold Dubler, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Wirtschaft und Konditorei.

Bezirk Brugg 25. Juli. Die Firma Fried. Kraft in Brugg ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

25. Juli. Inhaber der Firma G. Belart, Baumeister in Brugg ist Gottlieb Belart, Baumeister, von und in Brugg. Natur des Geschäftes: Baugeschäft. Geschäftslokal: Aarauerstraße 414.

25. Juli. Inhaber der Firma Herm. Müller-Zubler, Bäcker in Windisch ist Heermann Müller-Zubler, von Unter Siggenthal, in Windisch. Natur des Geschäftes: Bäckerei und Spezereihandlung.

25. Juli. Inhaber der Firma Gottl. Baumann in Brugg ist Gottlieb Baumann, von Stilli, in Brugg. Natur des Geschäftes: Manufakturwaren en détail.

25. Juli. Die Firma Samuel Finsterwald in Stilli ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Lenzburg. 25. Juli. Inhaber der Firma Gustav Roth, Mechaniker in Fahrwangen ist Gustav Roth von Außerstihl, in Fahrwangen. Natur des Geschäftes: Fabrikation chemisch-technischer Hülfsmittel für Schmieden, Schlosserei, mech. Werkstätten u. s. w.

Ehrenmeldung. (Korr.) Die Einwohnergemeinde Möriken beschloß letzten Sonntag beinahe einstimmig, es seien die Besoldungen ihrer zwei Primarlehrer, von denen der eine 35, der andere 25 Jahre an der gleichen Schulstelle gewirkt, vom 1. Januar 1896 an von Fr. 1300 auf Fr. 1400 zu erhöhen. Durch diesen Beschluß hat die Gemeinde nicht nur ihren Lehrern, sondern mehr noch sich selbst ein ehren olles Zeugnis ausgestellt.

Vor den Schranken des Bezirksgerichts Zofingen kam Mittwoch der Prozeß der Vereinigten Weinhändler von Zofingen und Umgebung gegen Matter, Weinhandlung Mühle Safenwyl, zum Austrage. Matter wurde laut „Zof. Tagbl." des Betruges durch Weinfälschung schuldig erklärt, zu Fr. 50 Buße, einer Spruchgebühr von Fr. 70 und zu sämtlichen Kosten verurteilt.

Zofingen. Hier starb in hohem Alter Herr Rudolf Lampfhof-Bär, ein tüchtiger Industrieller und warmer Musikfreund.

Herr Forstkassier Haller feiert heute sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Bezirk Kulm. (Korr.) Laut Verordnung des Bezirksamts Kulm findet im Kreise Schöftland für den verstorbenen Großrat Hrn. H. Frey-Lüscher am 2. August die Ersatzwahl statt. Wie zu erwarten steht, wird sich der Kreis wieder durch einen ächt fortschrittlich gesinnten Mann vertreten lassen und spricht man bereits von Herrn Friedensrichter Klaus-Suter, von Schmidrued, in Schöftland wohnhaft. Diese Kandidatur ist entschieden eine glückliche, da dieser Name im ganzen Kreise einen guten Klang hat. Ein Beweis hiefür liegt darin, daß Herr Klaus bereits alle Ehrenämter inne hatte, die der Kreis zu vergeben hat.

Unter-Kulm. (Korr.) Das freundliche Entgegenkommen, welches kürzlich die Einwohnergemeinde gegenüber einer Gesellschaft zeigte, die die Cigarrenfabrikation in Kulm einführen will, indem sie derselben 3000 Fr. à fond perdu zum Fabrikbau beisteuerte, scheint seine guten Früchte zu tragen. So sind kürzlich die Lokalitäten der alten Apotheke zum Zweck der Strohflechterei gemietet worden, und so hat auch die Firma Bally zwei große Räumlichkeiten im sogen. Speck'schen Hause gemietet. So ist auch gestern die hiesige Mühle angekauft worden und soll darin eine Schalenmacherei betrieben werden. Es ist dem Orte zu diesem Aufschwung nur zu gratulieren.

Allein nun ist es auch an der Zeit, einem andern Uebelstande energisch abzuhelfen. Schon seit geraumer Zeit machte sich hier der Wohnungsmangel sehr unangenehm fühlbar. Mußten doch selbst vier Bezirksbeamte ihren Wohnort in Oberkulm und Teufenthal nehmen, weil hier passende Logis für sie nicht zu finden waren. Diese Kalamität wird sich nun steigern. Es wäre daher am Platze, wenn kapitalkräftige Leute, voran die Geschäfte, sich zu einer Gesellschaft zur Erbauung billiger Wohnhäuser zusammentäten. Der Baugrund ist ja noch billig, und bei den schon ziemlich hohen Mietpreisen wäre der Gesellschaft eine Rendite sicher, abgesehen davon, daß sie einem dringenden Bedürfnis entgegenkäme.

Fischereiwesen. (Eingef.) Es scheint, daß unser Fischereigesetz sich ziemlich elastisch interpretieren läßt. Gegenwärtig beklagen sich die hiesigen Fischer darüber, daß zwei Pächter an viele Personen Karten verteilen, wodurch diese berechtigt sein sollen, auch mit dem Netz und überhaupt auf alle Manieren zu fischen, die nur den Pächterrn erlaubt sind. Von Rechts wegen sind aber diese Karten ungültig. Es wäre merkwürdig, wenn die Fischereirechte sich auf diese Art ins unendliche vervielfältigen ließen. Möchten die Behörden ein wachsames Auge auf diese Angelegenheit richten.

Wäre es überhaupt nicht an der Zeit, das Fischereigesetz zu revidieren in dem Sinne, daß mit den erblichen Fischenzen abgefahren würde? Führe man dafür das Patentsystem ein, so daß jeder, der für 5 oder 10 Fr. eine Karte löst, das Recht zu fischen erhält, ausgenommen mit dem Netz. Die Staatsfinanzen würden sich dabei jedenfalls nicht schlechter stellen.

Wetterprophet. Vor ein paar Wochen war in schweizerischen und deutschen Zeitungen die Notiz zu lesen: Mauser Hunziker in Trimbach bei Olten verkündet einen sehr trockenen Sommer, wie derjenige von 1893. Und nun? Es regnet Tag für Tag. In Olten und Umgebung freilich nahm man von den Wetterprophezeiungen keine Notiz. Man kennt seine Pappenheimer. Aber es dürfte an der Zeit sein, daß die Zeitungen diese Wetterprophezeiungen, die ja durchaus der Begründung entbehren, ein für alle Mal aus ihren Spalten ausweisen und solchen thörichten Aberglauben fürderhin nicht mehr groß ziehen.

Lokales.

Waldfest. (Mitget.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstalten die drei Vereine Cäcilienverein-Männerchor, Sängerbund und Stadtmusik nächsten Sonntag bei günstiger Witterung ein großes Waldfest im Oberholz, worauf wir hier noch speziell aufmerksam machen. — Wer an den vor zwei Jahren von den nämlichen Vereinen arrangierten Waldfest Teil nahm, wird dieses Projekt mit Freuden begrüßen, denn ein reizenderes Festchen, wo Alt und Jung, Groß und Klein im Familien-, Verwandten- oder Freundeskreise zusammensitzt, und auf kühlem Rasen, in duftiger Waldesluft die Klänge der Musik oder den Gesang der beiden Männerchöre oder gar einen reizenden „Appenzeller-Jodler" ablauscht und dabei gemütlich seine Wurst verschlingt, getränkt mit edlem Reben- oder Gerstensaft — kann man sich in der Tat kaum denken, ganz abgesehen von dem muntern Treiben auf der Matte, wo ungeniert und unbesangen mancher Walzer oder Polka geschwungen wird. Alle Achtung vor den drei Vereinen, denen wir vor allem gutes Wetter wünschen. — Also auf nach dem Oberholz am Sonntag, wer ein junges Herz hat!

Jubiläumsschießen.

Das in drei Wochen abzuhaltende Fest ist in bester Vorbereitung begriffen. Dasselbe nimmt größere Dimensionen an, als ursprünglich vorausgesehen wurde.

Angemeldet sind 70 Sektionen mit 110 Gruppen. Becher und Medaille finden allgemeine Anerkennung.

Den Glanzpunkt des Festes bildet der historische Zug, die Entwicklung des Schießwesens darstellend mit 800 Teilnehmern. Die Kostüme, zum großen Teil neu, werden alle historisch getreu hergestellt.

Die Schießeinrichtungen sind beinahe fertig und die Festhütte wird nächste Woche erstellt.

In den nächsten Tagen wird das Festprogramm für alle 4 Tage veröffentlicht werden.

Vorläufig machen wir aufmerksam auf das definitive Festzugsprogramm (das wir kürzlich mitgeteilt haben. D. Red.)

Ein sehr schön ausgeführtes Festzugs-Plakat ist soeben aus dem Atelier der Firma Müller & Trüb hervorgegangen und wird in 1000 Exemplaren versandt. Eine kleine Festschrift aus der Feder des Herrn Dr. Merz führt den Schützen und Laien ein in das Schießwesen früherer Jahrhunderte.

Das Werk ist geziert mit 4 seltenen Abbildungen das Schießwesen betreffend und wird jedem Interessenten eine wertvolle Erinnerung sein. Die kleine Auflage (bei Herrn Wirz) wird auch wohl bald vergriffen werden.

So sehr wir die bis jetzt eingegangenen namhaften Ehrengaben verdanken, ebenso sehr müssen wir weitere finanzielle Unterstützung erwarten zur Deckung namentlich der großen Kosten für den Festzug.

Es ist von verschiedenen Seiten gewünscht worden, das Komitee möge den persönlichen Einzug veranlassen; das ist nun geschehen. Mögen die Beauftragten kräftige Unterstützung finden.

Das Organisations-Komitee.

Ausland.

Deutschland. Das untergegangene Kanonenboot „Iltis" hat, wie schon gemeldet, während des chinesisch-japanischen Krieges einmal Gelegenheit gehabt, zur Wahrung der deutschen Interessen kräftig einzugreifen. Ueber jenen Vorgang in Formosa erstattete der damalige Kommandant des Schiffes an das Marine-Oberkommando folgenden Bericht:

„Am 6. Juni um 7 Uhr morgens erhielt der Kaptiän Ingenohl die Meldung, daß die Geschütze der Südbatterien, welche die Chinesen bei Tamsui errichtet hatten, auf den deutschen Dampfer „Arthur" feuerten und einige Granaten in unmittelbarer Nähe des Schiffes eingeschlagen seien. Der „Arthur" hisste gleich darauf das Signal: „Ich werde angegriffen und bitte um Hülfe." Gleichzeitig ging er in höchster Eile Anker auf und legte sich ganz in der Nähe längsseits des „Iltis" vor Anker, um durch uns gegen das Geschützfeuer gedeckt zu sein. Ich fuhr nun selbst zu dem Dampfer hinüber und erfuhr dort von dem in großer Aufregung befindlichen Kapitän, daß eine Granate in den Salon auf seinem Schiff eingeschlagen sei und, ohne zu explodieren, einen Chinesen schwer verwundet habe. Ich ließ mir die Granate geben, die ich als eine 5- oder 6cm-Granate aus einem Krupp'schen Geschütz erkannte, und warf sie, um weiteres Unglück damit zu verhüten, über Bord. Dem Kapitän erteilte ich die Weisung, sein Schiff zunächst soweit sacken zu lassen, daß das Schußfeld für uns frei wäre, und dann, sobald genug Wasser auf der Barre wäre, so schnell wie möglich auszulaufen. Meine Mitteilungen, daß ich nach dem nächsten Schuß aus der Batterie das Feuer auf diese eröffnen werde, beruhigte ihn sichtlich. Ich fuhr nun an Bord zurück, wo mittlerweile die Geschütze klar zum Feuer gemacht waren. . . . Es wurde nur mit dem 12,5 cm Hockgeschütz geschossen. Im Ganzen sind drei 12,5 cm scharfe Granaten gefeuert worden. Die Entfernung wurde aus der Karte entnommen und zunächst 2500 m am Hockgeschütz eingestellt. Nach dem nächsten Schuß aus der Batterie am Lande, der erst nach einiger Zeit erfolgte, wurde das Geschütz auf das Ziel, von dem außer dem Wall nur ein Geschütz, halb im Gebüsch versteckt, erkennbar war, eingerichtet und dann gefeuert. Der Schuß war minus und rechts, es wurde daher 2800 m Aufsatz genommen, die Seitenverschiebung entsprechend corrigiert und nach dem nächsten Schuß aus dem Fort der zweite Schuß gefeuert. Dieser Schuß war plus bezw., wie aus dem Umstand, daß die Chinesen Hals über Kopf wegrannten, zu schließen, ein Treffer in der Batterie; die Seitenrichtung war gut. Mehrere Tage später hörte ich, daß dieser Schuß tatsächlich ein Treffer in der Batterie war und, wie mir der Commissioner of customs Mr. Morse schrieb, 13 Chinesen getötet bezw. verwundet haben soll. Da gerade nach diesem Schuß der „Arthur" mit großer Fahrt aus dem Hafen dampfte, so ließ ich zur Sicherheit und zur Beschleunigung der Flucht auf die Chinesen in dem Fort noch einen dritten Schuß feuern, der unmittelbar unter der Krone in den Wall einschlug und ebenso wie die beiden ersten Schüsse krepierte. Die Chinesen sollen sehr verwundert gewesen sein, daß ein so kleines Schiff wie der „Iltis" mit seinen Geschützen so weit und so hoch schießen und auch treffen konnte. Als Kuriosum möchte ich noch erwähnen, daß von da ab während der nächsten Tage fast alle Dschunken und Fahrzeuge der Chinesen, die im Hafen verkehrten, eine deutsche Flagge an ihrem Mast gehißt hatten."

England. Der Strafprozeß gegen Dr. Jameson und dessen Spießgesellen hat nun in London seinen Abschluß gefunden, und es sind diese Flibustier, wie wir mit freudiger Genugtuung feststellen dürfen, nicht freigesprochen, sondern zu einer allerdings nicht sehr hohen Gefängnisstrafe ohne Zwangsarbeit verurteilt worden. Jameson selbst erhielt als Leiter der Expedition 15, Willoughby 10, der Major White 7, Coventry, Grey und Oberst White je 5 Monate Gefängnis zudiktiert; es hat somit die flagrante Verletzung des Völkerrechts, als welche der bewaffnete Einfall dieser britischen Bande in Transvaal von der gesamten civilisierten Welt außerhalb Albions aufgefaßt worden ist, eine gewisse Sühne gefunden. Allerdings nicht die volle Sühne, denn der spiritus rector dieses schändlichen Friedensbruches, Sir Cecil Rhodes, ist trotz des erdrückenden Beweismaterials noch immer nicht in Anklagezustand versetzt worden. Der Prozeß selbst bot nicht gerade sehr viel Interesse, und die vielen Damen, die sich am ersten Verhandlungstage, dem 21. Juli, in den duftigsten Sommertoiletten eingefunden hatten, klappten darum schließlich ihre Fächer wieder geräuschvoll zu, nachdem sie sich ein paar Stunden lang gründlich gelangweilt hatten, und verließen höchlich enttäuscht den Gerichtssaal.

Man glaubt, daß Krüger, der Präsident der Republik Transvaal, ein Gesuch um Begnadigung der Verurteilten einreichen werde.

Selbst die „Times" gesteht zu, daß das Urteil im Jameson-Prozeß den prinzipiell nicht zu verteidigenden, das Gemeinwohl bedrohenden Handlungen entspreche, weder rachsüchtig noch übermäßig streng sei. Das Blatt ist zufrieden, daß anerkannt wird, die Verurteilten hätten nicht aus niedrigen Motiven, sondern aus Uebereifer gefehlt. „Times" und „Standard" lassen erkennen, daß sie unzufrieden sind mit der Leitung der Verhandlungen, während die liberale Presse voll Bewunderung dafür, überhaupt höchst befriedigt darüber ist, daß alle, die es angeht, daran erinnert worden sind, daß die Gesetze überall zu respektieren sind. „Daily News" sagt, die Freisprechung wäre in der ganzen Welt mißdeutet worden. „Daily Chronicle" glaubt, daß die Angeklagten im Vergleich zu den von ihnen heraufbeschworenen Gefahren sehr billig fortgekommen sein. Die „Times" spricht die Ansicht aus, daß auf Rhodes, der sich durch seinen Sachwalter bereit erklärt hat, den Gerichten zu stellen, die Enlistment Akt nicht anwendbar sei.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 30. Juli. Die Abhaltung des auf nächsten Sonntag angekündigten Demonstrationszuges als Propaganda für den Bierboykott ist vom Stadtrat untersagt worden.

Zürich, 30. Juli. Konfektionshändler Sigmund Levy in Zürich, 40—50 Jahre alt, wurde Donnerstag morgen mit einer Wunde am Unterleib und durchschnittener Kehle aufgefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

Bern, 30. Juli. Der Bundesrat hat Herrn Oberst Iöler für die vorzügliche Lösung der ihm gestellten Aufgabe und die zweckmäßige Anordnung bei Verwendung des Rekrutenbataillons zur Unterdrückung der Ruhestörungen in Zürich seinen Dank ausgesprochen.

Bern, 30. Juli. Wie in sozialistischen Kreisen verlautet, soll es abgemachte Sache sein, daß Generalprokurator Zraggen als Kandidat für den Nationalratswahlkreis Mittelland portiert wird. Der Wahlkampf dürfte um so heftiger werden als die Eisenbahner im Verein mit den Freisinnigen mit aller Bestimmtheit Dr. Sourbeck als Nationalratskandidaten bezeichnen werden.

Martigny, 30. Juli. Die seit einigen Tagen in Besorgnis erregender Weise angeschwollene Rhone ist heute früh an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Im Gelände von Sully Charrat und Martigny wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, indem große Strecken Kulturland überschwemmt und die Ernte vernichtet wurde.

Berlin, 30. Juli. Nach amtlichen Feststellungen sind mit dem „Iltis" 68 Personen untergegangen. 11 sind gerettet. Für 4 ist wegen Entstellung der Namen das Schicksal nicht feststehend.

Berlin, 30. Juli. Nach näheren Nachrichten aus Shanghai war der „Iltis" mehrere Stunden vor dem Unglück nicht mehr steuerbar. Trotz heldenmütigen Anstrengungen des Kapitäns und der Offiziere war es unmöglich, ihn aus dem Sturmbereich zu bringen. Zuletzt wurde das Schiff mit furchtbarer Gewalt an einen Felsen geschleudert, während es sechs Knoten per Stunde machte. Elf Mann klammerten sich an die Trümmer des Schiffes und wurden ans Ufer getrieben. Der Kommandeur des deutschen Geschwaders in Ostasien, Kontreadmiral Tirpitz, begab sich auf dem „Kaiser" nach der Unglücksstätte.

Rom, 30. Juli. Der Kriegsminister hat von Tirolti via Marseille vier Briefe erhalten, welche die Namen von 700 italienischen in Schoa gefangenen Unteroffizieren und Soldaten enthalten. In diesen Briefen teilen die Gefangenen mit, sie seien bei guter Gesundheit und hoffen, bald heimkehren zu können.

Die Unruhen in Zürich.

* **Zürich,** 30. Juli. Heute bekam auch ein Stadtviertel des Kreises I ein ganz martialisches Aussehen. Der italienische Generalkonsul glaubte nämlich vorsichtshalber, als sich heute abermals eine größere Anzahl Landsleute zur Weiterbeförderung in ihre Heimat einstellten, zu deren und seinem eigenen Schutze eine Abteilung Militär verlangen zu sollen, welchem Wunsch dann auch die Militärdirektion bereitwillig entsprach durch Entsendung von 30 Mann Infanterie und 20 Mann Kavallerie, welche später ebenfalls durch Infanteristen abgelöst wurden. Herr Lambertenghi war nämlich nicht mehr im Falle, alle Gesuche seiner Landsleute betr. Heimkehr in ihre Heimat befriedigen zu können und befürchtete, daß die daherige Mißstimmung zum lauten Ausdruck kommen und einiges Aufsehen erregen könnte, was bei den obwaltenden Umständen leicht gefährlich werden dürfte. Die Entfaltung der Militärmacht zog dann eine große Menge Neugieriger an, welche sich in dichten Massen um den abgesperrten Raum aufstellten und an das Schauspiel vor der Kaserne erinnerten, nur mit dem Unterschied, daß es zu keinen Tätlichkeiten kam. Immerhin will es uns scheinen, daß man mit den Vorsichtsmaßregeln, an denen es die Behörden anfänglich haben fehlen lassen, nicht zu weit gehen darf, indem sonst ihr Zweck leicht verfehlt werden kann. Das auffällige Paradieren mit Militärmacht trägt nicht zur Beruhigung der Gemüter bei. Uebrigens waren es ja ganz ruhige Leute, die beim Generalkonsul vorsprechen wollten. Eine größere Anzahl derselben wurde provisorisch in Räumlichkeiten der Kaserne untergebracht, andere unter militärischer Eskorte an den Bahnhof geleitet. Gegen 8 Uhr abends zog sich das Militär zurück und nahm die Frauenmünsterstraße wieder den gewohnten Charakter an.

* **Zürich,** 30. Juli. Heute Nachmittag wurde in Wiedikon ein Italiener, der nach geringfügigem Wortwechsel einen Mitarbeiter niederstechen wollte, von seinen eigenen Kameraden übel zugerichtet. Da man Unruhen befürchtete, wurden eine Abteilung Cavallerie und Polizei an Ort und Stelle beordert. — Weitere Ausschreitungen sind heute nicht vorgekommen.

* **Zürich,** 30. Juli. In Besprechung der Außerstihler Exzesse beschlossen heute 18, dem Kreis III angehörige Mitglieder des Großen Stadtrates, Vertreter aller 3 Parteien, einer demnächst einzuberufenden Versammlung der stimmberechtigten Bürger Außersihls folgende Anträge zu unterbreiten: 1. Anstrebung von Reformen in sanitäts- und steuerpolizeilicher Hinsicht; 2. schärfere Einwohnerkontrolle in dem Sinne, daß die Hausmeister für genaue Bewohnerregister verantwortlich gemacht werden; 3. Eingabe an den engern Stadtrat in dem Sinn, es sei die bestehende Polizei den Bedürfnissen entsprechend, besser auf die verschiedenen Kreise zu verteilen. Eine fünfgliedrige Kommission wurde zur Formulierung dieser Anträge bestellt.

* **Zürich,** 30. Juli. Da das Militär heute Abend jeden größern Volksauflauf in der Kasernenstraße verhindern konnte, unterblieben auch die gestrigen Ausschreitungen des Pöbels. Einzig um halb 11 Uhr brach ein kleinerer Krawall los, der aber nur ganz kurze Zeit dauerte. Dagegen wurden in Außenquartieren abermals Exzesse begangen, so in der Nähe von Wipkingen, wo die „Stadt Newyork" herhalten mußte, in Hirslanden, wo verschiedene Lokalitäten beschädigt wurden, und in Wiedikon.

* **Zürich,** 30. Juli. Der Stadtrat beauftragt den Polizeivorstand, über eine Verstärkung des Polizeikorps mit Inbegriff der zur Einwohnerkontrolle benötigten Leute Antrag zu stellen.

Verschiedenes.

Ein Reiseabenteuer. Aus Braunschweig schreibt man: Pech hatte ein Landmann, der vom Besuch der Berliner Gewerbeausstellung zurückkehrend, in einer der letzten Nächte Braunschweig passierte. Der Mann hatte auf der Bahn den Anschluß verfäumt und war dann, da er bis zur Abfahrt des nächsten Zuges nicht noch in einem Gasthofe logieren wollte, andererseits aber auch sämtliche Wirtschaften sich geschlossen zeigten, auf den Straßen umhergewandert, bis er von Wächtern als verdächtiges Individuum in Polizeigewahrsam geführt wurde. Der Verdacht gegen den „Obdachlosen" wurde noch vermehrt, als man trotz der unscheinbaren Kleidung 21,000 Mark in Wertpapieren bei demselben fand. Am andern Morgen erst konnte sich der Festgenommene als ein vom Besuch der Berliner Gewerbeausstellung heimkehrender Landmann legitimieren, der sein Vermögen bei sich führte, damit es ihm in seiner Abwesenheit nicht gestohlen würde.

Eine reiche Mine hat man, so wird aus Madrid geschrieben, in einem Hospital entdeckt. Vor einigen Tagen wurde dort eine Gefangene eingeliefert, bei der man gelegentlich der Leibesvisitation 59 Fünfzig-Pesetas-Scheine und zwei Hundert-Pesetas-Scheine fand, die im Unterrock eingenäht waren. Die Wärterin machte Anzeige davon; und auf Anordnung des Richters wurde eine noch gründlichere Untersuchung eingeleitet, welche den Erfolg hatte, daß man noch fünf Unzen und zwei halbe Unzen Gold (480 Pesetas) fand. Aber die „Mine" war noch nicht erschöpft; denn bei noch genauerer Untersuchung der Kleidungsstücke fand man weitere 1750 Pesetas in Banknoten. Im ganzen hatte man also bei der ärmlich gekleideten Gefangenen über 5000 Pesetas gefunden, über deren Herkunft die verblüffte Gefangene nichts anzugeben wußte. „El Liberal" wünscht dem armen Finanzminister aus Anlaß dieses Vorkommnisses eine ebenso unerschöpfliche Mine, damit er aus seinen großen Verlegenheiten herauskomme.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
30.	Min. 1 Uhr 30	15,5	726,3	760,7	W.	bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	12,1	724,8	759,2	NE.	hell
31.	Mrg. 7 Uhr 30	10,3	724,2	758,6	NE.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 11,7 °C. Maximum 17,2 °C.

Temporatur-Minimum der letzten Nacht 8,5 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,6 mm

Pegelstand der Aare.

Juli 30. Morgens 2,53 m
Mittags 2,47 m
Abends 2,46 m

Aarwärme vom 30. Juli 1896.

Morgens 14½ Mittags 15 Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 31. Juli 1896.

Veränderlich, strichweise Niederschläge, kühl

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August u. September**

für Aarau zu Fr. 1. 50
franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt von heute an entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Hübsche Knaben- Kleiderstoffe in hunderta. v. Dessins, schon von 95 Cts. an per Meter. Muster dieser Stoffe, sowie solcher für Herrenkleider, Damen-Jaquet, Regenmäntel, Capes etc. versendet franco

Müller-Mossmann Tuchversandhaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten ganz moderner Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Meter 1 bis 6 haltend, am Lager.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Kurze Probe im Lokal heute 8½ Uhr. (Waldfest). Synodal- und K-Hefte mitbringen.
Wirtschaftskomitee im Freihof. Wichtige Mitteilungen.

Der Vorstand.

Velociub Aarau.

Sitzung
heute Freitag Abend 8½ Uhr,
im Hotel Wildenmann.
Besprechung der III. Tourenwettfahrt und Besuch des Bundesrennen in Basel. Alle!

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Mundharmonikas



mit Extra-Silberstimmen:

20 Löcher,	40 Stimmen		Fr. 1.50
24 „	48 „		„ 1.80
40 „	80 „		„ 2.80
48 „	96 „		„ 3.40
56 „	112 „		„ 4.20

sowie alle andern Sorten billigst bei
3168 **G. Herrmann,**
Harmonikafabrikant, **Thun.**



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Junges, fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 3166
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Heute ganz frische
Kutteln
empfiehlt
Otto Häfliger, Metzger.

Speck & Flammenschmalz
empfiehlt billigst 316b
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Zu vermieten:

Eine freundliche **Wohnung** von 3 kleinen Zimmern, Küche, Keller, Holzhaus und etwas Garten bei
Maurer, Maler, in **Buchs.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes, helles **Zimmer** in Nr. 702, III. Stock. 3124

Leidzirkulare

in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Großes

Waldfest

Sonntag den 2. August 1896, bei günstiger Witterung, **nachmittags 2 Uhr, im Oberholz (hinter der Scholinde).**

Wirtschaft auf dem Platz.

Frisches Bier per Glas 20 Cts., **Flaschenwein** à 1 Fr., **Wurst und Brod** à 30 Cts.

Die Konsumationen sind an den Buffets **abzuholen** und ist jedermann **dringend** gebeten, leere Weinflaschen und Biergläser an die Verkaufsstellen zurückzubringen. Zum Wein werden keine Gläser verabfolgt und sind daher Weingläser oder Trinkbecher mitzubringen.

1½ Uhr: **Sammlung der Teilnehmer im Rathausgarten.**
2 „ **Zug durch die vordere Vorstadt** via **Rain, Scholinde.**

Tanz-Orchester: **Stadtmusik.**

Zu zahlreicher Teilnahme laden ergebenst ein
Die Vorstände
des C.-V.-Männerchors, Jüngerbundes und der Stadtmusik.

Freier Schießverein.

Freie Uebung

Sonntag den 2. August, vormittags ½7 Uhr,
im Schachen, (alter Schießplatz)
Zusammenstellung der Gruppe fürs Jubiläumsschießen.



Specialität für Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Fahrhabe-Steigerung.

Samstag den 1. August nächsthin, vormittags 9 Uhr, bringt Frau **Luise Gänzlen-Koch,** Zuckerbäckerin, in Aarau, in ihrem Hause **Nr. 914** an der **obern Vorstadt,** an eine öffentliche und freiwillige **Verkaufssteigerung:**

Verschiedene Fahrhabe,

worunter 5 aufgerüstete Betten, 5 Nachttischli, 1 runder Tisch (Hartholz), 2 Kleiderkasten, diverse Koffern, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, mehrere Spiegel, Linges, 1 Waschstande, goldene und silberne Taschenuhren und vieles anderes mehr. 3044

Kaufsliebhaber ladet freundlich ein
Aarau, 22. Juli 1896.

Der Beauftragte: **Julius Wydler,** Notar.

Wir machen auf das abgeänderte Datum obiger Steigerung aufmerksam.

Stockholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 3. August** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Suhrhard, II. Joch, Kahlschlag 1896, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

129 Ster eichenes Stockholz.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
Buchs, 28. Juli 1896. **Die Forstverwaltung.**

Nur noch bis 2. August ist im **Schachen in Aarau**
Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Hauptvorstellungen
verbunden mit Pferde- und Fütterung der Tiere täglich nachmittags 5 und abends 8 Uhr.

Eintrittspreise:
1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Pressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

J. Falk, Menageriebesitzer.

Die landw. Genossenschaft

des Bezirks Brugg

verkauft:

Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP[18], SP[14], Kalnit, Tomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Erdnußmehl, Rogaen- und Maisschrot, Kopfmehl, Krösch, Kälber-Milchersatzmehl.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Wicken, Pferdezehe, Esper.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Engeler Handrechen,** vitriol und Soda. **neueste Rebenspritzen ohne Pumpwerk.** Kupfer-
Backmehl und Verschiedenes.

Die Verwaltung.

Ich detailliere eine Partie abgelagerte feine, leichtbeschädigte

Gläslerkäse

à 70 Cts. per ½ Kilo.
Hermann Schiesser.

Pension z. Morgensonne

in **Hasle** **Wolfhalden** Appenzell A.-Rh.

40 Minuten vom Bahnhof Rheineck. Angenehme Anhöhe, ganz reine milde Luft, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und weite Umgebung. Schöner Fruchtgarten mit Baumanlagen, sehr gut für Erholungsbedürftige. Christliche Hausordnung. — Pensionspreis von Fr. 2.50 an, je nach Bezug der Zimmer. Reelle, gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
2881 Der Besitzer: **J. Ulrich Hohl-Lutz.**



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 2701
Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso
Kupfervitrol
bei 3170
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

„Tannerin" ist das beste, einfachste und vorteilhafteste, für alles Leder dienende Konservierungsmittel. Tannerin ist Ersatz für Lederfett, Schmalganzwichse, Appretur, Lederlack 2c. Durch Anwendung des Tannerin können in der Lederbehandlung ganz überraschende Erfolge erzielt werden. Wer Tannerin einmal verwendet, sei es für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Sattelzeug, Chaiseverdecke 2c., geht nicht mehr zum bisher angewendeten Mittel zurück. Tannerin ist sicher das beste und wird in allen Lederfarben hergestellt.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:
J. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzulänge 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 3.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 3.40 per Meter.
Elegante Veloure, reinwollen, zu Fr. 4.80 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.80 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Knabenkleiderstoffe.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Heirats-Gesuch.

Ein junger Witwer von 36 Jahren, Besitzer eines anständigen Restaurants, wünscht in Verbindung zu treten mit einer friedlich und häuslich gesinnten Tochter, wenn möglich vom Lande, behufs baldiger Verehelichung. Bewerberinnen, welche in Wirtschaft und Haushalt erfahren und auch Liebe zu Kindern haben, mögen ihre Offerten vertrauensvoll unter **Chiffre 3162** an die Exp. ds. Bl. einsenden. (Dienstmädchen nicht ausgeschlossen). 3162

Zu verkaufen:

Der dem **Herrn Emil Erb,** Gärtner, in Erlinsbach, gehörende, im **Rombach zu Küttigen** gelegene ca. 27 Aren haltende

Baumgarten

mit **vielen schönen Obstbäumen** bepflanzt. Im Grundstück befindet sich ein laufender Brunnen von 7 Minutenlitern. 3126

Das zu Verkaufende eignet sich vorzüglich zu Hausplätzen.

Angebote nimmt bis 1. August nächsthin entgegen
Aarau, 27. Juli 1896.

Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent.

Zu verkaufen.



Eine nahlae, schwere **Kuh,** Rothfleck, das dritte Kalb tragend bei
A. Stauffer, Metzger,
3155 **U.-Entfelden.**

Zu verkaufen:

Zirka 150

grüne Flaschen

Auskunft bei der Exped. 3051

Zu verkaufen:

Ein noch gut erhaltener

Zlöcheriger Kochherd.

Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Gesucht:

Ein selbständiger **Arbeiter,** der die 3163
Groß- & Kleinbäckerei
gründlich versteht. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige

Spengler

finden dauernde Arbeit bei 3161
Joh. Germann,
Gyslon-Root (Luzern).

Gesucht:

Ein leeres Zimmer
für Möbel.
Offerten unter Chiffre **A. M.** an die Exp.

Ein flinker, stadtkundiger Knabe findet Stelle als

Ausläufer.

Wo sagt die Exp.

Pferde

zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Gefunden:

Eine kleine silberne **Damenuhr.** Eigentumsansprüche sind bis 15. August 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Entflogen:

Zwei Kanarienvögel.

Dem ehrlichen Wiederbringer eine schöne Belohnung.
Wo, sagt die Exp. 3120

Einmach-Gläser

mit Patentverschluß, neueste, äußerst praktische Sorte.
Gewöhnliche Einmachgläser, Gelégläschen.
Alles zu billigsten Preisen.
Bei größeren Einkäufen Rabatt.
J. Hemmeler-Stahl,
3114 vorm. R. Ritter-Stahl.

Aarau, Samstag den 1. August 1896 № 196 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50, vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per [illegible]
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Der internationale Sozialistenkongreß in London,

der am Montag eröffnet worden ist, zeigt das gewohnte Bild: statt der internationalen Verbrüderung viel Zank und Streit. Bemerkenswerte Beschlüsse sind diese Woche noch keine gefaßt worden. Die meiste Zeit verbrachte man bisher mit der Mandatprüfung der Delegierten. Dabei kam es wiederholt zu so stürmischen Szenen, daß einige Male die Sitzung aufgehoben werden mußte. Die Anarchisten wurden, wie auf dem Kongreß in Zürich, ausgeschlossen.

Mehr zu reden als der Kongreß selber gab bis dahin eine Resolution, welche am Tag vor der Eröffnung an der großen Friedenskundgebung im Hydepark in London gefaßt wurde. In dieser Resolution wird ausgeführt, daß der Friede eine wesentliche Grundlage internationaler Verbrüderung sei, daß Kriege nicht von den Völkern gewünscht, sondern lediglich durch die Gier und die Selbstsucht der herrschenden und bevorrechteten Klassen verursacht werden, „um die Kontrolle über die Mächte der Welt im eigenen Interesse allein und gegen das Interesse der Arbeiter zu verlangen." Deshalb sei das einzige Mittel zur Vermeidung von Kriegen und zur Sicherung des Friedens die Beseitigung des kapitalistischen Gesellschaftssystems, in dem Kriege ihren Ursprung hätten. Die Zerstörung dieses Systems aber müsse durch Vergesellschaftung der Produktions-, Verteilungs- und Austauschmittel erzielt werden. Bis dieses Ziel erreicht sei, sollen Streitigkeiten unter den Völkern durch Schiedsgerichte und nicht durch brutale Waffengewalt erledigt werden. Den Schluß bildet die Forderung wegen Einführung eines internationalen Achtstundentages und des allgemeinen Stimmrechts.

Hiezu bemerkt die sozialistenfreundliche „Frankfurter Ztg.":

Deutet schon diese Verquickung allgemeiner, auf die Erhaltung des Friedens gerichteter Wünsche mit sozialistischen Forderungen auf eine merkwürdige Ungeschicklichkeit der Verfasser der Resolution hin, so enthält dieselbe auch noch Behauptungen, die sowohl den Lehren der Geschichte, als der Logik widersprechen.

Die Resolution hat denn auch in England selbst, insbesondere unter den nicht-sozialistischen Friedensvereinen viel Verdruß hervorgerufen. Die Erledigung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte ist bekanntlich keineswegs eine spezifisch sozialistische Forderung. Die in den verschiedenen Ländern bestehenden Friedensvereine sind vielmehr durchweg Gründungen der von den Sozialisten so heftig angefeindeten „Bourgeois" und die Sozialisten haben sich von diesen Vereinen geflissentlich ferngehalten, weil sie zu engherzig und kurzsichtig sind, um mit dem Bürgerium zur Erreichung gemeinsamer Ziele, die mit der Parteipolitik nichts zu tun haben, gemeinsame Sache zu machen. Auf den internationalen Friedenskongressen und auf den interparlamentarischen Friedenskonferenzen hat sich auch noch kein Sozialdemokrat vernehmen lassen. Wenn sie Farbe bekennen müssen, geben sie freilich zu, daß die Friedensbewegung keine ausschließlich sozialdemokratische Angelegenheit ist und der Friede ein und dasselbe Ding ist, ob er durch eine sozialistische oder eine Bourgeoisie Brille gesehen wird. Sonst wäre es unverständlich, warum auch nichtsozialistische Vereinigungen zur Teilnahme an der Demonstration im Hyde-Park eingeladen worden sind. Schon aus dem Umstande, daß dies geschehen, hätten die Verfasser der Resolution den Schluß ziehen sollen, daß in dieselbe nichts aufgenommen werden durfte, was den politischen Anschauungen der Eingeladenen widersprch.

Der Geistliche Stead, ein sehr eifriger Freund der Friedensbewegung, empfahl zwar in einer Zuschrift an die „Times" seinen Gesinnungsgenossen, an der Kundgebung teilzunehmen, sich aber von der Abstimmung über die Resolution fernzuhalten. Gerade der englische Sozialismus kann nicht den Anspruch erheben, viel für die Friedensbewegung getan zu haben. Der Wahrheit gemäß muß vielmehr anerkannt werden, daß die Bewegung in England vorzugsweise von den kirchlichen Kreisen getragen wird, wie sie dort auch überwiegend auf kirchlich-religiösem Boden erwachsen ist. Dies hat Männer von anderer Gesinnung aber nie abgehalten, mit den kirchlichen Kreisen an der Erreichung des gemeinsamen Zieles zu arbeiten.

Gegen den sachlichen Inhalt der Resolution lassen sich übrigens auch sonst noch manche Einwände erheben. Zunächst der, daß keiner der großen Kriege während des letzten halben Jahrhunderts durch wirtschaftliche Umstände veranlaßt worden ist. Die Verfasser der Resolution haben dabei vermutlich an Jamesons Raubzug gedacht und sie besitzen nicht dasjenige Maß von geschichtlicher Bildung, um sich vorstellen zu können, daß es noch andere Interessen, als nur diejenigen des Geldsacks gibt, aus denen Völker in einen blutigen Konflikt geraten können. Recht töricht aber ist es, den modernen Staatsmännern vorzuwerfen, daß sie nur deshalb „die Kontrolle über die Märkte der Welt" zu erlangen suchen, weil dies den Interessen der Bourgeoisie diene und gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet sei. Die Erweiterung des Absatzgebietes kommt Kapitalisten und Arbeitern zu gute, und selbst wenn es wahr wäre, daß die ersteren den größern Nutzen daraus zögen, so ist jede Erweiterung des Marktes doch zugleich auch ein Gewinn für den Arbeiterstand. Es macht dabei gar keinen Unterschied, ob die Staatsmänner in ihren Bestrebungen, neue Märkte zu gewinnen, von Rücksichten auf die kapitalbesitzende Bourgeoisie oder von der Sorge um das Wohl der arbeitenden Klassen geleitet werden. Vielleicht geben die ersteren den Ausschlag, vielleicht aber gibt es in Europa auch Staatsmänner, die in ihrem Wirken das allgemeine Wohl im Auge haben, vielleicht gibt es auch solche, die von der Hoffnung geleitet werden, daß jeder neue Markt die sozialistische Armee um eine Compagnie verringert. Jedenfalls haben die Arbeiter jeder Regierung dankbar zu sein, die durch eine weise Handelspolitik oder durch Unterstützung von Schiffahrtsunternehmungen oder durch eine verständige Tarifpolitik die Erwerbung neuer Märkte ermöglicht. Wenn die Verfasser der Resolution mit jener Phrase ihre wirkliche Ueberzeugung ausgesprochen haben, so werden ihre Freunde aus Ländern mit schwacher Industrie sie belehren, daß Hunger, Entbehrung, starke Mortalität, geringe Sittlichkeit und hohe Kriminalität überall dort zu finden sind, wo die Staatsmänner es nicht verstehen, „die Kontrolle der Märkte der Welt zu erlangen". Vielleicht halten die italienischen Delegierten den Herren Verfassern darüber einen Vortrag. Dann dürften sie auch begreifen, daß, wie die Dinge nun einmal in der Welt liegen, vernünftige und praktische Leute zuerst die Interessen ihrer Volksgenossen und dann erst die ihrer internationalen Klasse zu fördern suchen müssen. Ein Teil der englischen Arbeiter hat dies in einem Maße eingesehen, daß er ganz ungeniert von Zeit zu Zeit ein Gesetz gegen die Einwanderung von „mittellosen Fremden" verlangt. Dieses Gesetz soll sich jedoch nicht gegen «paupers» im Sinne des amerikanischen Gesetzes richten, sondern gegen alle diejenigen, von denen anzunehmen ist, daß sie wegen ihres niedrigen Lebensmaßstabes einen unerfreulichen Druck auf den Arbeitsmarkt ausüben könnten. In erster Linie sind damit russische Juden gemeint, aber nicht nur russische Juden, sondern auch Deutsche. Wäre es nun nicht gar so schwer, ein Gesetz zu formulieren, das den Absichten seiner Befürworter entspricht, wer weiß, ob man es nicht wenigstens auf dem Programm der gegenwärtigen englischen Regierung fände, da Mitglieder derselben des Stimmenfangs wegen sich dafür bei den letzten Wahlen verpflichtet haben. An alles dies darf man wohl gegenüber den Phrasen der Resolution erinnern, zumal dieselben geradezu eine Beleidigung für alle nicht-sozialistischen Freunde der Friedensbewegung sind.

Eidgenossenschaft.

Nette Heuchelei. Die Gegner des Rechnungsgesetzes, welche dem Schweizervolk den freien Rückkauf entreißen und ein altes Hoheitsrecht unterschlagen wollen, geben sich zur Bemäntelung dieses wirklichen Unrechts den Anschein, als seien sie die größten Rechtsfreunde. In fast rührender Weise eifern sie für den Fortbestand der Schiedsgerichte zur Erledigung von Rückkaufsstreitigkeiten, während doch offensichtlich ist, daß das Bundesgericht hier eine weit größere Rechtssicherheit bietende Gerichtsbehörde sein wird. Die Gesellschaften der Gotthardbahn, der Jura-Simplonbahn und der Vereinigten Schweizerbahnen haben das Bundesgericht als Instanz bereits anerkannt und nun erfährt man auch durch einen Artikel im „Bund", daß die zwei Gesellschaften, welche moralische Entrüstung wegen Beseitigung der Schiedsgerichte heucheln — Nordostbahn und Centralbahn — früher selber einmal um die Ersetzung derselben durch das Bundesgericht eingekommen sind! In einem Memorial vom Jahre 1871 schrieben die sämtlichen Bahngesellschaften bei Ausarbeitung des Eisenbahngesetzes:

„Wir erkennen an, daß ein schiedsgerichtlicher Entscheid in solchen Dingen gänzlich ungenügend ist und daß die allfällig entstehenden Anstände durch die ordentlichen Gerichte, in unserm Falle durch das Bundesgericht, müssen abgeurteilt werden. Und dies verlangen wir auch dringend."

Ist somit die heutige Opposition nicht Heuchelei?

Schwarzer Undank. Das französische Blatt «La libre Parole», ein Pariser Preßorgan, das eine Auflage von über 200,000 Exemplare aufweist, bringt unter dem Titel «l'Exposition de Genève» soeben folgendes Entrefilet:

„Genf ist eine der Schweizerstädte, die stets eine gehäßig feindliche Stimmung gegen Frankreich gezeigt hat. Im Jahre 1870 freute man sich daselbst ungeheuer über die Niederlage Frankreichs und seither hat diese Stimmung nicht gewechselt. In diesem Momente findet in Genf eine Ausstellung statt, die vollständig mißglückt ist (qui est un four). Vermittelst einer ausgedehnten Reklame und großem Tam Tam zieht man zahlreiche Franzosen herbei, aber die Aufmerksamkeiten der Genfer konzentrieren sich auf die von Mülhausen hergereiste Musik des 22. preußischen Dragonerregiments und auf die 3. badische Regimentsmusik. Das sind die wahren Freunde und Brüder der Genfer. Man nimmt das Geld der Franzosen an und gibt sein Herz den Deutschen."

Da sehen die Genfer wieder, was für liebe Freunde sie an den Franzosen besitzen.

Eine neue Alpenbahn wird in den „Münchner Neuesten Nachrichten" ventiliert. Die Städte München und Mailand sollten nach Ansicht des Verfassers des Artikels direkter mit einander verbunden werden, als dies durch den Gotthard geschieht und zwar durch das Engadin. Die neue Linie ginge nach diesem neuesten Projekt von München über Weilheim-Garmis-Patenkirchen, dann durch das Loisachthal, Gurgelthal nach Imst, wo sie sich mit der Arlberglinie vereinigen würde, um dann von Landeck über Malosa bis nach Chiavenna zu führen.

Feuilleton.

Der Tellsschuß.

Von Alexander Baron v. Roberts.

2 Nachdruck verboten.

Der erste Schuß knallt, und um den Lockenkopf stieben die Stücke des getroffenen Sternes — das Lächeln aber bleibt unverändert, auch wurde durch die Gläser festgestellt, daß kein Wimperchen in dem Antlitz sich geregt. Welch ein Weib!

Und ein ungeheures Hallo löst die angstvolle Spannung. Von dem brausenden und donnernden Applaus begleitet, gibt jetzt der Kapitän Schuß um Schuß, wie berauscht von dem Beifall — um seines Weibes Kopf wirbeln die Sternfetzen, blitzend in dem elektrischen Licht wie ein Sprühfeuer.

Schneller und schneller, mit einer unheimlichen, fieberhaften Hast folgen die Schüsse — der Saal ist außer sich vor Erregung — es fehlen nur noch drei, vier Sterne, dann ist das lächelnde Opfer erlöst aus seiner grausig gefahrvollen Stellung!

Plötzlich gellt ein heller, scharfer Schrei durch das Haus — das ist keiner der Angstschreie, wie sie vorhin aus der Mitte des Publikums von Weiberlippen kamen . . .

Durch den wallenden Pulverdampf sieht man auf der Bühne etwas zu Boden schlagen und sich zuckend darauf wind — — der Pfahl ist leer! — es ist die Frau. — Miska O'Brells Frau!

Wenige Sekunden der allseitigen Lähmung — den Tausenden im Saale stockt das Herz vor Entsetzen — dann folgen auf den Todesschrei dort auf der Bühne andere Schreie hier im Hause — Frauen sinken in Ohnmacht — Rufe, Flüche — alles fährt auf, ein ungeheuer Tumult. —

Mitten in diesem Aufruhr hält der Kunstschütze regungslos, die Pistole in der gesenkten Rechten, die Augen starr auf den zuckenden und winselnden Körper seines Weibes gerichtet. „Wie war das möglich?" fragen seine stieren Blicke.

Später wurde erzählt, man habe ehe der Kapitän auf das Opfer seiner unseligen Kunst hinstürzte, eine kurze Bewegung an ihm bemerkt, ein schnelles, kurzes Heben der Pistole, als wollte er sie gegen die eigne Stirn setzen . . . .

Vier Tage darauf ward die „Künstlerin" unter einem Andrang, wie er nur berühmten Persönlichkeiten zu teil wird, zu Grabe getragen. Es war keine Rettung möglich, das Geschoß hatte sie mitten in die Stirn getroffen. Der Gatte fehlte als Leidtragender; das Gesetz mußte, wenn auch mit Achselzucken, seine Schuldigkeit tun und die Haft über ihn verhängen.

Es war ein Sensationsfall, der so bald nicht von dem Tagesklatsch abgesetzt wurde. Selbstverständlich trägt die Schuld an dem furchtbaren Unglück die Polizei! — sie durfte solches nicht gestatten! eine Versuchung Gottes! Aber das Bedauern, das man dem Schützen zuwandte, war nur ein halbes: was ist er denn für ein Unmensch, der um des häßlichen Mammons willen das Haupt seines Weibes Abend für Abend solcher Gefahr aussetzt!

Die Abndung, mit der das Gesetz den Unseligen treffen würde, konnte nur ein geringes Strafmaß sein. Es konnte nur fahrlässige Tötung in Betracht kommen, vielleicht würde auf völlige Freisprechung erkannt werden, denn da die Oeffentlichkeit das Spielen mit solcher handgreiflichen Gefahr zuließ, so durfte ihn keine Schuld treffen, wenn der Lauf der Pistole in seiner Hand eine Haarbreite aus der Richtung glitt.

Das Publikum selbst, das sensationsgierige Ungeheuer, ist schuld an dieser Unseligkeit!

Und in solchem Sinne hatte der Verteidiger, ein junger talentvoller Streber, eine leichte und dankbare Aufgabe, die ihm billige Gelegenheit zu einem rhetorischen Effektstück gab.

Selbstverständlich wurde die Frage, ob Miska O'Brell schuldig befunden werde, seine Frau Rosita O'Brell vorsätzlich getötet zu haben, nur der Form wegen mit einem „Nein" des Oberamtmanns beantwortet. Welch ein Unding, solches anzunehmen!

Aber auch die Fahrlässigkeit wurde verneint. Die Geschworenen mußten dieselbe Folgerung gezogen haben wie die Masse des Publikums; Gründe hatten sie ja nicht anzugeben.

So erfolgte also vom Richtertische aus das Urteil der Freisprechung; fast hätten die Zuschauer applaudiert, aber man war doch in betreff des Schaustückes, das man hier erwartet hatte, etwas enttäuscht. Miska O'Brell machte nicht die geringste Szene, sein bronzenes Gesicht empfing das Urteil mit der metallischen Ruhe, und kein Glied regte sich an der mächtigen Gestalt.

Er ist dennoch ein fühlloser Mensch . . . Artistenpack!

Nur einige Gläser wollten bemerkt haben, wie jetzt, als er festen Schrittes durch die geöffnete Schranke trat, eine tiefe wulstige Falte mitten auf seiner Stirn erzitterte. Und so, den halbverhüllten Blick seiner dunklen Augen wie verachtend über die Köpfe der aufgeregten Zuschauermasse gerichtet, schritt er hinaus in die Freiheit. —

Miska O'Brell pflegte an den Orten, wo er längere Zeit auftrat, seine Einnahmen dadurch zu vermehren, daß er an sportlustige Herren Unterweisung im Kunstschießen erteilte und dabei die Benutzung seiner vorzüglichen Schießwaffen gestattete. Ich durfte mich vierzehn Tage ebenfalls zu seinen Schülern rechnen, wobei ich gestehen will, daß mich nicht am wenigsten die Unterhaltung mit dem vielgereisten Manne fesselte, der durch alle Arten Abenteuer gestreift war. Zuweilen wurde er durch seine Frau sekundiert, wenn der Gehilfe nicht ausreichte. Doch schien der Kapitän scharf darüber zu wachen, daß der Verkehr Rositas mit einigen leicht in Flammen zu setzenden oder sich für unwiderstehlich haltenden Stutzern unsers Kreises nicht zu lebhaft wurde. Daß ihn der Eifersuchtsteufel plagte, darüber waren wir einig, auch mochte er alle Ursache dazu haben, denn die reizende Blondine, deren Lächeln auch außerhalb der Bühne nichts von seinem Zauber einbüßte, war nicht ganz frei von gewissen versteckten Koketteriungslisten. Ihre wunderbaren Augen hatten es uns allen mehr oder weniger angetan. Freilich ward unsere Bewunderung fort und fort in ihre Schranken zurückgedrängt durch seine überwachenden Blicke, und daß er schärfer als andere sah, das bezeugte seine unübertroffene Meisterschaft als Schütze. Daß er aber auch sehr wohl im stande wäre, eine der Waffen vom Tisch zu nehmen und sie auf einen von uns zu richten, wenn seine Eifersucht zu stark gereizt würde, darüber waren wir einig.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wir holen noch einige Einzelheiten vom Italienerkrawall nach.

Am folgenschwersten dürften die Vorfälle vom Dienstag abend vor der Kaserne sein, wo das Rekrutenbataillon von den Krakehlern ausgehöhnt und tätlich angegriffen wurde. Die eigentlichen Uebeltäter waren auch hier halbwüchsige, berauschte Burschen, lichtscheues Gesindel und wohl auch ehemalige Zuchthäusler, während die Volksmenge in der überwiegenden Mehrheit aus Zuschauern, „Gwundrigen", bestand. Diese deckten aber die eigentlichen Uebeltäter mit ihrem Rücken.

Als die Truppen die Sihlbrücke zu räumen begannen, stimmte die Bande laut „Z. P." am Ausgang der Militärstraße das „Rufst du, mein Vaterland" an, — eine unbewußte, traurige Ironie! Noch folgte, ebenso jämmerlich falsch gesungen, wie der erste Chor, das „Von ferne sei herzlich gegrüßet".

Ganze Massen flohen. Aber noch immer belagerte ein dicker Haufen die Straße. Man sah, wie Gartenpfähle ausgerissen wurden, Feuerteufel platzten und „Fröschen" in die Reihen der Soldaten geworfen wurden. Ein Wasserstrahl veranlaßte weiteres Zurückweichen. Jetzt brach ein unbeschreiblich wüstes Geheul los. Einem Rekruten wurde die Waffe entrissen, ein anderer soll über die Sihlböschung hinuntergestoßen worden sein. Ein Korporal wurde gestochen. Mit einer Latte, die in der Sihlanlage losgerissen wurde und in der noch ein großer Nagel stack, ging einer gegen die Soldaten los. Es gelang, den Mann festzunehmen.

Die „N. Z.-Ztg." beschreibt den Vorfall wie folgt: Ein Individuum, das einen süddeutschen Dialekt sprach, rief: „Mit den Schweinekerlen (er meinte die Rekruten) werden mer schon fertig, da nimmt man so ein Scheitholz (Gewehr) und aus ist's!" Dabei gelang es ihm das Gewehr eines Rekruten anzufassen; ein zweiter Rekrut kehrte sein Gewehr um und rief: „Sofort loslassen oder ich hau!" Der augenblicklich alkoholisierte Civilheld ließ nicht los, da flog ihm allerdings etwas unsanft der Gewehrkolben auf den Filzhut; der Mann drückte sich. Ein Teil des Publikums schimpfte, ein anderer lachte, die meisten riefen den Soldaten ein „Bravo!" zu.

Der Rekrutenmannschaft und ihren Führern wird das Zeugnis ausgestellt, daß sie sich musterhaft und ruhig verhielten; daß einem etwa einmal der Geduldsfaden riß, wird Niemanden überraschen. So wollte ein etwa 30jähriger Civilist trotz der Aufforderung bei der Kaserne nicht aus dem Wege gehen, er warf mit „Lausbuben" um sich, was ihm dann von Seiten eines Offiziers einen wohl verdienten Hieb mit der flachen Klinge auf die Hinterfront eintrug. Ein Rekrut opplizierte einem Süddeutschen, der die Soldaten „Schweinekerle" titulierte, eine Mahnung mit dem Gewehrkolben auf den Filzhut.

Wie die „N. Z. Ztg." hört, regt sich bereits die private Wohltätigkeit, um die Notlage der vielen Unschuldigen unter der italienischen Arbeiterbevölkerung nach Möglichkeit zu lindern. Das italienische Konsulat in Zürich hat bereits eine Sammlung von Liebesgaben zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen eröffnet. Ein Bürger Zürichs machte den Anfang, indem er dem Konsulate einen größern Betrag zur Verfügung stellte und den Aermsten unter den Vertriebenen kleinere Gaben zuteilen ließ.

Luzern. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Burgacherli bei Neherzen, Schüpfheim. Eine Frau mit zwei halberwachsenen Kindern sammelte ab einer Linde die Blüten ein und befand sich eben fast zu oberst auf einer ca. 45 Fuß hohen Leiter, als dieselbe in der Mitte durchbrach. Alle drei Personen fielen aus der sehr beträchtlichen Höhe herab. Während ein 16jähriges Mädchen wunderbarerweise gar nicht, ein 12jähriger Knabe nur unerheblich verletzt wurde, erlitt die Mutter einen schweren Bruch im Hüftgelenke und wird voraussichtlich wochenlang ans Krankenlager gefesselt sein.

— Güterschlächterei. Mit Schlußnahme vom 2. September abhin wurde das Departement der Staatswirtschaft vom Regierungsrate beauftragt, über die sog. Güterschlächterei im Kanton Luzern Erhebungen zu veranstalten und darüber Bericht zu erstatten, welche Mittel dem Staate zur Verhinderung der Güterzerstückelungen zu Gebote stehen. Das genannte Departement veranstaltete daraufhin eine umfangreiche Enquete. Die Antworten der Gemeinderäte liefen aber so langsam ein, daß das Departement die Untersuchung erst mit Ende April abschließen und seinen Bericht dem Regierungsrate vorlegen konnte. In 96 Gemeinden wurden keine Liegenschaftsverkäufe abgeschlossen, die den Namen Hofmetzgerei verdienen; dagegen kamen in 12 Gemeinden Verkäufe vor, die mehr oder weniger unter diesen Begriff fallen. Wie diesen Vorkommnissen vorgebeugt werden könnte, darüber machte das Departement keine bestimmten Vorschläge, sondern beschränkte sich auf die Mittel hinzuweisen.

Der Regierungsrat hat nun, ohne schon für dermalen bestimmte Entschließungen zu treffen, das gesamte Material der Enquete der betr. die Gesetzesvorlage über den Bezug von Handänderungsgebühren niedergesetzten großrätlichen Kommission zugewiesen.

Aargau.

Staatsrechnung pro 1895. Die Einnahmen des Staates beliefen sich:

im Jahr 1895 auf	Fr.	2,937,108.55
„ „ 1894 „	„	2,845,037.42
Dieselben haben demnach im Rechnungsjahr um sich vermehrt.	Fr.	92,071.13
Die Ausgaben betragen:		
im Jahr 1895	Fr.	2,986,136.59
„ „ 1894	„	2,897,142.51
Die Vermehrung der Ausgaben betrug somit	Fr.	88,994.08
Die Ausgaben erreichen in der Rechnung pro 1895 den Betrag von	Fr.	2,986,136.59
dieselben waren veranschlagt mit	„	2,961,882.90
somit ergibt sich eine Budgetüberschreitung von	Fr.	24,253.69

also eine Ueberschreitung von nur 0,8 Prozent.

Der Gesamtverwaltungsrückschlag pro 1895 beläuft sich auf Fr. 49,028.04 und ist gemäß Art. 80 der Staatsverfassung und § 21 der Verordnung über die Finanzverwaltung vom 26. September 1887 durch künftige Einsparungen zu decken. Seit dem Inkrafttreten der Staatsverfassung von 1885 verzeigten die Staatsrechnungen folgende Ergebnisse:

Rückschläge: 1886	Fr.	105,952.53
1887	„	192,693.04
1888	„	133,169.23
1893	„	137,510.26
1894	„	52,105.09
1895	„	49,028.04
	Fr.	670,458.19
Vorschläge: 1889	Fr.	30,330.45
1890	„	40,029.40
1891	„	4,995.52
1892	„	20,415.98
	Fr.	95,771.35
Bleiben Rückschläge	Fr.	574,686.84

welche durch die Einsparungen künftiger Jahre zu decken sind.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 27. Juli. Inhaber der Firma Bernard Isler in Wohlen ist Bernard Isler, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Spenglerei, Handel in Glas, Steingut, Porzellan und Amerik. Regulier Füllofen.

27. Juli. Die Firma J. Huber in Bremgarten hat den Viehhandel aufgegeben, betreibt dagegen die Fabrikation von Strohhüten.

Zur aargauischen Prozeßordnung. (Eingel.) Wie ich dem „Zof. Tagbl." entnehme — das „Bad. Tagebl." lese ich nicht — beklagt sich letzteres Blatt über die Langsamkeit der Rechtsprechung im Kanton Aargau. Wir glauben, gerade dieses Blatt habe wenig Grund dazu; denn als es galt, den vielgeliebten Jäger wegen seines Artikels „ein bischen Wucher, was?" einzusalben, da arbeiteten die Gerichte mit erfreulicher Geschwindigkeit, und nicht ganz in der Zeit eines halben Jahres war der Mann obergerichtlich verknurrt. Daß allerdings ein Prozeß gegen einen Gönner des „Bad. Tgbl." nun schon in der Mitte des dritten Jahres steht, ohne daß er abgeurteilt wird, und daß der durch die Rechtsverzögerung Geschädigte nun schon im dritten Jahre unter der ihm angetanen Verunglimpfung leidet, das wird das „Badener Tagebl." kaum zu seinem Artikel begeistert haben.

Eine Lenzburger Brauerei hat im Monat Juni (also vor dem Boykott) in ihrem Depot in Basel 18,760 Liter Bier verkauft. Diese Summe wurde nach Verhängung des Boykotts fast in 14 Tagen erreicht, nämlich 17,494. Nach Schätzung wird also der Umsatz dieses Depots von monatlich 18,760 auf 37,520 Liter steigen. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, bewährt sich auch im Bierkrieg.

Zofingen. (Korr.) Liebe Gäste beherbergt seit Donnerstag Abend wieder die „Feststadt" Zofingen. Mit klingendem Spiele, begünstigt vom herrlichsten Wetter sind die Commilitonen der Studentenverbindung Zofingia eingezogen, von der Bevölkerung auf das sympathischste begrüßt, um in altgewohnter Weise über die Tage vom 30. Juli bis 1. August ihr Jahresfest zu feiern. Vergessen war die Mißstimmung einzelner Bürger Zofingens, hervorgerufen durch etwas allzufreie Aeußerung jugendlichen Mutwillens anläßlich des letztjährigen Centralfestes.

Donnerstag Abend fand eine Ball-Unterhaltung mit Gesang und theatralischen Aufführungen bei reichhaltigem Programm statt, zu Gunsten der Taubstummenanstalt Zofingen.

Im „Zof. Tagbl." machte ein Einsender die Anregung, die Nachtwache zu vermehren, „nicht der Studenten wegen, sondern deshalb, um einmal jene Skandalmacher zu erwischen, welche zu Lasten der Studenten sich alljährlich alle möglichen Eigentumsbeschädigungen erlauben."

Bremgarten. Vom Montag auf Dienstag wurde versucht, in die Kellerei des Hrn. Konrad-Kuhn an der Bahnhofstraße einzubrechen. Außer Demolierung einer der beiden Kellertüren ist weiter kein Schaden zu verzeichnen.

Die Reuß hat diesen Sommer einen dauernd hohen Wasserstand wie seit 20 und noch mehr Jahren nicht mehr.

Othmarsingen. Hier ist seit 8 Tagen die 75jährige Witwe Marti, alt Ammann, spurlos verschwunden. Sie hatte sich am Samstag in den Wald begeben, um Beeren zu suchen, ist aber nicht mehr heimgekehrt. Am Sonntag und Montag wurde sie durch Verwandte und Schüler gesucht, aber ohne Erfolg.

In der Kunstseidefabrik Spreitenbach wurde nicht, wie kürzlich gemeldet worden, durch einen Brand für 30,000 Fr. Seide gestört, sondern es wurden blos Abfälle verbrannt, was zu dem falschen Gerücht Anlaß gegeben haben mag.

Sarmenstorf. Am Donnerstag brach in dem neu erstellten, stattlichen Armenhaus Feuer aus. Es entstand ein so starker Qualm, daß für die Insassen Erstickungsgefahr entstand; es konnten aber alle 40 durch die Fenster gerettet werden. Dank rascher Hilfe wurde das Feuer auf die Remise beschränkt. Man vermutet Brandstiftung durch eine Insassin.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 30. Juni 1896. Fr. 21,096,097.35

Im Monat Juli sind erfolgt:

1014 Einlagen mit Fr.	223,548.30	
1003 Rückzahlungen „	233,189.80	
Verminderung	Fr.	9,641.50
Bestand auf 31. Juli 1896	Fr.	21,086,457.85
Einlegeranzahl 17,517 (Zuwachs 39)		
Im Monat Juli gemachte Darlehen 35 mit Fr.		67,342.30
Sicherheitsfond	„	1,227,350.10

Neuestes und Telegramme.

Bern, 31. Juli. Bundesratsverhandlungen. Dem vom Militärdepartement vorgelegten Entwurf einer neuen Ordonnanz über Sanitätswagen der Infanterieregimenter wird die Genehmigung erteilt. Das Kommando des Kavallerieregiments Nr. 3 wird Major im Generalstab Jakob Egloff in Bern übertragen unter gleichzeitiger Rückversetzung zur Kavallerie. Artillerie-Oberstlieutenant Adolf Haag in Biel wird zum Kommandanten der Divisions-Artillerie III. ernannt. Als Feldprediger des Infanterie-Regiments 21 A wird Pfr. R. Wiesmann in Wiesendangen gewählt.

Der Bundesrat hat beschlossen, für Neuanschaffung von Gewehren einen verkürzten Verschluß mit nach vorn versetzten Verschlußwarzen zu erstellen und diese Waffe mit R petiergewehr Modell 89/96 zu bezeichnen.

Nachgenannte Teilnehmer an der diesjährigen Sanitäts-Offiziers-Bildungsschule Nr. II. werden zu Oberlieutenants der Sanitätstruppen ernannt: Döng Fideris, Mösly Herm. Gais, Wild Max Zürich, Volleter Otto Zürich, Binder Karl St. Gallen, Auchlin Theod. Zürich, Seippel Oskar Rheineck, Meyer Rud. Zürich, Frei Ernst Zürich, Prochaska Zürich, Beschard Erasmus Steinach.

Zum Instruktor II. Klasse der Kavallerie wird ernannt R Vogel von Zürich.

Bern, 31. Juli. Am Meggisserhorn bei Frutigen stürzte beim Edelweißsuchen ein Knabe ab; er wurde als Leiche aufgehoben.

Bern, 31. Juli. Der Bericht der Zürcher Regierung über die Vorfälle der letzten Tage ist im Bundeshause eingetroffen. Derselbe ist ziemlich eingehend gehalten und gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die getroffenen Maßnahmen genügen und keine weitern Ruhestörungen mehr zu befürchten stehen. Der Bundesrat nahm in seiner heutigen Sitzung davon Kenntnis und sah sich zu keinen besondern Verfügungen veranlaßt.

Bern, 31. Juli. In dem Anerkennungsschreiben des Bundesrates an Hrn. Oberst J. Isler, Kommandanten der Infanterie-Rekrutenschule Zürich, für seine umsichtigen Vorkehren bei Anlaß der Unruhen wird Oberst Isler auch beauftragt, den unter seinem Befehl stehenden Offizieren, Unteroffizieren und Rekruten bekannt zu geben, daß der Bundesrat mit Befriedigung von der Ruhe und Disziplin Kenntnis genommen habe, mit welchen sie die ihnen erteilten Befehle ausgeführt hätten.

Zürich, 31. Juli. In der Mordsache des Kaufmannes Levi hat die Untersuchung, die mit Eifer weiter verfolgt wird, so viel herausgestellt, daß ein Selbstmord vollständig ausgeschlossen ist. Levi hatte auch Messerschnitte am Rücken und es war ihm ein Finger abgeschnitten worden, was vermuten läßt, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint ein Raubmord nicht ausgeschlossen zu sein.

* **Zürich,** 31. Juli. Der Regierungsrat beschloß, vorläufig das Füsilierbat. 62 auf Pikett und die aufgebotenen Bataillone 70 und 71 im Dienst zu belassen.

* **Zürich,** 31. Juli. Heute Nachmittag trat in der „Alhambra" in Wiedikon eine ca. 400-köpfige Italiener-Versammlung zusammen behufs Stellungnahme zu den Außerstihler Exzessen. In der sehr lebhaft benutzten aber durchaus ruhigen Diskussion wurde das Gebahren so zahlreicher Landsleute, die sich als händelsüchtige Messerhelden glauben auszeichnen zu sollen, scharf gegeißelt. Der Versammlung wohnte auch Stadtrat Bürgler (Sozialdemokrat) bei, der in kurzen Zügen die Hauptursachen der italienerfeindlichen Kundgebungen schilderte, ohne sie jedoch zu rechtfertigen. Die stark sozialistisch angehauchte Versammlung einigte sich dann auf eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet ungefähr folgendermaßen:

Wir hier versammelten italienischen Arbeiter weisen jede Solidarität mit den Messerhelden zurück, wie wir auch protestieren gegen das Gebahren der Vandalen, welche sich anmaßen, unsere Sitten mit Gewalt zu bessern. Ferner protestieren wir gegen die Ausbeutung unserer Unwissenheit und erklären in erster Linie die Bourgeoisie verantwortlich für die in Zürich ausgebrochenen Unruhen und verurteilen alle übrigen Gehässigkeiten gegenüber den italienischen Arbeitern. Wir erklären uns solidarisch mit den schweizerischen Gesinnungsgenossen wie auch mit denen aller Länder und sind bereit, uns mit ihnen auf gemeinsamer Grundlage zu organisieren, um unsere soziale Stellung zu heben und gemeinschaftlich die Emanzipation der Arbeiter anzustreben. Wir schließen mit unsern Grüßen an die am internationalen Sozialistenkongreß in London tagenden Kollegen.

Zürich, 30. Juli. Für die Geschädigten des letzten Krawalls gehen fortwährend zahlreiche freiwillige Gaben ein, unter anderm Summen von 2000, 1000 Fr. 2c.

Gegenüber Blätterenteldungen, es seien mehrere bei Anlaß der letzten Unruhen verwundete Personen ihre Verletzungen erlegen, wird die «Agence télégraphiques suisse» von amtlicher Seite zu einem energischen Dementi ermächtigt.

Luzern, 31. Juli. Der heftige Regen vom Mittwoch und vom Donnerstag morgen hat das Dörfchen Greppen in ernste Gefahr gebracht. Die Feuerwehrmannschaften von Weggis und Küßnacht mußten gestern zweimal zu Hülfe eilen. Der Schaden ist beträchtlich.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute vormittag explodierten in einem Geschäftsladen Pulver und andere Feuerwerkskörper. Teile von Sprengkörpern flogen auf die Straße. Mehrere Personen wurden getötet und zahlreiche andere verwundet.

Genf, 31. Juli. Für das eidgenössische Unteroffiziersfest, das am 8. August in Genf beginnt, sind bereits 750 Anmeldungen aus 19 Kantonen und 26 Sektionen eingegangen.

Die Konstanzermusik ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Sie gab bereits um 3 Uhr ein Konzert, das ungeheuren Zudrang fand und großen Erfolg hatte. Heute Abend wird sie zur Einweihung in den Bastions konzertieren.

Genf, 31. Juli. Der Staatsrat hat beschlossen, dem Großen Rat ein Dekret zu unterbreiten, welches Bundesrat Droz zum Ehrenbürger des Kantons Genf ernennt.

Genf, 31. Juli. Zum dritten mal wurde nun das Nachtfest der Ausstellung durch Regengüsse gestört.

Des schlechten Wetters wegen mußte die Einweihungsfeier des Festplatzes für das Kantonalturnfest statt in den bereits festlich geschmückten Bastions im Wahlgebäude abgehalten werden. Eine große Volksmenge wohnte der Feier bei. Jaques Dalcroze hielt eine Ansprache.

* **Genf,** 31. Juli. Die vom „Genevois" mit Nachdruck verlangte Demission des Verwaltungspräsidenten des Kantonsspitals, Hrn. Walker, wird immer wahrscheinlicher. Es verlautet, daß in den Büchern der Spitalverwaltung neuerdings Unregelmäßigkeiten entdeckt worden seien, die zwar die Ehrbarkeit Walkers in keiner Weise in Frage stellen, dagegen aber einen neuen deutlichen Beweis für seine nachlässige Amtsführung liefern.

* **La Forclaz** (Wallis), 31. Juli. Infolge Dammbruches hat die Rhone bei Sazon viele köstliche Gemüsegärten, sowie die Aecker der Ebene von Charrat überflutet. Bei Pont Pourris ist ein großer Heuschreckenschwarm eingefallen. Eine amtliche Kommission leitet an Ort und Stelle die Maßnahmen zur Vertilgung des gefräßigen Insektes.

Mendrisio, 31. Juli. In Stabio hat ein Italiener namens Giovanni Colombo seinen Landsmann Giovanni Azzimonti wegen eines geringfügigen Streites mit sieben Messerstichen getötet. Der Mörder entfloh über die Grenze nach Italien. Der Getötete ist aus Busto.

Berlin, 31. Juli. Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Dar-es-Salam wurde der bei der afrikanischen Plantagengesellschaft angestellte Pflanzungsleiter Friedrich Schröder wegen verübter Gewaltätigkeiten vom Gericht in Tanga zu fünfzehnjährigem Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 31. Juli. Das deutsche Kriegsschiff „Komoran", das heute von Tschifu zurückgekehrt ist, brachte die Nachricht, daß das Kriegsschiff „Arcona" den Sachverhalt der Strandung des „Iltis" bestätigt. Die Ursachen seien noch unermittelt. Der Kommandant und die Besatzung des „Iltis" seien mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser in den Tod gegangen.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger" meldet, der Kaiser habe heute Vormittag an Bord der „Hohenzollern" den französischen Marineattachee Burchard empfangen, welcher beauftragt war, dem Kaiser die Teilnahme des Präsidenten der französischen Republik am Untergang des „Iltis" auszusprechen.

Budapest, 31. Juli. Bei der Katastrophe in Fünfkirchen sind fast 200 Personen verletzt worden, darunter viele schwer. Drei sind bereits gestorben.

London, 31. August. Der Sozialistenkongreß hat gestern Nachmittag die Anträge auf allgemeines Stimmrecht für alle Erwachsenen, das Initiativrecht und das Gemeinde- und National-Referendum angenommen. Er erklärte ferner die Emanzipation der Frauen als untrennbar von der der Arbeiter.

New-York, 31. Juli. In der Nähe von Atlantic City ist ein Vergnügungszug mit einem Schnellzug zusammengestoßen. Zwei Wagen des Vergnügungszuges sind zertrümmert, etwa 50 Personen getötet und viele verletzt worden.

Zürcher Getreidebericht vom 30. Juli 1896.

Originalbericht der „Aarg. Nachrichten."

C.O. Weizenofferten sind weniger dringend und die Tendenz ist fester. Hafer und Mais ruhig. Preise sich wach behauptet. In Amerika herrschte letzte Woche eine bessere Stimmung als seit geraumer Zeit. Die Preise schwanken zwar unter dem Einflusse der widersprechendsten Nachrichten hin und her; aber die Hausse behält doch entschieden das Uebergewicht, ohne daß gerade ein Wendepunkt befürchtet werden muß. Hiefür ist aber die statistische Position noch nicht angetan, denn die sichtbaren Weizenbestände sind heute 140,000 Hek oliter größer als vor acht Tagen und um 2,770,000 Hektoliter größer als vor einem Jahre. Mit dem Ausdrusche des Winterweizens schreitet man rüstig vorwärts; aber die befriedigenden Resultate sollen tatsächlich viel seltener sein, als mittlere und schlechte; auch der Sommerweizen wird ungünstiger taxiert. Ueber die Ernteaussichten in Rußland wird gemeldet, daß die große Dürre, die seit Wochen in mehreren Provinzen herrschte neben den ungewöhnlich starken Regen und Stürmen in andern Landesteilen die Hoffnungen auf eine gute Weizenernte stark herabgemindert haben. Die Distrikte vom schwarzen Meere, Cherson ꝛc. fallen sogar schlecht aus, während die mittlern und südwestlichen Gouvernements und der Kaukasus gut stehen. Die Eigner benehmen sich unter diesen Verhältnissen abwartend. Preise sind fester und die westeuropäischen und unsere billigen Schweizergebote bleiben meist unberücksichtigt. Rumänien steht besser und hat mitunter Prachtqualitäten. Die heurige ungarische Weizenernte wird nicht über 37 Mill. Meterzentner, also um gut 2 Millionen Meterzentner kleiner als die vorjährige angenommen; das Qualitätsgewicht variert zwischen 75 bis 80 Kilo per Hektoliter, die Farbe variert — gelbmelierte Ware ist häufiger als die bei uns beliebte hellrote; dagegen ist der Klebegehalt allgemein befriedigend. Billigere Preise sind in nächster Zeit nicht zu befürchten; bei geringerem Ergebnis der Ernte in England, Frankreich und Deutschland aber wäre ein Aufschlag wohl möglich.

Jeden Tag

versucht man — als Crème Simon — alle Arten von goldcream, Vaselin, Lanolin ꝛc. zu verkaufen; dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohltätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden. 17

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Herrenkleiderstoffe

Größte Auswahl einfachster bis hochfeinster

Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots

zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzuge- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst. billigst

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
31.	Mitt. 1 Uhr 30	18.7	723.6	778.0	NE.	bed.
31.	Abd. 9 Uhr 30	14.1	724.1	758.5	NE.	hell
1.	Mrg. 7 Uhr 9	12.7	724.8	759.4	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 8.5 °C. Maximum 19.7 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11.1 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Juli 31. Morgens 2.62 m
Mittags 2.66 m
Abends 2.66 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. August 1896.

Vorwiegend bewölkt, zeitweise etwas Regen

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst in der Stadtkirche.

Sonntag, den 2. August 1896

Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 17.

11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.

Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.

Sonntag den 2. August 1896

Vormittags 9 Uhr: Hr. Missionsprediger Hafner aus Kosingen.

Nachmittags 2 Uhr: Missionsstunde (Herr Hafner).

Christkatholischer Gottesdienst. in der Stadtkirche.

Sonntag den 2. August 1896

¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienst.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Sammlung Sonntag 1 Uhr im **Probelokal.** (Uniform). Zug nach dem Rathausgarten. 3182

Wasserfahrverein.

Obligat. Uebung. 3186

Pfandsteigerung.

Mittwoch den 5. August 1896, vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Lebensversicherungspolice auf die „Germania", Lebensversicherungsgesellschaft zu Stettin, per Fr. 5000.

Aarau, 27. Juli 1896.

3136 **Das Betreibungsamt.**

Ital.-Schmalz
in Blasen
per ½ Kilo 85 Cts.
Berner Flammen-Schmalz
per ½ Kilo 80 Cts.
Schinken-Schmalz
per ½ Kilo 60 Cts.
empfiehlt bestens 3130
Jäcker-Haller.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Neue Elsässer-
Kartoffeln
prima Qualität, à 6 Fr. die 50 kg. verkauft so lange Vorrat
Wittwe Dürr, Graben.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: G. Bertschinger-Hild, Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchs. Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Walter Hassler

Nachf. v. G. Schmidt-Hagnauer

Aarau.

Stets großes

Lager in:

Baumwolltücher roh, garniert, gebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.

Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.

Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.

Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.

Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.

Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —

Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.

Cotonne 100 cm breit und

Cretonne 60 Cts. bedruckt 24 Cts. bis

Kölsch 70 Cts. breit 57 Cts. bis

Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.

Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396

zu den billigsten Preisen.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

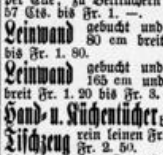

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

Keine Damenwäsche verfüume Muster zu verlangen.

25	Sorten Frauen-Tagehemden	
42	" "	Nachthemd-
18	" "	Hosen
12	" "	Nacht jacken
24	" "	Schürzen
24	" "	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Neu! **Fernseher!** Verkommerlich.

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 Z] 2461 **F. Winiger,** Luzern.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1449

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Kneipp-Anstalt

Bottmingen-Basel.

Bestrenommierte Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.

Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Gesucht.

Ein rechtschaffenes Mädchen, das schon gedient, in eine kleine Familie.

Auskunft gibt die Exped. ds. Blattes. 3124

Eine Anzahl **intelligenter, junger** (H.3322)

Mädchen

finden dauernde, gutbezahlte Beschäftigung in unsern Schuhfabriken in 3181

Schönenwerd, Aarau und Schöftland

C. F. Bally Söhne.

Suche einen ordentlichen Knaben als

Kegelsteller.

Eintritt sofort. 3185

R. Siebenmann z. Hirschen.

Gesucht

werden tüchtige Feinmechaniker zum sofortigen Eintritt. Auskunft erteilt die Expedition.

Ein

Cementröhrenmacher

findet dauernde Arbeit bei

G. Bolart, Baumeister,
3119 **Brugg.**

Ein flinker Knabe

findet sofort dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Pferde zum Schlachten

werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in

Falk's Menagerie,
Aarau.

Gefunden:

Eine kleine silberne **Damenuhr.** Eigentumsansprüche sind bis 15. August 1896 anzumelden beim

Bezirksamt Aarau.

Zu vermieten.

Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wasserleitung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil.

Siegrist-Hunziker, Rain 874.

Vermiete ein hübsch

möbliertes Zimmer

am Graben. 3184

R. Siebenmann z. Hirschen.

Zu vermieten:

Eine große, schöne **Wohnung** mit Garten. 3123

Laurenzenvorstadt Nr. 360.

Zu vermieten

auf 1. Oktober:

Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Zu kaufen gesucht:

Eine ältere, noch gut erhaltene

feuerfeste Kasse.

Von wem sagt die Exp. 3115

Gefunden:

Ein **Spitzenkragen** im Oberholz. Bei der Expedition der „Aargauer Nachrichten" abzuholen.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau.

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)

Ruchbrot

der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot

der 3 Pfund Laib à 40 Cts.

Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stetsfort bezogen werden.

Die Verwaltung.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:

Für trock. Flechten Fr. 3.—

Für nasse Flechten „ 3.25

NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Tabellarische Arbeiten

für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über nachstehendes Material:

Kleine Ausrüstungsgegenstände von Leder, Offiziers- und Kavallerie-Reitzeuge, Trainsättel, Pferdegeschirre, Strickwerk, Pferdedecken, Kopf- und Futtersäcke, Sattelkisten, Soldatenmesser, Bürstenwaren, Striegel, Feldstecher, Kochgeschirre etc.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 15. u. 22. Juli u. 4. August 1896. Eingabetermin bis **9. August 1896.**

Bern, 15. Juli 1896.

Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung:
Technische Abteilung.

O H 9045]

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft gegen feste Prämien.

Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere,** sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,654. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3½ an, **Rindvieh** von 2½ an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau;** Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg;** J. Rauch, Coiffeur in **Baden;** F. Hefti, Tierarzt in **Muri;** Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf;** Gottl. Hintermann, Posthalter in **Beinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ofteringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2517

Gurnigelbad

Offen vom 10. Juni bis 20. September.

1155 m über Meer. Reichhaltige Schwefelquellen, speziell empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten. Ausgedehnte Waldungen mit gut angelegten Spazierwegen. Beste Badeeinrichtungen, elektrische Bäder, Massage. Post und Telegraph. Telephon. Zwei Mal täglich Postverbindung mit Bern. Ermäßigte Preise im Juni und September.

Kurärzte:

2002 **Dr. med. Verdat** von Bern.
Dr. med. Châtelain von Genf.

Prospekte senden auf Verlangen [O 3258 J]

Hauser & Aberegg.

Kurort Ober-Yberg. Pension Holdener

1120 M. ü. M., 3 Std. von Einsiedeln.

Pensionspreis für 4 Mahlzeiten und Zimmer Fr. 3. 50 bis 4. 50. Schattiger Garten, grosse gedeckte Terrasse, Bäder im Hause.

Den werten Kurgästen, Passanten, Gesellschaften empfiehlt sich höflichst **Frid. Holdener.**

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1886

Hauptagentur Aarau:

J. Dolder, Bahnhofstraße.

PROGRAMM

für den

historischen Festzug

bei Anlass

des 300jährigen Jubiläumsschiessens in Aarau

Sonntag den 23. August 1896.

Eröffnung des Zuges. 1 Zug Kadetten. 1 Musik, beritten. Herold. 2 Knappen.

Gruppe I. Der Aargau unter Römerherrschaft. Römische Krieger mit Ballisten und Katapulten.

Gruppe II. Die Sage von den Gründern der Stadt Aarau und den ersten Beherrschern und Geschlechtern der Stadt. Graf von Rore. Edler von Stieber. Herr im Thurm. 860 Graf Landolus von Rore. 1030 Graf von Altenburg. 1259 Ritter Kunzmann von Trüllerey, erster Schultheiss. Ritter von Königstein. Reisige. Trommler und Pfeiffer. Bogenschützen.

Gruppe III. Wilhelm Tell mit Knabe. Armbrustschützen.

Gruppe IV. 1415 Belagerung der Stadt Aarau durch Bern und Solothurn.

Gruppe V. 1475 Auszug der Aarauer bei Murten unter Ritter Sägisser. Hellebardiere und Arkebusiere.

Gruppe VI. Zeit der Reformation. 1531 Kappeler Krieg. 1533 Zug der Aarauer an das grosse Freischiessen in Bern.

Gruppe VII. Der Aargau unter Berner Herrschaft. 1504 Gangolf von Trüllerey, letzter seines Stammes. Graf von Hallwyl. Edeldamen. Landvögte.

Gruppe VIII. Jugendfest von 1551. Musik. Kinder in Tracht von 1551. Eingeladene: Rat und Burger von Brugg, Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten, Zofingen.

Gruppe IX. Jubiläumsgruppe. Gesellenschiessen von 1596. Stadtfenner mit Fahnenwacht. Die Leiter des Festes: Seckelmeister Niclaus Huntziker. Seckelmeister Hans Rudolf Schmuzinger. Schützenmeister Heinrich Ambsler. Schützenmeister Benedikt Huntziker. Landsknechte.

Gruppe X. 1601 Abordnung zum Empfang von Tagsatzungsabgeordneten auf ihrer Durchreise durch Aarau. Schultheiss Kölliker. Statthalter Huntziker. Fendrich. Schlachtschwertträger. Musketiere.

Gruppe XI. 1653 Bauernkrieg. Niklaus Leuenberger. Hauptmann Bohnenbluest. Bewaffnete Bauern. 1712 Zweite Schlacht bei Villmergen. Auszug der Aarauer unter Junker Effinger von Wildenstein und Amtsschultheiss Leonhard Hagenbuch. — Truppen.

Gruppe XII. 1788 Gründung des Kadetten-Korps. Lieutenant Hässig. Trommler und Pfeiffer. Kadetten in Uniform von 1788.

Gruppe XIII. 1798 Landsturm (Episode Grauholz). Trülligmusterig. Trüllmeister und Milizen. Militär-Ordonnanz 1798. Grenadiere. Schützen. Auszüger. Milizen.

Gruppe XIV. 1803 Eintritt des Aargaus in die Eidgenossenschaft. Argovia. 11 Bezirke.

Gruppe XV. Schützenfest 1824. Fahne vom Schützenfest 1824. Schützen mit Waffe und Tracht 1824. Schützenfest 1849. Ankunft der eidg. Schützenfahne in Aarau und Begleitung auf den Festplatz. Ehrendamen, Schützen, Schützen-Ordonnanz bis 1869. Schützen-Ordonnanz nach 1869.

Gruppe XIV. Musik. Behörden, Eingeladene, Komitémitglieder. Fahnen der anwesenden Schützengesellschaften, Fahnen sämtlicher Vereine von Aarau. Schützen mit Vetterli-, Martini-, Ordonnanz-Gewehren. Mitglieder der Vereine von Aarau. 1 Zug Kadetten.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf Montag den 3. August und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 1. August 1893.

Die Bauerwaltung.

Militärischer Vorunterricht.

Bekanntmachung.

Sonntag den 2. Aug. 1896 wird auf dem neuen Schießplatz im Schachen scharf geschossen.

Der Sektionschef:
Herzig, Lieut.

Unteroffiziersverein Aarau.

Freiwillige Schießübung

Sonntag den 2. August, vormittags 7 Uhr, im Schachen, alter Schießplatz.

Die Mitglieder für die Jubiläumsgruppen sind ersucht, an dieser Uebung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Freier Schießverein.

Freie Uebung

Sonntag den 2. August, vormittags 1/27 Uhr, im Schachen, (alter Schießplatz)

☛ Zusammenstellung der Gruppe fürs Jubiläumsschießen. ☚

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Großes

Waldfest

Sonntag den 2. August 1896, bei günstiger Witterung, **nachmittags 2 Uhr, im Oberholz (hinter der Scholinde).**

Wirtschaft auf dem Platz

Frisches Bier per Glas 20 Cts., **Flaschenwein** à 1 Fr., **Wurst und Brod** à 30 Cts.

Die Konsumationen sind an den Buffets **abzuholen** und ist jedermann **dringend** gebeten, leere Weinflaschen und Biergläser an die Verkaufsstellen zurückzubringen. Zum Wein werden keine Gläser verabfolgt und sind daher Weingläser oder Trinkbecher mitzubringen.

1½ Uhr: **Sammlung der Teilnehmer im Rathausgarten.**
2 „ **Zug durch die vordere Vorstadt via Kain, Scholinde.**

Tanz-Orchester: Stadtmusik.

Zu zahlreicher Teilnahme laden ergebenst ein

Die Vorstände
des C.-V.-Männerchors, Sängerbundes und der Stadtmusik

Ober-Entfelden.

Sonntag den 2. August 1896

Waldfest am Holz

Musikalische Unterhaltung

gegeben von der löbl.

Feldmusik-Gesellschaft Ober-Entfelden

Abwechslungsweise **Gesang** und **Turnen.**

Gute Wirtschaft.

Feines Pilsner-Bräu.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Hämmerli z. Insel.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest an einem andern Sonntag statt.

Nur noch Sonntag ist im Schachen in Aarau

Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Nachmittags 3 und 5 Uhr, sowie abends 8 Uhr

große Abschieds-Vorstellungen

verbunden mit Pressur und Fütterung der Tiere.

Eintrittspreise:

1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Pressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

J. Falk, Menageriebesitzer.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die Hauptagentur Aargau empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.

Aktionär-Versammlung

der

Spar- & Credit-Kasse Suhrental

in Schöftland

Sonntag den 16. August, nachmittags 1½ Uhr

in dem

Saale der Wirtschaft Hans Gall.

Traktandum:

Wahl von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrates für die verstorbenen Herren Sl. Müller-Wirz und H. Frey-Lüscher.

Schöftland, 28. Juli 1896. 3171

Der Präsident des Verwaltungsrates:
J. Lüthy-Lüthy.

Der Aktuar:
J. Gall.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler und Wattenmacher, in Muhen, werden **Dienstag den 1. September nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an erste Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung „ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelerweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung „ 300.—

Summa Fr. 17,600.—

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tennacker, die Talmatte genannt, Schatzung Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um „ 700.—

Summa Fr. 4,940.—

Kauf Nr. 3.

Ungefähr 56 Ar. Ackerland im Talacker, Schatzung Fr. 1,190.—

Kauf Nr. 4.

Ungefähr 9 Aren (¼ Juch.) Ackerland im Gibel, untere Abteilung Nr. 26, Schatzung Fr. 270.—

Kauf Nr. 5.

Ungefähr 45 Aren (1¼ Jucharten) Ackerland, der Seiler genannt, Schatzung Fr. 1,080.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. August an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3172

Aarau, 25. Juli 1896.

Das Konkursamt.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** wovon ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widerst.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Beilage zu Nr. 196.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 1. August.

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August** u. **September**

für Aarau zu Fr. 1. 50

franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt von heute an entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Untergang des deutschen Kanonenbootes „Iltis".

Es wird wohl noch geraume Zeit dauern, bis man Genaues über die Katastrophe erfährt. Die Besatzung des „Iltis" hatte Deutschland am 26. März 1895 verlassen und würde im Juni 1897 in die Heimat zurückgekehrt sein. Als zu Beginn des japanesisch-chinesischen Krieges der „Kowshing" von den Japanern in den Grund gebohrt wurde, rettete der „Iltis" eine große Anzahl chinesischer Soldaten, die dem Tode des Ertrinkens nahe waren; von Seiten der chinesischen Behörden wurden dem Kommandanten des „Iltis", seinen Offizieren und Mannschaften für die heldenmütige Tat große Aufmerksamkeiten zu teil; dem „Iltis" wurde das Docken auf einer chinesischen Werft gestattet.

Ueber das elementare Naturereignis, welchem der „Iltis" zum Opfer gefallen ist, hat Herr Professor Aßmann vom Meteorologischen Institut in Berlin dem „Lok. Anz." folgende Mitteilungen gemacht:

Taifune heißen jene verheerenden Wirbelstürme in den chinesischen und ostindischen Küstengewässern, welche hauptsächlich in der Zeit der Monsunwechsel d. h. des Wechsels der kalten und heißen Jahreszeit, auftreten, wenn die Seewinde in Landwinde umschlagen oder umgekehrt die Landwinde sich in Seewinde verwandeln. Diese Wirbelstürme besitzen einen verhältnismäßig kleinen Durchmesser, aber ganz außerordentliche Windstärke bei sehr niedrigem Barometerluftdruck. Gerade der geringe Durchmesser macht die Taifune vor allem der Schifffahrt so gefährlich. Auf je kleinerem Raume nämlich die See von verschiedenen Seiten aus von den Winden Antrieb erhält, desto höher und ungleichmäßiger werden die Wellen, und es treten durch das Zusammenwirken verschiedener Windrichtungen häufig ganz gewaltige Erhöhungen der Wellen ein. Das Wort Taifun, das aus dem Chinesischen kommt, bezeichnet etwas Wildes, Verheerendes, mit unheimlicher, lebensvernichtender Naturgewalt Wirkendes.

Die neuere Meteorologie gibt indessen Fingerzeige und Hilfsmittel an die Hand, um den Taifunen aus dem Wege zu gehen. Wenn nämlich ein Schiffsführer seinen Barometerstand und die Windrichtung fortgesetzt beobachtet, so kann er wissen, in welcher Richtung von seinem Schiffe das Centrum des Sturmes liegt, und zwar hat er dasselbe auf der nördlichen Halbkugel, wenn er dem Winde den Rücken dreht, links und etwas nach vorn liegend, auf der südlichen Halbkugel rechts und etwas mehr hinter sich zu suchen. Da nun um den Wirbel herum die Winde von allen Richtungen nach demselben Centrum hin wehen, um sich hier wie in einem Kessel zu fangen, so kann der Schiffer seinem Fahrzeug denjenigen Kurs geben, in welchem er nicht konträre, sondern in seiner Fahrtrichtung liegende Winde trifft. Die elementare und unglaubliche Gewalt solcher Stürme hängt zusammen mit den großen Luftdruckunterschieden auf sehr kurzen Entfernungen. Während man für das Festland von Europa einen Luftdruckunterschied von kaum fünf Millimetern auf die Entfernung einer Meridianlänge (d. h. 111 Kilometern) schon einen „Sturmgradienten" nennt, kommen in den Gegenden der tropischen Orkane, der Taifune, nicht selten Luftdruckunterschiede vor, welche 15—20 Millimeter betragen. Hieraus kann man wohl am deutlichsten ermessen, welch eine entsetzliche Gewalt dieser Gattung von Stürmen innewohnt, und man kann sich vorstellen, daß ein Schiff, welches in den Bereich eines derartigen verhängnisvollen Wirbelwindes gerät, rettungslos verloren ist.

In ähnlicher Weise wie der „Iltis" ist in der Nacht vom ersten zum zweiten September 1860 der preußische Kriegsschoner „Frauenlob" in den ostasiatischen Gewässern untergegangen. Der „Frauenlob" war mit der „Thetis", der „Arkona" und dem Kl yperfregattschiff „Elbe" zu einem Geschwader vereinigt worden, das in Siam, China und Japan die Anknüpfung von Handelsbeziehungen erleichtern sollte. An der Spitze dieser Expedition stand Graf Friedrich von Eulenburg. Am 1. September befanden sich die „Arkona" und der „Frauenlob" etwa 40 Meilen von Yeddo (Japan) entfernt, als am Abend die Brise auffrischte und drückend-schwüles Wetter eintrat. Der Himmel war klar, aber die Sterne funkelten in unheimlichem Glanze und am südöstlichen Horizonte stand eine dunkle Wolkenbank. Das Barometer fiel langsam, allein nichts deutete auf das Nahen eines Taifun. Erst nach Mitternacht, als die See stürmisch wurde und die drohende Bank im Südosten höher hinaufrückte, merkte man, daß der Taifun rasch heraufzog und zwar direkt auf die Schiffe; die Nähe des Landes gestattete kein Entrinnen vom Centrum. Alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen. Die „Arkona" bugsierte den Schooner „Frauenlob", allein die schwer arbeitende Maschine der „Arkona" konnte kaum noch den Widerstand überwinden. Das Weitere schildert Werner in seinem „Buche von der Deutschen Flotte" folgendermaßen:

Da ertönte plötzlich ein Krachen, das Bugsiertau des Schoners war gebrochen und als ob dies das Signal für den Sturm gewesen, brach er unmittelbar nachher mit furchtbarer Heftigkeit los. Der erste Stoß legte die Corvette fast auf die Seite und einen Augenblick war die ganze See nur eine kochende schäumende Masse. Doch dieser Stoß war nur ein Vorspiel, es galt die Pause zu benutzen, um das Schiff unter Sturmsegel zu bringen und beizulegen, denn die Maschine war bei solchem Wetter machtlos. Das dichtgereffte Großmarssegel soll gesetzt werden, es gelingt auch, die Schoten vorzuholen. Kaum steht es, so wälzt sich wieder jene schäumende Wassermenge heran, die der zweite Orkanstoß vor sich her peitscht. Nach wenigen Augenblicken fällt er mit furchtbarer Kraft in das Segel, das Schiff legt sich noch weiter über als vorher, der Mast biegt sich zum Brechen, und die Luvwanten stehen wie Eisenstangen. Es springt das eine Schoot des Marssegels, es peitscht und verschwindet in Fetzen. Jetzt lag das Schiff nur vor Stengestagsegel und Sturdefan bei, aber selbst diese geringe Segelfläche war fast noch zu viel. Es war 5 Uhr morgens und der Tag begann zu grauen. Mit Besorgnis spähten die Blicke nach dem Schoner. Etwa eine halbe Meile in Lee wurde er entdeckt, unter dichtgereffttem Großsegel beiliegend. Wenngleich sein Rumpf bisweilen hinter den hohen Wellen gänzlich verschwand, wehrte sich das kleine Fahrzeug offenbar tapfer gegen das furchtbare Unwetter, und man glaubte auf der „Arkona", um ihn beruhigt sein zu können. Das Schlimmste aber stand noch bevor. Das immer schneller fallende Barometer und der feststehende Wind kündeten das baldige Anrücken des vernichtenden Centrums. Die Corvette lag mit der Leverschanzung zu Wasser, zwei ihrer Boote wurden fortgerissen, Sturzseen brachen über Deck und rissen Alles fort, was nicht auf das Solideste befestigt war.

Infolge des undurchdringlichen Nebels konnte man keine 20 Schritte weit sehen. Da auf einmal, als die furchtbarsten Kräfte der Natur entfesselt schienen, trat eine verhältnismäßige, unheimliche Stille ein; jeder ahnte, daß der Mittelpunkt des Taifun jetzt über das Schiff fortging, aber nach kurzer Pause mit derselben Kraft von neuem losbrechen würde. Fast 10 Minuten währte dieser entsetzliche Zustand, dann tobte der Orkan wieder mit alter Wut. Gleichzeitig aber drehte der Wind auf Ost, ein Zeichen, daß das Centrum seine Lage gegen das Schiff verändert. Das Barometer stieg und ein Hoffnungsschimmer leuchtete der schwergeprüften Besatzung. Jetzt in entsetzbender Stunde aber gaben die Luvwanten des Großmastes nach; sie zu zerreißen vermochte der Sturm nicht, aber sie zogen sich allmählich an den Jungfern aus den Bändseln. Schon hatten sie sich einige Zoll gereckt, und der Mast bog sich gefährlich nach Lee über. Noch ein paar Zoll, dann verlor er seinen Halt, riß die anderen mit sich und das Schiff schien verloren. Deßhalb mußte es unverzüglich mit der anderen Seite gegen den Wind gelegt werden, um die gegenüberliegenden und nicht angestrengten Wanten zum Halten zu bringen. Jeder sah die drohende Gefahr und versuchte mit Einsatz seines Lebens zu helfen. An Segellesetzen war nicht zu denken, daher wurden die Mannschaften in das Luvfockwant hinauf beordert, um das Schiff zum Abfallen zu bringen. Vergebens! Den Leuten wehrten die Kleider vom Leibe, aber das Schiff blieb wie angemauert in seiner Lage. Inzwischen waren jedoch die zurückgeschobenen Feuer durch Oel und Terpentin im letzten Augenblick angefacht, die Schraube schlug an, die Corvette bekam etwas Fahrt, gehorchte dem Ruder und wurde, ohne noch schwere Sturzseen zu überzunehmen, über den andern Bug gelegt. Das Schiff lag jetzt zwar mit dem Kopfe nach Land zu, aber das Schlimmste war überwunden. Das Centrum war passiert, das Barometer stieg und der Wind ging allmählich südlicher, so daß man sich wieder von der Küste entfernen konnte.

Die eigene Gefahr war nun vergessen, aber aller Augen waren auf den Horizont gerichtet, um den Schoner zu suchen. Um 5 Uhr morgens hatte man ihn zuletzt gesehen, jetzt war es 10 Uhr. War es denkbar, daß das kleine Fahrzeug 5 Stunden lang diesen Kampf aushalten, solchem Winde und solcher See Trotz bieten konnte? Vergeblich war der angestrengteste Ausguck nach ihm. Der Taifun hatte sein Opfer gefordert, der Schoner und mit ihm 4 Offiziere, 1 Arzt und 41 Mann waren in der Tiefe begraben.

Alle Nachforschungen nach dem „Frauenlob" blieben vergebens. Gleichzeitig mit ihm war die englische Kriegsbrigg „Camilla" mit 120 Mann Besatzung in dem Taifun zu Grunde gegangen, der seinen verheerenden Weg nach der Küste von China nahm und dort am 3. September über 100 chinesische Dschunken an den Klippen zerschmetterte.

Eine Schönheitskonkurrenz mit Preisverteilung

hat vor 8 Tagen auf dem Kahlenberg bei Wien stattgefunden. Da bekanntlich in Genf ein derartiges Unternehmen für die Schweiz geplant ist (alte Jungfern und Tanten machen zwar ein bitterböses Gesicht dazu), so dürfte es interessieren zu hören, wie die muntern Wiener so etwas in Szene setzen.

Das Publikum kam gar nicht in die Lage, als Jury das entscheidende Wort zu sprechen, sondern die Konkurrentinnen nahmen ihre Sache selbst in die Hand und führten die Entscheidung gewaltsam herbei. Zu Anfang des Festes, als der Besuch noch ein spärlicher war, wandelten Gruppen junger Leute Arm in Arm zwischen den Tischen herum und musterten die Mädchen mit mehr Freiheit als sonst üblich ist. Beim Eingange stellte sich eine doppelte Reihe auf, zwischen deren neugierigen Blicken die ankommenden Schönen Spießruten laufen mußten. Gewiß zweihundert Mädchen und junge Frauen waren auf den Kahlenberg gekommen — jede mit der stillen oder lauten Absicht, um den Schönheitspreis zu werben. Schon in der ersten Stunde zeigte es sich jedoch, wie ganz aussichtslos diese allgemeine Konkurrenz für die große Menge hübscher geputzter Mädchen war. Um 8 Uhr beschränkte sich der Konkurrenzkampf bereits auf ein halbes Dutzend, und unter diesen waren wieder drei, welche es allen andern vorantaten. Was für diplomatische Künste wendete nun die große Zahl der übrigen stillen Konkurrentinnen an, um von ihrer Enttäuschung nichts merken zu lassen! Im Handumdrehen waren sie selbst zu Richterinnen geworden — sie lächelten nicht mehr, sondern äußerten sich bestimmt und sehr kritisch über die Vorzüge und Fehler der Hauptkandidatinnen. Ein seltsames Schauspiel, diese geschäftsmäßige Schönheitskonkurrenz! Eine ganz junge Frau mit dunklen Märchenaugen sitzt neben ihrem Mann, der eine sonderbare Rolle wie ein Impresario spielt, an einem Tischchen, um das sich Hunderte von Zuschauern drängen, und vor dem ein Aufmarsch von Männern stattfindet, die ihre Coupons bei der schönen Frau abgaben. Man legt den Coupon auf einen Suppenteller, der auf dem Tische steht, und die Schönheit quittiert jedem einzeln mit einem bezaubernden Lächeln — dies war immer noch sehr reserviert. Ganz anders zeigt sich eine hochgewachsene, in Rosafarbe mehr als elegant gekleidete Schöne, deren Teint allzusehr an den Vergleich mit Milch und Blut erinnert, während ihr blondes Haar die seltene Farbe hat, von der die neidischen Frauen behaupten, sie existiere in der Natur gar nicht.

Unermüdlich promeniert sie allein zwischen den Tischen herum, steigt zur Altane empor, kommt wieder in den Garten herunter und sorgt dafür, daß kein einziger Besucher sich entschuldigen kann, er habe sie nicht gesehen. Die anwesenden Damen sind nicht zurückhaltend in ihren Meinungen über diese Art der Concurrenz um den Schönheitspreis. Man hört scharfe und erregte Bemerkungen von allen Seiten, man drängt sich um die Schöne, endlich entsteht ein Lärm, daß man die Musik der Militärkapelle kaum mehr hört. Plötzlich — man wußte nicht wie es gekommen — stehen die concurrierenden Schönen mitten im dichten Menschengewoge unter den von hundert elektrischen Lichtern beleuchteten Bäumen oben auf Tischen, offenbar damit ihre ganze Gestalt sichtbar sei, sie verneigen sich nach allen Seiten — vielleicht hat noch Jemand einen Coupon zu vergeben. Die Leidenschaft stieg immer höher. Es bildeten sich Parteien, die sich mit wüstem Geschrei, mit Bravo-Rufen, mit Johlen und schrillem Pfeifen bekämpften. Die Mehrzahl wollte von der auffallenden blonden Schönheit nichts wissen, die man nach der Farbe ihres Kleides kurzweg „die Rose" nannte. Zweimal mußte sie der vox populi weichen — zweimal heruntersteigen, aber zweimal kletterte sie mit Hilfe ihrer Anhänger wieder hinauf, zeigte sich wieder, indem sie sich in den Hüften wiegte, und immer wieder flogen ihr die Coupons zu. Der Lärm wurde ohrenzerreißend. Trotzdem harren die Concurrentinnen auf den Tischen aus, die schon in allen Fugen krachten. Auf der Altane des Hotels stand eine Gruppe junger Leute, die unentwegt in den Lärm hineinbrüllten: „Aussa mit der Rosa!" und viele Damen applaudirten ihnen. Die Feuerwehr mußte einschreiten — mußte im Kreise die Schönheits-Kandidatinnen umgeben und den Weg zu ihnen mittelst Seilen offenhalten. Zuletzt wurden dieselben von behexten Männern erfaßt und zum Musikpavillon getragen, wo das Scrutinium stattfand. Es drohte arger Skandal. Die Opposition wollte unter keinen Umständen dulden, daß die „Rosa" den ersten Preis bekomme. Er wurde einem frischen, hübschen Bürgermädchen verliehen, das sich durch Bescheidenheit auszeichnet hatte, und auch die Ausstellung nach der Preisverteilung schwer errang, sich aber zu helfen wußte, indem sie die Hände vors Gesicht hielt. Damit war aber der Kampf noch nicht ganz zu Ende, denn die dritte und vierte Preisgekrönte wollten zugleich einen Sessel besteigen, um sich dem Publikum zu zeigen. Sie wurden dabei ein wenig handgemein, und die Größere, Stärkere blieb Siegerin. Man war froh, als der Spuck ein Ende nahm. Eine Viertelstunde später konnte man kaum glauben, daß die tausend Leute, welche wieder so friedlich bei ihrem Bier saßen und den Klängen der Militärmusik lauschten, kurz vorher in so leidenschaftlicher Erregung waren. Die Hetz' war aus.

Verschiedenes.

Sammelwut. Es ist unglaublich, welche Verirrungen die Sammelwut zur Folge haben kann. So besitzt ein reicher Engländer, dem „N. W. T." zufolge, eine Sammlung, in der sich vorfinden: das Klavier des Malibran, der Fächer der Mademoiselle Mars, die Uhr Talmas und die letzte Flasche Madeira, die Garrick angebrochen hatte. Eine Londoner Dame rühmt sich, die Eigentümerin des goldenen Siegelringes Luthers zu sein. Macaulay erzählt von der Mühe, die man sich lange gegeben hatte, um den Kamm der Königin Marie Tudor, den Kardinalshut Wolseleys, die Pfeife, aus der der Seehelb Van Tromp in seiner letzten Schlacht geraucht hatte und die Lanze König Wilhelms des Eroberers zu finden. Die allergrößte Rarität der neueren Zeit wurde aber, und das ist buchstäblich wahr, am 5. Dezember 1895 in Edinburg versteigert: es war die Muskete Robinson Crusoes. Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts blühte die gewerbsmäßige Kel quien- und Antiquitätenherstellung. Ein Besucher von Ferney hat zu jener Zeit ausgerechnet, daß der Pförtner in der dortigen Villa Voltaires jährlich verkaufte: 8000 Voltaire Büsten aus Lehm von Ferney zu 1 Frcs., 1200 „echte" Voltaire-Briefe zu 20 Frcs., 500 „authentische" Stöcke Voltaires zu 50 Frcs., 300 nicht weniger „authentische" Perrücken je 100 Frcs. So zog der brave Mann 87,000 Francs jährlich aus dem Voltaire-Kultus, die Trinkgelder ungerechnet! Mark Twain hat sich in sehr scharfer, aber wenig zartfühlender Weise über die Sammelwut einer seiner Tanten lustig gemacht, indem er ihr vom Schlachtfelde von Sebastopol einen Maultierschädel schickte, auf den er geschrieben hatte: „Kinnbacke eines russischen Generals". Es gibt nicht weniger als sechs eiserne Betten, von denen jedes das Totenbett Napoleons I. sein soll. Ein glänzendes Geschäft machte durch lange Jahre der Friseur Viktor Hugos mit dem Verkauf von Locken des Dichters, und als die echten nicht ausreichten, verkaufte er einfach Locken seiner andern Kundschaft. Ein Kaufmann in Philadelphia sammelte Konstablerstöcke, Nestor Roquerplan, der französische Schriftsteller, Wärmflaschen, und vom Fürsten Bismarck wird erzählt, daß er besondere Vorliebe für Thermometer hat. Prinzessin Maud von Wales besitzt die Zähne aller Elephanten, die ihr Vater und ihr Onkel erlegt haben, und dazu eine ganze Sammlung von Rodbenzähnen, Haifischzähnen, Löwen-, Krokodil- und Eberzähnen, welche ihr Zar Alexander III. geschenkt hat. Ein Sonderling in Pottsville in Pennsylvanien hat die Kopfhaare aller seiner verstorbenen Verwandten gesammelt. (!) Minnie Palmer, die berühmte englische Schauspielerin, besitzt ganze Koffer voll — alter Schuhe. König Ludwig II. von Bayern zog alte Hüte vor. Eine englische Dame beschäftigt sich seit zwanzig Jahren mit der Sammlung von Knöpfen, von denen sie gegenwärtig 8000 verschiedene Arten besitzt; ein reicher Kanadier verwendete 10 Jahre seines Lebens und bedeutendes Geld, um die Knöpfe der Offiziersuniformen aller englischen Regimenter zu sammeln. Der Prinz de Conti, der im Jahr 1676 starb, hinterließ eine Sammlung von 5000 Frauenminiaturen und 3000 bis 4000 Damenringen, die alle sorgsam mit dem Namen der einstigen Besitzerin versehen waren. Und dieser Lebemann gab die Sammlung für sein „Leporello-Register" aus.

Wollen Sie die Nachahmungen

des so vortrefflichen **Nußschalensyrup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skropheln, Rachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischtrans. In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 15

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

121

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   „ über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/4 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei voraüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

G. & H. Widmer,
Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Beltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Cassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yverne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Billige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

[redacted] Bettnässen. [redacted]

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Domdidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindoeuf, Gemeindepräsident Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 216

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M3057Z

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und 10		„
Glättekohlen	per Paket zu 35	„

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Zu verkaufen:

In Reitnau, Kanton Glarus, nahe beim Bahnhofe, ein **Fabrik-** und ein **Nebengebäude,** brandversichert für Fr. 17,000, mit ca. **10 HP. Wasserkraft.**

In Lenzburg an bester Ortslage ein **Wohn-** und ein hinter diesem gelegenes, gut gebautes **Lagerhaus.**
NB. Diese Gebäude eignen sich für jedes Gewerbe.

In Zofingen an bester Lage **sechs kleinere und größere Liegenschaften mit und ohne Magazine, Garten und Baumgarten** und ebenso

In Aarburg sechs Liegenschaften, worunter ein ca. **612 Aren** haltender schöner **Bauernhof.**

Den Verkaufsabsichten liegen besondere Familien- und Geschäftsverhältnisse zu Grunde, weßhalb die Preise sehr mäßige und die Bedingungen günstige sind.

Nähere Auskunft erteilt 3100

Jb. F. Baumann, Notar, in **Zofingen**

Restaurant z. Strohhof
Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12 1/4 Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11 1/2—1 1/2 Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber)

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyk bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch sehe Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29 1/2 % bis 144 % der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Pirt. 718

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05		**Baumwollgarn,**	per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „		0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15		**Bigogne** „ „		0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange		0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket		0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud		0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons		0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Regatte		0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder		0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück		1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein		3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder		0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene		0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben		1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca**	per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „		0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		„ „ „ breite „ „		1. 25
Mannsblousen	1. 90		**Frottir-Waschlappen** „ „		0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung
der
Aargauer Nachrichten
innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt
als vorzügliches
Publikationsmittel
höflichst.

Die Expedition.

Aaran, Sonntag den 2. August 1896 № 197 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ein Nationalökonom über die Frauenbewegung.

Der ausgezeichnete Lehrer der Volkswirtschaft an der Universität in Berlin, Prof. Dr. Gustav Schmoller, hat sich dem Vertreter einer Berliner Zeitungskorrespondenz gegenüber über die Frauenbewegung ausgesprochen. Die Unterhaltung streifte zunächst das deutsche bürgerliche Gesetzbuch und Schmoller erklärte, er habe sich mit den neuen Bestimmungen desselben noch nicht so eingehend vertraut gemacht, um sie in ihrer ganzen sozialen Tragweite, speziell im Hinblick auf die Frauen, würdigen zu können. Immerhin glaube er, daß allein durch das Vorhandensein eines einheitlichen bürgerlichen Gesetzbuches die Lage der Frauen bedeutend gebessert werde, da sie mit ihren Forderungen fortan vor das Forum des Reiches, anstatt vor die unzähligen zersplitterten Instanzen der einzelstaatlichen Gesetzgebung treten könnten. Ferner wies er darauf hin, daß nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch die Arbeiterfrau, die einen selbständigen Verdienst habe, auch das unbeschränkte Verfügungsrecht darüber ausübe, daß ferner die eheliche Gütergemeinschaft nicht auf Erbschaften der Frau ausgedehnt sei, und daß selbst dasjenige Vermögen, das die Frau in die Ehe mitbringe, durch Vorbehalte im Ehekontrakt sichergestellt werden könne.

„Ich glaube ja", fuhr der Verfasser fort, „daß die zivilrechtliche Lage der Frauen noch sehr vieler Verbesserungen fähig ist. Nur eine Forderung der Frauen kann unmöglich verwirklicht werden, ich meine den Anspruch auf unbedingt gleiche Stellung im ehelichen Leben, im Rat der Familie. Mann und Weib können über keine Frage abstimmen, es giebt für sie keine dritte Instanz, keinen Schiedsrichter, den sie anrufen können. Da muß die letzte Entscheidung schon dem Manne verbleiben, als demjenigen Teil, der dieses Recht von Alters her ausgeübt hat und der durch seine ausgedehnteren Beziehungen zum äußeren Leben hiefür auch besser ausgerüstet ist."

„Und welches ist Ihre Meinung über die soziale Gleichberechtigung, über den freien Wettbewerb zwischen den beiden Geschlechtern?"

Ich bin dafür, daß die Frauenfrage in der Gegenwart liberal angefaßt wird, weil wir sie nicht theoretisch lösen können, weil wir Experimente brauchen, und Erfahrungen sammeln müssen. Die Erfahrung wird uns lehren, welche Berufszweige sich für die Frauen eignen, welche anderseits für sie schädlich sind und ihr Nervensystem, ihre besonderen Organe, ungünstig beeinflussen. In Zukunft werden wohl durch die Sitte, vielleicht auch durch das Gesetz bestimmte Beschäftigungen den Frauen, bestimmte den Männern zugewiesen werden. Das letzte Ziel kann nicht das sein, daß man Mann und Frau auf genau demselben Punkt mit einander konkurrieren läßt, sondern daß man Grenzlinien zwischen ihnen zieht."

„Im rein sozialen Sinne ist also die freie Konkurrenz der beiden Geschlechter eine ungünstige Erscheinung?"

„Ohne Zweifel! Die schrankenlose Konkurrenz zwischen ihnen bringt immer die Gefahr des Lohndruckes und der Ueberarbeitung der Frau mit sich. Die freie Konkurrenz ist heilsam, wo annähernd gleiche Kräfte mit einander wetteifern; sie wirkt aber unbedingt schädlich dort, wo durch sie ganze Kategorien von Menschen deklassiert werden. Dadurch, daß man die Konkurrenz zwischen den Geschlechtern entfesselt, kann man Männer doch nicht zu Weibern machen. Der wirtschaftliche Mitbewerb der Frau ist, wie gesagt, vielleicht für einige Jahrzehnte eine Notwendigkeit, da man den von der Familie abgestoßenen weiblichen Personen den Eintritt in das Erwerbsleben nicht untersagen kann und es nur auf dem Wege der Erfahrungen möglich ist, neue Beziehungen zwischen den Geschlechtern herzustellen. Wir dürfen aber nie aus dem Auge verlieren, daß alle diese neuen Erscheinungen auch Mißstände in sich bergen, die zu beseitigen eine der wichtigsten Aufgaben der Neuzeit sein wird. Mit steigender Kultur werden die Geschlechter differenzierter; Mann und Weib unterscheiden sich in den höheren Schichten der Gesellschaft physiologisch bedeutend mehr, als beispielsweise bei den Bauern, eine Bemerkung, die schon Riehl, dieser liebevolle Beobachter des Volkslebens gemacht hat. Wir können diesen Kulturprozeß nicht dadurch wieder annullieren, daß wir die Geschlechter durcheinander werfen!"

„Und wie denken Sie über das Studium der Frauen, Herr Professor?"

„Am besten wäre eine besondere Frauen-Universität."

„Und mit der Berechtigung zum Staatsexamen und zum Staatsdienst?"

„Auch hier müßten besondere Stellungen für Lehrerinnen, weibliche Aerzte, Chemiker und weibliche Rechtsgelehrte geschaffen werden. Eines schickt sich nicht für alle! Mann und Weib sollen nicht unbedingt die gleiche Bildung genießen, sondern beide sollen auf ihre besondere Weise in der höheren Bildung voranschreiten!"

Lustige Dialektscherze

enthält ein nettes Büchlein, das Hans Grüninger im Verlag von P. Weber in Baden-Baden soeben hat erscheinen lassen*).

Es enthält eine Sammlung von zirka 60 Erzählungen, Volkssagen und Legenden in alamannischer Mundart, vorwiegend humoristischer Art, vielfach mit satirischer Pointe.

*) Us em Oberland. Alamannische Gedichte von Hans M. Grüninger. 74 Seiten. Mark 1.—. Verlag von P. Weber, Baden-Baden.

Wir können das reizende Opus nicht besser empfehlen, als indem wir zur Probe einige dieser Scherze hier folgen lassen.

Manches erinnert in der einfachen Natürlichkeit des Tones an Adolf Freys Dialektgedichte der Sammlung „Duß und unterm Rase", während der in anderem Stücken zum Vorschein kommende gemütliche Schwaben-Humor an Hebel gemahnt.

Ein lustiges Ding ist gleich der folgende Scherz:

Es brennt.

De Hansjerg lait sin Tschopen a
„Was isch?" sait's Wib, „wo ane Ma?
Du rennst jo furt, me meint, es brennt!"
„Jo", sait de Jerg, „jojo, es brennt.
Ge lösche gang i jetz i d'Schwiz;
Häsch denn nit gliese? Neue gits's!"

* * *

Etwas derber ist das folgende, gleichfalls in die Schweiz hinüberspielende Gedicht:

Dito.

Es wohnet näumen uf em Wald
Zwei Chrömerslüt, sind brav und alt,
Sie händ sich redli dure g'schlage;
Was geschieht in ihren alte Tage?
Do Basel händ se d'Ware gha;
S'Wiehnächte chunnt di Rechnig a.
„En Kaffeesack macht Gulde zwanzig
Und no ein dito: Gulde zwanzig."
Do schmälet's Wib und schilt de Ma:
„En ‚Dito' hämmer doch nit gha,
Dös lömmer äs no lang nit biete,
Wa d'Basler Herre wönd gebiete!"
Und uf und furt und Basel zue!
Der alte Ma lauft wie en Bue
Und brummlet no uf Straß und Wege:
„De Basler Herre will i's säge!"
Am Obed chunnt er wieder hei;
„Wa händ si gesait?" frogt Frau Marei.
„Si hämmi dütli blehrt — wa witt no? —
Ich seig en Esel und du dito!"

* * *

Das folgende, reizende Gedichtchen hat schon früher in deutschen und schweizerischen Blättern seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden:

Auf der Eisenbahn.

Ge Karlsruh aben Isebah
Fahrt's erstemol en Wälderma.
Des Fuhrwerch g'fallt em gar nit schlecht,
So setzt er sich denn breit zurecht
Und nimmt si Pfiffi us em Sack,
Schlot Für und raucht en Rolltubak.
Uf eimol zünd mer Liechter a
Und goht's is d'Tunnel: „Dunderschla!
Jetzt goht's i d'Höll, Bur, halt nu still!"
So rüeft en Herr, wo foppe will.
Doch rüeig sait de Wälderbur:
„Mir isch es gleich, ich ha retour!"

* * *

Nicht übel ist auch folgendes Wallfahrtsstückchen:

Die Wallfahrt.

„Jo Gotte, jo", sait d'Ammerei,
„Eistdle, des isch frili wit,
Und menge Tag goht do vorbei,
Und meng mol würd eim lang die Zit.
Wenn nu di Fueß und ohne z'fahre,
Em Glübd zu lieb, mer tuet wallfahre.
Ich aber han e streng Glübd tue!
Bum Schwarzwald bis Eistedlen ie
Bin ich mit Erbsen i de Schneh
Gwallfahrt und ohne uszuzieh.
Im Chindbett han i's so versproche
Und usg'führt, bald i us de Woche."
„Hä! isch au mügli? chann es si?"
Verwunderet sich d'Gotte druf.
Wa fallt au Dir, Ammeili i?
Die Füeß sind gwiß au wund und uf?"
„Nai", sait's Ammeili zu de Gotte,
„Ich ha ja d'Erbse vorher gsotte."

* * *

Zum Schluß sei dem heitern Büchlein, das aber auch ernste Gedichte enthält, noch folgende Probe gesunden Volkshumors entnommen:

Die kranke Kuh.

De Bodetoni hät e Chue,
E schöneri git's wäger nit.
Sie ist em lieber als sin Bue;
Es schwätzt vo ihr uf Schritt und Tritt.
Vorgestert chunnt er us em Chlee
Am Obod spot und bind sie a.
Sither frißt d'Chue kei Hälmli meh,
Wie duret eim de brave Ma!
Er ribt sie i—, chlopfet do und dört,
Die Chue ist chrank; s'hilft alles nüt;
Bald isch si heiß, bald wie verfrört —
„De Dokter g'holt! 's ist höchsti Zit."
De Dokter luegt und lacht mit List
Und sait: „Ihr sind en närsche Ma.
Des glaubi, daß die Chue nit frißt,
Sie hät jo no de Mulchorb a!"

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. || Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 14. Juli eine neue Ordonnanz für das schweiz. Repetiergewehr festgestellt. Die Aenderung besteht in einer Verkürzung des Verschlusses und der Versetzung der Verschlußwarzen nach vorn, womit dem einzigen nennenswerten Mangel des neuen Gewehres (etwas langer Verschluß und dadurch bedingte etwelche Verkürzung des Anschlags) abgeholfen wird. Es sei hier gleich bemerkt, daß eine Umänderung der vorhandenen Ordonnanzwaffen nicht stattfinden soll, die neue

Feuilleton.

Der Tellsschuß.

Von Alexander Baron v. Roberts.

8 Nachdruck verboten.

Die O'Brells waren Deutsche trotz des internationalen Mischmasches ihrer Namen, die wohl des besseren Effekts wegen angenommen waren. Er machte in seinen Erzählungen, die über alle Meere hinüberspranzen, kein Hehl daraus, daß er früher Offizier gewesen und in der bayrischen Armee gedient hatte, dann infolge eines gewaltsamen Ereignisses, das er im Dunkeln ließ, nach Amerika geflüchtet war. Jedenfalls trug er den Titel Kapitän mit Recht, denn er hatte im amerikanischen Sezessionskriege mitgefochten und sich seinem Naturell nach wohl durch Tapferkeit hervorgetan. Ebensowenig machte seine Frau ein Hehl daraus, daß sie aus sogenannter „besserer Familie" stammte und ihre Verbindung mit O'Brell durch ein romantisches Abenteuer erzwungen worden war.

Die beiden Künstler — denn auch sie leistete außerordentliches im Präzisionsschießen — hatten sehr bedeutende Einnahmen, das Honorar, das ihnen für den Abend vom „Eldorado" bezahlt wurde, blieb hinter der Gage eines übermütigen Gesangsternes nicht zurück. So mochten sie auf ihrer Tournee durch alle zivilisierten Länder der Welt Reichtümer angesammelt haben; auch sprachen sie davon, sich in nicht zu ferner Zeit an irgend einem schönen Luxusorte eine Villa zu kaufen und Gewehr und Pistole an den Nagel zu hängen.

Der Mann deuchte mich wohl eines teilnehmenden Wortes wert, und ich wollte es mir nicht versagen, ihm durch einen Besuch solches auszusprechen und ihn zu dem Urteil zu beglückwünschen. Da er vermutlich dem Orte des Verhängnisses scheuungst den Rücken kehren würde, denn sentimentale Anwandlungen, die ihn längere Zeit an das Grab seiner Gattin fesseln würden, lag ihm wohl fern, so beeilte ich mich, ihn aufzusuchen.

Aus der mir vom Portier bezeichneten Zimmertür trat gerade ein beamtenmäßiges Wesen, es mochte der Kassierer des „Eldorado" sein, der mit dem Kapitän abgerechnet hatte, denn nach meinem Eintreten bemerkte ich auf dem Tischchen ein wirr hingeworfenes Päckchen Banknoten, von einem Haufen blinkender Kronen beschwert.

Ich fand den Unglücklichen mitten in der Stube stehend, und nur sein bräunlicher Bronzekopf wandte sich nach mir herum; die Figur seines glänzendschwarzen Haares war weniger geschniegelt als sonst, und der dunkle Hauch des unrasierten Bartes gab ihm ein etwas verwildertes Aussehen.

Er wußte, weßhalb ich gekommen, trotzdem nickte er nur kurz, fast geschäftsmäßig, wie er uns sonst auf dem Schießstande zu begrüßen pflegte. Ich reichte ihm die Hand hin, die er nach englischer Art kräftig und kurz schüttelte. Meine bedauernden Worte unterbrach er mit seiner vollen und sicheren Stimme, die durchaus nicht darauf schließen ließ, daß irgend etwas in seinem Innern zerbrochen wäre.

„Gut, daß Sie kommen! — ich hatte sogar nach einem von den Herren schicken wollen —"

„Es war der Zweck meines Besuches," erwiderte ich „Ihnen, wenn solches nötig, meinen Beistand anzubieten —"

„Für mich nicht —" wehrte er ab, und ein feiner, ironisch bitterer Zug flog um seine Mundwinkel. Dann den mächtigen Oberkörper mit einem langsam anschwellenden Atemzuge hebend, sagte er mit halber Stimme und mit einem seltsam scheuen Blick nach seitwärts: „Es handelt sich um ihr Grabmahl, wissen Sie —"

Seltsam — als wenn er das wider Willen herauspreßte; und der scheue, bei ihm ungewohnte Blick, schien fast zu bedeuten, er möchte nicht, daß sie etwas davon erführe.

„Sie können beruhigt sein, Herr Kapitän, man hat von allen Seiten geweteifert, ihr Grab auszuschmücken. Jetzt immer noch gleicht es einem Blumenbeet."

Er drückte die Augenlider zu und verharrte so ein kurzes Schweigen lang; ein leichtes Wirken seiner Hand sagte: „Ich danke Ihnen!"

Hierauf, den geschäftlich kühlen Ton erzwingend: „Also um ihr definitives Grabmal handelt es sich. Ich werde Europa verlassen und nicht mehr hieher zurückkehren. Es soll ihr ein Denkstein errichtet werden, etwas in Marmor, es kann so kostbar ausfallen, als man beliebt — an Geld soll nicht gespart werden. Hier —"

Und er wies nach dem Geldhaufen auf dem Tisch mit einer gewissen verächtlichen Gebärde, die auszudrücken schien: „Was ist mir Mammon fortan?"

Ich versicherte ihm, daß sein Auftrag auf das sorgfältigste ausgeführt werden sollte, und bat ihn, mir die Summe anzugeben, die er für den Zweck aussetzen würde.

„Hier, das ist meine ganze Einnahme vom Eldorado! Ich wünsche sie für das betreffende zu verwenden. Wieviel war es doch noch? Die Summe ist mir entfallen, ich habe aufs Gratewohl quittiert. Es ist auch einerlei! Würden Sie die Güte haben und selber nachzählen!"

Ich machte mich also daran, die Scheine auf dem Tische zu sortieren und das Gold zählbar aufzureihen. Währenddem durchmaß er dröhnenden Schrittes die Stube, ohne sich um meine Verrichtung zu kümmern. Endlich nannte ich die Summe.

„Gut!" rief er. Es klang scharf und abschneidend, als wünschte er diese Angelegenheit hiermit erledigt.

Noch ein paar seiner wuchtigen Schritte, dann blieb er plötzlich vor mir stehen — fast konnte ich ein Zusammenzucken meinerseits nicht verbergen, ein so unheimlich düsteres Feuer loderte unter seinen halbgesenkten Lidern.

„Noch eins —" begann er dumpf, mit heiser entstellter Stimme. „Es wäre mir lieb, wenn es jemand erführe. Bitte Sie aber, mit der Verbreitung zu warten, bis das Denkmal errichtet ist. Nicht, als wenn ich mich vor einer neuen Untersuchung fürchtete — ich fürchte mich vor nichts und vor niemand! Auch ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens, soviel ich weiß, unstatthaft.

Seine bräunliche Gesichtsfarbe spielte ins Aschfahle, sein Blick wirkte wie durchbohrend, es war ihm schwer standzuhalten.

„Also ich habe sie mit Absicht getötet —"

„O!" — und ich prallte entsetzt zurück. Hatte die Haft und der fortwährende Gedanke an das Fürchterliche seinen Verstand aus den Fugen gerückt?

Er mochte solchen Verdacht aus meiner Miene lesen — wieder zuckte das ironisch bittere Lächeln um seine Mundwinkel.

(Schluß folgt.)

Ordonnanz also nur für die zukünftige Beschaffung der Gewehre Geltung hat.

Die aus den Herren Oberst Großly, Oberst von Mechel und Prof. Amsler bestehende technische Gewehrkommission hatte s. Z. verlangt, es möchte die Frage der Versetzung der Verschlußwarzen nach vorn studiert werden. Nunmehr ist es dem Waffenkontrolleur Vogelsang gelungen, ein Modell im gewünschten Sinne zu erstellen; Versuche mit demselben ergaben durchwegs sehr befriedigende Resultate.

Durch die Versetzung der Verschlußwarzen nach vorn wird der Verschluß verstärkt und das ganze System solider, Brüche der Verschlußstücke werden weniger vorkommen, da nur noch die Warzen und nicht mehr die ganze Hülse auf Druck beansprucht werden. Es können auch Patronen mit einem größern Gasdruck als 2400—2600 Atmosphären verwendet werden. Der Verschluß ist leichter zu öffnen; Klemmer kommen weniger vor. Der Verschlußzylinder bietet der Patronenhülse einen stabileren Stoßboden, wodurch die Präzision der Waffe gewinnt.

Durch die Verkürzung der Verschlußteile (Verkürzung des Schraubenganges der Verschlußhülse und progressive Steigung desselben) wird ein leichteres Funktionieren des Verschlusses erzielt, ebenso eine Vergrößerung der Anschlaglänge um 2 Cm., infolgedessen eine bessere Kopf- und Körperhaltung des Mannes. Die Feuerscheu der Rekruten wird leichter überwunden werden und durch bessern Anschlag wird die Präzision gefördert.

Das Gewicht der Waffe wird um 100 Gramm vermindert, das einzelne Gewehr wird etwa 50 Ct. mehr kosten. Die Handhabung der Waffe bleibt ganz die gleiche.

Das neue Gewehr erhält die Bezeichnung: „Schweizerisches Repetiergewehr, Modell 1889/96.

Die Expropriationsinitiative und die Eisenbahnen. Die „Schweiz. Eisenbahnzeitung", das offizielle Organ des Eisenbahnerverbandes bringt einen Artikel, der die Initiative als inopportun bekämpft, da sie das ganze Verstaatlichungswerk gefährde.

Dazu macht der Redaktor, Dr. Sourbeck, die Anmerkung:

Wir sind zum großen Teil mit den Ausführungen des Korrespondenten einverstanden und hätten es gewiß auch gerne gesehen, wenn mit der Lancierung der Initiative noch zugewartet worden wäre. Allein die Sache liegt einmal, so wie sie liegt. Wir müssen nun eben zu korrigieren suchen, was noch zu korrigieren ist. Die Unterschriftensammlung soll von uns Eisenbahnern energisch betrieben werden, aber wir werden die von uns gesammelten Unterschriften erst abliefern, wenn das Schicksal des Rechnungsgesetzes entschieden sein wird; dann wird es immer noch Zeit sein, das Begehren einzureichen. Derart bildet unsere Sammlung einen Protest gegen das Referendum und kann, wenn das Rechnungsgesetz — was wir nicht hoffen — abgelehnt werden sollte, der Verstaatlichungsidee zum Rettungsanker werden.

Militärisches. (Korr. aus Andermatt.) Sonntag früh wird die hier im Wiederholungskurse befindliche Positionsartillerie, Abteilung Nr. IV, bestehend aus den Kompagnien Nr. 1 (Zürich) und Nr. 7 (Aargau) zu einem mehrtägigen Ausmarsch aufbrechen. Die Kompagnie Nr. 1 marschiert mit einigen Geschützen auf die Oberalp, wo sie in der Nähe des Calmat eine Positionsstellung beziehen wird. Die Kompagnie Nr. 7 geht mit 12 4 cm Kanonen, einigen Mörsern und Broncekanonen über den St. Gotthard. Auf der Südseite wird sie das befestigte Werk von „Motto Bartola", oberhalb Airolo beziehen und von dort aus ihre Schießübungen nach verschiedenen Zielen hin abhalten.

Aargau.

Gontenschwyl. Schweres Unglück ist über die Familie Müller dahier gekommen. Letzte Woche fiel nämlich ein Pflegekind beim Kirschenpflücken so unglücklich vom Baume herunter, daß er beide Hände und einen Arm zweimal brach und sonst noch Verletzungen an den Hüften davontrug. Er wurde ins Spital nach Aarau verbracht. Diese Woche nun wurde einem Söhnlein beim Grasen der Fuß mit einer Sense gräßlich zerschnitten und, um das Unglück voll zu machen, fiel der Vater ebenfalls beim Kirschenpflücken von einem Baume herunter, so daß er nun das Bett hüten muß.

Beinwyl. „Rasch tritt der Tod den Menschen an". — Unerwartet und plötzlich ist letzten Mittwoch abends halb 8 Uhr Johann Weber, Barbier und Negotiant aus dem Irdischen abberufen worden.

Er beschäftigte sich gleichen Tags in Boniswyl mit dem Einladen von Kirschen und wurde von einer Hornisse gestochen und kaum mit dem Zuge daheim, ereilte ihn infolge des Stiches eine Herzlähmung.

Ein sehr bewegtes Leben findet hier seinen Abschluß; der Verstorbene war der erste, der aus hiesiger Gegend Obst exportierte nach allen Ländern, hauptsächlich nach Württemberg.

Erwischt. In Herisau wurde letzten Donnerstag der von der Polizei ausgeschriebene, längst gesuchte Gauner verhaftet, welcher auch in Brugg seine Schwindeleien betrieb. Es ist ein August Schatz von Häggenschwil, wohnhaft in Schwanden (Glarus), wo er einen Gemüsehandel betrieben haben soll. Die Spezialität dieses Schwindlers bestand, wie gemeldet, darin, daß er auf telegraphischem Wege sich unter angenommenem Namen eines andern von einem dritten, deren beide Verhältnisse und Beziehungen zu einander er offenbar kannte, Geld erhob.

Wohlen. (Korr.) Es hat in letzter Zeit ein Einsender in Ihrem geschätzten Blatte die Anregung gemacht, behördlich feststellen zu lassen, wie viele Haushaltungen ihre Habe nicht gegen Brandschaden versichert haben, um dann auch diese zu veranlassen, sich wo möglich vor Schaden zu schützen und auch zu versichern. Kurz nachher bringen die „Freiämter Stimmen" die Mitteilung, die „Helvetia" nehme nicht nur keine Versicherungen unter weicher Bedachung auf, sondern kündige noch die bestehenden Verträge, Wir können diese Mitteilungen nicht nur als der Wahrheit entsprechend bestätigen, sondern sind auch bereit, die betreffenden Beweise jedermann vorzulegen. Unmittelbar vor der letzten Großratssitzung sind diese Belege einem Großratsmitgliede vorgewiesen worden und erklärte sich dasselbe bereit, anläßlich der Beratung des Brandversicherungsgesetzes eine bezügliche Interpellation zu stellen. Diese unterblieb, weil sich scheints der Hr. Staatswirtschaftsdirektor dahin geäußert, eine direkte Anzeige betreffs Versicherungsverweigerung sei ihm bis dato noch nicht geworden. Dies mag nun richtig sein, aber dennoch besteht diese Weigerung schon mehr wie ein Jahr und ist in öffentlichen Blättern auch schon gerügt worden. Nicht jeder arme Mann weiß — denn nur solche trifft es — wo er in solchen Sachen zu reklamieren hat. Auch in den „Aargauer Nachrichten" kam nach dem letzten Brande in Beinwil am See die Erklärung, eine Familie habe nicht versichert, da dieselbe eben in letzter Zeit nicht mehr aufgenommen worden sei. Deßhalb scheint es uns, daß gewünschte Interpellation wohl am Platze gewesen wäre und wäre es überhaupt an der Zeit, daß die Staatsbehörden sich hierüber Klarheit verschaffen und entsprechend gegen solche Gesellschaften vorgehen würden. Oder sind diesen Gesellschaften die Konzessionen nur mit Rechten und ohne jegliche Pflichten erteilt worden?

Wenn die Regierung glaubt, die obligatorische Mobiliarversicherung sei für den Aargau noch nicht nötig, so hat sie doch gewiß als Vertreterin der Interessen aller Staatsbürger zweifellos die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jedermann versichern kann, ob er dann im Palaste oder in der Hütte wohne. So lange das aber nicht jeder kann, ist auch eine Untersuchung über Versicherungsverhältnisse überflüssig. L.

Wyl (Laufenburg). (Korr.) Wir haben einen guten Mann begraben. Am 31. Juli begleiteten die Einwohnerschaft von Wyl und die gesamte Lehrerschaft des Bezirks Laufenburg einen Mann zur letzten Ruhestätte, dessen unerwartet plötzlicher Tod in der Familie eine große Lücke riß und den Kollegen und allen denjenigen, die ihn kannten, sehr zu Herzen ging. Herr Josef Stäuble, Oberlehrer und Mitglied des Bezirksschulrates Laufenburg starb nach vierzigjährigem Wirken als tüchtiger Lehrer im Alter von nahezu 62 Jahren. Herr Pfr. Pfyffer in Mettau entrollte am Grabe in schlichten, schönen Worten den einfachen Lebensgang des Geschiedenen und schilderte denselben als von seinem Beruf begeisterten Lehrer und pflichtgetreuen guten Familienvater. Hr. Lehrer Stäuble wirkte nach seinem Austritt aus dem Seminar Wettingen zuerst als Unterlehrer und nachher als Oberlehrer bis zu seinem Tode an der Schule seiner Heimatgemeinde, wo es ihm gelang, sich durch unermüdlichen Fleiß und große Sparsamkeit aus dürftigen Verhältnissen zu einer gewissen Wohlhabenheit emporzuarbeiten, was heutzutage bei aargauischen Lehrern selten genug vorkommt.

Hr. Pfr. Müller, Präsident des Bezirksschulrates, schilderte die Verdienste des Verstorbenen als Mitglied dieser Behörde, in der er durch seine gründlichen Kenntnisse in Schulsachen und durch viele Anregungen seinen Platz ausfüllte.

Nachdem der Konferenzdirektor, Hr. Lehrer Mettauer, dem Entschlafenen den Abschiedsgruß der Kollegen nachgerufen, schloß die Feier mit einem von den Lehrern vorgetragenen Liede.

Weinbau. (Korr.) Wer gegenwärtig einen Gang durch die Reblagen von Schinznach, Oberflachs und Kasteln macht, muß sich wundern über den schönen Stand der Weinreben gegenüber demjenigen früherer Jahre. Fast durchwegs lassen die kräftig entwickelten Schosse auf zukünftig schönes Holz schließen. Der Traubenansatz ist je nach Zustand und Bearbeitung der Reben verschieden. Während in musterhaft behandelten Parzellen derselbe ein recht erfreulicher ist, weisen andere Rebstücke befriedigende Fruchtansätze auf. Leider wurde durch den Traubenwickler (Heuwurm, Sauerwurm) nicht unmerklich Schaden angerichtet und lassen sich jetzt nicht selten verpuppte Exemplare an ihren frühern Weideplätzen oder an Blättern finden, welche natürlich zerdrückt werden sollten, da sonst aus ihnen im August die Sommergeneration erscheint, welche die Eier an die jungen Beeren und ihre Stiele ablegt. Ende August oder Anfang September zeigt dann ein blauer Fleck in der Stielnähe die Stelle, wo die aus dem Ei sich entwickelte Raupe, jetzt Sauerwurm geheißen, in die Beere eingedrungen ist. Der an den Beeren durch seine Fädchen zusammengehaltene Raupenmurat ist ein deutliches Merkmal vom Vorhandensein dieses Schädlings. Wie vielfach beim Apfelwickler, begnügt sich auch hier das Räuchen nicht etwa nur mit einer Beere, sondern mehrere fallen zum Opfer. Solche Beeren sind dann sauer und sollten im Herbst ausgelesen werden.

Der Rebkurs vom letzten Jahre hat seine guten Wirkungen. Der Rebmann war dieses Frühjahr bestrebt den für diese Reblage und das dominierende Gutedelgewächs passenden Kronschnitt auszuführen. Der Erfolg ist ein sichtbar günstiger. Mich wundert nur, daß das „Verzwicken" eine in dieser Weinbaugegend bis voriges Jahr unbekannte Arbeit sein konnte, sind doch die günstigen Wirkungen augenscheinlich.

Anerkennung verdient auch die größtenteils sorgfältig durchgeführte Rebendbespritzung, die mit Sodakupfervitriollösung oder mit Soda-Kalk-Kupfervitriolmischung fast überall vorgenommen wurde. Jeder Weinbauer ist nun da zur Einsicht gekommen, daß die Rebendbespritzung den ordentlichen Rebarbeiten einzuverleiben ist und auch ohne weitern Zwang ausgeführt würde.

Möge der Sommer mit den gefürchteten Gewittern schadlos vorübergehen und den geplagtesten der Weinbauern unseres Kantons ein Herbst winken, der diesen unverdrossenen Rebleuten wiederum die wahre Freude für ihr Gewerbe bringt. ck.

Kleine Zeitung.

— Professor Dr. Kocher in Bern ist zur Vornahme einer Operation an den königlichen Hof von Madrid berufen worden.

— In Ried bei Neerach wurden einem zehnjährigen Mädchen durch den Schnitt einer Sense am Fuß drei Sehnen zerschnitten. Die Verunglückte mußte sofort in das Spital nach Zürich verbracht werden.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Montreal einen großen Teil der Gebäude, die zu der für 1897 geplanten internationalen Ausstellung gehörten. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt.

— In der Ortschaft Coesara in Ungarn wurde eine Zigeunerin, die als Hexe verschrieen war, von den Bauern Nachts im Bett überfallen und gefesselt ins Gebirge geschleppt, wo man sie auf einem mit Petroleum getränkten Scheiterhaufen verbrannte.

— Im ungarischen Dorf Egres durchbohrte ein 18jähriges Mädchen, welches seinen Bräutigam bei einem Stelldichein mit ihrer Mutter überraschte, beide mit der Heugabel und tötete sie.

— Bei Innsbruck wurde eine Frau von drei Männern in den hochgehenden Inn geworfen; sie verschwand sofort in der Flut. Die Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

Lokales.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 31. Juli 1896.

1. Nachdem der h. Regierungsrat des Kantons Aargau der hierseitigen Behörde gestattet hat, zweimal jährlich eine Ledermesse während je zwei Tagen abzuhalten und zwar die erste am 24. und 25. September nächsthin, wird der Lohmühlegesellschaft Metzingen von der bezüglichen Bewilligung Kenntnis gegeben und ihr mitgeteilt, daß man ihre Abordnung behufs Verständigung über das Lokal für die Ledermessen und allfällige weitere Punkte nunmehr gewärtige.

2. Eine Anzahl turnlustigen junger Leute von Aarau stellt das Gesuch, es möchte auf dem hiefür sehr geeigneten und bisher unbenutzten Platz „Spittelhof" unterhalb der Zinne ein Reck und ein Barren zur Förderung des Turnens angebracht werden.

Dem Gesuch wird in dem Sinne entsprochen, daß der fragliche Platz den Petenten für die Anbringung der erwähnten Turngerätschaften zur Verfügung gestellt und ihnen ein Beitrag von Fr. 50 an die Kosten der letztern zugesichert wird.

Verschiedenes.

Kommt Andrée zum Nordpol? Vor einigen Tagen erwähnten wir, daß Herr Berson in seiner „Zeitschrift für Luftschiffahrt" das Vorhaben Andrées, im Luftballon den Nordpol zu erreichen, als geradezu aussichtslos bezeichnet habe. Eine Berliner Korrespondenz, deren Mitarbeiter mit Hrn. Berson eine Unterredung hatte, veröffentlicht nun folgendes Gespräch. Herr Berson sagte: „Ich will Ihnen die wesentlichen Einwände klar zu legen suchen. Bei jeder Steigung des Ballons fließt etwas Gas aus. Die geringste Aenderung der Luftwärme bewirkt wellenartige Bewegungen des Ballons. Um diese zu verhindern, wirft man den Ballast aus, doch da Andrée als erfahrener Luftschiffer weiß, wie wichtig gerade bei dieser Fahrt der Ballast ist, so sucht er dem ewigen Hin- und Herschlimmen seines Fahrzeuges durch selbsttätig wirkende Bremsen, die Schleppseile, entgegen zu arbeiten. Aber bevor diese wirken, kann schon ein Steigen von 15 bis 20 M. und damit ein Gasverlust erfolgt sein. Halten wir uns an Andrées eigene Angaben. Bei seinen kühnen Probefahrten mit der „Sewa", die 1000 Kubikmeter Gas enthielt, blieb Andrée sieben Stunden in den oberen Luftschichten. Er verbrauchte dabei 50 Kilogramm Ballast. Sein jetziger Ballon hat eine Füllung von 4500 Kubikmeter; dementsprechend müßte der Ballast 225 Kilogramm betragen. Ich habe im Augenblick nicht die einzelnen Gewichtsangaben über die Ausrüstung des Ballons, Bemannung u. s. w. zur Verfügung; aber sicherlich betragen sie mindestens 1500 Kilogramm. Rechnen wir also so günstig wie möglich, so ist nach Andrées eigenen Ermittelungen die Folgerung einfach die, daß der Aufenthalt in der Luft nur 28 bis 30 Stunden dauern kann. Andrée selbst rechnet aber auf seine Luftfahrt sechs bis sieben Tage." Auf die Frage, ob das die einzigen Einwände seien, führte Herr Berson weiter aus: „Gewiß spielt noch mancher andere Umstand eine wichtige Rolle, den Herr Andrée ebensogut wie nur irgend ein Luftschiffer kennt. Ist auch die Gefahr, in ein Wolkenmeer zu gelangen oder beträchtliche Wärmeveränderungen zu erleiden, nicht groß, so kann sich doch immerhin etwas Feuchtigkeit auf das Netzwerk schlagen und eine bedeutende Mehrbelastung nach sich ziehen. Am bedenklichsten aber ist es, daß die beiden Begleiter Andrées, die Herren Ekholm und Strindberg, keine Luftschiffer sind. Sie haben erst in der letzten Zeit einige Auffahrten mitgemacht. Der Luftschiffer muß da oben auf seinem Posten sein, er muß mit jedem Augenblick Zeit und mit dem Korn Ballast rechnen. Wenn Sie weiter fragen, ob die wissenschaftliche Ausbeute einer solchen Fahrt von Bedeutung ist, so muß ich das unbedingt bejahen. Nur muß, namentlich was die meteorologischen Beobachtungen anbetrifft, die Ortsbestimmung zuverlässig sein. Doch wenn sich nur während zwei Stunden der Ballon in einer Wolke befindet, so wird das Zurechtfinden in diesen hohen Breiten fast zur Unmöglichkeit, an Deklinationsbestimmungen ist gar nicht zu denken. Ebensowenig läßt sich bestimmen, welche Richtung der Ballon nehmen wird. Sie erwähnen, daß Prof. Nils Ekholm der Ansicht ist, daß der Ballon nicht direkt von Spitzbergen über den Nordpol hinaus zur Beringstraße fliegen, sondern daß ihn nach dem Ueberfliegen des Nordpols eine andere Windrichtung nach Sibirien treiben wird. Nach den Mitteilungen der dänischen geographischen Gesellschaft herrschen auf Spitzbergen die West- oder die West-Südwestwinde, nicht aber Südwinde vor. Es ist ganz ebenso wahrscheinlich, daß der Ballon trotz seiner Segelvorrichtung nach Kaiser Franz Josefsland abgetrieben wird. Aber nehmen wir selbst an, die Herren geraten in eine günstige Windrichtung. Daß diese aber 4000 Kilometer in derselben Richtung beständig bleibt, gehört zu den größten Unwahrscheinlichkeiten. Und wenn die Landung, nachdem 4000 Kilometer zurückgelegt, glücklich von Statten geht, dann beginnt vielleicht erst die große Schwierigkeit. Wenn sie nach den unwirtlichsten Gegenden der Erde verschlagen sind, wie sollen sie von dort weiter gelangen? Sie haben keine Hunde, keine Schlitten zur Verfügung. Giebt es doch schon waghalsige Leute, die eine Südpolarexpedition im Luftballon planen, und dagegen ist ja eine Nordpolarexpedition das reine Kinderspiel. Ich kann nur wünschen, daß die Rückkehr des kühnen Andrée und seiner mutigen Begleiter meine Befürchtungen bald zu Schanden macht." — Hoffen wir es!

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 1. August. Der Stadtrat hat den zürcherischen Armenverein beauftragt, Hülfsgesuche von in Not geratenen Italienern zu erledigen und hat hiefür einen Kredit zugesichert.

* **Zürich,** 1. August. Bis gestern Abend sind bei der freiwilligen und Einwohner-Armenpflege an freiwilligen Spenden für die Opfer der Außerschlier Exzesse nahezu 9000 Fr. eingegangen, worunter 5000 Fr. vom hiesigen ital. Generalkonsulat.

St. Gallen, 1. August. Die „Ostschweiz" legt heute an Hand bewiesener Tatsachen dar, daß ein hiesiger Arbeiterführer, Mitglied der Boycottkommission und zugleich Wirt, sein als ringfrei empfohlenes Bier auf indirektem Wege aus einer boykottierten Brauerei in St. Gallen bezieht. Die Sache macht begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen.

* **Solothurn,** 31. Juli. Der Regierungsrat hat in seiner heutigen Sitzung die Gemeinderatswahlen auf den 30. August angesetzt. Unter 7 Mitgliedern ist die Proportionalwahl fakultativ.

* **Olten,** 31. Juli. Die Versammlung des schweizerischen Turnlehrervereins ist auf den 4./10. Oktober verlegt worden. Anfänglich hatte man den 3. Oktober in Aussicht genommen; die Verlegung hat ihren Grund in den Ferien der Ostschweizer. Am 5. Oktober nimmt in hier der Kurs für Mädchenturnlehrer oder Mädchenturnen seinen Anfang. Anfänglich war projektirt worden, diesen Kurs an die Versammlung unmittelbar anzuschließen. Nun beginnt der Turnkurs gleichwohl am 5. und es ist hierin keine Abänderung getroffen worden.

London, 1. August. Der internationale Sozialistenkongreß hat die Gründung eines permanenten internationalen Komitees mit ständigem Sekretariat und Sitz in London beschlossen.

Der Kongreß genehmigte einen Bericht des Friedenscomitees, welcher Abschaffung der stehenden Heere und Einführung eines Völkerschiedsgerichtes verlangt.

Privattelegramme.

☛ **Bellinzona,** 1. August. Die Regierung hat bezüglich des Italiener-Krawalls in Zürich eine Note an den Bundesrat gerichtet, in der die Schadloshaltung der betroffenen tessinischen Staatsbürger verlangt wird. Ferner wird der Bundesrat ersucht, Maßnahmen zu treffen, um weiteren Verwechslungen zwischen Tessinern und Italienern vorzubeugen.

Zürich, 1. August. Die „Züricher Post" meldet, bis zur Stunde sei an den 24 beschädigten Orten ein Gesamtschaden von 8400 Fr. konstatiert, von denen aber höchstens 3250 Fr. sich auf das Eigentum italienischer Staatsangehöriger sich beziehen.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Ecossé-Taffetas**

Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. Fwollene Mohair und Alpacca

Damenkleiderstoffe 40

Zürich **OETTINGER & Co.** Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buxkin von Fr. 1.90

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Muri. Witwe Stöckli, Elisabeth geb. Räber, Fällungen im Herrenweg, Gemeinde Muri; Räber, Peter Leonz, Schäfers, von Boswyl; Keusch, Joseph Pirmin, Franzen, von Boswyl. Eingabe bis 2. Sept. — Rheinfelden. Güntert, Franz, Ferdinands, von und in Mumpf; Bitter, Friedrich, Zimmermann, von und in Wallbach. Eingabe bis 31. August. — Zofingen. Schurrer, Friedrich, Landwirt, von Bargen, Kts. Bern, im Kuphof zu Strengelbach; Hilfiker, Samuel, Vater, Landwirt, von Safenwyl, im Feldgraben zu Rothrist; Schmitter, Rudolf, Weber, von und in Rothrist. Eingabe bis 12. September.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Gautschi, Rudolf, Negotiant, von Gontenschwyl, in Aarau. Eingabe bis 5. September. — Baden. Lang, August, Schlosser, von Baden; Kreß, Jakob, Schneider, von Kemptthal, in Turgi; Kreider, Konrad, Gerber, von Rütihof, Gemeinde Dättwyl. Eingabe bis 12. September. — Rheinfelden. Hilpert, Friedrich, Seiler, von und in Zuzgen; Müller, Burkard, Gipser, von und in Obermumpf. Eingabe bis 31. August. — Zofingen. Von Wartburg, Gottfried, Schreinermeister, von und in Aarburg. Eingabe bis 12. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Häuptli, Johannes, Wirt, von und in Biberstein; Lehner, Johannes, Daniels, Kölnis, Maurer, von und in Gränichen. Eingabe bis 1. September. —

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Mauthofer, August, Schlosser, von Hunzenschwyl, in Suhr; Pfister, Johannes, Samuels, in der Nägeln zu Densbüren; Frey, Heinrich, Rudolfs, Tännmelis, in Densbüren. — Brengarten. Bürgisser, Emil, Totengräber, in Oberlunkhofen; Koller, Maria, Strohflechterin, von Berikon. — Brugg. Wächter, Jakob, Schlosser, von Uebeschi, Kt. Bern, wohnhaft in Hausen. — Muri. Hildbrand, Friedrich, Schmied, von Boswyl. — Zofingen. Plüß, Adolf, Bohlis, Landarbeiter, auf dem Leidenberg, von und zu Wordenwald.

Rehabilitationen.

Baden. Birchmeier Gottlieb, Küfer von Würenlingen, in Baden wohnhaft. — Muri. Meier, Fridolin, in Unterrüti, Gemeinde Merenschwand.

Civilstandsnachrichten

vom 25. Juli bis 1. August 1896.

Geburten.

Juli 26. Paul Johann Ulrich, S. des Osterwalder Rudolf, Zuschneider, von Stettfurt (Thurgau), in Aarau.
„ 29. Helene, T. des Schmuziger Johann Jakob, Baumeister, von und in Aarau.
„ 30. Josephine Leonie, T. des Bußlinger Gottfried, Postbeamter, von und in Aarau.

Trauungen.

Juli 28. Klauenböck Johannes, Cementarbeiter, von Hirschthal, und Wolf Elise, Fabrikarbeiterin, von Melchnau (Bern), beide in Aarau.

Eheverkündung in Leutwyl.

Gloor Oskar Arnold, Kaufmann, von Schöftland, in Wohlen, ledig, geboren in Aarau den 17. Juni 1896, Sohn des † Gloor Friedrich, Regt. und der Maria geb. Siebenmann und Graf Bertha, von und in Leutwyl, ledig, geb. in Leutwyl, den 21. Juli 1871, Tochter des † Graf Wilhelm, Gemeinderat und der Maria geb. Baumann.

Verkündet in Leutwyl den 28. dieses Monats.

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August** u. **September**

für Aarau zu Fr. 1. 50
franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt von heute an entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 31. **Aarau,** den 1. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208 90	208,55	fl. 1000	208,65	3 %
Deutsche Bankplätze	123.92½	123.80	M. 3000	123,87½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.35	100.25	Fr. 3000	100.30	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.70	93,15	it.L. 1000	93,35	5 „
London Cheque	25.35½	25.23½	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100.35	100.27½	Fr. 1000	100.32½	2 „
Wien	211,	210,60	fl. 3000	210,70	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/95/3	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	104,	—
ditto 1889	104,	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108,1	107.9	108
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104	102,	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,3	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,9	97,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,3	—
½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	100,	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,1	100,4	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116,5	115.5	—
3 „ Kanton Genf	110,	109,7	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,2	86,1	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,4	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	100,8	—	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	100,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,6
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,2	106,6	—
4 „ dto. 1883—1957	—	106,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,7	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	101,8	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,3	100,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,7	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,8	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,8	100
4 „ Banca ax. ered. fond	92.2	91,4	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	100.9	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,6	101,5	—
do. „ B	100,6	100,5	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,6	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	845	835	—
Nordostbahn Stamm	692	690	—
Union Suisse Stamm	480	—	—
„ „ Prioritäten	530	525	—
Centralbahn	701	699	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	210	209	210
	569	560	—
Aarg. Creditanstalt	617	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	665	660	660
Basler u. Zürcher Bankverein	680	679	—
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	579	575	—
„ neue	570	565	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	678	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	960	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	780	779	780
Eidg. Bank	—	575	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	852	857
Bank in Winterthur	565	562	—
Schweiz. Unionbank	518	515	517
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	564	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgebotes	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	210.50
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets fort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

rohe Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Dool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zuyler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei promptern Ablieferung u. billigsten Preise
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Gesucht:
Ein selbständiger **Arbeiter,** der die 3163
Groß- & Kleinbäckerei
gründlich versteht. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige
Spengler
finden dauernde Arbeit bei 3161
Joh. Germann,
Gysikon-Root (Luzern).

Ein flinker Knabe
findet sofort dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Pferde
zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Zu verkaufen.



Eine nähige, schwere **Kuh,** Rothfleck, das dritte Kalb tragend bei
A. Stauffer, Metzger,
3155 **U.-Entfelden.**

Zu verkaufen:
Zirka 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 3051

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltener
Zlöcheriger Kochherd.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Gefunden:
Ein **Spitzenkragen** im Oberholz. Bei der Expedition der „Aarganer Nachrichten" abzuholen.

Gefunden:
Eine kleine silberne **Damenuhr.** Eigentumsansprüche sind bis 15. August 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Zu vermieten:
Ein **Zimmer** mit 2 Betten an zwei reinliche Arbeiter in **Nr. 85.**

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 kleinen Zimmern, Küche, Keller, Holzhaus und etwas Garten bei
Maurer, Maler, in **Buchs.**

Reparaturen von Korbwaren
sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Matratzendrillch
¾, ⅞ und 10/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von C. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Ordonnanz also nur für die zukünftige Beschaffung der Gewehre Geltung hat.

Die aus den Herren Oberst Greßly, Oberst von Mechel und Prof. Amsler bestehende technische Gewehrkommission hatte s. Z. verlangt, es möchte die Frage der Versehung der Verschlußwarzen nach vorn studiert werden. Nunmehr ist es dem Waffenkontrolleur Vogelsang gelungen, ein Modell im gewünschten Sinne zu erstellen; Versuche mit demselben ergaben durchwegs sehr befriedigende Resultate.

Durch die Versetzung der Verschlußwarzen nach vorn wird der Verschluß verstärkt und das ganze System solider, Brüche der Verschlußstücke werden weniger vorkommen, da nur noch die Warzen und nicht mehr die ganze Hülse auf Druck beansprucht werden. Es können auch Patronen mit einem größern Gasdruck als 2400—2600 Atmosphären verwendet werden. Der Verschluß ist leichter zu öffnen; Klemmer kommen weniger vor. Der Verschlußzylinder bietet der Patronenhülse einen stabileren Stoßboden, wodurch die Präzision der Waffe gewinnt.

Durch die Verkürzung der Verschlußteile (Verkürzung des Schraubenganges der Verschlußhülse und progressive Steigung desselben) wird ein leichteres Funktionieren des Verschlusses erzielt, ebenso eine Vergrößerung der Anschlaglänge um 2 Cm., infolgedessen eine bessere Kopf- und Körperhaltung des Mannes. Die Feuerscheu der Rekruten wird leichter überwunden werden und durch bessern Anschlag wird die Präzision gefördert.

Das Gewicht der Waffe wird um 100 Gramm vermindert, das einzelne Gewehr wird etwa 50 Ct. mehr kosten. Die Handhabung der Waffe bleibt ganz die gleiche.

Das neue Gewehr erhält die Bezeichnung: „Schweizerisches Repetiergewehr, Modell 1889/96.

Die Expropriationsinitiative und die Eisenbahnen. Die „Schweiz. Eisenbahnzeitung", das offizielle Organ des Eisenbahnerverbandes bringt einen Artikel, der die Initiative als inopportun bekämpft, da sie das ganze Verstaatlichungswerk gefährde.

Dazu macht der Redaktor, Dr. Sourbeck, die Anmerkung:

Wir sind zum großen Teil mit den Ausführungen des Korrespondenten einverstanden und hätten es gewiß auch gerne gesehen, wenn mit der Lancierung der Initiative noch zugewartet worden wäre. Allein die Sache liegt einmal, so wie sie liegt. Wir müssen nun eben zu korrigieren suchen, was noch zu korrigieren ist. Die Unterschriftensammlung soll von uns Eisenbahnern energisch betrieben werden, aber wir werden die von uns gesammelten Unterschriften erst abliefern, wenn das Schicksal des Rechnungsgesetzes entschieden sein wird; dann wird es immer noch Zeit sein, das Begehren einzureichen. Derart bildet unsere Sammlung einen Protest gegen das Referendum und kann, wenn das Rechnungsgesetz — was wir nicht hoffen — abgelehnt werden sollte, der Verstaatlichungsidee zum Rettungsanker werden.

Militärisches. (Korr. aus Andermatt.) Sonntag früh wird die hier im Wiederholungskurse befindliche Positionsartillerie, Abteilung Nr. IV, bestehend aus den Kompagnien Nr. 1 (Zürich) und Nr. 7 (Aargau) zu einem mehrtägigen Ausmarsch aufbrechen. Die Kompagnie Nr. 1 marschiert mit einigen Geschützen auf die Oberalp, wo sie in der Nähe des Calmat eine Positionsstellung beziehen wird. Die Kompagnie Nr. 7 geht mit 12 4 cm Kanonen, einigen Mörsern und Bronzekanonen über den St. Gotthard. Auf der Südseite wird sie das befestigte Werk von „Motto Bartola", oberhalb Airolo beziehen und von dort aus ihre Schießübungen nach verschiedenen Zielen hin abhalten.

Aargau.

Gontenschwyl. Schweres Unglück ist über die Familie Müller dahier gekommen. Letzte Woche fiel nämlich ein Pflegeknabe beim Kirschenpflücken so unglücklich vom Baume herunter, daß er beide Hände und einen Arm zweimal brach und sonst noch Verletzungen an den Hüften davontrug. Er wurde ins Spital nach Aarau verbracht. Diese Woche nun wurde einem Söhnlein beim Grasen der Fuß mit einer Sense gräßlich zerschnitten und, um das Unglück voll zu machen, fiel der Vater ebenfalls beim Kirschenpflücken von einem Baume herunter, so daß er nun das Bett hüten muß.

Beinwyl. „Rasch tritt der Tod den Menschen an". — Unerwartet und plötzlich ist letzten Mittwoch abends halb 8 Uhr Johann Weber, Barbier und Negotiant aus dem Irdischen abberufen worden.

Er beschäftigte sich gleichen Tags in Boniswyl mit dem Einladen von Kirschen und wurde von einer Hornisse gestochen und kaum mit dem Zuge daheim, ereilte ihn infolge des Stiches eine Herzlähmung.

Ein sehr bewegtes Leben findet hier seinen Abschluß; der Verstorbene war der erste, der aus hiesiger Gegend Obst exportierte nach allen Ländern, hauptsächlich nach Württemberg.

Erwischt. In Herisau wurde letzten Donnerstag der von der Polizei ausgeschriebene, längst gesuchte Gauner verhaftet, welcher auch in Brugg seine Schwindeleien betrieb. Es ist ein August Schütz von Häggenschwil, wohnhaft in Schwanden (Glarus), wo er einen Gemüsehandel betrieben haben soll. Die Spezialität dieses Schwindler bestand, wie gemeldet, darin, daß er auf telegraphischem Wege sich unter angenommenem Namen eines andern von einem dritten, deren beide Verhältnisse und Beziehungen zu einander er offenbar kannte, Geld erhob.

Wohlen. (Korr.) Es hat in letzter Zeit ein Einsender in Ihrem geschätzten Blatte die Anregung gemacht, behördlich feststellen zu lassen, wie viele Haushaltungen ihre Habe nicht gegen Brandschaden versichert haben, um dann auch diese zu veranlassen, sich wo möglich vor Schaden zu schützen und auch zu versichern. Kurz nachher bringen die „Freiämter Stimmen" die Mitteilung, die „Helvetia" nehme nicht nur keine Versicherungen unter welcher Bedachung auf, sondern kündige noch die bestehenden Verträge. Wir können diese Mitteilungen nicht nur als der Wahrheit entsprechend bestätigen, sondern sind auch bereit, die betreffenden Beweise jedermann vorzulegen. Unmittelbar vor der letzten Großratssitzung sind diese Belege einem Großratsmitgliede vorgewiesen worden und erklärte sich dasselbe bereit, anläßlich der Beratung des Brandversicherungsgesetzes eine bezügliche Interpellation zu stellen. Diese unterblieb, weil sich scheints der Hr. Staatswirtschaftsdirektor dahin geäußert, eine direkte Anzeige betreffs Versicherungsverweigerung sei ihm bis dato noch nicht geworden. Dies mag nun richtig sein, aber dennoch besteht diese Weigerung schon mehr wie ein Jahr und ist in öffentlichen Blättern auch schon gerügt worden. Nicht jeder arme Mann weiß — denn nur solche trifft es — wo er in solchen Sachen zu reklamieren hat. Auch in den „Aargauer Nachrichten" kam nach dem letzten Brande in Beinwil am See die Erklärung, eine Familie habe nicht versichert, da dieselbe eben in letzter Zeit nicht mehr aufgenommen worden sei. Deßhalb scheint es uns, daß gewünschte Interpellation wohl am Platze gewesen wäre und wäre es überhaupt an der Zeit, daß die Staatsbehörden sich hierüber Klarheit verschaffen und entsprechend gegen solche Gesellschaften vorgehen würden. Oder sind diesen Gesellschaften die Konzessionen nur mit Rechten und ohne jegliche Pflichten erteilt worden?

Wenn die Regierung glaubt, die obligatorische Mobiliarversicherung sei für den Aargau noch nicht nötig, so hat sie doch gewiß als Vertreterin der Interessen aller Staatsbürger zweifellos die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jedermann versichern kann, ob er dann im Palaste oder in der Hütte wohne. So lange das aber nicht jeder kann, ist auch eine Untersuchung über Versicherungsverhältnisse überflüssig. L.

Wyl (Laufenburg). (Korr.) Wir haben einen guten Mann begraben. Am 31. Juli begleiteten die Einwohnerschaft von Wyl und die gesamte Lehrerschaft des Bezirks Laufenburg einen Mann zur letzten Ruhestätte, dessen unerwartet plötzlicher Tod in der Familie eine große Lücke riß und den Kollegen und allen denjenigen, die ihn kannten, sehr zu Herzen ging. Herr Josef Stäuble, Oberlehrer und Mitglied des Bezirksschulrates Laufenburg starb nach vierzigjährigem Wirken als tüchtiger Lehrer im Alter von nahezu 62 Jahren. Herr Pfr. Pfyffer in Mettau entrollte am Grabe in schlichten, schönen Worten den einfachen Lebensgang des Geschiedenen und schilderte denselben als von seinem Beruf begeisterten Lehrer und pflichtgetreuen guten Familienvater. Hr. Lehrer Stäuble wirkte nach seinem Austritt aus dem Seminar Wettingen zuerst als Unterlehrer und nachher als Oberlehrer bis zu seinem Tode an der Schule seiner Heimatgemeinde, wo es ihm gelang, sich durch unermüdlichen Fleiß und große Sparsamkeit aus dürftigen Verhältnissen zu einer gewissen Wohlhabenheit emporzuarbeiten, was heutzutage bei aargauischen Lehrern selten genug vorkommt.

Hr. Pfr. Müller, Präsident des Bezirksschulrates, schilderte die Verdienste des Verstorbenen als Mitglied dieser Behörde, in der er durch seine gründlichen Kenntnisse in Schulsachen und durch viele Anregungen seinen Platz ausfüllte.

Nachdem der Konferenzdirektor, Hr. Lehrer Mettauer, dem Entschlafenen den Abschiedsgruß der Kollegen nachgerufen, schloß die Feier mit einem von den Lehrern vorgetragenen Liede.

Weinbau. (Korr.) Wer gegenwärtig einen Gang durch die Reblagen von Schinznach, Oberflachs und Kasteln macht, muß sich wundern über den schönen Stand der Weinreben gegenüber demjenigen früherer Jahre. Fast durchwegs lassen die kräftig entwickelten Schosse auf zukünftig schönes Holz schließen. Der Traubenansatz ist je nach Zustand und Bearbeitung der Reben verschieden. Während in musterhaft behandelten Parzellen derselbe ein recht erfreulicher ist, weisen andere Rebstücke befriedigende Fruchtansätze auf. Leider wurde durch den Traubenwickler (Heuwurm, Sauerwurm) nicht unmerklich Schaden angerichtet und lassen sich jetzt nicht selten verpuppte Exemplare an ihren frühern Weideplätzen oder an Blättern finden, welche natürlich zerdrückt werden sollten, da sonst aus ihnen im August die Sommergeneration erscheint, welche die Eier an die jungen Beeren und ihre Stiele ablegt. Ende August oder Anfang September zeigt dann ein blauer Fleck in der Stielnähe die Stelle, wo die aus dem Ei sich entwickelte Raupe, jetzt Sauerwurm geheißen, in die Beere eingedrungen ist. Der an den Beeren durch seine Fädchen zusammengehaltene Raupenmist ist ein deutliches Merkmal vom Vorhandensein dieses Schädlings. Wie vielfach beim Apfelwickler, begnügt sich auch hier das Räupchen nicht etwa nur mit einer Beere, sondern mehrere fallen zum Opfer. Solche Beeren sind dann sauer und sollten im Herbst ausgelesen werden.

Der Rebwann vom letzten Jahre hat seine guten Wirkungen. Der Rebwann war dieses Frühjahr bestrebt den für diese Reblage und das dominierende Gutedelgewächs passenden Kronschnitt auszuführen. Der Erfolg ist ein sichtbar günstiger. Mich wundert nur, daß das „Verzwicken" eine in dieser Weinbaugegend bis voriges Jahr unbekannte Arbeit sein konnte, sind doch die günstigen Wirkungen augenscheinlich.

Anerkennung verdient auch die größtenteils sorgfältig durchgeführte Rebenbespritzung, die mit Sodakupfervitriollösung oder mit Soda-Kalk-Kupfervitriolmischung fast überall vorgenommen wurde. Jeder Weinbauer ist nun da zur Einsicht gekommen, daß die Rebenbespritzung den ordentlichen Rebarbeiten einzuverleiben ist und auch ohne weitern Zwang ausgeführt würde.

Möge der Sommer mit den gefürchteten Gewittern schadlos vorübergehen und den geplagtesten der Weinbauern unseres Kantons ein Herbst winken, der diesen unverdrossenen Rebleuten wiederum die wahre Freude für ihr Gewerbe bringt. ck.

Kleine Zeitung.

— Professor Dr. Kocher in Bern ist zur Vornahme einer Operation an den königlichen Hof von Madrid berufen worden.

— In Ried bei Neerach wurden einem zehnjährigen Mädchen durch den Schnitt einer Sense am Fuß drei Sehnen zerschnitten. Die Verunglückte mußte sofort in das Spital nach Zürich verbracht werden.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Montreal einen großen Teil der Gebäude, die zu der für 1897 geplanten internationalen Ausstellung gehörten. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt.

— In der Ortschaft Coesara in Ungarn wurde eine Zigeunerin, die als Hexe verschrieen war, von den Bauern Nachts im Bett überfallen und gefesselt ins Gebirge geschleppt, wo man sie auf einem mit Petroleum getränkten Scheiterhaufen verbrannte.

— Im ungarischen Dorf Egres durchbohrte ein 18jähriges Mädchen, welches seinen Bräutigam bei einem Stelldichein mit ihrer Mutter überraschte, beide mit der Heugabel und tötete sie.

— Bei Innsbruck wurde eine Frau von drei Männern in den hochgehenden Inn geworfen; sie verschwand sofort in der Flut. Die Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

Lokales.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 31. Juli 1896.

1. Nachdem der h. Regierungsrat des Kantons Aargau der hierseitigen Behörde gestattet hat, zweimal jährlich eine Ledermesse während je zwei Tagen abzuhalten und zwar die erste am 24. und 25. September nächsthin, wird der Lohmühlegesellschaft Metzingen von der bezüglichen Bewilligung Kenntnis gegeben und ihr mitgeteilt, daß man ihre Abordnung behufs Verständigung über das Lokal für die Ledermessen und allfällige weitere Punkte nunmehr gewärtige.

2. Eine Anzahl turnlustiger junger Leute von Aarau stellt das Gesuch, es möchte auf dem hiefür sehr geeigneten und bisher unbenutzten Platz „Spittelhof" unterhalb der Zinne ein Reck und ein Barren zur Förderung des Turnens angebracht werden.

Dem Gesuch wird in dem Sinne entsprochen, daß der fragliche Platz den Petenten für die Anbringung der erwähnten Turngerätschaften zur Verfügung gestellt und ihnen ein Beitrag von Fr. 50 an die Kosten der letztern zugesichert wird.

Verschiedenes.

Kommt Andrée zum Nordpol? Vor einigen Tagen erwähnten wir, daß Herr Berson in seiner „Zeitschrift für Luftschiffahrt" das Vorhaben Andrées, im Luftballon den Nordpol zu erreichen, als geradezu aussichtslos bezeichnet habe. Eine Berliner Korrespondenz, deren Mitarbeiter mit Hrn. Berson eine Unterredung hatte, veröffentlicht nun folgendes Gespräch. Herr Berson sagte: „Ich will Ihnen die wesentlichen Einwände klar zu legen suchen. Bei jeder Steigung des Ballons fließt etwas Gas aus. Die geringste Aenderung der Luftwärme bewirkt wellenartige Bewegungen des Ballons. Um diese zu verhindern, wirft man den Ballast aus, doch da Andrée als erfahrener Luftschiffer weiß, wie wichtig gerade bei dieser Fahrt der Ballast ist, so sucht er dem ewigen Hin- und Herschimmen seines Fahrzeuges durch selbsttätig wirkende Bremsen, die Schleppseile, entgegen zu arbeiten. Aber bevor diese wirken, kann schon ein Steigen von 15 bis 20 M. und damit ein Gasverlust erfolgt sein. Halten wir uns an Andrées eigene Angaben. Bei seinen kühnen Probefahrten mit der „Sewa", die 1000 Kubikmeter Gas enthielt, blieb Andrée sieben Stunden in den oberen Luftschichten. Er verbrauchte dabei 50 Kilogramm Ballast. Sein jetziger Ballon hat eine Füllung von 4500 Kubikmeter; dementsprechend müßte der Ballast 225 Kilogramm betragen. Ich habe im Augenblick nicht die einzelnen Gewichtsangaben über die Ausrüstung des Ballons, Bemannung u. s. w. zur Verfügung; aber sicherlich betragen sie mindestens 1500 Kilogramm. Rechnen wir also so günstig wie möglich, so ist nach Andrées eigenen Ermittelungen die Folgerung einfach die, daß der Aufenthalt in der Luft nur 28 bis 30 Stunden dauern kann. Andrée selbst rechnet aber auf seine Luftfahrt sechs bis sieben Tage." Auf die Frage, ob das die einzigen Einwände seien, führte Herr Berson weiter aus: „Gewiß spielt noch mancher andere Umstand eine wichtige Rolle, den Herr Andrée ebensogut wie nur irgend ein Luftschiffer kennt. Ist auch die Gefahr, in ein Wolkenmeer zu gelangen oder beträchtliche Wärmeveränderungen zu erleiden, nicht groß, so kann sich doch immerhin etwas Feuchtigkeit auf das Netzwerk schlagen und eine bedeutende Mehrbelastung nach sich ziehen. Am bedenklichsten aber ist es, daß die beiden Begleiter Andrées, die Herren Ekholm und Strindberg, keine Luftschiffer sind. Sie haben erst in der letzten Zeit einige Auffahrten mitgemacht. Der Luftschiffer muß da oben auf seinem Posten sein, er muß mit jedem Augenblick Zeit und mit jedem Korn Ballast rechnen. Wenn Sie weiter fragen, ob die wissenschaftliche Ausbeute einer solchen Fahrt von Bedeutung ist, so muß ich das unbedingt bejahen. Nur muß, namentlich was die meteorologischen Beobachtungen anbetrifft, die Ortsbestimmung zuverlässig sein. Doch wenn sich nur während zwei Stunden der Ballon in einer Wolke befindet, so wird das Zurechtfinden in diesen hohen Breiten fast zur Unmöglichkeit, an Deklinationsbestimmungen ist gar nicht zu denken. Ebensowenig läßt sich bestimmen, welche Richtung der Ballon nehmen wird. Sie erwähnen, daß Prof. Nils Ekholm der Ansicht ist, daß der Ballon nicht direkt von Spitzbergen über den Nordpol hinaus zur Behringstraße fliegen, sondern daß ihn nach dem Uebersetzen des Nordpols eine andere Windrichtung nach Sibirien treiben wird. Nach den Mitteilungen der dänischen geographischen Gesellschaft herrschen auf Spitzbergen die West- oder die West-Südwestwinde, nicht aber Südwinde vor. Es ist ganz ebenso wahrscheinlich, daß der Ballon trotz seiner Segelvorrichtung nach Kaiser Franz Josefsland abgetrieben wird. Aber nehmen wir selbst an, die Herren geraten in eine günstige Windrichtung. Daß diese aber 4000 Kilometer in derselben Richtung beständig bleibt, gehört zu den größten Unwahrscheinlichkeiten. Und wenn die Landung, nachdem 4000 Kilometer zurückgelegt, glücklich von Statten geht, dann beginnt vielleicht erst die große Schwierigkeit. Wenn sie nach den unwirtlichsten Gegenden der Erde verschlagen sind, wie sollen sie von dort weiter gelangen? Sie haben keine Hunde, keine Schlitten zur Verfügung. Giebt es doch schon waghalsige Leute, die eine Südpolarexpedition im Luftballon planen, und dagegen ist ja eine Nordpolarexpedition das reine Kinderspiel. Ich kann nur wünschen, daß die Rückkehr des kühnen Andrée und seiner mutigen Begleiter meine Befürchtungen bald zu Schanden macht." — Hoffen wir es!

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 1. August. Der Stadtrat hat den zürcherischen Armenverein beauftragt, Hülfsgesuche von in Not geratenen Italienern zu erledigen und hat hiefür einen Kredit zugesichert.

* **Zürich,** 1. August. Bis gestern Abend sind bei der freiwilligen und Einwohner-Armenpflege an freiwilligen Spenden für die Opfer der Außerschlerexzesse nahezu 9000 Fr. eingegangen, worunter 5000 Fr. vom hiesigen ital. Generalkonsulat.

St. Gallen, 1. August. Die „Ostschweiz" legt heute an Hand bewiesener Tatsachen dar, daß ein hiesiger Arbeiterführer, Mitglied der Boycottkommission und zugleich Wirt, sein als ringfrei empfohlenes Bier auf indirektem Wege aus einer boykottierten Brauerei in St. Gallen bezieht. Die Sache macht begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen.

* **Solothurn,** 31. Juli. Der Regierungsrat hat in seiner heutigen Sitzung die Gemeinderatswahlen auf den 30. August angesetzt. Unter 7 Mitgliedern ist die Proportionalwahl fakultativ.

* **Olten,** 31. Juli. Die Versammlung des schweizerischen Turnlehrervereins ist auf den 4./5. Oktober verlegt worden. Anfänglich hatte man den 3. Oktober in Aussicht genommen; die Verlegung hat ihren Grund in den Ferien der Ostschweizer. Am 5. Oktober nimmt in hier der Kurs für Mädchenturnlehrer oder Mädchenturnen seinen Anfang. Anfänglich war projektirt worden, diesen Kurs an die Versammlung unmittelbar anzuschließen. Nun beginnt der Turnkurs gleichwohl am 5. und es ist hierin keine Abänderung getroffen worden.

London, 1. August. Der internationale Sozialistenkongreß hat die Gründung eines permanenten internationalen Komitees mit ständigem Sekretariat und Sitz in London beschlossen.

Der Kongreß genehmigte einen Bericht des Friedenscomitees, welcher Abschaffung der stehenden Heere und Einführung eines Völkerschiedsgerichtes verlangt.

Privattelegramme.

Bellinzona, 1. August. Die Regierung hat bezüglich des Italiener-Krawalls in Zürich eine Note an den Bundesrat gerichtet, in der die Schadloshaltung der betroffenen tessinischen Staatsbürger verlangt wird. Ferner wird der Bundesrat ersucht, Maßnahmen zu treffen, um weiteren Verwechslungen zwischen Tessinern und Italienern vorzubeugen.

Zürich, 1. August. Die „Züricher Post" meldet, bis zur Stunde sei an den 24 beschädigten Orten ein Gesamtschaden von 8400 Fr. konstatiert, von denen aber höchstens 3250 Fr. sich auf das Eigentum italienischer Staatsangehöriger sich beziehen.

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Fr. 3.60 p. M.
Rein seid. elegante Complett Block zu
Eccosé-Taffetas Seiden-Blouse

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costüm-, Blousen-, Jupon- und Garniturstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. Halbwollene Mohair und Alpacca
Damenkleiderstoffe 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buckskin von Fr. 1.90

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Muri. Witwe Stöckli, Gisbadeth geb. Räder, Fällungen im Herrenweg, Gemeinde Muri; Räder, Peter Leonz. Schäfers, von Boswyl; Keusch, Joseph Pirmin, Franzen, von Boswyl. Eingabe bis 2. Sept. — Rheinfelden. Güntert, Franz, Ferdinand, von und in Mumpf; Bitter, Friedrich, Zimmermann, von und in Wallbach. Eingabe bis 31. August. — Zofingen. Scheurer, Friedrich, Landwirt, von Bargen, Kts. Bern, im Rugihof zu Strengelbach; Hilfiker, Samuel, Vater, Landwirt, von Safenwyl, im Feldgraben zu Rothrist; Schmitter, Rudolf, Weber, von und in Rothrist. Eingabe bis 12. September.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Gautschi, Rudolf, Negotiant, von Gontenschwyl, in Aarau. Eingabe bis 5. September. — Baden. Lang, August, Schlosser, von Baden; Kreß, Jakob, Schneider, von Remptpof, in Turgi; Kreider, Konrad, Gerber, von Rütihof, Gemeinde Dätwyl. Eingabe bis 12. September. — Rheinfelden. Hilpert, Friedrich, Seiler, von und in Zuzgen; Müller, Burkhard, Glaser, von und in Obermumpf. Eingabe bis 31. August. — Zofingen. Von Wartburg, Gottfried, Schreinermeister, von und in Aarburg. Eingabe bis 12. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Häuptli, Johannes, Wirt, von und in Biberstein; Lehner, Johannes, Daniels, Kölnis, Maurer, von und in Gränichen. Eingabe bis 1. September. —

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Maurhofer, August, Schlosser, von Hunzenschwyl, in Suhr; Pfister, Johannes, Samuels, in der Rägeln zu Densbüren; Frey, Heinrich, Rudolfs, Tömmelis, in Densbüren. — Brugg. Bürgisser, Emil, Totengräber, in Oberlunkhofen; Koller, Maria, Strohflechterin, von Berikon. — Brugg. Bächler, Jakob, Schlosser, von Uebeschi, Kt. Bern, wohnhaft in Hausen. — Muri. Hüddrand, Friedrich, Schmied, von Boswyl. — Zofingen. Plüß, Adolf, Bohlis, Landarbeiter, auf dem Leidenberg, von und zu Bordemwald.

Rehabilitationen.

Baden. Birchmeier Gottlieb, Küfer von Würenlingen, in Baden wohnhaft. — Muri. Meier, Fridolin, in Unterrüti, Gemeinde Merenschwand.

Civilstandsnachrichten

vom 25. Juli bis 1. August 1896.

Geburten.

Juli 26. Paul Johann Ulrich, S. des Osterwalder Rudolf, Zuschneider, von Stettfurt (Thurgau), in Aarau.
„ 29. Helene, T. des Schmuzziger Johann Jakob, Baumeister, von und in Aarau.
„ 30. Josephine Leonie, T. des Bußlinger Gottfried, Postbeamter, von und in Aarau.

Trauungen.

Juli 28. Klauendösch Johannes, Cementarbeiter, von Hirschthal, und Wolf Elise, Fabrikarbeiterin, von Melchnau (Bern), beide in Aarau.

Eheverkündung in Leutwyl.

Gloor Oskar Arnold, Kaufmann, von Schöftland, in Wohlen, ledig, geboren in Aarau den 17. Juni 1866, Sohn des † Gloor Friedrich, Regt. und der Maria geb. Siebenmann und Graf Bertha, von und in Leutwyl, ledig, geb. in Leutwyl, den 21. Juli 1871, Tochter des † Graf Wilhelm, Gemeinderat und der Maria geb. Baumann.

Verkündet in Leutwyl den 28. dieses Monats.

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August** u. **September**

für Aarau zu Fr. 1. 50
franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt von heute an entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 31. **Aarau,** den 1. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.90	208.55	fl. 1000	208,65	3 %
Deutsche Bankplätze	123.92½	123.80	M. 3000	123,87½	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.35	100.25	Fr. 3000	100.30	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.70	93.15	it.L. 1000	93,35	5 „
London Cheque	25.25½	25.23½	—	—	—
London Banksicht	25.24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100.35	100.27½	Fr. 1000	100.32½	2 „
Wien	211,	210,60	fl. 3000	210,70	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	104,	—
ditto 1889	104,	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108,1	107,9	108
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	104	102,	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	—	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,3	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,9	97,2	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,3	—
/2 „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	100,	—	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,1	100,4	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	116,5	115,5	—
3 „ Kanton Genf	110,	109,7	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,2	86,1	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100,4	—
4 „ „ „ 1886	—	—	—
4 „ „ „ 1887	100,8	—	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	100,8	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,6
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,2	106,6	—
4 „ dto. 1883—1957	—	106,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,7	101,8
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	101,8	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,3	100,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,9	100,7	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,8	105	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	104,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,8	100
4 „ Banca nax. cred. fond	92.2	91,4	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	100,9	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100,	—
4 „ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,6	101,5	—
do. „ B	100,6	100,5	—
4 „ do. „ C.	100,7	100,6	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	845	835	—
Nordostbahn Stamm	692	690	—
Union Suisse Stamm	460	—	—
„ „ Prioritäten	530	525	—
Centralbahn	701	699	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	210	209	210
	569	560	—
Aarg. Creditanstalt	617	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	—	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	665	660	660
Basler u. Zürcher Bankverein	680	679	—
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	579	575	—
„ „ neue	570	565	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	678	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	960	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	780	779	780
Eidg. Bank	—	575	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	852	857
Bank in Winterthur	565	562	—
Schweiz. Unionbank	518	515	517
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	564	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.90	123.75
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	210.50
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	264.—
20 Mark Stücke	—.—	24.65
Englische Sovereings	—.—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen Darlehen auf Wechsel-Obligo und eröffnen Kredite in laufender Rechnung gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets fort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

rote Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,** speziell zur **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Th. Thurnherr, Apotheke, Wohlen. D. Zuyler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Brochüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei promptem Ablieferung u. billigsten Preise
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Hallauersche
Klassiker-Bibliothek.
Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.
Alphabetisches Verzeichnis.
Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.
Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.
Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602
Ort und Datum
Unterschrift:

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in
Brillen und Pincenez.
Gläser nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Gesucht:
Ein selbständiger **Arbeiter,** der die 3163
Groß- & Kleinbäckerei
gründlich versteht. Eintritt sofort. Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige
Spengler
finden dauernde Arbeit bei 3161
Joh. Germann,
Gysikon-Root (Luzern).

Ein flinker Knabe
findet sofort dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Pferde
zum Schlachten
werden zu den höchsten Preisen stets angekauft in
Falk's Menagerie,
Aarau.

Zu verkaufen.

Eine nähige, schwere **Kuh,** Rothfleck, das dritte Kalb tragend bei
A. Stauffer, Metzger,
3155 **U.-Entfelden.**

Zu verkaufen:
Zirka 150
grüne Flaschen
Auskunft bei der Exped. 3051

Zu verkaufen:
Ein noch gut erhaltener
Zlöcheriger Kochherd.
Zu erfragen **Bankstraße 1146.**

Gefunden:
Ein **Spitzenkragen** im Oberholz. Bei der Expedition der „Aargauer Nachrichten" abzuholen.

Gefunden:
Eine kleine silberne **Damenuhr.** Eigentumsansprüche sind bis 15. August 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Zu vermieten:
Ein **Zimmer** mit 2 Betten an zwei reinliche Arbeiter in **Nr. 85.**

Zu vermieten:
Eine freundliche **Wohnung** von 3 kleinen Zimmern, Küche, Keller, Holzhaus und etwas Garten bei
Maurer, Maler, in **Buchs.**

Reparaturen
von
Korbwaren
sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Matratzendrillich
4/4, 5/4 und 10/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf Montag den 3. August und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 1. August 1896.

Die Bauverwaltung.

Wegen

ungünstiger Witterung

wird das

Waldfest

verschoben.

Aarau, 1. August 1896.

Die Kommission.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die

Erstellung einer Wasserversorgung

Reservoir inbegriffen — in der Gemeinde **Unterentfelden.** Gesamtlänge des Netzes ca. 2000 Meter, wird Konkurrenz eröffnet. Grabarbeit und Leitungen werden eventuell separat vergeben.

Uebernahmsangebote sind **bis 5. August** künftig schriftlich und verschlossen an die Gemeindekanzlei Unterentfelden einzusenden, woselbst die bezüglichen Pläne und Bauvorschriften eingesehen werden können.

Unterentfelden, 29. Juli 1896.

Im Namen der Brunnenkommission:

Der Präsident:
Scheibler, Gemeindeammann.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	70 „
Reis, diverse Sorten	à	40—60 „
Zwetschgen	à	45 „
Amerikaner Schmalz	„	85 „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Ich detailliere eine Partie abgelagerte feine, leichtbeschädigte

Gläslerkäse

à 70 Cts. per ½ Kilo.

Hermann Schiesser.

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

Gebrauchs-Anweisung.

Man tunkt ein neues oder von gewöhnlicher Schuhwichse gut gereinigtes Bürstchen ganz schwach in Tannerin, bestreicht damit das von alter Schuhwichse gut gereinigte und getrocknete Schuhwerk, läßt es einige Minuten trocknen und bürstet leicht ab. Das Schuhwerk erhält dadurch einen schönen Glanz, der selbst mit Wasser nicht entfernt werden kann und absolut auch nicht abschmutzt. Ein Anstrich sollte für einige Tage und bei ganz richtiger Anwendung für längere Tage genügen; inzwischen anhaftender Staub oder Schmutz wird mit bloßem Bürsten entfernt und dadurch der frühere Glanz wieder hervorgerufen. Tannerin besteht aus Substanzen, die dem Leder absolut nur zuträglich sind, und ist garantiert säurefrei, darf aber nicht verdünnt werden.

Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3059 [F 2876 Z

F. Tanner & Co., Frauenfeld, Schweiz.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT.
MÄSSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN

Nur noch Sonntag ist im **Schachen in Aarau**

Falk's grosse

Menagerie

zur Schau gestellt.

Nachmittags 3 und 5 Uhr, sowie abends 8 Uhr

große Abschieds-Vorstellungen

verbunden mit Pressur und Fütterung der Tiere.

Eintrittspreise:

1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —, 3. Platz 50 Cts.
Während der **Dressur-Vorstellung** Sitzplatz Fr. 2. —.
Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

J. Falk, Menageriebesitzer.

Stockholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von Buchs bringt **Montag den 3. August** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Suhrhard, II. Johr, Kahlschlag 1863 an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

129 Ster eichenes Stockholz.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

Buchs, 28. Juli 1896. **Die Forstverwaltung.**

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Die Weinhandlung

Stäblin-Birmann in Brugg

empfiehlt ihre bekannten hiesigen und fremden

Rot- und Weissweine.

Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Freiburg, Schweiz, an der Saane

Bad Bonn.

20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen. Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren. Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration. Omnibusdienst; Telephon.

Bestens empfiehlt sich

Der neue Besitzer:
O H 8814 **Alois Schaller.**

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke „ 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
„ „ neue Façon „ 30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen „ 45.—

Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
„ Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Brettlilessel, Nußbaum „ 4.25
Wienerfessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grav. lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Mundharmonikas



mit Extra-Silberstimmen:

20	Löcher, 40	Stimmen	Fr. 1.50
24	„ 48	„	„ 1.80
40	„ 80	„	„ 2.80
48	„ 96	„	„ 3.40
56	„ 112	„	„ 4.20

sowie alle andern Sorten billigst bei

3168 **G. Herrmann,**
Harmonikafabrikant, **Thun.**

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten

Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.

Auch Reparaturen!

Aarau, Montag den 3. August 1896 — № 198 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Jungfraubahn.

Am Samstag erhielten wir per Post eine hübsche Mappe zugesandt, die in roter Aufschrift den Titel „Jungfraubahn" trägt. Absender ist Hr. Guyer-Zeller. Die Mappe enthält die wissenschaftlichen, technischen und finanziellen Berichte und eine Reihe fein ausgeführter Pläne. Eine Freikarte für die Benutzung der Bahn fand sich jedoch nicht vor. Dagegen gibt eine von Herrn Guyer verfaßte Broschüre, die ebenfalls beilag, eine Art Resume über das ganze großartige Projekt und hieraus wollen wir den Lesern in Kürze einiges mittheilen, handelt es sich doch, wenn die Bahn zustande kommt, um ein modernes Weltwunder, das den bekannten sieben Wundern der alten Welt getrost an die Seite gestellt werden kann, ja sie an Kühnheit sogar übertrifft.

„Aus den Berichten und Gutachten ist ersichtlich, daß das Jungfraubahn-Unternehmen, seit dessen Projektierung im August 1893 nunmehr bald drei Jahre, und seit dessen Konzessionierung 1½ Jahre verstrichen sind, eine solche Gestalt angenommen hat, daß wir jetzt an seine definitive Finanzierung schreiten können. Selbstverständlich war es bei einer so außergewöhnlichen Baute unmöglich, die einzelnen Aufgaben nach allen Richtungen hin bis in ihre Details zu verfolgen; und so ist dann auch der Kostenvoranschlag, nachdem namentlich im letzten Jahre noch eine Reihe von größeren Expeditionen in das Jungfraubahngebiet stattgefunden haben und besonders die technische Seite des Unternehmens näher untersucht worden ist, um zwei Millionen erhöht worden.

Hervorzuheben ist die erfolgte endgiltige Acquisition der Wasserkräfte an den beiden Lütschinen: bei Lauterbrunnen zirka 1500, bei Burglauenen über 4000 PS; wir verfügen also über mehr als 6000 PS. Mag sich deshalb der Verkehr auf der künftigen Bahn in künftigen Jahren noch so sehr entwickeln, wir haben auf mehr als ein Jahrhundert hinaus genügende Kraft und werden nicht, wie es anderwärts wohl vorkommt, bei stark gesteigerter Frequenz Dampfbetrieb zu Hülfe nehmen müssen. Obige Zahlen basieren nämlich auf Wassermessungen in der schwarzen und weißen Lütschine bei niedrigem Wasserstande.

Bekanntlich nimmt aber das Wasserquantum in diesen beiden Flüssen im gleichen Verhältnis zu, als die Fremdensaison vorrückt. Je tiefer wir nämlich in den Sommer hineinkommen, um so mehr schmilzt das Eis der Gletscher, von denen die Lütschinen genährt werden, und desto wasserreicher sind sie. Je wärmer also der Sommer ist, um so stärker ist der Fremdenstrom, um so größer auch das Wasserquantum und um so reicher die verfügbare Kraft. Wir dürfen also für die «haute saison» getrost auf weit mehr als 6000 PS rechnen. Wir betonen diesen Umstand deshalb, weil bei der Saldo-Bahn, die uns hinsichtlich der Betriebsart im Großen und Ganzen als Vorbild dient, gerade die Kraftverhältnisse der wunde Punkt sind.

Bei einer vor Kurzem vorgenommenen Inspektion der Wasserkraft bei Burglauenen gewannen wir die Ueberzeugung, daß der Kanal nicht dem Felsabhang (am linken Ufer der schwarzen Lütschine) entlang geführt werden könne, sondern daß man für seine ganze Länge einen Tunnel bauen müsse. Wohl werden dadurch die Kosten der Anlage erhöht, allein wir könnten ein Aequivalent dafür finden, wenn wir die ganze Kanalanlage um die Hälfte verlängerten und dadurch das Gefälle um die Hälfte vermehrten, was selbstverständlich auch eine entsprechende Steigerung des Nutzeffektes zur Folge hätte. Wenn wir also an 3000 PS für die Jungfraubahn für lange Zeit hinaus vollkommen genügende Kraft besitzen, so wird es uns möglich sein, die überschüssige Kraft von weitern 3000 PS anderwärts abzugeben. Tatsächlich sind denn auch schon diesbezügliche Anfragen von oberländischen Verkehrsanstalten, welche Dampfbetrieb durch elektrischen zu ersetzen gedenken, bei uns eingegangen. Andererseits haben wir Aussicht, für die Wintermonate eine neue Industrie in den Lütschinentälern einzuführen. Dieselbe wird etwa 3000 PS absorbieren und verspricht eine solche Rendite, daß wir für die Burglauener Wasserwerkanlage nur einen reduzierten Posten in den Voranschlag aufzunehmen brauchen.

Während wir in letzter Zeit daran dachten, die Stromleitung von Burglauenen aus in der Richtung nach Grindelwald bis auf 2½ km Entfernung vom Dorfe zu führen, um dann rechts hinauf gegen die Kleine Scheidegg abzubiegen, so kommen wir, da die Anlage der Burglauener Kraft ca. 2 Jahre beansprucht, nun auf die ursprüngliche Idee zurück, zuerst die Lauterbrunner Kraft zu bauen, was noch in diesem Jahre möglich ist. Sie wird für die ersten 2 Jahre genügen. Später wird zwischen den beiden Primärstationen Burglauenen und Lauterbrunner Grund eine direkte Verbindung hergestellt werden, damit, falls die eine von ihnen aus irgend welchem Grunde unterbrochen würde, die andere, um jegliche Verkehrstörung zu verhindern, sofort in Funktion treten könnte, oder damit die durch die Verbindung beider bewirkte gleichzeitige Stromsendung auch den dunkbar höchsten Massenverkehr zu bewältigen im Stande wäre.

Aus der Publikation des „Internationalen Wettbewerbs" und seinen Details ist zu entnehmen, daß wir die Hilfsmittel der modernsten Technik und ihrer neuesten Fortschritte in den Dienst unseres Werkes stellen wollen. Wohl würde ja das seit nunmehr drei Jahren bei der Saldo-Bahn angewandte elektrische Betriebssystem auch für unsere Bahn genügen; allein wir wollen hoffen, daß zufolge der Preisausschreibung der Erfindungsgeist unserer Techniker neue Blüten treibe und das Resultat des Wettbewerbes in neuen Konstruktionen und Verbesserungen bestehe, die einen bedeutenden Fortschritt unserer Technik bezeichnen, und durch ihre Anwendung bei der Jungfraubahn dieser selbst in hohem Maße zu gute kommen werden.

Bis jetzt haben das Material für den Wettbewerb 145 Techniker kommen lassen. Von ihnen entfallen auf die Schweiz 47, auf Deutschland 44, Amerika 14, Italien 11, England 11, Frankreich 7, Oesterreich-Ungarn 5, Holland 2, Belgien, Serbien, Rußland und Algier je 1.

Als Endtermin für die Einreichung der Lösungen ist der 1. August a. c. festgesetzt. Sobald sie von der wissenschaftlichen Kommission unter Zuzug spezieller Fachleute geprüft sind, werden sie im Interesse der Wissenschaft ganz oder teilweise veröffentlicht. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Die Kantonalsouveränetät hat dieser Tage in Zürich einen ihrer glänzendsten Triumphe gefeiert. Da bricht ein großer Krawall aus, und es wird zur dringenden Pflicht der Behörden, demselben kräftig entgegenzutreten. Die städtischen Organe erweisen sich als machtlos. Es wäre nun zunächst die Aufgabe der kantonalen Regierung gewesen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, in zweiter Linie ist der Bund laut Verfassung dazu da, Ruhe und Ordnung im Innern zu handhaben. Diese Zwei-spurigkeit war von den unseligsten Folgen begleitet. Der Bundesrat, im guten Glauben und von der Zürcher Regierung darüber beruhigt, daß letztere die Macht zur Unterdrückung der Unruhen besitze, tut nichts, sondern ließ den Dingen ihren Lauf. Die Zürcher hingegen dachten, es sei ja eidgenössisches Militär in der Kaserne und dieses habe die Aufgabe, in solchen Fällen auszuhelfen. Wozu den Kanton in Kosten stürzen? So überließ man die Herstellung der Ordnung einem Bataillon Rekruten, welches erst seit drei Wochen im Dienst stand und kaum die Elementarbegriffe des Exerzierreglements kannte. Diese beispiellose Zerfahrenheit ist abermals ein glänzendes Zeugnis dafür, wie weit wir kommen mit unserer dualistischen staatlichen Autorität, wenn einer sich auf den andern verläßt, dieweil unterdessen die häßlichste Pöbelherrschaft watet, Verfolgungen und Zerstörungen anrichtet, die eidgenössische Truppe unflätig bestimpft und durch gemeinen Raub und Plünderung den guten Ruf unseres Landes gefährdet. Jede einheitlich organisierte Staatsgewalt hätte hier sofort das Richtige getroffen. Mit unserer Unsicherheit in den Kompetenzen, der Teilung der Gewalt aber kommen wir zu nichts und blamieren uns vor dem Ausland. Und nun giebt es immer noch Leute, welche in der Stärkung der Bundesgewalt eine verkehrte und gefährliche Politik erblicken zu müssen glauben, während doch sie allein, wenn systematisch centralisiert, im stande ist, solchen Vorkommnissen wie die jüngsten in Zürich rechtzeitig die Spitze abzubrechen. Ein sofortiges Aufgebot eidgenössischer Truppen hätte schon am Montag alles Weitere unmöglich gemacht. Das hätte aber den Kantonalstolz nicht verletzt!! Möchten auch durch diese Erfahrung vielen Eidgenossen die Augen aufgehen für das, was uns wirklich not tut, im Gegensatz zu dem, was von engherzigen und ehrgeizigen Kleinpotentaten fälschlich für das Wohl des Landes ausgegeben wird, schreibt mit Recht der „Handelsc."

Zum Zürcher Krawall. Nicht ohne Berechtigung schreibt ein Korrespondent der „Allgem. Schw.-Ztg." aus Zürich: „Viel besprochen und verschieden kommentiert wird die Verwendung des Rekrutenbataillons. Es haben diese angehenden Soldaten allerdings die Stadt Zürich und damit das ganze Land vor der äußersten Blamage gerettet; es herrscht auch nur eine Stimme des Lobes über den Mut und den Takt der jungen Männer. Aber man fragt sich doch mit vollem Rechte: Ist es denn wirklich Aufgabe von Soldatenschülern, zu solchen Diensten verwendet zu werden? Ist der Rekrut, namentlich derjenige, welcher noch nicht einmal die erste Hälfte der Schule absolviert hat, schon ein Soldat, der für den Ernstfall verwendet werden darf? Oder stellen wir die Frage eigentlich, wie sie gestellt worden soll: Kann es das Pflichtgefühl und das Gewissen des eidgen. Militärdepartements gestatten, daß es die ihm zur Ausbildung anvertrauten jungen Schweizerbürger zum Ernstfall verwendet, obwohl diese jungen Leute kaum die Soldatenschule absolviert und noch keine scharfe Patrone verschossen, vielleicht überhaupt noch gar keinen Schuß abgefeuert haben? Darf man diese Rekruten, die noch gar nicht so instruirt sein können, daß sie im Feuergefecht der Führung der Offiziere zu folgen imstande sind, der Gefahr eines Ernstfalles aussetzen? Das darf man, wenn sie als Soldaten ausgebildet sind, sonst degradiert man sie zu „Kanonenfutter". Wir hoffen, daß man in der Bundesversammlung von diesen Dingen noch reden werde."

Mittel- und Westschweiz. (*-Korresp.) „Viel zu empfindlich!" rufen die „Aargauer Nachrichten" vom 28. Juli mit gutem Grund unsern welschen Miteidgenossen zu. Wenn endlich einmal, wie dies Herr Regierungsrat Müri am rechten Ort und zur rechten Stunde getan hat, dem Hrn. Bundesrat Droz deutliche Antwort gegeben wird auf wiederholte Vorschläge, welche wirtschaftliche Interessen die Mittelschweiz tatsächlich schädigen und schädigten, so wird von dortiger Seite ein Sturm erhoben, daß man glauben sollte, das Vaterland sei in Gefahr. Und trotzdem ist es nicht in Gefahr. Vergesse man nicht: Hr. Droz ist nicht mehr Bundesrat, sondern hoher Beamter eines internationalen Bureaus, welches ihm, da er viel freie Zeit hat, zu gestatten scheint, Reden zu halten und Zeitungsartikel zu schreiben. Er ist einfacher Bürger, wie wir andere auch, mit gleichen Rechten und aber auch Pflichten, jedenfalls nicht mehr, wie früher in seinem amtlichen Tun und Lassen geschützt durch einen bundesrätlich bureaukratischen Schild. Wir denken auch: unsere Freunde in der Westschweiz werden die Verantwortlichkeit für die Folgen einer

---

Feuilleton.

Der Tellsschuß.

Von Alexander Baron v. Roberts.

4 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Es ist kein Märchen, das ich Ihnen da aufbinde, verehrter Herr! Ich liebe dergleichen nicht! Es ist so, ich habe sie mit Absicht getötet — — seit zwei Jahren ging ich mit dem Gedanken um — endlich war die Zeit da —"

Es war eine grauenhafte Ruhe, mit der er das vorbrachte. Stumm stierte ich ihn an, es war, als starrte mir das Blut zu Eis.

„Ich möchte nicht, daß Sie mich für eine Bestie hielten! Auch sollen Sie nicht denken, daß ich mich wie ein sentimentaler Schwächling habe hinreißen lassen. Getötet ist auch der falsche Ausdruck — ich habe sie gerichtet! Sie hätte vor zwei Jahren bereits exkutiert werden sollen, ich habe die Vollstreckung nur hinausgeschoben —"

„Sie ist Ihnen untreu gewesen —" entfuhr es mir wider Willen. Natürlich, so wie wir alle den Kapitän vom Scheidenstande kannten, war das Motiv der unseligen Tat Eifersucht gewesen.

Er nickte. „Untreue ist ein weiter Begriff. Die Untreue, die sie ihrem ersten Gatten leistete — meinetwegen, wäre vielleicht in den Augen der Welt eher eine Sünde gewesen, als diese da. Bei uns Künstlern drücken die Ehegatten wohl ein Auge zu. — Kokettieren und süße Augen machen gehört zum Geschäft. Lächeln und lächeln — besonders zu unserm Tellsschuß gehört ein solches Engelslächeln, sonst macht die Pièce keinen Effekt! Da kann man sich denn freilich der Blumenspenden und anonymen Billets und selbst kostbarer Dinge nicht erwehren. Ein Weib ist ein Weib! Sie aber kannte die Gefahr, ich hatte ihr vordem schon öfter gedroht, sie zu erschießen, wenn sie sich auch nur das Gelüst zu einer Untreue zu Schulden kommen ließe."

„Zu Pest geschah es also, es war ein bekannter magyarischer Don Juan, der ihr wahrhaftig den Kopf verrückt haben mochte. Hol' der Teufel die Weiber! Es gibt keine Treue schlechtweg — die mangelnde Gelegenheit, das ist die Treue!"

„Ich forderte den Kerl. Er schlüge sich nicht mit einem Aristen, hieß es. Und sich vor die Pistole eines Kapitän O'Brell zu stellen, wäre eine Borniertheit! Da könnte er sich lieber gleich selbst eine Kugel durch den Kopf jagen — und dazu hätte er keine Lust."

„Gut, ich wollte ihm das besorgen und ihn wie einen Hund über den Haufen schießen — sie aber flehte mich auf den Knieen, davon abzustehen. Also liebte sie ihn?! Ich hätte sie schon damals töten sollen und ich wollte es auch — — aber mein Gott, mein Gott . ."

Er schlug die eine Hand gegen die Augen und hielt sie so eine kleine Weile. Bedeutete dies „Mein Gott!" nicht: „Aber ich liebte sie selbst so leidenschaftlich!"

„So schob ich es auf —" fuhr er dumpf fort, „obgleich mir nachdem deutliche und schriftliche Beweise zur Hand kamen, daß eine Untreue vorlag. Ich schob es auf — das heißt, ich hatte ihr verziehen und wollte vergessen! Ein anderes Mal aber — das schwor ich mir, würde ich nicht so weich sein! Uns band ja außerdem der Beruf aneinander, ich will es gestehen. Damals hatten wir gerade mit unserm famosen Tellsschuß debutiert, wir machten kolossal Furore und der Pièce verdanken wir unser Vermögen. Niemand macht ihr solches nach! Sie hatte, weiß Gott, Courage!"

„Ja, sie Lewies diese Courage schon dadurch, daß sie überhaupt bei mir blieb. Denn sie wußte, daß ich ihr nur äußerlich verziehen. Der geheime Groll fraß weiter in mir, und sie sah das deutlich. Den ganzen Tag lang gab ich mir Mühe, nicht daran zu denken. Am Abend aber während der Vorstellung, wenn die Schüsse knallten, war wieder alles wach. Der Geruch des Pulvers machte mich toll. Jedesmal, wenn ich ihr die Sterne vom Kopfe wegfegte, rief eine Stimme in mir: — Tue es! — Töte sie! Es war wie ein Wahnsinn, der mich packte — eine ungeheure Qual! Vielleicht erinnerte mich ihr Lächeln daran, das doch zu der Pièce gehörte. Genug, eine Manie, eine Krankheit, gegen die ich nicht mehr ankam . ."

„Ich wollte mich davor retten und den Tellsschuß aufgeben, aber alle Welt verlangte danach — das Publikum schien ihr Blut haben zu wollen! Ich wollte überhaupt das Schießzeug an den Nagel hängen — ich klagte meiner Frau, daß meine Hand unsicher würde und daß ich zuweilen ein Flimmern vor den Augen verspürte. Sie lachte mich aus. „Noch eine Tournee!" schlug sie vor — und dann noch eine und abermals! — Das infame Geld reizte sie, sie hatte einen Heißhunger auf Brillanten, auch wollte sie den Applaus nicht entbehren — Weiber sind Weiber!"

„So trieb ich's also zwei Jahre lang — Abend für Abend die entsetzliche Versuchung! — Immer wieder, wenn ich die Pistole nach ihrem Haupte richtete, war die Stimme da, die mir zuraunte: Tue es! Töte sie! Es braucht ja nur der Finger auf dem Stecher ein wenig zu früh zu zucken — niemand kommt auf den Gedanken, daß ein Mord vorläge! Sehen Sie, so feige bin ich gewesen!"

„Und so tapfer war sie! Sie mußte jedesmal in meinem Gesichte lesen, daß etwas mit mir vorgieng. Die eigenartige Erregung, die mich nach der Vorstellung ergriff, mußte sie warnen. Wohl zwanzig Mal habe ich sie gebeten, daß wir diesmal den Tellsschuß auslassen wollten. „Das dürfen wir nicht! Das Renommee verlangt es!" sagte sie. „Du und daneben schießen, Wiska! Eher fällt der Mond vom Himmel! Schieß nur zu, ich halte still" — Sie stellt sich also hin an den Pfahl, lächelt und lächelt . . . Teufel, dies Lächeln, das gerade wars!"

Wieder maß er das Zimmer mit dem Gedröhn seiner Schritte; ein hörbarer Seufzer schwellte seinen breiten Brustkasten.

„Warum es gerade heute geschah? Mir ist alles nur wirr in der Erinnerung." Er strich sich dabei mit der Hand über das Gesicht. „Das Lächeln war daran schuld." — murmelte er wie für sich — „ein Lächeln, wie sie dasumal in Pest lächelte. Und seitwärts hinter mir die Loge! Dieselbe Loge wie in Pest — jemand saß darin im Dunkel . . . Er! — so meint ich, so sah ich, ehe ich an den Tisch mit den Pistolen trat. Derselbe, der sich nicht mit mir schießen wollte und dem ich das Leben geschenkt, weil sie mich auf den Knieen darum gefleht! — Möglich, daß er's nicht war — ich weiß nicht — die Tollheit packte mich — die ganze Bühne schwamm in einem roten Nebel — ich schoß und schoß und schoß — das Knallen, der Geruch des Pulvers — ihr Lächeln, o ihr Lächeln! — Diesmal hörte ich deutlich die

Politik kaum übernehmen wollen, für welche er zunächst haftbar ist. In der Mittelschweiz aber ist die Zollpolitik des damaligen Bundesrats Droz noch lange nicht vergessen; denn sie hat ihrem wirtschaftlichen Gedeihen tiefe, nicht geheilte Wunden geschlagen. Nicht vergessen sind auch die dauernden Bestrebungen, entgegen einer maßgebenden Volksabstimmung und Beschlüssen der Räte, ein Zollsystem wieder aufleben zu lassen oder aufrecht zu erhalten, welches unter bestehenden Verhältnissen unhaltbar, gefahrdringend und verhängnisvoll war und ist. Nicht vergessen ist endlich jene Festfahrt ohne Mandat nach Macon, welche wichtige schweiz. Interessen in den Vertragsverhandlungen mit Frankreich bloßstellte.

Was nun heute Herr Droz auch bietet — es wird in der Mittelschweiz schon dreimal angesehen, ehe man sich entschließt, zur ersten Prüfung überzugehen. Die Worte, welche Herr Müri in Zofingen gesprochen, geben daher die Stimmung wieder, welche hier über die Wirtschaftspolitik des Herrn Droz besteht. Wenn nun unsere Miteidgenossen in der Westschweiz darüber empfindlich sind, so haben sie Unrecht. Eher hätten im Gegenteil die Geschädigten Ursache, empfindlich zu sein.

Die Abstimmung naht; nehmen wir daher die Sachen, wie sie tatsächlich liegen.

Die Interessen des größten Teils der Bevölkerung der Mittelschweiz führen zur Bundesbank und zur Verstaatlichung der Eisenbahnen. Wenn aber unsere Freunde in der Westschweiz den gegenteiligen Räten des Herrn Droz Heeresfolge leisten wollen, so werden die hierseitigen Stimmfähigen dies so ansehen: daß die leitenden Kreise der Westschweiz überhaupt weder Bundesbank noch Bahnverstaatlichung wollen. Auf diesem Boden ist die letzte Möglichkeit einer Verständigung ausgeschlossen. Ein beidseitig verhängnisvoller Kampf wird dann entscheiden müssen, wem die Mehrheit das Schweizervolk zustimmt.

Hoffen wir, daß der nächste Parteitag in Olten den richtigen Pfad finde.

Schweiz. Landesausstellung Gruppe 20 (Kartographie). (Mitget.) Ueber die Ausstellung der Gruppe 20, Kartographie, ist ein Spezialkatalog erschienen. Derselbe enthält nebst einer historischen Einleitung und einem Ueberblick über die moderne Kartographie der Schweiz ein genaues Verzeichnis aller ausgestellten alten Karten mit geschichtlichen Notizen sowie genauere Angaben über die Ausstellungsobjekte selbst (Karten und Kataster). 17 Beilagen, zum Teil künstlerisch ausgeführt, tragen zum Verständnis des heutigen Standes der Schweizer. Kartographie nicht wenig bei und verleihen dem Katalog einen bleibenden Wert. Da nur eine beschränkte Anzahl von Exemplaren hergestellt worden ist, so wird es sicher die Leser unseres Blattes interessieren zu vernehmen, daß dieser reich illustrierte Spezialkatalog um den Preis von einem Franken per Exemplar zu haben ist. Man wende sich mündlich oder schriftlich an die Verkaufsdepots der Ausstellung z. B. an dasjenige der Gruppe 19 in Genf.

Briefschutz gegen Röntgenstrahlen. Bekanntlich haben die vielfach so nützlich angewandten Röntgenstrahlen auch die unangenehme Eigenschaft, geschlossene Briefe zu durchdringen und den Inhalt derselben zu offenbaren. Man empfahl als einen allerdings ziemlich teuren Schutz dagegen Briefkuverts, die auf der Innenseite mit einer für die Röntgenstrahlen undurchdringlichen Metallplatte belegt sind. Ein viel einfacheres Mittel aber ist neulich gefunden und dem Erfinder patentirt worden. Es besteht darin, daß das Papier, aus dem die Kuverts hergestellt werden, auf der für die Innenseite des Kuverts bestimmte Fläche mit wirr durch einander laufenden Buchstaben und ähnlichen Zeichen bedruckt wird. Wird ein in solchem Kuvert steckender Brief den Röntgenstrahlen ausgesetzt, so werden auf der Photographie nicht nur die Zeilen des Briefes, sondern auch die der Innenseite des Kuverts wirr anhaftenden Schriftzeichen erscheinen, und es wird wohl auch dem aufmerksamsten Beobachter unmöglich sein, aus dem ungeordneten Durcheinander vor ihm liegender Schriftzeichen die Worte des Briefes herauszuschälen.

Aus den Kantonen.

Bern. Trauriges Schicksal. In Bern harrt, wie dem „Handelscourrier“ geschrieben wird, eine Frau mit 9 Kindern, auf das Wiederfinden des Gatten und Vaters der Kinder.

Es war am 14. Mai (Auffahrtstag) abends, als Hr. Otto Kuhn, welcher an der Schauplatzgasse ein Plazierungsbureau betrieb, dann aber als Kellner und Wirtschaftsdiener noch einen Nebenverdienst suchte, um mit seiner ebenfalls sehr fleißigen und wackern Gattin die große Kinderschar in Ehren und ohne Mithilfe anderer Leute zu erziehen, verschwand. In seinem großen Schaffensdrang und in der peinlichsten Sorge, die Familie nicht mehr nach Wunsch ernähren zu können, bekam Hr. Kuhn trotz fortwährenden Trostesworten und Aufmunterungen seiner Frau einen Hang zur Schwermütigkeit. Am Auffahrtstage entfernte sich Kuhn, ohne von den Kindern und der Gattin Abschied zu nehmen. Die gute Frau Kuhn führt mit Mut und Ausdauer das Plazierungsbureau weiter, auch die Familie hat bis jetzt nicht Mangel gelitten; aber wie lange noch geht es? Die Heimatgemeinde Schönenwerd hat sich der unglücklichen Familie angenommen, von anderer Seite wird für die Schulung des ältesten Sohnes geholfen. Doch die Kinderschar ist zu groß und die Last für die wackere Mutter zu schwer, sich aus eigener Kraft zu helfen. Mögen gute Leute durch Aufträge oder durch Unterstützung die so schwer heimgesuchte Familie trösten. Einen so treuen und liebevollen Vater auf so rätselhafte Weise zu vermissen — das ist ein großes Unglück!

Tessin. Banknoten im Lumpensack. In der Papierfabrik Fumagalli zu Canobbio bemerkte man beim Herausziehen von Lumpen aus der zu ihrer Zerkleinerung dienenden Maschine, daß sich unter denselben Stücke schweizerischer Banknoten befanden. Die Arbeit wurde unterbrochen und Nachforschungen angestellt, welche zum Auffinden des Papierstoffes von neuen Banknoten führten, vier zu 100 Fr. und fünf zu 50 Fr., von der Tessiner Kantonalbank aus dem Jahr 1883. Nur die mittlern Stücke bekam man in die Hände, nicht etwa Teile mit den Seriennummern, sodaß nicht an Zurückerstattung des Geldes an die Bank zu denken ist. Es scheint, daß sich die Noten in den Taschen des Kleides einer alten Bettlerin befunden haben, welches mit andern Lumpen der Fabrik verkauft worden war, ohne daß jemand daran gedacht hätte, diese Taschen einer Untersuchung zu unterwerfen.

Aargau.

Die Aufsicht über die Mobiliar-Versicherungsgesellschaften. (Korr.) Man hat in letzter Zeit in den „Aarg. Nachr.“ und andern aargauischen Zeitungsblättern dem Auffehen der Behörden, speziell der aarg. Staatswirtschaftsdirektion gerufen, weil eine schweiz. Privatversicherungsgesellschaft sich weigere, Mobiliar unter Strohdach in Versicherung zu nehmen, ja sogar bereits abgeschlossene Verträge solcher Art kündige. Ein Großratsmitglied soll deshalbschichtigt haben, die aargauische Regierung diesbezüglich zu interpellieren. Eine gestrige Correspondenz Ihres Blattes bedauert, daß diese Interpellation unterblieben ist und ruft neuerdings einer staatlichen Enquete.

Die verschiedenen Kundgebungen und Aeußerungen über diese Frage lassen erkennen, daß deren Urheber über die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften gar nicht orientiert sind, sonst würden sie nicht ausschließlich die kantonalen Behörden auf den Platz rufen. Die kantonalen Behörden sind nämlich gar nicht kompetent, in Sachen von sich aus irgend eine direkte Controlle zu üben oder gar einzuschreiten. Ehedem stand diese Aufsicht allerdings der kantonalen Regierung zu (Vergl. Abschnitt VI des aarg. Brdversf. Ges.), allein die neue Bundesverfassung (Art. 34) hat den Geschäftsbetrieb der Privatunternehmungen im Gebiete des Versicherungswesens der Gesetzgebung des Bundes unterstellt. Seit 1885 besteht zu diesem Zweck ein eidg. Versicherungsgesetz und ein eidg. Versicherungsamt. Die gesamte Aufsicht über die in der Schweiz konzessionierten Versicherungsgesellschaften wird hienach vom Bundesrat bezw. dem eidgen. Versicherungsamte ausgeübt. Den Kantonen bleibt nur die Befugnis vorbehalten, über die Feuerversicherung polizeiliche Vorschriften zu erlassen und den Feuerversicherungsunternehmungen mäßige Beiträge zu Zwecken der Feuerpolizei und des Feuerlöschwesens aufzuerlegen (Art. 1 des Ges.). Im übrigen sind die bezüglichen kantonalen Gesetze aufgehoben; insbesondere ist den Kantonen untersagt, den Geschäftsbetrieb der Versicherungsgesellschaften an irgend welche besondere Bedingungen, Kautionen ꝛc. zu knüpfen. (Art. 15).

Die aarg. Regierung oder die Staatswirtschaftsdirektion kann also in dieser Frage direkt nichts vorkehren, dagegen dürfte es angezeigt sein, daß die kantonalen Behörden beim Bundesrate diesbezüglich mit einer Eingabe vorstellig werden. Das kann nun aber offenbar nur auf Grund von authentischem Beweismaterial geschehen; es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Herren Einsender und Verfasser der verschiedenen Zeitungsartikel das Beweismaterial, auf welches sie sich stützen, der Staatswirtschaftsdirektion einhändigen würden; sie würden dadurch die amtliche Untersuchung, welche in Sachen eingeleitet sein soll, mehr fördern, als durch ihre Artikel.

Wirksamer noch als diese Vorstellung der kantonalen Regierung, dürfte eine direkte Aktion unserer Vertretung in der Bundesversammlung sein, sei es auf dem Wege der Interpellation, der Motion oder Antragstellung bei Behandlung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes.

Ueberhaupt gestatten wir uns bei diesem Anlaße, die Frage aufzuwerfen, ob unser eidg. Versicherungsamt eigentlich, wie seine Jahresberichte anzudeuten scheinen, die Aufgabe hat, die privaten Versicherungsgesellschaften, deren Einrichtungen und Geschäftsbetrieb nach allen Richtungen herauszustreichen, oder ob es nicht vielmehr seine Pflicht wäre, das Publikum vor den Schlingen und Fallstricken vexatorischer und chikanöser Statuten derselben in Schutz zu nehmen bezw. solchen Gesellschaften die Türe zu weisen. „Nur ein Narr wartet auf Antwort!“ sagt Heine.

Eine richtige Bemerkung knüpft ein Korrespondent der „Basler Nachrichten“ an den Umstand, daß Hr. Regierungsrat Dr. Müri über das Viehversicherungsgesetz an öffentlicher Versammlung Vortrag gehalten hat. Er schreibt nämlich:

„Wenn die Mitglieder der gesetzgebenden Behörde mit den Entwürfen zum Volke gehen, so lange diese Entwürfe noch in Arbeit sind und geändert werden können, dann kann das Volk in Versammlungen seine Wünsche aussprechen und man kann diesen im Ratssaale nachher Rechnung tragen. Einzelne fleißige Staatsmänner unterziehen sich schon lange dieser Mühe und zwar mit Erfolg, so hat es kürzlich Herr Regierungsrat Dr. Müri mit dem Viehversicherungsgesetz getan, und nun weiß er, daß es wenigstens Stimmen unter der Landbevölkerung gibt, welche sich für allgemeine Versicherungspflicht aussprechen. Dieses Vorgehen sollte aber zur verfassungsgemäßen Institution werden. Unsere Herren Großräte hätten gewiß im Winter Zeit, je einmal in einer ihrer Wahlgemeinden über eine solche Materie zu referieren und es würde ein solcher Anlaß namentlich auf dem Lande von der Einwohnerschaft begrüßt und gern benützt werden. Die Arbeit wäre keine übergroße und man sollte glauben, jedes Mitglied des Großen Rates könnte sie leisten. Wenn wir nach einige Jahre warten und die Dinge sich in der gegenwärtigen Richtung weiter entwickeln, wird man sich schließlich gezwungen sehen, etwas zu tun.“

Damit ist ausgesprochen, was wir wiederholt auch schon gepredigt haben. Es sollte ein viel regerer Verkehr zwischen Behörden und Volk bestehen.

Für die Tellskapelle verzeichnet die 2. Gabenliste aus dem Aargau folgende Beträge: Männerchor Frohsinn Brugg 20 Fr., Gemeinderat Schöftland 20 Fr., Gemeinde Gontenschwyl 10 Fr., Primarschule Uezwil bei Wohlen 10 fr., Hr. Isaak Brandeis, Baden 5 Fr. Die bisherige Totalsumme aus der ganzen Schweiz beträgt Fr. 3178.

Bezirksturnfest in Seon. (Korr. vom 2. August.) Das Resultat des Kampfgerichtes ist folgendes:

Sektionswettturnen: 1. Rang: Fahrwangen 85,21 Punkte; 2. Rapperswil 81,46; 3. Lenzburg 80,76; 4. Staufen 77,9; 5. Seon 76,36; 6. Schafisheim 73,56; 7. Niederhallwyl 71,25; 8. Seengen 68,56.

Kunstturnen: 1. Weber Max, Reinach, 89,5 Punkte; 2a. Baumann Fritz, Leutwil, 87; 2b. Kull Wilhelm, Lenzburg, 87; 3. Burzi Louis, Reinach, 85,5; 4. Hediger Adolf, Reinach, 84; 5. Suter Hermann, Reinach, 80; 6. Blum Emil, Lenzburg, 79; 7. Fischer Hans, Lenzburg, 75,8.

Nationalturnen: 1. Gloor Jak., Seengen, 95 Punkte; 2a. Häfeli Adolf, Seengen, 94; 2b. Hunziker Hans, Reinach, 94; 3. Läscher Hans, Seon, 91; 4. Nußberger Adolf, Seengen, 90; 5a. Müller Hans, Dürrenäsch, 89; 5b. Suter Gottlieb, Seon, 89; 6. Blum Emil, Lenzburg, 79; 7. Fischer Hans, Lenzburg, 75,8.

Unfälle sind gottlob keine vorgekommen. Die Festlichkeit hatte unter dem Einfluß der eingetretenen Gewitterregen viel zu leiden. Ein ausführlicherer Festbericht folgt in nächster Nummer. B.

Magden. Die Eheleute Lützelschwab zum Zelglihof bei Magden, welche letzten Winter wegen der Brandstiftung zum äußern Thalhof in Untersuchungshaft standen, sind von der tit. Staatsanwaltschaft freigesprochen worden und ist ihnen für ausgestandene Haft eine Entschädigung von Fr. 190 ausbezahlt worden.

Herznach. (Korr.) Bekanntlich hat unlängst die Gemeinde Herznach den Bau eines neuen, den gegenwärtigen Anforderungen entsprechenden Schulhauses beschlossen. Die bezüglichen Pläne sind fertig erstellt und es handelte sich neulich um Auswahl eines geeigneten Bauplatzes. Daß so etwas keine leichte Sache ist, ist begreiflich, indem ein neuer Schulhausbau nicht nur für einige, sondern für viele Jahrzehnte erstellt wird und spätern Geschlechtern Zeugnis ablegen soll von der Sorge der Behörden und Bürgerschaft für Erziehung und Bildung der heranwachsenden Generation. Nun hat sich aber bei bereits genannter Bauplatzauswahl gezeigt, daß es Leute geben kann, von denen vorab ganz andere als Schulzwecke verfochten werden und sie haben es dahin zu bringen gewußt, daß nun das Schulhaus auf den beschwerlichen Stalden, in unmittelbare Nähe der Kirche zu stehen käme. Von einem wirklich geeigneten Platze wurde Umgang genommen.

Soviel wir nun aber wissen, liegt die definitive Platzauswahl bei den obern Erziehungsbehörden, event. bei dem Regierungsrate und wir hoffen, es werden von zuständiger Seite die total einseitigen Gründe bei Seite gesetzt und nur einem solchen Bauplatze die Genehmigung erteilt werden, der allen gesetzlichen Anforderungen entspricht.

Oftringen. (Korr.) In Oftringen regt sich in sehr erfreulicher Weise der gewerbliche Unternehmungsgeist; neue Industrien sind im Werden begriffen, dank dem seiner Vollendung entgegengehenden Elektrizitätswerk Ruppoldingen, das hoffentlich bald im Stande sein wird, auch bei den Klein-Industrien billigere Betriebskräfte zur Verfügung zu stellen. Für unsere Gemeinde bedeutet dies einen wahren Segen, da dadurch unserer, meist der ärmern Klasse angehörenden Bevölkerung wieder etwas Verdienst gebracht wird. An der Kreuzstraße erstellt Herr Plüß-Staufer ein größeres Etablissement, da seine alten Lokalitäten zur Herstellung seiner allbekannten Fabrikate nicht mehr genügten — ein hoher, luftiger Prachtbau. Für eine geplante größere Cementfabrik sind meines Wissens bereits Landankäufe gemacht worden und soll mit dem Bau ebenfalls bald begonnen werden.

Schritt haltend mit diesen Fabrikestablissementen erstehen auch schmucke, freundliche Arbeiterhäuschen und verschwinden dagegen die dunkeln Strohhäuser, die Charakteristik unserer Gegend, immer mehr.

Zu begrüßen ist bei diesem Aufschwung der Industrie der kürzlich ergangene Gemeindebeschluß, Schritte zu tun, um den Namen der Bahnstation Aarburg umzuändern in Aarburg Oftringen, damit der Fremde, um sich zu orientieren, nicht erst mit Hilfe der Landkarte, und oft vergebens, das emporblühende Oftringen suchen muß.

Um einem „dringenden Bedürfnis“ gerecht zu werden, sind auch drei neue Wirtschaften im Erstehen und teils schon eröffnet worden. Von höherem Nutzen für das Gemeindewohl und im Verhältnis zur Einwohnerzahl angebrachter wäre es aber, statt dessen ebensoviel schon bestehende eingehen zu lassen, der Mangel würde sich gleichwohl wenig fühlbar machen.

Böttstein. Letzten Dienstag wurde unterhalb dem Schloß Böttstein ein gutgekleideter männlicher Leichnam aus der Aare gezogen. Der Verunglückte zählt 30—35 Jahre und mag 4—5 Wochen im Wasser gelegen haben. Die Beerdigung fand Mittwoch Abend in Leuggern statt.

Frick. Hier soll ein junger Mann verhaftet worden sein, der sich unsittliche Handlungen an schulpflichtigen Mädchen zu Schulden kommen ließ.

Rheinfelden. Trotz der unbeständigen Witterung ist die diesjährige Fremdensaison eine gute. Wenn auch der Beginn derselben sich etwas verspätete, so kann ein schöner Nachsommer die Sache wieder gut machen. Da das Hotel des Salines zur Zeit viele Kinder beherbergt, die mit ihren Eltern ihre Ferien daselbst verleben, veranstaltete letzten Dienstag Hr. Dietschy für diese kleinen Kurgäste einen kostümierten Kinderball. Gegen 50 dieser Kleinen tummelten sich dabei fröhlich in dem prächtigen neuen Konversationssaal des Hotels des Salines herum.

Offiziersernennung. Wir tragen nach, daß sich unter den zu Oberlieutenants (Aerzten) beförderten Teilnehmern der Sanitätsoffiziersbildungsschule II auch Hr. A. Müller von Rheinfelden, in Aarau, befindet.

Maßnahmen zur Bekämpfung des Güterschachers. Die aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft hat beschlossen, die tit. Staatswirtschaftsdirektion zu ersuchen, es möchten die Gemeindebehörden auf diejenigen Bestimmungen der heutigen Gesetzgebung, die das unreelle Geschäft im Güterhandel verhindern und bestrafen sollen, hingewiesen und namentlich zu einer strengeren Handhabung der bezüglichen Gantvorschriften angewiesen werden. Herr Landwirtschaftslehrer Laur wird beauftragt, in Anlehnung an seine in der „Grünen“ erschienenen Aufsätze über Buchführung, „Der Berghofbauer“, eine populäre Schrift zu verfassen, die sp-ziell den Verkehrs- und Reinertragswert des Bodens behandelt. Der Vorstand erblickt in der Unklarheit der meisten Landwirte über diese Verhältnisse die Hauptursache sowohl der Gefahr des Güterschachers als der Bodenverschuldung und glaubt durch Belehrung dem Uebel entgegen arbeiten zu können. Es wird deshalb auch ein Kurs über landwirtschaftliche Wirtschafts- und Betriebslehre in Verbindung mit landwirtschaftlicher Buchführung einfachster Art in Aussicht genommen.

Aargauer in Amerika. In Buffalo, N. J., ist Jakob Merki aus dem Leben geschieden. Er war von Mandach und hinterläßt eine Gattin mit zwei Kindern.

Kirschenexport. Einzig aus der Gemeinde Wittnau wurden in den letzten Wochen 800 Centner Kirschen per Bahn fortspediert, was einen Wert von 10,000 Fr. ausmacht. Eine schöne Einnahme!

Lokales.

Aarau. * Die Aarauer Ferienkolonie wird nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte auf Alt-Bechburg heute nachmittags 5 Uhr 15 im Bahnhofe eintreffen. Wir machen hierauf besonders die Eltern der Ferienkinder aufmerksam.

Ausland.

Deutschland. Zum Untergang des Kanonenbootes „Iltis“. Das Kanonenboot „Iltis“, welches mit einer dreimastigen Schoonertakelage und mit Segel-Steven älterer Konstruktion versehen war, galt in Marinekreisen als schwer manövrierfähig und entsprach durchaus nicht mehr den jetzigen Anforderungen. „Iltis“ sollte gleich seinem Schwesterschiff „Wolf“ vor Jahresfrist ausrangiert werden. Das dies nicht geschah, ist auf Sparsamkeit zurückzuführen.

Im Uebrigen dürfte sich die Kathastrophe nur wenige Meilen von dem Orte abgespielt haben, wo im vorigen Jahr die Schlacht bei Weih-hai-Wei stattgefunden hat. Fast noch in Sicht des Hafens hat der Taifun das brave Schiff erfaßt. Die geretteten Mannschaften dürften durch chinesische Barken aufgefischt worden sein. Diese kleinen chinesischen Fahrzeuge sind durchaus seetüchtig und vermögen selbst einem derartig furchtbaren Ornak Stand zu halten. Vor etwa Jahresfrist war übrigens auch ein anderes deutsches Kriegsschiff, der Kreuzer dritter Klasse, „Alexandrine“, infolge eines Taifuns dem Untergang nahe, und der Ort kan traf das Schiff fast an derselben Stelle im Meer, wo jetzt der „Iltis“ untergegangen.

Stimme — sie kommandierte laut: Tu' es! Tödte sie! — und ich zielte auf ihre Stirn und drückte ab ...“

Beide Hände preßte er gegen die Augen, und ein Schauder erschütterte seinen Körper.

„Sie waren krank, sie hatten die Sicherheit verloren —“ wagte ich einzuwerfen.

Da fuhr er auf, seine Augen loderten: „Unmöglich!“ schrie er schrill. „Es gibt keine Maschine in dieser Welt, die so sicher fungiert wie diese Hand!“

Und er schüttelte die hocherhobene Hand. „Eher fällt der Mond vom Himmel!“

Es war das Grauenhafteste von allem, den Wahnsinn des Künstlerstolzes zu sehen, der eher einen Mord zuließ, als daß er selbst an seiner Unfehlbarkeit rüttelte.

Die Zahl der Schiffsverluste der deutschen Marine ist ziemlich groß.

Erwähnenswert ist, daß der erste Schiffsverlust, der die deutsche Marine traf, sich gleichfalls in den ostasiatischen Gewässern ereignete. Am 2. September 1860 ging der damalige preußische Segelschooner „Frauenlob", 1855 erbaut, der sich mit der gedeckten Korvette „Arkona" auf der Fahrt nach Yeddo befand, in einem Taifun unter, und 4 Offiziere, 1 Arzt und 44 Mann fanden den Tod in den Wellen. In der Frühe des Morgens hatte die „Arkona" noch den Schooner gesehen, gegen Mittag war derselbe spurlos verschwunden. Von aktuellem Interesse ist eine Zusammenstellung der weiteren Schiffsuntergänge der preußisch-deutschen Marine. 1861 ging die als Kadettenschulschiff in Dienst gestellte, 1848 erstellte Segelkorvette „Amazone" auf der Fahrt von der Elbe nach dem Mittelmeer an der niederländischen Küste mit Mann und Maus unter. 5 Offiziere, 1 Arzt, 19 Kadetten und 120 Mann fanden ein Seemannsgrab; nur wenige Wrackstücke brachten Kunde von dem schrecklichen Unglück. Nach langer Pause folgte 1878 der vielerörterte Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst" unter dem Kommando des Kapitäns zur See Grafen von Monts, welches „König Wilhelm" in den Grund rannte. Der versinkende Panzerkoloß riß den größten Teil der Besatzung mit sich in die Fluten hinab und 290 Personen erlitte der Tod. Im folgenden Jahr ging der Kreuzer „Augusta" mit 223 Mann unter. Das Meer verschlang Schiff und Besatzung spurlos; kein Wrackstück, keine Leiche wurde gefunden. Alle Angaben über Zeit und Ort des Unterganges beruhen auf Vermutungen. 1886 wurden im Hafen von Apia das Kanonenboot „Eber" und der Kreuzer „Adler" mit zusammen 94 Mann durch einen Sturm vernichtet.

Ungarn. Aus Fünfkirchen wird gemeldet, daß die bei der Explosion verletzten Personen meist Bauern aus der Umgebung und Dienstboten sind. Dem Bürgermeister Aidinger, der gerade am Rathause vorbeiging und bis mitten auf den Marktplatz geschleudert wurde, wurde ein Stück Fleisch aus dem Gesichte gerissen. Außerdem erlitt er an Hals, Brust und am rechten Schenkel mehrere Brandwunden. Man vermutet, daß die Explosion dadurch entstand, daß Kötzl, welcher in seiner Wertheim-Kasse ein Kilogramm Schießpulver aufbewahrt hatte, als er die Kasse öffnete, mit einem Streichhölzchen oder einer brennenden Cigarre dem Schießpulver zu nahe kam. Dies dürfte die Explosion verursacht haben. Der Deckel der Kasse wurde emporgeschleudert, die im Auslagekasten befindlichen Feuerwerksstoffe entzündeten sich und führten so das Unglück herbei. Einzelne Trümmer wurden bis 200 Meter weit fortgeschleudert. Den Brand selbst löschte die Feuerwehr in 20 Minuten.

Verschiedenes.

Faber und Hardtmuth. Ein eigentümlicher Zufall hat es gefügt, daß fast gleichzeitig mit dem hervorragendsten Bleistiftfabrikanten Deutschlands, Lothar v. Faber, der bedeutendste österreichische Bleistiftfabrikant, Franz v. Hardtmuth, gestorben ist. Er verschied in Budweis im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene war ein Enkel des Gründers der Firma, des fürstlich. Liechtensteinischen Baudirektors Josef Hardtmuth, der im Jahre 1798 ein Patent auf das von ihm erfundene „Wiener Steingut" und 1804 ein zweites Privilegium auf die Erzeugung von Bleistiften erwarb. Die von ihm gegründete Bleistiftfabrik wurde von seinen Nachfolgern, Karl und Ludwig Hardtmuth, im Jahre 1847 nach Budweis verlegt.

Vier Jahre im Irrenhause hat ein Mann zubringen müssen, dessen Behauptungen, weil sie als Erlebnisse geistiger Störungen aufgefaßt wurden, seine Internierung veranlaßten, und die nunmehr mit Hilfe der Röntgenstrahlen bestätigt worden sind. Es handelt sich um einen Konditorgehilfen, der im Jahre 1886 in Hamburg, als er wegen eines Vergehens verhaftet wurde, einen Selbstmordversuch mittels Revolvers beging. Er behauptete seitdem, eine Kugel im Kopfe zu haben, und führte die Kopfschmerzen, an denen er beständig litt, darauf zurück. Nach Beendigung seiner Strafhaft ließ er sich — wie er angiebt — in ein Hamburger Krankenhaus aufnehmen, seine fortgesetzten Behauptungen jedoch von der „Kugel im Kopf" wurden Anfangs als Simulation, später als Geisteskrankheit angesehen, und da er ferner einen Streit mit einem anderen Kranken, der in Tätlichkeiten ausartete, veranlaßte, wurde er als Geisteskranker, der gleichzeitig als gemeingefährlich angesehen wurde, in die Hamburger Irrenanstalt und von da aus im Jahre 1890 in die Irrenanstalt Nietleben übergeführt. Vor seiner Ueberführung wurde er, wie er versichert, einem Inquisitorium unterworfen, und erst als er trotz ärztlichen Abratens bei seiner Behauptung verblieb, „er habe eine Kugel im Kopf", erfolgte seine Internierung. In Nietleben befand sich der angeblich Geisteskranke vom Oktober 1890 bis April 1895 und wurde dann als gebessert und arbeitsfähig entlassen, nachdem sich der Anstaltspastor für ihn verwendet hatte, und der „Kranke" selbst schriftlich erklärt hatte, er sehe seinen törichten Irrtum ein, er habe gar keine Kugel im Kopf, es sei auch gar nicht möglich, daß dies der Fall sei, denn sonst wäre er doch nicht mehr am Leben. Bei der Entlassung wurde der, wie er sagte, Gebesserte jedoch nochmals gewarnt, seine fixe Idee, von der er nun geheilt sei, wieder aufzunehmen, denn sonst müsse von neuem seine Internierung erfolgen.

Der Freigelassene begab sich nach Berlin, setzte einem hervorragenden Physiker, der sich für den Fall interessierte, seine Lage auseinander und wurde von ihm mit Hilfe der Röntgenstrahlen photographiert. Da ergab sich nun das Resultat, daß die Kugel, der Behauptung des „Geisteskranken" entsprechend, tatsächlich in seinem Kopfe saß, und zwar unterhalb des rechten Auges, und daß demgemäß die Angaben, die dem Unglücklichen einen mehr als vierjährigen Aufenthalt im Irrenhause zugezogen hatten, buchstäblich erwiesen waren.

Die in ganz vorzüglicher Schärfe gelungenen Photographien, welche die Kugel mit größter Klarheit von den verschiedensten Seiten zeigen, liegen vor, und auch die übrigen zum größten Teil mit amtlichen Akten belegten Angaben des Behaupteten machen den Eindruck großer Glaubwürdigkeit, wie ihm überhaupt von irgend welcher Geistesgestörtheit nicht das Mindeste anzumerken ist.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 2. Aug. An der Delegiertenversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft nahmen ca. 40 Abgeordnete der verschiedenen Sektionen Teil. Die von Prof. Heim geleiteten Verhandlungen waren ausschließlich geschäftlicher Natur. Als nächster Festort wurde Engelberg bestimmt.

* **Zürich,** 2. Aug. Der Kantonsrat tritt am 15. ds. zu seiner ordentlichen Augustsession zusammen. Auf der Geschäftsliste figuriert auch das Gesuch von a. Polizeihauptmann Fischer um Bewilligung der gerichtlichen Verfolgung von a. Kantonsrat Seidel.

Bern, 12. August. Nach Lausanner Berichten wurde der 24jährige Apothekergehilfe Bohne von Merseburg, der seit acht Monaten in Lausanne weilt, auf Walliser Gebiet in einem furchtbar steilen, fast unzugänglichen Couloir gefunden, in das er gestürzt war. Die Leiche wurde von St. Gingolph nach Merseburg spediert.

* **Olten,** 1. Aug. Infolge etwas unbeständiger Witterung hat die Fremdenfrequenz letzter Tage etwas abgenommen. Dagegen war heute Samstag, ungeachtet zweifelhaften Wetters, der Andrang zu den Eisenbahnzügen ein ganz kolossaler und beförderten gewaltige Reihen von dicht besetzten Personenwagen den Fremdenstrom nach der Inner- und Westschweiz.

* **Genf,** 2. Aug. Der schweizerische Stenographenkongreß, an welchem zum ersten Mal alle 4 bestehenden Stenographenverbände vertreten sein werden, ist definitiv auf den 28.—30. August festgesetzt.

Genf, 1. August. Heute morgen brach in der Rue du Rhone im Geschäft Duc Freres Feuer aus. Nur mit äußerster Mühe gelang es der Feuerwehr, dem Elemente Einhalt zu tun. Der Schaden ist beträchtlich.

Genf, 1. August. Der Brand im Droguerie-Geschäft Duc Freres, der vormittags bewältigt worden war, brach heute Abend von neuem aus. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen; mehrere Personen erhielten Verletzungen.

Genf, 1. August. Bei prachtvollem Wetter nahm heute das kantonale Turnfest seinen Fortgang. Auf der Promenade des Bastions bewegt sich eine gewaltige Volksmenge. Die Zahl der Turner beträgt etwa 600.

Nantes, 11. August. Ein heftiger Brand hat die großen Docks von Nantes zerstört, Personen kamen nicht um; der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million.

London, 1. August. Der Sozialistenkongreß genehmigte eine Resolution, welche die Ansicht ausspricht, die jüngsten Unordnungen in Zürich seien das Ergebnis der Knechtschaft der Arbeiterschaft und der Sozialismus sei das einzige Mittel gegen solche Ausschreitungen.

London, 2. August. Der Sozialistenkongreß beschloß auf Antrag der schweizerischen Delegierten, die Maifeier solle in Zukunft eine Manifestation gegen den Kapitalismus und für den Achtstundentag sein. Ferner, der nächste Kongreß solle 1899 in Deutschland oder im Verhinderungsfalle 1900 in Paris stattfinden. Zu denselben sollen nur Organisationen eingeladen werden, die den Anarchismus verwerfen. Der Kongreß wurde durch den schweizerischen Delegierten Sigg geschlossen.

Shanghai, 1. August. Eine große Springflut, die sich fünf Meilen ins Innere ausbreitet, hat mehrere Dörfer zerstört; 4000 Personen kamen um; die Reispflanzungen wurden verheert, so daß auf den Herbst Hungersnot befürchtet wird.

Sofia, 2. August. In der letzten Nacht wurde ein Dynamitattentat auf Stambuloffs Grab verübt. Das Kreuz auf dem Denkmal und die Einfassung wurden zerstört. Der Sarg selbst blieb unversehrt.

Privattelegramme.

Schöftland, 3. August. Als Großrat am Platze des verstorbenen Hrn. Frey Lüscher wurde gestern gewählt Hr. J. Klaus-Suter, Friedensrichter, in Schöftland.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abw.	Abw.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	20,1	725.9	760,5	SE.	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	14,5	727.2	761,8	NE.	hell
3.	Morg. 7 Uhr 3	13,3	727.7	762,3	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,6 °C. Maximum 21.6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 2 Morgens 2.67 m
Mittags 2,69 m
Abends 2,69 m

Aarwärme vom 2. August 1896.
Morgens 14 Mittags 15 Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. August 1896.
Immer noch zeitweise bewölkt, jedoch ohne erhebliche Niederschläge.

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August u. September**

für Aarau zu Fr. 1. 50
franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt von heute an entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Leichen-Anzeige.
Nr. 45.
Sonntag den 2. August 1896 starb: **Grünicher Benjamin,** Sattler, von Aarau. Alter: 78 Jahre, 1 Monat, 15 Tage.
Beerdigung: Dienstag den 4. Aug. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Armenhaus.

Ital.-Schmalz
in Blasen
per ½ Kilo 85 Cts.
Berner Flammen-Schmalz
per ½ Kilo 80 Cts.
Schinken-Schmalz
per ½ Kilo 60 Cts.
empfiehlt bestens 3130
Jäcker-Haller.

Alle Dienstag und Freitag auf Bestellung
Grahambrod
ärztlich empfohlen für Magenleidende empfiehlt bestens 2990
Max Rüetschi, Bäcker.

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Gesucht:
Ein **Jüngling** von 16—20 Jahren der etwas von der Landarbeit versteht und mit Hornvieh umzugehen weiß, findet Jahresstelle bei
Walter Bosshart,
Sonnenberg-Rohrkon,
3195 **Uster,** Kt. Zürich.

Gesucht:
Ein bis zwei ganz tüchtige, solide
Ofensetzer
finden bei gut bezahltem Lohn dauernde Stelle. Eintritt sofort.
Caf. Röthelin & Cie., Luzern.

Suche einen ordentlichen Knaben als
Kegelsteller.
Eintritt sofort. 3185
R. Siebenmann z. Hirschen.

Gesucht
werden tüchtige Feinmechaniker zum sofortigen Eintritt. Auskunft erteilt die Expedition.

Eine Anzahl **intelligenter, junger** (H.2322)
Mädchen
finden dauernde, gutbezahlte Beschäftigung in unsern Schuhfabriken in 3181
Schönenwerd, Aarau und Schöftland
C. F. Bally Söhne.

Gesucht.
Ein rechtschaffenes Mädchen, das schon gedient, in eine kleine Familie.
A[illegible]uft gibt die Exped. ds. 3124

„u vermieten:
Ein **Zimmer** mit 2 Betten an zwei reinliche Arbeiter in **Nr. 85.**

Zu vermieten.
Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wasserreinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil. 3178
Siegrist-Hunziker,
Main 874.

Vermiete ein hübsch möbliertes Zimmer
am Graben. 3184
R. Siebenmann z. Hirschen.

Zu vermieten
auf 1. Oktober:
Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung Zu vernehmen b. d. Exp. 2961

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**



Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei 146
S. Wildi, Schreiner, Ziegelrain.

Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg
verkauft:
Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP[illegible], SP[illegible], Kalnit, Tomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Erdnußmehl, Roggen- und Maisschrot, Kopfmehl, Krösch, Kälber-Milchersatzmehl.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Wicken, Pferdezehe, Esper.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Engeler Handrechen, neueste Rebenspritzen ohne Pumpwerk.** Kupfervitriol und Soda.
Backmehl und Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Das Korbwarengeschäft
Guldimann in Kölliken
ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.
L. Guldimann.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.
2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M5067Z)
Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

Buchs, 1. August 1896.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung daß es dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter und Verwandte

Frau Barbara Wehrli geb. Widmer

nach zweimonatlicher Krankheit im Alter von 81 Jahren zu sich zu berufen.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Sohn und Verwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 4. August, vormittags 11 Uhr, in Suhr.
Weggang in Buchs 10½ Uhr.

Fröbel'scher Kindergarten

in der alten Kantonsschule.

Wiederbeginn: Montag den 3. August,
morgens 9 Uhr.

Bürgerholz-Abfuhr.

Laut eingegangenen Fuhrkarten sollen **sämtliche Bürgerholzgaben für 1896 abgeführt** sein.

Allfällige Reklamationen wegen nicht erfolgter Zufuhr, wollen **sofort bei der unterzeichneten Verwaltung angemeldet** werden.

Aarau, den 3. August 1896. 3201

Die Forstverwaltung.

Versteigerung der Riedstreue

in den Aarschächen der Stadt Aarau

Montag den 10. August, vormittags 9 Uhr

auf dem **Bureau der unterzeichneten Verwaltung,** wozu Kaufliebhaber freundlich einladet. 3200

Aarau, den 3. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf Montag den 3. August und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 1. August 1896.

Die Bauverwaltung.

VI. Gabenliste

der Ferienversorgung u. Milchkur armer kränklicher Schulkinder von Aarau.

Seit der letzten Veröffentlichung sind bis zum 1. Aug. eingegangen durch Herrn Pfarrer Fischer von Hrn. H. in Sch. Fr. 10; durch Herrn Stadtrat H. Häffig von Ungenannt Fr. 20, von Ungenannt für einen Ausflug Fr. 20; durch Herrn Pfarrer Graf von O. 8. Fr. 40; durch Herrn Häffig-Eberhard von Frl. M. Sch. Fr. 3; durch Herrn Stadtrat Häffig von 4 Schülerinnen (Liebhabertheater) Fr. 5; durch Hrn. Apotheker Reusch von Hrn. R. L. in Sch. Fr. 10. Herzlichen und aufrichtigsten Dank für alle Gaben, die uns bisher gespendet wurden. 3197

Aarau, den 2. August 1896.

Die Ferienkommission.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Nervosität Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke **der zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer: **Mousserender Obstsaft,** neuestes Temperenzgetränk. — **Kola. — Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.
Gratismuster zu Diensten. — Depot auswärts gesucht.
Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke: **Frau Schmid-Maurer** (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer: **Asti-Champagner** u. **Schweizer-Champagner.**
Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**

Gyrenbad 760 M. ü. M. Kt. Zürich Turbenthal

Salinische Mineralquelle.

Geschützte Lage, nahe Tannenwaldungen mit vielen Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette.

Mäßige Preise für kürzeren oder längeren Aufenthalt.

— Telephon — 3198

Es empfiehlt sich bestens **Heinrich Peter-Meyer.**



Specialität für Hôtels und Wirtschaften

Karl Bützer-Heusler

AARAU

1174 Bachstrasse 117½

Ich verkaufe eine größe Partie reifen

Limburgerkäse

laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.

Hermann Schlesser.

Okle's

Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **E. Peter,** Hdlg.; in **Safenwil** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. St. Huber,** Hdlg.; in **Schöneuwerd** bei **J. Villiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rud. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **A. Buser-Buser,** Handlung. 3142

A. Kuhn-Buser, Aarau

Bauschlosserei und mechan. Werkstätte

empfiehlt sich für Ausführung kompleter

Closet-Einrichtungen

mit Wasserspülung (System Unitas) **ächt engl. Fayence-Ware.**

Lager

von **technischen Artikeln** in **Kautschouk, Asbest** 2c. **Gummischläuche** für Dampf und Wasser; **Gummiplatten** mit und ohne Einlage; **Patentgummi; pneumat. Türschließer; Flügelpumpen** u. **Jauchepumpen** in verschiedenen Größen.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Erny-Faßler, Aarau.

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
" Architekt **Wernly,** Turgi.
" Stadtrat **Hämmerli-Bürki,** Lenzburg.
" Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
" **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
" Gerichtssubstitut **Keller,** Zurzach.
" Landwirtschaftslehrer **Drack,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Das allein echte

Salmiak-Terpentin-Waschpulver

von **Carl Schuler & Cie.** ist fortwährend in frischer Qualität, Paquete à 500 Gramm zu 35 Cts. zu haben bei:

Aarau: Lwe. L. Bell, Jb. Gränicher-Bärtli, Frau Ott-Wenger im Adelhändli, Lwe. L. A. Stefani.
Aarburg: Joh. Leemann-Rigali.
Schönenwerd: Frau Hösling Kuhn.
Suhr: Ed. Clemenz, Nad. Schmid, Negt.
Gränichen: Lwe. J. Widmer-Widmer. 2705



Wanderer

Fahr-Räder

in Bezug auf **Eleganz, Stabilität, feine Form** und genaue **Arbeit** von jedem Fachmann als das **beste, hervorragendste Erzeugnis** dieser Art anerkannt, offerieren die Vertreter 1701

Senn & Hossle,
Buchs bei Aarau.

Lager in allen nötigen **Velo-Artikeln, Laternen, Glocken, Gummireifen** 2c. 2c. — **Reparaturwerkstätte.**

Aarau, Mittwoch den 5. August 1896 № 200 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die aarganischen Hausindustrien.

(Nach einer von Hrn. Kantonsstatistiker Naef in dem soeben erschienenen Schlußbericht der Zürcher Gewerbeausstellung publizierten Arbeit.)

(Schluß.)

4. Andere Industrien und allgemeine Bemerkungen.

Außer den bereits erwähnten Hausindustrien wären als solche noch anzuführen: die Halbwollewederei, Seidenband-, Posamenter-Industrie und Weißwarenkonfektion.

Die Halbwolleweberei hatte ehemals großen Aufschwung im Bezirk Zofingen; allein seit Jahren ging es immer rückwärts und es ist als ein Glück für die dortige Bevölkerung zu betrachten, daß ihr in der Stickereiindustrie Ersatz geboten wurde. Der Grund des Rückgangs der Halbwollenfabrikation liegt in der ausländischen Konkurrenz, die unter viel vorteilhafteren Bedingungen produzieren kann. Dem schweiz. Fabrikanten bleiben einige Spezialitäten gewisser Landesgegenden, deren Bedarf zu geringfügig ist, um Ausländer zum Mitbewerb zu veranlassen. Aber die Veralgemeinerung der Mode drängt auch diese Spezialitäten mehr und mehr auf die Seite.

Im Bezirk Zurzach nimmt die Weißwarenkonfektion dank der Rührigkeit der Firma Zuberbühler immer größeren Aufschwung und bringt der weiblichen Bevölkerung auch als Hausindustrie lohnenden Verdienst. Besonders Anerkennung verdient, daß die genannte Firma selbst ein Lehrinstitut eingerichtet hat. Nach den vom Regierungsrat genehmigten Statuten können in die von der Firma gegründete Lehranstalt für weibliche Handarbeiten in Zurzach Mädchen von mindestens 15 Jahren aufgenommen werden. Nach einer Lehrzeit von 1½ Jahren werden sie entweder in der Fabrik oder hausindustriell beschäftigt.

Was die Seidenbandindustrie betrifft, so hat diese für die Bezirke Rheinfelden und Laufenburg einige Bedeutung, teilweise auch für Aarau, Bremgarten und Zofingen. Fachmänner sind der Ansicht, es könnte dieser Industrie in unserm Kanton wesentlich gedient werden durch einige Anleitung in der Ausführung schwieriger Posamenterarbeiten vermittelst geschulter Bandweber. Diese Bandweber könnten an zwei bis drei Stühlen am kantonalen Gewerbemuseum kunstgewerblich ausgebildet und dann als Lehrmeister in andern Kreisen der Industrie verwendet werden. Der Gedanke liegt nahe, ähnliches für die Halbwollindustrie und Strohflechterei anzustreben. Das Gewerbemuseum könnte diesen und andern Industrien technisch tüchtig gebildete und geschulte Weber, Flechter, Stricker u. s. w. als Lehrmeister zur Verfügung stellen; denn die Erfahrung zeigt deutlich, daß unsere Hausindustrie mit den billigen Artikeln des Auslandes je länger je weniger konkurrieren kann, sondern Absatz nur noch mit solchen Artikeln findet, deren Herstellung mehr oder weniger Kunstfertigkeit erfordert und diese läßt sich nicht nur so von Generation zu Generation anlernen. Daß für die weibliche Bevölkerung noch leicht mehr Beschäftigung verschafft werden könnte, geht daraus hervor, daß in die Schweiz viele Handarbeiten von deutschen Offiziers- und Beamtenfrauen eingeführt werden.

Es wird aber auch notwendig werden, den Arbeiterschutz auch auf die Hausindustrie auszudehnen, da vielfach Ueberarbeitung vorkommt, welche bei den Frauen und Kindern schwere gesundheitsschädliche Folgen nach sich zieht.

Hr. Naef beklagt sich am Schlusse seiner interessanten, verdankenswerten Arbeit darüber, daß ihm die nötigen Informationen nur lückenhaft zugingen und von anderer Seite wird aus dem Aargau berichtet: „Die Leute selbst erteilen aus Furcht vor Steuerzahlung falsche Auskunft; die Fabrikanten und Unterakkordanten schweigen aus Geschäftsrücksicht. Nur eine Untersuchung von einem Haus zum andern könnte hier absolut zuverlässiges Material bringen. Ueber den genauen Umfang der Strohindustrie sind sich selbst die Fabrikanten nicht bewußt, da es verschiedene Centren dieser Industrie im Kanton hat, deren Ausläufer sich sogar kreuzen. Noch schlimmer steht es bei den Posamentern. Die bis dato von denselben und über dieselben erhaltenen Angaben widersprechen sich."

Immerhin, meint Herr Naef, hat die veranstaltete Untersuchung, so beschränkt sie war, deutlich gezeigt, wie wenig zuverlässig die eidgen. Volkszählungen für die genaue Kenntnis der Berufsverhältnisse der Bevölkerung sind. Die Angaben der Industriellen über die Zahl der in den einzelnen Industriebranchen beschäftigten Personen weichen ganz bedeutend von den Zählungsergebnissen ab, so daß angenommen werden muß, es seien bei der Berufsermittlung die in der Hausindustrie beschäftigten Personen nur zum kleinsten Teil mitgezählt worden. Diesen großen Lücken können nur spezielle Gewerbe- und Berufszählungen abhelfen. Es ist bedauerlich, daß unser Land in dieser Hinsicht hinter anderen Staaten zurücksteht. Und zwar sind daran nicht nur die Behörden, sondern die Interessenten selbst schuld, welche eine ganz unerklärliche Scheu vor irgendwelchen Enquêten und Spezialgewerbeuntersuchungen haben, weil sie gleich Steuerzwecke dahinter vermuten oder befürchten, ihre Geschäftsgeheimnisse könnten an Konkurrenten verraten werden und doch hätten gerade die Industriellen selbst das höchste Interesse an solchen Erhebungen. Denn nur auf dem Wege historischer und statistisch schildernder Untersuchungen kann in die inneren und äußeren Existenzbedingungen unserer Industrien klare und sichere Einsicht gewonnen werden. Nur mit den Hilfsmitteln, die eine unparteiische, wissenschaftliche Forschung darbietet, vermag man über die Entwicklung und die gegenwärtige Stellung der Hausindustrie in der gesamten Volkswirtschaft ein zuverlässiges Wissen erlangen und nur auf demselben Wege lassen sich die zollpolitischen und gesetzgeberischen Maßnahmen begründen, welche von den Interessen der Hausindustrie wie der an derselben beteiligten Bevölkerungskreise gefordert werden müssen.

Glücklicherweise hat nun in diesem Jahr, an seiner Generalversammlung in Genf, der schweiz. Handels- und Industrieverein die Vornahme einer speziellen Berufsenquête für die ganze Schweiz beschlossen, so daß wir erwarten dürfen, die Kenntnis des gewerblichen Lebens unseres Volkes werde dadurch eine heilsam wirkende Förderung erfahren.

Eidgenossenschaft.

Der Kampf um die Bundesbank wird von nicht weniger weittragender Bedeutung sein, als der Kampf um das Rechnungsgesetz. Wie hier die Eisenbahnverstaatlichung in Frage kommt, so wird es sich dort einfach um die Beantwortung der Frage handeln: Wollen wir eine zentrale Notenbank oder soll der gegenwärtige Wirrwarr fortbestehen? Es gibt ja freilich eine Anzahl Politiker, wie z. B. Hr. Cramer Frey in Zürich, welche sagen, auch sie seien für eine zentrale Landesbank, aber nicht für ein rein staatliches, sondern für ein gemischtes Institut. Man wolle das gegenwärtige Projekt nur verwerfen, um dann eine gemischte Bundesbank (mit Beteiligung des Privatkapitals) ins Leben zu rufen. Würde es sich bei der Abstimmung wirklich nur um diese Frage handeln, so stünden wir allerdings nicht vor einer grundlegenden Entscheidung. Es ist aber nicht so, sondern der Kampf wird sich um Sein oder Nichtsein der Bundesbank überhaupt drehen, mit andern Worten darum, ob der seiner Zeit vom Volke mit so überwältigendem Mehr angenommene Banknotenmonopol-Artikel endlich ausgeführt werden oder toter Buchstabe bleiben soll.

Daß sich der Kampf auf diese entscheidende Frage zuspitzen wird, das ersieht man jetzt schon deutlich aus der Haltung ultramontaner Organe, wie des „Basl. Volksbl.", welche auf eine Verhinderung nicht nur der reinen Staatsbank, sondern jedes Bundesbankgesetzes hinarbeiten.

Darum heißt es für die Freisinnigen: alle Kraft anspannen für die Annahme des vorliegenden Projektes. Da tröste man sich nicht von vornherein für den Fall der Verwerfung damit, daß man dann halt in Gottes Namen ein gemischtes Banksystem bringen werde, um wenigstens etwas zu erreichen. Das hieße die Rechnung ohne den Wirt machen und man könnte es erleben, daß auch ein gemischtes Bankprojekt bachab geschickt und man um die Ausführung des Banknotenartikels überhaupt betrogen würde.

Sehen wir uns also rechtzeitig vor und setzen wir alle Kraft ein für Annahme des jetzt vorliegenden Gesetzes. Das mögen namentlich Jene bedenken, welche die reine Staatsbank nicht wollen, sondern für ein gemischtes System schwärmen. Sie gefährden durch ihre Haltung das Zustandekommen einer zentralen Landesbank überhaupt. Möchten sie sich also noch rechtzeitig besinnen und dem Gedanken eines zentralen Geldinstitutes zulieb auf ihre privaten Liebhabereien verzichten! Mit dem Projekt einer gemischten Bank würden sie ja doch niemals durchdringen, denn der fortschrittliche Teil des Schweizervolkes will davon nichts wissen und die Föderalisten würden auch einem derartigen Institut nicht beistimmen, weil sie überhaupt keine schweizerische Bundesbank wollen.

Nachträgliches zum Zürcher Krawall. (Eingef.) Auch uns hat es empört, daß die „Allgemeine Schweizer Zeitung" das Einschreiten des Rekrutenbataillons gegen die Krawallanten in Zürich zum Vorwand nahm, um Herrn Bundesrat Frey zu verunglimpfen. Allerdings wäre es für das Organ des Herrn Nationalrat Dr. Speiser, ein Blatt, bei dem der Parteihaß alle bessern Gefühle überwuchert, viel passender gewesen, wenn das Militärdepartement die Hülfe der Rekruten verweigert hätte und wenn Außerstihl auf einige Stunden den Krawallanten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert worden wäre. Wir stellen uns lebhaft vor, wie dann das Basler Blatt gewettet hätte.

Aber etwas anderes noch hat uns geärgert, die kleinliche Art nämlich, mit der Zürcher Blätter jeden Kolben und jeden Kniestoß der Rekruten kritisierten. Das war zu viel der Rücksicht für die Krawallanten und für die neugierigen Gaffer. Die Letzteren, die zu Tausenden herbei eilten, um untätig, wie in einem Theater dem Krawall zuzusehen, die den Krawallanten ihr Werk erleichterten und dem Militär die Unterdrückung des Aufruhrs erschwerten, diese Gaffer haben sich nicht zu beklagen, wenn hie und da etwas für sie abfiel. Die Haltung der Rekruten war eine bewundernswerte. Inmitten des Getümmels und trotz Insulten und Steinwürfen bewahrten sie die größte Ruhe und befliffen sich einer außerordentlichen Mäßigung. Und dieser Haltung gegenüber fallen doch sicher einige Zeichen der Ungeduld, die sich in Kolbenstößen und Kniestößen Luft machten, nicht in Betracht. Krawalle werden nicht mit Glacéhandschuhen unterdrückt.

Nicht ganz so. Eine Agenturdepesche meldete letzter Tage, daß auf dem internationalen Sozialistenkongreß in London bezüglich des Zürcher Krawalls eine Resolution gefaßt worden sei, welche die kapitalistische Gesellschaftsordnung für die Unruhen verantwortlich macht.

Damit verhält es sich jedoch nicht ganz so. Die betreffende Resolution wurde von den italienischen Delegierten eingebracht und sie besagt, daß so traurige Tatsachen nur möglich waren, weil die italienischen Arbeiter durch die wirtschaftliche und moralische Sklaverei, der sie unterworfen seien, so elend geworden seien, daß sie das Vaterland verlassen und in der Fremde zu billigen Preisen den ausländischen Kameraden Konkurrenz machen müssen.

So lautet die Sache etwas anders und man kann der Resolution nur beistimmen.

Feuilleton.

Kurorte fin de siècle.

Allerlei Betrachtungen von Dr. S. in Wohlen.

1 Nachdruck verboten.

In keiner Zeit ist soviel gereist worden als in unsern Tagen. Alle Welt reist, der Rentier, der Bettler, der Professor, der Krämer, der Starke und Gesunde, der Schwache und Leidende, der eine mehr, der andere weniger, der eine, weil er muß, der andere, weil es ihm Vergnügen macht. Man ist jetzt gewohnt, alle Dinge zu sortieren und zu klassifizieren; ich möchte die reisende Menschheit in vier Kategorien einteilen. Da sind zunächst die Geschäftsreisenden, auch Commis voyageurs genannt, die reisen um des lieben Brotes willen. Forscher und Gelehrte reisen, um Land und Leute kennen zu lernen. Sie könnten natürlich leben ohne zu reisen; aber sie haben ein Gelübde getan, treu und redlich der edlen Wissenschaft zu dienen und großmütig zu Nutzen und Frommen ihrer in der Nacht der Unwissenheit schmachtenden Brüder zu arbeiten. Die dritte Klasse bilden die Bergsteigen und Wanderburschen. Die verfolgen keinen gemeinnützigen Zweck, sondern reisen, die Muskeln zu stärken und sich abzuhärten. Sie lieben Strapazen und Anstrengungen, zeigen eine ausgesprochene Manie, alle Gipfel, Schluchten und Fußpfade zu durchstöbern, haben viel Naturgefühl, schwärmen für Rousseau's naturgemäße Erziehung und sind zufrieden, nachts auf einem Heuboden träumen und Schwarzbrot kauen zu können. Die vierte Gruppe endlich reist sehr bequem — im Landauer oder Eisenbahncoupe zweiter Klasse — beansprucht jeden erdenklichen Komfort und ist überall da zu treffen, wo man haben kann, „was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt."

Wer sind diese Menschen? Wirkliche und eingebildete Kranke und solche, die es werden wollen.

Den Unerfahrenen mag es auf den ersten Blick paradox dünken, daß Patienten und Bonvivants dieselben Kurse verfolgen. Wer krank ist, denkt nicht ans Vergnügen und hat nur den einen Wunsch, sobald als möglich wieder gesund zu werden. Wer sich amüsiert, ist nicht krank und liebt den Umgang mit Seinesgleichen. Aber die Gegensätze müssen sich irgendwo berühren. Krankheit, Bequemlichkeit, Luxus, Amusement — das ist die historische Stufenleiter der Erscheinungen, in der jeder Widerspruch verschwindet.

Den Bedürfnissen der zuletzt erwähnten Sorte von Reisenden dienen vorzüglich die zahlreichen Bade- und Luftkurorte, die unter dem gemäßigten Himmelsstrich, zumal in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, wie Pilze aus dem Boden machen. In diese Fremdenstädte strömen jeden Sommer Tausende gesundheits- und unterhaltungsbedürftiger Menschenkinder aus aller Herren Ländern. Der Kurort ist in der Regel ein malerisch auf einem Bergabhange gelegener oder von Bergen eingeschlossener Flecken, der im Winter aus einigen wenigen spärlich bewohnten Häusern und verödeten Restaurants besteht, im Frühjahr aber lebendig wird wie ein Ameisenhaufen, in dem man mit dem Stecken herumstochert.

Die primäre, ursprüngliche Anziehungskraft solcher Orte beruht auf der sanitarischen Wirkung ihrer Mineralwasserquellen und der Reinheit der Bergluft. Die sekundäre nicht offizielle Anziehungskraft liegt in den beständigen Ergötzlichkeiten und Allotria, die aus dem Zusammenleben so vieler mit gespickten Geldbeuteln ausgerüsteter Müssiggänger naturgemäß resultieren, gleichsam als das notwendige Uebel zu der wohlgemeinten, menschenfreundlichen Bestimmung des Institutes.

Die Bewohner eines Kurortes zerfallen im Sommer in Fremde oder Gäste und in Einheimische oder Bürger, wenn man eine handvoll eingedorrter und niedergelassener Krämer, die in Baracken und Schenkstuben, unter Arkaden und auf Promenaden Geschäfte machen, so nennen will. Sie bilden die Minderheit und sind lediglich dazu da, den andern die Zeit zu vertreiben und ihre Launen, die ihnen Gesetz sind, zu respektieren. Wird es kalt, gehen jene fort; die Bourgeois bleiben allein zurück und werden nun ganz andere Menschen. Sie besinnen sich auf ihr eigenes Ich, leben und sorgen nur für sich und kümmern sich keinen Pfifferling um das Befinden der fremden Vögel, die Monate lang Freud und Leid mit ihnen geteilt, und die sie so sorglam gefüttert haben. Und denken jene etwa anders? Hat sich einer von ihnen je die Mühe gegeben, sich vorzustellen, welches Dasein seine Gastgeber während der mortesaison führen? Haben diese Leute hinter ihren Schneewällen eine regelmäßige, nützliche Beschäftigung wie die übrigen Sterblichen? Oder versinken sie, nachdem sie ihre Franken gezählt haben, in einen Winterschlaf wie die Murmeltiere und wachen dann mit dem Erwachen des Lenzes wieder auf, geweckt durch die warmen Sonnenstrahlen und die Alarmrufe der ersten Engländer? Oder wissen sie nichts Besseres zu tun, als dafür zu sorgen, daß die Geldrollen, die sie in der Erntezeit zusammengescharrt haben, bis Ostern wieder verschwinden und die Truhen und Säcklein von Neuem können gefüllt werden? Können sie im Winter heiraten, Kinder aufziehen und sterben wie andere Menschen? Das sind Fragen, für welche sich die Gentlemen so wenig interessieren, als für die Garderobe der Kaiserin von Japan, oder die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. —

Sobald der letzte Flug der Touristen, das Weite gesucht hat, verschwindet auch, man weiß nicht wie, der ganze Schwarm der Kellner und Kellnerinnen, die verschiedenen Garçons, Köche, Portiers, Kutscher und Zimmermädchen bilden wieder ein Korps für sich; aus allen Ecken und Enden Europas sind sie hergepilgert, angelockt durch den Köder eines guten Trinkgeldes. Sie schließen mit dem Prinzipal, der sie engagiert, eine Art Bündnis zu dem Zweck, dem Herrenvolk Leib und Seele zu Eigen zu geben, ihm aber dafür die Taler schockweise aus der Tasche zu ziehen. Hier wird der Mensch überhaupt nur nach der Quantität des Silbers gewertet, die von ihm zu erwarten ist. Auf Namen und Stand wird nichts gegeben. Wer über einen eleganten Gesellschaftsanzug und ein vollgestopftes Portemonnaie verfügt, ist Dahn im Korb.

Wenn der Kukuk ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn die Erde mit Blumen sich kleidet neu, beginnt in Watering-place ein Gewimmel und Getümmel, wie durch den Schlag einer Wünschelrute hervorgezaubert. Jedes Haus verwandelt sich in ein improvisiertes Hotel; die bisher geschlossenen Restaurants hängen die Reklametafeln aus und suchen, wen sie verschlingen. Das Kurhaus wirft sich coquett in die Empfangstoilette. Auf den Dächern wehen Flaggen und Guirlanden, unter Fenstern und auf Bäumen baumeln Lampions in allen Formen und Farben. Auf den Terassen tummelt sich das Bedientenvolk.

Fässer dröhnen, Gläser klirren,
Mädchen kichern, Kellner schwirren.
Alles putzt sich, regt sich, sonnt sich,
Trinkt sein Glas und amüsiert sich.

Aus den Kantonen.

Zürich. Wir lesen in der „Züricher Post“: Einige für die öffentliche Ordnung besonders besorgte Blättec bedauern, daß Oberst Wille nicht Stadtrat geworden ist, und meinen, er hätte die Krawallanten schnell zur Vernunft gebracht. Wenn die Blätter darunter ein rücksichtsloses Vorgehen des Militärs verstehen, so kennen sie entweder Oberst Wille nicht, oder sie wollen ihm ein Kompliment machen, über dessen Zweideutigkeit sie in naiver Denkträgheit weggehen. Energie ist nicht Brutalität. Die Freunde sind von zweifelhafter Qualität, die einer verfehlten Kandidatur so verfehlte Leichenreden nachschicken.

— Was die Italiener zu Hause sagen. Ein Mitarbeiter der Tuiner „Patria“ hat einige aus Zürich geflohene Italiener über die Vorgänge und ihre Ursachen befragt. Der Berichterstatter schickt voran, daß er die Leute in einem jämmerlichen Zustand angetroffen habe, die Meisten hätten nur die notwendigsten Kleider auf dem Leibe mitgenommen. Einer von ihnen erzählte: „Wir waren dieses Jahr in Masse nach Zürich gekommen, wegen des großen Arbeitsmangels in Italien. In der ganzen Schweiz waren wir mehr als 40,000; in Zürich allein 14,000 bis 15,000. Die schweiz. Arbeiter luden uns, um uns zu verhindern, ihnen eine verderbliche Konkurrenz zu machen, wiederholt zum Beitritt in ihren Gewerkschaftsbund ein, aber die Unsern wollten nicht mitmachen: immerhin haben sich etwa 400 oder mehr eingeschrieben, zu denen auch ich gehörte. Dieser Widerstand erregte natürlich das Mißfallen unserer schweizerischen und deutschen Kollegen, die gegen die „billigen Arbeiter“ murrten. Für den Ausbruch der Unruhen spielten aber noch andere, nicht minder schwerwiegende Motive mit. Die schweizerischen Arbeiter haben die Wirtschaften boykottiert, in denen Bier aus schweizerischen und deutschen Brauereien verkauft wird, die ihre Arbeiter schlecht bezahlen. Unsere Italiener verstiften sich aber darauf, diese Wirtschaften zu besuchen, und das erbitterte namentlich die Deutschen. Was sodann den Italienern schwer geschadet hat, war der Umstand, daß einige Elende unter ihnen wegen jeder Kleinigkeit zum Messer greifen. Das Messer ist unsere Schande!“

Anderseits berichtet der Römer Korrespondent des Luzerner „Vaterland“:

„Viele beklagen sich über die eigenen Landsleute, nämlich über die Bauunternehmer und Werkmeister, weil sie für Knaben und junge Burschen große Taglöhne einzogen, ihnen nur einen Hungerlohn ausbezahlten und den redlichen Verdienst der Arbeiter in den eigenen Wuchersack steckten — questi maledetti ebrei o birbanti, diese verfl..... Hebräer und Spitzbuben!

Ueber die Schweizer beklagen sie sich nicht; im Gegenteil erzählen sie, wie mehrere von ihnen durch Schweizer beschützt worden seien und wie einzelne Wohltäter sogleich Geld gespendet haben, um die Beschädigten zu unterstützen. Dagegen schimpfen sie über die Deutschen (i tedeschi), welche sie um ihres Verdienstes willen verfolgt und die Schweizer Arbeiter gegen sie aufgestachelt hätten aus Brotneid.

Die von einzelnen Italienern begangenen Exzesse, besonders die „Messerten“ (coltelatte) beklagen sie aufrichtig, behaupten aber, die Polizei sei gegen diese Spitzbuben zu wenig wachsam und energisch gewesen und darum seien dieselben immer unbändiger und frecher geworden nicht blos gegen die Schweizer und die Deutschen, sondern auch gegen sie selbst.

Ein Bildschnitzer aus Rom, Alberto Mele, der seit zwei Jahren in Zürich arbeitete, ist nach Hause zurückgekehrt und erzählt ungefähr dasselbe, was die übrigen Flüchtlinge, nur behauptet er, während den verschiedenen Tumulten seien 50 Personen getötet und 60 verwundet worden, die Zürcher Polizei verschweige aber die Zahl, um die Folgen ihrer „tadelnswerten Unfähigkeit“ zu verbergen; dagegen hätten die Soldaten wegen ihrer wackern Haltung alles Lob verdient.“

Solothurn. (Korr.) Schon seit einer Reihe von Jahren leiden einzelne Kantonsteile ungemein unter der Engerlingsplage. Diesen Sommer aber besonders wurden viele Klagen laut über die Verheerungen der Maikäferraupen, die mit ihrer Gefräßigkeit sogar jungen Bäumen zusetzen. Voraussichtlich werden die Engerlinge durch ihr zahlreiches Auftreten den Emdertrag bedeutend schmälern. Es hat dieses massenhafte Auftreten des verderblichen Schädlings aber auch seinen Grund und es bleibt dabei der Bauernsame ein Vorwurf nicht erspart. Obschon nämlich der Regierungsrat es nicht unterläßt, jeweilen vor den Flugjahren die gesetzlichen Vorschriften in Erinnerung zu bringen, wird die Sammlung des gefräßigen Maikäfers nur sehr saumselig betrieben, in einzelnen Gemeinden ja fast gänzlich unterlassen. Es stellt sich aber für unsern Kanton noch eine wirkliche Schwierigkeit ein, der Plage gründlich zu steuern. Durch die Zerstückelung unseres ohnehin kleinen Kantonsgebietes reichen verschiedene Streifen in die Nachbarskantone hinein. Damit sind nun Maikäferinvasionen verbunden, welche die eifrigste Sammlung sozusagen illusorisch machen. Wenn also tatsächlich und nachhaltig Abhülfe geschafft werden soll, muß sich unsere Regierung notwendigerweise mit den angrenzenden Kantonen ins Einvernehmen setzen und durch gemeinsames Vorgehen dem gefährlichen Feind der Landwirtschaft auf den Leib rücken.

— Passionsspiele in Selzach. (Eingesandt.) Der Besuch des schönen und ernsten Spieles nimmt von Sonntag zu Sonntag größere Dimensionen an. Wahre Völkerwanderungen finden nach Selzach statt. Ueber die Aufführungen selbst herrscht durchwegs das größte Lob. Niemand kann verstehen, wie das kleine Dorf Selzach eine derartige Glanzvorstellung vorbereiten konnte. Auch hohe schweizerische und ausländische Notabilitäten nehmen an den Aufführungen teil. So bemerkten wir am letzten Sonntag u. a. auch Herrn Bundes-Rat Zemp, Alt Bundesrat Hammer und den engl. (schottischen) General Lachant mit Gefolge ꝛc. ꝛc. Um nun vielseitigen Nachfragen zu genügen, wiederholen wir die für dieses Jahr noch verbleibenden Spieltage von Selzach: 9., 15. (Samstag: Maria Himmelfahrt), 23. und 30. August und 6. September. Eintrittskarten können auch brieflich und telegraphisch vorausbestellt und dann an der Kasse in Empfang genommen werden.

Thurgau. Unglück beim Manöver. Am Samstag den 1. August vormittags passierte bei der in Frauenfeld ihren Dienst bestehenden Divisions-Artillerie VIII (Batterien 43—36, St. Gallen und Luzern) folgender bedauerliche Unfall. Beim Manöver auf der großen Allmend fiel ein Batterie-Sattler der St. Galler Batterie 43 so unglücklich, daß er von einem Caisson überfahren wurde. Der Arzt konstatierte drei Rippenbrüche und außerdem noch schwere Verletzungen an der Brust. Der Verunglückte wurde sofort in das Spital verbracht.

Aargau.

Der aarg. Handels- und Industrieverein hält nächsten Sonntag den 9. August, nachmittags halb 2 Uhr in der „Krone“ in Lenzburg eine außerordentliche Generalversammlung ab zur Behandlung der Traktanden:

1. Stellungnahme zum Bundesgesetz über die Errichtung der schweizerischen Bundesbank.
2. Stellungnahme zum Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen.
3. Wahl der Delegierten für die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Handels- und Industrievereins vom 15. August 1896 in Zürich.
4. Eventuell Brandversicherung.

Fusion. Wir lesen im freisinnigen „Bremg. Volksbl.“: „Ein Korrespondent des „Wint. Landb.“ fürchtet, wenn die freisinnige Partei die Volkswahl von Regierung und Ständeräte von der Hand weise, dies die Auflösung der Fusion zur Folge haben könnte. Das wäre nach unserer Ansicht kein Unglück; im Gegenteil wäre es gut, wenn die liberal-konservativen Elemente scheiden würden. Ihre Zahl ist im Großen Rate so klein, daß sie nicht mehr stark in die Wagschale fallen. Dann erhielten wir eine entschieden freisinnige und keine von konservativ angehauchten Elementen durchsäuerte Partei. Die Fusion hat uns nie gefallen, es hätte nicht mehr lange gedauert, so wären die Demokraten im Großen Rate ohne den liberalen Anhängsel Meister geworden.“

Früher waren es bekanntlich gerade die Freisinnigen im katholischen Landesteil, welche die Fusion begrüßten.

Aber man hat seither eben überall seine Erfahrungen gemacht!

Aus dem Jahresbericht der Kant. Krankenanstalt. Ueber das günstige finanzielle Resultat haben wir schon gestern berichtet und lassen heute noch einige weitere Mitteilungen folgen.

Zur Krankenpflege für das Spital und Vereine wurden sechs Personen ausgebildet. Die wichtigste bauliche Veränderung betrifft den Kinderpavillon, der um einen Stock erhöht wird, um für die Augenabteilung und für Patienten der chirurgischen Abteilung Raum zu gewinnen. Sodann hat die Direktion angefangen, kleine Gartenhäuschen erstellen zu lassen, damit bei der selten windstillen Lage der Anstalt die Kranken im Freien besser geschützt sind.

In der chirurgischen Abteilung wurden 1002 Kranke verpflegt, von denen 916 ausgetreten sind, davon 74,7 Proz. geheilt, 10,3 Proz. gebessert und 6,3 Proz. ungebessert. 86 Patienten verblieben in der Anstalt. Gestorben sind 8,5 Proz. Weitaus der größte Teil der Kranken mußte operiert werden und der Bericht sagt, daß die große Zahl von Operationen den Dienst für das obere und untere Personal zu einem sehr anstrengenden machte.

In der medizinischen Abteilung wurden 729 Kranke verpflegt, gegenüber 609 im Vorjahr. Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren betrug 77. Auch dies Jahr sind wieder 15 Personen bereits sterbend in die Abteilung verbracht worden.

In der Gebäranstalt sind 58 Geburten vorgekommen, darunter eine Zwillings- und drei Totgeburten. Der Wiederholungskurs für Hebammen war von 11 Teilnehmerinnen besucht, von denen eine 75jährige den Kurs allerdings ohne Erfolg mitmachte.

Den Hebammenlehrkurs besuchten 10 Teilnehmerinnen, von denen 9 durch die Gemeinden gesandt wurden. Alle konnten patentiert werden.

Schweizer. Amtsbürgschaftsverein. (Korr.) Der zwölfte Jahresbericht, den das Centralkomitee den Vereinsmitgliedern gedruckt zugestellt hat, ist ein nicht ganz befriedigender. Das Ergebnis des Jahres 1895 erweist sich als ungünstig, ja als das ungünstigste von allen bisherigen. Der Gesamtbetrag der Verlustfälle beziffert sich auf 12, und derjenige der bezahlten Verluste auf 15,517 Fr. 90 Cts. Alle 12 Fälle rühren sämtlich aus Betreibungen in der Ausübung von Dienstpflichten her und betreffen ausschließlich die Postverwaltung. Wir erwähnen davon nur die erheblichsten. Es sind folgende:

2 Fälle	für eine Summe von je	5000	Fr.	
1 Fall	„ „ „	2642	„	95 Cts.
1 „	„ „ „	1943	„	65 „
1 „	„ „ „	1788	„	50 „

Die folgenden Posten betreffen kleinere Beträge. Sowohl in finanzieller, als auch in moralischer Hinsicht ist es bemühend, ein solches Ergebnis verzeichnen zu müssen.

Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug auf 31. Dezember 1895 10,058; es ergibt sich also eine Vermehrung von 510 gegenüber dem Vorjahre. Das Vereinsvermögen bezw. der Reservefond beträgt zur Zeit 176,594 Fr. 05 Cts.

Die Frage der Alters- und Pensionskasse für Invaliden ꝛc. wurde in der Generalversammlung nach eingehender Diskussion behufs weitern Studiums und Ausführung an das Centralkomitee des Versicherungsvereins gewiesen.

Bezirkspreisturnfest in Seon am 2. August. (Korr.) In dem festlich geschmückten, gewerbreichen Dorfe Seon, das inmitten lachender Fluren herrlich gelegen ist, fand vergangenen Sonntag das diesjährige siebente Preisturnfest des Bezirks Lenzburg statt, an welcher Festlichkeit außer den Turnabteilungssektionen Seengen, Schafisheim, Niederhallwil, Fahrwangen, Seon, Ruppertswil, Lenzburg, Staufen und Meisterschwanden noch die Gastvereine Beinwil, Reinach, Leutwil, Dürrenäsch und Buchs mit 166 Turnern regen Anteil nahmen.

Per Dampfroß oder auf des Schuhmachers Rappen rückten die Turner von allen Seiten in den Festort ein, nachdem ihnen in frühester Morgenstunde Böllerschüsse den Morgengruß in ihre heimatlichen Gauen entgegengebracht hatten. Bald entfaltete sich auf dem Festplatze ein reges Leben. In eifrigem Wettkampfe wurden Kraft und Gewandtheit gemessen. Ob dem energischen Schaffen rückte allmählich die Mittagsstunde heran und es wartete den Turnern im grünumgrünten schattigen Garten des Gasthofs zu den 3 Sternen eine reichgedeckte Tafel. Herr Bezirkslehrer und Rektor Meuli hieß die Turner namens der festgebenden Bevölkerung herzlich willkommen und brachte nach einer schwungvollen Ansprache sein Hoch dem Vaterland und dessen Söhnen, insbesonders den Turnern, sein dreifaches Hoch.

Um 1 Uhr formierte sich der Festzug durchs Dorf, wobei eine gewaltige Menge Festbesucher Spalier bildete. Die nachmittägigen Uebungen wurden leider durch gewaltige Regengüsse mehrfach unterbrochen, so daß am Programm schließlich eine Reduktion vorgenommen werden mußte. Gegen den Abend hin heiterte sich der Himmel wiederum auf und mit ihm auch die üblen Launen der Menschen. Erst um halb 8 Uhr konnte mit der Preisverteilung begonnen werden, wobei betont wurde, daß die Leistungen seit dem letzten Turnfest merklich bessere geworden seien, immerhin aber noch weit mehr geleistet werden könnte. (Das Resultat wurde bereits in der Montagsnummer mitgeteilt.) Hierauf begab man sich zum Schlußbankett, und damit hatte das Fest sein Ende erreicht.

Rühmend darf hervorgehoben werden, daß die Seoner für die Ausschmückung des Gabentempels ihr Möglichstes getan haben. Zirka 140 Gaben, im Einzelwerte bis zu Fr. 30, winkten den Turnern. Nachzutragen ist, daß die Vorturner als Anerkennung für ihre gehabte Mühe ebenfalls je einen Preis erhielten.

Auch die Festpoesie darf nicht vergessen werden, hat sie doch auch recht Sinnreiches geschaffen. Ob dem Eingange zum Festplatz hieß es:

Frisch für Recht und Wahrheit schaffen,
Frei von Vorurteil und Schuz;
Froh dem Guten weih'n die Waffen,
Fromm für Pflichterfüllung sei.
Daran denkt, was ihr auch tut,
Denn es steht dem Turner gut.

Der Gabentempel trug die Inschrift:

Wer Geist und Körper harmonisch pflegt,
Deß' Herz für alles Gute schlägt;
Er trägt als Turner unbewußt
Den schönsten Preis in seiner Brust.

Das Kampfgericht bestand aus den Herren: Merz, Brugg; Schneider Brugg; Sandmeier, Fahrwangen; Eichenberger, Beinwil a. S.; Scheurmann, Zofingen; Baumann, Leutwil; Stäuberli, Teufenthal und Hechler, Lenzburg. B.

Klosterausstellung in Stein a. Rh. (Mitget.) Das Kloster Stein wird seine berühmten, durch den Eigentümer wieder hergestellten gothischen Innenräume hoher abermals im Schmucke alter Zeit und alter Kunst zeigen. Diesmal sind besonders private Sammler und Kunstfreunde aus Zürich, St. Gallen, Konstanz, Straßburg um Beiträge angegangen worden und haben reichlich zu dem schönen Werke der Wiedererweckung alter kunstfroher Zeiten beigesteuert, wobei freilich das beste die alten herrlichen Räume selbst leisten werden, die beständig das Wanderziel zahlreicher Kunstfreunde bilden, wie kürzlich des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, des Königs von Rumänien, des Prinzen von Sachsen u. a. Die einzigartige Umgebung Steins, die Kunstschätze des Rathauses u. s. w. werden auch heuer mithelfen, eine bedeutende Wallfahrt von Freunden der Kunst und des Altertums nach Stein zu veranlassen. Die Ausstellung beginnt am 8. August nächsthin und dauert bis zum 15. Oktober.

Aargauer in Amerika. In Providence, Nordamerika, ist am 8. Juli Josef Anton Breitschmid am Schlagflusse gestorben. Am 15. August 1849 als Sohn des Josef Breitschmid, Bäcker in Wohlen, geboren, wanderte B. 1870 nach Amerika aus. 1876 verheiratete er sich mit Frl. Jakobea Diacont in Baltimore und kam später nach Providence.

Aus dem Zuge gestürzt ist Montag abend zwischen der Station Brugg und Böhneck ein italienischer Arbeiter, welcher von dem Kondukteur ohne Billet betroffen worden war. Derselbe trug bei seinem Sturze erhebliche, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

Eine freche Einbrecherbande konnte diese Woche laut „Zof. Tagbl.“ von Herrn Jagdaufseher Enz auf der Riedhalde zu Rothrist nach verzweifelter Gegenwehr arretiert werden. Die Gesellschaft besteht aus einer Kähschen Zittismama mit drei beinahe ausgewachsenen hoffnungsvollen Söhnen. Durch einen Massenmord, ausgeführt in einer Nacht an 16 Kaninchen, wurde die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt.

Die Sippe ist nun im Besitze von Hrn. Präparator Jäggy in Zofingen, der das Ganze zu einer hübschen Gruppe vereinigen wird.

Bremgarten. Letzten Dienstag morgens um 4 Uhr verreiste der bei seinem Vater auf Besuch weilende, etwa 26jährige Steiger, um sich wieder nach Dietikon zu begeben. Seitdem vernahm man absolut nichts mehr von ihm, bis ein Gerücht auftauchte, der junge Mann sei im Bergdietikoner Wald ermordet aufgefunden worden. Nun aber hat man den jungen Steiger Montag abends in Stetten aus der Reuß gelandet, vollständig bekleidet und mit allen Wertgegenständen auf sich. Es scheint also ein Mord ausgeschlossen und eher ein Selbstmord, vielleicht infolge von Schwermut, vorzuliegen.

Aunt. „Alle guete Ding gärd drü“. Das hat auch der neue Posthalter Rüttimann, Schmied, erfahren. Am 30. Juli brachte man ihm das gesehnte Kind zur Taufe. Am andern Tag war die Uebergabe als neuer Posthalter. Am dritten Tag testierte ihm seiner Frauen-Schwester Anna Maria Huber ihr Vermögen von Fr. 8000.

Zofingen. An der Versammlung der schweiz. naturforschenden Gesellschaft in Zürich hat der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Zürich Herrn Apotheker Fischer Siegwart in hier zum Doktor philosophiae honoris causa ernannt.

Zofingen. Der hiesige Handwerker- und Gewerbeverein beschloß, an die Kosten der Mitglieder zum Besuche der Landesausstellung eine Dotation von 300 Fr. zu verabfolgen, dazu spendete ein ungenannt sein Wollender aus eigener Tasche noch extra 100 Fr. Zirka 60 Gewerbetreibende werden nun die Ausstellung besuchen.

Vom Homberg. (Korr.) Wiederum hatte der Homberg am vergangenen Sonntag recht zahlreichen Besuch, indem nicht weniger denn vier Vereine die Mühe einer kleinern Bergtour nicht scheuten und die aussichtsreiche Höhe erklommen, wo ein paar recht genußreiche Stunden verlebt werden konnten. Es waren dies die Schützen- und die hübsch uniformierte Musikgesellschaft Sarmenstorf; der Schießverein Schöftland und der gemischte Chor Gränichen. Am Nachmittag konzertierte die erwähnte Musikgesellschaft bei freiem Eintritt.

Rüblilegen in Rübliland. Wer gegenwärtig den jurassischen Teil des Kulturstaates durchwandert, wird leicht an das Märchen vom Rüben zählenden Berggeist erinnert. Auf den Feldern, von welchen Gerste und Roggen eingeheimst sind, sieht man allenthalben ländliche Familiengruppen mit „Rüblirupfen“ beschäftigt. Mit heroischer Verachtung des Rückenwehs, obwohl häufig vom Bücken ins Knieen und vom Knieen ins Sitzen übergehend, jäten die fleißigen Leute die Stoppeln samt dem Unkraut aus, damit die Rüben, welche hier schon im ersten Frühjahr in die genannten Getreidearten gesät werden, üppig gedeihen, wofür nach der Rübezahlarbeit, auch durch eine kräftige Düngung gesorgt wird. Das Rübliland darf stolz sein auf diese rationelle Bodenbenutzung. Immense Haufen schöner Rüben liefern dem fleißigen Landmann im Herbst das beste Schweinefutter, daneben ein schmackhaftes Gemüse auf den Tisch.

Ausland.

Frankreich. Im Hospital zu Vichy starb in diesen Tagen im dreiundsiebzigsten Jahre die ehemalige Marketenderin des 2. Zuavenregiments, die unter dem Namen „die Mutter Ibrahim“ eine der bekanntesten Persönlichkeiten des französischen Heeres war und vielleicht mehr Wunden und Auszeichnungen aufweisen konnte, als die ruhmwürdigsten Veteranen. Sie besaß, wie den „Hamb. Nachr.“ geschrieben wird, die Ehrenlegion- und die Kriegsdenkmünzen vom Krimkrieg, vom italienischen Feldzug, von Mexiko, Tunis und Tonkin. Sie war die Tochter eines Marseillers, Julius Brun, der Bonaparte nach Aegypten gefolgt war und sich dort niedergelassen hatte; sie heiratete einen Eingebornen, Ibrahim, Unteroffizier bei den Turkos, von dem sie einen Sohn hatte, der als Trommler in den Krimkrieg mitzog und wie sein Vater in der Schlacht beim Malakoff verwundet wurde. Auch sie wurde beim Malakoff verwundet, genas aber bald und ging von den Turkos zu den 2. Zuaven über, in deren Mitte sie bei Solferino schwer verletzt wurde. Bei Sedan erhielt sie drei Kugeln in den Leib und wurde, als tot auf dem Felde zurückgelassen, gefangen genommen und nach Stettin gebracht. Nach dem Kriege rückte sie wieder zu ihrem Regiment in Oran ein, mit dem sie nach Tonkin ging, wo sie bei Haphong drei chinesische Lanzenstiche erhielt. 1893 nahm sie ihren Abschied, um in Oran von einer bescheidenen Pension zu leben. Eines Leberleidens wegen wurde sie zur Kur nach Vichy geschickt, wo sie an den Folgen eines ärztlichen Eingriffs starb.

Frankreich. Ueber die Arbeiter-Glashütte von Rive-de-Gier ist die gerichtliche Liquidation verhängt worden. So endet, sagt die „Frankf. Ztg.“, das Unternehmen, dessen Gründung von den Arbeitern aller Gegenden Frankreichs als ein Vorspiel

ihrer Emanzipierung enthusiastisch begrüßt worden war. Die Arbeiter von Rive-de-Gier hatten nach und nach 324 von den 600 Aktien der Glashütten angekauft und sich so die Leitung des Unternehmens gesichert. Es fehlte nicht an ernsten Winken für die neuen Fabrikherr n und der „Temps" hatte in erster Linie den Zorn derselben auf sich geladen, weil er ihnen das traurige Ende mit Bestimmtheit voraussagte. Eine gerichtliche Klage endigte mit Freisprechung des Pariser Blattes.

England. Dr. Jameson und seine Genossen wurden noch am Dienstag Abend, dem Tage der Verurteilung, nach dem Holloway-Gefängnis abgeführt. Dieses Gefängnis ist, wie man aus London schreibt, keine eigentliche Strafanstalt. Es dient zur Aufnahme von Leuten, die ihrem Prozeß entgegensehen, oder solchen, die dem Richter ihr Zahlungsversprechen gebrochen und deshalb wegen „Verachtung des Gerichts" in der Zelle zum Nachdenken über Treu und Glauben gebracht werden sollen. Es wurden mancherlei Rücksichten auf die am Dienstag Verurteilten genommen. Zu einem Vorzimmer durften ihre Freunde ihnen die Hand zum einstweiligen Lebewohl schütteln. Dann fuhren sie in Droschken nach Holloway ab. Trotzdem alles geschehen war, um eine Kundgebung zu vermeiden, hatte sich doch eine ziemlich große Menschenmenge vor der Hintereinfahrt des Gerichtsgebäudes angestaut. Unter Hurrahrufen setzten sich die Wagen mit den Staatsverbrechern in eilige Bewegung. — Wenn die Verurteilten als «first class misdemeanants» (Gesetzesübertreter erst. Klasse) behandelt werden, brauchen sie keine Sträflingskleider anzulegen und erhalten ihre eigenen Zimmer im Gefängnis. Es dürfen ihnen ihre Mahlzeiten geschickt werden. Sogar ein gewisses Maß Spirituosen dürfen sie genießen. Sonst haben auch die nicht zu „harter Arbeit" Verurteilten in englischen Gefängnissen tüchtig zu arbeiten. Sie haben Post- oder Kohlensäcke zu machen, Schuster- und Schneiderarbeit zu verrichten oder sich ähnlich nützlich zu machen. Ist keine Arbeit da, so müssen sie auch alte Taue zupfen. Die ersten Monate sind für alle englischen Sträflinge die schlimmsten. Die Kost ist mager, um den Uebermut zu dämpfen. Braunbrot und Milch zum Frühstück wechseln mitunter mit Kakao ab. Mittags gibt es Bohnen und Speck, auch wohl eine Rindfleischsuppe. Der Lektüre wird erst nach einiger Zeit größere Wahl gewährt. In den ersten Monaten werden an die Gefangenen nur Erbauungsschriften verteilt. In allen englischen Gefängnissen herrscht das System der Einzelhaft. — Dennoch ist es eine merkwürdige Tatsache, daß die englischen Sträflinge, sobald sie sich in ihr Schicksal gefügt haben, an Gewicht zunehmen. Das große Londoner Mustergefängnis Pentonville ist der gesundeste Aufenthalt in England. Im Verhältnis zur Zahl der Insassen sterben dort am wenigsten Menschen.

— Die englische Presse stimmt darin überein, daß der Sozialisten-Kongreß ein großes Fiasko gewesen ist und sie citieren dabei eine von John Burns gehaltene Rede, daß er dem Congreß fern geblieben ist, weil er die Ergebnislosigkeit desselben vorausgesehen habe; sie stellen fest, daß der Kongreß keinen einzigen praktischen Vorschlag gemacht und sich nur in platten Allgemeinheiten bewegt und keine Frage gebührend erörtert habe; es sei daher keine erhebliche Wirkung auf die Arbeiterbewegung zu erwarten. „Daily News" ist davon überzeugt, daß die englischen Gewerkvereine auf den zukünftigen Kongressen nicht stark vertreten sein werden.

Auch die dem Sozialismus gewogene „Frankf. Ztg." sagt, der Kongreß sei ein Fiasko und habe nichts Nennenswertes geleistet.

Oesterreich. Ein fürchterliches Unwetter ging am 1. August über Wien nieder. Um halb zwei Uhr begann sich der Himmel so zu verfinstern, daß man fast in allen Lokalen Licht anzünden mußte. Es regnete anfangs nur wenig. Dann kam um zwei Uhr der wolkenbruchartige Regen, mit Hagel untermengt, eine halbe Stunde in ungeschwächter Gewalt anhielt und die Keller überschwemmte, Baumäste abbrach und die Straßen unpassierbar machte.

Das ernsteste Vorkommnis des Tages bildete der Einsturz in der Thallastraße in Neulerchenfeld. Neunzehn Parteien bewohnten das vor 20 Jahren erbaute, zwei Stockwerk hohe Gebäude. An der Ecke befindet sich der Bier- und Weinausschank des Gastwirtes Johann Wolfram. In diesem Lokale befand sich zur Zeit des Unwetters viel Publikum. Plötzlich gegen zwei Uhr hörte die Gäste ein unheimliches Knistern in den Wänden. Es entstand eine veritable Panik. Wirt, Gäste und Schankpersonal flüchteten in wilder Hast hinaus in den flutenden Regen. Es war höchste Zeit, denn unmittelbar darauf senkte sich der Erdboden in der Küche und im Extrazimmer fast zu gleicher Zeit. Mittlerweile waren die Hausbewohner von Tür zu Tür alarmiert worden. Mann und Frau und Kinder schrieen wild durcheinander, rafften zusammen, was ihnen eben unter die Hand kam und stürzten in angstvoller Flucht über die Stiege hinaus. Alle konnten sich retten und kaum waren sie draußen, fiel der Bau in sich zusammen. Das Wasser hatte die Grundmauern untergraben, die Wände senken sich und das Haus stürzte ein. Von der Straße aus war wohl nichts zu bemerken, doch der mittlere Trakt im Hofraum ist ganz eingestürzt, so daß eine weite Oeffnung klafft. Mit dem Mauerwerk war das gesamte Mobiliar in den Wohnungen in die Tiefe gestürzt und ragte beschädigt und zerschlagen zwischen dem Gebälke und den Trümmern hervor. Die armen Leute, die im Hause gewohnt hatten, haben ihre ganze Habe verloren. Ein 53 Jahre alter Mann, der eben vorbeiging, trat näher heran, um zu sehen, wie das Haus im Innern aussehe. Er wurde aber von den einstürzenden Massen mitgerissen, konnte sich jedoch aus dem Trümmerwerk retten, ohne ernsteren Schaden davonzutragen. Bei diesem Einsturze soll sich nun auch ein tödlicher Unfall ereignet haben. Ein Mann, dessen Name nicht bekannt ist, soll sich im Keller vor den eindringenden Wassermassen nicht haben retten können und seinen Tod durch Ertrinken gefunden haben. Die Nachforschungen mußten auf Anordnung des Vertreters des Stadthauptmanns wegen weiterer großer Einsturzgefahr unterbleiben. Die freiwilligen Feuerwehren von Hernals und Ottakring, sowie die Feuerwehrzentrale fanden sich an Ort und Stelle ein und arbeiteten bis zum Gürtel im Wasser watend. Mit den Spritzen wurde das Wasser ausgepumpt. Da sich die Hilfsmannschaft als unzureichend erwies, wurde Militär requiriert.

Die Zahl der übrigen Schäden, die das Wasser angerichtet hat, ist Legion. Nicht aufzuzählen sind die Häuser, in denen Wasser meterhoch im Keller stand, namentlich in den tiefergelegenen Stadtteilen. Ueberall arbeitete die Feuerwehr mit der Wache vereint, das Wasser auszupumpen und bedrohte Menschenleben zu retten.

Verschiedenes.

Ein schwerer Unglücksfall. Ein Gutsbesitzer wurde mit seiner aus sechs Personen bestehenden Familie auf der Spazierfahrt von Dison nach Spaa (Belgien) von einem Unwetter überrascht. Der Kutscher wurde vom Blitz getötet. Die Pferde scheuten und stürzten den Wagen in eine Tiefe von mehreren Metern hinab. Drei Kinder blieben sofort tot. Der Gutsbesitzer selbst und seine Frau sind schwer verwundet.

Ein verlassenes Kind. Mit dem Berliner Personenzuge traf am Donnerstag Nachmittag in Hamburg eine Dame ein, die in Wittenberge von einem Herrn in freundlicher Weise ersucht worden war, ein kleines Kind für einen Augenblick ins Kupee zu nehmen, da er mit seiner Frau sofort nachkommen und nur noch einige Sachen aus dem Wartesaal abholen wollte. Der Zug ging indeß ab; die Dame hatte das kleine Kind, aber der Herr ließ sich nicht wieder sehen! Nach einer telegraphischen Rückfrage von Hamburg aus ist ein Herr und eine Dame, welche ein Kind vermißten, in Wittenberg nicht zurückgeblieben. Die Hamburger Dame hat indes vorläufig das kleine Mädchen, das augenblicklich elternlos ist, in Pflege behalten. Es ist dies jedenfalls ein neuer Coup, sich eines verwaisten Wesens auf die bequemste Art zu entledigen.

Hat das Kameel angefangen? Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Gerichte, wie die aller Großstädte, haben sich fast täglich mit Unglücksfällen zu beschäftigen, die durch Pferde oder deren Führer — viel häufiger durch die Letzteren — verursacht worden sind. Pferde und Kutscher sind bekanntlich alle Orten erbitterte Widersacher des Fortschritts und wollen weder Zweiräder, noch automobile Wagen als Nebenbuhler auf den Straßen dulden. Daß Pferde und Kutscher beim Zusammenstoß mit den selbstthätigen Maschinen aller Art bodenständig werden, ist daher den Richtern eine bekannte Tatsache und sie nehmen Ausbrüche dieser Störrigkeit gewöhnlich mit großem Gleichmut entgegen. Vor einigen Tagen lag indessen der neunten Kammer des Zuchtpolizeigerichts eine seltene Frage in dieser Hinsicht zur Beurteilung vor, nämlich die, ob ein Pferd berechtigt sei, störrig und aufsässig zu werden, wenn es auf den Stoßzahn von Paris einem Kameele begegnet? Am 15. Mai nämlich war das Pferd eines Omnibuskutschers auf dem Wege von dem Boulevard Auteuil nach dem Dorfe Robinson beim Anblick eines daherstrabenden Kameeles scheu geworden, war durchgegangen und hatte eine Frau Testelin zu Boden gerissen. Das Kameel, seinerseits ebenfalls von dem Zusammentreffen mit dem Omnibus unangenehm überrascht, warf ein junges Mädchen, das auf ihm ritt, zu Boden. Frau Testelin, die ziemlich erheblich verletzt wurde, war mehrere Wochen außer Stande, zu arbeiten. Der Besitzer und der Kutscher des Omnibus wurden als verantwortlich vor das Polizeigericht zitiert; die Richter aber wiesen die Entschädigungsforderungen der Civilklägerin zurück, indem sie anführten, daß das Pferd durch die außergewöhnliche Begegnung mit einem Kameele sozusagen das moralische Recht erhalten hatte, den Kopf zu verlieren. Dem Kameele dagegen konnte die gleiche Entschuldigung nicht zu Teil werden, da es doch zweifellos in seiner Wüstenheimat viele Pferde bereits gesehen hat. Dagegen durfte es zu seiner Rechtfertigung anführen, daß es nicht angefangen hatte.

Die Taschentücher der höheren Töchterschule. In einer Verhandlung wegen Diebstahls, welche vor dem Landgericht Berlin gegen die Witwe Reber stattfand, kamen sonderbare Umstände zur Sprache. Bei einer Haussuchung wurden bei der Angeklagten über 70 Taschentücher gefunden. Ihrer Behauptung nach waren 30 der Tücher ihr Eigentum, die übrigen 40 Tücher habe sie aus der höheren Töchterschule mitgebracht, wo sie die Reinigung der Klassenzimmer zu besorgen hatte. Sie habe die Taschentücher aber im Papierkorb gefunden und sich deshalb für berechtigt gehalten, sie mitzunehmen. Die Schulvorsteherin gab die Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung zu. Unter den Schülerinnen, deren Zahl zumeist 250 übersteige, befänden sich viele, welche in Betreff der Ordnungsliebe zu wünschen übrig ließen und kurzer Hand ihre Taschentücher zum Abwischen ihrer Schuhe oder der Tische benutzten. Da die Kinder sich dann scheuten, ihren Eltern die unsauberen Tücher zu Gesicht zu bringen, so würfen sie dieselben ohne Weiteres in den Papierkorb. Nach diesem Vorkommnis sei es eingeführt, die Tücher erst waschen zu lassen und dann deren Eigentümerinnen zu ermitteln, aber auch dann stoße man hierbei auf Schwierigkeiten. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß unter diesen Umständen die Anklage wegen Diebstahls nicht aufrecht erhalten werden könne, es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

Die „Politik" des Arztes. Professor Dr. Liebermeister in Tübingen hat neulich auf einem Jubiläumskongreß, der ihm zu Ehren veranstaltet wurde, sich über die „Politik" des Arztes geäußert und seine Gedanken in recht bemerkenswerten Sätzen zusammengefaßt:

„1. Der Arzt soll, wen er auch behandelt, stets nur daran denken, was zum Wohl des Patienten geschehen kann, und nicht auf die Rolle achten, die er dabei spielt, auch nicht darauf, ob er für seine Bemühungen Dank ernte. 2. An jedem Krankenbett soll der Arzt auch den Schein vermeiden, als verstehe und vermöge er mehr, als im einzelnen Falle wahr ist, wenn es auch schwer sei, beim heutigen Wettbewerb, bei welchem der Schwindler ein so leichtes Spiel hat, dem Sprichwort treu zu bleiben: „Ehrlich währt am längsten." 3. Der Arzt möge sich stets vor Selbsttäuschung hüten und sich mit den strengen Zahlen, wie sie ihm die Waage, das Thermometer, die Statistik 2c. bieten, ferner mit Mikroskop und Reagenzglas selbst korrigieren. 4. Der Arzt soll in jedem Falle individualisieren, nicht die Krankheit behandeln, sondern den einzelnen Kranken. Jede Heilung ist eine Neuerfindung. Ohne die Unterstützung der Natur kann der Arzt über keine Krankheit Meister werden. Bei einer Schnittwunde kann der Arzt wohl die Wundränder künstgerecht aneinanderpassen, aber keine einzige von jenen Granulationszellen schaffen, welche die Kontinuitätstrennung beseitigen. Wir Aerzte sind alle Naturärzte, nie diejenigen, welche wohl den Bau, noch die Funktionen der einzelnen Organe kennen. 5. Der Mediziner soll sich nicht auf die Arzneimittel verlassen. Denn wie das Messer nur in der Hand des geschickten Chirurgen Segen bringt, so ist es auch mit den Arzneien. Jeder kann dieselben kennen lernen, allein die richtige Anwendung sei schwer. Letzteren Gesichtspunkt wolle er in den Ausdruck fassen: Nec medicamentis confidere, sed therapiae. 6. Auf Dank soll der Arzt nie rechnen; denn es kommt ihm mehr Dank von Denjenigen ein, bei welchen er auf keinen Dank gerechnet hat."

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 4. August. Den Urheber des an dem Elsäßer Nemetter begangenen Totschlags, der bekanntlich die unmittelbare Ursache des Ausbruchs des Außerschler Krawalls gewesen ist, hat man in der Person des 31jährigen Italieners Giovanni Prestciamini von Erbusco, Provinz Brescia, ermittelt. Derselbe ist geständig, behauptet aber in Notwehr gehandelt zu haben, wofür einzelne Anzeichen sprechen.

Zürich, 4. August. Heute vormittag um halb zehn Uhr wurde auch die zur Unterdrückung der Unruhen in Außersihl aufgebotene Kavallerie entlassen.

Morcles, 4. August. Beim Edelweißsuchen auf der Croix de Javernaz stürzte gestern nachmittag ein zehnjähriger deutscher Knabe beim Passieren einer Felspartie in die schauerliche Tiefe. Sein neunzehnjähriger Begleiter, ein Engländer, holte Hülfe in Morcles. Abends um sieben Uhr fand man den furchtbar Verstümmelten noch lebend und brachte ihn nach Morcles, wo er aber im Chalet verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die trauernde Mutter begleitete die Leiche heute nach Bex.

Pruntrut, 4. August. Zwischen Courtedoux und Chevenez ist ein aus Messerstich- und Schlagwunden blutender bewußtloser Italiener aufgehoben worden.

Madrid, 4. August. Ein böswilliger Absicht zugeschriebener Brand in Rueda (Provinz Valladolid) hat 500 Häuser eingeäschert. Ein heftiger Sturm wütete in der ganzen Umgebung von Madrid.

Stockholm, 4 August. Das „Aftonbladet" erhielt aus Hammerfest eine telegraphische Mitteilung von Danshoe, vom 30. Juli datiert, wonach die Füllung des Ballons „Andree" seit dem 25. Juli glücklich vollendet sei, die Tragkraft entspreche der Berechnung. Es stehe nur noch die im Kontrakte mit Baumeister Lachambre vorgeschriebene Wägungsprobe aus; das Wetter ist unstät, doch lassen die meteorologischen Prognosen eine Aenderung hoffen, alle Teilnehmer der Fahrt befinden sich wohl.

Getreidebericht von Romanshorn. 3. Aug. 1896.

Weizen: Die Stimmung am Weizenmarkte hatte in der Berichtswoche im allgemeinen vorwiegend festen Charakter. Amerikanische und russische Weizen hatten feste Preisforderungen zu verzeichnen, während ungarischer etwas billiger offeriert war.

Die russische Ernte wird sehr verschieden taxiert. Die Tatsachen scheinen aber denjenigen Recht geben zu wollen, die sie als weniger gut bezeichnen. Das Angebot in Russischen ist bei beharrlichen Preisen verhältnismäßig spärlich.

Hafer: unverändert gut gefragt.

Mais: Altmais beginnt Laaph zu werden und im Preise anzuziehen; Neuplatz wird noch wenig gekauft.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rorschach	19	—19½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½	—18½ „
	„ mittel	„ „	17¾	—18 „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17	—18½ „
	Russischer	„ „	17¼	—18½ „
	Amerikanischer	„ „	17	—18 „
	Cinquantin, hochrot	„ „	15½	—16 „
	„ mittelrot	„ „	15	—15½ „
	Geldmais Donau	„ „	—	— „
	„ Plata	„ „	11½	—11¾ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½	—16½ „
	„ prima	„ „	15½	—15½ „
	„ mittel	„ „	—	— „
	„ amerik. Clipped	„ „	14½	—14¾ „
	„ „ Duluth	„ „	15¼	—15½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 25. Juli	Eingang 26. Juli	Ausgang 1. Aug.	Lager 1. Aug.
Weizen	4,880	—	90	4,790
Gerste u. Malz	760	250	100	1,010
Hafer	31,780	100	740	31,140
Mehl	6,130	420	490	6,060
Güter u. Betr.	33,130	1 670	3,250	31,550
	76,680	2,520	4,670	74,580

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	21,6	726,2	760,8	SE.	bew.
4.	Abd. 9 Uhr 30	17,8	726,4	761,0	SE.	bed.
5.	Mrg. 7 Uhr 30	15,7	725,1	759,7	SE.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 13,9 °C. Maximum 23,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,7 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 16,5 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 4. Morgens 2,74 m
Mittags 2,75 m
Abends 2,75 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 5. August 1893.

Leicht bewölkt bis hell, strichweise Gewitterregen, mässig warm.

Abonnements

auf die

„Aarg. Nachrichten"

für die Monate **August** u. **September**

für Aarau zu Fr. 1. 50
franko durch die Schweiz „ 1. 90

nimmt entgegen

Die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Soeben ist im Verlage von **H. Diggelmann,** Sihlhallenstraße 14, **Zürich,** erschienen:

Die

Italiener-Revolte

in Zürich

vom 26.—29. Juli 1896. Ihre Ursachen, Wirkungen und Folgen. Preis 25 Cts. Gegen Einsendung von 30 Cts. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung. 3221

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** mit 2 Betten an zwei reinliche Arbeiter in **Nr. 85.**

Eine Anzahl **intelligenter, junger** (H 2322 Z)

Mädchen

finden dauernde, gutbezahlte Beschäftigung in unsern Schuhfabriken in 3181

Schönenwerd, Aarau und Schöftland

C. F. Bally Söhne.

Zu vermieten.

Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wasserleitung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil. 3178

Siegrist-Hunziker, Rain 874.

Zu vermieten

auf 1. Oktober:

Ein **Logis** mit fröhlicher Aussicht, Gas- und Wasser-Einrichtung. Zu vernehmen b. d. Exp. 2651

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten

Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.

Auch Reparaturen!

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Dr. med. Pinkus
Haarelixir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

Dr. Bindschedler,

Zürich, Kasernenstraße 75, behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Kröpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Vereinschronik.

Artillerie-Verein Aarau.

Uebung Donnerstag abends 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Ital.-Schmalz
in Blasen
per ½ Kilo 75 Cts.
Berner Flammen-Schmalz
per ½ Kilo 80 Cts.
Schinken-Schmalz
per ½ Kilo 60 Cts.
empfiehlt bestens 3130
Jäcker-Haller.

Junges Schaffleisch
bei **A. Gamper**, Metzger

Frisches Schweinefleisch
per Pfund à 80 Cts.
Prima Mastkalbfleisch
per Pfund à 80 Cts., 90 Cts. u. 1 Fr.
Fortwährend gelagerte
Schoos, Filet & Huft.
Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
per Pfund à 70 Cts.,
über 10 Pfund Rabatt
empfiehlt bestens 2748
A. Gamper, Metzger.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2658 **A. Gamper**, Metzger.

Speck! 3225

gut geräuch., mager	10 Kg. Fr.	11.50
Schinken, Prachtsware	„ „	11,60
rein ausgel. Schweinef.	„ „	10,90
Echte Mail. Salami p. Kg.	„	3.20

empfiehlt in ausgezeichnet. Qualität
J. Winiger, (H3150Q)
Boswil — (Aargau).

Aufmerksam lesen!
75,000 Liter Rotwein
garantiert reiner Traubensaft

rot. kräftig. Tischwein	100 L Fr.	27
rot. Coupirw., sehr stark	100 „ „	30
hochf. 3jähr. Rotwein, Veltliner ähnlich, als Krankenwein sehr empfehlenswert	100 „	38

3226 **J. Winiger**, (H3151Q)
Boswyl (Aargau).

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.**, Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wyder in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon — Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer unvergeßlichen Mutter und Verwandten

Frau Witwe Barbara Wehrli

sprechen hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Buchs, 4. August 1896.

H. Wehrli und Verwandte.

Kaufmännische Gesellschaft Aarau.

Wir machen unsere Mitglieder hierdurch auf die wichtige, außerordentliche **Generalversammlung** aufmerksam, welche der **Aargauische Handels- und Industrieverein** am 9. August um 1½ Uhr in der Krone in Lenzburg abhält.

Einladungszirkular mit Traktandenverzeichnis kann bei unserm Aktuar, Herrn F. Billo, bezogen werden.

Der Vorstand der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Außerordentliche Generalversammlung

Sonntag den 9. August, nachmittags halb 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke.

☞ Die Traktandenliste wird den tit. Mitgliedern gedruckt zugestellt.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Den Wasserwerkbesitzern des Stadtbaches in Aarau wird zur Kenntnis gebracht, daß die Zeit für das **Abmähen des Bachgrases** auf Montag den 3. August und folgende Tage festgesetzt ist.

Aarau, 1. August 1896.

Die Bauverwaltung.

Bürgerholz-Abfuhr.

Laut eingegangenen Fuhrkarten sollen **sämtliche Bürgerholzgaben für 1896 abgeführt** sein.

Allfällige Reklamationen wegen nicht erfolgter Zufuhr, wollen **sofort bei der unterzeichneten Verwaltung angemeldet** werden.

Aarau, den 3. August 1896. 3201

Die Forstverwaltung.

Versteigerung der Riedstreue

in den Karschächen der Stadt Aarau

Montag den 10. August, vormittags 9 Uhr

auf dem **Bureau der unterzeichneten Verwaltung**, wozu Kaufliebhaber freundlich einladet. 3200

Aarau, den 3. August 1896.

Die Forstverwaltung.

La Garantie Fédérale.

Gegenseitige Pferde- u. Viehversicherungsgesellschaft
gegen feste Prämien.
Hat in der Schweiz weitaus den größten Versicherungsbestand.



Sie versichert gegen den **natürlichen Tod der Tiere**, sowie das **infolge Krankheit oder Unfall notwendig gewordene Abschlachten** derselben.

Bezahlte Entschädigungen seit dem Gründungsjahr 1865: Fr. 6,174,684. 85. Statutar. **Reservefonds Fr. 117,000.** Jährliche **feste Prämien: Pferde** von 3% an, **Rindvieh** von 2% an. **Keine spezielle Eintrittsprämie.** Entschädigung bis zu 80% des Wertes. — Prompte Schadenregulierung und äußerst coulante Behandlung zugesichert. Zahlreiche Zeugnisse betreffend Schadenregulierung zu Diensten. **Neue Mitglieder können zu jeder Zeit aufgenommen werden.** Statuten, Prospekte und Rechenschaftsberichte gratis zur Verfügung.

Sich zu wenden an die **Direktion** für die Schweiz in **Neuenburg** oder an die Vertreter: HH. Alb. Wyder-Brast, Rain 840 in **Aarau**; Hübscher, Bezirkstierarzt in **Brugg**; J. Rauch, Coiffeur in **Baden**; F. Hefti, Tierarzt in **Muri**; Hübscher, Tierarzt in **Hochdorf**; Gottl. Hintermann, Posthalter in **Beinwil** a. S.; G. Zimmerli, Agent in **Ofringen** und Wäckerlin, Tierarzt in **Rheinfelden.** 2517

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)
Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und verarbeitete, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern, Sala-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Hr. Dr. med. Steiner.** — Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Jubiläums-Schiessen.

Aufruf und Einladung.

Infolge sehr zahlreicher Beteiligung am Jubiläumsschiessen bedarf das Organisationscomité vom 22. bis 26 August nächstbin eine **grössere Anzahl Privatquartiere** für auswärtige Schützen.

Diejenigen verehrl. Einwohner, welche im Falle sind, zu diesem Zweck **Zimmer** den Schützen zur Verfügung zu stellen (entgeltlich oder unentgeltlich), sind höflichst ersucht, unter näherer Bezeichnung der betr. Tage sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden.

Aarau, 5. August 1896.

Namens des Quartiercomités:
Müri, Ger.-Präsident.

Hotel zum Wildenmann.

Heute Mittwoch Abend
Concert
der
Famille Elmiger.

Die Weinhandlung
Stäblin-Birmann in Brugg
empfiehlt ihre bekannten hiesigen und fremden
Rot- und Weissweine.
Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Ich verkaufe eine größe Partie reifen
Limburgerkäse
laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.
Hermann Schlesser.

Pulver zur Bereitung von verbesserter
Bordeauxbrühe
System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso
Kupfervitriol
bei 3170
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Gerösteter Kaffee		à Fr.	1. 40
do.	do.	„ „	1. 60
do.	do.	„ „	1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Konkursamtliche Steigerung.

In der Liquidation über den Nachlaß des **Verali Abraham**, gew. Bahnwärter in Buchs, werden **Donnerstag den 6. August** nächstbin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus z. Bären in Buchs, die **Halmfrüchte (½ Jucharten Roggen und ½ Jucharten Korn)** gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 4. August 1896. 3220

Das Konkursamt.

---

380 Sämtliche
Fischer-Gerätschaften
in neuer, großer Auswahl
sind stets vorrätig und halte mich zu deren Abnahme bestens empfohlen.

Aarau, **M. Schmuziger,**
Rathausgasse 11 **vorm. Schmuziger-Fisch**

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Gesucht
auf 1. September:
Ein Logis von 4 Zimmern
womöglich in der Nähe unseres Fabrik-Neubaues. 3223
H. Kummler u. Co.

Gesucht.

Für sofort in der Nähe vom Bahnhof ein Wohnung v. 4—6 Zimmern eventuell kleinere Villa.

Mietangabe und Offerte sub 3229 an die Exped. der „Aarg. Nachrichten".

Stelle

gesucht für jungen Waadtländer, der 3jährige Lehrzeit als Schlosser gemacht, als **Volontär** in ein Eisenwarengeschäft behufs Erlernung der deutschen Sprache. Offerten unter Chiffre **P 9888 L** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein u. Vogler, Lausanne.** 3228

3227 **Eine brave Tochter,**
in allen Hausgeschäften bewandert und mit besten Zeugnissen versehen, **sucht Stelle** bei einer Herrschaft auf Mitte oder Ende September.

Gefl. Offerten sub Chiffre D3248cZ an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt ein kräftiger solider **Bursche** im Alter von 18 bis 20 Jahren. 3219

E. Maurer z. Kreuz, Aarau.

Ein der Schule entlassener **Knabe** mit guten Schulzeugnissen kann auf einem **Bureau** als

Lehrling

eintreten.

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Gesucht:

Ein **Jüngling** von 16—20 Jahren der etwas von der Landarbeit versteht und mit Hornvieh umzugehen weiß, findet Jahresstelle bei

Walter Bohnhart,
Sonnenberg-Rosikon,
3195 **Uster**, Kt. Zürich.

Gesucht:

Ein bis zwei ganz tüchtige, solide

Ofensetzer

finden bei gut bezahltem Lohn dauernde Stelle. Eintritt sofort.

Cas. Pfyffelin & Cie., Luzern.

Aaran, Donnerstag den 6. August 1896 № 201 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Die Anlage der Gemeindegelder.

Eines der Haupterfordernisse einer guten Gemeindeverwaltung ist die möglichst sichere und rentable Anlage der Gemeindegelder. Diese liegt auch im Interesse der Gemeindebehörde, da sie jedenfalls für Verluste haftbar gemacht werden kann, welche die Gemeinde durch unvorsichtige Weggabe von Gemeindegeldern erleidet. Während früher im Aargau die Anlage der Gemeindegelder ganz dem Ermessen des Gemeinderates anheimgestellt war, hat die 1887 erlassene Regierungsverordnung betreffend das Verwaltungs- und Rechnungswesen der Gemeinden über die zulässigen Arten von Kapitalanlagen der Gemeindegelder bestimmte Vorschriften aufgestellt. Es bietet nun Interesse, diese Vorschriften mit denjenigen in andern Kantonen zu vergleichen.

Während einzelne Kantone sich damit begnügen, die sichere Anlage unter Haftbarkeit des Gemeinderates zu fordern, haben andere detaillierte Weisungen erlassen. Die bernische Gemeindeordnung schreibt vor, daß die Gemeindegüter sicher und zugleich so anzulegen sind, daß dieselben mindestens 4 Prozent Zins der Schatzungssumme abwerfen. Die letztere Bestimmung wird sich angesichts des sinkenden Zinsfußes schwerlich mehr lange aufrecht halten lassen. In Freiburg wird bestimmt, daß Gelddarleihen zum laufenden Zins und gegen unterpfändliche Sicherheit oder auf freiburgische Staatsobligation gemacht werden müssen; es soll der doppelte Katasterwert für gebaute und das Drittel über den Katasterwert für ungebaute Liegenschaften verlangt werden. Ohne Bewilligung der Direktion des Innern kann von diesen Bedingungen nicht abgewichen werden. Die Gemeinderatsmitglieder sind für Gelddarleihen, welche sie außerhalb diesen Vorschriften machen, persönlich verantwortlich. Ein Mitglied des Gemeinderates darf weder als Schuldner noch als Bürge angenommen werden. Aehnlich wird in Baselland bestimmt, daß weder an Mitglieder der Aufsichtsbehörde noch an Kassier oder Verwalter Geld ausgeliehen werden darf, an letztere auch nicht in der Weise, daß ein Aktivrezeß stehen gelassen wird. Gemeindegelder sollen vorzugsweise ausgeliehen werden auf Obligation oder Büchlein der basellandschaftlichen Kantonalbank oder anderer gut fundierter Kreditinstitute im Kanton. Ebenso im Aargau auf Obligationen der aarg. Bank oder anderer gut fundierter Geldinstitute. Beide Kantone gestatten auch Hypothekaranlagen, im Aargau werden sie sogar vorangestellt und es wird hier verlangt: entweder doppelte grundpfändliche Sicherheit, oder anderthalbfache grundpfändliche Sicherheit mit wenigstens zwei soliden im Kanton wohnhaften Bürgen.

Baselland gestattet Darleihen an Private: 1. auf Obligation mit erster Hypothek, wobei Gebäude bis zu 50 Prozent, landwirtschaftlich benützte Grundstücke bis 60 Prozent der Würdigungssumme beliehen werden dürfen; 2. auf Obligation mit zweiter Hypothek und auf Handschrift mit guter Bürgschaft. Wenn jedoch eine Gemeinde auf Handschriftanlagen erhebliche Beiträge verloren hat oder sobald ihr solche Verluste bevorstehen, kann der Regierungsrat die weitere Auslehnung von Fondsgeldern auf Handschrift untersagen. Das Gemeindegesetz von Schaffhausen bestimmt: Kapitalanlagen aus einem Gemeindefonds sollen in der Regel nur gegen genügende Pfandbestellung gemacht werden, so daß das Kapital und die Zinse vollständig gedeckt erscheinen, oder an öffentliche Korporationen oder Institute, welche öffentlich Rechnung ablegen, gemacht werden; Darleihen gegen Faustpfänder sind nur dann zulässig, wenn diese aus gehörig versicherten Schuldtiteln oder unzweifelhaft soliden Werttiteln bestehen, deren Schuldner öffentliche Korporationen sind.

Der Kapitalwert solcher Faustpfänder muß das Anleihen um mindestens 1/4 übersteigen. Ausnahmsweise, d. h. wenn besondere Verhältnisse vorliegen, sind Darleihen gegen solidere Bürgschaft von wenigstens zwei anerkannt zahlungsfähigen, im Kanton wohnhaften Personen zulässig. Aeltere als zweijährige Restanzen dürfen nicht geduldet werden. Noch vorsichtiger sind die westschweizer. Bestimmungen gefaßt. Im Kanton Waadt dürfen die Gemeinderäte von sich aus Gelder nur anlegen in Staatsobligationen oder in auf den Namen lautenden Hypotheken im Kanton. Für alle anderen Anlagen ist die Bewilligung des Generalrates erforderlich. Neuenburg gestattet Anlagen in eidgen. Titeln, in Titeln des Staates Neuenburg und der andern Kantone, der Kantonalbank oder in andern sichern Werten oder in Darleihen an Kantone, durch genügende Hypothek und im ersten Rang gedeckt.

Es wäre wünschenswert, daß auch im Aargau Bestimmungen aufgestellt würden, welche den Mitgliedern des Gemeinderates untersagen, bei Anlage von Gemeindegeldern als Bürge oder Schuldner zu figurieren, denn in einzelnen Landgemeinden wird es in diesem Kapitel doch etwas zu bunt getrieben, so daß man fast glauben muß, die Herren Gemeinderäte betrachten die Gemeindegelder als ihr Eigentum, das sie unter sich brüderlich verteilen. Wie es da mit der Kontrolle stehen muß, kann man sich denken. Auch wäre es am Platze, näher zu bezeichnen, was unter einem solideu Geldinstitut zu verstehen ist, denn es werden vielfach Gemeinde- und Vormundschaftsgelder bei Kassen angelegt, wo von Solidität im strengen Sinne des Wortes kaum die Rede sein kann. Ebenso sollte den solidesten aller Anlagen, den eidgen. Obligationen, der Zutritt gestattet werden.

Weibliche Fortbildungsschulen.

(Korrespondenz.)

Die von der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen eingesetzte Kommission zur Leitung der weiblichen Fortbildungsschulen in den einzelnen Gemeinden erstattete unlängst ihren (zweiten) Jahresbericht über die Winterkampagne 1895/96. Darnach wurde in dieser Saison wieder fleißig und zielbewußt gelehrt und gelernt. Zwei neue Schulen wurden zu den schon bestehenden 7 eröffnet und zwar mit ziemlich großer Schülerinnenzahl, nämlich in Safenwyl und Kölliken. Wegen zu geringer Zahl von Anmeldungen kam in Brittnau kein Kurs zustande. Außerdem hielten Kurse ab: Aarburg, Bottenwyl, Küngoldingen, Oftringen, Rykon, Strengelbach, Uerkheim. Die Haushaltungsschule in Zofingen, welche der Aufsicht der Kulturgesellschaft nicht mehr untersteht, da sie von der Gemeinde übernommen wurde, nimmt auch insofern eine Ausnahmestellung ein, als daselbst Unterricht im Kochen erteilt wird, was an den andern Orten bis jetzt nicht bewerkstelligt werden konnte. Die Zahl der erteilten Stunden schwankt per Kurs zwischen 62 und 133. Bei einem Minimum von 60 erteilten Stunden gewährt die Kulturgesellschaft einen finanziellen Beitrag.

Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug zu Beginn der Kurse 150, zu Ende derselben 116. Hiemit wird ein wunder Punkt unserer weiblichen Fortbildungsschulen berührt. Gewiß haben die betr. Aufsichtsbehörden das Recht, zu verlangen, daß die Kursteilnehmerinnen bis zu Ende aushalten. Vielleicht wäre es empfehlenswert, von den Kursschülerinnen beim Eintritt das Hinterlegen einer kleinen Kaution zu verlangen, wie dies an den weiblichen Fortbildungsschulen des Kantons Bern üblich ist. Ebenso wird über zu zahlreiche Absenzen geklagt und verlangt, daß die Gemeinden, die diese Schulen eingerichtet haben, auch das Recht haben sollen, die Versäumnisse durch die Schulpflege kontrollieren zu lassen.

Der Wert der öffentlichen Schlußprüfungen auch bei diesem Institut wird nachgerade allenthalben anerkannt. Die Expertin, Oberarbeitslehrerin Frl. Matter in Zofingen, konstatiert, daß gegenüber dem vorigen Jahre in den wissenschaftlichen Fächern fast durchweg ein Fortschritt erzielt wurde. Trotz mancher Schwierigkeiten zeigte es sich deutlich, daß auf dieser Stufe Tüchtiges geleistet werden kann. Die Schülerinnen, die bis zum Schluß aushielten, haben einen nennenswerten Gewinn aus der Teilnahme gezogen. In einigen Schulen wurde das Anfertigen kleiner Geschäftsaufsätze eingeführt; eine Auffrischung dahiriger Kenntnisse tut not. In Gesundheitslehre und Krankenpflege wurde meist mit recht gutem Erfolge unterrichtet. In der Buchführung und besonders in der Haushaltungskunde waren die Ergebnisse verschieden je nach der größern oder geringern Tüchtigkeit der Lehrkräfte auf diesem Felde. An einzelnen Schulen wurde in den weiblichen Hand arbeiten das Hauptgewicht auf das Weißnähen, in den meisten aber auf das Kleidermachen und Umändern alter Kleider gelegt; in allen wurde dem Flicken die ihm gebührende Berücksichtigung zu teil. Als neues Fach wurde in Aarburg das Glätten eingeführt und die Schülerinnen erzielten hierin recht schöne Resultate.

Um die Erweiterung der weiblichen Fortbildungsschulen und deren Umwandlung in Haushaltungsschulen mit Kochunterricht zu erzielen, wird neuerdings die Kulturgesellschaft angegangen, in dem Sinne tätig zu sein, daß sie die Ausbildung der hiefür benötigten Lehrkräfte ins Auge fasse, sei es, daß sie Stipendien an Frauen und Töchter aussetze, welche derartige Lehrkurse besuchen, sei es, daß der Staat Arbeitslehrerinnen-Bildungskurse und Haushaltungskurse mit einander verbände.

Was die Vermehrung der weiblichen Fortbildungsschulen im Bezirk Zofingen anbelangt, so glauben wir, daß wenn die Unterstützung von Staat und Kulturgesellschaft erhöht werden könnte, wenn den Gemeinden also nur kleine finanzielle Opfer zugemutet werden müßten, diese Schulen in fast allen Ortschaften eingeführt würden; denn der Nutzen derselben wird allgemein anerkannt. Indessen ist für die Folgezeit namhafte finanzielle Unterstützung vom Bunde zu erwarten. Der Bundesbeschluß betr. die hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts vom 20. Dezember 1895, der das Referendum anstandslos passierte, findet zweifelsohne auch auf die besprochenen Anstalten Anwendung.

Unser Bericht schließt darum mit den Anträgen zu Handen der Kulturgesellschaft, es möchten die betr. Schulpflegen ersucht werden, Absenzen und Austritt der Schülerinnen in oben angedeutetem Sinne zu kontrollieren und Kaution zu verlangen; es möge geprüft werden, ob nicht durch die staatlichen Organe eine Art Gemeindeobligatorium ausgesprochen werden könnte, ähnlich wie dies s. Z. bei den bürgerlichen Fortbildungsschulen der Fall war, ehe man das Gesetz des Obligatoriums für den ganzen Kanton schuf. (Freilich war der Grundsatz des Gemeindeobligatoriums schon in der Verfassung von 1885 niedergelegt.) Ferner wird um möglichste Unterstützung des Instituts durch Gesellschaft, Gemeinden, Staat und Bund gebeten.

Eidgenossenschaft.

Alt Bundesrat Numa Droz gefällt sich bekanntlich in der Opposition gegen sozusagen alles, was von Bern kommt, also in der Obstruktion. Er ist Föderalist und bekämpft alles Centralisierende, den „Etatisme", das ist das Eingreifen des Staates in die Machtbefugnisse der Kantone und namentlich auch in diejenigen der Privatwirtschaft (Manchestertum). Er ist ein Feind des Rechnungsgesetzes für die Eisenbahnen und ein Feind der Bundesbank. Begreiflich darum, wenn er von den Konservativen in den siebenten Himmel erhoben wird, aber er fordert damit die Cen-

Feuilleton.

Kurorte fin de siècle.

Allerlei Betrachtungen von Dr. S. in Wohlen.

2 Nachdruck verboten.

Die eigentlichen Kurgäste wallfahrten zu den Trinkquellen, wo die Wassernixen den Durstigen die Humpen füllen. Die benachbarten Dörfer wimmeln von Kühen, Ziegen und Hühnern, welche die Ehre haben, die hungrigen Magen der Zugereisten mit Eiern, Milch und Fleisch zu versorgen. Jeder Kreuzweg ist mit einem Wegweiser dekoriert, d. h. einer auf einem Pfahl oder an einem Baumast angebrachten, hölzernen Tafel, auf welcher in großen Buchstaben zu lesen ist: Nach dem Kurhaus, Restauration Sans-souci, Belvedere, Hirschpark. Auf Weg und Steg lauern Blumenmädchen, Fuhrleute, Lastträger und Dienstmänner nach Beute spähend; ein Haufen armer Leute, die herbeigeeilt sind, sich einen Taglohn zu verdienen.

Indessen verhalten sich die meisten derselben — wenigstens in deutschen Landen — so ruhig, als ob sie das gar nicht nötig hätten. Stolz darauf, das Saumtier ersetzt zu haben, warten sie geduldig, bis die soeben angekommenen Herrschaften sich ihnen nähern und mit den Worten Eh! Approchez! Voilà une commission! ihre Wahl treffen. Ist es die Rücksicht auf die anwesenden Kollegen oder das trotzige Bewußtsein des eigenen Wertes, das diesen dienenden Geistern eine so aristokratische Zurückhaltung auferlegt? —

Jeden Tag schleppen die Eisenbahnzüge frische Kontingente von Reisenden herbei, die sich sogleich nach einem Nachtquartier umsehen, eine Beschäftigung, welche ihnen einen Vorgeschmack der weiteren Annehmlichkeiten gibt, die ihrer warten. Es ist eine sehr bunscheckige Gesellschaft, die sich da zusammenfindet: Damen, welche einen schwindsüchtigen Onkel oder eine hysterische Tante begleiten müssen und darüber nachdenken, welches Kostume sie morgen tragen sollen; magere, blasse Financiers, die den ganzen Winter gehustet und sich mit der Hoffnung getröstet haben, im Sommer Eselmilch trinken zu können; junge Litteraten mit abgezehrtem, aber geistreichem Antlitz, welche das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, eine Kur machen und zugleich, da in der Stadt nichts Pikantes mehr aufzutreiben ist, Material sammeln zu einigen kulturgeschichtlichen Essais; Advokaten, die ob dem ewigen Plaidieren und Appellieren nervös geworden sind; Beamte, welche die Klingel ihrer Vorgesetzten beinahe taub gemacht hat; Professoren, die im Eifer des Docierens sich die Lungen heiser geschrieen haben. Sie alle wollen ein paar Wochen lang ihren unter der Last der Sorgen erschlafften Geist wieder auffrischen und die Plackereien vergessen, die während zehn Monaten ihr tägliches Brot sind. Und alle fliegen unaufhörlich von Hotel zu Hotel, von Pension zu Pension, immer auf der Suche nach einem Lager, wenn es auch noch so einfach wäre. Wer nach 3—4 Stunden mühsamen Wanderns endlich ein befriedigendes Plätzchen gefunden hat, wo er sein müdes Haupt niederlegen kann, mag sich glücklich schätzen. Der Enttäuschte harrt in der Regel so lange aus, bis er im Stande ist, aus eigener Erfahrung das Dichterwort zu kommentieren:

„Nichts ist schwerer zu ertragen
Als eine Reihe von guten Tagen."

Bei Eintritt der Nacht beginnt in den Hotels ein Husten und Gurgeln, daß man glauben könnte, in ein Spital versetzt zu sein. Die kleinen Damen protestieren ärgerlich:

„He, bist du bald fertig?"

„Ja, meine Liebe, he, he, there . . ."

Nach und nach reinigen sich die Lungen, und gegen Mitternacht ist alles still. Aber morgens 6 Uhr ertönt das Konzert der Hustenden und Gurgelnden mit derselben Energie, wiederum begleitet von den Reklamationen der kleinen Damen.

Es ist 7 Uhr vormittags. Die einen haben bereits ihr Quantum Wasser geschluckt; andere begeben sich zu den Quellen, das Trinkgefäß in der Hand. Dort drängen sich Menschen jeder Qualität: hohe Würdenträger und gewöhnliche Sterbliche, Kranke und Gesunde, Tangenichte und Biedermänner, Reaktionäre und Anarchisten. Jeder ist verwundert über die unerwartete Nachbarschaft, die kennen zu lernen er niemals gewünscht hat. Das Ohr vernimmt Worte aus allen möglichen Idiomen. Ab und zu treffen sich alte Bekannte und knüpfen ein Gespräch an:

„Ei, guten Morgen! Sind Sie auch da? Wo fehlts?"

„Ach! Nichts von Bedeutung. Ein Stechen in der Kehle."

„Erlauben Sie, mit wem haben Sie soeben gesprochen?"

„Mit einem Erzspitzbuben. Wenn Sie wüßten, was er verübt hat . . ."

Die Herren raunen sich etwas in die Ohren.

Einige Minuten später steht der also Beleherte eben jenem Erzspitzbuben gegenüber und fragt gemütlich:

„Ist es möglich? Seit wann sind Sie hier?"

„Seit einer Woche. Die Lungen arbeiten nicht."

„Pardon, mit wem haben Sie vorhin gesprochen?"

„Mit einem Schuft ersten Ranges. Wenn Sie wüßten, was er getan hat . . ."

Neuerdings leises Geflüster.

Fünf Minuten nachher trifft der also Belehrte den Kurarzt.

„Ah, Herr Doktor, ich habe noch nicht das dritte Glas getrunken."

„Gut, spazieren Sie, befördern Sie den Stoffwechsel."

„Lieber Herr Doktor, ich habe soeben einen Brief aus Italien erhalten. Sie wissen, es steht schlimm. Die Abeshynier."

„Ach was! Man sollte ein Edikt erlassen und von Amtswegen verbieten, meinen kranken Briefe aus Italien zu schicken. Glauben Sie mir, Sie müssen spazieren und den Stoffwechsel befördern."

„Lieber Herr Doktor? Es ist heute Abend Ball im Cafe Orsini. Könnte ich nicht . . ."

„Hum! Wenn Sie durchaus wollen . . . Sie kennen meine Ansicht hierüber . . . Das ist nicht kurgemäß."

„Ei, Herr Doktor, das schadet gewiß nicht. Ich werde mich hüten, Ihre Vorschriften zu übertreten."

„Es ist meine Pflicht, Sie vor Extremen zu warnen. Was soll ich Ihnen sagen? Versuchen Sie es, auf Ihre Gefahr. Aber auf jeden Fall macht einen Spaziergang; das befördert den Stoffwechsel."

Der Italiener trippelt von dannen, voll Freuden über die erhaltene Erlaubnis. Der Doktor aber brummt in den Bart: „Sie sind drollig diese Italiener! Kaum sind sie ausgestiegen, fragen sie: darf ich . . darf ich? Es ist nichts mit ihnen anzufangen."

Der Patient umkreist indessen bedächtig das Kasino, den Cichoriendust einatmend, derr aus den

tralisten und Demokraten zur Kritik heraus. Einer solchen, d. h. einer trefflichen Porträtierung des Herrn Droz, begegnen wir in der „Zürcher Post“.

Sie schreibt:

Wir haben von der Sozialpolitik des Herrn Droz nie viel gehalten. Keine einzige der wohltätigen Reformen, welche in den letzten zehn bis zwanzig Jahren bei uns durchgeführt worden sind, hätten ins Leben gerufen werden können, wenn es nach dem Sinne des Herrn Droz gegangen wäre. Insoferne ist er auch kein Renegat: er hat sich gegen die sozialen Neuerungen zuerst gesperrt, sie zu verzögern gesucht und ihnen unfreudig zugestimmt; nur da, wo für die welsche Schweiz ein materieller Vorteil zu gewinnen war und seine Popularität bei den Welschen steigerte, konnte er sich in jeden „Etatisme“ finden und betrieb ihn ohne Skrupel. Für die Genfer Landesausstellung hätte Herr Droz ganz gewiß zwei Millionen bewilligt, statt einer, für die Uhrenmacher Neuenburgs hätte er bei Handelsverträgen jeden Fabrikationszweig der deutschen Schweiz eingeschlachtet und zur Ausdehnung der Absinth-Industrie verschmähte er es nicht, sich der Klinke der Bundesgesetzgebung bedienen zu wollen. Wenn man Herrn Droz vorwerfen kann, daß er seine Gesinnung geändert habe, ist es nur deshalb, weil er, als er Mitglied des Bundesrates war, sich in vieles fügte und sich den Anschein gab, als halte er für gut, was er jetzt bekämpft und andern zum Vorwurf macht. Das Gefühl ist bei allen, die Herrn Droz kennen, und ohne Zweifel auch bei den Westschweizern, wenn sie es schon nicht sagen dürfen, allgemein, daß Herr Droz, gehörte er noch dem Bundesrate an, sich mancherlei „Etatismen“ gefallen ließe und selber praktizieren würde.

Wie wir es schon früher sagten, verwundert uns übrigens die Haltung des Herrn Droz nach dieser Seite hin nicht. Wir wissen sie uns psychologisch zu erklären. Sie ist nur eine halbe Apostasie. Herr Droz war stets ein Manchesterm ann, und wich er von jener Lehre gelegentlich ab, so war dies blos ein Tribut, den er seiner glücklichen Carriere zoll'e. Jetzt macht sich die alte Grundstimmung wieder geltend, und insofern möchten wir ihm nicht einmal zürnen. Was wir dagegen nicht hinzunehmen vermögen, ist etwas anderes. Wir sind außer stande, es ruhig zu ertragen, daß Herr Droz das Schlagwort „Etatisme“ in Kurs gebracht hat und die welsche Schweiz gegen die „Bureaukratie“ ins Feld führen will. Denn sowenig die Graechen über Aufrubr, sowenig hätte gerade Herr Droz, der Schöpfer der „Diplomatenschule“ und einstige Verbreiter der byzantinischen Luftschicht im Bundesrathause, über „Etatisme“ und „Bureaukratie“ klagen sollen. Noch umsoweniger durfte er dies tun, als er wohl wußte, daß seine Froude gegen „Bern“ nicht eine blos sozialpolitische bleiben konnte, sondern einen nationalistischen, separatistischen Charakter annehmen mußte. Darin liegt das Faktische und Verwegene des von dem ehemaligen Bundesratsmitgliede unternommenen Feldzuges.

Es scheint fast, als dämmere Herrn Droz selbst diese Erkenntnis auf und schlage ihm das Gewissen, denn er giebt eine Erklärung nach der andern ab und macht Vermittlungsvorschläge, welchen die konfusionären Gegner der Sozialreform den schmeichelhaften Namen eines „Programms“ verliehen. Bereits merken nämlich die Konfusionäre, daß sie einen taktischen Mißgriff begangen haben, der ein ebenso großes moralisches Unrecht ist, indem sie ihren Generalfluch über den „Staatssozialismus“ aussprachen und sich damit jeden Anteils an den hundertfältigen Verdiensten der Arbeiterschutz-, Subventions- und Monopolgesetze des Bundes verlustig erklärten. In dieser Verlegenheit muß ihnen ein „Programm“ willkommen sein.

Für die reine Staatsbank hat sich in seiner Mehrheit das Centralkomitee der Berner Sektionen des schweizerischen Handels- und Industrievereins ausgesprochen. An der Delegiertenversammlung des Gesamtvereins, welche am 15. August in Zürich stattfindet, soll von dieser Seite verhindert werden, daß sich der Verein der Referendumsbewegung gegen das Bundesbankgesetz anschließe.

Herr Cramer Frey dagegen wird die Zürcher Handelsleute und Industriellen in gegenteiligem Sinne zu beeinflussen suchen. Sicher ist, daß derselbe auf eine entschiedene Opposition stoßen wird.

Die Opposition der Westschweiz ist gegen das eidgenössische Rechnungsgesetz nicht kompakt. Der „Genevois“, das Organ der Genfer Radikalen, spricht sich lebhaft zu Gunsten des Rechnungsgesetzes aus: „Am 4 Oktober werden wir aus voller Ueberzeugung mit Ja stimmen.“ Das einzige Bedenkliche an diesem Gesetz sei der Umstand, daß an Stelle der konzessionsmäßigen Schiedsgerichte das Bundesgericht treten solle; aber das sei kein Grund, um eine so wichtige Reform, wie die Verstaatlichung der Eisenbahnen, zu verzögern. Desgleichen empfiehlt der „Genevois“ das Viehhandelsgesetz und die Disziplinarstrafordnung zur Annahme.

Die Aussichtslosigkeit des Bierboykotts wird von einem offenbar gut orientierten schweizerischen Mitarbeiter der „Frankf. Zeitung“ folgendermaßen besprochen:

Der Bierboykott dauert nun in die sechste Woche hinein. Er begann klein, schwoll aber schon in den zwei ersten Wochen stark an und zog so ziemlich alle größeren Städte ins Interesse. So lange öffentliche Versammlungen, agitatorische Flugschriften und die Arbeiterpresse den Gedanken des Boykotts in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses zu rücken vermochten, wurde die Konsumsperre noch leidlich aufrecht erhalten, sie ging aber nie in die Tiefe und Breite der Massen, sondern wurde blos Gemeingut der organisierten Arbeiterschaft und weniger Volksschichten. Heute ist auch dieser enge Kreis untreu und unzuverlässig geworden. Die lange Dauer des Boykotts und mehr noch die Unsicherheit des Erfolges lockerte die Disziplin und von Tag zu Tag schlummerte das Interesse ein, so daß heute die Aussichtslosigkeit des Boykotts konstatiert ist und er nun langsam ausleht. Es haben mancherlei Gründe mitgewirkt, dieses rasche und erfolglose Ende zu beschleunigen. Vorerst lag der Keim der Aussichtslosigkeit schon im Zwangscharakter des Boykotts selbst. Der Schweizer ist zu individuell und die geschichtliche Tradition hat ihn zu einer Eigenart und Selbständigkeit erzogen, die sich nicht blindlings einem Machtgebot fügen, selbst wenn dieses sein offenkundiges Interesse versicht. Der deutsche organisierte Arbeiter hält deshalb viel zäher und ausdauernder am Boykott fest als der Schweizer und heute noch bildet die deutsche Arbeiterschaft die einzige kompakte Masse, die den Kampf noch nicht aufgiebt und an einen Sieg glaubt. Dann war auch die Organisation des Boykotts keine musterhafte und namentlich der gesamte Apparat der Leitung zu schwerfällig und tastend. Das Bundeskomitee des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Zürich war offenbar der Arbeit nicht gewachsen; seine Anordnungen bewegten sich in zu engen Verhältnissen und unterschätzten die Macht der Gewohnheit und der Trägheit. Mildernd wirken die beschränkten finanziellen Mittel, die dem Bundeskomitee nicht gestatteten, die Bewegung über das Niveau des Tagesinteresses zu erheben und großen Stils in Szene zu setzen. Auch der Umstand, daß die Lohnverhältnisse der Brauergehilfen für andere Berufsarten beneidenswerte sind, daß die junge Organisation der Brauer sich noch nicht erprobt und in der Arbeiterbewegung noch keine Proben der Gesinnungstreue und der Leistungsfähigkeit abgelegt hat und daß von den 190 entlassenen Brauern 165 Ausländer und nur 25 Schweizer sind, hat bei den Massen mitgewirkt, sich nicht allzusehr zu engagieren und Opfer zu bringen. Nun wäre es aber grundfalsch, der Boykottbewegung jegliche Wirkung abzusprechen. Ist der Bierkonsum auch schwerlich sehr erheblich zurückgegangen, so haben sich doch die Bezugsverhältnisse verschoben, wodurch einige schweiz. Bierbrauereien empfindlich geschädigt werden, während ein Teil des Bierabsatzes an andere Brauereien überging. Insbesondere haben die ringfreien Bierbrauereien bedeutend gewonnen, ihren Absatz vervielfacht, und bereits Anstrengungen gemacht, um ihre Brauereieinrichtungen zu verbessern und die Etablissements zu erweitern.

Salzeinfuhr in die Armeemagazine. Laut dem Bulletin der Verhandlungen des urnerischen Regierungsrates findet im Oktober zwischen den Vorstehern des eidgenössischen Justiz- und Militärdepartements und den Kantonen Uri, Tessin, Waadt und Wallis ein Konferenz statt betreffend die Frage der Salzeinfuhr in die Armeemagazine. Es wird sich dabei um die Frage handeln, ob die Eidgenossenschaft für ihren Bedarf auch dem kantonalen Salzregal pflichtig ist. Bekanntlich hat die Angelegenheit seiner Zeit zu einem Konflikt zwischen dem Bund und dem Kanton Waadt Anlaß geboten.

Aus den Kantonen.

Luzern. Ueber einen kleinen Italienertravall bei Luzern wird der „Allg. Schw. Ztg.“ berichtet: Um den Gerüchten von einem bevorstehenden Italienertravall auf den Grund zu kommen, begaben wir uns am Montag an Ort und Stelle und erfuhren, daß das Gerücht völlig aus der Luft gegriffen war, jedoch zu Befürchtungen einstweilen keinen Anlaß gibt. Am Sonntag Nacht kehrten eine Anzahl Arbeiter von Luzern aus der Bierbrauerei Lädeli (Untergrund) abwärts nach dem in der Gemeinde Littau gelegenen Reußbühl zurück, einem in mehrfacher Hinsicht nicht eben mustergültigen Arbeiterquartier. Von Entgegenkommenden wurden sie zur Vorsicht gemahnt; die Italiener hätten Steine zusammengetragen und bewürfen aufs Geradewohl jeden die Straße Daherkommenden. Richtig wurden die Bursche mit Steinen beworfen; sie schickten sich an, dasselbe zu tun, und spielten einer Italienerwohnung etwas übel mit. Dagegen scheint der Tumult keine größern Dimensionen angenommen zu haben; auch am Montag konnten wir so wenig als die Polizeiorgane beunruhigende Beobachtungen machen. Die Italiener, die sich in der Umgebung der Stadt aufhalten, sind im Allgemeinen ruhig und von Messerstechen und Sittlichkeitsattentaten weiß man nichts. Dagegen sind sie verhaßt, weil sie billig arbeiten, und es gibt immer und überall Hetzer, die gegen die auch hier „Tschinggen“ zubenannten Italiener aufhetzen. Die Bevölkerung hat keinen Grund, sich zu beklagen, trotzdem Italiener gegenwärtig in unverhältnismäßig großer Zahl bei den vielen Bauten, besonders den Bahnbaut-n, beschäftigt sind. Es scheint auffallend, daß sie in der letzten Sonntagnacht provoziert haben sollen.

Basetstadt. Das Polizeigericht hat ein Abzahlungsgeschäft wegen des Einziehens der Raten am Sonntag mit 100 Fr. bestraft und für Wiederholung mit Haft bedroht. Das Gericht ließ auch die Einrede, daß die Einzüger am Sonntag nur zu solchen Kunden gingen, von denen sie speziell ermächtigt seien, nicht zur Geltung kommen, weil der Schuldner am Sonntag überhaupt nicht belästigt werden sollte.

Schaffhausen. In einem plötzlichen Anfall von Melancholie, vielleicht suggeriert durch die mächtige Flut, stürzte sich Samstags ein junger Mann vom „Känzeli“ des Schlosses Laufen mitten in den gegenwärtig mächtig hohen Rheinfall. Gerade der Wasserreichtum und die Wucht des Falles ließ ihn nicht sinken, sondern spülte ihn einfach hinab, wo er, offenbar vom Traume erwachend, sofort als Schwimmer sich geltend machte und dem von „Männli“ geleiteten, ihm sofort entgegenfahrenden Kahn zuschwamm, wo er rettende Aufnahme fand. Es ist das zweitemal, schreibt das Schaffh. Intelligenzbl.“, daß am Rheinfall ein derartiges Wunder begegnet, und jedesmal war es der Schiffer des Schlosses Laufen, Männli, der entgegeneilte. Vor einigen Jahren stürzte sich eine junge Frau von der Seite ihres Mannes und Kindes auch von derselben Stelle in die mit Sirenenstimme lockende, prachtvolle Flut, wurde aber dadurch, daß ihr Kleid Luft fing, ebenfalls ohne Schaden hinabgespült und vom herbeieilenden Schiffer gerettet. Bekanntlich hat die Ueberfahrt noch keinen einzigen Unfall aufzuweisen.

Der junge Mann, der am Samstag sich in die Flut stürzte, war ein Chemiker Bickel aus Zürich. In der letzten Zeit war er in der Irrenanstalt Königsfelden untergebracht.

Freiburg. In Merlach bei Murten starb 81jährig Jules Damiel Chatonay, Franzose, früher Inspektor general des ponts et chaussées und Kommandeur der Ehrenlegion. Er stammte aus der Schweiz und starb in seiner alten Heimat. Obschon in Frankreich zu hoher Stellung gelangt und wiewohl er auf das Schweizerbürgerrecht verzichtet hatte, konnte er doch die Heimat nicht vergessen, und diese bietet ihm jetzt „ein stilles Grab.“

Aargau.

Zum Brandversicherungsgesetz. (Korr.) Noch immer wird über das Klassensystem in der Gebäudeassekuranz gestritten. Wir glauben, der Große Rat habe wohl daran getan, am bisherigen System festzuhalten. Nicht nur mit Rücksicht auf die Anschauungen des Volkes, denn die Behörden werden sich dann und wann veranlaßt sehen, ein Gesetz zu erlassen in der sichern Voraussicht, daß dasselbe im Referendum die Probe das erste Mal nicht bestehen, mit der Hoffnung jedoch, daß durch allgemeine Besprechung die Bahn für die Zukunft geebnet werde. Aber hauptsächlich deshalb, weil er die staatliche Solidarität, den Grundsatz „Einer für Alle und Alle für Einen“ nicht durchbrechen lassen wollte. Bezahlt nicht jeder Schulsteuern nach Maßgabe seines Vermögens und Erwerbs, gleichgültig ob er eine Schar Kinder oder ob er gar kein Kind habe? Warum wolle denn ein Unterschied gemacht werden zwischen Häusern aus Stein und Strohhäusern? Die Brände sind bei den letztern, die meistens in isolierten Lagen sich befinden, nicht häufiger als bei den Erstern und wenn ein einziges größeres gemauertes Wohnhaus in Flammen aufgeht, so ist der Schaden größer, als wenn ein Dutzend Strohhäuser verbrennt. Eine ausnahmsweise Behandlung hat nur ihre Berechtigung hinsichtlich Gebäuden, in denen Gewerbe betrieben werden, welche die Feuergefahr vermehren.

Das Klassensystem bietet auch keine Garantie für Verminderung der Brandschäden und Brandsteuern. Wenn im Kanton Bern eine solche Verminderung eingetreten ist, so muß der Grund dafür in jener Gesetzesvorschrift gesucht werden, wonach der Staat nur 80 Prozent des Brandschadens vergütet, während je 10 Prozent durch den Amtsbezirk und durch die Gemeinde zu tragen sind. Diese Vorschrift ist es, die zu strammerer Aufsicht und zur Verbesserung der Löscheinrichtungen und mittelbar zur Verminderung der Brandschäden geführt hat.

Staatsfinanzen. Wir lesen in einer Korrespondenz der „Basl. Nachr.“: „Auch die Staatsrechnung für 1895 beweist wieder, was schon lange feststeht: So kann es nicht weiter gehen. Der Weg zur Besserung ist betreten. Wir erwarten, daß im laufenden Jahre noch etwas Wesentliches geschehe: die Realisierung der Motion Künzli auf Erhöhung der Wasserrechtzinse und der Patentiaxen für Geldinstitute. Mit diesen Einnahmen können wir vorläufig die Defizite verschwinden machen. Ihre Dekretierung liegt in der Kompetenz des Großen Rates und an der Verwirklichung ist also nicht zu zweifeln. Dann soll das neue Gesetz an die Reihe kommen, um den Kanton in wirtschaftlicher Richtung wieder ganz leistungsfähig zu machen. Möge ein guter Stern über der Ausarbeitung stehen, daß die Vorlage, wenn es geschehen kann, im Jahre 1897 siegreich durch das Referendum geht.“

Aargauisches Polizeikorps. Aus Kulm schreibt man dem „Wynenthaler Blatt“: In der Besetzung der Unteroffiziersstelle auf dem hiesigen Hauptposten steht diesen Monat ein Wechsel bevor. Herr Polizeikorporal Kaspar, welcher in früheren Jahren auch in Reinach stationiert war und dort noch in gutem Angedenken ist, dislociert nach Laufenburg, und für ihn rückt hier ein: Herr Polizeikorporal Holliger, z. Z. in Aarau, der Bevölkerung des Wynen-, See- und Suhrenthals aus seiner früheren Dienstzeit ebenfalls vorteilhaft bekannt.

Noch vor kaum dreißig Jahren wurde das Kommen und Gehen eines Angehörigen des Polizeikorps kaum beachtet. Lieber sah man sie in der Regel gehen als kommen. Die Durchschnittsqualität der Mannschaft war aber auch darnach, dank dem Hungersolde, den der Aargau damals den Hütern der öffentlichen Sicherheit bezahlte. Das ist nun anders und besser geworden. Dem Korps ist eine ganze Anzahl wackerer Männer zugeführt worden, welche ihrer Aufgabe vollständig gewachsen sind und welche sich der ungeteiltesten Achtung der Bevölkerung zu erfreuen haben.

„Worte der Erinnerung an Pfarrer Achilles Zschokke in Gontenschwyl“ betitelt sich ein kleines, 20 Seiten starkes Schriftchen, welches von einigen Freunden des Verstorbenen und mit Bewilligung der Familie desselben herausgegeben und in einigen Tagen erscheinen wird. Dasselbe enthält außer einem Vorworte u. a. auch das von der Kunstanstalt Brunner & Hauser in Zürich trefflich ausgeführte Bildnis des Verewigten, sowie die bei der Leichenfeier gehaltenen Reden, sodaß das Schriftchen ein bleibendes Andenken an den großen Volks- und Schulmann bilden dürfte. Der Preis per Exemplar ist auf 30 Rp. festgesetzt und wird der Reinertrag den von dem Verstorbenen ins Leben gerufenen gemeinnützigen Vereinen des Bezirks Kulm (Armenerziehungsverein und Frauenvereine von Gontenschwyl und Zezwyl) zugewendet.

Presse. Mit 1. August hat der „Unteraargauer“ sein Erscheinen eingestellt. Der „Schweizerbote“ ist als freisinnig-demokratisches Verbandorgan für den Bezirk Laufenburg erklärt worden.

Kirchliches. Hr. Ernst Glur von Langenbruck ist zum Pfarrer der Gemeinde Gontenschwyl-Zezwyl berufen worden.

Die Kirchgemeinde Berikon hat Hrn. Pfarrer Bagmann die Besoldung um Fr. 200 erhöht.

Gemüsebau. (Korr.) Wir finden beim Durchmustern der Gärten meistens den Mangold, Spinat, Salat, Kohl, Zwiebeln und einige andere Gewürzpflanzen. Die Hausmutter macht alljährlich von den schlechten vorhandenen So ten wieder ihren Samen, sät ihn, und so bleiben die gleichen Sorten wieder im folgender Jahre u. s. f. Hie und wieder kauft sie etwa von einem Hausierer etwas Neues, wird vielleicht betrogen oder kennt die Behandlung nicht, so daß das Gewächs mißrät und sie kehrt verdrießig wieder zum Alten und Gewohnten zurück. Die Gründe des sehr darniederliegenden Gemüsebaus, wo man alle edlern Kraut-, Kohl-, Erbsen, Salat- und Bohnenarten gänzlich vermißt, liegen wohl darin, daß man eben wenig oder nichts für den Markt pflanzt und alle Gemüse nur in der eigenen Haushaltung verwendet. Schade um die durchschnittlich guten, sonnigen und meist in milden Lagen angelegten fetten Hausgärten bei unsern Bauernhäusern! — Wie manches köstliche Gericht könnte die Hausfrau, die oft in der Wahl des Gemüses für die eigene Küche ganz verlegen ist, sich holen? Wie manches Stücklein Land könnte hohe Erträge liefern, besonders durch die Nähe der Eisenbahnen, deren Zielpunkte überall größere Städte sind, die ihren Bedarf am Gemüse gegenwärtig entfernt, oft sogar aus fremden Ländern holen müssen! — Der Gemüsebau, recht betrieben, ist sehr lohnend und wir müssen unsere Landleute heftig tadeln, welche im Besitz von 3—5 Jucharten ganz gleich haushalten wollen, wie der größere Lgenschaftsbesitzer und darauf Körnerbau, Kartoffelbau, Milchwirtschaft betreiben, statt ihr kleines Stück dem Gemüsebau zuzuwenden und auf dem gleichen Besitz 6—10fach größere Erträge zu erzielen! Möge auch hier der Aargauer mit seinem schönen Eisenbahnnetz bald Hand ans Werk legen und sich die Verkehrsmittel für den Gemüsebau und seine vorzügliche Lage, seinen vortrefflichen Boden diesem Zweig widmend, recht zu Nutze machen.

Ein messerzückender Italiener hat in Wildegg den Sohn des Wirtes Wullschleger in der „Au“ nach unbedeutendem Wortwechsel niedergestochen.

Aarau. Jubiläumsschießen. Komitee-Sitzung vom 4. August 1896. (Mitget.) Die Zahl der angemeldeten Gruppen beläuft sich nun auf 130. Es wurde beschlossen, fernere 3 Scheiben anzubauen; die Bestellungen auf Becher und die beiden Medaillen wurden angemessen erhöht.

Der Plan für das Armbrustschießen erhält die Genehmigung.

Von den eingegangenen Ehrengaben in baar im Betrage von Fr. 1700 wird unter Verdankung an die Geber Notiz genommen.

Von den Naturalgaben (20) wird die eines auswärtigen Spenders (Hrn. L. in Z.) besonders verdankt; unter den Baargaben die unseres auswärtigen Ehrenbürgers Hrn. R. in O., der Stadt Aarau und der S. C. B.

Es wird beschlossen, nach dem Zuge den Festsaal für die kostümierten Festteilnehmer frei zu halten und denselben eine kleine Collation zu verabfolgen. Der Eintritt fürs Publikum darf erst erfolgen, nachdem die kostümierten Teilnehmer sich Platz geschaft.

Die Jungmannschaft wird unmittelbar nach dem Zuge mit Musik auf den Festplatz beim Schießstand geführt, woselbst kleine Collation, nachher Jugendspiele.

Der Plan für den Durchzug der betr. Straßen und Quartiere wird vorgelegt und mit kleinen Aenderungen genehmigt.

---

nahen Wirtschaftsräumen dringt. Aber nach einem Weilchen überkommt ihn die Langweile, und er lenkt seine Schritte der Landstraße zu, welche ihn in einem halben Stündchen nach den kleinen Restaurants des Nachbarortes führt.

Das Ripsen und Dalen am Brunnen dauert fort. Ein neuer Trupp rückt an, plaudernd und gestikulierend. Eine niedliche, lebhafte Französin bricht sich, den Becher schwingend, Bahn durch den dichten Kreis der Wassertrinker. Neben ihr keucht eine ältere, korpulente Dame, vielleicht die Mama; sie hat Mühe Schritt zu halten. Am Haupteingang zum Kasino steht, eine Serviette auf der Achsel tragend, der Oberkellner und verfolgt die Alte mit Kennermiene. In der Tat, ein samoser Kerl, sorgfältig frisiert, in schwarzem Frack und tadelloser Cravatte. Er liebt es, seinen Zeigefinger sehen zu lassen. An dem steckt nämlich ein Ring, geschmückt mit einem riesigen Türkis. Wenn jemand sich einfallen läßt, ihn zu fragen, was ein solcher Ring kosten möge, antwortet er selbstfällig: „Das kann ich Ihnen leider nicht sagen; mein Ring ist das Geschenk einer hochwohlgebornen französischen Dame.“

Baden. Der amerikanische Doktor und Millionär, der hier vor einiger Zeit seine Schwindeleien verübte, unter falschem Namen heiratete, ein großes Haus kaufte und Schulden machte, soll, wie man hört, in München der Polizei in die Hände gefallen sein. In Wahrheit war der seine Herr weder Amerikaner, noch Doktor, noch Millionär, sondern ein gemeiner Schwindler, vermutlich italienischer Herkunft. Derselbe wird nun, jedenfalls ohne sein Zutun, das Vergnügen haben, den Schauplatz seiner Taten wieder zu sehen und Rechenschaft abzulegen.

Baden. Dienstag nachmittags verunglückte der ca. 56 Jahre alte Johann Schwyter von Schneisingen auf bedauerliche Weise. Derselbe brachte am Vormittag zwei Stück Vieh auf den Viehmarkt, welche er verkaufte. Auf dem Heimweg führte er einem Nachbar ein Stück Vieh. Dasselbe scheint etwas stark gelaufen zu sein, so daß Schwyter zu Boden stürzte und, wie die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, einen Schädelbruch erlitt. Der Unglückliche hatte die Halfter allzufest um die Hand gebunden und wurde infolge dessen ca. 120 Meter auf der Straße geschleppt und ca. 2 km oberhalb dem Sonnenberg als Leiche aufgehoben.

Freiamt. Die Fruchternte scheint die gleich günstige Witterung zu erhalten wie der Heuet. — Die Kartoffeln schrinen von der Unbeständigkeit der Witterung ebenfalls hart mitgenommen worden zu sein, denn man beklagt sich, bei dem Ausgraben der Frühkartoffeln habe man sehr viel faule und kranke. — Was das Obst anbelangt, so steht es da nicht übel und wird man, trotzdem verschiedene Obstsorten sich nicht bis zur Reife an den Bäumen zu halten vermögen, noch ein ordentliches Quantum erhalten, so daß die Mostliebhaber noch nicht verzweifeln müssen.

Birmenstorf. Hier sieht man bereits blau anstechende Trauben. Letztes Jahr fand man sie am 1. August, heuer am 4.

Boswyl. (Mitget.) Im Abort des hiesigen Bahnhofes wurde am Mittwoch morgen der Leichnam eines gutgekleideten, ca. 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Abort war verschlossen. Es wird vermutet, der Betreffende sei von einem Schlaganfall betroffen worden, da jedes Verbrechen oder Selbstmord ausgeschlossen scheint.

Reinach. Hier wurde ein alter Sünder verhaftet, der sich unsittliche Handlungen gegen schulpflichtige Mädchen zu Schulden kommen ließ.

Menziken. Die Konsum-Genossenschaft Oberwynenthal hat in ihrer Generalversammlung vom letzten Sonntag beschlossen, für das laufende Jahr einen Beitrag von Fr. 50 an die Koch- und Haushaltungsschule Menziken zu leisten.

Aarburg. Die berühmte Sängerin Frau Emilie Welti-Herzog aus Berlin macht gegenwärtig mit ihrem Manne im Hause des Herrn Welti-Kettiger einen Ferienaufenthalt. Wir hatten, schreibt man dem „Zof. Tagbl.", das Glück, sie letzten Sonntag in der Kirche bei der Taufe ihres ersten Kindes singen zu hören und wurden wieder wie früher hingerissen von der Gewalt, Frische, Biegsamkeit und Reinheit der Stimme. Zu den Lorbeeren, die sie sich in Moskau geholt hat, wird sie sicherlich in Luzern, wo sie im Laufe dieses Monats in einem der großen Kurhauskonzerte auftritt, neue hinzufügen.

Rheinfelden. Der hiesige Grütliverein beschloß letzten Samstag, eine Volksversammlung entweder in Rheinfelden oder Möhlin zu veranstalten behufs Besprechung der in der Schwebe befindlichen Tagesfragen in der eidgenössischen und kantonalen Politik. Für das Rechnungsgesetz und die Initiative für Verstaatlichung der Eisenbahnen wird der Verein Hrn. H. Gautschi in Basel, für das kantonale Viehversicherungsgesetz Hrn. Dr. Frey, Nationalrat und Präsident des kant. landwirtschaftlichen Vereins, als Referenten zu gewinnen suchen. Auch die Bundesbankangelegenheit, sowie die neue Disziplinarordnung sollen in den Kreis der Beratung gezogen werden. Man darf dem rührigen Verein dankbar sein, daß er das Volk durch tüchtige Referenten über diese schwierigen, vielerorts noch unverstandenen Tagesfragen aufzuklären sucht.

Stein. Letzten Sonntag abends spielten in der Nähe des Gasthofes z. Löwen in Stein mehrere Kinder am steilen Rheinbord, wobei das noch nicht 3jährige Knäblein von Emil Herde, Coiffeur, in den Rhein fiel und ertrank. Kurze Zeit darauf wurde das Kind von Fischern in Mumpf geländet und der kleine Leichnam den tiefbetrübten Eltern ins Haus gebracht. Die Teilnahme bei dem jähen Unglücksfalle ist eine allgemeine.

Wallbach. Die diesjährige Kirschernte ist bei uns sehr gänzlich ausgefallen. Es wurden an nur einen Käufer 200 Kilozentner (400 Zentner) verkauft. An eingelegten Kirschen und verkauften Tafelkirschen dürfen mindestens 50 Kilozentner berechnet werden, so daß der Ertrag auf 250 Kilozentner (500 Ztr.) zu stehen kommt. Aber auch die Bienen labten sich an den kostbaren Kirschenblüten und freuen sich nun die Imker einer sehr guten Ernte.

Gipf-Oberfrick. Letzten Sonntag schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz unter starkem Krachen in den Wagenschuppen des Peter Schilling, ohne jedoch zu entzünden. Ein Dachsparren wurde zertrümmert. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

Zeiningen. Am letzten Sonntag ist im hiesigen Walde eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche aufgefunden worden. Die neben dem Leichnam liegende Pistole läßt darauf schließen, daß die schon in ziemlich vorgerücktem Alter stehende Person den Tod durch Selbstmord gefunden hat. Der Betreffende wurde erkannt als ein Peter Hohler, Taglöhner von Zuzgen, der seit 4 Wochen vermißt worden war. Hohler war dem Schnapsgenusse ergeben.

Ausland.

Italien. Letzter Tage starb der im vorigen Jahr vielgenannte Ex Direktor der römischen Bank, Senator Tanlongo.

Natürlich starb der einst von den Großen und Größten den Nation Gesuchte und Verhätschelte von allen verlassen — wie das in derartigen Fällen meist geschieht. Ueber Tanlongos Schuld ist schon so viel gesagt und geschrieben worden, daß wir uns füglich ersparen können, des Langen und Breiten darauf zu rückzukommen. Es genügt, festzustellen, daß er — nota bene im Interesse des „Staat s" beziehungsweise der „Stützen" der Gesellschaft" — es verstand, die einst so blühende Bank gänzlich herunterzuwirtschaften, so daß schließlich nichts übrig blieb als 90 Millionen Defizit, Kisten voll gefälschten, zum Teil bereits in Umlauf gesetzten Papiergeldes und ein allgemeiner moralischer Kater in Stadt und Land — das heißt in Rom und Italien; ein Kater, dessen Folgen selbst heute noch nicht überwunden sind. Für sich selbst soll Bernardo Tanlongo im allgemeinen ein sehr sparsamer, ja knauseriger Patron gewesen sein, der nur den Politikern gegenüber — von denen er Unterstützung seiner geliebten Banca Romana erwartete — mit Monceten herausrückte; aber dann auch gehörig. Seiner circa 40 Köpfen starken Familie soll der Exgouverneur nach den Einen gar nichts hinterlassen haben, während die Anderen der — sehr wahrscheinlichen — Ansicht sind, er habe von den Millionen doch wohl etwas bei Seite gebracht, um die Legion seiner Söhne und Enkel nicht darben zu lassen. Die politischen Parasiten Italiens verlieren an dem von Giolitti seinerzeit sogar zum Senator ernannten alten Herrn einen ihrer hauptsächlichsten Futtergeber; die Kirche einen Freund, der seit Jahren nur Böserfmannövern und kirchlichen Uebungen gelebt hat.

Mancher der Politiker Italiens wird im Stillen zufrieden sein, daß sich der Mund für ewig geschlossen hat, der das Geheimnis auch seiner Beziehungen zur Banca Roman hätte verraten können. Oder hat Tanlongo etwa — Memoiren hinterlassen?

Amerika. Das bereits gemeldete Eisenbahnunglück bei Atlantic City erinnert an die Münchensteiner Katastrophe, denn es sind laut „Frankf. Ztg." 150 Personen getötet und verletzt worden. Als der Schnellzug der Philadelphia und Reading Bahn auf den dichtbesetzten Vergnügungszug rannte, war es noch Nacht, was die Rettungsarbeiten erschwerte. Nach dem Zusammenstoß entstand ein Brand: doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Die meisten Verwundeten wurden nach Atlantic City gebracht, wo sich viele Badegäste befinden. Es war eine schwierige Arbeit, die Verwundeten aus den Trümmern herauszuziehen. Viele retteten sich, indem sie durch die Fenster der Wagen stiegen. Es sind bei dem Unglück ganze Familien umgekommen. Der eine Lokomotivführer ist mit dem Leben davongekommen, obschon er nicht von der Maschine herabsprang; den Lokomotivführer des andern Zuges fand man, die Pfeifenkette in der Hand, tot. Als seine Frau von dem Tode ihres Mannes Kunde erhielt, stürzte sie tot nieder. Ein Mann, der mit seiner Familie reiste und sah, daß der Zusammenstoß unvermeidlich war, warf sein kleinstes Kind zum Fenster hinaus; die ganze Familie wurde getötet, das kleine Kind aber fand man später unverletzt auf. In einem andern Falle fand man einen Mann und eine Frau, die sich in den Armen hielten, tot; der Mann hatte offenbar versucht, die Frau zu schützen.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 5. Aug. In Bern konstituierte sich gestern Dienstag ein „Verein Schweizerischer Käsehändler" zur Wahrung ihrer Interessen und zur Verbesserung ihrer Käseproduktion. Präsident des Vereins, dessen Eintragung ins Handelsregister demnächst erfolgen wird, ist Sommer (Langenthal). Die bedeutendsten Schweizer. Exportfirmen sind der Korporation beigetreten.

Bern, 5. Aug. Letzte Nacht verstarb nach kurzer Krankheit Bierbrauer Juker, Inhaber eines der größten Brauereietablissemente in der Schweiz.

* **Montreux,** 5. Aug. An der Station Corseaux (Linie Vivis-Lausanne) wurde heute Mittag das Kind eines Bahnwärters vom Bahnzug überfahren und getötet.

* **Genf,** 5. Aug. Der wegen seiner Amtsführung vom radikalen „Genevois" seit einiger Zeit heftig angegriffene Herr Wakker, gewes. Verwaltungspräsident des Kantonsspitals, hat dem Regierungsrat seine Demission als Verwaltungsrat des genannten Institutes eingereicht.

Genf, 5. August. Der internationale Elektrikerkongreß hielt heute eine Sitzung ab. Auf deren Tagesordnung standen folgende Vorträge: Ueber die verschiedenen dem Betrieb der elektrischen Bahnen zuzuschreibenden Störungen. Berichterstatter ist Dr. Wietlisbach (Bern). Ferner: Ueber die phonometrischen Einheiten und ihre Beziehungen. Berichterstatter Ingenieur Blondel (Paris). Nach eingehender Diskussion und Schlußfolgerungen von Dr. Wietlisbach wurde die erste Frage an eine Komission gewiesen. Die Verhandlung begann darauf die Besprechung der zweiten auf der Tagesordnung stehenden Frage. Der Nachmittag wurde dem Besuche der Landesausstellung und der Wasserwerke von Chèvres gewidmet. Heute abend findet ein von den Genfer Mitgliedern des Kongresses veranstaltetes Empfang im Palais Eynard statt.

Basel, 5. August. Der Regierungsrat wird auf Antrag der Polizeidirektion beim Staatsrat von Genf Einsprache erheben gegen die unstatthafte Zuschiebung von Mittellosen und wegen Krankheit von transportunfähigen Ausländern seitens der Genfer Polizei.

Wie wir vernehmen, hat die hiesige Polizei auf höhern Auftrag Bericht erstattet über die Anzahl der in den verschiedenen Quartieren wohnhaften italienischen Arbeiter. Es findet eine genaue Untersuchung der Schriftenkontrolle und nach der sanitarischen Seite statt.

Andermatt, 5. Aug. Auf dem Gotthard stürzte der Maschinist Giersberger von Offingen von einem Felsen herunter und blieb auf der Stelle tot. Girsberger bediente im Fort Bätzberg die Dampf und elektrischen Anlagen.

Pruntrut, 5. Aug. Zwei Gauner, die sich als Reisende ausgaben, machten im Gasthof zum „Ochsen" in St. Ursanne während des Mittagessens die Bekanntschaft mit einer Dame, namens Soutle, der Tochter eines frühern brasilianischen Botschafters in Paris. Sie zogen aus der Unterhandlung den Schluß, daß sie ziemlich Geld bei sich haben müsse. Während ihres Nachmittagsspazierganges gingen sie in ihr Zimmer, erbrachen die Koffer und entwendeten 1600 Fr. in französischen Banknoten. Um sodann ihre Flucht zu verheimlichen, ließen die beiden ihre Ueberzieher und Handtaschen zurück. Man vermutet, sie hätten sich nach der französischen Schweiz gestüchtet. Die bestohlene Dame begab sich sofort zum nächsten französischen Gendarmerieposten, um das Signalement der beiden abzugeben.

Pruntrut, 5. August. Der mutmaßliche Ueberher des vorgestern an dem italienischen Arbeiter Pascadore begangenen Verbrechens, der Uhrmacher Albert Bautier, hat sich heute morgen dem Gefängniswärter von Pruntrut selbst gestellt und hat gestanden, den Pascadore erschlagen zu haben.

Frankfurt, 5. August. Der „Frkf. Ztg." meldet man aus New York: Die Wahlen im Staate Alabama haben für die Demokraten eine Mehrheit von 50,000 Stimmen ergeben. Die Populisten erklären, es seien Wahlbetrügereien vorgekommen und drohen, für Mac Kinley einzutreten.

Palermo, 5. Aug. Seit gestern wütet hier ein heftiger Scirocco. Die Temperatur ist infolge dessen bis auf 44 Grad Celsius im Schatten und 59,5 Grad Celsius an der Sonne gestiegen.

Madrid, 5. August. Eine Schar von etwa fünfzig mit Gewehren bewaffneten Individuen durchzogen Valencia und die Umgebung, indem sie auf die Zollbeamten schossen. Die Polizei wurde ebenfalls mit Flintenschüssen empfangen. Es kamen mehrere Verletzungen vor; eine Frau wurde schwer verwundet. Eine andere Schar durchzog verschiedene Dörfer. Es gelang der Kavallerie, die Banden zu zerstreuen; man glaubt, sie hätten aus Republikanern bestanden. Es erfolgten mehrere Verhaftungen.

Athen, 5. August. Aus Kanea wird gemeldet: Da die eingeborenen Türken von neuem in Heraklion einzudringen versuchen, wiederholen sich die Zusammenstöße zwischen ihnen und den Truppen, die ihnen den Eintritt verweigern. Bei einem Zusammenstoße gaben die Truppen Feuer, wobei 16 Mann getötet und mehrere schwer verwundet wurden, darunter auch der Stathalter von Heraklion, der an der Spitze der Aufständischen stand.

Die Zeitungen berichten, in Mazedonien hätten neue Kämpfe stattgefunden.

Tomsk (Sibirien), 5. August. Gestern ist hier der erste Zug der transsibirischen Eisenbahn angelangt, von Gouverneur und Behörden feierlich empfangen.

Portsmouth, 5. Aug. Li Hung Tschang ist hier eingetroffen und wurde von Marine- und Militärbehörden empfangen.

Verschiedenes.

Auf der Hochzeitsreise ums Leben gekommen ist in Hamburg auf traurige Weise ein junges Ehepaar aus Prag. Beide kamen nach Mitternacht mit dem Helgolanddampfer „Prinzeß Elisabeth" an und nahmen eine Droschke, um das Hotel zu erreichen. Kurz vor dem Steinhöft, der in einem Bogen kurz links umbiegenden Straße, die vom Hafen her an dem sogenannten Binnenhafen entlang führt, ward das Pferd scheu und ging in rasendem Galopp durch; an der Biegung ward der Wagen über den Rand der Quaimauer, die hier kein Geländer hat, geschleudert, anfangs noch durch das Vorderteil im Gleichgewicht gehalten; als aber die Deichsel brach und das Pferd mit ihr und den zerrissenen Strängen davonrannte, fiel der Wagen samt den drei Insassen in den Binnenhafen und versank zwischen den dort liegenden Schaken. Weil das Ehepaar im geschlossenen Wagen fuhr, war es nicht möglich, schnell zu retten, beide ertranken. Der Kutscher, der einen Beinbruch erlitt, fiel ebenfalls mit hinab. Bei seinem Zustand wäre sein Tod zweifellos auch erfolgt, hätte nicht der des Weges kommende frühere Stabsarzt Dr. Winkler den Mut gehabt, nachzuspringen und den Verunglückten aufs Trockene zu bringen.

Verlockendes Heiratsgesuch. Im Anzeigenteile einer Kentucker Zeitung sucht ein Farmer eine Frau in folgender Weise: „Allen Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren, die es angehen mag, tue ich kund, daß ich, Jarvis Pinner zu Pigeon Roost, Grafschaft Clay, Ky., im vollen Besitze meiner geistigen Kräfte und dispositionsfähig, Eigentümer einer prachtvollen Farm von 150 Acres, mit einem Garten von 300 fruchttragenden Apfelbäumen und dem besten Rassevieh, als Schweizer Kühen, chinesischen Schweinen und spanischen Hühnern, Besitzer aller Bequemlichkeiten des Lebens, nur nicht, gleich Adam im Paradiese, einer Gehilfin, andurch jedem jungen Mädchen von vorerwähnten Alter, die mir eine Eva sein und die Freuden und Genüsse meines Heims teilen will, jene meine Habseligkeiten zur Verfügung stelle und verspreche, ihr ein liebender Gatte zu sein, Mädchen, die den Namen Susanna tragen, brauchen sich nicht zu melden. Um angenommen zu werden, muß das Mädchen von guter Familie, gutem Charakter, guter Gestalt und hübschem Gesicht sein. Frauenspersonen mit Mopsnasen oder schielenden Augen werden nicht berücksichtigt. Man benutze die seitene Gelegenheit." — Hoffen wir, daß der ehrenwerte Jarvis Pinner die Richtige fand.

Die Brieftaube im Dienste des Arztes. Wie die „Presse Medicale Belge" erzählt, lebt in Ecosse ein praktischer Arzt namens Harrey, dessen Clientel sehr ausgedreitet ist. Ganze Tage verbringt er auf seinem zweirädrigen Wägelchen, um seine Kranken zu besuchen, deren Wohnort von dem seinigen oft sehr entfernt ist. Er hat dabei die Gewohnheit, stets einige Brieftauben mit sich zu führen; im dringenden Falle läßt er eine Taube als Träger seiner Rezepte los. Sobald der gefliegelte Bote im Taubenschlage eintrifft, untersucht ein Diener des Arztes das Tierchen, schaut unter die Flügel, nimmt das darunter befindliche Rezept heraus, trägt es sogleich zum Apotheker und begibt sich dann ungesäumt mit dem Medikament zum Kranken zurück. Dr. Harrey pflegt auch bei Kranken, deren Zustand eine Verschlimmerung erwarten läßt, eine oder mehrere Tauben zurückzulassen, die ihm im Fall der Dringlichkeit Nachricht bringen, worauf er sich sofort zum Kranken begiebt.

Funde in den Pariser Fiakern. Man berichtet aus Paris: Alljährlich um die Hauptstagszeit liefert die Polizeipräfektur der Domänenverwaltung die in den Fiakern, Omnibussen, Tramwagen und auf den Straßen gefundenen Gegenstände ab, die von den Verlierenden nicht reklamiert wurden. Natürlich nehmen die Regen- und Sonnenschirme in diesem Register den ersten Platz ein; man zählt deren nämlich nicht wenig r als 15,000. Aber auch Portefeuilles, Börsen, Schmuckgegenstände und andere Wertobjekte sind in recht stattlicher Zahl vertreten. Bei dieser Gelegenheit sind einige interessante Fälle mitzuteilen, die für die Ehrlichkeit der vielverleumdeten Pariser Kutscher sprechen. So ließ ein Russe vor längerer Zeit beim Verlassen eines Klubs ein Portefeuille mit 10,000 Fr. in einem Fiaker zurück. Er war in seine Heimat zurückgekehrt, ohne auch nur eine Anzeige zu machen, indem er nach seinen heimatlichen Ideen die Summe für verloren ansah. In Petersburg rief ihm ein Freund, in dem Polizeifundbureau Nachfrage zu halten und er tat dies auch bei seiner nächsten Reise nach Paris, ohne sich indessen irgend welche Hoffnungen zu machen. Um so größer war sein Erstaunen, als ihm das verlorene Portefeuille mit den unberührten 10,000 Fr. ausgeliefert wurde und in seiner Verblüffung rief er aus: „Muß der Kutscher aber dumm gewesen sein!" Echt moskowitisch!

Ein zweiter noch charakteristischerer Fall ist ganz kürzlich vorgekommen. Einer der reichsten Juwelenhändler von Paris hatte in einem Fiaker einen überaus wertvollen Schmuck liegen lassen. Er kannte die Nummer des Wagens nicht und verzweifelte um so mehr, wieder in den Besitz des verlornen Kleinodes zu gelangen, als er mit dem Kutscher einen heftigen Wortwechsel gehabt hatte. Auf der Präfektur gab man ihm deshalb auch zu verstehen, es sei nicht viel Hoffnung vorhanden, den Schmuck wieder zu erhalten. Aber noch am Abend desselben Tages kam der Kutscher in die Präfektur, um den Schmuck abzuliefern. Man riet ihm, denselben zu dem Juwelier zu tragen, der ihm gewiß eine reiche Belohnung geben würde. Da wurde unser Kutscher aber fuchswild und rief, er wolle mit dem gemeinen Kerl, der um den Fahrpreis geschachert habe, nichts mehr zu tun haben. Sprachs und verschwand, während die Beamten, über diesen ehrlichen und uneigennützigen Grobian ganz verblüfft, die Köpfe schüttelten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Oettinger & Co., Zürich
Größte Auswahl einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe
95 Cts. p. M.
Crepon Phantasie
bis hochfeinst billigst.
Herrenkleiderstoffe
Muster auf Wunsch
franko ins Haus
Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 89
Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstücher pr. Stück 10 M. Fr. 1 95.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Min. 1 Uhr 30	20,5	724,0	758,6	SE.	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	16,4	724,3	758,9	SW.	bed.
6.	Mor. 7 Uhr 30	14,9	723,7	758,3	NW.	1 Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14,7 °C. Maximum 21,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 22,9 mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 5. Morgens 2,75 m
Mittags 2,60 m
Abends 2,53 m

Aarwärme vom 5. August 1896.
Morgens 15 Mittags 15½ Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 6. August 1896.
Immer noch veränderlich mit zeitweisen Niederschlägen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 46.

Mittwoch den 5. August 1896 starb: **Gamp Eugen,** Fabrikaufseher, von Hornussen. Alter: 13 Jahre, 10 Monate, 15 Tage.

Beerdigung: Freitag den 7. Aug. 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Kirchplatz Nr. 164.

Feuerwehr-Uebung.

Sämtliche Wendrohrführer

Samstag den 8. Aug. 1896,
nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Kaufhaus.

Das Feuerwehrkommando.

Die Herren Abteilungschefs werden darauf aufmerksam gemacht. 3242

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung der Teilnehmer an der Genferreise **Samstag,** vormittags 8 Uhr, im **Hotel Gerber.**

Das Mitbringen des Kaputes ist den Mitgliedern freigestellt.

3232 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein Aarau.

Uebung Donnerstag abends 8 Uhr beim neuen Zeughaus.

Der Vorstand.

Stadtmusik.

Neues Programm für Jubiläumsschießen, deshalb dringend alle!

Schützengesellschaft „Grütli".

Freiwilliger Schießtag **Sonntag** den 9. Aug., vormittags 7 Uhr, im Schachen (neuer Schießplatz).

Grütli-Männerchor Aarau.

Außerordentliche Sitzung
heute Abend 8½ Uhr
im Grütlilokal.

Wichtige Traktanden erfordern vollzähliges Erscheinen. 3235

Der Vorstand.

Heute Abend frisch gekochte
Ochrli
Schnörrli
Füßli und
Berner Gnagi
empfiehlt
Otto Häfliger, Metzger.

Heute ganz frische
Kutteln
empfiehlt
Otto Häfliger, Metzger.

Lehrlinge gesucht.

Wir suchen noch einige **Lehrlinge** in unsere 3235
Eisendreherei und Modellschreinerei
zu baldigem Eintritt.

A. Oehler & Co., Aarau
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Gesucht:

Eine tüchtige **Person** als Aushülfe in der Haushaltung. 3233

Bäckerlehrling gesucht.

Ein intelligenter, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren, kann unter ganz günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen bei 3218

J. Duttweiler, Bäcker, **Winterthur.**

Für Hafner.

Ein geübter **Ofensetzer** findet dauernde Arbeit bei 3225

A. Reichlimann,
Hafnermeister in **Burgdorf.**

Gesucht:

Von 2 Leuten ein
Logis von 2—3 Zimmern
wenn möglich mit etwas Garten bis 15. Oktober. In Nr. 1232, Schmidgasse zu erfragen. 3206

Zu mieten gesucht.

Eine **Wohnung** von 3 größeren oder 4 Zimmern auf 1. Oktober.

Offerten unter **B K.** an die Expedition. 3231

Aarau und Nizza, 6. August 1896.

J. J.

Wir machen Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alexander Ferran-Wyser

nach langer Krankheit zu sich zu berufen.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Ferran-Wyser und Kinder.
Alfred und Marie Wyser.
A. und L. Richter-Wyser und Kinder.
Emmy Wyser.
Frida Wyser.
Otto Wyser.

Condolenzbesuche bitten zu unterlassen.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Lieferung von Militär-Ausrüstungsgegenständen.

Das aarg. Zeughaus bedarf pro 1897:

200 Tornister Nr. I. und II.
200 Gamellen.
300 Feldflaschen.

Offerten sind bis zum **22. August** der Zeughausdirektion einzureichen, bei welcher auch die Muster eingesehen werden können.

Aarau, 5. August 1896.

Der Zeughausdirektor:
J. Stigeler.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Pauadès, weiß. **Grieh,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten

Josef Lindner, Sparterlewaren-Manufaktur, zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Riedgrassteigerung in Schönenwerd.

Am **Donnerstag den 13. August,** nachmittags 2 Uhr, wird in der Wirtschaft Rütti in Schönenwerd die **Riedstreue** aus sämtlichen Aarenschachen verkauft.

Olten, 5. August 1896.

J. Meier, Bezirksförster.

Konkursamtliche Steigerung.

In der Liquidation über den Nachlaß des **Wernli Abraham,** gew. Bahnwärter in Buchs, werden **Donnerstag den 6. August** nächstdin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus z. Bären in Buchs, die **Halmfrüchte (½ Jucharten Roggen und ½ Jucharten Korn)** gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 4. August 1896. 3220

Das Konkursamt.

Zu verkaufen:

In Netstal, Kanton Glarus, nahe beim Bahnhofe, ein **Fabrik-** mit ca. **10 HP. Wasserkraft**

In Lenzburg an bester Ortslage ein **Wohn-** und ein hinter diesem gelegenes, gut gebautes **Lagerhaus.**

NB. Diese Gebäude eignen sich für jedes Gewerbe.

In Zofingen an bester Lage **sechs kleinere und größere Liegenschaften mit und ohne Magazine, Garten und Baumgarten** und ebenso

In Zarburg sechs Liegenschaften, worunter ein ca. **612 Aren** haltender schöner **Bauernhof.**

Den Verkaufsabsichten liegen besondere Familien- und Geschäftsverhältnisse zu Grunde, weßhalb die Preise sehr mäßige und die Bedingungen günstige sind.

Nähere Auskunft erteilt 3100

Jb. F. Baumann, Notar, in **Zofingen**

Jubiläums-Schiessen.

Aufruf und Einladung.

Infolge sehr zahlreicher Beteiligung am Jubiläumsschiessen bedarf das Organisationscomité vom 22. bis 26 August nächsthin eine **grössere Anzahl Privatquartiere** für auswärtige Schützen.

Diejenigen verehrl. Einwohner, welche im Falle sind, zu diesem Zweck **Zimmer** den Schützen zur Verfügung zu stellen (entgeltlich oder unentgeltlich), sind höflichst ersucht, unter näherer Bezeichnung der betr. Tage sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden.

Aarau, 5. August 1896.

Namens des Quartiercomités:
Müri, Ger.-Präsident.

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer: **Mousssierender Obstsaft,** neuestes Temperenzgetränk. — **Kola.** — **Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.

Gratismuster zu Diensten. — Depot auswärts gesucht.

Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke: **Frau Schmid-Maurer** (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer: **Asti-Champagner** u. **Schweizer-Champagner.**

Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**

Ich verkaufe eine größe Partie reifen

Limburgerkäse

laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.

Hermann Schlesser.

Zu verkaufen:



Wegen Krankheit ein gut gebautes

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft

in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.

Jährliche Einnahmen Fr. 90,000.

Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**

A. Kuhn-Buser, Aarau

Bauschlosserei und mechan. Werkstätte

empfiehlt sich für Ausführung kompleter

Closet-Einrichtungen

mit **Wasserspülung** (System Unitas) **ächt engl. Faience-Ware.**

Lager

von **technischen Artikeln** in **Kautschouk, Asbest** 2c. **Gummischläuche** für Dampf und Wasser; **Gummiplatten** mit und ohne Einlage; **Patentgummi; pneumat. Türschließer; Flügelpumpen** u. **Jauchepumpen** in verschiedenen Größen.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Kaspar Suter,** Negt., in Gränichen, wird, nachdem der Besteher von Kauf Nr. 2 die verlangte Sicherheit nicht geleistet und inzwischen den Konkurs selbst angerufen hat, das folgende Grundstück:

51 Aren und 48 m² (57,200 □') Mattland

im Geißkopf in der Gemeinde Gränichen, am **Dienstag den 11. August** nächsthin, **von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen,** an eine neue Steigerung gebracht.

Schatzung des Grundstückes **Fr. 1,540.** —

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. August an auf dem Konkursamt aufgelegt.

Aarau, 25. Juli 1896.

Das Konkursamt.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**



Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2378

Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Ad. Sysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**
vollständige **BETTEN** und dergl.



Reparaturen von Korbwaren

sowie das

Einflechten von Rohrsesseln

werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137

Korbflechterei Wiser, Aarau.

Zu vermieten

für sofort oder später:

Eine neu renovierte **Wohnung** von 2 Zimmern und Zubehörde, in freier Lage, für 1—2 Personen.

Auskunft bei der Expedition dieses Blattes. 3243

Zu vermieten.

Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil. 3178

Siegrist-Hunziker,
Rain 874.

Zu mieten gesucht

per sofort

eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, von kleiner Familie. Auskunft bei 3216

Müller & Trüeb.

Gefunden:

Im Monat Juli auf dem hiesigen Waffenplatz eine **Herren-Uhr.** Ansprüche darauf sind bis 31. August 1896 anzumelden beim

Bezirksamt Aarau.

Ein der Schule entlassener **Knabe** mit guten Schulzeugnissen kann auf einem **Bureau** als

Lehrling

eintreten.

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Aarau, Freitag den 7. August 1896 — № 202 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 32 der „Aarauer Blätter".

Das Eisenbahnrechnungsgesetz.

I.

Am 4. Oktober findet eine wichtige eidgen. Volksabstimmung statt, denn da wird der Souverän zu entscheiden haben, ob er das Rechnungsgesetz annehmen will, das bekanntlich den Zweck hat, den Rückkauf der Eisenbahnen vorzubereiten. Es wird sich somit am 4. Oktober darum handeln, ob endlich ernst gemacht werden soll mit dem Bestreben, die Eisenbahnen, diese wichtigen Landstraßen des Verkehrs, in den Besitz des Volkes zu bringen, oder ob sie noch länger in den Händen der Börsenmänner bleiben sollen, zum Schaden des Schweizervolkes.

Wie man sieht, wird also der Volksentscheid vom 4. Oktober eine Frage von größter und ernstester Tragweite betreffen und es ist daher Pflicht jedes rechten Patrioten, sich mit dem Inhalt und der Bedeutung des Rechnungsgesetzes bekannt zu machen.

Wir wollen zur vorläufigen Orientierung den Inhalt des Gesetzes, seine Entstehungsgeschichte und seinen Zweck, hier erörtern und wir tun das an Hand eines klaren und übersichtlichen Referates, das Hr. Alkoholdirektor Milliet an einer Delegiertenversammlung der bernischen Freisinnigen gehalten hat.

Als in unserm Lande die ersten Eisenbahnen gebaut werden sollten, da hatte die Bundesversammlung darüber zu entscheiden, ob dies nach dem Prinzip des Staatsbaus oder des Privatbaus zu geschehen habe. Bekanntlich sprach sich der Nationalrat mit 68 gegen 22 Stimmen für das letztere System aus.

Der Bund war eben damals noch ein junges Staatswesen und man getraute sich nicht, ihm zu seinen sonstigen großen Aufgaben noch die Eisenbahnfrage aufzubürden, mit ihrer bedeutenden finanziellen Tragweite.

Es hat seither bei uns nie an Männern gefehlt, welche die Preisgabe des Staatsbahnsystems als eine Kurzsichtigkeit empfunden und der Abwendung von dem heutigen System das Wort geredet haben. Die Verstaatlichungsbestrebungen kamen denn auch nie ganz zum Stillstand.

So stand z. B. im Jahre 1883 der Rückkauf der Centralbahn in Frage, der bekanntlich abgelehnt wurde, weil man den Kaufpreis zu hoch fand.

Aber gerade im Verlauf der Behandlung dieser Rückkaufsangelegenheit wurde das Gefühl allgemein, daß das Rechnungswesen der Bahnen einer ernsthafteren, amtlichen Kontrolle unterstellt werden müsse, nicht nur im Interesse einer zuverlässigen Ermittlung der zur Geltendmachung des staatlichen Rückkaufsrechts festzustellenden Kapitalwerte, sondern ebenso sehr mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Bahnen selbst, auf den Landeskredit und auf die Gläubiger der Eisenbahngesellschaften. So entstand das Eisenbahnrechnungsgesetz von 1883. Das Gesetz von 1896, das an Stelle desjenigen von 1883 treten soll, ist nun im Grunde bloß eine auf die seitherigen Erfahrungen aufgebaute Neuauflage des letzteren. Wie das Gesetz von 1883, so präjudiziert auch das Gesetz von 1896 die Rückkaufsfrage in keiner Weise, wenn es auch deutlicher noch als jenes als eine notwendige Vorbereitung zur Lösung derselben sich darstellt. Wie das Gesetz von 1883, so will auch dasjenige von 1896 nicht nur die staatlichen Rechte in Sachen des Rückkaufes wahren, sondern ebensosehr die Interessen des Verkehrs und der an den Bauunternehmungen finanziell beteiligten Personen. Wie beim Gesetz von 1883, so ist auch bei demjenigen von 1896 das Hauptziel die Erreichung einer soliden und durchsichtigen Geschäftsführung bei einem Unternehmen, an dem das öffentliche Wohl in mehr als einer Hinsicht dauernd interessiert ist.

Was das Gesetz von 1896 im allgemeinen von demjenigen von 1883 unterscheidet, ist im wesentlichen einzig der Umstand, daß es das Rechnungswesen der Bahn nicht bloß, wie dieses, mit den gesetzlichen Vorschriften und den Gesellschaftsstatuten, sondern auch noch mit dem Inhalte der Konzessionen in Einklang bringen will und zur Erreichung dieses Zweckes wirksamere Mittel in Aktion setzt, als sie der Gesetzgeber von 1883 bewilligen wollte.

Die Eisenbahnkonzessionen räumen durchgehend dem Staate das Recht ein, die Bahnen vor Ablauf der Konzessionen im Weg des Rückkaufs an sich zu ziehen. Als Rückkaufssummen fallen in erster Linie die kapitalisierten Reinerträgnisse, in zweiter Linie, d. h. in den Fällen, in denen die kapitalisierten Reinerträgnisse niedriger sind, als die Anlagekosten, diese letztern in Betracht. An den auf die eine oder andere Art gefundenen Werten kommen die Summen in Abzug, welche zur Herstellung des „befriedigenden Zustandes" der Bahnen, falls dieser im Moment des Rückkaufes nicht vorhanden sein sollte, nach richterlichem Ermessen erforderlich sind.

Zum Entscheid über die Vornahme des konzessionsgemäßen Rückkaufes ist deshalb vor allem nötig, den Reinertrag und das Anlagekapital zu kennen. Dieselben Elemente müssen aber auch für jede andere Form des Rückkaufes, den freihändigen Kauf oder die Expropriation, ja sogar für jede sonstige eingreifende Staatsaktion im Eisenbahnwesen gegeben sein, soll es anders möglich werden, den Bundesrat, die Bundesversammlung und das in letzter Instanz zum Entscheid berufene Volk über die Vor- und Nachteile des Rückkaufshandels oder über die Durchführbarkeit einschneidender Verkehrsreformen sicher ins Klare zu setzen.

Nun sind aber aus den gewöhnlichen Geschäftsrechnungen der Eisenbahnunternehmungen weder die für den Rückkauf maßgebenden Reinerträgnisse, noch die Anlagekosten ersichtlich. Das feststehende Recht des Staates zum Rückkauf der Bahnen ist also in Wirklichkeit eine Haue ohne Stiel, ein Recht, das praktisch nicht ausgeübt werden kann, weil dessen Inhalt materiell nicht in zureichender Genauigkeit fixiert ist.

Schon dieser Umstand macht es zur gebieterischen Pflicht, die Bahnen zu einer bestimmten Rechnungslegung von Gesetzes wegen anzuhalten.

Dieser Pflicht hat bereits das Rechnungsgesetz von 1883 Genüge zu tun versucht. Dessen Bestimmungen lassen aber in mehrfachem Betracht zu wünschen übrig.

Erstens beschlug das frühere Gesetz nicht wie das jetzige alle Bahnen, sondern nur die den schweizerischen Aktiengesellschaften gehörenden. Es waren also sowohl die Unternehmungen der Kantone und Gemeinden, als der ausländischen Gesellschaften der offiziellen Rechnungskontrolle nicht unterworfen. Es ist nun aber klar, daß der Staat, welcher aus volkswirtschaftlichen, sozialen und militärischen Interessen sich den Rückkauf der Bahnen vorbehalten hat, nicht in die Zwangslage versetzt werden darf, im Falle des wirklichen Rückkaufes vor der Türe eines Unternehmens Halt machen zu müssen, weil auf derselben eine ausländische Firma geschrieben steht, und es ist ebenso klar, daß infolgedessen in einem zur geordneten Durchführung eines eventuellen Rückkaufes erlassenen Rechnungsgesetz in- und ausländische Unternehmungen in allen wesentlichem Punkten demselben Rechte unterstellt werden müssen. Bezieht man aber die auf Schweizergebiet liegenden Auslandbahnen in das Gesetz ein, so muß man aus Gründen des Staatsrechts und des Anstandes nicht minder, als aus Gründen der inneren Politik auch für die Bahnen der Kantone und Gemeinden das Gleiche tun.

Uebrigens geht die Unterstellung der Kantonsbahnen und der Auslandsbahnen unter das neue Gesetz nicht weiter, als zur Erreichung des Zieles des letztern absolut erforderlich ist. Beide Gattungen von Bahnen sind aus sachlichen und politischen Motiven der Anlage von Erneuerungsfond und der Amortisation des Nonvaleurs enthoben worden. Bei den ausländischen Unternehmungen sind überdies die Stipulationen von Staatsverträgen vorbehalten geblieben. Persönlich hätte ich es gerne gesehen, wenn ein ähnlicher Vorbehalt hinsichtlich der Kantonsbahnen ausdrücklich gemacht worden wäre. Man hätte damit manchen Widerstand gegen das Gesetz von vorneherein gebrochen. Immerhin verbietet das letztere den Abschluß von Staatsverträgen mit den Kantonen meines Erachtens nicht.

Zweitens bestimmt das Gesetz von 1896 im Gegensatz zu demjenigen von 1883, daß die Rechnungslegung für jedes einzelne konzessionsgemäße Rückkaufsobjekt getrennt stattzufinden hat. Diese Forderung ist so lange eine geradezu selbstverständliche, als das Recht des konzessionsgemäßen Rückkaufs nicht überhaupt zum alten Eisen geworfen ist. Die Nichterfüllung derselben wäre ein wirklicher und wahrer Rechtsbruch, nicht einer jener Phantasterechtsbrüche, welche die Gegner des Gesetzes gegen die Ingerenz des Staates auszuspielen pflegen.

Drittens giebt das Gesetz von 1896 der Verwaltung praktisch anwendbare Zwangsmittel an die Hand, um die aus der Gesetzgebung erfließenden Ansprüche des Staates den Bahnen gegenüber auch in wirksamer Weise geltend machen zu können. Dieses ebenfalls selbstverständliche Vorgehen entspringt den Erfahrungen, welche bei Durchführung des Gesetzes von 1883 mit der Renitenz einzelner Bahnen gemacht wurden.

Wohl bedroht schon das Eisenbahngesetz von 1872 die Versäumnisse in der Einreichung von Rechnungsausweisen mit Entziehung der Konzession. Aber diese Vorschrift teilt das Schicksal aller allzu drakonischen Bestimmungen; sie kann gerade ihrer Strenge wegen nicht zur Durchführung gebracht werden.

Viertens endlich ist das Gesetz von 1883 auch in materieller Beziehung hin lückenhaft und ungenügend. Auf diesen Punkt sei noch etwas näher eingegangen.

Eidgenossenschaft.

Folgende geistreiche Notiz macht gegenwärtig die Runde durch die konservative Presse:

„Nicht übel! Kürzlich bezeichnete Oberst Künzli die Sozialdemokraten als die Vorhut der radikalen Armee. Boshaft bemerkt dazu der „Obw. Volksfreund": „Der Herr Oberst kommandiert die Nachhut. Es ist ein — sicherer Posten."

Daß zwischen einer Vorhut und einer Nachhut noch so etwas besteht, das man gewöhnlich das Gros nennt, scheinen diese Witzbolde nicht zu wissen.

Handelsverhältnis zu Frankreich. Die Redaktion der „Berner Blätter für Landwirtschaft" hatte, veranlaßt durch die vielen Klagen über das Handelsabkommen mit Frankreich, von Seiten einer Anzahl von Berner Käsern Gutachten einverlangt, ob die Kündigung des Abkommens wünschbar sei. Alle eingelangten Antworten verneinten die Frage und betonten, daß das Abkommen für die Milchwirtschaft vorteilhaft sei.

Hiezu bemerken mit Recht die „Basl. Nachr.": Andere Erwerbskreise sind mit diesem Lob nicht einverstanden und von verschiedenen Seiten hören wir die Klage, daß bei dem bestehenden modus vivendi mit Frankreich die Schweiz vollständig der geschlagene Teil sei. Das Abkommen sei nur für Frankreich vorteilhaft und die Zahlen der Handelsstatistik hätten — trotz der offiziösen Schönfärberei der Berner Korrespondenten — dargetan, daß nur der Export Frankreichs nach der Schweiz, nicht

Feuilleton.

Kurorte fin de siècle.

Allerlei Betrachtungen von Dr. S. in Bohlen.

3 Nachdruck verboten.

In wenigen Stunden ist kein Mensch im ganzen Etablissement, der nicht etwas über den Ring zu sagen wüßte; ein förmlicher Kranz von Märchen und Anekdoten spinnt sich um denselben. Den anwesenden französischen Damen will die Geschichte nicht in den Kram passen. Sie keifen leidenschaftlich über die Unverschämtheit des Oberkellners, welcher sich erdreistet, ihre Landsmännninnen so zu verleumden.

Warum müssen sie sich aber auch so aufregen? Der Oberkellner hat doch nichts verbrochen, daß der Ausdruck Verleumdung gerechtfertigt wäre! Warum sollte er nicht einen Ring zum Präsent bekommen? Und hätte er ihn etwa nicht annehmen sollen? Es ist doch kein Wunder, wenn ein Oberkellner einen Ring bekommt!

Denken Sie sich! Eines schönen Tages kommt eine ältere französische Dame, Witwe, mutterseelenallein im Bade an. Sie fühlt sich einsam und bemerkt bei dem Oberkellner ein feines Verständnis für ihre melancholische Stimmung. Er gewinnt ihr Vertrauen und erweist ihr alle möglichen Gefälligkeiten. Er rückt ihr den Stuhl zurecht, wenn sie sich setzen will, serviert ihr die schmackhaftesten Bissen, schenkt ihr Wein ein, legt ihr nach beendigter Mahlzeit das Mäntelchen um die Schultern, macht eine tiefe Verbeugung und stammelt: „So." Des abends bringt er ihr den Thee aufs Zimmer und erkundigt sich, ob niemand ihren Schlaf störe, oder ob sie nicht ein Kopfkissen mehr wünsche. Mit einem Worte, er ist die Dienstfertigkeit selber. Das muß die alte Dame rühren. Plötzlich erinnert sie sich, daß sie in ihrem Koffer einen Türkisring verwahrt habe, den ihr seliger Gemahl am Zeigefinger zu tragen pflegte. Sie nimmt ihn heraus, betrachtet ihn wehmütig, vergießt einige Tränen zum Andenken an den teuren Arthur und gibt das Kleinod dem Oberkellner als Belohnung für seine Artigkeit.

Gegen halb 10 Uhr leert sich das Kasino. Die Gäste haben ihr Frühstück eingenommen und gehen ins Gurgelkabinett, in die Inhalationsanstalt oder ins Bad. Nachher wird die Umgebung abgesucht. Diejenigen, welche am lautesten husten, passieren um diese Zeit gewissenhaft alle ihnen zugänglichen Lokalitäten des Kurhauses, durch ihre Virtuosität im Husten die Bewunderung oder auch den Verdruß der zurückbleibenden Gesunden erregend.

Die Morgenstunden von 10—1 Uhr scheinen eine Ewigkeit zu sein. Am wenigsten langweilt sich jedenfalls Mlle. de Laconperie, die in Begleitung einer ältern Freundin ins Bad gekommen ist. Sie ist nämlich mit der Musterung der Toilette beschäftigt, welche sie beim Diner tragen wird. Der Ernst, womit diese hochwichtige Angelegenheit behandelt wird, ist bewunderungswürdig, und nichts vermag die Schöne in ihrer Arbeit zu stören, nicht einmal das Geheul der Sturmglocke. Sie zieht die erste Robe an, stellt sich vor den Spiegel, prüft den Faltenwurf, das Arrangement, die Dekoration, beguckt sich von vorn und hinten, von rechts und links und findet immer noch etwas zu bemängeln. Sie wirft den Rock weg und zieht einen andern an. Wieder examiniert sie sich vor dem Spiegel und wiederholt die gleichen Manöver. Was ist denn das! Die Garnitur in Unordnung gerade da, wo sie am meisten Effekt machen sollte. Einige leichte Handgriffe, eine Spange oder ein Bandstreifen, und der Schaden ist beseitigt. Das Kleid wäre nicht übel, aber sie muß noch ein drittes probieren, und die Evolutionen vor dem Spiegel beginnen von Neuem. Die Taille sitzt gut; auch der Rock ist ganz chic. So kanns gehen. Auf einmal fällt ihr ein: „Warum hat mich der Professor im Institut immer einen Strohkopf genannt? Ich bin doch kein Strohkopf."

Nachdem alle Verschönerungskünste erschöpft sind, rückt die Zeit heran, da die Glocke zur Table d'hôte läutet. Die Uhr zeigt 1 Uhr weniger 5 Minuten. Mlle. resümiert noch einmal das Ergebnis ihrer zweistündigen Tändelei und verläßt das Zimmer, im Abgehen das Liedchen trällernd:

„Du bist verrückt mein Kind,
Du mußt nach Berlin."

Das ist die ganze Wissenschaft, die ihr nach sechzehnjährigem Studium geblieben ist.

Es schlägt 1 Uhr. Die Gesellschaft, ermattet durch die Jagd nach Gesundheit und den geschäftigen Müßiggang eilt zur Tafel. Während 1—2 Stunden ist das Städtchen wie ausgestorben. Nach dem Diner legen sie sich die Frage vor: Was tun? Sie können Kaffee trinken und Zeitungen lesen, sofern sie daran Gefallen finden, oder eine Jaxpartie machen, falls sie diese Kunst verstehen und andere mitspielen wollen, oder den Produktionen der Kurkapelle zuhören, wenn sie ein Liebhaber der Musik sind. Dieselbe ist gut. Allein die Herrlichkeit dauert nur bis 4 Uhr; dann gehen die Musiker fort. Wer sich zu keiner der genannten Unterhaltungen schließen kann, mag Wasser trinken oder in seinem Kämmerlein Toilette machen. Ist das geschehen, bleibt ihm absolut nichts mehr zu tun übrig. Soll er daheim bleiben? Wozu? Hat er denn ein Daheim?

Das ist etwas Unbekanntes in Bathing-town. Selbst der Reiche hat für sein Geld immer nur einen Winkel im Vergleich zum Appartement, das er zu Hause verlassen hat. Jeder hat sein Bett, aber keine Wohnung. Es bleibt nichts übrig als zu bummeln. Aber wohin?

Ich habe gesagt, daß Lage und Umgebung des Kurortes immer sehr malerisch sind, und doch ist, was die Exkursionen anbetrifft, die Auswahl nicht groß. Sie sind bald fertig. Nach sechs oder sieben Ausgängen ist das Repertoir der interessanten Promenaden erschöpft. Zwar ist es in ihrer Heimat nicht anders. Sie spazieren jeden Tag im nämlichen Garten, sie sehen die nämlichen Felder und Berge und werden nicht müde, sich mit ihnen zu beschäftigen. Denn da ist alles so anziehend, so vertraut, so heimelig. Sie kennen jeden Baum, jedes Bächlein, jeden Fußpfad und doch empfinden sie bei deren Anblick immer neues Vergnügen. Was ihnen in die Augen fällt, was sie berühren, alles erzählt die Geschichte ihrer Freuden und Leiden. Sie lesen die Geschichte mit Behagen von Anfang bis zu Ende, denn jedes Wort weckt in der Brust hundert süße oder wehmütige Erinnerungen. Sobald sie aber den Fuß auf fremden Boden gesetzt haben, erwarten sie etwas Außerordentliches, noch nie Gesehenes; großartige Szenerien und eine ausgesuchte Gesellschaft. Statt dessen treffen sie eine Schar von Dutzendmenschen, die sich, so lange sie beisammen sind, von einander nur darin unterscheiden, daß die einen sich im Wagen auf die Berge fahren lassen, die andern sie im Schweiße ihres Angesichtes auf Schuhmacher's

aber unsere Ausfuhr nach Frankreich zugenommen habe. Einzelne Industrien mögen bei dem Abkommen ihre Rechnung gefunden haben, im allgemeinen sei der modus vivendi für die Schweiz nicht viel besser als der frühere handelspolitische Krieg.

Der Centralvorstand der „Katholischen Volkspartei", der seit dem heilsamen Schrecken, den ihr die Abstimmung über den Beutezug eingeflößt, von der Bildfläche so ziemlich verschwunden war, scheint Morgenluft zu wittern. Er wird am 1. August zu einer Besprechung der politischen Tagesfragen in Luzern zusammentreten.

Schweiz. Landesausstellung. (Korr.) Die Gruppe der alten Kunst an unserer Landesausstellung ist nach dem Urteile der kompetentesten Sachverständigen die vollständigste und interessanteste Sammlung der gewerblichen und künstlichen Erzeugnisse aus der Vergangenheit unseres Landes. Was da an solchen Schätzen aus Museen und Sammlungen, aus den Stiften und Klöstern, sowie aus dem Privatbesitze zusammengetragen wurde, erregt die rückhaltslose Bewunderung aller Ausstellungsbesucher.

Dieser Tage ist nun der langerwartete Spezialkatalog dieser Ausstellungsabteilung im Druck erschienen. Es ist dies ein unentbehrliches Hülfsmittel für den Ausstellungsbesucher, der sich in dem Reichtum dieser Gruppe zurechtfinden will. Ueber alle Einzelheiten giebt er die zuverlässigste Auskunft. Er umfaßt mehr als 4000 Nummern. Der Umschlag ist mit den farbigen Reproduktionen eines alten Fahnenbildes und des kunstvollen Bechers geschmückt, den die Genfer im Jahr 1534 den Bernern zum Geschenke machten. Der Preis von Fr. 2 darf, in Ansehung des Umfanges und der Ausstattung des Kataloges, als ein sehr bescheidener bezeichnet werden.

Im Laufe dieses Monats will die Kommission dieser Ausstellungsgruppe überdies eine Subskription eröffnen für die Herstellung eines prachtvollen Albums mit den Abbildungen der schönsten Stücke und Kollektionen dieser Ausstellung der alten Kunst. Dieses Werk wird auf ungefähr Fr. 35 zu stehen kommen.

Bei diesem Anlasse sei auch an den ungemein reich illustrierten Katalog der Gruppe Moderne Kunst erinnert, der seit einiger Zeit zu dem erstaunlich billigen Preise von Fr. 2. 50 verkauft wird.

Seit einigen Wochen ist die Ausstellung durch eine wertvolle und interessante Sammlung von ethnographischen und naturgeschichtlichen Gegenständen bereichert worden, die ein weitgereister Genfer, Herr Hauptmann A. Bertrand, von seinen Reisen in Asien und Afrika mitgebracht hat. Das Zentralkomitee hat dieser Ausstellung einen Saal in der Kaserne zur Verfügung gestellt. Hier kann sie ohne jegliche Zuschlagstaxe besichtigt werden.

Da die sog. Attractions Livrets überall Anklang und guten Absatz gefunden haben, sind ihre Unternehmer in der Lage, den jetzigen noch einige weitere Vergünstigungen beizufügen und zwar ohne Preiserhöhung.

Das vielbewunderte, aber leider zu wenig besuchte Rigi-Relief des Herrn Gull wird dieser Tage nach Basel übersiedeln.

Aus den Kantonen.

Zürich. Letzten Montag ist in Fluntern im Alter von 70 Jahren Herr Dr. Fritz Staub gestorben. Er befand sich zum Ferienaufenthalt im Appenzellerland und wurde dort von einer Lungenentzündung ergriffen, so daß er nach Zürich verbracht werden mußte, wo dann der Verlauf der Krankheit bald derart wurde, daß eine Hoffnung auf Genesung nicht mehr übrig blieb. An dem Verstorbenen verliert das Schweizerische Idiotikon seinen Begründer und Chefredaktor, dessen Arbeitskraft, Fleiß und Wissen dem Werke auch dann noch ungeschwächt erhalten blieben, als ein beängstigendes Augenübel sich bei ihm eingestellt hatte. Mit Staub scheidet auch der letzte der Hauptmitarbeiter des Idiotikons, die von Anfang an daran tätig gewesen. Aber nicht nur dieses einzelne Werk, sondern die ganze Wissenschaft erleidet durch den Tod dieses Mannes einen schweren Verlust, und groß ist die Zahl derer, die in ihm einen Freund beklagen, der neben großer Gelehrsamkeit ein ausnehmend gewinnendes Wesen und ein beneidenswert glückliches Naturell besessen hat.

Luzern. Am Montag Nachmittag zeigte Sturmläuten, mehr noch eine gewaltige, an die 300 m Höhe ansteigende, pechschwarze und sehr dichte Rauchsäule, an, daß es brenne. Glücklicherweise war es nur ein großer Haufen Briquettes mit Petrol im Bunde, ganz nahe am Brünigbahnhof, der die Ursache bildete, daß ganz Luzern der Rauchsäule zuschaute. Dieselbe, 2½ Stunden dicht aufstrebend, verdunkelte denn auch jeden Ausblick aufs Gebirge. Dank der „raschen Arbeit" der Feuerwehr, brannte das Objekt gut seine 3½ Stunden. Ein Mann der Feuerwehr ließ sich per Droschke auf den Brandplatz führen und ein „höherer" (nach 1½ Stunden) per Boot.

Glarus. Ein reuiger Sünder. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde vor einigen Tagen in Rüti (Glarus) begangen. Der Dieb stieg durch das Fenster in ein Haus ein, eignete sich zuerst 6 Fr. an, dann öffnete er mit Bohrer und andern Werkzeugen einen verschlossenen Koffer und entnahm ihm ein Sparkassabüchlein von annähernd 4000 Franken Guthaben, ließ aber 500 Fr. in bar daneben liegen. Von einer mutigen Frau-nsperson verschreckt, wurde er erkannt als der in Hätzingen wohnhafte, 1860 geborne, gut beleumdete Rudolf Kundert und verhaftet. Auf dem Transport nach Glarus machte er einen Flachtversuch und wurde nach einiger Mühe wieder eingeholt. Schon im Gemeinderrest beabsichtigte er, durch Selbstmord seinem Leben ein Ende zu machen. Schwere Reue bemächtigte sich seiner. Obschon man ihm alle irgendwie gefährlichen Gegenstände weggenommen hatte, brachte er sich doch mit den Scherben eines zerschlagenen Geschirrs eine Wunde bei, schrieb mit dem Blute einen Zettel und erhängte sich dann mit Hülfe des Verbandes und einer zum Oeffnen des Fensters dienenden Schnur am Gitter der Zelle.

Appenzell A.-Rh. Heiden. Verbrecherischer Ueberfall. Wir lesen im „Appenz. Anz.": „Soll etwa die „Italienerei" auch bei uns losgehen? Letzten Sonntag abend ca. halb 10 Uhr ertönten von der Brücke beim Schlachthaus her jämmerliche Hülferufe. Rasch herbeieilende Angestellte des Hotels Schweizerhof kamen glücklicherweise zeitig genug, um eine hiesige, etwas unbeholfene Frauensperson vor einem schrecklichen Schicksale zu bewahren. Ein unbekannter Unhold war eben daran, dieselbe über das Geländer der Brücke zu stürzen, als er durch die Herzueilenden von seinem entsetzlichen Vorhaben abgehalten wurde. Als er sich verfolgt sah, flüchtete er sich ins Innere des Schlachthauses, wohin man sich, in der Voraussicht, es mit einem Messerhelden zu tun zu bekommen, nicht zu folgen getraute. Immerhin konnte das Signalement mit ziemlicher Genauigkeit aufgenommen werden und auf Grund desselben ist denn auch, wenn wir recht berichtet sind, am Montag eine Verhaftung durch unsern Polizisten erfolgt.

Aargau.

Elektrische Straßenbahnen im Aargau. Bekanntlich besteht eine ganze Anzahl Projekte für Anlage elektrischer Straßenbahnen im Aargau. Wir nennen z. B. nur die Projekte der Suhrenthalbahn, der Wynenthalbahn, der Bahn Zofingen-Olten und derjenigen Baden-Zürich.

Für letztere hat die kantonale Baudirektion dieser Tage den interessirten Gemeinden den Entwurf einer Konzessionsbewilligung übermittelt.

Da die darin enthaltenen Bestimmungen wohl so ziemlich gleichlautend für alle Projekte von elektrischen Straßenbahnen im Aargau werden aufgestellt werden, so wollen wir die hauptsächlichsten dieser Stipulationen nachstehend wiedergeben:

Die Bewilligung wird auf die Dauer von 50 Jahren erteilt, vorbehältlich der Vorschriften der Bundeskonzession und der Bestimmungen über Heimfall und Rückkauf der Bahn.

Den Staatsbehörden wird das Recht eingeräumt, zwei Mitglieder als staatliche Vertreter im Sinne des Bundesgesetzes in den Verwaltungsrat der Bahn zu wählen, ferner unterliegen die Statuten der zu bildenden Gesellschaft der Genehmigung des Regierungsrates, ebenso eine allfällige Uebertragung der Bahn an einen Rechtsnachfolger.

Gegenwärtige Bewilligung schließt nicht aus, daß auch anderen Straßenbahnunternehmungen die Benutzung derselben Straße gestattet werde.

Wenn das Unternehmen, nach Abzug des Saldovortrags vom Vorjahre und der Einlagen in den Erneuerungs- und Amortisationsfonds, einen Reinertrag von mindestens 4 Prozent abwirft, so ist dem Staate eine jährliche, vom Regierungsrat zu bestimmende Konzessionsgebühr von 50 bis 200 Fr. per Kilometer der befahrenen Straße zu entrichten.

Der freibleibende Straßenstreifen neben dem Geleise muß überall eine Breite von mindestens vier Meter haben; soweit diese Breite nicht vorhanden wäre, muß der Bahnkörper neben die Straße gelegt oder die Straße auf Kosten der Unternehmung verbreitert werden. Der Abstand des Rollmaterials bezw. der Ladung von Häusern, Mauern, Einzäunungen u. s. w. soll in der Regel an keiner Stelle weniger als einen Meter betragen; Ausnahmen bedürfen der besonderen Bewilligung des Regierungsrates.

Das Geleise soll, wo dies nötig ist, eine starke Steinbettunterlage erhalten und ist derart in die Straßenfahrbahn einzulegen, daß das Niveau der Schienen demjenigen der Straße vollständig gleich ist und daß die vorschriftsmäßige Straßenwölbung erhalten bleibt.

Die Aufstellung der Maste für die Leitungen und Anbringung der Konsolen, sowie der Drähte soll in einer dem Verkehr, der öffentlichen Sicherheit und der Feuerpolizei möglichst Rechnung tragenden Weise erfolgen. Den Gemeindebehörden wird das Recht gewahrt, diejenigen allgemeinen und besondern Anordnungen mit Bezug auf die elektrischen Leitungen und den Bahnbetrieb zu treffen, bezw. zu verlangen, welche zum Schutz der Feuerwehr in Brandfällen erforderlich sind. In Streitfällen entscheidet der Regierungsrat.

Der gesamte Unterhalt und die Besorgung der Landstraße auf der Strecke, auf welcher dieselbe durch die Straßenbahn befahren wird, gehen von der Inangriffnahme des Bahnbaues hinweg an die Konzessionäre über.

Der Staat leistet eine alljährlich vom Regierungsrat festzusetzende Beitragssumme, die mindestens 10 Cts. per Meter Straße betragen soll.

Die Fahrgeschwindigkeit soll in offener, gerader Bahn nicht mehr als 25 km und durch Ortschaften, sowie in gedeckten Kurven, nicht mehr als 12 km per Stunde betragen.

Der Regierungsrat behält sich überdies vor, für außerordentlich schwierige Strecken die Einhaltung geringerer Geschwindigkeit zu verlangen.

Die Gemeindebehörden sind unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Baudirektion berechtigt, in außerordentlichen Fällen zeitweise auf kürzere Dauer die Einstellung des Betriebes der ganzen Linie oder einzelner Teilstrecken zu verlangen, ohne Entschädigungsanspruch von Seite der Bahn.

Die Unternehmung anerkennt neben der den Eisenbahnen durch die einschlägigen Bundesgesetze überbundenen Haftpflicht noch im Besonderen die Verpflichtung, auch für diejenigen Schädigungen zu haften, die durch das Scheuwerden von Pferden und Vieh beim Passieren der Züge an Leben, Gesundheit und Eigentum der betreffenden Pferde- und Viehbesitzer oder an Drittpersonen herbeigeführt werden.

Von dieser Haftpflicht wird die Bahnunternehmung durch den Nachweis nicht befreit, daß dem Bahnpersonal kein Verschulden, insbesondere keine Mißachtung der bahn- und betriebspolizeilichen Vorschriften zur Last falle, wohl aber durch den Beweis, daß der Geschädigte durch Anwendung gehöriger Vorsicht sich vor Schaden hätte schützen können und durch Nichtanwendung derselben den Schaden selbst oder mitverschuldet habe.

Desgleichen wird das Straßenbahnunternehmen haftbar erklärt für alle Schädigungen, welche durch die elektrische Stromleitung entstehen sollten, gegenüber den Geschädigten und ihren Rechtsnachfolgern, sofern die Geschädigten den Schaden nicht selbst absichtlich oder grobfahrlässig verschuldet haben.

Vorbehältlich der Bestimmungen der Bundeskonzession tritt der Kanton Aargau nach Ablauf der vorstehenden Bewilligung und durch die bloße Tatsache dieses Ablaufes unentgeltlich in das Eigentum der ganzen Bahnanlage, Ober- und Unterbau, und der elektrischen Leitungen. Die Bahn ist vom Unternehmer in normalem, betriebsfähigem Zustand zu hinterlassen oder in solchen herzustellen.

Die Beweglichkeiten mit Einschluß der Wagen, Maschinen 2c. bleiben Eigentum der Unternehmung, sind jedoch dem Staate Aargau gegen einen durch das Bundesgericht zu bestimmenden Preis abzutreten.

Vorbehältlich der Bestimmungen der Bundeskonzession ist der Kanton Aargau befugt, zu jeder Zeit die infolge dieser Bewilligung erstellte Straßenbahn gegen eine in Ermangelung einer Einigung durch das Bundesgericht zu bestimmende Entschädigung zurückzukaufen.

Falls der Kanton auf das Rückkaufsrecht verzichtet, so steht das gleiche Recht den Gemeinden zu. Diese können gemeinsam oder im Falle der Weigerung der einen oder anderen auch einzeln den Rückkauf anbegehren. Wenn die Gemeinden über den Umfang ihrer Beteiligung und die näheren Bedingungen bezüglich des Betriebes sich nicht einigen können, so entscheidet der Regierungsrat.

Vorbehältlich der Bestimmungen der Bundeskonzession wird die Rückkaufssumme, falls der Rückkauf in den ersten 15 Jahren vom Datum der Bundeskonzession an erfolgt, in Betrage der Anlagekosten nebst Zins zu 5% des Aktienkapitals seit Beginn des Betriebes bestehen, wogegen dem Käufer zur Abrechnung an diesem Zins die auf die Dauer des Konzessionsbetriebes entfallenden Dividenden und der aus Betriebsergebnissen gebildete Reservefond gutzuschreiben sind. Uebersteigen die Dividenden und der Reservefond den Zins, so bleibt der Ueberschuß der Unternehmung.

Reparaturwerkstätten der Nordostbahn. Daß es bei dem Emplacement dieses vielumstrittenen Etablissements in Dietikon sein definitives Bewenden hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Liegenschaftskäufe für das bezügliche Areal in Dietikon definitiv abgeschlossen und von der N. O. B.-Direktion ratifiziert sind.

Eine amtliche Bekanntmachung im zürch. Amtsblatt bestätigt diese Tatsache und macht somit allen gegenteiligen Gerüchten ein Ende.

Armen-Erziehungsverein des Bezirks Kulm. Am 1. Juli 1896 waren es dreißig Jahre, daß der Verein seine Tätigkeit begonnen hat. 1895 standen, wie wir dem eben erschienenen Jahresbericht entnehmen, 97 Kinder unter Obsorge des Vereins, von denen 42 in Familien, 26 in Anstalten und 29 in der Lehre untergebracht waren. Als die schwierigste Aufgabe des Vorstandes bezeichnet der Bericht die Auswahl der Pflegeeltern. Einen Zögling ließ der Vorstand in das Lehrerseminar Wettingen eintreten; große Ausgaben verursachten die in Anstalten untergebrachten Kinder, fünf schwachsinnige Kinder sind in Biberstein versorgt, eines in Kriegstetten. Die Generalversammlung beauftragte den Vorstand letztes Jahr, Schritte zu tun, um eine Erhöhung des Staatsbeitrages von 18,000 auf 20,000 Fr. an die aarg. Armenerziehungsvereine, sowie eine andere Verteilungsart zu erzielen. Die Delegiertenversammlung in Brugg konnte sich jedoch angesichts der Finanzlage des Staates nicht zu einem Gesuch um Erhöhung des Beitrages entschließen und auch eine Aenderung des Verteilungsmodus beliebte nicht, was der Bericht bedauert, denn es sei nicht recht, daß die reicheren Bereine bezüglich des Staatsbeitrages im Verhältnis besser gestellt sind, als die ärmeren.

Die Zahl der Mitglieder und Beiträge ist gestiegen und erreichte die Summe von Fr. 1915. 35, die Totaleinnahmen betragen Fr. 15,352. 03, die Ausgaben Fr. 11,472. 87 und das Vermögen Fr. 14,953. 33.

Schule. Laut „Aarg. Schulblatt" hat die Gemeinde Baldingen letztes Frühjahr die Lehrerin weggewählt. Die Mitglieder des aarg. Lehrervereins haben sich statutengemäß verpflichtet, an keine auf solche Weise vakant gewordene Stelle sich zu melden, oder nur dann, wenn die betreffende Gemeinde eine angemessene Besoldungszulage macht. Baldingen schrieb die Lehrerstelle aus, es meldete sich jedoch für die Minimalbesoldung von Fr. 1200 niemand. Ebenso lehnte ein auf dem Berufungswege gewählter Lehrer die Wahl ab. Nun mußte wohl oder übel die Gemeinde Baldingen die Lehrerbesoldung auf Fr. 1400 erhöhen. Jetzt hat sie wieder einen Lehrer.

Wegen Verletzung des Hundebanns wurden in der zweiten Hälfte Juli im Kt. Aargau 8 Bußen zu je 10 Fr. ausgesprochen.

Seit 1. August ist der Bann überall aufgehoben.

Rotlauf der Schweine. In der zweiten Hälfte des Juli kamen im Aargau 7 Fälle von Rotlauf vor, 1 in Unterentfelden, 1 in Beinwyl, 4 in Unterkulm, 1 in Ryken.

In der ganzen Schweiz kamen im nämlichen Zeitraum 608 Fälle vor.

Aarau. (Eingef.) Ein Fall empörender Tierquälerei ereignete sich letzten Montag in hier.

Herr Lohnkutscher M. ließ in der Schmiede D. ein Pferd beschlagen. Nach beendigtem Beschlagakt ging Herr M. mit dem Schmiedemeister zu einem Glase Bier. Kaum aus der Schmiede getreten, hörte er ein Gepolter, das ihn veranlaßte zurückzugehen. Er besichtigte oberflächlich sein Pferd, entdeckte aber nichts auffälliges an demselben. Nachdem das Glas Bier getrunken war, kehrte Herr M. in die Schmiede zurück, band sein Pferd los und führte es heim. Unterwegs fiel ihm die Mattigkeit und die Atemnot des Tieres auf und als er es nach Hause verbracht hatte, untersuchte er es genau und entdeckte an der einen Seite in der Bauchgegend zwei große klaffende Wunden. Der sofort herbeigerufene Tierarzt konstatierte, daß die Wunden die Bauchwandung durchbrochen hätten und wahrscheinlich eine Darmverletzung vorhanden sei, welche eine Heilung ausschließe. Da das Pferd versichert war, mußte der Gesellschaftstierarzt um seine Einwilligung zur Abschlachtung angegangen werden, was telegraphisch geschah. Abends ca. halb 5 Uhr, also nach ungefähr 6 Stunden, wurde das Tier abgeschlachtet. Die Sektion ergab eine Perforierung der Bauchwand und des Darmkanals.

Nun frägt es sich, wie sind die Wunden entstanden? Und da ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß dieselben dem Pferde mit einer Zange beigebracht worden sind. Untersuchung ist, so viel wir wissen, eingeleitet, hatte aber bis zur Stunde beim hartnäckigen Leugnen der Schmiedegesellen und der beiden Lehrjungen noch kein Resultat, doch hoffen wir, es werde bei einer energischen Durchführung der Untersuchung ein leichtes und möglich sein, den unqualifizierbaren Täter festzustellen und exemplarisch zu bestrafen.

Aarau. Hurrah! Ferienverlängerung! Wie aus einer Publikation der Schulpflege im Inseratenteil hervorgeht, beginnt der Unterricht an den städtischen Schulen statt am Montag erst am Donnerstag wieder. Diese den Schülern jedenfalls nicht unerwünschte Verlängerung der Ferien hat ihren Grund in der Renovation, welcher das Schulhaus unterworfen worden ist. Es sind nämlich noch die Gerüste zu entfernen.

Möchte nun der Himmel ein Einsehen tun und der Jugend zum Schluß der Ferien noch ein paar schöne Tage bescheeren.

Lenzburg. Die hiesige Gasgesellschaft hat den Beschluß gefaßt, für Beschaffung einer elektrischen Licht- und Kraftstation in Lenzburg sorgen zu wollen und den Verwaltungsrat beauftragt, die nötigen Schritte zu tun.

Zofingen. (Korr.) Als eine wahre Landplage treten in unserm Bezirk die Engerlinge auf und schädigen namentlich die ackerbautreibende Bevölkerung schwer. Während in den Gemeinden, die letztes Jahr die Maikäferjagd angeordnet hatten, diese Plage weniger heftig auftritt, ist in andern, so z. B. in den Gemeinden Oftringen, Strengelbach 2c. die Hälfte der Ernte vernichtet, stellenweise der Ertrag der Erdäpfelpflanzungen sozusagen gleich Null. In verschiedenen Blättern wurde kürzlich ein Mittel zur Vertilgung dieser Schädlinge angepriesen, — die Schwefelkohlenstoff-Kapseln von L. Möller in Erfurt — doch hört man nichts, daß hier praktische Versuche damit gemacht worden seien; die Anwendung dieses Mittels scheint sich eben des allzu hohen Preises wegen nicht zu rentieren. Um eine Zucharte Pflanzland von dem Ungeziefer zu befreien, würde, wie ein Einsender des „Zof. Tgbl." berechnet, die Legung solcher Kapseln im Betrage von Fr. 806. 40 nötig sein.

Das vielversprechende Mittel ist somit für die Landwirtschaft so gut wie wertlos, da auch die beste Rendite dem Landwirt nicht erlaubte, eine solche Summe per Jucharte auszuwerfen. Es wäre eine solche Ausgabe nur zu rechtfertigen, wenn zugleich

---

Rappen erklimmen, die vorausrasselnden Karrossen mit begehrlichen Blicken verfolgend.

Wer kein anderes Transportmittel zur Verfügung hat, als seine eigenen Beine, genießt wenigstens den Vorteil, daß er den Stoffwechsel befördert, wie der Arzt sich ausdrückt. Das ist kurgemäß. Er ist im Bad um der Gesundheit willen und verurteilt, immer und ewig spazieren zu gehen. Man ist den ganzen Vormittag marschiert; aber man muß es am Nachmittag wieder tun. Den ehemaligen Soldaten erinnert dieses Kommen und Gehen unwillkürlich an das Leben in der Kaserne, in der man schläft, und den Hunger stillt, um in der übrigen Zeit Land und Dörfer zu durchstreifen. Der Unterschied ist nur der, daß er damals blindlings dem Kalbfell folgte, während hier die Wahl des Reiseziels frei steht.

Sie können wählen zwischen Schloßberg, Eberstein und Rothenfels und morgen zwischen Rotenfels, Eberstein und Schloßberg. Oder wenn sie die Neugierde treibt, dem „Eiffelturm" einen Besuch abzustatten, so können sie es tun, zehnmal, zwanzigmal, wenn sie wollen. (Schluß folgt).

vollständige Gewähr vorhanden wäre, daß man für alle Zukunft von der Engerlingsgefahr befreit wäre.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit einer heitern Episode aus der Zeit der letztjährigen Käferjagd. Kamen da einige hoffnungsvolle Brittnauer-Sprößlinge in ihrem Eifer mit Körben und Kratten auch auf angrenzendes Strengelbacher-gebiet, wurden hier aber von der tapfern Strengelbacher-Jugend nach erbittertem Kampfe zurückgeschlagen — wie recht und billig. „Das sind ihere Käfer!“ meinten die Strengelbacher, die „ihren“ Tierchen kein Leid antun lassen wollten. Gegenwärtig haben sie aber dafür Engerlinge, so unter jeder Staude 4, 5, 6 bis 10 Stück, und wie schwer es hält, diese nun zu vertilgen, davon kann sich jetzt jeder in der Praxis überzeugen.

Deutsche Schandtaten in Afrika.

Zur Charakteristik des in Tanga zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Friedrich Schröder erhält die „Essener Volksztg.“ eine interessante Zuschrift von einem Mitarbeiter Schröders auf der Plantage Lewa. Derselbe war Augenzeuge vieler Brutalitäten Schröders und schreibt:

Eines Tages wünschte Schröder von einem Jumbo-Häuptling eine Partie Hühner, und da derselbe die geforderte Anzahl nicht lieferte, schoß Schröder ihm eine Ladung Schrot in den Rücken.

Einen gouneschen Dobi (Wäscher) schlug er windelweich und band ihn, an Händen und Füßen geknebelt, an eine Fahnenstange, wo er ihn einen Tag in brennender Sonne hungern ließ.

Den Boy des Hrn. v. Frankenberg, der, wenn ich nicht sehr irre, sich weigerte, etwas gegen seinen Herrn auszusagen, soll er durchgeprügelt und fünf Tage in Ketten gelegt haben, ohne ihm Speise und Trank verabreichen zu lassen.

Ich war persönlich zugegen, als er einem mit einem Bananenstamm beladenen Schwarzen, als der Mann in einem Bogen um Schröder herum auswich, mit einem besenstieldicken, zähen Knüttel — seine gewöhnliche Waffe — in den Rücken schlug, daß der kräftige Mensch auf der Stelle zusammenbrach.

Eines Tages baute ich mit Schröder eine Panthersalle; die Arbeiter hatten vielleicht während unserer Abwesenheit etwas gefaulenzt. Beim Erscheinen Schröders konnten alle noch entweichen, bis auf einen unglücklichen Bajanen, der in der Nähe beschäftigt war und an diesem kühlte nun Schröder in der gemeinsten Art seine Wut.

Ich lief heran und suchte Schröder durch Worte zu beruhigen; doch als dies nicht half, ergriff ich ein in der Nähe liegendes Beil und ging hiemit Schröder zu Leibe. Jetzt erst ging Schröder zurück, und ich behaupte noch heute, auf diese Weise ein Menschenleben gerettet zu haben.

Ein in der Nähe von Lewa gelegenes Magazin war des Nachts geplündert worden. Einige Tage danach kamen Schwarze, um Garn und Band zu kaufen; einer dieser Leute hatte unglücklicherweise ein etwas verschnittes Gesicht, und Schröder, der bereits ärgerlich war, nahm an, der Mann könne der Dieb sein, und schlug, ohne irgend einen Beweis, seinen Stock (kimbo) auf dem Schädel des Negers in Stücke. Auf dessen Geheul eilte ich herbei und konnte mich persönlich überzeugen, daß der Schädel nur noch eine blutende Wunde war. Diese Schandtat verübte Schröder in Gegenwart von zwei Zeugen (Europäern).

Auch die Europäer hatten furchtbar unter Schröder zu leiden. Die wenigsten Herren hatten „Kontrakt“; sobald sie nun mittellos waren — und das war gewöhnlich der Fall —, behandelte Schröder sie wie Gefangene und Verbrecher, und so wurde dort manche hoffnungsvolle, junge Kraft körperlich und geistig gebrochen.

„Mich selbst,“ so fährt der Gewährsmann fort, „bedrohte Schröder mehrmals mit Freiheitsentziehung und Einsperrung, später drohte er mir sogar, falls ich nicht innerhalb 24 Stunden einen Brief nach Berlin abgehen ließe, der einige der obenerwähnten Schandtaten widerriefe, mich „wie einen tollen Hund am Wege niederzuschießen“. Auf Anraten sämtlicher damals auf der Lewa anwesenden Europäer (John Schröder, Petersen, Lieutenant von Boß und Brockmann) verließ ich mit deren Hülfe Nachts Lewa und brachte die Sache in Pangani und Bagamoyo zur Anzeige.

Zu dieser Zeit habe ich dem damals in Zanzibar weilenden Geheimrat Kayser auf Wunsch von Excellenz v. Soden und Vizegouverneur Sonnenschein ausführlich unter Angabe von Zeugen über Schröders Schandtaten auf Lewa berichtet.“

Dabei war dieser Kulturträger ein feiger und abergläubischer Mensch. An schwachen wehrlosen Leuten hatte er Mut, sich zu vergreifen. Gegen kaiserliche Beamte war er die Höflichkeit selbst, so lange er ihnen persönlich gegenüber stand, — hinter ihrem Rücken trieb er indessen die ärgsten Intriguen. Hiefür ein Beispiel:

„Schröder hatte einen Offizier einer gemeinen Handlung beschuldigt. Der Offizier fordert Genugtuung, und wie Schröder nichts von sich hören läßt, geht der Offizier mit zwei Sekundanten nach Lewa herauf. Wie Schröder die Herren kommen sieht, flüchtet er durch Feld und Wald nach Tanga und später nach Pangani. Die Herren treffen auch nach einigen Tagen in Pangani ein, von wo Schröder nicht weiter konnte. Der beleidigte Offizier ist dann mit einer Reitpferdpeitsche in Schröders Wohnung gedrungen und hat denselben im Bette nach allen Regeln der Kunst durchgebläut. Am andern Morgen ist Schröder dann in aller Stille nach Lewa heimgezogen und hat erst nach Wochen den Offizier wegen Hausfriedensbruchs verklagt!

Oftmals wurde Schröder furchtbar vom bösen Gewissen geplagt. Er fürchtete stets die Nacht. Unter seinem Bette lagen große Quantitäten Pulver und Petroleum, womit er sich „in die Luft sprengen“ würde, wenn die schwarzen Teufel kämen, erzählte er mir oftmals. Wenn sich Nachts etwas im oder am Hause regte, hatte er keine Ruhe, bis ich alles untersucht hatte, während er mit gespannter Büchse hinterm vergitterten Fenster lauerte. Eine gräßliche Nacht, die ich mit Schröder durchlebte, werde ich meines Lebens nicht vergessen. Ich schlief mit Schröder unter demselben Dache, als ich plötzlich durch lautes Hülferufen geweckt wurde. Ich eilte an Schröders Bett. Seine Lampe brannte wie gewöhnlich, vor dem Bette standen geladene Büchsen, ein Revolver lag neben ihm im Bett. Schröder sah aus wie der Tod, und seine Augen waren weit aus den Höhlen getreten. Das Bett lag wüst durcheinander, und Schröder war wie in Schweiß gebadet. Wie ich ihn anredete, umklammerte er meinen Arm und bat mich, bei ihm zu bleiben, da ihn sonst die schwarzen Teufel holen würden. Gegen Morgen erholte er sich und erzählte mir dann seinen Traum, nämlich: daß ihn eine Anzahl schwarzer Teufel ergriffen hätte, ihm glühende Plätteisen unter die Füße gebunden, und er dann in einem großen, glühenden Kessel mit noch verschiedenen andern Herren, u. a. Dr. Peters, hätte Schlittschuh laufen müssen.

Man frägt sich unwillkürlich, war dieser Mann eine „Bestie in Menschengestalt“ oder ein „Wahnsinniger“? Auf jeden Fall trifft die Verantwortung das „Kultursystem“, welches es Jahre hindurch einem solchen Ungeheuer gestattete, über schwarze und weiße Mitmenschen eine solche Schreckensherrschaft auszuüben.

Ausland.

Orient. Die serbische Regierung hat bei der Pforte Einsprache erhoben, weil der aus drei Bataillonen bestehende türkische Grenzkordon in serbisches Gebiet vorrücke und dieses trotz erfolgter Aufforderung nicht verlassen wolle. Infolge dessen sind serbische Truppen in Bereitschaft gestellt. Sie haben den Befehl erhalten, sobald innert zweier Tage der Rückzug nicht erfolge, das Feuer zu eröffnen.

Australien. Auf die entsetzliche Hitze des vergangenen Sommers scheint nunmehr ein nicht weniger ungewöhnlich strenger Winter folgen zu wollen. In den Blauen Bergen und an zahlreichen Punkten im Süden liegt fußtiefer Schneet so daß sogar die Eisenbahnzüge aufgehalten worden sind. Ja, was seit 1836 nicht wieder vorgekommen ist, sogar in Sidney und in Parramatta ist Schnee gefallen, was auch von einzelnen noch weiter nördlich gelegenen Orten, wie Armidale und Tenterfield gemeldet wird. In Victoria ist sogar, ein geradezu beispiellos dastehender Fall, ein Mann während des heftigen Schneetreibens vom Wege abgekommen und erfroren. Als die Leiche aufgefunden wurde, war sie buchstäblich im Schnee begraben. Wo kein Schnee gefallen ist, regnete oder hagelte es unaufhörlich, sodaß der angerichtete Schaden, namentlich auch unter den Viehbeständen, ein enormer sein dürfte; ein Ueberblick wird jedoch zur Stunde unmöglich gemacht, da die Mehrzahl der Telegraphenlinien infolge des Unwetters unterbrochen ist. Auch auf der See tobt ein fürchterlicher Orkan, doch sind bis jetzt keine Verluste zu verzeichnen gewesen.

China. Während des Krieges zwischen China und Japan war der Höchstkommandierende der Truppen in der Provinz Tschihli, Yeh Tschih-tschao, Obergeneral der chinesischen Streitmacht in Korea. Bekanntlich wurde er bei Pingyang völlig geschlagen, worauf er seinen Soldaten ein fast unübertreffliches Beispiel eiligster Flucht gab. Nach schimpflicher war das Benehmen des Kommandanten von Port Arthur, Kung Tschao-yii, nebenbei bemerkt, eines Bruders des jetzigen chinesischen Gesandten in London. Er riß aus, sobald der Feind einige Schüsse abgegeben hatte. Diese beiden Mandarinen wurden dann in Peking eingekerkert. Jedermann nahm an, daß sie für ihr feiges Verhalten unbedingt den Kopf verlieren müßten. Aber Monat um Monat verging, ohne daß dies geschah. Beide waren viele Jahre in Stellungen gewesen, wo sie mit vollen Händen Geld, das für ganz andere Zwecke bestimmt war, in die eigenen weiten Taschen gleiten lassen konnten. Diesen zusammengestohlenen Schätzen haben sie jetzt ihr Leben zu verdanken. Wie viel davon hat verwendet werden müssen, um die Umgebung des Kaisers und vor allem die Kaiserin-Witwe in günstigem Sinne zu beeinflussen, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls sind es Millionen gewesen. Genug, beide Todeskändidaten haben unter der Bedingung, in der Provinz Kansu gegen die aufständischen Mohamedaner zu kämpfen, ihre Freiheit wieder erlangt. Ihren früheren Rang werden sie nun wohl auch bald wieder erhalten. Denn es ist ihnen jetzt die günstigste Gelegenheit gegeben, aus dem fernen Kansu allerhand glänzende Siege nach Peking zu berichten, während die Regierung gänzlich außer Stande ist, solche Siegesdepeschen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 6. Aug. Der landwirtschaftliche Monatsbericht über den Juli stützt sich auf 181 Einzelberichte. Er konstatiert, daß die Juliwitterung dem Pflanzenwachstum sehr günstig gewesen sei, in der ersten Hälfte trocken, in der zweiten unbeständig mit häufigen Gewittern. Hagelschlag kam nur in beschränktem Maße vor; an einigen Orten entstand Wasserschaden.

In den untern Lagen wurde das Heu gut, jedoch verspätet eingebracht; in den höhern Lagen ist die Heuernte stark verzögert worden. Grünfutter ist reichlich vorhanden. Das Emdgras stellt einen reichen Ertrag in Aussicht. Die Alpenweiden stehen so gut wie selten.

Die Halmfrüchte stellen im allgemeinen eine gute Ernte in Aussicht. Hackfrüchte und Gemüse stehen schön.

Der Obstertrag wird meist unter Mittel bis gering ausfallen.

Die Reben stehen schön; doch ist der Traubenansatz in der Entwicklung etwas zurückgeblieben.

Die Viehpreise sind immer noch hoch, an einigen Orten jedoch im Rückgang begriffen. Der Verkehr mit Nutzvieh ist gering. Schlachtvieh wird nicht begehrt. Die Fleischpreise sind unverhältnismäßig hoch. Die Schweine sind niedrig im Preise.

Der Ertrag der Bienen ist gering. Der Milchertrag ist reichlich.

Bundesstadt, 6. Aug. Das am 24. Jan. l. J. erlassene Verbot der Einfuhr von Klauenvieh über die schweizerischen Zollämter an der schweiz.-elsässischen Grenze ist mit 6. ds. aufgehoben.

Bern, 6. Aug. Die Meldung vom Tode des Bierbrauers Zucker stellt sich als unrichtig heraus. Hr. Zucker ist allerdings krank, was zum Gerücht von seinem Tode Anlaß gegeben hat; es soll aber eine Wendung zum Bessern eingetreten sein.

Zürich, 6. Aug. Eine Anzahl von Bürgern von Außersihl stellen an ihre Verteter im Stadtrat das Verlangen, daß sie rechtliche Schritte gegen das „Schaffh. Intelligenzblatt“ veranlassen, weil dasselbe in zwei Artikeln über die Unruhen in Außersihl das Ehrgefühl der dortigen Bevölkerung aufs tiefste verletzt habe.

* **Solothurn,** 6. Aug. Gestern starb an einem Schlagfluß Joseph Roth, Eisenhändler in Bäßerach, im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene war der Inhaber des Hans Roth'schen Ehrenkleides. Bekanntlich hat Hans Roth, Bauersmann von Rumisberg, die Stadt Solothurn im Jahre 1382 in der Nacht des 10. November von einem Ueberfall durch den Grafen Rudolf von Kyburg bewahrt. Als Belohnung für diese Tat bedachte ihn der Rat mit einem Geschenk bestehend aus einem Kleid von den Solothurner Farben, rot-weiß und einem alljährlichen Ehrensold von 94 Franken. Das nämliche Recht ging jeweilen auf den ältesten Nachkommen seines Geschlechtes über. Rechtsnachfolger des verstorbenen Joseph Roth ist Hans Roth in Rämlismyl.

Gerichtspräsident Dr. jur. Jäggi in Balsthal ist zum Adjunkt des Rechtsbüreaus der schweizer. Centralbahn gewählt worden.

Zürich, 6. August. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn ist auf 15. August einberufen. Es liegt ein Antrag der Direktion vor, die seit Jahren pendente Frage der Zusammenlegung der Konzessionen wieder aufzunehmen.

Lachen, 6. August. Gesteren nacht halb 11 Uhr brannte die 150 Arbeiter beschäftigende mech. Baumwollweberei Lachen gänzlich nieder. Die fieberhaften Anstrengungen des Lachner Feuerwehrkorps retteten das Kesselhaus und die umstehenden Wohnhäuser. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* **Samaden,** 6. Aug. Infolge anhaltendem Regenwetter ist die Eisenbahnlinie zwischen Chiavenna und Colico auf eine Länge von 2 Kilometern durch Erdrutschungen verschüttet. Es wird umgestiegen und umgeladen. — Desgleichen ist die Straße zwischen Ardez und Guarda auf eine Strecke von 200 Metern unpassierbar.

* **Lugano,** 6. August. Seit gestern früh den ganzen Tag über andauernder, zuweilen wolkenbruchartiger Regen, der über unsere Gegend bis hinauf ins Valle di Colla niederging, verursachte ein außergewöhnliches Anschwellen des Cassarate. Dieses bei Lugano zirka 20 Meter breite Flüßchen, dessen Bett sonst fast das ganze Jahr durch trocken liegt, indem sein Wasser in Industriekanäle abgeleitet wird, schwoll unversehens zu einem reißenden Strom an, der über die Ufer trat, Bäume entwurzelte und Brücken und kleinere Gebäulichkeiten mit sich fortriß. Das Austreten des wilden Wassers wurde namentlich 10 Minuten oberhalb Lugano bei einer gewölbten Brücke verursacht, wo die mitgerissenen Bäume keinen Durchlaß mehr fanden und den Fluß stauten. Ein Teil des unbändigen Elements ergoß sich gegen die Vialle Carlo Cattaneo und wälzte sich durch die Friedhofstraße gegen die Piazza Castello hin. Die Straße Canova, die bei der Post vorbeiführt, war in einen reißenden Strom verwandelt. Der öffentliche Garten und die ganze Umgebung bis zum Piazza Riforma waren bis zu 50 Centimeter hoch unter Wasser gesetzt, welches erst bis heute Morgen wieder abgelaufen war und auf dem überschwemmten Gebiet fast allerorts Schlammablagerungen hinterlassen hat. Aus dem Colla-Thal stehen zur Stunde Einzelheiten über dort verursachte Verheerungen aus.

Lörrach, 6. August. Gestern Abend wurde der Sozialistenführer Schanz wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Die Verhaftung erfolgte wegen Verbreitung von Nummern der „Berner Tagwacht“, in denen ein Artikel über die Privatverhältnisse des deutschen Kaisers erschienen ist.

Berlin, 6. August. Kaiser Wilhelm hat von seiner Nordlandfahrt den Entwurf eines neuen Gemäldes fast vollendet mitgebracht. Nach der „Kölnischen Zeitung“ versinnbildlicht es den Schutz der Künste und der Industrie durch die Armee. Unter einem gothischen Thorbogen stehen ideale Frauengestalten, welche die Künste und das Gewerbe personifizieren; gegen sie heran zieht eine drohende Wolke, aus welcher unheimliche feindliche Gestalten auftauchen. Ein germanischer Krieger tritt den Schreckbildern machtvoll entgegen. Professor Knackfuß zu Kassel ist mit der Ausarbeitung einiger Einzelheiten beauftragt. Bald werde auch dies Werk der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Brüssel, 6. August. Hauptmann Lothaire ist freigesprochen.

Paris, 6. August. Der Kassationshof hat wegen Prozeßfehlern das Urteil des Schwurgerichtes aufgehoben, durch das Arton wegen Betruges zu Unzuften der Dynamitgesellschaft zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war.

Lille, 6. Aug. Die Besitzer der Metallwerkstätten haben infolge Partialstreiks ihre Gießer, 1200 an der Zahl, entlassen. Sie werden fortan auswärts gießen lassen.

Belgrad, 6. Aug. Anläßlich der Grenzverletzung durch türkisches Militär auf serbischem Gebiete hat die Pforte telegraphisch eine außerordentliche Kommission ernannt, welche bereits am Tatorte angelangt ist. Man zweifelt nicht daran, daß die türkischen Soldaten schon morgen sich zurückziehen werden.

Athen, 6. August. Die Lage in Heraklion ist sehr kritisch. Die Türken bringen mit Gewalt in die Häuser der Ausländer ein. Die Behörden haben keine Macht zur Verhütung von Unordnungen.

Verschiedenes.

Drastische Belehrung. Vor einiger Zeit erließ eine geizige englische Dame folgende Anzeige: „Eine Dame von zarter Gesundheit sucht eine passende Gesellschafterin. Sie muß häuslich, musikalisch, liebenswürdig, in der Pflege erfahren, von gutem Aussehen sein und früh aufstehen. Temperenzlerinnen bevorzugt. Gemütliches Heim. Kein Gehalt.“ — Einige Tage darauf wurde der Dame ein Korb geschickt, als dessen Inhalt sich bei der Eröffnung eine häßliche Katze erwies; um den Hals war ihr ein Brief gebunden, worin es hieß: „Gnädige Frau, es freut mich, Ihnen auf Ihre Anzeige eine durchaus passende Gesellschafterin übersenden zu können, die allen ihren Anforderungen entspricht. Sie ist häuslich, im Besitze guter Stimmittel, steht früh auf, besitzt einen liebenswürdigen Charakter und gilt allgemein für hübsch. Sie hat als Pflegerin große Erfahrung, da sie schon eine zahlreiche Familie aufgezogen hat. Ich brauche kaum zu bemerken, daß sie vollständige Temperenzlerin ist. Gehalt beansprucht sie nicht und wird Ihnen für ein gemütliches Heim durch treue Dienste danken.“

Bayrischer Durst. Bei einem Volksfeste auf einem Würzburger Bierkeller wollten einige Studenten feststellen, bei welcher Menge des edlen Gerstensaftes eine bayerische Kehle ihre sprichwörtlich gewordene Trockenheit zu verlieren beginnt. Zu diesem Zweck warfen sie einem Brauburschen in eine „Maß“ (= 1 Liter) ein Markstück, das er jedesmal behalten durfte, wenn er den Krug auf einen Zug geleert hatte. „Er setzt ihn an, er trank ihn aus“ und schob das Markstück in die Tasche. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit war der wackere Zecher bei der ungeheuerlich klingenden Zahl 27 (!) angelangt, ohne Miene zu machen, daß es ihm zuviel sei. Vermutlich hat das geleerte Portemonnaie die Musensöhne eher zum Ende gezwungen, als den durstigen Bayern der volle Magen.

Schwimmende Damen. Ueber eine Damen-Schwimmtour bei Gerntirchen berichtet das „Wiener Extrablatt“: Die Damensektion des Ersten Wiener Amateur-Schwimmklub unternahm unter der Führung des Rittmeisters Baron Forgasch, Arrangeurs der Donautouren, am 25. Juli ihre zweite, und am 30. Juli die dritte Donautour, beide Male vom Nußdorfer Spitz zur Militärschwimmschule. Besonders interessant gestaltete sich die Tour am 30. Juli, an der sich fünf Damen beteiligten. Die schwimmlustigen Damen begannen ihre Tour, als das erste Grollen des nahenden Gewitters vernehmbar wurde. Ohne mit einer Wimper zu zucken, sprangen sie, dem Kommando ihres Führers folgend, in die hochgehende Donau, durchquerten unmittelbar nach dem Start zweimal den Strom, und schwammen dann den Strom abwärts ihrem Ziele zu. Unterhalb der Nordbahnbrücke erreichte sie das Gewitter gerade in dem Momente, als über die Brücke ein Zug der Nordbahn brauste. Die mutigen Damen langten in 50 Minuten bei bestem Humor in der Militärschwimmschule an.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Min. 1 Uhr 30	16,1	724,2	758,8	N.	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	724,7	759,3	N.	bew.
7.	Morg. 7 Uhr 30	13,3	725,5	760,1	NW 1	bew.

Angaben der absoluten Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 14,2 °C. **Maximum** 16,6 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,8 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,3 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 6. Morgens 2,40 m
Mittags 2,38 m
Abends 2,41 m

Aarwärme vom 6. August 1896.

Morgens 14 Mittags 14½ Abends 14½

Zürcher Witterungsaussichten vom 7. August 1896.

Fortdauernd bewölkt, meist regnerisch und kühl.

Feuerwehr-Uebung.

Sämtliche Wendrohrführer
Samstag den 8. Aug. 1896,
nachmittags 6¼ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Kaufhaus.
Das Feuerwehrkommando.
Die Herren Abteilungschefs werden darauf aufmerksam gemacht. 3342

Vereinschronik.

K. V.

Alle Mitglieder (Lehrlinge), die das 19. Altersjahr noch nicht erreicht haben, werden hiemit ersucht, sich **Samstag den 8. Aug.**, abends 8 Uhr, behufs Aufstellung einer Teilnehmerliste für die neuerrichteten Tageskurse, im Lokal (Saalbau) einzufinden. 3251
Der Vorstand.

K. V.

Heute Abend Diskussion
im Lokal. 3254
Der Obe!.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung der Teilnehmer an der Gemsreise **Samstag**, vormittags 8 Uhr, im **Hotel Gerber.**
Das Mitbringen des Kaputes ist den Mitgliedern freigestellt.
3232 **Der Vorstand.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Ital.-Schmalz

in Blasen
per ½ Kilo 85 Cts.
Berner
Flammen-Schmalz
per ½ Kilo 80 Cts.
Schinken-Schmalz
per ½ Kilo 60 Cts.
empfiehlt bestens 3130
Jæcker-Haller.

Schönes Rindfleisch
Frisches Schweinefleisch
Speck- und Flammenschmalz
dürren Speck
von 80 Cts. bis 1 Fr. per Pfund.
Siegrist-Ryniker,
3264 ob. Vorstadt.

Junges, fettes
Kuhfleisch
frisches
Schweinefleisch
empfiehlt 3265
Siegrist, Metzger. Milchgasse.

Speck & Flammenschmalz
empfiehlt billigst 3266
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—, **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Wie verschafft man sich schnell eine Frau oder Mann?
Anfragen mit 50 Cts. in Marken für Auskunft unter Chiffre **F 4165 Postfach Zürich III.** 3257

Städtische Schulen von Aarau (Gemeinde- und Bezirksschulen).

Mit Rücksicht auf das erst am nächsten Montag beginnende Abtragen und Wegtransportieren der Baugerüste am Schulhause werden die Sommerferien um 3 Tage verlängert.
Das II. Quartal fängt somit für alle Klassen erst am Donnerstag den 13. August 1896 (nach den Stundenplänen) an.
Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident:
Hans Hässig.

Tierarzneischule Zürich.

Mit dem 19. Oktober beginnt an hiesiger Anstalt ein neues Schuljahr. Jünglinge, welche beabsichtigen, sich dem Studium der Tierheilkunde zu widmen, werden ersucht, sich bis zum 30. September schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden, unter Beilage eines Altersausweises, sowie der Zeugnisse über die Vorbildung.
Die Aufnahmsprüfung findet am 15. und 16. Oktober im Hörsaal der Tierarzneischule statt.
Zürich, im August 1896. (H 3300 Z)
Der Direktor:
Prof. Dr. E. Zschokke.

Bürgerholz-Abfuhr.

Laut eingegangenen Fuhrkarten sollen **sämtliche Bürgerholzgaben für 1896 abgeführt** sein.
Allfällige Reklamationen wegen nicht erfolgter Zufuhr, wollen **sofort bei der unterzeichneten Verwaltung angemeldet** werden.
Aarau, den 3. August 1896. 3201
Die Forstverwaltung.

Versteigerung der Riedstreue

in den Harschächen der Stadt Aarau
Montag den 10. August, vormittags 9 Uhr
auf dem **Bureau der unterzeichneten Verwaltung,** wozu Kauflustige freundlich einladet. 3205
Aarau, den 3. August 1896.
Die Forstverwaltung.

Technisches Bureau

von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc, sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Vieh- und Schweinemarkt



in Muri
Montag 10. August 1896.



Die landw. Genossenschaft

des Bezirks Brugg
verkauft:
Düngmittel: Chilisalpeter, KAS, SP^{18}, SP^{14}, Kalinit, Tomasmehl, Knochenmehl.
Futtermittel: Erdnußmehl, Roggen- und Maisschrot, Kopfmehl, Krüsch, Kälber-Milchersatzmehl.
Sämereien: Alle Klee- und Gras-Sämereien, Wicken, Pferdezehe, Esper.
Geräte: Alle für die Landwirtschaft, **Engeler Handrechen, neueste Rebenspritzen ohne Pumpwerk.** Kupfervitriol und Soda.
Backmehl und Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Ich verkaufe eine größe Partie reifen
Limburgerkäse
laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.
Hermann Schlesser.



Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.
Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viel Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 128

Eichberg.

Sonntag den 9. August
Musikalische Unterhaltung
durch die rühmlichst bekannte
„Schnurrantia Villmergen".
Tanz.

Gyrenbad 760 M. ü. M. Kt. Zürich Turbenthal

Salinische Mineralquelle.
Geschützte Lage, nahe Tannenwaldungen mit vielen Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette.
Mäßige Preise für kürzeren oder längeren Aufenthalt.
Telephon
Es empfiehlt sich bestens **Heinrich Peter-Meyer.** 3198

Für tüchtige Wirtsleute.

Krankheitshalber ist in **Rorschach** an bester Lage ein nachweisbar sehr frequentiertes
Restaurant
unter günstigen Bedingungen sehr billig **zu verkaufen.**
Der Beauftragte:
J. A. Schreiber, Signalstraße, **Rorschach.**

Tannerin.

Wichse der Zukunft.

Gebrauchs-Anweisung.

Man tunkt ein neues oder von gewöhnlicher Schuhwichse gut gereinigtes Bürstchen ganz schwach in Tannerin, bestreicht damit das von alter Schuhwichse gut gereinigte und getrocknete Schuhwerk, läßt es einige Minuten trocknen und bürstet leicht ab. Das Schuhwerk erhält dadurch einen schönen Glanz, der selbst mit Wasser nicht entfernt werden kann und absolut auch nicht abschmutzt. Ein Anstrich sollte für einige Tage und bei ganz richtiger Anwendung für längere Tage genügen; inzwischen anhaftender Staub oder Schmutz wird mit bloßem Bürsten entfernt und dadurch der frühere Glanz wieder hervorgerufen. Tannerin besteht aus Substanzen, die dem Leder absolut nur zuträglich sind, und ist garantiert säurefrei, darf aber nicht verdünnt werden.
Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3059 [F 2876 Z
J. Tanner & Co., Frauenfeld, Schweiz.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Gesucht:

In ein Engros-Geschäft der Stadt Neuchatel zu sofortigem Eintritt unter günstigen Bedingungen (Entschädigung von Anfang an) ein der Schule entlassener, intelligenter
Knabe als Lehrling.
Selbstgeschriebene Offerten unter **H 7499 N** an 3263
Haasenstein & Vogler, Neuchatel.

Verheirateter, solider,
tüchtiger Mann,
im besten Alter, seit 10 Jahren in der Strohmanufakturwarenbranche als **Fergger** und teilweise als **Reisender** tätig, **wünscht seine Stelle zu ändern.** Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter Zusicherung strengster Diskretion sub Chiffre **Z 3285 a Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein und Vogler, Zürich.** 3219

Zwirnerei!
Gasirung!

Für eine neu anzulegende Zwirnerei in feinen gasirten Garnen ein **besonders im gasiren** (sengen) durchaus **erfahrener Mann** gegen **gutes Honorar gesucht.** Offerten unter **Y 1206 an Rudolf Mosse** in **Köln** erbeten. [Ka 93/8] 3261

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger zuverlässiger **Pferdeknecht** sucht Stelle als **Fahrknecht** oder **Kutscher.** 3247
Wer, sagt die Exped.

Ein Mädchen gesucht

von 12—15 Jahren zur Pflege der Kinder. 3255
Zu erfragen bei der Exp.

Tüchtige
Buchbinder
werden stets **gesucht.**
Schreibbücher-Fabrik Hern,
J. M. Neher & Söhne.

Gesucht für sofort:

3 tüchtige
Wäscherinnen
in ein Hotel. Jahresstelle. Schöner Lohn. Näheres durch das
Plasierungsbureau Kapellgasse 19
3258 in **Luzern.**

Gesucht:

Eine treue, zuverlässige
Magd,
die einer kleinen Haushaltung vorstehen kann. 3248
Alles nähere bei der Exp.

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt ein kräftiger solider **Bursche** im Alter von 18 bis 20 Jahren. 3219
E. Maurer z. Kreuz, Aarau.

Gesucht

auf 1. September:
Ein Logis von 4 Zimmern
womöglich in der Nähe unseres Fabrik-Neubaues. 3223
H. Kummler u. Co.

Ein der Schule entlassener **Knabe** mit guten Schulzeugnissen kann auf einem **Bureau** als
Lehrling
eintreten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

In **J. Heubergers Verlag in Bern** ist erschienen und in **Aarau** vorrätig bei **Emil Wirz, Sauerländer & Cie. Sortiment:**
3212 **Alpenröschen,**
Schweiz. Taschenliederbuch.
Eine ausgewählte Sammlung der schönsten und beliebtesten Vaterlands- u. Freiheitslieder, Kuhreihen, Alpenlieder, Volks-, Gesellschafts-, Kriegs-Soldaten-, Studenten-, Turner-, Jäger- und Schützenlieder, Lieder der Liebe, Trink-, Abschieds- und Wanderlieder. — 6te vermehrte Auflage. In Originalband Fr. 2.50.

Matratzendrillch
¾, ⅞ und 10/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2960
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Mundharmonikas

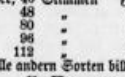

mit Extra-Silberstimmen:

20 Löcher,	40 Stimmen		Fr. 1.50
24 „	48 „	„	„ 1.80
40 „	80 „	„	„ 2.80
48 „	96 „	„	„ 3.40
56 „	112 „	„	„ 4.20

sowie alle andern Sorten billigst bei
G. Herrmann,
Harmonikafabrikant, **Thun.**

Im Kanton Zürich ist unter günstigsten Bedingungen ein
Land-Gasthof
mit Metzg
samt Inventar, nebst zirka 20 Jucharten Land, für 6—7 Stück Großvieh Winterwachs, zu verkaufen. Station für Naturalverpflegung.
Jede gewünschte Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
Ulrich Krebser, Zürich I,
3241 **Schützengasse 5.**

Neuer Röhrenkessel

54 m² Heizfläche, **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre **F 4106** durch die Annoncen-Expedition von (M 1022 Z)
3260 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Gefunden:

Im Monat Juli auf dem hiesigen Waffenplatz eine **Herren-Uhr.** Ansprüche darauf sind bis 31. August 1896 anzumelden beim
Bezirksamt Aarau.

Zu vermieten.

Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil. 3178
Siegrist-Hunziker,
Rain 874.

Aarau, Samstag den 8. August 1896 № 203 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Das Eisenbahnrechnungsgesetz.

II.

Was den Begriff des Anlagekapitals angeht, so ist derselbe im ganzen bereits in dem Rechnungsgesetz von 1883 in durchaus befriedigender Weise festgestellt worden. Das Neue, welches das Gesetz von 1896 auf diesem Gebiete bringt, ist im allgemeinen nur die Verwertung des Inhalts der Verwaltungs- und Gerichtsentscheide, die in der Zwischenzeit gefallen sind.

Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung liegt wohl darin, daß die Bestimmungen des Gesetzes von 1896 auf die nach Maßgabe des Gesetzes von 1883 revidierten Baurechnungen keine rückwirkende Anwendung finden sollen.

Die Grundsätze, welche beide Gesetze hinsichtlich der Festsetzung des Anlagekapitals in übereinstimmender Weise aufstellen, sind einfach und leicht verständlich. In erster Linie soll die zur Darstellung gebrachte Summe nur die Bauunternehmung als solche beschlagen. Es sollen also Nebengeschäfte, verfügbare Liegenschaften ꝛc., kurz, Objekte, die mit der Bahn als solcher nicht in notwendiger Verbindung stehen und daher auch dem Rückkauf durch den Staat nicht unterliegen, außer acht gelassen werden.

Sodann sollen auf dem Konto Anlagekapital nur solche Ausgaben für die erstmalige Erstellung oder die spätere Ergänzung der Bahnanlagen figurieren, denen ein realer Wert entspricht. Von der Verbuchung auf dem Konto Anlagekapital sind in diesem Sinne beispielsweise ausgeschlossen Gründungskosten, da für dieselben ein Gegenwert nicht besteht, und Kursverluste, da dieselben überhaupt kein Vermögen repräsentieren, sondern zu den Schulden gehören.

Des fernern sind die Werte beseitigter oder untergegangener Anlagen und Einrichtungen abzuschreiben. Endlich sollen Ausgaben, welche der Konzessionsinhaber mit Hülfe der Zuwendungen dritter, mittelst Subventionen à fonds perdu gemacht hat, nicht auf das Anlagekonto eingestellt werden dürfen. Im ganzen geht also die Tendenz des Gesetzgebers unverkennbar darauf hinaus, auf dem Konto Anlagekapital nur solche Posten zuzulassen, welche der Konzessionär aus eigenen Mitteln für die Bahnanlage im engern Sinne aufgewendet hat und für welche im Moment der Rechnungsablegung ein greifbarer Gegenwert vorhanden ist.

Es ist ohne anderes einleuchtend, daß die Durchführung dieser Prinzipien ebensosehr im Interesse der Bahneigentümer, als des rückkaufsberechtigten Staates liegt. Für beide ist es wichtig, in die wahre Vermögenslage der Bahn sicheren Einblick zu haben. Diesem Zweck dienen nun auch die Vorschriften, welche die Vorlage hinsichtlich der Führung der Betriebsrechnungen aufstellt.

Hier geht das Gesetz von 1896 eigentlich auch nur in einem, freilich wichtigen Punkte, in den Bestimmungen betreffend die Speisung der Erneuerungsfonds, über die früheren Gesetze hinaus, indem es einem in diesen Gesetzen bereits niedergelegten aber bis jetzt lettre morte gebliebenen Grundsatze die tatsächliche Durchführung sichert.

Die sogenannten Erneuerungsfonds haben eine Doppelnatur. Dieselben dienen dazu, die jährlichen Unterhaltungskosten gleichmäßig zu verteilen und für die natürliche Abnützung einen Gegenwert zu schaffen.

Das Gesetz handelt von den Erneuerungsfonds nur insoweit, als dieselben einen Abnutzungsersatzfonds beim Oberbau, beim Rollmaterial, beim Mobiliar und bei den Gerätschaften darstellen.

Die Lokomotiven einer Bahn z. B. erfordern jedes Jahr einen gewissen, bald größeren, bald kleineren Unterhaltungsaufwand. Wenn dieselben indessen durchschnittlich ein Drittel Jahrhundert alt geworden sind, so nützen keine Reparaturen mehr etwas. Die Maschinen haben ausgelebt, sie müssen ins Altmetall wandern und durch Neuanschaffungen ersetzt werden. Das zu diesen Neuanschaffungen erforderliche Geld nun soll der gesetzliche Erneuerungsfond liefern. Derselbe ist jedes Jahr auf Grund erfahrungsmäßiger Berechnungen so zu speisen, daß aus den successiven Einlagen in denselben am Schluß der Lebensdauer der in Betracht fallenden Bahnobjekte die Mittel zum Ersatz derselben gebildet sind. Mit andern Worten: die auf dem Konto Anlagekapital figurierenden Werte dieser Objekte müssen jederzeit teils durch die Gegenstände selbst, teils durch eine der Abnützung entsprechende Geldrücklage repräsentiert sein. Soweit dies beim Inkrafttreten des Gesetzes nicht der Fall ist, sind die früher versäumten Einlagen nachzuholen. Für diese nachträgliche Speisung des Erneuerungsfonds, wie für die Deckung der auf dem Konto Anlagekapital sonst noch vorhandenen Nonvaleurs (Kursverluste ꝛc.) hat der Gesetzgeber angemessene Fristen vorgesehen.

Diese Vorschriften liegen vor allem im Interesse derjenigen Bahneigentümer, welche die Bahn im Moment des Ablaufes der Konzessionen oder des Rückkaufes besitzen. Sie sollen verhindern, daß die vorhergehenden Eigentümer nicht die nötigen Abschreibungen machen; sie sollen verunmöglichen, daß die jeweiligen Bahneigentümer über die Reinerträgnisse verfügen, ohne ihren Teil an die Eliminierung der Nonvaleurs beigetragen; sie sollen damit eine Bestimmung des Obligationenrechtes verwirklichen, über deren volle Berechtigung nie ein Zweifel gehört worden ist.

Für den rückkaufenden Staat ist das Institut der Abnutzungsersatzfonds von weniger großer Bedeutung. Diese Fonds bleiben Eigentum der verkaufenden Bahnbesitzer; sie bilden gewissermaßen nur das Reservoir, aus welchem die letztern die Summen schöpfen, welche im Fall eines Rückkaufes nach dem Spruch der Gerichte erforderlich sind, um den betreffenden Zustand der abzutretenden Bahn herzustellen.

Soviel über den Inhalt des Gesetzes, soweit dasselbe die Rechnungslegung der Bahnen betrifft. Wir sehen, daß in diesem Betracht der Gesetzgeber nicht sowohl die Interessen des zum Rückkauf berechtigten Staats, als vielmehr die Interessen aller jeweiligen Bahneigentümer zu wahren gesucht hat.

Ausschlaggebender tritt uns der Gesichtspunkt des staatlichen Rückkaufes in den von dem Gerichtsstand handelnden Partien des Gesetzes entgegen.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Schauerliche Geschichten wissen italienische Blätter nachträglich vom Zürcher Krawall zu berichten. Ein römisches Blatt meldet, es seien in Zürich 50 Italiener ermordet worden und andere Blätter des Auslandes drucken diese Nachricht ab.

In Bellinzona suchte eine italienische Bettlerin die Häuser ab, vorgebend, ihr aus Faido gebürtiger Mann sei in Zürich schmählich umgebracht worden, wie auch andere Tessiner. Daran ist natürlich kein Wort wahr und die bedauernswerte Witwe gehört ins Gefängnis.

Einen sonderbaren Bericht hat auch der italienische Konsul in Zürich an den Minister des Auswärtigen in Rom gerichtet. Darin behauptet er, der Krawall sei ein von langer Hand vorbereiteter Anschlag der deutschen Sozialdemokraten gewesen und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß der Eisäffer, dessen Tod das Zeichen zum Losschlagen gegeben, nicht von Italienern ermordet wurde (während doch der Täter, ein Italiener, bereits entdeckt und verhaftet ist). Die „Tribuna" macht ebenfalls die deutschen Sozialdemokraten und außerdem Ingenieur Ilg (!) für die Unruhen verantwortlich.

Die in ihre Heimat zurückgekehrten Italiener sprechen alle von einer «molto grande rivoluzione», natürlich um daheim Mitleid zu erwecken und um sich interessant zu machen.

Aber die italienischen Blätter glauben denn doch nicht alle diese Schauerberichte. So schreibt die „Provincia di Como":

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die von den italienischen Arbeitern vorgebrachten Erzählungen über die Greueltaten von Zürich einer Untersuchung zu unterziehen. Dieselbe hat uns die Ueberzeugung gebracht, daß die italienischen Arbeiter unter dem Eindrucke des erlittenen Schreckens unwahre Erzählungen berichten."

Eine schweizerfeindliche Stimmung ist bisher erst in dem römischen Blatte „Don Chisciotte" zum Ausdruck gekommen, welches seinem Unmute folgenden Ausdruck verleiht:

„Wir Italiener sollten für die unverzeihlichen Gewalttaten, die gegen unsere Mitbürger verübt wurden, damit strafen, daß wir die Schweiz während den Sommermonaten inskünftig nicht mehr besuchen und nicht Tausende von Lire in ein Land hineintragen, das sich dafür so undankbar zeigt." — Aber der radikale „Messaggéro" wie die vatikanische „Voce della Verità" zünden ihrem Preßkollegen elektrisch heim, indem sie, obwohl in verschiedenen Lagern kampierend, ihn also antrompeten: „Ma che, ei was, bester Kollega, römischer „Don Chisciotte", Du kämpfst ja gegen Windmühlen, wie Dein spanisches Original von La Mancha; das ist ein schlechter Witz. Die Durchsicht der Fremdenlisten der Schweiz beweist ja seit Jahren, daß die Zahl der reichen Herren, welche Geld nach der Schweiz bringen, ganz verschwindend klein ist gegenüber den Massen von armen Arbeitern, welche dort nicht blos ihr genügendes, sie befriedigendes Auskommen finden, sondern noch Tausende von ersparten Lire in das geliebte Heimatland zurücksenden und zurückbringen. Sind 'einzelne unserer Leute, vielleicht gerade die unschuldigsten, beim allgemeinen Aufruhr der empörten Elemente zu Schaden gekommen, so wird die bekannte Ehrenhaftigkeit der Schweizer ihnen zu ihrem Rechte verhelfen!" — Das sei auch die allgemeine Stimmung in Rom.

Katholisch-konservative Partei. Kaum hatte bekanntlich der von der ultramontanen Presse so sehr verlästerte erste Oltner Tag stattgefunden, als die Ultramontanen der Schweiz flugs selber zum erstenmal seit langer Zeit einen eidgenössischen Delegiertentag nach Luzern einberiefen.

Da nun Ende August wieder ein freisinniger Parteitag abgehalten wird, wollen auch die Ultramontanen wieder einen veranstalten.

Die „Ostschweiz" aber, schlau wie immer, winkt mit beiden Händen ab und plaidiert für Verschiebung bis nach dem 4. Oktober.

Der Grund ist klar: Bezüglich des Rechnungsgesetzes sind eben die Ansichten unter den Ultramontanen sehr geteilt. Eine ganze Anzahl katholisch-konservativer Vertreter in der Bundesversammlung hat für das Gesetz gestimmt und zudem ist dasselbe ja aus dem Departement des Hrn. Zemp hervorgegangen.

Die „Ostschweiz" fürchtet also, es möchte sich der katholisch konservative Parteitag am Ende für das Gesetz oder mit nur geringem Mehr dagegen aussprechen. Jedoch bezüglich der Bundesbahn wären die konservativen Heerscharen natürlich leicht zu einigen, die Bundesbahn würde also zur Parteifrage gemacht.

Man ersieht hieraus wieder die Verschiedenheit der freisinnigen und der ultramontanen Taktik. Bei den Freisinnigen ist man bekanntlich wegen des Rechnungsgesetzes auch nicht einig (Opposition der Welschen). Dessenungeachtet hält man einen Parteitag ab, um sich gegenseitig auszusprechen. Im ultramontanen Lager aber möchte man den vorhandenen Differenzen innerhalb der Partei sorgfältig aus dem Wege gehen. Das Parteiaufgebot soll nur erfolgen, wenn es ans Dreinschlagen geht, ums Himmelswillen nicht zum Zwecke der Diskussion.

Welches Vorgehen ist ehrlicher?

Aus den Kantonen.

Zürich. Zum ersten Male hat das eidgenössische Oberkriegskommissariat in Bern die Fleischlieferung für den diesjährigen Truppenzusammenzug endgültig dem landwirtschaftlichen Kantonalverein übertragen. Das Entgegenkommen der Militärverwaltung ist ein bemerkenswerter Erfolg unserer Landwirte, die als Lieferanten für den Truppenbedarf mit der Militärverwaltung längst in direkten Verkehr zu treten wünschten. Bisher war es Uebung, daß die Lieferung der Ochsen Zwischenhändlern übergeben wurde, welche die Tiere da holten, wo sie am billigsten, bequemsten und in größerer Zahl am raschesten zu haben waren. Viel Italienerware wurde hergesandt. Ob nicht auch im Mandovergebiet das Schlachtvieh erhältlich wäre, was kümmerte das die Agenten; mit zahlreichen Landwirten einzeln zu unterhandeln, das war ihnen zu mühevoll. Die Ermittlung, Sammlung und Absendung inländischer Schlachttiere übernehmen nun die Landwirte selbst. Der Vorstand des Kantonalvereins hat sich vergewissert, daß Schlachtvieh guter Qualität reichlich vorhanden ist, nur müssen die bei den Landwirten vereinzelt stehenden Stücke durch eine leitende Hand zu Lieferungen zusammengefaßt werden. Das Vorgehen ist vernünftig, so kommt hoffentlich der Zwischengewinn des Händlers den Lieferanten selbst zu statten.

— Braureibesitzer Hürlimann verteilte zum Andenken an ein jüngst verstorbenes Kind sämtlichen Kindern seiner Angestellten eine Summe von über Fr. 10,000, sodaß auf jedes Kind ein Sparkassabüchlein von Fr. 100 entfällt.

— (Il-Korr.) Veranlaßt durch eine Interpellation der Großstadtratsmitglieder des III. Kreises schlägt der Stadtrat folgende Maßnahmen vor: 1. Art. 3 der Verordnung betreffend die Organisation des Polizeikorps der Stadt Zürich wird wie folgt abgeändert:

Das Polizeikorps hat einen Bestand von 240 bis 360 Mann und wird zusammengesetzt aus 5 bis 10 Offizieren (Polizeiinspektor, Kommissären, Instruktionsoffizieren) 15—30 Unteroffizieren, 220 bis 320 Polizeimännern, inbegriffen Detektive für die Einwohnerkontrolle. Der Bestand des Corps wird immer der gestellten Grenzen alljährlich auf dem Budgetwege festgesetzt. 2. Die Feuerwehrordnung erhält den Zusatz: Dem Stadtrat steht das Recht zu, bei Ruhestörungen Abteilungen der Feuerwehr zur Unterstützung der Polizei aufzubieten. 3. Es ist verboten, Stichwaffen (Stilete, Dolche, Stellmesser, Seckdegen u. dgl.) geladene Revolver, überhaupt Waffen, welche gefährlich sind und sich leicht verbergen lassen, ohne Polizeibewilligung zu tragen, oder mit Stichwaffen, Revolvern u. dgl. zu hausieren. 4. Die Gerichte haben bei der Aburteilung von Körperverletzungsfällen ꝛc., in Fällen tätlicher Widersetzung gegen Anordnungen der Polizei größt möglichste Strenge zu beobachten. 5. Die Strafkompetenz der Gemeindebehörden ist auf Polizeibußen-Maximum von 30 Fr. erhöht und ihnen das Recht zur Verhängung von Haftstrafen gegen Ruhestörer und Krawallmacher einzuräumen. 6. Die Gebühr für Abnahme und Aufbewahrung der Ausweisschriften ist von 60 Rp. auf 1 Fr. zu erhöhen. 7. Dem Stadtrate wird unter gleichzeitiger Bewilligung des erforderlichen Kredites Vollmacht erteilt, bis zur Vermehrung des Polizeicorps die Polizeiwache des III. Kreises durch Feuerwehrleute so weit nötig zu verstärken. 8. Der Polizeivorstand wird beauftragt, den Entwurf einer vom großen Stadtrat zu erlassenden Verordnung über Schriftenabgabe und Einwohnercontrolle vorzulegen und bei Ausarbeitung des Entwurfes namentlich auch zu prüfen, ob und wie die Arbeitgeber zur Anmeldung der Arbeiter, die Hauseigentümer zur Anmeldung der Hausbewohner verhalten werden sollen. 9. Von der Mitteilung des Vorstandes des Steuerwesens, daß die Vorlage behufs besserer Heranziehung der steuerpflichtigen Ausländer zur Steuerzahlung dem Stadtrate sofort werde unterbreitet werden, wird Vormerk genommen. 10. Der Vorstand des Gesundheitswesens wird beauftragt zu prüfen und Antrag zu stellen, wie die Kontrolle der Massenquartiere wirksamer durchgeführt werden könne. 11. Das Wirtschaftsgesetz ist in dem Sinne anzuwenden, daß allen Wirtschaften, welche wiederholt durch Lärm und Unfug Anlaß zu begründeten Beschwerden geben, die zeitweilige Schließung um spätestens 10 Uhr nachts anbefohlen wird.

Die Interpellation wird in der am 15. August stattfindenden Großratssitzung behandelt werden.

Luzern. Der Pontonier-Fahrverein Luzern macht nächsten Sonntag bei günstiger Witterung eine Talfahrt nach Bremgarten.

Uri. Im Gedränge der auf Station Flüelen in den Gotthardschnellzug Nr. 45 eingestiegenen Passagiere gelang es letzten Sonntag drei frechen Taschendieben zwei Taschendiebstähle auszuüben, indem eine Dame um ihr Portemonnaie mit ziemlicher Barschaft und ein im gleichen Wagen sitzender Herr um seine Brieftasche mit 600 Mark in Wertpapieren leichter gemacht wurden. Nach Ankunft des Zuges in Erstfeld verließen sofort drei elegant gekleidete „Herren" eiligst den Zug und den Bahnhof; gleichzeitig erfolgte aber auch seitens der Bestohlenen Anzeige und nach einer kurzen, lebhaften Gaunerjagd war es dem Personal gelungen, zwei der Diebe festzunehmen. Der dritte konnte noch gleichen Nachmittags in einem Bürgerzug von Altdorf acretiert werden. Von dem Gestohlenen fand sich nur noch ein geringer Teil vor; das Uebrige ist zur Entkräftigung allfälliger Tatbeweise unzweifelhaft weggeworfen worden und vielleicht nachträglich wieder auffindbar. Die saubern Gesellen befinden sich im Untersuchungsgefängnisse in Altdorf.

Glarus. Nach langem Unterbruch durchfurcht die Fluten des Wallensees wieder ein durch künstliche Kraft getriebenes Fahrzeug, zwar kein Damp

schiff mehr, wie der „Delphin“ unseligen Angedenkens, sondern ein elektrisches Schiff. Die „Elektra“ des Hrn. Forrer in Wesen faßt 20 Personen, ist ein prächtiges, solid gebautes Akkumulatorenboot, das 12 Kilometer per Stunde zurücklegt und sich durch ruhigen Gang auszeichnet.

Zug. „Wir empfehlen den Ratsmitgliedern größte Sparsamkeit auch in Detailsachen; insbesondere wünschen wir Reduktion der Rechnungen für kulinarische Genüsse bei offiziellen Anlässen auf republikanisches Maß.“ so lautet eine Revisionsnote zur Rechnung der Einwohnergemeinde Zug.

Solothurn. (Korr. v. 6. Aug.) Der solothurnische Lehrerstand hat soeben wieder einen Zuwachs erhalten, wodurch dem Lehrermangel wieder etwas begegnet wird, ohne jedoch selben ganz heben zu können. Es werden eben stets neue Schulen errichtet, viele Lehrer ergreifen einen andern Beruf, einige holt der Tod aus der Schulstube und andere kommen auf andern Wegen vom Schulstaube weg. Nach bestandener Prüfung haben soeben 14 Seminaristen das Patent als solothurnische Lehrer erhalten, dieselben werden mit kommendem Herbst in 14 Schulen zur Funktion gelangen, insofern nicht der eine oder andere der jungen Lehrer vor der Zeit vor dem Schulhause Kehrt macht und in eine andere Berufsklasse abschwenkt. Nach unserm kantonalen Gesetz ist ein angehender Lehrer gehalten, während den vier ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit außerhalb der Heimatgemeinde zu amten und es darf kein junger Lehrer in seiner Heimat- oder Wohngemeinde eine Lehrstelle annehmen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 7. August 1896.

* Unter Vorlage von Plänen stellt die Regierung von Baselstadt das Gesuch, es möchte ihr bewilligt werden, oberhalb der Mündung der Ergolz am Rheine bei Kaiseraugst eine Wasserwerkanlage zu erstellen behufs Versorgung der Stadt Basel mit elektrischer Kraft. Ein gleiches Gesuch ist auch an den schweiz Bundesrat gelangt mit dem Wunsche, derselbe möge eine Konferenz zwischen Delegierten der verschiedenen interessierten Staaten (Baden, Aargau, Baselland und Baselstadt) veranlassen. Der Regierungsrat erklärt sich mit einer solchen Konferenz einverstanden und entsendet an dieselbe die Herren Landammann Ringier, Baudirektor Müri und Kantonsingenieur Zehnder.

* Ein Zuckerbäcker führt Beschwerde, daß ihm eine Gemeindsbehörde die Bewilligung zur Aufstellung eines Verkaufsstandes anläßlich des Jugendfestes verweigert habe, obwohl er im Besitze eines kantonalen Hausiterpatentes sei. Diese Beschwerde wird abgewiesen, indem der Regierungsrat sich auf den Standpunkt stellt, daß der Gemeinderat gestützt auf § 81 e und f des Gemeinde-Organisations-Gesetzes befugt sei, die Feilbietung von Lebensmitteln zu verbieten, deren chemische Untersuchung auf Unschädlichkeit während eines Festes unmöglich ist und daß der Verkauf von Zuckerwaren an Kinderfesten auch vom sozialpolitischen Standpunkt aus nicht zu empfehlen sei.

* Die Kirchgemeinde Laufenburg hat ihren bisherigen Pfarrer, Hrn. Hermann Müller, auf eine neue Amtsdauer wieder bestätigt und die Kirchgemeinde Tägerig hat auf die Dauer von zwei Jahren zum Pfarrverweser gewählt den Hrn. Josef Adler von Oberrüti, bisheriger Hilfspriester. Diese Wahlen werden genehmigt.

* Das neue Waldreglement der Gemeinde Bremgarten erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

* Zum Hauptmann der Infanterie im Landsturm wird befördert Hr. Oberlieutenant Walti R., in Seon.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates, vom 6. August 1896

1. Behufs Regelung der Wegverhältnisse resp. Zufahrtsstraßen zum Postgebäude und Vorplatz beim hiesigen Bahnhof wird mit den Herren Näff und Zschokke als Eigentümer der betreffenden Straßenstücke ein Vertrag vereinbart, welcher die beidseitigen Interessen wahrt.

2. Von dem Regulativ, welches der Samariterverein Aarau hinsichtlich der Benutzung des Krankentransportwagens aufgestellt hat, wird Notiz genommen.

3. Von dem Bericht des Herrn Stadtrat A. Schäfer, welcher mit der Leitung der Arbeiten betr. Verputz des städtischen Schulhauses betraut wurde, daß die genannten Arbeiten im Laufe dieser Woche vollendet werden, das Abrüsten dagegen erst Anfangs der nächsten Woche erfolgen könne, wird Vormerkung genommen und der Schulpflege mit dem Bemerken Kenntnis gegeben, daß die Verlängerung der Sommerferien um drei Tage angezeigt erscheine, da das Abrüsten für die Schuljugend nicht ungefährlich sei.

4. Es wird davon Notiz genommen, daß der internationale Elektrotechniker-Congreß auf der Durchreise Mitte nächster Woche auch nach Aarau kommen wird zur Besichtigung des hiesigen Elektrizitätswerks.

5. Dem Herrn Eugen Otto Schmitt, Theaterdirektor in Winterthur wird die Bewilligung erteilt, von Mitte Oktober bis Mitte November nächsthin im Saalbautheater dahier Vorstellungen mit der von ihm geleiteten Truppe zu geben.

6. Im Einverständnis mit den Delegierten der Gerbereigeschäfte von Metzingen, Ebingen und Reutlingen, welche sich hier eingefunden haben und mit denen das weiter nötige hinsichtlich der hier abzuhaltenden Ledermessen vereinbart wurde, ist der Saalbau als Lokal für letztere bestimmt.

Die Gesellschaft für Quellenprodukte der Thermen in Baden (HH. J. Borsinger und Dr. H. Göldlin) ist an der Exposition internationale du Progrès, Sciences, arts et industrie in Brüssel mit einem Ehrendiplom und der goldenen Medaille beehrt worden.

Elektrische Straßenbahn Bremgarten-Zürich. Die Baudirektion beantragt dem Großen Rate die Erteilung einer Konzession an die Herren Dr. de Riche-Preller, L. Th. Pfister und E. Stauder zur Erstellung einer schmalspurigen elektrischen Straßenbahn auf der Landstraße T von Bremgarten bis zur Zürcher Grenze an der Reppischbrücke. Die Konzessionsurkunde enthält genau dieselben Stipulationen wie die bereits mitgeteilte für die rechtsufrige Straßenbahn Zürich-Baden.

Othmarsingen. Die als verwißt gemeldete Frau Martti ist letzten Samstag im Walde von einem Bewohner von Dottikon aufgefunden worden. Der Umstand, daß die Leiche dürres Reisig und das Gefäß zum Sammeln von Beeren in den Armen hatte, läßt darauf schließen, daß ein Schlaganfall dem Leben der Armen ein schmerzloses Ende bereitet hat.

Boswyl. Der im Abort der hiesigen Station tot aufgefundene Reisende war ein Herr Pferstich-Wüscher, Käsehändler aus Schaffhausen. Der Tod war infolge eines Schlagflusses eingetreten.

Zofingen. Zum Posttommis in Zofingen wurde vom Bundesrat gewählt Jakob Hösli von Haslen (Kt. Glarus), Postaspirant in Olten-Bahnhof.

Zofingen. (Korr.) Wieder hat ein Hand-Arbeitskurs sein Ende erreicht, der von Töchtern aller Klassen zahlreich besucht wurde. Die weibliche Fortbildung hat unter dem Protektorat des Gemeinnützigen Frauenvereins, an dessen Spitze Frau Kutzli steht, bedeutend an Boden gewonnen. Kurs reiht sich an Kurs auf allen Gebieten des Haushalts, daher fehlt es bei uns nicht an haushälterisch geschulten Töchtern, welche Heiratskandidaten mit und ohne gespicktes Portemonnaie glücklich machen könnten. Man biete dem Glücke die Hand, und komme und sehe ihre Leistungen an in der ausstellung ihrer Handarbeiten, welche morgen Sonntag im alten Schützenhause eröffnet wird.

Unsere beiden Turnvereine, resp. die Männerriege und die „Jungen“, begehen sich am 23. ds. ans zentralschweizerische Turnfest nach Willisau, in das reizend gelegene Städtchen im luzernischen Hinterland. Ein fröhlicher Tag wird dies werden, um so mehr, wenn die „Alten“ auch dabei sind, denn sie wollen mit ihren immer noch gelenksamen Gliedern ebenfalls in die Arena treten. Glück auf!

Das Grütlizentralfest, so gut gelungen dasselbe war, dürfte doch noch seine Nachwehen haben. Die Aktien seien nicht im Steigen begriffen. Schon vor dem Feste wurden solche ordentlich unter Pari verhandelt und die Verkäufer haben damit vielleicht noch ein besseres Geschäft gemacht, als wenn sie dieselben behalten hätten. Der Handel mit Festaktien ist wohl die neueste Börsenblüte. Der Betrag der eingelangten Rechnungen sei ein ganz respektabler. Wer weiß, vielleicht bekommen doch diese noch etwas recht, welche vor der Uebernahme des Festes gewarnt haben. Wir wollen immer noch hoffen, daß sie sich getäuscht haben. Den Nidel oben ab hatten jedenfalls einzelne Wirte.

Zum Jubiläum eines Gemeindeangestellten, welcher der Gemeinde 25 lange Jahre treu gedient hat, belohnte ihn der hiesige Gemeinderat mit 25 Flaschen Ehrenwein. Ueberlupft hat sich die Behörde damit nicht und hat sich in vielen Fällen, wo es weniger am Platze war, schon genersöser erwiesen.

Dem an der Naturforscherversammlung in Zürich zum Ehrendoktor ernannten Herrn Fischer-Sigwart, Apotheker, wurde Freitag abends in Freundeskreisen in der Brauerei Senn eine bescheidene Feier zu teil. Der populäre Forscher und Sammler, welcher in Wort und Schrift sein Wissen auch dem Laien zugänglich und verständlich zu machen versucht, hat diese Ehre wohl verdient.

Ein gelungenes Genrebildchen aus dem Kleinstadtleben gab jüngst in unsern Mauern Stoff zum Stadtgespräch. Ein Geschäftsmann ließ im Keller seines Hauses eine Badeeinrichtung erstellen. Als das Appartement fix und fertig war, fand die solenne Eröffnung durch ein erfrischendes Bad des Ehepaares statt. Hocherfreut über die brillante Ausstattung und bequeme Einrichtung unter tagheller Beleuchtung einer Monstre lampe, stiegen er und sie und sie und er in Paradiesis-Kostüm in die Fluten des Badkastens. Aber, o weh! jetzt kommt das Tableau. Der Schein der Lampe warf seine Strahlen auch auf die ob dem Keller durchgehende Straße und lockte ein zahlreiches schaulustiges Publikum an, das stillvergnügt durchs Kellerloch guckte bis zum Ende der Reinigungsprozedur. Der kluge Hausvater hatte nämlich vergessen, das Kellerfenster zu vermachen. Wie Krebs-Gygax in Schaffhausen s. Z. den berühmten Zwischenfall mit dem Steinbock, wolle nun der rührige Gewerbsmann diesen Anlaß ebenfalls als Sujet zu einer Fabrikmarke benutzen. Ein billigeres und naturgetreueres Panorama als dieses aber erhalten die Zofinger nicht wieder.

Zur Notiz. Wegen Stoffandranges (Preisverteilung an der Landesausstellung) mußte der Schluß des Feuilletons „Kurorte fin de siècle“ auf morgen verschoben werden.

Urteil der Jury an der Landesausstellung. (Korr.) Aus der offiziellen Preisliste der Landesausstellung, die Samstags den 8. ds. in feierlichem Akte bekanntgegeben wurde:

Prämierte Aargauer Aussteller: Gruppe 1. Uhrenmacherei: Ehrenmeldungen: R. Landerer, Aarau und U. Bosshardt-Schneider, Brittnau.

Gruppe 2. Goldschmiede und Juwelierarbeiten: Bronzene Medaille: Emil Burger, Burg.

Gruppe 3. Präzisionsinstrumente: Goldene Medaille: Kern u. Cie., Aarau; silberne Medaille: Gysi u. Cie., Aarau und F. Hommel Aarau; bronzene Medaille: J. F. Klingelfuß, Aarau.

Gruppe 5. Baumwolle: Silberne Medaille: Hüssy u. Cie., Safenwyl, L. Kappeler-Bebié's Erben, Turgi, J. M. Bickel u. Cie., Wildegg, Roth-Meyer u. Cie., Oftringen; bronzene Medaillen: A. Künzli-Jakob, Murgenthal, F. Weber u. Söhne, Aarburg; Ehrenmeldungen: J. Halter, Mellingen und Offenhäuser u. Cie., Zofingen.

Gruppe 8. Stickerei (Fabriken): Silberne Medaille: J. Zuberbühler, Zurzach.

Gruppe 9. Bekleidungswesen: Silberne Medaillen: E. Bally, Aarau, A. Hänerwadel u. Cie., Veltheim; bronzene Medaillen: Oskar Strub, Zofingen, J. Zuberbühler, Zurzach.

Gruppe 10. Leder (Gerberei): Silberne Medaille: A. Hagnauer; bronzene Medaille: E. Hagenbuch u. Söhne, Oftringen.

Gruppe 11. Papierindustrie: Silberne Medaille: R. Knoblauch in Muhen; bronzene Medaille: Geschäftsbücherfabrik Reinach; Ehrenmeldung: Aktiengesellschaft Effingerhof, Brugg.

Gruppe 12. Strohindustrie: Einzige goldene Medaille mit besonderer Beglückwünschung durch das Preisgericht: Verein der aargauischen Strohindustriellen; silberne Medaillen: Heinrich Schlatter, Fahrwangen, S. R. Marti-Wyß, Othmarsingen; bronzene Medaille: Ammann-Brugger u. Wohlen, J. L. Fischer, Dottikon.

Gruppe 13. Möbel und Hausgeräte: Goldene Medaille: W. Egloff u. Cie., Turgi (Küchengeräte 2c.), silberne Medaillen: F. Merker u. Cie., Baden, Albert Stoll; bronzene Medaille: Locher, Pabst u. Cie., Murgenthal, J. Hollenweger u. Cie., Zofingen; Ehrenmeldungen: H. Huber, Drechsler, Aarau, Hunziker, Aarau.

Gruppe 14. Holzschnitzerei: Frau H. Schibler-Meister, Kulm.

Gruppe 15. Luxusartikel: Ehrenmeldung: S. Walther Walther, Ober-Entfelden.

Gruppe 16. Musikinstrumente: Silberne Medaille: G. Hirtbrunner, Aarau (Blechinstrumente).

Gruppe 17. Erziehung, Unterricht und Wissenschaft: Ehrenmeldung: O. E. Imhof, Windisch.

Gruppe 18. Hors concours.

Gruppe 19. Vervielfältigungsverfahren: Goldene Medaille: Müller u. Trüeb, Aarau-Lausanne; bronzene Medaille: H. Steiner, Aarau und Bern.

Gruppe 20. Kartographie: Bronzene Medaille: P. Basler, Aarau.

Gruppe 22. Gemeinnützige Vereine, Volkswirtschaft: Goldene Medaille: Interkantonaler Verband für Naturalverpflegung armer Durchreisender in Aarau, Ehrenmeldung: Jos. Zumstein in Mellingen.

Gruppe 26. Photographie: Silberne Medaille: J. Wolfsgruber, Aarau; bronzene Medaille: Gysi u. Cie., Aarau, P. Kopp Weber, Reinach, Aargau.

Gruppe 28. Chemische Industrie: Hors Concours (Mitglieder des Preisgerichtes): Dr. A. Landolt u. Cie. und R. Siegfried, Zofingen; goldene Medaille: Landolt u. Cie., Aarau; silberne Medaillen: Georg Filpo u. Cie., Othmarsingen, Plüß-Staufer, Oftringen und Schmuziger u. Cie., Aarau; bronzene Medaille: Dr. Göldlin, Apotheke in Baden.

Gruppe 29. Maschinenindustrie: Goldene Medaille: Gebr. Dietschi, Koblenz; silberne Medaillen: A. Oehler u. Cie., Aarau, Wegmann u. Cie., Baden; bronzene Medaillen: Friedr. Diebold, Baden, Weber u. Egli, Menziken, R. Bauhofer, Baden, Finsterwald u. Schatzmann, Brugg, J. Gloor, Birrwyl, Märky u. Haller, Aarau; Ehrenmeldungen: S. Mark, Othmarsingen, Rymaker u. Sohn, Rupperswyl.

Gruppe 30. Metallindustrie: Hors Concours: E. Oederlin, Baden; silberne Medaille: Dorer u. Humbel, Baden.

Gruppe 31. Kriegskunst: Silberne Medaille: Oberst Bircher, Aarau; Ehrenmeldung: Hauptm. Finsterwald, Brugg. Gruppe 31b. Waffenschmiede: Silberne Medaille: Heinrich Rychner, Aarau.

Gruppe 32. Baumaterialien: Bronzene Medaillen: Joseph Frey Müller, Baden, Rilliet u. Karrer, Wildegg.

Gruppe 34. Transportwesen: Goldene Medaille: A. Oehler u. Cie., Aarau; bronzene Medaille: Nefer u. Cie., Lenzburg.

Gruppe 35. Hochbau und Einrichtung des Hauses: Silberne Medaille: Rilliet u. Karrer, Wildegg; bronzene Medaillen: W. Egloff u. Cie., Thurgi, C. Thurnheer-Rohn, Baden; Ehrenmeldungen: Suter-Blösch, Zofingen, E. Wehrli, Aarau.

Gruppe 37. Hygiene, Chirurgie 2c.: Ehrenmeldung: H. Wäffler, Aarau.

Gruppe 38. Elektrische Industrie. Ehrenmeldung. E. Oederlin, Baden.

Gruppe 39. Landwirtschaft. Wissenschaftliche Abteilung. Ehrendiplom Staatswirtschaftsdirektion des Kantons Aargau. Landwirtschaftliche Maschinen: Silberne Medaillen Faßfabrik Rheinfelden (Peter Hebderich); A. Oehler u. Cie., Aarau; Jakob Kemmling, Rheinfelden. Bronzene Medaillen: Christ. Müller, Oberhofen; R. Trost, Kunten. Ehrenmeldungen: J. Keller-Winkler, Schalchen-Wildegg; Samuel Marti, Othmarsingen. Landwirtschaftliche Hülfsprodukte. Alfred Bregg, Birmenstorf; bronzene Medaille. Weitere Bronzene Medaille: Strafanstalt Lenzburg. Ehrenmeldung: J. Huber, Häggligen (Moste). Milchwirtschaft. Bronzene Medaille: Aug. D. Frey, Wöschnwyl. Ehrenmeldung: Arn. Gygax, Zofingen.

Gruppe 41. Forstwesen. Silberne Medaillen: E. Baldinger, Baden und Oehler u. Cie., Aarau; Ehrenmeldungen: Gemeinde Forstverwaltung, E. Brunner, Rheinfelden und H. Frey Lüscher, Schöftland.

Gruppe 42. Nahrungs- und Genußmittel. Hors concours C. Habich-Dietschy, Rheinfelden. Teigwaren. J. Kopp, Rupperswyl. Chokolade. Ehrenmeldung: R. u. M. Frey, Aarau. Konserven 2c. Silberne Medaillen: Imhof u. Cafferini, Zofingen. Bronzene Medaille: Herckl u. Roth, Lenzburg; Sarer u. Rohr, Lenzburg. Ehrenmeldung: J. Marti-Sulzer, Frick. Mitarbeiter-Diplom: Fr. Zehnder bei Sarer u. Rohr, Lenzburg. Liqueure. Ehrenmeldung: Henckl u. Roth, Lenzburg. Tabak. Silberne Medaillen: Gautschy, Hauri u. Cie., Reinach; Weber Sohn, Menziken; Hebiger Söhne, Reinach; Rud. Burger u. Sohn, Burg. Bronzene Medaille: Theodor u. Eduard Eichenberger, Beinwyl. Ehrenmeldung: Gebr. Säuberli, Teufenthal.

Gruppe 44. Feuerlösch- und Rettungswesen. Ehrenmeldungen: A. Oehler u. Cie., Aarau und Wanner u. Cie., Zofingen.

Gruppe 45. Jagd. Bronzene Medaille: A. Hänerwadel u. Cie., Veltheim. Fischerei. Silberne Medaillen: H. Fischer-Siegwart, Zofingen; Dr. Imhof, Aarau; Prof. Dr. Hofer, Muri. Bronzene Medaille: Heuberger, Aarau.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 7. Aug. Die Zolleinnahmen betrugen im Monat Juli 3,450,321 Fr. oder 9466 Franken mehr als im Juli 1895, seit Beginn des Jahres bis Ende Juli 24,992,632 Fr. oder 1,129,885 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bundesstadt, 7. Aug. Der Bundesrat hat heute die Eingabe der Tessiner Regierung betreffend Entschädigung der durch die Zürcher Exzesse geschädigten Tessiner Bürger behandelt und beschlossen, darauf nicht einzutreten, es dem Tessiner Staatsrat überlassend, sein Begehren direkt bei der Regierung des Kantons Zürich anzubringen.

* **Bern,** 9. Aug. Herr Perrucci, Abteilungschef im Bauministerium in Rom ist hier eingetroffen, um mit dem schweizerischen Eisenbahndepartement über die Simplonfrage zu konferieren.

Olten, 7. August. Heute Abend kurz nach 5 Uhr ist dieses Jahr der erste Passier Vergnügungszug nach der Schweiz hier eingetroffen und nach seinem Bestimmungsort Luzern weiter gefahren.

Zürich, 7. August. Die seitens der vom Bierboykott betroffenen Arbeiterwirte einberufene öffentliche Versammlung war von 70—80 Wirten besucht, von welchen nur einzelne dem Bezirkswirtevereine angehören. Nach langem, nicht gerade zielbewußten Hin- und Herreden wurde beschlossen, den kantonalen Wirteverein einzuladen, er möchte dafür sorgen, daß innert 8—10 Tagen der Bierboykott beseitigt sei — sollte wahrscheinlich heißen: einleitende Schritte für Aufhebung des Boykotts zu tun —, in welchem Falle die Anwesenden sich engagieren würden, dem Wirteverein zu einer gemeinsamen Aktion beizutreten. Im gegenteiligen Falle soll ein besonderer Arbeiterwirteverein gegründet werden. Zur Ausführung dieses Beschlusses verpflichteten sich 42 Teilnehmer unterschriftlich.

Zürich, 7. August. Auf der Traktandenliste des Kantonsrates steht ein Bericht des Stadtrates über die Vorgänge in Außersihl und eine Interpellation der Außersihler über die zu ergreifenden Maßregeln.

Schwyz, 7. August. Der Kantonsrat hat das Gesetz betr. Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt angenommen. — An die Restauration der Tellskapelle in der hohlen Gasse wird ein Staatsbeitrag von 2000 Franken gewährt.

Berlin, 7. August. Den hiesigen Morgenblättern wird aus Graz berichtet: Ein furchtbares Unwetter, verbunden mit Hagelschlag wütete in Mittel- und Untersteiermark, die Ernte ist verloren, die Aecker, Wein- und Obstgärten sind in Wüsteneien verwandelt. Das Elend ist groß.

Havre, 7. Aug. Das Boot „Fox“ mit zwei Amerikanern, die allein den Ozean von New-York bis Havre durchkreuzten, ist heute nach ungefähr sechzigtägiger Fahrt hier eingetroffen. Mann und Boot befinden sich in gutem Zustand.

Verschiedenes.

Unnötige Arbeit. In einem Reiseberichte in der „Straßb. Post“ liest man folgendes: In Lindau empfing uns am Zollbureau homerisches Gelächter, das sich bald auf das angesammelte Publikum fortpflanzte. Eine robuste Bauersfrau war nämlich, von Bregenz kommend, von den Zollbeamten angehalten und untersucht worden. Die untersuchende Frau fand dann unter den Kleidern der Bäuerin nicht weniger als sechs schwere Hechte festgebunden. Man kann sich das verdutzte Gesicht der „Schmugglerin“ denken, als man ihr sagte, daß Fische überhaupt zollfrei seien, daß sie sich also umsonst bemüht habe.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 7. August 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

Primaweizen fest, Hafer und Mais dagegen sind matt.

Rustich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 19. 50
Reima Ungarweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Reima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. —
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. —
Gute Rumäner	„ 16. 50	„ 17. 25
Manitoba und Duluth I.	„ 16. 50	„ 17. 50
Laplataweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. —	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. —	„ 14. 50
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 15. —
Futtermais mit Sack	„ 10. 50	„ 11. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Amerika meldet noch immer unbeständiges und regnerisches Wetter in den Hauptweizengegenden und mehr Exportbegehr. Der russische Weizenmarkt ist unentschieden, — es mangelt nicht an Nachfrage, aber die Gebote sind zu niedrig und die Produzenten halten mit Offerten zurück, bis sie mehr Ware fertig haben. Das Azow beklagt sich über Regen und Beschädigungen der Weizenqualitäten. Regre gestaltet sich der Verkehr auf den rumänischen Stationen, der Export nimmt stark zu, weil genügend feine Weizen vorhanden sind und Preise ehe Rechnung geben. An den ungarischen Märkten nimmt das Ausgebot in neuem Weizen zu, aber die Qualitäten befriedigen im allgemeinen nicht. —

Seidenstoffe

Fr. 1.90 p. M. Rein seid. elegante **Eccossé-Taffetas** Fr. 3.60 p. M. Complett Stoff zu **Seiden-Blouse**

Seidenmuster auf Wunsch sofort franco

Neueste Auswahlen seidener Costum-, Blousen-, Jupon- und Garnitierstoffe in schwarz, weiss, hell und farbig, sowie neueste

Wollene u. B'wollene Mohair und Alpacca Damenkleiderstoffe 40

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Abteilung Herrenkleiderstoffe Buckin von Fr. 1.90

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Rußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Elegante Damen- Jacquets-, Mäntel- und Capes-Stoffe versendet direkt an Private zu billigsten Engrospreisen

Müller-Mossmann, Tuch-Fer. sudthaus, **Schaffhausen.**

Muster dieser Stoffe, sowie solche zu Herren- und Knabenkleidern franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr	15,1	726 6	761,2	NW$_0$	bew.
7.	Abd. 9 Uhr	13,8	727,9	762 5	NW$_0$	bew.
8.	Mrg. 7 Uhr	12,8	727.2	761,8	NW^1/$_2$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,8 °C. Maximum 16.0 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 12.2 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,5 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 7. Morgens 2.45 m
Mittags 2,49 m
Abends 2,50 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 8. August 1896.

Zunächst immer noch meist trüb und kühl mit zeitweisen Niederschlägen.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

12 1

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag, den 9. August 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 250. 159.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.
Beginn der Unterweisung für die Knaben Mittwoch den 12. Aug., nachmittags 1 Uhr.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 9. August 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Vormittags 10¾ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 9. August 1896
¾10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienst.

Vereinschronik.

3279 **B. T. V.**

Heute Pyramiden.
Vollzählig!

Grütli-Turn-Verein.

Sonntag Morgens 10 Uhr **Sitzung** im Lokal. — Bei Buße.
3282 **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft „Grütli".

Freiwilliger Schießtag **Sonntag** den 9. Aug., vormittags 7 Uhr, im Schachen (neuer Schießplatz).

Feuerwehr-Uebung.

Sämtliche Wendrohrführer
Samstag den 8. Aug. 1896,
nachmittags 6¾ Uhr,
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal Kaufhaus.

Das Feuerwehrkommando.

Die Herren Abteilungschefs werden darauf aufmerksam gemacht. 3242

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **Abwartes der Turnhalle in Aarau** ist infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf 30. September l. J. neu zu besetzen. Jahresentschädigung Fr. 500.

Anmeldungen bis zum 20. August l. J. bei Hrn. Turnlehrer Wässter in Aarau.

Aarau, 6. August 1896.

Die Erziehungsdirektion.

Neu! **Fernseher!** Patentirt

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. (H 1414 Lz)

2461 **J. Winiger,** Luzern.

Tanz- & Anstands-Unterricht!

Der bereits angezeigte Kursus beginnt für **Kinder** von 9—14 Jahren **Donnerstag** den 13. ds Mts., **abends 5 Uhr.** — Spezialität: Anstands- und Präsentationslehre.

Gefl. **Anmeldungen** bitte man in der Buchhandlung **Sauerländer** zu machen. 3278

Friedrich Pittler,
Professor der Tanzkunst an der Universität in Freiburg i. B.

Zur Notiz!

Den Unfall meines Pferdes betreffend, erkläre ich, daß Schmied Decker absolut keine Schuld daran trifft, was übrigens aus der Einsendung von gestern zu ersehen ist. Ich kann Herrn Decker das Zeugnis eines sehr zuverlässigen Meisters geben und werde meine Pferde auch in Zukunft bei ihm beschlagen lassen. Dieses, um ihn vor Berufsschädigung zu schützen.

K. Maier, Lohnkutscher.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**

Telephon — **Sehr großes Magazin** im Storchensaale. — Telephon

Auserlesene **Instrumente**
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Ia. rauchfreie buchene
Glättekohlen
empfiehlt
S. Widmer, Halden 276.

Auf dem Fleischmarkt wird **Montag Morgen** schönes, leicht sinniges
Rindfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Ein der Schule entlassener **Knabe** mit guten Schulzeugnissen kann auf einem **Bureau** als
Lehrling
eintreten.
Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—	
„ „ neue Façon	„	30.—	
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—	
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—	
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—	
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—	
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—	
„ Nußbaum	„	32.—	
Chiffonnières	„	32.—	
Nachttische	„	10.—	
Tische	„	8.50	
Brettlistessel, Nußbaum	„	4.25	
Wienersessel	„	6.50	
Rohrsessel	Fr. 5.—	und 6.—	
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—	
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—	

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Daunen à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Kneipp-Anstalt
Bottmingen-Basel.

Bestens eingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.

Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Zwei solide
Schreiner
finden dauernde Arbeit bei
J. J. Stander, Schreinermeister, in **Zezwil.** 2873

Daselbst ist ein gutes **Zug-** und **Rennpferd,** 7 Jahre alt, zu verkaufen

Verheirateter, solider,
tüchtiger Mann,
im besten Alter, seit 10 Jahren in der Strohmanufakturwarenbranche als **Fergger** und teilweise als **Reisender** tätig, **wünscht seine Stelle zu ändern.** Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter Zusicherung strengster Diskretion sub Chiffre **Z 3285 e Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein und Vogler, Zürich.** 3269

Stelle
gesucht für jungen Waadtländer, der 3jährige Lehrzeit als Schlosser gemacht, als **Volontär** in ein Eisenwarengeschäft behufs Erlernung der deutschen Sprache. Offerten unter Chiffre **P 9888 L** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein u. Vogler, Lausanne.** 3228

Bäckerlehrling gesucht.

Ein intelligenter, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren, kann unter ganz günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen bei 3213

J. Duttweiler, Bäcker, **Winterthur.**

Für Hafner.

Ein geübter **Ofensetzer** findet dauernde Arbeit bei 3205

A. Aeschlimann, Hafnermeister in **Burgdorf.**

Gesucht:

Von 2 Leuten ein
Logis von 2—3 Zimmern
wenn möglich mit etwas Garten bis 15. Oktober. Ju Nr. 1232, Schmidgasse zu erfragen. 3236

Ein Mädchen gesucht
von 12—15 Jahren zur Pflege der Kinder. 3255
Zu erfragen bei der Exp.

Gefunden:

Im Monat Juli auf dem hiesigen Waffenplatz eine **Herren-Uhr.** Ansprüche darauf sind bis 31. August 1896 anzumelden beim

Bezirksamt Aarau.

Zu mieten gesucht.

Eine **Wohnung** von 3 größeren oder 4 Zimmern auf 1. Oktober. Offerten unter **B K** an die Expedition. 3231

Hemden-Fabrikation.

Wir empfehlen
Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Konfektion.

Die Weinhandlung
Stäblin-Birmann in Brugg
empfiehlt ihre bekannten hiesigen und fremden
Rot- und Weissweine.
Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Zu vermieten.

Auf Anfang Oktober eine **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch mit Gartenanteil. 3178

Siegrist-Hunziker,
Main 874.

Verloren:
Eine kleine Scheere
von der Krone bis zum Schlachthause.
Abzugeben gegen Finderlohn bei der Exped.

GUTE SPARSAME KUCHE

Sortenverzeichnis von Maggi's Suppenrollen à 10 Rappen per Täfelchen: **Echte Erbssuppe, Erbs mit Reissuppe, Einbrennsuppe, Geröstete Mehlsuppe, Gerstensuppe, Griessuppe, Grünerbs-Kräutersuppe, Grünhaferschleimsuppe, Grünkernsuppe, Hafergriessuppe, Haferschleimsuppe, Kartoffelsuppe, Kostsuppe, Kartoffelsuppe (purée), Linsensuppe, Reissuppe, Reis-Crécysuppe, Reis-Juliennesuppe, Rothbohnensuppe, Sagosuppe, Tapiocasuppe, Tapioca-Crécysuppe, Tapioca-Juliennesuppe, Weißbohnensuppe, Wurzelsuppe. Ia. Teigwarensuppen Graupensuppe, Melonensuppe, Riebelisuppe, Sternchensuppe,** Extrasorten — (à 15 Rappen per Täfelchen). **Mockturtlesuppe, Currysuppe, Schnittbohnensuppe, Krebssuppe, Fischsuppe, Kerbelsuppe** Auf Wunsch vieler Konsumenten mitgeteilt.

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.** 3269

Die Besucher der Schweiz. Landesausstellung in Genf sind eingeladen, den **Pavillon Maggi** zu besichtigen.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** **bis Fr. 4. 50**

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** **bis Fr. 11. —**

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — **Muster umgehend franco.**

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Städtische Schulen von Aarau (Gemeinde- und Bezirksschulen).

Mit Rücksicht auf das erst am nächsten Montag beginnende Abtragen und Wegtransportieren der Baugerüste am Schulhause werden die Sommerferien um 3 Tage verlängert.

Das II. Quartal fängt somit für alle Klassen erst am Donnerstag den 13. August 1896 (nach den Stundenplänen) an.

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident:
Hans Hässig.

Militärischer Vorunterricht.

Bekanntmachung.

Sonntag den 9. August, vormittags 7 Uhr, wird im Schachen (neuer Schießplatz) scharf geschossen.

Der Sektionschef:
Herzig, Lieut.

Warnung.

Nächsten Montag wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 7. August 1896.

Das Commando der Inf.-Rekrutenschule III.

Jubiläumsschiessen Aarau 1896.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August dauernde Schießen

23 Zeiger.

Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet nimmt entgegen
Wetter, Präsident des Schießkomitee.

Lieferung von Militär-Ausrüstungsgegenständen.

Das aarg. Zeughaus bedarf pro 1897:

200 Tornister Nr. I. und II.
200 Gamellen.
300 Feldflaschen.

Offerten sind bis zum **22. August** der Zeughausdirektion einzureichen, bei welcher auch die Muster eingesehen werden können.

Aarau, 5. August 1896.

Der Zeughausdirektor:
J. Stigeler.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Aktionär-Versammlung

der
Spar- & Credit-Kasse Suhrental
in Schöftland
Sonntag den 16. August, nachmittags 1½ Uhr
in dem
Saale der Wirtschaft Hans Gall.

Traktandum:
Wahl von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrates für die verstorbenen Herren Sl. Müller-Wirz und H. Frey-Lüscher.

Schöftland, 28. Juli 1896. 3171

Per Präsident des Verwaltungsrates:
J. Lüthy-Lüthy.
Per Aktuar:
J. Gall.

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Versicherten.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Aufgerüstete Betten,

Frische Sendung
Bettfedern
extra billig, doppelt gedörrt und gereinigt.
Muster stehen zu Diensten.
Ganze Ehesteuern werden besonders billig berechnet.

J. J. Stauber, Schreinermeister,
in **Zezwyl.**

Vieh- und Schweinemarkt

in Muri
Montag 10. August 1896.

Ich verkaufe eine große Partie reifen

Limburgerkäse

laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.
Hermann Schlesser.

Eichberg.

Sonntag den 9. August
Musikalische Unterhaltung
durch die rühmlichst bekannte
„Schnurrantia Villmergen".
Tanz.

Sonntag den 9. August 1896



Tanz
im Kreuz in Küttigen.
Jedermann wird höflichst eingeladen.

Sonntag den 9. August 1896



Tanz
im Gasthof zur Herberge in Teufenthal.
Freundliche Einladung!



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Beilage zu Nr. 203.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 8. August.

Die totale Sonnenfinsternis vom 9. August.

Von Dr. Armin Steiner.

Jedermann weiß, daß die Sonnenfinsternisse davon herrühren, daß sich der Mond zwischen Sonne und Erde stellt. Hierbei wirft der Mond einen Schatten auf die Erde, und für alle Punkte der Erde, die von diesem Schatten bedeckt werden, gibt es eine totale Sonnenfinsternis. Der Teil der Erdoberfläche, den der Mond bedeckt, ist nicht sehr groß, er stellt annähernd einen Kreis dar, dessen Durchmesser selbst unter den günstigsten Umständen 300 Kilometer niemals übersteigt. Dieser Schatten gleitet mit dem Monde vorwärts, genau so, wie der Schatten auf dem Boden vorwärts gleitet, den eine Wolke wirft, die am Himmel dahinzieht. Hierdurch beschreibt der Schatten auf der Erdoberfläche einen dunklen Streifen, ein Finsternisband, dessen Breite selten 40 geographische Meilen erreicht, und dieses Land ist die einzige Region der Erde, in welchem die Sonnenfinsternis total ist. Auch wiederholt sich diese Erscheinung sehr selten in einer und derselben Gegend. Die lebende Generation in Mitteldeutschland hat das seltene Schauspiel am Morgen des 19. August 1887 zu kosten bekommen; es wird in aller Erinnerung sein, welche Aufregung dieses großartige himmlische Ereignis bei und hervorbrachte und wie sich beinahe die ganze Bevölkerung des von der totalen Sonnenfinsternis betroffenen Strichs mitten in der Nacht auf Exkursionen nach geeigneten Beobachtungsplätzen begab. Mit Recht — denn die nächste totale Sonnenfinsternis in Mitteldeutschland wird erst im 22. Jahrhundert stattfinden, und das wird niemand abwarten wollen. Die vorletzte dagegen war schon 1706. Paris hat seit 1724 keine totale Sonnenfinsternis gesehen; Wien sah 1824 eine, wird nun aber auf die nächste etwa 200 Jahre warten müssen. Ueberhaupt ist 200 Jahre der ungefähre Zeitraum, binnen dessen sich eine totale Sonnenfinsternis für einen Ort der Erde wiederholt. Allerdings geht kaum ein Jahr vorüber, in dem nicht an diesem oder jenem Orte der Erde eine Sonnenfinsternis stattfände. Im 19. und 20. Jahrhundert gibt es 141 totale Sonnenfinsternisse für die ganze Erde, 23 ringförmigtotale und 142 ringförmige.

Die Astronomen messen der Beobachtung totaler Sonnenfinsternisse einen großen Wert bei und stets, wenn eine sich naht in einer Gegend, wo die Beobachtung mit den dazu konstruierten Instrumenten möglich ist, werden mit großen Kosten weite Expeditionen ausgerüstet, die dem Verlauf der Finsternis in allen seinen Phasen aufmerksam folgen, und manchmal haben diese Beobachtungen schon höchst wichtiges wissenschaftliches Material geliefert.

Die totale Sonnenfinsternis dieses Jahres wird im äußersten Norden Europas und Asiens zu sehen sein. (In den nördlicheren Gegenden Deutschlands ist die Sonnenfinsternis auch zu sehen, allerdings nicht als totale. Sie erscheint nach Sonnenaufgang in den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien, West- und Ostpreußen, sowie auch im Regierungsbezirk Frankfurt und beträgt 0,75 (auf der Insel Rügen) bis 0,61 (im südlichen Oberschlesien).

Zahlreiche Expeditionen sind ausgerüstet worden, um sie beobachten; deutsche, englische, französische haben Beobachtungsposten errichtet, von den Nordprovinzen Norwegens bis zu den nördlichen Inseln Japans. Die beste Gelegenheit zur Beobchtung dürfte die nach Japan gegangene französische Expedition haben, weil dort die Dauer der Verfinsterung am längsten sein wird. Trotzdem wird sie auch hier kaum zwei und eine halbe Minute überschreiten. Alle Aufmerksamkeit hat sich also auf einen Augenblick zu konzentrieren, alle Instrumente werden für eine verschwindend kleine Spanne Zeit eingestellt und doch ist sie groß genug, um den Männern der Wissenschaft Gelegenheit zu zuweilen äußerst folgenreichen Beobachtungen, Photogrammen und graphischen Aufzeichnungen zu geben. Legt sich aber im Moment der Verfinsterung eine Wolke vor das Bild, so ist die ganze kostspielige Expedition — abgesehen etwa von atmosphärischen Beobachtungen — vergeblich gewesen.

Die äußerste Dauer einer totalen Sonnenfinsternis beträgt 8 Minuten; so wird z. B. die vom 9. September 1904 dieses Maximum erreichen. Die diesjährige gehört also zu den kürzeren; nichtsdestoweniger hat man sich auf sie nicht weniger sorgfältig vorbereitet. Und diese Vorbereitungen sind wahrlich nicht gering. Apparate und Instrumente müssen konstruiert werden, mit all den Verfeinerungen, die die moderne Präzisionsmechanik an die Hand giebt und unter Berücksichtigung all der Erfahrungen, die man bei der Beobachtung der frühern Sonnenfinsternisse gesammelt hat. Man muß am Beobachtungsort einige Monate vor Eintritt des Ereignisses eintreffen, um daselbst die Instrumente zu installieren, die Bauten zu ihrem Schutz zu errichten, das photographische Atelier, die Messungs Kontrolle und noch manche andere Dinge fertig zu stellen. Und dies alles für 2½ Minuten!

Das Programm der Beobachtungen, die während dieser paar Minuten gemacht werden sollen, muß vorher entworfen sein, jeder Mitarbeiter muß seine Aufgabe kennen, und wenn alles bereit ist, müssen die Apparate mehrere Male in Tätigkeit gesetzt, müssen gewissermaßen Proben und Generalproben des wichtigen Aktus vorgenommen werden, denn es ist unerläßlich, daß im entscheidenden Moment jeder auf seinem Posten sei und durch keine Zehntelssekunde Zögerns die kostbare Zeit vergeude, die so spärlich zugemessen ist. Dazu ist zu erwähnen, daß infolge der raschen Fortschritte der Astronomie, der Optik und der Photographie die Beobachtungen, die heute angestellt werden, sehr viel delikater sind als ehemals, und daß infolge dessen die Vorbereitungen dazu viel länger und schwieriger sind. Die Zeit liegt weit hinter uns, wo man eine Sonnenfinsternis mit einem einfachen Fernrohr beobachtete. Heute ist so eine Beobachtungsstation ein kleines Dorf, und der Preis der Apparate und dazu gehörigen Bauten beläuft sich gut und gern auf tausende, gelegentlich auch hunderttausende Mark. Man ersieht daraus, welch ein Grad von Geschicklichkeit, von Kaltblütigkeit, von Genauigkeit, der Beobachter haben muß, um sich im entscheidenden Moment nicht den Preis so vieler Opfer entgehen zu lassen.

Ist nun aber wenigstens, wird man fragen, das Resultat so großen Opfern angemessen? Glücklicherweise ist die Antwort nicht zweifelhaft, die Geschichte der Astronomie erteilt sie. Sie zeigt, daß die Beobachtung der Sonnenfinsternisse das hauptsächlichste Element im Fortschritt unserer Kenntnisse über die Natur der Sonne war. Man lernt während der paar Minuten der Sonnenfinsternis mehr als sonst durch die Beobachtungen ganzer Jahrzehnte. Denn die gewöhnliche Beobachtung der Sonne zeigt sie uns nur sehr mangelhaft. Das Tagesgestirn ist so leuchtend, so blendend, daß wir einfach außer Stande sind, zu sehen, was die Sonne umgibt; sobald dagegen die Sonnenscheibe vom Mond verdeckt wird, tritt plötzlich die ganze umgebende Sphäre sichtbar hervor und der Beobachter erblickt staunend und entzückt eine ungeheure leuchtende Aureole, die die Sonne im ganzen Umfange umgibt. Um die schwarze Scheibe des Mondes erscheint ein sonniger Glanz: das ist die „Chromosphäre" der Astronomen; darüber hinaus strahlt in weitem, weitem Schimmer die „Corona", die Sonnenatmosphäre, die gelblich glänzt und sich in Form von Strahlen oder leuchtender Springbrunnen, die die Sonne auszuspeien scheint, entwickelt. Daraus erkannt man, daß die Sonne keineswegs auf die leuchtende Scheibe beschränkt ist, die wir sehen, daß sie sich fortsetzt in einer ungeheuren Atmosphäre, deren Vorhandensein ohne die Beobachtung totaler Sonnenfinsternisse nie geahnt worden wäre. Diese Atmosphäre ist offenbar der Schauplatz großartiger Phänomene, die allerdings nur erst mangelhaft bekannt sind und die nur während der wenigen Minuten, die eine totale Sonnenfinsternis dauert, studiert werden können. Durch die gewöhnliche Beobachtung, selbst mit den vollkommensten Fernrohren, wird in dieser Beziehung nichts gewonnen. Die Photographie gibt schon ein besseres Untersuchungsmittel an die Hand, denn sie ermöglicht es, die beobachteten Erscheinungen zu fixieren und verstopft dadurch zahlreiche Fehlerquellen, die in der subjektiven Phantasie und den Sinnestäuschungen des Beobachters liegen, sie vervielfältigt ferner die Aufnahmen in einer ganz erstaunlich kurzen Zeit; aber die jüngsten Fortschritte der Optik und besonders der Spektral-Analyse haben den Astronomen Forschungsmittel geliefert, die alle früheren in den Schatten stellen.

Das einfachste Phänomen sind die „Sonnenflecke", die man schon entdeckte, als man ein Fernrohr auf die Sonne richtete, und die durch ihre scheinbare Bewegung verrieten, daß die Sonne sich in ungefähr 28 Tagen einmal um sich selbst bewegt. Um die ganze Sonnenscheibe herum bemerkte man dann eine Art Federkrone oder Sprühfeuer; das sind die Protuberanzen der „Photosphäre", die während der Sonnenfinsternis von 1842 von Arago, Airy, Schumacher u. a. eigentlich erst entdeckt wurden und welche seit 1868 nach Methoden von Lahyer, Janssen, Huggins und Zöllner auch bei vollem Sonnenschein mit Hilfe des Spektroskops beobachtet werden können. Man hat sich die Photosphäre als ein Gemenge von gasigen und flüssigen Bestandteilen vorzustellen; sie ist es, von der Licht und Wärme ausgehen; sie repräsentiert für uns die eigentliche sichtbare Sonnenoberfläche. Die Protuberanzen sind Flammenzungen, die die Photosphäre auswirft. Vor Entdeckung der Spektralanalyse waren die Sonnenfinsternisse das einzige Mittel, die Protuberanzen zu beobachten. Die Spektralanalyse hat die Zusammensetzung der Protuberanzen enthüllt. Sie bestehen aus Wasserstoff und einem bis dahin unbekannten Stoff, den man „Helium" nannte (was eigentlich nichts weiter besagt als Sonniges), ganz neuerdings hat man das Helium auch auf der Erde angetroffen, gasförmig, in dem Mineral Cleveite. (Die neueste beendigte Auflage des Brockhaus meldet noch, daß das Helium sich nicht auf der Erde findet.) Ist es nicht höchst merkwürdig, daß man einen neuen chemischen Stoff in der Sonne entdecken konnte, bevor man ihn auf der Erde fand?

Die Spektralanalyse liefert uns auch ein Mittel, festzustellen, ob die leuchtende Masse in Bewegung ist, und die Geschwindigkeit dieser Bewegung zu messen. So fand man bei der Beobachtung der Sonnenfinsternis von 1893 am Senegal, daß die Corona sich ein Stück mit der Sonne drehte, als ob beide zusammen einen einzigen festen Körper bildeten. Und dabei muß man berücksichtigen, daß die Corona aus einem Stoffe besteht, der „dünner" ist als das verdünnte Gas, das in dem Rezipienten zurückbleibt, wenn man ihn mit der Luftpumpe luftleer gepumpt hat — dann wird man die ganze Wichtigkeit dieser Entdeckung verstehen. Und, was besonders zeigt, wie verfeinert unsere Instrumente sind: diese schöne und subtile Entdeckung wurde während einer Beobachtung gemacht, die noch keine drei Minuten dauerte.

Gegenwärtig ist die Natur und Beschaffenheit dasjenige Problem der Sonnenphysik, das von allen die Astronomen am meisten beschäftigt. Bisher ist die Beobachtung der Sonnenfinsternisse das einzige Mittel, um unser Wissen über diesen Punkt zu vermehren. Auch an diesem 9. August werden ein Reihe von Astronomen mit brennenden Augen und klopfendem Herzen zwei und eine halbe Minute lang dieses Problem zu ergründen suchen. Wir wollen ihnen nur eines wünschen, daß keine neidische Wolke in dem heißerwarteten Moment ihnen die Früchte ihrer Mühen und Opfer raube.

---

ck. Kranke Weißweine.

(Korrespondenz.)

Daß ich gerade in gegenwärtiger Zeit auf dieses Thema zu sprechen komme, dazu finde ich mich hauptsächlich aus zwei Gründen veranlaßt. Einmal sind es die zahlreich einlaufenden Muster kranker Weine, welche mir beweisen, daß da und dort die Kellerwirtschaft nicht mit der nötigen Sachkenntnis und Sorgfalt durchgeführt wird und sodann ist es der künftige Herbst mit den Aussichten auf einen allerdings bis jetzt nur quantitativ günstigen Ertrag der Weinberge.

Ich bin überzeugt davon, daß, wenn der Belehrung durch Fachschriften und Referate auch nur einigermaßen Beachtung geschenkt würde, es mancherorts mit den Getränken anders stände, als es bis anhin war, abgesehen davon, daß es Gegenden gibt, deren Weine ganz besonderer Sorgfalt bedürfen, um sie auf die Dauer vor gewissen Krankheiten zu schützen.

Wohl die verbreitetste Krankheit der Weißweine ist das Zähe- oder Lindwerden. Obwohl selten, wurde sie doch auch schon bei Rotweinen konstatiert.

Solche erkrankte Weine sind leicht zu erkennen. Sie zeigen eine wolkige Trübung, fließen beim Uebergießen mehr oder weniger fädenziehend, ölig und geräuschlos ins Glas. Die beim Eingießen in die Flüssigkeit gelangenden Luftblasen bewegen sich nur langsam an die Oberfläche. Ohne daß das weinige Aroma verloren geht, ändert sich auch der Geschmack, er wird fade, an Gummi erinnernd.

Wir haben es hier mit einer eigentlichen Bakterienkrankheit zu tun und es hat schon Pasteur nachgewiesen, daß die Ursache des Zähwerdens der Weine in der Entwicklung eines, aus eigentümlichen, kleinen, rosenkranzförmig mit einander vereinigten Zellen, bestehenden Fermentes zu suchen sei.

Die Wirksamkeit dieses Pilzes Bacterium viscosum besteht darin, daß der noch unvergorene Zucker in eine schleimige Substanz, Schleimzucker übergeführt wird. Weil er auch ohne Luftzutritt sich vermehren und wirken kann, so ist dessen Bekämpfung schwieriger als diejenige z. B. des Rahmpilzes.

Wir sehen daher diese Krankheit meist bei jungen, noch etwas zuckerhaltigen Weinen auftreten, die zudem noch geringen Gehalt an Gerbsäure und Alkohol aufweisen; ferner auch vielfach bei solchen Getränken, die zu lange auf der Hefe lagen. Auch alle Gärungshemmungen, rühren sie von Essigstich oder andern Ursachen her, wirken begünstigend auf die Entwicklung der Krankheit, dagegen verhindert ein größerer Alkoholgehalt von 10—12 Vol % im allgemeinen dieselbe.

Bezüglich Behandlung solch kranker Weine gilt auch hier der Satz: Es ist leichter eine Krankheit zu verhüten, als sie zu heilen. Da, wo der Wein schon von der Rebe an einer richtigen Behandlung unterstellt wird, hat man die Krankheit nicht zu befürchten. Vielerorts aber wird geradezu durch unrichtiges Vorgehen beim Traubenlesen der Keim des Krankheitsfermentes in den Traubensaft gebracht. Statt daß die in gewissen Herbsten durch veränderliche Witterung oft zahlreich angefaulten Trauben besonders gelesen und verarbeitet würden, mischt man sie mit den gesunden und verdirbt so das Ganze.

Wir wissen ferner, daß der Wein, um haltbar zu sein, genügend Gerbsäure besitzen muß und trotzdem machen wir Süßabdrücke.

Ich gönne ganz wohl dem durch Mißjahre vielleicht in Schulden geratenden Weinbauer die Gelegenheit, für sich auf billige Art und Weise durch „Ansteller" einen Haustrunk zu bereiten, sofern die Handelsware, das Hauptprodukt, dadurch keinen Abbruch erleidet. Geht aber, wie dies bei Süßweinen der Fall, dadurch die Lagerfähigkeit verloren und besitzt der Käufer im Frühjahr oder Sommer, trotz sorgfältiger Behandlung seinerseits, einen kranken Wein, so nenne ich das Vorgehen des Verkäufers unreell, das Renommee der Weingegend schädigend.

Der Süßabdruck hat nur in einem speziellen Falle Berechtigung, ja ist sogar sehr empfehlenswert, wenn der Käufer den Wein als Sauser oder Jungwein konsumieren will, weil dann das Getränk angenehmer schmeckt. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Liga zur Wiederbelebung des Heidentums. In der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" lesen wir: Die in Paris begründete „Liga zur Wiederbelebung des Heidentums", scheint allmählich festere Gestalt anzunehmen. Sie hat den „Don Juan", ein sehr galantes Pariser Wochenblatt, zu ihrem Organ genommen; in seinem Bureau ist ihr Sitz. In einem Aufruf sagt sie, das Leben, welches die ewigen Götter zu Freude und Glanz geschaffen, kranke seit 18 Jahrhunderten dahin. Die christliche Askese habe die Schönheit aus der Welt verbannt und die Erde in ein Jammertal verwandelt. Nur eine Rückkehr zu den Göttern der alten Welt könne die Menschheit retten. Die Erinnerung an sie habe sich bei den Künstlern immer erhalten, und unter den freien Geistern sei der Kultus der heidnischen Götter nie ganz gestorben. Man möge nur wieder die Saturnalien, die Bacchanalien und Panathenäen an Stelle der düsteren, mystischen Kirchenfeste setzen, und Freude und Schönheit würden wieder in die Welt kommen. Die Menschen würden das Leben dann nicht mehr als trübselige Durchgangsstation verachten, sondern andächtig als kostbares Geschenk gütiger Mächte verehren; sie würden glücklich und dadurch auch gut werden, die Liebe würde herrschen und so würde sich das Ideal der Verbrüd rung aller Nationen und des ewigen Friedens verwirklichen. Darum möchten alle Gutgesinnten sich der Liga anschließen, und in ihren Kreisen Propaganda dafür machen. Weitere Nummern berichten von den geheimen, wütenden Angriffen, die diese Publikation ihrem Verfasser, René Emery, seitens der klerikalen Blätter eingetragen. Auch wird die Veröffentlichung von Zuschriften in Aussicht gestellt, die der Liga von hervorragenden Literaten, wie: Aurélien Scholl, Jean Richepin, Jean Lorrain, Marcel Prévost u. a. zugegangen sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Für's Haus.

Unsere Seifen. Im Chemnitzer Verein für naturgemäße Lebensweise hielt vor kurzem Herr H. Hunger einen Vortrag über die Seife, indem er etwa das Folgende ausführte:

„Irren ist menschlich," das alte Sprichwort wird seine volle Gültigkeit behalten, so lange es Menschen gibt, aber mitunter tret der Mensch gar zu gewaltig und am schlimmsten ist es da, wo es sich um Dinge des alltäglichen Lebens handelt. Sollte man z. B. glauben, daß die Menschen, wenn sie gerade recht reinlich sein wollen, sich Gesicht, Hände und andere Körperteile mit faulenden tierischen Eingeweiden bestreichen und auch ihre Wäsche damit behandeln? Sie tun es freilich, ohne es zu wissen. Ob der Seifenverbrauch wirklich, wie der Chemiker Liebig behauptet hat, der beste Maßstab für die Kultur eines Volkes ist, bleibe dahingestellt; da wir nun aber einmal als Gebildete Seife brauchen, ist es jedenfalls gut, sich die Bestandteile und Herstellungsweise derselben anzusehen.

Früher bereiteten sich die Hausfrauen selbst aus Fettresten und Pottasche oder Soda ihre Seife und wußten, was sie hatten. Jetzt kauft jedermann die Seife im Laden und weiß nicht, was er kauft. Der billige Preis sagt aber deutlich genug, daß nicht gerade die besten Substanzen dazu kommen. Die Grundlage fast aller Seifen, auch der besseren, bildet das tierische Fett und zwar der Talg. Zur Seife nimmt man stets die schlechteiten, wertlosesten Sorten derselben, die zu nichts anderem taugen. Ein großer Teil des Talges kommt aus Rußland, und es entzieht sich unsern Blicken, wie es beim Gewinnen desselben zugeht. Wir wissen nicht, wieviel Fett kranker und gefallener Tiere mit eingesotten wird. Man braucht nur einmal russischen Talg zu riechen und man wird für lange genug daran haben. Dieser Geruch ist aber von einer feinen Nase in der Seife wieder herauszufinden, auch wenn sie noch so fein parfümiert ist. Man braucht nicht einmal Vegetarier zu sein, um diesen Geschmack abstoßend, ja entsetzlich zu finden.

Zum Glück gibt es einen guten Ersatz für das tierische Fett, nämlich die besseren milden Pflanzenöle, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie bei der Seifenbereitung mehr benützt würden. Allerdings würde die Seife etwas teurer werden; denn so billig wie der russische Talg sind diese Oele nicht zu liefern, aber für ein wertvolleres Produkt könnten wir gern etwas mehr bezahlen. Es gibt bereits derartige Seifen, so die Wörishofer Tormentillseife, die aus Kokosöl, Natron und einem Extrakt aus der Tormentillwurzel bereitet wird; sie kann mit Recht als die beste der jetzt existierenden Seifen bezeichnet werden. Zum Reinigen der Wäsche dürfte sie freilich zu teuer sein, für diesen Zweck sei die Marseiller Seife empfohlen, bei deren Herstellung Olivenöl benutzt wird. Sie hat noch den besondern Vorzug, die Wäsche nicht anzugreifen. Die damit behandelte Wäsche hat einen weit angenehmern Geruch als die mit Talgseife gewaschene.

PROGRAMM

für den

historischen Festzug

bei Anlass

des 300jährigen Jubiläumsschiessens in Aarau

Sonntag den 23. August 1896.

Eröffnung des Zuges. 1 Zug Kadetten. 1 Musik, beritten. Herold. 2 Knaben.

Gruppe I. Der Aargau unter Römerherrschaft. Römische Krieger mit Ballisten und Katapulten.

Gruppe II. Die Sage von den Gründern der Stadt Aarau und den ersten Beherrschern und Geschlechtern der Stadt. Graf von Rore. Edler von Stieber Herr im Thurm. 860 Graf Landolus von Rore. 1030 Graf von Altenburg. 1259 Ritter Kunzmann von Trüllerey, erster Schultheiss Ritter von Königstein. Reisige. Trommler und Pfeiffer. Bogenschützen.

Gruppe III. Wilhelm Tell mit Knabe. Armbrustschützen

Gruppe IV. 1415 Belagerung der Stadt Aarau durch Bern und Solothurn.

Gruppe V. 1475 Auszug der Aarauer bei Murten unter Ritter Sägisser. Hellebardiere und Arkebusiere.

Gruppe VI. Zeit der Reformation. 1531 Kappeler Krieg. 1533 Zug der Aarauer an das grosse Freischiessen in Bern.

Gruppe VII. Der Aargau unter Berner Herrschaft. 1504 Gangolf von Trüllerey, letzter seines Stammes Graf von Hallwyl. Edeldamen. Landvögte.

Gruppe VIII Jugendfest von 1551. Musik Kinder in Tracht von 1551. Eingeladene: Rat und Burger von Brugg, Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten, Zofingen.

Gruppe IX Jubiläumsgruppe. Gesellenschiessen von 1596. Stadtfenner mit Fahnenwacht Die Leiter des Festes: Seckelmeister Niclaus Huntziker. Seckelmeister Hans Rudolf Schmuzinger. Schützenmeister Heinrich Ambsler. Schützenmeister Benedikt Huntziker. Landsknechte

Gruppe X. 1601 Abordnung zum Empfang von Tagsatzungsabgeordneten auf ihrer Durchreise durch Aarau. Schultheiss Kölliker. Statthalter Huntziker. Fendrich. Schlachtschwertträger. Musketiere

Gruppe XI. 1653 Bauernkrieg. Niklaus Leuenberger Hauptmann Bohnenbluest Bewaffnete Bauern. 1712 Zweite Schlacht bei Villmergen Auszug der Aarauer unter Junker Effinger von Wildenstein und Amtsschultheiss Leonhard Hagenbuch. — Truppen.

Gruppe XII. 1788 Gründung des Kadetten-Korps. Lieutenant Hässig. Trommler und Pfeiffer Kadetten in Uniform von 1788

Gruppe XIII 1798 Landsturm (Episode Grauholz). Trüllmusterig. Trüllmeister und Milizen. Militär-Ordonnanz 1798 Grenadiere Schützen. Auszüger. Milizen.

Gruppe XIV 1803 Eintritt des Aargaus in die Eidgenossenschaft. Argovia. 11 Bezirke.

Gruppe XV. Schützenfest 1824 Fahne vom Schützenfest 1824 Schützen mit Waffe und Tracht 1824 Schützenfest 1849. Ankunft der eidg. Schützenfahne in Aarau und Begleitung auf den Festplatz. Ehrendamen, Schützen, Schützen-Ordonnanz bis 1869. Schützen-Ordonnanz nach 1869.

Gruppe XIV. Musik. Behörden, Eingeladene, Komitémitglieder. Fahnen der anwesenden Schützengesellschaften, Fahnen sämtlicher Vereine von Aarau Schützen mit Vetterli-, Martini-, Ordonnanz-Gewehren Mitglieder der Vereine von Aarau 1 Zug Kadetten.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Das Korbwarengeschäft

Guldimann in Kölliken

ist mit allen dieses Fach betreffenden couranten Artikeln bestens versehen und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens.

L. Guldimann.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen

erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel

von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen. — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädensweiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,

Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.

Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. Teigwaren	à	**50 Cts.**
super	„	**70 „**
Reis, diverse Sorten	à	**40—60 „**
Zwetschgen	à	**45 „**
Amerikaner Schmalz	„	**85 „**
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Schweizerische Modenzeitung in Zürich-Enge.

2381 **Reichhaltigste und billigste Modenzeitung.** (M30673

Preis pro Quartal 60. — Probenummer gratis Fr. 1. und franko.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weisse** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiss. **Griech,** weiss. **Rumänier,** we s. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

☞ Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Infolge der täglich zunehmenden Verbreitung

der

Aargauer Nachrichten

innerhalb und ausserhalb des Kantons empfehlen wir das Blatt

als vorzügliches

Publikationsmittel

höflichst.

Die Expedition.

Aarau, Sonntag den 9. August 1896 № 204 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Afrika auf der Bühne.

Man fängt in Italien an, sich von den großen Niederlagen in Afrika zu erholen. Den besten Beweis hiefür liefert die Tatsache, daß „Afrika auf der Bühne" das neueste Kunstereignis in Italien ist. Dr. Hans Barth berichtet darüber aus Rom dem „Berliner Tagblatt":

Im Quirino Theater spielt sich allabendlich ein „Drama in Afrika" (wie der Titel heißt) ab. Um was es sich bei diesem „Drama" handelt, können wir aus den mächtigen, illustrierten und kolorierten Plakaten, die die Häuserwände zieren, nur mit Hilfe gewaltiger Phantasieanstrengung schließen: auf einem Hügel zur Rechten eine Schaar siegreich vorstürmender Italiener im Tropenhelm, deren Offizier eine grün-weiß-rote Trikolore schwingt. Eine Horde Abessinier, zu Fuß und zu Pferde — darunter auch der fette, stumpfnäsige Re Menelik — reißen natürlich aus, während sich links in der Ecke, inmitten eines Zeltlagers, eine Gold überladene schwarze Schönheit — vermutlich die Königin von Taitu — den Dolch ins Herz stößt. Ob an dieser streng historischen Darstellung auch Frau Venus beteiligt, wie weit das romantische Verhältnis zwischen dem italienischen Offizier und der schwarzen Majestät gediehen und ob es sich bei dem jungen Helden um einen Kampf zwischen Liebe und Pflicht handelt, aus dem die Pflicht als Siegerin hervorging, so daß er den betrogenen Menelik in die Flucht, die verzweifelte Taitu in den Tod trieb — lauter Probleme, die wirwohl niemals lösen werden.

Einfacher, bescheidener ist das Stück „Makalle". Es hat den Nebentitel „grandiosa azione militaro" (großartige militärische Aktion) und wird in dem sonst Zirkuszwecken dienenden Politeama auf den Engelswiesen aufgeführt und in den Zeitungen als „gran sucesso" — so viel als „great attraction" — bezeichnet. Daß dies keine Ente, davon überzeugten wir uns, wie gesagt, selbst, denn der große, nur von einem Zeltdach überspannte Raum war von allen Krämer- und Portiersfrauen des Stadtteils mit ihren Kindern, von Soldaten, Dienstmädchen und dem sonstigen weiblichen Kasernenanhängsel bis auf den letzten Platz gefüllt. Kein Wunder — denn was einem für 75 Centesimi an Schlachtgewühl, Mord, Blut, Abessinier-Angriffen, Getrommel, Getute, Geschieße geboten wird, bis schließlich das Fort mit Mann und Maus in die Luft fliegt — das ist einfach großartig. Der erste Akt, dem wir nicht anwohnten, spielt in Neapel und dreht sich, laut den zahllosen Titeln, die jedem Bilde vorausgeschickt sind, unter anderem um „Verschmähte Liebe", „Den Verräter", „Den Gang ins Kloster" u. s. w. Die übrigen Titel sind noch weit schöner und romantischer, schade, daß wir sie vergessen. Beim zweiten Akt sind wir in die Hütte — eine Art Feldwache — versetzt, wo einige italienische Offizere zechen und sich dann zum Schlummer niederlegen, einer von ihnen an der Seite a la „Afrikanerin" kostümierter Abessinerin, die aus Liebe zu dem Lieutenant Heimat und Familie verlassen hat. Die Offiziere schlafen. Plötzlich geht die Türe auf und mit gezücktem Dolche schleicht ein abessinischer Ras mit indianischem Federschmuck ins Gemach, stellt sich dem Lieutenant als Bruder der oben erwähnten jungen Dame vor und ergeht sich, während die Uebrigen ruhig weiter schlafen, in eine längere Diskussion über den Afrikafeldzug, die darin gipfelt, daß der Ras meint: „Wir kämpfen für unsere Freiheit!" worauf der Lieutenant begütigend einwirft: „Kamerle, die ihr seid! Wir bringen Euch ja den Fortschritt!" Und nun — während die Schwester sich zwischen Geliebten und Bruder wirft — Duell auf Tod und Leben. Eine Schaar Abessinier tanzt unter wildem Kampfgeheul dem Ras zu Hilfe, aber schon ertönen Signale und Schüsse, die Offiziere erwachen, von allen Seiten stürmen Soldaten mit gefälltem Gewehr herein, Kriegstanz, Tohuwabohu, Schlacht, Sieg. Der Vorhang fällt, während jeder Italiener auf einem Abessinier kniet, den er im Takte der Musik „vermöbelt", das Publikum vor Enthusiasmus brüllt und stampft und die kleinen Jungen und Mädchen jauchzen und in die Hände klatschen.

Dritter Akt: Inneres des Fort von Makalle, hinter dessen Wällen die Zelte des feindlichen Lagers sichtbar sind. Wachtposten schreiten auf und ab, und ein als „russischer Kaufmann und Spion" bezeichneter Individuum in armenischer Tracht macht einer jungen Nonne vom roten Kreuz den Hof, holt sich aber, da die Nonne einen Offizier (und zwar gerade den im vorigen Akte erwähnten) zu lieben scheint, einen Korb. Darob Entrüstung und Racheschwüre des Russen, der Makalle in die Hände des Feindes zu spielen gelobt. Nunmehr erscheint Oberst Galliano, der Kommandant, der mit dem Feldstecher Ausblick hält; denn er hat eine Kompagnie unter dem mehrfach genannten jungen Lieutenant zu irgend einer Waffentat außerhalb des Forts entsandt. Plötzlich ertönen wieder Hornsignale, Flintengeknatter, Kanonenschüsse, und nach wenigen Minuten tragen Soldaten den tödlich verwundeten Lieutenant auf die Bühne, dem der Kommandant gerührt und feierlich die goldene Tapferkeitsmedaille auf die Brust heftet. In die Fahne gehüllt, die er küßt, haucht der Held in den Armen seiner Nonne den letzten Seufzer aus. Von der — gleichfalls in ihn verliebten — Abessinierin ist nichts zu entdecken.

Letzter Akt. Citadelle von Makalle. Ein feindlicher Parlamentär kommt, um in arrogantem Tone zur Uebergabe aufzufordern und sich gleichzeitig von dem russischen Kaufmann und Spion ein Billet zustecken zu lassen. Aber der Spion wird abgefaßt, was zu einer längeren, aber lehrreichen Diskussion über die Verwerflichkeit des Spionierens verwandt wird; nur schade — so räsonnieren die italienischen Offiziere — daß der Spion Russe, also Europäer sei, sonst würde er unfehlbar erschossen werden; so aber gehe das nicht wohl u. s. w. — Aber schon ertönt das Alarmsignal, wie Teufel klettern von überall her die Abessinier an den Mauern empor, und die Italiener wehren sich ihrer Haut — gewaltiges Ringen, Schießen, Trompetengeschmetter und allgemeines Abmurksen, bis unter Gepolter und bengalischem Licht das Fort in die Luft fliegt. Und damit fliegen auch wir an die kühle Nachtluft, während drinnen der Königsmarsch erschallt, und die begeisterte Menge der kleinen Leute sich vor Patriotismus nicht zu fassen vermag . . .

. . . Dieselbe Menge, die vor ein paar Monaten, als man freilich in Afrika nicht „Theater" spielte, mit drohender Miene vors Parlament zog und mit Barrikaden drohte! Wo blieb der Patriotismus damals, wer hätte damals die Königshymne mitgesummt und mitgesungen, als im Zusammenkrachen der afrikanischen Katastrophe für einen Augenblick sogar die politische Ordnung der Dinge unterzugehen schien? Nun, ein Vierteljahr hat genügt — ja weniger als ein Vierteljahr hat genügt — ja weniger als ein Viertel-

Räuber in den Gärten.*)

Es giebt bekanntlich verschiedene Species von Räubern in den Gärten, kleinere und größere, gefiederte und ungefiederte, zwei- und mehrbeinige, namentlich im Herbst, gegen welche man ganz verschiedene Mittel anwenden muß, um mit Erfolg sich gegen sie zu schützen. Die „Räuber" aber, welche wir hier meinen, haben weder Beine noch Federn, und kommen nicht wie Diebe in der Nacht, sondern sie berauben uns sogar am hellen Tage und zwar nicht nur im Herbst, sondern das ganze Jahr, schon von den ersten Frühlingstagen an, täglich!

Ja was sind denn das für „Räuber", — denkt vielleicht ein kampflustiger Leser, und ballt schon seine Faust im Sack, denn er hat noch einen Zorn vom Herbst her über diejenigen, welche er nicht erwischt hat.

Aber leider hilft gegen gedachte Räuber weder Faust noch Stock, weder Dolch noch Revolver; auch die Polizei hat keine Macht über sie; — wir müssen uns ihrer auf eine andere Art erwehren, und zwar mit dem Messer in der Hand, oder wenn nötig mit der Axt. Aber das ist ja fürchterlich, — werden alle ängstlichen Leserinnen ausrufen! Doch wir haben dazu das vollständigste, gesetzliche Recht, und wir raten, es ohne weiteres auszuüben; denn am hellen Tage beraubt zu werden, oder auch mitten in der Nacht, nachdem man sich soviel Mühe mit dem Garten gegeben, ihn so sorgfältig gepflegt und so gut gedüngt hat, oft nicht ohne große Kosten — und dann schließlich noch um den Lohn seiner Arbeit betrogen zu werden: Das ist zu stark!

Und die Räuber hätten es zudem nicht einmal nötig, denn sie gehören dem reichen Nachbar — ja, ja, von ihm kommen sie herüber, um unsern Garten zu plündern. Er weiß zwar vielleicht nichts davon und wenn wir ihm auch Mitteilung machen, so lacht er höchstens dazu und sagt, er habe sie ja nicht gehetzen. Und wenn er sie noch abhalten könnte — er tut es nicht, sondern läßt sie schadenfroh gewähren, ob sie uns auch den ganzen Garten vollständig ausrauben. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als zur Selbsthülfe zu greifen, wie es unser gutes Recht und Landesgesetz in solchem Fall vollständig erlaubt, auch wenn einer noch so arm und der Nachbar noch so reich ist!

Wir bewaffnen uns daher mit den stärksten Waffen, die wir im Garten haben, nebst, wie gesagt, einem gut-n Messer (evnt. Axt, und graben vorerst, ganz ungeniert am hellen Tage, auch wenn unser Nachbar zuschaut (denn wir haben das vollständigste Recht, jeden Tag in unserm Garten zu graben) der ganzen Länge nach, wo die Nachbars große Bäume stehen, einen möglichst tiefen Graben, daß wir bequem in demselben stehen können und hauen alle allfällig uns im Wege stehenden Wurzeln mit Axt und Messer, oder auch mit einer Säge ab. Da wir aber kein Blut vergießen wollen, so ist es am besten, wir schrecken die Räuber ab, uns in Zukunft zu berauben und bilden eine Wand gegen den Nachbar zu, indem wir eine Rolle sogenanntes Theerpapier, welches sehr billig ist, kaufen und dieses starke Theerpapier im Graben aufstellen, auf der Seite des Nachbars, im ganzen Graben, der ganzen Höhe und Länge nach. Der Geruch dieses Papiers schreckt nun die Räuber für die Zukunft vollständig ab, so daß wir niemehr einen Graben aufwerfen und Wurzeln abschneiden müssen. Wir werfen nun den Graben wieder sorgsam zu, und zu unserm Staunen und zu unserer Freude wird nun nichts mehr geraubt, obwohl jetzt alles noch viel schöner und besser gedeiht. Wir müssen auch weniger mehr begießen, denn der Garten bleibt viel schöner feucht, der Dünger schlägt nun auch viel besser an, alles gedeiht viel üppiger und wir können graben, wo wir wollen, wir treffen keine räuberischen „Wurzeln" mehr an — kurz, der ganze Garten freut uns nun hundertmal mehr als vorher und die Räuber kommen nie wieder. Die Arbeit, welche wir hatten und die paar Franken Kosten sind alles wert und sind die letztern schon im ersten Jahr reichlich bezahlt durch den viel größern Ertrag bei viel weniger Mühe und ohne den Verdruß mit den unterirdischen Räubern, deren geheimen Gängen wir doch nie folgen könnten. Die verehrten

*) Aus dem trefflichen Buche „Der erfahrene Gartenfreund" von M. Bächtold, Zürich. Verlag von Meyer und Männer.

Feuilleton.

Kurorte fin de siècle.

Allerlei Betrachtungen von Dr. S. in Wiesen.

4 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

So vergeht ein Tag nach dem andern. Einer ist wie der andere. Keine Macht in der Welt ist im Stande, eine erfrischende Abwechslung in die Einförmigkeit dieses Troglodyten-Daseins zu bringen, nicht einmal das schlechte Wetter.

Wem nichts fehlt an Leib und Gliedern, der mag die Unannehmlichkeit verschmerzen, von 6 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts unausgesetzt in Bewegung zu sein; er beklagt höchstens, daß er dabei fortwährend mit der Hand in der Tasche wühlen und das Exercitium obendrein mit zahlreichen Trinkgeldern honoriren muß. Welche heilsame Wirkung aber muß das ewig Ein- und Ausziehen auf den Unglücklichen ausüben, der zugleich an einer Herzkrankheit, Windgeschwulst, an Bronchitis, Asthma und Hühneraugen leidet. Kein Zweifel das Sans-soucis wird für ihn zum Cent-soucis.

In den Bädern begegnen sie Leuten, die sie überall eher als hier vermutet hätten — Sie haben in irgend einem Proletariennest ein Individuum gesehen, auf dem Hund, verwahrlost, fast ohne Hosen, und plötzlich taucht es mit hochtrabendem Titel, wie neugeboren, zu Baden-Baden wieder auf. Es ist jetzt eine Respektsperson, eine Notabilität; die Dienerschaft küßt ihm die Stiefel. Der Mann nimmt nicht mit einem armseligen Zimmerchen vorlieb wie Sie, sondern hat zum Voraus ein ganzes Appartement gemietet. Er schläft nicht in grober Leinwand, die ihn schindet, sondern in den feinsten und weißesten Laken. Er würdigt die Tischgesellschaft niemals seiner Anwesenheit, sondern läßt sich extra bedienen, und man reserviert ihm die besten Bissen. Sie reißen die Augen auf und denken: Wie ist nur der Kerl innert einem Jährchen zu Fittigen gekommen? Entweder hat er einen steinreichen Onkel beerbt oder einen genialen Diebstahl begangen. Angesichts dieser Metamorphose fragen Sie sich vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben: „Was ist ein Glückskind? Was ist ein Dieb?" Daheim wäre es ihnen nimmer in den Sinn gekommen, darüber nachzugrübeln, weil die Antwort eine gegebene war. Aber hier, inmitten dieser Ultra-Civilisation, in diesem Magazin der Scheinkuren, Gezierheiten und konventionellen Lügen werden die einfachsten Fragen plötzlich so kompliziert, daß kein Advokat sich aus dem Labyrinth herauszuwinden weiß.

Mittlerweile schlägt es 7 Uhr. Die Truppen kehren vom Ausmarsch zurück und steigen zum Kasino empor. Das Orchester fängt wieder an zu spielen. Die kleinen Damen wechseln die Toilette und schleichen dann schnüffelnd um die Tische. Auf einmal erhebt sich ein gewaltiger Tumult. Eine höchst elegante, vornehm gekleidete und sehr schöne Dame ist soeben angekommen. Sie vereinigt in sich die Majestät einer Juno, das Bezaubernde einer Venus, das Sanfte einer Madonna, die Grazie einer Helena und das Jugendliche einer Hebe. Um das schwarze, fesellos über den Nacken herabhängende Haar ist ein Kranz von roten Kamelien geschlungen — Hals und Arme strahlen von Rubinen und Diamanten. Ein Blick auf sie genügt, um erkennen zu lassen, bis zu welchem Grade bei dem Weibe die Kunst gesteigert werden kann, das Exterieur vorteilhaft erscheinen zu lassen und Bewunderung zu erregen. Die Frauenzimmer begaffen die Glückliche mit lüsternen Augen und erbleichen bei dem Gedanken, nun in den Schatten gestellt zu werden. Wer mag sie nur sein? Die einen munkeln, sie sei die Gattin eines englischen Spielers, der es verstanden habe, durch einen Koup sein Glück zu korrigieren. Andere sehen in ihr eine spanische Edeldame aus dem Geschlechte derer von Montijo. Wie dem auch sei, sie gilt als die Königin der Gesellschaft und diktiert derselben, solange nicht eine Rivalin ihr den Platz streitig macht, die Gesetze der Mode und des guten Tons.

Nach dem Souper, wenn die Hitze nachgelassen hat, wird es in und vor dem Etablissement erst recht lebendig. Das ganze Rudel der Insassen schwirrt durcheinander, ohne zu wissen, wohin es geht und was es will. Mit allen möglichen Zerstreuungen die Zeit totzuschlagen — das ist der Endzweck des Tuns und Treibens der wunderlichen Versammlung. Und trotzdem eine allgemeine, unbefriedigte Sehnsucht nach etwas Unbestimmtem, Undefinierbarem, Unerspeglichen. In diesem Bestreben und in dieser Empfindung sind sich alle gleich — die vollkommenste und unbewußteste Realisierung der Gleichheit der Menschen in Bedürfnis und Schicksal. Aber zu Hause eine Spur von Individualität hatte, hat sie in dieser Atmosphäre des obligatorischen Müßiggangs bald eingebüßt. Der Verlust des Individuellen vollzieht sich, ohne daß man es bemerkt. Der letzte Rest von Antipathie gegen Unnatur und Zwecklosigkeit verschwindet, sobald man jeden Versuch, gegen den Strom zu schwimmen, aufgibt. Und was würde ein solcher Versuch eintragen? Wer nicht als Sonderling und gesellschaftlicher Cretin die Kritik und Ironie heraufbeschwören und sein Jahrhundert in die Schranken fordern will, muß sich beugen unter das Joch der Allgemeinheit der hier herrschenden Ideen und Gewohnheiten, denn sie sind einmal modern und dulden keine Ausnahmestellung, keine Rosonderungsgelüste.

Ich kann mir unmöglich vorstellen, daß ein normal beanlagter Mensch in diesem Zickzack der Widersprüche und des Scheins, der Selbstverleugnung und Selbstgefälligkeit, 365 Tage ununterbrochen zu vegitieren vermöchte, ohne völliger Anämie des Gewissens und der Intelligenz anheimzufallen. Die meisten, welche auch nur ein paar Wochen alle Ansprüche des Kurlebens an do siècle zu befriedigen sich bemüht haben, kehren gewiß gern wieder in ihre vier Pfähle zurück und singen mit dem Bauernknaben:

Und wie hinter mir lag der Häuserhaufen,
Da schrie und jauchzte ich laut vor Lust;
Jetzt Vater, jetzt laß auf die Wiese mich laufen;
Denn immer noch ist es mir eng um die Brust.

Seltsam! Im nächsten Sommer erwacht in dem Herzen des verdrießlichen, alles bemängelnden Kritikers selbst wiederum das Verlangen nach den schönen Tagen von Aranjuez, und er zieht kecken Sinnes dahin, wohin niemals zurückzukehren er sich gelobt hatte.

Menschenkinder nie recht wissen,
Was sie wollen. Was sie haben,
— S'ist bedauerlich zu sagen —
Sie verachten, bis sie's wissen.

— Ende. —

Leserinnen sehen nun, daß alles friedlich und ohne irgend welches Blutvergießen abgelaufen ist, trotz Axt und Messer. So läßt sich überhaupt mancher Nachteil verhüten, wenn man die Sache richtig in die Hände nimmt und frisch eingreift, bevor der Schaden ein allzugroßer geworden ist. Wer aber immer rechtzeitig vorbeugt, hat überhaupt gar keinen Schaden!

Wer immer die Ursach' verhütet,
Und fern hält, was schädlich könnt' sein:
Sich oftmals vor Schaden behütet,
Vor Krankheit und mancherlei Pein!

Eidgenossenschaft.

Unrühmliches von der Landesausausstellung in Genf hört und liest man entschieden mehr, als sich mit dem guten Ruf für die Organisation und Durchführung dieses nationalen Werkes vertragen kann. Wenn man auch nicht jede Bagatelle zu einem Monstrum ausbkritisieren soll, so erhält man doch den Eindruck, daß in der Tat gar manches nicht ist, wie es eigentlich sein sollte.

Was mich ärgerte und eigentlich heute noch ärgert, das sind die Trinkgelderbüchsen, die fast überall bei den Angestellten der industriellen Unternehmungen der Landesausstellung in Genf aufgestellt sind, schreibt eine Frau im „Schweiz. Frauenheim". Soll denn das alte fliegende Wort, das uns schon so lange zur Unehre gereicht, immer wieder aufgefrischt, immer wieder proklamiert werden: „Point d'argent — point de Suisse." (Kein Geld — kein Schweizer.") Was muß das Ausland von uns denken, wenn diese Bettelei an solcher Stelle geduldet wird? Die noch viel ernstere Frage bei dieser Angelegenheit ist aber die: Sind diese Angestellten von den Firmen, die sie vertreten, nicht genügend bezahlt und auf diese Nebeneinnahmen angewiesen? Leider ja. Ich nahm mir die Mühe, über diesen Punkt einige Erkundigungen einzuziehen und diese fielen gar nicht günstig aus. Die Mädchen, die den ganzen Sommer in bunten Trachten stecken, deren Instandhaltung gar nicht billig ist, die den ganzen Tag jedem Besucher freundlich Auskunft geben müssen über die Arbeit, die sie zu verrichten haben und über mancherlei, das nicht zur Sache gehört, die unter den Augen der Zuschauer mit Aufbietung aller Gewandtheit der Ausübung ihres Gewerbes obliegen, die also, wenn auch nicht gerade schwere, körperliche Arbeit, doch einen anstrengenden Dienst haben, sie erhalten durchschnittlich einen so kärglichen Lohn, daß sie kaum die täglichen Ausgaben decken, geschweige einige Ersparnisse zurücklegen können. Liegt nicht etwas Entwürdigendes in dieser Art Löhnung? Ein richtiges Schweizermädchen, das sich unter der Stelle einer Repräsentantin der oder jener Industrie im Schweizerdorf wohl etwas anderes vorstellte, als nun die Wirklichkeit ergiebt, schämt sich, Trinkgelder anzunehmen und gewiß mit Recht. Es ist Pflicht jedes Unternehmers, seine Leute gehörig zu bezahlen. Gestatten die Geschäfte derartige Ausgaben nicht, nun, so bleibt man zu Hause. Pflicht der Ausstellungskommission, oder wer immer die oberste Instanz in solchen Angelegenheiten sei, ist es ebenfalls, hier Wandel zu schaffen. Weg mit diesen Büchsen und diesen zarten Winken auf Plakaten! Sie sind ein häßlicher Fleck in dem lichten Bilde, das uns das Schweizerdorf bietet, sie verunzieren das liebliche Gemälde, das in unserm Sinne haften bleibt.

Aus den Kantonen.

Bern. Borkenkäfer. Die kantonale Forstdirektion erläßt folgende Bekanntmachung:

„Von verschiedenen Seiten sind uns seit letztem Frühjahr Meldungen über außergewöhnlich zahlreiches Vorkommen der Borkenkäfer im allgemeinen und speziell über besorgniserregendes Auftreten des Weißtannenborkenkäfers zugekommen. Eine nähere Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß sich diese Insekten, begünstigt durch den sehr trockenen Herbst des verflossenen Jahres, sowie durch Waldschädigungen infolge wieder außerordentlich heftiger Stürme des letzten Winters, mancherorts in geradezu gefahrdrohender Weise vermehrt haben.

„Zwar sind durch das Forstpersonal die in jedem einzelnen Falle angezeigten Maßnahmen zur Bekämpfung des Uebels ungesäumt angeordnet worden, jedoch ergiebt sich aus den uns diesbezüglich erstatteten Berichten, daß die Ausführung der getroffenen Vorkehren nicht überall mit der wünschbaren Promptheit und Sorgfalt stattfindet.

„Wir sehen uns daher veranlaßt, hiermit alle Waldbesitzenden Gemeinden, Korporationen und Private auf die ihren Waldungen drohende große Gefahr aufmerksam zu machen, und sie einzuladen, in ihrem eigenen Interesse allen Maßnahmen, welche die Kreisforstämter zum Schutze der Wälder gegen weitere Vermehrungen der Borkenkäfer und zur Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der durch diese angerichteten Verheerungen zu treffen genötigt sind, ungesäumt und pünktlich Folge zu leisten. Wir behalten uns vor, in Fällen von Saumseligkeit oder Widersetzlichkeit gegen die Fehlbaren nach Maßgabe der diesfalls geltenden gesetzlichen Bestimmungen mit aller Strenge einzuschreiten."

— Mit dem 1. Jan. 1896 ist für die juristische Fakultät der Universität Bern eine neue Ordnung der Doktorprüfungen eingeführt worden. Kandidaten, die ihre Dissertation vor Ende des letzten Jahres einreichten, genossen für ihre mündliche Prüfung noch die Wohltat des alten Reglements, und hievon wurde, wie ein Einsender im „Berner Tagblatt" verrät, reichlich Gebrauch gemacht. Von einer Wohltat darf man insofern reden, als die Tendenz des neuen Reglements darauf hingeht, die juristische Doktorprüfung zu erschweren und für den bernischen Doktortitel vollen Wert zu erringen. Am 22. Juli fand das letzte mündliche Examen nach dem alten Reglement statt.

Solothurn. (Korr.) Unter all den diesjährigen Regierungsverhandlungen ist immer eine Anordnung von Wahlen oder eine bezügliche Weisung über solche enthalten; so verkünden uns die letzten Verhandlungen, daß die Partellisten für die Gemeinderatswahlen vom 30. August bis Montags den 17. August, abends 6 Uhr, dem zuständigen Oberamt abgegeben werden müssen.

Zwei Bezirke scheinen dieses Jahr mit Wah'en neben den allgemein anzuordnenden noch speziell mit solchen ein Ausnahmsglück zu haben. So ben vernimmt man, daß Balsthal seinen neuzgewählten Gerichtspräsidenten verlieren werde und daß eine bezügliche Neuwahl für dorten zu treffen sei. Dr. O. Jäggi ist nämlich von der Centralbahn als Adjunkt des Rechtsbureaus erwählt worden und wird infolge dessen nach Basel übersiedeln müssen. Im Bezirke Dorneck-Thierstein haben sie „zwischen hinein" eine Oberamtmann-Wahl zu treffen gehabt, indem die Stelle durch den Hinscheid von Oberamtmann Borer frei geworden war. Da nun dort Amtschreiber Roth Oberamtmann wurde, so wird der Bezirk nächstens Gelegenheit haben, eine Wahl für den „weggewählten" Amtschreiber zu treffen.

Das vielseitige Wahlgeschäft würde noch verschmerzt werden können, aber schon in diesem ersten Wahljahr des Proporzes wird sich das Zwillingskind der Proporzabstimmung mit seinem Bettelsäcklein in die Dörfer und Städte Solothurns hinausbegeben, das Volk daran erinnernd, daß es dieses Jahr nicht nur zum ersten Male nach dem Proporze wählen, sondern infolge des Proporzes auch zum ersten Male kantonal steuern kann.

Thurgau. Im Jahre 1898 begeht der Thurgau die Hundertjahr-Feier seines Eintritts in den Bund. Pfarrer Christinger und Prof. Bommer (Schweiz) haben es übernommen, ein Festspiel zu dichten. Einen Heldenkampf hat das Thurgauervolk allerdings nicht aufzuweisen, daher wird das Festspiel in einer Reihe kulturgeschichtlicher Bilder bestehen, in folgender Weise: 1. Bild: Abzug der Römer, Einzug der Alemannen. 2. Bild: Einführung des Christenums. 3. Bild: Leben des thurgauischen Adels um 1200. Minnesänger. 4. Bild: Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen 1460. 5. Bild: Schwabenkrieg 1499. 6. Bild: 1780—1798. Aufstellung freiheitlicher Forderungen. 7. Bild: 1798 u. 1830. Botschaft von der Freierklärung des Thurgaus. Freiheitsbäume. Einmarsch der Franzosen. Bauernaufstand zur Befreiung des Volksmannes Bornhauser.

Das Festspiel wird auch einen musikalischen Teil erhalten. Frau Welti-Herzog habe ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

Etwas sonderbar berührt, daß die Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen in dem Festspiel vorkommen soll.

Aargau.

Aarg. Polizei-Corps. (Korr.) Aus der Feder des Hrn. Major Brack in Aarau ist soeben ein Entwurf zu einer „Instruktion für das aarg. Polizei-Corps" in die Oeffentlichkeit gelangt, von dem nur zu wünschen ist, daß er in Bälde in Kraft gesetzt würde. Die Instruktion gibt in kurzer, aber erschöpfender Weise darüber Aufschluß, was der im Dienste der Polizei stehende Mann sein und wissen muß und wird deshalb sowohl den Aspiranten, als den bereits im Dienste stehenden aarg. Polizeisoldaten höchst willkommen sein. Herr Major Brack verdient für sein unermüdliches Bestreben, das Polizeicorps auf eine Höhe zu bringen, die der schwierigen Aufgabe desselben entspricht, alles Lob.

An der Sisselenkorrektion hat oberhalb Eiken das Hochwasser einen Schaden von ca. 12,000 Franken angerichtet. Berichte, welche noch größeren Schaden melden, sind übertrieben.

Herr Kriechle. Die „Botschaft" bringt aus den „Konstanzer Nachr." folgendes Bild eines Politikers:

„Landtagsabgeordneter Kriechle in Bonndorf kennt seine Leute und weiß sie zu behandeln. Nachdem er eben erst auf dem Landtage seine Kulturkampfsneigungen offen betätigt hat, ist er jetzt in der Heimat wieder der „gute Katholik" und steht unter den Vordersten, wenn es gilt, den anläßlich der Firmung anwesenden Weihbischof zu ehren und zu begrüßen. Wir zweifeln nicht daran, daß gar manche Katholiken sich dadurch jetzt schon wieder für die nächsten Wahlen einschläfern lassen. Alsdann hat Herr Kriechle seinen Zweck erreicht und kann auf dem nächsten Landtag wieder kulturpauken. Der Herr Weihbischof hat aber jedenfalls eine große Freude gehabt, als er von dem „guten Katholiken" Kriechle begrüßt wurde."

Hm! Wenn das der einzige „Kriechle" wäre!!

Suhr. Hier hat sich ein 12jähriger Knabe namens Koch mit einem Stock ein Auge ausgestoßen. Der Verunglückte wurde in das Kantonsspital überführt.

Lenzburg. Der Gasthof zum Bären ist um die Summe von Fr. 29,100 an Hrn. Amrein von Ettiswyl und das Café zur Post um Fr. 36,000 an Hrn. Meyer-Kieser, Spengler in Lenzburg verkauft worden.

Fischbach. Daß man auch bei vorsichtiger Anwendung von Petroleum am Heerdfeuer verunglücken kann, beweist folgender hier vorgekommene Fall: Eine Mutter schickt ihr 12jähriges Kind in die Küche um anzufeuern. Sorgsam schüttet es Petrol vor dem Anfeuern über das Holz, stellt die Kanne an ihren Ort und glaubt, es sei nun sicher vor Verbrennen. Wenn man aber dem Teufel die Vorderthüre verschließt, so schleicht er zur Hinterthüre herein.

Das Kind setzt sich ganz gemütlich an den Heerd und zündet an. Im Nu aber stand das Holz in Feuer und langte mit seinen gierigen Armen nach des Kindes Röcklein, denn das Kind saß zu nahe am Feuer. Mit Mühe wurde das Feuer gelöscht und das Kind erhielt erhebliche Brandwunden.

Bezirk Brugg. (Eingel.) Ein begehrter Posten scheint die neugeschaffene Stelle eines Postablagehalters von Scherz gewesen zu sein. Um dieselbe sollen sich sämtliche Gemeinderatsmitglieder samt Schreiber, ein Großrat, der Gemeindeförster und der Siegrist beworben haben. Gewählt wurde dann der „Hüter des Waldes", der zugleich Krämer, Weinhändler, Versicherungsagent ꝛc. ist. Gegen diese Wahl soll beim eidgen. Postdepartement verschiedener Bedenken wegen, Beschwerde erhoben worden sein.

Ausland.

Spanien. Allmählich beginnt der kubanische Unabhängigkeitskrieg das spanische Volk in sehr ungemütliche Laune zu versetzen. Ueberall blitzen Unruhen auf, sei es bei Steuererhebungen, sei es bei Truppenaushebungen. Besonders die letztere regen die ärmere Bevölkerung nicht unerheblich auf, zumal das Militärgesetz die persönliche Befreiung vom Militärdienst gegen Bezahlung von 1500 Pesetas gestattet. In Saragossa ist es zu besonders lebhaften Kundgebungen gekommen. Frauen rannten schreiend durch die Straßen und riefen: „Wenn die Armen nach Kuba müssen, sollen die Reichen auch hin!" Andere brachten Hochrufe auf Spanien aus, setzten aber hinzu: „Aber unsere Kinder sollen hier bleiben!" Diese Kundgebungen reden eine deutliche Sprache, und dabei nützt es durchaus nichts, wenn die spanische Regierung sich damit herausredet, das Volk sei durch kubanische Sendboten aufgehetzt worden. Es genügt, wenn diese Gedanken und Schlußfolgerungen überhaupt in die armen dummen Köpfe des geplagten spanischen Volkes gedrackt worden sind. Wie sie hineingekommen sind, das ist in Bezug auf ihre Wirkung völlig gleichgiltig. Die Regierung ist dieser Bewegung gegenüber offenbar in großer Verlegenheit. Zunächst hat sie das Telephon zwischen Saragossa und Madrid gesperrt, was wegen der Geschäftsstörung selbstverständlich neue Aufregung verursacht.

Verschiedenes.

Rochefort über Li-Hung-Tschang. Folgenden duftenden Strauß von Stilblüten, den der bekannte Herausgeber des „Intransigeant", dieser Meister des Schimpfens, dem chinesischen Gaste gewidmet hat, giebt die „Köln. Ztg." auf gut Deutsch wieder: „In Saint-Etienne haben wir Franzosen bekanntlich eine Waffenfabrik. Lächerliche Geheimniskrämerei herrscht innerhalb derselben und in weitem Umkreise. Kein Zivilist kommt hinein, selbst der Bürgermeister von Saint Etienne nicht, selbst der Präfekt nicht. Nur Militärs kommen hinein, einschließlich der preußischen Spione, die jedenfalls da beschäftigt sind — denn wo wären sie nicht? Außer der französischen und der deutschen Kriegsverwaltung weiß also bis jetzt niemand etwas von Saint Etienne. Dem Haufen von Verbrechern, die hirnlos ein so großes Land, wie Frankreich es selbst ohne Elsaß-Lothringen noch immer ist, seit 25 Jahren zu Grunde zu richten suchen, genügt das offenbar nicht. Und so haben sie das schlitzäugige Ungetüm, vor dem seit einigen Wochen ganz Europa auf dem Bauche rutscht, auch in das Allerheiligste Frankreichs hineingeführt und in die tiefsten Geheimnisse eingeweiht, die sonst selbst französischen Präfekten nicht gezeigt werden. In der Begleitung des gelben Reisfressers befand sich ein Haufen von Kerlen mit Zuchthausgesichtern, die ihre ungeputzten Nasen in alles hineinsteckten und mit ihren schmutzigen Fingern an allem herumfühlten. Wer bürgt uns dafür, daß hinter diesen als Chinesen maskierten Schufalen nicht einige der geriebenen Offiziere jener Armee steckten, die das Oberhaupt der chinesischen Diebesbande als „die beste der Welt" bezeichnet hat? Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte — wahrscheinlich wissen die Preußen ohnehin schon alles — welchen Grund haben wir, uns an dem Bauchrutschen vor dem halbwilden Asiaten zu beteiligen? China kauft fast alles in Deutschland, China bezieht seine Instruktoren, seine Ingenieure, seine Lehrer aus Deutschland, und nach dem Besuche, den der chinesische Oberspitzbube jetzt in Berlin gemacht hat, werden die schlitzäugigen Barbaren wahrscheinlich noch viel mehr aus Deutschland beziehen als früher. Ein junger Kaiser mit energischen Manieren, der in glänzender Uniform mit einem Adler auf dem Helm an der Spitze glänzender Truppen reitet, mit donnernder Stimme selbst kommandiert, mit dem Säbel in der Faust auf hohem Roß den Vorbeimarsch anführt, das alles imponiert den Chinesen tausend Mal mehr als in Frankreich ein altes Gigerl mit weißen Gamaschen und Monocle, das im Frack faul und gleichgültig dasteht, wenn die Truppen in der Hitze schwitzend vorbeimarschieren. Wenn man auf den Chinesen hätte Eindruck machen wollen, so hätte man den alten französischen Prunkautomaten während der Anwesenheit der asiatischen Pagode in das heimlichste Gemach des Elysée — man wird ahnen, welches ich meine — einsperren und dem Chinesen einen flotten General als Präsidenten zeigen sollen. Auf ein paar Lügen mehr oder weniger kommt es ja doch nicht an. Aber freilich — woher den General nehmen? Man hätte den Mann wieder ausgraben müssen, der auf dem Kirchhof von Brüssel den ewigen Schlaf schläft, denn mit Mammut, dessen Bauch wie ein Vorgebirge aus der Front herausragt und den unsere Staatsverderber als Höchstkommandierenden von Paris behalten, um unsere Armee zu disktreditieren, kann man den magern Chinesen nicht imponieren. „Der hätte die Japaner auch nicht geschlagen!", wird der Chinese gedacht haben, als er dieser grotesken Gestalt ansichtig wurde. Mit einem Wort: je schneller das chinesische Ungeheuer abreist, desto besser ist es für die französische Industrie. Was er hier sieht, kann ihm nicht imponieren!" —

Servietten-Plastik. Zu einer ganz eigenartigen „künstlerischen" Spezialität hat es der Kellner Otto Barthel in Neustadt bei Chemnitz gebracht. Er ist, laut „B. B.-Z." ein Meister im Servietten falten und versteht es, aus Servietten die Büsten bekannter regierender Personen zu falten. Zur Anerkennung ist Herrn Barthel jetzt vom königl. Hausministerium in Dresden gestattet worden, die Büste des Königs Albert, aus Servietten gefaltet, als Schmuck bei öffentlichen und anderen Festen anzubringen.

Adlerfang auf dem Rägelistock. Von einem Fang junger Adlerbrut, der kürzlich auf dem Rägelistock stattgefunden, gibt das Glarner Fremdenblatt folgende Schilderung: Morgens um 7 Uhr wanderte von Matt aus unter Anführung des Wildhüters C. Bäbler eine Truppe furcht- und schwindelfreier, berggewandter Männer aus dem Sernftal, wohl ausgerüstet mit langen, starken Seilen, Stöcken und Schußwaffen, über die Bergzlialp nach dem Rägelistock. An einer schwer zugänglichen Stelle, in gleicher Höhe mit dem Horst, mit nur etwa 80 Meter Abstand von demselben postieren sich zwei Photographen mit ihren Apparaten. Wildhüter Bäbler mit seiner Doppelflinte und zu deren eventuellen Unterstützung weitere drei Mann. Oben auf dem Scheitel des Berges befand sich das Gros der Expedition; diesem fiel der schwierigste Teil der Aufgabe zu. Jakob Bäbler, ein Sohn des Wildhüters, wird über Brust und Oberschenkel derart an ein starkes Seil, an dessen Ende ein kurzes, starkes Holz als Sitz angebracht ist, festgebunden, daß er Hände und Füße auf seiner luftigen Fahrt zum Horste zur Ueberwindung der sich entgegenstellenden Hindernisse frei benützen kann. Ein auf äußerster Kante postierter Mann ruft nach unten: „Fertig!" und gleich schallt es von unten: „Vorwärts!" Lautlose Stille tritt ein; nervige Hände fassen das Seil; Jakob schreitet auf die Kante zu, läßt sich auf die Knie nieder, gleitet hinaus und verschwindet den Blicken der ihn festhaltenden Männer. Langsam gleitet das Seil abwärts, Bäbler schwebt jetzt frei in der Luft, das Seil beginnt sich zu drehen, in grausiger Tiefe erscheint der Kühne die Bergalp, von welcher friedliches Herdengeläute heraufönt. Im nächsten Moment stemmt Bäbler einen Fuß gegen eine vorspringende Felsrippe, das Drehen hört auf, jetzt schwingt er etwas seitwärts in eine Nahe; in dieser vermag er sich mit Hand und Fuß, jede Unebenheit der Wand ausnützend, in die Nähe des Horstes zu dirigieren. Jetzt folgt der Kommandoruf „Halt!" Der Horst ist glücklich erreicht; der darin befindliche junge „Könia" der Lüfte wird ohne Pardon, samt einem frischen halben Murmeltier, das derselbe fest im Fang hält, in einen Sack gesteckt, und mit diesem auf dem Rücken schwebt der kühne Mann wieder in die Höhe.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 8. Aug. Wie wir am 6. ds. telegraphisch mitteilten ist von einer Anzahl Bürger des 3. Kreises der Stadt Zürich an dessen Vertreter im Großen Stadtrat die Aufforderung ergangen, gegen die verantwortliche Redaktion des „Schaffh. Intelligenzblatt" gerichtliche Schritte einzuleiten wegen der unerhörten Beleidigungen, die vorige Woche anläßlich des Italienerkrawalls in einer Artikelserie der ganzen Bevölkerung von Außersihl, speziell aber den Frauen gemacht worden sind. Die heutige Nummer des „Zürcher Tagbl." enthält eine bezügliche mit „Ein Mitglied des Großen Stadtrates" unterzeichnete Antwort, in welcher es u. a. heißt: Leider kann der Mensch, welchem die Urheberschaft dieser straswürdigen, pamphletären Zeitungsartikel zufällt nach den bestehenden Gesetzen mangels einer Legitimation ab Seiten einer ganzen Bevölkerung von deren Vertretern in der Verwaltungsbehörde nicht verfolgt werden, was der Autor dieses schändlichen Machwerkes, soweit wir denselben zu kennen glauben, infolge seiner juristischen Bildung wohl wissen mußte, ansonst er die Feigheit nicht gehabt hätte, eine solche Gemeinheit zu begehen." Im Uebrigen verweist der Inserent auf ein „Eingesandt" des „Zürcher Volksblatt" vom 4. ds. und den Leitartikel der „Züricher Post" vom 2. ds., in welchen dem frivolen Pamphletär die Attribute beigelegt werden, die ihm gehören und worin die Außersihler Bevölkerung einige Genugtuung schöpfen kann. Bedauert wird blos, daß die übrigen maßgebenden politischen Blätter über den Zürich III angetanen Schimpf bisher geschwiegen haben.

Madrid, 8. Aug. In der Kammer erklärte Canovas, daß die von der Minderheit bewilligten Mittel ungenügend seien. Der Krieg auf Cuba dehne sich über die ganze Insel aus und die Insel könne dessen Kosten nicht mehr tragen. Der Opposition antwortend fordert er zur Annahme der Finanzvorlage auf und sagt hinzu, er sei nicht abgeneigt zu einer Verständigung mit der Minderheit, wenn sie ihm die zur Fortsetzung des Krieges auf Cuba nötigen Geldmittel bewillige, da Spanien entschlossen sei, alle Kräfte anzuwenden, um seine Souveränetät auf Cuba aufrecht zu erhalten.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Stauffer, Jakob, Metzger und Wirt in Unter-Entfelden. Eingabe bis 12. Sept. — Laufenburg. Weber, Franz Xaver, gewes. Sonnenwirt, von Ittenthal. Eingabe bis 9. Sept. — Zofingen. Widmer, Friedrich, Daniels sel., von Hausen, gewes. Pächter in der Flora zu Oftringen; Kunz, Jakob, genannt Fritzen, gewes. Landwirt, auf dem Wilacker zu Brittnau; Müller-Lüthi, Samuel, Landwirt, von Hirschthal, in Rigglisbäusern zu Oftringen. Eingabe bis 19. September.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Müller, Johannes, Kaspars, Pfeiffers, von Gränichen; Bircher, Rudolf, Metzger und Speisewirt, von und in Gränichen. Eingabe bis 12. Sept. — Laufenburg. Stocker, Karl, von Obermumpf, gewes. Bezirksschullehrer in Muri, verstorben in Laufenburg. Eingabe bis 9. Sept.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Riniker, Jakob, gewes. Staatsbannwart, von Habsburg. — Zurzach. Pfister, Johann, Buchbinder und Musiker, von Klingnau. Eingabe bis 18. August.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Töbeli, Fritz, Schreiner, von Seon, in Suhr wohnhaft. — Bremgarten. Müller, Josef, Knecht in Staffeln. — Brugg. Bähler, Jakob, von Uebeschi, Kts. Bern, wohnhaft in Hausen. — Zofingen. Plüß, Jakob, Jakobs, gewes. Schuster, nun Taglöhner, von Bordemwald, in Aarburg; Ehelente Magni, Michele, Erdarbeiter, von Capolago-Como, Italien, in Aarburg; Zfeli-Kümmeter, Walther, Handlanger, an der Kreuzstraße; und Rykart, Gottlieb, Franzen, Taglöhner in Dorf, beide zu Oftringen.

Civilstandsnachrichten

vom 1. bis 8. August 1896.

Geburten.

Juli 29. Margaretha Rosa, T. des Huber, Johann Lorenz, Schneider, von Tristach (Tirol), in Aarau.

Aug. 2. Oskar, S. des Läuchli, Jakob, Polizeidiener, von Remigen, in Aarau.

Aug. 8. Johann Jakob, S. des Tschopp, Jakob, Taglöhner, von Waldenburg (Baselland), in Aarau.

Eheverkündungen.

Aug. 5. Dambach, Johann Jakob, Postangestellter, von Oberdözberg und Dract, Luise, Glätterin, von Aarau und Obersiggenthal, beide in Aarau.

Todesfälle.

Aug. 2. Gränicher, Benjamin, Sattler, von Aarau.
„ 5. Gamp, Eugen, Fabrikaufseher, von Hornussen, in Aarau.

Elegante Damen- Jacquets-, Mäntel- und Capes-Stoffe versendet direkt an Private zu billigsten Engrospreisen

Müller-Mossmann, Tuch-Versandthaus, **Schaffhausen.**

Muster dieser Stoffe, sowie solche zu Herren- und Knabenkleidern franco.

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41 in

Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen

Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in B'Wollen von 29 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.—
Muster franko

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 32. **Aarau,** den 8. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Disconto
	Brief	Geld		Geld	
Amsterdam, Rotterdam	209,	208,65	fl. 1000	208,75	3 %
Deutsche Bankplätze	123,87½	123,75	M. 3000	123,85	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,25	Fr. 3000	100,30	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.60	93,	it.L. 1000	93,10	5 „
London Cheque	25.25	25.23	—	—	
London Banksicht	25 24	25.21½	Lst. 100	25.27½	2 „
Paris und Lyon	100,35	100.27½	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	211,10	210,70	fl. 3000	210.80	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. *Obligationen:*	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½ „ dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/1913	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	103,5	—
ditto 1889	103 5	102,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108,5	107 8	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	102,5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,	—
3½ „ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101 8	101,	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,	100.3	100,3
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,1	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,	100,4	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	110,2	109,7	110,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,1	86,	—
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	100,7	—	—
4 „ „ „ 1887	—	100,6	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,9	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,9	103,7	—
4 „ dto. 1883—1957	107,5	106,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,7	101,6	101,7
3½ „ Jurabahnen (Hypothek-Anleih. m. Staatsgar.)	102,5	102	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,4	100,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,8	100,6	100,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,1	104,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	104,	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	—	—
4 „ Banca nax. cred. fond	92.5	91,6	—
4 „ Schw. Centralbank	100,9	100,8	100,8
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	101,4	101,5
do. „ B	100,5	100,4	100,5
4 „ do. „ C.	100,7	100,4	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	837	830	—
Nordostbahn Stamm	688	686	689
Union Suisse Stamm	—	450	—
„ „ Prioritäten	535	525	—
Centralbahn	695	694	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	209	208	208
	570	565	—
Aarg. Creditanstalt	618	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	662	658	—
Basler u. Zürcher Bankverein	684	682	683
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	580	570	—
„ „ neue	570	563	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	678	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	778	773	—
Eidg. Bank	577	573	—
Schweiz. Kreditanstalt	856	848	—
Bank in Winterthur	565	558	—
Schweiz. Unionbank	520	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	564	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123.75
Französische „	100.35	100.20
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	92 80
Oesterreichische „	—,—	210.80
Holländische „	—,—	208,—
Englische „	—,—	25.20
Russische „	—,—	264,—
20 Mark Stücke	—,—	24.65
Englische Sovereigns	—,—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % } versinslich
in **laufende** „ „ 3½ % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisses Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. –, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Auf dem Fleischmarkt wird **Montag Morgen** schönes, leicht fettiges
Rindfleisch
à 60 Cts. per ½ Kilo ausgewogen.

Lehrlinge gesucht.
Wir suchen noch einige **Lehrlinge** in unsere 3235
Eisendreherei und Modellschreinerei
zu baldigem Eintritt.
A. Oehler & Co., Aarau
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein kräftiger solider **Bursche** im Alter von 18 bis 20 Jahren. 3219
E. Maurer z. Kreuz, Aarau.

Gesucht für sofort:
3 tüchtige
Wäscherinnen
in ein Hotel. Jahresstelle. Schöner Lohn. Näheres durch das
Placierungsbureau Kapellgasse 19
3258 in **Luzern.**

Zwei solide
Schreiner
finden dauernde Arbeit bei
J. J. Stauder, Schreinermeister, in **Zezwyl.** 2873

Daselbst ist ein gutes **Zug-** und **Rennpferd,** 7 Jahre alt, zu verkaufen.

Stelle-Gesuch.
Ein tüchtiger zuverlässiger **Pferdeknecht** sucht Stelle als **Fahrknecht** oder **Kutscher.** 3247
Wer, sagt die Exped.

Tüchtige
Buchbinder
werden stets **gesucht.**
Schreibbücher-Fabrik Bern,
J. M. Reher & Söhne.

Zu verkaufen:
Ein vollständiges
Pierristen-Werkzeug
zum Drehen.
Auskunft bei der Exped. 3285

Zu vermieten:
Ein hübsches **Parterre** in schöner Lage, 5 Zimmer, elektrisches Licht und Gaskuche, Garten und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 3288

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Saison-Ausverkauf
Feinste
Damenkleider-Stoffe
infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.
Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.
Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.
Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.
Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.
Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.
Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.
Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.
Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst
Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

Französischen Wein
für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 30 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, **Bern.**

Prima italienische
Weintrauben
liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen
J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Müigenwyl.
Solide Vertreter werden gesucht.

Reisetornister
Reiseplaids
Plaidriemen
Reisenécessaires
Handkoffern
Ledertaschen
Feldflaschen
Trinkbecher
Botanisierbüchsen
Spazierstöcke
Marktnetze
Binsentaschen
Hanf- u. Wurzeltaschen
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Hemmeler-Stahl
vorm. R. Ritter-Stahl. 2797

Frottiertücher
am Stück und abgepaßt empfiehlt
H. Schmid-Fischer,
2419 Metzgergasse 61.

Nötliformulare
und
Couverts,
letztere von **Fr. 4. 80** an per mille **mit Firma** liefert umgehend
Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten.

Publikation.

Die Mitglieder des Schweiz. Feuerwehr-Vereins haben sektionsweise über einen **Antrag des Centralausschusses im Sinne einer Vermehrung der Leistungen der Hülfskasse** abzustimmen. Zu diesem Behuf werden den hiesigen Stimmberechtigten nächster Tage die Stimmzeddel mit einer Begründung des betreffenden Antrages durch die städtische Polizei zugestellt und später wieder eingezogen werden. Stimmberechtigt ist hier jeder, welcher der städtischen Feuerwehr zugeteilt ist. Diejenigen Stimmberechtigten, die sich bis zum 15. ds. nicht im Besitz von Stimmzeddeln befinden sollten, wollen solche bis zum 18. l. Mts. auf der Polizeiwachtstube erheben.

Aarau, 8. August 1896.

Das Feuerwehr-Commando.

Publikation.

Veranlaßt durch einen jüngst vorgekommenen Fall macht die unterzeichnete Behörde andurch darauf aufmerksam, daß, wenn Drähte der elektrischen Hochspannungsleitung herunterfallen, solche bei Vermeidung von Lebensgefahr nicht berührt werden dürfen und daß gegebenen Falles sofort Anzeige an das städt. Elektrizitätswerk zu machen ist.

Aarau, 6. August 1896.

Der Gemeinderat.

Städtische Schulen von Aarau (Gemeinde- und Bezirksschulen).

Mit Rücksicht auf das erst am nächsten Montag beginnende Abtragen und Wegtransportieren der Baugerüste am Schulhause werden die Sommerferien um 3 Tage verlängert.

Das II. Quartal fängt somit für alle Klassen erst am Donnerstag den 13. August 1896 (nach den Stundenplänen) an.

Im Namen der Schulpflege:

Der Präsident:

Hans Hässig.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 $3\frac{3}{4}$%.
   über „ 500 $3\frac{1}{2}$%.
2. Depositen 2 bis $2\frac{1}{2}$%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar $3\frac{1}{2}$%.
4. Conto Corrent, Creditoren $3\frac{1}{4}$%.
5. Darleihen $3\frac{3}{4}$ bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 $4\frac{3}{4}$%, höhere Beträge $4\frac{1}{2}$%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit $4\frac{1}{4}$%.
9. Darlehen auf Wechselobligo $4\frac{1}{2}$%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Für tüchtige Wirtsleute.

Krankheitshalber ist in **Rorschach** an bester Lage ein nachweisbar sehr frequentiertes

Restaurant

unter günstigen Bedingungen sehr billig **zu verkaufen.**

Der Beauftragte:

J. A. Schreiber, Signalstraße, **Rorschach.**

Ich verkaufe eine größe Partie reifen

Limburgerkäse

laibchenweise à 45 Cts. per ½ Kilog.

Hermann Schlesser.

Tannerin

Bestes Erhaltungsmittel für lederne Reithosen, Riemenleder für Fußsoldaten, Pferdegeschirr, Sattelzeug, Chaisenverdecke ꝛc. (F 2875 Z)

Gebrauchsanweisung: Sämtliches Leder wird vorerst von altem Schmutz gereinigt. Ist dasselbe trocken, trägt man das Tannerin in kleinen Mengen mit einem reinen Bürstchen auf das Leder. Nachdem dasselbe trocken ist, werden größere Flächen am besten mit einem wollenen Lumpen, kleinere Flächen oder Nähte mit einer weichen Bürste abgerieben. Der rasch hervortretende Glanz läßt sich selbst mit Wasser nicht entfernen. So mit Tannerin behandeltes Leder beschmutzt weder Hände, Kleider noch Handschuhe. Tannerin macht Leder weich, geschmeidig und dauerhaft; es ist garantiert säurefrei. Ein Einfetten mit bisher verwendeten Fettmitteln, Schwärzen und Lakieren wird rein überflüssig. Es ist daher in die Augen springend, daß die Behandlung des Lederzeuges mit Tannerin ungeheuer vereinfacht wird.

Erfinder und alleinige Fabrikanten: 3135

J. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Vieh- und Schweinemarkt



in Muri

Montag 10. August 1896.



Jubiläumsschiessen Aarau 1896.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August dauernde Schießen

23 Zeiger.

Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet nimmt entgegen

Wetter, Präsident des Schießkomitee.



Aufgerüstete Betten,

Frische Sendung

Bettfedern

extra billig, doppelt gedörrt und gereinigt.

Muster stehen zu Diensten.

Ganze Ehestenern werden besonders billig berechnet.

J. J. Stauber, Schreinermeister,

in **Zezwyl.**

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1896: 29⅓ bis 144 % der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 716

Sonntag den 9. August 1896



Tanz

im Kreuz in Küttigen.

Jedermann wird höflichst eingeladen.

Sonntag den 9. August 1896



Tanz

im Gasthof zur Herberge in Teufenthal.

Freundliche Einladung!

Eichberg.

Sonntag den 9. August

Musikalische Unterhaltung

durch die rühmlichst bekannte

„Schnurrantia Villmergen".



Tanz.



Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 — **Aarau** — **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Grau-lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxeols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle des **Abwartes der Turnhalle** in **Aarau** ist infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers auf 30. September l. J. neu zu besetzen. Jahresentschädigung Fr. 500. Anmeldungen bis zum 25. August l. J. bei Hrn. Turnlehrer Wässler in Aarau.

Aarau, 6. August 1896.

Die Erziehungsdirektion.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.

Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442

F. Frei-Rumpf, Aarau.

Aarau, Montag den 10. August 1896 № 205 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Eisenbahnrechnungsgesetz.

III. — (Schluß.)

Wie schon angeführt, ist zur Bestimmung der konzessionsgemäßen Rückkaufssummen die Kenntnis dreier Faktoren erforderlich: erstens diejenige des Anlagekapitals, zweitens diejenige des Reinerträgnisses und drittens endlich diejenige des Betrags, der nötig ist, um den „befriedigenden Zustand der Bahn" herzustellen. Alle drei Faktoren sind im Streitfalle vom Richter zu fixieren. Die Festsetzung des letzten der erwähnten drei Faktoren kann der Natur der Sache nach erst im Moment des Rückkaufes selbst erfolgen. Dagegen besteht kein sachliches Hindernis, die beiden andern lange vor Einleitung einer Rückkaufsaktion Jahr für Jahr zum voraus zu bestimmen. Die rechtliche Möglichkeit dieser Vorausbestimmung schafft nun das Rechnungsgesetz von 1896, indem es den Bundesrat ermächtigt, die für den Rückkauf maßgebenden Elemente, Anlagekapital und Reinertrag, festzusetzen und den Bahnen das Recht einräumt, im Falle der Beanstandung dieser Festsetzungen beim Bundesgericht Schutz zu suchen. Als logische Folge dieser Anordnungen überträgt dasselbe Gesetz auch die endgültige Beurteilung der Rückkaufsstreitigkeiten dem Bundesgericht. Es ging nicht wohl an, die etappenweisen Entscheide über wichtige Vorbereitungshandlungen zum Rückkauf dem Bundesgericht zu überweisen, den in der Hauptsache auf diesen Vorbereitungshandlungen fußenden Schlußentscheid aber einem andern Gericht, den in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichten, zu übertragen.

Während nun die Uebertragung der vorbereitenden Entscheide an das Bundesgericht meines Wissens nirgends Beanstandung gefunden hat, ist die Ersetzung des Schiedsgerichts durch das Bundesgericht für den Endentscheid als ein „unerhörter Rechtsbruch" bekämpft worden.

Ich verzichte darauf, Ihnen die schwierigen Rechtsfragen, welche bezüglich der Natur der Konzessionen überhaupt und speziell hinsichtlich der gesetzgeberischen Abschaffung der Schiedsgerichte aufgeworfen worden sind, hier zur Darstellung zu bringen. Ich betrachte die Konzessionen als staatliche Privilegien, als Privilegien, welche ihrer Rechtsnatur zufolge von demselben Staat, der sie verliehen hat, jederzeit wieder aufgehoben oder verändert werden können. Fraglich ist dabei nur, ob der Staat für den nachweisbaren Schaden, welcher dem Konzessionär aus der Aufhebung oder Modifikation der Konzession erwächst, aufkommen müsse oder wenigstens aufkommen solle. Diese Frage zu diskutieren, hat nun aber im konkreten Falle wenig praktischen Wert, weil den Bahnen aus der Einsetzung des Bundesgerichtes als Rückkaufsinstanz ein Schaden nicht erwachsen wird. Erwächst ihnen wider Erwarten ein solcher gleichwohl, so wird das Bundesgericht zu entscheiden haben, ob eine Reparatur desselben einzutreten habe oder nicht.

Ich füge bei, daß die Schiedsgerichte meines Erachtens bereits durch die zu Recht bestehende Gesetzgebung abgeschafft sind. Schon das Eisenbahngesetz von 1872 überträgt nämlich mit rückwirkender Kraft alle civilrechtlichen Streitigkeiten zwischen Bund und Eisenbahnen dem Bundesgericht. Die teilweise Aenderung dieses Gesetzes aber durch das Eisenbahnrechnungsgesetz von 1883 ist durch das Gesetz über die Bundesrechtspflege von 1893 wieder aufgehoben worden.

Der „Rechtsbruch", von dem man heute spricht, ist also bereits vor einem Vierteljahrhundert begangen worden. Derselbe behält seine Wirkung erst dann, wenn das Rechnungsgesetz von 1896 verworfen würde.

Daß letzteres die Bestimmungen des geltenden Rechts wiederholt und bestätigt, erklärt sich leicht aus der Oekonomie des neuen Gesetzes, insbesondere aus dem logischen Zusammenhang der Frage mit der bereits erwähnten etappenweisen Rechtsprechung durch das Bundesgericht.

Eine einzige Ausnahme besteht hinsichtlich der S. C. B. Zwischen dieser und dem Bund ist im Jahre 1893 ein Vertrag zu stande gekommen, gemäß welchem die Rückkaufsstreitigkeiten einem kontraktlich normierten Schiedsgericht zufallen sollen. Dieser Vertrag geht über die dermaligen Gesetze hinaus. Soweit derselbe dieserhalb nicht mit Erfolg beanstandet werden kann, bleibt er meines Erachtens auch nach der Annahme des Rechnungsgesetzes von 1896 in Kraft.

Noch erwähne ich, daß dieselben Eisenbahngesellschaften, welche heute gegen die Einsetzung des Bundesgerichts Front machen (S. C. B., N. O. B. und Jura-Industriel, jetzt Staat Neuenburg), in einer an die Bundesbehörden gerichteten Eingabe von 1871 selbst die Ersetzung der „gänzlich ungenügenden" Schiedsgerichte durch das Bundesgericht dringend verlangt haben. Ich schließe daraus nach dem Satze volenti non fit injuria, daß es diesen Bahnen mit der heutigen Hervorkehrung des „Rechtsbruches" nicht Ernst sein kann.

Was die Bahnen zur Erledigung der Rückkaufsstreitigkeiten mit Recht verlangen können, ist ein unparteiisches Gericht. Niemand hat bis jetzt dem Bundesgericht diese Eigenschaft abzusprechen gewagt.

Damit bin ich zu Ende mit meinem Referat. Wer will, daß im Interesse der Bahneigentümer und des Publikums im Rechnungswesen der Eisenbahnen Klarheit, Wahrheit und Ordnung herrscht, wer will, daß das Rückkaufsrecht des Staates ein wirkliches Recht sei und bleibe, wer glaubt, daß das Rechnungsgesetz von 1896 den Kredit der Bahnen ebenso heben werde, wie es dasjenige von 1883 getan hat, der stimmt am 4. Oktober Ja.

Ein vernünftiges Wort über den Zürcher Krawall

veröffentlicht im „Seeländer Boten" von Biel Hr. Nationalrat Bähler. Er schreibt:

„Der Zürcher Krawall ist also vorüber und nach üblicher Weise, ungefähr wie beim Käfigturm in Bern, auf der Piazza della Riforma in Lugano, oder beim Salutistenkrawall in Biel verlaufen, mit dem Unterschiede, daß in einer Großstadt derselbe auch zeitlich größer aufgefallen ist.

Wie nach langem schönem Wetter aus einem anfangs kleinen Wölklein am sonst blauen Himmel ein Hagelwetter, so schlägt plötzlich ein solcher Auflauf in die tägliche Arbeit der Polizei ein und bietet fast jedesmal ungefähr das gleiche Bild und den gleichen Verlauf. Voraus, nach Verabredung vielleicht nur einiger, die Skandalmacher, hinter und vor ihnen einige johlende Lausbuben und dann zu Hunderten der Schwarm der Neugierigen, Groß und Klein, Mann, Weib und Kind. Dann fangen über die Köpfe der vordersten, meist nur gaffenden Reihen, die üblichen Steinwürfe von hinten her an und hie und da die Mißhandlung eines einzelnen. Dem gegenüber ist freilich die Polizei aufgezogen, aber anfangs stets zu wenig zahlreich, um offensiv vorzugehen, und wirkt es ohnehin eher aufregend und erbitternd, wenn dieselbe, wie es oft vorkommt, mit dem scharfen Säbel auf die unbewaffnete Menge, in der ja die meisten bloße Gaffer sind, loshaut. Ebenso scheut sich das später anrückende Militär, von seinen todbringenden Waffen mit Bajonnettstich und Schuß Gebrauch zu machen, wie wenn man den Franzosen oder den Dreibündlern gegenüber stünde, und sind ihm dieselben in solcher Situation eher lästig als nützlich. So hilft auch das Militär wenig, wenn es nicht gleich in ganzen großen Massen auf die nun zu Tausenden zählende Menge vorrücken kann, und muß sich in Gottes Namen hie und da einen Steinwurf an den Kopf gefallen lassen.

Hintendrein kommt dann, wie die Feuerspritzen nach einer Brunst, die entrüstete Presse von hüben und drüben mit ihrer Kritik und ihren Klagen über ungenügende, blinde und nachlässige Ortspolizei, über die kraftlose, langsame Kantonsregierung oder gar eventuell über die Bundesbehörden, und wenn man die Sache nach irgend einer Richtung hin politisch ausschlachten kann, so wird nichts gespart.

Dann meinen die einen, man hätte viel energischer drauf losstürmen sollen, vielleicht mit Stich und Schuß, den andern aber sind die „Polizeischergen" und die „Soldateska" schon viel zu brutal vorgegangen, wenn etwa ein Bürger, der seine Nase zuvorderst haben und nicht aus dem Wege gehen wollte, nach vaterländischer Art mit dem Kolben eins auf den Bauch erhielt. Schließlich muß dann jemand die Suppe von Anfang an eingebrockt haben und das sind dann — in allen Ländern — jeweilen die „Fremden", in Zürich z. B. die Deutschen, in Genf wären es wohl die Savoyarden; denn man liebt sein Vaterland zu sehr, als daß man seine eigenen Mitbürger anklagen möchte, wie das schon vor 60 Jahren Hrine in „Krähwinkels Schreckenstagen" besungen hat:

Ausländer, Fremde sind es meist,
Die unter uns gesäet den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder,
Gottlob, sind selten Landeskinder.

Auch Gottesleugner sind es meist;
Wer sich von seinem Gotte reißt,
Wird endlich auch abtrünnig werden
Von seinen irdischen Behörden.

So ist es bisher gegangen und wird es ungefähr auch das nächste Mal so gehen; wo? weiß man freilich heute noch nicht.

An guten Räten post festum wird es dann auch nicht fehlen, daher bescheidentlich auch der nachfolgende: Da doch nun die bisherige Erfahrung gezeigt hat, daß säbelnde Landjäger nicht gerade sonderlich geeignet sind, eine turbulente Menge zu beruhigen — im Gegenteil — und die jeweilen später anrückenden Soldaten ihre scharfen Patronen auch nicht wohl brauchen können, um unbewaffnete bloße Skandalmacher, die in der Menge der Neugierigen herum zerstreut sind, zu besiegen, so könnte man mehr, als dies bisher in unsern Städten der Fall war, versuchen, zu solchen plötzlich auftretenden Polizeizwecken unsere Feuerwehren zu instruieren und zu verwenden. Bekanntlich ist ja der kalte Wasserstrahl sehr wirksam und würden allfällig mit dem englischen Polizeistock versehene militärisch organisierte und disziplinierte Feuerwehrmänner den Skandalmachern den Meister besser zeigen können, als Soldaten, die ihr Bajonnet und ihre scharfe Patrone nicht anwenden dürfen. Auch könnte die Feuerwehr von Anfang an viel zahlreicher als die gewöhnliche Polizei an Ort und Stelle erscheinen, und eher eingreifen als ein Militärbataillon, das man stundenweit aus den Dörfern zusammenkommeln muß, um erst einen Tag nachher, nachdem zu viel Schaden angerichtet worden, damit einrücken zu können."

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. Der Verein für Handel und Industrie in Herisau hat sich in seiner letzten Delegiertenversammlung für die Bundesbankvorlage ausgesprochen. Es ist dies um so bemerkenswerter, als der Verein in den Jahren 1891 und 1894 gegen die Staatsbank votierte.

Militärisches. Bekanntlich hat der Bundesrat angeordnet, daß die neue für 1897 versuchsweise eingeführte Infanteriepackung in einheitlicher Weise durch die Kriegsmaterialverwaltung zu beschaffen sei, wobei die verschiedenen Landesteile Berücksichtigung finden sollen, immerhin in der Meinung, daß nur die tüchtigsten Lieferanten mit Aufträgen betraut würden.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.*)

1 Von Karl Broich.

Wie jeder Schauspieler, dem es nicht durch Glück und Protektion gleich als Anfänger vergönnt ist, an irgend ein großes Theater zu kommen, mußte auch ich die Sache von „der Picke auf" mitmachen.

Nachdem ich mir durch dramatischen Unterricht die erforderlichen theoretischen Kenntnisse angeeignet und einige Rollen einstudiert hatte, wurde mir bedeutet, daß es nun an der Zeit sei, mit der „Praxis" anzufangen, d. h. ich sollte vorläufig trachten, an einer kleineren Bühne durch vieles Spielen die unumgänglich notwendige Routine zu erlangen.

Da ich im Winter gelegentlich meines ersten Auftretens an einer Provinzbühne einen Regisseur kennen lernte, der mir anbot, mich bei seinem kommenden selbständigen Direktionsunternehmen zu engagieren, ging ich auf den Vorschlag ein und reiste etwa Ende Mai nach B. um mein Engagement anzutreten.

Bis dahin hatte ich, außer der erwähnten Provinz-Bühne, nur Theater ersten Ranges, wie Köln, Frankfurt und verschiedene Hoftheater kennen gelernt, von der Existenz der kleinen und allerkleinsten Bühnen hatte ich keine Ahnung.

Meine hochgeschwellten Hoffnungen sanken jedoch schon bedeutend beim Anblick der „Stadt", in welcher ich meine ersten Ideale verwirklichen sollte. Der Direktor hatte mir nämlich diesen Ort in seinen Briefen als Stadt bezeichnet; er führte auch diesen Titel gesetzlich mit Recht, war aber weiter nichts als ein elendes Nest, in welchem Doktor, Apotheker und Gemeindeschreiber die „Spitzen der Gesellschaft" ausmachen und die Bevölkerung sich im allgemeinen von Landwirtschaft nährt.

Ich lernte jetzt zum ersten Male auch ein richtiges „Saaltheater" kennen, in welchem am Tage Wäsche aufgehängt wurde und am Abend die Musen einzogen. Das „Orchester" wurde durch ein bedeutend verstimmtes Klavier ersetzt und solches von einem „Kapellmeister" gespielt, der sich zugleich als Darsteller von komischen Rollen auszeichnete oder eigentlich blamierte, denn er war ein furchtbarer Mime, bei dessen Scherzen man weinen konnte, und der im umgekehrten Falle bei tragischen Momenten unser Zwerchfell fast platzen machte. Nun sah ich zum ersten Male eine „naive Liebhaberin", auf die der Text des Liedes paßte „Schier dreißig Jahre bist du alt" und welcher vorne ein paar Zähne fehlten, wodurch sie beim Sprechen zischte, wie wenn eine Lokomotive sämtliche Sicherheitsventile öffnet. Dort fand sich ein jugendlicher Liebhaber vor, der den ominösen Namen Heuler führte, was sich auf den Plakaten ausgezeichnet machte, z. B. Don Carlos — Herr Heuler. Dieser Heuler heulte zwar nicht, hatte dafür aber das höchste, nur denkbare „Castratenorgan," welches sich namentlich bei wuchtigen und markvollen Stellen recht imposant ausnahm.

„Ich will Korsika befreit sehn,
Oder mit ihm untergehn!"

Das war ein prächtiger Aktschluß in irgend einem Spektakelstück, worin mir besagter jugendlicher Held unvergeßlich blieb. Wer diesen Künstler jemals diese Stellen im höchsten Diskant quieken hörte, der war über Korsikas Schicksal beruhigt.

Der Herr Direktor selbst war eine sogenannte „Ruine", d. h. er mochte ehemals ein ganz tüchtiger Darsteller gewesen sein, der auch einige bessere Theater absolviert hatte. Doch jetzt sah man selten ein Aufflackern des morsch gewordenen Talentes, und seine Tätigkeit bestand hauptsächlich im Biertrinken, Schnupfen und im Erzählen von Anekdoten, worin er unerschöpflich war. Der Biedere gehörte auch zu den Schauspielern, welche es unter der Würde halten, ein Wort ihrer Rolle zu lernen.

Der Sohn des Direktors war ein hoch aufgeschossener Junge von etwa 15 Jahren; er besorgte das schöne Geschäft des Zettelntragens und war zugleich Soufleur. Wenn irgend eine Person fehlte, so „sprang er auch als Darsteller ein", wie man zu sagen pflegt. Diese „vielseitige" Natur machte besonders auf der Bühne einen ganz merkwürdigen Effekt, denn wenn man die Augen zumachte, glaubte man ein altes Weib schreien zu hören. Das „schöne Organ" rang mit der ganzen äußern Erscheinung um die Palme. Wenn man diesen spindeldürren, hochgeschossenen Jüngling mit seinen ganz unsagbar langen Armen in der Luft herumfuchteln und agieren sah, konnte der Zuschauer jenen Zustand bekommen, welchen man mit Seekrankheit bezeichnet.

Die Frau Direktorin war in Darstellung bürgerlicher Mütter eine ganz gute Schauspielerin, weil man es in diesen Rollen mit der Sprache nicht allzu genau nimmt. Diese Frau hatte aber die Schwäche, durchaus sogenannte „Anstandsdamen" spielen zu wollen, welche sie dann in gezierter Hochdeutsch mit ächten „Münchener Anklängen" und mit einer Würde des Auftretens zu geben mußte, daß man unwillkürlich an eine gepatzte Köchin denken mußte, welche Sonntags ihren Ausgehtag hat.

Erwähnen will ich noch einen Väterspieler, welcher den ganzen Tag fischte, auf den Proben auch nur mit Netz und Angelrute erschien und wegen genannter Beschäftigung keine Zeit fand, Rollen zu lernen.

Ferner hatten wir einen „Intriquanten", welcher in seinen Mußestunden Rosenkränze fabrizierte und verkaufte, und eine komische Alte, welche hinkte, da ein Bein etwas zu kurz geraten war, und welche ihre freie Zeit mit Unterrichtgeben ausfüllte. Dieser Unterricht war aber nicht etwa dramatischer Natur, sondern bestand in der Anfertigung von Haararbeiten und in der Fabrikation künstlicher Blumen. Mit diesen Unterrichtsgegenständen wurde dann auch zeitweilig hausiert, namentlich wenn das Theater über „schlechten Geschäftsgang" zu klagen hatte — und das hatte es immer.

Das wäre also ein kleines Bild der Gesellschaft, in welche ich hineingeraten und mit welcher ich auch einige Zeit in Freud und Leid auskommen mußte. Alle diese Menschen nahmen mich natürlich als Anfänger gewaltig unter ihre Fittige und jeder wollte mein besonderer Protektor sein. Alle waren von ihrem künstlerischen Werte überzeugt.

Nun! ich war jung und besaß Ideale, sah daher alles mit andern Augen an. Wenn ich eine schöne Rolle spielen durfte, tauschte ich mit keinem Könige.

Dem Publikum gefiel ich zwar sehr wenig, aber das machte mir nichts; ich spielte zu meinem Vergnügen und tröstete mich mit dem Gedanken, daß aller Anfang schwer sei.

*) Aus dem eben erschienenen Buche „Theaterskizzen von Karl Broich." Vergl. die Notiz unter „Kunst und Litteratur" in der heutigen Nummer.

Es scheint nun, daß, wie dem „Lbd." geschrieben wird, nicht alle Kantone damit einverstanden sind, da mehrere derselben vorziehen, wie bisher die alte, so auch die neue Packung selbst zu beschaffen. Man hegt von dieser Seite wohl die Befürchtung, daß die eidgen. Verwaltung einen Teil der bisherigen Lieferanten der Kantone übergehen möchte, wodurch den Kantonen Arbeit und Verdienst entzogen würde.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Geschichte des Italienerkrawalls erzählt der Basler „Vorwärts" in humoristisch-sarkastischer Weise in folgenden Momentaufnahmen:

Sonntag, 26. Juli. Infolge der neuen Mordtat — der fünften seit kurzer Zeit — greifen die Bewohner Außersihls zur Selbsthülfe und stürmen die von Italienern bewohnten Häuser.

Montag, 27. Juli. Der Aufruhr wächst, der Janhagel mischt sich ein.

Der Stadtrat hält Sitzung.

Dienstag, 28. Juli. Der Aufruhr dehnt sich aus.

Der Stadtpräsident erklärt einer Deputation von Außersihl: man habe schon lange gewußt, daß so etwas kommen müsse, nun sei es eben da.

Die Regierung hält Sitzung.

Der Stadtrat hält Sitzung.

Beide beschließen, etwas zu tun. Sie fahren per Droschke durch das Aufruhrgebiet.

Mittwoch 29. Juli. Der Aufruhr ist im Abnehmen begriffen, die Besonnenheit kehrt wieder ein.

Der Bundesrat möchte gerne etwas wissen. Die Regierung berichtet, sie habe alles getan, was nötig war.

Die Regierung bietet Militär auf.

Donnerstag, 30. Juli. Die Regierung meldet dem Bundesrat, der Aufruhr sei zu Ende.

Der Bundesrat dankt Herrn Oberst Isler für geleistete Dienste.

Die Regierung dankt den Bürgern für bewahrte Ruhe.

Der Stadtrat dankt der Polizei für ihr mannhaftes Auftreten.

Die Bürger danken dem Himmel, daß es nicht noch schlimmer gekommen.

Freitag, 31. Juli. Der Stadtrat wird seine Ferien am 1. August antreten.

Bern. Außergewöhnlich groß ist die Zahl der Unglücksfälle, welche dieses Jahr die Kirschernte fordert. In unserm Kanton werden bereits 15 Unfälle, davon acht tötliche, verzeichnet, und letzten Mittwoch ist in Rohrbach bei Huttwyl wieder ein 65jähriger Mann, Andreas Würgler, gestorben, der am Dienstag durch den Sturz von einem Kirschbaum sich schwere innere Verletzungen zugezogen hatte.

Luzern. Geistlicher Boycott: Die am 28. Juli in Pfaffnau versammelte Priesterkonferenz der untern Regiunkel des Kapitels Willisau faßte einstimmig den Beschluß, es seien von sämtlichen Konferenzmitgliedern diejenigen Zeitungen zu refüsieren, welche Gesangfeste und Konzerte mit weltlichem Charakter, die entgegen dem Willen der kirchlichen Oberbehörde in geweihten Gotteshäusern gehalten werden, im Inseratenteil publizieren und empfehlen. Blinde Wut: Samiel hilf!

Glarus. Für den Abschuß alter Gemsen und Murmeltiere im Banndezirke Kärpf erließ der Regierungsrat ein Reglement. Für eine Gemse bezieben die Jäger 8 Fr., für ein Murmeltier 1 Fr. Schußgeld.

Solothurn. (Korr.) Der Regierungsrat hat die Eröffnung der allgemeinen Jagd für 1896 auf den 1. Oktober und deren Schluß auf den 30. November festgesetzt. Zudem wurde eine Frist von 12 Tagen für die Flugjagd (7. bis und mit 19. September) anberaumt. Für beide Jagdarten kostet das Patent 60 Fr. Außerkantonale Jäger haben die Hundesteuer von Franken 5. 70 zu zahlen, insofern sie einen solchen mitführen. Es können achttägige Jagdkarten zu 16 Franken gelöst werden. Bewerbungen um Jagdkarten sind bis 29. August einzureichen und zwar beim Oberamt. Außerkantonale Bewerber haben den Ausweis beizubringen, daß an ihrem Wohnorte der Verabfolgung eines Patentes kein Hindernis entgegenstehe. Die Oberamtmänner haben die Aufgabe, eingelangte Bewerbungen auf ihre Berechtigung zu prüfen und dem Finanzdepartement einzureichen.

— Olten. (Korr. vom 8. August.) Heute Morgen gab Olten einem wackern Bürger das letzte Ehrengeleite, Hans Frei, Lok.-Führer. Derselbe ist letzten Donnerstag einem Schlagflusse erlegen. Noch am Montag war er im Dienst, da er sich aber etwas unwohl fühlte, nahm er einige Zeit Urlaub um nie mehr auf seine Maschine, die er 30 Jahre im treuen Dienste der Zentralbahn geleitet, zurückzukehren.

Hans Frei war ein hellsehender klarer Kopf; wenn er auch keine öffentlichen Aemter bekleidete, so stund er nichtsdestoweniger bei der gesamten Bevölkerung in sehr hohem Ansehen. Eine etwas derbe Oltner Natur, hatte er doch für ideale Bestrebungen ein sehr empfängliches Herz. Seiner Familie war er ein guter Vater. Die tüchtige Ausbildung seiner zahlreichen Söhne und Töchter — er hinterläßt 10 hoffnungsvolle Kinder — lag ihm sehr nahe. Die ältern Söhne befinden sich bereits in angesehener Stellung, ebenso die erwachsenen Töchter. Hans Frei erreichte ein Alter von 58 Jahren. An seinem Grabe sang der Männerchor Olten zwei tiefempfundene Grablieder, während Herr Pfarrer Emil Meier im Auftrage des schweizerischen Lokomotivführervereins an seiner Gruft in formschöner Sprache die Kernnatur Hans Freis schilderte. Der Verstorbene wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Thurgau. Der Regierungsrat hat die spezielle Flugjagd (im September) und die Jagd auf Hirsche, Gemsen und Rehgeißen für die laufende Jagd gänzlich untersagt. Die ordentliche Jagd beginnt mit dem 15. Oktober und dauert bis zum 30. November 1896. Die Jagd auf Rehböcke wird ausnahmsweise, aber nur für die Dauer von drei Wochen, vom 15. Okt. bis und mit 14. Nov. und unter der Bedingung gestattet, daß jeder Erleger von Rehwild verpflichtet ist, dasselbe mit aufgesetztem Gweih einem der dem Schußorte zunächst wohnenden Ortsvorsteher oder Polizeiangestellten vorzuweisen. Die Patenttaxe beträgt 35 Franken.

Wallis. Von der 9 Kilometer langen Linie der Gornergratbahn, deren Bau am 1. Juni in Angriff genommen wurde, sind zur Zeit 4½ Kilometer in Arbeit; stellenweise ist schon der ganze Unterbau fertig. 650 Mann, Walliser, Italiener und Tessiner, haben sich gruppenweise in die Arbeit geteilt. Das wichtigste Bauobjekt dürfte die ebenfalls begonnene, in Stein gewölbte Brücke über den Findelenbach sein. Sie erhält eine Höhe von ca. 60 Meter über der Bachsohle und überspannt das vom Findelengletscher herkommende Gewässer in drei kühnen Bogen. Stützmauern, in bekannter Schönheit von den Italienern in Trockenmauerwerk ausgeführt, erreichen Höhen bis zu 15 Meter. Die Kraft zum elektrischen Betriebe der Bahn liefert der Findelenbach, an dessen Ausmündung ins Tal bereits mit den Fundierungsarbeiten im Turbinenhaus begonnen worden ist. Die Turbinenanlage liefert Bell in Kriens, die elektrischen Motoren Brown-Boveri in Baden, Generalunternehmer sind Haag und Greulich, bekannt vom Bau der Wengernalpbahn. 1898 soll die Bahn eröffnet werden. Leider hat der Bau schon zwei Menschenleben gekostet. Ein Italiener fiel in die Bisp und verschwand spurlos; ein anderer wurde durch einen Erdsturz zu Tode gedrückt.

Waadt. Anläßlich der Einweihung eines Denkmals für die in Echallens 1871 verstorbenen Internierten, faßten die Franzosen in Lausanne folgende Resolution: „Die in Lausanne ansäßigen Franzosen, die am 2. August in Echallens zur Einweihung des Denkmals versammelt sind, das auf dem Grabhügel von vier in dieser Stadt im Jahre 1871 verstorbenen Internierten errichtet worden ist, protestieren mit Entrüstung gegen die unqualifizierbaren Angriffe des Blattes „La Libre Parole" gegen die Stadt Genf, welche indirekt auch gegen die ganze Schweiz gerichtet sind. Sie benützen diese Gelegenheit, um aufs neue ihre Dankbarkeit gegenüber der ganzen Schweiz für die so hochherzige Gastfreundschaft zu bekätigen, welche die Soldaten der Ostarmee auf dem Gebiete des edlen, Frankreich befreundeten Volkes gefunden haben und für die Bestattung, die es pietätvoll denjenigen hat zu teil werden lassen, welche ihre Heimat nicht haben wiedererreichen können. Sie weisen entschieden die lügenhaften Angaben der „Libre Parole", die nur Verachtung verdienen, zurück.

Aargau.

Aarg. Handels- und Industrieverein. (Korresp.) An der gestrigen Generalversammlung referierte zunächst der Vorsitzende, Herr Jenny-Kunz, über die Bundesbankvorlage. Er beantragte namens des Vorstandes Annahme einer Resolution, welche die Notwendigkeit einer Centralbank anerkennt, es aber bedauert, daß nicht das gemischte System gewählt wurde, es sei deshalb der heutigen Form der Vorlage Opposition zu machen, dagegen von einer Beteiligung am Referendum Umgang zu nehmen.

Diese Ansicht wurde von den HH. Meißner (Zofingen) und Oberst Sager (Niederlenz) unterstützt und hierauf mit großem Mehr zum Beschluß erhoben.

Ueber das Rechnungsgesetz referiert ebenfalls der Vorsitzende. Ein Teil des Vorstandes empfiehlt auch hier Verwerfung. Herr Steiner-Nußbaum erklärt sich als überzeugter Gegner der Eisenbahnverstaatlichung und erblickt in dem Gesetz einen Rechtsbruch. Herr Meißner dagegen spricht für die Vorlage. Herr Nationalrat Zschokke führt in längerer Rede die Entstehungsgeschichte des Gesetzes vor Augen und beantragt Unterstützung desselben.

Mit großem Mehr wird hierauf Eintreten für das Gesetz beschlossen.

Schließlich referiert Hr. Jenny-Kunz noch über das kantonale Brandversicherungsgesetz. Er bedauert das Fallenlassen des Klassensystems und beantragt, der Vorstand möge zu geeigneter Zeit die Frage neuerdings an die Versammlung bringen.

Hr. Meißner wünscht, es möchte später auf das Klassensystem zurückgekommen werden. Der Antrag Jenny wird hierauf angenommen.

(Ein ausführliches Referat über die Versammlung folgt morgen).

Prämierte Aargauer an der Landesausstellung. Wir ergänzen das am Samstag gebrachte Verzeichnis dahin, daß die Firma Sonderegger in Zurzach in Gruppe 9 außer einer bronzenen auch eine silberne Medaille erhalten hat. Sie ist also mit drei silbernen und einer bronzenen Medaille ausgezeichnet worden.

Gerichtssaal. Ein St. von Zezwyl unterschlug im Mai d. J. im Freiburg i. B. ein Velo und beteiligte sich bei dem von einem Kollegen in Basel ausgeführten Diebstahl eines Velos im Werte von Fr. 200. In seine Heimat gekommen, wurde er am 21. Juli abhin vom Bezirksgericht wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Zuchthaus, und nach Basel zurück geliefert, wegen des Diebstahls eines weitern Velos zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Dieser Fall, schreibt das „Wynenth. Bl.", liefert neuerdings eine gelungene Illustration über die Ungleichheit der Strafgesetze und der Strafpraxis in den einzelnen Schweizerkantonen. Hier 6 Monate Zuchthaus wegen des leichtern Vergehens der Unterschlagung, und dort 6 Wochen Gefängnis wegen des schwerern Vergehens des Diebstahls eines in beiden Fällen gleichwertigen Gegenstandes.

Folgende Aargauer haben am eidgen. Polytechnikum in Zürich nach bestandener Prüfung das Diplom erhalten:

Als Forstwirt: Herr Karl Rüedi von Fisibach.

Als Fachlehrer naturwissenschaftlicher Richtung mit Auszeichnung: Die Herren Max Mühlberg von Aarau; Theodor Hool von Zofingen und Emil Künzli von Strengelbach.

Die Anmeldungen zum Obstverwertungskurs für Frauen und Töchter an der Obst-, Wein- und Gartenbauschule in Wädenswil liefen sehr zahlreich ein, so daß der Kurs zwei Mal abgehalten werden mußte. Es konnten im Ganzen 78 Teilnehmerinnen Aufnahme finden.

Mittel gegen Engerlinge. Ein Bauer im Bezirk Kulm führte dieser Tage sein Vieh samt der jungen Lebwaare auf einem mit massenhaften Engerlingen behafteten Stück Land herum; dadurch wurden in dem weichen Boden eine Menge dieser Schmarotzer zertreten, namentlich durch das sich tummelnde Jungvieh. Probatum est!

Aarau. *** Die Batterien 23 und 24 unter dem Kommando von Artillerie-Major Julius Frey haben heute früh 6 Uhr einen 10tägigen Marsch angetreten. Die erste Etappe ist Luzern, dann geht die Tour nach Cham, Zürich, Niederurnen, über den Stooß durchs Appenzellerland und St. Gallen nach Frauenfeld, worauf die Truppen nach 8tägigem Aufenthalt wieder nach Aarau zur Entlassung zurückkehren. Als interessanten Punkt führen wir an, daß die Truppen kriegsmäßig ausgerüstet, mit vollständiger Munition und neuer Schirrung versehen sind.

Kulm. Der Gemeinde Gontenschwyl ist bei der hier vorletzte Woche stattgefundenen Rekrutierung die Ehre zu teil geworden, den größten aller diesjährigen Schweizer Rekruten zu stellen. Derselbe hat eine Körperlänge von 198 Centimeter und hat alle seine Kameraden um mehr als Haupteslänge überragt. Der Länge entspricht auch der Brustumfang, sowie überhaupt der ganze übrige Bau des jungen Mannes, der zudem über eine riesige Körperkraft und große Gewandtheit verfügen soll. Ein Athlet also in jeder Beziehung.

Er wurde zur Positions-Artillerie ausgehoben.

Sarmenstorf. (Korresp.) Die Einwohnergemeinde hat die Erstellung einer Wasserversorgung im Betrage von 70,000 Fr. beschlossen.

Oftringen. (Korr.) Die Gemeindeversammlung Oftringen wählte im ersten Wahlgang mit 287 Stimmen als Lehrer an der Unterschule Oftringen-Dorf Herrn Otto Widmer von Gränichen, derzeit Stellvertreter an der Oberschule Unter Entfelden — eine junge, tüchtige Kraft.

Betreffend die projektierte Errichtung einer Eisenbahnhaltstelle im Aeschenbach (Nationalbahn) beschließt die Versammlung hauptsächlich des Kostenpunktes wegen und in Anbetracht der voraussichtlich geringen Frequenz einstweilen davon Umgang zu nehmen und in diesem Sinne der Direktion der S. C. B. Mitteilung zu machen.

Frickthal. In Sulz hat sich der 43jährige ledige Peter Rheinegger in seinem Schlafzimmer erschossen. Derselbe war wegen Trunksucht in der Verfügungsgewalt über sein Vermögen eingestellt worden, was ihm das Leben verleidet haben mag.

In den Rebgeländen von Zeihen sieht man schon blaue Trauben.

Baden. Daß aus Baden, welches schon von der Natur so künstlerisch geschaffen und gestaltet worden, auch künstlerisch veranlagte Leute hervorgehen und hervorgegangen sind, ist wohl nicht wunderbar. Es gibt kein Kunstgebiet, auf dem die alte Römerstadt, so klein sie ist, nicht bedeutende Männer erzeugt hätte: Baden nennt sein einen Bildhauer wie Robert Dorer, ihm gehören die Maler Meyer-Attenhofer, sowie Diethelm Meyer und Karl Jeuch, beides tüchtige, leider zu früh dahingeschiedene Künstler; Baden besitzt heute einen Zeichner, wie Emil Anner, der zugleich als Komponist sich Lorbeeren zu erwerben sucht; es erzeugte Dichter, wie den unvergeßlichen Edmund Dorer; es lieferte Architekten wie Jeuch, Moser und Dorer, nebst manchen andern tüchtigen Künstlern.

Diesen Männern gedenkt nun Herr Professor Mäder in Baden ein litterarisches Denkmal zu setzen durch Herausgabe eines Werkes, das ihre Biographien enthält. Er erläßt deshalb einen Aufruf an die Einwohnerschaft Badens, worin er um Uebermittlung biographischer Notizen bittet.

Frickthal. (Korr.) Das freisinnige Blatt des Bezirks Laufenburg, der „Unter-Aargauer" ist mit 1. August selig entschlafen. Großer Jammer herrscht darüber nicht im freisinnigen Lager, weil das eine Unmöglichkeit wäre, denn man würde das innere und äußere Frickthal, mit der feinsten Spürnase ausgerüstet, vergebens absuchen, ohne den kleinsten Pfahl von genanntem Lager zu entdecken. Vor ungefähr drei Jahren wurde etwas von Organisation einer freisinnig-demokratischen Partei gemunkelt, die Sache aber so geheimnisvoll betrieben, als ob es sich wenigstens um Gründung einer Freimaurerloge handle und Freimaurer werden bekanntlich im Frickthal sehr scheel angesehen und kalt gestellt, eventuell zu momentanem Gebrauch hervorgezogen.

Nichtsdestoweniger fühlt sich der „Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Laufenburg" veranlaßt, eine Einladung zu unterzeichnen, die jedem bisherigen Abonnenten des „Unteraargauer", dem „Schweizerboten" beigelegt, zugesandt wird, mit der Aufforderung, dieses Blatt, das dieselbe fortschrittliche Tendenz verfolge, wie der „Unteraargauer", zu abonnieren. Das ist recht und schön. Aber es ist nicht zu vergessen, daß vor ebenfalls ungefähr drei Jahren der „Schweizerbote" auch schon einmal als Organ der Freisinnigen des Bezirks Laufenburg erklärt wurde. Das Blatt wurde jedem freisinnig Angehauchten zugeschickt, aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Einige Nummern brachten fleißig Laufenburger Nachrichten, nach und nach schliefen dieselben fast ganz ein und die Folge war, daß der „Schweizerbote" immer seltener wurde. Ein Mann, der es gut meinte, aber die gehoffte Unterstützung bei den „Freisinnigen" nicht fand und noch nicht wußte, daß es sich mit einer neugegründeten Zeitung (und oft mit alten!) verhalte wie mit dem Kriegführen, gründete ohne die gehörige Basis den „Unteraargauer", der später an eine Redaktionskommission überging und der nun, nach einem Dasein von 1½ Jahren (man hatte ihm viel kürzere Lebensdauer prophezeit) zu Grabe getragen ist, während der Vorstand der freisinnigen Partei seine Schäfchen wieder dem „Schweizerboten" in Rheinfelden in die Arme führt.

Aus dieser traurigen Geschichte könnte die freisinnige Partei des Bezirks Laufenburg einige Lehren ziehen. Ein erstes Bedürfnis ist es, der Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß eine solche Partei im Bezirk Laufenburg wirklich existiert. Dazu ist dem Vorstand, der gebeten ist, seinen unsichtbarmachenden Mantel einmal abzuwerfen, Gelegenheit geboten durch Aufforderung zum Besuch der kommenden freisinnigen Parteitage und durch nachherige Einladung zu einer freisinnigen Versammlung im Bezirk Laufenburg selber, damit den Leuten Gelegenheit geboten wird, nicht nur die schwebenden Fragen, sondern in erster Linie sich selber kennen zu lernen.

Ein Notschrei aus dem Bezirk Zurzach läßt sich in der „Botschaft" hören.

Man wundert sich in der gesamten hiesigen Bevölkerung mit Recht darüber, daß es mit der Frage der Ausbeutung des Salzlagers Klingnau-Koblenz nicht vorwärts gehen will. Schon seit Jahren ist diese Angelegenheit bei den zuständigen Behörden anhängig und noch immer wartet man vergeblich auf einen Entscheid. Es ist doch kaum anzunehmen, daß das h. schweizerische Bundesgericht, dessen Mitgliederzahl neulich bedeutend vermehrt worden ist, durch diesen Zuwachs an Kräften schwebende Prozesse weniger rasch als früher sollte erledigen können. Oder hat es vielleicht über die sogenannte Feststellungsklage bereits ein Erkenntnis gefällt und welches? Man hat hier gewiß ein Anrecht darauf, endlich einmal zu vernehmen, wie denn eigentlich die Sache steht, wo der Grund der langen Verschleppung liege, und welche Aussichten dafür bestehen, daß das neue Salzlager, wofür alle andern Kantone dem lieben Herrgott danken würden, im schönen Aargau nutzbringend verwertet werden könne.

Kunst und Litteratur.

Karl Broich. Theaterskizzen. Ernste und humoristische Erzählungen aus dem Bühnenleben. Bern. Kommissionsverlag Neukomm & Zimmermann. 1896. — Preis 2 Fr. 50.

Der seit Jahren in Bern wohnende Regisseur und Schauspieler Karl Broich hat während seiner langen Bühnenlaufbahn die Leiden und Freuden des Mimen zur Genüge kennen gelernt und namentlich auf seinen Kreuz- und Querfahrten mit wandernden Theatergesellschaften manchen tiefen Einblick getan in das Elend, das oft solchen Truppen beschieden ist. In interessanter Weise erzählt er uns nun in dem 300 Seiten starken Buche seine Erlebnisse heiterer und ernster Art. Was den Leser sofort für den Autor einnimmt, ist der ungeschminkte, einfache Stil, der da zu Tage tritt und sich vorteilhaft unterscheidet von dem nervösen, schwulstigen Ton, in dem sonst Bühnenhelden ihre Erinnerungen vorbringen.

In unserm Lande, wo man so vielfach mit reisenden Theatergesellschaften in Berührung kommt und wo man selber so viel Theater spielt, dürfte das Buch des Hrn. Broich zahlreiche Leser finden. Es dient übrigens nicht der bloßen Unterhaltung, sondern enthält auch manchen praktischen Wink für Dilettanten oder Liebhabertheater-Regisseure und von Interesse sind namentlich die Begegnungen mit hervorragenden Bühnendarstellern, so mit dem verstorbenen hervorragenden Schweizer Schauspieler Feltscher aus Graubünden. Das Buch aus dem wir heute im Feuilleton eine Probe geben, sei der Beachtung unserer Leser bestens empfohlen.

Ausland.

Italien. Rückkehr italienischer Soldaten aus der Gefangenschaft. Am 30. Juli sind an Bord des Dampfers „Egitto" in Massaua 47 italienische Soldaten, die in Abessinien gefangen gewesen sind, wohlbehalten eingetroffen. Alle sahen gut aus, nur fünf tragen noch die Spuren erlittener Verwundungen. Notgedrungen haben sie, nachdem die Uniformstücke ihnen vom Leibe gefallen

sind, abessinische Kleidung angelegt, in der die Schar sich natürlich phantastisch genug ausnahm, als sie durch den General Lamberti inspiziert und mit Erfrischungen bewirtet wurde. Die Leute sind am 15. Juli von Argi aufgebrochen. Drei w itere Soldaten trafen nicht rechtzeitig am Sammelplatze ein oder waren durch die Häuptlinge, die sie in Gewahrsam hatten, zurück-halten worden; einen hatte Makonnen bei sich behalten, weil er gut zu kochen verstand. Während des sehr anstrengenden Marsches, für den man sie mit den landesüblichen Hemden und Beinkleidern ausstüfete, ohne ihnen aber Schuhe zu geben, waren sie in den ersten Tagen einem durch Makonnen gewählten Häuptlinge, dann dem Russen Leontieff anvertraut, der sie gut behandelte. Am 27. Juli nachmittags kamen sie in Dschibuti an, zum Teil mit den Kleidern und Schuhen angetan, die Major Nerazzini ihnen einige Tagemärsche weit entgegengeschickt hatte. Sie marschierten geordnet zu vier und vier, an der Spitze die abessinische Eskorte, die mit Flinten bewaffnet war und eine Salve abgab, während Nerazzini den Befehl übernahm. Am Abend wurden die Befreiten, die rasch ihre Leiden zu vergessen schienen, im französischen Gasthause mit einer Mahlzeit bewirtet, an der Leontieff, Choiffeul und zwei Patres der Werso wig'schen Mission teilnahmen, die hierauf der Einschiffung beiwohnten. Am 28. früh verließ der „Egitto" den Hafen von Dschibutti. — In dem jüngst durch das Kriegsministerium veröffentlichten Verzeichnisse der Gefangenen, die noch in Schoa sind, fehlen die Namen der Offiziere. Man schließt daraus, daß die letztern durch den Negus von den Soldaten getrennt gehalten, wahrscheinlich in bessere Quartiere gelegt worden sind und daß er hauptsächlich auf sie zählt, um seine Forderungen an Italien durchzusetzen.

Italien. Rom. Der Mailänder „Corriere della Sera" hält trotz aller Dementi die Mitteilung aufrecht, daß sich der Kronprinz von Italien demnächst mit der 23 jährigen bildschönen Prinzessin Helene von Montenegro verloben wolle, die er auf der Ausstellung in Venedig kennen lernte und sodann bei den Moskauer Festlichkeiten aufs neue sah. Alle Schwierigkeiten seien bereits gehoben, und der Zar habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß diese griechisch-orthodoxe Prinzessin zur römisch-katholischen Kirche übertrete. Es handelt sich hier offenbar um eine tiefe Herzensneigung, denn die Staatsraison spricht gegen diese Verbindung mit dem Fürsten der Schwarzen Berge.

England. In der letzten Zeit sind in England recht viele unsittliche Angriffe auf Frauen in Eisenbahnzügen vorgekommen. Das Handelsamt hat sich deshalb veranlaßt gesehen, eine Zuschrift an den Verein der Eisenbahngesellschaften zu richten, in der ihnen die Annahme des amerikanischen Waggonsystems empfohlen wird. Damen lieben bekanntlich nicht Damencoupés, in denen Damen allein reisen. Das ist die Erfahrung auch in England. Andererseits behauptet man, daß in England nicht gern ein Herr, namentlich wenn er das Aussehen der Wohlhabenheit hat, mit einer Dame, wer immer sie sein mag, in einem Coupé allein reise.

Holland. Die Verheiratung der Königin Wilhelmine der Niederlande, die jetzt 16 Jahre alt und eine ungewöhnlich hübsche junge Dame ist, machte dem Pariser „Figaro" Sorge. Er rät dringend von deutschen Prinzen ab — als Prätendenten werden namentlich der Erbprinz von Wied und der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Regent von Braunschweig genannt — beide nahe Verwandte der Königin. Der „Figaro" wird jedoch seinen Segen nur einem Bündnis der jungen Königin mit einem englischen oder dänischen Prinzen geben, die Auswahl unter diesen läßt er ihr frei. Da aber Königin Wilhelmine, wie es heißt, entschlossen ist, nach dem Wunsch ihres Herzens und unabhängig von allen Heiratsstiftern und Stiftertinnen ihren Gatten zu wählen, so wird trotz des Einspruchs des Bouvelevardblattes, doch vielleicht das Schreckliche sich ereignen und ein deutscher Prinz der Gemahl der Königin werden. Die europäischen Machtverhältnisse werden sich indessen dadurch nicht verschieben.

Japan. Die Erdbebenwelle in Japan. Wie man aus London schreibt, liegen nunmehr aus Tokio amtl'che Angaben über den Verlust an Leben und Eigentum vor, der durch die am 15. Juni d. J. im Nordosten Japans aufgetretene Erdbebenwelle verursacht wurde. Diesen Daten zufolge zählte man in der Präfektur Iwate 23,309 Tote, 4396 Verwundete und 7429 weggeschwemmte oder zerstörte Häuser. Für die Präfektur Miyagi lauten die betreffenden Ziffern: 3314, 776 und 1396; für die Präfektur Aomori 346, 213 und 465; für Hokkaido 6, 5 und 25. Das macht zusammen 26,975 Tote, 5390 Verwundete und 9313 weggeschwemmte oder zerstörte Häuser. Der Verlust von Fischerboot n und Fischergeräten wird in den drei genannten Präfekturen auf 900,000 Yen geschätzt. Ueber den Wert der weggeschwemmten oder vernichteten Häuser und sonstigen Eigentums fehlen bisher nähere Daten.

Neuestes und Telegramme.

***Zürich,** 9. August. 250 Tessiner haben heute in einer würdigen Versammlung die Maßnahmen ihrer Regierung betreffend den Krawall in Außerstihl gutgeheißen; immerhin unter Anerkennung der Zürcher Behörden, welche für die geschädigten Tessiner ohnedies volle Garantie bieten würden. —

Genf, 9. August. Da sich gegen Abend das Wetter aufheiterte, konnte das große Seefest zu Ehren der Aussteller abgehalten werden. Es nahm einen prachtvollen Verlauf.

967 Unteroffiziere aus der ganzen Schweiz wurden gestern von der Sektion Genf am Bahnhof empfangen und in einem Zuge mit zwei Musiken und 29 Fahnen in das Hauptquartier geleitet.

Gestern begannen unter Vorsitz Jeghers die Sitzungen der 1715 Mitglieder zählenden Gesellschaft ehemaliger Polytechniker.

Heute beginnt die Versammlung ehemaliger Schüler der Zentralschule für Kunst und Manufaktur in Paris.

Genf, 8. August. An dem offiz'ellen Bankett von heute mittag nahmen auch Bundespräsident Lachenal, Minister Lardy, der schweizerische Gesandte in Paris und Minister Roth, schw'zerischer Gesandter in Berlin, sowie das Ehrenkomitee des internationalen Elektrotechniker-Kongresses tei. Es sprachen unter anderm Turrettini, Dunant (Genf). Ritschard (Bern) Van Muyden (Lausanne), Ferrari und Hartmann (die beiden letztgenannten a's Mitglieder des Ehrenkomitees des Elektrotechniker-Kongresses).

Genf, 9. August. Heute Morgen begaben sich die schweizerischen Unteroffiziere in einem Zuge, dem Guiden voranritten, mit zwei Musiken zur Statue des General Dufour; dort wurden viele Kränze niedergelegt. In der Centralhalle der Ausstellung, wo sich der Zug aufstellte, beglückwünschte der Major Cartier, Direktor der Ausstellung, die Unteroffiziere. Die Orgel der Centralhalle spielte „Rufft Du mein Vaterland", in welches alle entblößten Hauptes begeistert einstimmten. Nachher Frühschoppen und Bankett.

Heute fand im Restaurant Bürgi die achte Jahresversammlung des Maschinenmeisterverbandes statt. Die Jahresrechnung und der Bericht wurden genehmigt; der Antrag auf Statutenrev sion wurde verworfen. Als nächster Versammlungsort wurde Luzern bestimmt. Herr Höflich von Zürich hielt einen Vortrag über das neuerfundene dreifarbene Druckverfahren und Herr Huber aus Zürich referierte über die Lage der Maschinenmeister in Deutschland infolge der neuen Lohntarife. Nachher fand ein Bankett in der Ausstellung statt.

Genf, 9. August. Letzte Nacht brach in der Rue des Eaux Vives Nr. 18 in einem von Arbeitern bewohnten Haus ein heftiger Brand aus, er konnte nach etwa einer Stunde angestrengter Arbeit bewältigt werden. Personen wurden keine verletzt, jedoch entstand großer Schaden.

Genf, 9. August. Der Verein ehemaliger Polytechniker unternahm heute einen Ausflug nach den Werken von Chèvres.

Das Bankett der Unteroffiziere im Park de l'Industrie nahm einen glänzenden Verlauf und zählte etwa tausend Teilnehmer. Es wurden verschiedene Reden gehalten. Nachmittags Besuch der Ausstellung.

***Sidérs,** 9. Aug. Zwei Arbeiter des im Bau begriffenen „Grand-Hotel" in Chandolin bei St. Luc suchten bei einem heftigen Gewitter Schutz unter einer Tanne am Fuße des Illhorn als plötzlich der Blitzstrahl in den Baum niederfuhr und einen der beiden Arbeiter tötete. Der andere wurde einige Meter weit fortgeschleudert, kam jedoch ohne weitere Verletzungen davon.

Ragaz, 9. Aug. Der König und die Königin von Rumänien, sowie die Fürstin Mutter von Hohenzollern sind hier zur Kur angekommen und im Quellenhof abgestiegen.

New-York, 8. August. Eine Depesche aus Kanwest an den New-Yorker Herald versichert, General Weyler habe sich mit den Führern der kubanischen Aufständischen auf gegenseitige Einstellung der Feindseligkeiten geeinigt.

Privattelegramme.

Il **Zürich,** 9. August. Am Samstag wurden von der städtischen Gesundheitspolizei etwa 100 Fäßer junges Bier, wovon 60 Fäßer deutsches Bier beschlagnahmt und versiegelt. Aus Not erhängte sich am Sonntag Morgen in der Nähe des Judenfriedhofes am Friesenberg der etwa 45-jährige Ziegeleiarbeiter Suter aus dem Baselland.

Zürich, 10. Aug. Sämtliche Vertreter des Kreises III im Großen Stadtrat erlassen einen Protest gegen die Schilderungen des „Schaffhauser Intelligenzblattes" über Außerstihl.

Lugano, 10. August. ☛ Die Wasserverheerungen der verflossenen Woche sind viel größer, als man anfangs glaubte. In manchen Tälern sind Häuser und Scheunen weggeschwemmt und große Liegenschaften durch Erdschlipfe verwüstet worden. Ein Spargelbeetzger am Campo Marto hat einen Schaden von über 5000 Fr. Der Schaden an Brücken und Straßen wird auf 100,000 Fr. geschätzt. Die Räumungsarbeiten in Lugano sind noch nicht ganz beendet. Es hat sich ein Hülfskomitee gebildet.

Verschiedenes.

Furchtbares Geständnis. Aus Reichenberg wird gemeldet: Bei dem Gendarmerieposten kommando in Friedland meldete sich dieser Tage der 27jährige Porzellandreher Franz Ulbich aus Neustadt bei Friedland und gab an, er habe am 1. August, mittags, unterhalb der sog. Tafelfichte, eines Grenzberges bei Friedland, einen Touristen mit der Absicht, ihn zu berauben, mit einem Revolver erschossen und dann ihm 20 fl. abgenommen. Die Leiche will er in die J'a geworfen haben. Die Nachforschungen nach der Leiche und die weiteren Erhebungen sind eingeleitet worden.

Der Guillotine entronnen. Aus Rennes (Bretagne), 3. August, meldet die „K. Z": Vor einiger Zeit verurteilte das Schwurgericht der Cotes-du-Nord eine Frau Gueno, die beschuldigt war, einen Raubmord an ihrer 70jährigen Mutter begangen zu haben, zum Tode. Ihr Mann wurde wegen Beihülfe zu dem Verbrechen mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Auf Betreiben des Verteidigers verwarf der Kassationshof wegen mehrerer Formfehler das Urteil und verwies die Sache vor das Schwurgericht des Departements Ille-et-Vilaine. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen.

Beleidigung durch's Fremdenbuch. Aus London schreibt man: Mr. Samuel Chendos Pole war mit dem Hotel, in dem er während seines letzten Besuches in Tamworth abgestiegen, sehr zufrieden und beschloß, zwei Fliegen auf einen Schlag zu fangen, als ihm das Fremdenbuch vorgelegt wurde. Er schrieb hinein: „Das ist ein sehr nettes Hotel und plündert Einen nicht wie das gegenüberliegende." Der Wirt des „gegenüberliegenden" bekam von diesem Eintrag Wind, wie Mr. Samuel bald zu seinem Schrecken merken sollte. Er fand sich nämlich vor den Birmingham Geschworenen „als böswilliger Verleumder" und hatte dem gekränkten Wirt runde 2000 Mk. als Schadenersatz zu zahlen. Mr. Samuel ist seitdem auf Fremdenbücher schlecht zu sprechen.

Stilblüten aus Schüleraufsätzen teilt ein Lehrer der „Tägl. Rdsch." mit: „Ich könnte noch vieles Schöne vom Herbst sagen, aber der Winter ist schon da." — „Ein Kirschkern scheint nur ein wertloses Ding und doch läßt sich ein großer Aufsatz daraus machen." — „Millionen Menschen nähren sich von Kleidung." — „Wenn Jemand von einer Kreuzotter gebissen wird, sauge man dieselbe aus." — „Zur Hochzeit war Jung und Alt geladen und wurde gekocht und gebraten." — „Seine Mutter war gottesfürchterlich." — „Die Frösche pflanzen sich durch ihre Leich'n (Laich) fort."

Das Recht auf Regen. Im Briefkasten der letzten Nummer des „Kasseler Sonntagsblattes" findet sich folgende „Verkündigung": „Bei uns in Niederh'ssen hat es, soweit wir wissen, überall genug geregnet, manchmal sogar zu viel. Auch jetzund regnet es wieder. Beten wir von ganzem Herzen zu Gott dem HErrn, so wird auch sein Regen uns zu teil werden. Halten wir nicht so viele Fleischesfeste ab, denn sie sind meistenteils Gott ein Greuel. Seien wir mäßig und nüchtern zum Gebet, heute sowohl wie morgen und jederzeit, dann haben wir fast ein Recht, von Gott Regen zu verlangen." — Fast, fast! Der fromme Prophet scheint seiner Sache doch nicht ganz sicher zu sein?!

Das biblische Telegramm. An dem Schalter eines Berliner Telegraphenamtes erschien dieser Tage ein Herr und gab folgende Depesche auf: „Pastor L. in N. 3. Epistel Johannis, V. 13 und 14." Dem Schalterbeamten war der Text der Bibelstelle natürlich nicht im Gedächtnis, aber er verfehlte zu Hause nicht, das Neue Testament aufzuschlagen und die oben bezeichnete Stelle des dritten Briefes Johannis nachzulesen. Da fand sich denn Vers 13: „Ich hatte viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an Dich schreiben." Vers 14 lautet: „Ich hoffe aber, Dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich mit einander reden." Das war es, was der bibelfeste Herr hatte telegraphieren wollen; indem er aber anstatt des Textes nur dessen Stelle angab, sparte er 1 M. 15 Pf. Telegraphengebühren. — So belohnt Frömmigkeit sich selbst.

Taufen
der reformierten Kirche.

9. Aug. Josef, S. des Josef Korber-Sager, Gypser, von Strengen (Tirol), in Aarau.
9. „ Frieda, T. des Jakob Jent-Giger, Handlanger von Mühletal, in Gretzenbach.

Wochenmarkt in Aarau vom 8. August 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	—.30
Kalbfleisch „	1.90—2.—	Blumenkohl p. Kopf	60—1.—
Schaffleisch p. „	1.60	Kopfsalat „	—.5
Schweinefl. p. „	1.80	Rüstisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	2.00	Spinat per Deckel	—.—
Erdäpfel p. 100 K.	10.—	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	—.25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40—2.50	Lauch Büschel	—.5
Eier 7—8 Stück	60	Schnittlauch „	—.5
Aepfel, saure 4 P.	—.10	Sellerie	00—
„ süße „	—.—	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen 2 „	—.10	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen 1 „	—.10	Chesen per Kilo	0.—
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	0.20
Pflaumen 7 Paar	—.10	Bohnen, grüne p. Tr.	—.20
Pfirsiche — Stück	—	dürre „	0.00
Kirschen, schw. p. Kg.	—.—	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	1.40	Gelbe Rüben 10 Stück	—.00
Dürrerepfelschnize	—.—	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	—.—	Kohlrüben „	—.10
„ Kirschen p. Trgl.	—.—	Sauerkraut per Teller	—.—
Bienenhonig 3 Dzl.	—.—	Nüße —Höcke —.	

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
9.	Min. 1 Uhr 30	17,7	726,6	761,3	N W 1/2	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	12,5	727,7	762,3	SE 1	hell
10.	Mor. 7 Uhr 30	12,7	728,1	762,7	SE 0	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,2 °C. Maximum 19,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,4 mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 9. Morgens 2,47 m
Mittags 2,48 m
Abends 2,50 m

Aarwärme vom 7. August 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. August 1896.
Abnehmende Bewölkung, meist trocken, wärmer.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Stadtmusik.
Nächste Probe morgen Dienstag.

Pfandsteigerung.
Freitag den 14. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal das an der ersten Steigerung nicht verkaufte Bett gegen Hochstgebot versteigert.
Aarau, 10. August 1896.
3302 **Das Betreibungsamt.**

Pfandsteigerung.
Donnerstag den 20. August nächstihin, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau des Unterzeichneten an eine zweite Steigerung gebracht:
1 Lebensversicherungspolize von Fr. 5000. — auf die Lebensversicherungsgesellschaft „Germania" in Stettin.
Aarau, 10. August 1896.
Das Betreibungsamt.

In **J. Heubergers Verlag** in **Bern** ist erschienen und in **Aarau** vorrätig bei **Emil Wirz, Sauerländer & Cie. Sortiment:**
3124 **Alpenröschen,**
Schweiz. Taschenliederbuch.
Eine ausgewählte Sammlung der schönsten und beliebtesten Vaterlands- u. Freiheitslieder, Kuhreihen, Alpenlieder, Volks-, Gesellschafts-, Kriegs-Soldaten-, Studenten-, Turner-, Jäger- und Schützenlieder, Lieder der Liebe, Trink-, Abschieds- und Wanderlieder. — 6te vermehrte Auflage. In Originalband Fr. 2.50.

Ia. rauchfreie buchene
Glättekohlen
empfiehlt
E. Widmer, Halden 276.

Genfer-Ausstellungs-LOSE
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts,
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den ügl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Waldmeier* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

In Kanton Zürich ist unter günstigen Bedingungen ein
Land-Gasthof
mit Metzg
samt Inventar, nebst zirka 20 Jucharten Land, für 6—7 Stück Grossvieh Winterung, zu verkaufen.
Station für Naturalverpflegung.
Jede gewünschte Zustimmt erteilt
Der Beauftragte:
Ulrich Krebser, Zürich I,
3241 **Schützengasse 5.**

Gesucht:
In Mitte der Stadt, Parterre oder 1. Stock, ein **Logis** von zwei Zimmern mit oder ohne Küche.
Gefl. Offerten unter Chiffre **M** befördert die Exped. 3303

Bei unterzeichnetem Schreinermeister können
1 od. 2 tüchtige Schreiner
welche auf saubere Bauschreinerarbeit bewandert sind, eintreten.
Mechanische Schreinerei
J. Müller-Strähl,
3299 **Solothurn.**

Gesucht:
In ein Engros-Geschäft der Stadt Neuchâtel zu sofortigem Eintritt unter günstigen Bedingungen (Entschädigung von Anfang an) ein der Schule entlassener, intelligenter
Knabe als Lehrling.
Selbstgeschriebene Offerten unter **H 7499 N** an 3263
Haasenstein & Vogler, Neuchâtel.

Zimmer zu vermieten:
Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit froher Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept. nächsthin bei 3294
Siebenmann im Rebberg.

Broschüren
und
Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei promptem Ablieferung u. billigsten Preise
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme an dem Hinscheide unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Alexander Ferran-Wyser

danken herzlichst

Die trauernden Verwandten.

Publikation.

Mit Kreisschreiben vom 1. August l. J. macht die Tit. Staatswirtschaftsdirektion des Kantons Aargau darauf aufmerksam, daß die feuchte Witterung der letzten Zeit dem Entstehen des falschen Mehltaus sehr Vorschub geleistet habe und ladet die Gemeinderäte ein, die Rebberge durch das bestellte Aufsichtspersonal genau beobachten zu lassen und wo es nötig, die zweite Bespritzung anzuordnen, event. dieselbe zwangsweise durchzuführen. Da eine Begehung der hiesigen Reben durch den Aufseher ergeben hat, daß sich in der Tat wieder falscher Mehltau darin bildete und zwar namentlich an dem seit der ersten Bespritzung gewachsenen Schossen bis zum obersten End-Blatt, erscheint eine zweite Bespritzung der Reben hier erforderlich und werden daher die Besitzer von Reben und Rebenspalieren aufgefordert, dieselbe bis längstens 15. dies, nach welchem Termin Nachschau gehalten werden wird, vorzunehmen.

Aarau, den 8. August 1896.

3292 **Der Gemeinderat.**

VII. Gabenliste

der Ferienversorgung u. Milchkur armer kränklicher Schulkinder

Seit der letzten Veröffentlichung der Gaben sind uns eingegangen bis zum 8. August durch Hrn. R. Angst von A. F. Fr. 10.

Herzlichen und wärmsten Dank für diese und alle Gaben spricht Namens der Kinder aus

Aarau, den 9. August 1896.

Die Ferienkommission.

Schweizerische

Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch

in Aarau.

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Ulster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.

2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.

3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.

4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.

5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 3.93

Aarau, den 6. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Zurzach bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Dr. Isler ist zurück.

Dr. F. H. Berner, Zahnarzt,

ist wieder zurück.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.

A. Kuhn-Buser, Aarau

Bauschlosserei und mechan. Werkstätte

empfiehlt sich für Ausführung kompleter

Closet-Einrichtungen

mit **Wasserspülung** (System Unitas) **ächt engl. Fayence-Ware.**

Lager

von **technischen Artikeln** in **Kautschouk, Asbest** 2c. **Gummischläuche** für Dampf und Wasser; **Gummiplatten** mit und ohne Einlage; **Patentgummi; pneumat. Türschließer; Flügelpumpen** u. **Jauchepumpen** in verschiedenen Größen.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Sapouin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und 10		„
Glättekohlen	per Paket zu 35	„

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets fort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Herbstledermesse & Fellmarkt in Zurzach

(M 9521 Z)

am 21., 22. und 23. September 1896.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, wenn Jeder Topf den Namenszug J. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Riedgrassteigerung in Schönenwerd.

Am Donnerstag den 13. August, nachmittags 2 Uhr, wird in der Wirtschaft Rütti in Schönenwerd die **Riedstreue** aus sämtlichen Aarenschachen verkauft.

Olten, 5. August 1896.

J. Meier, Bezirksförster.

CHOCOLAT PH. SUCHARD CACAO SOLUBLE FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. ÜBERALL ZU HABEN.

Einladung.

Sonntag den 16. und Montag den 17. August a. c. findet die Feier der

städtischen Kilbi in Waldshut

nach bekanntem alten Programm, verbunden mit dem

Preis-Schießen

der **hiesigen Schützengesellschaft** statt. **Volksbelustigung, Tanzvergnügen, Schanduden, Karussels** 2c. an beiden Tagen.

Freunde der Sache aus Nah und Fern ladet dazu höflichst ein ebenso zu einem Besuche der zur Zeit eröffneten, wohlgelungenen

Gewerbe-Ausstellung

Waldshut, 6. August 1896.

Der Gemeinderat.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Zwischen Seelisberg — **Klimat. Kurort EMMETTEN** — und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Heilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst. (H 636 Lz.)

Ls. Niederberger, Besitzer.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Zu verkaufen:



Wegen Krankheit ein gut gebautes

Haus mit Bäckerei und Wirtschaft

in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.

Jährliche Einnahmen Fr. 90,000.

Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**

Die Weinhandlung

Stäblin-Birmann in Brugg

empfiehlt ihre bekannten hiesigen und fremden

Rot- und Weissweine.

Bei grösseren Bezügen Rabatt.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse des **Kaspar Suter,** Negt., in Gränichen, wird, nachdem der Besteher von Kauf Nr. 2 die verlangte Sicherheit nicht geleistet und inzwischen den Konkurs selbst angerufen hat, das folgende Grundstück:

51 Aren und 48 m² (57,200 □') Mattland

im Geißkopf in der Gemeinde Gränichen, am **Dienstag den 11. August nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zur Linde in Gränichen,** an eine neue Steigerung gebracht.

Schatzung des Grundstückes **Fr. 1,540.—**

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. August an auf dem Konkursamt aufgelegt.

Aarau, 25. Juli 1896.

Das Konkursamt.

Aarau, Dienstag den 11. August 1896 № 206 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Generalversammlung des aarg. Handels- und Industrievereins.

(Korrespondenz.)

Unter dem Präsidium des Herrn A. Jenny-Kunz von Aarau versammelte sich, weniger zahlreich als bei den wichtigen Traktanden wünschenswert gewesen wäre, der genannte Verein am Sonntag in Lenzburg zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Stellungnahme zum Bundesgesetz über die Errichtung einer Bundesbank.

2. Stellungnahme zum Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen.

3. Wahl der Delegierten für die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweiz. Handels- und Industrievereins vom 15. August 1896 in Zürich mit dem Haupttraktandum betr. der Stellungnahme zur Bundesbank.

4. Besprechung des vom aarg. Großen Rate erstmals beratenen Entwurfes eines Brandversicherungsgesetzes.

In seinem Eröffnungsworte betont der Vorsitzende, daß er noch niemals mit größerem Widerwillen an die Behandlung der Traktanden getreten sei, als heute, namentlich was die Frage der Bundesbank betreffe. Alle interessierten commerziellen Kreise der Schweiz seien von Anfang an für eine gemischte Bundesbank gewesen und haben ohne Ausnahme sich gegen eine reine Staatsbank ausgesprochen. Leider haben die eidgen. Räte die Wünsche der Handels- und Industriekreise unberücksichtigt gelassen und eine reine Staatsbank beschlossen. Die Kreise, welcher die Bank vornehmlich dienen soll, wurden überhört und mehr den politischen Erwägungen Gehör geschenkt. Auch sozialistische Einflüsse seien zur Berücksichtigung gelangt, was aus dem Grunde zu bedauern sei, weil durch den Referendumssturm die ganze Sache ungute Folgen habe. Der Sprechende hat seine großen Bedenken, daß wir bei diesem eminent wichtigen Gesetze in die unangenehme Lage kommen, demselben Opposition zu machen. Heute ist die Situation noch nicht abgeklärt. Der bernische Handels- und Industrieverein hat beschlossen, das Referendumsbegehren nicht zu unterstützen, während der zürcherische kaufmännische Verein dasselbe voraussichtlich unterstützen wird, ebenso der schweizer. Zwirner- und Weberverein. Als Echo ertönt aus der welschen Schweiz, aus Genf und aus der Waadt eine einstimmige Opposition gegen das Gesetz. Der Artikel 31 des Gesetzes bietet zwar die Gewähr, daß nicht allzugroße politische Einflüsse zur Geltung kommen werden, dagegen besteht die Befürchtung, daß nach Annahme des Gesetzes jederzeit dessen beliebige Abänderung vorgenommen werden kann, ohne daß man sich ernstlich dagegen wehren kann. Später kann man eben machen, was man will. Im Kriegsfall ist eine reine Staatsbank für einen Sieger viel angenehmer, als eine Privatbank, sie ist daher weniger sicher, als eine solche oder eine gemischte Bank. Materiell wird der Unterschied zwischen Staatsbank und Privatbank ein kaum merkbarer sein. Zugegeben muß werden, daß unsere heutigen Bankverhältnisse unhaltbare geworden sind. Jedermann mußte der letzte Herbst hierüber die Augen öffnen. Eine Zentralstelle mit Notenmonopol ist absolut nötig, denn es ist eine bedenkliche Erscheinung, wenn man nicht die Möglichkeit hat, für einige tausend Franken Banknoten zu bekommen. Es ist eine dringende Notwendigkeit, eine Zentralbank zu schaffen. Die Notwendigkeit einer solchen Bank wird auch von den Gegnern (Cramer-Frey u. a.) voll und ganz anerkannt und betont. Im Falle der Verwerfung des vorliegenden Gesetzes könnte es nicht lange gehen, bis etwas anderes geschaffen wäre, obwohl man sich billig fragen darf, ob die Schöpfer des jetzigen dann zu haben wären. Sie könnten sagen: wir sind nicht mehr dabei! Die Handels- und Industrievereine allein können aber kein solches Gesetz machen, sondern eben die eidgen. Räte und das Volk.

Es ist das erste Mal, daß der Vorstand Ihres Vereins in einer Frage nicht einig ist und mit einem Mehrheits- und einem Minderheitsantrag vor Ihre Versammlung tritt. Allgemeine Einstimmigkeit herrscht darüber, daß wir Ihnen beantragen, in keine Detaildiskussion einzutreten, indem wir überzeugt sind, jeder von Ihnen werde seine abgeschlossene Meinung sich bereits gebildet haben. Aus diesem Grunde haben wir auch keinen Referenten bestellt. Heute handelt es sich blos darum, der Delegation nach Zürich für den 15. August ihre Instruktion festzustellen, nach welcher sie im schweizer. Handels- und Industrievereine ihre Stimme abzugeben hat.

Alle Anhänger einer Centralbank gehen auseinander, hinsichtlich der Form derselben. Die einen wünschen die reine Staatsbank, die andern eine gemischte Bank mit Privatbeteiligung. Diejenigen, welche trotz aller Mängel, die dem Gesetz anhaften, vorziehen, dasselbe nicht zu Fall zu bringen, stellen sich auf den Standpunkt, lieber zu erhalten, was das Gesetz bietet, als garnichts. — Einstimmig ist man im Vorstand, Ihnen zu beantragen, dem Referendum keine aktive Beteiligung zu teil werden zu lassen. Die Instruktion, welche Sie heute für die Delegation zu beschließen haben, geht einfach dahin: Für oder gegen das Referendum. Beschließen sie für das Referendum, so übernimmt der Verein damit auch die Pflicht der Kolportage der Referendumsbogen, beschließen Sie das Gegenteil, so wird der Sache einfach der Lauf gelassen.

Der Antrag des Vorstandes lautet:

„Der aarg. Handels- und Industrieverein erklärt, daß er von jeher das Bedürfnis und die Notwendigkeit einer Centralbank anerkannt hat und auch für die Schaffung einer solchen eintritt; daß er jedoch nicht etwa aus ökonomischen Interessen, sondern mit Rücksicht auf eine objektive und unabhängige Verwaltung und auf die Gefahr im Kriegsfalle stetsfort das gemischte System empfohlen hat und bedauert, daß von den Bundesbehörden ein Projekt auf der Grundlage einer reinen Staatsbank aufgestellt wurde und nunmehr dem Volke zur Annahme unterbreitet wird. Insbesondere bedauert er, daß, entgegen dem bisherigen Gebrauch, von Seite der Bundesbehörden die wohlmotivierten und entschiedenen Wünsche des gesamten schweizer. Handels- und Industriestandes beiseite geschoben und auf politische Verhältnisse und Parteien Rücksicht genommen wurde, was für den Staatskredit von bedenklichen Folgen sein kann. Er erklärt mit der Tendenz der Gesetzesvorlage einig zu gehen und nur gegen die heutige Form, in welcher dieselbe verwirklicht werden will, Opposition zu machen.

„Er glaubt dies mit um so größerer Ruhe tun zu können, weil er der sichern Ueberzeugung ist, daß, wenn die heutige Vorlage fällt, die zwingende Notwendigkeit ein neues besseres Projekt mit aller Beförderung entstehen lassen wird. Er erklärt heute schon, bei der Schöpfung desselben mitzuwirken, insofern die berechtigten Interessen von Handel und Industrie berücksichtigt werden.

„Gestützt auf diese Erwägungen beschließt die heutige Generalversammlung:

1. Der aarg. Handels- und Industrieverein nimmt grundsätzlich Stellung gegen die Bundesbankvorlage in der vorliegenden Form.

2. Von einer Beteiligung bei der Agitation zur Herbeiführung des Referendums von Vereinswegen wird abgesehen und wird es jedem einzelnen Mitgliede anheimgestellt, sich gutfindend gegenüber der Abstimmung zu verhalten."

Herr Meißner von Zofingen erörtert noch die grundsätzliche Motivierung des Antrages des Vorstandes, indem auch er hervorhebt, daß es sich bloß um die Form der Bundesbank handle. Auch könne es nicht Aufgabe des Vereins sein, den Referendumssturm zu unterstützen. Die Minderheit der Kommission habe namentlich ihre Bedenken bei einer reinen Staatsbank im Kriegsfall. Das sei eine schwerwiegende Frage. Auch wäre eine spätere Abänderung des einmal angenommenen Gesetzes eine schwierige. Auch er beantragt seinerseits keine Unterstützung des Referendumsbegehrens.

Herr Oberst Sager von Niederlenz stimmt dem Antrage des Vorstandes bei, weil er die Stimmung wiedergibt, die diesbezüglich in Handels- und Industriekreisen herrscht und der die Instruktion an die Delegation zum Zweck haben soll.

Nachdem niemand mehr das Wort verlangt, wird zur offenen Abstimmung geschritten und mit Mehrheit der Antrag des Vorstandes angenommen.

Hierauf folgt das zweite Traktandum: Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen:

Auch hier erklärt der Vorsitzende, daß sich die Kommission in eine Mehrheit und in eine Minderheit teile. Alle Mitglieder seien jedoch darin einig, daß der Bundesrat möglichst große Kompetenzen erhalte, wo sie aber auseinandergehen, da betreffe es den prinzipiellen Standpunkt bezüglich der Verstaatlichung, welche die Minderheit nicht wünsche. Der Bund möge vorerst von den in seinen Händen befindlichen Waffen Gebrauch machen und namentlich die Vorschriften der Konzessionen handhaben. Vom Betrieb der Bahnen durch den Bund erwartet sie nicht nur keine Taxenermäßigung, sondern glaubt im Gegenteil, daß das Publikum nachher schlimmer daran sein werde. Es könnte z. B. gehen, wie beim Ausbau des Telephonnetzes, wo die eidgen. Verwaltung bei einer garantierten Linie geantwortet habe: „Wegen überhäufter Arbeit sei sie nicht im stande, die Linie innert 15 Monaten zu bauen." Beim jetzigen Zustande sei der Einzelne, wenn er Reklamationen gegen die Bahngesellschaften zu machen habe, besser daran, als wenn die Bahnen in den Händen des Bundes seien, das beweise die Post- und Telegraphenverwaltung. Gegenwärtig spreche der Richter eher zu Gunsten des Privaten, als zu derjenigen der Aktiengesellschaften, was gegenüber dem Bunde sehr in Frage kommen könnte. Immerhin sei das Gesetz ziemlich unschuldiger Natur und enthalte nichts, was vernünftigerweise nicht gefordert werden könne. Allzugroßen Erfolg von dessen Annahme sich zu versprechen, wäre aber zu optimistisch. Die Mehrheit des Vorstandes empfehle der Versammlung folgende Resolution zur Annahme:

„Der aargauische Handels- und Industrieverein hat es von jeher begrüßt, daß die Aufsichtsbehörden über die Bahngesellschaften mit genügenden Kompetenzen ausgerüstet werden und bedauert nur, daß die bereits in den Konzessionen vorgesehenen Rechte mit Bezug auf Tarifverhältnisse nicht wirksamer gehandhabt werden. In dem vorliegenden Gesetz über das Rechnungswesen vermag er keine so einschneidende Bestimmungen zu erblicken, daß von einer ernsthaften Vorbereitung für eine den öffentlichen Interessen günstigen Erwerbung gesprochen werden könnte, gleichwohl empfehlen wir für das Gesetz zu stimmen," während die Minderheit vollinhaltlich mit der Resolution einig gehe bis zum Schlußsatze, an dessen Stelle sie beantrage: „gegen das Gesetz zu stimmen."

Im Vorstande habe sodann im fernern die Frage einer lebhaften Erörterung gerufen, ob das Gesetz befugt sei, am Platze der in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte das Bundesgericht zu setzen.

Für die heutige Generalversammlung stelle sich die prinzipielle Frage so, ob sie willens sei, in der Frage des Rechnungsgesetzes Stellung zu nehmen? Je nach dem Entscheide werde sie dann im weitern zu beschließen haben, ob sie dem Mehrheits- oder dem Minderheitsantrage ihre Zustimmung gebe.

Hr. Steiner-Rubbaum erklärt sich als überzeugter Gegner der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Ebenso kann er sich über die in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte nicht hinweg und an deren Stelle das Bundesgericht setzen, weil er in diesem Vorgehen einen Rechtsbruch erblickt.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

2 Von Karl Broich.

Die Gage, die ich bezog, war außerordentlich klein, 60 Mark im Monat; doch da ich noch einen geringen Zuschuß bekam, so schlug ich mich eben durch, so gut es ging, und was hätte ich nicht alles ertragen, um mein Ziel zu erreichen!

Eine Zeit lang ging die Sache ordentlich; dann aber kamen auch die harmlosesten Theaterbesucher hinter die allzu starken Mängel und es ging nicht mehr.

Der Besuch war zuletzt so schwach, daß der Direktor erklären mußte, er sei unfähig, weiter die Gagen zu zahlen und gezwungen, den Rest der Saison „in Teilung" weiter zu spielen.

Auf diese Erklärung reisten die paar „besseren" Mitglieder auch noch weg, so daß eigentlich nicht viel Gutes mehr übrig blieb.

Der Schlußeffekt war nun, daß das Publikum von jetzt an ganz ausblieb und wir in drei Vorstellungen „Schneider" wurden. „Schneider werden" ist nämlich der technische Ausdruck für „nicht zum Spielen kommen." Es ist an kleinen Bühnen nichts Seltenes, daß die Vorstellung abgesagt werden muß, weil die Einnahmen die Kosten nicht decken. Bei diesen Gelegenheiten führt man obige Bezeichnung an. Wir wurden aber drei Mal nacheinander „Schneider". Jetzt wurde die Situation in B. immer bedenklicher, und es mußte, da die Position nicht mehr zu behaupten war, Rat geschaffen werden, mit Anstand herauszukommen.

Bei der vollständigen Ebbe in der Direktionskasse war es durchaus unmöglich, größere Reisen zu unternehmen, und so machte ich mich denn anheischig, eine „Geschäftsreise" zu Fuß anzutreten.

Diese bestand nämlich darin, an einem andern Orte die persönliche Bewilligung zu den betreffenden Vorstellungen einzuholen und etwa den Wirt des Theaterlokals zu einem Vorschuß zu bewegen, um unser leckes Schiff wieder flott zu machen.

Um den Tag zu den geschäftlichen Besorgungen frei zu haben, beschloß ich, die große Fußtour in der Nacht zu machen. Mit 2 Mark und 50 Pfennigen ausgestattet, trete ich also meine Reise an, und zwar zuerst ein paar Stationen mit der Eisenbahn, um so die Hauptstraße zu erreichen, welche nach dem ziemlich erzreichen Städtchen, M. im hessischen Odenwald führt.

Es war ziemlich spät abends, als ich in die Station einfuhr, von welcher aus ich meine Wanderung antreten wollte. Im ersten Wirtshause erkundigte ich mich nach dem Wege nach M. und erfuhr dort zu meinem Schrecken, daß man zu demselben zwölf Stunden brauche, während man mir nur deren acht in B. angegeben hatte.

Da nun an der Sache nichts mehr zu ändern war, machte ich mich frischen Mutes auf den Weg.

Es war bereits zwölf Uhr in der Nacht, als ein plötzlich eintretender heftiger Regen mein Weiterkommen ernstlich in Frage stellte. Trotz des aufgespannten Schirmes war ich nach einiger Zeit so durchnäßt, daß ich mich nach einem Unterkommen umsehen mußte. War aber ein Unterkommen zu finden auf offener Straße? — Mit gänzlich gesunkenem Mute trottete ich etwa eine Stunde fort, als ich eine nahe Kirchenuhr schlagen hörte. — Es war ein Uhr. — Also ein Dorf war in der Nähe — sehen konnte ich freilich bei der herrschenden Finsternis gar nichts und ich hatte alle Mühe, nicht von der Straße abzukommen.

Ein schimmerndes Licht tauchte endlich in der Dunkelheit auf. Dasselbe ist bald erreicht — es kommt aus der Gaststube eines großen Wirtshauses, worin sich noch einige Männer bei vollem Glase mit Karten die Zeit vertreiben. Nachdem ich einen Augenblick Halt gemacht, orientiere ich mich denn auch so weit, daß ich mich inmitten eines kleinen Dorfes befinde, dessen übrige Häuser ich bei der herrschenden Finsternis gar nicht gesehen hatte. Jetzt taucht auch eine menschliche Gestalt auf mich zu — es war der Nachtwächter, wie sich auf meine Anfrage herausstellte. Der Mann teilte mir auf meine Erkundigungen mit, daß ich mich vor dem Gasthofe „zur Traube" befinde, und dort am besten Unterkunft erhalte, da die Bewohner der zwei übrigen noch vorhandenen Gasthäuser längst zur Ruhe gegangen seien. Zugleich erzählte mir der Nachtwächter noch im Vertrauen, daß die in der „Traube" pokulierenden Herren die Gemeinderäte des Ortes seien, und wo die verkehren, könne man sicher auf einen guten Tropfen rechnen. Das war zwar sehr verlockend, aber bei dem Bestande meiner Kasse für mich eine Gefahr. Eine Mark und fünfzig Pfennige, das war jetzt noch „Faustens ganze Habe." Dieses Geld sollte ich aber notwendigerweise bis zu meinem Bestimmungsorte zu bewahren suchen, denn Nachtquartier nebst andern Ausgaben hatte ich ja bei meiner Tour nicht vorgesehen — und sogenannte „gute Tropfen" sind in der Regel teuer!

Bei dem strömenden Regen war aber mein Vorsatz nicht auszuführen, also frischen Mutes — hinein in die Gaststube.

Da mein Aeußeres trotz der Nässe noch ziemlich repräsentabel war, so daß ich für einen „Herrn" gelten konnte, suchte mich auch der Wirt dadurch auszuzeichnen, daß er mir die besten Weine offerierte, und erbot sich sogar, feuer in der Küche zu machen, um mir höchst eigenhändig einen Imbiß zu bereiten. Angesichts der kneipenden und spielenden Gemeinderäte mit ihren roten, vom genossenen Weine erhitzten Gesichtern überkam mich ein merkwürdiges Gefühl, welches mir die Kontraste unserer Existenzen lebhaft vors Gemüt führte — und da erwachte auch zum ersten Male der unehrliche Gedanke in mir, es mit der Bezahlung nicht so genau zu nehmen, da nach meiner Berechnung die vorhin genannte Summe nicht ausreichte, um sämtliche Bedürfnisse zu befriedigen, mein Magen aber in bedenklicher Weise knurrte. In frohem Uebermute bestelle ich mir daher eine gute Flasche Wein, lasse mir ein Beefsteak zubereiten und restauriere mich ausgezeichnet.

Nachdem ich mich auf diese Weise gekräftigt, kam auch die frohe Laune wieder; diese brachte mir die schnurrigsten Geschichten auf die Zunge und so belustigte ich die anwesenden Gäste noch eine Zeit lang.

Es mochte zwei Uhr vorüber sein, als mich der Wirt über einen großen Hof in ein alleinstehendes Gebäude führte, welches für Aufnahme der übernachtenden Gäste bestimmt war. Mir wurde ein prächtiges großes Zimmer angewiesen und ich schlief natürlich sofort ein.

Hr. Meißner kann den Standpunkt des Vorredners nicht teilen. Wenn er auch zugibt, daß die Handels- und Industriekreise infolge der etwas kuriosen Behandlung der Reformtarife vergrämt sind und allerdings zwischen den Differenzialtarifen und den inländischen Tarifen ein merklicher Unterschied existiert und sie keineswegs im Einklang miteinander stehen, so ist eine verschärfte Bundeskompetenz dennoch zu begrüßen; auch in Bezug auf den einheitlichen Betrieb muß endlich etwas geschehen. Er beantragt daher, das Gesetz von Vereinswegen anzunehmen.

Hierauf ergreift Hr. Nationalrat Oberst Zschokke das Wort und führt als gewesenes Mitglied der vorberatenden Kommission für das Rechnungsgesetz die geschichtliche Entstehung desselben aus. Die Pointe der ganzen Frage ist die Verstaatlichung der Eisenbahnen und behufs dieser ist die genaue Ermittlung des Wertes der einzelnen Bahn notwendig, die eben durch dieses Gesetz ermöglicht werden soll. Er betont, daß verschiedene Staatsmänner, wie Stämpfli, Welti u. a. sich mit der Frage befaßt haben, ohne indessen ans Ziel zu kommen. Dem energischen Vorgehen des Hrn. Bundesrat Zemp, von dem Hr. Zschokke die Ueberzeugung hat, daß er das, was er verspricht, jederzeit auch hält, ist das vorliegende Rechnungsgesetz zu verdanken. Hr. Zemp, und mit ihm der Bundesrat, haben zur Vorprüfung dieses Gesetzes eine Fachkommission aus den hervorragendsten Männern der Wissenschaften, der verschiedensten der einschlägigen Gebiete ernannt, dank welcher das Gesetz seine heutige Gestalt angenommen hat und gestützt auf deren Gutachten die Bundesversammlung nach stattgehabter Beratung beschlossen hat, dasselbe vor das Volk zu bringen. Unwahr ist der dem Gesetz in letzter Zeit so vielfach gemachte Vorwurf, als beabsichtige es, einseitig auf die Bahnen zu drücken. Um Klarheit darüber zu haben, welche Konsequenzen dasselbe in der Folge nach sich ziehen werde, hat Hr. Bundesrat Zemp drei weitere Gesetzesvorlagen ausgearbeitet, die aber zur Zeit noch nicht zur Beratung vorgelegt werden können, bevor nicht eben dieses Rechnungsgesetz in Kraft getreten ist, die aber Zeugnis davon ablegen, wie in Zukunft die Sache sich genau gestalten wird. Namentlich der Entwurf betr. die Organisation der Bundesverwaltung legt das Schwergewicht in die Hände der Kantone durch die Ernennung der maßgebenden Organe.

Das vorliegende Gesetz enthält nichts anderes als die Norm eines ernsten geschäftsmäßigen Verfahrens.

Was den Einwand des Rechtsbruches bei Einführung des Bundesgerichtes am Platze der Schiedsgerichte betrifft, so ist derselbe durchaus unstichhaltig.

Die alten Konzessionen sehen allerdings die Schiedsgerichte vor. Seit dem Uebergang der Erteilung der Konzessionen durch den Bund, d. h. seit dem Jahre 1874, ist aber durchwegs das Bundesgericht an ihre Stelle getreten. Nun haben die Juristen in der Vorberatungskommission bei Behandlung dieser Frage übereinstimmend erklärt, daß von einer Rechtsverletzung nicht gesprochen werden könne, da wo kein materieller Schaden entstehe, daher sei auch kein Grund vorhanden, das Bundesgericht nicht an Stelle der Schiedsgerichte zu setzen. Ueberdies sei die Rechtssicherheit beim Bundesgericht entschieden größer als bei einem Schiedsgericht. Zu betonen sei noch, daß schon im Jahre 1871 bei Vorberatung des im darauffolgenden Jahre entstandenen Eisenbahngesetzes die Verwaltungen der N. O. B., der S. C. B. und der S. O. um die Einführung des Bundesgerichtes bei Streitigkeiten petitioniert haben.

Herr Zschokke beantragt Eintreten, Unterstützung und Annahme des Gesetzes.

Wenn je ein Kanton, führt der Redner aus, ein Interesse an der Verstaatlichung der Eisenbahnen habe, so sei es der Aargau. Sehe man sich die Gegner der Verstaatlichung an, so werde man unangenehm berührt und namentlich erwecke es Mißtrauen, wenn man den Führer der westschweizerischen Gegnerschaft ansehe, der dem Aargau in den Zollfragen so direkt entgegen getreten ist und ihn geschädigt hat.

Nachdem noch Herr Steiner-Nußbaum, kurz, auf die gegen seine Begründung erhobenen Einwendungen repliziert hat, wird zur Abstimmung geschritten, welche erstens eine große Mehrheit für Eintreten auf die Frage und zweitens ebenfalls eine Mehrheit für die Annahme des Antrages der Vorstandsmehrheit ergibt.

Die Wahl der Delegierten nach Zürich wird dem Vorstande anheimgegeben.

Hierauf referiert Herr Präsident Jenny-Kunz über den erstmals vom Großen Rate beratenen Entwurf eines neuen aarg. Brandversicherungsgesetzes.

Er führt aus, das Hauptfundament des Gesetzes sei durch das Fallenlassen der Gebäudeklassifikation zerstört. Sonderbar müsse es erscheinen, daß nicht Häuser besitzende Juristen den Gebäudeeigentümern ein Gesetz bieten, wie der vorliegende Entwurf. Nicht Sachkenntnis, sondern politische Erwägungen haben den vorliegenden Entwurf zu Stande gebracht, wobei keine Rücksicht, weder auf die geschichtlichen Tatsachen, noch auf die untrüglichen Zahlen genommen worden sei. Der Gebäudewert der Nichtstrohdächer betrage 260 Millionen Franken, während derjenige der Strohdächer blos 17 Mill. betrage. Nun handle es sich keineswegs um eine Bedrückung des armen Mannes, sondern darum, beim Mangel eines Baupolizeigesetzes, in Städten und Dörfern eine bessere, weniger feuergefährliche Gebäudebauart herbeizuführen. Nur durch eine solche können die Schadenfeuer und consequenterweise die Brandsteuern erheblich und nachhaltig vermindert werden. Gute und selbst vorzügliche Löscheinrichtungen vermögen einzig dieses nicht. Eigentümlich müsse es berühren, wenn sich der berufene Gesetzgeber nicht die Mühe nehme, den Ursachen der vielen Brandfälle nachzugehen und blos behauptet werde, wenn der Brand von Muri nicht stattgefunden hätte, so würden wir keine so hohen Brandsteuern haben.

Trotzdem der Redner aus den erwähnten Gründen das Fallenlassen des Klassensystems bedauert, glaubt er nicht, daß eine neue Eingabe an den Großen Rat z. Z. von Erfolg sein würde, sondern beantragt, der Vorstand sei zu beauftragen, zu geeigneter Zeit die Frage neuerdings vor die Versammlung zu bringen.

Herr Meißner war von dem Großratsbeschluß über das Fallenlassen des Klassensystems überrascht und zwar um so mehr überrascht, als dieser Beschluß im Widerspruch steht mit der Vorschrift betr. die Beseitigung der Strohdächer. Jene Vorschrift sagt deutlich, daß der Wille vorhanden sei, durch bessere Bauart die Schadenfeuer zu vermindern. Nun handelt es sich hiebei nicht blos um Strohhäuser, sondern um alle anderen leichtern Bauarten, wie Holzwände ꝛc. ꝛc.

Er beantragt auch späteres Zurückkommen auf das Klassensystem.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten und der Antrag Jenny, unterstützt durch Herrn Meißner, einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende die Versammlung als geschlossen erklärt.

Eidgenossenschaft.

Die angebliche Kriegsgefahr für die Bundesbank. Die Gegner der reinen Staatsbank behaupten, der siegreiche Feind könnte im Kriegsfall die Gelder der Staatsbank als Kriegsbeute nehmen. Die Theorie ist doch etwas kühn; man scheint gar nicht daran zu denken, daß sich im praktischen Falle der Feind förmlich auf die Anstchten eines Teils der schweizerischen Presse berufen könnte. Was aber noch mehr auffallen darf, das ist der Umstand, daß die Schweiz bereits eine Reihe von reinen Staatsbanken besitzt, nämlich die Kantonalbanken. Dürfte der Feind das Vermögen der zu gründenden eidgenössischen Staatsbank als kriegsrechtliche Beute beanspruchen, so könnte er mit der nämlichen Berechtigung die Hand auch auf die Gelder der Kantonalbanken legen. Die aber die Gefahr der staatlichen Bundesbank in allen Farben schildern, haben bis jetzt kein Wort über die Kantonalbanken verloren, während doch, haben die Staatsbankgegner Recht, die Kantonalbanken nicht mehr länger als Staatsbanken fortbestehen dürften, sollen die Gelder derselben im Kriege als Privateigentum respektiert werden.

Was ist der Staat oder was soll er sein? In seinem Vorwort zum neuen bernischen Armengesetz gibt Herr Regierungsrat Ritschard folgende vortreffliche Definition eines demokratischen Staatswesens:

„Wir sind keine Aktiengesellschaft und keine Käsereigenossenschaft, wo derjenige, der viel Aktien hat, viel besitzt und viel Dividenden bezieht, und derjenige, der die meiste Milch in die Käserei liefert, auch wieder das meiste Käsegeld zurückerhält. Wir sind ein Staat, im Lichte der Staatsidee will diese Frage geprüft und gelöst sein. Das ist das Schöne der staatlichen Gemeinschaft, daß nach der Prosperität aller gefragt wird und daß jeder verpflichtet ist, zum Wohlergehen der Andern nach Mitgabe seiner Kräfte mitzuhelfen. Da ist dem Starken nicht ein starker Arm gegeben, damit er den Schwächern damit niederdrücke, sondern daß er ihn damit aufrichte; wer wenig hat, findet seinen Ausgleich in dem, der viel hat, und derjenige, der viel hat, kann nicht sagen, er habe genug, sondern auch er hat die Ergänzung durch alle andern nötig, und so gelangt auch der wieder, der wenig hat, zu seiner Bedeutung und zu seinem Werte gegenüber demjenigen, von dem er scheinbar Gaben empfängt. Wenn die Staatsidee noch weit davon entfernt ist, in ihrer Reinheit verwirklicht zu sein, so ist es um so mehr Pflicht, dies überall zu tun, wo Gelegenheit dazu geboten ist."

Die schweizerische Nordostbahn unter dem Regime Guyer-Zellers hat noch keine der erwarteten, großen Reformen durchgeführt. Noch immer fährt man auf derselben relativ am teuersten. Sonntagsbillete existieren immer noch keine, die Taxen sind nicht, wie bei der Centralbahn, ermäßigt worden, und in Bezug auf Fahrterleichterungen gehört sie zu den knauserigsten Gesellschaften in der Schweiz.

Ihr Wagenmaterial, insbesondere dasjenige der dritten Klasse, ist zum Teil erbärmlich und reicht nicht an dasjenige der Vereinigten Schweizerbahnen heran, obschon auch hier zuweilen Anlaß zu Klagen vorhanden ist. Die Wagenbeleuchtung ist schlechter als bei allen anderen Gesellschaften, ausgenommen vielleicht die Schweizerische Centralbahn, und mit der Heizung ist es oft noch schlimm bestellt. Trotz ihrer zumeist ebenen Strecken legt sie mit ihren Schnellzügen verhältnismäßig weniger Stundenkilometer zurück, als die ungünstiger situierten Vereinigten Schweizerbahnen.

Die Klagen von Seiten des Publikums und der Angestellten über die Verwaltung sind so zahlreich, wie je zuvor. Wo sind nun die vielen angekündigten Vorzüge des neuen Systems? fragt der „St. Gall. Stadtanz.".

Die Gesellschaft schweiz. Tierärzte versammelt sich am Freitag, den 21. und Samstag, den 22. August in Lausanne.

Von den Traktanden erwähnen wir folgende Vorträge: über das Viehwährschaftsgesetz wird Herr Direktor Bieler in Lausanne sprechen, über Rauschbrand und seine Bekämpfung Herr Tierarzt Cottier in Cossonay, über Maßnahmen zur Bekämpfung der Schweine-Seuche Herr Prof. Hirzel in Zürich.

Große Festbankette werden von den Genfer Behörden in Aussicht genommen, um das Ausstellungswerk in noch hellerem Glanze erscheinen zu lassen, als bisher. Der Gemeinderat von Genf beschloß, an die Gemeindebehörden der größeren Städte der Schweiz eine Einladung zu richten zu einem großen offiziellen Bankett, das am 22. ds. zu Ehren ihrer Vertreter durch die Stadt Genf veranstaltet wird und zu welchem auch die Städte von Hochsavoyen und der benachbarten Zone eingeladen werden. Bei einem Besuch, den mehrere hundert Personen von Macon Genf abstatten, wird der Genfer Gemeinderat den Vertretern der Stadt Macon im Palais Eynard Samstag, den 15. d., ein großes Diner geben, zu welchem auch der Stadtrat, die Bureaux des Großen Rates, die Gemeindebehörden u. s. w. eingeladen werden.

Der älteste Mann der Schweiz. Der „Riforma" wird geschrieben, daß in Pura ein 102jähriger Greis lebt, Giovanni Gardini, aus dem Tirol stammend. Er wollte seiner Zeit nicht gegen Napoleon I. kämpfen und flüchtete sich in den Kanton Tessin und wurde noch längerem Aufenthalte 1838 auf seinen Wunsch als Schweizerbürger angenommen. Er arbeitete als Säger und begnügte sich mit Polenta und Milch als Nahrung. Das Augenlicht hat er nun fast ganz verloren, aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis steht ihm bei seinen Erzählungen zur Seite. Er spricht gerne von Napoleon und kennt die Geschichte seiner jetzigen engern Heimat. Der Einsender hält ihn für den ältesten Mann des Tessins und vielleicht der Schweiz.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Polizei entwickelt, wie die „Z. P." schreibt, eine fieberhafte Tätigkeit, um dem Mörder Sigmund Levys auf die Spur zu kommen. Sie verbreitet in einer großen Zahl von Exemplaren ein Fahndungsblatt, auf dem das Messer, mit dem Levy ermordet wurde, in natürlicher Größe abgebildet ist. „Der Tat," heißt es im Fahndungsblatt, „muß zwischen dem Täter und dem Ermordeten ein kurzer Kampf vorausgegangen sein, wobei der Mörder an der Hand und am Arm jedenfalls Schnittwunden erhalten haben muß." Das Messer ist ein Stellmesser, Solinger Fabrikat, mit weißbeinernem Heft, oben und unten mit Messingbeschlägen; auf der einen Seite befindet sich ein kleines, ins Bein eingelassenes Messingplättchen, — ein Herz. Das Heft ist am Ende nach vorn geschweift. Das Messer hat zwei Klingen, deren größere 9,5 cm lang und stark magnetisiert ist; die kleinere Klinge mißt 5,4 cm, das offene Messer hat eine Länge von 20 cm; die größere Klinge ist zweimal abgebrochen.

Bern. Der Berner Kornhauskeller, der wegen seiner vielen und schönen Fässer und ebenso wegen des guten Weines von Fremden und Einheimischen gern und oft besucht wird, soll laut „N. Z.-Z." ein Bierlokal werden; die meisten Fässer werden verkauft, und nur die berühmtesten sollen noch bleiben. Vielfach hört man über diese Modernisierung ungünstige Urteile; denn mit dem profanen Bierausschank verliert der Kornhauskeller seinen Reiz und wahrscheinlich auch den Besuch der Fremden, die modern ausstaffierte Bierlokale anderswo auch schon gesehen haben.

Neuenburg. In der Badanstalt zu Neuenburg verlor ein Kind aus dem Waisenhause beim Baden den festen Grund und Boden und stand in Gefahr, zu ertrinken. Da stürzte sich die 18jährige Tochter der Badmeisterin, Frl. Clottu, vollständig bekleidet, ins Wasser und rettete das Mädchen. Eine junge Engländerin, die der mutigen Tat zugeschaut, sandte der tapfern Jungfrau zum Andenken an die wackere Tat eine schöne Brosche.

Aargau.

Projekt einer elektrischen Straßenbahnbahn Aarau-Asp-Frick (über die Staffelegg). Es scheint, daß dieses Projekt sich vorbereitet, allmälig festere Gestalt anzunehmen. Es ist einleuchtend, daß an einer solchen Bahnverbindung auch Aarau ein großes Interesse hätte, weil dadurch das Frickthal näher gerückt würde. Da das Projekt von Hrn. Nationalrat Dr. Frey in der bekannten energischen Weise gefördert wird, so ist zu erwarten, daß es wohl schon bald aus dem Stadium der Vorstudien heraustreten wird. Demnächst soll eine Versammlung der Abgeordneten der interessierten Gemeinden stattfinden.

Vorläufig hat Herr Dr. Frey durch Ingenieur Walther in Zürich das Projekt studieren lassen und wir sind in der Lage, seinen Berechnungen das Folgende zu entnehmen. Herr Walther hat zwei Varianten vorgesehen: 1. eine Straßenbahn ohne Zahnstangen, 2. eine Straßenbahn mit Zahnstangen.

Nach dem ersteren Projekt würden nur einzelne Motorwagen mit ca. 30 Plätzen verkehren, gleichzeitig zwei; Geschwindigkeit 12—15 km. pro Stunde. Die Betriebskraft würde von Rheinfelden bezogen. Die Kosten würden sich stellen wie folgt: 4 Wagen 80,000 Fr., 7 Stationen 63,000 Fr., Leitung 168,000 Fr, Hochspannleitung 150,000 Fr., Umformstation in Aarau und elektrische Lokomotive 50,000 Fr. (Für den Fall, daß hochgespannter Drehstrom verwendet wird, müßte in Aarau, des des Einflusses auf die Telephonleitungen wegen, der Betrieb mit Gleichstrom durchgeführt werden, sei es mit Umsteigen, sei es durch Verwendung einer elektrischen Lokomotive). Unvorhergesehenes 22,000 Fr. Der elektrische Teil würde also Fr. 389,000 kosten, dazu käme der Oberbau mit Fr. 430,100, zusammen Fr. 850,000.

Das zweite Projekt (mit Zahnstangen-Betrieb) würde 995,500 Fr. kosten, also 145,000 Fr. mehr als das erste. In diesem Falle wären die zweiachsigen, leichteren Wagen nicht mehr verwendbar, sondern es müßten längere Wagen mit Drehgestellen verwendet werden. Die Geschwindigkeit würde auf der Adhäsionsstrecke 15 Km., auf der Zahnstangenstrecke 7 Km. betragen. Die Kosten sind für diese Variante folgendermaßen veranschlagt: 4 Wagen 104,000 Fr., 11 Stationen 110,000 Fr., Kontaktleitung 168,000 Fr., Hochspannungsleitung 180,000 Fr., Umformstation in Aarau und elektrische Lokomotive 600,000 Fr., Unvorhergesehenes 22,000 Fr. Total für den elektrischen Teil: 482,000 Fr., Oberbau 513,500 Fr.

Es müßte noch untersucht werden, ob solche Wagen von 16 Tonnen Bruttogewicht, wie sie das zweite Projekt vorsieht, die Kettenbrücke in Aarau befahren können.

Die Bahn würde am Güterbahnhof in Aarau ihren Anfang nehmen, durch die Bahnhofstraße, Zeughausstraße, Laurenzenvorstadt, Metzgergasse, Zollrain, über die Kettenbrücke, von da nach Küttigen führen, und von hier über die Staffelegg über Densbüren, Herznach, Ueken nach Frick.

Möchten einsichtige Männer dem Projekt ihren fördernden Einfluß zu teil werden lassen!

Aarau. Die Hülfsgesellschaft hat, wie aus dem Jahresbericht pro 1895 hervorgeht, auch in diesem Zeitraum wieder viel gutes gewirkt. So wurde mit Unterstützung des Hrn. Kreiskommandanten Hungerbühler eine rationelle Organisation der Verteilung von Speiseresten bei der Kaserne an arme Familien durchgeführt. Es müssen Ausweiskarten vorgewiesen werden; täglich melden sich 55—60 Familien.

Wie gewohnt gab die Gesellschaft Gutscheine für Milch, Brot und Schuhe aus, ferner wurden für 226 Fr. Kartoffeln angekauft, Reiswellen wurden 2370 Stück verteilt.

Die „Schulsuppe" wurde dies Jahr in der Kapelle des Armenhauses an 80—90 Kinder während 54 Tagen verteilt. In der Ferienkolonie befanden sich 38 Kinder, die eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 3,5 Pfund erzielten. An der Milchkur nahmen 88 Kinder teil, sie dauerte vom 15. Juli bis 11. August.

Die Ausgaben der Gesellschaft betrugen total Fr. 1342.10, die Einnahmen Fr. 1274.50, Passivsaldo somit Fr. 67.60.

Handelsregister. Bezirk Baden. 31. Juli. Inhaber der Firma R. Gerber-Wirth, z. Rose in Baden ist Robert Gerber-Wirth, von Aarau, wohnhaft in Baden. Natur des Geschäftes: Hotel. Geschäftslokal: z. Rose.

Bezirk Bremgarten. 31. Juli. Johann Baptist Meyer, Jakob Leonz Meyer und Franz Xaver Meyer, alle von und in Wohlen, haben unter der Firma Gebrüder Meyer z. Restauration in Wohlen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Mai 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Wirtschaft. Geschäftslokale: Bahnhofrestauration und Restaureation an der Bahnhofstraße.

1. August. Inhaber der Firma Casp. Aschwanden, Gasthof z. Bären in Wohlen ist Caspar Aschwanden, von Sisikon (Uri), wohnhaft in Merenschwand. Natur des Geschäftes: Gastwirtschaft. Geschäftslokal: Gasthof z. Bären.

Bezirk Brugg. 31. Juli. Der Inhaber der Firma Gottlieb Zulauf, Sohn in Brugg ändert seine Firma ab in G. Zulauf und betreibt neben der Spenglerei und Kohlenhandlung die Fabrikation von Faßhahnen und Haushaltungsartikeln.

31. Juli. Die Genossenschaft unter der Firma Landwirtschaftliche Genossenschaft des Bezirks Brugg in Brugg hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Hans Werder, Notar, von Habsburg, in Brugg; Vicepräsident ist Heinrich Schwarz, Großrat, von Effingen, in Scherz; Aktuar ist Carl Schwarz, Kavalleriehauptmann, von und in Billigen; Beisitzer sind Heinrich Schaffner, Hausvater, von Effingen, in Rüfenach, und Jakob Brak, Ammann, von und in Mönthal. Präsident, eventuell Vicepräsident führen kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

31. Juli. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Kraft u. Leder in Liq. in Brugg ist nach beendeter Liquidation erloschen.

1. August. Inhaber der Firma Rud. Schneider in Brugg ist Rudolf Schneider, von Trub (Bern), wohnhaft in Brugg. Natur des Geschäftes: Käse-, Milch- und Butterhandlung. Geschäftslokal: Lindenplatz Nr. 420.

1. August. Inhaber der Firma J. Schatzmann, Metzger z. Rößli in Brugg, ist Johann Schatzmann, von Hausen, wohnhaft in Brugg. Natur des Geschäftes: Wirtschaft, Gasthofbetrieb und Metzgerei. Geschäftslokal: Zum Rößli.

Bezirk Kulm. 31. Juli. Die Firma Jb. Graf, Strohfabt. in Leutwil ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

31. Juli. Die Firma Wml. Graf, Fbt. in Leutwil ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

31. Juli. Die Firma Wittwe M. Graf in Leutwil ist infolge Verzichts der Inhaberin erloschen.

31. Juli. Wilhelm Graf, von Leutwil, und Robert Furter, von Dottikon, beide in Leutwil, haben

unter der Firma W. Graf und Co. in Leutwil eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1896 ihren Anfang nimmt. Natur des Geschäftes: Strohwarenmanufaktur.

31. Juli. Der Inhaber der Firma A. Säuberli in Teufenthal, nämlich Adolf Säuberli-Lüscher von und in Teufenthal, ändert seine Firma ab in A. Säuberli-Lüscher und betreibt eine Wichse und Fettwarenfabrikation.

1. August. Die Firma Adolf Hunziker in Menziken ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen.

Bezirk Laufenburg. 1. August. Die Firma J. Erdin in Ganstingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

1. August. Die Firma J. A. Müller in Herznach hat die Auswanderungsagentur aufgegeben und betreibt nun eine Pelzwarenhandlung, Einkauf von Wildwaren en gros en détail.

1. August. Die Firma F. X. Schmid, Geschäftsagent in Gipf Ober-Frick ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

1. August. Die Firma Joh. Zumsteg, Geschäftsagent in Mettau ist infolge Verzicht des Inhabers erloschen.

Bezirk Lenzburg. 1. August. Die Firma A. Rohr und Cie. in Lenzburg ändert die Natur des Geschäftes ab in Samen und Kolonialwaren en gros, Gewürzmühle, Schnupftabakfabrikation.

1. Aug. Die Firma Th. Bertschinger, Bauunternehmer in Lenzburg betreibt auch die Baugipsfabrikation.

1. August. Die Firma Samuel Schneider-Sägerei und Holzhandlung in Lenzburg betreibt auch eine Kisten- und Kübelfabrikation und ein Hobelwerk.

1. August. Die Firma C. Schatzmann-Willener in Lenzburg betreibt auch eine Weinstoffabrikation und Handel mit Glas-, Krystall-, Thon und Porzellanwaren, Email- und Holzwaren, optischen Instrumenten.

1. August. Die Firma Bertschinger und Comp. in Lenzburg ändert die Natur des Geschäftes ab in Kolonialwaren, Sämereien, Petrol en gros.

Bezirk Muri. 1. August. Der Inhaber der Firma Emil Meyer in Muri hat das Inkassogeschäft seit 1. Januar 1885 aufgegeben, betreibt dagegen neben der Spezerei noch ein Tuchwarengeschäft.

Bezirk Rheinfelden. 1. August. Der Inhaber der Firma Fr. Jos. Waldmeyer, Soolbad zur Sonne in Mumpf hat die Wein- und Fischhandlung aufgegeben.

1. August. Inhaber der Firma Adolf Hegetschweiler in Rheinfelden ist Adolf Hegetschweiler, von Ottenbach (Zürich), wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Mechanische Schreinerei und Drechslerei. Geschäftslokal: Wassergasse Nr. 334.

1. August. Inhaber der Firma Huber-Hinden in Rheinfelden ist Fritz Huber, von Wädenswil (Zürich), wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Wirtschaft und Flaschenbierdepot. Geschäftslokal: Marktgasse Nr. 67.

1. August. Der Inhaber der Firma Joseph Jegge, Küfer u. Weinhandlung in Stein ändert seine Firma ab in Jos. Jegge, Weinhandlung. Er betreibt nur noch den Weinhandel (Export).

1. August. Inhaber der Firma Adolf Thomann in Rheinfelden ist Adolf Thomann-Kamper, aus den Ver. Staaten Nordamerikas, wohnhaft in Rh-infelden. Natur des Geschäftes: Häute- und Lederhandlung.

Prämierte Aargauer Firmen in Genf. In der gestrigen Notiz sollte es natürlich heißen Firma Zuberbühler in Zurzach, nicht Sonderegger. Es lag eine Verschreibung vor.

Jubiläumsschießen der Schützengesellschaft Aarau 22. bis 25. August. Festprogramm:

Samstag, den 22. August: Beginn des Schießens morgens 7 Uhr. Mittags 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. Abends 8 Uhr: Konzert und Unterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung des Bürger-Turnvereins und der Stadtmusik.

Sonntag, den 23. August: Morgens 6 Uhr: Tagwacht (Trommler und Pfeiffer). Schießen von morgens 7—11. ½12 Uhr: Bankett im Festsaal und Konzert der Stadtmusik. Offizieller Empfang. Nachmittags 2 Uhr: Großer historischer Festzug. Schießen von 3—½8 Uhr nachmittags. Jugendspiele auf dem Festplatz und Konzert in der Festhütte von 5 Uhr an. Abends 8 Uhr: Großes Konzert und Abendunterhaltung im Festsaal unter Mitwirkung der beiden Männerchöre Cäcilien-Verein und Sängerbund und der Stadtmusik.

Montag, den 24. August: Schießen von 7—12 und 1—½8 Uhr. Bankett und Konzert in der Festhütte von 12—2 Uhr. Konzert ebendaselbst 4—6 Uhr. Abends 8½ Uhr: Wasserfest und Feuerwerk auf der Aare. Nachher freie Vereinigung mit Konzert im Festsaal unter Mitwirkung des Sängerbundes, des Turnvereins und der Musikgesellschaft Aarg.-Erlinsbach.

Dienstag, den 25. August: Schießen von 7—12 und 1—3 Uhr. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte und Konzert in der Festhütte von der Stadtmusik. Abends 8 Uhr: Verteilung der ersten Gaben im Festsaal. Nachher Konzert und Unterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors des Cäcilien-Vereins und der Stadtmusik.

Beltheim. Wir werden ersucht festzustellen, daß der von einem Italiener gestochene Wirtssohn Wullschleger, in der Au bei Beltheim, sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung befindet.

Ostringen. (Korr.) In einen interessanten Streit verwickelt sind gegenwärtig die Jäger von Ostringen und einige Hundebesitzer von Olten. — Am Engelberg (auf Ostringer Gebiet) hat sich seit einiger Zeit eine ziemlich starke Rehfamilie angesiedelt und werden diese scheuen Tiere nach Möglichkeit gehegt und vor jeder Verfolgung geschützt. Einige frei wildernde Jagdhunde von Olten verscheuchten nun dieses edle Wild und trieben es tagelang im Walde herum und sollen auch, wie man vernimmt, einige Kitzen erlegt haben. Von befreundeter Seite wurde davon den Revierpächtern von Ostringen Mitteilung gemacht und knallten diese, nach vorheriger Verwarnung im „Olt. Tagbl.", solche Hunde nieder. Darob große Entrüstung in Olten und erließen auch die Oltener Hundebesitzer eine geharnischte Erklärung im Oltener- und Zofinger „Tagblatt" folgenden Inhalts: „Warnung an den aargauischen jagdwildschinderischen Revierpächter: Hütet Euch vor Mordtaten an unschuldigen Hunden, die keine Grenzen kennen. Ansonst vogelfrei von Laufhundebesitzern und Freunden des Jagens!"

Wen nun die Oltener „Laufhundebesitzer und Freunde des Jagens" vogelfrei erklären, ist uns aus diesem Inserat nicht klar ersichtlich. Wohl den „aargauischen jagdwildschinderischen Revierpächter"? Die Sache kann interessant werden!

Rheinfelden. (Korr.) Dieser Tage hat die Elektrizitätsgesellschaft für 82,500 Fr. das sogenannte Kasino gegenüber der „Krone" angekauft, das schönste Gebäude des Städtchens.

Dasselbe soll als Administrationsgebäude der Gesellschaft eingerichtet werden.

Döttingen. Die stattgefundene Gemeindeversammlung hat am Sonntag nach ziemlich lebhafter Diskussion beschlossen, allfällige Einsprachen gegen die aufgelegten Pläne der Elektrizitätsgesellschaft fallen zu lassen, wenn die betreffende Gesellschaft der Gemeinde Döttingen die nötige Anzahl Glühlichtlampen bis zu einem Maximum von 1000 Kerzenstärke unentgeltlich zur Verfügung stelle.

Im Allgemeinen ist man laut „Botschaft" vom Wunsche beseelt, das schöne Werk möge bald seiner Vollendung entgegen gehen und wird deshalb der Ausführung desselben in keiner Weise hindernd in den Weg treten, sondern wo immer möglich fördernd entgegenkommen.

Vom Wetter. *** Die Situation fängt an ungemütlich und trostlos zu werden. Der einzige sonnige Tag innerhalb einer Woche war wiederum der Sonntag, und auch dieser brachte es nicht übes's Herz, ohne Regen zu scheiden. Und eine große Menge Ausflügler und Kilbibesucher wurden am Abend auf dem Heimwege von einer Douche überrascht.

Die gegenwärtige Witterung bietet abnormale Erscheinungen. Während am gestrigen Montag nachmittag ein kühler Wind sich geltend machte, war der Abend dennoch gewitterhaft und von nachts 11 Uhr bis zum Morgengrauen floß der Regen in Strömen. Der Boden ist längst gesättigt genug, was er bedarf ist Wärme, andauernde und ausgiebige, denn die Getreidefelder namentlich sehen bedenklich aus und auch die übrigen Culturen sind durch die Nässe geschädigt worden.

Aus der Nachbarschaft.

Auf der Station Olten-Hammer geriet die erste Personenzug, der um halb 7 Uhr nach Solothurn abgeht, Montag morgen auf ein Stumpgeleise, wobei die Maschine über das Geleise hinausgetrieben wurde und in dem vom Regen durchweichten Boden stecken blieb. Sie mußte deshalb losgekuppelt und durch eine andere ersetzt werden, was für den Zug eine Verspätung von 35 Minuten zur Folge hatte. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

Ausland.

Deutschland. Schlecht rentiert hat in seinem ersten Jahre der mit so großem Pomp und so überschwenglichen Hoffnungen eröffnete Nordostseekanal. Der Kanal hat 150 Millionen Mark gekostet. Bei der Begründung des Gesetzentwurfes von 1886 wurde angenommen, daß der Kanal jährlich passiert werden würde von 18,000 Schiffen mit zusammen 5½ Millionen Tonen. Die Kanalgebühren wurden auf durchschnittlich 75 Pf. für die Tone veranschlagt. Dies würde eine Einnahme von rund 4 Millionen Mark ergeben haben. In Wirklichkeit aber war die tatsächliche Jahreseinnahme nur rund 900,000 Mark, also nicht einmal der vierte Teil von der angenommenen Verzinsungssumme. Und selbst wenn man die 50 Millionen abzieht, welche Preußen à fonds perdus hergegeben hat, samt den 40 Millionen, die vom Reiche zugeschossen wurden, so weisen die verbleibenden 60 Millionen nur eine Verzinsung von 1½ Prozent auf, eine über die Maßen bescheidene Rentabilität.

— Ein ungetreuer Kassierer, der vor etwa 10 Jahren einer Brauerei in Frankfurt mit einem ansehnlichen Betrag durchgegangen, aber nicht verfolgt worden war, hat jetzt, wo er in gute Verhältnisse gekommen, alles mit Zinsen und Zinseszinsen wieder erstattet.

Frankreich. Eine goldene Rettungsmedaille für Kaiser Wilhelm wegen der erfolgreichen Hilfe, die er durch den „Geston" dem Schiffe „General Chancy" zu Teil werden ließ, beantragt das Pariser Blatt „L'Exportateur". „Zwei Wochen sind bereits vergangen", so sagt nach der „Tägl. Rundschau" das betreffende Blatt, „noch aber haben wir uns nicht darüber schlüssig gemacht, wie wir uns erkenntlich zeigen. Präsident Faure hat zwar telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. Aber eine Depesche ist nicht genug, wir verlangen, daß die französische Regierung dem Kaiser die große goldene Rettungsmedaille anbiete, eine kleine goldene Medaille kann dann für den Kapitän des „Geston" bestimmt werden, während man für die Mannschaft eine Anzahl silberner Medaillen zur Verfügung stellt. Wenn wir den uns geleisteten Dienst freudig angenommen haben, so müssen wir ebenso freudig bereit sein, unseren lebhaftesten Dank zu bekunden." Und — so sagt das Blatt hinzu — wir hoffen, daß Kaiser Wilhelm, trotz der Farbe des Bandes der Rettungsmedaille, die letztere annehmen würde.

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 10. Aug. So weit bis jetzt das Resultat der gestrigen Beibel- und Civilstandsbeamtenwahlen bekannt geworden ist, haben überall Bestätigungswahlen stattgefunden, ausgenommen wo infolge von Demission Neuwahlen vorzunehmen waren. Die Beteiligung der Wähler war eine schwache. Es herrscht allgemeine Müdigkeit. Dessenungeachtet wartet derselben am 30. August ein neuer Wahltag zur Wiederwahl der Gemeinderäte, Friedensrichter rc. Da Gemeinderäte von über 7 Mitgliedern nach dem proportionalen System zu wählen sind, haben sich 41 Gemeinden zu diesem Modus zu bequemen, dazu gesellen sich noch 5 andere Gemeinden, die aus freien Stücken den Proporz eingeführt haben. In den übrigen 86 Gemeinden kommt dagegen das Majoritätsprinzip zur Anwendung. Das Minimum von drei Gemeinderäten weisen 46 Gemeinden auf; das Maximum besteht in Solothurn mit 30 Mitgliedern. Dann kommen Olten und Grenchen mit 29 resp. 28 Gemeinderäten. In einzelnen Gemeinden dürfte es mit den Sozialdemokraten zu einem kleinen Scharmützel kommen.

Brienz, 10. August. Durch die anhaltenden Regengüsse ist der Lammbach bei Kienholz ziemlich stark angeschwollen und führt viel Geschiebe mit. Infolge dessen ist das neu erstellte Bachbett und die frisch gesäuberte Bachschale wieder aufgefüllt. Die Brücke bei der Landstraße mußte abgedrochen werden. Auch an der Bahnlinie ist das Bachbett bis an die Brücke gefüllt; doch konnten die Züge noch zirkulieren.

St. Gallen, 10. August. Professor Ernst Götzinger, der Germanist und Historiker, seit 1860 Lehrer der deutschen Sprache und Litteratur an der Kantonsschule in St. Gallen, ist heute vormittag gestorben.

Marseille, 10. August. Die gestrigen Stierkämpfe, bei welchen weibliche Matadoren auftraten, nahmen einen tumultuarischen Ausgang. Das Publikum verlangte Tötung der Stiere. Als diesem Verlangen nicht entsprochen wurde, wurde die Arena in Brand gesteckt und eingeäschert.

Rom, 10. August. Den Blättern zufolge war die Durchfahrt von Schiffen mit Waffen durch den Suezkanal signalisiert und demzufolge ein Kreuzerdienst organisiert worden. Der „Aetna" bemerkte denn auch den niederländischen Dampfer „Doelwyck", der eine Ladung von 30 bis 40,000 ausgezeichneter Gewehre, wahrscheinlich aus einer belgischen Fabrik, an Bord hatte. Der „Aetna" verlangte vergebens den üblichen Gruß und die Hissung einer Flagge. Der „Doelwyck" wurde, als er zu entfliehen suchte, durch den „Aetna" angehalten, worauf der Kapitän des „Doelwyck" die Flagge hissen und die Fahrt verlangsamen ließ. Der „Doelwyck" wurde dann mit Beschlag belegt und wird heute in Massaua eintreffen. Ueber diese Beschlagnahme, die in italienischen Gewässern erfolgte, hat das Prisengericht zu entscheiden. Dem „Fanfulla" zufolge wäre der „Doelwyk" von Rotterdam mit einem einzigen französischen Reisenden an Bord und einer Ladung für Abessinien bestimmter Gewehre abgegangen.

London, 10. August. Ein im Kolonialamt eingegangenes Telegramm meldet, daß am 3. Aug. Oberst Alderson sich des Kraals von Makai bemächtigte und denselben einäscherte. 300 Rebellen wurden getötet, während die Engländer nur drei Tote hatten. Durch diesen Erfolg ist die Straße von Salisbury nach Umtali wieder geöffnet.

Athen, 10. August. Große Aufregung herrscht hier, weil sich acht junge griechische Offiziere aus den besten Familien des Landes mit zirka 50 Personen, darunter bekannte Journalisten, nach Kreta begeben haben.

Athen, 10. August. Das Blatt „Proia" veröffentlicht einen sehr scharfen Protest gegen die nach Kreta abgegangenen Offiziere und bedroht sie mit einer strengen Anwendung des Militärstrafgesetzes. Der übrige Teil der Presse verhält sich reserviert. Der König zeigte sich über die Abreise der Offiziere schmerzlich berührt. An den Bahndirektor, der den Offizieren einen Extrazug an die Küste zur Verfügung stellte, richtete die Regierung ein scharfes Schreiben. Der Bahndirektor entschuldigt sich damit, daß die Offiziere als Bauern verkleidet gewesen seien. Einige im Verdacht der Abreise stehende Offiziere wurden in Arrest gesetzt.

Athen, 10. August. 1000 Türken haben 30 Christen, darunter drei Priester, drei Kinder und drei Frauen, die sich in die Häuser geflüchtet hatten, niedergemetzelt. Ein Priester wurde auf einem mit religiösen Symbolen gezierten Scheiterhaufen verbrannt, nachdem ihm zuvor Nase und Ohren abgehauen worden. Die Türken verbrannten mehrere Kirchen und drei Dörfer. Die kretischen Aufständischen sind im Besitz von 37,800 Schnellfeuergewehren und anderthalb Millionen Patronen.

Athen, 10. Aug. Der Generalgouverneur Berowitsch hat auf dringendes Verlangen der Bevölkerung von Kandia den Bali Hassan Pascha abgesetzt und durch den Gendarmerieoberst.n Abdullah Pascha ersetzt.

Badsoe, 10. August. Die astronomische Beobachtung ist gänzlich mißlungen, da der Himmel ganz bewölkt gewesen. Einer aus Spitzbergen kommenden Nachricht zufolge ist Andree wegen beständigen Nordwindes noch nicht aufgestiegen. Für dieses Jahr ist der Aufstieg nicht mehr wahrscheinlich.

Kairo, 10. August. Der neue Cholerabericht weist eine Zunahme von Neuerkrankungen und Todesfällen auf.

Petersburg, 10. August. Die gestrige Sonnenfinsternis konnte wegen totaler Bewölkung nicht beobachtet werden. Ob die Beobachtung der nach Armur entsandten Expedition gelungen ist, weiß man noch nicht, da Telegramme von dort her erst in ein paar Tagen ankommen.

New-York, 10. August. Infolge der Hitze sind in New York 70 Personen am Sonnenstich gestorben. Auch aus anderen Teilen der Union werden Todesfälle infolge Sonnenstichs gemeldet.

Privattelegramme.

Liestal, 11. August. Infolge Austretens der Gewässer und Ueberschwemmung des Bahnkörpers ist gestern abend 8 Uhr Zug 119, Basel-Olten, bei Liestal entgleist. Ein Bahnwärter wurde getötet, Reisende sind nicht verletzt. Der Zug konnte bis heute Morgen noch nicht gelöst werden. Der Bahnkörper ist auf eine Strecke von 2 km verschüttet. Auch die andere Linie ist unterbrochen.

Luzern, 11. August. Die Jura-Simplon-Linie ist bei Walters infolge Ueberschwemmung seit letzter Nacht unterbrochen, und zwar für etwa zwei Tage. Es wird umgeladen und umgestiegen.

Verschiedenes.

„Sechshundert Nachtmähler." Aus Wien berichtet das Extrablatt: Ein origineller Civilprozeß, das Nachspiel einer rückgängig gemachten Verlobung, beschäftigt bereits seit zwei Monaten das Bezirksgericht Innere Stadt. Anfangs Februar brachte nämlich die Private Ernestine H. gegen den in einem hiesigen Großhandlungshause angestellten Buchhalter Hugo L. eine Klage nachstehenden Inhalts ein: „Vor vier Jahren lernte meine Tochter Herrn L. kennen. Die jungen Leute gewannen einander bald lieb und verlobten sich. Der Herr Gegner schob jedoch die Hochzeit von Tag zu Tag hinaus und stellte endlich an die Erfüllung seines Eheversprechens die Bedingung, daß mein Sohn die Schwester des Hrn. L. heirate. Als mein Sohn auf diese Bedingung nicht eingehen wollte, erklärte der Herr Gegner, daß er von der Verlobung zurücktrete und von der Heirat nichts mehr wissen wolle. Während der Zeit des Brautstandes, der vier Jahre dauerte, genoß der Herr Gegner bei mir zumindest sechshundert Nachtmähler im Mindestwerte von 25 Kreuzern per Nachtmahl, zusammen 150 Gulden, ferner wenigstens 60 Mittagsmähler im Mindestwerte von 40 Kreuzern, zusammen 24 Gulden; weiter ließ Herr L. drei Wochen seine Schwester bei mir verköstigen, wofür ich 21 Gulden beanspruche; endlich ist mir durch das Verlobungsmahl und durch die Verlobungsanzeigen ein Schaden von 26 Gulden 40 Kreuzern erwachsen." Die Klage schließt mit der Bitte, das Gericht wolle Hrn. Hugo L. zur Zahlung von 221 Gulden 50 Kreuzern verurteilen, da die Verlobung durch sein Verschulden zurückging. Der geklagte Bräutigam a. D. führt an, daß er sich für die bei Frau H. genossene Gastfreundschaft derart revanchiert habe, daß er sowohl seiner Braut als auch deren Mutter wertvollere Geschenke, bestehend in Schmucksachen und Kleidungsstücken, machte und die Damen wiederholt ins Theater und sonstige Vergnügungslokale führte, woraus ihm Auslagen im Mindestbetrage von 100 Gulden erwachsen seien. Hr. L. hält schließlich sämtliche in der Klage geltend gemachten Ansprüche für im Gesetze nicht begründet. Ueber den originellen Proz ß wird demnächst entschieden werden.

Gespräch zwischen zwei wackern Männern aus der Gegend von Kirchlindach-Zollikofen-Münchenbuchsee: Christe: „He, Hannes, wie bisch z'friede mit dim Schwigersuhn?" — Hannes: „I cha nit rühme, nit d'sunderdar!" — Christe: „Worum be nit?" — Hannes: „Er cha nit spiele." — Christe: „Bim Donner, i wär z'friede, wenn mi Schwiegersuhn nit spiele chönnti!" — Hannes: „Mine spielt ähe glich!"

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.	Barometerstand in mm. Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	13,9	727,4	762,0	SE$_4$	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	16,3	727,3	761,9	NW$_1$	bew.
11.	Morg. 7 Uhr 30	13,9	727,8	762,4	SE$_1$	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 11,2 °C. **Maximum** 19,9 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,8 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 25,6 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 10. Morgens 2,56 m
Mittags 2,57 m
Abends 2,57 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 10. August 1896.

Immer noch zeitweise bewölkt, jedoch meist trocken und mild.

Kirchliche Anzeige.

Wiederbeginn des Confirmanden-Unterrichts für die Mädchen: **Donnerstags 1 Uhr.**

Pfr. Graf.

Bezirksgericht Aarau.

Volljährigkeitserklärungen.

1. Bircher Theophil, Metzger, Sohn des unlängst verstorbenen Rudolf Bircher, Metzger, und der Karolina geb. Roth, von Küttigen; geb. 2. Juni 1878.
2. Stirnemann Elise, Jakobs, Notars, von Gränichen; geb. den 15. September 1877.

Erbschaften.

Ruf. Die Erben des am 6. Mai 1896 verstorbenen Kramer Jakob, gewesener Taglöhner, von Schlossrued, in Aarau, sind hierseits nicht bekannt.

Es ergeht nun an dieselben die gerichtliche Aufforderung, sich bis 7. November 1896 über ihre Erbschaftsansprüche hierseits auszuweisen, mit der Androhung gegen die Ausbleibenden, daß nach Ablauf dieser Frist die als nächste Erben Angemeldeten sofort in den Besitz der Erbschaft eingewiesen würden, den allfälligen Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet, welche gegen die Erbbesitzer auf gesetzlichem Wege geltend zu machen wären.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Heute Probe im Theatersaal.

Sängerbund.

Probe für die Conzerte am Jubiläumsschießen.

Da nur wenige Proben möglich sind, so ist Vollzähligkeit notwendig.

Der Vorstand.

Tanz- & Anstands-Unterricht!

Donnerstag den 13. d. M., präzis 5 Uhr, beginnt im **Gasthof z. Wildenmann** der **Kursus für Kinder** von 9—14 Jahren.

Weitere Anmeldungen werden in der Buchhandlung Sauerländer, sowie im Unterrichtslokale entgegengenommen.

Friedrich Pittler,
Professor der Tanzkunst an der Universität in Freiburg i. B.

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Frische Kutteln
Leber, Herz, Nieren
bei **Siegrist-Ryniker.**

Frottierlücher
am Stück und abgepaßt.

Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück.

Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Dutz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Einmach-Gläser
mit Patentverschluß, neueste, äußerst praktische Sorte.

Gewöhnliche Einmachgläser, Gelégläschen.

Alles zu billigsten Preisen.
Bei größeren Einkäufen Rabatt.

J. Hemmeler-Stahl,
3114 vorm. R. Ritter-Stahl.



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrensendung per Nachnahme erhoben. 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Publikation.

Die Mitglieder des Schweiz. Feuerwehr-Vereins haben sektionsweise über einen **Antrag des Centralausschusses im Sinne einer Vermehrung der Leistungen der Hülfskasse** abzustimmen. Zu diesem Behuf werden den diesigen Stimmberechtigten nächster Tage die Stimmzeddel mit einer Begründung des betreffenden Antrages durch die städtische Polizei zugestellt und später wieder eingezogen werden. Stimmberechtigt ist hier jeder, welcher der städtischen Feuerwehr zugetritt ist. Diejenigen Stimmberechtigten, die sich bis zum 15. ds. nicht im Besitz von Stimmzeddeln befinden sollten, wollen solche bis zum 18. l. Mts. auf der Polizeiwachtstube erheben.

Aarau, 8. August 1896.

Das Feuerwehr-Commando.

Publikation.

Veranlaßt durch einen jüngst vorgekommenen Fall macht die unterzeichnete Behörde andurch darauf aufmerksam, daß, wenn Drähte der elektrischen Hochspannungsleitung herunterfallen, solche bei Vermeidung von Lebensgefahr nicht berührt werden dürfen und daß gegebenen Falles sofort Anzeige an das städt. Elektrizitätswerk zu machen ist.

Aarau, 6. August 1896.

Der Gemeinderat.

Eröffne meinen

Tanzkurs

Montag den 17. August, nachmittags 5 Uhr, im Saalbau.

Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Einübung der Contre-Tänze.

Kursgeld Fr. 15. —

Gefl. Anmeldungen beliebe man zu richten an

J. Senn.

Jubiläums-Schießen.

II. Gabenliste.

Stadtrat Aarau Fr. 500. Riggenbach, Olten Fr. 200. Stadtschützengesellschaft Olten Fr. 100. Centralbahndirektion Fr. 200. Schützengesellschaft Baden Fr. 100. Schützengesellschaft Aarwangen Fr. 40. Seethalbahndirektion Fr. 50. Aarg. Creditanstalt Aarau Fr. 100. R. H. Fr. 200. E. B. Fr. 50. W.-H. Fr. 50. A. Sch. Fr. 50. G. u. C. mann, Stürch. 1 Jagdflinte. H. G.-J. Fr. 20. Gebr. B. Fr. 20. C. F. Fr. 20. F. H. Fr. 20. R.-H. Fr. 20. G. B. Fr. 20. O. u. Cie. Fr. 30. C. W. Fr. 20. A. K. Fr. 20. A. W. Fr. 5. H. Oe. Fr. 10, A. H. Fr. 10. H. Sp. Fr. 5. Sch.-J. Fr. 10. E. D. Fr. 5. C. F. Fr. 20. J. F. Fr. 5 Pfarrer St. Fr. 6. Dr. L. Fr. 10. Wwe. K. Fr. 7. J. D. Fr. 5. A. R. Fr. 20. G. B. Fr. 5. Jac. H. Fr. 25. Jul. H. Fr. 25. H. E. Fr. 10. J. u. W. Fr. 50. N. in M. Fr. 15.

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

Einladung.

Sonntag den 16. und Montag den 17. August a. c. findet die Feier der

städtischen Kilbi in Waldshut

nach bekanntem alten Programm, verbunden mit dem

Preis-Schießen

der **hiesigen Schützengesellschaft** statt. **Volksbelustigung, Tanzvergnügen, Schaubuden, Karussels** 2c. an beiden Tagen.

Freunde der Sache aus Nah und Fern ladet dazu höflichst ein ebenso zu einem Besuche der zur Zeit eröffneten, wohlgelungenen

Gewerbe-Ausstellung

Waldshut, 6. August 1896.

Der Gemeinderat.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Zu vermieten:

Der II. Stock im „Freihof" Aarau,
vollständig renoviert.

Schuler's Somiak Terpentin-Waschpulver
ist **ohne Konkurrenz;** im heißen Wasser aufgelöst gibt es mehr und besser aus als jedes andere Waschpulver und verleiht der Wäsche einen
angenehmen, erfrischenden Wohlgeruch.
Ueberall vorrätig: Packet ½ Ko. 35 Cts.

Musikdirektor E. Kutschera
wohnt jetzt Feerstrasse.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Gyrenbad 760 M. ü. M. Kt. Zürich Turbenthal

Salinische Mineralquelle.

Geschützte Lage, nahe Tannenwaldungen mit vielen Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette.

Mäßige Preise für kürzeren oder längeren Aufenthalt.

— **Telephon** —

Es empfiehlt sich bestens **Heinrich Peter-Meyer.** 3198

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer:
Mousssierender Obstsaft, neuestes Temperenzgetränk. — **Kola.** — **Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.
Gratismuster zu Diensten. — Depot auswärts gesucht.
Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke: **Frau Schmid-Maurer** (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer:
Asti-Champagner u. **Schweizer-Champagner.**
Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 117½

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus geheilt.** Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Cruzer. Die Rechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Saison-Ausverkauf

Feinste

Damenkleider-Stoffe

infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.

Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.

Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.

Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.

Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.

Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.

Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.

Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt t sich höflichst

Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

Verloren:

Am 3. August zwischen **Riniken und Remigen** ein

Pionnier-Bajonnet.

Der Finder wird gebeten, dasselbe dem **Kommando der Pionnier-Rekrutenschule in Brugg** baldmöglichst abzugeben.

Maurer
Zimmerleute
Steinspitzer
Steinbrecher
Handlanger
Erdarbeiter
finden **dauernde Arbeit** bei **gutem Lohn** bei
G. Belart, Baumeister,
O 626 X] **Brugg** (Aargau)

Gesucht:

Für sofortigen Eintritt ein

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat und die Haus- und Küchenarbeit versteht. Günstige Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden an **Madame Wild, Ollon** (Waadt). 3314

Eine junge, nette, ganz zuverlässige **Tochter** könnte sofort in ein besseres Restaurant als

Kellnerin

eintreten. Auskunft bei der Exp.

Zwei solide

Schreiner

finden dauernde Arbeit bei **J. J. Stauder,** Schreinermeister, in **Zezwyl.** 2873

Daselbst ist ein gutes **Zug-** und **Rennpferd,** 7 Jahre alt, zu verkaufen.

Zwirnerei!

Gasirung!

Für eine neu anzulegende Zwirnerei in feinen gasirten Garnen ein **besonders im gasiren** (sengen) durchaus **erfahrener Mann** gegen **gutes Honorar gesucht.** Offerten unter **V 1206** an **Rudolf Mosse** in **Köln** erbeten. [Ka 93/8] 3261

Bäckerlehrling gesucht.

Ein intelligenter, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren, kann unter ganz günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen bei 3213

J. Duttweiler, Bäcker,
Winterthur.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Parterre** in schöner Lage, 5 Zimmer, elektrisches Licht und Gasküche, Garten und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 3288

Ein der Schule entlassener **Knabe** mit guten Schulzeugnissen kann auf einem **Bureau** als

Lehrling

eintreten.

Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Aarau, Mittwoch den 12. August 1896 № 207 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Eine auffallende Verstimmung

spricht aus den Verhandlungen und Beschlüssen des aarganischen Handels- und Industrievereins vom letzten Sonntag.

Es scheint, daß es die gesetzgebenden Behörden unsern Kaufleuten und Industriellen auch gar nicht mehr recht machen können. Die eidgenössische wie die kantonale Gesetzesarbeit ist minderwertig, das Eisenbahnrechnungsgesetz taugt nicht viel, das Bundesbankgesetz ist unter aller Kritik und kann nicht acceptiert werden und das kantonale Brandversicherungsgesetz ist vom Großen Rat ebenfalls am Schwanze aufgezäumt und total verfuhrwerkt worden. Vanitas, vanitatum vanitas!

Liegt in der negativen Haltung, in der absprechenden Kritik, die am Sonntag in Lenzburg geübt worden, eine tiefere symptomatische Bedeutung? Denkt man in den aarg. Handels und Industriekreisen allgemein so? Oder haben wir es vielleicht nur mit dem Ausdruck persönlicher Verstimmtheit und Gereiztheit einiger Weniger zu tun?

Wir sind fast versucht, letzteres anzunehmen. Es mag ja freilich sein, daß eine zahlreicher besuchte Versammlung (es waren nur 20 Mann anwesend) nicht wesentlich anders lautende Beschlüsse gefaßt hätte; aber soviel ist sicher, daß bei vollzähligerem Erscheinen die Diskussion wohl einen etwas andern Charakter gezeigt hätte und der von der Meinung des Vorstandes abweichende Standpunkt jedenfalls mehr zum Worte gelangt wäre. Es gilt das namentlich von der Stellungnahme zur Bundesbank, wo überhaupt nur eine Ansicht zum Ausdruck gelangt ist. Dadurch würde das Bild der Versammlung ein anderes, weniger einseitiges gewesen und nicht von A bis Z auf den absprechenden Ton des Präsidenten gestimmt worden sein, der als einziger Referent über nicht weniger als drei Gesetzesvorlagen (allen Respekt vor dieser geistigen Leistung!) Vortrag hielt.

Die meiste Verstimmung des Referenten und der Versammlung äußerte sich gegenüber dem Bundesbankgesetz. Die Wünsche der Handels- und Industrievereine seien von der Bundesversammlung unter den Tisch gewischt worden, daher könne man dem Kinde jetzt unwöglich zu Gevatter stehen, wird gesagt. Das finden wir nun aber mehr wie merkwürdig. Gerade für die Industrie- und Handelswelt soll das eidgen. Centralinstitut für den Geldmarkt geschaffen werden, nicht für die Bauern, nicht für die Arbeiter, nicht für die gelehrten Berufsklassen, und nun wollen gerade die Kreise, denen die neue Schöpfung dienen soll, sie im Stich lassen und weshalb? Weil das Projekt nicht ganz nach ihren Plänen ausgefallen ist, sondern etwas anders, so wie es die vom Volke berufenen Gesetzgeber für richtiger, zweckentsprechender und dem Wesen der demokratischen Republik angemessener gefunden haben.

Die Handels- und Industrievereine haben keine Ursache, sich schmollend zurückzuziehen, mit dem Vorwurfe, die eidgenössischen Räte seien achtlos an ihren Intentionen vorübergegangen. Das war nicht der Fall, denn namentlich in Hrn. Cramer-Frey haben sie in der Bundesversammlung einen sehr geschickten und ausdauernden Verfechter ihrer Ideen gefunden und es kann Niemand behaupten, daß seine Gründe vom Rate nicht eingehend geprüft worden seien. Daß er aber damit nicht durchdrang, sondern daß im Nationalrat wie im Ständerat der Gedanke der reinen Staatsbank siegreich das Feld behauptete, das will nicht heißen, man sei dort an den Wünschen der Handels- und Industrievereine achtlos vorbeigegangen, sondern das beweist, daß man nach sorgfältiger Prüfung die vorgebrachten Ideen eben nicht stichhaltig befunden hat. Daß dieses Resultat von einem Teil der Handelsleute und Industriellen mit verletztem Stolze aufgenommen wird, ist unrecht und wird nicht zum Guten führen. Möchte man sich in diesen Kreisen, wie wir unlängst ausgeführt haben, doch der Einsicht nicht verschließen, daß die Hauptsache die Errichtung einer zentralen Notenbank überhaupt ist, gleichgültig ob das Institut nach rein staatlichem oder gemischtem System aufgebaut sei. Und möchte man ferner bedenken, daß durch eine Opposition gegen das vorliegende Projekt die Gründung einer Zentralbank für lange Zeit verunmöglicht wird, denn man bilde sich nur nicht ein, daß die Leute, die jetzt für die reine Bundesbank eingestanden sind und einstehen, nach Verwerfung derselben einem gemischten Bankinstitut ihre Zustimmung geben würden. Klüger wäre es also, dem Gedanken der zentralen Regelung des Geldverkehrs zuliebe, für das nun einmal vorliegende Projekt einzustehen, wenn es auch nicht in allen Teilen die gewünschte Gestalt erhalten hat. Sollten sich dann mit der Zeit die geäußerten Befürchtungen als berechtigt herausstellen, so könnte immer noch eine Revision des Gesetzes vorgenommen werden.

Erfreulicher als die Stellungnahme der Versammlung zur Bundesbank ist der mit großem Mehr gefaßte Beschluß, für das Rechnungsgesetz einstehen zu wollen. Auch da fehlte es freilich nicht an nörgelnder Kritik und die Bedeutung des Gesetzes wurde sicherlich vom Referenten unterschätzt. Daß damit die ganze wichtige Verstaatlichungsfrage der Eisenbahnen zusammenhängt, beweist allein schon die donnernde Philippika, welche ein neugebackener Verwaltungsrat Guyer-Zeller in der Versammlung gegen die Verstaatlichung losließ, ohne freilich damit Eindruck zu erzielen.

Wir haben Eingangs bemerkt, daß die Verhandlungen und Resolutionen mehr den Stempel persönlicher Verstimmtheit als objektiver Kritik zu tragen scheinen und haben darauf hingewiesen, daß zu solchem Schmollen hinsichtlich der Bundesbank jedenfalls keine Ursache vorhanden ist, da man sich in den gesetzgebenden Behörden nicht stillschweigend über die Eingaben der Handelskreise hinweggesetzt hat.

Eher berechtigt ist vielleicht die der Eisenbahngesetzgebung gegenüber zu Tage tretende Verstimmung. Es ist nicht zu bestreiten, daß es nur von Gutem sein kann, wenn hier der Handels- und Industriewelt ein vermehrter Einfluß eingeräumt und auf ihre Ratschläge gehört wird. Gerade im Aargau hat jüngst im Großen Rate eine Debatte stattgefunden, welche dieses Thema betraf und der Wunsch der Verfechter der Motion Schultheß, es möchten nicht blos Regierungsräte, sondern auch Industrielle in die Verwaltungsräte der Bahnen gesandt werden, hatte seine gute Berechtigung. Speziell einem so vorzüglichen Kenner des Tarifwesens, wie dem Vorsitzenden des aarg. Handels- und Industrievereins, sollte Gelegenheit geboten werden, sein Wissen in positiver und nützlicher Weise an den Mann zu bringen.

Ueberblicken wir die Beschlüsse der Lenzburger Versammlung vom Sonntag, so denken wir, es sei noch in keiner der berührten Fragen das letzte Wort gesprochen. Der aarg. Handels- und Industrieverein wird als Glied des schweizerischen Gesamtvereins wohl die Stellungnahme dieses letztern noch berücksichtigen wollen, die vielleicht eine andere sein dürfte als diejenige der Aargauer Sektion. Und sollte dies auch nicht der Fall sein, so wird sicherlich das Aargauer Volk die Haltung seiner Vertreter in der Bundesversammlung in diesen beiden Fragen nicht desavouieren.

Freimaurerei und Ultramontanismus.

Zwischen den Anhängern der Freimaurerei und der römischen Papstkirche herrscht von Alters her ein unauslöschlicher Haß. Das Schlimmste ist nicht schlimm genug, als daß es nicht den verruchten Freimaurern zuzutrauen wäre, — so lautet die stehende Behauptung der Klerikalen. Alles Böse ist in die Welt durch die Freimaurer gekommen, und wer den Schriften einzelner Jesuiten auf das Wort glaubt, der wird die erstaunlichsten Mitteilungen daselbst über die Freimaurer für bewiesen halten müssen. Die Anbetung des Teufels in den Freimaurerlogen ist vielleicht noch eine von den harmlosesten Behauptungen. Für gewöhnlich nehmen die Freimaurer von derartigen albernen Angriffen keine Notiz; sie lassen vielmehr die ultramontanen Schreier ihren Lärm ungestört machen. Und diese Haltung gegenüber den unqualifizierbaren Aeußerungen klerikaler Schriftsteller oder Journalisten über Freimaurer und freimaurerisches Wesen muß im Allgemeinen als die zweckmäßigste gelten. Neuerdings muß man aber in den leitenden maurerischen Kreisen sich einer andern Auffassung zugewendet haben. Wenigstens läßt eine Beschwerdeschrift, welche der preußische Prinz Friedrich Leopold, als der Protektor der drei altdeutschen preußischen Großlogen, an den deutschen Kaiser zu richten Gelegenheit nahm, auf einen derartigen Wechsel in der Auffassung schließen. Das merkwürdige Schriftstück des Prinzen lautet:

„Jagdschloß Glienicke, 10. Juni 1896. An des Kaisers und Königs Majestät. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät erlaube ich mir, Nachstehendes ehrerbietigst vorzutragen: Als ich im Februar 1894 mit Eurer Majestät Allerhöchster Genehmigung das Protektorat über die drei hier domizilierten altpreußischen Großlogen übernahm, hatte ich bereits Gelegenheit gehabt, zu erkennen, daß — den Traditionen getreu — ihre Arbeiten und die Arbeiten ihrer Tochterlogen einzig den Zweck im Auge haben, die Liebe zur Religion und Sitte, zu König und Vaterland zu beleben und zu bestärken. Nachdem ich nunmehr länger als zwei Jahre das Protektorat geführt habe und außerdem als Ordensmeister an die Spitze der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland getreten bin, kann ich jene Wahrnehmung nur aus vollster Ueberzeugung bestätigen. Sehr bedauerlich sind mir daher die Angriffe, wie sie namentlich in neuester Zeit gegen die Freimaurerei und ihre Zwecke, besonders in den Blättern der katholischen Centrumspartei, geschleudert worden, die zum Teil so unsinnige Mitteilungen enthalten, daß sie ein eigentümliches Licht auf die Intelligenz der Leser werfen, für welche sie geschrieben sind. Ganz besonders aber ist es zu beklagen, wenn sich das hier erscheinende „Dtsch. Adelsbl.", Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft, zu solchen Verdächtigungen hergibt, wie sie die am 18. Mai d. J. erschienene Nummer desselben bringt. Als Protektor der drei altpreußischen Großlogen halte ich für meine Pflicht, dieselben gegen derartige Beruglimpfungen, die auch zu Eurer Majestät Kenntnis kommen könnten, in Schutz zu nehmen. Das Organ der Deutschen Adelsgenossenschaft nimmt sich heraus, seinen Lesern eine Orgie aus einem Pariser sozialdemokratischen Atheistenklub als Kundgebung des Freimaurertums und echt freimaurerischen Geistes zu erzählen und zu bezeichnen. Dasselbe Blatt spricht dann weiter von dem vielfach verkannten giftigen Kern, der sich unter der harmlosen Hülle des Freimaurertums verbergen soll, und fabelt von einer Centralleitung, die nichts geringeres als die Ausrottung des Christentums und die geheime Herrschaft über die Völker mit den gemeinsten Mitteln und zu den gemeinsten Zwecken beabsichtige; — allein schon das warme Interesse, welches die hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. der Freimaurerei entgegenbrachten, sollte diese gegen solche Verdächtigungen schützen. In dem Aufnahmeritual der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland heißt es in der Ansprache des Vorsitzenden an den Aufzunehmenden wörtlich: „Wenn Sie als redlicher und gewissenhafter Mann besorgen sollten, daß in der Loge etwas geschehe, was gegen Gott und die Religion, gegen den König und die Regierung oder die guten Sitten verstieße, so versichere ich Ihnen auf mein und der ganzen Loge Ehrenwort, daß dem nicht so ist. Reine Ehrfurcht gegen das höchste Wesen, Gehorsam gegen die Obrig-

---

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

3 Von Karl Broich.

Ich mochte nur kurze Zeit geschlafen haben, als ich durch das Klappern einer Mühle aufgeweckt wurde. Ein Blick durch das Fenster überzeugte mich, daß das erste Morgengrauen angebrochen war. Jetzt dachte ich mit Schrecken daran, was aus mir werden sollte, wenn es zum Bezahlen käme — denn daß die vorhandene Summe nicht reichte, war mir klar. Es blieb mir nichts anderes übrig, als — durchzugehen.

Rasch entschlossen ziehe ich mich an und suche mich mit leisen Schritten zu entfernen, finde aber die Haustüre verschlossen.

Trostlos steige ich wieder in mein Zimmer und öffne das Fenster. Es war bereits so hell, daß ich unter demselben den Wasserlauf einer Mühle sah, auf dessen Kante man sich allenfalls zu schwingen und von derselben die Erde zu erreichen imstande war. Auf diese Art führte ich die Flucht denn auch sofort aus und gelangte glücklich auf einen Rasenplatz. Nachdem ich das Terrain untersucht, entdeckte ich, daß ich mich in einem Garten befand, der rings durch ziemlich hohe Mauern abgeschlossen war. Doch bald gewahrte ich eine Oeffnung in der Mauer, worin früher eine Tür gewesen sein mochte, welche aber jetzt entfernt war.

So rasch wie möglich stürzte ich auf den Ausgang zu, als ich von einem neuen Hindernis aufgehalten wurde. Ein mächtiger Hund tauchte aus einem Winkel des Gartens auf, sprang bellend auf mich zu und versperrte mir den Ausgang. Jetzt wurde es mir doch himmelangst, denn wenn es mir nicht gelang, das Vieh zu besänftigen, mußte ich hier als elender Durchgänger von den inzwischen aufgeweckten Hausbewohnern ertappt werden. Es gelang mir in der Tat, durch Schmeicheln und Zureden das Tier zu beruhigen, so daß ich nach etwa zwanzig qualvollen Minuten durch die offene Pforte schlüpfen konnte; ich befand mich auf der Landstraße. Nun aber drehte ich dem Ort meiner „Schandtaten" so schnell wie möglich den Rücken und bewegte mich etwa eine Stunde in unausgesetztem Dauerlauf, als ob die Hölle hinter mir wäre.

Gegen Mittag langte ich müde und bestaubt in dem Städtchen M. an. In einem bescheidenen Wirtshause ordnete ich zuerst etwas meine derangierte Toilette und besorgte dann die nötigen Geschäftsgänge.

Bald war alles erledigt; die Erlaubnis wurde mir erteilt und ein Theaterlokal von mir gemietet, dessen Wirt auch bereit war, den nötigen Transport der Personen und Sachen durch eigenes Fuhrwerk zu besorgen.

Gegen Abend trat ich den Heimweg an und erreichte nach einem vierzehnstündigen Marsch (diesmal ohne Benützung der kurzen Eisenbahnstrecke) unsern alten Aufenthaltsort.

In der Wohnung des Direktors angekommen, verlangte der gründlich erschöpfte Körper seine Rechte. Nach kurzer Mitteilung des Resultats schleppte ich mich in mein in demselben Hause befindliches Zimmer und suchte das Bett auf.

Wie man mir beim Erwachen erzählte, hatte mein Schlaf nach dieser Strapatze ungefähr zwanzig Stunden ununterbrochen gewährt, so daß man bereits ernstliche Besorgnis um meine Gesundheit hegte.

Direktion und Gesellschaft waren schon mit den Vorbereitungen der Abreise beschäftigt und die Uebersiedlung sand denn auch nach der mit dem Wirte in M. getroffenen Uebereinkunft statt.

Zwei große Leiterwagen trafen ein, einer derselben für den Transport der Personen, der andere für das Gepäck bestimmt. Der Besitzer selbst führte unser Fuhrwerk und sorgte auch für den nötigen Proviant unterwegs, da mir ihn bezüglich unserer kritischen Lage ins Vertrauen gezogen. Unser Weg führte auch wieder an jenem verhängnisvollen Gasthofe „zur Traube" vorbei, wo ich dem Wirt mit der Zeche durchgegangen war, und es gelang mir, unsern Führer zu bestimmen, auch diese Sündenschuld für mich zu berichtigen, damit ich mit Anstand einkehren konnte.

Bei dem Wirte war ich leicht entschuldigt: durch die Dringlichkeit meiner Reise und den Umstand, daß zur selben Zeit noch alles im Hause geschlafen habe.

Das „fahrende Völkchen" ist immer bald bei gutem Humor, wenn es wieder etwas zu hoffen hat, und so verlief denn auch diese Fahrt in der fröhlichsten Weise.

In den Erwartungen in M. wurden wir denn auch nicht getäuscht. Das Geschäft kam wieder in Gang, zumal durch den Zuzug einiger wirklich guter Kräfte unserem Ansehen ein besseres Relief verliehen wurde.

Die Direktion erholte sich einigermaßen von ihrer Kalamität, beschloß aber, nach diesem Aufenthalt die Gesellschaft für den Sommer aufzulösen und die Zeit bis zum Winter bei Verwandten in München zuzubringen, um sich nicht neuen Gefahren auszusetzen. Ich hätte an dieser Lehre eigentlich genug haben sollen, aber ich schämte mich, so schiffbrüchig zu meinen Verwandten in D. zurückzukehren und beschloß, ein anderes Engagement anzunehmen.

Ein solches wurde mir auch auf meine Anfragen zu teil, und zwar, wie man mir mitteilte, an ein feines Sommertheater in dem eleganten Kurort Sch. in Baden.

Ich verabschiedete mich in der besten Weise von meinen interessanten Kollegen, nachdem mir der Liebhaber Heuler noch mitgeteilt, daß er nun selbst die Direktion übernehmen werde und ich stets bei ihm Aufnahme fände, wenn mir das neue Engagement nicht paßte.

Mit meiner geringen Barschaft war ich genötigt, die Reise nach Sch. größtenteils zu Fuß zu machen, nur die letzten Stationen beschloß ich des „besseren Eindruckes" wegen per Bahn zurückzulegen.

Nachdem ich mit einem Abendzuge in Sch. eingetroffen, erkundigte ich mich an der Bahn nach dem Theater; dasselbe schien aber dort keine große Bedeutung zu haben, denn mehrere Dienstmänner wußten nichts von einem solchen und erst nach langem Hin- und Herfragen wurde mir bedeutet, das Sommertheater sei, wenn es überhaupt schon angefangen, stets im „Badischen Hof".

Auf dem Wege nach dem „Badischen Hof" hatte ich Gelegenheit, mir den Kurort recht anzusehen und war von dem Eindruck auch ganz entzückt. — Das war wirklich kein solches Nest, wie die eben verlassenen: schöne Straßen, reiche Läden, prachtvolle Hotels und ein Strom distinguiert aussehender Kurgäste.

---

keit und Gesetz, Liebe zu unseren Mitmenschen, Treue und Fleiß in unserem Beruf, das sind die Pflichten, die wir einem Freimaurer auferlegen und die Tugenden, die von ihm unzertrennlich sei müssen." In diesen Worten, wie sie ähnlich auch die Aufnahmerituale der beiden anderen hiesigen Großlogen enthalten, liegt wahres Freimaurertum und echt freimaurerischer Geist; sie geben den Zwecken und Zielen der deutschen Freimaurerei den klarsten Ausdruck. — Im Gegensatz zu dem deutschen Adelsblatt halte ich gerade in der heutigen Zeit die inländischen Freimaurerlogen für besondere Pflegestätten der Religiosität und des Patriotismus, und erlaube mir daher aus voller Ueberzeugung und wärmstem Interesse für die Freimaurerei, wie sie in den preußischen und den deutschen Staaten überhaupt betrieben wird, dieselbe Eurer Majestät allergnädigstem ferneren Schutz und Wohlwollen ehrerbietigst zu empfehlen. Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät unterthänigster Friedrich Leopold, Prinz von Preußen."

Eidgenossenschaft.

Schweizer. Hagelversicherung. An Schadenanmeldungen sind bis heute und 5600 eingegangen. Von diesen Schäden sind etwa 2200, Wein betreffend, noch zu regulieren, so daß eine annähernd genaue Schätzung der Höhe der Gesamtentschädigungssumme heute schwer möglich ist. Nach angestellten Berechnungen dürfte eine Entnahme von etwa 100,000 Fr. aus den Reserven nötig werden.

Schweizer. Buchbindermeisterverein. (Korresp.) Die sechste Generalversammlung des schweizer. Buchbindermeistervereins findet am 16. August in Solothurn statt. Bisheriger Vorort war Zürich, das nunmehr zurückzutreten gedenkt. Zur Behandlung kommt ein Antrag der Sektion Zürich, welche den Centralvorstand beauftragen will, zum Zwecke der Regulierung der Arbeitsverhältnisse und zur Uebersicht über die Tätigkeit der Arbeitsnachweisbureaus Einstellungs- und Decomptekarten, sowie Entlastungsausweise einzuführen. Ferner figuriert auf der Geschäftsliste ein Antrag der Sektion Glarus, gemeinsam mit dem Bundeskomitee Schritte zu tun um die Vergebung größerer Staatsarbeiten an den Verein zu verlangen, in welchem Falle der Vorstand die Arbeitsverteilung in billigster Weise vorzunehmen hätte. Auf der Tagesordnung figurieren auch die Tariffrage, die Frage der illoyalen Konkurrenz und ein Bericht über das Lehrlingswesen.

Jungfraubahn. Als Bahnarzt für die erste Bauperiode der Jungfraubahn ist Herr Adolf Marti aus Bern ernannt worden. Er hat seine Stellung mit dem 1. August abhin angetreten.

Pariser Weltausstellung 1900. Zur Frage der Beteiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung schreibt der Berner Korrespondent des „Berl. Tagbl.":

„Die Stadt Genf hatte von den benachbarten Franzosen einen großen Besuch der Landesausstellung erwartet. Wer aber nicht kam, das waren bis jetzt die Franzosen. Wohl kamen einige französische Journalisten. Das Erste, was sie taten, war, daß sie nach schweizerischen Auffassungen ganz horrende Rechnungen zur Zahlung vorwiesen. Das Ausstellungskomitee mußte sie wohl oder übel begleichen. Ueber Genf schreibt die französische Presse nicht gerade liebenswürdig.

Dazu kommt eine historische Erinnerung, um die Abneigung vieler Schweizer gegen die Pariser Weltausstellung zu verstärken. Noch ehe die französische Weltausstellung beginnt, sind es hundert Jahre, daß die Schweiz in schwere Abhängigkeit von Frankreich geriet. Unter dem trügerischen Vorwande, der Schweiz Gleichheit und Verbrüderung zu bringen, waren die Franzosen in die Schweiz eingerückt. Frankreichs Finanzen waren aufs Tiefste zerrüttet. Man wußte in Paris, daß Bern einen großen Staatsschatz besaß. Darum hatte man es vorzüglich auf Bern abgesehen. Alle öffentlichen Kassen wurden ausgeraubt, selbst die Bären, Berns verehrte Wappentiere, im Triumphe nach Paris weggeführt. Der in Solothurn residierende französische Gesandte Mengaud scheute sich nicht, durch einen gedruckten Aufruf die Berner öffentlich aufzufordern, die ihnen von der bernischen Regierung zur Verteidigung des Landes in die Hand gegebenen Waffen gegen diese Regierung zu richten. Diese vom französischen Gesandten gestreute Saat des Aufruhrs hatte zur Folge, daß die Berner Soldaten ihre Offiziere ermordeten.

Endlich kommt die allgemeine Ausstellungsmüdigkeit in Betracht, die sich bereits bei der Genfer Ausstellung zeigt. Dessenungeachtet geht die herrschende Meinung dahin, auch die Schweiz müsse im Jahre 1900 mitmachen. Politische Gründe sprächen dafür."

Das Herbeiziehen der Erinnerung an den Franzoseneinmarsch vor 100 Jahren finden wir etwas gesucht. Das wäre jedenfalls kein Grund, an der Pariser Ausstellung nicht teilzunehmen. Dagegen dürften die Handelsbeziehungen in die Wagschale fallen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Großstadtschlingel. In einer Einsendung der „N. Z.-Z." liest man:

Ich kann mir nicht versagen, Ihnen in Kürze mitzuteilen, was ich heute zufällig im Kreise III mitansehen mußte. Auf meinem Sonntagmorgen-Spaziergang begriffen, kam ich am Sihlquai gerade dazu, wie eine Anzahl halbwüchsiger Jungen einen unbewacht stehenden Bäckerwagen plünderten und dann mit Brot beladen auseinanderstoben. Aber auch einen flämmigen alten Schlingel bemerkte ich, der mit etwa drei in verschiedene Taschen gezwängten Laiben behaftet, in schleunigem Tempo der Stadt zusteuerte. Erst beabsichtigte ich, dem frechen Diebe zu folgen, um ihn dem ersten besten Polizisten in die Hände zu liefern. Allein ein solcher war weder am ganzen Sihlquai noch in irgend einer der auf den Limmatplatz einmündenden Straßen zu erblicken. Auf dem Wachtlokale an der Langgasse dagegen, wohin ich mich verfügte, fand ich drei der Herren beisammen. Nach genügender Aufklärung entschloß sich einer derselben, den Tatort aufzusuchen. Er kam gerade noch recht, um einige Bürschchen zu verscheuchen, die aufs neue verdächtig den Brotwagen umschlichen. Der Polizist ging den Bäckermeister von dem Vorfalle in Kenntnis zu setzen. Bald darauf kamen die zwei brotvertragenden Bäckergesellen zu ihrem Wagen zurück. Es waren zwei anständig aussehende Italiener, die den reißenden Absatz, den ihre Ware gefunden, natürlich mit langen Gesichtern konstatierten. Nicht weniger entrüstet zeigten sich einige ihrer Landsleute, die sich bald auf dem Platze zusammen fanden. Wenn solche Dinge am hellen Tage zwischen 10 und 11 Uhr morgens auf offener, begangener Straße sich ungehindert abspielen können, so braucht man sich wahrlich nicht zu wundern, wenn heimliche Rachegefühle das Blut der Betroffenen in Wallung versetzen und sie bei nächster bester Gelegenheit sich veranlaßt glauben, ihre mißachteten Rechte in handgreiflicher Weise selber zu wahren. Die Bevölkerung des Kreises III, der in letzter Zeit vielfach in gemeiner Weise an seiner Ehre angegriffen worden, wird gut tun, gegenüber Elementen, die in solcher Weise am hellen Tage an fremdem Eigentum sich zu vergreifen getrauen, selber Polizei zu machen.

Bern. Gegenüber einer Behauptung im „Berner Tagbl." der juristische Doktortitel sei bisher an der Berner Universität zu leicht erhältlich gewesen, erklärt Prof. Oncken, Dekan der juristischen Fakultät:

Das Urteil, welches damit über die bisherige Prüfungsweise der Fakultät ausgesprochen wird, muß als ein im höchsten Grade leichtfertiges bezeichnet und mit Nachdruck zurückgewiesen werden. Es war immer der Stolz unserer Fakultät, daß die Anforderungen bei der Promotion in Bern eher höher gestellt waren als anderwärts und daß zumal die schriftlichen Arbeiten, in welche bei uns der Schwerpunkt der Prüfung fällt, wahrhaftig den Vergleich mit den verwandten Leistungen an andern Universitäten aushalten können. Wer es anders sagt, der möge erst seine fachmännische Kompetenz erweisen, bevor er das Recht zu seinem Urteil in Anspruch nimmt. Es ist eine ganz willkürliche Annahme des Einsenders, durch den Erlaß des neuen Reglementes habe man den Plan verfolgt, die Anforderungen bei der Promotion höher zu schrauben. Nichts weiter als eine zeitgemäßere Gruppierung der mündlichen Prüfungsfächer hatte man im Auge. Kein Mitglied der Fakultät hat je daran gedacht, durch das neue Reglement solle der Berner juristische Doktor erst auf ebenbürtigen Fuß mit demjenigen anderer Hochschulen gestellt werden. Eine solche Unterlegung würde sofort in gebührender Weise zurückgewiesen worden sein.

Luzern. Ueber die diesjährige Saison wird der „Allg. Schw. Ztg." geschrieben: Es ist allerdings richtig, daß die Zahl der Fremden auch dieses Jahr eine sehr große ist; allein es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Qualität der Reisenden von Jahr zu Jahr zurückgeht, und dieser Niedergang wird anhalten, je mehr das Reisen erleichtert und verbilligt wird. Es ist eben nicht zu verkennen, daß diese Touristen, die ihre Rundreisebillet ganz prosesstionsmäßig abreisen, und nichts suchen, als was „auch da gewesen", den Fremden besserer Qualität den Aufenthalt unangenehm machen. Man begreift infolge dessen auch die Klagen besonders unserer Magazininhaber ganz gut. Die besten Geschäfte machen heute die Bazare zu 75 Cts. und 1 Fr. 50; der Verkauf eines im Preise ansehnlichen Gegenstandes wird schon unter die Seltenheiten gerechnet. Ein guter Tag, wenn ein kostbares Stück an Mann gebracht wird; allein es sind viele unter der Legion der Saisongeschäfte, die diese guten Tage einer ganzen Saison an den Fingern der Hand abzählen können.

Uri. Infolge des fortwährenden Regenwetters ist laut „Urn. Wochenbl." der Bahnkörper der Gotthardbahn oberhalb der Intschi-Reußbrücke (Uri) durch Einsturz der dortigen Stützmauer schwer bedroht. Trotz den großen Vorsichtsmaßregeln und Schutzbauten, welche die Gotthardbahn getroffen hat, ist die Gefahr keineswegs abgewendet. Alle Züge müssen in dort anhalten und dürfen nur äußerst langsam die gefährdete Bahnstrecke passieren. Das eine Geleise ist interimistisch für den Verkehr gesperrt worden.

Solothurn. (Korr.) Vom einheimischen Getreidebau. Unser Kanton gehörte früher zu den Getreidebaukantonen; noch heute sind die vielen, jetzt leeren Kornspeicher in den Dörfern Zeuge des einstigen großen Fruchtbaus. Dieser ist nun in den letzten Dezennien in einzelnen Bezirken fast ganz verschwunden. Nur selten gewahrt man noch hie und da einen Kornacker. Verhältnismäßig am häufigsten wird in höhern Lagen noch Hafer angepflanzt. Es hängt dieser Rückgang des Getreidebaus namentlich mit drei Faktoren zusammen. Vorerst ist es die allmälig eingetretene Verschiebung der Bevölkerungsschichten, die aus unserm Kanton einen Industriekanton machte. Der Landarbeiter ist sozusagen verschwunden und der Bauer hat zur Erntezeit nicht das nötige Arbeitsmaterial zur Verfügung, leidet ja der Solothurner Bauernstand sogar unter einem steten Mangel ländlicher Arbeitskräfte. Ein fernerer Grund ist darin zu suchen, daß der Boden zum Getreidebau vielfach nicht günstig, zu wenig grundig und schwer ist, während sich derselbe für den Kartoffelbau sehr gut eignet. Ein dritter und wohl der Hauptgrund ist in der Einfuhr billigern und zugleich bessern Getreides aus dem Ausland zu suchen, wodurch unsere eigene Frucht in den Hintergrund gedrängt wurde und bei den einheimischen Müllern keine Verwendung mehr fand. In welchem Maße der Preisrückgang sich in der Verwertung der italienischen Frucht bemerkbar machte, zeigen folgende Angaben. Ein Bauer in der Wasseramtei verkaufte vor 5 Jahren Frucht und Halm von einer Juchart Roggen zu 240 Fr. Zwei Jahre später erzielte er noch einen Erlös von 200 Fr. und dieses Jahr mußte er die Juchart zu 125 Fr., ungefähr 50 Prozent des vor 6 Jahren erzielten Erlöses, entschlagen. Etwas günstiger dürfte sich der Ertrag wohl stellen, wenn die Bauernmühle mehr eingebürgert würde oder wenn die Gemeinden gemeinsam einfach eingerichtete Mühlen erstellen und die einheimische Frucht sich mahlen und auch selbst gebrauchen würden, anstatt fremdes und im Grunde genommen teures Brot zu kaufen.

Schaffhausen. Während in Winterthur baräber geklagt wird, daß die anhaltend regnerische Witterung den Trauben schon geschadet habe, berichtet die „Kletgauer Zeitung": Die Reben haben bis jetzt von der Witterung nicht notgelitten. Im ganzen Kletgau steht man sozusagen keine gelbe Rebe, was wohl noch zum Teil der Trockenheit des vergangenen Jahres zuzuschreiben sein mag. Die Trauben, besonders die weißen, sind üppig und beinahe ausgewachsen, und wenn einige Zeit warmes Wetter eintritt, so werden in Feld und Reben Wunder und Zeichen geschehen. Die nötige Feuchtigkeit ist vorhanden und fehlt nur noch die entsprechende Sonnenwärme, um das heurige Jahr für den Kletgau doch noch zu einem guten zu gestalten. Am Montag ist Lorenz, der alle Wetter verscheucht; nach diesem Sprichworte hätten wir also vom Hagelwetter, das an andern Orten so viel geschadet und auch unsere Nachbarn im badischen Klettgau heimgesucht, nichts mehr zu fürchten.

Baselland. Ueber die Wasserverheerungen und Verkehrsstörung im Baselland wird uns aus Liestal geschrieben:

Montag abends um 7 Uhr wurde unsere Gegend von einem schrecklichen Gewitter heimgesucht, von welchem alte Leute sagen, daß sie sich nicht erinnern können, je ein solches in der Landschaft erlebt zu haben. Entsetzlich wüteten die entfesselten Elemente; wolkenbruchartig strömte der Regen vom schwarzen Himmel hernieder. Aengstlich flüchteten sich die Leute in das tiefste Innere des Hauses. Niemand ahnte, wie schrecklich dieses Gewitter in kurzer Zeit vieles in Trümmer gelegt und des Landmanns Stolz und Freude zerstört hat.

Das Gewitter dauerte bis 11 Uhr, von wo ab dann der Regen nachließ und auch die Bevölkerung wieder erleichtert aufatmete. Plötzlich ertönte aber das Feuerhorn, die Sturmglocken riefen zur Rettung. Diesmal galts aber nicht etwa brennende Gebäude zu retten, sondern die benachbarten Gemeinden Lausen und Bubendorf, welche hart bedrängt wurden von den sonst so harmlos dahinfließenden Dorfbächen, welche nun zu reißenden Strömen geworden und alles einrissen, was nicht niet- und nagelfest war, brauchten Hülfe.

Das an der Bahnlinie Basel-Olten gelegene Dorf Lausen war ganz unter Wasser; der kleine, von der sogen. Fuelen herkommende Bach, nun ein reißender Strom, bahnte sich mitten durchs Dorf seinen Weg, alles niederreißend, was ihm in den Weg trat. Auch die Bahngeleise haben schwer gelitten, dieselben wurden vom Wasser total aufgewühlt, so daß die kursierenden Züge ihren Verkehr einstellen mußten. Derselbe wird vermittelst Fuhrwerken weitergeführt, indem die Züge nur bis auf den Altenmarkt bei Liestal fahren, wo dann Passagiere und Gepäck auf bereitstehende Wagen verladen werden, um oberhalb Lausen dann wieder per Eisenbahn weiter befördert zu werden. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zu beklagen, indem ein jüngerer Bahnwärter, namens Ehrsam, ein Opfer seines Berufes wurde. Derselbe wollte durch Signale die von Olten und von Basel herkommenden beiden Personenzüge, welche sich zwischen Liestal und Lausen kreuzen mußten, zum Stehen bringen. In der Finsternis und im strömenden Regen wurden seine Anstrengungen von den beidseitigen Führern der Maschinen nicht bemerkt. Er wurde nun von der Lokomotive des einen Zuges erfaßt und mit Wucht an den Gepäckwagen des soeben vorbeifahrenden andern Zuges geschleudert, so daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Man glaubt, in drei Tagen die Geleise wieder so weit hergestellt zu haben, daß der regelmäßige Verkehr wieder begonnen werden kann. (Siehe „Neuestes".)

Auch in Bubendorf hat die vordere und hintere Frenkenen furchtbar gehaust. In der Nähe des „Bad Bubendorf" wurde die Brücke weggerissen und auch die Straße ist auf eine Länge von ungefähr 20 Meter total zerstört.

Furchtbar ist unser Kanton dieses Jahr heimgesucht worden, die Hoffnung auf einen gesegneten Herbst ist bei unserer Landbevölkerung nun zum Teil zu Nichte geworden. Die bald reifen Fruchtfelder liegen nun brach, verhagelt oder überschwemmt, ebenso die Kartoffelfelder. Manchem alten biedern Landwirt sind heute beim Anblick seiner zerstörten Kulturen die Tränen über die Wangen geronnen.

— Wir ergänzen diese Korrespondenz noch durch einige Angaben des „Landschäftler":

In Lausen drang das Wasser in Keller, Scheunen, niedrig gelegene Wohnungen und Magazine, sodaß Hausrat, Möbel, Fässer ꝛc. im Wasser schwammen. Welche Gewalt das Wasser gehabt hat, ist daran zu ersehen, daß ein eiserner Gartenzaun umgelegt, mächtige Steine und Baumstämme fortgeführt wurden.

Der Bahnverkehr zwischen Liestal-Sissach ist unterbrochen; es kursieren nur lokalzüge zwischen Basel-Liestal und Sissach Olten. Zwischen Lausen und Sissach werden die Reisenden mittels Fuhrwerk überführt.

Die tiefer gelegenen Matten und Gärten, östlich der Straße, bildeten einen See; stellenweise, wo das Wasser nicht sofortigen Abfluß fand, staute es sich wohl einen Meter hoch. Ein Teil der Liestaler Feuerwehr rückte nachts 11 Uhr nach Lausen, wo nach Kräften das Wasser aus Zimmern, Kellern ꝛc. gepumpt und geschöpft wurde.

Der Blitzschlag in Liestal in die Telephonleitung hier teilweise den Verkehr hemmend. Die Gasthöfe waren dicht besetzt von dem reisenden Publikum der Central- und Gotthardbahn, welches in Liestal die Wagen verlassen mußte.

Am Montag wurden in Liestal 96 Mann basellandschaftlicher Rekruten eingekleidet, welche auf den Waffenplatz Aarau am Dienstag um 11 Uhr hätten abreisen sollen. Da jedoch der Bahnverkehr unterbrochen ist, wird noch nähere Ordre erwartet.

Das Bad Bubendorf, die Straße mit der Bahnlinie Waldenburg und die anstoßenden Grundstücke wurden unter Wasser gesetzt; auf dem Gute Morgenthal wurde eine Mauer eingedrückt und nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Etwas weiter oben, unterhalb Hölstein, erfolgte ein Bergschlipf, die Straße auf eine größere Strecke bedeckend und so die Waldenburgerbahnlinie unterbrechend.

Die Straße zwischen Bad und Ortschaft Bubendorf wurde bei der Brücke, auf der Seite gegen das Dorf etwa auf 15 Meter weggerissen und das Fundament der Brücke blosgelegt. Die Liestaler Feuerwehr war hier machtlos. Gegen ½12 Uhr nachts rückte ein Zug von ca. 50 Mann der Sappeurrekrutenschule des Waffenplatzes Liestal zur Hülfeleistung aus; gegen 4 Uhr morgens kehrte die Mannschaft zurück, worauf ein zweiter Zug sich an Ort und Stelle begab.

Thurgau. Die Straßburger Blätter halten höchst seltsame Kunde aus dem Thurgau. Es sei eine junge Baslerin, Tochter eines steinreichen Mannes, in Begleitung eines russischen Studenten, dessen Bekanntschaft sie in Berlin gemacht, nach England entflohen und habe sich dort trauen lassen. Die Flitterwochen seien im Elsaß verlebt worden. Aber eines Tages sei der Vater der Flüchtigen erschienen, habe mit Hülfe der Polizei die junge Frau entführt und im Thurgau in eine Privatirrenanstalt verbracht. Dort habe sie sehr schmale Kost erhalten und sei gezwungen worden, mehrere Tage das Bett zu hüten, habe aber entfliehen, auf deutsches Gebiet gelangen und sich von zwei Aerzten, u. a. von einem Kreisphysikus, Atteste verschaffen können, daß sie geistig durchaus normal sei. In ihrer Zuschrift an die Eingangs erwähnten Blätter behauptet die Person außerdem, sie sei in der betreffenden Irrenanstalt das Opfer des Versuchs eines Verbrechens gegen das keimende Leben geworden.

Graubünden. Ein kleines Mißgeschick passierte laut „N. Bündn. Ztg." jüngst einem reiselustigen Engländer. Derselbe hatte ein Billet Süs-Samaden gelöst, verpaßte aber unglücklicherweise den Hauptwagen und wollte nun einen bereit stehenden und bespannten Beiwagen benützen, ohne daß er sich um den Bestimmungsort desselben erkundigte. Er verlud sich und sein Gepäck dann in den Wagen und fuhr ab. Als das Gefährt dann anhielt, befragte er den Postillon, ob er nun in Samaden sei, stutzte aber nicht wenig, als er vernahm, er sei glücklich in Davos-Dorf angelangt.

Aargau.

Nachträge zur Prämierungsliste der Genfer Landesausstellung. In Gruppe 19 ist Hrn. Schreinermeister Wüst in Oberstaggingen eine silberne Medaille zuerkannt worden.

Ferner hat die Kollektivausstellung der Tricoterie eine goldene Medaille erhalten. Darunter befinden sich aus dem Aargau: His, Jmhoden u. Cie., Murgenthal (hors concours membre du Jury) Rüegger u. Cie., Zofingen, Baser und Kaiser u. Cie., Laufenburg. Gruppe Wollweberei: Häfliger u. Co. in Zofingen.

Schließlich sei noch an unserm Verzeichnis der Samstagsnummer berichtigt, daß die in der Abteilung „Maschinen" prämierte Firma in Othmarsingen natürlich nicht Mark heißt, sondern die bekannte Firma S. Marti ist.

Kadettenmanöver bei Brugg. In einem Kreisschreiben teilt die Kadettenkommission Brugg mit, daß als Uebungsleiter für das gemeinschaftliche Manöver der aargauischen Kadetten, Hr. Oberstlieut. Berthschinger gewonnen worden ist. Derselbe hat seinerseits zu Abteilungschefs ernannt die HH. Major O. Ammler in Aarau und Jrmiger in Lenzburg. Im Einverständnis mit genannten Herren ist nach erfolgter Recognoscierung der Bözberg als Manövergebiet gewählt worden. Ein Südcorps bezieht Rendezvous-Stellung in Wildegg, ein Nordcorps in Brugg. Das Nordcorps trägt weiße Binde. Die zu verwendende Patronenzahl ist pro Kadett auf 35 bis 40 Stück anzusetzen. Behufs Besprechung aller nötigen Anordnungen findet Samstag den 15.

August nachmittags halb 2 Uhr eine Delegierten-Versammlung im Restaurant Gotthard in Brugg statt.

Waffenplatz Brugg. In der Genie-Rekrutenschule in Brugg verletzte sich beim Legen eines Kabels ein Rekrut durch den Draht an der Hand. Der Wunde wurde anfänglich keine große Beachtung geschenkt. Inzwischen rückte ein jüngerer Arzt ein, der sofort eine gefährliche Blutvergiftung erkannte; doch es war zu spät, denn schon am 2. August mußte dem bedauernswerten Manne im Kantonsspital in Aarau der Arm amputiert werden.

Schützenglück. Von sechs Lorbeerkränzen, die am Sonntag anläßlich des Ausstellungsschießens in Waldshut herausgeschossen wurden, kamen fünf in den Kanton Aargau; der sechste blieb in Waldshut, aber bei einem dort wohnenden Schweizer.

Richtige Feldschützen waren jene Teilnehmer am Wiggenthaler Schützenrendezvous, welche am letzten Sonntag auf Bad Lauterbach von der Schießstübung weg einem Bauern das Getreide einheimsen halfen, bevor das heranmachende Gewitter demselben des Tages Arbeit und Mühen und zum Teil auch den Ertrag des Feldes zu nichte machten. Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!

Aarau. Jubiläums-Schießen. Als Eigentümlichkeit an dem in Aarau vom 22. bis 25. August stattzufindenden Jubiläumsschießen darf erwähnt werden, daß ein Schießstand für ein Schießen mit Borderlader-Stutzern und ein solcher für ein Schießen mit Armbrusten aufgestellt wird. Laut Schießplan darf mit den Borderlader-Stutzern nur stehend geschossen werden. Mit diesen Stutzern kann die bronzene Medaille, die silberne Medaille und der Jubiläumsbecher herausgeschossen werden. Derjenige Schütze, welcher während des Festes die meisten Nummern schießt, erhält eine Urkunde als Ritter-Schütz. Mit der Armbrust kann die bronzene Medaille und der kleine Jubiläumsbecher herausgeschossen werden.

Die Armbrust, Scheibe, Bolzen und der kleine Jubiläumsbecher sind im Schaufenster der Vereinigten Schweizerbazars ausgestellt.

Aarau. Jubiläumsschießen. (Orig.-Korr.-Stbg. v. 11. Aug.) Der beste Beweis, welcher Sympathien in engern und weitern Schützenkreisen sich das vor der Türe stehende Jubiläumsschießen erfreut, liegt darin, daß bis gestern die unerwartet große Zahl von 140 Gruppen (à 7 Mann) sich angemeldet hat. Auch die Ehrengabenliste erzeigt den erfreulichen Beitrag von zirka 3700 Fr.

Nach dem in Aussicht genommenen Plan für das Armbrust- und Vorderladerschießen verspricht dasselbe für Schützen und auch das Publikum einen ganz besondern Anziehungspunkt zu bilden, ebenso die vorgesehenen Jugendspiele (Maibaum, Entenlaufen, Wurstschnappen etc.)

Am nächsten Sonntag soll die Hütten- und Schießstandprobe stattfinden, welche aller Voraussicht nach viele Neugierige von nah und Fern zu ziehen wird.

Weil das Fest hauptsächlich wegen dessen Glanznummer, dem historischen Festzug, mit ungewöhnlich großen Kosten verbunden ist, treten wir hier nochmals an das Publikum heran, mit dem Ersuchen, unser Unternehmen durch Zuweisung von Geld oder Naturalgaben möglichst zu unterstützen.

Suhrenthal. Am nächsten Sonntag den 16. August feiert die kleine Gemeinde Wittwyl das erste Jugendfest. Der Festplatz befindet sich im schattigen Baumgarten neben dem Gasthause zum Bären. Da auch die Vereine eine gest. Mitwirkung zugesagt haben, so wird es an abwechslungsreicher Unterhaltung nicht fehlen. Möge das sonst zweifelhafte Wetter dem bescheidenen Festchen günstig sein.

Wohlen. Am Montag Abend verunglückte hier beim Gartenheimführen Heinrich Koch, Harzers, indem ein mit Garben beladener Wagen über ihn hinweggieng und ihm schwere Verletzungen beibrachte, an deren Folgen er starb. Koch hinterläßt eine Frau und einen einzigen Sohn. Er stund im Alter von 65 Jahren und war ein arbeitsamer und freundlicher Mann.

Bünzen. Da sich an die hiesige Oberschule auch auf die letzte Ausschreibung mit 1300 Fr. Besoldung kein aarg. Lehrer anmeldete, so schritt die Gemeinde am letzten Mittwoch zur Wahl eines Stellvertreters für das laufende Schuljahr. Der Erkorene ist Herr Schmidt aus Zürich, früher Lehrer in Neuheim, Kt. Zug. In seinem Anmeldungsschreiben teilte er der Behörde zu Handen der Wählerschaft mit, daß er nicht Fr. 1300 beanspruche, sondern sich mit Fr. 1200 begnüge. Ein leuchtendes Beispiel von Bescheidenheit!

Rheinfelden. (Eingef.) Von Jahr zu Jahr vermehrt sich die Zahl derjenigen, die nach Rheinfelden reisen, um in den dortigen Bädern Stärkung und Heilung für ihre Leiden zu suchen. Seit drei Jahren hat sich, angeregt durch Herrn Dr. Keller und lebhaft unterstützt von Staat und Gemeinde und hauptsächlich von hiesigen Kurgästen, der Plan entwickelt, ein eigenes Heim zu errichten, wo auch Armen und Ungemittelten die Wohltat einer Soolbadkur zugänglich gemacht werden könnte, — ein Heim, in welchem arme Kranke jeder Nation und ohne Unterschied der Konfession aufgenommen und ganz oder teilweise unentgeltlich verpflegt werden sollen.

Diesem hochherzigen Gedanken ist nicht nur die Erstehung des genannten Sanatoriums zu verdanken, sondern auch die unentgeltliche Pflege von 35 Kranken, welche in demselben untergebracht sind.

Dieses Ziel ist durch die Wohltätigkeit der hiesigen Einwohnerschaft erlangt worden, sowie durch Beiträge der löblichen Fremden, deren Freigebigkeit unerschöpflich ist. — Aber wir können noch nicht auf das Geschaffene zurückschauen, denn das Kind ist nur erst geboren und es handelt sich jetzt darum, es groß zu ziehen! — Mit andern Worten: es fehlt uns an Mitteln, um die Fertigstellung des Spitalgebäudes und die Anschaffung neuer Betten für dasselbe zu bewirken. Um dieses zu ermöglichen, haben die Gäste des Salinen-Hotels an ein Liebhaber-Konzert mit Tombola gedacht, dessen Reinertrag der Spital-Kasse zu gute kommen soll.

Das Entrée wird auf 2 Fr. festgesetzt. Kinder bezahlen halben Preis. Das Lotterie- resp. Tombola-Billet kostet 1 Fr. und werden wir für alle Gegenstände, welche als Loose verwendbar sein können, im Voraus sehr dankbar sein.

Wie schon erwähnt, kostet das Lotterie-Billet 1 Fr. und werden bei der Ziehung der Loose die Besitzer der Billets, auf welchem sich das ausgelooste Tier vorfindet, 5 Fr. erhalten.

Die Ziehung der Tombola und der Lotterie findet am 16 ds. nachmittags statt. Die Gaben werden im Hotel des Salines bis Freitag den 14. ds. entgegengenommen. Die Erfrischungen werden in liebenswürdigster Weise von Herrn Dietschy gratis geboten.

Brugg. Die Verwaltungs Rechnungen der Einwohnergemeinde und des Elektricitätswerkes pro 1895 wurden in stark besuchter Versammlung genehmigt und der Gemeinderat erhielt ohne Ratifikationsvorbehalt die Vollmacht zur Erwerbung des nötigen Terrains für den neuen Schießplatz bei Riniken und die Erweiterung des Waffenplatzes auf Reutenen und zur Acquisition der Liegenschaften Dolde und Schaffner in den Ziegelbeunden.

Muri. (Korr. v. 11. August.) Heute vormittags 8 Uhr ertönte hier Feuerlärm: es brannte das Haus samt Scheune des Hrn. Burkard Frey, Klostermüllers. Obwohl schnell Rettungsmannschaft auf den Platze war, so konnte man des Feuers doch nicht Herr werden, denn die Scheune, wo der Brand ausgebrochen, war ganz mit Heu und Garben angefüllt; nur mit Mühe konnte die Viehware gerettet werden, die übrige Fahrhabe wurde ein Raub der Flammen. Wie der Brand entstand, ist noch unermittelt. Wenn auch die Fahrhabe versichert, so erleidet Hr. Frey dennoch bedeutenden Schaden. — Ein Feuerwehrmann hat durch Sturz einige Verletzungen erlitten, die aber nicht von lebensgefährlicher Art sind.

Muri. (Korr.) Der erste neu eingeführte Vieh- und Schweinemarkt in Muri, Montag den 10. August, erfreute sich eines sehr starken Besuches. Trotzdem auf dem Viehmarkt recht schöne Ware vorhanden, wurde doch zu ziemlich gedrückten Preisen gehandelt; viel lebhafter war der Handel auf dem ebenfalls stark befahrenen Schweinemarkt, trotzdem die Preise ziemlich hoch waren; es galten 6 und 7wöchige Schweine 28—30 Fr.

Oberamt. Hier wurden einem frommen Schnapshändler, der alle Wochen aus dem Kanton Zug und Freiamt ganze Fuder Schnaps zuführte, seine Fässer, auf Anklage von Geschädigten, amtlich untersucht und unrichtig befunden.

Ausland.

Frankreich. Von allen Seiten laufen aus den Winzerbezirken Südwestfrankreichs Klagen über das Umsichgreifen der neuen aus Amerika eingeschleppten Weinkrankheit, der »black-rot«, ein. Einige Weinbergsbesitzer erklären bereits, daß ein großer Teil der sich als vorzüglich ankündigenden Ernte im höchsten Grade gefährdet sei. Im Ackerbauministerium erklärt man aber diese Meldungen für stark übertrieben, wenn man auch nicht in Abrede stellt, daß die Sache recht ernst ist und daß Bekämpfungsmaßregeln gegen diese neue Krankheit ergriffen werden müssen.

Neuestes und Telegramme.

☛ **Bern,** 11. Aug. Nach einem einläßlichen Referat von Nationalrat Hirter und kurzer Gegenrede des Herrn Regierungsrat von Steiger hat sich heute nachmittag die außerordentliche Delegiertenversammlung des kantonal-bernischen Handels- und Industrievereins mit allen gegen drei Stimmen zu Gunsten der Bundesbankvorlage ausgesprochen und seinen Delegierten an die Abgeordnetenversammlung des schweizerischen Vereins für Handel und Industrie, welche nächsten Samstag in Zürich stattfindet, gleichlautende Direktion erteilt.

Basel, 11. Aug. Nach anstrengenden Räumungsarbeiten konnte heute Nachmittag 3 Uhr der durchgehende Bahnverkehr wieder aufgenommen werden.

Basel, 11. Aug. Sämtliches am Bahnhof Basel zur Verfügung stehendes Arbeiterpersonal ist mittelst Extrazugs und mit dem nötigen Material nach der Unfallstelle bei Laufen transportiert worden. Man hofft im Laufe des Spätnachmittags wenigstens ein Geleise frei machen zu können. Die Regierung von Baselland ist an Ort und Stelle anwesend.

Berlin, 11. August. Ingenieur Lilienthal, Erfinder eines lenkbaren Flugapparates, machte vom Golmberg in der Provinz Brandenburg Flugversuche. Es gelang ihm 200 Meter weit zu fliegen, als ein Windstoß ihn plötzlich aufwärts trug, wobei er momentan die Gewalt über die Flügel des Apparates verlor und senkrecht niederfiel. Er hatte den Rückgrat gebrochen und starb bald darauf. Lilienthal war ein hochangesehener Berliner Fabrikant; er wurde das Opfer seines Forschungstriebes. Schon einmal war er bei Flugversuchen verunglückt; doch fiel er damals in einen Sumpf und kam mit dem Leben davon.

Berlin, 11. Aug. Nach einer gestern abend bei dem kommandierenden Admiral eingetroffenen Depesche des Admirals Tirpitz ist der „Iltis" auf der Reise nach Tien Chan bei einem aus dem Osten kommenden Sturmwind und bei undurchsichtigem Wetter längs der Küste von Schantung gegangen und plötzlich festgefahren. Mit voller Sicherheit lasse sich aber der Grund des Unterganges nicht feststellen.

New-York, 11. August. In der Stadt und den Vorstädten starben infolge der Hitze 188 Personen. Viele Todesfälle kamen aus der gleichen Ursache auch sonst im Lande vor.

Algier, 11. August. In den Wäldern von Suharah wütete ein großer Brand, der die Ernten in der Umgegend zerstörte und mehrere Dörfer der Eingebornen einäscherte; eine ganze Familie Eingeborner blieb in den Flammen.

Athen, 11. August. Die Vereinigung Kretas mit Griechenland ist noch nicht proklamiert; doch hat sich auf Kreta eine revolutionäre Versammlung konstituiert, die sie in nächster Zeit proklamieren soll; diese Proklamation wird das Zeichen zum Aufstand über die ganze Insel sein.

Alpnachstad, 11. Aug. Infolge Gewitterregens ist die Brünigbahnlinie an zwei Stellen durch Wildbäche unterbrochen. Die Dauer der Unterbrechung ist unbestimmt.

Djibouti, 11. Aug. Menelik rüstet eifrig für die Herbst-Campagne, da er einen Angriff der Italiener fürchtet. Er organisiert 300,000 Milizen und häuft in zahlreichen Truppencentren Proviant und Munitionsmassen auf.

Verschiedenes.

Etwa eine halbe Million Mark hat der kürzlich verstorbene Reichsrat Lothar v. Faber, Besitzer der bekannten Bleistiftfabrik in Stein, seinen Arbeitern vermacht. Jeder erste Vorarbeiter erhält nach dem letzten Willen des Erblassers 500 Mark, jeder zweite Vorarbeiter und diejenigen Arbeiter, welche über 20 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, 400 Mark, Arbeiter unter 20 Jahren Dienstzeit 300 Mark und mit kürzerer Arbeitsdauer 200 und 100 Mark. Für die Wittwen und Waisen seiner Arbeiter hat der Verstorbene ein Vermächtniß von 10,000 Mark ausgesetzt, deren Zinsen zu einem Drittel verteilt und zu zwei Drittel dem Kapital zugeschlagen werden sollen. Die Stadt Nürnberg erhält für Verschönerungszwecke zwei Millionen Mark.

Zwei Oceandurchquerer merkwürdiger Art sind, wie gemeldet, am Freitag in Havre gelandet. Es sind die Norweger Ulon und Samuelsen, zwei Matrosen, die Anfangs Juni mit ihrem Ruderboot von Newyork die Fahrt nach dem Kontinent angetreten hatten. Ihre überaus gefahrenreiche Reise dauerte 62 Tage; über die Einzelheiten ihrer Tour liegen nunmehr eingehendere Meldungen vor. Danach ist Ulon 26, Samuelsen 31 Jahre alt. Beide sind in Norwegen geboren, haben aber mehrere Jahre in Nordamerika zugebracht. Der Plan zu dem dreisten Unternehmen entstand, als ein anderer Norweger, der Kapitän Magnus Andersen den „Viking" anläßlich der Chicago-Ausstellung nach Newyork überführte. Der abenteuerlustige Ulon dachte gleich, daß es angehen müsse, eine noch dreistere Fahrt zu unternehmen, und besprach seinen Plan mit Samuelsen. Dieser war sogleich willig mitzugehen. Sie wandten sich an den bekannten amerikanischen Sportskönig und Millionär Fox und forderten ihn auf, sich an die Spitze einer Konkurrenz zu stellen. Es meldete sich jedoch keiner zu dem gefährlichen Wettkampf. Fox stiftete nunmehr zwei Goldmedaillen, welche den beiden Ruderern als Belohnung zufallen sollten, falls sie ihren Plan glücklich vollführten. Die Reise sollte eigentlich im vorigen Sommer angetreten werden, wurde aber verschoben. Am 6. Juni d. J. verließen Ulon und Samuelsen Newyork. Ihr Boot, welches eigens für diesen Zweck gebaut war, ist nur 18 Fuß lang und wiegt 200 englische Pfund. Es ist dies unzweifelhaft das kleinste Fahrzeug, in welchem Jemand bisher die Fahrt über den großen Ocean zurückgelegt hat. Ohne Segel und mit nur vier Paar Riemen ausgestattet, haben die beiden Männer den langen Weg von der neuen bis zur alten Welt zurückgelegt. Unterwegs haben sie ungeheure Strapazen ausgestanden. Das kleine Boot kenterte mehrere Male, und sie waren oft dem Tode nahe; aber mit unbeugsamer Ausdauer haben sie allem Trotz geboten, bis sie ihren Fuß auf französischen Boden setzten. Ulon ist verheiratet. Von Frankreich aus wollen Beide mit ihrem Boot nach Norwegen rudern.

Massenvergiftung durch Arsenik. In dem Dorfe Lobberich bei München-Gladbach erkrankten plötzlich sieben Familien unter den gleichen Krankheitserscheinungen, die nur auf eine Vergiftung zurückgeführt werden konnten. Allmählich dehnten sich die Erkrankungsfälle auf 18 Familien aus, und nun kam man zu der Vermutung, daß voraussichtlich das von den Familien genossene Weißbrot eines dortigen Bäckermeisters, dessen Frau und Kinder selbst erkrankt sind, der Träger des Giftes sei. Das Bürgermeisteramt sandte die Reste dieses Brotes an das Lebensmitteluntersuchungsamt. Dieses hat seine Untersuchungen nun abgeschlossen. Man ist zu dem Resultat gekommen, daß in sämtlichen Brotstücken Arsenik als arsenige Säure vorhanden war.

Eine eigenartige literarische Bewegung macht sich augenblicklich in England bemerkbar. Man beginnt die Romane von hinten zu lesen, das heißt, mit dem Ende anzufangen und beim Anfang aufzuhören. Die Wirkung auf den Leser soll eine höchst seltsame sein, und eine Dame hat sich beeilt, die Sensationen zu schildern, die sie bei dieser ungewohnten Art von Lektüre in sich entdeckte. Jedenfalls ist es leichter, die Lösung einer Handlung im Anfang eines Romans zu erraten, als zu „ahnen", wie die Personen in die Situation gekommen sind, in der sie sich am Ende einer Geschichte befinden. Die Schriftsteller machen die Mode mit und beginnen bereits von rückwärts zu lesende Romane zu verfassen; ein Werk dieser Art „Caleb Williams" erregt augenblicklich in England großes Aufsehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Getreidebericht von Romanshorn, 10. Aug. 1896.

Weizen: Der schlechte Witterungsverlauf der Vorwoche wirkte auf alle ausländischen Märkte befestigend, da die Ernteerarbeiten durch die vielen Niederschläge in Deutschland, Frankreich und England etc. stark verhindert wurden und sowohl das qualitative, als quantitave Ergebnis beträchtliche Einbuße erlitt. Auch unser Inlandsmarkt verkehrte in fester Stimmung, die Müller zeigten größeres Interesse und entwickelte ziemlich rege Kauflust, so daß die Preise sich voll behaupteten, mitunter eine Kleinigkeit höher gingen.

Hafer ruhig fest, gut gefragt.
Mais sehr ruhig, Preise unverändert.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19 —19½	Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18½—18½	„
	„ mittel	„ „	17½—18	„
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17 —18½	„
	Russischer	„ „	17½—18½	„
	Amerikanischer	„ „	17 —18	„
	Cinquantin, hochrot	„ „	— —	„
	mittelrot	„ „	— —	„
	Geldmais Donau	„ „	— — —	„
	Plata	„ „	11½—11½	„
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½—16½	„
	„ prima	„ „	15½—15½	„
	„ mittel	„ „	— — —	„
	amerik. Clipped	„ „	14½—14½	„
„	„ Duluth	„ „	15½—15½	„

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	16,6	728,2	762,8	NW₁	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	14,5	729,5	764,1	NW₁	bew.
12.	Morg. 7 Uhr 8	15,1	731,2	765,8	W°	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,8 °C. Maximum 18,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,1 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,6 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 11 Mittags 2,40 m
Abends 2,35 m
Aug. 12 Morgens 2,25 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 11. August 1896.

Fortdauernd bewölkt mit zeitweisen Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Blusche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

etc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Jubiläums-Schiessen
der
Schützengesellschaft Aarau
22. bis 25. August.

Fest-Programm:

Samstag den 22. August.

Beginn des Schiessens morgens 7 Uhr. Mittags 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. Abends 8 Uhr: Concert und Unterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung des Bürger-Turnvereins und der Stadtmusik.

Sonntag den 23. August.

Morgens 6 Uhr: Tagwacht (Trommler und Pfeifer). Schiessen von Morgens 7—11. ½12 Uhr: Bankett im Festsaal und Concert der Stadtmusik. Offizieller Empfang. Nachmittags 2 Uhr: **Grosser historischer Festzug.** Schiessen von 3—½8 Uhr nachmittags. Jugendspiele auf dem Festplatz und Concert in der Festhütte von 5 Uhr an. Abends 8 Uhr: Grosses Concert und Abendunterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung der beiden Männerchöre Cäcilien-Verein und Sängerbund und der Stadtmusik.

Montag den 24. August.

Schiessen von 7—12 und 1—½8 Uhr. Bankett und Concert in der Festhütte von 12—2 Uhr. Concert ebendaselbst 4—6 Uhr. Abends 8½ Uhr: Wasserfest und Feuerwerk auf der Aare. Nachher freie Vereinigung mit Concert im Festsaal unter Mitwirkung des Sängerbundes, des Turnvereins und der Musikgesellschaft Aarg.-Erlinsbach.

Dienstag den 25. August.

Schiessen von 7—12 und 1—3 Uhr. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte und Concert der Stadtmusik. Abends 8 Uhr: Verteilung der ersten Gaben im Festsaal. Nachher Concert und Unterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors des Cäcilien-Vereins und der Stadtmusik.

Publikation.

Mit Kreisschreiben vom 1. August l. J. macht die Tit. Staatswirtschaftsdirektion des Kantons Aargau darauf aufmerksam, daß die feuchte Witterung der letzten Zeit dem Gedeihen des falschen Mehltaus sehr Vorschub geleistet habe und ladet die Gemeinderäte ein, die Rebberge durch das bestellte Aufsichtspersonal genau beobachten zu lassen und wo es nötig, die zweite Bespritzung an ordnen, es ist dieselbe zwangsweise durchzuführen. Da eine Wegerung der bisherigen Reben durch den Aufseher ..geben hat, daß sich in der Tat wied.. talscher Mehltau darin bildete und zwar namentlich an den seit der ersten Bespritzung gewachsenen Schossen bis zum obersten End-blatt, erscheint eine zweite Bespritzung der Reben hier erforderlich und werden daher die Besitzer von Reben und Rebenspalieren aufgefordert, dieselbe bis längstens 15. dies, nach welchem Termin Nachschau gehalten werden wird, vorzunehmen.

Aarau, den 8. August 1896.

3292 **Der Gemeinderat.**

General-Versammlung
der Schützen-Gesellschaft Aarau
Freitag den 14. August 1896, abends 8 Uhr
in der Brauerei Nyniker.

Traktanden:

a) Auszahlung der letzten Absendung und des ausgelegten Sektionsdoppels von Baden.
b) Austeilung der Festprogramme, Schießpläne, Festkarten und Schießbüchlein für das Jubiläumsschießen.
c) Zusammenstellung ferner Gruppen.
d) Mitteilungen, das Fest betreffend.

3334 **Der Vorstand.**

Jubiläums-Schießen.
III. Ehrengabenliste.

Guido Hunziker-Bäst Fr. 60. H. & L. Fr. 50. N. & W. Fr. 50 W. Fr. 5. W. Bez. L. Fr. 5. J. S. Fr. 7. G. S. Fr. 5. J. St. Fr. 20. H. Fr. 10. F. R. Fr. 20. R.-W. Fr. 50. G.-W. Fr. 20. H.-S. Fr. 20. E. H. Fr. 20. M. M. Fr. 5. Löw. B. Fr. 20. F. Fr. 10. M. & L. Fr. 10. O.-B. Fr. 10. B.-W. Fr. 20. H. v. S. Fr. 10. F.-R. Fr. 5. H. St. Fr. 10. M. H. Fr. 20. H. K. Fr. 5. H. W. Fr. 3. E. Sch. Fr. 10. J. F.-R. Fr. 5. O. J. Fr. 20. Dr. B. Fr. 10. H. H. jar. Fr. 5. J. B. Fr. 5. J. D. Fr. 10. E. W. Fr. 5. A. R. Fr. 4.

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

Riedgrassteigerung in Schönenwerd.

Am **Donnerstag den 13. August,** nachmittags 2 Uhr, wird in der Wirtschaft Rütti in Schönenwerd die **Riedstreue** aus sämtlichen Aarenschachen verkauft.

Olten, 5. August 1896.

J. Meier, Bezirksförster.

Für Industrielle.

Schönes, solides und **äußerst geräumiges Haus mit Land,** Garten und Rebengebände, an einem Bezirkshauptorte der Centralschweiz (Eisenbahnstation) gelegen, geeignet für einen **Fabrikanten** von **Cartonschachteln,** Schläuchen, Handschuhen, Strickwaren u. s. w., ist zu sehr billigem Preise zu **verkaufen,** event. zu **vermieten,** finanzielle Beteiligung nicht ausgeschlossen. Sich zu wenden an die **Allgem. Annoncen-Expedition Luzern,** unter **T 427 L.** 3321

Wir empfehlen

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschlücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hinter Vorstadt.

Herren-Confektion. Herren-Fabrikation.

Gesucht wird zu sofortigem Eintritt ein alleinstehender, solider

Heizer,

der von Beruf Schlosser ist, von einem größeren Stabilissement. Gute Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen an die Exped. 33 3

Ein junger Mann

aus der französischen Schweiz sucht sofort für einige Monate eine **Stelle,** wo er Kost und Logis und Unterricht in der deutschen Sprache erhalten könnte; vorzugsweise bei einem Lehrer. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 33 9

Gesucht für sofort:

Eine kräftige **Tochter,** wo möglich vom Lande, für eine Haushaltung auf dem Land. Gelegenheit französisch zu lernen. Adresse: **Mr. Pellichet, Bremblens** bei Morges (Waadt.) 3326

3327 **Eine brave Tochter,**

in allen Hausgeschäften bewandert und mit besten Zeugnissen versehen, **sucht Stelle** bei einer Herrschaft auf Mitte oder Ende September. Gefl. Offerten sub Chiffre D3248 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Platz gesucht.

Ein letztes Jahr konfirmiertes starkes **Mädchen** aus ehrenhafter Familie sucht einen Platz in eine Privatfamilie, um das Kochen und die Haushaltung zu erlernen. Zu erfragen bei der Exped. 3328

Gesucht:

In Mitte der Stadt, Parterre oder 1. Stock, ein **Logis** von zwei Zimmern mit oder ohne Küche. Gefl. Offerten unter Chiffre **M** befördert die Exped. 3303

Bei unterzeichnetem Schreinermeister könnten

1 od. 2 tüchtige Schreiner

welche auf saubere Bauschreinerarbeit bewandert sind, eintreten.

Mechanische Schreinerei
J. Müller-Strähl,
3299 **Solothurn.**

Heirat.

Gebildeter Herr von 29 Jahren in angesehener guter Stellung und bedeutendem persönlichem, sowie anwartschaftlichem Vermögen sucht Bekanntschaft einer gebildeten in **entsprechenden Verhältnissen lebenden jungen Dame.** Antworten unter Chiffre 3362 c **an Postfach 407 Hauptpost Zürich. Discretion Ehrenwort.** 3331

Dr. med. J. Mauderli
Schöftland
ist zurückgekehrt.

Dr. Isler ist zurück.

Dr. F. H. Berner, Zahnarzt,
ist wieder zurück.

Musikdirektor E. Kutschera
wohnt jetzt Feerstrasse.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Otto's
Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hasler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. El. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Maurer
Zimmerleute
Steinspitzer
Steinbrecher
Handlanger
Erdarbeiter

finden **dauernde Arbeit** bei **gutem Lohn** bei

G. Belart, Baumeister,
O 626 X **Brugg** (Aargau)

Zwei solide
Schreiner

finden dauernde Arbeit bei **J. J. Stauber,** Schreinermeister, in **Zezwyl.** 2873

Daselbst ist ein gutes **Zug- und Reitpferd,** 7 Jahre alt, zu verkaufen.

Gesucht:

Für sofortigen Eintritt ein
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat und die Haus- und Küchenarbeit versteht. Günstige Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden an **Madame Wild, Oilon** (Waadt). 3314

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Ia. rauchfreie buchene
Glättekohlen
empfiehlt
S. Widmer, Halden 276.

Reise-, Wasch-, Post-, Hand- und Damen-Körbe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse, Aarau.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.

Kirchliche Anzeige.

Wiederbeginn des Confirmanden-Unterrichts für die Mädchen: **Donnerstags 1 Uhr.**

Pfr. Graf.

Vereinschronik.

3324 **B. T. V.**

Letzte Mahnung!

Die Pyramiden werden heute nur gemacht, wenn **Alle** punkt 8¼ Uhr anwesend sind.

Verloren:

Am 3. August zwischen **Niniken und Remigen** ein
Pionnier-Bajonnet.
Der Finder wird gebeten, dasselbe dem **Kommando der Pionnier-Rekrutenschule in Brugg** baldmöglichst abzugeben.

Tanz- & Anstands-Unterricht!

Donnerstag den 13. d. M., präzis 5 Uhr, beginnt im **Gasthof z. Wildenmann** der **Kursus für Kinder** von 9—14 Jahren.

Weitere Anmeldungen werden in der Buchhandlung Sauerländer, sowie im Unterrichtslokale entgegengenommen.

Friedrich Bittler,
Professor der Tanzkunst an der Universität in Freiburg i. B.

Frische Kutteln Leber, Herz, Nieren

bei **Siegrist-Nyniker.**

Junges Schaffleisch

bei **F. Gamper,** Metzger.

Schönes
Nierenfett
von 30 bis 40 Cts. per Pfd.
empfiehlt **Siegrist-Nyniker,**
3333 ob. Vorstadt.

Dürre Schüfeli Rippli Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
3658 **A. Gamper,** Metzger.

Eine große Auswahl
schöner junger Enten
sowie **Italiener-Hühner**
bei **Marini,** Schmiedgasse.

Eine junge, nette, ganz zuverlässige **Tochter** könnte sofort in ein besseres Restaurant als
Kellnerin
eintreten. Auskunft bei der Exp.

Großer Kaffee-Abschlag.

5 Kg. Santos, fein Fr. 9.20
5 Kg. Campinas, extra schön „ 10.40
5 Kg. Perlkaffee, hochfein „ 12.20
H 3229 Q **J. Winiger, Boswyl**
3325 (Aargau.)

Zimmer zu vermieten:

Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit froher Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept. nächsthin bei
3294 **Siegenmann** im Rebberg.

Zu verkaufen.

Ein leichter **Schuttkarren,** ein kleines **Hand-Karrli** (ein Zentner Tragkraft) und vier gute **Räder** zu Schuttkärren, um billigen Preis. Zu erfragen in Nr. 625. 3327

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Keller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Aarau, Donnerstag den 13. August 1896 № 208 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nochmals das Begehren der Regierung von Basel-Stadt für eine Wasserrechts-Konzession im Kanton Aargau.

(*-Korrespondenz.)

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 7. August erfährt man, daß derselbe sich damit einverstanden erklärt hat, eine Abordnung an die Konferenz zu senden, welche das Konzessionsbegehren von Basel-Stadt für eine Wasserwerkanlage bei Kaiseraugst vorbehandeln soll.

Ob der Regierungsrat seiner Delegation bereits feste Instruktionen mitgegeben hat, ist nicht bekannt gegeben worden. Wegen der großen grundsätzlichen Bedeutung und der weitgehenden materiellen Tragweite der Frage für den Kanton Aargau ist aber anzunehmen, daß sich die Delegierten dieselbe wohl zweimal anschauen wollen, ehe sie sich verbindlich aussprechen.

Die grundsätzliche Frage läßt sich dahin zusammenfassen: ob ein Kanton, mit Aussicht auf Erfolg, berechtigt erklärt werden könnte, selbst gegen volle Entschädigung, das Eigentum eines andern Kantons, also hier große Wasserkräfte des Kantons Aargau, zu beanspruchen und zu seinem Vorteil zu verwenden? Nach bestehendem Bundesrecht existiert diese Möglichkeit nicht und haben die eidgen. Räte eine solche, bei Anlaß des Antrages von „Frei Land" für Verstaatlichung der schweiz. Wasserkräfte, definitiv abgelehnt. Basel-Stadt wird sich daher, mit Bezug auf die zweite Frage, auf den Boden freund-nachbarlicher Verhandlungen zu stellen haben und suchen müssen, sich auf diesem zu verständigen.

Dabei ist nun a priori in Erinnerung zu bringen, daß, wenn die Projekte von Basel-Stadt mit Wehranlage bei Augst, ausgeführt werden wollen, Aargau infolge Stauung seinen Anteil der Wasserkräfte des Rheins aufwärts bis Rheinfelden verlieren würde. Es ist wohl klar, daß dies nicht ohne Sang und Klang geschehen kann.

Allerdings war ein ähnliches System bei Wasserwerkanlagen der Mittelschweiz bisher sehr oft Uebung. Der Private erwarb sich nämlich irgend eine Kraftstelle, unbekümmert darum, ob dadurch ober- oder unterhalb die Nutzbarmachung weiter vorhandener Kräfte dadurch verunmöglicht wurde. Er hatte bloß einen Prozeß mit den Geschädigten zu führen und im schlimmsten Fall eine Entschädigung an Dritte zu zahlen. Man nannte dieses Vorgehen in der Technik und Industrie „Raubsystem" und mit gutem Recht, weil es das Gute vorn weg nahm und das weniger Gute entwertete. Dieses System hat indessen in jüngsten Wasserkonzessionen und namentlich in denjenigen von Rheinfelden zwischen Aargau und Großherzogtum Baden, Korrektion und wohlverdientes Ende gefunden. Nach den dortigen Vorgängen ist es kaum denkbar, daß die Kraft, welche im Rhein zwischen Kaiseraugst und Basel vorhanden ist, zum Schaden und auf Unkosten derjenigen nutzbar gemacht werden kann und will, welche im Rhein zwischen Kaiseraugst und Rheinfelden liegt.

Diesen Erörterungen drängt sich eben sofort auch die volkswirtschaftliche Erwägung auf, ob es geraten sei, daß der Staat, bezw. der Kanton, überhaupt die ihm gehörenden Wasserkräfte auf kurze Dauer gewissermassen in Besitz von Privaten oder Korporationen übergehen lassen soll, oder ob er nicht aus nah liegenden finanziellen und rechtlichen Gründen Selbsterzeuger und Abgeber der Kraft werden soll, wobei selbstverständlich nicht eingeschlossen wäre, daß er selbst der Erbauer sein müßte. Einer solchen Prüfung steht ein wichtiger Grund zur Seite. Technische Prüfungen, welche nunmehr auch vom Bund angestellt und erweitert werden, haben nämlich bereits die Tatsache ergeben, daß bei der Nutzbarmachung der noch vorhandenen schweiz. Wasserkräfte mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gegenwart und Zukunft sehr haushälterisch verfahren werden muß, wenn man nicht die Gefahr einer zu raschen Erschöpfung laufen will. Entgegen frühern Annahmen besitzt nämlich selbst der Rhein, gestützt auf die angestellten Messungen und mit Rücksicht auf die bestehenden und künftigen Bedürfnisse eine verhältnismäßig nur beschränkte Zahl guter Wasserkräfte. Es ist daher sehr zu empfehlen, daß man dieselben nicht leichthin vergeude, unter allen Umständen aber, daß man das bisherige Raubsystem ganz definitiv fallen lasse. Hieraus folgt aber auch, daß angezeigt ist, vor allem aus die bereits erzeugten und daher tatsächlich vorhandenen Kräfte des Rheins zu verwerten, bevor man auf irgend welchen gültigen und ungültigen Gründen oder Liebhabereien, wie dies denn doch einigermaßen im vorliegenden Fall zuzutreffen scheint, neue Kräfte auf Unkosten des Kantons Aargau erstellen und begeben will. Das sind Erwägungen, welche auch an der beschlossenen Konferenz in Frage kommen dürfen und sollen.

Die furchtbare Springflutkatastrophe in Japan

am 15. Juni wird erst jetzt in ihrem vollen Umfange bekannt.

Besonders genaue Berichte enthält die größte japanische Zeitung, die „Osaka-Asahi-Schimbun", deren Berichterstatter bald nach dem Unglück von Sendai aufbrach und die verheerte Küste größtenteils zu Fuß bereiste. Wir entnehmen seinem Tagebuche die wichtigsten Angaben. Wie der Berichterstatter aus dem Munde der Ueberlebenden erfuhr, war der Himmel am Morgen des 15. Juni noch heiter und klar; erst gegen 11 Uhr vormittags wurde er von einem starken Nebel verhüllt, der sich um 2 Uhr nachmittags in einen heftigen Regen auflöste. Um halb 7 Uhr hörte der Regen wieder auf und es folgte ein schwaches, aber langes und häufiges Erdbeben, bis um 8 Uhr an der Küste das dumpfe Rollen hörbar wurde, das der Springflut vorherging. Im Ganzen zählte man bei der Springflut drei große Wogen, von denen die erste noch nicht so stark war als die zweite, die am ärgsten wütete und beim Rückprall alles mit sich ins Wasser riß, worauf die dritte und höchste aber alles wieder auf das Land zurückwarf. In einer Viertelstunde war das grauenhafte Unheil geschehen und nach einer Stunde waren die Fluten bereits wieder in das Meer zurückgetreten, während die Finsternis sich auf ihren wüsten Tummelplatz, ein mit Leichen und Trümmern weithin überstätes Gefilde, legte. Die meisten Opfer der Katastrophe wurden, da sie in den Häusern weilten, von den einstürzenden Balken zerdrückt, aus denen in der dortigen holzreichen Gegend die Häuser gebaut sind. Die wenigen Ueberlebenden aber, die zum großen Teil verletzt und verstümmelt wurden oder vom Kampfe mit den Wellen arg geschwächt waren, sammelten sich in der Schreckensnacht um große Feuer, die von den verschonten Nachbargemeinden auf freien, fernhin sichtbaren Plätzen errichtet waren, und kein Mensch vermag den Jammer und das Elend der Aermsten zu beschreiben, die sich allmälig zusammenfanden.

Als der nächste Morgen graute, erneuerten sich die fürchterlichen Auftritte, denn nun konnte man erst den ganzen Schauplatz der Zerstörung übersehen. Unter den Häusern waren diejenigen, die nur ein Erdgeschoß enthielten, noch weit mehr beschädigt, als die größeren, die noch ein Stockwerk hatten, denn diese wurden häufig von den Steinfundamenten losgerissen und wie Schiffe hin- und hergeworfen, wodurch noch manche Menschen gerettet wurden. Die niedrigeren Häuser aber waren meist gänzlich zerstört, und wo noch welche in sich zusammengedrückt standen, mußte man, um die Leichen herausschaffen zu können, die Dächer aufreißen, die mit flachen Ziegelplatten oder mit Brettern und Stroh gedeckt waren. Die Toten, besonders die Frauen, waren meist sehr stark angeschwollen und so sehr entstellt, daß sie vielfach nicht mehr zu erkennen waren. Sie lagen, von Sand und Schlamm bedeckt, mitten zwischen Trümmern und Tierleichen in wüstem Durcheinander, oft mehrere Tage lang, da sich überall ein großer Mangel an Arbeitern fühlbar machte. Wo sollte man auch bei einer solchen Ausdehnung des vom Unglück heimgesuchten Gebietes zuerst helfen? Zwar befahlen die Bezirksvorsteher an manchen Orten allen über 10 Jahre alten Leuten, die Toten aus den Trümmern hervorzuziehen und sie zu beerdigen; aber viel schwerer als die Leichen der Menschen waren die Leichen der großen Haustiere wegzuschaffen, und bis zwanzig Menschen waren oft nötig, um einen Ochsen oder ein Pferd herauszuziehen und fortzuschleppen. So mußten denn die unglücklichen Ueberlebenden, von den Nachbarn allerdings tatkräftig unterstützt, tagelang fürchterlich arbeiten, denn es herrschte große Hitze und der Leichen- und Modergeruch war bereits unerträglich.

Zu dem äußerst empfindlichen Mangel an Arbeitskräften trat noch ein großer Mangel an Lebensmitteln, dem ebenfalls erst nach einigen Tagen abgeholfen werden konnte. Die meisten hatten Furcht und Ekel vor dem Genuß der Fische und Muscheln, die man, weil sie von der Springflut auf das Land geworfen waren, nach alter Ueberlieferung für vergiftet hielt, und diejenigen, die sich überwanden, hatten zuerst keine Kessel, kein Feuerzeug und kein Salz, um sie ordentlich zuzubereiten, und mußten sie daher vielfach roh verzehren. Noch schwieriger als die Versorgung mit Lebensmitteln war die Fürsorge um die Verwundeten und Kranken, denn es vergingen einige Tage, ehe genügend viel Militär- und andere Aerzte aus Tokio und den übrigen Landesteilen herbeikamen und die Gesellschaft vom Roten Kreuz überall an Ort und Stelle in ausreichende Tätigkeit treten konnte. So wurden allein im Bezirk Motoischi, in den der Berichterstatter zunächst gelangte, acht Spitäler gegründet, aber erst am 20. Juni waren alle Verwundeten an der ganzen Küste untergebracht. Wie gewaltig die Aufgabe war, ersieht man daraus, daß in dem Bezirke von Motoischi, in dem ungefähr 3000 Personen ihr Leben verloren, ein Dorf zuerst ganz vergessen wurde, da von seinen 60 Häusern nur zwei noch als solche zu erkennen waren und alle Bewohner getötet waren; erst später machte man hier diese schauerliche Entdeckung, auf die nur ein entsetzlicher Leichengeruch hinführte. Weiterhin, im Dorfe Schisu, waren von 40 Häusern nur 4 übrig geblieben, und ihre Besitzer, vorher wohlhabende Fischer, haben nun alles verloren. 164 Tote zählte man hier, 135 in dem nächsten Dorfe Hosowura, das auch aus etwa 40 Häusern bestanden hatte. Hier schwammen so viele Balken umher, daß man große Flöße zu sehen glaubte, und an einzelnen Felsen, die an der Küste zerstreut liegen, gewahrte man noch die Ueberreste von Häusern. Auch ein Kind, das wahrscheinlich im Schlafe gelegen hatte und mit Tüchern umwickelt war, schwebte wie ein Vogelnest hoch oben in den Zweigen eines Baumes. An einer andern Stelle der Küste war ein ziemlich großes Segelschiff etwa vier Kilometer weit von der Küste auf einen Acker geschleudert worden, und neben ihm lagen noch drei kleinere Schiffe. Im Städtchen Riomura waren von 2770 Einwohnern 1600 tot, in Tonimura von 2800 gar 2200 tot und von den Ueberlebenden sehr viele schwer verletzt.

Weniger als die übrigen Ortschaften litt der Hafen Ohmato, der, ganz von Bergen umschlossen, so still und vor allen Winden geschützt ist, daß die Regierung dort einen Kriegshafen einrichten wollte. Bisher von allen Meeresstürmen und Wasserfluten verschont, gingen diesmal aber von 300 Häusern 110 spurlos verloren. Als der Berichterstatter dort eintraf, waren die Toten schon alle beerdigt; dagegen herrschte äußerster Mangel an Nahrungsmitteln, da die Reisvorräte vernichtet waren und die Bewohner nur Fischfang betreiben, aber keinen Reis anbauen können. Wegen der Zerstörung des

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

4

Von Karl Broich.

Nun, da war ich also nicht hereingefallen; dort konnte auch nach meiner Ansicht nur ein elegantes Theater sein.

Der „Badische Hof," welcher ziemlich außerhalb des Kurortes liegt, war endlich erreicht und ich wunderte mich schon im Restaurant über die geringe Anzahl der Gäste, da ich an einem solchen Orte eine starke Frequenz vermutete.

Ich fragte nun den Wirt, der sich in offenbar stark benebeltem Zustande von seinem Schenktische aus mit den wenigen Gästen unterhielt, wo denn der Eingang ins Theater sei.

Mit einem förmlich blödsinnigen Gesichte starrte mich der Mann an und lallte endlich: „Ich weiß von keinem Theater!"

Die Antwort nahm mir einen Augenblick die Fassung.

Aber ich bin doch hier im „Badischen Hof"; hier soll doch das Theater sein und ich bin doch hieher ans Sommertheater engagiert worden!" entgegnete ich.

Jetzt schien dem Wirte endlich ein Licht aufzugehen; mit einem gewaltigen Ruck, der ihn an die Wand schleuderte, riß er eine Schiebladе auf und kramte dann eine Postkarte hervor, welche er mir mit unverständlichem Gebrumme überreichte. Auf dieser Karte teilte der Direktor dem Wirte mit, daß es ihm aus Mangel an tüchtigen Kräften vor der Hand unmöglich wäre, das Kurtheater zu übernehmen; er möge den etwa eintreffenden Mitgliedern bedeuten, ihm nach W., seinem jetzigen Aufenthalte, zu folgen.

Also abermals hereingefallen! —

Schüchtern fragte ich einen der Gäste, wo denn eigentlich dieses W. liege. Darauf erfuhr ich denn, daß dasselbe ganz in der Nähe und mit der Bahn in etwa einer Stunde zu erreichen sei. Es sei aber ein elendes Nest, fügte der Gast hinzu.

Nun war ich aus dem Regen in die Traufe gekommen. Der würdige Direktor hatte offenbar den Namen des Kurortes als Aushängeschild benützt, um einige bessere Mitglieder zu gewinnen, und hatte wohl gar nicht die Absicht, überhaupt dorthin zu gehen, denn nach den gemachten Erfahrungen wußte ich ja, wie dergleichen Gesellschaften aussehen. Der Kurort Sch. aber hatte kein ständiges Sommertheater, sondern je nach Bedarf wurde ein paar Wochen die Erlaubnis an eine Direktion vergeben, welche gerade darum eingab.

In meiner jetzigen Lage blieb mir nichts anderes übrig, als auch diesen „Häuptling" aufzusuchen.

Nachdem ich in einem bescheidenen Gasthause übernachtet, fuhr ich am anderen Morgen mit bangen Ahnungen dem neuen Ziele entgegen. Nach den bisherigen Erfahrungen war ich auf das Schlimmste gefaßt.

Bei der Ankunft in der Station machte mir der Bahnhof schon gleich einen höchst verdächtigen Eindruck. Der Ort, der solch elende Holzbaracke als Stationsgebäude besitzt, konnte wohl kaum einen Musentempel bergen. Meine Beklemmung wuchs aber noch mehr, als ich mich nach dem Orte umfah; denn „wohin mein Aug' mocht' schauen", nirgends von menschlicher Wohnung eine Spur.

Der Rosselenker eines bereitstehenden Omnibus machte mich darauf aufmerksam, daß der Bahnhof etwa eine halbe Stunde von W. entfernt sei und lud mich ein, diese Fahrgelegenheit zu benützen. Ich folgte seinem Rat und setzte mich in den altmodischen Kasten.

Nachdem sich die ersten Häuser von W. meinen Blicken darboten, war ich über den Charakter dieser Metropole im Reinen. Gleich am Eingange des Ortes begrüßten uns einige Strohdächer, dann folgten lange Straßen, deren Häuser sich gliehen wie ein Ei dem andern.

Auf einem Platze, dessen Mitte ein alter Brunnen zierte, wurde Halt gemacht und uns bedeutet, daß wir jetzt auszusteigen hätten, daß wir uns auf dem Hauptplatze von W. befänden. Der Inhalt, dessen sich der Omnibus entledigte, war vor der Hand das einzig Lebende, was der Platz enthielt, ausgenommen eine Katze, welche als böse Vorbedeutung scheu über die Straße dahinsprang. Sonst schien uns der Ort wie ausgestorben, so daß ich mir bereits ernstliche Gedanken machte, wo denn da wohl eigentlich das Publikum fürs Theater herkommen möchte.

Der brave Kutscher half mir auch hier aus der Verlegenheit, indem er mir erzählte, daß die Bewohner jetzt meistens in den Fabriken und auf dem Felde seien, da der ganze Ort zum größten Teil aus Arbeiterbevölkerung bestände und nur ein kleiner Teil Landwirtschaft triebe. Ich hatte nun bald Gelegenheit, mich von der Ersteren dieser großen Etablissements (Maschinenfabriken) zu überzeugen, welches mir insofern eine Beruhigung gewährte, als ich nach dem ersten Eindruck den Ort für ausgestorben gehalten.

Dann erkundigte ich mich nach dem Theaterlokal, worauf ich nach den „Drei Kaisern" gewiesen wurde. Potz tausend! — dachte ich — pompöser Titel — das muß wohl etwas ganz Feines sein.

Die „Drei Kaiser" oder vielmehr das Gasthaus, welches diesen Namen führte, entpuppte sich aber nach persönlichem Augenschein als ein ziemlich unbedeutendes einstöckiges Wirtshaus mit nur einer großen Wirtsstube, und diese eine große Wirtsstube enthielt das ambulante Theater des Herrn Direktors R., meines neuen Chefs.

Nachdem ich das große Zimmer, welches den etwas arroganten Titel „Saal" führte, betreten, war ich keinen Augenblick mehr über den neuerlichen „Reinfall" im Zweifel.

Man war gerade im Begriffe, das „Theater" aufzuschlagen. Das Podium war über das abgeräumte Buffet hinübergelegt und hatte gerade so viel Tiefe, daß etwa drei Personen hinter einander darauf stehen konnten. Der Hintergrund wurde direkt auf die Wand genagelt, wodurch ein Abgang durch die Mitte zur reinen Unmöglichkeit wurde. Direkt vor dem zur Bühne maskierten Büffet stand eine große dicke Säule als Stütze des Saales, welche die Szene in zwei Hälften teilte. Eine reizende Aussicht! — Man stelle sich eine Liebesszene vor, in der Mitte der Bühne spielend, und denke sich nun die Liebenden um die große Säule herum lavierend, gegenseitig ihre heißen Gefühle erklärend.

Die männlichen Mitglieder der Truppe hämmerten und klopften wie Zimmerleute an dem Gerüste, während die weiblichen mit Nähen und Flicken von Vorhängen und Dekorationsstücken beschäftigt waren.

sonst bedeutenden Handels ist das ganze Hinterland in Mitleidenschaft gezogen, und der Schaden ist auch durch die Fischerei vorläufig nicht zu ersetzen; die Leute wollen, wie ein Fischer erzählte, keine Fische essen, da diese sich von den Leichen ihrer Angehörigen genährt hätten. Bis hieher reichen die Berichte, die die „Osaka-Asahi-Schimbun“ veröffentlicht hat, und wenn sie auch nur einen Teil des verwüsteten Küstengebietes umfassen, so geben sie doch ein anschauliches Bild von einer so ungeheuren Vernichtung von Personen und Sachen, wie sie selbst in der an Naturunglücken so reichen Geschichte Japans noch nicht aufgezeichnet ist. Allein in der Provinz Iwate haben die betroffenen Bezirke (103,8000 Einwohner zählend von etwa einer Million) 22,600 Tote und 7000 Verwundete und den Verlust von 6200 Häusern unter 17,300 zu beklagen. Während im allgemeinen der Verlust an Menschen und Vieh ziemlich genau bekannt ist, läßt sich der gesamte Sachschaden noch immer nicht annähernd schätzen und er ist um so empfindlicher, als das Versicherungswesen in Japan noch nicht sehr umfangreich ist.

Eidgenossenschaft.

Bundesbank und Handels- u. Industrievereine. Im Gegensatz zum aargauischen Handels- und Industrieverein hat sich, wie gestern gemeldet, der kantonalbernische Handels- u. Industrieverein fast einstimmig für Annahme des Bundesbankgesetzes ausgesprochen. Der Referent, Herr Nationalrat Hirter, Präsident der bernischen Kantonalbank, machte eine Reihe sehr interessanter Mitteilungen.

So stellte er fest, daß Schweden seit 1668 eine Staatsbank hat, damit zufrieden ist und ihr nun auch das Notenmonopol geben will, das sie noch nicht hat.

Hr. Hirter erinnerte daran, daß 1885 Cramer-Frey im Nationalrat und in einer Broschüre sich dahin geäußert, er habe nicht mehr im gleichen Maße Befürchtungen gegen die Staatsbank wie früher und würde, wenn er zwischen dem jetzigen Zustand und der Staatsbank zu wählen hätte, die letztere vorziehen.

Hirter bedauerte die von Curti in Zofingen geäußerte Bemerkung, man könne dann die Bundesbank zur Hypothekenbank ausbauen, das wäre eine reine Unmöglichkeit und Unmögliches dürfe man niemals versprechen. Immerhin wies Herr Hirter darauf hin, daß an der St. Galler Delegiertenversammlung des Schweizerischen Handels- und Industrievereins Herr Geigy-Merian den Ausspruch getan, man solle im Gesetz eine Hypothekenbank in Aussicht stellen, um Stimmen zu gewinnen, auszuführen brauche man diesen Artikel dann nicht.

Herr Hirter schätzt den Reingewinn der Bank auf Fr. 1,800,000 wovon 25 Proz., also ungefähr 400,000 Fr. in den Reservefonds fallen, während der Rest an die Kantone verteilt wird.

In sehr gründlicher und entschiedener Weise widerlegte Hr. Hirter die von v. Wattenwyl in seiner Broschüre betreffend die Kriegsgefahr aufgestellten Behauptungen. Zunächst wies er eine Anzahl z. T. recht grober Unrichtigkeiten in der Broschüre nach. Dann berief er sich auf Art. 7 des Brüsseler Konferenzprotokolls, wonach der Beschlagnahme nur das eigene Eigentum des Staates und nicht dasjenige der staatlichen Institute unterliegt; bei der Staatsbank könnten also das vom Staat gelieferte Grundkapital und ein allfälliges Guthaben des Staates beschlagnahmt werden; in gleicher Weise gilt dies aber für die gemischte Bank und eine reine Privatbank kommt ja gar nicht in Frage.

* * *

Die „Ostschweiz“ macht sich nicht ohne Berechtigung über die Inkonsequenzen lustig, welche in den Beschlüssen des aargauischen Handels- und Industrievereins liegen und darin bestehen, daß man die Bundesbank zwar verwirft, das Referendum aber nicht unterstützt, ferner das Rechnungsgesetz für unwichtig hält, aber trotzdem für dessen Annahme wirken will.

Uns beweisen diese zweigesichtigen Beschlüsse, daß die leitenden Persönlichkeiten des Vereins eben doch ihrer Sache nicht so sicher sind und es mehr persönliche Verstimmung als feste Ueberzeugung ist, welche sie geleitet hat; wie wir das in unserm gestrigen Leitartikel auseinander gesetzt haben.

Aus den Kantonen.

Schaffhausen. (Korr. v. 12. Aug.) Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom 11./12 August in einem hiesigen Gasthause verübt. Einem gewissen Jakob Märchi, Käser, aus Steinerberg (Schwyz), wurden ca. 700 bis 750 Franken entwendet. Die gestohlene Summe besteht in Hundertmarknoten, Frankenscheinen und Guldennoten, sowie aus verschiedenen deutschen, schweizerischen und österreichischen Silbergeld. Uhr und Kette ließ der Dieb ebenfalls mitlaufen. Dringend verdächtig ist ein Dienstknecht Schuch aus Lustetten (Baden), der wahrscheinlich mit dem gestohlenen Gelde eine längere Erholungsreise nach Amerika antreten will. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter; derselbe hat zudem den Heimatschein des Bestohlenen mit sich genommen, um desto sicherer das Weite zu finden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden. 6. August. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Jos. Spörri u. Comp. in Baden hat sich infolge Austritts des Joseph Spörri aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Marie Spörri, von Wettingen, in Baden, und Elisabeth Spörri, geb. Wälser, von Wettingen, in Baden, haben unter der Firma Spörri u. Comp. in Baden eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 5. September 1896 ihren Anfang nimmt und die Aktiven und Passiven der erloschene Firma „Jos. Spörri u. Comp.“ übernimmt. Die rechtsverbindliche Unterschrift führt Elisabeth Spörri, geb. Wälser. Die Firma erteilt Prokura an Joseph Spörri, Vater, von Wettingen, in Baden. Natur des Geschäftes: Schuh- und Kleiderhandlung, Schuhfabrikation.

Bezirk Bremgarten. 5. August. Inhaber der Firma Rob. Wohler z. Rößli in Wohlen ist Rob. Wohler, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Gasthaus. Geschäftslokal: Zum Rößli.

6. August. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebr. Leon u. Max Bernheim in Bremgarten betreibt nun auch den Güterhandel.

6. August. Die Firma Johann Koch in Wohlen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

6. August. Die Firma J. Koch, z. Löwen, Maschinenstickerei in Villmergen hat die Gastwirtschaft aufgegeben.

6. August. Inhaber der Firma J. Weber, Wirt in Wohlen ist Johann Weber, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Speisewirtschaft. Geschäftslokal: Wohlen Oberdorf.

Bezirk Brugg. 5. August. Die Genossenschaft unter der Firma Viehzuchtgenossenschaft Eigenamt in Habsburg hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Hans Werder, Verwalter, von Habsburg, in Brugg; Vicepräsident ist Daniel Rauber, Gemeinderat, von und in Windisch; Aktuar ist Hans Werder, Gemeindeschreiber, von und in Birrenlauf; Kassier ist Hans Senn, Gemeindeschreiber, von und in Habsburg; Beisitzer ist Hans Wild, Gemeinderat, von und in Scherz. Der Präsident führt kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

Bezirk Kulm. 5. August. Die Firma J. J. Gloor-Walty Söhne in Oberkulm ändert die Natur des Geschäftes ab wie folgt: Manufaktur in Leder, Ledertriebriemen, Schuhband. En gros in sämtlichen Schuhmacherfournituren, Maschinen etc., Fabrikation in diversen Beschlagapparaten, Nägelständer, Lederwalzmaschinen etc.

5. August. Inhaber der Firma H. Burger in Menziken ist Hermann Burger, von Burg, wohnhaft in Menziken. Natur des Geschäftes: Agentur und Handel in Rohtabaken und Wirtschaft. Geschäftslokal: Zur Waldegg.

Folgen des Boykotts. Dem „Grütl.“ wird aus Basel geschrieben: Von Rheinfelden kamen am Dienstag drei ausgesperrte Brauer zugereist, die von der Polizeidirektion des Kantons Aargau mit drei Jahren Kantonsverweisung bedroht worden sind, weil sie keine Arbeit haben und ihre Familien bei längerer Arbeitslosigkeit der städtischen Armenunterstützung anheimfallen würden. Die Betroffenen wohnen bereits seit 6 Jahren in Rheinfelden. Sie reisen nun nach Deutschland, um Arbeit zu suchen, während ihre Familien noch in Rheinfelden sind.

Wynenthalbahn. Wie man vernimmt, sollen die beiden Bahngesellschaften nun vom Regierungsrat zu einer Konferenz eingeladen werden, um Angesichts der durch das bundesgerichtliche Urteil geschaffenen neuen Sachlage weitere Verhandlungen zu pflegen. Der Regierungsrat wollte nicht vorgehen, bevor das bundesgerichtliche Urteil schriftlich eingelangt war, um nicht nur das Endergebnis, sondern auch die Motive zu kennen. Dasselbe ist nun letzter Tage eingetroffen, aber, obwohl es ein halbes Buch ist, so kann man daraus nicht viel Neues entnehmen. Hoffentlich geht nun bald wieder ein Ruck.

Ueber Schreibtische amerikanischen Systems, die von einer aargauischen Firma, Hunziker u. Cie. in Aarau, erstellt sind, schreibt der „Bund“:

„Von den Imitationen amerikanischer und englischer Gebrauchsmöbel nennen wir die sehr anerkennenswerten Leistungen von Hunziker, Aarau. An Einfachheit, Solidität und vor allem an Brauchbarkeit stehen diese Bureaumöbel wohl unübertroffen da. Jeder Zoll des Raumes ist da auf die vorteilhafteste Weise ausgenützt. Wir bedauern nur, daß nicht ein ganzes Zimmerarrangement dieser Stücke ausgestellt worden ist.“

Bezirk Aarau. (Eingef.) Die Wahl eines Gerichtsersatzmannes scheint nicht große Wellen schlagen zu wollen. Die von der Aarauer Versammlung aufgestellten Kandidaten sind uns als tüchtige und charakterfeste Männer bekannt. Wenn wir uns nun für die Kandidatur des in erster Linie aufgestellten Herrn Georg Frey, Mechaniker, von Küttigen aussprechen, so geschieht es hauptsächlich auch deshalb, weil Erlinsbach im Bezirksgericht bereits vertreten ist (durch Herrn Heller) und weil Herr Frey, als der ältere, seinem jugendlichen Konkurrenten, Herrn Blattner, an der für das Richteramt so nötigen Lebenserfahrung überlegen sein dürfte.

Bezirk Aarau. Wahlvorschlag. (Eingesandt.) Für die am nächsten Sonntag stattfindende Wahl eines Gerichtsersatzmanns ins Bezirksgericht Aarau wird der Titl. Wählerschaft vorgeschlagen Herr Fried. Baumann, Gemeindeschreiber in Biberstein.

Herr Baumann bietet die vollste Garantie, daß er dieses Amt die nötigen Kenntnisse und Eigenschaften besitzt und halten wir deshalb eine weitere Empfehlung für überflüssig.

Viele Wähler.

Aarau. Nächsten Sonntag und Montag werden die Arbeiter des Zeughauses unter Führung des Hrn. Verwalter Senn Genf und die Landesausstellung besichtigen und auf dem Rückweg auch der Bundesstadt einen Besuch abstatten.

Baden. Unter anderen Druckfehlern der offiziellen Preisliste der Landesausstellung findet sich auch die Instradierung der hiesigen Firma Schnebli u. Söhne nach Basel. Indem wir auf diesen Irrtum hinweisen, fügen wir bei, daß die Firma Schnebli u. Söhne für ihre Krädeli, Biscuits 2c. in Gruppe 42 eine Ehrenmeldung erhielt, für die kaum seit 6 Monaten etablierte Firma gewiß eine anerkennende Aufmunterung.

Lenzburg. In der Kinderwagenfabrik Neeser u. Co. in hier wurde letzten Samstag der 5000ste Kinderwagen in diesem Jahre fertiggestellt.

Kulm. (Korr.) Ein recht gemeinnütziges Werk plant hier Herr Gemeinderat Müller. Sofern er nämlich unterschriftlich die Abnahme von 80 Hähnen zugesichert erhält, will er der Gemeinde auf eigene Kosten eine Wasserversorgung erstellen. Der Gemeinde würde er unentgeltlich das Wasser zu den nötigen Hydranten liefern, sofern sie die Erstellung der Hauptleitung durch das Dorf übernimmt. Jeder einzelne abonnierende Hausbesitzer übernähme die Erstellung der Zweigleitung in sein Haus; das Wasserabonnement ist mit 10 Fr. per Hahn gar nicht zu hoch gestellt. Genügendes Wasser faßt Herr Müller in seinen eigenen Waldungen und Ländereien im Steinenberg unterhalb der hohen Felsen und führt es auf seine Kosten bis zum Dorf, wofür er eine Auslage im ungefähren Betrag von 2000 Fr. berechnet.

Wie wir hören, soll die Ausführung des Werkes so ziemlich gesichert sein, was für die Gemeinde um so vorteilhafter ist, als dadurch die Schwierigkeiten gehoben werden, welche bis jetzt der Erstellung der so nötigen Neubauten im Wege standen. Es sollen denn auch solche an verschiedenen Stellen geplant sein, wie auch die Aussicht auf die in die Gemeinde kommende Industrie den dieses Jahr so schon lebhaften Liegenschaftsverkehr bedeutend gesteigert und den Preis der Wohnhäuser erhöht hat.

Homberg. Am nächsten Sonntag erhält der Homberg militärischen Besuch. Die Sektionen Schöftland, Kölliken und Safenwil des militärischen Vorunterrichts, in der Stärke von 165 Mann, werden auf einem Ausmarsch, verbunden mit militärischen Uebungen, auf des Berges Höhe bivouakieren.

Oberes Wynenthal. (Eingel.) Auch hierzulande mehren sich die Klagen über die anhaltend schlechte Witterung tagtäglich. Das reife Getreide beginnt schwarz zu werden und wird vom steten Regen und Wind zu Boden gedrückt. Das Gras hat ebenfalls sein Wachstum eingestellt. Am schlimmsten steht es mit den Kartoffeln. Beim Ausgraben sind $^3/_4$ krank. Also eine wenig erfreuliche Ernte in Aussicht. Und immer noch keine Aussicht zum Besserwerden der Witterung. Es kann konstatiert werden, daß bereits im schönen Monat August eine Anzahl Bienenstöcke dem Hungertode anheimgefallen sind. Bedenklich!

Menziken. (Korr.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, tritt die rühmlichst bekannte Liebhabertheatergesellschaft Burg während den kommenden Neujahrstagen mit dem sehr schwierigen, aber dankbaren Theaterstücke „Der Verschwender“, romantisches Original-Zaubermärchen in 3 Akten von Ferd. Raimund, auf die Bühne. Dieses Stück enthält viel Gesang und Musikbegleitung, geschrieben von dem berühmten Tonmeister Conradin Kreutzer. Wir freuen uns jetzt schon auf den Genuß, der uns in diesem prächtigen Stück geboten wird.

Zuzgen. Letzte Woche wurden hier die Reste eines tot Aufgefundenen bürgerlich beerdigt, weil man übersehen hatte, dem christkatholischen Geistlichen in Wegenstetten davon Anzeige zu machen und ihn um die Vornahme der Beerdigung anzugehen.

Darob verdrehen nun im „Frickthaler“ gewisse Leute, die erst kurz vorher in einem andern Fall schon die Armenfünderecke angewiesen und nur auf ernstliche Androhung hin sich eines Bessern besonnen hatten, scheinheilig die Augen und jammern, daß kein Christkatholisches Begräbnis stattgefunden und der Armut gegenüber Schranken gezogen worden seien.

Kein Geistlicher der christkatholischen Kirche wird sich weigern, einen Unglücklichen, der Hand an sich gelegt, in christlichen Ehren zu bestatten, dagegen ist genugsam bekannt, wie intolerant die römische Kirche hierin verfährt.

Sie verweigert in der Regel das christliche Begräbnis und macht nur bei Vornehmen und Geistlichen eine Ausnahme. Man könnte Beispiele genug anführen, es möge aber genügen, darauf hinzuweisen, daß vor nicht langer Zeit ein römisch-katholischer Geistlicher im Kanton Solothurn, der sich das Leben genommen, mit allem kirchlichen Pomp bestattet wurde.

Darum nur weg mit der Pharisäermaske!

Frick, 10. August. Wohl infolge besserer Witterung war der Marktbesuch im großen und ganzen ein sehr schwacher und befriedigte die Verkäufer keineswegs. Die Auffuhr auf dem Viehmarkt war nicht besonders groß, Handel flau und ein Zurückgehen der Preise bemerkbar.

Die Lücke, die das trockene Jahr 1893 im Viehstand hervorgebracht und zur Folge hatte, ist wieder ersetzt und der Fleischkonsum im Verhältnis zur Aufzucht nicht Schritt haltend, weshalb die Flauheit im Viehhandel trotz großer Futtervorräte erklärbar.

Rheinthal. (Eingesandt.)

„Am Rhein, o wie herrlich;
Am Rhein, o wie schön!“

So können auch wir hier im Bezirk Zurzach, mit dem Dichter ausrufen. Wirklich ist es schön in Flur und Wald und in den Weinbergen, es ist alles mit üppigem Grün bedeckt. Wenn uns nur der liebe Gott mehr Sonne schickt, damit alles reifen kann, was er uns bescheert. Auch haben wir hier unten nicht zu beklagen, daß Krawalle entstehen, wie in Außerthl; Gott bewahre, denn da unten wachen die Wächter der Oeffentlichkeit und Sicherheit mit Argusaugen, kommt einmal im Jahr eine fröhliche Gesellschaft vom freundnachbarlichen Badischen und erlaubt sich in ihrem Kränzchen ein Tänzchen, schnell wird von den Landeswächtern Anzeige erhoben und der betreffende Wirt hart bestraft. Daß beim Speisewirt schon vorher und nachher ganze Nächte ohne Bewilligung getanzt wurde, das weiß unser strammer Polizist, aber von einer Anzeige war keine Rede. Da wird der Spruch gelten: Den Splitter im Auge eines einzelnen sieht du, aber die Balken in Augen anderer nicht. Ja, Freund, das ist was anderes, der Speisewirt ist ein splendider, nobler Herr, der Pintenwirt sonst ein guter Freund.

Ausland.

Deutschland. Aus dem Kapitel Soldatenschinderei. Ein preußischer Kriegsminister — er hieß, wie der jetzige, Bronsart v. Schellendorff — hat einst im Reichstag das Wort gebraucht, der Militärdienst sei für den preußischen Soldaten die reine Ferienkolonie. Das Wort hat Flügel bekommen und mancher Spott wurde ihm an die Fedem gehängt. Nie aber ist es schrecklicher illustriert worden als durch ein Vorkommnis, das ein Breslauer Blatt an die Oeffentlichkeit zieht:

„Der Unteroffizier Ulrich von der zweiten Schwadron der in Breslau stehenden Kürassiere hatte als Schwimmlehrer den Kürassier Walter an der sogenannten Angel und ließ denselben „Tempo machen“. Walter tat das eine Zeit lang, bis er Ulrich erklärte, er könne nicht mehr. Dabei hatte Walter Mühe, sich über Wasser zu halten, ging unter, kam wieder herauf, griff nach der Leine, suchte empor zu klettern u. s. w. Die Situation machte auf die Augenzeugen schon jetzt einen äußerst beängstigenden Eindruck, auf Ulrich wohl auch, denn dieser übergab die Angel mit dem daran hängenden, um sein Leben kämpfenden Kürassier einem Kameraden und meldete dem die Aufsicht führenden Sekondelieutenant Freiherrn von Saurma-Jeltsch, daß Walter kein Tempo mehr machen wolle oder machen zu können vorgebe. Hr. v. Saurma begab sich nun zur Stelle und befahl Ulrich: „Lassen Sie Tempo machen.“ Dazu kam es aber nicht mehr. Als die Leine nachgelassen wurde, ging Walter lautlos unter, und wie man die Angel wieder anzog, hing ein lebloser Körper an der Leine. Die Wirkung dieses Anblicks war zunächst, daß alle Civilisten aus der Anstalt entfernt wurden. Diese Maßregel und ihre Durchführung erfolgte so rapide, daß ein Schwimmschüler nicht einmal seine Schuhe gleich mitnehmen konnte. Erst als die Räumung vollzogen war, wurde Walter aus dem Wasser gezogen. Er war tot. Nun sandte man nach dem Arzte und stellte Wiederbelebungsversuche an. Die letztern waren ohne Erfolg und der gerufene Oberstabsarzt konnte auch nur den Tod des Kürassiers feststellen.

Frankreich. Der Zar wird nach Paris gehen! Die Hymnen der französischen Presse lassen darüber keinen Zweifel mehr bestehen. Der Zar wird nach Paris gehen und dort gefeiert werden, wie noch nie ein Monarch gefeiert worden ist. Schon jetzt ist die Sprache der französischen Blätter auf einen Ton gestimmt, der beständig von der enthusiastischen Stimmlage in die hysterische umschlägt. Man höre, wie im „Figaro“, einem doch für ernsthaft geltenden großen Organ, Herr René Bazin sich in einem Artikel „Der Zar im Dorfe“ über den Besuch äußert:

„Die Schnitter rufen einander auf dem Felde zu: „Der Zar kommt!“ Der Pfarrer murmelt in seiner Weinlaube, wo die Fliegen summen, vor sich hin: „Der weiße Zar! der Zar, der betet! Der Freund Frankreichs!“ Der Schulmeister denkt: „Ich muß die Marseillaise einstudieren lassen. Der Inspektor wird sie für jenen Tag verlangen. Die Kleinsten singen noch wie Zicklein.“ In den Wirtshäusern hört man nur noch die Namen: Kronstadt, Petersburg, Moskau, ja sogar Nischni Nowgorod, und die Gastwirte bestellen ganze Dutzende Lampions, eine Menge Raketen und „Sonnen“. Ja der Zar kann kommen mit der Gewißheit, schöne Erinnerungen der Popularität zu sammeln. Er wird sich während einiger Tage unwohl fühlen von der Freundschaft eines Landes, die nicht banal ist, wie man wohl gesagt hat, nicht oberflächlich und nicht unterwürfig, sondern so, wie viele Staatsoberhäupter und Parteiführer sie für sich gewünscht und nicht gefunden haben: einmütig und freudig. Sie ist nicht plötzlich zu stande gekommen, sie hat alte Wurzeln, sie ist eine höchst eigentümliche Erscheinung, denn sie hat die Allianz vorbereitet und würde sie durch ihr Verschwinden wieder auflösen. Der Präsident, die Minister, die Senatoren, Brosamen der Souveränität, vermöchten nichts, wenn das Volk nicht wollte, das sein Blut und seine Ersparnis hergiebt. In Wahrheit ist das Volk der Bundesgenosse. Der Zar muß collegene Departemente, Flecken, Dörfer, ländliche Gegenden durchziehen, die Pflüger, Winzer, Holzhauer sehen, die in ihren Wägelchen zu den Bahnhöfen heranellen, und auf

ihren harten Gesichtern die nicht oft sprechende innere Bewegung lesen."

Spanien. Es muß den spanischen Regierungstruppen auf Kuba nicht besonders gut gehen, wenn sich die Newyorker Meldung bestätigt, daß General Weyler zu Bestechungsversuchen seine Zuflucht nimmt. Der spanische Gouverneur soll nämlich ein Dekret erlassen haben, in welchem den Kapitänen der Insurgentenschiffe die Straflosigkeit und Entschädigungen von 24,000 Dollars für Dampfer und 9000 Dollars für Segelschiffe versprochen werden, wenn sie die Sache der Insurgenten verraten. In der Tat meldet eine zweite Newyorker Depesche, daß der Insurgentenführer Maximo Gomez an der Spitze bedeutender Streitkräfte im Vordringen nach der Provinz Santa-Clara begriffen sei.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 12. August. Bundesrat. An die diesjährigen Manöver des XII. und XVII. französischen Armeekorps werden abgeordnet Oberstleutenant im Generalstab Brunner in Bern und Artilleriemajor Chauvet, Instruktor zweiter Klasse der Artillerie in Thun.

Professor Dr. J. R. Rahn in Zürich wird die nachgesuchte Entlassung als Mitglied der eidgen. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung unter Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste erteilt. An seine Stelle wird gewählt Alois Demolin, Konservator des historischen Museums in Lausanne und Vizepräsident der waadtländischen Sektion des Kunstvereins.

An Entwässerungsprojekte und Alpverbesserungen im Kanton Schwyz werden zusammen im Maximum 5900 Fr. Bundesbeiträge bewilligt.

Luzern, 12. August. Das Dorf Hergiswyl steht in großer Wassergefahr. Eine Abteilung hiesiger Feuerwehr ging letzte Nacht nach der bedrohten Ortschaft ab. Heute wurde Verstärkung verlangt.

☞ **Basel,** 12. August. Der auf Sonntag den 23. August nach Olten einberufene Parteitag der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz ist zwingender Gründe wegen auf den 30. August verschoben worden.

(Anm. d. Red. Somit wird auch der kantonale aarg. Parteitag um eine Woche verschoben und am 6 September abgehalten werden müssen.

In Aarau, Olten, Lenzburg u. s. w. wird man über die Verschiebung des Oltner Tages nicht ungehalten sein, indem er nunmehr mit dem Aarauer Jubiläumsschießen nicht mehr kollidiert. D. Red.)

Liestal, 12. August. Der Regierungsrat bestätigte die Statuten der Arbeiterkrankenkasse für den Bezirk Waldenburg. — Einem Gesuch der Frauenvereine von Birsfelden um Veranstaltung einer Lotterie zu gunsten neuer Kirchenglocken der reformierten Gemeinde kann nicht entsprochen werden. — Ein Gemeindepräsident wird wegen ordnungswidrigen Verhaltens anläßlich der letzten Wasserkatastrophe in eine Ordnungsstrafe verfällt.

Glarus, 12. August. Der Landrat wählte Major Zweifel in Netstall zum Vizepräsidenten. Die Konzessionen für die Sernftwasserkraft und die Sernftalbahn an die Maschinenfabrik Oerlikon wurden erteilt. Der Rat beschloß an das Linthwerk einen jährlichen Beitrag von 2500 Fr. während fünfzehn Jahren.

Bellinzona, 12. August. Gestern abend um 10 Uhr wurde die Gotthardbahn zwischen den Bahnhöfen Erstfeld und Amsteg durch einen Erdschlipf unterbrochen. Der direkte Zug Nr. 57 mußte fast vier Stunden Halt machen und kam hier erst heute Morgen um 8 Uhr an. Bis jetzt ist erst ein Geleise wieder frei.

* **Bulle,** 12. August. Der Ausgang der Großratsersatzwahl im Greyerzbezirk veranlaßt den „Fribourgeois", Organ der konservativen Dissidenten, zu folgenden Bemerkungen an die Adresse der freiburgischen Regierungspartei:

„2100 Stimmen fielen auf die offizielle Kandidatur, während der unabhängige Kandidat deren blos 1800 auf sich vereinigte. Dies ist das Ergebnis eines im Greyerzerland beispiellos unerhörten Druckes, einer ekelhaften Wahlkorruption, deren Opfer zu sein wir wirklich stolz sind. — Alle Einflüsse waren im Spiel. Die ersten Magistraten des Kantons sind gekommen, um Versammlungen abzuhalten, Versprechungen zu machen, sich zu demütigenden Bitten zu erniedrigen. Der Wein floß in Strömen, das Geld wurde nicht gespart, man kaufte die Leute, wie das Vieh auf dem Markte.

Das Kennzeichen des letzten Sonntags ist folgendes: Es ist bei uns nicht mehr möglich, bei einer Wahl durch ehrliche Mittel etwas zu erreichen; die Korruption ist Meister im Lande. Diejenigen, welche sich derselben nicht bedienen wollen, noch können, müssen auf die Politik verzichten. Wir wollten einen ehrenwerten und tadellosen Kandidaten mit Mitteln unterstützen, die das Gewissen rein lassen. Deshalb sind wir unterlegen. Der moralische Sieg bleibt unser. — Jedermann im Lande frägt sich, wo das Geld herkam, welches seit einer Woche mit vollen Händen ausgeteilt wurde. Hier kostete ein Wähler 100 Franken, dort 30 Franken; in gewissen Gemeinden floß der Wein bis 4 Uhr morgens; die Reisekosten (der Agitoren) allein sollen eine bedeutende Summe ausmachen. Wir freuen uns über den Verdienst der Fuhrhalter und Wirte. Aber woher kam das Geld?"

Berlin, 12. August. Ueber die Italienerhetze in Neworleans liegt jetzt hier folgendes nähere vor: Am vorigen Mittwoch erschoß ein Sizilianer, Saladino, einen armerikanischen Ladenbesitzer und den frühern Richter Gneymard, welche beide im Prozeß Aussagen gegen Saladino gemacht hatten. Daraufhin wurde er verhaftet und ins Gefängnis von Hahneville gebracht. Es ist kein Zweifel, daß Saladino Doppelmord verübt hatte. Am Freitag glaubte sich der Sheriff überzeugt halten zu können, daß die Volksmenge keinen Sturm auf das Gefängnis unternehmen würde.

Am Sonnabend aber versammelte sich plötzlich wieder die Menge. Die Türen des Gefängnisses wurden eingebrochen und der Sizilianer herausgeschleppt. Da die Menge im Gefängnis noch zwei andere, gleichfalls des Mordes angeklagte Italiener fand, so wurden diese auch gleich mitgenommen und nebst Saladino gelyncht.

Im Juli und August vergangenen Jahres wurden in den Kirchspielen St. Johns und St. James elf Personen ermordet und dreizehn verwundet unter ganz ähnlichen Umständen wie bei der Ermordung des Richters Gneymard. Die Schuldigen wurden jedoch niemals zur Haft gebracht. Nach der Ermordung zweier amerikanischer Bürger aber letzte Woche kannte die Erbitterung keine Grenzen mehr. Einer der Führer des Lynchgerichts sagte: „So lange die Sizilianer sich nur gegenseitig mordeten, schritten wir nicht ein; als sie aber ihre Mordmethode gegen Amerikaner kehrten, war es Zeit zu handeln."

Stockholm, 12. August. Das meteorologische Centralbureau ist der Ansicht, daß Andrée wahrscheinlich am 4. August aufgestiegen sei, da der Wind bei Vadsö anhaltend südlich war, was wahrscheinlich auch auf Spitzbergen der Fall gewesen sei.

Rom, 12. Aug. Die Agentur Stefani veröffentlicht folgende Depesche: Mehrere Zeitungen sprechen von Rüstungen, welche die Regierung in Hinsicht auf eine Wiedereröffnung der Feindseligkeiten in Afrika vornehme, und benutzen dabei die Gelegenheit, um vollständig unrichtige Berichte zu veröffentlichen. Wir sind dem gegenüber zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn die Regierung die nötige Vorsicht um sich gegen allfällige Ueberraschungen sicher zu stellen auch gebraucht, sie doch bis zur Stunde noch keine Maßnahmen getroffen hat, die neue kriegerische Ereignisse als wahrscheinlich oder bevorstehend betrachten lassen könnten. Sie habe keine anderen Aushebungen als die für den gewöhnlichen Dienst notwendigen vorgenommen; sie hat auch keine neuen Lasttiere angeschafft, da sie deren noch mehr als nötig besitzt.

Teheran, 12. August. Der Mörder des Schah von Persien ist heute morgen unter dem Zudrange einer ungeheuren Volksmenge gehängt worden.

Privattelegramme.

Zürich, 13. August. Die Redaktion des „Schaffhauser Intelligenzblattes" (Ständerat Freuler) erklärt im hiesigen „Tagblatt", daß sie gegen die Vertreter von Zürich III im Großen Stadtrat wegen ihres Protestes, worin Injurien enthalten seien, gerichtliche Klage erhoben habe. Im übrigen halte das Blatt alle seine Angaben über die Außerschlen Zustände aufrecht.

‖ **Zürich,** 13. August. Gestern nachmittags 2 Uhr passierten die Batterien 23 und 24, von Altstetten herkommend, durch die obere Quaibrücke und gegen Fluntern zu, unsere Stadt Zürich. Ohne Aufenthalt ging der Marsch weiter gegen Winterthur.

Die gut ausgerüsteten Truppen mit der kriegsmäßigen Ausrüstung, und das Pferdematerial mit der neuen Schirrung machten auf die zahlreich herbeigeeilten Neugierigen einen guten Eindruck. Bis jetzt verlief der Marsch ohne jede Störung.

Verschiedenes.

Lynchjustiz. Aus New-Orleans, 10. Aug., telegraphiert man: In Hahnville drang ein Volkshaufe in das Gefängnis, in dem sich fünf des Mordes angeklagte Italiener befanden, führte diese heraus und lynchte sie.

Andree fliegt nicht. Der kühne Nordpolfahrer hat, wie es scheint, Pech mit seinem Unternehmen. Der in Vadsö angekommene Dampfer „Garonne" hat, wie dort unterm 10. August telegraphiert wird, Nachrichten aus Spitzbergen überbracht, wonach Dr. Andree in seinem Luftballon vier undichte Stellen entdeckte, durch die das Gas ausströmt. Dr. Andree wird wahrscheinlich diesen Sommer nicht mehr aufsteigen.

Die Schätze der „Lutine". An der holländischen Küste zwischen den Inseln Terschelling und Vieland ist im Jahre 1799 das englische Fregattschiff „Lutine" gestrandet. Es befand sich auf der Fahrt von London nach Hamburg und hatte einen großen Schatz von Gold und Silber an Bord. Das Schiff und die Ladung verfielen nach Kriegsrecht an Holland, die Holländer begannen alsbald den Schatz zu bergen, und für 669,000 Gulden Gold holte man bis 1801 aus dem Wrack. Ein auf seichtem Sandboden gestrandetes Schiff versinkt aber bald in den Sande, den jede Flut und jede Welle darüber hin- und darunter wegspült, und so ging es auch der „Lutine"; noch heute liegt sie, wenn auch stark zerstört, an der alten Stelle, aber 25 Fuß hoch ist die Sandschicht, die darüber liegt, und ebenso hoch steht darüber der Meeresspiegel. Man kennt aber die Lage genau, man hat sogar eine Zeichnung des zertrümmerten Wracks, in dessen am meisten zerstörten Hinterteil die Pulverkammer und die Schatzkammer war, und das ausgestoffene Pulver, eiserne Waffen, Kugeln und Meeressand haben sich dort zu Rostklumpen zusammengeballt, in denen bisweilen goldene Dukaten stecken. Nunmehr machen die Schätze der „Lutine" wieder von sich reden, denn die Engländer suchen jetzt danach. König Wilhelm I. von Holland trat nämlich im Jahre 1823 die dem Königreiche zukommende Hälfte des Fundes an König Georg IV. von England ab, und dieser wieder an Lloyds Komitee in London zur Schadloshaltung der Versicherer. Erst haben holländische Unternehmer für die Engländer gearbeitet, und so hat man 1857 bis 1861 um 529,000 Gulden Gold- und Silberbarren, sowie Münzen mit Taucherglocke und Taucherhelm hervorgeholt, nachdem man früher bloß mit Zangen und Haken gefischt hatte. Nun besorgen es die Engländer selbst, aber sie haben mit dem verlandeten Wrack ihre schwere Mühe. 7000 Sandsäcke haben sie schon ins Meer geworfen, um eine Mauer zu bauen, damit der Sand dazwischen mit Dampfkraft aufgesogen werden könne. Ein holländischer Ingenieur, ter Meulen, der sich seit 30 Jahren mit der Frage beschäftigt und auch die Bergungsarbeiten geleitet hat, meint aber, das nütze nichts, und es sei auch wohl möglich, daß man die Sandsäcke gerade dort aufhäuft, wo unter dem Sande Schätze zerstreut sind. Er hat einen Sandtaucher erfunden und vor vielen Jahren schon Proben damit gemacht. Dieser Erfindung zufolge senkt man auf den Meeresboden das schwere, große Mundstück eines Schlauches, und aus demselben wird mit starkem Druck ein Wasserstrahl gepreßt, der ein Loch im Sande herstellt, in welchem der Taucher arbeiten kann. Bei den Proben sind die Taucher 9 Meter tief in den Sandboden des Meeres hinabgestiegen. In den Jahren 1886 bis 1891 hat man mit Dampfsaugern gearbeitet, mit welchen man sonst Muscheln von dem Meeresgrunde heraufholt, aber man förderte nur für 11,000 Gulden Gold und Silber zu Tage. Nach unsicherer Ueberlieferung sollen für 20 Millionen Gulden Barren und Münzen auf der „Lutine" gewesen sein, man hätte also noch sehr viel zu erwarten.

Eine Steuertaxation. Bryan, der Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Silberhelde und Demokraten, ist erst 38 Jahre alt und lebt bisher von dem geringen Ertrage seiner Advokatur in einem kleinen Städtchen. Er ist durchaus kein reicher Mann. Aus den Büchern in der Office des County-Schatzmeisters ist zu ersehen, daß Bryan eine Grundsteuer von 2.90 Dollars bezahlt. Die Steuer vom Jahre 1895 ist er noch schuldig. Sein Grundeigentum besteht in einem Stück unbebauten Landes, das 2½ Acres umfaßt und drei Meilen von der Stadt entfernt ist. Der Wert desselben wird auf 70 Dollars angegeben. Hrn. Bryans bewegliches Eigentum (personal property) wurde im Jahre 1895 auf 340 Dollars geschätzt; die Steuer betrug 11.03 Dollars und wurde prompt bezahlt. Der von ihm ausgefüllte Steuerzettel vom vorigen Jahre darf jetzt als ein interessantes Dokument gelten. In demselben erklärt der nunmehrige Präsidentschaftskandidat, er besitze ein Pferd, dessen Wert er auf 10 Dollars angibt, vier Uhren im Werte von 20 Dollars, Bargeld 20 Dollars, Haushaltungsgegenstände im Werte von 50 Dollars, Aktien von Korporationen im Betrage von 1000 Dollars, goldene und silberne Schmucksachen im Werte von 50 Dollars. In dem Steuerzettel von 1896 wird der Wert seiner Haushaltungsgegenstände nur auf 80 Dollars angegeben.

Die Launen eines Millionärs. Von kompetenter Seite erfährt die „Frkf. Ztg.", daß der Berliner Psychiater Professor Mendel nicht an das russische Hoflager, sondern zu dem in der Sommerfrische in Zarskoje Selo weilenden reichen Petersburger Kaufmann Alexander Kokoreff berufen wurde. Dieser Herr, der seit nahezu 20 Jahren nervenleidend ist, hat die Manie, jeden Monat eine Autorität zu konsultieren. Außer den russischen Aerzten hat er von deutschen Nervenautoritäten im Laufe dieses Jahres schon an sein Krankenbett zitiert: die Professoren Gerhardt, Leyden, Eulenburg, Schweninger, Erlenmeyer, und jetzt Mendel, und jeder bekam 20,000 Mark Honorar.

Was ein Mensch vertragen kann. Aus Berlin berichten dortige Blätter: Von begreiflichem Erstaunen wurden sowohl sämtliche Prozeßbeteiligten wie auch die sonstigen Zuhörer ergriffen, als sie vernahmen, welche Menge von verschiedenen Getränken der Architekt Richard Rehde, der sich wegen Beamtenbeleidigung und Bestechung auf der Anklagebank befand, innerhalb weniger Stunden konsumiert hatte. (Wir übergehen den Straffall als belanglos und teilen aus der Verhandlung nur das Wesentlichste.

Im Termine vor der siebenten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I entschuldigte der Angeklagte sich mit sinnloser Trunkenheit. Sein Verteidiger hatte nach dieser Richtung hin einen umfangreichen Beweis angetreten. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte am Abend des 29. Februar zunächst von 9 bis 11 Uhr in einer Weinstube gewesen war und dort für seine Person sechs Flaschen Moselwein getrunken hatte. Dann hatte er ein Lokal in der Krausenstraße besucht und dort zwei Steinhäger und drei Glas echtes Bier zu sich genommen. Jetzt war er schon stark angetrunken; ein Bekannter überredete ihn, in einer Droschke nach Hause zu fahren. Der Angeklagte wurde unterwegs anderen Sinnes, er kehrte in einem anderen Lokale ein und nahm dort acht halbe Liter Pilsener Bier und fünf Cognacs zu sich. Dem Unersättlichen war dies noch nicht genug, er fuhr weiter zu einem anderen bekannten Wirt, wo er vier bis fünf Pilsener, einige Cognacs, zwei Flaschen Rotwein und zwei Flaschen Sekt bezahlte. Von den beiden Weinsorten trank er die Hälfte, da Wirt und Buffetier ihm dabei halfen. Der Staatsanwalt hielt es nicht für möglich, daß der Angeklagte sich in einem sinnlosen Zustande bei Begehung der Straftaten befunden habe, weil er, wie aus dem Strafantrag sich ergab, schon vier Stunden später wieder im Polizeibureau gewesen war und dasselbe überhaupt hatte wiederfinden können. Die unglaublichen Mengen Alkohols, die der Angeklagte zu sich genommen hatten, konnten vielleicht seine Zurechnungsfähigkeit beschränken, aber sinnlos trunken sei er nicht gewesen. Er beantragte gegen ihn eine Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis. Der Verteidiger hielt es nicht für möglich, daß ein Mann, der das genossen, was durch die Zeugenvernehmung erwiesen sei, noch für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden könne, er plaidierte deshalb auf Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, billigte dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 450 Mark.

Das Seelenheil der Kellner. Eine kirchliche Andacht in der Mitternachtsstunde ist in der Stadt Hannover das neueste auf dem Gebiete der Seelsorge. Eine solche ist für die Kellner eröffnet worden; etwa 50 fanden sich dazu ein im Lokale des „Vereins christlicher Männer", dem mehrere zugleich beitraten. Davon ausgehend, daß auch Nikodemus in der Nacht zu Jesus gekommen sei, legte der Prediger den Erschienenen das Wort: „Ich bin das Brod des Lebens" aus. Den abgearbeiteten Leuten — so bemerkt dazu sehr richtig die Protestantische Korrespondenz — sollte man um Mitternacht lieber ihre Ruhe gönnen.

Der Peter in der Fremde.

(Im Norden zu singen.)

Und wär der Westwind nicht gekommen
Und hätt' es nicht vielleicht geschneit
Und der Ballon kein Loch bekommen,
So wär' ich jetzt wer weiß wie weit!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Im Monat Juli 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3493 Schadenfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, 4 Invaliditäts- und 483 Kurfälle die Einzelversicherung und 13 Todes-, 29 Invaliditäts- und 2960 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Das
Basler Löwenbräu Basel
beehrt sich, seiner geehrten Kundschaft anzuzeigen, daß sein Bier soeben an der **internationalen Ausstellung von hygienischen Produkten und Nahrungsmitteln** in **Brüssel** mit der höchsten Auszeichnung
„Le grand prix"
bedacht wurde. [H 3239 Q.

Oetlinger & Co., Zürich
Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster franko

Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in Bi'Wollen von 25 Cts. b's Fr. 2.10
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.—

Muster franko

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Marktbericht von Langenthal, 11. Aug. 1896

Erdäpfel per 100 Kilo	Fr.	4.50	bis	5.50
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„	2.30
Eier per Stück	„	—.06	„	—.07
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.10	„	1.20
Kälber per Kilo	„	—.90	„	1.08
Saugkälber per Stück	„	30.—	„	60.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.76	„	—.84
Faselschweine per Stück	„	12.—	„	45.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.74	„	—.80
Rindfleisch per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40	„	—.—
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	—.—
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Waizen 100 Kilo	„	18.—	„	—.—
Korn per 100 „	„	10.—	„	—.—
Roggen 100 „	„	12.—	„	13.—
Hafer 100 „	„	15.—	„	17.—

Auf dem Kleinviehmarkt waren aufgeführt 281 Kälber, 52 Faselschweine, 9 Mastschweine, 25 Schafe und 1 Ziegen.

Die Bahn spedierte 253 Stück Kleinvieh.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	15.9	731.4	766.0	NW ww	Reg.
12.	Abd. 9 Uhr 30	14.3	732.7	767.3	SW.	bew.
13.	Mor. 7 Uhr 0	13.9	732.9	767.5	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 13.1 °C. Maximum 19.1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12.4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,5 mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 12. Mittags 2,72 m
Abends 2,28 m
Aug. 13. Morgens 2.40 m

Aarwärme vom 12. August 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 13½

Zürcher Witterungsaussichten vom 13. August 1896.
Veränderlich, kühl, mit zeitweisen Regenschauern.

☞ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monat 8dauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**
Die Expedition.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Hauptprobe im Theatersaal.
Keine Absenzen!

Grütlimännerchor Aarau.
Heute Donnerstag Probe im **Grütlilokal.**

Velociub Aarau.
Sitzung
Donnerstag 13. Aug., abends 8¼ Uhr,
Brauerei Ryniker.
III. Tourenwettfahrt.
Alle!

Wasserfahrverein.
Sitzung
Freitag abends 8¼ Uhr,
nach der Uebung.
Wichtige Traktanden.

Pfandsteigerung.

Freitag den 14. August nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal das an der ersten Steigerung nicht verkaufte **Bett** gegen Höchstgebot versteigert.

Aarau, 10. August 1896.

3302 **Das Betreibungsamt.**

Ein kräftiger und flinker **Knabe** kann sofort als

Bureaudiener
und
Ausläufer

Beschäftigung finden. Bei Wohlverhalten ist demselben Gelegenheit geboten, einen Beruf (mit Löhnung) zu erlernen.

Auskunft bei der Expedition der Aargauer Nachrichten.

Strohhut-Fabrik

H. A. Thiébaud & Söhne in Boudry bei Neuenburg.

Einige tüchtige 3347

Maschinen-Näherinnen

finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. [O 7670 N

Gesucht:

Zu einer **Damenschneiderin** eine **Lehrtochter.**
Von wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3335

Eine junge, nette, ganz zuverlässige **Tochter** könnte sofort in ein besseres Restaurant als

Kellnerin

eintreten. Auskunft bei der Exp.

Maurer
Zimmerleute
Steinspitzer
Steinbrecher
Handlanger
Erdarbeiter

finden **dauernde Arbeit bei gutem Lohn** bei
Gb. Belart, Baumeister,
O 626 X] **Brugg** (Aargau)

Gesucht:

Für sofortigen Eintritt ein

Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat und die Haus- und Küchenarbeit versteht. Günstige Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden an **Madame Wild, Ollon** (Waadt). 3314

Gesucht wird zu sofortigem Eintritt ein alleinstehender, solider

Heizer,

der von Beruf Schlosser ist, von einem größern Etablissement. Gute Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen an die Exped. 3333

Bäckerlehrling gesucht.

Ein intelligenter, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren, kann unter ganz günstigen Bedingungen die **Brod- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen bei 3213

J. Duttweiler, Bäcker,
Winterthur.

General-Versammlung

der Schützen-Gesellschaft Aarau
Freitag den 14. August 1896, abends 8 Uhr
in der Brauerei Ryniker.

Traktanden:

a) Auszahlung der letzten Absendung und des ausgelegten Sektionsdoppels von Baden.
b) Austeilung der Festprogramme, Schießpläne, Festkarten und Schießbüchlein für das Jubiläumsschießen.
c) Zusammenstellung ferner Gruppen.
d) Mitteilungen, das Fest betreffend. 3334

Der Vorstand.

Jubiläums-Schießen.

III. Ehrengabenliste.

O. W. L. Fr. 30. Gebr. H. Fr. 25. St. Bez.-A. Fr. 20. M. u. T. Fr. 30. J. St. Fr. 10. A.-O. Fr. 5. F. B. Fr. 3. L.-G. Fr. 10. Wwe. B. Fr. 10. A. R.-B. Fr. 20. W. B. Fr. 5. F. B. Fr. 5. B. aus Cairo Fr. 20. O. B. Fr. 10. Dr. C. F. Fr. 10. O. G. Fr. 10. J. H. Fr. 5. K. v. A. Fr. 20. J. R. Fr. 5. Sch.-H. Fr. 5. Dr. St. Fr. 20. Dr. A. T. Fr. 5. A. W. Fr. 5. D. W. Fr. 5. G. W. aus M. Fr. 20. H.-F. Fr. 20. R. T. Fr. 15. Bkr. W. Fr. 10. H.-H. Fr 10. O. A. Fr. 10. G. A. Fr. 10. C. B. Fr. 150

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

Collegium u. Pensionat
der Abtei zu St. Moritz (Wallis).

Eröffnung 28. September.

Das Collegium umfaßt die **Philosophie,** die sechs **Gymnasiumsklassen,** eine **Realschule,** bestehend aus zwei Klassen, deren jede je zwei Abteilungen hat, und einen **speziellen Kurs** zur Erlernung der französischen Sprache für die Deutschen und Italiener. Weitere Auskunft erteilt der [O 8 9025

Präfekt des Collegiums.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., **billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt**

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Zu verkaufen:

Wegen Krankheit ein gut gebautes



Haus mit Bäckerei und Wirtschaft
in einer bedeutend gewerbreichen Ortschaft.
Jährliche Einnahmen Fr. 90,000.
Im gleichen Hause ist auch eine **Metzgerei** mit großer Kundschaft.

Simon Studer, Zeughausplatz, **Solothurn.**

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers Hühneraugenpflaster** **Sicherer Erfolg garantiert.**

Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Kaufm. Verein Aarau.

Stundenplan pro II. Quartal 1896|97.

Std.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
1—2	Deutsch		Buchhaltung			
2—3	Kaufm. Rechnen		Wechsellehre			Vereins-Verhandlungen und Vorträge
8—9		Englisch II	Franz. I	Franz. IV. b Kaufm. Rechnen	Franz. IV. a Ital. I.	
9—10		Englisch III	Franz. II			

Beginn der Cursen Donnerstag den 13. August.

Aarau, 10. August 1896. Der Cursenchef **Blum.**

Kunst-Anzeige.

Schachen Aarau.



Vorstellung

Die Künstlerfamilie **Knie** wird heute **Donnerstag,** abends 8 Uhr, geben, bestehend in Seiltanzen, Gymnastik, Equilibristik, Tanzen und Pantomimen, sowie Besteigung des hohen Seiles, verbunden mit verschiedenartigem Feuerwerk, ausgeführt durch die jugendlichen Gebrüder Knie. **Freitag** abends 8 Uhr Vorstellung. **Sonntag** die zwei letzten, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Jede zusehende Person hat gegen ein Zutrittsbillet für Stehplatz 30 Cts., für Sitzplatz 40 Cts. zu bezahlen; Kinder die Hälfte. Jede Vorstellung bietet abwechselnd verändertes Programm.

Ergebenst ladet ein **Ludwig Knie.**

Für Fabrikanten und Handwerker.

1 Anwesen zu verkaufen

in **Rheinsulz** bei Laufenburg, Aargau. Gesamtfläche zirka 2000 m², worauf:

1. **Ein einstöckiges Wohnhaus,** enthaltend geräumige Keller, 7 Zimmer und 2 Küchen ebener Erde, 2 Bodenkammern und 2 große Speicher.
2. **1 Stallgebäude,** zweiteilig, mit Platz für 15 Pferde, als **Wertätten** sehr geeignet.

Ein Teil des Umgeländes **Garten. Vorzügliche starke Quellwasserdruckleitung.**

Das Anwesen, an der Rheintalstraße gelegen, ist 2 Minuten von Station Sulz und 15 Minuten von Station Laufenburg entfernt und eignet sich vorzüglich **für einen größeren Handwerker** oder **für Fabrikbetrieb (billige Arbeitskräfte).** Das **Wohnhaus ist 20 m lang und 13 m breit** und so konstruiert, daß die Innenwände leicht entfernt werden können. Wegen seiner schönen, geschützten Lage als **Ruhesitz** zu empfehlen.

Auskunft erteilt Herr **Mösch-Messing** in **Laufenburg,** der auch gefl. Offerten bis **15. September** a. c. entgegennimmt.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparteriewaren Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinsfilets	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Gewandte, zahlungsfähige Wirtsleute suchen auf **1. Oktober** nächsthin eine bessere, gangbare

Wirtschaft

in Stadt oder Land, oder auch ein gut **eingeführtes, größeres Spezereigeschäft zu mieten ev. auch zu kaufen.**

Offerten unter Chiff. **N 3253 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Haus mit Restaurant.

Inmitten eines verkehrsreichen, schönen und großen Bezirkshauptortes der Ostschweiz ist eingetretener Familienverhältnisse wegen ein Haus mit gut beganganem Restaurant und Gartenwirtschaft, seit über 40 Jahren im Betrieb, sofort billigst zu **verkaufen.** Anzahlung circa Fr. 5000 bis 6000. Der Ort, kaum 50 Minuten per Schiff von Luzern entfernt, wird von Reisenden, Touristen und Einheimischen stark besucht.

Gefl. Anfragen von Selbstkäufern an **F. E. Zumbühl,** Glockengasse 10, **Zürich.** 3346

Für tüchtige Wirtsleute größte Einnahme im Ort und gesicherte Existenz.

Billig zu verkaufen:

Zwei ältere einschläfige

Bettstatten

Zu erfragen bei der Exp. 3341

Zu mieten gesucht:

1 Lokal zur Unterbringung von Möbeln auf 1. September von
A. Siebenmann, Tapezierer.

Zu vermieten:

An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.

Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Parterre** in schöner Lage, 5 Zimmer, elektrisches Licht und Gasküche, Garten und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 3288

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger versertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Ad. Zysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**
vollständige **BETTEN**
und dergl.



Reparaturen von Korbwaren

sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Heute Abend
Frische Kutteln
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hammeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Kneipp-Anstalt

Rottmingen-Basel.

Bestens eingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.

Der Eigentümer: **B. Ritter.**

Aarau, Freitag den 14. August 1896 № 209 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 33 der „Aarauer Blätter".

Bundesbank.

(Korrespondenz.)

In seinem schon erwähnten Vortrage im bernischen Verein für Handel und Industrie bemerkte Herr Nationalrat Hirter, man habe bisher immer nur mit der russischen Staatsbank exemplifiziert. Dieses Institut entspreche aber keineswegs unseren Auffassungen über den Geschäftskreis und den Aufbau einer staatlichen Emissionsbank. Die russische Staatsbank sei eine Abteilung des Finanzministeriums, von der Willkür des Finanzministers abhängig und besorge ganz andere Geschäfte, als es von der projektierten schweizerischen Staatsbank verlangt wird. Die Staatsbank von Schweden sei dagegen als Beispiel anzuführen. In mancher Hinsicht gleicht die Schweiz Schweden, das wirtschaftlich vortrefflich gestellt ist. Die Ergebnisse seiner Staatsbank dürfen sich aber auch sehen lassen, und jedermann in Schweden ist von dem Institut befriedigt. Das System der Privatbank unter staatlicher Aufsicht sei verwerflich. Beweis dafür seien die bekannten Vorgänge in Italien. Auch das von Numa Droz an Stelle der Staatsbank vorgeschlagene Syndikat der schweizerischen Emissionsbanken sei undurchführbar angesichts der schlechten Deckungsverhältnisse unserer Emissionsbanken. Der Referent äußerte sich sodann noch über die verschiedenen anderen Vorschläge (Cramer-Frey, Bankvater Keller, Thévenaz, Keel ꝛc) und wies nach, wie die nationalrätliche Kommissionsmehrheit alles versucht habe, um eine Verständigung mit der Minderheit zu erzielen, speziell auf dem Boden des Antrages Keel. Letzterer wurde jedoch von den Herren Cramer-Frey und Ador rundweg abgewiesen, und die Opposition war so verschiedenartig, daß kein anderer Ausweg mehr blieb, als die Staatsbank. Die Opposition der Welschen sei eine Inkonsequenz. Anno 1891 stimmten sie gegen das Banknotenmopol, heute erklären sie sich mit der zentralen Bank einverstanden, wollen aber nichts von der Staatsbank wissen.

Die Behauptung, daß mit der Staatsbank den sozialistischen Bestrebungen Tür und Tor geöffnet werde, sei eine leere Phrase. Nicht ein einziges Postulat der Sozialisten kann die Bundesbank verwirklichen ohne die Zustimmung des Volkes, das doch noch genügend Garantie biete. Ueber die Begriffe Staatskredit und Privatkredit bemerkte der Vortragende, daß in kritischen Zeiten der Staatskredit mehr Wert besitze als der Privatkredit. Gerade die Verschmelzung dieser beiden Begriffe verleihe der deutschen Reichsbank und der Banque de France die Kraft und den Kredit. Bezüglich Kriegsgefahr sei auffallend, daß die Gegner der Vorlage die Autoritäten nur soweit zitieren, als es ihnen beliebt. Sie halten es mit Nationalrat Joos, der sagt: Ich anerkenne eine Autorität nur so lange sie meiner Ansicht ist. Eine völkerrechtliche Bestimmung über die Frage der Besitzergreifung von Bankgeldern existiert in fester Form nur im Neutralitätsvertrag der Mächte mit der Schweiz und zwar ist diese Bestimmung zu Gunsten der staatlichen Bank. Im Kriegsfall würde übrigens der Sieger in jedem einzelnen Falle wahrscheinlich nach seinem Gutdünken handeln. Nach dem Gutachten der Herren Hilty und Forrer sei die Privatbank besser geschützt als die Staatsbank. Allein, wer verlangt heute noch eine Privatbank? Niemand. Ob aber im Kriegsfall eine Bank staatlich oder gemischt ist, das Risiko ist dasselbe. Wenn die Privatbank der Unantastbarkeit so sicher wäre, warum flüchteten dann im Kriegsjahr 1870/71 die Franzosen den gesamten Barvorrat der Banque de France von Paris in die Seehäfen? Zum Schlusse unterzog der Redner die Broschüre von Nationalrat von Wattenwyl einer längeren Kritik, bei der manche Angabe widerlegt wurde, so z. B. daß alt-Bundesrat Welti ein Gegner der Bundesbank sei und daß der Bundesrat früher einmal, zur Zeit Bruchonn.ts und Hammers, sich gegen eine Bundesbank ausgesprochen habe. Mit Entschiedenheit wurden auch die Vorwürfe zurückgewiesen, es handle sich um eine politische Machtfrage, aufgebaut auf ein großes Beamtenheer, man wolle das Vaterland an den Rand des Abgrundes bringen u. dgl. Noch niemand habe bis dahin gewagt, der Bundesbankvorlage Leichtfertigkeit vorzuwerfen. Die Männer, welche ihr bestes Wissen und Können zur Ausarbeitung des gegenwärtigen Entwurfes angewendet haben, sind gute Patrioten und haben nichts anderes im Auge gehabt, als das Wohl und die Ehre des Vaterlandes, die Hebung des Wohlstands, den richtigen Ausbau unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Herr Cramer-Frey habe selbst zugegeben, daß unser Bankwesen einer Reorganisation bedürfe. Diese Reorganisation werde in richtiger Weise durch die Errichtung einer schweizerischen Staatsbank herbeigeführt. einer Bank, deren Privileg nur der Allgemeinheit zu gute kommen soll.

Wie die Bundesverfassung und der Volkswille respektiert wird, oder tel est mon plaisir.

(Korrespondenz.)

Vor nicht langer Zeit brachten Sie die Mitteilung, daß in Genf fröhlich fortgeschächtet werde, ohne Betäubung des Schlachtopfers, trotz Bundesverfassung und Volksverdikt, und daß infolgedessen der Zentralvorstand der deutsch schweizerischen Tierschutzvereine sich veranlaßt gesehen habe, sich hierwegen beschwerend ans eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zu wenden und dasselbe um Abhülfe zu ersuchen.

Heute sind wir in der Lage, Ihnen vom bisherigen Verlaufe der Sache Kenntnis zu geben und Ihnen mitzuteilen, daß das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement sich damit begnügt hat, die Klage der Genfer Regierung zur Vernehmlassung zuzustellen und deren Antwort einfach der Klagpartei zu übermitteln.

Die Antwort der Genfer Regierung lautet wörtlich:

„Monsieur le conseiller fédéral,

Nous avons l'honneur de répondre à votre office du 3 Juillet par lequel vous demandez à être renseigné au sujet d'une communication, qui vous a été faite par le Comité central des Sociétés protectrices des animaux à Zurich-Aarau, lequel dit savoir de bonne source, qu'à Genève, à différents endroits, on abat encore aujourd'hui, au mépris de la constitution fédérale, les animaux de boucherie, d'après la méthode israélite.

Il résulte de l'enquête ordonnée, que les bouchers Nemarq & Cie., rue Guillaume Tell et Veuve Marx, place Grenus, abattent une moyenne de cinq bœufs par semaine, selon le rite israélite. Depuis la promulgation de la loi fédérale sur le mode d'abattage juif, loi interdisant la saignée des animaux sans étourdissement préalable, les bouchers israélites de Genève, d'accord en cela avec le grand-Rabbin M. Wertheimer et la Direction des abattoirs, ont pris l'engagement de procéder par l'énervement c'est-á-dire que la saignée et l'abattage se font simultanément, comme tous les bouchers procèdent pour l'abattage des moutons, que l'on ne peut étourdir. (!)

Le procédé dit par énervement est reconnu comme aussi rationel que l'étourdissement, il se pratique dans le Midi de la France, l'Italie, l'Espagne et l'Amérique du Nord. M. Reverdin, chirurgien de notre ville, a aussi voulu se rendre compte de ce mode d'abattage, la reconnait, que la mort est instantanée, li grande vertèbere étant coupés du coup."

Im Besitze dieser Antwort fand sich der Zentralvorstand der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine neuerdings veranlaßt, mit nachstehender Zuschrift an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zu gelangen:

„Sie wollen uns gestatten, uns dahin auszusprechen, daß wir durch diesen Bericht keineswegs beruhigt nnd befriedigt sind. Wir wissen gar wohl, daß schon vor der Annahme des Art. 25bis durch das Volk, welcher unbedingt Betäubung des Schlachttieres vor dem Blutentzug fordert, der Tierschutzverein Genf schwach genug war, dem Einwirken und Andringen des Hrn. Oberrabbiner Wertheimer nachzugeben und einen Kompromiß einzugehen, nach welchem die in dem Bericht der h. Regierung von Genf bezeichnete Schlachtmethode als zulässig anerkannt werde.

Nachdem nun aber durch die große Mehrheit des Schweizervolkes jener Artikel angenommen und die Betäubung vor dem Blutentzug zu Recht erklärt ist, müssen wir feierlich protestieren gegen jene Schlachtart, welche auf verwerflichem Umweg die Verfassung schreiend verletzt und auf absoluter Täuschung beruht. Auf diesem Umwege will in unverfrorener Weise gerade das fortbetrieben werden, wogegen sich seinerzeit der Kampf richtete und damit wird der Verfassung und dem entschiedenen Willen des Schweizervolkes eine Nase gedreht. Wir verlangen gleiches Recht für Alle!

Wir stellen daher, hochgeachteter Herr Bundesrat, das Gesuch: es möchten die Behörden von Genf unverzüglich angewiesen werden, auf ihrem Gebiet jene der Verfassung zuwiderlaufende Schlachtart zu untersagen.

Wir wagen zu hoffen, daß dieses geschehen könne und werde, ohne daß wir in die Lage kommen, die hohe Bundesversammlung anzurufen."

Zum besseren Verständnis des Vorstehenden fügen wir bei, daß die in Genf praktizierte Schlachtart, der „Genickstich" nach anerkannten Autoritäten und von Fachmänn rn unbestritten die scheußlichste Tierquälerei ist, die es giebt, weil derselbe wohl die Bewegungsnerven, in keinem Falle aber die Empfindungsnerven absticht. Weil das genickte Tier keine Bewegung mehr machen kann, glaubt der Laie, es sei tot und imponiert ihm daher diese scheinbar rationelle Tötung.

Eidgenossenschaft.

Die Verhandlungen des Postange stellltentages in Wil werden von der konservativen Presse gegen den Centralisationsgedanken ergiebig ausgenützt. Es wurde dort nämlich von Hrn. Farner, dem Redaktor des „Posthorn", der so eine Art Sourbeck der Pöstler werden möchte, heftige Anklagen gegen die Postverwaltung erhoben, indem das Personal in ungeselicher Weise überanstrengt werde u. s. w.

Nun erklärt Hr. Postdirektor Lutz in einer Zuschrift an die „Ostschweiz", die Angaben Farners als übertrieben oder unrichtig; er habe denselben aufgefordert, Beweise beizubringen. Während der Weihnachts- und Neujahrszeit stelle man allerdings erhöhte Anforderungen, aber das sei nicht zu vermeiden, ohne das Publikum zu schädigen.

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung" in Basel fordern wir auf, richtig zu stellen, daß die von ihr als den „Aarg. Nachr." entnommen mitgeteilten Bemerkungen über die Verhandlungen des aarg. Handels und Industrievereins nicht unserm Blatte, sondern dem von konservativen Blättern so gern als „bundestreu" citierten „Aarg. Tagbl." entstammen.

Die „Aarg. Nachr." haben in durchaus anderer Weise über jene Verhandlungen und Resolutionen geurteilt.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

5

Von Karl Broich.

Nach meinem Eintreten entstand eine kleine Pause in der Arbeit, denn alle wendeten sich nach mir um und betrachteten mich mit neugierigen Blicken. Der untrügbare Instinkt der Schauspieler hatte natürlich sofort „Schminke gerochen", d. h. ich wurde als einer der Ihrigen erkannt.

Meine erste Frage nach kurzer Begrüßung war die, ob sich der Herr Direktor hier befinde. Nach einer kleinen Verlegenheitspause, während welcher ich hinter einem halb angenagelten Vorhang ein paar lange Arme in weißen Hemdärmeln heftig gestikulieren sehe, wickelte sich ein junger Mann mit ungeheurer Verbindlichkeit und gezierter Eleganz auf mich zu. „Mein Name ist W., ich bin der Geschäftsführer des Herrn Direktors. — Bitte, was wünschen Sie?"

Heiliger Bimbam! — Geschäftsführer — auch das noch — bei dem Geschäft! Ehe ich meinen Namen nannte, betrachtete ich mir den Herrn Geschäftsführer eine Weile. Auf mich machte derselbe den Eindruck eines davon gelaufenen Barbiergehülfen. Kleines rundes Gesicht, kühn nach aufwärts strebendes Näschen, ganz dünnes, spitz zugedrehtes Schnurrbärtchen und ein Wall von Haaren auf dem Kopfe, um mit jedem ausgewachsenen Löwen zu rivalisieren. Dem geckenhaft geschnittenen Anzug merkte man die Spuren einer besseren Vergangenheit an. Doch war sein jetziger Zustand schon fast mehr als fadenscheinig zu nennen. Ein Blick auf die Füße des Herrn ließ mich auch sofort ein großes Loch in einem Stiefel gewahren, durch welches die bestrumpften Zehen neugierig hervorschauten.

Dieser Blick mußte bemerkt worden sein, denn sofort schlug mein vis-à-vis ein Bein mit eleganter Wendung ums andere, wodurch der gesunde Stiefel auf den schadhaften zu stehen kam und auf diese Weise den bösen Riß meinen Blicken entzog. Bei Nennung meines Namens tat der Herr Geschäftsführer etwas erschrocken und teilte mir verlegen mit, daß eigentlich nicht mehr auf mich gerechnet würde, da ich ja für das Kurtheater in Sch. engagiert worden sei, aber ein elendes Mißgeschick habe den Plan vereitelt. Die Gesellschaft sei so „auf dem Hund" daß an eine Uebernahme des Kurtheaters nicht gedacht werden könne.

Der Direktor mache nur etwas Toilette und würde gleich selbst erscheinen, da ließe sich denn ja alles besprechen. — Nette Aussichten! — Aus dem weitern Gespräche ergab sich, daß der sogenannte Geschäftsführer zugleich der erste Liebhaber der Gesellschaft war und aus einigen Andeutungen konnte ich entnehmen, daß derselbe sich der besonderen Gunst der Direktorin erfreute, welch letztere überhaupt der „Herr im Hause" sei, wie dies ja auch außer dem Theater zuweilen vorkommt.

Der Geschäftsführer machte mich auch mit den übrigen Mitgliedern bekannt; da war zuerst der Regisseur St., welcher bei seinem Heranahen einen bedenklichen Alkoholgeruch von sich gab; ferner tauchte der Komiker der Gesellschaft auf, von dem man mir erzählte, daß er zugleich ein tüchtiger Geiger sei und daher alle Gesangstücke einstudiere; doch nicht genug an dem: er sei auch noch ein vorzüglicher Dekorationsmaler und Theatermeister.

Von den Damen der Gesellschaft erfuhr ich nichts Besonderes; es waren die Frauen der betreffenden männlichen Mitglieder, nur eine war ledig, und zwar die Soubrette; doch die hatte leider nur ein Auge, das fehlende war durch ein Glasauge ersetzt. Der Stern der Gesellschaft sollte jedoch, wie man mir sagte, die Frau Direktorin sein. Wenigstens behauptete der Geschäftsführer, es sei eine Liebhaberin, die an jedem Hoftheater sein könnte und außerdem eine geradezu klassische Schönheit.

Ich wurde jetzt wirklich neugierig, dieses prächtige Exemplar einer Direktorin kennen zu lernen. Zuerst jedoch mußte ich mich mit dem Herrn Direktor begnügen. An derselben Stelle nämlich, wo ich vorhin die langen Arme gestikulieren sah, tauchte jetzt eine entsetzlich lange und spindeldürre Gestalt auf, welche sich mir sofort als Direktor R. vorstellte.

Dieser Mann sah genau so aus, als ob man um eine lange Stange einen kurzen Rock gehangen hätte. Das Ding, welches den Kopf vorstellte, machte den Eindruck einer auf diese Stange gespießten Birne. Ein paar sehr lange Arme baumelten an dieser Stange herab, als ob sie nur an ein paar Schnürchen hingen und mit dem sogenannten Körper in keiner Verbindung ständen. Der Direktor schien übrigens auch tatsächlich aus seinen Kleidern herausgewachsen zu sein. Denn diese gingen kaum bis an die Knöchel, während die Rockärmel noch etwa einen halben Fuß vom Handgelenk entfernt endigten. Um die Hände herum hingen ein paar schwarze Handschuhe; der gänzliche Mangel an Manchetten wurde durch nichts ersetzt. Der Kopf, welcher auf dieser Gestalt herumbaumelte, hatte einen zwar ziemlich blöden, aber gutmütigen Ausdruck. — Das war also der Mann der schönen Direktorin! — Aus seiner Konversation ergab sich, daß er furchtbar durch die Nase sprach; auch machten ihm einige Konsonanten, wie r und l große Schwierigkeiten bei der Aussprache. „Es sud mich leid, daß Sie waaten muchten, mein Hem, abeh ich wah staak beschäftigt," redete mich mein neuer Häuptling an, worauf ich erwiderte, es mache gar nichts, ich könne schon noch weiter „waaten!"

Es wurde mir dann des breiteren auseinandergesetzt, daß ich nun vorläufig mit den Verhältnissen zufrieden sein müsse, bis es ihnen gestattet sei, wieder das bessere Kurtheater zu übernehmen; doch freuten sie sich, daß ich wenigstens daher gekommen und hofften sie von einer solchen Kraft das Beste. Diesen Abend sei die erste Vorstellung, worin ich jedoch noch nichts zu tun hätte, ich möchte mich nur nach einer Wohnung umschauen.

Der Herr Geschäftsführer erklärte sich sofort bereit, mich auf diesem Wege begleiten zu wollen. Das Ziel unserer Wanderung erreichten wir jedoch nicht denn wo wir auch anfragten nach einem „möblierten Zimmer für einen soliden Herrn", überall wurden wir abgewiesen, wenn die Leute merkten, daß wir vom Theater seien. Nach mehrstündiger Jagd kehrte ich mit meinem Begleiter mißmutig in die „Drei Kaiser" zurück. Nach einer kurzen Unterhaltung mit den neuen Kollegen kam endlich — der Stern, nämlich die Frau Direktorin, angeschwebt.

Nun, eine „klassische Schönheit" war sie gerade nicht, immerhin ein ganz hübsches Weibchen, wenn nur nicht in ihrem Wesen ein Zug gelegen wäre, der auf etwas bürgerlich angelegte Naturen nicht gerade sympathisch wirkt.

Genossenschaftswesen in der Ostschweiz. Ein Artikel im „Bund“ macht darauf aufmerksam, um wie viel billiger die landwirtschaftlichen Genossenschaften der Ostschweiz ihren Mitgliedern die Geräte liefern, als die Händler. Er bemerkt: „Der Verband liefert an die Genossenschaften für Fr. 2. 10 eine amerikanische Heugabel, die im Detailpreis bei den Händlern Fr. 3. 20 kostet, macht eine Differenz des Verbandspreises von 52 Prozent; für Fr. 2. 35 eine Sternsense, beim Händler Fr. 3. 30, somit Differenz 40 Proz.; für Fr. 3. 50 eine amerikanische Grabgabel 5 Fr., 43 Proz; Fr. 2. 10 eine Spatschaufel Fr. 4. 50, 114 Proz.; Fr. 1. 55 5 Kilo Stiftnägel Fr. 2. 10, 35 Proz.; Fr. 2. 60 eine Ladgabel Fr. 5. 50, 111 Proz.; Fr. 2. 10 eine Heugabel Fr. 3, 43 Proz.; Fr. 1. 55 eine Schwanenhalsschaufel Fr. 2. 40, 55 Proz.; Fr. 1. 30 eine Stuchschaufel Fr. 3 10, 130 Proz.; Fr. 1. 40 eine Zange Fr. 2. 10, 50 Prozent.“

Verkehr. Letzten Montag und Dienstag haben auf dem schweizerischen Eisenbahndepartement unter dem Vorsitze von Bundesrat Zemp die üblichen Konferenzen in Betreff der Feststellung der Winterfahrpläne der Eisenbahnen stattgefunden. Man einigte sich u. a. dahin, daß die diesen Sommer eingeführten zwei Expreßzüge Zürich-Bern-Genf 12 und 15, sowie die Schnellzüge 14 und 27 Bern-Genf wegfallen sollen. Ferner ist es wahrscheinlich, daß nächstes Frühjahr die Sommerfahrpläne auf allen schweizer. Eisenbahnen zum ersten Mal schon am 1. Mai (statt 1. Juni) in Kraft treten. Es ist dies eine Neuerung, welche vom verkehrtreibenden Publikum ohne Zweifel lebhaft begrüßt werden wird.

Schweiz. Landesausstellung. (Mitget.) Obwohl die Witterung in letzter Zeit vielfach zu wünschen übrig gelassen, so war doch der Besuch der Ausstellung dank der Hochsaison des Fremdenverkehrs ein durchwegs befriedigender. Festliche Tage brachten mitunter ein geradezu großartiges Leben und Treiben, so die Feier der Prämienverteilung und der darauffolgende Sonntag, wo nahezu ein Dutzend verschiedener Vereine und Gesellschaften in Genf einrasten.

Diese Woche sind nun die Schweizerschützen eingerückt. Auf dem musterhaft eingerichteten Schützenstande von Saint-Georges wird das große Ausstellungsschießen abgehalten. Obwohl der Stand in ziemlicher Entfernung von Ausstellung und Stadt ist, so ermöglichen doch die vorzüglichen Straßenbahnverbindungen einen raschen und bequemen Verkehr. Das Schießen verfügt über einen Gabrnsatz von ungefähr Fr. 125,000. Es umfaßt 30 Scheiben auf die Distanz von 300, 10 Scheiben auf die Distanz von 400 und 5 Schreiben auf die Distanz von 500 Meter, sowie 8 Scheiben auf 50 Meter für Revolver.

Seit letzten Samstag ist in der Genfer Uhrmachereischule auch eine große Briefmarkenausstellung eröffnet, die sehr viele bemerkenswerte Seltenheiten enthält. Die Gesamtsumme ihrer Markenwerte wird auf eine Million 800,000 Franken geschätzt.

Unzufriedene Aussteller in Genf. Von der Prämierung auf der Landesausstellung schreibt Herr Journalist Enderli der „Appenz. Ztg.“:

Vielerlei waren die Bemerkungen, die man zu hören bekam. Es muß von vorneherein festgestellt werden, daß es niemals eine Jury geben wird, die es allen recht machen kann, aber so heillos deprimierende Auseinandersetzungen, wie sie seit Samstag sich hier geben, dürften doch je länger je mehr jenen Recht geben, die da finden, das gegenwärtig übliche Prämierungssystem sei überhaupt nicht viel wert. Will man nicht den jeweils zur Verteilung gelangenden Diplomen und Medaillen allen Wert rauben, so muß hier jedenfalls nach einem sicher stehenden Uebel gegraben werden. Ist es z. B. zum verwundern, wenn mit allerlei Glossen der Entscheid der Jury über Schiffbau umgeben wird, welche dem einzigen großen Schiffbaugeschäfte der Schweiz — Escher, Wyß & Cie. — nicht einmal eine Medaille, sondern eine letzte Anerkennung — Ehrenmeldung — zuerkennt! Im Publikum wird eine derartige Erscheinung einfach nicht verstanden. Daß man die Ausstellung des Herrn Boos-Jegher in Zürich, die in Paris mit der goldenen Medaille gekrönt worden, einfach nicht prämierte, erregte selbstverständlich auch eine gewisse Spannung, da man ja wußte, daß das Verhältnis des Ausstellers zum Genfer Komitee nicht gerade das Angenehmste ist. Es soll, so teilt man heute mit, deshalb nicht geschehen sein, weil man Privatschulen in der Konkurrenz gegen die Staatsschulen nicht unterstützen wolle. Von dem steht nun aber im Reglements nichts — ein solcher Standpunkt sollte doch den betreffenden Ausstellern rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden. Wieder ein anderer Aussteller aus Bern hatte sich in Gruppe 6 der Kollektivausstellung angeschlossen. Während der Prämierung trat er zurück, reklamierte sich Beurteilung als Einzelaussteller, um damit die ihm infolgedessen zugefallene goldene Medaille gegen die Konkurrenz der frühern Mit-Kollektivaussteller auszuspielen. Grenzen derartige Erscheinungen nicht an sog. unlautern Wettbewerb? Das so ein paar Fälle, über die seit Samstag viel gesprochen worden. Aber auch in den weitern Ausstellerkreisen scheint starke Verstimmung zu herrschen und zahlreiche Reklamationen sind von allen Seiten angemeldet. In der Maschinenhalle stehts z. B. heute Montag Vormittag recht bedenklich aus — fast an allen Orten wurden von den Ausstellern die Tafeln mit den Preisangaben entfernt. Wie gesagt, es wird bei einer Ausstellungsprämierung stets Unzufriedene geben; aber das heutige System scheint doch revisionsbedürftig.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Il-Korr.) Während namentlich aus der Innerschweiz und dem Berner Oberland Klagen über den schwachen Fremdenverkehr infolge der ungünstigen Witterung eingehen, erfreut sich Zürich dato eines sehr guten Fremdenverkehrs.

Laut Fremdenblatt sind über 1500 Gäste in den verschiedenen Hotels und Pensionen abgestiegen und diese sind geradezu überfüllt. Nach den Nationalitäten verteilt kommen auf Deutschland etwa 600, England, Nordamerika und Schweiz je 190—200, Frankreich 160, Oesterreich Ungarn 90, Italien 70, Rußland 60 u. s. w. Wenn man die Fremdenliste durchsieht, sind aller Herren Länder vertreten.

In der Kuranstalt auf dem Uetliberg weilt seit zwei Wochen der bekannte amerikanische Silberkönig Mackay mit Gemahlin und zahlreicher Dienerschaft. Auch der bekannte Name Hermann Sudermann steht in der Liste.

Der zürcherische Kost- und Logisgeberverein geht der nicht mehr ungewöhnlichen Kost- und Logisprellerei scharf auf den Leib. Unter den Kostgebereien besteht eine sogenannte schwarze Liste, die scheints ihren Zweck nicht erfüllt. Es soll nun überall die Vorauszahlung der Kost für 8 Tage eingeführt werden. In gleicher Weise soll der Wohnungsmieterverein vorzugehen beabsichtigen, um sich den Mietzins für möblierte Zimmer zum Voraus bezahlen zu lassen. Davon war dann aber nirgends die Rede, mit den Zimmerpreisen herunterzugehen, die geradezu übertrieben sind.

Die Zürcher Arbeiterunion hat davon abgesehen, einen Bierboykott-Umzug zu veranstalten, dagegen wird eine große Versammlung in Aussicht genommen.

— (Il-Korr.) Endlich rückt auch der Stadtrat mit einem Bericht über den Außerstihler Krawall heraus. Der Bericht befaßt sich zunächst mit den bekannten Ursachen und gibt sodann eine Darstellung der abgespielten Vorgänge in den Tagen vom 26. bis 29. Juli.

Sehr zutreffend scheint mir die Charakterisierung des Tumults vor der Kaserne zu sein. Derselbe war, heißt es da, nicht mehr gegen die Italiener gerichtet; es war die Freude am Radau, am Skandal, die Lust zur Unordnung und Widersetzung und blinde Schädigungssucht, welche zum Ausdruck kamen. Das Einwerfen zahlreicher Straßenlaternen konnte den Italienern nichts schaden. Beträchtender aber noch war wiederum die Wahrnehmung, daß die eigentlichen Skandalmacher mindestens passiven und moralischen Schutz fanden bei der weitaus größern Menge von Neugierigen und Zuschauern; das Bewußtsein der Pflicht jedes Bürgers zur Unterstützung der Organe des Gesetzes, Vernunft- und ziellosser Unfugtreiberei gegenüber, gelangte auch hier nicht zum Ausdruck.

Bei Säuberung der Müllerstraße haben sogar Weiber gegen die Polizei Steine geworfen; auch Straßenlaternen wurden von ihnen eingeschlagen!

Die Zahl der über die Zeit der Unruhen vorgekommenen Fälle von Sachbeschädigungen an Gebäuden und Mobiliar beträgt 30; davon sind 4 in der Sonntags-, 22 in der Montags- und 4 in der Dienstagsnacht erfolgt. Nach einer Schätzung durch städtische Organe beträgt der Gesamtschaden rund 8900 Fr. Hieran ist der 26. Juli mit 360 Fr., der 27. mit rund 8000 Fr. und der 28. Juli mit 530 Fr. beteiligt.

Fälle leichtern und schwerern Grades von Personenverwundungen wurden 28 gemeldet; 9 betreffen Polizeiorgane und Militärpersonen und 15 Private. Tötliche Verletzungen haben sich keine ereignet; den Tumulten ist kein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die Gesamtzahl der von der Stadtpolizei behandelten Arrestanten beträgt 197. Hievon wurden wegen Eigentumsbeschädigung, Körperverletzung u. s. f. 33 der Bezirksanwaltschaft überwiesen, mit Polizeibußen bestraft 88 und ohne Strafe entlassen 76. Weitere 17 Personen sind wegen der genannnten Vergehen bei der Bezirksanwaltschaft eingeklagt worden. Ueberweisungen an die Gerichte werden 50—60 erfolgen.

Am Schluß des Berichts wird das Verhalten der Polizei gelobt. Vom Säbel wurde nach Bedürfnis, aber mit Takt Gebrauch gemacht; irgendwelche schwere Verletzungen durch Säbelhiebe sind nicht zur offiziellen Kenntnis gelangt.

Die mündliche Berichterstattung im Großen Stadtrat erfolgt durch den Stadtpräsidenten.

Solothurn. Unglücksfall. Dienstag den 11. dies, nachmittags 4 Uhr, war der 19jährige Adolf Wiß, der hoffnungsvolle älteste Sohn des Hrn. Fürsprecher Wiß-Ernst Schöngrün bei Solothurn, im Begriffe, die Bestandteile und Materialien einer an der Kübi in Kriegsteilen aufgestellten Schützenbude nach Solothurn zu führen. Vor dem Gasthof zum Steinern wurden die beiden Zugpferde scheu. Hr. Wiß, bemüht, dieselben zum Stehen zu bringen, wurde umgeworfen und geriet leider unter den Wagen, der mit seiner schweren Last über den Unglücklichen fuhr. Infolge der erlittenen großen Verletzungen hauchte der Jüngling noch wenigen Minuten seinen Geist aus. Die aufgeregten Pferde aber galoppierten mit ihrer Last weiter und konnten erst in Derendingen angehalten werden. Zum Glücke kamen zwei Kinder des Budenbesitzers, Hrn. Sperl, die auf dem Wagen saßen, mit dem Schrecken davon.

St. Gallen. Unfall im Militärdienst. Während einer Schießübung auf dem Breitfeld bei Winkeln stützte sich laut „Toggenb. Nachr.“ ein Rekrut auf das mit einer blinden Patrone geladene Gewehr; ein Kamerad manipulierte im gleichen Augenblick daran, der Schuß ging los und der Holzzapfen drang dem ersteren durch die Hand, dieselbe vollständig zerschmetternd.

Baselland. Ueber die Wassernot vom letzten Montag Abend seien noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

In Lausen zeigt ein Haus ein entsetzliches Bild der Verheerung. Die Familie, die das Erdgeschoß bewohnte, war gerade am Nachtessen, als der erste Regen fiel. Der Mann holte seine sieben Hühner, die im Garten waren, und sperrte sie in ein Verließ in der Küche. Währenddem kam das Wasser meterhoch, so daß die Familie nicht einmal Zeit hatte, sich in das obere Stockwerk zu begeben. Kästchen, Kommode und Stühle schwammen auf dem Wasser und die Kinder stiegen auf den Tisch, jämmerlich schreiend. Die 7 Hühner fanden elendiglich einen nassen Tod.

Aus Ittingen wird berichtet: In weniger als 5 Minuten war das Wasser über die ganze Straßenbreite um wenigstens 50 cm. gestiegen, so daß im Augenblick die ganze linke Häuserreihe einem mächtigen Wasseranprall ausgesetzt war. An Abwehr war gar nicht zu denken, da die Wogen einen großen Stoß Bauholz, der oberhalb des Dorfes aufgeschichtet war, forttrissen. Begreiflicherweise bildeten die Holzmassen überall Stauungen, welche lange Zeit nicht zu beseitigen waren. Erst gegen 12 Uhr war es möglich, die Straße zu begehen, allerdings stellenweise in knietiefem Strome. Allmälig wurde nun dem Wasser ein besserer Abzug verschafft, und nun konnte die angerichtete Verheerung einigermaßen übersehen werden.

Die linke Häuserreihe war entsetzlich mitgenommen worden. Etwa 15 Keller waren bis zur Decke angefüllt. In mehreren Häusern war das Wasser im Erdgeschoß bis zur Fensterbrüstung gestiegen, sodaß die Möbel darin schwammen. Das Vieh in den Ställen stand mancherorts bis zum Leib im Wasser und konnte nicht einmal herausgenommen werden. — Der Weg gegen die Zunzger Hardt ist stellenweise ganz weggeschwemmt und in den Feuerweiher getragen worden, der von Schutt ganz angefüllt ist. Man macht sich vielleicht eine Vorstellung von der Gewalt des Wassers, wenn man bedenkt, daß Steinblöcke von 12—15 Zentner ausgehoben und mehrere Meter weit fortgetragen wurden; auch ein Leiterwagen, der ob dem Dorfe auf dem Wege stand, wurde von den Wogen bis mitten ins Dorf getragen, wo er am Morgen umgestürzt mitten in einem verschwemmten Garten lag.

In Zunzgen das nämliche Bild: Das Wasser drang in verschiedene Stuben, Scheunen und Ställe. Bei Hrn. Gottlieb Hunziker stand das Wasser 1½ Meter hoch im Haus und es schwammen die häuslichen Gegenstände wie Bett, Kästen, Tische ꝛc. in Stube und Küche herum. Neben diesem Haus wurde durch die große Masse Wasser das vordere Scheunentor in die Lage getrieben und das hintere wurde mehrere Meter weit fortgerissen, und nur mit Mühe konnten beladene Wagen in der Scheune zurückbehalten werden. Die Breite des Bachbettes von den beiden sonst kleinen Bächlein ist gegenwärtig an mehreren Stellen so breit, wie diejenige des Diegterbaches. Im Rebberg und auf dem Felde gegen die Hord richtete das Wasser im Verein mit Hagel großen Schaden an; der gute Grund wurde massenhaft weggeschwemmt und es wurden von der wütenden Flut Gräben von zwei Meter Tiefe aufgerissen.

Von Lausen meldet ein Bericht noch: Beginnen wir auf dem Bahnhof: da liegt eine vollständige Signal-Vorrichtung mit Scheibe, die von ihrem Standorte weggerissen und fortgetragen wurde, dort stehen schwere Fuhrwerke, die vom Wasser weggetragen wurden, eine Werkzeugkiste wurde weggeschwemmt, schwere Balken liegen zerstreut umher u. s. w.; die Eisenbahnschienen sind des sonst unter ihnen lagernden Schotters beraubt. Vom „Rüttenen“-Damm herab ergießt sich ein förmlicher Wasserfall auf den Bahnkörper. Hier ist es, wo das „Bachhaldenbächlein“ seinen Lauf unter der Landstraße durchnimmt und in den Gewerbekanal fließt. Der Abfluß vermochte aber solche Wassermassen nicht zu fassen, der zum Strome gewordene Bach schoß über die Straße und über und durch den Damm. Folgen wir dem Bache aufwärts auf der Straße gegen Ramlinsburg; da zeigt sich erst, welche Ausdehnung das Wasser da oben hatte und welche Kraft. Wiesen, Kornfelder und Kartoffeläcker sind verwüstet; die Straße ist stellenweise radikal weggerissen, und durch die aufgewühlten Gräben stürzt sich jetzt die gelbe Flut. In der Gegend, wo oben am Walde der Hof Weißbrunnen steht, ist die Straße auf eine Länge von etwa 10 Meter ganz verschwunden; zentnerschwere Stein, liegen umher. Beim sog. „Besenstiel“, wo ein Feldweg die Straße kreuzt, ist die Wasserleitung auf eine größere Strecke blosgelegt. Hier gilt es rasch handeln, wenn die Röhren nicht brechen sollen. Die Buchhaldenstraße ist auf eine Distanz von 600 Meter dem rasenden Element ausgesetzt gewesen und ist bedenklich zugerichtet. Wir kehren zurück zum Dellenboden, wo etwa 30 Bahnarbeiter sich bemühen, den Bach einzudämmen. Wie in einer Wüste ragen einzelne Bäume aus dem Trümmerfeld hervor.

Graubünden. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag sind den Lehrer Hemmi, Wirt in Castiel, drei wertvolle Kühe im Stalle erstickt. Der Mann ließ abends zwei Italiener in demselben übernachten, welche wahrscheinlich die Ursache des Unglücks sind. Ob bloße Fahrlässigkeit oder Bosheit die Schuld trägt, ist noch nicht aufgeklärt. Als der Wirt am Morgen zur Besorgung der Tiere den Stall öffnete, kam ihm dichter Rauch entgegen und seine drei Kühe waren tot; die Italiener waren schon abgereist, sind aber verhaftet.

Waadt. Ein eigentümliches Unglück ereignete sich Sonntag morgens in Nyon. Ein junger Mann von dort, der in Nyon wohnte und mit dem Expreßzug nach Genf reiste, grüßte auf dem Bahnhof einen Bekannten. Er streckte zu diesem Behufe den Arm aus dem Wagen heraus. Unversehens schlug er denselben aber, als der Wagen sich in Bewegung setzte, an das Rohr, durch das die Lokomotive mit Wasser gespeist wird. Er erlitt dabei einen Armbruch, der ihn einige Zeit arbeitsunfähig macht. Auf einem Samaritenposten in Genf erhielt er die erste Hülfe.

Aargau.

Bundesbank und Kaufmannsstand. (Korr.) Herr Jenny-Kunz, Präsident des aarg. Handels- und Industrievereins, hat sich in der Sitzung der schweizerischen Handelskammer vom 29. Mai dieses Jahres in Genf über die Bundesbank ausgesprochen wie folgt:

„Der Aarg. Handels- und Industrie-Verein sei immer noch einig, einer gemischten Bank den Vorzug zu geben. Man habe sich aber von ähnlichen Gedanken leiten lassen, wie sie Herr Blumer entwickelte und sei zum Resultat gekommen, ein Referendumsbegehren sei nicht zu unterstützen und es sei überhaupt eine bestimmte Stellungnahme jedenfalls so lange zu vermeiden, bis das fertige Gesetz im Wortlaut vorliege, obschon im Prinzip gegen die Staatsbank, ist man doch im vergangenen Herbst durch den Geldmangel belehrt worden, daß eine einheitliche Notenbank kommen müsse — und lieber eine Staatsbank als gar keine.“

Das war ein sehr verständiges Wort, wie es von einem Mann von der Intelligenz und Einsicht des Herrn Jenny Kunz, dessen Blick über die vier Pfähle hinaus geht, nicht anders erwartet werden durfte. So mußte er aber auch sprechen, wenn er das Wohl des Ganzen im Auge behalten und nicht nach dem Beispiel Anderer der Mißstimmung und verletzten Eigenliebe den Vorrang vor der bessern Einsicht einräumen wollte.

Wenn die Berichte über die Verhandlungen des Aarg. Handels- u. Industrievereins vom 9. dies richtig sind, so hat Hr. Jenny Kunz allerdings seither seine Ansichten geändert. Und doch ist in den 72 Tagen vom 29. Mai bis 9. August nichts vorgefallen, was eine Sinnesänderung rechtfertigen könnte. Das Gesetz oder Errichtung der Bundesbank ist innert dieser Zeit nicht verschlechtert worden. Die allgemeine Lage ist heute noch genau die gleiche wie am 29. Mai. Wird das Gesetz verworfen, so ist es für lange Zeit und vielleicht für immer aus mit der Bundesbank. Die große Mehrzahl der Freunde einer Bundesbank verlangt die Staatsbank, und Viele davon sind für eine gemischte oder private Bank nicht zu haben. Unter den Gegnern des Gesetzes bilden die Anhänger der gemischten Bank einen kleinen Teil. Die Hauptmacht besteht aus den Föderalisten, die gar keine Bundesbank, weder eine staatliche noch eine gemischte wollen. Die Vertreter des Handels und der Industrie, welche die Errichtung einer einheitlichen Notenbank noch immer für dringend notwendig halten, werden daher gut tun, sich an das von Herrn Jenny-Kunz in Genf gesprochene Wort zu halten: Lieber eine Staatsbank als gar keine.

Zur Bundesbank. (Eingef.) Wie mir mitgeteilt wird, hat sich vorigen Jahr der Kaufmännische Verein Aarau nach einem gediegenen Referat des Herrn Redaktors Billeter aus Zürich für eine staatliche Bundesbank ausgesprochen. Vom gleichen Gewährsmann wird behauptet, daß zwei Mitglieder des aarg. Handels- und Industrievereins dem von Herrn Gautschy in Basel gebildeten Comitee angehören. Ich wäre der Redaktion dieses Blattes dankbar, wenn sie Auskunft geben könnte, ob obige Angaben richtig sind.

Anm. d. Red. Unseres Wissens verhält es sich so.

Der Borkenkäfer hat sich nun auch in den Aarburger und Oftringer Gemeindewaldungen eingenistet. Durch Fällen und Verbrennen der angegriffenen Bäume sucht man der Weiterverbreitung des Schädlings Einhalt zu tun.

Beim unerlaubten Fischfange in der Reuß wurde dieser Tage ein wohlhabender Bürger von Eggenwyl ertappt. — Giebt jetzt wohl gesalzene Fische!

Italienische Arbeiterinnen. In der Baumwollspinnerei Windisch sind in den letzten Tagen zirka 30 Italienerinnen eingetroffen. Wenn es die nur nicht auf Herzensmoritaten abgesehen haben.

Aarau. Letzten Mittwoch abend 7 Uhr 32 trafen die Mitglieder des internationalen Elektrotechnikerkongresses hier ein zur Besichtigung des städtischen Elektrizitätswerks. Es wurde zuerst die Lichtzentrale in der Obern Mühle besichtigt und am andern Morgen die Kraftstation am Gewerbekanal. Die Mitglieder (etwa 60 waren anwesend, meist Franzosen und Italiener, sowie einige Deutsche und Schweizer) sprachen sich sehr lobend über die Anlage und deren Einrichtungen aus.

Aarau. Ein von der in Rom erscheinenden „Tribuna“ gebrachtes Farbenbild vom Zürcher Krawall kann im Schaufenster unserer Druckerei besichtigt werden. Es ist ein phantastisch ausstaffiertes Gemälde. Im Vordergrund findet eine gehörige Keilerei zwischen Civilisten und Polizisten statt. Letztere tragen die eidgenössische Feldbinde, ebenso das in dichten Reihen anrückende Militär. Im Hintergrund naht Kavallerie mit gezogenem Säbel. Der Balkon einer Italiener-Wirtschaft, die aber die Aufschrift „Pilsener Bier“ trägt, wird vom Gesindel erstürmt und es waltet da droben ein blutiger Kampf. Aus einem Fenster dringt Rauch und Feuer hervor, das Haus steht also in Flammen.

So arg ist es denn nun doch nicht zugegangen. Trotz der Uebertreibungen des Bildes muß dasselbe

in Italien aber doch den Eindruck erweckt haben, daß Polizei und Militär die Italiener gerettet haben, denn den größeren Teil der Illustration nehmen die Uniformen ein.

Lenzburg. Die Abwesenheit seines etwas kränklichen sich an einem Kurorte befindenden Prinzipals benutzend, bestahl und veruntreute der nun geschäftsführende Angestellte A. Müller denselben um die Summe von 700 Fr., die er teilweise in hier verpraßte und mit dem Rest letzte Woche verduftete; die Summe bestand aus eingegangenen Geldern und Bankerhebungen. Bis jetzt hat man von dem Flüchtigen noch keine Spur. Der geschädigte Geschäftsmann aber ist um so mehr zu bedauern, als er noch ein Anfänger ist, und man weiß, daß aller Anfang schwer ist.

Muri. (Korr.) Für die nächsten Montag den 17. August stattfindende Wahl eines Gemeinderatsmitgliedes und Gemeindeammanns wird vorgeschlagen Hr. Gemeindeschreiber Staubli.

Muri. Dem „Vaterland" wird von hier gemeldet: „Als Stellvertreter des Hrn. Bezirksschullehrers Dr. H. Lehmann, welcher seine Funktionen als Adjunkt des schweizerischen Landesmuseums in Zürich angetreten hat, ist bestimmt worden ein Hr. Dr. phil Alexander Ehrenfeld, jüdischer Konfession. Sapienti sat!"

Wie wir vernehmen, verhält sich die Sache so: Die Wahl eines Nachfolgers für Hrn. Dr. Lehmann ist noch nicht erfolgt. Hr. Dr. Ehrenfeld besorgt schon seit einiger Zeit interimistisch die Stellvertretung.

Benzenschwil. (Korr.) Mittwoch morgens starb hier im 73. Altersjahre Hr. Lehrer Brun nach längerer Krankheit. Hr. Brun wirkte 51 Jahre ununterbrochen und mit bestem Erfolge an der hiesigen Schule. Er feierte am 1. Juni dieses Jahres sein 50jähriges Amtsjubiläum. Mit Hrn. Brun verliert die Gemeinde nicht nur einen guten Erzieher der Jugend, sondern auch einen ihrer besten Bürger, denn wo es galt, etwas Neues zum allgemeinen Wohl der Gemeinde zu schaffen, da stand der Verblichene stets an der Spitze. Er war ein charaktervoller, fortschrittlich gesinnter Mann, von jedermann geachtet. In ihm verliert die Lehrerkonferenz des Bezirks Muri auch ihren langjährigen Präsidenten. Sei ihm die Erde leicht!

Uerkheim. Am letzten Samstag ging ein etwas angeheiterter Musikus in einer hiesigen Wirtschaft die unsinnige Wette ein, er würde um den Kostenpreis einen Liter Cognac nacheinander trinken und tat es dann wirklich auch, was dem jungen, kaum 20jährigen Burschen, der unmöglich die Tragweite seiner Wette erkannte, das Leben kostete. Er starb schon am Sonntag morgen früh.

Ausland.

Deutschland. Ein Märtyrer seiner Idee. Ueber den mit seinem Flugapparat verunglückten Ingenieur Lilienthal schreibt das „Berl. Tagebl.":

Lilienthal war einer der tätigsten Menschen. Er stand um 6 Uhr auf, arbeite wochentäglich bis zum Abend in seiner Fabrik, die er aus den kleinsten Anfängen bis zu stattlicher Größe emporgearbeitet hatte, und widmete nur seine Mußestunden den Flugversuchen. Er ging bei diesen immer in der Weise vor, daß er mit seinem aus Segeltuch und Bambus den Vogelflügeln nachgebildeten Apparat von einer Anhöhe aus gegen den Wind lief und dann kräftig in die Höhe sprang. Es gelang ihm dabei, Strecken von mehreren hundert Metern zu durchmessen, aber die Gefahr seitens unerwarteter, namentlich seitlicher Windstöße war ihm wohl bekannt. Er wußte, und zwar belehrt durch manchen schmerzlichen Sturz, daß jeden Augenblick ein Kentern eintreten konnte. Seine Erfolge veranlaßten verschiedene Liebhaber des gefährlichen Sports, sich Apparate seiner Konstruktion bei ihm anfertigen zu lassen, indessen gingen seine Pläne und Hoffnungen noch viel weiter. Das Fliegen sollte ein allgemeiner Sport werden, in Scharen sollten sich die Berliner auf dem von ihm gemieteten Terrain bei Rhinow einfinden, um sich, wie sonst durch Radfahren, so jetzt hoch in den Lüften zu vergnügen.

Noch neulich fanden wir in einem Newyorker Blatte die Angabe, daß die Redaktion einen Flugapparat habe kommen lassen und mit ihm Probefahrten bereits angestellt habe, die von besten Gelingen gekrönt worden seien. Es soll uns nicht wundern, wenn demnächst von Amerika die Kunde kommt, daß ein Schritt weiter getan sei; denn schwerlich kann man sich etwas mehr in die amerikanische Sinnesart Hineinpassenderes denken als den Flugsport.

Lilienthals Charakter war von einer Warmherzigkeit, die bei einem so kräftigen Industriellen etwas ganz Ueberraschendes hat. Er war der eigentliche Urheber der Volksvorstellungen in dem von seinem nahen Freunde Samst geleiteten Nationaltheater vor etwa zwei Jahren, die vielleicht dem Schillertheater den Boden geebnet haben, und hat, wie uns ein Augenzeuge versichert, vor Freude geweint, als er beim ersten Male das Parket gefüllt sah mit andächtig lauschenden Arbeitern, die seinen erheblichen Opfern an Geld und Mühe einen „Wilhelm Tell" für 10 Pfennige verdankten. Auch litterarisch ist er unter dem Namen Otto Pohle mit dem Volksstück „Moderne Raubritter" hervorgetreten, dem eine ausgezeichnete Beobachtung des Berliner Volkslebens innewohnt.

Lilienthal ist nur fünfundvierzig Jahre alt geworden. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder im Alter von zehn bis sechzehn Jahren. Sein Bruder ist der bekannte Architekt. Bei allen denen, welchen er persönlich bekannt war, erfreute er sich infolge des in seinem ganzen Wesen ausgeprägten herzlichen Wohlwollens und seiner steten Hilfsbereitschaft der größten Beliebtheit, und so wird sein Gedächtnis als Mensch bewahrt bleiben. Der Flugtechniker Lilienthal aber wird stets seinen Platz neben den großen Erfindern behalten, die der Menschheit neue Wege gewiesen haben.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 13. August. Der italienische Gesandte Peiroleri hat gestern Nachmittag mehr als eine Stunde lang mit Bundespräsident Lachenal über den Zürcher Krawall konferiert.

Bern, 13. August. Infolge fortwährenden Steigens der Aare und daheriger bedeutender Gefällsverminderung (von 3½ m auf 1 m) in den städtischen Elektrizitätswerken an der Matte kann seit gestern die elektrische Straßenbeleuchtung nicht mehr funktionieren. Zur Aufrechterhaltung des städtischen Trammwaybetriebes müssen anstatt einer alle drei Turbinen in Anspruch genommen werden. Der Wasserstand ist heute vormittag noch im Steigen begriffen.

Genf, 13. Aug. Im Parc de Plaisance ist ein kleines Ereignis eingetreten. Der Unternehmer des Negerdorfes, Herr Alexander, ist plötzlich verschwunden unter Hinterlassung bedeutender privater Verpflichtungen. Die zurückgelassenen Neger sind nun unter die Leitung des Centralkomitees gestellt, welches suchen muß, gelegentlich den unangenehmen Knoten in möglichst angenehmer Weise zu lösen.

Sarnen, 13. Aug. Infolge andauernder Regengüsse in den letzten Tagen über Obwalden stieg der Sarnersee außerordentlich hoch und setzte die anstoßenden Felder und Gärten teilweise unter Wasser; in Sachseln konnte der korrigierte Bergbach nur mit großer Mühe am Austritt verhindert werden. In Alpnach ergossen sich der Wolfert und der Wihlbach über die Matten. Der Verkehr war teilweise unterbrochen, doch ist er heute wieder hergestellt.

Innsbruck, 13 August. Im untern Inntal ist Hochwasser eingetreten. Brixlegg ist bedroht. Bahn- und Telegraphenlinie in Wörgl und Hopfgarten sind unterbrochen. Im Zillertal wurden mehrere Brücken durch Hochwasser weggerissen.

Innsbruck, 12. August. Die Zerstörung auf der Bahnlinie Hopfgarten-Woergl ist bedeutend. Die Schienen hängen streckenweise in der Luft. Die Verkehrsstörung wird vielleicht acht Tage dauern. Bei Hopfgarten wurde ein Häuschen weggerissen. Ein Mann, der noch Werkzeug holen wollte, wurde mitgerissen. Er flehte durch's Fenster um Hilfe. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. Die Leiche eines zweiten Mannes lag auf Woergler Boden. Das Heizhaus in Woergl ist bedroht. 6 Brücken wurden fortgerissen. Die Brixenthaler Ache hat jetzt 5½ Meter Höhe und die Kundler Ache bedroht die Südbahn. Der Südbahnkörper ist auch bei Kufstein gefährdet. — Nach Brixlegg wurden wegen der drohenden Gefahr 100 Soldaten aus Schwarz telegraphisch berufen. Bei letzterem Ort traten zwei Bäche aus. Der Kasbach in Zenbach hat eine Höhe wie seit 1852 nicht.

Salzburg, 13. August. Infolge anhaltenden Regens ist die Salzach bedeutend angeschwollen und teilweise ausgetreten. Der Bahnverkehr ist zwischen Golling und Werfen unterbrochen. Infolge eines Erdschlipfes entgleiste zwischen Salzach und Werfen ein Güterzug.

Paris, 13. August. Dem „Journal" zufolge ist während eines Feuerwerkes zu Ehren Faures eine Feuerwerkbombe explodiert und hat ein kleines Mädchen getötet und drei Männer verwundet.

Paris, 13. August. Der Besuch des Zaren wird morgen nach Schluß des Ministerrates im Elysee offiziell verkündet.

Rom, 13. August. Eine Depesche aus Massaua meldet, daß bei der Untersuchung an Bord des „Boelcyck" 50,000 Gewehre gefunden wurden.

Christiania, 13. August. Der „Afternbot" meldet, Fritjof Nansen sei heute mit Windward in Bordoe (Finnmark) eingetroffen.

New-York, 13. August. Gestern starben 36 Personen infolge Sonnenstichs.

Verschiedenes.

Eine neue Augenoperation? Das „N. W. J." bringt eine Mitteilung über eine neue Aufsehen erregende Operation. Danach ist dem bekannten Hamburger Augenarzt Professor Deutschmann die Heilung der bisher für unheilbar gehaltenen Erblindung infolge von Netzhautablösung durch Einführung des Augenglaskörpers lebender Kaninchen gelungen. Nach den Angaben des genannten Wiener Blattes hat Herr Professor Deutschmann bereits zahlreiche Kranke durch dieses sein Operationsverfahren geheilt. Auch sollen in allen europäischen augenärztlichen Kliniken Versuche mit diesem Verfahren angestellt und von äußerst günstigem Erfolge begleitet sein. Wir geben diese an und für sich sehr merkwürdige Nachricht mit allem Vorbehalt, da die Bestätigung derselben von sachmännisch glaubwürdiger Seite vorerst noch aussteht.

Ein furchtbarer Bergsturz hat das blühende Armenierdorf Kada-Agir in Sazistan bis auf zwei entlegene Gehöfte vernichtet und die gesamte Einwohnerschaft, die gerade bei Tische saß, verschüttet. Ueber dem Dorfe hing ein steiler Granitkegel, der mit seinem zackigen Grat nahezu über 1600 Meter in die Luft ragte, ohne jedoch irgendwie ahnen zu lassen, daß er je ins Rollen geraten könnte. Da verfinsterte sich plötzlich die Luft, und ein dumpfes Getöse entstand. Bevor man sich noch über die Ursache der unheimlichen Erscheinung vergewissern konnte, stürzte jener Kegel, wie von Cyklopenhänden geschleudert, auf das Dorf. Außer 11 Personen, die in einiger Entfernung wohnten, ist von der Bevölkerung Niemand am Leben geblieben. Man sieht jetzt den Berg, wie in der Mitte durch einen Blitz gespalten, in gänzlich veränderter Form. Weite Wiesenflächen, die einst wegen ihrer Ergiebigkeit berühmt waren, liegen unter einem kolossalen Steingrab. An Rettungsarbeiten war gar nicht zu denken, da Menschenkräfte eine nahezu 100 Meter tiefe Felsschicht unmöglich durchdringen könnten, um die Begrabenen wieder herauszuschaffen.

Ueber das Essen am Hofe von Montenegro berichtet ein Reisender folgendes: Zwei Männer hatten ein ganzes, am Spieße gebratenes Schwein auf die Tafel geschleppt. Der Fürst erhob sich vom Kamin und mit ihm die Gesellschaft, um an der unter der Last der Gerichte beinahe zusammenbrechenden Tafel Platz zu nehmen, in deren Mitte das Schwein in seiner ganzen Herrlichkeit ausgestreckt lag, von den Spitzen der Vorderbeine bis zu denen der Hinterbeine über sechs Fuß lang, ein wahres Riesentier. Der Fürst gab seinem Adjutanten plötzlich ein Zeichen. Dieser erhob sich und trat vor die Mitte der Längsseite des Tisches. Man geschah etwas, was unseren Hausfrauen in ihrem eigenen Heim wenig Vergnügen bereitet hätte: Der junge Offizier, eine stattliche Erscheinung mit schwarzem Schnurrbart, hat die vor ihm Sitzenden um etwas Platz, zog einen Säbel, bezeichnete damit auf dem Braten eine Stelle, holte aus, ließ seinen Säbel durch die Luft sausen und schlug mit einem Hiebe das Schwein auf der gezeichneten Stelle mitten durch, das Tischzeug entzwei und tief in die Tischplatte hinein, sodaß die Gläser und Flaschen zu klirren anfingen. Kaum war dieser Hieb gefallen, so war der Säbel auch schon wieder in der Scheide und der Offizier saß auf seinem Platze, als ob nichts geschehen wäre, das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Dem Braten, in dessen Innern ein Pulver Aufnahme gefunden, dem wiederum eine Schnepfe, die der Fürst am Morgen geschossen, im Magen lag, wurde nach besten Kräften zugesprochen. Er schmeckte ausgezeichnet.

Eine billige Stadt. Ein Mitarbeiter des Journal de Bruxelles, der gegenwärtig die Bretagne bereist, ist auch nach Brest gekommen und erzählt, daß er dort, im Hôtel des Voyageurs, zum Dejeuner an der Table d'hôte folgenden Speisezettel zu bewältigen hatte: 1. Radieschen, Kresse und Seemuscheln; 2. Krebse à la vinaigrette; 3. Hammelragout mit Gemüsen; 4. Gedämpfte Nieren; 5. Bratwürste; 6. Entrecôtes à la maitre d'hôtel mit gerösteten Kartoffeln; 7. Omelette aux fines herbes; 8. Kaltes Fleisch, Roastbeef, Schinken u. s. w.; 9. Erdbeeren, Kirschen und Backwerk; 10. Drei Sorten Käse. Dazu konnte der Gast Aepfelwein, Weißwein und Rothwein in beliebigen Quantitäten trinken. Dies Alles für 2½ Franken! Das Diner des Abends war einfacher; die Qualität trug dabei über die Quantität den Sieg davon. Vorher schilderte der Berichterstatter, daß die Bretagner tüchtige Trinker seien; da erklärt es sich, daß sie auch reichlich und nicht teuer essen wollen; denn zu einem guten Trunke gehört auch ein guter und billiger Bissen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Kulm. (Korr.) Ein sinnstörender Druckfehler hat sich in die gestrige Korrespondenz eingeschlichen. Es sollte natürlich heißen, für die Kosten der Wasserleitung werde ein ungefährer Betrag von 20,000 Fr. berechnet; wenn eine solche Einrichtung nicht höher als auf 2000 Fr. käme, wäre sie wohl schon längst erstellt.

Wahlvorschläge.

Wahl eines Ersatzmannes ins Bezirksgericht Aarau. Die auf den 26. Juli aus allen Gemeinden des Bezirks einberufene Wählerversammlung hat beschlossen, der titl. Wählerschaft folgenden Doppelvorschlag zur Wahl zu empfehlen: In erster Linie Hr. Georg Frey, Mechaniker in Küttigen; in zweiter Linie Hr. Jakob Blattner, Dragonerfeldweibel, Wirt zur Trotte in Erlinsbach.

Zur Gerichtsersatzmann-Wahl im Bezirk Aarau. Oberentfelden ist eine der größten Gemeinden im Bezirk und hatte früher immer eine Vertretung im Bezirksgericht. Dies ist aber nicht mehr der Fall, seit Herr Gemeindeammann Walther als Gerichtsersatzmann zurückgetreten ist. Wir schlagen daher zur Wahl vor, den Herrn Gottlieb Suter, Schreinermeister in Ober-Entfelden.

Herr Suter ist ein Mann mit Lebenserfahrung und verfügt über ein reiches Wissen, eine weitere Empfehlung halten wir für ganz überflüssig.

Elegante Damen- Jacquets-, Mäntel- und Capes-Stoffe versendet direkt an Private zu billigsten Engrospreisen

Müller-Mossmann, Tuch-Versandthaus, **Schaffhausen.**

Muster dieser Stoffe, sowie solche zu Herren- und Knabenkleidern franco.

Herrenkleiderstoffe

88 Größte Auswahl einfachster bis hocheleganter **Kammgarne, Tuche, Buxkins, Cheviots** zu billigsten Preisen.

Cheviots blau und schwarz von Fr. 2.50 an per Meter. **Buxkins** modernste von Fr. 1.90 an per Meter.

Meter-, Anzug- und Stückweise franco ins Haus.

Muster auf Wunsch sofort franko.

Zürich. OETTINGER & Cie. Zürich.

Damenkleiderstoffe von 28 Cts. bis feinst, billigst

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in m/m. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	17,6	732,6	761,2	N-O 1	bew.
13.	Abd. 9 U. 30	13,9	731,5	766,1	NW.	hell
14.	Morg. 7 Uhr 8	13,3	730,8	765,4	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 12,4 °C. Maximum 20,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 13. Morgens 2,40 m
Mittags 2,42 m
Abends 2,45 m
Aug. 14. Morgens 2,47 m

Aarwärme vom 13. August 1896.

Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. August 1896.

Immer noch unbeständig und zu Niederschlägen geneigt, mild.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Zu verkaufen.

Ein leichter **Schuttikarren,** ein kleines **Hand-Karrli** (ein Zentner Tragkraft) und vier gute **Räder** zu Schuttikärren, um billigen Preis. Zu erfragen in Nr. 625. 3327

Zu verkaufen:

Ein vollständiges

Pierristen-Werkzeug

zum Drehen.

Auskunft bei der Exped. 3288

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei:

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **B. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **A. Büttiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Gesucht:

Eine tüchtige **Person** als Aushülfe in der Haushaltung. 3233

Zimmer zu vermieten:

Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit froher Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept. nächsthin bei 3294

Siebenmann im Rebberg.

Unterricht

in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.

Rud. Häusler, Handelslehrer
2703 **Aarburg.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner. Coiffeur. 257

Ein kräftiger und flinker **Knabe** kann sofort als

Bureaudiener

und

Ausläufer

Beschäftigung finden. Bei Wohlverhalten ist demselben Gelegenheit geboten, einen Beruf (mit Löhnung) zu erlernen.

Auskunft bei der Expedition der Aargauer Nachrichten.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der **Exp. d. Bl.**



Rechnungsformulare

sind vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Leichen-Anzeige.

Nr. 47.

Mittwoch den 12. August 1896 starb: **Fischer Jakob**, Zimmermann, von Tennwyl. Alter: 46 Jahre, 6 Monate, 17 Tage.

Beerdigung: Samstag den 15. August 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Hammer Nr. 188.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Fest Mariä Himmelfahrt

Vorm. 1/29 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.

Nachmittags 1/22 Uhr: Vesper.

Evangel. Kapelle

an der Bahnhofstraße.

Sonntag den 16. August, nachmittags 2 Uhr wird Herr Hagop Schaverdschian, geflüchteter Prediger aus Armenien, Mitteilungen machen über die Bedrückung der armenischen Christen durch die Türken. Jedermann ist zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen. Das Opfer ist für die bedrängten armenischen Christen bestimmt. 3361

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.

K.-Hefte mitnehmen!

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

heute Abend 8 1/4 Uhr, im Hotel Gerber.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Sitzung

Freitag abends 8 1/4 Uhr, nach der Uebung.

Wichtige Traktanden.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,

vormals E. Pfisterer.



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—, **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973

Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Prima Mastkalbfleisch
Rindfleisch
Schweinefleisch

junges, fettes **Schaffleisch**

empfiehlt

F. Holzach, Metzger.

Speck & Flammenschmalz

empfiehlt billigst 3365

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Frisches

Schweinefleisch

ganz junges, fettes

Kuhfleisch

empfiehlt 3366

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Auf **Fleischmarkt Nr. 5** wird **morgen Samstag** von 8 Uhr an, junges, rar fettes, leicht sinniges

Kuhfleisch

zu 55 Cts. per 1/2 Kg. ausgewogen.

Anmeldung für Bürgerholz

für Rechnung 1897.

Von den Windfällen des 7. Dezember 1895 und von dem Dürrholz der Stadtwaldungen Gönhard, Oberholz und Buchlisberg ist ein Quantum **Tannen-Spälten- und Anzelholz** und eine Anzahl **tannene Stockholzklafter I. und II. Klasse** vorhanden und wird, für **Rechnung 1897, zum Vorbezug als Bürgerholz,** soweit der Vorrat reicht, angeboten. Darauf Reflektierende wollen sich bis **20. ds.** in eine auf der **Polizeiwachstube** aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung entscheidet das Los. Das Uebrigbleibende wird nachher öffentlich versteigert. 3364

Aarau, den 14. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Aarg. Kantonsbibliothek.

Wiedereröffnung: Samstag 15. August.

Jahresabonnement zu 3 Fr.

Wahlvorschlag.

Zur Wahl als **Ersatzmann ins Bezirksgericht Aarau** schlagen wir vor:

Herrn Georg Frey, Mechaniker,

in Küttigen.

Derselbe ist auch von der Versammlung im Wildenmann in **erster Linie** empfohlen. Wir kennen den Vorgeschlagenen als einen intelligenten, im kräftigsten Alter stehenden Mann, dem besonders das Wohl und Wehe des Kleinbürgers am Herzen liegt und der durch seinen biedern Rechtssinn, sein ernstes, ruhig überlegendes Wesen und vor allem durch seine reiche Erfahrung sich vorzüglich zum Richter eignet.

Viele Wähler des Kreises Kirchberg.

Schweiz. Polytechnikum in Zürich.

Das Schuljahr 1896/97 beginnt mit dem 12. Oktober 1896.

Die **Vorlesungen** nehmen den **20. Oktober** ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis **spätestens den 5. Oktober** an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher eintreten wünscht und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten.

Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Eintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich). Pass oder Heimatschein und ein Sittenzeugnis, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweiz. Schulrates zu erlegen.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen den **12. Oktober**; über die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss.

Programm und Aufnahmsregulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.

Zürich, 1. August 1896.

Der Direktor des eidgen. Polytechnikums:

(H 3252 Z) **Herzog.**

P. P.

Den geehrten Damen von **Aarau** und Umgebung empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Jaquettes, Capes, Rad- und Regenmänteln,

Kinderconfection etc.

Ferner werden alle **Reparaturen** und **Umarbeitungen älterer Sachen** prompt, sowie **Spitzenkragen** und **Mantelets** wie neu modernisiert.

Für guten Sitz und neueste Schnitte bürgt meine 18jährige Tätigkeit in den feinsten Spezialgeschäften von Berlin und Erfurt.

Hochachtend

Frau **Walter-Rau,**

3359 Metzgergasse 107, III. Stock.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Schützengesellschaft Aarau.

Schiessübung im Stand

Sonntag den 16. August, nachmittags 1 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Kommission.

Freier Schießverein.

Freie Uebung

Sonntag den 16. August, vormittags 7 Uhr, im Schachen.

Jubiläums-Schiessen Aarau.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August stattfindende Schießen

23 Warner

im Alter von mindestens 14 Jahren.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident des Schießkomitee: Wetter-Weiß (3. Bazar).

Walter Seiler, Uhrenmacher,

Rathausgasse 47, **Aarau.**

Große Auswahl in

Taschen-Uhren

sowie

Regulatoren & Weckeruhren.

Reparaturen prompt und billig.

Gyrenbad 760 M. ü. M. Kt. Zürich **Turbenthal**

Salinische Mineralquelle.

Geschützte Lage, nahe Tannenwaldungen mit vielen Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette.

Mäßige Preise für kürzeren oder längeren Aufenthalt.

Telephon 3198

Es empfiehlt sich bestens **Heinrich Peter-Meyer.**

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer: **Mousssierender Obstsaft,** neuestes Temperenzgetränk. — **Kola.** — **Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.

Gratismuster zu Dienten — Depot auswärts gesucht.

Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke: **Frau Schmid-Maurer** (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer: **Asti-Champagner** u. **Schweizer-Champagner.**

Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Salz-, Sool- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

Walter Hassler

Nachf. v. G. Schmidt Hoguner

Aarau.

Stets großes

Lager in:

Baumwolltücher roh, garngebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Bettlüchern 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —

Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.

Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.

Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.

Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.

Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —

Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.

Cotonne 100 cm breit und

Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.

Kölsch 70/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.

Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.

Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396

zu den billigsten Preisen.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Zu verkaufen:

Ein in bestem Zustand befindliches



Haus

an günstigster Geschäftslage hiesiger Stadt. Gegenwärtig wird darin eine Wirtschaft betrieben, dasselbe würde sich aber auch für jeden andern Geschäftsbetrieb eignen. Verkaufsbedingungen günstig.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Glättekohlen

empfiehlt

S. Widmer, Halden 276.

Neuer Röhrenkessel

54 m² Heizfläche, **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre **F 4106** durch die Annoncen-Expedition von (M 1023 Z) 3260 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Eine große Auswahl

schöner junger Enten

sowie **Italiener-Hühner**

bei **Marini,** Schmiedgasse.

Bei unterzeichnetem Schreinermeister könnten

1 od. 2 tüchtige Schreiner

welche auf saubere Bauschreinerarbeit bewandert sind, eintreten.

Mechanische Schreinerei J. Müller Strähl, Solothurn. 3299

Gesucht:

In Mitte der Stadt, Parterre oder 1. Stock, ein **Logis** von zwei Zimmern mit oder ohne Küche.

Gefl. Offerten unter Chiffre **M** befördert die Exped. 3303

Ein junger Mann

aus der französischen Schweiz sucht sofort für einige Monate eine **Stelle,** wo er Kost und Logis und Unterricht in der deutschen Sprache erhalten könnte; vorzugsweise bei einem Lehrer. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 3329

Gesucht für sofort:

Eine kräftige **Tochter,** wo möglich vom Lande, für eine Haushaltung auf dem Land. Gelegenheit Französisch zu lernen. Adresse: **Mr. Pellechet, Bremblens** bei Morges (Waadt.) 3296

Aarau, Samstag den 15. August 1896 — № 210 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Landesausstellung in Genf.

Die Aargauer Aussteller in der Maschinenhalle.

(Von unserm Berichterstatter.)

I.

Der Bedeutung der Maschinenindustrie für die Schweiz entsprechend, ist die Maschinenhalle an der schweizerischen Landesausstellung von geradezu riesigen Dimensionen. Die elegante, leichte und dabei doch solide Eisenkonstruktion des imposanten Baues ist ein Meisterstück, hervorgegangen aus den Werkstätten der renommierten Firma Theodor Bell u. Cie., Kriens, welche damit einen neuen Beweis ihrer großen Leistungsfähigkeit gegeben hat. Bei all der Großartigkeit, mit welcher die Maschinenbauer der Schweiz in Gruppe 29 Maschinen ausgestellt haben, ist doch mit den Erzeugnissen dieser einen Gruppe unsere Maschinenhalle noch lange nicht angefüllt, und deshalb sah sich das Ausstellungskomitee veranlaßt, noch einige andere Gruppen in diesen „weiten Hallen" unterzubringen. So bietet denn heute die Maschinenhalle ein äußerst buntes Bild. Den Hauptteil nehmen natürlich die Maschinen ein; sodann finden wir in einer Ecke die Produkte der chemischen Industrien, Gruppe 28, in einer andern die dem Verkehr und Transport dienenden Vehikel, welche die Gruppe 34 bilden, und endlich noch Gruppe 38: Industrielle Elektrizität.

Beginnen wir unsere Besprechung mit den Ausstellern der Gruppe 28: Chemische Industrien. Zunächst sei bemerkt, daß der Inhalt dieser Gruppe von äußerster Reichhaltigkeit ist, und daß diese mannigfachen und teilweise von einander gänzlich verschiedenen Produkte mit Eleganz und gutem Geschmack arrangiert sind. In erster Linie erwähnen wir die pharmaceutische Ausstellung, die alles was auf diesem Gebiete fabriziert wird, dem Beschauer vor Augen führt. Sodann haben unsere großen Seifenfabrikanten sehr Hervorragendes ausgestellt. Was unsere Parfümeriefabrikation anbelangt, so ist sie, gemäß ihrer Bedeutung, recht hübsch vertreten. Doch scheinen auch in diesem Artikel Pariser Erzeugnisse den einheimischen Fabrikaten immer noch vorgezogen zu werden. Ferner bemerkten wir noch Kerzenpyramiden, Zündwaren, Tinten, Harze, Siegellack, Firnisse, Farbwaren ꝛc. Aargauer Aussteller sind in dieser Gruppe ziemlich zahlreich vertreten. Wir nennen die Firma George Flipo u. Cie., Othmarsingen, welche namentlich Wasserstoffsuperoxydgas fabriziert. Dies dient zur Bleiche von Seide, Wolle, Filz, Haaren ꝛc. Die Ausstellung dieser Firma ist in jeder Beziehung hervorragend.

Weiter sei erwähnt Hr. Dr. H. Göldlin, St. Verena-Apotheke, Baden. Dieser Aussteller hat die Badener Tafelwasser zur Ausstellung gesandt. Er ist Vertreter der Gesellschaft für Quellenprodukte der Therme von Baden. In gleicher Weise hat Hr. C. Küpfer, Baden ausgestellt. Glänzend vertreten ist ferner die Farben- und Firnißfabrik von Dr. A. Landolt u. Cie., Zofingen. Eine Spezialität dieser Firma sind ihre schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben. Ferner sind Lacke aller Arten für Maschinen vorhanden, für Wagen, kurz für die verschiedensten Zwecke. Auch die Firma Landolt u. Cie., Aarau ist mit Lacken und Farben sehr gut vertreten. Die Firma Platz-Stauffer, Oftringen hat ihren Kitt ausgestellt. Derselbe ist das beste Mittel, zerbrochene Gegenstände, namentlich Glas, wieder herzustellen. Außerdem fabriziert die Firma noch Kreide aller Art. Ihre Spezialität ist die Herstellung der sogenannten Champagnerkreideprodukte. Auch von dieser Ausstellung kann wie von denjenigen aller Aargauer Firmen nur Rühmendes gesagt werden. Noch eine Lackfabrik aus dem Aargau ist vertreten. Diesmal ist es Siegellack, der in allen Größen und Farben von der Firma Schmuziger u. Cie. in Aarau ausgestellt ist. Auch mit der Herstellung von Tinten befaßt sich dieses Etablissement. Weiter erwähnen wir noch Hrn. B. Siegfried, Zofingen, dessen Ausstellung seiner chemischen Produkte allgemeine Anerkennung findet. Namentlich Potasche, Aether, Essigessenz, Eisen, Kupfer, Quecksilber und andere Salze sind vorhanden. Auch in der Kollektivausstellung der bekanntesten schweizerischen natürlichen Mineralwasser sind mehrere Aargauer Firmen vertreten. Nur darf sich der Leser nicht etwa beifallen lassen, diese Ausstellung in der Maschinenhalle zu suchen; sie ist Raummangels halber in der Nahrungsmittelgallerie Gruppe 42 untergebracht worden. Hier präsentieren sich denn auch die verschiedenen mit Mineralwassern gefüllten Flaschen recht einladend. Es sind ausschließlich Aargauer und Graubündner Firmen. Wir erwähnen das Bitterwasser von Birmenstorf, die Schwefelthermenflüssigkeit von Schinznach und das jod- und bromhaltige Wasser der Kochsalzquelle Wildegg. Das Arrangement der sehr hübsch etiquettierten Flaschen muß geradezu vorbildlich genannt werden.

Von den übrigen Firmen seien noch genannt: die Ausstellung der Seifen- und Parfümeriefabrik von C. Buchmann u. Cie. Winterthur, deren hübscher Pavillon sehr augenfällig ist; ferner die Lilienmilchseife des Hrn. Bergmann, Zürich; die Erzeugnisse der Basler chemischen Fabrik Bindschedler, Basel; endlich noch die Ausstellung der Herren Apotheker Golliez, Murten und der Firma Strähli u. Cie., Winterthur. Damit ist ein Ueberblick über alles Hervorragende in dieser Gruppe gegeben und wir wenden uns nun der Gruppe 29, den Maschinen, zu.

In dieser Gruppe, welche die Hauptdomäne der Zürcher Aussteller ist, sind die Aargauer ebenfalls in rühmlichster Weise vertreten. Unter den 136 Ausstellern finden wir 53 Zürcher, 26 Genfer, ca. 12 Basler, 9 Aargauer und sodann noch 36 verschiedenen andern Kantonen angehörende Industrielle. Die Leistungen, welche diese Gruppe aufweist, sind bewundernswert. In erster Linie nennen wir Herrn U. Bauhofer, Baden. Er hat eine komplete Musterschmiedeeinrichtung ausgestellt. 16 verschiedene Hülfsmaschinen geben uns einen Begriff von dem großen Apparat, den eine Schmiede erfordert. Alles ist vorhanden; kein einziges Werkzeug fehlt, kurz die Ausstellung ist ein Muster von Vollständigkeit, Reichhaltigkeit und geschickter äußerer Ordnung. Ferner erregten unsere Aufmerksamkeit die ausgestellten Objekte der mechanischen Werkstätte von Fr. Diebold, Baden. Es sind vorhanden: Zwei Maschinen für Hutgarnituren; eine Maschine für Seidenlacets, sowie eine verbesserte Litzenmaschine für Bandwebereien. Sämtliche Maschinen zeugen von äußerster Sorgfalt in der Herstellung. Eine großartige Ausstellung ist auch diejenige der Herren Gebr. Dietsche, Maschinenfabrik und Kesselschmiede, Koblenz. Ihre sehr zahlreichen Ausstellungsgegenstände erregen das begründete Interesse aller Beschauer. Dem Katalog entnehmen wir die Benennungen der metallenen Riesenwerke, die größtenteils dem edlen Gewerbe der Bierbrauerei dienen. Vorhanden sind: Ein Sudwerk für 25 Zentner Einmaischquantum komplet, betriebsfertig für Dampfkochung mit kupferner Dampfkochpfanne, Maisch- und Läuterbottich, mit patentiertem Malsch-Aufback- und Ausstrebemaschine, patentiertem Hopfen Extraktionsapparat und mit Reiskader. Ferner zahlreiche Flaschen-Reinigungs-, Füll- und Kochapparate, patentierte Pastmeisterapparate für Dampf-, Feuer- und Gasheizung, Faßaufzug- und Collmaschinen. Eine Spähnewaschmaschine, verschiedene Schrotmühlen und schmiedeiserne Riemenscheiben. Diese Aufzählung mag dem Leser eine ungefähre Vorstellung des Gebotenen geben. Eine Spezialität der Firma ist die Neuanlage, sowie auch Umbauten und komplete Einrichtungen von Bierbrauereien und Malzfabriken. Somit steht diese Aargauer Fabrik an Leistungsfähigkeit den renommiertesten unserer zürcherischen Maschinenfabriken durchaus nicht nach.

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. (Eing.) Immer und immer wieder wird behauptet, Herr Nat.-Rat Curti habe am Gäuliefest in Zofingen gesagt, mit der Bundesbank könne später eine Hypothekarabteilung verbunden werden. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig. Herr Curti hat im Gegenteil erklärt, mit der Notenbank lasse sich eine Hypothekenbank nicht vereinigen. Sei einmal eine centrale Notenbank geschaffen, so könne später auch eine eidgenössische Hypothekenbank errichtet werden, welche hauptsächlich der Landwirtschaft zu dienen hätte. Herr Curti hat also ganz sachgemäß die Notenbank und die Hypothekenbank, als verschiedenen Zwecken dienend, auseinander gehalten.

Für einmal haben wir es nur mit der Notenbank zu thun. Die Frage der Errichtung einer eidgenössischen Hypothekenbank bleibt der Zukunft vorbehalten. Für einmal brauchen wir uns nicht darüber zu ereifern, ob vor der Vereinheitlichung des Rechts eine eidgen. Hypothekenbank überhaupt möglich und ob eine solche Bank neben den Kantonalbanken und bestehenden sonstigen Hypothekenbanken ein Bedürfnis sei oder nicht.

Parteitag in Olten. (Eing.) Die „Aargauer Nachrichten" hatten auf die Notwendigkeit einer frühzeitigen Einberufung der Delegiertenversammlung der freisinnig demokratischen Partei der Schweiz mit Recht schon anfangs vorigen Monats hingewiesen. Das Präsidium des Centralkomitees ist dieser Ansicht nur teilweise entgegen gekommen und es sagte den Parteitag auf den 23. August an, obschon ihm mitgeteilt worden war, daß an diesem Tag ein großes Fest in Aarau stattfinden werde. Man mußte sich dem Entscheid fügen und hat sich in den Kantonen darnach eingerichtet. Und jetzt, 10 Tage vor dem früher angesagten Tag, kommt der Bericht, daß der Parteitag auf den 30. ds. verschoben werden müsse. Wir bedauern diesen Entscheid, weil er auch die Verschiebung der kantonalen Versammlungen nach sich zieht und hauptsächlich deshalb, weil er die zur Aufklärung des Volks erforderliche Zeit zu sehr einschränkt.

Die Schweiz. Lebensversicherungen an der Landesausstellung in Genf. (Korr.) Da doch so viele Schweizer ihr erspartes Geld den Lebens-versicherungsgesellschaften anvertrauen, so wird es dieselben interessieren, wie die Gesellschaften von der Jury beurteilt wurden: Mit der goldenen Medaille wurde ausgezeichnet: Die Schweizerische Lebensversicherungs und Rentenanstalt in Zürich. Mit der silbernen: Die Schweizerische Alters- und Sterbekasse in Basel. Mit der bronzenen: Das Centralkomitee des Schweizerischen Lebensversicherungsvereins in Basel.

Die drei ersten Gewinne. Die Lotteriekomission der schweiz. Landesausstellung hat nun jene Gegenstände bestimmt, die zusammen die drei ersten Gewinne bilden sollen, und zwar bilden das große Los: Ein Brillantschmuck für 11,600 Fr., das Gemälde von Castres, „Bonaparte auf dem großen St. Bernhard", für 5000 Fr., ein Landauer für 4000 Fr., eine silberne Schüssel und Platte für 2000 Fr., ein Repetitionschromometer für 1300 Fr. und ein Zobelkragen für 1100 Fr.; das ergiebt für den ersten Preis 25,000 Fr. Der zweite Preis besteht aus einem Benzinboote für 5300 Fr., einem Gemälde von Pury „Irene" für 3500 Fr. und einem Chromometer für 1200 Fr., zusammen 10,000 Fr. Der dritte Preis besteht aus einem Brillantschmuck für 4000 Fr. und einer Repetitionsuhr im Werte von 1000 Fr., zusammen 5000 Fr. Die glücklichen Gewinner können die Gegenstände auch gegen Erlaß von 30 Prozent in bar erhalten.

Aus den Kantonen.

Zürich, 14. Aug. (Korr.) Obligatorische Viehversicherung. Das mit dem 1. Januar 1896 in Kraft getretene Gesetz betr. obligatorische Viehversicherung hatte im I. Quartal nicht gerade günstige Resultate aufzuweisen, Allgemein war man der Erwartung, daß im folgenden Vierteljahr des Ergebniß ein günstigeres sein würde. Dies trifft nun aber leider nicht zu. Wohl ist die Anzahl der Schadenfälle bei Großvieh von 0,88 Proz. auf 0,85 Proz. zurückgegangen, dafür hat sich aber die durchschnittliche Schadenssumme von 172 Fr. auf 188 Fr. per Stück erhöht, was bei 736 Schadensfällen gegenüber 768 im I. Vierteljahr, eine Zunahme der Gesamtschadenssumme von nahezu 6000 Franken bedeutet. Bei der Kleinviehversicherung haben sich die Schadensfälle von 111 auf 141 gesteigert und da der durchschnittliche Erlös per Stück von 16 auf 11. Fr. gesunken ist, gestaltet sich auch in diesem Zweige das Gesamtresultat um 910 Fr. ungünstiger als in der vorangehenden Periode. Der Schadenersatz ist nun verhältnißmäßig besonders groß bei der Kleinviehversicherung, wo notwendigerweise eine Revision der Ansätze in Aussicht genommen werden muß, falls man nicht eine unbillige Ungleichheit bestehen lassen will.

Bern. Huttwyl. Mittwoch abends hat ein noch unermitteltes Subjekt den unqualifizierbaren Versuch gemacht, den letzten um halb 10 Uhr hier eintreffenden Zug der Langenthal-Huttwyl-Bahn an gefährlicher Stelle zum Entgleisen zu bringen. Das Maschinenpersonal spürte vor der Einfahrt einen plötzlichen außergewöhnlichen Ruck und hörte ein verdächtiges Knirschen; als der Zug im Bahnhof angelangt war, wurde sofort Personal zur Untersuchung der Linie abgeordnet. Man entdeckte nun bei den Kiesgruben, unweit der Stelle, wo letztes Jahr der große Absturz erfolgt war, einen großen, 10 cm dicken Holzsparren, der quer über die Schienen gelegt worden war. Glücklicherweise war derselbe auf der einen Seite naß und etwas morsch, so daß die Räder der Lokomotive ihn zerschneiden konnten, während er auf der andern Seite fortgeschoben wurde. Wie durch ein Wunder ist hier also ein furchtbares Unglück verhütet worden. Von dem oder den Tätern hat man noch keine Spur, doch wird eifrig nach dem ruchlosen Subjekt gefahndet.

Man schreibt dem „Bund" ferner darüber: Das noch unbekannte Individuum legte Dienstags, kurz vor der Einfahrt des halb 10 Uhr-Zuges, in der Nähe der Griengrube bei km 13,5 unweit der Stelle, wo letztes Jahr der beträchtliche, durch den unaufhörlichen Regen herbeigeführte Absturz stattfand, zwei Holzsparren von 6 cm Dicke und 25 cm Breite in einer Entfernung von 10 m von einander quer über das Geleise. Die Lokomotive stieß den ersten Laden vor sich hin, bis er von den Schienen fiel, während sie den zweiten, der etwas morsch und naß war, mit den Rädern der einen Seite zerschneiden konnte, so daß der Zug ohne Unfall in den Bahnhof einfahren konnte. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Baselland. Als erste Tröstung in schwerem Leid hat die Direktion der Centralbahn der Witwe des in treuer Pflichterfüllung verunglückten Bahnwärters Ehrsam 200 Fr. zustellen lassen.

Schaffhausen. (Korr. vom 14. August.) Wie das Petroleum, so fordert auch die Lotterie ihre Opfer. Wie illustrieren diese Tatsache durch folgende Begebenheit: Ein armer Taglöhner und Familienvater von Schaffhausen setzte, wie viele andere, in die Lotterie, um sein Glück zu probieren. Aber wie es gewöhnlich geht; die Prämienbeträge der Lotterie mußten stets bezahlt werden, aber der Gewinn blieb aus. Letzten Donnerstag erhielt nun der Lotteriespekulant einen Brief. Wohl ahnend, daß derselbe ganz etwas anderes enthalte, als die Ankündigung eines Gewinnes, geriet der gute Mann in eine große Aufregung und da er es nicht wagte den Brief selbst zu öffnen, ersuchte er seine Frau, dies zu tun, ihr bemerkend: „Ich weiß es schon zum Voraus, daß ich nichts gewonnen habe; öffne nur du den Brief, derweil ich schnell in die Küche gehe." Als sich die Frau nun nach einiger Zeit nach ihrem Manne in der Küche umsah, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Auf dem Küchenboden wälzte sich unter den gräßlichsten Schmerzen ihr Mann. Der unglückliche Lotteriespieler hatte, in Voraussicht auf seinen Mißerfolg, seinem Leben ein Ende machen wollen durch den Genuß von Vitriol; alle Wiederbelebungsversuche durch Einschütten von Gegengift, die der schnell herbeigerufene Arzt anstellte, blieben erfolglos und nach einigen Stunden schrecklicher Qualen verschied das unglückliche Opfer. Diese, uns privatim gemachten Mitteilungen, werden bestätigt im „Intelligenzblatt", das jedoch, wohl aus Rücksicht auf die unglückliche Familie, den Familienvater aus Versehen einen Schluck Vitriol nehmen läßt.

Tessin. Lugano, 13. Aug. (Korr.) Nach 14tägigem s. z. s. unausgesetztem Regenwetter, leuchtet heute die Sonne wieder zum ersten Mal über die Landschaft und weckt die so hart erprobte Pflanzenwelt zu neuem Leben. Es ist aber auch höchste Zeit, daß der Himmel sich aufklärt, damit weiteres Unheil verhütet bleibe, indem der Seespiegel nur noch 10 cm unter dem Quainiveau steht und man allgemein den Austritt des Wassers befürchtete, was für die naheliegenden Gebäulichkeiten und Gärten üble Folgen gehabt hätte. Der Schaden, den die Gewitter vom 5. August verbunden mit dem Austreten des zum wilden Bergstrom verwandelten Cassarate anrichteten, stellt sich schließlich und glücklicherweise nicht so hoch, als

ihn die Leute in ihrem ersten Schrecken schätzten; immerhin ist derselbe noch beträchtlich und sind verschiedene kleinere Grundbesitzer schwer betroffen worden, so daß die dem Hilfskomitee reichlich zufließenden Gaben beste Verwendung finden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. August 1896.

* In Ausführung der erheblich erklärten Motion Künzli und Genossen wird dem Großen Rate der Entwurf einer Verordnung betr. die Erhöhung der Patentgebühren für Aktiengesellschaften zur Beschlußfassung vorgelegt.

* Auf Grund der Vorlagen der Erziehungsdirektion wird dem schweizer. Handelsdepartement zum Zwecke der Erlangung des gesetzmäßigen Bundesbeitrages für die kantonale Handelsschule das vervollständigte Budget für das erste Betriebsjahr 1896/97, sowie für das ordentliche Budget für das zweite Betriebsjahr 1897/98 übermittelt. Die Anstalt ist mit zwei Klassen eröffnet worden und wird im folgenden Schuljahr mit drei Klassen fortgeführt werden.

* Es haben gewählt: die christkatholische Kirchgemeinde Magden als Pfarrer den Herrn Joh. Burkart von Mühlau, z. Z. Pfarrer in Lausen (Bern);

die reformierte Kirchgemeinde Gontenschwyl als Pfarrverweser Herrn Ernst Gloor, von Langenbruck, bisheriger Vikar in Gontenschwyl und die katholische Kirchgemeinde Muri als zweiten Pfarrhelfer Herrn Josef Koller von Oberwyl. Diese Wahlen werden genehmigt.

Zum neuen Steuergesetz-Entwurf. (Korr.) Wenn das neue Steuergesetz die Besteuerung der Einsaßen zu Armenzwecken vorsieht und dieselben bei einer allfälligen Verarmung der Heimatgemeinde zugeschoben werden, so betrachten wir das als neben das Ziel geschossen. Die bezüglichen Erörterungen in der Presse haben bereits da und dort einer lebhaften Diskussion gerufen und schwerlich würde eine derartige Vorlage vom Souverän sanktioniert werden. Unter den Parteien sämtlicher Färbungen finden wir zahlreiche Gegner; denn es handelt sich hier mehr um den Geldsack, als um Politik und wenns ans Zahlen geht, hört bekanntlich bei vielen die Politik auf.

Bei Annahme einer solchen Gesetzesvorlage kämen erstens die armen, Landbau treibenden Gemeinden bedeutend zu kurz, da ihre reichen oder intelligenten Bürger den Städten oder Industriezentren zuströmen (wir wollen hier speziell nur den Aargau berühren), und sodann wäre von diesen Auswanderern keine Armensteuer mehr erhältlich. Und solche Gemeinden gibts überall im Aargau, in freisinnigen wie konservativen Teilen und hätten die Befürworter einer bezüglichen Vorlage ihre eigenen Leute zu Gegnern. Es gibt aber auch industrielle Gemeinden, die verlieren würden; in solchen Gemeinwesen ist die Bevölkerungszunahme stetig größer; ein Teil derselben wandert aus und gründet anderwärts industrielle Geschäfte. Auch deren Armensteuern blieben zurück. Und was wäre der Zuwachs der Armensteuern einer kleinen Zahl Einsaßen, die größtenteils dem Arbeiterstand angehören, gegenüber dem erwähnten Ausfall der Industriellen und Reichen! Ein derartiges Verhältnis werden sich die betreffenden Gemeinden vom Leibe halten oder dann soll die Unterstützung der Armen auch nach dem Wohnortsprinzip geschehen.

Es wurde in diesem Blatte schon früher einmal auf die Verstaatlichung des Armenwesens hingewiesen und dieser Weg wird auch der einzig richtige sein. Und die Verstaatlichung muß einmal kommen. Schon bei einigen gebildeten Völkern des Altertums übernahm der Staat diese Obsorge; in Rom die Reichen. Nehme man hieran ein Vorbild und handle nach dem Grundsatz: Alle für Einen! So würden denn auch die oft schädigenden Abstufungen zwischen Bürgern und Einsaßen schwinden. B.

Handels- und Industrieverein und Bundesbank. Zu der Stellungnahme der Lenzburger Versammlung wird dem „Jos. Tagbl." geschrieben:

Es ist uns gänzlich unbegreiflich, wie der aarg. Verein auf die Idee kommen kann, auf das sogen. „gemischte" System, also halb Beteiligung durch den Staat und halb durch Private ein Loblied zu singen, während man sich anschickt, da wo dieses System besteht, dasselbe durch das reine Staatssystem zu ersetzen. Das „gemischte" System mag in frühern Zeiten seine Berechtigung gehabt haben, heute sieht man die Sache ein wenig anders an, namentlich seit Erfahrungen da sind, die deutlich zeigen, daß man mit dem reinen Staatssystem ganz gut fährt.

Es will nun einmal einem vernünftigen Menschen nicht einleuchten, daß der Staat für die Verbindlichkeiten einer Bank voll und ganz haften, aber der Ertrag der Bank mit Privaten, die nicht haften, teilen soll. Man hat auch die Politik als Trumpf ausgespielt und dabei wohlweislich verschwiegen, daß bei den „gemischten" Banken die Herren Verwaltungsräte der Politik auch nicht fremd sind. Man gehe nur die Liste der Präsidenten der aarg. Bank durch. Es wird wohl nicht Zufall sein, daß diese alle hervorragende politische Führer waren und sind; allerdings liberale nicht radikale.

Die Gegner der reinen Bundesbank im aarg. Handels- und Industrieverein scheinen zudem völlig zu übersehen, daß die jetzigen Notenbanken überwiegend reine Kantonalbanken sind, welche den Gewinn an den Banknoten dem Kanton voll überließen, und daß in jenen Kantonen das Volk schwerlich gesinnt sein wird, inskünftig durch eine „gemischte" Bundesbank den Notengewinn mit Privaten zu teilen. Die Frage lautet daher heute nicht so: reine und gemischte Bundesbank, sondern reine Bundesbank oder gar keine! Bei dieser Sachlage sollte, so scheint es, einem einsichtigen Industriellen nicht schwer werden, wie er sich zu entscheiden hat.

Daß auch in Lenzburg das Gespenst der Kriegsgefahr heraufbeschworen wurde, begreifen wir, denn dieser Bölima zieht gut bei ängstlichen Seelen, trotzdem doch die Erfahrungen der letzten Kriege deutlich genug zeigen, wie wenig skrupulös in solchen Dingen der Feind verfährt. Es braucht schon eine große Dosis von Einfalt, zu glauben, es würde der ins Land dringende Feind die Gelder der Bundesbank unangetastet lassen, wenn die Bank eine „gemischte" wäre. Als ob man da lange nach dem System fragen und uns so treffliche Mittel zur Kriegsführung gutmütig in Händen lassen würde!

Handels- und Industrieverein. Wir werden ersucht, bezüglich einer gestrigen Einsendung zu erklären, daß kein Mitglied des Handels- und Industrievereins dem Eisenbahnverstaatlichungskomitee angehöre.

Das Wasserwerk am Degerbach, von Wislikofen abwärts gegen den Rhein, eine Unternehmung von Fabrikant Zuberbühler in Zurzach, wodurch ca. 100 Pferdekräfte für Licht und Kraft gewonnen werden, ist zur Zeit energisch in Angriff genommen und soll wo möglich bis Ende Herbst fertig erstellt sein.

Von einer großen Beunruhigung befreit, schreibt die „Schw. Fr. Pr.", fühlen sich die Weindergbesitzer von Baden und Umgebung zufolge der jüngsten Spezial-Untersuchung hiesiger Rebgelände durch Hrn. Prof. Dr. Mühlberg in Aarau.

Aus gewissen Symptomen, besonders dem Vorkommen scharf umgrenzter Zonen gänzlich absterbender Weinstöcke in einem Rebstück des Meierhofes dahier wollte man allbereits auf das Vorhandensein der Reblaus schließen. Nun hat die außerordentlich sorgfältige und einläßliche mikroskopische Untersuchung durch Herrn Prof. Dr. Mühlberg die Ursache jenes Siechtums im Vorhandensein des Schimmelpilzes an den Wurzelstöcken konstatirt. Von Phylloxera war glücklicherweise auch nicht die leiseste Spur zu entdecken.

Der Schimmelpilz des Wurzelstockes absorbirt alles organische Leben der Pflanze und bereitet ihr rettungsloses Siechtum — ohne indes ansteckend für die Umgebung zu sein. Die sämtlichen unter erwähnten Anzeichen erkrankten Rebstöcke wurden in Anwesenheit der Mitglieder der Landwirtschaftskommission sorgfältig ausgegraben und vom Spezial-Experten übereinstimmend als vom Schimmelpilz befallen erklärt.

Ein Taugenichts, der neben die Schule lief, fand auf seinen Streifzügen in einer Hecke 2 Vogelnester von insektenfressenden Vögeln; in dem einen Neste fanden sich 5 Eier, in dem andern aber 5 junge Tiere. Mutwilligerweise zerschlug der Knabe die Eier und tötete die junge Brut. — Durch diese brutale Handlungsweise hat der Taugenichts der Landwirtschaft großen Schaden zugefügt. Nehmen wir an, die Tier des ersten Nestes wären ihres Lebens sicher gewesen vor dem Knaben, dann wäre folgende Rechnung von Berechtigung: Jeder der jungen Vögel braucht pro Tag zur Ernährung ca. 5 Räupchen, die alle in der Nachbarschaft an den Obstbäumen von den Alten gefangen wurden; dies macht pro Tag für 10 junge Vögel 50 Raupen; die Fütterung währt ca. 30 Tage, das macht also 1500 Stück Ungeziefer pro Monat. — Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten; gesetzt, sie brauche bis zur Verpuppung auch 30 Tage und fresse täglich nur 1 Blüte oder die Staubfäden derselben, so frißt sie monatlich 30 Aepfel oder Birnen in Form der Blüten; die 1500 Raupen fressen zusammen also 45,000 Blüten resp. Früchte.

Wenn wir dann annehmen, die jungen Vögel hätten im ausgewachsenen Zustande wieder ihre Bruten des folgenden Jahres und die Rechnung in dem Sinne weiter führen, so werden wir zu bedeutenden Resultaten kommen, welche uns deutlich zeigen, was für einen Nutzen die gefiederten Lieblinge dem Landwirte bringen; zugleich wird uns gezeigt, welcher Schaden aus jugendlichem Uebermut für den Bauer erwachsen kann. — Die Vögel können wohl ohne den Menschen leben, aber der Mensch nicht ohne diese Tiere.

Aarau. (Eingesandt.) Schützengesellschaft. Die gestrige Generalversammlung billigte einhellig alle getroffenen Anordnungen für das Jubiläumschießen.

Die Gesellschaft wird sich mit 7 Gruppen am Jubiläumsstich beteiligen.

Fernere Anmeldungen auch von Auswärts her können nicht mehr berücksichtigt werden, wegen der vorgerückten Zeit. Denjenigen Mitgliedern, die nicht anwesend waren, diene zur Nachricht, daß Festkarten und Programme beim Aktuar Herrn Hadacher bezogen werden können. Schießbüchlein und Pläne bei Herrn Wetter-Weiß.

Das Album für den historischen Zug ist soeben erschienen und kann zu dem Preis von Fr. 1. — in beiden Buchhandlungen bezogen werden.

Brugg. (Korr.) Viehmarkt vom 11. Aug. Es wurden aufgeführt: 144 Ochsen, 325 Kühe und Rinder, 191 Schweine und 1 Ziege, total 601 Stück.

Der Großviehmarkt war mittelmäßig befahren, während die Auffuhr auf dem Schweinemarkt stark zu wünschen übrig ließ. Auf beiden Abteilungen machte sich ein reger Handel geltend. Auf dem Schweinemarkt ist ein merklicher Aufschlag zu konstatieren und wurden sämtliche Tiere verkauft.

Muri. An dem Jubiläumsschießen in Aarau wird sich auch die Feldschützengesellschaft Muri mit einer Gruppe beteiligen, ebenso eine Gruppe des Schützenvereins Merenschwand.

Rudolfstetten. Ein Velofahrer hat letzten Montag Abend hier ein 2jähriges Knäblein überfahren. Der herbeigerufene Arzt konstatierte einen Beinbruch. Der Velozipedist selbst wurde vom Fahrrad geworfen und trug Verwundungen an Armen und Händen davon.

Sarmenstorf. Die Weibsperson, welche wegen schweren Drohungen, die sie vor dem Armenhausbrand ausgestoßen, im Verdacht der Brandstiftung stand und deshalb verhaftet wurde, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Ein 5jähriger Knabe hat nämlich seither bekannt, das Feuer in der Remise verursacht zu haben. Die Streichhölzer hatte er in einem Nachbarhause zu nehmen gewußt.

Rheinfelden. (Korr.) Letzten Montag hatte der 50 Jahre alte Familienvater Andreas Krebs, Landwirt und Fischer am Rheine in badisch Rheinfelden, ein Fuder Heu nach Lörrach führen lassen. Abends mit dem Erlös von 40 Mark zurückkommend, kehrte er in einer Wirtschaft in badisch Rheinfelden, wo sich italienische Arbeiter befanden, noch ein, wo er seine Barschaft sehen ließ, welche er um zirka 10 Uhr vertieß. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

Ob Krebs bestohlen und nachher in den Rhein geworfen worden ist, oder ob er selbst bei der dunklen Nacht hineingefallen und ertrunken, was auch vermutet wird, darüber herrscht noch ein Dunkel. Untersuchung soll eingeleitet sein.

Laufenburg. (Korr.) Der Männerchor Laufenburg tritt heute, 14. August, seine Gesellschaftsreise an. Samstag und Sonntag morgen sind der Besichtigung der Ausstellung gewidmet; Sonntag nachmittags Besuch von Montreux, Territet, Glion, Chillon. Am Montag Aufenthalt in der Bundesstadt und Heimfahrt. Glückliche Reise!

Ausland.

Italien. Eine gefallene Größe Ein venezianisches Blatt bringt folgende Mitteilungen über Baratieri's Aufenthalt im Trentino: Ich sah den General vor acht Tagen in Trient. Er bewohnt circa drei Stunden von der Stadt auf einer Höhe von 1490 Metern das reizende Schloß seines Freundes Baron Trentini, welcher Baratieri auch in seinem Unglücke treu geblieben ist, während ihn so viele andere Freunde und Bewunderer nach dem 1. März vollständig aufgegeben haben. Ich fand Baratieri in dem Jahre, seitdem ich ihn nicht mehr gesehen hatte, mindestens um fünfzehn Jahre gealtert. Er ist dick geworden, plump und sieht aus wie ein Mann, der sehr Schweres erduldet hat. Im Uebrigen zeigt sich der General ohne Scheu in der Oeffentlichkeit und ich sah ihn in Trient zu Mittag in das namentlich von österreichischen Offizieren besuchte Restaurant Carloni eintreten. Die Verbindungen und Cirkel freilich, die ihn im Vorjahre zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatten, haben jetzt sogar sein Bild aus den Vereinslokalen entfernt. Ich erinnerte mich daran, im vorigen Jahre eine große Anzahl von Pfeifenköpfen mit dem Bilde Baratieri's gesehen zu haben und beschloß nun, einen solchen für meine Sammlung zu erwerben; allein erst im siebenten Geschäfte dieser Art fand ich den gewünschten Pfeifenkopf; die alte Verkäuferin holte denselben unter zolldickem Staube achselzuckend hervor. Er ist heuer nicht mehr in Mode, der gute General.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 14. Aug. Das Programm für die diesjährigen Armeekorpsmanöver ist folgendes: 30. August: Dienstteintritt des Korpsstabes in Winterthur, der Divisionsstäbe der 6. Division in Oerlikon und der 7. Division in Goßau. 31. August: Dienstteintritt der Infanteriebrigadestäbe und zwar der 11. Brigade in Winterthur, der 12. Brigade in Zürich, der 13. Brigade in Bischofszell, der 14. Brigade in Wil. 1. September: Dienstteintritt der Infanterieregimentschefs und zwar für das 21. Regiment in Hottlingen, das 22. in Neftenbach, das 23. in Engstringen, das 24. in Höngg, das 25. in Bischofszell, das 26. in St. Gallen, das 27. in Wil, das 28. in Flawyl. Vom 2.—5. Sept.: Kompagnie-, Bataillons- und Regimentsübungen.

Sonntag, 6. September: Ruhetag. 7. Sept. Brigadegefechtsexerzieren. 8. Sept.: Manöver von Regiment gegen Regiment im Umkreis der Vorkurskantonnemente. 9. und 10. Sept.: Manöver von Brigade gegen Brigade und zwar derjenigen der 6. Division zwischen Eglisau und Oberglatt und jene der 7. Division zwischen Wil und Radorf. 11. und 12. September: Manöver von Division gegen Division zwischen Turbenthal und Wallisellen.

13. September: Ruhetag: Der Kriegszustand ist unterbrochen vom 12. abends bis 14. September früh. 14. und 15. September: Division gegen Division im Glattthal. 26. September: Manöver des Armeekorps gegen einen markierten Feind. 17. September: Inspektion des Armeekorps bei Bülach. 18. und 19. Sepember: Entlassung der Truppenstäbe. Der markierte Feind wird gebildet aus dem Kavallerieregiment 5 mit der Guiden kompagnie 5 und von drei Rekrutenbataillonen der Division I, IV und VIII unter dem Kommando von Oberst Bollinger. Das Hauptquartier des Armeekorps ist vom 31. August an in Winterthur.

Bern, 14. August. Bundesrat. Ueber den Rekurs der Freiburger Regierung gegen den Bundesratsbeschluß vom 7. März 1896 betreffend die Gemeindewahlen in Romont vom 5. Mai 1895 wird den eidgenössischen Räten Bericht erstattet.

Ueber die Bannbezirke im Hochgebirge wird ein neues Reglement erlassen.

Hrn. Otto Ryz in Bern wird das Exequatur als Generalkonsul für die Republik Costarica erteilt.

Kavallerielieutenant de Perrot in Genf wird zum Oberlieutenant der Kavallerie (Guiden) ernannt.

St. Gallen, 14. Aug. Seit Dienstag ist der Bodensee um 7 Centimeter gestiegen. In Rorschach hat der See beinahe die Höhe der Quaimauer beim Kornhaus erreicht. Die Gefahr einer Ueberflutung liegt nahe.

Ostende, 14. August. Die Kirche St. Peter und Paul brennt seit heute mittag. Man befürchtet den Einsturz des Daches. Man weiß noch nicht, ob im Augenblick des Brandausbruches sich jemand in der Kirche befand. Das Feuer ersaßte bereits Nachbarhäuser. Die Entstehung des Unglücks wird der Unvorsichtigkeit eines mit einer Reparatur beschäftigten Spenglers zugeschrieben.

Rom, 14. August. Das amtliche Militärverordnungsblatt veröffentlicht das Dekret, durch welches General Baratieri auf sein Gesuch hin in den Ruhestand und zur Reserve versetzt wird.

New-York, 14. Aug. Gestern gab es infolge der Hitze 55 Tote. — Ein Orkan hat in Pittsburg und Allegany großen Schaden angerichtet. Man spricht von 30 Toten.

Privattelegramme.

Solothurn, 15. August. Die freisinnige Parteiversammlung hat gestern beschlossen, als Stadtammann Nationalrat Bigler zu portieren, als Statthalter Gerichtspräsident Staubli. Für die Gemeinderatswahlen wird eine unvollständige Liste mit 24 Namen aufgestellt, die Konservativen stellen ebensovieel Kandidaten auf, die Arbeiter gehen selbständig vor. Die Kandidatur Bigler wird von keiner Seite angefochten.

Verschiedenes.

Der Nordpolfahrer Nansen, den man schon für immer verschollen glaubte, ist also, wie gestern gemeldet, nach mehr als dreijährigem Aufenthalt im hohen Norden von dort wieder zurückgekehrt.

Am 22. Juli 1893 verließ er auf seinem eigens für die Reise erbauten und ausgerüsteten Schiffe „Fram" Vardoe an der Nordspitze Norwegens, wo er nun jetzt auch wieder gelandet ist. Hat er auch den Nordpol nicht erreicht, so hat er doch einen großen Erfolg errungen, dessen nicht geringster Bestandteil die große Summe von Erfahrungen und Beobachtungen ist, die er für weitere Forschungen mitbringt.

Der Hauptgewinn der Nansenschen Reise ist die Erreichung eines Punktes, der einige Grad nördlicher als die bis jetzt überhaupt erreichte Polhöhe liegt. Diese höchste bis jetzt erreichte Polhöhe hatte man Lockwood zu verdanken, der von der amerikanischen Station in der Lady-Franklinbucht mittels Schlittens an der Nordküste Grönlands den Punkt 83° 24′ erreichte. Nansen hat den Punkt 86° 14′ erreicht und wäre vom Nordpol nur mehr etwa 3½ Breitengrade entfernt gewesen, das ist wenig mehr als die Entfernung von hier nach Paris.

Hätte Nansen genügend Hunde und Schlitten mitgehabt, so würde er den Pol erreicht haben. Im Herbst 1895 baute er an der Nordküste von Franz-Josephsland ein Steinhaus.

Nansen und Johansen sehen gut aus. Professor Mohn von meteorologischen Institut in Stockholm, mit dem er in Vardoe zusammengetroffen, meldet von dort, daß Nansen großartige wissenschaftliche Resultate erzielt habe. Die „Fram" mit den an Schiffsbord zurückgelassenen übrigen elf Teilnehmern der Expedition wird von Grönland erwartet.

Die Sonnenfinsternis vom 9. August ist gerettet. Japaner und Russen haben sich mit Wolkenbetrachtungen und Regenschirmen begnügen müssen, aber die Schweden haben Glück gehabt. Die Sonnenfinsternis ist bei Malmberget und bei Sesskar im nördlichen Schweden unter den günstigsten Verhältnissen beobachtet worden. Diese Nachricht ist zu Nutz und Frommen der Wissenschaft mit Freuden zu begrüßen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wahlvorschläge.

Wahl eines Ersatzmannes ins Bezirksgericht Aarau. Die auf den 26. Juli aus allen Gemeinden des Bezirks einberufene Wählerversammlung hat beschlossen, der tit. Wählerschaft folgenden Doppelvorschlag zur Wahl zu empfehlen: In erster Linie Hr. Georg Frey, Mechaniker in Küttigen; in zweiter Linie Hr. Jakob Blattner, Dragonerfeldweibel, Wirt zur Trotte in Erlinsbach.

Bezirk Aarau. Werte Mitbürger! Wenn es Euch daran gelegen ist, dem Bezirksgericht einen Ersatzmann zu geben, der sich hiezu vorzüglich eignet, unbumeinen zweiten Wahlgang zu verhüten, gebt morgen Euere Stimme dem zumeist empfohlenen und von keiner Seite beanstandeten

staudeten Herrn Georg Frey, Mechaniker in Küttigen.

Wahlvorschlag. Für die am nächsten Sonntag den 16. dieses Monats stattfindende Wahl eines Gerichtsersatzmannes erlauben wir uns, den auch künftighin in einer Versammlung im „Wildenmann" in Aarau als Kandidaten vorgeschlagenen Herrn Jakob Blattner-Graf, Dragonerfeldweibel, zur Trotte, in Erlisbach, ein tüchtiger, unabhängiger, junger Mann, den Wählern des Bezirks Aarau bestens zu empfehlen.

Wahl eines Ersatzmannes ins Bezirksgericht Aarau. Wenn wir am nächsten Sonntag einen Mann ins Bezirksgericht wählen wollen, der sich zum Richter vorzüglich eignet, so empfehlen wir, für den allseitig vorgeschlagenen Herrn Georg Frey, Mechaniker in Küttigen zu stimmen. Derselbe ist intelligent, besitzt reiche Erfahrung und steht im vollkräftigsten Alter, so daß in ihm das Amt den rechten Mann erhält.

Wenn wir bedenken, daß es dem Richter in der Hand liegt, nicht nur an den Gesetzesbuchstaben sich haltend, sondern nach freiem Ermessen zu urteilen, so erscheint es wichtig, nur solche Männer zu wählen, die mit den nötigen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgerüstet sind und da stimmen wir in guten Treuen mit voller Ueberzeugung dem hiezu sich eignenden Kandidaten Herrn Georg Frey, Mechaniker in Küttigen.

Zur Wahl eines Ersatzmannes in das Bezirksgericht. Man glaubte anfänglich, diese Wahl wolle nicht große Wellen schlagen und doch geht es nicht so glatt ab.

Die Versammlung von Aarau hatte zwei Kandidaten aufgestellt und zwar die Herren G. Frey, Mechaniker in Küttigen und Jakob Blattner, Sohn, zur Trotte in Erlinsbach. Es tauchen aber noch andere Vorschläge auf und wird dadurch das Wahlgeschäft nur viel schwieriger.

Wenn wir an den beiden ersten Kandidaten festhalten, so glauben wir doch in erster Linie Hrn. Jakob Blattner in Erlinsbach vorschlagen zu müssen, da wir in dieser Persönlichkeit eine junge, tüchtige, strebsame Kraft haben, die wir gegenüber Hrn. Frey nicht hintenan setzen dürfen, daher stimmt am Sonntag dem Hrn. Jakob Blattner, Dragonerfeldweibel in Erlinsbach.

Eine Anzahl Wähler.

— Einer Tit. Wählerschaft der Stadt Aarau und Umgebung erlauben wir uns vorzuschlagen als Ersatzmann in das Bezirksgericht Aarau: Herrn Jb. Blattner, Dragoner-Feldweibel, z. Trotte, Erlinsbach. Wir finden es nicht für notwendig, Ihnen diese junge tüchtige Kraft weiter zu empfehlen und laden Sie ein, nächsten Sonntag mit uns für Obgenannten stimmen zu wollen.

Viele Wähler von Aarau.

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buksкin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets ausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis thaltend, am Lager. Muster franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Mitt. 1 Uhr 35	20.0	729,1	763.7	NW.	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	15,3	727.9	762.5	NWW.	hell
15.	Mrg. 7 Uhr 30	13,2	727,5	762,1	NWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,6 °C. Maximum 22.0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 11,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 15. Morgens 2,47 m
Mittags 2,50 m
Abends 2,52 m

Aarwärme vom 14. August 1896.
Morgens 18½ Mittags 15 Abends 14½

Zürcher Wetterprognosticon vom 15. August 1896.
Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Wir machen das verehrl. Publikum von Aarau und Umgebung auf die Kunkanzeige von Ludwig Kuie im Schachen aufmerksam.

Allen denen, die an der Beerdigung der im Spital verstorbenen

Emilie Kaspar

teilgenommen haben, sei hiemit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Vereinschronik.

Wasserfahrverein.

Obligat. Uebung **Nachmittags 2 Uhr** statt morgens 6 Uhr.

Velocluh Aarau.

3. Tourenfahrt nach Olten-Oensingen-Moutier-Delémont-Basel-Liestal-Olten-Aarau **Sonntag** den 16. dies. Sammlung Holzmarkt 2½ Uhr, Abfahrt punct 3 Uhr morgens.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 20. August nächsthin, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau des Unterzeichneten an eine zweite Steigerung gebracht:

1 Lebensversicherungspolize von Fr. 5000. — auf die Lebensversicherungsgesellschaft „Germania" in Stettin.

Aarau, 10. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Kunst-Anzeige



Schachen Aarau.

Heute Samstag abends 8 Uhr vorletzte Vorstellung der Künstlerfamilie Kuie. — Sonntag 2 letzte Vorstellungen; die erste nachmittags 3 Uhr. Besteigung des hohen Seiles mit einem Stoßkarren. Die zweite abends 8 Uhr. Feuerwerk auf dem hohen Seile.

Ergebenst einladend
Hochachtungsvollst
Ludwig Kuie.

Kinder wagen

Beste Bezugsquelle
von J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße.
Filiale: **Metzgergasse,** Aarau.
Versandgeschäft. Großartige Auswahl jeder Art. Bestes Fabrikat. Billigste Preise. Illustr. Catalog gratis und franco.
Cautschouc-Unterlagen, Bruchbänder, Pariser Koffern Handkoffern Taschen-Lederschürzen
empfiehlt 3389
Obiger.

Heute frische
Kutteln
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Junges fettes Kuhfleisch
à 60 Cts. empfiehlt
Siegrist-Ryniker,
3392 ob. Vorstadt.

Prima Mastkalbfleisch
Rindfleisch
Schweinefleisch
junges, fettes **Schaffleisch**
empfiehlt
F. Holzach, Metzger.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**

Telephon — **Sehr großes Magazin im Storchensaale.** — Telephon

Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
B. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Dampffrau versäumt Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billiger Waren liefern

25 Sorten Frauen-Taghemden
42 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nacht jacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Französischen Wein

für Wirte, Weinhändler, Genossenschaften sehr zu empfehlen.
Neuen weißen und roten
Traubensaft
à 80 Rappen per Liter franko.
Muster gerne zu Diensten.
Hermann Roth,
1629 Flurweg 12, Bern.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Zu vermieten

Eine schöne **Wohnung** mit vier hellen Zimmern, 10 Minuten außerhalb der Kettenbrücke, für eine kleine Familie. Zins billig.
Bei wem sagt die Exp. 3374

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel.
550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Gesucht:

Für einen jungen kräftigen Knaben der **Schlosser** oder **Mechaniker** lernen möchte, einen tüchtigen
Lehrmeister.
Von wem sagt die Exp. 3380

Gesucht für sofort:

1 größeres oder 2 kleinere gut möblierte **Zimmer** wenn möglich mit Pension. 3371
Off. sub Y Z an die Exp.

Gesucht:

Tagsüber eine junge **Tochter** als Stütze der Hausfrau. Auskunft bei der Exped. ds. Bl. 3383

Bäckerlehrling gesucht.

Ein intelligenter, starker Jüngling von 16 bis 18 Jahren, kann unter ganz günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen bei 3213
J. Duttweiler, Bäcker,
Winterthur.

Gesucht:

Für sofortigen Eintritt ein
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat und die Haus- und Küchenarbeit versteht. Günstige Gelegenheit die französische Sprache zu erlernen.
Sich zu wenden an **Madame Wild, Ollon** (Waadt). 3314

Gesucht:

Zu einer **Damenschneiderin** eine **Lehrtochter.**
Von wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3335

Verloren:

Vom Neuen Quartier via Bankstraße-Schmidgasse bis zum Tor
eine silberne Damen-Uhr.
Gefl. anzumelden bei der Expedition dieses Blattes. 3386

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern.

Zu vermieten:

An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.
Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu mieten gesucht:

1 Lokal zur Unterbringung von Möbeln auf 1. September von
R. Siebenmann, Tapezierer.

Zu vermieten:

Ein hübsches **Parterre** in schöner Lage, 5 Zimmer, elektrisches Licht und Gasküche. Garten und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 3288

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Gewandte, zahlungsfähige Wirtsleute suchen auf **1. Oktober** nächsthin eine bessere, gangbare
Wirtschaft
in Stadt oder Land, oder auch ein gut **eingeführtes, größeres Spezereigeschäft zu mieten ev. auch zu kaufen.**
Offerten unter Chiff. **M 3353 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Jubiläums-Schiessen
der
Schützengesellschaft Aarau
22. bis 25. August.

Fest-Programm:

Samstag den 22. August.

Beginn des Schiessens morgens 7 Uhr. Mittags 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. Abends 8 Uhr: Concert und Unterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung des Bürger-Turnvereins und der Stadtmusik.

Sonntag den 23. August.

Morgens 6 Uhr: Tagwacht (Trommler und Pfeifer). Schiessen von Morgens 7—11. ½12 Uhr: Bankett im Festsaal und Concert der Stadtmusik. Offizieller Empfang. Nachmittags 2 Uhr: **Grosser historischer Festzug.** Schiessen von 3—½8 Uhr nachmittags. Jugendspiele auf dem Festplatz und Concert in der Festhütte von 5 Uhr an. Abends 8 Uhr: Grosses Concert und Abendunterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung der beiden Männerchöre Cäcilien-Verein und Sängerbund und der Stadtmusik.

Montag den 24. August.

Schiessen von 7—12 und 1—½8 Uhr. Bankett und Concert in der Festhütte von 12—2 Uhr. Concert ebendaselbst 4—6 Uhr. Abends 8½ Uhr: Wasserfest und Feuerwerk auf der Aare. Nachher freie Vereinigung mit Concert im Festsaal unter Mitwirkung des Sängerbundes, des Turnvereins und der Musikgesellschaft Aarg.-Erlinsbach.

Dienstag den 25. August.

Schiessen von 7—12 und 1—3 Uhr. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte und Concert der Stadtmusik. Abends 8 Uhr: Verteilung der ersten Gaben im Festsaal. Nachher Concert und Unterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors des Cäcilien-Vereins und der Stadtmusik.

Haus mit Restaurant.

Inmitten eines verkehrsreichen, schönen und großen Bezirkshauptortes der Urschweiz ist eingetretener Familienverhältnisse wegen ein Haus mit gut beganganem Restaurant und Gartenwirtschaft, seit über 40 Jahren im Betrieb, sofort billigst zu **verkaufen.** Anzahlung circa Fr. 5000 bis 6000. Der Ort, kaum 50 Minuten per Schiff von Luzern entfernt, wird von Reisenden, Touristen und Einheimischen stark besucht.
Gefl. Anfragen von Selbstkäufern an **K. E. Zumbühl,** Glockengasse 10, **Zürich.** 3346
Für tüchtige Wirtsleute größte Einnahme im Ort und gesicherte Existenz.

Zu verkaufen:

Ein neuer, eleganter
Reitwagen
mit Schwanenhals, und ein gut erhaltener, zweizölliger 3385
Leiterwagen
bei **Zubler,** Schmied, Aarau.

Billig zu verkaufen:

Zwei ältere einschläfige
Bettstatten
Zu erfragen bei der Exp. 3341

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren ꝛc. ꝛc.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die vertiefte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. L. A. Stephani.
Gränichen: Robert Widmer.
Menziken: L. Merz-Haury.
Schöftland: Herm. Lüthy.
Schönenwerd: Billiger u. Käser.

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 1139



An die verehrl. Einwohnerschaft von Aarau.

In den Tagen vom 22.—25. August feiert die Schützengesellschaft Aarau das Jubiläum eines vor 300 Jahren in hier stattgefundenen größern Gesellschaftsschießens.

Eine unerwartet große Anzahl Schützen hat die Einladung freudig angenommen und infolge des historischen Festzuges wird auch eine sehr große Anzahl Schaulustiger unsere Stadt besuchen.

Solchen Anlässen hat bisher die ganze Stadt noch besonders in der Weise ihre Sympathien bewiesen, daß sie auch ein hübsches Festgewand anlegte.

Wir gelangen deshalb an die hiesige Bevölkerung mit der freundlichen Bitte, durch geeignete **Dekoration** der Häuser den Gästen Willkomm zu bitten.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag ist auf Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.

Aarau, 14. August 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung

Anmeldung für Bürgerholz

für Rechnung 1897.

Von den Windfällen des 7. Dezember 1895 und von dem Dürrholz der Stadtwaldungen Gönhard, Oberholz und Buchlisberg ist ein Quantum **Tannen-Spälten- und Rugelholz** und eine Anzahl **tannene Stockholzklafter I. und II. Klasse** vorhanden und wird, für **Rechnung 1897, zum Vorbezug als Bürgerholz,** soweit der Vorrat reicht, angeboten. Darauf Reflektierende wollen sich bis **20. ds.** in eine auf der **Polizeiwachstube** aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung entscheidet das Los. Das Uebrigbleibende wird nachher öffentlich versteigert. 3364

Aarau, den 14. August 1893.

Die Forstverwaltung.

Wahlvorschlag.

Den Wählern des Bezirks Aarau wird für die morgen stattfindende Wahl eines Gerichtsersatzmannes vorgeschlagen

Herr J. Blattner-Graf

Drag.-Feldw., z. Trotte in Erlinsbach,

welcher infolge vorzüglicher Bildung und vielfacher Erfahrung sich für dieses Amt sehr gut eignen würde.

Viele Wähler des Bezirks Aarau.

Wahlvorschlag.

Zur Wahl als **Ersatzmann ins Bezirksgericht Aarau** schlagen wir vor:

Herrn Georg Frey, Mechaniker,
in Küttigen.

Derselbe ist auch von der Versammlung im Wildenmann in **erster Linie** empfohlen. Wir kennen den Vorgeschlagenen als einen intelligenten, im kräftigsten Alter stehenden Mann, dem besonders das Wohl und Wehe des Kleinbürgers am Herzen liegt und der durch seinen biedern Rechtssinn, sein ernstes, ruhig überlegendes Wesen und vor allem durch seine reiche Erfahrung sich vorzüglich zum Richter eignet.

Viele Wähler des Kreises Kirchberg.

Eröffne meinen

Tanzkurs

Montag den 17. August, nachmittags 5 Uhr, im Saalbau.

Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Einübung der Contre-Tänze.

Kursgeld Fr. 15. —

Gefl. Anmeldungen beliebe man zu richten an

J. Senn.

Jubiläums-Schießen.

IV. Ehrengabenliste.

Aarg. N. Fr. 20. Aarg. T. Fr. 20. A. Fr. 4. E. Fr. Fr. 15. M. Fr. Fr. 4. R. Fr. Fr. 5. O. Fr. Fr. 10. A. R. Fr. 10. H. R. Fr. 5. E. R. Fr. 5. H. H. Fr. 5. G. v. A. Fr. 4. Pfr. F. Fr. 4. E. G. Fr. 5. O. G. Fr. 4. H. Sch. Fr. 5. K. H. Fr. 5. G. H. Fr. 5. D. H. Fr. 10. S. K. Fr. 5. J. M. Fr. 5. A. M. Fr. 3. G. M. Fr. 4. J. Pf. Fr. 4. H. Bl. Fr. 2. A. St. Fr. 4. Frau R. Fr. 3. Ob. Ger. R. Fr. 3. R.-R. Fr. 10. Frau Sch. Fr. 3. H. S. Fr. 2. J. St. Fr. 2. W.-H. Fr. 5. Arch. W. Fr. 5. M. M. Fr. 10. a. R. R. Fr. 10. H. L. Fr. 5. W. H. Fr. 30. F. E. Fr. 30. J. W. Fr. 20. K. D. Fr. 20. A. M. Fr. 20. Dr. H. G. 10. J. St. Fr. 10. E. K. Fr. 20. J. B. Fr. 10. Hptm. T. Fr. 10. Hptm. K. Fr. 3. E. u. C. Fr. 20. Ing. B. Fr. 5. Staatsk. 3 Fr. 10. H. K. Fr. 5. O. H. Fr. 10.

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** 2c. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895, Ernst Geseller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Geseller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 408, **Glarus.**" 180

Schützengesellschaft Aarau.

Schiessübung im Stand

zur Erprobung unserer neuen Einrichtungen

Sonntag den 16. August, nachmittags 1 Uhr.

Zu dieser Uebung werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaften kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Jubiläums-Schiessen Aarau.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August stattfindende Schießen

23 Warner

Lohn Fr. 2. 50 pro Tag und freie Beköstigung, bestehend aus Z'nüni, Mittagessen und Vesper.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident des Schießkomites:
Wetter-Weiß (z. Bazar).

Freier Schießverein.

Freie Uebung

Sonntag den 16. August, vormittags 7 Uhr,
im Schachen.

Dr. med. J. Mauderli

Schöftland

ist zurückgekehrt.

Die Firma **Nitz, Rossi & Co.** schreibt hiemit den

Transport ihres Baggerschiffes

nebst Zubehör vom Lagerplatz bei der Cementfabrik Fleiner & Co. nach dem Bahnhof in Aarau zur öffentlichen Konkurrenz aus. Angebote sind bis 31. August an **P. Nitz,** Ing., in **Wimmis** zu richten, welcher nähere Auskunft erteilt.

Festspiel in Hochdorf

zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.

Sonntag den 23. u. 30. Aug. u. 6. Sept.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm. via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.
Brugg	„ 1.20 „ „ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.
Zürich	„ 12.05 „ „ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „*
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „	Aarau	„ 10.35 „ via R'weil
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „	Brugg	„ 9.54 „ Wildegg
Hochdorf	an* 3.10 „	Zürich	„ 10.45 „ „

*Extrazüge

(O 1889 Lz)

Die Theatergesellschaft.

Jubiläumsschiessen.

Für den

Festzug

ist folgende **Marschroute** vorgesehen:

Kasernenhof — Freihof — Laurenzentorstrasse — Feerstrasse — Bahnhofstrasse — Kasinostrasse — Laurenzenzenstrasse bis Freihof — Contremarsch bis Ochsen (I. Halt).

Graben — Hintere Vorstadt — Bachstrasse — Zschokkestrasse — Entfelderstrasse — obere Vorstadt — Rathausplatz (II. Halt).

Vordere Vorstadt — Tore — Milchgasse — Kirchgasse — Rathausgasse — Metzgergasse — Kronengasse — obere Rathausgasse — Pelzgasse — Laurenzentor — Schlossplatz.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag den 16. August 1896
Vorm. 8¼ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 184.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Sonntag den 16. August 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmutziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Prediger Hagop Schaveledjan (aus Armenien).

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.

Sonntag den 16. August 1896
(Zugleich Fest Maria Himmelfahrt)
9/10 Uhr: Predigt u. Hochamt.
Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Evangel. Kapelle

an der Bahnhofstraße.

Sonntag den 16. August, nachmittags 2 Uhr wird Herr Hagop Schaveledjan, geflüchteter Prediger aus Armenien, Mitteilungen machen über die Bedrückung der armenischen Christen durch die Türken. Jedermann ist zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen. Das Opfer ist für die bedrängten armenischen Christen bestimmt. 3361

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 — **Aarau** — **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Beilage zu Nr. 210.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 15. August.

Lilienthals letzter Flug.

Lilienthals tragisches Ende, von dem wir bereits berichteten, ist in seiner eigentlichen Ursache noch nicht recht aufgeklärt. In den letzten Jahren suchte der Verstorbene vom Schwebe- und Segelfluge zu Flügelschlägen unter Benutzung eines Motors überzugehen. Er benutzte vier verschiedenartige Flügel, die ein Gewicht von je vierzig Pfund besaßen. Da er selbst etwa 160 Pfund schwer war, so mußte die Luft zwei Zentner tragen, ein Gewicht, das nach Einführung des Motors auf etwa drei Zentner gesteigert werden sollte. Lilienthal hatte die Genugtuung, daß seine Versuche die Anerkennung der zuständigsten Kreise fanden; vor einigen Jahren erklärte der Physiker Professor Boltzmann auf dem Naturforscherkongreß in Wien, daß Lilienthal als Erster zu einer exakten und gelungenen praktischen Lösung des Flugproblems gelangt sei. Im deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt nahm der Verstorbene eine angesehene Stellung ein; er gehörte seit Jahren neben den Professoren Ahmann und Müllenhoff dem Vorstande und dem Redaktionsausschuß der Zeitschrift für Luftschiffahrt an. In Groß-Lichterfelde, wo er eine Villa besaß, hatte er in der Nähe der Ziegelei des Bauvereins einen Bergkegel sich errichten lassen, der die Höhe eines vierstöckigen Hauses erreicht. Der berühmte Schweizer Maler Professor Arnold Böcklin, der sich ebenfalls flugtechnischen Studien mit Vorliebe widmet, besuchte ihn dort einmal und rief beim Anblick des Hügels: „Das ist ja der reine Aetna!" Seltsam ist es, daß ein Boulevardblatt, der „Petit Parisien", den Tod Lilienthals schon vor — zwei Jahren gemeldet hat te. Das Blatt brachte damals ein Sensationsbild unter dem Titel: „L'homme volant — une expèrience tragique". Die Darstellung war angeblich nach einer Photographie (!) hergestellt. Man sah den Fliegenden, wie er, mit gewaltigen Flügeln versehen, hoch oben in der Luft schwebte und sich mit der Hand am Dachvorsprung eines Hauses festhielt. Tief unter ihm drängte sich auf der Straße eine aufgeregte Menge mit Geberden des Schreckens und richtete angstvolle Blicke auf die drohende Katastrophe. Lilienthal belustigte sich damals nicht wenig über dieses Sensationsprodukt und meinte scherzend, es sei doch schade, daß man mit dem berühmten § 11 nicht auch — Holzschnitten zu Leibe gehen könnte.

Ueber die Grundzüge seiner Versuche äußerte sich der Verstorbene: „Bekanntlich wird jetzt von allen Seiten an der Lösung der Flugfrage gearbeitet. Auf alle mögliche Weise geht man diesem Problem zu Leibe. Flugmaschinen der verschiedensten Konstruktionen werden gebaut und erprobt, doch ohne tatsächlichen Erfolg." Lilienthal schreibt diese ungünstigen Resultate dem Umstande zu, daß die Erfinder viel zu viel auf einmal von ihren Vorrichtungen verlangen.

Das Problem des Fliegens ist denn doch zu schwierig, als daß man es so auf einen einzigen Hieb lösen könnte. Wenn auch die Theorie des Fluges seit der durch Lilienthal in die Flugtechnik eingeführten gewölbten Flügel, durch deren Wirkungen alle Erscheinungen des natürlichen Fluges sich erklären lassen, als feststehend gelten kann, so treten bei praktischen Flugversuchen doch so viel neue Erscheinungen zu Tage, daß man nur schrittweise vorzudringen vermag, indem man sich die zu lösende Aufgabe so viel als möglich vereinfacht und erst nach und nach erweitert und verallgemeinert.

Der dauernd horizontale oder gar ansteigende Flug ist für den Menschen zunächst unerreichbar. Wohl aber ist es möglich, mit verhältnismäßig einfachen Apparaten einen schräg abwärts geneigten Flug auszuführen, damit man wenigstens erst einmal auf Flügeln ruhend in die Luft hineinkommt.

Lilienthal ging davon aus, daß, wenn geflogen werden soll, auch schnell geflogen werden muß, und daß es ganz unmöglich ist, sich aus dem Stillstand auf dynamischem Wege zu erheben. Ebenso wie die größeren und schwereren Vögel beim Auffliegen einen Anlauf gegen den Wind nehmen müssen, so hat auch der fliegende Mensch nötig, vor dem Abfliegen sich schnell gegen den Wind zu bewegen. Das erste Hineinkommen in die freie Atmosphäre bietet auch den größeren Vögeln bereits Schwierigkeiten, und der Mensch, welcher doch fünfmal so viel wiegt als der Kondor, der schwerste fliegende Vogel, hat um so mehr nötig, besondere Einrichtungen zu treffen, um diesen ersten Abflug überhaupt zu Stande zu bringen.

Lilienthal lehnte sich in der Entwickelung des freien Fliegens im wesentlichen dem Vogelflug an. Seit vier Jahren war er damit beschäftigt, zunächst die einfachste Art des Fliegens, den Flug ohne Flügelschläge oder den sogenannten Segelflug, zu üben. Er bediente sich hierzu einfacher Segelapparate, die im großen und ganzen die Form ausgebreiteter Vogelflügel haben, aus einem mit Schirting bespannten Holzgerüst bestehen und einfach mit den Händen und Armen gehalten werden, um den segelnden Menschen zu tragen.

Mit diesen 15 Quadratmeter großen Segelflächen hat sich Lilienthal nach langen vorangegangenen Uebungen von 30 Meter hohen Bergen herabgestürzt und Flüge von mehr als 200 Meter Weite stabil und sicher durch die Luft ausgeführt.

Nach diesem ersten geglückten praktischen Resultat unternahm Lilienthal nun einen weiteren Schritt zur Entwickelung des freien Fluges, indem er nicht nur mit den unbeweglichen Flügeln von der Höhe herabsegelte, sondern nun auch zu wirklichen Flügelschlägen überging. Die hierzu erforderlichen komplizierten und noch manchen Aenderungen unterworfenen Apparate machten es wünschenswert, in der Nähe von Berlin ein geeignetes Fliegeterrain zu besitzen. Früher war Lilienthal in eine bergige Gegend hinter Neustadt a. D. gefahren, um seine Segelübungen von größerer Höhe zu machen. Jetzt handelte es sich weniger um weite Segelflüge als um die Möglichkeit, die zum Ruderfluge eingerichteten Apparate in Tätigkeit zu setzen, und dies gab Veranlassung, den Fliegeberg bei Groß-Lichterfelde herzurichten. Dieser Hügel ist genau kegelförmig, damit er nach allen Seiten gleich gut den Abflug gestattet. Seine Höhe beträgt 15 Meter und sein Durchmesser an der Basis 70 Meter. Unter der mit grünem Rasen bedeckten Bergspitze befindet sich ein großer gezimmerter Hohlraum zur Aufbewahrung der Apparate.

In den Abendstunden, in denen die Flugübungen meistens gemacht wurden, konnte man den mit den Experimenten Beschäftigten beobachten, wie er von der Spitze des Berges zunächst einen kurzen, schnellen Anlauf nahm und mit einem Sprunge sich in den Apparat hineinwarf, der ihn dann unversehrt über 60 Meter weit trug, worauf die Landung auf dem umgebenden grünen Rasen gefahrlos erfolgte. Die Flüge richteten sich stets gegen den Wind, und die Hauptkunst des Segeladen bestand darin, dem Apparate während des Fluges genau die richtige Stellung zu geben, damit die Tragwirkung der Luft in möglichst vollkommener Weise ausgenutzt wurde.

Der Zuschauende gewann sehr bald den Eindruck der größten Sicherheit, obwohl der erste Anlauf und Absprung von der Bergspitze einen ungewohnten und beängstigenden Anblick gewährte. Sobald der Fliegende sich erst frei in der Luft befand und ruhig dahinschwebte, schwand die anfängliche Besorgnis, und man meinte, daß es ein köstliches Gefühl sein müsse, sich ohne eigene Anstrengung von der Luft auf so weite Entfernung tragen zu lassen.

---

ck. **Kranke Weißweine.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Weißweine für Lager müssen unter allen Umständen an der Traubenmaische wenigstens 2 Tage angären, damit sie den für die Haltbarkeit notwendigen Gerbstoff erhalten. Ein Durchgären, wie solches bei der Rotweinbehandlung schon des Farbstoffauslaugens wegen angezeigt ist, wäre verwerflich. Der Wein bekäme zu viel Gerbsäure. 0 2—0,4‰ Gerbstoff weisen die meisten Weißweine auf und schon ein Gehalt von 0,5—0,8‰ läßt sie herb erscheinen, während gewöhnlich Rotweine 1,0—1,5‰, ja schwere, volle bis 2,5‰ besitzen können, ohne im Geschmack irgendwie unangenehm zu sein

Ist der Traubensaft abgepreßt, so wird er in ein reines, nur schwach eingebranntes Faß gefüllt. Enthielt das betreffende Faß letztes Jahr krankes Wein, so ist eine exakte Reinigung um so notwendiger und würde man, wenn möglich, am besten von der Verwendung absehen. Sorgen wir für einen guten Gärverlauf, denn er ist ein Schutz gegen alle Weinkrankheiten.

Wie oft kann infolge tiefer Kellertemperatur die Gärung nicht vor Winter zum Abschluß kommen? Die Hefe geht in den Ruhezustand über und senkt sich, ohne den im Getränk noch enthaltenen Zucker in Alkohol und Kohlensäure zu zerlegen, auf den Boden. Bevor nun im Frühling die Gärung neu beginnt, bemächtigen sich die Schleimbakterien des Zuckers und der Wein wird lind.

Da nicht nur das Zähwerden, sondern noch andere Weinkrankheiten auf einen unrichtigen Gärverlauf zurückführbar sind, so läßt sich dieses wichtige Kapitel nicht mit einigen Worten abtun und sollen im Herbst Gährung und Jungweinbehandlung einer einläßlichen Erörterung unterworfen werden.

Wie können wir nun unsere linden Weine wieder herstellen?

Sind nur geringe Mengen, die man vielleicht im Anstich hat, von dieser Krankheit befallen, so ziehe man den Wein durch ein Reißrohr oder eine Brause in eine Stande ab. Ist diese Verteilungsvorrichtung nicht vorhanden, so muß der linde Wein in der Stande mit einem reinen Besen tüchtig durchgepeitscht werden. Das Einfüllen geschieht in ein reines, mäßig eingeschwefeltes Faß. Gewöhnlich tritt dann die Krankheit nach einiger Zeit wieder auf und ist, um solchen Rückfall zu verhindern, ein Zusatz von chemisch reinem, in Spiritus gelöstem Gerbstoff durchaus angezeigt. Je nach dem Krankheitsstadium genügen 15 bis 20 Gramm pro hl. Von Zusätzen über 30 Gramm möchte ich entschieden abraten, da solche Ueberschüsse weniger zur Herstellung des Weines, als zum Verderben des Geschmacks beitragen.

Um den Schleim und die Krankheitsbakterien zu Boden zu reißen, den Wein klar herzustellen, ist eine durch Vorproben genau ermittelte „Schönung" notwendig. Zirka 8 Tage nach dem Zusatze, wenn das Getränk klar ist, hat ein Abzug stattzufinden, um den Wein von den Krankheitserregern zu entfernen.

Sind große Quantitäten Handelsweine zu kurieren, so ist vorerst eine Untersuchung auf noch unvergorenen Zucker notwendig. Für den Winzer und viele Weinhändler ist die Bestimmung kleiner Mengen Zucker mittelst Fehlingscher Lösung etwas umständlich und dürfte daher eine einfache Methode dienlicher sein. Obgleich dieselbe nicht so genau ist, giebt sie doch in den meisten Fällen über den Stand der Vergärung Aufschluß.

Man füllt mit dem zu prüfenden Weine eine Flasche bis zum Halse, setzt etwa haselnußgroß frische Preßhefe bei, schüttelt tüchtig und stellt die Probe an einen warmen Ort von 14—18° C. Enthält der Wein noch unzerlegten Zucker und sind keine gärungshemmenden Stoffe, wie Essigsäure, schweflige Säure oder viel Weingeist vorhanden, so tritt Gärung ein, welche an den im Wein aufsteigenden Blasen erkannt werden kann. Ist die Entwicklung zu schwach, um einen Schluß daraus ziehen zu können, so schließt man, nachdem die Flasche einige Stunden gestanden, mit dem Daumen und schüttelt um. Findet noch Gährung statt, so übt die entstandene Kohlensäure auf den Daumen einen Druck aus und in der Flüssigkeit steigen Blasen auf.

Ein Wein, der durch die Probe Zuckergehalt anzeigt, muß vor allem aus zur fertigen Vergärung gebracht werden und geschieht dies am besten, indem man ihn im Herbst auf frisch abgepreßte Treber bringt. Falls man nicht so lange warten will, wäre der Wein durch Zusatz von reiner Hefe in einem warmen Raume zur Vergärung zu bringen.

Ist ein Nachweis von unvergorenem Zucker unmöglich, so ist er nach der zuerst angeführten Methode zu behandeln und hernach in ein stark eingeschwefeltes Faß zu füllen.

Exakte Kellerwirtschaft und vorsichtigeres Gallisieren würden sehr zur Verminderung dieser jetzt ziemlich verbreiteten Weinkrankheit beitragen.

Verschiedenes.

Fürst Bismarck und die Kreter. Der alte Herr im Sachsenwalde liebt es bekanntlich zuweilen, in geistreichen Vergleichen seine Ansicht über politische und unpolitische Dinge der Welt kund zu tun. Ein hübsches Pröbchen davon wird uns aus Dundee in Schottland mitgeteilt. Dort lebt ein Herr Ogilvy, den die Aeußerung, die Bismarck kürzlich gegenüber einem Journalisten tat, daß er nämlich an Kreta weniger Interesse habe als an dem kleinsten Winkel in seinem Garten, aufs Tiefste erschütterte. In dieser Gemütsbewegung setzte sich Hr. Ogilvy hin und schrieb an den Einsiedler in Friedrichsruh einen Brief, in welchem er diesen unter Berufung auf sein Christentum und seine Humani ät beschwor, ihm, Herrn Ogilvy, die Gründe mitzuteilen, weshalb er die unglücklichen Kreter so hart und unglimpflich behandelt habe. Worauf Fürst Bismarck sich beeilte, Herrn Ogilvy in einem freundlichen Schreiben auf die Epistel St. Pauli an Titum Kapitel 1, Vers 12 und 13 zu verweisen. Dort aber heißt es Vers 12: „Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche; und Vers 13: Dies Zeugnis ist wahr. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seien im Glauben." — Ob Herr Ogilvy jetzt beruhigt ist?

Ein Anwalt der Unschuldigen. Aus Jena schreibt man: Der hier verstorbene Landgerichtsrat z. D. Helbig, der bis 1893 Rat am Landgericht in Gera war und seitdem hier in Jena lebte, war ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Hauptsächlich in der „Gartenlaube" sind seit Jahrzehnten Aufsätze kulturhistorischen und kriminalistischen Inhalts von Helbig erschienen. Ein eifriger Verfechter der Entschädigung unschuldig Angeklagter und Verurteilter hat er in mehreren Aufsätzen unter dem Titel „Die irrende Justiz und ihre Sühne" zahlreiche Fälle von unschuldig Verurteilten zusammengestellt. Vor 12 Jahren schrieb Helbig: „Wo Tatsachen reden, da hören alle theoretischen Gründe und rechtlichen Spitzfindigkeiten auf. An ihrem mächtigen Worte wird sich auch der Widerstand der Regierungen brechen! Jedem Jahrhundert fällt eine Anzahl Aufgaben zu, welche die Geschichte ihm aufgibt zu erfüllen. Unter ihnen ist es nicht die schlechteste, welche eine gesetzliche Anerkennung der Rechte der ungerecht Angeklagten und unschuldig Verurteilten verlangt."

Ein großer Brillantendiebstahl ist in letzter Zeit in Großlichterfelde bei Berlin verübt worden. Dem Kapitän z. S. a. D. Frhrn. von Rössing hat man aus seinem Landhause Brillanten und Schmuckſachen im Werte von mindestens 10,000 Mark gestohlen. Das Landhaus liegt abgesondert und ist wegen der Anlagen, die es umgeben, von keiner Seite zu übersehen. Am Sonntag Nachmittag hatte Frhr. v. Rössing mit seiner Gemahlin sich nach Berlin begeben, und das Dienstmädchen war ausgegangen. So war die Wohnung ohne jede Aufsicht. Die Türen zum Garten und zum Hause waren verschlossen, alle anderen aber offen. Die Diebe plünderten ausschließlich das Schlafzimmer; in den anderen Zimmern ließen sie Alles unberührt, obgleich sich auch hier Wertsachen befanden.

Die Katze als Anklägerin. In Paris wurde im Hause Nr. 87 der Rue des Archives eine ältere Dame, Frau Keller, ermordet aufgefunden. Als des Mordes verdächtig verhaftete die Polizei einen 28jährigen Haarkünstler Polissier und dessen 5 Jahre ältere Geliebte Marie Choquart, die in demselben Hause wohnten. Eine Nachbarin erzählt einen merkwürdigen Vorfall. Als die Leiche der Frau Keller entdeckt war, nahm die Nachbarin die Katze der Toten zu sich. Bald darauf kam Polissier heim, und als diese den Mann sah, wurde sie wütend, fuhr auf ihn los, biß und kratzte ihn. Nur mit Mühe konnte die Nachbarin die wütende Katze in einen Sack tun und wegbringen.

Zehn Millionen falscher Banknoten sind in Tunis in drei verschiedenen Häusern entdeckt worden. Nicht weniger als 100,000 Hundertfrancs Scheine, die vortrefflich nachgemacht und selbst von Kennern nicht als falsch erkannt worden waren, fielen der Polizei in die Hände. Gleichzeitig wurde ein großer Vorrat von Papier mit Wasserdruck beschlagnahmt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise franco ins Haus.

28 Cts. p. M. 75 Cts. p. M. 95 Cts. p. M.

Wunderbare Waschkleider-Stoffe. | Modernste Mohair Alpacca. | Crepon Phantasie. | Vom Einfachsten bis Hochelegantesten.

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

121

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Vestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröſteter Kaffee	à	Fr. 1. 40
do. do.	„	„ 1. 60
do. do.	„	„ 1. 80
do. do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Hemden-Fabrikation. **Wir empfehlen** Wäsche-Konfektion.

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 716

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden ges cht.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 736 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb St. Worb und 3 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Bergluft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3.50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

Lehmannische Naturbleiche

Lotzwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmlängen 1—6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Damenkleiderstoffe.

Zwirn-Beinkleider zu Fr. 3.50 und Fr. 3.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 3.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterrieberstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko. Umtausch gestattet.

Collegium u. Pensionat der Abtei zu St. Moritz (Wallis).

Eröffnung 28. September.

Das Collegium umfaßt die **Philosophie,** die sechs **Gymnasiumsclassen,** eine **Realschule,** bestehend aus zwei Klassen, deren jede je zwei Abteilungen hat, und einen **speziellen Kurs** zur Erlernung der französischen Sprache für die Deutschen und Italiener. Weitere Auskunft erteilt der [O F 9025

Präfekt des Collegiums.



Specialität

für

Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Heusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten

Josef Lindner, Sparterieware Manufaktur, zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

PROGRAMM

für den

historischen Festzug

bei Anlass

des 300jährigen Jubiläumsschiessens in Aarau

Sonntag den 23. August 1896.

Eröffnung des Zuges. 1 Zug Kadetten. 1 Musik, berittten. Herold. 2 Knappen.

Gruppe I. Der Aargau unter Römerherrschaft. Römische Krieger mit Ballisten und Katapulten.

Gruppe II. Die Sage von den Gründern der Stadt Aarau und den ersten Beherrschern und Geschlechtern der Stadt. Graf von Rore. Edler von Stieber Herr im Thurm. 860 Graf Landolus von Rore. 1030 Graf von Altenburg. 1259 Ritter Kunzmann von Trüllerey, erster Schultheiss Ritter von Königstein. Reisige. Trommler und Pfeiffer. Bogenschützen.

Gruppe III. Wilhelm Teli mit Knabe. Armbrustschützen.

Gruppe IV. 1415 Belagerung der Stadt Aarau durch Bern und Solothurn.

Gruppe V. 1475 Auszug der Aarauer bei Murten unter Ritter Sägisser. Hellebardiere und Arkebusiere.

Gruppe VI. Zeit der Reformation. 1531 Kappeler Krieg. 1533 Zug der Aarauer an das grosse Freischiessen in Bern.

Gruppe VII. Der Aargau unter Berner Herrschaft. 1504 Gangolf von Trüllerey, letzter seines Stammes Graf von Hallwyl. Edeldamen. Landvögte.

Gruppe VIII. Jugendfest von 1551. Musik. Kinder in Tracht von 1551. Eingeladene: Rat und Burger von Brugg, Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten, Zofingen.

Gruppe IX. Jubiläumsgruppe. Gesellenschiessen von 1596. Stadtfenner mit Fahnenwacht. Die Leiter des Festes: Seckelmeister Niclaus Huntziker. Seckelmeister Hans Rudolf Schmuzinger. Schützenmeister Heinrich Ambsler. Schützenmeister Benedikt Huntziker. Landsknechte.

Gruppe X. 1601 Abordnung zum Empfang von Tagsatzungsabgeordneten auf ihrer Durchreise durch Aarau. Schultheiss Kölliker. Statthalter Huntziker. Fendrich. Schlachtschwertträger. Musketiere.

Gruppe XI. 1653 Bauernkrieg. Niklaus Leuenberger Hauptmann Bohnenbluest. Bewaffnete Bauern. 1712 Zweite Schlacht bei Villmergen. Auszug der Aarauer unter Junker Effinger von Wildenstein und Amtsschultheiss Leonhard Hagenbuch. — Truppen.

Gruppe XII. 1788 Gründung des Kadetten-Korps. Lieutenant Hässig. Trommler und Pfeiffer. Kadetten in Uniform von 1788.

Gruppe XIII. 1798 Landsturm (Episode Grauholz). Trüllmusterig. Trüllmeister und Milizen. Militär-Ordonnanz 1798. Grenadiere. Schützen. Auszüger. Milizen.

Gruppe XIV. 1803 Eintritt des Aargaus in die Eidgenossenschaft. Argovia. 11 Bezirke.

Gruppe XV. Schützenfest 1824. Fahne vom Schützenfest 1824. Schützen mit Waffe und Tracht 1824. Schützenfest 1849. Ankunft der eidg. Schützenfahne in Aarau und Begleitung auf den Festplatz. Ehrendamen, Schützen, Schützen-Ordonnanz bis 1869. Schützen-Ordonnanz nach 1869.

Gruppe XIV. Musik. Behörden, Eingeladene, Komitémitglieder. Fahnen der anwesenden Schützengesellschaften, Fahnen sämtlicher Vereine von Aarau. Schützen mit Vetterli-, Martini-, Ordonnanz-Gewehren. Mitglieder der Vereine von Aarau. 1 Zug Kadetten.

Die ausgestellte Couveuse d'enfants nimmt alle zu frühe geborenen, gesunden Kinder unentgeltlich auf und pflegt und ernährt sie bis zum Termin. Wir waren gerade zugegen, wie eine Frau das Kind ihrer armen Nachbarin, in ein altes Kleidungsstück eingehüllt, hieher brachte. Der Vater gab Namen und Geburtszeit an und der Arzt konstatierte das Alter; der siebente Monat war noch nicht zu Ende. Der Thermometer zeigte schon eine abnorm niedere Körpertemperatur, rasch wurde eine Nummer auf den Arm des Neuangekommenen markiert — das einzige Erkennungsmittel der kleinen Kostgänger — und der Brutkasten nahm den neuen Patienten auf. Angehörige können sich täglich vom Ergehen der Kleinen erkundigen und sie hinter Glas betrachten. — Wir haben uns hier länger aufgehalten, als wir eigentlich wollten; denn es war für uns, wie für die Meisten, die hier eintreten, eine überraschende, neue Schaustellung. Wir haben uns gefreut über die wohltätige Einrichtung, uns aber auch — gestehen wir es offen — geärgert bei dem Gedanken, daß der Neugierde der Menschen Alles preisgegeben wird und daß die kleinen Wesen, ehe sie durch ihre Stimme Protest einlegen können, als Schaustücke dienen müssen.

Ein Ferienidyll!

Es ist etwas Schönes um die Ferien, aber wenn man sie mit fünf Jungen durchhalten muß, ist es doch ein Kampf. Jeder Tag, so schreibt der „Täglichen Rundschau" ein Mitarbeiter, bringt einen neuen Unfug der zügellosen Horde. Sie sind sonst wirklich nicht die unmanierlichsten Jungen von der Welt, aber wenn sie so „in Freiheit dressiert" umherlaufen können, kommt doch recht bald der Augenblick, wo man die ganzen Ferien verwünscht. —

Nr. 5, das Nesthäkchen, 2½ Jahre alt, gibt am frühen Morgen den Anstoß. Wenn Mütterchen sich noch ein bischen der Morgenruhe erfreuen will, dann fangen zwei kleine Füße an, aus der Bettdecke heraus zu stampeln, und eine Kinderstimme erhebt sich und ruft: „Minne, zieh mir rasch an, aber nich waschen!" Das ist der Weckruf für die vier andern, die nebenan nächtigen, hausen, bivouakieren. Plötzlich stürzen sie herein unter allerhand unheimlichen Rufen: „Was, der Bengel will sich nicht waschen lassen! Die Krabbe scheut's Wasser! Na warte, dich wollen wir!" — und ehe Mutter und Minne am Orte der Tat erscheinen, haben sie ihn schon zweimal untergetaucht. Nr. 4 zählt fünf Lenze, kommt mittags um 11 nach Hause, riecht und duftet auf zehn Schritte schauderhaft nach Heringen. Das Verhör ergibt, daß er unten in der Budike menschenfreundlich geholfen hat, Rollmöpse zuzubereiten. Die Hände hat er sich dabei natürlich an seinem marinenblauen Sommeranzug abgewischt, der sofort ins heiße Wasser gesteckt werden muß.

Um 12 Uhr klingelt es heftig. Mutter eilt ahnungsvoll zur Tür. Nr. 3 wird „gebracht". Hinter ihm steht eine Schar von Bengeln auf der Treppe. „Er" ist in Hemdärmeln. „Wo hast du deine Jacke?" ruft die Mutter entsetzt. „Er ist gepfändet!" jubelt der ganze Chor. Ja, er ist gepfändet! Er hat in Wilmersdorf unreife Aprikosen gemaust, und der Gärtner hat ihn abgefaßt und ihm die Jacke ausgezogen. Seine liebende Tante, die er einmal wegen ihrer spitzen Nase verhöhnte, hat uns immer prophezeit, daß dies Juwel einmal im Zuchthaus enden würde. Nachmittags zogen wir mit dem angehenden Sträfling gegen Wilmersdorf, das „Pfandobjekt" einzulösen. Aber die Besitzerin des Gartens war wohlwollender als ihr Gärtner; sie gab dem geängstigten Jungen nicht nur seine Jacke zurück, sondern stopfte ihm noch alle Taschen mit reifem Obst voll.

Nr. 2 bläst das Waldhorn, morgens in der Hinterstube, mittags in den andern Zimmern, abends auf dem Balkon; er hat alle Anlage dazu, bei dauerndem Fleiße in fünfzig Jahren den andächtigen Zuhörern in der Hasenhaide die „Post im Walde" sentimental vorzututen. Nur Nr. 1, siebenzehn Jahre, hat sich bis gestern vormittag tadellos betragen. Denn daß er die Ferien in seiner Art und meine Cigarren nebenbei genießt, ist ihm im Grunde nicht zu verdenken. Aber gestern traf ein Brief des Inhalts ein: „Geehrter Herr! Mache Sie darauf aufmerksam, daß ihr ältester Sohn Kurt seit einiger Zeit mit meiner Tochter Betty charmiert. Fasse ich ihn, bekommt er Maulschellen. Achtungsvollst u. s. w. „Von wem er das wohl haben mag?" fragte meine Frau. So hat man täglich seinen Aerger, und wir sind von Herzen froh, daß heute die Ferien zu Ende gegangen sind.

Bunte Mitteilungen.

Ein Riesenglobus. Aus Paris schreibt man: Unter den Hauptsehenswürdigkeiten, die die 1900er Weltausstellung auszeichnen werden, nimmt der von dem berühmten Geographen Reclus entworfene Riesenglobus nicht nur räumlich eine hervorragende Stellung ein. Der Durchmesser der Erdkugel soll diesmal ungefähr 33 Meter (etwa die doppelte Höhe eines fünfstöckigen Wohnhauses), und der Umfang 500 Meter betragen. Die Zeichnungen Reclus' sind längst fertig und dienen den Ingenieuren und Architekten für die Ausarbeitung des Konstruktionsentwurfes, der an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt. Auf der Oberfläche des Globus, der nur ein Vierhunderttausendstel unseres Planeten darstellt, werden Gebirge und Täler, Hoch- und Tiefebenen mit der größten Genauigkeit im Relief wiedergegeben werden. Durch geschickte Schattierungen sollen auch die kleinen Erhöhungen von etwa 600 bis 800 Meter angedeutet werden. Da das wissenschaftliche Interesse leider nicht genügt, um die Massen anzuziehen, mußte der Schöpfer des Riesenglobus darauf bedacht sein, diesen auch für Nichtgeographen interessant zu gestalten; er hatte da den nicht üblen Einfall, im Inneren des großen Globus einen kleineren zu entrichten, auf dem die verschiedenen Himmelsstriche in Form eines Dioramas mit den Typen der Bewohner dargestellt werden sollen. Eine über einen Kilometer lange spiralförmige Gallerie wird rings um den kleinen Globus führen und so ermöglichen, eine Reise um die Erde in — 80 Minuten zu machen. Das Innere des kleinen Globus ist noch immer groß genug um andere Schaustellungen, wie Negerdörfer, Tingel-Tangels, orientalische Bühnen, Cafés u. s. w. aufzunehmen. Dafür, daß das wissenschaftliche Interesse nicht nur der Schaulust der Gasser geopfert wird, bürgt übrigens der Name des Gelehrten, der den ersten Anstoß zu der Schaffung des Riesenglobus gegeben hat.

Samstag, den 15. August 1896. № 20. Erscheint jeden Samstag.

Die Lesehalle.

Gratisbeilage der „Aargauer Nachrichten". — Redaktion: Dr. M. Widmann.

Der Herrgottspfänder.

Von Ludwig Ganghofer.

Er war gezeichnet an der Stirne. Freilich, man konnte für gewöhnlich dieses Mal nicht sehen, denn er verstand es gar geschickt, seine dichten, schwarzen Haare wie ein undurchsichtiges Netz über die verräterische, unvergängliche Narbe zu streichen. Aber wenn ihm ein unerwarteter Windstoß das Haar aus der Stirne fegte, und wenn er just auf den Schleichwegen, die er zu gehen liebte, den Weg eines braven, ehrlichen Mannes kreuzte, dann konnte er den forschenden Blick solch eines Mannes nicht ertragen, er mußte die Augen niederschlagen, und das häßliche Mal auf seiner Stirne brannte in rotem Feuer. Er war gezeichnet . . .

Einsam hauste er, abgesondert und gemieden von den anderen, in einem entlegenen Hause. Nur selten wagte er einen Gang ins Dorf. Denn die Leute wichen ihm aus auf Schritt und Tritt, auch jene, die einst auf ihn geschworen und zu ihm gehalten hatten wie Stein und Eisen. Die Kinder, die vor den Häusern umhertollten, unterbrachen ihre fröhlichen Spiele, wenn er auf der Straße vorüberschritt, und mit Fingern zeigten sie hinter ihm her und schrieen: „Herrgottspfänder! Herrgottspfänder!" Auch die Alten nannten ihn nicht anders, denn sein Name war untergegangen in Vergessenheit und Mißachtung, und nur ein einziges Wort noch war für ihn geblieben . . . „Herrgottspfänder!"

Er war gezeichnet an der Stirne . . .

* * *

Und er, der Gemiedene, der von allen Verlassene, war einst der angesehenste Mann im Dorfe. Ob Herr oder Bauer, er wußte jeden für sich zu gewinnen, denn er hatte eine so treuherzige Manier, den Leuten ins Gesicht zu schauen, und er hatte eine so biedere, ehrenfeste Art, zu reden. Er verstand es, sich in die Brust zu werfen. „Ein braver Kerl, wie ich" . . . „ein Ehrenmann, wie ich" . . . so schloß und endigte jede Wendung seiner Gespräche, und das wiederholte er so lange, bis es die Leute glaubten, bis sie es ihm nachzureden begannen. Er hatte ein Herz für die Menschen, er war die verkörperte Nächstenliebe, er war der ehrliche Freund aller Welt . . . und das beschwor er auf der Straße, hinter der Bierbank und im Gemeindehaus; weshalb also hätten die guten Leute daran zweifeln sollen? Er war als feiner, geschmeidiger Gast willkommen im Schlosse, er war ein Herz und eine Seele mit dem aufgeklärten freidenkenden Dorfarzt, er räsonnierte mit dem demokratischen Förster um die Wette, im Pfarrhof tat er wie zu Hause, er machte sich gern in den Höfen der reichen Bauern zu schaffen, und er tat sich groß damit, daß er auf offener Straße Arm in Arm ging mit jedem Kleinhäusler und Tagewerker.

Ja, die armen Teufel, die Bedrängten und Bedrückten, sie alle, die Stiefkinder des dörflichen Lebens, sie hatte der brave Mann besonders in sein Herz geschlossen. Freilich war bei ihnen nicht viel zu holen, man hätte ihnen denn das letzte Hemd vom Leibe ziehen müssen. Aber Nächstenliebe ist ja ohne Eigennutz, das Mitleid bezahlt sich selbst, und menschliches Erbarmen frägt nicht lange nach Sporteln.

Wen unter diesen Armen nur ein Ungemach bedrängte oder eine schwere Sorge drückte, für den hatte der Mann ein Schlagwort des Trostes bereit. Es sagte zwar wenig, dieses Wort, und es half zu nichts; aber den armen Teufeln tat es wohl. In jeder Not kamen sie zu ihm, und wenn ihnen auch nicht geholfen wurde, so gingen sie doch getröstet von dannen. „Ja, der Doktor" — so nannten sie ihn — „der versteht halt mit unsereinem zu reden, der meint's ehrlich mit uns, der weiß, wo unsereinen der Schuh drückt!" Das sagte einer dem anderen nach, und als der alte Steffelbauer, der durch zwanzig Jahre allsonntäglich sein Mittagsschläfchen im Gemeinderat gehalten hatte, eines seligen Todes verschied, da taten sich die Kleinhäusler zusammen und wählten den „Doktor" in den hohen Rat.

Sie hatten ihre Freude daran, wie ihr „Mann" in der Gesellschaft der braven Dorfväter aufmischte! Da war es vorbei mit dem Schlafen, denn der Doktor hatte nicht nur die redlichsten Absichten, sondern auch eine gar laute Stimme, mit welcher er so lange und überzeugungsvolle Reden hielt, daß den Dorfvätern nicht nur der Schlaf, sondern zuweilen auch Hören und Sehen verging. In herzzerbrechenden Worten konnte er das Elend der Armen im Dorfe schildern, er konnte wirkliche Tränen weinen über ihr bitteres Los, in flammendem Zorne schalt er auf die drückenden Steuern, auf den erbärmlichen Lohn und die schwere Arbeit . . . und dann schlug er immer mit der Faust auf den Tisch und donnerte: „Das muß anders werden, und ich will sorgen dafür, daß es anders sein wird, denn ich bin ein Ehrenmann, der ein Herz im Leib hat." Es wurde deshalb freilich nicht anders, die Gemeindesteuer nicht niedriger, der Lohn nicht höher, die Arbeit nicht leichter. Aber was lag daran? Die guten Leute nahmen den zwecklosen Spektakel für die mangelnde Tat, sie glaubten an ihren Mann, und wenn zuweilen böse Zungen etwas davon zu wispern hatten, daß es mit der uneigennützigen Nächstenliebe doch hin und wieder ein Häckchen hätte, dann

schüttelten sie die Thomas-Köpfe und wiederholten seine eigenen Worte: „Unmöglich — so ein braver Kerl, wie er, ein Ehrenmann, wie der Dokter!“ In diesem Vertrauen machten sie ihm nicht einmal einen Vorwurf daraus, daß er „Einer vom Gerichte“ war — und das will viel heißen, denn der Bauer hat für gewöhnlich so seine eigene Meinung von Gesetz und Recht, er fügt sich allem gerne, nur nicht dem Zwang. Und wenn es geschah, daß der „Doktor“ manchmal in Gesellschaft des Weibels Einkehr hielt in einer armen Hütte, dann schalt und jammert wohl der eine, den es traf, aber alle die anderen sagten: „Mein Gott, er muß halt — 's is ihm selber net recht, tut ihm selber 's Herz weh!“

Einmal aber, da blieb auch all' diesen anderen das gewohnte Wort im Halse stecken.

Es war in einem harten Winter, um die Weihnachtszeit, um jene selige Zeit, in welcher Freude und Liebe wandern von Haus zu Haus und auch noch Einkehr halten an jener Stelle, von welcher sie verbannt waren ein ganzes, langes Jahr.

Um diese Zeit war dem Bachmichl, dem ärmsten Teufel des Dorfes, die einzige Kuh gefallen. Erst im Frühjahr hatte der Michl das Tier vom Händler gekauft und hatte während des Sommers den Kaufpreis Gulden um Gulden abgetragen bis auf einen kleinen Rest. Nun war die Kuh dahin, an einer Seuche gefallen, der Michl durfte das Fleisch nicht verwerten, er mußte die Kuh verscharren . . . und sie war noch nicht bezahlt . . . und das lederne Beutelchen des Bachmichl war so leer, wie der Magen seiner Kinder. Dem Händler, der im Dorf als harter Mann bekannt war, wurde bange um sein Geld, er tat, was er gewohnt war in solchen Fällen, er ging zum „Dokter“ und trug ihm die Sache vor. Natürlich rührte sich im Busen des guten „Dokters“ das warme Herz und die Nächstenliebe. Er schlug die Hände über dem Kopf zusammen und jammerte: „Der arme, arme Michl! Mein Gott! Mein Gott!“ Dann ließ er sich von dem Händler Vorschuß geben und versprach, die Sache in seine barmherzige Hand zu nehmen.

Das tat er denn auch. Der Michl wurde verklagt und zur Zahlung verurteilt . . . neun Gulden Rest für die Kuh, dreizehn Gulden achtundzreißig Kreuzer für die „Kösten“. Mit nassen Augen kam der Michl zum „Dokter“ gerannt, zu seinem guten Freund, zum Mann der christlichen Nächstenliebe. Der sprach vom Zwang des Gesetzes, jammerte über die Not der Zeit, schalt auf den hartherzigen Händler, und vor Mitgefühl kamen ihm sogar die Tränen, als er dem Bachmichl schonend mitteilte, daß er ihn anderen Tages pfänden müsse.

„Herr Dokter,“ schluchzte der Michl, „morgen is der heilige Abend!“

„So? Der heilige Abend? Richtig, richtig! Ja, Michl, ja, da mußt du als guter Vater schon dazu schauen, daß das Christkindl noch vor der Pfändung kommt . . . Deine armen Kinderln müssen doch auch eine Freud' haben!“

Der Michl schaute den „Dokter“ mit starren Augen an. Und der legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Ja, siehst du, Michl, so bin ich! So handelt ein Ehrenmann!“

Dem Michl fiel das Kinn auf die Brust, und er ging. Ein paar Stunden später saß der „Dokter“ im Wirtshaus, der hochwürdige Herr Pfarrer an seiner Seite, und am langen Tisch die stillen Bauern. Er sprach von seinen felsenfesten Ueberzeugungen, hielt eine schöne Rede über die Verderbnis der Zeit, schlug mit der Faust auf den Tisch und donnerte: „Das muß anders werden.“ Begeistert hob der hochwürdige Herr das frisch gefüllte Glas und rief:

„Lieber, lieber Freund, Sie haben mir aus der Seele gesprochen!“ Die Bauern stießen sich mit den Ellbogen an und zwinkerten sich mit den Augen zu: „Der kam's!“

* * *

Am anderen Tag, als es schon zu dämmern begann, saß der Bachmichl in seiner Stube, stumm die Fäuste über den Tisch gestreckt. Sein Weib war außer Haus, im Kreister schliefen die zwei jüngsten Kinder, und der Sepp und die Mierl, die mit der Nase schon über die Tischplatte reichten, hockten flüsternd in einem Winkel; ihre Wangen brannten, und manchmal hörte man sie leise kichern, wie in verstecker Freude . . . die kleinen Schelme wußten ja, was ihnen die nächste Stunde bringen mußte.

In der Stube brannte kein Licht, und es wurde dunkler und dunkler. Nur der Schnee, der auf der Straße lag, warf noch ein mattes Zwielicht durch die Fenster herein. Dann plötzlich quoll ein heller Schimmer in die Stube . . . er leuchtete aus den Fenstern des gegenüberliegenden Hauses. Mit zitternden Händchen packte Sepp die Schwester am Arm und stammelte: „Mierl, da schau, beim Lentner zünden s' an!“ Dann wieder Stille . . . von draußen aber hörte man die sanften, schwebenden Klänge der Glocken, die „zum Segen“ läuteten.

Und nach einer Weile streckte Mierl das Köpfchen aus dem Winkel und fragte mit schüchternem Stimmchen: „Vaterl . . . wann kommt's denn?“

Der Bachmichl gab keine Antwort; nur ein dumpfer, schluchzender Laut kam über seine Lippen.

Und wieder nach einer Weile jubelte Mierl: „Vaterl . . . jetzt hör' ich's kommen!“

Auch der Bachmichl hatte die Schritte gehört, die im Hausflur laut geworden. Die Tür ging auf, und in die Stube trat der gute Freund des Volkes, der wohlbekannte „Dokter“, begleitet von einem Manne, der ein Aktenbündel unter dem Arm, in der Hand eine Laterne trug. Draußen auf der Straße hörte man ein paar Leute reden; nur wenige waren gekommen — es war ja um diese Stunde die lachende Freude zu Besuch in jedem Hause.

Ein stummer, flehender Blick des Bachmichl, ein Achselzucken des Exekutors, und die Amtshandlung begann. Es war nicht viel zu finden in Haus und Stube, aber auch der armseligste Kram, auch das Elend der Menschen findet noch seine Käufer.

Und wieder einmal fiel der Hammer: „Ein halbes Bett mit Kotze, Schätzungswert 5 fl. um . . . fünf Kreuzer zum drittenmal!“ Da stürzt ein Weib in die Stube, lachend und weinend, das Weib des Bachmichl. Einen letzten Versuch hatte sie gewagt . . . und er war geglückt. Der Händler hatte ihr den Rest der Schuld erlassen. Nun ist es vorbei mit Pfändung und Exekution! Nein! Wer zahlt denn die „Kösten“? Das Gesetz muß seinen Lauf nehmen, und der

„arme Dokter“ muß auch leben. „Aber Bachmichl! Du bist doch sonst so ein g'scheidter Mensch! Das mußt du doch begreifen! Aus reiner Nächstenliebe bin ich ein Gegner des sogenannten Fallenlassens von Feilbietungen, weil dadurch nur die Kosten erhöht werden! Ich handle also nur in deinem eigenen Interesse, als dein bester Freund und wahrer Ehemann, wenn ich die Exekution fortsetze! . . . Weiter um eine Nummer!“

Der Hammer fällt, und immer wieder. Die Stube leert sich, die Wände werden kahl. Hinter dem Ofen steht das schluchzende Weib, die beiden Jüngsten auf den Armen, denn das Bett ist fort . . . in einem anderen Winkel der stumme Mann, er hält den Sepp und die Mierl umschlungen und drückt ihre Gesichtchen in die Falten seines Kittels, damit sie nicht sehen sollten, was geschieht. Mit jedem Hammerschlage sinkt er mehr in sich zusammen, mit jedem Stücklein, das sie hinaustragen zur Stube, bricht ihm ein Stück Leben von seinem Herzen.

Und jetzt das Letzte! Alles kahl und leer. Die Augen des „Doktors“ gleiten über die Wände, er hebt die Laterne, und ihr trüber Schein fällt auf den „Herrgott“ — auf das Kruzifix, das in einer Mauerecke hängt, umgeben von dürren Palmzweigen.

„Halt . . . dort oben ist noch ein „Herrgott“! Herunter mit ihm!“

Er streckt die Hand, und die gemalten Augen des geschnitzten Bildes sehen ihn an . . . versteht er denn ihre Sprache nicht? Es sind ja nur zwei Worte, die sie ihm sagen: „Erbarmen, Liebe!“ . . . Er, der sich doch sonst so gut auf Worte versteht . . . weshalb versteht er denn jetzt nicht?

Er streckt die Hand, und der Exekutor ruft aus: „Ein Herrgott, Schätzungswert . . .“ er stockt und besinnt sich. Wie hoch soll er schätzen?

Der „Dokter“ hat schon das Kreuz gefaßt, das er mit der Hand kaum noch zu erreichen vermochte, er zerrt, das schwere Schnitzwerk gleitet aus dem Haken, fällt nach vorne, streift im Fallen das Gesicht des Mannes und splittert auf den Dielen in Trümmer auseinander.

Der Bachmichl will auf den „Dokter“ losstürzen, doch er kann nicht, schreiend hält ihn sein Weib umklammert . . . aber seine geballten Fäuste strecken sich, und in keuchendem Zorne ringt sich ein Wort von seinen zuckenden Lippen:

„Herrgottspfänder!“

Mit blassen, erschrockenen Gesichtern drücken sich die Leute aus der Stube . . . und die kleine Mierl zupft den Vater am Kittel, deutet mit dem Finger nach der Stirn des „Doktors“ und stottert: „Vaterl . . . schau ihn an . . . der Herrgott hat ihn g'schlagen!“

Die Stirne blutet . . . zwei scharfe Risse laufen über einander, wie die Linien eines Kreuzes. Dicke, rote Tropfen rinnen nieder . . . mit zitternden Händen zerrt der Getroffene sein Tuch hervor und wischt über die Wunde . . . er kann das Blut nicht stillen . . .

Wortlos verläßt er die Stube und das Haus. Scheu weichen im Hof die Leute vor ihm zurück . . .

Er war gezeichnet.

Die Kinderbrutmaschine auf der Landesausstellung in Genf.

Auf dem breiten Ausstellungsboulevard, zwischen Nahrungsmittelgallerie und offiziellem Polizeiposten, gegenüber der großen Industriehalle steht einfacher Holzbau, der die überraschende Ueberschrift trägt: Couveuse d'enfants, die Kinderbrutkemme. Was sich wohl Jeder beim erstmaligen Lesen unter diesem Namen vorstellen mag? Ist es vielleicht eine der vielen Marktbuden, deren Namen uns lockt und wo wir nur die Lehre holen, daß wir uns nie mehr in eine solche Falle begeben sollen? Der Eintritt kostet 50 Cts.; wer wollte der Neugierde um so billigen Preis nicht nachgeben? Wir heben den Vorhang an der Eingangspforte und treten ein. Wir befinden uns in einem geräumigen, mäßig beleuchteten Zimmer, das sehr reinlich und luftig gehalten ist. An der einen Längswand stehen mehrere metallene Schränke, die Aehnlichkeit mit unsern gewöhnlichen Glaskästen haben, aber eher von kubischer Grundform und auf vier hohe Metallbeine gestellt sind. Der obere Teil dieser Kästen — nennen wir sie beim rechten Namen — Brutkästen besitzt vorn zwei Glastüren; hinter denselben sehen wir wirkliche, lebendige Wesen. Es sind Säuglinge, in jedem Kasten einer, in einem einzigen sehen wir Zwillinge; sie alle haben zu frühe das Licht der Welt erblickt und verschlafen hier ein, zwei oder in seltenen Fällen drei Monate, bis sie das Alter erreicht haben, in welchem sie unter normalen Verhältnissen mit ihrem ersten Schrei die Mutter erfreuen würden.

Man zählt im Allgemeinen auf 100 Geburten 10—20 Frühgeburten; schon nach wenigen Tagen unterliegt die Mehrzahl der früh geborenen Wesen, da sie die äußere, zu kalte Temperatur noch nicht zu ertragen vermögen. Bis vor wenigen Jahren suchte man die kleinen Dinger in Watte zu erhalten, doch in vielen Fällen war diese primitive Fürsorge nicht zureichend. Im Jahre 1880 wurden in Paris die ersten Versuche gemacht, Frühgeburten in geschlossenen, erwärmten Kästen am Leben zu erhalten; seit dieser Zeit sind die Apparate so vervollkommnet worden, daß mittelst der Einrichtung, die wir hier vor uns sehen, bis zu 72 Prozent der Frühgeburten gerettet werden können.

Sofort nach der Geburt werden die kleinen, leichten Dinger in die Brutkasten gelegt; eine Petrol- oder Gasflamme erwärmt neben dem Kasten Wasser, das in gewundenen Röhren den Raum umzieht, in welchem der kleine Erdenbürger liegt; ein einfacher, selbst funktionierender Apparat reguliert die Temperatur, die infolge dessen fast konstant dieselbe bleibt. Ein Rohr führt auch beständig frische Luft zu und die durch die Atmung verschlechterte Luft entweicht durch ein Kamin. Unter solchen ersprießlichen Umständen verschläft der kleine Wurm seine Zeit in dem warmen Gefängnis, dem er nur zur Zeit der Nahrungsaufnahme und Reinigung entnommen wird. Daneben tun Arzt, Amme und Wärterin das Ihrige, um den Säugling in Gesundheit zu erhalten. Aerztliche Bülletins werden beim Ein- und Austritt des Zöglings aufgenommen, und täglich werden Körpertemperatur und Gewichtszunahme in eine Tabelle eingetragen, die über dem Kasten angebracht, uns über die Fortschritte des Bewohners informiert.

Aarau, Sonntag den 16. August 1896 № 211 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Unser tägliches Brot.

(Von Friedrich Kürschner, Handels- und Volkswirtschaftslehrer an der aargauischen Kantonsschule.)

Das aus Getreide hergestellte Brot ist von so außerordentlichem Werte, daß wir uns nicht denken können, ohne dasselbe auszukommen und uns mit Ersatznährstoffen allein zu begnügen. Es kommt nicht nur darauf an, daß wir Brot essen, sondern daß wir wirkliches gutes Brot, d. h. reines, vermahlenes und gebackenes Getreide genießen. Daß aber dies nicht mehr der Fall ist, daß unser Brot allgemein diesen Namen nicht mehr verdient und seine einstige Güte fast ganz verloren hat, teilt uns ein erfahrener Fachmann aufs Schlagendste, fast möchte ich sagen, aufs Niederschlagendste mit (Stefan Steinmetz: „Unser tägliches Brot," oder „Reine Nahrung", Leipzig-Gohlis).

In Anbetracht der Tragweite, die ein gesundes Brot für die Volksernährung und Volkswirtschaft besitzt, ferner des Erfahrungssatzes, daß die Gewohnheit auch Fehler und Rückschritte uns als etwas Gehöriges erscheinen läßt, lohnt es sich, auf das Gebotene näher einzugehen. Unsere Leser werden uns Dank wissen.

Das Streben der heutigen Kunstmüllerei ist dahin gerichtet, möglichst viel Prozente weißes Mehl zu erzeugen, da dasselbe, dem veränderten Geschmacke des Volkes, hauptsächlich der Städter entsprechend, immer mehr verlangt und besser bezahlt wird. Die Müller sind deshalb genötigt, die Kleie und den Keim des Getreides, die eine braune bezw. gelbe Farbe haben, ganz auszuscheiden und ungemein komplizierte und teure Maschinen anzuschaffen, die nicht nur das Mehl verteuern, sondern auch die kleineren Müller zurückstellen und unser einheimisches Getreide, das etwas weicher als ausländisches Getreide ist und mit den modernen Walzenstühlen (statt der Mühlsteine) nicht verarbeitet werden kann, entwerten.

Trotz der Mannigfaltigkeit der neueren Müllereimaschinen ist indessen doch kein reines Mehl zu erzielen, da die Reinigung des Getreides vor dem Vermahlen mangelhaft ist. An den Getreidekörnern haften, je weiter das Erzeugungsland liegt, naturgemäß Schmutz und Pilzsteine, namentlich in den sogenannten Bärtchen, die trotz aller möglichen Verrichtungen nicht entfernt werden, da man (Prof. Wittmack, Berlin) in dem übertriebensten Luxusmehl, dem höchst 5prozentigen Budapester Auszugsmehl, stets noch kurze Bärtchenhaare vorgefunden hat. Gerade die spröde, äußere unverdauliche Holzfaserhaut der Getreidekörner (4—5 % vom Gewicht des Korns), an der unglaublich viel Unreinlichkeiten haften, wird nach dem komplizierten Mahlverfahren zu einem feinen Pulver vermahlen, und fällt durch die Mehlzylinder in das aus den inneren weißen Mehlklöperchen hergestellte Feinmehl. Unser Weißbrot ist also durchaus nicht rein und ganz verdaulich. Aber es ist noch weniger nahrhaft, denn die unter der Holzhaut befindliche Kleie, die je nach der Getreideart 15 bis 20 % des Gewichts ausmacht, wird abgeschieden und gelangt nicht ins Mehl. Die Kleie enthält aber fast sämtliche Eiweißstoffe des Getreides, die gesamten Nährsalze (auch die Phosphate), welche für die Knochen-, Zahn-, Muskel- und Blutbildung einen unersetzlichen Wert haben, sowie den Keim, der Fett enthält und dem Mehl Würze, Geschmack und Verdaulichkeit verleiht. Diese so außerordentlich nährkräftige Kleie (Krüsch) wird nun zu viel zu billigem Preise als Viehfutter abgesetzt, während die Menschen sich mit dem inneren Teile des Kornes, das fast nur Stärkemehl (Wärmebildner) enthält, begnügen, aber dafür einen viel zu hohen Preis zahlen müssen. Die Kartoffel leistet fast noch mehr und ist noch reiner als das aus dem weißen, aber verunreinigten Mehl hergestellte Brot. Das Vieh läßt es sich bei der Ernährung mit Kleie ganz wohl sein, seine körperliche Beschaffenheit wird nachdrücklich verbessert, während wir infolge der unnatürlichen Verwendung unseres Brotgetreides leider einen Rückgang körperlicher Kraft und Ausdauer, eine schlechte Beschaffenheit der Zähne, überhandnehmende Blutzersetzung bei unserm modernen Geschlecht zu beklagen haben. Sogar in Frankreich, wo ausschließlich Weißbrot verzehrt wird, machen sich immer mehr gewichtige Stimmen gegen das weiße Brot geltend (Le préjugé du pain blanc par A. Burger, Paris 93.)

Nun frägt es sich, ob es nützlicher ist, dem Menschen das ihm von der Natur seit undenklichen Zeiten bestimmte Hauptnahrungsmittel rein und ungeteilt zu geben, oder das Beste davon, was sonst durch viel teurere Nährmittel, wie Fleisch, nur mangelhaft ersetzt werden kann, dem Vieh als Futter vorzuwerfen, das darauf weder allein noch vorzugsweise angewiesen ist.

Von Gesundheitslehrern in Amerika, England und Deutschland ist schon das nach seinem Erfinder Graham genannte Schrotbrod empfohlen und eingeführt worden. Es erfüllt die Bedingung guter Nährkraft, hat aber noch den Nachteil, daß die unreine Holzhaut des Kornes mit geschroten und verbacken wird, sowie, bei uns, die wir an grobgeschrotenes Schwarzbrot nicht gewöhnt sind, daß es nicht von jedem auf die Dauer vertragen wird.

Dagegen ist es nun der unermüdlichen Tätigkeit des Mühlentechnikers Stefan Steinmetz gelungen, nach vielem Nachdenken eine Maschine zu konstruieren, welche die Körner vor dem Vermahlen auf das Gründlichste von Schmutz und Pilzkeimen, sowie von Beimengungen aller Art reinigt, alsdann die nährlose Holzfaser von dem Getreidekorn trennt, um dann den derart gereinigten, aber die Kleie, also den gesamten Nährreichtum des Kornes enthaltenden Kern auf einfachste Weise zwischen gewöhnlichen Mühlsteinen zu einer Sorte Mehl vermahlen zu können.

Das so erhaltene Ganzmehl, sogen. Steinmetzsches Kraftmehl, hat ganz auffallende Vorzüge. Es ist reiner, gesunder, schmackhafter und backfähiger, dann aber auch vielnahrhafter und dazu billiger.

Der hygienische Verein in Zürich hat kürzlich dieselbe Sorte Weizen nach bisherigem Verfahren und nach Steinmetzverfahren, mahlen lassen und folgendes Ergebnis erhalten:

	% Eiweiß	% Fett	% Asche	% Wasser
Roher Weizen	13,4	1,9	1,63	12,55
Steinmetz-Mehl 94 %	13,5	1,8	1,32	13,27
Gewöhnl. \ Vollmehl 60 %	12,8	1,5	0,80	14,20
Müllerei / Kleie	15,2	3,3	5,73	13,28

In allen gesundheitlich gebildeten Kreisen hat sich denn auch das Steinmetzmehl, zunächst in Deutschland, schnell eingebürgert, auch in Paris ist es mit Erfolg eingeführt. Ein jeder merkt den Unterschied in der Nährkraft des aus gewöhnlichem und aus Steinmetzmehl hergestellten Brotes gar bald; namentlich wenn man einige Tage von letzterem gegessen und dann wieder zu dem gewöhnlichen weißen Brote greift, merkt man, daß dieses nicht satt macht und man viel mehr davon essen müßte.

Es steht zu hoffen, daß auch bei uns das neue Mehl und Brot bald Eingang findet. Denn neben den oben aufgeführten Vorzügen hat das Steinmetzmehl noch den nicht zu unterschätzenden nationalen und sozialen Wert, daß auch das hier erzeugte Getreide, das die Kunstmüller mit ihren komplizierten Maschinen nicht mehr allein vermahlen zu können glauben, wieder zu Ehren kommt und einen besseren Preis erzielt, daß auch jede kleinste Mühle wieder vorteilhaft mit größeren Betrieben konkurrieren kann, da außer der von Steinmetz konstruierten einfachen aber sinnreichen Reinigungs- oder Enthülsungsmaschine, die auch das Korn wieder trocknet und automatisch arbeitet, ein einfacher Mahlgang genügt. Die allzu große Weichheit unseres Kornes, über das die Müller jetzt klagen, ist erst recht hinfällig, wenn die Kunstdüngung in der Landwirtschaft der Steinmehldüngung Platz macht.

Auch in der Schweiz steht das Steinmetzmehl in Ehren. Eine Mühle in Effretikon (Walter Haab) stellt solches zur Zufriedenheit ihrer stets wachsenden Kundschaft her. In unserer Residenz wird Steinmetzbrot, aus Weizen- und Roggenkraftmehl im Verhältnis von 3 : 1 gemengt, auf Wunsch von Herrn Bäcker Fehlmann hergestellt.

Auch hier wie bei anderen Verbesserungen muß sich das Gute langsam Bahn brechen. Mode und Gewohnheit sind dagegen, auch glaubt man, das dunklere Brot sei zu schwer und die Kleie garnicht verdaulich. Es ist dies jedoch ein großer Irrtum!

Die Kleie im Steinmetzmehl ist möglichst klein vermahlen und in diesem Zustand bei sonst gutem Magen wohl verdaulich. Werden die Kinder von Jugend an daran gewöhnt, kleiehaltige Mehle und Brote zu genießen, so wird nicht nur ihr ganzer Knochenbau, ihre Sehnen und Muskeln und ganz besonders die Zähne kräftiger und widerstandsfähiger, sondern es wird auch ihr Blut und damit der ganze Organismus gesunder und besser werden (weil bei einer solchen Kost in Verbindung mit Obst und Gemüse das Fleisch und die durch den Genuß desselben mehr oder weniger bedingten alkoholischen Getränke überflüssig werden, denn letztere Nahrung ist größtenteils Schuld an den vielen Krankheiten aller Art unserer heranwachsenden Jugend). Also gesundes, reines, nahrhaftes Brot sei wieder die Grundlage und der Hauptbestandteil unserer Nahrung. Die großen arbeitsfreudigen Männer, die schaffenslustigen Frauen, deren es früher bei gediegenerer Lebensweise mehr gab als heute, verdanken ihre körperliche Rüstigkeit dem gesunden Ganzmehlbrot.

Spanische Postgauner.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Madrid geschrieben: „Wie die spanische Verwaltung im allgemeinen, so hat auch die spanische Post im besondern nie in gutem Rufe gestanden. Von jeher waren Betrügereien, die nur durch Unterschlagung und Fälschung von Briefen vorkommen konnten, an der Tagesordnung. Jetzt aber hat die Unsicherheit einen Umfang angenommen, daß der Minister des Innern nicht umhin konnte, einzugreifen. Die Bergwerkgesellschaft Aguilas in Mazarron stand mit dem Crédit Lyonnais in Verbindung. Eines Tages erhielt Letzterer einen Brief von ihr, worin die Postgauner den Zusatz angebracht hatten, ob das Bankhaus nicht 50,000 Fr. in Bordeaux zur Verfügung einer näher bezeichneten Persönlichkeit halten könne. Dagegen hatte die Bank nichts einzuwenden und antwortete in diesem Sinne. Der Brief, oder genauer ein Abklatsch davon gelangte auch in den Besitz der Gesellschaft, aber natürlich war die Anwort weggelassen. Darauf erhielt der Crédit Lyonnais einen neuen Brief, der die Unterschrift des Direktors trug, worin, „um Ueberraschungen zu vermeiden", die Firma, die das Geld erheben sollte, angegeben war und gebeten wurde, nur nach Vergleich der Handschriften die Auszahlung zu veranlassen. Der Crédit Lyonnais sandte dieses Schreiben seiner Zweiganstalt in Bordeaux, wo sich bald danach ein Herr einstellte, um die ihm zur Verfügung gestellten 50,000 Fr. in Empfang zu nehmen. Da die Unterschrift auf der Quittung natürlich genau mit der im Brief angegebenen übereinstimmte, so erhielt er das Geld. Bei Einsendung des Rechnungsauszuges stellte sich der Schwindel heraus. Dies ist ein Fall, den ich anführe, um zu zeigen, wie es gemacht wurde und wie schwer es war und ist, sich gegen solchen Betrug, der allerdings die Mitarbeit eines geschickten, mit allen Hülfsmitteln ausgerüsteten Lithographen

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

6 Von Karl Broich.

Dieses ganze Wesen hatte nämlich etwas Eigenunerhaftes. Bunter, grellfarbiger Anzug, worin rot und gelb die Hauptrolle spielten, aufgelöstes, etwas zottiges Haar, ferner ein Organ, welches durch seinen heiseren Anklang an die bekannten Ausrufernimen vor Schaubuden erinnerte. — Das war die Frau Direktorin, welche mich mit einer wahren Flut von mitleidigen und liebenswürdig sein sollenden Redensarten empfing. Nach meiner ziemlich grämlichen Erklärung, daß ich nicht einmal eine Wohnung gefunden, lachte sie mich aus und meinte, ich müsse noch sehr jung am Theater sein, wenn mich dergleichen verstimmen könne, das würde sich alles finden, und wenn es nicht anders gehe, würde sie mir selbst einen Teil ihrer Wohnung einräumen. Auf diese beruhigende Erklärung hin blieb ich dann auch sitzen und wartete vor allen Dingen die Abendvorstellung ab.

Gespielt wurde das Müllersche Lebensbild „Von Stufe zu Stufe." Es war bereits Zeit zur Kassenöffnung, als die letzte Hand an die Bühne gelegt wurde. Jetzt konnte es losgehen!

Der Herr Direktor hatte in dem Stücke zu spielen, kam aber zu meiner Verwunderung völlig geschminkt und angezogen in Kostüm und Maske seiner Rolle in den Saal, um an der Eingangstüre die Funktionen eines Kassiers zu besorgen.

Einige der Darsteller, ebenfalls fertig im Charakter ihrer Rolle, nahmen die Billets ab, welches Geschäft natürlich auf mich den Eindruck eines Schaubudenpersonals am Jahrmarkte machte.

Es warteten jedoch noch größere Ueberraschungen auf mich.

Der Saal oder vielmehr die Gaststube füllte sich nach und nach mit „Publikümern" — eine sehr gemischte Gesellschaft. Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, als ich hinter den Koulissen etwas Aehnliches wie Musik vernahm — das war die Ouvertüre, und zwar — auf der Drehorgel.

Nach dieser Leierkastenproduktion gab noch der früher erwähnte Komiker und Universalmensch ein Geigensolo zum besten, und zwar in einer Art, die Stein erweichen und Menschen rasend machen kann!"

Dem Publikum, welches gemütlich an Biertischen saß, schien aber schon diese Einleitung zu gefallen, denn ich hörte bereits die beifälligsten Aeußerungen bezüglich des guten Violinspiels."

Nun erscholl ein Klingelzeichen zum Beginn des Stückes. Der Vorhang hob sich etwas schwerfällig und blieb in der Mitte stecken, so daß unserem Auge sich vorläufig nur die hin- und herrennenden Füße der Darsteller preisgaben.

Der Mann an dem Vorhange schien zu zerren und zu zupfen, doch das widerspenstige Ding will nicht hinaus, da, auf einmal ein kräftiger Ruck — und der Vorhang fällt wieder herunter, reißt aber mit seiner Schwere die ganze Bekleidung, welche die Bühne und die zur Seite befindliche Garderobe der Damen verdeckte, mit, so daß sich den Augen der erstaunten Zuschauer ein interessantes Bild entrollte. Die zum Teil ganz, zum Teil blos zur Hälfte angekleideten Damen der Gesellschaft flüchteten mit schrecklichem Geschrei unter die Garderobentische, hinter aufgehängte Kostüme und suchten sich so viel wie möglich den Blicken der Zuschauer zu entziehen. Die Direktorin saß nur mit dem Hemde bekleidet an einem Tische mit Schminken beschäftigt, den Rücken dem Publikum zugekehrt, und bemerkte das geschehene Unglück erst nach dem Geschrei der übrigen Damen. Als sie sich nun ebenfalls in ihrem „tiefen Negligé" vor den versammelten Zuschauern entdeckte, war bereits jedes Versteck von den anderen Damen benützt, so daß ihr nichts übrig blieb, als sich schleunig unter den herumgelassenen Vorhang zu verkriechen. Das Publikum schien sich vortrefflich zu amüsieren. — Mit großer Grandezza erhob sich der Direktor vor der Kasse, murmelte etwas von einer verwünschten „Barracke", holte eine Stehleiter herbei, und der Schaden wurde mit großer Fälligkeit repariert. — Ein vielversprechender Anfang! Die Vorstellung zu beschreiben, kann ich füglich unterlassen, denn sie war, wie der Leser sich denken kann, dem ganzen Rahmen entsprechend, also wie wir zu sagen pflegen: „unter der Kanone!"

Von Inhabern erster Plätze wurden auch den Darstellern die Bierkrüge hinaufgereicht, welche dann gemütlich ausgetrunken und unter fröhlichem Gelächter des Publikums zurückgegeben wurden.

Wenn der Herr Direktor eine Szene hatte, war sein Hauptaugenmerk auf die Kasse gerichtet und bei jedem Neueintretenden unterbrach er seine Rolle und murmelte einige Zahlen, wahrscheinlich rechnete er die stetige Zunahme der Einnahme aus.

Der sogenannte Stern, die Frau Direktorin nämlich, war allerdings die Beste, aber sie hatte entsetzliche Unmanieren und übertrieb in der fürchterlichsten Weise, was aber bei dem „verständnisinnigen" Publikum großen Anklang fand.

Bei einer sehr ernsten Liebesszene fing ein kleines Hündchen an zu bellen, welches einer der Anwesenden mitgebracht, worauf die Frau Direktorin plötzlich, den Charakter ihrer Rolle unterbrechend, wütend die Worte hinwarf: „Ruhig, du Sauviecherl! Wie soll man da spielen können!"

Der Herr, der mir als Regisseur vorgestellt wurde und den erwähnten Alkoholduft von sich gab, spielte auf der Bühne einen Wirtshausgast, der immer ein Seidel Bier zu verlangen hat. Diese Rolle mußte von ihm ganz besonders „tief" aufgefaßt worden sein, denn statt eines bei solchen Gelegenheiten üblichen leeren Kruges kam ein volles Glas ums andere, welches Requisit er jedenfalls selbst bestellt. Nach dem sechsten Kruge schlief er an seinem Tisch ein, obgleich dies nicht in der Rolle stand, und war trotz alles Rüttelns und Stupfens von Seite der Kollegen nicht aufzuwecken, bis der Vorhang gefallen.

Unserem bekannten Liebhaber und Geschäftsführer passierte das Mißgeschick, daß er sich auf einen Stuhl setzte, welcher etwas altersschwach gewesen sein mußte, denn derselbe brach unter seiner Last krachend zusammen und der seurige Held kam in die unangenehme Lage, sich auf dem Boden herumwälzen zu müssen.

(Schluß folgt.)

Humoristisches.

Ehelicher Zwiegespräch. Sie: „Du magst sagen, was Du willst, die Frau ist der gute Geist des Mannes, der ihn vor Verirrungen schützt und an seine Pflicht mahnt — sie ist sein Gewissen." — Er: „Aha, daher hört man auch von Manchem sagen, daß ihn das Gewissen so schrecklich plage."

erfordert, zu schützen. Hundert ähnliche Fälle sind vorgekommen. Auf Betreiben eines Abgeordneten, der bei der genannten Gesellschaft beteiligt ist, wurde aber diesmal ein Geheimpolizist mit Verfolgung der Sache betraut, der sich als Postbeamter einstellen ließ und nach längeren Beobachtungen zu der Ueberzeugung kam, daß die Unterschlagung der Korrespondenz nur im Madrider Hauptpostamt vor sich gehen könne, wo die Briefe mancher Linien zwölf Stunden liegen bleiben. Zwei Unterbeamte, die mit einem gewissen Milan häufig zusammenkamen, wurden des Diebstahls verdächtig, und als einer von ihnen dem Letztern wieder auf der Straße ein Schriftstück aushändigen wollte, wurden beide verhaftet, ebenso wie der andere Postbeamte und die Geliebte des Milan, alles ganz geriebene Spitzbuben. Der Leiter dieser Bande, ein gewisser Mariano Condo, ist leider entkommen. Auch in Barcelona, Valenzia und Sevilla hatte sie Helfershelfer. Was aber der Sache einen geradezu sensationellen Charakter gibt, ist der Umstand, daß diese Bande auch Beziehungen zu Personen von Rang, hohen Beamten, Advokaten unterhielt. Die ministerielle „Epoca" bemerkt dazu: „Da man bekannte und polit sch hervortretende Persönlichkeiten anklagt, sich bei diesen Geschäften beteiligt zu haben, so wollen wir unserseits keine Namen andeuten, wohl aber verlangen wir und hoffen wir, daß, falls sich dies bestätigen sollte, so groß auch ihr Einfluß sein möge, er nicht in das Bureau des Richters eindringen möge, um ihn in der Ausübung seines Amtes zu hindern." Diese Hoffnung dürfte sich als trügerisch erweisen. Schon in der folgenden Nummer leugnet die „Epoca" selbst jede Beteiligung bekannter Persönlichkeiten ab. In einem andern angesehenen Blatt liest man aber, es sei Milan gelungen, seinen „Leidensgefährten" trotz des strengen Verbotes, die Angeklagten mit einander in Verbindung treten zu lassen, zu raten, dem Richter, aber nur wenn er allein sei, die Wahrheit zu sagen, falls Unbekannte bei der Vernehmung zugegen seien, Alles abzuleugnen. Das sei der Weg zur Rettung. Das soll wohl heißen, so lange einflußreiche Persönlichkeiten nicht öffentlich bloßgestellt werden, werden sie schon im eigenen Interesse dafür sorgen, daß der Prozeß niedergeschlagen wird! Deutlicher kann man nicht die in der Verwaltung herrschende Fäulnis kennzeichnen."

Der Dämon Alpinismus.

Ueber diesen Dämon findet sich in einer Prager Zeitschrift „Heimdal" eine zeitgemäße Plauderei von Peter Rosegger. Er führt u. a. aus:

„Es ist heute Bedürfnis geworden, zu gewissen Zeiten in den Alpen zu sein, hohe Berge zu besteigen. Alles spricht davon, man liest, hört, sieht nur von der großen Völkerwanderung in die Alpen. Was ist das eigentlich? Ist es nur, weil die Menschheit gähnt? — Ich will es sehr trocken sagen. Das wirkliche Reisen und Alpentourenmachen zu dem Zwecke des Selbstunterrichts und um Herzensfreude an Welt und Natur zu genießen, ist edel und bedeutungsvoll; aber wie jetzt die meisten Leute reisen und auf den Bergen herumklettern, das ist sinnlos und albern. Die wirklichen Genüsse und Gewinne wiegen bei weitem nicht auf die Kosten, den Zeitverlust, die Mühsal und Unbequemlichkeiten einer Reise, wenn der Philister reist. Man reist, um zu reisen, man klettert, um zu klettern, man hat nichts davon, aber wenn's vorüber ist, fühlt man sich von einem Alp frei, der vorher gedrückt hat. Man redet sich vorher wochenlang ein, es müsse sein, man ist angesteckt von dem Wahne, es müsse sein, bis man endlich diesem sonderbaren „Muß" nachgibt und sich einige Wochen den Beschwerden der Eisenbahnfahrten, der fremden Nachtquartiere, der ungewohnten Kost und touristischen Leiden aller Art aussetzt. Gar viele kehren vom Salzkammergut, von Tirol, von der Schweiz heim und wissen nichts anderes zu erzählen, als wie man in diesem und jenem Hotel gegessen, auf dieser oder jener Bergpartie übernachtet und wie viel man für diese und jene Fahrstrecke bezahlt hat. Solchen gilt mein Bedauern, daß sie sich von dem modernen Dämon hin- und herjagen lassen müssen."

Unsere Eltern und Ahnen, fährt Rosegger ungefähr fort, saßen fest und seßhaft auf ihrer Scholle; dann und wann ein buntes Fest, ein fröhlicher Wanderdrang auch wohl einmal, im Uebrigen aber lebten und webten sie tagtäglich derart in der Natur, daß sie ein eigentliches Anstaunen der Natur als Natur gar nicht kannten, auch kein „Genießen" der Natur. „Und ist denn heute die Naturfreude so allgemein, als es scheint? Ganz gewiß nicht. Drei Viertteile der Touristen, die da fahren, laufen, steigen und klettern und gelegentlich sich zu Tode kugeln — drei Viertteile beiläufig gemessen, empfinden nicht die Wonne und Seligkeit im Angesicht der heiligen Natur, sie haben andere Beweggründe, daß sie fahren, laufen, steigen oder klettern, sie wollen z. B. wissen, wer besser fährt, schneller läuft, flinker steigt, waghalsiger klettert; sie wollen genau in Metern wissen, wie hoch ein Berg, wie weit eine Höhle, wie tief ein See. Ist zehnmal gemessen, so messen sie das elfte Mal. Sie wollen gehen, wo keine Wege, und klettern, wo keine Stege sind: sie wollen gerade dort auf den Berg, wo man nicht hinauf kann, sie wollen leisten, was vor ihnen noch keiner geleistet. Sehr wacker! — Im Monat August klettert eine Million Menschen auf den Alpen herum, zwischen Graz und Genf. An siebenhunderttausend davon sind Sportsleute. Das sind so recht die vom Dämon Gejagten und Gehetzten. Kein Bergwirtshaus, das nicht erschallt von Renommage der Kühnen, kein Alpenfriedhof, auf dem nicht ein zum Tode Gefallener ruht. Der Dämon Alpinismus!"

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein heiteres Intermezzo vom Außersihler Krawall. Kam da am Ende des letzten Außersihler Krawalls ein junger Milize in eine Wirtschaft im Kreis III. An einem Tische saßen bereits 3 Burschen, deutscher Herkunft, in eifrigem Gespräch begriffen. He! guter Freund, hätten Sie auch auf uns geschossen, wenn Feuer kommandiert worden wäre? fragten sie. Nein, das hätte ich nicht getan, erwiderte der Soldat. Das ist brav, riefen die drei Deutschen und ließen sofort einen halben Liter, Essen und Cigarren kommen, was sich unser Milisoldat trefflich schmecken ließ. Am Ende der Mahlzeit frug der eine: „Aber sagen Sie einmal, sind noch viele so gut gesinnt beim Militär wie Sie?" Nein, denn es sind unser nur 16 Mann, ich bin nämlich bei der Musik und wir haben keine Gewehre zum schießen! — Sprachs und ging, nach militärischem Gruße, zur Tür hinaus. Was für Gesichter die drei Deutschen geschnitten, kann man sich vorstellen.

— Ein „Advokat" hatte ein großes Haus mit Restaurant gekauft und geriet nach einiger Zeit in Konkurs. Dieser mußte mangels Aktiven sistiert werden. Die Wirtschaft, die schon wiederholt ihren Mieter gewechselt hatte, wurde geschlossen, nachdem über ihren letzten Betrieb allerlei Gerüchte zirkuliert hatten, so das, es sei in einem Hinterstübchen bei verschwenderischen Gelagen um unheimliche Summen gespielt worden. Man fand einen neuen Pächter und dieser brachte ein nicht unbedeutendes Lager von Champagner und andern guten Flaschenweinen ins Haus. In seiner Abwesenheit versammelte sich abends hinter den geschlossenen Rolladen eine kleine Tafelrunde, an deren Spitze der „Hausbesitzer" stand. Diese Runde holte sich Champagner aus dem Keller und kneipte gemütlich vom gestohlenen Wein. Die Sache kam aus und der „Advokat" sitzt, des Diebstahls angeschuldigt, in Verhaft.

— Altstetten. Ein hier wohnender junger verheirateter Mann, Inseratensammler, hatte sich einer Unterschlagung schuldig gemacht. Als ihn Freitags ein Polizist zum Antritt der über ihn verhängten Freiheitsstrafe abholen wollte, begab er sich unter dem Vorwand, noch andere Kleider anziehen zu wollen, in das Schlafzimmer und erschoß sich.

Verschiedenes.

Der älteste Liebesbrief der Welt. Unter dieser Ueberschrift brachten die Blätter kürzlich eine Notiz, wonach das Britische Museum in London eine kleine auf einen Ziegelstein geschriebene Liebesepistel an eine egyptische Prinzessin besitzt; die betreffende Urkunde, deren Wortlaut leider nicht mitgeteilt wird, obwohl er gewiß die Leser und besonders die Leserinnen sehr interessiert hätte, sei etwa 3500 Jahre alt, also etwa aus der Zeit um 1600 vor Chr. Geb. (dem Anfang des sog. neuen Reiches der Egypter). — Im Folgenden erlaube ich mir, einen babylonischen Liebesbrief aus der Zeit Abrahams, der also noch um Jahrhunderte älter ist, als jene egyptische Werbung, in wörtlicher Uebersetzung mitzuteilen. Er stammt aus einer ganzen Sammlung von Privatbriefen und Kaufverträgen aus jener entlegenen Periode, welche in den Ruinen der babylonischen Stadt Sippas gefunden wurde und nach den Mitteilungen des gelehrten Dominikanerpaters Scheit sich jetzt in Konstantinopel befindet. Die schlichten Worte, mit denen der Briefschreiber an seine Geliebte oder sein Weib sich wendet, werden nicht verfehlen, das menschliche Empfinden der Babylonier, dieses uralten Kulturvolkes, uns in sehr sympathischer Weise vorzuführen. Nun der Wortlaut des Schreibens: „Der Bibla sei Folgendes kund: was mich, Gimil-Marduk anlangt, so mögen die Götter Samas (Sonne und Marduch der bibl. Merodach) um meines Namen willen (das ist: aus Liebe zu mir) dich ewig leben lassen. Ich sende hiemit (Anfrage) um Nachricht über dein Wohlergehen; sende mir Kunde, ob es dir wohl geht. Ich befinde mich (augenblicklich) in Babel und habe dich nicht gesehen, weshalb ich sehr bekümmert bin. Sende mir doch Nachricht von deinem Ergehen, auf das ich mich freue; komme im Monat Arachsamna (Marcheschwan). Um meines Namen willen (d. i. mir zu liebe) mögest zu ewig leben." — Daß die Bibla nicht etwa eine Mutter ist, sondern seine Geliebte, die der Schreiber offenbar in Babel zu finden erwartet hatte, geht aus einem andern Schreiben hervor, das ein Sohn an seinen Vater richtet, und das beginnt: „Meinem Vater sei Folgendes kund etc." Denn wäre die Bibla die Mutter des Schreibers, dann hätte er, schon aus Ehrerbietung, seinen Brief nicht anders als mit „Meiner Mutter Bibla" begonnen. Da auch dieser zweite Brief höchst charakteristisch für das Privatleben der Babylonier jener Zeit ist und einen humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, so sei auch er zum Schluß hier noch den Lesern vorgeführt: „Meinem Vater sei Folgendes kund: was mich, Zimri-era, anlangt, so mögen Samas und Marduk dich ewig leben lassen; es möge dir wohlergehen. Ich sende hiemit (Anfrage) um Nachricht über dein Wohlergehn; sende mir Kunde, ob es dir wohlgeht. Ich befinde mich hier in der Stadt Dür-Sin. Da wo ich mich befinde, gibt es keine Nahrungsmittel für mich zum essen. Siehe, ich siegle (d. i. abstempeln) 1/3 Sekel Silber und sende es dir; schicke für dieses Geld gute Fische und andere Lebensmittel für mich zu essen".

Gerade die Vergleichung dieser beiden Briefe ist psychologisch hoch interessant: hier die mehr materielle Magenfrage, die dem Sohn den Griffel in die Hand drückt und dort die zärtliche Besorgnis um Nachricht von dem Aufenthalt und Wohlergehen der Geliebten, wobei noch besonders auf das zweimal wiederholte „um meines Namens willen (d. i. aus Liebe zu mir)" aufmerksam gemacht sei. Beachtenswert ist auch, daß der Sohn dem Vater das Geld für seine Auslagen gleich mitschickt. Wenn einmal in weiteren 3000 Jahren die Postkarte eines heutigen Studenten, worin er an seinen Vater um Geld schreibt, neben diesem altbabylonischen Bittbrief in ein und demselben Museum liegen wird, dann wird der Vergleich gewiß zu Gunsten des babylonischen Bittstellers ausfallen. Die Innigkeit und Zartheit der Liebesbriefe jedoch bleibt in allen Jahrtausenden die gleiche, nur daß vielleicht das Schlichte des Ausdrucks je nach den verschiedenen Zeiten wechselt und späterhin gelegentlich durch sentimentalere Töne ersetzt wird.

Der widerspänstige Gehenkte. Aus Tunis wird folgende Szene gemeldet: Dieser Tage fand die Hinrichtung Mohamed-Ben-Abd-El-Benzettis durch den Strang statt; dieser gefürchtete Räuber, der überdies zahlreich andere Missetaten auf dem Gewissen hatte, war wegen Ermordung von vier seiner Landsleute zum Tode verurteilt worden. Bei seiner Verhaftung war ihm eine Revolverkugel in den rechten Arm geschossen worden, die dessen Amputation am 1. Dezember 1895 notwendig gemacht hatte. Benzetti wurde nun aufgeknüpft und nach der vorgeschriebenen Frist von einer Viertelstunde der Strick abgeschnitten. Dann schritt man zur Beerdigung des Gehenkten. Im Augenblick, da man ihn in das Bahrtuch hüllen wollte, richtete sich Benzetti plötzlich zum Entsetzen der Anwesenden auf und sagte: „Gebt mir wenigstens Etwas zu trinken, bevor Ihr mich beerdigt." Die erschreckten Totengräber ergriffen die Flucht und berichteten dem Direktor des Bardo-Gefängnisses von dem Vorgefallenen. Der Gefängnisarzt ließ den Gehenkten in's Hospital schaffen, wo man überzeugt ist, daß er mit dem Leben davon kommen wird. Man glaubt, daß die Gerichtsbehörden, die durch diesen außergewöhnlichen Fall von Zähigkeit in die größte Verlegenheit gesetzt worden sind, die Umwandlung der Todesstrafe, die doch selbst gegen den verstärktesten Verbrecher nicht gut zweimal angewendet werden kann, in lebenslängliche Zwangsarbeit aussprechen werden. Es wird übrigens von den beaufsichtigenden Beamten behauptet, daß die eingeborenen Henker Benzetti nicht eine Viertelstunde, sondern nur sieben bis acht Minuten an dem Stricke hängen ließen, weshalb sie noch zur Verantwortung gezogen werden dürften.

Die Unendlichkeit des Weltraums. Man kann durch ein Fernrohr noch so lange gen Himmel sehen und wird dennoch am Ende nicht mehr Sterne als am Anfang wahrnehmen. Wird hingegen eine photographische Platte durch Sternenlicht beleuchtet, so kommen desto mehr Sterne auf ihr zum Vorschein, je länger sie exponiert wurde. Es sind schon wiederholt Daueraufnahmen von mehreren Stunden gemacht worden, und es möge gleich bemerkt werden, daß in solchen Fällen die Aufnahme nicht ununterbrochen an einem Abende vor sich gehen kann, sondern auf mehrere Abende verteilt werden muß. Letzthin hat der Direktor der Kap-Sternwarte, Herr David Gill, fünf Aufnahmen einer Gegend, welche den veränderlichen Stern Argus umgibt, von sehr verschiedener Dauer gemacht. Die erste Platte, die nur sechs Minuten exponiert wurde, zeigt von dem den bezeichneten Stern umgebenden Nebel noch nichts, die zweite mit einer Expositionszeit von einer Stunde gibt hingegen schwach die hellsten Partien des Nebels wieder. Die dritte Platte, die drei Stunden gelichtet wurde, enthält bereits eine ausgedehnte Nebelmasse und läßt auf dem Quadratgrad 10,000 Sterne sehen. Die vierte Platte, die an vier Tagen durch je drei Stunden der Belichtung unterworfen wurde, zeigt die Nebelmasse noch kräftiger und enthält 50,000 Sterne auf dem Quadratgrad, und auf der fünften Platte, die 24 Stunden zur Exposition gelangte, sind 100,000 Sterne auf dem Quadratgrad zu zählen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates, vom 14. August 1896.

1. Zum Inspektor für die Ledermessen in Aarau wird ernannt Herr E. Ernst-Fäßler.

2. Den Baugesuchen des Herrn G. Auer, Bierbrauer, welcher auf dem ihm gehörenden Land an der Straße nach Rohr ein Wohnhaus erstellen lassen möchte, und des Herrn Hans Wehrli, Gipsermeister, der den Schopf westlich seines Hauses am Stadtbach umbauen möchte, wird, gestützt auf die vorliegenden bezüglichen Pläne entsprochen.

3. Dem Gemeinderat von Unter-Entfelden wird seinem Ansuchen entsprechend die Bewilligung zum Wegführen von Schutt aus dem Steinbruch in der Stiftshalde konzessionsweise erteilt.

4. Verschiedene Neubürger, welche um Ausrichtung des Bürgernutzens pro 1896 nachsuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach Mitgabe der Gemeinderatsschlußnahme vom 22. April 1887 der Bürgernutzen für das betreffende Jahr nur an diejenigen verabfolgt werden kann, welche die Bürgereinkaufssumme vor dem 1. Juli bezahlt haben.

5. Mit Rücksicht auf ein bezügliches Gesuch der Schützengesellschaft Aarau wird beschlossen, es sei der Ortsbürgergemeinde zu beantragen, der genannten Gesellschaft das zur Erweiterung des Scheibenstandes benötigte Land schenkungsweise abzutreten, während ihr das von Nr. 175 übrig bleibende Beundtenland pachtweise überlassen werden soll.

6. Da Herr J. H. Widmer bei den Herren Custer & Comp. dahier, in der Telli Land von der Stadt erwerben möchte, wird beschlossen, es sei mit demselben über die zwei ersten Bauplätze neben dem Sträßchen von der Rohrerstraße nach der Telli, wie sie auf dem betreffenden Plan bezeichnet sind, ein Kaufsvertrag mit einem Kaufspreis von 65 Cts. per Quadratmeter zu vereinbaren und derselbe der Genehmigung der Ortsbürgergemeinde zu unterstellen.

7. Die vollendeten Arbeiten betreffend Instandstellung des alten Kantonsschulgebäudes (nunmehr Institut) werden den Uebernehmern abgenommen. Das Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar hat am 10. ds. sein neues Heim bezogen, wobei eine kleine Feier im „Binsenhof" stattfand.

8. Für die Postation der Gemeinderechnungen pro 1895 und die Erledigung der übrigen pendenten Verhandlungsgegenstände wird Einwohnergemeinde angesetzt auf Montag den 31. August l. J., nachmittags 5 Uhr, und Ortsbürgergemeinde auf Dienstag den 1. September, nachmittags 5 Uhr.

9. Der Gemeinderat der Stadt Genf lädt die Präsidenten der städtischen Behörden der Schweiz zu einem anläßlich der schweiz. Landesausstellung am 28. dies abzuhaltenden Gastmahl in Genf ein, zu welchem der hierseitige Gemeindeammann abgeordnet wird.

10. Mit Rücksicht auf ein bezügliches Gesuch des Kaufmännischen Vereins in Kattigen bewilligt sich um die Aufnahme in's hiesige Bürgerrecht. Es wird beschlossen der Ortsbürgergemeinde die Erteilung des Aarauer-Bürgerrechtes an den Genannten gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1250. — zu beantragen.

11. Rudolf Böttch, von Frommern, Kgr. Württemberg, wohnhaft in Kattigen bewirbt sich um die Aufnahme in's hiesige Bürgerrecht. Es wird beschlossen der Ortsbürgergemeinde die Erteilung des Aarauer-Bürgerrechtes an den Genannten gegen Entrichtung einer Einkaufssumme von Fr. 1250. — zu beantragen.

12. Vom Bericht des Forstinspektorates, daß der Weißtannen-Borkenkäfer, welcher im ganzen Jura bedeutende Verheerungen anrichtet, im Hungerbergwald der Stadt 4 Stämme und in der Weid eine Tanne angesteckt habe, daß die Beseitigung der betreffenden Bäume angeordnet worden sei und daß die gefährdeten Waldungen genau überwacht werden, wird Notiz am Protokoll genommen.

Neuestes und Telegramme.

* **Herisau,** 15. August. Von einem in St. Gallen wohnhaften Appenzeller hat der Kanton Appenzell A.-Rh. zum Zwecke des Baues einer Irrenanstalt soeben 100,000 Fr. erhalten. Vom nämlichen Donator wurde schon vor 3 Jahren eine Summe vom nämlichen Betrag dem Irrenhausfond zugewandt.

Solothurn, 15. August. Das Telegramm in heutiger Nummer ist dahin richtig zu stellen, daß als Statthalter Herr Stampfli zur Bestätigung vorgeschlagen wird.

Privattelegramme.

Bern, 15. Aug. Das Begehren um Verschiebung der Winterfahrplan-Ordnung auf den 15. Oktober wird vom Eisenbahndepartement abgelehnt, dagegen ist dasselbe für Beginn der Sommerfahrtenplane um 1. Mai.

Zürich, 15. Auguste Die außerordentliche Delegiertenversammlung des schweizer. Vereins für Handel und Industrie nahm eine Resolution an, welche sich gegen die Errichtung einer reinen Staatsbank ausspricht und den Vorort beauftragt, für den Fall eines verneinenden Volksentscheides das Nötige vorzukehren, um sofort den Behörden neue Vorschläge zu unterbreiten zu einer andern Lösung der Bundesbankfrage.

Zürich, 15. Aug. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn hat die Pläne für den Umbau des Güterbahnhofes genehmigt. Von einer Stellungnahme gegenüber den bundesrätlichen Vorbehalten zum Umbauprojekt des Personenbahnhofes wird abgesehen. Einem Wunsche des Bundesrates entsprechend, wird die Direktion eingeladen, für den Umbau ein Hochbauprojekt auszuarbeiten.

Zürich, 15. August. Im Großen Stadtrat erstattete heute Nachmittag Stadtpräsident Pestalozzi Bericht über den Außersihler Krawall. Er protestierte namentlich gegen die „unqualifizierbaren" Angriffe des „Schaffh. Intelligenzbl." auf die Außersihler Bevölkerung. Hierauf begründete Stadtrat Weber seine Interpellation.

Civilstandsnachrichten

vom 8. bis 15. August 1896.

Geburten.

August 9. Rosa, T. des Wehrli, Rudolf, Buchdrucker, von Kattigen, in Aarau.
„ 10. Gottlieb Arnold, S. des Siebenmann, Arnold, Tapezierer, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

August 10. Elsasser, Gottlieb, Küfermeister, von Unterkulm, in Aarau, und Rüegger geb. Bertschi, Oberglätterin, von Rarburg, in Genf.
„ 15. Pfleiderer, Samuel Peregrinus, Kaufmann, von Waldbingen (Württ.), in Basel, und Ritter, Emma, von Aarau und von Ufter (Zürich), in Aarau.

Trauungen.

August 13. Käser, Heinrich, Cementmüller, von Biberstein, in Aarau, und Blattner geb. Bodmer, Elisabeth, Landarbeiterin, von und in Kattigen.

Todesfälle.

August 12. Fischer, Jakob, Zimmermann, von Tennwyl, in Aarau.

Der Geschäfts-Bericht
der
Allgemeinen Aarg. Ersparniskasse in Aarau
pro 30. Juni 1895/96
verzeigt:

1. 17,478 Einleger — Vermehrung gegenüber 1894/95: 794 Posten oder 4,54 %
2. Fr. 21,096,099. 35 Einlegerkapital — Vermehrung Fr. 1,156,410. 75 oder 5,8 %. Durchschnittsguthaben Fr. 1,207. —.
3. Pro 1895/96 sind erfolgt:
   a) Einlagen 12,102 mit Fr. 2,799,452. 20 — 676,985. 05. Durchschnitts-Einlage Fr. 231. 32.
   b) Rückzüge 8263 mit Fr. 2,329,269. 95 Verminderung — 237,659. 75. Durchschnittliche Rückzahlung Fr. 281. 89.
4. An Zinsen wurden den Einlegern
   a) bezahlt Fr. 11,513. 05 Vermehrung — 1,429. 80
   b) zum Kapital geschrieben „ 686,228. 50 Verminderung — 2,073. —
   Zusammen Fr. 697,741. 55 — gleich 3,47 % des auf Fr. 20,096,034. — berechneten Durchschnittskapitals.
5. An dem Einlegerkapital partizipieren:

Einleger Zahl	%		Kapital Anteil	%
a) 4,202	24.04	mit einem Guthaben bis auf Fr. 100	Fr. 156,015. 05	0.74
b) 1,744	9,98	von Fr. 100 „ „ „ 200	„ 243,091. 25	1,15
c) 2,865	16,39	„ „ 200 „ „ „ 500	„ 945,763. 40	4,47
d) 2,821	16,14	„ „ 500 „ „ „ 1,000	„ 2,056,702. 35	9,75
e) 2,650	15,16	„ „ 1,000 „ „ „ 2,000	„ 3,632,724. 55	17 22
f) 1,238	7,08	„ „ 2,000 „ „ „ 3,000	„ 2,974,684. 65	14,10
g) 1,102	6,30	„ „ 3,000 „ „ „ 5,000	„ 4,176,814. 50	19,80
h) 447	2,57	„ „ 5,000 „ „ „ 7,000	„ 2,601,981. 20	12,33
i) 211	1,21	„ „ 7,000 „ „ „ 10,000	„ 1,747,929. 25	8,29
k) 198	1,13	über „ 10,000	„ 2,563,093. 15	12,15
17,478	100,00		21,096,099. 35	100,00

6. 6992 Darlehen für Fr. 20,455,739. 19. Vermehrung gegenüber 1894/95 Fr. 829,743. 45 oder 4,05 %. Durchschnittliche Größe eines Postens Fr. 2,925. 85. Neu angelegt wurden „ 1,791,613. 94. Zurückbezahlt „ „ 961,870. 49
7. Valoren für Fr. 1,119,653. Vermehrung gegenüber 1895/95 Fr. 181,563 oder 19,34 %. Neu angelegt „ 353,700. Zurückbezahlt „ 164,000
9. Zinsertrag von Darlehen und Valoren Fr. 799,811. 69 gegenüber Fr. 815,678. 95 im Vorjahre. Verminderung Fr. 15,867. 26.

Der Zinsertrag konnte deßhalb mit der Zunahme des Darlehenskapitals nicht Schritt halten, weil sich die festen Anlagen das ganze Jahr nur noch zu 3¾ % verzinsten, während im Vorjahre dieser Zinssatz nur den seit Dezember 1894 gemachten neuen Darlehen zu gut kam.

9. Der Bruttogewinn stellt sich auf Fr. 97,934. 29 und erhielt folgende Verwendung:
   a) Verwaltungskosten — Fr. 51,193. 83
   b) An schlechten Schuldnern gingen verloren — „ — —. —
   c) Zu gemeinnützigen Zwecken wurden bestimmt — „ 23,000. —
   d) Reservefond erhielt — „ 23,749. 46
   Zusammen wie oben — Fr. 97,943. 29

gegenüber Fr. 198,639. 15 im Vorjahre.

10. Der Reservefond beträgt mit dem Zuschlag pro 30. Juni 1896 Fr. 1,227,350. 10.

Eröffne meinen
Tanzkurs
Montag den 17. August, nachmittags 5 Uhr, im Saalbau.
Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Einübung der Contre-Tänze.
Kurgeld Fr. 15. —
Gefl. Anmeldungen beliebe man zu richten an
J. Senn.

Jakob Rohr
Aarau
empfiehlt:

Ia. Teigwaren	à 50	Cts.
super	„ 70	„
Reis, diverse Sorten	à 40—60	„
Zwetschgen	à 45	„
Amerikaner Schmalz	„ 85	„
Reines Schweinefett	„ Fr. 1.40	

per Kilo.
Feinstes ital.
Blasenfett
à 80 Cts. ½ per Kilo.

Zu verkaufen:
Ein in bestem Zustand befindliches

Haus
an günstigster Geschäftslage hiesiger Stadt. Gegenwärtig wird darin eine Wirtschaft betrieben, dasselbe würde sich aber auch für jeden andern Geschäftsbetrieb eignen. Verkaufsbedingungen günstig.
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Ein intelligenter und flinker **Knabe** kann sofort als
Bureaudiener
und
Ausläufer
Beschäftigung finden. Bei Wohlverhalten ist demselben Gelegenheit geboten, einen Beruf (mit Lohnung) zu erlernen.
Auskunft bei der Expedition der Aargauer Nachrichten.

Kneipp-Anstalt
Bottmingen-Basel.
Besteingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Marti in Wörishofen gew. Billige Preise. Prospekte gratis.
Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 33. — Aarau, den 15. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,	208,65	fl. 1000	208,75	3 %
Deutsche Bankplätze	123,83¾	123,72½	M. 3000	123,80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,25	Fr. 3000	100,30	3 „
Mailand, Turin, Genua	93,15	92,65	it.L. 1000	92,95	5 „
London Cheque	25,26½	25,24½	—	—	—
London Banksicht	25,25	25,23	Lst. 100	25,27½	2 „
Paris und Lyon	100,33¾	100,27½	Fr. 1000	100,33¾	2 „
Wien	211,10	210,75	fl. 3000	210,80	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½ % dito „ 1897	—	100,	—
3¾ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105,2	104,8	105
ditto 1889	103,4	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	106,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	—	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,4	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,8	97,6	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,6	100,6
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,	100,3	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1½	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	110,2	109,5	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,	85,3	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	100,7	100,4	—
4 „ „ „ 1886	100,7	100	—
4 „ „ „ 1887	100,8	100,3	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	—	100,6	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,6	101,5	101,5
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,2	107,	—
4 „ dto. 1883—1957	107,	106,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,9	101,8	101,9
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,2	101,6	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,2	1C3,3
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,6	100,8
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106,	104,6	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,6	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	—	—
4 „ Banca naz. cred. fond	91,5	91,3	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,1	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	—	101,4	—
do. „ B	100,5	100,3	—
4 „ do. „ C.	—	100,7	100,8
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	835	831	—
Nordostbahn Stamm	692	690	—
Union Suisse Stamm	458	457	—
Prioritäten	—	—	—
Centralbahn	697	696	695
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	212	210	—
	—	—	—
Aarg. Creditanstalt	618	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	665	662	—
Basler u. Zürcher Bankverein	696	694	—
Basler Depositenbank	5700	5600	—
Basler Handelsbank	580	576	—
„ neue	565	564	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbes. ex coup.	680	679	680
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	960	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	783	782	—
Eidg. Bank	578	577	—
Schweiz. Kreditanstalt	860	853	—
Bank in Winterthur	570	555	—
Schweiz. Unionbank	522	518	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	560	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123,70
Französische	100,35	100,20
Belgische	—,—	100,10
Italienische	—,—	92,40
Oesterreichische	—,—	210,50
Holländische	—,—	208,25
Englische	—,—	25,20
Russische	—,—	265,—
20 Mark Stücke	—,—	24,70
Englische Sovereigns	—,—	25,15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ } verzinslich
in laufende „ 3½ } verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aufgerüstete Betten,
Frische Sendung
Bettfedern
extra billig, doppelt gedörrt und gereinigt.
Muster stehen zu Diensten.
Ganze Ehebetten werden besonders billig berechnet.
J. J. Stauber, Schreinermeister,
in **Zezwyl.**

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Wahlvorschlag.
Den Wählern des Bezirks Aarau wird für die morgen stattfindende Wahl eines Gerichtsersatzmannes vorgeschlagen
Herr J. Blattner-Graf
Drag.-Feldw., z. Trotte in Erlinsbach,
welcher infolge vorzüglicher Bildung und vielfacher Erfahrung sich für dieses Amt sehr gut eignen würde.
Viele Wähler des Bezirks Aarau.

Wahlvorschlag.
Zur Wahl als **Ersatzmann ins Bezirksgericht Aarau** schlagen wir vor:
Herrn Georg Frey, Mechaniker,
in Küttigen.
Derselbe ist auch von der Versammlung im Wildenmann in **erster Linie** empfohlen. Wir kennen den Vorgeschlagenen als einen intelligenten, im kräftigsten Alter stehenden Mann, dem besonders das Wohl und Wehe des Kleinbürgers am Herzen liegt und der durch seinen biedern Rechtssinn, sein ernstes, ruhig überlegendes Wesen und vor allem durch seine reiche Erfahrung sich vorzüglich zum Richter eignet.
Viele Wähler des Kreises Kirchberg.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Wasch-Artikel
als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und		10 „
Glättekohlen per Paket zu		35 „

Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden stets fort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

MAGGI's Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit, — wenige Tropfen genügen. — Ist fortwährend zu haben bei
L. A. Stephani's Wwe.
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gießhäuschen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

Junges fettes
Kuhfleisch
à 60 Cts. empfiehlt
Siegrist-Ryniker,
3392 ob. Vorstadt.

Verloren:
Vom Neuen Quartier via Bankstraße-Schmidgasse bis zum Tor
eine silberne Damen-Uhr.
Gefl. anzumelden bei der Expedition dieses Blattes. 3386

Zu verkaufen.
Ein leichter **Schuttkarren,** ein kleines **Hand-Karrli** (ein Zentner Tragkraft) und vier gute **Räder** zu Schuttkärren, um billigen Preis. Zu erfragen in Nr. 625. 3327

Zimmer zu vermieten:
Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit froher Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept. nächsthin bei 3294
Siebenmann im Rebberg.

Dr. med. G. Schenker

ist bis Anfangs September im Militärdienst.

Schützengesellschaft Aarau.

Schiessübung im Stand

zur Erprobung unserer neuen Einrichtungen
Sonntag den 16. August, nachmittags 1 Uhr.

Zu dieser Uebung werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Schützengesellschaften kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Jubiläums-Schiessen Aarau.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August stattfindende Schießen

23 Warner

Lohn Fr. 2. 50 pro Tag und freie Beköstigung, bestehend aus Z'nüni, Mittagessen und Vesper.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident des Schießkomitee:
Wetter-Weiß (z. Bazar).

Aktionär-Versammlung

der

Spar- & Credit-Kasse Suhrental in Schöftland

Sonntag den 16. August, nachmittags 1½ Uhr

in dem

Saale der Wirtschaft Hans Gall.

Traktandum:

Wahl von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrates für die verstorbenen Herren Sl. Müller-Wirz und H. Frey-Lüscher.

Schöftland, 28. Juli 1896. 3171

Der Präsident des Verwaltungsrates:
J. Lüthy-Lüthy.
Der Aktuar:
J. Gall.

Schweiz. Polytechnikum in Zürich.

Das Schuljahr 1896|97 beginnt mit dem 12. Oktober 1896.

Die **Vorlesungen** nehmen den **20. Oktober** ihren Anfang. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis **spätestens den 5. Oktober** an die Direktion einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Besucher einzutreten wünscht und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse desselben enthalten.

Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Eintritt in den ersten Jahreskurs der Fachschule ist das zurückgelegte 18. Altersjahr erforderlich). Pass oder Heimatschein und ein Sittenzeugnis, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufstätigkeit. Der Aufnahmsprüfung vorgängig ist die reglementarische Einschreibgebühr von 5 Fr. auf der Kanzlei des Schweiz. Schulrates zu erlegen.

Die Aufnahmsprüfungen beginnen den **12. Oktober**; über die bei denselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Prüfung gestattet werden kann, gibt das Regulativ der Aufnahmsprüfungen Aufschluss.

Programm und Aufnahmsregulativ sind durch die Direktionskanzlei zu beziehen.

Zürich, 1. August 1896.

Der Direktor des eidgen. Polytechnikums:
H 3252 Z) Herzog.

Zu verkaufen:

Infolge vorgerücktem Alter an einem der ersten Kurorte der Mittelschweiz, im Centrum großer Industrien eine

Restauration

mit großen Lokalitäten, Bierhalle, Speisesaal, Gesellschaftszimmer, freundliche Wohnung, schönem schattigem Garten und reichem Mobiliar. Offerten sub Chiffre J. K. 302 befördert die Exp. d. Bl. 33 8

Für Fabrikanten und Handwerker.

1 Anwesen zu verkaufen

in **Rheinfelz** bei Laufenburg, Aargau. Gesamtfläche zirka 2000 m² worauf:

1. **Ein einföckiges Wohnhaus**, enthaltend geräumige Keller, 7 Zimmer und 2 Küchen ebener Erde, 2 Bodenkammern und 2 große Speicher.
2. **1 Stallgebäude**, zweiteilig, mit Platz für 15 Pferde, als **Werkstätten** sehr geeignet.

Ein Teil des Umgeländes **Garten. Vorzügliche starke Quellwasserdruckleitung.**

Das Anwesen, an der Rheintalstraße gelegen, ist 2 Minuten von Station Sulz und 15 Minuten von Station Laufenburg entfernt und eignet sich vorzüglich **für einen größeren Handwerker** oder **für Fabrikbetrieb (billige Arbeitskräfte)**. Das **Wohnhaus ist 20 m lang und 13 m breit** und so konstruiert, daß die Innenwände leicht entfernt werden können. Wegen seiner schönen, geschützten Lage als **Ruhesitz** zu empfehlen.

Auskunft erteilt Herr **Mösch-Messing** in **Laufenburg**, der auch gefl. Offerten bis **15. September** a. c. entgegennimmt.

Gyrenbad 760 M. ü. M. Turbenthal Kt. Zürich

Salinische Mineralquelle.

Geschützte Lage, nahe Tannenwaldungen mit vielen Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette.

Mäßige Preise für kürzeren oder längeren Aufenthalt.

Telephon

Es empfiehlt sich bestens **Heinrich Peter-Meyer.** 3196

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Zu vermieten:

Der II. Stock im „Freihof" Aarau,

vollständig renoviert.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Strohhut-Fabrik

H. A. Thiébaud & Söhne in Boudry bei Neuenburg.

Einige tüchtige 3347

Maschinen-Näherinnen

finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. (O 7670 N)

Eine große Auswahl schöner junger Enten

sowie **Italiener-Hühner**

bei **Marini**, Schmiedgasse.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. Zur Stadt Mülhausen Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum**. Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess.**

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aaran, Montag den 17. August 1896 — № 212 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Hypnotismus in Zürich.

Unter diesem Titel schreibt Dr. Raimund Schäfer in Baden-Baden der „Frankfurter Zeitung“:

In der Irrenanstalt Burghölzli, welche unweit Zürich am Zürichberg gelegen ist, versammeln sich jeden Samstag nachmittag die Kliniker der höhern Semester, um den Demonstrationen des Direktors der Anstalt, des Professors Dr. Forel, über die Therapie der Suggestion, beizuwohnen.

In dem geräumigen Musiksaal der Anstalt stehen im Halbkreis vor dem Auditorium etwa 20 bequeme Salonsessel und überdies noch einige Sophas umher, welche für die Patienten und Patientinnen bestimmt sind. Nach dem Erscheinen Forels kommen diese herein, durch die Thr rechts die Frauen, von links die Männer. Es sind sowohl Leute von Zürich und Umgebung, als auch von auswärts; die Zahl derer unter ihnen, die schon einmal hypnotisiert worden sind, beträgt meistens die Hälfte. Begreiflicherweise werden diese zuerst hypnotisiert. Die wunderbare Leichtigkeit, mit der dies gelingt, übt eine ungeheuer suggestive Wirkung auf die Neulinge aus. Selten ist mehr Zeit als eine Minute dazu erforderlich, bei den meisten genügt ein kurzes Anblicken und eine gelinde Aufforderung, um den hypnotischen Schlaf hervorzurufen. Bei den neuen Patienten braucht Forel etwa die doppelte oder dreifache Zeit und Mühe.

Professor Forel ist eine große interessante Persönlichkeit von französischem Typus. Er macht einen bedeutenden Eindruck, ist sehr lebhaft, aber ohne Affekt. Er spricht sehr schnell mit einer ungepflegten, aber natürlichen Beredtsamkeit. Nebenbei ist er leidenschaftlicher Agitator der Abstinenz, wie fast alle Irrenärzte, und hervorragender Ameisenforscher.

Vorausschicken will ich noch, daß Forel durchaus Anhänger der Suggestionstheorie der Nancy'schen Schule ist. Das Wesen dieser Theorie ist kurz folgendes: In den Funktionen, welche vom Nervensystem abhängen, wird eine beliebige Veränderung erzeugt durch Hervorrufung der Vorstellung, daß jene Veränderung im Augenblick stattfindet, schon stattgefunden hat oder stattfinden wird. Die Hervorrufung der Vorstellung geschieht durch einfache mündliche Affirmation = Suggestion.

Im Gegensatze zur Charcot'schen Theorie fallen alle äußerlichen Prozeduren, wie Fixation des Blickes auf einen glänzenden Gegenstand, Streichen mit den Händen u. s. f. hinweg. Diese Methode erzeugt an sich keine Hypnose und wenn jemand auf diese ungünstige Weise hypnotisiert worden ist, so wurde er dies durch die suggerierte Vorstellung, daß diese Prozedur ihn einschläfern muß, nicht durch die Prozedur selbst. Es ist weder der Wille des Hypnotiseurs, noch eine von ihm ausgehende magnetische Kraft im Spiele — jeder verständige Mensch kann hypnotisieren — sondern lediglich die Suggestion. Für diese ist man im Schlaf empfänglicher als im Wachen, deshalb wird zunächst der Schlaf suggeriert. Daß wir aber jederzeit suggestibel sind, ist fraglos; jeder Befehl ist eine Suggestion, Weinen, Lachen, Gähnen u. s. w. wirken suggestiv ansteckend. Jede abergläubische Gewohnheit — und wie viele gibt es deren! — ist eine Autosuggestion par excellence. Die suggestive Wirkung der ärztlichen Prognose auf das Befinden des Patienten ist ein bekanntes Beispiel. Merkwürdig und vollständig entgegengesetzt der herrschenden Meinung ist die Tatsache, daß normale Menschen fast ausnahmslos hypnotisierbar sind, während Hysterische — die man gewöhnlich für die eigentlichen Objekte des Hypnotiseurs hält, nur sehr schwer und Geisteskranke beinahe gar nicht suggestibel sind. Dies kommt daher, daß letztere zu viel Autosuggestionen haben, und diese sind, im Vereine mit Gemütsaffektionen das größte Hindernis für die Suggestion von außen.

Bei den Patienten, die zu Forel kommen, um von irgend einem Leiden, wie Schlaflosigkeit, Obstipation, irregulärer Menstruation, Kopfweh, Morphinismus, Alkoholismus, von schlechten Gewohnheiten und Störungen aller Art geheilt zu werden, gelingt die Hypnose regelmäßig, da Jeder den besten Willen mitbringt, hypnotisiert und gesund zu werden. Da ist ein junger Mann, dem Forel die Gewohnheit, an den Fingernägeln zu kauen ausredet, dort ein Mann, an Schlaflosigkeit leidend, dem Forel einen prachtvollen tiefen Schlaf suggeriert, eine Dame, welche von ihrem Abscheu vor den Vertraulichkeiten der Ehe geheilt wird, eine alte Frau, deren Kopfweh in der Hypnose auf freundliches Zureden verschwindet. (Natürlich wird eine Unempfindlichkeit der betreffenden Nerven erzielt, ein organisches Leiden, einen Krebs oder dergl. kann man nicht hinwegsuggerieren.) Auch Somnambulismus wird vorzüglich geheilt. Es ist scheinbar die reine Zauberei.

Zu einem Mädchen mit hartnäckiger Schlaflosigkeit sagt Forel, nachdem er sie hypnotisiert hat: „Sie werden von jetzt an jeden Abend um 9 Uhr von einer unwiderstehlichen Müdigkeit übermannt werden, auf ihr Zimmer gehen, sich auskleiden, aus einem Glas Wasser, das Sie neben Ihr Bett stellen, einen kleinen Schluck nehmen und darauf sofort einschlafen. Sie schlafen jede Nacht ganz tief und bis 7 Uhr Morgens. Sollten sie einmal in der Zwischenzeit aufwachen durch irgend einen Zufall, so nehmen Sie einen Schluck Wasser und schlafen dann sofort wieder ein. Sehen Sie, so wie wir es jetzt machen.“

Forel stellt ein Glas Wasser neben sie und fordert sie auf, auf ein leises, dreimaliges Geräusch hin zu erwachen, einen Schluck zu nehmen und sofort wieder einzuschlafen. Er knipst hierauf kaum hörbar dreimal mit dem Fingernagel, die Patientin öffnet die Augen, greift nach dem Glas, nimmt einen Schluck Wasser und behält gerade noch Zeit, das Glas wiederhinzusetzen, ehe sie von Neuem einschläft. Nach der Hypnose weiß sie nichts mehr von Alldem. Hypnotisirt man sie wieder und fragt sie danach, so weiß sie Alles, was sie zu tun hat.

Es handelt sich also um ein unbewußtes (unterbewußtes) latentes Wissen, um ein materiell deponiertes Erinnerungsbild, das rechtzeitig ausgelöst wird. Im hypnotischen Schlaf folgen die motorischen, wie sensiblen Nerven sofort jeder Suggestion. Der Arm des Schlafenden bleibt steif, wenn man ihm sagt, er könne ihn nicht mehr bewegen; umgekehrt kann man auch suggerieren, daß sich beide Arme fortwährend bewegen; z. B. automatisch umeinander drehen, und daß jede Anstrengung still zu bleiben, die Drehbewegung steigert. Dieses Experiment wird von Forel sehr häufig gemacht.

Eine beliebige Empfindung kann erzeugt werden: „Eine Mücke sitzt an Ihrem linken Auge, sie sticht.“ Sofort verzieht der Betreffende das Gesicht und reibt sich an der bezeichneten Stelle. Blindheit, Taubheit, Hallucinationen, Doppelsehen, Farbenblindheit, Schmerzlosigkeit u. s. w. können mit Leichtigkeit suggeriert werden. Wunderbar ist die Erscheinung einer negativen Hallucination. Man sagt dem Hypnotisierten, ein bestimmter Gegenstand, oder eine bestimmte Person sei Luft für ihn. Er kenne von derselben nichts mehr hören, sehen und fühlen. Hierauf ignoriert der Hypnotisierte das angegebene Objekt tatsächlich mit sämtlichen Sinnen — er stolpert posthypnotisch über den Stuhl, den man ihm hinweggsuggeriert hat.

Im hohen Grade interessant und bedeutungsvoll ist die starke Beeinflußbarkeit des Willens, des Denkens und des Bewußtseins. Man kann einen beliebigen Gedanken derart eingeben, daß der Betreffende glaubt, ganz aus freiem Willen gehandelt oder gedacht zu haben. Forel berichtet in seinem Buch „Der Hypnotismus“ über verschiedene, sehr merkwürdige derartige Fälle. Einen tüchtigen jungen Kandidaten juris, der die Theorie der Suggestion gut kannte, konnte er in tiefe Hypnose mit totaler Amnestie versetzen. Er suggerierte ihm einmal, er würde nach dem Erwachen sich zum anwesenden Kollegen D. wenden und ihn nach seinem Namen und seiner Heimat, sowie ob er sich schon mit Hypnotisierung befaßt habe, fragen. So geschah es auch. Auf die spätere Frage, ob er aus eigenem Antrieb, aus freiem Willen die Interpellation an D. gerichtet habe, bejahte der Kandidat verwundert.

Die Illusion des freien Willens wird durch solche hypnotische Experimente vortrefflich beleuchtet. Wir können tun, was wir wollen, aber nicht wollen, was wir wollen. Der subjektiv frei erscheinende Wille ist etwas objektiv Bedingtes.

Die Tätigkeit der Großhirnrinde ist während der Hypnose dissociiert, die logische Ideenassociation ist gewissermaßen ausgeschaltet und man befindet sich in einem traumähnlichen Zustand. Das Gehirn des Hypnotisierten ist vollständig das Instrument des Suggerierenden geworden, welcher willkürlich Lust und Schmerz, die Skala sämtlicher Empfindungen in ihm erzeugen kann. Wie im natürlichen Traum werden die widersprechendsten Vorstellungen nebeneinander geduldet. Ebenso wie man im Traum feige, gemein, voll moral insanity sein kann — der beste Mensch kann im Traumleben stehlen, morden, u. s. w., ohne eine Spur von Reue zu empfinden — ebenso geht der Hypnotisierte auf jede Suggestion, sei sie noch so lächerlich, seinen sonstigen Neigungen zuwiderlaufend, noch so unsinnig, unmöglich oder verbrecherisch, bereitwillig ein. Der Suggestion eröffnet sich hier eine ungeheure Perspektive. Ethische Defekte können durch eine pädagogische Suggestion entfernt werden, willensschwache Personen werden in ihrer Widerstandskraft gestärkt. Obenan jedoch stehen die offenkundigen Heilerfolge.

Aber auch noch zu anderen, praktischen Zwecken ist die Suggestion verwendbar. Schon seit vielen Jahren hypnotisirt Forel seine Wärter und Wärterinnen. Er suggeriert ihnen tiefen, ruhigen Nachtschlaf, so lange der tobende Schutzbefohlene nur seinen gewohnten, ungefährlichen Lärm macht, jedoch sofortiges Erwachen bei dem geringsten gefährlichen, oder selbstmörderischen Benehmen desselben. Dies ist ein bewährtes Mittel gegen die Uebermüdung des Dienstpersonals, das sich im Burghölzli schon völlig eingebürgert hat. An einem undefinierbaren, verdächtigen Etwas, einem abnormen Geräusch, merken die schlafenden Wärter die Gefahr und erwachen.

Aber wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten, der Hypnotismus hat bereits eine strafrechtliche Bedeutung erhalten. Ungeschickte und mißbrauchende Hypnotiseure werden auch dazu beitragen, daß er dieselbe behält. Weit gefährlicher ist indeß die Wachsuggestion, für welche suggestible Personen sehr zugänglich sind und welche in leichterem Maße tagtäglich von aller Welt ausgeübt und empfangen wird. Man denke an die großen Hypnotiseurs der Weltgeschichte, an die zahllosen Religionsstifter, an Napoleon I., an die modernen und historischen Herdenführer und Herdenverführer. Außerordentlich empfindlich für Wachsuggestionen sind die Kinder, die Glaubensfähigkeit ist bei ihnen am stärksten, d. h. durch kein so lebhaftes Spiel der Motive, durch weniger Bedenken und Gegenvorstellungen geschwächt und verzögert, als bei den Erwachsenen. Wir müssen bei jedem Tun und Denken stets mehr oder weniger an die Richtigkeit dieses Tuns und Denkens glauben. Dieses gewisse Gefühl der Richtigkeit, dieser Glaube ist aber jeweils durch die Organisation der Gehirnfunktionen bedingt — auf diese wirkt direkt die Suggestion — und diese liegen unterhalb der Schwelle unseres Bewußtseins.

Die Sitzungen in Burghölzli dauern 1—2 Stunden. Nachdem jedem Kranken seine Suggestion im Einzelnen gegeben worden und sämtliche Patienten schlafen, bietet der Saal einen eigentümlichen Anblick. Der Gesichtsausdruck der Hypnotisierten ist friedlich und ruhig. Ist jemand im Schlaf unruhig oder aufgeregt, so genügen einige beruhigende Worte, um einen glücklichen Gesichtsausdruck und tiefen Schlaf hervorzuzaubern. Nach Ablauf der angegebenen Zeit weckt Forel die Patienten durch ein beliebiges Geräusch gemeinschaftlich. Er sagt z. B.: „Wenn ich jetzt dreimal auf den Tisch geklopft habe, werden Sie alle wach!“ Während vorher die Schlafenden bei dem größten Spektakel ruhig blieben, erwachen sie nunmehr sofort, blicken sich verwundert um und reiben sich die Augen.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge.

Von Karl Broich.

(Schluß).

Diese und ähnliche kleine Intermezzi brachten etwas Abwechslung in das ernste Lebensbild, so daß für die Heiterkeit bestens gesorgt war, wenn auch nicht nach den Intentionen des Dichters.

So viel wurde mir bei dieser wackern Aufführung klar, daß meines Bleibens nicht sein konnte, und ich faßte sofort den Gedanken, mich so bald wie möglich aus dem Staube zu machen.

Nach beendeter Vorstellung mischten sich die Darsteller sofort unter das Publikum, der Komiker holte eine Gitarre herbei, Tische und Stühle wurden bei Seite gerückt und nun gab es noch ein improvisiertes Tanzvergnügen, wobei mir der Direktor versicherte, dies sei die beste Art, das Publikum anzuziehen.

Nachdem der ganze Rummel vorbei war, mußte ich noch hinauf in die Wohnung des Direktors, wovon mir ja für heute ein Teil soll eingeräumt werden.

Nachdem ich die Wohnung, welche aus nur einem Zimmer bestand, gesehen, war mir allerdings unklar, welcher Teil mir davon abgegeben werden könnte. Ehe ich darüber aufgeklärt wurde, mußte ich noch an einem gemeinschaftlichen Imbiß, welcher aus Wurst und Kartoffelsalat bestand, teilnehmen, wozu auch der Geschäftsführer und der Regisseur eingeladen waren. Dazu spendierte die Frau Direktorin noch einige Flaschen Wein, welche mit erschreckender Geschwindigkeit geleert wurden, und dann tappten der Herr Geschäftsführer und der Herr Regisseur die Treppe hinunter, um sich in ihre in dem Gasthause befindlichen Zimmer zu begeben.

Verlegen sah ich mich nach einem Nachtlager um, nachdem die Herren das Zimmer verlassen. Die Frau Direktorin aber, welche mich überhaupt den ganzen Abend mit bedauernswerter Liebenswürdigkeit ausgezeichnet hatte, wußte sofort Rat.

Der Inhalt des einzig im Zimmer sich befindlichen Bettes wurde sofort christlich geteilt und die Hälfte des Bettzeuges auf ein Paar große Kisten gelegt, welche aneinander geschoben wurden. Dann befestigte man an einem Besenstiel und einem Theaterspieß einen alten Vorhang, um auf diese Weise eine „spanische Wand“ herzustellen. Jetzt hatte ich sofort ein eigenes Kabinet, in welches ich von der Frau Direktorin mit größter Freundlichkeit geführt wurde, mit dem Bemerken: „Man muß sich zu helfen wissen: Sie sind noch ein armer, junger Mensch, aber bei mir werden Sie noch manches lernen!“ Dann freundlichste sie mein Haar und flötete mit dem größten Grad von Zärtlichkeit: „Gute Nacht!“

Der Herr Direktor hatte sich nicht im mindesten um meine Existenz bekümmert, sondern nur eifrig gegessen und getrunken. Denselben hörte ich auch schon fürchterlich schnarchen, als sich der Stern noch durch die improvisierte Wand mit mir in der besten Weise unterhielt.

Nun, ich war freilich noch jung — aber die Frau Direktorin schien mir denn doch nicht die richtige Lehrmeisterin.

Als ich am andern Morgen erwachte, überkam mich das Gefühl einer großen moralischen Gesunkenheit. Ich dachte an meine Familie, meine Ideale und alle meine Begriffe von Kunst und Schönheit. Daneben hielt ich dieses Nachtbild, — diesen traurigen, wenn auch harmlosen Sumpf! Das Facit war schnell gemacht und lautete: „Abreisen, schleunig abreisen!“

Ich erklärte der Direktion mit möglichster Schonung, daß es mir unmöglich sei, unter diesen Umständen zu bleiben, da ich mir des Verhältnis nach dem eingesandten Kontrakte zu schließen, größer vorgestellt habe. Zugleich glaubte ich auch die Ueberzeugung zu haben, daß meine Anwesenheit nicht unbedingt notwendig sei, man möchte mich daher im Guten ziehen lassen.

Die Direktorin bedauerte zwar meinen Abgang, der Direktor jedoch schien in Andetracht der schlechten Geschäfte an solch kleinen Orten meinen Vorschlag vernünftig zu finden, und so trennte ich mich von den Leuten in freundlichster Weise und kehrte ziemlich geknickt nach D. zurück.

Dort konnte ich den Rest dieses verhängnisvollen Sommers bei einem Freunde verbringen und mich von den ausgestandenen Strapazen erholen. Im Winter, als ich wieder an einem gut geordneten Theater spielte, hörte ich oft meine Kollegen von kleinen Mißgeschicken erzählen — aber niemand hatte so viel durchgemacht, als ich auf den letzten Wanderzügen.

Verschiedenes.

Der Nordpolfahrer Nansen, der nun nach mehr als dreijähriger Expedition glücklich zurückgelangt ist, wurde im Jahre 1861 geboren und war schon als junger Mann als Ski- und Schlittschuhläufer bekannt. Er ist ein Mann von akademischer Bildung und war vor der Reise Konservator am Museum zu Christiania. Bereits im Jahre 1888 hat er eine Reise nach Grönland auf Schneeschuhen gemacht und sich dadurch einen großen Namen erworben. Nansens Frau ist eine in Norwegen wohlbekannte Sangeskünstlerin.

Im Jahre 1890 faßte Nansen den Plan zu seiner Polarreise und legte ihn der geographischen Gesellschaft zu Christiania vor. Das Storthing billigte den Plan und setzte ihn in Besitz von 280,000 Kronen zur Bestreitung der Kosten. Namentlich war es das Schiff, welches die meisten Kosten verursachte und mit großer Mühe hergestellt werden konnte. Das Fahrzeug „Fram“ hat stark ausbuchtende Seiten und einen flachen Boden, damit die Eismassen es nicht zerdrücken, sondern heben und weitertragen. Es ist von stärkstem Holz gebaut. Innen ist es versteift und so sorgfältig in wasserdichte Räume geteilt, daß jeder Zoll breit, der von den Räumen für die Besatzung und den auf fünf Jahre berechneten Proviant entbehrlich war, ausgenützt werden konnte. Das Fahrzeug führte auf alle Fälle Boote mit sich, mit welchen Nansen im Unglücksfalle auf dem Eise zu kampieren gedachte. Es hat einen Salon mit einem Klavier und ist elektrisch beleuchtet.

Zu Anfang seiner Reise hatte Nansen auch Forschungen auf der nordsibirischen Küste gemacht. Man hatte daher auf Verordnung der russischen Regierung am Flusse Jana im Gebiete Jakutsk 35 Spannhunde bereit gehalten, welche die Mitglieder der Expedition für ihre Forschungen auf der Küste benutzt haben. Bei diesen Reisen schliefen die Mitglieder der Expedition öfters in Wolfspelzen unter dem freien Himmel. Auch führte Nansen ein Zelt aus Seide mit sich, von dessen Vorzüglichkeit er sich überzeugt hatte, indem er 2 Wochen unter freiem Himmel unter demselben gewohnt hat. Die Einzelheiten der großartigen Expedition werden einen ungeheures Interesse bieten, und so erwartet alle Welt mit großer Spannung den Reisebericht dieses Kolumbus des Nordens.

Eidgenossenschaft.

Die Politik der Verdächtigungen. Unsere westschweizerischen Blätter sind ungemein subtil und fahren gleich in großer Entrüstung auf, tritt die deutsch-schweizerische Presse einem der führenden liberal-konservativen Politiker in den welschen Kantonen etwas zu nahe. Aeußerste Schonung ist da anbefohlen.

Ganz anders, wenn es sich um einen Parteiführer deutscher Zunge handelt, und zwar um einen Radikalen.

— Es ist in dieser Hinsicht eine Tessiner Korrespondenz des „Genfer Journals" bezeichnend, welche einen zufälligen Aufenthalt des Herrn Oberst Künzli in Bellinzona dazu benützt, denselben und die von ihm vertretene, politische Richtung zu persiflieren und zu perhorreszieren.

Es heißt da:

„Wir haben soeben in Bellinzona einen Besuch von Seiten des Herrn Künzli erhalten. Unerwartet ist er am Samstag eingetroffen und hat der Regierung und den Stadtbehörden seine Aufwartung gemacht. Es wurde zu seinen Ehren während des strömenden Regens ein Ständchen geblasen. Am Abend war eine große Festversammlung im „Hirschen", welche bis tief in die Nacht hinein dauerte. Man erwies ihm die Ehrenbezeugungen eines Prinzen.

Es fragte sich aber das Publikum, zu welchem Zwecke der frühere eidgenössische Kommissär wohl hergekommen sei. Boshafte Leute haben es bald erfahren. Oberst Künzli wollte das dreiköpfige Referendumskamel behandeln, welches bekanntlich in unserm Kanton einen großen Erfolg erzielt hat. Er sprach insbesonders für das eidgenössische Rechnungsgesetz, welches hier viele Gegner hat, auch unter den Liberalen. Endlich strengte er sich an, das Referendum gegen die Bundesbank abzuwenden.

Unnötig zu sagen, daß sein Erscheinen in konservativen Kreisen keine Freunde werben wird für die drei Gesetze. Diejenigen, welche bisher noch zögerten, das Rechnungsgesetz abzulehnen, wissen nunmehr, was sie zu tun haben. Wahrhaftig, wir hätten es nicht geglaubt vor fünf Jahren, daß Herr Künzli eines Tages als Sendbote des Herrn Zemp zu uns kommen würde, um dessen Politik zu verteidigen."

Nun wird man doch nicht behaupten wollen, daß aus diesen Zeilen eine offene und ehrliche Würdigung gegnerischer Ansichten spreche und daß der Respekt vor der Person in konservativen Kreisen groß genug sei, um einen Mann, wie Oberst Künzli, vor beständigen, gehässigen Verfolgungen zu bewahren!

Bundesbank und Rechnungsgesetz. Der Centralvorstand des kantonalen zürcherischen Bauernbundes hat nunmehr in seiner in Zürich stattgehabten Sitzung die Stellung des Bauernbundes zu den eidgenössischen Vorlagen entschieden. Nach eingehender Diskussion für und wider die Vorlage wurde mit Mehrheit beschlossen, für die Bundesbank einzustehen und in diesem Sinne an das Volk zu gelangen. Einmütig wurde sodann beschlossen, für das Eisenbahn-Rechnungsgesetz einzutreten und dasselbe energisch zu empfehlen. Dagegen war man im Central-Vorstand geteilter Ansicht über die Unterstützung der Initiative. Mit dem Verstaatlichungsprinzip einverstanden, wurde dennoch von anderer Seite zur Vorsicht und zum Zuwarten gemahnt. In der Abstimmung wurde dennoch mit drei gegen zwei Stimmen Einstehen für die Initiative beschlossen. Um endlich die Verstaatlichung der Mobiliarversicherung zu fördern, wurde beschlossen, beim Regierungsrat vorstellig zu werden und die endliche Vorlage des Gesetzentwurfes zu verlangen. Die Petition des Berner Bauernbundes an die Bundesregierung soll unterstützt werden und tritt der zürcherische Bauernbund dem neugebildeten Genossenschaftsverband bei.

Im ultramontanen Lager herrscht starke Uneinigkeit bezüglich des Rechnungsgesetzes. Im „Basler Volksblatt" wird Bundesrat Zemp, der Vater des Gesetzes, des Verrates an den konservativen Grundsätzen geziehen und die Stellungnahme zu dem Gesetz zur Parteifrage gemacht. Es handle sich um einen Kampf zwischen Centralismus und Föderalismus. Dem tritt das „Vaterland" entgegen und sagt, mit diesen Dingen habe das Gesetz nichts zu schaffen. Erst die Eisenbahnverstaatlichung selber werde eine Grundfrage der konservativ-föderalistischen Politik sein. Im Uebrigen vertröstet das „Vaterland" die ultramontanen Gegner des Rechnungsgesetzes damit, daß es ihnen für „die ganz nächste Zeit" einen „flotten föderalistischen Waffengang" in Aussicht stellt, womit natürlich die Bundesbank gemeint ist, obschon man in der Bankfrage dem Föderalismus doch wahrhaftig genug Konzessionen gemacht hat. Auch bei der Bundesbank handelt es sich, so wenig wie beim Rechnungsgesetz, um Centralisation auf Kosten der Kantone, sondern auch da um einen Kampf zwischen dem Kapitalismus und der Staatsgewalt.

Eisenbahnwesen. Der schweiz. Eisenbahnverband hat kürzlich eine im Interesse der Betriebssicherheit sehr zu begrüßende Neuerung beschlossen, nämlich die Einführung von periodischen Prüfungen für das Betriebsperſonal. Die Direktion der schweizerischen Nordostbahn hat dieser Tage ihrem gesamten Stations-, Maschinen-, Zugs- und Bahnaufsichtspersonal die sofort in Kraft tretenden neuen Reglemente zugestellt unter Beigabe einer allgemeinen Wegleitung. Alle vier Jahre wird das Betriebspersonal durch besondere Prüfungsbeamte auf die Kenntnis der Vorschriften und die praktische Tüchtigkeit im Bahnbetriebsdienst, sowie mindestens alle 5 Jahre auch auf die körperliche Befähigung (Ohr- und Sehvermögen und Farbensinn) geprüft.

Aus den Kantonen.

Waadt. Aus der Waadt wird geschrieben: Dienstag nachts wollte ein Menageriebesitzer (von Orbe herkommend) in Chavornay seine Wagen verladen. Er hatte ein Pferd, das nicht ziehen wollte und immer hintenausschlug. Plötzlich sprang die Türe des Wagens, an welchen es angespannt war, infolge eines Schlages auf und eine Löwin sprang dem Pferd auf den Rücken und traktierte dasselbe derart, daß es abgetan werden mußte. Die Löwin sprang dann in die Felder; nach langer Mühe gelang es den Angestellten der Menagerie, die Bestie mittelst einer Schlinge einzufangen und wieder in den Käfig zu bringen.

Aargau.

Gerichts-Ersatzmann-Wahl im Bezirk Aarau am 16. August 1896.

Gemeinde	Frey	Blattner	Baumann
Aarau	388	277	35
Biberstein	21	7	72
Buchs	170	8	6
Densbüren	126	16	3
Erlinsbach	38	133	—
Gränichen	176	39	8
Hirschthal	68	8	2
Küttigen	177	42	48
Muhen	128	59	2
Ober-Entfelden	75	40	9
Rohr	44	7	8
Suhr	114	86	7
Unter-Entfelden	49	18	2
Total	1574	740	202

Absolutes Mehr: 1489. Herr Frey ist somit gewählt!

Handelsregister. Bezirk Lausenburg. 5. August. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Fehlmann u. Zumsteg in Etzgen hat sich aufgelöst. Die Firma ist nach beendigter Liquidation erloschen.

Bezirk Lenzburg. 5. August. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Humbel u. Weinmann in Boniswil ist Eduard Weinmann infolge Todes ausgeschieden und an seiner Stelle sein Sohn Eduard Weinmann, von Erlenbach (Zürich), in Boniswil, eingetreten.

Bezirk Muri. 5. August. Die Firma Rob. Brun in Benzenschwil ist infolge Wegzugs des Inhabers seit mehr als einem Jahr von Amtswegen gestrichen worden.

5. August. Die Firma J. J. Staubli Strohwarenfabrikation in Muri ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

5. August. Die Firma F. X. Rinderli in Muri ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Rheinfelden. 6. August. Die Firma Jos. E. Baumer z. Ochsen in Rheinfelden betreibt auch noch eine mechanische Ziegelei.

6. August. Inhaber der Firma Josef Bieber in Rheinfelden ist Josef Bieber, von Stüßlingen (Solothurn), wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Gasthaus z. Adler. Geschäftslokal: Obertorplatz.

6. August. Inhaber der Firma A. Bauer-Billet in Rheinfelden ist Adolf Bauer von Rheinfelden, wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Metzgerei und Wursterei.

6. August. Die Firma Mathias Wendelspieß in Wegenstetten ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

6. August. Inhaber der Firma J. Storf, Apotheker in Rheinfelden ist Josef Storf, von Laufenburg, wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Apotheke. Geschäftslokal: Kirchplatz.

6. August. Inhaber der Firma Adolf Rüsch in Rheinfelden ist Adolf Rüsch, von Stein (Aargau), wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Metzgerei.

6. August. Inhaber der Firma U. Herzog, Buchdrucker, in Rheinfelden ist Urban Herzog, von Wallbach, wohnhaft in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Buch- und Accidenzdruckerei, Verlag der „Volksstimme aus dem Frickthal".

Ein originelles Fest in jeder Beziehung verspricht das Aarauer Jubiläumsschießen zu werden. Verleiht der große historische Festzug vom nächsten Sonntag dem Feste eine bei solchen Gelegenheiten sonst nicht gewohnte pomphafte Prachtentfaltung, so ist anderseits auch durch die Veranstaltungen auf dem Festplatze dafür gesorgt, dem Ganzen einen durchaus eigenartigen Charakter zu geben. Wir haben uns bei Anlaß des gestrigen Probeschießens davon überzeugt, daß alles sehr nett arrangiert ist. In drei verschiedenen Standhütten wird geschossen, die geräumigste nimmt die Ordonnanzschützen auf, während zwei kleinere für das Stutzer- und das Armbrustschießen bestimmt sind. Die Stände sind so gebaut, daß das Publikum von beiden Seiten einen freien Blick hat auf diese seltenen Schießgelegenheiten. Unhörbar schwirren von den alten Armbrusten, die mit Hebel gespannt werden müssen, die Bolzen nach der Scheibe und einige Knaben, die hinter Schirmhütten versteckt stehen, walten ihres nicht ganz ungefährlichen Zeigeramtes. Geht es hier fast geräuschlos zu, so ertönt dafür im Stande nebenan, wo die Stutzer knallen, desto größerer Lärm. Es ist unglaublich, welchen Skandal diese alten, lange nicht mehr gehörten Donnerbüchsen (Vorderlader) zu erregen vermögen, man glaubt beinahe, Kanonenschüsse zu hören.

Von der luftigen Festhütte aus, läßt sich die ganze Schießerei trefflich überblicken; der Platz ist überhaupt sehr schön gelegen, mit der Gyslifluh im Hintergrund, direkt über den beiden Stutzenscheiben.

Möge dem Fest, das sich so schön anzulassen verspricht, vor allem gutes Wetter beschieden sein!

Zur Landesausstellung. (Eingesandt von Zofingen.) Auch hier ist das Urteil der Jury in Genf mit vielem Kopfschütteln aufgenommen worden. Man findet es im hiesigen Bezirk einfach unverständlich, warum dem Haus Hüssy & Cie. in Safenwyl nicht die höchste Auszeichnung zu teil wurde. Dieses Haus ist eines der größten und ältesten Fabrikationsgeschäfte der Schweiz, das immer verstanden hat, mit seinen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu bleiben und das mit einzelnen seiner Artikel den inländischen Markt eigentlich beherrscht.

Für den Bezirk Zofingen ist dies der Fall, der am meisten Aufsehen erregte, doch ließen sich noch viele andere Urteile der Jury mit Recht kritisieren.

Feuerwehrwesen. (Mitg.) Die Statuten des schweizerischen Feuerwehrvereins betreffend die Hülfskasse sollen abgeändert werden in dem Sinne, daß mit Rücksicht auf das sich stets mehrende Vermögen dieser Kasse (z. Z. über Fr. 280,000) in Zukunft den beim Dienste verunglückten oder erkrankten versicherten Feuerwehrmännern in allen Fällen größere Entschädigungen ausgerichtet werden können als bisher.

Die vorgeschlagene Statutenänderung kann aber nur in Kraft treten, wenn dieselbe von zwei Dritteilen der Versicherten, d. h. bei der gegenwärtigen Gesamtmitgliederzahl von über 100,000 mit ca. 70,000 „Ja" unterstützt wird.

Die Feuerwehr von Aarau ist auf Rechnung der Gemeinde ebenfalls bei dieser Kasse versichert, jeder dabei Eingeteilte soll dieser Tage die bezügliche Vorlage nebst Stimmzettel erhalten haben und wird nun im eigenen Interesse vorsorgen, den letztern mit „Ja" beschrieben, zur Abholung wieder bereit zu halten.

Den Jahresberichten der Haushaltungs- und Dienstboten-Schulen Lenzburg und Boniswyl am Hallwylersee — beide sind Anstalten des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins — entnehmen wir folgende Notizen: In Lenzburg erhielten während des Berichtsjahres 1895/1896 48 Schülerinnen aus neun verschiedenen Kantonen Anleitung im Hauswesen, Kochen, Gartenbau und in mannigfaltiger Handarbeit. Das Kursgeld beträgt 70 Fr. In sehr vielen Fällen wurden unbemittelte Töchter bis zur Hälfte des Kursgeldes aufgenommen. Der Schweiz. Frauenverein bestrebt sich immer mehr in seinen Anstalten den bedürftigeren Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung für den Dienstbotenberuf zu bieten, — indem er sie zu reduziertem Kursgeld aufnimmt oder eventuell Freistellen für sie schafft. Zu diesem Zwecke bedarf aber der Verein der kräftigen Hülfe des Staates und wohlgesinnter Privater. Die Haushaltungs- und Dienstbotenschule Lenzburg wird auf Oktober ein eigenes, freundliches Heim, umgeben von Garten und Obstgarten, beziehen. Die Anstalt nimmt fortwährend neue Schülerinnen auf; gegenwärtig sind wieder einige Plätze frei. Die Anstalt Boniswyl am Hallwylersee wurde im Betriebsjahre 1895/96 von 33 Schülerinnen aus fünf verschiedenen Kantonen besucht. 22 Schülerinnen zahlten das Kursgeld von 90 Fr., 7 bedürftige Mädchen wurden zum reduzierten Kursgeld von 35—50 Fr. aufgenommen, 4 ganz arme Mädchen erhielten Freiplätze. Die Anstalt besitzt seit Januar 1895 drei zweckmäßig eingerichtete Fremdenzimmer und bietet erholungsbedürftigen Frauen und Töchtern zum Pensionspreis von 2—3 Fr. (Zimmer inbegriffen) einen ruhigen, freundlichen Landaufenthalt mit guter Kost und Pflege. Der Frühling und der Sommer 1896 brachten dann auch einige Pensionäre. Die Schülerinnen der Anstalt erhalten dadurch mehr Gelegenheit sich in der besseren Küche, im Zimmerdienst und im Servieren zu üben. Auch in Boniswyl finden gegenwärtig wieder neue Schülerinnen Aufnahme, worauf Eltern, Vormünder und Behörden aufmerksam gemacht werden.

„Worte der Erinnerung an Pfarrer Achilles Zschokke." Das früher avisierte Schriftchen dieses Titels ist nun im Verlag der Buchdruckerei Wildi in Menziken erschienen und kostet 30 Cts. Es enthält ein vortreffliches Bildnis des Verstorbenen. Das Vorwort lautet:

„Achilles Zschokkes sterbliche Hülle ruht auf dem Friedhofe Gontenschwyl, das Grab hat sich über ihm geschlossen. Sein Beispiel und Vorbild aber darf nicht aus unserer Mitte weggenommen werden. Daß es unter uns erhalten werde und lebendig bleibe, ist der Zweck der nachfolgenden schlichten Blätter, die von Freundeshand dem Andenken des teuren Verstorbenen gewidmet werden. Wird durch dieselben uns nochmals die markige Gestalt mit dem weiten offenen Sinn, der tatkräftige Förderer alles Guten und Gemeinnützigen vor Augen gestellt, so sei das eine Aufforderung, durch Unterstützung der von dem Dahingeschiedenen gegründeten gemeinnützigen Anstalten Achilles Zschokke ein Denkmal zu errichten, das dauernder ist als ein Standbild von Stein und Erz und das seinem Sinne und Wesen entspricht."

Dann folgen die Grabreden der Herren Pfr. Eppler, Ger.-Präs. Schibler, Nationalrat Kurz und Welti-Kettiger. Den Schluß bildet ein poetisches Abschiedswort an den Dahingeschiedenen.

An fremde Herbstmanöver sind vom Bundesrat zwei aarg. Offiziere abgeordnet worden. An die italienischen Oberstlieutenant im Generalstab Leupold von Zofingen in Bern; zu den deutschen Infanteriemanövern Oberstlieut. Bertschinger in Lenzburg.

Militärischer Vorunterricht. Die Inspektion wird stattfinden: Für die Kreise Aarau und Kirchberg am 6. September, nachmittags in Aarau; für den Kreis Zofingen am 6. September, nachmittags in Zofingen; für die Kreise Lenzburg und Freiamt am 27. Sept., nachmittags in Lenzburg; für den Kreis Brugg am 13. Sept., nachmittags in Brugg; für den Rheinkreis am 18. Oktober, nachmittags in Laufenburg.

Bisher ist auf der ganzen Linie tüchtig gearbeitet worden. Der Vorunterricht wird trotz oder gerade wegen den vielfachen Anfeindungen immer festeren Boden gewinnen. Eine gute Sache muß bei den Verständigen Beifall finden.

Kanalbau Rheinfelden. Infolge des hohen Rheines hat sich der Kanal abermals von unten aus mit Wasser gefüllt, so daß eine größere Zahl der meist italienischen Arbeiter feiern muß. Die beiden Jahre, in welchem am Kanal gearbeitet wurde, bilden ein merkwürdiges Bild des verschiedenen Wasserstandes des Rheines: Letztes Jahr fast beständig ein abnorm tiefer Stand und infolge dessen sehr günstige Arbeitszeiti während dieses Jahr der Rhein während des ganzen Sommers ungeheure Wassermassen mit sich bringt und die Arbeit für kürzere Perioden unterbricht, fürwahr des Wechsels genug, um die am Bau beschäftigten Ingenieure mit den Tücken des Rheines vertraut werden zu lassen.

Krieg dem Tanze? Wir lesen im „Surbthaler": Die hochachtbare Polizei hat vor kurzer Zeit (natürlich auf Befehl) den Herren Wirten die §§ 72 und 73 des aargauischen Gesetzes über das Wirtschaftswesen (vom 14. Christmonat 1854) welche über das Tanzen handeln, in Erinnerung gerufen. Uebertretungen diesbezüglicher Art, sollen dies Memorandum erzweckt haben, darob nun unter den tanzlustigen Schönen gewaltiger Aufruhr und bei den Wirten und der Jungmannschaft hinsichtlich Ziel und Tragweite der bezüglichen Gesetzesbestimmung, Unklarheit herrscht.

Es mag unter diesen Umständen an das tit. Bezirksamt die Frage erlaubt sein, ob die § 73 des Gesetzes jedes Tanzen in Wirtschaften beschlägt und unter Strafe stellt, oder ob der Praxis ein Verfahren herausgebildet hat, das mit § 30 des beim Großen Rate liegenden Entwurfes über Wirtschaftswesen, identisch oder ähnlich ist.

§ 73 des zu Recht bestehenden Wirtschaftsgesetzes lautet: Der Wirt, der ohne Bewilligung tanzen läßt, verfällt in eine Buße von Fr. 20 bis 100, und wenn er über die bewilligte Zeit hinaus das Tanzen gestattet, in eine Buße von Fr. 10 bis 50.

Uebertretungen an Sonn- und Festtagen sind bei Ausmessung der Strafe als Erschwerungsgrund anzusehen.

§ 20 des Entwurfes bestimmt: Als öffentlicher Tanz wird nicht angesehen das Tanzen in Kurhäusern, sofern sich nur die Kurgäste daran beteiligen, geschlossene Gesellschaftsbälle, sowie das Tanzen von Vereinen oder Gesellschaften unter sich, ohne Zulassung Dritter.

Wie steht es nun?

Oberentfelden. (Eingef.) Nach langem Regenwetter war es dem Landmann möglich, sein hart bedrängtes Korn einzuhelmsen. Jeder Landmann, ja jeder Städter, der in den letzten Tagen vor einem Saatacker stehen blieb, mußte mit Bangen daran denken, was aus der Frucht werden sollte, wenn das Regenwetter noch länger anhalten würde.

Es scheinen dies nicht alle Bürger zu verstehen, besonders die in unserem schweizerischem Ehrenkleide. In den Saatfeldern von Entfelden ist es vielfach vorgekommen, daß Kavallerierekruten mit Pferden die Kornsaaten durchritten.

Es ist dies eine Handlung, die sich in keiner Weise rechtfertigen läßt, schon darum, weil das weit überschüssliche Terrain keine Notwendigkeit bietet, Saaten zu durchreiten.

Vor Sempach schädigte der Feind die Saaten, heute tun es eigne Milizen. Einsender hat bei der Infanterie fünf Wiederholungskurse absolviert, aber noch nie gesehen, daß Kornsaaten durchschritten wurden, obschon es manchmal notwendiger gewesen wäre, als bei einem Rekognoszierungsritt eines einzelnen Rekruten, da hieß es bald einmal: „Kolben hoch" und auf Umwegen gelangte man zum Ziel.

Wenn auch die Betreffenden entschädigt werden, haben sie immer ihre liebe Not und Mühe, bis die Sache im Reinen ist, es gibt Uneinigkeiten und pflanzt in mancher Brust des Landmanns einen bösen Keim gegen unser Militheer, den er später einmal mit dem Zeddel in der Hand zur Geltung bringt.

H. Z.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Däſterſche Rettungsanstalt schreitet in ihrer baulichen Entwickelung langsam aber sicher voran. Auf einem anmutigen Hügel oberhalb dem „Tannenbaum" im Bordemwald gelegen, macht das hellschimmernde Gebäude mit seinem schlanken Turme einen ganz bedeutenden Effekt. Das Mittelgebäude und der Westflügel sind vollendet, der Ostflügel steckt noch in den Fundamenten. Es ist möglich, daß durch ein hinteres Querstück das Viereck abgeschlossen wird — und das Kloster ist fertig! Indessen läßt sich in der innern baulichen Entwicklung nichts Klösterliches sehen, sondern überall wird nach der modernen Bautechnik verfahren; breit, geräumig, hoch, hell, luftig! ist der leitende Grundsatz. Es gelangt die Warmwasserheizung zur Anwendung.

Die Vollendung der Bauten dürfte indessen im laufenden Jahr nicht mehr möglich sein, vielmehr wird 1897 erst der Abschluß erfolgen, so daß voraussichtlich übers Jahr oder spätestens im Frühjahr 1898 die Eröffnung wird stattfinden können. Jedenfalls wird man nur mit einer kleinern Anzahl von Zöglingen beginnen, um zuerst Erfahrungen zu sammeln.

Die Volksschriftenkommissionen der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen besorgte im Jahr 1895 einen Ankauf neuer Schriften im Betrag von 1002 Fr. und setzte solche ab im Betrag von 989 Fr. In ihren Bestrebungen wurde sie von der Gesellschaft mit 50 Fr. unterstützt.

Das Krankenmobilienmagazin unterhielt ein Hauptdepot in Zofingen und drei Filialen in Reitnau, Kölliken und Ryken, auf welchen aber die Utensilien weniger beansprucht wurden, als dort. Insgesamt wurden Fr. 95 Mietzinse für solche eingenommen. Der Totalbestand des Inventars verzeigt 1052 Fr. Wert.

Baden. Heute Abend wird im Casinotheater das dramatische Genrebildchen „Der greise Paris" von J. V. Widmann aufgeführt. Das vor einem Jahr geschriebene Stück ist bisher in der Schweiz erst im Basler Stadttheater in Szene gegangen.

Mumpf. Ein neues Radfahrer-stücklein hat sich laut „Volksstimme" letzten Mittwoch zugetragen. Kommt da so ein moderner Reitersmann in rasendem Flug die Mühlinerhöhe heruntergesaust, überrennt eine ältere Frau, die am Rande der Straße sich befindet, so, daß sie die rechte Hand bricht und Quetschungen davon trägt. Daß er sich trotz allem möglichst unverschämt benimmt, dürfte auch schon dagewesen sein, daß aber ein solcher Held mehrmals den Revolver gegen diejenigen zieht, die ihn aufzuhalten versuchen, dürfte selbst in unserm „wilden Lande" zu starker Tabak sein. Von einem hiesigen Radfahrer, welcher zufällig daher kam, wurde der sich „flüchtende österreichische Konsul" eingeholt und als ein Herr von Säckingen erkannt. Wo kommen wir schließlich hin, wenn solche Zustände sich einbürgern sollten? frägt entrüstet die öffentliche Meinung. Die Heldentat dürfte ein ernstes Nachspiel haben.

Lokales.

(Eingel.) Nachdem die Einfriedigung am Park der neuen Kantonsschule fertig erstellt, so hat auch sofort das Schwanenpaar Samstags seinen Einzug gehalten und finden sie sich schon ganz heimisch in der neuen Heimat.

Da nun der kleine Teich so gefällig belebt ist macht es sicherlich Jung und Alt Freude, die gefiederte Tierwelt in ihrem Tun und Lassen zu beobachten.

Jammerschade wäre es gewesen, diesen Teich, wie s. Z. der Anschein vorhanden, zu begraben.

Das Zustandekommen dieser Belebung ist dem hiesigen ornithologischen Verein in Verbindung mit der V.-Kommission und einigen hiesigen Gönnern zu verdanken.

Möge die Unterstützung für Verschönerung der Anlagen in Stadt und Umgebung nie ausbleiben, dann läßt sich noch vieles verbessern.

Verschiedenes.

In den Tiefen des Meeres. Aus London schreibt man: Andrew Cameron, einer der ersten Taucher der Welt, will es unternehmen, die Post in dem an der französischen Küste untergegangenen Dampfer „Drummond Castle" zu retten. Das Schiff liegt in 180 Fuß tiefem Wasser. Zwei Taucher haben das Wagnis schon ohne Erfolg versucht. Cameron sagt aber, daß er schon in 200 Fuß tiefem Wasser mit Erfolg in die Tiefe gegangen ist.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 16. August. Der Außersihler Krawall vor dem Großen Stadtrat. Die Interpellation wurde von Hrn. Lehrer Keller begründet. Er verlangte energische Abhilfe durch die Behörden bezüglich der bekannten Uebelstände. Dr. Ambler will auf die Anträge des Stadtrates nicht eintreten und verlangt Ueberweisung der Vorschläge der Interpellanten an eine Kommission. Lang ist mit letzterem einverstanden, wünscht aber eine Debatte. Vogelsanger nimmt die Polizei in Schutz und wünscht sofortige Behandlung des Antrages auf Vermehrung der Polizei. Rosenberger hält diesen Antrag für nicht so dringlich, während Conzett der Ansicht Vogelsangers ist. Der Antrag Vogelsanger wird mit 56 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Greulich tadelt, daß das Publikum die Polizei zu wenig unterstütze. Würgler macht die Bauspekulanten für den Krawall verantwortlich, diese hätten die Italiener nach Zürich gelockt. Lang verspricht sich von der Verstärkung der Polizei nicht viel, entlasse man sie lieber ganz und verbessere die Wohnungsverhältnisse.

Schließlich werden die Anträge des Stadtrates samt den Vorschlägen der Interpellanten an eine Kommission gewiesen.

Bern, 16. Aug. An der Delegiertenversammlung der freisinnigen Partei des Kts. Bern sprach Nationalrat Marti über das Rechnungsgesetz, Nationalrat Bühlmann über die Disziplinarstrafordnung, Nationalrat Zimmermann über das Viehhandelsgesetz. Es wurde eine Resolution angenommen, welche alle drei Gesetze zur Annahme empfiehlt.

Selzach, 16. August. Dem Passionsspiele wohnten heute 1200 Personen bei, und es herrschte über die Aufführung selbst große Begeisterung. Ein Extrazug Selzach-Olten mußte eingeschaltet werden, um die Menge befördern zu können. Der Besuch wird noch ein enormer werden.

Berlin, 15. August. Der Reichsanzeiger meldet: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist auf Antrag seines Amtes enthunden und an seiner Stelle der Kommandeur der hessischen Division, Generallieutenant Goßler zum Kriegsminister ernannt worden.

Berlin, 15. August. Verschiedene anscheinend gut unterrichtete Blätter betonen, der Rücktritt Bronsarts hänge nicht zusammen mit der Frage der Reform der Militärstrafprozeßordnung, bei welcher der Reichskanzler ebenso engagiert sei wie Bronsart. Die Gründe lägen vielmehr auf dem Gebiete der militärischen Personaländerungen, welche in letzter Zeit vielfach entgegen den Vorschlägen Bronsarts erfolgt seien, worauf derselbe schloß, daß er nicht mehr das Vertrauen der Krone genieße.

La Paz, 16. August. Ein Zucker-Großhändler hat heute mit einem Revolverschuß den chilenischen Gesandten schwer verletzt.

Remiremont (Vogesen), 16. August. Bei Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung sagte heute Meline, daß die seit 15 Jahren erlassenen Gesetze zu Gunsten der Landwirtschaft das Vermögen Frankreichs um mehr als 100 Millionen gehoben hätten.

London, 15 August. Li-Hung-Tschang reiste heute nach Chester ab, um Gladstone zu besuchen.

Dover, 16. August. Die Einsetzung Salisburys in sein Amt als Wächter der fünf Häfen fand gestern unter großem Zudrang der Bevölkerung statt. Salisbury erklärte, er hoffe mittels der Schiedsgerichte friedliche Siege zu gewinnen, die wertvoller seien als militärische Siege.

Dover, 16. August. Bei dem zu seinen Ehren veranstalteten Bankett hielt Salisbury eine Rede, in der er sagte, wenn heute ein Krieg ausbrechen würde, so müßte England denselben in den Gewässern von Dover führen. Er hob ferner hervor, daß Kreta die einzige Frage sei, welche den europäischen Frieden bedrohe; er drückte ferner die Hoffnung aus, daß die Mächte die Mittel finden würden zur Beilegung einer Gefahr, welche nur zu lange gedauert habe.

Athen, 16. August. Man versichert, die griechische Regierung rate den Kretern ab, die Vereinigung der Insel mit Griechenland zu proklamieren. Die Mitglieder des Reformkomitees sind deshalb nach Kreta zurückgereist, um Bericht zu erstatten.

Die Türken verbrannten im Bezirke Heraklion ein von den Christen verlassenes Dorf von 300 Häusern. Sie begingen verschiedene Greueltaten.

Privattelegramme.

Bern, 16. Aug. || Winterfahrplan 1896/97. Die Eisenbahnen haben für den nächsten Winterfahrplan u. A. folgende Zugeständnisse gemacht: Seethalbahnzug 51 wird von Lenzburg nach Wildegg fortgesetzt. Die Seethalbahnzüge 2 und 11 werden auf der Strecke Hochdorf-Reinach im November und April geführt.

Das Eisenbahndepartement hat folgende Verfügungen getroffen: Die in diesem Sommer zum ersten Mal ausgeführten Züge 14 und 15 Genf-Bern, 12 und 15 Genf-Zürich, 49 und 50 Basel-Olten brauchen im Winter nicht ausgeführt zu werden, sollen aber im nächsten Sommer wieder aufgenommen werden. Dem Begehren um Führung eines Frühzuges Olten-Aarau im Anschluß an Zug 81 Bern-Olten wird nicht stattgegeben; dafür soll Güterzug 561 Olten-Aarau einen Personenwagen erhalten. Das Begehren um Führung eines Frühzuges Aarau- oder Wohlen-Rothkreuz wird abgelehnt. N. O. B. Züge 89 und 90 sollen Frick bedienen. Infolge eines frühern Beschlusses des Bundesrates ist das Departement nicht im Falle, die Fortsetzung des N. O. B. Zuges 76 nach Wildegg zu verfügen.

Die Sommerfahrpläne sollen inskünftig mit dem 1. Mai inkraft gesetzt werden; dagegen wird das Begehren um Ausdehnung des Sommerdienstes bis 14. Oktober abgewiesen. Auf die genauere Bezeichnung der Züge mit Postbeförderung in den Plakatfahrtenplänen muß verzichtet werden.

Schaffhausen, 16. August. Der kantonale Turntag in Neunkirch nahm bei günstigem Wetter einen schönen Verlauf. 8 Sektionen mit 180 Turnern nahmen am Wettkampf teil. Bei der Preisverteilung errang der Schaffhauser Stadtturnverein die höchste Punktzahl (147,75). Einzelwetturnen fand nicht statt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Laufenburg. Rheinegger, Peter, von Bätz, Gemeinde Sulz. Eingabe bis 16. Sept. — Lenzburg. Rodel, Wilhelm, Rudolfs, alt Schulpfleger, von und wohnhaft gewesen in Fahrwangen; Sandmeier, Rudolf, im Gyspera, von und wohnhaft gewesen in Seengen; Thut, Gottlieb, Posamenter, von und wohnhaft gewesen in Seengen. Eingabe bis 15. Sept. — Zurzach. Groß, Johann Ulrich, Metzger, wohnhaft zum „Rößli" in Zurzach. Eingabe bis 16. Sept.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Seiler, Johann, Schmied in Fischbach. Eingabe bis 16. Sept. — Kulm. Hunziker, Johannes, gewes. Metzger und Schulgutsverwalter, von Oberkulm. Eingabe bis 26. Sept. — Zofingen. Scheibler, Margaritha Elisabeth geb. Millan, Friedrich, Zimmermeisters Ehefrau, von und in Oftringen. Eingabe bis 26. Sept. — Zurzach. Müller, Jakob, Ferdis, Vater, von Unterlengnau. Eingabe bis 16. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Kulm. Bolliger, Jakob, Müller, von Gontenschwil. Eingabe bis 25. August.

Wochenmarkt in Aarau vom 15. August 1896.

	Fr.	Ct.		Fr.	Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1	60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20	—40
Kuhfleisch p. „	1	20	Zuckerkabis per Kopf	20	—40
Kalbfleisch	1.80	—2.—	Blumenkohl p. Kopf	40	—60
Schafffleisch p. „	1	60	Kopfsalat „	—	,5
Schweinefl. p. „	1	80	Rüstsalat per Teller	—	,00
Dürrer Speck p. „	2	00	Spinat per Deckel	—.—	
Erdäpfel p. 100 K.	8	—10.	Zwiebeln 3 Stück	0	10
„ p. Becken	—	,25	Setzzwiebeln per Glas	0.	—
Anken p. Ko.	2	40	Lauch Büschel	—	,5
Eier 8 Stück		60	Schnittlauch „	—	,5
Aepfel, saure 3—4 P.	—	,10	Sellerie „	—.—	
„ süße „ „	—	,10	Spargeln p. Büschel	—.—	
Birnen 2 St.	—.—		Schwarzwurzeln p. B.	3.	—
Spalierbirnen 1—2 „	—	,10	Chefen per Kilo	0.	—
Zwetschgen „	—.—		Erbsen „ „	0.	—
Pflaumen 7 Paar	—	,10	Bohnen, grüne p. Tr.	—	,15
Pfirsiche 1—2 Stück			„ dürre „	0.	—
Kirschen, schw. p. Ko.	—.—		Reticke 2—3 Stück	0	10
„ rote „ „	—.—		Monatsrettiche p. B.	—.—	
Trauben per Kilo	1	20	Gelbe Rüben 10 Stück	—.—	
Dürre Kepfelschnitze	—.—		Weiße „ 10 „	—.—	
„ Birnenschnitze	—.—		Zuckerrübli p. Büsch.	—.—	
„ Birnen	—.—		Kohlrüben „	—	,10
„ Kirschen p. Trgl.	—.—		Sauerkraut per Teller	—.—	

Taufen der reformierten Kirche.

16. August. Alfred Oskar, S. des Oskar Rothpletz-Siedenmann, Kaufmann von Aarau, in Genua.
16. „ Ernst Karl, S. des Ferdinand Burkhardt-Graf, Coiffeur, von und in Aarau.
16. „ Otto Albert, S. des Hans Siedenmann-Rinderknecht, Kaufmann, von und in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	18,3	728,8	763,4	NW¹	bew.
16.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	728,8	763,4	W.	heil
17.	Morg. 7 Uhr 30	11,2	730,0	764,6	SW.	bew.

Angaben der beidou Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 11,4 °C. **Maximum** 13,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 14,2 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 16. Morgens 2,49 m
Mittags 2,49 m
Abends 2,50 m
Aug. 17. Morgens 2,53 m

Aarwärme vom 16. August 1896.
Morgens 14 Mittags 15½ Abends 15

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. August 1896.

Meist trocken und warm bei veränderlicher Bewölkung.

Foulard-Seide

— bedruckte — Fr. 1. 20 per Met.

bis **Fr. 6. 55,** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qualit. u. 2000 verschiedenen Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—20.50**
Seiden-Grenadines	„	„ **1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	„ **10.80—77.50**
Seiden-Plüsche	„	„ **1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

C. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen ꝛc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Mineralbad & Luftkurort

Schwarzenberg (Aargau)

Station Reinach-Menziken.

Dieses neu eingerichtete und vergrößerte, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene Etablissement in waldreicher, windgeschützter Lage bietet Kranken wie Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. — Neben natürlichen Mineralbädern Sala-, Soos- und Schwefelbäder, Dampfschwitz-Apparat, Massage. — Vorzügliche Wirkung gegen chronischen Rheumatismus, Nerven- und Nierenkrankheiten, Reste von Brustfellentzündung, Hautleiden und Blutarmut.

Molken, Kuh- und Ziegenmilch.

Ausgedehnte Waldpromenaden. Gut möblierte Zimmer. Sehr billige Pensionspreise. Prospekte gratis.

Nähere Auskunft erteilen

Kurarzt: **Dr. med. Steiner.** Der Besitzer: **H. Frey-Gredel.**

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicher ung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 1205

P. P.

Den geehrten Damen von **Aarau** und Umgebung empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Jaquettes, Capes, Rad- und Regenmänteln,

Kinderconfection etc.

Ferner werden alle **Reparaturen** und **Umarbeitungen älterer Sachen** prompt, sowie **Spitzenkragen** und **Mantelets** wie neu modernisiert.

Für guten Sitz und neueste Schnitte bürgt meine 18jährige Tätigkeit in den feinsten Spezialgeschäften von Berlin und Erfurt.

Hochachtend

Frau **Walter-Rau,**
Metzgergasse 107, III. Stock.

3350

Zwischen Seelisberg **Klimat. Kurort EMMETTEN** und Schöneck

eine Stunde oberhalb Beckenried, am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer) 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck 1097

Kurhaus zum „Engel".

Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 4 bis Fr. 6. Prospekte bereitwilligst.

Ls. Niederberger, Besitzer.

H 636 Lz.)

Vereinschronik.

Stadtmusik.

II. Hauptprobe.

Wer am Jubiläumsschießen mitspielen will, muß die Hauptproben besuchen!

Rindsnieren, à 50 Cts.,
Leber à 60 Cts.,
schönes Nierenfett à 20 bis 40 Cts.
Dürren Speck à 80 Cts. bis 1 Fr. per Pfund
empfiehlt **Siegrist-Ryniker,** 3408 ob. Vorstadt.

Steinmetz
Kraftbrod
empfiehlt **Fehlmann,** Bäcker.

Kinder wagen
Beste Bezugsquelle
von J. Häfelin, Sattler,
Casinostraße.
Filiale: **Metzgergasse,** Aarau.
Versandtgeschäft. Großartige Auswahl jeder Art. Bestes Fabrikat. Billigste Preise. Illustr. Catalog gratis und franco.
Cautschouc-Unterlagen, Bruchbänder, Pariser Koffern Handkoffern Taschen-Lederschürzen
empfiehlt 3389
Obiger.

Gesucht:
Für einen jungen kräftigen Knaben der **Schlosser** oder **Mechaniker** lernen möchte, einen tüchtigen
Lehrmeister.
Von wem sagt die Exp. 3380

Gesucht:
Tagsüber eine junge **Tochter** als Stütze der Hausfrau. Auskunft bei der Exped. ds. Bl. 3383

Gesucht:
Zu einer **Damenschneiderin** eine **Lehrtochter.**
Von wem, sagt die Expedition ds. Bl. 3335

Gesucht für sofort:
1 größeres oder 2 kleinere gut möblierte **Zimmer** wenn möglich mit Pension. 3371
Off. sub Y Z an die Exp.

Zu verkaufen:
Ein neuer, eleganter
Reitwagen
mit Schwanenhals, und ein gut erhaltener, zweisölliger 3385
Leiterwagen
bei **Zubler,** Schmied, Aarau.

Zu vermieten:
Eine helle, warme **Stube** mit **Küchenanteil.**
Auskunft in Nr. 1020, Bachstraße.

Zu vermieten:
An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.
Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu vermieten:
Ein hübsches **Parterre** in schöner Lage, 5 Zimmer, elektrisches Licht und Gasküche, Garten und sonstigem Zubehör auf 1. Oktober. 3288

Zu vermieten.
Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten:
Ein **Logis** von 2—3 Zimmern.

Zimmer zu vermieten:
Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit froher Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept nächsthin bei 3294
Siebenmann im Rebberg.

Zu mieten gesucht:
1 Lokal zur Unterbringung von Möbeln auf 1. September von
A. Siebenmann, Tapezierer.

An die verehrl. Einwohnerschaft von Aarau.

In den Tagen vom 22.—25. August feiert die Schützengesellschaft Aarau das Jubiläum eines vor 300 Jahren in hier stattgefundenen größern Gesellschaftsschießens.

Eine unerwartet große Anzahl Schützen hat die Einladung freudig angenommen und infolge des historischen Festzuges wird auch eine sehr große Anzahl Schaulustiger unsere Stadt besuchen.

Solchen Anlässen hat bisher die ganze Stadt noch besonders in der Weise ihre Sympathien bewiesen, daß sie auch ein hübsches Festgewand anlegte.

Wir gelangen deshalb an die hiesige Bevölkerung mit der freundlichen Bitte, durch geeignete **Dekoration** der Häuser den Gästen Willkomm zu bitten.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag ist auf Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.

Aarau, 14. August 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Anmeldung für Bürgerholz für Rechnung 1897.

Von den Windfällen des 7. Dezember 1895 und von dem Dürrholz der Stadtwaldungen Gönhard, Oberholz und Buchlisberg ist ein Quantum **Tannen-Spälten- und Rundholz** und eine Anzahl **tannene Stockholzklafter I. und II. Klasse** vorhanden und wird, für **Rechnung 1897, zum Vorbezug als Bürgerholz,** soweit der Vorrat reicht, angeboten. Darauf Reflektierende wollen sich bis **20. ds.** in eine auf der **Polizeiwachstube** aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung entscheidet das Los. Das Uebrigbleibende wird nachher öffentlich versteigert. 3364

Aarau, den 14. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Dienstag den 18. ds. und Mittwoch den 19. ds. wird im Schachen auf beiden Schießplätzen scharf geschossen, und zwar Dienstags den ganzen Tag und Mittwoch nachmittags.

Das Kommando der Kav.-Rekrutenschule III.

Anzeige.

Auf das bevorstehende Fest empfehlen wir uns bestens für sämtliche

Dekorations- Artikel:

Fahnen Wappen Flaggen
und dergl.

Der Tapeziererverband:
Ad. Gysi. Alf. Scheibler. Jak. Wildi.
Lager: Adelbändli 172.

Jubiläums-Schießen.

V. Ehrengabenliste.

Regierungsrat des Kts. Aargau Fr. 100. Gangolf von Treillerey Fr. 50. E. Sch. Fr. 10. J. F.-A. Fr. 5. O. J. Fr. 20. Dr. B. Fr. 10. H. H. jgr. Fr. 5. J. B. Fr. 6. J. D. Fr. 10. W. L. A. Fr. 5. A. R. Fr. 4. G. H. Fr. 10. A. H. Fr. 5. A. Sch.-L. Fr. 10. Dr. A. F.-F. Fr. 20. E. G. Fr. 20. E. K.-H. Fr. 20. H. in Z. Fr. 10. J. W. R. Fr. 6. A. H. Fr. 20. E. W.-L. Fr. 20. G. K. Fr. 5. A. Z. Fr. 5. E. G. Fr. 5. H. L. Fr. 10. Sch.-H. Fr. 5. C. Sp. Fr. 6. M. Sch. Fr. 10. Oberst S. Fr. 20. J. M. Fr. 5. W.-G. Fr. 5. H.-G. Fr. 5. C. und B. Sch. Fr. 5. Wwe. B. Fr. 5. G. B. Fr. 5. Dr. F. M. Fr. 5. G.-S. Fr. 5. Dr. H. H. Fr. 1. J. K. K. Fr. 5. S. A. Fr. 10. H. Z. Fr. 10. Dr. Sch. Fr. 10. A. W. Fr. 10. 3404

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Erny-Faßler, Aarau.

Zahnarzt Vogt,

Aarau
ist zurückgekehrt.

Walter Seiler, Uhrenmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Große Auswahl in
Taschen-Uhren
sowie
Regulatoren & Weckeruhren.
Reparaturen prompt und billig.

Kraftbrod

gebacken aus dem nach der neuesten Steinmetz'schen Methode erzeugten Mehle, **per Kilo à 30 Cts.** empfehlen von heute an

Bäckerei E. Buser.
„ **E. Guggisberg.**

A. Kuhn-Buser, Aarau

Bauschlosserei und mechan. Werkstätte

empfiehlt sich für Ausführung kompleter

Closet-Einrichtungen

mit Wasserspülung (System Unitas) **ächt engl. Fayence-Ware.**

Lager

von **technischen Artikeln** in **Kautschouk, Asbest** 2c. **Gummischläuche** für Dampf und Wasser; **Gummiplatten** mit und ohne Einlage; **Patentgummi; pneumat. Türschließer; Flügelpumpen** u. **Jauchepumpen** in verschiedenen Größen.

Jubiläums-Schiessen Aarau.

Wir bedürfen für das vom 22. bis 25. August stattfindende Schießen

23 Warner

Loha Fr. 2.50 pro Tag und freie Beköstigung, bestehend aus Z'nüni, Mittagessen und Vesper.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Präsident des Schießkomitee:
Wetter-Weiß (z. Bazar).

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Die Firma **Ritz, Rossi & Co.** schreibt hiemit den

Transport ihres Baggerschiffes

nebst Zubehör vom Lagerplatz bei der Cementfabrik Fleiner & Co. nach dem Bahnhof in Aarau zur öffentlichen Konkurrenz aus. Angebote sind bis 31. August an **P. Ritz,** Ing., in **Wimmis** zu richten, welcher nähere Auskunft erteilt.

Gesucht:
Einige tüchtige, leistungsfähige
Fergger
für **Glanzfadenspulerei.**
Sich zu melden bei der Exped. d. Bl. 3409

Zu vermieten:
Der II. Stock im „Freihof" Aarau,
vollständig renoviert.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Westphälische Schinken
Mailänder Salami
Gothaer Cervelat
Zungen & Corned-beef
Touristen-Frühstück
empfiehlt 3156
Gloor-Siebenmann.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Aarau, Dienstag den 18. August 1896 — № 213 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Kanton Aargau
Wiederholungen 5
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Landesausstellung in Genf.

Die Aargauer Aussteller in der Maschinenhalle.

(Von unserm Berichterstatter.)

II.

Eine sehr interessante Ausstellung ist diejenige der Herren Finsterwald u. Schatzmann, Brugg. Sie zeigt uns Pressen zur Fabrikation von Cement- und Mosaikplatten und von Bau- und Gartensteinen. Mit der mechanischen Herstellung solcher Bausteine ist noch eine Eisengießerei verbunden, woher es kommt, daß wir hier auch noch die verschiedensten gegossenen Artikel finden. Die gleichen Fabrikate stellt Herr Jakob Gloor, Birrwyl her. Auch er bringt Cement- und Mosaikplattenmodelle zur Ausstellung. Daneben stellt er noch Tabak- und Obstpressen, sowie Obstmühlen her. Seine Spezialitäten aber bilden englische Drehbänke und Hobelmaschinen. Die Ausstellungen dieser beiden Industriellen zeigen die Tüchtigkeit der Leitung, welche allein die Leistungsfähigkeit eines solchen Etablissementes bedingt. Auch auf die äußere Ausstattung ist sehr große Sorgfalt verwendet worden. Eine weitere Aargauer Firma, die sich da sehr gut ausnimmt, ist die Fabrik der Herren Märky u. Haller, Mühlenbauer, Aarau. Sie stellen namentlich Fruchtputzmaschinen, Walzenstühle und andere in das Fach des Mühlenbaues einschlägige Maschinen her. Ferner liefert die Firma komplete Mühleneinrichtungen. Die mechanische Werkstätte von S. Marti, Othmarsingen hat ebenfalls sehr elegant ausgestellt. Diese Fabrik fabriziert namentlich Wasserräder, mechanische Aufzüge für Stauwehren und Transmissionen für elektrischen Betrieb. Die zur Ausstellung gelangten Gegenstände sind von allererster Qualität. Eine weitere Aargauer Firma, deren Produkte der Landesausstellung zur hohen Zierde gereichen, ist die Maschinenfabrik und Eisengießerei A. Oehler u. Cie., Aarau. Ihre Beton- und Mörtelmischmaschinen, ihre Baggermaschinen, ihre Aufzüge, Winden, Transmissionslager ꝛc., gehören zu dem Besten, was uns diese Gruppe bietet. Auch die Erzeugnisse ihrer Gießerei erregen stets die Bewunderung des Publikums. Den Beschluß der Serie der Aargauer Aussteller in Gruppe 29 bildet die Firma Ryniker und Sohn, Rupperswil bei Aarau. Diese Fabrik erzeugt ausschließlich Werkzeuge und Gerätschaften für die Metzgerei. Das ausgestellte Sortiment von Metzgerinstrumenten bildet in seiner Vollständigkeit und geschickter Anordnung eine Sehenswürdigkeit der Gruppe. Diese Aufzählung der in dieser Abteilung der Maschinenhalle vertretenen Aargauer Firmen mag den Lesern den Beweis liefern, daß der Kanton Aargau auch hier würdig vertreten ist. Sie spricht zugleich von der Tüchtigkeit, der Unternehmungslust und der Tatkraft der aargauischen Maschinenindustriellen. Aber auch von der Reichhaltigkeit des in dieser Gruppe Gebotenen wird der Leser nun einigermaßen eine Vorstellung erhalten haben, obwohl wir von dem eigentlichen Glanzpunkte dieser Ausstellungsabteilung noch gar nicht gesprochen haben. Wir meinen die großartigen, alles überstrahlenden Dampfmaschinen der großen Zürcher Maschinenbauer.

In erster Linie erwähnen wir die durch ihre elegante und geschickte Anordnung den ersten Rang einnehmende Ausstellung von Gebr. Sulzer, Winterthur. Ihre Dampf- und Schiffsmaschinen, ihre Gesteinbohrmaschinen, ihre Centrifugalpumpen ꝛc. bieten einen großartigen Anblick, der dem Beschauer einen tiefen Respekt einflößen muß von der industriellen Tätigkeit unseres Volkes. Weiter nennen wir die Kolossalausstellung der alt renommierten Firma Escher, Wyß u. Cie., Zürich. Diese Firma zeigt an der Landesausstellung wieder einmal ihre ungeheure Leistungsfähigkeit. Namentlich hervorragend ist eine von ihr ausgestellte Riesenpapiermaschine, sodann ihre Dampfmaschinen, ihre Turbinen u. s. w. Ferner sind erwähnenswert die Ausstellungsobjekte der Konstruktionswerkstätten in Oerlikon und Rüti, welche namentlich mit Webemaschinen aller Arten vertreten sind. Auch die Ausstellungen der Schweizerischen Maschinenfabrik in Winterthur, der Aktiengesellschaft Burkhardt u. Cie., Basel, der v. Rollschen Eisenwerke, Solothurn, und der Aktiengesellschaft vorm. Joh. Jakob Rieter u. Cie., Winterthur sind sehr sehenswert. Alle diese Firmen und noch manche andere, die leider ungenannt bleiben müssen, tragen durch ihre wahrhaft glänzenden Leistungen dazu bei, den europäischen Ruf, welchen unsere einheimische Maschinenindustrie genießt, in würdiger Weise aufrecht zu erhalten. Hier mag auch noch bemerkt werden, daß sich in der Maschinenhalle ein auf Rädern beweglicher Steg befindet, von dessen Höhe man die gesamte Halle und deren Inhalt aus der Vogelschau betrachten kann. Für die Orientierung des Besuchers in dem weiten Raume, ist dies nicht ohne Wert. Man überblickt da droben all die industriellen Wunder ausgezeichnet und das Verständnis mancher Anlagen und Einrichtungen wird dadurch bedeutend erleichtert.

Gruppe 34. Transportmittel und Verkehrsmittel. Diese Gruppe ist von nicht minder großem Interesse als die vorhergehende. Auch für Abwechslung ist reichlich gesorgt. Da bemerken wir neben riesigen Lokomotiven von so und so viel tausend Zentnern Gewicht elegante Velocipedes, ein-, zwei- und dreisitzig. Neben den vornehm ausgestatteten Salonwagen der Jura-Simplon-Bahn stehen Kinderwagen aller Sorten. Weiter bemerken wir interessant konstruierte Krankenwagen, sodann die gelben eidgenössischen Postwagen, und endlich noch Wagen aller Art vom eleganten Landauer bis zum Karren des Landmanns. Alle diese Transportmittel gewähren einen sehr interessanten Anblick. Namentlich hervorragend haben die Verwaltungen unserer schweizerischen Bergbahnen ausgestellt. Da finden wir Ansichten und Modelle der Rigibahn, der Pilatusbahn, der Zahnradbahn Territet-Glion, Rochers-de Naye, der Uetlibergbahn, der soeben neu eröffneten Rhätischen Bahn und noch mancher andern. Der Fortschritt, welcher in unserem Lande auf diesem Gebiete seit 1883 gemacht worden ist, tritt augenfälligster Weise zu Tage. Die großartige Lokomotive der Gotthardbahn, sowie diejenige der Jura-Simplonbahn erregen begreiflicherweise stets das Hauptinteresse der Ausstellungsbesucher. Auch die eidgen. Ausstellung von Postwagen, sowie der Apparate, die zum Telegraphen- und Telephondienst gehören, zeichnet sich sehr vorteilhaft aus.

Auch hier sind die Aargauer vertreten, wenn auch nur mit zwei Firmen. Die Herren Neeser u. Cie, Lenzburg haben ihre äußerst eleganten Kinderwagen ausgestellt, während die Fabrik von A. Oehler u. Cie., Aarau mit Transportwagen, Karren und Schienen aller Art vorzüglich vertreten ist. Sehr geschmackvoll sind die Ausstellungen unserer schweizerischen Velozipedfabriken. Auf diesem Gebiete scheinen ganz gewaltige Fortschritte gemacht worden zu sein.

In Gruppe 38, Industrielle Elektrizität, finden wir als einzige Aargauer Firma die Herren E. Oederlin u. Cie., Baden. Sie hat elektrische Beleuchtungskörper ausgestellt. Die geschickt arrang'erten Ausstellungsobjekte machen den besten Eindruck. Noch manches wäre in dieser Gruppe zu erwähnen, doch wollen wir unsere Leser nicht mit der Aufzählung all der neuen Errungenschaften auf diesem Gebiete ermüden.

Diese kurze Skizze des Inhalts der Maschinenhalle mag dem Leser eine Vorstellung der riesigen Energie und der Arbeitskraft geben, welche unsere Fabrikanten aufwenden und aufwenden müssen, um die Schweiz in dem Wettkampfe der Konkurrenz auf der Höhe ihres guten Namens zu erhalten, den sie als Heimstätte der Maschinenindustrie genießt.

Rechnungsgesetz.

(||-Korrespondenz.)

In seinem Referat an der Delegiertenversammlung der Freisinnigen des Kantons Bern bemerkte Hr. Nationalrat Marti einleitend, das Volk würde die prinzipielle Frage, ob das Staats- oder das Privatbahnsystem das richtigere sei, zu gunsten des Staatsbahnsystems beantworten, sofern diese Frage für sich allein vorgelegt werden könnte; das Volk empfinde die Nachteile und Gefahren der Privatwirtschaft lebhaft und die Eisenbahnverstaatlichung werde nachgerade zu einem Notruf. Die ökonomische Entwicklung der letzten 50 Jahre beweise, daß das Prinzip der unbeschränkten wirtschaftlichen Freiheit zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung und der weitern Kulturentwicklung nicht ausreiche. Auf allen Gebieten ertöne der Ruf, daß der Staat in der Erzeugung und Verteilung der wirtschaftlichen Güter einen Einfluß erhalten müsse und da könne niemand, nicht einmal H. Droz, auf die Dauer Halt gebieten. Am meisten ertöne aber dieser Ruf im Eisenbahnwesen, wo die wirtschaftliche Zügellosigkeit auch am meisten Unheil angerichtet hat, nicht zum wenigsten gerade in der Schweiz. Auf diesem Gebiete helfe aber nichts als die Verstaatlichung. Will das Schweizervolk fernerhin, so fragte Herr Marti, den Gesellschaften Dividenden zahlen, ihren politischen Einfluß, ihre finanzielle Allmacht erhalten oder den großen Tribut, den es der Privatwirtschaft zollt, der Allgemeinheit zuweisen? Als in den Siebenzigerjahren die Gesellschaften am Rande des Abgrunds standen und man sie aus freier Hand um ein Spottgeld hätte haben können, fehlte es an einer entschlossenen Mehrheit in den Behörden; hätten wir einen durch das Volk gewählten Bundesrat gehabt, das Problem wäre längst gelöst. Mit großer Entschiedenheit betonte Marti den Charakter der Konzessionen als staatliche Hoheitsakte, die den Gesetzgeber nicht beschränken, sondern nur in gewissen Fällen eine Entschädigungspflicht bedingen. Das Gesetz von 1872 hat die Freiheit der Gesetzgebung ausdrücklich dokumentiert und den Wahn zerstört, daß die Konzessionen Privatverträge seien. Die Bahnen haben zwar die Gesetze über den Frachtverkehr, über die Haftpflicht, über das Rechnungswesen ꝛc. als Rechtsverletzungen s. Z. bekämpft; heute anerkennen sie selbst deren Berechtigung. Der von großen Spekulanten verübte Unfug, den der Staat unmöglich zuschauen konnte, nötigte zum Erlaß des Stimmrechtsgesetzes, das dem Spekulantentum einen schweren Schlag versetzte. Nicht einmal ein Drittel aller in Privathänden befindlichen Aktien wurden auf den Namen eingeschrieben und gehören also ernsthaften Aktionären. Der Hauptvorteil jenes Gesetzes ist der, daß der Bund nunmehr bei der J. S. wieder Meister ist, möge er sich dessen bewußt sein. Die Abordnung staatlicher Vertreter in die Verwaltungen der Bahnen kann den staatlichen Einfluß mit der Zeit zum maßgebenden machen.

Hr. Marti wies nach, daß der Bund immer bei Beseitigung von Uebelständen in maßvoller Weise vorgegangen ist, was allein schon den Vorwurf entkräftet und als dreiste Unwahrheit darstellt, daß man den Preis der Bahnen durch das Gesetz herabdrücken wolle. In detaillierter Analyse des Rechnungsgesetzes zeigte Hr. Marti, daß dasselbe nicht nur im öffentlichen Interesse, sondern auch in demjenigen der Bahnen liege. Der Lärm über die Beseitigung der Schiedsgerichte sei mit vollem Recht verstummt, denn die Schiedsgerichte sind bereits durch das Gesetz von 1872 unter voller Zustimmung der Bahnen abgeschafft worden, und wenn sie auch das Gesetz von 1883 für die Feststellung des Anlagekapitals wieder eingeführt, so ist doch gerade dieser Punkt zwischen Bund und Bahnen sozusagen erledigt und ist die Bestimmung des Gesetzes von 1872 in das Gesetz über die Organisation der Bundesrechtspflege von 1893 übergegangen.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

1 Nachdruck verboten.

1.

In der geöffneten Tür der Gartenveranda lehnte ein junger, schlanker Mann und sprach ins Zimmer hinein, in einem Ton, der ganz zu seiner momentan nachlässigen Haltung paßte.

„Ganz gewiß; es ist nichts an ihm auszusetzen. Habe ich denn überhaupt etwas gegen ihn gesagt?"

Er lächelte bei der Antwort, die ihm aus dem halbdunklen Salon heraus entgegenklang. Die Worte waren eben nur laut genug, daß er sie vernehmen konnte; draußen auf der Veranda, wo der Herbstwind mit den raschelnden Blattleichen spielte, hörte man nur das, was er selbst sagte. — Er lächelte und zuckte die Achseln.

„Du lieber Himmel, was man nicht alles bewundern soll! — Der Ruf seiner Familie? Der ist doch nicht sein Verdienst. Er sieht gut aus, das ist sein Glück, aber nicht seine Tugend. Er macht eine elegante Figur, und mag sich dafür bei — seinem Schneider bedanken. Im übrigen tut er nichts Gutes und nichts Schlechtes, und darum weiß ich über ihn auch weder das Eine noch das Andere zu sagen."

Die Gegenrede auf diese Aeußerung schien eine sehr ausführliche zu sein, denn der junge Mann lauschte längere Zeit, wenn gleich mit etwas affektierter Aufmerksamkeit. Der dichte, blonde Vollbart verbarg zwar das ironische Lächeln seiner frischen Lippen so ziemlich, aber seine Körperhaltung verriet deutlich genug, daß die angehörten Argumente für ihn keineswegs überzeugend waren. Seine leichte, pendelartige Kopfbewegung schien zu sagen: „Ja, ja, so sieht Ihr!" — Jetzt mußte die für uns unhörbare Stimme aus dem Gartensalon mit ihrem Sermon zu Ende sein, denn unser junger Mann richtete sich mit einer energischen Bewegung empor und sagte bestimmt, wenn auch durchaus gelassen:

„Aber wozu ereifern Sie sich so, liebe Mama? Ich bins doch nicht, der den schönen Alfred heiraten soll, und um Magda braucht es doch längst nicht mehr dieser lobenden Anpreisungen; sie ist ja bis über ihre kindischen Augen und Ohren in ihn verliebt."

„Aber ich bitte Sie Mama!" erwiderte er gleich darauf, offenbar auf einen etwas gereizten Einwurf aus der gedeckten Position des dämmerigen Salons. „Es ist doch kein Vorwurf, wenn man ein siebzehnjähriges Mädchen kindisch nennt. Im Gegenteil, ich sage ihr damit ein Kompliment. Es hat mich wahrhaft erfrischt, in Magda noch das naive, ursprüngliche Kind zu entdecken, da ich doch gewohnt bin, in unseren Kreisen fünfzehnjährigen Salonpuppen zu begegnen, aus denen unsere vielgerühmte Pensionatserziehung jeden Funken natürlichen Empfindens schon glücklich ausgedrillt hat, so daß der Hochschule des Parketts nichts mehr erübrigt, als ihnen den letzten Schliff zu geben, um jenes hohle, verlogene Geschöpf zu vollenden, das man eine Dame von Welt und Chic nennt. — Freilich," setzte er nach einer Sekunde hinzu, aber so leise, daß die Frau im Salon es unmöglich hören konnte, „freilich fürchte ich, das Kind weiß noch nicht recht, was es will. Was versteht ein Kind von dem, was ihm frommt!"

Er blieb eine Weile in Gedanken versunken, das Kinn mit dem langen, goldigen Bauthaar an die Brust stemmend, mit den gekreuzten Händen auf dem Rücken an den Türpfosten gelehnt. Auf der einen Seite seines Gesichtes, die der Veranda zugekehrt war, spielte ein rötlicher Strahl der sinkenden Sonne, während das Dunkel auf seiner anderen Seite sein eher mäßiges, energisches Profil scharf hervortreten ließ. Die Stimme im Salon war längst verstummt; vielleicht hatte sie zuletzt kein Gehör mehr gefunden.

Jetzt traf der bewegliche Sonnenstrahl sein Auge; er wandte sich um und verließ den Posten an der Tür. Im Herausschreiten auf die Terasse ließ er den Blick über den weitläufigen Park schweifen, der in seinem Herbstschmuck ein Schauspiel von eigenartiger, melancholischer Schönheit bot. Am grünlich blauen Himmel zogen die Schatten der Dämmerung herauf; zwischen den Silhouetten der mächtigen, zum Teil schon entlaubten Bäume schillerte das Wasser des großen Schloßteiches, auf welchen die Abendsonne rötliche Reflexe warf; der vom Winde leicht bewegte Spiegel trug eine Menge rotgelber und brauner Blätter, die bunten Fetzen vom zerpflückten Sommerkleide der Natur.

Er blieb lange an der Steinballustrade der Veranda stehen, in den Anblick der Herbstlandschaft versunken. Da knirschte unten der Sand des Kieswegs, der vom Park nach dem Hofe führte. Ein Pferdeknecht ging vorbei. Der Herr auf der Terrasse rief ihn an.

„Stephan!"

„Herr Baron!" fragte der Knecht, die Mütze lüftend und empor sehend.

„Ist meine Schwester noch nicht heimgekehrt?"

„Ich glaube, nein. Der Pluto ist noch nicht im Stall."

„Wer hat Magda begleitet?"

„Der Ferdinand — wie immer. Der Herr Baron brauchen übrigens keine Sorge zu haben. Wenn das Fräulein Baronetz nach Rielic hinüber reitet, wirds öfter so spät."

„So, so!" verabschiedete der Baron den Mann und brummte dann in den Bart: „Auch so eine Ordnung! Das Kind einfach in Begleitung eines Lakaien den halben Tag auswärts zu lassen!"

Hierauf knöpfte er den schlichten, grauen Gartenrock zusammen und wandte sich nach dem Inneren des Landhauses. Die Abendluft war allmälich schon empfindlich kühl geworden.

Nachdem er die Glastür hinter sich geschlossen, ging er ein paar mal in dem Gartensalon auf und nieder. Plötzlich blieb er stehen. Seine Augen, die sich erst an das hier herrschende Dunkel hatten gewöhnen müssen, gewahrten eine weibliche Gestalt in dem rohrgeflochtenen Lehnstuhl in der einen Ecke.

„Wie Mama, Sie sind noch hier? Ich glaubte — das heißt ich fürchtete schon, ich hätte Sie längst verscheucht."

„Weil ich es aufgegeben habe, mit Dir über Magdas Bräutigam zu streiten?" antwortete die angeredete Dame, eine Matrone von ungefähr vierzig Jahren, mit milder, aber doch noch etwas kampflustiger Stimme. Und ehe er noch abwehrend erwidern konnte, setzte sie hinzu: „Ich habe mich hier meinen Gedanken überlassen. Ich liebe die Dämmerstunde — und besonders im Herbst. Man kann sich da so gut aufs Sterben vorbereiten."

Marti bestritt mit aller Entschiedenheit, daß Bern dem Rechnungsgesetz von 1883 Opposition gemacht habe; man habe sich im Gegenteil mit demselben sofort einverstanden erklärt. Daß die Neuenburger, welche s. Z. selbst die Abschaffung der Schiedsgerichte verlangt haben und bei deren Abschaffung für die J. S. mitgewirkt haben, jetzt von der Abschaffung nichts wissen wollen, ist für Hrn. Marti ganz unverständlich. Eine Ablehnung des Gesetzes durch den Kanton Bern wäre, so erklärte Hr. Marti, ein greller Widerspruch zu der bernischen Eisenbahnpolitik. Bern werde aber seinen Traditionen treu bleiben; es sei gut eidgenössisch und stimme deshalb in seiner Mehrheit Ja. Mit großem Beifall stimmte die Versammlung diesen Worten zu.

Eidgenossenschaft.

Merkwürdige Meinungswechsel bezüglich der Bundesbank haben mehrere Wortführer des Handelsstandes durchgemacht. So vor allem auch Nationalrat Cramer-Frey. In einer 1885 erschienenen Broschüre hat er sich folgendermaßen ausgesprochen:

„Ich bin früher ein entschiedener Gegner einer reinen Staatsbank gewesen und ich kann auch heute noch nicht alle die oft geäußerten und bekannten wirtschaftlichen und politischen Befürchtungen ganz unterdrücken. Aber diese Befürchtungen sind bei mir nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie sie es früher waren, sodaß, wenn ich heute blos zu wählen hätte zwischen Fortbestand des jetzigen Zustandes (Banknotengesetz von 1881) oder dem in einer reinen Bundesbank verkörperten Notenmonopol, ich unbedingt den letzteren Ausweg vorziehen würde."

Und jetzt? Jetzt stellt sich Herr Cramer-Frey auf den einseitig kapitalistischen Standpunkt und die Delegiertenversammlung des schweiz. Handels- und Industrievereins bettet ihm nach.

Jungfraubahn. Die neueste Nummer der „Schweizer. Bauzeitung" kritisiert das Guyer-Zeller'sche Jungfraubahn-Projekt in technischer und finanzieller Hinsicht. Der Ansatz von 360 Fr. für den laufenden Meter des zehn Kilometer langen Tunnels sei viel zu niedrig. Richtiger wären 800 bis 900 Fr. Anstatt 10 Millionen würde der Bau 12 bis 15 Millionen Franken kosten. Aber auch bei dem ungenügenden Ansatz von 10 Mill. würde sich für die Aktionäre nur eine Dividende von etwa 2 Prozent ergeben, anstatt der versprochenen 6—8 Prozent, bei 12 Millionen eine solche von 0,8 Prozent und bei 15 Millionen könnte nicht einmal das Obligationenkapital ganz verzinst werden, weil auch unter den günstigsten Annahmen nicht auf mehr als 30,000 Fahrgäste gerechnet werden dürfe. Kein bedeutenderes Werk der Ingenieurbaukunst sei mit weniger positiven Grundlagen in Angriff genommen worden, als das Jungfraubahnprojekt.

Ueber die Broschüre des Hrn. Nat.-Rat v. Wattenwyl sagt der „Bund":

Herr Nationalrat von Wattenwyl hat eine Broschüre erscheinen lassen zum Preis von 80 Cts., mit dem hochrot eingefaßten sensationellen Titel „Staatsbank und Kriegsgefahr" und der Aufschrift: „Der Reinertrag ist für den Verein vom Roten Kreuz und verwandte Werke bestimmt". Der aus 27 bis 28 Seiten bestehende Text ist aus abgeschriebenen Gutachten, Boten und Briefen zusammengefügt: Hilty, Forrer, Heller, Scherrer-Füllemann, Oberst Bizier, Ständerat von Arx (Seite 6 bis 12), Cramer-Frey, wieder Hilty, alt Bundesrat Hammer (Seite 12 bis 17), zwei Aktenstücke oder Schilderungen aus Paris (Seite 18 bis 22), die Botschaft des Bundesrates vom 30. Dezember 1890 (Seite 22 bis 24), wieder Professor Hilty, Bundesrat Frey, alt Bundesrat Hammer (Seite 25 bis 28). Außerdem enthält die Broschüre eine Einleitung von nicht ganz drei und ein Schlußwort von nicht ganz zwei Seiten.

So ist die Broschüre beschaffen, die vom konservativen Kränzchen als ein scharfes und logisches, ja ausschlaggebendes Werk gepriesen wurde, und es hat uns sehr gewundert, daß man auch Herrn Cramer-Frey in dieser Gesellschaft gesehen (Artikel der „Neuen Zürcher-Zeitung"). Wir hätten die Broschüre gern auf sich beruhen lassen, da sie sich nach Art der Dilettantenleistung mit der captatio benevolentiae des gemeinnützigen Zweckes einführte, obwohl es nicht vornehm ist und noch weniger von feinem Gefühl zeugt, das Wohltun mit der politischen Agitation in augenfälliger Weise zu verbinden. Die Nachsicht muß aufhören, da ihre Freunde in der Presse die Broschüre mißbräuchlich ausbeuten und aufjauchzen und bei diesen Freunden mag sich Herr v. Wattenwyl bedanken.

Auf einen neuen Schwindel macht der „Konfektionär" aufmerksam. Vor einigen Tagen erhielt jemand ein Cirkular, in welchem die Firma Bellanger u. Cie., London, Dean Street, mitteilt, daß sie eine neue Marke von Fahrrädern in den Handel bringt. Um diese nun beim Publikum schneller bekannt und populär zu machen, veranstaltet sie eine Gratisverlosung. Dem Brief war ein Katalog mit Abbildungen von Fahrrädern sowie ein Plan der Verlosung beigegeben. Man hatte diese Zusendung bereits vergessen, als einige Wochen später wieder ein Brief von der Firma Bellanger u. Co. anlangte, worin sie mitteilt, daß der Empfänger des Briefes der glückliche Gewinner eines Fahrrades sei und nach Einsendung der Verpackungskosten im Betrage von Fr. 12.50 das gewonnene Fahrrad sofort erhalten würde. In diesem Falle hatte die Firma in London kein Glück, denn der „glückliche" Gewinner war vorsichtig genug, sich erst in London zu erkundigen, wo er denn erfuhr, daß eine Fahrradfirma Bellanger u. Co. nicht existiere. Es handelt sich also hier um einen Schwindel, nur um die Uebersendung von Fr. 12.50 zu erlangen. Da dieser Schwindel wahrscheinlich in großem Maßstabe betrieben wird, so sei hiermit vor demselben gewarnt.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Ll-Korr.) Was ein Besuch der Genfer Landesausstellung alles im Gefolge haben kann, zeigte ein von der Appellationskammer des Obergerichts am letzten Samstag verhandelter Straffall.

Ein junger Mann aus dem Kanton Thurgau kam am 15. Juli abhin von einem Besuch der Landesausstellung nach Zürich zurück. Er trug noch 570 Fr. auf sich, aber das ihm vom Vater bewilligte Budget von 40 Fr. war während den vier Tagen der Reise ganz bedeutend überschritten und der Sohn befürchtete deswegen einen ernsten Konflikt mit seinem Vater. Ratlos, wie er sich aus der fatalen Situation helfen könnte, schlenderte er betrübt die Niederdorfstraße hinauf.

Da erblickte er vor einer Wirtschaft ein augenblicklich herrenloses Velo. Gedacht getan. Er setzte sich auf dasselbe und radelte vergnügt über die gelungene Idee nach Luzern, wo er das Vehikel zu Geld zu machen hoffte.

Es fand sich auch bald ein Liebhaber, dem er aber einen so niedern Kaufpreis stellte, daß jener dachte, das Ding könnte am Ende gestohlen sein. Er verständigte unbemerkt die Polizei und als zwei Detektivs den jungen Mann nach seinem Namen fragten, war er ganz verdutzt und antwortete erschrocken: „Aha, es ist gwüß wäge däm Velo, woni z'Züri gstohle ha." Als ob er von der Sache bereits unterrichtet wäre, bejahte ein Detektiv die Frage und der Mann wurde einstweilen in vorsorgliche Obhut genommen. Mittlerweile wurde das Polizeikommando Zürich, bei dem der Velodiebstahl bereits angezeigt war, telephonisch über einen allfälligen solchen Diebstahl angefragt.

Da sich die Richtigkeit der Sache bestätigte, war dieselbe bald erledigt. Mann und Velo wurden nach Zürich zurückspediert. Das Obergericht fand, daß neben der Freiheitsstrafe eine tüchtige Geldbuße wirksam sein könnte, die Habsucht des sonst unbescholtenen jungen Mannes etwas zu kühlen. Er wurde zu 10 Wochen Gefangenschaft, abzüglich 4 Wochen Sicherheitshaft, 150 Fr. Buße und 40 Fr. Staatsgebühr verurteilt. „Gist no guet gange" meinte er nach beendigter Verhandlung zu seinem Verteidiger. Anfangs Oktober wird er dann endlich von seiner Genferreise, die ihm wohl zeitlebens in unliebsamer Erinnerung sein wird, wieder an den heimatlichen Herd zurückkehren können.

Wegen Notzuchtsversuchen wurde der 72jährige Josef Kißling von Wolfwil, Kanton Solothurn, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 17. Aug.). Am 6. September hat der Kanton Solothurn einen neuen Wahltag. Da kommen die Ammänner, die Gemeindeschreiber, Friedensrichter und Statthalter an die Reihe. Die Freisinnigen von Olten haben in ihrer letzten Sitzung bereits beschlossen, an den bisherigen Personen oder Beamten festzuhalten und empfahlen mit Affiamation zur Wiederwahl Ständerat v. Arx als Stadtammann, Schmidt-Dobeli als Statthalter, J. G. Meier als Stadtschreiber und Simon Disteli als Friedensrichter. Für die am 30. August stattfindenden Gemeinderatswahlen haben die Freisinnigen Oltens 25 Kandidaten aufgestellt. Zu wählen haben wir 29 Gemeinderäte. Bei uns werden die Wahlen ruhig verlaufen und die Sozialdemokraten werden wohl nur geringen Erfolg haben. In vielen andern Gemeinden dürfte es hie und da zu einem heißen Kampf kommen zwischen den Freisinnigen und den beiden Oppositionsparteien.

Genf. (Corresp. v. 16. ds.) Ein herrliches Wetter begünstigt den Besuch der Ausstellung und die heute angekommenen 5 Extrazüge aus Frankreich brachten eine ungeheure Zuschauermasse nach der Feststadt. Die Quartierkommission hat schwere Arbeit, doch tritt lobenswerte private Gastfreundschaft in die Lücken. Unsere Gäste aus Mâcon konnten gestern bei hübschem Wetter die vorgesehene Promenade auf dem See mit dem großen Dampfer „Winkelried" ausführen und kehrten in freudigdankbarer Stimmung, kurz vor ausbrechendem Gewitter zurück. S.

— (Korr.) Der Empfang der 21 Vereine die „Mâcon" an unsere Landesausstellung sendet, der Gemeinderat und die dortige Handelskammer an der Spitze, gestaltete sich zu einem Triumphzug. Ein solennes Echo ihrer Gastfreundschaft mögen unsere französischen Nachbaren in der Feststadt gefunden haben; ein Beweis auch, daß über Grenzpfähle hinweg althistorische Freundschaft und Gleichberechtsame eine goldene Brücke bauen! Die „Mâconnesen" haben durch den Zollkrieg mit Frankreich mit uns gelitten und mit uns zur Hebung desselben gestritten. Wenn die gegenwärtige Sachlage auch nicht den schweizerischen Interessen entspricht, so tragen unsere Freunde aus Burgund keine Schuld daran:

„Sie sind willkommene Gäste
Am großen, nationalen Feste." S.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 6. August. Die Firma R. Baumberger in Zofingen ist infolge Geldstages im Jahre 1884 von Amteswegen gestrichen worden.

6. August. Die Firma H. Fischer-Sigwart in Zofingen hat die Magenbitter- und Liqueurfabrikation aufgegeben.

6. August. Die Firma Roth, Meyer und Cie. in Ostringen widerruft die an Joseph Seiler-Hoffmann erteilte Prokura.

6. August. Die Firma E. Siegwart-Morath in Zofingen ändert die Natur ihres Geschäftes ab in: Glas-, Porzellan- und Bürstenwaren, Spiegel und Haushaltungsartikel.

6. August. Der Inhaber der Firma Reinhold Wettstein, Nachfolger von Gebrüder Wettstein in Zofingen ändert seine Firma ab in: Reinhold Wettstein und betreibt ein Geschäft in Kolonialwaren, Sämereien, Futtermittel, Düngmittel en gros und en détail.

6. August. Die Firma F. Hofer-Fehlmann in Zofingen hat die Farbwarenhandlung aufgegeben und betreibt jetzt die Kolonial- und Weingeschäft en gros.

6. August. Die Firma J. Känzli in Strengelbach ist infolge Aufgabe Aufgabe der Vertretung des Wermuth Dettoni erloschen.

6. August. Die Firma Jean Moser in Zofingen ändert die Natur ihres Geschäftes ab in: Fabrikation von baumwollenen und halbwollenen Geweben und allen Sorten von Woll- und Baumwollstrickgarnen. Engroslager in Garnen für Webereien und Strickereien, auch Hanfen und Garnen für Seilereien.

6. August. Die Firma A. Häny-Läscher in Kölliken ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

6. August. Die Genossenschaft unter der Firm: Käsereigesellschaft Kölliken in Kölliken hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Adolf Häny, von und in Kölliken; Vizepräsident ist Otto Bolliger Knechtli, von und in Holziken; Aktuar ist Gotthold Häny, von und Kölliken; Kassier ist Adolf Suter von und in Kölliken. Der Präsident führt kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

6. August. Der Inhaber der Firma Arnold Schuhmacher, Käser in Aarburg ändert seine Firma ab in: A. Schuhmacher, Wein- und Branntweinhdlg. und gibt die Käserei auf.

6. August. Die Firma Emil Pfiz in Zofingen ändert die Natur ihres Geschäftes ab in: Fabrikation von baumwollenen, halbwollenen und halbleinenen Stoffen. Mechanische Tricotwederei und Confektion. Garnhandel.

6. August. Die Firma Johann Brügger in Zofingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

6. August. Inhaber der Firma Salomon Wyler in Oftringen ist Salomon Wyler von Ober-Endingen, wohnhaft in Oftringen. Natur des Geschäftes: Viehhandel. Geschäftslokal: Kreuzstraße.

6. August. Die Firma Emil Hürzeler in Kölliken ist infolge Wegzuges erloschen.

6. August. Die Firma Sophie Zimmerli in Aarburg betreibt auch einen Handel in Weißwaaren und Spezereien.

6 August. Die Firma R. Häny in Zofingen widerruft die an Arnold Egger erteilte Prokura.

6. August. Die Firma A. Sutermeister in Zofingen ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

6. August. Die Firma F. Riniker in Aarburg ändert die Natur ihres Geschäftes ab in: Manufakturwaren en gros, Agentur und Fabrikation.

Kantonale Lehrerkonferenz. (Korr.) Dieselbe wird Montag den 21. September nächsthin in Frick stattfinden. Die aufgestellte Traktandenliste lautet: Eröffnungsrede des Präsidenten und Verlesung des Protokolls; 2. Der Sonntagsunterricht an den bürgerlichen Fortbildungsschulen (Referent Herr Ebner, Zofingen); Veröffentlichung der Rekrutenergebnisse im Aargau (Referat von Halliger, Egliswyl); 4. Die kartographischen Lehrmittel unserer Volksschule mit Demonstrationen (Vortrag von Bez.-Lehrer Döbeli, Aarau); 5. Geschichtsunterricht mit besonderer Rücksicht auf Handel- und Verkehr (Hr. Dr. Bähler, Aarau).

Wir glauben, es hätten sich noch geeignetere Versammlungsorte gefunden, die mehr im Centrum gelegen wären. Hoffen wir, daß die anläßlich der letzten Kantonalkonferenz eingeführte Reduzierung der Fahrpreise nunmehr bei derartigen Zusammenkünften üblich werde, was wir nicht am wenigsten unserem verehrten Hrn. Erziehungsdirektor Käppeli zu verdanken hätten. B.

Folgende Aargauer haben am Technikum Winterthur die Fähigkeitsprüfung bestanden:

Bautechniker: Ritter Karl von Oltberg; Stierli Josef von Althäusern.

Maschinentechniker: Meining Ed. von Baden; Buck Eugen in Baden; Döbeli Jakob von Seon; Giger Martin in Rheinfelden; Widmer Gottlieb von Gränichen; Stöckli Eugen in Rothrist.

Elektrotechniker: Ackermann Emil in Baden.

Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen: Bähler Gerhard in Bremgarten; Räber Josef in Benzenschwil.

Schießtüchtigkeit der Kadettenkorps. Die Rangordnung der Kadettenkorps nach ihren Schießleistungen im Jahre 1895 ist folgende:

1. St. Gallen, 2. Winterthur, 3. Solothurn, 4. Frauenfeld, 5. Olten, 6. Baden, 7. Aarau Bezirksschule, 8. Neumünster, 9. Zürich Kantonsschule, 10. Schaffhausen, 11. Lausanne, 12. Glarus, 13. Herisau, 14. Zofingen, 15. Porrentruy, 16. Langenthal, 17. Thun, 18. Chaux-de-fonds, 19. Brugg, 20. Chur, 21. Strichhof Zürich, 22. Trogen, 23. Locle, 24. Aarau Kantonsschule, 25. Zurzach, 26. Pfäffikon, 27. Stäfa, 28. Wädenswil, 29. Meilen, 30. Thalweil, 31. Schöftland, 32. Rüti, 33. Herrliberg, 24. Herzogenbuchsee, 35. Muri, 36. Aarburg, 37. Lausenburg.

Der katholisch-konservative Parteitag in Wohlen war von 250 Mann besucht. Es wurde beschlossen, mit jedem der drei Referendumsbücher anders zu verfahren als mit dem andern. Das Disziplinargesetz soll verworfen, das Rechnungsgesetz angenommen werden und bezüglich des Viehhandelsgesetzes bleibt die Stimmabgabe freigegeben.

Ueber das Disziplinargesetz sprachen Rietlispach und Pfr. Döbeli, beide Verwerfung empfehlend, die denn auch einstimmig erfolgte. Es hat das nicht viel zu bedeuten und die Konservativen werden hier ziemlichen Zuzug aus dem freisinnigen Lager erhalten.

Das Rechnungsgesetz wurde von Hrn. Gerichtspräsident Egglspühler in eingehendem Referat warm zur Annahme empfohlen, ebenso vom Correferenten Regierungsrat Conrad. Gegen das Gesetz sprachen Verwalter Furter von Bremgarten, Dr. Wyrsch von Wettingen und Fürsprech Meier von Wohlen. Alle diese Redner wittern die Verstaatlichung hinter dem Gesetz. Es wurde dann schließlich mit 200 gegen 19 Stimmen beschlossen, das Gesetz zur Annahme zu empfehlen, aber unter dem Vorbehalt, daß dadurch die Verstaatlichungsfrage in keiner Weise präjudiziert sein solle.

Schließlich referierte noch Nationalrat Widmer über das Viehhandelsgesetz. Er sprach für Verwerfung; es wurde aber Freigabe der Stimmen beschlossen.

Genossenschaftliches. (Korr.) Das so erfolgreiche Mittel des Arbeiterstandes, durch stramme Organisation wirksamen Einfluß auf Staat und Volkswirtschaft zu erlangen, will von unsern aarg. Bauern nicht zur Anwendung gebracht werden. Am letzten Sonntag wurde in Brugg der kantonale Verband der aarg. landwirtschaftlichen Genossenschaften, der seiner Zeit unter anderem zur Verfolgung agrarpolitischer Interessen begründet worden war, feierlich als aufgelöst erklärt, und wenn nicht alles trügt, ist auch beim aarg. Bauernbunde die nämliche Desorganisation im Gange. Und wenn wieder einmal ein Notjahr käme?

Seminar Wettingen. (Korr.) Die Seminaristen dürfen tanzen; das ist das neueste, was uns aus der in lieber Erinnerung bleibenden Bäderstadt zu Ohren kommt. Und mancher, noch gar nicht ergraute Lehrers kannst fast nicht glauben, besonders wenn er an die eigene Seminaristenzeit und das dazumal herrschende Regime zurückdenkt. Wenn sich die Sache so verhält, so begrüßen wir diese endlich errungene Vorwärtsbestrebung, indem wir wohl wissen, daß ein wenig Zerstreuung und mehr Freiheit den Seminaristen ebenso zuträglich ist, als ein halbstägiges „Oxen" am Sonntag oder einige Stunden Aufenthalt hinter dem Musikpult. Hat vielleicht die schwebende Orthographiefrage —?

— Ueber die nämliche Angelegenheit sagt das „Aarg. Schulbl.":

Wie man aus Baden vernimmt, soll nunmehr den Seminaristen Gelegenheit geboten werden, an Tanzkursen in Baden teilzunehmen. Wenn wir es auch nicht als eines der nötigsten Requisite eines Volksschullehrers betrachten, daß er einen Tanz- und Anstandskurs absolviert habe, so begrüßen wir die Neuerung gleichwohl schon aus dem Grunde, daß die Seminaristen wieder in einem Punkte ähnlich gehalten werden wie die Kantonsschüler. Man ging bei uns auch in dieser Hinsicht stets den verkehrten Weg, indem man den Kantonsschülern, welche das freie Berufsstudium erst vor sich haben, fast akademische Freiheit gestattete, während man die Seminaristen, die demnächst ins praktische Leben hinauszutreten haben, in den engen Schranken eines veralteten Konviktsystems behielt.

Keine Ledermesse in Zurzach. Von der Gemeindekanzlei in Zurzach erhielt der schweiz. Gerbereiverein folgendes Schreiben: Infolge des Beschlusses der süddeutschen Ledergeschäfte, nur die Herbstledermesse in Aarau zu beschicken, ist die Abhaltung unserer bereits publizierten Messe illusorisch gemacht worden. Dazu kommt noch, daß Aarau infolge seiner günstigen Lage voraussichtlich weit mehr frequentiert wird, als dies hier der Fall gewesen wäre.

Aarau. Vorlesung. Es wird uns mitgeteilt, daß Herr Max Pollandt, der beliebte und wohlbekannte erste Charakterdarsteller des Zürcher Stadttheaters, am Donnerstag den 20. August in hiesiger Stadt einen Vortragsabend veranstalten wird. Wo der oben genannte Künstler bis jetzt rezitierte, ist ihm bei großer Beteiligung des Publikums die wärmste Anerkennung zu teil geworden. Sowohl die uns vorliegenden Preßberichte als auch die Zeugnisse bedeutender Pädagogen, geben uns hiefür den besten Beweis.

Neben Wildenbruch, Karl Henckell, Anzengruber, Rosegger finden wir auch unsere großen einheimischen Dichter Gottfr. Keller, C. F. Meyer, Heinrich Leuthold auf dem reichhaltigen Programm. Ein zahlreicher Besuch möge dem Künstler auch in unserer Stadt treu bleiben.

Baden. Hr. Pfarrhelfer Wunderli in Baden wurde zum Stadtpfarrer von Kaiserstuhl gewählt und hat die Wahl angenommen.

Muri. (Korresp. vom 17. Aug.) Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl in den Gemeinderat für den ins Bezirksgericht gewählten Herrn Gemeindeammann Zahnarzt Rey wurde als Mitglied und sodann auch als Gemeindeammann gewählt Herr Gemeindeschreiber Staubli.

Merenschwand. (Korresp. vom 17. Aug.). Gestern Sonntag hat die hiesige Kirchgemeinde mit Einstimmigkeit den Bau einer neuen Kirche beschlossen, in gothischen Stile. Die Kosten sind auf Fr. 110,000 veranschlagt, wovon ca. 45,000 Fr. sofort gedeckt und die übrige Bauschuld in ca. 45 Jahren amortisiert werden soll. Die Pläne sind

von Architekt Hardegger in St. Gallen angefertigt worden.

Frickthal. Mit Bezug auf eine in den „Aarg Nachr." letzte Woche erschienene Korrespondenz wird auch in der „Volksstimme" den Freisinnigen des Frickthals mehr Rückgrat gewünscht. Wir lesen dort: Wenn der große Politiker Gambetta nach Wiederaufrichtung der französischen Republik seinen Mitbürgern zurief: Le cléricalisme, voilà l'ennemi! (der Klerikalismus, das Priestertum ist unser Feind), so kann das auch für das Frickthal gelten, wo die Ultramontanen und ihre Blätter noch allzuviel Macht haben, und zwar deshalb, weil diejenigen, die vermöge ihrer Bildung, ihrer geschäftlichen, sozialen und politischen Stellung berufen wären, offen und unentwegt den Freisinn im bürgerlichen Leben und in Versammlungen, im Tun und Lassen zu bekunden, einige ehrenwerte Ausnahmen abgerechnet, dies unterlassen. Sie wollen eben auch „nirgends anstoßen", „auf beiden Achseln tragen", „den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen" 2c., Alles um des sogenannten Friedens willen, gleichviel ob die gesetzlichen und natürlichen Rechte verletzt werden oder nicht. Der Eine fürchtet den Verlust eines Kunden, der Andere hat Angst für seinen schwer erworbenen „Nimbus", der Dritte tut nichts und läßt, gegen seine innerliche Ueberzeugung, daß etwas nicht in der Ordnung sei, „den Karren laufen". Ja, wäre mehr Konsequenz, offener Freimut und Freisinn, mehr Ueberzeugungstreue in politischer und religiöser Beziehung in der Mehrzahl jener, die sich zu den wirklich Liberalen des Bezirks Laufenburg zählen, so stände vieles besser; der priesterliche, unduldsame Geist wäre gebrochen, ein gegenseitig offeneres Aussprechen in Handel und Wandel üblich, politisch, ökonomisch und geistig ein größerer Fortschritt und wachsender Einfluß gegenüber anderen Landesteilen bemerkbar und mit Recht dürfte dieser Bezirk wie der übrige Kanton singen mit Vater Zschokke:

„Will Jemand das freundliche Frickthal bereisen,
Er findet wohl Vieles zu loben und preisen!"

Ausland.

Deutschland. Zum Wechsel im Kriegsministerium schreibt die „Frankf. Ztg.":

Die Krisis, die jetzt ihren Abschluß gefunden hat, war nicht politischer, sondern militärischer und auch persönlicher Natur; sie hatte weder mit der allgemeinen politischen Lage noch mit der Frage der Reform des Militärstrafprozesses etwas zu tun, kann also auch nicht als ein Symptom der nächsten Entwicklung gedeutet und abgeschätzt werden. Was Herrn v. Bronsart zu dem Entschluß gebracht hat, seine Entlassung zu erbitten, ist in der „Frankf. Ztg." bereits berührt worden; es war der Gegensatz zwischen dem Militärkabinet und der Leitung des Kriegsministeriums, der dem Parlamente und dem Lande verantwortlichen Stelle. Das Militärkabinet sollte eigentlich, soweit es die Bearbeitung und Entscheidung aller Personalien in der Armee hat, lediglich eine Abteilung des Kriegsministeriums sein, also seinen obersten Chef in der Person des Ministers haben. Aus dieser Stellung ist aber das Kabinet neuerdings wieder, wie auch früher schon des Oefteren, vollständig herausgewachsen und hat sich zu einem Faktor in der Heeresverwaltung entwickelt, der, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich unabhängig vom Kriegsministerium war und in Personalfragen über den Minister hinweg und gegen dessen Willen unter der Zustimmung des Herrschers wichtige Entscheidungen traf. Daß der Minister nicht in der Lage war, die Geschäfte des Kabinets zu kontrolieren, hatte hauptsächlich darin seinen Grund, daß, wie früher schon wiederholt, so auch jetzt an der Spitze des Militärkabinets ein Offizier steht, der als „Generaladjutant" zur nächsten Umgebung des Kaisers gehört und deshalb einen ganz anderen Einfluß hat, als ein bloßer Abteilungs Chef des Kriegsministeriums. Macht ein solcher Mann seinen Einfluß in vollem Maße geltend und widerstrebt dem Träger der Verantwortlichkeit, so ist der Zwiespalt da, der notwendig zu einer Krisis führen muß, falls der Minister sich nicht einer unverantwortlichen Stelle unterordnen und für deren Anordnungen haftbar machen lassen will. Kommen dazu noch persönliche Differenzen, wie sie zwischen Bronsart und Hahnke, dem Chef des Militärkabinets vorhanden gewesen sein sollen, so ist keine andere Lösung des Konfliktes möglich, als der Rücktritt eines der beiden Männer; diesmal hat der Minister den Platz geräumt.

Kuba. Die Insurgenten auf Kuba haben von den Vereinigten Staaten aus plötzlich einen sehr willkommenen Zuzug erhalten. Wie nämlich aus Brunswick (Georgia) telegraphiert wird, ist es dem Schlepdampfer „Dauntless" gelungen, vom Flusse Satilla aus nach Kuba in See zu gehen. Der Dampfer hatte 100 Flibustier, zwei Gatlingkanonen, zwei Hotchkißkanonen, etwa 1000 Granaten, eine Million Patronen, sowie andere Munition und 500 Gewehre an Bord. Spanien wird es nunmehr an Reklamationen bei der Regierung der Vereinigten Staaten, die bisher diese Flibustierfahrten zu verhindern gewußt hat, nicht fehlen lassen. Der geglückte Versuch wird aber wahrscheinlich die Anhänger der kubanischen Aufstände in Amerika zu weiteren derartigen Expeditionen ermutigen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 17. Aug. Heute Morgen starb in Zürich Oberst Heinrich Wild-Wirth, als Geschäftsmann und Militär in den weitesten Kreisen bekannt und geschätzt. Er war Anteilhaber der Firma Orell Füßli u. Cie., die unter seiner Mitwirkung zu ihrer heutigen Bedeutung emporstieg.

Zürich, 17. Aug. Dem Kantonsrat ist ein 33 Druckseiten starker Bericht des Regierungsrates über den Krawall zugegangen. Die Regierung zeigt an, daß sie mit Ausarbeitung einer Verordnung über das Aufgebot von Truppen in Fällen von Unruhen beschäftigt sei. Der Regierungsrat ist der Ansicht, daß die Beschädigten schadlos zu halten seinen, wobei auch die Stadtgemeinde mitzuwirken habe, ohne daß übrigens eine durch Gesetz oder Staatsverträge begründete Pflicht zu solcher Schadloshaltung anerkannt werde. Der Bericht wurde an eine Eilserkommission gewiesen.

Basel, 17. Das Kriegsgericht der V. Division hat den Sanitätsrekruten Jos. Steiner von Kaltenbrunn (St. Gallen), der am 12. Juli einem Kameraden 5 Fr. gestohlen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Lens (Paß de Calais), 17. August. Die Arbeiterpartei hatte gestern in Billy Montigny eine große Versammlung veranstaltet. Infolge des in Lille den deutschen Sozialisten bereiteten Empfanges begrüßte die Bevölkerung die Sozialisten mit den Rufen: „Es lebe Frankreich, nieder mit den Vaterlandslosen." Eine Schlägerei entstand, bei der viele Personen verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Petersburg, 17. August. Der Zar und die Zarin werden am 5. September in Cherbourg landen und folgenden Tages in Paris eintreffen.

Konstantinopel, 17. August. Die neuesten Nachrichten aus Kreta lauten schlimm. In der Provinz Apocorona sind die Feindseligkeiten wieder ausgebrochen. Ein Kampf hat bei Teneda stattgefunden, wohin die Türken Kanonen gesandt hatten. Der Aufstand gewinnt im Osten wieder Boden.

La Paz, 17. August. Der chilenische Gesandte ist heute seinen Verletzungen erlegen. Das Attentat wird auf Privatrache zurückgeführt.

Kanea, 17. August. Es wird von einem neuen Kampf bei Kastelli berichtet.

Privattelegramme.

Brieny, 18. August. Gestern hat der berüchtigte Lammbach durch einen neuen Schub die Bevölkerung in Schrecken gesetzt. Nähere Berichte stehen noch aus.

Verschiedenes.

Nansens Rückkehr. Das Londoner Blatt „Chronicle" publiziert in einer Sonderausgabe einen Bardoe, 13. August datierten eigenen Bericht Nansens über seine Reise. Die „Fram" verließ die Ingor-Straße am 4. August 1893, wurde am 22. September bei 78 Grad nördlich und 133 östlich vom Eis eingeschlossen und nordwestlich getrieben. Sie widerstand dem Eisdrucke vorzüglich. Die Temperatur sank schnell bis 62° unter Null; doch waren alle stets gesund und in bester Stimmung. Bis 79° nördlich betrug die Seetiefe 90 Faden, darüber hinaus 1600—1900 F. Unter einer Schicht kalten Eiswassers entdeckte Nansen das wärmere, salzhaltigere Wasser des Golfstroms von 31—33 Grad. Am 4. und 5. Januar 1895 war „Fram" dem furchtbarsten Eindrucke ausgesetzt; sie war festgefroren in 30 Fuß dickem Eise. Große Eismassen preßten mit unwiderstehlicher Gewalt gegen das Schiff und drohten es zu begraben oder zu zerschmettern. Die nötigen Vorräte wurden zur Ausrüstung auf das Eis gestellt. Jeder war bereit, das Schiff zu verlassen. Aber „Fram" widerstand und blieb völlig unbeschädigt. Am 14. März übergab Nansen die Leitung des „Fram" Sverdrup und begab sich mit Johansen von 84 Grad nördlich und 102 Grad östlich auf eine Tour zur Erforschung der See nach Norden, um dann über Franz Josef-Land nach Spitzbergen zu gehen, wo sie ein Schiff zu finden hofften. Sie nahmen 28 Hunde, 3 Schlitten und 2 Kayaks mit, falls sie offenes Wasser finden sollten, und für hundert Tage Lebensmittel. Langsam kamen sie vorwärts, da das Eis südlich trieb und es sehr mühevoll war, die Schlitten über die Hügel zu bringen, welche von den Schollen aufgebaut waren.

Am 4. April bei 86° 14' nördlich war das Eis so schlecht, daß die Reisenden es aufgaben, weiter nach Norden vorzudringen. Die Temperatur war damals 40° unter Null. Kein Anzeichen von Land war in irgend welcher Richtung bemerklich. Am 8. April begann der Marsch nach Josefsland. Die Reise war sehr beschwerlich, da das Eis vielfach zerrissen war. Da die Vorräte abnahmen, mußten die Hunde getötet werden. Payer's Karte erwies sich als unzuverlässig; Petermannland wurde an der verzeichneten Stelle nicht gefunden. Die Reisenden warteten einen Monat, bis der Schnee schmolz; sie schossen inzwischen einen Seehund und drei Bären. Am 12. August entdeckten sie Land und wiederum gegen die Angaben von Payer's Karte. Am 26. August begannen sie, sich auf die Ueberwinterung vorzubereiten. Sie schossen Bären und Walrosse, bauten eine Hütte und lebten 10 Monate von Bärenfleisch und Wallspeck und blieben dabei völlig gesund. Sie brachen wieder am 19. Mai auf und langten am 12. Juni an der Südseite der Insel an. Da sie offenes Wasser fanden, segelten sie um Spitzbergen. Am 7. August verließen sie mit Windward das Josef-Land und fuhren nach Bardoe.

Das Pech des Schusterjungen. „Wenn jemand Pech hat, dann soll er Schuster werden", lehrt ein altes Sprichwort, der Schani ist aber zuerst Schuster geworden und hat dann Pech gehabt, und das ist es, was ihn so wurmt. Eigentlich ist er noch kein Schuster, sondern steht erst am Anfang dieses nützlichen Studiums, aber er wollte schon ein fertiger Künstler sein, und diese Großmannssucht brachte ihm Pech. Er lernt, wie das „J. W. E." erzählt, erst seit ganz kurzer Zeit bei einem Wiener Meister — vorläufig aber nur die Fertigkeit, den jüngsten Sprößling der Meisterin in den Schlaf zu wiegen und Kommissionen zu besorgen. Der Schani ist jedoch furchtbar ehrgeizig. Da bekam er nun vor einigen Tagen die fröhliche Kunde, daß sein Vater aus dem böhmischen Heimatsdorfe nach Wien komme, um sich von dem Fortschritte seines Sohnes zu überzeugen. Schani wollte dem Vater als „Meister" in seinem Fache gelten und ihm ein Paar Stiefletten so, als ob er sie selbst verfertigt hätte, zum Geschenke machen. Bei 5 Gulden betrugen die Ersparnisse des Jungen und um 4 Gulden wollte er seinem Vater ein Paar Schuhe kaufen und diese als sein Werk ausgeben. Gesagt — getan. Als Schanis Vater ankam, lag wohlverwahrt auf dem Grunde des Koffers, der die wenigen Habseligkeiten des Lehrlings enthält, das Packet mit den Schuhen. Voll Freude übernahm der Vater das Geschenk seines Sohnes, und der schlichte Bauersmann war so überrascht von der Kunstfertigkeit des Jungen, daß er auch dessen Meister den Dank für die raschen Fortschritte des Schani zum Ausdruck brachte. Das war das Pech! Der Meister war erstaunt über die Fähigkeit seines Lehrlings. Da er aber wußte, daß Schani unmöglich die Schuhe selbst gemacht habe, glaubte er, ein Gehilfe habe aus seinem Rohmaterial die Schuhe für den Lehrjungen ungefertigt. Als dieser Verdacht rege wurde, nahm Meister Knieriem den Jungen ins Verhör, und dieser gestand reumütig, wie er es angestellt, um seinen Vater zu überraschen. Der Meister war wohl beruhigt, aber der Vater nicht, denn dieser schimpfte über die unnütze Geldausgabe und versetzte außerdem seinem Sohne eine Tracht Prügel. Schani ist über sein Pech ganz untröstlich, um so unglücklicher, als er dazu noch den Spott der Gehilfen und des Meisters ertragen muß.

Ueber ein tragisches Vorkommniß berichten Budapester Blätter: Vor Kurzem war ein gewisser David Weber mit seiner jungen Frau Therese aus Amerika zum Besuche der Millenniumsfeierlichkeiten nach Ungarn gekommen. Sowohl er wie seine Frau nannten Ungarn ihre Heimat; in jungen Jahren hatte sie diese verlassen, und jetzt waren sie das erste Mal wieder dahin zurückgekehrt.

Hier aber mußte Weber erfahren, daß seine Frau Therese, die er unter dem Mädchennamen „Grün" kannte und zu seiner Frau machte, seine eigene Schwester sei. Als er dies erfuhr, erschoß er sich. Die Vorgeschichte dieser Familientragödie ist folgende. David Weber war in jungen Jahren nach Amerika ausgewandert und eröffnete in Newyork eine ungarische Gastwirtschaft. Inzwischen war daheim in Ungarn sein Vater gestorben und die Mutter verheiratete sich neuerdings an einen gewissen Grün.

Seine leibliche Schwester Therese Weber, die damals noch ein Kind war, nannte sich nach ihrem Stiefvater Grün. Als die Vermögensverhältnisse des Letzteren immer schlechter wurden, wanderte sie gleichfalls nach New-York aus. In einem Gasthause, das die Landsmännin auf amerikanischem Boden aufsuchte, machte Weber die Bekanntschaft der Therese Grün, und vor zwei Jahren machte er sie zu seiner Frau. Der Ehe ist ein Kind entsprossen. Die unglückliche Frau kehrt wieder nach Amerika zurück.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Schwizer-Schützelied.

Der Schützengesellschaft Aarau zum Jubiläumsschießen 1896 gewidmet.

Melodie: D'Schwiz het guete Wi.

Mir im Schwizerland
Liebe allerhand.
Doch ke Sach staht so in Gunst
Binis, as wie d'Schützekunst.
Mir im Schwizerland!

So nes Schützefest,
Das ist s'schönst und best.
Jung und Alti chöme her
Mit em Stutzer, mit em Gwehr.
So nes Schützefest!

s'Schüße gilt als Ehr.
s'Träffe no viel mehr.
Wenn es Büebli laufe cha,
Will es scho n'es Büchsli ha.
s'Schüße gilt als Ehr!

D'Gschicht vom Geßlerhuet
Kenne d'Schwizer guet.
Wenn si so ein füre laht,
Jede staht als Tell parat.
D'Gschicht vom Geßlerhuet!

Wehr fürs Vaterland
Ist de Schützestand.
D'Freiheit ist em Schwizer tür.
Guet und Bluet laht er derfür.
Wehr fürs Vaterland!

Trutz em fröhde Find,
Schutz für Wib und Chind.
Das druckt d'Büchs in d'Schwizerhand,
Tribt is hi zum Schützestand!
Trutz em fröhde Find!

D'Schwizerschützekunst
Blibt bin eus in Gunst.
Ueb die recht, du Schwizerschütz,
Triff ins Schwarze, grad demit!
D'Schwizerschützekunst!

J. Kistler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Lufttemperatur Celsius	Barometerstand in mm. Abnorm.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 40	17,8	729,9	764,5	NWW.	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	12,3	730,5	765,1	SW.	hell
18.	Morg. 7 Uhr 30	9,4	730,6	765,2	SWW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 9,6 °C. Maximum 18,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 17. Morgens 2,53 m
Mittags 2,55 m
Abends 2,57 m

Zürcher Wetteraussichten vom 18. August 1896.
Trocken, leicht bewölkt bis hell, mit weiterer Zunahme der Temperatur.

Jubiläumsschiessen.

Für den

Festzug

ist folgende **Marschroute** vorgesehen:

Kasernenhof — Freihof — Laurenzentorstrasse — Feerstrasse — Bahnhofstrasse — Kasinostrasse — Laurenzentorstrasse bis Freihof — Contremarsch bis Ochsen (I. Halt).

Graben — Hintere Vorstadt — Bachstrasse — Zschokkestrasse — Entfelderstrasse — obere Vorstadt — Rathausplatz (II. Halt).

Vordere Vorstadt — Tore — Milchgasse — Kirchgasse — Rathausgasse — Metzgergasse — Kronengasse — obere Rathausgasse — Pelzgasse — Laurenzentor — Schlossplatz.

Kaufs- eventuell Miet-Antrag.

Das **neuerbaute, comfortabel eingerichtete**

Wohnhaus Nr. 1354

an der **hintern Bahnhofstraße** dahier, mit **7 geräumigen Zimmern und übrigen dazu gehörenden Lokalitäten** kann unter annehmbaren Konditionen **entweder käuflich erworben** oder aber nur **mietweise übernommen werden.**

Anmeldungen nimmt entgegen 3415

Aarau, 17. August 1896. **Merz,** Notar.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Einmach-Gläser

mit Patentverschluß, neueste, äußerst praktische Sorte.

Gewöhnliche Einmachgläser, Geléegläschen.

Alles zu billigsten Preisen.

Bei größeren Einkäufen Rabatt.

J. Hemmeler-Stahl,

3114 vorm. R. Ritter-Stahl.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse Cts. 50
Vorrätig in allen Apotheken.

Leichen-Anzeige.

Nr. 47.

Montag den 17. August 1896 starb: **Blattner Johanna Maria** Jakobs, Buchdruckers sel., von Küttigen. Alter: 61 Jahre, 10 Monate, 2 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 20. August 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Milchgasse Nr. 156.

Vereinschronik.

Sängerbund.

8½ Uhr fürs Jubiläum.

Mitwirkung Aller bei diesem seltenen Anlaß erwartet

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Abend 10½ Uhr unsere innigst geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Johanna Marie Blattner

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Aarau, den 18. August 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Condolenzbesuche bittet man gefl. zu unterlassen.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag den 20. August 1896, vormittags 11 Uhr.

Jubiläums-Schiessen.

Aufruf und Einladung.

Infolge sehr zahlreicher Beteiligung am Jubiläumsschiessen bedarf das Organisationscomité vom 22. bis 26 August nächsthin **eine grössere Anzahl Privatquartiere** für auswärtige Schützen.

Diejenigen verehrl. Einwohner, welche im Falle sind, zu diesem Zweck **Zimmer** den Schützen zur Verfügung zu stellen (entgeltlich oder unentgeltlich), sind höflichst ersucht, unter näherer Bezeichnung der betr. Tage sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden.

Aarau, 5. August 1896.

Namens des Quartiercomités:

Müri, Ger.-Präsident.

Saison-Ausverkauf

Feinste

Damenkleider-Stoffe

infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.

Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.

Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.

Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.

Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.

Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.

Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.

Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst

Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Reise-, Wasch-, Post-, Hand- und Damen-
Körbe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse, **Aarau.**

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Augenarzt Th. Lang

in Aarau

ist wieder zurück.

Dr. med. G. Schenker

ist bis Anfangs September im Militärdienst.

Jubiläums-Schiessen Aarau 1896.

Für das vom 22. bis 25. August dauernde Schießen bedürfen wir

3 Schreiber

die im Schießwesen einigermaßen bewandert sind.
Taglohn Fr. 5. — nebst freier Beköstigung.
Anmeldungen unter Angabe von Referenzen nimmt entgegen
Der Präsident des Schießkomitee:
Wetter-Weiß (3. Bazar).

Dekorationen

auf das **Jubiläumsfest** werden, wenn rechtzeitig bestellt, hübsch ausgeführt. Gute Arbeitskräfte, sowie hübsche

Fahnen, Flaggen, Fähnle, Trophaies und Illuminationsartikel

stehen mir zur Verfügung.

Das hübsche **Depot** von Hrn. **Riggenbach** in **Zürich** ist vom 18. bis 22. August bei mir.

Kauf und Miete. Billige Preise.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

OLD ENGLAND

Joseph Feralli

30 **Münstergasse** **Zürich** **Münstergasse** 30

Größtes und billigstes Lager der Schweiz für:

Petrol-Herde

über 50 verschiedene Modelle.



Spezialität in
Rundbrennern aus ganz messingenem Oelbehälter,
allerneueste Konstruktion.

Obenstehender Kochherd à nur Fr. 20. —

Illustrierte Preiskourante franko und gratis.

Versandt in der ganzen Schweiz franko Verpackung.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172

Möbel-Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplette Aussteuern.

Zum Verkauf:

Ein Wohnhaus mit Wirtschaft



an **bester Geschäftslage in Aarau** befindlich, wird wegen Altersrücksichten des Besitzers zu günstigen Conditionen veräußert.

Für tüchtige Geschäftsleute gesicherte Existenz. — Auskunft durch die Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau.

Zu verkaufen:

Infolge vorgerücktem Alter an einem der ersten Kurorte der Mittelschweiz, im Centrum großer Industrien eine

Restauration

mit großen Lokalitäten, Bierhalle, Speisesaal, Gesellschaftszimmer, freundliche Wohnung, schönem schattigem Garten und reichem Mobiliar. Offerten sub Chiffre J. K. 302 befördert die Exp. d. Bl. 338

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer:
Mousserender Obstsaft, neuestes Temperenzgetränk. — **Kola.** — **Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.
Gratismuster zu Diensten. — **Depot auswärts gesucht.**
Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke:
Frau Schmid-Maurer (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer:
Asti-Champagner u. **Schweizer-Champagner.**
Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 20. August nächsthin, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Bureau des Unterzeichneten an eine zweite Steigerung gebracht:

1 Lebensversicherungspolize von Fr. 5000. — auf die Lebensversicherungsgesellschaft „Germania" in Stettin.

Aarau, 10. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Vollbärte

und

Perruquen

in großer Auswahl bei

Ch. Hagenbuch, Coiffeur.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau,

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)

Ruchbrot

der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot

der 3 Pfund Laib à 40 Cts.

Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.

2215 **Die Verwaltung.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei

2342 **B. Keller**, Conditor.

Neu! Fernseher! Patentirt

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. (O 1414 Lz

2461 **F. Winiger**, Luzern.

Heute nachmittag und wenn nötig morgen wird auf dem **Fleischmarkt** junges fettes, leicht finniges

Kuhfleisch

zu 50 Cts. per Pfund ausgewogen.

H. Baumann-Gysi in Aarau **verkauft** süße und saure

Aepfel.

Tüchtige, solide

Mädchen

finden stets gute Privatstellen, sowie auch in ehrbare Wirtschaften durch das **Plazierungsbureau** von Frau **Wydler**, Limmatstraße 75, **Zürich III.**

Auch werden stellenlose Mädchen in Kost und Logis genommen.

Billig zu verkaufen:

Zwei ältere einschläfige

Bettstatten

Zu erfragen bei der Exp. 3341

Zu vermieten

Eine schöne **Wohnung** mit vier hellen Zimmern, 10 Minuten außerhalb der Kettenbrücke, für eine kleine Familie. Zins billig.

Bei wem sagt die Exp. 3374

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Aarau, Mittwoch den 19. August 1896 — № 214 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Türkische Greuel in Armenien.

Im Juni dieses Jahres sind bekanntlich in Japan Tausende von Personen in einer Nacht durch eine Flutwelle ums Leben gekommen. Weit schrecklicher aber ist das Schicksal Tausender unglücklicher Armenier, die im gleichen Monat von Türken dahingemetzelt wurden. Erst jetzt werden genauere Berichte über diese Greueltates bekannt, die sich in den Tagen vom 14. bis 22. Juni in Wan ereignet haben. Dank dem türkischen offiziellen Vertuschungssystem waren bisher darüber nur entstellte Nachrichten nach Europa gedrungen. Jetzt liegt ein aus Wan, Ende Juni datierter Bericht eines zuverlässigen Augenzeugen vor. Wir entnehmen seinen Schilderungen folgendes:

„Während im Laufe der letzten Jahre in allen armenischen Provinzen Feuer und Schwert in der gräßlichsten Weise wüteten und hunderttausende von Armeniern teils hingeschlachtet, teils namenlosem Elend und dem Verderben preisgegeben wurden, erfreute sich unsere Provinz Wasburakan einer verhältnismäßigen Ruhe, obgleich besonders seit dem letzten Herbst die armenische Bevölkerung unter der Bedrückung und Verfolgung seitens der hiesigen türkischen Behörden mehr oder weniger zu leiden hatte. Niemand von uns konnte jedoch ahnen, welch schreckliches Loos unserem blühenden Lande vorbehalten war.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni hörte man aus dem armenischen Stadtviertel Kior Dar mehrere Flintenschüsse. Es war nämlich, wie man am folgenden Tage sicher erfuhr, eine türkische Nachtpatrouille auf eine Bande kurdischer Salzschmuggler gestoßen; es entspann sich ein Gefecht, in dem bloß das Pferd eines Kurden getötet wurde; die Schmugglerbande entkam. Die armenische Bevölkerung, in ängstlicher Ungewißheit über die Ursache des Lärmes, erwartete von Augenblick zu Augenblick den Beginn des Blutbades. Am folgenden Morgen wurde auf Befehl der Lokalbehörde das vorerwähnte totgeschossene Pferd auf dem Marktplatz öffentlich zur Schau ausgestellt und zugleich bekannt gemacht, die Bande, auf die die türkische Nachtpatrouille gestoßen wäre, sei eine armenische Räuberbande gewesen. Dadurch suchten die Behörden die ohnedies schon hocherhitzten Gemüter der türkischen Bevölkerung gegen die Armenier noch mehr aufzuregen. Dies gab den unmittelbaren Anstoß zur Entfesselung der türkischen Volkswut und zum Beginn des von langer Hand wohlvorbereiteten Angriffs auf die Armenier.

Es war Montag, der 15. Juni. Der Major Halim Effendi, der sich schon s. Z. durch seine Greueltaten bei den Metzeleien in Saffan hervorgetan hatte, und dem die „polizeiliche Aufsicht" sowie die Sorge für die Aufrechterhaltung der Ordnung" in dem hauptsächlich von Armeniern bewohnten Stadtteile Aigestan anvertraut war, begab sich an der Spitze einer starken Truppenabteilung nach der Kior-Dar-Straße, woselbst angekommen er Halt machen und ohne weiteres auf die in einen panischen Schrecken geratene Menge auf der Straße Feuer zu geben befahl. Dies war das Zeichen zum Beginn des Gemetzels. Sofort eilten aus den türkischen Vierteln wilde Pöbelhaufen herbei mit Flinten, Messern, Schwertern und Aexten bewaffnet; sie machten alle Armenier, die ihnen auf ihrem Wege begegneten, nieder, drangen in deren Häuser und begannen dort zu plündern, zu zerstören und niederzubrennen. Das Morden und Zerstören dauerte den ganzen Tag. Die armenischen Stadtteile Kior-Dar, Arark, Haikawang, Thorman, Pos-Dagh, Tschawurme, Surp-Hagop und Noraschen wurden fast gänzlich zerstört. Die Zahl der Opfer belief sich auf etwa 800 Seelen, und zwar durchweg männlichen Geschlechts, während Frauen und Mädchen in der bestialischesten Weise geschändet und zum großen Teil in die Harems weggeführt wurden. Viele flüchteten sich in die Wohnungen einflußreicher Türken, in der Hoffnung, ihr Leben zu retten; ungefähr 100 solcher Flüchtlinge, die bei dem hiesigen Bürgermeister Temür-Zade Halil Pascha Schutz gesucht hatten, wurden nach zwei Tagen hinausgeführt und einzeln abgeschlachtet. Die Geistlichen: Pater Dr. Daniel und der Priester Mesrop fanden bei diesem gräßlichen Gemetzel auch einen entsetzlichen Tod; letzterer wurde lebendig geschunden, ersterer dagegen auf der Straße erschlagen, sein Leichnam durch die Straßen geschleift und schließlich in eine Kotgrube geworfen.

Mittwoch, den 17. Juni erneuerte sich der Angriff der nunmehr aus allen möglichen mord- und raublustigen Elementen zusammengesetzten Masse auf die armenischen Stellungen, unterstützt zugleich von regulären Hamidié Reitern. Die Armenier wehrten sich aus allen Kräften, es war für sie ein Kampf auf Leben und Tod. Nur zeitweilig unterbrochen, setzte sich der Kampf, immer heftiger werdend, die Nacht hindurch bis zum Morgen des 18. Juni, fort. Die Lage der eingeschlossenen Armenier wurde immer schrecklicher. Das reguläre Militär, das bisher nur vereinzelt an dem Kampfe teil genommen hatte, erhielt nun den Befehl, in geschlossener Ordnung gegen die „Aufrührer" vorzugehen. Zu gleicher Zeit wurde mit einigen auf einer Anhöhe in Aigestan aufgestellten Kanonen ein mörderisches Feuer auf die Stellungen der Armenier eröffnet.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni brach ein erneuter Sturm seitens der Türken auf die unglücklichen Armenier aus. Ganz Aigestan wurde mittels 6 Kanonen, die auf der nahe gelegenen Anhöhe Akerpikar aufgestellt waren, beschossen. Gleichzeitig begann das Plündern, Morden und Zerstören wieder. Feuer und Schwert wüteten auf diese Weise während 12 Stunden, bis zum Abend des folgenden Tages. Ueberall in der Stadt herrschte Schrecken und Entsetzen. Der Gouverneur forderte die Konsuln auf, um der Gefahr und dem Verbrechen zu entgehen, sich mit ihren Beamten und Missionaren in die Citadelle zurückzuziehen. Da jedoch der russische Konsulatsverweser erklärte, daß er auf seinem Posten zu verharren und nur unter der russischen Flagge zu fallen entschlossen sei, wurde diese Aufforderung auch von den übrigen Konsuln abgelehnt. Tausende von Armeniern flüchteten sich teils in die Wohnungen des Konsuls, teils in die Häuser und Anstalten der protestantischen und römisch-katholischen Missionen. Als nun die eingeschlossenen Armenier, auf die vornehmlich der türkische Angriff zielte, die Aussichtslosigkeit jedes weiteren Widerstandes einsahen, beschlossen sie, angesichts des der ganzen Stadt drohenden Untergangs und in der trügerischen Hoffnung, der übrige wehrlose Teil ihrer Volksgenossen würde vor weiterer Verfolgung bewahrt bleiben, ihre Stellungen zu verlassen und wegzuziehen. Ungefähr 1000 Mann, von denen kaum der vierte Teil bewaffnet war, schlugen sich durch und zogen nach dem etwa 1½ Stunden östlich von Wan gelegenen Kloster Warag.

Unterdessen war die Stadt der Schauplatz fortwährender unbeschreiblicher Greueltaten und Verwüstung. Das Militär, durch die aus anderen Orten herangezogenen Truppen auf 7—8000 Mann angewachsen, im Vereine mit den Pöbelmassen, vollführte das Plünderungs- und Zerstörungswerk. An diesem Tage, dem 21. Juni, versuchte ein wildtobender Pöbelhaufe die mit tausenden armenischer Flüchtlinge (ungefähr 15 000) angefüllten Wohnungen der Konsuln und Missionsgebäuden und die angrenzenden Häuser, auf denen allen russische und englische Flaggen aufgesteckt waren, zu stürmen. Der englische Konsul, zitternd vor Angst und Schrecken, erschien, mit einem türkischen Fez auf dem Haupt, auf der Terrasse des Konsulgebäudes und befahl den ihn umgebenden Soldaten, die zu seinem Schutze dorthin kommandiert worden waren, auf die anstürmende Volksmenge zu schießen, welche hierauf sich in die benachbarten Straßen zurückzog.

Die innere Stadt blieb von Mord und Zerstörung verhältnismäßig verschont. Dank dem tatkräftigen Major Emin Agha, der es verstand, seine Soldaten im Zaume zu halten und die zu wiederholten Malen anstürmend vorgehenden Pöbelmassen auseinanderzutreiben. (In ganzen kamen daher hier nur 15 Armenier um; etwa 150 Läden wurden geplündert). Das Auftreten dieses tüchtigen Offiziers muß rühmend hervorgehoben werden. Einen völligen Gegensatz hierzu bildet das Verhalten des Majors Halim Effendi, des Befehlshabers der Truppen in Aigestan, der persönlich die Pöbelhaufen anfeuerte, indem er ihnen zurief: „Wohlan, meine Kinder! Machet nur alles erst nieder, hernach könnt ihr in aller Ruhe rauben und plündern!"

Am Montag den 22. Juni, gegen Mittag, machte ein Trompetensignal den achttägigen Metzeleien ein Ende. Die Vorstadt Aigestan wurde mit einem starken Militärkordon umstellt; zahlreiche Militärpatrouillen durchzogen die Straßen überall. Die zusammengeflüchteten Armenier wurden im Namen der Regierung aufgefordert, sich in ihre Wohnungen — soweit solche der Zerstörungswut entgangen sind — zurückzuziehen; dieselben trauten sich jedoch nicht, ihre Zufluchtsstätten zu verlassen. Die aus der Stadt weggezogenen Kurdenhorden und die Hamidie-Reiterei warfen sich nun auf die Dörfer der Umgebung, sowie auf alle Ortschaften des Vilajets Wan, mordend, plündernd, sengend und brennend. Das Schicksal der unglücklichen armenischen Landbevölkerung war entsetzlich. Viele Dörfer sind dem Erdboden gleichgemacht und die Bewohner männlichen Geschlechts zum großen Teil hingeschlachtet, Mädchen und junge Frauen gewaltsam entführt worden. In der Stadt selbst sind gegen 200 Frauen und Mädchen von den Soldaten in die Kaserne fortgeschleppt worden. Viele Armenier wurden mit Gewalt gezwungen, zum Islam überzutreten; andere entflohen nach allen Richtungen. Die Klöster und Kirchen wurden geplündert und in Brand gesteckt, unter anderen auch das altehrwürdige Kloster Warag, das von einer Truppenabteilung mittels Kanonen beschossen, gestürmt und, nachdem dem Klosterabt Pater Aristakes und sein Bruder Pater Werthanes an der Schwelle des Tores enthauptet und alle übrigen Mönche nebst den 25 Schützen niedergemacht worden waren, ausgeplündert und zuletzt verbrannt wurde.

In der Stadt beläuft sich die Zahl der getöteten Armenier auf mehr als tausend; der angerichtete materielle Schaden ist unermeßlich, dürfte aber, soweit es das bewegliche Vermögen allein betrifft, über 1 Mill. türk. Pfund betragen. Ungefähr 3000 Häuser wurden geplündert, gegen 600 vollständig niedergebrannt; fünf Kirchen wurden entweiht und durch Brand zerstört; desgleichen wurden sechs Schulen eingeäschert.

Auf dem Lande sind die Metzeleien und Verwüstungen noch schrecklicher gewesen. Genauere Angaben darüber fehlen noch. Doch bin ich im Stande, auf Grund vorläufiger, zuverlässiger Ermittlungen, folgende Tatsachen mitzuteilen: Die Zahl der umgekommenen Armenier dürfte sich auf mindestens 20,000 Seelen beziffern (andern Nachrichten zufolge soll die Zahl der Opfer fast das Doppelte betragen), nicht mitgerechnet die vielen Tausende, die nach allen Richtungen versprengt und spurlos verschwunden sind; nach vielen Tausenden zählen die Frauen und Mädchen, die geraubt worden sind. Der materielle Schaden läßt sich zur Zeit nicht sicher abschätzen, ist aber natürlich ungeheuer groß. Der ganze Wohlstand unserer Provinz ist auf lange, lange Jahre hinaus völlig vernichtet; kaum ein Dorf dürfte der Plünderung und Zerstörung entgangen sein; die Felder sind verwüstet, die Saaten vernichtet; das Vieh fiel,

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

2 Nachdruck verboten.

„O — noch immer träumerisch und romantisch!" lächelte er, näher tretend. Sein Ton war jetzt der eines gutmütigen Charakters, der versöhnen will. „Wie können Sie nur von einem so häßlichen Ding wie Sterben reden! Sie — noch so —"

Sie unterbrach ihn mit einer ablehnenden Geberde. „Ich denke täglich daran seit — seit langer Zeit schon. Du magst es häßlich nennen, Götz, Du, ein Mann, der erst anfängt, das Leben so eigentlich zu genießen. Ich erwarte nichts Besonderes mehr vom Leben. Der Gedanke an den Tod hat für mich etwas Anziehendes; es ist ja der Gedanke an Ruhe."

„Sterben, schlafen, was ist's weiter!" zitierte Götz in der Pose eines Hamletdarstellers. „Doch — was in dem Schlaf für Träume kommen mögen . . .?"

Die Baronin warf den Kopf zurück. „Laß das!" sagte sie hart. „Mich kann das nicht leiden."

„Was?"

„Deine Spöttereien. Du machst Dich mit Vorliebe über uns lustig."

„O keineswegs!" entgegnete er sehr ernst, der Aufstehenden in den Weg tretend und ihre Hand erfassend. „Verzeihen Sie mir, wenn ich zuweilen so erscheine, als wollte ich Sie daran erinnern, daß Sie — meine Stiefmutter sind! — Im vollsten Ernste: Wie mögen Sie sagen, Sie hätten von ihrem Leben nichts mehr zu erwarten. Haben Sie nicht Magda? Scheint es Ihnen nicht begehrenswert, die Zukunft Ihres Kindes mitzuleben?"

„Magda wird ja im nächsten Frühling heiraten." Er ließ ihre Hand los. „Sie — verstehen mich nicht."

Sie sah ihn eine Weile an und zuckte dann die Achseln. „Du hast eben eine Antipathie gegen Alfred. Aber ich weiß bestimmt, daß Magdas Zukunft an seiner Seite eine glückliche und gesicherte ist. Daß sie ihn sehr liebt, das hast Du ja, wie Du sagtest, selbst beobachten können."

„O — das Kind liebt im Grunde doch wohl nur die Liebe! Magda sieht Graf Alfred in dem idealen Licht, das ihre kindliche, naive Seele umgibt, und legt sich sein Wesen nach der schönen Schablone aus, die sie seit ihrer ersten Romanlektüre für den künftigen Bräutigam sozusagen schon in Bereitschaft hatte!"

Die Baronin biß sich auf die feine Unterlippe. Sie hätte vielleicht im nächsten Moment das Wortgeplänkel mit dem Stiefsohn wieder aufgenommen, aber der Eintritt eines Lakaien, der eine Lampe brachte und die Marquisen der Glastüre und der Fenster schloß, legte ihr Stillschweigen auf.

Baron Götz, welcher die Pause zu einem abermaligen Rundgang durch den Salon benutzt hatte, näherte sich, nachdem sich der Diener entfernt, wieder der Stiefmutter.

„Lassen wir ein Thema, über welches wir uns einmal nicht einigen können!" sagte er mit hocherhobener Brust, sich in dem altertümlich eingerichteten Gemach umsehend, das in der sanften Beleuchtung einen ungemein traulichen Eindruck machte. — Wie seltsam mich dieser Raum da anheimelt! Ich fühle mich wieder in meine Knabenzeit versetzt, in jene Zeit, wo mein Vater noch lebte, als ich hier mit ihm am Fenster stand und er die Hand auf meinen Scheitel legte. Es war an einem Abend wie dieser — im Herbst; der Vater redete viel von der Harmonie in der Natur und vom Kampfe in der Menschenseele — ich verstand ihn nur halb, ich sah mich im Zimmer um — ich glaube, da prägte sich mir diese ganze Staffage so ein, wie ich sie jetzt noch vor mir sehe. — Wahrhaftig, ist das nicht dieselbe Lampe noch, die damals auf dem Tische stand?"

Er betrachtete die schöne, getriebene Arbeit und fuhr mit dem Finger über die antiken Figuraten an der Lampenvase. Die Baronin stand schweigend ihm gegenüber und sah ihm mit einer eigentümlich peinvollen Spannung im Gesichte zu.

„Merkwürdig, daß mir das alles erst jetzt so mit einem Male einfällt! Freilich, die Jugenderinnerungen werden erst dann so eigentlich in uns lebendig, wenn wir in Gemüt und Charakter völlig ausgewachsen sind. Als ich zum letzten Mal hier war, vor sechs Jahren, da kam ich von der Universität und war lediglich mit der seligen Gegenwart beschäftigt. Der Sturm und Drang der feurigen Jünglingszeit gönnte mir weder Lust noch Muße, mich meines Knabenalters zu erinnern."

Das fortgesetzte Schweigen der Mutter veranlaßte ihn, seine Betrachtungen zu unterbrechen.

„Verzeihen Sie, Mama! Ich erwecke da wohl peinliche Gedanken in ihnen? Der Vater, den ich verlor, war ja Ihr Gatte."

Die Baronin unterdrückte zur Hälfte einen schweren, zitternden Seufzer, ehe sie antwortete:

„Sprich nur immerhin davon, Götz! Gerade Dich höre ich gern vom Vater reden — Du hast ja so viel von ihm: seine Haltung, seine Natur, manchmal auch etwas von seiner Stimme . . ."

Götz blickt mit einiger Ueberraschung empor, dann eilte er um den Tisch, auf sie zu.

„Mama," sagte er nach kurzem Ringen sehr lebhaft, „weil sichs just so fügt und — und — wirklich, Sie überraschen mich . . . ich habe immer geglaubt . . ."

„Was hast Du denn, was meinst Du?" fragte sie, da er abbrach.

„Mama, ich sagte Ihnen bereits — ich war noch zu wenig Mann, als ich vor sechs Jahren den Sommer hier verlebte, ich verstand es noch nicht, den Dingen auf den Grund zu gehen, aber schon damals hatte ich allerlei — böse Gedanken, Gedanken, die ich eigentlich schon in meinen letzten Knabenjahren großzog — Ihr Eheleben betreffend. Vergeben Sie mir — aber ich glaube immmer, Sie hätten in dieser Ehe nichts weniger als Ihr Glück gefunden."

Die Frau umklammerte mit ihren weichen, weißen Händen die gepolsterte Lehne eines Fauteuils und starrte vor sich hin ins Leere. Sie war nie lebhaft gefärbt; diesmal aber waren ihre Wangen farblos.

„Mein Glück?" sagte sie leise. „Ich kannte überhaupt niemals dergleichen. Alles das, was mir unter diesem Namen vorschwebte, blieb mir versagt — oder es hat sich ins Gegenteil verkehrt und mich nur — elend gemacht. — Was soll ich Dir darüber sagen? Du kannst mich nicht verstehen."

soweit es am Leben blieb, in die Hände der Kurdenhorden. Tausende von Familien in der Stadt und auf dem Lande sind ihrer Ernährer beraubt, viele wohlhabende Bürger und Bauern sind heute an den Bettelstab gebracht. Im ganzen Bezirke liegen Tausende von Leichen der unglücklichen Erschlagenen umher, zum Fraß den wilden Tieren und zur Augenweide für die blutdürstigen türkischen und kurdischen Raubmörder. Als vor zwei Tagen der russische Konsul Hr. Wladimir von seinem Urlaub hieher zurückkehrte, waren noch viele Straßen der Stadt mit zahlreichen Leichen der gefallenen Armenier bedeckt, so daß bei seiner Einfahrt der Wagen ganze Straßen lang über dieselben hinweg fahren mußte. Seit einigen Tagen langen ganze Scharen von flüchtigen Frauen und Kindern in einem bejammernswerten Zustande hier an; sie finden in den Wohnungen der Konsuln, sowie in den Häusern und Anstalten der protestantischen und römisch-katholischen Missionen ein notdürftiges Unterkommen, zum größten Teil lagern sie unter freiem Himmel. Die Zahl dieser Flüchtlinge beläuft sich gegenwärtig auf etwa 25,000 Köpfe, und wird durch neuen Zuzug ohne Zweifel noch m.hr wachsen. Die Verpflegung dieser völlig mittellosen Massen kann unter den obwaltenden Umständen in genügender Weise kaum bewerkstelligt werden: täglich können zur Zeit nicht mehr als 15,000 Laib Brote verteilt werden. Viele müssen tagelang hungern; täglich sterben eine Anzahl dieser Unglücklichen den Hungertod; auch Krankheiten beginnen, große Verheerungen unter ihnen anzurichten; es wird der Ausbruch einer Choleraepidemie befürchtet.

Durch die Anordnung der Metzeleien in unserer Provinz hat die türkische Regierung einen doppelten Zweck verfolgt: zunächst wollte sie, in konsequenter Durchführung des bereits in den andern Vilajets gegen unsere Nation systematisch ins Werk gesetzten Ausrottungsplans, nunmehr auch die armenische Bevölkerung Waspurakans mit einem Schlage vertilgen, sodann zu gleicher Zeit der Habsucht und Raubgier der Türken und Kurden und namentlich des unzufriedenen Militärs, das seit langer Zeit keinen Sold erhalten hatte, volle Befriedigung verschaffen."

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. Stimmen der Presse zur Stellungnahme des schweizerischen Handels- und Industrievereins:

„St. Galler Stadtanzeiger":

„Ein Armutszeugnis hat sich der schweizerische Handels- und Industrieverein ausgestellt, indem er sich Samstags in Zürich mit der großen Mehrheit seiner Sektionsstimmen gegen das Bankgesetz und die Bundesbank erklärte. Die Gewundenheit der Resolution kann über die schwere Verantwortlichkeit nicht hinweghelfen, welche dieser Verein mit seinem Beschlusse übernommen hat. Im Falle nationaler Gefahr wäre er nun mitschuldig, wenn es „kracht", und keine Entschuldigung würde alsdann von ihm vorgebracht werden können. Wenn er auch eine andere Art von Bundesbank in Aussicht nimmt, so weiß doch jedermann, wie wenig sich diese Kreise selber über eine solche zu einigen wissen und daß das Schweizervolk sich bedanken wird, eine Bank mit Privilegien für eine kleine Anzahl der reichsten Bürger zu schaffen. Die Bundesbank, wie ihr Geschäftskreis im Bankgesetz umschrieben ist, war dasjenige, was diese Kreise selbst als banktechnisch richtig haben anerkennen müssen. Nun schlagen sie den großen Vorteil einer Centralbank in den Wind, nur weil sie den Notengewinn nicht preisgeben wollen und die Prätention haben, noch extra im Bankrat vertreten zu sein, da es ihnen an den Fachmännern nicht genügt, welche der Bundesrat und die Kantone in denselben hineinwählen. Die Entschließung des Handels- und Industrievereins ist ungemein kurzsichtig und, wie gesagt, verantwortungsvoll."

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

1

Henri Dunant, der Begründer der Genfer Konvention, hat vor einigen Jahren ein Buch „Erinnerungen an Solferino" erscheinen lassen, in welchem die Schrecken und das Elend der Schlacht in tief ergreifender Weise geschildert werden.

Wir greifen daraus folgende Partie heraus:

* * *

Gegen das Ende des Tages und mit Einbruch der Dunkelheit, welche ihren geheimnisvollen Schleier über dieses Blutfeld breitete, irrte so mancher französische Offizier oder Soldat da und dort, um einen Kameraden, einen Landsmann, einen Freund zu suchen; fand er einen Bekannten, so kniete er bei ihm nieder, suchte ihn wieder zu beleben, drückte ihm die Hand, stillte sein Blut und umwickelte das zerschmetterte Glied, allein er vermochte nicht für die armen Leidenden sich Wasser zu verschaffen. Wie viele Thränen sind an diesem düsteren Abende geflossen, wo jede falsche Eigenliebe, wo jede menschliche Ehrsucht geschwunden war.

Während des Kampfes waren überall Feldlazarette in den Landgütern, Häusern, den Kirchen und Klöstern der Nachbarschaft oder selbst unter dem Schatten der Bäume im Freien errichtet worden; hier wurde den verwundeten Offizieren während des Morgens eine Art Verband angelegt, und nach ihnen den Unteroffizieren und Soldaten; alle französischen Chirurgen zeigten eine unermüdliche Hingebung und gönnten sich während vierundzwanzig Stunden auch nicht einen Augenblick Ruhe; zwei von ihnen, bei dem unter Dr. Mery, dem Chefarzt der Garde, stehenden Feldlazarette hatten so viele Glieder abzunehmen und Verbände anzulegen, daß sie vor Ermattung bewußtlos zusammensanken; bei einem anderen Lazarette war einer ihrer Kollegen gezwungen, seine erschlafften Arme von zwei Soldaten stützen zu lassen, damit er seine Funktionen verrichten könne.

Während einer Schlacht pflegt man ein rotes Fahnentuch auf einer Anhöhe aufzustecken, um den Verbandplatz für die Verwundeten und die Feldlazarette der im Kampfe stehenden Regimenter zu bezeichnen und durch ein stillschweigendes gegenseitiges Uebereinkommen wird nach diesen Punkten nicht geschossen; dennoch reichen oft die Bomben bis dahin, ohne weder die Administrativbeamten und das ärztliche Personal, noch auch die für die Kranken und Verwundeten mit Brot, Wein und Fleisch für Brühen beladene Wagen zu schonen. Die Soldaten, welche noch gehen konnten, begaben sich selbst zu diesen Lazaretten, die anderen, vom Blutverluste oder von langer Entbehrung geschwächt, wurden mittelst Sänften und Tragbahren dahin gebracht.

Auf dieser so ausgedehnten und zugleich so unebenen Landstrecke, von mehr als 20 Kilometer Länge, und nach einer so großartigen zerstörenden Umwandlung konnten Soldaten, Offiziere und Generale nur unvollkommen den Ausgang aller gelieferten Gefechte und Kämpfe wissen, und während des Kampfens selbst konnten sie kaum erkennen, was neben ihnen vorging. Diese Unkenntnis war in der östreichischen Armee um so bedenklicher bei der Verwirrung in den Befehlen und dem Mangel einer zusammengreifenden wohlgeleiteten Aktion.

Die Höhen, welche sich von Castiglione bis Volta hinziehen, erglänzten in Tausenden von Feuern, welche man mit Trümmern von zerschmetterten österreichischen Munitionswagen und mit den von den Kugeln oder dem Gewitter abgerissenen Aesten nährte; Die Soldaten trockneten an diesen Feuern ihre durchnäßten Kleider und schliefen dann ermattet auf dem Gestein und dem Boden ein; allein die Kräftigeren ruhten noch nicht, sie suchten nach Wasser, um ihre Suppe oder ihren Kaffee zu kochen, denn sie hatten ja diesen ganzen Tag nicht nur der Ruhe, sondern auch der Nahrung entbehrt.

Welche herzzerreißende Episoden, welche traurigen Enthüllungen, welche schmerzliche Täuschungen! Ganze Bataillone sind ohne Lebensmittel, und Kompagnieen, welche man die Tornister hatte ablegen lassen, entbehren auch des Nötigsten; bei andern fehlt das Wasser, und der Durst ist so groß, daß man zu kotigen und schlammigen, mit geronnenem Blute gemischten Pfützen seine Zuflucht nimmt. Husaren, welche zwischen 10 und 11 Uhr nachts nach dem Bivouak zurückkamen, weil sie ausgeschickt worden waren, um auf weite Entfernung Holz und Wasser zur Bereitung des Kaffees zu holen, hatten so viele Sterbende auf ihrem Wege gefunden, die sie um einen Trunk baten, daß sie fast alle ihre Kessel leerten, um eine Pflicht der Menschlichkeit zu erfüllen. Indes konnten sie endlich ihren Kaffee bereiten, allein kaum war er fertig, so vernahm man Schüsse in der Ferne, und man rüstete sich zum Aufbruch; die Husaren warfen sich aufs Roß und sprengten nach der Gegend, wo die Schüsse fielen, ohne daß sie Zeit hatten, ihren Kaffee zu trinken, der im Getümmel umgeschüttet wurde. Bald erfuhr man, daß die gefallenen Schüsse, in denen man einen drohenden feindlichen Angriff vermutete, von den französischen Vorposten herrührten, deren Bedetten auf ihre eigenen Leute feuerten, die ebenfalls Holz und Wasser suchten, und die man für Oestreicher gehalten hatte. Nach diesem Alarm kehrten die Reiter erschöpft zurück und warfen sich beim Bivouak nieder um die noch übrigen Stunden der Nacht hier zu schlafen. Auch bei ihrem Rückritte hatten sie zahlreiche Verwundete getroffen, welche um Wasser anflehten. Ein Tyroler lag unweit von ihrem Bivouak, fortwährend um einen Trunk Wassers bittend, allein sie hatten selbst keines mehr und konnten sein Verlangen nicht erfüllen; des andern Morgens fand man ihn tot mit schaumbedeckten Lippen und den Mund voll Erde; sein angeschwollenes Gesicht war grün und schwarz; bis zum Magen lag er in den furchtbarsten Zuckungen und die Nägel seiner krampfhaft geschlossenen Hände waren gebogen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II-Korr.) Die vom Verkehrsverein am Sonntag abend veranstaltete venetianische Nacht hat jedenfalls alle bisherigen derartigen Seefeste an Großartigkeit, Glanz und Wirkung weit übertroffen.

Als die Dunkelheit einzutreten begann und die mit tausenden von Lampions geschmückten Gondeln in die Sammelstelle am Utoquai einrückten, erglühte das Seebecken in einem eigentlichen Flammenmeer. An den Ufern hatte sich eine enorme Zuschauermenge, wohl an die dreißigtausend Personen, aufgestellt.

Der Salondampfer „Helvetia" war zum Erdrücken besetzt. Gegen 8½ Uhr begann die venetianische Flotte, den Gondelkorso, an der Spitze das illuminierte Musikschiff. Das Nachtbild, das sich nun dem Auge bot, machte einen beinahe sinnverwirrenden, unbeschreiblich bezaubernden Anblick. Die großartige Wirkung wurde noch erhöht durch eine prächtig durchgeführte Bengal-, Ufer- und Höhenbeleuchtung, während zwei Scheinwerfer vom Theater und der Tonhalle aus Momentbilder aus dem Nachtdunkel hervorzauberten.

Inzwischen defilierte der Korso an dem Menschenschwarm vorüber; originelle Boote wurden mit Beifallklatschen ausgezeichnet. Besondere Aufmerksamkeit erregte das Trachtenschiff, das von weitem beobachtet das Aussehen eines Carousells hatte. Auf demselben bewegten sich liebliche Mädchengestalten und Jünglinge in den verschiedenen Kantonstrachten; zu oberst tronte die Helvetia. Dann folgte eine originelle Windmühle in Bewegung, Eigentum des Hrn. Dr. Smith in Wollishofen, und noch andere phantastereiche Gondeln. Nach Beendigung des Corso wurde ein brillantes Feuerwerk losgebrannt. Den Glanzpunkt bildete die Schlußgruppe desselben: „Helvetia", Riesenstatue mit Schild und Speer, 40 Fuß hoch und das Schluß Bouquet mit 500 Bouquet Raketen, ein Bild von geradezu magischer Wirkung — ein Traumbild aus Tausend und einer Nacht.

Um 10 Uhr war das Zauberwerk zu Ende und der See bald darauf des Schmuckes beraubt. Im Tonhallepavillon fanden sich die Mitwirkenden am Fest zu einer geselligen Vereinigung zusammen und bei Tanz und Gesang wurde es einige Stunden nach Mitternacht, als die letzten Akkorde des sehr gelungenen Seefestes ausgeklungen hatten.

Bern. Jura. Sonntag morgen fand man im Kanal der Werke von Choindez die Leiche eines 25jährigen Mannes, welcher am Kopfe Verletzungen trug. Derselbe gehörte zu einer Musikgesellschaft aus Belfort, welche Samstag abends eintraf und am Sonntag nach Maggling n verreiste. Die Gäste wurden in die Häuser des Dorfes verteilt und der junge Mann scheint nach Mitternacht in dunkler Nacht auf der Such: nach seinem Quartier den Weg verfehlt zu haben und in die hochangeschwollene Birs gestürzt zu sein.

Glarus. Abgestürzt. Am Sonntag stürzte ein junger Sachse, Arbeiter in Zürich, beim Edelweißsuchen an den sogenannten schwarzen Köpfen oberhalb der Klubhütte am Glärnisch ab. Er erlitt einen Armbruch und einen sehr komplizierten Unterschenkelbruch. Ein zufälliger Reisegefährte, dem der ihm Unbekannte aus den Augen gekommen war, fragte in der Klubhütte nach seiner Rückkehr; weil dieselbe aber nicht erfolgt war, vermutete man ein Unglück und machte sich ans Suchen, das durch die Hülferufe erleichtert wurde. Die in der Klubhütte untergebrachte Tragbahre trat zum ersten Male in Aktion und leistete vortreffliche Dienste. Telephonisch wurde der Krankenwagen ins Klöntal beordert und der schwer Verletzte in demselben in den Kantonsspital geführt.

Wahrscheinliche Ursache des Absturzes: miserables Schuhwerk! Wie oft ist nicht schon auf den sträflichen Leichtsinn aufmerksam gemacht worden, in leichtem Schuhwerk das Hochgebirge zu besuchen.

Graubünden. In das auf der Spitze des Langnard befindliche Restaurant hat am 21. Juli der Blitz nicht weniger als siebenmal in der Zeit von zehn Minuten eingeschlagen, und überall, im Restaurant, in der Küche, im Posthäuschen, an Tür und Fenster, Wand und Boden seinen schlimmen Spaß getrieben. Auf der höchsten Spitze schlug er einen halben Meter große Steinstücke weg bis auf das Eisen, welch s eingebohrt ist zur Befestigung des Restaurants. Ein wenig weiter unten spaltete er einen Felsen der Länge nach durch; noch weiter unten schlug es einmal am Felsen Stück um Stück fort.

Neuenburg. Abgestürzt. Ein Fräulein Weber aus Neuenburg, Lehrerin in der Pension Tanner in Plains-de-Frenires, stürzte am Donnerstag von der Spitze von Savoleyeres hinab und wurde fürchterlich zerschmettert als Leiche aufgehoben. Sie hatte mit einer Anzahl junger Mädchen unter Leitung von Dr. Bourquin von Chaux-de-fonds und Prof. Lauber von Neuenburg einen Ausflug dorthin gemacht und nachdem sie hoch oben, auf der Bergesspitze die Mahlzeit eingenommen, ereignete sich das Unglück.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 7. August. Inhaber der Firma Buchdruckerei Joh. Keller in Wohlen ist Johann Keller, von Sarmenstorf, in Wohlen. Natur des Geschäftes: Buchdruckerei, Druck und Verlag der Freiämter-Stimmen, Geschäftslokal: Aeschstraße.

Bezirk Kulm. 7. August. Die Firma Karrer-Robs in Unterkulm hat die Spezereihandlung aufgegeben.

7. August. Heinrich Merz-Haller, von und in Reinach, und Samuel Sommerhalder-Gautschi, von Schlosrued, in Unterkulm, haben unter der Firma Sommerhalder u. Cie. in Unterkulm eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Cigarren'abrikation. Geschäftslokal: Unterdorf.

7. August. Inhaber der Firma Sl. Sommerhalder-Gautschi in Unterkulm ist Samuel Sommerhalder, von Schlosrued, in Unterkulm. Natur des Geschäftes: Speisewirtschaft. Geschäftslokal: Unterdorf.

7. August. Inhaber der Firma Js. Lüthy, Metzger in Schöftland ist Jakob Lüthy, von in Schöftland. Natur des Geschäftes: Metzgerei und Wirtschaft zum Löwen.

13. August. Die Firma J. R. Bauhofer in Reinach hat die Fabrikation von baumwollenen Tüchern aufgegeben.

Bezirk Lenzburg. 7. August. Die Firma Jakob Rüegg in Lenzburg ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen.

Bezirk Muri. 7. August. Die Firma Karl Josef Köllin in Oberrüti ist infolge Wegzuges des Inhabers seit mehr als einem Jahre von Amtes wegen gestrichen worden.

Bezirk Rheinfelden. 7. August. Die Firma Witwe Rosa Sprenger in Magden ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Inhaber der Firma Karl Sprenger, Müller in Magden, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Karl Sprenger, von Rheinfelden, in Magden. Natur des Geschäftes: Handels- und Kundenmühle.

7. August. Die Firma Finsterwald, Geschäftsagent in Rheinfelden ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Zofingen. 7. August. Der Inhaber der Firma M. Guggenheim, Sohn in Zofingen ändert seine Firma ab in: Marx Guggenheim, Tuchhandlung.

11. August. Die Firma Rud. Stauffer in Murgental ändert die Natur des Geschäftes ab in: Tuch-, Bett, Spezerei-, Kurzwaren und Konfektion.

Eine allerliebste Wahlepisode wird aus Würenlos gemeldet. Dort war am Sonntag zum ersten Male die neue vereinigte Schulgemeindeversammlung zusammengetreten behufs Vornahme der Lehrerwahlen. Die Wichtigkeit des Geschäftes hatte die stimmfähigen Schulgenossen vollzählig

zusammengeführt. Im ersten Wahlgang wurden einmütig gewählt: als Oberlehrer Herr E. Zimmermann, als Mittellehrer Herr J. Hauser. Gespannter ging es bei der Wahl des Unterlehrers her. Vorgeschlagen von der Behörde war Fräulein Lina Klaus von Schöftland und von einer Minderheit Herr Lehrer J. Schmid in Hier. Für letzteren wurde von gewisser Seite das Möglichste und Unmöglichste ins Treffen geführt, wie Religionsgefahr, Steuerschraube u. s. w. Endlich wurden die Stimmzeddel eingelegt und das Resultat der Abstimmung eröffnet. Herr Lehrer Schmid erhielt 84 Stimmen, exakt das absolute Mehr; Fräulein Klaus erhielt 71 Stimmen, folglich war Herr Lehrer Schmid gewählt. Allein mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! Beim Nachzählen ergab sich die Tatsache, daß etwa ein Dutzend Stimmzeddel mehr eingelegt worden waren, als Wähler an der Wahl teilnahmen. Niemand konnte Auskunft geben, wie dies gekommen. Wahlbeschwerde wurde sofort gegen die letzte Wahl angemeldet und die Oberbehörde wird die Sache zu untersuchen haben.

Hyänenarbeit verrichtet der „Freischütz", indem er den seit Jahren durch den Tod aus seinem reichen Wirkungskreis abberufenen Seminardirektor Dula in gemeinster Weise besudelt, ihn gewissermaßen verantwortlich zu machen für sittliche Delikte, welche sich vor vielen Jahren Mitglieder des Lehrerstandes hatten zu schulden kommen lassen, die gar nicht unter seiner Leitung gebildet worden waren. Wer den edlen Menschen und trefflichen Schulmann Dula kannte, weiß, daß die ganze hinter dem „Freischütz" stehende Clique niemals wert gewesen wäre, ihm nur die Schuhriemen aufzulösen und wer sein Schüler gewesen ist, den muß die Niedertracht, mit welcher der allen seinen Schülern unvergeßliche Erzieher und Menschenfreund Dula noch im Grabe besudelt werden sollte, mit tiefster Indignation erfüllen. Daß neben dieser Hyänenarbeit auch eine Verdächtigung des gesamten Lehrerstandes beabsichtigt ist, wollen wir ganz unerwähnt lassen, schreibt in einer famosen Antwort das „Schulbl.", und auch den Umstand weiter nicht berühren, daß die vor- und seither unter der römisch-katholischen Geistlichkeit vorgekommenen „Fälle" allerdings keine „Amtsentsetzungen", sondern beim bekannten weiten Gewissen der Kirche nur „Versetzungen" zur Folge hatten.

Schulausstellung in Genf. Der Berichterstatter des „Aargauer Schulblattes" schreibt über die Aargauer Abteilung u. a. folgendes:

Auffallenderweise sind diejenigen Schulen des Aargaus, an welche Staat und Gemeinden verhältnismäßig große Opfer bringen, die Bezirksschulen, gar nicht an der Ausstellung vertreten. Wir finden in dieser Abteilung nur die etwas spärliche Ausstellung der Kantonsschule. Den meisten Raum beanspruchen natürlicherweise Pläne und Photographien des neuen Kantonsschulgebäudes; daneben etwas Schülerarbeiten im Zeichnen und der darstellenden Geometrie.

Lehrerarbeiten liegen vor z. B. von den Herren Professoren Dr. Tuchschmid, Dr. J. Hunziker, Dr. Ganter, Dr. Bäbler, Dr. Winteler, Dr. Mühlberg, Dr. Fröhlich, Dr. Adolf Frey, Dr. Jul. Müller und Dr. Rudio.

Lebensmüde ging ein Conrad Mülhaupt in Bergdietikon mitten aus fröhlicher Gesellschaft, wo er durch einige beleidigende Worte mißstimmt wurde, in den Egelsee und ertränkte sich.

Ruchlose Nachtbubenstreiche. An der Landstraße zwischen Oftringen und Safenwil wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag eine große Anzahl (ca. 30 Stück) junge, schön gewachsene Bäume abgeschnitten. Hoffentlich wird es gelingen, die Täter zu entdecken um sie mit gebührender Strafe belegen zu können.

Bezirk Aarau. Zur Gerichtssuppleantenwahl vom letzten Sonntag wird der „Schweiz. Fr. Presse" von Hier geschrieben:

Der Bezirk Aarau hatte letzten Sonntag einen Gerichtssuppleanten zu wählen, welcher Akt zwar ohne großes Aufsehen vor sich ging, aber immerhin der Registrierung wert ist. Handelte es sich doch wieder wie bei einem früheren Wahlgang darum, einem intelligenten Arbeiter den Zutritt in die Gerichtsbehörde zu verschaffen. Nebenbei kandidierten noch drei andere Nominationen, alles ehrenwerte Persönlichkeiten. Wenn aber der Zug der Zeit dahin geht, dem schlichten Mann aus dem Volke, dem Arbeiter mit den schwieligen Händen und reicher Lebenserfahrung die Stimme zu geben, so sind wir auch dabei, ganz besonders dann, wenn der Kandidat mit frischen Augen über seine vier Pfähle hinaus zu sehen vermag. Es ist durchaus nicht gesagt, daß militärische Chargen und der Glanz des Reichtums stets den Ausschlag geben sollen — das haben unzweifelhaft auch die Gemeinden des rechten Aareufers im Auge gehabt, welche samt und sonders dem wackern Arbeiterkandidaten gestimmt haben. Möge der Bezirk Aarau im demokratischen Geiste weiter marschieren!

Aarau. Der bekannte große Cirkus Dreyler wird nächsten Dienstag hier eintreffen und während drei Tagen im Schachen Vorstellungen geben. Es geht diesem mit vorzüglichen Künstlern und trefflich dressierten Pferden wohl ausgerüsteten Cirkusunternehmen ein bedeutender Ruf voraus, so daß man sich freuen darf, etwas rechtes zu sehen zu bekommen. Weitere Mitteilungen werden wir später folgen lassen.

Baden. Leider nimmt in den Wettinger Rebbergen der falsche Mehltau stark überhand und bildet eine ernste Gefahr für die ganze Umgebung.

Wohlen. Am Samstag Abend ist in der Centrale des hiesigen Elektrizitätswerkes ca. 10 Minuten vor 7 Uhr ein Brand ausgebrochen, dem namentlich zufolge des energischen Eingreifens des anwesenden jüngsten Angestellten, der die Hauptleitung ausschaltete, bald Einhalt getan werden konnte. Wie die Untersuchung ergab, hat der Blitz in die Hochspannungsleitung geschlagen; er übersprang die Blitzschutzvorrichtungen und fuhr in den Transformator, denselben beschädigend. Der Schaden soll ca. 2500 Fr. betragen. Eine größere Störung im Betrieb ist nicht eingetreten, als daß am Samstag abend von der Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze, mit Ausnahme des Bahnhofes, der beleuchtet war, Umgang genommen werden mußte, während die Beleuchtung der Wohnungen gar keinen Unterbruch erlitt. Anderntags funktionierten Licht- und Kraft abgabe wieder mit gewohnter Präzision.

Oberkulm. (Eingef.) Montag abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Pferde des Fuhrmanns Rodel von Teufenthal wurden auf der stark abfälligen Strecke oberhalb des „Rößli" scheu und brannten durch. Rodel wurde dabei vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich, daß ihm die Räder über den Kopf gingen. Von den herzueilenden Leuten wurde er schon als Leiche aufgehoben. Die Pferde und Wagen konnten unbeschädigt oberhalb der Post angehalten werden. Rodel hinterläßt eine Frau mit mehreren, gottlob schon erwachsenen Kindern, welchen er ein guter Hausvater gewesen war.

Menziken. Kürzlich wurde in Menziken eine Gewerkschaft der Textilarbeiter gegründet. Die Gebrüder Gantschy (Tuchfabrik) daselbst sollen ihren Arbeitern mit Entlassung gedroht haben wegen ihrer Mitgliedschaft und nun haben 14 Arbeiter den Streik beschlossen und die Arbeit niedergelegt.

Lokales.

Jubiläumsschießen. Es verlautet, daß einzelne Orte und Schützengesellschaften sich verletzt fühlen, daß sie von unserer Gesellschaft nicht speziell eingeladen worden seien. Wir bedauern dies sehr und stellen hiemit den Sachverhalt dar wie er ist:

An alle Orte und Gesellschaften, die aus dem Protokoll von 1596 hervorgehen, wurde die Einladung direkt gerichtet; ferner wurde das alte Protokoll an ca. 60 Zeitungen des Aargaus, Bern, Solothurn, Basel und Luzern versandt mit der Bitte um Aufnahme des Inhalts, und der Einladung an alle aus den betreffenden Gauen, Grafschaften und Aemtern sich rekrutierenden Schießvereine, sich zur Beteiligung anmelden zu wollen. Nebstdem wurden noch 4 befreundete Vereine eingeladen.

Dies Vorgehen war das einzig mögliche und unparteiische. Keine Anmeldung und keine Erhöhung der Gruppenzahl wurde abgewiesen; die Schießeinrichtungen wurden nach den einlaufenden Anmeldungen bestellt, und in letzter Linie nur darauf aufmerksam gemacht, daß nicht alle Schützen am Sonntag schießen können, sondern, daß man sich einrichte, wie an andern Schützenfesten auch, die mehrere Tage dauern.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Jubiläumsschießen. An die verehrl. Einwohnerschaft von Aarau richten wir die in den Tagesblättern wiederholt ausgesprochene Bitte, uns so viele Privatquartiere als immer möglich zur Verfügung stellen zu wollen. Die Feststadt soll in der Lage sein, denjenigen Festbesuchern, welche in den hiesigen Gasthöfen nicht Unterkunft finden, ein bescheidenes Quartier bei Privaten bieten zu können. Es sollte dieß um so eher möglich sein, als man irgendwelche Verpflegung Seitens der Logisgeber nicht verlangt, während ihnen selbstverständlich für das Quartier eine angemessene Entschädigung bezahlt wird.

Anmeldungen bitten wir an Hrn. Gerichtspräsident Märi zu richten, der den Logisgebern die weitern Mitteilungen rechtzeitig machen wird.

Das Quartiercomitee.

Vorlesung. (Mitget.) Ueber den am Donnerstag den 20. August in der Aula des neuen Kantonsschulhauses stattfindenden Recitationsabend des Herrn Pollandt vom Stadttheater in Zürich, den wir schon gestern erwähnten, haben wir noch einiges mitzuteilen. Herr Pollandt verfügt, wie allen Berichten zu entnehmen, über eine außergewöhnlich sonore und kräftige Stimme, die im ernsten Genre, wie in dem Herzenlied von Wildenbruch, ungemein ergreifende und erschütternde Wirkungen erzielt, während er auch für lyrische Stücke den warmen zu Herzen bringenden, sich süß einschmeichelnden Ton mitbringt, den er in den humoristischen Nummern zum hellen, fröhlichen Jubellaut zu gestalten weiß. Auch wird es interessieren, daß außer den gestern angeführten Dichtern auch Prof. Adolf Frey mit einigen seiner schönsten Dichtungen zu Worte kommen wird. Jedem Freunde einer edlen, feinsinnigen Unterhaltung, besonders unserer Damenwelt sei daher der Vortrag des Herrn Pollandt auf das Wärmste empfohlen. Es wird bei den verehrlichen Interessenten eine Subscriptionsliste zirkulieren, die wir zahlreich zu unterzeichnen bitten.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 18. August. Auf bedauernswerte Weise verunglückte heute vormittag in Außersihl eine Frau Meßmer. Auf einen Stuhl gestiegen verlor sie das Gleichgewicht; im Falle drehte sich auch der Stuhl und ein Bein desselben drang ihr in den Unterleib. Eine Rettung der Schwerverwundeten ist kaum denkbar.

Zürich, 18. August. Gestern abend wurden zwischen Effretikon und Bassersdorf zwei Eisenbahnarbeiter überfahren im Augenblicke, als zwei Züge an der betreffenden Stelle kreuzten. Der eine blieb sofort tot, der andere, auf die Seite geschleudert, starb kurz nachher an den erlittenen Verletzungen.

Brugg, 18. August. An dem auf den 17. September in Brugg anberaumten aargauischen Kadettenmanöver werden sich zirka 1500 „Mann" beteiligen.

Luzern, 18. August. Das nächsten Sonntag in Hochdorf stattfindende Fest zur Erinnerung an den Eintritt Hochdorfs in die Republik Luzern nimmt große Dimensionen an. An den Aufführungen beteiligen sich 400 Personen. Der Zuschauerraum faßt 2500 Personen.

Genf, 18. August. Heute Abend halb acht Uhr versetzte auf dem Boulevard des Philosophes ein anscheinend irrsinniges Individuum einem Polen mehrere Dolchstiche. Man hofft den Verwundeten zu retten. Der Täter wurde in den Kantonsspital verbracht.

Genf, 18. Aug. Die Preisverteilung des Genfer Kantonal- und zugleich Ausstellungsschießens fand heute Vormittag in der Centralhalle der Ausstellung statt. Im Sektionswettkampf erhielten Lorbeerkränze: 1. St. Gallen, Feldschützen. 262 Punkte; 2. Bern, Feldschützen, 257; 3. Montreux, Standschützen, 255; 4. Vevey, Armes réunies, 253; 5. Kriens (Luzern), 248; Eichenkränze: 1. Chaux-de-fonds, Armes réunies, 247; 2. Amriswil, 244; 3. Gelterkinden, 244; 4. Glarus, „Glärnisch", 243; 5. Bern, Scharfschützen, 243; 6. Satigny, Avenir, 242; 7. Chaux-de-fonds, Vengeurs, 242; 8. Lausanne, Armes de guerre, 242; 9. Zürich, Landsturm, 241; 10. Lausanne, Carabiniers, 241; 11. Locle, Défense, 241.

In der Stichscheibe „Vaterland", 1. Kategorie, erhielten die 3 ersten Preise: Schellenberg, Appenzell mit 215, Hirschy Neuenburg mit 213, Martigny mit 213 Punkten; 2. Kategorie; Wetterwald-Morges, Charles-Eugen-Genf und Ehristen Peter-Nidwalden.

Kopenhagen, 18. Aug. Das Zarenpaar wird nach offizieller Mitteilung am 9. Septembe zu zehntägigem Aufenthalt am hiesigen Hofe ein treffen.

Stockholm, 18. August. Laut „Vartland" wird aus Hammerfest gemeldet, der heute von Spitzbergen eingetroffene Dampfer „Lofooten" habe die Nachricht überbracht, daß Andree am 9. August noch nicht aufgestiegen war. Er wolle höchstens bis 14. August warten; falls der Wind bis dann nicht umschlage, gedenke er für dieses Jahr auf sein Projekt zu verzichten.

Portsmouth, 18. August. Beim heutigen Yachtrennen in Southsea stießen der Meteor des Kaisers Wilhelm und der Ysault des Barons Zedwitz zusammen. Dem Ysault wurde der Mast gebrochen und die Mannschaft ins Wasser geworfen. Sie konnte gerettet werden, dagegen wurde Zedwitz tötlich verletzt, so daß er, kaum ans Land gebracht, starb.

Cettinje, 18. August. Die feierliche Verlobung der Prinzessin Helene von Montenegro mit dem italienischen Kronprinzen ist heute mittag unter großer Begeisterung der Bevölkerung erfolgt.

Verschiedenes.

Bettlerfabriken. Zu welchen Scheußlichkeiten sich eine gewisse Sorte von gewissenlosen Spekulanten dem Geschäft zu Liebe verleiten läßt, wurde dieser Tage in Bukarest enthüllt. Wie die „Dreptatea" mitteilt, wurde jüngst von Dr. Minovici, Gerichtsarzt und Chef des Anthropologischen Bureaus in Bukarest, ein an den Füßen gelähmtes Bettlerkind untersucht und hierbei festgestellt, daß die Füße des Kindes bald nach seiner Geburt auf gewaltsame Weise in eine unnatürliche Lage gebracht worden sind. Die infolge dessen eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich in Rumänien und zwar in Galatz und Braila je ein Vertreter einer „Bettlerfabrik" auf der Insel Chios befinden, die die meisten der in Rumänien vorhandenen verkrüppelten Bettler von dorther importiert haben. Von jener „Fabrik" werden verlassene Kinder, besonders aus der Türkei, aufgelesen; auf Chios werden dann diesen armen Knaben und Mädchen Arme und Beine, Hände und Füße gebogen und gekrümmt, die Knochen gebrochen, Lippen abgeschnitten, kurz die fürchterlichsten Verstümmelungen vorgenommen und auf diese Weise die verschiedenen Bettler- und Krüppeltypen geschaffen. Die hierzu notwendigen Martern werden nur nach und nach angewendet, damit die unglücklichen Opfer nicht während ihrer „Präparierung" sterben. Mit der „fertigen Ware" werden dann sämtliche Balkanstaaten überschwemmt. Die rumänische Regierung hat diesem unerhörten Treiben, soweit es in ihrer Macht liegt, ein Ende bereitet, indem sie beide Vertreter der Bettlerfabrik samt ihrer entsetzlichen „Ware" aus Rumänien ausgewiesen hat. Hoffentlich geschehen die nötigen Schritte, um die geschilderten Unmenschlichkeiten ganz zu unterdrücken und die findigen Spekulanten auf Chios — es soll eine ganze Gesellschaft sein — der verdienten exemplarischen Strafe zuzuführen.

Von der sauren Gurkenzeit plaudert das „Straßb. Tagebl.": Um diese Zeit wird immer in Südfrankreich eine Frau mit 98 Enkeln 123 Jahre alt; da sie das jetzt bereits vierzig Jahre fortsetzt, so ist sie eigentlich 163 Jahre alt. Daß um diese Zeit immer ein Haifisch in der Nähe einer Badanstalt zwei Kinder verschluckt, darf Niemanden betrüben; die Haifische wollen sich doch auch einmal gedruckt sehen. Mit Bestimmtheit können wir bereits voraussagen, daß in einigen Tagen in China durch eine Ueberschwemmung des gelben Flusses 68,000 Menschen umkommen werden. Sollte es der blaue Fluß sein, so kommen nur 75,000 um. Was liegt an ein paar Tausend Chinesen! Die Stadt in Centralamerika, deren Untergang durch einen Cyklon um diese Zeit mit Sicherheit gekabelt wird, feiert in diesem Jahre das Fest ihrer fünfundzwanzigsten Zerstörung zu Zeitungszwecken. Um diese Zeit wird auch gern in Südrußland eine Seuche entdeckt, welche abwechselnd ihre alten Greise oder ihren Ueberfluß an Kindern auffrißt. Im Winter verschwindet diese anscheinend unausrottbare Seuche von selbst. Die Seeschlange, welche früher sehr lustige Sommertage verlebte, haben sich die Blätter leider durch gegenseitige Neckereien abgewöhnt. Dagegen freuen wir uns, ihre Kollegin, die hundertjährige Schildkröte, welche meistens erblindet, aber sonst fröhlicher Gemütsart ist, noch regelmäßig im Sommer sterben zu sehen. Ein moosbewachsener Karpfen, der einen Ring mit der Jahreszahl 1723 um die schlanken Hüften trägt, pflegt meist schon im Juni in einem fürstlichen Teich gefischt, aber vorsichtigerweise stets für die nächste Saison wieder eingesetzt zu werden. Der elsässische Storch, zumeist auf dem Schulhause zu Urmatt, bekommt noch regelmäßig an Stelle seines gebrochenen Beines einen Stelzfuß, auf dem er fröhlich durchs Leben hüpft und hoffentlich keine Kinder mit künstigen Stelzfüßen bringt. Wir würden diese Reihe noch fortsetzen, fürchten aber, daß irgend ein Leser irgend etwas für eine Zeitungsente halten könnte." Ein reichsländischer Freund schreibt nun der K. B. noch einiges weitere über dies Thema: Die Plauderei ist nicht übel; nur enthält sie eine bedauerliche Lücke, die notwendig ausgefüllt werden muß. Das Blatt hat seltsamerweise vergessen, daß um diese Zeit das „Straßb. Tagebl." fortgesetzt die obige Plauderei als Originalartikel wieder bringt: am 27. Juli 1894 stand sie wortwörtlich im gleichen Blatt zu lesen. Die Frau mit den 98 Enkeln in Südfrankreich ist also „eigentlich" jetzt schon mindestens 165 Jahre alt, und nicht 163.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Amsler-Senn, Kaspar, Gärtner, von Densbüren, in Baden; Scherer, Friedrich, gewes. Bahnwärter, von Unterseggenthal, in Baden; Meyer, Xaver, Eduard, Handlanger, von Dätwyl, in Baden; Frau Zehnder geb. Ellwanger, von Seen, Kts. Zürich, in Baden wohnhaft gewesen. — Bremgarten. Meier, Peter, Schleifer, von Wohlen; Koch, Friedrich, Malers, von Wohlen; Schärer, Arnold, von Biberstein, wohnhaft gewesen in Anglikon. — Kulm. Frau Bogo, Elisa, Maurers, von Belluno (Italien), wohnhaft in Burg. — Laufenburg. Schmid, Johann Evangelist, in Burg.

Der Firma **Kirsch-Destillation O. Felchlin, Schwyz** ist an der Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896 für ihr ausgestelltes Kirschwasser (Spezialität) die höchste Auszeichnung **„Goldene Medaille"** zuerkannt worden.

Oettinger & Co., Zürich
Größte Auswahl einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe — Herrenkleiderstoffe
95 Cts. p. M. Crepon Phantasie bis hochfeinst billigst. — Muster auf Wunsch franko ins Haus
Seidene, Wollene und B'wollene Modestoffe
Fr. 1.90 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst. 90 Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstoffe per Stück 10 M. Fr. 1.95



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungs- und Abführmittel** besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Min. 1 Uhr 30	13,4	732,0	764,6	N.	hell
18.	Abd. 9 Uhr 30	14,0	731,3	763,8	NW.	l.bew.
19.	Mg. 7 Uhr 8	13,1	728,5	761,1	SW.	l.bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 8,0 °C. Maximum 17,5 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 18. Morgens 2,50 m
Mittags 2,60 m
Abends 2,60 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 19. August 1896.

Anhaltend heiter und warm.

An die verehrl. Einwohnerschaft
von Aarau.

In den Tagen vom 22.—25. August feiert die Schützengesellschaft Aarau das Jubiläum eines vor 300 Jahren in hier stattgefundenen größern Gesellschaftsschießens.

Eine unerwartet große Anzahl Schützen hat die Einladung freudig angenommen und infolge des historischen Festzuges wird auch eine sehr große Anzahl Schaulustiger unsere Stadt besuchen.

Solchen Anlässen hat bisher die ganze Stadt noch besonders in der Weise ihre Sympathien bewiesen, daß sie auch ein hübsches Festgewand anlegte.

Wir gelangen deshalb an die hiesige Bevölkerung mit der freundlichen Bitte, durch geeignete **Dekoration** der Häuser den Gästen Willkomm zu bitten.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag ist auf Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.

Aarau, 14. August 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Anmeldung für Bürgerholz
für Rechnung 1897.

Von den Windfällen des 7. Dezember 1895 und von dem Dürrholz der Stadtwaldungen Gönhard, Oberholz und Buchlisberg ist ein Quantum **Tannen-Spälten- und Rugelholz** und eine Anzahl **tannene Stockholzklafter I. und II. Klasse** vorhanden und wird, für **Rechnung 1897, zum Vorbezug als Bürgerholz**, soweit der Vorrat reicht, angeboten. Darauf Reflektierende wollen sich bis **20. ds.** in eine auf der **Polizeiwachstube** aufgelegte Liste einschreiben. Bei Ueberzeichnung entscheidet das Los. Das Uebrigbleibende wird nachher öffentlich versteigert. 3364

Aarau, den 14. August 1893.

Die Forstverwaltung.

Jubiläums-Schiessen Aarau 1896.

Für das vom 22. bis 25. August dauernde Schießen bedürfen wir

3 Schreiber

die im Schießwesen einigermaßen bewandert sind.
Taglohn Fr. 5. — nebst freier Beköstigung.
Anmeldungen unter Angabe von Referenzen nimmt entgegen
Der Präsident des Schießkomitee:
Wetter-Weiß (z. Bazar).

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Gerösteter Kaffee	à	Fr. 1. 40
do. do.	„	„ 1. 60
do. do.	„	„ 1. 80
do. do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wen'gstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Technisches Bureau
von
L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art. 559

A. Kuhn-Buser, Aarau
Bauschlosserei und mechan. Werkstätte

empfiehlt sich für Ausführung kompleter

Closet-Einrichtungen

mit Wasserspülung (System Unitas) **ächt engl. Fayence-Ware.**

Lager

von **technischen Artikeln** in **Kautschouk, Asbest** 2c. **Gummischläuche** für Dampf und Wasser; **Gummiplatten** mit und ohne Einlage; **Patentgummi; pneumat. Türschließer; Flügelpumpen** u. **Jauchepumpen** in verschiedenen Größen.

Zahnarzt Vogt,
Aarau
ist zurückgekehrt.

Wir empfehlen

Hemden-Fabrikation.

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Confektion.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Kraftbrod

gebacken aus dem nach der neuesten Steinmetz'schen Methode erzeugten Mehle, **per Kilo à 30 Cts.** empfehlen von heute an

Bäckerei E. Buser.
„ **E. Guggisberg.**



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Schweiz. Triumphofen.

Vorzüglichster Permanentbrenner der Neuzeit. In allen Grössen und Ausstattungen konstruiert.

Weitgehendste Garantie.

Hauptfilialen:
Zürich III, (Ecke Langstr.-Badenerstr.)
Luzern, neben Hotel Viktoria.
Bern, Marktgasse 29.
Lausanne, Boulevard du Simplon.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

900 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. **Gegen Nordwind geschützte Lage.** 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurspelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge, Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von **Fr. 3. 20** bis **Fr. 4.** — Prospekte zu Diensten.

Adresse:
Verkehrsverein Grub.

Für Fabrikanten und Handwerker.
1 Anwesen zu verkaufen

in **Rheinfelz** bei Laufenburg, Aargau. Gesamtfläche zirka 2000 m² worauf:

1. **Ein einstöckiges Wohnhaus,** enthaltend geräumige Keller, 7 Zimmer und 2 Küchen ebener Erde, 2 Bodenkammern und 2 große Speicher.
2. **1 Stallgebäude,** zweiteilig, mit Platz für 15 Pferde, als **Werkstätten** sehr geeignet.

Ein Teil des Umgeländes **Garten. Vorzügliche Karte Quellwasserdruckleitung.**

Das Anwesen, an der Rheintalstraße gelegen, ist 2 Minuten von Station Sulz und 15 Minuten von Station Laufenburg entfernt und eignet sich vorzüglich **für einen größeren Handwerker** oder **für Fabrikbetrieb (billige Arbeitskräfte).** Das **Wohnhaus ist 20 m lang und 13 m breit** und so konstruiert, daß die Innenwände leicht entfernt werden können. Wegen seiner schönen, geschützten Lage als **Ruhesitz** zu empfehlen.

Auskunft erteilt Herr **Mösch-Messing** in **Laufenburg,** der auch gefl. Offerten bis **15. September** a. c. entgegennimmt.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparteriewaren Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).



Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 — **Aarau** — Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05		**Baumwollgarn,**	per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „		0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesäumt	0. 15		**Bigogne** „ „		0. 30
„ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange		0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket		0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud		0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons		0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Regatte		0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder		0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück		1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein		3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder		0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene		0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben		1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca**	per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „		0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		„ „ breite „ „		1. 25
Mannsblousen	1. 90		**Frottir-Waschlappen** „ „		0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Gesucht:

Einige tüchtige, leistungsfähige

Fergger

für **Glanzfadenstuhlerei.**

Sich zu melden bei der Exped. d. Bl. 3409

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,

Niederlenz.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Restaurant z. Strohhof
Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen. — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12 1/4 Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11 1/2—1 1/2 Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädensweiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Jubiläums-Schiessen
der
Schützengesellschaft Aarau
22. bis 25. August.

Fest-Programm:

Samstag den 22. August.

Beginn des Schiessens morgens 7 Uhr. Mittags 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. Abends 8 Uhr: Concert und Unterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung des Bürger-Turnvereins und der Stadtmusik.

Sonntag den 23. August.

Morgens 6 Uhr: Tagwacht (Trommler und Pfeifer). Schiessen von Morgens 7—11. 1/2 12 Uhr: Bankett im Festsaal und Concert der Stadtmusik. Offizieller Empfang. Nachmittags 2 Uhr: **Grosser historischer Festzug.** Schiessen von 3—1/2 8 Uhr nachmittags. Jugendspiele auf dem Festplatz und Concert in der Festhütte von 5 Uhr an. Abends 8 Uhr: Grosses Concert und Abendunterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung der beiden Männerchöre Cäcilien-Verein und Sängerbund und der Stadtmusik.

Montag den 24. August.

Schiessen von 7—12 und 1—1/2 8 Uhr. Bankett und Concert in der Festhütte von 12—2 Uhr. Concert ebendaselbst 4—6 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr: Wasserfest und Feuerwerk auf der Aare. Nachher freie Vereinigung mit Concert im Festsaal unter Mitwirkung des Sängerbundes, des Turnvereins und der Musikgesellschaft Aarg.-Erlinsbach.

Dienstag den 25. August.

Schiessen von 7—12 und 1—3 Uhr. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte und Concert der Stadtmusik. Abends 8 Uhr: Verteilung der ersten Gaben im Festsaal. Nachher Concert und Unterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors des Cäcilien-Vereins und der Stadtmusik.

Festspiel in Hochdorf
zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag den 23. u. 30. Aug. u. 6. Sept.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 3 1/2 Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „*	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		Aarau	„ 10.35 „	via R'weil
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „		Brugg	„ 9.54 „	Wildegg
Hochdorf	an* 3.10 „		Zürich	„ 10.45 „	„

*Extrazüge

(H 1889 Q) **Die Theatergesellschaft.**

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner,
Ziegelrain.

Stahlbad Knutwil

Bahnst. Sursee. Eröffnung 17. Mai. Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,** chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung. Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis. **Kurarzt: V. Troller.**

Es empfiehlt sich bestens [H 1233 Q
2022 Frau Wwe. **Troller-Brunner.**

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertretor: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Ulster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.

2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.

3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.

4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.

5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 3293

Aarau, den 6. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Mit halber Zeit, Mühe und Geld
reinigt man allein durch
Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver
ohne besondere Arbeit seine Wäsche.
Behandlung nach Gebrauchsanweisung.
Ueberall vorrätig; Packet 1/2 Kg. 35 Cts. 2700

Kinder wagen

Beste Bezugsquelle
von J. Häfelin, Sattler,
Cassinostraße.
Filiale: **Metzgergasse,** Aarau.
Versandtgeschäft. Großartige Auswahl jeder Art. Bestes Fabrikat. Billigste Preise. Illustr. Catalog gratis und franco.

Cautschouc-Unterlagen,
Bruchbänder,
Pariser Koffern
Handkoffern
Taschen-Lederschürzen
empfiehlt 3389 **Obiger.**

Steinmeh
Kraftbrod
empfiehlt **Fehlmann,** Bäcker.

H. Baumann-Gysi in Aarau
verkauft süße und saure
Aepfel.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zu verkaufen:
Ein neuer, eleganter
Reitwagen
mit Schwanenhals, und ein gut erhaltener, zweisitziger 3385
Leiterwagen
bei **Zubler,** Schmied, Aarau.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. **Lindt,** Apoth, Weibezahl, Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Sauger-Schürch,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

8 Uhr Damen, 8½ Uhr Herren, Theatersaal.

Das Konzert von Frl. Lisa Burgmeier findet am 1. Sept in der Kirche statt. Wenn der Chor daher effektvoll mitwirken soll, so müssen die noch möglichen Proben zahlreich besucht werden.

Graphia.

Heute Abend 8½ Uhr Probe (Kettenbrücke). 1 Baß punkt 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Stadtbibliothek Aarau.

Wegen den Sommerferien und des Militärdienstes der Gehülfen blieb die Bibliothek aus Versehen letzten und vorletzten Mittwoch geschlossen. Sie wird nun **jeden Mittwoch** von 1—3 Uhr offen stehen. Wir laden zu deren Benützung deswegen höflichst ein

Aarau, den 19. Aug. 1896.

Die Aufsichtskommission.

Auf bevorstehendes Fest zu vermieten:

Fahnen und Flaggen.

Frau Birthofer, Rain 81.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Frische Kutteln

Extra schönes Nierenfett

zu 40 Cts.

Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Donnerstag von morgens 8 Uhr an wird auf dem **Fleischmarkt** junges fettes, leicht sinniges

Kuhfleisch

zu 50 Cts. per Pfund ausgewogen.

Dürre Schüfeli Rippli Lümmeli

ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt

2638 **A. Gamper,** Metzger.

Strohhut-Fabrik

H. A. Thiébaud & Söhne in Boudry bei Neuenburg.

Einige tüchtige 3347

Maschinen-Näherinnen

finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. [H 7670 N

Einige kräftige

Knaben

finden dauernde Beschäftigung bei

Müller & Trüb, Kunstanstalt

Gesucht:

Tagsüber eine junge **Tochter** als Stütze der Hausfrau. Auskunft bei der Exped. ds. Bl. 3383

Gesucht für sofort:

1 größeres oder 2 kleinere gut möblierte **Zimmer** wenn möglich mit Pension. 3371

Off. sub Y Z an die Exp.

Zu verkaufen:

Eine **Spezerei-Wage** mit Gewicht und eine **Firma-Tafel.** Wo sagt die Exp.

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit Zubehör. Offerten sub Chiffre **Bz.** gefl. an die Expedition dieses Blattes. 3434

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Abend 10¾ Uhr unsere innigst geliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Johanna Maria Blattner

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Aarau, den 18. August 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Condolenzbesuche bittet man gefl. zu unterlassen.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag den 20. August 1896, vormittags 11 Uhr.

Aula der neuen Kantonsschule, Aarau.

Donnerstag den 20. August 1896, abends 8 Uhr,

Vortrags-Abend

von Max Pollandt

Erster Charakterdarsteller des Zürcher Stadttheaters.

Auszug aus dem Programm:

Das Hexenlied von Wildenbruch. — Schweizerdichter: Gottfried Keller, C. F. Meyer, Heinrich Leuthold, Adolf Frey (Aarau), S. Bletscher (Schaffhausen), Karl Henckell (Zürich). — Treff-As, Dorfgeschichte von Anzengruber. — Humoristisches von Rosegger, Fr. Th. Vischer, Baumbach, Stieler u. a.

Eintrittspreis Fr. 1.—.

Für die Schülerinnen und Schüler des Lehrerinnenseminars, der Kantonsschule und der Bezirksschulen 50 Cts. 3430

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Die sämtlichen Gruppen besammeln sich am **Sonntag den 23. August, nachmittags 1¼ Uhr,** auf den nachstehend bezeichneten Plätzen:

Berittene Musik, Herold und Knappen: Kasernenhof.
Gruppe I. Festsaal, Probelokal.
„ II. Zeughaushof.
„ III. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ IV. Festsaal, Lesezimmer und Schützenstube.
„ V. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ VI. Festsaal, Ilemliskragen und Garderobezimmer.
„ VII. Zeughaushof.
„ VIII. Turnhalle.
„ IX. Schulhaus, I. Stock, westlicher Flügel.
„ X. „ östlicher Flügel.
„ XI. Schulhaushof } Garderobezimmer: Schulhaus.
„ XII. „ } Parterre, westlicher Flügel.
„ XIII. Rathausplatz.
„ XIV. „
„ XV. „
„ XVI. Kasernenhof.
Kadetten: Kasernenhof.

Das Zugskomitee.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.

Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1.—.

Historischer Festzug vom 23. August 1896.

Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1.—. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz,** vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3429

Schriftliche Angebote auf den

diesjährigen Ertrag

der Tischenz beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Mittwoch den 26. dies, abends,** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können. 3427

Aarau, den 18. August 1896.

Die Fondsverwaltung.

Jubiläums-Schießen.

VI. Ehrengabenliste.

Dr. B. Fr. 20. G. Z. Fr. 10. H. G. Fr. 5. O. G. Fr. 5. A. S. Fr. 5. H. Fl. 30. G. H. Fr. 5. R. E. Fr. 5. F. St. Fr. 10. A. F. Fr. 10. G. R. Fr. 20. J. J. R. Fr. 5. R. Pf. Fr. 20 R. S. Fr. 30. A. W. Fr. 5. Oberst H. Fr. 20 E. W. Fr. 20. C. J. Fr. 10, Dr. L. Fr. 10. H. S. Fr. 10. E. R. Fr. 5. J. W. Fr. 5. Th. G. Fr. 10. Prof. F. Fr. 5. M. aus R. Fr. 10. Fr. L.-t. Fr. 10. F. Fr. 10. O. Th Fr. 20. Fr. O. F. Fr. 20. K. K. Fr. 10, Dr. Z. Fr. 10. Oberst M. Fr. 20. A. Sch. Fr. 20. Reg. Rat M. 10, A. B. Fr. 10. D. W. B. Fr. 10. Dr. A. M. Fr. 5. Dr. P. Fr. 5 A. B. Fr. 5. Dr. St. Fr. 15. L. R. Fr. 10. L. D. Fr. 20. Fr. E. Fr. 10. E. J. Fr. 10. J. W. Fr. 5. E. H. Fr. 5. B. K. Fr. 20, J. R. Fr. 5. J. St. Fr. 10. H. S. Fr. 3. Oberst E. F. Fr. 20. Unbekannt S. Fr. 10. Feldschützengesellschaft Brugg Fr. 30. W. L. Fr. 10, J. D. Fr. 10. Reg.-Rat Dr. F. Fr. 25 Oberst S. aus L. Fr. 10. Th. B. R. Fr. 10. Oberst R. aus B. Fr 20. Oberst S. Fr. 5. Pfr. G. Fr. 10. Rest. B. Fr. 10. Mittwochgesellschaft z. K. Fr. 20. O. M. aus Z. Fr. 50.

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Verzeichnis der eingegangenen Naturalgaben erscheint in nächster Nummer. 3438

Das Organisationskomite.

Nur 3 Tage!

Dienstag den 25., Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. August 1896

Aarau — Schachen.

Circus DREXLER

Größter Zelt-Circus Europas.

mit einem Kostenaufwand von über 300,000 Mark zusammengestellt. 4 eigene große Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilation eingerichtet, davon ein Circuszelt, 3200 Personen fassend, 3 Zelte zur Aufnahme des lebenden Inventars.

Beleuchtung: **Eigene elektrische Maschine.**

Eine große Anzahl Schul-, Freiheits- und Springpferde edelster Rasse, alle in dem neuesten Genre dressiert.

120 Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges aus allen Weltteilen.

Feenhaftes Ballet

unter persönlicher Leitung des Balletmeisters Sign. Achille Rossi von der großen Oper in Paris.

Bär und Schildwache

große komische equestrische Pantomime zu Fuß und zu Pferde, ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren und dem Corps de Ballet. **(Tanzeinlage: Marketendertanz).**

Auf zur fröhlichen Jagd

Sportsstück über Hecken, Mauern und hohe Cascaden, geritten von Damen und Herren mit den besten Springpferden. (Die Direktion zahlt 100 Fr. demjenigen, der die Jagd in allen Teilen mit seinem eigenen Pferde mitreitet).

Tanz-Einlage: **Postillion-Tanz** vom Corps de Ballet.

Die Ritter-Festspiele aus dem Mittelalter.

Aufzug der Herolde zu Pferd und zu Fuß, Ritter-Damen, Ritter-Herren, Combat-Ritter und Knappen, verbunden mit einem großartigen **Carussel.**

Hochelegante Costüme, Waffen, Schilder und Requisiten. **Mit großem Ballet.**

Non plus ultra! Non plus ultra!

Monstre-Tableau von 25 Hengsten

dressiert und zu gleicher Zeit in Freiheit vorgeführt von Direktor W. Drexler.

Anfang der Vorstellungen abends 8 Uhr.

Mittwoch zwei Vorstellungen

Anfang der ersten Vorstellung 4½ Uhr nachmittags, der zweiten Vorstellung 8 Uhr abends. Der Circus trifft am Eröffnungstage morgens per Eisenbahn-Extrazug mit 48 Achsen ein, und bewegt sich der ganze Train direkt von der Bahn nach dem Circusplatze.

Alles nähere wird durch Plakate bekannt gemacht.

Hochachtungsvoll

W. Drexler,

Direktor und alleiniger Eigentümer.

Schweizerische Centralbahn.

Anläßlich des **historischen Festzuges am 300jährigen Jubiläumsschiessen in Aarau** gelangen **Sonntag den 23. August** 1896 auf d n Linien Olten-Aarau, Zofingen-Aarau, Aarau-Wohlen-Rothkreuz und Bremgarten-Wohlen

Extrazüge

zur Ausführung, wofür der Fahrplan auf den Stationen eingesehen und soweit der Vorrat reicht, gratis bezogen werden kann.

Basel, 17. August 1896. (H 3326 Q)

Direktorium.

Auf bevorstehendes Fest empfehlen sich die Unterzeichneten bestens zur **Ausführung** von

Dekorations-Arbeiten

sowie für sämtliche

Dekorations- Artikel:

Fahnen Wappen Flaggen

und dergl.

Der Tapeziererverband:

Ad. Gysi. Alf. Scheibler. Jak. Wildi.

Lager: Adelbändli 172.

Preis-Ausschreibung

der Kontrollkommission d. Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur.

Die Kontrollkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Kunstgewerbetreibenden eine Konkurrenz zur Anfertigung:

a) Einer Füllung über eine Türe in dekorativer Malerei.
b) Eines geschmiedeten Kaminschirmes mit Metallfüllung.
c) Eines Bouquets aus künstlichen Blumen.
d) Eines Diploms in Federzeichnung.
e) Eines Buchleinbandes mit Handvergoldung auf Deckel und Rücken.

Verlangt werden die ausgeführten Objekte. (H 1446 W)

Programme können bei den Museen in Zürich und Winterthur bezogen werden. 3432

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Zimmer zu vermieten:

Ein oder zwei ineinandergehende Zimmer an schönster Lage mit freier Aussicht, hübsch möbliert, für einen Herrn oder eine Dame, auf 1. Sept. nächsthin bei 3204

Siebenmann im Rebberg.

Zu vermieten:

An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.

Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu vermieten:

Eine helle, warme **Stube** mit **Küchenanteil.**

Auskunft in Nr. 1020, Bachstraße.

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie. Gold und Silber kontrolliert.



Aarau, Donnerstag den 20. August 1896 — № 215 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Organisation des Handwerks in Deutschland.

Die Bestrebungen der Handwerker, die bekanntermaßen durch die Manchestertheorie der unbeschränkten freien Konkurrenz und die gewaltigen Umwälzungen der Neuzeit auf allen Gebieten der Produktion herbeigeführte, durchwegs ziemlich prekäre Lage ihres Standes durch Zusammenschluß, Organisation, zu verbessern, sind bekanntlich allgemein und sozusagen überall anzutreffen. Auch bei uns in der Schweiz ist in dieser Beziehung schon manches geschehen und anderes noch in Aussicht genommen. Wir erinnern z. B. an das Lehrlingswesen, die bezüglichen Prüfungen, lokale Meisterbände, schweiz. Gewerbeverein mit seinem Sekretär u. s. w. Von den Berufssyndikaten und einer Gewerbegesetzgebung ist auch immer noch die Rede. Die gleichen Anstrengungen werden auch in Deutschland gemacht und die nämlichen Ziele dort verfolgt. Hievon soll in nachstehendem die Rede sein.

Dieser Tage wurde im „Reichsanzeiger" der Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Handwerkes veröffentlicht, der den kürzlich aus dem Amte geschiedenen preußischen Handelsminister v. Berlepsch zum Vater hat und der nun von seinem Nachfolger v. Brefeld verteidigt werden wird. Eine stramme Verteidigung scheint dieser Entwurf sehr notwendig zu haben, denn er erleidet in der Presse große Anfechtung, wie wir später noch sehen werden. Sehen wir vorerst einmal, was derselbe enthält. Er trägt den Wünschen der nach dem Mittelalter sich zurücksehnenden Zünftlern sehr viel Rechnung. Alle Handwerkszweige (es werden über 70 aufgezählt) sollen von den höhern Verwaltungsbehörden des deutschen Reiches zu Zwangsfachinnungen organisiert werden; außerdem wird andern Gewerbetreibenden (Fuhrleuten, Gastwirten, Mustern) das Recht zugestanden, zu freiwilligen Innungen zusammenzutreten. Die Zwangsinnungen erhalten ebenso wie die Handwerkskausschüsse und Handwerkskammern das Recht juristischer Persönlichkeiten und alle diese Körperschaften sollen nach bestimmten Normen die Handwerksinteressen wahrnehmen und das Lehrlingswesen regeln. Der Entwurf will namentlich den auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bestehender Mißständen entgegentreten und den Organen des Handwerks zu einer intensiven Regelung des Lehrlingswesens die geeigneten Handhaben bieten. Für alle Gewerbetreibenden soll das Halten und die Anleitung von Lehrlingen erschwert wurden. Personen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, dürfen keine Lehrlinge halten, und solchen Personen, die sich wiederholt grober Pflichtverletzungen gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig gemacht haben, oder die in sittlicher Beziehung ungeeignet erscheinen, soll die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen entzogen werden können. Der Bundesrat oder die Landes Centralbehörde ist befugt, über die Zahl der Lehrlinge, die ein Gewerbebetrieb halten darf, allgemeine Vorschriften zu erlassen. Die Pflichten der Lehrherrn sollen insbesondere im Interesse eines ordentlichen Besuchs der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen verschärft werden. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen steht nur denjenigen Handwerkern zu, die das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Gewerbe, in welchem die Anleitung der Lehrlinge erfolgen soll, entweder die von der Handelskammer oder Innung vorgeschriebene Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben, oder fünf Jahre hindurch selbständig oder als Werkmeister tätig gewesen sind. Die Lehrzeit soll in der Regel drei oder höchstens fünf Jahre dauern. Handwerker sollen fortan den Meistertitel nur führen dürfen, wenn sie die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworber und die Meisterprüfung bestanden haben. Die unbefugte Führung des Meistertitels soll strafbar sein. Gegenüber der Forderung vieler Handwerker nach Einführung des Befähigungsnachweises als der allgemeinen Voraussetzung für den Beginn eines handwerksmäßigen Gewerbebetriebes nimmt der Gesetzesentwurf eine ablehnende Stellung ein.

In der dem Entwurf zu teil werdenden Kritik werden zwei Momente besonders hervorgehoben: Die ungemeine Kompliziertheit des vorgeschlagenen Apparates und die viel zu weit gehende Beteiligung des Staates, d. h. der Behörden in den verschiedenen Instanzen. Der Entwurf wird mit einem merkwürdigen Bau verglichen, der auf breiter Basis ruht, um pyramidenförmig in einer Spitze auszulaufen. Das mächtige Erdgeschoß bildet die Gesamtheit der anderthalb Millionen Handwerker des deutschen Reiches. Sie werden, mögen sie wollen oder nicht, an jedem Ort in die Innung gesteckt. Die Hauptgewerbe sind namentlich aufgeführt; wer ihnen angehört, gehört der Zwangsinnung an. Ueber dem Erdgeschoß steht, schon sehr verjüngt, der erste Stock, er heißt Handwerksausschuß und wird aus Vertretern der Innungen und aus solchen Leuten gebildet, die unten keinen Platz gefunden haben. Zu oberst ragt die Handwerkskammer empor, deren Mitglieder wieder aus den Handwerksausschüssen gewählt werden. Die Innung ist für den Ort, der Ausschuß für einen Bezirk, die Kammer für einen noch weitern Bezirk, vielleicht — der Entwurf läßt dies offen — für eine Provinz oder einen nicht zu kleinen Einzelstaat bestimmt. Das ist der Aufriß, zu welchem man sich als Anbauten noch die freien Innungen zu denken hat.

Ueber allem aber, so lesen wir weiter, tront die Verwaltungsbehörde. Zwangsinnungen, Handwerksausschüsse, Handwerkskammern, freie Innungen und Innungsverbände sind sämtlich der Bureaukratie untertan. Die freien Innungen unterliegen der Aufsicht der Gemeindebehörde, die Zwangsinnungen derjenigen der untern Verwaltungsbehörde, die Handwerksausschüsse werden durch die höhere Verwaltungsbehörde sowohl errichtet als beaufsichtigt, die Handwerkskammer wird von der Landeszentralbehörde errichtet und von der höhern Verwaltungsbehörde beaufsichtigt. Die Bureaukratie lenkt und leitet; sie stellt Kommissäre an, sie regelt unter gewissen Umständen das Wahlverfahren, sie fungiert als Appellinstanz, sie bestätigt den Sekretär, wenn er auf mehr als sechs Jahre angestellt werden soll, sie ordnet die Umwandlung oder Schließung bestehender Innungen an, entscheidet bei Vermögensauseinandersetzungen, sie kann die Befugnis des Lehrlingshaltens entziehen, sie ernennt den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, kurz, der Regierungsassessor wird Herr des Handwerks.

Der Berliner „Handelskourrier" stellt die Frage: Wozu der ungeheure Apparat? Die Innungen sollen den Gemeinsinn pflegen und die Standesehre wahren, die Ausschüsse desgleichen, die Kammern sollen tatsächliche Mitteilungen machen und Gutachten erstatten, alle zusammen sollen das Lehrlingswesen regeln, Kassen gründen, Schulen und Herbergen unterhalten. Derartige Aufgaben waren bisher schon den Innungen gestellt und wurden von ihnen nur unzureichend gelöst. Werden die künftigen Innungen sie besser lösen? Wir zweifeln. Denn hunderttausende von Handwerkern gehen mit Widerstreben in die Zunftstuben hinein, ein Vereinsleben aber gedeiht nur, wenn die Mitglieder mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Was insbesondere das Lehrlingswesen anbelangt, so haben sich die Innungen nur selten seine Förderung besonders angelegen sein lassen. Die von den Innungen errichteten Fachschulen sind nicht zahlreich, die von ihnen dafür gezahlten Beiträge nicht groß. Daß hierin künftig ein Wandel zum Bessern eintritt, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil ein sehr großer Teil der Handwerker überhaupt kein Hilfspersonal beschäftigt. Die Enquete, die kürzlich über die Verhältnisse des Handwerks vorgenommen worden ist, hat ergeben, daß von den 61,000 Handwerksbetrieben, welche Gegenstand der Erhebung waren, 34,000 oder 55 Prozent gar kein Hilfspersonal, weder Gesellen noch Lehrlinge halten. Oder erwartet man eine Gesundung der Lehrlingsverhältnisse von der ferneren Bestimmung, daß nur derjenige Lehrlinge anleiten darf, welcher entweder die vorgeschriebene Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden hat, oder fünf Jahre hindurch selbständig oder als Werkmeister tätig gewesen ist.

In diesem Tone geht die Kritik weiter und zwar nicht nur in dem oben genannten Blatt, sondern auch in andern Blättern. Die Partei der Zünftler, denen der Entwurf auf den Leib geschnitten ist, haben ihren Hauptanhang in Norddeutschland, während im Süden des Reiches derselbe nur ein sehr geringer ist. Es ist also höchst unwahrscheinlich, daß diese Vorschläge Gesetz werden, welchen Wunsch der Opponenten gegen denselben man als Unbeteiligter nur teilen kann. Man denke sich einmal das künstliche Gebäude aufgeführt und die Tätigkeit darin begonnen, so lesen wir in einer Kritik, die dann wie folgt fortfährt: Das Schreiben geht los, Berge von Briefen werden gewechselt, man wählt, prüft Wahlen, beanstandet sie, entscheidet Streitigkeiten, stellt Haushaltungspläne auf und Sekretäre an, verfaßt Gutachten, zankt sich um die Zugehörigkeit einzelner Betriebe zu dieser oder jener Innung, um die Abgrenzung der Bezirke, hält Morgenansprachen und Abendessen ab, redet Toaste, zählt Beiträge, erhält Titel oder, je nachdem Rüffel, die Maschine surrt und summt nach Noten oder Paragraphen. Und dann? Ja, dann ists auch noch so. Der Strom der Entwicklung rauscht weiter, vorbei an dem verkünstelten Pyramidenbau, und läßt ihn bald weit hinter sich. Die Technik fährt fort, sich zu vervollkommnen, die Fabrik dehnt sich aus, umso gewaltiger, je freier sie bleibt. Und sie bleibt frei; wer ein Gewerbe betreibt, hat mit dem ganzen Kammerkram nichts zu tun. Die besonnenen Handwerker werden aber auch sagen: einige Millionen Mark, für Fortbildungs- und Fachschulen aufgewendet, wären mehr wert als die ganze Zwangsorganisation.

Eidgenossenschaft.

Herr Bundesrat Müller zeichnete am Berner freisinnigen Delegiertentag in kräftigen Worten die dermalige politische Situation im Schweizerlande.

Der Angriff, der gegen die drei eidgenössischen Gesetze, über die wir am 4. Oktober abstimmen, gerichtet ist, bemerkte der Redner sehr richtig, gilt nicht diesen allein, sondern in erster Linie dem Bundesgedanken. Heute sollen die drei Gesetze an die Reihe kommen und morgen das Bankgesetz, die Unfall- und Krankenversicherung und die Rechtseinheit.

Das ist der Plan, der nicht von heute auf morgen entstanden ist, sondern zu dessen Durchführung eine wohlgefügte Organisation besteht, die ihre mächtigen Organe in der Presse hat. Dieser Koalition gegenüber gilt es ernste, zielbewußten Kampf, den wir mit dem 4. Oktober nun beginnen werden. Wir beginnen ihn, mit dem Bewußtsein, unter ungünstigen Auspizien zu kämpfen.

Es ist schon oft gesagt worden, daß lange Zeiten der Ruhe und des Friedens leicht die Folge haben, das Volk zu entnerven, es unfähig zu machen, großen Gedanken gerecht zu werden, sie kräftig zu entwickeln und den Staats- und nationalen Gedanken durchzuführen. Ich will die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Behauptung nicht näher untersuchen, aber ich hoffe, daß das Schweizervolk, das ein friedliches Volk ist, am 4. Oktober und fürderhin die Theorie der Entnervung der Völker durch den Frieden Lügen strafen und zeigen möge, daß es die innere Kraft bewahrt hat, um seine

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

8 Nachdruck verboten.

„Wäre das so schwer? — Ich bin zwar erst ein paar Tage wieder daheim — und habe mich, aufrichtig gesagt, die ganzen Jahre während meiner erotischen Bummeleien um das Vaterhaus und seine beiden Bewohnerinnen nicht viel gekümmert — ich bin vor Allem Ihnen erst in diesen Tagen etwas näher getreten — sehr begreiflich; ich war ja, meine allererste Kindheit zu Lebzeiten meiner eigentlichen Mutter abgerechnet, im Ganzen kaum länger als ein paar Monate zu Hause — erst im Konvikt, dann auf der Hochschule und schließlich außerhalb Europas — und überdies war es immer mein knabenhafter Trotz gegen die — Stiefmutter, der mich bislang mit einem gerade schon legendär gewordenen Vorurteil gegen Sie einnahm. Aber jetzt möchte ich Ihnen gerne Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich bin ja auch ein Anderer geworden. Lassen Sie uns jetzt erst einander kennen lernen! Und das kann mit einem Schlage geschehen, wenn Sie so gütig sein wollten, mir eine freimütige, aus bewegtem Herzen kommende Frage zu beantworten."

„Nun?" hauchte sie, wohl schon in Vorahnung dieser Frage.

„Haben Sie Ihren Gatten geliebt?"

— — „Gewiß."

Die Antwort war kurz und bestimmt und würde den Frager unbedingt überzeugt haben — ohne die kleine Pause, welche die Baronin unwillkürlich vor dieses einzige Wort gesetzt hatte. War es eine Pause der Ueberlegung, der Ueberwindung gewesen?

Er wollte eine neue Frage tun, aber er mochte sich besinnen, daß sie ihn kaum zu dem gewünschten Ziele führen könne. Er tändelte wieder eine Weile an der Lampe, während die Baronin ihren früheren Sitz in dem Rohrstuhl einnahm.

„Weil wir schon einmal dieses Thema angeschlagen haben," begann er dann aufs neue, — „und wer weiß, wann sich wieder die Gelegenheit dazu schickt — wollen Sie mir gestatten, einen Gegenstand zu berühren, von dem Sie wohl begreifen werden, daß er mir schon seit Jahren auf der Zunge liegt?"

„Du meinst — das Ende Deines Vaters?"

„Ja."

„Du kennst es ja doch."

„Ich weiß so viel davon — wie alle Welt weiß. Baron Alois Gotthold Buchstein fiel vor achtzehn Jahren im Duell. So sagen es alle Nachbarn hier im Böhmerlande, so stands im Totenschein und so stehts wahrscheinlich auch in der Familienchronik. Sein Todestag war der 3. Juli des Jahres 1866 — ein schwerer Tag für uns Oesterreicher — wenige Stunden nach dem Tode meines Vaters wurde da drüben — eine kleine Strecke von der Stelle, wo der Vater fiel — eine folgenschwere Schlacht geschlagen — die Schlacht von Königgrätz."

Baronin Buchstein spielte mit nervösen Fingern an einer Schleife in ihrem Schooß und schwieg. Man sah, sie war entschlossen, nur auf direkte Fragen zu antworten. Vielleicht bereitete sie ihre Antworten schon vor. Götz kniete mit einem Bein auf dem Fauteuil, stützte die Arme auf die Lehne und redete so zu ihr hinüber.

„Ich war damals Gymnasiast im Benediktinerstift zu Melk. Ich sollte diesmal auch die Ferien daselbst verbringen, denn der Vater fand es nicht gut, mich in den bewegten Zeiten nach dem Majorat kommen zu lassen, das ja inmitten des Kriegsschauplatzes lag. — Ich wurde doch dahin gerufen — zum Begräbnis des Vaters. Ich hörte nur von einem plötzlichen Unglücksfall. Natürlich, ich war ein Knabe von elf Jahren, und man betrachtete es als eine Notwendigkeit, mir den wahren Sachverhalt zu verschweigen. Ich erfuhr ihn erst weit später — in den letzten Klassen zu Melk — von Schulkameraden. Als ich als Abiturient nach Hause kam, bestätigte es mir auch der Amtmann von Buchstein. — Den Duellgegner des Vaters kannte niemand. Auch Sie nicht, Mama?"

„Wie sollte ich? — Ich würde ihn ja in diesem Fall vor der Behörde angegeben haben."

„Freilich, freilich. — Aber hegten Sie nicht einmal einen Verdacht, eine Vermutung?"

„Es verkehrten damals eine Menge Leute hier auf Moosgrund. Dein Vater hatte eine Unzahl Verbindungen, deren Natur ich nicht kannte. Ich wußte nur, daß er viel Politik trieb, sich mit einer Reihe von Gegnern herumschlug — aber ich hatte keinen Einblick in diese Dinge."

„Ah, Sie glauben also, der Zweikampf hätte politische Differenzen zur Ursache gehabt?"

„Ich glaube nichts — aber es ist doch möglich."

„Hm! Ich weiß, der Vater galt als ein Haupt der deutschen Adelspartei hier in Böhmen. Einige von den benachbarten czechischen Grundbesitzern lebten in persönlicher Feindschaft mit ihm. Ich erinnere mich noch verschiedener Bosheiten, zu denen die slavische Bauernschaft gegen uns heimlich aufgehetzt wurde. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß einer dieser politischen Gegner ihn herausforderte. Aber, mein Gott, es muß doch vorher ein Zusammenstoß, ein Streit stattgefunden haben . . ."

„Ich sage Dir ja, es gingen viele Männer in jenem Sommer auf dem Majorat aus und ein. Manchen Abend fanden sich die Nachbarn und eine Menge Fremde, die hier herum zu Gast waren, bei uns zusammen: Offiziere aus Pardubitz und der Umgegend, wo ja das Armeekorps Gablenz lagerte, und außerdem Journalisten und Leute, die lediglich die Neugierde auf den Kriegsschauplatz trieb; es waren sogar einige Franzosen und Russen darunter. Fast den ganzen Tag beschäftigte sich Alois mit diesen Herren. Wenn er sie nicht in der Nachbarschaft aufsuchte, so kamen sie zu uns. Und da gings manchmal sehr hitzig her und nichts anderes als die leidige Politik war stets auf dem Tapet. Ich hatte das bald satt und kümmerte mich nicht mehr darum. Ich zog mich immer auf mein Zimmer zurück, wenn diese Leute kamen, mit denen Alois gewöhnlich bis tief in die Nacht hinein beisammen blieb."

„Also auch Offiziere waren darunter?"

„Das ist doch natürlich. Drüben in Buchstein stand Artillerie; in Sadowa, auf Nielic, überall lag Einquartierung, selbst hier auf Moosgrund wohnten drei Infanterieoffiziere mit einer Anzahl von Soldaten. Das war den ganzen Tag ein Kunterbund von Uniformen; Polnisch, Kroatisch, Ungarisch, Slovenisch — und was weiß ich, was da neben Deutsch und Böhmisch noch alles gesprochen wurde! Es mußte einem der Kopf schwirren. Das war besonders zu Ende Juni kaum mehr auszuhalten."

Nationalität und seinen Staatsgedanken zeitgemäß auszubilden und zu stärken.

Wer hat nicht das Gefühl, daß es nicht ganz unbegründet ist, wenn man im Ausland mit kuriosen Augen auf uns sehen würde, falls es sich zeigt, daß es Privatinteressen, dem Partikularismus, dem Kantönligeist gelingt, die Eidgenossenschaft zu verhindern, die Ziele zu erreichen, die sie als notwendig betrachten muß zu ihrer Weiterexistenz für sich allein und im Verein der übrigen Staaten.

Das gilt nicht nur für die drei vorliegenden Gesetze — an denen hängt die Sache nicht — sondern es gilt von der ganzen Strömung, von dem Kampf der Geister, der ausgebrochen ist über die Stärkung des eidgenössischen Staatsgedankens: sollen wir zu ihm stehen oder sollen wir hinter 1874, hinter 1848 zurück?

Die Konservativen und das Rechnungsgesetz. Das „Vaterland" konstatiert mit großer Befriedigung, daß auf dem aargauischen konservativen Parteitag in Wohlen das Rechnungsgesetz von keinem Redner zur Parteifrage gemacht wurde und protestiert feierlich dagegen, daß man Hrn. Bundesrat Zemp, den Vater des Gesetzes, des Abfalls von den konservativen Grundsätzen beschuldige. Dann schreibt das Blatt wörtlich:

„Hr. Zemp fühlte sich verpflichtet, vor dem nun heranrückenden Zeitpunkt für den Rückkauf der großen Eisenbahnen die unerläßlichen gesetzlichen Vorbedingungen zur loyalen Bestimmung des Kaufspreises in Ordnung zu bringen; zu diesem Zwecke legte er das Rechnungsgesetz vor. Hätte er das nicht getan, dann müßte im entscheidenden Momente des Rückkaufs eine ungeheure Verantwortlichkeit ihn treffen, und unter dem schweren Maße von Schuld müßte schließlich auch die Partei leiden, als deren Vertrauensmann er in das verantwortungsreiche Amt gekommen ist. Daß bei dem Entwurfe des Rechnungsgesetzes die Interessen des Landes für Hrn. Zemp mindestens ebenso sehr wegleitend sein mußten, wie diejenigen der Eisenbahngesellschaften, das war der Sache und seiner Stellung entsprechend. Wir wollen endlich erwähnen, daß es im Frühjahr zum guten Teile der kräftigen und geschickten Intervention des Hrn. Zemp zu verdanken war, daß bei der Lohnbewegung der Eisenbahner dem Lande ein Skandal erspart geblieben ist, welcher unter Umständen der Herrschaft der Aktiengesellschaften ein gewaltsames Ende und der Geltung des Rechts auf allen Gebieten unberechenbaren Schaden hätte bringen können. Aber Herr Zemp hatte dabei ein anerkennendes Wort für die versöhnende Haltung der Vertreter der Angestellten fallen lassen, und das hat in einzelnen Kreisen wieder böses Blut gemacht.

Nach neueren Mitteilungen ist Hr. Bundesrat Zemp nun allerdings Freund der Verstaatlichung des Eisenbahnwesens geworden, freilich mit Einschränkungen. Früher war er das nicht. Man mag also in diesem Punkte, aber auch nur hier, von einer Meinungsänderung sprechen. Gar mancher von uns aber würde unter gleichen Verhältnissen diesen Meinungswechsel vielleicht ebenfalls durchgemacht haben. Uebrigens herrscht über die Frage der Eisenbahnverstaatlichung zur Stunde im katholisch konservativen Lager noch freie Ansicht; es besteht darüber noch gar kein Parteibeschluß, und wenn daher Hr. Zemp sich als Freund der Verstaatlichung bekennt, so steht er vorläufig durchaus nicht im Widerspruche zu der Partei, aus welcher er hervorgegangen.

Das also ist der Mann, von dem man sich heute von mehr und weniger berufener Seite herausnimmt, zu sagen, er mute seiner Partei zu, daß sie sich selbst das Grab schaufle! Wir meinen, so werde das katholisch-konservative Volk, vorab aus dem Kanton Luzern, seinen Zemp auf die Dauer nicht behandeln lassen! Wir haben lange dem Spiele zugeschaut, aber nun muß es ein Ende nehmen, bevor die Sache zu weit um sich greift. Wenn man mit guten Gründen das Rechnungsgesetz bekämpfen kann, dann tue man es, dazu hat man das unbestreitbare Recht. Aber ungeziemend ist es, wenn man im katholisch-konservativen Lager gegen das Gesetz damit Stimmung machen will, daß man auf die Anhänger desselben mit Fingern zeigt, sie seien politische Freunde des Hrn. Zemp.

Bisher waren wir stolz darauf, die politischen Freunde des Hrn. Zemp zu sein. Das Vorbild aber, daß die verdientesten Führer sich rasch abnützen und daß man ihnen den Fußtritt versetzt, nachdem sie im Bewußtsein der Pflicht und unter persönlichen Opfern ein verantwortungsvolles Amt angetreten, das wollen wir ssäuberlich andern überlassen. Wir wollen eine Partei der Ehre sein und bleiben.

Die Rechnung, die Anhänger des Rechnungsgesetzes mit einem Hinweis auf ihre „politische Bettenschaft" mit Hrn. Zemp" abzutun, wird sich daher, so hoffen wir, als falsch erweisen, ohne daß wir nötig hätten, darauf hinzuweisen, wie sehr wir von gewissen Eisenbahnherren seit Jahrzehnten wirtschaftlich und politisch mißhandelt worden sind. Diese negative Seite kann man, wenn es sich als nötig erweisen sollte, noch am Vorabend des 4. Okt. behandeln; wir sind ja nicht schuld, wenn die Rechnung hier so ganz traurig ausfallen sollte. Vorläufig wehren wir uns gegen Angriffe, Angriffe gegen einen Mann, den wir nicht antasten lassen können, ohne uns selbst zu entehren. Wir raten daher allen, die es angeht, die Rechnung mit dem vermeintlich unpopulär gewordenen Hrn. Zemp ohne Säumnis abzuschließen. Diese Rechnung ist falsch; dafür steht Hr. Zemp zu hoch in der Achtung des letzten konservativen Mannes, seine Verdienste um die konservative Sache sind zu groß und, Gott sei's gedankt, unser biederes, braves Volk ist viel zu wenig undankbar, um darauf einzugehen."

Aus den Kantonen.

Zürich. In seinem Bericht an den Kantonsrat über die Außerstihler Vorgänge verweilt der Regierungsrat länger bei der Behandlung der ihm gemachten Vorwürfe. Auf gewisse Anschuldigungen geht er nicht ein. Eine Polemik, wie diejenige des „Zürcher Volksblattes", das zum Aufruhr angereizt habe und nachher die Behörden beschuldige, daß sie nicht sofort die Ruhestörer beim Kragen genommen, richte sich von selbst. Bezüglich des Vorwurfs, der Krawall sei die Folge von Mißständen, die man längst hätte beseitigen sollen, lehnt der Regierungsrat jede Verantwortlichkeit ab. Ueber die Unsicherheit, die der Italiener wegen auf den Straßen Außersihls herrschte, sei dem Regierungsrat nie eine Beschwerde eingegangen, die ihn hätte zum Einschreiten veranlassen können.

Am Schlusse setzt der Regierungsrat auseinander, auch der Kanton sei genötigt, sein Polizeikorps zu verstärken. Sodann erscheine es wünschbar, für schnellstes Aufgebot einzelner Truppenteile besondere Anordnungen zu treffen; wie die Regierung das Recht des Truppenaufgebots für den ganzen Kanton besitze, so müsse der Statthalter als für seinen Bezirk dazu kompetent erachtet werden. Dem bedauerlichen Mangel einer raschen Berichterstattung an die obern Behörden, welcher bei den Unruhen in Außersihl zu Tage getreten sei, sei bereits, so weit als zur Zeit möglich, abgeholfen.

Bern. Ein Seilermeister in Niederbipp entließ einen Lehrling. Dieser nahm die Entlassung so schwer, daß er, zu Hause angekommen, Rattengift zu sich nahm und infolge dessen unter heftigen Schmerzen starb. Der 17jährige Jüngling wird allgemein bedauert, ebenso seine rechtschaffenen Eltern, die als Bahnangestellte zwischen Niederbipp und Wangen wohnen.

Luzern. Trotz der ungünstigen Witterung sind in der ersten Hälfte des Monats August in Luzern 14,916 Personen abgestiegen, gegen 15,693 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und vom 1. Mai bis 15. August 61,655, gegenüber 63,705 im Vorjahr. Aus Deutschland kamen in der ersten Augusthälfte 4742 Personen (im Vorjahr 4727), aus Oesterreich-Ungarn 511 (645), Großbritannien 2250 (2903), Vereinigte Staaten und Canada 2094 (2231), Frankreich 2007 (1869), Italien 390 (420), Belgien und Holland 743 (726), Dänemark, Schweden und Norwegen 89 (93), Spanien und Portugal 63 (69), Rußland 468 (433), Balkanstaaten 43 (60), Schweiz 1407 (1379), Asien und Afrika 65 (79), Australien 21 (11), verschiedene Länder 37 (53).

Stärkere Frequenz als voriges Jahr weisen demnach auf: Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland, Rußland, Australien und die Schweiz, während der Besuch aus den übrigen Ländern etwas zurückgeblieben ist. Immerhin dürfte bei einigermaßen günstiger Spätsommer- und Herbstsaison die vorjährige Gesamtfrequenz von über 100,000 Personen auch im laufenden Jahr nahezu erreicht werden.

Solothurn. (Korr.) Der Lehrermangel scheint in unserem Kanton ein chronisches Uebel werden zu sollen, indem man nicht den Mut hat, das richtige Mittel zur Abhülfe zu ergreifen. Wohl wird schon seit einer Reihe von Jahren ärmern Jünglingen die Ausbildung zu Lehrern erleichtert. So werden den Zöglingen an der pädagogischen Abteilung unserer Kantonsschule verschiedene Vergünstigungen gewährt in Bezug auf Kost, Wohnung u. s. w. Widmen sich dieselben später dem Lehramt, so haben sie hiefür während den ersten 5 Jahren ihrer Anstellung eine jeweilige Entschädigung von nur 3 Fr. per Woche zu zahlen. Trotz alledem haben wir immer Lehrermangel und stets fort müssen aus andern Kantonen Lehrkräfte zugezogen werden. Wir werden auch denselben nicht los werden bis man das einzig richtige Mittel ergreift und das ist die finanzielle Besserstellung des solothurnischen Lehrerstandes.

— Wisen. Zwei teure „Tatzen". In Wisen applizierte der sehr pflichteifrige, beliebte Seelsorger einem Mädchen zwei sog. Tatzen. Der Vater des Kindes bringt die Sache gleich in Olten vor den Gerichtspräsidenten, weil man angeblich nachmittags noch Spuren einer geschwollenen Handfläche habe sehen können. Die Geschichte kommt nun den Hrn. Pfarrer auf Fr. 17.80 zu stehen.

St. Gallen. Musikdirektor O. Wiesner am Lehrerseminar auf Mariaberg bei Rorschach, ein eifriger Freund alpiner Touren, wurde letzter Tage bei einer Bergtour in der Nähe von Landeck (Tyrol) von einem Schlaganfall betroffen. Er liegt nun dort krank darnieder, doch hofft man auf baldige Herstellung und Heimkehr.

Graubünden. (Korr. v. 17) Die Jagdromantik ist im Engadin noch lange nicht am Aussterben. Adlerfänge und Bärengeschichten werden sozusagen alltäglich und haben um so höhern Reiz, als sie wirklich auf Wahrheit beruhen.

Schon seit einiger Zeit verbreitet sich das Gerücht, ein alter Mutz mit seinen Jungen mache die Gegend vom Val Rosegg unsicher und dehne seine Streifzüge sogar bis Stazersee aus, ein von den Fremden vielbesuchter Ort. Richtig wurden auch an den bezeichneten Stellen vielfach deutliche Spuren des Meister Petz entdeckt. — Die Rimrode der Gegend veranstalten Treibjagden. Doch sind bis heute alle ihre Bemühungen, den Bären zu erlegen, erfolglos geblieben. — Gestern morgen 6 Uhr zeigte sich die Bestie auf der Celerinaalp, wo zahlreiches Vieh sich zur Sömmerung aufhält. Der nichtsahnende Senn befand sich plötzlich einem Bären gegenüber, der sich auf die Hintertatzen stellte und nicht übel Lust zeigte auf ihn loszugehen. Der Senn brachte sich schleunigst in der nächsten Alphütte in Sicherheit, während seine Viehherde aus Furcht vor dem Bären in toller Flucht gegen Celerina hinunter eilte. Der Bär aber verschwand wieder im Wald.

Unsere Jäger werden wohl nicht ruhen, bis sie dem schlauen Mutz eins aufs Fell gebrannt haben, das ihm weitere Spazliergänge gründlich verleiden dürfte.

Aargau.

Aargauischer Bauernbund. Hr. Groß. Rat Jäger bestreitet in der „Schw. Fr. Pr.", daß der Bauernbund seiner Auflösung entgegengehe und giebt folgende Darstellung der Situation:

In der „Aarg. Bauernzeitung", ist zu Beginn des laufenden Jahres von Seite des leitenden Vorstandes die strikte Erklärung abgegeben worden: Es stelle der Bauernbund für einstweilen jegliche Agitation ein, um zuzuwarten, wie von Seite der verschiedenen „Männer- und Do fvereine", sowie von anderen Organisationen, deren Hintermänner dem Bauernbund so viel am Zeug zu flicken wußten, die schönen Programme und Thesen erfüllt würden. Statt 20—30 Versammlungen, wie in den Jahren zuvor, zu veranstalten und sämtliche Tagesfragen zu behandeln, auch Vorstellungen bei Behörden rc. zu machen, behielt der Vorstand des Bauernbundes gelassen Gewehr bei Fuß. Es hatten ja andere gar laut und zuwerstlich geschrieen, wie sie mit Gottes Hülfe alles aufs schönste ins Reine bringen würden — und siehe da: Sie haben absolut nichts getan, als die Gleichgültigkeit der Masse gefördert.

Der Vorstand des Bauernbundes wollte sich im laufenden Jahre speziell auch deswegen nicht in der herkömmlichen Weise betätigen, daß man ihn nicht wieder mit jener perfiden Verdächtigung behelfen könne: es sei alles, was er tue, nur Wahlagitation.

Nun ist demnächst die freiwillige Schonzeit, die sich der Vorstand selbst diktiert, vorüber; die Wahlen werden kommen, ohne daß sie der Bauernbund irgendwie beeinflußt hat; sie mögen wiederum so ausfallen, wie sie seit Jahren ausfielen; zu Nutz und Ehren des Geldsackes und seiner eifrigsten Propheten — der Vorstand des Bauernbundes kümmert sich nicht darum. Aber er wird unter allen Umständen mit kommendem Winter die Kampagne für die Postulate seines Programmes im Steuer- und Hypothekarwesen wieder aufnehmen und er wird dabei die Flunkereien, mit denen man seine Bestrebungen zu verdächtigen und zu verdrängen sucht, auf ihre elendiglichen Nichts zurückführen, gestützt auf die während eines Jahres erwiesene Tatsache, daß den Lästerern des Bauernbundes nicht darum zu tun war, selber etwas zu schaffen, sondern lediglich, die Schaffenskraft des Bauernbundes lahm zu legen. Das ist ihnen indes gründlich mißlungen."

Das aarg. Arbeitsheer. Die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Etablissemente betrug letztes Jahr 378 mit 17,139 Arbeitern; im Jahre 1888 waren es 312 Etablissemente mit 14,827 Arbeitern. Wie groß die Zahl derjenigen Arbeiter ist, die nicht unter dem Fabrikgesetz stehen, ist nirgends ersichtlich, aber wir schätzen sie auf 13,000. Wir haben also im Aargau ca. 30,000 Lohn- und Fabrikarbeiter.

Am Technikum Winterthur hat auch Hr. Fritz Hürsch von Zofingen die Prüfung als Elektrotechniker mit Erfolg bestanden, was wir hiemit zu der jüngst gebrachten Liste nachtragen.

Einer mutigen Tat können sich laut „Zuger Volksbl." die Belosahrer von Zug und Baar erfreuen. Machten da letzten Samstag 14 Radfahrer eine Ausfahrt nach Baden, und zwar mit voller Gemütlichkeit. Unterwegs, zwischen Bremgarten Künten, erblickten sie auf einmal ein in rasendem Galopp daherfahrendes Gefährt mit einem Kinde als Insasse. Der Vater war vorher abgeworfen worden. Absteigen, mit den Velos Barrière ziehen, einer der Beherzten vorspringen, dem Pferde in die Zügel fallend und das scheue Tier zum Stehen bringend, war das Werk eines Augenblicks. Mit dem Gefährt wurde Kehrt gemacht und dem zu Tode erschreckten Vater Kind, Pferd und Wagen unversehrt zurückgebracht.

Ein kalter, strenger Winter wird prophezeit, weil dies Jahr die Hasel- und Baumnüsse schon einer baldigen Reife entgegengehen.

Aarau. Jubiläumsschießen. Dem „Bund" wird aus Huttwyl geschrieben:

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

2

In der Stille der Nacht hörte man Klagen, Angst- und Schmerzensschreie, herzzerreißende Hilferufe; wer wäre im stande, alle die Todeskämpfe dieser schrecklichen Nacht zu beschreiben!

Die ersten Sonnenstrahlen des 25. Juni beleuchteten eines der furchtbarsten Schauspiele, das sich dem Auge darzubieten vermag. Ueberall war das Schlachtfeld mit Menschen- und Pferdeleichen bedeckt; auf den Straßen, in den Gräben, Bächen, Gebüschen, auf den Wiesen, überall lagen Tote umher, und die Umgebung von Solferino war in wahrem Sinne des Wortes damit übersäet. Die Felder waren verwüstet, Frucht und Mais niedergetreten, die Garten- und Feldeinfassungen zusammengerissen, die Wiesen durchfurcht, und überall sah man größere oder kleinere Blutlachen. Die Ortschaften waren verlassen und zeigten überall Spuren der Gewehrsalven, der Stückkugeln, Raketen, der Bomben und Granaten, die Mauern sind zerrissen, von Kugeln durchbohrt, welche breite Bresche öffnen; die Häuser sind durchschossen, in ihren Fundamenten erschüttert zeigen ihre Mauern weite Risse; die seit einem Zeitraume von nahe an 20 Stunden versteckten und geflüchteten Bewohner beginnen nach und nach die Keller zu verlassen, in welche sie sich, ohne Licht und Lebensmittel mitzunehmen, eingesperrt hatten; ihr verstörtes Aussehen zeigt von dem Schrecken, den sie ausgestanden. In der Umgebung von Solferino und besonders bei dem Kirchhofe des Ortes lagen massenweise Gewehre, Patrontaschen, Gamaschen, Tschakos, Dienstmützen, Käppis, Gürtel, kurz alle Arten von Monturstücken umher, darunter selbst zerfetzte und blutbefleckte Kleidungsstücke und zertrümmerte Waffen.

Die Unglücklichen, welche während des Tages aufgeladen wurden, waren bleich, eingefallen, vollkommen erschöpft: die einen, und insbesondere die arg Verstümmelten, schauen scheinbar stumpfsinnig drein, sie verstanden nicht, was man zu ihnen sagte, ihre Augen blickten stier ihre Retter an, aber dennoch zeigten sie sich nicht unempfindlich für ihre Schmerzen; andere waren unruhig, ihr ganzes Nervensystem zeigte sich erschüttert und sie zuckten konvulsivisch zusammen; diejenigen mit offenen Wunden, bei denen bereits die Entzündung um sich gegriffen, waren wütend vor Schmerz; sie verlangten, daß man ihren Leiden durch einen schnellen Tod ein Ende mache, und mit verzerrtem Antlitze wanden sie sich im letzten Todeskampfe.

Wieder an andern Stellen lagen Unglückliche, welche nicht allein durch Kugeln und Bombenstücke getroffen, sondern deren Glieder auch noch von den Rädern der Geschütze, welche über sie hinweggefahren, zerschmettert oder weggerissen worden waren. Der Anprall der cylindrischen Kugeln zerschmetterte die Knochen nach allen Seiten hin, so daß die dadurch verursachte Wunde stets sehr gefährlich wurde; allein auch die Bombenstücke und die konischen Kugeln verursachten solche schmerzhafte Knochenzerschmetterungen und große innere Verletzungen. Splitter jeder Art, Knochenstücke, Teile von Kleidern, der Ausrüstung oder der Fußbekleidung, Erde und Stücke Blei machten die Wunden gefährlicher durch den gübten Reiz und vermehrten dadurch die Qualen der Verwundeten.

Derjenige, welcher diesen ausgedehnten Schauplatz des Kampfes vom vorigen Tage durchwanderte, traf auf jedem Schritte und inmitten einer Verwirrung ohne gleichen unaussprechliche Verzweiflung und Elend in allen Gestalten.

Ganze Regimenter hatten die Tornister abgelegt und bei ganzen Bataillonen war der Inhalt derselben verschwunden. Lombardische Bauern und algierische Jäger hatten genommen, was ihnen in die Hände fiel; so waren die Jäger und Schützen der Garde, welche ihre Tornister bei Castiglione abgelegt hatten, um leichter zur Unterstützung der Division Forey gegen Solferino vordringen zu können, und die, immer stürmend bis zum Abende, bei Cavriana bivouakiert hatten, des andern Tages in aller Frühe zurückgeeilt, um ihre Tornister zu holen, allein diese waren leer, man hatte sie während der Nacht ausgeplündert. Der Verlust war für diese Leute sehr empfindlich, da ihr Weißzeug und ihre Uniformstücke beschmutzt, abgenützt und zerrissen waren und sie außer ihren militärischen Effekten auch noch ihrer bescheidenen Ersparnisse, die ihr ganzes Vermögen ausmachten, und so manchen Gegenstandes beraubt waren, der sie an ihre Verwandten, ihr Vaterland erinnerte und der von einer Mutter, einer Schwester oder einer Braut kam. An vielen Stellen wurden die Toten von den Dieben völlig entkleidet, die selbst die Verwundeten, bei vollem Bewußtsein, nicht verschonten; besonders hatten es die Lombardischen Bauern auf die Fußbekleidungen abgesehen, die sie den Verwundeten unbarmherzig von den geschwollenen Füßen rissen.

Neben diesen bedauernswürdigen Auftritten boten sich aber auch wieder feierliche, ergreifende Szenen dem Auge dar. Da suchte der alte General Le Breton umherirrend seinen Schwiegersohn, den verwundeten General Douay, indessen er seine Tochter, dessen Gattin, etliche Meilen hinter sich, im Gewirre des Lagerlebens und in der ängstlichen Erwartung zurückgelassen. Dort lag der Leichnam des Obristlieutenant de Neuchèze, der, als er seinen Chef, den Oberst Vaubert de Genlis schwer verwundet vom Pferde sinken sah, in dem nämlichen Augenblicke von einer Kugel ins Herz getroffen wurde, als er herbeisprengte um das Kommando zu übernehmen. Unweit davon lag Obristl de Genlis selbst im hitzigsten Wundfieber, während man ihm den ersten Verband anlegte; in seiner Nähe nahm man dem Unterlieutenant Selve de Sarrau von der reitenden Artillerie, der erst vor einem Monate die Militärschule von St. Cyr verlassen hatte, den rechten Arm ab. Dort lag ein armer Sergeant-Major der Vincenner Jäger, dem beide Beine durchschossen worden; ich sah ihn später noch im Hospital von Brescia, dann wieder in einem Eisenbahnwagen, als ich von Mailand nach Turin fuhr; aber er starb infolge seiner Wunden, als er den Mont Cenis passierte. Lieutenant de Guiseul, den man tot glaubte, wurde an derselben Stelle noch lebend gefunden, wo er mit der Fahne im Arm zusammenstürzte.

„Die beiden hiesigen Schützengesellschaften werden in corpore am Aarauer Jubiläumsschießen teilnehmen, wie unsere Vorfahren vor 300 Jahren ebenfalls zum edlen Wettstreit nach der Aarestadt gezogen waren. Eine 16 Mann starke kostümierte Gruppe (Armbrustschützen) wird unserer Deputation Relief geben."

Im Berner „Intelligenzblatt" liest man folgende Einsendung:

„Laut Cirkular sind die Berner Schützen eingeladen, am 23. dies 7 Uhr 10 Minuten morgens auf dem Bahnhof zu sein; punkto Organisation ꝛc. wird nichts gesagt.

Es fragt sich nun, wollen wir als Berner auftreten, wie es früher gebräuchlich war oder aber wie eine Herde Schafe? Ein alter Veteran möchte gerne Auskunft."

Aarau. Ueber den nächste Woche hier eintreffenden Cirkus Dreßler, der gegenwärtig in Bern Vorstellungen giebt, schreibt der „Bund":

„Angesichts der Völkerwanderung, die sich jetzt allabendlich nach der Schützenmatte ergießt, steigen in uns einige gerechte Zweifel gegen die so oft ins Treffen geführten „schlechten Zeiten" auf, die namentlich bei miserablem Theaterbesuch und andern Anlässen herhalten müssen. Herr Dreßler wird jedenfalls mit den Zeiten zufrieden sein und wir wollen es dem trefflichen Direktor und seiner flotten Künstlerschar wohl gönnen. Schlag auf Schlag, ohne jegliche Unterbrechung, wickelt sich das geschmackvoll zusammengestellte Programm ab, welches den Zuschauer stetsfort in lebhaftester Spannung hält. Die Dressur der von Herrn Dreßler vorgeführten Pferde ist bewundernswert. Namentlich macht das sogenannte „Monstre-Tableau mit 25 Hengsten" einen großen Eindruck. Die Leistungen der Reiter, Gymnastiker, Akrobaten und Athleten sind durchwegs gut, zum Teil vorzüglich. Die Palme möchten wir jedoch den HH. Gebr. Monfroid zuerkennen, deren mit wunderbarer Eleganz durchgeführter „Teufel Akt" zu den glänzendsten Tricks gezählt werden kann.

Schöftland. Die Aktionärversammlung der Spar- und Kreditkasse Suhrenthal hat am letzten Sonntag am Platze der verstorbenen Herren Gemeindeammann Müller-Wirz in Hirschtal und Großrat Frey-Lüscher in Schöftland die Herren Rud. Lüscher, Lehrer in Holziken und G. Klaus-Suter, Friedensrichter in Schöftland zu Mitgliedern des Verwaltungsrates und die Herren Theodor Walti-Lüscher in Muhen und Friedensrichter Klaus Suter in den Vorstand gewählt.

Laufenburg. Der Viehmarkt vom Montag war stark befahren, hauptsächlich von schönem Jungvieh. Gehandelt wurde ordentlich, trotzdem wenig auswärtige Händler da waren.

Rekingen. Am verflossenen Sonntag hat die hiesige Einwohnergemeinde die Erstellung der Wasserversorgung mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen. Die Kosten belaufen sich für die Haupt- und Nebenleitungen auf ca. 13,000 Fr., an welchen Betrag die schweizerische Nordostbahn den schönen Beitrag von 1500 Fr. leistet. Den holzzugsberechtigten Bürgern werden die Nebenleitungen unentgeltlich erstellt. Mit dieser Beschlußnahme ist die schon längst dauernde Seeschlange aus der Welt geschafft.

Ausland.

Deutschland. Ein starkes Mißvergnügen äußert sich in der deutschen Presse über den jüngsten Ministerwechsel, denn auch hier zeigt sich wieder, daß der Kaiser sich vollständig in der Hand einiger Höflinge befindet, die nach Belieben über das Bleiben und Weggehen der tüchtigsten Minister entscheiden. So wurde nun auch der allgemein beliebte Kriegsminister Bronsart von Schellendorf weggekekelt. Alles spitzt nach der Herbeiführung von geordneteren Zuständen und Beseitigung jener unsichtbaren, unverantwortlichen Nebenregierung, welcher der Kaiser sein Ohr leiht. „Wir nähern uns immer mehr französischen Zuständen" sagt ein Blatt. Unter Kaiser Wilhelm II. haben bereits 19 Minister den Abschied genommen. Ein Minister ohne Portefeuille, Herbert Bismarck (1890); ein Finanzminister, v. Scholz (1890); ein Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach (1891); ein Handelsminister, von Berlepsch (1896); zwei Landwirtschaftsminister, Lucius (1890) und von Heyden (1894); zwei Kultusminister, v. Goßler (1891) und Zedlitz (1892); zwei Justizminister, Friedberg (1889) und Schelling (1894); zwei Minister des Auswärtigen, Bismarck (1890) und Caprivi (1894); drei Minister des Innern, Herrfurth (1892), Eulenburg (1894) und Koeller (1895); endlich vier Kriegsminister, Bronsart v. Schellendorf I (1889), Verdy du Vernois (1890), Kaltenborn-Stachau (1893) und Bronsart v. Schellendorf II (1896).

Frankreich. Bekanntlich sind die Franzosen darüber, daß der russische Zar auf seiner Reise durch Europa auch Frankreich besuchen wird, ganz aus dem Häuschen. Der Enthusiasmus ist schon so groß, daß einzelne Blätter die Pariser warnen, ihren Gefühlen nicht einen gar zu überzu überschwänglichen Ausdruck zu verleihen.

Der „Figaro" ermahnt die Bevölkerung, dem Zarenpaare bei seinem Aufenthalt in Paris nicht auf Schritt und Tritt durch Ausbrüche des Enthusiasmus lästig zu fallen. Der Zar wünsche trotz des offiziellen Charakters seines Besuches sich wie ein Tourist frei bewegen zu können. „Mein Traum ist," soll Nikolaus geäußert haben, „im einfachen Bürgerhut im ersten besten Boulevardrestaurant zu dinieren und den Abend in der Comédie Française zu beschließen."

Während so der „Figaro" in ruhig vernünftiger Weise vor Extravaganzen warnt, hält es die „Libre Parole" für angebracht, sich über die Begeisterung der Franzosen lustig zu machen. Sie spottet über alle Vorschläge, die darauf hinauslaufen, den Zarenpaar Geschenke bei dessen Besuch in Frankreich zu überreichen. Das Blatt erklärt es für Unsinn, dem Zaren ein Tintenfaß oder Petschaft zu bedieren, da er das franko-russische Bündnis weder unterzeichnen, noch besiegeln wolle. Auch wäre es ein Unsinn, der Zarin eine Wiege zu schenken, denn daraus könnte man den Schluß ziehen, daß Frankreich kindisch geworden sei und sich in Illusion wiege.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 19. August. Richard Avenarius, Professor der Philosophie an der Universität, ist gestern im Alter von 53 Jahren gestorben. Er war Herausgeber der Vierteljahrschrift für Philosophie und Verfasser verschiedener erkenntnis theoretischer Werke in der Richtung philosophisch-biologischer Forschung. Die Beisetzung erfolgt durch Kremation.

Bern, 19. August. In Uebereinstimmung mit dem schweizerischen Bauernbund hat auch der bernische kantonale Bauernbund trotz der Opposition Dürrenmatts beschlossen, für das Rechnungsgesetz einzustehen. In einer auf den 25. d. M. einberufenen größern Versammlung wird der bernische Bauernbund den ausgearbeiteten Initiativgesetzentwurf betreffend Viehprämierungen einer Besprechung unterziehen und darüber Beschluß fassen; derselbe ist im Gegensatz zur ökonomischen gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern für den Gesetzentwurf.

Bern, 19. August. Der bernische Regierungsrat wählte zum ordentlichen Professor für Schweizergeschichte an Stelle des wegen Alters abtretenden Hrn. Hidber Hrn. Dr. Gustav Tobler in Bern und zum außerordentlichen Professor Dr. v. Mülinen. Dem Hrn. Professor Lesser, der einem Rufe nach Berlin Folge leistet, wird die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung seiner Dienste erteilt.

*** Olten,** 19. August. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Büttiker und im Beisein von Reg.-Rat v. Arx fand heute Nachmittag im Hotel Gotthard dahier eine Versammlung der kürzlich gewählten Steuerkommissionen für den Bezug der ersten Staatssteuer statt. Die Mitglieder der gewählten Kommissionen im Bezirk Olten wurden vorerst vereidet. Reg.-Rat v. Arx und ein zweiter Vertreter der Regierung hielten sodann Vorträge über die Durchführung des Steuergesetzes im Kanton Solothurn. Zweck dieser Referate ist der, in allen Bezirken eine gleichmäßige und korrekte Ausführung des Gesetzes zu erzielen. Deshalb werden in den verschiedenen Bezirken ähnliche Versammlungen gehalten, so nächster Tage auch im Bezirk Gösgen. Die Regierung hat bereits $^7/_{10}$-Teile einer ganzen Staatssteuer beschlossen und bezügliche Weisungen erlassen, daß deren Bezug mit anfangs November begonnen werden kann.

Thusis, 19. August. Letzte Nacht um 1 Uhr wurden im Dorfe Conters von verbrecherischer Hand 10 Häuser angezündet. Zwanzig Gebäude sind niedergebrannt, darunter Kirche und Post.

Montpellier, 19. August. In der Ausstellung brach vergangene Nacht im Panorama der Schlacht von Wörth eine Feuersbrunst aus, welche Wertgegenstände im Wert von gegen drei Millionen zerstörte; die Stadt Montpellier verliert die wertvollsten Gemälde, nur mit großer Mühe konnte der Pavillon der schönen Künste gerettet werden; die größte Zahl der vernichteten Gegenstände ist nicht versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Hammerfest, 19. August. Nansen und Johansen sind gestern mittag hier eingetroffen und von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden. Die Stadt und der Hafen waren mit Flaggen geschmückt. Am Abend fand ein großes Fest statt. Der Nordpol-Luftschiffer Andree, der wahrscheinlich bereits an Bord der „Birgo" sich auf der Rückkehr befindet, trifft vielleicht morgen hier ein; er wird vielleicht die Rückkehr nach Spitzbergen schon im Mai 1897 wieder unternehmen.

Wien, 19. August. Das Korrespondenzbureau erfährt aus Konstantinopel, es werde das Gerücht verbreitet, die Pforte beabsichtige den bisherigen armenischen Patriarchen nach Tripolis zu verbannen. In armenischen Kreisen herrsche darüber große Erregung.

Madrid, 19. August. Nach einem Telegramm aus Kayweit wurde bei einer antispanischen Manifestation eine spanische Fahne auf dem Boden herumgezerrt und beschmutzt unter höhnenden Rufen der Teilnehmer.

Madrid, 19. August. In der Kammer fragte ein karlistischer Deputierter an, welche Maßnahmen die Regierung getroffen habe, um die der spanischen Fahne in Kayweit angetane Schmach zu ahnden. Der Minister des Innern verweigerte die Antwort.

Privattelegramme.

Olten, 20. August. Der Parteitag der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz wird große Dimensionen annehmen. Einzelne Kantone rücken mit besonders zahlreichen Delegationen auf.

Olten, 20. August. Morgen tritt hier der Verein schweiz. Brauereibesitzer zusammen, behufs Stellungnahme zum Boykott der Brauerei Haas in Zürich, der nun schon 3 Monate dauert.

Verschiedenes.

Li Hung-Tschangs Gemahlin. Man schreibt aus London: Li Hung-Tschang hat, wie es heißt, eine wunderbare Gemahlin. Die Dame ist über 50 Jahre alt, sieht aber aus, als ob sie in den Dreißigern stände. (?) Ein oberflächlicher Beobachter könnte gar meinen, daß sie die Dreißig noch nicht überschritten habe. Li Hung-Tschangs Gemahlin ist eine Schönheit ersten Ranges und zu der Schönheit gesellt sich hohe Bildung. In ihrer Wohnung am Pei Ho hat die Gattin Li's eine große Anzahl Pfauen. Eine seltene botanische Sammlung und eine von Töpferwaren hat ihr Sammlerfleiß zusammengebracht. Natürlich sind 1000 Diener ihres Rufes gewärtig. Als chinesische Dame von so vornehmem Range besitzt Li Hung-Tschangs Gemahlin 500 Kleider, 200 Röcke und 1200 Höschen. Die Füße sind natürlich, wie es der chinesische Brauch erheischt, bis auf eine Winzigkeit zusammengequetscht, so daß das Gehen über mehr als einige Schritte schon beschwerlich fällt. Li Hung-Tschangs Gemahlin soll u. a. auch eine große Haarkünstlerin sein. Man erzählt sich in Shanghai, daß sie in hunderterlei verschiedener Weise die üppigen Locken ihres schwarzen wallenden Haupthaares ordnen kann.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise so freo. ins Haus.

28 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Vom
mousseuse Waschkleid-Stoffe.	moderneste Mohair Alpacaes.	gesuchteste Crepon Phantasie.	Einfachsten bis Hochelegantesten.

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. OETTINGER & Co. Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Jubiläumsschießen. — Extrazüge.

Am Sonntag gelangen anläßlich des historischen Umzuges auf der Centralbahn folgende Extrazüge zur Ausführung:

Olten-Aarau-Olten.

Olten	ab 12.50 N.	Aarau	ab 6.45 N.
Dänikon	„ —	Schönenwerd	„ 6.54
Schönenwerd	„ —	Dänikon	„ 7.—
Aarau	an 1.12	Olten	an 7.11

Zofingen-Aarau.

Zofingen	ab 12.43 N.
Safenwyl	„ 12.58
Kölliken	„ 1.07
Entfelden	„ 1.14
Suhr	„ 1.22
Aarau	an 1.30

Aarau-Wohlen-Rothkreuz.

Aarau	ab 6.55 N.	Muri	ab 7.57 N.
Rupperswil	„ 7.06	Benzenschwyl	„ 8.06
Lenzburg	„ 7.16	Mühlau	„ 8.12
Hendschikon	„ 7.23	Sins	„ 8.21
Dottikon	„ 7.30	Oberrüti	„ 8.24
Wohlen	an 7.37	Rothkreuz	an 8.38
„	ab 7.39	nach Zug	ab 8.52
Boswyl	ab 7.50	nach Luzern	ab 9.—

Bremgarten-Wohlen-Bremgarten.

Bremgarten	ab 11.30 V.	v. Aarau	an 7.37 N.
Wohlen-Osd.	„ 11.44	Wohlen	ab 7.45
Wohlen	an 11.50	Wohlen-Osd.	„ 7.52
nach Aarau	ab 12.06	Bremgarten	an 8.05

Für die Extrazüge haben die gewöhnlichen Billete Gültigkeit.

Getreidebericht von Romanshorn, 17. Aug. 1896.

Weizen verfolgt ziemlich stetige Tendenz und wenn wesentlich höhere Preise im allgemeinen noch nicht erzielt wurden, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß die Preise successive anziehen werden; denn es wird mit der Tatsache, daß die amerikanische Ernte geringer ausfällt als noch vor kurzem erwartet wurde, gerechnet werden müssen, da es nun einmal Amerika ist, das die Führerrolle am Weltmarkte spielt. In Rußland und Ungarn ist die Stimmung ebenfalls fest und Preise bei verhältnismäßig schwachem Angebote anziehend. An unserem Inlandsmarkte hat der Verkehr infolge besserer Kauflust etwas zugenommen, mitunter wurden auch etwas höhere Preise erzielt, indessen beobachten die Müller immerhin noch eine gewisse Reserve.

Hafer fest und gut gefragt.

Mais ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rorn	19 —19¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¼—18½ „
	„ mittel	„ „	17¾—18 „
	Rumänischer	„ Schweizerst.	17 —18¼ „
	Russischer	„ „	17¼—18½ „
	Amerikanischer	„ „	18½ „
Cinquantin,	hochrot	„ „	15 —15½ „
	mittelrot	„ „	14½—14½ „
Geldmais	Donau	„ „	— — — „
	Plata	„ „	11½—11½ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½—16½ „
	„ prima	„ „	15½—15¾ „
	„ mittel	„ „	— — — „
	amerik. Clipped	„ „	14½—14¾ „
	„ Duluth	„ „	15¼—15½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 8. Aug.	Eingang 9. Aug.	Ausgang 15. Aug.	Lager 15. Aug.
Weizen	4,990	110	440	4,660
Gerste u. Malz	880	100	310	670
Hafer	30,560	100	1,070	29,590
Mehl	6,980	300	790	6,490
Güter u. Getr.	30,340	4,880	4,650	30,550
	73,750	5,470	7,260	71,960

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	19,8	725,2	750,8	W	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	15,1	723,9	758,5	SW.	hell
20.	Morg. 7 Uhr 8	15,1	724,3	758,9	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 11,5 °C. Maximum 21,6 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,6 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,0 mm.

Pegelstand der Aare.

Aug. 19. Morgens 2,62 m
Mittags 2,62 m
Abends 2,65 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 20. August 1896.

Vorwiegend bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühler.

Aarwärme vom 19. August 1896.

Morgens 14 Mittags 15 Abends 15

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Jubiläums-Schiessen.

Aufruf und Einladung.

Infolge sehr zahlreicher Beteiligung am Jubiläumsschiessen bedarf das Organisationscomité vom 22. bis 26. August nächsthin eine **grössere Anzahl Privatquartiere** für auswärtige Schützen.

Diejenigen verehrl. Einwohner, welche im Falle sind, zu diesem Zweck **Zimmer** den Schützen zur Verfügung zu stellen (entgeltlich oder unentgeltlich), sind höflichst ersucht, unter näherer Bezeichnung der betr. Tage sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden.

Aarau, 5. August 1896.

Namens des Quartiercomités:

Müri, Ger.-Präsident.

Zum Verkauf:



Ein Wohnhaus mit Wirtschaft

an **bester Geschäftslage in Aarau** befindlich, wird wegen Altersrücksichten des Besitzers zu günstigen Conditionen veräußert.

Für tüchtige Geschäftsleute gesicherte Existenz. — Auskunft durch die Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:

J. Dolder, Bahnhofstraße.

Ad. Sysi, Tapezier

Lager in **Bettfedern** und **FLAUM** vollständige **BETTEN** und dergl.



Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner. Coiffeur.

257

Historischer Festzug.

Sämmtliche Teilnehmer werden dringend ersucht, für ihre allfällig unvollständige Ausrüstung bis Freitag den 21. ds. gefl. selbst besorgt zu sein.

Gust. Gerber, Präsident des Zugs-Comité.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Letzte **Hauptprobe.**
Es darf niemand fehlen.

Prima neue gelbe

Speise-Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8. —
empfiehlt bestens 3453
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Prima Rindfleisch
Kalbfleisch
Schaffleisch
Schweinefleisch
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3455
J. Mattenberger, Metzger.

Frische Kutteln

Extra schönes Nierenfett
zu 40 Cts.
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Man wünscht zu verkaufen:

10,000 Schnecken

Sich zu wenden an
U. Röthlisberger in **Gibel,**
Gmde. Court, Berner Jura.

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde mein eiserner Ofenwischer mutwilligerweise entwendet und sehr wahrscheinlich später wieder weggeworfen. Der Unterzeichnete bittet daher allfällige Finder gefälligst um Anzeige.

E. Buser, Bäcker.

Tüchtige, solide

Mädchen

finden stets gute Privatstellen, so wie auch in ehrbare Wirtschaften durch das **Plazierungsbureau** von Frau **Wydler,** Limmatstraße 75, **Zürich III.**
Auch werden stellenlose Mädchen in Kost und Logis genommen.

Billig zu verkaufen:

Zwei ältere einschläfige
Bettstatten

Zu erfragen bei der Exp. 3341

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Zu vermieten:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern.

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit Zubehör. Offerten sub Chiffre **St.** gefl. an die Expedition dieses Blattes. 3443

Aula der neuen Kantonsschule, Aarau.

Donnerstag den 20. August 1896, abends 8 Uhr,

Vortrags-Abend

von Max Pollandt
Erster Charakterdarsteller des Zürcher Stadttheaters.

Auszug aus dem Programm:

Das Herenlied von Wildenbruch. — Schweizerdichter: Gottfried Keller, C. F. Meyer, Heinrich Leuthold, Adolf Frey (Aarau), S. Vletscher (Schaffhausen), Karl Henckell (Zürich). — Treff-Aß, Dorfgeschichte von Anzengruber. — Humoristisches von Rosegger, Fr. Th. Vischer, Baumbach, Stieler u. a.

Eintrittspreis Fr. 1 —.

Für die Schülerinnen und Schüler des Lehrerinnenseminars, der Kantonsschule und der Bezirksschulen 50 Cts. 3430

Freitag den 21. August

Restaurant Binsenhof
Frei-Concert.

Anfang punkt 8 Uhr.

Freier Schießverein.

Für das Jubiläumsschießen ist eine beschränkte Anzahl **Ausweitkarten** nebst **Schießplan** beim Präsidium zu beziehen.

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Die sämtlichen Gruppen besammeln sich am **Sonntag den 23. August, nachmittags 1¼ Uhr,** auf den nachstehend bezeichneten Plätzen:

Berittene Musik, Herold und Knappen: Kasernenhof.
Gruppe I. Festsaal, Probelokal.
„ II. Zeughaushof.
„ III. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ IV. Festsaal, Lesezimmer und Schützenstube.
„ V. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ VI. Festsaal, Ilemliskragen und Garderobezimmer.
„ VII. Zeughaushof.
„ VIII. Turnhalle.
„ IX. Schulhaus, I. Stock, westlicher Flügel.
„ X. „ östlicher Flügel.
„ XI. Schulhaushof } Garderobezimmer: Schulhaus.
„ XII. „ } Parterre, westlicher Flügel.
„ XIII. Rathausplatz.
„ XIV. „
„ XV. „
„ XVI. Kasernenhof.
Kadetten: Kasernenhof.

Das Zugskomitee.

Jubiläumsfeier Aarau.

Dekorations-Artikel:

als:
Fahnen, Flaggen, Fähnchen, Kantonswappen, Trophäen, Inschriften ꝛc.
sind billigst zu beziehen bei Herrn **Jakob Lenzin,** Korbmacher, Metzgergasse Nr. 107.
Um gütigen Zuspruch ersucht höflichst
C. Wettstein, Zürich I.

Jubiläums-Schießen.

VII. Ehrengabenliste.

E. C. u. Cie. 12/2 Fl. Champ., 12/1 Fl. Asti Champ. Gesch. F. 1 Schreibzeug, 1 Cigarren-Abschneider. F. B. 1 Besteck. J. B. 1 Klavierlampe. Ed. E. 1 K. Cigarren. H. H. 1 P. Stiefelschäfte. F. F. 1 Spiritus-Kochmaschine. T. u. Cie. in B. 1 K. Wein. H. in K. 200 Falzziegel. Frau u. Frl. B. 1 Becher von 1866. Wwe. H. 1 K. Cig. G. W. 1 Messerservice. G. S. 1 K. Cigarren. Fr. H. 1 Reisetasche. Sch.-H. 1 Tischteppich. B.-M. 1 L. Chartreuse, 1 L. Syrup, 1 L. Landtürmtropfen. F. H. 1 kupf. Wasserkelle. H. Sch. 1 Serviertablett. E. H.-W. 1 Zuckerstock. J. B. 2 Stück Havannah. E. G.-B. 6 Flaschen Wein. H. T. 1 Touristenhemd. H. R. 1 Dessertlöffel. F. Sch. Crapatte x. W. M. 15 Fl. Wein. J. E. 1 Touristenhemd. C. H. 1 Waschschüssel mit Zubehör. J. W. 6 Flaschen Wein in Kord. K. R. 1 Waschseil. B. S. 1 K. Cigarren. Frau W. 1 südd. Kuchenschaufel. H. M.-L. 1 Dutzend Taschentücher. A. H.-B. 1 Handkoffer. Sch.-F. 1 Bettdecke. S.-Alt. 1 Photographie-Album. C. Sch. 1 Taschenmesser. G. K. 1 lederne Reisetasche. H. W.-S. 6 Met. woll. Flanell. B. S. 1 Stockschirm. Fr. H.-Th. 1 Britannia Caffee-Service. Dr. W. 2 Schützenthaler. S. M.-G. 2 Schützenthaler. D. H. u. Cie. 1 Bodenteppich A. O. 1 Handkoffer. F.-W. 2 K. Cigarren. Frau Br. 1 Flobertgewehr. K. S. 1 kupf. Kaffeekochmaschine. A. H.-W. 6 südd. Kaffeelöffel in Etui.

Ferner an baar: Sours M. Fr. 5. C. B. Fr. 5. G. A. Fr. 15.

Obige Gaben werden bestens verdankt und weitere gerne entgegengenommen.

Das Organisationskomite.

Auf bevorstehendes Fest empfehlen sich die Unterzeichneten bestens zur **Ausführung** von

Dekorations-Arbeiten

sowie für sämtliche

Dekorations- Artikel:

Fahnen Wappen Flaggen
und dergl.

Der Tapeziererverband:
Ad. Gysi. Alf. Scheibler. Jak. Wildi.
Lager: Adelbändli 172.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.
Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1. —.

Historischer Festzug vom 23. August 1896.
Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz,** vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3423

Dekorationen

auf das **Jubiläumsfest** werden, wenn rechtzeitig bestellt, hübsch ausgeführt. Gute Arbeitskräfte, sowie hübsche

Fahnen, Flaggen, Fähnle, Trophaies und Illuminationsartikel

stehen mir zur Verfügung.

Das hübsche **Depot** von Hrn. **Riggenbach** in **Zürich** ist vom 18. bis 22. August bei mir.

Kauf und Miete. Billige Preise.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

Walter Seiler, Uhrenmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Große Auswahl in

Taschen-Uhren

sowie

Regulatoren & Weckeruhren.

Reparaturen prompt und billig.

Kaufs- eventuell Miet-Antrag.

Das neuerbaute, comfortabel eingerichtete

Wohnhaus Nr. 1351

an der **hintern Bahnhofstraße** dahier, mit **7 geräumigen Zimmern** und **übrigen dazu gehörenden Lokalitäten** kann unter annehmbaren Konditionen **entweder käuflich erworben** oder aber nur **mietweise übernommen werden.**

Anmeldungen nimmt entgegen 3415
Aarau, 17. August 1896. **Merz,** Notar.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Auf bevorstehendes Fest zu vermieten:

Fahnen und Flaggen.

Frau Birkhofer, Rain 811.

Reparaturen von Korbwaren

sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück: **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à **Fr. 1. 05**
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Vollbärte
und
Perruquen

in großer Auswahl bei
Ch. Hagenbuch, Coiffeur.

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.



Best assortiertes Lager in
Brillen und Pince-nez.

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft**
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten.
Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seefir., **Wollishofen-Zürich.**

Ein schöner runder

Kachelofen

weiß, für ein größeres Lokal geeignet, ist auf Abbruch zu verkaufen in **Nr. 1013. Bahnhofstraße.**

Zirka 100 Bäume tannene und föhrene, schöne, dürre

Laden

verschiedener Dicke sind zu verkaufen bei
Erb. Sager,
in **Ober-Erlinsbach.**

Aarau, Freitag den 21. August 1896 № 216 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Ct.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 34 der „Aarauer Blätter".

Nansens Reisebericht.

Der kühne Polarfahrer hat nunmehr selbst das Wort ergriffen. Wir entnehmen seinem Berichte nach dem „Berdens Gang" zur Vervollständigung der bereits eingegangenen Telegramme folgendes:

Am 18. Juni 1894 waren wir auf 81 Gr. 52 Min. nördlicher Breite, trieben aber wieder südwärts. Erst am 21. Oktober passierten wir den 82 Gr. nördlicher Breite. Am Weihnachtsheiligabend waren 83 Grad erreicht, einige Tage später 83 Gr. 24 Min., die nördlichste bis dahin erreichte Breite.

Am 4. und 5. Januar 1895 war der „Fram" dem stärksten Schraubungen, die wir erlebten, ausgesetzt. Er war damals im Eise von mehr als 30 Fuß Dicke eingefroren, aber das sich noch weitere Eismassen schoben, unwiderstehlich gegen die Backbordseite des Schiffes drängten und es zu begraben und zu zertrümmern drohten. Der notwendige Proviant, Segeltuchkajaks und die übrige Ausrüstung war aufs Eis gebracht worden, und alle Mann waren bereit, das Schiff zu verlassen, sobald dies erforderlich sein sollte. Wir waren dann darauf vorbereitet, die Reise auf einem Eisfelde treibend fortzusetzen. Der „Fram" übertraf jedoch alle Erwartungen.

Als das Schrauben des Eises den höchsten Grad erreichte, und das Eis sich hoch über die Schiffswände türmte, wurde das Fahrzeug von dem Eise, in dem es eingefroren war, losgerissen und langsam in die Höhe gehoben. Nicht ein bischen war beschädigt. Nach dieser Erfahrung betrachte ich den „Fram" so gut wie unbesiegbar vom Eise. Seitdem hatten wir keine Schraubung mehr. Die Trift ging schnell nordwärts weiter. Da ich nun voraussah, daß der „Fram" bald nördlich von Franz Josephsland seine höchste Breite erreicht haben müsse, entschloß ich mich, das Schiff zu verlassen, um das Meer nördlich von dessen Route zu durchforschen. Johansen war bereit, mir zu folgen, und ich hätte einen geeigneteren Kameraden nicht finden können. Die Leitung der Expedition auf dem „Fram" übergab ich dem Kapitän Sverdrup. Ich habe solches Vertrauen zu seiner Tüchtigkeit als Leiter und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden, daß ich nicht daran zweifle, er werde alle Mann unversehrt heimführen, selbst wenn das Schlimmste geschehen, und der „Fram" verloren gehen sollte, was ich nicht für unwahrscheinlich halte. Am 3. März erreichten wir 84 Gr. 4 Min. nördlicher Breite.

Am 14. März 1895 verließen Johansen und ich den „Fram" auf 83 Gr. 59 Min. n. Br. und 102 Gr. 27 Min. östl. L.

Unser Ziel war, das Meer nordwärts zu durchforschen, die höchstmöglichste Breite zu erreichen und über Franz Josephsland nach Spitzbergen zu gehen, wo wir sicher sein konnten, ein Fahrzeug anzutreffen.

Am 7. April waren wir auf 86 Gr. 14 Min. nördlicher Breite. Die Temperatur hielt sich die ganze Zeit hindurch niedrig, während drei Wochen ungefähr 40 Gr. Für unsere gute aber zu leichte Wollkleidung war dies oft eine bittere Kälte. Unsere Pelze hatten wir, um Gewicht zu sparen, zurückgelassen.

Im März betrug das Minimum 45 Gr., das Maximum 24 Gr., Minimum im April 38 Gr., Maximum 20 Gr. Kälte. Von Land wurde keine Spur gesehen. Am 8. April folgten wir dem Kurs auf Franz Josephsland. Am 12. April standen die Chronometer still, und wir waren unsicher hinsichtlich unserer Längengrade. Südwärts nahmen die Eisspalten zu und erschwerten unser Vorwärtskommen, während der Proviant abnahm; von den Hunden mußte einer nach dem anderen geschlachtet werden, um als Futter für die Ueberlebenden zu dienen. Die Hunderationen wurden auf das Mindeste beschränkt, und die Hunde selbst waren bald in traurigster Weise abgemattet. Im Juni wurden die Eisspalten schlimmer, dazu der Schlittenweg elend. Hunde, Schneeschuhe und die Schlittenkufen gruben sich tief in den Schnee, beständig nahm die Zahl der Hunde ab, ein Vorwärtskommen war fast unmöglich. Aber wir hatten keine Wahl und quälten uns vorwärts, während Menschen- und Hunderationen auf ein Minimum herabgesetzt wurden.

Wir hofften ständig, Land in Sicht zu bekommen, aber vergebens. Am 31. Mai waren wir auf 82 Gr. 21 Min. nördlicher Breite, am 4. Juni auf 82 Gr. 18 Min., am 15. Juni waren wir nordwestlich auf 82 Gr. 26 Min. getrieben; aber auf dem Längengrad von Kap Fligely sahen wir auch ferner kein Land, was immer rätselhafter wurde, und der Weg wurde schlimmer.

Am 22. Juni schossen wir endlich eine Robbe, und wir beschlossen, zu warten, bis der Schnee geschmolzen war, wir wollten von Robbenfleisch leben. Wir schossen auch drei Bären. Die zwei Hunde, die wir noch hatten, wurden gut gefüttert.

Am 23. Juli zogen wir weiter und bekamen am 24. Juli endlich unbekanntes Land in Sicht. Wir waren auf ungefähr 82 Gr. nördlicher Breite. Das Eis war überall in kleine Felder aufgebrochen. Die Spalten dazwischen waren mit Eisklumpen und Eisschlamm gefüllt, so daß ein Vorwärtskommen darin mit Kajaks nicht möglich war. Wir mußten uns mit größter Anstrengung von einem Eisklumpen zum andern balancieren. Land erreichten wir erst am 6. August auf 81 Gr. 38 Min. nördlicher Breite und ungefähr 63 Gr. östlicher Länge und fanden hier drei Inseln, die ich Hvittenland nannte.

Wir hielten westwärts im offenen Wasser längs dieser Inseln und entdeckten am 12. August ein ausgedehntes Land von Südost bis Nordost. Wir verstanden dies nicht und glaubten, auf der Länge des Austriafunds zu sein, fanden aber keine Uebereinstimmung mit Payers Karte, nahmen deshalb an, daß unsere Länge vollständig falsch sei und daß wir an die unbekannte Westküste von Franz-Josephland gekommen seien. Wir gingen nun durch einen Sund auf 81 Gr. 30 Min., bogen südwestlich längs der Westküste des Landes und hofften, bald den Kurs auf Spitzbergen halten zu können. Im Westen sahen wir kein Land.

Am 18. August wurden wir eine Woche lang vom Eise eingesperrt und am 26. August erreichten wir ein Land auf 81 Gr. 12 Min. nördlicher Breite und 56 Gr. östlicher Länge, das für eine Ueberwinterung geeignet schien. Wir hielten es nun für das Beste, hier zu bleiben und uns für den Winter vorzubereiten, da es für die lange Reise nach Spitzbergen zu spät war. Wir schossen Bären zur Nahrung, Walrosse für Brennmaterial, bauten eine Hütte aus Steinen, Erde und Moos und deckten als Dach Walrosfelle darüber. Den Speck benutzten wird zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Heizen. Bärenfleisch und Speck waren unsere einzige Nahrung, das Bärenfell unser Bett. Der Winter verlief gut und unsere Gesundheit war ausgezeichnet.

Endlich kam der Frühling mit Sonnenschein und offenem Wasser im Westen und Südwesten. Wir hofften auf eine schnelle Reise nach Spitzbergen auf dem Treibeise. Wir nähten uns Kleidung, Schlafsäcke u. s. w. Proviant war rohes Bärenfleisch und Speck. Unterwegs hofften wir hinreichende Jagdbeute zu finden.

Am 19. Mai waren wir reisefertig und am 23. Mai trafen wir auf 81 Gr 5 Min. nördlicher Breite offenes Wasser. Wir ruderten westwärts, um von der westlichsten Spitze gegen Spitzbergen zu fahren, trafen aber am 18. Juni die Jacksonsche Expedition — ein unerwartetes freudiges Zusammentreffen, und in Jacksons Haus fanden wir eine gastfreie Aufnahme. Wir entdeckten nun, daß wir zum Kap Flora gekommen waren, und daß wir gerade im Westen vor dem Austriasund durch einen Sund gefahren waren, der größer war als jener. Payers Karte hatte sich als unrichtig und mißleitend erwiesen.

Wir verließen Franz Josephs-Land am 7. August mit dem „Windward". Eis Bardö hatten wir eine gute und kurze Reise, dank der Tüchtigkeit, mit der Kapitän Brown sein Schiff durch das Eis führte.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahn-Haftpflicht. Indem der Bundesrat der Bundesversammlung ein Gesetz über Abänderung und Ergänzung des Eisenbahnhaftpflichtgesetzes vorlegt, bemerkt er, daß die Motion Brenner, welche diese Revision verlangte, nach reiflicher Prüfung sich als begründet herausgestellt habe.

Der Gesetzgeber hat s. Z. abgesehen von der Beweislast die Haftpflicht der Bahnen in der Richtung erweitern wollen, daß sie nicht wie andere Urheber eines Schadens nur für den von ihnen verschuldeten Schaden hasten, sondern auch für Zufall; ihre Haftpflicht steht unter besondern erweiternden Bedingungen. Dieser Ausdehnung der Haftpflicht soll aber nicht eine Reduktion der Schadenersatzpflicht entsprechen. Es war von Anfang an Absicht des Gesetzgebers, bezüglich der Regelung der Höhe der Schadenersatzpflicht sich dem gemeinen Recht zu nähern; sofern die Bedingungen der Haftpflicht vorhanden sind, soll der Schadenersatz in gleicher Weise normiert werden wie im gemeinen Recht. Nun gelten aber bei Erlaß des Eisenbahnhaftpflichtgesetzes bezüglich der Schadenersatzpflicht überhaupt die kantonalen Gesetze und diesen näherte sich das Haftpflichtgesetz. Seither hat sich aber durch das Obligationenrecht der Begriff des Schadenersatzes geändert. Der Bundesrat wollte bei Erlaß des Obligationenrechts die Bahnen bezüglich der Höhe des Schadenersatzes dem Obligationenrecht unterstellen und schlug eine bezügliche Uebergangsbestimmung vor. Die Bundesversammlung jedoch mochte das Spezialgesetz nicht antasten. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß der Vorschlag des Bundesrates das Richtige traf. Was der Bundesrat heute vorschlägt, ist einfach eine Uebertragung der Schadenersatzgrundsätze des Obligationenrechts (Art. 54, Art. 52 am Schluß und Art. 53 alinea 2) auf die Eisenbahnhaftpflicht. Der finanziellen Folgen halber brauchen die Bahnen keine Bedenken zu haben; zu bemerken ist auch, daß der Gesetzesentwurf über die obligatorische Unfallversicherung das Geltungsgebiet des Haftpflichtgesetzes bedeutend einschränkt. Die vorgeschlagene Aenderung verbessert das Haftpflichtgesetz vom Gesichtspunkt der Form und von demjenigen der Billigkeit aus.

Schweiz. Landesausstellung. (Mitget.) Landwirtschaftliche Ausstellung. In der landwirtschaftlichen Gruppe ist man gegenwärtig lebhaft mit den Vorbereitungen für die temporären Viehausstellungen beschäftigt, welche im Monat September in folgenden Abteilungen stattfinden werden: Pferde vom 3.—13. September; Rinder 10.—20. Sept. und Kleinvieh 10.—20. September. Dazu kommen noch eine Ausstellung von Obst und Feldfrüchten, 10.—20. September, und eine solche von Produkten der Milchwirtschaft und Trauben vom 1.—5. Oktober.

Auf diese Ausstellungen hin darf man vor allem einen zahlreichen Besuch von Leuten der Landbevölkerung aus der Central-, Nord- und Ostschweiz erwarten.

Lotterie. Die Lotteriekommission hat in letzter Zeit in der Abteilung der modernen Kunst eine ganze Reihe von tüchtigen Gemälden angekauft, zu welchen man den glücklichen Gewinnern schon jetzt gratulieren darf. Für alle Fälle ist denselben bekanntlich das Recht eingeräumt, die Gewinne mit 70 Prozent in bar zu erheben. Die übrigen 30

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

4 Nachdruck verboten.

„Aha —" warf Götz ein, „nach Skalitz, Nachod und Gitschin."

„Wer konnte sich alle die Gesichter merken, die in den drei Tagen nach dem Gefecht bei Gitschin hier auf dem Gutshofe aus- und eingingen! Am 2. Juli spät Nachts gabs Lärm auf Moosgrund — die Knechte riefen sich zu, die Zofen und Mägde selbst wußtens zu berichten, Benedek sei über die Elbe gegangen und jetzt werde es was Großes absetzen. Um Königgrätz konzentrierte der Feldmarschall seine Armee mit den Sachsen. Alles, was Waffen trug, war marschfertig; die ganze Nacht zogen die Truppen durch, aus allen Quartieren wurde aufgestöbert, und Alois trieb sich wahrscheinlich wie gewöhnlich — im Trubel herum, wo er am tollsten war. Der Lärm hatte mich erst spät einschlafen lassen; als ich erwachte, war der ganze Gutshof wie ausgefegt, keine Uniform mehr zu erspähen. Ich stand auf und sah nach der Uhr; es war kurz vor halb neun. Da kam meine Zofe zu mir hereingestürzt mit der Meldung, man schieße bereits. Ich begriff anfangs nicht recht, aber die nächsten Minuten brachten mir schon deutliche Aufklärung. Dumpf wie Donner dröhnte es von Chlum herüber und machte die Erde erzittern — das waren die Kanonen. Ich warf ein Kleid über und lief nach dem Schlafzimmer meines Mannes — er war nicht da. Man konnte mir keine Auskunft geben. Niemand wollte ihn seit gestern Abend mehr gesehen haben."

Götz hatte sich erhoben und stand jetzt in seiner ganzen Größe vor der Stiefmutter.

„Niemand hatte ihn den Hof verlassen sehen?"

„Es erinnerte sich wenigstens keiner daran. Natürlich, im Tumult des Vorabends und der Nacht achtete man ja nicht darauf, wer da kam oder ging."

„Weiter, ich bitte Sie!" sagte er hastig, als sich die Baronin müde in ihren Stuhl zurücklehnte.

„Nun — gegen Mittag brachten sie ihn — brachten sie seine Leiche nach Hause. Die Knechte hatten ihn drüben im Wäldchen, im eigentlichen Moosgrund gefunden — erschossen. Der Chirurg von Buchstein behauptete, der Tod müsse schon seit mehreren Stunden eingetreten sein. Unter den Dienstleuten herrschte anfangs die fabelhafte Meinung, der Herr wäre von einer versprengten Preußenkugel getroffen worden. Diese Mutmaßung war natürlich unhaltbar. Am Nachmittag brachte ein Bauernbursch den Pistolenkasten meines Mannes, der unweit von der Leiche unter einem Gebüsch gestanden hatte. Die Waffen selbst wurden gleich darauf gefunden, die eine im Gestrüpp, in welches sich die fallende Leiche verstrickt hatte, die andere in einer Entfernung von fünfundzwanzig Schritten. Man erkannte an der abgefeuerten Mensur und anderen Anzeichen, daß ein Duell stattgefunden haben müsse. Die Pistole in der Nähe der Leiche war noch geladen, die andere abgeschossen. Alois war also auf den ersten Schuß gefallen; seine Wunde in der rechten Schläfe war ja auch absolut tötlich."

Die Baronin sagte das alles eintönig, in abgerissenen Sätzen. Ihre Augen starrten tränenlos vor sich hin, aber in ihrer Miene lag ein namenloses Grauen. Ein Schauer durchrüttelte sie, als sie schwieg. Einige Sekunden herrschte lautlose Stille in dem Salon.

„War denn der verhängnisvolle Schuß, der doch so nahe fiel, nicht gehört worden?" fragte dann Götz.

Sie antwortete nicht gleich; sie mußte sich erst aus ihren düsteren Gedanken aufraffen.

„Du weißt doch, diese Bodensenkung, die der Moosgrund heißt, hat die Eigentümlichkeit, den Schall zu verschlingen. Aber selbst wenn ein oder mehrere Schüsse gehört worden wären, so würde man sie wohl einem Vorpostengeplänkel oder dergleichen zugeschrieben haben."

„Wohl wahr. — Und forschte man nicht nach den Zeugen dieses Zweikampfes, nach den Sekundanten?"

„Wahrscheinlich — doch ohne Resultat. Ich weiß das nicht; ich war ja halb wahnsinnig über das Geschehene, ich hatte für meine Umgebung nicht Auge und nicht Ohr mehr. Ich begriff nichts, nichts — als daß ein Leichnam im Hause lag und daß ich Wittwe war. Ich habe die nächsten zwei Tage in Delirien, in einer Art von Nervenfieber zugebracht. Du weißt ja, daß ich nicht einmal dem Begräbnis beiwohnen konnte. — Hinterher erfuhr ich übrigens, daß die Ereignisse des unglückseligen Tages überhaupt alles in heillose Verwirrung versetzt hatten. Sehr begreiflich. Um 4 Uhr nachmittags verbreitete sich ja schon die Kunde von der entsetzlichen Niederlage unserer Heere. Bald kamen die ersten Flüchtlinge an. Der Rückzug wälzte sich in ungeheurer Panik über Moosgrund und Buchstein nach Pardubitz hinüber. Die verfolgende preußische Kavallerie jagte über unsere Felder; die ganze Bauernschaft der Umgegend glaubte nichts anders, als jetzt ginge es an Sengen und Plündern. Schreiende Weiber und Kinder füllten unseren Hof; die Dienstboten wußten weder aus noch ein. Die Behörden von Pardubitz und Buchstein hatten auch anderes zu tun, als sich jetzt mit der Untersuchung des Unglücksfalles zu beschäftigen, der unser Haus getroffen. Man fürchtete sogar, man werde den Toten gar nicht in Ruhe in der Buchsteiner Familiengruft beisetzen können, und erzog schon abenteuerliche Fluchtpläne. — Die Folgen des unglücklichen Königgrätzer Treffens machten in unserer Gegend unser trauriges Familienereignis auch gar bald vergessen. Erst nach dem Präliminarfrieden von Nikolsburg beschäftigte man sich von Amtswegen wieder damit — ohne jegliches Ergebnis. Sowohl der Gegner Deines Vaters als die Sekundanten bei dem Zweikampf wären wohl unter dem Troß der Fremden zu suchen gewesen, der damals sich hier umtrieb und nach der verlorenen Schlacht selbstverständlich sofort in alle Winde zerstoben war. Von dem weitaus größten Teil dieser Leute kannte man weder Namen noch Herkunft — kurz, es leuchtete Jedem ein, daß es vollständig aussichtslos sei, den Urheber oder die Zeugen von dem Tode Deines Vaters auszuforschen. Damit blieben auch die Motive des Duells in ein Dunkel gehüllt, das wohl niemals aufgehellt werden wird."

Götz schüttelte seufzend den mächtigen, ausdrucksvollen Kopf. Er ging zu einem großen Oelgemälde an der Wand, das Porträt des Mannes, von dem in so eingehender Weise die Rede gewesen. Das Bild des Freiherrn Alois Gotthold von Buchstein auf Moosgrund wies wirklich eine große Aehnlichkeit mit dem Antlitz auf, daß jetzt darauf ruhte.

Prozent bleiben dann dem Verkäufer samt dem Gewinnobjekte.

Elektrische Küche. Einer der interessantesten Punkte der Ausstellung ist unleugbar die elektrische Küche, die von der bekannten Firma Grimm u. Cie. in Zürich in einem hübschen Pavillon am Boulevard de l'Exposition installiert ist. Sie bildet ein vollständiges Arsenal der elektrischen Koch- und Hausgeräte neuester Erfindung (System Schindler-Jenny) und steht zugleich in praktischem Betriebe. Es wird da ausschließlich mittels des elektrischen Stromes gesotten und gebraten wie in einer Hotelküche, und dem Besucher ist Gelegenheit geboten, die Erzeugnisse dieser modernsten Kocherei gleich an Ort und Stelle zu kosten.

Blumenfest. An den Tagen des 29. und 30. August soll am Seehafen ein großer Blumenkorso abgehalten werden oder eigentlich deren zwei mit allem was dazu gehört. Die Veranstaltung wird, nach den Vorbereitungen zu schließen, die heute schon dafür getroffen werden, einen großartigen und zugleich künstlerischen Charakter erhalten.

Prämierungen. Nach der Proklamation der Auszeichnungen hat das Preisgericht sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die um unsere Maschinenindustrie sowohl als auch speziell um die Landesausstellung hochverdienten Firmen Gebrüder Sulzer in Winterthur und C. Honegger in Rüti Zürich, auf die Beurteilung verzichtet hatten. Es gilt allgemein als selbstverständlich, daß diese beiden Häuser im andern Falle mit den höchsten Auszeichnungen aus dem Wettbewerb hervorgegangen wären.

Der Vergnügungspark hat nun auch seinen Musikpavillon erhalten. Schon haben sich mehrere Musikgesellschaften daselbst mit gutem Erfolge produziert, so letzten Montag die treffliche «Union instrumentale» von Biel.

Panorama der Berner Alpen. Dasselbe wird immer noch sehr fleißig besucht. Besonders bei den auswärtigen Ausstellungsgästen gilt es geradezu als eine Unterlassungssünde, das Schweizerdorf zu verlassen, ohne das Alpenpanorama, diese künstlerische Gebirgsmalerei in größtem Stile, gesehen zu haben.

Festspiel. Gegen Ende dieses Monats wird das so beifällig aufgenommene Poëme alpestre von Jacques-Dalcroz« und Baud-Bovy noch eine Aufführung erleben.

Der Schönheitskongreß an der Landesausstellung findet nun nicht statt, denn die Schweiz scheint glücklicherweise kein guter Boden für solche Unternehmen zu sein. Es wurden im ganzen nur sechs Photographien eingesandt und diese waren zudem noch ungenügend, so daß sie gleich zurückgeschickt werden mußten.

Zum Turnen der Mädchen. Aus dem „Korr. f. Schweizer Aerzte" entnehmen wir folgenden interessanten Sitzungsbericht der Basler medizinischen Gesellschaft. Bericht der Kommission zum Mädchenturnen:

Die Kommission hat sich sowohl über die Basler, als über die ausländischen Verhältnisse genau informiert und ist nach sorgfältiger Beratung zum Schluß gekommen, daß die Postulate des Herrn Dr. Barth teils zu weit gehen, teils der Sachlage nicht ganz gerecht werden 1. Die allgemeine Einführung eines besondern Turnkleides (erste These) stößt zur Zeit in öffentlichen Schulen auf unüberwindliche Schwierigkeiten: Zeitverlust beim Umkleiden, Beschaffung eines Garderoberaumes. (Eine ebenfalls notwendige finanzielle Beihilfe des Staates wäre bei uns wohl unschwer zu erlangen.) 2. Die Vereinfachung der Uebungen (zweite These) ist tatsächlich gegenüber früher schon eingetreten, indem die gehrmanstrengenden „Reigen" fast ganz verschwunden sind. 3. In Bezug auf die Verwendung von Turnlehrerinnen (dritte These) scheint Basel den meisten Städten voraus zu sein. In der Töchterschule (Mädchen von 10 bis 15 Jahren) erhalten gegenwärtig 15 Klassen mit 601 Schülerinnen den Turnunterricht durch Lehrerinnen und nur 5 Klassen mit 192 Schülerinnen durch Lehrer. Ueberhaupt ist diese Frage nicht völlig spruchreif. Wenigstens ebenso wünschenswert wäre eine Vermehrung der Turnstunden (statt zwei wöchentlichen Stunden deren vier oder sechs) und Ausdehnung des Turnunterrichts auf die ersten Schuljahre. Beides kann jedoch nur bei Gelegenheit eines neuen Schulgesetzes verwirklicht werden.

Aus allem geht hervor, daß die Erziehungsbehörden und Schulvorsteher seit Jahren dem Mädchenturnen volle Aufmerksamkeit schenken und daß weitere Verbesserungen bevorstehen. Es wäre sehr zu begrüßen: 1. Wenn alle Korsetts mit Stahleinlagen kategorisch verboten würden. 2. Wenn vorerst in einer Klasse ein Versuch mit einem Turnkleid gemacht würde. 3. Wenn der Turnunterricht in den obersten Klassen (entwickelte Mädchen) ausschließlich von Lehrerinnen gegeben würde. Nach einlässlicher Diskussion hält es die medizinische Gesellschaft nicht für nötig, eine besondere Eingabe an die Erziehungsbehörde zu machen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (U.-Korr.) Soeben erscheint der Entwurf des Stadtrates für eine Verordnung betreffend die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte. Der Entwurf sieht die Bildung von 9 Berufsgruppen vor. Eine größere Anzahl von Gruppen würde die Einrichtung umständlicher machen; gegen eine kleinere Gruppenzahl spricht, daß alsdann die Gruppen zu groß würden und teilweise aus Berufsarten zusammengesetzt werden müßten, die nichts Verwandtes haben. Die Umschreibung der einzelnen Berufsgruppen erfolgte in der Hauptsache unter Zustimmung der Centralvorstände der Gewerbe- und Arbeiterverbände. Dabei war das Bestreben leitend, den Wirkungskreis der gewerblichen Schiedsgerichte auf möglichst viele Angehörige der arbeitenden Klasse auszudehnen, wie z. B. der Urproduktion, Erd- und Hochbau u. s. w. Die Zahl der Berufsangehörigen, die gegebenenfalls der gewerbegerichtlichen Judikatur unterstellt sind, wird auf Grund einer angefertigten Berufsstatistik jetzt schon nahezu 50,000 betragen.

Die Schiedsgerichte bestehen aus dem Präsidenten und zwei für jede Sitzung in bestimmter Reihenordnung einzuberufenden Schiedsrichtern — ein Arbeitgeber und ein Arbeiter derjenigen Berufsgruppe, welcher im anhängig gemachten Streitfall die Parteien angehören. Der Präsident und der Aktuar werden vom Bezirksgericht Zürich ernannt. Das gerichtliche Verfahren richtet sich nach einer vom Obergericht zu erlassenden Verordnung. Die Wahl zum Schiedsrichter kann nur ablehnen, wer das 60. Altersjahr zurückgelegt hat.

Für jede der 9 Gruppen werden 16 bis 20 Schiedsrichter durch die Urne nach den Vorschriften des kantonalen Wahlgesetzes auf die Dauer von 6 Jahren gewählt.

Ueber diesen Entwurf wird im Großen Stadtrat Hr. Polizeivorstand Bögelsanger mündlichen Bericht erstatten.

— Heute Donnerstag wurden von der ersten Sektion des Bezirksgerichts Zürich von der Krawallaffäre her die ersten Strafurteile erlassen. Den Krawallanten wird strenger Prozeß gemacht. Ein Gypser Wenzler aus Württemberg, welcher am Montag abend gegen 9 Uhr an der Brauerstraße während dem Tumult in die Wohnung des 76jährigen Schreiners Heinrich Meier eindrang, diesen mit Stockschlägen mißhandelte und hernach die Fensterscheiben einschlug, wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung und böswilliger Eigentumsbeschädigung zu sechs Monaten Arbeitshaus und lebenslänglicher Landesverweisung, sowie 100 Franken Entschädigung an den alten Mann verurteilt. Dieser erklärte weinend, daß er für 100 Fr. nicht noch eine ähnliche Nacht durchmachen würde. Eine 21jährige Weibsperson, die zweimal gerichtlich bestrafte Rosa Christina Bättig von Ufhausen, Kt. Luzern, die am Dienstag von 10—12 Uhr in der Bäcker- und Müllerstraße einige Straßenlaternen mit Steinen einschlug, erhielt wegen Eigentumsbeschädigung drei Monate Gefängnis.

Damit in der ganzen Affäre eine einheitliche Rechtsprechung ermöglicht werden kann, hat es die erste Sektion übernommen, alle Strafurteile auszusprechen.

Rücksichtslos wird auch gegen die Italiener, welche wegen Diebstahl und Körperverletzung abbestraft werden müssen, vorgegangen. Ohne Pardon wird auf lebenslängliche Verweisung aus der Schweiz erkannt.

Uri. Der Preßprozeß, den die Regierung der „Gotthardpost" angehängt hat, um die Opposition gegen das Muheim'sche Regiment mürbe zu machen, hat ihren Zweck verfehlt. Dem vielgehaßten Blatt haben Freunde des durch die Verfassung gewährten Rechtes der freien Meinungsäußerung namhafte Gaben zur Bezahlung von Buße und Kosten zukommen lassen und die Abonnentenzahl hat um über 100 zugenommen. Ohne Abzug für die Prozeßkosten und die Buße wird der Ertrag der Sammlung als eine Art Kriegsschatz aufbewahrt. Bemerkenswert ist, daß aus dem Kanton Uri allein Fr. 1479,50 eingegangen sind.

Solothurn. Tod in den Flammen. Montag nachmittags 3 Uhr brannte im „Hohl" in Laupersdorf das zu zirka 2700 Fr. versicherte, meist aus Rieg erbaute Haus des Johann Jenni nieder. Leider fanden zwei Großkinder des Eigentümers, ein Mädchen im Alter von 5 Jahren und ein Knabe von etwa 3 Jahren den Tod in den Flammen. Von der zu zirka 14,000 Fr. versicherten Habe konnte die Viehware bis auf ein Mutterschwein mit ihren Jungen gerettet werden, alles andere ging mit dem rasch in den Flammen aufgegangenen Hause zu Grunde. Vermutlich haben die unglücklichen Kinder den Brand veranlaßt. Von einer ordentlichen Summe Geldes in Gold, die der Brandbeschädigte in einer Blechbüchse verwahrt hatte, sind einige Stücke geschmolzen und die andern schwarz geworden.

Aargau.

Zum katholisch-konservativen Parteitag in Wohlen am letzten Sonntag bemerken die „Basler Nachrichten":

Eine große und von den Anhängern einer zielbewußter Eisenbahnpolitik gewiß gern gesehene Ueberraschung bildet die Stellungnahme jener Versammlung zum Eisenbahnrechnungsgesetz. Für bedingungslose Annahme sprachen sich aus Fürsprech Eggspühler von Zurzach, Regierungsrat Conrad, Fürsprech Beutler und Nationalrat Rietlisbach; dagegen äußerten Verwalter Funter, Dr. Wyrsch von Baden und Fürsprech Meier in Wohlen allerlei Bedenken und gelangten zu dem Antrag, man solle den Parteigenossen bei diesem Gesetz die Stimmabgabe freigeben. Mit 110 gegen 19 Stimmen wurde jedoch dieser Antrag verworfen und beschlossen, das Rechnungsgesetz zur Annahme zu empfehlen, in dem Sinne freilich, daß damit für die spätere Stellungnahme zur Verstaatlichung der Eisenbahnen überhaupt nichts präjudiziert sein soll.

Das ist ein sehr charakteristisches Moment. Während die „katholischen Sociologen" in der Presse und an den Volksversammlungen gegen das Rechnungsgesetz eifern und dabei sogar dessen Urheber, den Bundesrat Zemp, in sehr unbotmäßiger Weise angreifen, spricht sich die große Mehrheit der katholischen Stimmberechtigten unzweideutig zu gunsten des Gesetzes aus. Wenn die Leitung des „Vater." auf das Luzerner Volk den Einfluß ausübt, den man dem „konservativen Centralorgan für die deutsche Schweiz" zuzuschreiben pflegt und wenn die katholischen Stimmberechtigten zu Hrn. Bundesrat Zemp halten, dann ist die Annahme des Rechnungsgesetzes sicher; dann verschlägt es nichts, daß die radikalen Neuenburger wegen ihrer Staatsbahn grollend abseits stehen und sich zum Gros ihrer Partei in Opposition stellen.

Ein industrieller Gesangverein. Die Töchter im Weißwarengeschäft des Herrn Zuberbühler haben zur Pflege der geselligen Unterhaltung einen Töchterchor gebildet.

Ehrenmeldung. Dem bei den Kadettenmanövern in Zurzach verunglückten Muntwyler, der Vorarbeiter an der Nordostbahn war, hat die Direktion die Arzt- und Apothekerkosten beglichen, und läßt demselben überdies, so lange er arbeitsunfähig, per Tag Fr. 1.50 verabfolgen. Bekanntlich hat Muntwyler seinen Unfall selbst verschuldet und zwar nicht im Dienste der Nordostbahn.

Vergabung. Der im Mai in Rheinfelden verstorbene Wilhelm Weiland, Spenglermeister, hat u. a. folgende Legate gemacht: Der Stadtgemeinde aus Rücksicht der Dankbarkeit für geleistete Dienste 2000 Fr., dem Armenbad Rheinfelden 2000 Fr., dem Lungenfanatorium des Kantons Aargau 2000 Fr., für seine Patenkinder 320 Fr., zusammen 7300 Fr.

Schweineseuche. In Leibstadt mußten innert weniger Tagen 13 Stück Schweine geschlachtet werden und fürchtet man sehr, es könnte noch eine größere Zahl das gleiche Schicksal zählen.

Einen Fastnachtsumzug hatte am letzten Sonntag die Heilsarmee in Lenzburg. Sie durchzog unter Sang und Klang die Stadt. Eine Handharmonika genügte nicht mehr, die schuldbeladenen Seelen herbeizulocken, daher haben sie einen baumlangen Kerl mit einer Kindertrommel ausgerüstet, dem zwei Trompeter zur Seite standen; auch ein Fetzen wurde zum Gaudium der Jugend herumgetragen. Man kann doch auf verschiedene Art heute selig werden.

Aarau. Marktbericht vom 19. August 1896. Handel ziemlich lebhaft. Preise im Sinken. Zugetrieben waren: 174 Ochsen, 391 Rinder und Kühe, 466 Schweine, 9 Schafe und 10 Ziegen.

Bezirk Zofingen. (Korresp.) Zu unsern Mitteilungen über die Däster'sche Rettungsanstalt tragen wir noch über die finanzielle Gebahrung derselben im Jahre 1895 nach: Dem Donator erhielt dieselbe weitere Fr. 55,239.05. An Kapitalien gingen ein Fr. 59,870.24, neue Kapitalanlagen wurden gemacht mit Fr. 53,895.—. An Kapitalzinsen wurden Fr. 12,594.12, an Pachtzinsen Fr. 4870.— eingenommen. An Steuern wurden Fr. 1389.76 entrichtet. Für Reparaturen und Straßenbau betrugen die Ausgaben Fr. 3085.14; an den Neubau wurden im Jahr 1895 Franken 52,414.35 verwendet. Infolge eines bedauernswerten Unfalls erhielt eine Familie L. Fr. 4019.25 Entschädigung ausbezahlt. Der Reservefonds zur Deckung allfälliger Verluste beträgt auf 31. Dez. 1895 Fr. 6063.19. Die Kassenbewegung im Berichtsjahr verzeigte: Einnahmen Fr. 191,653.71, Ausgaben Fr. 191,635.80. Das Hauptgut verzeigt auf Ende des Jahres folgende Hauptposten: Gebäude Fr. 103,000 (der Neubau bis dahin zu Fr. 60,000 geschätzt), Land Fr. 101,595, Kapitalgut (fest ausgeschrieben, nicht weiter angreifbar) Fr. 150,000 — Total Fr. 353,595. Das verwendbare Gut beträgt Fr. 152,104.05. Durch Addition vom Hauptgut, Verwendbaren und Reservefonds erhalten wir die stattliche Summe von Fr. 511,772.24, mehr als die Hälfte des Vermögens der Kulturgesellschaft!

Zofingen. Herrn Uhrmacher Alb. Strübin in Liestal ist von der kantonalen Baudirektion unter 21 Bewerbern die Lieferung der Turmuhr für die Stadtkirche in hier übertragen worden.

Rheinfelden. Ein von der Basler Mittwochsgesellschaft hier gegebenes Konzert hat für das Armenbad 150 Fr. eingetragen. Ferner hat ein von den Kurgästen des Hotel des Salines veranstaltetes Konzert mit Tombola zum gleichen Zweck die schöne Summe von 1600 Fr. abgeworfen.

Ausland.

Frankreich. Ungemütliche Manöver. Aus Paris, den 19. Aug., meldet man: Bei dem gestrigen Seemanöver nächst Toulon, bei dem gegen ein bewegliches Ziel aus Revolverkanonen scharf geschossen wurde, war Admiral Gervais in äußerster

---

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

3

Nahe dabei und fast inmitten eines ganzen Haufens toter östreichischer Lanziers und Jäger, Turkos und Zuaven, lag in seiner eleganten orientalischen Uniform der Leichnam eines muselmännischen Offiziers, des Lieutenants der algerischen Jäger Lardi ben Lagdar, dessen sonnverbranntes, gebräuntes Gesicht auf der von einer Wunde zerrissenen Brust eines illyrischen Hauptmanns mit blendend weißer Kasake ruhte; alle diese aufgeschichteten menschlichen Ueberreste verbreiteten einen widerlichen Blutgeruch. Obrist de Maleville, der so ruhmvoll bei der Casa Nova verwundet wurde, stieß hier den letzten Seufzer aus; dort begrub man den Kommandanten de Pongibaud, welcher während der Nacht den Geist aufgegeben, und fand an einer alten Stelle den jungen Grafen de St. Paer, der seit einer Woche sich den Grad eines Bataillonschef erkämpft hatte. Hier war es, wo der wackere Unterlieutenant Fournier von den Gardejägern, am vorhergehenden Tage schwer verwundet, mit 20 Jahren seine militärische Laufbahn beschloß: mit 10 Jahren als Freiwilliger eintretend, ward er mit 11 Korporal und mit 18 Jahren Unterlieutenant, hatte bereits Feldzüge in Afrika mitgemacht, sowie den Krimkrieg, woselbst er bei der Belagerung von Sebastopol verwundet wurde. Bei Solferino sollte auch der letzte Sprößling einer der glorreichsten Familien des ersten Kaiserreiches fallen, in der Person des Obrist-Lieutenants Janot, Herzog von Abrantes und Generalstabschef des Generals de Failly.

Der Wassermangel nahm immer mehr überhand, die Gräben waren ausgetrocknet, die Soldaten fanden meistens nur ein ungesundes und morastiges Getränk zur Stillung ihres Durstes, und an allen Stellen, wo sich ein Brunnen befand, wurden Schildwachen aufgestellt mit scharf geladenen Gewehren, weil man das Wasser für die Kranken erhalten wollte; bei Cavriana wurden in einem Sumpfe mit stinkig gewordenem Wasser während zwei Tagen 20,000 Artillerie- und Cavalleriepferde getränkt. Diejenigen reiterlosen Pferde, welche verwundet während der ganzen Nacht umherliefen, schleppten sich jetzt zu den Gruppen ihrer Genossen, gleich als ob sie von ihnen Hülfe verlangen wollten; man tötete sie jeweilen mit einem Schusse. Ein solch' edles Tier, in herrlichem Schmucke, kam auch zu einem französischen Detachement; der Mantelsack, welcher noch fest auf dem Sattel angeschnallt war, enthielt Briefe und sonstige Gegenstände, welche erkennen ließen, daß das Pferd dem wackern Prinzen von Ysenburg gehöre; man suchte nun unter den Toten und fand auch endlich den östreichischen Prinzen verwundet und bewußtlos von dem Blutverluste; allein den Bemühungen der französischen Chirurgen gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen, so daß er zu seiner Familie zurückkehren konnte, als diese bereits, da sie ohne Nachricht von ihm geblieben war, Trauer angelegt hatte.

Bei manchen toten Soldaten bemerkte man den Ausdruck der Ruhe auf dem Antlitze, es waren jene, welche auf den ersten Schuß tot zusammensanken; allein eine große Zahl trug die Spuren des Todeskampfes, mit starr ausgestreckten Gliedern, den Körper mit bleifarbenen Flecken bedeckt, die Hände in die Erde gebohrt, den Schnurrbart borstig aufgerichtet, ein finsteres Lächeln um den Mund mit krampfhaft zusammengepreßten Zähnen.

Man verwendete drei Tage und drei Nächte, um die Toten, welche auf dem Schlachtfelde liegen geblieben waren, zu begraben; allein auf dieser weiten Stelle waren manche Leute in den Gräben, in den Ackerfurchen verborgen oder versteckt in Gebüschen und anderen Terrainunebenheiten und konnten erst später aufgefunden werden und alle diese Leichname, wie die gefallenen Pferde hatten die Luft mit giftigen Dünsten geschwängert.

In der französischen Armee wurde eine gewisse Anzahl Leute per Kompagnie bestimmt, um die Toten zu suchen und zu begraben und gewöhnlich taten dies die Leute des gleichen Korps für ihre Waffengefährten; sie schrieben sich die Ordnungsnummer der Effekten jedes getöteten Mannes auf und legten dann mit Hülfe der dafür bezahlten lombardischen Bauern den Leichnam mit seinen Kleidern in eine gemeinschaftliche Grube.

Unglücklicherweise darf wohl angenommen werden, daß bei der Hast, mit welcher diese Arbeit vollführt wurde, und bei der Sorglosigkeit oder groben Nachlässigkeit mancher dieser Bauern auch hin und wieder ein Lebender mit den Toten begraben wurde. Die Orden, das Geld, Uhren, Briefe und Papiere, welche man bei den Offizieren fand, wurden den Toten abgenommen und später an ihre Familien gesendet; allein bei einer solchen Menge von Leichnamen, wie sie hier begraben wurden, war es nicht immer möglich, diese Aufgabe getreulich zu erfüllen.

Ein Sohn, der Liebling seiner Eltern, den eine zärtliche Mutter während einer langen Reihe von Jahren aufgezogen und gepflegt, über dessen geringstes Unwohlsein sie sich erschreckt; ein schmucker Offizier, von seiner Familie geliebt, der Frau und Kinder zu Hause gelassen; ein junger Soldat, der beim Abmarsche ins Feld seine Braut verließ, oder wie wohl ein jeder eine Mutter, Schwestern, einen alten Vater daheim hatte, da liegt er nun im Kote, im Staube und in seinem Blute gebadet; sein männlich schönes Antlitz ist unkenntlich, der feindliche Säbel oder die Kartätschenkugel haben es nicht verschont: er leidet und er stirbt; und sein Leib, der Gegenstand so langer Pflege, — jetzt geschwärzt, angeschwollen, zerstümmelt, wird da, wie er ist, in eine kaum ordentliche Grube geworfen, nur mit einigen Schaufeln Kalk und Erde bedeckt, und die Raubvögel schonen seiner Hände und Füße nicht, welche beim Abpfählen der Erde, ob in der Ebene oder auf dem Abhange herausschauen aus dem Grabe; — man wird wohl wieder kommen, Erde aufschütten, vielleicht ein hölzernes Kreuz aufrichten, aber das wird alles sein!

Lebensgefahr. Knapp neben ihm an Bord des „Brennus" schlug eine Kugel ein; andere Kugeln fielen in der nächsten Umgebung seines Generalstabes. Der Irrtum im Ziel, dessen Schuld der Kreuzer „Bautour" trägt, war ungefähr fünfhundert Meter.

— Meline tut alles, um den Franzosen sein Regiment anzupreisen und den russischen Besuch auszubeuten. Mehrere hundert Millionen Vermögen, sagte er, habe die Landwirtschaft durch seine Gesetzgebung gewonnen und er werde noch mehr tun. Er werde die landwirtschaftlichen Versicherungen regeln und Landwirtschaftskammern begründen. Den Zweibund bezeichnete er als einen Bund zweier mächtiger Nationen, das einige Frankreich sei unüberwindlich. Von dem Zarenbesuche erwartet man offen eine Accentuierung und Verstärkung des Bündnisses, während Deutschland hintenabfalle, weil der Zar Berlin meide. Letzteres wird auch in Deutschland unangenehm empfunden.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 21. Aug. Zur heutigen Volksversammlung zur Besprechung des Bierboycotts fanden sich gegen 1000 Teilnehmer ein. Wullschleger von Basel sprach sich scharf gegen die bürgerliche Presse aus, die die Bewegung der Eisenbahner unterstützt habe, den Bierboycott aber nicht.

Genosse Märtens teilte mit, das Bundescomitee des Gewerkschaftsbundes habe die Brauereibesitzer zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen eingeladen. In einer Resolution wurde dieses Vorgehen gutgeheißen.

Nach einem Referat Seidels wurde sodann eine Resolution für das Rechnungsgesetz und die Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative angenommen.

Bern, 20. Aug. Der Bundesrat erklärte den Rekurs der Lina Merz von Leimbach und Beinwyl (Kanton Aargau), wohnhaft in Bern, gegen das Strafurteil der Polizeikammer, des Appellations- und Kassationshofes des Kanton Bern vom 13. November 1895 betreffend Vergehen der Amtsanmaßung durch unbefugte Ausübung der Funktion einer Leichenbitterin in der Stadt Bern als begründet, infolge dessen wird das gegen die Rekurrentin gefällte Strafurteil der Polizeikammer, des Appellations- und Kassationshofes aufgehoben. Dieser Beschluß ist der Regierung des Kanton Bern für sie und zu Handen der Polizeikammer, sowie dem Vertreter der Rekurrentin schriftlich anzuzeigen.

(Lina Merz, Leichenbitterin in Bern, ist wegen Amtsmißbrauchs von der hiesigen Polizeikammer zu Gefängnisstrafe verurteilt worden. Sie setzte nämlich die Ausübung ihres Berufes fort, obschon die Behörden ihr dies untersagt hatten, da in der Stadt Bern kein Bedürfnis vorliege, die Zahl der Leichenbitterinnen zu vermehren. Fräulein Merz beschwerte sich über dieses Urteil beim Bundesrat.

Dieser Entscheid ist insofern noch von besonderer Bedeutung, als das Leichenbitterinnenwesen in manchen Städten und Ortschaften der Schweiz ganz religiös geordnet ist, und es kann daher keinem Zweifel unterliegen, welches Schicksal die wegen religiöser Beschränkungen einlangenden bezüglichen Rekurse künftig erfahren werden.)

Bern, 20. Aug. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Handels- und Industrievereins in Zürich beteiligt sich ein mit H. (Hirter?) gezeichneter Staatsbank-freundlicher Artikel des „Bund", in welchem der Autor „energisch dagegen Protest erhebt, wenn die Abstimmung jener Versammlung als ein Ausdruck der Meinung des schweiz. Handelsstandes dargestellt werden will." — Eine bemerkenswerte Einzelheit erwähnt der Artikelschreiber aus der der Delegiertenversammlung vorgehenden Sitzung der Handelskammer. Wir zitieren wörtlich: „Gegen die Resolution stimmten in der Handelskammer das waadländische Mitglied Herr Narbel, den, wie er ausdrücklich erklärte, seine als Administrateur der „Banque cantonale vaudoise" mit dem gegenwärtigen Zustande unseres Notenwesens gemachten Erfahrungen dazu führen, dem Gesetze keine Opposition zu machen, und Hirter."

* **Bern,** 20. August. Eine auf heute Abend ins „Volkshaus" einberufene Versammlung der sozialdemokratischen Partei der Stadt Bern, der bekanntlich Freunde und Gegner des vielumstrittenen „Tagwacht"-Redakteurs Karl Moor angehören, zählte ca. 600 Genossen. Als Traktanden lagen vor, die Besprechung der politischen Tagesfragen und der bevorstehenden Nationalratswahlen. Vor Eintreten auf die eigentlichen Verhandlungen wurde auf Antrag Wassilieffs und nach kurzem Wortwechsel zwischen Moor und Zgraggen das unterm 19. Juni aus Gegnern Moors bestellte ordentliche Partei-Bureau mit 338 gegen 213 Stimmen gesprengt, worauf die Minderheit, d. h. die gesamte Gegnerschaft Moors den Saal verließ und ins Café Roth zur getrennten Tagung übersiedelte. Durch dieses Ereignis wird der Riß in der Arbeiterschaft der Bundesstadt von der Arbeiterorganisation in die politische Gemeinschaft der sozialdemokratischen Partei hinübergetragen.

Olten, 20 Aug. Im Vergleich mit andern Jahren ist der gegenwärtige Wasserstand der Aare ein sehr hoher. Mit Beginn des Monats August und besonders gegen den September hin ist die Aare immer wasserarm; dieser Sommer macht also eine sehr bemerkenswerte Ausnahme. Seit den 60er Jahren ist diese Erscheinung nicht mehr eingetreten.

Zug, 20. August. Im Kantonsrat sprachen Fürsprech Schiffmann und Kantonsrat Grob der Regierung ihr Bedauern aus, daß es nicht gelungen sei, für die Führung des einzigen Zugerbataillons einen Zugerofffizier zu finden; die Interpellanten verlangen, daß die Militärdirektion in Zukunft auf eine bessere Komplettierung des Offizierskorps bedacht sei.

Wien, 20. August. In Bolecow (Galizien) sind zweihundert Personen nach einem öffentlichen Festmahl unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Charlesroi, 20. August. Zwischen zwei Personenzügen fand zwischen den Stationen Jumet und Lutre ein Zusammenstoß statt, es gab zwanzig schwer Verletzte.

Athen, 20. August. Die Ausschreitungen der türkischen Rhedifs verursachen an der Grenze große Aufregung. Zwischen den griechischen und türkischen Posten wurden wiederholt Schüsse gewechselt. — Die griechische Regierung hat Befehl erteilt, die Grenzbefestigungen bei Arta zu verstärken. — Aus Berlin vernimmt der „Daily Telegraph", die Mächte hätten beschlossen, Kreta eine gewisse Autonomie zu gewähren. — Aus Athen teilt man dem „Daily Telegraph" mit, 500 Flüchtlinge seien am Dienstag in Syra eingetroffen; dieselben behaupten, daß die Türken das Kloster Photini in Brand gesteckt hätten. — Die Gemetzel vom Sonntag in Kosarin werden bestätigt. Laut „Asty" wurden sie von Kosiar mit Unterstützung jüngst ausgehobener irregulärer Albanier und Baschibozuks verübt. Man zählte 60 Tote, darunter mehrere Greise und Kinder. Man befürchtet weitere Gemetzel, weil die Bewohner der Dörfer den hellenischen Banden Lebensmittel lieferten.

☛ **Christiania,** 20. August. Nansens Schiff „Fram" ist wohlbehalten in Sfjerö bei Korvang Fjord bei Tromsö angekommen.

Christiania, 20. August. Die „Aftenpost" erhielt ein Telegramm aus Sfjerö (Norwegen), daß Nansen erklärt haben soll, er würde nicht mehr versuchen, den Pol zu Schiff zu erreichen, vielleicht aber per Schlitten von Franz Josephland aus, was ein verhältnismäßig leichtes Unternehmen wäre.

Verschiedenes.

Ein kleiner Roman. Ueber ein Erlebnis, wie es sonst eigentlich nur in Bücher vorzukommen pflegt, wird aus Leipzig Mitteilung gemacht. Vor einiger Zeit entfernte sich ein Zögling einer dortigen Unterrichtsanstalt, ohne von seinen Angehörigen vorher Abschied genommen zu haben, und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an, wovon die Familie Kenntnis erhielt. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg, und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufhalten sollte, um denselben wieder nach Hause zu bringen. Sie logierte sich in einem dortigen Gasthause ein, ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Besitzer des Gasthofes nämlich, ein Junggeselle, hatte Gefallen an der jungen Dame gefunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimat abzureisen, ließ sie den Hausburschen rufen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte, der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einigermaßen erstaunt darüber, in seinem Hausburschen den zukünftigen Schwager zu sehen, aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und nächstens soll die Hochzeit sein!

Eine Eisenbahn, bei welcher die Eisenbahnwagen nur auf einer einzigen Schienenlinie laufen, ist gegenwärtig in der Nähe von Ridgeway, unweit Buffalo in Amerika, im Bau begriffen. Die Wagen dieser Bahn, welche gegen 24 Kilometer lang ist und mittels elektrischer Accumulatoren betrieben werden soll, haben auf den Achsen nur je ein Laufrad in der Mitte, während die Wagen durch Stützrollen geführt werden, die sich an den Enden der Achsen befinden und denen Nebenschienen, rechts und links von der eigentlichen Laufschiene, entsprechen. Was mit dieser unsinnigen Konstruktion bezweckt werden soll, ist nicht recht klar, da die Ersparnis an Rädern durch die Notwendigkeit der Nebenschienen und Führungsrollen doch wohl völlig aufgewogen werden dürfte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Jubiläumsschießen. — Extrazüge.

Am Sonntag gelangen anläßlich des historischen Umzuges auf der Centralbahn folgende Extrazüge zur Ausführung:

Olten-Aarau-Olten.

Olten	ab	12.50 N.	Aarau	ab	6.45 N.
Dänikon	„	—	Schönenwerd	„	6.54
Schönenwerd	„	—	Dänikon	„	7.—
Aarau	an	1.12	Olten	an	7.11

Zofingen-Aarau.

Zofingen	ab	12.43 N.
Safenwyl	„	12.58
Kölliken	„	1.07
Entfelden	„	1.14
Suhr	„	1.22
Aarau	an	1.30

Aarau-Wohlen-Rothkreuz.

Aarau	ab	6 55 N.	Muri	ab	7,5
Ruppersweil	„	7.06	Benzenschwyl	„	8.06
Lenzburg	„	7.16	Mühlau	„	8.12
Hendschikon	„	7.23	Sins	„	8.21
Dottikon	„	7.30	Oberrüti	„	8.24
Wohlen	an	7.37	Rothkreuz	an	8.38
„	ab	7.39	nach Zug	ab	8.52
Boswyl	ab	7.50	nach Luzern	ab	9.—

Bremgarten-Wohlen-Bremgarten.

Bremgarten	ab	11.30 V.	v. Aarau	an	7.37 N.
Wohlen-Obd.	„	11.44	Wohlen	ab	7.45
Wohlen	an	11.50	Wohlen-Obd.	„	7.52
nach Aarau	ab	12.06	Bremgarten	an	8.05

Für die Extrazüge haben die gewöhnlichen Billete Gültigkeit.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Taxamometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morgen.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	18,0	724,0	755,6	NW$_0$	bed.
20.	Abd. 9 Uhr 30	14,3	725,7	760,3	W$_0$	bed.
21.	Morg. 7 Uhr 3	13,9	726,5	761,1	W$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,6 °C. Maximum 18.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,5 mm

Pegelstand der Aare.

Aug. 20. Morgens 2,67 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,67 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. August 1896.
Veränderlich, zeitweise etwas Regen, mild.

Aarwärme vom 20. August 1896.
Morgens 14 Mittags 14½ Abends 14½

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Historischer Festzug.

Sämmtliche Teilnehmer werden dringend ersucht, für ihre allfällig unvollständige Ausrüstung bis Freitag den 21. ds. gefl. selbst besorgt zu sein.

Gust. Gerber, Präsident des Zugs-Comité.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Theatersaal.
I. Teil.
Gesamtprobe mit dem Sängerbund.
II. Teil.
Einübung der Einzelvorträge für Sonntag und Dienstag.
Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache! **Die Kommission.**

Sängerbund.
Heute abend 8 Uhr gemeinschaftliche Probe mit dem Cäcilienverein. Pünktlichkeit und Vollzähligkeit absolut notwendig und erwarten wir daher, **daß keiner fehle!**
Verteilung der Eintrittskarten.
Direktion und Vorstand.

Wasserfahrverein.
Uebungen
Freitag abends 7½ Uhr
Sonntag morgens 7 „
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen nötig. 3465

Von heute an über die Festtage
Gallerichpasteten
empfiehlt 3467
J. Wüthrich, Confiseur.

Reineclaudes
und
Pflaumen
zum Einmachen
sehr schöne, zu 15 u. 25 Cts. p. Pfd. empfiehlt **Wwe. Dürr.**

Prima neue gelbe
Speise-Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8.—
empfiehlt bestens 3458
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Frische
Ochsen- und Rindsleber
à 50 Cts.
Kutteln
sehr schönes
Nierenfett
Herz und Lungen
billig bei
Siegrist-Rynsker, ob. Vorstadt.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3471
A. Oelhafen, Metzger.

Prima Rindfleisch
Kalbfleisch
Schaffleisch
Schweinefleisch
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Extra fetten
Speck- & Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3455
J. Mattenberger, Metzger.

Ganz junges fettes
Kuhfleisch
sowie von heute an sehr schönes
Rindfleisch
empfiehlt
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Samstag Morgen wird auf dem Fleischmarkt leicht sinniges
Kuhfleisch
zu 40 Cts. per Pfund ausgewogen.

Zu vermieten:
An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.
Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu vermieten:
Eine helle, warme **Stube** mit **Küchenanteil.**
Auskunft in Nr. 1020, Bachstraße.

Zu verkaufen:
Eine **Spezerei-Wage** mit Gewicht und eine **Firma-Tafel.**
Wo sagt die Exp.

Auf bevorstehendes Fest
zu vermieten:
Fahnen und Flaggen.
Frau Birkhofer, Rain 871.

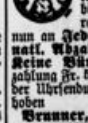

Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für kleine **Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Rumpf, Aarau

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein starker braver, der Schule entlassener **Knabe** als
Kegelsteller.
Auskunft erteilt die Exp. 3450

10 tüchtige
Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung bei **Frey,** Akkordant, **Suhr.**

Tabellarische Arbeiten
für die amtlichen Verwaltungsbureaux, in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

An die verehrl. Einwohnerschaft von Aarau.

In den Tagen vom 22.—25. August feiert die Schützengesellschaft Aarau das Jubiläum eines vor 300 Jahren in hier stattgefundenen größern Gesellschaftsschießens.

Eine unerwartet große Anzahl Schützen hat die Einladung freudig angenommen und infolge des historischen Festzuges wird auch eine sehr große Anzahl Schaulustiger unsere Stadt besuchen.

Solchen Anlässen hat bisher die ganze Stadt noch besonders in der Weise ihre Sympathien bewiesen, daß sie auch ein hübsches Festgewand anlegte.

Wir gelangen deshalb an die hiesige Bevölkerung mit der freundlichen Bitte, durch geeignete **Dekoration** der Häuser den Gästen Willkomm zu bitten.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Jubiläums-Schießen.

Privat-Quartiere

Wir ersuchen wiederholt, uns weitere Privat-Quartiere, hauptsächlich für die Nacht vom Sonntag auf Montag, zur Verfügung zu stellen.

Baldige Anmeldungen erbittet

Namens des Quartier-Komitees:
Müri, Ger.-Präsident.

Aarau, 21. August 1896.

Jubiläumsschießen.

Zugs-Comité

Sitzung

heute Freitag abends 8 Uhr
in der bayr. Bierhalle, I Stock.

Traktandum: Rapport der Gruppenchefs über den Stand der Vorarbeiten.

Der Vorstand.

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Die sämtlichen Gruppen besammeln sich am **Sonntag den 23. August, nachmittags 1¼ Uhr,** auf den nachstehend bezeichneten Plätzen:

Berittene Musik, Herold und Knappen: Kasernenhof.
Gruppe I. Festsaal, Probelokal.
„ II. Zeughaushof.
„ III. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ IV. Festsaal, Lesezimmer und Schützenstube.
„ V. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ VI. Festsaal, Ilemiskragen und Garderobezimmer.
„ VII. Zeughaushof.
„ VIII. Turnhalle.
„ IX. Schulhaus, I. Stock, westlicher Flügel.
„ X. „ östlicher Flügel.
„ XI. Schulhaushof } Garderobezimmer: Schulhaus.
„ XII. „ } Parterre, westlicher Flügel.
„ XIII. Rathausplatz.
„ XIV. „
„ XV. „
„ XVI. Kasernenhof.
Kadetten: Kasernenhof.

Das Zugskomitee.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.

Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1. —

Historischer Festzug vom 23. August 1896.

Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz,** vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3453

Jubiläumsfeier Aarau.

Dekorations-Artikel:

als:

Fahnen, Flaggen, Fähnchen, Kantonswappen, Trophäen, Inschriften ꝛc.

sind billigst zu beziehen bei Herrn **Jakob Lenzin,** Korbmacher, Metzgergasse Nr. 107.

Um gütigen Anspruch ersucht höflichst

C. Wettstein, Zürich I.

Zu Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver

sind Salmiak und Terpentin deshalb zur Verwendung gekommen, **weil solche bekanntermaßen sehr reinigen,** ohne der Wäsche zu schaden.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Nur ächt mit dem Namen Schuler.
Ueberall vorrätig; Packet ½ Ko. 35 Cts.

Schriftliche Angebote auf den

diesjährigen Ertrag

der Fischenz beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Mittwoch den 26. dies, abends,** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können. 3127

Aarau, den 18. August 1896.

Die Fondsverwaltung.

Auf bevorstehendes Fest empfehlen sich die Unterzeichneten bestens zur **Ausführung** von

Dekorations-Arbeiten

sowie für sämtliche

Dekorations- Artikel:

Fahnen Wappen Flaggen

und dergl.

Der Tapeziererverband:

Ad. Gysi. Alf. Scheibler. Jak. Wildi.

Lager: Adelbändli 172.

Dekorationen

auf das **Jubiläumsfest** werden, wenn rechtzeitig bestellt, hübsch ausgeführt. Gute Arbeitskräfte, sowie hübsche

Fahnen, Flaggen, Fähnle, Trophaies und Illuminationsartikel

stehen mir zur Verfügung.

Das hübsche **Depot** von Hrn. **Riggenbach** in **Zürich** ist vom 18. bis 22. August bei mir.

Kauf und Miete. Billige Preise.

Achtungsvollst

V. Sernatinger.

Kraftbrod

gebacken aus dem nach der neuesten Steinmetz'schen Methode erzeugten Mehle, **per Kilo à 30 Cts.** empfehlen von heute an

Bäckerei E. Buser.
„ **E. Guggisberg.**

Preis-Ausschreibung

der Kontrollkommission d. Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur.

Die Kontrollkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Kunstgewerbetreibenden eine Konkurrenz zur Anfertigung:

a) Einer Füllung über eine Türe in dekorativer Malerei.
b) Eines geschmiedeten Kaminschirmes mit Metallfüllung.
c) Eines Bouquets aus künstlichen Blumen.
d) Eines Diploms in Federzeichnung.
e) Eines Buchseinbandes mit Handvergoldung auf Deckel und Rücken.

Verlangt werden die ausgeführten Objekte. (H1446W)

Programme können bei den Museen in Zürich und Winterthur bezogen werden. 3432

Freitag den 21. August

Restaurant Binsenhof

Frei-Concert.

Anfang punkt 8 Uhr.

E. Custer & Co.,

in Aarau

Fabrik kohlensaurer Getränke

halten ihre durchweg preiswürdigen Artikel bestens empfohlen als:

A) Alkoholfreie Getränke, Marke Custer: **Mousssierender Obstsaft,** neuestes Temperenzgetränk. — **Kola. — Ingwerbier. Limonaden,** extrafein, bekannte Sorten.
Gratismuster zu Diensten — Depot auswärts gesucht.
Platzdepot für unsere neuen Temperenzgetränke: **Frau Schmid-Maurer** (Rathausgasse) und **Temperenzhalle** (Bahnhofstraße).

B) Alkoholische Getränke, Marke Custer: **Asti-Champagner u. Schweizer-Champagner.**
Platzdepot: **Frau Schmid-Maurer.**

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Konkursamtliche Steigerung.

In der Liquidation über den Nachlaß des **Abraham Wernli,** gew. Bahnwärter in Buchs, wird die zur Masse gezogene **Fahrhabe,** worunter 1 Kuh, 1 Wagen mit Leitern und Bänne, 1 Egge, 1 Karren, 1 Stock Dünger ꝛc., **Donnerstag den 27. August** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, beim Hause des Erblassers versteigert.

Aarau, 19. August 1896.

Das Konkursamt.

Blasenkatarrh seit 30 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrhs, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang** zum **Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harntröpfeln.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude binnen kurzem gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger.

Obiges Zeugnis beglaubigt. Bromberg den 7. III. 1894, L. S. das Bürgermeisteramt Hagist

Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 462, **Glarus.**

Jubiläums-Schiessen

der

Schützengesellschaft Aarau

22. bis 25. August.

Fest-Programm:

Samstag den 22. August.

Beginn des Schiessens morgens 7 Uhr. Mittags 12 Uhr: Bankett in der Festhütte. Abends 8 Uhr: Concert und Unterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung des Bürger-Turnvereins und der Stadtmusik.

Sonntag den 23. August.

Morgens 6 Uhr: Tagwacht (Trommler und Pfeifer). Schiessen von Morgens 7—11. ½12 Uhr: Bankett im Festsaal und Concert der Stadtmusik. Offizieller Empfang. Nachmittags 2 Uhr: **Grosser historischer Festzug.** Schiessen von 3—½8 Uhr nachmittags. Jugendspiele auf dem Festplatz und Concert in der Festhütte von 5 Uhr an. Abends 8 Uhr: Grosses Concert und Abendunterhaltung im Festsaal, unter Mitwirkung der beiden Männerchöre Cäcilien-Verein und Sängerbund und der Stadtmusik.

Montag den 24. August.

Schiessen von 7—12 und 1—½8 Uhr. Bankett und Concert in der Festhütte von 12—2 Uhr. Concert ebendaselbst 4—6 Uhr. Abends 8½ Uhr: Wasserfest und Feuerwerk auf der Aare. Nachher freie Vereinigung mit Concert im Festsaal unter Mitwirkung des Sängerbundes, des Turnvereins und der Musikgesellschaft Aarg.-Erlinsbach.

Dienstag den 25. August.

Schiessen von 7—12 und 1—3 Uhr. 12 Uhr: Bankett in der Festhütte und Concert der Stadtmusik. Abends 8 Uhr: Verteilung der ersten Gaben im Festsaal. Nachher Concert und Unterhaltung unter Mitwirkung des Männerchors des Cäcilien-Vereins und der Stadtmusik.

Matratzendrillch
⅞, ⅝ und ⅝ breit.

Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen

Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.

Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.

Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.

Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.

Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.

Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.

Bettüberwürfe
weiß und farbig

empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen

Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Neuer Röhrenkessel

54 m² Heizfläche, **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre **F 4100** durch die Annoncen-Expedition von (M 1022 Z) 3260 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Aarau, Samstag den 22. August 1896 № 217 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp
Wiederholungen 5 „
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Die Delegiertenversammlung des schweizer. Handels- und Industrievereins

hat sich, wie die Delegiertenversammlung der aarg. Sektion, bekanntlich gegen die staatliche Bundesbank ausgesprochen.

Der privatkapitalistische Standpunkt, das Interesse des Geldsacks, hat also über die bessere politische Einsicht den Sieg davon getragen. Das Geschäft ist diesen Herren einzig maßgebend, politische Erwägungen existieren für sie nicht. Sonst hätten sie sich ja sagen müssen, daß sie durch ihre Stellungnahme die Bundesbank überhaupt hintertreiben, nicht nur das Staatsbankprojekt. Denn das darf man mit aller Bestimmtheit aussprechen: die Bundesbank wird ein staatliches Institut sein, oder sie wird nicht sein.

Wir wollen nicht den Fehler wieder begehen, den unsere Väter gemacht haben, als sie das Eisenbahnwesen der Privatspekulation überließen. Wir sehen ja gerade jetzt, welche Mühe es kostet, ihr die Eisenbahnen wieder zu entreißen und sie zum Eigentum des Landes zu machen, dessen wichtigste Verkehrsadern sie sind. Und nun will man uns zumuten, auch das zu errichtende Centralinstitut des Geldverkehrs ebenfalls den gierigen Händen der Börse auszuliefern, statt daß dieses, dem Volkswohl dienen sollende Institut von staatlichen Organen, Vertretern des Volkes, verwaltet wird!

Früher haben maßgebende Führer der Handels- und Industrievereine ganz gut einzusehen, daß eine staatliche Bundesbank unter allen Umständen dem Fortbestand der jetzigen Verhältnisse vorzuziehen ist. Woher also die jetzige Reaktion? Sie beruht auf nichts anderem, als auf einer grundsatzlosen Opportunitäts-Politik. Weil gegenwärtig ein Zug der Verneinung durch das Schweizerland geht, weil von Leuten, die den fortschrittlichen Ausbau des Bundesstaates hintan halten möchten, das Referendum ergriffen wurde, verbindet man sich mit diesen Elementen, in der Voraussetzung, es werde dann vielleicht doch noch gelingen, das in den eidgen. Räten zu Fall gekommene Projekt eines Bundesbank mit Privatkapitalbeteiligung wieder aufleben zu lassen. Von sich aus hätte der Handels- und Industrieverein das Referendum nicht ergriffen, er hat sich ja nicht einmal für direkte Unterstützung desselben ausgesprochen; also ist es das bundesbankfeindliche Vorgehen anderer Leute, welches den Handels- und Industrieverein veranlaßt, gegen das heutige Projekt Stellung zu nehmen.

Wie schon früher bemerkt, können Zweifel darüber bestehen, ob die Stellungnahme des Handels- und Industrievereins als Ausdruck der Meinung des schweiz. Handelsstandes gelten darf. Herr Nationalrat Hirter protestiert, wie gestern eine Depesche meldete, im „Bund" ausdrücklich gegen eine solche Auffassung.

Wir entnehmen seinen Ausführungen im genannten Blatte folgendes:

„Die Delegiertenversammlung nahm die Resolution mit 20 Stimmen an. Drei Enthaltungen von solchen Vertretern, die erklärten, keine Instruktionen zu haben; Bern und Herisau stimmten dagegen.

Einzig hat uns die Stimmabgabe des Vertreters des schweiz. Geschäftskreisenden-Vereins überrascht, der aber auch nur nach persönlichem Ermessen stimmte und nicht nach Instruktion des Vereins, der sich über die Frage noch nicht ausgesprochen, aber in seinem Organ für die Vorlage, d. h. die reine Staatsbank, schreibt.

Ueber die Abstimmung in der Delegiertenversammlung ist noch folgendes zu sagen. Enthalten haben sich die Ausstellungskommission von Genf, Handels- und Industrieverein Luzern und Kaufmännische Gesellschaft Winterthur. Dagegen stimmten für die Resolution gegen die Gesetzesvorlage zwei Vereine von Genf, drei zürcherische Vereine und überdies gehören noch von den stimmenden Delegierten von schweiz. Vereinigungen, wie Spinner-, Zwirner- und Weberverein, Verein schweizerischer Maschinen-Industrieller ꝛc., vier der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich an. Ihnen reihen sich an die Vereinigungen der Metallwarenfabrikanten und der Wirkerei, zwei st. gallische Verbände, die beiden Verbände der Geschäftsreisenden der deutschen und der französischen Schweiz, die Handelsvereine Aargau, Basel, Glarus, Thurgau, Waadt.

Das halten wir fest, daß die kaufmännische Gesellschaft Zürich zur Mehrheit sieben Stimmen geliefert hat. Die kaufmännische Gesellschaft, die im Jahre 1887 in ihrem zu Handen des Bundesrates dem Vorort eingereichten Gutachten über eine zu errichtende Staatsbank folgendes sagte:

„Die finanzielle Grundlage anbelangend, erachten wir es aus ganz gewichtigen Gründen für besser, wenn der Bund sich nicht dabei beteiligt. Nicht daß wir, wie es oft geschieht, in hohem Maße die Befürchtung hegen, als ob eine eigentliche Bundesbank allzusehr politischen Einflüssen und einer mißbräuchlichen, das Institut selbst gefährdenden Ausnutzung durch die Staatsgewalt erliegen würde.

Die Tatsache, daß in einer großen Zahl von Kantonen die Notenemission sich zur Stunde schon ziemlich in den Händen von Staatsinstituten befindet, und daß diese kantonalen Verstaatlichungstendenzen offen am Tage liegende Fortschritte machen, könnte nach dieser Seite hin viel mehr beruhigen als die Kreierung einer staatlichen Bundesbank."

Das sagte die gleiche kaufmännische Gesellschaft, die heute die Staatsbank zu einer nationalen Gefahr stempeln will.

Der Eindruck, den wir in Zürich erhalten haben, ist der, daß man in den genannten Kreisen dem Bundesrat und den Kantonen die Fähigkeit abspricht, die Bankbehörden richtig zu bestellen. Eine Aktionärversammlung allein soll die Gewähr bieten, daß in die Bankbehörden die richtigen Leute berufen werden. Ob das Schweizervolk wohl auch sein Vertrauen eher einer Aktionärversammlung schenken will, als seiner obersten Landesbehörde, dem Bundesrate?"

Die Lage in den Vereinigten Staaten

wird von einem Korrespondenten aus Chicago in einem Londoner Blatte folgendermaßen geschildert:

„Möge es Jedem klar sein, daß Amerika heute am Vorabend einer solchen riesigen sozialen Revolution steht, daß alle bisherigen Erhebungen, welche die Welt gesehen hat, sich dagegen winzig ausnehmen. Vom Ende des Bürgerkrieges bis 1870 und 1871 erfreuten sich die Vereinigten Staaten einer Wohlfahrt, wie sie kaum ein Land je gekannt hat. Von 1873 an aber sind die Verhältnisse mehr und mehr auf das europäische Niveau gekommen. Gute und schlechte Jahre haben abgewechselt. Seit der Zeit sind die Preise der Lebensbedürfnisse gefallen, die Löhne aber gestiegen. Man sollte daher meinen, daß der Arbeiter sich heute besser ist ht, als in den berühmten „guten" Zeiten. Man darf aber nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten zum großen Teil ein ackerbautreibendes Land sind und die allgemeine Wohlfahrt deshalb vor allem vom Preise der landwirtschaftlichen Produkte abhängt. Der Farmer zahlt heute für seine Konsumationsartikel bedeutend weniger, bekommt aber auch bedeutend weniger für seine eigenen Produkte. Weizen und anderes Getreide ist beständig im Preise gefallen. Früher bekam der Farmer einen Dollar für den Büschel Weizen, jetzt 60 Cents. In einigen westlichen Staaten ist die Maisernte so groß gewesen, daß der Mais gar keinen Marktwert hatte. Der Farmer ließ ihn auf dem Felde verfaulen oder benutzte ihn als Brennmaterial. Seit Argentinien und Rußland Europa mit Getreide und Südamerika es mit Fleisch versieht, hat sich der Markt für den amerikanischen Farmer beträchtlich eingeschränkt. Was Wunder, daß er unzufrieden ist! Während es wahr ist, daß der amerikanische Arbeiter heute mehr verdient, als je, seine Arbeitszeit kürzer ist, als früher und er weniger für seine Lebensbedürfnisse zu verausgaben hat, ist dennoch der Kampf um's Dasein für ihn äußerst schwer. Die Vereinigten Staaten leiden fortwährend an Ueberproduktion. Wenn die Zeiten gut sind, wird wie toll fabriziert. Jeder verdient. Ist die Nachfrage befriedigt, so gehen die Preise hinunter, die Löhne werden reduziert, die Fabriken lassen halbe Zeiten arbeiten und eine furchtbare Not ist schließlich die Folge. Während der Zeit hat dann der Arbeiter entweder gar keine oder nur sehr unregelmäßige Arbeit. In den letzten Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen erschreckend gewachsen. Eines darf man nicht vergessen, daß es in den Vereinigten Staaten Trusts und Monopole gibt, wie in keinem andern Lande. Der gewöhnliche Trust beraubt den Konsumenten sowohl wie den Arbeiter. Der Konsument ist dem Trust auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und den Arbeiter setzt er auf die Straße. Sobald sich ein Trust bildet, müssen die kleinen Fabriken schließen. . . . Wenn man alle diese Zustände in Betracht zieht, ist die allgemeine Unzufriedenheit verständlich. Jeder Unzufriedene ist gegenwärtig für Silberwährung. Die Wenigsten verstehen etwas von der Sache, desto leichter schenken sie deshalb den verführerischen Argumenten der Silberprediger Gehör. Silber, sagen die letztern, heißt mehr Geld. Das Argument zieht. In Amerika zirkuliert kein Geld. Der gewöhnliche Mann bekommt gar keines zu sehen. Dann tritt wieder der Silbermann ein und sagt, daß die Reichen alles Gold behalten. Die Reichen seien deswegen gegen das Silber, weil sie nicht wollten, daß die Armen auch Gold zu sehen bekämen. So werden die Massen gegen die obern Klassen gehetzt. Ein anderer Kunstgriff ist der, den Leuten zu sagen, daß ihre soziale Lage sich durch Einführung der Doppelwährung bessern wird und daß sie sich dann nicht mehr in der Gewalt der Goldmacht befinden werden. Triumphiert das Silber, so wird weiterverbreitetes Elend die Folge sein. Werden die Silberleute geschlagen, so treten vielleicht noch größere Gefahren ein. Ein Bundessenator, ein scharfer Beobachter, ein Anhänger der Goldwährung, sagte mir, er hoffe, daß die Anhänger der Silberwährung gewinnen würden, sonst würden sie das Land in eine Revolution stürzen. Der Bundessenator Faulkner sagt: „Ich fürchte, daß diese Wahlkampagne, ehe sie zu Ende ist, in einen Kampf zwischen den Massen und den Reichen ausarten wird. Die Währungsfrage tritt schon in den Hintergrund und das Gespenst eines Kampfes zwischen Klassen und Massen erscheint." Man sollte in Europa nicht zu viel auf die von Newyork über die Wahlkampagne gehaltenen Berichte geben. Newyork kennt die Strömung des Westens nicht und unterschätzt die Bedeutung der jetzigen Volksbewegung. Vor der demokratischen Nationalkonvention wollten die Newyorker Zeitungen nicht daran glauben, daß die Konvention sich für Silber erklären würde. Jetzt sagen sie in ihrem Hochmut, daß die „Verrücktheit" bald aussterben würde. Eine Bewegung, welche ein Vierteljahrhundert gedauert hat, stirbt nicht in einer Nacht."

Es mag manches persönliche Ansicht des Verfassers sein, aber im ganzen ist die Schilderung doch bezeichnend für die Stimmung wie für die Lage.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

5 Nachdruck verboten.

Die Züge des jungen Barons waren nur etwas sanfter, während die Energie im Gesichte des Porträts für den aufmerksamen Beschauer etwas beinahe Wildes verriet. Göz bemerkte das vielleicht in diesem Augenblick gleichfalls, und der sich daran knüpfende Gedanke bewog ihn, sich nach der Stiefmutter umzusehen. Diese hatte ihr Auge ebenfalls auf das Porträt gerichtet gehabt; als sie dem Blicke Göz' begegnete, senkte sie den ihrigen und machte unwillkürlich eine leichte, hastige Gebärde, als sähe sie sich bei etwas ertappt, das sie verbergen wollte.

Göz kam jetzt zu dem alten, geschnitzten Eichenschrank, in dem einen Mauerwinkel neben dem Bilde seines Vaters. Er betrachtete das phantastisch verschlungene Laubwerk an den Kanten und den Türrändern des Möbels.

„Das ist ein hübsches, wertvolles Stück. Ich erinnere mich, daß der Vater hier einige Raritäten aufbewahrte: ein paar antike Urnen und Vasen, Degengriffe, bemalte Dosen und dergleichen. Ist das alles noch da?"

„O — ja," hauchte die Baronin.

„Das möchte ich gerne wieder sehen. Erlauben Sie es mir?"

„Du bist ja Majoratsherr auf Moosgrund," entgegnete Frau von Buchstein nach einigem Zögern, „und das ist alles Dein Eigentum. Magda und ich sind ja eigentlich nur zu Gaste bei Dir."

„O — ich hoffe jedoch, Sie empfinden die Annahme dieser Gastfreundschaft nicht unangenehm," lächelte Göz, während sie aus einem Korbe auf der Konsole ein Schlüsselbund nahm.

„Hier — das ist der Schlüssel zu dem Schrank! Ich habe ihn seit Jahren nicht mehr geöffnet. Du wirst neben den erwähnten Schmucksachen — noch mehrere Andenken vom Vater darin finden . . ."

Göz hielt das Bund an dem bezeichneten Schlüssel in der Hand und betrachtete unschlüssig die Geberin, die sich vergeblich bemühte, eine tiefe Bewegung zu verbergen.

„Wenn es Ihnen Pein verursacht, diese Dinge wiederzusehen, Mama — — ich kann ja ein ander Mal und allein . . ."

„Nein, nein, nimm keine Rücksicht auf mich! Es ist nur ganz in der Ordnung, daß Du von dem Inhalt dieses Schrankes Besitz ergreifst. Unser eben stattgehabtes Gespräch magst Du nun als die entsprechende Einleitung zu dieser Formalität betrachten."

Göz zauderte noch einen Moment, dann steckte er den Schlüssel an und öffnete, nicht ohne Anstrengung, das so lange außer Gebrauch gesetzte Schloß der Schranktür.

In den verstaubten Fächern lagen und standen Gegenstände, die für Göz schon zur Auffrischung von Jugenderinnerungen Interesse gehabt hätten. Aber seine Aufmerksamkeit wandte sich bald davon ab, als sein flüchtiger Blick auf eine mäßig große Kassette aus braunpolliertem Nußbaumholz fiel, die im Mittelgefach stand. Eine momentane Ahnung sagte ihm, was dieses Behältnis enthielt, und es bedurfte nur eines abermaligen Umblickes nach der Stiefmutter, um ihm diese Ahnung zu bestätigen.

„Die Duellpistolen!" sagte er leise, nahm den Kasten heraus, stellte ihn auf den Tisch, öffnete das Drückschloß und schlug den Deckel zurück. In verschossenen Purpursammet gebettet, lagen da zwei etwas altmodische, zierlich mit Perlmutter inkrustierte Reiterpistolen. Er nahm die eine heraus und drehte sie nachdenklich zwischen den Fingern. Die Baronin sah ihm vom Stuhl aus mit ängstlicher Spannung zu. Jetzt zog er den Ladestock aus den am Kastendeckel angebrachten Haltriemen und schob ihn wie spielend in den Pistolenlauf; das Stäbchen glitt tief hinein, der Lauf war also leer. Er zog den Ladestock wieder heraus, packte die Waffe wieder in den Ausschnitt des Sammets und nahm die andere zur Hand, das Manöver wiederholend. Diesmal aber ließ sich das Eisenstäbchen nur kaum bis zur Hälfte in den Lauf schieben. Er hob überrascht den Kopf.

„Sappernent — die ist ja noch geladen!"

„Ich sagte es Dir ja," stieß die Baronin kurz heraus; es klang fast wie ein schmerzhaftes Stöhnen.

„Wahrhaftig, also noch von damals . . ."

Sie nickte. Er legte die Pistole nieder, fuhr sich durch sein etwas ungeordnetes Blondhaar und machte einen Gang durchs Zimmer. Als er zum Tische zurückkam, griff er die herausgelegte Waffe mit einem plötzlichen Entschluß wieder auf, eilte damit zur Glastüre und wollte dieselbe schon mit der Linken öffnen, als ihn der erschreckte Zuruf der Baronin innezuhalten veranlaßte.

„Um Gotteswillen, was hast Du vor?"

„Ich will das Ding doch endlich entladen. Ich denke, das Blei da drinnen hat lang genug schon auf seine Erlösung gewartet. — Beruhigen Sie sich, es ist ja Niemand mehr im Park, und überdies ziele ich über die Baumkronen!"

Die Baronin war aufgesprungen und auf ihn zugelaufen. Jetzt faßte sie leidenschaftlich nach dem Handgelenk seiner Rechten, in welcher er die Waffe hielt.

„Laß das sein, Göz, laß das sein, ich bitte Dich! Lege sie wieder hin — wie sie ist!"

„Weshalb soll ich denn nicht . . .?" fragte er verwundert. „Herrgott, was haben Sie denn?"

„Es ist — ist es eine abergläubische Anwandlung, wenn Du so willst; nenne es Scheu, Ehrerbietung vor dem Toten. Gottfried, ich beschwöre Dich — drücke dieses mörderische Instrument nicht ab; man kann ja nie wissen — oft lenkt der Satan eine solche Kugel — ich kann mir nicht helfen, aber es ist mir, als könnte aufs neue entsetzliches Unglück daraus entstehen."

Er wiegte den Kopf auf den Schultern. Die Baronin entwand ihm sanft die Pistole, eilte damit an den Tisch und legte sie in den Kasten. Erst als sie den Deckel zugedrückt hatte, atmete sie wieder auf, wie von einer Last befreit.

„Hat denn der Gedanke nicht etwas Heiliges für Dich, daß die Hand Deines Vaters es war, die diese Pistole abfeuern sollte? Der rasche Tod hat ihn daran gehindert."

„Leider!" rief Göz in einer Aufwallung von Bitterkeit. „Die Kugel war ja seinem Todfeinde bestimmt, der ihm zuvorkam."

„Nun, sieht Du, so gehört sie auch dem Mörder! Es wäre ein Frevel, ihr ein anderes Ziel zu geben."

Erklärung.

Tit. Redaktion d. „Aarg. Nachr.“
Aarau.

Der Bericht des „Genfer Journals“ über meine neuliche Reise in den Kanton Tessin ist mir erst jetzt zu Gesicht gekommen. Verwundern Sie sich doch über nichts, was das „Genfer Journal“ von mir schreibt. Sie wissen ja, wie es mit der Wahrheitliebe dieses Blattes bestellt ist. Oder sollten Sie vergessen haben, daß ein Mitarbeiter des „Genfer Journals“ im Jahr 1892 vor Schwurgericht in Burgdorf falsches Zeugnis abgelegt hat, für welche Tatsache ich jederzeit den Beweis zu leisten bereit bin? Und sollte Ihnen nichts bekannt sein von jenem Gespräch, das der Berner Korrespondent Micheli anfangs November vorigen Jahres mit Redaktor Serment in Genf unvorsichtigerweise per Telephon geführt hat?

Natürlich ist es auch tendenziöse Lüge, daß ich neulich zu politischen Zwecken den Kanton Tessin besucht, daß ich gewissermaßen als Sendbote des Hrn. Bundesrat Zemp in den Rathäusern und Wirtschaften von Bellinzona Propaganda für das Rechnungsgesetz und nebenbei auch für das Bankgesetz gemacht habe. Ich erkläre das nicht deshalb, weil ich es für unerlaubt hielte, für meine Ansichten zu wirken oder gar, um meine Reise in den Kanton Tessin und meine Besuche in Bellinzona zu entschuldigen. Meine Erklärung hat nur den Zweck, wieder einmal den Mangel an Wahrheitsliebe des „Genfer Journals“ zu konstatieren und dagegen zu protestieren, daß meine Person als Vorwand gebraucht werde, um Hrn. Bundesrat Zemp in hinterlistiger Weise einen Hieb zu versetzen. Der Hieb auf Hrn. Bundesrat Zemp ist ja vielleicht die Hauptsache in der betreffenden Korrespondenz des „Genfer Journals“. Wenn das „Journal“ mit seinen Hintermännern Hrn. Zemp, der ebenso konservativ ist wie sie, der aber mehr Einsicht und Patriotismus besitzt als sie, angreifen will, so mag es dies mit offenem Visier und auf geradem Wege tun.

Nyken, den 21. August 1896.

Künzli, Nationalrat.

Eidgenossenschaft.

Internationaler Aerztekongreß. (Korr.) Nach Antrag von Dr. Ignatiew und Prof. Dr. Erismann (Moskau), soll am demnächstigen internationalen Aerztekongreß in Moskau eine besondere Sektion für die Besprechung des Alkoholismus gebildet werden. An die Herren Prof. Dr. Forel, Kraepelin und v. Strümpell sind hiefür besondere Einladungen ergangen.

Zur Abstinenzfrage. (Korr.) Der in der französischen Schweiz bestehende Abstinenzverein für die Jugend „Espoir“ giebt die Resultate der kürzlich von ihm veranstalteten Untersuchung über den Wert oder die Schädlichkeit der alkoholischen Getränke für die Jugend bekannt. Von über 100 Aerzten sind bezügliche Gutachten eingegangen, welche sich fast ausnahmslos gegen den Gebrauch des Alkohols im Kindesalter erklären. Im nämlichen Sinne haben sich in den letzten Jahren bekanntlich auch die Fachgenossen in Deutschland ausgesprochen.

Der Bund als Kunstmäcen. Der Bundesrat hat von dem bekannten Glarner Schützen Streif-Luchsinger 40 verschiedene Schützenbecher um 12,000 Fr. für das Landesmuseum in Zürich angekauft.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II Korr.) Wie oft Strafrechtsfälle ganz analogen Charakters verschieden behandelt werden können, zeigen zwei jüngst gefällte Urteile durch das Obergericht.

In dem einen Fall wurde die Strafe des Totschlagsversuches, im andern diejenige des Mordversuches ausgesprochen und doch beruhen beide Verbrechen auf demselben innern Vorgang.

Ein Camioneur, welcher von seiner Braut zurückgewiesen und auf sie eifersüchtig wurde, schoß nachts auf das Mädchen, nachdem er stundenlang vorher den Revolver mit sich herum getragen hatte, und wie sich wohl annehmen läßt, nicht in guter Absicht. Die Annahme liegt so nahe auf der Hand, daß er die Braut töten wollte und doch klagte der Staatsanwalt nur auf Totschlagsversuch und der Mann erhielt drei Jahre Arbeitshaus. Ganz anders war die Behandlung des zweiten analogen Falles. Eine Elisa Kälin von Einsiedeln kam anfangs Juli mit ihrem 5 Monate alten Kind, das sie in einem Handköfferchen verpackt hatte, nach Zürich. In Außersihl trat sie in einen Laden um etwas einzukaufen. Nachher ging sie nach dem Abort, nahm das Köfferchen und stieß das Kind in die Abtrittröhre, machte den Deckel zu und entfernte sich. Das Kind wurde zufällig schreien gehört und gerettet, die verzweifelte Mutter erwischt und verhaftet. Hier ging die Anklage auf Mordversuch und das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

Dagegen läßt sich nichts einwenden, denn die Voraussetzungen zu diesem Verbrechensbegriff waren unzweifelhaft gegeben, denn die Kälin hat offenbar den Gedanken, das Kind zu beseitigen, schon mit sich herumgetragen, bevor sie nach Zürich kam. Aber das Urteil im ersten Fall steht mit dieser Beurteilung im grellsten Widerspruch und es ist bezeichnend, was mir ein hervorragender Jurist bemerkt: Hätte in jenem Fall ein anderer Staatsanwalt Klage gestellt, so wäre der Mann wegen Mordversuch verurteilt worden. Das Gericht selbst hat in jenem Fall es ausgesprochen, daß eher Mordversuch vorliege, aber da die Anklage nur auf Totschlag gehe, so könne auf diese Frage nicht mehr eingetreten werden.

So entstehen oft Urteile bei uns in Zürich.

Luzern. Festspiel in Hochdorf. Bekanntlich findet Morgen in Hochdorf die erste Aufführung des Festspiels statt; gewiß wird dieses mit so viel Glanz in Szene gesetzte Veranstaltung auch vom benachbarten Aargau aus stark besucht werden. Schon der historische vaterländische Text des Stückes ist ein empfehlenswertes Werk, dazu kommt noch, daß die Rollen sich in guten Händen befinden, wie ja in Hochdorf die dramatische Kunst seit Jahren mit Eifer gepflegt wird. Die Lieder, welche von starken Chören vorgetragen werden, sind von dem berühmten Meister Christoph Schnyder eigens für das Festspiel komponiert worden. Der Komponist wird persönlich dirigieren, bei einzelnen Chören wirkt ein Teil der Luzerner Kurkapelle mit. Sehr sehenswert ist auch die prächtig im Freien gelegene Bühne mit künstlichen Felsendekorationen und Burgruinen, ein Werk des Bildhauers Siegwart in Luzern. Die Kostüme sind historisch getreu und die Zahl der Darsteller beträgt 400.

Das Festspiel ist richtiges Seethaler-Eigengewächs, vom Amtsschreiber in Hochdorf, Hrn. Peter Halder, gedichtet. Es enthält 5 Abteilungen:

I. Nach der Schlacht von Bibrakte (58 v. Chr.);
II. Der Apfelschuß aus Schillers Tell (Einlage);
III. Tag der Sempacher Schlacht;
IV. Beitritt Hochdorfs zu Luzern;
V. Bar Murten.

Dann folgt noch ein Schlußbild, enthaltend einen Dialog zwischen Luzern und Helvetia.

Graubünden. Vom Brand in Conters berichtet der „Freie Rätier“: Nach Angabe von dortigen Einwohnern sind 7 Wohnhäuser und 9 Ställe abgebrannt, einige andere Gebäude mehr oder weniger beschädigt. Die Kirche ist nur außen von den Flammen beschädigt; das Dach ist verloren, dagegen das Innere unversehrt. Der größte Schaden trifft wohl Hrn. Scarpatetti, dem Gasthaus, Postlokal, Handlung und Stall in Asche liegen. Mit Ausnahme eines Eigentümers sollen alle ihre Gebäulichkeiten, nicht aber ihr Mobiliar versichert haben. Leider sind auch die Gebäude meist ganz nieder versichert, sodaß der Schaden ein sehr empfindlicher ist.

Deprimierend wirkt das Unglück schon deßhalb sehr, weil offenkundig Brandstiftung vorliegt. Der Verbrecher scheint sein Werk recht raffiniert vorbereitet und ausgeführt zu haben. Er wählte zur Ausführung die Zeit, da keine Posten und Fuhrwerke das Dorf passierten und die Einwohner, namentlich die rüstigern und mit der Feuerbekämpfung vertrauteren Männer, im Bergheuet, vom Dorf abwesend waren. Zudem sicherte er seinem verbrecherischen Plane dadurch volles Gelingen, daß er an zwei, wenn nicht an drei Orten gleichzeitig Feuer legte.

Der Gebäudeschaden dürfte approximativ auf zirka Fr. 100,000 beziffert werden; wie viel durch Versicherung gedeckt ist, entzieht sich wegen Mangel an jeder staatlichen Kontrolle der Berechnung, desgleichen die Höhe des Mobiliarschadens.

Leider konnte, wegen dienstlicher Abwesenheit des Verhörrichters, die Untersuchung des Falles nicht sofort angehoben werden.

Wie behauptet wird, hätte der Brand in dem Quartier steinerner Häuser viel rascher bewältigt werden können, wenn die Hydranten rc. im richtigen Zustand gewesen wären. Man mußte aber zwei Stunden lang nach einigen Schlauchzwischenstücken suchen. Sobald die Hydranten spielen konnten, wurde man des Festers bald Meister. Eine neue Warnung!

Genf. Rekrutierung. Die Genfer „Tribune“ schreibt:

Der Stadtrat hat beschlossen, dieses Jahr eine Neuerung einzuführen, von der er sich ein gutes Resultat verspricht.

Er hat sowohl das Militärdepartement, als auch das Erziehungsdepartement beauftragt, die Rekruten vom Jahrgange 1897 in Abteilungen von je 80 Mann einzuberufen, um sich durch ein vorläufiges Examen über den Kulturgrad der zukünftigen Rekruten zu überzeugen.

Diejenigen, welche als zu schwach befunden wurden, haben vor dem pädagogischen eidgenössischen im Oktober stattfindenden Examen, einen Spezialkurs mitzumachen.

Die Prüfungen haben letzten Montag im Großratssaale begonnen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 21. August 1896.

* Herr Oberst Rivett-Carnac, Aide-de-camp ihrer Majestät der Königin von England auf Schloß Wildegg hat dem aargauischen Gewerbemuseum eine größere Anzahl Indischer Altertümer, zumeist in Bronze und Kupfer, geschenkt; es sind teils Hausgeräte und Schmuckgegenstände, teils Kultus- und Opfergeräte, darunter mehrere von hohem Alter und bedeutendem Werte. Der Regierungsrat nimmt diese sehr interessante und wertvolle Schenkung zu Handen des aarg. Gewerbemuseums an und spricht dem Herrn Donator namens des Staates den verbindlichsten Dank dafür aus.

* Das schweiz. Bundesgericht hat den Rekurs von fünf Jagdpächtern gegen den Rechtsöffnungsentscheid des Präsidenten des Bezirksgerichts Muri in Sachen der Rückforderung der Hälfte des vom Staate vorschußweise bezahlten Wildschadens pro 1894/95 abgewiesen und damit anerkannt, daß dem Protokoll der Expertenkommission gemäß der Verordnung vom 9. Februar 1895, ein definitiver Charakter der Vollstreckbarkeit wie einem gerichtlichen Urteil zukomme, wobei immerhin den Rekurrenten eine Rückforderungsklage im Sinne von Art. 86 des eidg. Betreibungs- und Konkursgesetzes noch vorbehalten bleibe.

* Der Regierungsrat genehmigt die Voranschläge für die Unterrichtsanstalt am kantonalen Gewerbemuseum und für die Handwerkerschulen von Aarburg, Baden, Bremgarten, Brugg, Gebenstorf, Lenzburg, Menziken, Muri, Rheinfelden, Schöftland, Wohlen und Zofingen für das Jahr 1897 und übermittelt die betr. Budgets behufs Festsetzung des Bundesbeitrages dem schweiz. Industriedepartement. Gleichzeitig werden nach den Vorschlägen der Direktion des Innern die kantonalen Beiträge an die genannten Handwerkerschulen pro 1896 zur Auszahlung angewiesen.

Jubiläumsschießen in Aarau. Auch die Nordostbahn veranstaltet Morgen bei günstiger Witterung Extrazüge nach folgendem Fahrplan:

Zürich	V. 11.48	Aarau	N. 6.24	7.10
Wettingen	12 35	Rupperswyl	6.33	7 20
Baden	12.47	Wildegg	6.39	7.26
Turgi	12.58	Schinznach	6.46	7.33
Brugg	1.10	Brugg	6.54	7.41
Schinznach	1.18	Turgi	7.02	7.48
Wildegg	1.25	Baden	7.13	7.58
Rupperswyl	1.32	Wettingen	7.17	8 02
Aarau	1.40	Zürich	7.55	8 40

Am Waldshuter Kilbischießen haben die besten Resultate Schützen aus Baden und Zurzach erzielt. Die Schützengesellschaft Baden hat letzten Sonntag offiziell an dem eigenartigen Chilbischießen teilgenommen und bei diesem Anlasse der Schützengesellschaft Waldshut zur Bekräftigung der gegenseitigen guten Beziehungen zwei Schützenbecher überbracht.

Die beste Leistung im Stichschießen hat Herr Apotheker Dr. Müller aus Baden erzielt.

Die „Helvetia“ und die Strohhäuser. Die „Freiämter Stimmen“ halten daran fest, daß die „Helvetia“ keine Versicherungen von Mobiliar in Strohhäusern mehr aufnehme und alte nicht mehr erneuere. Erst kürzlich sei dem Blatte ein derartiger Brief eines Agenten vorgelegen.

„Sollte es nicht gelingen, auf anderem Weg die „Helvetia“ zur Räsonahme ihrer für viele ärmere Familien harten Maßregel zu veranlassen, so sollte in einer öffentlichen Versammlung gegen das Vorgehen dieser Gesellschaft Stellung genommen werden, in der Weise, daß die in Häusern mit harter Bedachung wohnenden Versicherer sich mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklären und eventuell auf die Versicherung verzichten.

Wir fragen uns auch, wo steckt in dieser Frage der Vorstand der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, dem doch sonst die allgemeine Mobiliarversicherung sehr am Herzen lag und der unlängst noch mit dem Vorschlag zu Kollektivversicherungen die Sache fördern zu wollen meinte?

In dieser Zeit, wo die großen Geldsackpolitiker jede soziale Reform, jede auf die Daseinsberechtigung aller Menschen hinarbeitende Regung mit ihrem Mammon ersticken zu können meinen, ist es doppelt notwendig, des „kleinen Mannes“ sich anzunehmen!“

Baden. Das vielgenannte, prozeßumsponnene, ehemalige Baldinger'sche Familiengut „zum Schlößli“ in Ennetbaden ist am 20. August an öffentlicher Steigerung einem Consortium von Bauunternehmern, an deren Spitze die Herren Baumeister Louis Mäder in Baden, Ziegeleibesitzer Byland in Mellingen und a. Gemeinderat Saleflus Egloff in Wettingen stehen, um die Summe von 151,000 Fr. zugeschlagen worden.

Freiamt. Herr A. Billiger, Lehrer in Alikon, ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: „Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß er weder Verfasser noch Einsender der im Monat April gegen die Schulbehörde Altwil gerichteten Artikel ist. Der Devise folgend: „Blas nicht, was dich nicht brennt“, überläßt er das Kehren vor anderen Türen gerne solchen Naturen, die ihre eigene Freude und ihr stilles Vergnügen daran finden. A. Billiger, Lehrer.“

Anm. d. Red. Wir bestätigen, daß Herr Billiger in Alikon jene Artikel nicht geschrieben hat.

Neuestes und Telegramme.

Jubiläumsschießen in Aarau. Das Fest hat heute früh bei nicht gerade günstigem Wetter angefangen. Es regnete in Strömen und wenn der morgige Tag mit dem Festzug nicht besser ausfallen sollte, so wäre das sehr schlimm. Es ist aber entschiedene Tendenz zur Aufheiterung vorhanden.

Des ungewissen Wetters wegen ist man da und dort mit der Dekoration noch im Rückstand; was man aber heute morgen schon fertig sah, präsentierte sich reich und geschmackvoll. Besonders zu erwähnen sind die prächtige Pflanzengruppe am Zollrain und das Haus des Herrn Weinhändler Weber-Lüscher an der Pelzgasse.

Das Schießen hat um 7 Uhr Morgens seinen Anfang genommen. Alles funktioniert vortrefflich. Von auswärtigen Gesellschaften sind heute Sins und Merenschwand mit Fahnen eingerückt, ferner sind zahlreiche Gruppen anderer Orte anwesend, so aus Baden, Brugg u. s. w.

Beste Schießresultate vom Samstag Vormittag: Den kleinen Becher haben mit der Armbrust herausgeschossen die HH. Herzig, Lieutenant, Aarau; Heller Oskar, Rotar, Aarau; Imhof Max, Aarau.

Das Mittagsbankett findet heute bekanntlich auf dem Festplatz statt, morgen im Saalbau.

Heute abend Konzert im Festsaal unter Mitwirkung der Stadtmusik und d. s Bürgerturnvereins.

Olten, 21. Aug. Die heutige Versammlung der schweiz. Brauereibesitzer im Bahnhofrestaurant war sehr zahlreich besucht. Sie beschloß, den Kampf mit dem Boykott einig und geschlossen zu Ende zu führen. Weitere Beschlüsse sind folgende: Festhalten an der frühern Arbeitsordnung mit dem Beifügen, daß jeder fakultativen Arbeitsnachweis anzuerkennen, wird gar keiner mehr anerkannt. Die Kündigung erfolgt nach dem Obligationenrecht, resp. Fabrikgesetz. Am 1. Mai wird erst von 10 Uhr an freigegeben. Die durch den Boykott entlassenen Arbeiter können nach freiem Ermessen von jeder Brauerei wieder eingestellt werden oder auch nicht; hier herrscht vollständige Freiheit. Die Einstellung oder auch nicht Einstellung darf jedoch erst dann eintreten, wenn der Boykott über sämtliche Brauereien aufgehoben ist.

Bern, 21. August. Der Roulauf der Schweine und die Schweineseuche weist in der ersten Hälfte des August eine bedeutende Zunahme auf, namentlich in Thurgau, Zürich, St. Gallen, Graubünden, Freiburg, der Waadt. Mit Rücksicht auf den Wiederausbruch der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen elsäßischen Gemeinden, ist die Einfuhr von Klauenvieh über die Zollämter Beurnevésin, Miécourt, Roggenburg neuerdings verboten.

Liestal, 21. August. Zur Besprechung der drei Bundesreferendums-Vorlagen findet nächsten Sonntag in Sissach eine Volksversammlung der kantonalen freisinnigen Partei statt.

Rom, 21. August. Eine Wasserhose, welche vom Meere herangog, hat in der Provinz Massa Carara großen Schaden gestiftet, Bäume entwurzelt, Dächer abgedeckt, Weinberge verwüstet. In Massa ist der Frigido, in Carara der Currione über die Ufer getreten, alles ringsum überschwemmend. Viel Vieh kam um, doch sind keine Menschenleben zu Grunde gegangen. Die Leute flüchteten sich ins Theater.

Valencia, 21. August. Ein heftiger Zyklon hat die Stadt verwüstet, Bäume, Kamine, Balkone weggerissen. Viele Personen wurden verletzt, mehrere Werkstätten überschwemmt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 21. August 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten.“

C. O. Weizen in Tendenz und Preisen fest behauptet, die Kauflust ist gut auch in Hafer, besonders aber in Futtermais wird der unerhört billigen Preise halber viel gehandelt.

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. —	bis 19. 50
Prima Ungarweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. 75	„ 19. 25
Gute Rußweizen	„ 17. 50	„ 18. 25
Gute Kumänier	„ 16. 75	„ 17. 75
Manitoba und Duluth I.	„ 17. —	„ 17. 75
Kaplatauweizen	„ 16. 50	„ 17. —
Russischer u. deutscher Hafer	„ 15. —	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 25	„ 14. 75
Cinquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 14. 50
Futtermais mit Sack	„ 10. 50	„ 11. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Amerika ist wegen geringer Beteiligung der Spekulation in Folge der Finanzkrisis wenig verändert. Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind letzte Woche von 46,43 Mill Buih auf 45,88 gegen 36,89 anno 1895 zurückgegangen. In der Duluthgegend sind sehr reduzierte Vorräte, weil die dortigen Mühlen eine sehr große Vermehlung machen.

Dem argentinischen Geschäfte ist das schlechte Goldagio sehr hinderlich. Rußland ist für bessere Altweizen höher und von neuen Weizen habe ich bis jetzt noch wenig schöne Muster gesehen. Den größten Umsatz erzielen jetzt Rumänierweizen, weil schöne, schwere Qualitäten verhältnismäßig billig ausgeboten sind.

Das ungarische Geschäft kann sich nicht recht entwickeln, weil die Qualitäten meistens ungenügend und die Preise zu hoch sind. Ein starkes Geschäft ist gegenwärtig in Kaplatamais, welches spottbillig ist und stark auf Spekulation vorgekauft wird.

Damenkleiderstoffe

Wolle, Seide, Mohair u. Baumwollen

meter-, roben- u. stückweise se freo. ins Haus.

25 Cts. p. M.	75 Cts. p. M.	95 Cts. p. M.	Vom
modernste Waschkleid-Stoffe.	moderneste Mohair Alpacca.	geschmackv. Crepon Phantasie.	Einfachsten bis Hochelegantesten.

Muster franko nach allen Staaten und Ländern. 37

Zürich. **OETTINGER & Co.** Zürich.

Cheviot Fr. 2.45. Herrenkleiderstoffe-Abteilung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Baden.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 20	19,3	725,9	761,5	NW.	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	15,9	725,0	759,6	W.	bed.
22.	Mrg. 7 Uhr 30	14,7	723,4	758,0	SW.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,0 °C. Maximum 19,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,8 mm

Wasserstand der Aare.
Aug. 21. Morgens 2,67 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,67 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 22. August 1896.
Meist bewölkt, strichweise Regen, wenig veränderte Temperatur.

Wir werden nächster Tage die Abonnementsbeträge pro III. Quartal erheben und ersuchen höfl. um prompte Einlösung.

Die Expedition der „Aarg. Nachr.“

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag den 23. August 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 39, 303.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Sonntag den 23. August 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.

Sonntag den 23. August 1896
½10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt durch Hrn. P. J. Conrad aus Conception, Nord-Amerika.
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste.

Leichen-Anzeige.

Nr. 49.

Freitag den 22. August 1896 starb:
Renold geb. Wildi Maria,
Johanns sel. Wwe. von Aarau.
Alter: 68 Jahre, 4 Monate.
Beerdigung Montag den 24. Aug. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Zollrain Nr. 88.

Bezirksgericht Aarau.

Einstellung in der Verfügungsgewalt.

Stirnemann Albrecht, Daniels, Rägis, von und in Grächen, wird bis nach Erledigung eines gegen ihn gestellten Bevormundungsbegehrens in der Verfügungsgewalt über sein Vermögen vorsorglich eingestellt.

Aarau, den 22. August 1896.

Der Gerichtspräsident:
Märi.

Der Gerichtsschreiber:
Burger.

Vereinschronik.

Freier Schießverein

Wir ersuchen unsere Mitglieder, zum Festzug am Sonntag recht zahlreich zu erscheinen.
Besammlung 1¼ Uhr im Kasernenhof.
Der Vorstand.

Stadtmusik.

Samstag 22. Aug., abends 7¾ Uhr, im **Hemliskragen.**
Sonntag 23. Aug., morgens 8½ Uhr, am **Bahnhof.**
Beide Tage in Uniform.

C.-V. Männerchor.

Sonntag 8 Uhr abends Festsaal.
K-Hefte mitnehmen.
Diejenigen Mitglieder, welche den Festzug mitmachen wollen, werden ersucht, sich vor 2 Uhr der Gruppe 16 im Kasernenhof anzuschließen.

Sängerbund.

Sonntag abends 8 Uhr, Saalbau.

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr
Außerordentliche Sitzung
im Lokal.
Höchst wichtige Traktanden.

Zu vermieten:

An eine kleinere Familie eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern und Zubehörde, mit Garten, in angenehmer Lage der Stadt.
Reflektierende wollen sich gefl. unter Chiffre **H T 10** an die Exp. ds. Bl. wenden. 3338

Zu vermieten:

Eine helle, warme **Stube** mit **Küchenanteil.**
Auskunft in Nr. 1020, Bachstraße.

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

P. P.

Den geehrten Damen von **Aarau** und Umgebung empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Jaquettes, Capes, Rad- und Regenmänteln,

Kinderconfection etc.

Ferner werden alle **Reparaturen** und **Umarbeitungen älterer Sachen** prompt, sowie **Spitzenkragen** und **Manteletts** wie neu modernisiert.
Für guten Sitz und neueste Schnitte bürgt meine 18jährige Tätigkeit in den feinsten Spezialgeschäften von Berlin und Erfurt.

Hochachtend
Frau **Walter-Rau,**
3359 Metzgergasse 107, III. Stock.

Zum Verkauf:



Ein Wohnhaus mit Wirtschaft

an **bester Geschäftslage in Aarau** befindlich, wird wegen Altersrücksichten des Besitzers zu günstigen Conditionen veräußert.
Für tüchtige Geschäftsleute gesicherte Existenz. — Auskunft durch die Expedition der Aargauer Nachrichten in Aarau.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

OLD ENGLAND

Joseph Feralli

30 Münstergasse **Zürich** Münstergasse 30

Größtes und billigstes Lager der Schweiz für:

Petrol-Herde

über 50 verschiedene Modelle.



Spezialität in
Rundbrennern aus ganz messingenem Oelbehälter,
allerneueste Konstruktion.
Obenstehender Kochherd à nur Fr. 20. —
Illustrierte Preiskourante franko und gratis.
Versandt in der ganzen Schweiz franko Verpackung.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparterieware-Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

P. P.

Der Storch hat mir heute zu meiner großen Freude ein munteres
Schwesterchen
gebracht.
Aarau, 22. August 1896.
Erich Rennhart,
Professor's.

Für Herren & Damen!

Damen, in discreten Verhältnissen, welche einen familiären, angenehmen Aufenthalt wünschen und für Kinder, denen gute Pflege erforderlich, oder für welche Adoptiveltern gesucht werden, belieben ihre Adressen unter Chiffre **O 6010 B** an **Orell Füßli Annoncen, Basel,** zu richten.

Strohhut-Fabrik

H. A. Thiébaud & Söhne in Boudry bei Neuenburg.

Einige tüchtige 3347

Maschinen-Näherinnen

finden sofort dauernde und gut bezahlte Arbeit. (O 7670 N

Billig zu verkaufen:
Zwei ältere einschläfige
Bettstatten
Zu erfragen bei der Exp. 3341

Festspiel in Hochdorf

zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag den 23. u. 30. Aug. u. 6. Sept.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4. —, I. Platz Fr. 3. —, II. Platz Fr. 2. —, III. Platz Fr. 1. —. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „*	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		Aarau	„ 10.35 „ via Rweil	
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „		Brugg	„ 9.54 „ Wildegg	
Hochdorf	an* 3.10 „		Zürich	„ 10.45 „ „	

*Extrazüge

(H 1889 Z)

Die Theatergesellschaft.

Nur 3 Tage!

Dienstag den 25., Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. August 1896
Aarau — Schachen.

Circus DREXLER

Größter Zelt-Circus Europas.

mit einem Kostenaufwand von über 300,000 Mark zusammengestellt. 4 eigene große Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilation eingerichtet, davon ein Circuszelt, 3200 Personen fassend, 3 Zelte zur Aufnahme des lebenden Inventars.

Beleuchtung: Eigene elektrische Maschine.
Eine große Anzahl Schul-, Freiheits- und Springpferde
edelster Rasse, alle in dem neuesten Genre dressiert.
120 Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges aus allen Weltteilen.

Feenhaftes Ballet

unter persönlicher Leitung des Balletmeisters Sign. Achille Rossi von der großen Oper in Paris.

Bär und Schildwache

große komische equestrische Pantomime zu Fuß und zu Pferde, ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren und dem Corps de Ballet. **(Tanzeinlage: Marketendertanz.)**

Auf zur fröhlichen Jagd

Sportsstück über Hecken, Mauern und hohe Cascaden, geritten von Damen und Herren mit den besten Springpferden. (Die Direktion zahlt 100 Fr. demjenigen, der die Jagd in allen Teilen mit seinem eigenen Pferde mitreitet).

Tanz-Einlage: **Postillion-Tanz** vom Corps de Ballet.

Die Ritter-Festspiele aus dem Mittelalter.

Aufzug der Herolde zu Pferd und zu Fuß, Ritter-Damen, Ritter-Herren, Combat-Ritter und Knappen, verbunden mit einem großartigen **Carussel.**
Hochelegante Costüme, Waffen, Schilder und Requisiten. **Mit großem Ballet.**

Non plus ultra! Non plus ultra!

Monstre-Tableau von 25 Hengsten

dressiert und zu gleicher Zeit in Freiheit vorgeführt von Direktor W. Drexler.

Anfang der Vorstellungen abends 8 Uhr.

Mittwoch zwei Vorstellungen

Anfang der ersten Vorstellung 4½ Uhr nachmittags, der zweiten Vorstellung 8 Uhr abends.
Der Circus trifft am Eröffnungstage morgens per Eisenbahn-Extrazug mit 48 Achsen ein, und bewegt sich der ganze Train direkt von der Bahn nach dem Circusplatze.

Alles nähere wird durch Plakate bekannt gemacht.

Hochachtungsvoll
W. Drexler,
Direktor und alleiniger Eigentümer.

Von heute an über die Festtage
Gallerichpasteten
empfiehlt 3467
J. Wüthrich, Confiseur.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
3342 **P. Keller,** Conditor.

Reineclaudes
und
Pflaumen
zum Einmachen
sehr schöne, zu 15 u. 25 Cts. p. Pfd. empfiehlt
Wwe. Dürr.

Extra fetten
Speck- und Flammenschmalz
empfiehlt bestens 3471
A. Delhasen, Metzger.

Prima Rindfleisch
Kalbfleisch
Schaffleisch
Schweinefleisch
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Prima neue gelbe
Speise-Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8. —
empfiehlt bestens 3453
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Soeben eingetroffen:
Ia. Bauern-
Rippenspeck
Konsum der A.-U. A.

MAGGI's Suppen-Rollen
sind so billig, daß der Hausfrau die Herstellung einer ebenso guten Suppe auf jede andere Art viel teurer zu stehen käme. In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rappen zu haben bei
F. Friker-Wirz.

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft**
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Ein schöner runder
Kachelofen
weiß, für ein größeres Lokal geeignet, ist auf Abbruch zu verkaufen in
Nr. 1013. Bahnhofstraße.

Zirka 100 Bäume tannene und forchene, schöne, dürre
Laden
verschiedener Dicke sind zu verkaufen bei
Erb. Sager,
in **Ober-Erlinsbach.**

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Marie Renold geb. Wildi

im Alter von 68 Jahren nach langen Leiden in die ewige Heimat abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen:

Hans Renold	und Familie,	Manchester.
A. Oeschger-Renold	» »	Zürich.
August Renold	» »	Belfast.
R. Hegnauer-Renold	» »	Aarau.
Prof. Gladbach-Renold	» »	Aarau.

Man bittet gütigst, Condolenzbesuche unterlassen zu wollen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 24. August, vormittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Zollrain Nr. 88.

Danksagung.

Für die uns vielfach erwiesene Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschied unserer innigst geliebten Schwester, Tante und Schwägerin

Johanna Maria Blattner

sowie für die Blumenspenden und das Geleite zur letzten Ruhestätte danken von Herzen

Aarau, den 18. August 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Einladung
zur
Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

der Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag und Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mit zirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kautsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.**, Schaffhausen

9. August bis 15. Oktober 1896.

Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.

Für Fabrikanten und Handwerker.

1 Anwesen zu verkaufen

in **Rheinsulz** bei Laufenburg, Aargau. Gesamtfläche zirka 2000 m² worauf:

1. **Ein einstöckiges Wohnhaus**, enthaltend geräumige Keller, 7 Zimmer und 2 Küchen ebener Erde, 2 Bodenkammern und 2 große Speicher.
2. **1 Stallgebäude**, zweiteilig, mit Platz für 15 Pferde, als **Werkstätten** sehr geeignet.

Ein Teil des Umgeländes **Garten. Vorzügliche Karte Quellwasserdruckleitung.**

Das Anwesen, an der Rheintalstraße gelegen, ist 2 Minuten von Station Sulz und 15 Minuten von Station Laufenburg entfernt und eignet sich vorzüglich **für einen größeren Handwerker** oder **für Fabrikbetrieb (billige Arbeitskräfte).** Das **Wohnhaus ist 20 m lang und 13 m breit** und so konstruiert, daß die Innenwände leicht entfernt werden können. Wegen seiner schönen, geschützten Lage als **Ruhesitz** zu empfehlen.

Auskunft erteilt Herr **Mösch-Messing** in **Laufenburg**, der auch gefl. Offerten bis **15. September** a. c. entgegennimmt.

Auf bevorstehendes Fest empfehlen sich die Unterzeichneten bestens zur **Ausführung** von

Dekorations-Arbeiten

sowie für sämtliche

Dekorations- Artikel:

Fahnen Wappen Flaggen

und dergl.

Der Tapeziererverband:

Ad. Gysi. Alf. Scheibler. Jak. Wildi.

Lager: Adelbändli 172.

Jubiläums-Schießen.

Privat-Quartiere

Wir ersuchen wiederholt, uns weitere Privat-Quartiere, hauptsächlich für die Nacht vom Sonntag auf Montag, zur Verfügung zu stellen.

Baldige Anmeldungen erbittet

Namens des Quartier-Komitees:
Mürl, Ger.-Präsident.

Aarau, 21. August 1896.

Arbeiterkleider-Magazin

Aarau

Hintere Vorstadt. — Neben der Brauerei Affenkasten.

ist Sonntag den 23. August nur vormittags von 8—11½ Uhr geöffnet.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Stolze'sche Stenographie.

Der „Stolze'sche Stenographen-Verein Aarau" wird mit Anfang September nächstain einen

Anfängerkurs für Damen

eröffnen. Dauer ca. 25 Stunden. Kursgeld 6 Fr., Lehrmittel 2 Fr.

Der Unterricht wird durch Frl. Schneider, Stenographielehrerin, erteilt. Auf Wunsch wird auch in französischer Stenographie, System Kreis, unterrichtet.

Anmeldungen sind bis **Ende Monats** an die Kursleiterin zu richten, welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.

NB. Der Anfängerkurs für Herren beginnt erst im Oktober.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.

Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1. —.

Historischer Festzug vom 23. August 1896.

Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz**, vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3455



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöf.-u. Sanité-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler und Wattenmacher, in Muhen, werden **Dienstag den 1. September nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an erste Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

1.	Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um	Fr. 17,000.—
2.	Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung	„ 300.—
3.	Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelerweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung	„ 300.—
	Summa	Fr. 17,600.—

Kauf Nr. 2.

1.	1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tennacker, die Talmatte genannt, Schatzung	Fr. 4,240.—
2.	Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um	„ 700.—
	Summa	Fr. 4,940.—

Kauf Nr. 3.

Ungefähr 56 Ar. Ackerland im Talacker, Schatzung Fr. 1,190.—

Kauf Nr. 4.

Ungefähr 9 Aren (¼ Juch.) Ackerland im Gibel, untere Abteilung Nr. 26, Schatzung Fr. 270.—

Kauf Nr. 5.

Ungefähr 45 Aren (1¼ Jucharten) Ackerland, der Seiler genannt, Schatzung Fr. 1,080.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. August an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3172

Aarau, 25. Juli 1896.

Das Konkursamt.

Beilage zu Nr. 217.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 22. August

Eidgenossenschaft.

Dies und das von der Landesausstellung. Dem „Handelscourir" wird aus Genf geschrieben:

Da es vorbei ist, darf mans jetzt sagen. Bis Ende Juli stand es um den Besuch der Ausstellung ziemlich traurig, viele Leute erklärten offen, daß sie mißlungen sei. Die Kritik begann. Genf sei viel zu klein für ein solches Unternehmen, dazu brauche es eine Stadt von einer halben Million Einwohner. Das anhaltend schlechte Wetter, der Umstand, daß in Europa eine Anzahl anderer Ausstellungen eröffnet sind, wirken natürlich sehr nachteilig. Dagegen hört man über die Landesausstellung als solche nur ein Urteil, nämlich, daß sie ein Meisterwerk sei. Das sagen die Franzosen, die Deutschen und die Engländer. Seit Beginn dieses Monats hat der Besuch sehr zugenommen, die Zahl der täglichen Eintritte hat sich wenigstens verdoppelt. Man hat bis Ende Juli die Abonnenten (bei 6000) und die Tageseintritte zusammengestellt, weshalb man schon im Juli auf eine Million Besucher kam, während doch bis heute noch keine Million Eintrittskarten gelöst sind; bis Ende August dürfte dieselbe erreicht sein und somit auch die berechnete Million Franken für Eintrittskarten. So schlimm, wie Schwarzseher behaupten, steht es denn doch überhaupt nicht und die Unternehmer haben keinen Verlust zu befürchten. Man vergißt eben immer, daß die Mietzinse der Aussteller, das Ohmgeld für geistige Getränke (20 Proz. des Erlöses), das die Wirte zu entrichten haben, und andere Einnahmsquellen, über eine Million eintragen.

Die besten Geschäfte machen die Leute im Schweizerdorfe. Dieses soll ganz nach England gelangen und der Preis den Baukosten gleichkommen. Auch hier sind die Mietzinse hoch. So zahlt z. B. ein Wirt für seine drei Lokale 55,000 Fr. Miete. Wer die Ausstellung besucht, geht wenigstens zwei Mal in das Schweizerdorf.

Traurige Gesichter schneiden die Bewohner oder Mieter im Vergnügungspark. Manche Mieter sind bereits abgezogen, andere täten gerne, wenn sie die rückständige Miete beisammen hätten. Der Inhaber des Negerdorfes sollte 35,000 Fr. Miete bezahlen. Der Unterhalt seiner 206 Köpfe zählenden Negerkolonie und der Angestellten beläuft sich täglich auf 1100 Fr. Selten hat er aber eine Tageseinnahme von 1000 Fr., gewöhnlicher 800—900 Fr. Der Mann bat um Ermäßigung der Miete (die Hälfte). Stott dessen wurden aber seine Tageseinnahmen mit Beschlag belegt. Die Folge davon war Flucht Alexanders mit seiner Familie. Wenn man französisch sprechende Neger fragt: où est Alexandre? so antworten sie: in Paris oder Elsaß oder sonst irgendwo. Seit dem 1. August hat der Besuch im Negerdorf zugenommen. Die Söhne der afrikanischen Tropenzone sehen sehr gut aus, kein Mitglied ist krank. Die Fruchtbarkeit der Weiber ist größer als bei den Franzosen; denn bereits haben neun Geburten stattgefunden und andere stehen in naher Aussicht.

Aus den Kantonen.

Bern. Leider ist es noch immer nicht gelungen, den von Ganting vor Jahren entwendeten Universitätsstempel aufzufinden, mit dem er bekanntlich die von ihm nach allen möglichen Ländern der Welt verkauften falschen Diplome herzustellen pflegte. Die Liste der bereits ermittelten Besitzer solcher falschen Doktor-Diplome trägt bis jetzt 250 Namen, wovon 23 auf Deutschland, einige 50 auf England, mehr als 100 auf Skandinavien und der Rest auf Oesterreich, Italien und den Orient kommen.

Luzern. (Korr.) Die bekannte große Ofenfabrik und Eisengießerei Weltert u. Cie. in Sursee hat für ihre an der schweiz. Landesausstellung in Genf ausgestellten Oefen, Kochherde und Waschkochherde die goldene Medaille zuerkannt erhalten.

Das „Journal de Genève" schreibt in der Nummer vom 10. August u. a. folgendes:

„Die Firma Weltert u. Cie. in Sursee hat auf einem verhältnismäßig kleinen Raume ein reichhaltiges Assortiment verschiedener Typen ihrer mannigfachen Erzeugnisse ausgestellt, von welchen wir hervorheben:

1. „Cylindrische Regulierfüllöfen" mit doppeltem Blechmantel und Lufthetzung, inwendig mit feuerfesten Steinen ausgemauert, für jedes Brennmaterial Coaks, Steinkohlen, Holz, Torf rc.

2. „Caloriferes", inländisches System perfektioniert von Weltert, an welchen die Seitenwände und der Gußdeckel mit Nerven und Stahlrippen versehen sind, wodurch die wärmeabgebende Heizfläche verdoppelt wird; der Hauptheizkörper ist ferner durch Luftzirkulationskanäle von den Heizzirkulationskanälen getrennt, wodurch die Luft in ausgiebigster Weise erwärmt und zugleich eine sehr wirksame Ventilation erreicht wird.

3. „Schweizerische Triumphofen" für vermauerte Feuerung, neueste Originalkonstruktion der Firma Weltert u. Cie.; es ist dies der Ofen, der sich gegenwärtig der größten Beliebtheit erfreut und berufen ist, die bisher eingeführten fremden, in hygienischer Beziehung nicht empfehlenswerten Ofensysteme zu verdrängen. Auch bei diesem wie bei den vorbeschriebenen Oefen ist der Heizraum mit feuerfesten Steinen gefüttert und die Wände mit Stahlrippen (Elementenheizkörper) versehen, zwischen dem Außenmantel des Ofens und dem Heizkörper, sowie in letzterm selbst sind Luftzirkulationskanäle angebracht, durch welche die Heizkraft bedeutend vermehrt und die kalte Zimmer- oder Außenluft unten angesogen und erwärmt wird, um durch die Deckelgitter als Warmluft abgegeben zu werden. Der Ofen hat einen Füllschacht und brennt ohne Unterbrechung; die angebrachte Rostanlage erlaubt das Entleeren der Asche aus dem Rost ohne Oeffnen der Türen, wodurch lästiges Stäuben verhindert wird.

4. Gaskochherde, ebenfalls für Holz- und Kohlenfeuerung, systéme mixte, entsprechen allen Wünschen unserer Hausfrauen, indem die Bequemlichkeit mit der Oeconomie in Einklang gebracht wird.

Wir erwähnen noch die bekannten, sehr praktischen Glätteöfen, die für jeden Brennstoff geeigneten Dampfwaschkochherde (Welters Lavator) mit Kessel und Reservoir aus Zink- oder Kupferblech und mit Siederöhre in der Mitte, in einer so reichen Auswahl, wie wir sie selten in einem in oder ausländischen Geschäfte gesehen haben.

Wie man sieht, arbeitet die Firma Weltert seit ihrer Gründung 1871 unausgesetzt und eifrig an der Verbesserung und Vervollkommnung der Heizapparate und der Koch- und Waschreinrichtungen.

Gegenwärtig beschäftigen ihre Etablissements ungefähr 300 Arbeiter und verarbeiten alle Rohstoffe selbst in ihren sechs verschiedenen Fabrikationszweigen, als: Eisengießerei, Töpferei (für Anfertigung der Ofenkacheln), Fabrik feuerfester Steine, Vernickelung, Emaillieranstalt und Werkstätte für Montage der Oefen.

Die Firma stellt sich die Aufgabe, gegen die noch ziemlich starke Einfuhr von deutschen und amerikanischen Fabrikaten anzukämpfen zu Gunsten einheimischer Industrie."

Solothurn. Ernteaussichten. Nach dem denkbar ungünstigsten Wetter für die Einheimsung des schon ohnehin geringen Fruchtertrages hat der Endet mit sehr schöner Witterung begonnen und stehen wir qualitativ vor einer guten Ernte, da die Engerlinge in ihrem unheimlichen Zerstörungswerk noch nicht so vorgeschritten sind. Wenn das gute Wetter anhält wird der Ertrag ein ganz ordentlicher sein und auch in den höhern Lagen befriedigend ausfallen. Nicht so steht es mit den Kartoffelfeldern. Die „schwarze Krankheit" macht sich überall bemerkbar, so daß nur ein geringer Ertrag zu erwarten ist. Die Frühkartoffeln sind bereits verfault und die Spätkartoffeln werden wahrscheinlich den gleichen Prozeß durchmachen; was die Krankheit allenfalls noch verschont, fällt der gierigen Gefräßigkeit der Engerlinge anheim. Mit dem Obst dagegen steht es ziemlich besser. Wo die Raupen nicht zu große Verheerungen angerichtet, ist eine ordentliche Ernte zu erwarten. Immerhin sind die Früchte noch klein und unansehlich und man trifft auch eine Anzahl krankhafter serbelnder Bäume an. Im Allgemeinen aber bieten die Obstgärten einen erfreulichen Anblick und sind viele Bäume über und über mit schönen Früchten beladen.

Graubünden. Der Obsthandel beginnt sich zu entwickeln, aber es fehlen die nötigen Anhaltspunkte, um denselben ertragreich zu gestalten; das Gros der Obstzüchter begnügt sich, auf die Zwischenhändler zu warten und diese haben dabei so ziemlich den Hauptprofit. Im „Freien Rhätier" wird bessere — staatliche — Obsorge für diese Branche verlangt. Eine kleine Besserung sei zwar bereits durch die Vermittlung der Obst- und Gartenbauschule in Wädenswil eingetreten und einen weitern Aufschwung erwarte man davon, daß die schweiz. Obstexportgesellschaft (Sitz in Basel) in Chur einen Vertreter ernannt und ihre Tätigkeit somit auch auf Bünden ausgedehnt habe.

Ausland.

Italien. Die Beschlagnahme des Waffentransportes für Menelik lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf Eritrea. Uebrigens ist die Annahme, daß sich daselbst neue kriegerische Ereignisse vorbereiten, so ziemlich ausgeschlossen; im Gegenteil deutet alles darauf hin, daß die von den Italienern beschlagnahmten Waffen noch vor dem letzten Feldzuge bestellt waren. An eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Menelik ist so bald nicht zu denken, da die Vorräte für den Unterhalt seiner Armee — 100,000 Mann! — längst erschöpft sind und er zu ihrer Ergänzung mindestens drei Jahre brauchen wird. Meneliks Lebensmittel waren — wie jetzt bekannt wird — schon im vergangenen Februar so sehr zusammengeschmolzen, daß, falls Baratieri nicht am 1. März seinen wahnsinnigen Angriff unternommen hätte, Menelik am 5. März sich aus absolutem Mangel an Proviant hätte zurückziehen müssen. Die Aufgabe des Gouverneurs von Eritrea, Baldissera, wird es nun sein, die Kolonie möglichst in Verteidigungszustand zu setzen, zu welchem Zwecke vermutlich auch eine Eisenbahn nach Gura angelegt werden wird. Von einer italienischen Offensive kann natürlich unter keinen Umständen die Rede sein. Das Allerschlimmste aber ist, daß man von der Befreiung der Gefangenen bis auf den heutigen Tag noch immer nichts Sicheres hört!

Australien. Daß es neben einer großen Anzahl Solcher, die den westaustralischen Goldfeldern in bitterster Enttäuschung den Rücken kehren, hin und wieder doch auch Manchen gibt, der in der Sandwüste von Coolgardie sein Glück macht, lehrt der Fall eines deutschen Matrosen, von dem unlängst ein Melbourner Blatt zu erzählen wußte. Der Betreffende diente auf einem der 3 Kriegsschiffe, welche 1889 auf der Rhede von Apia lagen, als der verhängnisvolle Orkan ausbrach. Bei der Zertrümmerung seines Schiffes in die Wellen geschleudert, gelang es ihm nach übermenschlichen Anstrengungen den Strand zu erreichen. So kam der Mann dann in der Folge auch nach Sidney, wo er, immer nach der angegebenen Quelle, desertierte. Es muß ihm aber in der Folge nicht zum Besten ergangen sein, kurz, vor jetzt ungefähr 2 Jahren ließ er sich auf einem Schiffe anmustern, das nach Westaustralien segelte. Dann ging er auf die Goldfelder, wo er lange Monate hindurch am Hungertuche nagen mußte, bis das Glück mit einem Male ihm zu lächeln Miene machte. Heute nennt der Mann bereits das nette Sümmchen von 350,000 Mark sein Eigen und soll auf dem besten Wege sein, Millionär zu werden.

Verschiedenes.

Vom ersten deutschen Mädchengymnasium in Karlsruhe ist ein sehr befriedigender Abschluß des jetzt beendeten Schuljahres zu melden. Fast alle Schülerinnen der bis jetzt vorhandenen drei Klassen, Untertertia, Obertertia und Untersekunda, konnten in die nächsthöhere Klasse versetzt werden. Geistig wie körperlich zeigen sich die Schülerinnen den Anforderungen, die der unabgeschwächte Lehrplan eines Gymnasiums stellt, andauernd durchaus gewachsen. Im kommenden Monate wird wieder eine neue Klasse, die Obersekunda, eröffnet; jährlich gliedert sich eine weitere an, so daß 1899 die ersten mit dem Reifezeugnis versehenen Gymnasiastinnen zur Universität abgehen können.

Jubiläumsschießen. — Extrazüge.

Am Sonntag gelangen anläßlich des historischen Umzuges auf der Centralbahn folgende Extrazüge zur Ausführung:

Olten-Aarau-Olten.

Olten	ab 12.50 N.	Aarau	ab 6.45 N.
Dänikon	„ —	Schönenwerd	„ 6.54
Schönenwerd	„ —	Dänikon	„ 7.—
Aarau	an 1.12	Olten	an 7.11

Zofingen-Aarau.

Zofingen	ab 12.43 N.
Safenwyl	„ 12.58
Küllikon	„ 1.07
Entfelden	„ 1.14
Suhr	„ 1.22
Aarau	an 1.30

Aarau-Wohlen-Rothkreuz.

Aarau	ab 6.55 N.	Muri	ab 7.57
Rupperswyl	„ 7.06	Benzenschwyl	„ 8.06
Lenzburg	„ 7.16	Mühlau	„ 8.12
Hendschikon	„ 7.23	Sins	„ 8.21
Dottikon	„ 7.30	Oberrüti	„ 8.24
Wohlen	an 7.37	Rothkreuz	an 8.38
„	ab 7.39	nach Zug	ab 8.52
Boswyl	ab 7.50	nach Luzern	ab 9.—

Bremgarten-Wohlen-Bremgarten.

Bremgarten	ab 11.30 V.	v. Aarau	an 7.37 N.
Wohlen- Odd.	„ 11.44	Wohlen	ab 7.45
Wohlen	an 11.50	Wohlen-Odd.	„ 7.52
nach Aarau	ab 12.06	Bremgarten	an 8.05

Für die Extrazüge haben die gewöhnlichen Billete Gültigkeit.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

4

Die Leichname der Oestreicher lagen zu Tausenden auf den Hügeln, den Bergvorsprüngen, auf den Mameluns, oder zerstreut unter Baumgruppen und in den Ebenen von Medole, mit ihren zerrissenen tuchenen Wämsern, ihren grauen mit Kot beschmutzten Mänteln oder mit ihren vom Blute getöteten weißen Waffenröcken. Ganze Schwärme von Mücken saugten an ihnen, und Raubvögel umkreisten diese von der Fäulnis grünlich gefärbten Körper, in der Hoffnung, sie zerfleischen zu können. Zu Hunderten wurden diese Toten in eine gemeinschaftliche Grube geworfen.

Wie viele erst vor wenig Wochen in die Armee eingereihte Ungarn, Böhmen oder Rumänen, welche sich vor Müdigkeit oder Erschöpfung niederwarfen, sobald sie sich einmal außer dem Schußbereiche befanden, oder auch leicht verwundet durch den Blutverlust bewußtlos liegen blieben, sind nun da auf elende Weise zu Grunde gegangen!

Viele gefangene Oestreicher zeigten einen furchtbaren Schrecken vor den Franzosen, weil man für gut befunden hatte, sie ihnen als leibhafte Dämonen darzustellen, und dieses Bild entwarf man besonders von den Zuaven. Diese Vorstellung war so fest in ihnen eingewurzelt, daß einige bei der Ankunft in Brescia und beim Anblicke der Bäume einer Promenade der Stadt ganz ernsthaft fragten, ob man sie wohl an diesen Bäumen aufhängen wolle. Mehrere vergalten die Gutherzigkeit französischer Soldaten in ihrer Blindheit und Unwissenheit auf sehr unstatthafte Weise; so näherte sich am Samstag ein mitleidiger Jäger einem in sehr beklagenswertem Zustande daliegenden Oestreicher und bot ihm in seiner Gutmütigkeit eine volle Wasserkanne zum Trinken an; der Oestreicher jedoch, der an solche mitleidige Gesinnung nicht glauben konnte, ergriff rasch das neben ihm liegende Gewehr und versetzte mit aller ihm noch übrigen Kraft dem barmherzigen Jäger empfindliche Kolbenschläge auf die Füße und das Bein. Ein Gardegrenadier wollte einen vollständig verstümmelten östreichischen Soldaten aufheben, allein dieser faßte eine neben ihm liegende geladene Pistole und feuerte sie so in nächster Nähe auf den ab, der ihm Hülfe leisten wollte.

„Sie dürfen nicht erstaunt sein über die Hartherzigkeit und das rohe Benehmen einiger unserer Leute," sagte ein gefangener östreichischer Offizier zu mir; „denn wir haben in unserer Armee wirkliche Wilde, die aus den entlegensten Provinzen des Reiches kommen, wahre Barbaren."

Einige französische Soldaten wollen übrigens auch ihrerseits Vergeltung nehmen an etlichen Gefangenen, die sie für Kroaten hielten, „die mit ihren anliegenden Hosen," wie sie dieselben in ihrer Aufregung bezeichneten, welche stets die Verwundeten niedermachten: allein die Bedrohten waren Ungarn, welche zwar eine ähnliche Uniform wie die Kroaten trugen, sich jedoch nicht so grausam benahmen, wie diese. Es gelang mir schnell genug, nachdem ich den französischen Soldaten diesen Unterschied erklärt hatte, die vor Schrecken zitternden Ungarn vor der ihnen zugedachten Rache zu bewahren. Die Franzosen sind in der Regel, mit wenig Ausnahmen, sehr wohlwollend gegen Gefangene. So war es durch eine Höflichkeit des Armeekorps-Kommandanten den gefangenen östreichischen Offizieren gestattet worden, ihren Säbel oder ihren Degen zu behalten, sie erhielten die gleiche Nahrung, wie die französischen Offiziere, und diejenigen, welche verwundet waren, wurden von den gleichen Aerzten behandelt, man hatte selbst einem von ihnen gestattet, seine Effekten zu holen. Viele französische Soldaten teilten brüderlich ihre Lebensmittel mit den fast zum Tode verhungerten Gefangenen; andere schleppten feindliche Verwundete nach den Feldlazaretten und bemühten sich voll Hingebung und Mitleid um sie. Auch Offiziere nahmen sich österreichischer Verwundeter an; einer umwickelte mit seinem Taschentuche die tiefe Kopfwunde eines Tyrolers, der nur ein altes, ganz blutiges Tuch besaß.

Wenn wir noch eine Menge einzelner Tatsachen aufzählen könnten, welche Zeugnis geben von dem hohen Werte der französischen Armee und dem Heroismus ihrer Offiziere und Soldaten, so durften wir auch die Menschlichkeit des gemeinen Mannes, seine Güte und sein Mitgefühl gegen den besiegten oder gefangenen Feind nicht zu erwähnen vergessen, denn gerade diese Eigenschaften haben eben so viel Wert als seine Unerschrockenheit und sein Mut.

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß gerade die wirklich ausgezeichneten Kriegsmänner sich milde und höflich zeigen, wie alle hervorragenden Leute; der französische Offizier ist auch gewöhnlich ebenso leutselig, als ritterlich und großmütig; er verdient noch heute das Lob des Generals v. Salm, der bei der Schlacht von Nerwinde gefangen genommen wurde und vom Marschall von Luxemburg mit der äußersten Artigkeit behandelt, zum Chevalier du Rozel sagte: „Welche Nation seid ihr? Ihr schlagt euch wie die Löwen und behandelt eure Feinde, sobald ihr sie besiegt habt, wie eure besten Freunde!"

Das Militärverpflegungsamt fuhr fort, nach Verwundeten suchen zu lassen, welche verbunden oder nicht, auf Mauleseln, auf Tragbahren oder auf Cocoletts zu den Feldlazaretten gebracht wurden; von da transportierte man sie nach den Dörfern oder Flecken, welche dem Orte, wo sie gefallen oder wo sie aufgefunden wurden, am nächsten lagen. In diesen Ortschaften hatte man in den Kirchen und Klöstern, in den Häusern, auf den öffentlichen Plätzen, in den Höfen, auf den Straßen und den Promenaden, kurz an allen passenden Lokalitäten provisorische Feldlazarette hergerichtet; und so waren in Carpenedolo, Castel Goffredo, Medole, Guidizzolo, Volta und in allen umliegenden Ortschaften eine große Menge Verwundeter untergebracht, allein der größte Teil derselben befand sich in Castiglione, wohin sich die minder schwer Verletzten bereits zu Fuße geschleppt hatten.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Die sämtlichen Gruppen besammeln sich am **Sonntag den 23. August, nachmittags 1¼ Uhr,** auf den nachstehend bezeichneten Plätzen:

Berittene Musik, Herold und Knappen: Kasernenhof.
Gruppe I. Festsaal, Probelokal.
„ II. Zeughaushof.
„ III. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ IV. Festsaal, Lesezimmer und Schützenstube.
„ V. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ VI. Festsaal, Ilemliskragen und Garderobezimmer.
„ VII. Zeughaushof.
„ VIII. Turnhalle.
„ IX. Schulhaus, I. Stock, westlicher Flügel.
„ X. „ östlicher Flügel
„ XI. Schulhaushof) Garderobezimmer: Schulhaus.
„ XII. „) Parterre, westlicher Flügel.
„ XIII. Rathausplatz.
„ XIV. „
„ XV. „
„ XVI. Kasernenhof.
Kadetten: Kasernenhof.

Das Zugskomitee.

Hemden-Fabrikation.

Wir empfehlen

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Confection.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Gerösteter Kaffee		à Fr.	1. 40
do.	do.	„ „	1. 60
do.	do.	„ „	1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Lehmannische Naturbleiche
Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Faserschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Walter Seiler, Uhrenmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Große Auswahl in

Taschen-Uhren

sowie

Regulatoren & Weckeruhren.

Reparaturen prompt und billig.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Beltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Beltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephhöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch ꝛc.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie-Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Brettlisessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139

Jubiläumsschiessen.

Für den

Festzug

ist folgende **Marschroute** vorgesehen:

Kasernenhof — Freihof — Laurenzentorstrasse — Feerstrasse — Bahnhofstrasse — Kasinostrasse — Laurenzentorstrasse bis Freihof — Contremarsch bis Ochsen (I. Halt).

Graben — Hintere Vorstadt — Bachstrasse — Zschokkestrasse — Entfelderstrasse — obere Vorstadt — Rathausplatz (II. Halt).

Vordere Vorstadt — Tore — Milchgasse — Kirchgasse — Rathausgasse — Metzgergasse — Kronengasse — obere Rathausgasse — Pelzgasse — Laurenzentor — Schlossplatz.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. **C. Billeter.**

Telephon — Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Zu vermieten:
Ein **Logis** von 2—3 Zimmern.

Aarau, Sonntag den 23. August 1896 № 218 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp
Wiederholungen 5 Ct.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Geheimschreibekunst.

(Von E. Naef.)

I.

Im Jahr 1680 ließ der französische Kriegsminister de Louvois Hrn. de Chamilly vor sich kommen und gab ihm folgende Instruktionen:

„Verreisen Sie diesen Abend nach Basel in der Schweiz; Sie werden die Stadt in drei Tagen erreichen; am vierten, pünktlich um zwei Uhr, stellen Sie sich auf der Rheinbrücke mit Notizheft, Tinte und Feder auf. Beobachten Sie alles, was vorgeht und schreiben Sie alle Einzelheiten nieder. Tun Sie dies zwei Stunden lang, nehmen Sie dann die Post und reisen Sie genau um 4 Uhr ab und fahren Sie Tag und Nacht, bis Sie wieder in Paris sind. Sobald Sie hier eingetroffen sind, eilen Sie mit den Notizen zu mir."

De Chamilly gehorchte pünktlich; er langte in Basel an und stellte sich am bestimmten Tage und zur festgesetzten Stunde auf die Brücke. Zuerst fährt ein Marktwagen vorbei; dann passiert eine Frau mit einem Korb voll Früchten, hierauf kommt ein alter Herr in blauem Frack auf seiner grauen Mähre dahergeritten und so wechseln die Bilder kaleidoskopisch vor seinen Augen. Vom Münsterturme schlägt es drei Uhr. Gerade beim letzten Schlage erscheint plötzlich ein stämmiger Mann in gelber Weste und Hosen, geht bis zur Mitte der Brücke, beugt sich über das Geländer und betrachtet das Wasser; dann tut er einen Schritt rückwärts und schlägt dreimal mit seinem Stabe auf den Boden. Alle diese Einzelheiten trägt de Chamilly gewissenhaft in sein Notizbuch ein. Endlich schlägt die Stunde der Erlösung und er springt in seine Chaise. Kurz vor Mitternacht, nach einer ununterbrochenen Reise von zwei Tagen, stellte sich de Chamilly dem Minister vor, nicht wenig darüber beschämt, daß er nur solche Bagatellsachen zu melden hatte. De Louvois aber griff begierig nach dem Portefeuille und las die Notizen. Als sein Auge die Bemerkung über den Mann mit den gelben Hosen überflog, erheiterte sich sein Gesicht. Er eilte zum König, sprach einige Augenblicke privatim mit ihm und dann wurden in aller Eile vier Courriere, welche seit fünf Uhr abends in Bereitschaft gestellt waren, abgesandt. Acht Tage nachher war die Stadt Straßburg von den französischen Truppen vollständig eingeschlossen und wurde aufgefordert, sich zu ergeben; sie kapitulierte und öffnete die Tore am 30. Sept. 1681. Offenbar waren die von jenem Mann in gelber Kleidung gegebenen drei Schläge das Zeichen für den Erfolg eines zwischen de Louvois und dem Magistrat von Straßburg verabredeten geheimen Plans, von welchem weder der „Gelbe" noch de Chamilly eine Ahnung hatte.

Hier haben wir ein Beispiel der sichersten aller geheimen Mitteilungen; allein man kann es nur bei den seltensten Anlässen anwenden. Wenn eine umfangreiche Depesche befördert werden soll oder überhaupt solche Mittel wie die angeführten außer Frage stehen, so muß eine andere Methode benützt werden. Herodot gibt uns hiefür den Beleg in einer Geschichte. Sie findet sich mit einzelnen Aenderungen auch bei Aulus Gellius und lautet:

„Als Histäus dem Aristagoras gerne den Befehl zum Aufstand erteilt hätte, konnte er, da die Straßen bewacht waren, nur einen sicheren Weg finden, um seine Wünsche kund zu geben: Dieser bestand darin, daß er den treuesten seiner Sklaven nahm, ihm alle Haare vom Kopf schnitt, die Haut beschrieb und wartete bis die Haare wieder nachgewachsen waren. Demgemäß handelte er und sobald das Haar wieder nachgewachsen war, sandte er den Mann nach Milet und gab ihm keine andere Botschaft als diese: Wenn du nach Milet gekommen bist, so bitte den Aristagoras deinen Kopf zu scheeren und genau zu betrachten." — Auf dem Kopf des Mannes war der Befehl zum Aufstand geschrieben.

Hier handelte es sich einzig darum, einen schriftlichen Befehl vor Dritten möglichst sicher zu verbergen, während im ersteren Fall ein verabredetes Zeichen das Gelingen eines Planes anzuzeigen hatte. Beide Methoden kommen heute noch zur Verwendung, die erstere allerdings seltener, da die geheime Zeichensprache derart eingerichtet werden kann, daß das Verbergen einer Mitteilung vor Dritten unnötig wird, indem sie ohne „Schlüssel" gar nicht zu entziffern ist.

Bei der geheimen Zeichensprache ist zu unterscheiden zwischen Zeichen, die nur für den Augenblick gegeben werden und dauernden Zeichen. Der Grundsatz, auf welchem alle Systeme beruhen, besteht darin, daß eine bestimmte Zahl von gewählten von einander unterscheidbaren einfachen Zeichen, Tönen, Sachen, Farben in allen möglichen und zweckdienlichen Kombinationen miteinander verbunden werden, um ein Verständigungszeichen zu bilden.

Nach den Gesetzen der Kombinationslehre ist es eine leichte Sache zu berechnen, wie viele Kombinationen bei einer gegebenen Zahl von einfachen Elementen oder Zeichen gebildet werden können und es läßt sich daraus unschwer ein beliebiges Alphabet der geheimen Zeichensprache konstruieren. So kann man z. B. mit zwei verschiedenen Fahnen oder Armbewegungen, unter Voraussetzung, daß kein Signal mehr als vier Elemente enthalten soll, 30 verschiedene Zeichen geben, bei 5 Elementen sogar schon 60 und so immer höher. Dies wird namentlich praktisch verwendet im Signaldienst, im Krieg und im Schiffsverkehr, wobei Flaggen, Dampfpfeifen, farbige Laternen, Fackeln, Raketen, Semaphoren u. s. w. benützt werden.

Das älteste, bekannte Signalsystem dieser Art ist dasjenige des Polybius, welches von den Geschichtsschreibern ausführlich geschildert wird.

Es läßt sich auch aus einem einzigen Element ein Signalsystem bilden, doch ist dieses gewöhnlich nur tauglich für kurze Mitteilungen. Am häufigsten werden zwei Elemente benützt. Es ist gleichgültig, aus was sie bestehen, wenn sie nur unterscheidbar sind. Man kann sich auf diese Weise gegenseitig mit den kunterbuntesten Dingen verständigen. Ich kann ein Alphabet bilden, indem ich abwechslungsweise einen Tisch oder ein Buch berühre, indem ich einen Schluck Bier oder einen Schluck Wein nehme, Salz oder Pfeffer streue, die rechte oder linke Hand bewege u. s. w. Unser Telegraphenalphabet beruht auf denselben Grundsätzen und wird von Gefängnisinsassen vielfach in der Form nachgeahmt, daß der Strich durch längeres oder lauteres Klopfen an der Wand oder am Ofenrohr, der Punkt durch kürzeres oder leiseres Klopfen ersetzt wird.

Man kann Punkt und Strich durch alle möglichen Zeichen ersetzen und so unzählige Alphabete erhalten, doch wird die Geheimschrift auf diese Weise viel zu umständlich und es werden daher einfachere Zeichen oder Chiffren gewählt.

Die einfachste Form der Chifferschrift ist wohl die schon von Caesar und Augustus gebrauchte sogenannte Versetzschrift, bei welcher die Buchstaben versetzt werden, also d für a, e für b u. s. w.

Auf diese Schrift stößt man heute noch öfters im Inseratenteil der Zeitungen, wenn es sich um „diskrete" Mitteilungen handelt. So konnte man unlängst in einem zürcherischen Blatte folgendes Inserat lesen:

hnnh fhgnram brsx ctb ucl axmtblcxsxg hbgx mxenbxl rgnyhln xlbrenxg qo brsxg cmn xnyr uxl slcxz cg oglxtbnx brgu axlrnbxg cur, was nicht schwer zu entziffern war in:

„Otto, Montags habe ich dir geschrieben, ohne seither Antwort erhalten zu haben. Ist der Brief etwa in unrechte Hand gelangt? Iha."

Und ein andermal konnte man in einem anderen Blatte lesen: 19 8 23 12 12 5 25 7 2 11 16 22 17 13 15 45 16 4. „W. Komme nicht zu spät. A."

Auch Fremdsprachen sind nicht schwierig zu entziffern. In einer der letzten Nummern des „New-York Herald" war im Inseratenteil zu lesen:

Ip Sjddjzb rza rzdd ci sijmr, Bxiw rzdd xr ndzt, was unschwer zu entziffern ist mit: If William can call or write, Mary will be glad. (Wenn Wilhelm vorsprechen oder schreiben kann, wird Marie froh sein.)

Als der Chevalier de Rohan Gefangener in der Bastille war, wollten seine Freunde ihm die Nachricht zugehen lassen, daß sein Mitangeklagter gestorben sei, ohne ein Geständnis abzulegen. Zu diesem Zwecke schrieben sie auf ein Hemd, welches in den Kerker geschmuggelt wurde: „Mg dalhxcelgu yxuj; lm ct ulgc alj." Vergeblich suchte der Gefangene den Sinn dieser Worte herauszufinden. Er bekannte sich schuldig, weil er nicht entziffern konnte: „Le prisonnier est mort; il n'a rien dit."

Eine andere Form der Verstellung der Buchstaben ist folgende: Man schreibt die Depesche so nieder, daß die Buchstaben getrennt von einander in gleich langen Reihen gruppiert stehen, worauf man letztere horizontal und vertikal nummeriert. Wenn es sich also z. B. um die Mitteilung: „Der Vertrag wird übermorgen unterzeichnet" handelt, so schreiben wir sie erst folgendermaßen nieder:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	d	e	r	v	e	r	t	r
2	g	w	i	r	d	ü	b	e
3	m	o	r	g	e	n	u	n
4	e	r	z	e	i	c	h	n

Hierauf werden die senkrechten Reihen nach einer vorher vereinbarten Weise umgestellt, also etwa wie nachstehend

4	9	2	1	6	3	8	5	7
1	v	a	e	d	r	r	e	t
2	r	r	w	g	ü	i	e	b
3	g	t	o	m	n	r	n	e
4	e	t	r	e	ch	z	e	in

In diesem Falle lautet also die abzusendende Chiffredepesche: „vaedrrerterwgliebdgtoumn rneuetrechzein." Nun kann man aber eine doppelte Umstellung eintreten lassen, indem man auch noch mit den Horizontalreihen ebenso verfährt, wie vorher mit den senkrechten. Man kann ferner die erste Horizontalreihe von links nach rechts, die zweite von rechts nach links u. s. w. schreiben (japanische oder orientalische Methode), und noch verschiedene andere Mittel anwenden, um das Dechiffrieren zu erschweren. Alle diese Methoden haben aber den großen Nachteil, daß sie für das Chiffrieren wie für das Dechiffrieren sehr viel Zeit erfordern und leicht zu Irrtümern Anlaß bieten, was sie namentlich für militärische Zwecke ganz ungeeignet macht. Einem im Dechiffrieren Geübten gegenüber bieten sie auch niemals genügende Sicherheit.

Am leichtesten ist die Dechiffrierung, wenn die Geheimschrift einen längeren Satz oder mehrere Sätze enthält und für denselben Buchstaben immer dieselbe Chiffre geschrieben wird. Um das Erraten zu erschweren, werden deshalb verschiedene Mittel angewendet. Man trifft z. B. die Vereinbarung daß bei jedem neuen Wort, oder bei jedem neuen Satze, oder bei jedem zweiten, dritten, vierten u. s. f. Wort, Satz oder Zeile ein neues der vorher vereinbarten verstellten Alphabete zur Anwendung zu kommen habe. Man kann solche Alphabete künstlich herstellen. Man schneidet z. B. in Form von Zifferblättern Karten oder Papierstücke aus und zwar so, daß immer das eine über das andere hinausragt. Auf den kreisrunden Rändern bringt man nach bestimmter Reihenfolge Buchstaben, Zahlen oder andere Zeichen an und vereinbart ein Schlüsselwort. Je nach den Buchstaben oder Zeichen des Schlüsselwortes werden die Papierscheiben gedreht und die entsprechenden Alphabete zur Chiffrierung und Dechiffrierung benützt. In ähnlicher Weise werden auch Fächer verwendet.

Man fertigt ferner Tabellen aus, in denen die 25 Buchstaben des Alphabets in der nachstehend nur für die drei ersten Horizontalreihen ausgeführten Weise untereinander gesetzt sind:

abcdefghiklmnopqrstuvwxyz
abcdefghiklmnopqrstuvwxyza
bcdefghiklmnopqrstuvwxyzab u. s. w.

Soll nun ein Wort in die Geheimschrift übertragen werden, so sucht man jeden Buchstaben der zu chiffrierenden Wörter in der Tabelle gleichzeitig in der obersten Horizontal- und in der ersten Vertikalreihe. Wo beide in der Verlängerung zusammentreffen, wird der am Kreuzungspunkte befindliche Buchstaben als Chiffre benützt. Schwieriger wird die Entzifferung, wenn man auch hier ein Stichwort annimmt und den zu chiffrierenden Buchstaben im Kreuzungspunkte mit dem entsprechenden Buchstaben des in die oberste Horizontalreihe gesetzten Stichwortes sucht. Statt Buchstaben kann man abwechselnd auch Zahlen benützen.

Auf einer ähnlichen Methode beruht die Chifferschrift Napoleons 1, der ein von Giambattista della Porta um 1540 erfundenes System zu Grunde liegt. Man bedient sich dabei ebenfalls eines Wahlwortes; das Schema enthält auf zwei Buchstaben der Wahllinie in der Sprachlinie jedesmal ein geheimes Alphabet, dessen erste Hälfte normal geschrieben wird, während die andere von der zweiten Horizontalreihe ab eine Verschiebung aufweist, die sich aus den drei Abteilungen, die wir hier folgen lassen, klar ergibt. Die Buchstaben k, u und w sind dabei fortgeblieben.

AB	a	b	c	d	e	f	g	h	i	l	m	
	n	o	p	q	r	s	t	v	x	y	z	
CD	a	b	c	d	e	f	g	h	i	l	m	
	z	n	o	p	q	r	s	t	v	x	y	
EF	a	b	c	d	e	f	g	h	i	l	m	
	y	z	n	o	p	q	r	s	t	v	x	

Als Schlüsselwort sei bei b e c gewählt, das unter den zu chiffrierenden Text geschrieben wird. Der unter jedem Buchstaben der Klarschrift stehende Buchstabe des Schlüssels zeigt dann dasjenige der zu Gebote stehenden 11 Alphabete an, dessen man sich zu bedienen hat, und man braucht nur den Buchstaben der Klarschrift jedesmal durch den entsprechenden in dem fraglichen Alphabet zu ersetzen. Es soll sich beispielsweise um den Satz: »Nous partons demain« handeln, so ergibt sich Folgendes:

n o u s p a r t o n s d e m a i n
B E C B E C B E C B E C B E C B E
a d i f e z e i c a h p r x z x c

Dem n in dem Alphabet B oder dem ersten Alphabet entspricht der Chiffrebuchstabe a, dem o in dem Alphabet E oder dem dritten Alphabet das d u. s. w.

Es kommt auch vor, daß in der Tabelle die oberste Horizontalreihe und die erste Vertikalreihe ausschließlich mit Vokalen ausgefüllt werden. Dann sucht man den zu chiffrierenden Buchstaben innen und schreibt die beiden entsprechenden Vokale der obersten Horizontalreihe und der ersten Vertikalreihe. Auf diese Weise erhält man reine Vokal-Geheimwörter. Es können hier auch Konsonanten als blinde Zeichen eingeführt und Wörter gebildet werden.

Man kann ferner die Buchstaben durch zwei kombinierte Zahlen ausdrücken, wozu man sie vorher in Gruppen teilt und numeriert, wie z. B.:

yptlge	wrniea	xsokfb	zqmhd	vu	
6	2	1	3	5	

Zuerst kommt die Reihenzahl des Buchstabens in der Gruppe und dann die Zahl der Gruppe. Das Wort „Baum" lautet somit: 61 62 25 33.

Man kann auch die Buchstaben jeder Gruppe nach ihrer Reihenfolge nummerieren und die Reihenzahl des zu chiffrierenden Wortes in einem Bruche als Zähler und die Gruppenzahl als Nenner setzen und blinde Zahlen, die in der Reihenfolge nicht vorkommen, hinzufügen, um das Wort noch mehr zu verschleiern.

Ein merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts, als die Spanier bessere Verbindungen mit den einzelnen zerstreuten Teilen der Monarchie herstellen wollten, welche zu jener Zeit ein großes Gebiet von Italien, den Niederlanden, den Philippinen und der neuen Welt umfaßte. Sie erfanden zu diesem Zwecke eine Geheimschrift, welche sie von Zeit zu Zeit änderten, um diejenigen abzuschrecken, welche versuchen wollten, in die Geheimnisse ihrer Korrespondenz einzudringen. Die Geheimschrift, welche aus 50 Zeichen zusammengesetzt war, gewährte ihnen während all den Wirren der Liga und der Kriege, welche damals Europa verheerten, großen Nutzen. Einzelne Depeschen wurden aber aufgefangen und Heinrich IV. übergab sie dem geschickten Mathematiker Viete, mit dem Auftrage sie zu entziffern. Dieser tat so und war im Stande, die Korrespondenz, auch wenn sie änderte, zu verfolgen und Frankreich zog zwei Jahre lang Nutzen daraus. Der hierüber erbitterte spanische Hof klagte Viete der Zauberei und des Bündnisses mit dem Teufel an, erntete aber nur Spott und Hohn.

Es scheint sich hier um eine Geheimschrift gehandelt zu haben, wo jeder Buchstabe durch zwei Chiffren dargestellt war.

Ein noch merkwürdigerer Fall ist derjenige des deutschen Professors Hermann, welcher sich 1752 brüstete, eine Geheimschrift erfunden zu haben, welche ohne seinen Schlüssel gar nicht entziffert werden könne. Vergebens mühten sich all

Gelehrten und gelehrten Gesellschaften Europas ab, den Schlüssel zu finden. Ein französischer Emigrant, namens Beguelin, brachte es aber doch nach achtägigem Studium zu wege, die Geheimschrift zu lesen. Diese ist, trotzdem wir die Regeln kennen, auf denen sie beruht, für uns vollständig unleserlich. Sie stützt sich auf einzelne Aenderungen von Zahlen und Symbolen; die Zahlen wechseln, einmal werden sie multipliziert, ein ander mal addiert und werden so kompliziert, daß der Buchstabe e, welcher im Urtext neunmal erscheint, auf acht verschiedene Weisen dargestellt ist; n wird achtmal verwendet und hat sieben verschiedene Zeichen. In Wirklichkeit wird derselbe Buchstabe selten durch die gleiche Figur dargestellt. Allein das ist noch nicht alles; das Zeichen, welches für i erscheint, tritt kurz nachher an die Stelle von n, ein anderes Symbol für n steht ebenfalls für t. Wie jemand das Mysterium dieser Geheimschrift enträtseln konnte, ist wirklich staunenswert.

Alle diese Systeme bestehen in der Verwechslung von Zahlen oder Buchstaben; es giebt aber auch Methoden, wo man diese entbehren kann.

Bekannt sind die geheimnisvollen Karten des Grafen de Vergennes. De Vergennes war Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Ludwig XVI. und benützte in seinem Verkehr mit den diplomatischen Agenten Frankreichs ganz eigentümliche Karten. Aeußerlich sahen sie aus wie Reisepässe oder Empfehlungsbriefe, in Wahrheit aber enthielten sie eine sehr genaue Information über den Träger.

Die Farbe zeigte die Nationalität des Trägers an, so gelb Englisch, rot Spanisch, weiß Portugiesisch, grün und rot Schweizerisch, grün und weiß Russisch u. s. w. Die Form der Karte gab das Alter an. War sie rund, so war der Träger unter fünfundzwanzig; oval, zwischen fünfundzwanzig bis dreißig; oktagonal, zwischen dreißig und fünfundvierzig; hexagonal, zwischen fünfundvierzig und fünfzig; viereckig, zwischen fünfzig und sechzig, war sie oblong, so war der Träger über sechzig. Zwei Linien unter dem Namen des Trägers zeigten seine Körperform an. War er lang und hager, so waren die Linien wellenförmig und parallel; war er groß und stark, neigten sie einander zu u. s. w. Der Ausdruck des Gesichts wurde durch eine Blume am Rand ausgedrückt. Eine Rose deutete einen offenen und liebenswürdigen Charakter an, eine Tulpe dagegen einen beschaulichen, aristokratischen Charakter. Ein Band am Rand berichtete je nach seiner Länge, ob der Mann ledig, verheiratet oder Witwer sei. Punkte gaben Auskunft über seine Stellung und Vermögen. Ein Gedankenstrich nach seinem Namen zeigte an, daß er ein Katholik war, ein Semikolon, daß er ein Lutheraner, ein Komma, daß er ein Calvinist, ein Tintenstecken, daß er ein Jud und kein Zeichen, daß er ein Atheist war. In ähnlicher Weise wurden sein Charakter und seine Sitten durch Schnörkel in den Ecken angedeutet.

Auf diese Weise konnte der Minister auf den ersten Blick sagen, ob der Mann ein Spieler, ein Duellant war; was er in Frankreich suchte — ob eine Frau oder eine Erbschaft; welchen Beruf er trieb — ob den eines Arztes, Advokaten oder Gelehrten; ob er unter Aufsicht gestellt oder unbelästigt bleiben solle.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Jünglings- und Männervereine. (Korr.) Vom 15.—17. August waren in Genf die christl. Jünglings- und Männervereine der deutschen und der französischen Schweiz, welche bis jetzt immer nur getrennte Zusammenkünfte hatten, zum ersten Mal gemeinsam versammelt. Von den ca. 480 z. Z. in der Schweiz bestehenden Vereinen waren 150 vertreten. Der Aargau hatte aus seinen 25 Vereinen 16 Delegierte abgesandt.

Der Samstag abend war der gegenseitigen Begrüßung und Vorstellung gewidmet, bei welchem Anlasse der Präsident des Genfervereins die Mitteilung machte, daß die schweizer. Jünglings- und Männervereine, welche sich an der Landesausstellung in Genf durch den Genfer Verein beteiligt hatten, vom Preisgericht mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden seien. Den an unsern Männern in aller Stille aber mit großem Segen wirkenden Vereinen sei auch an dieser Stelle zu dieser wohlverdienten Auszeichnung herzlich gratuliert.

Der Sonntag Vormittag war nebst dem Besuche des Gottesdienstes einer freien Besprechung der Frage der Vereinigung der französischen und deutschen Vereine der Schweiz gewidmet.

Am gemeinsamen Mittagessen, an welchem ca. 500 Mann teilnahmen, wurde die Versammlung namens der Ausstellung durch deren Vizepräsidenten begrüßt, welcher seiner großen Freude, Vereine begrüßen zu dürfen, die nach Jahrzehnte langer, bespöttelter und verachteter Arbeit nun endlich in Genf die wohlverdiente Anerkennung gefunden haben, ganz besondern Ausdruck gab. Ebenso hatte sich die Genfer Synode, sowie verschiedene andere kirchliche Korporationen an diesem einfachen Bankett vertreten lassen.

Nach diesem Bankett machte die Festversammlung einen Spaziergang nach Chongny in die Villa des Hrn. Favre, welcher es sich nicht hatte nehmen lassen, die mehreren hundert Teilnehmer einzuladen und im Laufe des Abends splendid zu bewirten.

Bei diesem Anlasse wurde die Versammlung namens der Genfer Behörden von Hrn. Staatsratspräsident Ador durch von Herzen zu Herzen gehende Worte warm begrüßt.

Der Montag wurde zur Besichtigung der Ausstellung bestimmt und Abends fand das schöne Fest seinen würdigen Abschluß durch eine Zusammenkunft der noch anwesenden Vereinsmitglieder im Lokal des deutsch-schweizerischen Jünglingsvereins in Genf.

Landesausstellung. (Korr.) Die Lotteriekommission hat in letzter Zeit in der Gruppe der Musikinstrumente für nahezu 3000 Fr. Instrumente verschiedener Art für die Lotterie angekauft, darunter auch ein Piano im Wert von Fr. 1250 von der Fabrik Schmidt-Flohr in Bern und ein Cornet aus der schönen Kollektion der Blechinstrumente von G. Hirsbrunner in Aarau.

Auf Anregung des Samaritervereins Genf soll am 12. und 13. September an der Landesausstellung in Genf eine Versammlung von Abgeordneten der schweizerischen Samaritervereine u. s. w. stattfinden, behufs Gründung eines schweiz. Verbandes sämtlicher Vereine und Gesellschaften, die sich in Krieg und Frieden der Pflege von Verwundeten und dem Rettungswerke widmen. Die konstituierende Versammlung ist auf Samstag den 12. September angesetzt. Sonntags sollen zwei Vorträge gehalten werden, der eine über den Verwundetentransport auf den Eisenbahnen und Dampfschiffen, der andere über die Frage der Gründung des besagten Verbandes.

Aus den Kantonen.

Schwyz. Der Entwurf der Verfassungskommission dehnt die Aufgabe des Kantons für die Primarschule auf die Hebung des Lehrerstandes, auf die unentgeltliche Abgabe der obligatorischen gedruckten Lehrmittel, auf die Leistung von Staatsbeiträgen an Gemeinden und an Schulhäuser aus. Die Freiheit des Privatunterrichts ist unter Vorbehalt staatlicher Aufsicht gewährleistet. Die Armenunterstützung und Versorgung Arbeitsscheuer liegt unter Aufsicht und Beihülfe des Staates den Gemeinden ob. Den Anteil am Alkoholmonopol überläßt der Kanton den Gemeinden zu Schul- und Armenzwecken. Die Hälfte des Reingewinns vom Salzmonopol soll zur Unterstützung der Landwirtschaft verwendet werden, Fach- und Gewerbeschulen sind vom Staate zu unterstützen. Von den Wirtschaftstaxen fallen zwei Drittel den Bezirken, ein Drittel den Gemeinden zu. Ungesetzlich Verhaftete und unschuldig Verurteilte haben Anspruch auf Schadenersatz. Das gesamte Hypothekarwesen ist beförderlich durch das Gesetz zu regeln. Der Zinsfuß beträgt 4 Prozent bei Zahlung zwei Monate nach Verfall, 4¼ Prozent bei Zahlung vor Verfall des zweiten Zinses, 4½ Prozent wenn zwei oder mehrere verfallene Zinse ausstehen. Höherer Zins wird als Wucher betrachtet. Ueberlangendes Kapital kann befreit werden. Jede Gemeinde wählt ein Mitglied in den Kantonsrat, Gemeinden mit mehr als 700 Seelen auf weitere 700 ein ferneres Mitglied.

Schaffhausen. Das hiesige „Tagbl." schreibt: „Das Organisationskomitee des eidg. Turnfestes von 1897 in Schaffhausen beschloß, die Festhütte, welche mindestens für 4500 Personen Raum gewähren soll, auf dem Platz östlich vom Zeughaus, zwischen der neuen Straße in die Breitenau und der Hemmenthalerstraße zu stellen. Gegen das Reservoir hin erhält man einen Platz von 13,000 Quadratmeter. Neben dem Reservoir sind eine Tribüne, neben der neuen Straße eine Bierhalle, Räume für die Komitees u. s. w. vorgesehen. Der Platz südwestlich vor dem Schützenstand wäre zu klein gewesen. Der Preis der vollen Festkarte mit der ganzen Verpflegung wurde auf 14 Fr., der für Karte ohne Verpflegung auf 5 Fr. festgesetzt. Endgültig entscheidet hierüber der Eidg. Turnverein.

Aargau.

Zofingen. (Korr.) Zur Illustration unseres Hausierwesens. Welch sonderbare Blüten unser Hausiergesetz zu treiben imstande ist, zeigt wieder ein Fall, der kürzlich in hier seinen Abschluß gefunden. Herr Metzger E. wurde wegen „Uebertretung des Hausiergesetzes" in eine Buße von Fr. 15. 70 verfällt und zwar verhält sich die Sache folgendermaßen: Die benachbarte, doch in der Gemeinde R. wohnhafte Familie Sch. gehört zu der steten Kundsame des Metzgers und ließ als solche bei diesem das nötige Fleisch stets abholen. — Dies ist keine Verletzung des Hausiergesetzes, da man beliebige Einkäufe in einer andern Gemeinde machen kann. — Nun ist aber die Familie Sch. aus irgend einem Grunde einmal verhindert, das Fleisch selbst zu holen, sendet aber Hrn. E. den Auftrag, für gütige Uebermittlung des Benötigten besorgt zu sein. Herr E. vollzieht den Auftrag ohne jede Ahnung und Nebenabsicht und — ohne im Besitze eines Hausierpatentes zu sein — und wird diese „Uebertretung des Gesetzes" mit Fr. 15. 70 geahndet. — Kommentar überflüssig!

Zofingen. (Korr.) Viel Pech mit dem Eindringen seines Heues und Emdes hat ein Landbesitzer in Oftringen. Während ihm beim Heuet durch das anhaltend schlechte, unbeständige Wetter das Leben gründlich sauer gemacht wurde, schien ein gleiches sich beim Emden wiederholen zu wollen. Doch nein — Ende letzter Woche wird der launische Wettergott plötzlich andern Sinnes und spannt seinen schönsten blauen Himmel auf. Selbstverständlich beeilt sich nun auch unser Landwirt mit dem Mähen und berechtigten ihn abends die duftenden Heuschochen zu den besten Hoffnungen. . . . „Doch mit des Geschickes Mächten" . . . der Nachbar, der seine Wiese schon geheuet, will wässern; der mit diesem Auftrage betraute Knecht, in seinem Eifer, vielleicht auch im „Heusieber", zieht — o weh — die falsche Schleuße und im vollen Strome ergießt sich die Flut über die Fläche, die „Schöchen" zerfaulend. — Die aufgehende Sonne des kommenden Tages beleuchtet ein Bild der Zerstörung und wehmütig ragen zurückgebliebene Feldgeräthschaften aus dem trüben See.

Bezirk Brugg. (Korr.) War da in einem Städtchen große Aufregung. Hatte ein Diener des Herrn, der auf dem Berg das Wort Gottes verkündet, eines andern Frau geheiratet, natürlich nachdem sie vom ersten Gemahl, dem sie drei Kinder geboren, geschieden war. Alte Liebe rostet nicht! schrieb der erste Mann seiner ehemaligen Gattin und nunmehrigen Frau Pfarrer, sie solle ihre Köfferchen parat stellen, er werde sie auf dem „bösen Berg" abholen.

Geschrieben, getan. Per Droschke fuhren die Neuvereinten ins Städtchen, dummer Weise nicht weiter, und in den Gasthof, wo sie die erste Nacht nach dem Wiederfinden verträumen.

Aber o weh! Der Pfarrer kann seine Dulcinea auf rauher Bergeshöhe nicht entbehren, er eilt ins Städtchen und während sein treues Weib mit ihrem Begleiter unter trauter Laube Znüni nimmt, erscheint die hl. Hermandad in Gestalt eines Wachtmeisters und eines zweiten Polizisten und führen das liebende Paar, der Pfarrer zuckt von der Wirtshausecke zu, ins Loch, natürlich zur großen Erheiterung eines großen und kleinen Publikums. Abends 7 Uhr wurde der Liebhaber entlassen, ob Frau Pfarrerin mit Herrn Pfarrer wieder auf den „bösen Berg" zurückgekehrt ist, weiß ich dato nicht.

Jubiläumsschießen in Aarau.

Der erste Festtag (Samstag) hatte ein ziemlich feuchtes Gepräge. Zu wiederholten Malen goß es in Strömen hernieder und die meisten Festgespräche bezogen sich auf die Frage, ob der Wettergott wohl heute, am Hauptage, ein Einsehen tun werde.

Aber dem Schießen tat die nasse Witterung gestern keinen Eintrag. Den ganzen Tag ging es im Stand sehr lebhaft zu. Die besten Resultate lassen wir unten folgen.

Was an dem hübsch gelegenen Festplatz sehr angenehm auffällt, ist die völlige Abwesenheit alles und jeglichen Meßbudennummels, ohne den man sich ein Schützenfest sonst kaum mehr vorstellen konnte. Da dringt kein greller Drehorgelton und keine quietschende Ausruferstimme in die Schützengemeinde in Stand und Hütte und das ist's gerade, was dem Festleben einen so gemütlichen, heimeligen Anstrich verleiht.

Die Wirtschaft der Festhütte wird von der Schützengesellschaft in Regie betrieben, als flinke Heben dienen Bernerinnen in der Landestracht. Für die Abende jedoch und das Hauptbankett von heute im Saalbau ist die Führung der Wirtschaft den bewährten Händen des Herrn Mathis zur „Krone" übertragen.

Das gestrige Mittagsbankett in der Festhütte war etwas schwach besucht; viele Schützen zogen es vor, ihre Mahlzeit in der Stadt, bei diesem oder jenem bekannten Wirte, einzunehmen. An Stelle des infolge Trauerfalls verhinderten Herrn Major Hegnauer enthot Herr Redaktor Weder den auswärtigen Schützen Gruß und Willkomm. Nachher verlas Herr Gyst-Baumann ein längeres patriotisch-humoristisches Gedicht.

Aarau steht nun im schönsten Festkleide da. Es verlohnt sich, einen Gang durch die hübsch dekorierten Straßen zu machen. Jeder wird nach seinem Geschmack die nettesten Punkte selber herausfinden.

Einen originellen Schmuck leistet sich die Brauerei Ryniker. Da liest man auf grünem Grunde in roter, aus Rosetten gebildeter Schrift: „Sie nahmen noch Eins, die alten Schweizer, ehe sie gingen." Warum ist aber das „Eins" unterstrichen? Darf es wirklich nur Eins sein? Zuweilen nahmen sie auch noch zwei.

Abends war im Saalbau belebtes Familienfest mit Produktionen der Stadtmusik und des Bürgerturnvereins. Beide Gesellschaften haben sich neuerdings die volle Sympathie des Aarauer Publikums erworben und auch den auswärtigen Gästen gezeigt, daß sie Tüchtiges zu leisten im Stande sind.

* * *

Beste Schießresultate vom Samstag, 22. August.

Scheibe Habsburg.

I. Kategorie.

Lang, Major, Brugg	348
Schneebli, Baden	331
Plüß Otto, Zofingen	278
Von Däniken, R.-Gösgen	244

II. Kategorie.
(nächste Nähe.)

Wirth-Herzog, Aarau	50
Lang, Major, Brugg	49
Von Däniken, R.-Gösgen	46
Schneebli, Baden	46

Scheibe Aarau-Glück.

Mathys, Huttwyl	49
Misteli Ed., Schönenwerd	46
Pöpli, Lenzburg	46
Eberhard, Burgdorf	46
Schneebli, Oberlieutenant, Baden	45

Aarau Kunst.

Eberli, Waffenkontroleur, Bern	123
Baumgartner, Zürich	121
Heymann, Gretzenbach	110
Fischer Albert, Merenschwand	101
Lenzin Eugen, Aarau	102
Lang, Major, Brugg	110
Schär Hermann, Zofingen	104

Gruppen-Stich. Punkte.

Eichenkranz: Kieffer Adr., Olten	35
„ Wärtherich, Bern	35
„ Eberli, Bern	35
„ Herzig, Lieutenant, Aarau	35
„ Meyrat, Basel	36
„ Mathys, Huttwyl	35
„ Ritz, Büchler, Brugg	35
Lorbeerkranz: Lang Paul, Major Brugg	37

Becher. Vorderlader.

1. Müller-Gamper, Aarau. 2. Siebenmann, Stadtrat, Aarau. 3. Holliger, Restaurateur, Zofingen.

Becher. Armbrust.

Erne Ed., Aarau. Heuberger, Notar, Aarau. Siebenmann Hans, Aarau. Zimmermann Alex., Bern. Imhof Othmar, Aarau. Buillermet, Aarau. Imhof Karl, Aarau. Siebenmann Fritz, Aarau. Wirth Franz, Aarau. Bircher Heinr., Aarau.

Neuestes und Telegramme.

* **Olten,** 22. August. Unsere Stadt wird sich am Jubiläumsschießen in Aarau mit 70 Schützen und am kostümierten historischen Umzug mit einer Gruppe von 25 Mann beteiligen.

* **Olten,** 22. Aug. Der Gemeinderat von Olten hat in seiner letzten Sitzung dem Kadettenkorps für die Teilnahme an dem Manöver in Brugg einen Beitrag von 150 Fr. bewilligt.

* **Olten,** 22. Aug. Ueber die Baupläne der schweiz. Zentralbahn für den Umbau des Bahnhofes und der Geleiseanlage haben sich mit der Einwohnergemeinde Differenzen erhoben. Der Gemeinderat von Olten beschloß zu deren Beilegung und durch eine Delegation, mit Stadtammann v. Arx an der Spitze, vorerst gütliche Unterhandlungen über Beseitigung allfälliger Punkte mit der S. C. B. anzuknüpfen, bevor die berechtigten Wünsche der Stadt Olten beim Eisenbahndepartement anhängig gemacht werden sollen. Dabei bleibt die Frage offen gelassen, ob nicht auf die Anregung, die Verlegung des Bahnhofes außerhalb der Geleise Anlage zu verlangen, zurückzukommen sei.

* **Olten,** 22. Aug. In sehr zahlreich besuchter Versammlung vom letzten Donnerstag Abend hat die Sektion Olten des schweiz. Feuerwehrvereins mit Einstimmigkeit die Revisionsvorlage angenommen. Nach dem Vorschlag der Centralkommission wird der § 44 der Statuten dahin abgeändert, daß bei Todesfällen eine einmalige Entschädigungssumme von 4000 Fr. und bei dreitägiger Arbeitsunfähigkeit eine wöchentliche Entschädigung von Fr. 40 je im Maximum von der Hülfskasse bei Unfällen verabfolgt werden sollen. Zur Annahme ist eine Stimmenmehrheit von ⅔ nötig.

Brienz, 22. August. Die Situation im Lammbachgebiet hat sich im Laufe der letzten Nacht und des heutigen Vormittags infolge anhaltender Gewitterregen bedeutend verschlimmert. Die Schutt- und Schlammassen rück n mit unheimlicher Schnelligkeit vor und erreichen nächstens die Bahnlinie. Die Straße ist nahezu zwei Meter hoch verschüttet. Das Geschiebe bedeckt weitere beträchtliche Strecken Kulturland. Mancherorts stehen die Obstbäume bis an die Aeste im Schutt. Unmittelbare Gefahr für die Wohnhäuser ist nicht vorhanden; doch mußten die Kienholzer wiederum ihre Wohnungen verlassen und in Brienz Unterkunft suchen. Die ganze letzte Nacht wurde Wache gehalten.

Salzburg, 22. Aug. Bei den gestrigen Schießübungen des ersten Fußartillerie-Regiments auf dem Uebungsplatze Lechfeld ging ein Geschoß unversehens los. Es traf in die Brustwehr der Batterie und verletzte die Bedienungsmannschaft schwer. Ein Mann ist tot, vier sind tötlich verwundet.

Rom, 22. Aug. Die Regierung bestätigte die im März von General Baldissera an General Balle übertragene Mission, mit Menelik zu unterhandeln über die Freilassung der Gefangenen und Abschluß eines Vertrages zwischen Italien und Aethiopien.

Privattelegramme.

Bern, 22. August. Die Berner Schützen, welche morgen um 8 Uhr 57 in Aarau zum Jubiläumsschießen eintreffen, werden einen lebenden Bären mitbringen.

(Anmerk. d. Red. Hoffentlich wird er sich nicht als Ente entpuppen.)

Zürich, 22. August. Gegenüber den Auslassungen der „Bauzeitung" betreffend die Kostenberechnung der Jungfraubahn wird konstatiert, daß tatsächlich verbindliche Offerten für die Tunnelbauten vorhanden sind und zwar bedeutend unter dem Voranschlage. Professor Kotte in Zürich hat die Pläne der zweiten Sektion (Eigergletscher-Grindelwaldblick) fertig gestellt.

Chur, 22. August. Die Ingenieure Wildberger von Chur und Müller und Zeerleder von Zürich sind gegenwärtig mit zahlreichem Hülfspersonal mit den topographischen Aufnahmen der Orient-Engadinbahn beschäftigt. Im nächsten Winter sollen Bauprojekt und Voranschlag ausgeführt werden.

Zermatt, 22. August. Das Matterhorn wurde am Mittwoch seit vier Wochen zum ersten Mal wieder bestiegen und zwar von Hrn. Hauser von St. Gallen und zwei Deutschen mit 3 Führern.

Jubiläumsschießen. Das Festalbum, enthaltend die künstlerische Darstellung des historischen Zuges, wird morgen durch eine Anzahl junger Leute offeriert und ersuchen wir um Abnahme derselben, indem es bei vollständiger Liquidation eine kleine Einnahme bildet an die großen Kosten des historischen Festzuges.

Aarau, 22. Aug. 1896.

Der Vorstand der Schützengesellschaft Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Wittwe Meier, Euphrosina geb. Baumgartner, zum Neuhaus in Unter-Nußbaumen, Gemeinde Ober-Siggenthal; Willi, Philipp, Lederhändler, von Ober-Ehrendingen; Wittwe Wetzel, Rosa geb. Jeger, zur Pinte in Ennetbaden. Eingabe bis 3. Oktober. — Kulm. Frey-Lüscher, Heinrich, Müller und Großrat, von Schöftland. Eingabe bis 3. Oktober. — Lauenburg. Vogt, Mathäus, Webermeister, von Sissseln. Eingabe bis 23. September. — Rheinfelden. Sachet, Dominik, Bahnwärter, von Zuzgen, in Rheinfelden. Eingabe bis 21. September.

Benefizia Inventarii.

Baden. Meier, Adelbert, Mehl- und Getreidehändler, von Tägerig, wohnhaft gewesen in Fislisbach. Eingabe bis 3. Oktober. — Kulm. Weber, Johann, Barbier und Negotiant, von Beinwyl am See. Eingabe bis 3. Oktober. — Lauenburg. Müller, Mathäus, von Oberhofen. Eingabe bis 23. September. — Lenzburg. Fischer, Rudolf, Schuster, von und wohnhaft gewesen in Fahrwangen; Schober, Johannes, Wirt, von Birr, in Brunegg wohnhaft gewesen; Hausmann, Gottlieb, Becks, von Schafisheim. Eingabe bis 22. September.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Haslmeier, Johann, in Remetschwyl. Eingabe bis 12. September. — Brugg. Schaffner, Jakob, Maurer, von Effingen. Eingabe bis 21. Sept.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Bücht, Kaspar, im Engel in Unterehrendingen; Koch, Josef, von Villmergen, gewes. Bäcker und Wirt zum großen Alexander in Baden. — Bremgarten. Konrad, Sivan, von Anglikon, wohnhaft in Büschikon, Gemeinde Tägerig. — Kulm. Frau Thürrig-Giger, Friedrichs, Taglöhners, von Triengen, in Menziken. — Muri. Hodler, Jost, Schuster, von Alikon, Gemeinde Meienberg. — Zofingen. Schärli, Karl, Dachdecker in Zofingen; Suter-Schneider, Franz Joseph, Zofingen.

Rehabilitationen.

Baden. Seiler, Ferdinand, Schuster, von Boltringen, in Baden wohnhaft; Winiger, Anton, in Turgi. — Zurzach. Meyer, Robert, Schuster, von Oberendingen.

Civilstandsnachrichten

vom 15. bis 22. August 1896.

Geburten.

Aug. 22. Ottilie Louise T. des Hemmeler Oskar, Bäcker und Wirt, von und in Aarau.
" Anna Hilda T. des Reinhard Johann Martin, Professor, von Wigoltingen (Thurgau) in Aarau.
Hermann Friedrich S. des Rey Jakob Friedrich, Professor, von und in Aarau.

Ehever kündungen.

Aug. 17. Hartmann Gottlieb, Bankangestellter von Möriken in Aarau und Huber Anna Rosine von und in Zürich.

Trauungen.

Aug. 20. Hemmeler Emil Friedrich August, Kaufmann, von und in Aarau und Stähli Maria Barbara von Netstal (Glarus) in Brugg.

Todesfälle.

Aug. 17. Blattner Johanna Maria, Jakob's Buchdruckers sel., von Küttigen in Aarau.
" Renold geb. Wildi Maria, Johann's sel., Wittwe, von und in Aarau.
" Haberstich Gottlieb, gewes. Fabrikaufseher, von Ober-Entfelden in Aarau.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 34. **Aarau,** den 22. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.90	208.45	fl. 1000 208,60	3 %
Deutsche Bankplätze	123,83¾	123,73¾	M. 3000 123,80	3 "
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100,23¾	Fr. 3000 100,30	3 "
Mailand, Turin, Genua	93.60	93,15	it.L. 1000 93,30	5 "
London Cheque	25,25½	25,22¾	— —	—
London Banksicht	25,24	25,21¼	Lst. 100 25,26¾	2 "
Paris und Lyon	100,32½	100,25	Fr. 1000 100,35	2 "
Wien	211,20	210,90	fl. 3000 211,	4 "
New-York	5,26	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½ % dito " 1897	—	100,	—
3½ " dito 1894/1913	—	101	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	105,5	105,	—
ditto 1889	103,5	103,	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	—	107,	—
3 " Eidg. Eisenb.-Rente	—	—	—
4 " Stadt Zofingen 1936	—	100,1	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,	—
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,6	97,2	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,5	100,4	—
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	101,5	101,2	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101,	101,	101
3,6 " Stadt Wthur + 1½	—	115,	—
3 " Kanton Genf	—	110,75	111
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,3	86,1	86
4 " Nordostbahn,			
4 " dto. Emiss. 1885	100,5	103,4	—
4 " " " 1886	100,7	100,3	—
4 " " " 1887	100,8	100,4	—
4 " " " 1889	100,8	—	—
3½ " " " 1894	100,7	100,5	—
3½ " Centralbhn. 1915/57	101,7	101,5	101,6
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,	106,	—
4 " dto. 1883—1957	107,	106,9	107
3½ " Gotthardbahn 1895	101,8	101,7	101,8
3½ " Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,2	102,	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	—	100,2	—
3½ " Jura-Simplb. v. 1894	100,6	100,5	100,6
4 " Union Suisse I. Hyp.	106,	105,8	105,6
4 " dto. II. Hyp.	—	104,	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	100,2	99	—
4 " Bancanaz. cred. fond	92,5	91,	—
4 " Schw. Centralbank	101,1	100,9	—
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
" Bk. f. Trsptw. Ser. A	—	101,4	—
" dto. " B	100,4	100,3	—
4 " dto. " C.	100,7	100,4	—
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	103	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	835	830	—
Nordostbahn Stamm	689	687	—
Union Suisse Stamm	460	455	—
" " Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	697	695	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	214	213	213
	—	—	—
Aarg. Creditanstalt	618	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	684	682	—
Basler u. Zürcher Bankverein	694	692	—
Basler Depositenbank	5700	5620	—
Basler Handelsbank	578	—	—
" " neue	565	560	—
B. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	679	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 500 einb.	785	783	—
Eidg. Bank	574	572	—
Schweiz. Kreditanstalt	—	850	—
Bank in Winterthur	—	555	—
Schweiz. Unionbank	—	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	560	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123,75
Französische "	100,35	100,15
Belgische "	—,—	100,10
Italienische "	—,—	93,—
Oesterreichische "	—,—	210,50
Holländische "	—,—	208,25
Englische "	—,—	25,20
Russische "	—,—	266,—
20 Mark Stücke	—,—	24,75
Englische Sovereigns	—,—	25,15

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2 % } verzinslich
in **laufende** " 3 % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transfrirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder
empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Brochüren und Zeitschriften
in allen Formaten nimmt jederzeit in Druck, bei promptem Ablieferung u. billigsten Preise
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.

Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1. —.

Historischer Festzug vom 23. August 1896.

Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz,** vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3429

Leichen-Anzeige.
Nr. 49.
Freitag den 22. August 1896 starb:
Renold geb. Wildi Maria,
Johanns sel. Wwe. von Aarau.
Alter: 68 Jahre, 4 Monate.
Beerdigung Montag den 24. Aug. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Zollrain Nr. 88.

Reineclaudes und Pflaumen zum Einmachen
sehr schöne, zu 15 u. 25 Cts. p. Pfd. empfiehlt **Wwe. Dürr.**

Prima neue gelbe
Speise-Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8. —
empfiehlt bestens 3453
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3, 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Stehen geblieben:
Am Freitag Nachmittag im Rathhausgarten ein **seidener Regenschirm.** Gegen Erkenntlichkeit bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein starker braver, der Schule entlassener **Knabe** als
Kegelsteller.
Auskunft erteilt die Exp. 3459

210 tüchtige Erdarbeiter
finden sofort Beschäftigung bei **Frey,** Akkordant

wünscht zu verkaufen:
10,000 Schnecken
Sich zu wenden an
R. Röthlisberger in **Gibel,** Gmde. Court, Berner Jura.

Zu verkaufen:
Eine **Spezerei-Wage** mit Gewicht und eine **Firma-Tafel.**
Wo sagt die Exp.

Saison-Ausverkauf
Feinste
Damenkleider-Stoffe
infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.
Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.
Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.
Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.
Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.
Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.
Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.
Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.
Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst
Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück: **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2860
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Kneipp-Anstalt
Bottmingen-Basel.
Bestens eingerichtete Anstalt für Wasserheilverfahren. Feine Parkanlagen. Schöne Logierzimmer. Gondelfahrten. Geschultes Personal. Kurarzt Herr Dr. A. Martin in Wörishofen empf. Billige Preise. Prospekte gratis.
Der Eigentümer: **W. Ritter.**

Neu! **Fernseher!** Verbesserte.
Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. (D 1414 Z)
2461 **J. Winiger,** Luzern.

Im Kanton Zürich ist unter günstigen Bedingungen ein
Land-Gasthof
mit Metzg
samt Inventar, nebst zirka 20 Jucharten Land, für 6—7 Mill. Großvieh Wiesnacht, zu verkaufen. Station für Naturalverpflegung.
Jede gewünschte Auskunft erteilt
Der Beauftragte:
Ulrich K[illegible], Zürich I,
3241
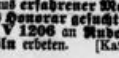

Zwirnerei!
Gasirung!
Für eine neu anzulegende Zwirnerei in seinen gasirten Garnenfein **besonders im gasiren** (sengen) durchaus **erfahrener Mann** gegen **gutes Honorar gesucht.** Offerten unter **V 1206** an **Rudolf Mosse** in **Köln** erbeten. [Ka98/8] 3261

PROGRAMM

für den

historischen Festzug

bei Anlass

des 300jährigen Jubiläumsschiessens in Aarau

Sonntag den 23. August 1896.

Eröffnung des Zuges. 1 Zug Kadetten. 1 Musik, beritten. Herold. 2 Knappen.

Gruppe I. Der Aargau unter Römerherrschaft. Römische Krieger mit Ballisten und Katapulten.

Gruppe II. Die Sage von den Gründern der Stadt Aarau und den ersten Beherrschern und Geschlechtern der Stadt. Graf von Rore. Edler von Stieber. Herr im Thurm. 860 Graf Landolus von Rore. 1030 Graf von Altenburg. 1259 Ritter Kunzmann von Trüllerey, erster Schultheiss Ritter von Königstein. Reisige. Trommler und Pfeiffer. Bogenschützen.

Gruppe III. Wilhelm Tell mit Knabe. Armbrustschützen.

Gruppe IV. 1415 Belagerung der Stadt Aarau durch Bern und Solothurn.

Gruppe V. 1475 Auszug der Aarauer bei Murten unter Ritter Sägisser. Hellebardiere und Arkebusiere.

Gruppe VI. Zeit der Reformation. 1531 Kappeler Krieg. 1533 Zug der Aarauer an das grosse Freischiessen in Bern.

Gruppe VII. Der Aargau unter Berner Herrschaft. 1504 Gangolf von Trüllerey, letzter seines Stammes Graf von Hallwyl. Edeldamen. Landvögte.

Gruppe VIII. Jugendfest von 1551. Musik. Kinder in Tracht von 1551. Eingeladene: Rat und Burger von Brugg, Aarburg, Bremgarten, Lenzburg, Olten, Zofingen.

Gruppe IX. Jubiläumsgruppe. Gesellenschiessen von 1596. Stadtfenner mit Fahnenwacht. Die Leiter des Festes: Seckelmeister Niclaus Huntziker. Seckelmeister Hans Rudolf Schmuzinger. Schützenmeister Heinrich Ambsler. Schützenmeister Benedikt Huntziker. Landsknechte.

Gruppe X. 1601 Abordnung zum Empfang von Tagsatzungsabgeordneten auf ihrer Durchreise durch Aarau. Schultheiss Kölliker. Statthalter Huntziker. Fendrich. Schlachtschwertträger. Musketiere.

Gruppe XI. 1653 Bauernkrieg. Niklaus Leuenberger. Hauptmann Bohnenbluest. Bewaffnete Bauern. 1712 Zweite Schlacht bei Villmergen. Auszug der Aarauer unter Junker Effinger von Wildenstein und Amtsschultheiss Leonhard Hagenbuch. — Truppen.

Gruppe XII. 1788 Gründung des Kadetten-Korps. Lieutenant Hässig. Trommler und Pfeiffer. Kadetten in Uniform von 1788.

Gruppe XIII. 1798 Landsturm (Episode Grauholz). Trüllmusterig. Trüllmeister und Milizen. Militär-Ordonnanz 1798. Grenadiere Schützen. Auszüger. Milizen.

Gruppe XIV. 1803 Eintritt des Aargaus in die Eidgenossenschaft. Argovia. 11 Bezirke.

Gruppe XV. Schützenfest 1824. Fahne vom Schützenfest 1824. Schützen mit Waffe und Tracht 1824. Schützenfest 1849. Ankunft der eidg. Schützenfahne in Aarau und Begleitung auf den Festplatz. Ehrendamen, Schützen, Schützen-Ordonnanz bis 1869. Schützen-Ordonnanz nach 1869.

Gruppe XIV. Musik. Behörden, Eingeladene, Komitémitglieder. Fahnen der anwesenden Schützengesellschaften, Fahnen sämtlicher Vereine von Aarau. Schützen mit Vetterli,-Martini-,Ordonnanz-Gewehren. Mitglieder der Vereine von Aarau. 1 Zug Kadetten.

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Die sämtlichen Gruppen besammeln sich am **Sonntag den 23. August, nachmittags 1¼ Uhr,** auf den nachstehend bezeichneten Plätzen:

Berittene Musik, Herold und Knappen: Kasernenhof.
Gruppe I. Festsaal, Probelokal.
„ II. Zeughaushof.
„ III. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ IV. Festsaal, Lesezimmer und Schützenstube.
„ V. Schulhaus, Parterre, östlicher Flügel.
„ VI. Festsaal, Ilemliskragen und Garderobezimmer.
„ VII. Zeughaushof.
„ VIII. Turnhalle.
„ IX. Schulhaus, I. Stock, westlicher Flügel.
„ X. „ östlicher Flügel.
„ XI. Schulhaushof) Garderobezimmer: Schulhaus.
„ XII. „) Parterre, westlicher Flügel.
„ XIII. Rathausplatz.
„ XIV. „
„ XV. „
„ XVI. Kasernenhof.
Kadetten: Kasernenhof.

Das Zugskomitee.

Preis-Ausschreibung

der Kontrollkommission d. Gewerbemuseen Zürich u. Winterthur.

Die Kontrollkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur eröffnet unter schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Kunstgewerbebetreibenden eine Konkurrenz zur Anfertigung:

a) Einer Füllung über eine Türe in dekorativer Malerei.
b) Eines geschmiedeten Kaminschirmes mit Metallfüllung.
c) Eines Bouquets aus künstlichen Blumen.
d) Eines Diploms in Federzeichnung.
e) Eines Bucheinbandes mit Handvergoldung auf Deckel und Rücken.

Verlangt werden die ausgeführten Objekte. (H1446W)

Programme können bei den Museen in Zürich und Winterthur bezogen werden. 3432

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an Brunner & Cie.,

Niederlenz.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 30
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Haldwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Gefrorenes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchb.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Thalheim: **Berner,** Großuhrmacher.

Aarau, Montag den 24. August 1896 — № 219 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen d. 8.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Jubiläumsschießen in Aarau.

„Das glückhafte Jubiläumsschießen von 1896" — unter diesem Titel wird das gegenwärtige Aarauer Schützenfest zum Andenken des vor 300 Jahren stattgefundenen Gesellenschießens in der Chronik der schweizerischen Schützenfeste und speziell der Stadt Aarau fortleben. Und wenn in 100 Jahren unsere Nachkommen, im Buch der Geschichte nachblätternd, die Akten des 1896er Schießens in Aarau durchgehen, so werden sie sicherlich nur von dem Wunsche beseelt sein, ein ebenso wohl verlaufendes, in allen Teilen so schönes Jubiläumsschießen feiern zu können, wie wir es jetzt an uns vorüberziehen sehen.

Herrscht ja doch nur eine Stimme darüber, daß man der Aarauer Schützengesellschaft aus ganzem Herzen gratulieren kann zu ihrem prächtigen Jubiläum, das Tausenden noch nach Jahren in bester Erinnerung fortleben wird.

Die trübe Miene des Festwetters am Samstag machte am Sonntag, dem Hauptfesttage, dem schönsten blauen Himmel mit strahlendem Sonnenschein Platz und man hätte sich gar kein besseres Festwetter wünschen können, befreit von allem lästigen Staub und ohne drückende Augusthitze.

Schon vom frühem Morgen an herrschte daher in der Feststadt die freudigste Stimmung, während aus allen Richtungen der Windrose die Gäste von Fern und Nah, zu Fuß, zu Wagen und per Eisenbahn herbeieilten.

Auf dem Bahnhof wurden am Vormittag die in corpore aufrückenden Schützengesellschaften von Bern, Basel u. s. w. mit Musik und Ehrenwein gebührend bewillkommt und in festlichen Zügen durch die Stadt geleitet. Die Berner rückten mit ihrem bei Jung und Alt beliebten possierlich tanzenden „Muy" auf und die Basler ließen es sich ebenfalls nicht nehmen, durch eine Abteilung stramm er Trommler der Tradition ihrer Vaterstadt, weithin bemerkbaren Ausdruck zu geben. Auch die Waldhüter Schützen trugen mit ihren „Hozen" und ehrwürdigen Bannern ein eigenartiges Gepräge zur Schau.

Vom frühen Morgen an herrschte im Stand starker Zudrang und die getroffenen Einrichtungen vermochten kaum, so riesigen Ansprüchen zu genügen. Den ganzen Tag verfolgte ein zahlreiches Publikum das Schießen, das im Stand für die Vorderlader und Armbruste ein so originelles Relief besaß, wie man es sonst an Schützenfesten nicht mehr trifft. Besonderes Vergnügen bereitete es allemal den Zuschauenden, wenn bei einem Centrumsschuß aus dem Stutzen vor der Scheibe der „Mandaggel" erschien und durch seine fröhlichen Geberden die Ehre des betreffenden Schützen allem Publikum kund tat. Im Stand der Armbrustschützen war seit dem Probeschießen vor acht Tagen die Bervollkommnung getroffen, daß die zu den Scheiben gesandten Bolzen durch eine sinnreich konstruierte Drahtseilbahn wieder zu den Schützen zurückspediert wurden.

Die Festhütte fand am ganzen Vormittag starken Zuspruch und auch Hrv. Custers Champagnermädchen am Eingang der Hütte waren Gegenstand steter Aufmerksamkeit. Auf grünem Wiesenplan im Hintergrunde wurden unter Leitung des Herrn Schirmmacher Müller originelle Jugendspiele altväterischer Erfindung aufgeführt, kurzum, schon der Morgen des Festtages bot des Sehenswerten und Unterhaltenden für jeden Teilnehmer in Hülle in Fülle.

Das Mittagsbankett.

Gegen zwölf Uhr Mittags fand man sich im Festsaal zum offiziellen Hauptbankett des Festes zusammen. Auf allen Gesichtern leuchtete die Freude über das schöne Gelingen des Tages, der in einer Reihe von Ansprachen rednerischer Ausdruck gegeben wurde. Zunächst bot der Ehrenpräsident, Hr. Oberstl. Stigeler den geladenen Gästen den Gruß der Schützengesellschaft und der Feststadt.

* * *

Rede des Ehrenpräsidenten
Hrn. Oberstl. Stigeler.

Hochverehrteste Behörden und Ehrengäste, liebwerte Schützen aus den verschiedenen Gauen des Schweizerlandes!

Es w'rd mir die ehrenvolle Aufgabe zu teil, Sie im Namen der Schützengesellschaft und der Einwohnerschaft zu unserm Jubiläumsschießen auf das herzlichste zu bewillkommnen.

Dreihundert Jahre sind hinabgesunken in's Meer der Vergangenheit, seit unsere Ahnen auf der Zielstadt Aarau eine Anzahl Gesellschaften aus den verschiedenen Gauen, Aemtern und Grafschaften zu einem Gesellenschießen eingeladen haben, das dann vom 9. bis 11. Mai 1596 abgehalten wurde.

Die Ehrengaben erreichten den Betrag von 65 Gulden und 9 Bahen und die drei ersten Gaben bestunden in Bechern im Werte von 30, 20 und 10 Gulden, hiezu kamen dann noch eine Anzahl Ehrenpreise, bestehend in 9 Paar Hosen.

Sie sind übrigens im Besitze des bezüglichen Protokolls vom Mai 1596, so daß ich füglich über die weitern Details hinweggehen darf.

Verehrteste Gäste!

Der Boden, auf dem Sie stehen, ist für das Schützenwesen von historischer Bedeutung.

Es war im Jahre 1824, als der damalige Schützenmeister Herr Schmid Guiot die Initiative für ein eidgen. Schützenfest in Aarau ergriff, was bei Schützen und Behörden einen derartigen Anklang fand, daß schon im Juni desselbigen Jahres die Eröffnung des ersten eidgen. Schützenfestes stattfinden konnte.

Der Grundstein zu den eidgenössischen Schützenfesten war gelegt und wie Feierabend sagt, hat sich das zarte Somenkorn, in Aargaus fruchtbare Gefilde niedergelegt, zur mächtigen Eiche entwickelt, in deren Schatten sich die Eidgenossen aller Kantone und mit verschiedenen Sprachen zusammenfinden, um das Wohl des Vaterlandes zu besprechen und im friedlichen Wettkampfe sich zu messen.

Die Gesamtsumme der Ehrengaben vom schweiz. Schützenfeste des Jahres 1824 betrug 2000 Fr. und im Schießplan war die Summe von Fr. 1000 alter Währung aufgeführt.

Heute ist das anders geworden, die Vervollkommnung der Handfeuerwaffen hat diesen Festen eine Ausdehnung gegeben, daß es der Anstrengung aller Kräfte bedarf, um selbst in größern Städten die Aufgabe zu lösen.

Da, wo die Wiege der eidgen. Schützenfeste gestanden, werden Sie, verehrteste Schützen nun Gelegenheit finden, an unserm Jubiläumsschießen Aug und Arm zu erproben.

Möge Ihnen der Schützengott hold sein und wenn nicht allen das Glück lächelt, so werden Sie deswegen den Mut nicht verlieren und das Wenige, das wir Ihnen bieten können, als ein kleines Zeichen der Aufmerksamkeit entgegennehmen.

Mögen Ihnen die wenigen Tage, die Sie bei uns zu verweilen gedenken, in gutem Andenken bleiben und mögen Sie sich nach der Rückkehr in Ihre Heimat stets mit Vergnügen an das Jubiläumsschießen in Aarau erinnern, das wünschen wir von ganzem Herzen.

Werte Schützen und Schützenfreunde!

Ich lade Sie ein, dem Vaterland in üblicher Weise den ersten Toast zu bringen. Das Vaterland, das stets für eine fortschrittliche Entwicklung des Militär- und des Schützenwesens besorgt sein möge, es lebe hoch!

* * *

Namens der eingeladenen Schützengesellschaften aus Basel bestieg hierauf Hr. Großratspräsident Dr. Scherrer aus Basel die Tribüne und gab folgenden Gedanken Ausdruck:

Die Basler Schützen haben es sich zur hohen Ehre angerechnet, an diese originelle und seltene Jubiläumsfeier eingeladen worden zu sein; um so mehr als sie vor 300 Jahren am Gesellenschießen nicht zugegen waren, somit als eigentliche Gäste heute anwesend sind. Diese freundliche Gesinnung der Aarauer Schützen sei bestens verdankt und sie wird nicht verfehlen, die alten Beziehungen zwischen den Schützen der Aarestadt und der Stadt am Rhein neuerdings zu befestigen. Diese Beziehungen bestehen ja schon seit Jahrhunderten, denn aus der Jubiläumsfestschrift geht hervor, daß die Aarauer Schützen an einem Schießen in Basel vor fast 300 Jahren schon teilgenommen.

Den geschichtlichen Erinnerungen, die heute aufgefrischt werden, gilt auch der historische Festzug von diesem Nachmittag. Solche Umzüge dienen dem denkenden Menschen nicht bloß zur Augenweide, sondern sie führen uns den raschen Wechsel der Zeit vor Augen Auch in der Zukunft werden sich solche Aenderungen immer wieder vollziehen. Absolute Unvergänglichkeit gibt es nicht auf Erden und wenn wir die heutigen Verhältnisse dauernd erhalten wollen, so müssen wir selber dafür sorgen. So ist auch unsere schweizerische Neutralität nur in papierenen Verträgen garantiert und wenn es Ernst gilt, so müssen wir sie mit der Waffe in der Hand verteidigen. Halten wir uns also stets vor Augen, daß andere Zeiten kommen werden und kommen müssen und daß in Zeiten der Gefahr nur das Recht des Stärkeren gilt. Daher sind unsere patriotischen Feste recht eigentlich der Anlaß, uns wieder recht in Erinnerung zu rufen, daß es notwendig ist, die Schlagfertigkeit unseres Volksheeres zu wahren!

Zum Schluß übergibt der Redner als Geschenk der Basler Schützen der Schützengesellschaft Aarau mit einem Hoch auf dieselbe zwei prächtige Becher.

* * *

Doch diese freudige Ueberraschung sollte nicht die einzige bleiben; kurz darauf betrat Hr. Rektor Heuberger von Brugg die Rednerbühne, um namens der dortigen Standschützen ebenfalls einen Becher als Geschenk den Aarauer Schützen zu überreichen. Und kaum hatte er geendet, als der Sprecher der Bremgartner Schützengesellschaft, Hr. cand. theol. Bader, in der Maske des Zwingli die Kanzel erstieg, um als ferneres Geschenk ein prächtiges Trinkhorn der Schützengesellschaft Aarau zu dedicieren, gleichzeitig die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Aarau und Bremgarten Hoch leben lassend.

Namens der Berner Schützen bot Hr. Rubin Gruß und Dank und zum Schluß sprach im Auftrag der Schützengesellschaft Aarau Hr. Nationalrat Kurz den besten Dank aus für die gespendeten schönen Gaben, die als teure Kleinodien in Ehren gehalten werden sollen, als bleibende Zeichen gegenseitiger Freundschaft. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Inzwischen war die Zeit des Festzuges herangerückt.

Der historische Festzug.

Unstreitig war der Festzug der erhebendste, schönste Moment des Festes und noch nach Jahren wird sich jeder Zuschauer mit Freuden des 23. August 1896 erinnern, an welchem Tage er in Aarau die Jahrhunderte hat an sich vorüberziehen sehen. Man hatte nicht zu viel gesagt, wenn man prophezeite, daß der Festzug einen pomphaften Prunk entfalten werde, wie er in einer Großstadt in ähnlicher Veranstaltung schöner nicht geboten werden kann. Aber nicht blos dem Auge bot das farbige, abwechslungsvolle Bild ein Schauspiel, auch zum Herzen sprach so manche Gruppe, welche ehrenvolle Waffentat der Väter oder liebliche Bräuche der Vorfahren wieder vor uns aufstehen ließ.

Wir müßten den Raum des Blattes verdoppeln, wollten wir der einzelnen Abteilungen des langen Zuges gedenken, wir beschränken uns daher auf Hervorhebung einiger Gruppen, welche dem in

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

6 Nachdruck verboten.

„O, Sie halten also ebenfalls an dem Vorurteil fest, daß in einem Duell ein Gottesurteil sieht?"

„Nicht so. Es ist ein entsetzliches Ding, aber ich betrachte es als eine Notwendigkeit zur ehrenhaften Austragung von Gegnerschaften, in denen kein Gerichtshof Urteil sprechen kann."

„Oho! Das sind bloße Schlagworte für eine verzopfte, barbarische Anschauung. Ich wundere mich, wie eine Frau dieselbe in diesem Falle teilen kann."

„Und Du — bist Du ein Kavalier? Würdest Du dich weigern, eine Herausforderung zum Zweikampf anzunehmen?"

„Ganz gewiß," erwiderte er fest und ruhig, „ich bin ein entschiedener Gegner solch unvernünftiger Selbstjustiz. Die Ehrbegriffe, die das Duell gestatten, ja manchmal sogar direkt gebieten, sind durchaus falsch. — Aber verzeihen Sie — ich falle ins Lehrhafte, und ich darf ja doch nicht hoffen, mein System vor Ihnen mit Erfolg verteidigen zu können!"

„Ah, ich merke, daß Alfred wohl recht hat!"

„Der schöne Alfred! Und womit?"

„Er sagt, Du wärst ein Reformer, einer von den Neuerern unter dem Adel, welche die geheiligten Traditionen verlachen und alles von Grund aus umgestalten möchten, unter dem Vorwand, es wäre ein Verbot der Zeit und der allgemeinen Entwicklung."

„Sagte er das, sagte er das?" lachte Götz mit grimmiger Verachtung. „Sieh, sieh, ich hätte dem künftigen Herrn Schwager diese seine Witterung gar nicht zugetraut!"

„Also ist es wahr?"

„Entsetzen Sie sich nicht, teure Mama! Es ist nicht so schlimm —"

Er wollte noch mehr sagen, wurde aber unterbrochen. Die Innentür des Salons flog auf, und eine lustige, duftige Mädchengestalt, frisch wie Pfirsichblüte, sprang herein, so rasch, als es das aufgenommene schwarze Reitkleid gestattete.

„Nicht bös sein, Mama, nicht bös sein!" zwitscherte das niedliche Vögelein, die Baronin mit einer Hast und Heftigkeit abschnäbelnd und umarmend, welche den diplomatischen Zweck hatte, sie nicht zum Wort kommen zu lassen. „'s war so fidel heute auf Rielic — sie lassen Dich natürlich alle bestens grüßen — Dich auch, Götz, und Du sollst Dich doch wieder einmal anschau'n lassen! — Nach dem Thee gabs ein reizendes Gesellschaftsspiel — wir tollten uns herum wie die Kinder — o, und nun hab' ich Dir Appetit, Mamiaka! — wir gehen doch gleich zum Souper, nicht wahr?"

Götz hatte sich ernstlich vorgenommen, der Stiefschwester ein wenig die Leviten zu lesen wegen ihres ungebührlichen Ausbleibens, aber seine finstere Miene hielt nicht Stand vor dem Sonnenschein, den dieses liebliche Kind mit hereinbrachte. Er stellte sich so an den Tisch, daß Magda der offene Schrank nicht gleich in die Augen fallen konnte.

„Ist Graf Scheller denn nicht mit Dir herübergekommen?" fragte die Baronin, nachdem es ihr endlich gelungen war, sich aus den Armen der Tochter zu befreien.

„Alfred kommt noch," lachte Magda. „Ich habe mir den Spaß gemacht, ihm in vollem Galopp vorzureiten. Bub — was mir heiß ist!"

Sie nahm das schleierumwundene Reithütchen ab; da fielen ihr die reichen, aschblonden Flechten wie eine ungestüme Sturzwelle in den Nacken.

„Wann wirst Du endlich vernünftiger werden, Kind! Komm', laß Dir das Haar rasch arrangieren, und dann zum Souper; wir wollen Alfred nicht warten lassen! — Götz, Du kommst doch gleich mit?"

„Sofort, Mama!"

Nachdem die Tür hinter den Damen zugefallen war, stellte Baron Puchstein den Pistolenkasten des Vaters wieder in den Schrank und schloß diesen bedächtig zu.

„Fits nicht, als ob Polstergeister da eingesperrt wären?" murmelte er vor sich hin, wieder die Schnitzereien des Eichenholzes befühlend. „Mama brachten sie ja ganz außer Rand und Band. Ich hätte das nie von ihr erwartet. — Nun schlummert wieder, ihr Geister! Wir wollen euch nicht sobald wieder heraufbeschwören. Was vergangen ist, das soll vergangen bleiben. Ich habe keine Zeit, mich an der Lösung eines alten Rätsels zu versuchen!"

Er zog den Schlüssel aus dem Schloß, steckte das Bund in die Tasche und folgte dann Mutter und Schwester.

2.

Im Oktober bezog die Familie Puchstein das Winterquartier in Wien, ein Haus in der Heugasse in der Vorstadt Wieden. Es war Privateigentum der verwitweten Freifrau Judith von Puchstein, welche dasselbe aus den ihr nach dem Tode des Gatten zugefallenen Mitteln angekauft hatte. Baron Alois Gotthold, der 1866 im Zweikampf gefallen war, hatte seinen ständigen Wohnsitz auf dem Majorat Moosgrund aufgeschlagen, auf idyllischem Herrengute nächst dem Landstädtchen Puchstein an der Bahnlinie Pardubitz-Königgrätz. Wenn er schon je einmal nach Wien oder Prag gekommen war, hatte er im Hotel gewohnt. Für Baronin Judith dagegen war es eine Notwendigkeit geworden, eine eigene Realität zu erwerben, da doch Moosgrund Majorat und Götz bei seiner Großjährigkeit Inhaber desselben geworden war. Er war indes seit seiner Mündigkeitserklärung ununterbrochen auf Reisen gewesen und erst gegen Ende September dieses Jahres von einem längeren Aufenthalt in Algier und Egypten zurückgekehrt. Stiefmutter und Stiefschwester hatten auf Moosgrund inzwischen alljährlichen Sommeraufenthalt genommen. Es war daher nur eine selbstverständliche Revanche, wenn Götz eingeladen wurde, die Wintersaison in dem bescheidenen Wiener Palais der Baronin zu verbringen.

Frau Judith hatte ihre Tochter schon ein Jahr zuvor in die Gesellschaft eingeführt; das Resultat davon war Magdas Verlobung mit Graf Alfred Scheller-Grußbach gewesen, ein Erfolg, mit welchem, wie wir wissen, die Mama sehr wohl zufrieden war.

In dieser Saison nun sollte der junge Majoratsherr Verkehr mit der Wiener Aristokratie anknüpfen, und die letztere sah diesem Vorhaben, das von Baronin Judith in den letzten Wochen gehörig ausposaunt worden war, allenthalben mit großer Spannung entgegen.

dichten Reihen in den Straßen Spalier bildenden Publikum besonders ins Auge gefallen sind.

Da erregten gleich im Anfang des Zuges die von Doppelgespannen gezogenen in Aarau unter geschichtskundiger Leitung erstellten riesigen Belagerungsmaschinen berechtigtes Aufsehen, prächtig nahm sich die darauf folgende Gruppe der alten Ritter aus den ersten Jahrhunderten nach der Gründung Aaraus aus, mit den nachfolgenden Reitigen, Trommlern, Pfeiffern und Bogenschützen. Würdig schritt, in gemessenem Abstande, Wilhelm Tell mit dem Knaben dahin und weiterhin nahten die alten Schweizer in den bunten Trachten der Zeiten der Belagerung Aaraus und der Murtner Schlacht.

Als ernstes Bild aus wichtigen Tagen folgte die Gruppe der Reformation mit Zwingli, von den Bremgartnern schön dargestellt.

Ganz besonderes Wohlgefallen erregte aber die nächste Gruppe, die reichste und prunkvollste von allen, darstellend den Schultheißen Gongolf von Trüllerey mit dem Grafen von Hallwyl und den zwei tadellosen Edeldamen von vornehmstem Gepräge.

Ungemein lieblich nahm sich im weiteren das Jugendfest von 1551 aus, Kinder bis zu den kleinsten Fußgängern herab mit Fähnlein und Standarten bewaffnet vorführend. Und bei dem dieser Gruppe voranschreitenden Musikorchester bot einen der erheiterndsten Anblicke die vorn am Bauch eines Musikers hängende, im Gehen gestrichene riesige Baßgeige.

Noch manche hübsche Einzelheit wäre zu erwähnen, sowohl aus der Jubiläumsgruppe von 1596, als aus der Tagsatzung von 1601 oder namentlich dem Bauernkrieg von 1653 und dem 1798ger Landsturm, aber wir müssen uns mit Rücksicht auf den Raum des Blattes beschränken und können nicht einmal mehr aller der noch folgenden Gruppen gedenken, der Argovia mit ihren Begleiterinnen, des Schützenfestes von 1824 und so weiter.

Genug, der ganze Festzug, den man bequem zwei, drei und mehr Mal an sich konnte vorüberziehen lassen, war eine außerordentlich erfreuliche Veranstaltung, die noch lange jedem Beschauer in Erinnerung bleiben wird und welche bewiesen hat, daß die Aarauer in der liebevollen Ausführung solcher Schaustücke ganz Hervorragendes und sogar Unübertreffliches zu leisten im Stande sind.

* * *

Den ganzen Nachmittag flutete eine ungeheure Menschenmenge von und nach dem Festplatz. Die Hütte und der Rasenplatz daneben, wo es sich unter dem Schatten der Bäume trefflich pokulieren ließ, waren beständig angefüllt. Großes Vergnügen bereiteten wiederum die Jugendspielbelustigungen aller Art.

Am Abend herrschte in der ganzen Stadt bewegtes Festleben bis in die späte Nacht hinein, nicht bloß im Saalbau, wo sich unsere Gesangvereine unter Hrn. Henghrr's Leitung bei großem Applaus hören ließen, sondern auch in so manchem andern Stand- oder Massenquartier. Ueberall bildete der so wohl gelungene Festzug den Gesprächsstoff und der Aarauer Bürger legte sich an diesem Abend in außerordentlich befriedigter Stimmung zu Bette.

Wasserscheue Soldaten.

Aus Madrid schreibt man dem „Berliner Tageblatt“:

Die Waffenruhe auf dem kubanischen Kriegsschauplatze hält noch immer an. Der Grund ist die Regenzeit, der Spanier ist eben wasserscheu. Wer sich in spanischen Garnisonen aufhält, der sieht to manches lebende Bild dieser Wasserscheu; er gewöhnt sich bald daran, da es stets dasselbe ist. Wenn es regnet, ob stark oder schwach, findet nämlich kein Dienst statt; und wenn der Regen mitten in den Dienst trifft, so wird dieser sofort abgebrochen. Wie oft sieht man die Bataillone und Regimenter, die eben mit klingendem Spiel aus der Kaserne gerückt sind, noch im Angesicht dieser Kaserne umkehren und in dieselbe zurückkehren. Manchmal entfernen sie sich nur soweit, bis sie irgendwo rechts oder links abschwenken und durch eine Straße, welche nicht dieselbe ist, in die Kaserne zurückmarschieren können; vielleicht geschieht es aus Scham, damit jene erste Straße nicht bemerkt, daß die vor einer Minute noch so tatenlustige Schar ihre guten Absichten längst wieder aufgegeben hat; vielleicht auch nur, um auch den Dienstmädchen eines entfernten Viertels den Anblick des militärischen Apparates und das Größe der Regimentsmusik zu gönnen.

Diese in der spanischen Armee gewissermaßen organisierte Wasserscheu hat drüben auf Kuba heute bereits zum zweiten Mal zu einer dreimonatlichen Waffenruhe geführt, welche, wie oben bemerkt, im panischen Lager echt ist, im Lager der Insurgenten edoch weniger ernst genommen zu werden verdient. Seit 1½ Jahren bestanden sich die spanischen Heeresmassen auf Kuba; ihr größerer Teil wäre deßhalb wohl akklimatisirt sein, und den Insurgenten durch die Gleichwertigkeit in Krieg, Wald, Sumpf und Feld, die Spitze bieten können. Aber diese Gleichwertigkeit scheint nicht der Fall zu sein; denn wie im vorigen so auch in diesem Jahre hat die leidige Regenszeit als Vorwand dienen müssen, um die Feindseligkeiten zu unterbrechen. Dank der schlechten Führung, der Indolenz und Tatenunlust ihrer Generale und Offiziere war diese Waffenruhe schon Monate vorher mit einer Art Einleitung oder Einrichtung versehen worden, welche ebenfalls auf die Ruhe hinzielte, und welche nach der Regenzeit wahrscheinlich auch den längeren Epilog für dieselbe abgeben wird.

Diese Einrichtung ist die sogenannte Trocha, welche, bei Havana beginnend, südwärts quer durch die ganze Insel läuft. Diese Trocha ist eine ununterbrochene Reihe von Forts, Blockhäusern und Verschanzungen, durch die das im westlichen Winkel der Insel, in Pinar del Rio, stehende Heer der Insurgenten ebenbaselbst festgehalten werden soll. Seit einem halben Jahr beschränken die Spanier ihren Felddienst auf Wachtdienst und hoffen, daß man sie angreifen möchte, unterhalb ihrer Trocha würden sie sich schon verteidigen. Dank ihren Generalen und Offizieren, die trotz ihrer 130,000 Mann führen sie also gegen die 20,000 Insurgenten nur einen Verteidigungskrieg. So schüchtern in der Auffassung des eigenen Wertes und so wenig langsam voran würde sich nicht einmal die Kräwinkler Landwehr gezeigt haben.

Daß die Insurgenten sich freiwillig im fernen Westen eingesperrt hatten, erschien den Spaniern wie ein Erfolg, wenn derselbe auch nicht auf ihre eigene Rechnung kam. Ein eigener Erfolg hätte es demungeachtet immerhin noch werden können, wenn sie ihre Trocha, das heißt den Riegel wirklich hermetisch hinter den Insurgenten vorzuschieben verstanden hätten. Maximo Gomez und Antonio Macco isoliert, die im Osten der Insel stehenden Rebellenschaaren der Führung und Führung mit dem Generalissimus Gomez beraubt, infolge dessen Desorganisation und Demoralisation, wie hübsch wäre das alles nicht für die Spanier gewesen! Man wird sich jedoch daran erinnern, daß am Beginn des Jahres die 20,000 Reiter der Insurgenten, von den Spaniern unbemerkt, an der schmalsten und übersichtlichsten Stelle der Insel westwärts in Pinar del Rio eindrachen. Wo 20,000 ungesehen durchschlüpfen konnten, vermag ein einzelner Mann noch leichter durchzukommen. Und was zu erwarten war, ist denn auch geschehen: Maximo Gomez hat seine 20,000 Reiter als Observationskorps gegenüber der spanischen Trocha zurückgelassen; er selbst befindet sich seit Wochen wieder im Osten, kommandiert bald die Getreuen in der Provinz Santiago, bald die in Santa Clara und drillt die neuen Leute auf den nächsten Feldzug.

Eidgenossenschaft.

Pariser Weltausstellung 1900. Der „Züricher Post“ wird geschrieben: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die provisorische Raumverteilung der Weltausstellung in Paris von 1900 an die verschiedenen Nationen schon in den nächsten Wochen beginnen. Die Anordnung der Gruppen wird von derjenigen an früheren Ausstellungen darin abweichen, daß die verschiedenen Nationen nicht mehr getrennt ausstellen, sondern in Gruppen vereinigt werden. Es wird also keine eigentliche schweizerische Sektion mehr geben. Ein besonderer Palast ist geplant für die schönen Künste an der Avenue d'Antin, auf der Esplanade des invalides ein Industriepalast für Uhren, Bijouterie, Dekorationen und Wohnungsausstattung; sodann ein Hauptgebäude auf dem Marsfeld für die übrigen Gruppen: Wissenschaften, Künste, Elektrizität, Landwirtschaft, Chemie, Maschinen, Hygiene, Transportmittel, Nahrungs und Genußmittel ꝛc. Eine besondere Maschinenhalle wird nicht mehr errichtet. Jede Art von Maschinen soll, wenn möglich, neben den aus ihr hervorgehenden Fabrikaten stehen, und zwar erstere am Rande, letztere nach der Mitte zu, die Spinnmaschine also neben den Gespinnsten ꝛc. Dabei ist der Grundsatz aufgestellt, daß verkauft werden darf, was jede Maschine innerhalb der Ausstellung fabriziert. Innerhalb jeder Gruppe würde eine Abscheidung der Nationen durch Eingangsfassaden, Wände, Dekorationen ꝛc. im Interesse der Uebersichtlichkeit und zur Vermeidung übermäßiger Kosten möglichst vermieden.“

Ausschreibung von Telegraphen-Lehrlingsstellen. Eine Anzahl junger Leute, ausschließlich männlichen Geschlechts, soll, gemäß Verordnung des Bundesrates vom 29. Dezember 1894, zum Telegraphendienste herangebildet und zu diesem Zwecke als Lehrlinge auf Telegraphenbureaux I. und II. Klasse untergebracht werden.

Die Bewerber müssen sich über eine gute Schulbildung und über Kenntnis wenigstens zweier Landessprachen ausweisen. Sie dürfen nicht unter 16 und nicht über 22 Jahre alt sein und keine körperlichen Eigenschaften haben, die dem Telegraphendienste hinderlich sein könnten.

Anmeldungen, mit kurzer Lebensbeschreibung des Bewerbers, sind schriftlich und portofrei bis zum 5. September 1896 an eine der Telegrapheninspektionen in Lausanne, Bern, Olten, Zürich, St. Gallen, Chur oder Bellenz zu richten; denselben sind beizufügen:

1. Schulzeugnisse;
2. Leumundszeugnisse;
3. Tauf- oder Heimatschein (Auszug aus dem Civilstandsregister);
4. Arztzeugnis, mit spezieller Berücksichtigung der Hör- und Sehorgane.

Die vorgenannten Telegrapheninspektionen sind bereit, auf mündliche oder frankierte schriftliche Anfrage gewünschte Auskunft zu geben.

Ferner haben sich die Bewerber bei einer Amtsstelle, welche ihnen von der Telegrapheninspektion bezeichnet wird, persönlich vorzustellen.

Aargau.

Zur Ehrenrettung des Kantonsschul-Kadettenkorps.

In der Tagespresse zirkuliert gegenwärtig eine Notiz über „die Rangordnung der Kadettenkorps nach ihren Schießleistungen im Jahre 1895“, nach welcher das Kadettenkorps der aarg. Kantonsschule (Infanterie) von 37 Korps den 24. Rang einnehmen soll. Es zwingt uns diese Notiz, die erwähnte Rangliste vor der Oeffentlichkeit auf ihren Wert zu prüfen. Wenn unser Kantonsschulkorps, das keine Mannschaft unter 15 Jahren in sich schließt und seit drei Jahren mit dem neuen schweizerischen Ordonnanzgewehr ausgerüstet ist, nur so viel leisten würde, wäre es wohl besser, den militärischen Unterricht an der Kantonsschule sofort zu sistieren.

Wir geben hier zunächst Rechenschaft über die Schießleistungen des Korps im Jahre 1895.

Bestand des Korps bei Beginn der Schießübungen 62 Mann, Abgang während der Schießübungen wegen Krankheit oder Austritt aus der Schule 9 Mann, verbleiben Schießende 53 Mann, wovon 32 in der ersten und 21 in der zweiten Schießklasse. Von diesen haben die vom schweiz. Militärdepartement vorgeschriebenen Uebungen durchgeschossen 53 Mann, also 100 Prozent. Die Bedingungen haben erfüllt 53 Mann, also wiederum 100 Prozent der Schießenden. (Vergl. Bericht des schweiz. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone vom 20. Mai 1896.)

Die Resultate im Schießen ohne Bedingungen sind durchschnittlich — trotz schlimmster Witterung — nicht schlechter ausgefallen, als diejenigen beim Bedingungsschießen. Für sämtliche 53 Mann ist die volle Munitionsvergütung von Seite des Bundes ausgerichtet worden.

Welche Schießresultate die uns im Range vorgestellten 23 Korps erzielt haben, wissen wir nicht. Aus dem zitierten Departementsbericht geht nur soviel hervor, daß das Kadettenkorps der aarg. Kantonsschule das einzige ist, bei welchem die gesamte dienstfähige Mannschaft geschossen hat und sämtliche Schützen die Bedingungen erfüllt haben.

Aus obiger Zusammenstellung ergibt sich sofort, daß die sogen. Rangordnung der Kadettenkorps keine Rangordnung „nach den Schießleistungen im Jahre 1895“ sein kann. Das schweiz. Militärdepartement hat dies denn auch auf unsere Anfrage bestätigt und erklärt:

„Daß die Prämierung der Kadettenkorps stattfindet nach Analogie von Art. 5 der Verordnung über Förderung des freiwilligen Schießwesens vom 15. Februar 1893 als Anerkennung für gut geleistete Exerzier- und taktische Uebungen und daß der sragliche Quotient festgesetzt wird nach Maßgabe der im Bericht erwähnten Uebungen. Wo ein solcher Bericht fehlt, wird der niedrigste Quotient angesetzt.“

Aus dieser Auskunft geht hervor, daß für die offizielle Rangordnung der Kadettenkorps einzig die Uebungsberichte der Leitenden maßgebend sind. Wir haben solche Berichte deshalb nie eingereicht und werden es auch in Zukunft nicht tun, weil es uns widerstrebt, die Resultate unserer Tätigkeit gleichsam selbst zu qualifizieren. Wir sind jederzeit bereit, das Kadettenkorps der Kantonsschule einer Inspektion zu unterstellen, wie sie beim militärischen Vorunterricht eingeführt ist und wollen dann die Qualifikation des Korps ruhig gewärtigen.

Wir ersuchen die unserm Korps wohlwollende Presse von dieser Erklärung in geeigneter Weise Notiz zu nehmen.

Die Instruktoren.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 19. und 21. August 1896.

1. Da es nötig erscheint, für das unter dem neuen Kantonsschulgebäude sich zeigende Grundwasser eine gehörige Ableitung zu erstellen, wird beschlossen, der Einwohnergemeinde für die Entwässerung des betr. Areals und bezw. der Laurenzenstraße im Sinne eines von der Bauverwaltung aufgestellten Projektes die Erteilung des erforderlichen Kredites von Fr. 10,000 auf Rechnung der Kapitalienkasse zu beantragen.

2. Gestützt auf eine bezügliche Vorlage der Fondsverwaltung wird beschlossen, es sei der Einwohnerversammlung anläßlich der Behandlung des nächsten Voranschlages eine Erhöhung des im Jahr 1879 dekretierten ständigen Betriebsfonds von 10,000 Fr. auf 20,000 Fr. zu betragen, da die erstgenannte Summe zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bis zum jeweiligen Bezug der ersten Jahressteuer nicht mehr genügt.

3. Nach Maßgabe des Urteils des h. Obergerichts des Kantons Aargau in der Verwaltungsstreitsache des Hrn. Joh. Burkhardt-Müller, Postcommis dahier, gegen die Ortsbürgergemeinde Aarau betr. Aufnahme des letztern in das hiesige Bürgerrecht wurde der Kläger im Sinne der obergerichtlichen Erwägungen abgewiesen. Nach diesen Erwägungen erhält der Hausvater, der sich um ein Bürgerrecht bewirbt, dasselbe eo ipso auch für seine volljährigen, unverheirateten Kinder, insofern bei denselben die Voraussetzungen des Art. 6 des Gesetzes vom 11. Juni 1824 vorhanden sind. Gestützt hierauf wird beschlossen: Der Ortsbürgergemeinde zu beantragen, es sei ihre damit in Widerspruch stehende Schlußnahme vom 24. Juni 1896, wonach für volljährige unverheiratete Kinder des Bewerbers eine besondere Einkaufssumme festgesetzt werden soll, aufzuheben.

Freisinnig-demokratische Partei. Aus Aarau schreibt man dem „Wynenth. Bl.“: Die Delegierten der freisinnig-demokratischen Partei werden sich voraussichtlich am 6. September in Aarau versammeln und in erster Linie die eidgenössischen Vorlagen besprechen. Dann soll aber auch noch von aargauischer Politik die Rede sein und dabei der wunde Punkt rücksichtslos berührt werden, daß mit großer Mehrheit gefaßte Parteibeschlüsse von einer gewissen Richtung innerhalb der Partei einfach mißachtet werden. Dies darf nicht so bleiben. Denn sonst verdient die neue Partei den Namen einer solchen nicht.

Bei diesem Anlaße möchte ich noch etwas erwähnen, was den Großen Rat berührt. Man hat seit der Verfassungsrevision von 1885 angefangen, im Präsidium möglichst zu wechseln, das heißt, möglichst viele Mitglieder zu dieser Ehrenstelle zu berufen. Dabei hat man aber nicht gute Erfahrungen gemacht, und hie und da Scenen erlebt, welche der Würde des Rates nicht entsprechen. Trotz Demokratie wäre es deßhalb vorzuziehen, sich bei diesen Wahlen auf Leute zu beschränken, welche sich entweder schon bewährt haben, oder von welchen man mit Sicherheit annehmen darf, daß sie dem Amte gewachsen sind.

Sängertag in Schinznach am 30. Aug. Teilnehmende Vereine: 1. Gem. Chor Windisch, 2. Männerchor Hottwyl, 3. Männerchor Hausen, 4. Männerchor Villnachern, 5. Gemischter Chor Schinznach, 6. Männerchor Effingen-Elfingen, 7. Eisenbahnmännerchor Brugg, 8. Sängerbund Schinznach, 9. Gemischter Chor Brugg, 10. Männerchor Billigen, 11. Männerchor Remigen, 12. Männerchor Windisch, 13. Männerchor Frohsinn Brugg, 14 Männerchor Schinznach. Das Konzert beginnt nachmittags 2 Uhr in der Kirche und wird 1½ Stunden dauern.

Die Kaltwasserkuren, welche in der Presse, Kneippschriften und Kalendern so vielfach angepriesen werden, sind nicht immer und für jedermann vorteilhaft. Das bewies wieder ein Fall im Dorf Ueckheim, wo ein kräftiger Mann im blühendsten Alter von 25 Jahren dieser Kaltwasserbehandlung erlag. Er hatte die Gewohnheit, am frühen Morgen ein Bad in frischem Quellwasser zu nehmen. Ein Schlaganfall hat ihn nun im Bade ereilt und man fand den braven Jüngling zum großen Schrecken seiner Angehörigen Donnerstag morgen entseelt an der Badstelle.

Schweineseuche. In der ersten Hälfte August sind in unserm Kanton 28 Schweine an der Seuche umgestanden (in der ganzen Schweiz im gleichen Zeitraum 817).

Die Fälle verteilen sich auf: Hirschthal 3, Schinznach 4, Unterkulm 2, Dintikon 17, Ammerswil 1, Wöschinwyl 1.

Aarau. (Eingesandt.) Einen wackern Schützen zählt die Schützengesellschaft Aarau zu ihren Mitgliedern. Herr Müller-Gamper schoß am letzten Samstag in verhältnismäßig kurzer Zeit mit dem Vorderlader den ersten Jubiläumsbecher heraus! Herr Müller weiß aber auch mit dem nun zur alten „Rustig“ gehörenden Vorderlader noch meisterlich umzugehen und es gereicht einem wahrhaftig zum Vergnügen, dem nun ca. 73 jährigen Schützen zuzuschauen, mit welcher Ruhe und Festigkeit er sich ein Fähnchen um das andere herausholt! Interessant ist Hrn. Müller's Sammlung seiner seit 1849 von den eidg., vielen kantonalen und kleinern Schützenfesten, zum Teil höchst werthvollen Schützenpreise. Diese Sammlung ist gegenwärtig ausgestellt in einem Schaufenster des Hrn. Goldschmied Fischer.

Aarau. Polizeinachricht. Außer einem Taschendiebstahl im Betrage von Fr. 7, dem Verlust einer Damenuhr und eines fernern Portemonnaies, sowie einer Mantille sind keine weitere Vorkommisse zur Anzeige gebracht worden.

Ueken. Verflossenen Juni wurde Lehrer Bixri mit 15 Stimmen Mehrheit nicht mehr bestätigt. Letzten Sonntag nun beschloß die Schulgemeinde mit 45 gegen 15 Stimmen (bei 60 anwesenden Stimmen) dem zukünftigen Lehrer eine Besoldung von 1400 Fr. zu verabfolgen.

Muhen. (Korr.) Der in letzter Zeit sehr dem Trunke ergebene Jakob Müller, Oeler und Wattenmacher in Muhen, hat am letzten Samstag Morgen früh seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, indem er seinen Kopf auf das Trottbett der Oele legte und denselben durch den circa 2½ Centner schweren, herabfallenden Schlägel zerschmettern ließ, was natürlich den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zofingen. (Korr.) Die nächste Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bez. Zofingen findet Sonntag den 6. September in Staffelbach statt. Haupttraktandum ist ein Vortrag von Hrn. Jenny-Kunz in Aarau über das Brandversicherungswesen. Außerdem sind verschiedene Wahlen von Filialvorständen zu treffen, sowie die revidierten Statuten zweier Filialen (Mägdespital, Taubstummenanstalt) zu beraten. Ein Krankentransportwagen soll angeschafft werden; ferner kommt die Frage des Obligatoriums der weiblichen Fortbildungsschulen zur vorläufigen Erörterung.

Brugg. Der Gemeinderat hat die Wiedereinführung des Wochenmarktes beschlossen und ein bezügliches Reglement aufgestellt.

Rheinfelden. Noch ist das rätselhafte Verschwinden des Landwirtes Krebs nicht aufgeklärt, so wird von einem ähnlichen Fall berichtet: Fritz Hasler, Baumeister von Madiswyl (Kt. Bern), war verletzten Samstag in Geschäften in Rheinfelden übernachtet bei einem Bekannten. Am Sonntag Morgen entfernte er sich dort in aller Frühe und ist seither weder zu seiner Familie zurückgekehrt, noch hier mehr gesehen worden.

Zeihen. Hier ist eine Kuh im Stall umgestanden. Man vermutet Milzbrand als Todesursache und hat den Stall abgesperrt.

Staufen. Am Freitag Nachmittag vermißte eine am Waldsaum arbeitende Frau ihr 2½jähriges Kind. Trotzdem dasselbe die ganze Nacht gesucht wurde, fand man es nicht. Am Samstag Morgen wurde dann eine Schulklasse aufgeboten und das arme Würmchen glücklicherweise noch lebend unter Gestrüpp aufgefunden.

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Korr.) Letzter Tage hat die hiesige Gemeinde einen Beschluß gefaßt, der in mehrfacher Beziehung neben das Ziel treffen dürfte. Es wurde nämlich beschlossen, das hiesige Schlachthaus durch einen Anbau zu vergrößern.

Neben das Ziel dürfte die e Anordnung treffen, weil, wie Kenner versichern, die absolute Notwendigkeit dieses Baues keineswegs unzweifelhaft nachgewiesen sei. Wenn der vorhandene Platz rationell eingeteilt und ausgenützt würde, so ließen sich sans gêne noch alle nötigen Apparate und übrigen Einrichtungen anbringen, um den vorhandenen Bedürfnissen zu genügen, namentlich wenn man auswärtigen Metzgern den Gebrauch unseres Schlachthauses nicht zuließe. Auch behelfen sich eine Menge viel größerer Orte, als Schönenwerd ist, mit verhältnismäßig viel kleinern Schlachthäusern ganz ausnahmslos. Von diesem Standpunkte aus dürfte die Vergrößerung als eine Sinekure erscheinen.

Neben das Ziel dürfte die Verordnung schießen, weil durch die Baukosten das Anlagekapital und durch den Unterhalt und die Versteuerung des neuen Teiles das Betriebskapital erhöht wird. Das alles muß verzinst und amortisiert werden, was offenbar in zunächstliegender Weise durch Erhöhung der Schlachthausgebühren herausgeschlagen werden soll. Da die Schlachthausgebühren schon höher sein sollen, als anderwärts, so dürfte eine weitere Erhöhung derselben wenig angezeigt sein.

Neben das Ziel dürfte aber der Beschluß endlich gehen, indem er geeignet ist, in Schönenwerd den Fleischpreis zu steigern, jedenfalls aber eine Herabsetzung gegenüber andern Orten zu verzögern. Tatsache ist es, daß wir in Schönenwerd teureres Fleisch essen müssen als in den Nachbarstädten Aarau und Olten. Soll nun dieser Zustand für immer festgenagelt werden? — Dann würde das mit dem in Schönenwerd proklamierten Arbeiterwohl wenig harmonieren.

Alle oben dargestellten Befürchtungen würden sofort zerfließen, wenn die Einwohnergemeinde Verzinsung und Amortisation des neuen Baukapitals, sowie den Unterhalt des neuen Gebäudeteiles auf ihre Steuerkraft nehmen würde. Dann möge der Schlachthausbau wachsen, gedeihen und blühen!

Und eine Art Anregung in diesem letztgedachten Sinne wollen obige Zeilen sein.

Ausland.

Ungarn. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Das Geschenk des Zaren an die Ungarn, der Säbel „Rakoczys des Rebellen" wird nicht blos in den ungarischen, sondern auch in den österreichischen Blättern einmütig als ein Ereignis von hoher politischer Bedeutung gefeiert. Man kann in der Tat nicht umhin, der Schenkung eine gewisse Wichtigkeit beizulegen, da sie ein bemerkenswertes Symptom ist und Symptome in der diplomatischen Welt zuweilen mehr wert sind als die Ereignisse selbst. Seit Nikolaus I. dem jungen österreichischen Kaiser Franz Josef seine Unterstützung gegen das aufständische Ungarn aufgedrängt und das letztere hat niederwerfen helfen, hat stetige Feindschaft zwischen Ungarn und Rußland bestanden, und es ist ein offenes Geheimnis, daß die Gegnerschaft, die zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn in Bezug auf die orientalische Frage besteht, und ins besondere die große Freundschaft der Ungarn für die Türken zu einem großen Teile die tiefe Abneigung der Ungarn gegen Rußland zur Ursache hat, oder vielmehr hatte, wie man jetzt vielleicht sagen darf. Denn das Geschenk des Zaren ist eine feine Huldigung an Ungarn, die vollkommen geeignet ist, den Stachel, den die Erinnerung an 1849 für die Ungarn hatte, zu vernichten und so den Gegensatz zwischen Ungarn und Russen in das Grab der Geschichte zu versenken. Wenn das Geschenk für manche Oesterreicher, die der „Rebell" mit seinem Säbel besiegt hat, einen unangenehmen Beigeschmack enthält, so kann dies doch für den Kaiser nicht in Betracht kommen, weil er zugleich König von Ungarn ist. Man beachte auch noch, daß die Schenkung unmittelbar vor der Reise des Zaren nach Wien erfolgt ist; sie leitet diese Reise in glücklicher Weise ein, und man behauptet wohl nicht zu viel, wenn man sagt, daß diesmal der Säbel kein Kriegszeichen, sondern ein Symbol des Friedens, eine Bürgschaft wachsender Friedenszuversicht ist. An solchen Säbeln hat die civilisierte Welt ein großes Wohlgefallen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 22. August. Mehrere ausländische Blätter hatten gemeldet, der Bundesrat werde sich mit der Frage über den dem Zaren bei seiner Durchreise durch die Schweiz im Oktober auf seiner Reise nach Monza, zu bereitenden Empfang, beschäftigen. Diese Meldung ist unrichtig. Der Bundesrat hat von einer beabsichtigten Durchreise des Zaren über unser Gebiet keine Kenntnis erhalten.

Solothurn, 22. August. Heute starb nach längerer Krankheit Kavallerieinstruktor Oberst Oskar von Sury.

Gitzbach (a. Brienzersee), 22. August, abends 8 Uhr. Der Lammbach bei Brienz-Schwanden haust abermals fürchterlich. Straße und Bahnlinie sind unterbrochen. Der Verkehr ist nur noch per Schiff möglich. Die Feuerwehr half in Kienholz die gefährdeten Häuser räumen. Die Hälfte der letztern gilt als verloren. Die Verwüstung dauert fort und kann noch Tage lang anhalten. — Seit dem Meiringer Brand ist die Gegend von keiner ärgern Katastrophe heimgesucht worden.

Hochdorf, 23. August. Das Festspiel ist heute nicht aufgeführt worden, weil man am Samstag Nachmittag das Wetter für zu zweifelhaft erachtete.

* **St. Gallen,** 23. Aug. Die kantonale Volksabstimmung über das Brandversicherungsgesetz ergab 25,780 Nein gegen 9202 Ja, also eine wuchtige Verwerfung.

Als Kantonsrat an der Stelle von Dr. Sonderegger wählte die Stadt St. Gallen mit 2890 Stimmen den liberalen Dr. Feuer, gegen den Sozialisten Oswald, der bloß 836 Stimmen erhielt.

* **St. Gallen,** 23. Aug. Der ostschweiz. Müllerfachverein hat an die Prinzipale ein Gesuch betr. besserer Regelung der Lohnverhältnisse gerichtet. Es handelt sich hiebei weniger um eine Lohnerhöhung als um eine zweckmäßigere Ausgleichung des Lohnes bei Arbeit auf Posten und möglichste Einführung des Taglohnes an Stelle des Wochenlohnes für die Verheirateten. Der Taglohn soll nach dem Wunsche des Fachvereins Fr. 4. 50 bis Fr. 5 für die Postenarbeit und Fr. 4. 30 bis Fr. 4. 50 für die Magazinarbeit betragen. Als Wochenlohn wurden Fr. 14—16 bezw. Fr. 13—14 in Vorschlag gebracht.

* **Langnau** (Emmenthal), 23. August. Der internationale Kongreß zum Schutz des litterarischen und künstlerischen Eigentums machte heute einen Ausflug in die emmenthalische Käsemetropole Langnau. In blumengeschmückten Wagen langte die Gesellschaft mittags an und nahm im „Löwen" ein solennes Déjeuner zu sich. Es sprachen bei diesem Anlaß Jurasimplonsekretär Ducommun Bern, Direktor Morel Bern, Pouillet Paris, Berger Langnau, Eisenmann Paris, Sermina Paris, Repond Bern, Davinet Bern. — Regierungspräsident von Wattenwyl sandte von Brienz aus, wo er zur Besichtigung der Verwüstungen des Lammbaches weilte, ein Begrüßungstelegramm. — Mädchen in Bernertracht teilten an die Gäste Blumensträuße aus und der gemischte Chor von Langnau trug einige flotte Lieder vor. Bei prächtigem Wetter und bester Stimmung nahm der ganze Nachmittag einen sehr gelungenen Verlauf. Abends 7 Uhr erfolgte die Rückreise nach Bern.

Liestal, 22. August. Die Regierung von Baselland sprach sich in heutiger Sitzung für die Errichtung einer staatlichen Anstalt für schwachsinnige Kinder aus, und beauftragte die Erziehungsdirektion mit Aufstellung von Normen für ein betreffendes Gesetz.

Madrid, 23. August. Infolge der Entdeckung der Verschwörung auf den Philippinen sind in Madrid zwei Industrielle verhaftet worden, darunter ein Franzose und der Sekretär des hispano-philippinischen Klubs. Die Verhafteten stellen in Abrede, daß der Klub oder die Freimaurer Politik treiben.

* **Bellinzona,** 23. Aug. Heute starb in Olivone nach schmerzlichem Krankenlager Nationalrat Plinio Bolla, geb 1859, ein bewährter Führer der freisinnigen Tessiner.

Paris, 22. August. Die Mächte haben sich bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens in der kretischen Frage geeinigt und werden daher ein Kollektiv-Memoire an den Sultan richten, in welchem sie ihm die von ihnen für notwendig erachteten Konzessionen für Kreta auseinandersetzen.

London, 22. August. Einer Lloyd-Depesche zufolge begegnete das italienische Fahrzeug „Francesco Campio", das eine Kohlenladung an Bord hatte, etwa 45 Meilen westlich von den Scilly-Inseln einem von Island kommenden französischen Schooner und bohrte denselben in den Grund. Vierzehn Mann der Besatzung des Schooners ertranken, zehn konnten gerettet werden.

Rom, 22. August. Infolge andauernden Regens hat der Fluß Currione in Carrara neuen Schaden angerichtet und viel Vieh fortgeschleppt; mehrere Ortschaften stehen ebenfalls unter Wasser in den Provinzen Ferrara und Bologna. Der Reno ist ausgetreten und zerstörte in Riola bei Bologna die Bahnlinie auf eine Länge von 60 Meter und bedroht eine Brücke von Pioppo. Ueberschwemmungen werden ferner gemeldet aus der Provinz Modena. In Pavia wurde durch Anschwellen des Po ein Damm beschädigt.

New-York, 22. August. Die Zeitungen melden, Kapitän Obrien sei mit seinem Steamer, vermutlich dem Howard, von Philadelphia in See gegangen, mit einer bedeutenden Dynamitladung an Bord. Man glaubt, derselbe stehe im Solde der Filibustier und die Ladung sei für Kuba bestimmt.

Beste Schießresultate vom Sonntag, 23. August.

Gruppen-Stich.		Punkte.
Eichenkranz:	Hohler Hans, Rheinfelden	35
„	König J. G., Basel	35
„	Müller Henri, Basel	36
„	Reichenbach Albert, Aarwangen	35
„	Seelbante Emil, Bern	36
„	Berner-Müller St., Kulm	35
„	Schenk Wilhelm, Bern	35
„	Arnold F., Liestal	35
Lorbeerkranz:	Küpfer K., Notar, Bern	37
„	Kalenbach Jos., Rheinfelden	37
„	Döpfekel Samuel, Seon	38

Scheibe Aarau-Glück.

Kupferschmid, Waffenkontrolleur, Bern	45
Dr. Täuber, Baden	45
Haueter, Kaufmann, Burgdorf	46

Aarau Kunst.

Gerster Bieder, Bankbeamter, Liestal	117
Bertschi, Müller, Solothurn	119
Pfaß Jakob, Zürich	118
Haueter, Kaufmann, Burgdorf	116
Reichert Samuel, Basel	125

Vorderlader.

Marken-Verkauf 740; geschossene Nummern 125

Becher:

50 Nummern.

J. Baumgartner, 6 Becher, 9 Gauggel.

Beste Kehrserie.

Baumgartner Joh., Zürich 72 Nummern

Verschiedenes.

Eine Warnung für Hochzeitsgäste kommt aus München: Ein Herr erhielt von einem Restaurateur folgenden Brief: München, 12. August 1896. Wohlgeboren Herrn R. R. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmale des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, teilgenommen. Bei diesem Male ist nun an Speisen, Getränken etc. bei mir eine Rechnung von 741 Mark 83 Pf. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genötigt, von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Teilnehmer des Males zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Males mitzutragen, ergiebt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnißmäßigen Teil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ersatz zu wenden, berührt aber als eine zwischen Dritten getroffene Vereinbarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihm selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Anteils im Betrage von 26 Mark 50 Pfennig und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3½ Jahren entfallenen Zinsen im Betrage von 129 Mark 82 Pfennig gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvollst X. X., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn R. R. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran tun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautvater vor dem ersten Löffel Suppe — di Kosten des Males deponirt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station in neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Min. 1 Uhr 30	16,6	731,3	766,4	NW.	hell
23.	Abd. 9 Uhr 30	11,8	733,0	767,6	N.	bew.
24.	Morg. 7 Uhr 8	11,6	732,4	767,0	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,0 °C. Maximum 17,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm

Pegelstand der Aare.
Aug. 23. Morgens 2,64 m
Mittags 2,63 m
Abends 2,61 m
Aug. 23. Morgens 2,60 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 24. August 1896.
Veränderliche Bewölkung, meist trocken, jedoch kühl.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Konkursamtliche Steigerung.

In der Liquidation über den Nachlaß des **Abraham Wernli,** gew. Bahnwärter in Buchs, wird die zur Masse gezogene **Fahrhabe,** worunter 1 Kuh, 1 Wagen mit Leitern und Bänne, 1 Egge, 1 Karren, 1 Stock Dünger ꝛc., **Donnerstag den 27. August** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, beim Hause des Erblassers versteigert.

Aarau, 19. August 1896.

Das Konkursamt.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Schweizerische

Sterbe- und Alterskasse.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Uebernahme von einfachen und gemischten Lebensversicherungen von Fr. 1000 bis 10,000 und von Rentenversicherungen von Fr. 10 bis Fr. 1000.

Volksversicherungen bis auf Fr. 1000 ohne ärztliche Untersuchung. — Monatliche Prämienzahlung.

Aller Gewinn gehört den Versicherten und wird in vorteilhafter Weise an dieselben verteilt.

Wir empfehlen das vaterländische Institut, das schon in einer Reihe von Kantonen große Anerkennung genießt, auch der aarg. Bevölkerung aufs beste.

Für den Filialvorstand im Kanton Aargau:
Ständerat **E. Isler,** Präsident.

Versicherungsanträge nehmen entgegen und erteilen jede gewünschte Auskunft:

Herr **E. Erny-Fahler,** Filialeinnehmer, Aarau.
„ Architekt **Wernly,** Turgi.
„ Stadtrat **Hämmerli-Bürli,** Lenzburg.
„ Notar **A. Schlatter,** Zofingen.
„ **Joh. Jak. Frey,** Fergger, Laufenburg.
„ Gerichtssubstitut **Keller,** Burzach.
„ Landwirtschaftslehrer **Draek,** Brugg,

sowie die in den größern Ortschaften aufgestellten Vertrauensmänner.

Leichen-Anzeige.

Nr. 50.

Samstag den 22. August 1896 starb: **Gottlieb Haberrich,** gewesener Fabrikaufseher von Oberentfelden.

Alter: 58 Jahre, 4 Monate und 4 Tage.

Beerdigung Dienstag den 25. Aug. 1896, mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Milchgasse Nr. 70.

Nr. 51.

Samstag den 22. August 1896 starb: **Gantner** geb. **Fuchs Marie Elisabeth,** Jakobs sel., Wwe., von Grabs, St. Gallen.

Alter: 67 Jahre, 11 Monate und 15 Tage.

Beerdigung: Dienstag den 25. Aug. 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Kirchgasse Nr. 8a.

Bezirksgericht Aarau.

Einstellung in der Verfügungsgewalt.

Stirnemann Albrecht, Daniels, Rägis, von und in Gränichen, wird bis nach Erledigung eines gegen ihn gestellten Bevormundungsbegehrens in der Verfügungsgewalt über sein Vermögen vorsorglich eingestellt.

Aarau, den 22. August 1896.

Der Gerichtspräsident:
Müri.

Der Gerichtsschreiber:
Burger.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Dienstag 25. August, mittags 11¼ Uhr, Festhütte. (Civil).
Abends punkt 7¾ Uhr, Hemliskragen. (Uniform).

Wasserfahrverein.

Antreten 7 Uhr in Costüm. 7½ Uhr Verankern der Pontons. 8 Uhr Beginn des Fahrens.

Kalbfleisch

zu Ragout

so lange Vorrat per Pfd. 4,70 Cts.

A. Gamper, Metzger.

Frische Kutteln Lebern und Nieren

Siegrist-Ayniker, ob. Vorstadt.

Zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten in einer industriellen Ortschaft des Kantons Zürich ein 3505

Gasthof

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, nebst ca. 20,000 Fr. Inventar, 20 Jucharten Land, bestehend in Wiesen, Ackerland und Streue, ferner ca. 6 Jucharten Waldung, großer Obstwachs und Garten.

Preis 82,000 Fr. Anzahlung 20,000 Fr.

Offerten sub Chiffre W 3520 eZ an die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Zürich.

Zu verkaufen:

Eine kurzhaarige, braune, englische 4 Jahre alte **Stellhündin** (Pointer) gut dressiert, eignet sich vorzüglich zur Hasenjagd. Preis billig. Ebenso ein **Dachsbracke,** ausgezeichnet im Stechen und Jagen, schleift nicht, bei

A. Widmer-Wirz,
3498 **Othmarsingen.**

Gesucht für sofort:

Ein **Kindermädchen** zu Kindern von 6–7 Jahren, bei gutem Lohn. Sich zu melden bei der Expedition des Blattes unter Chiffre **A. B.**

Verloren:

Ein hellblaues **Armband.** Gegen Finderlohn abzugeben bei bei der Exp. 3507

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Abeerschender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Knuch* Apoth. *Wadenswil* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

S. S.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Gottlieb Haberstich

gewes. Webermeister

heute nachmittags 4 Uhr, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 25. August 1896, vormittags 11 Uhr.

Leidzirkulare werden keine versandt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tante

Elise Gantner-Fuchs

nach kurzer aber schwerer Krankheit zu sich berufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Verwandten.

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Abgabe der Kleider Dienstag den 25. August, abends von 5—7 Uhr, im städtischen Schulhause.

Gruppen 1 bis 8 Parterre,
Gruppen 9 bis 15 I. Stock.

Die Gruppenchefs werden zur Abnahme der Kleider bereit sein und auch die Beiträge der Teilnehmer an die Kosten der Costümierung einkassieren. **Das Zugskomitee.**

Schriftliche Angebote auf den

diesjährigen Ertrag

der Fischenz beim Bachabschlag in Suhr

nimmt bis **Mittwoch den 26. dies, abends,** die unterzeichnete Amtsstelle entgegen, bei welcher auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können. 3427

Aarau, den 18. August 1896.

Die Fondsverwaltung.

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Brennholz-Steigerung.

Von den Windfällen des letzten Winters und von Dürrholz-Ausbieben kommen auf öffentliche Steigerung:

Nächsten **Montag den 31. August,** vormittags 8 Uhr, im **Stadtwald Oberholz.** Sammlung beim Pulverhaus:

b Ster Buchen-, 3 Ster Linden-, 4 Ster Weihmutsfohren, 84 Ster Tannenholz und 50 Ster Stockholz.

Nachmittags um 2 Uhr, im **Staatswald Gönhard.** Sammlung beim steineren Tisch:

3 Ster Eichen- und 20 Ster Tannen-, sowie 245 Ster Stockholz. Zufuhr franko zum Haus. Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Aarau, 22. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostindyazen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Zofingen bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Einladung

zur

Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

per Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächstdhin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Aarau. Schachen.

Nur 3 Tage.

Dienstag 25., Mittwoch 26. und Donnerstag 27. Aug. 1896

Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit elektrischem Licht beleuchtet, umfaßt 3000 Personen und ist auf das Komfortabelste eingerichtet.

Zur Produktionen I. Ranges **Zur Produktionen I. Ranges.**

Circus Drexler

Größter Zelt-Circus der Jetztzeit.

Dienstag den 25. August 1896, abends 8 Uhr.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

in der höhern Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik

Vorführung der edelsten Schul-, Arbeits- u. Spring-Pferde

Auftreten von nur Spezialitäten ersten Ranges.

Mittwoch den 26. August

Zwei große Gala-Sport-Vorstellungen

nachmittags 4½ Uhr und abends 8 Uhr mit vollständig neuem Programm.

Zum ersten Male! Zum ersten Male!

Neu! Auf zur fröhlichen Jagd,

Großes Sportstück über: Hecken, Mauern, Hürden und hohen Cascaden. Geritten von Herren und Damen mit den besten Springpferden.

Donnerstag den 27. August, abends 8 Uhr,

Große Gala-Abschieds-Vorstellung

Neu! Bär und Schildwache. Neu!

Höchst komische Pantomime zu Fuß und zu Pferd.

Die Zwischenpausen werden von den Clowns Gebrüder Reinsch, Moreno, Rouns, Jack, Girardi, Cavallini, Manus, Charles und 4 der besten Auguste ausgefüllt.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eine halbe Stunde vor der Vorstellung:

Concert der eigenen Circus-Kapelle.

unter Leitung des Kapellmeisters Kozlick (Streichorchester).

Ich erlaube mir auf mein vorzügliches Orchester ganz besonders aufmerksam zu machen.

Zuflet im Circus. Programme zu 15 Cts. sind im Circus zu haben.

Das Rauchen im Circus ist polizeilich verboten.

Preise der Plätze: Logensitz 4 Fr., nummerierter Fauteuil 3 Fr., (erhöhter Stehplatz) 60 Cts.

Vorverkauf von Billets für Logen, nummerierten Fauteuil, ersten und zweiten Platz von 10 Uhr morgens an ununterbrochen an der Circus-Kasse. Die Billets sind nur zu denjenigen Vorstellungen gültig, zu welcher sie gelöst werden.

Zu allen Vorstellungen neues Programm.

Zu den vormittags ½10 Uhr bis 12 Uhr stattfindenden Proben ist der Zutritt gegen Zahlung von 20 Cts. für Erwachsene und 10 Cts. für Kinder gestattet.

Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, abends volle Preise.

Hochachtungsvoll

W. Drexler,
Direktor und alleiniger Eigentümer.

Jubiläums-Schiessen.

Anläßlich dieser **300jährigen Feier** sind erschienen:

Merz Dr., Aktenstücke zur Geschichte des Schützenwesens in Aarau.

Mit vier vorzüglichen Abbildungen. Preis Fr. 1. —.

Historischer Festzug vom 23. August 1896.

Darstellung des Schießwesens von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch die Buchhandlung **Emil Wirz,** vormals **J. J. Christen, Aarau.** 3429

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Prima neue gelbe

Speise-Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität **per 100 Kilo Fr. 8.—** empfiehlt bestens 3453

Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Zu vermieten.

Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Einmach-Gläser

mit Patentverschluß, neueste, äußerst praktische Sorte.

Gewöhnliche Einmachgläser, Geleegläschen.

Alles zu billigsten Preisen, ei größeren Einkäufen Rabatt.

J. Hemmeler-Stahl,
3114 vorm. R. Ritter-Stahl.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Neuer Röhrenkessel

54 m² Heizfläche, **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre **F 4106** durch die Annoncen-Expedition von (M 10230 Z) 3260 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25

NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Reparaturen von Korbwaren

sowie das

Einflechten von Rohrsesseln

werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137

Korbflechterei Wiser, Aarau.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-

Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Dienstag den 25. August 1896 № 220 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5 Rp.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Bundesgesetz
über das
Rechnungswesen der Eisenbahnen.

Vortrag von Nationalrat Marti.

I.

Es giebt Fragen im öffentlichen Leben, auf die es, wenn einmal genügende Erfahrungen vorliegen, nur noch eine Antwort giebt. Eine solche ist die Eisenbahnfrage in ihrer prinzipiellen Bedeutung, nämlich die Frage, ob Privatbahn oder Staatsbahn? Würde diese Frage für sich allein dem Volke vorgelegt werden, so würde sie mit erdrückender Mehrheit zu Gunsten des Staatsbahnsystems entschieden.

Wenn es schon nicht allen gegeben ist, das Eisenbahnwesen in seinem Verhältnisse zum modernen Staat und in seinen vielfachen Beziehungen zur Volkswirtschaft zu erfassen, empfindet doch das Volk die Nachteile und die Gefahren der Privatwirtschaft so lebhaft, daß bei der arbeitenden Bevölkerung die Eisenbahnverstaatlichung immer mehr zu einem Notruf wird, insofern man davon eine Besserung von sozialen und wirtschaftlichen Schäden erwartet. Die ökonomische Entwicklung seit einem halben Jahrhundert hat den Beweis geliefert, daß das Prinzip der unbeschränkten wirtschaftlichen Freiheit des Individuums, das Prinzip der freien Konkurrenz für die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung und für die weitere Kulturentwicklung nicht ausreicht, daß der Staat nicht zugeben kann, daß im Kampf ums Dasein der wirtschaftlich Stärkere den Schwächern unterdrücke, daß dem Staat, als dem gerechten Vertreter der Gesamtheit, ein gewisser Einfluß auf die Erzeugung und Verteilung der wirtschaftlichen Güter eingeräumt werden müsse. In allen Zweigen der Großwirtschaft ertönt der Ruf nach Beschränkung der individuellen und nach Erweiterung der Rechte des Staates. Dieser Umschwung in der wirtschaftlichen Weltanschauung ist in vollem Gang und niemand wird ihn aufhalten können, nicht einmal — Herr alt Bundesrat Droz. Er manifestiert sich auf keinem Gebiet so einmütig, wie im Eisenbahnwesen. Da hat die wirtschaftliche Zügellosigkeit am meisten Unheil angerichtet. Sie war die Hauptquelle der ökonomischen Krisen in allen Kulturstaaten, wo das Privatsystem herrscht. Die Eisenbahnfinanzierungen in allen diesen Ländern, und nicht am wenigsten in der Schweiz, sind die Geschichte der größten Ausschreitungen, welche die moderne Kreditwirtschaft kennzeichnen. Sie waren die Schule für alle schlechten Spekulationskünste; sie haben Korruption erzeugt in allen Formen und Kreisen, und die Vorkommnisse in neuerer Zeit haben endgültig bewiesen, daß es nur ein Mittel giebt, um dem Uebel abzuhelfen, und das heißt Verstaatlichung.

Es handelt sich nun darum, zu wissen, ob die Schweiz in dieser Richtung weniger vermöge, als andere Länder, ob das Schweizerland für eine nationale Eisenbahnpolitik zu haben ist, ob es reif ist zur Durchführung der Verstaatlichung, im Bewußtsein, daß diese ihm nicht nur bessere Verkehrsverhältnisse und Tarife bringt, sondern eine kolossale Vermehrung des Nationalvermögens. Es handelt sich darum, ob das Volk noch fernerhin mit seinem Verkehr den Privatgesellschaften ihre Schulden verzinsen, Dividenden zahlen, politischen Einfluß und finanzielle Allmacht verschaffen will, oder ob es nicht vorzieht, den kolossalen Tribut, den es ihnen entrichtet, der Allgemeinheit zuzuwenden. Jedermann verkehrt ja mit den Eisenbahnen, der daherige Nutzen soll daher auch ungeschmälert allen gehören.

II.

Wie sollen wir die Verstaatlichung durchführen? Ueber dieses „Wie" herrschen noch ganz verschiedene Auffassungen. Die Frage wäre schon vor 25 Jahren spruchreif gewesen, als alle Eisenbahnen abgewirtschaftet hatten und am Rande des Abgrundes standen; als damals der Bund sie auf dem Wege der freien Verständigung, der immer der beste ist, um ein Spottgeld hätte an sich bringen können. Es mangelte aber an einer entschlossenen Mehrheit in den Behörden, denen es obgelegen wäre, die Verstaatlichung vorzubereiten. Ob das Verständnis fehlte, oder ob der Föderalismus zu stark war, mag dahingestellt bleiben; ich spreche nur die persönliche Ansicht aus, daß, wenn wir einen vom Volk gewählten Bundesrat gehabt hätten, man die Gelegenheit, die seither noch mehrmals sich darbot, nicht unbenützt hätte vorbeigehen lassen.

Die Hauptursache der Mißstände und zugleich die Hauptschwierigkeit der Verstaatlichung liegen unzweifelhaft in der Lückenhaftigkeit und der Unklarheit der Konzessionen, die wir den Gesellschaften im Anfange der 50er Jahre verliehen haben, zu einer Zeit, als nur wenige Auserwählte die hohe Bedeutung der Eisenbahnen voraussahen, das Volk im allgemeinen aber diesem Verkehrsmittel mißtrauisch und mehr ablehnend gegenüberstand und die Bundesversammlung den Staatsbau verworfen hatte. Schon dadurch entstand eine Verquickung der Verhältnisse, daß der Staat die Eisenbahnen der Privattätigkeit überließ, sich seine Rechte aber nur in ganz allgemeiner Weise vorbehielt, was zur Folge hatte, daß bei jeder Gelegenheit die Aktionäre sich auf ihre Konzessionen, der Staat auf sein Gesetzgebungsrecht stützten und man lange nicht wußte, wie weit die Konzessionen für den Staat bindend seien. Diese Frage wurde zwar anläßlich des Erlasses des Eisenbahngesetzes von 1872 auf den richtigen Boden gestellt, indem der Bundesrat, gestützt auf Gutachten von Autoritäten ersten Ranges, nachwies, daß die Konzessionen keine Privatverträge sondern nur in gewissen Fällen, die meistens schon im Gesetz bezeichnet sind, zur Entschädigung verpflichten können. Und diese Rechtsanschauung ist seither von der Bundesversammlung konsequent festgehalten worden. Schlimmer ist aber der Inhalt der Konzessionen.

In dieser Beziehung waren die schweizerischen Kantone und der Bund die freigebigsten von allen Staaten, die Eisenbahnkonzessionen erteilt haben. Nicht nur wurde den Gesellschaften das Expropriationsrecht verliehen, das sie nun dem Staat bestreiten, nicht nur sicherte man ihnen Steuerfreiheit und Privilegien aller Art, wie Ausschluß und Vorzugsrechte, zu, sondern man ließ ihnen fast ganz freie Hand im Betrieb und Tarifwesen, und endlich sind auch die Rückkaufsbestimmungen für den Staat die denkbar ungünstigsten, insofern bestimmt wurde, daß für die gut rentierenden Bahnen der kapitalisierte Reinertrag, für die schlecht rentierenden Bahnen immerhin das volle Anlagekapital zu bezahlen sei. Und über den Begriff des Anlagekapitals und des Reinertrages fehlen die nötigen Vorschriften, so daß nun die daherigen Differenzen sich auf sehr große Summen belaufen.

So wurden bei uns die öffentlichen Interessen vernachlässigt und die Gesellschaften zu Herren im Lande gemacht.

Andere Staaten waren vorsichtiger und selbst solche, in denen die Privatwirtschaft am unbeschränktesten zur Geltung kam, unterließen es nicht, die Rechte des Staates zu wahren. So gelangte z. B. in Frankreich, wo doch das Großkapital nicht nur die Eisenbahnen, sondern den Staat beherrscht, das Wesen der Konzessionen in der Gesetzgebung der 1840er Jahre ganz anders zum Ausdruck, als bei uns. Es heißt da u. a.:

„Die Bahnen sind Teile des allgemeinen Straßennetzes; sie sind ein integrierender Bestandteil der Staatsdomäne, können und sollen nur im allgemeinen Interesse betrieben werden und obliegt daher die Regelung ihres Betriebes der öffentlichen Gewalt. Der Konzessionär kann nicht als deren Eigentümer betrachtet werden u. s. f."

Das preußische Konzessionsgesetz vom Jahre 1838 enthält folgende Bestimmung: „Wir behalten uns vor, nach Maßgabe weiterer Erfahrung und der hieraus sich ergebenden Bedürfnisse die im gegenwärtigen Gesetz gegebenen Bestimmungen durch allgemeine Anordnungen oder Konzessionen zu ergänzen, abzuändern und nach Umständen denselben auch ganz neue Bestimmungen beizufügen. Bereits konzessionierte Gesellschaften müssen sich denselben auch unterwerfen. Sollte dadurch eine Beschränkung ihrer Einnahmen oder eine Vermehrung ihrer Ausgaben herbeigeführt werden, so ist ihnen eine angemessene Geldentschädigung dafür zu gewähren."

Mit diesen Auffassungen stimmt auch folgendes überein:

Die Eisenbahn-Enquete-Kommission, die vom preußischen Parlament infolge der berühmten Rede Lasters vom Februar 1873 über Gründungsschwindel und Korruption in den Aktiengesellschaften eingesetzt wurde, um über das Wesen der Konzessionen und die zu Tage getretenen Mißstände gründliche Erhebungen zu machen, gelangte zu folgenden Schlüssen:

„Bei der Ausbildung des Eisenbahnwesens, wie sie in neuerer Zeit eingetreten ist und sich von der Zukunft immer mehr erwarten läßt, führen volkswirtschaftliche Rücksichten und Gründe auf die Vereinigung sämtlicher Eisenbahnen in den Händen des Staates als letztes Ziel. Die Eisenbahnen sind öffentliche Transportanstalten und stehen ihrem Zweck und Wesen nach den Landstraßen gleich. Nur zwingende finanzielle Gründe sind es gewesen, welche diesen Standpunkt verrückt und den Bau der Eisenbahnen aus der Hand des Staates genommen und der Spekulation und der Industrie übergeben haben. So erfolgreich dies auch in mannigfacher Beziehung für den Eisenbahnbau gewirkt hat, so dürfte es sich doch als eine volkswirtschaftliche Anforderung an die Zukunft bezeichnen lassen, daß, wie bei den Straßen, nicht mehr die Frage der Rentabilität, sondern das öffentliche Bedürfnis entscheidend in den Vordergrund tritt."

Zu einem ähnlichen Schlusse führte auch schon die englische Eisenbahn Enquete von 1872. Er lautet: „Es ist während der Untersuchung die Frage angeregt worden, ob die Eisenbahnfunktionen nicht allmählich zur Schaffung von Körperschaften führen, die so mächtig sind, daß es schon aus politischen, wenn nicht aus wirtschaftlichen Gründen geboten ist, eine gründliche Veränderung der Beziehungen zwischen den Eisenbahnen und dem Staat vorzunehmen. Hierauf antworten wir: Dieser Zustand kann allerdings eintreten und das Mittel dagegen ist die Erwerbung der Eisenbahnen durch den Staat."

Eidgenossenschaft.

Vom eidgenössischen Staatsgedanken

schreibt das „Luz. Tagbl.":

An dem Bankett, zu welchem die Delegierten der bernischen freisinnigen Partei am 16. dies in Bern zusammentraten, hielt Herr Bundesrat Müller einen Toast, in welchem er ausführte, daß schwere, bedeutungsvolle Kämpfe uns auf eidgenössischem Boden erwarten. Der Angriff gegen die drei eidgenössischen Gesetze gelte nicht nur ihnen allein; er werfe grelle Streiflichter auf die heutigen politischen Zustände, wo nur zu oft die persönliche Leidenschaft die Sachlichkeit verdunkelt. Der Redner gab zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, die Berner möchten die Bannerträger des eidgenössischen Staatsgedankens sein.

Was ist der Inhalt des „eidgenössischen Staatsgedankens"? Die Macht des Bundes nach außen zu stärken, die Festigkeit desselben nach innen zu kräftigen, die materielle Wohlfahrt des Schweizer Volkes zu heben. Dem ersten Zwecke entspricht die Konzentration des gesamten Militärwesens in der Hand des Bundes, dem zweiten die Herbeiführung der Rechtseinheit, dem

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

7 Nachdruck verboten.

Der Freiherr Gottfried galt ja schon durch seine Reisen, durch seine vielberühmte Gelehrsamkeit und seine nicht weniger bereits berühmt gewordene „Absonderlichkeit" — und nicht zuletzt wohl auch durch seinen — Reichtum als ein ungemein interessanter Mensch, ehe ihn eigentlich noch Jemand von Angesicht kennen gelernt hatte.

Göz fügte sich seufzend in das, was er ja doch einmal als sein unabwendbares Schicksal erkannte. Er machte seine Antrittsvisite bei den Lichtensteins, Schwarzenbergs, Metternichs, Kinskis u. s. w. u. s. w. In der Herrengasse machte sein Wagen bald bei jedem zehnten der hier aneinander gereihten ehrwürdigen Gebäude Halt. Unter diesen fast mittelalterlich düsteren Burgen des Hochadels befand sich auch das Palais des Grafen Lanowicz. Hier stieg Göz mit mehr Interesse als sonst ab. Die Stiefmutter hatte ihm mit solcher Bärme und Ausführlichkeit von den Lanowicz' gesprochen, daß er längst erriet, sie habe es mit einer gewissen Absicht getan. Wohin diese zielte, hatte sein Scharfsinn ebenfalls bald herausgewittert. Mama war ja nimmer müde geworden, das Lob der älteren Tochter, Komtesse Feodora Lanowicz zu singen. Wenn man ihr glauben durfte, so gabs keine gescheidtere und schönere junge Dame mehr in der Wiener Gesellschaft. Göz hatte alle diese Schilderungen mit Geduld angehört und — gelächelt.

Wenn Göz noch einen Zweifel hegte, daß bezüglich jener „gewissen Absichten" zwischen der Stiefmutter und den Lanowicz' bereits ein geheimes Einverständnis obwaltete, so sollte ihm der Empfang, den ihm das gräfliche Ehepaar bereitete, Gewißheit geben. Er wurde wie ein längst angekündigter treuer Freund aufgenommen. Graf Jaromir Lanowicz begrüßte ihn mit der überschwänglichen Herzlichkeit des echten Slaven, Gräfin Bronislawa mit aller Liebenswürdigkeit aus dem Arsenal einer Weltdame; die hochgerühmte Komtesse Feodora aber verhielt sich schweigend und beobachtete ihn nur verstohlen, mit scheuem Interesse, das Göz sofort erkennen ließ, daß auch sie in die „gewissen Absichten", die da vorbereitet wurden, eingeweiht sei.

Als Stiefmutter und Sohn mit einander wieder in ihrem Wagen saßen, leitete erstere das Gespräch sofort mit der lebhaften Frage ein, wie ihm die Komtesse gefallen habe.

„Ehe ich Ihnen antworte, erlauben Sie mir eine Gegenfrage, liebe Mama. Ich liebe Offenheit und Geradsinn. Also ohne Umschweife: Sie wollen mich mit der Kleinen verheiraten, nicht wahr?"

Baronin Judith rümpfte die feine Nase über diese Unmittelbarkeit; ein wenig von der althergebrachten Komödie in solchen Angelegenheiten wäre ihr schicklicher erschienen.

„Nun, zugegeben, ich hätte so eine Idee davon," sagte sie dann mit sauersüßem Lächeln, „was hielte Du von einem derartigen Projekt?"

„An sich erscheint es mir verwerflich."

„O!"

„Ja, denn ich finde es nicht blos unangemessen, sondern sogar frevelhaft, eine so heilige Sache wie die Ehe nach denselben Prinzipien zu behandeln, wie ein Geschäft."

„Du bist komisch, mein Lieber. Will ich denn irgend einen zwingenden Einfluß auf Dich ausüben? Ferner — habe ich etwa lediglich oder in erster Linie die Mitgift der Komtesse in Berechnung gezogen, als ich auf den Gedanken kam, sie dir zur Braut vorzuschlagen? Ich hoffte einfach, daß ihr persönlicher Reiz sie Dir begehrenswert erscheinen lassen werde. Ihre moralischen und geistigen Eigenschaften geben mir die Beruhigung, daß sie, Deine Neigung vorausgesetzt, in jedweder Hinsicht des Namens einer Baronin Buchheim vollkommen würdig wäre."

„Und da eben eine Baronin Buchheim sie darauf hin geprüft und sozusagen amtlich geaicht hat, so ist darüber kein Wort mehr zu verlieren," lachte Göz sarkastisch auf.

„Spotte nur! Kannst Du aber noch von einem „Geschäft" reden, wenn ich Dir somit die Versicherung gebe, daß ich Komteß Feodora möglichst mit dem Auge und dem Herzen des Brautwerbers geprüft und sie als eine durchaus passende Gattin gefunden habe, welche Deiner feurigsten Liebe wert ist?"

„Ich danke Ihnen für diese unendliche Fürsorge. Aber Sie haben ja in Ihrem mütterlichen Eifer eine Hauptsache ganz und gar vergessen." Die Baronin sah ihn fragend an. „Sie vergaßen die große Frage, ob denn auch ich alle die Eigenschaften besäße, diesen Engel glücklich zu machen, seiner überhaupt nur würdig zu sein."

„Ach, mit Deinem spöttischen Ton!" rief sie ärgerlich.

„Nein, nein, im vollsten Ernst, teuere Mama! Wissen Sie denn, ob sich Komteß Feodora so ohne Weiteres Ihrer Meinung unterordnen wird, nach welcher wir ein so ein treffliches Paar abgeben würden?"

Die Baronin wollte schon ihrer Entrüstung Ausdruck geben, daß eine solche Frage überhaupt aufgeworfen werden könnte, als sie sich besann, daß Göz ganz eigenartig behandelt werden müsse, wenn sie ihn für ihr Projekt gewinnen wollte. Frau Judith folgte dabei vielleicht lediglich der fast jeder älteren Dame eingeimpften Neigung, Ehen zu stiften. An und für sich hätte es ihr ja wohl ziemlich gleichgiltig sein können, ob und wen er heiraten wolle; noch vor einem Vierteljahre wäre es ihr nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen, sich um die etwaige Braut des Stiefsohnes zu kümmern, der ihr im Lauf der Jahre doch beinahe ein Fremder geworden war. — Jetzt fand sie es für gut, alle Diplomatie aufzuwenden, um ihrer Idee, an der sie bereits eigensinnig festhielt, zum Siege zu verhelfen.

„Die Neigung Feodoras zu gewinnen, muß ich freilich Dir überlassen," lächelte sie. „Es kommt jetzt nur darauf an, ob Du Dich darum bemühen wüßtest. Das hat mich eben zu der Frage bewogen, wie Du über die Komtesse und meinen sie betreffenden Vorschlag denkst."

„Nun, ganz aufrichtig — sie ist eine sehr sympathische Erscheinung und hat alle meine Erwartungen übertroffen. Ob sie Liebe in mir erwecken könnte, das vermag ich natürlich noch nicht zu sagen. Ich weiß gar nicht, ob ich einer solchen überhaupt fähig bin. Bis jetzt bin ich keinem Weibe so nahe getreten, daß ich es mir zur Gefährtin hätte wünschen mögen. Ich zweifle sogar, daß es jemals so wird."

dritten die Nationalisierung der Eisenbahnen, — Zielpunkte, die daher mit Zug und Recht einen Hauptplatz im Programm der schweizerischen freisinnigen Partei einnehmen und von denen sie sich nicht losagen kann, wenn sie sich nicht selbst die Existenzberechtigung absprechen will.

Nun aber haben wir in der Schweiz eine Partei, welche sich gegen den Ausbau des eidgenössischen Staatsgedankens hauptsächlich deswegen stemmt, weil die Mehrheit des eidgenössischen Parlaments freisinnig bestellt ist, weil die Bundesregierung in den Händen der freisinnigen Partei ruht. Diesen Gesichtspunkt hat das ultramontane „Basl. Volksbl." letzter Tage neuerdings mit aller Ungeniertheit, dessen dieses Organ des fanatischen Ultramontanismus fähig ist, betont. Es führte aus, während das eidgenössische Parlament infolge der Referendumsabstimmungen fortwährend an Ansehen verliere, rufe es immer nach neuer Machtvergrößerung; Militär, Schule, Eisenbahnen, alles solle in die Hand des Bundes, das heißt der radikalen Bundesversammlung und des (ebenfalls radikalen) Bundesrates gelegt werden. Hiegegen wird der schweizerische Volksgeist sich erheben.

Derartige Ergüsse sind nicht mehr das Produkt sachlicher Erwägungen, sondern des nackten politischen Hasses.

Wer aber Haß sät, wird Haß ernten, und der Ruf: „Nieder mit dem Radikalismus!" wird ein in entgegengesetzter Richtung tönendes Echo wecken. Sind wir aber erst einmal so weit, sind wir auf dem Standpunkte angelangt, wo der Haß die Handlungen der Parteien bestimmt und leitet, dann kann es gemütlich werden in den Landen löblicher Eidgenossenschaft.

Nationalrat Bolla, der am Samstag in Olivone gestorben ist, war 1859 geboren und von Beruf Advokat. Er galt als der erste Fürsprech seines Kantons. Seit 1893 vertrat er den großen tessinischen Nordkreis im Nationalrat. Im gleichen Jahr wählte ihn das Tessiner Volk in die Regierung, er lehnte jedoch ab. Er war ein feingebildeter Mann und ein liebenswürdiger Charakter.

Von der Elektrizität auf der Landesausstellung wird der „Frankf. Ztg." geschrieben:

Besonders interessant ist die im letzten Jahrzehnt durch die Elektrotechnik herbeigeführte bedeutende Ausnutzung der Wasserkräfte, für welche die Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Genf ein Beispiel bieten. In der Maschinenhalle ist die dazu gehörige Turbinenanlage ausgestellt. Der Strom ist dort so billig, daß man sich z. B. bei der elektrischen Bahn innerhalb der Ausstellung nicht um die erheblichen Stromverluste kümmert, welche damit verbunden sind, daß man einfach die eine der nicht isoliert verlegten Schienen als Hinleitung und die andere Seite als Rückleitung benutzt. Man beobachtet hier, wie außerordentlich empfindlich die Pferde gegen selbst schwache Ströme sind; denn sobald ein Pferd mit seinen Hufeisen zufällig beide Schienen berührt, wird das Tier scheu und ist nur noch mit verbundenen Augen ein zweites Mal über das Geleis zu bringen. Man hätte diese Gefahr für die in der Ausstellung verkehrenden Arbeitspferde einfach durch eine leicht bewegliche Ueberdeckung des Gleises vermeiden können und dadurch den Ausstellungsbesuchern einen unangenehmen Eindruck erspart. Jedenfalls ist diese Art der Stromzuleitung für Straßenbahnmotoren nicht zu empfehlen.

Aus den Kantonen.

Bern. Diesen Sommer wurden allein in den Waldungen der Gemeinde Rohrbach über 160 Doppelzentner Heidelbeeren im Werte (à 25 Fr.) von über 3000 Fr. geerntet. 80 Doppelzentner wurden nach Basel, dem Seeland und dem Jura verladen und ebensoviel wurden per Achse fortgeführt, ungerechnet den eigenen sehr erklecklichen Verbrauch. In Huttwil wird der Heidelbeerertrag noch viel höher geschätzt.

— Aus Schloßwil schreibt man dem „Emmenth. Bl.": Ein in Eggiwil wegen Bettel und Vagantität aufgegriffener und dem Regierungsstatthalteramt Konolfingen zu Handen seiner Wohnsitzgemeinde Außerbirrmoos zutransportierter Chr. Lüthy von Außerbirrmoos trug folgende zusammengebettelt Geldsorten auf sich: 23 20 Rappenstücke, 80 10-Rappenstücke, 302 5 Rappenstücke, 51 2-Rappenstücke, 18 1-Rappenstücke, 7 Fr. in Silber, zusammen 35 Fr. 90. Lüthy steht auf dem Notarmenetat von Außerbirrmoos und war bei einem dortigen Bürger ordentlich verpflegt, hat aber, wie es scheint, das Betteln und Vagabundieren vorgezogen. Es scheint dieser Erwerbszweig immer noch ein lohnender zu sein und kann das Publikum nicht genug gewarnt werden, seine Gutmütigkeit in solcher Weise zu mißbrauchen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 23. ds.) Die Versammlung der Gemeinde vom Samstag Abend war eine der belebtesten, die wir in der letzten Zeit gehabt haben. Bekanntlich hat die Einwohnergemeinde mit Einführung der neuen Wasserleitung mit Hochdruck ein neues Feuerwehrreglement letzten Winter angenommen. Infolge Unregelmäßigkeiten ist aber jene Gemeindeversammlung — die Einladungen waren mangelhaft besorgt worden — auf einen Rekurs der Eisenbahnangestellten hin kassiert worden. Der Stein des Anstoßes war aber die Besteuerung des Eisenbahnpersonals, welche das neue Reglement vorsah. In Eisenbahnkreisen erschienen die Ansätze etwas zu hoch und in ihrem Maximum zu ungeheuerlich.

Der Gemeinderat ließ ein neues Reglement ausarbeiten; darnach beträgt der Steueransatz im Minimum Fr. 1 bis Fr. 20 im Maximum. Feuerwehrpflichtige, welche mindestens 20 Jahre aktiven Dienst geleistet, sowie die Angestellten von Post- und Eisenbahnbetrieben haben nur die halbe Ersatzsteuer zu bezahlen.

Auch gegen dieses abgeänderte Reglement nahmen die Eisenbahner und Pöstler Stellung und es ging der gestrigen Versammlung eine ziemlich lebhafte Agitation voraus. Die Angestellten der Eisenbahn und der Post vermochten aber nicht durchzudringen und das neue Reglement wurde mit ziemlich großer Mehrheit und damit diesmal endgültig gutgeheißen. Das Resultat hat bei den Unterlegenen viel böses Blut gemacht.

— Olten. (Korr. vom 24. August.) In zahlreich besuchter Gemeindeversammlung ist letzten Samstag Fräulein Johanna Eberhardt, bisher Lehrerin in England, als Lehrerin an unsere Töchterschule gewählt worden. Als Konkurrentin war Fräulein Zwicki aus Schaffhausen von der Schulkommission ebenfalls auf gleicher Linie in den Vorschlag gebracht worden, blieb aber in Minderheit. Mit dieser Wahl ist der kleine Schulstreit Oltens, ob ein Lehrer oder eine Lehrerin an die Töchterschule gewählt werden solle, wieder zu einem vorläufigen Ende gekommen. Die Frage ist aber damit nicht endgültig entschieden.

Solothurn. Letzten Dienstag abends wurde ein in Bürschwil seßhafter Sattler aus dem Kanton Aargau auf dem Heimwege von einer Wirtschaft nach Hause von 2 Burschen überfallen, welche von einer Sense Gebrauch machten und ersterem ein Ohr beinahe abschnitten. Auch hier (wie gewöhnlich) scheint der Schnapsteufel wieder gewaltig mitgewirkt zu haben.

— Zur Erinnerung an seinen 300. Besuch auf Wartburg-Säli hat Hr. H. Lambrecht, Direktor des „Schweiz. Vereinssortiment" in Olten, der Wirtschaft auf dem vielbesuchten Aussichtspunkte ein neues, prächtig ausgestattetes Fremdenbuch gestiftet.

Baselland. (x-Korr.) Letzten Freitag Nachmittag erschoß sich in Muttenz der weitherum bekannte Wirt zur Bahnhofrestauration. Noch lebend in den Spital nach Basel überführt, starb derselbe in der Nacht. Geistesstörungen scheinen den sonst beliebten Mann zu der unglückseligen Tat bewogen zu haben, ebenso die Krankheit seines einzigen Kindes, an dem er sehr hing, wenigstens soll er sich öfters dahin ausgesprochen haben, er werde sich erschießen, wenn das Kind nicht mehr gesund werde. Wächter Hans war aus Möhnthal gebürtig und hat es durch Fleiß und Geschick zum wohlhabenden Manne gebracht.

Thurgau. Schwindler im Militärkleid. Dieser Tage wurde in der Militärkantine in Frauenfeld der 25 jährige Sanitäts-Fourier Alexander Bohren von Grindelwald, welcher von der Bezirksanwaltschaft Zürich wegen Betrugs (Zechprellerei) im Betrage von Fr. 23. 50 verfolgt und im zürcherischen Fahndungsblatt ausgeschrieben war, verhaftet. Bohren, der sich schon seit längerer Zeit in Uniform (mit Offiziersmütze) an verschiedenen Orten der Schweiz herumgetrieben und Schwindeleien verübt hat, hielt sich schon seit ein paar Tagen in Frauenfeld auf, woselbst er ebenfalls einige Gastwirte um die Zeche zu prellen und sogar einem frühern Waffenkameraden 50 Fr. zu entlocken wußte.

Graubünden. Recht Unerbauliches berichtet die „Eng. Post" von einigen Velofahrern. Einem Kutscher kamen ob Silvaplana fünf Velozipedisten entgegen. Als die Pferde scheuten und er die Sportsleute zum Langsamerfahren aufforderte, schoß einer der Velofahrer auf ihn. Es waren Kurgäste aus einem St. Moritzer Hotel, welche sich diese Ausschreitung erlaubten. Beim Polizeiamt durch die Insassen des Gefährtes verklagt, mußten die Betreffenden eine Kaution leisten und wurden dann auf freiem Fuß gelassen.

Aargau.

Der Boykott gegen die Rheinfelder Bierbrauereien ist jedenfalls aufgehoben, wenigstens sind sie nicht mehr auf der publizierten Liste der Basler Boykottkommission.

Eigentümlich. In der Gemeinde Neuenhof bei Baden ist im letzten Winter die bekannte Pestalozzischrift nicht zur Verteilung an die Schulkinder gelangt. Die Schulpflege von Neuenhof behauptet nun in der „Schw. Fr. Presse", es seien die Büchlein weder an den Präsidenten, noch an irgend ein Mitglied gelangt. Dem gegenüber erklärt die Kanzlei der kantonalen Erziehungsdirektion, daß 84 Exemplare der Schrift an die Schulpflege z. Z. gesandt worden seien.

Und ein Einsender im genannten Blatte bemerkt, daß in Neuenhof längst die Spatzen von den Bäumen pfeifen, was mit den „teuflischen" Büchlein geschehen sei.

Wie kläglich steht jetzt diese Schulpflege da!

Beitrag zur Verbesserung der Notlage der Armen. (Korr.) Es wurde z. Z. gemeldet, daß die diesjährige Ernte der Heidelbeeren in den Waldungen einer Gemeinde des „Studenlandes" zirka 12,000 Fr. abgeworfen hätte, welcher Betrag einzig den ärmern Klassen jener Ortschaft zu Gute kam. Der sogenannte „Lielwald" bei Horben (Freiamt) hat schon derartige Erträgnisse in der Höhe von 20—25,000 Fr. gebracht. Was da vieles Nützliche mit diesen Summen geschaffen werden kann, läßt sich leicht ersehen! Wie viel Linderung kann da im ärmlichen Verhältnissen geschaffen werden, welches in erster Linie den Armen und sodann auch den Ortsbürgergemeinden zu Gute kommt! Es gibt Familien, die über 2—300 Fr. in kürzester Zeit verdienen und infolge dessen zu einem bescheidenen Auskommen gelangen.

Wir möchten nunmehr fragen, ob nicht auch in den Hochwäldern vieler andern Gemeinden diese Heidelbeerstaude gezüchtet resp. angepflanzt werden könnte. Könnte man nicht bezügliche Verordnungen erlassen, welche diese ertragreiche Pflanze dem Schutze des Publikums und zum Nutzen und Frommen des Ortsarmen empfohlen würden, gleich wie mit den Alpenrosen und Edelweißen im Hochgebirge. Jedenfalls verdient diese Angelegenheit etwelche größere Aufmerksamkeit!

Das Steinmetz'sche Kraftbrod, welches von Herrn Prof. Kürschner kürzlich in den „Aarg. Nachr." als vorzügliches Nahrungsmittel so warm empfohlen wurde, findet mehr und mehr Eingang in den Familien.

In der „Z. P." lesen wir, daß auch in Zürich bereits mehrere Bäcker dieses Brot backen. Herr Walter-Haab in Effretikon hat sein Mühle nach Steinmetz'scher Methode eingerichtet.

Hundetreue. Rührend ist es anzusehen, wie die beiden Hunde des in Rheinfelden verschwundenen Landwirtes und Fischers A. Krebs nach ihrem Herrn suchen. Den ganzen Tag laufen sie auf dem Felde, am Rheine und in den Stammkneipen des Krebs umher und zeigen ein auffallend unruhiges und trauriges Aeußere.

Aarau. Sympathische Worte widmet Hr. Jäger in der „Schweizer Fr. Pr." dem Aarauer Jubiläums-Festzug vom Sonntag. Er schreibt: „Man vergaß unwillkürlich beim Schauen, daß es das kleine Aarau ist, das diese prächtigen Gruppen mit hunderten von stattlichen Gestalten, diese blühende Jugend, all diese Schönheit in Gewandung, Gewaffen und Haltung den staunenden Blicken darbietet. Neidlos und dankbar müssen wir's den Nachbarn in der Residenz zugestehen: Das macht Euch hierzulande niemand nach! Man mag über das Zuviel der festlichen Anlässe und des darob verständelten Volkseinkommens mit Recht klagen; doch werden alle Verständigen darin einig sein, daß die patriotischen und künstlerischen Anregungen einer Schaustellung von der Art des Aarauer Festzuges die Mühen und Kosten der Veranstaltung reichlich aufwiegen, und daß es insbesondere kein besseres Mittel geben kann, um in die Herzen des jungen Geschlechts tiefe, warme Liebe zur Vaterstadt und zum Vaterland zu pflanzen, als eben solche lebendig gewordene Geschichte. Der Jubiläumsfestzug vom 23. Aug. 1896 ehrte gleichermaßen das einstige wie das heutige Aarau.

Es lebe, wachse und blühe allezeit!"

Und im „Zofinger Tagbl." lesen wir u. a.: „Etwas nach 2 Uhr bewegte sich dann der Festzug durch die Straßen der Stadt, er dauerte fast eine halbe Stunde und überbot an Glanz und Farbenpracht alles, was bis jetzt im Aargau an solchen Leistungen geboten wurde. Es herrscht nur eine Stimme über das wohlgelungene Arrangement des historischen Festzuges, der in der Geschichte von Aarau ein Glanzpunkt für alle Zeit bleiben wird."

Aarau. Montag den 24. August, vormittags 11 Uhr versammelte sich die christkatholische Synode des Kantons Aargau in der hiesigen Stadtkirche. Die Herren Synodalen wurden in anerkennenswerter Weise von einer Abteilung des christkatholischen Kirchenchores mit einem Chore und darauffolgenden Solovorträgen des Herrn Gesanglehrers J. Burgmeier und des Frl. Siebenmann, sowie Orgelproduktionen des Herrn Direktor Kutschera begrüßt. Wir sprechen an dieser Stelle den freundlichen Sängern und Sängerinnen und ihrem Leiter den besten Dank aus.

Herr Forstverwalter K. Meisel, Präsident der Synode begrüßte in warmen Worten die anwesenden Synodalen und gedachte des Hinscheides des Herrn Bischof Dr. Reinkens und Pfarrer O. Hahler in Basel, welche in so hervorragender Weise für die Fortentwicklung der christkatholischen Reformbewegung gearbeitet und sich um die christkatholische Kirche der Schweiz und Deutschlands große Verdienste erworben. Er betonte die innere Erstarkung und Konsolidierung der christkatholischen Kirchenverhältnisse des Kantons Aargau und empfahl den Geistlichen recht lebhaft, auf die religiöse sittliche Bildung der Jugend ihre ganze Kraft zu verwenden.

Zur Behandlung gelangte der Geschäftsbericht des Synodalausschusses pro 1895; die Prüfungskommission wünschte, daß die Visitationen der Gemeinden durch eine Abordnung des Ausschusses öfters als bisher, mindestens alle drei Jahre, vorgenommen werden sollen. Der Geschäftsbericht wurde aufs Wärmste verdankt und dem Synodalaktuar für seine umsichtige und energische Tätigkeit die vollste Anerkennung ausgesprochen.

Die Statuten der christkatholischen Genossenschaften wurden nach Wunsch der Regierung abgeändert und schließlich gutgeheißen.

In Abänderung des Art. 7 der Beschlüsse der Synode vom 19. August 1895 wurde beschlossen, es wolle der Regierungsrat an den Großen Rat den Antrag stellen, es mögen der christkatholischen Synode die nötigen Mittel zur Besoldung der erforderlichen Hülfspriester und Aushülfen von Ruhegehalten verschafft werden, eventuell sei bei der Liquidation des Pensionsfonds der Klostergeistlichen aus der für allgemeine Zwecke restierenden Summe von 400,000 Fr. eine entsprechende Quote auszuscheiden, um erkrankten oder altersschwachen Geistlichen einen angemessenen Ruhegehalt auswerfen zu können.

Schließlich wurde über die projektierte Errichtung der christkatholischen Pfarrei Wegenstetten, Hellikon, Zuzgen vom Synodalausschusse Bericht erstattet,

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

5

Dahin zog nun eine lange Prozession von Wagen des Militär-Verpflegungsamtes, beladen mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren jeden Grades, bunt durcheinander, Kavalleristen, Infanteristen, Artilleristen: sie waren alle mit Blut besteckt, erschöpft, in zerrissenen Kleidern, bestaubt; dann kamen wieder Maulesel im kurzen Trabe, deren unruhige Bewegungen den unglücklichen Verwundeten mit jedem Schritte Ausrufe des Schmerzes entlockten. Dem einen war ein Bein zerschmettert, das fast vom Körper losgetrennt zu sein schien, so daß jede leichte Erschütterung des Wagens ihm neue Qualen verursachte; einem andern war der Arm gebrochen, und er stützte ihn mit dem noch unverletzten; einem Korporal war der Setzer einer Congrève'schen Rakete in den Arm gedrungen, er zog ihn selbst heraus und suchte sich dann ihn als Stock benutzend, nach Castiglione zu schleppen; viele dieser Verwundeten starben unterwegs, und ihre Leichname wurden dann an dem Rande der Straße niedergelegt, wo man sie später begrub.

Von Castiglione sollten die Verwundeten nach den Spitälern von Brescia, Cremona, Bergamo und Mailand gebracht werden, um endlich hier eine regelmäßigere Pflege zu finden und die nötigen Amputationen zu erdulden. Da jedoch die Oesterreicher bei ihrem Rückmarsche alle Fuhrwerke der Bewohner mit Gewalt requiriert hatten, und die Transportmittel der Franzosen im Verhältnisse der Menge Verwundeter nicht ausreichen konnten, so mußten sie 2—3 Tage warten, ehe man sie nur nach Castiglione bringen konnte, das mit Verwundeten bereits überfüllt war. Diese ganze Stadt verwandelte sich sowohl für die Franzosen als auch für die Oesterreicher in ein weit improvisiertes Spital; schon während des Freitags war hier das Lazarett für das Hauptquartier aufgeschlagen worden, Charpietisten wurden geöffnet, Verbandapparate und chirurgische Instrumente zurecht gestellt; die Einwohner gaben alles, was sie an Bettdecken, Leinwand, Strohsäcken und Matratzen entbehren konnten. Das Spital von Castiglione, die Kirche, das Kloster und die Kaserne von San Luigi, die Kapuzinerkirche, die Gensdarmeriekaserne, sowie die Kirchen Maggiore San Guiseppe und Santa Rosalia wurden mit Verwundeten angefüllt, die dichtgedrängt nebeneinander nur auf Stroh zu liegen kamen; man mußte nun auch in den Straßen, in den Höfen und auf den Plätzen Stroh legen und hier überdeckte man die Lagerstätten mit Brettern oder spannte Tücher aus, um die von allen Seiten ankommenden Verwundeten gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Auch die Privathäuser füllten sich bald mit Verwundeten, Offiziere und Soldaten wurden von den vermöglichsten Eigentümern aufgenommen, welche ihr Möglichstes taten, um ihnen Linderung zu verschaffen; die einen suchten eifrig in den Straßen nach einem Arzte für ihre Gäste, andere verlangten, daß man doch die Leichname aus ihren Häusern wegtrage, die sie selbst nicht im Stande waren wegzuschaffen. Nach Castiglione wurden auch die Generale Lamiranlif Dieu und Auger, die Obersten Broutta, Brincourt und andere höhere Offiziere gebracht, welche von dem gewandten Dr. Bertherand gepflegt wurden, der von Freitag Morgen an fortwährend mit Amputationen in San Luigi beschäftigt war. Zwei andere Ober-Chirurgen, die Doktoren Leuret und Haspel, zwei italienische Aerzte und die Gehülfen Riolacci und Lobstein hatten während zwei Tagen Verbände angelegt und setzten ihre mühsame Arbeit noch während der Nacht fort. Der Artillerie-General Auger, welcher zuerst noch der Casa Morino gebracht worden war, woselbst sich das Feldlazarett des Hauptquartiers von dem Korps des Marschalls Mac Mahon befand, zu dem er gehörte, wurde dann nach Castiglione geführt; diesem ausgezeichneten Offizier war die linke Schulter durch eine Kugel zerschmettert, welche während 24 Stunden in den Muskeln der Achselhöhle sitzen blieb; er starb den 29. an den Folgen der Operation, welche die Ausziehung der Kugel verursachte, nachdem schon der Brand eingetreten war.

Während des Samstages waren die Convois der Verwundeten in so großer Zahl angekommen, daß das Personal der Militärverwaltung, die Einwohner und die in Castiglione gelassene Truppenabteilung durchaus nicht hinreichten, um die notwendigen Dienste zu versehen. Jetzt begannen noch weit traurigere Auftritte, wenn gleich anderer Art, als am vorhergehenden Tage; es waren wohl Wasser und Lebensmittel vorhanden, allein die Verwundeten starben dennoch an Hunger und Durst, es war genug Charpie da, allein es fehlte an Händen, um die Wunden zu verbinden; der größte Teil der Aerzte hatte sich nach Cavriana begeben müssen, und es fehlte überdies noch an Krankenwärtern und an dienendem Personale. Man mußte deshalb wohl oder übel einen freiwilligen Krankendienst organisieren, was jedoch inmitten dieser Unordnung sehr schwer war, und bei dem panischen Schrecken der Einwohner noch schwerer wurde; denn der traurige Zustand der Verwundeten hatte auf dieselben einen so erschütternden Eindruck geübt, daß die Verwirrung noch zunahm.

sowie über das bezügliche Dekret des Finanzdirektos und die Konferenz am 4. August abhin.

Es ist zu hoffen, daß dieses Dekret, sowie auch das andere über die Errichtung einer Pfarrei Obermumpf und Wallbach baldmöglichst dem Großen Rate vorgelegt werde.

Damit waren die Verhandlungen um halb 2 Uhr geschlossen.

Aarau. Der Cirkus Drexler, der heute Abend seine Eröffnungsvorstellung giebt, bedarf keiner weiteren Empfehlung. Ueberall wo er in den letzten Jahren weilte, hat er mit seinen ganz ausgezeichneten Leistungen den größten Beifall gefunden, so in der letzten Zeit in Basel, Solothurn, Biel, Bern u. s. w. Sicherlich werden auch die vier Vorstellungen in Aarau sich vor zahlreichem Publikum abspielen, ist es doch selten, daß ein so hervorragendes Unternehmen in Aarau seine Zelte aufschlägt. Also auf, in den Cirkus!

Aarau. Dementi. Aus Aarau wird dem „Zof. Tagbl." folgende Schauergeschichte gemeldet: „Beim Einsteigen des um ca. halb 5 Uhr von hier abgehenden Zuges stieß infolge eines großen Gedränges ein Italiener einem Passagier, welcher den Zug besteigen wollte, das Messer in die Bauchgegend, sodaß das Blut weit herausspritzte. Der Täter konnte sofort von zwei dort sich befindenden Polizeisoldaten arretiert werden. Lynchjustiz gegen solche gemeingefährliche Subjekte wäre am Platze."

Diese Geschichte ist von A bis Z erfunden. Nichts derartiges hat sich auf dem Aarauer Bahnhof zugetragen.

Zofingen. (Korr.) Letzten Sonntag machte der militärische Vorkurs unter Herrn Schützenhauptmann Weltner einen Ausmarsch nach Langenthal. Die Jungmannschaft hat sich im Gefecht, auf dem Marsch und in der Freiheit durchwegs gut aufgeführt. Die Strapazen waren mit jugendlichem Frohsinn und soldatischem Humor gewürzt. Die Feldpredigt bei der Pasterschen Anstalt in Vordemwald hielt Herr Pfarrer Egg von Zofingen.

Zofingen. Vom Gerichtspräsidium in Zofingen wird uns mitgeteilt, daß ein Urteil wie das in einer Korrespondenz der Sonntagsnummer erwähnte (betr. Hausiergesetz) dort nicht gefällt worden sei.

Siggenthal. Letzten Samstag den 22. Aug. ertrank in der Limmat bei Turgi ein 11jähriger Knabe von Kirchdorf. Zur Mittagszeit auf dem Heimwege begriffen, wollte er einem anderen Knaben beim Fischen behülflich sein, glitschte aus und wurde, da kein Retter sich nahte, von den wilden Fluten fortgerissen. Von seiner Leiche hat man bis jetzt noch keine Spur.

Jubiläumsschießen in Aarau.

Der dritte Tag. (Montag.) Die freudige Stimmung, in welche die hiesige Bevölkerung durch den so wohl gelungenen Sonntag versetzt war, machte sich noch am Montag vom Morgen bis am Abend geltend. Da war von keinem Nachlassen der Festfreude etwas zu bemerken und den ganzen Tag strömte ein zahlreiches Publikum nach dem Festplatze. Fiel auch zuweilen ein kleiner Regenschauer, so vermochte auch dieser Umstand die Stimmung nicht zu verderben.

Am Morgen langten die Zürcher Schützen an und fortwährend war der Stand dicht besetzt.

Das Mittagsbankett war viel besser besucht als am Samstag, etwa 150 Mann nahmen daran teil. Als Festmusik funktionierte die Musikgesellschaft Erlinsbach. Hr. Vize-Ammann Stierli brachte den ersten Toast aus und begrüßte die auswärtigen Gäste. Namens der Zürcher Schützen verdankte Hr. Major Hämig die Einladung und überreichte als Geschenk einen prächtigen Becher. In schöner Rede sprach Hr. Oberstl. Sauerländer den Dank der Aarauer Schützen für diese Gabe aus.

Der Festplatz bot am Nachmittag beinahe das bunte Bild vom Sonntag, es ging fröhlich und lebendig zu. Man versteht es in Aarau, in vollen Zügen aus dem Becher der Festfreude zu schlürfen.

Das Wassernachtfest lockte eine ungeheure Menschenmenge an die beiden Aareufer; oben und unten von der Kettenbrücke stand Kopf an Kopf, um das hübsche Schauspiel, das vom Wetter durchaus begünstigt wurde, anzusehen.

Die Ufer waren malerisch mit Lampions beleuchtet und auf dem Flusse wurde aus verankerten Pontons Feuerwerk abgebrannt, während die Wasserfahrer auf ihren rasch dahingleitenden und hübsch beleuchteten Kähnen kreuz und quer ihre Manöver ausführten. Die Zuschauermenge wohnte gegen zwei Stunden dieser Vorstellung bei; den Beschluß bildete das Verbrennen eines Schiffes auf der Aare, das allmälig in helle Flammen geriet und zuletzt mit gewaltigem Krachen explodierte.

Befriedigt von dem Gesehenen zerstreute sich dann die Menge wieder; viele suchten noch den Saalbau auf, wo bei Musik, Gesang und Turnproduktionen die Stunden rasch verliefen.

* * *

Schießresultate vom 23. August.

Armbrustschießen.

Becher haben herausgeschossen: 1. Pfenninger, A., Zürich. 2. Mercier, Joach., Zürich. 3. Altermatt E., Schönenwerd. 4. Mistéli, Elias, Schönenwerd. 5. Coradi, Walter, Zürich. 6. Meier-Ochsner, Wohlen. 7. Simon, Fritz, Kaufm., Bern. 8. Knoblauch, Emil, O.-Entfelden. 9. Bauer, R., Zürich. 10. Hoppeler, Otto, Aarau. 11. Studer, Robert, Aarau. 12. Suter L., Carouge. 13. Zeptel, Otto, Solothurn. 14 Imhof, C., Architekt, Hottingen.

Schießresultate vom 24. August.

Beste Kehr-Serie.

1. Pfenninger, A., Chemiker, Zürich 79 Nummern. 2. Locher, J., Zürich 70. 3. Holliger A. Zofingen 66. 4. Loß, Christian, Basel 56.

Gruppenschießen.

Lorbeerkränze: 1. Kaiser, Oberstlt., Hottingen 39 Punkte. 2. Teuscher, A. Bern 38.

Eichenkränze: 1. Haller, Pol. Korp., Brugg 36 Punkte. 2. Gowthorpe, Karl, Zürich II 36. 3. Burthard-Abegg, Küßnacht 36. 4. Thommen, E., Liestal 36. 5. Holliger, A., Zofingen 35. 6. Christen, Max, Burgdorf 35. 7. Widmer, Jakob, Gränichen 35. 8. Baumgartner, Karl, Basel 35. 9. Hinnen, Kaspar, Olten 35. 10. Nyffenegger, J., Burgdorf 35.

„Aarau Glück."

1. Thut Hrch., Bahnangestellter, O. Entfelden 47 Punkte. 2. Perrin, Cäsar, Colombier 46. 3. Staub, Joh., Zürich 45. 4. Pery, Rud., Kaufmann, Safenwyl 45.

„Aarau Kunst."

Amlehn, Heinrich, Sursee 129 Punkte. Kiefer, Adrian, Olten 119 P. Göldlin, Konrad, Sursee 117 P., Weber, Gottfried, N. O. B. Zürich 114 P. Spalinger, zur „Henne", Zürich 109 P. Leutwiler, Hans, Zürich 108 P. Meier, Emil, Bächser, Liestal 107 P. Wiederkehr, Friedensrichter, 107 P. Schefer Konrad, Zürich 106 P. Bracher Notar, Burgdorf 105 P. Holliger, A., Zofingen 104 P.

„Habsburg" I. Kategorie:

(Beste Serie.)

1. Pfändler, Major, Olten 362. 2. Heß, S., Solothurn 356. 3. Hinnen, Kasp., Olten 351. 4. Graf B., Basel 343. 5. Bracher, Notar, Burgdorf 339. 6. Schneebli, Ernst, Baden 324. 7. Billeter-Pfister, Baden 319.

„Habsburg" II. Kategorie:

(Nächster Schuß.)

1. Pfändler, Major, Olten 49 P. 2. Hinnen, Kasp., Olten 49. 3. Heß, S., Solothurn 48. 4. Bracher, Notar, Burgdorf 48. 5. Bébié, Alfred, Zürich 48. 6 Graf B., Basel 47. 7. Schneebli, Ernst, Baden 47. 8. Christen, Max, Burgdorf 46. 9. Billeter-Pfister, Baden 46. 10. Hofer, Gottlieb, Aarau 46.

Vorderlader-Schießen:

Beste Resultate: 1. Rüetschi, Hermann, Aarau 50 Nummern (Becher). 2. Pänter, H., Zürich 30 Nummern (silberne Medaille).

Marken-Verkauf: 780. Geschossene Nummern: 175. Geschossene Gaugel: 14.

Armbrust-Schießen.

Becher haben herausgeschossen: 1. Teuscher, E., Bern. 2. Stirnemann, Jak., Gränichen. 3. Schneitter, E., Aarau. 4. Erny, E., Aarau. 5. Wirz, z. Halbmond, Olten. 6. Bühler, A., Zürich. 7. Teuscher, A., Bern. 8. Baumgartner, K., Basel. 9. Rymann, Zürich. 10. Schenker, Däniken. 11. Bidiella, E., Aarau. 12. Liechti, Zeughausdirektor, Zürich.

Verschiedenes.

Ein Statistiker hat sich das Vergnügen gemacht, die Menus der Präsidentenreise in der Bretagne zu sammeln und herauszurechnen, daß der unglückliche Herr Felix Faure zweiundzwanzig Mal Entenbraten, zwanzig Mal Huhn, eben so oft Eis, neunzehn Mal Salm und zwölf Mal Melonen speisen mußte. Es erinnere das an die bekannte Anekdote von Edmond About, dessen Kapitän Bitterlin in jeder schweizerischen Stadt die gleichen Forellen zu essen bekam und darüber in Wut geriet. Es wäre besser, meint er, man würde es mit den offiziellen Menus ebenso machen, wie mit den offiziellen Reden, deren Text zum voraus im Elysée zur Begutachtung vorgelegt zu werden pflegen.

Ein Heiratsbüreau für — Hunde ist von einer edlen Dame in Paris eingerichtet worden und wird von dieser Tierfreundin nach den strengsten geschäftlichen Grundsätzen geleitet. Wer eine schöne Hündin von reiner Rasse sein Eigen nennt, und nicht will, daß sie ein ihr unwürdiges Geschlecht zur Welt bringe, wendet sich vertrauensvoll an die Hundeheiratsvermittlerin, die mit den vornehmsten Hundekreisen Fühlung hat und für Geld und gute Worte eine Hetrat der Rassehündinnen mit Hunden aus den besten Familien zu Wege bringt. In den meisten Fällen wird es sich wohl um Konvenienzehen handeln, denn ein fin de siècle-Hund fragt nicht viel nach Liebe.

Ransen hat vor seiner Abfahrt mit dem „Fram" dem Londoner „Daily Chronicle" versprochen, ihm nach der Rückkehr ein Telegramm von 2000 Worten zu senden und später einen ausführlichen Bericht. Sein Honorar dafür beträgt Fr. 125,000.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß Ranfen sich vor seiner Abreise von seiner Frau pro forma scheiden ließ, damit sie für den Fall, daß er nicht zurückkäme, mit einer Wiederverheiratung nicht bis zum Ablauf der Verschollenheitsfrist zuwarte. Jetzt wird er sich mit ihr, die ihm bis Hammerfest entgegengereist ist, wieder trauen lassen. In Christiania erwarten das Paar große Ehrenbezeugungen.

Hang
zum
Jubiläums-Schießen
der
Schützengesellschaft Aarau
vom 22. bis 25. August 1896.

Großätti's Betrachtungen über die Militärausrüstung der alten und neuen Zeit.

In Aarauer Mundart.

Von Arnold Gysi.

Ach, wenn i au so drüber dänke,
Wie mir vor Zyte g'schosse händ,
So macht's mec afe schier Bedänke,
Wo s' jezet ächt no usewänd!

I ha's scho mängisch g'seit zum Müeti:
„Es Narrewärch si'mmir efangs;
Do mueß jo — ach, du myni Güeti! —
All's abeligge starregangs!"

Do föll me numen afe lose,
Wie's chäfelet so unerchannt;
Jo, vo der Kumpenie tuet's chroose,
Wie süsch vom Batelion mit'nand! —

Wie lang goht's, bis der Mönsch mag
(s'schnoogge
Und mag us eigne Beine g'stoh,
De chlöpst me ü ewäg wie d'Schnoogge
Dur so ne Chugeträge do!

I ha's jo allwyle b'richtet:
S'isch g'schwinder Alles ruimiert.
Als wie'n es wieder z'wäg ist g'richtet
So, wie men jeze laboriert!

Sie lade nümme meh vo vore,
Wie's öppen au der Brauch isch g'si;
Nei, Alles mueß jez hinde dare
Und brucht's fei Ladstock meh derby!

Jo, daß me z'fuedewys mög g'schoppe,
Dem Schmöckschot no sälb binden u,
So händ die, groß fast wie ne Toope,
No grad s'Patroneg'halt derby!

Zuedem Patronetäsche'n eini
Do vor' am Gurt und eini hind'
Und Chugele glych de grad e keini,
Wenn's gar am Find verfasse sind.

Wo nähnd ü numen au d'Doktore
Und d'Chrankewärter, wenn's pressiert,
Und Alles winkt vo hind' und vore,
Sie sige schröckeli desiert?

Jez sind das Chügeli, blos so chlyni,
Doch schlönd die Tüfeli Alles dur;
Sind chuum no d'Hälfti dick, wie myni,
Und händ es stähligs Chäppli vor'.

Und die schlönd d'Chnoche g'Hunt und Fähe
Und gleite nid blos nädenab;
All's tüend no d'Splitter de verletze:
Es mueß eim wirkli gruuse d'rab!

Z'erst het gar Mänge g'spottet drüber,
Und het für's Murren übercho
Dur so ne chlyne Nasestüber,
Isch dä'n em grad vo vore cho.

Sie schieße'n jez no viel prägyser
Mit denen änge Läufe do;
Au chlöpfe sie e bitzli lyser
Und d'Räuchli flügt im Schwick dervo.

Do chrachet's zächemol druß use,
Bis mir es einzigs g'schosse händ.
Jo, s' wird eim g'schmuech schier od dem Pfuuse,
Wenn's dere Pfäffer vo sich gänd!

Die große Chugele het's jo neume
Scho g'fällt im Bohneständefäld,
Wo jez die chlyne hinder Bäume
No butze, wer sälbst sich stellt.

Ha z'letscht zwor au mit Stutzer g'schosse
Am Schätzfest no öppedie
Und ha mer d'Chugele sälber g'gosse,
Mit eig'nem Model und gä wie!

D' Frau het Schmutzlümpli für mi g'schnitte
Und die im beste Schmutz no trännt,
Damit die Chugele besser schlitte;
Ha drum ere'n au e Becher gschänkt.

Jo, d'Rollgwehr von eus Füfeliere
Het jo am Fest me nit verwändt't;
Me hätt sich müesse mit scheniere;
Sind au nit gly nach Reglemänt.

Do isch nach Ordonnanz der Stutzer
E prächtigi Waffe halt de gsy.
Und tycht Herre händ der Putzer
Und Lader gha no nädeby.

Jo, die händ fast no für sie zielet,
Händ gnau ne g'gugget us dass Rohr,
Sind eister um sie umegstielet,
Händ sytlech gwunke hind' und vor'!

Do d'Chalbechappe isch 'ne g'gange
Um's Armloch fast derringelum;
Als Abzäh' isch es Bändeli ghange
Mit some g'wierte Rähmli drum.

Am meiste het de d'Mugg' ein g'rieglet
Und het sie dängelet lingys und rächts,
Und, wenn es Lüftli 's Gras het g'frieglet,
Isch 's Resultat au gly nes schlächts. —

Jez isch derno mit neue Gwehre
Au 's Militär i Schießstand cho,
Und, wie die Alte sich au wehre,
Lang het's es doch halt nümme tho.

Die Junge schieße sheuslig afe
Und lege nümm' e Haldstund a;
Das Gwehr blos vor, und scho tuet's paffe,
Und Schuß für Schuß muß Hündli ha!

Das het dim ganze Volch die Schieße
I neui Gunst und Ehr' g'setzt;
Viel All's het jo scho wyße müesse,
Het's Mänge'n au e chly verletzt. — —

Jo . . . . 's Militär sit mine Zyte
Het mängi Wandlig durregmacht;
Wie isch der Unterschied en wyte
Vo dag'mol bis zur neute Tracht!

Eus het me Kuppel g'gäh, so wyßi;
So het der Find au möge gseh,
Wo 's dyre gäg 'em Hörge wyst.
Was hätt er doch au welle meh?

Doch was me nit het müesse lyde
Mit dere Pfyfenärde do,
Bis daß das Kuppel wyß wie Chryde!
D' Chay het mer sie au gsoffe scho.

Jez eus Tschoggöd do, die länge,
Die händ das Guete gha de zwor:
Me het is nit so dörfe prränge;
Die wäre gly i einer Sfoße.

Au die mit Bödе, groß wie Platte,
Händ 's Volitgiere nid vertreit;
Die wäre g'rugelet so uf d' Matte,
Hätt gar sie no i d'Grübe gleit.

Zwor chumlig wäg' de Rasekämpe
Sind die de immerhi no gly;
Au het me's Pfyfli mit de Stümpe
Drin ine gwicklet nähedy.

Was d' Haberfäck betrifft, händ s' Fähli
Doy'mol von alle Farbe gnoh.
Sogar no gschägget, rot — wyß — gäli . . . —
Die ganzi Musterchorte do.

Die große Fransenepelette
Die lähte sicher hütte no,
Wenn's eim nit föwel g'fuxet hätte
Bim Liggen uf der Prütsche do.

Schön sind sie g'sy, das mueß me säge;
Der Wältisch het druf en Grattel gha
Und het sie lang no dörfe träge,
Het z'erst sich nid so rüttle dra.

Und so sind d'Helme vo Husare
Wäg ihrem G'wicht in Abgang cho;
Wie sind 'nz die vom Hirni g'fahre
Do ob em chlynste Grabe scho!

D'Tambourmajore, wältgroß' Jäger,
Die sind im Würfe Künstler gsy,
Händ aber z'sorge gha de wäger,
Daß niene stäg' en Schädel y.

Wenn under Stadtlatärnechette
Ich durezoge 's ganze Korps,
Do het me fast en dörfe wette,
Er rüehr' der Stäcke drüber dur.

Und, wie 'ner fäst het müesse schlingge
Dä allswyl derringelum
Und händerfi marschierend winke,
Der Stäcke quer de wiederum.

D' Sappeurs, mit höche Bärenütze,
Sind wahri Bödlimanne gsy,
Und händ gar grüsli müesse schwitze,
Mit Biel und Schurzfäll näbedy.

Jez luegt men Alles praktisch z' reise,
Das mueß de Herre z' Bärn me loh;
Fahrt langsam, doch i sichere Gleise,
Und luegt gar Mängs z'verbessere no.

So usg'rüst' chönne mer em Friede
Scho ehnder trane für ne Zyt
Und — gieb ich minersyts mi z'friede,
Wenn d' Sach au nümm' wie albe lyt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 24. August. Zu der morgen nachmittag stattfindenden Beerdigung des Nationalrates Bolla werden abgeordnet vom Ständerat: Schumacher und Reichlin, vom Nationalrat: Heller und Brenner.

Luzern, 23. August. Am heutigen interkantonalen Schwingfest nahmen 120 Schwinger und 40 Turner teil. Den ersten Preis erhielt Turner Zwald von Thalweil, den zweiten Turner Neeser von Neumünster, den dritten Schwinger Röfch von Zell (Luzern).

Luzern, 24. August. Die Lorbeeren, welche die Zürcher mit ihrem Italienerkrawall ernteten, lassen unsere Radaubrüder nicht schlafen. Am letzten Sonntag haben auch die Krienser einen solchen veranstaltet. Am vorhergehenden Abend war ein Krienser von zwei Italienern anläßlich einer Schlägerei gestochen worden. Am Sonntag Abend nun machten sich 30—40 junge Leute daran, an den Italienern hiefür Rache zu nehmen. Zuerst bestürmten sie eine Italiener-Baracke, die vollständig demoliert wurde. Nachher sollten auch sämtliche Mietwohnungen der Italiener „gesäubert" werden. Unterdessen waren aber Polizisten aus der Stadt Luzern herangerückt. Der Streit spielte sich nun zwischen diesen und den Tumultuanten ab. Die Polizei hatte drei der ärgsten Scheier verhaftet, dieselben wurden ihr aber wieder entrissen. Die ganze Balgerei dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 3 Uhr. Verwundete gab es keine. Da die Krawallanten den Behörden bekannt sind, werden dieselben der Strafe nicht entgehen.

Genf, 24. August. Beim Gemeindefest in Chêne-Bourg vom letzten Sonntag hielt Nat.-Rat Favon eine Rede, worin er die Lösung der konfessionellen Fragen durch Revision der Gesetze von 1873 befürwortet, sei es vermittelst gegenseitigen Entgegenkommens oder Trennung von Kirche und Staat. Um die Frage befriedigend zu lösen, müsse alle Sorgfalt auf eine soziale Reform des Steuerwesens, der Armenpflege und der sozialen Frage verwandt werden.

Frankfurt, 24. August. Der Frankfurter Zeitung telegraphiert man aus New York, Senator Hill habe Bryan zu einer Konferenz eingeladen. Bryan begann gestern eine mehrere Wochen dauernde Agitationsreise. Die Presse des New-Yorker Landbezirks, die Cleveland nahe steht, bekämpft die Idee einer Nationalkonvention der Gold-Demokraten. Sie ist der Ansicht, man solle einfach Mac Kinley unterstützen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	16,7	732,5	767,1	W.	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	14,7	731,8	766,4	W.	bed.
25.	Morg. 7 Uhr 30	14,0	730,1	764,7	W.	i. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 10,8 °C. Maximum 18,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Pegelstand der Aare.
Aug. 24. Morgens 2,60 m
Mittags 2,64 m
Abends 2,65 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. August 1896.
Fortdauernd veränderlich, mit strichweisen Niederschlägen, mild.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr Festsaal.
K- und Synodalhefte mitnehmen.

Muck
patent. Reinigungs-Mittel
für Glacé-Handschuhe
empfehlen
Gruz-Faßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Schaufenster-Figuren
Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.
Beste Reklame.
Zu beziehen im Depot **Aarau:**
Jakob Rohr, Spezereihandlung.
Generalvertretung für die Schweiz
der kunstgewerbl. Anstalt Etruria:
Hans Kehrer, Bern.

Eine Partie
Vorhangsstoffe
und
Teppiche
werden billig abgegeben im
Volks-Magazin,
vord. Vorstadt.

Genfer-
Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.



Remontoir-
Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Kalbfleisch
zu Ragout
so lange Vorrat per Pfd. 4,70 Cts.
A. Gamper, Metzger.

Frische Kutteln
bei **Rothpletz,** Metzger.

Frische Kutteln
Lebern und Nieren
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2942 **B. Keller,** Conditor.

Prima neue gelbe
Speise-
Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8.—
empfiehlt bestens 3458
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

In 2-8 Tagen
verschwinden dicke Hälse und Propfe. 1 Flasche meines Kropfwassers für 2 Fr. gratis. Ebenso rasch hebt mein Gehöröl Ohrenklingen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 2 Fr. **R. Fischer,** prakt. Arzt in Grub, Cl. Appenzell A. Rh.

Bekanntmachung.

Infolge notwendiger Reinigung der Hauptleitung des Trinkwassers zum neuen Quartier, Obere Vorstadt, Rain und hintere Bahnhofstraße muß dieselbe von Dienstag den 25. August, abends 8 Uhr an, bis Mittwoch den 26. August, morgens 5 Uhr, abgeschlossen werden,

Die Auslaufhahnen in den Wohnungen sind während dieser Zeit geschlossen zu halten.

Aarau, 24. August 1896.

Die Bauverwaltung.

Publikation.

Die noch ausstehenden **Stimmkarten betr. Revision der Statuten des Schweiz. Feuerwehr-Vereins** werden während der nächsten Tage seitens der Polizei bei den Feuerwehrpflichtigen hiesiger Gemeinde abgeholt werden.

Aarau, 24. Aug. 1896.

Das Feuerwehr-Commando.

Festzug.

Sämtliche noch ausstehende **Rechnungen** müssen bis **Mittwoch den 26. ds.,** abends, eingereicht werden. Spätere Forderungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Der Präsident: **G. Gerber.**

Jubiläums-Schießen.

Historischer Festzug.

Abgabe der Kleider Dienstag den 25. August, abends von 5—7 Uhr, im städtischen Schulhause.

Gruppen 1 bis 8 Parterre,
Gruppen 9 bis 15 I. Stock.

Die Gruppenchefs werden zur Abnahme der Kleider bereit sein und auch die Beiträge der Teilnehmer an die Kosten der Costümierung einkassieren.

Das Zugskomitee.

Die neuen
Herbst-Blousen
sind in großer Auswahl eingetroffen.
Die noch vorhandenen
Sommer-Blousen
verkaufen wir, um das Lager zu räumen,
zu stark herabgesetzten Preisen.
Gamper & Co.

Jagd-Flinten
(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt höfl.
Waffenfabrik Heinrich Rychner,
in Aarau.

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Uster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.

2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.

3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.

4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.

5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbesondere allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 3493

Aarau, den 6. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Aarau. Schachen.
Nur 3 Tage.
Dienstag 25., Mittwoch 26. und Donnerstag 27. Aug. 1896
Nur Produktionen 1. Ranges. Nur Produktionen 1. Ranges.

Circus Drexler

Größter Zelt-Circus der Jetztzeit.
Dienstag den 25. August 1896, abends 8 Uhr.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Mittwoch den 26. August

Zwei große Gala-Sport-Vorstellungen

nachmittags 4½ Uhr und abends 8 Uhr mit vollständig neuem Programm.
Zum ersten Male! Zum ersten Male!
Neu! Auf zur fröhlichen Jagd,
Großes Sportstück über: Hecken, Mauern, Hürden und hohe Cascaden. Gerritten von Herren und Damen mit den besten Springpferden.

Donnerstag den 27. August, abends 8 Uhr,

Große Gala-Abschieds-Vorstellung

Zum ersten Male!
Neu! Bär und Schildwache. Neu!
Höchst komische Pantomime zu Fuß und zu Pferd.
Zu allen Vorstellungen neues Programm.

Zu den vormittags ½10 Uhr bis 12 Uhr stattfindenden Proben ist der Zutritt gegen Zahlung von 20 Cts. für Erwachsene und 10 Cts. für Kinder gestattet.

Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, abends volle Preise.

Hochachtungsvoll
W. Drexler,
Direktor und alleiniger Eigentümer.

Rüttihubel-Bad

im Emmenthal, ein anerkannt vorzüglicher und sehr heilmeliger Bade- und Luftkurort, berühmt durch seine Heilwirkung gegen Nervenschwäche, Blutarmut, Rheumatismus etc., liegt 756 Meter ü. M., frei und geschützt auf einer mattengrünen Bergstufe mit reizender Umgebung. 1 Stunde oberhalb bit. Worb und 2 Stunden östlich von Bern. Prachtvolle Aussicht auf die schneebedeckten Berner Hochalpen und die Stockhornkette, sehr erfrischende, vollständig staubfreie Luft. — Naher Tannenwald. Ebene und ansteigende Spazierwege. Schöne Aussichtspunkte. — Deutsche Kegelbahn. Telephon. Ausgezeichnete Verpflegung. — Milch ersten Ranges. Genussreicher Aufenthalt für Naturfreunde. Tagespreis Fr. 3,50 bis 4.50. Illustrierte Prospekte gratis.

2531 Eigentümer: Niklaus Schüpbach.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch. **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Affmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfefferminze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Konkursamtliche Steigerung.

In der Liquidation über den Nachlaß des **Abraham Wernli,** gew. Bahnwärter in Buchs, wird die zur Masse gezogene **Fahrhabe,** worunter 1 Kuh, 1 Wagen mit Leitern und Bäume, 1 Egge, 1 Karren, 1 Stock Dünger 2c., **Donnerstag den 27. August** nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, beim Hause des Erblassers versteigert.

Aarau, 19. August 1896.

Das Konkursamt.

Brennholz-Steigerung.

Von den Windfällen des letzten Winters und von Dürrholz-Ausbieben kommen auf öffentliche Steigerung:

Nächsten **Donnerstag den 27. August,** vormittags 8 Uhr, im **Stadtwald Oberholz.** Sammlung beim Pulverhaus:

5 Ster Buchen-, 3 Ster Linden-, 4 Ster Weihmutsföhren, 84 Ster Tannenholz und 50 Ster Stockholz.

Nachmittags um 2 Uhr, im **Staatswald Gönhard.** Sammlung beim kleineren Tisch:

3 Ster Eichen- und 20 Ster Tannen-, sowie 245 Ster Stockholz. Zufuhr franko zum Haus. Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.

Aarau, 22. August 1896.

Die Forstverwaltung.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an
Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Saison-Ausverkauf

Feinste
Damenkleider-Stoffe
infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.

Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.
Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.
Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.
Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.
Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.
Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.
Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter nebst viel anderes mehr.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst
Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

Reise-, Wasch-, Post-, Hand- und Damen-Körbe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse, **Aarau.**

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft**
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Kaufmännisch gebildeter junger
Mann
verheiratet, militärfrei, sucht per sofort passendes Engagement. Kenntnis der deutschen u. franz. Korrespondenz und der einf. Buchhaltung, sowie sämtl. Bureau-Arbeiten. Würde, da schon in dieser Branche tätig gewesen, event. auch kleinere Reisen ausführen. Offerten unter **H. O.,** Hauptpostlagernd **Aarau** erbeten.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein starker braver, der Schule entlassener **Knabe** als
Kegelsteller.
Auskunft erteilt die Exp. 3459

Zu verkaufen:
Sofort wegen Abreise eine ältere **Kommode,** ein **Fauteuil** und eine **Matratze.** 3511
Zu erfragen in **Nr. 1119.**

Verloren:
Eine goldene **Damen-Uhr.**
Gefl. abzugeben gegen Finderlohn bei der Exp. d. Bl. 3513

Stehen geblieben:
Am Freitag Nachmittag im Rathausgarten ein **seidener Regenschirm.** Gegen Erkenntlichkeit bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zu vermieten:
Ein **Magazin** zum Aufbewahren von Möbeln oder Waren. 3514

Zu vermieten.
Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Aaran, Mittwoch den 26. August 1896 № 221 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Rp. Wiederholungen 5½.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Bundesgesetz
über das
Rechnungswesen der Eisenbahnen.

Vortrag von Nationalrat Marti.

III.

Was ist nun in der Schweiz zur Besserung dieser Zustände geschehen. Den Anstrengungen des schweizer. Eisenbahndepartements, dem stets einsichtige und patriotische Ehrenmänner vorgestanden haben, ist es zu verdanken, daß im Eisenbahnwesen, soweit es den Bau oder Betrieb betrifft, im großen und ganzen gute Ordnung herrscht. Nach 25jährigem heißem Kampfe ist es dem Departement, resp. den Bundesbehörden gelungen, den Gesellschaften klar zu machen, daß trotz der Konzessionen das öffentliche Interesse dem Interesse der Aktionäre vorgeht. Eine große Tat war in dieser Beziehung:

1. Des Erlaß des neuen Eisenbahngesetzes vom Jahre 1872. Es bestand zwar bereits ein solches vom Jahre 1852, das aber, wie die Konzessionen, mit denen es zeitlich zusammenfiel, die öffentlichen Interessen nur in ganz ungenügender Weise wahrnahm. Diesem Gesetz waren die Eisenbahngesellschaften unterstellt, indem in der Bundesgenehmigung zu den kantonalen Konzessionen ausdrücklich gesagt ist: „Es sollen alle Vorschriften des Bundesgesetzes über den Bau und Betrieb der Eisenbahnen vom 28. Juli 1852 volle Beachtung finden und es darf demselben durch die Bestimmung der Konzessionen in keiner Weise Eintrag geschehen." Die Gesellschaften behaupteten nun, dieses Gesetz dürfe nicht revidiert werden, sondern bilde einen Bestandteil der Konzessionen! Mit dieser Auffassung ging aber der Bundesrat in seiner Botschaft zum neuen Gesetz scharf ins Gericht, indem er, wie schon erwähnt, feststellte, daß die Konzessionen keine Verträge mit dem Staate seien, daß es keine Eisenbahnsouveränität gebe, sondern nur eine Staatssouveränität und daß der Staat befugt sei, seine Gesetzgebung im Eisenbahnwesen jederzeit zu revidieren, resp. nach Bedürfnis zu gestalten. Oeffentliches Recht gehe dem Konzessionsrechte vor, die Freiheit der Gesetzgebung sei ein notwendiges Lebenselement des Staates, die Bedingung eines jeglichen Fortschrittes, und wenn die Bahnen sich dadurch ökonomisch geschädigt glauben, können sie klagen, müssen aber immerhin eine widerrechtliche Klage beweisen. Die Bahnen fügten sich und klagten nicht.

In diesem neuen Gesetze wurde zunächst die kantonale Eisenbahnsouveränität, die sich machtlos erwiesen hatte, abgeschafft, dann wurden alle Ausschluß- und Vorzugsrechte aufgehoben, die Einheit im Bau und Betrieb der Eisenbahnen durchgeführt, dem Bund die Kontrolle (später auch noch die Genehmigung) der Tarife vorbehalten, den Eisenbahnen verboten, willkürliche Transportvergünstigungen zu gewähren. Es wurde das amerikanische Wagensystem eingeführt, Nachtzüge in Aussicht genommen, durchgehender Verkehr, entsprechende Fahrpläne und Fahrgeschwindigkeiten und genügendes Rollmaterial vorgeschrieben. Die Haftpflicht, Verpfändung, Zwangsliquidation der Eisenbahnen wurde der eidgenössischen Gesetzgebung vorbehalten, die Gesellschaften verpflichtet, andern Bahnen nicht nur schickliche Anschlüsse, sondern das Recht der Mitbenutzung ihrer Bahnhöfe und Bahnstrecken zu gewähren, dem Personal den dritten Sonntag freizugeben; und endlich wurde für alle privatrechtlichen Streitigkeiten zwischen Bund und Eisenbahngesellschaften das Bundesgericht eingesetzt.

So wurde der Wahn zerstört, die Konzessionen seien Privatverträge. Dies war ein prinzipieller Entscheid; denn er stützte sich ausdrücklich auf die Erwägung, daß die Eisenbahnen keine gewöhnliche Privatindustrien seien, daß das öffentliche Wohl das oberste Gesetz sei und daß der Staat auf dem Wege der Gesetzgebung stets nachholen könne, was er früher unterlassen habe.

2. Es folgten hierauf in den Jahren 1876/75 die Gesetze über die Rechtsverhältnisse des Frachtverkehrs und die Haftpflicht für Verletzungen und Tötungen, deren Bestimmungen weit über das hinausgingen, was man den Gesellschaften hätte zumuten können, wenn die Konzessionen maßgebend gewesen wären.

3. Im Jahre 1893 wurde das erste Rechnungsgesetz erlassen. Dasselbe wurde veranlaßt durch die unsolide Geschäftsgebahrung der meisten großen Gesellschaften. Es war nämlich amtlich ermittelt, daß die Gesellschaften ihre Baurechnungen, abgesehen von Kursdifferenzen auf Aktien 2c. im Betrage von zirka 58 Millionen Franken, mit über 70 Millionen Franken belastet hatten, die sie aus den Betriebseinnahmen hätten bezahlen sollen. Diese Summe figurierte in den Bilanzen als Vermögen, obschon dafür kein Gegenwert vorhanden war. Solche wertlosen Aktiven mußten daher aus den laufenden Einnahmen wieder abgeschrieben werden und das Rechnungsgesetz stellte solide Grundsätze auf, nach denen die Bilanzen revidiert und in Zukunft die Rechnungen geprüft werden mußten. Dieses Gesetz bewahrte mehrere große Gesellschaften vor dem Bankerott.

4. Weitere wichtige Vorlagen aus den 1880er Jahren sind die Gesetze über die Sicherstellung und Reform der Kranken- und Hülfskassen der Eisenbahngesellschaften, die erlassen werden mußten, nachdem gewaltige Defizite (über 12 Mill. Fr.) im Stand dieser Kassen, deren Statuten auf Sand gebaut waren, konstatiert worden waren; und endlich das hochwichtige Gesetz über die Ruhezeit des Eisenbahnpersonals.

Alle diese Gesetze wurden von den Eisenbahngesellschaften als Rechtsverletzungen bezeichnet und aufs heftigste bekämpft. Heute aber haben sie sich damit abgefunden und anerkennen deren volle Berechtigung.

5. Am meisten warf Herd auf das Bundesgesetz betr. das Stimmrecht der Aktionäre und die Beteiligung des Staates bei deren Verwaltung vom Jahre 1894. Dasselbe verdankt sein Zustandekommen dem maßlosen Unfug, den in den letzten Jahren die Spekulanten mit ihrem Aktienbesitz in den Generalversammlungen trieben, indem ihr Dichten und Trachten ausschließlich dahin ging, sich große Dividenden auf Kosten einer soliden Geschäftsführung zu verschaffen und zu diesem Zwecke alle Verwaltungsorgane mit Kreaturen zu besetzen. Diese Tendenz wurde so rücksichtslos ins Werk gesetzt, daß es jeder Moral widerstrebte, all gemeines Aergernis erregte und geradezu den öffentlichen Charakter der Eisenbahnen gefährdete. Der Staat konnte dies um so weniger dulden, als er die Aktionäre nicht als freie Eigentümer anerkennt, sondern, im Hinblick auf die Konzessionen, nur als Nutznießer und Verwalter der Bahnen unter seiner, des Staates, Kontrolle.

Dieser Unfug wurde ausgeübt durch Mißbrauch des Stimmrechtes an den Generalversammlungen von Leuten, welche gar keine oder nicht ernsthafte Aktionäre waren. So kam es gewöhnlich vor, daß Finanzgruppen oder Großspekulanten mit den Aktien ihrer Klienten oder mit gemieteten Aktien oder mit Aktien, die sie an der Börse auf Termin und nur eventuell erworben und nie gesehen hatten, oder mit verpfändeten, überhaupt mit Aktien, die in Tat und Wahrheit nicht ihnen gehörten, die Herrschaft entweder selbst oder durch Strohmänner ausübten und so die gesetzliche Vorschrift, daß ein Aktionär nicht mehr als ⅕ der Stimmrechte in seiner Hand vereinigen darf, umgingen. Um diesem Mißbrauch abzuhelfen, gab es kein anderes Mittel, als die Bestimmung, daß nur diejenigen Aktionäre stimmberechtigt seien, deren Aktien wenigstens sechs Monate vor der Generalversammlung auf den Namen ihres Besitzers in ein Aktienbuch eingetragen werden.

Diese Vorschrift hat sich ganz vorzüglich bewährt und dem Spekulantentum einen schweren Schlag beigebracht. Es wurden nämlich seither Aktien deponiert:

Bei der Jura-Simplonbahn von 347,000 Aktien 159,893 Stück. Bei der S. C. B. von 100,000 Aktien 34,050, bei der G. B. von 100,000 Aktien 27,528, bei der N. O. B. von 160,000 Aktien 64,408, bei der B. S. B. von 80,000 Aktien 27,841 Stück. Also von im ganzen 787,000 Aktien nur 313,720 Stück, d. h. nicht ganz 40 Prozent. Dieses Verhältnis stellt sich noch viel ungünstiger, wenn von den deponierten Aktien zirka 100,000 Stück abgezogen werden, die sich im Besitze des Bundes und der Kantone befinden. Darnach wären nämlich von zirka 689,000 Privataktien nur 213,720 also kaum 31 Prozent hinterlegt worden.

Hieraus geht hervor, daß über ⅔ aller Eisenbahnaktionäre nur ganz gewöhnliche Spekulanten sind, die an einer gesunden Eisenbahnverwaltung gar kein Interesse haben, daher auch dazu nichts mehr sagen sollen. Damit ist auch der Boden zu einer freien Verständigung mit den ernsthaften Aktionären geebnet, und ein Hauptvorteil der Maßregel ist ferner der, daß der Bund nun mit seinem Aktienbesitz in der Jura-Simplonbahn Herr und Meister ist.

Eine weitere Bestimmung des Gesetzes geht dahin, daß bei den großen Eisenbahngesellschaften der Bund und die Kantone zusammen bis ⅔ der Mitglieder der Verwaltungsräte wählen können. Es leuchtet ein, daß, wenn von diesem Recht ein richtiger Gebrauch gemacht wird und wenn Bund und Kantone die rechten Leute wählen, der staatliche Einfluß in den Eisenbahngesellschaften mit der Zeit ein maßgebender sein wird. Das heißt man das von den wandtländischen Politikern empfohlene Penetrationssystem (système de pénétration).

Eidgenossenschaft.

Von dem famosen Handelsübereinkommen mit Frankreich haben selbst solche Industrien, die besondern Wert auf den Abschluß desselben gelegt haben, die erhofften Vorteile nicht gezogen. So schreibt beispielsweise die „Neue Glarner Zeitung":

„Hätte unsere glarnerische Druckerei auch nur einen bescheidenen Teil ihres früher so bedeutenden Absatzes nach Frankreich zurückerobert, so würde man sich in unserm Ländchen mit dem Abkommen leidlich abgefunden haben, obschon die Spinnerei und Weberei, die nach der Zahl der darin beschäftigten Arbeiter zur Hauptindustrie des Landes geworden ist, dabei gänzlich leer ausging. Nun ist diese Erwartung aber, wie uns von verschiedenen Seiten übereinstimmend versichert wurde, durchaus nicht erfüllt worden, und es hat die Ausfuhr nach diesem Lande unbedeutend zugenommen.

„Ja die Franzosen machen in einzelnen Spezialartikeln unserer Druckerei, wie es heißt, wieder eine ziemlich scharfe Konkurrenz und die Aussichten seien heute gering, daß unser Absatz auch nur einen erheblichen Bruchteil des frühern wieder erreichen werde. Andererseits sind verschiedene neue Industriezweige, die in der Schweiz unter dem Schutze eines starken Zolles gegen Frankreich allmählich zu prosperieren begannen, durch die Uebereinkunft in ihrer schönsten Entwicklung aufgehalten und gestört worden."

So wie in Glarus tönt's leider auch in andern Landesgegenden und bei andern Industriezweigen.

Tierquälerei im Militärdienst. Es verdient öffentlich und lobend anerkannt zu werden, daß das schweiz. Militärdepartement gegen Mißhandlungen von Dienstpferden strenge einschreitet. So hat es jüngsthin zwei kavalleristische Tierquäler, die ein Dienstpferd auf die gröbste Weise mißhandelt haben, mit folgenden Strafen belegt: den Eigentümer des Pferdes mit 10 Tagen und seinen Mithelfer mit 7 Tagen Arrest. Ueberdies ist das

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

8

Nachdruck verboten.

„Ach, wie kann man das sagen! Wenn Du nur mit keinem Vorurteil an die Komtesse herantrittst, so bin ich fest überzeugt, daß Ihr Euch über kurz oder lang herzlich liebgewinnen werdet."

„Ich schmeichle mir, von allen Vorurteilen frei zu sein."

„Das ist alles, was ich vorläufig verlange. Ich brauche also nicht zu fürchten, das Komteß Feodora in Deinen Augen darum verlieren muß, weil ich es war, die Dich auf sie aufmerksam machte?"

„Keineswegs. Wie mögen Sie nur so denken?" erwiderte er galant, ihr die Hand küssend. „Das wäre zumindest knabenhaft unvernünftig."

„Die Baronin war völlig zufriedengestellt. Sie sagte sich insgeheim, daß Götz doch nicht so „schlimm" sei, als sie anfangs geglaubt und gefürchtet hatte. Von dem Verkehr im Kreise der Standesgenossen hoffte sie, daß ihn derselbe vollends von den wunderlichen „Grillen" heilen werde, die sie bisher zu ihrem Leidwesen an ihm hatte beobachten müssen. Götz sah mit heimlicher Verwunderung, daß die Stiefmutter hier in der Stadt eine ganz Andere war, als auf dem Lande. Trug der allgemeine gesellschaftliche Zug der Großstadt, der uns so wenig Muße zur Einkehr in uns selbst läßt, Schuld daran, oder waren es die Erinnerungen, die an Moosgrund hafteten, die — „Poltergeister", die dort ihr Wesen trieben, was Judith auf dem Majorat so auffallend verwandelte? . . .

Sein Verhältnis zu der Schwester war ein ganz eigentümliches. Sein ehrlicher Charakter fühlte sich innig zu ihrem ganzen Wesen hingezogen und darum kränkte es ihn, daß Magda ihn nicht verstand, daß er keinen Einfluß auf sie ausüben konnte. Es sah so aus, als fürchte sie sich beinahe vor ihm. Sein tiefer Ernst, der eben gerade ihr gegenüber besonders zum Ausdruck kam, durchfröstelte sie. Sie begriff denselben nicht, sie erblickte darin fast so etwas wie eine Sünde, da ihr die Welt doch so schön und das Leben so recht des fröhlichen Genießens wert erschien. Ihre Hochzeit mit Graf Scheller-Gruzbach sollte im kommenden März, an ihrem achtzehnten Geburtstage stattfinden. Die Ungeduld des Bräutigams erweckte auch die ihre, und so hatte sie den Versuch gemacht, Götz zu bitten, daß er bei der Mutter ein Fürwort zur Abkürzung dieser Frist einlege. Er weigerte sich jedoch mit einer Entschiedenheit, die Magda ganz und gar gegen ihn einnahm. Sie fühlte sehr wohl, daß er mit ihrer Wahl keineswegs einverstanden und Graf Scheller-Gruzbach sehr wenig wohlwollend gesinnt sei. Sie stellte ihn darüber etwas gereizt zur Rede.

„Was hast Du gegen ihn?"

„Nichts, was Du begreifen könntest, mein Liebchen," sagte er mit einem bitteren Lächeln, denn sonst würdest Du mich gar nicht fragen. Aber Du sollst wissen, daß ich Dich überhaupt noch für viel zu jung erachte zur Wahl Deines Lebensgefährten. — Nein, Magda, schmolle nicht! Ich weiß auch, Du möchtest mir erwidern, es gäbe eine Menge Deiner Freundinnen und Bekannten, die in noch zarterem Alter zum Traualtar schreiten. Sieh, Kind, ich unterscheide Dich eben in meiner guten Meinung von diesen Dutzendmädchen aus der sogenannten guten Gesellschaft. Die leben zumeist nur der Konvenienz und dem äußeren Schein. Du darfst Dich besser fühlen, ich weiß es. Aber dann darfst Du Dir auch nicht an der breiten Mittelmäßigkeit genügen lassen. Und Graf Scheller — der ist durch und durch gesellschaftliche Mittelmäßigkeit. Du siehst in ihm das, was Du eben nur von Anfang an in ihm sehen wolltest, was Du Dir, unbewußt freilich, zu sehen schon vornahmst. Dich blendet allerlei an ihm, was nur äußerer Schliff ist. Tugenden sind angeboren. Die Ritterlichkeit, die tönenden Ehrbegriffe Alfreds zum Beispiel lernt man aber in adeligen Erziehungsanstalten und Kadettenschulen. Bön all dem, was Dir gefällt, ist nichts in ihm, sondern höchstens an ihm."

Er sprach noch mehr in dieser Weise, aber natürlich ohne Erfolg. Jungmädchenlaunen, welche den blinden Gott Cupido zum Schutzpatron haben, sind durch keine Schulmeisterpredigten zu besiegen; im Gegenteil, dann stützen sie sich auf einen falschen Heroismus und wappnen sich mit dem ganzen Ueberschuß von Jugendkraft, an welchem ein edles Kinderherz so reich ist. —

Graf Alfred Scheller-Gruzbach hatte natürlich längst gemerkt, daß er nicht auf die Sympathien des künftigen Schwagers rechnen konnte, und war demselben auch mit Entferntesten freundschaftlich zugetan. Dennoch behandelte er ihn mit ausgezeichneter Zuvorkommenheit, vielleicht weil er den überlegenen Geist in ihm fürchtete, vielleicht weil er bedachte, daß Götz als Familienoberhaupt die Mitgift der Schwester aus freien Stücken um ein Bedeutendes vermehren konnte. Magda legte ihrem blind geliebten Alfred jedoch edlere Motive unter. Sie war überzeugt, daß seine Großherzigkeit über jede Anfeindung erhaben sei, wie sie ja auch überzeugt war, daß das, was die Leute vielleicht an ihm Hochmut nannten, männliche Würde sei. Wenn er ihr so im Salon gegenüber saß, die hechtgrauen Augen nach der Decke gerichtet, mit den wohlgepflegten Fingern an seinem ebenholzschwarzen Schnurrbärtchen spielend, die ganze, nach dem Ebenmaß eines Modells gedrechselte Figur träumerisch hingegossen, da glaubte sie genau zu wissen, was er dachte, und das kindische Herzchen unter dem Mieder fühlte sich unendlich selig. Wenn sie des Abends in ihrem Schlafgemach am Fenster stand und mit einem halb ernsthaften Wonneseufzer zum Mond emporblickte, da wußte sie, daß sich ihre keuschen Gedanken mit denen Alfreds begegneten — er hatte es ihr ja so oft versichert. Ebenso wußte sie, daß ihm die Pflicht tief verhaßt war, welche ihn in den Zirkel lebenslustiger Bekannter führte, und daß er den Schmerz, die Gesellschaft seiner Braut entbehren zu müssen, nur dadurch zu ertragen vermocht, daß ihn die Erinnerung an die Geliebte unaufhörlich umschwebte, der jeder Atemzug seines von Sehnsucht durchzitternden Busens galt. Und wie hätte sie ihn erst bedauert, wenn sie hätte sehen können, wie er — statt wie sie, „in stiller Nacht wachend auf den Kissen zu ruhen und der Musik der eigenen Seele zu lauschen" — wie er im Klub beim Ecartétisch sitzen und in Gesellschaft wiehernder Kameraden Champagner schlürfen mußte, mehr als seinem Denkerhaupte gut war und sich mit der Aesthetik eines romantischen Herzens vertrug . . . .!

Pferd an den Bund zurückzugeben und wird der Dragoner nach Absolvierung einer Armeetrain-Rekrutenschule zum Armeetrain versetzt.

Minister Aepli in St. Gallen feierte am Samstag in voller Geistesfrische und rüstigem Wohlsein den 80. Geburtstag. Nicht nur seine engere Heimat, sondern das ganze Schweizerland gedenkt bei diesem Anlasse froh seiner Verdienste.

Herr Aepli begann seine Carriere als Untergerichtsschreiber des Bezirks St. Gallen. Kaum in den Kantonsrat gewählt, erlor man ihn schon im Jahre 1851 zum Regierungsrat, worin er während 22 Jahren wiederholt den Vorsitz inne hatte, bis er zum Präsidenten des Kantonsgerichtes ernannt wurde. In den eidgen. Räten saß er, mit Unterbrechungen, von 1849 bis 1872 im Ständerat, von 1872 bis 1883 im Nationalrat.

Im Frühjahr 1883 wurde er nach dem Rücktritt des Herrn J. J. v. Tschudi vom Bundesrat zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am österreichisch-ungarischen Hof ernannt.

Es steht noch in guter Erinnerung, in welch ausgezeichneter Weise Herr Aepli seine Mission in Wien erfüllt hat. Die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder mehrten sich, der Handelsverkehr gedieh. Den Vertrag über das langersehnte Werk der Rheinkorrektion konnte er im Jahre 1892 zum Abschluß bringen und damit einen unvergeßlichen Schlußstein seiner Wirksamkeit legen. Augenleiden nötigten ihn im Jahre 1893, um seine Entlassung einzukommen.

Volk und Behörden ließen diesen Tag nicht verstreichen, ohne Herrn Aepli ihrer Anerkennung und Dankbarkeit zu versichern. Eine Deputation aus dem Rheingebiet hat ihm Samstags mit den besten Glückwünschen eine wunderschöne Adresse überreicht.

Ferner hat die st. gallische Regierung ein herzliches Glückwunschschreiben an Herrn Aepli abgehen lassen, darin dessen Verdienste um das engere und weitere Vaterland ehrend. Auch die Spitzen der internationalen Rheinregulierungskommission stellten sich mit einem herzlichen Gratulationstelegramm ein. Aehnliche Kundgebungen fanden von Seite der Staatsbehörden ꝛc. statt.

Vor 40 Jahren und jetzt. Als die Neuenburger-Revolution ausbrach und dann im Winter 1856 die Bataillone im tiefen Schnee an die Grenze eilten, dann — schreibt Hr. Nationalrat Dr. Bähler u. a. — gnädig hat dann die Vorsehung die schwerste Prüfung von unserm Volke abgewendet. Heute ist Frieden im Lande; keine Kriegsgefahr stört Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, und hat man so recht Zeit, an kleinlicher Tagespolitik herumzunörgeln. Ein Gesetzlein soll das Strafwesen in unserer Armee, wo Disziplin und Indisziplin noch immer ihre Rolle spielen, und Indisziplin noch immer ihre Rolle spielen, besser ordnen; weg mit ihm, denn es kommt vom Bunde. Ein anderes Gesetz, das im Zeitalter der Eisenbahnen, wo man mit einer Geiß an einem einzigen Tage durch zehn Kantone fahren kann, den Viehhandel im Lande herum einheitlich ordnen und so mehr Sicherheit im Verkehr bringen würde, soll auch zu Fall gebracht werden. Weg mit ihm, heißt es wieder, es kommt vom Bunde. Ein drittes Gesetz sollte in das Rechnungswesen der Eisenbahnen mehr Ordnung und Ehrlichkeit bringen. Allein die Aktionärversammlungen wollen das nicht und der Benjamin Neuenburg mit seinem staatlichen Bahnstumpen steift sich auf sein angebliches Recht, welches er heute dem Bundesgericht nicht anvertrauen möchte. Weg damit, es kommt vom Bunde, heißt es, Gott sei's geklagt, auch von dort her. Und wenn schließlich der Bund sein Münzmonopol auf das Papiergeld, das in dreifach höherem Wert als das Bargeld sich in den gegenwärtigen Verkehr gedrängt hat, ausdehnen will, so heißt es auch hier, trotzdem er einen allfälligen Gewinn ganz den Kantonen zukommen lassen will, aus den Kreisen der Großfinanz und der sogenannten Individualisten: Weg damit, es kommt vom Bunde. Es könnte aber noch eine Zeit kommen, wo das Privatinteresse und kleinliches Kantonesentum, welche heute so krautig ihr Haupt erheben, unter dem verschmähten Bunde Schutz suchen, wie die Küchlein unter der Henne, wenn ein Gewitter naht. Dann auf einmal wäre man, wie vor 40 Jahren, freilich froh über einen starken Bund.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

6

Dieser Schrecken wurde durch einen in der Tat unbedeutenden Vorfall noch vermehrt. Je nachdem jedes Korps der französischen Armee sich wieder gebildet und Stellung genommen hatte, wurden am Tage nach der Schlacht die Gefangenen-Transporte durch Castiglione und Montechiaro nach Brescia geführt. Eine dieser von Husaren eskortierten Abteilungen näherte sich gegen Nachmittag auf dem Wege von Cavriana nach Castiglione dieser letztern Stadt und schon von weitem hielten sie törichterweise die Einwohner für die in Masse anrückende österreichische Armee.

Trotz der Abgeschmacktheit dieser von den Bauern, den gedungenen Führern der Bagagewagen und den kleinen ambulanten, den Truppen im Felde regelmäßig folgenden Krämern, herumgebotenen Nachricht schenkten die Einwohner der Stadt dem Gerüchte dennoch Glauben, als diese Leute mit ängstlicher Eile ankamen. Die Häuser wurden geschlossen, von den Bewohnern verrammelt, so gut es ging, man verbrannte die dreifarbigen Fahnen, die die Fenster schmückten und verbarg sich dann in Kellern und auf Speichern; viele flohen über die Felder mit ihren Frauen und Kindern, indem sie alles Kostbare mit sich nahmen; wieder andere weniger furchtsame blieben zu Hause, allein sie nahmen die ersten besten österreichischen Verwundeten, die ihnen in die Hände fielen, oder die sie auf den Straßen finden konnten, bei sich auf, um sie nun plötzlich mit aller Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit zu behandeln. In den Straßen und auf den Wegen, welche mit Wagen voll Verwundeten und mit Lebensmittel-Convois für die Armee bedeckt waren, wurden Fourgons mit fortgerissen, Pferde flohen nach allen Richtungen unter den Schreckensrufen und unter dem Mutgeschrei der Führer, Bagagewagen wurden umgeworfen, ganze Ladungen von Biskuit in die Straßengräben geschleudert. Die immer mehr erschreckten Fuhrleute spannten ihre Pferde aus, und flohen mit ihnen in gestrecktem Laufe auf der Straße nach Montechiaro und Brescia, indem sie auf dem ganzen Wege die Schreckensnachricht verbreiteten, Lebensmittel und Brotwagen, welche die Stadtbehörde von Brescia regelmäßig in das alliierte Lager sendete, mit sich fortrissen, Verwundete überfuhren, welche sie vergebens um Aufnahme flehten und jetzt voll Verzweiflung ihren Verband wegrissen, schwankend die Kirchen verließen, auf den Straßen sich fortzuschleppen suchten, ohne zu wissen wie weit sie noch gehen könnten.

Während des 25., 26. und 27., welche Todeskämpfe und welche Leiden! Die durch die Hitze, den Staub, den Mangel an Wasser und Pflege verschlimmerten Wunden wurden immer schmerzhafter, die mephitischen Dünste vergifteten die Luft, trotz den lobenswerten Bestrebungen der Militärverwaltung, die in Lazarette verwandelten Lokalitäten in gutem Stande zu erhalten; der zunehmende Mangel an Gehülfen, Krankenwärtern und Dienern wurden immer mehr fühlbar, denn die nach Castiglione kommenden Convois brachten von Viertelstunde zu Viertelstunde immer noch neue Abteilungen von Verwundeten. So groß auch die Tätigkeit war, welche ein Oberchirurg und zwei bis drei Personen entwickelten, welche die regelmäßigen Transporte nach Brescia mit von Ochsen gezogenen Wagen organisierten, so groß auch der Eifer der Bewohner von Brescia, welche mit Wagen herbeikamen, um Kranke und Verwundete abzuholen und denen man besonders die Offiziere anvertraute, so waren doch der abgehenden Transporte weniger, als der ankommenden, und die Ueberfüllung nahm immer mehr zu.

Auf den Steinplatten der Spitäler und Kirchen von Castiglione waren nebeneinander Leute aller Nationen, Franzosen und Araber, Deutsche und Slaven niedergelegt worden; manche einstweilen in die Ecke einer Kapelle untergebrachten Leute hatten nicht mehr die Kraft sich zu bewegen, oder konnten in diesem engen Raum sich nicht mehr rühren. Flüche, Lästerworte und Geschrei hallten in den heiligen Räumen wieder. „Ach! mein Herr, wie leide ich!“ sagten einige Unglückliche zu mir, „man giebt uns auf; man läßt uns elend sterben, und doch haben wir uns wacker geschlagen!“ Trotz den Mühen, die sie ausgestanden, trotz den schlaflosen Nächten konnten sie keine Ruhe genießen; in ihrer Verzweiflung riefen sie die Hülfe eines Arztes an, oder schlugen wild um sich, bis der Starrkrampf und der Tod ihrem Leiden ein Ende machte. Einige Soldaten, welche glaubten, daß das auf ihre bereits in Eiterung übergegangenen Wunden gegossene kalte Wasser Wärmer hervorbringe, wollten sich ihre Verbände nicht mehr anlegen lassen; anderen, welche in den Feldlazaretten verbunden worden waren, wurden seit ihrem gezwungenen Aufenthalte in Castiglione der Verband nicht mehr gewechselt, und war durch die Stöße auf dem Wege so zusammengepreßt worden, daß sie jetzt eine wahre Marter auszustehen hatten. Ihr Anblick war von Mücken bedeckt, welche an ihren Wunden saugten; ihre Blicke schweiften nach allen Seiten umher, ohne eine Antwort zu erhalten; Mantel, Hemd, Fleisch und Blut bildeten bei ihnen eine schauererregende Mischung, in welche sich die Würmer eingefressen hatten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Sämtliche 31 Außersihler Mitglieder des Großen Stadtrates von Zürich haben vom Schaffhauser Friedensrichteramt eine Citation auf Mittwoch, 26. August, vormittags 10 Uhr, erhalten, um sich daselbst wegen „Verleumdung, Beschimpfung und Schädigung durch die Presse,“ begangen an Advokat Freuler und seinem „Intelligenzblatt“, zu verantworten.

— Wie man hört, richten Unteroffiziere und Soldaten der Bataillone 70 und 71 an den Zürcher Kantonsrat das Gesuch, es möchte ihnen für die Tage nach dem Außersihler Krawall, an denen sie im Dienst standen, eine Soldzulage gewährt werden. Die Bogen sollen sich rasch mit Unterschriften gefüllt haben.

Diese Meldung, schreiben die „Basl. Nachr.“, erinnert leider allzusehr an das böse Wort: „Point d'argent, point de Suisse.“ Wir haben nichts davon gehört, daß Angehörige jener Berner- und Zürcher Bataillone, die seinerzeit bei der bewaffneten eidgen. Intervention im Tessin den beschwerlichen Dienst unter der aufgeregten Bevölkerung, weit von der Heimat, durch mehrere Wochen hindurch zu leisten hatten, außer der reglementarischen Zulage eine Extravergütung gefordert hätten. Soll nun ein Präzedenzfall geschaffen werden? Sold und Verpflegung unserer Milizen sind anständig, im Vergleich zu andern Ländern sogar reichlich. Zur Ehre der Unterzeichner des oben erwähnten Gesuchs nehmen wir an, daß sie sich die Bedeutung ihres Schrittes kaum recht überlegt haben. Auch glauben wir nicht, daß die Petition im Zürcher Kantonsrat eine günstige Aufnahme finden werde.

Wallis. Auf der Furkostraße wurden die Pferde eines eidgenössischen Postwagens wegen eines am Straßenrand liegenden Mannes scheu. Der Wagen wurde über eine Mauer aufs Rhoneufer geworfen. Die Insassen kamen mit folgenden Verwundungen davon: Jakob Stiefel (Winterthur) erlitt eine starke Verstauchung des rechten Handgelenks, der Sohn des französischen Hauptmanns Heurtel Schürfungen und Quetschungen, Aquista (Mailand) einen Schenkelbruch und Armbruch. Der Unfall traf einen sogenannten Beiwagen, nicht einen Hauptwagen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 8. August. Aus der Kollektivgesellschaft Geschwister Huber, Strohfabrikants in Jonen, sind Josef und Pius Huber ausgeschieden.

8. August. Die Firma Jakob Frey, Müller, in Sarmenstorf, ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Brugg. 10. August. Die Genossenschaft unter der Firma Viehzuchtgenossenschaft Billigen und Umgebung in Billigen hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Johann Schwarz; Vizepräsident ist Jakob Baumann, Gemeinde-Ammann; Aktuar ist Samuel Schwarz; Kassier ist Karl Schwarz z. Hirschen; Beisitzer ist Karl Schwarz z. Kern, alle von und in Billigen. Der Präsident oder sein Stellvertreter führen kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

Bezirk Kulm. 8. August. Die Firma Jb. Bär, Sohn in Menziken ist infolge Association erloschen.

Jakob Bär und Jakob Emil Bär, beide von und in Menziken, haben unter der Firma Jb. Bär u. Sohn in Menziken eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Jb. Bär, Sohn“ übernimmt. Natur der Geschäftes: Cement- und Baugeschäft.

Bezirk Lenzburg. 8. August. Inhaber der bisher in Sarmenstorf domizilierten gewesenen Firma Jakob Frey, Müller, in Meisterschwanden, ist Jakob Frey, von Gontenschwil, in Meisterschwanden. Natur des Geschäftes: Müllerei, Landwirtschaft und Fuhrhalterei. Geschäftslokal: Mühle.

Bezirk Muri. 8. August. Die Firma J. Burger, Käser, in Alikon hat den Sitz ihres Geschäftes nach Rüfenschwil verlegt und errichtet Zweigniederlassungen in Alikon (Gemeinde Meienberg) und Abtwil unter derselben Firma.

Bezirk Rheinfelden. 8. August. Inhaber der Firma A. Wolter in Rheinfelden ist Anton Wolter, von Bonn, in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Wirtschaft z. Salmen. Geschäftslokal: Marktgasse.

10. August. Die Firma Witwe Ursula Kim in Möhlin ist infolge Verehelichung erloschen.

Inhaber der Firma Otto Soder-Stocker in Möhlin, welche die Aktiven und Passiven der ersteren übernimmt, ist Otto Soder-Stocker, von und in Möhlin. Natur des Geschäftes: Spezereihandlung und Sattlerei. Geschäftslokal: Obermattgasse Nr. 181.

Bezirk Zofingen. 8. August. Der Inhaber der Firma Jakob Hilfiker, mech. Ziegelei in Kölliken ändert seine Firma ab in: J. Hilfiker Hüssy. Ziegler und betreibt eine mechanische Ziegelei.

Die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg erfährt im soeben erschienenen Schlußbericht der schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern 1895 auf Seite 240 folgende Würdigung:

„Die landwirtschaftliche Winterschule in Brugg erschien zum erstenmal auf einer schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung und hat sich durch ihre vortrefflichen Arbeiten gut eingeführt. In vollständiger Weise gab uns dieselbe Aufschluß über die Art ihrer Gründung, ihre Aufsichtskommission, den Lehrer- und Schülerstat und die Frequenz der letztern, über die Wanderlehrtätigkeit und die Schlußberichte. Ohne irgend einer Schule einen Vorwurf machen zu wollen, glauben wir dem Ersten zu dürfen, daß Brugg über die vorgenannten Verhältnisse am besten und übersichtlichsten orientierte. Desgleichen lagen über alle Lehrzweige Schülerarbeiten vor, welche das Bild, das sich der Preisrichter von einer Schule sollte machen können, kompletierten. In den Sammlungen von Düngemitteln, Pflugmodellen, Pflanzen ꝛc. traten uns durchwegs wertvolle Lehrmittel entgegen. Unter den speziellen Leistungen nennen wir die übersichtlich geordneten, exakten Bodenuntersuchungen aus den verschiedensten Kantonsteilen.“

Ehrenerwähnung. In dem soeben erschienenen Schlußbericht der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern lesen wir auf Seite 433:

„Unter der Gruppe „Verschiedenes“ sind in erster Linie die chemischen Produkte von Hrn. Frey & Cie. in Aarau zu nennen, wie Schwefelsäure, Phosphorsäure, Kupfervitriol, Bordeauxbrühe, Azurin, Sodakupferlösung, Knodalin, Eisenvitriol und Carbolineum. Alles dies waren schöne, gute Präparate, deren Verwendung jedermann bekannt ist. Besonders sei hier noch das Knodalin, erfunden von Hrn. Prof. Dr. Mühlberg in Aarau, erwähnt. Dasselbe ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Ungeziefer und wird zum Gebrauche 20- bis 50fach mit Wasser verdünnt. Der Preis ist sehr billig; das Knodalin läßt sich bequem anwenden. Der Firma Frey & Cie. in Aarau wurde von der Jury eine silberne Medaille zugeteilt.“

Das beste Mittel gegen die Schweineseuche ist das Reinhalten der Tiere. Die Schweineställe befinden sich an manchen Orten in miserablem Zustand, so daß man sich nicht verwundern darf, wenn Krankheiten ausbrechen. Da werden die Schweine Woche für Woche in einem dunkeln, dampferfüllten Raum gehalten.

Es ist unmenschlich, wie die Schweine behandelt werden, und die meisten Leute haben gar keine Ahnung, daß sie damit eine schanderhafte Tierquälerei begehen.

Vor allem aus also andere Ställe her, Luft und Licht müssen alle Ställe haben, also auch das Schwein. Dann wird der Rotlauf nicht mehr so verheerend wirken.

Aarau. Preßstimmen über den Jubiläums-Festzug. Das „Oltner Tagbl.“ sagt unter anderm: „Den ganzen Nachmittag drängte sich denn auch an den Straßen der Stadt, wo man gehen und stehen mochte, eine Menge festlich geputzten Volkes, wie die Stadt sie kaum noch gesehen; daß Olten dazu ein reichliches Kontingent stellte, braucht kaum gesagt zu werden. „Ist doch die Stadt wie gekehrt“, konnten mit dem Löwenwirt in Göthe's „Hermann und Dorothea“ auch unsere Wirte sagen, „wie ausgestorben; nicht fünfzig, däucht mich, blieben zurück von allen ihren Bewohnern.“ Die Erwartung der zahlreichen Festbesucher wurde nicht getäuscht. In Anordnung und Durchführung fand der Festzug allgemeine Bewunderung. Daß man die liebreizenden, in Jugend und Schönheit strahlenden Ehrendamen vom Empfang der eidg. Schützenfahne von 1849 zu Fuß gehen ließ, während die Herren Präsidenten samt Fähndrich in stolzer Karosse dahersuhren, war nicht galant; es ist das Einzige, was wir an dem glänzenden Zuge auszusetzen haben, der sonst vollste Bewunderung fand, und wohlverdiente, und der Opferwilligkeit der Stadt und aller Mitwirkenden ein Ruhmestitel sein wird bis in die fernsten Zeiten.“

Aarau. Der Cirkus Drexler hat mit seiner gestrigen, vor sehr zahlreichem Publikum sich abspielenden Eröff-ungsvorstellung bewiesen, daß der ihm vorangegangene gute Ruf vollauf begründet ist. Es werden da Leistungen geboten, wie man sie in Aarau noch nie gesehen hat und das ganze Unternehmen zeichnet sich überhaupt durch eine vornehme Gediegenheit aus, die es von andern sehr vorteilhaft unterscheidet. Schlag auf Schlag folgen sich die Programmnummern, ohne die geringste Pause. Und wie da auf den verschiedenen Gebieten gearbeitet wird, das ist staunenswert. Man muß sich nur wundern, wie auf dem Felde der Jongleurie, Akrobatie u. s. w. immer wieder neue Trics und immer überraschendere Produktionen erfunden werden. Namentlich sind in dieser Beziehung hervorzuheben die Leistungen der Kraftmenschen Miß Anita und J. Chaffeur und die in ihrer Art ebenfalls einzig dastehenden gymnastischen Künste der Gebrüder Reinsch am hohen Mastbaum.

Auch der Jongleur zu Pferde macht wunderbare Kunststücke. Von den vielen Nummern aus dem Gebiete der Pferdedressur ist besonders die doppelte Springsahrschule, geritten von Frau Drexler, hervorzuheben, sowie das lebendige Carousssel mit 25 Hengsten, eine Vorführung, welche stürmischen Beifall hervorrief. Eine anmutige Abwechslung bildet das Ballet und ungemein graziös und überraschend in den vielen Verwandlungen nimmt sich der Serpentintanz aus. Was aber den Cirkus Drexler noch besonders auszeichnet, das ist die große Zahl hervorragender Clowns, die an Gewandtheit und Lustigkeit alles übertreffen, was man sonst zu sehen bekommt.

Wir empfehlen den Besuch der wenigen noch verbleibenden Vorstellungen auf's beste.

Aarau. Ueber 10,000 Personen sind am Sonntag abend vom Bahnhof Aarau mit den Zügen fortbefördert worden. Seit 1874 habe der Aarauer Bahnhof solchen Andrang nicht mehr gesehen. Diese riesige Leistung ist ohne den kleinsten Unfall ausgeführt worden, ein Zeichen, daß das Personal seiner Aufgabe gewachsen ist.

— Ein freches Attentat wurde Montags in dem um 11 Uhr 24 von hier nach Olten abgehenden Zuge im Tunnel gleich nach Aarau versucht. Ein Mann aus dem Kanton Bern stürzte sich auf eine Frau aus Zürich und suchte sie zu vergewaltigen. Sie konnte sich des schlechten Kerls erwehren, der dann, gleich nachdem der Zug den Tunnel verlassen, von Gewissensbissen verfolgt, absprang. Dabei verletzte er sich erheblich und wurde in das Spital in Aarau verbracht.

Bezirk Brugg. Hr. Gottlieb Felber in Unterbözberg ersucht uns zu erklären, daß er weder Einsender noch Verfasser der Korrespondenz in der Sonntagsnummer aus dem Bezirk Brugg sei, was wir hiemit bestätigen.

Kaisten. (Korr.) Am Sonntag abend ca. um 9 Uhr kam es hier zu einer argen Schlägerei, indem vier junge Strolche von jenseits dem Rheine ohne jedwede äußere Veranlassung mit hiesigen Jünglingen, welche ruhig ihres Weges gingen, Streit anfingen. Zwei davon trugen bedeutende Verletzungen am Kopf davon, die leicht lebensgefährlich hätten werden können. Drei der Angreifer wurden in sichern Gewahrsam gebracht. Von diesen trug einer ein offenes Taschenmesser und einen geladenen Revolver auf sich. Die Geschichte könnte für die revolutionären „Schwaben“ ein tragisches Nachspiel bekommen, umsomehr, als es die gleichen sein sollen, welche vor einigen Wochen einem hiesigen Landwirt eine auf dem Felde sich befindliche neue Leiter auf mutwillige Weise zertrümmerten.

Jubiläumsschießen in Aarau.

Der vierte und letzte Festtag (Dienstag) hatte sich wieder ganz besonderer Gunst der Witterung zu erfreuen. Ein prächtiger, blauer Himmel dehnte sich über der Feststadt aus.

Immer noch war der Besuch von Seiten der Schützen ein sehr reger und der Andrang im Stand so groß, daß das Schießen nicht nach Programm Nachmittags 3 Uhr geschlossen, sondern bis 5 Uhr verlängert wurde. Es waren namentlich noch die Schützen von Aarau, welche in den letzten Stunden ihr Glück versuchten, denn an den vorhergehenden Tagen hatten sie als höfliche Gastgeber, den fremden Waffenbrüdern den Vorrang gegönnt.

Am gut besuchten Mittagsbankett, das durch Vorträge der Stadtmusik unter Hrn. Burgmeiers Direktion verschönert wurde, hielt Herr Regierungsrat Dr. Hans Müri die Festrede. Das schöne Fest geht leider zu Ende, sagte er. Wenn man am Schluß einer solchen Veranstaltung angelangt ist, so pflegt man das Facit zu ziehen und zu fragen, ob der Zweck auch erfüllt worden sei. Dieser Zweck des Festes bestand bekanntlich darin, die Entwicklung des Schießwesens darzustellen, sowohl im historischen Festzug vom Sonntag, als in den originellen Anordnungen des Schießstandes, um auf diese Weise die Fortschritte des heutigen Schießwesens darzutun. Und wir dürfen in der Tat stolz darauf sein, daß bei uns das Schießwesen eine so hohe Stufe der Vervollkommnung erreicht hat.

Nun sagen freilich bedeutende kriegsgeschichtliche Autoritäten der Gegenwart, mit der Ausbildung des Mannes im Schießen sei für den Ernstfall nicht viel gewonnen. Im Gewoge der Feldschlacht gebe ja der einzelne Mann nicht gezielte Schüsse ab, die Treffer nützten da nichts denn sie vollzögen sich nach unabänderlichen Gesetzen von selber.

Wenn dem wirklich so wäre, dann wäre das Schießen nur ein Sport, wie etwa das Fischen oder das Markensammeln oder andere brotlose Künste.

Aber so ist es eben nicht und nicht die Pflege des Sports ist der Zweck unserer vaterländischen Schützenfeste; sie haben eine viel tiefer gehende Bedeutung und dienen zur Vervollkommnung unserer militärischen Ausbildung. Gegenüber den stehenden Heeren der Nachbarländer ist unsere Dienstzeit zu kurz, darum geben wir unsern Wehrmännern die Waffe mit nach Haus, was man in Monarchien nicht zu tun wagt. Und der Schütze, der sich mit dieser Waffe übt, der wird sicherlich auch im dichtesten Kugelregen seine Schüsse nicht ins Blaue abgeben, sondern den Feind fest aufs Korn nehmen. Die Worte jener modernen Taktiker haben für uns keine Geltung. Möge daher unser Schützenwesen, das zu Wahrung unserer Unabhängigkeit und Freiheit dient, auch fürderhin blühen, wachsen und gedeihen! Es lebe hoch!

Freudig stimmte die festliche Schützengemeinde in den Ruf ein und nun war rasch auch das letzte Bankett in der Festhütte vorüber; fast wehmütig nahm man von dem gemütlichen, gastlichen Dache Abschied. Am Sonntag Nachmittag aber wird die Hütte, wie man vernimmt, doch noch einmal bezogen werden, die so überaus gelungenen Jugendfestspiele sollen alsdann nochmals abgehalten und ein fröhlicher Austritt veranstaltet werden.

Der festliche Akt der Preisverteilung im Saalbau am Dienstag abend wurde durch die Stadtmusik eröffnet; ihr schloß sich ein Vortrag des Männerchors des C. V. an, sowie ein Baritonsolo unseres Sängers Gottlieb Siebenmann, das reichen Beifall erntete. Herr Major Hegnauer als Präsident der Schützengesellschaft verdankte der Einwohnerschaft Aaraus das überaus freundliche Entgegenkommen in allen Beziehungen, welches nicht wenig zum guten Gelingen dieses Jubiläumsschießens beigetragen habe. Und nun füllte das Podium rasch ein lieblicher Kranz von Ehrendamen, welche den siegreichen Schützen den Lorbeer zu dekorieren hatten. Herr Wetter-Weiß als Präsident des Schießkomitees verlas die Rangordnung, welche unten folgt.

Herr Eugen Bally nahm sodann Anlaß, für sich und namens der Bevölkerung Aaraus der festgebenden Gesellschaft und den Organisatoren dieses wohlgelungenen Jubiläumsschießens den reichlich verdienten Dank auszusprechen. Ein weiterer Vortrag des Männerchors folgte und nun begann der zweite Akt, das von der Damenwelt sehnsüchtig erwartete Tanzvergnügen, welches mit diversen gesanglichen Produktionen abwechselte. Damit war Schluß des Festes, welches wenigstens vom Wetter nicht beeinträchtigt und in allen Teilen flott durchgeführt wurde. Die Fahnen, Flaggen und Wimpel, die unzähligen Dekorationen verschwinden und machen dem nüchternen Werktagsgesicht der Straßen Platz, der Historiograph aber überliefert der Nachwelt die Geschichte des denkwürdigen Aarauer Jubiläumsschießens von 1896.

* * *

Schießresultate vom 25. August.

„Aarau Glück":

Köhler, Konrad, Beamter, Bern, 46 Punkte. Huber, Joh., Oberlt., Schönenwerd 46; Pfister, Stadtammann, Baden 47; Wirz, Emil, Kulm 46; Sommerhalder, Metzger, Willisau 48.

„Aarau Kunst":

Frei W., Lieutenant, Schönenwerd 121 Punkte; Weber, Ed., Baden 111; Rothpletz, Stationsgehülfe, Suhr 113; Dr. Doer, Zürich 108; Baumann, Arnold, Zürich 109; Widmer, zur Linde, Baden 120.

„Habsburg" II. Kateg.

Dr. Doer, Zürich 49 Punkte. Köhler Konrad, Bern 50. Rothpletz W., Richterswil 50. Thommen Ed., Liestal 48. Woser Arthur, R.-Göggen 48. Pfister, Stadtammann, Baden 46. Dr. Müller, Baden 47. Siebenmann, Stadtrat, Aarau 48. Schmid Otto, Burgdorf 49.

Gruppenschießen.

Lorbeerkränze: Schneider A., Zürich 37 Pkte. Dettwiler Otto, Liestal 37. — Eichenkränze: Frei W., Lieut., 35. Dr. Müller, Baden 35. Graf Konrad, Zürich W. T. 35. Brumann Jos, Bremgarten 35. Weber-Lüscher, Aarau 35. Baumann A., Zürich 36. Widi J., Gontenschwyl 35.

Vorderlader-Schießen:

Becher: Garonne A., Liestal 50 Nr. Hegnauer Rud, Aarau 50. Bally E., 50. Reich, Wirt, Zürich 50. Silberne Medaill.: Schenker J., Gretzenbach 30 Nr.

Kehrmarkenverkauf 1110. Geschossene Nummern 283. Geschossene Gaugel 17.

Kehrmarkenverkauf während des ganzen Festes 3504. Geschossene Nummern 1140. Geschossene Gaugel 79.

Armbrust.

Becher haben herausgeschossen: Byland-Wettler, Aarau. Siegfried, Wikingen. Emil Isler, Lieut., Wohlen. Gustav Weber, Zürich. A. Affolter, Schönenwerd. Karl Hagenbuch, Aarau. Ch. Loty, Basel. Johann Kuhn, Aarau. Marcel Jung, Gelterkinden. Edmond Bovet, Neuenburg. Jakob Wehrli, Aarau. Alfred Glaser, Muri.

„Habsburg" I. Kategorie:

Müller, Hans, Kulm 321; Kohler, Konrad, Zürich 334; Thommen, Erwin, Liestal 341; Schenker, Emil, Freiburg 357; Pfister, Stadtammann 348; Dr. Müller, Baden 321; Siebenmann, Stadtrat, Aarau 337.

* * *

Preisverteilung.

Meisterschützen: 1. Gugolz, Wirt, Zürich 82; 2. Baumgartner, Johann, Zürich 80: 3. Pfenniger, A., Chemiker, Zürich 79; 4. Landis, Albert, Zürich 74; 5. Wahl, Jacques, Basel 74; 6. Döbeli, Otto, Seon 72; 7. Buser, Arnold, Liestal 72; 8. Köhler, Konrad, Basel 72; 9. Baumgartner, Joh., Zürich 72; 10. Locher, Jh., Zürich 70.

Armbrustschießen: Beste Resultate (mit Lorbeer): 1. Heller, Oskar, Aarau; 2. Imhof, Karl und 3. Imhof, Max, Aarau.

Meiste Nummern (Lorbeer): Wydler, Heinrich, Aarau.

Die 10 ersten Gruppen: 1. Schützengesellschaft Liestal Gruppe I 233; 2. Feuerschützengesellschaft Basel Gruppe I 232; 3. Schützengesellschaft „Wilhelm Tell" Zürich Gruppe I 231; 4. Stadtschützengesellschaft Olten Gruppe I 224; 5. Schützengesellschaft Aarau Gruppe I 224; 6. Schützengesellschaft Burgdorf Gruppe II 223; 7. Stadtschützengesellschaft Zürich Gruppe IV 222; 8. Scharfschützengesellschaft Bern Gr. II 221; 9. Schützengesellschaft Liestal Gruppe II 220; 10. Schützengesellschaft Aarau Gruppe II 220.

„Aarau Glück."

1. Mathys, Fr., Käser, Huttwyl 49 Punkte. 2. Sommerhalder, A., Metzger, Willisau Stadt 48. 3. Pfister, Karl, Baden 47. 4. That, Heinrich, O.-Entfelden 47. 5. Minder, Kaspar, Huttwyl 46. 6. Pöhle, C., Lenzburg 46. 7. Wirz, Emil, Kulm 46. 8. Huber, Joh., Oberlt., Schönenwerd 46. 9. Köhler, C., Bern 46.

„Aarau Kunst."

1. Amlehn, J., Sursee 129 P. 2. Reichert, St., Basel 125. 3. Eberle, Johann Aug., Bern 123. 4. Frey, Wilh., Schönenwerd 121. 5. Baumgartner, Joh., Zürich V 121. 6. Widmer, Albert, Baden 120. 7. Mercier, J., Zürich 120. 8. Bertschi, Gottfried, Solothurn 119. 9. Kieffer, Adr., Olten 119. 10. Platz, J., Metzger, Zürich I 118.

„Habsburg" I. Kategorie:

1. Pfändler, Emil, Major, Olten 362. 2. Salzmann, Louis, Othmarsingen 358. 3. Heß, S., Solothurn 356. 4. Holliger, A., Zofingen 354. 5. Ganz, Bern, 352. 6. Hinnen, Kaspar, Olten 351. 7. Lang, Paul, Brugg 348. 8. Pfister, Stadtammann, Baden 348.

„Habsburg" II. Kategorie:

1. Salzmann, Othmarsingen 50 Punkte. 2. Köhler, C., Bern 50. 3. Baumgartner, J., Zürich 50. 4. Rothpletz, W., Richterswil 50. 5. Wirth-Herzog, Aarau 50. 6. Hinnen, Kasp., Olten 49. 7. Lang, Paul, Brugg 49. 8. Holliger A., Zofingen 49. 9. Ganz, Bern, 49.

Ausland.

Montenegro. Die Töchter des Fürsten der schwarzen Berge sind en vogue. Die 23jährige Prinzessin Helene, die von außerordentlicher Schönheit sein soll, wird vom Kronprinzen von Italien zur Frau begehrt und um deren Schwester Anna, geb. 1874, werde, — wie es neuestens bestimmt heißt — König Alexander von Serbien anhalten.

Kuba. Den Aufständischen auf Kuba scheint allmälig doch die Geduld auszugehen. Jose Maceo, ihr Hauptführer, hat an die Leiter der kubanischen Bewegung in Amerika einen Brief geschrieben, worin Maceo die prekäre Lage seiner Scharen schildert und um Uebersendung von Lebensmitteln, Geld und besonders von Dynamit bittet.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 27. August. Um den Besuch der Landesausstellung in Genf zu erleichtern, sollen außer den bereits vorgesehenen noch weitere Extrazüge ausgeführt werden. So am 5. und 26. September Zürich-Bern-Genf; am 12. September Aarau Olten-Solothurn-Genf; am 3. Okt. Winterthur-Bern-Genf.

* **Zürich,** 25. August. Der bekannte italienische Hungerkünstler Succi ist nach Beendigung seiner 30tägigen Hungerkur in Genf heute in Zürich angekommen. Er beabsichtigt, auch hier eine Probe der ihm eigenen Kunst abzulegen.

* **Bern,** 25. August. Die heutige Berner-Käse-Börse, deren Preise für den schweizerischen Käsehandel als maßgebend gelten, war von Händlern und Produzenten stark besucht. Die Preise variierten zwischen 70 und 75 Fr. per 50 kg., zeigen somit gegenüber dem vor einigen Tagen auf 75 Fr. geschätzten Durchschnittspreis eher sinkende Tendenz. Höhere Ansätze als 75 Fr. sind als Liebhaberpreise zu betrachten, oder werden nur aus andern persönlichen Rücksichten bezahlt. — Die eigentliche Käsejagd ist vorbei, der Hauptbedarf an guter Ware gedeckt. — Der Umsatz der heutigen Käse-Börse in Bern wird auf 1 Million Fr. angeschlagen.

* **Olten,** 25. August. Im Alter von 68 Jahren ist heute morgen Buchhalter Fr. Behriger, langjähriger Angestellter der schweizerischen Centralbahn, gestorben. Behriger hat sich auch vielfach der öffentlichen Angelegenheiten Oltens angenommen und besonders war er lebhaft um das Wohl der hiesigen reformierten Kirchgemeinde besorgt, deren Präsident er mehrere Jahre war. Seine beiden Söhne stehen ebenfalls als Direktoren im Dienste zweier schweiz. Bahnen. Behriger stammte aus der benachbarten aargauischen Gemeinde Ottringen und ist mit dem Bau der Centralbahn hiehergekommen. Er war ein sehr gewissenhafter Beamter und stand sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Untergebenen in hohem Ansehen. Ein treuer Mitarbeiter von Hrn. Direktor Riggenbach hat Behriger um die Entwicklung von Oltens Eisenbahnwesen wesentliche Verdienste sich erworben.

Brienz, 25. Aug. Am Montag war in Kienholz der Verkehr für Fußgänger eine Zeitlang wieder offen. Jetzt muß die Schlammstelle wieder zu Schliff umfahren werden. Große dickflüssige Schlammmassen rutschen fortwährend in den See. Vierzig Familien mit zweihundert Köpfen sind ausgezogen. Kienholz gilt für verloren. Schwanden und Hofstetten für sehr gefährdet.

* **Luzern,** 25. August. Der bekannte Zeichner Wieland, der kürzlich im hohen Norden weilte, ist heute als Adjudant für die zweite Hälfte der Infanterierekrutenschule IV in Luzern einberufen. — Er erhielt das militärische Aufgebot in Spitzbergen und bescheinigte seinem Vorgesetzten den Empfang per Postkarte vom 22. Juli mit Poststempel Bäreninsel.

* **Zermatt,** 25. August. Der Monte Rosa wurde gestern von nicht weniger als 20 Personen bestiegen. Eine einzige Partie sah sich gezwungen, umzukehren. Die übrigen gelangten glücklich zur Dufourspitze (4638 Meter ü. M.). — Der Monte Rosa ist mit tiefem Neuschnee bedeckt.

Tromsö, 24. Aug. Das Schiff des Nordpol-Luftschiffers Andrée, die „Virgo", kam heute Nachmittags 2 Uhr hier an. An Bord ist alles wohl. (Andrée hat somit für dieses Jahr auf die Ausführung seines Planes verzichtet, von Spitzbergen aus den Nordpol mittelst eines Luftballons zu erreichen.)

Madrid, 25. August. Nach Privatdepeschen aus Havanna hat General Weyler die Kaffeeernte zu unterbrechen befohlen, weil mehrere Gutsbesitzer sich geneigt erklärten, den Rebellen Tribut zu entrichten und sich damit die Freiheit für die Ernte zu erkaufen.

Madrid, 25. August. Das Dekret des Generals Wegler betreffend Verbot der Kaffeeernte enthalte auch ein Verbot der Zuckerernte und begreife ganz Kuba in sich. In einem Interview erklärte der General, die Maßregel sei sehr ernsthaft gemeint, weil sie das einzige Mittel sei, den Aufständischen das für die Beschaffung von Waffen und Munition nötige Geld zu entziehen.

Verschiedenes.

Mikroben am Gelde. Es ist bekannt, daß Papiergeld Bakterien enthält und ansteckende Krankheiten vermitteln kann. Neuerdings hat Dr. Vincent auf Grund umfangreicher Untersuchungen festgestellt, daß auch Münzen solch kleine Lebewesen beherbergen können, am häufigsten Eitermikroben. Zur allgemeinen Beruhigung aber hat er nachgewiesen, daß die Mikroben auf Münzen ein sehr ephemeres Dasein führen, da die Metalle offenbar als Antiseptika eine große Rolle spielen. Bei einer Temperatur von 36 Grad, wie sie in unseren Taschen gewöhnlich vorhanden ist, gehen die Mikroben auf den Münzen innerhalb drei Stunden zu Grunde. Am größten ist die antiseptische Kraft des Silbers, am geringsten die des Goldes.

Der „Finger Gottes". Der „Burggrößler" schreibt: „Die beiden Feiertage, 15. und 16. August, benützten natürlich viele Herren und Damen (die zum Sport nie fehlen dürfen), um nach Herzenslust über die Berge zu kraxeln. Von der Heiligung der Sonn- und Festtage hat man in der Touristenwelt vielfach eben eigene Begriffe. Die Kirche wird durch eine Unterkunftshütte, Rosenkranz und Gebetbuch durch Eispickel und Rucksack ersetzt. Wie der Herrgott damit einverstanden ist, zeigen die jeden Sommer sich wiederholenden Abstürze an Sonn- und Feiertagen. Gedenke, daß du den Sabath heiligest!" — Wir haben noch nicht wahrnehmen können, daß die „Bergkraxler" mit besonderer Vorliebe gerade am Tag des Herrn herunterfallen. Wäre übrigens dieser Herzenserguß des natürlich stockultramontanen Blattes nicht so unglaublich dumm, so würde er fast an Blasphemie grenzen!

Ungeheure Dimensionen hat die Kaninchenplage in Australien angenommen. Die Tiere vermehren sich so unglaublich schnell, daß trotz der eifrigsten Nachstellung gar keine Abnahme der Plage zu merken ist. Die Regierung hat nun einen Preis von 500,000 Mark für denjenigen ausgesetzt, welcher ein wirksames Mittel zur Vernichtung der schädlichen Nager erfindet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Die Rosen wieder aufblühen zu lassen.

Ihr habt vielleicht schon Karten von Ländern gesehen, in denen eine Epidemie gewütet hat. Die gefährlichen Distrikte, wo die Menschen wie Fliegen hinsterben, sind ganz richtig durch schwarze Striche oder Zeichen angedeutet. Wenn man das Leben einer Frau durch eine Karte darstellen könnte, müßten gewisse Altersstufen, in denen das Leben der Frau große Gefahr läuft, durch sehr dunkle Farben ausgezeichnet werden. Eines dieser Farbzeichen müßte besonders das Schulleben bedecken.

So war Mdlle. Limodin von Rancray bei Boiscommun (Loiret), Frankreich, sozusagen kränklich von ihrem vierzehnten Jahre an. Ihr Vater schreibt uns: „Sie litt an einer innerlichen Krankheit, welche von Blutarmut oder, wie es die Aerzte nennen, Anämie, herrührte. Das arme Kind war zu schwach, um das Bett zu verlassen, selbst um in einen Armstuhl zu sitzen. Sie war ganz mager und bleich. Tausend verschiedene Mittel wurden ihr verschrieben, ohne ihr Linderung zu bringen. Durch die ausgesuchtesten Speisen suchten wir ihren Appetit zu reizen, aber sie rührte nichts an. Speisen, sagte sie, machen ihr Übel. Da kam es uns in den Sinn, eine Arznei für die Verdauung zu geben, und ich bestellte bei M. Fanyau, Apotheker, zu Lille (Nord), eine Flasche Amerikanische Tisane der Shaker.

„Der Erfolg war erstaunlich. Nach dreitägigem Einnehmen verdesserte sich ihr Befinden ein wenig. Dann, nach und nach, wurde sie stärker, und ihre Kräfte, ihr froher Mut kehrten wieder. Auf ihren Wangen blühten die längstverlorenen Rosen wieder auf und man rühmt ihre hübsche Hautfarbe. Wenn man sie ansieht, glaubt man nicht, daß sie je einen Tag krank gewesen sei.

„Ich bin Ihnen um so mehr zu Dank verpflichtet, als auch schon eine zweite Tochter durch ihre Arznei geheilt wurde. Sie ist nun achtzehn Jahre alt und war damals vierzehn. Ich ermächtige Sie, diesen Brief zu veröffentlichen, und versichere Sie nochmals meiner Dankbarkeit. (Gezeichnet) Limodin. Die obige Unterschrift des Herrn Limodin, Bretschneiders zu Rancray, beglaubigt am 2. Februar 1894. Der Maire: (gezeichnet) Couperet."

Gibt es in Frankreich einen Vater, dessen Mitgefühl sich nicht für den Schreiber des Briefes erwärmte, der sich nicht mit ihm freute, daß seine Tochter eine solch schwierige Lebensperiode glücklich durchgemacht hat? Wenn ein junges Mädchen ihr zwölftes Lebensjahr überschreitet, tritt sie in eine kritische Periode ein. Sie wächst und entwickelt sich rasch; die Natur bereitet sie für die Mühen und Proben ihres Geschlechtes zu. Der Körper ist aber nicht immer im Stande, dies auszuhalten. Daher rührt dann Hysterie, Schwäche, Herzklopfen und Dyspepsie oder chronische Indigestion. Ist dieser letzte Feind geschlagen, dann ist die Schlacht der Gesundheit und Energie gewonnen.

Frl. Limodin wollte Hungers sterben. Ihr Magen und Verdauungsorgane waren geschwächt. Ihr Blut, das im Verdauungsprozeß eine so wichtige Rolle spielt, war arm geworden, weil es im Magen nicht mehr die nötigen Speisen fand.

Die Amerikanische Tisane der Shaker säubert leicht die Verdauungsorgane von allen Unreinigkeiten und regt Magen und Gedärme zur Tätigkeit an. Dieses Ziel einmal erreicht, bildet sich das Blut wieder, und die bleichsüchtigen jungen Mädchen, wenn sie in den Spiegel sehen, finden ihre Wangen in frischen Farben blühend.

Herr Fanyau versendet eine illustrierte Broschüre mit einer Beschreibung dieser bedeutenden Entdeckung franko und gratis an Jedermann, der ihn darum ersucht.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken.

Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankr.)

Auswärtige Civilstandsnachrichten.

Trauung in Leutwyl.

August 13. Gloor, Oskar Arnold, Kaufmann, von Schöftland, in Wohlen, und Graf, Bertha, von und in Leutwyl.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Min. 1 Uhr 30	21,1	727,0	761,6	W.	hell
25.	Abd. 9 Uhr 30	15,5	724,5	759,1	W.	bew.
26.	Mg. 7 Uhr 30	13,7	719,5	754,1	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,6 °C. Maximum 22,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare.

Aug. 25. Morgens 2,67 m
Mittags 2,68 m
Abends 2,68 m

Zürcher Witterungsaussichten vom 26. August 1896.

Neuerdings unbeständig, zeitweise Regen, sinkende Temperatur.

Aarwärme vom 25. August 1896.

Morgens 13½ Mittags 16½ Abends 16½

☞ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Feuerwehr-Uebung.

Sprite Nr. 2.
Pompiers
Donnerstag den 27. Aug. 1896, nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

S. M. A.

Heute Abend 8½ Uhr **Sitzung** im Lokal. 3505
Der Vorstand.

Graphia.

Heute keine Probe, dafür Freitag im „Wilden Mann". 3531

Jubiläumsschießen.

Allfällige **Rechnungen,** das Feuerwerk und die Jugendspiele betreffend, beliebe man gefl. sofort einzureichen an
Eduard Müller.

Corsets

Neueste Façons, mit vorzüglichem Schnitt empfehlen in frischer, großer Auswahl
Gruy-Faßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Weiße
Piemonteser Trauben

das **4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, Pflaumen,** Ia. Qual., **5 Kilo-Kist. zu Fr. 3.25** franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Prima neue gelbe
Speise-Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8. —
empfiehlt bestens 3453
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Kalbfleisch

zu Ragout
so lange Vorrat per Pfd. 4,70 Cts.
A. Gamper, Metzger.

Frische Kutteln

bei **Rothpletz,** Metzger.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
2658 **A. Gamper,** Metzger.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth, Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen teuren Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Frau Marie Renold geb. Wildi
sowie für die schönen Blumenspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterlassenen.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und besonders beim Hinscheide unseres geliebten Gatten und Vaters
Gottlieb Haberstich
gewes. Webermeister
sowie für das zahlreiche Grabgeleite danken herzlich
Die trauernden Hinterlassenen.
Aarau, 25. August 1896.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer lieben Tante
Frau Gantner-Fuchs
sprechen hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Aarau, 24. August 1896.
Die trauernden Verwandten.

Einladung

zur
Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei
Ledermessen
per Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.
Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.
Aarau, 14. August 1896.
Der Gemeinderat.

Warnung.

Von nächsten Freitag den 28. August an wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.
Aarau, 25. August 1896.
Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Jubiläums-Schießen.

Rechnungen, das **Wirtschaftskomitee** betreffend, sind bis spätestens **Freitag den 28. August** einzusenden an
E. Hoffmann-Gamper.

1867er

Gemütliche Versammlung

im Affenkasten
Donnerstag abends 9 Uhr.
Alle Schulkameraden der Aarauer Bezirksschule sind gebeten, sich einzufinden. — Humor und Hausschlüssel mitbringen.
Einige 1867er.

Jagd-Flinten

(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt bill.
Waffenfabrik Heinrich Rychner,
in Aarau.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparteriewaren-Manufaktur, zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Festspiel in Hochdorf

zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag den 30. August und 6. September

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „	„
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „	„	Aarau	„ 10.35 „	via R'weil
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „	„	Brugg	„ 9.54 „	„ Wildegg
Hochdorf	an* 3.10 „	„	Zürich	„ 10.45 „	„ „

*Extrazüge
(H 1889 Lz)
Die Theatergesellschaft.

CONCERT

von
Fräulein Lisa Burgmeier
Dienstag den 1. September 1896
in der Stadtkirche zu Aarau.
unter gefl. Mitwirkung von Herrn Musikdirektor P. Fassbænder aus Luzern und des Cäcilienvereins Aarau.
Näheres folgt.

Stolze'sche Stenographie.

Der „Stolze'sche Stenographen-Verein Aarau" wird mit Anfang September nächsthin einen
Anfängerkurs für Damen
eröffnen. Dauer ca. 25 Stunden. Kursgeld 6 Fr., Lehrmittel 2 Fr.
Der Unterricht wird durch Frl. Schneider, Stenographielehrerin, erteilt. Auf Wunsch wird auch in französischer Stenographie, System Kreis, unterrichtet.
Anmeldungen sind bis **Ende Monats** an die Kursleiterin zu richten, welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.
NB. Der Anfängerkurs für Herren beginnt erst im Oktober.

Aarau. Schachen.
Nur noch 2 Tage.
Mittwoch 26. und Donnerstag 27. Aug. 1896
Nur Produktionen I. Ranges. **Nur Produktionen I. Ranges.**
Circus Drexler
Größter Zelt-Circus der Jetztzeit.
Mittwoch den 26. August
Zwei große Gala-Sport-Vorstellungen
nachmittags 4½ Uhr und abends 8 Uhr mit vollständig neuem Programm.
Zum ersten Male! Zum ersten Male!
Neu! Auf zur fröhlichen Jagd,
Großes Sportstück über: Hecken, Mauern, Hürden und hohe Cascaden. Geritten von Herren und Damen mit den besten Springpferden.
Donnerstag den 27. August, abends 8 Uhr,
Große Gala-Abschieds-Vorstellung
Zum ersten Male!
Neu! Bär und Schildwache. Neu!
Höchst komische Pantomime zu Fuß und zu Pferd.
Zu allen Vorstellungen neues Programm.
Zu den vormittags ½10 Uhr bis 12 Uhr stattfindenden Proben ist der Zutritt gegen Zahlung von 20 Cts. für Erwachsene und 10 Cts. für Kinder gestattet.
Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 10 Jahren halbe Preise, abends volle Preise.
Hochachtungsvoll
W. Drexler,
Direktor und alleiniger Eigentümer.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache dem geehrten Publikum von **Gipf-Oberfrick und Umgebung** die Mitteilung, daß ich und mein Bruder Joseph Vollmann das **Geschäft von Hrn. Jos. Ant. Vogel** käuflich erworben haben und es wird nun unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Kunden auf das beste und billigste zu bedienen in allen einschlagenden Artikeln.
Hochachtungsvoll
Gebr. Vollmann,
Handlung und Buchbinderei.

Brennholz-Steigerung.

Von den Windfällen des letzten Winters und von Dürrholz-Ausbieben kommen auf öffentliche Steigerung:
Nächsten **Donnerstag den 27. August,** vormittags 8 Uhr, im **Stadtwald Oberholz.** Sammlung beim Pulverhaus:
5 Ster Buchen-, 3 Ster Linden-, 4 Ster Weihmutsföhren, 84 Ster Tannenholz und 50 Ster Stockholz.
Nachmittags um 2 Uhr, im **Staatswald Gühard.** Sammlung beim steineren Tisch:
3 Ster Eichen- und 20 Ster Tannen-, sowie 245 Ster Stockholz.
Zufuhr franko zum Haus. Kaufsliebhaber werden freundlich eingeladen.
Aarau, 22. August 1896.
Die Forstverwaltung.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Leichte
Hausarbeit

haben dauernd zu vergeben 3527
Müller & Trüb.

Gesucht:

Ein tüchtiger **Meisterknecht** (kath. Conf.) auf ein Schloßgut im Kanton Thurgau. Adresse zu erfragen bei
F. Ganter-Rieser,
5525 **Frauenfeld.**

Gesucht:

Für einige Zeit eine jüngere **Person** zu **Kindern** oder in die **Küche.** Eintritt sofort. Näheres bei der Expedition des Bl. 3540

Gesucht für sofort:

Ein **Kindermädchen** zu Kindern von 6–7 Jahren, bei gutem Lohn. Sich zu melden bei der Expedition des Blattes unter Chiffre **A. B.**

Zu verkaufen:



Schöner Wohnsitz
nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **nettes Wohnhaus** mit Wassereinrichtung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 a sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte
3533 **Agentur J. Schärtli,**
beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Zu verkaufen:

Sofort wegen Abreise eine ältere **Kommode,** ein **Fauteuil** und eine **Matratze.** 3511
Zu erfragen in **Nr. 1019.**

Zu verkaufen:

Eine kurzhaarige, braune, englische 4 Jahre alte **Stellhündin** (Pointer) gut dressiert, eignet sich vorzüglich zur Hasenjagd, Preis billig. Ebenso ein **Dachsbracke,** ausgezeichnet im Stechen und Jagen, schießt nicht, bei
3498 **A. Widmer-Wirz,**
Othmarsingen.

Zu mieten gesucht:

Zum 1. Oktober oder früher ein **kl. Haus** oder entspr. **Wohnung** von 4—7 Zimmern mit größerem Nutzgarten, bis ½ Std. zu Fuß od. per Bahn von Aarau entfernt, gegen hohen Zins. Niedrige Lage ausgeschlossen. 3524
Fr. Kürschner,
Kantonsschullehrer, Aarau.

Verloren:

Eine goldene **Damen-Uhr.** Gefl. abzugeben gegen Finderlohn bei der Exp. d. Bl. 3513

Aarau, Donnerstag den 27. August 1896 — № 222 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Ct.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Bundesgesetz
über das
Rechnungswesen der Eisenbahnen.

Vortrag von Nationalrat Marti.

IV.

Ich komme endlich zum Gegenstand, über den ich speziell zu referieren übernommen habe. Die Einleitung war lang, sie war aber der wichtigere Teil meines Vortrages. Nachdem ich Ihnen nämlich die Eisenbahnfrage in ihren Beziehungen zu den Konzessionen und zu der Gesetzgebung des Bundes in großen Zügen vorgeführt, nachdem ich gezeigt habe, daß der Bund im öffentlichen Interesse sowohl, als zur Sanierung ganz ungesunder Zustände gesetzgeberisch vorgehen mußte, daß er dies in zweckmäßiger und maßvoller Weise getan hat derart, daß ihn ein Tadel nur treffen könnte, wenn er es nicht getan hätte, ergiebt sich von selbst der Schluß, daß der Vorwurf, es beabsichtige der Bund durch seine Gesetzgebung lediglich, den Preis der Eisenbahnen für den Fall des Rückkaufes herabzudrücken, eine dreiste Unwahrheit ist, und brauche ich daher nicht weitläufig mehr auseinderzusetzen, daß auch das neue, dem Referendum unterstellte Rechnungsgesetz diese Tendenz nicht verfolgt, sondern, wie die früheren, nicht nur im öffentlichen, sondern auch im Interesse der Eisenbahnen selbst liegt. Ich will dies begründen.

1. Die Veranlassung des Gesetzes liegt darin, daß der Bund bis 1. Mai 1898 sich darüber schlüssig machen muß, ob er von dem alsdann fälligen Rückkaufsrecht Gebrauch machen will. Der Bund kann zurückkaufen nach einer Konzessionsdauer von 30, 45 und 60 Jahren gegen Bezahlung des 25fachen durchschnittlichen Reinertrages der der Rückkaufserklärung vorangegangenen 10 Jahre, im Minimum des Anlagekapitals. Der erste Kündigungstermin war am 1. Mai 1888 fällig. In den eidgen. Räten wurde damals der Antrag gestellt, der Zentralbahn den Rückkauf anzukündigen. Dieser Antrag wurde im April 1888 im Nationalrat mit 67 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Als Grund dafür wurde angegeben, man wolle die Katze nicht im Sack kaufen; es müsse vorher eine Klarstellung der konzessionsmäßigen Rückkaufsbestimmungen stattfinden derart, daß der Preis zum Voraus bestimmt werden könne. Man müsse insbesondere wissen, ob die einzelnen Linien eines Netzes verschiedene Rückkaufsobjekte oder nur ein solches bilden, ob es die Absicht der Gesellschaften sei, dem Bund ihre schlechten Linien zum Anlagewert, die guten dagegen zum kapitalisierten Reinertrag zu verkaufen ꝛc. Endlich sollten auch die Begriffe von Anlagekapital und Reinertrag festgestellt werden.

Der Bundesrat lud schon im Jahre 1888 die Gesellschaften ein, diese Fragen mit ihm zu bereinigen, und es kamen infolgedessen Vereinbarungen mit mehreren Gesellschaften zu stande, wonach zur Erleichterung des Rückkaufes sämtliche Linien als ein Rückkaufsobjekt in Betracht fallen. Diese Bestimmung liegt übrigens auch im Interesse der Gesellschaften, denen es nicht dienen könnte, wenn der Bund die guten Linien kaufen würde, ihnen dagegen die schlechten auf dem Hals ließe. Nur die Nordostbahn und die Vereinigten Schweizerbahnen zeigten sich diesbezüglich renitenz und da der Bund keine Mittel in der Hand hatte, sie zur Ordnung dieser wichtigen Vorfragen anzuhalten, mußte er sich ein solches durch die Revision des Rechnungsgesetzes von 1883 verschaffen. Der vorliegende Gesetzesentwurf hat daher in erster Linie den Zweck, die im bestehenden Rechnungsgesetz mit Bezug auf den konzessionsmäßigen Rückkauf enthaltenen Lücken auszufüllen. Hiernach werden nun die Bahnen verpflichtet, alles rechnerische Material vorzulegen, dessen der Bund bedarf, um sich über die Folgen des Rückkaufes Klarheit zu verschaffen, bevor er wieder in der Lage ist, zum Rückkauf Stellung zu nehmen, also vor dem 1. Mai 1896. Insbesondere werden die Bahnen verpflichtet, neben den Jahresrechnungen und Bilanzen, die sie in ihren Geschäftsberichten und zu statistischen Zwecken veröffentlichen, die aber für den Rückkauf nicht gelten, besondere Ausweise über den konzessionsmäßigen Reinertrag und den Bestand des Anlagekapitals der Rückkaufsobjekte vorzulegen, die, einmal rechtsgültig bereinigt, als Grundlagen für den konzessionsmäßigen Rückkauf dienen können.

Dieses Postulat ist so klar und selbstverständlich, daß alle Gesellschaften sich demselben zum Voraus unterzogen haben. Es haben sogar seither die Vereinigten Schweizerbahnen mit dem Bund ein Abkommen im Sinne des neuen Rechnungsgesetzes — Zusammenlegung der Konzessionen und Ersetzung des Schiedsgerichtes durch das Bundesgericht — getroffen, und auch die Nordostbahn scheint Anstalten treffen zu wollen, dem Bund in ähnlicher Weise entgegenzukommen. Dieser wichtige Teil des Gesetzesentwurfes, d. h. Art. 1, 2 und 3, hat daher keine Gegner mehr.

2. Die Art 4—9 behandeln die Baurechnungen und gestatten die Belastung des Baukontos mit allen für die Erstellung der Bahn und Anschaffung des Rollmaterials aufgewendeten Kosten, selbst mit Bauzinsen, Organisations- und Verwaltungskosten. Auch die Kosten für Ergänzungs- und Neuanlagen und für neues Betriebsmaterial dürfen verrechnet werden, sofern dadurch eine Vermehrung oder wesentliche Verbesserung der Bahn und Zubehörden erzielt wird. Die Kosten der Oberbauerneuerung werden aus dem Erneuerungsfond bestritten und die beseitigten oder untergegangenen Anlagen sollen vom Baukonto abgeschrieben werden. Gründungs- und Geldbeschaffungskosten, Kursverluste, Subventionen u. a. m. dürfen nicht auf Baurechnung getragen werden, sondern sind aus den Betriebsüberschüssen zu tilgen. Für die Amortisation der wertlosen Posten werden genügend, ja sogar sehr lange Fristen eingeräumt.

Alle diese Vorschriften enthalten nichts Neues, sie entsprechen dem bisherigen Gesetz oder dem Obligationenrecht oder der Praxis der Gesellschaften, sind daher auch nicht ernstlich angefochten.

3. Neu sind dagegen die Art. 11—14 betr. die Anlage eines genügenden Erneuerungsfonds. Das bisherige Gesetz enthält lediglich die Bestimmung, daß die Einlagen in den Reserve- und Erneuerungsfonds aus den Einnahmeüberschüssen zu bestreiten und deren Beträge in den Statuten festzusetzen seien. Ueber die Zweckbestimmung dieser Fonds und die Höhe der Einlagen ist aber nichts gesagt, die Gesellschaften machten daher, was sie wollten. So entstanden die größten Verschiedenheiten, und nur darin herrschte Uebereinstimmung, daß die Spezialfonds viel zu niedrig dotiert worden sind. Zur Abhülfe der bahrigen Uebelstände bezweckt nun das neue Gesetz vor, daß für die einzelnen wesentlichen Abnützung unterworfenen Anlagen, als Oberbau, Rollmaterial und Gesellschaften ein Erneuerungsfonds anzulegen sei, dessen Bestand jederzeit dem vollen Betrag der durch Abnützung oder andere Einwirkungen entstandenen Minderwertes entsprechen soll. Die jährlichen Einlagen in diese Fonds bestimmt der Bundesrat nach Anhörung der Gesellschaften, denen das Rekursrecht an das Bundesgericht zusteht.

Diese Vorschriften sind mild. Erstens sind sie so zu verstehen, daß in Zukunft die Gesellschaften jeweilen alle Ausgaben für außerordentlichen Unterhalt, die sie bisher entweder aus den Spezialfonds oder aus den laufenden Einnahmen deckten, aus diesem Erneuerungsfonds bestreiten können. Dann wurde die Anlage des Fonds leider nicht ausgedehnt auf den Unterbau, d. h. Mauerwerk, Schotter, die eisernen Brücken und auf den Hochbau, obschon auch auf diesen Teilen ein großer, stets zunehmender Minderwert infolge Abnützung vorhanden ist, der im Erneuerungsfonds einen entsprechenden Gegenwert finden sollte. Trotzdem erhoben die Gesellschaften Einwendung.

Zunächst behaupten sie, daß nach der allgemeinen Praxis ein Erneuerungsfonds überall nur für den Oberbau und das Rollmaterial angelegt werde. Diese Behauptung ist aber unrichtig. Wahr ist nur, daß hierüber in allen Ländern eine verschiedene Praxis herrscht. Je nachdem die Bahnen solider oder weniger solid verwaltet werden, je nachdem neben dem Erneuerungsfonds noch ein Reservefonds besteht, je nachdem die Bahnen ihre Schulden amortisieren, wodurch jeder Minderwert am besten gedeckt wird, und je nachdem sie unter guter staatlicher Aufsicht stehen oder nicht, wird so oder anders verfahren. Wir aber, die nächstens die Eisenbahnen übernehmen möchten und dafür mindestens das volle Anlagekapital bezahlen müssen, also wenigstens soviel, als sie gekostet haben und wie wenn sie noch ganz neu wären, haben gute Gründe, vorzusorgen, daß in dieser Beziehung solide Grundsätze befolgt werden.

Weiter aber behaupten die Gesellschaften, sie brauchten überhaupt keinen Minderwert zu decken, weil die Bahnen stets gehörig unterhalten werden und nach den Konzessionen ein allfälliger Minderwert beim Rückkauf abgeschätzt und vom Kaufpreis in Abzug gebracht werden könne. Wenn sie daher trotzdem einen Erneuerungsfonds für Oberbau und Rollmaterial anlegen, so habe derselbe zur Deckung des Minderwertes, sondern lediglich zum Ausgleich der Kosten der Erneuerung, die sich auf die einzelnen Jahre verschieden verteilen, zu dienen.

In diesem Raisonnement spiegelt sich die Tendenz der Gesellschaften ganz zutreffend. Die Gesellschaften möchten also den beständigen Abgang an ihrem Vermögen einfach ignorieren, ihn in ihren Rechenschaftsberichten gar nicht zum Ausdruck bringen; sie weigern sich, über ihre Situation in den Rechnungen ein klares, wahres Bild zu geben, und wollen fortfahren, ihre Bilanzen zu fälschen. Und doch ist die Abnutzung bei den Eisenbahnen größer als bei jedem andern industriellen Betrieb. Es bezziffert sich bei unsern Bahnen jährlich auf viele Millionen. Den aus der Abnutzung entstehenden Vermögensabgang wollen sie nicht decken, sondern daraus Dividenden machen, ganz gleich, wie wenn sie diesem Zwecke auch ihre Schulden nicht verzinsen wollten. Das Obligationenrecht, dem auch die Eisenbahnen unterstellt sind, schreibt in Art. 656 alljährliche Inventarabschreibungen vor. Es heißt da: „Grundstücke, Gebäude, Maschinen sind höchstens nach den Anschaffungskosten mit Abzug der erforderlichen und den Umständen angemessenen Abschreibungen anzusetzen." Den Eisenbahnen hat nun der Staat diese Abschreibungen erlassen, weil es zu umständlich und schwierig ist, alljährlich die Abnutzung auszumitteln und vom Reingewinn in Abzug zu bringen. Dafür sollen sie aber den jeweiligen Minderwert durch normale, die durchschnittliche Abnützung repräsentierende Rücklagen in den Erneuerungsfonds decken und diese Rücklagen gehören als regelmäßige Ausgaben in die Gewinn- und Verlustrechnung. Jede andere Auffassung wird in der Geschäftswelt als Schwindel taxiert. Es ist dieß falls schon mehr als genug gesündigt worden. Von Sachverständigen wird der damalige Minderwert der fünf großen Bahnen gegenüber den Anlagekosten auf 70—100 Mill. Franken geschätzt. So konnten die Gesellschaften allerdings hohe Dividenden verteilen, indem sie einen großen Teil ihres Kapitalvermögens konsumierten. Daß der Minderwert beim Rückkauf abgeschätzt und vom Kaufpreis abgezogen werden könne, ist ein schlechter Trost; denn die vorgesehene Abschätzung ist eine durchaus unzuverlässige; sie erfolgt durch Sachverständige, die keine genügende Gewähr bieten, weil sie nicht nach einheitlichen, rationellen Grundsätzen verfahren müssen, sondern willkürlich und rein subjektiv die Frage des vollkommen befriedigenden Zustands erledigen werden.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

9 Nachdruck verboten.

Den Sommer über hatte er bei einem befreundeten Rittergutsbesitzer auf dem Moosgrund benachbarten Rielic gewohnt, um seiner Braut möglichst nahe zu sein und sie täglich besuchen zu können, und das war kein geringes Opfer, wie er manchmal unwillkürlich angedeutet hatte, denn seine Familiengüter an der ungarisch-rumänischen Grenze hätten eigentlich seine unausgesetzte Aufmerksamkeit erfordert. Er hatte denn auch nicht umhin gekonnt, mitunter auf eine Woche nach Wien zu reisen in diesen „leidigen Geschäften." Daß diese Geschäfte in sehr ungebundenen Luftdarlehen bestanden, das wußten nur — die Genossen derselben. Welcher Natur aber die „ungeteilte Aufmerksamkeit" war, welche er seinen Erdgütern zuwenden mußte, das blieb selbst für seine guten Freunde ein tiefes Geheimnis; das wußten nur ein paar jener Menschenfreunde, welche man Geldgeber und Wucherer nennt, die in Wien und Budapest ansässig waren; aber die hatten strengste Verschwiegenheit gelobt — bis nach der Hochzeit des wackeren Herrn Grafen. — — —

Götz von Buchstein hatte sich keineswegs wegen Mangel an Politesse seitens der gräflichen Familie Lanovicz zu beklagen. Als Stiefsohn der allenthalben aufs beste eingeführten Baronin Judith wurde er in den verbindlichsten Formen an das Haus gefesselt. In erster Linie zog ihn die schöne Gräfin Bronislawa zu ihrem Theabend, welchen sie stets nur im Kreise ihrer „Intimen" veranstaltete, zu dem gerechnet zu werden für Götz also keine geringe Auszeichnung sein mußte. Außer Götz, seiner Stiefmutter, Maga, und deren Bräutigam, war nur noch ein einziger Gast dabei anwesend. Dieser wurde dem Baron als ein Herr Doktor Cajus Bodmer vorgestellt, „unser geistreichster Plauderer auf dem Gebiete der Kunstwissenschaft, den Sie wohl schon längst durch seine brillanten Feuilletons kennen werden."

Götz betrachtete den Herrn mit großem Interesse; er hatte ihn als einen der bedeutendsten Journalisten rühmen hören und auch schon eine Reihe seiner formvollendeten kritischen Aufsätze gelesen. Er war sehr überrascht über seine Erscheinung, die so ziemlich das Gegenteil von dem war, was sich Buchstein unter dem Manne vorgestellt hatte. Dr. Bodmer war etwa in der Mitte der Dreißig, von tadellosester Haltung, eher wie ein Kavalier und Salonschwerenöter, denn wie ein Gelehrter und Schriftsteller aussehend. In seinen scharfen, zum Ueberfluß durch einen goldenen Kneifer bewaffneten Augen unter der hohen, schon etwas gelichteten Stirne blickte Geist und eine Beobachtungsgabe, welcher sich Mancher gerne entwinden mochte. Ein sorgfältig gepflegter dunkelbrauner Vollbart, der spitz zulaufend fast bis zur Mitte der stolz gewölbten Brust reichte, stand dem etwas bleichen Gesichte ganz famos. Seine Physiognomie würde dem Baron sogar höchst anziehend erschienen sein, ohne einen gewissen moquanten Zug um die leicht aufgeworfenen Lippen, der auf eine Neigung zur zersetzenden Ironie an Allem und Jedem schließen ließ; eine Eigenschaft, welche seit Heinrich Heine leider zu einer Manie der meisten kritischen Geister geworden ist. — Eine neue Bekanntschaft machte Buchstein ferner an der zweiten Tochter des Hauses, einem kaum vierzehnjährigen Mädchen, das diesmal, da man ja so ziemlich „en famille" war, an der Gesellschaft hatte teilnehmen dürfen. Im ersten Moment hätte er sich beinahe zu einem sehr unschicklichen Lachen hinreißen lassen. Komtesse Katinka Lanovicz war nämlich von einer so originellen Häßlichkeit, daß ihr erster Eindruck stets ein komischer war. Götz fragte sich verwundert, woher das Kind das nur haben könne; ihre Mutter war doch eine auffallende junonische Schönheit, ihre Schwester von bestrickendem Liebreiz, und selbst Graf Jaromir konnte, einen Zug von etwas Albernheit in seinem gutmütigen Gesichte abgerechnet, nicht gerade unliebenswürdig genannt werden. Die prächtige, kastanienbraune Haarfarbe der Gräfin Bronislawa war bei ihrer jüngsten Tochter zum ausgesprochenen brennendsten Rot ausgeartet. Katinkas wulstiger Mund war so breit, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kam, sie könne ein Butterbrot auf einmal verschlingen. Wenn sie lächelte, so zeigte sie eine Doppelreihe gesunder, elfenbeinweißer, aber leider unverhältnismäßig großer Zähne. Eine weitere Vermehrung ihrer Reize verdankte die Kleine einem Paar grob vorspringender Backenknochen von echt slavischem Typus und einem Teint, welcher die Farbe alter Bronce hatte. Was aber dem Gesichte, ja sogar der ganzen kleinen, eckigen Gestalt sozusagen die Krone aufsetzte, das war eine Stülpnase, mit welcher ein Kirkuskloun sein Glück gemacht hätte. Rechnet man dazu noch einen eigentümlichen trotzigen Galgenhumor, der aus den an sich nicht üblen Augen leuchtete, und eine Bachfisch-Unbeholfenheit in allen Bewegungen, so wird man begreifen, daß der erste Eindruck dieser komplizierten Häßlichkeit ein geradezu belustigender war.

Gräfin Bronislava verstand es vortrefflich, „ein Haus zu machen"; an ihren Abenden kam es nicht vor, daß eine jener peinlichen Unterhaltungspausen eintrat, in welchen man behauptet, ein Engel — das heißt eigentlich: das Gespenst der Langeweile — ginge durchs Zimmer. Dennoch fand sich Götz bei diesem Thee nicht weniger als behaglich. Er war von jeher nicht eben als Vielredner berühmt; in der ihn bedrückenden Atmosphäre der landläufigen Salons jedoch versank er in trotziges Schweigen. Die Unterhaltung Dr. Bodmers war geist- und witzsprühend, aber Götz fühlte sich davon eisig angeweht; es lag ein grausamer Zug in der Art und Weise, mit welcher der formgewandte Spötter seine Umgebung, die ganze Welt und gelegentlich sogar sich selbst zu geißeln wußte.

Götz bedauerte es als eine erquickende Abwechslung, als sich Komteß Feodora auf eine flüchtige Aufforderung Bodmers ans Klavier setzte und ein Chopin'sches Nocturno spielte. Er folgte ihr an den Flügel, um ihr die Notenblätter umzuwenden. Während er so hinter ihr stand, hatte er vollauf Muße, die Pianistin zu betrachten. Komteß Feodora war in der Tat eine bezaubernde Erscheinung, die in der graziösen Pose vor dem Klavier ganz besonders zur Geltung kam. Götz sah auf eine Fülle nachtschwarzer Flechten nieder, deren einfaches Arrangement, flüchtig aufgesteckt, bis kurz über den Nacken reichend, ihm besser gefiel als die kunstvollste Frisur. Ganz reizend erschienen ihm die niedlichen, rosigen Ohren, die hinter den krausen Schläfenlöckchen wie in holder Schalkhaftigkeit hervorsahen.

Unterdessen schwächen die Gesellschaften ihr Vermögen, treiben die Aktienkurse durch hohe Dividenden in die Höhe und präjudizieren derart den Rückkaufspreis. Das kann der Staat nicht dulden.

Die Vorschriften über die Ergänzung der ungenügenden Erneuerungsfonds haben natürlich rückwirkende Kraft auf die kritischen zehn Jahre, welche dem Rückkauf vorausgehen.

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. Die „Zürcher Post" schreibt: Man muß die Artikel gelesen haben, mit welchen Hr. Cramer-Frey in der „Neuen Zürcher-Zeitung" die Resolution des Handels- und Industrievereins erläutert, um sich erst recht davon zu überzeugen, wie unsäglich dürftig die Gründe für die Stellung dieses Vereins in der Banktrage sind. Alles läuft darauf hinaus, daß im Verwaltungsrat nicht durch den Gesetzestext selbst für eine genügende Vertretung des Kaufmannsstandes gesorgt sei. Es ist da von Rußland, Schweden und vielleicht noch von andern Polarländern und ihrem Bankwesen die Rede, aber von unsern sechzehn kantonalen Staatsbanken scheint die einzig sachkundige und sachmännische Autorität, der Handels- und Industrieverein, nichts zu wissen, während wir ignoranten eidgenössischen Sterblichen allerdings davon unterrichtet sind, daß diese Staatsbanken einer vertrauenswürdigen Geschäftsführung sich erfreuen, ohne daß der Kaufmannschaft darin besondere Sitze garantiert zu werden brauchen, — Sitze, die sie übrigens ganz von selbst erhielt und auch bei der Bundesbank erhalten wird. Gegen die Umgrenzung des Geschäftskreises der letztern sind die Fachmänner außer stande, etwas einzuwenden, — die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer zentralen Notenbank haben sie selber in einer Menge von Berichten und Broschüren dargetan, — und so fehlen also nichts, als die paar Extrasessel, und es sollte die Bank der Eidgenossenschaft wohl etwa die Firma „Eidg. Priv. Handels- und Industrievereins-Bundesbank" führen. Wir bezweifeln doch sehr, ob die am Zustandekommen einer großen Wechselbank so sehr interessierten Kreise unserer Kundschaft und Fabrikanten wegen dieses geringfügigen Umstandes eine wichtige Errungenschaft preisgeben werden, die natürlich, wie alles Bedeutende, auf mann'gfache Hindernisse stieß, verschiedenen Verhältnissen Rechnung tragen mußte und nicht gerade den Zuschnitt haben kann, den ihr jeder Spezialist geben wollte. Indem Hr. Cramer-Frey nur sein eigenes Konzept gelten läßt und sich darauf versteift, verleugnet er den Staatsmann.

Fast noch bemerkenswerter als wegen des Minimums von Argumenten gegen die Bundesbank sind jedoch die genannten Artikel auch wegen der verschwommenen Perspektive, welche sie für die Zukunft einer gemischten Bank eröffnen. Da hoffe nun Einer, daß der Handels- und Industrieverein an die Stelle des Bankgesetzes etwas Besseres setzen werde!? Nach so langer Zeit werden nun wieder Andeutungen gemacht und Nebelbilder erzeugt.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitget.) Der zu Ende gehende August war für die Landesausstellung in Hinsicht auf den Besuch eine glückliche Periode. Vor allem war er der Monat der Kongresse. Fast kein Tag verging, da nicht die eine oder andere gelehrte oder gemeinnützige Vereinigung in der Ausstellungsstadt tagte. Es wäre langwierig, sie alle aufzuzählen. Der Ausstellung haben sie einen guten Dienst erwiesen. Auch einige Festlichkeiten führten ihr zahlreiche Besucherscharen zu, so der freundschaftliche Empfang der Maconesen und der offizielle Besuch der Vertreter der schweizerischen Hauptstädte. So darf das Ergebnis dieses Monats, trotz der etwas launenhaften Witterung, schon heute als ein durchaus günstiges taxiert werden. Auch für die nächstfolgenden Wochen dürfte für Leben und Bewegung hinreichend gesorgt sein. Es schließen sich nämlich noch einige weitere Kongresse von großer Bedeutung an, so der Kongreß für Kriminal-Anthropologie, der diese ganze Woche hindurch dauert; der Frauenkongreß zu Anfang September u. a. m. Dann die großen schweizerischen und internationalen Regatten auf dem Genfersee, die auf die Tage des 5., 6. und 7. Septembers wohl das Interesse der ganzen europäischen Wassersportwelt auf unsere Ausstellungsstadt lenken dürften. Hierauf folgt bekanntlich die Reihe der landwirtschaftlichen Ausstellungen, die schon am 3. September mit der Pferdeausstellung ihren Anfang nimmt.

Auf einer schönen Wiese im Hintergrund des Ausstellungsfeldes sind bereits die Bauten für diese temporären Wettbewerbe aufgeführt. Sie bilden ein ganzes Lager von ansehnlichem Umfange. Selbstverständlich wird dieser Ausstellungsplatz auch seine Restauration haben. Die Führung derselben ist Hrn. Seitz übertragen, der im landwirtschaftlichen Parke das reizende und durch seine feinen Leckerbissen und Getränke vorteilhaft bekannte Café Glacier inne hat.

Die Bauten für die Viehausstellungen sind nach demselben System ausgeführt, das sich letztes Jahr auf der Enge bei Bern bewährt hat. Nur für das Kleinvieh hat man die in Frankreich gebräuchlichen, auf der Vorderseite vergitterten Gelasse vorgezogen, weil sie die Beobachtung der Tiere auch von der Seite her erlauben.

In Bezug auf die Prämierungen in der Gruppe der Landwirtschaft ist darauf aufmerksam zu machen, daß hier dem Aussteller zugleich mit den Diplomen auch die entsprechenden Medaillen unentgeltlich ausgeliefert werden, während in den andern Gruppen der Landesausstellung die Prämierten mit dem Diplom nur das Recht erhalten, sich die betreffende Medaille selbst zu beschaffen. Im übrigen sind auch hier die Auszeichnungen eines und desselben Grades durchaus gleichwertig. Es gibt also beispielsweise keine erste, zweite und dritte goldene Medaillen, sondern eben nur goldene Medaillen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am Montag Morgen verstarb in Zürich, 73 Jahre alt, Prof. Dr. Egli, Vater des Theologieprofessors Dr. Egli. Der Verstorbene erwarb sich einen Namen durch Herausgabe des Werkes „Nomina geographica", Sprach- und Sacherklärung von 42,000 geographischen Namen aller Erdräume.

— (Korr.) Das Schwurgericht in Pfäffikon hat am Dienstag eine vierköpfige Diebs- und Hehlergesellschaft abgeurteilt, die einem Metzger in Außersihl während einem Vierteljahr für gegen 1000 Fr. Fleisch- und Wurstwaren entwendete.

Der Haupttäter war der Oberbursche, der durch eine arme Frau das Fleisch in eine Kostgeberei transportieren l'eß, die es durchschnittlich mit 50 Cts. per Pfund bezahlte.

Die Haupttäter, der Bursche und der Kostgeber, wurden zu je 1 Jahr Arbeitshaus, die Frau des Kostgebers und Vermittlerin zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle Angeklagten waren Deutsche.

Bern. Vom Bergbruch in Kienholz bei B-ienz wird gemeldet:

Von den Bergen auf der Seite des Rothorns kommt der Lammbach. Vor 200 Jahren konnten nach alten Urkunden die Hirten noch mit Hülfe eines Stabes über den Bach setzen. Jetzt ist sein Bett 300 Meter breit und 150 bis 200 Meter tief. Oben im Berge hat der Bach ein Gefälle von 50 Proz. Zu beiden Seiten des Baches brachen die hohen aus Moräne gebildeten Wände und stürzten ins tiefe Bett, Tannen und Steine mit sich reißend. Der Bach staute sich und bildete einen See. Bei gutem Wetter blieb die Masse liegen, wo sie war. Mit dem eintretenden Regen jedoch wurde sie vom durchgesetzten Wasser zu einer flüssigen, breiigen Masse verwandelt, die einem Lavastroume gleich, zu Tal fuhr, in den Bergen oben blitzschnell, unten im Dorfgelände langsam, so daß die Bewohner sich rechtzeitig aus den Häusern flüchten konnten.

Schon im Mai ist bekanntlich der erste Rutsch erfolgt. Ein Fachmann äußerte damals:

„Sollte ein tüchtiger Regen kommen, so muß die gefürchtete Katastrophe eintreten und das gesamte Dörfchen vernichten, denn an ein Aufhalten des Schlamm- und Schuttstromes ist absolut nicht zu denken, obgleich die Regierung in ihrer Sitzung vom 3. Juni den nötigen Kredit zu Schutzvorkehrungen bewilligt hat."

Die Fachmänner teilten diese Anschauung, und als man daran ging, Gaben für die Beschädigten zu sammeln, dachte man vor allem, es sei nötig, den Bewohnern von Kienholz Land für eine Niederlassung an einer sicheren Stätte zu erwerben. Die Bergleute sind freilich unglaublich vertrauensselig, solange sie die Gefahren nicht unmittelbar vor Augen sehen, und es erscheint fraglich, ob die Kienholzer sich hätten bewegen lassen, ihre Heimstätten auf immerdar zu verlassen. Die Häuser selbst stehen ja auf einer Abbruchmasse. Vor 500 Jahren, als Bern im Jahr 1353 den Bund mit den Waldstätten schloß, wu.de das Dorf samt Schloß verschüttet. Ein weiterer Bergbruch kam über Kienholz im Jahr 1823. Damals fanden 10 Personen, die sich auf einem Schiffchen retten wollten, den Tod.

Jetzt sind alle Häuser von den Bewohnern verlassen, noch am Sonntag waren die Leute damit beschäftigt, ihre Habseligkeiten zu retten. Auf Weg und Steg fuhren mit Möbeln beladene Wagen und Karren. Auf den Wiesen wurde das Gras gemäht und in den Feldern sah man zahlreiche Familien Kartoffeln ausgraben, die heuer nicht groß wurden. In der Befürchtung, der Schlammstrom — er hat eine Maximalbreite von 300 Metern — könnte jeden Augenblick noch größere Dimensionen annehmen, wird gerettet, was noch zu retten ist. Zu den Häusern konnte man nicht gehen, man wäre bis zum Kopf in dem Steinbrei versunken.

— Eine Soldatenfamilie. An der Matte in Bern, welches infolge seiner Lage an der Aare von jeher ein starkes Kontingent Pontoniere gestellt hat, wohnt eine Familie Herzig mit 9 erwachsenen Söhnen, wovon 7 militärpflichtig und sämtliche bei der Kriegsbrückenabteilung Nr. 2 eingeteilt sind. Daß die wackern Brüder auch als bürgerliche „Wasserratten" etwas leisten, beweist der Umstand, daß fünf davon im Besitze der Rettungsmedaille sind.

Luzern. Hochdorf. Festspiel. (Eingef.) Leider mußte das auf letzten Sonntag angesetzte Festspiel wegen am Samstag eingetretenen strömendem Regenwetter verschoben werden. Auf dem Festplatze entstund eine Bodennässe, daß von der Aufführung des Spieles nicht die Rede sein konnte. Die erste Aufführung findet somit Sonntag den 30. August statt. An der am Freitag den 21. Aug. abgehaltenen Hauptprobe hat sich die Aufführung glänzend bewährt und ohne daß dieselbe publiziert war, nahm im Zuschauerraum ein zahlreiches Publikum Platz. Dieses berechtigt zur Annahme, daß am nächsten Sonntag bei günstiger Witterung das Festspiel von Nah und Fern zahlreich besucht wird.

Solothurn. Im „Solothurner Tagblatt" spricht eine „Mutter" den Gedanken aus, den Töchtern, welche die Sekundarschule absolviert haben, sollte der Besuch der pädagogischen und kaufmännischen Abteilung der solothurnischen Kantonsschule eröffnet werden. Dem Bedenken, Knaben und Mädchen auf dieselbe Schulbank zu setzen, erwidert die Mutter: „Ich bin hingegen der Ansicht, daß die Disziplin dadurch nur gewinnen könnte. Auch ist zu hoffen, daß der Einfluß einiger ernststrebender Töchter auf den Eifer und Charakter der jungen Studenten eher ein guter als ein schädlicher sein wird. Uebrigens bürgt uns Erziehungsdirektion und Rektorat für den Erfolg eines Versuches."

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 18. August. Unter den Namen Stadtmusik Concordia besteht, mit Sitz in Aarau, ein Verein, welcher durch fleißiges Streben den Kunstsinn seiner Mitglieder in musikalischer Beziehung zu fördern, sowie gesellschaftliche Unterhaltungen zu pflegen bezweckt. Die Statuten sind am 27. Dez. 1895 festgestellt worden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Beschluß der Generalversammlung. Aktivmitglieder zahlen einen monatlichen Beitrag von 50 Cts., Passivmitglieder einen Jahresbeitrag von 5 Fr. Die Mitgliedschaft und damit jeder Anspruch auf das Vereinsvermögen wird verloren durch Austritt oder Ausschluß. Aktivmitglieder haben bei freiwilligem Austritt ein Austrittsgeld von Fr. 20 zu bezahlen. Die Aktivmitglieder haften gleichmäßig zur Deckung allfälliger Passiven. Organe des Vereins sind die Generalversammlung, ein Vorstand von sieben Mitgliedern und die Rechnungsrevisoren. Namens des Vereins führt der Präsident die rechtsverbindliche Unterschrift. Präsident ist Th.ophil Furter, von Staufen, in Aarau.

Bezirk Laufenburg. 18. August. Die Firma C. A. Suter in Frick hat die Metzgerei und Speisewirtschaft aufgegeben.

18. Aug. Inhaber der Firma K. A. Suter, Metzger, in Frick ist Karl Anton Suter von und in Frick. Natur des Geschäftes: Speisewirtschaft und Metzgerei.

Bezirk Zofingen. 19. August. Der Inhaber der Firma Jakob Matter-Suter, Bierbrauerei und Gasthof z. Bären in Kölliken, hat die Bierbrauerei aufgegeben, hält dagegen ein Bierdepot und ändert seine Firma ab in: J. Matter-Suter z. Bären.

Verwertung der unreifen Aepfel. (ck Korr.) Jährlich gehen unsern Obstzüchtern große Quantitäten unreifen Fallobstes nutzlos verloren. Entweder werden die unreifen Aepfel, die durch irgend welche Ursache abgefallen sind, nicht einmal aufgelesen, oder sie werden gekocht, auch ungekocht als Schweinefutter verwendet. Große Vorteile können in dieser Verwertungsart jedenfalls nicht liegen und wurden deshalb mit Recht schon seit Jahren Versuche gemacht, eine nutzbringendere Verwendung zu finden. Bis jetzt sind aber die Erfolge nur teilweise befriedigend und dürften, vermute ich, in Bezug auf Massenverwertung nicht bessere zu erwarten sein.

Aus reiferen Früchten wurde Dörrobst hergestellt. Welch geringe Qualität erzielt wurde, läßt sich denken, denn um durch Dörren eine gute Präserve herstellen zu können, bedarf man wohlausgereiften Obstes.

Besser ist die Verwertung der noch grünen, sauren Fallöpfel zu Apfelsaft oder Apfelgelee. Hiezu können alle Aepfel, ohne Rücksicht auf Sorte, verwendet werden, sobald sie einmal den Apfelgeruch besitzen. Sie werden gut gewaschen, nicht geschält, von Wurmstellen gereinigt und je nach Größe in 4—8 Stücke geschnitten. Mit so viel Wasser, daß die Apfelschnitze vollständig bedeckt sind, werden sie nun in einer kupfernen, messingenen oder emaillierten Pfanne gekocht, bis zum Zerfallen. Hernach wird die ganze Masse in ein feines Haarsieb gegossen, um den Saft, ohne zu pressen, ablaufen zu lassen. Bei Verwendung eines leinenen Beutels darf ein gelinder Druck ausgeübt werden. Der gewonnene Saft wird nochmals mit Zucker gekocht und rechnet man pro Liter 120—150 Gramm. Während einem viertelstündigen Kochen ist gut abzuschäumen und nach dem Erkalten der Saft in gutgereinigte Flaschen zu füllen. Um die Entwicklung von Gährungs- und Schimmelpilzen zu verhindern, ist es ratsam, nachdem der Kork nur leicht aufgesetzt, zu sterilisieren, d. h. durch Erwärmen der Flaschen samt Inhalt bis wenigstens auf 70° C. die Gährungs- und Krankheitserreger zu töten.

Dies geschieht am besten in einem etwas tiefen Topf, in welchen die Flaschen gestellt werden können. Ein Belegen des Bodens mit etwas Heu oder Stroh, wird ein Springen des Glases hindern. Sind sie ca. ¼ Stunde in kochendem Wasser gestanden, werden sie gut verkorkt, verlackt und zur Aufbewahrung an einen kühlen Ort gebracht.

Um eigentlich Gelee zu erhalten, ist ein stärkeres Einkochen notwendig und hat die Verpackung in Einmachgläser oder Töpfe warm zu geschehen. Luftdichter Verschluß ist auch hier Hauptsache.

Auf obige Weise bereiteter Apfelsaft hält mehrere Jahre, besitzt schöne Farbe und kann als Kompot verwendet werden, den Kindern ist er, aufs Brot gestrichen, ein gesunder Leckerbissen.

Der im Beutel bleibende Rückstand aber wird durch ein gröberes Sieb gedrückt und unter Beigabe von Zucker von Hausfrauen vielfach zu Apfelmus bereitet.

Vom Bretzenberger. „Die Weinreben stehen wunderschön, die Trauben sind ausgewachsen und fangen zu reifen an. Fast überall kann man linde Beeren bemerken. Bei günstiger Witterung

---

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

7

Viele erschrocken vor dem Gedanken, von diesen Würmern zernagt zu werden, in dem Glauben, daß dieselben aus ihrem Körper kämen, indessen sie doch durch die Mückenschwärme, welche die Luft erfüllten, hervorgebracht worden waren. Hier sah man einen vollkommen unkenntlich gewordenen Soldaten, dessen Zunge unverhältnismäßig aus seinem zerrissenen und zerschmetterten Munde hervorhieng; er versuchte, sich zu erheben; ich benetzte mit frischem Wasser seine ausgetrockneten Lippen und seine verhärtete Zunge, nahm dann eine Hand voll Charpie, die ich in einem Kübel, den man mir nachtrug, netzte, und legte dann dieselbe in die unförmliche Oeffnung, welche den Mund ersetzte. Dort war ein anderer Unglücklicher, dem ein Teil des Gesichtes von einem Säbel weggehauen worden war, er war ohne Nase, Lippen und Kinn; in der Unmöglichkeit zu sprechen und halb erblindet gab er Zeichen mit der Hand, und durch diese ergreifende Pantomime, welche von gurgelnden Tönen begleitet war, zog er unsere Aufmerksamkeit auf sich; ich gab ihm zu trinken und ließ auf sein blutendes Gesicht einige Tropfen frisches Wasser träufeln. Ein dritter, mit weit geöffneter Hirnschale, sank sterbend zusammen, indessen sein Hirn über die Steinplatten der Kirche floß; seine Unglücksgefährten stießen ihn mit den Füßen auf die Seite, weil er die Passage störte, ich schützte ihn in seinem letzten Todeskampfe und umhüllte sein armes Haupt, das sich noch schwach bewegte, mit einem Taschentuche.

Obgleich jedes Haus zu einer Herberge für Verwundete geworden war und jede Familie hinlänglich zu tun hatte, um die aufgenommenen Offiziere zu pflegen, so gelang es mir doch von Dienstag Morgen an, eine gewisse Anzahl Frauen aus dem Volke zusammenzubringen, welche ihr Möglichstes taten, um bei der Pflege der Verwundeten behülflich zu sein; es handelte sich jetzt in der Tat nicht mehr um Amputationen oder andere Operationen allein, man mußte auch den sonst an Hunger und Durst sterbenden Leuten zu essen und zu trinken geben, ihre Wunden verbinden, oder ihre blutenden, mit Kot und Ungeziefer bedeckten Körper waschen, und das alles inmitten von giftigen stinkenden Ausdünstungen, unter dem Klagegeschrei und den Schmerzensrufen der Verwundeten und bei einer erstickenden Hitze. Bald war ein Kern von solchen Freiwilligen gebildet und die lombardischen Frauen eilten zu denen, welche am stärksten schrien, ohne gerade immer die Unglücklichsten zu sein; ich für meinen Teil suchte soviel immer möglich die Hülfeleistung in dem Stadtviertel zu organisieren, welches derselben am nötigsten hatte, und nahm mich besonders einer der Kirchen von Castiglione an, welche auf einer Höhe liegt, links wenn man von Brescia kommt, und die, wie ich glaube, Chiesa maggiore hieß. Mehr als 500 Soldaten waren hier untergebracht und mindestens noch gegen hundert lagen vor der Kirche auf Stroh und unter den Türen, welche man gegen die Sonnenstrahlen ausgespannt hatte. Die pflegenden Frauen gingen hier mit ihren Krügen und Eimern, die mit klarem Wasser zum Löschen des Durstes und zur Befeuchtung der Wunden gefüllt waren, von einem zum andern. Einige dieser improvisierten Krankenwärterinnen waren schöne und niedliche junge Mädchen; ihre Sanftmut, ihre Güte, ihre schönen mitleidigen und mit Tränen gefüllten Augen, sowie ihre aufmerksame Pflege trugen viel dazu bei, um einigermaßen den moralischen Mut der Kranken zu heben. Die Knaben aus dem Orte kamen und gingen, um von den nächsten Brunnen Kübel, Krüge und Gießkannen mit Wasser nach der Kirche zu tragen. Auf die Wasserversorgung folgte dann die Austeilung der Fleischbrühen und Suppen, deren die Militärverwaltung in großer Menge zu liefern hatte. Ungeheure Ballen von Charpie waren da und dort niedergelegt, damit jeder nach Bedürfnis davon nehmen könne, aber an Verbänden, Leinwand und Hemden fehlte es allenthalben; die Hilfsmittel in dieser kleinen Stadt, durch welche auch die österreichische Armee gezogen war, waren so zusammengeschmolzen, daß man sich nicht einmal die nötigsten Gegenstände verschaffen konnte und dennoch gelang es mir durch die Mithülfe dieser braven Frauen, die bereit all ihr altes Leinwandzeug herbeigebracht hatten, noch einige neue Hemde zu erhalten, und am Montag Morgen sendete ich meinen Kutscher nach Brescia, um dort weitere Vorräte zu holen. Er kam schon nach etlichen Stunden zurück, den ganzen Wagen beladen mit Leinenzeug, Schwämmen, Leinwand, Bändern, Stecknadeln, Cigarren und Tabak, Kamillen, Malzen, Flieder, Orangen, Zucker und Citronen, wodurch es nun möglich wurde, eine so lang erwartete erfrischende Limonade den Kranken zu geben, die Wunden mit einem Malvenabgusse zu waschen, warme Aufschläge anzulegen, und die Verbände öfter zu wechseln. Während dessen hatte sich unser Hülfskorps durch neue Mitglieder rekrutiert: ein alter Marineoffizier und dann zwei englische Touristen kamen aus Neugierde in die Kirche und wurden von uns fast mit Gewalt zurückgehalten; zwei andere Engländer drückten gleich anfangs den Wunsch aus, uns beistehen zu können und teilten besonders den Oesterreichern Cigarren aus. Außerdem leisteten uns noch ein italienischer Abbé, drei oder vier neugierige Reisende, ein Journalist von Paris, der später die Direktion der Hülfeleistung in einer benachbarten Kirche übernahm, und endlich einige Offiziere der in Castiglonie verbleibenden Militärabteilung bei dieser Krankenpflege Beistand.

gibt es bis Ende August genießbare Trauben", so schreibt der „Seethaler". — —

Da oben müssen Zeichen und Wunder geschehen, denn bei uns im Aaretal haben wir nicht bloß Herbstnebel zu schlucken, sondern Novemberlüfte machen sich jetzt schon fühlbar und blasen — Ende August — die Ueberzieher zu den Küsten hinaus. Der Monat August spielte heuer den verlorenen Sohn; ob er sein unbotmäßiges Tun ebenfalls bereuen und das Versäumte nachholen wird, das wissen die Götter. Wir schreiben heute den 27. August und haben Hundstags Ende im Kalender — da ist es freilich nötig, daß diese Art Hundstage verschwinden, sonst glauben wir niemals an die frohe Botschaft eines seinen Tropfens, komme sie vom Brestenberg oder — Bendlikon.

Aarau. An die Stelle der zurücktretenden Seminarlehrerin Fräulein Zäggi ist Fräulein Anna Blattner von Aarau gewählt worden. Dieselbe hat nach einigen Jahren Lehrtätigkeit an den Gemeindeschulen der Vaterstadt, durch Studien im Ausland sich die Qualifikationen für eine höhere Lehrstelle erworben.

Mandach wählte als Lehrerin der Unterschule Frl. Anna Zellweger von Aarau.

In **Kulm** ist das etwa dreijährige Knäblein des Hrn. Gemeindeschreiber Müller auf elende Weise um Leben gekommen. Ein Schrank, welcher bei der Scheune stand, und durch den Kleinen vermittelst einer Schnur ins Schwanken gebracht wurde, fiel auf das Kind und begrub dasselbe unter seiner Last. Alle Belebungsversuche waren erfolglos.

Schöftland. (Eingef.) Die hiesige Gemeinde feiert nächsten Sonntag ihr Jugendfest. Die nachmittägliche Feier wird durch ein Kadettenmanöver eröffnet; bereits ist ein starkes Freischarenkorps gebildet, das den Kadetten mit grobem und leichtem Geschütz den Eintritt ins Dorf versperren wird. Nachher werden auf dem Festplatz die Mädchen der Bezirksschule den fröhlichen Teil des Festes mit einem hübschen Reigen beginnen. Hoffen wir, der Wettergott werde auch ein Einseh'n tun, damit dies Fest so recht zum Familienfest der Gemeinde wird.

In **Uerkheim** wurde ein 25jähr'ger Jüngling, welcher Badekuren mit frischem Quellwasser machte, anläßlich einer solchen vom Schlaganfall ereilt; er blieb sofort tot.

Narburg. (Korresp.) Ein Knäblein einer hiesigen Familie fiel am Dienstag morgen in den Mühlekanal, sein Schwesterlein wollte es retten und stürzte selber ins Wasser. Auf das Geschrei eilte die Magd, Rosa Pfäffli von Affoltern (Bern), herbei und sprang beherzt in das nicht untiefe Wasser, wobei sie selber beinahe ertrunken wäre. Die Angehörigen kamen eiligst herzu und es gelang, nicht nur die beiden Kinder, sondern auch die beherzte Magd, die durch ihre wackere Tat die Kinder vor dem sichern Ertrinken rettete, aus dem Wasser zu ziehen. Alle Anerkennung dem braven Mädchen!

Muri. Herr Dr. Hofer, Lehrer an der hiesigen Bezirksschule ist am letzten Montag vom zürcherischen Regierungsrat zum Lehrer an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil gewählt worden. Mit der Stelle ist auch die Rechnungsführung der Anstalt, sowie die Leitung des Konvikts verbunden.

In **Koblenz** wurde am Dienstag morgen auf der Straße nach dem Bahnhof der seit längerer Zeit leidende Wirt zur „Blume", Herr Rudolf Rohr, tot aufgefunden. Im Begriffe, mit dem Bahnzug zu verreisen, hat ein Schlaganfall dem 53jährigen Familienvater ein jähes Ende bereitet.

Bezirk Zurzach. Dem Bericht der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Zurzach über ihre Tätigkeit in den Jahren 1892—1896 entnehmen wir folgendes:

Einleitend konstatiert der Berichterstatter, Hr. Oberrichter Ursprung, daß das Naturalverpflegungsgesetz das Bettelwesen wirksam bekämpfe und daß die 1888 eingeführte bürgerliche Fortbildungsschule ebenfalls von vorteilhaften Folgen ist. Die Bestrebungen zur Vermehrung der Schul- und Volksbibliotheken und zur Verbreitung guter Schriften und Bilder sollen fortgesetzt werden. Auch die Errichtung einer Handwerkerschule wird angestrebt.

Die Krankenmobilienmagazine in Leuggern und Oberendingen sollen durch solche in Klingnau und Zurzach vermehrt und die Frage der Anstellung von gebildeten Krankenpflegerinnen geprüft werden.

Kochkurse wurden in den 4 Jahren 8 abgehalten, wodurch etwa 200 Töchter zu einer zweckmäßigen, einfachen und billigen Küche angeleitet wurden.

Unausgesetzte Aufmerksamkeit widmet die Gesellschaft der Verbesserung der Verkehrsmittel. So wurde namentlich bei der Einführung des Telephons mitgewirkt, ferner haben auf Initiative der Gesellschaft Zurzach und Döttingen den Bau einer Straße über den Achenberg an die Hand genommen. Dagegen will es leider mit der Erstellung der Straße von Rekingen nach Böbikon und Baldingen nicht recht vorwärts, da die Gemeinden die gemachten technischen Vorlagen nicht billigten. Für das aarg. Sanatorium wurden im Bezirk Zurzach Fr. 3430 gesammelt. Zum Schluß gedenkt der Bericht noch der in Zurzach von der Gemeinnützigen Gesellschaft und Hrn. Zuberbühler errichteten Lehranstalt für weibliche Handarbeiten. Vom projektierten Elektrizitätswerk bei Döttingen erwartet der Bericht, daß das Werk bald aufgeführt werde und der industriearmen Gegend Verdienst und Nutzen bringe.

Die Rechnung schließt bei Fr. 6051. 90 mit einem Aktivsaldo von Fr. 106. 43. Das Vermögen beträgt Fr. 1405. 53.

Lokales.

Aarau. † Einem trauten Familienkreis, der freudigen Geschäftstätigkeit und einer großen Schar Freunde und Bekannter ist gestern vormittags 11 Uhr Herr Carl Landolt-Hartmann, Associe der Firma Landolt u. Cie., durch einen unglücklichen Unfall entrissen worden. Beim elektrischen Motor des Fabrikbetriebs beschäftigt, geriet Herr Landolt mit der Leitung des Kraftstroms in Berührung, was dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Trauer um den im schönsten Mannesalter von 36 Jahren stehenden beliebten Bürger ist allgemein.

Aarau. Die Einwohnergemeinde versammelt sich nächsten Montag den 31. August nachmittags 5 Uhr im Saalbau zur Erledigung folgender Traktanden: 1. Verwaltungsrechnung für 1895. 2. Bericht des Gemeinderates über die Motion des Hrn. A. Zürcher, Arzt, betr. Errichtung von Schulbädern. 3. Crediterteilung für Entwässerung des Areals des neuen Kantonsschulgebäudes und bezw. der Laurenzenstraße.

Aarau. Cirkus Drexler. Trotz der kühlen Temperatur war die Mittwoch-Abendvorstellung sehr gut besucht; der riesige Cirkus war ausverkauft. Wir können uns den gestrigen Aufführungen über die Leistungen des Cirkus Drexler nur anschließen: sie sind mit einem Wort brillant. Sämmtliche Darsteller ernteten riesigen Beifall. Es fiele schwer, Einzelheiten herauszugreifen, da alle Produktionen gleich vorzüglich sind. Zudem war die Vorstellung wie aus einem Guß: alles Schleppende, Pausen, Hindernisse wird vermieden. Ein Besuch des Cirkus bietet hohen Genuß und sei hiemit für die heute stattfindende Abschiedsvorstellung bestens empfohlen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 26. August. Der seit Dienstag in Bern tagende Kongreß der litterischen und künstlerischen Vereinigung beschloß auf Einladung des anwesenden Vertreters von Monaco, seine nächste Tagung im Frühjahr 1897 in Monaco abzuhalten.

Bern, 26. August. Bundesrat. An die im September in Paris stattfindende internationale Konferenz für Meteorologie wird Direktor Billwiller in Zürich abgeordnet. — An die Kosten für ein Wettstein-Denkmal in Basel und ein General Herzog-Denkmal in Aarau werden grundsätzlich Bundesbeiträge zugesichert.

Bern. Für das im Schlammstrom versinkende Kienholz wird eine Sammlung veranstaltet. In der Stadt Bern eröffnet das Komitee der Kantonalsektion Bern des schweizerischen Vereins zum Roten Kreuz die Gabensammlung unter dem Rufe: Wer rasch gibt, gibt doppelt! Die Regierung hat der Armendirektion einen Kredit eröffnet zur Unterstützung der Bedürftigen in Kienholz, welche ihre Häuser verlassen mußten.

* **Zürich,** 26. Aug. Ständerat Freuler in Schaffhausen will nun auch gegen den „Nebelspalter", dessen letzte Nummer einige derbe Witze in Wort und Bild über den „Sittenrichter von Außerfihl" brachte, Klage erheben.

Die von Freuler eingeklagten Außerfihler Stadträte lassen sich vor den Schaffhauser Gerichten durch Advokat Frauenfelder vertreten.

Zürich. 26. August. Infolge einer Zusammenstellung wurden anläßlich des Außersihler Krawalls 186 Personen verhaftet, von denen 125 Schweizer und 60 Ausländer waren. — Der sogenannte „Auguftinerhof" an der Peterstraße soll in ein Hotel umgewandelt werden.

* **Basel,** 26. Aug. Ein Initiativkomitee sucht beim Regierungsrat eine Konzession nach für den Bau einer elektrischen Straßenbahn Basel-Riehen. — Die nötige Zahl Referendumsunterschriften gegen das Kanalisationsgesetz ist beisammen.

Basel, 26. August. Die heutige St. Jakobs-Schlachtfeier nahm einen sehr günstigen Verlauf. Trotz dem beständig drohenden Regen zog der imposante, aus über vierzig Vereinen mit 1500 Teilnehmern bestehende Festzug nach dem Schlachtfelde, wo sich eine ungeheure Menschenmenge an dem fröhlichen Festleben beteiligte. Die Festrede hielt Pfarrer Rothenberger. Das Fest fand seinen Abschluß auf dem schön beleuchteten Marktplatze mit drei historischen lebenden Bildern.

Luzern, 26. Aug. Das konservative Centralkomitee des Kantons beschloß mit großer Mehrheit Eintreten für das Rechnungsgesetz und die Disziplinarstrafordnung und Freigebung der Abstimmung für das Viehhandelsgesetz.

* **Wallenstadt,** 26. August. Bei zweifelhaftem, schönigem Wetter hat heute Morgen 5 Uhr die Schießschule IV einen Gebirgsmarsch angetreten, der wohl zu den allerschwierigsten Paßübergängen zählt, die je in der schweiz. Armee zur Ausführung gelangten. Es gilt die Ueberschreitung der Gacht, der ca. 2100 Meter hohen Einsattelung der Churfirsten, östlich des Leistkamm ob Quinten. Die Schießschule zählt gegen 30 Offiziere und 200 Mann dienstpflichtige Mannschaft, worunter besonders Westschweizer. Die Expedition steht unter Leitung des Hrn. Stabshauptmann Egli und wird geführt von den beiden Churfirstwaldhütern Hauptmann Jahn und Linder. Die Tour geht von Wallenstadt über Wallenstadtberg und die Alpen Schrina, Schwaldis und Sälis, wo ein Gefecht stattfinden soll. Dann beginnt der Aufstieg durch den steilen Sälisexamm und die noch steilere Gacht. Bedenkt man, daß unter dieser zusammengewürfelten Mannschaft sich viele befinden, die für solche Gebirgspartien nicht trainiert sind, so ist die Fürsorge, die Expedition mit Seilen auszurüsten, gewiß eine berechtigte. Von der Gachthöhe geht es auf der Nordflanke des Leistkammes gegen Amden, dem Ziel des ersten Tages. Morgen Donnerstag sollen dort wieder Gefechtsübungen stattfinden, worauf der Rückweg über Weesen per Bahn erfolgt.

Sitten, 25. August. Vom 1. September an erhält Sitten Anschluß an das Telephonnetz der übrigen Schweiz. Bis jetzt sind 45 Privatabonnenten angemeldet.

* **Pruntrut,** 26. Aug. Drei junge Leute, welche sich gestern zur Rekrutenaushebung gestellt hatten, gerieten im Laufe des Abends in Streit miteinander, wobei der sonst friedfertige Bursche Desboeufs seine beiden Kameraden mit dem Messer traktierte. Der eine wurde am Oberschenkel, der andere in die Bauchgegend schwerverletzt. Letzterer wird im Spital verpflegt. Desboeufs, der in betrunkenem Zustande die Tat beging, sitzt in Haft.

* **Genf,** 26. Aug. Der auf Ende dies Monats angesetzte Stenographenkongreß ist auf ein unbestimmtes Datum verschoben worden.

Lemberg, 26. August. In Wolfsti hat eine Feuersbrunst 100 Wohnhäuser eingeäschert. Zahlreiche Familien wurden dadurch obdachlos.

Privattelegramme.

Militärisches. || Veranlaßt durch ein Gesuch, einigen im Militärdienst stehenden Militärs durch Bewilligung des nötigen Urlaubs den Besuch eines Turnfestes zu ermöglichen, hat das Militärdepartement verfügt, daß zur Teilnahme an eidgenössischen Turnfesten auch in Zukunft der nötige Urlaub bewilligt werden soll. Mit Bezug auf kantonale und andere größere Turnfeste bleibt es den Kreisinstruktoren und Kurskommandanten überlassen, Urlaubsbewilligungen bis auf drei Tage namentlich an Vorturner und Kampfrichter zu erteilen.

Samaden, 27. Aug. Nach endlosen Regentagen prangt heute Morgen das Engadin im schönsten Winterkleid, zur großen Ueberraschung der zahlreichen Fremdenkolonie.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 21. Aug. 1896.

Weizen. Die feste Stimmung hielt sowohl in Amerika, als an sämtlichen kontinentalen Märkten ungeschwächt an und die Preissteigerung machte überall weitere Fortschritte, gleichzeitig nahm das Angebot speziell aus Süddeutschland und Rumänien stark ab. An unserm Landsmarkte herrscht ziemlich rege Kauflust und die höheren Forderungen der Eigner werden seitens der Käufer gerne bewilligt, so daß Preisavancen bis zu 50 Cts. zu verzeichnen sind.

Hafer tendiert ebenfalls sehr fest, sowohl amerikanische als russische Provenienzen ziehen im Preise an und die Nachfrage bleibt fortwährend eine rege.

Mais sowohl für Gs- als Futterzwecke gut gefragt, beginnt gleichfalls im Preise anzuziehen, in Ungarn und Rußland gehen die Preise täglich höher und aus den Platzstaaten werden die Zufuhren schwächer, so daß ein weiterer Aufschlag sehr wahrscheinlich nicht ausbleiben wird.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19¼—19¾ Fr.
	Ungarischer, prima	" "	18½—19 "
	" mittel	" "	18 —18¼ "
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17½—18½ "
	Russischer	" "	17½—18½ "
	Amerikanischer	" "	18¾ "
	Cinquantin, hochrot	" "	15 —15½ "
	" mittelrot	" "	14½—14½ "
	Geldmais Donau	" "	— — "
	Plata	" "	11½—11¾ "
Hafer:	Russ., Ausstich	" "	16½—16¾ "
	" prima	" "	15½—15¾ "
	" mittel	" "	— — "
	" amerik. Clipped	" "	14¾—15 "
	" Duluth	" "	15½—15¾ "

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 15. Aug.	Eingang 16. Aug.	Ausgang 22. Aug.	Lager 22. Aug.
Weizen	4,660	100	1,270	3,490
Gerste u. Malz	670	50	130	590
Hafer	29 590	160	1,070	28,680
Mehl	6.490	1.110	810	6,790
Güter u. Getr.	30,550	2,660	2,620	30,590
	71,960	4,080	5,900	70,140

Oettinger & Co., Zürich

Bestassortiertes Modehaus 41
in
Damenkleiderstoffen, Herrenkleiderstoffen
Damen- u. Kinder-Confection u. Blousen

Muster sofort franko

Modestoffe in Wollen von 65 Cts. bis Fr. 15.—
Modestoffe in Seide von 60 Cts. bis Fr. 20.—
Modestoffe in B'Wollen von 25 Cts. bis Fr. 2.70
Modestoffe in Tüchern u. Buxkin etc. Fr. 1.90—24.—

Compl. Stoff zu eleg. Frühjahrskleid Fr 3.90.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Red.to.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Min. 1 Uhr 30	10,7	723.6	758,2	W.	Regen
26.	Abd. 9 Uhr 30	9.2	725.5	760,1	W.	bew.
27.	Mor. 7 Uhr 3	7,4	725,7	760,3	W.	bew.

Angaben des sonden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,6 °C. Maximum 18,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6.5 mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. August 1896.
Unstät, zeitweise Regen, kühl, in hohen Lagen Schneefall.

Pegelstand der Aare.
Aug. 26. Morgens 2,70 m
Mittags 2,70 m
Abends 2,70 m

Aarwärme vom 26. August 1896.
Morgens 13½ Mittags 14 Abends 14

Wir werden nächster Tage die Abonnementsbeträge pro III. Quartal erheben und ersuchen höfl. um prompte Einlösung.
Die Expedition der „Aarg. Nachr."

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Leichen-Anzeige.
Nr. 51.
Mittwoch den 26. Aug. 1896 starb: **Landolt, Karl Fritz,** Firmisfabrikant v. Aarau. Alter: 35 Jahre, 9 Monate, 6 Tage.
Beerdigung: Freitag den 28. Aug. 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidadnahme: Ob. Vorstadt 949.

Feuerwehr-Uebung.
Spritze Nr. 2.
Pompiers
Donnerstag den 27. Aug. 1896, nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Spritze Nr. 7.
Kameraden! Erweiset euerm verstorbenen Unteroffizier recht zahlreich die letzte Ehre.
Der Vize-Chef.

Vereinschronik.
C.-V. Männerchor.
8 Uhr Probelokal.
Synodalheft. Grabllieder (neu).

Heute abends 8 Uhr, Schulhaus.
Fortbildungskurs.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Photographien
vom Festzug
in Cabinetformat à 80 Cts.
empfiehlt zur gefl. Abnahme
G. Wolfsgruber.
Photograph.

Eine Partie
Vorhangstoffe
und
Teppiche
werden billig abgegeben im
Volks-Magazin,
vord. Vorstadt.

Saure und süße
Aepfel
bei 3548
G. Siebenmann, Neues Quartier.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgewaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** 2980
ebenso alle Sorten
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Zu mieten gesucht:
Zum 1. Oktober oder früher ein **kl. Haus** oder entspr. **Wohnung** von 4—7 Zimmern mit größerem Nutzgarten, bis ½ Std. zu Fuß od. per Bahn von Aarau entfernt, gegen hohen Zins. Niedrige Lage ausgeschlossen. 3524
Fr. Kürschner,
Kantonsschullehrer, **Aarau.**

Kaufmännisch gebildeter junger
Mann
verheiratet, militärfrei, sucht per sofort passendes Engagement. Kenntnis der deutschen u. franz. Correspondenz und der einf. Buchhaltung, sowie sämtl. Bureau-Arbeiten. Würde, da schon in dieser Branche tätig gewesen, event. auch kleinere Reisen ausführen. Offerten unter **H. O.,** Hauptpostlagernd **Aarau** erbeten.

Zu verkaufen:
Sofort wegen Abreise eine ältere **Kommode,** ein **Fauteuil** und eine **Matratze.** 3511
Zu erfragen in **Nr. 1019.**

Zu vermieten:
Ein **Magazin** zum Aufbewahren von Möbeln oder Waren. 3514

Zu vermieten.
Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Aarau, 26. August 1896.

Z. Z.

In tiefstem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute vormittags 11 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Charles Landolt-Hartmann

in Firma Landolt & Cie., Aarau,

plötzlich infolge eines unglücklichen Ereignisses beim Fabrikbetrieb (elektrischer Schlag) aus diesem Leben im Alter von nahezu 36 Jahren abberufen worden ist.

Wir bitten, dem teuren Entschlafenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen:

Emilie Landolt-Hartman und Kinder, Aarau.
Landolt-Thommen und Frau, Zürich.
Thierry-Landolt und Frau, Mülhausen.
Fritz Beriger und Kinder, Chur.
Dr. Landolt und Frau, Zofingen.
C. Weber-Landolt und Frau, Mexiken.
C. Gänsslen-Landolt und Frau, Aarau.
E. Landolt-Müller und Frau, Brooklin.
Erwin Landolt und Frau, St. Francisco.
O. Beriger-Landolt und Frau, Olten.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 28. August, vormittags 11¼ Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Jubiläums-Schießen.

Sämtliche Rechnungen

das Fest berührend, sind bis **Samstag den 29. August, abends,** den betreffenden Komitee einzureichen.

Später eingehende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden. **Das Organisations-Komitee.**

Jubiläums-Schießen.

Rechnungen, das Wirtschaftskomitee betreffend, sind bis spätestens **Freitag** den 28. **August** einzusenden an

E. Hoffmann-Gamper.

Festzug.

Unterzeichneter ersucht alle diejenigen, welche noch im Besitz von **Costümen** sind, diese bis morgen Freitag den 28 ds. bei ihm abzugeben, ansonst für dieselben Rechnung zugestellt wird.

G. Gerber.

Wir haben zu verkaufen

zu Ankaufspreisen:

1 Partie **Champagner, (Moet und Chandon).**
1 „ **Neuenburger, Marke Bovet.**
1 „ **weißen und roten Ehrenwein.**
1 „ „ „ „ **Festwein**
in ganzen und halben Flaschen.

Das Wirtschaftskomitee des Jubiläumsschießens.

Warnung.

Von nächsten Freitag den 28. August an wird auf beiden Schießplätzen im Schachen scharf geschossen.

Aarau, 25. August 1896.

Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Lebensversicherung.

Eine „Schweizerische Gesellschaft" sucht für den Bezirk Aarau einen soliden und tätigen Vertreter zu engagieren.

Gefl. Offerten unter Chiffre **J. L. Nr. 96** an die Exped. d. Bl. erbeten. 3551

Jubiläums-Schießen.

Ehrengabenliste.

K. B. Fr. 5, G. A. Fr. 15, H. R. Fr. 20, A. R. in B. Fr. 10, O. M.-B. in R. Fr. 50, Schützengesellschaft Hoffingen Fr. 50, Unbekannt Th. Fr. 10, Sch.-L. Fr. 20, Reg.-R. R. Fr. 10, C. O. Fr. 150, von einem alten Schützen an der Aare Fr. 50, Dr. L. Fr. 10, S. Sch. Fr. 10, Gl.-S. Fr. 10, A. G. Fr. 10, K. F. Fr. 5, H.-L. Fr. 5, Sch.-W. Fr. 3, E. S. Fr. 5, M. B. Fr. 5, F. C. Fr. 5, J. E. Fr. 10, G. Sch. Fr. 5.—, G. W. Fr. 10.—, J. U. Fr. 5.—, Sch.-F. Fr. 5.—, T.-Th. Fr. 5, R. M. & K. Fr. 10, K. W. Fr. 4, Wwe. H. Fr. 5, M. H. Fr. 20, A. W. Fr. 5, D. H. Fr. 5, F. K. Fr. 10, A. L. Fr. 3, Wwe. E. Fr. 4, H. R.-Sch. Fr. 30, J. B. Fr. 3, F. A. E. Fr. 5, Feldschützengesellschaft Tänikon Fr. 15, Dr. Sch. Fr. 5, C. B. Fr. 10, K. K.-G. Fr. 5, W.-B. Fr. 10, R.-L. Fr. 5, J. F. Fr. 5, Unbekannt Fr. 10, P. W. Fr. 10, J. W. Fr. 5, E. R. Fr. 10, Wb. U. Fr. 10, Schützengesellschaft Wangen a. A. Fr. 30, Reismuskoten-Gesellschaft Bern Fr. 100, Vereinigte Schützengesellschaft Bern Fr. 50, C. J. Fr. 10, H. R. Fr. 5, H. Kfr. Fr. 5, R. W. Fr. 5, A. M. Fr. 5, E. L. & B. Fr. 10, Schützengesellschaft Burgdorf Fr. 50.

An Naturalgaben:

W. H. 1 Früchtenschale, G.-B. 6 Fl. Wein, Grütlischießverein Fr. 15 in Börse, Dr. M. 1 Schützentaler, C.-F. 1 Touristenhemd, F.-H. 2 Kleiderbürsten, Ph. Bl. 1 Briefkasten, H. B. ein ovales Fäßchen, J. W. M. 1 Wecker, W. H. 1 Teppich, M.-B. 1 Confiturengeschirr, A.-K. 2 Obligationen des Schützenstandes, R. B. 2 Bettvorlagen, F. S. 1 Regulator, Schwestern H. 1 Reise-Toiletten-Etui, H. R. 12 Fl. Wein, E. R. B. Tuben Oelfarben, J. B. 1 K. Cigarren, H. G. 1 Korb und 1 K. Cigarren, G. B. 1 Handkorb, J. H. 1 Weckeruhr, F. M. 1 P. Cigarren, J. K. 1 Krug, J. 4 Fl. Malaga.

Obige Gaben werden wärmstens verdankt vom 3553

Organisations-Comite.

Jugendfest

in Schöftland

Sonntag den 30. August 1896.

Vorm. 6 Uhr: 11 Kanonenschüsse.
„ 9½ „ Vorfeier auf „Hubel". Lieder- und Musikvorträge. Festrede.
Nachm. 1 „ Kadettenmanöver gegen ein Freikorps.
„ 3½ „ Zug auf den Festplatz (Speisewirtschaft Sall).
„ 5 „ Abendessen.
„ 8 „ Feuerwerk.

Aarau. Schachen.

Letzter Tag.

Zur Produktionen 1. Ranges. Zur Produktionen 1. Ranges.

Circus Drexler

Größter Zelt-Circus der Jetztzeit.

Donnerstag den 27. August 1896, abends 8 Uhr,

Große Komiker-Abschieds-

Glanz-Vorstellung

Wer sich amüsieren und lachen will, komme heute in Circus!

Zum 1. Male!

Bär und Schildwache.

Große komische Pantomime zu Fuß und zu Pferd ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren der Truppe.

Tanz-Einlage: Marketender-Tanz.
Arrangiert von Direktor W. Drexler.

Danksagung.

Bei meiner Abreise fühle ich mich gedrungen, den hochgeehrten Bewohnern von hier und Umgebung, den hochgeschätzten Herren Offizieren für die freundliche Aufnahme, mit der meine Vorstellungen ausgezeichnet wurden, ferner den löblichen Behörden, endlich der hiesigen Presse für die wohlwollende Unterstützung meines Unternehmens den herzlichsten Dank abzustatten und sage allen herzliches Lebewohl und auf Wiedersehen

Hochachtungsvoll

W. Drexler,
Direktor und alleiniger Eigentümer.

Ganfarrenmarkt Waldshut

Mittwoch den 16. September 1896

früh 8 Uhr beginnend, mit der bisher üblichen Prämien- und Weggelder-Verteilung im Gesamtbetrag v. 710 Mrk.

Waldshut, 23. August 1896.

Der Gemeinderat.

Freiburg, Schweiz, an der Saane **Bad Bonn.** 20 Minuten v. Bahnhof Düdingen

Von Aerzten bestempfohlenes Etablissement in pittoresker, romantischer Lage am Ufer der Saane. Vortrefflich eingerichtet zu Badekuren. Heilsamste Wirkung bei Rheumatismus, Lähmungen, allgemeinen Schwächezuständen. Vorzüglicher Aufenthaltsort für Reconvalescenten. Milch- und Molkenkuren. Reizendster Ausflugspunkt für Familien und Gesellschaften. Sorgfältig geführte Restauration. Omnibusdienst; Telephon.

Bestens empfiehlt sich

Der neue Besitzer:
OH 8814 **Alois Schaller.**

A. Scheibler, Tapezierer,
Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

Okle's **Wörishofer** Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Küttigen** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wildhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. El. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rod. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Rauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Die neuen

Herbst-Blousen

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Die noch vorhandenen

Sommer-Blousen

verkaufen wir, um das Lager zu räumen, zu stark herabgesetzten Preisen.

Gamper & Co.

Jagd-Flinten

(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt höfl.

Waffenfabrik Heinrich Rychner,
in Aarau.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.,** Schaffhausen

9. August bis 15. Oktober 1896.

Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

Das allein echte

Salmiak-Terpentin-Waschpulver

von **Carl Schuler & Cie.** ist fortwährend in frischer Qualität, Paquete à 500 Gramm zu 35 Cts. zu haben bei:

Aarau: Wwe. L. Bell, Zb. Gränicher-Wärtli, Frau Ott-Wenger im Adelbändli, Wwe. L. K. Stefani, Frau A. Nadler, G. Bertschinger-Wild.
Aarburg: Joh. Leemann-Riggli, A. Grüttner, Droguerie.
Schönenwerd: Frau Höfling-Kuhn, J. Billiger-Käser, Droguerie.
Suhr: Ed. Clemenz, Rud. Schmid, Negt, D. Zubler.
Gränichen: Wwe. J. Widmer-Widmer.
Muhen: Rud. Lüthi-Hunziker.
Schöftland: G. Herzog. 2705
Ostringen: J. J. Zimmerli.

Hühneraugen entfernt schmerzlos und direkt **F. Müllers** Hühneraugenpflaster
Sicherer Erfolg garantiert.
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, weßhalb ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt. Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Aarau, Freitag den 28. August 1896 № 223 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 35 der „Aarauer Blätter".

Das Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen.

Vortrag von Nationalrat Marti.

V.

4. Ueber die folgenden Artikel 15 bis 20 ist nicht viel zu sagen, sie enthalten die Anwendung der besprochenen Grundsätze auf das Rechnungswesen der Eisenbahnen und die Erledigung daheriger Streitigkeiten. Viel Lärm verursachte dagegen der den undeanstandeten Schlußbestimmungen des Entwurfes vorangehende Art. 21, in welchem die durch die Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte durch das Bundesgericht ersetzt werden. Hierüber nur wenige Worte. Diese Bestimmung steht schon im Eisenbahngesetz vom Jahre 1872. Sie lautet: „Alle privatrechtlichen Streitigkeiten zwischen dem Bund und einer Eisenbahngesellschaft sind vor dem Bundesgericht auszutragen." Sie wurde in der bundesrätlichen Botschaft kurz und gut motiviert, wie folgt: „Wir halten es für wünschbar, diesen Satz bestimmt auszusprechen, um der falschen Theorie, daß die Eisenbahnen in einem Vertragsverhältnisse mit dem Staat stehen und daß Schiedsgerichte der natürliche Ausdruck dieses Rechtsverhältnisses seien, ein bestimmtes Dementi entgegenzusetzen."

Jedermann fand das selbstverständlich und die Eisenbahnen begrüßten die Abschaffung der Schiedsgerichte am lebhaftesten; ja, es fand nur diese Bestimmung ihre rückhaltlose Zustimmung. Sie erklärten nämlich in ihrer Eingabe zum Gesetzesentwurf wörtlich folgendes: „Wir stimmen völlig mit diesem Teil der Botschaft überein. Wir erkennen an, daß ein schiedsgerichtlicher Entscheid in solchen Dingen gänzlich ungenügend ist und daß die allfällig entstehenden Anstände durch die ordentlichen Gerichte, in unserm Falle durch das Bundesgericht, müssen abgeurteilt werden. Und dies verlangen wir denn auch dringend." Warum mußte nun diese Bestimmung im vorliegenden Gesetzesentwurf erneuert werden? Einfach deswegen, weil im Rechnungsgesetz von 1883 die Schiedsgerichte wieder eingeführt wurden, zwar nicht für die Ermittlung des Rückkaufspreises, sondern nur für die Feststellung der Anlagekosten, ein Punkt, der unseres Wissens seither durch freie Verständigung erledigt wurde. Ferner aus dem Grunde, weil in einem Vertrage mit der Centralbahn über Zusammenlegung der Konzessionen das Schiedsgericht wieder eingeführt wurde. Warum dies geschehen, ist uns nicht bekannt, wahrscheinlich aus Versehen. Das aber ist selbstverständlich, daß der Bund kompetent ist, die zitierte Bestimmung des Eisenbahngesetzes vom Jahre 1872, die auch später in das Gesetz über die Bundesrechtspflege übergegangen ist, in die heutige Vorlage wieder aufzunehmen und derart dem dringenden Verlangen der Eisenbahngesellschaften zu willfahren.

Endlich erwähne ich noch die Opposition des Kantons Neuenburg, welcher das Schiedsgericht beibehalten will für den Jura Neuchâtelois und überhaupt lieber nicht dem Rechnungsgesetz unterstellt werden möchte. Die Staatsbahnen mußten von diesem Gesetze betroffen werden, welches weiter geht, als das Rechnungsgesetz von 1883, insofern es die Klarstellung der Grundlagen des Rückkaufes zum Hauptzweck hat. Basel verlangte geradezu, daß seine Stadtbahnen unter das Gesetz fallen, und Genf erhob für seine Staatsbahn Genf-Annemasse nicht die geringste Opposition.

Neuenburg behauptet, der Kanton Bern habe gegen das erste Rechnungsgesetz von 1883 für die Bern-Luzernbahn auch opponiert und durchgesetzt, daß dieselbe dem Gesetz nicht unterstellt werde; das ist aber unrichtig. Jenem Gesetz wurden von Anfang an und ganz ohne Zutun des Kantons Bern nur die Privatbahnen unterstellt. Schon der ursprüngliche Titel der Botschaft und des Gesetzesentwurfes lautet daher ganz unzweideutig: Gesetzesentwurf über die Beaufsichtigung des Rechnungswesens der Eisenbahngesellschaften. Da die Bern-Luzernbahn, welche dem Staate gehörte, damals der Jurabahngesellschaft verpachtet war, verlangte lediglich der Kanton Bern anläßlich der Behandlung des Rechnungsgesetzes die Erklärung des Bundes, daß dies an den Rechtsverhältnissen nichts ändere. Damit nahm aber Bern nicht etwa Stellung gegen das Gesetz, sondern obgleich bei den Jurabahnen, die selbstverständlich unter das Gesetz fallen mußten, finanziell stärker beteiligt, als bei der Bern-Luzernbahn, brachte doch die Regierung von Bern als größter Aktionär der J. B. in ihrer bezüglichen Eingabe an die Bundesversammlung vom Mai 1883 den bernischen Standpunkt gegenüber dem Rechnungsgesetz in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck, wie folgt: „Wir sind denn auch, wie sich dies bei der traditionellen Politik und Stellung des Kantons Bern zu den Eisenbahnfragen nicht anders erwarten läßt, mit der Tendenz der bundesrätlichen Vorlage prinzipiell einverstanden. Die übermäßige Belastung der Berechnungen und Verteilung von Dividenden, anstatt an die Tilgung der Schulden zu schreiten, sind im schweizer. Eisenbahnwesen zu notorische Tatsachen, als daß es nicht hohe Zeit wäre, dagegen einzuschreiten."

Die Jurabahndirektion äußerte sich in ihrem Geschäftsbericht von 1883 dahin, das neue Gesetz werde ihres Erachtens keinen ungünstigen Einfluß auf ihre Unternehmung ausüben. Und bereits im Mai 1884 war ihre Bilanz mit dem Bundesrat bereinigt und das Anlagekapital für den Rückkauf festgestellt.

Warum Neuenburg Anstoß nimmt an der Abschaffung der Schiedsgerichte, ist mir unerfindlich, nachdem schon im Anfang der 1870er Jahre die Verwaltung des Jura Industriel beim Bund das dringende Verlangen gestellt hat, es möchten die Schiedsgerichte durch das Bundesgericht ersetzt werden, nachdem ferner die Vertreter der Regierung von Neuenburg in der Verwaltung der alten S. O. bei der Fusion zwischen dieser und der J. B. L. die Abschaffung der Schiedsgerichte haben beschließen helfen und übrigens jedermann weiß, daß es dem Bund nicht einfallen wird, die neuenburgische Staatsbahn auf konzessionsmäßigem Wege bezw. durch das Mittel eines Schiedsgerichtes zu erwerben.

Ich schließe, indem ich Sie frage, warum der Kanton Bern dieses Gesetz, das ohne irgend welche Schädigung von Privatrechten ausschließlich im öffentlichen Interesse und zur Erleichterung des Rückkaufes gemacht wurde, ablehnen sollte? Es wäre ein Akt, der im grellsten Widerspruch mit unserer Eisenbahnpolitik stünde. Wenn das Gesetz durch die Anstrengungen der Gegner verworfen wird, ist das wohl kein so großes Unglück. Der Bund wird ein anderes, vielleicht ein schärferes machen, oder wir werden auf einem anderem Wege zum Ziele gelangen.

Der Kanton Bern aber bleibt bei seinen Traditionen: Er will die Eisenbahnverstaatlichung, das Bernervolk ist gut eidgenössisch und stimmt daher mit großer Mehrheit:

Ja!

* Die Lehrerkonferenz des Bezirks Laufenburg

tagte am 25. August fast vollzählig in Eiken. Einem Nachruf an das verstorbene Mitglied Schulrat Stäuble in Wyl folgten die Traktanden.

Der Vorstand der Kantonalkonferenz frägt an, ob die gemeindeweise Publikation der Rekrutenprüfungsresultate beibehalten werden soll oder nicht.

In der Diskussion erwähnt Hr. Lehrer Hüßer, daß er, zu Anfang ein Freund der Veröffentlichung, entschiedener Gegner derselben geworden sei. Man könne doch bei „schlechten Jahrgängen" oder einem schlechten Schüler nicht den Lehrer für das Resultat verantwortlich machen und doch höre man nach Bekanntmachung der Prüfungsergebnisse die Bauern sagen: „Seht, unser Lehrer ist nichts, kann nichts, und doch will er der Gescheiteste sein". Man habe sich Wunder versprochen vom Wetteifer der Gemeinden in der Gründung von bürgerlichen Fortbildungsschulen nach dem Erscheinen der Prüfungsresultate, aber nichts sei bemerkbar gewesen. In größern Ortschaften, wo nur einige Lehrer an den bürgerlichen Fortbildungsschulen wirken, könnten die andern Kollegen die „Schuld" auf jene abwälzen. Der Herr Redner sagt, diese Veröffentlichungen seien ein Unsinn und stellt den Antrag, es sei dem Kantonalvorstand mitzuteilen, die Lehrerkonferenz des Bezirks Laufenburg wolle nichts mehr davon wissen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Mit Bemerkungen wurde das mit fröhlichem Humor gewürzte Referat von Hrn. Keller in Hornussen angehört: „Des praktischen Lehrers Nebenbeschäftigungen".

Hr. Keller teilt das Leben des Lehrers in 3 Perioden ein:

Vom 20.—30. Jahr: Junggesellenstand.

Vom 30.—50. Jahr: Der in Schul und bürgerlichen Sachen wohlerfahrene Mann.

Vom 50.—x. Jahr: Die Vollkraft des Lehrers dauert bei kaum bemerkbarem Rückschritt fort.

Der junge Lehrer soll nicht gleich in den ersten Jahren seiner Berufstätigkeit heiraten, er hat genug anderweitige Arbeit. Viele schöne Kenntnisse aus dem Seminar kann er nicht gebrauchen, sondern er muß den Lehrstoff verarbeiten, sich jeden Tag auf den Unterricht vorbereiten. Fleißige Schulbesuche bei Kollegen sind notwendig.

In der freien Zeit soll er an seiner Weiterbildung fortarbeiten, denn Stillstand ist Rückschritt.

In der Politik soll der junge Schulmeister „wenig" machen, sondern zuerst „sondieren".

Hat sich der junge Lehrer zehn Jahre „gut" gehalten, so kann er eine „gute Partie" machen, er kann eine einsichtige, verständige, wenn nicht gerade reiche, doch wohlhabende Tochter, die Verstand, Herz und Gemüt besitzt, heimführen. Die Frau soll die Mühen des Lehrers schätzen können und wissen, daß ihm ein trauliches Heim doppelt nötig ist.

Eine respektable Mitgift ermöglicht gesicherte Existenz und festes Auftreten; andernfalls wird der arme Schlucker verachtet, er wird abhängig und kommt in Gefahr, ein Kriecher zu werden.

Mit der Liebe ist es bald zu Ende, wo es am Notwendigsten fehlt, und auch bei einer Armen kann man den Teufel samt der Großmutter ins Haus bekommen.

Darum, ihr jungen Kollegen: „Sorget für ein warmes Nest!"

In zehn Jahren kennt der Lehrer die „Kunstgriffe" und alltägliche Vorbereitung ist nicht mehr nötig.

Im bürgerlichen Leben hat er durch rechtlichen Sinn und Berufstreue an Ansehen gewonnen. Viele seiner Schüler sind zu Bürgern geworden, seine Stellung ist nicht mehr zu untergeben.

Bei Gründung eines Hausstandes ist ein Nebeneinkommen nötiger, besonders wenn der Storch oft (wie es bei Lehrern gewöhnlich der Fall ist) Einkehr hält.

Welche Nebenbeschäftigung soll der Lehrer ergreifen?

So lange der Staat eine ungenügende Besoldung ausrichtet, hat er auch kein Recht, dem Lehrer vorzuschreiben, welche Nebenbeschäftigung ihm erlaubt sei: der Lehrer wähle diejenige, welche am meisten einträgt.

In größern Ortschaften ist ihm Gelegenheit zu Unterricht an höhern Lehranstalten, zu Privatstunden, zu einer einträglichen Agentur geboten. Aber in kleinen ist ihm zu zusagenden und einträglichen Nebenbeschäftigungen weniger Gelegenheit geboten. Er muß bei geringer Besoldung zur Verzweiflung bringende, bandwurmartige, cäcilianische

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

10 Nachdruck verboten.

In diesem Moment fiel es ihm erst ein, daß er eigentlich noch niemals dazu gekommen war, derlei weibliche Details in solcher Nähe und mit solcher angenehmen Aufmerksamkeit zu betrachten. Das Mädchen, was ihm hierauf einfiel, war der Umstand, daß die Komtesse, seitdem er sie kannte, noch kein direktes Wort an ihn gerichtet hatte. Nun, jetzt brauchte er ja nicht länger nach einer Gelegenheit zu suchen, um sie dazu zu veranlassen. Die Ungeduld nach dieser Gelegenheit ließ ihn das Ende des Tonstückes mit Freuden begrüßen, ungeachtet ihres brillanten Vortrages, der weit über dilettantisches Können hinausreichte. Er sagte ihr ein paar Worte ungeheuchelter Anerkennung. Sie hob das Köpfchen zu ihm empor und — schwieg. Die Blässe ihres lieblichen Gesichtes überraschte ihn, noch mehr die Art, wie sie die Lippen aneinanderlegte. Sie atmete unregelmäßig und hatte in ihrer ganzen Haltung etwas Gezwungenes, Unbehagliches. Es machte den Eindruck, als leide sie unter einer ängstlichen Pein, die sie vergebens zu überwinden trachtete. Die Worte der Erwiderung, die sie sich endlich förmlich aus der Brust zu ringen schien, wurden mit belegter, leise vibrierender Stimme gesprochen. Götz war kein Frauenkenner, aber hier verstand er wohl, daß es weder zimperdächenhafte Geziertheit, noch verschämtes Wohlgefallen war, was dieses seltsame Gebahe veranlaßte.

„Sie fürchtet sich vor mir!" war sein nächster Gedanke. So wenig Schmeichelhaftes diese Erkenntnis für ihn auch hatte, so berührte sie ihn doch nicht unangenehm. Die kleine Komteß stieg dadurch in seiner Achtung, denn nun wußte er, daß er sich getäuscht, als er den Verdacht genährt hatte, sie sei in das Heiratsprojekt seiner Stiefmutter nicht nur völlig eingeweiht, sondern auch gleich bereit, der Verwirklichung desselben möglichst entgegenzukommen.

Er verließ sie auch sehr bald, wozu ihm die Annäherung Dr. Bodmers Gelegenheit gab, der bei dem nächsten Klavierspiel an seinerstatt das Amt des Notenwenders übernehmen mußte. Und wirklich, jetzt konnte Götz beobachten, daß die ängstliche Erstarrung in ihrer Miene verschwand, daß die lebhafte Farbe der Jugend in ihr Gesichtchen zurückkehrte, als fühlte sich ihr Herzchen von einem drückenden Alp befreit.

Götz beschränkte sich jetzt überhaupt gänzlich auf die Rolle des stummen Beobachters. Da fiel es ihm vor allem auf, was für eine einflußreiche Stellung dieser Doktor Bodmer in dem Hause einzunehmen schien. Die Hausfrau und die beiden Töchter behandelte er mit einer Ungeniertheit, als stände er mit ihnen auf dem Duzfuße; gegen Graf Jaromir zeigte er das Wohlwollen des freundschaftlichen Protektors. Die einzige, welche sich gegen diese fast väterliche Bevormundung zu sträuben schien, war die hämische Katinka. Sie antwortete auf die Neckereien des Doktors ebenso schlagfertig als schnippisch, und wenn auch ihr Benehmen im ganzen eine bedenkliche Vertrautheit mit der rauhen Ursprünglichkeit besaß, welche wir bei einem Knaben in der vollen Blüte der sogenannten Flegeljahre nicht eben bewundern, so gewann Götz dadurch doch die heitere Ueberzeugung, daß Fräulein Katinka über eine überraschende Dosis von Energie und Mutterwitz verfügte. —

Im Nachhausefahren — Götz saß mit der Stiefmutter, der Schwester und Graf Scheller-Gußbach im Wagen — warf Baronin Judith eine ärgerliche Bemerkung hin, warum er sich denn um Komteß Feodora so wenig bekümmert habe. Götz, den es verdroß, seine Beobachtungen, noch dazu vor dem Grafen, mitzuteilen, gab eine ausweichende Antwort von solcher Kälte, daß Frau von Puchstein den Gegenstand fallen ließ und nur eine flüchtige Bemerkung über das Wesen junger Mädchen machte, mit dessen Beurteilung der Herr Sohn wohl kaum vertraut sein dürfte. Götz war nun höchst erstaunt, auf seine Frage zu erfahren, daß Feodora erst siebzehn Jahre zähle und sogar um sechs Monate jünger als Magda sei. Er hätte dieses Mädchen, in dessen Zügen er bereits einen festen Charakter ausgeprägt zu sehen gemeint hatte, für mindestens um 3 Jahre älter gehalten.

Dann sprach man über das Haus Lanowicz im allgemeinen. Graf Scheller rühmte die Gräfin, die es verstände, bei ihren Soirsen die berühmtesten Künstler und Literaten in ihrem Salon zu versammeln.

„Freilich," setzte er dann mit boshaftem Lächeln dazu, „diese Herren müssen den Ersatz für die Aristokratie bilden, welche sich nur höchst spärlich da einzufinden pflegt."

„O, ich dachte, man dränge sich, dort Zutritt zu erhalten!" meinte Götz, die Stiefmutter verwundert ansehend. „Und warum ist der Verkehr mit den Lanowicz' in gewissen Kreisen kein so reger, wenn man fragen darf?"

„Um — es spielen da kleine Eifersüchteleien darein", erwiderte die Baronin ein wenig verlegen. „Man beneidet Gräfin Bronislawa um ihre Erfolge — sie wird nämlich von den Künstlern förmlich umschwärmt. Und dann findet man es etwas anpassend, daß sich Lanowicz an Finanzoctionen beteiligt. Man wirft ihm vor, er sei Geschäftsmann — was weiß ich. Ich habe mich nur darum gekümmert, ob sein Name ein guter und alter ist — und in dieser Hinsicht ist nicht das mindeste auszusetzen. Daß das Haus nebenbei ein so reiches ist, das ist ebenso gewiß."

Götz schüttelte den Kopf. „Ah, Mama, ich sehe Sie haben den modernsten Anschauungen schon weit mehr Konzessionen gemacht, als ich glaubte. Und mich nannten Sie neulich einen Reformer, in dem Ton, als wollten Sie einen Umsturzmann und Aufwiegler darunter verstehen. — Also weil ich mir eine abfällige Aeußerung über die barbarische Unsitte des Duells erlaubte. — Ich verwundere mich, daß Ihnen ein bloßes Wappenschild und — ein gefüllter Geldsack schon genügt. Ich schere mich zwar auch nicht viel um die Majorität, aber ich würde doch mindestens die Gründe näher untersucht haben, welche die Mehrheit der Wiener Gesellschaft veranlassen, das Haus des Grafen Lanowicz zu vermeiden."

Hätte Götz in diesen Bemerkungen nicht seinen gewöhnlichen ruhigen und gemessenen Ton beibehalten, so wären seine Worte wohl stark genug gewesen, ein offenes Zerwürfnis mit der Mutter herbeizuführen. Die Wangen der Baronin wurden noch um eine Nuance bleicher, aber sie fand es für gut, über die Spitze seiner Rede hinwegzusehen.

Messen an mühereichen Abenden einüben und Sonntags heruntergrgeln.

Er betreibt mit mehr oder weniger Erfolg Bienenzucht.

Oder er beschäftigt sich, was an den meisten Orten der Fall ist, mit Landwirtschaft. Das Weibergut, das die Frau in die Ehe gebracht hat, will bearbeitet sein. Der Aufenthalt in freier Natur, hie und da ein Schwibad, müssen dem Lehrer den Kurausenthalt ersetzen. Im Winter hat er dann eigene Kartoffeln, vielleicht kann er ein Säulein metzgen und braucht nicht zu warten, bis „ein Dorf ein Schwein geschlachtet".

Hat der Lehrer dreißig Jahre geschulmeistert, so möchte er es gerne fünfzig Jahre tun. Aber ein Mann, der dreißig Jahre der Erziehung der Jugend gelebt, sollte jeder anstrengeden Nebenbeschäftigung enthoben sein. Der Staat hat die heilige Pflicht, seine Diener durch entsprechende Alterszulagen vor Not zu schützen. —

In der lebhaften Diskussion machten sich auch gegenteilige Ansichten geltend. Ein Redner betonte, der junge Lehrer, der gewöhnlich Schulden habe, solle sich so bald wie möglich nach einer reichen Frau umsehen; durch eine ansehnliche Mitgift sei ihm geholfen.

Hr. Beck sagt richtig, das Heiraten sei Privatsache, darüber lasse sich keine Vorschriften aufstellen. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft könne der Lehrer wenig leisten, wenn nicht der gehörige „Satz" vorhanden, doch seien zwei Zweige für den Lehrer sehr geeignet: Obstbaumzucht und Bienenzucht. Durch dieselben gewinne er auch in der Schule und er soll auf diesen Gebieten Rat geben können.

Der Satz: „Der junge Lehrer soll keine Politik treiben" ist falsch. Heutzutage muß der Lehrer Politik treiben. Wer die Opposition gegen die freisinnige Lehrerschaft kennt, weiß, daß der Lehrer das Schwert nicht in die Scheide stellen darf, sondern für alle Anstürme gewappnet sein muß. In der Gemeinde soll er keine Personenpolitik treiben, sondern für die Sache, hauptsächlich für die Schule kämpfen; wer das nicht tut, ist kein rechter Lehrer.

Wer Personenpolitik treibt, wenn er die Leute kennt, ist ein „Löl".

Auf erfolgte Anfrage, welche Stellung die Bezirkslehrer, welche vollzählig erschienen waren, in der Konferenz einnehmen, erfolgt die Aufklärung, daß die Bezirkslehrer als Ehrenmitglieder der Konferenz alle Rechte der Aktivmitglieder genießen.

Hr. Häßer stellt die berechtigte Anfrage, wie es mit der geplanten Lebensbeschreibung von Seminardirektor Dula sel. stehe? Die Antwort lautet recht deprimierend. Soll das schöne Werk wirklich begraben sein?!

Mit dem Wunsche, die Herren Kollegen aus den andern, auch entfernteren Bezirken möchten die Kantonalkonferenz in Frick recht zahlreich besuchen und mit einer angenehmen Gesangübung wurde die Sommerkonferenz geschlossen.

Eidgenossenschaft.

Postkuriosum. Beim schweiz. Postdienst besteht eine Verordnung, daß der Aufgeber eines Postmandates, wenn dies nicht ankommt, einen Laufschein bei der Aufgabestelle zu veranlassen hat und für diesen Laufschein dann 20 Rp. bezahlen muß. Dieser Fall ist kürzlich im Bezirk Rheinfelden vorgekommen. Im gewöhnlichen Verkehr wird ein Arbeitgeber seinen Angestellten für die pünktliche Ablieferung des Uebergebenen verantwortlich machen, was auch recht und billig ist; die eidgen. Post stellt sich aber auf einen andern Standpunkt und verlangt vom Absender, sich über den Verbleib eines Aufgabegegenstandes selbst zu bekümmern und dafür noch zu bezahlen.

Es sei hier noch des weitern bemerkt, daß die badische Post unaufgefordert und kostenlos eine Empfangsbescheinigung für übergebene Gegenstände ausstellt; in der Schweiz muß eine solche bezahlt werden. Hier dürfte die republikanische Schweiz unbedenklich die Institution eines monarchischen Staates zum Vorbild nehmen. („Z. T.")

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

8

Einer dieser Offiziere wurde jedoch bald nachher infolge des ergreifenden Eindruckes krank, und unsere andern freiwilligen Krankenwärter zogen sich ebenfalls nach und nach zurück, weil auch sie den Anblick aller dieser Leiden, die sie nur so wenig zu lindern im stande waren, nicht ertragen konnten; auch der Abbé folgte ihrem Beispiele, allein er kam dann wieder, um uns in zarter Aufmerksamkeit aromatische Kräuter und Flacons mit Salz unter die Nase zu halten. Ein junger französischer Tourist, dem der Anblick dieser menschlichen Ueberreste die Brust beengte, brach plötzlich in Tränen aus; ein Geschäftsmann aus Neuenburg verband während zwei Tagen die Verwundeten, und schrieb für die Sterbenden die letzten Briefe an ihre Familien; man war selbst aus Rücksicht gegen ihn gezwungen, seinem Eifer Einhalt zu tun, sowie auch die mitleidige Aufregung eines Belgiers zu mäßigen, die einen solche Grad erreichte, daß man für ihn ein hitziges Fieber fürchtete, ähnlich wie es sich mit einem Unterlieutenant ereignete, der von Mailand kam, um sein Korps zu erreichen, und neben uns von Fieberschauern überfallen wurde. Einige Soldaten der in der Stadt gelassenen Truppenabteilung waren ebenfalls zur Hülfeleistung bei ihren Kameraden bereit, allein auch sie waren nicht im stande, einen Anblick auszuhalten, der ihren moralischen Mut niederbeugte, und so sehr ihre Einbildungskraft erregte. Ein Guidenkorporal, der, bei Magenta bliessiert, kaum wieder hergestellt zu seinem Bataillone zurückkehrte, und dessen Laufpaß ihm einige Tage Aufenthalt gestattete, begleitete uns zu den Verwundeten und leistete uns Hülfe, obgleich er zweimal ohnmächtig wurde. Der nun in Castiglione sich niederlassende Intendant gestatt te endlich, daß die sich besser befindenden Gefangenen, sowie drei österreichische Aerzte, einem jungen kossischen ärztlichen Gehülfen, der mich zu verschiedenen Malen um einen Ausweis über seinen Eifer ersuchte, Beistand leisten durften. Ein deutscher Chirurg, welcher abschätzlich auf dem Schlachtfelde geblieben war, um seine verwundeten Landsleute zu verbinden, tat dies auch für die der feindlichen Armee; die Militärverwaltung erlaubte ihm nach drei Tagen, aus Erkenntlichkeit für diese Leistungen zu seinen Landsleuten nach Mantua zurückzukehren.

„Lassen Sie mich nicht sterben!" riefen einige dieser Unglücklichen, indem sie noch mit letzter Kraftanstrengung meine Hand faßten, aber dann tot zusammensanken, sobald diese schwache Stütze ihnen entzogen ward. Ein junger, etwa 20jähriger Korporal mit sanften und ausdruckvollen Zügen, namens Claudius Mazuet, war von einer Kugel in die linke Seite getroffen, sein Zustand war hoffnungslos, und er sah es selbst ein; nachdem ich ihm zu trinken gegeben hatte, dankte er mir und setzte dann mit Thränen in den Augen hinzu: „Ach! mein Herr, wenn sie doch an meinen Vater schreiben könnten, damit er meine Mutter tröstet!" Ich schrieb mit die Adresse seiner Eltern auf und wenige Augenblicke nachher hatte er aufgehört zu leben. Ein alter Sergeant mit mehreren Schnüren am Arme sagte mir mit tiefer Trauer und mit kalter Bitterkeit: „Wenn man mich früher gepflegt hätte, so würde ich am Leben geblieben sein, indessen ich schon diesen Abend tot sein werde!" Und am Abende war er tot.

„Ich will nicht sterben, ich will nicht sterben!" schrie mit wilder Entschlossenheit ein Grenadier der Garde, der noch vor drei Tagen kräftig und gesund gewesen, jetzt aber tötlich verwundet war und fühlend, daß seine Stunde unwiderruflich gekommen sei, gegen diese dunkle Gewißheit sich sträubte; ich sprach mit ihm, er hörte mich an, und dieser nun besänftigte, beruhigte und getröstete Mann war endlich mit der Einfachheit und Treuherzigkeit eines Kindes zum Tode gefaßt. Da unten in der Ecke der Kirche, links in der Vertiefung des Altars lag ein afrikanischer Jäger auf Stroh; drei Kugeln hatten ihn getroffen, eine in der linken Seite, eine andere in der rechten Schulter und die dritte blieb im rechten Beine stecken; es war Sonntags abends, und er versicherte mich, seit Freitag morgens nichts mehr genossen zu haben. Er war wirklich ekelerregend anzuschauen, der Kot war auf ihm getrocknet und mit Blutklümpchen untermischt, seine Kleidung zerrissen und sein Hemd zerfetzt; nachdem ich seine Wunden gewaschen, ihm einwenig Fleischbrühe gegeben, und ihn dann in eine Decke eingewickelt hatte, führte er meine Hand mit dem Ausdrucke unaussprechlicher Dankbarkeit an die Lippen. Am Eingange der Kirche befand sich ein Ungar, der unaufhörlich schrie und auf italienisch mit durchdringender Stimme nach einem Arzte verlangte; seine Lenden waren von Kartätschenstücken wie mit eisernen Hacken zerrissen, das rote zuckende Fleisch sah daraus hervor, der übrige Teil des Körpers war aufgeschwollen und bleifarben, er wußte nicht, wie er sich niederlegen oder setzen sollte; ich tauchte etliche Flocken Charpie in Wasser und suchte ihm damit eine Art Lagerstätte zu machen, allein der Brand wird ihn unzweifelhaft hinweggerafft haben. Etwas davon entfernt lag ein Zuave, der heiße Tränen weinte, und den man wie ein Kind trösten mußte; die vorhergehenden Strapatzen, der Mangel an Nahrung und Ruhe, die krankhafte Aufregung und die Furcht, ohne Hülfe zu sterben, verursachten selbst bei diesem rackern Soldaten eine nervöse Gefühlsaufregung, die sich durch Klagen und Weinen Luft machte. Das Gefühl, welches bei diesen Verwundeten sich am meisten geltend machte, wenn sie nicht durch Leiden zu sehr in Anspruch genommen waren, war die Erinnerung an ihre Mutter und die Vorstellung ihres Grames, wenn sie Nachricht von ihrem Schicksale erhalten würde; man fand an dem Halse eines toten jungen Mannes das Bildnis einer ältern Frau, ohne Zweifel seiner Mutter, mit seiner linken Hand schien er es an sein Herz zu drücken.

Die schweizerische Zentralstelle für Obstverwertung in Wädensweil teilt den Obstzüchtern mit, daß der Obsthandel mit außerordentlich hohen Preisen begonnen hat. Französische und deutsche Firmen zeigen große Kauflust für Mostobst, während norddeutsche, österreichische und italienische Häuser ihre Bezüge in Tafelobst zu machen wünschen. Da an vielen Orten, wie wir uns überzeugt haben, die Obsternte unterschätzt worden ist und der wirkliche Obstertrag größer wird, so liegt es im Interesse der Obstzüchter, sämtliches abgebbares, nicht oder nur wenig haltbares Obst bei der Zentralstelle zum Verkaufe anzumelden, um es bei den gegenwärtigen Konjunkturen loszuschlagen zu können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Pessimismus beim Mostobst einer spätern Preisreduktion ruft.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der engere Stadtrat von Zürich hat den Vorstand des Steuerwesens beauftragt, ein Verzeichnis der Steuerpflichtigen, welche noch Gemeindesteuern von 1894 und 1895 schulden, behufs eventueller Drucklegung beizubringen.

— Im Dienstag vormittag wütete in Eglisau ein Orkan, der in drei wirbelartigen Stößen die im Bau begriffene Wand der eisernen Montierungsbrücke vom Holzpfeiler in den Rhein schleuderte, glücklicherweise ohne jemand zu beschädigen. Der Materialschaden beträgt etwa 4000 Fr.

Bern. „Hoch klingt das Lied vom braven Mann!" In Eggimyl wollten sich drei Kinder in den Schachen begeben, um Aehren aufzulesen. Sie benutzten einen schmalen Steg über die Emme und fielen ungefähr in der Mitte des Steges in den ziemlich hochangeschwollenen Fluß, sie konnten jedoch von einem Taglöhner Johann Ulrich Pfäffli gerettet werden, der mutig sein eigenes Leben aufs Spiel setzte, um die Kleinen zu retten.

Solothurn. (Korr.) Es war vorauszusehen, daß die Gemeinderatswahlen vom 30. Aug. ihres lokalen Charakters wegen in unser Wahljahr wieder frisches Leben bringen werden. Sowohl in Proporz- als Majorz-Gemeinden haben alle Parteien — und es sind deren seit den Kantonsratswahlen sogar neue entstanden — mobil gemacht, und so stehen wir nächsten Sonntag vor einem Wahlkampf, der an Heftigkeit den Maiwahlen kaum nachstehen wird. Dafür sprechen schon die zahlreichen Kandidaten in den Proporzgemeinden. So hat Grenchen für seine 28 Mandate 64 Kandidaten, Olten für 29 Sitze 44 Bewerber aufgestellt. Damit Jedermann am Sonntag zu seinem Stimmrecht kommen kann, ist die Staatskanzlei angewiesen worden, den Militärdienst tuenden Bürgern anzuzeigen, daß sie von den betreffenden Waffenplätzen aus per Couverts stimmen können.

St. Gallen. In der Taminaschlucht bei Pfäfers erlitt Geheimrat Prof. Dr. Zeller aus Stuttgart durch einen herabfallenden Stein einen Beinbruch.

Graubünden. In Chur sind am Mittwoch abend zwei Stadtarbeiter, die mit der Errichtung einer Zweigsleitung für elektrische Beleuchtung beschäftigt waren, verunglückt. Beim Anziehen des Drahtes geriet der eine mit dem nachgeleiteten hochgespannten Strom, der abgelenkt wurde, in Verbindung, der die Männer sofort tötete. Der eine hinterläßt drei unerzogene Kinder. — Die Bündner-Hochalpen sind in eine Winterlandschaft verwandelt, bis auf 1100 Meter hinunter liegt der Schnee, man veranstaltet in vielen Höhenkurorten Schlittenfahrten und andern Wintersport.

Schaffhausen. Stein a. Rh. Klosterausstellung. (Mitgeteilt.) Seit Beginn der Ausstellung sind noch einige wertvolle Beisteuern eingelangt: so 9 alte Glasgemälde aus Ober- und Unter-Stammheim, 2 weitere aus Salenstein, wovon eines von hohem orthshistorischem Interesse als Beitrag zur Geschichte der Rheinschiffahrt; sodann ein altitalienisches Gemälde (steneftischer Schule), die Heiligen Maria, Katharina von Siena und Johannes d. T. darstellend, endlich zwei ganz merkwürdige Altarflügel oberdeutscher Schule, die als Rest des Schmuckes der alten Kirche von Glarus, wo einst Zwingli gepredigt, vor kurzem nach Schaffhausen gelangt sind und bisher unbekannt waren. Auch ein Meister ST von 1819, der vielleicht mit dem Maler der Klosterfresken S T oder T S von 1516 identisch ist, ist durch ein treffliches Portrait aus Schaffhauser Privatbesitz vertreten. Daneben behaupten die historischen Stickerei-Ausstellungen von Ilse und Forrer ihre bisherige Anziehungskraft namentlich auf die besuchenden Damen, und die prächtigen alten Räume bewähren sich fortwährend als ein Museumslokal ersten Ranges. In den nächsten Tagen erscheint der Katalog der „Zweiten Klosterausstellung", wovon wahrscheinlich eine illustrierte Ausgabe erstellt werden wird.

Wallis. Ueber die heurige Weinernte läßt sich das Cirkular eines Rebbesitzers in Sitten dahin vernehmen: „Der Traubenansatz war ein reichlicher, die Blütezeit ist gut verlaufen und die Temperatur war sehr günstig. Es ist ein wirklich üppiges Wachstum und eine quantitativ gute Ernte zu erwarten. Alles berechtigt auch, auf eine ausgezeichnete Qualität zu hoffen, und wenn die Sonne das Wachstum noch diesen Monat begünstigt, so wird eine ziemlich frühe Ernte stattfinden."

Genf. Dienstag nachmittag fand im Friedhof St. Georgen die Beerdigung des ersten zum Negerdorf gehörenden Afrikaners statt. Die Feier war kurz und ergreifend. Man hatte den Negern erlaubt, soweit tunlich die Beerdigung selbst zu besorgen. Sie scharten sich um das Grab, beteten und spukten schließlich auf das Grab. Es war kein Publikum anwesend. Die Neger hatten ausdrücklich verlangt, daß die Zeitungen vorher nichts darüber berichten, damit sie mit dem Toten allein sein könnten.

Aargau.

Landwirtschaftliches. (ck-Korr.) Bald Ende August und immer noch kein schönes Wetter! Die Tage, namentlich aber die Nächte so kühl wie im Oktober. Es „herbstelet" überall. Das Getreide kam feucht unter Dach. Wie wird's wohl dem Emd gehen? Wahrlich keine erfreulichen Aussichten, wenn nicht unverzögert bessere Witterung eintritt.

Der Zustand der Weinreben hat sich, wie es in diesen naßkalten Tagen nicht anders zu erwarten war, verschlechtert; die Trauben aber trotzdem prächtig ausgewachsen, harren des „Kochens". Das erneute Auftreten des falschen Mehltaues macht da und dort eine zweite Bespritzung unumgänglich notwendig. In guten Weinlagen, wie z. B. in Birmenstorf und anderorts wurde dieselbe schon vor 14 Tagen vorgenommen und dürfte eines sichreren Erfolges gewiß sein. Daß auch gesunde Blätter mitunter nicht das schöne Grün aufweisen ist erklärlich und wird sich dieser Zustand wohl bessern, wenn bald einige anhaltend schöne Tage folgen.

Der Sturmwind vom 26. dies verursachte großen Schaden, denn viele Centner unreifen Obstes warf er zu Boden. In Gegenden, die ohnedies mit Früchten nur spärlich bedacht sind, macht sich der Verlust des Wenigen fühlbar. Wer viel Fallobst besitzt, sollte doch einen Versuch machen, durch Zusatz von Zucker sich daraus einen Most herzustellen, denn die Verwertung als Schweinefutter ist wenig nutzbringend. Freilich darf man nicht ein prima Getränk erwarten, immerhin wurden durch schon angestellte Versuche aus Fallobst noch ordentliche Produkte erzielt. Wenngleich zu dieser Zeit noch nicht viel Zucker in den Früchten enthalten ist, so kann doch durch Einwirkung der Säure auf die vorhandene Stärke eine Ueberführung in gewünschten Körper stattfinden. Die Gärung sollte aber durch Zusatz von Reinhefe an der Maische schon eingeleitet werden, da nach vorhergegangener Witterung, jedenfalls nicht viele Hefepilzsporen auf den Früchten sein können.

Die Ernten der frühen und mittelfrühen Kartoffeln befriedigten nicht. Namentlich wiesen die Rosenkartoffeln bis 40 Prozent erkrankte auf. Die spätern Sorten machen sich besser, doch würde ihnen ein Fortdauern dieses regnerischen Wetters arg zusetzen. Hoffen wir das Beste!

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 22. August. Die Firma J. Huggenberger in Seon ist infolge Wegzuges seit mehr als einem Jahre von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Rheinfelden. 22. August. Die Genossenschaft unter der Firma Landwirtschaftliche Genossenschaft Wallbach in Wallbach, hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Marx Wunderlin, Gemeindeschreiber, von und in Wallbach; Vizepräsident ist Marx Wunderlin, Ammann, von und in Wallbach; Aktuar ist Balduin Dreyer, Lehrer, von und in Wallbach; Kassier ist Wilhelm Dreyer von und in Wallbach; Beisitzer ist Andros Bitter von und in Wallbach. Der Präsident oder Vizepräsident führt kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

Rekrutenaushebung pro 1897. Die Gesamtzahl der pro 1897 untersuchten Rekruten beträgt 2329 gegenüber 2330 im Vorjahr. Davon wurden als tauglich ausgehoben 1087 (791) oder in Prozenten 46,4 (35,5).

Eine Zusammenstellung nach den einzelnen Rekrutierungskreisen ergibt folgendes Resultat:

	Stellungspflichtige		Ausgehobene Rekruten.	
	1896	1895	1896	1895
V/4. Zofingen	405	438	164	152
V/5. Aarau	486	453	212	168
V/6. Rheinfelden	293	241	160	124
V/7. Brugg	369	296	194	116
V/8. Baden	452	428	138	113
V/9. Kulm	324	344	138	113

In Prozenten berechnet, verhält sich die Zahl der ausgehobenen zu derjenigen der stellungspflichtigen Rekruten wie folgt:

	1895	1896
Kreis V/4. Zofingen	40,5	35,7
„ V/5. Aarau	43,7	38,1
„ V/6. Rheinfelden	54,4	45,8
„ V/7. Brugg	52,7	39,2
„ V/8. Baden	48,2	27,6
„ V/9. Kulm	42,6	31,1

Zofingen. (Korr.) Um Kollisionen mit dem soeben freisinnigen Parteitag zu vermeiden, wurde die Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen auf den 13 Sept. verschoben. Dieselbe findet, wie früher bemerkt, in Stafelbach statt und zwar im dortigen Gasthaus z. Bären.

Baden. Dieser Tage wurden einem kleinen Mädchen auf offener Straße von einem etwas ältern, unbekannten Schulmädchen die Ohrringe weggenommen. Dasselbe machte sich mit dem Kinde zu schaffen, löste die Ohrringe unter dem Vorwand sie besichtigen zu wollen und suchte damit das Weite.

Lokales.

Jubiläumsschießen. Am nächsten Sonntag soll der Festplatz noch einmal belebt werden. Die Kinderspiele und das Armbrustschießen erfahren eine Wiederholung, wie der Inseratenteil anzeigt. Auch die Festwirtschaft funktioniert; Herr Strübin-Frey wird diesmal das Szepter führen.

Aarau. Nachdem der Cirkus Dreyler gestern abend wieder vor gefülltem Haus seine Abschiedsvorstellung gegeben und wiederum in allen Nummern reichlichen Beifall geerntet hat, ist das Riesenzelt heute vom Schachen verschwunden. Der Cirkus spielt diesen Abend schon in Winterthur.

Ausland.

Deutschland. Das Münchener Hofbräuhaus unterliegt zur Zeit, ohne daß eine Störung des Wirtschaftsbetriebes eintritt, einem Umbau, nach dessen Vollendung im Herbst 1897 an der altberühmten biertriefenden Stätte wohl noch Gerstensaft

fast verzapft, aber keiner mehr gebraut werden wird. Die Braueräume sollen behufs Erweiterung und zeitgemäßer Umgestaltung der bisherigen dunstigen Gastzimmer in den Stadtteil rechts der Isar verlegt werden, wo sich schon jetzt der Hofbräuhauskeller befindet. Wer jemals die weiten Hallen und namentlich die ungeheuren, dem Keimen des Malzes dienenden Gewölbeladyrinthe der Spaten- oder Löwenbrauerei gesehen hat, konnte sich kaum vorstellen, wie auf dem verhältnismäßig beschränkten Raum im Mittelpunkt Altmünchens das Hofbräuhaus den Anforderungen der modernen Bierindustrie gerecht zu werden vermochte. Das neue Hofbräuhaus soll im Stil der Frührenaissance gehalten sein, aber trotz der Modernisierung so viel als möglich den bisherigen Charakter behalten. Dem Gedanken, das Gebäude vornehmer zu gestalten, hat man auch um dessentwillen entsagt, weil dadurch die vielen nahebei gelegenen Bierhäuser, die ebenfalls Hofbräuhausbier verschenken, benachteiligt würden.

— Eine teure Uerte. Für die Bewirtung des Kaiserpaares bei der Friedensfeier am 10. Mai d. J. hat der Besitzer des Hotels Schwan in Frankfurt a. M. eine Rechnung in der Höhe von 12,000 Mark eingereicht. Die Stadtverwaltung aber findet diese Rechnung zu hoch und läßt es im Interesse der städtischen Steuerzahler auf einen Prozeß ankommen, indem gerichtlich festgestellt werden soll, ob die Rechnung begründet ist oder nicht.

Belgien. Der Nordpolfahrer Nansen wird im nächsten Frühjahre seine geplante Expedition zur Erforschung der Südpolarregion im Bunde mit dem belgischen Lieutenant de Gerlache unternehmen. Die belgische Regierung, welche bereits 100,000 Franken hiefür bewilligte, wird weitere 200,000 Franken zur Verfügung stellen.

Italien. Die Verlobung des Kronprinzen von Italien bildet begreiflicherweise den Hauptgegenstand für die Erörterungen der italienischen Presse. Das freudige Ereignis kam um so unerwarteter, als die Phantasie unserer italienischen Kollegen den Kronprinzen bekanntlich fast mit allen europäischen Prinzessinnen — exklusive der deutschen und englischen — nach einander verlobt hatte, ohne daß der zähe Prinz ihnen aber den Gefallen getan hätte, von seinem Vorsatz, Junggeselle zu bleiben, abzustehen. Welche Mühe gaben sich übrigens nicht tatsächlich alle Ministerpräsidenten der letzten Jahre, den jungen Victor Emanuel ins Ehejoch zu spannen! Vergebens ließ sogar Crispi ein Prachtalbum sämtlicher heiratsfähiger Prinzessinnen zusammenstellen und dem Königssohn zur Wahl vorlegen. Seine kategorische Antwort, welche die Königin Margherita tief betrübte, lautete stets: „Ich werde niemals heiraten." Und nun ist wie Figura zeigt, selbst dieser hartgesottenste aller prinzlichen Hagestolzen dem Pfeile Amors erlegen! Allerdings kein Wunder, wenn man den Liebreiz der Braut kennt. Denn in diesem Falle war, was man auch sagen möge, von der „Staatsraison" nicht die Rede: Der Kronprinz führt die schöne Tochter der schwarzen Berge einfach deshalb heim, weil er sterblich in sie verliebt ist!

Von der schwiegerväterlichen Familie in Cettinje ist bisher nicht viel mehr bekannt, als daß Fürst Nikolaus in Petersburg in hoher Gunst steht und vom verstorbenen Zaren sogar, wie jedes Kind weiß, als der „einzige Freund" bezeichnet wurde. Nun erfahren wir aber auch, daß der Herr der schwarzen Berge auch ein begabter Poet ist und ein Gedicht „Balkanska Carica" („Die Kaiserin des Balkans") verfaßt hat, das des Fürsten Sohn, Prinz Mirko, sogar zu einer Oper verwenden will, die demnächst im kleinen Hoftheater zu Cettinje aufgeführt werden wird. Prinz Mirko hat nämlich, wie es heißt, bereits mehrere Operetten und Lieder komponiert. Fast alle Töchter und Söhne des Fürsten sollen künstlerisch verlangt sein, nicht zum geringsten Prinzessin Helene, die also im schönen Kunstlande Italien ganz am richtigen Platze sein wird.

Türkei. Eine revolutionäre Bewegung ist am Mittwoch in Konstantinopel ausgebrochen. Nachmittags 3 Uhr begannen die Unruhen in Topçe und Plünderungen armenischer Geschäfte in Galata. Unmittelbar in der Nähe der österreichisch-ungarischen Botschaft in Stambul entstand eine große Ansammlung, die das Militär zu zerstreuen suchte. Beim Lyceum in Galata platzte ein Bombe, zwei Personen wurden getötet und viele hundert verwundet. Alle Geschäfte in Pera, Galata, Stambul sind geschlossen. Von 6 Uhr abends durchstreiften Mohammedaner mit Knütteln bewaffnet alle Straßen; die Flüchtigen wurden verfolgt. Die anfänglich gemeldete Plünderung der Ottomanischen Bank und Tötung einiger Beamten wird von der Bank dementiert.

Verschiedenes.

Kampf den Junggesellen! Aus Paris wird geschrieben: Die höchst unerfreulichen Ergebnisse der letzten Volkszählung in Frankreich, die wiederum eine ständige Abnahme der Geburten nachgewiesen hat, so daß bei Beibehaltung der Proportion die nächste Zählung eine absolute Verminderung der Bevölkerung anstatt der diesmaligen geringfügigen Zunahme von 120,000 Seelen ergeben wird, haben einen jungen Universitätsprofessor, der lange Zeit im Auslande gelebt und studiert hat, zur Veröffentlichung einer scharfen Polemik gegen das Junggesellentum veranlaßt. Das Buch, dessen Verfasser sich unter dem Pseudonym Roger Deburg verbirgt, trägt den bezeichnenden Titel: „Un pays de célibataires et de fils uniques." Die Bekämpfung des Malthus-Systems kommt für den Autoren in zweiter Linie in Betracht: mit den schärfsten Worten geht er dagegen den Junggesellen zu Leibe. Seine Ausführungen sind ja vielfach zutreffend, doch nicht ohne des Oeftern bedenklich über das Ziel hinauszuschießen. Roger Deburg erklärt die Hagestolzen in zweifacher Hinsicht als schuldig: erstens, weil sie sich der Hauptpflicht jedes guten Bürgers entziehen, seine Familie und seine Rasse fortzupflanzen, und ferner, weil ihre Gegenwart allein auf die ganze Gesellschaft auflösend wirkt. Die unfruchtbare und ausdörrende Spottsucht, die so viele edelmütige Anschauungen zurückschreckt, die die besten Bürger zwingt, die hohen moralischen Gedanken unter der Maske der Ironie und des Skeptizismus zu verbergen, ist von den Junggesellen der Welt aufgezwungen worden. Ein Familienvater kann im Grunde seines Herzens den Gefahren der pornographischen Literatur gegenüber nicht gleichgiltig bleiben, weil er für die Seelen seiner Kinder eine schwere Verantwortung auf sich lasten fühlt, aber trotzdem schließt er sich aus falschem Schamgefühl, um nicht als Spießbürger verhöhnt zu werden, den Spöttereien an, denen beispielsweise die von dem Senator Bérenger gegründete Liga gegen die „Lizenz auf der Straße" ausgesetzt ist. Er würde seiner Meinung nach sich lächerlich machen, wenn er freimütig zugeständе, daß er nicht dieselben Gründe hat, wie die alten Gecken von 60—70 Jahren, die die „ausgelassene Jugend des Boulevards" bilden, zu wünschen, daß die Straße eine Schule des Lasters werde. — In der Presse und im Roman triumphiert ebenfalls eine durch die besondere Optik des eingefleischten Hagestolzen gefälschte Lebensauffassung. Jeder, der für das große Publikum schreibt, glaubt sich verpflichtet, eine „hautgout" Zwanglosigkeit an den Tag zu legen, selbst wenn es sich um die ernstesten Dinge handelt. Der Dilettantismus, der alles begreifen will und der schließlich alles entschuldigt, herrscht in der Tageslitteratur und in den Zeitungen. Die sympathischen Berichte über das Leben und Treiben der Halbweltlerinnen, die sich selbst in nicht ausschließlich pornographischen Zwecken dienenden Zeitungen finden, können nur die Wirkung haben, alle Klassen der französischen Gesellschaft in Sitten einzuweihen, deren Kenntnis zum mindesten überflüssig ist. Man gewöhnt sich langsam an die Idee des Falles, wenn man die andern über dessen Folgen angenehm plaudern hört. Die Romaneirs liefern gleichfalls nur Werke im Geschmacke der cynischen Hagestolzen oder Herrscher der französischen Gesellschaft. Von allen Liebesheldinnen Herrn Bourgets will nicht eine einzige auch nur ein Wort von den Mutterfreuden hören, was ganz mit den Ansichten und „moralischen" Weltauffassungen der Junggesellen übereinstimmt. Sie berufen sich auf ihr „Recht", als „Weltdamen" zu leben und in ihrem Dasein nicht durch solche unangenehmen „Lappalien", wie die Kinder sind, gestört zu werden. — Roger Deburg schließt seine Ausführungen mit der energischen Aufforderung, gegen das Junggesellentum unbarmherzig vorzugehen und diese „überflüssige Klasse von Individuen" gänzlich auszurotten. Man müsse eine besondere Steuer für sie einführen, sie nicht ferner in ihren Ausschweifungen begünstigen und ihnen die Berechtigung zu öffentlichen und Wahlämtern absprechen. — So weit wird man wohl nicht zu gehen brauchen und auch nicht gehen können.

Bestien in Türkengestalt. Im Berliner „Reichsbote" veröffentlicht Dr. Johannes Lepsius Schilderungen der armenischen Verhältnisse, der verübten Greuel unter Teilnahme der türkischen Behörden. Es ist eine schaudererregende Anklageschrift.

Aus dem letzten Artikel folgendes:

„In dem Dorfe Hoh, Distrikt Charput, versprachen die Aghas, die Christen zu schützen, aber als sie überall brennende Dörfer sahen, weigerten sie sich, ihr Wort zu halten. Die Christen wurden in einer Moschee versammelt. Achtzig junge Männer wurden ausgewählt und zum Dorfe hinausgeführt, um dort abgeschlachtet zu werden. Hunderte von armenischen Christen wurden gepeinigt, weil sie sich weigerten, Adressen an den Sultan zu unterschreiben, in denen ihre Verwandten und Nachbarn des Hochverrates beschuldigt wurden. Einer zum Beispiel hatte sich geweigert, einen Eid zu leisten, der die besten Leute seines Dorfes dem Henker überliefert hätte. Daraufhin befahlen seine Richter, ihn zu foltern; eine ganze Nacht wurde darauf verwendet. Zuerst empfing er Schläge auf die Fußsohlen in einem Raum, in dessen unmittelbarer Nähe sich seine weiblichen Angehörigen befanden. Dann entkleidete man ihn und band zwei Stangen, die von den Achselhöhlen bis zu den Füßen reichten, an seinem Körper fest. Dann wurden seine Arme ausgestreckt, die Hände an Stangen befestigt und dieses lebende Kreuz an einen Pfeiler festgebunden, worauf die Auspeitschung begann. Der Unglückliche vermochte kein Glied zu regen, um seine Schmerzen zu mildern, nur seine Gesichtszüge verrieten durch furchtbare Verzerrungen, welche Qualen er litt. Je lauter er schrie, um so wuchtiger fielen die Hiebe. Wiederholt fragte man ihn, ob er den Eid leisten wolle. Aber er antwortete stets: „Ich kann meine Seele nicht mit unschuldigem Blut beflecken, ich bin ein Christ!" Man holte man Zangen herbei, um ihm die Zähne auszureißen, stand aber davon ab, da er fest blieb. Ein Beamter gab hierauf seinen Dienern den Befehl, dem Gefangenen die Barthaare einzeln mit den Wurzeln auszuziehen. Es geschah unter lautem Hohngelächter.

Als auch dies nicht half, hielt einer einen glühenden Bratspieß an die Hände des Unglücklichen, dessen Fleisch brannte, und der in seiner Qual ausrief: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, tötet mich gleich!" Die Henker nahmen hierauf das rotglühende Eisen von den Händen weg und legten es an Brust, Rücken, Gesicht und Füße. Dann rissen sie seinen Mund mit Gewalt auf und brannten seine Zunge mit glühenden Zangen. Der Unglückliche fiel dreimal in Ohnmacht, aber jedesmal, wenn er wieder zu sich kam, war sein Entschluß gleich unerschütterlich. Die Frauen und Kinder im Nebengemach wurden ohnmächtig vor Schrecken bei dem Stöhnen und Wehklagen des gefolterten Mannes. Als sie die Besinnung wieder erlangt hatten, wollten sie hinauseilen, um Hülfe herbeizurufen. Die Polizeidiener an der Tür aber stießen sie ins Zimmer zurück."

Dogmatik und Geschäft. (Eingesandt.) Letzthin kam in Amerika ein merkwürdiger Streit vor zwischen einer Sekte und einigen Lebensversicherungsgesellschaften. Die Adventisten sind sehr bibelfeste Leute, aber in Geldsachen sind sie ebenfalls gut beschlagen. Sie halten dafür, daß die „Gläubigen", ohne durch den Tod gehen zu müssen, ohne weiteres, also mit ihrem Körper in den Himmel entrückt werden können. Aber wie fragten sich diese klugen Kinder des Lichts, wenn sich einer von uns bei einer Lebensversicherung hat versichern lassen, zahlen denn die Gesellschaften in diesem Falle die Versicherungssumme gleichwohl aus? Diese erklärten aber aufs Befragen einmütig, auf die Vorlegung eines Totenscheines nicht verzichten und ebensowenig auf eine körperliche Himmelfahrt weder in ihren Statuten noch in ihren Policen Rücksicht nehmen zu können. Nach langen, fruchtlosen Verhandlungen wurde nun in Philadelphia eine besondere Gesellschaft gegründet, die für den Fall, daß ein Gläubiger lebendig in den Himmel versetzt würde, seinen trauernden Erben die Versicherungssumme ohne weiteres auszahlen wird. Die betreffende Gesellschaft ist, so weit unsere Nachrichten aus Amerika reichen, bis jetzt allerdings noch nicht in diesen Fall gekommen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 27. August. Der Aufruf der bernischen kantonalen Sektion des roten Kreuzes zu gunsten von Kienholz ergab in der Stadt Bern binnen zwei Tagen an Liebesgaben über 2000 Fr. in bar und viel in Naturalien.

Bern, 27. August. Das Bubenbergdenkmal von Leu soll nächstes Jahr bei Anlaß des kantonalen Schützenfestes eingeweiht werden.

Luzern, 27. August. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat die Umwandlung der gegenwärtigen Sekundarschule in eine zwei- bis dreiklassige Handels- und Gewerbeschule.

Lausanne, 27. August. Der Große Rat beschloß heute, eine Liegenschaft in Rolle zur Errichtung einer Frauenarbeitsanstalt zu kaufen.

Altorf, 27. August. Die Staatsrechnung erzeigt für 1895 841,092 Fr. Einnahmen und 337,823 Fr. Ausgaben.

Wien, 27. August. Das russische Kaiserpaar traf heute morgens 10 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom österreichischen Kaiserpaar und sämtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen empfangen.

Privattelegramme.

Zürich, 28. August. In Stellungnahme zu den letzten Ohtener Beschlüssen der Schweiz. Verbandsbrauereien beschloß gestern abend die Abgeordnetenversammlung der Arbeiterunion Zürich, den Bierboykott vorläufig in bisheriger Weise fortzuführen. Eine nächsten Sonntag stattfindende allgemeine Delegiertenversammlung aller in Betracht fallenden Arbeiterunionen der Schweiz wird in fraglicher Angelegenheit definitive Beschlußnahme fassen.

Le Lieu (Joux-thal), 28. August. Seit gestern abend schneit es ununterbrochen. Der Schnee liegt auf freiem Felde 5 Centimeter tief; die Heu- und Getreideernte ist hierzulande noch nicht beendigt.

Redaktion: Dr. M. Wildmann. (Abwesend.)
Verwaltung: Hans Keßler.

Das Unglück im Kienholz.

Zweiter Hülferuf des Hülfskomitee's in Brienz.

Werte Mitbürger!

Als wir unsern ersten Hülferuf im Juli abhin erließen, war bereits eine vollständig ernste Katastrophe für das Kienholz vorauszusehen, und wir verhehlten nicht, darauf hinzuweisen.

Das unabweisbare, schreckliche Unglück ist nun wirklich über 27 Familien mit 148 Personen hereingebrochen. Ihre Häuser stehen in Schutt und Schlamm begraben, ihre Gärten und Pflanzungen mit allen für den Winter berechneten Feldfrüchten sind zum größten Teil auf ewige Zeiten zugedeckt und daher verloren. Was noch den Elementen entrissen werden konnte, war unreif und ist daher für den Menschen nicht genießbar und für die Gesundheit unzuträglich.

Nebst den oben angeführten schwer heimgesuchten Bewohnern von Kienholz ist eine noch doppelt so große Zahl unglücklicher Mitbürger im Dorfe Brienz wohnend, welchen an der Unglückskatäste ebenfalls der größte Teil der Kartoffelernte und sonstiger Gemüsepflanzungen vernichtet worden ist und die, weil fast sämtliche der ärmern Klasse angehören, mit Schrecken und Bangigkeit dem nächsten Winter entgegensehen.

Beständig arbeitet noch das verheerende Element im Lammbach an der Verwüstung weiter und es ist einstweilen noch kein Aufhören abzusehen.

Werte Mitbürger! Gegen Feuerschaden giebt es Versicherungen, wo ein schöner Teil des Schadens ersetzt werden kann. Gegen die Verwüstung der Wildbäche und Schuttüberführungen giebt es keine Versicherung.

Bei Brandunglücken bleibt wenigstens die fruchtbare Erde zur Produktion der nötigsten Lebensmittel noch benutzbar, währenddem bei unserm Unglück im Kienholz Gebäude und Erde zu Grunde gehen. Den durch die Lammbach-Katastrophe unglücklich gewordenen Brüdern im Kienholz muß also geholfen werden und wir zählen auf Euch, werte Eidgenossen, daß Jeder nach Möglichkeit sein Schärflein beitrage zur Linderung des Unglücks.

Werte Mitglieder! Wir bitten freundlich, in allen größern Städten und Dörfern zu Gunsten der schwer Betroffenen in Kienholz spezielle Hülfs- oder Sammel-Komitees zu bilden, damit der Mildtätigkeit überall Hand geboten werde, sich am Liebeswerk zu beteiligen.

Indem wir jede Liebesgabe zum Voraus bestens verdanken, zeichnen mit Hochachtung

Brienz, im August 1896.

Das Hülfskomitee für die Lammbachbeschädigten:

Mühlemann, Reg.-Statthalter, als Präs.
P. Hadorn, Pfarrer, Brienz, als Vize-Präs.
Ed. Binder, als Kassier.
H. Huggler, Großrat, Brienz.
P. Kuster, Großrat, Brienz.
F. Tschaggeny, Negociant, Brienz.
M. Eggler, Gemeindeschreiber, Brienz.
E. Lussi, Ingenieur, Brienz.

Die Expedition der „Aargauer Nachrichten" ist zur Entgegennahme von Liebesgaben gerne bereit.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Radw.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Morg. 7 Uhr 30	14,7	725,4	760,0	W.	hell
27.	Abd. 9 Uhr 30	10,4	726,4	761,0	E.	hell
28.	Morg. 7 Uhr 3	10,0	727,8	762,4	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,6 °C. Maximum 16,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 28. August 1896.

Fortdauernd veränderlich, zeitweise Regenschauer, kühl.

Pegelstand der Aare.
Aug. 27. Morgens 2,70 m
Mittags 2,71 m
Abends 2,71 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Meter

894

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„	**1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	**—.65—20.50**
Seiden-Battkleider p. Robe	„	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Leichen-Anzeige.

Nr. 52.

Donnerstag den 27. August 1896 starb: Frau **Limacher** geb. Niggli **Emilie**, Schuhmachers, v. Schöftheim, Luzern. Alter: 56 Jahre, 8 Monate, 25 Tage.

Beerdigung: Samstag den 29. Aug. 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rathausgasse 24.

Cäcilienverein.

8 Uhr **Gemischter Chor.**
8¼ „ **Männerchor.**
Theatersaal.

Feinen

Zwieback

sowie ächte

Trietschnitten

empfiehlt besonders

Kranken und Genesenden

Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.

Telephon.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Prima neue gelbe

Speise-Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität
per 100 Kilo Fr. 8.—
empfiehlt bestens 3453

Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Junges fettes

Kuhfleisch

sowie fortwährend schönes

Rindfleisch

empfiehlt

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck,
(St. Gallen).

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.**

Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5¾% in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Zu kaufen gesucht:

Einen älteren **Lehnstuhl** für einen Kranken. 3569

Uf em Tanz.

Anna: Du Marie, jetzt weiß' i aber, daß mer min Schatz treu blibe und usrichtigi Liebi zu mer hät.

Marie: Jä, wieso denn, hät er gschribe do Amerika?

Anna: Nei, säb nüd, aber weisch woher, us dem berühmte Wunderbuch „Ein Blick i d'Zukumft", wo eim Uffschluß gitt über alles, was im tägliche Läbe cha vorcho, au dan i use gfunde, er chöm bald wieder us der Fröndi i ß Heimet zruck und das freut mi am allermeischte.

Marie: Du tuesigs Chind, wie chunscht dänn Du zu dem Buech, sag, wo chamerd ha? i möcht au eis.

Anna: Hä, mä muess eifach en Franke us Züri inne schicke und 's interessantischt Buech vom 19. Jahrhundert verlange, d'Adresse isch: H. Eisengrein-Witzmann, Brunngasse 1. 3561

Aarau, 26. August 1896.

Z. Z.

In tiefstem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute vormittags 11 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Charles Landolt-Hartmann

in Firma Landolt & Cie., Aarau,

plötzlich infolge eines unglücklichen Ereignisses beim Fabrikbetrieb (elektrischer Schlag) aus diesem Leben im Alter von nahezu 36 Jahren abberufen worden ist.

Wir bitten, dem teuren Entschlafenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen:

Emilie Landolt-Hartman und Kinder, Aarau.
Landolt-Thommen und Frau, Zürich.
Thierry-Landolt und Frau, Mülhausen.
Fritz Beriger und Kinder, Chur.
Dr. Landolt und Frau, Zofingen.
C. Weber-Landolt und Frau, Menziken.
C. Gänsslen-Landolt und Frau, Aarau.
E. Landolt-Müller und Frau, Brooklin.
Erwin Landolt und Frau, St. Francisco.
O. Beriger-Landolt und Frau, Olten.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 28. August, vormittags 11½ Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung vom Hinscheide unserer Gattin und innigstgeliebten Mutter

Emilie Limacher-Niggli.

Sie starb gestern morgens 6 Uhr infolge Herzlähmung im 56. Altersjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen:
R. Limacher.
Emilie Limacher.

Aarau, 28. August 1896.

Man bittet, Blumenspenden und Condolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Jubiläums-Schießen.

Sämtliche Rechnungen

das Fest berührend, sind bis **Samstag den 29. August, abends,** den betreffenden Komitee einzureichen.

Später eingehende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Organisations-Komitee.

Das Festalbum

des historischen Zuges wird **zu reduzierten Preisen** abgegeben in den beiden Buchhandlungen, bei Herrn Zebert-Altorfer und den Vereinigten Schweizer-Bazars.

Für Partien-Bezüge können sich auswärtige an den **Vorstand der Schützengesellschaft** wenden.

Oeffentliche Schneider-Versammlung

Sonntag den 30. August, nachmittags ½2 Uhr,
im Saale der Brauerei Kettenbrücke.

Berichterstatter: Der Delegierte des schweizerischen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes.

Sämtliche Gewerkschaften und Arbeitervereine sind freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand des Schneiderfachvereins Aarau.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache dem geehrten Publikum von **Gipf-Ober-Frick und Umgebung** die Mitteilung, daß ich und mein Bruder Joseph Vollimann das **Geschäft von Hrn. Jos. Ant. Vogel** käuflich erworben haben und es wird nun unser eifrigstes Bestreben sein unsere Kunden auf das beste und billigste zu bedienen in allen einschlagenden Artikeln.

Hochachtungsvoll

Gebr. Vollimann,
Handlung und Buchbinderei.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895 Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 134

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

CONCERT

von

Fräulein Lisa Burgmeier

Dienstag den 1. September 1896
in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung von Herrn Musikdirektor P. Faesbender aus Luzern und des Cäcilienvereins Aarau.

Näheres folgt.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 30. August, nachmittags 2 Uhr,
auf dem Festplatz im Scheibenschachen

Wiederholung der Jugendspiele

Armbrustschießen.

Festwirt: Herr **Strübin.**

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Schwarze

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u 50. 3563

Wir haben zu verkaufen

zu Inkaufspreisen:

1 „ **Neuenburger, rot.**
1 „ **weißen und roten Ehrenwein.**
1 „ „ „ „ **Festwein**

in ganzen und halben Flaschen.

Das Wirtschaftskomitee des Jubiläumsschießens.

Verkaufsstelle:
Festsaal: Heute Freitag 2—5 Uhr.

Wir empfehlen

Hemden-Fabrikation. **Tricothemden** von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten. Strick-Confektion.

Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Jagd-Flinten

(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt bill

Waffenfabrik Heinrich Rychner,
in Aarau.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½% bis 144% der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 716

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od Silber, Cylinder od. Anker zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahren treller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.— **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2970

Brunner, Ochseng. 14, Basel.

Ad. Sysi, Tapezier

Lager in Bettfedern und **FLAUM** vollständige **BETTEN** und dergl.

Saure und süße

Aepfel

bei 3548

G. Siebenmann, Neues Quartier.

Gesucht:

Ein tüchtiger

Güterknecht

findet sofort dauernde Stelle bei

Braunschweiler, Müller,
Neumünster-Buchs,
Kt. Zürich.
3566

Gesucht:

Ein tüchtiger **Meisterknecht** (kath. Conf.) auf ein Schloßgut im Kanton Thurgau. Adresse zu erfragen bei

F. Ganter-Rieser,
3525 **Frauenfeld.**

Gesucht für sofort:

Ein **Kindermädchen** zu Kindern von 6- 7 Jahren, bei gutem Lohn. Sich zu melden bei der Expedition des Blattes unter Chiffre **A. B.**

Gesucht:

Für einige Zeit eine jüngere **Person** zu **Kindern** oder in die **Küche.** Eintritt sofort. Näheres bei der Expedition des Bl. 3540

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes

Piano

und ein schönes **Harmonium** (7 Reg.), beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition. 3562

Zu verkaufen:



Schöner Wohnsitz

nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **nettes Wohnhaus** mit Wasserleitung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 m sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte 3533 **Agentur J. Schärli,**
beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Zu verkaufen:

Eine kurzhaarige, braune, englische 4 Jahre alte **Stellhündin** (Pointer) gut dressiert, eignet sich vorzüglich zur Hasenjagd. Preis billig. ebenso ein **Dachsdracke,** ausgezeichnet im Stechen und Jagen, schießt nicht, bei

A. Widmer-Wirz,
3498 **Othmarsingen.**

Zu mieten gesucht:

Zum 1. Oktober oder früher ein **kl. Haus** oder entspr. **Wohnung** von 4—7 Zimmern mit größerem Nutzgarten, bis ½ Std. zu Fuß od. per Bahn von Aarau entfernt, gegen hohen Zins. Niedrige Lage ausgeschlossen. 3534

Fr. Kürschner,
Kantonsschullehrer, **Aarau.**

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stadt; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Aaran, Samstag den 29. August 1896 № 224 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5;
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Die Solidität unserer Sparkassen.

Bei der großen Beteiligung der Bevölkerung an den Sparkassen kommt der Frage der Solidität dieser Institute eine besondere Bedeutung zu. Wie s. Z. im Aargau Schwulitäten bei einzelnen Sparkassen den Anstoß dazu gegeben haben, daß in die Staatsverfassung ein Artikel aufgenommen wurde, wonach der Staat die Oberaufsicht über die Kreditinstitute zu führen hat, so gaben auch in den letzten Jahren bedenkliche Vorkommnisse bei einzelnen Sparkassen in der Ostschweiz den Kantonsregierungen von St. Gallen und Zürich Anlaß, Sparkassengesetze zu erlassen. In St. Gallen ist das Gesetz so scharf ausgefallen, daß eine Reihe von Sparkassen und zwar gerade von den besseren vorgezogen hat, lieber zu liquidieren, als sich dem Gesetz zu fügen, im Kanton Zürich wird ohne Zweifel Aehnliches vorkommen, wenn das vom Kantonsrat jüngst durchberatene Gesetz in Kraft tritt. Nun sind wir allerdings der Ansicht, daß zum Schutze der Einleger, welche ja wie erst jüngsthin an Hand der aarg. Sparkassenstatistikt nachgewiesen worden ist, zum größten Teil den kleinen Leuten angehören, alles getan werden soll, was zu tun möglich ist; allein, wenn verschiedene Wege zum Ziele führen, so ist es ein Gebot der Klugheit, denjenigen zu wählen, welcher die bestehenden guten Einrichtungen nicht stört.

Die Idee, den Sparkasseneinleger dadurch am sichersten zu stellen, daß man, wie es in Zürich und St. Gallen geschieht, verlangt, es müsse der Gegenwert der Spargelder in soliden Titeln angelegt und bei einem Dritten (Schlüßler) unter sicheren Verschluß gebracht werden, um als spezielles Faustpfand zu dienen, ist gewiß schön und gut; allein abgesehen von den vielen Plackereien, welche ein solches Verfahren mit sich bringen muß, sind damit die Vorbedingungen für die Solidität der Sparkassen noch lange nicht erfüllt. Es ist ein großer Fehler, wenn man sich einzig nur mit den Garantien für die Spareinleger befaßt und sich gar nicht darum bekümmert, wie das ganze Geschäftsbahren der Sparkasse überhaupt vor sich geht. Wird dafür gesorgt, daß dieses Gebahren auf einem soliden Boden gestellt wird, so liegt darin auch die beste Sicherheit für die Spareinleger. Der Unterschied ist nur, daß hierbei keine Bevorzugung der einten Sparkassengläubiger vor den andern vorkommt, sondern alle gleichgehalten werden.

Welches sind nun die Bedingungen, auf welchen eine solide Geschäftsführung der Sparkassen beruhen muß? Die Antwort lautet: Erstens eine tüchtige, fachkundige Verwaltung und Kontrolle, zweitens richtiges Verhältnis der Aktivanlagen zu den Verbindlichkeiten sowohl in Beziehung auf die Fristen, als auch in Beziehung auf Deckung für allfällige Verluste.

Die Sparkassenverwaltungen sind vielfach der Ansicht, es genüge vollkommen, wenn die Einlagen auf Hypotheken angelegt seien, da diese die größte Sicherheit bieten, sie denken nicht daran, daß wenn durch irgend ein Ereignis das Vertrauen zum Institut gestört wird, die Sparkasse durch Massenkündigungen zur sofortigen Auszahlung von Beträgen gezwungen werden kann, welche sie mit ihren schwerfälligen Hypotheken in kurzer Frist gar nicht auszuführen vermag. In ihrem eigenen Interesse wird daher eine solide Sparkasse sich zu kurzfälligen Verbindlichkeiten nie höher binden, als sie durch kurzfällige Aktivanlagen jederzeit erfüllen kann. Sie wird demnach bei Bestimmung der Kündigungsfristen entsprechende Rücksicht nehmen müssen und anderseits dafür sorgen, daß das Institut gegenüber den kurzfälligen Verbindlichkeiten durch leicht realisierbare Aktiven, wie Kassabestände, Bankguthaben, Wechselportefeuille, leicht verkäufliche öffentliche Wertpapiere gedeckt sei, um immer zahlungsfähig zu bleiben. Um ein Urteil zu ermöglichen, müssen klare und speziell nach dieser Richtung ausgeführte Rechnungsausweise vorliegen. Nun aber kann man sich zur Beurteilung einzig an die vorliegenden Zahlen halten, ihren innern Wert kann man nicht prüfen, und man wird als Basis das Verhältnis zwischen den kurzfälligen Verbindlichkeiten und den leicht realisierbaren Aktiven annehmen müssen, wie sie ausgewiesen sind. Je größer das Verhältnis der letzteren zu ersteren ist, um so besser ist die Deckung oder Fundierung nach dieser Richtung.

Neben dem durch solide Anlagen ausgewiesenen Gegenwert des Gesamtguthabens der Einleger ist für allfällige Verluste an diesen Anlagen noch eine weitere Sicherheit erforderlich. Das Institut muß gegen die Verlustchancen, welche ihm aus seinen Geldanlagen erwachsen, durch die eigenen Gelder (Kapital- und Reservefond) gedeckt oder fundiert sein. Es ist wohl gleichgültig, ob die eigenen Gelder aus Kapital und Reservefond, oder nur aus dem einen oder andern bestehen und eventuell welches Verhältnis zwischen beiden besteht; die Hauptsache ist, daß die eigenen Gelder genügen, um die möglichen Verluste zu decken, damit der Gläubiger des Instituts als gesichert erscheint. Es sind also die eigenen Gelder nicht nach dem Betrage der fremden Gelder, sondern nach demjenigen der Geldanlagen zu beurteilen. Eine Beurteilung hat sich hier nicht nur nach dem Betrag der Geldanlagen, sondern ebensowohl nach deren Solidität, dem Risiko, welches mit den Anlagen verbunden ist, zu richten. Eine allgemein gültige Richtschnur wird sich schwerlich finden lassen; es ist vielmehr zu befürchten, daß mit der Aufstellung eines durchschnittlich gültigen Prozentsatzes diejenigen Institute benachteiligt werden müßten, welche Anlagen oder Geschäfte mit geringem Risiko machen. Um den Satz im Einzelnen zu bestimmen, wäre die Frage so zu stellen sein. Wie viele Prozente müßte das Institut auf dem Gesamtbetrag seiner Anlagen im ungünstigsten Falle einbüßen, wenn dieselben realisiert werden sollen? Man kann annehmen, daß, wo nicht ungünstige Umstände vorhanden sind, in der Regel 5 Prozent der Anlagen eines Instituts als Garantiefond für den Gläubiger genügen sollten. Die übliche Vorsicht und Gewissenhaftigkeit im Geldgeben muß dabei allerdings vorausgesetzt werden; wo diese nicht vorhanden ist, wird auch ein relativ hoher Prozentsatz nicht ausreichen.

Wenn aus dem Gesagten eine Regel abgeleitet werden soll, wonach die Anforderungen bestimmt werden, welche an solide Institute zu stellen sind, so würde dieselbe ungefähr folgendermaßen lauten:

1. Die Institute haben regelmäßig öffentlich und in gemeinverständlicher Form Rechnung abzulegen.

2. Der Betrag ihrer leicht realisierbaren Aktiven muß mindestens auf gleicher Höhe stehen wie derjenige ihrer kurzfälligen Verbindlichkeiten.

3. Die eigenen wirklich vorhandenen für ihren Geschäftsbetrieb ausschließlich haftbaren Gelder dürfen in der Regel nicht weniger als 5—10 Proz. der Gesamtsumme ihrer Anlagen betragen.

Solche und ähnliche Regeln können selbstverständlich nur zur allgemeinen Wegleitung dienen; die Anwendung im einzelnen Fall wird immer dem subjektiven Ermessen anheimgestellt werden müssen. Vor Verlusten in allen Fällen schützen sie nicht. Nebenbei aber können solche Regeln doch dazu beitragen, und damit wäre schon viel gewonnen, daß die Institute sich über ihre eigene Stellung oder Situation Rechenschaft geben, um sich selbst gegen Zufälligkeiten in Rückzahlung ihrer Schulden und gegen das Risiko ihrer Anlagen zu schützen. Vorteile, welche dann allen ihren Gläubigern zu Gute kommen.

Hält sich die Staatsaufsicht, wie es im Aargau der Fall ist, an diese bewährten Grundsätze, so schützt sie alle Interessen, welche im Verkehr mit den Sparkassen in Frage kommen, ohne den Geschäftsgang der guten Sparkassen irgendwie zu stören.

Soziale Betrachtungen.

(Korrespondenz.)

Folgende Zeitungsnotiz machte kürzlich die Runde durch die schweizer. Blätter:

„Arm und verlassen gestorben! Freitag abend wankte ein fremder Mann zu Pächter Kündig bei Seewen (Schwyz) in den Stall und klagte über Unwohlsein; er wünschte und erhielt eine Tasse Kaffee, dann legte er sich auf die Streue. Ganz kurze Zeit später wollte der Pächter nachschauen, wie es dem Fremdling gehe; er fand ihn tot. Laut seinen Ausweisschriften ist er ein Gärtner Müller, geb. 1865, von Thun, Witwer und Vater von drei Kindern; er war ein reinlich gekleideter, aber sehr entkräfteter, gebrochener Mann, in dessen Geldbeutel sich nur 5 Cts. vorfanden." — —

Ein Opfer des Hungers, des Elendes unserer sozialen Zustände! In einem zivilisierten Staate sollte jeder, der arbeiten kann und will, sich ein hinreichendes Auskommen erwerben können. Es ist dies allerdings eine der schwersten, aber auch eine der notwendigsten Pflichten des Staates, dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder sich physisch wohl befinden können, denn ohne physisches Wohlsein ist eine Veredlung der Menschennatur unmöglich. Eine zahlreiche Klasse von Menschen lebt aber fast in den meisten Staaten so kümmerlich, daß sie bei aller ihrer Anstrengung und Arbeit ihres Daseins nicht froh wird. Kaum ist ein Einzelner im stande, sich selbst die ersten Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen, geschweige, daß er damit eine Familie sollte versorgen können und doch gehört auch die Ehe mit zu einem angenehmen Lebensgenuß, worauf ein jeder Anspruch zu machen berechtigt ist.

Was soll und kann nun aber der Staat dabei tun? — Es würde ein eingenes Buch nötig sein, wenn man diese Materie ausführen wollte; hier also nur die Hauptpunkte: billige Auflagen, gerechte Verteilung derselben und Beförderung der Industrie, wodurch selbst eine Vermehrung der Volksmenge dem Staate erst wohltätig wird. Wie es aber mit dieser gleichen, dem Vermögen der Einzelnen angemessenen Verteilung steht, ist bekannt. An sich betrachtet, kann der Fall einer Uebervölkerung da nicht leicht eintreten, wo Industrie genug herrscht. Aber wenn in einem Lande eine beträchtliche Menge Menschen durch Arbeit kaum die notwendigsten Bedürfnisse sich erringen kann, so entstehen die nämlichen Folgen, welche die wahre Uebervölkerung nach sich zieht: Auswanderungen oder immer tieferes Herabsinken dieser Elenden zur tierischen Gleichgültigkeit gegen Menschenwürde. Um ihr unglückliches Leben von einem Tag zum andern zu fristen, verachten sie nicht, sich den Tieren gleichzustellen zu lassen, über welche sie doch Herren sein sollten; sie lassen sich mit dem Zugvieh zusammenjochen. Ist es erst so weit gekommen, so scheint es freilich Großmut und Menschenliebe, wenn man Arbeiten, die durch Tiere und Maschinen geschehen können, von seinen dürftigen Mitbrüdern tun läßt. Allein der wahre Vorteil des Staates, sowie das Beste der Menschheit erfordern es, daß Menschenkräfte auf eine würdigere Art benutzt werden.

Der solchermaßen veredelte Mensch ist nicht nur selbst glücklicher, sondern kann auch besser gebraucht werden, als zum Vieh herabgewürdigte Sklaven. Alles was durch Tiere oder Maschinen ebenso gut verrichtet werden kann, als durch Menschen, das soll auch durch jene und nicht durch diese geschehen. In alten Zeiten wo die Getreide mühsam von Menschenhänden gemahlen, heute stehen uns Wind und Wasser, Dampf und Elektrizität zu diesem Dienste zur Verfügung. Wollten wir die erstere Methode wieder einführen, so würden zwar mehr Menschen von diesem Nahrungszweige leben können; aber wäre es auch ein Gr-

Feuilleton.

Frauenrätsel

Roman von Karl Ed. Klopfer.

11 Nachdruck verboten.

„Vermutest Du etwa andere Gründe als ich?"

„Vielleicht." Götz warf einen Seitenblick auf Magda, als mache es ihm deren Nähe unmöglich, sich genauer auszusprechen, und brach mit einem Achselzucken ab.

Graf Scheller-Grußbach zeigte wieder lächelnd seine Zähne. „Immerhin ist es immerhin sehr unpassend und ärgerlich, wenn der Eigner eines altadeligen Namens seinen Beruf in den sucht, was man in Kreisen von Banquiers und Kaufleuten Arbeit nennt. Es ist schon genug, daß man diesen letzteren mitunter bereits die Adelskrone verleiht. Die kann jedoch der Unterschied zwischen den alten Häusern und dem Adel von gestern aufrechterhalten werden, wenn sich der Vertreter wirklich vornehmer Geschlechter schon soweit vergessen, sich zu Genossen von Fabrikanten und Börsenmaklern zu machen? — Ich glaube, so habe ich auch die Meinung des Herrn Schwagers zu verstehen."

„Nicht so ganz, verehrter Herr Graf," gab Götz frostig zurück. „Nicht in der Beobachtung ceremonieller Formen und in der Pflege eines hohlen Dünkels erblicke ich die Aufgabe des Adels, sondern — nun, in ganz was Anderem, was allerdings gleichbedeutend mit der ehrlichen Bürgerarbeit ist. Freilich, Börsenspiel und Kornwucher rechne ich nicht dazu, und es ist doppelt verwerflich, wenn Leute, die doch nun einmal für tonangebend gelten, bedenklichen Geschäften durch ihr Beispiel einen verführerischen Nimbus geben."

Der schöne Alfred begnügte sich, die schön gezeichneten Augenbrauen emporzuziehen. Daß er es nicht ... nötig fand, seine geringen Anschauungen des breiteren zu begründen und zu verteidigen, erfüllte Magda, die mit Bewunderung an der Miene des Bräutigams hing, mit tiefer Befriedigung. Was Götz meinte, das verstand sie allerdings nicht, und sie gab sich auch gar keine Mühe dazu. Sie war vor allem ihrem süßen Alfred dankbar, daß er — gewiß nur aus zarter Rücksicht auf sie selbst — den Bruder nicht mit Gegenargumenten in den Grund bohrte, sondern vielmehr einen Gesprächsstoff abbrach, der für eine Dame nicht das Geringste an Unterhaltung bot. Sie zog es auch vor, sich auf dem Rest des Weges in ein trauliches, halblautes Zwiegespräch mit dem ihr gegenübersitzenden Grafen zu versenken und die Mutter indessen einem undehaglichen Stillschweigen zu überlassen. —

Als sich Graf und Gräfin Lanovicz mit ihrer älteren Tochter eine Woche später zur Gegenvisite im Hause der Freifrau von Buchstein einfanden, bemerkte Götz, daß Feodora ihm mit noch größerer Scheu und Zurückhaltung begegnete, als an jenem Theeabend. Da er sich in nichts bewußt war, der jungen Dame Ursache überzu gegeben zu haben, schloß er, daß sie damit vielleicht eindringlichen Ermahnungen und Weisungen seitens der weiterfahrenen Frau Mama Trotz zu bieten beabsichtigte. Und wieder stieg damit die Komtesse um einen Grad in seiner guten Meinung, obschon das Verhalten Feodoras einen Rückschritt für das Heiratsprojekt bedeutete, welches gerade in letzter Zeit für ihn an Interesse gewonnen hatte.

Der ganze Abend hatte einen sehr kühlen und gezwungenen Charakter. Als die Lanovicz' gegangen waren, konnte sich Baronin Judith nicht enthalten, dem Stiefsohn abermals sanfte Vorwürfe darüber zu machen, daß er der Komtesse gegenüber so wenig Aufmerksamkeit gezeigt habe. Diesmal jedoch wehrte er die Vorwürfe nicht ab. Als ihm die Mutter vorstellte, er müsse sich mit der Komtesse doch in irgend einer Weise auseinandersetzen und darnach einen Entschluß fassen und zur Ausführung bringen, stimmte er ihr sogar zu.

„Sie haben recht, Mama. Ich komme mir in dieser Situation ungemein — verächtlich vor. Das arme Kinde soll wissen, wie ich denke, und mich darnach beurteilen."

Die Baronin machte große Augen. „Was willst Du tun?"

„Dieses unwürdige Versteckungsspiel beenden. Wir müssen uns gegenseitig ohne Maske kennen lernen. Zum Donnerwetter, sie soll wissen, wie sie daran ist! Ich weiß nichts von Verliebtheit und sie wohl auch noch weniger, aber wenn sie mich für einen so guten Kerl hält, wie ich sie für ein braves, geschecktes Mädchen, so könnten wirs vielleicht Beide daraufhin wagen, uns mit dem Gedanken an eine Gemeinsamkeit für das ganze Leben vertraut zu machen — als ein paar gute Kameraden."

Die Baronin atmete auf; so war ja doch noch nichts verloren. Freilich, die Ausdrucksweise des Sohnes behagte ihr sehr wenig. Sie fand, daß seine Reisen, sein Weltverkehr durchaus nicht das bei ihm befördert hatte, was sie Bildung nannte. Und doch, je länger sie darüber nachdachte und nach Mitteln suchte, wie sie ihn mehr zu Pflege des „feinen Tones" bewegen sollte, desto weniger konnte sie ihm zürnen. Schließlich kam sie sogar auf einen Gedanken, den sie bald unbewußt vor sich hinmurmelte.

„Wie hätte sich wohl mein Leben gestellt, wenn sein Vater — ebenso gedacht und gehandelt hätte?" . . .

Die Soirée, mit welcher die Gräfin Lanovicz einige Tage später die Reihe ihrer Festlichkeiten eröffnete, hatte Baron Buchstein dazu ausersehen, sich mit Komtesse Feodora in der beschlossenen Weise zu verständigen.

Baronin Judith fühlte sich an dem betreffenden Abend zufällig wieder einmal von ihrer Migräne geplagt, sodaß sie der Gräfin absagen mußte. Magda wollte daraufhin ebenfalls zu Hause bleiben, der unpäßlichen Mutter Gesellschaft zu leisten, aber diese duldete es nicht, sondern bestand darauf, daß sich Magda in ihrem Vergnügen nicht stören lasse; sie brauche ja nichts als Ruhe und Einsamkeit.

Götz, obschon er geräuschvolle Geselligkeit nicht liebte, mußte doch zugeben, daß sich Gräfin Bronislawa vortrefflich auf das Arrangement von Unterhaltungsabenden zu verstehen schien. Die Soirée hatte einen heiteren Impuls in sich, dem der Mangel an Geburtsaristokraten keinen Abbruch tat, denn derselbe wurde reichlich durch Personen ersetzt, welche in der Kunst oder Litteratur ihre Adelspatente erworben hatten. Der Bohmer spielte bei dieser Gelegenheit noch auffallender seine Rolle als erster Gast des Hauses, oder vielmehr man gewann den Eindruck, als mache er allen Uebrigen die Honneurs und fühle sich hier auf eigenem Grund und Boden.

winn für die Menschheit? Wäre es auch von der ökonomischen Seite betrachtet, ratsam? Und doch hört man nicht selten Klagen über die Erfindung und den Gebrauch nützlicher Maschinen, daß sie eine Menge Menschen außer Brot setzen! Diese Klagen sind unbegründet, wie die Erfahrung lehrt.

Einen scheinbaren Einwurf wider die Möglichkeit, daß sich alle in einem Staate physisch wohl befinden können, nimmt man von der Notwendigkeit der Fabriken und von der gegenseitigen Konkurrenz derselben her. Eine Fabrik, sagt man, kann nur bei wohlfeilen Preisen der Waren bestehen; sie kann aber die Waren nicht wohlfeil liefern, wenn sie nicht Menschen hat, die für einen geringen Lohn arbeiten; Menschen arbeiten aber nur dann für einen geringen Lohn, wenn die Not sie dazu zwingt. Mit ähnlichen Gründen wies man auch die Notwendigkeit des Sklavenhandels und doch hat man seither die Schändlichkeit desselben eingesehen. So wird auch gewiß eine Zeit kommen, wo diese Einwände allgemein für seicht anerkannt und als die Menschheit entehrend verworfen werden. Alsdann wird man auch den Dienst, den ein Mensch leistet, so lohnen, daß er nicht nur leben, sondern auch seines Lebens froh werden kann. So wie die Not die Armen jetzt zwingt, sich für ein Spottgeld zu allem gebrauchen zu lassen, so muß die Not sie wiederum zwingen, ihre Fähigkeiten besser wie bisher auszubilden und mit ihren Kräften besser zu haushalten, und dies wird geschehen, wenn man ihrer zu so viel niedrigen Verrichtungen nicht mehr bedarf.

Eidgenossenschaft.

Oltnertag. Wir machen an dieser Stelle noch ausdrücklich auf die morgen in Olten stattfindende Delegiertenversammlung der schweizerischen demokratisch-freisinnigen Partei aufmerksam. Die politische Lage ist so ernst und die bevorstehende eidgenössische Abstimmung so wichtig, daß es dringend notwendig erscheint, morgen mit einer imposanten Kundgebung vor das Volk zu treten. Versäume daher morgen keiner der Delegierten seine Pflicht; das aargauische Kontingent sollte es sich zur Ehre machen, in Olten vollzählig einzurücken.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das letzte noch frei gewesene Bauterrain Alpenquai-Ecke Mythenstraße mit einem Flächeninhalt von 360 Quadratmeter ist letzter Tage an ein Zürcher und Basler Konsortium übergegangen. Der Bauplatz wird parzelliert und teilweise dem Verkaufe ausgesetzt. Es werden der Lage entsprechend nur Prachtbauten erstellt werden. An der dem See zugerichteten Seite ist mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe des Bahnhofes Enge die Errichtung eines großen Hotels in englischem Stil vorgesehen.

Bern. In Thun ist Fürsprech Karl Zyro, alt-Nationalrat nach längerm Leiden gestorben. Zyro war das Muster eines Mannes in des Wortes bester Bedeutung. Er vereinigte in sich die bürgerlichen Tugenden aufopfernder Vaterlandsliebe und unbescholtener Rechtigkeit mit den persönlichen Eigenschaften gewinnender Freundlichkeit und Herzensgüte. Seine gründliche, allgemeine und juristische Bildung, sein scharfer Verstand, seine glänzende Beredsamkeit und vor allem sein makelloser Charakter sind allgemein anerkannt worden. Die freisinnige Partei des Kantons Bern verliert in ihm einen begeisterten Vorkämpfer.

— Am 27. dies ist auf der städtischen Polizeidirektion die tausendste Belonummer gelöst worden.

Baselland. In diesem Kanton bedecken sich die zirkulierenden Unterschriftenbogen für die Eisenbahn-Expropriation mit zahlreichen Unterschriften. Nicht bloß die Arbeiterbevölkerung, sondern Leute jeden Standes wenden der Initiative ihre Sympathie zu, schreibt „H. Cour."

Waadt. In Clarens wurde drei Generationen einer Familie Mermod das seltene Glück zu teil, am gleichen Tage die goldene, silberne und erste Hochzeitsfeier zu begehen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates, vom 28. August 1896.

* Durch die vom Großen Rate erheblich erklärte Motion Künzli und Genossen wurde der Reg. Rat beauftragt, außer den von den Motionssteller speziell namhaft gemachten Maßnahmen zu beförderlicher Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt (Verdoppelung der Patentsteuer der Kreditinstitute, Zuweisung der bisherigen Beiträge aus den Superdividenden der aarg. Bank an die kantonale Krankenanstalt zum Betrieb derselben und Erhöhung der Wasserrechtszinse) wenn nötig noch andere Maßnahmen vorzuschlagen, durch welche das gleiche Ziel herbeigeführt werden könnte. Der Regierungsrat nimmt nun als solche weitere Maßnahmen folgende in Aussicht: 1. Die Erhöhung des Salzpreises, aber nur in dem Sinne, daß zwischen Kochsalz und Viehsalz ein Unterschied gemacht, d. h. daß lediglich der Preis des Kochsalzes eine mäßige Erhöhung erfahre, dagegen den Preis für die Landwirthschaft benötigten Viehsalzes unverändert belassen werden soll. 2. Die Erhöhung der Hundesteuer in dem Sinne, daß von dieser Erhöhung ausschließlich die Luxushunde betroffen werden sollen. 3. Die Einführung einer Steuer für Fahrräder (Velos). Die betreffenden Direktionen erhalten den Auftrag diese Anweisungen näher zu prüfen und Entwürfe für die Ausführungserlasse zu Handen des Großen Rates vorzulegen.

Diese Schlußnahmen wurden vom Regierungsrat mit Mehrheit gefaßt; eine Minderheit wollte sich zur Zeit auf die Ausführung der Postulate der Motion beschränken, dagegen mit allem Nachdruck auf die Durchführung der Finanzierung durch das neue Steuergesetz hinwirken.

* Die von der reformierten Synode beschlossene „Kirchenordnung für die evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Aargau" wird mit einigen Bemerkungen an den Kirchenrat zu Handen der Synode zurückgestellt.

* Laut den genehmigten Protokollen wurde am 16. August im Bezirk Aarau von 3349 anwesenden Stimmberechtigten bei einem absoluten Mehr von 1414 als Gerichtsersatzmann mit 1569 Stimmen gewählt: Hr. G. Frey, Mechaniker, von und in Küttigen. Das Bezirksgericht Aarau wird eingeladen, den Gewählten in dieser Eigenschaft in Pflicht zu nehmen.

* Auf Grund der Vorschläge der Erziehungsdirektion werden die diesjährigen Kantonsschulstipendien im Betrage von Fr. 3160 an 25 Schüler der Kantonsschule vergeben.

* Es haben gewählt: die Kirchgemeinde Kaiserstuhl als Pfarrer Hrn. Alfred Wunderli von Mumpf, z. Z. Pfarrhelfer in Baden; die Kirchgemeinde Lunkhofen als Kaplaneiverweser Hrn. Alois Gerster, Neupriester, von Leutkirch (Württemberg). Beide Wahlen werden genehmigt, die letztere mit dem gesetzlichen Vorbehalt.

* Auf Anregung der Aufsichtskommission der Zwangserziehungsanstalt Aarburg erhält die Baudirektion den Auftrag, im Hofgut Gishalde einen zweiten Rindviehstall mit Futtertenne einrichten zu lassen und einige weitere Ergänzungs- und Erweiterungsarbeiten, die sich für den landwirtschaftlichen Betrieb der Anstalt als Bedürfnis herausgestellt haben, auszuführen.

Turnwesen. (Korr.) Soeben erläßt der tit. Kantonalvorstand an die kantonalen Turnvereine ein Cirkular, gemäß welchem die früher beschlossene Turnfahrt auf den Homberg nunmehr endgültig am 6. September nächsthin ausgeführt werden soll. In Unterkulm versammeln sich die Vereine der Bezirke Kulm, Aarau und Zofingen; in Beinwil (am See) diejenigen der übrigen Bezirke. Die Ankunft an den genannten Sammelorten ist auf 10 Uhr vormittags festgesetzt. Nach einem warmen Gabelfrühstück beginnt der Aufstieg. Ankunft auf der Bergeshöhe ca. halb 1 Uhr. Als gemeinsame Lieder sind bestimmt worden: 1. „Turner auf zum Streite", 2. „Wo Berge sich erheben" und 3. „Laßt hören aus alter Zeit".

Möge die Witterung sich derart günstig gestalten, daß der Ausflug keine Verschiebung erleiden muß! B.

Menziken. (Korr.) Die Gesamttaxsteuerkapitalsumme hiesiger Gemeinde beträgt nunmehr Fr. 3,180,000, wovon eine Brandsteuer von Fr. 5724 zu beziehen ist.

Aarburg. (Korr.) Die hiesigen Bezirks- und Fortbildungsschulen machten am Freitag einen gelungenen Ausflug nach Zürich, der vom besten Wetter begleitet war. Die Fahrt nach dem Uetliberg, die Rückfahrt nach der Stadt, die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, wie Zeughaus, Tonhalle, See, Polytechnikum &c., bereiteten unserer Jugend immenses Vergnügen, und wir langten bei Tageshelle noch rechtzeitig in der Heimat an. Ein Tag, der allen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird. Unsere Kadetten in ihrer schmucken Uniform machten allenthalben einen guten Eindruck.

In **Aarburg** wurde in einer der letzten Nächte ein Haus mit Steinen bombardiert, bei welchem vandalischen Akt glücklicherweise niemand verletzt wurde. Amtliche Untersuchung sei eingeleitet.

In **Schinznach** findet morgen Sonntag ein Sängertag statt.

Bei Friedr. Schatzmann in **Lenzburg** liegen Unterschriftenbogen für das Volksbegehren der Eisenbahn Verstaatlichung auf.

Beinwyl (Muri). (Korr.) Endlich hat auch unsere, sonst ziemlich konservativ angehauchte Gemeinde das Telephon erhalten, dank den unermüdlichen Bemühungen einiger weitsichtiger Bürger. Stationen sind errichtet: 1. auf der Postablage in Beinwyl mit Anschluß nach Schloß Horben; 2. bei Nationalrat Nietlispach in Winterschwyl und 3. im Lagerhaus der landwirtschaftlichen Genossenschaft Beinwyl in Benzenschwyl mit Anschluß an die Station Muri. Bald werden auch die konservativen Elemente den Nutzen dieser höchst praktischen und zeitgemäßen Einrichtungen kennen lernen und bei weitern fortschrittlichen Neuerungen um so eher Hand bieten.

Muri. Zur Wahl des Herrn Bezirkslehrer Dr. Hofer an die Obst- und Weinbauschule Wädenswil schreibt Hr. Jäger in der „Schweizer Freie Presse":

„Herr Dr. Hofer ist einer jener Lehrer, die unermüdlich an ihrer wissenschaftlichen Ausbildung arbeiten und gleichzeitig bestrebt sind, ihre Wissenschaft dem praktischen Leben dienstbar zu machen. Daß Herr Dr. Hofer in beiden Richtungen mit großem Erfolge gearbeitet, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen, Diplome und Medaillen, die er an kantonalen und schweizerischen Ausstellungen für verdienstvolle naturwissenschaftliche Arbeiten, spezielle auf dem Gebiete der Fischzucht erhalten hat. Leider haben im Kanton Aargau tatsächliche Verdienste noch immer nicht soviel zu bedeuten, wie Connexionen und Protektionen, sonst würde Hr. Dr. Hofer, der nunmehr eine stattliche Reihe von Jahren bei uns gewirkt, dem Kanton dauernd erhalten worden sein.

Es wäre sehr zu wünschen, daß wirklich tüchtige Kräfte, wie Hr. Dr. Hofer, nicht fernerhin durch Hintansetzung verstimmt und dem Kanton entfremdet würden."

Vom Wetter. Ein stockdicker Herbstnebel lagerte seit gestern Nachts über dem Aarethal. Doch ist das Barometer im Steigen begriffen und es dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein prachtvoller „Herbstsonntag" — am 30. August — erwartet werden. Die Abende sind jetzt schon oktoberlich kühl, da heißt's anpassen, wer sich nicht erkälten will. Wenn die Temperatur nicht in Bälde steigt, müssen wir dies Jahr früher als sonst an die warmen Unterkleider denken und die Oefen heizen. Lieber aber als diese ist uns ein währschafter Nachsommer mit warmem Sonnenschein, die Kälte kommt Allen noch früh genug.

Lokales.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 28. August 1896.

1. Mit Berücksichtigung auf den im neuen Quartier, namentlich östlicherseits vorhandenen Mangel an Trinkwasser erscheint es notwendig, die Trinkwasserleitung in der hinteren Bahnhofstraße, welche gegenwärtig mit der höchst gelegenen sogen. alten Leitung im neuen Quartier verbunden ist, von letzterer zu trennen und sie mit der Trinkwasserleitung zu der Buchserstraße in Verbindung zu bringen. Es wird beschlossen, der Einwohnergemeinde die Erteilung des erforderlichen Kredites von Fr. 1400 für die betr. Verlängerung der Trinkwasserleitung in der hintern Bahnhofstraße auf Rechnung der Kapitalienkasse zu beantragen.

2. Da die Herren Rychner & de Perregaux in Neuenburg den Vergleichsvorschlag, welcher ihnen hinsichtlich der Vereinigung der Abrechnung über den hiesigen Kanalbau ihrer eigenen Vergleichspropostition gegenüber hierseits gemacht wurde, ablehnen, wird beschlossen, es sei der Einwohnergemeinde von der Sachlage Kenntnis zu geben und für die Führung des zu gewärtigenden Rechtsstreites gegen die Bauübernehmer die Erteilung der nötigen Prozeßvollmacht zu beantragen.

3. Mit Herrn Gottl. Gysi, von Suhr, wurde hinsichtlich der Abtretung einer Landparzelle in den Rainen beim sogen. Suhrerkopf im Halte von 5 Aren 36 m² um den Preis von Fr. 100 an die Stadt ein Kaufvertrag vereinbart. Es wird beschlossen, der Ortsbürgergemeinde die Genehmigung dieses Vertrages zu beantragen.

4. Für die angemessene Entwässerung der Erlinsbacherstraße wird, gestützt auf eine bezügliche Vorlage der Bauverwaltung ein Kredit von Fr. 230 auf Rechnung des Budget pro 1896 bewilligt.

5. Dem Bauprojekt des Herrn Erne-Leblanc, welcher auf dem von ihm erworbenen Bauplatz an der Feerstraße ein Wohnhaus nebst Magazin, Bureau und Oekonomiegebäude erstellen lassen möchte, wird die Genehmigung erteilt und ebenso den Bauplänen des Herrn J. Staub Bahnbeamten, der auf seinem Land an der hintern Bahnhofstraße ein Wohnhaus erbauen zu lassen gedenkt.

6. Die Ausbeute der Fischenz beim diesjährigen Bachabschlag wird den Herren E. Strebel, Schreiner, und H. Rüetschi, Glockengießer, um 35 Fr. zugeschlagen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 28. August. Das Handelsdepartement hat nunmehr ein Verzeichnis der Reisenden, die im Besitze einer Taxkarte sind, anfertigen lassen. Das Verzeichnis dient der Ausübung einer wirksamen Kontrolle des Verkehrs der Handelsreisenden und kann beim eidgen. Sekretariate für Patenttaxen in Bern bezogen werden.

Bern, 28. Aug. Die Regierung hat die Errichtung von zwei Talsperren in Lammbach, ferner die Anlegung eines Dammes zum Schutze des Dorfes Schwanden beschlossen. Der Baudirektor beauftragte den Bezirksingenieur, mit dem Bau der Talsperren sofort zu beginnen.

Brienz, 28. Aug. Aus dem nunmehr gänzlich verlassenen Dörfchen Kienholz, das dem sichern Untergang geweiht ist, sind im ganzen 27 Familien mit zusammen 148 Personen ausgezogen. Die unglücklichen Leute sehen mit großer Besorgnis dem nahenden Winter entgegen.

Bern, 28. August. Beim Einsammeln von Wildheu stürzte ein Einwohner von Willigen bei Meiringen über einen 100 Meter hohen Felsen und blieb tot; er hinterläßt Frau und Kind.

* **Bern,** 28. August. Der israelitische Geschäftsreisende Abraham Wolf, wohnhaft in Bern und Zürich, wurde heute von den Geschworenen des bernischen Mittellandes wegen Meineids, den er in einem seit 3 Jahren schwebenden Civilprozeß (illoyale Konkurrenz) der Leinwandfirma Röthlisberger & Cie. gegen das israelitische Geschäftshaus Schwob, frères & Cie., beide in Bern, geschworen hatte, zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Nebstdem hat Wolf sämtliche Kosten zu tragen und die Firma Röthlisberger nach Maßgabe des Civilgerichtes zu entschädigen.

Neuenburg, 28. August. Die Rebenbesitzer und Weinhändler von St. Blaise veröffentlichen einen Protest gegen das Urteil der Jury der Schweizerischen Landesausstellung. Den Mitgliedern der Jury wird darin Sachkenntnis, Diskretion und Korrektheit abgesprochen. Diese erklären nun, sie hätten die verläumderischen Vorwürfe dem Untersuchungsrichter übermittelt.

Vivis, 28. August. Der Gemeinderat hat seine Gesamt-Entlassung in unwiderruflicher Form gegeben, weil der Stadtrat eine Vorlage über die Aufnahme eines Anleihens von 12 Mill. Franken abgewiesen hat.

* **Bex,** 28. August. Donnerstags abends fiel beim Spielen am Avençon ein neunjähriger Knabe in den ziemlich hochgehenden Gebirgsbach. Statt um Hülfe zu rufen, rannte der erschrockene Spielgefährte des Verunglückten davon und als man nach demselben suchen ging, war er schon ertrunken.

* **Zermatt,** 28. August. Auf der Südseite des Monte Rosa und Lyskammes entluden sich gestern Abend majestätische Gewitter. Nachts folgte bei starkem Föhn auf den Höhen Schneefall, der die ganze Nacht andauerte. Nachmittags trat auch in Zermatt Schneefall ein, der die ganze Gegend in ein Winterkleid hüllte. Man erwartet nach diesem ungewöhnlichen Schneetreiben aufheiterndes Wetter.

Bellinzona, 27. August. Im Dorfe Mesocco (Mesolcina) ermordete ein junger Italiener von Isolato (Chiavenna) den Kaufmann Giuseppe Vanoni in einem Raubanfall. Der Mörder entfloh über die Grenze.

Samaden, 28. Aug. (Korr.) Der in den Engadinerwäldern hausende Bär, von dem kürzlich berichtet wurde, wird immer ungemütlicher. Innert wenigen Tagen sind ihm ein Schaf, eine Ziege und ein Kalb zum Opfer gefallen. Eine auf den 26. ds. von 17 Jägern veranstaltete Treibjagd mit Hunden blieb erfolglos.

Hamburg, 29. August. Auf dem Steinwerder wütet eine furchtbare Feuersbrunst. Die Fabrik von Nagel steht in Flammen; von den fortwährenden Explosionen erklirren die Scheiben in der Stadt. Nähere Details fehlen.

Konstantinopel, 28. August. Ueber die Unruhen wird folgendes Nähere gemeldet: Fünfzig Armenier drangen am Mittwoch in die Ottomanische Bank und töteten einen Offizier und mehrere Gensdarmen der Wache und warfen deren Köpfe auf die Straße. Von den Bankbeamten wurde niemand getötet. Die Rebellen verbarrikadierten sich in der Bank und warfen auf die Vorübergehenden Bomben und schossen in die Menge. Vier Frauen wurden in Stücke zerrissen. Während dieser Zeit wurde der Palast Dschellah Beys in Stambul von einer andern Rebellenschar überrumpelt. Diese tötete und verwundete mehrere Vorübergehende mit Geschossen. In Haskin wurde ein Wachtposten niedergemacht. Durch eine von Armeniern aus einem Hause neben der Polizeidirektion von Pera geworfene Bombe wurden sechs Gensdarmen getötet. Es muß konstatiert werden, daß die aufgeregte muhamedanische Bevölkerung Andersgläubige und Fremde, die sich zur Zeit der Unruhen an den gefährdeten Stellen befanden, in keiner Weise behelligte, sondern daß sich ihre Erbitterung nur gegen die Armenier richtete, die die Unruhen heraufbeschworen haben.

Konstantinopel, 28. August. 25 Armenier, welche sich am Angriff auf die ottomanische Bank beteiligten, haben sich ergeben und wurden auf die Privatyacht des Direktors der Bank, Edgar Vincent, geschafft. Sie sollen ausgewiesen werden. Die Stadt ist ruhiger. Die Bank hat gar keinen Schaden erlitten und setzte gestern den Geschäftsbetrieb wieder fort.

Buenos-Aires, 28. August. 2000 Bäckergesellen streiken.

Verschiedenes.

Ein genialer Taschendieb gab dieser Tage in Paris eine Probe seiner „Kunst". Der in Indien diensame englische Oberst Sir Lionel H., der auf einer Durchreise seit einigen Tagen sich in Paris aufhält, bemerkte dort zu seinem Erstaunen, daß er jeden Tag mit einem feingekleideten jungen Herrn zusammentraf, der mit ihm von Marseille bis Paris gleichzeitig gereist war. Als der Oberst eines Abends in einem Restaurant der großen Boulevards zu Tische saß, sah er sich wieder diesem jungen Herrn gegenüber. Plötzlich tat der Oberst einen Schrei; der junge Mann war beim Oeffnen einer Kohlensäure enthaltenen Flasche so ungeschickt verfahren, daß dem Obersten ein starker Wasserstrahl in's Gesicht fuhr. Der Missetäter sprang sofort mit seiner Serviette hinzu und reinigte die Kleider und das Gesicht des Obersten, wobei er sich in feinster Art in Entschuldigungen erging. Während die Kellner damit beschäftigt waren, den durchnäßten Tischplatz in Ordnung zu bringen, verschwand der junge Herr. Als der Oberst seine Rechnung begleichen wollte, fand er, wie der „Köln Ztg." gemeldet wird, daß seine Brieftasche mit etwa 4000 Fr. verschwunden war.

Ein recht „friedlicher" Ort scheint München-Gladbach zu sein. Am Fronleichnamstage ging der evangelische Lehrer Voigt von dort auf seinem Heimweg von der Schule an der Stelle vorüber, wo gerade an die Teilnehmer der Fronleichnamsprozession der Segen erteilt wurde. Voigt, der sich infolge der Sperrung genötigt sah, einen Umweg zu machen, wurde nun von dem auf dem Bürgersteig knienden Kutscher Martin Schmitz, nachdem man ihm vorher schon „Hut ab" zugerufen hatte, mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Mit Rücksicht darauf, daß sich im vorigen Jahre hier ein ähnlicher Vorfall zugetragen hat, der aber ungesühnt geblieben ist, weil die Täter nicht ermittelt werden konnten, beantragte der Staatsanwalt in der am 19. Aug. abgehaltenen Schöffengerichtssitzung eine monatliche Gefängnisstrafe. Das Gericht verurteilte, nach der „Voss. Ztg.", den Kutscher zu einer Woche Gefängnis.

Zürcher Getreidebericht vom 28. August 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

C. O. Weizen lebhaft gefragt und fest. Hafer begehrt und Mais anziehend. Ich gebe:

Russisch-Theißweizen	Fr.	19. —	bis 19. 50
Prima Ungarweizen	„	18. —	„ 18. 50
Prima Nußweizen	„	18. 75	„ 19. 50
Gute Nußweizen	„	18. —	„ 18. 50
Gute Rumänier	„	17. —	„ 17. 75
Manitoba und Duluth I.	„	17. 25	„ 18. —
Laplataweizen	„	17. —	„ 17. 25
Russischer u. deutscher Hafer	„	15. 50	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„	14. 50	„ 15. —
Cinquantin mit Sack	„	13. 50	„ 14. 50
Futtermais mit Sack	„	10. 75	„ 11. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die Verschiffungen Amerikas erhalten sich ziemlich unverändert; aber die Tendenz ist fest. Ueber die russische Weizenernte kennt man noch immer keine endgültigen, zuverlässigen Resultate; jedenfalls fällt dieselbe geringer aus als noch unlängst angenommen worden und schwächer als die beiden vorhergegangenen. Die südrussischen Weiz mmärkte sind sehr fest, man verlangt wegen des kleinern Ertrages eben endlich auch einen bessern Preis. Aus der Donaugegend, wo die Ernte am besten ausgefallen, ist der Verkehr stark und ohne diese Bezugsquellen hätten wir schon jetzt höhere Preise. Von Ungarn ist der Verkehr unbedeutend, weil die dortigen Preise keine Rechnung lassen. Frankreich und Deutschland haben wie wir unbeständiges, naßkaltes Wetter, welches der Weizenernte und Kartoffeln enorm schadet. Wie seit Wochen möchte ich unsere Müller und besonders auch Bäcker zu umfangreichen Einkäufen ermuntern, denn es kommen unabwendbar höhere Weizen- und Mehlpreise.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abweichung.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 8'	12.7	730.1	764.7	W.	bed.
28.	Abd. 9 Uhr 36	10.0	733.2	767.8	W.	bew
29.	Morg. 7 Uhr 8'	7.2	733.3	767.9	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden. Abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,5 °C. Maximum 13.7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Zürcher Wetterprognose vom 29. August 1896.
Abnehmende Bewölkung, steigende Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Aug. 28. Morgens 2,71 m
Mittags 2,74 m
Abends 2,75 m

Aarwärme vom 28. August 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup**, glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag den 30. August 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 297 (nach Mel. 161).
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 30. August 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 30. August 1896
½10 Uhr: Predigt u. deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

3594 **B. T. V.**

Sitzung
heute abend 8¼ Uhr,
im **Wildenmann.**
Wichtige Traktanden (Kantonal-Turnfahrt, Preisturnen, Fahrtenbericht rc.) erfordern das Erscheinen aller Mitglieder.
Der Vorstand.

Veloclub Aarau.
Ausfahrt nach Basel Sonntag den 30. ds. Besuch des Bundesweitrennens.
Sammlung 3¼ Uhr Schloßplatz. Abfahrt punkt 4 Uhr.

S. M. A.
Heute abend **Sitzung** im Lokal. Alle.

Photographien
vom Festzug
in **Cabinetformat** à **80 Cts.**
empfiehlt zur gefl. Abnahme
G. Wolfsgruber.
Photograph.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
B. N. Frühsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Reiner Baumwollstoff verfeinert Muskeln zu verlangen.
Niemand kann gleich gute billigere Waren liefern

25 Sorten Frauen-Taghemden
48 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelfeine** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Schaufenster-Figuren
Gnomen

für alle Geschäftsbranchen.
Beste Reklame.
Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.
Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etruria: **Hans Kehrer, Bern.**

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

A. Frey, Optiker,
Hintere Vorstadt.

Best assortiertes Lager in **Brillen und Pince-nez, Gläser** nach ärztlichem Recept werden genau nach Vorschrift sofort eingeschliffen. 274
Billige Preise. Reparaturen prompt

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild,** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchs. Schönenwerd: **J. Villiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Dr. Bindschedler,
Zürich, Kasernenstraße 75,
behandelt **Syphilis, Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Schwäche, Krämpfe.**
Sichere Heilung. — 25jähr. Praxis.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 23

Für die
Unglücklichen
in Kienholz
sind bei uns eingegangen:
Von H. M. in O. Fr. 20.—
„ Ungenannt „ 2.—
Fr. 22.—
welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der
Expedition der Aarg. Nachrichten.

Eine Partie
Flanell-Coton
Hemden-Barchent
so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à **Fr. 1. 05**
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Weiße
Piemonteser Trauben
das 4½ **Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, Pflaumen,** Ia. Qual., **5 Kilo-Kist. zu Fr. 3. 25** franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Saure und süße
Aepfel
bei 3548
G. Siebenmann, Neues Quartier.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Wegzugshalber eine
Wohnung
in **Buchs** Nr. 195 **zu vermieten** 3 Zimmer, Laube und 3566

Zu vermieten:
Ein einfach möbliertes **Zimmer** mit 2 Betten. Preis billig. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 3593

Zu mieten gesucht:
Für sofort eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit Zubehör. 3588

Zu vermieten:
Ein **möbliertes Zimmer** in Nro. 702, gesunde und angenehme Lage.

Zu vermieten:
Ein **Magazin** zum Aufbewahren von Möbeln oder Waren. 3514

Zu vermieten.
Ein **Laden** oder schönes **Bureau** mit oder ohne **Wohnung.** Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Festspiel in Hochdorf
zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag den 30. August und 6. September
Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4. —, I. Platz Fr. 3. —, II. Platz Fr. 2. —, III. Platz Fr. 1. —. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		
Reinach-Menz.	„ 2.20 „		
Hochdorf	an* 3.10 „		

Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „	
Aarau	„ 10.35 „	via R'weil
Brugg	„ 9.54 „	„ Wildegg
Zürich	„ 10.45 „	„ „

*Extrazüge
(O 1889 Lz)
Die Theatergesellschaft.

Neueste Modelbilder zu jedem Kleide gratis.
Herbst- und Winter-Saison.
Grösste Auswahl in
Damenkleiderstoffen
Cheviot, Crêpe, Frisé,
Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.
Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.
Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.
Neueste Modelbilder zu jedem Kleide gratis.

2 jüngere Ofensetzer
finden Arbeit bei
Heinrich Moor, Hafner, **Altstätten** (Rheintal).

Tüchtige
Mechaniker
sowie einige jüngere **Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei
H. Hummler & Cie.

Bei einer hiesigen
Damenschneiderin
könnte ein ordentliches **Mädchen** in die Lehre treten.
Bei wem sagt die Exp. 3589

Gesucht:
Zur Erlernung des **Weißnähens**
eine junge Tochter,
sowie eine **Arbeiterin.** 3592
Adresse: **A. Steiner,** rue de Balance 2, **Chaux-de-Fonds.**

Kaufmännisch gebildeter junger
Mann
verheiratet, militärfrei, sucht per sofort passendes Engagement. Kenntnis der deutschen u. franz. Correspondenz und der einf. Buchhaltung, sowie sämtl. Bureau-Arbeiten. Würde, da schon in dieser Branche tätig gewesen, event. auch kleinere Reisen ausführen. Offerten unter **H. O.,** Hauptpostlagernd **Aarau** erbeten.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der
Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:
Ein ganz kleines zierliches
Hündchen 3577
(ausgewachsen) zu billigem Preis. Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Frottierlücher
am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück.
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Duz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst blästt, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Baßhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheide unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Charles Landolt-Hartmann

sowie für die prächtigen Blumenspenden, den erhebenden Grabgesang, das Ehren- und zahlreiche Grabgeleite sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die schwergeprüfte Familie.

Publikation.

Die hiesigen Viehbesitzer werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß für Anzeigen bei Ausbruch von Viehseuchen ein besonderes Formular besteht, das stets zur Anwendung kommen soll, wenn ein Seuchefall eintritt. Das Formular, welches beim Polizeiwachtmeister erhoben werden kann, weist auf der Rückseite bezüglich der Desinfektion und Fleischverwertung bei Rotlauf und Schweineseuche folgende genau zu beobachtende Vorschriften auf:

1. Die **Desinfektion** ist in der Weise vorzunehmen, daß die Stallungen, in welchen kranke Tiere gestanden sind, mit heißer Sodalauge gereinigt, dann mit Kupfervitriol gewaschen und nachher gehörig gelüftet werden.

Jauche und Mist sind mit Kupfervitriollösung reichlich zu begießen und abzuführen; die Jauchegruben sind nach der Entleerung mit derselben Lösung zu behandeln.

2. **Fleischverwertung.** Das Fleisch von **ungestandenen** Tieren soll in genügender Entfernung vom Stalle in Gruben von 1,5 m Tiefe gelegt, mit Petroleum übergossen und zugedeckt werden.

Das Fleisch von erkrankten und geschlachteten Tieren darf **nicht veräußert,** sondern lediglich zum eigenen Gebrauch des Viehbesitzers verwendet werden.

Gesunde abgesonderte Tiere können zur Schlachtbank verkauft werden.

Die Fuhrwerke, mit welchen dieselben transportiert werden, sind nach obiger Vorschrift sorgfältig zu desinfizieren.

Aarau, den 28. August 1896. 3590

Der Gemeinderat.

Anschreibung von Brennholz.

An den Steigerungen vom 27. August ist in den Stadtwaldungen **Gönhard, Oberholz** und **Buchlisberg** noch eine Anzahl **Laubholz, Tannenholz, Stockholz** und **Reiswellen** von I, II. und III. Klasse übrig geblieben, welches, **so lange Vorrat reicht,** zu den an der Steigerung erzielten **Durchschnittspreisen** auf der **Kanzlei** der unterzeichneten Verwaltung **angeschrieben werden kann** (Kanzleitage: Mittwoch, Freitag vormittag, und Samstag). **Barzahlung vor Abfuhr.** Letztere erfolgt franko zum Haus. Da baldige Abfuhr wünschenswert ist, so wird um **beförderliche Anmeldung** ersucht.

Aarau, 28. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Oeffentliche Schneider-Versammlung

Sonntag den 30. August, nachmittags ½2 Uhr,
im Saale der Brauerei Kettenbrücke.

Bericht über den internationalen Sozialisten- und Schneider-Kongreß in London.

Berichterstatter: Der Delegierte des schweizerischen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes.

Sämtliche Gewerkschaften und Arbeitervereine sind freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand des Schneidersachvereins Aarau.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Versicherten.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch
in Aarau.



Günstige Gelegenheit!

Aus freier Hand wird ein

hübsches Heimwesen

schön gelegen und ca. 15 Minuten von Aarau entfernt billig zum Kaufe angetragen.

Anfragen unter Chiffre **1000 K. A.** befördert die Exp. d. Bl.

CONCERT

von

Fräulein Lisa Burgmeier

Dienstag den 1. September 1896

in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung von Herrn Musikdirektor P. Fassbænder aus Luzern und des Cäcilienvereins Aarau.

Programm folgt.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Lettner Fr. 3. —, Mittelschiff und Chor Fr. 2. —, Seitenschiffe und unter der Orgel Fr. 1. —.

Vorverkauf der Billete von Montag morgen an in der **Buchhandlung Wirz.**

Programme mit Text à 20 Cts. an der Kasse.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 30. August, nachmittags 2 Uhr,
auf dem Festplatz im Scheibenschachen

Wiederholung der Jugendspiele

Armbrustschießen.

Festwirt: Herr **Strübin.**

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Jubiläums-Schießen.

Sämtliche Rechnungen

das Fest berührend, sind bis **Samstag den 29. August, abends,** den betreffenden Komitee einzureichen.

Später eingehende Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Organisations-Komitee.

Das Festalbum

des historischen Zuges wird **zu reduzierten Preisen** abgegeben in den beiden Buchhandlungen, bei Herrn Zebert-Altorfer und den Vereinigten Schweizer-Bazars.

Für Partien-Bezüge können sich auswärtige an den **Vorstand der Schützengesellschaft** wenden.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröstete **Kaffee**		à Fr.	1. 40
do.	do.	„ „	1. 60
do.	do.	„ „	1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Zu pachten gesucht:
Ein kleineres Gasthaus od. Restaurant.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **A. R. No. 124** sind an die Expedition zu richten. 3574

MAGGI's **Suppenwürze, Suppenrollen,** sind frisch eingetroffen bei Jakob Gugelmann, Steinbauer, **Staffelbach.** Urs Buser-Buser, **Rieder-Erlinsbach.** Ed. Eichenberger, Handlung, **Biberstein.** G. Meyer, Wirt und Hdlg., **Stüßlingen.**

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Konkursamtliche Steigerung.

Im Konkurse des **E. Hauser-Keller,** gew. Weinhändler in Bern, werden **Freitag den 4. September** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**

ca. 160 Transportfässer

600, 300 und 200 Liter haltend, gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 27. August 1896.

Im Auftrag des Konkursamtes Bern:
Das Konkursamt Aarau.

Lebensversicherung.

Eine „Schweizerische Gesellschaft" sucht für den Bezirk Aarau einen soliden und tätigen Vertreter zu engagieren.

Gefl. Offerten unter Chiffre **J. L. Nr. 96** an die Exped. d. Bl. erbeten. 3551

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Stolze'sche Stenographie.

Der „Stolze'sche Stenographen-Verein Aarau" wird mit Anfang September nächsthin einen

Anfängerkurs für Damen

eröffnen. Dauer ca. 25 Stunden. Kursgeld 6 Fr., Lehrmittel 2 Fr. Der Unterricht wird durch Frl. Schneider, Stenographielehrerin, erteilt. Auf Wunsch wird auch in französischer Stenographie, System Kreß, unterrichtet.

Anmeldungen sind bis **Ende Monats** an die Kursleiterin zu richten, welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.

NB. Der Anfängerkurs für Herren beginnt erst im Oktober.

Die neuen

Herbst-Blousen

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Die noch vorhandenen

Sommer-Blousen

verkaufen wir, um das Lager zu räumen,

zu stark herabgesetzten Preisen.

Gamper & Co.

Jagd-Flinten

(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt höfl.

Waffenfabrik Heinrich Bychner,
in Aarau.

Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler und Wattenmacher, in Muhen, werden **Dienstag den 1. September nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an erste Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung „ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelerweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung „ 300.—

Summa Fr. 17,600.—

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Teuacker, die Talmatte genannt, Schatzung Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um „ 700.—

Summa Fr. 4,940.—

Kauf Nr. 3.

Ungefähr 56 Ar. Ackerland im Talacker, Schatzung Fr. 1,190.—

Kauf Nr. 4.

Ungefähr 9 Aren (¼ Juch.) Ackerland im Gibel, untere Abteilung Nr. 26, Schatzung Fr. 270.—

Kauf Nr. 5.

Ungefähr 45 Aren (1¼ Jucharten) Ackerland, der Seiler genannt, Schatzung Fr. 1,080.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. August an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3172

Aarau, 25. Juli 1896.

Das Konkursamt.

Einladung

zur

Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

per Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Beilage zu Nr. 224.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 29. August

Maßregeln gegen den Frostspanner, den gefährlichen Feind unserer Obstbäume.

(Korrespondenz.)

Wie schön und hoffnungsvoll standen im Frühjahr die Obstbäume da. Jeder Baumzüchter setzte alle Erwartungen auf eine gesegnete Ernte. Die Bäume entfalteten ein saftiges Grün und jeder Naturfreund hatte seine Freude an deren Schmuck. Es sollte aber nicht lange dauern und die Aussicht auf eine gute Ernte wurde in Frage gestellt. Bei der feuchten und kühlen Witterung sahen die Bäume bald ganz benagt und zerfressen aus. Suchte man nach der Ursache, so fand man weißlichgrüne Räupchen, die mit krummem Rücken herumkletterten. Das sind die Frost spannerraupen, gegen die sehr schwer zu kämpfen ist. Da wo man durch Abklopfen der Zerstörer nicht habhaft werden konnte, oder nicht in kluger Hegung Scharen trauter Singvögel in der Brutzeit Wunder im Wegfangen getan haben, da standen die Bäume bald entlaubt da. Selbst die wenigen jungen Aepfelchen und Birnchen, die noch übrig blieben, waren vor dem frechen Raupenzahn nicht sicher. Aber nicht nur Aepfel- und Birnbäume, sondern alle Obstbäume ohne Unterschied waren vielerorts von diesem Friedensstörer befallen, der schreckenerregend sich verbreitete und auf diese Weise dem Obstzüchter unheimlichen Schaden zufügte.

Was soll man gegen diesen Feind anfangen? Untersuchen wir einmal eine weitere Lebensweise und wir werden Mittel und Wege finden.

Gegen Mitte Juni sind die Räupchen ausgewachsen. Untersucht man sie, so bemerkt man gleich, daß die Kerlchen am Bauche nur ein Beinpaar tragen und es wird uns klar, warum sie beim Laufen einen Buckel machen und sich bewegen müssen, wie wenn man mit dem Daumen und Zeigefinger an der Tischkante „spannt"; daher der Name „Spannerraupen". Um diese Zeit gehts ans Verpuppen. Da die Räupchen die hungrigen Schnäbel der Vögel fürchten müssen, gehen sie dabei sehr schlau zu Werke. Sie lassen sich an einem Spinnfaden zur Erde herab, verkriechen sich flach am Boden und verwandeln sich dort in die Puppe. Diesen Punkt müssen wir uns merken, weil im Spätherbst oder Vorwinter etwas Merkwürdiges damit geschieht. Um diese Zeit, Ende Oktober und Anfang November schlüpfen aus diesen Püppchen die Schmetterlinge, geflügelte Männchen und ungeflügelte Weibchen. Da nun aber diese Weibchen ihre Eier auf den Bäumen ablegen müssen, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich auf die bekrallten Füße zu verlassen und die Stämme der Obstbäume zu erklettern. Das machen wir uns nun zu Nutzen. Wir legen um die Stämme unserer Obstbäume in Brusthöhe sogen. Leimringe, an welchen dann alle eierstrotzenden Weibchen haften bleiben und sterben. Die Männchen dürfen ruhig auf die Bäume fliegen, das schadet nichts. Legen wir keine Klebgürtel um, so pilgern diese dicken Weibchen hinauf in die Krone und legen dort ihre blaßgrünen, später rötlichen Eier zerstreut an den Aesten und nahe an den Knospen ab, damit die Jungen gleich Nahrung finden. Jedes Weibchen vermag gegen 300 Eier abzusetzen.

An gelinden Vorwinterabenden, oft noch bis gegen Weihnachten, sieht man in der Dämmerung in Obstgärten, an Hecken und Waldrändern Tausende der bleichen Schmetterlinge hastig schwingen und schweben, als wollten sie das Absterben der Natur mit letzten lebhaften Tänzen verherrlichen. Sie sterben dann mit den geflügelten Genossinnen ab; die Eier aber überwintern, um im Lenz, wie wir gesehen, schwere Not und Verderben über die Bäume der Lässigen zu bringen.

Daher, ihr Obstbaumzüchter und Bauern, wenn ihr vor Schaden im nächsten Jahre geschützt sein wollt, unterlaßt es nicht, im kommenden Oktober Klebgürtel an eure Obstbäume zu legen. Die aufgerissene Rinde wird abgekratzt, tiefere Risse mit Lehm ausgeschmiert und um den Stamm ein 10 bis 15 Centimeter breiter Streifen Papier gewickelt und mit einer Schnur festgebunden, damit ja unter dem Papier keine Insekten durchkriechen können. Hat man in einem Baumgarten alle Bäume mit Papier umwickelt, so wird man den Klebstoff darauf streichen, damit alle Insekten, die auf den Baum klettern, im Leime stecken bleiben. Natürlich muß die Masse stets flüssig und klebrig sein und man tut gut, wenn man alle 3 Wochen den Anstrich erneuert. Den Leim selbst kann man schon fertig kaufen; besser ist es, man stellt ihn selbst her nach praktischen Rezepten. Zum Beispiel nimmt man 5 Teile Rapsöl, 1 Teil Schweineschmalz, 1 Teil dicken Terpentin und 1 Teil Collophonium. Rapsöl und Schweineschmalz werden auf $^2/_3$ der ursprünglichen Substanz eingekocht und dann wird unter fortwährendem Umrühren Terpentin und das vorher geschmolzene Collophonium zugesetzt.

Es liegt also im großen Interesse der Baumzüchter, wo der Schädling erst dieses Jahr aufgetreten ist, nicht zu säumen und den Kampf aufzunehmen, wie man ihn mancherorts mit gutem Erfolge durchgeführt hat. — Vor allem ist auch die für den Obstbau unbedingt gebotene Hegung der Singvögel durch Anbringen von Brutkästen von ganz besonderem Wert. Vogelschutz ist indessen nur möglich, wenn alle in Feld und Garten herumstreichenden Katzen, die blutgierigsten Feinde der Singvögel, getötet werden. N.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. landwirtschaftlicher Verein. (Korr.) Der Vorstand des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins befaßte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der Frage der Beschickung der 1900er Pariser Weltausstellung. Es kann nicht geleugnet werden, daß z. Z eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit herrscht. Dessenungeachtet erachtet es der Vorstand als ein Gebot der Selbsterhaltung, sich an dem großen internationalen Wettbewerb auch zu beteiligen. In Berücksichtigung müßten dabei besonders kommen: die Milchwirtschaft, die Bienenzucht, eventuell das landwirtschaftliche Bildungswesen und staatliche Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft. Der Vorstand wird nunmehr an die verschiedenen Zweig- und Fachvereine gelangen und sie um ihre diesbezügliche Meinung angehen, um hierauf dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement definitive Vorschläge unterbreiten zu können.

In Prüfung einer Eingabe des schweiz. milchwirtschaftlichen Vereins im Sinne der Einführung der staatlichen Schutzimpfung gegen die verheerende Schweineseuche erklärt sich der Vorstand des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins damit einverstanden und wird die angeregte Frage dem Landwirtschaftsdepartement in bestmöglichem Sinne unterbreiten. Er bestellt zugleich eine Spezialkommission zur Prüfung und Beurteilung der zwei eingegangenen Konkurrenzarbeiten über die s. Z. ausgeschriebene Preisfrage betr. die landwirtschaftliche Fortbildungsschule.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

9

Hier an der Mauer lagen etwa hundert französische Soldaten und Unteroffiziere in ihre Decken gehüllt in zwei parallelen Reihen, zwischen denen man durchgehen konnte; sie waren alle verbunden, die Verteilung der Suppe hatte stattgefunden, sie lagen ruhig und zufrieden da, und folgten mir mit den Augen; all diese Köpfe wendeten sich nach rechts, wenn ich nach rechts ging, nach links, wenn ich nach links mich wendete. „Man sieht wohl, daß es ein Pariser ist," sagten die einen. „Nein," antworteten andere, „er scheint mir aus dem Süden zu sein." „Nicht wahr, mein Herr, Sie sind von Bordeaux?" fragte mich ein dritter, und jeder wollte, daß ich aus seiner Provinz oder aus seiner Stadt sei. Die Resignation, welche diese einfachen Liniensoldaten an den Tag legten, verdient wirklich der Erwähnung und Anerkennung. Was war auch jeder einzelne von ihnen in dieser großartigen Zerrüttung? Sehr wenig. Sie litten oft, ohne sich zu beklagen, und starben in Bescheidenheit, ohne daß man weiter ihrer erwähnte.

Die österreichischen Verwundeten und Gefangenen trugen nur selten den Siegern; dennoch weigerten sich einige gegen die Pflege, der sie mißtrauten, rissen ihre Verbände weg und ließen ihre Wunden verbluten. Ein Kroate, dem man eine Kugel auszog, nahm diese und warf sie dem Chirurgen an den Kopf; andere blieben still, finster und gleichgültig; im allgemeinen zeigten sich nicht die Mitteilsamkeit, den guten Willen und die ausdrucksvolle, anschmeichelnde Lebhaftigkeit, welche die Leute der lateinischen Race charakterisierte. Uebrigens waren doch die meisten nicht unempfindlich gegen die gute Pflege und in ihren verwundeten Zügen sprach sich ihre Erkenntlichkeit aus. Einer von ihnen, von neunzehn Jahren, der mit etwa vierzig seiner Landsleute in dem entferntesten Winkel der Kirche lag, hatte drei Tagen keine Nahrung erhalten; er hatte ein Auge verloren, lag in Fieberschauern, konnte nicht mehr sprechen und hatte kaum noch die Kraft, ein wenig Fleischbrühe zu sich zu nehmen; infolge unserer Pflege wurde er wieder soweit hergestellt, daß man ihn im Laufe von 24 Stunden nach Brescia senden konnte. Er verließ uns nur ungerne, fast in schmerzlicher Bewegung; sein ihm bleibendes schönes blaues Auge sprach mit lebendigem Ausdrucke seine Dankbarkeit aus, und er drückte seine Lippen auf die Hände der barmherzigen Frauen von Castiglione. Ein anderer Gefangener, der im Fieber lag, erregte ganz besonders unsere Aufmerksamkeit; er war nur zwanzig Jahre alt und schon hatte sich sein Haar gebleicht; seine Kameraden versicherten, daß dieser Wechsel am Tage der Schlacht eintrat.

Wie viele junge Leute von 18—20 Jahren, welche aus den entlegenen Teilen Deutschlands oder den österreichischen Provinzen des ausgedehnten österreichischen Kaiserreiches kamen, und viele von ihnen mit Gewalt herbeigeschleppt, mußten außer den körperlichen Leiden und dem Grame über die Gefangenschaft noch den Haß erdulden, den die Italiäner gegen ihre Race, ihre Führer und ihren Regenten im Herzen trugen, und fanden erst wieder auf französischem Boden eine freundlichere Behandlung! Ihr armen Mütter in Deutschland, in Oesterreich, in Ungarn und in Böhmen! wer sollte nicht an euer Bangen denken, sobald ihr vernehmet, daß eure verwundeten Söhne in diesem feindlichen Lande sich als Gefangene befanden! Allein da die Frauen von Castiglione sahen, daß ich keinen Unterschied zwischen den Nationalitäten machte, ahmten sie meinem Beispiele nach, indem sie alle diese Leute von so verschiedener Abkunft und ihnen ja alle gleich fremd mit demselben Wohlwollen behandelten. „Tutti fratelli" sagten sie oft mit bewegter Stimme. Ehre diesen mitleidigen Farnen, diesen jungen Mädchen von Castiglione! Nichts hat sie zurückgeschreckt, nichts ihren Eifer geschwächt oder sie entmutigt; und ihre bescheidene Hingebung war weder durch Beschwerden, noch durch den Widerwillen, noch endlich durch Opfer zu ermüden.

Das Gefühl, welches man über seine eigene Untüchtigkeit bei so außerordentlichen und ernsten Ereignissen fühlt, ist eine unnennbare Qual; es ist in der That ungemein peinlich, nicht immer die Leiden lindern zu können, welche wir vor unsern Augen haben, oder zu denen zu gelangen, welche unsere Hülfe erflehen, indem hier besonders manche Stunde verging, bis man dahin gelangte, wohin man wollte, hier aufgehalten von dem einen, dort gehlich bleiben. Das Hervorbrechen des ersten neuen Strahls beendet die überwältigende Konstellation. Allmählich dringt die Helligkeit vor, immer kleiner wird die bedeckende Stelle, und bald strahlt die Sonne wieder in vollster Klarheit." Bodö, die rasch aufblühende, von Touristen aus aller Herren Ländern vielbesuchte Hafenstadt wimmelte um diese Zeit von Fremden.

Aus den Kantonen.

St. Gallen. In Jonschwyl ist letzten Samstag infolge Genusses von unreifem Obst ein elf jähriger Knabe nach kurzem, aber schrecklichem Leiden gestorben. Ein anderer liegt aus demselben Grunde ziemlich krank darnieder.

Wallis. Aus Zermatt werden dem „Bund" Einzelheiten über den kolossalen Föhnsturm, der Mittwoch morgens auf den dortigen Höhen tobte gemeldet. Auf dem Gornergrat-Hotel rollte der Wind das Blechdach auf, die Sparren fielen, die Dachplatten regneten nieder und einzig der Besonnenheit eines Bediensteten, der niemand der erschreckten Gäste das Haus verlassen ließ, ist es zu danken, daß kein Unglück geschah. Eine Expedition vom Breithorn konnte mit knapper Not zurückkehren; nicht einmal der Theodulpaß war zu machen, indem die Führer einen Uebergang nicht wagten. Sehr in Sorge ist man über eine Partie auf dem Monte Rosa, die gestern die Bötempss-Hütte erreicht und heute von dem fürchterlichen Sturm unterwegs überrascht worden sein dürfte. Es hat bis tief herunter geschneit.

Verschiedenes.

Die Sonnenfinsternis vom 9. August, die bekanntlich nicht vielen Sterblichen zu sehen vergönnt war, ist von einer Gesellschaft deutscher Nordlandfahrer, von der oberhalb der alten norwegischen Königsstadt Drontheim gelegenen Touristenhütte des Baagemand aus in ihrem ganzen Verlauf beobachtet worden. Ein Teilnehmer an der Fahrt schreibt darüber dem „Leipz. Tagbl.": „Noch liegt Dämmerung über der Erde. Mit atemloser Spannung sieht Alles dem Aufgang des Tagesgestirns entgegen. Die rosenfingrige Eos bezieht den Himmel, weiter und weiter dehnt sich ihre schwimmende Röte aus; da bricht plötzlich in strahlendem Glanze der Sonnenball hervor. Ein entzückendes Bild entrollt sich dem trunkenen Auge. Die umliegenden Gebirgsketten, das riesige Schneefeld des Svartisen, die Stadt, der Hafen und im Hintergrunde das Meer erglühen im ersten Glanze des neugeborenen Lichtes. Höher steigt die Sonne, aber schon kurz nach 4 Uhr ist die Verdunklung eines kleinen Teilchens des leuchtenden Tagesgestirns durch den Mond erkennbar. Größer wird der Schatten, immer weiter dringt er in die Sonnenscheibe ein. Das Licht wird fahler. Aengstlich harrt ein Jeder auf den großen Augenblick, wo auch der letzte Glanz verschwinden, das leuchtende Riesengestirn voll verdeckt werden wird. Plötzlich, wie mit einem Zauberschlage trat die Totalität 4 Uhr 53 Min. ein. Die Möven flattern ängstlich, alles Leben scheint plötzlich verstummt, die Gletscher erscheinen in blassem, trübem Gelb, sonst ist Alles schwarz. Tiefdunkel liegt der See am Fuße des Hügels da; wie das schwarze Wasser des Styx zeigt sich das Meer. Von der Rundschau zur Sonne zurückkehrend bemerkt das Auge die leuchtende Korona mit den wie die Garben eines Feuerrades schimmernden Protuberanzen der Sonne. Dieser ganze gewaltige Eindruck dauerte $1^3/_4$ Minuten. Der Sternenhimmel leuchtet in nie gesehener Klarheit. Venus und der sonst nur mit dem Fernglase erkennbare Merkur sind dem bloßen Auge sichtbar. Ein heiliger Schauer packt die Staunenden. Unbeschreiblich, unsagbar ist der Eindruck. Er wird jedem, der das Schauspiel gesehen, unvergeßlich bleiben."

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Kehler.

Ueber das Benehmen der Radfahrerin. Jeder Radfahrer hat das Recht, die Fahrerin mit „All Heil" zu begrüßen, was sie zur Erwiderung verpflichte. Fremde Radfahrerinnen grüßen sich in der Stadt nie, es ist jedoch üblich, bei Begegnungen auf weiteren Touren den Sportgruß zu wechseln. Auf der wenig befahrenen Landstraße eröffnet die Dame den Reigen, in der Stadt führt ein geübter Fahrer voraus. Damen sollen möglichst nie bergauf fahren und nie zu forcieren, daß sie abgehetzt aussehen. Eine Dame darf in Gesellschaft eines Verwandten oder nahestehenden Freundes allein ausfahren. Obwohl es nicht unschicklich ist, eine kleine Besuchsfahrt ohne jede Begleitung zu unternehmen, soll dies doch möglichst vermieden werden. Bei Unfällen, Belästigungen durch Kutscher, Passanten rc. darf die Radfahrerin auch fremde Sportgenossen um Hülfe angehen. Die Altersgrenze für die Radfahrerin ist dieselbe wie für anderen Sport. Wer noch eislauft oder das Pferd besteigt, darf auch radeln. Diese Sentenzen entnehmen wir einem ausführlichen Artikel der „Wiener Mode", Heft 22. Dieses eben erschienene Heft enthält außerdem prachtvolle Kleider und Handarbeiten und ist besonders seiner farbigen Toiletten wegen sehenswert. Jede Abonnentin erhält Schnitte nach Maß gratis in der Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode", Wien, Wienstraße.

Reklame.

Immer mehr entfaltet sich die Reklame, auf allen möglichen Gebieten, besonders auch darin, um das Publikum an die Schaufenster der Verkaufsmagazine heranzulocken. Eine sehr sinnreiche Anziehungskraft dieser Art sind unbedingt die Gnomen, welche man seit einiger Zeit bereits da und dort in Magazinen ausgestellt sieht. Diese Figuren sind in Terra Cotta hergestellt und recht hübsch und natürlich bemalt. Durch ihr possierliches Aussehen locken sie das vorübergehende Publikum unwillkürlich an die Schaufenster, Jung und Alt ergötzt sich an diesen drolligen Physiognomien; sie zwingen selbst dem grämlichsten Hypochonder ein anerkennendes Lächeln ab, jeder wird längere Zeit stehen bleiben, um die Ausstellung zu betrachten, wobei ganz selbstverständlich seine Blicke auch auf die mit den Figuren zusammenhängenden und sie umgebenden Waren der betreffenden Branche gelenkt werden. Wir möchten daher unsern freundlichen Lesern dieselbe bestens empfehlen und sind sicher, daß sich diese Art Reklame gewiß gut bezahlt machen wird.

Appetitmangel und schlechte Verdauung wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren
als
Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Moskubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.–
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.
Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.
Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.
Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919
Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neus Brauche!





Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercollexions in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Rest-Länge 1–6 Meter.

Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 1.50 und Fr. 2.95 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Prima italienische
Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen
J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.
Solide Vertreter werden gesucht.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Jugendfest

in Schöftland
Sonntag den 30. August 1896.

Vorm. 6 Uhr: 11 Kanonenschüsse.
„ 9½ „ Vorlesen auf „Dubel". Lieder- und Musikvorträge. Festrede.
Nachm. 1 „ Kadettenmanöver gegen ein Freikorps.
„ 3½ „ Zug auf den Festplatz (Speisewirtschaft Hall).
„ 5 „ Abendessen.
„ 8 „ Feuerwerk.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,
offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**
Landweine,
— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —
Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé,** spanisch, rumänisch und französisch **Schaffhauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer** u. **Veltliner, Malaga,** offen.
In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**
Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze Absinth, Kirsch 2c.
Gar Gualitäten. — Billige Preise.
Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die
Weinsubstanz
von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).
Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**
Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Küllikon bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparterieware Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, corriert, 56/56 cm, per Stück	0 05		**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15		**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Negatte	0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90		**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Aarau, Sonntag den 30. August 1896 — № 225 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse, Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5;
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts

Die Geheimschreibekunst.

(Von E. Naef.)

II. — (Schluß).

Eine andere Art der Geheimschrift, welche zufolge zur Anwendung kommt, besteht darin, daß man die Worte zwar in gewöhnlicher Schrift schreibt, aber in nichtssagende Sätze, Citate, Verse, Briefe hineinschreibt, wobei nur zu vereinbaren ist, welche Worte Gültigkeit haben. Man kann aber auch die Worte einfach verstellen. Zu diesem Zwecke bringt man die Worte, die man schreiben will, wie die Chinesen es tun, statt nebeneinander untereinander. Ich schreibe z. B. statt: „Ich erwarte dich morgen Abend ganz bestimmt am Bahnhof. Sollte es dir nicht möglich sein, zu kommen, so gieb mir rechtzeitig Bericht, damit ich einen andern Zeitpunkt wählen kann."

Ich	Abend	Bahnhof	nicht	kommen	rechtzeitig	einen			
erwarte	ganz	Sollte	möglich	so	Bericht	andern			
dich	bestimmt	es	sein	gieb	damit	Zeitpunkt			
morgen	am	dir	zu	mir	ich	wählen	kann.		

In dieser Form wäre allerdings die Entzifferung für dritte nicht schwer. Um das Geheimnis zu verdicken, müßten die Sätze so gebildet werden, daß sie einen Sinn bekommen. Das setzt aber schon einige litterarische Bildung voraus. In diesem Falle leisten die sogenannten „Gitter" gute Dienste. Diese bestehen aus Papierstreifen im Format der Blattseite des Briefes und enthalten Ausschnitte, in welche man die Mitteilung hineinschreibt. Der leere Zwischenraum im Brief wird dann mit beliebigen harmlosen Sätzen ausgefüllt. Derjenige, mit dem man korrespondiert, braucht dann blos auf den Brief einen ähnlich ausgeschnittenen Papierstreifen zu legen und er kann sofort die Geheimschrift lesen. Man kann auch einfach die Zeilen verschieden oder harmlose Zeilen einschieben und dadurch der Mitteilung einen veränderten Sinn geben und wie das folgende Beispiel des Anfanges eines Briefes zeigt, der ganz anders lautet, wenn man ihn mit Weglassung der mittleren Zeilen liest:

„Mademoiselle —
Je m'empresse de vous écrire pour vous déclarer
que vous vous trompez beaucoup si vous croyez
que vous êtes celle pour qui je soupire,
Il est bien vrai que pour vous éprouver
Je vous ai fait mille aveux. Après quoi
vous êtes devenue l'objet de ma raillerie. Ainsi
ne doutez plus de ce que vous dit ici celui
qui n'a eu que de l'aversion pour vous, et
qui aimerait mieux mourir que de
se voir obligé de vous épouser, et de
changer le dessin qu'il a formé de vous.

Man kann auch vereinbaren, daß im Briefe in jeder zweiten Zeile die erste Silbe des dritten Wortes Gültigkeit haben soll u. s. f., oder es wird in einem Schlüssel vereinbart, welche Anfangsbuchstaben der Wörter in einem gegebenen Texte die Geheimschrift bilden sollen. Diese Methode hat Heidel in seinem vor 200 Jahren erschienenen Werke über die Geheimschrift des Abtes Tritheim ausführlich auseinandergesetzt. Wir lesen in diesem alten Buch, welches sich auf unserer Kantonsbibliothek b findet, daß der fromme Abt wegen seiner Erfindung als Zauberer verschrieen wurde. „Ein Buch," schreibt Carolus Bovillus, „hat er geschmiedet und demselben den Namen Stegnographia gegeben, welches ich überzogelt und nicht mehr denn etlicher Capitulen Anfang gelesen, aber kaum zwo Stund in Händen behalten, und negsten von mir geworffen hab, dann mich ein Grausen und Schröcken ankam, von wegen solcher Beschwehrungen, und so Barbarischer und ungebrüchlicher Namen der Geister, ich hätte schier gesagt, der Teufeln. . . . ."

Das System dieses so gefährlichen Abtes besteht einfach darin, daß 10 bis 25 Alphabete aufgestellt werden, mit welchen man nach bestimmter Reihenfolge abwechselt. Heidel selbst vermeidet die Alphabete und begnügt sich mit Wortchiffern. Durch einen in eine Zauberformel gekleideten Schlüssel wird in einem fingierten Texte angedeutet, welche Anfangsbuchstaben der Wörter für die Geheimschrift gelten. Er schreibt z. B.:

„Humane salutis amator universorum creator maximus nobis indixit obedientiam mandatorum cui omnes nuemar ex amore. Veni ad eternam felicitatem nobis promissam ingredi mereamur angelorumque consociari matsionibus sempiternis."

Durch die Beschwörungsformel finden wie die fettgedruckten Anfangsbuchstaben und erhalten den Satz: „Hac noce veniam (diese Nacht werde ich kommen)."

Gestützt auf ein bestimmtes Buch, das in Händen der beiden mit einander verkehrenden Personen ist, lassen sich ferner eine Reihe von Systemen der Geheimschrift aufstellen, deren Entzifferung für Dritte sehr schwierig ist. Man schreibt z. B. für f den Buchstaben, der chiffriert werden soll, die entsprechende Seitenzahl, Zeilenzahl, Buchstabenzahl, oder man schreibt nach der Reihenfolge der Buchstaben, wie sie sich an einer vorher verabredeten Stelle des Buches finden, oder man benützt ein Wörterbuch, von dem beide Parteien dieselbe Ausgabe haben und setzt für das zu chiffrierende Wort das entsprechende Wort auf derselben Linie der zweiten Spalte. Hier können aber leicht Mißverständnisse entstehen, da die Deklinationen und Conjugationen unberücksichtigt bleiben.

Die sicherste Geheimschrift ist die der Buchstiffer, bei der man sich entweder für jedes Wort oder für alle häufigen Redewendungen ein eigenes Wörterbuch oder einen Schlüssel anlegt, wie er im Telegraphenverkehr schon längst zur Anwendung kommt und auch im diplomatischen Verkehr vielfach benützt wird.

Von anderen Geheimschriften verdienen noch der Erwähnung die Maurer- und Winkelschrift, die Fadenschrift, die Maßstabschrift und die Punktierschrift. Bei der Maurer- und Winkelschrift können die Buchstaben wie folgt dargestellt werden:

Fig. 1.

abc	def	ghi
123	123	123
ikl	mno	pqr
123	123	123
stu	vwx	yz
123	123	123

Fig. 2.

hl.	ms.	ac.
pr.	fk.	eo.
bd.	uw.	ix.

Fig. 3.

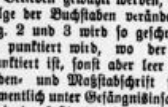

Nach Fig. 1 wird a chiffriert 1|. Die Zahlen können nach Belieben gewählt werden, ebenso kann die Reihenfolge der Buchstaben verändert werden.

Nach Fig. 2 und 3 wird so geschrieben, daß der Winkel punktiert wird, wo der betreffende Buchstabe punktiert ist, sonst aber leer bleibt.

Die Faden- und Maßstabschrift findet ihre Liebhaber namentlich unter Gefängnisinsassen. Man einigt sich auf eine bestimmte Entfernung, in welcher die Buchstaben des Alphabets in gewöhnlicher Reihenfolge stehen sollen. Will man e schreiben, so mißt man mit der Schnur oder dem Faden die Entfernung bis e und markiert sie, folgt f, so mißt man vom Markierungszeichen des e weiter bis f u. s. w. Muß man rückwärts messen, so markiert man dieses mit besonderen Erkennungszeichen. Wir haben hier demnach eine der Quipuschrift der Peruaner in der äußern Form ähnliche Schrift. Natürlich giebt es auch hier wieder mannigfache Variationen. Bei der Maßstabschrift werden die Entfernungen des oben erwähnten Alphabets gemessen und für jeden zu chiffrierenden Buchstaben die Messungen notiert. Die Zahlen gelten dann für die Buchstaben.

Bei der Punktierschrift gibt man jedem Buchstaben des Alphabets eine besondere Zahl. Weiter ist nun nur noch ein beliebiges bedrucktes Stück Papier nötig. Will man chiffrieren „Feder", so würde man, wenn für f die Zahl 12 angenommen ist, von der ersten Zeile des bedruckten Blattes den zwölften Buchstaben mit einer Nadel durchstechen, wenn g = 5 ist, den fünftnächsten Buchstabe u. s. w.

Damit ist die Zahl der Systeme der Geheimschrift noch lange nicht erschöpft. Die Phantasie und Findigkeit hat hier undergrenzten Spielraum. Wir mußten uns begnügen, blos einige charakteristische Methoden hervorzuheben. Aber auch bei diesen selbst sind noch mannigfache Variationen möglich, wobei noch allerlei Hülfsmittel verwendet werden können. Dazu gehören die blinden Zeichen, die nichts bedeuten und nur dazu dienen, irre zu führen. Es kann z. B. verabredet werden, daß alle Vokale oder jeder dritte Buchstabe, alle durch sechs teilbaren Ziffern u. s. w. nicht gelten; ferner die Zeichen des Gegensinnes, die zeigen, daß der folgende Satz im gegenteiligen Sinne aufzufassen ist; die Annullierungszeichen, die bedeuten, daß die ganze Mitteilung nichts gilt und nur Irreführung zum Zweck hat; Wechselzeichen, die andeuten, daß von nun an ein anderer Schlüssel, ein anderes Stichwort, eine andere Tabelle gilt, daß in einer andern Sprache geschrieben wird, daß von nun an von rechts nach links zu lesen ist, daß man am Ende anfangen muß und aufwärts zu lesen hat, dann seitwärts und wieder abwärts u. s. w. Man kann die Entzifferung auch dadurch erschweren, daß man das zu chiffrierende Wort zuerst umkehrt.

Frägt man nach einem einfachen, aber möglichst sicheren System der Geheimschrift, so dürfte sich vielleicht das nachstehende empfehlen:

Beide Partien verständigen sich auf eine Vereinbarung wie etwa die folgende:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
4 7 2 9 1 10 5 3 6 8

Will man nun den Satz chiffrieren „ich erwarte dich," so zählt man die Buchstaben. Der erste ist i, dem 1 entspricht in vorstehender Doppelreihe 4, also schreibe ich statt i den viertnächsten Buchstaben im Satze und der ist e; der zweite Buchstabe ist c, die Zahl 2 entspricht 7, also schreibe ich den siebentnächsten Buchstaben und der ist a u. s. w. Noch einfacher und ebenso sicher ist das System des Grafen Gronfeld (alias General Trochu). Bei diesen nimmt man eine beliebige Stichzahl an, sagen wir z. B. 315. Will ich nun den obigen Satz, „ich erwarte dich" chiffrieren, so schreibe ich einfach die Stichzahl unter die zu chiffrierenden Worte, also wie folgt:

ich erwarte dich
315 3153153 1531

Um den Buchstaben i zu chiffrieren, setze ich, da die Zahl 3 darunter steht, den drittnächsten in die gewöhnliche Reihenfolge, das ist m; um c zu chiffrieren, rücke ich, da die Zahl 1 darunter steht, um einen Buchstaben weiter und erhalte d u. s. w.

Im deutschen Reichskanzleramt ist unlängst eine Geheimschrift eingeführt worden, in welcher in ähnlicher Weise die Buchstaben durch Zahlen wiedergegeben werden, zu denen eine andere Zahl addiert wird. Zu Dechiffrierung ist demnach außer der Kenntnis der angewandten Zahlensystems die Kenntnis derjenigen Zahl erforderlich, welche der ursprünglichen Zahl hinzugefügt werden. Berichtet wurde, daß auch bei dem Heer im Falle des Krieges dieselbe Art der Chiffrierung zur Anwendung kommen solle, und sie bietet allerdings bei verhältnismäßig leichter Anwendung große Sicherheit.

Alle diese feinen Mittel unserer übertünchten Civilisation zur Verbergung von Mitteilungen vor

Aus dem Münchener Gerichtssaal.

(Münch. Neuest. Nachr.)

Er kann nichts vertragen. Der Schuhmachermeister Franz Xaver Z., ein in Mitte der dreißiger Jahre stehender Mann, von kaum einundeinhalb Meter Höhe, ist wegen seiner Beleibtheit bei dieser geringen Größe fast kugelrund, seine Beine haben die Form eines Türkensäbels, ein wagemein großer Kopf sitzt auf den hochgezogenen Schultern, kurz, der Mann ist ganz das Gegenteil eines Adonis und diese körperlichen Nachteile fordern gerade die Antipathie gegen ihn heraus. Nichtsdestoweniger ist er sehr streitlustig und bemängelt mit Vorliebe seine von der Natur besser berücksichtigten Nebenmenschen mit größter Bosheit, so daß er schon diverse Male bei Frau Justitia zusprechen mußte und wegen Ehrenkränkung, Unfug u. s. w. eine recht umfangreiche Strafliste angelegt erhielt. Heute war er wieder mehrerer derartiger Reate angeschuldigt und wartete im Zuhörerraume des Amtes. Auf einen Wink des Gerichtsboten trat Herr Z. vor und pflanzte sich in einer seltenen Stellung vor dem Richtertische auf.

Richter: „Nun Herr Z.! Sie sind bei uns fast ein täglicher Gast und ich glaube, Ihr Handwerk muß einen wirklichen goldenen Boden haben, weil Sie nicht nur die Menge von Geldstrafen und Kosten zu bezahlen im Stande sind, sondern auch Ihre Zeit fast immer im Wirtshause zubringen." — Hier mußte einer der Beisitzer niesen.

Angeklagter: „Helf Gott, daß's wahr is', Herr Staatsanwalt! Na, i dank der Nachfrag, bin so weit recht z'friedn'! d'Lederpreis' dürften a bißerl runtergeh'n, so wär's net ohne! Was wollen's denn? a paar Stutz'n um sechzeh' Markl und Absatz d'rauf, der Lehrbua bringt an Glanz d'ran und vorbei san's! Frühender, wo mer alles mit Draht z'samma drosselt hat, da war's freili' anders. Wenn alles gut nausgeht, kauf i no' a Schnellsohlmaschin', da wird in oa Haferl a Hand voll Nägel, in's andere der Stiefl g'steckt und auf zwoa Drucker is' a neue Sohln aufzwickt. Unser Handwerk geht mit der Zeit, nur die Preis bleiben die alten, Gott sei Dank."

Richter: „Nachdem also die Geldstrafen bei Ihnen kaum wirksam sind, so werden wir, um etwas Abwechslung zu haben, auf eine empfindliche Haftstrafe erkennen müssen."

Angeklagter: „O bitte! meinerwegen brauchen's net aus der Mode kemma, und unter uns g'sagt: a andere Straf als a paar Markl nehm i überhaupt net an, Sie brauchen Ihre Sitzplätz für andere Leut, und a zünftiger Schuester is' mit'm Juchhe z'friedn. Außerdem is' meine G'sundheit net recht rar! Im Magen feit's, vertrag'n kann i nix'n und deswegen lauft mir alleweil der Gaul davon, wenn i moan, guet geht's."

Richter: „Erzählen Sie uns einmal den Hergang der Sache vom 1. Juli, den weiteren Fall vom Tage d'rauf behandeln wir getrennt, obwohl er ganz gleichartig gelagert ist."

Angeklagter: „Ja, ja! am 1. Juli, da hab' i in der Fruah drei Stamperl Magenbittern trunka, weil i koan Kaffee vertragen kann. Um a Neune hab' i a Halbe Helles und a Weißwurst g'nommen, mehrer mag i net! Um Zehne hab' i a Brückerl Kronfleisch zum Zuaspitz'n g'essen, dös war as kaum a halbets Pfündert; früher, wia i besser beianander war, da hab' i recht gern a ganze Kron z'samag'sponna, aber wird halt älter! Mei' Mittagessen hoaßt aa nimmer viel! Dös essen Sie leicht, was i leisten kann, und um Dreie, da geht nachher schon a Maßl und um a Fuzgerl was vom Schweinmetzger. . . ."

Richter: „Ihre Speisekarte kümmert uns nichts! Kommen Sie auf die Sache endlich."

Angeklagter: „I sag' Euhna die G'schicht nur, damit's seh'n daß i soll leb'n tua, net, daß d'Leut' sag'n, . . . also am Abend geh'n i in's Bräuhaus, und da wird nachher z'erst a Hax'n a bratene zu Grund g'legt, und seit über an Jahr hab' i's nimmer höher als auf vier Maßl bracht, und weil der Magen nix mehr taugt, so krieg i jedesmal hoch von dene paar Tropfen. Aber a wengi was muaß der Mensch doch genieß'n sunst kimmt er ganz herunter und kann z'letzt im Haarölglasl Fransa tanzen. Ich hab' nun kaum die dritte Maß, da schaug i zufällig gegen den drübern Tisch und seh', wia die mollete Obermoarin ihren Mann in d'Seiten stößt, gegen mich mit den Augen blinzelt und recht abscheulich d'rauf lacht. I krieg an Schleim, net zum Sagen, und bei meinem Zustand mit dem Magenleiden trink' i in der Wuat no' zwoa Haferl, wo i doch kaum was vertragen kann. Da schreit auf oamal der Obermaier selber zu mir 'rüber: „Was is' denn heut Frangel, Du tuest ja Dein' schlechten Magen überschwemmen? Feierst Dein' Geburtstag oder hast a Erbschaft g'macht, weilst so ausdrahst?" I sag' nix'n sondern ruf der Kellnerin und schaff ihr an: „Lenzi, sagn's an Haber brennt z'samt an Obermaier und seiner Mollu, sie san die drei damischsten, protzigsten und gemeinsten Personen, die i kenn, nachher kemma's zum zahlen und i geh und bleib wieder a mal aus." Die Kellnerin is a ganz a saubre, die sagt, dös soll i dene Leutl nur selber sagen, d'Hazen macht achtzig, sechs Maß a Markl sechsafuzg, Brod hams koans is a Markl fünfasechzig und achtzig san zwoa Mark fünfavierzig ohne Bedienung. I zahl nach und bring's in mein Zustand alleweil falsch 'raus, da sagt der Obermoar wieder: „Frangl, Du bist krank, geh hoam, sunst bist a mal g'schlenkt und kimmst vom Bräu weg durch d'Sanitätskompagie. Du vertragst rein gar nix mehrer." Auf dös hin hab' i mi' nimmer

Unberufenen werden weit übertrumpft durch die schlichte Zeichenschrift der Indianer. Mit einem einfachen Strich zeigt der Sioux Leben und Tod an. Steht der Strich senkrecht, so handelt es sich um einen lebenden Mann, steht er wagrecht, um einen toten. Eine kleine Spiralinie zeigt alles an, was mit Geist zusammenhängt und mit einer solchen Linie ist denn auch in einer Siouxchronik jenes wichtige Ereignis bezeichnet, welches der Roten Rasse in der Folge so verderblich werden sollte, nämlich die erste Einführung des Geistwassers.

Die Braut des italienischen Kronprinzen.

Aus Belgrad schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Ueber die Prinzessin Helene von Montenegro liest man, seitdem ihre Verlobung mit dem Prinzen von Neapel zur Tatsache geworden ist, die verschiedensten Urteile in den europäischen Zeitungen. Wenige Ausnahmen abgerechnet legen dieselben zumeist Zeugnis von nicht großer Kenntnis der Verhältnisse am Hofe des Cetinjaner Fürsten ab. Ich will daher mit einigen Strichen das Bild derselben zu zeichnen versuchen.

Vor etwa drei Jahren führte mich der Weg auf einige Tage nach der Hauptstadt des Berglandes, Cetinje. Ein Einführungsschreiben von dem Fürsten Nikolaus verwandtschaftlich nahestehender Seite erleichterte es mir, bald in direkte Beziehungen zum fürstlichen Konak zu treten und schon nach zweitägigem Aufenthalte erhielt ich eine Einladung zur Frühstückstafel. Die ganze fürstliche Familie war hierzu erschienen; nur der jüngste Prinz, Peter, fehlte infolge Krankheit. Ich hatte im ersten Moment den Eindruck, der mir auch später haften blieb, in einem guten bürgerlichen Hause geladen zu sein. Einiges Ceremoniell abgerechnet, das sich aber sofort verwischte, herrschte bei der Tafel und im Gespräche bald jener zwanglose und dabei vornehme Ton, der Einem sofort das Gefühl der Behaglichkeit gibt. Allerdings kam mir dabei wesentlich meine Kenntnis der serbischen Sprache zustatten.

Ich hatte meinen Platz schräg gegenüber der Prinzessin Helene angewiesen, neben der in Altersfolge die Prinzessinnen Anna, Xenia und Vera saßen. Das Bild der Prinzessin, die nun berufen erscheint, dereinst die italienische Königskrone zu tragen, prägte sich mir fest ins Gedächtnis ein. Sie gehört zu jenen Erscheinungen, welche man nicht wieder vergißt, selbst wenn die Begegnung nur eine flüchtige war. Von etwas über mittlerer Größe und herrlichem Wuchs fällt sie besonders durch die tiefen schwarzen Augen und das üppige schwarze Haar auf, das zu dem blassen, aber gesunden Teint den wirksamen Gegensatz bildet. Die Prinzessin war zu Beginn der Tafel sichtlich abgespannt und Jemand erwähnte, daß es nun die vierte Woche sei, daß sie mit großer Aufopferung jede Nacht am Krankenlager ihres jüngsten Bruders zubringe. Ihre Aehnlichkeit mit ihrer Mutter, der Fürstin Milena ist frappant und desto wirkungsvoller, je länger man Mutter und Tochter nebeneinander zu sehen Gelegenheit hat.

Nach der Tafel wurde längere Zeit in den Parterre-Lokalitäten des Konaks Cerkle gehalten. Die Prinzessin schien ihrer Abgespanntheit Herr zu werden und kam in eine lebhafte Konversation, wobei wir uns außer in der Muttersprache, dem Serbischen, bald auch in den anderen Sprachen, dem Deutschen, Französischen und Englischen herumtummelten. Ob sie das Italienische beherrscht, weiß ich nicht, doch ist es bei der allgemeinen sonstigen Verbreitung dieser Sprache in Montenegro fast als sicher anzunehmen. Unsere gemütliche Unterhaltung währte ungefähr eine halbe Stunde und ich gewann dabei den Eindruck, mich einer Dame mit gründlichem Wissen und

---

halten können und hab' eahm a guete Halbe in's G'sicht g'schütt', dabei mueß i no' jemanden troffa ham, bin g'faßt wor'n und 's andere is mir unbewußt. Am andern Morgen is a Packträger zu mir kemma und hat a Mark fuzge für's Hoambringa verlangt und nachher a Schandarm hat a Stund d'rauf den Tatbestand bei mir protokolliert. Derf mer jetza mit an leidenden Menschen, der nix vertragen kann, a so umspringen, frag i?

Richter: Und gleich am andern Abend sind Sie wieder in dieses Bräuhaus und versuchten den Skandal auf die gleiche Weise fortzusetzen, sind aber vom Wirt ganz energisch hinausbefördert worden. Gleichwohl haben Sie sodann auf der Straße gelärmt und geschrieen und wollten einen Gendarmen, der Sie zurechtwies, zur Polizei verbringen, allein der umgekehrte Fall trat ein und Sie wurden eine Nacht in Haft behalten.“

Herr Z. schwieg und nahm auf der Anklagebank Platz. Die Frau Obermaier deponierte auf Eid: „An den toppeten Schuester hab i gar net denkt, i hab' über ganz was anderes g'lacht, da leieg i an Haufa Bier über's ganze Kleid 'nuntergoss'n und woaß net warum. Einsperr'n müssen's so an frechen Menschen.“

Das Urteil lautete auf drei Tage Haft und zwei Tage Gefängnis. Sofort meldete Herr Z. die Berufung an: „Einspirr'n kann i net aushalten, wo i so nix verlegen kann, mir wär's gnua wenn i no fünf Tag in's G'fängnis käm und z'erst laet mi' die Bande dablächa und 'nauschmeiß'n, i verlang a anders G'richt und mitdere Umständ bei mein' Zuastand. Adiö! so was gibt's net beim Franzl!“ Mit dieser Erklärung marschierte Herr Z. aus dem Saal.

von großer Herzensgüte gegenüber zu finden, Eigenschaften, die durch die allen Kindern des Fürsten von Montenegro eigentümliche Bescheidenheit noch gehoben werden.

Die Prinzessin erhielt in ihrer Erziehung eine vorzügliche Grundlage durch die schon seit Jahren in der fürstlichen Familie wirkende deutschschweizerische Gouvernante Frl. Neukomm und den französisch-schweizerischen Professor Mr. Piguet. Mit dreizehn Jahren kam sie auf Wunsch des verstorbenen Zaren in das adelige Damenstift nach Petersburg, wo sie fünf Jahre verweilte. Sie spielt vorzüglich Klavier und Violine und ist eine Malerin, deren Fähigkeiten über das Dilettantentum hinausragen. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß sie eine ebenso vorzügliche Reiterin als Schützin ist, da das angeborene Eigenschaften der Montenegriner männlich und weiblichen Geschlechtes sind. Von ihrer Popularität im Volke legt ein eigentümlicher Umstand Zeugnis ab. Fast sämtliche Bitten und Beschwerden der Untertanen ihres Vaters werden durch sie an den Fürsten geleitet. Ihre Gerechtigkeitsliebe hat ihr in allen Schichten des wackeren Bergvolkes einen Namen gemacht, und mit dem größten Vertrauen legt der Montenegriner sein Anliegen in die Hände dieses Mädchens, von dem er Schutz und Fürsprache erhoffen darf, wenn sich seine Sache als gerecht erweist.

Eidgenossenschaft.

Ueber die **Eidgenössischen Gesetzesvorlagen** schreibt Hr. Abt im „Genossenschafter“ u. a. folgende markige Worte:

„Die Bundesbank soll, gestützt auf das Banknotenmonopol, dazu dienen, dem Banknotenschwindel, der ohne Krieg in unserer freien Schweiz zur Kalamität zu werden drohte, zu beseitigen und den mit dem Notenverkehr erzielten Gewinn nicht den Aktionären — sondern der Allgemeinheit — Bund und Kantonen — zuzuführen.

Wenn der schweiz. Handels und Industrieverein diese Gesetze als eine nationale Gefahr bezeichnet hat, so kann er wohl nur sich, d. h. seine großkapitalistisch angehauchten Mitglieder gemeint haben. Für die gewöhnliche Industrie und Gewerbe, für die arbeitende Bevölkerung und vor allem für den Schuldenbauern — und diese Kategorien bilden doch die eigentliche Nation — liegt keine Gefahr vor, sondern diese Gesetze liegen im wohlverstandenen Interesse des Volkes.

Wer unrichtig Buch und Rechnung führt und ein günstigeres Resultat herausrechnet, als tatsächlich der Fall ist, den nennt man im gewöhnlichen Sinne Schwindler; wer in übermäßiger Weise sich vom Ertrage der Arbeit seiner Mitmenschen aneignet, nennt man Wucherer. Rechnungs- und Bundesbankgesetz haben den Zweck, solchen, unter nobler Aufschrift geduldeten und teilweise gesetzlich geschützten Zuständen abzuhelfen.“ —

Das ist gut deutsch und zugleich gut patriotisch gesprochen. Ob das Schweizervolk, ob vorab Gewerbe- und Bauernstand die am meisten unter dem Drucke von unerschwinglichen Bank-Abgaben und Zinsen seufzen, am 4. Oktober dem Manchestertum mit Donnerstimme ein vielhundertausendfältiges „Ja“ entgegen rufen? In ihrem ureigenen Interesse wäre es zu wünschen! K.

Aus den Kantonen.

Zürich. Vor dem Schwurgericht in Pfäffikon stand am 26. August Engelbert Meier, geb. 1872, von Dättwyl, Vorarbeiter im Güterbahnhof der Nordostbahn, angeklagt der fahrlässigen Tötung. Die Anklage lautet, es habe Meier am 18. Januar 1896 morgens zwischen 6 und 7 Uhr durch eine Gruppe von Arbeitern, deren Chef er war, im Güterbahnhof der Nordostbahn in Zürich einen Wagen bewegen lassen, welcher dann von einem manövrierenden Zuge ergriffen und bei Seite geschleudert wurde. Hierbei wurde der Arbeiter Gottfried Brünggee von Volketsweil weggeschleudert und erlitt Splitterbrüche der zweiten bis siebenten Rippe links mit Anspießung der linken Lunge und des Herzbeutels, Tags darauf starb er. Meier hatte das Manöver nicht „decken“ lassen.

Nach sehr kurzer Beratung erklären die Geschworenen den Angeklagten als nichtschuldig und der Gerichtshof spricht denselben frei.

— In Außersihl starb 75 Jahre alt, Herr alt Seminarlehrer Markwart. Derselbe war durch die 48er Bewegung nach England und von da in die Schweiz verschlagen worden. Er wirkte zunächst in Baselland als Bezirkslehrer und nachher in Wettingen als Seminarlehrer, bis er 1886, nach arbeitssamem Wirken, sich in den Ruhestand zurückzog.

Bern. Am Mittwoch rettete in Huttwyl der 11jährige Sohn des Holzhändlers Hans Schürch den 7jährigen Knaben des Notar Jenzer vor einem schrecklichen Tode. Der letztere Knabe war in eine offene Jauchegrube gefallen und, da seine Hilferufe nicht gehört wurden, bereits bis über den Mund versunken; da kam zufälligerweise der Knabe Schürch des Weges, sah das ausgestreckte Aermchen des Unglücklichen und mit einiger Mühe gelang es ihm, den übel aussehenden Jungen herauszuziehen.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 22. August. Der Inhaber der Firma J. Mattenberger, Metzger in Aarau betreibt auch noch eine Wirtschaft.

Bezirk Bremgarten. 22. August. Die Firma J. Knechtli-Michel in Wohlen hat den Handel mit Kolonialwaren und die Schnupftabakfabrikation aufgegeben und betreibt nun eine Eisenhandlung.

22. August. Die Firma S. Döbeli z. Engel in Bremgarten ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Witwe Anna Döbeli, geb. Werndli, und ihre Kinder Samuel, Otto, Bertha und Emma Döbeli, von Seon, in Bremgarten, die beiden letztern vertreten durch ihren Vormund Adolf Rügge, Postverwalter, in Bremgarten, haben unter der Firma Familie Döbeli in Bremgarten eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 15. März 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „S. Döbeli z. Engel“ übernimmt. Unterschriftsberechtigt ist einzig Witwe Döbeli. Natur des Geschäftes: Wirtschaft und Lohnkutscherei. Geschäftslokal: Marktgasse.

Kaisten, 28. Aug. * Gestern nachts ca. um 1 Uhr wurde in ein hiesiges Bauernhaus eingebrochen. Der Dieb, der vorher in einem benachbarten Stalle eine Kuh gemolken hatte, begnügte sich mit Eiern und andern Lebensmitteln, die er im Küchenkasten fand. Die Hausbewohner wurden durch das Geräusch geweckt und der ca. 50 Jahre alte Hunger leider konnte nach kräftiger Gegenwehr dingfest gemacht werden. Er soll aus dem Kanton Zürich stammen und hat jedenfalls nur vom Hunger getrieben den Einbruch gemacht, indem er nicht den Anschein eines Verbrechers macht.

In **Reinach** ist die Todesnachricht des frühern Bezirkslehrers Konrad Seiler eingetroffen, welcher seit 10 Jahren in Basel wirkte und nun erst 37 Jahre alt, einer Kochenhautentzündung erlegen ist.

Vom obern Wynenstrande. (Korr.) Wie verlautet, sollen bereits die Unterschriftenbogen zur Initiative für Verstaatlichung der Eisenbahnen in hiesiger Gegend zirkulieren. Es bleibt nur zu wünschen, daß dieselben bei allen hiesigen und auswärtigen, stimmfähigen Bürgern Anklang finden, damit die nötige Anzahl Unterschriften zusammengebracht werden können.

Sennhof (bei Remetschwyl). Wohl eine der höchstgelegenen kompleten Wasserversorgungen im Kanton Aargau ist nun soeben vollendet worden auf Sennhof (Gemeinde Remetschwyl). Das Reservoir enthält 36,000 Liter. Sämtliche Wohnhäuser sind mit Hausleitungen versehen worden.

Lokales.

(Eingef.) Die Geschenke, die der Schützengesellschaft anläßlich des Jubiläumsschießens gemacht wurden, sind im Schaufenster des Herrn Hirschy, Uhrenmacher ausgestellt. Es sind dies:

1 Becher des Feldschützenvereins Basel, 1 Becher der Feldschützengesellschaft Basel, 1 Trinkhorn der Stadtschützengesellschaft Bremgarten, 1 Becher der Standschützengesellschaft Brugg, 1 Becher der Stadtschützengesellschaft Zürich und der Schützengesellschaft „Wilhelm Tell“, 1 Becher von Herrn Homberg, Graveur Bern.

Aarau. Am Schluß seines Festberichtes über das Jubiläumsschießen sagt der freundliche Berichterstatter D. H. der „Nationalzeitung“:

„Wer Aarau vielleicht seit einigen Jahren nicht mehr besucht hat, sollte einen Nachgang nicht unterlassen, denn die Ausdehnungsenergie der Stadt ist gegenwärtig eine gewaltige und die Schönheit der neuen Gebäude ist sehr beachtenswert. Das am untern Ende der Bahnhofstraße zur Linken gelegene ehemalige Gut des Nationalrates Feer-Herzog ist vom Staate angekauft worden und dort ist das Gewerbemuseum, sowie die neue, erst in diesem Frühling eröffnete Kantonsschule errichtet worden, das erstere zum Teil durch Umbau vorhandener Gebäude, die letztere durch völligen Neubau. Beide Gebäude ähneln einander sehr im Stil; sie sind altdeutsch gehalten, haben etwas Wuchtiges und Trotziges, fast gehen ihre Formen in den Burgenstil über. Die sechs Wandgemälde an den beiden Giebelseiten des Kantonsschulhauses stellen das Ringen des Menschengeistes nach Erkenntnis und Beherrschung der Natur dar, gesellen sich aber dabei in einer zuweilen nicht leicht verständlichen, mystischen Symbolik. Andere Teile des Feer'schen Gutes sind in ein blühendes Villenquartier umgewandelt worden. Auffallig groß für eine so kleine Stadt wie Aarau ist die Anzahl der Museen und wissenschaftlichen Sammlungen, und in dieser Beziehung könnte wohl Mancher, der Aarau schon oft besucht hat, noch Vieles nachholen, was er versäumt hat, zu sehen. Da gibt es außer dem erwähnten Gewerbemuseum ein naturhistorisches Museum, eine photographische Sammlung, eine Münzsammlung, die große Kartonnagebibliothek, das im Werden befindliche Kunstmuseum, die Rothpley'sche Gemäldesammlung u. s. w. Wer im Umherwandern alle diese Institute besucht, der sollte unterwegs auch noch einige Blicke weisen auf die architektonisch bemerkenswerten ältern Gebäude, die Kirchen, die Banken und die uralten Türme.“

Dem Berichterstatter hat es nach allem bei uns gefallen. Daß er wieder einmal kommt und recht viele Besucher mitbringt, ist zu erwarten. Also auf Wiedersehen!

Aus der Nachbarschaft.

Schönenwerd. (Korr.) In Schönenwerd scheint man für Bemerkungen, welche nur im Entferntesten an eine Kritik grenzen, so empfindlich zu sein, daß man mit exponierten langen Spalten solchen Bemerkungen begegnet. Dieses Geschick erlebten auch unsere einfachen Bemerkungen über den Schlachthausumbau, welche mit einer Entgegnung in Nr. 224 des „Aargauer Tagblattes“ vom 28. August beglückt worden sind.

Das Zugeständnis, das dieser Entgegnung gemacht wird, es sei bezügliche Expertise und desgleichen beim Projekte doch ein wenig mit der großen Kelle angerichtet worden, interessiert uns Fleischesser weniger, als die Zusicherung, es solle durch die Einrichtungen eine Erhöhung des Preises oder ein Festhalten desselben auf höherer Stufe, als auswärts, nicht veranlaßt werden. Und daran wollen wir nun festhalten und die Zusicherung durch fortwährende Beobachtung auf ihren innern Willen und Gehalt prüfen.

Zu bemerken wäre allfällig noch, daß in Olten, dessen Schlachthauseinrichtung und Fleischkontrolle mit als Musterbild erwähnt worden ist, viel auswärts geschlachtetes Fleisch konsumiert wird — doch wir wollen nicht Wasser in die Aare tragen, noch viel weniger eine Polemik führen und schließe anmit die Mappe.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 29. August. Die Eröffnung der Strecke Landquart-Chur der Rhätischen Bahn ist vom Bund drat unter gewissem Vorbehalt auf den 29. August erlaubt worden.

Luzern, 29. August. Ein scheu gewordenes Pferd, das gestern Abend 5 Uhr bei der Ankunft des Gotthardschnellzuges beim „Kellerhof“ über die Eisenbahnbarriere sprang, wurde von der Lokomotive erfaßt und getötet. Der vom Bock abgeworfene Kutscher kam mit einigen Verletzungen und eine Insassin mit dem Schrecken davon.

Luzern, 29. August. Heute früh starb hier 55 Jahre alt, an den Folgen eines Speiseröhrekrebses Oberförster Schnyder.

Amsterdam, 28. August. Eine Sozialistenversammlung, in welcher der Arbeiterführer Fortuyn und Domela Nieuwenhuys über die Ergebnisse des Londoner Kongresses berichten sollten, artete in eine derartige Schlägerei aus, daß die Polizei die auseinander geratenen Genossen mit Waffengewalt auseinander treiben mußte.

Hamburg, 29 August. Der gestern gemeldete Brand auf dem Steinwerder hat Waren im Werte von mehreren Millionen Mark zerstört.

Brügge, 29. August. Der Zug von Brügge nach Blankenberghe ist auf der Brücke in Brügge entgleist. Die Lokomotive wurde umgeworfen, die Wagen beschädigt, eine Person getötet, mehrere verletzt.

Philippopel, 29 August. Nach Berichten einiger aus Konstantinopel kommender Reisender dauern dort die Unordnungen fort. Die Zahl der in den Straßen Getöteten soll sich auf tausend belaufen.

London, 29. August. Dem „New-Yorker Herald“ wird aus Konstantinopel telegraphiert, die Zahl der Toten seit letzten Mittwoch betrage 5400.

Aus Konstantinopel meldet man den „Daily News“, man fürchte, daß in den Provinzen ernste Unruhen ausbrechen werden. Die Truppen trafen die gestern eingetroffenen Europäer zur Rückreise.

Aus Rom schreibt man dem „Daily Chr.“, nach Privatbriefen aus Konstantinopel stehe die Türkei am Vorabend einer Revolution.

Aus Athen berichtet man der „Times“, mehrere Armenier, die sich auf europäische Schiffe zu flüchten suchten, seien von Soldaten, welche ihnen in Barken nachfuhren, erreicht und niedergemacht worden.

Privattelegramme.

Brüssel, 29. August. Der Kriegsminister ist entschlossen, der Kammer ein Gesetz vorzulegen über die Abschaffung des Loskaufs und die Einführung der persönlichen Wehrpflicht.

Verschiedenes.

Mark Twain im Rauchkupee. Die Romanwelt erzählt folgende hübsche Geschichte, wie Mark Twain, der amerikanische Humorist einen Mitreisenden, der ihn das Rauchen nicht gestatten wollte, überlistete. Er war in ein Kupee gestiegen, in dem sich nur noch ein mürrischer Geistlicher befand. Der Amerikaner machte es sich alsbald behaglich in einer Waggonecke und zog eine Cigarre aus seinem Etui. Der Geistliche erhob sofort Einspruch. „Mein Herr, man raucht in diesem Kupee nicht; wenn man dieses Laster hat, so steigt man in die Raucherabteilung.“ — „Sie haben Recht, Herr“, sagte Mark Twain phlegmatisch und steckte seine Cigarre wieder ein. Aber aus derselben Tasche zog er eine Schachtel Streichhölzer, von jenen großköpfigen Windhölzern, die vielen Dunst und einen jämmerlichen Geruch hinterlassen. Umständlich reibt er eines dieser Zündhölzer an und betrachtet angelegentlich, wie es langsam verbrennt. Ein zweites folgt und ein drittes. Das Kupee beginnt sich mit einem unerträglichen Dunst zu füllen, und der Geistliche fängt zu husten an. Endlich hält dieser nicht länger an sich: „Sind Sie verrückt? Wollen Sie mir die Schwindsucht beibringen?“ ruft er aufspringend. — „Keineswegs“, antwortete Twain kaltblütig. „Ich suche nur mich zu zerstreuen. Das Leben ist so lang und diese Reise so lang. Da ich nicht rauchen darf, so zerstreue ich mich, wie ich eben kann.“ — „Dann zum Kuckuck rauchen Sie, mein Herr, rauchen Sie, und hol' Sie der Teufel!“ Und Mark Twain sirich nur noch ein einziges, ganz gewöhnliches kleines Zündholz an, an dem er seine Cigarre bedächtig in Brand steckte. Er hatte den Gegner des Tabaks überlistet.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend)

Verwaltung: Hans Kehler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 29. August 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Peterhans, Kaspar, Rytis von Fislisbach. Eingabe 10. Okt. — Bremgarten. Wüst, Jakob, Johannesen, Zimbers von Lupfig. Eingabe 30. Sept. — Laufenburg. Ursprung, Katharina, ledig, von Hornussen. Eingabe 30. Sept.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Häuptli, Isaak, gewesener Posamenter und Landwirt, von und in Biberstein. Eingabe bis 3. Oktober.

Konkurs-Eröffnungen.

Zofingen. Habegger, Johann, unbekannten Aufenthalts, der Firma J. Habegger, Pelzzurichteret und Fellhandlung in Zofingen. Eingabefrist 30. Sept.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Koch, Johann, Elektromonteur und Dachdecker in Unterehrendingen. — Kulm. Witwe Erismann, Elisabeth, Hausterrin in Reinach. Zwieacker, Gottfried, Zigarrenmacher in Reinach. Frau Knutwyler, Marie, Hermanns, Schooren, Reinach. Laufenburg. Weiß, Julius, Maurer in Kaisten. Kuprecht, Johann, Valentin, von Oeschgen. Kuprecht, Johannes, Valentis von Oeschgen. — Zofingen. Suter-Schmid, Justina, Arnolds, Dickerhansen, Ehefrau von und in Kölliken.

Rehabilitationen.

Kulm. Müller, Rudolfs, alt Weibels von Ober-Kulm.

Civilstandsnachrichten

Vom 22. bis 28. August 1896.

Geburten.

August 23. Friedrich Hans Jakob, S. des Spitzli, Johann Jakob, Kaufmann von Ober-Uzwil, in Aarau.

„ 24. Olga, T. des Lüthy, Friedrich, Sattler, von Schöftland in Aarau.

Eheverkündungen.

August 24. Ebrsam, Daniel Friedrich, Kommis, von Aarau und Gisin, Rosina, v. Häfelfingen (Baselland), beide in Basel.

„ 27. Schori, Johann Friedrich, Schriftsetzer, von Madelfingen (Bern) und Ott, Marie, Weißnäherin von Biberstein, beide in Aarau.

August 27. Gisler, Jakob, Kommis, von Flaach, in Zürich und Christen, Verena, von Herzogenbuchsee (Bern), in Aarau.

„ 28. Keller, Franz Alexander Werner, Mechaniker, von Aarau in Zürich und Reif, Frida, von Schopfheim (Baden) in Uitikon a. A.

Trauungen.

„ 27. Dambach, Johann Jakob, Postangestellter, von Oberdözberg und Drack, Louise, Glätterin von Aarau und Oberflagenthal, beide in Aarau.

Todesfälle.

August 26. Gantner, geb. Fuchs, Maria Elisabeth, Schneiderin, von Grabs (St. Gallen) in Aarau.

„ 26. Landolt, Karl Fritz, Firnißfabrikant von und in Aarau.

„ 27. Limacher, geb. Niggli, Emilie, Hausfrau, von Schöftheim in Aarau.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buksin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets ausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 1 haltend, am Lager. Muster franco.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben ze chnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65.—.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. , event. in halbjährl. Rechnung. 1609

Ort und Datum

Unterschrift:

Wegzugshalber eine

Wohnung

in **Buchs** Nr. 195 **zu vermieten** 3 Zimmer, Laube und 3536

Reichet dem

Glück

die Hand.

Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen

„Ein Blick in die Zukunft".

Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und **in jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** ꝛc.

In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisenrein-Wißmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**

Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Publikation.

Die hiesigen Viehbesitzer werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß für Anzeigen bei Ausbruch von Viehseuchen ein besonderes Formular besteht, das stets zur Anwendung kommen soll, wenn ein Seuchefall eintritt. Das Formular, welches beim Polizeiwachtmeister erhoben werden kann, weist auf der Rückseite bezüglich der Desinfektion und Fleischverwertung bei Rotlauf und Schweineseuche folgende genau zu beobachtende Vorschriften auf:

1. Die **Desinfektion** ist in der Weise vorzunehmen, daß die Stallungen, in welchen kranke Tiere gestanden sind, mit h ißer Sodalauge gereinigt, dann mit Kupfervitriol gewaschen und nachher gehörig gelüftet werden.

Jauche und Mist sind mit Kupfervitriollösung reichlich zu begießen und abzuführen; die Jauchegruben sind nach der Entleerung mit derselben Lösung zu behandeln.

2. **Fleischverwertung.** Das Fleisch von **umgestandenen** Tieren soll in genügender Entfernung vom Stalle in Gruben von 1,5 m Tiefe gelegt, mit Petroleum übergossen und zugedeckt werden.

Das Fleisch von erkrankten und geschlachteten Tieren darf **nicht veräußert,** sondern lediglich zum eigenen Gebrauch des Viehbesitzers verwendet werden.

Gesunde abgesonderte Tiere können zur Schlachtbank verkauft werden.

Die Fuhrwerke, mit welchen dieselben transportiert werden, sind nach obiger Vorschrift sorgfältig zu desinfizieren.

Aarau, den 28. August 1896. 3590

Der Gemeinderat.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2¾%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3¼%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¼%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 4

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 39. **Aarau,** den 29. August 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Discounto
Amsterdam, Rotterdam	208 20	208,45	fl. 1000 208,55	3 %
Deutsche Bankplätze	123,85	123,72½	M. 3000 123,80	3 „
Brüssel, Antwerpen	100,30	100,20	Fr. 3000 100,17½	3 „
Mailand, Turin, Genua	93 20	93,10	it.L. 1000 93 20	5 „
London Cheque	25,26	25,23½	— —	—
London Banksicht	25,24½	25,22	Lst. 100 25 26	2 „
Paris und Lyon	100,30	100,22½	Fr. 1000 100,32½	2 „
Wien	211,20	210,90	fl. 3000 210 95	4 „
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½% dto „ 1897	—	100,	—
3½„ dito 1894/1903	—	101	—
3½„ Eidg. Oblig. 1887	—	104,	—
ditto 1889	103,	102,8	—
3½„ Eidg. Oblig. 1894	—	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,5	102.5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,1	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,4	100,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1920	97,6	97,2	—
3½„ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,8	100.2	—
3½„ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,2	—
3½„ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,2	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	110,7	110,5	110,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,	85,6	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	103,2	—	—
4 „ „ „ 1886	100,5	100.4	—
4 „ „ „ 1887	100.6	100,5	—
4 „ „ „ 1889	100,7	—	—
3½„ „ „ 1894	100,5	100,	100,3
3½„ Centralbhn. 1915/37	101,7	101,4	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1884—1936	103,9	105,	—
4 „ dto. 1883—1957	107,1	107,	107
3½„ Gotthardbahn 1895	101,9	101,7	—
3½„ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	102,3	—
3½„ Brünigbahn I. Hyp.	100,4	100,3	—
3½„ Jura-Simplb. v. 1894	103,4	100,3	—
4 „ Union Suisse i. Hyp.	105,7	105,	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,5	—	—
4 „ Banque nax. cred. fond	92.	91,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,1	100,8	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100,	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,4	—
do. „ B	—	100,2	—
4 „ do. „ C	—	100,4	—
4½„ Elektr. Olten-Aarbg.	—	102	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	840	835	839
Nordostbahn Stamm	690	689	—
Union Suisse Stamm	457	455	—
„ Prioritäten	531	530	—
Centralbahn	700	697	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	214	213	213
	569	—	—
Aarg. Creditanstalt	650	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	683	622	—
Basler u. Zürcher Bankverein	703	703	708
Basler Depositenbank	5650	5600	—
Basler Handelsbank	575	573	573
„ „ neue	565	560	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	679	679
Bank in Müllhausen Fr. 250 einbez.	975	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	784	783	781
Eidg. Bank	574	573	—
Schweiz. Kreditanstalt	880	880	—
Bank in Winterthur	565	552	—
Schweiz. Unionbank	524	519	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.85	123.70
Französische „	100.30	100.15
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	208.25
Holländische „	—.—	25.20
Englische „	—.—	265.—
Russische „	—.—	24.75
20 Mark Stücke	—.—	25.15
Englische Sovereings	—.—	

Ohne Verbindlichkeit.

Die schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft

kündet ihr Anleihen vom 1. Oktober 1886 und emittiert dagegen ein neues von

20,000,000 Franken à 3½%

zum Kurse von 100%.

Wir nehmen Anmeldungen sowohl für die Conversion der alten, als auch Zeichnungen für neue Obligationen vom **1. bis 15. ds.** entgegen und halten Prospekte an unserer Cassa bereit.

Für die

Unglücklichen

in **Kienholz**

sind bei uns eingegangen:

Von Ungenannt	Fr. 3.—
Uebertrag	„ —.—
	Fr. 25.—

welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann" **Aarau.**

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie. Gold und Silber kontrolliert.

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes

Piano

und ein schönes **Harmonium** (7 Reg.), beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition. 3562

Neuer Röhrenkessel

54 m² Heizfläche, **billig zu verkaufen.** Offerten unter Chiffre **F 4106** durch die Annoncen-Expedition von (M 10822 Z) 3260 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Gesucht:

Ein tüchtiger

Güterknecht

findet sofort dauernde Stelle bei

Braunschweiler, Müller, **Neumünster-Buchs,** 3566 Kt. Zürich.

Gesucht:

Für einige Zeit eine jüngere **Person** zu **Kindern** oder in die **Küche.** Eintritt sofort. Näheres bei der Expedition des Bl. 3540

CONCERT

von

Fräulein Lisa Burgmeier

Dienstag den 1. September 1896

in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung
von Herrn Musikdirektor P. Fassbænder (Orgel) aus Luzern
und des Cäcilienvereins Aarau.

Programm.

1.	Sonate für Orgel	v. F. Mendelssohn.
1.	Arie für Alt aus „Weihnachtsoratorium"	„ J. S. Bach.
3.	Nachtgebet für Männerchor	„ W. Speidel.
4.	Fantasie für Orgel	„ Volkmar.
5.	Ave Maria für Baryton (Herr J. Burgmeier)	„ Cherubini.
6.	Terzett für Sopran, Alt und Tenor: „Ti prego o madre pia"	„ F. Curschmann.
7.	2 Lieder für Alt: a) Es muss ein Wunderbares sein	„ F. Liszt.
	b) Im Herbst	„ R. Franz.
8.	2 Lieder für Gemischten Chor: a) Der Jäger / b) Ruf zu Maria (aus den Marienliedern)	„ Joh. Brahms.
9.	Arie für Alt aus „Gottes Zeit"	„ J. S. Bach.
10.	Fantasie für Orgel	„ P. Fassbænder.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Lettner Fr. 3. —, Mittelschiff und Chor Fr. 2. —, Seitenschiffe und unter der Orgel Fr. 1. —.

Vorverkauf der Billete von Montag morgen an in der **Buchhandlung Wirz.**

Programme mit Text à 20 Cts. an der Kasse.

Jubiläums-Schiessen.

Das freundliche Entgegenkommen von Behörden, Vereinen und Privaten, die zahlreichen **Gabenspenden von hiesigen und auswärtigen Schützenfreund.n und Vereinen,** sowie die schöne Dekoration des Festortes verdankt aufs wärmste

Das Organisations-Komitee.

Schützengesellschaft Aarau.

Sonntag den 30. August, nachmittags 2 Uhr,
auf dem Festplatz im Scheibenschachen

Wiederholung der Jugendspiele

Armbrustschießen.

Festwirt: Herr **Strübin.**

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Das Festalbum

des historischen Zuges wird **zu reduzierten Preisen** abgegeben in den beiden Buchhandlungen, bei Herrn Zebert-Altorfer und den Vereinigten Schweizer-Bazars.

Für Partien-Bezüge können sich auswärtige an den **Vorstand der Schützengesellschaft** wenden.

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel-  Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache dem geehrten Publikum von **Gipf-Ober-Frick und Umgebung** die Mitteilung, daß ich und mein Bruder Joseph Vollimann das **Geschäft von Hrn. Jos. Ant. Vogel** käuflich erworben haben und es wird nun unser eifrigstes Bestreben sein, unsere Kunden auf das beste und billigste zu bedienen in allen einschlagenden Artikeln.

Hochachtungsvoll

Gebr. Vollimann,
Handlung und Buchbinderei.

Oeffentliche Schneider-Versammlung

Sonntag den 30. August, nachmittags ½2 Uhr,
im Saale der Brauerei Kettenbrücke.

Bericht über den internationalen Sozialisten- und Schneider-Kongreß in London.

Berichterstatter: Der Delegierte des schweizerischen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes.

Sämtliche Gewerkschaften und Arbeitervereine sind freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand des Schneiderfachvereins Zarau.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,

Niederlenz.

Gaufarrenmarkt Waldshut

Mittwoch den 16. September 1896

früh 8 Uhr beginnend, mit der bisher üblichen Prämien- und Weggelder-Verteilung im Gesamtbetrag v. 710 Mrk.

Waldshut, 23. August 1896.

Der Gemeinderat.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gray-lotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Verkauf gegen bar. Nicht Gefallendes wird umgetauscht.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Stadtmusik.

Für ausstehende **Forderungen** beliebe man zum Zwecke des Rechnungsabschlusses bis spätestens den **4. September** an unsern Kassier, Hrn. **H. Stapfer,** Rechnung zu stellen.

Der Präsident:
H. Ammler-Baumann.

Muck

patent. Reinigungs-Mittel für Glacé-Handschuhe empfehlen

Gruy-Faßler & Sohn

33 Kronengasse 33.

Feinen

Zwieback

sowie ächte

Trietschnitten

empfiehlt besonders

Kranken und Genesenden

Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.

Telephon.

Zu mieten gesucht:

Ein **Logis** von 5—6 Zimmern auf 15. Oktober. 3601

Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Bettlisessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 3. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höfliche Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Montag den 31. August 1896 — № 226 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts

Der Oltener Tag.

190 Delegierte fanden sich gestern zur Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei in Olten zusammen. Wie gewohnt, verliehen Gesangsvorträge des Männerchors Olten der Versammlung ein festliches Gepräge. Nach dem Begrüßungschor ergriff der Präsident des Centralvorstandes, Hr. Nationalrat Dr. Brenner von Basel, das Wort zu folgender Darstellung der politischen Situation:

Die Delegiertenversammlung des letzten Jahres hat einige bedeutsame Beschlüsse gefaßt, so vor allem betr. die Subventionierung der schweiz. Volksschule. Das ist ein wichtiges Postulat, denn mit der Ausdehnung der Volksrechte muß auch die weitere Ausbreitung der Volksbildung Hand in Hand gehen, sonst hat die Demagogie leichtes Spiel. Die beiden eidgen. Vorlagen des letzten Jahres sind der Ungunst der politischen Situation zum Opfer gefallen. Es ist hierauf von mehreren Seiten der Wunsch geäußert worden, es möchte die gesetzgeberische Tätigkeit für ewige Zahre ganz eingestellt werden. Man hat diesen Stimmen kein Gehör geschenkt, denn die Gesetzgebung duldet keinen Aufschub, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht nicht. Man ist daher vorwärts geschritten, um in erster Linie das Eisenbahn- und das Banknotenwesen zu ordnen. Bekanntlich ist das Referendum ergriffen worden, um dieses Vorgehen hintanzuhalten. Mit dem Disziplinar- und dem Viehhandelsgesetz wollen wir uns hier nicht befassen, da mögen die kantonalen Organisationen die Parole ausgeben. Möchte unsere Versammlung bei Behandlung der genannten wichtigern Vorlagen die Grundlage unserer Partei nicht außer Acht lassen, welche lautet: Förderung der Sozialreform und Pflege des eidgenössischen Staatsgedankens.

Damit erklärte der Redner die Versammlung eröffnet; einleitend hatte er der dahingeschiedenen Mitglieder des Centralvorstandes gedacht, der Herren Ständerat Göttisheim und Nationalrat Decollogny.

Das Bureau wird hierauf vervollständigt durch Hrn. Ständerat Stöckel und zu Stimmenzählern ernannt die HH. Ständerat Hofmann, Nationalrat Geilinger, Präsident Scherrmann und Nationalrat Tissot.

Hr. Jäger von Baden stellt die Ordnungsmotion, es sei, bevor wir die Referate anhören, das wichtige Traktandum 4 über die Organisation der Partei in Beratung zu ziehen. Es wird aber an der Tagesordnung festgehalten.

Der Appell erzeigt eine Anwesenheit von 190 Mann aus folgenden Kantonen: Zürich 36, Bern 40, Luzern 30, Glarus 5, Zug 3, Freiburg 4, Solothurn 12, Baselstadt 11, Baselland 6, Schaffhausen 1, Appenzell A.-Rh. 4, St. Gallen 13, Graubünden 3, Aargau 16, Thurgau 4, Tessin 1, Neuenburg 1.

Nicht vertreten sind Uri, Schwyz, Unterwalden, Waadt, Genf und Wallis. Von Neuenburg ist einzig Herr Tissot da. Von den kantonalen Vorständen von Waadt und Neuenburg liegen Schreiben vor, worin mitgeteilt wird, daß man den diesjährigen Parteitag der vorhandenen Differenzen wegen nicht besuche, daß man aber hoffe, daß später ein Zusammengehen wieder möglich sein werde.

Nun hielt Hr. Ständerat von Arx ein vortreffliches Referat über das Eisenbahnrechnungsgesetz. Wir werden morgen darauf zurückkommen.

Die Diskussion benützte einzig Hr. Schär von Basel, welcher erklärte, daß das Initiativkomitee für die Expropriation nicht gegen das Rechnungsgesetz sei und demselben durch die Initiative zu nützen meine.

Einstimmig wurde hierauf folgende Resolution angenommen:

„Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz empfiehlt dem Schweizervolk die Annahme des Bundesgesetzes über das Rechnungswesen der Eisenbahnen zur Annahme. 1. Weil dasselbe eine solide Geschäftsgebahrung der Eisenbahnunternehmungen sichert, indem es die erforderliche Klarheit in das Rechnungswesen der Bahnen bringt; 2. weil dasselbe die maßgebenden Grundsätze für einen allfälligen in den Konzessionen vorgesehenen Rückkauf in umfassender, zuverlässiger und loyaler Weise regelt; 3. weil dasselbe notwendig ist, um die Verstaatlichung herbeizuführen, welche als eine der wesentlichsten Vorbedingungen für eine gesunde Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens angestrebt werden muß."

Ueber die Bundesbankvorlage referiert Hr. Nationalrat Heller von Luzern. Wir geben morgen eine Skizze des Vortrags, der sich namentlich mit Hrn. Cramer-Frey und dem Handels- und Industrieverein in erschöpfender Weise auseinandersetzt.

Die Diskussion benützt zunächst Hr. Nationalrat Joos, welcher in sarkastischer Weise die Resolution des Handels und Industrievereins kritisiert. Er hebt namentlich auch die ideelle Seite eines Sieges der Bundesbank hervor, die darin bestünde, daß nach einer so vernichtenden Niederlage des Privatkapitalismus sicherlich auch im Ausland, zu nächst in Frankreich, unser Beispiel nachgeahmt würde.

Herr Nationalrat Tissot von Neuenburg bedauert die Abwesenheit seiner radikalen Freunde aus der Westschweiz. Sie hätten heute hier sehen können, daß für die Freisinnigen der Schweiz nichts anderes als das Wohl des Gesamtvaterlandes maßgebend ist. Er verteidigt hierauf nach verschiedenen Seiten die Vorlage und erklärt unter Beifall, für dieselbe wirken zu wollen.

Folgende Resolution wird hierauf einstimmig angenommen:

„Die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz empfiehlt dem Schweizervolk das Bundesgesetz über die Errichtung einer schweizerischen Bundesbank zur Annahme: 1. weil dasselbe die unhaltbaren, gegenwärtigen Zustände im Banknotenwesen und der Geldcirkulation des Landes beseitigt und das dem Bund durch die Verfassung eingeräumte Recht zur ausschließlichen Ausgabe der Banknoten ausführt; 2. weil dasselbe eine unter gesonderter Verwaltung stehende, jedem Einfluße von Privat- und Sonderinteressen entzogene Staatsbank verlangt und eine solche besser als ein privates centrales Bankinstitut geeignet ist, die Aufgaben einer dem ganzen Land dienenden Bank zu erfüllen; 3. weil dasselbe den vollen und ungeschmälerten Ersatz der Ausgabe von Banknoten der Allgemeinheit zukommen läßt und das politische Element von der Leitung der Bank fernhält und den Haupthandelsplätzen einen maßgebenden Einfluß sichert."

Es ist noch eine Ersatzwahl im Vorstand für den verstorbenen Hrn. Decollogny zu treffen. Gewählt wird der Waadtländer Nationalrat Hr. Gaudard.

Um das 4. Traktandum — die Parteiorganisation — noch zu besprechen, ist die Zeit zu sehr vorgerückt. Doch erteilt der Vorsitzende das Wort noch an Hrn. Jäger von Baden.

Derselbe wünscht einen intimern Verkehr zwischen den kantonalen Organisationen und dem Centralvorstand und überhaupt im Schoße unserer Partei nicht eine bloße Abstimmungspolitik. Nehmen wir uns andere Parteien hinsichtlich der Organisation zum Muster und wenden wir uns namentlich auch an das Gemüt des Volkes! Und was speziell das Rechnungsgesetz betrifft, so ist es angezeigt, sowohl nach links als nach rechts Fühlung zu suchen zu gemeinsamem Kampfe gegen die Gegner.

Nachdem der Männerchor Olten noch ein Lied vorgetragen, schließt der Vorsitzende die Versammlung mit der Mahnung an die Delegierten, daheim dafür zu sorgen, daß in den Kantonen der Kampf für die beiden wichtigen eidgenössischen Vorlagen mit Energie geführt wird.

Eidgenossenschaft.

Das „Genfer Journal" spielt den Entrüsteten darüber, daß Hr. Oberst Künzli Kenntnis von einem telephonischen Gespräch zwischen Genf und Bern erlangt habe. Es ist aber dabei gar nicht so geheim zugegangen. Zwischen Bern und Genf liegt eben die Waadt, dort war jemand Zeuge der Unterredung und hat in Kreisen der Bundesversammlung ganz offen davon erzählt.

Vom Truppenzusammenzug der VI. und VII. Division. Die den Mandvern vom 11. bis 16. September zu Grunde gelegte Kriegslage (Generalidee) lautet:

„Eine Nordarmee hat den Rhein überschritten und dringt auf Zürich vor."

„Eine bei Zürich sich sammelnde Südarmee tritt der Nordarmee entgegen."

Die kriegerischen Ereignisse werden sich demnach zwischen Töß- und Glattthal, wohl hauptsächlich in letzterm, abspielen und im Norden, wahrscheinlich bei Bülach, ihren Abschluß finden, was schon daraus hervorgeht, daß die Schlußinspektion des Armeekorps durch den Chef des schweizerischen Militärdepartements am 17. September bei letzterm Ort stattfinden wird. Die Leitung der ganzen Mandver liegt in den Händen von Oberst-Korpskommandant Bleuler, dem als Stabschef Oberst Waßmer, Kreisinstruktor der VIII. Division zugeteilt ist. Die VI. Division kommandiert Oberst-Divisionär Meister, die VII. Division Oberst-Divisionär Locher.

Die Mandver der zusammengesetzten Truppenkörper finden statt:

Am 8. September: Regiment gegen Regiment. Am 9. und 10. September: Brigade gegen Brigade, unter Beziehung der Kavallerie, der Divisionsartillerie, der Geniebataillone und der Divisions-Lazarette. VI. Division zwischen Eglisau und Oberglatt. VII. Division zwischen Uzwyl und Radorf. Am 11., 12., 14. und 15. September Division gegen Division. Am 16. September das vereinigte III. Armeekorps gegen einen markierten Feind. Letzterer steht unter dem Kommando von Oberst Bollinger, Kreisinstruktor der VII. Division, und wird zur Hauptsache aus dem Rekrutenregiment (Rekrutenbataillone der I., IV. und VII. Division), dem Kavallerieregiment 5, der Guidenkompagnie 5 und einem aus dem Korpspark organisierten Artillerieregiment gebildet. Diese Truppen nehmen auch schon an den Uebungen vom 14. und 15. September teil.

Am 17. September findet südlich von Bülach die Inspektion des III. Armeekorps durch Bundesrat Frey statt. Am 18. September Entlassung.

Die Sonntage vom 6. und 13. September sind Ruhetage. Am erstern werden bei sämtlichen Infanterieregimentern Feldgottesdienste abgehalten.

Sämtliche Truppen sind von der Eidgenossenschaft gegen Unfall versichert. Die Munitionsdotierung betr. ist wie früher 132 Patronen per Gewehr und 600 Schüsse per Batterie. Mit der Handhabung der polizeilichen Ordnung wird ein aus Angehörigen der Polizeikorps der Kantone Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau gebildetes Feld-Gendarmeriekorps betraut.

Die Feldpost beginnt ihre Tätigkeit mit dem 8. September. Alle an Militärpersonen gerichteten Postsachen müssen deutlich adressiert sein, so daß die Adresse Name, Grad und Einteilung (Truppenteil) des Adressaten enthält; eine Angabe des Bestimmungsortes ist während der Mandver nicht nötig.

Schweizerische Offiziere, welche in Zivil den Mandvern zu folgen gedenken, haben sich rechtzeitig beim Kommando des III. Armeekorps, unter Angabe von Name, Grad, Einteilung und Wohnort, anzumelden. Sie erhalten nach erfolgter Anmeldung eine Legitimationskarte, welche sie in der ganzen Schweiz zur Eisenbahnfahrt zur halben

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

12 Nachdruck verboten.

Baron Buchstein, dessen Schwester und Graf Scheller-Grußbach begrüßte er wie alte Bekannte, die ihm zu besuchen kämen; er war es auch, der eine Reihe neuer Gäste einführte und sie den Anderen vorstellte; einige ausländische Professoren, mehrere Schauspieler und Künstler. Unter den letzteren befand sich ein junger Maler, dessen Talent Herr Bodmer „entdeckt", das heißt zum erstenmal in der Presse anerkannt hatte. Er stellte seinen Schützling als ein biederes Kärntner Bauernkind namens Engelbert Flamm vor und unterließ es selbstverständlich nicht, in dem ihm gespendeten Lob geschickt zu erwähnen, wem der Glückliche dasselbe zu verdanken habe. Der Maler fühlte sich förmlich erdrückt von so viel Wohlwollen, aber er mochte sich gerade deshalb sehr unbehaglich in diesem geräuschvollen, glänzenden Zirkel fühlen. Er zeigte ganz die Schüchternheit und Unbeholfenheit desjenigen, der sich so ziemlich zum erstenmal auf schlüpfrigem Parkett bewegt; jene Gezwungenheit in Sprache und Bewegung, welche sich im gleichen Maße steigert, als sich der Betreffende derselben auf Schritt und Tritt bewußt wird. Göz mußte zwar, gleich den meisten der Anwesenden, über diesen naiven Naturmenschen oder vielmehr über die ihm hier aufgedrängte Rolle heimlich lächeln, aber doch mit einer gewissen Sympathie, wenn er das Wesen dieses Herrn Flamm mit der mannigfachen Heuchelei verglich, in welcher die Mehrzahl der übrigen Gäste so wohl geschult war.

Buchstein bekümmerte sich überdies nicht viel um die ganze Gesellschaft. Magda unterhielt sich ja lieber mit ihrem Bräutigam und einigen Salonfreundinnen, als mit dem Bruder. Die hier herrschende Haussitte gab überhaupt Jedem die größtmögliche Freiheit, und Buchstein war darüber froh. Nachdem er die Hausfrau flüchtig begrüßt hatte, zog er sich in eine Ecke des Hauptsalons und begnügte sich damit, die wenigen Personen, die er hier kannte, aus der Ferne zu beobachten. Graf Lanovicz stand unweit von ihm mit einigen älteren Herren zusammen. Aus ihrem Gespräch war zu erraten, daß es Bankiers und Großhändler waren und daß es sich um Geschäftsangelegenheiten sehr ernster Natur handelte. Göz fand also die Bemerkung seines künftigen Schwagers bestätigt, nach welcher Graf Jaromir ins Lager der adeligen Kaufleute übergegangen sei. Man sah dem alten Herrn deutlich genug an, daß er seinem eigenen Hause und dessen meisten Gästen fremd geworden und fast ausschließlich von merkantilischen Interessen eingenommen war. Freilich, seine Pflicht als liebenswürdiger Wirt hatte ihm ja die schöne, allseits bewunderte Gattin ebenso abgenommen, wie — dieser Herr Dr. Cajus Bodmer. Göz' Miene verfinsterte sich immer mehr, je öfter er die beiden letzteren beobachtete. Ein Gedanke stieg in ihm auf, der ihn um so unangenehmer berührte, wenn er gleichzeitig an Magda und an Komtesse Feodora dachte . . .

Feodora hatte er gleichfalls nur im Vorbeigehen begrüßen können. Sie war ihm offenbar ausgewichen. Nun ärgerte er sich, daß er diese Soirée besucht habe, denn er erkannte, daß es ihm da wohl schwer werden würde, die junge Dame so ungestört zu sprechen, als es zu seinem Vorhaben notwendig war. Aber jetzt war er einmal da und nun wollte er nicht mehr unverrichteter Dinge davongehen; das hätte seiner ganzen energischen Natur widersprochen.

Das Konzert, welches den Glanzpunkt des Abends bilden sollte und schon seit einigen Stunden allenthalben lebhaft besprochen war, eröffnete eine Sängerin, zufällig eine Dame aus der höchsten Aristokratie. Göz hatte sich über den Namen gewundert, als er ihn auf dem zierlich gestochenen Programm gelesen. Aber schon wenige Takte der vorgetragenen italienischen Arie genügten, ihn aufzuklären. Die Dame war eine Dilettantin schlimmster Sorte, das heißt, ebenso talentlos als vom Gegenteil überzeugt. Da ließ sich im Nu folgendes herausrechnen: sie setzt ihrer Liebhaberei wegen den Stolz beiseite, um nur in einem Salon zu singen, der sonst anerkanntermaßen die besten Kunstkräfte vereinigt. Andererseits: Gräfin Bronislava drückt über diese Leistung die Augen zu — besser gesagt, hält sich die Ohren zu — und erkauft damit die Freundschaft der hochgebornen Stümperin, deren Namen dem Salon Lanovicz einen Glanz verleiht, welcher der Hausfrau in gewisser Hinsicht sehr notwendig erscheint.

Göz war durch seine Fürsorge, die entfernteste Ecke des Saales aufgesucht zu haben, in der glücklichen Lage, unbemerkt eine Tür gewinnen zu können, welche in einen der Nebenräume führte. Es war ein lauschiges Rauchzimmerchen, aber jetzt natürlich noch leer. Er ließ die Sammetportieren hinter sich zusammenfallen, welche den Gesang von draußen nur in angenehmer Gedämpftheit durchdringen ließen, und nahm auf einem Wandsopha Platz. Er hatte noch nicht lange da gesessen, als er aus einem zweiten Nebenzimmer Schritte nahen hörte. Rasch schob er den in der Ecke stehenden, großen japanischen Ofenschirm vor, der eine sitzende Person ganz gut zu verbergen im stande war. Göz hoffte, man werde an ihm vorübergehen und ihm so die unangenehme Möglichkeit ersparen, über seinen Rückzug vom Konzert Auskunft geben zu müssen.

An Schritt erkannte er jetzt, daß es eine Dame war, welche das Zimmer betrat. Sie blieb plötzlich stehen. Göz blickte hinter seiner Schutzwand ein wenig hervor und sah — Komtesse Feodora, die vor dem Pfeilerspiegel stand und sich eine gelockerte Flechte ihres wunderbaren Haares feststeckte. Im selben Moment, als er sich erhob, bemerkte sie ihn im Spiegel. Sie wandte sich rasch um, einen Augenblick verlegen, was sie tun sollte, dann machte sie einige Schritte gegen die Portiere des Konzertsaales. Aber Göz stand ihr schon gegenüber.

„Warum wollen Sie mir entfliehen, Komtesse? Ich suche schon den ganzen Abend nach einer Gelegenheit, wie sie mir nun ein glücklicher Zufall bescheert."

Sie wich ein wenig zurück — wie ein verschüchtertes Vögelchen, und preßte wieder in der ihr eigentümlichen, halb ängstlichen, halb trotzigen Art die Lippen aufeinander.

„Vergönnen Sie mir nur einige Worte," sagte er kurz entschlossen, „und Sie werden einsehen, daß Sie mich mindestens ohne Groll weiter anhören dürfen. — Ich habe — und nicht erst heute — bemerkt, daß Sie eine gewisse Antipathie gegen mich hegen, deren Grund ich ebenfalls erraten könnte."

Taxe berechtigt und ihnen freien Zutritt zu den Mandvern und zur Kritik verschafft.

Für den ersten Hauptmandvertag (11. September) dürfte als Ausgangsstation für Schlachtenbummler Effretikon oder Illnau zu empfehlen sein.

Zur schweizer. Geschichtsschreibung. (Eingef.) Wie wir mit großem Bedauern letzthin in einem Privatgespräch zu vernehmen Gelegenheit hatten, kann Herr Professor Dierauer in St. Gallen seine Schweizergeschichte nicht fortsetzen, da die Sichtung des ungeheuer angeschwollenen Materials mehr Zeit erforderte, als der vielbeschäftigte Mann dem Werke widmen kann. Wenn aber einer unserer Geschichtsforscher, so hat Herr Prof. Dierauer durch die schon erschienenen Bände seines Werkes bewiesen, daß er der Mann ist, uns eine Schweizergeschichte zu liefern, die sowohl allen Anforderungen der Wissenschaft genügt, als auch, durchweht vom belebenden Hauche der wärmsten Vaterlandsliebe, ein Kunstwerk der Darstellung für unser Volk ist. Dies zugegeben, so müssen wir uns fragen: Könnte denn nun die hohe Eidgenossenschaft, die 80,000 Franken für einen historischen Teppich hingiebt, die zu trockenen statistischen Arbeiten Tausende jährlich auswirft, könnte sie nicht dem, der durch die Tat bewiesen hat, daß er zu der Arbeit berufen ist, eine solche Stellung geben, daß er seine ganze Arbeitszeit der Vollendung seines Werkes widmen könnte? Ist die Geschichte des schweizerischen Volkes so wenig ruhmvoll, daß es sich nicht gestatten dürfte, sich einen eigenen Historiographen anzustellen, namentlich dann, wenn der Mann dazu sich schon gefunden und als unzweifelhaft tüchtig bewiesen hat? Wir glauben, der Bund würde sich den Dank Ungezählter erwerben, wenn er die Fortsetzung jenes Werkes zu seiner Sache machen würde.

Ein Kongreß zur Förderung weiblicher Interessen wird vom 7. bis 11. Sept. in Genf abgehalten werden. Aus dem reichhaltigen Programm ist folgendes zu entnehmen:

Im großen Saale der Universität wird Herr Staatsrat Richard als Ehrenpräsident am 8. Sept. die Teilnehmer begrüßen. Am gleichen Tage halten Vorträge: 1. Ueber die gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf allen Schulstufen: Hr. G. Stucki, Lehrer an der höhern Töchterschule, und Madame Pieczynska-Reichenbach, Bern. 2. Die allgemeine Ausbildung des weiblichen Geschlechtes auf den höhern Schulstufen: Hr. Alt-Bundesrat Droz, Bern, und Hr. Dr. Stadler, Rektor der höhern Töchterschule in Zürich. 3. Koch- und Haushaltungsschulen: Frau Billiger Keller, Lenzburg, und Madame Tissot Humbert, Chaux-de-fonds. 4. Kommerzielles und industrielles Bildungswesen: Hr. G. Gégg, Professor der Handelsschule in Genf, und Hr. Dr. Largiader, Rektor der höhern Töchterschule in Basel. 5. Die Ausbildung in der Krankenpflege: Mdm. Monnet-on-Tissot, Lausanne, und Fräulein Dr. med. Anna Heer, Zürich.

Am Mittwoch den 9. September referieren die HH. Boos-Jegher, Zürich, und Pastor Röhrich, Genf, über die Erwerbsfrage des weiblichen Geschlechtes in allen Berufsarten, und Herr Steiner, Neuenburg, und Frau Conzett, Zürich, über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit.

Am Donnerstag den 10. September werden Vorträge über die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung, im Schulwesen, der Armenpflege ꝛc. und über die Rechtsstellung der Frau abgehalten werden.

Aus den Kantonen.

St. Gallen. Wallenstadt. (Korr.) Bei außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen erzwang die Schießschule IV letzten Mittwoch auf ihrem bereits gemeldeten Gebirgsmarsch den Uebergang über die Churfirsten, östlich des Leistkam. Als nach Abwickelung eines Gefechtes oberhalb der Alp Säls der Aufstieg in der kaminähnlichen Gacht, ein Mann hinter dem andern, begann, brach ein wütender Schneesturm los. Die vordere Hälfte erreichte mit teilweiser Benutzung des Seiles die Höhe und konnte von dort den Marsch ungehindert fortsetzen; dagegen mußte das Kommando, als das Unwetter mit erhöhter Wucht fortdauerte, der hintern Abteilung den Befehl zum Rückzug geben. Sie kam ohne Unfall auf Säls zurück und marschierte über Sulzi und Bettis nach Amden. Abends 7 Uhr trafen beide Abteilungen dort ein und fanden gastliche Aufnahme und geheizte Kantonnemente. Die ganze ziemlich waghalsige Tour ist glücklicherweise ohne ernsten Unfall abgelaufen.

St. Gallen. In Obersteinach verunglückte beim Anfeuern mit Petroleum der Wirt zur „Steinach", Herr Staub. Die zu Hülfe eilende Dienstmagd fing selbst Feuer, so daß am Aufkommen beider gezweifelt wird.

— In Gams sind über 100 Kälber an einer Seuche erkrankt, welche durch den Genuß von Wasser, in welchem Würmer nachgewiesen worden sind, entstanden ist. Eine große Anzahl ging zu Grunde.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau. Der Kantonalvorstand bringt den Parteigenossen hiemit in Erinnerung, daß nächsten Sonntag den 6. September, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel Gerber in Aarau eine Delegiertenversammlung stattfindet. Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Delegierten erscheinen; außer den eidgenössischen Tagesfragen (Rechnungsgesetz, Bundesbank u. s. w.) kommen auch solche kantonalen Charakters zur Sprache, worüber auf die Zirkulare des Vorstandes an die Bezirksvorstände vom 2. und 15. Aug. verwiesen wird.

NB. Die aargauischen Blätter unserer Partei werden um gefl. Aufnahme vorstehender Mitteilung ersucht.

Aarau, 31. Aug. 1896.

Der Kantonalvorstand.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 22. August. Der Verein unter dem Namen Kinderspital in Brugg in Brugg hat an Stelle von Frau Dr. Urech-Vögtlin zum vertretungsberechtigten Organ gewählt Viktor Jahn, Pfarrer, von Lenzburg, in Brugg. Derselbe ist befugt, einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Bezirk Laufenburg. 24. August. Die Genossenschaft unter der Firma Landwirtschaftliche Genossenschaft Sulz in Sulz hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Paul Obrist, von Sulz, in Oberfulz; Vizepräsident ist Paul Staubli von und in Sulz; Aktuar ist Leo Rüedi von und in Sulz); Kassier ist Franz Joseph Schumacher, von Sulz, in Bütz (Gemeinde Sulz); Beisitzer ist Johann Obrist, von Sulz, in Sulzerberg. Der Präsident oder sein Stellvertreter führt kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

Zum aargauischen Schulwesen. (Eing.) „Wie die Arbeit, so der Lohn", daß dieser Satz seine volle Berechtigung habe, wird niemand bestreiten. Daß dessen Umkehrung: „Wie der Lohn, so die Arbeit", eben so berechtigt sei, diese Behauptung wird schon eher als Anmaßung des Arbeiters betrachtet werden. Wie sehr den Charakter schädigend aber eine fortdauernde zu schlechte Bezahlung guter Arbeit wirkt, das hat — dem Referat der „Aarg. Nachr." nach zu schließen — die Lauferburger Lehrerkonferenz bewiesen. Denn da proklamierte ein Referent als Hauptaugenmerk des Lehrers, er solle seine Stellung durch eine gute Heirat verbessern.

Wir glauben, der Referent und diejenigen, die ihn unterstützten, haben die Konsequenzen dieses Satzes zu wenig in Betracht gezogen. Die Ehe ist das Fundament nicht nur unseres Staatswesens, sondern der ganzen sittlichen Organisation der Gesellschaft. Erniedrigen wir sie auf den Standpunkt eines Geldgeschäftes, wie es durch die Darstellung jenes Referenten geschieht, so verneinen wir das höchste aller Ideale, so stellen wir die Gesellschaft auf den rein materialistischen Standpunkt des Kampfes ums Dasein, der kein anderes Ziel kennt, als die momentane Wohlfahrt des Einzelnen, ein Standpunkt, der in letzter Konsequenz zu den Lehren der Anarchisten führt.

Wie wenig ein solcher Standpunkt denjenigen geziemt, die durch ihre Stellung berufen sind, die idealen Güter des Lebens hochzuhalten und zu wahren, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden; daß gerade in den katholischen Bezirken durch solche Ausführungen den allzeit kampfbereiten Gegnern der Schule die besten Handhaben zum Angriff gegeben werden, ist tief zu bedauern. Im merhin sind wir überzeugt, daß diese Auffassung des Zweckes der Ehe nicht diejenige ist, welche die aargauische Lehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit hegt; sondern wir betrachten dies nur als einen allerdings sehr unbedachten Rutschrei einzelner, der seine volle Entschuldigung findet in der absolut ungenügenden Lebensstellung, in die sich der aargauische Lehrer in der Regel versetzt sieht.

Menziken. (Eingesandt). Gestern Sonntag unternahm der Arbeiterbund des Oberwynentales einen Ausmarsch nach dem luzernischen Städtchen Sursee, um in dort an dem von dem Arbeiterbund und dem Grütliverein veranstalteten großen Waldfest auf der Haselwart teilzunehmen. Die Herren Fürsprech Abisser und Stadtrat Schrag in Luzern hielten beifällig aufgenommene Vorträge über Kapitalismus und Sozialismus. Als Festmusik wirkte mit die Freischaarenmusikgesellschaft Sursee. Auch turnerischen Uebungen wurde obgelegen.

Beinwil a.S. (Korr.) Jeden Sonntag erfreut sich unser schöne Homberg recht zahlreichen Besuches. So auch gestern. Aus der Residenz Aarau stellten sich zirka 140 Personen ein, denen sich auch die Musikgesellschaft Buchs angeschlossen hatte. Ja, auf diesen lustigen Höhn ist's alleweil schön!

Baden. (Korr. v. 30.) Reges Leben herrscht heute in der alten Bäderstadt. Nach anstrengendem Marsche von Aarau aus über Schinznach und Brugg trafen gestern Nachmittag die Batterien 31 und 32 ein, um nach kurzer Rast morgen ihre Tour, der Ziel Bözach, der Mittelpunkt der nächstens stattfindenden Manöver ist, fortzusetzen. Das für unsere Stadt ziemlich seltene Schauspiel lockte zahlreiche Bummler hinaus nach dem Schulhausplatze, wo die wackern Kanoniere ihr Lager aufzuschlagen haben.

Zurzach. (Korr. vom 30. August) Bei der heutigen Wahl eines Fortbildungslehrers siegte gegen alles Erwarten im zweiten Wahlgang Herr Gottl. Schmid, Bürger von Zurzach, derzeit Lehrer in Olsberg.

Lokales.

Wir erlauben uns, unsere Musikfreunde auf das Kirchen-Conzert von Dienstag Abend hinzuweisen, das in jeder Hinsicht einen außerordentlichen künstlerischen Genuß verspricht. Vor allem aus bietet dasselbe der Veranstalterin, unserer Mitbürgerin Frl. Lila Burgmeier Gelegenheit, Proben ihres musikalischen Talentes abzulegen, das sich, seit die junge Künstlerin zu Frankfurt a. M. in die treffliche Schule von Frau Schröder Hanftängl am Hoch'schen Conservatorium übergetreten ist, immer reicher und verheißungsvoller entfaltet. Daß Frl. Burgmeier sich auch würdige Aufgaben stellt, bewies ihr Programm, auf welchem u. a. zwei der herrlichsten Arien von Joh. Seb. Bach figurieren. Ebenso werden die gewählten Lieder von Liszt und Frank ihr Gelegenheit bieten, neben ihrem prächtigen Stimmaterial ihr musikalisches Vortragsvermögen in helles Licht zu setzen. Hr. Burgmeier tritt seiner Tochter mit einer nicht weniger gediegenen Programmnummer zur Seite und das Terzett für Sopran, Alt und Tenor wird in unserm akustisch vorzüglichen Gotteshaus gewiß aufs beste wirken. Einen hervorragenden Künster lernt unser Publikum bei dem Anlaß in Herrn Direktor Faßbänder aus Luzern kennen, der daselbst an der Spitze des musikalischen Lebens steht und die 3 größten Vereine, Liedertafel, Männerchor und Conzert-Verein leitet. Dem ausgezeichneten Klavierspieler ist die Orgel nicht weniger vertraut und daß ihm auch die schöpferische Gabe verliehen, wird seine Phantasie für das erhabene Instrument dartun. Der Cäcilienverein hat es sich nicht nehmen lassen, das Concert seinerseits mit einigen Chorliedern zu unterstützen, so daß man sich das Programm nicht mannigfaltiger und anziehender wünschen könnte. Möge der Besuch in Einklang stehen mit den zu erwartenden künstlerischen Darbietungen!

A N.

Ausland.

Deutschland. (Eingef.) Vor einigen Tagen führte der Mechaniker Kahl in Köln vor mehreren Vertretern der Stadt seinen neuerfundenen Rettungsmantel vor. Dieser gleicht einem gewöhnlichen Ueberzieher, der mit einem doppelten Gummifutter versehen ist; es ist mit einer Masse gefüllt, die ein Unterfinken des Mantels verhindert. Der Erfinder sprang von der Schiffsbrücke aus in den Rhein und ließ sich nach Mühlheim treiben. Kuhl trug eine Fackel in der Hand und ließ Raketen aufsteigen. Der Mantel dürfte sich zur Rettung Schiffbrüchi er als sehr praktisch erweisen, da eine mit diesem Ueberzieher bekleidete Person sich mehrere Tage über Wasser halten kann.

— In Mysłowitz (Posen) wurde aus dem Grenzfluß Przemsa die Leiche eines zwölfjährigen Mädchen gezogen. Als Mörder des Kindes ist dessen eigener Vater, der Arbeiter Brzezinsky aus Brzezinska, festgenommen worden und hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er wollte sich des Mädchens entledigen, weil er nicht mehr dafür sorgen konnte, stürzte das Kind in den Fluß und hielt es so lange unter Wasser, bis der Tod eintrat.

Oesterreich. Das Fahrrad als Krankenwagen ist die neueste Verwendung dieses gegenwärtig modernsten aller Verkehrsmittel. Zwei Wiener Herren ist es nämlich gelungen, ein Fahrrad zu konstruieren, das infolge seiner äußerst sinnreichen Konstruktion sofort in einen zweirädrigen Krankenwagen umgewandelt werden kann. Das Gestell dieses Rades ist so eingerichtet, daß es so zusammengelegt werden kann, daß die anfangs hintereinander stehenden Räder nebeneinander zu liegen kommen und alsdann unter Zuhilfenahme zweier Stangen einem modernen Krankenschiebewagen gleicht. Das neue Krankenfahrrad dürfte berufen sein, in zukünftigen Kriegen infolge seiner großen Beweglichkeit und der hieraus resultierenden Brauchbarkeit eine große Rolle zu spielen. (Gewerbe.)

Türkei. Aus ganz eigenartigen Gründen hat ein junger Bulgare in Konstantinopel sich an seinem Hochzeitstage das Leben genommen. Sein Vater wollte nicht gestatten, daß bei dem Fest Musik spiele, sein Sohn geriet darüber in eine solche Aufregung, daß er nach einem längern Wortwechsel aus dem Zimmer stürzte und sich eine Kugel durch den Kopf schoß.

Spanien. Ein Kirchenraub in Toledo. Man schreibt aus Madrid: In der Kathedrale zu Toledo hat man die mit Edelsteinen und Gold überladene Figur der Jungfrau Maria bestohlen. Das Bild war anläßlich der Festlichkeit Mariä Himmelfahrt an einem besonderen Orte ausgestellt. Man nimmt an, daß die Diebe sich unter dem Wagen, auf welchem sich die Figur befand, verbargen und den Diebstahl nachmittags zwischen 6 und 9 Uhr, wo die Kathedrale unbewacht ist, ausgeführt haben; denn nach 9 Uhr wäre der Diebstahl unmöglich gewesen, da von genannter Stunde ab das Innere der Kathedrale von vier bewaffneten Wächtern bewacht wird. Nach vollendetem Diebstahl haben sich die Diebe wieder unter dem Wagen versteckt und sind am andern Morgen nach der ersten Messe mit den übrigen Gläubigen aus der Kirche entkommen. Man schätzt den Wert der gestohlenen Edelsteine und Perlen auf mindestens 50,000 Duros oder 200,000 Mark. Die Bevölkerung von Toledo, welche mit größter Verehrung an dem Bilde der Jungfrau hängt, hat geschworen, die Diebe, wenn sie entdeckt werden, zu lynchen. Unter den gestohlenen Schätzen befindet sich auch ein Perlenhalsband, ein Geschenk des Kardinals Cisneros.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

9

Für den in des tägliche Feldleben eintretenden Soldaten erwachte die Erinnerung an die Familie und an die Heimat nie mit stärkerer Kraft, als nach großen Strapatzen und den Aufregungen, welche er während und nach einer Schlacht haben mußte. Dieses Gefühl wurde auf das lebhafteste geschildert in den rührenden Worten eines braven französischen Offiziers, der von Volta aus an seinen in Frankreich gebliebenen Bruder u. a. folgendes schrieb: „Du kannst Dir nicht vorstellen, wie ergriffen der Soldat ist, wenn er den Wagenmeister, der mit der Abgabe der Briefschaft an die Armee betraut ist, herankommen sieht; er bringt uns, siehst du wohl, Neuigkeiten aus Frankreich, aus der Heimat, von unsern Eltern, von unsern Freunden! Jeder horcht auf, sieht nach ihm, und streckt seine begierigen Hände nach ihm aus. Die Glücklichen, das heißt die, welche einen Brief erhalten öffnen ihn schnell, und scheinen ihn zu verschlingen; die andern, die gleichsam Enterbten, entfernen sich mit gepreßtem Herzen, und gehen auf die Seite, um an die zu denken, welche daheim geblieben sind. Manchmal wird ein Name gerufen, auf den keine Antwort erfolgt. Man schaut sich an, man befragt sich, man wartet. Tot! murmelt eine Stimme, und der Wagenmeister steckt wieder seinen Brief ein, der, ohne erbrochen zu werden, an die zurückgeschickt wird, welche ihn geschrieben haben. Die sind wohl recht fröhlich gewesen und haben sich gelagt: Wie zufrieden wird er sein, wenn er den Brief erhält! Und wenn der Brief zurückkommt, so wird der Gram ihr armes Herz brechen."

Die Straßen von Castiglione waren nun ruhiger geworden, die Toten und die Weitertransportierten hatten Platz gemacht, und wenn auch neue Wagen mit Verwundeten ankamen, so wurde doch nach und nach die Ordnung wieder hergestellt, und die Verpflegung ging ihren regelmäßigeren Gang; denn die Ueberfüllung war nicht die Folge einer schlechten Organisation oder der nicht hinreichenden Voraussicht der Verwaltung, sondern sie kam nur von der ungeheuern und unerwarteten Menge von Verwundeten und der verhältnismäßig zu geringen Zahl von Aerzten, Dienern und Krankenwärtern. Die Transporte von Castiglione nach Brescia waren jetzt mehr geordnet, sie bestanden teils aus Ambulanzwagen, teils aus gewöhnlichen von Ochsen gezogenen Karren, welche langsam, ja sehr langsam unter dieser glühenden Sonne vom Flecke kamen, auf einer so staubigen Straße, daß der Fußgänger fast bis zum Knöchel in diese bewegliche Masse eindrang. Obgleich die sehr unbequemen Fuhrwerke mit Baumzweigen bedeckt worden waren, so drang doch die Glut des Feuerhimmels fast mit ihrer ganzen Kraft bis zu den mehr oder minder übereinander aufgeschichteten Verwundeten. Man mag sich somit die Qualen dieser langen Fahrt vorstellen! Ein freundliches Kopfnicken, wenn man bei diesen Unglücklichen vorüberkam, schien ihnen wirklich wohl zu tun, und sie erwiederten alsobald und mit dem Ausdruck der Dankbarkeit dieser Begrüßung. In allen Ortschaften längs der Straße nach Brescia saßen die Dorfbewohnerinnen vor ihren Thüren und rupften schweigend Charpie; sobald ein Transport Verwundeter ankam, stiegen sie auf die Wagen, wechselten die Umschläge, waschen die Wunden aus, und legten wieder in frischem Wasser befeuchtete Charpie auf, worauf sie denen, welche weder den Kopf noch die Arme bewegen konnten, in Löffeln Fleischbrühe, Wein oder Limonade in den Mund gossen. Die Wagen, welche ohne Unterlaß Lebensmittel, Fourage, Munition und jede Art von Vorräten von Frankreich oder dem Piemont nach dem französischen Lager führten, kehrten nie leer zurück, sondern nahmen Kranke bis nach Brescia mit. In allen Ortschaften, welche die Transporte zu passieren hatten, ließen die Ortsbehörden Getränke, Brot und Fleisch bereit halten. In Montechiaro wurden die drei Spitäler dieses Ortes von den Bauersfrauen bedient, welche mit ebensoviel Intelligenz, als Güte die dort untergebrachten Verwundeten pflegten. In Guidizzolo hatte man deren etwa tausend in recht angemessener Weise, wenn auch nur vorübergehend in einem ausgedehnten Schlosse untergebracht; in Volta diente ein altes Kloster als Kaserne, in welcher hunderte von Oestreichern untergebracht waren. In Cavriana wurden in der Hauptkirche dieses elenden Nestes vollständig verstümmelte Oestreicher verpflegt, welche vorher während achtundvierzig Stunden unter den Gallerie eines häßlichen Wachthauses ausgestreckt gelegen hatten; in dem Lazarette des großen Hauptquartiers nahm man Operationen vor mit Anwendung des Chloroform, der bei den östreichischen Verwundeten fast eine augenblickliche Unempfindlichkeit bewirkte, indessen bei den Franzosen nervöse Zuckungen und eine fieberische Aufregung die Folge war.

Die Bewohner von Cavriana waren durchaus von Lebensmitteln entblößt und die Soldaten der Garde ernährten sie in der Tat vollständig, indem sie ihre Rationen und ihren Kaffee mit ihnen teilten; die Felder waren zerstört worden und fast alle Produkte derselben, welche eingebracht werden konnten, waren an die östreichischen Truppen verkauft, oder unter dem Vorwande von Requisitionen von ihnen genommen worden. Obschon die französische Armee Feldfrüchte im Ueberflusse besaß, dank der Vorsorge und Pünktlichkeit ihrer Administration, so hatte sie dennoch Mühe, sich die Butter, das Fett und die Gemüse zu verschaffen, welche zur gewöhnlichen Soldatenkost nötig sind; die Oestreicher hatten fast alles Vieh requiriert, und die Alliierten konnten nur Maismehl auf ihren Lagerplätzen erhalten. Uebrigens wurde alles, was die lombardischen Bauern zum Unterhalte der Truppen verkaufen konnten, zu sehr hohen Preisen bezahlt, welche man in der Weise festsetzte, daß die Verkäufer zufrieden sein konnten.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Personelles. (Korr.) In der Stadt Paris leben zur Zeit 45,000 Schweizerbürger. Nur zwei andere Nationen stellen noch einen größern Kontigent, nämlich Deutschland und Belgien.

Litterarisches.

Das „Gewerbe", Organ für den schweiz. Handwerkerstand. Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins. Erscheint jeden Sonntag. Abonnement vierteljährlich Fr. 1. Verlag der Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern.

Inhaltsverzeichnis von Nr. 35 (30. August). Sinnspruch. Rundschau. Die obligatorischen Berufsgenossenschaften in Oesterreich. Von der Landesausstellung. Schweiz. Tapezierermeisterverein. Von der Verstand des kantonalen bernischen Gewerbeverbandes an den tit. Handwerkerverein Langnau. Kantonales Technikum in Burgdorf. Von der elektrischen Ausstellung in New-York. Gewerbliche Institute. Erfindungen und neue Verfahren. Für Werkstatt und Haus. Kleine Fachzeitung: „Metall", „Leder". Notizen. Submissionsanzeiger. Fragekasten.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 31. August. Zur definitiven Stellungnahme in der Bierboykottangelegenheit waren heute 54 Delegierte sämtlicher Arbeiterunionen der Schweiz in Zürich versammelt. Auch 8 ausländische Abgeordnete von Deutschland und Oesterreich waren gekommen. Auf die Oltener Beschlüsse der Brauereibesitzer wurde nicht eingetreten. Alle Gewerkschaften erklären sich solidarisch mit den Brauerfachvereinen und sind entschlossen, den Generalboykott bei verschärfter Controlle weiterzuführen. Wenn in den nächsten 14 Tagen keine Einigung zu stande kommt, so soll eine Genossenschaftsbrauerei gegründet werden. Ein bezüglicher Finanzierungsplan wurde bereits besprochen.

Olten, 30. Aug. Das Selzacher Passionsspiel hatte heute gewaltigen Andrang. Am Abend mußte nicht nur nach Olten, sondern auch nach Biel ein Extrazug eingelegt werden. Die Eisenbahn spedierte heute 1400 Personen nach und von Selzach.

Olten, 30. August. Heute wurden in hier 19 freisinnige, 6 oppositionelle und 4 sozialdemokratische Vertreter in den Gemeinderat gewählt.

Solothurn, 30. Aug. Das Wahlresultat in hier war heute folgendes: Gewählt wurden 16 Liberale, 12 Oppositionelle und 2 Sozialdemokraten.

* **Basel,** 30. August. Bei günstiger Witterung nahm heute das 9. Bundesrennen des schweizer. Velobundes einen günstigen Verlauf. Erste Preise erhielten im Juniorrennen Emil Itten-Basel, im Seniorrennen Charles Dufaux Genf, im Militärrennen Theodor Champion Genf, im Bicyclette-Meisterschaftsrennen Karl Käser-Basel, im internationalen Hauptfahren Champion Genf, im internationalen Fahren Josef Bresser-Basel, im internationalen Tandemfahren Champion-Genf mit Käser-Basel.

Das **Festspiel in Hochdorf** nahm begünstigt von herrlichem Sommerwetter, einen glänzenden Verlauf. Wohl an die 2000 Zuschauer mag dasselbe gezählt haben — allerdings wiesen die Bankreihen des ersten Platzes viele Oeden auf, während die hintern Sitze vollständig besetzt waren. Es ist uns für heute Raumhalber unmöglich, auf eine Darstellung des Ganzen einzugehen, wir beschränken uns auf den Hinweis, daß das Spiel mit ganz wenig Ausnahmen brillant wiedergegeben und durch die historisch getreuen Kostüme gehoben wurde. Eine Prachts-Szene war diejenige des Apfelschusses, die Tellrolle wurde unübertrefflich flott gegeben; die Mimik z. B. war geradezu staunenswert. Fröhlich erklang das Schnitterlied von einer Reihe kecker Schnitter und Schnitterinnen vorgetragen und vergessen sei nicht der beim vierten Bilde (Beitritt Hochdorfs zu Luzern) eingeschaltete Fahnenreigen; dieses durch eine Schar anmutiger Mädchen und Knaben mit Grazie vorgetragene turnerische Spiel wird jedem Zuschauer unvergeßlich bleiben. Alles in allem war die Aufführung grandios. Ein Hoch den wackern Hochdorfern! H. K.

Paris, 29. August. Dem „Temps" wird unterm 28. dies aus Konstantinopel telegraphiert: Die Ruhe, welche am Morgen wieder hergestellt war, wurde von Mittag an neuerdings gestört. Die Hauptstraße des Armenierquartiers von Pera ist der Schauplatz eines blutigen Straßenkampfes. Das Militär schreitet nicht ein. Die Soldaten schießen sogar auf die unbewaffneten Armenier. Die Zahl der Opfer dieses Gemetzels überschreitet bereits 2000. Vergangene Nacht haben in mehreren Dörfern am Bosporus Scharmützel stattgehabt.

Konstantinopel, 29. August. 8 Uhr 46 abends. Seit gestern Abend ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierung verdoppelte die getroffenen polizeilichen und militärischen Maßnahmen, um die Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt und in den Provinzen zu sichern.

In einer Mädchenschule in Kumkapu wurden 665 Bomben gefunden.

Die Botschafter ließen den Sultan telegraphisch wissen, daß, wenn er nicht unverzüglich den Unruhen ein Ende mache, für sein Reich daraus schwere Folgen erwachsen würden.

New-York, 29. Aug. Einem Telegramm des „World" zufolge hat die italienische Gesandtschaft in Rio de Janeiro polizeilichen Schutz nachgesucht, da große Volksmengen die Straßen durchziehen unter dem Rufe: „Hoch Menelik."

Rio de Janeiro, 29. Aug. Hier herrscht eine unheimliche Erbitterung gegen die Italiener. Die Regierung trifft Maßregeln zur Verhinderung neuer Wirren.

Jubiläumsschießen Aarau.

In den Stichscheiben erhalten Preise: „Aarau Kunst": bis und mit 74 teilweise; „Aarau Glück": bis und mit 24 teilweise; in der Scheibe „Habsburg I": bis und mit 286 teilweise; in der Scheibe „Habsburg II": bis und mit 46 teilweise.

Der Gabenzatz der Scheibe „Aarau Kunst" wurde auf Fr. 1200, derjenige der Scheibe „Aarau Glück" auf Fr. 1400 erhöht.

Rangordnung der Gesellschaften bezw. Gruppen.

Rang	Name der Gesellschaft	Gruppe	Resultat
1.	Schützengesellschaft Liestal	1	233
2.	Feuerschützenverein Basel	1	232
3.	Schützeng. Wilh. Tell Zürich	1	231
4.	Scharfschützengesellschaft Olten	1	224
5.	Schützengesellschaft Aarau	1	224
6.	Schützengesellschaft Burgdorf	2	223
7.	Stadtschützengesellschaft Zürich	4	222
8.	Scharfschützenverein Bern	2	221
9.	Schützengesellschaft Liestal	2	220
10.	Schützengesellschaft Aarau	2	219
11.	Feldschützengesellschaft Brugg	1	219
12.	Freisch. v. Farnsburg-Gelterk.	1	219
13.	Schützeng. d. Stadt Solothurn	1	219
14.	Schützengesellschaft Zofingen	1	219
15.	Schützeng. Wilh. Tell Zürich	3	217
16.	Schützen-ges. Menziken	1	217
17.	Freischützen Wohlen	1	216
18.	Scharfschützenverein Huttwyl	1	216
19.	Stadtschützengesellschaft Zürich	2	215
20.	Schützeng. d. Stadt Bern	1	215
21.	„ „ „ Solothurn	3	214
22.	„ Rheinfelden	1	214
23.	„ Bremgarten	1	214
24.	„ Burgdorf	1	214
25.	Ver. Schützeng. d. Stadt Bern	1	214
26.	Schützeng. Burgdorf	3	213
27.	„ Kulm	1	212
28.	„ Schönenwerd	1	211
29.	Militärschützen Bern	1	211
30.	Freischützengesellschaft Basel	2	211
31.	Feldschützeng. Aarwangen	1	211
32.	„ Olten	2	210
33.	Schützeng. Huttwyl	1	210
34.	„ Burgdorf	4	210
35.	„ Baden	1	209
36.	„ Schöftland	1	208
37.	Feldschützenverein Basel	6	208
38.	Schützeng. Liestal	3	208
39.	„ Baden	3	208
40.	„ Wilh. Tell Zürich	2	207
41.	Feldschützengesellschaft Suhr	1	207
42.	Schützeng. Wilh. Tell Zürich	4	206
43.	Scharfschützenverein Bern	1	206
44.	Feuerschützengesellschaft Basel	4	206
45.	Schützeng. Willisauland	2	205
46.	„ „	1	205
47.	„ Lenzburg	1	205
48.	„ Willisaustadt	3	204
49.	„ d. Stadt Solothurn	2	204
50.	„ Wilh. Tell Zürich	5	203
51.	Stadtschützengesellschaft Zürich	3	202
52.	Schützenverein Seon	1	202
53.	Schützeng. Gretzenbach	1	202
54.	„ Baden	2	202
55.	Militärsch. Länggasse Bern	1	200
56.	Infanterieschützeng. d. St. Bern	1	200
57.	Stadtschützeng. Zürich	5	199
58.	„ „	1	199
59.	Schützen Club R.-Gösgen	1	199
60.	Freier Schießverein Gränichen	1	199
61.	Landsturmschützeng. Bern	1	199
62.	Stadtschützeng. Zürich	6	198
63.	Schützeng. Mellingen	1	198

(Schluß folgt).

Verschiedenes.

La bête humaine. Ein fünfzehnjähriger Mörder ist, wie man aus Konstantinopel schreibt, dieser Tage vor dem Schwurgerichte zu Alaschehir (Vilajet Aidin) zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Ibrahim Dschallal, so heißt der jugendliche Verbrecher, und Hassan Hüsin, der noch keine vierzehn Jahre alt sein mochte, waren Beide in dasselbe Mädchen verliebt, in die vierzehnjährige Süleiha, Tochter eines reichen, erst kürzlich verstorbenen kurdischen Grundbesitzers, die nun mit ihrer noch jugendlichen Mutter zu deren Oheim ins Haus gezogen. Die beiden heißblütigen Burschen haßten sich sehr und Ibrahim faßte eines Tages den teuflischen Entschluß, seinen lästigen Nebenbuhler auf irgend eine Art aus dem Wege zu räumen.

Am Morgen des 26. Juli (17. Moharrem) wurden die verliebten Burschen bei der Arbeit auf dem Felde nach einigen Neckereien und Stichelreden handgemein; doch gelang es einem in der Nähe arbeitenden Bauern, sie zu trennen; nachdem er beiden eine gehörige Tracht Prügel verabreicht hatte, gingen sie ruhig ihren Beschäftigungen nach. Am Abend desselben Tages noch lauerte Ibrahim Dschallal dem ungleich schwächeren Hassan wieder auf und forderte ihn auf, ihm in die an die Wiese grenzende Scheune zu folgen; da letzterer der Aufforderung nur ungern und mißmutig Folge leistete, schleppte ihn Ibrahim nach der Scheune und schnitt ihm, nachdem er ihn so lange am Halse gewürgt hatte, bis er vollständig besinnungslos am Boden lag, mit einem scharfen Brotmesser den Kopf vom Rumpfe. Dem so verstümmelten Leichnam brachte er dann noch mehrere Wunden bei, stürzte sich hierauf wie ein wildes von der Kette losgerissenes Tier auf den jugendlichen Ermordeten und trank mit gierigen Zügen dessen aus den Wunden reichlich strömendes warmes Blut. Nachdem er sich so — einem alten tatarisch kurdischen Aberglauben zufolge, wie sie deren zu Hunderten bei den rohen halbwilden Kurdenstämmen in Blüte stehen — Lebenskraft auf noch ein Menschenalter hinaus eingelogen und gleichzeitig gegen jedwede Verfolgung seitens der Blutsverwandten des ermordeten Hassan gefeit hatte, warf er den Kopf des Verstümmelten in einen in der Nähe befindlichen Brunnen aus dem das Hornvieh des Gutbesitzers Memdallah getränkt zu werden pflegte.

Am nächsten Morgen weigerte sich das Vieh, das Brunenwasser zu trinken. Der Bauer ließ infolge dessen den Brunnen untersuchen und nach wenigen Minuten wurde der Kopf des Hassan zu Tage gefördert. Die Entdeckung des abscheulichen Mörders gelang noch an demselben Tage. Vor den Geschworenen benahm sich Dschallal in so überaus zynisch-frecher Weise, daß sich die Leute, die der sensationellen Prozeßverhandlung in großer Anzahl beiwohnten, nur mit Abscheu und Ekel von diesem fünfzehnjährigen Menschen-Ungeheuer, wie ihn der Hukuk Reis nannte, abwandten. Mit wahrer Wollust und Freude gab der jugendliche Unhold eine minutiöse Schilderung von seinem Verbrechen und als der Reis (Gerichtspräsident) das Urteil der Geschworenen verkündete, rief er diesen unter teuflischem Gelächter wiederholt ein höhnisches „Hoho" zu.

Eine Hundstags-Geschichte. In einem Eisenbahnwagen der Linie Sevilla-Cordoba befand sich eine lustige Gesellschaft, welche einen Todtenschädel, den ein junger Hospitalassistent seinem Koffer entnommen hatte, unter allerhand Scherzen von Hand zu Hand gehen ließ. Plötzlich bekam ein Student den unglücklichen Einfall, mit diesem Todtenschädel die Insassen des Nachbarcoupes zu erschrecken. Gesagt, getan. Der Schädel wurde an einem Stock befestigt, mit einem weißen Tuch drapiert, zum Fenster hinaus und vor das Fenster des nächsten Coupes gehalten. Die Insassen des Nachbarcoupes mußten wohl geschlafen haben, da es Nacht war, denn erst, nachdem man mit dem Schädel gegen das Fenster geklopft hatte, ertönte ein markerschütternder Schrei, dem — tiefste Ruhe folgte. Die Urheber des „Scherzes" ahnten zunächst nicht, welche Wirkung der in dunkler Nacht plötzlich am Fenster erschienene Schädel gehabt hatte. Bei der Ankunft in Cordoba bot sich ein erschütterndes Bild. Von den 3 Insassen des nächsten Coupes wurde eine junge Dame leblos vorgefunden, eine ältere Frau lag im Starrkrampf auf der Erde, während ein bejahrter Herr in Irrsinn verfallen war. Die Urheber dieses „Scherzes" haben sich selbst der Polizei gestellt und sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen. —

Humoristisches.

Ein treuer Dienstbote. Zur Prämienverteilung an alte bewährte Dienstboten meldet sich auch ein Portier. „Dreißig Jahre habe ich bei der gleichen Firma gedient und nie hat sich einer unserer Bewohner über mich beschwert," sagt der Portier. — „Potz tausend, da müssen Sie ja ein wahres Muster sein; wo sind Sie denn?" — „Ich bin der Portier des Gottesackers" erwiderte der Angemeldete.

Zimperlich. Herr (harmlos): „Jetzt kommt bald ein Tunnel." — Dame (aufspringend): „Mein Herr, Sie werden frech!" — — Starke Zumutung. Professor: „Der König von Siam hat 140 Kinder." — Dame: „Ach, die arme Frau; die ist zu bedauern." („Dorfbarb.") — — Ein Wunderkind. Dame: „Mein Vater verlor in der Nacht, in der ich geboren wurde, bei einem Eisenbahnunfalle das Leben und meine Mutter tötete der Schreck. Zwei Tage alt, stand ich allein. („Reise-Onkel".) — — Im Konzert. Dame: „Welch ein Zauber liegt in den Tönen einer Violine! Fühlen Sie nicht jedes Mal verwandte Saiten in sich klingen?" — Herr: „Wollen Sie damit sagen, daß ich Schafsdärme habe?" — — Schlimm. Unteroffizier (zu einem Soldaten, der einen Knopf am Rock verloren): „Ich glaube gar, der Mensch trägt sich mit Abrüstungsgedanken!" — — Nie verlegen. Schon wieder ein Hausierer! . . Ich möchte vor Wut bersten!" — „Warum sein Se so bös?! Bersch en sind ja g'rad mei' Spezialität!" („Fl. Bl.")

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Das Unglück im Kienholz.

Zweiter Hülferuf des Hülfskomitee's in Brienz.

Werte Mitbürger!

Als wir unsern ersten Hülferuf im Juli abhin erließen, war bereits eine vollständig ernste Katastrophe für das Kienholz vorauszusehen, und wir verhehlten nicht, darauf hinzuweisen.

Das unabweisbare, schreckliche Unglück ist nun wirklich über 27 Familien mit 148 Personen hereingebrochen. Ihre Häuser stehen in Schutt und Schlamm begraben, ihre Gärten und Pflanzungen mit allen für den Winter berechneten Feldfrüchten sind zum größten Teil auf ewige Zeiten zugedeckt und daher verloren. Was noch den Elementen entrissen werden konnte, war unreif und ist daher für den Menschen nicht genießbar und für die Gesundheit unzuträglich.

Nebst den oben angeführten schwer heimgesuchten Bewohnern von Kienholz ist eine noch doppelt so große Zahl unglücklicher Mitbürger im Dorfe Brienz wohnend, welchen an der Unglücksstätte ebenfalls der größte Teil der Kartoffelernte und sonstiger Gemüsepflanzungen vernichtet worden ist und die, weil fast sämtliche der ärmern Klasse angehören, mit Schrecken und Bangigkeit dem nächsten Winter entgegensehen.

Beständig arbeitet noch das verheerende Element im Lammbach an der Verwüstung weiter und es ist einstweilen noch kein Aufhören abzusehen.

Werte Mitbürger! Gegen Feuerschaden giebt es Versicherungen, wo ein schöner Teil des Schadens ersetzt werden kann. Gegen die Verwüstung der Wildbäche und Schuttüberführungen giebt es keine Versicherung.

Bei Brandunglücken bleibt wenigstens die fruchtbare Erde zur Produktion der nötigsten Lebensmittel noch benutzbar, währenddem bei unserm Unglück im Kienholz Gebäude und Erde zu Grunde gehen. Den durch die Lammbach-Katastrophe unglücklich gewordenen Brüdern im Kienholz muß also geholfen werden und wir zählen auf Euch, werte Eidgenossen, daß Jeder nach Möglichkeit sein Schärflein beitrage zur Linderung des Unglücks.

Werte Mitbürger! Wir bitten freundlich, in allen größern Städten und Dörfern zu Gunsten der schwer Betroffenen in Kienholz spezielle Hülfs- oder Sammel-Komitees zu bilden, damit der Mildtätigkeit überall Hand geboten werde, sich am Liebeswerk zu beteiligen.

Indem wir jede Liebesgabe zum Voraus bestens verdanken, zeichnen mit Hochachtung

Brienz, im August 1896.

Das Hülfskomitee für die Lammbachbeschädigten:

Mühlemann, Reg.-Statthalter, als Präs.
P. Hadorn, Pfarrer, Brienz, als Vize-Präs.
Ed. Binder, als Kassier.
H. Huggler, Großrat, Brienz.
P. Kuster, Großrat, Brienz.
F. Tschaggeny, Negociant, Brienz.
M. Eggler, Gemeindeschreiber, Brienz.
E. Lussi, Ingenieur, Brienz.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Temperatur Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
30.	Min. 1 Uhr 30	16,5	725,8	760,4	NE.	i. bew.
30.	Abd. 9 Uhr 30	12,0	725,0	759,6	W.	bed.
31.	Morg. 7 Uhr 30	12,2	726,1	760,7	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,4 °C. Maximum 17,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 31. August 1896.
Bei nordöstlichen Winden veränderliche Bewölkung und meist trocken.

Pegelstand der Aare.
Aug. 30. Morgens 2,72 m
Mittags 2,73 m
Abends 2,74 m

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, getreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 verschd. Qual. u. 2000 verschd. Farben. Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

8 Uhr Gemischter Chor.
8¼ Uhr Männerchor.
Theatersaal.

Für die

Unglücklichen

in Kienholz

sind bei uns eingegangen:

Von Ungenannt	Fr. 5.—
Von E. Z.	„ 5.—
Uebertrag	„ 25.—
	Fr. 35.—

welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Eine Partie

Flanell-Coion

Hemden-Barchent

so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei

Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Heute

Frische Kutteln

und

Rindsleber

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Junges, fettes

Schaffleisch

empfiehlt 3607

F. Holzach, Metzger.

Zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten in einer industriellen Ortschaft des Kantons Zürich ein 3505

Gasthof

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, nebst ca. 20,000 Fr. Inventar, 20 Jucharten Land, bestehend in Wiesen, Ackerland und Streue, ferner ca. 6 Jucharten Waldung, großer Obstwachs und Garten.

Preis 82,000 Fr. Anzahlung 20,000 Fr.

Offerten sub Chiffre W 3520 oZ an die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler,
Zürich.

Zu verkaufen:



Schöner Wohnsitz nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **neues Wohnhaus** mit Wassereinrichtung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 a sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte 3533

Agentur S. Schärli,
beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Zu verkaufen:

Ein ganz kleines zierliches

Hündchen 3577

(ausgewachsen) zu billigem Preis.
Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Verloren:

Eine goldene Brosche

auf dem Festplatz. Dem ehrlichen Finder ein gutes Trinkgeld. 3611

Zu mieten gesucht:

Für sofort eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit Zubehör. 3568

Zu vermieten:

Ein einfach möbliertes **Zimmer** in Nro. 702, gesunde und angenehme Lage.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheide unserer Gattin und innigstgeliebten Mutter

Emilie Limacher-Niggli

sowie für das zahlreiche Leichengeleite danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Trauergottesdienst in der Stadtkirche:
Dienstag den 1. September, morgens 8 Uhr.

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.

Die Vertragsvorschrift kann bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden, welche bezügliche **Angebote bis zum 9. September** entgegennimmt.

Aarau, 31. August 1896.

Die Bauverwaltung.

Anschreibung von Brennholz.

An den Steigerungen vom 27. August ist in den Stadtwaldungen **Gönhard, Oberholz** und **Buchlisberg** noch eine Anzahl **Laubholz, Tannenholz, Stockholz** und **Reiswellen** von I, II. und III. Klasse übrig geblieben, welches, **so lange Vorrat reicht,** zu den an der Steigerung erzielten **Durchschnittspreisen** auf der **Kanzlei** der unterzeichneten Verwaltung **angeschrieben werden kann** (Kanzleitage: Mittwoch, Freitag vormittag, und Samstag). **Barzahlung vor Abfuhr.** Letztere erfolgt franko zum Haus. Da baldige Abfuhr wünschenswert ist, so wird um **beförderliche Anmeldung** ersucht.

Aarau, 28. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Stenografie.

Der Unterzeichnete gedenkt Mitte September einen 8—10 Stunden umfassenden

Unterrichtskurs in seiner Schnellkurzschrift

zu eröffnen. Dieselbe vereinigt in sich die Vorzüge der Systeme Stolze, Gabelsberger, Faulmann und Schrey (vereinfachte), vermeidet aber deren Mängel; sie ist die **leichteste, leistungsfähigste** und **wissenschaftlichste** Kurzschrift und ohne Veränderung auf alle Sprachen anwendbar.

Der Besuch der ersten Stunde steht jedem frei; die folgenden kosten je 25 Cts. (Lehrbuch 60 Cts. (franko Zusendung gegen 65 Cts. in Marken).

Lokal und Zeit werden genauer bekannt gemacht. Vollständige Ausbildung wird jedem regelmässigen Teilnehmer verbürgt. Vorherige Anmeldungen erwünscht. Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Aarau, 30. August 1896.

Fr. Kürschner,
Lehrer der Handelswissenschaften etc.

Stolze'sche Stenographie.

Der „Stolze'sche Stenographen-Verein Aarau" wird mit Anfang September nächsthin einen

Anfängerkurs für Damen

eröffnen. Dauer ca. 25 Stunden. Kursgeld 6 Fr., Lehrmittel 2 Fr.

Der Unterricht wird durch Frl. Schneider, Stenographielehrerin, erteilt. Auf Wunsch wird auch in französischer Stenographie, System Kreis, unterrichtet.

Anmeldungen sind bis **Ende Monats** an die Kursleiterin zu richten, welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.

NB. Der Anfängerkurs für Herren beginnt erst im Oktober.

Schweizerische

Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch
in Aarau.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

CONCERT

von

Fräulein Lisa Burgmeier

Dienstag den 1. September 1896

in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung
von Herrn Musikdirektor P. Fassbænder (Orgel) aus Luzern und des Cäcilienvereins Aarau.

Programm.

1.	Sonate für Orgel	v. F. Mendelssohn.
1.	Arie für Alt aus „Weihnachtsoratorium"	„ J. S. Bach.
3.	Nachtgebet für Männerchor	„ W. Speidel.
4.	Fantasie für Orgel	„ Volkmar.
5.	2 Lieder für Alt:	
	a) Es muss ein Wunderbares sein	„ F. Liszt.
	b) Im Herbst	„ R. Franz.
6.	Ave Maria für Baryton (Herr J. Burgmeier)	„ Cherubini.
7.	Terzett für Sopran, Alt und Tenor: „Ti prego o madre pia"	„ F. Curschmann.
8.	2 Lieder für Gemischten Chor:	
	a) Der Jäger / b) Ruf zu Maria — aus den Marienliedern	„ Joh. Brahms.
9.	Arie für Alt aus „Gottes Zeit"	„ J. S. Bach.
10.	Fantasie für Orgel	„ P. Fassbænder.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Lettner Fr. 3. —, Mittelschiff und Chor Fr. 2. —, Seitenschiffe und unter der Orgel Fr. 1. —.

Vorverkauf der Billete von Montag morgen an in der

Buchhandlung Wirz.

Programme mit Text à 20 Cts. an der Kasse.

Schwarze

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 3563

Kaufs-Antrag.

Infolge notwendigen Domizilwechsels wird hiemit zum Kaufe angetragen:

1. Das in **angenehmer und zugleich günstiger Geschäftslage** sich befindende, **erst vor kurzer Zeit vollständig renovierte**

Wohnhaus Nr. 360

in der **Laurenzenvorstadt dahier,** enthaltend **3 schöne Wohnungen von je 6—7 Zimmern,** nebst übrigen **dazugehörenden Lokalitäten,** namentlich **große gewölbte Keller.**

Die **Parterre-Wohnung** enthält teilweise **Räumlichkeiten, die jederzeit entweder als Verkaufsmagazine, oder Bureaux** 2c. verwendet werden können.

2. **Die hinter diesem Gebäude** liegenden, ebenfalls renovierten

3 kleinern Wohnhäuser Nr. 361, 362 und 363

mit Kellern, Holzhäusern, Remisen, Hof und laufendem Brunnen.

3. **Der auf der Nordseite dieser Gebäulichkeiten** gelegene **Zier- und Pflanzgarten im Flächengehalt von ca. 6 Aren.**

Eine **gute und sichere Rentabilität sämtlicher Kaufsobjekte ist nachweisbar** und dürfte die Acquisition der letztern einem **Capitalisten oder Gewerbetreibenden als günstige, mit keinerlei Risken verbundene Geldanlage** dienen.

Die unzweifelhaft **annehmbaren Kaufsbedingungen** können von heute an bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten vernommen werden

Aarau, 31. August 1896.

Merz, Notar.

Zu pachten gesucht:

In Aarau oder Umgebung eine gangbare

Wirtschaft.

Auskunft erteilt der Beauftragte:

Jakob Lüscher, Notar, in Aarau.

Zu pachten gesucht:

Ein kleineres Gasthaus od. Restaurant.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **A. R. No. 124** sind an die Expedition zu richten. 3574

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße. 2150

Photographien

vom Festzug

in Cabinetformat à 80 Cts. empfiehlt zur gefl. Abnahme

G. Wolfsgruber.
Photograph.

Corsets

Neueste Façons, mit vorzüglichem Schnitt empfehlen in frischer, großer Auswahl

Gruy-Faßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Kaufmännisch gebildeter junger

Mann

verheiratet, militärfrei, sucht per sofort passenden Engagement. Kenntnis der deutschen u. franz. Correspondenz und der einf. Buchhaltung, sowie sämtl. Bureau-Arbeiten. Würde, da schon in dieser Branche tätig gewesen, event. auch kleinere Reisen ausführen. Offerten unter **H. O.,** Hauptpostlagernd **Aarau** erbeten.

---

2 jüngere Ofensetzer

finden Arbeit bei

Heinrich Moor, Hafner,
Altstätten (Rheintal).

Tüchtige

Mechaniker

sowie einige jüngere **Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei

H. Kummler & Cie.

Bei einer hiesigen

Damenschneiderin

könnte ein ordentliches **Mädchen** in die Lehre treten.

Bei wem sagt die Exp. 3589

Matratzendrillich

⅞, ⅝ und ⅝ breit.

Meubel-Stoffe

in Wollen und Baumwollen

Tischdecken

von Fr. 1. 40 an per Stück.

Linoleum am Stück

180 cm breit von Fr. 4. 50 an per Meter.

Tisch-Wachstücher

in allen Breiten.

Bett- & Türvorlagen

in großer Auswahl.

Cautschoucstoffe

für Betteinlagen.

Bettdecken

wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.

Bettüberwürfe

weiß und farbig

empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen

Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Reparaturen von Korbwaren

sowie das

Einflechten von Rohrsesseln

werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137

Korbflechterei Wiser, Aarau.

Leidzirkulare

in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Dienstag den 1. September 1896 № 227 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 5 ½
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Referate in Olten.

Herr Ständerat von Arx und Herr Nationalrat Heller haben am Sonntag an der Delegiertenversammlung in Olten ganz vorzügliche Referate über die beiden großen eidgenössischen Tagesfragen gehalten und wir können uns nicht versagen, hier das Wichtigste davon mitzuteilen.

1. Das Rechnungsgesetz.

Wer der Ansicht ist, daß die Verstaatlichung die wesentliche Vorbedingung einer gesunden Fortentwicklung des wirtschaftlichen Lebens in unserm Lande ist, der muß für das vorliegende Rechnungsgesetz eintreten. Auf keinem Gebiet macht sich der Wohlfahrtszweck des Zweckes so sehr geltend, wie auf demjenigen des Verkehrs. Schon frühzeitig hat man daher Post, Telegraph und Telephon verstaatlicht. Die Bahnen jedoch befinden sich in den Händen der Privatspekulation. Es ist klar, daß infolge der kurzen zu befahrenden Strecken und des großen Verwaltungsapparates, den die Gesellschaften nötig haben, der Betrieb ein teurer sein muß. Da wir aber ein Transitland par excellence geworden sind, haben wir billige Tarife nötig, um mit ausländischen Linien konkurrieren zu können. Bald aber werden in den uns umgebenden Ländern diese Konkurrenzlinien dem Staate anheimfallen. Schon daraus erfolgt die Notwendigkeit der Verstaatlichung auch der schweizerischen Bahnen.

Von den verschiedenen Wegen, welche zur Verstaatlichung führen, ist der freihändige Rückkauf (Centralbahn) vollständig mißlungen. Dieses Manöver empfiehlt sich überhaupt nicht, denn stets würde es den Aktionären gelingen, den Kurs der Papiere künstlich zu steigern.

Andere schlagen die Expropriation der Eisenbahnen vor und glauben, daß dies das billigste Verfahren wäre. Da wir aber in einem Rechtsstaate leben, könnte die Expropriation nur gegen volle Entschädigung stattfinden. Es geht auch nicht an, daß man sich über die Bestimmungen der Konzessionen hinwegsetzt, wie dies die Initianten tun wollen, indem ohne richterlichen Spruch eigenmächtige Abzüge gemacht werden sollen. Ueber die Finanzierung des großen Werkes sprechen sie sich nicht aus. Das Schweizervolk wird aber sicherlich den großen Schritt der Verstaatlichung nicht wagen ohne genaue Garantien für gewisse Landesteile und den Einzelnen, mit einem Worte: wenn man nicht den geraden Weg gehen will.

Dieser gerade Weg, welcher der Würde unseres Landes entspricht, das ist der konzessionsgemäße Rückkauf, den das Rechnungsgesetz vorbereiten will. Bekanntlich stehen wir heute wieder vor einem Rückkaufstermin. Am 1. Mai 1898 läuft die Konzessionsfrist ab für die Jura-Simplonbahn, die Nordostbahn, die Schweizer. Centralbahn und die Vereinigten Schweizerbahnen und fünf Jahre später für die Gotthardbahn. Zu keiner Zeit lagen die Verhältnisse für den Rückkauf günstiger als jetzt, wie der Vortragende im Einzelnen nachweist.

Es folgt nun eine Besprechung des Inhalts des Gesetzes, die wir übergehen. Am Schluß seines Referates sagte Herr von Arx:

Man spricht von einem Rechtsbruch, der an den Bahngesellschaften begangen werde. Aber um materielle Interessen, die geschädigt würden, handelt es sich gar nicht, man sagt daher, der Rechtsbruch bestehe in der Ersetzung der in den Konzessionen vorgesehenen Schiedsgerichte durch das Bundesgericht. Nun konnte aber in den Konzessionen seiner Zeit nicht das Bundesgericht eingesetzt werden, weil es noch nicht bestand. Mehrere Bahnen haben es aber freiwillig an Stelle der unpraktischen Schiedsgerichte akzeptiert. Uebrigens sind die Konzessionen zu allen Zeiten als Ausflüsse der Staatshoheit betrachtet worden, daher kann sie der Staat nach Gutfinden durch Gesetze abändern.

Von Vergewaltigung der Bahnen kann also keine Rede sein. Zu bedauern ist nur, daß das Gesetz nicht schon einige Jahre früher gemacht wurde, denn es wird Mühe kosten, bis Mitte nächsten Jahres die Vorlage über den Rückkauf fertigzustellen, was aber geschehen müßte, wenn derselbe 1898 erfolgen soll. Diese Vorlage kann aber nur auf Grund des Rechnungsgesetzes ausgearbeitet werden. Würde es aber auch unmöglich werden, den Rückkauf zu diesem Termin schon zu bewerkstelligen, so ist es nur um so notwendiger, das Rechnungsgesetz dennoch anzunehmen, denn dann werden wir um so besser gerüstet sein beim nächsten Rückkaufstermin. Sollte aber das Rechnungsgesetz verworfen werden, so würde das einer Verzichtleistung der gegenwärtigen Generation auf das große Postulat des Rückkaufs gleichkommen. Dieses Postulat steht längst auf dem freisinnigen Programm als wichtige wirtschaftliche Reform, daher werden wir mit aller Kraft für das Gesetz eintreten. Um ihm zur Annahme zu verhelfen, bedarf es freilich angestrengter Arbeit, denn es weht zur Zeit ein ungünstiger Wind in unserm Vaterlande. Woher kommt das? Er rührt daher, daß durch die wirtschaftlichen Reformen, die wir einführen, naturgemäß eine Reihe privater Interessen verletzt werden und diese Leute erheben nun einen gewaltigen Lärm und bekriteln und bekämpfen alles, was vom Bunde kommt. Möchten aber für uns Freisinnige die künftigen Bundesbahnen den Sammelpunkt bilden, um den wir uns in diesen Zeiten der Zerfahrenheit scharen.

2. Die Bundesbank.

Vor 25 Jahren, als der große Krieg an unsern Grenzen vorüberzog, da zeigte sich so recht deutlich, wie ungenügend unsere öffentlichen Geldverhältnisse organisiert sind. Vor allem fehlt uns eben eine zentrale Bank, ausgerüstet mit den nötigen Mitteln, um in normalen Zeiten dem Geldverkehr zu dienen und in außerordentlichen Tagen dem Lande zum Heil zu sein. Wie wir seit Jahrzehnten unser Militär im stand halten und vermehren, so müssen wir auch auf wirtschaftlichem Gebiet ein Institut besitzen, das in Zeiten der Gefahr der Handels- und Industriewelt von Nutzen ist.

So wurde denn den eidgen. Räten die Vorlage einer Bundesbank eingereicht und von ihnen mit einigen Aenderungen am bundesrätlichen Entwurf angenommen. Diese Aenderungen bestehen darin, daß die Kantone zur Beteiligung am Kapital (zu ⅔) und an der Verwaltung (im gleichen Verhältnis) zugelassen wurden. Man wollte damit den besonders in der Westschweiz geäußerten Bedenken entgegenkommen und zugleich dem Mißtrauen begegnen, als ob die Bundesbank von den politischen Behörden mißbraucht werden könnte.

Einer Richtung freilich wurde keine Rechnung getragen, der Richtung, welche erst eine Privatbank und dann eine gemischte Bank forderte. Nun hat allerdings der schweizerische Handels- und Industrieverein schon seit Jahren eine gemischte Bank verlangt und Hr. Cramer Frey, der Präsident des Vereins, reichte eine Vorlage ein, aber nicht das Projekt einer gemischten, sondern einer privaten Bank. So konnte natürlich keine Einigung erzielt werden. Erst später machte er dann den Vorschlag einer gemischten Bank. Man glaubte sich nunmehr verständigen zu können, Hr. Keel von St. Gallen bot die Hand dazu, Hr. Cramer-Frey aber wies alle Verständigungsversuche zurück. Von Unversöhnlichkeit seitens der Mehrheit kann also nicht gesprochen werden; man zeigte im Gegenteil alles Entgegenkommen.

Warum die Bundesversammlung die Staatsbank wählte, ist einleuchtend. Das Banknotenmonopol gehört dem Bunde, also ist es nur natürlich, daß er es selber ausübt, so gut wie das Postregal, das Münzregal u. s. w. Wir zählen ja auch schon 17 kantonale Staatsbanken, die Idee war also nicht neu, sondern sie ist allgemeines Recht im Lande. Ein sozialistisches Experiment ist die Errichtung einer Bundesbank so wenig, als es die Gründung kantonaler Staatsbanken war.

Die Gründe der Gegner der Staatsbank richten sich in erster Linie gegen die Schaffung einer Centralbank überhaupt. Man jammert über die Konkurrenz, welche den Emissionsbanken bereitet werde. Die Kantonalbanken werden sich aber nicht schlechter stellen als bisher, es bleiben ihnen noch genug andere Geschäftszweige übrig, wenn ihnen auch das Recht der Notenausgabe abgenommen wird. Und der Gewinn der Bundesbank kommt ja den Kantonen zu. Man jammert des Fernern über die fortschreitende Centralisation. Es ist aber schlimm, wenn auf wirtschaftlichem Gebiet derartige politische Motive ausschlaggebend sein sollen. Der wirtschaftliche Fortschritt kann sich nicht durch kantonale Schlagbäume aufhalten lassen.

Eine weitere Einrede bildet die Kriegsgefahr. Was würde aber geschehen, wenn der Feind ins Land bräche? Wir würden die Vorräte der Bank in Sicherheit bringen und so lange verteidigen, als noch ein Fleckchen der Schweiz in unserer Gewalt läge. Erst wenn das ganze Land erobert wäre, wäre der Bankschatz verloren, aber dann hätte man wahrlich mehr verloren als diese paar Millionen. Ist es überhaupt Schweizersinn, immer nur Furcht zu haben vor dem Auslande und vor einer Katastrophe zu bangen? Wir haben doch auch Brücken und Straßen bauen lassen, die in unser Land führen! Und außerdem haben wir die Kantonalbanken, die auch Staatsbanken sind und vom Feinde gleich behandelt würden, wie eine Bundesbank. Und sind denn Privatbanken so viel sicherer? Wurde nicht 1870 die Straßburger Filiale der Bank von Frankreich von den Deutschen in Beschlag genommen? Und das jedenfalls ist sicher, daß eine gemischte Bank nach System Cramer-Frey vor dem Feind nicht sicherer wäre als eine reine Staatsbank, man würde da keine so subtile Unterscheidung machen. Es ist also eine unlautere Kampfweise, immerfort diese Kriegsgefahr auszuspielen.

Ein weiterer Einwand betrifft die angebliche Gefahr der Vermengung des Staatskredites mit dem Bankkredit. Aber damit das nicht geschehe, dafür ist ja im Gesetz gesorgt.

Als eine dritte Gefahr wird das Gespenst der Bureaukratie hingestellt. Da kann man aber ruhig auf die bestehenden Kantonalbanken hinweisen oder auf die mustergültige deutsche Reichsbank, die ganz staatlich verwaltet wird.

Noch eine vierte Gefahr wird heraufbeschworen, die Sozialistengefahr. Es besteht keine Aussicht, daß die Sozialisten bei uns die Mehrheit erlangen; sollte es aber einmal geschehen, würde eine Privatbank dann mehr Garantien bieten? Die Sozialisten würden diese, auf Grund des Bankotenartikels, einfach zurückkaufen.

Diese vier Gefahren sind also nur eingebildet und in Wirklichkeit nicht vorhanden. Der ganze Streit um die Bundesbank dreht, sich wie man sieht, nur um die äußere Form, die Hauptsache aber ist, daß das allgemeine Wohl gefördert wird. Früher schien das auch Hrn. Cramer-Frey die Hauptsache und er sagte damals, daß er dem gegenwärtigen Zustand die Errichtung einer staatlichen Bundesbank vorziehen würde. Heute aber erblickt er darin eine nationale Gefahr. Ein anderes Mitglied des Handels- und Industrievereins, das in Zürich gegen die Vorlage stimmte, hat erklärt, es wäre dafür, wenn als Sitz der Bank Zürich statt Bern bezeichnet würde. Die „nationale Gefahr" ist aber doch gewiß gleich groß, ob der Sitz da oder sei. Eine Illusion ist es, wenn Cramer-Frey und seine Anhänger meinen, nach Verwerfung der Staatsbank ein anderes Projekt realisieren zu können; die meisten seiner heutigen Bundesgenossen wollen ja überhaupt keine Centralbank und die Uebrigen sind über die Form der Bank nicht einig unter sich.

Hr. Cramer-Frey kann mitgeholfen, sein eigenes Werk, an dem er seit 20 Jahren mitgearbeitet, die Errichtung einer centralen Landesbank, zu zerstören, aber er kann keine gemischte Bank errichten, denn

---

Feuilleton.

Frauenrätsel

Roman von Karl Ed. Klopfer.

13 Nachdruck verboten.

„Es ist Ihr guter Stolz, Ihr — Selbstbestimmungsrecht, — was Sie gegen mich zu einer Voreingenommenheit verleitet, von welcher Sie vielleicht frei wären, wenn Sie mich wirklich als das betrachten könnten, was ich Ihnen ja auch eigentlich bin — ein Unbekannter."

Sein freundschaftlicher und gleichzeitig auch ehrerbietiger Ton schien die Komtesse zu beruhigen. Sie hob das gesenkte Haupt zu ihm empor und sah ihn prüfend an.

„Lassen Sie mich eine freie Frage tun!" stieß sie plötzlich aus ihrer unruhig wogenden Brust heraus. „Was hat Sie in unser Haus geführt, Herr Baron?"

Er schelte, und sie wurde sehr rot über die Hast und den etwas schnippischen Charakter ihrer Frage.

„Ich danke Ihnen, gnädigste Komtesse — jetzt können wir uns rasch und ungeniert verständigen."

Er nötigte sie durch eine leichte Geberde, vor ihm Platz zu nehmen, und knüpfte dann ohne weitere Umstände an ihre Frage an. Wo es keiner verklausulierten Worte brauchte, da fand er sich in jeder Situation zurecht.

„Als ersten Grund, warum ich in diesem Hause verkehre, müßte ich Ihnen — so komisch das auch klingen mag — den Willen meiner Stiefmutter nennen. Ich bin nichts weniger als ein sogenannter Gesellschaftsmensch, aber ich füge mich in eine Notwendigkeit, wie sie nun einmal für unsereinen besteht, wenn man nicht gerade blos Landjunker bleiben will. Vielleicht wurde meine Stiefmutter, als sie mich hier einführte, auch von besonderen Absichten geleitet. Oder — da doch unbedingte Aufrichtigkeit zwischen uns sein soll, Komtesse — sei es offen gesagt, ich weiß, daß solche Absichten bestanden."

Die Glut im Gesicht und Nacken der Komtesse hatte mittlerweile einer schreckhaften Blässe Platz gemacht. Ihr Blick irrte unruhig umher, und wenn er dem Auge des Sprechers begegnete, war er wieder voll Mißtrauen. Göz wartete mehrere Sekunden vergeblich auf eine Gegenrede.

„Offen und ehrlich, Komtesse! Sie wußten gleichfalls davon? Man hat auch Ihnen den großen Plan mitgeteilt, der nichts Geringeres als — unsere ganze Zukunft beeinflussen sollte?"

Sie machte eine Bewegung, die weder als Verneinung, noch als Bejahung gedeutet werden konnte. Sie scheute sich offenbar, ihm auch nur im Geringfügigsten entgegenzukommen. Das machte ihn etwas ungeduldig.

„Vielleicht verstehen Sie mich rascher, wenn ich gewisse Rücksichten noch mehr bei Seite setze. — Es erscheint Ihnen verächtlich, über sich und Ihr Lebensglück so tyrannisch verfügen zu lassen. Sie empören sich insgeheim gegen ein Machtwort von einer Seite, der Sie nicht direkten Trotz bieten können; kurzum, Sie haben beschlossen mich zum freiwilligen Verzicht zu veranlassen — durch Ihre Haltung, durch den großen stummen, aber doch so deutlichen Protest, der in Ihrem ganzen Wesen mir gegenüber zum Ausdruck kommt. — Ich fürchte jedoch, Sie verkennen mich. Glauben Sie etwa, ich dächte so niedrig von mir und Ihnen, um einen Ehebund zwischen uns — lediglich auf die Vereinbarung unserer Verwandten hin zu schließen? — Armes Kind, Ihnen mußte das freilich Angst einjagen, denn einer wohlerzogenen Tochter bliebe ja schließlich doch nichts übrig, als zu gehorchen oder — sich auf eine andere Weise elend zu machen. Ich aber beschloß, mich Ihnen vorurteilslos zu nähern, und nun bitte ich Sie inständigst, teure Komtesse, versuchen es auch Sie, die Verabredungen der Anderen, die Winkelzüge in unserem Rücken zu vergessen. Wenn wir uns mit Achtung und gegenseitiger Wertschätzung begegnen können, warum sollte sich daraus nicht am Ende eine tiefere Neigung entwickeln und wenn dies geschieht, wollten Sie mich zurückweisen — blos weil unsere Verbindung schon vorher der Wunsch unserer Verwandten gewesen ist?"

Feodora stand auf. Sie atmete schwer und es kostete sie Mühe, zu sprechen.

„So ist es doch — eine Werbung, was Sie da sagen, Herr Baron?"

„Keineswegs. Ich bitte Sie ja nur, mich nicht als den ihnen aufgezwungenen Zukünftigen zu betrachten. Mein Herz weiß noch nichts von Liebe, aber ich will es nicht gewaltsam davor verschließen, wenn etwas dergleichen anpochen wollte. Und das ists allein, was ich auch von Ihnen erbitte."

Sie nahm die Unterlippe zwischen die Zähne und schüttelte das gesenkte Haupt.

„Wie, auch das nicht? Sie wollen mir nicht einmal die Möglichkeit lassen, Ihre Neigung erwerben zu können? — Woher diese Erbitterung, was habe ich Ihnen getan, das mich Ihnen so unheimlich erscheinen läßt, daß Ihnen vor mir beinahe graut?"

„Verzeihen Sie," stammelte sie, gegen ihre Bewegung ankämpfend, welche bereits verräterische Tropfen in ihre Augen trieb, „ich — ich kann Ihnen nicht sagen —"

„Ich quäle Sie, Komtesse — und so will ich schweigen. Aber sagen Sie mir noch eins! Sie — lieben bereits?"

Sie erschrak, daß ihre ganze Gestalt erbebte. Tiefer als je kehrte die rote Glut in ihre Wangen zurück.

„Nein, nein, o nein! — Woher wollen Sie wissen — vermuten . . .? Mein Gott, Sie — Sie quälen mich wirklich, Herr Baron!"

„Auch dann noch," sagte er nach kurzem Zögern der Ueberlegung sehr schnell, „auch dann noch, wenn ich Ihnen hiermit das Versprechen leiste, den Gedanken an eine Verbindung zwischen uns für alle Mal aufzugeben und mit keinem Wort mehr darauf zurückzukommen? — O, o! Wie sich da diese Miene sofort aufhellt! Wahrhaftig, deutlicher könnten Sie mir keinen Korb geben, als durch diesen frohen Blick, dieses Aufatmen der Erleichterung über die Aussicht — mich endgültig los zu werden."

Das brennende Rot verriet ihre Verlegenheit; aber seine gutmütige Heiterkeit, ein Beweis, daß sie ihn nicht gerade gekränkt hatte, erweckte auch auf ihrem Munde ein Lächeln.

„Ich wäre Ihnen in der Tat sehr dankbar, wenn Sie mir ein solches Versprechen geben würden, Herr Baron. — Sie zürnen mir doch deshalb nicht?"

„Wie dürfte ich?" erwiderte er, ihre ihm freundschaftlich hingestreckte Hand erfassend und herzlich schüttelnd.

eine solche hat viel weniger Aussichten auf Zustandekommen als eine Staatsbank.

Männer aller Parteien haben der Vorlage zugestimmt; sie ist also kein Parteiwerk, wie man hat behaupten wollen. Möchte man namentlich auch in der Westschweiz bedenken, welche wirtschaftlichen Folgen für unser Land eine Verwerfung der Bankvorlage hätte. Hoffen wir, daß das Schweizervolk sich am Tage der Abstimmung nicht durch Schlagwörter wie „Kriegsgefahr" werde imponieren lassen, sondern daß es unterscheiden werde zwischen dem Kern und der Schale, daß es einsehen wird, daß die Bundesbank dazu dienen soll, unser Land wirtschaftlich selbständig zu machen.

Eidgenossenschaft.

Der **Bundesrat** hat zu Gunsten der durch die Verheerungen des Lambachs geschädigten Bewohner von Kienholz und Umgebung (Kanton Bern) Portofreiheit bewilligt. Die Portofreiheit erstreckt sich auf Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 Kg. (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen), welche zu Gunsten der Geschädigten gemacht werden, sowie auf die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betr. Hülfskomitees.

Ein schwerwiegender Zeuge für das Rechnungsgesetz ist der Verwaltungspräsident der Vereinigten Schweizerbahnen, Herr Wirth-Sand in St. Gallen. Derselbe erklärte das Gesetz als eine Notwendigkeit.

Es stand der Verwaltungsrat der Vereinigten Schweizerbahnen nie im Verdachte, übertrieben „etatistischen" Ideen zu huldigen, oder gar dem Staatssozialismus seine Schäflein zuzuführen. Nie hat die Linke ihn zu ihren Freunden gezählt.

Um so beachtenswerter ist sein freies und offenes Bekenntnis für das Gesetz. Den Gegnern desselben wird die Erklärung des Herrn Wirth-Sand recht unbequem sein, vor allem deshalb, weil sie dieselbe nicht durch politische Verdächtigungen durchtun können.

Banknotenwesen. || Vorteilig hat ein Blatt, das zum Referendum gegen das Bankgesetz bläst, aus der beantragten Vermehrung der Notenemission der Berner Kantonalbank von 18 auf 20 Millionen den Schluß gezogen, es müsse schlecht um das Gesetz stehen, daß man nicht einmal mehr in Bern an dessen Zustandekommen glaube. In der Eingabe an die Regierung, worin der Bankrat die Erhöhung motiviert, entwirft derselbe aber ein so drastisches Bild unserer Geldverhältnisse, daß man es vollauf begreift, wenn auch nur für die zwei Jahre, welche bei Annahme des Bankgesetzes verstreichen müssten, bis die Bank in Funktion getreten ist und die Regelung des Geldverkehrs unternommen hat, eine neue Vermehrung der Noten verlangt werden muß.

Die im vorigen Jahre eingetretene Erhöhung der Notenemission der Kantonalbank um drei Millionen kam der Kantonalbank äußerst gelegen, da sich im Herbst ein ungleich größerer Bedarf an Zirkulationsmitteln eingestellt hatte, als vorgesehen war. Um Martini und gegen Ende Dezember 1895 herrschte trotz der von andern Banken ebenfalls vorgenommenen Erhöhung der Emission ein Notenmangel, der die finanziellen Operationen zwischen den schweizerischen Hauptplätzen erschwerte und zum Teil verhinderte.

In diesem Jahre nun ist der sonst in den ersten Monaten eintretende Rückfluß der Noten in geringerm Maße als üblich eingetreten. Es war deshalb der Kantonalbank unmöglich, die neu emittierten drei Millionen Noten gemäß ihrer Absicht aus der Zirkulation zu ziehen und als Reserve für die Perioden größern Bedarfs zu behandeln. Im Gegenteil war anfangs Mai die effektive Zirkulation der sämtlichen Emissionsbanken nur um wenige Hunderttausend geringer als diejenige der Martiniepoche 1895; die Notenbestände der Banken waren auf ein Minimum reduziert und eines der größten Institute war wieder genötigt zu der Ausgabe von Solawechseln als Surrogat für Banknoten seine Zuflucht zu nehmen. Das Minimum der Zirkulation im ersten Semester 1896 betrug blos ca. eine Million weniger als das Maximum des Vorjahres. Da Handel und Industrie vermöge des flotten Geschäftsganges in diesem Jahre an den Geldmarkt höhere Anforderungen stellen, so wird gegen den Herbst hin in dieser Beziehung kaum eine Aenderung eintreten.

Die Situation für die Emissionsbanken wird durch den Umstand zu einer unbehaglichen und sogar zu einer etwas Bedenken erregenden gemacht, daß seit Anfang des Jahres die Wechselkurse speziell der französische, für die Schweiz ganz außergewöhnlich ungünstig sind. Für Zahlungen nach Frankreich ist die Verwendung von Silber an Stelle von Wechseln trotz des Portos rentabel, was einen beständigen Abfluß von Metall, speziell Silber, zu Zahlungszwecken nach Frankreich zur Folge hat. Einzig ihrer Filiale in Pruntrut mußte die Kantonalbank seit Anfang des Jahres ca. Fr. 1,150,000 in Fünffrankenstücken senden, die wohl zum größten Teil ihren Weg über die Grenze gefunden haben. Der dadurch notwendig werdende Wiederimport von Silber und Gold ist aber infolge der Kursverhältnisse, der Porti und Nebenspesen kostspielig und die Operation wird nur in ganz ungenügendem Maße vorgenommen. Auf diese Weise werden der Zirkulation große Summen an Metall entzogen; Ersatz dafür ist nur in Noten zu finden und im Herbst dürften sich somit die gewohnten Ansprüche an die Notenvorräte der Banken noch steigern.

Aargau.

Unglückliche Finanzreformen werden laut letztem Bulletin von der Regierung in Vorschlag gebracht, um der Ebbe in der Staatskasse abzuhelfen. Da werden proponiert: Erhöhung des Salzpreises, eine Belosteuer und Erhöhung der Hundesteuer. Es wird sich kaum jemand für diese Maßregeln stark begeistern. Das Salz ist ein notwendiges Nahrungsmittel und darf nicht verteuert werden, der arme Mann würde dadurch fühlbarer getroffen, als der Reiche, wie das überhaupt bei aller Besteuerung der täglichen Bedarfsartikel der Fall ist. Also: Weg damit! Ebenso wenig will uns die Belosteuer gefallen, die meisten dieser Vehikel dienen ja bei uns nicht dem Luxus, sondern sie sind Verkehrsmittel von Arbeitern. Gewerbetreibenden u. s. w., die damit vom Wohnort zur Fabrik oder von Dorf zu Dorf eilen. Ebenso gut könnte man eine Steuer auf andere Fuhrwerke vorschlagen. Auch damit ist es nichts. Die Erhöhung der Hundesteuer könnte man sich noch am ehesten gefallen lassen, doch wäre der Mehrertrag vermutlich gering, da nur die Luxushunde in Betracht fielen. Lasse man es also für einmal an den von Hrn. Nationalrat Künzli und Genossen vorgeschlagenen Finanzmaßregeln bewenden, welche genügen, um die Defizite der Staatsrechnungen verschwinden zu machen und dann verlege man sich auf eine ernstliche, tiefgründige Finanzreform durch Revision des Steuergesetzes. Das ist der Weg, den wir zu gehen haben,

Bataillon 15. (Eingef.) Am Neujahr sind 40 Jahre verflossen, seit das Bataillon 15 (Aargau) 13 Wochen lang den Grafen von Neuenburg und Valangin mit seinen Helfershelfern bewachen und die Ordnung im Kt. Neuenburg aufrecht erhalten mußte. Es wäre zu wünschen, daß dem noch lebenden Rest dieses Bataillons einmal ein kameradschaftliches Wiedersehen verschafft würde. Zeit und Ort mögen Höhere bestimmen.

S. W., Fourier der 2. Jäger Komp.

Aus den Kantonen.

Bern. Am Samstag abend brannten in Belp zwei alte Wohnhäuser ab; acht Familien wurden obdachlos.

Solothurn. Ein Solothurner Geschäftsreisender, der letzter Tage vom Gotthard her in in Mailand ankam, bestieg in Mailand den Tramwagen, um zum Domplatz zu fahren. Als er sein Billet löste, bemerkte er, daß er im Eisenbahnwagen um 700 Fr. in Papier bestohlen worden war.

— Olten. (Korresp.) Am Freitag abend starb in hier der Nachfolger von Buchhalter Beriger — Jakob Studer, in der Hauptwerkstätte Olten. Buchhalter Studer erreichte ein Alter von 54 Jahren, war ein pflichttreuer Beamter im Dienste der Centralbahn und hat mit Roggenbach und Beriger mitgeholfen, Olten zu einem der wichtigsten Punkte des schweizerischen Eisenbahnnetzes zu machen. Während der verstorbene Beriger für das Wohl der reformierten Gemeinde tätig war, war Buchhalter Studer einige Zeit verdientes Mitglied des christkatholischen Kirchenrates. Als Vater, Bürger und Beamter stand der verstorbene Studer in gleich hohem Ansehen. Nun ruhen die beiden Buchhalter neben einander auf dem Kirchhof.

St. Gallen. Alte Liebe rostet nicht! Vor circa sieben Jahren wanderte ein Bürger aus dem St. Galler Rheinthal nach Amerika aus. Seine zurückgelassene Frau aber ließ sich, von dem Gedanken geleitet, daß es nicht gut sei, allein zu bleiben, von ihrem Manne scheiden und ging eine zweite Ehe ein. Doch die Flitterwochen gingen gar schnell vorüber, und es zeigten sich auch bei dem zweiten Auserwählten so viele Mängel und Unvollkommenheiten, daß ohne langes Zuwarten auch die zweite Scheidung angehegrt und tatsächlich erwirkt wurde. Nun kam kürzlich der erste Mann wieder von Amerika her in seine liebe Heimat, und der zerrissene Liebesfaden wurde wieder frisch aufgenommen. Nächstens feiert nun die glückliche Frau ihre dritte Hochzeit.

Basel. Ein junger Mann, der am Fenster seines Wohnzimmers eingeschlafen war, stürzte vom zweiten Stockwerk auf das Pflaster hinunter und war sofort tot.

Thurgau. Dem Matrosen A Federer in Romanshorn, welcher unterm 10. letzten Monats einen in den See gestürzten Fremden mit eigener Lebensgefahr rettete, ist für diese mutige und ehrenvolle Tat die Anerkennung des Thurgauer Regierungsrates ausgesprochen und eine Prämie von 25 Fr. verabreicht worden.

Appenzell J.-Rh. In Appenzell ist zu Anfang letzter Woche der erst wenige Monate dort angestellte Postkommis P., ein Westschweizer, nach Verübung von Unterschlagungen im Betrage von circa 400—500 Fr. flüchtig geworden und trieb sich seither unstet herum. Wie das „St. G. Tagbl." vernimmt, wurde er vorgestern von der auf ihn fahndenden Polizei in Zürich verhaftet.

Graubünden. Ueber das gemeldete Unglück aus Chur berichtet der „Freie Rhätier" Folgendes:

Ein erschütternder Unfall ereignete sich am Donnerstag in der Lootstraße gegenüber der Olgatischen Bierbrouerei. Dort wurden für die städtische Beleuchtungsanlage neue Leitungsdrähte angebracht. Während nun der Monteur oben an Isolatorenstange arbeitete, zogen die zwei Stadtarbeiter Beeler und Stoffel den Draht an, um ihm die erforderliche Spannung zu geben. Durch einen unglücklichen Zufall geriet der Draht mit der funktionierenden Stromleitung in Berührung und sofort darauf sanken Beeler und Stoffel, vom Strom getroffen, tot zu Boden, dem Monteur geschah kein Leid. Anfänglich zeigten die Leichen eine dunkle Färbung; bald darauf trat die Todesblässe ein. Als die Doktoren Kellenberger und Scarpatetti auf dem Platze erschienen, blieb ihnen nichts anderes zu tun übrig, als den Tod zu konstatieren.

Beeler ist ein älterer Mann und hinterläßt eine betagte Frau und einen Sohn; Stoffel war ein junger Mann, er hinterläßt eine Frau mit drei ganz kleinen Kindern.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 27. August. Die Firma Gautschi, Bäcker, in Oberentfelden ist infolge Wegzuges nach Schöftland erloschen.

Bezirk Baden. 26. Aug. Adolf Gehrig, von und in Ammerswil, und Hermann Rohr, von Staufen, in Lenzburg, haben unter der Firma Gehrig & Rohr in Mellingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Juli 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Cartonnagen. Geschäftslokal: Brückmühle.

Bezirk Kulm. 27. August. Inhaber der bisher in Oberentfelden domiziliert gewesenen Firma Gautschi, Bäcker, in Schöftland, ist Samuel Gautschi, von Reinach, wohnhaft in Schöftland. Natur des Geschäftes: Bäckerei, Mehlhandlung und Wirtschaft. Geschäftslokal: Café Suhrenthal.

Kantonale Lehrerkonferenz. (Korr.) Montag den 21. September findet in der Kirche in Frick die diesjährige kantonale Lehrerkonferenz statt. Den Besuchern ist auch diesmal wieder die Begünstigung eingeräumt, unter Vorweisung des Einladungsformulars einfache Billete für die Fahrt vom Wohnort zum Konferenzort und zurück je zu halben Taxe zu erhalten.

Jubiläums-Schießen. (Eingef.) In Nr. 221 Ihres geschätzten Blattes brachten Sie einen Artikel aus dem „Oltner Tagblatt", welcher folgende Bemerkung enthält:

„Daß man die liebreizenden, in Jugend und Schönheit strahlenden Ehrendamen vom Empfang der eidgen. Schützenfahne von 1849 zu Fuß gehen ließ, während die Herren Präsidenten samt Fähnrich in stolzer Karosse dahersuhren, war nicht galant; es ist das Einzige, was wir an dem glänzenden Zuge auszusetzen haben."

Diese Aeußerung beweist, daß die Bedeutung der einzelnen Gruppen im Festzug nicht verstanden wurden, wenigstens nicht von dem Schreiber obiger Zeilen, trotzdem ein sehr deutliches Programm verteilt wurde.

In diesem Programm, das nach dem Entwurf des Hrn. Rütschi, Glockengießer, zusammengestellt wurde, heißt es in Gruppe XV:

„Ankunft der eidgen. Schützenfahne in Aarau und Begleitung auf den Festplatz."

Zur Zeit, da noch keine Eisenbahnen unser Land durchkreuzten, wurde die eidgen. Schützenfahne von einem Festort zum andern per Fuhrwerk befördert.

Begreiflich nicht per Güterwagen, sondern in einer schön dekorierten Caroſſe.

Diese Fahrt der eidgen. Schützenfahne gestaltete sich jeweilen zu einem Triumphzug.

Ueberall wo sie durchfuhr, wurde sie mit Enthusiasmus begrüßt und hauptsächlich an ihrem neuen Bestimmungsorte wurde ihr ein großartiger Empfang bereitet wie heutzutage noch.

So zogen auch Samstag den 30. Juni 1849 die Schützen von Aarau in Begleit von Ehrendamen, Kadetten und Musik, gefolgt von allen die von des Tages Mühen los werden konnten, wie es wörtlich in der Schützenzeitung von 1849 heißt, hinaus an die Grenze der Stadt, um die eidgen. Schützenfahne die von Glarus kam zu empfangen.

Schlag halb 7 Uhr langte sie an, wurde herzlich begrüßt und dann in ihr neues Heim in die Villa des Herrn Stadtammann Feer begleitet.

Diesen Moment sollte die Gruppe XV in dem historischen Festzug darstellen.

Wer will nun glauben, daß die Ehrendamen von 1849 in Kutschen der eidgen. Fahne nachgefahren sind.

Gewiß sind sie wacker zu Fuß gegangen, wie die Ehrendamen am historischen Festzuge auch.

Zur Beruhigung des Artikelschreibers von Olten, kann Schreiber dieser Zeilen mitteilen, daß das Zugskomitee so galant war den Ehrendamen eine genügende Anzahl Zweispänner zur Verfügung zu stellen, welche aber von den Ehrendamen energisch zurückgewiesen wurden, weil sie selbst fanden, es würde lächerlich aussehen die eidgen. Schützenfahne in Fuhrwerken zu begleiten.

Lenzburg. Als Elektrotechniker hat am Technikum in Biel die Diplomprüfung bestanden Hr. Robert Roth in Lenzburg.

Die römisch-katholische Kirchenpflege **Wegenstetten-Hellikon** hat beschlossen, daß in Zukunft bei Beerdigungen keine Leichenreden mehr gehalten werden.

Kulm. (Korr.) In folgenden Gemeinden unseres Bezirks sind durch die Kulturgesellschaft Krankenmobilienmagazine errichtet: Schöftland, Reinach, Menziken, Rued, Leutwil, Dürrenäsch, Gontenschwil, Kulm, Birrwil und Beinwil.

Kulm. (Korr.) Freitag den 4. September nächsthin versammelt sich im Schulhause Menziken die Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm zur ordentlichen Herbstsitzung. Als Haupttraktanden heben wir besonders hervor: 1. Streiflichter nach Jeremias Gotthelf (Referent Hr. Lehrer Reck in Dürrenäsch);

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

11

Die Verwundeten der sardinischen Armee, welche nach Desenzano, Rivoletella, Lonato und Pozzolengo gebracht wurden, befanden sich in einem minder unangenehmen Zustande als jene zu Castiglione: die beiden ersten dieser Städte, welche während einiger Tage von den beiden Armeen nicht besetzt gewesen waren, boten freilich mehr Lebensmittel, die Lazarette waren besser unterhalten, und die Einwohner, minder eingeschüchtert und erschreckt, zeigten sich sehr tätig bei dem Krankenwärterdienste; die Kranken, welche man nach Brescia schaffte, lagen auf einer dichten Heustreue in guten Wagen, über welche mit Hülfe von geflochtenen Zweigen starke leineme Tücher gespannt waren.

Den 27. nachmittags ließ ich, durch die Strapazen erschöpft und nicht mehr im Stande, einen erfrischenden Schlaf zu finden, mein Cabriolett anspannen und fuhr gegen 6 Uhr aus, um mindestens in der Frische des Abends ein wenig der Ruhe zu genießen, und während dieser Zeit den ergreifenden Auftritten, welche mir überall in Castiglione begegneten, zu entgehen. Es war ein günstiger Tag und keine Truppenbewegungen (wie ich später erfuhr) waren für den Montag angeordnet worden. Ruhe folgte den schrecklichen Aufregungen der vorhergehenden Tage auf dem jetzt so düstern Schlachtfelde, wo man keine Ausbrüche der Leidenschaft und des Enthusiasmus mehr sah noch hörte; da und dort erblickte man immer noch Stellen mit geronnenem Blute in ihrem dunkeln Rote hervorblicken, aufgerissene Erdstrecken, weiß mit Kalk bestreut, woran man die Plätze erkannte, wo die Opfer vom 24. ruhten. Bei Solferino, dessen viereckiger, finster und stolz sich erhebender Turm seit Jahrhunderten das umliegende Land beherrscht, und wo jetzt schon zum dritten Male zwei der größten Mächte der neueren Zeit sich im blutigen Kampfe maßen, wurden noch immer die zahlreichen und traurigen Menschenreste jenes Tages gesammelt, die selbst auf dem Kirchhofe die Kreuze und Grabsteine mit Blut bedeckten. Gegen 9 Uhr kam ich nach Cavriana; es war ein in seiner Art einziges und großartiges Schauspiel, den Kriegstrain zu sehen, welcher das Hauptquartier des Kaisers der Franzosen umgab. Ich suchte den Herzog von Magenta, den ich die Ehre hatte, persönlich zu kennen. Da ich nicht genau wußte, wo in diesem Augenblicke sein Armeekorps lagerte, so ließ ich mein Cabriolett auf einem kleinen Platze halten, gegenüber dem Hause, in welchem seit Freitag Abend Kaiser Napoleon wohnte; und so befand ich mich nun plötzlich inmitten einer Gruppe von Generalen, welche auf einfachen Strohstühlen oder selbst auf hölzernen Schemeln saßen, und in der Frische des Abends, gegenüber dem improvisierten Palaste ihres Herrschers, ihre Cigarre rauchten.

Während ich mich erkundigte, in welcher Richtung ich den Marschall Mac Mahon treffen könne, befragten diese Generale ihrerseits den mich begleitenden Korporal, welchen sie neben meinem Kutscher sitzend für meine Ordonanz hielten: sie wollten nämlich wissen, wer ich sei und zugleich erfahren, welchen Auftrag ich wohl haben könne; denn es fiel ihnen nicht ein, daß ein gewöhnlicher Tourist sich allein in die Lager wage und bis nach Cavriana gekommen, zu so später Stunde noch weiter wolle. Der Korporal, der selbst keinen Aufschluß geben konnte, blieb natürlich sehr schweigsam hierüber, obgleich er auf sehr ehrfurchtsvolle Weise ihre Fragen beantwortete, und ihre Neugierde schien noch zuzunehmen, als man mich hierauf nach Borghetto fahren sah, woselbst sich der Herzog von Magenta befinden sollte. Das zweite, von ihm befehligte Korps hatte sich am 26. von Cavriana nach Castellaro zu begeben, das 5 Kilometer davon entfernt ist, und seine Divisionen lagen rechts und links der Straße, welche von Castellaro nach Monzambano führt: der Marschall selbst befand sich mit seinem Generalstabe in Borghetto. Aber die Nacht war bereits schon vorgerückt, und da man mir nur unsichere Andeutungen gegeben hatte, so lenkten wir schon nach einer Stunde in eine falsche Straße ein, nämlich in diejenige nach Volta in das Lager des Armeekorps von General Niel, der seit drei Tagen zum Marschalle ernannt worden war, und in der Umgebung dieser kleinen Stadt lagerte. Das unbestimmte Geräusch unter diesem schönen gestirnten Himmel, die Biwonakfeuer welche da und dort von ganzen Bäumen unterhalten wurden, die erleuchteten Zelte der Offiziere, mit einem Worte die letzten Regungen eines wachenden Lagers, in welchem nach und nach die Ruhe der Nacht ihr Recht geltend macht, sie ergreifen auf recht angenehme Weise eine an und für sich schon erregte Phantasie; die Schatten des Abends und die feierliche Stille machten dem wechselnden Geräusche und den Aufregungen des Tages Platz und die reine milde Luft des prachtvollen italienischen Himmels atmete sich mit Wollust ein.

Mein italienischer Kutscher war inmitten dieses nächtlichen Halbdunkels bei dem Gedanken, dem Feinde so nahe zu sein, von einer solchen Furcht erfaßt, daß ich mehreremale gezwungen war, ihm das Leitseil abzunehmen, und es dem Korporal in die Hände zu geben oder selbst zu halten. Dieser arme Mensch war 8—10 Tage vorher aus Mantua entflohen, um dem österreichischen Kriegsdienste zu entgehen, kam nach Brescia, um dort einin Unterhalt zu finden, und nahm bei einem Fuhrmanne als Kutscher Dienste. Sein Schrecken mehrte sich noch durch einen Schuß, welcher von einem Oestreicher abgefeuert wurde, als wir in seine Nähe kamen, und der hierauf durch die Büsche entfloh.

2. Praktische Geometrie (Referat mit Demonstrationen von Hrn. Edgar Weber, Lehrer in Menziken.)

Rheinfelden. Hr. J. B. Dietschy, Besitzer des Grand Hotel des Salines, wird im Laufe dieses Herbstes sein Geschäft bedeutend vergrößern und einen prachtvollen Neubau an Stelle des heutigen Speisesaales erbauen lassen, der einen Kostenaufwand von beinahe einer Viertelsmillion erfordern wird.

Lokales.

* Die Abstimmung über Revision der Statuten des Schweiz. Feuerwehrvereins betreffend Hülfskasse ergab bei der Feuerwehr von Aarau folgendes Resultat: 736 Mitglieder stimmten mit Ja, 10 mit Nein, 4 Stimmzeddel waren leer. Total 750 Stimmende.

Einwohnergemeinde-Versammlung vom 31. August. Als erstes Traktandum figuriert die Verwaltungsrechnung pro 1895. Namens der Rechnungsprüfungskommission referiert in eingehender Weise Hr. Dr. Stocker; er konstatierte eine Besserung gegenüber dem Vorjahre. Die Rechnung wird genehmigt.

Bei Traktandum 2 Motion Zürcher betr. Errichtung von Schulbädern) wird der Antrag des Gemeinderates genehmigt, welcher dahin geht, für die Errichtung von Schulbädern außerhalb des Schulhauses besorgt zu sein, da der nötige Raum im Schulhause nicht vorhanden sei. Ebenso wird der Antrag des Gemeinderates betr. Krediterteilung für Entwässerung des Areals des neuen Kantonsschulgebäudes angenommen. Für die Erstellung einer neuen Trinkwasserleitung in der hintern Bahnhofstraße werden 1400 Fr. bewilligt.

Der Gemeinderat verlangt Prozeßvollmacht gegen die Firma Richner-Perrogaux wegen Zahlung der Conventionalstrafe für verspätete Vollendung des Kanalbaues. Hr. Oekonom Steiner stellt den Antrag, die Vollmacht nicht zu erteilen. Schließlich wird folgender Antrag angenommen: der genannten Unternehmerfirma sind Fr. 12,000 auszubezahlen, in der Meinung, daß mit dieser Summe die Rechnung als geschlossen betrachtet wird und alle Gegenforderungen von Richner-Perrogaux dahinfallen.

Zum Schluß stellt Hr. Dr. Stocker folgende zwei Postulate:

1. Es sei zu untersuchen, ob die Erstellung der sogenannten billigen Wohnungen, wieselbe anderwärts bestehen, für hiesige Stadt notwendig sei, und

2. es sei festzustellen, wie viele Familien in der Stadtgemeinde ihre Fahrhabe nicht versichert hätten, um dadurch die Collektivversicherung zu bekannt billigen Prämien anzustreben.

Ebenso macht Hrr Dr. Stocker eine Anregung, die periodische Untersuchung der Lebensmittel, auch auf Wurstwaren, Butter und Speisefett auszudehnen.

Jubiläumsschießen Aarau.

(Schluß.)

Rangordnung der Gesellschaften bezw. Gruppen.

Rang	Name der Gesellschaft	Gruppe	Resultat
64.	Schützenges. Gontenschwyl	1	198
65.	Freisch. v. Farnsburg Gelterk.	3	198
66.	Schützenges. Matte Bern	1	198
67.	Feldschützenv. Basel	2	198
68.	Feldschützenges. Sursee	1	197
69.	Feldschützenv. Basel	1	197
70.	Schützenges. Waldshut	1	196
71.	Feldschützeng. Däniken	1	196
72.	„ Muri	1	195
73.	Feuerschützeng. Basel	3	195
74.	Schützenges. Wangen a. A.	3	194
75.	„ Lenzburg	2	194
76.	Feldschützenv. Basel	8	193
77.	Freisch. v. Farnsburg-Gelterk.	2	192
78.	Schützenges. Aarau	4	192
79.	Schützenges. Aarau	3	192
80.	„ Wargen a. A.	1	191
81.	„ Wilhelm Tell Zürich	6	190
82.	„ Willisauland	3	190
83.	„ Schöftland	2	190
84.	„ Schönenwerd	1	190
85.	„ Buchs	1	189
86.	„ Ob.-Entfelden	2	188
87.	„ Wangen a. A.	2	187
88.	Freier Schießv. Suhr	2	186
89.	Feldschützenges. Suhr	2	186
90.	Schützenges. Narburg	1	186
91.	Unteroffiziersverein Aarau	2	186
92.	Stadtschützenges. Olten	4	185
93.	Schützenv. Merenschwand	1	185
94.	Infanterie-Rekrutensch. Aarau	1	185
95.	Schützenges. Aarau	6	185
96.	„ Rheinfelden	2	184
97.	Stadtschützeng. s. Olten	3	184
98.	Standschützenges. Brugg	1	184
99.	Schützenges. Bibersstein	1	183
100.	Feldschützenges. d. Stadt Bern	1	182
101.	Schützenges. Klingnau	1	182
102.	„ Sins	1	181
103	Feldschützenverein Basel	4	181
104.	Schützenges. Schönenwerd	2	179
105.	„ Küttigen	1	179
106.	Schützen Club Schönenwerd	2	178
107.	Schützenges. Niedergösgen	1	178
108.	Unteroffiziersverein Aarau	1	178
109.	Feldschützeng. Olten	4	177
110.	Reikmusketenschützengel. Bern	1	177
111.	Schützenges. Schinznach	1	175
112.	Feldschützenverein Basel	10	175
113.	Freier Schießv. Aarau	1	175
114.	Stadtschützenges. Olten	5	174
115.	Schützenges. Buchs	2	174
116.	„ Ober-Entfelden	1	173
117.	„ Aarau	7	173
118.	Feldschützeng. s. d. Stadt Bern	2	170
119.	Schützenges. Küttigen	2	169
120.	Feldschützenges. Liestal	1	169
121.	Feldschützenverein Basel	7	169
122.	„	3	168
123.	Schützenges. Willisaustadt	1	167
124.	Freier Schießv. Rupperswyl	1	166
125.	„ Suhr	2	165
126.	Schützenges. Kulm	2	161
127.	Jungschützenges. Bern	1	160
128.	Schützenges. Grütli Aarau	1	157
129.	Schützenges. Aarwangen	2	156
130.	Feldschützenges. Olten	2	155
131.	„	1	155
132.	Schützenges. Aarau	5	154
133.	Feldschützeng. s. Dänikon	2	153
134.	Stadtschützenges. Olten	6	148
135.	Feldschützenges. Brugg	2	148
136.	Unteroffiziersv. Bern	1	147
137.	Landsturmschützenges. Bern	1	147
138.	Feldschützenverein Basel	9	143
139.	Militärschützenv. Ob.-Gösgen	1	138
140.	Landsturmschützeng. s. Bern	2	136
141.	Schützenges. Mattenhof Bern	1	132
142.	Feldschützenges. Olten	3	130
143.	Schützenges. Nieder-Gösgen	2	128
144.	Feldschützenverein Basel	5	118

Ausland.

Deutschland. An dem Schaden bei dem großen Brande in Hamburg, der die Höhe von annähernd 3 Millionen Mark erreicht, sind gegen 40 Versicherungsgesellschaften des In- und Auslandes beteiligt. Der Schaden an Gebäuden der Spritfabrik wird voraussichtlich 200,000 Mark nicht übersteigen. Die bisherigen polizeilichen Vernehmungen haben eine Fahrlässigkeit nicht ergeben, es scheint vielmehr eine Selbstentzündung vorzuliegen.

Frankreich. Die Franzosen bedauern natürlich sehr, daß die Gemahlin des Zaren aus Gesundheitsrücksichten (sie erwartet wieder ein Kind) nicht nach Frankreich kommen kann. Sie ziehen aber daraus günstige Schlüsse. So schreibt ein Blatt:

„Die Reise des Czaren nach Frankreich wird also eine reine politische Reise sein. Der Czar stattet Frankreich einen Besuch ab. In den anderen Ländern sind der Czar und die Czarin die Gäste ihrer „Vetter" und „Basen", der Kaiser und Kaiserinnen, Könige und Königinnen. In Paris ist es das Oberhaupt einer befreundeten Nation, das der Gast einer Nation sein wird, und nicht der Kaiser, der einem Präsidenten einen Besuch abstattet, einen Besuch, den zu erwidern Herr Felix Faure nicht aufgefordert werden wird. Daher das Fernbleiben der Kaiserin."

Rußland. Der Zar hat auf seiner eben begonnenen Reise durch Europa, die ihn vorläufig nach Wien geführt hat, entschieden Pech. Die Zarin fühlt sich nicht wohl genug, ihn nach Frankreich zu begleiten und kehrt um, was den Pariser großes Herzeleid bereitet. Und nun kommt soeben noch ein zweiter fataler Zwischenfall: der plötzliche Tod des Ministers des Auswärtigen, des Fürsten Lobanow. Lobanow war mit in Wien und von dort mit dem Zarenpaar nach Kiew zurückgereist. Dort erkrankte er und starb. Er ist 70 Jahre alt geworden; schon 1844 war er Minister des Auswärtigen und hierauf lang Zeit Gesandter in Wien, London und Konstantinopel. Vor 1½ Jahren wurde er als Nachfolger Giers' wieder als Minister des Auswärtigen berufen. Er galt als Mann des Friedens und war dem Dreibund nicht feindlich, obschon er ein eifriger Förderer des russisch-französischen Zweibundes gewesen.

Oesterreich. Aus Graz, Steiermark, wird geschrieben: Der Fabrikbesitzer Mathias Salcher ist an einer schadhaften Stelle der Poststraße bei Groß-Reifling samt Wagen und Pferden 20 Meter tief abgestürzt und blieb sofort tot. Seine Frau und die zwei Töchter sowie der Kutscher wurden schwer verletzt.

Neuestes und Telegramme.

Zürich. (Il-Korr.) Die Untersuchung in der Krawallaffaire ist gegen sämtliche Teilnehmer, die ausfindig gemacht werden konnten, abgeschlossen und es sind die Verhafteten vom Untersuchungsrichter alle auf freien Fuß gestellt worden. Es sind nur noch die Entschädigungsforderungen, die von den betroffenen Italienern durchwegs viel zu übertrieben gestellt werden, zu prüfen und festzusetzen, um alsdann die angeklagten Personen dem Gericht zur Bestrafung zu überweisen.

Die vom Bezirksgericht verurteilten Krawallanten Gypser Wengler und Rosa Bättig haben die Urteile ans Obergericht appelliert.

Bern, 31. August. Das bernische Komitee des Roten Kreuzes sandte heute als bisheriges Ergebnis seiner Sammlungen für die Hilfsbedürftigen in Kienholz Fr. 5000 nach Brienz.

Genf, 31. August. Der erste Kongreß der schweizerischen Krankenkassen wurde um 9 Uhr in der Aula der Universität eröffnet. Die Begrüßungsrede hielt Pfr. Mittendorf in Genf. Namens der Regierung begrüßte Staatsrat Patru die Versammlung. Favre, Präfekt, sprach dann vom Zwecke des Kongresses und erklärte die „Fédération romande", welche denselben organisiert habe, allseitig. Sein Wort erntete viel Beifall. Aus der deutschen Schweiz sind 18 Vereine mit 26 Delegierten vertreten. Nationalrat Baldinger verdankte den Genfern ihre Initiative und sprach den Wunsch aus, daß alljährlich eine Versammlung der schweizerischen Krankenkassen stattfinden, damit die gemeinsamen Interessen und in gewissen Fragen die Stellungnahme beraten werden. Dann begann die Diskussion über die Thesen Latours (Genf) und Gavards (Genf).

Genf, 31. August. Der internationale Gynäkologenkongreß wurde heute abend durch einen von Staat und Stadt im Palais Eynard veranstalteten glänzenden Empfang eröffnet.

Genf, 31. August. Der Khedive von Aegypten besuchte gestern incognito die Ausstellung. Dieselbe war gestern im ganzen von 21,792 Personen besucht, wovon 15,695 zahlende.

Paris, 31. August. Der Tod des Fürsten Lobanow hat in Paris große Aufregung hervorgerufen. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichten Spezialausgaben, die riesigen Absatz finden. Die Abendblätter veröffentlichen sympathische und lobende Artikel zu Ehren des Geschiedenen.

Sobald der Hinschied des Fürsten bekannt geworden war, richtete der Präsident der Republik an den Zar ein Kondolenztelegramm.

Rom, 31. August. Die „Opinione" meldet, der König habe heute ein Dekret unterzeichnet betreffend Schaffung eines Geschwaders von Kriegsschiffen zur Verteidigung der Interessen Italiens in Südamerika.

Konstantinopel, 31. Aug. Behbi Pascha ist zum Militärkommandanten in Pera und Marschall Shakin zum Gouverneur von Galata ernannt worden. Die bereits getroffenen militärischen Maßnahmen wurden verschärft. Eine außerordentliche Justizkommission wird die in den Ereignissen der letzten Tage verwickelten Türken richten; 400 sind bereits verhaftet worden.

Konstantinopel, 31. Aug. Die Nacht von gestern auf heute war der Schauplatz abermaligen grauenhafter Metzeleien, die die vorangegangener an Schrecklichkeit in den Schatten stellen. Die Opfer der heutigen Nacht werden auf über Tausend geschätzt. So viel wurden ungefähr im Laufe des Vormittags nach dem Friedhof von Galate geschafft. Die Metzeleien wurden verursacht durch abermaliges Werfen von Bomben auf die türkischen Truppen. Auf ein gegebenes Signal griffen hierauf die Truppen an und machten alles, was ihnen in den Weg kam, nieder. Die Armenier waren mit Revolvern bewaffnet und kämpften verzweifelt.

Außer den Truppen waren es fanatische Softas und der blutrünstige türkische Pöbel, die den Hauptanteil am Blutbade hatten und wie auf Kommando von Stambul nach Galata marschierten. Die christliche Bevölkerung ist in ungeheurer Aufregung und banger Sorge für die nächsten Tage.

Der Angriff auf die Ottomanbank in letzter Woche erfolgte durch Kurden und war seitens des Palais arrangiert. Der Sultan brauche ein Massakre der Armenier, um die Muhamedaner mit den Konzessionen für Kreta auszusöhnen.

Privattelegramme.

Sarnen, 1. Sept. Der als Chronikschreiber allbekannte Pfr. Ignaz von Ah ist letzte Nacht, 62 Jahre alt, in Kerns gestorben.

Aufstand auf den Philippinen.

Berlin, 31. Aug. Das „Wolffbureau" meldet vom 31. August aus Manila, es sei dort ein Aufstand ausgebrochen und sei der Kriegszustand proklamiert worden.

Madrid, 31. Aug. Eine offizielle Depesche des Gouverneurs des Philippinien meldet, daß 1000 Separatisten durch die Truppen geschlagen wurden. Der Gouverneur verlangt Verstärkungen. Zwei Kreuzer sind nach Manila abgegangen.

Madrid, 31. Aug. Der Aufstand auf den Philippinen brach in Novalichs in der Nähe von Manila aus. Die Berge, in welche die zerstreuten Banden sich flüchteten, sind sehr unzugänglich. Man schreibt die Bewegung den Mestizen zu, die mit Flibustiern in Hongkang in Verbindung standen, und den geheimen Gesellschaften Japans zu. Die Regierung ist entschlossen, mit äußerster Energie vorzugehen. Der Kreuzer „Isla Cuba" hat Befehl erhalten, sofort nach den Philippinen abzugehen.

Philippopel, 31. August. Die Pforte hat eine Mitteilung des Revolutionskomitees erhalten, daß es seine Tätigkeit sofort mit allen Kräften neu beginne, wenn nicht binnen zwei Stunden die Niedermetzelung Unschuldiger aufhöre.

Madrid, 31. August. Auf eine Anfrage bestätigte Canovas im Senat, daß auf den Philippinen Unordnungen ausgebrochen seien. Manilla sei aber nicht bedroht. Die Regierung werde 2000 Mann nach den Philippinen absenden, statt der verlangten 1000.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup.** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Aug.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
31.	Mon. 1 Uhr 80	15,4	727,1	762,0	W.	bed.
31.	Abd. 9 Uhr 30	12,7	727,6	764,5	E.	hell
1.	Mor. 7 Uhr 8.	12,1	727,7	762,6	SW.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,5 °C. Maximum 16 7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 1. September 1896.
Vorwiegend kühl.

Pegelstand der Aare.
Aug. 31. Morgens 2,78 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,82 m

Weiße
Piemonteser Trauben
das 4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, **Pflaumen,** 1a. Qual., 5 Kilo-Kist. zu Fr. 3.25 franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2942 **B. Keller,** Conditor.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Lutz,
in **Lutenberg** bei Rheineck, (St. Gallen).

Aechte
Frankfurterli
empfiehlt
M. Schmid-Maurer.

Frische Kutteln Herz, Leber, Nieren
bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Für Geometer.
Zur Planation des Straßenprojekts **„Eingehagetenacker-Röthi"** wird ein tüchtiger **Geometer** gesucht.
Allfällige Bewerber haben sich bis 10. September nächsthin bei **Keller,** Gemeindeammann, schriftlich anzumelden, der auch zur weitern Auskunft gerne bereit ist. 3612
Hottwyl, den 29. Aug. 1895.
Die Ausführungskommission.

Frage?
Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Gebildeter junger
Kaufmann
mit 1a. Referenzen sucht Stellung. Reisestelle vorgezogen. Ansprüche bescheiden.
Gefl. Offerten sub **3617** an die Exp. d. Bl.

Offene Lehrlingsstelle.
In einem **Engros-Geschäfte** in **Aarau** ist eine **Lehrlingsstelle** offen.
Anmeldungen unter Chiff. TC 200 befördert die Exp. d. Bl. 3615

Ein Knecht
der melken kann und die Landarbeit versteht findet Stelle bei
H. Walter-Buds,
3621 Neugut.

Zu mieten gesucht:
Ein Logis von 5—6 Zimmern auf 15. Oktober. 3601
Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht:
Ein **freundliches Logis von 4 bis 5 Zimmern** nebst Zubehör, wenn möglich mit Gartenanteil.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **K. 8. 200** befördert die Exped. ds. Bl. 3614

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes
Piano
und ein schönes **Harmonium** (7 Reg.), beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition. 3562

Wenn Katharina Sager, Fabrikarbeiterin, von Gränichen, innert 8 Tagen ihre Kleider nicht einlöst, so wird darüber verfügt. 3618
Aarau, den 1. Sept. 1896.
Suter, Schreiner.

Für die
Unglücklichen in Kienholz
sind bei mir eingegangen:
Von Ungenannt Fr. 2.—
Von Dr. W. (Zeugengeld) „ 1.—
Uebertrag „ 35.—
Fr. 38.—
welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der
Expedition der Jarg. Nachrichten.



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—, **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2978
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

CONCERT

von

Fräulein Lisa Burgmeier

Dienstag den 1. September 1896

in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung
von Herrn Musikdirektor P. Fassbænder (Orgel) aus Luzern
und des Cäcilienvereins Aarau.

Programm.

1.	Sonate für Orgel	v. F. Mendelssohn.
2.	Arie für Alt aus „Weihnachtsoratorium"	„ J. S. Bach.
3.	Nachtgebet für Männerchor	„ W. Speidel.
4.	Fantasie für Orgel	„ Volkmar.
5.	2 Lieder für Alt:	
	a) Es muss ein Wunderbares sein	„ F. Liszt.
	b) Im Herbst	„ R. Franz.
6.	Ave Maria für Baryton (Herr J. Burgmeier)	„ Cherubini.
7.	Terzett für Sopran, Alt und Tenor: „Ti prego o madre pia"	„ F. Curschmann.
8.	2 Lieder für Gemischten Chor:	
	a) Der Jäger / b) Ruf zu Maria — aus den Marienliedern	„ Joh. Brahms.
9.	Arie für Alt aus „Gottes Zeit"	„ J. S. Bach.
10.	Fantasie für Orgel	„ P. Fassbænder.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise:

Lettner Fr. 3. —, Mittelschiff und Chor Fr. 2. —, Seitenschiffe und unter der Orgel Fr. 1. —.

Vorverkauf der Billete von Montag morgen an in der **Buchhandlung Wirz.**

Programme mit Text à 20 Cts. an der Kasse.

Zofingen.

Hofkünstler & Expert Marcellin

trifft **nächsten Donnerstag** in **Zofingen** ein und gibt dortselbst **abends 8 Uhr** im **großen Saale des Rathauses** eine

Luxus-Aufführung

neuesten Systems, welche bis heute noch von keinen Künstler Europas ausgeführt wurde.

☛ Herr Marcellin trifft nächster Zeit in **Aarau** ein, wo derselbe beabsichtigt, im Saalbau eine größere Aufführung zu geben. Näheres wird noch diesbezüglich mitgeteilt.

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen.

Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1073 L)

Em. Delessert, junior.

Luftkurort Grub b. Heiden, Kt. Appenzell.

800 M. ü. M. Idyllischer, inmitten herrlicher Matten und Wälder gelegener Ort im Appenzellerland. Gegen Nordwind geschützte Lage. 20 Minuten von Heiden (grösserer Kurort mit Kurkapelle).

Schönste Aussichtspunkte auf Bodensee und Gebirge. Milchkuren. — Pensionspreis mit Logis von Fr. 2. 20 bis Fr. 4. — Prospekte zu Diensten.

Adresse:

Verkehrsverein Grub.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Jagd-Flinten

(gewöhnliche und feinere), eingeschossen, empfiehlt

Waffenfabrik Heinrich Rychner,
in Aarau.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an

Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Die neuen

Herbst-Blousen

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Die noch vorhandenen

Sommer-Blousen

verkaufen wir, um das Lager zu räumen,

zu stark herabgesetzten Preisen.

Gamper & Co.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die Einwohnergemeinde Schönenwerd eröffnet hiemit Konkurrenz über die

durch die Erweiterung des Schlachthauses bedingten Anbauten.

Uebernahmsbewerber werden hiemit eingeladen, Einsicht zu nehmen in die daherigen Pläne und Baubeschrieb, welche auf dem technischen Bureau des Herrn A. Baldenweg aufliegen und ihre Eingabe schriftlich und verschlossen bis längstens **7. September** an ebendenselben zu richten.

Schönenwerd, 31. August 1896.

Die Baukommission.

Zu verkaufen:

Ein vor ca. 3 Jahren **neuerbautes,** in **freundlicher und freier Lage außerhalb der Stadt** sich befindendes, mit **Wasserleitung, Gas- und elektrischer Beleuchtung** versehenes

Wohnhaus

enthaltend **7 praktisch eingeteilte Zimmer** nebst **Zubehörden.** Bei demselben befindet sich ein **kleiner Gemüse- und Ziergarten,** sowie ein **separat erstelltes Waschhaus mit Wasserleitung und Badezimmer.**

Kaufsbedingungen ganz günstig. Nähern Aufschluß erteilt

Der Beauftragte: **Merz,** Notar.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache dem geehrten Publikum von **Gipf-Oberfrick und Umgebung** die Mitteilung, daß ich das **Geschäft von Hrn. Jos. Ant. Vogel** käuflich erworben habe und es wird nun mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kunden auf das beste und billigste zu bedienen in allen einschlagenden Artikeln.

Hochachtungsvoll

Gustav Vollimann,
Handlung und Buchbinderei.

Jakob Rohr

Aarau

empfiehlt:

Ia. Teigwaren	à 50	Cts.
super	„ 70	„
Reis, diverse Sorten	à 40—60	„
Zwetschgen	à 45	„
Amerikaner Schmalz	„ 85	„
Reines Schweinefett	„ Fr. 1.40	

per Kilo.

Feinstes ital.

Blasenfett

à 80 Cts. ½ per Kilo.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.

Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Konkursamtliche Steigerung.

Im Konkurse des **E. Hauser-Keller,** gew. Weinhändler in Bern, werden **Freitag den 4. September** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**

ca. 160 Transportfässer

600, 300 und 200 Liter haltend, gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 27. August 1896.

Im Auftrag des Konkursamtes Bern:
Das Konkursamt Aarau.

Herbst- und Winter-Saison.

Grösste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

Cheviot, Crêpe, Frisé,
Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.

Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.

Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute 1 Uhr Orgelpodium.

Stadtmusik.

Für ausstehende **Forderungen** beliebe man zum Zwecke des Rechnungsabschlusses bis spätestens den **4. September** an unsern Kassier, Hrn. **H. Stapfer,** Rechnung zu stellen.

Der Präsident:
O. Amsler-Baumann.



Abends 8 Uhr im Schulhaus
Fortbildungskurs.

Junges, fettes

Schaffleisch

empfiehlt 3607

F. Holzach, Metzger.

Schaufenster-Figuren

Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.

Beste Reklame.

Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.

Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etruria: **Hans Kehrer, Bern.**

Bezirksgericht Aarau.

Aufforderung in Bausachen.

Wehrli Hans, Gypsermeister in Aarau, beabsichtigt, seinen Magazinschopf westlich seines Hauses Nr. 20 in der Halde zu Aarau umbauen zu lassen.

Die Profile sind gestellt und der Plan liegt den Interessenten auf der Gerichtskanzlei Aarau zur Einsicht auf.

Es ergeht nun an alle Diejenigen, welche gegen den Bau oder die Art desselben Einspruch erheben wollen, die öffentliche Aufforderung, denselben bis zum 30. September 1896 hierseits schriftlich geltend zu machen, ansonst dem Aufforderer gestattet würde, den Bau in beabsichtigter Weise auszuführen.

Aarau, den 22. August 1896.

Müri, Gerichtspräsident.
Burger, Gerichtsschreiber.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der

Exp. d. Bl.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau.

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)

Ruchbrot

der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot

der 3 Pfund Laib à 40 Cts.

Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.

2215 **Die Verwaltung.**

Verloren:

Eine goldene Brosche

auf dem Festplatz. Dem ehrlichen Finder ein gutes Trinkgeld. 3611

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit

Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft** möbliert, **4 Wohnungen,** wovon 3 vermietet. **Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.**

A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seiler-Brunner, Coiffeur. 257

Aarau, Mittwoch den 2. September 1896 № 228 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux: Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 „
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Gemeinderatswahlen im Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

Bekanntlich hatte die Wählerschaft des Kantons Solothurn am letzten Sonntag die Gemeinderatswahlen, und zwar zum ersten Mal nach dem Proporz vorzunehmen. Der Zufall wollte es, daß einer Ihrer Leser, der politisch dem Aargauer Kontingent zugeteilt ist und dort gemächlich nur mehr in der Landwehr mitschreitet, plötzlich und unvorbereitet in diese solothurnische Wahlkampagnie hineingeworfen und durch die äußerst lebhafte Eigenart, mit welcher der solothurnische Bürger dem Wahlgeschäft obliegt, gezwungen wurde, dem Vorgang mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als unter andern Verhältnissen wohl geschehen sein würde.

Auch der zum ersten Mal bei Gemeinderatswahlen in Anwendung gebrachte, viel umstrittene Proporz hatte für mich jenes Interesse, das man königl. kaiserl. Hofschauspielern entgegenbringt, wenn es not tut, vereinsamte Bühnen in schweizerischen Mittelstädten etwas mehr zu beleben. Zweifelsohne werden Ihre solothurnischen Korrespondenten nicht ermangeln, Sie über den Ausgang der Gesamt-Gemeinderatswahlen in Kenntnis zu setzen und je nach dem Gusto ihre Reflexionen anzubringen, wohl auch um den Urheber allfälliger Täuschungen, den Proporz, auf die Anklagebank zu setzen und ihm und seinen Vätern ein Kapitel zu lesen — aber neben allem dem dürfen doch auch die Beobachtungen eines neutralen Zuschauers auf ein stilles Plätzchen in Ihrem Blatt Anspruch machen.

Eine Spezialität solothurnischer Politik ist, daß, zumal in einem reichgesegneten Wahljahr, die Parteien vor der Wahl so ziemlich genau von der Stärke ihres Anhanges unterrichtet sind. In den Listen der Parteileitung sind die Häupter der Zuverlässigen so ziemlich sicher addiert und die Zweifelhaften und Wankenden, welche das Zünglein der Wage beherrschen, werden den Aposteln der Partei zur Bekehrung empfohlen. In der Taktik dieser Bekehrungsarbeit liegt eine solche Fülle von Mitteln und Mittelchen, eine solche Hingabe von Zeit und Mühe, in die man erst völlig eingeweiht wird, wenn man das Glück hat am Stammtisch der Parteihäupter das Kommen und Gehen zu beobachten und die ein- und ausgehenden Depeschen des Generalstabes zu vernehmen. Das geht und summt wie in einem Bienenhaus und am Samstag abend oder Sonntags früh — notabene sie haben jetzt im Kanton Solothurn auch Polizeistunde — weiß man „bei drei Stimmen" ganz genau, wer siegen oder verlieren wird, vorbehalten, daß nicht etwa noch der Herr Pfarrer mit der Sonntagspredigt mit Kanonen in die Wälle fährt. Der Herr Pfarrer vom „andern Reich" bildet für die Berechnungen „dieser Welt" immer noch eine offene Gefahr, die um so unberechenbarer ist, weil er vor Eröffnung des Wahlbureaus das letzte Wort hat, dem in der Kirche niemand widersprechen darf. Der Herr Pfarrer, der Kraft seines Wortes bewußt, kann auf die „vor Gottes Angesichts" versammelten Wähler noch einwirken, ohne eine ausgesprochen „politische Predigt" zu halten, die Bibelstellen, das Wort des Evangeliums ist ja für alle Fälle und Zeiten des menschlichen Treibens so vorsichtlich abgefaßt und interpretationsfähig, daß es dem Prediger gar wohl möglich ist, beiden Reichen, dieser und jener Welt, zu dienen auf einen Schlag. Der erfahrene Generalstab wird daher seine Vorposten am Sonntag vormittag nicht einziehen, sondern noch verstärken und nicht selten hört man dann auch von dieser Seite aus alarmierende Notschüsse.

So die Situation vor der Schlacht. Die Wahlurne ist während 4 Stunden von 10—12 Uhr geöffnet und über der Wählerschar, die sich ab und zu während den vier bangen Stunden bald ins Wahllokal, bald nach Hause, bald in die Parteiwirtschaften begibt, liegt eine Erregung der Ungewißheit, die für den Einzelnen unbehaglich und für den Unbeteiligten beinahe ungenießbar ist. Das neue ungewohnte Proportionalverfahren endlich versteht es, diese peinliche Situation noch um einige Stunden zu verlängern. Das Wahlbureau hat seine liebe Not, die Resultate zu entziffern, das mathematische Geheimnis der Wahlurne lüftet sich nur langsam nach mehreren gesetzlich vorgeschriebenen Nebenoperationen. Die Wählerschaft wird immer dringender, etwas Gewisses zu vernehmen, sie wettet und prophezeit, belästigt mit Fragen das Bureaupersonal, so daß sich dieses schließlich, um in Ruhe seinen Kohl zu erlesen, genötigt sieht, die Türen abzuschließen und sich in Permanenz zu erklären. Gegen Abend dann dringen die ersten Nachrichten ins aufgeregte Publikum, den einen zur Freude, den andern zum Leid, denn auch der Proporz kann nicht allen Parteien Alles, immerhin aber Etwas geben. Der Proporz ist einstweilen noch in seinem Schlußresultat zum Voraus nicht berechenbar, wenigstens so weit es sich um die einzelnen Personen handelt. Ist das Verhältnis der Parteien unter sich erst festgestellt, so kann noch lange nicht das Schicksal der einzelnen Kandidaten übersehen werden und erst jetzt ist der Moment da, wo die eigentlichen Ueberraschungen und Enttäuschungen beginnen. Nicht selten geschieht es, daß die Parteien ihre wägsten Führer betrauern und mit Genossen zweiter Güte verlieb nehmen. Die Braven trösten sich mit dem Satz: „Das Prinzip ist wenigstens gerettet." Wohl ihnen!

Der arme Proporz! Ich finde nirgends einen Angehörigen unterlegener Parteien, der heute nicht über den „bösen" räsoniert. Es wird ihm ungeheuerlich viel, mehr als er tatsächlich verübt hat, aufs Gewissen gebunden. Und doch kann ich ihn nicht ganz verdammen. Hat er auch wie alles menschliche seine schwachen Seiten — im Kanton Solothurn mit den ausgesprochenen, fast mit geometrischer Genauigkeit abgegrenzten Parteien hat er unbestritten seine Berechtigung. Im Jahrhundert der Steuern und der gleichen Rechte Aller liegt es im Interesse des friedlichern Arbeitens Aller, daß nicht die Mehrheit allein regiert und eine große Minderheit nur zuschauen darf. So etwas ist nicht vom Guten. Und wenn jetzt der Proporz da und dort nicht alle Erwartungen erfüllt und manche ungeahnte Ueberraschung gebracht hat, so werden sich Verluste bald verschmerzen lassen. In der Demokratie brauchen nicht immer dieselben Leute an die Spitze zu stehen und es braucht nicht immer nach denselben Festen geschwitzt zu werden. So was soll und muß die Demokratie aushalten können, wenn nicht, so ist sie nichts wert. Die Demokratie will nicht mit zwei Augen marschieren, sie soll mit den Augen Aller in die Zukunft schauen.

Das Blutbad von Konstantinopel.

Unter den Augen der Vertreter der Großmächte und im Angesicht der Kanonen ihrer Kriegsschiffe haben in Konstantinopel furchtbare Metzeleien stattgefunden, die sich jeden Tag wiederholen können. Die türkische Bevölkerung ist bewaffnet und fällt bei der geringsten Veranlassung über die Armenier her; wer kein Messer hat zum Stechen, schlägt die Wehrlosen mit Knütteln tot. Polizei und Militär sehen ruhig zu oder beteiligen sich sogar am Plündern und Morden. Dieser Zustand zeigt deutlich, wie weit der Zersetzungsprozeß des türkischen Reiches bereits gediehen ist.

Die Pforte scheint der ganzen armenischen Nation den Untergang geschworen zu haben, und wenn diese sich ihrem Schicksal nicht fügen wollen, ohne sich nach Kräften gewehrt zu haben, und wenn sie sich nicht schlagen lassen, ohne selber zu schlagen, so kann ihnen dies niemand verdenken. Die Pforte hat an der armenischen Nation ein Verbrechen begangen, wie es himmelschreiender in der Weltgeschichte selten begangen worden ist. Ein deutscher Gelehrter, Dr. Johannes Lepsius, hat sich die große Mühe genommen, die zerstreuten und unterdrückten Nachrichten über den wahren Verlauf der Dinge in Armenien zu sammeln, und er hat sich dadurch ein großes Verdienst erworben. Nach seiner Darstellung, die sich auf ein reichhaltiges Material stützt, ist es unzweifelhaft, daß die Metzeleien in Armenien, die hunderttausend wehrlosen Menschen das Leben kosteten und eine halbe Million dem Hungertode und dem Elende überlieferten, aus dem Palais des Sultans befohlen worden sind. Aber das Motiv dieses wahnsinnigen und entsetzlichen Befehls? Dr. Lepsius meint, das Motiv sei darin zu suchen, daß der Sultan einerseits seine armenischen Untertanen dafür züchtigen wollte, daß sie unaufhörlich Reformen verlangten, und daß er anderseits den Mächten, die ihn zur Erfüllung seiner Versprechungen drängten, die Nutzlosigkeit ihres weiteren Drängens einmal handgreiflich vordemonstrieren wollte. Die Art, wie der Sultan züchtigt, konnte natürlich nur in Mord und Brand, Schändung und Plünderung bestehen.

Wir lassen über die entsetzlichen Vorgänge in Konstantinopel noch die Berichte eines Augenzeugen folgen. Er schreibt:

Mit eigenen Augen habe ich gestern (Mittwoch) die wildeste Barbarei gesehen. Das türkische Volk, das ich im Herzen immer für gut gehalten, sah ich wild, barbarisch, fanatisch, blutgierig. Zu Tausenden sah ich türkische Homals durch die Gassen rennen, um zu morden. Je dreißig und vierzig sah ich sie mit Knütteln bewaffnet an den Straßenecken lauern, um einen einzigen Armenier abzufangen und grausam niederzumachen, wie man einen tollen Hund nicht erschlagen dürfte. Vor meinen Augen wurde ein armenischer Priester von einer Rotte dieser Wilden mit Holzstücken zu einem formlosen Klumpen zerhackt. Ich sah die Polizisten lächelnd daneben stehen. Ich sah eine Kavalleriepatrouille nebenan Wache halten, damit ja niemand dem Unglücklichen Hilfe brächte, ich habe dann solche Szenen mehr als zwanzigmal gesehen, ich habe aber nicht ein einziges Mal beobachtet, daß die Polizisten oder Soldaten einen mordenden Türken in seinem Werk störten. In Galata habe ich in den Straßen Dutzende Tote liegen sehen. In der Straße, wo ich wohne, in der Hendekstraße, wurden innerhalb einer halben Stunde drei armenische Passanten von türkischen Knüttelträgern niedergeschlagen. Bei einer Straßenwanderung am späten Nachmittag traf ich einen Zug von 6 Mistkarren, angefüllt mit Leichen. Man behauptet, daß gestern am Tage allein mindestens 2000 Personen getötet wurden und nach Allem, was ich persönlich gesehen, erscheint mir die Ziffer nicht übertrieben.

Ich muß bemerken, daß ich während der erwähnten Wanderung fast nirgends bei der Polizei oder beim Militär einen Offizier höheren Ranges gesehen habe. Nachmittags verschwanden allmälig die Patrouillen. Die ganze Nacht war nirgends Militär, nur Polizei mit Knüttelschlägern im Gefolge zu sehen. Die von der Polizei nicht blos geduldete, sondern beförderte Bewaffnung der untern türkischen Volksschichten mit Knütteln hat das größte Unheil angerichtet. Hätte man ihnen das Handwerk gelegt, so wäre das Blutvergießen ein minimales gewesen. In Stambul soll es verhältnismäßig ruhig zugegangen sein. Die Geschäfte wurden, wie in Pera und Galata, auch dort alle gesperrt. In Galata wurden bis gestern Abend alle armenischen Geschäfte von den Knüttelstücken erbrochen. Die Waren wurden geplündert oder zerstört. An einer solchen Plünderung sah ich auch Polizei und Soldaten Teil nehmen. Auch ein deutsches Waffengeschäft in Galata wurde geplündert.

In den armenischen Vororten Psamatia und Kumkapu begann der Kampf zwischen Türken und Armeniern schon in der Frühe (!). In der Nacht von gestern auf heute gab es zahlreiche Stürme

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

14 Nachdruck verboten.

„Da es nun einmal nicht anderes ist . . . und glücklicherweise hat ja mein Herz noch keinen Schaden genommen. Ich glaube sogar, es ist überhaupt bombenfest — und Amor verfügt ja bekanntlich nur über Pfeile."

„Na, na," lachte sie, so fröhlich und herzig, daß Götz zum ersten Mal das siebzehnjährige Kind vor sich sah und nicht mehr das ernste, frühreife Weib, als welches sie ihm bisher erschienen war.

„Sie glauben nicht recht daran. Aber ich bitte Sie, verlangen Sie noch einen kräftigeren Beweis? Ich sehe Sie hier vor mir in bezaubernder Lieblichkeit, ein hinreißendes Lächeln auf den Lippen und im Blick, ich halte Ihre Hand in der meinen — und darf sie doch nicht behalten; ich muß in demselben Augenblick, der mich Ihren ganzen äußeren und inneren Wert erkennen läßt, auf Sie verzichten — und tue es unverwundet. Giebt es da wirklich noch eine ausgiebigere Probe von Unempfindlichkeit?"

„Ei, jetzt werden Sie plötzlich galant, Herr Baron!" Damit zog sie ihre Hand zurück.

„Erschrecken Sie nicht. Ich halte mein Versprechen. Aber, nicht wahr, jetzt sind wir doch gute Freunde geworden und brauchen uns nicht mehr so wunderlich zu begegnen, wie ein paar Feigtinge? „Tu' Du mir nichts — so tu' ich Dir auch nichts!"

Sie legte ihre zarten Finger neuerdings in seine Rechte und erwiderte ganz durschikos seinen kräftigen Druck. Dabei lachten sie sich an.

„Gegen eine Freundschaft habe ich nichts einzuwenden. Ich danke Ihnen sogar recht herzlich dafür."

„Wissen Sie, Komtesse, was mir da plötzlich zum Bewußtsein kommt? — Daß mich sogar Ihre Liebe nicht so glücklich gemacht hätte, als diese Freundschaft, und daß ich überhaupt nichts anderes gesucht habe."

Sie wollte etwas entgegnen, da wurde sie durch laute Clavieraccorde unterbrochen, welche jetzt draußen durch den Konzertsaal rauschten.

„Ah, da spielt schon Fräulein Freval!" rief sie interessiert. „Herr Baron, das dürfen Sie nicht versäumen! Es ist eine entzückende Nummer."

„Wahrhaftig? Eine Künstlerin von Beruf?"

„Allerdings, wenngleich Fräulein Freval nicht mehr öffentlich als Virtuosin auftritt. Ich habe mich bei ihr im Klavierspiel vervollkommnet."

„Ah! Dann will ich in der Tat nicht ermangeln . . . Freval, Freval — was ist das für ein Name?"

„Ein schwedischer oder dänischer, glaub' ich. Fräulein Dagmar Freval ist da hoch oben im Norden zu Hause."

Götz wollte der Komtesse seinen Arm anbieten, aber sie trat mit einem verlegenen Lächeln zurück.

„Ach so — vergeben Sie mir! Sie haben ganz recht — wenn man uns so Arm in Arm da herauskommen sähe . . . man würde gewiß nicht vermuten, daß wir soeben übereingekommen sind, auf einander in aller Form und für alle Zeiten zu verzichten."

Er wollte ihr den Vortritt lassen. Sie schüttelte schalkhaft das Köpfchen.

„Nein, nein — das ist mir auch nicht sicher genug! Gehen Sie nur allein da hinaus — ich nehme den Weg wieder durch die Spielzimmer!"

Sie nickte ihm zu und huschte durch dieselbe Tür davon, durch welche sie das Zimmer betreten hatte.

„Bei meiner armen Seele — es könnte mir doch fast leid tun um das niedliche Geschöpf!" murmelte Götz, ihr einige Sekunden nachsehend, bis er den letzten Schimmer ihrer hellen Toilette in der Zimmerflucht aus den Augen verlor. Dann schob er die Portiere des Konzertsaales zurück und stahl sich auf den Zehenspitzen hinaus.

Die tiefe Andacht — teils wahr, teils erheuchelt — mit der alles dem Klaviervortrag lauschte, machte es ihm möglich, unbemerkt seinen früheren Beobachterposten am Kamin in einer Saalecke zurück zu gewinnen. Er war Anfangs nicht eben geneigt, der Musik besondere Aufmerksamkeit zu schenken, aber die wundervollen Töne lenkten ihn gegen seinen Willen von den Gedanken ab, welche vorläufig noch lediglich der holden Komtesse galten.

Es war ein Potpourri aus Richard Wagners letztem Werk, dem damals noch ziemlich neuen „Parzival", mit wirklich hinreißender Kunst in Ausdruck und Technik vorgetragen. Götz sah erst jetzt nach dem Podium — und stutzte. Er hatte unter dem Fräulein, das einst als Virtuosin glänzte und jetzt hauptsächlich nur mehr Unterricht gab, wie die Komtesse ihm mitgeteilt, — eine durchaus nicht junge Dame zu sehen erwartet. Und diese Künstlerin dort am Flügel, die war — nun das denkbar möglichste Gegenteil von der „alten Schwedin" seiner flüchtigen Vorstellung . . .

Er senkte den Blick in das Programm, das er aus der Fracktasche zog, und lauschte mit ganz willigem Interesse den erhebenden Tonwellen, in welchen das Gebet der Gralsritter durch den Saal brauste. „Fräulein Dagmar Freval" las er da auf dem Zettel. Der Name hatte auf einmal einen ganz anderen Charakter wie vorhin, als er ihn aus dem Munde der Komtesse Lanowicz gehört. Er wußte nicht recht, ob ihm dieser Name gefiel oder ob er ihn abstieß. Er fand etwas Bizarres, Frostiges und auch etwas Interessantes und Originelles in dieser nordischen Stilbenverbindung — und lächelte über sich selber, daß er an einen bloßen Namen so wunderliche Reflexionen knüpfe.

Der tosende Beifall, ein Ausbruch von wahrem Zubelfanatismus am Ende der erhabenen Tondichtung, bewog ihn erst wieder, nach dem Podium zu sehen. Fräulein Freval verneigte sich dort nach allen Seiten. Götz konnte sie in dieser Pose erst so recht eigentlich betrachten. Es war eine ganz eigenartige, merkwürdige Erscheinung; die Figur, nicht gerade groß, aber von der Grazie einer Gazelle, kam in dem glatten, schwarzen Atlaskleide zu einer ungemein interessanten Wirkung. Als einzigen Schmuck trug sie eine Schnur von Perlen um den Hals, der wie mattes Elfenbein aus der knappgeschlossenen Atlastaille emporwuchs. Das Gesicht machte auf den ersten Blick einen schlichten, fast unbedeutenden Eindruck, weil es nicht das mindeste Blendende hatte. Aber es bedurfte nur einer aufmerksameren Beobachtung, um einen in jedem Zug ungewöhnlichen Reiz daraus zu lesen. Es wäre ein vollendeter Gretchenkopf gewesen, ohne die seltsame Ausbiegung der Lippen, welche dem kleinen, frischen Mund einen Schimmer von Herbheit verlieh.

auf armenische Häuser. Zweifellos ist, daß der neuen armenischen Demonstration zumeist Unschuldige geopfert wurden, weil im Laufe weniger Stunden sich die Wut des ganzen türkischen Volkes gegen alle Armenier richtete. Zweifellos aber ist auch nach allen Berichten und nach allen eigenen Beobachtungen, daß während der Kämpfe die türkischen Behörden ihre Pflicht nicht erfüllten. In Pera tobte der heftigste Kampf vor dem Amtsgebäude des Gouverneurs, woselbst eine Bombe explodierte. Zu den grausamsten Verfolgern der Armenier gehörten die Tulumbadschis, die sogenannten wilden Feuerwehrmänner. Besonders die Wächter des Galataturmes sah ich die umliegenden Gassen mit Spießen und Messern nach wehrlosen Armeniern absuchen. Fanden sie aber einen schon Toten, so kühlten sie ihr Mütchen, indem sie dem Erschlagenen noch ein paar Hiebe versetzten oder ihn mit dem Fuße traten. Außer vor der Ottoman-Bank habe ich keine ermordeten Türken gesehen.

Die Europäer haben ihre Wohnungen förmlich verschanzt und möglichst viel Proviant aufgehäuft. Viele Fremde und dauernd hier Lebende sind mit der Bahn abgereist. Zahlreiche Personen haben sich auf die im Hafen liegenden Schiffe geflüchtet. Die Parole ist gegeben: alle Armenier umzubringen und deren Geschäfte zu zerstören, doch wird die Raubgier und Mordlust des Pöbels, einmal entfacht, nicht bei der Vernichtung der Armenier innehalten. . . .

Am Quai in Galata wurden sechsundvierzig Armenier im Kohlendepot auf einen Haufen erschlagen, vierzehn Armenier, die von einem englischen Handelsschiffe herabkamen oder herabgeholt wurden, ins Wasser geschleudert. Im neuen Haus der orientalischen Eisenbahnen Sirkedschi wurden alle Armenier abgefangen und mit Knütteln, Schaufeln und Eisenstangen ermordet. Im Perron des Bahnhofes selbst wurde ein armenischer Heizer von der Lokomotive herabgerissen. In der Wachtstube der Polizei von Galata stand auf der Straße eine offene Kiste mit Patronen und Revolvern, welche an Türken verteilt wurden. Soweit bekannt, leistete kein Armenier Widerstand. Auf der Brücke wurde ein Armenier ins Wasser geworfen. Türken warfen Steine auf ihn, jedesmal wenn er auftauchte. Die Armenier sollen Nachts von englischen Matrosen aus der Ottoman Bank geholt und auf die englischen Stationen gebracht worden sein. Die Menge der Opfer ist ungeheuerlich. Auf den Straßen bildet Militär überall Spalier und sperrt die Wege. Ueber hundert Armenier flüchteten sich auf griechische Barken und werden von türkischen Rotten blockiert.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Da durch das anhaltend schlechte Wetter die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten stark im Rückstand geblieben sind, hat der Regierungsrat von Uri laut „Bund“ an das eidgen. Militärdepartement das Gesuch um Verschiebung des am 11. September in Andermatt beginnenden Wiederholungskurses des Auszügler-Bataillons Nr. 87 gerichtet. Nach Samstags eingelangtem Berichte hat das Militärdepartement dem Gesuche entsprochen, dagegen den Zeitpunkt der Abhaltung des Kurses noch nicht bezeichnet. Nicht ausgeschlossen bleibt, daß der Kurs alsdann nach Altdorf verlegt wird.

Schweiz. Feuerwehrverein. Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie die Mitgliederzahl des schweiz. Feuerwehrvereins im steten Wachsen begriffen ist. Der Centralausschuß meldet, daß wieder 12 Sektionen mit zusammen 1054 Mitgliedern aufgenommen wo den seien. Dem Centralausschuß sind von der schweiz. Mobiliarversicherungsgesellschaft zu Gunsten der Hülfskasse 700 Fr. geschenkt worden. Infolge vorgerückten Alters und fortwährend geströrter Gesundheit reichte der langjährige verdiente Herr Kassier Aeschlimann in Burgdorf seine Entlassung ein, welche ihm vom Centralausschuß unter Verdankung erteilt wurde. Als Nachfolger wurde gewählt Herr Schieß, Feuerwehrinspektor in Zürich, z. Z. Mitglied des Centralausschusses, so schreibt man dem „Bund“.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

12

Während dem Rückzuge der östreichischen Armee hatten sich nämlich einige versprengte Soldaten in die Keller der Häuser jener kleinen Ortschaften geflüchtet, welche von ihren Bewohnern verlassen und dann infolge des Kampfes fast vollständig zerstört worden waren; allein und voll Furcht hatten sie sich anfangs so gut wie möglich in diesen Verstecken ernährt und wagten sich erst später hervor, indem sie während der Nacht irrend in den Feldern umherzogen. Der Mantuaner, der sich nicht zu beruhigen im stande war, vermochte bald nicht mehr sein Pferd in gerader Linie zu führen; er wendete fort während den Kopf nach rechts und links, schaute mit stieren Blicken nach den Gebüschen am Wege, jeden Augenblick erwartend, einen dort versteckten Oestreicher hervortreten und auf ihn anlegen zu sehen; kein Verhau, kein Mauerrest entging seinen ängstlichen Blicken, besonders wenn die Straße eine Wendung machte. Seine Furcht verwandelte sich in unbeschreibliches Entsetzen, als die Stille der Nacht durch den Schuß einer Bedette unterbrochen wurde, die wir wegen der Dunkelheit nicht gesehen hatten, und er wäre fast in Ohnmacht gefallen beim Anblicke eines großen geöffneten Regenschirmes, welcher, von drei Kanonenkugeln und mehreren Flintenkugeln durchbohrt, am Rande eines Feldes zunächst dem Fußwege nach Volta lag; dieser Regenschirm hatte wahrscheinlich einer Marketenderin der französischen Armee angehört und war ihr vom Gewitter am 24. entrissen worden.

Wir mußten wieder zurückfahren, um in die gute Straße von Borghetto einzulenken; es war jetzt schon über 11 Uhr, und wir trieben unser Pferd so viel als möglich, so daß unser bescheidenes kleines Fuhrwerk fast geräuschlos, aber schnell wie der Gedanke auf der Strada Cavallera dahinrollte, als von neuem eine Unterbrechung uns erwartete: „Wer da! Wer da! Wer da! oder ich gebe Feuer!“ rief ohne Unterbrechung und ganz nahe vor uns eine Wache zu Pferd. „Frankreich!“ antwortete mit starker Stimme mein Begleiter, indem er zu gleicher Zeit seinen Grad beifügte: „Korporal im ersten Genieregiment, 7. Kompagnie.“ „Passiert! wurde uns bedeutet. — Endlich um 11½ Uhr erreichten wir ohne weitere Störung die ersten Häuser von Borghetto. Alles war still und finster; nur in einem Erdgeschosse der Hauptstraße brannte noch ein Licht; es waren hier in einem niedern Zimmer Rechnungsoffiziere beschäftigt, welche, obgleich durch meine Ankunft in ihrer Arbeit gestört und sehr erstaunt über einen Besuch zu so später Stunde, sich sehr höflich bezeigten. Einer derselben, Herr A. Dutrey, ein Zahlungsoffizier, bot mir, ehe er noch meine verschiedenen Empfehlungen von Generalen gesehen hatte, auf das Freundlichste seine Gastfreundschaft an; seine Ordonnanz brachte eine Matratze, auf welche ich mich vollständig angekleidet warf, um einige Stunden auszuruhen, nachdem ich vorher eine vortreffliche Fleischbrühe genommen hatte, welche mich um so wohltuender stärkte, als ich seit einigen Tagen nichts außerordentliches gegessen hatte. Ich schlief ruhig, ohne wie in Castiglione, fortwährend von den ungesunden Ausdünstungen und den Mücken geplagt zu sein, welche, nachdem sie sich an den Leichnamen gesättigt, auch noch die Lebenden heimzusuchen pflegten. Der Korporal und der Kutscher hatten es sich indessen ganz einfach in dem auf der Straße stehen gebliebenen Cabriolett bequem gemacht; allein der unglückliche Mantuaner konnte in seiner fortdauernden Angst die ganze Nacht kein Auge schließen, und ich fand ihn des andern Morgens mehr tot als lebendig.

Den 28. um 6 Uhr morgens wurde ich auf die wohlwollendste und liebenswürdigste Weise von dem guten und ritterlichen Marschall Mac Mahon empfangen, der mit Recht der Abgott der Soldaten genannt wird; um 10 Uhr befand ich mich in jenem, seitdem geschichtlich berühmt gewordenen Hause, das in der kurzen Zeit vom Morgen bis zum Abende des 24. zwei große feindliche Monarchen in sich beherbergt hatte. Um 3 Uhr nachmittags desselben Tages war ich wieder bei den Verwundeten in Castiglione angekommen, die mir ihre Freude, mich wieder zu sehen, aufs Lebhafteste ausdrückten; und den 30. Juni kam ich nach Brescia.

Schweiz. Landesmuseum. (Korr.) Fräulein Frederika Halder von St. Gallen hat dem Landesmuseum durch testamentarische Verfügung eine Sammlung aller Münzen und Medaillen vermacht, deren reicher Bestand an St. Galler Münzen sie zu einer willkommenen Ergänzung des künftigen Münzkabinetts des Landesmuseums macht. Unter diesen lokalen Prägungen in Gold, Silber und Kupfer befinden sich auch ganz seltene Stücke, so ein St. Galler Doppeldukaten vom Jahr 1621 und ein einfacher Dukaten des Abtes Reda von 1773; ferner 3 Doppeltaler von 1620 und 1621. (Die Halder sind eine alte St. Galler Bürgerfamilie.)

Aus den Kantonen.

Zürich. Vor Schwurgericht in Pfäffikon wurde der ledige Jakob Schneider von Oberstekholz (Bern) wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgang zu 3 Wochen Gefängnis und 50 Fr. Buße verurteilt. Schneider hatte im Juli abhin eine ältere Frau in der Nähe von Egg durch Velofahren angerannt und umgeworfen, was der betagten Frau einen Schädelbruch mit nachfolgendem Tod zuzog. Die Civilansprüche der geschädigten Partei werden auf den Civilweg verwiesen.

— In der Sonntags Nacht wurde in Wald eine 50jährige Frau in den benachbarten Wald oberhalb der Brauerei „Felsenkeller“ gelockt, dort vergewaltigt und mit 7 Messerstichen umgebracht.

Bern. Samstag nachmittags 5 Uhr geriet in Biel ein 10jähriger Knabe, der noch rasch die Linie überschreiten wollte, unter den aus dem hiesigen Bahnhof ausfahrenden Neuenburgerzug. Instinktiv legte sich der Knabe platt zwischen die Schienen. Es ging der Zug über ihn hinweg, so daß der Knabe mit dem Schrecken, der allerdings nicht gering sein mochte, davonkam.

— In einer mechanischen Werkstätte in Oberburg kam ein eiserner Wendelbaum, den man auf ein Gerüst gelegt hatte, ins Rollen und brach einem Arbeiter beide Oberschenkel. Der Verletzte liegt im Krankenhause Burgdorf.

— Am Schwingen vom letzten Sonntag in Utzenstorf erhielt Simon Wüthrich den ersten, Fritz Graf, Solothurn, den dritten und Jakob Großen den sechsten Preis.

Luzern. Beim Bahnhof Luzern wurde am Samstag abend ein Fuhrwerk überfahren. Als es durch die Hirschmattstraße gefahren kam, scheute das Pferd und rannte über die geschlossenen Barrieren vor dem Hotel Viktoria“. Im gleichen Augenblick ward es von dem heranbrausenden Personenzug der Gotthardbahn erfaßt, getötet und von der Maschine noch 50 Meter weiter geschleppt.

Obwalden. In der vorletzten Nacht starb in Kerns, wie gestern kurz gemeldet, im Alter von 62 Jahren nach kurzem Unwohlsein Pfarrer, Kommissar und Schulinspektor J. J. von Ah; in der ganzen Schweiz als Publizist und Dichter bekannt. Er schrieb als Publizist unter dem Namen „Weltüberblicker“ und als Dichter unter dem Pseudonym Hartmann von Baldegg. Bekannt sind die vaterländischen Dramen „1796“, der Stanser Ueberfall, der Löwe von Luzern und Hans Waldmann.

Solothurn. In Bellach erschoß sich mit seinem Ordonnanzgewehr der 1850 geborene Heinr. Walker, Rikl. sel. Walker hinterläßt eine Frau und 3 unerzogene Kinder.

— Sonntag nachmittag stürzte ein 4jähriger Knabe des Hrn. Niklaus Heri, Zimmermeisters in Derendingen, von der Brücke in die stark angeschwollene Emme und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

St. Gallen. Am ostschweizerischen Gewerbetag in St. Gallen vom letzten Sonntag beteiligten sich etwa 300 Mitglieder. Nach Referaten von Nationalrat Wild zu gunsten und von Buchdrucker Honegger zu ungunsten der obligatorischen Berufsgenossenschaft und nach lebhafter Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung spricht zu handen der Bundesbehörden den Wunsch aus, sie möchten beförderlichst die Revision von Art. 31 der Bundesverfassung vornehmen im Sinne einer energischen Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes.“

Neuenburg. Ein 12jähriger Knabe aus Planches oberhalb Dombresson, der auf der Weide ein Pferd holen sollte, beging die Unvorsichtigkeit, dasselbe zu besteigen. Bald setzte sich der Gaul in Galopp, der Reiter, August Evard, wurde abgeworfen und erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen, infolge dessen sein Zustand besorgniserregend ist.

Waadt. Eine in St. Cergues weilende Engländerin war Dienstag abends in der Richtung nach Monteret spazieren gegangen, aber zur gewohnten Zeit nicht zurückgekehrt. Die Leute fingen an sich zu ängstigen und stellten Nachsuchungen an, doch erst gegen den Morgen fand man die Vermißte, welche im Walde den Weg verloren hatte, aber anstatt planlos weiter zu gehen, kaltblütig eine Stelle ausgelesen hatte, welche zum Uebernachten passend war.

Aargau.

Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen. (Korr.) In Ihrem geschätzten Blatte haben im Laufe des Sommers verschiedene Correspondenten gegen das geplante Vorhaben, für Verstaatlichung der Eisenbahnen ein Initiativbegehren in Szene zu setzen, Stellung genommen unter der Befürchtung, es könne die Eröffnung des Initiativbegehrens der Annahme des Eisenbahnrechnungsgesetzes Eintrag tun.

Laut den vom betreffenden Initiativkomitee erlassenen Aufruf an das Schweizervolk, den ich zufällig zur Einsicht erhalten, erscheint mir die Einleitung des Initiativbegehrens zur Nationalisierung der schweiz. Eisenbahnen für die Annahme des Eisenbahnrechnungsgesetzes nur fördernd zu wirken; da man als sicher annehmen darf, daß diejenigen, welche das Initiativbegehren unterzeichnen, auch für Annahme des Rechnungsgesetzes stimmen werden.

Ich kann Ihnen überdies mitteilen, daß die Unterschriftenbogen für Eisenbahn-Expropriation selbst im ultramontanen Freiamte sich mit zahlreichen Unterschriften decken. So z. B. haben in einer kleinern Gemeinde von ca. 125 Stimmfähigen 110 unterzeichnet.

Die große Mehrheit der Landbevölkerung will die Nationalisierung der Eisenbahnen, und wird auch sicher das Rechnungsgesetz am 4. Oktober mit großem Mehr angenommen. Aeltern Geschäftsleuten ist es noch in guter Erinnerung, welch große Verbesserung das Postwesen durch die Uebernahme durch den Bund erfahren, und ein Gleiches wird durch Verstaatlichung der Eisenbahnen folgen.

Handelsregister. Bezirk Laufenburg. 27. August. Unter der Firma Militärschützengesellschaft Laufenburg gründet sich, mit Sitz in Laufenburg, auf unbestimmte Zeitdauer ein Verein mit dem Zweck, sich im Schießen zu üben und zu vervollkommnen. Die Statuten sind am 2. April 1896 festgestellt worden. Mitglied des Vereins kann jeder Schweizerbürger werden durch Aufnahmebeschluß der Generalversammlung und Bezahlung des von letzterer jährlich festzusetzenden Eintrittsgeldes. Der Jahresbeitrag wird ebenfalls alljährlich von der Generalversammlung festgesetzt. Die Mitgliedschaft und damit jeder Anspruch auf das Vereinsvermögen wird verloren durch Austritt oder Ausschluß. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereinsvermögen. Organe des Vereins sind die Generalversammlung, ein Vorstand von drei bis fünf Mitgliedern und die Rechnungsrevisoren; namens desselben führen Präsident und Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift. Präsident ist Bernhard Weiß, von Sulz, in Laufenburg; Aktuar ist Wilhelm Zundel, von Oeschgen, in Laufenburg.

Bezirk Zofingen. 27. August. Die Genossenschaft unter der Sparkasse Mättenwil in Brittnau hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Adolf Gerhard von und in Brittnau; Vizepräsident ist Jakob Scheurer, von Bargen, in Brittnau; Aktuar ist Friedr. Wälchli, von und in Brittnau. Zum Kassier wurde an Stelle von Leonhard Kunz gewählt: Otto Kunz von und in Brittnau. Der Kassier führt einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift.

Sängertag in Schinznach. (Korresp.) Vollzählig haben letzten Sonntag die Gesangvereine des Bezirks Brugg der Einladung zum Sängertage Folge geleistet und unter großem Volkszudrange hat das bescheidene Festchen einen würdigen Verlauf genommen, vom schönsten Wetter begünstigt. Das Konzert in der Kirche wies ca. 16 Nummern auf und wurde in 1½ Stunden abgewickelt. Neben gediegenen und guten Leistungen trat auch mittelmäßiges zu Tage, wobei die Auswahl des Liedes wiederum eine große Rolle spielt. Es kann den Dirigenten nicht genug empfohlen werden, dieselbe je nach der Größe und Tüchtigkeit des Vereins zu bemessen. Nach dem Konzert bewegte sich der Zug auf den Festplatz beim Schulhause, wo sich bald ein heiteres und bewegtes Festleben entfaltete, gewürzt durch Vorträge der Festmusik, Vereine und Freunde des Gesangs, wozu zwei Aarauer Gäste willkommene und gerne gehörte Abwechslung brachten. Die Festrede des Hrn. Regierungsrat Dr. Müri machte einen guten Eindruck und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dr. Eckinger in Brugg dankte dem festgebenden Verein für die Uebernahme des Sängertages und die prompte Organisation. Auch die Festwirtschaft lag in guten Händen und befriedigte allgemein. Die Vereine von Schinznach haben sich um das Gesangswesen des Bezirks Brugg verdient gemacht und sei denselben auch auf diesem Wege der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Beinwil a. S. (Korresp) Eine muntere sangesfrohe Gesellschaft junger Töchter aus dem freundlichen Egliswil, vermutlich der dortige Töchterchor, ward, der uns am vergangenen Sonntag per Fußwerk seine Aufwartung machte. Auf einer Rundfahrt um den Hallwylersee herum begriffen, machten sie beim Gasthof z. „Löwen“ längern Halt, um nach einem kühlenden Labetrunk ihre vorgeschlagene Route über Mosen, Aesch und Fahrwangen ꝛc., dem heimatlichen Herde zu, weiter fortzusetzen.

Beinwil. (Korr.) Die diesjährige Honigernte beträgt kaum ⅓ des vorjährigen Ertrages. Viele Stöcke sind bereits abgegangen und es ist zu befürchten, daß der kommende Winter den Bienenvölkern arg zusetzen wird, weil dieselben in Ermangelung des Honigs fast ausschließlich mit Zuckerwasser eingewintert werden müssen, welches den Honig noch lange nicht ersetzt. Darum aufgepaßt, ihr Imker!

Freiamt. (Korr.) An Stelle des verstorbenen Hrn. Lehrer Brun in Benzenschwil wählten die Lehrer des Bezirks Muri zu ihrem Präsidenten Hrn Lehrer Marti von Dietwil und zum Vizepräsidenten Hrn. Lehrer Meier in Schoren.

Dietwil. (Korr.) Montag nachmittags fand hier zwischen den italienischen Arbeitern an der hiesigen Wasserversorgung eine Rauferei statt, wobei ein Gulloti durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter hat sich geflüchtet.

Bezirk Zofingen. (Korr.) In Rothrist verunglückte durch einen Sturz vom Dache des Gasthauses z. „Rößli“, Spengler Paul Matter von Rothrist, Vater von 7 unerzogenen Kindern. Der Bedauernswerte erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird und ist die Teilnahme für den fleißigen braven Mann, wie auch für die schwergeprüfte Familie eine allgemeine.

Muri. (Korr.) Sonntag den 13. September findet hier eine Volksversammlung statt zur Besprechung der am 4. Oktober zur Abstimmung kommenden drei Gesetzesvorlagen, veranstaltet vom freisinnigen Parteikomitee des Bezirks Muri. Als Referenten sind gewonnen:

1. Für das Rechnungsgesetz Hr. Dr. Sourbeck. 2. Für die Disziplinarstrafordnung Hr. Major Glaser in Muri. 3. Für das Viehhandelsgesetz Hr. Rektor Abt in Brugg.

Reinach. (Korr.) Unsere löbliche Theatergesellschaft unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Süß, Bezirkslehrer, wird im Laufe des kommenden Monats Oktober das vaterländische Drama: „Herz und Ziel“ oder „Paul und Lina“ mit Gesang von David Hilty Kunz zur Aufführung bringen. Daß wieder etwas rechtes uns geboten wird, zweifeln wir nicht im geringsten.

Seethal. (Eingef.) Entgegen den vielen Klagen von anderwärts ist der Obstansatz in hiesiger

---

Diese hübsche, so recht malerisch gelegene Stadt war nicht wie Castiglione in ein provisorisches Feldlazarett, sondern in ein ungeheuer ausgedehntes Spital umgewandelt, ihre zwei Domkirchen, die übrigen Kirchen, die Paläste, die Klöster, die Schulen, die Kasernen, kurz alle Gebäulichkeiten waren mit Schlachtopfern von Solferino angefüllt; 15,000 Betten waren so zu sagen in einem einzigen Tage aufgeschlagen worden; die großherzigen Bewohner hatten mehr getan, als noch je unter ähnlichen Umständen geschehen ist. In der Mitte der Stadt war der Dom, gewöhnlich il Duoma vecchio oder la Rotonda genannt, mit seinen zwei Kapellen von etwa tausend Verwundeten angefüllt; das Volk drängte sich in Massen herbei, und besonders die Frauen jeden Ranges, um Orangen, Gallerte, Biskuit, Zuckerwerk und sonstige Erfrischungen zu bringen; auch die niedrigste Witwe oder die ärmste Alte glaubte sich verpflichtet, ihren Tribut des Mitgefühls und ihre bescheidene Gabe darbringen zu müssen. Dieselben Auftritte fanden in dem neuen Dome statt, einem prachtvollen Gebäude in weißem Marmor mit einer weiten Kuppel geziert; mehrere Hunderte von Verwundeten waren hier untergebracht, ebenso in den vierzig andern Gebäuden, Kirchen oder Spitälern, welche zusammen nahe an 20,000 Verwundete und Kranke enthielten.

Gegend noch ganz befriedigend. Nur zeigt sich bei sämtlichen Obstsorten kein rechtes Wachsthum. Die Früchte sind trotz der vorgerückten Zeit noch sehr klein und zurück. Wenn das mißliche Wetter im September nicht besser wird, so wird die Obsternte quantitativ doch etwas spärlich ausfallen. An einen billigen Tropfen fürs nächste Jahr ist so wie so nicht zu denken und wird wohl der eine oder andere sich einen Kunstmost bereiten müssen, wenn ihm Bier zu kostspielig und Wasser zu dünn ist.

Aus **Remigen** wird dem „Hausfrd." gemeldet: Prachtvoll steht es heuer wiederum in den Weinbergen. Der Traubenansatz ist namentlich an „edlgem" und „lauterem Gewächs derart, daß alte Leute sich kaum eines solchen Quantums zu erinnern vermögen. Darum Sonne vor!

O 95er Rebensaft,
Leih doch dem 96er die Kraft!

Baden. In der Spitalmühle dahier wollte Montag abends der Müllergehilfe Johann Köffer von Lengnau den Transmissionsriemen auflegen, bei welcher Manipulation er von demselben erfaßt und ihm der rechte Arm buchstäblich ausgerissen wurde. Der Bedauernswerte, welcher Familienvater ist, wurde sofort in den hiesigen Spital verbracht. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Er ist für 6000 Fr. unfallversichert.

— Am Sonntag setzte sich der 31jährige Gustav Adolf Renold von Dättwil auf den beladenen Heuwagen. Als er, beim Hause angekommen, auf mehrfaches Rufen keine Antwort gab, sah man nach und fand den jungen Mann tot auf dem Heu liegen. Ein Herzschlag hatte seinen raschen Tod herbeigeführt.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Wie wir vernehmen, ist Hr. G. Wolfsgruber, Photograph in Hier, der schon in Genf mit der silbernen Medaille prämiert wurde, an der bei Anlaß der Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins in Trier stattgefundenen Spezialausstellung mit der silbernen und der broncenen Medaille (I und II. Preis) ausgezeichnet worden. Wir gratulieren!

* Das gestrige Konzert von Frl. Lisa Burgmeier war gut besucht und trug der jungen Künstlerin reiche Ehren ein. Wir kommen auf die Aufführung ausführlicher zurück.

Ausland.

Frankreich. Einigen Journalisten, ganz abgesehen von sozialistisch revolutionären, die aus leicht ersichtlichen Gründen eine besondere Haltung dem Zarenbesuche gegenüber einnehmen, scheinen nunmehr angesichts der Verbrüderung des russischen Autokratentums doch Bedenken ernster Art zu kommen und sie beginnen, gegen die von Royalisten und Chauvinisten vorbereitete Erniedrigung der französischen Republik vor Nikolai II. energisch Front zu machen. Mit besonderem Nachdruck macht Baude de Maurelay im „Evénement" auf die Gefahren aufmerksam, die aus einer Uebertreibung des „Enthusiasmus" beim Empfange des jungen Selbstherrschers in Paris erwachsen könnten.

„Wir müssen uns vor Uebertreibungen in Acht nehmen," ruft er aus. „Ueberströmende Kundgebungen müssen vermieden und dem Zaren und der Zarin muß das Schauspiel eines trunkenen Volkes erspart werden, das keine Grenzen und kein Maaß kennt, daß seine Gefühle nicht zu mäßigen und die Anstandsregeln nicht zu wahren versteht. Wir müssen liebenswert und würdig, gastfreundlich und edelmütig bleiben, ohne uns im Enthusiasmus zu wälzen und ohne uns in maßlosen Liebesbeteuerungen zu verlieren . . . Als wir den Admiral Avellan und seinen Stab empfingen, haben wir uns wahrhaft kindisch aufgeführt; wir haben uns diesen braven Offizieren an den Hals geworfen, wie seiner Zeit die boulangistische Horde sich dem „General" in die Arme gestürzt hatte, was die benachbarten Nationen zu einem Lächeln zwang. Dieses Mal wünschte ich, daß die Boulevards eine maß-stäblichere und würdigere Haltung zeigten. Unsere erlauchten Gäste werden sicherlich die Ersten sein, sich darüber zu erfreuen und uns deswegen zu beglückwünschen. Wir genießen im Auslande den Ruf eines ritterlichen, aber leichtfertigen Volkes, das seine Gefühle mit einer solchen Ueberschwänglichkeit verschwendet, daß es sie bald erschöpft und dann umschlägt . . . Jetzt bietet sich uns eine prächtige Gelegenheit, dem aufmerksam lauschenden Europa einen Beweis unserer Vernünftigkeit zu geben, und wir müssen uns wohl hüten, sie unbenutzt vorübergehen zu lassen. Zeigen wir den russischen Majestäten unsere feste und klhne Freundschaft, aber legen wie sie ohne lärmendes Aufsehen und ohne geschmacklose Exzentricitäten an den Tag. Frankreich empfängt Rußland, seinen ihm im Range gleichstehenden Bundesgenossen, und wir dürfen dem Deutschen und dem Italiener nicht Gelegenheit geben, uns als einen Vasallen hinzustellen, der seinen Suzerän empfängt!"

Oesterreich. Der Zar in Wien. Ueber merkwürdige Dekorationskünste in Wien bei Anlaß des Zarenbesuchs wird der „Frankf. Ztg" aus Wien geschrieben:

Den ganzen Weg vom Nordbahnhof bis zur Burg säumen hohe grellrote Flaggenstangen ein, zwischen welchen quer über die Straßen Reisig- und Blumenguirlanden laufen. An jeder Stange ist ungefähr drei Meter über dem Erdboden ein mit dem russischen oder österreichischen Reichsadler geschmücktes Wappenschild aufgehängt, das in seiner unglaublich rohen Ausführung lebhaft an die in Museen ausgestellten Kunstwerke primitiver Völker erinnert. Am Schwarzenbergplatz hat der Gemeinderat dem Zaren zwei Triumphpforten errichtet, welche den Glanzpunkt dieser sogenannten Straßendekoration bilden sollen. Ueber die Idee, den Zaren, der doch diesmal nur erst als Höflichkeitsbesucher nach Wien kommt, gleich wie einen Triumphator zu empfangen, braucht man kein Wort zu verlieren. Aber, wenn man schon Triumphbögen aufstellt, so sollen es doch wenigstens Triumphbögen sein. Das sind aber diese vermeintlichen Triumphbögen nicht. Es sind vielmehr mit allem technischen Bedacht richtig konstruierte Eisenbahnbrücken, unter denen man den Zaren hat durchfahren lassen. Ganz Wien hat sich schon seit einigen Tagen den Kopf darüber zerbrochen, wie der Gemeinderat auf diese Triumphbrücken-Idee verfallen ist. Wie man erzählt, soll Bürgermeister Strobach den Auftrag, die Dekorierung zu entwerfen, in der Einfalt seines Gemüts einem Ingenieur des Stadtbauamts erteilt haben, dessen Fach Straßen- und Brückenbau ist. Naturgemäß konstruierte denn auch der Brückeningenieur Brücken. Während beim Triumphbogen der nicht mit Unrecht so genannte Bogen, in jedem Falle die obere Partie des Ganzen, die Hauptsache ist, steht man hier vier gewaltige Strebepfeiler auf die Straße aufgesetzt, auf denen oben quer über die Straße laufende Bretter aufgelegt sind. Auf jedem der Brückenpfeiler prangt noch überdies eine große Zwiebel mit einem dem griechischen Kreuz ähnlichen Aufsatz. Die Pfeiler sind rot und schmutzigbraun mit fadgelben und tomatenroten Ornamenten, die Zwiebeln mattgelb, die Kreuze zinnoberrot, auf der Brücke allerhand Grünzeug, von ihr herabhängend zwei Pferdedecken mit österreichischem und russischem Adler, und über dem Ganzen wieder ein goldener Adler an halbnackten Stangen in die Luft gesteckt. Der Anblick ist geradezu greulich. Man wollte offenbar, aus Hyperloyalität und akuten Knopflochschmerzen, dem Zaren etwas russisches bieten. Es ist im besten Fall ein tartarisches oder, wenn man die unschuldigen Tartaren nicht beleidigen, sondern die gemeinderätlichen Urheber des ganzen „Gschnas" beim Namen nennen soll, ein antisemitisches Kunstwerk geworden.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 1. Sept. Ein bedauerlicher Unfall passierte heute Nachmittag auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof, wo eine neugierige Menschenmenge dem Abmarsch des Bataillons 71 nach seinen Kantonementen für den bereits begonnenen Truppenzusammenzug zuschaute. Während das Militär sich der Bahnhofbrücke zuwandte, kam von der entgegengesetzten Seite in scharfem Trabe ein mit 2 Pferden bespannter Bäckerwagen daher. Da der Fuhrmann die, wie es scheint, scheu gewordenen Pferde nicht mehr zu bemeistern vermochte, wurde dann, ehe beherzte Männer den Pferden in die Zügel fallen konnten, ein schon bejahrter Mann überfahren und durch seinen Sturz, sowie durch Hafteilte der Pferde an verschiedenen Körperteilen übel zugerichtet. Der Verunglückte wird im Kantonsspital verpflegt.

Bern, 1. Sept. Die von der sozialdemokratischen Dissidentenpartei auf heute abend einberufene Versammlung zur Anhörung eines Referates von Redakteur Seidel über den internationalen Sozialistenkongreß in London nahm einen ganz tumultuarischen Verlauf. Bevor dem Referenten das Wort erteilt wurde, verlangten die zahlreich erschienenen Freunde Moors die Einsetzung eines Tagesbureaus. Diesem Antrag widersetzte sich der Vorsitzende Zgraggen, was einem gewaltigen Lärm rief. Alle Aufforderungen, die Unruhestifter möchten den Saal verlassen, blieben fruchtlos, so daß sich die Dissidenten, welche die Versammlung einberufen hatten, dazu entschließen mußten, unter dem Hohngelächter, Johlen und Pfeifen der Anhänger Moors den Saal zu verlassen. Sie tagten hierauf im Café Roth.

* **Chaux-de-Fonds,** 1. Sept. Heute starb im Alter von 83 Jahren Oscar Nicolet, ein großer Wohltäter und allgemein geachteter Mann, der ein bedeutendes Vermögen beim Alkoholhandel in früheren Jahren erworben hat. Er feierte vor kurzem die diamantene Hochzeit.

Belgrad, 1. Sept. Die serbische Bevölkerung Autzerdiens wandte sich um Schutz gegen die mohammedanischen Mordtaten und Plünderungen an den österreich ungarischen Konsul in Uesküb, weil die türkischen Behörden Abhilfe verweigerten.

Madrid, 1. Sept. Die kubanischen Aufständischen haben am Flusse Bayate eine Eisenbahnbrücke der Westbahn mit Dynamit in die Luft gesprengt. Auch zerstörten sie mehrere Zuckerpflanzungen.

Petersburg, 1. Sept. Heute wird der direkte Verkehr zwischen der westsibirischen Eisenbahn und Ural-Eisenbahn und allen Eisenbahnlinien des russischen Reiches für Reisende und Warentransporte eröffnet.

Warschau, 1. Sept. Unweit der Station Lisli stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vierzehn Passagiere und drei Bahnbeamte wurden getötet.

Prag, 1. Sept. Die Bergarbeiter haben beschlossen, einen allgemeinen Ausstand auf Ende September zu unternehmen.

Konstantinopel, 1. Sept. Die Ruhe ist dank den energischen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung wieder hergestellt. Die Magazine öffnen sich wieder. Der gestrige Tag verlief ohne jeden Zwischenfall. Auf dringendes Ansuchen der Botschafter hat Tewfik Pascha versprochen, heute noch dem Militärgouverneur von Kreta telegraphisch die strengsten Befehle zur Verhinderung aller Bewegungen unter den Muselmännern zu erteilen.

Washington, 1. Sept. Der Kreuzer „Cincinnati" hat den Befehl erhalten, nach der Türkei abzugehen. Andere Kreuzer folgen demselben.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Juli 1896. Fr. 21,086,457.85

Im Monat August sind erfolgt:
962 Einlagen mit Fr. 203,213.65
787 Rückzahlungen „ 183,410.05

Vermehrung	Fr.	19,803.60
Bestand auf 31. August 1896	Fr.	21,106,261.45
Einlegeranzahl 17,583 (Zuwachs 66)		
Im Monat August gemachte Darlehen 44 mit Fr.		181,723.20
Sicherheitsfond	„	1,227,350.10

Verschiedenes.

Ein Mensch ohne Magen ist der Steueraufseher Tiede in Stettin. Sein durch und durch mit Krebsgeschwüren behafteter Magen ist ihm, wie man der „B. B. Z." aus Stettin schreibt, vor 1½ Jahren vom Direktor des dortigen Krankenhauses Dr. Schuchard aus dem Leibe herausgeschnitten worden. Er wird im Krankenhause bei Pommerensdorf in Spiritus aufbewahrt, Photographien sind im Besitze des Operateurs, verschiedener Aerzte und auch des früheren Trägers dieses Magens, des Steueraufsehers Tiede. An Stelle des Magens ist die Haut des in diesen hängenden Darmes beutelartig erweitert worden. Herr Tiede mußte nach überstandener Operation und Genesung mit Essen anfangs vorsichtig sein; er durfte nur wenig, aber dafür öfter essen; jetzt nach anderthalb Jahren fühlt er sich so gesund, wie jeder andere Mensch, der im Besitze eines Magens ist; er braucht sich nicht einmal an besonders strenge Diät zu halten. Mit der ausgeführten Operation ist jedenfalls der Beweis geliefert, daß der Mensch auch ohne Magen bestehen kann, denn Herr Tiede ist aktiver Beamter bei der Steuerbehörde und muß täglich acht bis zehnstündigen Dienst verrichten. Uebrigens soll die ausgeführte Operation der einzige Fall sein, der bis jetzt geglückt ist. Es sind zwar dergleichen Operationen schon gelungen, aber nach drei bis vier Tagen sind die Patienten doch gestorben. Der Fall Tiede soll seinerzeit in medizinischen Zeitschriften mitgeteilt worden sein, im großen Publikum ist er indes völlig unbekannt, namentlich der Umstand, daß der Operierte nach anderthalb Jahren sich völlig wohl fühlt, denn seine Magenbeschwerden haben begreiflicherweise aufgehört.

Eine Grabschrift. Man schreibt uns aus Lindau: Auf dem Friedhof zu Heimestreutin bei Lindau befindet sich folgende Grabschrift, die ich Ihnen der Originalität halber mitteilte:

„Im Leben wie Cinober,
Im Tode kreidebleich,
Gestorben am 1. Oktober,
Am 3 war die Leich'."

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Getreidebericht von Romanshorn, 31. Aug. 1896.

Weizen: Die Stimmung am Weltmarkte ist andauernd fest und Preise verfolgen steigende Tendenz, besonders in Amerika und unseren kontinentalen Produktionsländern, wo die Notierungen teilweise bereits über Parität der hiesigen Verkaufspreise stehen. Trotz alledem macht sich an unserem Inlandsmarkte wieder etwas schwächere Kauflust seitens der Müller geltend, die größtenteils noch zu billigen Preisen sich einen Stock angelegt haben und nun den weiteren Verlauf der Dinge abwarten, indem sie nur ab und kleineren Posten als Ergänzung des Lagers eintun. Preise circa 25 Cts. höher und fest behauptet.

Hafer sehr fest und stark begehrt bei anziehenden Preisen.

Mais ruhig fest; in den Produktionsländern ist speziell Egmais höher gehalten.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab N'horn	19½—20	Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¾—19¼	„
	„ mittel	„ „	18½—18¾	„
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17¾—18½	„
	Russischer	„ „	17¼—18¾	„
	Amerikanischer	„ „	18¾—19	„
	Cinquantin, hochrot	„ „	15 —15½	„
	„ mittelrot	„ „	14¼—14¾	„
Gelbmais	Donau	„ „	— —	„
	Plata	„ „	11½—11¾	„
Hafer:	Ruff., Ausstich	„ „	16¼—16¾	„
	„ prima	„ „	15¼—15¾	„
	„ mittel	„ „	— —	„
	amerik. Clipped	„ „	14¾—15	„
	„ Duluth	„ „	15¼—15¾	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 22. Aug.	Eingang 23. Aug.	Ausgang 29. Aug.	Lager 29. Aug.
Weizen	3,490	—	150	3,340
Gerste u. Malz	590	600	100	1,090
Hafer	28,680	1,480	620	29,540
Mehl	6,790	550	490	6,850
Güter u. Getr.	30,590	2,790	3,040	30,340
	70,140	5,420	4,400	71,160

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	15,6	727,6	762,5	W.	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	11,7	727,7	764,6	W.	Regen
2.	Morg. 7 Uhr 3	11,1	726,9	761,8	NW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 10,9 °C. Maximum 16,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 2. September 1896.
Fortdauernd kühl und bewölkt mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Sept. 1. Morgens 2,86 m
„ Mittags 2,87 m
Abends 2,87 m

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Frische Kutteln
Herz, Leber, Nieren
bei
Siegrist-Nyniker, ob. Vorstadt

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck
mildgesalzene Ware empfiehlt
A. Gamper, Metzger.
3658

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zu verkaufen:
Ein ganz kleines zierliches
Hündchen 3577
(ausgewachsen) zu billigem Preis.
Bei wem sagt die Exp. d. Bl.

Reise-, Wasch-, Post-, Hand- und Damen-
Körbe
empfiehlt zu billigsten Preisen
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse, **Aarau.**

Genfer-Ausstellungs-LOSE
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Zu vermieten:
Ein einfach möbliertes **Zimmer** mit 2 Betten. Preis billig. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 3593

Zu vermieten:
Ein **möbliertes Zimmer** in Nro. 702, gesunde und angenehme Lage.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei: Apotheker Keusch, Aarau. Lindt, Apoth, Wolhusen. Apoth. Wydler in Aarau; A. Sager-Schürch, Lenzburg und Th. Kiser, Schönenwerd.

Junges Schaffleisch
bei
A. Gamper, Metzger

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

G. Hunziker, Schneider,
ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.



Generalversammlung

des

Armenerziehungsvereins des Bezirks Aarau

Sonntag den 6. September, mittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft Hauser in Unter-Entfelden.

Traktanden:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Vortrag von Herrn Vorsteher Forter über Erfahrungen aus seinem Armenerzieherleben.
3. Antrag auf zwei kleine Statutenänderungen.
4. Neuwahl des Vorstandes und des Rechnungsrevisors.

Sämtliche Repräsentanten, Sammlerinnen und Mitglieder unseres Vereins, die Armenbehörden des Bezirks und alle Freunde unserer Sache überhaupt werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen. 3631

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr. 786, eingetragene, im Brandkataster unter Nr. 1176 für Fr. 18,000 geschätzt und versicherte **Wohnhaus** an der Casinostraße zu Aarau, nebst dem 2 Aren 26.82 m² haltenden Platz um **Fr. 35,000.** — verkauft.

Dieser Kaufvertrag wird, da die eine Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt, wobei das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Gemeindeammann bis und mit dem 17. September 1896 verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 31. August 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
sig. **Max Schmidt.**
Der Gemeindeschreiber:
sig. **A. Riggli,** Fürsprech.

3634

Die Pacht-, Lehen- & Waldfeldzinse,

sowie

Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische u. s. w. für 1896

sind mit **1. September** abhin zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche **bis 15. ds.** nicht einbezahlt sein werden, werden durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt, beziehungsweise es treten die Vorschriften der Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1896. 3612

Die Fust- und Landverwaltung.

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.

Die Vertragsvorschrift kann bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden, welche bezügliche **Angebote bis zum 9. September** entgegennimmt.

Aarau, 31. August 1896.

Die Bauverwaltung.

Anschreibung von Brennholz.

An den Steigerungen vom 27. August ist in den Stadtwaldungen **Gönhard, Oberholz** und **Buchlisberg** noch eine Anzahl **Laubholz, Tannenholz, Stockholz** und **Reiswellen** von I., II. und III. Klasse übrig geblieben, welches, **so lange Vorrat reicht,** zu den an der Steigerung erzielten **Durchschnittspreisen** auf der **Kanzlei** der unterzeichneten Verwaltung **angeschrieben werden kann** (Kanzleitage: Mittwoch, Freitag vormittag, und Samstag). **Barzahlung vor Abfuhr.** Letztere erfolgt franko zum Haus. Da baldige Abfuhr wünschenswert ist, so wird um **beförderliche Anmeldung** ersucht.

Aarau, 28. August 1896.

Die Forstverwaltung.

Warnung.

Vom 4. September weg wird, bis auf weitere Anzeige, in der Gehren scharf geschossen.

Aarau, 1. September 1896

Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Bei der Ziehung vom 10. Juli der Bari-Lose fiel der

Haupttreffer v. L. 45,000

auf das durch die

Schweiz. Vereinsbank

verkaufte Los Ser. 297 No. 14.

Schweiz. Vereinsbank
Filiale Zürich, Bahnhofstrasse.

H 3680 Z]

Zu pachten gesucht:

Ein kleineres Gasthaus od. Restaurant.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **A. R. No. 124** sind an die Expedition zu richten. 3574

Zu pachten gesucht:

In Aarau oder Umgebung eine gangbare

Wirtschaft.

Auskunft erteilt der Beauftragte:
Jakob Lüscher, Notar, in Aarau.

Konkursamtliche Steigerung.

Im Konkurse des **E. Hauser-Keller,** gew. Weinhändler in Bern, werden **Freitag den 4. September** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, im **Lagerhaus in Aarau**

ca. 160 Transportfässer

600, 300 und 200 Liter haltend, gegen Barzahlung versteigert.

Aarau, 27. August 1896.

Im Auftrag des Konkursamtes Bern:
Das Konkursamt Aarau.

Festspiel in Hochdorf

zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von

Hochdorf in die Republik Luzern.

Sonntag den 6. September

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.51 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Bürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „*	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		Aarau	„ 10.35 „ via R'weil	
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „		Brugg	„ 9.54 „ Wildegg	
Hochdorf	an* 3.10 „		Bürich	„ 10.45 „ „	

*Extrazüge

(O 1889 Lz)

Die Theatergesellschaft.

Dr. med. G. Schenker

ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Kaufs-Antrag.

Infolge notwendigen Domizilwechsels wird hiemit zum Kaufe angetragen:

1. Das in **angenehmer und zugleich günstiger Geschäftslage** sich befindende, **erst vor kurzer Zeit vollständig renovierte**

Wohnhaus Nr. 360

in der **Laurenzenvorstadt dahier,** enthaltend **3 schöne Wohnungen von je 6—7 Zimmern,** nebst übrigen **dazugehörenden Lokalitäten,** namentlich **große gewölbte Keller.**

Die **Parterre-Wohnung** enthält teilweise **Räumlichkeiten, die jederzeit entweder als Verkaufsmagazine, oder Bureaux** 2c. verwendet werden können.

2. **Die hinter diesem Gebäude** liegenden, ebenfalls renovierten

3 kleinern Wohnhäuser Nr. 361, 362 und 363

mit Kellern, Holzhäusern, Remisen, Hof und laufendem Brunnen.

3. **Der auf der Nordseite dieser Gebäulichkeiten** gelegene **Zier- und Pflanzgarten im Flächengehalt von ca. 6 Aren.**

Eine **gute und sichere Rentabilität sämtlicher Kaufsobjekte ist nachweisbar** und dürfte die Acquisition der letztern einem **Capitalisten oder Gewerbetreibenden als günstige, mit keinerlei Risiken verbundene Geldanlage** dienen.

Die unzweifelhaft **annehmbaren Kaufsbedingungen** können von heute an bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten vernommen werden

Aarau, 31. August 1896.

Merz, Notar.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten

Josef Lindner, Spartierlewaren Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Vereinschronik.

3640 **B. T. V.**
Heute Turnen und Turnstand.

S. A. C. 3632
Zusammenkunft heute abend 8¼ Uhr im Café Bircher.

Für die

Unglücklichen

in Kienholz

sind bei uns eingegangen:

Von H. O.	Fr. 5.—
Uebertrag	„ 38.—
	Fr. 43.—

welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Gewandter Commis

sucht per sofort Anstellung. Prima Referenzen. Offerten gefl. unter **M. R.** poste restante, Aarau. 3628

Achtung!

Von dem Unterzeichneten wird am nächsten **Freitag,** von **morgens 8 Uhr an,** am **Bahnhof Aarau** 1 Waggon echten, reellen

Naturwein

(Spanier 1895). Roten à **30 Fr.** per Hektol., Weißen à **32 Fr.** per Hektol. gegen Barzahlung abgegeben. Leihgebinde zur Verfügung.

Nur bei direktem Bezug ab Bahnhof ist diese außerst billige Abgabe möglich.

Küttigen, 2. September 1896. 3636

Jb. Heuberger, Weinhandlung.

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel-Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

G. & H. Widmer,

Weinhandlung, Buchs b. Aarau,

offerieren den Herren Wirten und Privaten **weiße** und **rote**

Landweine,

— für den Sommerbedarf sehr empfehlenswert. —

Panadès, weiß. **Griech,** weiß. **Rumänier,** weiß. **Waadtländer,** verschiedener Jahrgänge. **Rosé** spanisch, rumänisch und französisch. **Schafthauser,** rot, und andere Ostschweizerweine. **Erlauer u. Veltliner, Malaga,** offen.

In Flaschen: Erlauer, Veltliner-Montagne und **Sassella, Hallauer, Mâcon, Assmannshauser, Lavaux, Dezaley, Yvorne, Neuchâtel, Rüdesheimer, Josephshöfer, Liebfrauenmilch.**

Liqueurs: Magenbitter, Rhum, Cognac, Vermouth, Pfeffermünze, Absinth, Kirsch 2c.

Gute Qualitäten. — Günstige Preise.

Gebinde und Korbflaschen zur Verfügung.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., **billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt**

Friedr. Schahmann, Lenzburg.

2 jüngere Ofensetzer

finden Arbeit bei

Heinrich Moor, Hafner,
Altstätten (Rheintal).

Bei einer hiesigen

Damenschneiderin

könnte ein ordentliches **Mädchen** in die Lehre treten.

Bei wem sagt die Exp 3589

Rechnungsformulare

sind vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Ein jüngerer

Commis

geläufig deutsch und französisch korrespondierend, mit schöner Schrift, findet Anstellung in hiesigem Fabrikationsgeschäfte.

Schriftliche Offerten, mit Angabe der Referenzen, unt. Chiff. **A Z 400** befördert die Exp. d. Bl. 3637

Zu kaufen gesucht:

Ein noch gut erhaltener

Meidinger-Coaksofen

Von wem sagt die Exp. 3630

Aarau, Donnerstag den 3. September 1896 — № 229 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 .
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das eidgen. Viehhandelsgesetz.

Von den drei demnächst zur Abstimmung gelangenden eidgen. Vorlagen wird vom Viehhandelsgesetz am wenigsten gesprochen. Eine weltbewegende Bedeutung kommt demselben allerdings nicht zu und es wäre wohl besser gewesen, man hätte die Gesetzgebung auf diesem Gebiet auf politisch etwas ruhigere Zeiten verschoben. Es ist daher wohl möglich, daß das harmlose Gesetzlein dem Parteifanatismus zum Opfer fällt, trotzdem es mit der Politik absolut nichts zu tun hat. Indem die Reaktion allen drei eidgen. Vorlagen den Krieg erklärte, spekulierte sie klug darauf, daß sie mit dieser Taktik die Zahl der Verwerfenden bedeutend vermehren und um so besser die fortschrittlichen Centralisationsbestrebungen im Bunde lahm legen könne.

Um das Gebahren der Opposition im richtigen Lichte zu zeigen, genügt es, auf den Zweck des Gesetzes hinzuweisen. Während alle umliegenden Staaten schon längst einheitliche Bestimmungen im Viehhandelsverkehr aufweisen, besitzt unsere Schweiz im Zeitalter der Eisenbahnen und des Telegraphen die kunterbunteste Musterkarte, trotzdem der Verkehr sich schon längst nicht mehr an die Kantonsgrenzen hält. Man hat sich bis jetzt mit einem Konkordat über die Viehhauptmängel beholfen; allein dasselbe bewährte sich so vorzüglich, daß ein Kanton nach dem andern den Fünfstrich daraus nimmt. Im gegenwärtigen Augenblicke sind nur noch fünf Kantonen im Konkordat; eine Anzahl von Kantonen, darunter auch der Aargau, haben besondere Bestimmungen über die Materie erlassen, die von einander geschieden sind; andere halten sich einfach an die Regeln des gemeinen Rechtes. Solche Verschiedenheiten erzeugen Rechtsunsicherheit im Verkehrsleben und bringen daher alle Beteiligten zu Schaden; der Handel im allgemeinen, der Verkäufer wie der Käufer, der Produzent wie der Konsument leiden darunter.

Zwei Wege bleiben übrig, den bestehenden Mißständen abzuhelfen: entweder der Erlaß eines vollständigen Gesetzes, worin alle die Viehhauptmängel, über welche Gewährschaft geleistet werden soll, ausdrücklich aufgenommen werden, oder gesetzgeberische Regelung, durch welche die Freiheit der Parteien, in Ansehung der Gewährleistung für Hauptmängel beim Handel mit Haustieren in schriftlicher Form zu vereinbaren, was unter ihnen gelten soll, gesetzliche Anerkennung findet. Im letzteren Falle war nur eine Ergänzung des eidgen. Obligationenrechts notwendig.

Die Bundesbehörden haben mit Recht den letzteren einfacheren Weg eingeschlagen, da ein vollständiges Gesetz über die Gewähr der Viehhauptmängel bei der herrschenden mächtigen Strömung zu Gunsten der Vertragsfreiheit in diesem Gebiete nie Annahme gefunden hätte. Aber nicht einmal soweit soll der Bund gehen dürfen! Die alte Unordnung soll fortbestehen, denn so sagen uns die Gegner, das Bundesgesetz begünstigt nur die Großbauern und benachteiligt die Kleinbauern, es bringt dem Landwirte unnütze Schreiberei und überliefert sie den Händen der Notare und Advokaten. Auf diese Weise wird den Bauern die Hölle heiß gemacht, damit sie ja nicht merken, daß man im Grunde gar nicht dem Gesetz, sondern dem Bund eins versetzen will! Im Grunde genommen stellt man sie als dumme Kerle hin, die weder Lesen noch Schreiben können und nicht einmal im stande wären, ein Formular zu unterzeichnen. Denn es ist ja klar, daß man nicht für jeden Handel den Vertrag von A bis Z zu schreiben braucht, sondern allgemein gültige Formulare verwendet, die man nur auszufüllen hat. Was aber der Bauer schwarz auf weiß besitzt, das kann er getrost nach Hause tragen und darum ist es auch sehr erklärlich, daß mit den Bundesfeinden Arm in Arm jene Sorte von Viehhändlern marschiert, die sich aus guten Gründen am liebsten gar nicht binden lassen. Das sollte aber gerade für die Bauernsame ein Hauptgrund sein, geschlossen für das Gesetz einzutreten. Daß das Gesetz dem Großbauer wie dem Kleinbauer Nutzen bringt, das beweist auch die einmütige Stellung der in Sachen gewiß kompetenten schweiz. Tierärzte zu Gunsten des Gesetzes.

Für den Aargau bringt übrigens das eidgen. Gesetz nichts Neues, was es vorschreibt, haben wir bereits und es hat sich bewährt. Mag daher das eidgen. Gesetz verworfen werden, das aarg. Gesetz bleibt deswegen gleichwohl in Kraft. Der Unterschied zwischen beiden Gesetzen besteht nur darin, daß während im Aargau die Garantiezeit, wo eine solche vertraglich nicht festgesetzt ist, 20 Tage dauern soll, das eidgen. Gesetz eine solche von 9 Tagen vorsieht. Im Aargau ist, um den Beteiligten den Vertragsabschluß zu erleichtern, vorgesehen, daß auf der Rückseite des Viehgesundheitsscheines das nötige Formular dazu eingedruckt werde, Das Geschrei wegen der vielen Schreiberei ist sonach eitel Humbug.

Sogar hervorragende Führer der katholisch-konservativen Partei, wie Herr Nationalrat Rietlisbach in Muri, haben gestehen müssen, daß das aarg. Gesetz sich bewährt, trotzdem konnte sich die Partei nicht dazu erheben, sich zu Gunsten des eidgen. Gesetzes auszusprechen, weil die Opposition gegen dasselbe eben rein politischen Zwecken dienen soll. Die landwirtschaftlichen Interessen sollen den politischen Interessen untergeordnet werden! Da wäre es doch kurios, wenn die Landwirte selbst hiezu Handlangerdienste leisten würden! Für die Freisinnigen aber auf der ganzen Linie erwächst nun so mehr die Pflicht, solchen Machenschaften am eidgen. Abstimmungstage mit einem kräftigen Ja den Riegel zu stoßen!

Das Hochdorfer Festspiel.

Ueber die Aufführung vom letzten Sonntag bringt die „Zürcher Post" folgende anmutige Schilderung:

„Was ein kleiner Ort mit wenig Hülfsquellen auf diesem Gebiete bei allseitig gutem Willen und Liebe zur Sache zu leisten im stande ist, das zeigen uns die Hochdorfer. Hochdorf ist keine Stadt, nicht einmal ein Flecken; ein ansehnliches Dorf von nicht einmal 1300 Einwohnern im freundlichen Hitzkircherthal; aber es besitzt eine kleine, rüstige Theatergesellschaft, die unter der Leitung von Seethalbahndirektor Schmidlin schon wiederholt Proben ihres Könnens abgelegt hat: es birgt in seinen Mauern auch einen Dichter, den würdigen Amtsschreiber Peter Halter, den Verfasser des Festspiels, der die staubigen Untersuchungsakten gern von Zeit zu Zeit zur Seite legt, um der Göttin Poesie seine Dienste zu weihen.

„Vor unserm Auge hat sich bunt entrollt das Wechselschicksal eines tapfern Volks in losen Bildern," sagt der Dichter am Schlusse seines Werkes. Das bietet uns das Stück: fünf Bilder aus der engsten Heimat, nur enger und loser verbunden durch ihren Bezug auf den Festort. Zuerst tritt vor und auf ein Häuflein der von Cäsar bei Bibrakte geschlagenen und in die Heimat zurückgekehrten Helvetier. Traurig ist das Los: die bunten Bilder des schönen Galliens sind zerstoben, die Heimat durch eigene frevelnde Hand verwüstet, die Männer ruhen erschlagen in fremdem Land, wer übrig geblieben, ist Sklave der Römer geworden. Im fruchtbaren Gelände von Hochdorf läßt sich Nante, die Frau eines erschlagenen Führers, mit ihren Kindern nieder, und wird so Begründerin der Ortschaft.

Als zweites Bild wird uns die Apfelschußszene aus Wilhelm Tell vorgeführt. Dann folgt der „Tag der Schlacht bei Sempach". Ein munteres Völklein von Schnittern und Schnitterinnen kommt singend und mit den Sicheln klingend auf die Bühne. Aber das scherzende Wort und das freudige Lied verstummen bald. Schwere Zeiten sind ins Land gezogen, böse Gerüchte schwirren in der Luft. Es kommen verworrene Nachrichten vom Schauplatz des Krieges, schlimme zuerst, dann unsichere, endlich bringen vorbeisprengende flüchtige Oesterreicher und die mit den Eidgenossen kämpfenden Bürger von Hochdorf und Richensee selbst die frohe Kunde vom herrlichen Sieg. Prächtig schließt dies Bild mit einem Lied:

„Das war ein herrlich großer Tag
Und herrlich war der Sieg,
Dem unser stolze Feind erlag
Im heilgen Freiheitskrieg.
Es zog heran die Ritterschar,
Bedrohend unsern Herd,
Doch Gottes Hand war wunderbar
Mit unserm guten Schwert."

Im vierten Bild werden uns Schultheiß und gestrenge Herrn des Rates von Luzern vorgeführt, wie sie Hochdorf in ihren Bund aufnehmen. Schöne Frauenhand bietet den Abgeordneten von Hochdorf den Willkommenstrunk, der Zünfte farbige Banner ziehen an ihnen vorbei und endlich führt eine frohe Kinderschar einen Fahnenreigen auf.

Im letzten Akt sehen wir die Eidgenossen vor Murten; sie sind auf dem Höhepunkt ihrer Macht, das hört man aus dem selbstbewußten Reden ihrer Führer. In einem Schlußbild endlich erscheinen „Luzerna" und „Helvetia" auf dem das Gebirge vorstellenden Hintergrund der Bühne, zu ihren Füßen sämtliche Spielende in malerischen Gruppen. In begeisterten Worten vernehmen wir das Lob der Schweiz und der Schweizerfreiheit; unter den Klängen des: „Rufft du, mein Vaterland" treten die Spielenden von ihrem Platze ab.

Das ist kurz der Inhalt des Festspiels. Aber nicht so sehr im Inhalt ruht die Bedeutung desselben, als vielmehr in der Form, in der Art der Aufführung. Der Dichter mußte mit den vorhandenen Kräften rechnen, und er hat sie weise zur Geltung zu bringen gewußt. Das Stück wirkt weniger durch Worte als durch Bilder, die es dem Auge vorführt. Da haben die Hochdorfer viel geleistet. Schon die Bühne, selbstverständlich im Freien aufgerichtet, ist ein kleines Kunststück. Bildhauer Sigwart in Luzern verdient spezielles Lob dafür. Die Kostüme sind reich, mannigfaltig, prächtig. Der Fahnenreigen, den eine große Anzahl kostümierter Kinder mit genauester Präzision aufführte, fand rauschenden Beifall. Die Lorbeeren, die dem Komponisten Christoph Schnyder, sowohl, wie dem Dichter Halter überreicht wurden, waren gewiß verdient.

Die Aufführung vom Sonntag hat unsere ziemlich hoch gespannten Erwartungen weit übertroffen. Wir laden Freunde einer vaterländischen Dichtung ein, bei einer der nächsten Aufführungen nach Hochdorf zu gehen; dort mögen sie sehen, wie man es ankehren muß, wenn man ein historisches Festspiel aufführen will."

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. „Der St. Gallische Industrieverein hat den Beschlüssen des Schweiz. Vereins für Handel und Industrie betr. die Bundesbank ohne Widerspruch zugestimmt und ferner beschlossen, sich im Anschluß an den kaufmännischen Verein Zürich am bezüglichen Referendum aktiv zu beteiligen" — so lautet eine Zeitungsnachricht. Die Herren vom Bankdel in St. Gallen und Zürich reichen sich angesichts der drohenden Geldsäckelgefahr die „fainen" Hände und setzen sich auf den Referendumsgaul aus Herzogenbuchsee. Wer je in den Fall gekommen ist, den Banknoten-Souveränen in die Hände zu fallen, der wundert sich gewiß nicht mehr, daß diese sich so sehr gegen die Vorlage stemmen, denn die Vaterlandsliebe hört sofort auf sobald es den geliebten Silberlingen nahe geht.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

15

Nachdruck verboten.

Sie konnte höchstens zwanzig Jahre zählen, aber in ihrer Haltung verriet sie jenes Etwas, das wir scheue Selbstständigkeit nennen möchten, ein Moment, das wir an allen frühreifen Naturen beobachten können, die in der Welt auf eigenen Füßen stehen und von keiner Seite mehr überraschende Glücksfälle erwarten.

„Ah, Herr Baron, was sagen denn Sie zu unser holden Diana?"

Götz drehte den Kopf etwas unmutig gegen Dr. Bodmer, der an seiner Seite stand. Das Lob aus diesem meist so skeptisch lächelnden Munde berührte ihn geradezu widerwärtig.

„Ist das auch eine von Ihren — Entdeckungen, Herr Doktor?"

„Nein, ich bin ja im Reiche der Frau Musika leider zu wenig bewandert. Aber der Spitzname Diana, den man Fräulein Freval in der Gesellschaft und Kunstwelt giebt, ist allerdings meine Erfindung — wenn ich mir mit diesem Ausdruck schmeicheln darf."

„Diana — weil sie Piano spielt?"

„Nicht allein deshalb," erwiderte der Schriftsteller, etwas pikiert über den leichten Spott in den Worten des Barons. Man kann, beiläufig gesagt, sehr oft beobachten, daß Leute, die an allem und und jedem eine vernichtende Kritik, sei's auch gegen sich selbst, üben, ganz außerordentlich empfindlich sind gegen die unbedeutendsten Nadelstiche von fremder Seite. „Ich denke unter diesen Namen an das Sanfte, Zarte, Delikate und Geheimnisvolle in ihrem ganzen Wesen."

„Sie schildern im pikanten Feuilletonstyl, Herr Doktor. Ich fürchte, die Kleine ist nicht so interessant als die Kritik, die Sie über sie fällen. Zumindest möchte ich wissen, was an der Dame Geheimnisvolles sein soll."

„O, das ist ein angenfälliges Charakteristikum! Sie ist ein holdes Rätsel, ein mysterum sensitivum. Ich glaube, es gäbe gar Manchen, der sein Leben an die Deutung dieser kleinen Sphynx setzen möchte."

Götz lachte kurz auf. „Von einem Menschenkenner wie Sie, nimmt mich diese Meinung Wunder. Ich vermag an diesem Mädchen nichts zu entdecken, als höchstens eine gewisse exotische Manier in ihrer Bewegung. Die vornehme, fast verächtliche Gleichgiltigkeit, mit der sie den Beifall aufzunehmen scheint, ist jedoch nur die alte Komödie dieser affektiert bescheidenen Dämchen, wie sie in empfindsamen Romanen als spröde Gouvernanten eine so sattsam bekannte Rolle spielen."

Bodmer sah ihn über seinen Kneifer hinweg groß an. „Hören Sie, Herr Baron, für einen Neuling in der Welt des Scheins, wie Sie sich nennen, führen Sie eine verdammt scharfe Klinge!"

Götz zuckte lächelnd die Achseln. „Es sollte mir leid tun, wenn ich vielleicht mit meiner Stegreifbemerkung eine Ihnen lieb gewordene Legende zerstört hätte."

„Nun, Herr Baron, da irren Sie sich denn doch. Treten Sie diesem Mädchen näher und Sie werden es einsehen. Ich habe weibliche Koketterie in allen Abarten und Schattierungen studiert, aber in unserer Diana ist kein Gran davon, dafür stehe ich ein."

Der Beginn der nächsten Programmnummer, der Liedervortrag eines Baßisten der Hofoper, unterbrach hier das Gespräch. Der Schriftsteller trat etwas vor, und Buchstein studierte wieder voll Eifer das Programm. Aber der vorzügliche Gesang machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn. Ihm erschien jetzt das ganze Konzert furchtbar langweilig.

Er war herzlich froh, als die letzte Nummer zu Ende war und die Gesellschaft in lautem Trubel die Plätze verließ. Ein Teil zerstreute sich in die Nebenräume, ein anderer promenierte lachend und plaudernd durch den Saal, aus dem die Dienerschaft eilig die Stühle entfernte, oder bildete Gruppen, in welchen die stattgehabten musikalischen Leistungen geräuschvoll besprochen wurden.

Götz, der jetzt in seinem Kaminwinkel nicht mehr die gewünschte Einsamkeit gefunden hätte und es auch für geboten fand, sich nach der Schwester umzusehen, durchstreifte den ganzen Saal, ohne Magda zu entdecken. Als er bis an das Podium am Ende des Saales kam, hörte er plaudernde Frauenstimmen in einem Nebenraum, der sich seitwärts von der Estrade an den Saal anschloß; es war das Künstlerzimmer. Beim ersten Blick gewahrte Götz die gefällige Figur des Grafen Scheller-Großbach, der sich in gewohnter Weise das Schnurrbärtchen drehte. Wo der künftige Schwager war, konnte Magda auch nicht weit sein. Und diese Combination erwies sich auch sofort als richtig. Buchstein sah die Schwester mit Komtesse Frodora und Dr. Bodmer in einer Gruppe stehen, an welcher noch mehreren Damen und Herren teilnahmen.

„Ah, Herr Baron, Sie kommen zu guter Stunde!" begrüßte ihn Bodmer, der ihn bei einer zufälligen Wendung gewahrte. „Erlauben Sie, daß ich Sie Fräulein Freval vorstelle — Herr Baron Gottfried Buchstein auf Moosgrund."

Götz wurde blaß, als er sich vor der jungen Künstlerin verbeugte. Er schämte sich jetzt doch, daß er über diese ein so boshaftes und wohl auch voreiliges Urteil gefällt hatte und daß er nun gezwungen war, ihr mit der gewöhnlichen Lüge der Gesellschaftskourtoisie zu nahen. Er ärgerte sich dabei hauptsächlich über Bodmer, dem er eine boshafte Absicht zuschrieb. In seiner Verlegenheit wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er nach der ersten leeren Begrüßungsphrase sich an Magda und deren Bräutigam wandte und Fräulein Freval völlig ignorierte. Der fragende Blick, mit welchem ihn diese Dame ansah, brachte ihm die an Grobheit streifende Sonderbarkeit seines Benehmens sehr peinlich ins Bewußtsein, und das verdutzte Schweigen aller Umstehenden machte ihn noch verlegener. Er wußte absolut nichts mehr zu sagen und stockte.

„Nicht wahr," warf endlich Magda ein, deren naives Gemüt das nächste Aushunftsmittel in dieser plötzlichen Klemme fand, „Du hast doch die ausgezeichnete Leistung Fräuleins Frevals gehört und gebührend bewundert?"

„Ich — ich kam etwas spät dazu," erwiderte Götz langsam und leise, „und überdies bin ich, zu meinem Leidwesen gestanden, ein völliger Ignorant in der Tonkunst."

„O, nicht doch, das wäre wohl allzu bescheiden!" rief Magda fast entrüstet.

Vom Truppenzusammenzug. (Korr.) Das Einrücken des III. Armeekorps in Linie hat sich allerorts in bester Ordnung und bei normalen Verhältnissen vollzogen; auch wird im Vorkurse trotz der Ungunst der Witterung tüchtig gearbeitet, damit man bis zu Beginn der Manöver schlagfertig ist. An Stelle des erkrankten Hrn. Oberstlieutenant Ziegler von Schaffhausen hat Oberstlieutenant Aug. Haag von Biel, Kommandant der Divisionsartillerie III, das Kommando der Korps-Artillerie übernommen. Nächsten Montag findet das interessante Schauspiel des Brigade-Gefechtsexerzierens statt. Die XI. Brigade wird hiefür vermutlich die Gegend von Hettlingen und die XII. Höngg-Affoltern wählen, die XIII. Brigade wird wohl bei Bischofzell und die XIV. zwischen Wyl und Oberuzwyl manövrieren. Dienstag den 8. September beginnen die Felddübungen Regiment gegen Regiment und zwar a) bei der VI. Division: Inf.-Regiment 21 (Oberst-Lieut. Rauschenbach) gegen Regiment 22 (Oberst-Lieut. Schneider) in der Gegend von Hettlingen-Nestenbach; das 23. Regiment (Oberstlieut. E. Ulstert) gegen das 24. (Oberstlieut, Wyß) in der Gegend Höngg Regensdorf; b) bei der VII. Div.: Regiment 25 (Oberstlieut. Sallmann) gegen Regiment 26 (Oberstlieut. Hauser) in der Gegend von Goffau-Flawil und das 27. Regiment (Oberstlieut. Hartmann) gegen das 28. (Oberstl. Schieß) in der Gegend von Wyl.

Die Schützenbataillone 6 und 7 werden je einem Brigadekommandanten zugeteilt, ebenso werden die Gruben dem Gefechtszweck entsprechend zugeteilt. Die Uebungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach am Montag und Dienstag je morgens frühzeitig beginnen, so daß Schlachtendummler, die von den Manöverplätzen weit entfernt wohnen, gut tun werden, namentlich am Dienstag und den darauffolgenden Manövertagen die ersten Frühzüge zu benützen.

Zum Bierboykott. „Die Arbeiterunion Zürich hat über das bürgerliche Bräuhaus in Zürich III, das nicht in dem Ringverband war, den Boykott verhängt, weil es die Arbeiterschaft hinterging und, statt ringfreies Bier zu liefern, geschmuggeltes Ringbier lieferte!“ Das sind ja ganz erbauliche Geschichten. Es wäre zum Lachen, wenn das ganze Boykottdrama nicht einen schädigenden Charakter trüge; schädigend nicht für die Herren Brauer, wohl aber für den kleinen Wirt, der in Gottes Namen auch für sein täglich Brot betet. Fährt er mit seinem Bierlieferanten gut, und ist das Getränk „süffig“, so sehen wir nicht ein, weßhalb er wechseln sollte. Etwa wegen einigen fremden Maulhelden, die im Herzinnersten nur ein teuflisches Lächeln haben, wenn alles „drunter und drüber“ geht? Oder etwa der deutschen Brauerknechte wegen — denn die einheimischen sind bald gezählt. Wenn es schweizerische Mitbürger beträfe, in wirklichem Notstand befindlich, so wären wir auch dabei! Einstweilen jedoch trinken wir unser Bier ohne Kommando; die Hauptsache ist, daß es einem wohl bekommt — ohne Bauchweh und andern Aerger, trage es dann ein „Ringli“ oder keines. Und jeder zahlt es selbst — Freikarten verabfolgen uns die Herren Boykott Prediger keine! — H. K.

* Die Mitglieder der **Schweiz. Gewerbe-Unfallkasse** hielten letzten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung in Zürich ab. Im Hinblick auf die rasche Ausdehnung der Geschäfte beantragte der Verwaltungsrat folgende wesentliche Aenderungen der Statuten: 1. Erweiterung der Kompetenzen des Verwaltungsrates. 2. Das bisherige Verwaltungskomitee soll durch ein Direktionskomitee ersetzt werden und an Stelle des Verwalters ein Direktor treten. 3. Die Betriebsmittel der Anstalt sind zu vermehren. Durch Ausgabe verzinslicher Anteilscheine ist ein Garantiefonds von Fr. 100,000 zu beschaffen.

Dieser in Aussicht genommene Garantiefonds war schon vor Einberufung der Generalversammlung von Mitgliedern in kürzester Zeit gezeichnet worden. Die Generalversammlung genehmigte die neuen Statuten einstimmig.

Ueberraschend ist der Zuwachs der Genossenschaft. Während am 30. Juni 1895 die Versicherungssumme Fr. 2,186,126 betragen hatte, erreichte dieselbe (Jahreslohn-Summe und Einzelversicherung) am 22. August dieses Jahres die Höhe von Fr. 9,121,780; die Prämien-Einnahme beträgt Fr. 281,644 gegen nur Fr. 72,148 im Vorjahre.

Der Verwaltungsrat wurde bestellt aus den Herren E. Fritschi, Zürich I; Schoch Wiedemann, Zürich I; Eug Maggi jun., Stadtmühle Zürich III; F. G. Großmann, Zürich V; Emil Strehler, Wald; J. Wyler, Beltheim; Hans Gribi, Burgdorf; Ernst Kuhn-Müller, Degersheim; J. F. Möri, Biel; Hans Feller, Worb und Habich-Dietschi in Rheinfelden.

Schweizer Geld jetzt und früher. Jetzt besitzen wir Zwanzigfrankenstücke aus Gold, Fünffrankenstücke, Zwei-, Ein- und Halbfrankenstücke aus Silber, Zwanzigrappenstücke aus Nickel mit ganz wenig Aluminium, Zehn- und Fünfrappenstücke aus Nickel und Kupfer, Zwei- und Einrappenstücke aus Kupfer und Zink. Das sind 10 Münzsorten. Vor 1850 waren in der Schweiz insgesamt 75 Münzsorten. Da gab es 4 Arten Dublonen, 5 Arten Dukaten, 8 Arten Gulden, 5 Arten Franken, 2 Arten Konventionstaler, 17 Arten Batzen, 5 Arten Schillinge, 8 Arten Kreuzer, 8 Arten Rappen, 2 Arten Assis, 4 Arten Piècettes (Pieşli), 2 Arten Denari, ferner Pfennige, Angster, Groschen, Blutzger, Soldi, eine reiche Musterkarte, schwer zu unterscheiden, zu sortieren, zu handhaben, ein gewaltiger Wirrwarr, der Handel und Industrie lähmte.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Groß-Zürich sollen sich unter den 1107 Wirtschaftskinhabern der Stadt nicht weniger als 300 befinden, die ihre Steuern „nicht bezahlen“. Es sollte wohl heißen „im Rückstande sich befinden“, sonst würde die Wirtschaftsteuer wohl bald von selbst aufhören müssen, nachdem Betreibung und Pfändung stattgefunden hätten. Sei dem wie ihm wolle, aber so viel ist sicher, daß das Wirtschaftswesen der Stadt Zürich langsam einem Abgrund entgegengeht. So kann's nicht weiter gehen. In jedem Neubau wird eine Wirtschaft errichtet, warum? weil dieses Geschäft anfangs das rentabelste ist. Heckt sich so ein herangelockter armer Teufel fest, mag er zusehen, wie er Zins, Abgaben und Unterhalt herausschlägt. Ob er dabei seine par mitgebrachten „Rädli“ einbüßt, ist den gewissenlosen Agenten Wurst. Geht das Geschäft flau, so werden alle möglichen und unmöglichen Mittelchen probiert, um „Gäste“ zu kriegen. Dabei gehen Wirt und Gäste einem Ruin entgegen: der eine dem finanziellen, der andere dem moralischen. Ob mit oder ohne Polizeistunde! H. K.

Solothurn. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Schwadron 14, sowie die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche die taktische Uebung vom nächsten Sonntag den 6. dies mitmachen, sind berechtigt, für die bevorstehenden Gemeindewahlen vom 6. September 1896, Samstag den 5. dies per Couvert zu stimmen.

St. Gallen. Die Regierung hat beschlossen, daß die Angestellten und Beamten von Post und Telegraph und der Vereinigten Schweizerbahnen zum Beitritt in die obligatorische Arbeitslosenversicherung der Stadt nicht verpflichtet seien.

Basel. Herr Wilhelm Glaser, der bekannte Fischhändler, der zur Zeit in St. Moritz, Engadin, weilt, hat bei Anlaß der Eröffnung der Jagd im Hochgebirge Glück gehabt. Er erlegte Dienstag, morgens früh 7 Uhr, am Rosatsch ein Prachtexemplar von einem Gemsbock, der nicht weniger als 38 kg wiegt und nächster Tage auf dem Fischmarkt in Basel zur Schau ausgestellt sein wird.

Graubünden. Dem „Fr. Rh.“ wird geschrieben: Die diesjährige Fremdensaison pfeift aus dem letzten Loche. Sie erhält kein gutes Zeugnis. Spät hat sie begonnen und kaum waren Ende Juli Schönwetter und Gäste angelangt, folgte auch schon der Nachschlag: unfreundliche, gästeverscheuchende Wolken, Nebel, Regen und zu guter Letzt noch Schnee. Der August hat nicht gehalten, was man von ihm erwartete. Der Sommer 1896 zählt im Bündnerland punkto Witterung zu den schlechtesten, an die man sich erinnern kann und wird hoffentlich auf lange hinaus der schlechteste bleiben. Und trotz des späten Anfangs, der Unterbrechungen und des frühen Schlusses war die Saison nicht gar schlecht. Sie hat zweimal einen festen Anlauf genommen und einzelne Kuranstalten waren sogar längere Zeit voll und übervoll besetzt. Dies gilt im allgemeinen namentlich von den tiefer gelegenen; doch auch einzelne wirkliche Höhenkurorte hatten, infolge besonders günstiger Lage an Reiserouten oder besonderer Konnexionen und den Renommees der Hoteliers, eine ganz gute Saison. Und allgemein wird anerkannt, daß die Gäste eigentlich eine unerwartet große Geduld und Ausdauer gezeigt haben, indem ihrer viele auch durch mehrere Wochen Regenwetter sich nicht vertreiben ließen. Deshalb erhält die diesjährige Fremdensaison kein ganz schlechtes, wenn auch kein gutes Zeugnis.

Wallis. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in die Kirche in Brämis bei Sitten ein. Sie drangen in die Sakristei ein, wo sie 400 Fr. entwendeten, die aus verschiedenen kirchlichen Sammlungen herstammten und vom Pfarrer dort aufbewahrt waren. Auch der Opferstock wurde erbrochen.

Aargau.

Nachklänge zum Oltener Tag. Der „Aargauische Anzeiger“ schließt sein Resümee nach kantonsweiser Aufzählung der verschiedenen Delegierten mit folgenden treffenden Worten:

„Was speziell den Aargau betrifft, so sahen wir wohl die Herren Jäger, Künzli, Kurz, Lüthy, Marti, Müri, Schibler, Zschokke u. a., mußten aber zu unserm Bedauern eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten vermissen, welche die Fusion aufzubieten — vergessen hat? O Fusion! Selbst in so wichtigen eidgenössischen Fragen versagt sie. Nun, ist die Fusion auch nicht energisch genug auf den Plan gerückt, das Volk des Kantons Aargau wird trotzdem am 4. Oktober in derselben entschlossenen und gut eidgenössischen Stimmung sein Votum für das Rechnungsgesetz und später über die Bundesbank abgeben, wie die Oltener Delegiertenversammlung für die zwei Resolutionen, welche ihr zu Gunsten des Rechnungsgesetzes und der Bundesbank von ihrem Vorstand vorgelegt wurden. Aber bei der verwirrenden Agitation der Eisenbahninteressen sollte das Aargauer Volk zunächst über die Bedeutung des Rechnungsgesetzes mehr aufgeklärt werden. Kann man sich denn ein verlockenderes und fruchtbareres Arbeitsfeld für eine Partei vorstellen, als zunächst die mit Recht so populäre, weil notwendige Eisenbahnverstaatlichung? Und sodann die ebenso notwendige staatliche Regulierung der Notenzirkulation? Die schweizerische freisinnige Partei hat dies glücklich erkannt, möge sich endlich auch der Freisinn des Kantons Aargau etwas begeistern und sammeln um die Postulate der Staatsbahnen und der Bundesbank! Bereits hat sich ja in Lenzburg der Spreu vom Korne getrennt, so daß es nur einer energischen Führung bedarf, die übrigen Freisinnigen zum Siege zu führen.

Es handelt sich heute für das Schweizervolk um die große Frage, ob es im Stande ist, seine eigensten und wahrsten Interessen zu erkennen und wahrzunehmen, oder ob es dem allmächtigen Privatkapital gelingen wird, dem Volke Sand in die Augen zu streuen und es mit allerlei demagogischen Mitteln irre zu führen. Das Aargauer Volk wird sich hoffentlich der Rechte würdig zeigen, deren Ausübung ihm obliegt.“

Nationalratswahlen. Dem „Aargauer Anzeiger“ wird aus dem Bezirk Brugg heute schon gemeldet, Hr. Direktor Dr. Frey in Rheinfelden werde unwiderruflich als Nationalrat zurücktreten. An dessen Stelle soll Herr Reg.-Rat Dr. Müri portiert werden.

Kadettenmanöver. Wie bekannt, ist auf den 17. September nächsthin ein kantonales Kadettenmanöver am Bözberg in Aufsicht genommen. Vorgesehen sind drei Gefechte: bei Linn, bei den drei Linden am Bözberg und in der Umgegend von Riniken. Nach Schluß des Feldzuges wird für die Jungmannschaft militärisch abgekocht. Den Erwachsenen soll hiebei ein gemeinsames einfaches Mittagessen serviert werden.

Landesausstellung. Künftigen Samstag 6 Uhr früh geht ein Extrazug Zürich-Genf zum Besuch der Landesausstellung ab. Derselbe gelangt über Biel nachmittags 1 Uhr 10 Min. nach Genf. Die Rückfahrt erfolgt Sonntag nachmittags 5 Uhr 05 ab Genf über Bern. Der Fahrpreis samt einmaliger Berechtigung zum Eintritt in die Ausstellung, beträgt für Hin- und Rückfahrt zehn Franken.

Die alten Freiämter. Die Behausung der alten Freiämter war allgemein das Strohhaus. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts gehörten in unserm Freiamt die mit Ziegeln gedeckten Häuser zu den Seltenheiten. Die Hauptfront der Strohhäuser war zumeist auf die Straße und Zugang gegen Süden gekehrt. Stube und Schlafzimmer befanden sich in der südlichen Hälfte des Hauses, die Küche gegen Norden. In dieser Beziehung darf uns die Bauart der Alten gewissermaßen als Muster dienen, indem sie die Wohnräume möglichst nach Norden richteten. Die Strohdächer reichten bis fast auf den Boden herab und nicht selten kam es vor, daß das Stroh benachbarter Häuser sich gegenseitig berührte. Diese weit herabreichenden Dachungen boten Schutz gegen Regen, Wind und Kälte. Der Wind konnte die Dächer nicht so leicht anfassen und beschädigen, und daß es unter der „Strohkappe“ warm ist, dürfte bekannt sein.

Noch im Jahre 1829 zählte z. B. Wohlen neben 91 mit Ziegeln gedeckten Wohnhäusern 68 solche mit Strohdach: im Ganzen 82 Strohdächer. Die Zahl der Strohgebäude ist seitdem von 82 auf 12 zurückgegangen, während diejenige der Wohnhäuser mit Ziegeldach auf 344 und die Gesamtzahl der Ziegeldächer auf 575 gestiegen ist.

Die Wohnstube der alten Freiämter hatte eine ganze Reihe fast zusammenhängender kleiner Fenster mit in Blei gefaßten runden Scheiben. Die eine Hälfte des Fensters konnte zur Oeffnung und Lüftung über die andere Hälfte zurückgeschoben werden. Statt der heutigen Jalousien hatten die alten Wohnhäuser Fallläden, die vermittelst eines Strickes heruntergelassen werden konnten und gar keine oder nur in der Mitte eine ganz kleine Oeffnung besaßen. Diese Fallläden, die außen bunt bemalt waren, hatten den Hauptzweck, im Winter die Stubenwärme zu bewahren, dann den sollten sie unberufene Horcher und „Fensterzucker“ fernhalten, wenn sie der Wunderfitz trieb, den „Meitlenen“ und ihren „Chilchnaben“ nachzuspüren. Anderseits bildete dieser massive Fenster-Verschluß aber auch keine geringe Gefahr bei Feuerausbruch.

Ein großer Ofen, der zugleich als Backofen und Rückenwärmer, mitunter auch als Schlafstätte und Lager für kranke Familienangehörige diente, durfte in der Stube der alten Freiämter nicht fehlen. Auf der mittleren Kachel der Frontseite war die Jahrzahl und der Name des Erstellers eingebrannt und auf einzelnen Kacheln waren Vögel und Zierereі nachgebildet. Mitunter trugen die Ofenkacheln auch Sprüche, wie z. B.:

Ein Ratsherr ohne Witz, Ein Schweinsspieß ohne Spitz,
Ein Ofen ohne Witz, Die drei Ding nützen nichts.

oder:

Wenn der Neid brennte wie Feuer,
Wär's Holz nit so teuer. (Bote.)

Lokales.

Die Ortsbürgergemeinde-Versammlung vom 1. dies genehmigte die Verwaltungsrechnungen pro 1895 sowie zwei kleinere Kaufsverträge betr. Erwerbung von Landparzellen in den sogen. Rainen zu Suhr zum Schutz des Stadtwaldes am Suhrerkopf gegen Windangriffe. Dem Herrn J. G. Widmer bei den Herren Custer u. Cie. wurde eine der zu Bauplätzen bestimmten Landparzellen in der mittleren Telli nach vorliegendem Kaufvertrag abgetreten. Hinsichtlich der Bürgerrechtsbewerbungen faßte man nach Kenntnisnahme des vom h. Obergericht in der Verwaltungsstreitsache des Hrn. Joh. Burkhardt Müller, Postcommis, gegen die Ortsbürgergemeinde erlassenen Urteils betreffend Aufnahme des Genannten nebst Familie

---

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

12

Der Stadtrat von Brescia hatte allogleich die ihm obliegenden Verpflichtungen erkannt, welche er bei diesem außergewöhnlichen Ereignisse zu erfüllen hatte, und zeigte sich auch auf die Dauer seiner Aufgabe auf das Vollkommenste gewachsen; er hatte sich permanent konstituiert, ausgezeichnete Kräfte herbeigezogen, und die Ratschläge der achtungswertesten Bürger unterstützten ihn in seinen Bestrebungen. Es wurde zuvörderst eine oberste Aufsichtsbehörde für die Spitäler ernannt, und zwar auf den Ratschlag des berühmten Dr. Bartholomeo Gualla, sodann eine Centralkommission, welcher dieser letztere präsidierte, und die aus den Doktoren Corbolani-Orefici, Ballini, Bonicelli, Cassa, C. Maggi und Abeni bestand, welche Tag und Nacht in Anspruch genommen waren. Diese Kommission setzte für jedes Spital einen besondern Verwalter und einen Oberchirurgen ein, dem etliche Aerzte und eine Anzahl Krankenwärter beigegeben waren. Sobald ein Kloster, eine Schule oder eine Kirche zur Unterbringung von Verwundeten verwendet werden sollte, mußte diese Centralkommission in wenig Stunden und wie durch Zauber Spitäler daraus zu machen, sie mit Hunderten von Betten auszurüsten und mit einer großen Küche und einem Waschlokale zu versehen; alle diese Räumlichkeiten erhielten sodann das nötigste Linnenzeug und alles, was noch nützlich oder notwendig sein konnte. Diese Maßregeln wurden mit solcher Pünktlichkeit und so überraschend schnell ergriffen, daß man sich schon in wenig Tagen über die gute Ordnung und den regelmäßigen Gang in diesen vielen Spitälern verwundern mußte; und diese Verwunderung ist wohl um so natürlicher, wenn man bedenkt, daß die etwa 40,000 Seelen zählende Bevölkerung von Brescia ganz plötzlich und unerwartet durch die Ankunft von 30,000 Verwundten und Kranken fast verdoppelt wurde. Und es muß hier noch erwähnt werden, daß die Aerzte, 140 an der Zahl, während der ganzen Zeit ihrer ebenso schwierigen als angreifenden Tätigkeit eine bewunderungswürdige Hingebung an den Tag legten, ohne daß irgend eine Empfindlichkeit oder Rivalität ihre Sorge für das allgemeine Wohl im geringsten gestört hätte; sie wurden hiebei von den Studenten der Medizin und einer kleinen Zahl von freiwillig helfenden Personen unterstützt. Nachdem sich noch Hilfskomitees gebildet hatten, wurde eine besondere Kommission ernannt, welche die Geschenke und Gaben an Betten, Weißzeug und Vorräten aller Art in Empfang zu nehmen hatte, und eine weitere Kommission übernahm die Direktion über das Centraldepot oder Magazin.

In den großen Sälen der Hospitäler wurden in der Regel die Offiziere getrennt von den Soldaten untergebracht, ebenso legte man auch die Oestreicher und Alliierten nicht zusammen; die verschiedenen Betten erschienen vollständig gleich, allein auf einem Gesicht oberhalb jedes Mannes erkannte man an der Uniform und der Kopfbedeckung die Waffe und das Korps zu welchem der Verwundete gehörte. Anfänglich gestattete man den Eintritt von Besuchern nicht, weil dieselben den Dienst hinderten und erschwerten. Zur Seite martialischer und in ihr Schicksal ergebener Leute sah man wieder andere, welche murrten und sich beklagten; in den ersten Tagen schienen alle Verwundungen schwer. Bei den französischen Soldaten war jedoch bald der gallische Charakter oder Geist durch die Lebhaftigkeit und die Leichtigkeit im Ertragen des Mißgeschickes, sowie durch seine Ausdauer und Energie erkenntlich, allein man bemerkte bei ihnen auch eine gewisse Ungeduld und Reizbarkeit bei dem geringsten Widerspruche. Da sie sich weniger leicht beunruhigten und erschrecken ließen, so ergaben sie sich leichter in die notwendigen Operationen, als die Oestreicher, welche minder sorglos als sie, eine wahre Angst vor jeder Amputation hatten und weit leichter vom Schwermut erfaßt wurden. Die mit langen schwarzen Röcken gekleideten italienischen Aerzte pflegten zwar die Franzosen mit aller möglichen Rücksicht, allein die Art der ärztliche Behandlung bei einigen von ihnen setzten die Kranken wahrhaft in Verzweiflung; denn die Italiener verordnen mit Vorliebe Diät, Aderlässe und Tamarindenwasser.

Ich fand in diesen Sälen mehrere von unseren Verwundeten von Castiglione, die mich ebenfalls erkannten; sie wurden hier besser gepflegt, allein ihre Leiden waren noch nicht vorüber. So befand sich hier auch einer jener Jäger der Garde, welcher durch einen Schuß am Beine verwundet worden war, und dem ich in Castiglione den ersten Verband angelegt hatten; er war ausgestreckt auf seinem elenden Lager und der Ausdruck seines Gesichtes ließ auf schwere Leiden schließen. Seine Augen waren eingefallen und erhitzt, die Gesichtsfarbe gelblichbleich, ein Zeichen, daß das Wundfieber seinen Zustand bedeutend verschlimmert hatte. Seine Lippen waren trocken, seine Stimme bebte; an die Stelle der kühnen Verwegenheit dieses Wackern war ein gewisses Gefühl beunruhigender Verahnung getreten, selbst die Pflege schien einen entnervenden Eindruck auf ihn hervorzubringen; er fürchtete sich wenn man in die Nähe seines verletzten Beines kam, das bereits vom Brande ergriffen war. Der französische Chirurg, welcher die Amputation vorzunehmen hatte, trat nun an sein Bett, der Verwundete faßte dessen Hand, die seinen brannten wie glühendes Eisen, als er sie preßte. „Tut mir nicht wehe, es ist fürchterlich, was ich leide!“ rief er. Allein es mußte gehandelt werden und sogar allogleich, zwanzig andere Verwundete sollten noch an demselben Morgen operiert werden und 150 warteten, daß man sie verbinde; man hatte nicht Zeit, sich bei einem Einzigen aufzuhalten, und auf seinen Entschluß zu warten.

ins hiesige Bürgerrecht nach Antrag der Rechnungskommission folgende Schlußnahmen:

1. Das Reglement für die Bürgeraufnahmen vom 2. Januar 1886 wird aufgehoben.

2. Der Gemeinderat wird eingeladen, sofort ein neues Reglement auf Grund der Diskussion auszuarbeiten.

3. Die Behandlung der vier vorliegenden Gesuche wird auf eine spätere Versammlung der Bürgergemeinde verschoben.

Das Kirchenkonzert von Frl. Lisa Burgmeier.

Die freudigen Erwartungen, mit denen man dem Auftreten unserer einheimischen Kraft Frl. Lisa Burgmeier entgegensah, sind durch das wohlbesuchte Kirchen-Konzert vom letzten Dienstag nicht nur in vollem Maß erfüllt, sondern übertroffen worden. Die Stimme der Sängerin ist von einem Wohllaut, der den Hörer unmittelbar gefangen nimmt; sie besitzt ächten Alttimbre und klingt ebenso voll wie edel und warm. Dies zeigte sich gleich in der Arie aus dem Bach'schen Weihnachtsoratorium „Schlafe mein Liebster, genieße der Ruh", obschon die Wahl derselben als Antrittsnummer vielleicht nicht ganz glücklich war da die Künstlerin naturgemäß anfangs noch an einer gewissen Befangenheit litt und die weitatmigen Melismen des Tonstückes eine unbedingte Beherrschung der Stimmittel erheischen. Vom schönsten Gelingen war dagegen ihr Vortrag der beiden Lieder von Liszt und Rob. Franz gekrönt, bei denen auch die Deutlichkeit der Aussprache und die ächt musikalische Auffassung wohltuend berührten. Ganz herrlich klang insbesondere die innig empfundene, mild verklärte Weise: „Es muß ein Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen", wobei die fein abgetönte Orgelbegleitung des Hrn. Direktor Faßbänder tadellos mit dem Gesang verschmolz. Das düster-pathetische Herbstlied von Franz „Die Haide ist braun, einst blühte sie rot", hätte vielleicht noch etwas schärfere, leidenschaftlichere Accente vertragen. Immerhin kam das tiefe Weh verlorener Liebe, das hier jede Note durchbebt, zu prägnanter Darstellung und wirkte besonders der Schluß mit dem jähen Aufschrei: „Mein Lieb ist falsch" und dem Niedersinken des Tons zu den Worten: „O wäre ich tot" ergreifend. Der Eindruck auf die Hörer war denn auch ein so unmittelbarer, daß sie, die Reserve, welche das Gotteshaus sonst auferlegt, vergessend, in lauten Beifall ausbrachen.

Eine nicht weniger schöne und dankbare Aufgabe hatte sich Frl. Burgmeier mit ihrer Schlußnummer gestellt, der Arie „In deine Hände befehl' ich meinen Geist" aus der Bach'schen Cantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit", die sie ebenso edel wie klangschön vortrug. — In dem Curschmann'schen Terzett «Ti prego o madre pia» traten der Konzertgeberin Frl. Mathys und Hr. Stadtammann Schmidt als Träger der Sopran- und der Tenorpartie zur Seite und die drei wohl zusammenpassenden Stimmen erzielten mit dem nicht eben tiefgehenden, aber gefälligen und melodiösen Tonstück einen schönen Effekt. Hr. Burgmeier, der an dem Abend mit Freude und Stolz auf die hochbegabte Tochter als die Erbin seines herrlichen Talentes blicken durfte, beteiligte sich bei der Aufführung mit dem Ave Maria von Cherubimi, um dessen Melodie etwas wie Weihrauchduft weht und das dem Künstler Gelegenheit bot, seine reichen Mittel glänzend zu entfalten. Was die Chornummern des Abends betrifft, so war diesmal der Gemischte Chor glücklicher als der Männerchor. Denn während in dem Speidel'schen „Nachtgebet", das und vom Eidgen. Sängerfest zu St. Gallen her in lieber Erinnerung geblieben ist, die hohen Lagen etwas gedrückt klangen und sich ein erhebliches Sinken der Stimmen fühlbar machte, gelangen die beiden Brahms'schen Marienlieder gut und wirkte besonders im zweiten der Schlußrefrain „Bitt für uns, Maria" bestrickend schön. — Zu großem Dank sind die Konzertgeberin, wie das Auditorium Hrn. Direktor Faßbänder aus Luzern verpflichtet, der nicht blos die Orgelbegleitungen in feinfühligster Weise besorgte, sondern sich auch mit drei Solostücken auf dem erhabenen Instrument hören ließ. Obschon der gewandte und vielseitige Künstler erst wenige Stunden vor Beginn der Aufführung in Aarau eingetroffen war und unsere Orgel bisher nicht gekannt hatte, wußte er das farbenreiche Werk mit großem Geschick zu behandeln und namentlich durch den Gegensatz von gewaltiger Klangfülle und dem ätherischen Piano der Tonhalleregister packende Wirkungen zu erzielen.

Außer dem ersten Satz der Mendelssohn'schen F-moll-Sonate und einer Volkman'scher Phantasie hörten wir von ihm zum Schluß eine Improvisation, welche die Schlagfertigkeit seiner produktiven Phantasie ebenso schön bezeugte, wie seinen künstlerischen Geschmack. Möge der treffliche Musiker mit angenehmen Erinnerungen aus unserer Stadt geschieden sein und bald einmal wiederkehren! A. N.

Aus der Nachbarschaft.

Olten, 2 September. Heute früh verstarb hier plötzlich der weithin bekannte Turnlehrer Emanuel Meier, im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war der Begründer und Förderer des Turnwesens unserer Stadt und bekleidete lange Jahre die Stelle eines Turnlehrers an den höhern Schulen Oltens. Auch auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens hat sich Meier große Verdienste um Olten erworben. In der ältern Generation der schweizerischen Turnwelt war der Verblichene eine sehr bekannte Persönlichkeit.

— Heute Vormittag, etwas nach 8 Uhr, ist von Wien her ein von über 400 Lourdes-Pilgern besetzter Zug hier eingetroffen und nach kurzer Rast weitergefahren.

Ausland.

Italien. Die Gefangenen des Negus. Als die Hülfsexpedition des Monsignore Macario, des Paters Wersowiz und des Stabsc.ptes Nerazzini nach Abyssinien abgingen, war man ziemlich allgemein der Hoffnung, daß die italienischen Gefangenen vor Eintritt des Herbstes dem heimischen Herd zurückgegeben sein würden. Heute ist daran nicht mehr zu denken. Der zum Bevollmächtigten Italiens ernannte General Balles wird am 9. September von Rom abreisen. Nach der Ausrüstung seiner Karawane, die seinem Range entsprechend und um seines Ansehens willen groß sein muß, wird er vielleicht um die Mitte des Oktobers von Zeila aufbrechen können und „vorausgesetzt, daß er so schnell vorwärts kommt wie die Boten des Negus, einen Monat später" bei diesem eintreffen. Kann er die Verhandlungen binnen 14 Tagen zu Ende führen, so wird man im Januar die ersten Nachrichten über das Uebereinkommen erhalten und die Gefangenen werden im gleichen Monat den Marsch nach der Küste antreten können. Da sie ihn zu Fuß machen müssen, so werden sie zwei Monate brauchen, um nach Zeila zu gelangen, und das Ende des März wird herankommen, bevor sie den Fuß auf vaterländischen Boden setzen. Dies alles unter der Voraussetzung, daß schon jetzt dem General Balles in Abyssinien das Terrain geebnet ist, daß er dem Negus durchaus annehmbare Vorschläge bringt, daß dieser nicht inzwischen wieder anderen Sinnes und daß nicht die Einholung neuer Anweisungen aus Rom nötig wird, was leicht eine mehrmonatliche Verzögerung herbeiführen könnte.

Rußland. Fürst Lobanoff. Die „Voss. Ztg." schreibt: In der Zeit des Krimkrieges wurde der Name des Fürsten Lobanoff in jenen Ereignissen genannt, die zu dem Depeschendiebstahlsprozeß führten. Während der französische Legationssekretär Roschan seinem Agenten Hassenkrug Aufträge erteilte, saß Fürst Lobanoff in einem Kleiderschrank und hörte das ganze Gespräch mit an. Einzelheiten über diesen Vorgang kann man in Stieber's Denkwürdigkeiten nachlesen. 1856 wurde Fürst Lobanoff als Legationsrat nach Konstantinopel versetzt, wo er 1859 Gesandter wurde. Persönliche Angelegenheiten nötigten ihn, die türkische Hauptstadt zu verlassen und aus dem Staatsdienst zu scheiden. Er zog sich nach Nizza zurück und lebte dort bis 1867. Bezüglich dieser „persönlichen Angelegenheit" erzählt das „Berl. Tagbl.": Lobanoff war unvermählt geblieben, wohl infolge eines kleinen Liebesabenteuers, das zugleich die romantische Seite dieses Welt- und Lebemannes charakterisiert. Als er bald nach dem Krimkriege Gesandter in Konstantinopel war, verführte er die Frau des französischen Gesandtschaftssekretärs. Er mußte infolge dessen seinen Abschied nehmen und lebte bis zum Tode seiner Geliebten im Jahre 1866 in Nizza und kehrte erst dann nach Rußland zurück, wo er auch alsbald in den Staatsdienst wieder eintrat. Nach dem Frieden von St. Stefano wurde er Botschafter in Konstantinopel, 1879 in London und ging dann 1882 in gleicher Eigenschaft nach Wien.

Landwirtschaft.

In der Zeit vom 21. bis 26. September findet an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil der Obstverwertungskurs für Männer statt. Unterricht wird erteilt in Obstsortenkunde, Ernte, Aufbewahrung und Versand des frischen Obstes, in Obsthandel, ferner in Gärung und Krankheiten des Mostes, Verderben der Früchte, Chemie des Obstes und Mostes, Bereitung und Behandlung des Mostes, Türen, Beerenwein-, Branntwein- und Likörbereitung, Herstellung von Obstkonserven. Der praktische Unterricht bezieht sich auf Ernte, Sortieren, Aufbewahrung, Verpackung und Dörren des Obstes, Mosten, Anstellen, Herrichten der Fässer, Fällen. Dazu kommen Uebungen mit der Oechsle'schen Mostwage, wie im Bestimmen des Säuregehaltes. Der Kurs dauert täglich von morgens ½7 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Unterricht ist für Schweizerbürger unentgeltlich; für Kost und Logis haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, doch wird denselben auf ausdrücklichen Wunsch beim Aufsuchen von geeigneten Logis und Kosthäusern gerne an die Hand gegangen. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis zum 15. Sept. an die Direktion zu richten.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 3. September. Nächsten Samstag spielt sich bei Bülach ein Artilleriefeuer ab, wie es in solcher Stärke und Intensivität selten bei uns vorkommt. Fünfzehn Batterien zu sechs Geschützen geben sich Rendezvous und alle neunzig Kanonen eröffnen ihr Shrapnelsfeuer nach einem und demselben Ziele. Jede Batterie hat 200 Schüsse gefaßt. Zur Teilnahme an den Manövern des III. Armeekorps sind bereits über 500 Legitimationskarten zum freien Zutritt an Zivilpersonen abgegeben worden.

* **Bern,** Korr. vom 2. Sept. Nachdem Redakteur Seidel gestern Abend von der Anhängerschaft Moors im „Volkshaus" am Sprechen verhindert worden, hielt er den angekündigten Vortrag über den Londoner Kongreß vor ca. 250 Genossen der sozialdemokratischen Vereinigung „Vorwärts" (Antimoorianer) im Café Roth an der Amthausgasse. — Am Schlusse der Versammlung wurde folgende von Genosse Müller, Gemeinderat, verfaßte Resolution einstimmig gutgeheißen: Die von der sozialdemokratischen Vereinigung „Vorwärts" auf Dienstag, 1. September d. J. zur Entgegennahme eines Vortrages von Genosse Seidel aus Zürich über den internationalen Sozialistenkongreß in London einberufene Versammlung von Mitgliedern und Freunden der Vereinigung erklärt die gewaltsame und pöbelhafte Störung der Versammlung durch Carl Moor und seine von Student Schmidt angeführte Gefolgschaft als eine Verletzung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und verurteilt diese Störung als ein verächtliches und unsozialdemokratisches Verhalten.

Solothurn, 2. Sept. Wahlen ohne Ende! Nachdem letzten Sonntag die Einwohnergemeinderäte unter einem ganz buntscheckigen Deckmantel von Parteilisten und vielerorts bei heftigem Kampfe und vielfacher Benützung der Proporzfinessen gewählt worden sind, wird sodann für die Bürgerratswahlen der 27. September als Wahltag publiziert. Dieselben dürften nunmehr etwas ruhiger verlaufen. Nächsten Sonntag, den 6. September, sind die Ammänner, Statthalter, Gemeindeschreiber und Friedensrichter neu zu bestellen. Erstere sind aus den neugewählten Gemeinderäten auszulesen; vielerorts sind diese Wahlen durch die Resultate vom letzten Sonntag schon präjudiziert. In Balsthal hat gleichzeitig die Wahl eines Gerichtspräsidenten stattzufinden; die freisinnige Partei hat hiefür als Kandidaten Dr. Affolter in Solothurn aufgestellt und gilt dessen Wahl als sicher. Im Schwarzbubenland ist Amtsschreiber Koch zu ersetzen, der am Sonntag zum Oberamtmann vorrückte. Hiefür portieren die Freisinnigen Departmentssekretär Emil Studer, der sich soeben das Notarpatent erwarb. Weder von Balsthal noch von Dorneck Thierstein verlautet bis zur Stunde etwas von Gegenvorschlägen.

Glarus, 2. September. Seit gestern herrscht hier entsetzliches Wetter. Im untern Teil regnet es in Strömen, auf den Bergen und Alpen ist starker Schneefall eingetreten bis hinunter ins Linthtal und in die Ebene. Es ist dies eine schwere Kalamität für die Alpwirtschaft.

Chur, 2. September. Die Bündner Regierung hat gegen das Urteil der eidgenössischen Schätzungskommission für die rhätische Bahn betreffend Expropriation des kantonalen Rheinbodens den Rekurs an das Bundesgericht ergriffen.

Bellinzona, 2. September. In Stabio verhaftete die Polizei einen gewissen Bragagna, wohnhaft in Barese, der falsche Fünffrankenstücke ausgab.

Berlin, 2. Sept. Aus Konstantinopel hört die „Voss. Ztg.", daß bei der Pforte die Erlaubnis zur Einfahrt für je ein deutsches, österreichisches, italienisches und russisches, sowie für zwei englische Kriegsschiffe großen Kalibers nachgesucht worden sei.

London, 2. Sept. „Daily News" meldet aus Konstantinopel: Bei den letzten Unordnungen seien ca. 400 türkische Soldaten getötet worden.

Aus Rom vernimmt das Blatt, es sei dort ein armenischer Priester angekommen, um dem Papste über die Metzeleien und Zerstörung von Klöstern in Armenien zu berichten.

Dem nämlichen Blatte telegraphiert man aus Athen, die dortigen Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Larissa, wonach eine 75 Mann starke türkische Bande die macedonische Grenze überschritten habe.

Aus New-York vernimmt die „Daily Mail", fünf amerikanische Kriegsschiffe hätten Befehl erhalten, in die türkischen Gewässer abzugehen.

Glasgow, 2. Sept. Die Vereinigung der Arbeitgeber beschloß gestern die allgemeine Aussperrung der Maschinenarbeiter am Clyde, am Tyne und in Belfast für den 12. September. Diese Maßregel würde etwa 30,000 Angestellte treffen, doch hofft man eine Einigung erzielen zu können.

Madrid, 2. September. Ein offizielles Telegramm aus Manila meldet, daß in den letzten Tagen einige Städte der Provinz Cavité sich erhoben haben, ein Gendarmeriehauptmann und mehrere Mann wurden verletzt. Verstärkungen sind sofort abgegangen. Der Generalgouverneur sagt, die Rebellen seien eingeborene Stagulos, durch Geheimnisbünde fanatisierte Mestizen. Ein Freiwilligen Bataillon wurde aus spanischen Bürgern in Manila gebildet.

Konstantinopel, 2. Sept. Täglich laufen weitere nachträgliche Meldungen ein über die Gemetzel. Die im Quartier Kasim Pascha und Has Keini begangenen Exzesse waren schrecklich; kaum ein oder zwei männliche Armenier konnten entstehen. Ins Quartier Kasim Pascha hatten sich 45 Kinder und Frauen auf ein Haus bach geflüchtet. Do.t wurden sie entdeckt und auf scheußliche Weise niedergemacht. Die Leichen warf man auf die Straße. Im Haskeiniquartier mischten sich spanische Juden unter den Pöbel, sie zeigten die Häuser der Armenier und nahmen selbst teil am Gemetzel.

Pola, 2. Sept. Das Kanonenboot „Hum" erhielt die Weisung nach dem Oriente abzugehen.

Hongkong, 2. Sept. Das englische Kanonenboot „Red Pol" hat Befehl erhalten, nach Manilla zu gehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mon. 1 Uhr 30	14,9	726.6	761,5	S.	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	11,4	726.5	761,4	W.	hell
3.	Morg. 7 Uhr 30	9,7	728,1	763,0	W.	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,6 °C. **Maximum** 16.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,3, °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 3. September 1896.
Noch ziemlich kühl, wolkig und zu Niederschlägen geneigt.

Pegelstand der Aare.
Sept. 2. Morgens 2,86 m
Mittags 2,85 m
Abends 2,85 m

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Corsets
Neueste Façons, mit vorzüglichem Schnitt empfehlen in frischer, großer Auswahl
Gruy-Faßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Zu vermieten:
Ein **möbliertes Zimmer** in Nro. 709, gesunde und angenehme Lage.

Aechte
Frankfurterli
empfiehlt
M. Schmid-Maurer.

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

Eine reichhaltige
Muster-Kollektion
von
Tapeten
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält
3641 **J. Rothpletz,** Maler.

Offene Lehrlingsstelle.
In einem **Engros-Geschäfte** in **Aarau** ist eine **Lehrlingsstelle** offen.
Anmeldungen unter Chiff. T C 200 befördert die Exp. d. Bl. 3615

H. Baumann-Gysi in **Aarau** verkauft
Apfelmost
(Apfelsaft)
den Doppelliter zu 50 Rp.
☞ Auch kann bei ihm gemostet werden. 3652

Gute Maurer
auf Kalkstein, und
Handlanger für Steintransport
finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei
3648 **E. Belart,** Baumeister, Brugg.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck

Stroh
wird zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 3643

Gesucht:
Ein junger, tüchtiger
Fuhrbursche.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3642

Gebildeter junger
Kaufmann
mit la. Referenzen sucht Stellung. Reisestelle vorgezogen. Ansprüche bescheiden.
Gefl. Offerten sub **3617** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Ein **Logis** von 4 à 5 Zimmern mit Zubehör vor dem Halbertor Nr. 1299. 3654

Vereinschronik.

Grütlimännerchor Aarau.
Gesangskunde
heute Abend 8½ Uhr im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 10. Sept. nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
4 Betten, 1 Waschkommode, 1 Nachttischchen, 8 Sessel, 3 Tische, 2 Servietten-Ständer, 1 Divan, 1 Sekretär, 2 Spiegel, 1 Kanape, 3 Gallerievorhänge, 1 Glasschaft mit Untersatz, 1 Console, 2 Glaskästchen, 1 Rohrstuhl, 1 Glättofen mit Eisen, 1 Waschafen und 1 Ladenkorpus. 3651

Aarau, 2. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Pfandsteigerung.

Samstag den 12. September nächstehin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Kommode, 1 Nachttischchen, 1 Divan, 1 Stuhl und 2 Paar Vorhänge.

Aarau, 2. September 1896.

3650 **Das Betreibungsamt.**

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Velo zu verkaufen:

1 Pneumatique zu Fr. 160 und 1 Kissenreif zu Fr. 100.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3656

Zu mieten gesucht:

Ein **freundliches Logis von 4 bis 5 Zimmern** nebst Zubehör, wenn möglich mit Gartenanteil.
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre **K. 8. 200** befördert die Exped. ds. Bl. 3614

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in

Bettfedern und Flaum

möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern.** (Aerztlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644

Frau Schweizer im Schachen.

Wir empfehlen

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Hemden-Fabrikation. Wäsche-Confection.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung** u. **Steifigkeit der Gelenke**; (**Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft**, teilweise unmöglich;) belegte **Zunge**, trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust rc. und konnte weder im Spital noch bei den drei Aerzten Hilfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfsenberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus**." 123

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867)
AARAU
(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)
Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.
Centralbureau für die Schweiz:
Zürich
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung.
Diskretion!
Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhanghalter, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Ad. Hysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und
FLAUM
vollständige
BETTEN
und dergl.



Reparaturen von Korbwaren

sowie das
Einflechten von Rohrsesseln
werden am billigsten und solidesten besorgt durch die 3137
Korbflechterei Wiser, Aarau.

Zu verkaufen:



Schöner Wohnsitz nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **nettes Wohnhaus** mit Wassereinrichtung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 es sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte
3533 **Agentur J. Schärli,**
beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Gemeindesteuer-Bezug.

Die dritte diesjährige **Gemeindesteuer ist am Montag den 7. oder Dienstag den 8. September 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.
Kassastunden: vormittags 8—12 und nachmittags 1—6 Uhr.

Der Gemeinderat.

Publikation.

Die hiesigen Viehbesitzer werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß für Anzeigen bei Ausbruch von Viehseuchen ein besonderes Formular besteht, das stets zur Anwendung kommen soll, wenn ein Seuchefall eintritt. Das Formular, welches beim Polizeiwachtmeister erhoben werden kann, weist auf der Rückseite bezüglich der Desinfektion und Fleischverwertung bei Notlauf und Schweineseuche folgende genau zu beobachtende Vorschriften auf:

1. Die **Desinfektion** ist in der Weise vorzunehmen, daß die Stallungen, in welchen kranke Tiere gestanden sind, mit heißer Sodalauge gereinigt, dann mit Kupfervitriol gewaschen und nachher gehörig gelüftet werden.

Jauche und Mist sind mit Kupfervitriollösung reichlich zu begießen und abzuführen; die Jauchegruben sind nach der Entleerung mit derselben Lösung zu behandeln.

2. **Fleischverwertung.** Das Fleisch von **ungestandenen** Tieren soll in genügender Entfernung vom Stalle in Gruben von 1,5 m Tiefe gelegt, mit Petroleum übergossen und zugedeckt werden.

Das Fleisch von erkrankten und geschlachteten Tieren darf **nicht veräußert,** sondern lediglich zum eigenen Gebrauch des Viehbesitzers verwendet werden.

Gesunde abgesonderte Tiere können zur Schlachtbank verkauft werden.

Die Fuhrwerke, mit welchen dieselben transportiert werden, sind nach obiger Vorschrift sorgfältig zu desinfizieren.

Aarau, den 28. August 1896. 3590

Der Gemeinderat.

Warnung.

Vom 4. September weg wird, bis auf weitere Anzeige, in der Gehren scharf geschossen.

Aarau, 1. September 1896

Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Stenografie.

Der Unterzeichnete gedenkt Mitte September einen 8—10 Stunden umfassenden

Unterrichtskurs in seiner Schnellkurzschrift

zu eröffnen. Dieselbe vereinigt in sich die Vorzüge der Systeme Stolze, Gabelsberger, Faulmann und Schrey (vereinfachte), vermeidet aber deren Mängel; sie ist die **leichteste, leistungsfähigste** und **wissenschaftlichste** Kurzschrift und ohne Veränderung auf alle Sprachen anwendbar.

Der Besuch der ersten Stunde steht jedem frei; die folgenden kosten je 25 Cts. (Lehrbuch 60 Cts. (franko Zusendung gegen 65 Cts. in Marken).

Lokal und Zeit werden genauer bekannt gemacht. Vollständige Ausbildung wird jedem regelmässigen Teilnehmer verbürgt. Vorherige Anmeldungen erwünscht Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Aarau, 30. August 1896.

Fr. Kürschner,
Lehrer der Handelswissenschaften etc.

Landw. Schule Strickhof
Zürich IV.

Anmeldungen zum Eintritt in die Schule sind **bis 30. Sept.** einzusenden an die Schuldirektion, welche nähere Auskunft zu erteilen gerne bereit ist.

Zürich, 1. September 1896. [O F 9281

Die Direktion.

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz).
Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen.
Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1073 L)

Em. Delessert, junior.

Zu verkaufen:

Ein vor ca. 3 Jahren **neuerbautes,** in **freundlicher und freier Lage außerhalb der Stadt** sich befindendes, mit **Wasserleitung, Gas- und elektrischer Beleuchtung** versehenes

Wohnhaus

enthaltend **7 praktisch eingeteilte Zimmer** nebst **Zubehörden.** Bei demselben befindet sich ein **kleiner Gemüse- und Ziergarten,** sowie ein **separat erstelltes Waschhaus mit Wasserleitung und Badezimmer.**
Kaufsbedingungen ganz günstig. Nähern Aufschluß erteilt
Der Beauftragte: **Merz,** Notar.

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an
Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Hühneraugen entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers Hühneraugenpflaster** **Sicherer Erfolg garantiert.**
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Wohltätigkeits-Concert

der
Frau Emilie Welti-Herzog
kgl. preuss. Hofopernsängerin,
in der Krone in Aarburg
Sonntag den 13. September 1896, abends 4½ Uhr.

Nummerierte Plätze sind, so lange frei, zu Fr. 3. — bei Hrn. *G. Bohler* und Herren *Zimmerli & Co.* (Telephon) in *Aarburg* zu beziehen. [H. R. S. 314

Dr. med. G. Schenker

ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die Einwohnergemeinde Schönenwerd eröffnet hiemit Konkurrenz über die
durch die Erweiterung des Schlachthauses bedingten Anbauten.
Uebernahmsbewerber werden hiemit eingeladen, Einsicht zu nehmen in die daherigen Pläne und Baubeschrieb, welche auf dem technischen Bureau des Herrn A. Baldenweg aufliegen und ihre Eingabe schriftlich und verschlossen bis längstens **7. September** an ebendenselben zu richten.

Schönenwerd, 31. August 1896.

Die Baukommission.

Schwarze
Damenkleiderstoffe
für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.
Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 3563

Steigerung.

Samstag den 12. September, von morgens 9 Uhr an, im Magazin von **R. Landerer,** Uhrmacher, Aarau, von **Wanduhren, Stockuhren, 1 Schilduhr, Regulatoren, Wecker** und **Taschenuhren** in Gold, Silber und Metall.
Kaufliebhaber sind höfl. eingeladen. 3645

Gaufarrenmarkt Waldshut

Mittwoch den 16. September 1896
früh 8 Uhr beginnend, mit der bisher üblichen Prämien- und Weggelder-Verteilung im Gesamtbetrag v. 710 Mrk.

Waldshut, 23. August 1896.

Der Gemeinderat.

Achtung!

Von dem Unterzeichneten wird am nächsten **Freitag,** von **morgens 8 Uhr an,** am **Bahnhof Aarau** 1 Waggon echten, reellen

Naturwein

(Spanier 1895), Roten à **30 Fr.** per Hektol., Weißen à **32 Fr.** per Hektol. gegen Barzahlung abgegeben. Leihgebinde zur Verfügung.
Nur bei direktem Bezug ab Bahnhof ist diese äußerst billige Abgabe möglich.

Küttigen, 2. September 1896. 3636

Jb. Heuberger, Weinhandlung.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröfteter Kaffee		à	Fr. 1. 40
do.	do.	„	„ 1. 60
do.	do.	„	„ 1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Aarau, Freitag den 4. September 1896 № 230 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct Wiederholungen 9 ;
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 36 der „Aarauer Blätter".

Was tut unserm Handwerk not?

(Korrespondenz.)

Seitdem das Schweizervolk es abgelehnt hat, einen Artikel in die Bundesverfassung aufzunehmen, welcher dem Bund die Kompetenz einräumen sollte, das Gewerbewesen gesetzlich zu ordnen, will die Frage in Handwerkerkreisen nicht zur Ruhe kommen. Seit Jahren debattiert man in den Vereinen über die Einführung der obligatorischen gewerblichen Berufsgenossenschaften, ohne daß man behaupten könnte, es hätte dieses Postulat, auf welches man das Hauptgewicht für die Regelung des Gewerbewesens legt, irgendwelche Aufklärung erfahren. Im Gegenteil, in der Ost- und Nordschweiz scheint die Abneigung gegen das Obligatorium die Oberhand zu gewinnen. Bekanntlich hat sich der ostschweizerische Gewerbeverband erst vor Kurzem mit großer Mehrheit dagegen ausgesprochen. So lange aber die Handwerker selbst nicht recht wissen, was sie eigentlich wollen, und sich auf bestimmte, klare Postulate nicht zu einigen vermögen, so lange ist auch keine Aussicht vorhanden, daß der Bund die Sache so bald wieder in seine Hand nehme, denn er müßte ja riskieren, daß, wie bei früheren Abstimmungen, so auch dies mal wieder ein Teil der Handwerker selbst das bekämpfen würde, was der andere erstrebt.

Das sind gewiß bedauerliche Erscheinungen, und so lange sie bestehen, wird die beklagenswerte Anarchie im Gewerbeleben zum großen Schaden der wirklich tüchtigen und vorwärtsstrebenden Handwerker fortdauern. So rächt sich die Gleichgültigkeit und Apathie, welche von jeher im Handwerkerstand, im unerfreulichen Gegensatz zu andern Berufsständen, gegen die allgemeinen Berufsinteressen herrschten, und nur daher kommt es, daß über die Art und Weise, wie man am zweckmäßigsten das Handwerk den heutigen Verhältnissen entsprechend organisieren könnte, heute so wenig Aufklärung und Abklärung vorhanden ist. Es ist darum auch ganz begreiflich, daß man jetzt in großen Sprüngen nachholen will, was man so lange versäumte und dann, wie es gewöhnlich geht, von einem Extrem ins andere gelangt. Nichts anderes bedeutet die Forderung der Einführung der obligatorischen Berufsgenossenschaften.

Nachdem bis jetzt im Gewerbewesen das reinste Chaos herrschte, soll nun plötzlich alles in eine Schablone gesteckt werden. Allerdings soll die Bildung einer obligatorischen Berufsgenossenschaft von der Zustimmung der Mehrheit der Berufsgenossen abhängen; allein ist es schon schwierig, diese Mehrheit in einer Zeit, wo so viele Berufe in einander aufgehen, sodaß ihre genaue Abgrenzung fast unmöglich erscheint, festzustellen, so sollen ihr zudem Kompetenzen über Festsetzung der Preise, Löhne, Arbeitszeit u. s. w. eingeräumt werden, die zur wahren Zwangsjacke würden, wenn man berücksichtigt, wie sehr die Verhältnisse von Ort zu Ort und von Gegend zu Gegend variieren.

Es ist ein großer Irrtum zu glauben, es sei irgend ein Gesetz im stande, die sogen. „Rettung des Handwerks" durchzuführen, oder den Handwerksbetrieb im großen und ganzen lohnender zu machen. Der ganze Aufbau der Berufsgenossenschaften setzt bei dem Handwerkerstand eine so große Summe von Intelligenz und bei allen Berufsgenossen einen so hohen Grad von Opferwilligkeit, Energie, neidloser Uneigennützigkeit, Vertrauen, Standesbewußtsein, kurz ein Ideal voraus, wie dies nun einmal heute dem Handwerkerstand nicht mehr eigen ist und wie er ihm überhaupt noch zu keiner Zeit eigen war. In Deutschland hat man über 10,000 Innungen ins Leben gerufen oder reorganisiert, aber was ist von den stolzen Hoffnungen, die man vor einem Jahrzehnt an sie geknüpft hat, daß sie nämlich dem Mittelstand einen neuen Halt und Aufschwung verschaffen, in Erfüllung gegangen?

Es ist ein vergebliches Bemühen, die derzeitige Reform im Gewerbewesen in einer Wiederbelebung des Zunftrechte oder einer allgemeinen staatlichen Organisation der industriellen und gewerblichen Verbände zu suchen. Auf der andern Seite aber sind wir mit den Beschlüssen des ostschweizerischen Handwerkertages, welche die alte Anarchie bestehen lassen und einzig die „illoyale Konkurrenz" bekämpfen wollen, ebensowenig einverstanden.

Wir wünschen im Gegenteil ebenfalls eine gewisse Regelung und Ordnung. Aber die Reform soll schrittweise vorgehen, sie soll an das Gegebene anknüpfen und versuchen, diejenigen Punkte unseres Lebens, welche bedeutende Mißstände und empfindliche Lücken zeigen und durch blosse Sitte und das private Vereinsleben nicht zu bessern und auszufüllen sind, einer neuen, der modernen Technik und den politischen und sittlichen Ideen unserer Zeit entsprechenden, in ihrem Geiste einheitlichen rechtlichen Ordnung zu unterwerfen.

Es genügt zu diesem Zwecke, daß die gewerblichen Interessenverbände Normativbestimmungen unterstellt und ihnen gewisse Rechte erteilt werden. Der Staat hat es leicht in der Hand, das gewerbliche Genossenschaftswesen mächtig zu heben und zu fördern. Wenn er z. B. bestimmte, daß nur Mitglieder solcher Genossenschaften Lehrlinge halten dürfen, daß sie bei Vergebung öffentlicher Arbeiten vor allem berücksichtigt werden sollen, wenn er den Genossenschaften eine Art Gewerbepolizei übetragen würde. Das müßte zum Beitritt zur Genossenschaft gewiß mächtiger wirken, als der schärfste Zwang. Der Staat aber hätte zu einer solchen Bevorzugung auch volle Berechtigung, insofern die Genossenschaft dann die Garantie übernimmt, für gehörige Ausbildung der Lehrlinge, Einführung loyaler Arbeitsverhältnisse und Werkstattspolizei zu sorgen.

Der Staat hat jetzt schon mannigfache Mittel zur Hand, um, ohne zum alten Zunftrecht Zuflucht nehmen zu müssen, eine bessere Ordnung im Handwerk herbeizuführen. Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt?

Eidgenossenschaft.

Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft. Am 3. ds. wurde in Murten die Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft unter Vorsitz von Dr. Wattelet, in Ersetzung des kranken Nationalrat Dinichert, mit 50 Teilnehmern eröffnet. Es wurde ein Bericht verlesen über die gemeinnützige Tätigkeit im Kanton Freiburg, im fernern sind 20 neue Mitglieder, meist aus Murten, aufgenommen worden. Dr. Schmid, Zürich, referierte über die Unterstützung der Ausländer in der Schweiz. Die Diskussion benützten Prof. Vogt (Zürich), Staatsrat Schaller (Freiburg), Pfr. Egg, Zofingen, Großrat Schwab, Bern, Fr. Hunziker, Zürich, Abbé Rämi, Freiburg. Allgemein stimmte man den Thesen des Referenten bei. Eine Abstimmung erfolgte nicht. Dann wurden noch kleinere Vereinsgeschäfte erledigt. Um 1 Uhr fand ein Bankett statt und nachmittags ein Ausflug nach Wiflisburg.

Schweiz. Pius-Verein. An der am 2. ds. in Sursee abgehaltenen Generalversammlung des schweiz. Pius-Vereins bezeichnete der Centralpräsident, Dr. v. Reding, als bevorstehendes Arbeitsprogramm des Vereins: Kampf für die christliche Schule und die Freiheit des Religionsunterrichts in derselben; Kampf gegen Wirthshausleben und Hinström.n der Bevölkerung zu den Städten. Eintreten für die Sonntagsheiligung.

Landesausstellung in Genf. In der Kaserne in Genf wurde Donnerstag morgens die mit 220 zum Teil prächtigen Pferden beschickte Pferdeausstellung eröffnet, die sich bereits eines lebhaften Besuches erfreut, sowohl seitens der Landwirthe, wie der Sportswelt. In Verbindung damit findet am 10. d. ein reich dotiertes Rennen statt. Damit ist die Reihe der landwirtschaftlichen Ausstellungen eröffnet. Der Pferdeausstellung folgen am 10. d. die Feldfrüchte-, Rindvieh- und Kleinviehausstellung, am 19. d. die Zuchtstier- und Zugochsenausstellung und am 1. Oktober die Milchprodukte- und Trauben-Ausstellung.

Aus den Kantonen.

Zürich. Es wird uns mitgeteilt, daß auf nächsten Kündigungstermin (1. Okt.) eine noch nie erlebte Zahl Wohnungen frei werden, abgesehen von den unzähligen Logis in Neubauten. Seit Jahren hat man in Zürich den Fehler begangen, große Wohnungen zu erstellen, statt kleinere von 2—3 Zimmern. Dazu gesellte sich die ausgeschämteste Spekulationswut, die den Bodenwert auf die unsinnigste Höhe trieb, so daß ein Käufer schon am „Bodenzins" genug zu verdauen hatte. Und der Bedarf an komfortabeln großen Wohnungen ist in Zürich, das vorzugsweise seine Bevölkerungsvermehrung den dort Beschäftigung suchenden arbeitenden Klassen aufs Konto schreiben muß, verhältnismäßig klein. Jetzt stehen unzählige Neubauten leer oder nur teilweise besetzt, was jedoch nach dem Baufieber, das einige Zeit gewütet hat, wohl zu begreifen ist. Spekulation, Bauwut, Blutsaugerei und Bauernfängerei — alles muß einmal ein Ende nehmen! H. K.

— In Egg fiel letzten Montag in der Fabrik Schröder u. Cie. der 1870 geborene Giovanni Romano, Maurer aus Italien, durch den dreißig Meter hohen Fabrikkamin herunter. Der Verunglückte erlitt hiebei einen Schädelbruch, doppelten Unterkieferbruch und Oberschenkelbruch und starb nach kaum einer Stunde an den schweren Verletzungen.

— In Höngg verbrannte am Dienstag abend beim Kochen auf dem Petrolheerd eine Wirtsfrau. Der Oelbehälter muß stark überfüllt gewesen sein; infolge der großen Hitze, die sich im Apparat entwickelte, entzündete sich das frei liegende Oel plötzlich. Die Flammen teilten sich sofort den Kleidern der nahestehenden Frau mit, und sie brannte bald vom Kopf bis zu den Füßen. Der Zustand der Verbrannten ist schrecklich. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Bern. Gemeinnütziges. Man schreibt dem „Bund": „Unsere Frauen dürfen sich wahrhaftig nicht mehr beklagen, es werde weniger für sie getan, als für das männliche Geschlecht. Alle Tore der Wissenschaft sind ihnen gröffnet worden und es wird beständig dafür gesorgt, sie auch im häuslichen Kreise zu weisen Herrscherinnen und gebildeten Haushälterinen zu machen. Der gemeinnützige Verein der Stadt Bern hat unter der Leitung des Vorstandes des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im alten Zuchthaus Kochservenkurse von je zwei Tagen veranstaltet, die Mittwochs begonnen haben. Frl. Joß von Herzogenbuchsee erteilt den Unterricht. Mit einem Kursgeld von nur 2 Fr. können unsere Mädchen und Frauen alle Arten des Konservierens von Gemüsen und Früchten erlernen und nächsten Winter durch ihr erweitertes Wissen ihren Speisezettel reichhaltiger machen und dabei noch ihre Ausgaben vermindern."

Solothurn. (Mitgeteilt.) Die diesjährige Rekrutierung im Kanton Solothurn pro 1897 ergab folgendes Resultat: Von den zur Aushebung sich stellenden 1265 Rekruten (vom jüngsten Jahrgang 1877 und von frühern Jahrgängen) wurden 460 diensttauglich und 337 diensttuntauglich erklärt; 389 wurden auf ein Jahr und 79 auf zwei Jahre zurückgestellt. Somit wurden von den definitiv Beurteilten (797 Mann) 57½% tauglich, 42½% untauglich erklärt. — Von den zur Ausmusterung sich stellenden Soldaten wurden 48 als diensttauglich

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

16 Nachdruck verboten.

Feodora wollte jetzt vermittelnd eingreifen, aber Fräulein Freval verhinderte sie daran, indem sie die Komtesse rasch ins Gespräch zog. Göz dabei ungezwungen den Rücken kehrend. Bodmer fragte den Baron, ob er vielleicht kein Anhänger Wagnerscher Musik sei, und Göz glaubte dabei ein Lächeln in seinen Mundwinkeln zucken zu sehen, für das er ihn hätte ohrfeigen mögen. Trotzdem mußte er dem Schriftsteller dankbar sein, daß ihn derselbe durch seinen leichtstehenden Plauderton aus seiner peinlichen Lage befreite. Freilich verstand er kein Wort von dessen Ausführungen; er hörte überhaupt aus den vielfachen Stimmen rings um ihn her nur eine einzige, eine sonore und doch so sanfte Altstimme. Er wußte recht gut, wem dieses wundervolle Organ angehörte, ohne daß er sich nach der Sprecherin umzukehren brauchte.

Jetzt trat ein Diener zu der Gruppe mit der Meldung, der Wagen für Fräulein Freval sei vorgefahren. Die Künstlerin verabschiedete sich in einfacher Weise von den Umstehenden und ließ sich von Dr. Bodmer hinaus- und zur Equipage geleiten, die sie nach Hause fahren sollte. Buchstein erhielt natürlich nicht einen Teil der ohnedies ziemlich gemessenen Verdeugung, mit welcher die Dame die ehrerbietigen Grüße der Herren erwiderte. Er ärgerte sich ganz unerträglich — nicht darüber, sondern über die Anmaßung Bodmers, der natürlich auch hier wieder das Amt des Hausherrn übernahm, über die „gemachte Blasiertheit", mit welcher diese „Komödiantin" die ihr überreich gespendeten Huldigungen entgegengenommen hatte, und noch über eine Menge anderer Dinge; nicht zuletzt über sein eigenes nichtssagendes Lächeln, unter dem er diesen ganzen komplizierten Aerger verbergen mußte.

„Warum bleibt Fräulein Freval nicht beim Souper, wie die anderen Mitwirkenden des Abends?" fragte Magda.

„Es ist stets so ihre Gewohnheit," antwortete Komteß Feodora. „Sie läßt sich auch von Niemandem begleiten. Sie wird im Wagen abgeholt und zu früher Stunde wieder nach Hause gebracht."

„Aber Sie sagen doch, sie wäre die Tochter eines dänischen Hauptmannes und ihr Vater lebe hier mit ihr in Wien?"

„Ja. Sie geht nie mit ihm aus. Ich weiß freilich nicht warum. Vielleicht ist ihr Vater invalide."

„Oder vielleicht existiert dieser dänische Hauptmann gar nicht in Wirklichkeit," raunte Göz dem künftigen Schwager zu, hätte sich aber für diese hämische Bemerkung schon im selben Moment auf den Mund schlagen mögen.

Man schritt zum Souper. Gräfin Lanovicz hatte als umsichtige Hausfrau die Plätze an der Tafel natürlich mit der größten Accuratesse verteilt. So war es selbstverständlich, daß Buchstein die Tochter des Hauses zu Tische zu führen hatte.

Göz und Feodora hatten sich, wie wir wissen, versöhnt, und sogar eine recht herzliche Freundschaft geschlossen. Aber Göz schien jetzt davon merkwürdiger Weise nicht viel mehr zu wissen. Die Unterhaltung, die er seiner Tischnachbarin bot, war eine sehr laue und einsilbige. Uebrigens war auch Feodora zerstreut und mußte sich im Laufe des Soupers oft erst erinnern, was er eben zu ihr gesprochen hatte. Anfangs glaubte er, ihre geringe Aufmerksamkeit sei nur eine Folge seines wenig anregenden Gespräches; aber bald kam er dazu, die Ursache anderswo zu suchen. Er sah, daß Feodoras Augen oft mitten in ihrer Rede die gegenüberliegende Seite der Tafel hinabschweiften und daß sie dann zuweilen sehr rasch eine andere Richtung nahmen, als sähen sie sich ertappt. Er durchspähte die ganze Reihe der Gegenübersitzenden, konnte sich aber nicht enträtseln, wem die scheue Aufmerksamkeit der Komtesse eigentlich galt.

Beim Champagner erhob sich Doktor Cajus Bodmer zu einem Trinkspruch auf das Haus Lanovicz, auf die Künstler, die diesen Abend durch ihre Leistungen verschönt hätten, und auf sonst noch mancherlei, was sich bei solcher Gelegenheit gut anbringen läßt. Er sprach wirklich brillant, wie immer, und das ungeteilte Interesse, mit dem man ihm zuhörte, war durchaus gerechtfertigt. Göz mußte das gleichfalls anerkennen, so wenig Sympathien er auch diesem Herrn entgegenbrachte. Da fiel sein Auge zufällig auf die neben ihm sitzende Komtesse, und er erstaunte über die Miene, mit welcher diese junge Dame den Worten des Toastes lauschte. Ihre zarten Wangen waren leicht gerötet, die feuchten, roten Lippen leicht geöffnet und ihr Blick hing mit einem unbeschreiblichen Ausdruck hingebender Selbstvergessenheit an dem beredten Munde des Schriftstellers . . . Es hätte nicht viel gefehlt, daß Buchstein seiner Ueberraschung durch ein lautes „Ah!" Ausdruck gegeben hätte. Er hatte da eine interessante Entdeckung gemacht. Jetzt wußte er, warum die kleine Komtesse errötet war, als er sie zu Beginn des Konzertes in dem Nebenzimmer gefragt hatte, ob sie vielleicht schon — eine andere Liebe im Herzen trage. Wenn ihre darauf bezügliche, so eifrige Verneinung aufrichtig gewesen, so war sie sich dieser Liebe eben noch nicht deutlich bewußt geworden.

Nachdem Dr. Bodmer unter reichlichem Beifall geendet hatte, nahm er seinen Platz ein und vertiefte sich wieder in eine sehr angelegentliche Unterhaltung mit seiner Tischnachbarin, derselben schönen Fürstin, welche den Abend mit ihrer zweifelhaften Gesangskunst eröffnet hatte. Göz beobachtete die Beiden und dann Feodora, die wieder ihre verstohlenen Blicke nach dem gegenüberliegenden Ende der Tafel sandte, Blicke, in welchen Buchstein jetzt eine heimliche Eifersucht zu lesen glaubte und die ihm seine so urplötzlich aufgetauchte Mutmaßung bestätigt. Die Blicke der üppigen Hausfrau sprühten gleichfalls — Eifersucht, obgleich es ihre raffinierte Koketterie besser verstand, das harmlose Lächeln der wohlgeschulten Weltdame beizubehalten.

„Armes Mädchen, armes Kind!" dachte Göz . . .

Nach dem Souper gab es Ball in dem zum Tanzboden umgewandelten Hauptsaal. Göz trieb sich, nachdem er seinen Pflichttanz mit Komtesse Feodora erledigt hatte, in den Nebenzimmern umher. Er war entschlossen, sobald es mit Schicklichkeit geschehen konnte, das Haus zu verlassen. Wäre Magda nicht gewesen, so hätte er sich sofort ohne Sang und Klang entfernt. Ein tiefer Ekel ergriff ihn jetzt vor diesem Hause und vor der ganzen Gesellschaft, in der er nur mehr lauter Lug und Trug erblickte, Hohlheit und gemeinen Egoismus hinter der Maske der Liebenswürdigkeit.

und 125 als dienstuntauglich erklärt; 29 Mann wurden für 1 Jahr vom Militärdienst dispensiert.

Basel. Mittwoch Vormittag wurde eine zirka 50jährige Frauensperson aus Leukerbad festgenommen, welche schon längere Zeit in einem Verschlag in einem Hause am Münzgäßlein logierte, und sich daselbst mit Küchengerätschaften ꝛc. häuslich eingerichtet hatte, ohne daß die Hausbewohner davon Kenntnis hatten.

St. Gallen. Zu Ende letzter Woche kam im Bezirk Oberrheinthal ein interessanter Servitutenprozeß zum Austrag. Auf einer Liegenschaft am Warmisberg (3/4 Stunden von Altstätten) lastet ein durch eine Urkunde vom Jahr 1778 verschriebenes Saumrecht zu Gunsten der obern Unstößer, das aber schon seit Jahren nicht mehr benutzt wurde. Aus dem Saumrecht hatten die Nachbarn ein Fahrrecht gewacht, das vom klagenden Grundbesitzer verboten werden wollte, während die Beklagten die Umwandlung der Servitute in ein bedingtes Fahrrecht verlangten. Es wurde ein Augenschein aufgenommen und hierauf ohne Zeugeneinvernahme — es waren etwa 30 Zeugen vorgeladen — zu den Gerichtsverhandlungen geschritten, die nicht weniger als 2 Tage dauerten. Ausschlaggebend war das verbriefte Saumrecht, das anerkannt wurde und den veränderten Verhältnissen entsprechend in ein Fahrrecht umgewandelt wurde, welches zum Befahren des betreffenden Fußweges mit einem Wagen oder Schlitten vom 1. Oktober bis 1. März für den Haus- und Gutsgebrauch und zur Abfuhr von Holz mittelst Schlitten bei schneebedecktem hartem Boden vom 1. Dezember bis 1. März berechtigt. Der Nichtrspruch ist von Bedeutung, da noch vielerorts derartige Saumrechte bestehen.

St. Gallen. Hr. Staub zur „Steinach" in Steinach, der sich am 21. August beim Anfeuern mit Petroleum schwer verbrannte, ist am 26. August im Alter von 48 Jahren nach 4½tägigen unsäglichen Schmerzen gestorben. Seine Haushälterin ist heute noch in einem gefährlichen Zustande.

Schaffhausen. Großen Schaden hat am Freitag ein Hagelwetter in der Gegend von Rheinklingen, Hemishofen und Ramsen angerichtet, wo die Reben strichweise buchstäblich zerhackt dastehen, und die Feldfrüchte, wie Runkeln ꝛc., total vernichtet wurden.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 29. August. Die Genossenschaft unter der Firma Viehzuchtgenossenschaft Schöftland in Schöftland hat ihren Vorstand wie folgt bestellt: Präsident ist Joh. Gall von und in Schöftland; Vizepräsident und Kassier ist Adolf Lüthy, sänger, von und in Schöftland; Aktuar ist Samuel Bolliger-Wälty von und in Schöftland; Beisitzer sind David Dietiker, von Thalheim, in Schöftland und Samuel Morgenthaler von und in Attelwil. Der Präsident oder Vizepräsident führt kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift.

Bezirk Zofingen. 31. August. Die Firma Bank in Zofingen (Banque de Zofingue) in Zofingen erteilt Kollektivprokura an Wilhelm Müller von und in Zofingen. Derselbe ist demnach befugt, kollektiv mit dem Direktor oder einem der beiden bisherigen Prokuristen die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Nachträgliches zum Aarauer Jubiläumsschießen. (Korr.) Immer, wenn jemand mit Hinzutun aller seiner möglichen Kräfte und mit großem Kostenaufwand etwas Gediegenes, Famoses zu stande bringt, verdient er, daß ihm unverhohlen auch das gebührende Lob zu Teil werde, sei es durch Veröffentlichung in der Presse, durch mündliche Mitteilung oder durch Auszeichnungen dieser oder jener Art. Einsender möchte in seinem und vielen andern Namen den lieben Aarauern für das vortrefflich gelungene Zustandekommen ihres Jubiläumsschießens, für die vielen gehabten Mühen und Arbeiten und den damit eng verbundenen Geldausgaben hier rühmlich Erwähnung tun, denen sich einzelne Bürger, wie Vereine und Gesellschaften, ja die gesamte Bevölkerung unterzogen haben.

Denke man sich die Anschaffung der kostspieligen Kostüme und Harnische, für welche in den verschiedenen Zeughäusern und Museen nach wahrheitsgetreuen Modellen geforscht werden mußte, was viel Zeit und Geld verschlang. Sodann die Arrangierung des großartigen Festzuges, was nach tage- und wochenlangem Kopfzerbrechen so vorzüglich glückte. Wenn jetzt schon der eine oder andere dies und das auszusetzen hatte — der Mann versteht's nicht besser, oder er ist ein ewig Unzufriedener, weil er eben nie findet, was ihm paßt, nämlich Unmögliches.

Nicht minder freuten uns die Einrichtungen auf dem Schieß- und Festplatz. Auf ersterem waren es besonders die Schießinstrumente mit den schweren Vorderladern, die gleich Kanonen krachten, den sich seitwärts bewegenden Scheiben, dem Gauggel ꝛc. Dies alles mußte erforscht und studiert werden und erst dann konnte mit dem Einrichten begonnen werden. Wie ergötzlich war es zuzuschauen, wenn die Geräte auf dem Festplatz zu den passenden Spielen benutzt wurden: das Klettern auf die hohe Stange, das wenig glückende Hinweggleiten über die dreikantige „Trälle" ꝛc. Wie gab es da ungefährliche Purzelbäume zum Gaudium der nimmermüden Zuschauer. Denn dabei wurde man nicht abgelenkt durch die an den heutigen modernen Festen sich einfindenden Budenschreier Clowns und den Tingel-Tangel. Nichts war vorhanden von alledem. Es war darum so heimelig überall. Man mußte unwillkürlich an jene Zeiten zurückdenken, wo unsere Vorfahren in ländlicher Einfachheit auch F ste feierten und sich lustig machten. Ein Stück der guten alten Zeit haben uns die Aarauer vor Augen geführt, ein Stück natürlichen Volkslebens in festlichen Rahmen gekleidet. Die Chroniken mögen die Taten der Aarauer in sich aufnehmen und es einst unsern Nachkommen auch verkünden, daß auch ste an die Einfachheit der Väter zeitweise erinnert werden.

Zuchtstierschauen und Prämierungen. Die diesjährige ordentliche Untersuchung und Prämierung der Zuchtstiere findet an den betreffenden Bezirkshauptorten, je vormittags von 9 Uhr an, an folgenden Tagen statt:

Aarau: Montag den 19. Oktober, Kulm: Dienstag den 20. Oktober, Zofingen: Mittwoch den 21. Oktober, Lenzburg: Donnerstag den 22. Oktober, Bremgarten: Freitag den 23. Oktober, Muri: Samstag den 24. Oktober, Brugg: Montag den 26. Oktober, Baden: Dienstag den 27. Oktober, Zurzach: Mittwoch den 28. Oktober, Laufenburg: Donnerstag den 29. Oktober, Rheinfelden: Freitag den 30. Oktober.

Für Prämierung der besten Zuchtstiere wird vom Kanton ein Kredit von Fr. 11,000 ausgesetzt, der nach der reduzierten Punktzahl auf die prämierungswürdigen Stiere verteilt wird. Die kleinste Prämie beträgt 50 Fr. Ein gleich großer Prämienkredit (Fr. 11,000) wird vom Bunde für Beiprämien eröffnet, die in gleichen Beträgen wie die kantonalen Prämien den betreffenden Zuchtstierhaltern ausbezahlt werden.

Vom Homberg. Es ist erfreulich, zu sehen, wie der Besuch des Hombergs von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annimmt. Schon lange zwar wußten die Anwohner des Wynen- und Seetales, daß sich auf der „Hochwacht", dem höchsten Punkte des Berges, wo in frühern Jahrhunderten, wenn dem Vaterlande Gefahr drohte, die Feuerzeichen zum Himmel flammten, dem Auge ein wunderherrlicher Ausblick in die Gebirgswelt, auf die lieblichen Seen von Hallwy' und Baldegg und auf die aufblühenden Dörfer und Städtchen der Umgebung bot. Doch, wie es auf dem Lande häufig der Fall ist, wurde die Gelegenheit zu einem solch herrlichen Naturgenuß in frühern Jahren öfters verkannt. Man schweifte in die Ferne, wo das Schöne doch so nahe lag. Erst seit etwa einem Jahrzehnt ist der Homberg zu einem beliebten Wallfahrtsort nicht nur der nächsten Umgebung geworden, sondern seit das Dampfroß an seinen Gehängen dahinsaust, ist derselbe unstreitig zu dem beliebtesten Ausflugspunkt des Aargaus geworden. Den Glanzpunkt der diesjährigen Saison dürfte der nächste Sonntag bilden, an welchem die aarg. Turner ihre diesjährige obligatorische Turnfahrt nach dem Homberg ausführen. Die Idee war jedenfalls eine sehr gute und werden die Teilnehmer gewiß den Veranstaltern dafür großen Dank wissen.

Ein verschwundenes Dorf hat auch der Aargau zu verzeichnen. Es ist das ehemalige Dörfchen Oeslingen oder Höflingen bei Rheinfelden. Die öftere Belagerung der Festung Rheinfelden, die Verwüstungen des Ortes im Dreißigjährigen Krieg und dann in den Kriegen Ludwigs XIV. dezimierten die Bevölkerung derart, daß sie außer Stand war, die zerstörten Wohnstätten wieder aufzubauen. Grund und Boden des verschwundenen Dorfes wurde von Rheinfelden angeeignet.

Ein feierliches Ständchen brachte die Musikgesellschaft Zeiningen dem Herrn Pfarrer Karli daselbst, weil er die Berufungswahl nach Dottikon ausgeschlagen hat.

Vom Wetter. Sankt Berena hat ihr Krüglein geleert. Bekanntlich knüpft man an den Berenatag verschiedene Wetterregeln, die aber je nach der Landesgegend abweichen oder einander widersprechen. In einigen Gegenden wünscht man sich den Berenatag schön mit Sonnenschein und milder Luft, denn das bedeutet einen guten Herbst. Andere sehen einen nassen oder regnerischen Tag lieber, denn wenn St. Berena das Krüglein geleert habe, so sei ein trockener Herbst zu erwarten. „Leert ste das Krüglein nicht vor Berenatag, so leert ste es nachher!" Sicher ist folgende Regel: „Nach St. Berenatag Regen hinter jedem Hag!"

Im Herbst darf man den Regenschirm nicht vergessen, wenn auch das Wetter noch so rosig aussieht. „Das Wetter ist im Herbst so veränderlich wie Weiberlaune."

Wir glauben, heuer hätten aber doch alle Bauern einen schönen Berenatag begrüßt, um endlich die alte Wäsche trocknen zu können, die draußen auf den Wiesen liegt, die vielen Schöchli und gemähtes Gras.

Bezirk Brugg. (Korr.) Im Laufe dieses Monats findet in Bözen eine Volksversammlung statt zur Besprechung der Bundesbank und der am 4. Oktober zur Abstimmung kommenden Gesetzesvorlagen. Als Referent für das Rechnungsgesetz und die Bundesbank ist Herr Nationalrat Olivier Zschokke in Aarau gewonnen worden.

Aus **Frick** ertönt ein Notschrei wegen schlechter Bahnverbindung. Wenn man jetzt aus der Umgebung von Frick nach dem Freiamte reisen will und nicht mittags 12 Uhr abfährt, kann man dorthin nicht mehr früher als nachts zwischen 10 und 11 Uhr gelangen und muß dazu vier volle Stunden in Brugg warten! Denn wenn unser 4 Uhr Zug in Brugg ankommt, ist soeben der Zug nach Wohlen-Muri abgefahren", schreibt man dem „Frickthaler".

Baden. Bis Ende 1896 hofft man in der Dynamofabrik Brown Boveri u. Cie. dahier die 2000. Dynamomaschine fertig zu stellen.

Der Aufschwung des erst vor einigen Jahren gegründeten Geschäfts dürfte in der Schweiz einzig dastehen, schreibt die „Fr. Pr."

Lokales.

* **Schulreisen.** Heute Freitag den 4. Sept. sind folgende Schulreisen unternommen worden:

1. Knaben: I. Kl.: Frohburg, Abmarsch 12½ Uhr; II Kl.: Farnsburg, Abmarsch 7 Uhr; III. und IV. Kl.: Bierwaldstättersee, Bürgenstock, Stansstad, Abfahrt 6 Uhr 15 Min.

2. Mädchen: I. Kl.: Lägern, Abfahrt 7 Uhr; II. Kl.: Uetliberg, Abfahrt 7 Uhr; III. und IV. Kl.: Bierwaldstättersee, Seelisberg, Rütli, Abfahrt 7 Uhr.

Ausland.

Deutschland. Ein 70 Jahre alter Obermaschinenmeister, welcher am 1. September in Pension treten sollte, ist im Bahnhof Kaiserslautern überfahren und sofort getötet worden.

— Verletzungen durch das Telephon. Der Sohn eines Kaufmanns in München wollte ein telephonisches Gespräch führen. Kaum hatte er das Hörrohr an das Ohr gesetzt, als er plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt, der ihn bewußtlos zu Boden streckte. Erst gegen abend erholte sich der Getroffene, doch klagte er noch über ein starkes Brennen in den Augen. Der Unfall wurde durch Berührung des Leitungsdrahtes des Feuertelegraphen mit dem der Telephonleitung verursacht.

— Daß ein Kind ohne Augen zur Welt kommt — dieser seltene Fall von Mißbildung ist in Elberfeld vorgekommen. Einem dortigen Privatsekretär wurde ein Mädchen (das 12. Kind) geboren, bei dem zwar die Augenhöhlen vorhanden sind, die Augen aber vollständig fehlen. Ein hinzugezogener Augenarzt erklärte, daß ihm ein ähnlicher Fall in seiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen und seines Wissens auch in der ärztlichen Wissenschaft bisher noch nicht beobachtet sei.

Frankreich. In Granges les-Balence, Südostfrankreich, starb eine 103 Jahre alte Jungfer, namens Marie Gray. Sie war am 6. September 1793 in Desaignes geboren und wußte sich bis in ihr hohes Alter an die großen Ereignisse zu erinnern, die an der letzten Jahrhundertwende die Welt erschütterten.

— Der Mangel an Unteroffizieren bildet seit Jahren den Gegenstand der Klage nicht allein der militärischen Presse, sondern auch der offiziellen Kreise. Um ihm zu steuern, wurde nun ein Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, der eine jährliche Mehrforderung von 3,195,000 Fr. bedingt Von dieser Summe sollen verwendet werden: 20,000 Fr. um weiteren 200 Militärpersonen, die über die gesetzliche Dienstzeit hinaus im Heere verbleiben, die mit der Verleihung der Militär-Denkmünze verbundene Zulage von 100 Fr. gewähren zu können; 625,000 Fr. zur Wiederherstellung der eingegangenen Stellen von Bataillonsadjutanten (höhere Unteroffiziersposten) der Infanterie; 1,350,000 Fr. zum Zwecke der Erhöhung der Jahreszulage von 100 auf 200 Fr. für Unteroffiziere, die in Zukunft ein Wiederengagement eingehen; 500,000 Fr., um die nämliche Zulage solchen Adjutanten, Sergentmajors und Oberwachtmeistern, und 700,000 Fr., um ste solchen Sergeanten und Wachtmeistern zahlen zu können, die bereits ein Wiederengagement eingegangen haben.

England. Der Engländer Fitzgerald, welcher sich durch seine Reisen in den Alpen von Neuseeland einen Namen gemacht hat, wird im nächsten Monat zum Zwecke einer sehr interessanten Expedition seine Heimat wieder verlassen. Er wird sich nach Chile begeben, um unter Begleitung mehrerer Personen eine gründliche Erforschung des Aconcagua, dieses 6970 Meter hohen Vulkans, einzuleiten. Die Ausstattung der Expedition mit wissenschaftlichen Instrumenten soll in jeder Hinsicht den Bedürfnissen entsprechen. Zu den Vorbereitungen der Reise sind bereits über 100,000 Fr. aufgewendet.

Spanien. Ein Theaterskandal ereignete sich am 27. August im Sommertheater von Linares. Die Direttion hatte die Sängerin Isabel Hernando, die sich beim Publikum einer großen Beliebtheit erfreute, plötzlich entlassen, und das Publikum machte Anstalten, das aus Holz gebaute Theater abzubrechen und in Brand zu stecken. Unter diesen Umständen mußte die für den Abend angekündigte Vorstellung natürlich unterbleiben. Die Direktion wurde gezwungen — man bedrohte ste mit Messern und Revolvern — das Eintrittsgeld herauszugeben; dann zog ein Teil des Publikums zur Wohnung der entlassenen Sängerin und brachte ihr eine stürmische Ovation dar.

Türkei. Der russische Gesandte in Konstantinopel, Dr. Georgewics, berichtet an seine Regierung grauenhafte Einzelheiten über das Blutbad in Konstantinopel. Er versicherte, daß er als Zeuge mehrfacher vor seinen Augen sich abspielender Bestialitäten trotz der Abhärtung von seinem frühern Berufe her wiederholt starke Nervenkrisen hatte. Vornehme Armenier, welche in Wagen Galata passierten, wurden, als sie als Armenier erkannt waren, von der Menge umzingelt, erdrosselt und in schändlicher Weise zerstückelt. Armenische Frauen und Jungfrauen, sowie Knaben sind zu Hunderten am Samstag geschändet und nachher getötet worden. Eine gräßliche Szene spielte sich am Bosporus vor dem kaiserlichen Palaste Dolma-Bagdche ab. Drei Knaben und ein Mädchen der vornehmen Armenierfamilie Markarain sollten mittelst eines Kaiks auf ein europäisches Schiff gebracht werden. Als türkische Soldaten es bemerkten, setzten sie dem Kaik nach und es kam zu einem erbitterten Kampfe zwischen den Bootsführern und den Türken. Trotz dem herzzerreißenden jammervollen Rufen der Kinder gaben die Soldaten, welche die Bootsführer mit Revolvern erschossen, nicht früher nach, als bis Kaik und Kinder in den Wellen des Bosporus begraben waren.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

14

Der Chirurg, sonst ein gutmütiger Mann, aber in seiner Praxis kalt und entschlossen, erwiderte nur ganz kurz: „Lassen Sie mich machen, lassen Sie mich machen," und zog rasch die Bettdecke in die Höhe; das verwundete Bein war mindestens doppelt so dick geworden; an drei Stellen drang stinkender Eiter in Menge hervor, die bläulichen Flecken zeigten, daß eine Schlagader verletzt war; das Glied konnte nicht mehr gespeist werden, es gab darum kein Mittel, es zu erhalten, und man hatte nur den einen Ausweg, es am Hüftgelenke abzunehmen. Amputation! welches schreckliche Wort für diesen unglücklichen jungen Mann, der jetzt keine andere Aussicht vor sich sah, als entweder plötzlichen Tod oder die elende Existenz eines Verstümmelten. Er hatte aber nicht einmal Zeit, sich auf sein Schicksal vorzubereiten: „Mein Gott, mein Gott! was wollen Sie tun?" sagte er bebend. Der Chirurg antwortete ihm nicht. „Krankenwärter tragen Sie ihn weg, beeilen Sie sich!" wandte er sich nur kurz an diesen. Ein durchdringender Schrei entfuhr jedoch der keuchenden Brust des Unglücklichen, als der ungeschickte Krankenwärter das verwundete steife Bein ganz nahe an der Wunde gefaßt hatte; die einzelnen Knochenstücken waren in das Fleisch eingedrungen und hatten dem Soldaten neue furchtbare Schmerzen verursacht, welche noch zunahmen, als sein herabhängendes Bein von der Bewegung des Tragens auf dem Wege bis zum Sektionssaal fortwährend hin und her geschaukelt wurde. Welch schrecklicher Aufzug! Es war, als ob man ein Schlachtopfer zum Tode führte. Endlich lag er auf dem Operationstische, auf einer dünnen Matratze; neben ihm auf einem andern Tische bedeckte ein Handtuch die Instrumente. Der Chirurg, nur mit den Vorbereitungen zu seiner Operation beschäftigt, hörte und sah nichts außer ihr; ein junger Gehülfe mußte den Arm des Verwundeten halten; während der Krankenwärter ihn an dem gesunden Beine fassend mit aller Kraft gegen den Rand des Tisches zog, rief der Unglückliche erschreckt: „Lassen Sie mich nicht fallen!" und drückte krampfhaft seine Arme gegen den jungen Gehülfen, der ihn unterstützen wollte, selbst aber vor Aufregung bleich und verwirrt war. Der Chirurg hatte nun seinen Rock abgelegt, die Aermel seines Hemdes bis zur Schulter zurückgeschlagen und einen breiten bis zum Halse reichenden Schurz angezogen; ein Knie auf die Steinplatten des Saales gestützt und in der Hand das furchtbare Messer haltend, umschlang er mit seinem Arme den Schenkel des Soldaten, und durchschnitt alsdann mit einem Zuge die Haut rings um den ganzen Schenkel. Ein durchdringender Schrei hallte im Spital wieder; der junge Gehülfe schien auf den Zügen des armen Duldenden jedes Zucken des furchtbarsten Schmerzes zu beobachten und mitzufühlen. „Mut", sagte er mit leiser Stimme zum Soldaten, dessen Hände er auf seinem Rücken sich zusammenkrallen fühlte, „noch zwei Minuten und alles ist vorüber!" Der Chirurg erhob sich hierauf, und begann die Haut von den nun nacktgelegten Muskeln zu trennen, er durchschnitt zu diesem Zwecke die Fleischteile und zog sie dann gleichsam mit dem Zurückschieben der Haut wie eine zollhohe Handkrause herauf, alsdann durchschnitt er auch mit einem kräftigen Rundkreisschnitte alle Muskeln bis zum Knochen; das Blut quoll in Strömen aus den geöffneten Pulsadern, indem es den Chirurgen bespritzte und auf den Boden floß. Sonst kalt und unempfindlich hatte der gewandte Arzt bis dahin nicht ein Wort gesprochen, allein jetzt wendete er sich, die Grabesstille im Saale unterbrechend, voll Wut an den ungeschickten Krankenwärter: „Einfaltspinsel," rief er ihm zu, „wissen Sie nicht die Pulsadern zu unterhalten?" Dieser letztere, der noch wenig Erfahrung hatte, hätte den Blutverlust dadurch verhindern sollen, daß er auf die Blutgefäße den Daumen aufdrückte. Der Verwundete, der sich vor Schmerzen kaum zu fassen wußte, stammelte mit schwacher Stimme nur die Worte hervor: „O! es ist genug, laßt mich sterben!" und ein kalter Schweiß rann von seinem Antlitze; allein er hatte noch eine Minute zu überstehen, eine Minute, die ihm zur Ewigkeit werden konnte. Der ihn so sehr bemitleidende Gehülfe zählte die Sekunden, und den Blick bald auf den Chirurgen, bald auf den Leidenden gerichtet, dessen Mut er aufzurichten suchte, sagte er zu diesem: „Nur noch eine Minute!" In der Tat, jetzt war der Moment der Säge gekommen, und bald vernahm man die kreischenden Töne des Stahles, der in den lebendigen Knochen dringend endlich das halbverfaulte Glied von dem Körper trennte. Allein der Schmerz war zu groß für diesen abgeschwächten und erschöpften Körper, die Klagen waren verstummt, der Verwundete war ohnmächtig geworden. Der Chirurg, der nicht mehr das Geschrei und die Klagen vernahm und fürchtete, daß diese Stille die Stille des Todes sei, sah den Operierten voll Unglauben an, um sich zu vergewissern, daß er nicht ausgeatmet habe. Die bereitgehaltenen Stärkungsmittel vermochten nur mit Mühe die matten Augen, welche wie bei einem Toten regungslos geschlossen waren, wieder zu beleben; der fast Sterbende atmete wieder auf, zwar zerschlagen und kraftlos, aber doch waren nun die furchtbarsten Leiden vorüber.

Egypten. Der Reutersche Berichterstatter in Kosheh entwirft die folgende anschauliche Schilderung von dem furchtbaren Wirbelwind, welcher am letzten Donnerstag das egyptische Lager heimsuchte: „Etwa um 6 Uhr abends sahen wir, wie sich am östlichen Horizont eine dicke schwarze Masse anhäufte, welche der Wind in lauter Fetzen zerteilte. Zuerst glaubten wir, daß ein Wolkenbruch im Anzug wäre. Bald aber wurde jeder Zweifel gelöst. Mit fast unglaublicher Eile brauste die Masse über das Lager herein. Der Sturm wurde immer stärker. Schließlich konnte niemand mehr stehen. Alles warf sich zusammen auf einen Haufen. Auf den Sandsturm folgte ein Gewitter. Als das Unwetter endlich vorüber war, konnte der angerichtete Schaden lange gar nicht bemessen werden. Jede Hütte war umgeweht worden. Die Zelte waren in Fetzen zerrissen. Es gab im Lager nichts zu essen. Man konnte nicht sein Haupt niederlegen, weil Alles durchnäßt war. Ein Heubaum, 220 Tons schwer, der aufgerichtet worden warr, um einen Kessel in den neuen Dampfer zu tun, lag auf der Erde. Zum Glück war er nicht auf den Dampfer gefallen. Zwischen Moghrat und Sarras ist die Eisenbahn auf 12 engl. Meilen fortgeschwemmt worden. Auf der Strecke ist ein 100 Yards langer und 5 bis 6 Fuß tiefer Teich entstanden. Das Lager des Eisenbahnbataillons mit allem Inventar ist von den Fluten fortgerissen worden. Es wird jedenfalls ein bis zwei Wochen dauern, bis der an der Eisenbahn angerichtete Schaden wieder gut gemacht sein wird. Sechs Bataillone sind gegenwärtig mit den Reparaturen beschäftigt."

Landwirtschaft.

Der von Oskar Roggen in Murten ausgeschriebene „Trockenbeerwein" ist an der Landesausstellung in Genf mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet worden, was um so bemerkenswerter ist, als derselbe in der Kategorie Naturweine Gruppe 42 (Nahrungsmittel) beurteilt wurde und das Preisgericht in jeder Beziehung sehr streng war. Es ist dies ein neuer Beweis von der guten Qualität dieses Produktes.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 3. Sept. Die ständeräthliche Kommission betreffend Lebensmittelgesetzgebung tritt am 18. September in Bern zusammen, diejenige betreffend Neuordnung der Landwehr, Revision der Militärorganisation etc. am 20. September in Montreux.

* **Bern,** 3. Sept. Nach der soeben vom Regierungsrat genehmigten Rechnung des Inselspitals in Bern betrug das Vermögen dieses Institutes, der sogen. Inselfonds, auf Ende 1895 Fr. 7,638,968; außerdem bestehen ein Spezialfonds mit 250,645 und das Vermögen des Außerkrankenhauses (für ansteckende Hautkrankheiten) mit Fr. 1,453,078. Die bernische Viehentschädigungs- und die Pferdescheinkasse besitzen zusammen ein Vermögen von Fr. 1,579,249.

* **Bern,** 3. Sept. An die Kosten der Filderich- und Muggenbachkorrektion im Dienstigertal bei Schwenden hat der Bundesrat dem Kanton Bern einen Beitrag von 40 % d. h. Fr. 30,000 zugesprochen.

Sursee, 3. Sept. Der schweiz. Piusverein faßte eine einmüthige Resolution, welche die Förderung der katholischen freien Krankenkassen empfiehlt und das Forrer'sche Projekt als unannehmbar erklärt.

Zürich, 3. Sept. Vom Sekretariat der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich ergeht an die Stimmberechtigten der Ostschweiz ein Aufruf für das Referendum gegen die Bundesbank, der die Unterschriften folgender wirtschaftlicher Vereinigungen trägt: Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weberverein, Schweiz. Wirkereiverein, Verein schweiz. Maschinen-Industrieller, Handels- und Industrieverein des Kanton Glarus, Kaufmännisches Direktorium St. Gallen, Industrieverein der Stadt St. Gallen, Kaufmännische Gesellschaft Zürich.

* **Wald** (Zürich), 3. Sept. Die am letzten Sonntag an der Dienstmagd Marie Bödtlinger verübte Mordtat stellt sich als ein Raubmord heraus, begangen durch den 15jährigen Vetter der Ermordeten, Albert Mechler. Der junge Verbrecher hatte seiner Base vergeblich Geld verlangt zur Unterhaltung an der Kirchweiß, worauf er sich durch die Bluttat das verlangte gewaltsam verschaffte. Er tötete sein Opfer mit 21 Messerstichen.

* **St. Gallen,** 3. Sept. Gegen Mittag brannte heute in Henau 1 Wohnhaus und 2 Scheunen nieder. Nur der raschen energischen Hülfe des im benachbarten Niederuzwyl cantonnierten Militärs ist es zu verdanken, daß größeres Unglück abgewendet worden ist, denn es ging ein heftiger Wind, der mehrere ganz nahe liegende Holzhäuser schwer gefährdete.

St. Gallen, 3. Sept. Fräulein Friederike Halder hat bei ihrem Tode großartige Vergabungen gemacht. Die größte ist eine Summe von 350,000 Franken für eine Halderstiftung.

* **Appenzell,** 3. Sept. Sticker Zeller, der vom 8. auf den 9. April in angetrunkenem Zustande seine Frau derartig mit Messerstichen traktierte, daß sie 24 Stunden darauf starb, erhielt heute vom Kantonsgericht 10 Jahre Zuchthaus.

Kerns, 3. Sept. Die Beerdigungsfeier für Herrn J. J. von Ah verlief heute unter Beteiligung der Behörden und vielen Volkes großartig. Der bischöfliche Kanzler Dr. Schmid in Chur zelebrierte das Requiem, die Leichenpredigt hielt der Pfarrer von Sachseln.

Berlin, 3. Sept. Das Sedanfest ist in ganz Deutschland sehr still verlaufen. Nach den großen Feierlichkeiten, die letztes Jahr anläßlich der 25. Wiederkehr des Sedantages überall stattfanden, ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten. In den meisten Städten beschränkte sich die Feier auf die Beflaggung der öffentlichen Gebäude und die Schließung der Schulen.

Paris, 3. Sept. Hanotaux empfing ein Telegramm des französischen Vertreters in Petersburg, welches bestätigt, daß im Reiseprogramm des Zars keine Veränderung eintreten werde.

London, 3. September. Die Meldung, daß Hauptmann Dreyfuß entwichen sei, wurde von dem in Newport erscheinenden „South Wales Argus" gebracht. Die Nachricht, deren Authentizität übrigens noch nicht festgestellt ist, stützt sich auf die Aussagen eines Kapitäns Hanter, Kommandant des Dampfers „Nonpareil", der in Newport eintraf, während sein Schiff bei der Insel Connetable eine Phosphatladung einnahm. Dieser Kapitän erzählte, Dreyfuß sei von der Teufelsinsel entwichen. Die Flucht wäre durch Frau Dreyfuß vorbereitet worden und erfolgte nach der Abfahrt eines französischen Aviso, der nur selten die Glückinseln besuchte. Ein unbekannter amerikanischer Dampfer habe Dreyfuß samt dessen Wächter an Bord genommen.

Konstantinopel, 3. Sept. Nach den neuesten Schätzungen betrage die Zahl der Opfer der letzten Exzesse 5000.

Konstantinopel, 3. Sept. Die Recherchen der Botschafter stellen bisher über 5000, wahrscheinlich 6000 Ermordete und 1000 Vermißte fest. Die Botschaftskreise erklären die Lage überaus ernst, da die letzte Krise fortdauere. Die armenische Frage bedrohe die Existenz des Türkenreiches, während speziell die europäisch: Türkei nicht mehr lebendig zu erhalten sei. Gleiche Unterhandlungen Rußlands und Oesterreichs, denen sämmtliche Großmächte folgen, suchen, wie es heißt, hauptsächlich den Modus einer Reorganisation der europäischen Türkei unter europäischer Leitung und Kontrolle. Die Verständigung über die leitenden Ideen in den Hauptpunkten sei erzielt.

Tokio, 3. Sept. Am 31. August verheerte ein großes Erdbeben die nördlichen und gleichzeitig ein Taifun die südlichen Provinzen Japans. Zahlreiche Städte sind schwer beschädigt worden. Viele Personen sind umgekommen.

Kairo, 3. Sept. Am 1. September ereigneten sich hier 30 Cholerafälle.

Privattelegramme.

Zürich, 4. Sept. Das Obergericht hat gestern die Appellation des am Krawall beteiligten Gypser Wenzler in wesentlichen als unbegründet erklärt und nur die lebenslängliche Ausweisung auf zehn Jahre reduziert. Es hat somit bei der erstinstanglich ausgesprochenen Freiheitsstrafe von sechs Monaten Arbeitshaus sein Bewenden.

Das Bezirksgericht hat als Delikte böswillige Sachbeschädigung und Körperverletzung angenommen; das Obergericht hat nun noch herausgefunden, es liege eine Hausfriedensstörung schwerer Art vor, und das Strafmaß wurde hauptsächlich auf dieses Vergehen verschärfend abgestellt.

Wenzler suchte nachträglich durch Zeugen glaubhaft zu machen, er sei durch das Werfen von Flaschen aus dem betreffenden Hause an der Brauerstraße angereizt worden. Aber das Obergericht trat darauf nicht ein. Nach dieser ersten Probe der Rechtsprechung aus der Krawallaffäre dürfte es auch für die übrigen Angeklagten scharf zugehen.

Verschiedenes.

Eine fürchterliche Sitte herrscht unter den in Südamerika wohnenden Patagoniern. Die Kinder töten nämlich Vater und Mutter. Manchmal kommen die Alten selbst zu dem Schlusse, daß es Zeit ist, zu sterben. Meistens jedoch erklären die Kinder den Eltern, daß sie eine Last für sie bilden. Hat man sich über den heiklen Punkt geeinigt, so wird ein großes Fest veranstaltet, zu welchem alle Verwandten und Bekannten Einladungen erhalten. Auf diesem Fest wird der Tag der Bestattung bestimmt. Zu einem patagonischen Begräbnis ist kein Sarg nötig. Die „Leiche" geht nach dem Beerdigungsplatze. Dort angekommen, beginnen die Trauernden ihre Klagegesänge, während das Grab gegraben wird. Dann nimmt man gegenseitig von sich Abschied und der älteste Sohn tritt vor und begräbt seinen Vater oder seine Mutter lebendig. Kein Kind in Patagonien würde diese Aufgabe einem andern zumuten. Das würde einen Makel auf die kindliche Liebe werfen und auf die letztere sind alle Patagonier stolz. Sie glauben an ein zukünftiges Leben. Der Tote tritt sofort in das Paradies. Daher kommt es, daß die Patagonier freudig sterben. Im Alter von 40 Jahren gilt ein Mensch gemeiniglich für überflüssig. Ist er krank, so wird er aber auch schon ehe er 40 Jahre alt geworden ist, entfernt.

Die ältesten Bergwerke. Der berühmte Chemiker und ehemalige Minister des Aeußeren, Herr Berthelot, machte kürzlich in der Akademie der Wissenschaften eine interessante Mitteilung über die Metallkunde in den weitest zurückliegenden Epochen der Menschheit. Er legte dar, daß aus den neuesten Forschungen Herrn v Morgan's hervorgehe, daß im Sinai-Gebirge Kupferminen existiren, die noch vor 3000 Jahren im Betrieb waren, nachdem sie während einer Periode von 4000 Jahren Mineral zur Verarbeitung geliefert hätten. Danach dürfen dieselben gewiß als die ältesten Bergwerke der Welt angesehen werden. Recht bemerkenswert ist, daß Herr Berthelot nach den von Herrn v. Morgan gelieferten Erzproben festzustellen vermochte, daß die Hüttenvorgänge, die zu jener Epoche zur Anwendung gelangten, um die Metalle zu scheiden und herauszuziehen, den heutigen völlig analog waren. Bei den Sinaierzen war übrigens ein sehr vervollkommnetes Verfahren erforderlich, da ihr Kupfergehalt ein sehr geringer war. Nur die Billigkeit der Arbeitskräfte, die von gefangenen Sklaven geliefert wurden, deren Leben nicht weiter in Betracht gezogen wurde, machten es möglich, Lager von so geringem Kupfergehalt, wie die im Sinaigebirge, vorteilhaft auszubeuten. Das aus diesen alten Bergwerken stammende Kupfer ist mit einem Bruchteil Zinn und Antimonium vermischt, sodaß es also eine richtige Bronze bildete.

Ein Weinstock mit tausend Trauben. Die erstaunliche Fruchtbarkeit eines Muskateller Weinstocks, der in dem Garten des Besitzers eines Arbeitshäuschens in Mülhausen steht, macht viel von sich reden, und mancher wandert hin, um das Naturwunder zu beschauen. Ein solches ist es doch wohl, wenn ein einziger Rebstock an die tausend Trauben trägt. Die Rebe ist, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, schon alt, denn als der jetzige Besitzer vor 14 Jahren das Haus kaufte, fand er sie schon vor und sie war auch damals schon nicht jung. Vermutlich steht sie etwa 50 Jahre, wie die ersten Arbeiterhäuser der Stadt. Besondere Pflege läßt der Mann seiner Rebe gar nicht angedeihen; aber sie steht neben dem kleinen Graben, durch welchen das Abwasser der Küche fließt, das mag dem Stocke, der sich nach beiden Seiten weit ausdehnt und dessen eine Seite eine Laube bildet, Leben und Saft geben. Eine etwa 4 Meter lange Ranke führt von der Ranke zu einem Lindenbaum. Drei Stützen hat man darunter gestellt, damit die Ranke unter der Last der Trauben nicht zusammenbreche. In der Linde hängen noch Trauben von den Zweigen herab, als ob sie auf dem Lindenbaum gewachsen wären. Man spricht neuerdings den alten Reben so gern jede Fruchtbarkeit ab — hier sieht man, daß auch das Gegenteil der Fall sein kann, denn niemals könnte eine junge Rebe so viele Trauben hervorbringen.

Ein Paradies der Dienstboten ist Neu-Seeland. Dort genießen sie eine gesellschaftliche Gleichberechtigung, wie in keinem andern Lande der Welt. Wie man aus London schreibt, liegt der Legislatur gegenwärtig eine Bill vor, welche bestimmt, daß jedem Dienstboten allwöchentlich ein halber Tag freigegeben werden muß. Das ist entschieden des Guten zu viel. Die Gemahlin eines frühern radikalen Premierministers von Neu-Seeland, Lady Stout, eine große Frauenrechtlerin, macht auf die bedenklichen Folgen dieser gutgemeinten Bill aufmerksam. Die große Menge der Dienstmädchen in Städten kommt vom Lande und hat keine Verwandten in der Stadt. Da nun noch der Vorlage das Mädchen einmal die Woche von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends aus dem Hause gelassen werden muß, bliebe ihm nichts anderes übrig, als in den Straßen zu promenieren. Sie könnten nach den Vorschriften des Gesetzes nicht einmal nach Hause gehen, um etwas zu essen. Ihre Herrin muß nämlich 5 Pfd. Sterl. zahlen, wenn das Mädchen während der angegebenen Zeit irgend welche gewöhnliche Handarbeit verrichtet.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Genfer Extrazug am 12. September. Wir machen auf die im Inseratenteil enthaltene Bekanntmachung der Schweiz. Centralbahn aufmerksam.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisen cognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, **Aarau.**

Sept.	Beobachtungszeit	Temperatur Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wetter
3.	Min. 1 Uhr 30	17,1	728,1	763,0	NW.	hell
3.	Abd. 9 Uhr 30	11,5	728,8	763,7	W.	hell
4.	Morg. 7 Uhr 30	9,7	729,4	764,3	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,3 °C. Maximum 18,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 4. September 1896.
Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge zunächst.

Pegelstand der Aare.
Sept. 3. Morgens 2,85 m
Mittags 2,85 m
Abends 2,86 m

Aarwärme vom 3. September 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 13

Herbst- und Winter-Saison.

Grösste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

Cheviot, Crêpe, Frisé,

Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.

Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.

Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Junges, fettes

Schaffleisch

sowie heute Abend

frische Kutteln

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Ganz junges fettes

Kuhfleisch

Frisches Schweinefleisch

Extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

empfiehlt

Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Täglich frische

Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Candis

und

Stampfzucker

für **Pienenfütterung**

billigst bei 3657

Eduard Eggen.

Weiße

Piemonteser Trauben

das 4½ **Kilo-Kist. zu Fr. 3.50,**
Pfirsiche Ia. Qual., **5 Kilo-Kist. zu Fr. 3. 25** franko gegen Nachnahme.
OF 9190 — 3529

Giuseppe Anastasio, Lugano.

Hochfeine Cigarren:

500 Rio-Brésil Fr. 6.90
500 Flora-Habanna „ 7.80
500 Viktoria-Kneipp „ 8.60

Zu jeder Bestellung 1 Genfer Ausstellungslos gratis. (H 3618 Q)

J. Winiger, Boswyl, (Aarg.)

Zu vermieten:

Ein einfach möbliertes **Zimmer** mit 2 Betten. Preis billig. Zu vernehmen bei der Expedition dieses Blattes. 3593

Schaufenster-Figuren

Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.

Beste Reklame.

Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.

Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etruria: **Hans Rehrer, Bern.**

Gewandter Commis

sucht per sofort Anstellung. Prima Referenzen. Offerten gefl. sub **M. R.** poste restante, Aarau. 3528

Vereinschronik.

Sängerbund.

Sitzung 8¼ Uhr in der Brauerei Holzach. 3664
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Walter Hassler

Nachf. v. G. Schaid' Sohn
Aarau.

Stets großes
Lager in:

Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern ¹⁵/₄ breit 57 Cts. bis Fr. 1.—.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3.—.
Hand- u. Küchentücher p. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5.— bis Fr. 17.—
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6.— an.
Colonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch ¹⁵/₄ breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Ein jüngerer
Commis

geläufig deutsch und französisch korrespondierend, mit schöner Schrift, findet Anstellung in hiesigem Fabrikationsgeschäfte.
Schriftliche Offerten, mit Angabe der Referenzen, unt. Chiff. **A Z 400** befördert die Exp. d. Bl. 3637

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Genfer-Ausstellungs-LOSE
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.


Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei
und **Teerenzwirtschaft möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.**
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5¹/₂% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Zu verkaufen:
Eine **Badwanne**
zum Preise von Fr. 15.—
3665 **Feerstraße Nr. 1417.**

Geschäftsübergabe & Empfehlung.

Meiner verehrlichen Kundschaft bringe ich zur Kenntnis, daß ich meine **Bäckerei** mit heutigem Tage käuflich an

Herrn H. Soland, Bäcker,

meinen frühern Angestellten, abgetreten habe.
Indem ich das mir seit vielen Jahren bewiesene Wohlwollen bestens verdanke, bitte ich höfl., dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Achtungsvollst
Frau L. Gänslen-Koch.

Auf obige Anzeige höfl. Bezug nehmend, empfehle ich meine

Groß- und Zuckerbäckerei

geneigtem Zuspruch angelegentlichst.
Ich werde mich bestreben, durch sorgfältigste Bedienung das Zutrauen meiner Abnehmer zu erwerben.
Achtungsvollst
H. Soland, Bäcker,
3662 obere Vorstadt.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr. 786, eingetragene, im Brandkataster unter Nr. 1176 für Fr 18,000 geschätzt und versicherte **Wohnhaus** an der Casinostraße zu Aarau, nebst dem 2 Aren 26.82 m² haltenden Platz um **Fr. 35,000.** — verkauft.
Dieser Kaufvertrag wird, da die einte Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt, wobei das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.
Mehrgebote sind dem unterzeichneten Gemeindeammann bis und mit dem 17. September 1896 verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.
Aarau, 31. August 1896.
Im Namen des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
sig. **Max Schmidt.**
Der Gemeindeschreiber:
3634 sig. **A. Riggli,** Fürsprech.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh mit Appetitlosigkeit, Schmerzen, Aufstoßungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** 2c. ohne daß drei Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Guarnens bei Cossonay, den 2. Sept. 1895. **Adeline Clement.** Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Guarnens, den 2. Sept. 1895. Ed. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405 **Glarus.**"
124

Vieh-Ausstellung

Am **25. September** nächsthin findet in **Stein** eine **Ausstellung von Kühen und Rindern** des I. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die, wie auch Anmeldungsformulare, auf den Gemeindekanzleien des I. Ausstellungskreises bezogen werden können.
Aarau, 2. September 1896.
Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.

Gemeindesteuer-Bezug.

Die dritte diesjährige **Gemeindesteuer ist am Montag den 7. oder Dienstag den 8. September 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.
Kassastunden: vormittags 8—12 und nachmittags 2-6 Uhr.
Der Gemeinderat.

Anschreibung von Brennholz.

An den Steigerungen vom 27. August ist in den Stadtwaldungen **Gönhard, Oberholz** und **Buchlisberg** noch eine Anzahl **Laubholz, Tannenholz, Stockholz** und **Reisweulen** von I, II. und III. Klasse übrig geblieben, welches, **so lange Vorrat reicht,** zu den an der Steigerung erzielten **Durchschnittspreisen** auf der **Kanzlei** der unterzeichneten Verwaltung **angeschrieben werden kann** (Kanzleitage: Mittwoch, Freitag vormittag, und Samstag). **Barzahlung vor Abfuhr.** Letztere erfolgt franko zum Haus. Da baldige Abfuhr wünschenswert ist, so wird um **beförderliche Anmeldung** ersucht.
Aarau, 28. August 1896.
Die Forstverwaltung.

Ausschreibung.

Die Reinigung des Stadtbaches im Stadtgebiet beim künftigen Bachabschlag wird zur Mitbewerbung ausgeschrieben.
Die Vertragsvorschrift kann bei unterzeichneter Verwaltung eingesehen werden, welche bezügliche **Angebote bis zum 9. September** entgegennimmt.
Aarau, 31. August 1896.
Die Bauverwaltung.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. 1.

Versammlung

Samstag den 5. September, abends 8½ Uhr,
im Hotel Gerber (Saal).
Besprechung über die Abhaltung eines **Endschießens.**

Ein ganz **unentbehrlicher** und **zuverlässiger Ratgeber** für das größere Publikum sowohl, wie hauptsächlich für **alle Geschäftsleute, Rechtsagenten, Richter** und **Betreibungsbeamte** ist
Der Kommentar
zum
Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs
nebst dem **Gebührentarif,** verfaßt von
J. Heuberger, Oberrichter, in Aarau,
und mit einläßlichen, leichtverständlichen Erörterungen und Erklärungen, sowie einem ausführlichen Sachregister versehen.
230 Seiten 8°, solid gebunden, Preis 4 Franken. — Dazu einzeln:
Das kantonale Einführungsgesetz
zum Betreibungs- und Konkursgesetz für den **Kanton Zürich,** mit **Sachregister** 60 Cts.
Desgleichen für den **Kanton Aargau** 30 Cts.
Desgleichen für den **Kanton Luzern** 40 „
Zu beziehen im „Effingerhof" in Brugg.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Schatzmanns Wein-Elemente
sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.
Depot in Aarau bei Herrn G. Bertschinger-Wild.

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an
Brunner & Cie.,
Niederlenz.



Restauration Egloff z. Cantine im Schachen.
Sonntag den 6. Sept., (bei jeder Witterung) von nachm. 3 Uhr an,
Frei-Concert
der Stadtmusik Concordia.
Großer Garten. Telephon. Geräumige Concerthalle.
Es empfiehlt sich höfl.
Fr. Egloff.

Dr. med. G. Schenker
ist aus dem Militärdienst zurückgekehrt.

Schweizer.  Centralbahn.

Vergnügungszug
zum Besuche der Schweiz. Landesausstellung in Genf.

Samstag, den 12. September gelangt ab **Olten** ein Vergnügungszug mit Wagen III Klasse nach **Genf** über **Solothurn-Biel,** mit **Halt auf allen Zwischenstationen bis Biel,** zur Ausführung.

Olten	. .	Abfahrt 7.45 Vorm.
Neu-Solothurn	. .	„ 8.55 „
Genf	. .	Ankunft 1.10 Nachm.

Zu diesem Zuge werden vom 6. bis 10. September Mittags auf den Stationen **Muttenz bis Läufelfingen, Olten bis Pieterlen, Muri bis Lenzburg, Sasenwyl bis Suhr, Aarau bis Dänikon, Sempach bis Aarburg und Herzogenbuchsee bis Derendingen,** Spezialbillete zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen und mit Berechtigung zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung ausgegeben.
Die **Rückfahrt** kann bis 15. September mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche III. Klasse führen, stattfinden.
Die Anzahl der Plätze im Vergnügungszuge ist beschränkt. — Quartierbillete für Genf zu Fr. 1.50 und Fr. 2.— für Massenquartier und zu Fr. 3.— und höher für Quartiere in Hotels und Privatlogis werden vom 8. September an durch einen Angestellten des offiziellen Quartierkomitee im Bahnhof Olten und während der Fahrt im Extrazuge ausgegeben. Im Uebrigen wird auf die Affichen verwiesen.
Preise der Spezialbillete III. Klasse nach Genf und zurück (incl. Eintritt in die Ausstellung):
ab Muri, Boswil Bünzen und Bremgarten Fr. 10.—; ab Wohlen-Villmergen, Dottikon-Dintikon, Hendschikon und Sasenwyl Fr. 9,50; ab Lenzburg, Kölliken, Entfelden, Suhr und Aarau Fr. 9.—; ab Schönenwerd, Dänikon, Olten, Aarburg und Zofingen Fr. 8.50.
Basel, den 3. September 1896. (H 3539 Q) 3663
Directorium.

Gränichen.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die Lieferung und Montierung eines
Doppel-Eisen-Reckes
auf hiesigen Turnplatz wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Uebernahmsofferten sind bis 8. September nächsthin zu adressieren an
Gemeinderat Gränichen.

Die Pacht-, Lehen- & Waldfeldzinse,

sowie
Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische u. s. w. für 1896
sind mit **1. September** abhin zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche **bis 15. ds.** nicht einbezahlt sein werden, werden durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt, beziehungsweise es treten die Vorschriften der Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.
Aarau, 2. September 1896. 3672
Die Forst- und Landverwaltung.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:
1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3³/₄%,
   über „ 500 3¹/₂%.
2. Depositen 2 bis 2¹/₂%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3¹/₂%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3¹/₂%.
5. Darleihen 3¾ bis 4½.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¹/₂%, höhere Beträge 4¹/₂%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4¹/₂%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4¹/₂%.

Schöftland, 29. April 1896.
Die Verwaltung.

Aarau, Samstag den 5. September 1896 — № 231 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct
Wiederholungen 5 Ct.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklame 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Steuergesetz und Steuerreform.

Der Regierungsrat hat den Entwurf zu einem Steuergesetz der großrätlichen Kommission zugehen lassen und es wird sich dieselbe baldigst mit demselben zu befassen haben.

Der Regierungsrat sagt auf Seite 4 seines Berichtes, die Ziele des neuen Gesetzes bestehen in der Vermehrung der staatlichen Einnahmen und in der Anpassung der Steuergesetzgebung an die heutigen sozialpolitischen Anschauungen. Auf Seite 7 desselben Berichtes dann sagt dieselbe Behörde, eine Hauptbestimmung des Gesetzes, *um welcher Willen man das Gesetz überhaupt schaffe*, sei das Verlangen einer Viertelssteuer zu Staatszwecken über das hinaus, was die Verfassung von 1885 bewilligt habe.

Wir gehen da mit dem hohen Regierungsrat nicht einig.

Der erste Faktor, der u. a. auch einem neuen Steuergesetze ruft, ist die *Steuerreform*; wir verstehen darunter eine gerechte, jedenfalls *gerechtere Verteilung der öffentlichen Lasten*. Hiezu ist ein Steuergesetz jedenfalls notwendig und erforderlich, allein genügt es? Wir glauben nicht. Durch stärkere Progression und Degression allein wird in den Gemeindesteuern, welche eben unsere Hauptsteuern sind, nichts erreicht, weil in den stark belasteten Gemeinden die Progressionsobjekte, die großen Steuerzahler, fehlen. Wir müssen also unsere Hauptsteuern in größern Steuerkreisen ziehen, in solchen, wo große Steuerzahler vorhanden sind. Damit erwirken wir erstlich eine Entlastung der Schwachen und ferner auch größere Gleichheit in der Belastung der großen Steuerzahler. Das letztere Moment ist sehr wichtig; fehlt diese Gleichmäßigkeit, dann verzieht sich der große Steuerzahler aus einer stark belasteten Gemeinde in die schwächer belastete Nachbarsgemeide, die Steuerflucht tritt ein. Es ist ohne weiteres klar, daß die Steuerflucht außer Kantons nicht von Bedeutung ist, sie ist schwieriger und unsere Nachbarn ziehen auch Steuern. Innerhalb des Kantons aber von Gemeinde zu Gemeinde ist sie möglich und für manche Gemeinde folgenschwer. Das Postulat, daß größere Steuerkreise geschaffen und die Belastung im ganzen Kanton möglichst ausgeglichen werde, führt zu der Notwendigkeit, für gewisse überall gleichmäßig vorhandene Bedürfnisse, wie z. B. Schulauslagen die Steuer auf breiterer Basis zu ziehen. Das Ideal wäre die Schulsteuern durch den Staat ziehen zu lassen und ihm die betreffenden Lasten gänzlich aufzubürden. Das würde Entlastung unserer gedrückten Gemeinden speziell des Landvolkes zur Folge haben und und selbstverständlich zugleich einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete des Erziehungswesens bringen. Wir halten die Durchführung dieses Postulates für möglich, obwohl sie gewiß wie alle durchgreifenden Reformen auf bedeutende Schwierigkeiten stößt. Sollte aber dieses Endziel nicht sofort erreicht werden können, so könnte man sich für den Augenblick auch mit einer erhöhten Beitragspflicht des Staates an die Schullasten, wie in andern Kantonen begnügen. Die Mittel hiezu wären selbstverständlich auf dem Wege einer Staatsschulsteuer-Erhebung aufzubringen. Ueber sie wäre gesondert Buch und Rechnung zu führen und es wäre deren Erhebung vom Volk auf dem Wege der Verfassungsrevision zu bewilligen mit *ausdrücklicher u. genauer Bestimmung des Zweckes, wonach den Gemeinden der letzte Heller der Erträgnisse zukäme.*

Aehnlich steht es mit der Ungleichheit auf dem Gebiete des Armenwesens. Wir haben einer Steuerstatistik entnommen, daß im ganzen Kanton von allen Gemeinden zusammen in einem der letzten Jahre 257,000 Fr. Armensteuern bezogen worden sind. Manche Gemeinden zahlen nichts, manche mäßige Steuern, andere geradezu unmäßige. Während 257,000 Fr. nur wenig mehr als 1/4 Staatssteuern bedeuten, so bezlehen gewisse Gemeinden 2, ja 3 und 4 *ganze* Steuern, somit bis 16mal mehr als der Durchschnitt wäre. Ist das gerecht, ist es nicht ein Hohn auf die sogenannte Solidarität! Auch hier muß Wandel geschaffen werden, diese Verhältnisse, welche durch das Steuergesetz nicht berührt werden, sind unerträglich.

Wir wollen also *Steuerreform*, d. h. gerechte Lastenverteilung durch andere Anordnung des Besteuerungssystems, durch eine Reformation desselben, alles unter Zugrundelegung eines guten Steuergesetzes, das auf Grundlage des Entwurfes zu schaffen wäre.

Zu dem Zwecke ist natürlich die Verfassung zu revidieren und es muß der Satz aufhören Rechtens zu sein, daß die 1885er Verfassung ein unantastbares Werk sei. Geht man nicht so oder ähnlich vor, so bleibt die Steuerreform, die gerechte Lastenverteilung, trotz Steuergesetz ein Traum, ein leeres Wort und wir werden es nie erleben, daß sie wahr wird. Sie wird von der Traktandenliste verschwinden müssen oder sie bleibt ein leerer Paradeartikel, der fast lächerlich wird, wie die Steuerreform in Frankreich, die alle Kammern und Ministerien seit bald 20 Jahren grundsätzlich beschließen und nie durchführen.

Wir wollen der Klarheit halber nur beifügen, daß die Tragung der Schullasten durch den Staat keineswegs die Verwaltungs- und Organisationsrechte der Gemeinde, Lehrerwahl insbesondere, verändern müßte. — Der Bezug einer Staatssteuer ohne ausdrückliche Zweckangabe schlechthin zu allgemeinen Staatszwecken ist unmöglich.

Wir bekämpfen diese Absicht deshalb, weil wir finden, daß der Alleinzweck des Steuergesetzes und der damit verbundenen Maßnahmen *Steuerreform* sein muß und man das Interesse des Fiskus nicht mit dem andern Interesse verquicken soll. Ferner wird es Sache des Regierungsrates und des Großen Rates sein, durch die in der Motion der Herren Künzli und Genossen befürworteten Maßregeln Geld zu verschaffen. Man wird abwarten müssen, wie viel diese Maßnahmen im Ganzen abwerfen und ob und wieviel noch notwendig ist, um bei aller Sparsamkeit den Staatswagen weiter zu lenken. Also zur Zeit wäre der Vorschlag einer Viertelssteuererhebung, der übrigens u. E. auf dem Wege der Verfassungsrevision gelöst werden müßte, nicht opportun und unzeitig. Außerdem glaubt wohl kein Mensch, daß das Volk jetzt oder in nächster Zeit eine weitere Viertelssteuer zu allgemeinen nicht ganz genau umgrenzten und die Gemeinden entlastenden Zwecken bewilligen würde; wir wollen es hier offen aussprechen, was jeder weiß, das Volk ist mißstimmt, und hat leider kein Vertrauen, daß das Geld, das es bezahlen müßte, in seinem Sinne verwendet würde. Diese Frage hat eben auch ihren politischen Hintergrund. In diesem Moment hätte übrigens das Volk ganz recht; denn bevor man weiß, was andere Quellen dem Staate einbringen, wie Erhöhung der Wasserrechtszinsen, der Banknotensteuer, Patentgebühren, Ueberführung der Superdividenden der Aargauischen Bank in das Verwendbare des Budgets u. s. w., so kann man keine Steuerzumutung stellen und wir würden selbst auch nicht dazu stimmen.

Wir kommen zum Schlusse:

Das Steuergesetz soll nach dem regierungsrätlichen Bericht dem Staate, wie oben angeführt, in erster Linie eine Viertelssteuer mehr verschaffen, deshalb sollen wir es schaffen; es soll ferner eine Steuerreform bringen.

Das erste, neue Staatseinnahme durch höhere Steuer, ist zur Zeit unnötig und gänzlich aussichtslos, die Herren Künzli und Genossen haben die Regierung andere Wege gewiesen.

Das zweite wird durch das bestmögliche Steuergesetz *allein* nicht erreicht werden.

Also ist das Gesetz an den Regierungsrat zurückzuweisen, mit der Einladung, weitere gesetzgeberische Vorkehren vorzuschlagen, welche geeignet sind, die gerechte Verteilung der öffentlichen Lasten und insbesondere eine Entlastung der schwachen Gemeinden von den drückenden Schul- und Armenlasten zu bringen.

Vielleicht weht dann, wenn der Regierungsrat seine Maßregeln bringt, ein etwas frischerer Wind im Bund und Kanton. Vielleicht findet ein Bundesrat bis dannzumal den Mut, die Unterstützung der Volksschule durch den Bund vorzuschlagen und so unsere eigene Aufgabe zu erleichtern.

Wahrscheinlich wird bis dann auch der Aargau dem demokratischen Marsche nachfolgen und die Wahl der Regierung in die Hände des Volkes legen müssen. Hoffentlich unterhalten dann jene Regierungsräte etwas regere Beziehungen zum Volke und treten etwas häufiger heraus, aus dem sie nur halb sichtbar lassenden Dämmerlichte des „Weißen Hauses" in Aarau, zur Verteidigung ihrer Maßnahmen vor dem Volke.

E Sch.

Eidgenossenschaft.

Militärkassationsgericht. (Korr.) Das Militär-Kassationsgericht hat Freitag in Bern die Kassationsbeschwerde des Sanitätsrekruten Steiner behandelt, welcher einem Kameraden aus seiner Schachtel Fr. 5. — entwendet hat und vom Divisionsgericht V zu 6 Monaten Gefängnis, dem gesetzlichen Minimum, verurteilt worden ist. Die Beschwerde wurde abgewiesen, weil kein Kassationsgrund vorlag. Dagegen nimmt man an, daß der Bundesrat nach Einreichung eines Begnadigungsgesuches die strenge Strafe ermäßigen werde. Die Beschwerde gab zu interessanten juristischen Erörterungen Veranlassung, die aber ein weiteres Publikum kaum interessieren dürften. Notwendig wäre die baldige Revision des Militär- und Strafgesetzes, namentlich wegen seiner harten Bestrafung leichter Vergehen.

Nachklänge zum Oltener-Tag. Im „Genevois" erklärt Herr Nationalrat Favon, die Genfer Radikalen hätten sich am Oltener Tag nicht vertreten lassen, weil ihre Vertreter dort nur schon Gesagtes hätten wiederholen müssen. Die Genfer Radikalen werden am 4. Oktober das Rechnungsgesetz annehmen und sie machen nur Reserven bezüglich der reinen Staatsbank. „Es muß aber besonders betont werden, daß unser Wegbleiben nicht den gleichen Gründen entsprungen ist, wie das unserer Nachbarn der Waadt und von Neuenburg. Trennen wir uns auch in einer Frage von unsern deutschschweizerischen Freunden, so halten wir, was die im radikal-demokratischen Programm vorgezeichneten Ziele betrifft, trotz aller Schwierigkeiten und entgegen allen Machinationen der Gegner mehr als je zur schweizerischen freisinnigen Partei." — Die „Zürcher Post" urteilt über den Oltener Tag: „Wir sind heute mit dem Oltener Tag zufrieden, er bedeutet keinen Wendepunkt in der Geschichte der Partei, aber er hat klärend gewirkt: die freisinnig-demokratische Partei der deutschen Schweiz bleibt ihren Zielen getreu: der Eisenbahnverstaatlichung und der Bundesbank. Ueber die Zukunft der ganzen Partei zu reden, über ihre Organisation und ihre politischen Ziele wird sich später Gelegenheit finden. Die Gegner aber wollen wir in dem Vergnügen nicht stören, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob im Wandel der Zeiten die großfreisinnige Partei nach links und rechts sich ausbreiten, oder ob sie zerfallen wird. Der Oltener Tag ist weder für das eine noch für das andere prophetisch." — Die „Bask. Nachr." schreiben: Die Versammlung hat gezeigt, daß die freisinnige Partei zielbewußt und entschlossen am Ausbau des Bundesstaates und an der Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben weiter arbeiten will; sie hat dies auch durch die einstimmige und freudige Annahme der Resolutionen kund gegeben. Wenn auch die „Welschen" diesmal nicht erschienen sind, so ist das kein Zeichen, daß „die großfreisinnige Partei nicht mehr existiert", wie die „Ostschweiz" meint. Die freisinnigdemokratische Partei

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

17

Nachdruck verboten.

Während des Cotillons stand er in der Fensternische des Rauchzimmers, das jetzt wieder gänzlich vereinsamt war, da fast sämtliche Herren an dieser Tour teilgenommen hatten. Hier überließ er sich ganz seinen erbitterten Gedanken. Er wollte, er wäre schon längst zu Hause gewesen. Vielleicht war es ganz natürlich, daß er dabei an Fräulein Freval dachte, die noch vor dem Souper die Gesellschaft verlassen hatte. Er mußte diesen Entschluß loben, aber seine Gereiztheit wollte diese Anerkennung nicht recht zulassen. Nein, jetzt wollte er sich durch eine flüchtige Larve erst recht nicht betrügen lassen! Er blieb dabei: die Zurückhaltung dieser Dänin war gewiß nur Koketterie, ein, wie der Augenschein zeigte, sehr erfolgreiches Mittel, sich „interessant" zu machen, eine Maske, so gut wie alle anderen oder — eigentlich noch schlechter, weil sie mit dem vollendetsten Raffinement getragen wurde. Er ärgerte sich dann wieder, daß sich seine Gedanken überhaupt noch mit diesem Mädchen beschäftigten. Was galt ihm dieses Geschöpf, was galt ihm der aufgepuzte Troß von vornherein für diese parfümierte, verdorbene Salonatmosphäre nicht geschaffen gewesen sei, und daß es Torheit war, daß er sich darein begeben hatte. Nein, sein Entschluß stand fest: dieses Haus sollte sein Fuß nicht mehr betreten. Sobald als möglich die Koffer gepackt — und dann wieder hinaus in die weite, weite Welt, wieder nach dem Orient, nach Japan, nach China oder in die Eisgefilde Skandinaviens . . . nein, nein dorthin nicht, dort war ja die gesellschaftliche Frage eben so gut zu Hause — diese Dagmar Freval hatte ja dort wahrscheinlich ihre Heimat und dort bereits gelernt, wie man sich in der lieben guten Gesellschaft die Bewunderung von Menschenkennern im Style dieses Dr. Bodmer erwirbt, und den poetischen Beinamen „Piana", mit welchem man „so etwas Sanftes, Zartes, Delikates und Geheimnisvolles in diesem interessanten Wesen" bezeichnet. Hatte Bodmer den ganzen Zweck dieses Gehabens nicht klar genug gemacht durch die Behauptung, es gäbe wohl Manchen, der sein Leben an die Enträtselung dieser Sphinx setzen möchte?" — Göz hätte laut auflachen mögen . . .

Das Schweigen der Musik und das lärmende Auseinandergehen der Paare bezeichneten ihm das Ende des Cotillons. Er verließ seinen Platz am Fenster, um die Schwester und Alfred aufzusuchen. Ehe er jedoch die Mitte des Zimmers erreicht hatte, wurde die Portiere vom Saale her zurückgeschlagen und eben die verlangten Personen traten ein. Hinter der Schwester und Graf Scheller folgte der unvermeidliche Herr Doktor Bodmer mit Komtesse Feodora am Arm, die in glückseligster Heiterkeit förmlich strahlte. Puchstein verzog die Lippen bei diesem Anblick. Er war jetzt ganz in der galligen Stimmung, selbst diesem unverdorbenen Mädchen eher etwas Verachtung Aehnliches als Mitleid zu schenken.

„Ja, wo steckst Du denn nur, Göz?" fragte Magda, noch vom Tanz erhitzt. „Wir haben Dich vergebens im ganzen Saale gesucht. Die Frau Gräfin ist sehr ungehalten, daß Du den Cotillon nicht mitgetanzt hast."

„Wirklich?" entgegnete er mit schneidender Ironie.

Magda sah ihn erschreckt an. Was hatte er nun wieder für eine unheimliche Grille? Heute verstand sie das Wesen des Bruders weniger als je.

„Sogar der Vater hat Sie vermißt," bemerkte Feodora harmlos. Göz verbeugte sich kalt lachend.

„Und das will wahrhaftig etwas heißen!"

Er hätte vielleicht noch einige fatalere Aeußerungen an diese Worte geknüpft, wenn die Aufmerksamkeit der kleinen Gesellschaft in diesem Moment nicht auf einen anderen Gegenstand gelenkt worden wäre.

Doktor Bodmer, der zunächst am Kamin stand und schon beim Cotillon die Hitze des Tanzsaales empfunden hatte, zog den japanischen Ofenschirm, der noch immer an dem kleinen Wandsofa stand, näher heran, um ihn als Schutzwand gegen die vom Kamin herströmende Wärme zu benützen. Der Schirm, den, wie wir wissen, Puchstein schon einmal benützt hatte, war aber kaum aus seiner Stellung gerückt, als sich den Anwesenden ein grotesker Anblick bot. Auf demselben Platze, auf dem Göz zu Beginn des Abends gesessen hatte, lag in einer keineswegs malerischen Stellung ein Herr hingegossen, den Kopf weit zurückgebeugt. Tiefe, regelmäßige Atemzüge entströmten dem offenen Munde und setzten den mächtigen, ein wenig struppigen Schnurrbart in wehende Bewegung. — Die Damen erschraken im ersten Augenblick, dann brachen sie im Verein mit dem Schriftsteller und Graf Scheller-Grußbach in ein schallendes Gelächter aus, das den Mann bald aus dem gesunden Schlafe des Gerechten erweckte. Es war Niemand anders als Herr Engelbert Flamm, der junge Maler, den Doktor Bodmer heute Abend als seinen Schützling hier eingeführt hatte.

Die verdutzte Miene, mit der der Schlaftrunkene um sich sah, war natürlich nicht danach angetan, die Heiterkeit der Gruppe zu dämpfen. Selbst Göz konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

Jetzt sprang der Arme auf, errötend wie ein Schulknabe im plötzlichen Ueberblick der Sachlage.

Um Gottes willen . . . !" stammelte er, seinen Frack und die Cravatte zurechtreißend. Meine Da . . . Damen . . . ich bitte zehntausend Mal um Vergebung . . . weiß d . . . . . weiß der Rukuk, wie so ich da . . ." Er sah in kläglicher Ratlosigkeit von Einem zum Andern und setzte dann ganz kleinlaut hinzu: „Mir scheint . . . ich bin da ein wenig . . . eingenickt . . . ?"

Die Damen hielten die Taschentücher an den lächelnden Mund und sanden, daß es für den Bedauernswerten am besten sei, wenn sie ihn allein ließen. Graf Scheller und Doktor Bodmer folgten ihnen. Ehe Puchstein denselben Weg nahm, konnte er sich nicht enthalten, den völlig niedergedonnerten Künstler durch ein paar freundschaftliche Worte aufzumuntern.

„Trösten Sie sich, Herr Flamm!" sagte er, ihm lächelnd die Hand reichend, die der Maler mit Dankbarkeit ergriff. „Es ist keine Schande, kein tadelloser Salonmann zu sein. Und schlafen können, wenn da draußen getanzt, gelacht, geliebert und gelogen wird das zeugt nur von einem unverdorbenen Gemüt! Ich gratuliere Ihnen dazu!"

Göz ging, die Schwester und deren Bräutigam zum ungesäumten Aufbruch zu veranlassen. Der Maler sah ihm mit nicht sehr zeistreicher Miene nach.

hat eine große Zukunft für sich und sie wird weiter existieren.

Zum Bankgesetz. In der „Z. P." erzählt Hr. Curti, wie vor dreißig Jahren die Gründung einer kantonalen Staatsbank auf große Hindernisse gestoßen sei bei so'chen, die sich heute nicht mehr gerne an ihre damalige Haltung erinnern ließen, und nicht zuletzt bei den Männern von der Finanz. Die Nutzanwendung auf die Bundesbank liegt nahr.

Vom Truppenzusammenzug. (Korr.) An den Manövern vom 14.—16. September wird ein Rekrutenregiment teilnehmen, bestehend aus den Rekrutenbataillonen folgender Divisionskreise: I (Genf, Wallis, Waadt), IV (Bern, Luzern, Obwalden, Nidwalden, Zug), VIII (Graubünden, Tessin, Uri, Schwyz, Glarus und Oberwallis), ferner das Kavallerieregiment 5, Schwadronen 13 (Bern), 14 (Solothurn) und 15 (Aargau), — sowie die aus Mannschaften der Kantone Solothurn, Baselstadt, Baselland und Aargau rekrutierten Guidenkompagnie 5. Hiezu kommt dann noch ein aus dem Korpspark III formiertes Artillerieregiment. Am 16. September werden all' diese Truppen unter dem Oberbefehl des Kreisinstruktors Oberst Bollinger sich gegen den Angriff des vereinigten Armeekorps zu verteidigen haben. — Während den großen Manövern tragen die Truppen der VI. Division als Abzeichen ein weißes Band um das Käppi, ebenso das Kavallerieregiment 5, die Guidenkompagnie 5, das 5. Rekrutenregiment und die aus dem Korpspark gebildeten Batterien. — Die Feldgendarmerie wird den Polizeikorps der Kantone Schaffhausen, Zürich, Thurgau und St. Gallen entnommen und tragen sämtliche Feldgendarmen als Zeichen der Neutralität eine weiße Armbinde. — Die Feldpost beginnt ihre Tätigkeit am 8. September. — Mit Dienstag, 8. September, wird in Winterthur ein Ersatzpferdedepot errichtet. Als Pferdeaushebungsoffiziere wurden bezeichnet:

a) für Pferde aus der Westschweiz: Oberstlieut. Rochat in Romain motier;
b) für Pferde aus der Centralschweiz: Trainhauptmann Weber in Thun;
c) für Pferde aus der Ostschweiz: Major Hoffmann in Winterthur.

Während der ganzen Dienstzeit wird die starke Fouragerration verabfolgt, bestehend aus 5 kg Hafer, 6 kg Heu und 3½ kg Stroh.

Mit Dienstag, 8. September, übernimmt die Korpsverpflegungsanstalt in Winterthur die Verpflegung der in die Linie vorgerückten Truppen des ganzen Armeekorps und der zugezogenen Truppen.

Das Brigade-Exerzieren der XII. Infanteriebrigade findet nächsten Montag bei Meiningen (Limmattal) statt und wird damit vormittags 8 Uhr begonnen. Die Regimentsmanöver dieser Brigade beginnen nächsten Dienstag morgens 8 Uhr bei Regensdorf.

Die Preismedaille der Landesausstellung erfährt in den „Basl. Nachr." eine nicht gerade schmeichelhafte Kritik, was für die Nichtprämierten ein Trost sein mag. Wir lesen dort: Die Genfer sind doch Leute von gutem Geschmack, sie haben vieles so hübsch gemacht, konnten sie denn wirklich kein schöneres Münzbild ausfindig machen. Die Medaillen zeigen auf dem Avers eine vollbusige Frauengestalt, auf einem Sitz, den wir nicht näher prüfen wollen. Das Gewand ist der Dame bis auf die Kniee hinabgeglitten. Warum, ist uns nicht recht klar. In der ausgestreckten Rechten hält die Figur einen Lorbeerzweig, die linke ist im rechten Winkel erhoben und berührt die Krone eines Lorbeerbaumes, der der Gestalt über den Kopf gewachsen ist. Man weiß aber nicht recht, ob der Lorbeer nicht vielleicht gar auf den Schultern Wurzel geschlagen hat. Das Bild erinnert uns an die unglückliche Nymphe Daphne, die von Apoll verfolgt, in einen Lorbeerbaum verwandelt wird. Ovid beschreibt sehr hübsch, wie die Metamorphose allmählich vor sich geht. Und nun die Kehrseite der Medaille. Da sieht man die Façade eines Gebäudes mit dem Schweizerkreuz; es wird wohl die Hauptfaçade der Landesausstellung sein. Hier auf der Münze nimmt sie sich aber recht absonderlich aus, etwa wie eine Badeanstalt mit vielen kleinen Kabinen, und da unterhalb des Gebäudes sich ein rechteckiges Feld befindet, so könnte man auf den Gedanken kommen, das sei am Ende das Schwimmbassin . . .

Lebensmittelverkehr. || Die Frage, ob es wünschbar sei, dem Bunde die Kompetenz zur Gesetzgebung über den Verkehr mit solchen Gebrauchs- und Verbrauchsgegenständen, welche das Leben oder die Gesundheit gefährden können, zu übertragen wurde von 18 Kantonen bejaht, von 7 verneint. Ohne irgend einen Vorbehalt sprachen sich für den gesamten Antrag des Bundesrates aus die Regierungen der Kantone Zürich, Schwyz, Solothurn, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell, A./Rh. St. Gallen, Aargau; mit gewissen Wünschen oder Vorbehalten hinsichtlich der Ausdehnung der zu schaffenden Bundeskompetenz oder in betreff des später zu erlassenden Gesetzes die Kantonsregierungen: Bern, Luzern, Obwalden, Nidwalden, Zug, Baselland, Thurgau, Waadt, Neuenburg und Genf. Vollständig ablehnend verhielten sich nur Uri und Glarus, während Appenzell J./Rh., Graubünden, Tessin und Wallis der Einführung einer auf die Grenze beschränkten eidgen. Kontrolle das Wort reden und Freiburg eine auf der Basis der Freiwilligkeit vereinheitlichte Kontrolle der Lebensmittel und Einführung eines Codex alimentarius vorschlägt.

Der aargauische Regierungsrat verweist darauf, daß er im Auftrage des Großen Rates im Jahre 1892 den Bundesrat um beförderlichen Erlaß eines eidgen. Lebensmittelgesetzes ersucht hat und fügt hinzu, die Verhältnisse hätten sich seither nicht verändert und sein Wunsch sei noch der nämliche.

Auf die Frage, ob es angezeigt sei, die vorgeschlagene Revision der Bundesverfassung dahin zu erweitern, daß dem Bunde auch das Recht der Gesetzgebung über den Verkehr mit Futtermitteln, Samen und Düngerstoffen verliehen werde, haben nur 5 Kantonsregierungen affirmativ geantwortet, die Regierungen von Zürich, Baselstadt, Appenzell A./Rh., Waadt und Thurgau. Die Regierungen von St. Gallen und Zug bedauerten, sich nicht mit Bestimmtheit aussprechen zu können, weil die Frage sehr allgemein laute. Luzern und Aargau äußerten sich überhaupt nicht und Neuenburg nur beiläufig. Die übrigen 14 Kantone erklärten sich sämtlich gegen eine Ausdehnung der Bundesgesetzgebung auf den Verkehr mit Düngmitteln und Futterstoffen und zwar die meisten ohne weitere Motivierung.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber den Raubmord bei Wald, den der 15jährige K. Mächler aus dem Kanton Schwyz an der 56jährigen Dienstmagd Angelika Blöchlinger begangen hat, teilt die „N. Z. Z." noch mit:

Mächler bat die Jungfer Blöchlinger, die seine Base war, ihm etwas Geld zu geben. Sie hatte selber nur vier Franken bei sich und schlug ihm die Bitte ab. Da er aber das wenige Geld haben wollte, begleitete er sie auf dem Wege, den sie zu machen hatte, um die paar Franken um jeden Preis zu erhalten. Als die beiden sich etwas vom Dorfe entfernt hatten, rief er ihr zu, daß er sie töten werde, wenn sie ihm nichts gebe. Als auch dies nichts fruchtete, war sein Entschluß gefaßt. Er griff nach seinem Messer, überwältigte die Verwandte und tötete sie mit einundzwanzig Stichen. Dann schleppte er den Leichnam in den Wald und ging dann wieder ins Dorf, um einen Teil des geraubten Geldes im Varietétheater und auf dem Carroussel zu verbrauchen. Als er abgefaßt wurde, zeigte er absolut keine Reue, sondern erzählte den Polizisten, die ihn ins Gefängnis nach Hinweil führten, den Hergang mit der größten Ruhe. Er wird vor Statthalteramt zur Untersuchung gebracht werden. Es ist fast unglaublich, daß ein fünfzehnjähriger Junge bei normalen Sinnen eine so furchtbare Tat begehen konnte.

— Zum Lehrer des Französischen an der Kantonsschule in Zürich wurde Hr. Dr. Louis Gauchat, zur Zeit Lehrer des Französischen an der höhern Töchterschule und Privatdozent an der Universität in Bern, gewählt.

— In Langnau (Sihlthal) wurde vor einigen Wochen eine 19 Jahre alte Tochter von einem Hunde gebissen. Anfänglich schenkte man der Wunde nicht die nötige Aufmerksamkeit. Nachher stellten sich unsägliche Schmerzen ein und die Bedauernswerte ist vor einigen Tagen denselben erlegen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. September 1896.

* Das schweiz. Departement des Innern ersucht auch dies Jahr, vor Eintritt der im Herbst gewöhnlich stattfindenden Zunahme der schweizerischen Auswanderung, die Kantonsregierung, den Interessenten öffentlich zur Kenntnis zu bringen, daß sie beim eidg. Auswanderungskommissariat in Bern unentgeltlich alle die Ratschläge und Aufschlüsse einholen können, deren die Auswanderer bedürfen. Dabei wird bemerkt, daß die genannte Amtsstelle in keiner Form zur Auswanderung anspornen soll und will und sich notwendigerweise jeder direkten Propaganda enthalte. Das Departement hofft, daß die Kantonsregierungen auch fernerhin der Bundesbehörde in der philantropischen Tätigkeit hinsichtlich des Auswanderungsschutzes beistehen werden. Der „Ratgeber für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten", dessen Erscheinen früher bekannt gemacht wurde, wird auf den Wunsch des schweiz. Gesandten in Washington vor Jahresschluß nun auch in italienischer Uebersetzung zur Herausgabe gelangen.

* In weiterer Ausführung der Motion Künzli und Genossen wird dem Großen Rat, gestützt auf die Vorarbeiten der Baudirektion, ein Dekretsvorschlag über die Erhöhung der Wasserrechtszinse zum Entscheid vorgelegt.

* Der Regierungsrat übermittelt dem Großen Rate ferner: 1. einen Dekretsvorschlag betr. Zuteilung der auf dem rechten Reußufer wohnenden, bisher nach Rohrdorf kirchgenössig gewesenen Einwohner von Mellingen, zur Kirchgemeinde Mellingen; 2. einen Wahlvorschlag für eine Ersatzwahl in das Handelsgericht am Platze des verstorbenen Herrn H. Frey-Lüscher von Schöftland. Vorgeschlagen wird gemäß dem Antrag des aargauischen Handels- und Industrievereins Hr. G. Wächter, Müller, in Brittnau.

* Herr Dr. J. Hofer in Muri ersucht infolge seiner Wahl zum Fachlehrer an der Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil, um die Entlassung von seiner bisherigen Lehrstelle an der Bezirksschule von Muri. Die gewünschte Entlassung wird demselben unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf 30. Nov. erteilt. Die vakante Stelle soll zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden.

An die durch den Rücktritt des Hrn. Dr. Lehmann vakant gewordene Hauptlehrerstelle an der Bezirksschule Muri (für Deutsch, Geschichte und Geographie) wird vom Regierungsrat gewählt: Herr Samuel Zimmerli, cand. phil., von Brittnau.

* Die Grundbesitzer am „Rain", „Maiacker" und „Großackerrebberg" zu Hirschthal haben die Ausführung einer verbesserten Feldeinteilung und Weganlage beschlossen. An dieses Unternehmen wird noch dem Antrag der Staatswirtschaftsdirektion ein Staatsbeitrag von 25 % bewilligt; derselbe wird zugleich dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement zur Bewilligung eines entsprechenden Bundesbeitrages empfohlen.

* Die Gemeinde Leuggern erhält die Bewilligung, den diesjährigen auf 22. September (einen israelitischen Festtag) fallenden Herbstmarkt, auf den 15. September verlegen zu dürfen.

* Ein Gesuch um die Bewilligung zum Verkauf von Loosen der Pariser Weltausstellung von 1900 im hiesigen Kanton wird ablehnend beschieden, da unsere Gesetzgebung Ausnahmen vom allgemeinen Lotterieverbot nur gestattet, wenn es sich um Verlosungen inländischer Gewerbegegenstände zu gemeinnützigen Zwecken oder behufs besonderer Förderung und Hebung der inländischen Industrie und Gewerbstätigkeit handelt.

* Mit Ende 1896 laufen die bisherigen Verträge über die Besorgung der Buchdruckerarbeiten des Staates (Amtsblatt und Gesetzesverlag) zu Ende. Der Regierungsrat ordnet zu neuer Vergebung dieser Arbeiten für eine fernere Vertragsdauer eine Konkurrenzausschreibung an, die demnächst im Amtsblatt veröffentlicht werden wird.

Bezirk Aarau. Wir erlauben uns hiemit, die für den Bezirk Aarau bezeichneten Delegierten der freisinnig-demokratischen Partei auf die morgen Sonntag den 6. dies, nachmittags 2 Uhr im Hôtel Gerber in Aarau stattfindende kantonale Delegiertenversammlung aufmerksam zu machen. Die Wichtigkeit der verschiedenen eidgenössischen Vorlagen, welche dabei zur Besprechung kommen, erheischt einen zahlreichen Besuch, weshalb wir die Delegierten unseres Bezirks dringend zu vollzähliger Teilnahme einladen.

Das Bezirkskomitee.

Aarau. (Eingesd.) Im „Aarg. Tagblatt" beklagt sich ein Einsender über die große Anzahl Schüler und Schülerinnen, welche in Aarau vom Turnunterricht dispensiert sind und will infolge dessen einer strengen Kontrolle rufen. Die Klage mag nicht ganz unbegründet sein, doch hat sie auch ihre wohlbegründete Ursache. Vor allem ist es sehr zweifelhaft, ob das Turnen im Winter in einer so kleinen Turnhalle, wie sie gegenwärtig noch Aarau besitzt, so gesundheitsfördernd ist, wo vom Morgen früh bis Abends spät die verschiedenen Klassen der Gemeindeschulen, Bezirksschulen und Kantonsschule abwechslungsweise den Staub aufwirbeln, welcher alle möglichen Microben und Bacterien in sich birgt. Also vor allem eine Turnhalle erstellen, welche in ihrer Größe und Einrichtungen und Lage allen sanitarischen Anforderungen genügen kann, welche eine so große Schülerzahl, wie sie Aarau gegenwärtig besitzt, haben muß! Dann kann das Turnen besser seinen Zweck erreichen. — Aber auch die Methodik unseres schweiz. Turnunterrichtes selbst dürfte nicht in allen Dingen den Anforderungen entsprechen, welche man an ein hygienisches Turnen stellt. Es wird da zu viel nach Schablone gearbeitet und dabei zu wenig individualisiert. Vor allem betrifft dieses das Turnen der Mädchen im 11.—15. Altersjahre. Auch hier dürfte eine gewisse Remedur angezeigt sein.

Ob nun bei allen schwächlichen und anaemischen Schülern und Schülerinnen der Nutzen des Schulturnens über jeden Zweifel erhaben sei, möchten wir doch nicht so recht glauben. Denn in vielen Fällen bemerken wir bei solchen Zuständen von allg. Körperschwäche, Blutarmut ꝛc. ein versteckles Lungenleiden, Herzleiden Scrophulose ꝛc. als Grundursache jener secundären Erscheinung, wo wiederum das Turnen nicht immer indiciert ist. Hier ist es dann der Hausarzt, welcher mit dem Gesundheitszustand des betr. Kindes und dessen Familie näher vertraut ist, der darüber entscheiden kann und entscheiden soll, ob geturnt werden müsse oder nicht.

Ueberhaupt müssen unsere Kinder viel zu viel Zeit in Schule, Turnhalle und Wohnstube zubringen. Wären dieselben mehr in Gottes freier Natur, so wären sie gesünder und kräftiger und die Dispensationsgesuche für das Turnen würden auch seltener.

Aarau. (Eingef.) Morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr findet in der Bierhalle Holzach eine Versammlung der Eisenbahner und Pöstler statt zur Besprechung des Eisenbahnrechnungsgesetzes. Referent ist Hr. Kantonsstatistiker Näf. Es ist im Interesse der Sache sehr zu wünschen, daß die Mitglieder der beiden Verbände sich möglichst zahlreich einfinden und zur hochwichtigen Frage Stellung nehmen.

(Eingef.) **Immer schönere Sprünge** macht das „Aarg. Tagbl." Früher pflegte es in gemachter sittlicher Entrüstung aufzuschäumen, wenn man ihm vorwarf, es besorge die politischen Geschäfte der Ultramontanen. Heute besorgt es offen sogar ihre konfessionellen. So bringt es in seiner Mittwochnummer einen Artikel, worin es sich über den Protestantismus lustig macht und zum Schluß, offenbar als wirksamen Gegenstückes, der sozialogischen Kurse im katholischen Seminar zu Luzern rühmend erwähnt. Das ist wirklich eine Prachtleistung für ein „freisinniges" Blatt, welches sich rühmt, in einem zu ⅔ protestantischen Kantone die größte Verbreitung zu haben. Das ist ja ein wunderweller „Freisinn", der die protestantische Freiheit des Glaubens gegenüber dem katholischen Dogma verspottet.

Ganz besonders charakterwoll und konsequent macht sich auch die lobende Erwähnung der sozialogischen Kurse in diesem Blatte, das sonst bei jeder Gelegenheit den roten Lappen schwingt und sich unentwegt als den Verteidiger der „wohlerworbenen Rechte" aufspielt. Wie gesagt, diese Clownssprünge wären zum Lachen, wenn es nicht so unsäglich traurig wäre, daß eine Zeitung derartiges bieten darf, ohne daß sich jedermann mit Verachtung von ihr abwendet.

† **Aarau.** Gestern Freitag starb dahier im 69. Altersjahre Herr Kreispostkontrolleur Theodor Mühlberg-Amsler. Der Verstorbene konnte auf 42 Dienstjahre, welche er der eidgen. Postverwaltung gewidmet, zurückschauen. Herr Mühlberg war der Schwiegersohn des verewigten Postdirektors Amsler.

Freiamt. Der kürzlich von uns reproduzierte Artikel „Die alten Freiämter" entstammte nicht dem „Boten", sondern den in Wohlen erscheinenden „Freiämter Stimmen".

Zu der projektierten Luxushundesteuer bemerkt „Bäl.-Diels. Ztg." launig: Da fällt uns die lustige Rede eines niederösterreichischen Landtagsabgeordneten ein, der vor ein paar Jahren die geplante Besteuerung von Luxushunden hintertrieb, indem er z. B. sagte, wenn man dabei zum Voraus an die Schoßhündchen der Damen denke, so werden die „Gnädigen" behaupten, sie halten diese Tiere nicht als Luxus, sondern als „Flöhfangerl".

Lokales.

(Eingesandt.) Schreiber dieser Zeilen hat seit längerer Zeit die Beobachtung gemacht, daß vielfach von Fuhrleuten jenseits der Aare und am Zollrain, durch Mißhandlung der Tiere und Ueberladung der Wagen, Tierquälereien begangen werden und ist ihm diese Beobachtung auch von anderer Seite schon bemerkt worden, ohne daß diese Tierschinder zur Rechenschaft gezogen werden, so daß er sich veranlaßt sieht, einmal öffentlich auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, überzeugt, daß Tierschutzverein, Behörden und Beamte ihre Pflicht tun werden, sobald sie Kenntnis von der Sache erhalten.

Es sollte namentlich gegen die Ueberladung der Steinfuhrwerke und die späten, bis nachts 9 Uhr kursierenden Fuhrwerke, deren Inhaber ihren Tieren keine, oder zum mindesten nicht die nötige Ruhe gönnen, eingeschritten werden.

Ein Tierfreund.

Aus der Nachbarschaft.

Niederamt. (Mitget.) Der landwirtschaftliche Verein von Schönenwerd und Umgebung, veranlaßt durch den Kantonalverein und die Bezirkssektion, hat sich entschlossen, einen „Maurerkurs" abzuhalten. Der Kurs dauert 6 Tage unter Leitung des bekannten Fachmannes Hrn. Jällig und beginnt Montag den 7. September, morgens 8 Uhr. Als Ort der Abhaltung ist Niedergösgen bezeichnet worden.

Die Kursteilnehmer versammeln sich im Gasthaus zum „Falkenstein".

Der Kurs umfaßt folgenden Unterricht:

a) Belehrung über Untersuchen und Unterscheiden der Gänge.
b) Fangen der Tiere durch Draht- und Bogenfallen.
c) Fangen der Springmäuse.
d) Vergiften der Mäuse.
e) Versertigung der Fallen.

Der Kurs ist für jedermann unentgeltlich, jedoch haben die Teilnehmer ein Haftgeld von Fr. 3 zu erlegen, welches am Schlusse des Kurses zurückvergütet wird.

Wer die Mäusefängerkunst erlernen will, hat sich zu genannter Zeit an genanntem Orte einzufinden.

Neuestes und Telegramme.

* **Murten,** 4. Sept. Die zu Ehren der Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft auf Donnerstag Abends veranstaltete Ufer- und Seebeleuchtung nahm, vom besten Wetter begünstigt, einen überaus glänzenden Verlauf. Von Greng bis Monbellier erstrahlten die Ufer in bengalischer Beleuchtung und auf dem See tummelten sich eine große Zahl Lampion geschmückter Boote. Für die schönsten Gondeln hatte die Festcommission 5 Preise ausgesetzt. Von Zeit zu Zeit wurde Feuerwerk abgebrannt und mit Kanonen geschossen. — Zum Schluß wurde um ½10 Uhr auf dem Hafenplatz ein imposantes lebendes Bild „Helvetia mit ihren Söhnen" dargestellt von Cadetten und Turnern, vorgeführt.

Murten, 4. Sept. Freitag vormittags behandelte die Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft die Forrer'schen Versicherungsprojekte. Vor kaum 50 Anwesenden referierten Vogt, Zürich und Repond, Bern. Beide Redner sprachen sich gegen das bundesrätliche Projekt aus. Der Erstere verlangte Trennung der beiden Versicherungsarten. Für die Vorlage des Bundesrates votierten Regierungsrat Steiger, Bern, Krebs, Zürich, Sigrist, Bern und Roth, Lausanne. Eine Abstimmung fand nicht statt. Doch schien die Versammlung der Ansicht der beiden Hauptreferenten beizupflichten. — Mittags 2 Uhr war Bankett, nachher Ausflug ins Wistenlach.

Lausanne, 4. Sept. Der Centralvorstand der waadtländischen demokratischen Vereinigung fordert durch ein Rundschreiben an die Bezirkskomitees zur Verwerfung des Rechnungs- und Disziplinarstrafordnungsgesetzes, dagegen zur Annahme des Viehhandelsgeses und zu eifriger Unterschriftensammlung für das Referendum gegen die Bundesbank auf. „Es ist wichtig", sagt das Cirkular,

„daß unser Kanton jetzt durch eine möglichst große Zahl von Unterschriften seine Opposition gegen das von den eidgen. Räten adoptierte System kundgibt."

Basel, 4. Sept. Ein Soldat der hier im Wiederholungskurs befindlichen Radfahrer des dritten Armeekorps mußte gestern wegen ausgebrochenen Wahnsinns in die Irrenanstalt abgeführt werden.

* **Göschenen,** 4. Sept. Banquier Kaufmann-Respinger von Basel, Präsident der Rigibahngesellschaft, verunglückte heute bei Göschenen auf einer Ausfahrt mit einer ihm verwandten Dame durch Sturz mit dem Fuhrwerke über einen Abhang hinunter. Beide Insassen sind schwer verletzt.

Breslau, 4. Sept. Das russische Kaiserpaar ist um halb 2 Uhr hier eingetroffen, von den Militär- und Civilbehörden empfangen und von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt.

Brüssel, 4. Sept. In Roubaix wurden nachts zahlreiche Plakate mit der Aufschrift „Tod dem Zaren!" angeschlagen. Mehrere Anarchisten wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

Paris, 4. Sept. Der Forschungsreisende Borchgrevink, welcher vor kurzem Afrika von Sansibar nach der Kongomündung durchquert hat, ist in Chantilly an der Ruhr, welche er in der Region der großen Seen auflas, gestorben.

Paris, 4. Sept. Der Gouverneur von Guyana telegraphiert, die Meldung von der Flucht des Hauptmanns Dreyfuß sei falsch.

Marseille, 4. Sept. Das Paketboot „Gironde" ist von Konstantinopel mit 17 am Angriff auf die Ottoman-Bank beteiligten Armeniern an Bord hier eingetroffen. Dieselben wurden ins Gefängnis geführt, wo sie die Abfahrt nach New-York erwarten.

Privattelegramme.

Zürich, 4. Sept. Die kaufmännische Gesellschaft Zürich, die sich im Vereine mit 7 andern wirtschaftlichen Verbänden der Schweiz gegen die Bundesbank ausgesprochen und Ergreifung des Referendums befürworten will, hat auf Samstag Nachmittag im Café Zimmerleuten eine Versammlung von Redaktoren und Journalisten angeordnet. Was da wohl abgekartet werden muß? Die „Limmat", deren Redaktion ein deutscher Jude besorgt, verübt in einer Artikelserie gegen den Oltener Parteitag die gemeinsten Verdrehungen. Man würde indessen dem Blatte zu viel Ehre antun, dieselben zu würdigen.

Solothurn, 5. Sept. Hr. Regierungsrat Dr. Studer, Chef des Justizdepartements, tritt von seinem Amte zurück, um einem Ruf als Rechtskonsulent der Firma Maggi in Kempthal Folge zu leisten.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 4. Sept. 1896.

Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

C. O. Weizen und Hafer verkehren in gut behaupteter Tendenz ohne nennenswerte Preisänderung; dagegen muß Mais in gesunder, trockener Qualität höher bezahlt werden:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 19. 50 bis 19. 70
Prima Ungarweizen	„ 18. 50 „ 19. —
Prima Rußweizen	„ 18. 75 „ 19. 50
Gute Rußweizen	„ 18. — „ 18. 50
Gute Rumäner	„ 17. 25 „ 18. —
Manitoba und Duluth I.	„ 17. 50 „ 18. 25
Russischer u. amerik. Hafer	„ 15. 50 „ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50 „ 15. —
Cinquantin mit Sack	„ 13. 75 „ 14. 50
Futtermais mit Sack	„ 10. 75 „ 11. 50

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind vom 24. bis 31. August Weizen von 45,19 Mill Bush auf 45,57 gestiegen gegen 38,44 Mill 1895; dagegen die Maisbestände von 14,11 auf 13,96 Mill Bush, 1895 5,41 Mill Bush zurückgegangen. Die auf dem amerikanischen Geldmarkte herrschenden, ungesunden Verhältnisse und die politische Unsicherheit lassen eine reelle Lage im Getreidegeschäfte noch nicht durchdringen. Die Weizeneinfuhr Rußlands ist von ausnehmend geringem Umfange und eben viel kleiner als im Vorjahre.

Die südrussischen Weizenmärkte sind sehr fest, die Exporteure haben große Schwierigkeiten ihre Vorverkäufe zu decken. Rumänien ist ebenfalls etwas teurer geworden und es ist schon bereits der ganze Ernteertrag in festen Händen. In Ungarn nimmt die dortige Müllerei allen Weizen schlank auf. Die Situation wäre jetzt für die eidgen. Militärverwaltung nicht ungünstig für den Verkauf der Bundesweizen. Zwei bekannte, tüchtige Verkäufer könnten die 1900 Waggon Altweizen in kurzer Zeit an seine Müller verhältnismäßig gut liquidieren.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
4.	Min. 1 Uhr 30	13.4	727.7	762,6	W.	hell
4.	Abd. 9 Uhr 30	13.9	726.2	761,1	W.	hell
5.	Mgs. 7 Uhr 0	13,1	725,5	760,4	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,0 °C. Maximum 21.0 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 11.2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 5. September 1896.

Föhnig und vorwiegend heiter; doch bleibt die Situation noch unsicher.

Pegelstand der Aare.
Sept. 4. Morgens 2,87 m
Mittags 2,88 m
Abends 2,88 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag den 6. Septbr. 1896
Vorm. 8¼ Uhr: Hr. Pfr. Graf.
Lied 192.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 6. Septbr. 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 6. Septbr. 1896
½10 Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Altersgenossen!
Begleitet am Montag unser Mitglied.
Hrn. **Theodor Mühlberg,**
Polizeikontrolleur,
zu seiner letzten Ruhestätte.

Generalversammlung
der
Arbeiterunion Aarau
Sonntag den 6. September,
nachmittags 1½ Uhr,
im **Saale z. Rothen Brücke.**
Traktanden auflliegend.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Orchester-Verein.
General-Versammlung
Montag den 7. September,
abends 8 Uhr, bei Strübin.
3687

B. T. V.
Kantonal-Turnfahrt
auf den Homberg
Sonntag den 6. September.
Sammlung auf dem Rathausplatz morgens 5½ Uhr. Abmarsch nach Schöftland punkt 5¾ Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins sind freundl. eingeladen.

Sängerbund.
Rechnungen beliebe man bis spätestens den **10. September** an unsern Cassier, Hrn. **A. Widmer,** Bahnhofstraße 1025, einzusenden.
Der Präsident:
J. Zellweger.

K. V.
Heute Abend 8 Uhr **obligator. Vereinssitzung** im Lokal.
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.
Sitzung
heute Abend 8¼ Uhr.
Wahl des Centralvorortes.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin
im Storchensaale.
Telephon — Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken
des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Aechte
Frankfurterli
empfiehlt
M. Schmid-Maurer.

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Täglich frische
Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

H. Baumann-Gysi in Aarau
verkauft
Apfelmost
(Apfelsaft)
den Doppelliter zu 50 Rp.
Auch kann bei ihm gemostet werden. 3652

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Saison-Ausverkauf

Feinste
Damenkleider-Stoffe
infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.

Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.

Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.

Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.

Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.

Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.

Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.

Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.
Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst
Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

G. Hunziker, Schneider,
ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Velo zu verkaufen:
1 Pneumatique zu Fr. 160 und 1 Kissenreif zu Fr. 100.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3656

Zu verkaufen in Zürich:
Metzg mit Charcuterie
altes, gutes Geschäft samt **Haus.** Preis Fr. 70,000; Anzahlung Fr. 10,000.
Offerten sub **G 3710c Z** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Stroh
wird zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 3643

Zu kaufen gesucht:
Ein noch gut erhaltener
Meidinger-Coaksofen
Von wem sagt die Exp. 3630

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
357 Coiffeur.

Nouveautés
in
Herren- und Damenkleider-Stoffen
und
Confection.
Herrenkleider auf Mass
Gamper & Co. in Aarau
Rathausgasse Nr. 49 und 50.
Die Magazine sind an Sonntagen wieder von 10 Uhr vormittags an geöffnet.

Festspiel in Hochdorf
zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag 6., Dienstag 8. und Sonntag 13. September

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm. via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.
Brugg	„ 1.20 „ „ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.
Zürich	„ 12.05 „ „ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „ „
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „	Aarau	„ 10.35 „ via Mweil
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „	Brugg	„ 9.54 „ Wildegg
Hochdorf	an* 3.10 „	Zürich	„ 10.45 „ „

*Extrazüge

(O 1889 Lz) **Die Theatergesellschaft.**

Frage?
Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Offene Lehrlingsstelle.
In einem **Engros-Geschäfte** in **Aarau** ist eine **Lehrlingsstelle** offen.
Anmeldungen unter Chiff. T C 200 befördert die Exp. d. Bl. 3615

Gesucht:
Ein junger, tüchtiger
Fuhrbursche.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3642

Gute Maurer
auf Kalkstein, und
Handlanger für Steintransport
finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei
G. Belart, Baumeister,
3648 Brugg.

Abhanden gekommen:
Am 1. Sept., abends, **1 Stock Zucker** auf dem Wege von Lenzburg nach Aarau. Wer richtige Auskunft geben kann, ist ersucht, dieselbe schriftlich an die Exp. d. Bl. einzureichen. 3684

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 23

Zu vermieten:
Ein **möbliertes Zimmer** in Nro. 702, gesunde und angenehme Lage.

Zu vermieten
Ein **Logis** von 4 à 5 Zimmern mit Zubehör vor dem Haldentor Nr. 1299. 3654

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Original-Fläschchen à **90 Rp.** werden zu 60 Rp. und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikateß-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extrakt in Portionen) zu **15** und zu **10 Rappen**. —

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen. — Man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GOLDENE MEDAILLE, Schweiz. Landesausstellung 1896. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894

Die Besucher der Schweiz. Landesausstellung in Genf sind eingeladen, den **Pavillon Maggi** zu besuchen. 3670

Aarau, 4. September 1896.

J. J.

Mit tiefstem Schmerze machen wir Ihnen Mitteilung vom Hinscheid unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Theodor Mühlberg-Amsler

Kreispost-Controleur

Er starb nach kurzem Unwohlsein im 69. Altersjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 7. September, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr, Mechaniker, von Rohr,** werden **Dienstag den 6. Oktober nächsthin,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zum **„Sternen"** in Rohr folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

Im Gemeindsbann Rohr.

Kauf Nr. 1.

	Katasterschatzung
1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör; Transmission mit 3 Vorgelagen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Aren Wiesland und Platz, worauf obig. Gebäude steht	„ 400.—
3. Ca. 36 Aren Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.—.

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren (1 Vierling) Ackerland in der Halden.

Kataster- und konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. September an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 3673

Aarau, den 1. September 1896.

Das Konkursamt.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler in **Muhen,** werden **Donnerstag den 8. Oktober nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht:

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Trennkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um	Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung	„ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung	„ 300.—
Summa	Fr. 17,600.—

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 6,120.—.

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tannacker, die Talmatte genannt, Schatzung	Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um	„ 700.—
Summa	Fr. 4,940.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 3000.—.

Die zur Konkursmasse gehörende **Fahrhabe,** darunter 4 Wattenmaschinen, 2 Wagen, ein neues Kammrad rc. werden **Freitag den 9. Oktober nächsthin, von nachmittags 1 Uhr an,** in der Wohnung des Konkursiten zur Steigerung gebracht.

Die Steigerungsbedingungen über die Liegenschaften sind vom 20. September an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3672

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, den 2. September 1896.

Das Konkursamt.

Holz-Anschreibung.

Denjenigen Einwohnern, welche noch Brennholz anschreiben, dasselbe aber vorher noch besichtigen wollen, wird angezeigt, daß morgen Sonntag den 6. ds., nachmittags punkt 2 Uhr, Stadtbannwart Jakob Meiermüller sie im Gönhard beim Steinernen Tisch erwartet.

Aarau, 5. September 1896.

Die Forstverwaltung.

Generalversammlung

des

Armenerziehungsvereins des Bezirks Aarau

Sonntag den 6. September, mittags 2 Uhr, in der Speisewirtschaft Glauser in Unter-Entfelden.

Traktanden:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Vortrag von Herrn Vorsteher Forter über Ersahrungen aus seinem Armenerzieherleben.
3. Antrag auf zwei kleine Statutenänderungen.
4. Neuwahl des Vorstandes und des Rechnungsrevisors.

Sämtliche Repräsentanten, Sammlerinnen und Mitglieder unseres Vereins, die Armenbehörden des Bezirks und alle Freunde unserer Sache überhaupt werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen. 3631

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

Zürich V.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule.

Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher.**

Beginn neuer Kurse am 8. Oktober.

Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen. Buchhaltung, Rechnen, Musik rc. 16 Fachlehrerinnen und Lehrer. — **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 2200 Schülerinnen ausgebildet. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt.

Kochschule.

Tramwaystation: Theaterplatz. — Telephon.

Gegründet 1880. [O 3675 Z

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen.

Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1673 L)

Em. Delessert, junior.

Konkurrenz-Eröffnung.

Die Einwohnergemeinde Schönenwerd eröffnet hiemit Konkurrenz über die

durch die Erweiterung des Schlachthauses bedingten Anbauten.

Uebernahmsbewerber werden hiemit eingeladen, Einsicht zu nehmen in die daherigen Pläne und Baubeschrieb, welche auf dem technischen Bureau des Herrn A. Baldenweg aufliegen und ihre Eingabe schriftlich und verschlossen bis längstens **7. September** an ebendenselben zu richten.

Schönenwerd, 31. August 1896.

Die Baukommission.

Restaurant Binsenhof.

Sonntag den 6. September, abends 8 Uhr,

Frei-Concert

der

Stadtmusik Concordia.

Kalte und warme Speisen. **Offenes Bier.**

Elektrische Beleuchtung. — Telephon.

Restauration Egloff z. Cantine im Schachen.

Sonntag den 6. Sept., (bei jeder Witterung) von nachm. 3 Uhr an,

Frei-Concert

der Stadtmusik Concordia.

Großer Garten. Telephon. Geräumige Concerthalle.

Es empfiehlt sich höfl.

Fr. Egloff.

Landsturm-Bataillon 57, Comp. 1.

Versammlung

Samstag den 5. September, abends 8½ Uhr, **im Hotel Gerber (Saal).**

Besprechung über die Abhaltung eines **Endschießens.**



Günstige Gelegenheit!

Aus freier Hand wird ein

hübsches Heimwesen

schön gelegen und ca. 15 Minuten von Aarau entfernt billig zum Kaufe angetragen.

Anfragen unter Chiffre **1000 K. A.** befördert die Exp. d. Bl.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,

Murten.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Roend	0. 05
Foulards Mosoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2084 **Gebrüder Hess.**

Beilage zu Nr. 231.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 5. September

Vom Frauenkongreß in Genf.

Bekanntlich findet nächste Woche in Genf ein Frauenkongreß statt mit einer reichbesetzten Traktandenliste. Ueber fast alle Gebiete der Frauenfrage werden von kompetenten Persönlichkeiten (Frauen und Männern) Vorträge gehalten.

Wir wollen aus den Thesen (Anträgen) der Referenten hier das Wichtigste mitteilen.

I. Erziehung und Unterricht.

1. Gemeinsame Erziehung der Geschlechter auf allen Schulstufen.

Hier postuliert Herr Sekundarlehrer G. Stucki in Bern u. a. folgendes:

„Von einem gemeinsamen Unterrichte der beiden Geschlechter sind auf keiner Schulstufe sittliche Gefahren zu befürchten; vielmehr bieten die Gewohnheit des Zusammenlebens und die Gemeinsamkeit in ernster Arbeit die sichersten Schutzmittel gegen Verirrungen.

Die Verschiedenheit in der gemütlichen und intellektuellen Veranlagung der beiden Geschlechter bedingt keineswegs die Notwendigkeit eines gesonderten Unterrichts, sondern läßt vielmehr aus erzieherischen Gründen eine Vereinigung wünschbar und segensreich erscheinen.

Diejenigen Töchter, welche über Befähigung und innern Beruf zur Reifung des wissenschaftlichen Studiums sich hinlänglich ausweisen, haben als Vorbereitung zu demselben mit gleichaltrigen Jünglingen gemeinsam einen vollständigen Kurs in einem bestehenden Gymnasium zu absolvieren.

Die allgemeine Durchführung der Geschlechtervereinigung in den obern Klassen der Volksschule setzt die allgemeine Einführung der Fortbildungs- und Berufsschulen auch für das weibliche Geschlecht voraus.

Es ist Aufgabe der schweiz. Frauenvereine durch Wort und Schrift nicht nur an der Zerstörung der Vorurteile, welche betreffs die Geschlechter, vereinigung in der Schule vielerorts noch bestehen, zu arbeiten, sondern zugleich auch mitzuwirken in der Vorsorge, daß das weibliche Geschlecht nach absolvierter Volksschule in besondern Kursen oder Unterrichtsanstalten die zur richtigen Ausfüllung seiner Lebensstellung erforderliche spezielle Ausbildung erhalte."

Frau Biezynska von Bern, welche über das nämliche Thema in französischer Sprache referieren wird, stellt folgende Thesen auf:

„Der Einfluß der Frau auf die öffentliche Schule muß gefördert werden:

1. Dadurch, daß die Seminaristinnen den gleichen Unterricht erhalten wie die Seminaristen.
2. Indem den Frauen zu allen Lehrämtern der Zutritt gestattet wird.
3. Durch gleiche Gehälter für Lehrer und Lehrerinnen.
4. Durch Zulassung von Frauen zu den Schulpflegen und Schulinspektoraten.
5. Durch Gründung von pädagogischen Gesellschaften, welche der weiblichen Erziehungsfrage Nachdruck verschaffen."

2. Die höhere Ausbildung des weiblichen Geschlechts.

Hier fordert der deutsche Referent, Hr. Rektor Stadler in Zürich:

„1. Jede Tochter ist sowohl für das Haus als auch für den Beruf auszubilden.

2. Zur Förderung der Ausbildung für das Haus sollten die höhern Töchterschulen Kurse über Erziehungslehre, Gesundheits- und häusliche Krankenpflege, sowie über Haushaltungskurse einführen.

3. Unter den für das weibliche Geschlecht in Betracht kommenden wissenschaftlichen Berufen steht derjenige der Lehrerin in erster Linie. Die Elementarklassen (1.—3. Schuljahr) sowie die Mädchenklassen der Real- und Sekundarstufe (4.—6. und 7.—9. Schuljahr) sollten vorzugsweise durch Lehrerinnen geführt werden.

Daneben ist zur Ausübung durch Frauen noch wohlgeeignet der Beruf des Arztes und Zahnarztes, des Apothekers und Chemikers."

Aehnliche Thesen, aber viel allgemeiner gehalten, stellt der welsche Referent, Hr. Numa Droz.

3. Kaufmännisches u. industrielles Bildungswesen.

Hier stellt Hr. Rektor Dr. Largiadèr von Basel u. a. folgende Sätze auf:

„Erfahrungsgemäß sind Frauen zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels geistig und technisch in hohem Grade befähigt und zwar nicht bloß für untergeordnete, sondern auch für leitende Stellungen.

Die soziale Gerechtigkeit, das Interesse der Gesamtheit und die Würde der Frauen fordern gebieterisch, daß dem weiblichen Geschlecht die Bahn zur Erlangung industrieller und kommerzieller Bildung in gleicher Weise offen gelegt und zugänglich gemacht werde, wie dem männlichen.

Industrielle und commercielle Betätigung sind — wie jede andere Erwerbstätigkeit — nur Mittel für die eigentlichen Kulturzwecke und erschöpfen die Aufgabe des weiblichen Geschlechts in der menschlichen Gesellschaft auch nicht von Ferne. Bei der Anbahnung industrieller und commercieller Bildung für das weibliche Geschlecht muß daher alles sorgfältig vermieden werden, was die Würde der Frauen und die Stellung derselben in der menschlichen Gesellschaft beeinträchtigen oder gefährden kann.

Im wahren Sinne des Wortes wird das Weib nur dadurch dem Manne ebenbürtig gemacht, daß man seine natürliche Würde und Anmut wahrt und dasselbe nach Maßgabe seiner eigentümlichen Anlagen und Kräfte erzieht und bildet, niemals aber dadurch, daß man die Frauen zu unnatürlichen Mannsbildern und die Männer zu ebenso widernatürigen Weibsbildern entwürdigt.

Die natürliche Stellung des Weibes in der menschlichen Gesellschaft als Erhalterin des Geschlechtes, als leitender Mittelpunkt der Familie, als Priesterin des Hauses fordert gebieterisch eine angemessene Berücksichtigung ihrer physischen und psychischen Eigentümlichkeiten in der Erziehung und im Unterricht, bei Auswahl und Behandlung des Lehrstoffes, wie bei der technischen Unterweisung, und daher auch getrennten Unterricht für die beiden Geschlechter, dies ganz speziell für die Zeit vom 12. bis 18. Altersjahr."

4. Koch- und Haushaltungsschulen.

Frau Billiger-Keller in Lenzburg stellt hier folgende Sätze auf:

„1. Gutgeleitete Haushaltungsschulen vervollständigen in nützlichster Weise die Ausbildung junger Töchter jeden Standes, indem sie dieselben auf ihren natürlichen Beruf, den der Hausfrau, praktisch und theoretisch vorbereiten.

2. In jedem größern Ort oder Bezirk sollten solche Anstalten errichtet werden, um die der Schule entlassenen Töchter zu einem 3—6monatlichen Kurse aufzunehmen, sie in allen Geschäften eines geregelten Haushaltes: Kochkunde, Ernährungslehre, Waschkunde, Besorgung der Betten, der Kleider, der Wohnräume, des Gartens zu unterrichten. Das Kursgeld soll 60 Fr. per Monat nicht übersteigen. (Pension inbegriffen.)

3. Zur Ausbildung der auf ihren Lebensverdienst angewiesenen Töchter sind die Dienstbotenschulen bestimmt. Diese erteilen den Schülerinnen gründliche Anleitung für ihren Beruf als Dienstmagd, Köchin oder Zimmermädchen. Der Unterricht umfaßt alle Geschäfte der Küche, des Hauses, des Gartens, der Waschküche und der weiblichen Handarbeiten, die Pflege des Körpers, in gesunden und kranken Tagen, einfache Führung der Hausbuches u. s. w.

4. Die Dienstbotenschulen haben auch den idealen Zweck, den Dienstbotenstand zu heben, indem sie sich bestreben, auf die Schülerinnen in moralischer Beziehung günstig einzuwirken und sie anhalten zu strenger Pflichttreue, Sittsamkeit, Arbeitsamkeit und Bescheidenheit. Die Kurse dauern 3—6 Monate.

5. Das Kursgeld an den Dienstbotenschulen sollte 25 Fr. monatlich nicht übersteigen. Töchter bedürftiger Familien, Pfleglinge von Armenbehörden, Armenanstalten und -Vereinen werden besonders berücksichtigt.

6. Die Dienstbotenschulen werden von Gemeinden, Kantonen und vom Bunde in ihren Leistungen in der beruflichen Ausbildung von Schülerinnen entsprechend unterstützt.

7. Für Fabrikarbeiterinnen sind Abendkurse einzurichten zur notwendigen Anleitung in den einfachsten Hausgeschäften: kochen, waschen, putzen, nähen, stricken, flicken und in den allgemeinen Regeln der Krankenpflege, Gesundheitslehre und Buchführung."

5. Ausbildung in der Krankenpflege.

Auf diesem Gebiet fordert Dr. Anna Heer in Zürich „gründliche und kontrollierte Ausbildung in geeigneten Krankenhäusern und unter Mitwirkung weiblicher Leitung, mit 2—3jährigem Spitaldienst für Krankenwärterinnen und mindestens 1jährigem Spitaldienst für Vorgängerinnen. Es ist Gründung eines schweizerischen Vereins diplomierter Krankenwärterinnen und Vorgängerinnen, sowie die Einrichtung von Pflegerinnenheimen anzustreben. Nicht diplomierte Wärterinnen können als sogenannte Gehilfinnen in Haushaltung und Armenpflege bei bescheideneren Ansprüchen andern Bedürfnissen dienen.

Ein Frauenverein übernimmt die Aufgabe, die Sache der freien Pflegerinnen zu unterstützen und das Interesse für Gesundheits- und Krankenpflege in weitesten Kreisen zu wecken und zu fördern.

Der Frauenkongreß ernennt ein Initiativkomitee zur Anhandnahme dieser Bestrebungen."

* * *

Das Wichtigste aus den Thesen über die Erwerbsfrage und die Rechtsstellung der Frau werden wir in der nächsten Nummer mitteilen.

Aus den Kantonen.

Baselland. Bei der Wasserkatastrophe vom 10. auf den 11. August ist bekanntlich der junge Bahnarbeiter Ehrsam ein Opfer seiner Pflicht geworden, indem er bei der Kreuzung der Züge Nr. 119 und Nr. 56 der Centralbahn getötet wurde. Die Bahngesellschaft hat den Hinterlassenen, der Witwe und einem einjährigen Kind eine Entschädigungssumme von 11,000 Fr. angeboten.

Landwirtschaft.

Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil.

Infolge der ungünstigen Witterung einerseits und der ungenügenden Belaubung der Bäume andererseits löst sich das Obst vielfach vorzeitig von den Bäumen. Mancherorts hat auch der Sturm einen großen Teil der Früchte unreif vom Baum geschüttelt. Sind auch solche Verluste stets unangenehm, so werden sie in diesem Jahr, wo überall Obstmangel herrscht, besonders empfindlich und es wird deshalb manchem Landwirte eine Auskunft darüber erwünscht sein, wie aus solchem unreifem Obst ein brauchbares Haustrunk hergestellt werden kann.

Bei direkter Verarbeitung wird das Getränk zu herb und zu sauer, und die Ausbeute ist allzu gering. Auch zum Brennen ist solches Obst ungeeignet, da es zu wenig Zucker enthält und nur dieser bei der Gärung Alkohol liefert; das Ergebnis an Branntwein aus unreifem Obst ist so unbedeutend, daß kaum die Kosten des Brennmaterials herauskommen. Für Herstellung von Most verfährt man folgendermaßen: Das unreife Obst wird mit einem mäßigen Zusatz von Wasser in einem Wasch- oder Brennkessel gekocht, nach dem Abkühlen gemahlen und ausgepreßt, und der Saft in ein Faß gebracht. Da beim Kochen die auf den Früchten sitzenden Gährungshefe getötet werden, so würde dieser Saft nicht gut gähren. Es wird daher ein Teil der Früchte, und zwar möglichst ausgereifte, ausgelesen und in ungekochtem Zustande mit den übrigen verarbeitet. Damit kommen dann die zur Gährung erforderlichen Hefepilze in das Getränk. Durch das Kochen wird nicht allein das Fleisch der Früchte getötet, sondern es finden auch günstige chemische Veränderungen statt, wodurch der Zuckergehalt etwas erhöht wird. Trotzdem würde das Getränk zu schwach und zu wenig haltbar werden, und es empfiehlt sich deshalb, pro hl ca. 4 kg Zucker zuzusetzen. Je weniger reif die Früchte sind, desto größer sollte der Zuckerzusatz sein.

Redaktion: Dr. M. Widmann. (Abwesend.)

Verwaltung: Hans Keßler.

Die wenigsten Schönheitsmittel bestehen vor dem Forum einer strengen Kritik. Fast alle jenen kosmetischen Produkte, die unter den pomphaftesten Namen angepriesen werden, und mit teurem Gelde aus dem Auslande geholt werden, sind eher der Haut schädlich als nützlich. Sie sind aber auch überflüssig, seitdem es deutschem Fleiß und deutscher Arbeit gelungen ist, aus der Wolle ein so feines kosmetisches Mittel, wie das Lanolin herzustellen, das in einem daraus gewonnenen Cream, dem

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"

ein sehr populäres Product geworden ist, von dem keiner sich mehr lossagt, der es einmal gebraucht hat. Nicht allein bei Erwachsenen ist das „Lanolin-Toilette Cream-Lanolin" ein zuverlässiges Schönheitsmittel, auch in der Kinderstube hat es sich als unentbehrlich für die Pflege der Haut herausgestellt. Man verlange das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin", das sich in Apotheken und Drogerien findet, stets mit Schutzmarke **„Pfeilring"** da nur dadurch die Garantie für ein echtes Produkt gegeben ist.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

15

In dem benachbarten Spital wendete man Chloroform an. Hier hatte der Patient, und besonders derjenige französischen Ursprungs, zwei wohl zu unterscheidende Perioden durchzumachen; von einer oft bis zum wütendsten Delirium sich steigernden Aufregung, versiel er gewöhnlich in eine vollständige Lethargie, welche zur wahren Unempfindlichkeit wurde. Manche Leute, welche an den Gebrauch starker gebrannter Getränke gewöhnt waren, konnten nur mit großer Mühe in Schlaf gebracht werden und sträubten sich lange gegen dieses mächtige Betäubungsmittel.

Beim Gebrauche des Chloroform sind übrigens die Un- und Todesfälle lange nicht so selten, als man glaubt, und sehr oft bemühte man sich vergebens, diejenigen wieder ins Leben zurückzurufen, welche man noch einen Augenblick vorher gesprochen hatte.

Man stelle sich aber nun eine Operation dieser Art, wie an einem Oestreicher, vor, der weder Italienisch noch Französisch konnte und sich fast wie ein Schaf zur Schlachtbank führen lassen mußte, ohne nur ein einziges Wort mit seinen mitleidigen Henkern sprechen zu können! Die Franzosen fanden überall Sympathie, man schmeichelte ihnen, man pflegte und ermutigte sie, und wenn man ihnen von der Schlacht von Solferino sprach, da lebten sie auf und wurden mitteilsam; diese für sie so glorreichen Erinnerungen, welche ihre Gedanken von ihrer traurigen Lage ablenkten, trugen viel dazu bei, ihren ihr Los zu erleichtern. Die Oestreicher hatten nicht die gleichen Privilegien. In den verschiedenen Spitälern, woselbst man sie massenweise zusammengepfercht hatte, war es mir kaum möglich, Eingang zu finden, als ich sie besuchen wollte; ich mußte mir fast mit Gewalt Bahn zu ihnen brechen. Mit welcher Dankbarkeit nahmen diese madkeren Leute meine freundlichen Worte und den ihnen gereichten Tabak an! In diesen resignierten, ruhigen und sanften Zügen las man die Gefühle, welche sie nicht auszudrücken vermochten, und ihre Blicke sagten mehr, als alle Dankesworte hätten sagen können; besonders aber zeigten sich die Offiziere sehr gerührt über die ihnen gewidmete Pflege. Sie wurden zwar ebenso wie ihre Soldaten mit Menschlichkeit behandelt, allein die Brescianer vermochten es nicht über sich zu gewinnen, ihnen auch etwas Wohlwollen zu bezeugen. In dem Spitale, in welchem der Fürst von Isenburg untergebracht war, bewohnte derselbe mit einem andern deutschen Fürsten ein kleines, aber ziemlich gut eingerichtetes Zimmer.

Mehrere Tage hintereinander teilte ich Tabak, Pfeifen und Cigarren in den Kirchen und Spitälern aus, wo der Geruch des von etlichen hundert Menschen geraucht Tabakes sehr nützliche Dienste leistete gegen die giftigen Ausdünstungen, welche der Aufenthalt so vieler Kranken in diesen von drückender Hitze erfüllten Lokalitäten verursachte. Der in Brescia vorrätige Tabak war sehr bald aufgezehrt, und man war gezwungen, solchen von Mailand kommen zu lassen. Das Tabakrauchen war auch fast das einzige Mittel, welches die Besorgnisse der Verwundeten vor einer Amputation verminderte; an mehreren wurde die Operation vorgenommen, während sie die Pfeife im Munde hatten, und viele starben, während sie rauchten.

Ein achtbarer Bewohner von Brescia, Herr Carlo Broghetti, führte mich mit äußerster Zuvorkommenheit in seinem Wagen von einem Spitale der Stadt zum andern und half mir meine Tabakgeschenke verteilen, welche von den Kaufleuten in Tausenden von kleinen Düten zurecht gemacht worden waren; diese Düten wurden von freiwilligen Soldaten in großen Körben hinter uns hergetragen. Ueberall war ich wohl aufgenommen. Nur ein lombardischer Arzt, Graf Calini, wollte nicht gestatten, daß in dem seiner Leitung anvertrauten Militärspital von San Luca die Cigarrengeschenke ausgeteilt würden, während alle andern Aerzte im Gegenteil sich darüber ebenso erkenntlich zeigten, als die Kranken selbst. Dieser kleine Umstand schreckte mich übrigens nicht ab, und ich darf wohl sagen, daß dieses das einzige Hindernis und die einzige, wenn auch unbedeutende Schwierigkeit war, die mir begegnete; bis dahin war ich nirgends auf einen Widerstand dieser Art gestoßen und, was noch mehr erstaunen mag, ich war nicht ein einziges Mal genötigt, meinen Paß oder meine Empfehlungen von Generalen an andere Generale vorzuweisen, und meine Brieftasche war von derartigen Briefen angefüllt. Ich hielt mich deshalb dadurch nicht für geschlagen, und noch an demselben Nachmittage gelang es mir nach einem neuen Versuche in San Luca eine Menge Cigarren an die wackern Kranken auszuteilen, welche ich unschuldigerweise die Qualen des Tantalus hatte erdulden lassen. Als sie mich zurückkommen sahen, stießen sie Ausrufe der Freude und des Vergnügens aus.

Während meiner Wanderungen begab ich mich auch in eine Reihe von Zimmern in dem zweiten Stocke eines ausgedehnten Klosters, eine Art von Labyrinth, dessen Erdgeschoß und erster Stock mit Verwundeten angefüllt waren; in einem dieser obern Zimmer fand ich 4 oder 5 in Fieber liegende Verwundete, in einem andern 10 bis 15, in einem dritten etwa 20, alle in Betten untergebracht, allein ohne daß man sie aufmerksam gepflegt hätte; sie beklagten sich auf das Bitterste, daß sie während mehrerer Stunden keinen Krankenwärter gesehen hätten und baten mich auf das Inbrünstigste, ich möchte ihnen ein wenig Fleischbrühe reichen lassen, anstatt des eiskalten Wassers, das ihnen bis dahin als Getränke gedient habe. Am äußersten Ende eines sehr langen Korridors in einem vollständig abgelegenen Zimmer starb, gänzlich allein gelassen und hingestreckt auf seinem elenden Bette, ein junger Bersagliere, der vom Wundfieber befallen war.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1251

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20.

Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Gemeindesteuer-Bezug.

Die dritte diesjährige **Gemeindesteuer** ist am **Montag den 7.** oder **Dienstag den 8. September 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.

Kassastunden: vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr.

Der Gemeinderat

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen. — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Schwarze

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 3563

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten

Josef Lindner, Sparterieware Manufaktur, zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

---

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an Brunner & Cie.,
Niederlenz.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Aarau, Sonntag den 6. September 1896 № 232 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vom Frauenkongreß in Genf.

(Schluß.)

II. Die Erwerbsfrage des weiblichen Geschlechts.

Ueber dieses Thema wird außer Hrn. Pfr. Rothrich in Genf und Direktor Genoud in Freiburg namentlich Hr. Boos-Jegher in Zürich sprechen. Er faßt seine Ansichten in folgende Sätze zusammen: Unter aller Anerkennung dessen, was bereits bei uns für die Förderung der Erwerbstätigkeit geschieht und dessen, was Frauen bei uns leisten, erscheint eine noch erweiterte Berufstätigkeit des weiblichen Geschlechtes im höchsten Interesse der Staatswohlfahrt. (Allgemeine Erhöhung des Nationalwohlstandes, somit auch Verminderung der Armenlasten, Förderung der Sittlichkeit etc.)

Obgleich die harmonisch gestaltete Ehe das schönste Verhältniß zwischen Mann und Weib darstellt und gewiß auch die Mehrzahl des weiblichen Geschlechtes den Ehestand vorzieht, so ist die landläufige Ansicht, daß der Beruf der Frau ausschließlich in der Ehe zu suchen sei deswegen nicht stichhaltig, weil auch in der Schweiz die Hälfte des weiblichen Geschlechts nicht zur Ehe kommt, diese absolut nicht vor Not schützt und angesichts der ohnehin schwierigen Lebensverhältnisse eine wesentliche Vermehrung der Ehen auch nicht als wünschenswert erscheint. Schließlich muß der Frau im demokratischen Staate, ebenso wie dem Manne, das Recht der Selbstbestimmung eingeräumt werden, ob sie ledig bleiben und für sich selbst sorgen, oder ob sie den Ehestand wählen will.

Der Staat, die Gemeinden und die öffentliche Meinung haben daher auch keine stichhaltigen Gründe, um den Frauen erweiterte Erwerbsgebiete oder vermehrte allgemeine und berufliche Bildung vorzuenthalten, umsoweher da noch Gebiete für die weibliche Thätigkeit brach liegen, die bei uns mit Erfolg erschlossen oder vergrößert werden könnten. Mit deren Ausbeutung wird den Männern auch keine Konkurrenz gemacht, dagegen wird auch das Arbeitsgebiet der letzteren hierdurch indirekt Vorteil ziehen. (Vermehrung des Konsumes von Hülfs- und Rohstoffen, Apparaten, Maschinen, sowie der Spedition etc.)

Der Einwurf, daß durch die weibliche Betätigung den Männern eine erhöhte Konkurrenz erwachse und sie deshalb zu beschränken oder zurückzuhalten sei, ist aus den oben angeführten Gründen als ein egoistischer und brutaler Standpunkt zu bezeichnen, welcher den Frauen geradezu die Existenzberechtigung abspricht.

Zur Förderung der Erwerbstätigkeit auf verschiedenen Gebieten ist daher folgendes anzustrebe..:

Unsere Mädchen sind — entgegen dem vielfachen Brauche — von Jugend an zur Selbstständigkeit und nicht zur Unabhängigkeit zu erziehen. Ihr Wissen und Können ist ebenfalls nach einer bestimmten Richtung unter vollständiger Berücksichtigung ihrer Individualität zu konzentrieren. Dies kann und soll geschehen unter Rücksichtnahme auf eine eventuelle Verheiratung und Ausbildung in häuslichen Arbeiten und Fertigkeiten.

Außer den allgemein bildenden sind auch die Berufsbildungsanstalten niederen und höheren Grades mehr als es jetzt noch geschieht den Frauen zugänglich zu machen und es ist zur Vermehrung ihres Besuches seitens der weiblichen Bevölkerung aufzufordern.

Es ist dringend geboten, daß von seite der Behörden und sonst hiezu berufener Kreise die Frage der Erwerbstätigkeit neuerdings in dem Sinne eingehend geprüft und weiter verfolgt werde, daß untersucht würde, ob nicht in Landwirtschaft, Industrie, Handel, Verkehrswesen, Kunst und Wissenschaft noch mehr Erwerb für Frauen gefunden werden könnte.

Es erscheint zweckmäßig, daß in der Landwirtschaft der Kultur des Obstes und namentlich des Zwergobstes, der Geflügel- und der Blumenzucht zu Erwerbs- und nicht nur zu Liebhaberzwecken mehr Eingang verschafft würde. Auch der rationelle Gemüsebau wäre besonders zur Versorgung größerer Orte noch sehr entwicklungsfähig bei uns. Zur Förderung der Konservenfabrikation sind Gemeindebären für allseitigen Gebrauch zur Verfügung zu halten.

Es sind Buchhaltungskurse für Frauen und Töchter der Landwirte einzuführen und überhaupt ist bei den landwirtschaftlichen Winterschulen und Spezialkursen auch die weibliche Bevölkerung mehr herbeizuziehen.

Bei der Industrie ist vorzusehen: In der Hausindustrie und namentlich bei den kleineren Industriezweigen ist eine rationellere Verkaufsvermittlung in den meisten Fällen sehr wünschbar. Dieselbe kann nach dem Vorbilde anderer Länder in dem Sinne organisiert werden, daß gemeinschaftliche Verkaufslokale auf genossenschaftlicher Basis errichtet werden, die aber nicht den Charakter der Armenunterstützung haben dürfen, sondern sich selbst erhalten.

Die Stellenvermittlung, sowohl in den industriellen als auch in den Berufen mit persönlicher Dienstleistung ist überall, namentlich da, wo sie in durchaus privater Weise organisiert ist, der staatlichen Aufsicht zu unterstellen und es sind gemeinnützige, oder auf genossenschaftlicher Basis beruhende Institute noch weiter zu errichten, wenn nicht öffentliche Institute den gleichen Zweck erfüllen.

Es sind wie in den anderen Ländern Fabrikinspektorinnen als Ergänzung der Tätigkeit der Fabrikinspektoren zu ernennen.

Als Ergänzung zum Fabrikgesetz sollten bis zum Erlasse einer Schweiz. Gewerbeordnung in allen Kantonen, nicht nur vereinzelt — wie es jetzt der Fall ist — Gesetze zum Schutze der Arbeiterinnen und Lehrtöchter in kleinen Betrieben erlassen werden. Die Lehrtöchter sind, wie die Lehrlinge in sämtlichen Prüfungskreisen des Schweiz. Gewerbevereins zu prüfen und das Obligatorium dieser Prüfungen ist vorderhand auf kantonalem Boden anzustreben.

Stipendien zum Besuche von Fachschulen sind den Lehrtöchtern und Arbeiterinnen ebenfalls zugänglich zu machen. Spezialkurse aller Art für geeignet erscheinende Industriezweige sollten speziell auch durch unsere Gewerbemuseen interkantonal inszeniert und in den Städten noch erweitert werden. Die gewerblichen Fortbildungsschulen müssen auch für die Lehrtöchter geöffnet und wenn nötig müssen auch an diesen Orten Spezialkurse errichtet werden. Für Meisterfrauen und Lehrtöchter sind besonders auch Buchhaltungskurse einzuführen.

Der Handel beschäftigt zwar heute schon eine große Anzahl von Frauen, allein nicht überall wird ihnen die gleiche Ausbildung ermöglicht wie den Männern, daher auch die teilweise geringere Leistung und Bezahlung, sowie die Klage über schädliche Konkurrenz. Die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen sind auch den Frauen zu eröffnen.

In handelsrechtlicher Beziehung sollten die Beschränkungen, welche nur eine Folge des Geschlechtes sind, fallen. (Ausschluß bei Vertretung vor Gericht, oder bei der Teilnahme an Gewerbe- und Handelsgerichten, kantonale Beschränkungen in der freien Ausübung von Handelsgeschäften seitens der Ehefrauen etc.)

Mit Bezug auf die bildende, musikalische und die dramatische Kunst sind meines Wissens die Frauen in Ausbildung und Erwerb gleichgestellt, dagegen dürfte das große künstlerische Talent der Frauen für unsere Kunstindustrie noch mannigfache Erweiterung finden. Abgesehen davon, daß durch vermehrte künstlerische Bildung des weiblichen Geschlechtes die zur allgemeinen Kultur gehörende Kunsterziehung mächtig gefördert wird, ist es auch das Gebiet der graphischen Künste — Lithographie, Photographie und das Gebiet der photomechanischen Verfahren, das sich für Frauen sehr gut eignet. Die in Aussicht genommene Schweiz. Anstalt für die graphischen Künste sollte besonders auch von Frauen gut besucht werden.

In wissenschaftlicher Hinsicht sollten den Frauen nicht nur alle Fakultäten eröffnet und ihnen namentlich auch die gehörige allgemeine Vorbildung geboten werden, sondern es sollte den Frauen auch die Verwertung des Erlernten möglich sein. Insbesondere ist nicht einzusehen, warum die Ausübung öffentlichrechtlicher Funktionen den Frauen vorenthalten werden sollte, sobald sie betreffend Bildung und andern Bedingungen auf gleicher Stufe mit ihren männlichen Kollegen stehen. Ebenso sind die Frauen überall als Dozenten zuzulassen.

Bei allen Forderungen, welche zur Besserstellung des weiblichen Geschlechtes angestrebt werden müssen, liegt es besonders auch an den Frauen selbst, aufklärend und anregend zu wirken. Das Gerechtigkeitsgefühl unseres Volkes wird ihnen gewiß wie bisher schrittweise ohne große Opposition entgegenkommen.

Die Frage, ob die Frauen sich zu dieser oder jener Beschäftigung gar nicht, ebenso gut oder besser eignen als die Männer ist für jetzt eine rein illusorische. Gebe man der Frau eine nicht zu engherzige Erziehung, soviel als möglich mit dem Manne und in den gleichen Anstalten, die verschiedenen Anlagen der Geschlechter und der Individuen werden wie anderwärts gegenseitig nur günstig beeinflußt werden und die freie Konkurrenz wird die Befähigung bald ausscheiden — gleiche Entschädigung für die gleiche Arbeit vorausgesetzt."

III. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Unfall und Krankheit.

Ueber diesen Gegenstand wird Frau Conzett aus Zürich sprechen und dabei u. a. folgende Gedanken entwickeln:

Die Delegierten des Kongresses möchten dahin wirken, daß in allen Kantonen die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eingeführt und dabei den weiblichen Personen die gleichen Rechte erteilt werden, wie den männlichen, namentlich sollen auch die Verkäuferinnen und Bureauangestellten versichert werden.

Ferner sei Stellung zu nehmen gegen jede Abschwächung der Forrer'schen Entwürfe betreffend Kranken- und Unfallversicherung.

IV. Die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung.

Herr Stadtrat Groß von Zürich, der hierüber referieren wird, stellt folgende Thesen auf:

„1. Die Bewegung zu gunsten der persönlichen und materiellen Unabhängigkeit der Frau in Familie und Staat, welche mit der fortschreitenden Civilisation Hand in Hand geht, hat in einzelnen Ländern bereits die Beteiligung der Frauen an der öffentlichen Verwaltung zur Folge gehabt.

2. Die Frauen eignen sich zur Mitarbeit in der Gemeindeverwaltung auf den Gebieten der Armen- und Waisenpflege, des Gefängniswesens, des Gesundheits-, Erziehungs- und Schulwesens.

3. Die Beteiligung der Frau an der öffentlichen Verwaltung erscheint auch da als geboten, wo es sich um die Leitung und Beaufsichtigung von Arbeits-, Unterrichts- und Wohlfahrtseinrichtungen für das weibliche Geschlecht handelt (Fabrikinspektion, Leitung und Beaufsichtigung von Fachschulen und Spezialunterricht, Leitung und Ueberwachung von Frauenspitälern und -Asylen).

4. Die Familie wird bei einer Beschränkung der öffentlichen Tätigkeit der Frau keinen Schaden leiden. Einmal besteht für viele Frauen keine Aussicht auf Gründung eines eigenen Haushaltes; im weitern gewährt die Führung einer normalen Haushaltung die nötige Zeit zu einer beschränkteren öffentlichen Tätigkeit; endlich wird durch die letztere auch die Stellung der Frau in der Familie gehoben und gestärkt.

5. Es ist auf dem Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß den Frauen die Teilnahme an der öffentlichen Verwaltung in den bezeichneten Gebieten auch in unserem Lande mehr und mehr ermöglicht werde, und es sind bis zum Zeitpunkte der gesetzlichen Regulierung der Verhältnisse die Frauen durch entgegenkommendes Verhalten der Männer versuchsweise zur Mitarbeit heranzuziehen."

V. Die Rechtsstellung der Frau.

In deutscher Sprache referiert hierüber Herr alt Oberrichter Wolf aus Zürich. Er faßt seine Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen:

„1. Die verheiratete Frau behält ihre volle zivilrechtliche Handlungsfähigkeit bei.

2. Das gesetzliche Güterrecht ist dasjenige der Gütertrennung. Eheverträge sind zulässig.

3. Im gesetzlichen Güterrecht verwaltet und nutzt jeder Ehegatte sein Vermögen selbständig. Beide tragen jedoch im Verhältnis zu ihrem Erwerbe an die Lasten der Familie bei.

4. Der Frau ist auch beim System der Gütertrennung ein Konkursprivilegium zu gestatten.

5. Bei Tod, Bevormundung, Landesabwesenheit des Mannes ist die Frau Vormund ihrer Kinder.

6. Bei Entmündigung des einen Ehegatten hat der andere die Rechte des Vormundes.

7. Bei der Scheidung fällt die elterliche Gewalt demjenigen Elternteil zu, der an der Zerrüttung der Ehe keine oder die geringere Schuld trägt. Bei gleichem Verschulden werden die Kinder bis zum 12. Altersjahrs der Mutter, von da an die Töchter der Mutter, die Söhne dem Vater zugesprochen.

8. Auch der außerehelichen Mutter steht die Vormundschaft über ihr Kind zu.

9. Beim Tode eines Ehegatten erbt der andere, wenn Kinder vorhanden, einen Kindsteil zu Eigentum und hat das Nutznießungsrecht an dem Vermögen der Minderjährigen.

Diese Nutznießung bleibt der Mutter auch bei der Wiederverheiratung.

10. Neben Erben zweiten Grades (Eltern, Geschwister des Erblassers und ihre Nachkommen) erbt der hinterlassene Ehegatte die Hälfte des Vermögens zu Eigentum, bei entfernteren Verwandten das Ganze.

Im Erbrecht sind Söhne und Töchter völlig gleichzustellen. Der sogenannte Sohnsvorteil ist zu beseitigen. Auch sonst fallen im Erbrecht alle Vorrechte des männlichen Geschlechts (zum Beispiel das Vorrecht des Vatermagen) dahin.

12. Im ganzen Privatrecht ist die Frau auch sonst dem Manne gleichzustellen (Wegfall der verminderten Zeugnisfähigkeit, Prozeßfähigkeit, Ausübung der staatlich geregelten Berufsarten u. s. w.)"

Der Aufstand auf den Philippinen.

Ein Unglück kommt selten allein. Dieses Sprichwort kann gegenwärtig Spanien auf sich anwenden. Zu dem Kriege auf Kuba kam die revolutionäre Bewegung im Innern Spaniens und jetzt ist auch auf den Philippinen ein Aufstand ausgebrochen. Vor vierzehn Tagen hatte man in Manila eine Verschwörung entdeckt und einige verdächtige Persönlichkeiten festgenommen; das hat aber den Ausbruch des Aufstandes nicht verhindert. Es ist schon zu mehreren Gefechten gekommen, in denen die Spanier, wie das so ihre Gewohnheit ist, gesiegt haben, aber die von den amtlichen Telegrammen angegebene Zahl der Aufständischen, die sich auf mehrere Tausende beläuft, läßt auf eine ziemlich bedenkliche Lage schließen. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo selbst, gab im Gespräch mit einem Berichterstatter zu, der Aufstand sei ein schwerer Zwischenfall und die Lage Spaniens sei im Allgemeinen seit dem Unabhängigkeitskampfe nie so schwierig gewesen wie jetzt. Zugleich sprach er aber seine feste Ueberzeugung aus, daß die Regierung den Aufstand überwältigen werde; er könne auf den Patriotismus aller Parteien zählen, und statt der 1000 Mann, die der Gouverneur der Philippinen zur Verstärkung seiner Militärmacht verlange, würden 2000 gesendet werden. Aehnliche Erklärungen gab Canovas im Senate ab, wo die Regierung wegen des Aufstandes interpelliert wurde.

Die Philippinen bilden mit den großen Antillen den letzten Rest des einst so mächtigen spanischen Kolonialreichs. Sie haben ihren Namen von Philipp II., der sie 1569 besetzen ließ. Sie bilden einen Archipel von etwa 1000 größeren und kleineren Inseln im Osten des chinesischen Meeres, zwischen Japan und dem englischen Borneo, mit einem Flächeninhalt von nahezu 300,000 Quadratkilometer, was beinahe die Größe des Königreichs Preußen darstellt. Die Zahl der Einwohner wird in den neuesten Statistiken auf etwa 6 Millionen angegeben, von denen aber nur 5 Millionen der spanischen Herrschaft unterworfen sind; die übrigen leben unter unabhängigen Häuptlingen im Gebirge namentlich der größten Insel Luzon oder Manila. Die Mehrheit der Bevölkerung besteht aus den Nachkommen eingewanderter Malayen; als Ueberreste der Ureinwohner werden die allmählich immer mehr verschwindenden Negritos oder Negrillos, die das Centralgebirge Luzons bewohnen, angesehen; ihre Zahl soll nur noch ungefähr 30,000 betragen. Die Zahl der Spanier und eingewanderten Europäer wird auf 2000, die der Kreolen auf 5000, die der Mestizen auf 25,000 und die der eingewanderten Chinesen auf 65,000 geschätzt. Die Kreolen sind Abkömmlinge von Europäern, die indeß im Lande geboren sind; die Mestizen sind Mischlinge, hervorgegangen aus der Verbindung von Europäern und Eingeborenen. Die Philippinen sind, gleich den benachbarten Sunda-Inseln, außerordentlich fruchtbar; ihre Hauptprodukte sind Zucker, Hanf, Kaffee, Tabak, Farbhölzer; das Mineralreich

liefert hauptsächlich Kohlen, Kupfer und Waschgold. Die Spanier haben aber, wie an anderen Orten, so auch hier nichts getan, um den Reichtum des Landes zu pflegen und zu entwickeln; die Einfuhr belief sich 1893 auf 24 Mill. und die Ausfuhr auf 50½ Mill. Pesos, das ist für 6 Millionen Einwohner und ein Land von unbegrenzter Fruchtbarkeit sehr wenig. Auch sonst sind die Inseln zurückgeblieben. Das Steuersystem ist ein veraltetes, das am meisten die Eingeborenen belastet, und eine Selbstverwaltung existiert nicht. Mit der reaktionären Regierung verbündet ist die Kirche, die durch einen Erzbischof, drei Bischöfe sowie zahlreiche Priester und Ordenspersonen vertreten ist. Der Einfluß der Geistlichkeit ist so unbeschränkt, daß die klerikalen Organe nicht mit Unrecht von dem „herrlichen christlich-religiösen Organismus" der Philippinen reden. Von dieser „Herrlichkeit" scheinen freilich die Eingeborenen weniger überzeugt zu sein, sonst hätten sie keinen Aufstand begonnen. Es ist übrigens nicht der erste Aufstand; schon im Jahr 1872 erfolgte ein Aufstand der eingeborenen malayischen Truppen der Festung Cavite auf Manila, den die Spanier nur mit Mühe unterdrückten.

Was diesmal den Ausbruch des Aufstandes veranlaßt hat und wer vorwiegend daran beteiligt ist, darüber verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes. Man hört nur im allgemeinen, daß beabsichtigt sei, die Inseln von Spanien unabhängig zu machen. Wer an der Spitze steht, ob Eingeborene, Mestizen oder Europäer, davon weiß man nichts. Anläße zu einer separatistischen Bewegung sind indeß genug vorhanden; die Spanier haben seit Jahren dafür gesorgt. Die Dinge liegen in dieser Beziehung bei den Philippinen genau so wie auf Cuba, wo die Mißwirtschaft der Spanier die Einwohner schließlich zum Aufstand getrieben hat. Die Spanier wollen freilich nicht zugeben, daß sie den Aufstand veranlaßt haben. Sie suchen die Ursache überall, nur nicht bei sich selbst. Bald sollen es kubanische, bald japanische Sendlinge sein, die den Aufstand veranlaßt haben, erstere, um ihren Genossen auf Cuba Luft zu verschaffen, letztere, um die Philippinen an Japan anzugliedern. Es ist allerdings möglich, daß die Cubaner auf den Gedanken gekommen sind, den Spaniern auf den Philippinen Verlegenheiten erstehen zu lassen, aber bis dr Beweis dafür geliefert wird, darf man wohl annehmen, daß die Cubaner viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, als daß sie die Revolutionierung der Philippinen unternehmen können. Was aber Japan betrifft, so ist es trotz der Anspielungen, die selbst vom spanischen Regierungssitze gefallen sind, nicht wahrscheinlich, daß die Japaner im Ernste nach dem Besitze der Philippinen streben. Sie sind zwar durch die Erwerbung Formosas Nachbarn der Spanier geworden, aber bei einem Anschlag auf die Philippinen würden doch die europäischen Mächte, insbesondere England und wohl auch Rußland ein ernstes Wort mitreden. Einen besonderen Grund des Aufstandes hat die klerikale Presse gefunden. Es sind natürlich wieder die Freimaurer. Ihnen ist, wie das Wiener „Vaterland" darlegt, die „herrliche Organisation" der katholischen Kirche auf den Philippinen schon längst ein Dorn im Auge gewesen. Sie hätten schon wiederholte Versuche gemacht, zwischen den Regierungsorganen und der geistlichen Gewalt auf den Inseln Zwietracht zu säen und Konflikte hervorzurufen, natürlich in der Absicht, die Bischöfe und ganz besonders die Mönche als Störenfriede und Feinde der Regierung hinzustellen und deren Maßregelung zu fordern. Dies sei den Logen bis jetzt nicht gelungen, und nun solle ihnen die Unabhängigkeit der Philippinen, die Trennung von Spanien zur Erreichung ihrer Absichten verhelfen.

Die krankhafte Sucht, überall Freimaurer zu sehen, kann freilich der spanischen Regierung nichts nützen. Wenn sie diese Sucht teilt, kann es ihr nur schaden, denn sie kann ernstlich keine Wirkung bekämpfen, wenn sie deren Ursache verkennt. Sie darf nur gegen die Logen wüten, dann wird sie bald sehen, wie weit sie in der Bekämpfung des Aufstandes kommt. In Wirklichkeit ist die Lage Spaniens ernst genug, um ernste Erwägungen zu veranlassen. Der gleichzeitigen Bekämpfung zweier Aufstände ist Spanien entschieden nicht gewachsen. Wenn daher der Aufstand auf den Philippinen andauern und sich ausbreiten sollte, so würden schwere Tage für Spanien hereinbrechen.

Eidgenossenschaft.

Uebungen des III. Armeekorps. **Fremde Offiziere.** Bis zum 30. August hatte keine der bei der Schweiz akkreditierten Mächte eine besondere Beschickung der Manöver des III. Armeekorps angesagt. Voraussichtlich werden nur die ständigen Militärattachés der fremden Botschafter und Gesandten unsern diesjährigen Truppenübungen folgen, während seit einiger Zeit insbesondere Deutschland und Frankreich sogar Generäle abordneten; keine der mit Eifersucht die gegenseitigen militärischen Handlungen verfolgenden Nachbarnationen wollte vor der andern zurückstehen; vielleicht sind nun beide der etwas außergewöhnlichen Opfer müde.

Schweiz. Landesausstellung in Genf. (Mitget.) Wiederum hat die Ausstellung einen jenen Sommermonate hinter sich, die nicht gerade das Vergnügen der Touristen und Festveranstalter sind. Regenschauer und Sommerregen, einmal sogar Schneefall auf den umliegenden Höhen kennzeichneten den Monat, und trotz alledem die erfreuliche Ziffer von 431,644 Besuchern, also 40,000 mehr als im stärksten Monat Mai. Mit dieser Zahl hat der Gesamtbesuch anderthalb Millionen bereits erheblich überschritten, und wenn die Monate September und Oktober noch gut abgehen, dürfen wir auch in der Beziehung stolz auf unsere Landesausstellung sein. Es ist ein außerordentlicher Besuch von heute ab um so sicherer, als die landwirtschaftliche Abteilung mit ihren temporären Ausstellungen nicht nur aus der Schweiz, sondern namentlich auch aus den Zonen die Bauern nach Genf ziehen wird. Bereits hat die prächtige Pferdeausstellung begonnen, diejenigen für das Groß- und dann das Kleinvieh werden am 10. September eröffnet werden, ebenso diejenige für Obst- und Feldfrüchte. Am 9. und 10. findet, wie bereits gemeldet, ein großes Pferderennen statt.

Aargau.

Wynenthalbahn. (Korr.) Samstags hat eine neue Konferenz in Sachen der Wynenthalbahn in Brugg stattgefunden. Anwesend waren die Herren Landammann Ringier und Baudirektor Dr. Müri; vom Wynenthalbahncomitee der Präsident, Hr. Nationalrat Kurz, Vizepräsident Jenny-Kunz und Stadtammann Schmidt. Die Centralbahn war vertreten durch Präsident Heusler und Direktor Oberer, die Nordostbahn durch Präsident Birchmeier. Nach Eröffnung der Verhandlungen durch Hrn. Landammann Ringier zeichnete Herr Nationalrat Kurz die durch das Bundesgericht geschaffene Lage und beantragte namens des Komitees, es seien durch beidseitig zu bestellende Sachverständige ein Tracé festzustellen, die Kosten der Ausführung einer Normalbahn nach diesem Tracé genau zu berechnen und auch den Kosten der Expropriation näher zu treten, so daß ein vollständiges Gesamtbild der aufzubringenden Finanzen durch beidseitige Vertrauensmänner geschaffen werde.

Leider erklärten die Vertreter der Bahngesellschaften, daß sie heute keinerlei Vollmacht besitzen, um sich zu irgend welchen Positionen zu verpflichten. Der gestellte Antrag wurde dann einläßlich besprochen. An der Diskussion beteiligten sich: die HH. Ringier, Heusler, Birchmeier, Jenny-Kunz, Oberer und der Antragsteller. Schließlich erbaten sich die Vertreter der Gesellschaften Abschriften des Protokolls der Verhandlung mit der Erklärung, daß sie dieselben ihren Direktorien vorlegen und dem Regierungsrate gegenüber sich über den gefallenen Antrag aussprechen werden.

Ein Aargauer in Bern schreibt uns: Je am Samstag, wo des Abends um 5 Uhr der Bureaustaub abgeschüttelt wird, gehts zum Feldschlößlistoff. Da kommen sie, die Abonnenten und zum Teil auch Korrespondenten der gesammten aargauischen Presse (mit Ausnahme des „Freischütz", der nicht gehalten oder wenigstens nicht zum Austausch gebracht wird), um vorerst den schäumenden Stoff zu Gemüte zu führen und nachher gegenseitig Hiebe (doch nicht handgreifliche) oder, wie es diesmal der Fall ist — auch übereinstimmende Ansichten über politische Tagesfragen auszuteilen und auszutauschen. Ein gutes Omen scheint im Aargau für die hochwichtige Abstimmung im Oktober zu walten, denn wie in unserm engen Kreis von allen Fraktionen eine Uebereinstimmung in obschwebender Frage herrscht, so weht auch im Aargau ein günstiger Wind und — was wir nicht hoffen wollen — wenn nicht noch am Vorabend der Abstimmung Gegenwind geblasen wird, so dürfte der Aargau in der vordern Reihe der annehmenden Kantone erscheinen.

Hoffen wir das Beste!

Hunde- und Fahrräder-Zählung. Die Gemeinderäte sind durch die Bezirksämter angewiesen worden, zu Handen der Staatswirtschafts- und Baudirektion sofort eine Hunde- und Fahrräderzählung vorzunehmen.

Für die Hundezählung sind 3 Klassen aufgestellt: 1. Reine Nutzhunde, 2. Reine Luxushunde, 3. Teilweise Nutz, teilweise Luxushunde.

Bezirk Kulm. Am nächsten Dienstag den 8. September versammelt sich im Café z. „Post" in Kulm der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei zur Besprechung der Referendumsvorlagen vom 4. Oktober und zur Aufstellung eines bezüglichen Aktionsprogramms.

Reinach. Hier rüsten sich Thalias Jünger unter der bewährten Leitung des Hrn. Bezirkslehrer Dr. Sueß, um im kommenden Monat Oktober das vaterländische Drama: „Herz und Ziel" oder „Paul und Lina" mit Gesang von David Hilty-Kunz zur Aufführung zu bringen.

Aus dem Seethal lauten die Berichte über den Ertrag der diesjährigen Obsternte ganz befriedigend. Dagegen wird geklagt über das geringe Wachstum bei sämtlichen Obstsorten, so daß die Früchte trotz der ziemlich vorgerückten Zeit noch sehr klein seien.

Baden. Das altrenomierte Bade-Hotel zum „Schiff" dahier ist von seinem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Göringer, an Herrn Ansler-Hünerwadel, zur Zeit Inhaber der Kuranstalt Brestenberg, verkauft worden.

Neuestes und Telegramme.

* **Göschenen,** 5. Sept. An den Folgen des vorgestern Nachmittag — nicht gestern — oberhalb des Bahnhofs Göschenen erfolgten Absturzes ist Frau Otto-Kaufmann, Tochter des mitverunglückten Bankier Kaufmann-Reukirch aus Basel, gestorben.

* **Basel,** 5. Sept. Der Regierungsrat genehmigte den Bericht des Baudepartements betr. den Hüningerkanal. Die bisherigen Delegierten für die bezüglichen Verhandlungen in Bern wurde bestätigt.

Die Volksabstimmung über das Kanalisationsgesetz ist auf den 26. und 27. September festgesetzt worden.

Alexandria, 5. September. Am Mittwoch und Donnerstag sind in Oberegypten 260 Choleratodesfälle und in Unteregypten 114 konstatiert worden.

Privattelegramme.

Zürich, 5. Sept. Bei dem im Allstetten kantonierenden Bataillon 72 sind zwei ernste Fälle von Hitzschlag vorgekommen. Der Zustand der Betreffenden ist so ernst, daß ihr Leben in Gefahr stehe, berichtet die „Zürcher Post".

Zürich, 5. Sept. Truppenzusammenzug. Das feldmäßige Schießen der Artillerie des III. Armeekorps (12 Batterien) nahm heute Vormittag bei regnerischem Wetter einen befriedigenden Verlauf. Gegen 10 Uhr war die Uebung beendet. In der Kritik betonte Oberstbrigadier Pestalozzi die Notwendigkeit präziseren Schießens und Oberinstruktor Hebbel rügte, daß die Regimenter zu sehr nacheinander im Feuer aufgefahren seien.

Trotz des schlechten Wetters wohnte ein sehr zahlreiches Publikum dem Manöver bei.

Verschiedenes.

Der Bruder Andrées, Kapitän Ernst Andrée, ist augenblicklich in London. Wie dem „B. T." von dort geschrieben wird, äußerte der Seemann im Laufe einer Unterredung sein Bedauern über die Rückkehr seines Bruders nach Tromsö; doch steht er bis jetzt noch keinen Mißerfolg, da sein Bruder den Versuch in nächsten Frühjahr erneuern werde. Es sei unglücklich gewesen, daß sich seit dem 15. Juli in Spitzbergen kein Wind eingestellt hätte. Die Behauptungen englischer Blätter, daß sein Bruder infolge von Rissen im Ballon die Chancen des Ausstieges verpaßt hätte, sei unrichtig. Es habe ausschließlich nur an Wind gefehlt, und den könne man selbst um Geld nicht kaufen. Was das Gerede von den Rissen in dem Ballon anlangt, so seien diese nicht von Bedeutung gewesen. An ein oder zwei Stellen wäre der Firnis infolge der Verpackung abgegangen. Das sei alles gewesen. Die fehlerhaften Stellen seien sofort und ohne Schwierigkeit ausgebessert worden. Aber selbst wenn der halbe Ballon aufgerissen gewesen wäre, so hätte er ausgebessert werden können, da Herr Lachambre mit war, der alles hiefür erforderliche zur Stelle hatte. Auch die Beschaffung neuer Fonds für das nächste Jahr, meinte Kapitän Andrée, habe keine Schwierigkeiten. Wenn man mit Geld zur rechten Zeit einen Südwind hätte kaufen können, so würden die Schweden Tausende hergegeben haben. Geld spiele keine Rolle. Zwischen Schweden und Norwegen herrsche eine schreckliche Rivalität, vor allem aber in Bezug auf Forschungsreisen. Bis jetzt hätte Schweden Norwegen durch die Erfolge Nordenskjölds den Rang abgelaufen. Nun aber sei ersterem diese Stellung durch Nansen und seine Kameraden wieder abgerungen; es werde aber nicht eher ruhen, bis es seine alte Position wieder errungen habe. Kapitän Andrée schloß: „Nansens Erfolg wird meinen Bruder nur dazu anstacheln, seine Bestrebungen so lange fortzusetzen, bis sie mit Erfolg gekrönt sind." Wenn man dem erfahrenen Pariser Luftschiffer Godard Glauben beimessen soll, so wäre die Reise Andrées mit seinem Ballon überhaupt nicht möglich. Die von Belgien ausgerüstete Südpolexpedition wird übrigens ebenfalls einen Ballon für die Erforschung sonst nicht erreichbarer Gegenden mitnehmen.

Die Gletscher der Schweiz. Die Masse des Gletschereises in der Schweiz ist eine ungeheure. Etwa ein Zwanzigstel unseres Landes ist mit Gletschern bedeckt, und wenn wir die durchschnittliche Tiefe derselben gleich 50 Meter annehmen, was eher zu tief als zu hoch gegriffen ist, da für verschiedene größere Gletscher eine Dicke des Eises von 300 bis 400 Meter nachgewiesen wurde, so ergiebt sich eine Eismasse von 4 Billionen Meterzir. Zum Transport dieses Eises brauchte es einen Güterzug, der, wenn jeder Wagen mit der Maximalbeladung von 10,000 Kilog. befrachtet wäre, 1250 mal um die Erde herumreichen würde, und auf der Erde wären nicht genug Menschen für den Bremserdienst aufzutreiben. Auch die Entfernung zwischen Erde und Mond würde nicht genügen, den Zug in seiner ganzen Länge anzustellen; sie wäre 13 mal zu klein. Hingegen ließe sich derselbe ziemlich genau einmal um die Sonne herum legen, so daß der Lokomotivführer und der Bremser auf dem hintersten Wagen noch mit einander verkehren könnten. Angesichts dieser Zahlen erscheint der Wasserreichtum unserer Flüße im Sommer begreiflich.

Ein findiger Geschäftsmann hat es unternommen, aus der bekannten schwachen Seite vieler Männer für das schöne Geschlecht Kapital zu schlagen. Eine Tuchhändlerfirma hat zehn junge Mädchen als Reisende angenommen. Schon zweimal besuchten diese zehn jungen Mädchen die Stadt Meißen und hausierten mit — Stoff zu Männeranzügen. Diese Hausiererin-Kolonie hat jedesmal große Posten von Stoffen mitgebracht, aber sie auch jedesmal vollständig abgesetzt. Die hübschen jungen Damen sind sehr liebenswürdig zu ihren Kunden und besitzen große Ueberredungskunst, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn sich die Verkäufer des starken Geschlechts erweichen lassen und „den kleinen Rest," welcher gerade noch gut zu einem Anzuge reicht," kaufen, weil eben die Verkäuferin gar zu schön bitten kann. Sobald die Mädchen den „Rest" verkauft haben, gehen sie nach ihrer Hauptniederlage zurück, um wieder mit einem neuen „kleinen Rest" ihr Glück zu versuchen, und so geht es den ganzen Tag fort, bis der mitgebrachte Vorrat zu Ende geht. Wenn zehn Männer mit diesen Stoffen hausieren gingen, so würden sie eine ganze Woche zu tun haben, um auch nur annähernd das umzusetzen, was die Mädchen in einem Tage verkaufen. So versichert wenigstens der „Konfektionär", der es ja schließlich am besten wissen muß.

Den Roman einer Gräfin erzählen die Wiener Blätter wie folgt: Am Sonntag fiel eine Bewohnerin des Hauses Nr. 9 der Althanngasse im neunten Bezirk, als sie eben über den Hof gehen wollte, unter heftigen Krämpfen bewußtlos nieder. Ein herbeigeholter Arzt konstatierte als Ursache des Unfalles — Erschöpfung infolge Nahrungsmangels. Die Unglückliche, welche auf dem Steinpflaster des Hofes ohnmächtig lag, war die 46jährige Komtesse Livia Olympia Laura Colloredo-Mels. Der Hunger, der sie quälte, hatte ihre letzten Kräfte verzehrt. Aus altadeligem, aber verarmtem Hause stammend, hatte sie in ihrer Jugend einen Fehltritt begangen und war von ihren Verwandten verstoßen worden. Von Stufe zu Stufe sank das adelige Fräulein, dem jetzt, wo Alter und Krankheit ihre Rechte geltend machen, nur ein Sohn im Alter von 27 Jahren zur Seite steht, der, durch die Schuld der Mutter jeder Erziehung bar, sich als Taglöhner den Lebensunterhalt verdienen muß. Mutter und Sohn bewohnten bei einem Tischler eine Kammer, welche sie noch mit fünf andern Personen teilen müssen, da ihre Einnahmen nur aus dem kargen Wochenlohn des jungen Mannes und aus einer kleinen Pfründe von 6 Gulden monatlich, welche die Komtesse bezieht, bestehen. Nur ein Bruder der Gefallenen erbarmte sich in den letzten Jahren ihrer und unterstützte sie zeitweilig mit kleinen Beiträgen. Komtesse Colloredo-Mels war in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit. Ihr Sohn, welcher den bürgerlichen Namen August Mels führt, wird als fleißiger und braver Mensch geschildert. Jeden Kreuzer, den er durch schwere Arbeit verdiente, brachte er der Mutter heim. Infolge des Unfalles, welcher der Komtesse im Hofe ihres Wohnhauses widerfuhr, veranlaßte der hinzugerufene Arzt, daß die Frau wegen Mangels an häuslicher Pflege in das allgemeine Krankenhaus überführt wurde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.
Verwaltung: Haus Keßler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 5. September 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Bittwe Meyrold geb. Wildi, Johanns sel., von und in Aarau. Jungfer Blattner, Johanna Maria, Jakobs, Buchdruckers sel., von Küttigen, in Aarau. Eingabe 10. Okt. — Lenzburg. Fischer, Jakob, Jakobs, Wirts, alt Ammanns, Landwirt, von Meisterschwanden. Eingabe 6. Okt. — Zofingen. Raeich, Franz, Weber, im Gländ zu Rothrist. Eingabe 17. Okt.

Benefizia Inventarii.

Baden. Suter, Alois, Schmied, von Freienwyl, in Ober-Ehrendingen wohnhaft gewesen. Eingabe 3. Oktober. — Muri. Hunkeler, Peter, von Malters. Eingabe 7. Okt. — Zofingen. Ingold, Jakob, Friedensrichter, gew. Blattmacher, von und in Rothrist. Eingabe 17. Okt.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Bläsmer, Josef, Hutfabrikant, in Hägglingen. Anfechtungsfrist bis 18. Sept.

Widerruf von Konkursen.

Lenzburg. Kull, Adolf, gewesener Zimmermeister.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Wersit, Abraham, Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gewesener Bahnarbeiter in Buchs. Anfechtungsfrist bis 15. Sept. — Muri. Erbschaft des Rev. Franz Leonz in Dorf-Muri. Eingabefrist 16. Sept.

Fruchtlos Gepfändete.

Bremgarten. Wittwe Keller-Müller, Elise, Roberts in Sarmenstorf. — Kulm. Merz, Jakob, Färber, von Menziken in Reinach. — Lenzburg. Frau Aschmann-Meier, Katharina, in Knisten.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstelle. Untere Mädchenschule Bremgarten. Besoldung Fr. 1800. Anmeldung bei der betr. Schulpflege bis 16. Sept.

Civilstandsnachrichten

Vom 29. August bis 5. September 1896.

Geburten.

August 30. Emma Bertha, T. des Maier, Thomas, Schuhmacher, von Eigeltingen (Baden), in Aarau.
Septbr. 1. Max Friedrich, S. des Siebenmann, Otto, Kreiskommandant, von und in Aarau.
„ 3. Hanna, T. des Erdin Siegfried, Kerzenfabrikant, von Gansingen, in Aarau.
„ 4. Emma, T. des Hilfiker, Rudolf, Schneider, von Hendschiken, in Aarau.

Eheverkündungen.

August 31. Birchmeier, Alfred, Lithograph, von Würenlingen u. Felber, Verena, Damenschneiderin, von Maisprach, beide in Aarau.
„ 31. Billiger, Josef Anton, Kaufmann, von Meienberg, in Zürich III und Ansler, Emma, von Kaisten in Aarau.
Septbr. 1. Roth, Jakob, Schreiner, von Ryken, in Aarau und Bohnenblust, Rosa Martha, von Wynau, Bern, in Wynau.
„ 3. Heenler, Louis Heinrich, Schriftsetzer, von Rönig und Schäfer, Emma, Damenschneiderin v. Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Septbr. 4. Mühlberg, Theodor, Postkontroleur, von Muri, in Aarau.
„ 5. Rüegger, Heinrich, Zimmermann, von Rothrist, in Aarau.

Hübsche Knaben- Kleiderstoffe in hundertn. v. Dessins, schon von 95 Cts. an per Meter. Muster dieser Stoffe, sowie solcher für Herrenkleider, Damen-Jaquet, Regenmäntel, Capes etc. versendet franco
Müller-Mossmann Tuchversandthaus **Schaffhausen.**
Stets tausende von Resten ganz moderner Stoffe in **unübertroffener Billigkeit.**
Motor 1 bis 6 haltend, am Lager.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise
für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Veston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

4 geübte oder anzulernende Weberinnen und drei weitere weibliche Arbeiter stellen sogleich wieder an Brunner & Cie.,

Niederlenz.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Für die

Unglücklichen

in Kienholz

sind bei uns eingegangen:

Von Ungenannt	Fr. 5.—
Uebertrag	„ 43.—
	Fr. 48.—

welche Gaben bestens verdankt und fernere gerne entgegengenommen werden von der

Expedition der Aarg. Nachrichten.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann" **Aarau.**

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Von den Einkaufsreisen zurück, offeriere mit 2Garantie „Zurücknahme": große

Salon-Wecker-Uhren

Nickel, genau auf die Minute reguliert, à Fr. 4. 60. — Hochf. echt silberne **Remont. Uhren** Fr. 11.80.

Prachtvolles Brittania Tafelbesteck:

6 silberweiße Brittania Eßlöffel
6 „ „ Caffeelöffel
6 „ „ Gabeln
1 „ „ Vorlegelöffel
6 dazu passende Tischmesser
6 feine Tafelmesser [O3513Q

31 Stück Fr. 6. 45.

Zu jeder Bestellung 1 Genfer Ausstellungslos gratis.

J. Winiger,
Boswil — (Aargau).

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Todes-Anzeige.

Nr. 53.

Freitag den 4. Sept. 1896 starb: **Theodor Mühlberg,** Postcontroleur, von Muri.
Alter: 68 Jahr 19 Tag.
Beerdigung: Montag den 7. Sept. 1896 Mittag 11½ Uhr.
Leidabnahme: Feerstraße 1307.

Verrinschroaik.

Pro memoria.

Wiederbeginn der Abendstunden Montag den 7. Sept.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 10. Sept. nächthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
4 Betten, 1 Waschkommode, 1 Nachttischchen, 8 Sessel, 3 Tische, 2 Servettenständer, 1 Divan, 1 Sekretär, 2 Spiegel, 1 Kanape, 3 Gallerievorhänge, 1 Glasschaft mit Unterlag, 1 Console, 2 Glaskästchen, 1 Rohrstuhl, 1 Glättofen mit Eisen, 1 Waschhafen und 1 Ladenkorpus. 3651

Aarau, 2. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Candis und Stampfzucker

für **Bienenfütterung**

billigst bei 3657

Eduard Eggen.

Ein jüngerer

Commis

geläufig deutsch und französisch korrespondierend, mit schöner Schrift, findet Anstellung in hiesigem Fabrikationsgeschäfte.

Schriftliche Offerten, mit Angabe der Referenzen, unt. Chiff. **A. Z. 400** befördert die Exp. d. Bl. 3637

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes

Piano

und ein schönes **Harmonium** (7 Reg.), beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition. 3562

Zu verkaufen:



Schöner Wohnsitz

nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **nettes Wohnhaus** mit Wassereinrichtung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 a sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte 3533 **Agentur S. Schürli,** beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Reichet dem

Glück

die Hand.

Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen

„Ein Blick in die Zukunft".

Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen und in jeder Lage des** täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** rc.

In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Bitzmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**

Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Abhanden gekommen:

Am 1. Sept., abends, **1 Stock Zucker** auf dem Wege von Lenzburg nach Aarau. Wer richtige Auskunft geben kann, ist ersucht, dieselbe schriftlich an die Exp. d. Bl. einzureichen. 3684

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 36. **Aarau,** den 5. September 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Current.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.60	208.30	fl. 1000	208.35	3 %
Deutsche Bankplätze	123.77½	123.65	M. 3000	123.70	3 „
Brüssel, Antwerpen	100.27½	100.17½	Fr. 3000	100.25	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.70	93.20	it.L. 1000	93.40	5 „
London Cheque	25.25	25.22½	—	—	—
London Banksicht	25.23½	25.21	Lst. 100	25.25	2 „
Paris und Lyon	100.27½	100.21¼	Fr. 1000	100.30	2 „
Wien	211.30	210.80	fl. 3000	210.85	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne. St. Gallen 3½ %

Effekten-Curse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,2	—
3½ % dto „ 1897	—	100.	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105	104.	—
ditto 1889	103.	102.5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103.	102.5	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	—	100,1	—
3½/4½ Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,8	101,4	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,5	97,3	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,4	100.2	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,1	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3.6 „ Stadt Wthur + 1%	116	115.	—
3 „ Kanton Genf	111.	110,7	110,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,2	86,	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	100,4	100.2	—
4 „ „ „ 1887	100.6	100,5	100,5
4 „ „ „ 1889	100,7	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,5	100,2	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,3	100,8	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,5	105,8	—
4 „ dto. 1883—1957	107,	107,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,6	101,7
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	102,4	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,4	100,2	—
3½/3 „ Jura-Simplb. v. 1894	100,6	100,4	100,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,9	105,4	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,9	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	—	99,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92.5	91,	—
4 „ Schw. Centralbank	100,9	100,8	—
„ Bank für Orient.			
„ Eisenbahnen	100,2	100,	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,8	101,3	—
4 „ do. „ B	—	100,2	100,3
„ do. „ C.	—	100,5	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	838	838	—
Nordostbahn Stamm	694	690	—
Union Suisse Stamm	458	455	—
„ „ Prioritäten	532	530	—
Centralbahn	702	698	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	213	212	213
	569	565	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	267	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	—	615	—
Banque fonc. du Jura	675	670	—
Basler u. Zürcher Bankverein	705	704	705
Basler Depositenbank	5650	5600	—
Basler Handelsbank	575	570	—
„ „ neue	565	560	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	690	685	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	970	955	960
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	802	799	800
Eidg. Bank	573	571	572
Schweiz. Kreditanstalt	856	852	—
Bank in Winterthur	565	552	—
Schweiz. Unionbank	522	518	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.80	123.65
Französische „	100.30	100.15
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	210.60
Holländische „	—.—	208.25
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Die schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft

kündet ihr Anleihen vom 1. Oktober 1886 und emittiert dagegen ein neues von

20,000,000 Franken à 3½%

zum Kurse von 100¼.

Wir nehmen Anmeldungen sowohl für die Conversion der alten, als auch Zeichnungen für neue Obligationen vom **1. bis 15. ds.** entgegen und halten Prospekte an unserer Cassa bereit.

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Aarau, 4 September 1896.

S. S.

Mit tiefstem Schmerze machen wir Ihnen Mitteilung vom Hinscheid unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

Theodor Mühlberg-Amsler

Kreispost-Controleur

Er starb nach kurzem Unwohlsein im 69. Altersjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 7. September, vormittags 11½ Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Vieh-Ausstellung

Am **25. September** nächsthin findet in **Stein** eine **Ausstellung von Kühen und Rindern** des I. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die, wie auch Anmeldungsformulare, auf den Gemeindekanzleien des I. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Aarau, 2. September 1896.

Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.

Gemeindesteuer-Bezug.

Die dritte diesjährige **Gemeindesteuer** ist am **Montag den 7. oder Dienstag den 8. September 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.

Kassastunden: vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr.

Der Gemeinderat.

Mehrgebot.

Die Erben des Herrn **Jakob Heuberger** sel., gewes. Coiffeur, von Aarau, haben das im Stadtplan sub Sektion A, Blatt 11, Nr. 786, eingetragene, im Brandkataster unter Nr. 1176 für Fr. 18,000 geschätzt und versicherte **Wohnhaus** an der Casinostraße zu Aarau, nebst dem 2 Aren 26.82 m² haltenden Platz um **Fr. 35,000.** — verkauft.

Dieser Kaufvertrag wird, da die eine Mitverkäuferin unter Vormundschaft steht, dem Mehrgebot unterstellt, wobei das Regulativ vom 23. Januar 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Gemeindeammann bis und mit dem 17. September 1896 verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 31. August 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Gemeindeammann:
sig. **Max Schmidt.**
Der Gemeindeschreiber:
sig. **A. Riggli,** Fürsprech.

3634

Die Pacht-, Lehen- & Waldfeldzinse,

sowie

Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische u. s. w. für 1896

sind mit **1. September** abhin zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche **bis 15. ds.** nicht eingezahlt sein werden, werden durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt, beziehungsweise es treten die Vorschriften der Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1896. 3612

Die Forst- und Landverwaltung.

Gränichen.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die Lieferung und Montierung eines

Doppel-Eisen-Reckes

auf dasigen Turnplatz wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Uebernahmsofferten sind bis 8. September nächsthin zu adressieren an

Gemeinderat Gränichen.

Ein ganz **unentbehrlicher** und **zuverlässiger Ratgeber** für das größere Publikum sowohl, wie hauptsächlich für **alle Geschäftsleute, Rechtsagenten, Richter** und **Betreibungsbeamte** ist

Der Kommentar

zum

Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs

nebst dem **Gebührentarif,** verfaßt von

J. Heuberger, Oberrichter, in Aarau,

und mit einläßlichen, leichtverständlichen Erörterungen und Erklärungen, sowie einem ausführlichen Sachregister versehen.

230 Seiten 8°, solid gebunden, Preis 4 Franken. — Dazu einzeln:

Das kantonale Einführungsgesetz

zum Betreibungs- und Konkursgesetz für den **Kanton Zürich,** mit **Sachregister** 60 Cts.

Desgleichen für den **Kanton Aargau** 30 Cts.
Desgleichen für den **Kanton Luzern** 40 „

Zu beziehen im „Effingerhof" in Brugg.

Restaurant Binsenhof.

Sonntag den 6. September, abends 8 Uhr,

Frei-Concert

der

Stadtmusik Concordia.

Kalte und warme Speisen. Offenes Bier.
Elektrische Beleuchtung. — Telephon.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 25, 50 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- Fr.

Reinigt vollkommen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Geschäftsübergabe & Empfehlung.

Meiner verehrlichen Kundschaft bringe ich zur Kenntnis, daß ich meine **Bäckerei** mit heutigem Tage käuflich an

Herrn H. Soland, Bäcker,

meinen frühern Angestellten, abgetreten habe.

Indem ich das mir seit vielen Jahren bewiesene Wohlwollen bestens verdanke, bitte ich höfl., dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvollst

Frau L. Gänßlen-Koch.

Auf obige Anzeige höfl. Bezug nehmend, empfehle ich meine

Groß- und Zuckerbäckerei

geneigtem Zuspruch angelegentlichst.

Ich werde mich bestreben, durch sorgfältigste Bedienung das Zutrauen meiner Abnehmer zu erwerben.

Achtungsvollst

H. Soland, Bäcker,
obere Vorstadt.

3662

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.,** Schaffhausen

9. August bis 15. Oktober 1896.

Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.



Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer Motten, Parasiten auf Haustieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tötet un-

übertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

Aarau: C. Keusch, Apoth. | **Menziken:** L. Merz-Haury.
Gränichen: Robert Liebmer. | **Schöftland:** Herm. Lüthy.
| **Schönenwerd:** Billiger u. Käser

In allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakete ausgehängt sind. 112

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke „ 125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
„ „ neue Façon „ 30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen „ 45.—

Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
„ Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Brettlisessel, Nußbaum „ 4.25
Wienersessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Flaum à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten

hintere Vorstadt, Aarau,

bringt sich den Kanzleien und Bureaux, dem löbl. Kaufmanns- und Gewerbestand zur Lieferung von

Druck-Arbeiten

jeder Art

in einfacher und komplizierter Ausführung

in höflicher Erinnerung.

Jeder, auch der kleinste Auftrag wird exakt und prompt ausgeführt.

Aarau, Montag den 7. September 1896 № 233 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Parteitag in Aarau.

Zur gestrigen Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei des Kt. Aargau fanden sich über 80 Mann aus sämtlichen Bezirken des Kantons ein. Die Verhandlungen, welche von Hrn. Nationalrat Künzli geleitet wurden, waren zum größeren Teil dem Eisenbahnrechnungsgesetz gewidmet und es gab sich bezüglich dieser Vorlage die nämliche entschlossene Stimmung kund, die vor acht Tagen am schweizerischen Parteitag in Olten geherrscht hat. Nicht blos die Redner, die für das Gesetz eintraten, sondern sicherlich auch jeder andere Teilnehmer an der Versammlung weiß, daß er für eine gute Sache, die des Landes Wohl in eminenter Weise zu fördern berufen ist, gestern seine Stimme eingelegt hat.

Der Appell nach Bezirken ergab folgende Präsenzziffern: Aarau 8 Delegierte, Baden 3, Bremgarten 4, Brugg 10, Kulm 10, Laufenburg 4, Lenzburg 13, Muri 3, Rheinfelden 2, Zofingen 23, Zurzach 2. Während der Verhandlungen kamen von da und dorther noch weitere Delegierte hinzu. Mit Vergnügen bemerkte man unter den Anwesenden auch zwei Mitglieder der Regierung, die Herren Käppeli und Müri.

Hr. Nationalrat Kurz hielt über das Rechnungsgesetz ein gediegenes, sehr einleuchtendes Referat, in welchem er den Geist dieses äußerlich etwas trocken erscheinenden, aber einen idealen und begeisternden Kern enthaltenden Gesetzes trefflich erläuterte. Wir werden morgen auf seine Ausführungen zurückkommen und wollen für heute aus der Diskussion einiges mitteilen.

Vom Vorsitzenden wurde Hr. alt Centralbahndirektor Weißenbach aufgefordert, der Versammlung seine Ansichten mitzuteilen und er tat es in sehr interessanter, fesselnder Weise. Gerade wer etwas tiefer in das Eisenbahnwesen geblickt hat, so begann er, muß sich sagen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Eine der hauptsächlichsten Klagen betrifft das Tarifwesen und an einer Verbesserung desselben haben durchaus nicht etwa nur die Industriellen, sondern auch die Landwirte hervorragendes Interesse. Der vierte Teil des Verkehrs unserer Bahnen dient ausschließlich der Landwirtschaft. Daraus folgt, daß auch ein landwirtschaftlicher Kanton wie der unsrige an der Verstaatlichung der Eisenbahnen hervorragendes Interesse hat.

Es muß aber nicht blos das Tarif-, sondern auch das Fahrplanwesen verbessert werden. Hinsichtlich der großen Zugsverbindungen ist ja in den letzten Jahren manches geschehen, aber der Lokalverkehr liegt vielfach noch im Argen und zwar sind alle die Kantone schlecht gestellt, welche nicht das Glück haben, eine große Stadt zu besitzen. Der Redner kritisiert nun im Weitern eingehend und scharf die vom aargauischen Handels- und Industrieverein in Lenzburg gefaßte Resolution, welche sich zwar für das Gesetz ausspricht, dasselbe aber als eine wenig wirksame Verbesserung bezeichnet. Es wird von dieser Seite entschieden unterschätzt, was vom Bunde bereits getan wurde und noch getan werden kann. Die Situation im Tarifwesen hat sich doch gewiß gebessert seit Erlaß des neuen Tarifgesetzes und wenn nicht noch mehr erreicht wurde, so liegt das eben nur daran, daß der Bund noch nicht Herr und Meister über die Bahnen ist. Jene Resolution unterschätzt aber noch in vielen andern Beziehungen die Bedeutung des Rechnungsgesetzes, so sind doch gewiß die Bestimmungen hinsichtlich des befriedigenden Zustandes der Bahnen von sehr einschneidender Natur. Oder dann erst die Vorschriften über den Erneuerungsfonds. Nehmen wir z. B. an, es sei das Regulativ der Centralbahn für den Erneuerungsfonds richtig und übertrage man es auch auf andere Bahnen, dann erhalten wir folgende Rechnung:

SCB Einlage in den Erneuerungsfonds	Fr. 1,100,000
G. B. „ „ „	„ 1,000,000
effektiv aber blos	„ 430,000
J. S. Einlage in den Erneuerungsfonds	„ 2,235,000
effektiv aber blos	„ 180,000
NOB Einlage in den Erneuerungsfonds	„ 1,825,000
effektiv aber blos	„ 1,000,000

Ebenso besteht bei den V. S. B. eine gewaltige Differenz und bei allen diesen Bahnen werden in Wirklichkeit blos Fr. 3,760,000 in den Erneuerungsfonds gelegt statt Fr. 7,000,000. Man ersieht aus diesem Beispiel recht deutlich, wie notwendig es ist, daß der Bund hier Ordnung schaffe.

Der Referent, Hr. Kurz, hat in seinem Vortrag ein Gutachten des Basler Rechtsgelehrten E. Heusler erwähnt, welches zum Schlusse gelangt, daß der Staat jederzeit befugt sei, die von ihm erteilten Konzessionen durch Gesetze aufzuheben oder abzuändern. Große Heiterkeit erregt nun in der Versammlung die Beifügung des Hrn. Weißenbach, daß dieses Gutachten jener anerkannten Autorität notabene s. Z. von den Bahngesellschaften bestellt und bezahlt worden sei, wodurch es natürlich noch um so schlagender wirkt.

Es ist überhaupt unerfindlich, wie man von Rechtsbruch durch dieses Gesetz reden kann, haben doch die Bahnen früher selber erklärt, daß sie als schiedsrichterliche Instanz das Bundesgericht den ad hoc gebildeten Schiedsgerichten vorziehen.

Wird das Gesetz angenommen, dann wird man den Leuten auch so recht begreiflich machen können, warum für die Bahnen der und der Preis bezahlt werden muß und daß man nicht zu teuer kauft, daß aber ferner auch von einer Verschuldung des Bundes infolge der Eisenbahnverstaatlichung nicht gesprochen werden kann, da sich das Kapital ja verzinst. Ist es doch zudem noch Tatsache, daß die Einnahmen der Bahnen sich von Jahr zu Jahr um ca. 3 % steigern, was bei einheitlichem Betriebe durch den Bund erst recht der Fall wäre. In 60 Jahren, wenn die umliegenden Staaten im Besitz ihrer Bahnen sind, wäre dann die Schuld amortisiert. Würde man aber mit der Verstaatlichung den nächsten Termin verpassen und weitere 15 Jahre warten, so müßte dann allerdings das Bundesbudget in Anspruch genommen werden. Deshalb ist die Verstaatlichungsfrage jetzt so pressant. Schon der Umstand, daß ⅔ der Aktien unserer Bahnen sich in Händen von Ausländern befinden, sollte uns veranlassen, der Verstaatlichung näher zu treten.

Das Rechnungsgesetz, so schloß der Redner seine Mitteilungen, ist nicht nur die Einleitung zu der wichtigen Aktion der Verstaatlichung, sondern es ist auch die richtigste, gründlichste und zweckmäßigste Einleitung dazu. Hoffentlich wird es vom Kanton Aargau mit schönem, ja, mit erdrückendem Mehr angenommen.

In Fortsetzung der Diskussion wünscht Herr Redaktor Jäger möglichst viele kleinere Versammlungen in den Bezirken und der Präsident, Herr Oberst Künzli verliest aus einer demnächst erscheinenden Broschüre eines ostschweizerischen Staatsmannes über die Eisenbahnfrage einige markante Stellen, welche auf bisherige Praktiken der Eisenbahngesellschaften ein nettes Licht werfen, so z. B. die Tatsache, daß eine Gesellschaft für 10,000 Fr. eine verkrachte Bahnstrecke ergant te, dieselbe aber mit 10 Millionen Franken in ihre Rechnungen einstellte.

Herr Nationalrat Zschokke giebt als Mitglied der großen eidgen. Eisenbahn-Verstaatlichungskommission Auskunft über die Beweggründe, welche dieselbe leiteten. Die Kommission, aus deren Beratungen das vorliegende Gesetz hervorgegangen ist, war aus Männern aller Parteien zusammengesetzt und hat sich nur von sachlichen, das Wohl des Landes ins Auge fassenden Beweggründen leiten lassen. Es ist da also nichts zu bemängeln. Auch Herrn Bundesrat Zemp, seinem Ernst und Eifer, seiner Umsicht und treuen Rechtlichkeit zollt Redner alles Lob.

Hr. Fürsprech Fischer von Baden findet es richtig, wie schon der Referent es getan, den Rückkauf nicht als den alleinseligmachend.n Weg zur Verstaatlichung zu preisen, da vielleicht doch noch die Expropriation, die durchaus keinen Rechtsbruch involvi re, gewählt werden muß.

Damit ist die Diskussion erschöpft und es wird einstimmig beschlossen, das Eisenbahnrechnungsgesetz dem Volke zur Annahme zu empfehlen.

* * *

Ueber das Viehhandelsgesetz referiert in kurzen Zügen Hr. Notar Werder von Brugg. Das Gesetz hat den Zweck, Einheit in die verschiedenartigen kantonalen Gesetze über den Viehhandel zu bringen. Der Einwand, ein solches Bundesgesetz sei nicht Bedürfnis, ist nicht stichhaltig, denn der Verkehr mit Vieh ist heute ein sehr ausgedehnter und die meisten Bauern kommen in den Fall, auch über die kantonale Landesgrenze hinaus handeln zu müssen. Das Gesetz ist durchaus klar in seinen Bestimmungen und kommt wirklichen Bedürfnissen entgegen. Davon, daß es den Kleinbauer belaste, ist keine Rede. Es ist ein neuer Baustein zur Rechtseinheit und zur Annahme bestens zu empfehlen.

Auch diese Vorlage wird einstimmig zu empfehlen beschlossen.

Für das Disciplinarstrafgesetz konnte wie der Vorsitzende mitteilt, ein Referent nicht gefunden werden. Es soll den Bezirksorganisationen überlassen bleiben, für das Gesetz einzutreten.

* * *

Als letztes Traktandum steht noch auf dem Tagesprogramm: „Kantonale Fragen". Einleitend hiezu bemerkt der Vorsitzende, Hr. Oberst Künzli, daß unsere Partei einer festern Organisation bedürfe. Wir haben uns zusammengeschlossen, um gegen Reaktion und Föderalismus ein Bollwerk zu bilden. Diese Notwendigkeit besteht heute noch wie vor zwei Jahren und deshalb hat unsere Partei immer noch ihre Berechtigung. Es beweist denn auch der erfreuliche Besuch des heutigen Parteitages aus allen Bezirken des Kantons, daß man der Fusion zu früh mit dem Totenglöcklein geläutet hat. Aber es bestehen auch Uebelstände in der Partei.

Wir müssen ehrlich gegeneinander sein und uns Treue halten. Man weiß, was in dieser Beziehung gefehlt worden ist. Der Kantonalvorstand schlägt daher vor, für die Zukunft mehr Zusammenhang in die Partei zu bringen und beantragt, zu beschließen: Wenn zwei Drittel der Partei in einer Delegiertenversammlung einen Beschluß fassen u. ihn als verbindlich erklären, so soll er für alle Parteigenossen verbindlich sein.

Natürlich ist die Meinung die, daß nur wichtige Dinge zur Parteisache gemacht werden sollen. Diesen Beschluß empfiehlt der Vorstand einstimmig zur Annahme und glaubt, daß er zur Stärkung der Partei führen werde. (Bravo).

Es entsteht nun über diesen Antrag eine längere Diskussion, in der viele Mißverständnisse auftauchen, die aber schließlich doch zu einer Einigung führt. Hr. Fürsprech Baumann von Brugg und Hr. Bez.-Amtmann Frey beantragen Verschiebung des Antrages, während die HH. Kurz, Villiger, Oberst Suter, Angliker, Aeschbach, Strähl, Dr. Siegrist, Honegger u. Stierli mit dem Antrag einverstanden sind.

Schließlich zieht Hr. Baumann seinen Antrag zurück und der Antrag des Vorstandes wird mit allen gegen drei Stimmen (Imboden, Rüegger und Dätwyler, alle aus dem Bezirk Zofingen) angenommen.

Bezüglich der Volkswahl der Regierung u. der Ständeräte wird vom Präsidenten mitgeteilt, daß seitens des Kantonalvorstandes der Grütli- und Arbeitervereine eine Anfrage vorliegt, wie es mit dieser Frage stehe. Der Vorsitzende ist der Ansicht, es solle dieses Postulat

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

18 Nachdruck verboten.

„Jetzt weiß ich nicht," sagte er vor sich hin, „ist der Geschickteste von all' diesen Leuten ein Philosoph — oder hält er mich bloß zum Narren . . . Aber, Höllenelement, das war eine nette Blamage!"

Auf der Nachhausefahrt wurde lange kein Wort zwischen Buchstein, der Schwester und Scheller-Grußbach gewechselt. Magda war sehr verstimmt über den Bruder, der sich von den Lanovicz' in einer so fühlen Weise, verabschiedet hatte, daß Graf Jaromir ganz bleich geworden war von heimlichem Zorn — oder vor Schrecken? — Endlich war es aber doch wieder sie, welche das peinliche Schweigen brach.

„Weißt Du, Götz, daß mir dieses Fräulein Freval ungemein gefällt?"

Götz fuhr unmutig auf. „Seid ihr denn heute Alle berückt geworden von der? Ich dächte, dieses Thema wäre schon bis zum Ueberdruß abgenützt worden."

„Aber ich bitte Dich, sei doch nicht gleich so unwirsch! Ich möchte Dich ernstlich um Rat fragen. Theodora sagte mir, sie habe von der Dame vorzüglichen Unterricht genossen. Meinst Du nicht, ich könnte von Fräulein Freval ebenfalls eine gewisse Vorbildung im Klavierspiel . . ."

Er unterbrach sie mit einem kurzen Hohnlachen.

„Du willst sie als Lehrerin ins Haus ziehen? Lächerlich! Was brauchst Du noch eine Gouvernante?"

Graf Scheller hielt es für seine Pflicht, seiner Braut zu Hülfe zu kommen. Aber Götz ließ ihn nicht aussprechen.

„Bitte, ersparen Sie mir Ihre Argumente, lieber Alfred! Ich kenne die Lobeshymne auf dieses Juwel schon auswendig. — Uebrigens tut, was ihr wollt, mich geht's ja nichts an! Ich will ohnedies schon in den nächsten Tagen wieder meine eigene Wege gehen. Ich werde verreisen."

„Ah! Du willst uns schon wieder verlassen!"

„Ja!" — Damit sprang Buchstein aus der Equipage, die eben vor dem Hause in der Hauptgasse hielt. Dadurch war jede weitere Erörterung dieses Gegenstandes vorläufig abgeschnitten.

Graf Scheller schüttelte dem Schwager beim Abschied mit wirklicher Wärme die Hand. Die Aussicht, daß Götz schon so bald davongehen werde, erfüllte ihn mit tiefer Befriedigung.

III.

Götz konnte lange nicht einschlafen und erwachte schon zu ungewohnt früher Stunde — aus einem Wirrsal seltsamer Traumbilder. Er schalt auf den Champagner, den er getrunken, und natürlich auch wieder auf das ganze Haus Lanovicz.

Als die Baronin Buchstein zum Frühstück das Speisezimmer betrat, war sie erstaunt, den bereits wartenden Sohn zu sehen.

„Du bist schon auf? — Magda träumt noch und wird sich nicht so bald sehen lassen."

„Um so besser; so haben wir Muße zu einer notwendigen Verständigung.

Die Baronin faßte erst jetzt seine Miene näher ins Auge. „Bist Du unwohl, Götz? Oder hast Du Dich gestern Abend vielleicht schlecht amüsiert? Ich hörte auch, Ihr wäret sehr früh nach Hause gekommen."

Götz stand auf. „Um es kurz zu machen, Mama: Ich gedenke keinen Fuß mehr in das gräfliche Haus zu setzen. Es geht dort etwas — allzu amüsant zu."

„Was sagst Du da? Du willst mit den Lanovicz' brechen?"

Auf die einfachste Weise — indem ich eine längere Reise antrete — Bitte erlassen Sie mir vorläufig meine Gründe! — Zunächst müßte ich Sie auch sehr dringend bitten, sich von diesen Leuten loszusagen. Es ist das keine Gesellschaft für Magda — auch nicht für Sie."

Frau Judith erbleichte. „Ah! Ich möchte aber doch wissen —"

„Ich kann mich nicht genug darüber wundern, Mama, daß eine kluge Frau wie Sie in einem längeren Verkehr dasselbst nicht dieselben Beobachtungen gemacht hat, die sich mir beinahe augenblicklich aufgedrängt haben. Oder geht Ihre Duldung, Ihre Ehrerbietung vor einem klingenden Namen so weit, über die Leichtfertigkeit dieser Dame Broniclawa hinwegzusehen? Sie ist eine Kokette, eine ebenso schlechte Gattin als Mutter. Haben Sie denn nicht gemerkt, daß sie sich diesem famosen Dr. Bodmer — direkt aufdrängt?"

Die Baronin machte eine verächtliche Geberde, aber sie konnte ihre Verlegenheit nicht ganz verbergen.

„Wo hast Du denn diesen lächerlichen Klatsch aufgefangen?"

„Ich hüte mich lediglich auf eigene Anschauung. Gräfin Lanovicz macht ja kaum einen Hehl aus ihrer Neigung, aus ihrer Eifersucht um diesen viel umworbenen Doktor. — Ich hoffe, daß Ihnen meine Versicherung genügt, und daß Sie meiner Bitte den Verkehr mit der Familie gleichfalls abzubrechen, willfahren werden."

Die Baronin schlang die Finger ineinander und blickte sinnend zu Boden. Sie schien mit sich zu kämpfen.

„Mein Gott — das ist doch nicht so schlimm! Und ich kann doch nicht gleich ohne weiteres . . ."

„Warum zögern Sie hier gerade, dem Beispiel zu folgen, das Ihnen ja das Verhalten der ganzen guten Gesellschaft — diesen Herrschaften gegenüber giebt? Ich begreife Sie gar nicht, Mama. Wollen Sie mich etwa zwingen, daß ich mich auf meine Autorität als Oberhaupt unserer Familie stütze und Ihnen, wie Magda diese keineswegs rühmliche Bekanntschaft direkt — verbiete?"

Götz erschrak selbst ein wenig vor der Heftigkeit, zu welcher er sich hinreißen ließ. Aber das letzte harte Wort hatte nicht die Wirkung, die er augenblicklich gefürchtet: Frau Judith fühlte sich dadurch nicht zum zornigen Widerstand aufgestachelt; ein qualvoller Seufzer ging über ihre Lippen, zugleich mit den Worten, welche wie ein schwächliches Schuldbekenntnis klangen:

„Gott im Himmel — ich — ich kann ja nicht . . .!"

„Wie, Sie können nicht? Was soll das heißen? Warum nicht?"

„Weil — ach, laß mich offen mit Dir reden, Götz!" Sie machte ein paar zaghafte Schritte gegen ihn. Ihre tiefbekümmerte Miene machte ihn sanfter, aber auch noch ernster.

„Haben Sie vielleicht irgendwelche Verpflichtungen gegen das Haus?"

mit Rücksicht auf die eidgen. Tagesfragen zur Zeit in den Hintergrund treten, im Laufe des Winters aber wieder aufgenommen werden. Allgemein herrscht Einverständnis mit dieser Anschauung.

Zum Schluß werden noch zwei Anregungen gemacht. Hr. Seminarlehrer Herzog wünscht eine Verfassungsabstimmung, wonach die Großräte verpflichtet werden sollen, nach der ersten Beratung eines Gesetzes darüber Referate vor dem Volke zu halten. Es soll damit dem Mißbrauch des Referendums vorgebeugt und dem Rufe nach mehr Fühlung zwischen Behörden und Volk Rechnung getragen werden.

Hr. Jäger regt an, es seien inskünftig ganztägige Parteitage abzuhalten, Vormittags in Form einer Volksversammlung. — Der Präsident nimmt diese Anregungen zu Handen des Vorstandes entgegen und schließt hierauf die vierstündigen Verhandlungen, welche sichtlich ihre guten Früchte tragen werden.

Eidgenossenschaft.

Reorganisation der Oltener Parteitage. Bisher kamen an den freisinnigen Parteitagen in Olten fast nur die Referenten zum Worte und zu einer Diskussion langte die Zeit nicht mehr. Mehrere freisinnige Organe verlangen daher für die Zukunft kürzere Referate. Wie wir vernehmen, gedenkt man jedoch in Kreisen des Parteivorstandes auf andere Weise dem Wunsche nach ergiebiger Diskussion Rechnung zu tragen, nämlich so, daß in Zukunft die Verhandlungen schon vormittags stattfinden und dann ein gemeinsames Bankett nachfolgt, an dem jeweilen eine gehörige Diskussion walten und Anregungen aller Art gemacht werden könnten. Bei diesem Bankett wäre man dann unter sich, während bei den eigentlichen Verhandlungen bekanntlich auch Journalisten anderer Parteien der Zutritt offen steht. Gewiß wird diese Besserung in der Organisation unserer Parteitage allseitig Zustimmung finden!

Allerhand Lügen werden von konservativen Blättern über den Oltener Parteitag der Freisinnigen verbreitet. So wird behauptet, es hätten nicht alle Anwesenden für die beiden Resolutionen betr. Rechnungsgesetz und Bundesbank gestimmt. Jeder Teilnehmer am Oltener Tag weiß, daß dies unwahr ist. In beiden Fällen konnte der Vorsitzende volle Einstimmigkeit konstatieren, indem nie mand von der Aufforderung zum Gegenmehr Gebrauch machte.

Die Gegner der Vorlagen hätten es natürlich gern gesehen, wenn es anders gewesen wäre und ärgern sich gewaltig über die entschlossene Stimmung, die sich am Oltener Tag kundgab.

Vom Truppenzusammenzug. (Korr.) Letzten Samstag spielte sich auf der Linie Oberglatt-Seeb der Artilleriekampf der vereinigten Batterien des III. Armeekorps gegen einen durch Figurenscheiben markierten Gegner ab. Von diesem wurde angenommen, er sei von Kloten aus zum Angriff auf obenbesagte Stellung vorgegangen. Seine Scheibenbatterien standen im Nordrand des Himmelbachwaldes und bei Rüti an der Klotener Straße, die Infanterie stand in vollem Schützengefecht aufgelöst, hinter den Schützenlinien und Unterstützungen sah man Reserven und auf ca. 3 Kilometer Entfernung große Infanteriemassen in Sammelstellung. Oberst Hans Pestalozzi, Chef der Artillerie des III. Armeekorps besetzte die Verteidigungsstellung wie folgt: Divisionsartillerie VII, rechter Flügel auf dem Wiesenplateau nordöstlich von Graffschaft (Oberglatt), Korpsartillerie III anschließend als Centrum und Divisionsartillerie VI, linker Flügel, zwischen Korpsartillerie und dem Weiler Seeb. Die Divisionsartillerie VI war zuerst in Stellung und führte lange unter sehr ungünstigen Umständen den Feuerkampf allein; dann kam ihr die Korpsartillerie zu Hülfe, nachher fuhr auch die Divisionsartillerie VII auf. Diese Aktion hätte nach der Ansicht des Oberinstruktors Hebbel eine einheitliche sein sollen.

Um ½10 Uhr standen alle 12 Batterien mit 72 Geschützen in zusammenhängender Front im hastigsten Schrapnellfeuer, mit welchem sie den Angreifer förmlich überschütteten. Die Batterien feuerten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 7 Schüssen in der Minute. Punkt 10 Uhr verstummte der Höllenlärm, mehrere Batterien hatten sich total verschossen. Die Treffresultate wurden nicht bekannt gegeben. Der beständig niederrieselnde Regen, welcher den Ausblick sehr erschwerte, hat sie aber unzweifelhaft stark beeinträchtigt; immerhin waren die Scheiben arg zerfetzt.

Nach Beendigung der Uebung fuhr die Divisionsartillerie VII, welche die Nacht vom Freitag auf den Samstag bei Bülach im Freien verbracht hatte, nach Frauenfeld zurück, die Divisionsartillerie VI nach Kloten und Bassersdorf und die Corpsartillerie nach Bülach.

Trotz der schlechten Witterung folgte eine viel hundert köpfige Zuschauermenge der hochinteressanten Uebung. Auch die Artillerieoffiziersschule Zürich war ausgerückt, um dem Schauspiel beizuwohnen.

Schweizer im Auslande. (Korr.) Die zukünftige Königin von Italien, gegenwärtig Verlebte des Kronprinzen, hat ihre vorzügliche Bildung von Schweizern erhalten. Seit einer Reihe von Jahren liegt nämlich die Erziehung und Ausbildung der Nachkommen am montenegrischen Hofe in den Händen des Hrn. Prof. Piquet und der Frl. Neukomm, beides gebürtige Schweizerbürger.

Turnwesen. (Eingesandt.) Laut früher schon mitgeteiltem Beschluß des Vorstandes des Schweizerischen Turnlehrervereins findet auch dieses Jahr ein dreiwöchentlicher Kurs für Mädchenturnen in Olten statt und zwar dauert derselbe vom 5. bis zum 24. Oktober. — Der Kurs ist für Lehrer und Lehrerinnen zugänglich und unentgeltlich, d. h. die Teilnehmer haben nur für Logis und Beköstigung aufzukommen, welche durch Vermittlung des Organisationskomitee in Olten möglichst billig zu haben sein werden. — Der Vorstand des Schweizerischen Turnlehrervereins hat an alle kantonalen Erziehungsdirektionen ein Einladungsschreiben nebst beigefügtem Kursprogramm versandt mit dem Gesuch, die Behörden möchten Lehrer und Lehrerinnen ihrer Kantone zum Besuche des Kurses einladen und allen Teilnehmern eine angemessene Entschädigung zukommen lassen. Dies schließt jedoch nicht aus, daß jeder am Kurse Teilnehmende von sich aus bei seinen Kantons- und — gutfindenden Falles auch bei den Gemeindebehörden — das Gesuch um eine Subvention rechtzeitig einreiche.

Anmeldungen für den Kurs sind an Herrn J. Bollinger-Auer in Basel zu richten, und zwar machen wir darauf aufmerksam, daß für den Fall einer zu großen Zahl von Anmeldungen diejenigen nicht mehr berücksichtigt werden können, die nach dem 20. September eingehen. Die nähern Mitteilungen betreffend Uebungslokal, Lehrmittel rc. werden den Angemeldeten rechtzeitig persönlich zugesandt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Regierungsrat wählte zum Professor der Mathematik an der Hochschule Dr. Minkowsky, zur Zeit Professor an der Universität in Königsberg.

— Man erinnert sich, daß vor einigen Wochen eine Tochter aus Chur, nachdem sie, um sich ärztlicher Behandlung zu unterziehen, längere Zeit in Zürich geweilt, im See den Tod suchte und fand, und daß sodann gegen den behandelnden Arzt gewisse gravierende Anklagen lanciert wurden. Laut „N. Zch. Ztg." hat es sich nun herausgestellt, daß der bewußte Arzt sich in keiner Weise eine verbrecherische Handlung hat zu Schulden kommen lassen.

Zürich. (II-Korr.) Die Samstag Nachmittags stattgefundene Zusammenkunft von Delegierten des kaufmännischen Vereins Zürich einerseits und Vertretern der Presse anderseits hatte lediglich den Zweck, in einem ungezwungenen Meinungsaustausch die Haltung der Bezirkspresse im Kanton Zürich in der Bundesbank-Frage abzuklären. Der Sprecher des kaufmännischen Vereins Hr. Major Bollenweider erläuterte die Gründe, welche die Handels- und Industriekreise Zürichs veranlassen, vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus gegen die Vorlage Stellung zu nehmen.

In dieser hochwichtigen Frage müsse dem Volk Gelegenheit geboten werden, sich darüber auszusprechen. Als erster Votant der Presse nahm Herr Dr. Welti vom Winterthurer Tagblatt die Vorlage namentlich vom politischen Standpunkt aus in Schutz. Die übrigen Vertreter der Presse sprachen sich für und gegen aus, oder erklärten für heute keine Vollmachten zu besitzen, eine bindende Erklärung abgeben zu können. Aber aus der ganzen Verhandlung hatte man den Eindruck, daß die Bezirkspresse für die Campagne nicht empfänglich ist. Einzig der Vertreter und Redakteur des „Zimmat" erklärte in seinem sächsischen Idiome, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften „gegen die Vorlage arbeiten" werde. Ein Blatt, das einen hergelaufenen Deutschen in seine Dienste nimmt um unsere Behörden zu besudeln und politische Stimmung zu machen, kennzeichnet sich von selbst.

Nach den Verhandlungen pflog man in einer geselligen Unterhaltung einen privaten Gedankenaustausch über die Bankfrage.

Bern. Die Ofenfabrik Wannenmacher in Biel hat in Genf eine silberne Medaille erhalten, dieselbe jedoch wegen inkonsequentem Vorgehen der Jury refüsiert.

Solothurn. (Korr.) Der Kantonsrat ist auf Montag, den 21. Sept. zur außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Der Rat dürfte unter andern Traktanden auch eine Ersatzwahl ins Obergericht zu treffen haben, indem der verstorbene Oberrichter Ott zu ersetzen ist. Dann kommt die Staatsrechnung und der Geschäftsbericht der Kantonalbank zur Behandlung, über welche letzter Tage die Staatswirtschaftskommission bereits vorberaten hat. Bei der Viehversicherungskasse stellt die Staatswirtschaftskommission mit Rücksicht auf das ungünstige Rechnungsergebnis den Antrag, es sei vom Regierungsrat dahinzuwirken, daß der Versicherungszwang und die Aufnahme der Viehbestände (§ 5 und 11) strikte durchgeführt werden, sowie daß die Viehärzte nicht über den Schlachtwert der versicherten Tiere gehen sollen. Im Uebrigen empfiehlt die Kommission Staatsrechnung und Bankbericht zur Genehmigung.

Baselland. In Arlesheim haben mit dem 30. August die meisten Rebbesitzer, welche ihre Reben gegen Hagel versichert haben, ihren Vertrag mit der eidgen. Hagelversicherungsgesellschaft in Zürich gekündet. Der Grund liegt in der unrichtigen Art und Weise, der Abschatzung, die erst volle vier Wochen nach dem Hagelschlag erfolgt sei.

Neuenburg. Ein Fabrikant in Chaux-de-Fonds hat eine neue Schießbrille erfunden und dieselbe dem eidg. Militärdepartement übermacht. Es ist eine Brille ohne Glas, welche undurchsichtig ist und in der Mitte eine kleine Oeffnung hat; dieselbe ist durch eine Schraube regulierbar und kann so den verschiedenen Augen angepaßt werden.

Wir zweifeln ob diese schnurklappenartige Einrichtung im Felde verwendbar sei. Im Stand mag sie vielleicht, wenn die Beleuchtung ungünstig ist, gute Dienste leisten.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 4. Sept. 1896.

1. Die Herren Richner und de Perregeaux in Neuenburg erklären durch Vermittlung ihres Bevollmächtigten, Herrn Fürsprech Isler in da die Annahme der Vergleichsofferte, wie sie in der Einwohnergemeinde vom 31. August abhin formuliert wurde, weshalb beschlossen wird, es sei die Summe von 12,000 Fr. an die genannten Bauübernehmer gegen Ausstellung einer Quittung im Sinne des Vergleichs auszubezahlen.

2. Für die Aufstellung eines Reglementes betreffend Beiverbungen um das hiesige Bürgerrecht wird eine Kommission bestellt aus den Herren Stadträten J. Henz-Plüß und A. Kuhn-Buser und dem Präsidenten der Ortsbürgerrechnungskommission Herrn C. Baumann-Hemmann.

3. Ein von der Elektrizitätskommission vorgelegtes Feuerwehrreglement für das städtische Elektrizitätswerk wird genehmigt und soll gedruckt werden.

4. Gestützt auf eine bezügliche Kostenberechnung des Bauverwalters wird beschlossen, es sei für die projektierte Korrektur der Kronen- und Laurenzentorgasse der erforderliche Kredit auf Rechnung der Kapitalienkasse bei der Einwohnergemeinde nachzusuchen, wobei zugleich die Kanalisierung vom ehemaligen Gasthof zum Storchen hinweg bis zur Kronengasse in die Metzgergasse ausgeführt werden soll.

5. Ebenso wird bezüglich der angemessenen Instandstellung der Bahnhofstraße beschlossen: Es sei ein Projekt über Chausserung derselben bis zum Casten'schen Hause nebst Anlage von Cementtrottoirs und Randsteinen aus Granit auszuarbeiten und die erforderliche Tieferlegung der Behmen Coulisse mit der Ausführung der betreffenden Arbeiten, für die bei der nächsten Einwohnergemeinde der nötige Kredit auf Rechnung der Kapitalienkasse eingeholt werden soll, zu verbinden.

6 Die Erneuerung der Bachufermauern unterhalb des Bachabschlags in Suhr wird dem Baugeschäft O. Zichokke zur Ausführung auf Rechnung des betr. Bädgetkredites pro 1896 übertragen.

7. Der Ledermeßinspektor erhält Auftrag, während der Messe über die für die verschiedenen Ledersorten erzielten Preise, Aufzeichnungen zu machen, damit auf Grund derselben die Maximal- und Minimalpreise durch die Presse bekannt gegeben werden können.

Aus der Gerichtspraxis. (Korr.) Vor zirka 14 Tagen haben die Blätter die Mitteilung gebracht, es habe in Brugg der Vater eines wegen Verbotsübertretung beanzeigten Sohnes dadurch eine beschleunigte Erledigung zu erzielen gesucht, daß er die bezügliche Anzeige in Anwesenheit des zustellenden Polizeisoldaten den reinigenden Flammen übergab.

Die Justiz sich ließ aber trotzdem in ihrer Arbeit nicht stören. Nachdem der Jüngling die ihm gebührende Buße erhalten hatte, wurde jüngsthin auch der Akte verkuxert, indem das Bezirksgericht in jener Kremation ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung erblickt hat.

Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend Böses muß erzeugen.

Kantonale Turnfahrt auf den Homberg. (Korr.) Trotz des unsichern Wetters machten sich gestern früh die Turner zahlreich (ca. 350 Mann) auf den Weg nach dem Homberg. Die Aarauer waren die ersten auf dem Platze und schickten sich sogleich an, einem sie photographierenden Mitgliede zu „sitzen". Bald rückten auch die andern Sektionen an.

Da eine geplante Kriegsspielübung infolge des sich einstellenden Gewitterregens nicht ausgeführt werden konnte, beeilte man sich, die gastlichen Räume Hürrys, des Wirtes zum Homberg, aufzusuchen, allwo sich bald die beste Feststimmung einstellte. Der in Turnerkreisen allbeliebte Turnvater Hr. Scheurmann aus Zofingen bot den anwesenden Turnern den herzlichsten Willkomm. Er betonte, daß die aarg. Turnerei auf hoher Stufe stehe und daß zu erwarten sei, daß sie sich in möglichst großer Anzahl am nächstjährigen eidgenössischen Turnfest in Schaffhausen beteiligen werde.

Herr Käser aus Aarau ermahnte die Turner, ja recht fleißig Körper und Geist erquickende Uebungen zu vollführen und unser so herrliches Vaterland aus eigener Anschauung kennen zu lernen, worin wir von den Ausländern bereits überflügelt worden seien. (Ist wirklich so.) Es sei gewiß lohnender, je am Sonntag einen 3—4stündigen Ausflug zu unternehmen als mit der Angelrute 5—6 Stunden lang auf ein Gröpplein zu „passen". (Große Heiterkeit.)

Nur zu rasch verstrich die Zeit fröhlichen Beieinanderseins. Gar bald wirbelten die Trommeln zum baldigen Aufbruche. Noch mancher hätte Sitzleder gehabt, besonders da sich recht zahlreich rotbackige „Maitschi" einfanden. Ob sie einzig nur die schöne Aussicht auf den Berg gelockt, ist ein Rätsel, das zu lösen ich dem Leser überlasse.

An der recht gut gelungenen Turnfahrt hatten teilgenommen die Turnvereine: Aarau (Bürger), Küttigen, Erlinsbach, Menziken, Beinwil, Reinach, Niederhallwil, Suhr, Gränichen, Schönenwerd, Brugg, Wettingen (Seminar), Ob.-Kulm, Ul.-Kulm, Leutwil, Teufenthal, Dürrenäsch, Seon, Lenzburg, Zofingen, Strengelbach, Oftringen, Aarburg, Gontenschwil, Seengen, Schafisheim und Baden, mit insgesamt zirka 350 Turnern.

Viehprämierung. Die Prämierung der Zuchtbeftände der Viehzuchtgenossenschaften findet an nachbezeichneten Tagen statt: Eigenamt Montag den 21. Sept., vorm. 8 Uhr Schinznach-Bad; Böyberg Montag den 21. Sept., nachm. 3 Uhr Stalden; Villigen Dienstag den 22. Sept., vorm. 7 Uhr Villigen; Leuggern Dienstag den 22. Sept., nachm. 3 Uhr Leuggern; Zurzach Mittwoch den 23. Sept., vorm. 7 Uhr in Zurzach; Rheintal Mittwoch den 23. Sept., nachm. 2 Uhr Kaiserstuhl; Kaisten Donnerstag den 24. Sept., vorm. 8 Uhr Kaisten; Rheinfelden Donnerstag den 24. Sept., nachm. 2 Uhr Rheinfelden; Sins Montag den 28. Sept., vorm. 8 Uhr Sins; Beinwyl-Muri Montag den 28. Sept., nachm. 2 Uhr Beinwyl; Bünzen Dienstag den 29. Sept., vorm. 8 Uhr Bünzen; Muri Dienstag den 29. Sept., nachm. 2 Uhr Sentenhof; Muri Mittwoch den 30. Sept., vorm. 8 Uhr Muri; Brittnau Montag den 12. Okt., vorm. 8 Uhr Brittnau; Oberentfelden Montag den 12. Okt., nachm 2 Uhr Oberentfelden; Schönland Dienstag den 13. Okt., vorm. 7 Uhr Schönland; Ruch Dienstag den 13. Okt., nachm. 3 Uhr Schloßrued; Oberkulm Mittwoch den 14. Okt. vorm. 7½ Uhr Oberkulm; Beinwyl a./See Mittwoch den 14. Okt., nachm. 2 Uhr Beinwyl; Menziken Donnerstag den 15. Okt., vorm. 8 Uhr Menziken; Reinach Donnerstag den 15 Okt., nachm. 2 Uhr Reinach; Riethein Mittwoch den 28. Okt., nachm. 3 Uhr Riethein.

Aarau. (Eingel.) Die gestrige Versammlung der Eisenbahner und Pöstler in der Bierhalle Holzach faßte nach Antrag des Herrn Blattner einstimmig folgende Resolution:

„Nach Anhörung des ausgezeichneten Referates von Hrn. Kantonsstatistiker Naef, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Eisenbahnverstaatlichung zum Nutzen und Segen des Schweizerlandes führen muß, beschließt die heutige Versammlung der Eisenbahner und Postangestellten von Aarau und Umgebung, mit aller Energie für das eidgen. Rechnungsgesetz einzustehen und für dasselbe zu wirken, sowie auch die Expropriationsinitiative kräftig zu unterstützen."

Buchs. (Eingesandt) Wie wir vernehmen, wird nächsten Sonntag im Gasthaus z. Bären in Buchs Herr Reg.-Rat Dr. H. Müri über das Eisenbahnrechnungsgesetz ein Referat halten. Das Viehwohlschatzgesetz, wie auch die Militärdisziplinarstrafordnung sollen ebenfalls zur Sprache kommen.

Menziken. (Korr.) Letzten Sonntag gaben die vier jugendlichen Brüder Gerodetti aus Aarau in der Wirtschaft zur frischen Quelle ein Freikonzert, welches über die Maßen gut besucht war. Sämtliche Nummern dieser 13 bis 17 Jahre alten vortrefflichen Musiker fanden den wohlverdientesten, lebhaftesten Applaus und es ist dem Senior Gerodetti zu gratulieren, der sich einer solch intelligenten, musikalischen Nachkommenschaft erfreut.

Bezirk Zofingen. (Korr.) In einem an die Gemeinderäte, Pfarrämter, Schulpflegen, Armenpfleger, Aufsichtskommissionen für Arbeits- und weltlichen Fortbildungsschulen der Gemeinden des Bezirks gerichteten Rundschreiben sagt der Vorstand der Kulturgesellschaft u. a.: Eine mehrjährige Erfahrung hat und gezeigt, daß die weiblichen Fortbildungsschulen in den Gemeinden unseres Bezirks lebensfähig sind. Wir trachten mit Entschiedenheit darnach, dieselben allmälig zum Gemeingut unseres Bezirks werden zu lassen und möchten diejenigen Gemeinden, die sich noch nicht haben entschließen können, eine solche bei sich einzurichten, ernstlich ermuntern, einen Versuch damit zu wagen.

Eine gesetzliche Handhabe, diese Schulen in den Gemeinden obligatorisch zu erklären, fehlt uns zur Zeit noch. Um so mehr liegt es in der Aufgabe und Pflicht der behördlichen Organe, mit allen möglichen moralischen Mitteln die Töchter zum Besuch der neuen Anstalt zu ermuntern und denselben die Folge dieses Unterrichts in sittlicher und hauswirtschaftliche Beziehung vor Augen zu führen.

Wie beim Obligatorium, so fehlt uns auch bezüglich der Absenzenkontrolle vorläufig die gesetzliche Grundlage. Wir müßten bei allzuhäufigem Vorgehen befürchten, daß viele Anstalten ganz entvölkert würden und empfehlen daher folgendes: Wo es infolge örtlicher Verhältnisse nicht wohl angeht, von den Teilnehmerinnen ein Haftgeld bezw. Kaution vor Beginn des Unterrichts zu verlangen, verpflichte man diese zu Anfang desselben recht ernstlich, die ganze Dauer des Kurses bis zu Ende mitzumachen und ohne genügenden Entschuldigungsgrund keine Stunde zu versäumen. Es mag zum Schlusse des Kurses ein Abgangszeugnis mit Noten für Fleiß und Fortschritt in den einzelnen Fächern erteilt werden; an manchen Orten wird man neben einem solchen auch noch Prämien in Aussicht stellen, die am besten in zu Haushaltungszwecken dienenden Gegenständen bestehen dürften.

Die Gemeindebehörden werden gebeten, diesem Zweige des Unterrichts ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und demselben auch die nötige finanzielle Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Den Schulbehörden legen wir an's Herz, diesen wichtigen Faktor der Volksbildung auch ihrerseits nach Kräften zu fördern und die Aufsichtskommissionen zur Aufrechterhaltung der Disziplin, eines gedeihlichen ununterbrochenen Besuchs und der Akkreditierung der Anstalt in weitern Bevölkerungskreisen mit Rat und Tat zu unterstützen.

Zur Erzielung von Staats- und Bundesbeiträgen an diese Schulen haben wir bereits Schritte getan und wir werden auch jede Gelegenheit gern benutzen, um die Ausbildung geeigneter Lehrkräfte für einen fruchtbringenden Unterricht in den hauswirtschaftlichen Fächern zu ermöglichen; der Centralvorstand der aargauischen Kulturgesellschaft hat übrigens diese Sache bereits an die Hand genommen.

Bezirk Laufenburg. (Korr.) Sicherem Vernehmen nach hat der langweilige Prozeß, die letzte Bezirksrichterwahl betreffend, unlängst vor dem hohen Obergericht seine Erledigung gefunden und ist der Beklagte, E. Birri, Bezirksrichter, wegen Wahlbestechung im Sinne des § 73 des aarg. Wahlgesetzes bestraft und zugleich auf die Dauer von 3 Monaten im Aktivbürgerrecht eingestellt worden. Es kommt uns nun sonderbar vor, daß von den zuständigen Organen für eine Neuwahl keine Schritte getan werden. Denn unserer Ansicht nach verliert mit der Einstellung im Aktivbürgerrecht der Eingestellte auch die Wahlberechtigung und es hätte unter allen Umständen eine Neuwahl angeordnet werden sollen. Ob nun die betr. Behörden diese Ansicht teilen, ist eine andere Frage. Jedenfalls aber werden sie sich nicht mit dem bewendet sein lassen, daß B. einfach 3 Monate lang den Sitzungen des Gerichts nicht beiwohnt und die gleich Zeit kein Salair bezieht, sonst könnten sonderbare „Rechtsauffassungen" im Publikum Platz greifen, die durchaus nicht geeignet wären, gewissen Herren vermehrtes Zutrauen entgegenzubringen. Hoffentlich wird dieser Wink verstanden werden!

Lokales.

(Eingesandt). Es waltet ein freundlicher Stern über der Aarauer Bezirksschule und ihren Schulreisen. Wer diesen Regensommer miterlebt hat, muß sich billig wundern, wenn eine Schule es wagt, sich und ihr Glück auf einen ganzen Tag der Gunst des Wetters anzuvertrauen. Aber weit über alles Hoffen gnädig zeigte sich der auserkorene Tag, Freitag der 4. September. Als wollte er unsern Kindern eine ganz besondere Freude bieten, erschien er in einer wundervollen Klarheit, die Nähe mit seinem schönen Glanze bestrahlend, die Ferne in einen zarten, bläulichen Duftschleier hüllend, der aber die Linien der Berge und die Schnee- und Eisfelder in seltener Reinheit durchschimmern ließ. Und wie freute sich die jugendliche Schar über die Schönheit der Natur, über die unvergleichliche Pracht unseres Schweizerlandes! Sie haben sich aber auch brav gehalten, unsere Kinder und dem guten Rufe, der ihnen bei ihren Ausflügen voranging, alle Ehre gemacht. Ohne Unfall sind die muntern Schärlein mit den verschiedenen Zügen wieder heimgekehrt und den harrenden Angehörigen wieder übergeben worden. Ob ein solcher Tag wohl für Herz und Gemüt seine Früchte bringt? . . . . .

Ein freundlicher Stern waltet über unsern Schulreisen. Wie auch in frühern Jahren, so ist auch diesmal unsere Reisekasse von Gönnern und Freunden auf das Hochherzigste unterstützt worden. 200 Fr. hat man uns überreicht, hauptsächlich, damit auch weniger Bemittelte des schönen und reinen Vergnügens teilhaftig werden konnten. Der Dank, der ihnen hier nur mit Worten ausgesprochen werden kann, war in vielen hundert Kinderaugen zu lesen.

Neuestes und Telegramme.

St. Gallen, 6. September. Die heutige Delegiertenversammlung der kantonalen demokratischen und der Arbeiterpartei beschloß auf ein Referat von Nationalrat Curti einstimmig Annahme des Eisenbahnrechnungsgesetzes und nach einem Referat von Scherrer-Füllemann Freigabe der Stimme betr. das Viehhandels- und Disziplinargesetz.

* **Basel,** 6. Sept. Die Volksabstimmung über das Krematorium ergab 3376 Ja, 3197 Nein. — In der St. Jakobsgemeinde wurde Pfarrer Maudmann, in der Theodorsgemeinde Pfarrer Lichtenhahn auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

* **La Chaux-de-fonds,** 5. Sept. Der von Biel kommende Güterzug überfuhr und tötete heute Mittag kurz vor der Tunneleinfahrt von Chaux de-fonds den Bremser Arni von Biel, Vater von 5 erwachsenen Kindern. Arni war während der Fahrt vom Zuge gefallen.

* **Genf,** 6. Sept. Samstag abends gegen 1/2 9 Uhr stießen am Bahnhof 2 von Lausanne kommende Personenzüge aufeinander. Personen sind nicht verunglückt. Doch ist der Materialschaden bedeutend. Beide Maschinen sind beschädigt. 2 Wagen liegen auf dem Geleise und verursachen beträchtliche Verspätungen im Verkehr.

Mendrisio, 5. Sept. In Maroggia brachte heute ein Italiener Bilio einem Landsmann im Streit 3 gefährliche Messerstiche bei, die die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus notwendig machten.

Athen, 6. September. Die revolutionäre Versammlung erklärte, daß sie den Reformentwurf der Mächte für Kreta annehme, sie erachte aber stetsfort als einzige definitive Lösung die Union mit Griechenland. Sie sprach den Mächten für ihre wohlwollende Vermittlung ihren Dank aus.

Privattelegramme.

Solothurn, 6. Sept. Bei schwacher Beteiligung — in Olten stimmten von 1400 Bürgern ca. 400 — wurden heute Stadtammann v. Arx, Statthalter M. Schmid-Döbeli, Stadtschreiber Meier und Friedensrichter S. Disteli in ihrem Amt einstimmig bestätigt und es kann das Fernbleiben von der Urne nicht anders als stille Zustimmung zu deren Wiederwahl gedeutet werden. Soweit bis zur Stunde die Berichte reichen, sind in den Gemeinden, welche nach dem Proporz den Einwohnergemeinderat letzten Sonntag bestellt haben und nur diese hatten heute Nachwahl — die meisten Beamten in ihren Stellungen bestätigt worden. In Solothurn wurde Nationalrat Bigler auch von der Opposition als Stadtammann bestätigt, ebenso der bisherige oppositionelle Gemeindeschreiber Walker. In Grenchen war Ammann Luterbacher von allen Parteien unbestritten gelassen. So wäre wieder eine Wahlserie vorüber und der Haushalt der Einwohnergemeinden auf 4 Jahre neubestellt. In drei Wochen kommen die Bürgerratswahlen an die Reihe und am 4. Oktober sodann ist zur Abwechslung eidgen. Abstimmung, bei welcher der Kanton Solothurn das Rechnungsgesetz und wahrscheinlich auch das Viehhandelsgesetz annehmen wird, dagegen das militärische Gesetz über Disziplinarverfahren verwerfen dürfte.

Selzach, 7. Sept. Das Passionsspielkomite hat beschlossen, die Aufführungen noch fortzusetzen. Als weitere Spieltage sind bestimmt: der 13., 17., 24. und 27. Sept. Am Betag wird nicht gespielt.

St. Gallen, 7. Sept. Am gestrigen Parteitag der Demokraten und Arbeiter wurden als Nationalratskandidaten aufgestellt: Der bisherige Scherrer Füllemann und neu, am Platze von Steiger, Regierungsrat Curti, der Annahme der Kandidatur erklärte. Ferner wurde rasche Anhandnahme der Initiative für unentgeltliche Beerdigung beschlossen.

Rorschach, 7. Sept. Hier sprach Dr. Sourbeck vor einer Volksversammlung über die Eisenbahnverstaatlichung. Es wurde Annahme des Rechnungsgesetzes und Unterstützung der Initiative beschlossen.

Der Zarenbesuch beim deutschen Kaiser.

Breslau, 5. Sept. Der herzliche Empfang der durch die zahllose Menschenmenge dem Zarenpaar schon bei der Ankunft bereitet wurde, gestaltete sich bei der Paradefahrt durch die Stadt zu einer begeisterten Kundgebung. In sämtlichen reichgeschmückten Straßen drängten sich hinter den vielen Spalier bildenden Kriegervereinen tausende von Personen, welche in stürmische Hochrufe ausbrachen.

Breslau, 6. Sept. Der Zar verlieh dem Reichskanzler den Andreas-Orden, Staatssekretär Marschall den Alexander-Newsky Orden mit Brillanten und dem Fürsten Radolin den Alexander Newsky-Orden. Der Vertreter des auswärtigen Amtes Schischkin erhielt vom Kaiser Wilhelm den roten Adlerorden mit Brillanten, der russische Botschafter Osten-Sacken das Großkreuz des roten Adlerordens. Die Audienz des Reichskanzlers beim Zar dauerte über eine Stunde.

Breslau, 5. Sept. Der Kaiser hat den Zar a la suite der deutschen Marine gestellt. Nachmittags besuchte das Zarenpaar die Prinzen und Prinzessinnen und der Zar besuchte auch den Reichskanzler. Der letztere stattete Schischkin, dem interimistischen Vertreter Lobanows, einen mehr als halbstündigen Besuch ab. Kaiser Wilhelm brachte einen Trinkspruch auf das Zarenpaar aus: Er spreche seinen erlauchten Gästen namens der Provinz und des ganzen Volkes den innigsten Dank aus für ihren Besuch. Der Kaiser bezeichnete den Zaren als einen Hort des Friedens auf dem Boden, wo dereinst sein Ahnherr mit seinem Urgroßvater in inniger Freundschaft zusammengestanden. Gott möge den hohen Gast behüten zum Wohle Europas. Der Zar antwortete in französischer Sprache, daß er von denselben traditionellen Gefühlen für das deutsche Kaiserhaus erfüllt sei.

Breslau, 6. Sept. Dem Vernehmen nach wurde bei den Besprechungen zwischen den leitenden deutschen und russischen Staatsmännern von neuem ihre vollständige Uebereinstimmung sowohl in Bezug auf die Gesamtlage als auch hinsichtlich der gegenwärtig schwebenden Fragen konstatiert.

Breslau, 6. Sept. Der offizielle Text der Antwort des Zars auf den Trinkspruch des Kaisers lautet: Ich danke Seiner Majestät für die trefflichen Worte, die Sie soeben gesprochen, sowie auch für den mir in Breslau bereiteten Empfang. Ich kann Eure Majestät versichern, daß ich von denselben traditionellen Gefühlen beseelt bin wie Eure Majestät.

Verschiedenes.

Grabsteine aus Glas. In Amerika ist soeben eine Gesellschaft auf Aktien gegründet worden, welche Grabsteine aller Art aus Glas anfertigen will. So sonderbar dies im ersten Augenblick auch klingt, darf man doch nicht außer Acht lassen, daß man aus auf eine eigene Art gehärtetem Glase bereits Eisenbahnschienen angefertigt hat, und daß die dicken Glasplatten, welche die Kabinenfenster der Dampfschiffe schließen, der stürmischen See Widerstand leisten und beinahe unzerbrechlich sind. Glas ist unzerstörbar, wenn nicht großartige Kräfte darauf wirken, und die gläsernen Leichensteine werden folglich nach Hunderten von Jahren noch ebenso neu aussehen wie am ersten Tage, während man nach 50 Jahren kaum noch die Inschrift an Grabmonumenten aus Stein entziffern kann; denn Regen, Schnee, Wind, Hitze und Kälte üben einen großen zerstörenden Einfluß darauf aus.

Bitte, zeigen Sie Ihre Zähne. Vor einiger Zeit setzten wir unsere Leser von einer neuen Wissenschaft in Kenntnis, von der Stomatologie oder der Kunst, aus der Form des Mundes den Charakter eines Menschen zu erkennen. Jetzt begegnet man in einer englischen Zeitschrift einer ähnlichen heitern Wissenschaft, die eng mit jener zusammenhängt und eigentlich nur ein Teil von ihr ist. Das ist die Dentologie, die Lehre von der Zahnbedeutung. Die Stomatologie, die Lehre von der Mundbedeutung, ist eine komplizierte, umfassende Wissenschaft; die Form des Mundes, aus der sie auf das geistige und moralische Wesen seines Besitzers Schlüsse ziehen will, wird durch gar vielerlei bestimmt, durch die Lippen, die Zähne, die Kinnbacken u. s. w. Die Dentologie hat es allein mit den Zähnen zu tun. Aus ihrer Form und ihrer Stellung in den Kiefern unternimmt sie es, den Charakter zu deuten. Sind sie lang, so sollen sie auf Bestimmtheit, Entschiedenheit schließen lassen; kleine Zähne dagegen auf Willensschwäche, selbst auf eine gewisse Geistesschwäche. Fast alle großen Männer haben auch große Zähne gehabt, die berühmten Dichter, die großen Forscher und Gelehrten, aber auch die großen Verbrecher. — Stehen die Zähne dicht an einander, so ist das ebenfalls ein Zeichen von lebhaftem Geiste; und wenn sie dabei groß sind, so wendet sich dieser lebhafte Geist ernsten Dingen zu, er gehört einer Künstlernatur an; wenn sie klein sind, neigt er zu flüchtigen Tändeleien und temperamentvollen Nichtigkeiten. Vorstehende und nach vorn geneigte Zähne sind ein Zeichen von Dummheit, nach hinten gerichtete Zähne ein Anzeichen von Unbeständigkeit des Charakters. Stark ausgebildete, raubtierartige Schneidezähne sollen eine „wilde", häßliche Gemütsart andeuten. Das letzte ist gewiß eine sehr wohlfeile Deutung, die die ganze „Dentologie" als eine etwas wilde Sache erscheinen läßt.

Amerikanisches Erlebnis. Mister Brown hat einen Besuch in einem Gasthof Philadelphias zu machen. Er läßt im Empfangsraum seinen Regenschirm stehen, nachdem er an den Griff vorsichtshalber einen Zettel folgenden Inhalts befestigt hat: „Dieser Regenschirm gehört einem Akrobaten, der Rippenstöße von 250 Pferdekräften austheilen kann. Ich komme in drei Minuten wieder!" Nach Beendigung des Besuches begibt sich Mister Brown wieder nach dem Empfangsraum, sucht aber dort vergeblich nach seinem Schirm. Er findet nur einen Zettel vor: „Diese Karte hat ein Schnellläufer zurückzulassen, der spielend 20 Meilen in der Stunde zurücklegt. Ich komme nicht wieder!"

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen der reformierten Kirche.

Sept. 6. Otto Reinhold, S. des Bernhard Jakob Staub-Weberei, Wagenkontrolleur, von Dübendorf, in Aarau.
" 6. Hans, S. des Emil Wehrli-Märk, Architekt, von Hägg. in Aarau.
" 6. Karl Andreas, S. des Oskar Seiler-Leder, Bäckermeister, von und in Aarau.

Wochenmarkt in Aarau vom 5. September 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	0.20
Kuhfleisch p. "	1.20	Zuckerkabis per Kopf	00—00
Kalbfleisch p. "	1.20—2.—	Blumenkohl p. Kopf	50—70
Schaffleisch p. "	1.60—1.80	Kopfsalat "	—.10
Schweinefl. p. "	1.60	Rüßlisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. "	1.80—2.	Spinat per Deckel	—.20
Erdäpfel p. 100 K.	9—10.	Zwiebeln 3 Stück	0.05
" p. Becken	25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Ko.	2.30	Lauch p. Büschel	0.00
Eier 7—8 Stück	60	Schnittlauch "	—.05
Kepfel, saure 4—5 B.	—.10	Sellerie "	—.05
" süße 6—8 B.	10	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen 6—8 B.	—.—	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spalierbirnen 1 "	—.10	Chesen per Kilo	0.—
Zwetschgen "	—.—	Erbsen " "	15—20
Pflaumen 10—12 B.	—.10	Bohnen, grüne p. Dt.	15—20
Pfirsiche 1—2 Stück	—	" dürre "	0.—
Kirschen, schw. p. Ko.	—.—	Rettiche 4 Stück	0.10
" rote p. "	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	1.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.—
Dürrekepfelschnitze	—.—	Weiße " 10 "	—.—
" Birnenschnitze	—.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
" Birnen	—.—	Kohlrüben "	—.10
" Kirschen p. Tegl.	—.—	Sauerkraut per Teller	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	W.
6.	Min. 1 Uhr N.	14,3	725,8	760,7	W.	Regen
6.	Abd. 9 Uhr	13,6	727,1	762,0	W.	bew.
7.	Mrg. 7 Uhr 8.	13,3	727,7	762,6	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,0 °C. **Maximum** 17,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 6,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 6. September 1896.
Vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen, kühl.

Pegelstand der Aare.
Sept. 6. Morgens 2,75 m
Mittags 2,76 m
Abends 2,76 m

Aarwärme vom 6. September 1896.
Morgens 13 Mittags 14 Abends 14

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben? Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Ein braver und starker **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die

Groß- und Kleinbäckerei

gründlich erlernen und alsbald eintreten. Bei wem ist bei der Exped. d. Bl. zu vernehmen. 3703

Zu vermieten

Ein **Logis** von 4 & 5 Zimmern mit Zubehör vor dem Haldentor Nr. 1299. 3654

Zu vermieten:

Ein **möbliertes Zimmer** in Nro. 702, gesunde und angenehme Lage.

Zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten in einer industriellen Ortschaft des Kantons Zürich ein 3505

Gasthof

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, nebst ca. 20,000 Fr. Inventar, 20 Jucharten Land, bestehend in Wiesen, Ackerland und Streue, ferner ca. 6 Jucharten Waldung, großer Obstwachs und Garten.
Preis 82,000 Fr. Anzahlung 20,000 Fr.
Offerten sub Chiffre W 3520 eZ an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Zu vermieten:

Der ehemalige **Werkplatz** samt dazu gehörenden **Schöpfen** und **Bureau - Räumlichkeiten** bei Wohnhaus Nr. 503 hinter dem Bahnhof. Nähere Auskunft erteilt
3702 **A. Kieser-Dambach.**

Velo zu verkaufen:

1 Pneumatique zu Fr. 160 und 1 Kissenreif zu Fr. 100.
Wo sagt die Exp. d. Bl. 3656

Gewandter Commis

sucht per sofort Anstellung. Prima Referenzen. Offerten gefl. sub **M. R.** poste restante, Aarau. 3628

Gefunden:

Im Park der neuen Kantonsschule **2 Kinderhüte.** Abzuholen beim Pedell. 3708

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Einladung

zur

Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

vor Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächstihin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Meyringen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Leichen-Anzeige.

Nr. 54.

Samstag den 5. Sept. 1896 starb: Rüegger Heinrich, Zimmermann, von Rothrist.
Alter: 51 Jahr 2 Monat 14 Tag.
Beerdigung: Dienstag den 8. Sept. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Vor dem Haldentor Nr. 773.

Vereinschronik.

Pro memoria.

Wiederbeginn der Arbeitsstunden Montag den 7. Sept.

Orchester-Verein.

General-Versammlung

Montag den 7. September, abends 8 Uhr, bei Strübin.

Sängerbund.

Rechnungen beliebe man bis spätestens den **10. September** an unsern Cassier, Hrn. **A. Widmer,** Bahnhofstraße 1025, einzusenden.

Der Präsident:
J. Zellweger.

Strickwoll-Garne,

frisch assortiert in allen verkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707

E. Hemmeler-Türler.

Eine reichhaltige
Muster-Kollektion
von

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält
3641 **J. Rothpletz,** Maler.

Eine Partie
Flanell-Coton Hemden-Barchent
so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreyfuss,
vordere Vorstadt.

Auf vielseitiges Verlangen habe ich noch einen Wagen südfranzösische
Speise-Kartoffeln
erhalten und bitte Muster von dieser vorzüglichen Qualität in meinem Laden zu beziehen.
Gustav Hoch.
Per Ende dieser Woche kommen die ersten
Elsässer Kartoffeln
und können zu **Fr. 6. 50** per 100 Kg. bezogen werden.

Aechte
Frankfurter-Bratwürste
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Kalbskopf mit Haut
per Pfund zu 40 Cts. empfiehlt
Ad. Gamper.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautausschläge, Mitesser, Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Gemeindesteuer-Bezug.

Die dritte diesjährige **Gemeindesteuer** ist am **Montag den 7. oder Dienstag den 8. September 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.

Kassastunden: vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr.

Der Gemeinderat.

Dr. med. Streit

in Teufenthal

ist zurückgekehrt.

Institut Delessert

Château de Lucens, Waadt (Schweiz).

Zur Erlernung der neuern Sprachen.

In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen.

Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 10732)

Em. Delessert, junior.

Desinfektion.

Jemand von unserer Anstalt wird sich künftig nach **Aarau** begeben zur Vornahme von **Ungeziefer-Vernichtungs-Operationen.** Erfolg garantiert. Strengste Discretion. Kein Aufsehen erregend.

Allfällige Desinfektions-Begehren beliebe man bis 10. September brieflich direkt an die **Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt Zürich IV.** zu adressieren. Alleinige Conzessionärin für die deutsche Schweiz von „Raoul Pictets" flüssigem Desinfektionsgas.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Steigerung.

Samstag den 12. September, von morgens 9 Uhr an, im Magazin von **A. Landerer,** Uhrmacher, Aarau, von **Wanduhren, Stockuhren, 1 Schilduhr, Regulatoren, Wecker** und **Taschen-Uhren** in Gold, Silber und Metall.

Kaufsliebhaber sind höfl. eingeladen. 3645

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Ulster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.

2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.

3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.

4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.

5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 3493

Aarau, den 6. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Oktie's **Wörishofer Tormentill-Seife**

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **E. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. Ul. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Festspiel in Hochdorf

zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Dienstag 8. und Sonntag 13. September

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „*	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		Aarau	„ 10.35 „ via R'weil	
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „		Brugg	„ 9.54 „ Wildegg	
Hochdorf	an* 3.10 „		Zürich	„ 10.45 „ „	

*Extrazüge

(O 1889 Lz) **Die Theatergesellschaft.**

Herbst- und Winter-Saison.

Grösste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

Cheviot, Crêpe, Frisé, Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.

Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.

Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

habe in grosser Auswahl erhalten. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Wir empfehlen

Hemden-Fabrikation. **Tricothemden** von Fr. 2.50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten. **Badhosen, Frottier- und Waschtücher. Cravatten, Krägen. Manschetten, Manschettenknöpfe, Hosenträger & Taschentücher** in allen Preislagen.

Erismann & Blattner, hintere Vorstadt. Wäsche-Confection.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Schatzmanns Wein-Elemente

sind absolut das beste zur Herstellung eines durchaus gesunden Kunstweines. Sie lassen alle sogenannten Mostsubstanzen an Feinheit und Gehalt weit hinter sich. Zu 100 Liter Fr. 8.—

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Depot in Aarau bei Herrn G. Berlschinger-Wild.

Ehrenwerten Personen,

in der feinen Gesellschaft gut eingeführt, offeriert ein angesehener Grundbesitzer der Gironde bei langer Vertragsdauer eine monatliche Pauschalsumme von 200 Franken für den **Verkauf** seiner feinen, sehr bekannten und geschätzten Weine

Man schreibe vorzugsweise französisch an 3700

Mr. Marcelin Roumagne,
Membre de la Société des agriculteurs de France,
57 Rue Claude-Bernard in **Paris.**

Eine junge Tochter

sucht passende Stelle als **Kindermädchen** in einem bessern Hause. Nachzufragen bei der Expedition dieses Blattes. 3698

Gesucht:

Ein junger, solider **Mann** als

Ausläufer

und für Magazinarbeiten.

Nur Bewerber, welche in der Stadt wohnen, können berücksichtigt werden. 3701

G. Hunziker, Schneider,

ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Uf em Tanz.

Anna: Du Marie, jetzt weiß i aber, daß mer min Schatz treu blibt und unrichtigi Liebi zu mer hät.

Marie: Jä, wieso denn, hät er gschribe vo Amerika?

Anna: Nei, säb nüd, aber weischt woher, us dem berühmte Wunderbuch, „En Blick i d'Zukumft", wot eim Uffschluß gitt über alles, was im tägliche Läbe cha vorcho, au han i use gfunde, er chömt bald wieder us der Frömdi i si Heimet zruck und das freut mi am allermeischte.

Marie: Du tusigs Chind, wie chunscht dänn Du zu dem Buech, säg, wo chamers ha? i möcht au eis.

Anna: Hä, mä mueß eifach en Franke ufe Zitel imne schöne und 'n interessantischt Buech vom 19. Jahrhundert verlange, d'Adresse isch: d. Eisengrein-Wißmann, Brunngasse 1. 3561

Aarau, Dienstag den 8. September 1896 № 234 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Herr Nationalrat Kurz über das Eisenbahnrechnungsgesetz.

In seinem Referat am freisinnig demokratischen Parteitag in Aarau entwickelte Hr. Nationalrat Kurz folgende Gesichtspunkte:

Das Eisenbahnrechnungsgesetz ist mit seinen trockenen Bestimmungen nicht dazu angetan, einen stark zu erwärmen. Wenn man aber seinen Geist ins Auge faßt, kann man für das Gesetz recht eigentlich begeistert werden, denn es bildet eine außerordentlich wichtige Etappe auf dem Weg zur Verstaatlichung der Eisenbahnen.

Die Idee der Eisenbahnverstaatlichung steht bekanntlich in Diskussion seit wir Bahnen besitzen, denn es ist ein ganz selbstverständlicher Gedanke, die Bahnen, unsere öffentlichen Verkehrsstraßen, durch den Staat betreiben zu lassen. Wir lassen ja z. B. den Postverkehr auch nicht durch Privatgesellschaften besorgen. Es ist klar, daß die Aktionäre, in deren Händen sich gegenwärtig unsere Bahnen befinden, in erster Linie auf die Erzielung hoher Dividenden ausgehen und nicht auf Förderung der Interessen des Verkehrs, des Handels und Wandels. Der Staat aber würde als Besitzer der Bahnen diese letzteren Interessen zur Hauptsache machen und billige Tarife schaffen, damit wir die Konkurrenz mit dem Ausland aushalten können. Die uns umgebenden Staaten erhalten nach einer Reihe von Jahrzehnten ihre Bahnen zu einem viel billigeren Preise, weshalb sie auch billiger werden bedienen können. Da ist es notwendig, daß auch wir so bald als möglich unsere Bahnen in die Hand des Staates legen.

Es sind bekanntlich schon verschiedene Anläufe hiezu unternommen worden, so 1883, als man die Centralbahn zurückkaufen wollte. Aber diese Aktion mißlang, weil das Volk keine Katze im Sack kaufen wollte und sich sagte, man müsse zuerst klareren Einblick in die finanzielle Seite der Sache bekommen, ehe man an die Verstaatlichung gehen könne. Das soll nun durch das Rechnungsgesetz geschehen.

Es gibt drei Wege, die zur Verstaatlichung führen: Erstens ist der freihändige Rückkauf zu erwähnen, aber nicht zu empfehlen, denn bei diesem Vorgehen ist es den Aktionären ein Leichtes, den Preis der Bahn künstlich in die Höhe zu schrauben. Auch wäre es unzweckmäßig, die Bahnen jede einzeln für sich anzukaufen.

Ein anderer Weg ist derjenige der Expropriation. Es ist wohl möglich, daß dieser Weg von uns bestritten werden muß. Leichter zum Ziel wird aber ein drittes Verfahren führen, der konzessionsgemäße Rückkauf, denn die Expropriation hat nicht nur alle Gegner des Rechnungsgesetzes gegen sich, sondern es würden sich auch viele Freunde des Rückkaufs damit nicht einverstanden erklären. Deshalb ist dem Rückkauf der Vorzug zu geben, der durch das vorliegende Rechnungsgesetz vorbereitet werden soll.

Die wichtigsten Bestimmungen des Rechnungsgesetzes sind folgende:

Das Gesetz schreibt den Bahnen einheitliche Formulare vor, auf denen die Rechnung geführt werden muß. Der Bund kann verlangen, daß für jede einzelne Linie Rechnung gestellt werden muß, z. B. bei der Nordostbahn für alle 25 konzessionierten Linien ihres Netzes. Dadurch will der Bund dafür sorgen, daß er auch in die Rentabilität der Nebenlinien genauen Einblick erhält.

Es ist eine bekannte Klage, daß die Bahnen zu sehr den Baukonto belasten, um dafür den Betriebskonto zu entlasten und größere Dividenden zu erzielen. Den Finanzleuten, welche die Bahnen dirigieren, liegt ja natürlich nicht das Interesse des Verkehrs, sondern nur ein möglichst hoher Coupon am Herzen. Um solchen Manipulationen für die Zukunft vorzubeugen, wird also im Gesetz vorgeschrieben, was auf den Baukonto gehört und was nicht.

Einen wesentlichen Fortschritt enthält ferner die Bestimmung über den Erneuerungsfond. Für Abnutzung des Materials müssen die Bahnen einen eigenen Fond gründen. Das erniedrigt natürlich den Aktiencoupon und allein schon wegen dieser Bestimmung erhebt sich der große Lärm der Börse gegen das Gesetz.

Das Hauptgeschrei der Gegner der Vorlage bezieht sich aber bekanntlich auf die Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht. In den Konzessionen waren allerdings seiner Zeit Schiedsgerichte vorgesehen für die Entscheidung von Streitfällen zwischen Gesellschaften und Staat. Aber wenn nun auch an ihre Stelle das Bundesgericht gesetzt wird, so ist das deswegen noch lange kein „Rechtsbruch". Vor allem liegt ein materieller Grund zur Opposition gegen das Bundesgericht nicht vor, die Rechtlichkeit und Unabhängigkeit dieser Instanz kann nicht angegriffen werden. Es liegen ja auch Fälle vor, in denen das Bundesgericht dem Fiskus Unrecht gegeben hat, denn das Bundesgericht spricht unbekümmert um sein Verhältnis zum Staate das Recht. Die erhobenen Einwendungen haben aber auch keinen rechtlichen Bestand. Die Gegner behaupten, Konzessionen seien Verträge, die vom Staate nicht beliebig geändert werden dürfen. Diese Rechtsauffassung besteht allerdings in Italien, in andern Ländern aber nicht und auch bei uns hat man von jeher die Konzessionen als Ausfluß der Staatshoheit angesehen. Daher ist der Staat jederzeit berechtigt, Konzessionsbestimmungen auf dem Wege der Gesetzgebung aufzuheben und abzuändern. Das hat sogar die bekannte Autorität, der politisch rechts stehende Professor Andreas Heusler in Basel in seinem Gutachten ausgesprochen und so wurde dann schon im Bundesgesetz von 1872 erklärt, daß die Konzessionen jederzeit widerrufen werden können und ebenfalls schon damals wurde das Bundesgericht an Stelle der Schiedsgerichte gesetzt. Es wäre aber auch der reine Skandal, wenn beim Rückkauf Schiedsgerichte in Funktion zu treten hätten. Einzig bei der Nordostbahn müßten 10—15 solcher Schiedsgerichte aufgestellt werden. Was für eine Verschleppung der Rückkaufsfrage wäre da die Folge! Den Bahngesellschaften wären Tür und Tor geöffnet, um alle möglichen Chicanen anzuwenden zur Hinausschiebung der Sache, sie könnten Schiedsrichter wählen, die nach Kurzem wieder demissionierten u. s. w. Auch wäre es sehr leicht denkbar, daß die verschiedenen Schiedsgerichte zu ganz verschiedenen Resultaten über nämliche Rechtsfragen gelangten, kurzum, es gäbe sicherlich einen netten Wirrwarr!

Das sind die Hauptbestimmungen des Gesetzes, dem eine hohe Bedeutung zukommt. Wer nur die Möglichkeit der Verstaatlichung der Bahnen will, der muß mit Energie für das Gesetz eintreten. Wird es verworfen, dann wird der Jubel der Börsenmänner groß sein, aber auch die Föderalisten würden sich freuen in dem Bewußtsein, dem Bund einen harten Schlag versetzt zu haben. Wir aber, die wir den Bundesgedanken hochhalten und für den politischen und wirtschaftlichen Fortschritt eintreten, wollen uns heute geloben, für Annahme dieses Gesetzes zu wirken unter der am schweizerischen Parteitag in Olten ausgegebenen Devise: „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolk"!

Eidgenossenschaft.

Militärwesen. Einzelne Oppositionsorgane werden nicht müde, jede Kleinigkeit auf militärischem Gebiet zu „Skandalen" aufzubauschen, in der Absicht, dem Ansehen des Herrn Bundesrat Frey zu schaden. So wird gegenwärtig eine — Badhosengeschichte breit getreten, indem kürzlich auf dem Waffenplatz Frauenfeld eine Anzahl Soldaten ohne Badhosen in die Douche geführt wurden. Die „Ostschweiz" schreibt spaltenlange Artikel über diese für die Militärkasse, die doch einzig den betreffenden Offizieren zur Last fällt, welche auf Kosten der Mannschaft die nötigen Badhosen hätten anschaffen lassen können, wie das in vielen Kursen geschieht. Es handelt sich ja um eine Batagellausgabe.

Hr. alt Centralbahndirektor Weißenbach ersucht uns, an dem gestrigen Referat über den kantonalen Parteitag zu berichtigen, daß die wirkliche Anlage der Jura-Simplonbahn zu Erneuerungszwecken für das Jahr 1895 Fr. 980,000 betrug (nicht 180,000), während dieselbe nach den Ansätzen des Regulatives der Centralbahn Fr. 2,235,000 ausgemacht hätte.

Hr. Cramer-Frey ist bekanntlich am Oltener Tag von Hr. Nationalrat Heller wegen seiner Haltung in der Bundesbankfrage hart mitgenommen worden. Er versucht sich nun in der „N. Z. Z." zu verteidigen, man vermißt aber in der langen Erklärung eine Antwort auf den Vorhalt, daß Hr. Cramer-Frey entgegen dem Wunsche des Handels- und Industrievereins das Projekt einer Privatbank der Bundesversammlung einreichte, statt gemäß seinem Auftrag das Projekt einer gemischten Bank.

Ein Skandal, dem Einhalt geboten werden sollte, ist die alljährliche Gemsenabschlachterei in verschiedenen Teilen unseres Landes. In den letzten Tagen wurde aus dem Kanton Bern und aus der Waadt berichtet, in welch unwürdiger Weise die armen Tiere wieder zusammengepfeffert wurden.

„Die Eröffnung der Jagd auf Gemsen hat, so schreibt man der „Tribune de Genève", zu einem wahren Massacre unter diesen Tieren geführt. Am Dienstag habe beim Grand Muveran eine Gruppe von 14 Jägern aus Bevey und Umgebung ein Rudel von etwa 25 Stück umzingelt, wobei fünf unter dem mörderischen Blei gefallen seien, während der Rest sich in eine Schlucht hinabgestürzt habe."

Diesem Treiben sollte von Bundeswegen Einhalt geboten werden können. Nimmt sich kein Mitglied der Bundesversammlung der armen Tiere an?

Der offizielle Monatsbericht über den Stand der Kulturen sagt, daß im August durch die naßkalte Witterung die Hoffnung der Landwirte auf ein gutes Jahr zum größten Teil zerstört wurde.

Infolge der anhaltend regnerischen Witterung ist die Heuernte in den höheren Lagen noch nicht durchwegs beendet. Das Öhmden hat kaum begonnen. Die Qualität des Heues leidet durch die Nässe stark.

Die Emdernte hat in der Ebene begonnen, kann jedoch infolge des ständigen Regenwetters nur mit großer Mühe durchgeführt werden. Der Emdschnitt ist fast durchwegs ein sehr reichlicher, allein die Qualität läßt stark zu wünschen übrig. Das Futter ist wässerig und wenig nahrhaft.

Die Mehrzahl der Berichte verzeichnet große Erträge an Grünfutter, das aber wenig nahrhaft ist, doch haben auch eine bedeutende Zahl von Bezirken nur geringen Stand des Grünfutters und Grasmangel, so Bezirke der Kantone Bern, Luzern, Schwyz, Solothurn, Appenzell A.-Rh. und J. Rh., St. Gallen, Aargau, Wallis.

Das Getreide konnte nicht rechtzeitig eingebracht werden und war zum großen Teil gelagert. Viel Frucht ist auf den Feldern liegend und stehend ausgewachsen, Körner und Stroh haben durch den Regen stark gelitten und es muß der Ertrag qualitativ als ein geringer bezeichnet werden. Viele Körner fielen auf dem Acker aus. Der Hafer ist in der Reife zurückgeblieben.

Die Kartoffeln leiden stark durch die Kartoffelkrankheit und den Schwarzbrenner. Die Felder sind meist schwarz, des Laubes entblößt, die Knollen, besonders bei den frühen Sorten, bis zur Hälfte im Boden gefault. Die mit Bordeauxbrühe bespritzten stehen viel schöner, als die nicht bespritzten. Der Ertrag wird hinter einem Durchschnittsertrag erheblich zurückbleiben. Die übrigen Hackfrüchte und die Gemüsefelder stehen noch gut, beginnen jedoch auch durch die Nässe und das Ungeziefer zu leiden.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

19 Nachdruck verboten.

„Ich weiß nicht — ob man es so nennen muß. Ich — ich stehe mit Graf Lanovicz in gewissermaßen — geschäftlicher Verbindung . . . ." Götz horchte hoch auf. „Du weißt doch, er ist Direktor der Internationalen Kreditbank — und überdies Verwaltungsrat einer industriellen Aktiengesellschaft . . ." „Alle Wetter! Sie haben — Geld bei ihm angelegt?"

„In der Tat — er bietet ja so verlockende Vorteile und Aussichten . . . Ich habe auch wirklich Grund, ihm dankbar zu sein."

„In welcher Höhe sind Sie bei dem Manne engagiert?" fragte Götz nach kurzem Schweigen.

„Ich habe mein ganzes flüssiges Kapital in seine Unternehmungen gegeben," lispelte sie.

„Ah! — Also darum, darum . . . Nun, ich will keine häßlichen Mutmaßungen bezüglich der mir zugedachten Heirat daran knüpfen — für's erste muß ich Ihnen nur meine grenzenlose Verwunderung ausdrücken, wie Sie mit Ihren sonstigen, mitunter geradezu klerikonservativen Ansichten zu solchen Spekulationen kommen. Worauf stützen Sie denn Ihre beanspruchten Standesrechte, wenn Sie sich zu derartigen Zugeständnissen an die moderne, allgemeine Profitsucht herbeilassen?"

„Ja — es ist doch nicht meine Schuld, daß es gewisse unabweisbare Repräsentationspflichten giebt . . . Mein Witwen ist ein verhältnismäßig so geringes — auch Magdas Mitgift ist nicht groß — es hängt ja alles an dem Majorat — ich hätte kaum auskommen können, und ich wollte noch Ersparnisse zu Magdas Morgengabe machen . . ."

„Ich will jetzt mit Ihnen nicht weiter darüber rechten, Mama," sagte Götz nach langer Pause ziemlich ruhig. Aber Sie hätten mir das alles nicht erst jetzt sagen sollen als Entschuldigungen für Ihre Verbindung mit den Lanovicz'. Jetzt bitte ich Sie sehr nachdrücklich, diese Beziehungen sofort abzubrechen, indem Sie Ihre in den Spekulationen des Grafen angelegten Kapitalien zurückziehen. Ich werde natürlich Sorte tragen, daß Sie für den Ausfall an — Prozenten Ersatz erhalten. Ich wollte nur, wie gesagt. Sie hätten sich — schon vorher in dieser Sache an mich gewendet."

Sie sagte nichts. Sie hielt den Blick auf den Boden geheftet, Sie schien ihn nicht verstanden zu haben.

„Ich hoffe doch, es widerstrebt Ihnen nicht, das von mir anzunehmen?"

Ich danke Dir," hauchte sie.

Wieder trat eine Pause ein. Götz schüttelte den Kopf über das rätselhafte Benehmen der Mutter. Plötzlich flog es über sein Gesicht wie ein bleicher Biz. Mit raschem Schritt war er an ihrer Seite und beugte sich zu ihrem Ohr herab.

„Sie fürchten — das Geld nicht mehr bekommen zu können?"

Die Baronin ließ sich mit einem dumpfen Aechzen in den nächsten Fauteuil fallen.

„Ich weiß es nicht."

„Aber Sie mutmaßen bereits etwas dergleichen?"

Sie legte die Hand vor die Augen und nickte bejahend.

„Aha! Sehen Sie, das hätte ich gleich von vornherein geahnt. — Nun, jetzt wäre es lächerlich, darüber zu hadern. Wir müssen trachten, zu retten, was überhaupt zu retten ist. Ich werde das Ding meinem Notar übergeben."

„Aber, nein doch!" protestierte sie jetzt mit großer Lebhaftigkeit. „Du wirst Lanovicz doch nicht geradezu drängen wollen? — Er ist wohl auch nur in momentaner Verlegenheit — eine plötzliche Geschäftsstockung — er sprach mit mir neulich über große Krisen, welche um jeden Preis auf mit Aufgebot aller Kräfte überdauert werden müßten . . ."

„Das heißt, er wollte Sie veranlassen, ihm noch mehr anzuvertrauen? — Nein, Mama, die Courtoisie verträgt sich nun einmal nicht mit derlei Geschäften. Praktische Gründe waren es, welche Sie dazu trieben, sich mit diesem Kaufmann einzulassen; nun wohl, dieselben Gründe zwingen Sie jetzt, sich von ihm zurückzuziehen. Ueberlassen Sie das nur dem Notar!"

„Wie aber, wenn nun Lanovicz dadurch gezwungen wird, seine Zahlungsunfähigkeit offen zu bekennen?"

„Sapperlot!" lachte er grimmig auf, „so wissen wir wenigstens endgültig, wie wir daran sind, und diesem sauberen Bank- und Aktienkonsortium ist es unmöglich gemacht, noch weitere Opfer in die vergoldeten Maschen seines Netzes zu ziehen. Wir wollen das ohne Baudern erledigen!"

Götz sprach auch wirklich noch am selben Vormittag bei seinem Notar vor. Dort erfuhr er in erster Linie die Bestätigung jener düsteren „Ahnungen", die er mit der Stiefmutter teilte. Der Notar zuckte bei dem Namen Lanovicz sehr bedeutsam die Achseln.

Die Unternehmungen des Grafen stünden höchst bedenklich, und es wäre in Geschäftskreisen längst kein Geheimnis, daß sich der Mann schon seit Jahren nur mehr durch die raffiniertesten Mittel über Wasser halte. Aber gerade jetzt lägen die Dinge derart, daß man ihn durch direkte Forderungen zum unvermeidlichen Bankerott treiben müsse. Es sei am besten, ihm zur Abwicklung gewisser laufender Spekulationen noch etwas Zeit zu lassen, um nur einigermaßen Aussicht auf teilweise Zurückerlangung der ihm anvertrauten Kapitalien zu gewinnen. Götz mußte sich damit zufrieden geben. Es verdroß ihn, daß er durch diesen unerquicklichen Zwischenfall wahrscheinlich genötigt war, seine Reiseprläne für einige Zeit zu verschieben, denn er konnte sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß mit dem Ausbleiben seines unmittelbaren Einflusses auf die Stiefmutter dieselbe Gefahr lief, sich finanziell zu ruinieren. Die Unterredung von heute Morgen hatte ihm eine merkwürdige Schwäche im Charakter Judiths gezeigt. Sie war ein Spielzeug in der Hand des Stärkeren, der es verstand, sie indirekt nach seinem Willen zu lenken. Freilich, würde sie den zwingenden fremden Einfluß merken, so würde sie sich mit der ganzen passiven aber unerschütterlichen Widerstandskraft solcher Naturen dagegen stemmen. Ihre Welt- und Lebensanschauung war ein Gemisch von starren Vorurteilen und fatalistischem Gleichmut, der in gewissem Sinne an Leichtsinn grenzte. Und noch deutlicher fühlte Götz, daß die Großstadt für sie ein ungeahntes Element sei. Er beschäftigte sich auch eingehend mit dem Gedanken, sie — sobald Magda verheiratet und aus dem Mutterhause wäre — zum ständigen Aufenthalt auf dem Majorat zu überreden, dessen Reminiscenzen auf die Frau eine zwar melancholische, aber sittlich erhebende Einwirkung zu haben schienen.

Die Aussichten auf die Obsternte haben sich nur in wenigen Bezirken gebessert, in den meisten dagegen seit dem letzten Berichte noch verschlechtert. Ein Teil des Obstes wurde durch den Sturm vom 26. August von den Bäumen geworfen. Das vorhandene Obst ist klein, unansehnlich und kraftlos, infolge der nassen und kalten Witterung im Wachstum und in der Reife zurückgeblieben. Der Ertrag an Kernobst wird gering ausfallen, etwas besser ist das Steinobst, doch ist auch dieses wässerig und von wenig Gehalt. Die Bäume sind mancherorts durch die Raupen ganz kahl gefressen. Ordentliche Erträge liefern die Zwergobstbäume. Nüsse giebt es viele.

Der Stand der Reben ist immer noch ein schöner und kräftiger, doch tritt der falsche Mehltau auf den Trauben allgemein stark auf, besonders da, wo nicht rechtzeitig und nicht genügend gespritzt wurde. Das Bespritzen war infolge des schlechten Wetters mancherorts kaum möglich oder ohne Erfolg. Auch das Oidium richtet bedeutenden Schaden an, besonders im bernischen Seeland und im Waadtland, ebenso der Rotbrenner. Die Trauben können bei der Nässe und kalten Witterung nicht ausreifen und bedürfen noch einer Anzahl schöner, warmer Tage. Die Qualität leidet durch das Wetter bedeutend.

Die Mehrzahl der Berichte verzeichnet ein Sinken der Viehpreise, nur aus einer beschränkten Zahl von Bezirken werden feste und nur aus einzelnen steigende Preise bei einzelnen Viehgattungen gemeldet. Besonders die Preise für Schlachtvieh weichen, die Preise für gutes Zuchtvieh halten sich besser, doch ist der Handel in den meisten Gegenden noch flau. Die Fleischpreise sind trotz den sinkenden Viehpreisen stets fort ungerechtfertigt hoch.

Die Bienenzucht hat ein Fehljahr zu verzeichnen, vielerorts muß schon jetzt künstlich gefüttert werden.

Aus den Kantonen.

Nidwalden. Die Nachricht, hinsichtlich der nächsten Nationalratswahl sei zwischen den beiden Parteien ein Kompromiß abgeschlossen worden, wonach die konservative Partei den fortschrittlich Gesinnten den Sitz überlasse, wird dementiert. An Stelle des Hrn. von Matt soll von den Konservativen einer der übrigen portiert werden. „Darum bleibt der Fortschrittspartei", so schreibt ein Nidwaldner Korrespondent der „Gotthard-Post", „keine andere Wahl als der Kampf, und diesen wird sie siegreich bestehen, wenn sie sich zu einigen und das ewige Hemmnis der lokalen und persönlichen Differenzen zu überwinden weiß."

Waadt. In Lausanne wurde mit den Grabarbeiten der neuen Post begonnen. Man denkt, der Bau werde Ende 1898 unter Dach sein und 1899 vollendet werden, so daß die Einweihung mit Beginn 1900 erfolgen kann. — In Rolle ist eine staatliche Strafanstalt für Frauen errichtet worden. Im Dezember gedenkt man sie zu eröffnen. Die Leitung wird gänzlich Diakonissinnen anvertraut. — Die Tabakernte im Bezirk Avenches hat begonnen; Es sei die einzige Kultur, die nicht unter der Witterung gelitten habe. Bedauerlicherweise sei die Tabakkultur im Rückgang.

Aargau.

Handelsregister Bezirk Baden, 31. August. Die Firma Adolf Vogler in Ober-Rohrdorf wird, da der Inhaber derselben unter der Firma „Adolf Vogler, Faßbahnenfabrik" noch einmal eingetragen ist, somit irrtümlich eine doppelte Eintragung vorliegt, gestrichen.

1. September. Die Firma Streuleu. Cie in Ennetbaden erteilt Prokura an August Berfers, von Cleve, in Baden.

Bezirk Bremgarten, 31. August. Der Verein unter dem Namen Freischützen Wohlen in Wohlen hat zum Präsidenten gewählt Theodor Weber von und in Wohlen, zum Aktuar Eugen Rast von und in Wohlen und Vicepräsidenten und Kassierer Albert Röllin in Wohlen. Präsident oder Vicepräsident sind befugt, kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Bezirk Laufenburg, 1. September. Die Firma A. Irniger in Frick ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Lenzburg, 1. September. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Gasgesellschaft Lenzburg in Lenzburg hat an Stelle von Johann Hämmerli zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt Theodor Bertschinger von und in Lenzburg und an Stelle von J. B. Hürbin zum Vicepräsidenten Wilhelm Schwarz von und in Lenzburg; ferner an Stelle von F. Billiger zum Aktuar Ferdinand Rohr von und in Lenzburg. Der Präsident oder Vicepräsident sind befugt, kollektiv mit dem Aktuar die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Das „Protestantenblatt" sagt zu dem die evangelische Landeskirche belebigenden Artikel des „Aarg. Tagbl.":

„Vor Blattschluß wurde uns noch das „Aarg. Tagbl." mit einem in niedrigstem Ton gehaltenen Bericht über das Predigerfest zugeschickt. Ist diese in der reformierten Stadt Aarau erscheinende Zeitung ein römisches Schmutzblatt?"

Das ist kurz und deutlich.

*** Der Armen-Erziehungsverein des Bezirks Aarau** hielt seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag, 6. September, in der Speisewirtschaft Stauffer in Unterentfelden ab. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und Sammlerinnen eingefunden, sodaß der Saal sie kaum alle fassen konnte. Nach einem Gesang des unter vorzüglicher Direktion stehenden Männerchors Unter Entfelden und dem Begrüßungswort des Präsidenten, Herrn Pfr. Graf in Aarau, erhielt Hr. Hausvater Forter auf Laudenhof das Wort zu seinem Vortrage über „Etwas aus meinen Erfahrungen als Armenerzieher". In interessanter Darlegung zeigte er, wie er Armenerzieher geworden, welche Schulen und Lehren es da durchzumachen galt und welche vielfachen Momente da zusammenwirken müssen, bis es soweit gekommen ist, daß man an einer Anstalt zum Wohle der armen Kinder etwas ersprießliches leisten kann.

Die Jahresrechnung pro 1895, über welche Hr. Rechnungsrevisor Laube in Aarau referierte, verzeigt leider eine Vermögensabnahme von Fr. 641.99 Es rührt dies einesteils davon her, daß die freiwilligen Mitgliederbeiträge, der Staatsbeitrag und die Geschenke gegenüber dem Vorjahre sich vermindert haben, anderenteils von dem Umstande, daß der Verein in letzter Zeit so viele Kinder in Anstalten unterbringen mußte, welche Versorgung eben bedeutendere Anforderungen an die Kasse stellt. Ueber die einzelnen Posten der Rechnung, sowie über den hierauf vom Aktuar, Hrn. Pfr. Mürl in Ober-Entfelden, verlesenen Jahresbericht, werden wir nähere Mitteilung bringen, wenn dieselben im Drucke erschienen sind. Aber schon hier möchten wir die Gönner und Freunde des Armenerziehungsvereins auf das Loch in der Kasse desselben aufmerksam machen, mit der dringenden Bitte, an ihrem Teile mitzuhelfen, daß dasselbe wieder verstopft werden kann und nicht immer größer werden muß, was zu befürchten stünde, wenn nicht Abhilfe käme, da an den Verein immer größere Anforderungen herantreten.

Auf Antrag des Vorstandes wurden 2 kleine Statutenänderungen beschlossen; die eine verlangt eine eigentliche Rechnungsprüfungskommission von 3 Mitgliedern; die andere betrifft die Stellung des Kassiers zum Vorstande, sofern jener nicht Mitglied desselben ist. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit auf eine neue Amtsdauer von 4 Jahren bestätigt und als Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission gewählt die Herren Polizeichef Brack, Rechnungsrevisor Laube und Notar Blattner, Kontrolleur. Gesänge des Männerchors schlossen die Versammlung, die, so hoffen wir, es wiederum gezeigt hat, welch ein segenkreiches Werk der Armenerziehungsverein treibt und die demselben die alten Sympathien erhalten und neue gewinnen dürfte. r.

Zum Postulat der Volkswahlen, das also wie an der freisinnigen Delegiertenversammlung vom Sonntag mitgeteilt wurde, an einem der nächsten Parteitage im Laufe des Winters wieder soll aufgegriffen werden, schreibt man der „Volksstimme": „Mindestens so dringend wie die Volkswahl der Regierung und der Ständeräte, wenn nicht noch viel dringender erscheint dem Einsender die Volkswahl des Obergerichts, sowie die Entfernung der Advokaten aus demselben oder doch mindestens deren Reduktion bis unter die Hälfte, sodaß die Laien immerhin in der Mehrheit wären. Das Obergericht sollte ein Volksgericht sein, nicht ein Advokatengericht, denn mit diesen hat noch kein Staat gute Erfahrungen gemacht, das beweisen zahlreiche Stimmen aus vielen Ländern. Es wäre wünschenswert, die freisinnig demokratische oder eine andere Partei würde diese Anregung in ihrem Programm aufnehmen. Sie hätte gewiß die Mehrheit der aargauischen Stimmberechtigten auf ihrer Seite.

Schweineseuche. In der zweiten Hälfte August sind in unserm Kanton 69 Schweine wegen Rotlauf geschlachtet worden oder umgestanden. In der gesamten Schweiz kamen im gleichen Zeitraum 774 Fälle vor.

Folgende Ortschaften sind betroffen worden: Hirschtal 1, Unterstiggenthal 6, Oberstiggenthal 1, Würenlingen 1, Niederrohrdorf 2, Holzikon 2, Meisterschwanden 4, Waltenschwyl 27, Zofingen 9, Leibstadt 11, Habsburg 1, Remigen 2, Schinznach 1 Scherz 1.

Die Seuche hat sich also in den letzten 14 Tagen bedeutend ausgedehnt. Das beste Mittel zur Vorbeugung ist, wie schon wiederholt betont wurde, möglichste Reinhaltung der Tiere und der Ställe.

Aarau. Versammlung im Holzach. (Einges.) Die Versammlung der Eisenbahn- und Postangestellten zur Besprechung des eidgen. Eisenbahnrechnungsgesetzes war ziemlich zahlreich besucht. Der Präsident der Kreissektion Aarau, Herr Blattner, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, worin er betonte, daß wenn auch die Eisenbahn- und Verkehrsbeamten früher nicht politisierten, hätten sie es doch seit der großen Lohnbewegung als absolut notwendig befunden, in Sachen des Eisenbahnrechnungsgesetzes Stellung zu nehmen, weil sie sich nicht nur als Bahnbeamte, sondern auch als Schweizerbürger fühlten. Ein so großes Heer, wie es die Schar der Eisenbahnangestellten bilde, dürfe in einer so hochwichtigen Angelegenheit nicht gleichgültig sein, sondern sei geradezu verpflichtet, mitzumachen.

Der Referent, Herr Kantonsstatistiker Näf, gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Geschichte des schweizer. Eisenbahnwesens und erörterte dann einläßlich die Frage und Bedeutung des Rückkaufs der Eisenbahnen, zu welcher das Eisenbahngesetz den Weg bahnen soll. Die Hauptpunkte dieses Gesetzes wurden einzeln erklärt und von ihnen nachgewiesen, in welcher Weise sie der Kenntnis der drei Faktoren der konzessionsgemäßen Rückkaufssumme dienen sollen: des Anlagekapitals, des Reinerträgnisses und des Betrages, der nötig ist, um den „befriedigenden Zustand der Bahn" herzustellen. Bezüglich der beiden ersten Faktoren hat sich kein Anstand dagegen erhoben, daß das Bundesgericht im Streitfall der Richter sein soll. Das Rechnungsgesetz will konsequenterweise auch die endgültige Beurteilung der Rückkaufsstreitigkeiten dem Bundesgericht überweisen, während einzelne Gesellschaften auf ihrem Schein der Konzession beharren, welche private Schiedsgerichte mit einem ganzen Bataillon von Richtern vorsehen, von denen sie mehr Vorteile erhoffen. Um dieses dreht sich hauptsächlich der Streit, insofern die Angriffe gegen das Gesetz nicht dem Verstaatlichungsplan überhaupt gelten. Man jammert über Vertragsbruch, vergißt aber, daß es sich um Konzessionen nicht um Verträge handelt, daß der Staat kraft seiner Hoheit nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, die Interessen der Gesamtheit gegenüber den übermütigen Eisenbahngesellschaften energisch zu wahren. Das Gesetz beschützt die Schwachen, indem es sie zu Schützlingen des Staates macht und ihnen Vormünder bestellt, um ihre Rechte wahrzunehmen und sie vor Schädigung zu bewahren. Heute ist das Volk bei dem riesigen Verkehr geradezu der Gnade der Eisenbahngesellschaften überantwortet. Wer den Verkehr und Transport in den Händen hat, der beherrscht alles andere, der diktiert die Existenzbedingungen des ganzen Volkes.

Welches Geschrei würde erhoben, wenn heute alle öffentlichen Straßen einer Privatgesellschaft als Monopol zur ausschließlichen Benützung überlassen würden! Und doch ist aus Unverstand und allen Warnungen zum Trotz den Eisenbahngesellschaften tatsächlich ein solches Monopol des Verkehrs übertragen worden, das sie nun weidlich zur Dividendengewinnung ausbeuten, mögen dabei die Interessen des Gemeinwesens noch so sehr leiden! Solchen Zwecken aber darf die Förderung und Regelung des Transportes nicht mehr länger dienen. Das Volk muß im eigenen Wagen fahren!

Dem Referat folgte eine belebte Diskussion, an welcher sich die Herren Präsident Blattner, Stationsgehülfe Züllig Zugführerer Käppeli und Postkontroleur Siegrist beteiligten. Alle Redner befürworteten lebhaft das Rechnungsgesetz und empfahlen rührige Propaganda. Zum Schluß wurde der gestern bereits mitgeteilte Antrag des Herrn Blattner einstimmig angenommen.

Menziken. (Korr.) Am 4. Sept. tagte hier die Bezirkskonferenz Kulm unter Vorsitz des Hrn. Rektor Fischer von Reinach. Die fernere gemeindeweise Veröffentlichung der Rekrutenergebnisse wurde nicht gutgeheißen.

Hr. Reck führte in seinem Referat in drolliger Weise die alte Schulmeisterei zur Zeit als Kargau zu Bern gehörte, vor Augen. Nicht minder interessant war der Vortrag des Hrn. Weber über praktische Geometrie, verbunden mit Demonstrationen. Als nächster Konferenzort wurde Oberkulm bestimmt.

Möhlin. Am Sonntag den 13. September, nachmittags halb 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Adler" dahier eine allgemeine Volksversammlung zur Behandlung der am 4. Oktober zur Volksabstimmung gelangenden eidg. Gesetzesvorlagen statt. Als Referenten sind bestellt: Für das Eisenbahnrechnungsgesetz und die Initiative für Eisenbahnverstaatlichung Hr. Großrat H. Gautschy in Basel, für die Disziplinarstrafordnung Generalprokurator Zgraggen in Bern.

Würenlos. Nachdem die den 16. August von der neuen vereinigten Schulgemeinde Würenlos-Kempthof-Oetlikon vorgenommene Wahl des Lehrers an hiesige Unterschule, an welcher Herr Lehrer Schmid als mit dem absoluten Mehr gewählt worden war, von der hohen Erziehungsdirektion wegen groben Unregelmäßigkeiten des Wahlbureaus aufgehoben worden, hat die Schulgemeinde am 6. September Fräulein Lina Klaus von Gontenschwyl als Lehrerin gewählt.

Baden. Die Liegenschaft z. Café Schwert samt Umgelände ist von Herrn L. Th. Pfister an Herrn Architekt Otto Dorer um die Summe von Fr. 135,000 übergegangen.

Wegenstetter-Thal. Wir lesen in der Rheinfelder „Volksstimme": Es dürfte nun endlich an der Zeit sein, eine krasse Bosheit, die sich schon seit mehreren Jahren in Wegenstetten zu Ungunsten auswärtiger Landbesitzer geltend macht, offiziell zu rügen. Im Gemeindebann Wegenstetten haben verschiedene Bürger von Hellikon Grundstücke, die sie entweder geerbt oder für schweres Geld erworben haben. Diesen Grundbesitz sucht man den fremden Eindringlingen auf alle mögliche Art zu verleiden. Es ist schon vorgekommen, daß vor der Heuernte Wiesen gehackt und Pfähle geschlagen wurden, auch ist schon Heu und Emd weggetragen und auf noch nicht gemähte Wiesen gestreut worden. Diesen Endet wurde einem Bürger von Hellikon der Emdertrag einer Wiese auf einen Haufen getragen und auf ekelhafte Weise verunreinigt. Wir wollen ja zur Ehre der meisten Bewohner von Wegenstetten annehmen, daß es nur wenige und immer dieselben Individuen sind, die diese Bubenstücke aufführen, immerhin aber sollte es sich die Behörde einer Gemeinde, die quasi an der Spitze der Civilisation des ganzen Möhlinthales marschiert, angelegen sein lassen, die betreffenden Subjekte ausfindig zu machen und exemplarisch zu bestrafen.

Lokales.

(Eing.) **Photographien des Historischen Festzuges** vom 23. August sind gegenwärtig in

---

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

16

Viele französische Soldaten baten mich, an ihre Verwandten zu schreiben, andere wollten, daß ich an ihren Hauptmann, der in ihren Augen ihre abwesende Familie ersetzte, ihre Briefe richtete. Im Spital San Clementia widmete sich eine Dame von Brescia, die Gräfin Bronna, mit der Selbstverleugnung einer Heiligen der Sorge der Amputierten; die französischen Soldaten sprachen mit wirklicher Begeisterung von dieser Frau, welche sich auch durch die Ekel erregendsten Szenen nicht zurückhalten ließ. „Sono madre," sagte sie mit wirklich ergreifender Einfachheit. „Ich bin Mutter," mit diesem einen Worte ist in der Tat ihre mütterliche Sorgfalt vollständig gezeichnet.

In den Straßen wurde ich fünf bis sechsmal hintereinander von Einwohnern der Stadt angesprochen, ich solle zu ihnen kommen und ihnen bei den verwundeten Kameraden, Hauptleuten oder Lieutenants, welche sie in ihren Häusern aufgenommen hatten und auf das Sorgfältigste pflegten, als Dolmetscher dienen, da sie die mit ihrer Sprache nicht bekannten Gäste nicht zu verstehen im stande seien. Einer dieser Verwundeten war unruhig und aufgeregt darüber, daß man ihn nicht verstand, zum großen Leidwesen der ganzen Familie, welche ihn mit den Gefühlen des Mitleides umstand und sich über die üble Laune des Kranken grämte, während ihn Fieber und heftige Schmerzen heimsuchten. In einem andern Hause lag ein Offizier, dem ein italienischer Arzt Ader lassen wollte und der, in dem Glauben, daß man ihn zu amputieren beabsichtige, mit aller Kraft Widerstand leistete und durch seine Aufregung das Uebel nur noch verschlimmerte; die beruhigenden und aufklärenden Worte in der Muttersprache waren bei diesen bedauerlichen Verwechslungen allein im stande, den Invaliden von Solferino zu beruhigen. Mit welcher Sanftmut und Geduld suchten die Bewohner von Brescia diejenigen zu pflegen, welche herbeigekommen waren, um sie und ihr Vaterland von dem fremden Joche zu befreien! Es erfüllte sie mit wirklichem Kummer, wenn ihr kranker Gast ihm Tode erlag. Wie rührend war es, ganze, auf diese Weise improvisierte Familien längs der langen Cypressenanlage des St. Johannestors bis zum Kirchhofe dem Sarge eines französischen Offiziers folgen zu sehen, der ihr Gast seit wenigen Tagen gewesen, dessen Namen sie vielleicht nicht einmal kannten, und den sie jetzt wie einen Freund, wie einen Verwandten, wie einen Sohn beweinten!

Die in den Spitälern sterbenden Soldaten, wurden während der Nacht beerdigt, allein man schrieb vorher, und dies zwar in den meisten Fällen, ihren Familiennamen und ihre Ordnungsnummer auf, was vorher in Castiglione nicht geschehen war.

Alle lombardischen Städte betrachteten es als einen Ehrenpunkt, ihren Teil von Verwundeten aufzunehmen. In Bergamo und Cremona war die Pflege aufs beste organisiert und die besonders dazu gebildeten Gesellschaften wurden noch durch die Hülfskomitees der Frauen unterstützt, welche auf das Vollkommenste ihre zahlreichen Kontingente von Kranken pflegten. In einem der Spitäler von Cremona hatte ein italienischer Arzt gesagt: „Wir behalten unsere guten Bissen für die Freunde in der alliierten Armee und werden unseren Feinden nur gerade das Notwendige zukommen lassen, um so schlimmer, wenn sie sterben," und er setzte dann, um sich über diese etwas barbarischen Worte zu entschuldigen, hinzu, daß nach den Berichten, welche einige von Verona und Mantua zurückgekommene italienische Soldaten brachten, die Oestreicher die Verwundeten der französischen Armee vollständig hülflos ließen. Eine edle Dame von Cremona, die Gräfin ***, welche diese Worte gehört hatte und die mit ganzem Herzen sich der Pflege in den Hospitälern widmete, sprach darüber ihre Mißbilligung aus und erklärte, daß sie den Oestreichern und Alliierten vollständig dieselbe Pflege angedeihen lasse und durchaus keinen Unterschied zwischen Freunden und Feinden mache; „denn", setzte sie hinzu: „unser Herr Jesus Christus kannte auch keinen Unterschied zwischen den Menschen, sobald es sich darum handelte, ihnen Gutes zu tun."

Obgleich es nicht unmöglich ist, daß Gefangene der alliierten Armee von den Oestreichern anfänglich etwas grob behandelt wurden, so waren doch die obigen Berichte unrichtig oder mindestens übertrieben und die getanen Aeußerungen mindestens nicht gerechtfertigt.

Was die französischen Aerzte betrifft, so taten sie alles, was in ihren Kräften stand, ohne sich um die Nationalität der Verwundeten zu bekümmern, und es war ihnen nur leid, daß sie ihre Arbeitskräfte nicht vervielfältigen konnten. Hören wir hierüber den Dr. Sourier: „Es erfüllt mich immer wieder mit tiefer Trauer," sagte er, „wenn ich an einen Saal von 25 Betten denke, in welchem zu Cremona die am schwersten verwundeten Oestreicher lagen. „Ich sehe sie noch vor mir, diese entstellten erdfarbigen Gesichter mit ihren durch die Erschlaffung und das Einatmen der verpesteten Luft zusammengeschrumpften Wangen, wie sie mit durchdringendem Geschrei als eine letzte Gnade die Abnahme eines Gliedes verlangten, das man noch hatte erhalten wollen, um die Unglücklichen nur einem schaucrlicheren Todeskampfe zu überantworten, bei dem wir ohnmächtige Zuschauer sein mußten!"

den Bach- und Kunsthasdlungen der Herren Sauerländer und Christen ausgestellt. Es sind dies Aufnahmen, welche sämtliche Festteilnehmer auf einem Bilde darstellen.

Da die Photographien als sehr gute zu bezeichnen sind und der Preis ein mäßiger ist, können wir dieselben jedermann empfehlen.

Aus der Nachbarschaft.

Jahrmarkt in Olten vom 7. Sept. Der heutige Viehmarkt war stark und durchwegs mit schöner Ware befahren. Es wurden aufgeführt: 50 Pferde, 131 Ochsen, 226 Kühe, 141 Rinder; total 548 Stück Großvieh und 862 Stück Kleinvieh; zusammen 1410 Stück. Da die Nachfrage weit hinter dem Angebot zurückblieb, ging der Handel flau bei merklich gesunkenen Preisen. Nur vorzügliches Mastvieh war gesucht und fand ordentlich Absatz.

Auf dem stark besetzten Schweinemarkt wurde ebenfalls nicht viel gehandelt. Die Preise sind spottbillige. Die mißratene Kartoffelernte machte sich heute schon in ganz auffälliger Weise geltend und die Preise der Schweine waren wohl noch nie so niedrig wie heute. 6—8wöchige Ferkel galten 6—8 Fr. per Stück, 10—12wöchige 10—12 Fr., 16—18wöchige 30—32 Fr. per Stück. Wie auf dem Großviehmarkt wurde auch hier der Großteil der aufgeführten Ware unverkauft wieder abgeführt.

Der Budenmarkt war mittelmäßig besetzt und da der Marktbesuch ein nicht gar starker, war Handel und Verkehr nicht sehr groß.

Landwirtschaft.

Bekämpfung des Frostspanners an den Obstbäumen. Die deutsch-schweizerische Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil bringt in Erinnerung, daß die Bekämpfung des so schädlichen kleinen Frostspanners durch Anlage von Klebringen bald (um Mitte Oktober) vor sich gehen sollte. Bei früh eintretendem Froste erscheint der Schmetterling früh und sollte die Anbringung der Leimgürtel entsprechend befördert werden, immerhin ist auch bei späterem Erscheinen desselben zeitiges Anlegen ratsam. Bezugsquellen für guten Leim sind: Woodtli u. Kuhn, Stampfenbach-Straße 6, Zürich (Ermich Leim), und Bärtschi, Waldhaus-Lötzellstüh (Wingenrot-Leim). Genossenschaftlicher Bezug im Großen ist empfehlenswert, ebenso für Pergamentpapier (besser als Packpapier). Letzteres kann z. B. bezogen werden von Jucker-Wegmann in Zürich, und Reichlen u. Bodmer in Zürich.

Der Sperling als Feind der Landwirtschaft und Gärtnerei. Ein großer englischer Pächter hat die Behauptung aufgestellt, daß der Haussperling England alljährlich einen Schaden von 770,000 Pfund Sterling zufüge.

Um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Erklärung zu ergründen, machte der Ornithologe Gurney umfassende Beobachtungen.

Gurney ließ sich in den verschiedensten Gegenden Englands von befreundeten Ornithologen Sektionen vornehmen. Hunderte von Spatzen wurden untersucht. Es zeigte sich, daß die Vögel nicht nur im Sommer, sondern zu allen Jahreszeiten vornehmlich von Getreide leben. Ein ausgewachsener Sperling frißt an: Getreidekörnern 75 Prozent, Unkrautsamen 10 Prozent, Grünen Erbsen 4 Prozent, Käfern 3 Prozent, Larven und Raupen 2 Prozent, Fliegenden Insekten 1 Prozent, Anderen Dingen 5 Prozent. Die jungen Sperlinge erhalten bis zum sechszehnten Lebenstage an: Getreidekörnern 40 Prozent, Larven und Raupen 40 Prozent, Käfern 10 Prozent, Anderen Dingen 10 Prozent. In Gegenden, wo sehr viele Erbsen angepflanzt werden, bilden diese natürlich einen größeren Prozentsatz der Kost, als hier angegeben ist.

Ferner stellt Gurney fest, daß jeder Sperling durchschnittlich per Tag 15—30 Getreidekörner frißt. Das ergibt im Laufe des Jahres ein nicht unbeträchtliches Quantum. Werfen wir sodann einen Blick auf die Ueberfülle von Sperlingen, welche Stadt und Land bevölkern, so scheint uns die obzitierte Angabe des englischen Pächters keineswegs übertrieben. Wäre es nicht zweckmäßig, ähnliche Beobachtungen anzustellen? Denn ehe man sich zu einem energischen Vernichtungskriege entschließt, muß man sicher sein, daß man durch denselben kein Unheil anrichtet. Der Sperling hat sich in manchen Gegenden unseres Vaterlandes das Ackerbau-Gebiet in so ausgedehntem Maße erobert, daß er daselbst fast der einzige kerbtierfressende Vogel ist. Wollte man diese Strecken ohne weiteres der Mehrzahl ihrer gefiederten Insektenjäger berauben, so würde das Laub der Bäume und Sträucher bald ein trauriges Bild der Verwüstung durch Raupen bilden. Das Vorhandensein kleiner Vögel ist für Gärten und Landgüter eine unbedingte Notwendigkeit. Insektenvertilger müssen wir haben; es fragt sich nur, ob es nicht ratsam sei, den Sperling aus der Reihe der Nutzvögel zu streichen und für eine entsprechende Anzahl von Meisen, Finken und Schwalben zu sorgen.

„Genossenschafter."

Ausland.

Deutschland. In Breslau, wo sich der Zar und der deutsche Kaiser in den Armen liegen, geht es hoch her. Wir haben schon gestern darüber berichtet. Der Umstand, daß dieser Besuch in Breslau und nicht in der Hauptstadt Berlin stattfindet, hat wie alle großen und kleinen Fragen, die mit der Zarenreise zusammenhängen, eingehende Erörterung und verschiedenerlei Deutung erfahren. In eingelnen Kreisen Berlins war man nicht abgeneigt, sich zurückgesetzt zu sehen, und die Pariser gar freuten sich, denn sie sahen in der Vermeidung der deutschen Hauptstadt eine Bevorzugung ihrer Hauptstadt und einen neuen Beweis für die ihnen so teure Allianz. Im Grunde ist die Sache sehr einfach. Kaiser Wilhelm selbst hat das russische Kaiserpaar nach Breslau eingeladen, weil dort gerade um diese Zeit große Manöver stattfinden, und der Zar hat die Einladung angenommen.

Die deutschen Blätter haben zur Begrüßung des Zaren schwungvolle Artikel gebracht, in denen namentlich dem Gedanken Ausdruck gegeben wird, die Kaiserzusammenkunft möge dem Frieden dienen und die Politik beider Länder sich wieder nähern. So schreibt das „Berliner Tagebl." am Schluß seines Artikels:

„Eines verbürgt uns sein Besuch: die Zeit des grundlosen Argwohns und der beklagenswerten Mißverständnisse zwischen Deutschland und Rußland ist endgiltig vorüber."

Italien. In Zürich sind von Ingenieur Ilg, der gegenwärtig bei Menelik weilt, Briefe eingetroffen, Am 29. Juli langte Ilg beim Negus an. Er schreibt u. a.:

Bei den so zahlreichen Beweisen von Anhänglichkeit und Freundschaft wurde ich tief gerührt. Den unglücklichen italienischen Gefangenen mußte ich wie ein Retter erschienen sein; man kann sich keine Vorstellung, keine Idee davon machen, wie sich die armen Leute alle an mich herandrängten, um wie nur die Hand drücken zu können, um einige Trostesworte von mir zu hören und frohe Hoffnungen aus meinen Augen zu lesen. Ich hatte alle Mühe, trotz der Aufregung und Bewegung noch sprechen zu können, als ich den hier weilenden fünfzig Offizieren die Grüße ihrer Heimat und ihrer Regierung überbrachte und so manche Träne in den Augen der so schwer Geprüften, dem ärmlichen Reste einer Armee, erblickte, die siegesgewiß dem schrecklichen Schicksal entgegenging, das sie in Aba Garima erwartete.

Nur wer das Land hier kennt wie ich, kann sich eine Vorstellung davon machen, was die armen Leute gelitten haben müssen, um fast 1000 Kilometer per Fuß zurückzulegen bei schlechter Nahrung, bei jeder Temperatur ohne Schutz, ohne Unterlage, ohne Decke und unter freiem Himmel schlafend. Die lebhafteste Phantasie kann sich nur ein abgeschwächtes Bild von der grauenhaften Wirklichkeit machen.

Wohl tat der Kaiser sein Möglichstes, um das Elend zu mildern und für Nahrung und Kleidung zu sorgen; aber er konnte nicht mehr tun, als das hart mitgenommene Land zu bieten vermochte. Seine eigene Armee mußte auf dem Rückweg durch die Ländereien, die bereits auf dem Hinweg durch Kontributionen hart belastet worden waren, schlimme Zeiten durchmachen.

Für den Fall, daß der Friede ernstlich von den Italienern gewünscht wird, fand ich den Kaiser zum Abschluß eines solchen nicht abgeneigt. Auf meine Glückwünsche erwiderte er: „Nicht unserer Kraft und Geschicklichkeit, sondern Gott dem Allmächtigen allein haben wir unsern Sieg zu verdanken. Nicht meine Armeen, Gottes Heerscharen haben für unser Recht gestritten." Wie ich hier erfahren habe, wurden keine Siegesfeste gefeiert. Auch die sehr gewohnten Feste und Spiele, Gesänge und Tänze unterblieben. Still und ergeben trauert das ganze Volk um die Gefallenen, davon überzeugt, daß nicht Waffengewalt sondern, die gütige Vorsehung es aus schwerer Gefahr errettet.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 7. Sept. Truppenzusammenzug. Deutschland und Frankreich schicken an den schweizerischen Truppenzusammenzug eine Delegation von je drei Offizieren, die Militär-Attachés eingerechnet. An der Spitze beider Abordnungen steht ein General; deutscherseits General Rothe, französischerseits General Brunet. Rußland wird durch seinen Militärattaché in Bern, Infanterieoberst Baron Rosen, vertreten sein. Andere Abordnungen sind zur Zeit nicht angemeldet.

Zürich, 7. September. Vom Truppenzusammenzug. Das Brigadegefechtsexerzieren der VI. Division hat Montag Vormittag bei strahlendem Septembersonnenhimmel einen sehr günstigen Verlauf genommen. — Die XI. Infanterie-Brigade (Oberst Weber) stand morgens um 7 Uhr in Marschkolonne auf der Straße Aesch-Hettlingen, das 21. Regiment mit seiner Spitze am Westeingang von Hettlingen, das Schützenbataillon 6 auf der Straße Riedhof-Rad. Von hier aus ging nun die Brigade zum Angriff auf einen gegen Hettlingen vorgegangenen markierten Gegner. Während die Brigade in reglementarischer Form einen Frontalangriff in bester Ordnung durchführte, wurde die gegnerische Stellung vom Schützenbataillon 6 über den Forrenberg umgangen und wurde der weichende Gegner vom 21. Regiment (Oberstlieut. Rauschenbach) energisch verfolgt und aus der Aufnahmestellung bei Weid zurückgeworfen.

Die XII. Brigade (Oberst Geilinger) hatte folgende Idee zur Basis ihrer Gefechtsübung: Der Feind, Westkorps, auf dem Marsche vom Rhein her, steht bei Kilwangen, Würenlos, Baden. Das Ostkorps marschiert ihm auf beiden Limmatufern entgegen. Das Ostdetachement (XII. Brigade) marschiert als Kolonne rechts auf der Straße Unter-Engstingen-Würenlos-Baden. Oberst Geilinger besammelte seine Brigade vormittags halb 10 Uhr auf der Wiesenhöhe westlich von Unter-Engstringen und ging dann in zwei Treffen gegen den von Geroldswil her gemeldeten Gegner vor. Die Entwicklung der Regimenter in Bataillonskolonnenlinie, dann des Vortreffens in Kompagnien und des Schützentreffens in offene Zugskolonnenlinie ging in prächtiger Weise vor sich. Plötzlich ertönten wiederholt die Signale „Kavallerie" und mit großer Behendigkeit und in flotter Ordnung schwenkten die Bataillone und Kompagnien nach der bedrohten Seite ab, um die supponierte Kavallerie mit heftigstem Magazinfeuer zu überschütten.

Die Entwicklung der Brigade nahm ca. 1 Stunde Zeit in Anspruch; dann ging sie zum allgemeinen Angriff über und führte diesen, sowie nachher ein Rückzugsgefecht in mustergültiger Weise durch.

Winterthur, 7. Sept. Bei den heutigen Brigadeübungen zwischen Seuzach und Hettlingen Major Weinmann vom Bat. 66 erlitt einen leichten Schlaganfall. Infolge dessen wurden die Uebungen vorzeitig abgebrochen. Die Truppen kehrten um 1 Uhr in ihre Kantonnemente zurück.

Luzern, 7. Sept. Entgegen gefaßten Verschiebungsbeschlüssen des Komitees fand gestern die zweite Aufführung des Festspiels in Hochdorf trotz der sehr unsichern Witterung statt. Es hatten sich nämlich schon im Verlaufe des Vormittags viele auswärtige Gäste eingefunden und es war nachmittags die Zuschauerbühne gut besetzt. Die Aufführung selbst hatte durch den Regen nicht sehr zu leiden. Dienstags findet die dritte und Sonntags die letzte Aufführung statt.

Basel, 7. Sept. Die Vorstände der kantonalen Schützengesellschaften von Baselstadt und Baselland beschlossen, alle drei Jahre ein gemeinsames Kantonalschützenfest abzuhalten und an den eidgen. Schützenfesten fortan gemeinsam aufzumarschieren.

Frankfurt, 7. Sept. Am Jubiläumsfest der „Concordia" Frankfurt, das mit einem Gesangfest verbunden war, errang der Zürcher Sängerverein Concordia ein schwieriges Volksgesang einen zweiten Preis.

Markirch, 7. Sept. Die auf gestern von den elsässischen und französischen Sozialisten auf französischem Gebiete nach St. Dié einberufene Versammlung wurde in letzter Stunde durch den französischen Polizeikommissär verboten. Es waren 2000 Personen, darunter auch Bebel und Bueb erschienen, während Jaurès und Guesde nicht kamen In einem Schreiben protestierten sie gegen die Annexion Elsaß-Lothringens durch das deutsche Reich.

Görlitz, 7. Sept. Die Parade verlief auf das glänzendste. Der Kaiser und der Zar ritten die Front ab und führten einander ihre Regimenter vor unter dem lauten Jubel der Zuschauer. Die Kaiserinnen wohnten der Parade im Sechsspänner bei, in welchem sie nachher in die Stadt zurückkehrten, während beide Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie unter unendlichem Jubel des Volkes in die Stadt ritten. Um 4 Uhr fand im Ständehause die Mittagstafel statt.

Madrid, 7. Sept. Eine Depesche aus Muros meldet, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag habe man im Westen des Hafens eine starke Explosion gehört. Gestern morgens seien Fischer Trümmerteilen eines Schiffes begegnet; auf einem Stück sei der Name Rochester zu lesen gewesen. Man glaubt, zwei Schiffe seien infolge Zusammenstoßes untergegangen. Das Meer ist an jenem Orte sehr tief.

Madrid, 7. September. Eine Depesche von Marschall Blanco aus Manilla meldet, es sei eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt und neue Verhaftungen seien vorgenommen worden. Die Kriegsgerichte, die in voller Tätigkeit sind, hätten neue Instruktionen erhalten. Der Aufstand beschränke sich auf die Provinz Cavite. Viele Rebellen hätten sich bereits ergeben. Die ersten Verstärkungen aus Madrid seien eingetroffen. Am 16. September gehen neue Verstärkungen von Barcelona nach den Philippinen ab.

Eine Depesche aus Hongkong an den „Imparcial" meldet, ungefähr 1000 Rebellen unter der Führung des Mestizen Santollano seien in San Jndre, der Hauptstadt der Provinz Nueva Ecija eingetroffen und hätten daselbst die Behörden zu Gefangenen gemacht, aber deren Leben respektiert.

Privattelegramme.

Il **Zürich,** 7. Sept. Nachdem man seit einiger Zeit von Italienerstechereien nichts mehr gehört hat, machte der letzte Sonntag wieder den Anfang.

In einer italienischen Wirtschaft in Außersihl wurde der Handlanger Boschini von dem Wirt Fraccaro zur Ruhe gewiesen. Ohne weiteres stürzte sich der Handlanger mit einem Rollmesser auf ihn und versetzte ihm einen gefährlichen Stich ins Gesicht. Der Messerheld wollte hierauf entfliehen, wurde aber vor der Wirtshaft von einigen Landsleuten festgehalten, bis die Polizei erschien und ihn verhaftete.

Der Krawall scheint auf den Burschen keine warnende Wirkung ausgeübt zu haben, um so mehr auf seine Landsleute, die ihn der Polizei überlieferten.

Verschiedenes.

Ein Roman in sechs Ziffern, der vor kurzem einem Schriftsteller begegnet ist und der sich mit der Hilfe des Wortes „Ferien" leicht lösen läßt, wird von letzterem erzählt wie folgt: Ich genoß im Berner Oberland die herrlichen 123456. Ah! sagten die Dorfschönen, dem ist's gewiß um's 132456 zu tun, sonst wäre er nicht von 1236 hieher gekommen. Bald fing in einem der hübschen Mädchenköpfe ein lieblicher Gedanke an zu 324156. „Bin ich nicht 124653 als manche andere?" sagte sie zu mir. „13245 mich." Ich stand wie auf 24536, denn ihr 54123 war mir sehr peinlich. Wenn auch ihre Worte ziemlich 1324 sein mochten, so war ihr Herz doch gewiß 3246. Wie gerne hätte ich ihre Rede mit einem goldenen 3241 erwidert, aber meine Pflicht gebot mir, schnell abzubrechen. 642 antwortete ich schmerzlich, denn ich habe schon 2465.

Die Robinson-Insel. Einem Madrider Telegramm der „Daily Nail" zufolge wurde durch das letzte heftige Erdbeben in Chile die Insel Juan Fernandez, der Schauplatz des weltbekannten Werkes „Robinson Crusoe", angeblich zerstört. Die chilenische Regierung entsandte ein Schiff, um zu ermitteln, ob die Meldung begründet sei. Die Insel war von etwa hundert Fischern bewohnt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 7. September. Wochenbericht. Weizen tendiert anhaltend sehr fest bei voll behaupteten Preisen. Wenn der Verkehr sich nicht über die nötigsten Bedarfsdeckungen hinauserstreckt, so dürfte dies hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die Müller, die meistens noch ziemlich große Vorräte haben, trotz der festen, haussierenden Stimmung der ausländischen Märkte eine zuwartende Haltung beobachten, in der Meinung, später wieder billiger kaufen zu können. Nach Allem zu schließen, scheint nun aber eine successive Aufwärtsbewegung der Preise zum Durchbruch zu kommen, die dem Geschäfte wieder größere Lebhaftigkeit verschaffen dürften.

Hafer ebenfalls sehr fest, Preise für schön helle Ware steigend. Nordrußland, Böhmen und Deutschland haben infolge der anhaltenden Regenperiode meistens nur dunkle für unsern Markt unpassende Qualitäten geerntet.

Mais zu Eßzwecken fest bei anziehenden Preisen und mangelndem Ausgebote; zu Futterzwecken ruhig unverändert.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wit.
7.	Mitt. 1 Uhr 30	17,5	727.3	762,2	SW.	hell
7.	Abd. 9 Uhr 30	12,6	727.5	762,4	NW.	hell
8.	Morg. 7 Uhr 8'	10,8	727.0	761.9	NW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,2 °C. **Maximum** 19,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. September 1896.
Leicht bewölkt bis hell, mild.

Pegelstand der Aare.
Sept. 7. Morgens 2,75 m
Mittags 2,75 m
Abends 2,75 m

Seidenstoffe

ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

894

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins rc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„ „	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballroße	„ „	**—. 65—20. 50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„ „	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenroße	„ „	**3. 15—67. 50**

M. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken, Zürich.

Bezirksgericht Aarau.

Volljährigkeitserklärung.

Keller Olga, Tochter des Gottlieb Keller, von Wöschnau, Kt. Solothurn, in Aarau; geb. den 2. August 1878. 3717

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8 Uhr. Nachher Ständchen. Bitte vollzählig!

Velocluh Aarau.

Dienstag, d. 8. Sept. abends 8½ Uhr 3722

Sitzung

bei Wehrli, Bäcker. — Besprechung der IV. Tourenwettfahrt. Alle.

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebisquits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.

Weiße
Piemonteser Trauben

das 4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, **Pfirsiche** 1a. Qual., 5 Kilo-Kist. zu Fr. 3.25 franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Schooß und Filet

im Anschnitt
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Kalbskopf mit Haut

per Pfund zu 40 Cts. empfiehlt
Ad. Gamper.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luty,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Schaufenster-Figuren

Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.

Beste Reklame.

Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.
Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etruria: **Hans Kehrer, Bern.**



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere nun an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

J. J.

Für die wohltuende herzliche Teilnahme während der kurzen Krankheit und beim Hinscheide unseres geliebten Gatten und Vaters

Herrn

Theodor Mühlberg-Amsler

Kreispost-Controleur

besonders auch für die reiche Blumenspende und das zahlreiche Grabgeleite dankt seinen werten Kollegen und Beamten, sowie den Freunden und Bekannten aufs herzlichste

Die trauernde Familie.

Publikation.

Da es oft vorkommt, daß Straßenabraum in den Stadtbach gewischt und Abfallkübel in denselben entleert werden, wird dadurch die Vorschrift des § 38 der städtischen Polizeiverordnung in Erinnerung gerufen, wonach **alles Werfen von Unreinigkeiten in den Stadtbach verboten ist.** Gegen Fehlbare müßte unnachsichtlich eingeschritten werden. 3716

Aarau, den 4. September 1896.

Der Gemeinderat.

Vieh-Ausstellung

Am **25. September** nächsthin findet in **Stein** eine **Ausstellung von Kühen und Rindern** des I. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die, wie auch Anmeldungsformulare, auf den Gemeindekanzleien des I. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Aarau, 2. September 1896.

Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags ½3 Uhr, in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1895.
3. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer Bossart in Buchs.
4. Rechnungspassationen.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft ladet zu recht zahlreichem Erscheinen ein **Der Vorstand.**

Dr. med. Streit

in Teufenthal

ist zurückgekehrt.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs

bei Aarau.

Der 30. Kurs für Koch- und Haushaltungskunde beginnt am **7. Oktober** und dauert 11 Wochen.

Ein **Kochkurs,** ausschließlich für Erlernung der guten bürgerlichen und feinern Küche, nimmt ebendaselbst am **28. Oktober** seinen Anfang und dauert 8 Wochen. 3720

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft die **Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule Buchs** bei Aarau.

Holländische Blumenzwiebeln

in schönster Auswahl

Neue Reform-Hyacinthengläser

empfiehlt bestens
Gustav Hoch, Samenhandlung.

Zu vermieten: 3721

Der zweite Stock im Restaurant Freihof.

Gränichen.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Ueber die Lieferung und Montierung eines

Doppel-Eisen-Reckes

auf dasigen Turnplatz wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Uebernahmsofferten sind bis 8. September nächsthin zu adressieren an
Gemeinderat Gränichen.

Aarg. 3¾ % Staatsanleihen

von 1891

im Betrage v. 1,000,000.—

Von diesem Anleihen sind nach Titelsbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dez. 1896 ausgeloost worden die Obligationen

Nr. 101 bis 200, also 100 Stück à Fr. 1000.—

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei der tit. **Aarg. Bank** in **Aarau,** sowie bei den Herren **Speyr & Cie.** und **Zahn & Cie.** in **Basel.**

Mit 31. Dezember 1896 hört die Verzinsung dieser Titel auf.

AARAU, 7. September 1896.

Der Finanz-Direktor des Kantons Aargau:
Ringier.

Wohltätigkeits-Concert

der

Frau Emilie Welti-Herzog

kgl. preuss. Hofopernsängerin,

in der Krone in Aarburg

Sonntag den 13. September 1896, abends 4½ Uhr.

Nummerierte Plätze sind, so lange frei, zu Fr. 3. — bei Hrn. *G. Bohler* und Herren *Zimmerli & Co.* (Telephon) in *Aarburg* zu beziehen. [H. R. S. 314

Schwarze

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 3563

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Pulver zur Bereitung von verbesserter

Bordeauxbrühe

System Siegfried, kann zu Fabrikpreisen bezogen werden, ebenso

Kupfervitriol

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.



Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft** möbliert, **4 Wohnungen,** wovon **3 vermietet.**

Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister, Seefir., **Wollishofen-Zürich.**

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts. versandt per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Solingen.**

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger.

Auf vielseitiges Verlangen habe ich noch einen Wagen südfranzösische

Speise-Kartoffeln

erhalten und bitte Muster von dieser vorzüglichen Qualität in meinem Laden zu beziehen.

Gustav Hoch.

Per Ende dieser Woche kommen die ersten

Elsässer Kartoffeln

und können zu **Fr. 6. 50** per 100 Kg. bezogen werden.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Corsets

Neueste Façons, mit vorzüglichem Schnitt empfehlen in frischer, großer Auswahl

Grny-Faßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Directrice.

Gesucht: Eine in den Näharbeiten bewanderte, tüchtige Person als **Directrice** in eine Tricotagenfabrik. Leute, die als Arbeitslehrerinnen oder event. in ähnlichen Stellen gearbeitet haben bevorzugt.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre **X Y** an die Exped. erbeten. 3711

Gesucht:

Eine zuverlässige **Person** zum Commissionen machen jeden Morgen von 8—9 Uhr. 3724

Stelle-Gesuch:

Eine nette **Tochter** aus guter Familie, im Kochen, sowie sämtlichen übrigen Hausgeschäften erfahren, wünscht in einem bessern Privathause der Centralschweiz **Stellung als Stütze der Hausfrau** zu nehmen. Gute Behandlung großem Lohn vorgezogen. 3712

Offerten sub Chiffre L T 14 an die Exp. d. Bl.

Gewandter Commis

sucht per sofort Anstellung. Prima Referenzen. Offerten gefl. sub **M. B.** poste restante, Aarau. 3628

Wegen Wegzug zu verkaufen ein flottes

Piano

und ein schönes **Harmonium** (7 Reg.), beide vollklingend und in sehr gutem Zustande. Nachfrage bei der Expedition. 3563

Aarau, Mittwoch den 9. September 1896 № 235 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die Italiener-Frage.

Vorfälle, wie sie sich früher in Aigues-Mortes und seither in Amerika (in geringerem Maßstabe in Zürich) ereigneten, haben das Problem auftauchen lassen, wie der abnorm große Abfluß der italienischen Bevölkerungszunahme nach dem Auslande hin in eine Bahn geleitet werden kann, auf der es keine so ärgerlichen Zusammenstöße mehr zu geben braucht. Die Erscheinung ist ganz neu, daß ein europäisches Volk, das in seiner Gesamtheit gewiß hochschätenswert ist und auch die Sympathien der gebildeten Welt genießt, doch immer wieder in die bösesten nationalen Konflikte gerät, weil Tausende seiner Angehörigen außerhalb der Landesgrenzen bald als Angreifer und bald als Angegriffene in einem leidenschaftlichen Wirtschaftskampfe stehen.

Ueber den Umfang der italienischen Auswanderung mögen einige Zahlen Aufschluß geben. Nach der amtlichen Statistik des Königreichs für das Jahr 1895 verließen 169,513 Personen endgiltig ihr Vaterland, während 123,668 der Heimat vorübergehend den Rücken kehrten. Insgesamt wanderten 1895 also 293,181 Personen aus gegen 225,323 im Jahre 1894. Die Zahl der Italienmüden stieg mithin um 67,858. Die Auswanderer verteilten sich auf die einzelnen Landesteile wie folgt: Piemont 25,826, Ligurien 4073, Lombardei 20,468, Venedig 112,825, Emilia 13,454, Toskana 14,323, Marken 5878, Umbrien 325, Latium 314, Abruzzen 17,760, Kampagnien 32.097, Apulien 5503, Basilikata 10,440, Calabrien 8378, Sizilien 11,307, Sardinien 150. Der größte Teil der Auswanderer begab sich nach Südamerika (Argentinien, Uruguay und Brasilien).

In einem deutschen Blatte, den „Münchener Neuesten Nachr." begegnen wir nun folgender Erörterung über die Italiener-Frage:

Italien ist übervölkert, nicht in absolutem, sondern in relativem Sinne. Eine absolute Uebervölkerung bestreiten wir überhaupt grundsätzlich. Wer an dieses Phantom, das mit der unseligen Lehre des Malthus in die Welt gekommen ist, noch glaubt, der verwechselt die in ewigem Fluß begriffenen Produktionszustände eines bestimmten Gebiets und einer bestimmten Zeit mit der ganz anders gearteten Frage, ob jemals die Erde auf ihrer gesamten anbaufähigen Fläche mehr Menschen zu ernähren haben könnte, als sie zu ernähren im stande ist. Ueber die theoretische Möglichkeit d'ser fernen Zukunft braucht man sich verständigerweise nicht zu unterhalten. Ausmalen kann man sich ja einen Zustand, indem statt der heutigen 1½ Milliarden Menschen deren drei oder vier oder fünf Milliarden da sind, während jedes Flecklein Fruchterde von Finland bis in das innerste Afrika und hinab bis zum äußersten Süden das Letzte an Ertrag herzugeben hätte, was sich ihm nur irgend abzwingen läßt. Wie es aber dann aussehen würde, braucht uns Lebende umsoweniger zu kümmern, als es zweifellos niemals dahin kommen wird. Der Uebervölkerungswahn hätte auch nicht Gewalt über die fürchtende Menschheit bekommen, wenn darunter nicht etwas ganz anderes verstanden oder vielmehr nicht verstanden würde, nämlich daß unter den gegebenen Wirtschaftsbedingungen das Maß an Nahrungsmitteln zu knapp werden könnte. Hiebei nun tritt eben die unselige Verwechslung ein, von der wir unsererseits frei zu bleiben wünschen. Es wird regelmäßig vergessen, daß die Erde ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet darstellt und daß der Ueberschuß an Nahrungsmitteln in einem Teile der Welt mehr als hinreicht, jede scheinbare Uebervölkerung in anderen Teilen zu paralysieren. Wir sehen das ja im einzelnen an den Millionenstädten und an den Industriegegenden, wo auf einer Quadratmeile unendlich mehr Menschen wohnen und sich auskömmlich ernähren, als von Rechtswegen auf ihr wohnen dürften, wenn diese Massen darauf angewiesen wären, von dem Ertrage ihrer Scholle an Getreide und Viehzucht zu leben. Die Industrie hilft der Landwirtschaft und diese der Industrie. Das Königreich Sachsen und der Regierungsbezirk Düsseldorf, das Königreich Belgien, Hamburg und Umgebung, Berlin und Umgebung sind nicht übervölkert, obwohl hier hunderttausende eng zusammengedrängt leben und arbeiten. Dagegen ist das dünn bewohnte Irland übervölkert, weil die Latifundienwirtschaft der großen Landlords die Pächter und Taglöhner verkommen läßt, und auch weite Gebiete im deutschen Osten sind leider als übervölkert zu bezeichnen, obwohl ihre Bevölkerungsdichtigkeit weit hinter dem Durchschnitt des übrigen Deutschlands zurückbleibt. Uebervölkert sind diese Gebiete, weil die Grundbesitzer angemessene Löhne nicht zahlen wollen oder nicht zahlen können (in der Wirkung kommt beides auf dasselbe hinaus), und weil somit die feiernden oder nicht genügend entlohnten Landarbeiter in die anscheinend doch erst recht übervölkerten, aber immer noch aufnahmefähigen Großstädte und Industriebezirke strömen. An ihrer Stelle findet sich dann der bedürfnislose Pole ein und läßt so manche Germanisierungsbestrebungen an seiner wachsenden Zahl zu Schanden werden.

Uebervölkert in diesem Sinne ist auch Italien. Das Land könnte Millionen von Menschen mehr ernähren als jetzt, aber die mangelnde Entwicklung der Industrie, die auch dort herrschende Latifundienwirtschaft, der Steuerdruck, die empfindliche Störung des Handels durch den Zollkrieg mit Frankreich und die am Mark des Landes zehrenden afrikanischen Abenteuer wirken zusammen, um dem starken Ueberschuß der Volkszahl den Raum in den heimischen Grenzen zu verweigern. Es geht dort wie überall bei solchen Verhältnissen. Zuerst assimilieren sich die proletarischen Allzuvielen den dürftigsten Lohn- und Lebensbedingungen im eigenen Lande; dann, wenn sie trotzdem nicht ihr kärgliches Minimum an Unterhalt gewinnen können, strömen sie ab und unterbieten jetzt im Auslande mit ihren abnorm billigen Arbeitskräften die eingesessenen Arbeiter. Tun sie es nicht, so würde man sie nicht aufnehmen, und tun sie es, so durchbrechen sie in der störendsten Weise den Lohnstand des Gastgeberlandes, womit dann der Konflikt in aller Schärfe da ist.

Es kommt hinzu, daß diese Italiener in das Ausland nicht blos ihre Bedürfnislosigkeit, sondern auch den Mangel an Menschenwürde mitbringen, in den sie unter dem unseligen wirtschaftspolitischen Druck ihrer Heimat haben geraten müssen. Bei dem Daniederliegen der Volkserziehung und Schulbildung, beim toten, aussichtslosen Kampfe mit einer ökonomischen Ordnung, die sie nicht begreifen; beim immer noch starken Einfluß des pfäffischen Geistes entwickeln sich in diesen Fremden die bösesten Instinkte der Rachgier und der moralischen Schwäche, und allzu lose sitzt ihnen das Messer in der Tasche. In den letzten Wochen haben wir der Reihe nach die Exzesse von Zürich, das scheußliche Lynchgericht im Süden der Vereinigten Staaten und nun gar die weit ärgern und ärgerlichen Zusammenstöße in San Paolo gehabt. Natürlich ist jedesmal das moralische Recht auf Seite der Italiener gewesen, wie es auch vor einigen Jahren in Aigues Mortes der Fall war. Aber damit wird die eminent nationalethische und die noch dringendere nationalökonomische Seite der Italiener-Frage nicht berührt. Das Problem ist nur dadurch lösbar, daß das Niveau des italienischen Volkstums nach jeder Richtung hin gehoben wird, daß Italien sich ökonomisch soweit stärkt, um seinen Landesgenossen Arbeitsgelegenheit zu Hause zu verschaffen. Auch wenn das nicht durchweg möglich ist, muß es jedenfalls möglich sein, durch Steigerung der Ansprüche wie ihrer Befriedigung, den Auswanderanden ein höheres Maß von Würde und einen bessern sittlichen Halt zu gewähren, so daß diese Leute nicht mehr als Lohndrücker aufzutreten brauchen.

Die Italienerfrage ist somit eine Frage der inneren Politik des Königreiches. Auswanderer zu vielen Tausenden schickt auch England und schicken auch wir in die Welt. Aber sie tragen das Edelste und das Beste, was ihnen die Heimat geben konnte, Arbeitsfreudigkeit nicht blos, sondern auch Selbstachtung, mit in die Fremde, und darum können sie wohl hie und da unbequem werden, niemals aber Verachtung auf sich lenken.

Eidgenossenschaft.

Zur Expropriationsinitiative verhielt sich am demokratischen Parteitag in St. Gallen Herr Nat.-Rat Curti ablehnend. Nicht bloß erscheine die Lancierung derselben im gegenwärtigen Zeitpunkt als inopportun, er betrachte dieselbe geradezu als unausführbar, und würde man in die größte Verlegenheit kommen, sollte sie vom Schweizervolk angenommen werden. Doch werde man kaum die Mehrheit desselben, geschweige diejenige der Stände auf sich vereinigen. Jedenfalls dürfe der Wunsch ausgedrückt werden, daß inskünftig, wenn liberale Regierungsräte und konservative Politiker zur Lösung der Verstaatlichungsfrage herbeigezogen werden, auch diejenigen angefragt werden, welche sich seit Jahren ernsthaft und eindringlich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Truppenzusammenzug. Auf einem historisch interessanten Boden spielen sich die diesjährigen Truppenmanöver ab. Der VII. Division wird ungefähr diejenige Aufgabe zufallen, welche in den ersten Junitagen des Jahres 1799 die Armee des österreichischen Herzogs erhielt, während die VI. Division die Rolle der Truppen des französischen Marschalls Massena als Verteidiger der Stadt übernehmen dürfte. Indessen wird sich voraussichtlich die Hauptschlacht anstatt am Fuße des Uetliberges in der Gegend des Greifensees entspinnen. Mittwoch und Donnerstag finden Brigademanöver in der Gegend von Dielsdorf statt, Freitag und Samstag kämpfen Division gegen Division zwischen Turbenthal und Wallisellen.

Ueber die Mastochsen-Lieferung für den Truppenzusammenzug schreiben die „Thurg. Bl. für Landwirtschaft": Trotz der kurzen Anmeldefrist hatten sich für die thurg. Abteilung der Mastochsenlieferung für den diesjährigen Truppenzusammenzug 101 Lieferanten (Landwirte) mit 142 Ochsen angemeldet, denen noch verschiedene Nachzügler folgten. Nach der Uebereinkunft mit dem zürch. landw. Verein konnten leider nur 50 Stück angenommen werden und tat es den beiden Experten, HH. alt Metzgermeister Hüblin in Winterthur und Kantonsrat Frei in Hutzenweil, mitunter geradezu wehe, selbst Prima-Qualitäten zurückweisen zu müssen. Nach Maßgabe der Anmeldungen wurde die Auswahl auf 7 Sammelplätzen des Kantons durchgeführt und es war erfreulich, allerwärts zu vernehmen, wie von der Bauernsame das Vorgehen der beiden landw. Vereine aufs lebhafteste begrüßt und demselben ein allseitiges Zutrauen entgegengebracht wurde. — Daß die Anmeldungen an guter Schlachtware das Dreifache des Bedarfs überstiegen, bildet eine eigentümliche Illustration zu der Tatsache, nach der thurgauische Fleischlieferanten für die Borfurse des Truppenzusammenzugs ihren Bedarf zum vornherein mit billigerer und dabei schlechterer Mastware aus Oesterreich-Ungarn deckten. Die stereotype Klage der Metzger, man finde die geeignete Ware nicht im Lande selbst, ist durch das Ergebnis der genossenschaftlichen Lieferung in den Kantonen Zürich und Thargau gründlich widerlegt.

Acetylengas. Die Vereinigten Schweizerbahnen stellen auf den zwischen Chur und Zürich kursierenden Zügen Versuche im großen an zur Beleuchtung mit Acetylengas, nachdem schon seit längerer Zeit einzelne Wagen zur Befriedigung der Sachverständigen auf diese Weise waren beleuchtet worden. Wenn sich die Beleuchtungsart auf die Länge ebenso bewährt, wie sie es in den ersten Wochen laut „N. Z. Z." tut — sie soll auch das elektrische Licht an Anmehmlichkeit weit übertreffen — so dürfte ihre endgültige Einführung nur noch eine Frage kurzer Zeit sein.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

20 Nachdruck verboten.

Als Göz das Haus seines Notars auf dem Graben verließ, fiel im Flur sein Blick zufällig auf den Schaukasten eines hier domizilierenden Photographen. Ein großes Kabinettstück, ein dunkler Mädchenkopf war es, der diesen zerstreuten Blick auf sich lenkte. Göz fühlte ein eigentümliches Prickeln in allen seinen Nerven, als er näher trat und das Bild in genauerem Augenschein nahm. „Dagmar Freval": wie ein Wetterleuchten war dieser Name in seinem Hirn aufgezuckt. Wie kam er nur darauf? Sie war es ja doch nicht. Das Bild hier stellte einen Kinderkopf von etwa zwölf Jahren dar. Aber diese Augen, diese Augen! Und jetzt — im Zurücktreten, im Gesamtüberblick aus angemessener Entfernung — entdeckte er doch wieder das eigentümliche Gepräge, das ihm Anfangs auch sofort auf den Namen gebracht hatte. Je länger er schaute, desto auffallender wurde ihm der merkwürdige, bereits so wohl bekannte Zauber dieses Gesichtes; „Herzensblick" nannte er's.

„Was geht's mich an, wenn sie's auch wäre — ein Bild aus ihrer Kinderzeit . . .!"

Damit wollte er vorübergehen. Aber noch ehe er das Haustor erreicht hatte, machte er eine jähe Nachschwenkung, und als ob er sich keine Zeit zu nochmaliger Ueberlegung lassen wolle, stieg er die Treppe mit eiligen Schritten wieder empor.

Der Photograph hatte seine Werkstatt im fünften Stockwerk. Etwas atemlos trat Göz dort oben ein.

„Sie haben da unten ein Photogramm," begann er, barsche Gleichgültigkeit heuchelnd, „den großen Kinderkopf mein' ich . . . Ich möchte nur wissen, ob ich mich nicht täusche. Wer ist das?"

Eine junge Klaviervirtuosin, die vor sechs oder sieben Jahren mit ein paar Konzerten Aufsehen erregte. Wir gefiel die Physiognomie und ich habe sie von einem kleineren Bilde abgenommen."

„Wollen Sie mir das Ding verkaufen?" fragte Göz nach einigem Zögern kurz.

„Hm! Ich habe freilich mit dem Wunderkinde kein Geschäft gemacht — aber es ist immerhin ein hübsches Schaustück für meinen Kasten. Es hat sich schon mancher für die kleine Freval interessiert . . . ."

Göz hörte aus den Worten des Mannes nur die Absicht, ihn zu schrauben. Er unterbrach ihn brüsk mit einem Angebot, das die Bedenklichkeiten des Photographen sofort verstummen machte.

Fünf Minuten später ging Buchstein mit dem Geschäftsmann hinab, der im Hausflur das besprochene Bild aus dem Kasten nahm, es in Papier schlug und dem Zufallskunden überreichte.

„Noch etwas! Sie haben doch nur dieses einzige Porträt von der — von dem Kinde?"

Nur dies eine."

„Gut!" — Damit ging Göz davon, berubigt, daß der Photograph das oben abgeschlossene Geschäft nicht beim Nächstbesten wiederholen könne. Im übrigen war er vollkommen davon überzeugt, daß er das Porträt lediglich als Rarität, als objektiv interessanten Studienkopf gekauft habe. Es war ja auch nur — ein Kinderbild . . .

Beim Diner erschien Magda wieder in aller ihrer Munterkeit. Sie bemerkte gar nicht die Einsilbigkeit von Mutter und Bruder, denn sie führte fast das ganze Tischgespräch allein. Sie erzählte in übersprudelnder Laune von der gestrigen Soirée, wie „gottvoll" sie sich amüsiert habe, wie komisch dieser Herr Flamm gewesen sei, der während des Cotillons im Nebenzimmer eingeschlafen, u. s. w. Die Mutter hatte nicht das Herz, diese Schilderungen mit der peinlichen Eröffnung zu unterbrechen, daß man sich von den Lanovicz' werde lossagen müssen; sie sah von Zeit zu Zeit ängstlich nach Göz hinüber, aber der hörte kaum auf die Plauderei der Schwester.

Magda kam nun auf das Konzert zu sprechen.

„Da war eine junge Künstlerin, eine Skandinavierin glaub' ich, Fräulein Dagmar Freval — Du, Mama, die war wunderbar!"

Die Baronin sah mit einem eigentümlichen Blick empor. Magda hielt plötzlich inne.

„Wolltest Du etwas sagen, Mama?"

„Nein. — Eine Künstlerin, Namens Freval also?"

Magda gab eine begeisterte Schilderung von dem Mädchen, das alle Welt bezaubert habe. Die Baronin warf einige zerstreute Fragen ein und erfuhr, was Magda auch nur so beiläufig wußte, daß Fräulein Freval eine Dänin sei, die Tochter eines pensionierten Offiziers, und daß sie seit früher Kindheit in Wien wohne, wo sie von einem Onkel im Klavierspiel ausgebildet worden, der Professor am Wiener Konservatorium gewesen sei. „Professor Holm, wenn ich recht verstanden habe. Er soll in seinem Fach als eine Berühmtheit gegolten haben."

Die Baronin hörte schweigend zu. Magda, die allerdings keine besonders gute Beobachterin sein konnte, mußte annehmen, daß die Mutter inzwischen an ganz anders dachte.

„Und siehst Du, Mamachen, jetzt hätte ich eine große Bitte!" eröffnete sie plötzlich den längst vorgehaltenen Ansturm, rückte näher heran und legte der Matrone schmeichelnd den Arm in den Nacken. „Teodora hat bei Fräulein Freval Unterricht in der höheren Vortragskunst auf dem Klavier genommen. Das möcht' ich auch. Gelt ja, Du hast nichts dagegen, Du wirst Dagmar in's Haus bitten . . ."

Die Baronin machte sich ziemlich unsanft los und sprach ein sehr trockenes „Nein!" das Magda frappierte. Sollte Göz schon vorgebeugt und gegen dieses Projekt intrigiert haben? Er hat allerdings ein wenig schuldbewußt, wie er so die Lippen zusammenkniff und mit der Spitze des Desertmessers auf dem Teller kritzelte.

„Warum nicht?" Und Magda warf die Lippen zu einem allerliebsten Schmollen auf.

Die Baronin gab keine Antwort.

Magda wollte schon in ihrem Unmut mit der Anklage gegen Göz herausplatzen, daß er die Mutter bereits zu ihren Ungunsten beeinflußt habe, da mengte sich eben dieser in einer höchst überraschenden Weise ein.

In der Tat, auch ich habe Anfangs diesen Wunsch Magda's als eine Laune bekämpft. Aber im Grunde genommen, ist er doch weder unberechtigt, noch unerfüllbar. Ich möchte zumindest wissen, was Sie dagegen einwenden, Mama?"

Die Armenierfrage in der Schweiz. In Lausanne hat eine Volksversammlung beschlossen, eine Kundgebung des ganzen Schweizervolkes zu veranlassen, um bei den Großmächten zu protestieren gegen die Verfolgungen der Armenier durch die Türken und sie zum Einschreiten zu veranlassen. Es wurde sofort ein Initiativkomitee aus 40 Mitgliedern gebildet, das in der ganzen Schweiz eine Unterschriftensammlung und energische Propaganda entfalten soll.

Aus den Kantonen.

Zürich. Truppenzusammenzug. In Seuzach wurde ein Soldat durch einen Bajonnet-in ein Auge getroffen; die Verletzung soll zum Glück nicht sehr gefährlich sein.

Bern. Tapfere Republikaner besitzt Pruntrut. Die Demission des als Erzbischof von Bucharest in ehrenvolle Verbannung wandernden Monsigr. Hornstein als Pfarrer von Pruntrut steht bevor. Bei seiner letzten Durchreise durch Pruntrut hat nun Hr. Bischof Haas die Bürger- und Gemeinderäte ersucht, ihm Vorschläge für die Wiederbesetzung der Pfarrstelle zu unterbreiten. Nach dem Kirchengesetz steht die Pfarrwahl den Gemeinden zu. Was antworteten die hochweisen Räte dem Hrn. Bischof, der dem Gesetz zum Trotz selbst wählen will? Die beiden Räte unterbreiten ihm vorschlagsweise den Namen von Msgr. Chevre, Dekan von St. Ursanne. Am 3. d. beschließt nun aber, wie man dem „Bund" meldet, der Gemeinderat einstimmig, dem Bischof Haas zu antworten, seines Erachtens stehe es der bürgerlichen Behörde nicht an, in dieser Frage Stellung zu nehmen, er lasse dem Bischof freie Hand. Schöne Hüter des Gesetzes!

— Man schreibt aus Bern dem „Oberaarg. Tagbl." über folgenden Skandal: Unter der Bevölkerung der Bundesstadt herrscht Erbitterung über einen Vorfall, der wieder einmal ein grelles Licht auf die moralischen Zustände in gewissen Kreisen wirft, und nunmehr von der sozialistischen Presse breitgetreten wird, weil die angehobene Untersuchung im Sande verlaufen ist. Ein Angestellter der Telegraphenverwaltung bestellte sich an einem Sonntag Nachmittag seine Geliebte, die ein ziemlich leichtes Geschöpf sein muß, in das Telegraphengebäude, wo er vermittelst der dort befindlichen photographischen Apparate allerhand Momentaufnahmen machte. Da einige dieser Bilder sehr anstößig waren, so glaubte man, die Verwaltung würde ihn das nicht so hingehen lassen, umsomehr, als man weiß, wie schwer oft eidgen. Beamte wegen des geringsten Vergehens bestraft werden. Indes scheint hier die Verwaltung die Augen zudrücken zu wollen, wahrscheinlich aus Rücksicht auf den Herrn Papa, der eine höhere Rangstellung bekleidet. Das Publikum beklagt sich aber wieder einmal über ungleiche Elle.

— In Gondiswyl bei Huttwyl wurde das 14jährige Mädchen des Schmids Nyffeler von einem Insekt in die Oberlippe gestochen, achtete jedoch der an sich unbedeutenden Wunde nicht, bis die Lippe rasch und hoch anschwoll. Als man ärztliche Kunst zu Rate zog, konnte nur noch Blutvergiftung konstatiert werden, und nach unsäglich qualvollen Leiden starb das Töchterchen.

— Unfall durch Elektrizität. Aus Roggwyl wird gemeldet: Letzten Samstag, Abends circa um 4½ Uhr, verunglückte bei der Fabrik der Herren Gugelmann und Cie. in der Brunnmatt ein Angestellter beim Elektrizitätswerk in Wynau, Namens Jakob Beck, von Rohrbachgraben, welcher als Monteur zur Herstellung und Befestigung neuer Leitungsdrähte sich dort auf das Transformatorenhäuschen begeben hatte. Im Glauben, der Strom sei abgestellt, muß er auf irgend welche Art mit demselben in Berührung gekommen sein, denn augenblicklich habe es einen Knall gegeben, alle Drähte seien im hellen Feuer gewesen und Beck bewußtlos auf das Dach umgefallen. Durch sofortiges Anstellen einer zweiten Leiter wurde Beck, welcher am Kopf und an den Händen Brandwunden hatte, heruntergeholt und nach Langenthal in das dortige Spital gebracht. Jedoch soll sein Zustand nicht lebensgefährlich sein.

— 27 Familienväter des verschütteten Dörfchens Kienholz haben nach reiflichen Besprechungen beschlossen, in der Nähe der gegenwärtigen Ortschaft unter der Fluh in geschützter sonniger Lage ein Areal von 15 Jucharten Land zu erwerben und daselbst ihre Heimstätte unter dem Namen Neukienholz zu errichten. Bund und Kanton sollen um Unterstützung des Projekts angegangen werden.

Solothurn. In der Nacht vom 6. auf den 7. September, morgens 2½ Uhr, brannte in den Mühleten, Gemeinde Langendorf, das zu Fr. 15,000 versicherte Ziegelhaus des Landwirts Jakob Trittibach bis auf das Mauerwerk nieder. Das Haus war von zwei Familien bewohnt. Die Viehwaare und das versicherte Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden; dagegen verbrannten große Futtervorräte und ein ca. 3 Monate altes Kalb. Das Feuer brach in der Scheune aus. Ueber die Entstehung desselben ist noch nichts ermittelt. Von 8 auswärtigen Sprützen, die auf der Brandstätte erschienen, war Oberdorf die erste.

St. Gallen. Auch in diesem Kanton folgen nicht alle konservativen Organe dem Losungswort das die vergnygzellerte „Ostschweiz" und das „Basler Volksblatt" ausgegeben haben. Der konservative „Rorschacher Bote" schreibt: „Sehr zeitgemäß erinnert ein Blatt daran, daß der konservative Landamman Baumgartner, als es sich um den Bau einer Eisenbahn handelte, für Staatsbahnen sich ausgesprochen hat; eben derselbe stimmte seiner Zeit für eine kantonale Staatsbank. Heute aber gehen manche konservative Zeitungsschreiber und Politiker in diesen Fragen mit dem liberalen Kapitalismus und der mancherstierlichen Privatausnützung Hand in Hand und wir müssen die jungen Ideen bei den Alten suchen."

Waadt. Tod durch Elektrizität. Auf dem Herrschaftsgute St. Loup bei Versoix wollte sich ein Gärtner, der beim Abnehmen von Obst das Gleichgewicht verloren, am Leitungsdraht der elektrischen Beleuchtung festhalten. Vom Strom getroffen fiel er sofort mit einem letzten Aufschrei tot zur Erde.

Aargau.

Zum 4. Oktober schreibt Hr. Jäger in der „Schweiz. Fr. Pr.":

Für die volkswirtschaftliche Fortentwicklung unseres Landes bedeutet der Volksentscheid über diese Frage Sein oder Nichtsein. Mit demselben dokumentiert das Schweizervolk feierlich, ob seine wichtigsten Verkehrsinteressen und maßgebendsten Existenzbedingungen auf ein ferneres Menschenalter hinaus als Spielball profitwütiger Börsenspekulanten dienen sollen oder ob es des Skandals müde ist, daß eine Handvoll ausländischer Kapitalisten hohnlachend der Steuer- und Gebührenfreiheit sich auf seine Unkosten bereichert.

Der Umstand, daß die einsichtigen und patriotisch denkenden Männer aller Parteien sich dem Chorus der Geldsackpatrioten entgegenstellen, daß vor allem der Chef des Eisenbahndepartements, Hr. Bundesrat Zemp, die Tradition seiner Partei dem großen vaterländischen Interesse unterordnet, sollte jeden unabhängigen Schweizerbürger bestimmen, sich genauen Einblick in die Angelegenheit zu verschaffen. Versäume daher niemand die Gelegenheit öffentlicher Besprechung der Abstimmungsvorlage.

Staatsfinanzen. Dem „Grütlianer" wird aus dem Aargau geschrieben:

Wir haben die Mittel in der neuen Verfassung von 1885, Geld genügend zu beschaffen, wenn der Große Rat will. Im Artikel 76 der Verfassung heißt es: „Bis zum Erlaß eines Gesetzes ist der Große Rat ermächtigt, für Staatszwecke nachbezeichnete indirekte Steuern einzuführen und die nötigen Strafbestimmungen gegen Uebertretungen aufzustellen: Eine Wertstempelsteuer von allen im Kanton zahlbaren Wechseln, Checks, wechselähnlichen und andern Ordrepapieren, von Obligationen, Aktien und Gutscheinen der Kreditanstalten, unter Fr. 500 mit 10 Cts., für Fr. 500—1000 und jedes weitere Fr. 1000 mit 20 Cts:".

Der Große Rat soll dieser Bestimmung der Verfassung Geltung verschaffen, dann hat die administrative Behörde (Regierung) genug Geld, um nicht nur allen Verpflichtungen nachzukommen, sondern auch die Ideale des alten kulturstaatlichen Aargau verwirklichen zu können; es wäre dann nicht mehr nötig, allen möglichen spitzfindigen Steuern nachzuspüren.

Es ist seinerzeit in der betr. Großratssitzung bei der Definition dieses Verfassungsparagraphen von einem Fürsprecher des Kapitals die Behauptung aufgestellt worden, man könne ein Gesetz nicht rückwirkend erklären. Das ist schon recht bei einem Gesetz, bei einer Verfassung ist das anders. Da ist der Grundsatz ganz deutlich und bestimmt festgesetzt, daß eine Wertstempelsteuer auf allen Obligationen, Aktien 2c. zu erheben sei und nicht nur auf den neuen, unter der Herrschaft der Verfassung errichteten Obligationen. Der Verfassungsrat wußte gewiß, was er tat, als er den Wortlaut des Artikels so festsetzte und nicht anders. Natürlich, den Herren vom Großen Rat war diese Auslegung ganz willkommen, sie glaubten ihr Gewissen nicht zu belasten, wenngleich sie durch Annahme dieser Auslegung einen Verfassungsbruch begingen.

Man kann sich vorstellen, aus welchen Elementen jener Große Rat von 1885 zusammengesetzt war. Hätte derselbe damals anders votiert und zwar genau nach dem Wortlaut des Artikels 76, so würde einem argen Mißbrauch, welcher namentlich in den besser situierten Ständen wuchert, zum voraus entgegengewirkt und zwar der Vermögensverheimlichung. Diese quasi epidemische Krankheit hat sich bekanntlich nicht nur bei reichen Kaufleuten, Fabrikanten 2c. eingeschlichen, sondern auch bei Mitgliedern des Ständerates und der Regierung selbst. Aber was wollen wir Besseres verlangen, wenn Großer Rat und Regierung das Volk zu einem Verfassungsbruch verleiten und auffordern, indem sie den Art. 78 der Verfassung einfach umgehen und dem Volke eine neue „Abwechte" mit den Salinenherren zur Genehmigung vorlegen. Der Art. 78 lautet:

„Der Bergbau gehört zu den Regalien des Staates. Die Staatsverwaltung hat sofort die geeigneten Maßnahmen zur Uebernahme und zum Betrieb der bestehenden Salinen zu treffen."

Dieser Wortlaut steht heute noch in der Verfassung und ein Kommentar dazu ist überflüssig.

Staat und Buchdruckereien. Wie aus den Regierungsratsverhandlungen zu ersehen ist, läuft mit Ende des Jahres der Termin für Lieferung der staatlichen Druckarbeiten ab und es wird eine neue Konkurrenz eröffnet. Seit längerer Zeit wurden diese Arbeiten von der Gesellschaft zum „Effingerhof" in Brugg ausgeführt; das Geld wanderte also zum Kanton hinaus, denn die Eigentümer jener Druckerei befinden sich bekanntermaßen in Zürich. Es wäre nun im Interesse des im Kanton ansässigen Gewerbes zu wünschen, daß hierin eine Aenderung einträte. Man predigt ja stets Unterstützung der einheimischen Industrie und die Regierung selber motiviert im gleichen Bulletin ihrer Verhandlungen das Verkaufsverbot von Pariser Ausstellungsloosen mit diesem Satze. Es ist nur am Platze, wenn der Staat in der Berücksichtigung des einheimischen Gewerbes dem Publikum mit gutem Beispiel vorangeht. In andern Kantonen werden von den Regierungen fast nur die hauptstädtischen Druckereien berücksichtigt; wir sind nicht so engherzig, dies auch für unsere Verhältnisse zu fordern, es könnten ganz gut auch die größeren Provinzdruckereien in Betracht fallen, etwa in der Weise, daß sich Druckereien der Hauptstadt und von Bezirkshauptorten (wir denken in beiden Fällen namentlich an Geschäfte mit Zeitungsverlag) zu einer Kollektivzeigabe verbänden und gemeinsam die Arbeiten übernähmen. Möchte diese Anregung rechtzeitig erwogen werden.

Kavalleriemanöver. Man schreibt der „Nat. Ztg." aus Rheinfelden:

Dem Vernehmen nach sollen die diesjährigen Kavalleriemanöver in der Gegend von Möhlin stattfinden und es soll Hr. Oberst Markwalder in Begleitung von Hrn. Stabshauptmann Frey, Direktor des Kanalwerks, auf einer Rekognoszierungstour das Terrain bestichtigt haben. Dasselbe eignet sich infolge seiner Ausdehnung (nebst dem Birrfeld wohl die größte Ebene im Aargau) und seines hügeligen und koupierten Charakters trefflich als Manövergebiet für eine größere Truppenmasse. Die zwei Brigaden, welche in Aktion kommen sollen, werden in der Gegend zwischen Frick und Basel kantonieren.

„Ueber die Ausbildung der Infanterie durch ihre Führer" hat Hr. Oberstlt. K. Fisch in Aarau im Offiziersverein Schönenwerd im Mai dieses Jahres einen Vortrag gehalten, der seither in der „Monatsschrift für Offiziere" und auch separat erschienen ist.

Die Lektüre dieses Aufsatzes, der in vortrefflicher Weise über die neuesten Strömungen im Instruktionswesen orientiert, sei jedem Offizier bestens empfohlen.

Einheimisches Gewerbe. Es dürfte in weiteren Kreisen unbekannt sein, welch großartige Dimensionen die Herstellung von illustrierten Post- und Reklamekarten in neuerer Zeit angenommen hat. Die lithographische Kunstanstalt Müller u. Trüb in Aarau nimmt in der Herstellung dieser Erzeugnisse den ersten Rang ein. Es liegen uns eine größere Anzahl solcher Produkte in Farbendruck vor und es ist erfreulich zu sehen, welchen künstlerischen Aufschwung diese Industrie genommen hat. Jede Karte ist ein Kunstwerk im Kleinen, die Zeichnungen sind sehr deutlich und die Farbentöne fein nüanciert. Die Staffage ist in natürlicher Frische gegeben, so die Römerinnen auf den Karten der ewigen Stadt oder die Straßentypen aus Venedig 2c.

Alle möglichen Länder und Gegenden finden wir auf den neuesten Ansichtskarten der Firma dargestellt, Bilder aus Cairo, Konstanz, Genf, vom Vierwaldstättersee, aus Zürich, vom Splügen und aus vielen italienischen Städten.

Welche Ausdehnung die Industrie bereits genommen hat, beweist auch der Umstand, daß bereits ein Organ für Käufer dieser Produkte besteht, das unter dem Titel: „Der Ansichtenkarten-Sammler" in Leipzig schon im 2. Jahrgang erscheint. Die prächtigen Erzeugnisse der Firma Müller u. Trüb erfahren in diesem Blatte durchweg außerordentlich lobende Kritik.

Unfall beim Scharfschießen. Im Siggenthal soll bei einer Uebung der Schützengesellschaft ein Zeiger von einer Kugel getroffen worden sein. Offenbar hat der Mann das Feuersignal falsch verstanden, indem er vor die Scheiben eilte, als gerade geschossen wurde. Die Kugel drang in der Leistengegend durch den Körper, ohne zu töten.

Wie in Rheinfelden boykottiert wird, das zeigte der dortige Arbeiterverein, welcher Sonntag an einem Ausfluge in Magden bei Ringbier sich ganz gemütlich zusammenfand. Auf die Bemerkung eines Anwesenden erwiderte einer: „Das kann man ja doch nicht halten, die Brauereigehülfen sind selbst daran schuld."

Ein eigentliches Unglück für die ärmere Klasse ist das Fehlschlagen der Kartoffelernte. Was bei der regnerischen Witterung nicht zu Grunde geht, das ruinieren die Engerlinge. Man findet oft bis 20 Stück unter einer Staude.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

17

Der General-Intendant von Brescia, Herr Faraldo, Dr. Sualla, der Direktor der Spitäler dieser Stadt, Dr. Commisseti, Chefarzt der sardinischen Armee, und Dr. Carlo Cotta, Sanitätsinspektor der Lombardei, wetteiferten in der Hingebung für die Kranken und Verwundeten, und ihre Namen verdienen auf die ehrenvollste Weise nach dem des berühmten Baron Larrey, dem ärztlichen Chefinspektor der französischen Armee, genannt zu werden. Dr. Isnard, Oberarzt 1. Klasse, zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Gewandtheit als Arzt und Administrator aus; neben ihm könnten wir noch in Brescia Herrn Thierry de Maugras und eine ganze Reihe mutiger und ausdauernder Chirurgen nennen, welche sich nicht minder verdient machten; denn es ist jedenfalls gewiß, daß wenn jene, welche töten, auf Ruhm Anspruch machen, auch diejenigen einer rühmenden Erwähnung und die Achtung und Erkenntlichkeit ihrer Mitmenschen verdienen, welche, und zwar oft genug mit Gefahr ihres Lebens, heilen. Ein anglo-amerikanischer Chirurg, Dr. Norman Bettun, Professor der Anatomie in Toronto, im oberen Canada, kam nur deshalb von Straßburg, um seine Mithülfe jenen ausgezeichneten Männern anzubieten. Von Bologna, Pisa und andern Städten Italiens waren die Studenten der Medizin herbeigeeilt. Außer den Bewohnern von Brescia, hatten auch einige durchreisende Franzosen, Schweizer und Belgier gute Dienste geleistet und sich auf alle mögliche Weise den Kranken angenehm gezeigt; so brachten sie ihnen namentlich Orangen, Sorbet, Kaffee, Limonade und Tabak. Einer von ihnen wechselte einem Kroaten einen Guldenschein, nachdem dieser seit einem Monate alle Leute, welche kamen, um dieselbe Gefälligkeit angegangen hatte, da er mit diesem Papiergelde, dieser bescheidenen, sein ganzes Vermögen ausmachende Summe in dieser Gestalt keinen Gebrauch machen konnte.

Im San Gaetano-Spitale zeichnete sich besonders ein Franziskaner in seinem Eifer für die Kranken aus und ein junger, wiederhergestellter, piemontesischer Soldat von Nizza diente als Dolmetscher zwischen den Kranken und den lombardischen Aerzten, da er französisch und italienisch sprach und deshalb auch zu diesem Zwecke beibehalten wurde. In Piacenza, dessen drei Spitäler von Privatleuten und Damen, welche den Dienst als Krankenwärter und Krankenwärterinnen versahen, besorgt wurden, war besonders eine dieser letzteren sehr eifrig, eine junge Dame, deren Familie sie vergebens bat, auf den Dienst in den Spitälern wegen der bösen und ansteckenden Fieber zu verzichten. Sie erfüllte ihre Aufgabe mit solcher Unermüdlichkeit und zeigte dabei eine solche liebenswürdige Güte, daß die Soldaten in ihrer Verehrung von ihr sagten: „Sie macht das Spital zu einem Aufenthalte der Freude." — Ach! wie nützlich würden in diesen lombardischen Städten etwa hundert freiwillige, gewandte und geübte Krankenwärter und Krankenwärterinnen gewesen sein! Sie hätten um sich die zerstreuten Hülfskräfte sammeln können, welche überall einer belehrenden Leitung bedurften; denn es fehlte nicht allein für diejenigen, welche Ratschläge und Anleitungen geben konnten, an Zeit, dies zu tun, sondern dem größten Teile der Geübteren gingen auch selbst die notwendigsten Kenntnisse und die Praxis ab, so daß sie nur ihren eigenen guten Willen darbringen konnten, der hier ungenügend und oft genug erfolglos war. Was konnten in der Tat einer so umfangreichen und dringenden Arbeit gegenüber eine handvoll einzelner Personen tun, wenn sie auch von dem besten Willen beseelt waren! Und nach acht bis zehn Tagen war auch schon der liebreiche Eifer der Bewohner von Brescia, so ungekünstelt er auch anfangs gewesen, bedeutend abgekühlt; sie fühlten sich ermattet und mit nur wenig Ausnahmen der Sache überdrüssig. Außerdem mußte den minder einsichtsvollen und verständigen Bürgern, welche in die Kirchen oder Spitäler eine für die Kranken ungesunde Nahrung brachten, der Eintritt versagt werden; mehrere, welche recht gerne ein oder zwei Stunden bei den Kranken sich aufgehalten haben würden, verzichteten darauf, sobald sie hiefür einer Erlaubnis bedurften und zu Erlangung derselben umständliche Formalitäten erfüllen sollten; und die Fremden, welche geneigt gewesen wären, sich nützlich zu zeigen, stießen bald auf diese, bald auf jene Weise auf Hindernisse, welche sie auf ihren Vorsatz verzichten ließen. Allein freiwillige, gutgewählte und fähige Krankenwärter, von durch die Behörden geduldeten und sanktionierten Gesellschaften geschickt, hätten ohne Mühe alle diese Schwierigkeiten überwinden und ohne Zweifel viel Gutes tun können.

Während der ersten acht Tage nach der Schlacht hatte man sich um die Verwundeten, bei welchen die vorübergehenden Aerzte mit leiser Stimme und kopfschüttelnd gesagt: „Hier ist nicht mehr zu helfen," nur wenig mehr bekümmert, und sie starben, ohne daß man es besonders zu merken schien. Und war dies nicht natürlich bei der geringen Zahl der Krankenwärter und der ungeheuern Masse von Verwundeten? War es nicht logisch, wenn auch grausam, sie zu Grunde gehen zu lassen, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, und ohne ihnen die so kostbare Zeit zu widmen, welche für die noch heilbaren Soldaten nötig war? Die Zahl dieser Unglücklichen, welche man auf diese Weise im voraus verurteilte, war ungemein groß, und sie waren durchaus nicht taub gegen diesen unwiderruflichen Urteilsspruch; denn sie bemerkten bald genug ihr Verlassensein, und mit zerrissenem, grollerfülltem Herzen stießen sie den letzten Seufzer aus, ohne daß sich jemand ihrer annahm. Einem derselben sollte sein Ende noch trauriger und schmerzhafter werden durch die Nachbarschaft eines jungen, leicht verwundeten Zuaven, dessen feinole und schlecht angebrachten Späße ihm keine Ruhe ließen, und durch den Todeskampf eines andern Unglücksgefährten, der ihn, den dem Tode Verfallenen, im voraus die Qualen erkennen ließ, die er bald selbst zu erdulden haben werde; und endlich sollte er auch noch gewisse Leute erblicken, welche, als sie ihn dem Tode nahe sahen, seine Schwäche benutzten, um in seinem Tornister zu wühlen um alles was ihnen behagte, sich anzueignen. Und für diesen Sterbenden lagen seit acht Tagen Familienbriefe auf der Post, welche, wenn er sie erhalten hätte, ihn noch in seiner letzten Stunde getröstet haben würden; er hatte die Wärter gebeten, sie ihm zu holen, damit er sie noch vor seinem Tode lesen könne; allein sie antworteten ihm mit kalter Grobheit, daß sie dazu keine Zeit und wichtigeres zu tun hätten.

Aarau. Der Kaufmännische Verein Aarau hat wieder ein Jahr seiner Tätigkeit hinter sich. Der Jahresbericht über diese Periode gedenkt mit Befriedigung der besseren Unterrichtsresultate, welche sich seit Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule erzielen lassen. Auch das Entgegenkommen der Prinzipale zur Erreichung von kaufmännischen Tageskursen wird mit Genugtuung erwähnt. Dem Gemeinderat ferner wird der beste Dank ausgesprochen für Einräumung eines Vereinslokales im Saalbau.

Die Kurse sind mit Fleiß und Ausdauer besucht worden und mit besonderem Vergnügen wird des Kurses über neuere Geschichte gedacht, den Frl. Flühmann auf Wunsch des Vereins erteilt hat.

Die Bibliothek ist auf 472 Bände angewachsen und wurde in erfreulicher Weise benutzt.

Es wurden vier Vorträge gehalten, von denen derjenige des Hrn. Stähli von Zürich über die „Hansa" am Schluß des Berichtes abgedruckt ist.

Die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 2382.80, die Ausgaben auf Fr. 2186.19. Der Mitgliederbestand ist auf 195 angewachsen.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Der von Hrn. A. Merz in Brugg verfaßte Bericht des Kampfgerichts über das IV. Preisturnfest des Bezirksturnvereins Zofingen in Aarburg vom 7. Juni 1896 ist soeben erschienen. In Bezug auf turnerische Leistungen stellt sich die Durchschnittsnote am Feste in Aarburg um ein Bedeutendes höher, nämlich auf 88,35 Punkte gegen 84,75 Punkte im Jahre 1893 zu Murgenthal. Der Bericht erwähnt lobend die Abschaffung der Kränze durch den Bezirksverband, welch letzterer nur eine Vorschule, eine Vorbereitung für die größeren Verbandschaften sein kann, an denen allein es gelten soll, den höchsten Ehrenpreis, den Lorbeerkranz, zu erringen. So erhält der Kranz die richtige Würdigung. Die Auswahl der Geräte gibt zu dem Wunsch Veranlassung, es möchte der Barren nicht allzusehr in den Vordergrund gestellt werden. Die Leitung darf als sehr gut bezeichnet werden, indem kein einziger Oberturner weniger als Note 9 erhielt. Methode und Turnsprache befriedigten im großen und ganzen. Die Gesamtausführung darf als sehr gut bezeichnet werden. (Durchschnittsnote 8,3 Punkte). Offenbar wird in den Sektionen der Einzelausführung zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Bis 3 Wochen vor dem Feste sollte man kein eigentliches Zusammenturnen von 2 oder mehreren Turnern vornehmen. Die Einzelausbildung des Turners ist die einzig sichere Grundlage für ein auf Erfolg abzielendes Sektionsturnen.

Die ziemlich schwierigen Stabübungen waren richtig aufgefaßt und darf die Einzel- und Gesamtausführung als sehr gut taxiert werden. Die Leitung war bei den meisten Vereinen eine vorzügliche (Durchschnittsnote 9,9) während wegen kleinern oder größern Verstößen in der Ordnung die Durchschnittsleistung etwas tiefer steht (9 Punkte).

Der Bericht erwähnt schließlich den prächtigen Verlauf des Festes, gedenkt des reich ausgestatteten Gabentempels, der der Turnfreundlichkeit unseres Städtchens beredten Ausdruck gegeben, und bringt demselben die herzlichsten Dankesbezeugungen dar.

Zofingen. Sonntag fand durch die H. H. Oberst Ringier, Regierungsrat und Hauptmann Schibli die Inspektion der 176 Mann starken Kompagnie der Kursteilnehmer am militärischen Vorunterricht statt. Die Mannschaft zeigte ihr bestes Tun und Können, obgleich die Uebungen der ungünstigen Witterung wegen im geschlossenen Raume vorgenommen werden mußten; die Schießresultate der Jungmannschaft verzeichneten namentlich einen Fortschritt. Unter einer patriotischen Ansprache des Hrn. Oberst Ringier wurde die Mannschaft, nachdem den Teilnehmern am Ausmarsche in Langenthal noch die Feldpredigt des Hrn. Pfarrer Egg in Form einer Broschüre eingehändigt worden, entlassen.

Aarburg. In gemeinschaftlicher Sitzung der Vorstände des Orts- und Grütlivereins Aarburg wurde beschlossen, auf Sonntag den 13. September eine Volksversammlung einzuberufen zur Beratung der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzesvorlagen.

Reinach. (Korr.) Am Sonntag hat eine sozialdemokratische Versammlung beschlossen, bei den Nationalratswahlen eine eigene Arbeiterkandidatur aufzustellen. Am nächsten Sonntag soll eine größere Arbeiterversammlung Beschluß fassen.

Ausland.

Deutschland. Von einer unheimlichen Szene aus den jüngsten Manövern der sächsischen Truppen berichtet das „Leipz. Tagblatt": Als das Manöver durch den Sturm auf eine Höhe westlich von Piesa seinen Abschluß gefunden hatte und just die Kritik beendet war, brach ein unerhörtes Unwetter los. Plötzlich erschallte ein dumpfer Donner hier, ein Donner dort; man glaubte, das Toben des Geschützkampfes wäre von neuem entbrannt. Die dunkle Wetterwand nähert sich mit Sturmeseile, und mit dem letzten Wort des die Kritik abhaltenden Generals bricht ein Unwetter los, wie es wohl kaum jemand der Anwesenden erlebt haben wird. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, orkanartige Windstöße, rabenschwarze Finsternis, walnußgroßer Hagelschlag. Menschen und Pferde, über 160 an der Zahl, werden vor dem Sturm und Hagel hergetrieben. Die Pferde steigen, schlagen hinten und vorn aus, reißen sich los, stürzen, wälzen sich mit den Reitern am Boden, ein wildes Chaos, sich fortbewegend, Schmerzensschreie überall, eine dämonenhafte Jagd über das Feld. Glücklich, wer das kleinste Bäumchen an Feldwegen erwischt, nicht als Schutz gegen das Wetter, sondern gegen die umherrasenden Pferde. Nach wenigen Minuten hörte der Hagelschlag auf, nicht aber seine Folgen. Ueber die Hälfte der Pferde ist verschwunden; die Reiter, mit wassergefüllten Stiefeln und völlig durchnäßter Kleidung, mit vom Hagelschlag, Stürzen und Pferdeschlägen schmerzenden Gliedern, Händen, Gesicht und Nacken, irren auf den überfluteten Feldern und Wegen umher und suchen vergeblich ihre Pferde.

Zu derselben Zeit haben sich bei den auf dem Rückmarsch befindlichen berittenen Truppen ähnliche Szenen abgespielt. Die Kavallerie war in alle Winde zerstreut; von der Artillerie waren die Pferde, gepeitscht von dem Hagelschauer, mit den schweren Geschützen querfeldein durchgegangen und blieben erst nach vollkommener Erschöpfung im tiefen Acker halten. Und schließlich hatte der Himmel, welcher dieses grauenhafte Unwetter schickte, doch die Betroffenen gnädig beschützt; geringe Verletzungen nur an Menschen und Pferden waren die Folgen dieser bösen Augenblicke.

Deutschland. Das Zarenpaar hat Breslau wieder verlassen. Die deutschen Blätter berichten, der Abschied sei „überaus herzlich" gewesen. „Der Zar küßte der deutschen Kaiserin Hand und Wangen, Kaiser Wilhelm tat dasselbe bei der Zarin. Die beiden Kaiserinnen küßten sich sichtlich bewegt und sodann umarmten sich die beiden Kaiser. Bis der Zug sich in Bewegung setzte, winkten sich die beiden Herrscherpaare Abschiedsküsse zu."

Amerika. Die brasilianische Gesandtschaft in London macht dem Reuterschen Bureau die folgenden Mitteilungen über die tatsächlichen Vorgänge in San Paolo: „Eine Anzahl Studenten verbrannten ein in den italienischen Farben gehaltenes Stück Leinwand. Der Vorfall würde kaum weiteres Aufsehen erregt haben, wenn nicht darauf der italienische Konsul, Graf Brichanteau, an der Spitze einer Anzahl leidenschaftlich erregter Italiener mit dem Rufe durch die Straßen gezogen wäre: „Hurrah für Italien, Tod Brasilien!" Um dem Aergernis ein Ende zu machen, und ihn selber zu schützen, schaffte die Polizei den Konsul einstweilen nach der Wohnung des Gouverneurs. Die Meldung, Italien habe ein Ultimatum gesandt, ist völlig irrig. Der neue italienische diplomatische Agent, di Martino, hat eine besondere und gänzlich friedliche Mission. Er soll die brasilianische Regierung auffordern, andere Vorschläge zur Befriedigung der ital. Ansprüche zu machen, da der brasil. Kongreß sie dem Schiedsspruch des Präsidenten der Ver. Staaten nicht unterbreiten will. Er soll die Regierung in Rio de Janeiro allerdings auch auffordern, Maßregeln zu ergreifen, daß sich solche Kundgebungen, wie die oben angeführte, sich nicht wiederholen. Die italienische Regierung hat der brasilianischen die Versicherung erteilt, daß die Absendung eines Kriegsschiffes weder ein Ultimatum noch eine militärische Demonstration bedeute. Es besteht jedes Anzeichen, daß die Schwierigkeit in friedlicher und freundschaftlicher Weise beigelegt wird."

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 8. Sept. Aus den Verhandlungen des Bundesrates. Wegen Krankheit des Oberstkorpskommandanten Berlinger wird der diesjährige Kurs für höhere Offiziere des II. Armeekorps auf nächstes Jahr verschoben. Ebenso wird der diesjährige taktische Kurs am Gotthard auf nächstes Jahr verschoben. — Der nach Wien berufene Professor Stoos wird von der Stelle eines Großrichters der IV. Division entlassen und nach Artikel 58 der Militärorganisation zur Verfügung gestellt. — Professor Roguin in Lausanne hat gegen das Dekret des Staatsrates der Waadt, welcher die Eröffnung der Jagd auf Hasen, Gebirgshühner und Raubtiere im Hochgebirge mit 7. September beginnen läßt, Rekurs eingelegt und verlangt, daß die Jagd gemäß den Bestimmungen des Bundesgesetzes auf 1. September eröffnet werde. Der Bundesrat wies den Rekurs als unbegründet ab. — Dem Kanton Wallis werden an die Kosten der Wiederherstellung der Hochwasserdämme im Rhonegebiet 22,200 Fr. Bundesbeitrag zugesichert.

Bundesstadt, 8. September. Als erste Arbeit der neugeschaffenen und mit der Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz beauftragten hydrometrischen Abteilung des eidgenössischen Oberbauinspektorates ist soeben „Das Rheingebiet von den Quellen bis zur Einmündung der Tamina" erschienen.

Bundesstadt, 8. September. Die Zolleinnahmen betrugen im August 3,612,520 Fr. gegen 3,482,201 Fr. im August 1895. Bis Ende August betragen die Mehreinnahmen dies Jahr 1,260,203 Fr.

* **Bern,** 8. Sept. Aus mehreren Städten der Schweiz, besonders aus Genf und Bern, meldet man die Ankunft von zahlreichen spanischen Untertanen, wohl zum größten Teil Militärpflichtige, die sich der Wehrpflicht in Cuba und Ostindien entziehen wollen.

Bern, 8. September. An der heutigen Hauptversammlung des schweiz. Vereins für freies Christentum hielt Pfarrer Schönholzer die Festrede zum 25. Jubiläum der Gründung des Vereins. Darauf folgte ein trefflicher Vortrag von Dr. Kreyenbühl (Zürich) über die Stellung des Vereins zur ethisch-sozialen Bewegung, woran sich eine interessante Diskussion knüpfte. An derselben beteiligten sich Pfarrer Kambli (St. Gallen), Verleger Siebert (Bern) und Oberst Egiby (Berlin), Pfr. Knellwolf (Mainz). Resolutionen wurden nicht gefaßt. Auf die Verhandlungen folgte ein Bankett im Museum.

Zürich, 8. September. Vom Truppenzusammenzug. Ein Trainsoldat, der sich aus Unvorsichtigkeit in den Arm gestochen, wurde ins Lazarett nach Oerlikon verbracht. Dort liegen zur Zeit etwas über 30 Kranke. Im Allgemeinen ist aber der Gesundheitszustand bei der IV. Division ein sehr befriedigender.

Herr Major Weinmann in Winterthur, den am Montag ein Hirnschlag getroffen, befinde sich, wie wir vernehmen, auf dem Wege der Besserung; von einer Wiederaufnahme seiner militärischen Carriere, in welcher er Vorzügliches leistete, kann aber keine Rede mehr sein.

Thusis, 8. Sept. Am Surettagletscher zwischen Rheinwald und Avorserthal ist dieser Tage Gemsjäger Pedrini von Chiavenna über eine hohe Felswand gestürzt. Er hinterläßt Frau und 2 unmündige Kinder.

Luzern, 8. Sept. Die heutige Aufführung des Festspiels in Hochdorf war die bestbesuchte und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Auch Bundesrat Zemp wohnte ihr bei.

Genf, 8. September. Der Kongreß für Fraueninteressen hörte in der Nachmittagssitzung Vorträge von Frau Pieczynska und Prof. Stucky über die gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter an. Beide Vorträge sprachen sich für diese aus. An der Diskussion darüber nahmen teil Prof. Largiadèr Basel, Rektor Stadler Zürich, Frl. Gundrum, Grob Zürich, Frau Bütliger-Keller Lenzburg und Frau Boos-Jegher, Zürich. Der Kongreß genehmigte schließlich eine Resolution für gemeinsame Erziehung der beiden Geschlechter bis zum zwölften Jahre und wieder vom achtzehnten Jahre an. Alt-Bundesrat Droz, der seine Thesen betr. den höhern Unterricht zu entwickeln versprochen hatte, ließ sein Ausbleiben entschuldigen. Ueber dieses Thema verbreitete sich dann Rektor Stadler in eingehendem Vortrage.

Genf, 8. September. Der nationale Kongreß für die Interessen der Frauen steht äußerst interessant aus. Mehr als dreihundert Damen sind anwesend. Der Kongreß wurde eröffnet um halb elf Uhr in der Aula der Universität durch den Ehrenpräsidenten Staatsrat Richard, Vorsteher des Erziehungsdepartements. Der Redner brachte die Grüße der Regierung und den Ausdruck ihrer Sympathie für den Zweck der Schweizerfrauen. Diese möchten sich jedoch hüten, die Uebertreibungen nachzuahmen, die in andern Ländern vorkommen, wo die Frauen ein Recht auf Politik und Verwaltung beanspruchen. Dazu seien wir in der Schweiz noch lange nicht reif. In allem solle man Maß halten. Wenn ein weiblicher Mann eine sehr häßliche Erscheinung sei, so sei eine Frau mit affektierter Männlichkeit noch viel unangenehmer. Es wäre eine Utopie, die physiologischen Differenzen zwischen Mann und Frau nicht beachten zu wollen. Die heutige Gesellschaft will auch der Frau ihr Recht einräumen, aber mit der Bedingung, daß sie ihren natürlichen Platz behalte.

Genf, 8. Sept. Im Frauenkongreß erstattete Frau Ryff (Bern) einen höchst interessanten Bericht über die Tätigkeit der Frau in der Schweiz ab. Diesen Mitteilungen zufolge bestehen in der Schweiz 5695 Frauenkomitees zur Ausübung der Wohltätigkeit. Frl. Albert berichtet über die Tätigkeit der Frauen in Genf. Darnach sind in Genf die Hälfte der zwischen 15 und 70 Jahren alten Frauenspersonen gezwungen, durch Arbeit ihr Leben zu verdienen um die Lage ihrer Familien zu verbessern. Die Sitzung wurde um Mittag aufgehoben. Das Erziehungsdepartement hat sämtlichen Schulen freigegeben, damit die Lehrerschaft namentlich an den Verhandlungen betr. Erziehung des weiblichen Geschlechtes in allgemeiner und beruflicher Hinsicht beiwohnen könne. Zahlreiche in- und ausländische Körperschaften sandten Zustimmungs- und Aufmunterungstelegramme.

Paris, 8. Sept. Beim Wiederzusammentritt der Kammer wird der Deputierte Guesde den Minister des Innern interpellieren über die Ausweisung Bebels und Buebs und wegen des Verbots der Sozialistenversammlung in St. Dié.

Wien, 8. September. Es wird gemeldet, der russische Botschafter v. Kapnist begebe sich als künftiger Nachfolger von Lobanow nach Paris, wo er mit dem Zar zusammentreffe.

Rio Janeiro, 8. Sept. Ein Deputierter, welcher in der Kammersitzung vom 27. August drohreigt worden war, gab gestern in dem Momente, als der Beleidiger mit dem Präsidenten der Republik, den Ministern und Offizieren des argentinischen Geschwaders von einem Rennen zurückkam, drei Revolverschüsse auf diesen ab. Man dachte im ersten Augenblick an ein Attentat auf den Präsidenten Moraes.

Verschiedenes.

Edison ist nicht nur ein großer Erfinder, sondern auch ein zärtlicher Gatte. Er ist zweimal verheiratet gewesen und erkennt offen an, daß er wohl nicht so weit gekommen wäre, wenn seine Gattinnen nicht so sorglam über seine Gesundheit und leibliche Wohlfahrt gewacht hätten. Vor 22 Jahren rieten Edisons Freunde ihm, doch zu heiraten. Das Spiel könne so nicht weiter gehen, verheiratet würde er doch wenigstens täglich eine Mahlzeit einnehmen und bestimmte Stunden schlafen. Er erklärte, er habe keine Zeit zur Liebe, wenn aber ein anständiges Mädchen ihn heiraten möchte, wolle er keinen Einwand erheben. Eines Tages sah er ein Mädchen an einem seiner telegraphischen Apparate sitzen. Sie machte Eindruck auf ihn und er fragte sie direkt, ob sie seine Frau werden wolle. Das Mädchen sagte „Ja". In drei Tagen fand die Hochzeit statt. Allerdings hätte Edison beinahe die Stunde der Trauung vergessen. Er war nämlich gerade mit einer komplizierten Maschine beschäftigt.

Ueber die Ursachen der Selbstmorde hat, wie man der „K. Ztg." schreibt, ein Engländer, Fordes Winklow, dem Kongreß für gerichtliche Medizin in London eine interessante Statistik mitgeteilt. Sie erstreckt sich auf rund 7200 Fälle, von welchen freilich bei 1380 bei Männern und bei 670 bei Frauen die Ursache als unbekannt angegeben werden mußte. Von den übrigen Selbstmorden wurde die Ursache folgendermaßen ermittelt: 905 Männer begingen den Selbstmord infolge allgemeinen Elends und Mangels, Frauen nur 511. Mehr Frauen, nämlich 524, wurden durch häuslichen Kummer in den Tod getrieben, dieser Zahl steht die von 728 Männern gegenüber. Geldverlust war bei 322 Männern und 233 Frauen die Ursache zum Selbstmorde. Dann folgen als nächsthäufige Ursachen Trunkenheit u. Ausschreitungen, die für 287 Männer u. 208 Frauen zum Selbstmorde bestimmend waren. Spielverlust hat auf beide Geschlechter annähernd die gleiche Wirkung, da hier 155 Männer 141 Frauen gegenüberstehen. Interessant sind die Zahlen, bei welchen als Ursache verletzter Ehrgeiz genannt ist; hier finden sich neben nur 122 Männern 410 Frauen. Sehr viel verderblicher als für die Männer scheint für die Frauen auch der Liebeskummer zu sein, da solcher bei 157 Frauen der Anlaß zum Selbstmord wurde, dagegen nur bei 97 Männern. Dann folgen übertriebene Ehrgeizlichkeit und Gewissensbisse mit ungefähr 50 Selbstmorden bei jedem Geschlecht; dem Fanatismus fielen 16 Männer und eine Frau zum Opfer, dem Menschenhaß je 3 Personen.

Ein Pfiffikus. Man schreibt aus London, 2. September: Am Eingangsthor der landwirtschaftlichen Ausstellung in Stanelly verlangte gestern ein Mann zum halben Preis zugelassen zu werden. Sein Grund? — Er habe nur ein Auge. Der Mann war sehr unwillig, als dem Kassierer die Berechtigung seiner Forderung nicht einleuchten wollte.

Wie man billig reist. Die „Altpreuß. Ztg." berichtet: Dem Bahnbeamten in Schlobitten wurde am Freitag ein Paßagier übergeben, welcher ohne Fahrkarte im Zuge angetroffen werden war. Da des Nachts nur ein Beamter auf der Station anwesend ist, dem die Zugabfertigung obliegt, so wu de der Paßagier in's Bureau verwiesen, wo nach Abfahrt des Zug s seine Persönlichkeit festgestellt werden sollte. Als der Beamte sich aber wieder an den Zug begeben hatte, um diesen abzufertigen, benutzte der blinde Paßagier die Gelegenheit, setzte über die Sperre und sprang in den bereits in Bewegung befindlichen Zug. Der Beamte benachrichtigte nun sofort die Nachbarstation Güldenboden von dem Vorkommnis, damit dort der Patron bei seiner Ankunft festgenommen werde. Er hatte sich aber verrechnet, denn kurz vor Güldenboden brachte der famose Reisegast den Zug durch Benutzung der Notbremse zum Stehen und konnte ihn so bei der herrschenden Dunkelheit ganz gemächlich und unbemerkt verlassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Romanshorn, 7. September. Wochenbericht-Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	19½—20¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	18¾—19¼ „
	„ mittel	„ „	18¼ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		17¾—18¼ „
	Russischer	„ „	18 —19 „
	Amerikanischer	„ „	18¾—19 „
	Cinquantin, hochrot	„ „	15¼—15¾ „
	Gelbmais Donau	„ „	— — —
	Plata	„ „	11¾—12 „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16½—16¾ „
	„ prima	„ „	15½—15¾ „
	„ mittel	„ „	— — —
„	amerik. Clipped	„	15 —15½ „
„	„ Duluth	„	15½—15¾ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 29. Aug.	Eingang 30. Aug. 5. Sept.	Ausgang 30. Aug. 5. Sept.	Lager 5. Sept.
Weizen	3,340	100	370	3,070
Gerste u. Malz	1,000	1,100	100	2,000
Hafer	29 540	20	860	28.700
Mehl	6.850	820	1,010	6,660
Güter u. Getr.	30.340	3,930	2,810	31,460
	71,160	5,970	5,150	71,980

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Min. 1 Uhr 30	18,1	726.2	761,1	NW.	hell
8.	Abd. 9 Uhr 30	15,2	724.6	759,5	SW.	bed.
9.	Mng. 7 Uhr 3.	14,3	726,4	761,3	NE.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,0 °C. Maximum 20.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 9,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 9. September 1896.
Zunächst fortdauernd trocken und meist heiter, föhnig.

Pegelstand der Aare.
Sept. 8. Morgens 2,79 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,81 m

Aarwärme vom 9. September 1896.
Morgens 13½ Mittags 14½ Abends 14

Publikation.

Da es oft vorkommt, daß Straßenabraum in den Stadtbach gemischt und Abfallkübel in denselben entleert wurden, wird andurch die Vorschrift des § 38 der städtischen Polizeiverordnung in Erinnerung gerufen, wonach **alles Werfen von Unreinigkeiten in den Stadtbach verboten ist.** Gegen Fehlbare müßte unnachsichtlich eingeschritten werden. 3716

Aarau, den 4. September 1896.

Der Gemeinderat.

Die Pacht-, Lehen- & Waldfeldzinse,

sowie

Kaufbeträge für Holz, Riedstreue, Waldgras, Lische u. s. w. für 1896

sind mit **1. September** ahhin zur Bezahlung an die unterzeichnete Verwaltung verfallen. Diejenigen Beträge, welche **bis 15. ds.** nicht eindezahlt sein werden, werden durch einen Bezüger gegen eine **Bezugsgebühr von 20 Cts.** eingesammelt, beziehungsweise es treten die Vorschriften der Steigerungs- oder Pachtbedinge in Kraft.

Aarau, 2. September 1896. 36.2

Die Forst- und Landverwaltung.

Ein ganz **unentbehrlicher** und **zuverlässiger Ratgeber** für das größere Publikum sowohl, wie hauptsächlich für **alle Geschäftsleute, Rechtsagenten, Richter** und **Betreibungsbeamte** ist

Der Kommentar

zum

Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs

nebst dem **Gebührentarif,** verfaßt von

J. Heuberger, Oberrichter, in Aarau,

und mit einläßlichen, leichtverständlichen Erörterungen und Erklärungen, sowie einem ausführlichen Sachregister versehen.

220 Seiten 8°, solid gebunden, Preis 4 Franken. — Dazu einzeln:

Das kantonale Einführungsgesetz

zum Betreibungs- und Konkursgesetz für den **Kanton Zürich,** mit **Sachregister** 60 Cts.

Desgleichen für den **Kanton Aargau** 30 Cts.
Desgleichen für den **Kanton Luzern** 40 „

Zu beziehen im „Effingerhof" in Brugg.

Schweizer. Centralbahn.

Vergnügungszug

zum Besuche der Schweiz. Landesausstellung in Genf.

Samstag, den 12. September gelangt ab **Olten** ein Vergnügungszug mit Wagen III Klasse nach **Genf** über **Solothurn-Biel,** mit **Halt auf allen Zwischenstationen bis Biel,** zur Ausführung.

Olten	. .	Abfahrt 7.45 Vorm.
Neu-Solothurn		„ 8.55 „
Genf	. .	Ankunft 1.10 Nachm.

Zu diesem Zuge werden vom 6. bis 10. September Mittags auf den Stationen **Muttenz bis Läufelfingen, Olten bis Pieterlen, Muri bis Lenzburg, Safenwyl bis Suhr, Aarau bis Dänikon, Sempach bis Aarburg und Herzogenbuchsee bis Derendingen,** Spezialbillete zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen und mit Berechtigung zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung ausgegeben.

Die **Rückfahrt** kann bis 15. September mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche III. Klasse führen, stattfinden.

Die Anzahl der Plätze im Vergnügungszuge ist beschränkt. — Quartierbillete für Genf zu Fr. 1.50 und Fr. 2.— für Massenquartier und zu Fr. 3.— und höher für Quartiere in Hotels und Privatlogis werden vom 8. September an durch einen Ang stellten des offiziellen Quartierkomitee im Bahnhof Olten und während der Fahrt im Extrazuge ausgegeben. Im Uebrigen wird auf die Affichen verwiesen.

Preise der Spezialbillete III. Klasse nach Genf und zurück (incl. Eintritt in die Ausstellung):

ab Muri, Boswil Bünzen und Bremgarten Fr. 10 —; ab Wohlen-Villmergen, Dottikon-Dintikon, Hendschiken und Safenwyl Fr. 9.50; ab Lenzburg, Kölliken, Entfelden, Suhr und Aarau Fr. 9.—; ab Schönenwerd, Dänikon, Olten, Aarburg und Zofingen Fr. 8.50.

Basel, den 3. September 1896. (H 3539 Q) 3663

Directorium.

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.

Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Infolge der täglich sich mehrenden Verbreitung der

„Aargauer Nachrichten"

eignen sich dieselben als

Publikationsmittel für Aarau und den Aargau

vorzüglich. — Preis per Zeile 10, Wiederholung 5, ausserkantonale 8 Cts. Bei grössern Aufträgen Rabatt.

Inserate nimmt ausser den Annoncen-Expeditionen entgegen

Die Expedition der Aargauer Nachrichten,
hintere Vorstadt 622, **Aarau.**

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 10. Sept. nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
4 Betten, 1 Waschkommode, 1 Nachttischchen, 8 Sessel, 3 Tische, 2 Serviettenständer, 1 Divan, 1 Sekretär, 2 Spiegel, 1 Kanape, 3 Gallerievorhänge, 1 Glasschaft mit Unterzug, 1 Consolette, 2 Glaskästchen, 1 Rohrstuhl, 1 Glättofen mit Eisen, 1 Waschhafen und 1 Ladenkorpus. 3651

Aarau, 2. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Auf vielseitiges Verlangen habe ich noch einen Wagen südfranzösische

Speise-Kartoffeln

erhalten und bitte Muster von dieser vorzüglichen Qualität in meinem Laden zu beziehen.

Gustav Hoch.

Per Ende dieser Woche kommen die ersten

Elsässer Kartoffeln

und können zu **Fr. 6. 50** per 100 Kg. bezogen werden.

Ein braver und starker **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die

Groß- und Kleinbäckerei

gründlich erlernen und alsbald eintreten. Bei wem ist bei der Exped. d. Bl. zu vernehmen. 3703

Aechte

Frankfurter-Bratwürste

empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Candis

und

Stampfzucker

für **Pirnenfütterung**

billigst bei 3657

Eduard Eggen.

Strickwoll-Garne,

frisch assortiert in allen verkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707

E. Hemmeler-Türler.

Eine reichhaltige

Muster-Kollektion

von

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält

3641 **J. Rothpletz,** Maler.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

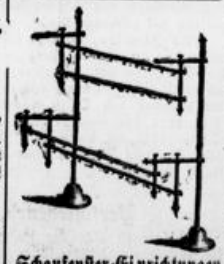

Schaufenster-Einrichtungen
jeder Art, M 5374 Z

Laden-Einrichtungen

für **Bäckereien u. Wurstereien, Glaskasten, vergoldete Zink- und Kristallbuchstaben,** emaillierte und andere **Firmatafeln**

liefern schnell und billig

Suter-Strehler & Cie.
vormals Suter & Diener, **Zürich.**

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?

Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Eine junge Tochter

sucht passende Stelle als **Kindermädchen** in einem bessern Hause. Nachzufragen bei der Expedition dieses Blattes. 3628

G. Hunziker, Schneider,

ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aus Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Zu verkaufen:

Schöner Wohnsitz

nahe der Stadt Luzern, 5 Minuten von Station, in sonniger Lage, haltend **nettes Wohnhaus** mit Wasserleitung, Remise, Hühnerhof, Hofraum mit Brunnen und ca. **22 a sehr schöner Gemüse- u. Ziergarten mit Edelobst.** Alles abgeschlossen. Preis nur Fr. 25,000. Auskunft erteilt die beauftragte 3533 **Agentur J. Schärli,**
beim alten Schützenhause, **Luzern.**

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Täglich frische

Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli

ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt
3826 **A. Gamper,** Metzger

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schärch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Zu vermieten:

Der ehemalige **Werkplatz** samt dazu gehörenden **Schöpfen** und **Bureau-Räumlichkeiten** bei Wohnhaus Nr. 533 hinter dem Bahnhof. Nähere Auskunft erteilt 3702 **R. Kieser-Dambach.**

Artikel
zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder

empfiehlt 2378

Ansler-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Telephon

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1003

Altes Zerbrochenes,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchb.
Schönenwerd: **J. Bitziger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr, Mechaniker, von Rohr,** werden **Dienstag den 6. Oktober nächsthin,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zum **„Sternen"** in Rohr folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

Im Gemeindsbann Rohr.
Kauf Nr. 1.

	Kataster-schatzung
1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör; Transmission mit 3 Vorgelagen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Aren Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht	„ 400.—
3. Ca. 36 Aren Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.—.

2. Im Gemeindsbann Biberstein.
Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren (1 Viertling) Ackerland in der Halden.
Kataster- und konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. September an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 3673

Aarau, den 1. September 1896.

Das Konkursamt.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler in **Muhen,** werden **Donnerstag den 8. Oktober nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um	Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¾ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung	„ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung	„ 300.—
Summa	Fr. 17,600.—

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 6,120.—.

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tannacker, die Talmatte genannt, Schatzung	Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um	„ 700.—
Summa	Fr. 4,940.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 3000.—.

Die zur Konkursmasse gehörende **Fahrhabe,** darunter 4 Wattenmaschinen, 2 Wagen, ein neues Kammrad rc. werden **Freitag den 9. Oktober nächsthin, von nachmittags 1 Uhr an,** in der Wohnung des Konkursiten zur Steigerung gebracht.

Die Steigerungsbedingungen über die Liegenschaften sind vom 20. September an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3672

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, den 2. September 1896.

Das Konkursamt.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Institut Delessert
Château de Lucens, Waadt (Schweiz).
Zur Erlernung der neuern Sprachen.
In diesem Institut, gegründet 1864, können junge Kaufleute in einem Jahre **3 Sprachen** gründlich erlernen.
Hauptzweck: Handelskorrespondenten zu bilden. Mäßige Preise. Man wende sich an den Direktor (O 1073 Y)
Em. Delessert, junior.



Verlobungs-Ringe
18 Karat Gold. 1242
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied,
Aarau.

Basthalme
prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparterieware Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Desinfektion.
Jemand von unserer Anstalt wird sich künftig nach **Aarau** begeben zur Vornahme von **Ungeziefer-Vernichtungs-Operationen.** Erfolg garantiert. Strengste Discretion. Kein Aufsehen erregend.
Allfällige Desinfektions-Begehren beliebe man bis 10. September brieflich direkt an die **Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt Zürich IV.** zu adressieren. Alleinige Conzessionärin für die deutsche Schweiz von „Raoul Pictets" flüssigem Desinfektionsgas.

Okle's
Wörishofer Tormentill-Seife
Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**
Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**
Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hatzler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **C. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Hätziger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. St. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **A. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Kropf, Halsanschwellung.
Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, Kt. Luzern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895.
J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Jakob Rohr
Aarau
empfiehlt:

Ia. **Teigwaren**	à	**50 Cts.**
super	„	**70** „
Reis, diverse Sorten	à	**40—60** „
Zwetschgen	à	**45** „
Amerikaner Schmalz	„	**85** „
Reines Schweinefett	„	**Fr. 1.40**

per Kilo.

Feinstes ital.
Blasenfett
à 80 Cts. ½ per Kilo.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinsfilets	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in
Bettfedern und Flaum
möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern.** (Aerztlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644
Frau Schweizer im Schachen.

„Wiener Mode"
ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage
Wiener „Kinder-Mode"
sowie diversen Modebeilagen
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind
146 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Jaquettes
Pellerines
Capes
Pelz-Kragen

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU,
teilen ihren Kunden ergebenst mit, daß die

Nouveautés in Damen-Confection

für Herbst und Winter

in äußerst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten um gefl. Besuch ihrer Magazine. 3729

Paletots
Regenmäntel
Radmäntel
Pelz-Räder

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 9.
Pompiers
Donnerstag den 10. Sept. 1896 nachmittags 6¾ Uhr.
Sammelplatz: beim Geschäftslokal
Der Chef.

Genfer-Ausstellungs-Lose

1 Fr. per Stück (Ziehungsliste 25 Cts.) versendet per Nachnahme
Marbach, Wichtrach (Bern).

Ein junges **Mädchen** kann bei uns als (H. R. S. 316)

Einlegerin

eintreten. 3735
Buchdruckerei Sauerländer.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

finden Beschäftigung bei 3732
Frey, Akkordant, Suhr.

Gesucht:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern, mit Zubehörde, für sofort oder später. Offerten unter Chiffre H. G. befördert die Expedition. 3728

Zu verkaufen:



Ein schwarzer **Hund** (Rattenfänger) sehr gut dressiert u. wachsam; ¾ Jahr alt. Zu erfragen bei der Expedition. 3736

Birnenverkauf

im **„Herzoggut", heute und morgen, nachmittags 2 Uhr,** bei günstiger Witterung.
In Nr. 3, Rathausgasse
Tafelbirnen.

Zu vermieten:

Die
Parterrewohnung
meines Hauses. 3736
Dr. Bircher.

Matratzendrillch

⁵/₄, ⁶/₄ und ¹⁰/₄ breit.

Meubel-Stoffe

in Wollen und Baumwollen

Tischdecken

von Fr. 1. 40 an per Stück.

Linoleum am Stück

180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.

Tisch-Wachstücher

in allen Breiten.

Bett- & Türvorlagen

in großer Auswahl.

Cautschoucstoffe

für Betteinlagen.

Bettdecken

wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.

Pettüberwürfe

weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von B. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Fahrplänchen

für Eisenbahn und Post empfiehlt
Exped. Aarg. Nachrichten.

Ausschreibung.

Die **Weizenvorräte** der schweizerischen Militärverwaltung, 1896er Ernte, südrussischer Provenienz (Krim- und Kaowäsen) werden im Laufe des Herbstes gegen Weizen 1896er Ernte, südrussischer Provenienz umgesetzt, und zwar auf dem Wege des Austausches oder des getrennten Kaufes und Verkaufes. Die Operation soll Ende dieses Jahres beendigt sein; alle näheren Details sind aus den bezüglichen Pflichtenheften zu ersehen, welche bei der unterzeichneten Amtsstelle erhoben werden können. Nur in der Schweiz niedergelassene Interessenten können sich an diesem Geschäfte beteiligen. Offerten sind schriftlich und frankiert mit der Aufschrift: „Offerte für Weizenumsatz" bis 5. Oktober abends dem Eidgenössischen Oberkriegskommissariat einzureichen, mit Verbindlichkeit bis Mittag den 10. Oktober.

Bern, 7. September 1896. (OH 9201)
Eidg. Oberkriegskommissariat.

Anzeige.

Das Scharfschießen im Schachen ist beendigt.
Aarau, 9. September 1896
Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Vieh-Ausstellung

Am **25. September** nächsthin findet in **Stein** eine **Ausstellung von Kühen und Rindern** des I. Ausstellungskreises statt. Das nähere hierüber ist in den Programmen enthalten, die, wie auch Anmeldungsformulare, auf den Gemeindekanzleien des I. Ausstellungskreises bezogen werden können.

Aarau, 2. September 1896.
Aarg. Staatswirtschaftsdirektion.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32¼** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.
Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens
E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Orchester-Verein Aarau.

Mit **Donnerstag** den 10. ds. beginnen wiederum unsere regelmäßigen Musikübungen (jeweilen **Donnerstag Abend** im Probelokal des Saalbaues).

Bei diesem Anlasse laden wir alle hiesigen, irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde aufs freundschaftlichste ein, sich unserem Vereine aktiv anzuschließen. — Unter der trefflichen Leitung unseres Direktors, Hrn. **Hesse,** wird die Pflege der edeln Orchestermusik zum Genuß und zur angenehmen Erholung nach des Tages Mühen.

Anmeldungen von neu eintretenden **Aktiven** und auch von **Passiv-Mitgliedern** nimmt jedes Mitglied unseres Vereins gerne entgegen.

Aarau, im September 1896. 3730
Der Vorstand des Orchester-Vereins.

Restaurant z. Strohhof

Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen. — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Bei der Ziehung vom 10. Juli der Bari-Lose fiel der
Haupttreffer v. L. 45,000
auf das durch die
Schweiz. Vereinsbank
verkaufte Los Ser. 297 No. 14.
Schweiz. Vereinsbank
Filiale Zürich, Bahnhofstrasse.
H 3680 Z]

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell z. Aufzucht und **Mästung** der **Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne** Milch aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch bei Hool-Müller, Zofingen; W. Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, Basel. Weitere Depots werden gesucht.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Saison-Ausverkauf

Feinste
Damenkleider-Stoffe
infolge vorgerückter Saison zu und unter Ankaufspreisen.

Eine Partie Hemdenstoffe
farbig, per Meter à 50 Cts.

Ia. gebleichtes Baumwolltuch
per Meter statt 85 à 60 Cts.

Indiennes & Waschstoffe
reduziert, von 50 Cts. an.

Mousseline-laine
von 75 Cts. an per Meter.

Sommer-Bettdecken
Japan-Dessins
per Stück à Fr. 2. 50.

Seiden-Stoffe
zu sehr billigen Preisen.

Eine Partie Roh-Seiden
statt 5 à Fr. 3. — per Meter
nebst viel anderes mehr.
Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich höflichst
Charles Dreifuss
Vordere Vorstadt.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesäumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Aarau, Donnerstag den 10. September 1896 № 236 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hinter Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Geldinstitute im Aargau.

(Mitgeteilt.)

Das kantonale statistische Bureau veröffentlicht soeben die statistischen Mitteilungen für das Jahr 1895. Sie enthalten die Geschäftsresultate der aarg. Kreditinstitute im Rechnungsjahr 1894 bezw. 1894/95 und die Landwirtschafts-Statistik pro 1894/95. Ueber die Kreditinstitute entnehmen wir dem Bericht folgendes:

Die Verfassung verlangt von der Staatsaufsicht die Wahrung der Interessen der Gläubiger und der Schuldner der Geldinstitute. Im Sinne dieser Vorschrift geht es bei uns nicht an, blos das Interesse einer Kategorie von Gläubigern, wie es in St. Gallen und Zürich bezüglich der Spareinleger geschieht, faustpfändliche Deckung unter Vorschuß eines Dritten anzuordnen, sondern es muß darüber gewacht werden, daß bei den Geldinstituten im allgemeinen ein solides Gebahren stattfindet, welches sich dadurch charakterisiert, daß die Bücher ordentlich und der kaufmännischen Anforderung entsprechend geführt und demgemäß auch Rechnung gestellt, die Verwaltung und Geldanlage derart geführt werde, daß das Institut jederzeit in der Lage ist, seine eingegangenen Verpflichtungen prompt zu erfüllen und allfällige Verluste gehörig zu decken. In diesem Sinne werden die Geldinstitute beaufsichtigt. Ein besonderes Augenmerk wird daneben auf die Ratenlosshändler gerichtet, welche auf allen möglichen Wegen in den Kanton einzudringen und die Leute zu beschwindeln suchen. Zum Glück fehlt es nunmehr nicht an Handhabe, um diesen „Banquiers" das Handwerk zu legen.

Ueber den Verkehr der Kreditinstute ist folgendes zu bemerken: Es bestanden im Berichtsjahre im Kanton 48 Geldinstitute, wovon 3 Banken ohne Sparkassen. Von den 45 Sparinstituten sind 15 Aktiengesellschaften, 21 Genossenschaften, 2 Sparvereine, 2 Jugendsparkassen und 5 Fabriksparkassen. Zu Anfang des Berichtsjahres betrug der Gesamtbestand an Spareinlagen 63,997,044 Franken. Dazu kamen im folgenden Jahr an neuen Einlagen 9,676,284 Fr. und an Zinsen 2,280,338 Franken; dagegen wurden an Einlagen zurückbezogen 8,896,974 Fr., so daß sich auf Ende des Berichtsjahres ein Gesamt-Einlagenbestand von 67,056,692 Fr. ergibt. Das Resultat ist insofern günstiger, als die vier vorjährigen, weil die neuen Einlagen die Rückzahlungen wieder überschreiten, während in den vier Vorjahren das Umgekehrte der Fall war und eine Zunahme der Spareinlagen einzig infolge der Zinseszuschreibung stattfand. Man kann daraus den Schluß auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ziehen.

Die Zahl der Sparbücher stellt sich Ende des Berichtsjahres auf 88,576, 4000 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Einlagen unter 1000 Fr. macht über 80 Prozent aller Sparer aus. Von je 100 Sparbüchern fallen 29,3 auf Einlagen bis 100 Fr., 36,4 auf solche von 101—500 Fr., 15,3 auf 501—1000 Fr.; der Rest auf solche von über 1000 Fr. Der durchschnittliche Zinsfuß für Spareinlagen betrug 3,7 Prozent, gegenüber 3,8 Prozent im Vorjahre. Am höchsten ist er bei den Sparkassen von Genossenschaften.

Wünschenswert wäre die Vermehrung von Sparstellen. Keine Gemeinde sollte ohne Sparstelle sein, denn Gelegenheit macht auch Sparer. Ferner sollte das Sparmarkensystem größere Anwendung finden und mit dem Abholungssystem Versuche gemacht werden, da dieses erfahrungsgemäß geeignet ist, den Sparbetrieb der Bevölkerung zu wecken und zu beleben.

Die Ertragsresultate der Geldinstitute zeigen im Berichtsjahre gegenüber den beiden Vorjahren wiederum eine erfreuliche Steigerung. Es beträgt nämlich der Bruttoertrag sämtlicher aarg. Geldinstitute Fr. 2,381,740, davon kommen in Abzug Fr. 488,389 an Verwaltungskosten, Fr. 81,616 an Steuern und Fr. 45,075 an Verlusten und Abschreibung, sodaß ein Reingewinn von Fr. 1,766,660 oder 8,4 % des gewinnberechtigten Kapitals verbleibt, wovon Fr. 1,490.072 allein auf die Aktiengesellschaften fallen. Vom Reingewinn wurden Fr. 323,543 in die Reserven gelegt, Fr. 983,855 oder 5,2 % des gewinnberechtigten Kapitals wurden als Dividenden verteilt, Fr. 127,977 an Tantiemen ausgerichtet und Fr. 142,675 für gemeinnützige Zwecke verwendet; von letztern fallen Fr. 139,000 auf die aarg. Bank und die allgemeine aarg. Ersparniskassa. Bei aller Achtung vor der Gemeinnützigkeit dürfen die Geldinstitute doch nicht vergessen, daß die Gemeinnützigkeit zuerst bei ihren Schuldnern durch Zinserleichterung erfolgen sollte, wenn zu große Ueberschüsse entstehen.

Die Bilanzsumme des Vermögens der aarg. Geldinstitute belief sich Ende des Berichtsjahres auf Fr. 173,753,499. Hievon sind Fr. 99,770,183 auf Hypotheken angelegt, Fr. 27,394,531 in Kontokorrent, Fr. 11,612,264 in öffentlichen Wertpapieren und Fr. 8,727,061 auf Vorschüsse gegen Sparkasse oder Pfänder.

Die Aktiven stehen an Hauptpassivposten gegenüber Fr. 66,978,758 Sparkassenein lagen, Fr. 55,215,140 Obligationen, Fr. 13,236,013 Kontokorrentschulden. An eigenen Geldern sind zur Deckung allfälliger Verluste vorhanden Franken 18,333,320 eingezahltes Kapital und Franken 4,463,527 Reserven. Hiezu kommt noch der Gewinnvortrag. Als Deckung für allfällige Verluste an den Aktivanlagen sind bei den Aktiengesellschaften im Durchschnitt 17,1 % eigene Gelder vorhanden, bei den Genossenschaften 5 %. Die Deckung bei den letztern ist teilweise noch ungenügend, sie erreicht die mindest erforderlichen 5 % nicht. Ein weiterer schwacher Punkt ist das Verhältnis der kurzfälligen, leicht realisierbaren Aktiven zu den kurzfälligen Spareinlagen. Es wird von den Sparkassen diesem Punkt viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Ein weiteres Mißverhältnis besteht bei einer Reihe von Kassen zwischen Hypothekenanlagen und Vorschüssen auf Bürgschaft. Die letztern sollten nicht ungebührlicherweise vor den ersteren bevorzugt werden. Auch sollten die Sparkassen mehr als es bis jetzt geschieht die Annuitätszahlungen erleichtern und dadurch den Bedürfnissen des landwirtschaftlichen Kredits besser entgegenkommen. Großen Nutzen für Förderung des Sparkassenwesens könnte die Bildung eines Sparkassenverbandes stiften.

Eidgenossenschaft.

In Bezug auf die Bundesbank erklärte Hr. Nat.-Rat Wild in der Versammlung des St. gallischen Industrievereins, es werde nach Verwerfung des vorliegenden Bundesbankgesetzes sehr schwer halten, ein anderes, „besseres" Gesetz noch zu stande zu bringen.

Herr Wild konnte diesen Ausspruch aus voller Ueberzeugung tun, denn wenn das Schweizervolk die reine Staatsbank ablehnt, wird es noch viel weniger einer gemischten Bank zustimmen, aus der Kapital und Börse den größten Vorteil ziehen.

Die „Züricher Post" meint, es sei fraglich ob bei einem gemeinsamen Bankett an künftigen Oltener Parteitagen eine gehörige Diskussion walten würde. Auch wäre es „hygienisch anfechtbar, sich durch Debatten während des Essens Appetit und Verdauung stören zu lassen".

Die Redaktoren der „Züricher Post" scheinen große Esser zu sein. Doch glauben wir, die kulinarischen Genüsse seien an einem Parteitag nicht die Hauptsache. Wir verweisen übrigens auf die kantonalen Parteitage z. B. der kerasischen Freisinnigen. Dort besteht seit Jahren die Einrichtung, daß vormittags die Referate gehalten werden und daß ein gemeinsames Mittagessen folgt. Und von jeher waren diese Bankette ein beliebter und gern benützter Anlaß zum politischen Gedankenaustausch. Wir erinnern uns an bernische Parteitage, an denen die Toaste wichtiger und bedeutsamer waren, als die Referate.

Truppenzusammenzug. Die Brigadeübung vom Dienstag (Regiment 21 gegen Regiment 22) auf dem Hochplateau des Irchels bei Buch war durch den bis Mittag anhaltenden dichten Nebel, der kaum auf einige hundert Meter ein Ziel fassen ließ, stark beeinträchtigt. Erst beim Gefechtsabbruch beleuchtete die Sonne ein herrliches Gefechtsbild.

Nichtsdestoweniger wurde stark gepülvert. Das Regiment 21 hatte vorzügliche durch Wald gedeckte Stellungen. Um halb 12 Uhr zogen die Truppen in die Kantonnemente, die sich von Flaach gegen Eglisau erstreckten.

Die Führung des Bataillons 66 für den in den Spital verbrachten Major Weinmann hat Major Schmid, Instruktionsoffizier, übernommen.

Am Montag verunglückte der Pferdearzt der Batterie 37, Oberlieutenant Wetli von Hombrechtikon, indem sein Pferd beim Verlassen der Stallung stieg, den Reiter abwarf und auf ihn stürzte. Er erlitt gefährliche innere Verletzungen und wurde ins Spital Winterthur verbracht.

Dispensation von der Militärdienstpflicht. Die „Evangelische Gemeinschaft in der Schweiz richtet durch Hrn. Fürsprecher Dr. König in Bern an den Bundesrat mit eingehender Motivierung das Gesuch, es möchten ihre Prediger gleich den Geistlichen der Landeskirchen von der allgemeinen Wehrpflicht befreit werden.

Militärwesen. Zur freien Bewerbung werden vier Stellen von Instruktoren erster Klasse der Kavallerie ausgeschrieben. Besoldung die gesetzliche. Bewerber haben ihre Anmeldungen schriftlich bis zum 5. Oktober dem Militärdepartement einzureichen.

Schweiz. Seminarlehrerverein. Dieser Verein versammelt sich am 10. und 11. Oktober im Kasino in Baden. Das Programm verzeichnet: 10. Oktober, 2 Uhr: 1. Eröffnung, Jahresbericht und daran sich knüpfende Fragen. 2. Vortrag des Hrn. Seminarlehrer Herzog: Die Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer der Mittelschule im Dienst einer harmonischen Geistesbildung. — 11. Oktober, 8 Uhr: 1. Vortrag des Hrn. Rektor Suter (Aarau): Das Seminar in seiner Eigenart. 2. Vortrag des Hrn. Seminarlehrer Dr. Kölliker (Wettingen): Der französische Unterricht am Seminar. Nachmittags Spaziergang nach dem Seminar Wettingen.

Polizeiwesen. Aus Genf wird dem „Bateri." geschrieben: Die Konferenz der kantonalen Polizeikommandos war beschickt aus Saanen, Bern, Sitten, Freiburg, St. Gallen, Luzern, Zürich, Aarau und Genf. Der erste Tag galt der Besprechung der Verbrechermessungen an Stelle der bisherigen Photographien. Justizsekretär Le Royer in Genf hielt ein interessantes einleitendes Referat über die Verbrechermessungen, welchem eine vierstündige, rege Diskussion folgte, die rückhaltlos dem Referenten in dem Begehren um Einführung der Verbrechermessungen beistimmte. Der zweite Tag war der Besprechung des Transportwesens gewidmet. Es wurde betont und anerkannt, daß dem jetzigen Transportwesen von Gefangenen noch viele Uebelstände anhaften, daß z. B. noch Gefangenentransporte zur Nachtzeit und an Sonntagen und Weitrschube von Gefangenen, die mit Ungeziefer behaftet sind, ohne vorherige Reinigung stattfinden. Polizeihauptmann Rappold, Zürich, konnte mitteilen, daß im Kanton Zürich schon seit langer Zeit keine Transporte von unreinen Gefangenen und auch keine Transporte an Sonntagen oder zur Nachtzeit stattfinden. Sehr gerügt wurde, daß die Transporte sich immer noch wie zur vorreisenbahnlichen Zeit von Kanton zu Kanton, statt durchgehend vollziehen. Man war einstimmig der Ansicht, daß bezüglich der gerügten Uebelstände beförderlich Abhilfe eintreten sollte. Die Konferenz mußte sich auf die Aeußerung der bezüglichen Wünsche beschränken, da ihr selbstverständlich keine beschlußfassende Kompetenz zustand.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

21 Nachdruck verboten.

„Ich? Je nun — freilich — es ist am Ende — aber ich dächte, Magda hätte doch nicht mehr die rechte Zeit zum Unterrichtnehmen. . . ."

„Ach was, es tut ihr ganz gut, eine zeitweilige Ablenkung von ihren verliebten Träumereien zu finden. — Ich kann freilich nicht sagen, daß mir dieses Geschöpf — Dagmar Freval — so sympathisch sei, ganz im Gegenteil! Aber schließlich verlangt man von ihr ja nicht als — Musik. Und man muß gestehen, sie spielt vorzüglich."

„O, mir gefiele Fräulein Freval hauptsächlich als Freundin!" warf Magda begeistert dazwischen.

Götz zuckte die Achseln, ohne sie anzusehen. „Ein kindisches Faible! Wie gesagt, ihr Wesen gefällt mir keineswegs. Aber Sie, Mama, Sie kennen sie ja noch nicht einmal. Oder vielleicht doch?"

„Nein. — Wenn ihr denn Beide meint . . . ich kann ja schließlich doch nichts dagegen haben — durchaus nichts. — Aber man müßte sich nach dem Mädchen doch genauer erkundigen — nach ihrer Herkunft, ihrer Familie. Wir wollen uns doch davor bewahren, am Ende eine — Abenteurerin in unsere Nähe zu ziehen."

„Eine Abenteurerin!" wiederholte Götz mit eigentümlicher Betonung, indem er sich erhob und die Serviette auf den Tisch warf. „Ja, Sie haben recht, Mama! Wer kann's denn wissen? — Ich werde über diese Person die gewünschten Erkundigungen einziehen — einziehen lassen."

Damit war die Diskussion dieses Gegenstandes vorläufig abgeschlossen. Frau Judith kam mit keiner Silbe mehr darauf zurück und wußte Magda immer geschickt auszuweichen, so oft diese an dem Tage noch den Versuch machte, eine bestimmte Zusage von der Mutter zu erlangen.

Götz dachte noch bis zum nächsten Morgen daran, die auf „jene Person" bezüglichen Nachforschungen ebenfalls seinem Notar anzuvertrauen, aber dann fand er doch, es sei eigentlich seine Pflicht, sich im Interesse der Schwester selbst darum zu bekümmern. Er wollte auch persönlich beobachten. Er war sogar begierig auf den Eindruck, den dieses eigenartige Geschöpf an anderem Orte, als im lichtstrahlenden Konzertsalon auf ihn machen würde. Er konnte sich nicht mehr verhehlen, daß eine Art Kampfbegier in ihm prickelte, das Verlangen, den starren Trotz dieses Mädchens zu brechen, oder ihr vielmehr so recht eindringlich zu beweisen, daß — nun daß er durchaus nicht zu dem Trotz ihrer verzückten Bewunderer gehörte, nein, wahrhaftig durchaus nicht! . . . Und dann handelte es sich doch auch darum, zu wissen, ob diese Mamsell überhaupt geneigt sei, der Baronesse Puchstein den gewünschten Unterricht zu geben. Er wollte sich keiner direkten Abweisung aussetzen; darum beschloß er, persönlich zu „sondiren".

Da er aus mehr als einem Grunde bei den Lanovicz' nicht nachfragen konnte, forschte er im Adreßbuch nach dem Namen Freval. Er fand unter diesem Namen nur einen „Kgl. preuß. Hauptmann a. D." verzeichnet, der im Kottagoviertel in Währing bei Wien wohnte. Konnte das der Vater Dagmars sein? Der Vorname „Asmus" klang allerdings nordisch. Natürlich! Götz mußte lächeln, daß er eine so einfache Sache erst nach einigem Grübeln begriff: dieser Hauptmann Asmus Freval mochte wohl von Geburt ein Däne, ein alter Schleswiger, sein, und war nach der Einverleibung der Elbherzogtümer eben preußischer Untertan geworden. Ein solches Beispiel lag für Götz ja unendlich nahe: seine Stiefmutter. Die Baronin Puchstein war als Fräulein Judith von Wyborz die Tochter eines holsteinischen Gutsbesitzers und als solche ursprünglich ja auch dänische Untertanin gewesen. Da kam's ihm zum ersten Male ganz sonderbar, ja bizarr vor, daß sein Vater auf die Idee gekommen war, zur zweiten Gattin just — eine Dänin zu wählen. Eine Dänin! Wie fremd ihm diese Bezeichnung bei dieser Dagmar geschienen hatte, — und jetzt mußte er sich erinnern, daß er eine Dänin zur Stiefmutter hatte; eine Dänin in der Familie, eine Baronin Puchstein! . . .

Er verließ das Café, in welchem er das Adreßbuch nachgeschlagen hatte, um sofort einen Wagen zu besteigen, der ihn nach Währing hinausfahren sollte.

Es war eine kleine, einstöckige Villa, vor welcher der Fiaker hielt; sie sah sehr bescheiden aus inmitten der übrigen, meist prächtigen Gebäude des sogen. „Kottage-Quartiers", in welchem eine Reihe der vornehmsten Künstler Wiens ihre Wohnstätte gewählt hat.

Götz zog den Klingelzug über dem Täfelchen neben der Haustüre, das die einfache Aufschrift „Freval" trug. Eine hagere Frau in hohen Jahren öffnete ihm. Es war ein richtiges Mannweib, derbknochig kalt und starr in jeder Miene ihres grauen, faltenreichen Gesichtes. Götz mußte bei ihrem Anblick sofort an die nordische Sagengestalt einer Norne denken. Er wußte nicht, ob sie sein Begehren, Fräulein Freval zu sprechen, verstanden habe, denn sie sagte kein Wort, veränderte keinen Gesichtszug, sondern sah sich ihn nur mit einem halb schlitzigen, halb forschenden Blick aus einem Augenpaar an, das fast an die Farbe des Bleis erinnerte, und gab ihm durch eine einfache Wendung ihrer langen Knochenfigur den Weg nach der Treppe frei.

Er konnte nicht fehl gehen. Im Stockwerk war nur eine einzige Tür; sie führte durch ein Vorzimmer nach einem kleinen Salon, der zwar mit vielem sinnigen Geschmack eingerichtet war, aber doch eine gewisse Aermlichkeit nicht verleugnen konnte. Götz hatte nur zu einem flüchtigen Umblick Zeit, denn schon öffnete sich eine Nebentür und Fräulein Freval trat ein. Ihr sicherer Schritt trug das Gepräge der Selbstständigkeit, die Puchstein gleich bei der ersten Begegnung als Hauptcharakter an diesem Mädchen beobachtet hatte. So sehr sich aber Dagmar auch daran gewöhnt haben mochte, Jedermann mit selbstbewußter Unbefangenheit entgegenzutreten — sie erkannte sichtlich, und zwar in keiner für Puchstein schmeichelhaften Weise, als sie seiner ansichtig wurde. Er machte ihr eine gemessene Verbeugung, blieb jedoch noch eine Weile stumm — nicht aus Verlegenheit, sondern in einer Anwandlung momentaner Selbstvergessenheit. Es war kein Zug in diesem Mädchenantlitz, der ihm neu gewesen wäre, den sein Gedächtnis nicht von der ersten Begegnung her bis in die feinste Schattierung bewahrt hätte — und doch war's ihm, als sei er plötzlich einer wunderbar überraschenden Erscheinung gegenüber gestellt worden.

fassende Kompetenz zustand. Der gepflogene Meinungsaustausch und die kameradschaftliche Annäherung der Teilnehmer lassen den lebhaft geäußerten Wunsch nach regelmäßiger Wiederholung der Konferenzen unter Beteiligung aller Kantone begreiflich erscheinen. Die Aufnahme, welche die Genfer Behörden den Teilnehmern der Konferenz bereiteten, war eine überaus herzliche und gastfreundliche.

Wasserverhältnisse der Schweiz. Die Bundesversammlung hat s. Z. den Bundesrat um baldige Ausarbeitung von Vorlagen eingeladen, welche u. a. eine Untersuchung der Wasserverhältnisse der Schweiz als Grundlage zur Feststellung der noch nutzbar zu machenden Wasserkräfte zum Gegenstand haben sollten.

Zum Zweck dieser Untersuchung wird das gesamte, 57,700 Quadratkilometer umfassende Gewässergebiet in 14 Sektionen zerlegt und jede derselben für sich als Ganzes bearbeitet.

Um die Untersuchung in tunlichst kürzester Frist zu einer nutzbringenden zu gestalten, wird speziell darauf Bedacht genommen, daß diejenigen Gewässergebiete, in denen zahlreiche und größere noch nicht zur Ausnutzung gelangte Wasserkräfte sich voraussetzen lassen, in erster Linie zur Erledigung gelangen.

Jede der 14 Sektionen wird nach 4 verschiedenen Gesichtspunkten zur Bearbeitung kommen und die Ergebnisse werden in gesonderten, in sich abgeschlossenen Teilen in folgender Weise zur Veröffentlichung gelangen: 1. Die Flächeninhalte der Einzugsgebiete, der Höhenstufengebiete von 300 zu 300 Meter ü. M., der Flußhänge, Wälder, Gletscher und Seen; 2. Die Pegelstationen hinsichtlich ihrer Anlage und Versicherung, sowie Darstellung der dazu gehörenden Durchflußprofile und relativen Wasserspiegelgefälle; 3. die Längenprofile der fließenden Gewässer unter spezieller Berücksichtigung der ausgenützten und der für neue Wasserwerkanlagen noch verwendbaren Strecken nebst typischen Querprofilen und Höhenversicherung; 4. die Minimalwasserstände der fließenden Gewässer und der Abflußmengenkurven der Hauptpegelstationen.

Die hydrometrische Abteilung des eidgenössischen Oberbauinspektorates hat nun soeben den Anfang mit der Publikation der Resultate dieser Untersuchung gemacht. Sie gibt ein umfangreiches Heft, enthaltend die Darstellung der Wasserverhältnisse im Rheingebiet von den Quellen bis zur Tamiramündung heraus. Der erste Teil des Heftes enthält die Flächeninhalte der Einzugsgebiete, der Höhenstufengebiete von 300 zu 300 Meter ü. M., der Felshänge, Wälder, Gletscher und Seen. Nach einer erläuternden Einleitung kommen in drei Abteilungen das Gebiet des Vorderrheins bis Reichenau, das Gebiet des Hinterrheins und das Gebiet des Rheins von Reichenau bis Ragaz zur Darstellung. Beigegeben ist eine Orientierungskarte. Der zweite Teil der Publikation stellt in detaillierter Weise die Pegelstationen hinsichtlich ihrer Anlage und Versicherung, die dazu gehörenden Durchflußprofile und relativen Wasserspiegelgefälle dar. Nach dieser ersten Probe verspricht das ganze Werk sehr schön und interessant zu werden.

Aus dem Negerdorf in der Landesausstellung kommt die Kunde, daß drei schwarze Jünglinge sich mit Schweizermädchen verlobt haben. Das eine Paar wolle nach der Hochzeit ein Café eröffnen, das den Namen „zum dunkeln Erdteil" tragen solle.

Arbeiterkolonie Herdern. (Korresp.) Soeben erscheint der erste Jahresbericht der am 1. Nov. vorigen Jahres blos mit 4 Kolonisten eröffneten Anstalt. Die erste Anregung zur Errichtung einer Arbeiterkolonie gab der Schutzaufsichtsverein des Kantons Zürich am 20. Mai 1892, während die definitive Gründung erst 3 Jahre später, am 15. März 1895, erfolgte. Mit warmer Anerkennung gedenkt der Bericht vorerst der zahlreichen hochherzigen Donatoren, die es ermöglichten, ein so großes Werk ins Leben zu rufen und dann weiter zu führen. Im ganzen sind bis 30. April 1896 an Gründungsbeiträgen, Anteilscheinen und Jahresbeiträgen geleistet und gezeichnet worden 120,310 Fr., in welcher Ziffer der Kanton Zürich mit 64,764 Fr., Thurgau mit 17,310 Fr., St. Gallen mit 14,016 und Baselstadt mit 13,386 Fr. figurieren. Vorläufig ist die Anstalt für die Aufnahme von 50 Kolonisten eingerichtet worden; ihre Ausdehnung ist für einen Vollbestand von 100 Kolonisten in Aussicht genommen, aber von den vorhandenen ökonomischen Mitteln abhängig. Eine besonders wichtige Aufgabe bestand in der Einrichtung von Werkstätten zu dem doppelten Zwecke einer reichhaltigern Arbeitsgelegenheit für die Kolonisten und einer umfassendern Verwertung ihrer Arbeitskräfte. Abgesehen von der Küche und der Bäckerei wurden die Werkstätten eingerichtet für Schneider, Schuster, Schreiner, Schmiede und Schlosser. Im ganzen wurden vom 1. Nov. 1895 bis 30. Nov. 1896 122 Mann in der Anstalt aufgenommen, wovon das Hauptkontingent auf die zunächst gelegenen Kantone entfällt. Nach Berufsarten ausgeschieden, waren die Landarbeiter mit 24 und die Knechte mit 10 Kolonisten am stärksten vertreten.

Nach dem Muster aller ähnlichen Anstalten wird sieißige Kolonisten über die Verpflegung hinaus noch ein Arbeitsverdienst von 20 bis höchstens 60 Cts. für den Tag, jedoch erst vom 13. Arbeitstage an, gutgeheißen, wofür im Ganzen ein Betrag von 938 Fr. gebucht wurde. Obschon das erste Betriebsjahr einen Rückschlag von 19,343 Fr. aufweist, so kann das Ergebnis nicht gerade als ungünstig taxiert werden, indem das Defizit großenteils von der Abschreibung von 50 %, der 19,605 Fr. betragenden Bau- und Reparaturkosten und von verschiedenen Neuanschaffungen herrührt. Abzüglich obiges Defizit weist der Kapital Konto auf 1. Mai 1886 einen Aktivbestand von 71,436 Fr. auf. Der Bericht schließt mit einem warmen Appell an die Behörden, sowie an alle Gönner und Freunde der Anstalt für fernere nachhaltige Unterstützung.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Hundswut im Jahre 1895. Infolge Auftretens der Tollwut bei verschiedenen Hunden der Amtsbezirke Aarwangen, Biel, Nidau, Seftigen und Signau wurden im ganzen dreizehn Personen gebissen. Ein Mädchen starb an der Wut wenige Wochen nach seiner Verwundung; die übrigen zwölf Gebissenen wurden teils direkt von den Gemeinden, teils durch die Direktion des Innern nach Paris ins Institut Pasteur gesandt. Bei keinem der daselbst Behandelten ist seither die Krankheit ausgebrochen. Subventionen wurden diesen Personen im Betrage von Fr. 2801,55 verabfolgt, wovon Fr. 1842,40 vom Staate und Fr. 959,95 von den betreffenden Gemeinden übernommen wurden.

Uri. Als letzte Woche bei vorgerückter Abendstunde der junge Schäfer in der Gitschenalp (Uri) von seiner Schafherde noch nicht zurückkehren wollte, wurde derselbe aufgesucht und endlich mit gefesselten Händen und Füßen mit verbundenen Augen und Mund aufgefunden. Die darauffolgende kalte Nacht hätte dem armen Knaben die Augen für immer geschlossen, wenn seine Mitälpler denselben nicht rechtzeitig aus seiner traurigen Lage hätten befreien können.

Glarus. Die „Glarner Nachr." schreiben: „Wir lesen in der „Z. P.", daß der glarnerische Handels- und Industrieverein (der frühere Börsenverein) den Aufruf für das Referendum gegen die Bundesbank mitunterzeichnet habe. Wenn der Verein dieses Vorgehen bestätigt, so wird er vom Glarner Volk ein Dementi erfahren, gegen welches die Niederlage beim Gesandtschaftsgesetz ein Kinderspiel gewesen ist. Niemand ist wohl entschlossener, als das freie Volk des Kantons Glarus, das staatliche Recht der Notenausgabe an keine Aktionärversammlung abzutreten. Bei diesem Anlasse darf auch im Kanton Glarus erwähnt werden, wie und von wem seinerzeit die Gründung der Glarner Kantonalbank bekämpft wurde und wie alle Erfahrungen jenen Gegnern Unrecht gegeben haben.

Tessin. (Corr.) Die schon so viel gerügte Vogelmörderei, die besonders in Italien, wie es allgemein bekannt ist, mit so großem Schwunge betrieben wird, hat seit Eröffnung der Jagd auch hier zu Lande wieder begonnen. Nicht nur in den Wäldern und Feldern wird den gefiederten Bewohnern mit Leidenschaft nachgestellt, auch in allernächster Nähe der menschlichen Wohnungen sind sogar Tauben und gelegentlich auch Katzen vor dem mörderischen Blei nicht sicher. Was besonders an der kleinen Vogelwelt, an unsern lieblichen Sängern und nützlichen Insektenfressern, gesündigt wird, ist geradezu eine Schmach. Man darf sich dabei fragen, wozu unsere Gesetze eigentlich dienen. Schon so oft ist dieser Unfug in unserer Presse besprochen und scharf gerügt worden, der wohlgemeinten und begründeten Kritik gegenüber scheinen sich aber die Behörden, von denen Remedur erwartet werden dürfte, taub zu verhalten. Es macht den Eindruck, daß die eidgenössische Gesetzesbestimmungen betr. Vogelschutz nicht über die Alpenkette hinüberreichen und der Tessin eine Provinz Italiens sei, wo der systematische Vogelmord z. Z. so an der Tagesordnung ist.

Aargau.

Verbesserung unseres Gerichtsverfahrens wird in einer Aargauer Korrespondenz des „Luz. Tagbl." als dringlich verlangt. Besonders unser Civilprozeßverfahren ist ein durchaus veraltetes, schleppendes und daher auch sehr kostspieliges. So ein gewöhnlicher Prozeß kann mehrere Jahre dauern. Das Verfahren ist ganz formalistisch, fast nach den längst überlebten Regeln des Prozesses im ehemaligen, nunmehr selig begrabenen „römischen Reich deutscher Nation". Namentlich spielt die Eidesleistung eine große Rolle und verdirbt die Leute auch in moralischer und religiöser Beziehung.

Um den Prozeß zu gewinnen, wird es hie und da mit der Richtigkeit der Eidesleistung nicht gerade genau genommen. Vor einigen Jahren — wir glauben, es war im Jahr 1889 — wurde eine neue Prozeßordnung vorgelegt, welche den vorhandenen Uebelständen entgegengetreten wäre. Der vereinigten Opposition derjenigen, welche in dem geltenden Zustand ihre Interessen befriedigt finden, gelang es, das gute Gesetz mit einer kleinen Mehrheit in der Referendumsabstimmung zu Fall zu bringen. Seither ist die Sache liegen geblieben; die Uebelstände dauern fort, trotzdem andere Kantone und Staaten fortwährend bestrebt sind, veraltete Justizeinrichtungen durch bessere zu ersetzen. Abhilfe und Aenderung ist auch bei uns dringlich geworden.

Auch unser Strafgesetzbuch macht gegenüber dem Stande der heutigen Wissenschaft ein sehr altes und böses Gesicht. Und wenn man nur auf ein baldiges eidgen. Strafgesetzbuch verweisen will, so kann es noch lange gehen, bis diese Hoffnung sich erfüllt.

Aus Lehrerkreisen. (Korr.) Was man im Tessin durch festes Zusammenhalten erreicht, strebt man nunmehr auch im Kanton Zürich an. Es betrifft dies Besoldungserhöhung im Minimum auf Fr. 1800 und Auszahlung derselben durch den Staat. Das Lehrerkapitel Dielsdorf hat den Anfang gemacht zu dieser Bewegung und hoffen wir den guten Fortgang der Sache und Nachahmung auch in unserm Kulturstaat.

Handelsregister. Bezirk Muri, 3. September. Die Firma Madelaine Küng in Muri ist infolge Todes der Inhaberin erloschen.

Bezirk Zofingen, 4. September. Die Firma J. Habegger in Zofingen ist infolge Konkurses von Amteswegen gestrichen worden.

Landwirtschaftliches aus dem Aargau. Die Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus bringen für das Jahr 1895 die Ergebnisse der Viehzählung, der Milchwirtschaft, des Obst- und Weinbaus.

Bekanntlich ergab sowohl die letztjährige kantonale, als die diesjährige eidgen. Viehzählung eine Vermehrung des Viehstandes und zwar namentlich des Rindviehs, der Schweine und der Ziegen. Die empfindliche Reduktion, welche infolge des großen Futtermangels im Jahr 1893 eintrat, ist heute mehr als ausgeglichen. Seit 1876 hat sich der Rindviehbestand um 31 Prozent vermehrt und zwar trotz des Bevölkerungsrückgangs. Am höchsten war die Vermehrung im Bezirk Muri mit 50 Prozent, dann folgen Kulm mit 38 Prozent, Zofingen mit 37 und Bremgarten mit 35 Prozent. Wo der Bestand an Rindvieh und speziell an Kühen am meisten zugenommen hat, da ist dagegen der Bestand an Ziegen erheblich zurückgegangen, während gerade das Umgekehrte dort der Fall war, wo der Bestand an Kühen nur schwach zugenommen oder gar abgenommen hat. Die Bezirke Muri, Bremgarten und Zofingen weisen heute erheblich weniger Ziegen auf, als vor 20 Jahren; die Kuh verdrängt hier die Ziege immer mehr, während Rheinfelden, Laufenburg und Aarau eine starke Zunahme aufweisen, also hier die Ziege die Kuh verdrängt. Umgekehrt ist es bei den Schweinen. Die größte Vermehrung derselben hat überall da stattgefunden, wo auch die größte Zunahme der Kühe erfolgte. Die Schafe spielen aus bekannten Gründen keine große Rolle mehr; der Pferdebestand ist fast unveränderlich geblieben.

Zur richtigen Würdigung der Vermehrung des Rindviehstandes ist nicht zu übersehen, daß sich in den letzten Jahrzehnten die Beschaffenheit des Viehs gehoben hat und Leistungen des Staates für Prämierungszwecke, für Veranstaltung von Kursen für Viehzucht gute Früchte zu tragen beginnen.

Am Viehstand nach seiner Zusammensetzung und seiner Bewegung beurteilt, erscheint der Kantonsteil rechts der Aare bedeutend günstiger als derjenige links der Aare. Es ist zwar richtig, daß im letztern Gebiet der Weinbau die Lücke etwas ausfüllt, aber nur in guten Jahren. Treten eine Reihe von schlechten Ernten ein, so ist die Bevölkerung schlimm daran und rächt es sich dann bitter, daß alles auf eine Karte gesetzt wird. Es ist wohl nicht Zufall, daß in denjenigen Bezirken, wo die Landwirtschaft in den letzten 20 Jahren die größten Fortschritte gemacht hat, die Milchindustrie eine ganz hervorragende Rolle spielt. Woher es kommt, daß diese im Juragebiet nicht recht Fuß fassen will, ist unerklärlich. Jedenfalls hat die Hebung und Förderung der Landwirtschaft dort noch ein ganz besonders lohnendes Feld. Zu wünschen wäre es auch, daß dort mehr Hausindustrie eingebürgert werden könnte.

Ueber die Ergebnisse der Milchindustrie ist folgendes zu berichten. Es bestanden im Jahr 1895 im Kanton 110 Käsereien, wovon beinahe die Hälfte allein auf die Bezirke Muri und Zofingen fallen. In die Käsereien wurden im ganzen 239,136,4 Doppelzentner Milch geliefert im Wert von 2 ½ Millionen Franken. Verkäst wurden 72 Proz. der eingelieferten Milch, der Rest verkauft. An Käse wurden fabriziert 16,406,1 Doppelzentner, wovon 13,794,4 fett, 1546 halbfett und 1065,7 mager; an Butter wurden 2110 Doppelzentner hergestellt. Käse und Butterfabrikation erreichen einen Wert von ca. 2,6 Mill. Franken.

Sowohl vom Obst- als vom Weinertrag ist wenig Rühmliches zu melden. Regen und Frost mit Krankheiten und Insektenplagen aller Art im Gefolge reduzierten die Erträge sehr erheblich. Es wurden geerntet ca. 30,000 Doppelzentner Aepfel, 65,000 Doppelztr. Birnen und 7000 Doppelztr. Kirschen im ungefähren Wert von 1,2 Millionen, also kaum die Hälfte eines Normalertrages. An Most wurden 58,000 Hektoliter ausgepreßt im

---

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

18

Es wäre für dich, armer Märtyrer, besser gewesen, wenn du von einer Kugel getroffen inmitten des Gemetzels, inmitten dieser glänzenden Schrecknisse, durch welche man den sogenannten Ruhm erkämpft, durch einen tötlichen Schuß rasch den Tod gefunden hättest! Dein Name wäre mindestens von einem Lichtschein von Glanz umgeben gewesen, wenn du neben deinem Obersten bei der Verteidigung der Regimentsfahne gefallen wärest; ja, es wäre auch selbst noch besser für dich gewesen, lebend von den Bauern eingescharrt worden zu sein, als man dich bewußtlos auf dem Cypressen-Mamelon oder in der Médole-Ebene aufgelesen — dein Todeskampf hätte nicht lange gedauert, indem du jetzt eine ganze Reihe von Todeskämpfen auszustehen hast, das Feld der Ehre nicht mehr vor dir siehst, sondern den kalten und kläglichen Tod mit allen seinen Schrecken, und während deinem Namen kaum das kurze Beiwort: „verschwunden" als letzte Grabesschrift dienen soll!

Wo ist jetzt diese unaussprechliche, begeisterte Trunkenheit, welche in so geheimnisvoller und unerklärlicher Weise diesen wackern Kämpfer beseelte beim Beginne des Feldzuges und am Morgen der Schlacht von Solferino, in jenem Augenblicke, da er sein Leben in die Schanze schlug und in seinem mutigen Vordringen nach dem Blute seiner Gegner lechzte, das er mit so leichtem, frohem Herzen vergoß? Was ist aus der Sucht nach Ruhm geworden, welche alle diese bleichen Verwundeten bei den ersten Kämpfen, oder bei dem siegenden Einzuge in die lombardischen Städte beseelte, was aus dem Kampfeseifer, der noch tausendfach erhöht wurde durch die melodischen und stolzen Töne der Kriegsmusiken und die anfeuernden weithinschallenden Trompetentöne, in welche sich das unheimliche Pfeifen der Kugeln, der zitternde Schall der Bomben, das Zischen der Raketen und das Platzen der Granaten mischte, in jenen Stunden wo der Enthusiasmus, das Trotzen gegen die Gefahr und eine heftige, unwiderstehliche Aufregung den Tod verbannte?

In diesen zahlreichen lombardischen Spitälern vermochte man zu sehen und zu lernen, um welchen Preis sich das erkauft, was die Menschen in so pomphafter Weise Ruhm nennen, wie teuer dieser Ruhm bezahlt wird! — Die Schlacht von Solferino ist die einzige des 19. Jahrhunderts, welche mit Rücksicht auf die Verluste mit den Schlachten von Borodino, Leipzig und Waterloo in gleiche Linie gestellt werden kann. Man zählte in der Tat als Resultat des 24. Juni 1859 an Getöteten oder Verwundeten in der österreichischen und franko-sardinischen Armee 3 Feldmarschälle, 9 Generäle, 1560 Offiziere jeden Grades, wovon 630 österreichische und 935 alliierte, und etwa 40,000 Soldaten und Unteroffiziere. Zwei Monate nachher konnte man für die drei Armeen noch 40,000 Mann beizählen, welche am Typhus und andern Krankheiten, teils infolge der ungeheuern Strapatzen vom 24. Juni oder der unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Tage, teils infolge der schädlichen klimatischen Einflüsse bei der tropischen Hitze in den Ebenen der Lombardei, teils auch durch die Unvorsichtigkeiten der Soldaten selbst ihren Tod fanden. — Ganz abgesehen vom Standpunkte des Militärs und des Ruhmes wäre somit die Schlacht von Solferino in den Augen jedes neutralen und unparteiischen Menschen als ein wirklich europäisches Unglück zu betrachten.

Bei den Transporten von Verwundeten, welche von Brescia nach Mailand stets in der Nacht abgingen (wegen der brennenden Sonnenhitze des Tages), boten die mit verstümmelten Soldaten gefüllten Waggons einen ungemein traurigen und ergreifenden Anblick dar, und so besonders die Ankunft in den von einer traurigen, stillen Volksmasse angefüllten Bahnhöfen, welche der fahle Schein von Pechfackeln beleuchtete; in dieser dicht gedrängten, von Mitgefühl tief bewegten Menge hielt jeder einzelne wie im Einverständnisse den Atem an, während das Klagen und das unterdrückte Stöhnen aus den Waggons bis zu ihnen drang.

Die Oestreicher hatten bei ihrem Rückzuge bis zum Garda-See, während des Juni, die lombardisch-venetianische Eisenbahn auf diesen Punkten auf der Strecke von Mailand nach Brescia und Peschiera unterbrochen; allein diese Linie wurde schnell wieder hergestellt und dem Verkehr übergeben, um den Transport des Materials, der Munition und der für die alliierte Armee bestimmten Lebensmittel zu erleichtern und die Entleerung der Spitäler von Brescia zu ermöglichen.

Auf jeder Station waren lange und schmale Baracken aufgeschlagen, um die Verwundeten, sobald sie die Waggons verließen, darin aufzunehmen, zu welchem Zwecke sich Betten oder einfach nebeneinander gelegte Matratzen darin befanden; unter diesen sogenannten Schuppen wurden auch noch Tische aufgestellt, welche mit Brot, Fleischbrühe, Wein und namentlich Wasser, sowie mit Charpie und Verbandbändern, an welchen es stets mangelte, beladen waren. Die von den jungen Leuten des jeweils berührten Orts gehaltenen Fackeln verdrängten die Dunkelheit, und die Städter beeilten sich, ihren Trieb an Aufmerksamkeit und Dankbarkeit den Siegern von Solferino darzubringen; unter religiösem Schweigen verbanden sie die Verwundeten, welche mit väterlicher Sorgfalt aus den Waggons gehoben und dann auf die für sie bereit stehenden Lagerstätten gebracht wurden; die Damen des Ortes reichten erfrischende Getränke und Lebensmittel aller Art sowohl an sie, als auch an die in den Waggons Zurückgebliebenen, welche bis nach Mailand gebracht werden sollten. In dieser letzten Stadt, woselbst in jener Nacht gegen tausend Verwundete ankamen, wurden während mehreren Nächten die Märtyrer von Solferino mit der gleichen Bereitwilligkeit und Zuneigung aufgenommen, wie seinerzeit die Sieger von Magenta und Marignano.

Allein jetzt wurden nicht mehr Rosenblätter von den beflaggten Balkonen der prachtvollen Paläste der mailändischen Aristokratie aus den Händen der niedlichen und schönen, durch ihren leidenschaftlichen Enthusiasmus noch reizender gewordenen Patrizierinnen auf die glänzenden Epauletten und die von Gold und Edelsteinen funkelnden Kreuze herabgeworfen; man empfing diese verstümmelten Krieger mit heißen Tränen, mit dem Ausdrucke schmerzlicher Bestürzung und eines Mitgefühls, das sich bald in christliche Ergebung und geduldige Entsagung verwandelte.

Werte von 1,2 Mill. Fr. An Wein wurden geerntet 50,000 Hektol. im Gesamtwert von 2,3 Mill. Franken. War die Quantität gering, so fiel dagegen die Qualität nach allgemeinem Urteil vorzüglich aus, ja sie wird zu den besten des Jahrhunderts gezählt. Dies hatte natürlich seinen guten Einfluß auf die Preise. Aber alles täuscht leider nicht darüber hinweg, daß es mit unserm Weinbau rückwärts geht. Die lang andauernde Unguust der Witterung in den letzten zwanzig Jahren, wodurch sich Rebenkrankheiten und sorglose Behandlung der Reben eingestellt haben, machen dies erklärlich und man braucht sich daher auch nicht zu wundern, daß in einer großen Zahl von Gemeinden immer mehr Rebland ausgerodet wird.

Anläßlich des Kadettenmanövers bei Brugg am 17. ds. veranstaltet die Centralbahn aus dem Freiamt Extrazüge nach und von dem „Kriegsschauplatze".

Abfahrt in Bremgarten 7, 52 früh, in Wohlen 8, 22, Halt in Dottikon, Hendschikon, Othmarsingen, Birrfeld. Ankunft in Brugg um 9 Uhr. Aus Muri Anschluß an diesen Zug durch einen dort um 8 Uhr abgehenden Zug.

Abfahrt von Brugg abends 6 Uhr 20, mit Halt an den genannten Stationen. Ankunft in Wohlen 7 Uhr. in Bremgarten 7 Uhr 30, in Muri 7 Uhr 22.

Seltener Fund. Gefunden wurde vorletzten Montag von einem Fuhrmann außerhalb Bremgarten ein Velo (Pneumatik) mit Kt. Nr. 293. Trotz den Bemühungen zur Ermittlung des Eigentümers, zeigte sich noch niemand.

Zur Aarauer Ledermesse. Wir geben folgender Zuschrift eines Lederhändlers aus dem Kanton Raum:

Der vom lösl. Stadtrat Aarau dem Ledermeßinspektor gewordene Auftrag betreffend Aufzeichnungen der Maximal- und Minimalpreise der verschiedenen Ledersorten, um solche durch die Presse bekannt zeben zu können, liegt absolut nicht im Interesse weder der Gerber noch der Lederhändler und dürfte dieselben kaum ermutigen, die Aarauer Messe zu besuchen.

Wie genügend bekannt, werden diese Preisangaben sowohl vom Verkäufer als vom Käufer nicht wahrheitsgetreu gemacht und deren Publikation dient einzig dazu, Verwirrung und Mißtrauen in den Lederhandel zu bringen.

Aarau. (Mitget.) In Nr. 231 der „Aarg. Nachr." und in 232 des „Aarg. Tagbl." wurde gewiß mit voller Berechtigung auf die täglich bei den vielen Steinfuhrwerken vorkommenden Tierschindereien hingewiesen. Dabei wurde auch der Tierschutzp rein zum Aufsehen gemahnt. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat der Vorstand des Tierschutzvereins die Fuhrwerkerei am Zollrain dahier schon seit langer Zeit beobachtet und beobachten lassen. Er hat kürzlich auch die Bestrafung eines Fuhrmannes veranlaßt, der seine doppelt befrachteten Wagen mit zwei Pferden jene Straßenstrecke hinaufschinden wollte. Alle Mißbräuche und Tierquälereien bei den Steinfuhrwerken kann der Tierschutzverein aber nicht verhüten, wenn er von Seite der Polizei, der Behörden und des Publikums nicht wirksamer unterstützt wird als es bisher der Fall gewesen. In einem hauptstädtischen Gemeindewesen sollte man überhaupt nicht den Tierschutzverein rufen müssen, sondern man sollte sich ganz auf die Wachsamkeit der Polizei verlassen können. Sodann dürften auch die Behörden, welche die zur Anzeige gebrachten Fälle abzuhandeln haben, die Fehlbaren mit empfindlicheren Bußen belegen als es bis jetzt Usus war, besonders wenn es sich um Wiederholungsfälle handelt. Was frägt z. B. so ein Pferdeschinder nach einer Buße von 8—10 Fr.? Die hat er am nächsten Tage wieder herausgeschunden. Empfindlichere Bußen, im Wiederholungsfalle Verbot des Fuhrbetriebs, wenigstens für eine gewisse Zeit, und die immer wiederkehrenden Klagen von seite des Publikums würden bald verstummen.

Aarau. Der Gasthof zum „Löwen" ist dieser Tage käuflich an Herrn Scherz, früher zum „Löwen" in Mellingen und gegenwärtig Besitzer des Gasthofes „zur Krone" in Baden übergegangen.

Wohlen. Auf den 27. September soll eine Volksversammlung nach Wohlen zur Besprechung der eidgenössischen Gesetzesvorlagen einberufen werden. Das Referat über das Eisenbahnrechnungsgesetz hat bereits Hr. alt-Centralbahndirektor Pl. Weißenbach übernommen.

Bremgarten. Infolge der günstigen Witterung war die Lehrerkonferenz des Bezirks Bremgarten, den 7. September, sehr zahlreich besucht. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte wurde zu den eigentlichen Traktanden geschritten. Für die gemeindeweise Veröffentlichung der Rekrutenergebnisse spricht sich die Konferenz im vernehmenden Sinne aus. Hr. Küng in Arni referiert in anziehender Weise über Suwarows Zug über die Alpen 1799.

Dann folgte die Besprechung der Revision der Statuten des aarg. Lehrervereins, welche ohne wesentliche Veränderungen acceptiert wurden.

Bremgarten. Der dramatische Verein macht sich wiederum an die Arbeit und gedenkt im Verlaufe des Winters seinen Gönnern ein gediegenes Stück zur Aufführung zu bringen. Im Vorschlag sind „Lumpaci Vagabundus" und „Schloß Greifenstein." Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bremgarten. Zur Ueberwinterung der Schiffe brachte der hiesige Pontonierfahrverein seine Pontons letzten Sonntag per Wasser nach Brugg. Sehr schön war die Fahrt bis Mellingen, von hier aber begann Gott Pluvius mit seiner dieses Jahr allzuüberflüssigen Arbeit und wirkte so kräftig, daß die Windisch alle Teilnehmer gründlich durchnäßt waren. Leider mußte die Fahrt hier unterbrochen werden, da der Fellbaum nicht offen und die Schiffschleuse in defektem Zustande war. Die Schiffe wurden dann per Achse nach Brugg transportiert.

Laufenburg. Ende letzter Woche hatte der Pächter des Kleinlaufenburger Salmenfanges — Hr. Bierbrauer Eschbach zum „Sternen" — reichen Fischfang, indem mit dem „Schöpfgarn" wiederholt 2—3 Stück in einem „Zuge" gefangen wurden. Auch in den „Rüschen" war der Fang gut, so daß in den drei besten Tagen über 60 Stück gefangen wurden. Es ist dieser ausnahmsweise reiche Fischfang dem Pächter wohl zu gönnen, da die Preise jetzt sehr heruntergegangen sind und dieses Jahr sonst nicht zu guten gerechnet werden kann.

Sonderbar ist es dagegen, daß an den hierseitigen Fangkellen nur wenig Fische gefangen werden.

Laufenburg. Montag morgen um 9 Uhr machte die Radfahrerabteilung des III. Armeekorps, welche in Basel im Wiederholungskurse sich befand, hier einen kurzen Halt, um ein „Znüni" dem knurrenden Magen zu überliefern.

Die Radfahrer, alles kräftige und gesunde Männer, waren bei etwas schlechter Straße morgens in Basel abgefahren und mußten über Stilli-Koten nach Winterthur „dampfen".

Aarburg. An dem nächsten Sonntag hier stattfindenden Konzerte der Frau Emilie Welti-Herzog wird Herr Violinvirtuos Eisig aus Zürich mitwirken.

Aarburg. Das schöne Landgut z. „Paradisli" dahier ist von Hrn. Dreifuß käuflich an einen Hrn. Beer in Oberwald übergegangen.

Zofingen. Eine harte Prüfung muß Herr Hoffmann-Graber dahier erleben. Letzten Freitag starb in Seengen im 68. Altersjahre sein Vater, Dienstag morgen, am Tage nach der Beerdigung rief Schnitter Tod seinen 27jährigen Bruder infolge Schlaganfalles plötzlich vom irdischen Dasein ab.

Zofingen. Montags wurde beim Ruhbank im Baan tot aufgefunden der 1824 geborene Hanziker Kaspar, Rudolfs, Weber, von und in Kirchleerau.

Rheinfelden. Im Grand Hotel des Salines weilt seit einiger Zeit Fürstin v. Wied, Mutter der Königin von Rumänien, in Begleitung von Gräfin Solms, sowie Freiherr v. Roggenbach, ehemaliger preußischer Staatsminister.

Reinach. Dienstag nachts drohte im Hauptgebäude der Firma Hebiger Söhne ein Brandausbruch. Spät nach Mitternacht aus einer Wirtschaft heimkehrende Gäste bemerkten von der Straße her von der Decke herabfallende Flammen, welche dann rechtzeitig gelöscht werden konnten. Ein metergroßes Loch war im ersten Stock durch den Fußboden gebrannt. Es muß mehrere Tage schon gemottet haben, ohne daß der Herd entdeckt wurde.

Wynenthal. Ein beklagenswerter Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ist aus Teufenthal zu melden. Der zwölfjährige Knabe des Johannes Hunziker, Landwirt von Kirchleerau in Teufenthal war mit einem ältern Bruder und einer Schwester mit dem Holzfuhrwerk in den Wald gefahren und geriet auf dem Heimweg an steiler Stelle infolge Versagens der Spannvorrichtung unter die Räder. Die schwere Last hatte den sofortigen Tod des Knaben zur Folge.

*** **Vom Wetter.** Der Herbstmonat scheint nachholen zu wollen was der August teilweise versäumte, an Wärme nämlich. Wir haben seit einigen Tagen Föhnwind und der bringt nicht nur steigende Wärme, sondern sogar Gewitter in Menge. Nach den vergangenen schwülen Tagen hatten wir nächtliche Gewitter mit sündflutartigen Regengüssen — wie im Hochsommer. Das war nun gerade nicht dasjenige was am meisten gefehlt, sondern eine anhaltende intensive Wärmeperiode, die den der Reife entgegengehenden Kulturen notwendig ist. Wenn nun gar vorwitzige Nasen einen frühen und harten Winter schnuppern, so nimmt es uns nicht Wunder, daß der Landwirt allen Neuerungen im Staatsleben kühl gegenübersteht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 6. Sept. Aus Losoncz wird ein furchtbares Eisenbahnunglück gemeldet: Auf der Vizinalbahn Losoncz-Aszod stieß ein dicht besetzter Probezug mit zwei leeren Lastwagen zusammen. Unter den Passagieren entstand eine riesige Panik; zahlreiche Reisende sprangen aus den Coupés und zogen sich schwere Verletzungen zu. Fünf Personen, darunter ein Ingenieur und ein Beamter der Verkehrsdirektion wurden lebensgefährlich verwundet, zwei Maschinisten sind tot. An mehreren Personen mußten schwere Amputationen vollzogen werden. Zwei Lokomotiven und mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Litteratur und Kunst.

Die besten Romane der berühmten amerikanischen Romanschriftstellerin **A. K. Green** sind neuerdings in einer Gesamtausgabe bei Robert Lutz in Stuttgart erschienen, worauf wir Freunde einer interessanten Kriminal-Litteratur besonders aufmerksam machen. Die Sammlung umfaßt sieben sauber ausgestattete Bände zu dem geringen Preis von 10 Mark (gebunden 14 M.) Die deutsche Uebersetzung ist vorzüglich.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 9. September. Vom Truppenzusammenzug. Brigademanöver der 6. Division. Das heutige Manöver der XI. Brigade (mit Guidenkompagnie 6, Dragonerregiment 1, VI, Sappeur-Kompagnie 6, I und Ambulance 6) gegen die XII. Infanteriebrigade mit Schützenbat. 6, Kavallerie-Regiment 6, Divisionsartillerieregiment VI, 2, Sappeurkompagnie 6, II und Ambulance 6 endigte mittags 1 Uhr mit einem entschiedenen Sieg der XII. Brigade bei Windlach Schüpfheim. Die XI. Brigade zog sich gegen Eglisau zurück und wurde von der XII. verfolgt. Sehr bemerkt wurde das ebenso taktisch-pfiffige als erfolgreiche Manöver des Brigadiers Geilinger, einen Flügel zurückzuziehen, um den Gegner in die Tiefe zu locken und gleichzeitig auf der Höhe mit dem andern Flügel einen Offensivstoß ausnutzen, was ihm zu einem glänzenden Sieg verhalf. In brillantem Rückzugsgefecht sicherte alsdann das 21. Infanterieregiment und eine Batterie den Rückzug der XI. Brigade gegen Glattfelden.

Die Dispositionen bei den Brigadekommandanten fanden bei der Kritik Beifall; in der Ausführung aber war Oberst Geilinger, Kommandant der XII. Brigade, schon von Anfang an weit im Vorteil.

Bern, 9. Sept. Der Große Rat hat für die allerdringendsten Bauten zum Schutze des Dorfes Kienholz 45,000 Fr. bewilligt. Bandirektor Marti führte aus, die Regierung werde dem Großen Rate zu Ende dieses Jahres oder Anfang des nächsten Jahres ein allgemeines Verbauungsprojekt vorlegen. Der zerstörte Teil von Kienholz müsse preisgegeben werden. Die Regierung habe dem Bundesrat von ihrem Projekt Kenntnis gegeben. An meisten werden die vorzunehmenden Aufforstungen wirken. Man werde den betroffenen Leuten von Kienholz Wohnungen beim Ballenberg anweisen.

Durch eine Motion wurde die Regierung um Bericht ersucht, ob nicht Maßnahmen zu ergreifen seien zur Bekämpfung der immer mehr überhandnehmenden Käferplage. Alsdann wurde die Session geschlossen.

* **Grindelwald,** 9 Sept. Am Wetterhorn ist infolge Bruches einer Schneebrücke der Engländer Betjeham, der heute früh in Begleitung eines Führers von Grindelwald aufgebrochen war, abgestürzt und gestorben. Betjeham war ohne Begleitung nach Grindelwald gekommen, wo er im Hotel Bären logierte.

Genf, 9. Sept. Heute wurde die ordentliche September-Session des Großen Rates eröffnet. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Gesetzesvorlage, laut welcher Hrn. Adolf Deucher, Mitglied des Bundesrates, geboren in Frauenfeld, das Ehrenbürgerrecht des Kantons Genf verliehen wird. Staatsrat Didier berichtet. Er erwähnt die Verdienste, die Hr. Deucher sich um die Landesausstellung erworben, und seine tätige Sympathie für Genf. Cartier, Direktor der Landesausstellung, verdankt dem Staatsrat seinen vortrefflichen Vorschlag. Fazy verlangt, daß im Protokoll erwähnt werde, das Dekret sei einstimmig angenommen worden. Es wird durch Plakate im ganzen Kanton zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht.

In Anbetracht der Wichtigkeit der heute eröffneten Viehausstellung und der zahlreichen Versammlungen schweizerischer landwirtschaftlicher Vereine, die im Verlauf der nächsten Woche stattfinden, wird beschlossen, die Session auf den 29. September zu verschieben.

Genf, 9. September. Der Kongreß für Frauenin teressen genehmigte einstimmig einen Antrag der Frau Boos-Jegher, daß alle Frauen ohne Unterschied zu den Versicherungen gegen Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit und Alter unter den gleichen Bedingungen wie die Männer zugelassen werden sollten. Alt Bundesrat Numa Droz erteilte in einem Schreiben den Rat, für den Augenblick nicht Stellung zu nehmen für oder wider das Obligatorium der Versicherung. Pfarrer Röhrich in Genf beantragte Einsetzung einer Kommission für die Frauenin teressen, welche eine Centralstelle für die weiblichen Berufsarten würde und namentlich jungen Mädchen an die Hand zu gehen hätte; ferner Einsetzung einer internationalen Kommission für Frauenarbeit und Frauenverdienst, um diese Fragen in jedem Lande zu studieren und zwischen den Frauen der verschiedenen Länder eine Verbindung herzustellen. Um halb ein Uhr war offizielles Bankett. Am Nachmittag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Genf, 9. Sept. In der Nachmittagssitzung des Kongresses für Frauenin teressen sprachen Goegg (Genf) und Largiadèr (Basel) über kommerziellen und gewerblichen Unterricht. Die Versammlung nahm ferner eine Motion an, welche die Gründung einer Gesellschaft für Krankenpflege ohne konfessionellen Beigeschmack will. Der Gemeinnützige Frauenverein ist bereit, die Gründung an die Hand zu nehmen.

Basel, 9. Sept. Das Centralkomitee der freisinnig-demokratischen Partei beschloß, auf den 18. September eine Delegiertenversammlung einzuberufen zur Besprechung der Referendumsvorlagen vom 4. Oktober.

Zug, 9. Sept. Anläßlich der Vollendung der Renovation des historisch bedeutsamen alten Rathauses findet am Samstag ein Kinderfest statt. Dasselbe schließt mit einer Illumination der Stadt und einem Feuerwerk.

Christiania, 9. September. Der heute hier in Begleitung von beinahe 20 Schiffen eintreffende „Fram" fuhren 70 überfüllte Dampfer entgegen. Die die Fjiords besetzenden Menschenmassen begrüßten mit begeisterten Hurrahrufen die „Fram". Diese ging in Piperwike vor Anker, wo sie mit Kanonenschüssen von den Schiffen begrüßt wurde. Als Nansen das Land betrat, brauste enthusiastischer Jubel ihm entgegen. Nachdem er sodann entblößten Hauptes einen Psalm angehört, trat Nansen die Fahrt nach dem Schloß: Wahren an, die sich zu einem Triumphzug gestaltete. Vor der Universität angekommen, begrüßte Prof. Schiatz den Forscher. Nansen dankte sichtlich bewegt und sagte, er habe sich nur als ein Vorarbeiter der norwegischen Wissenschaft gefühlt.

Verschiedenes.

Ein Heiratsgesuch in de slècle findet sich in der „Saale Zeitung". Die Annonce hat folgenden Wortlaut: „Eine j. Dame v. ang. Aeuß., w. im Stande ist, einen Mann mit nicht z. gr. Ansp. zu ernähren, s. pass. Herrenbek. Beamter bevorzugt. Diskretion Ehrens." u. s. w.

Einer, der auf seinen Namen hält, veröffentlicht im „Journal de Genève" vom 6. Sept. das folgende Inserat: „Auf die italienische Abstammung seiner Familie hinweisend, die noch zahlreich in Italien, Deutschland und den Vereinigten Staaten besteht, bittet Hr. Alfred Meli (Melly) seine Freunde, Bekannten, Lieferanten und sonstigen Korrespondenten, genau Notiz zu nehmen von der Schreibart seines Namens und künftig an Hrn. Alfred Meli-Lupi zu schreiben. Dieser zweite Name gehört der Familie seit dem 15. Jahrhundert. Hr. Meli Lupi wird keinen Brief mehr öffnen, der an Mehli, Meili, Meilly, Machly, Melly ꝛc. adressiert ist, da ihm dies Unannehmlichkeiten verursacht hat."

Die Bezeichnung „krähende Jungfrau" für eine Sängerin ist strafbar. Von der Ulmer Strafkammer als Berufungsinstanz wurde wenigstens dieser Tage der Theaterrecensent des „Ulmer Tagbl." zu 30 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten beider Instanzen verurteilt, weil er im letzten Winter in einem Konzertbericht eine Sängerin wie erwähnt bezeichnet hatte.

Der Schnarcher. In New Yersey hatten jüngst die Bewohner eines Hauses Klage gegen einen Mann erhoben, dessen gewaltiges Schnarchen aller Nachtruhe in dem umfangreichen Gebäude, wo er sein Quartier hatte, ein Ende machte. Der Richter mußte den Angeklagten freisprechen. Ein New Yorker Blatt fand die Sache so auffallend, daß es einen Interviewer zu dem Meister-Schnarcher entsendete, der ein bitteres Klaglied anstimmte über sein Unglück, überlaut zu schnarchen. Er heißt John Henry Berry und ist aus Neu-Brunswick. Er besitzt eine kolossale Nase, behauptet indessen, daß ihm das Schnarchen nicht angeboren sei, sondern sich infolge einer Verletzung entwickelt haben müsse. Als Kind diente er als Schiffsjunge auf einem Dampfer, ein Matrose warf einmal einen Stiefel nach ihm, der ihn auf die Nase traf. Seit jener Zeit entwickelte sich ein Schnarchen, das wahren Trompetenstößen gleichkommt. Dieses Schnarchens wegen konnte er sich auf der See überhaupt nur schwer fortbringen. Auf den Schiffen, wo er nur einen Bekannten hatte, wollte man von ihm nichts wissen. Gelang es ihm, sich als Matrose zu verdingen, so jagte man ihn, wenn auch sein Schnarchen nur eine Nacht ertönte, ganz sicher am nächsten Hafen an's Land. Aber auch dort hat er ein schweres Fortkommen. Nirgens will man ihn in Miete behalten, denn sein Schnarchen stört die Nachbarschaft. Menschen in allen Stockwerken, keine Mauer hält den Ton auf, der weit in der Umgebung hörbar ist. Selbst aus der Armee, für die er sich anwerben ließ, wurde er wegen seines Leidens entlassen. Er wurde krank und ging in's Hospital. Aber am nächsten Tage mußte er das Krankenhaus verlassen, nur wegen seines Schnarchens. Er heiratete. Seine Frau sagte, er sei ein guter Mann, aber sie war nicht im Stande, in der Nacht zu schlafen, wenn sein Schnarchen begann. Eines Morgens ging sie zu ihrer Mutter, um ein Stündchen zu schlummern, und kam nicht wieder. Barry befragte alle Aerzte wegen des krankhaften Schnarchens, gebrauchte alle möglichen Kuren, verstopfte sich die Nasenlöcher mit Watte, legte den Kopf tiefer, als die Füße — nichts nützte. Er schnarcht nach wie vor, und sein Schnarchen ist ein Donnerschnarchen. Nur ein lebendes Geschöpf kann es vertragen, das ist Spot, sein Hund, der schon seit fünf Jahren sein Begleiter, sein einziger Freund im Unglück ist. Der hört nur den einen Gedanken, sich von seinem Schnarchen zu kurieren, und nur die eine Furcht, daß ihn dann Spot nicht mehr erkennen würde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abool.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wi.
9.	Min. 1 Uhr 30	22,4	726,0	760,9	N.	heit
9.	Abl. 9 Uhr 15	16,8	724,6	759,5	W.	bed.
10.	Max. 1 Uhr 30	15,5	724,4	759,3	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,5 °C. Maximum 23,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. September 1896.
Bei veränderlicher Bewölkung meist trocken und fortdauernd föhnig.

Pegelstand der Aare.
Sept. 9. Morgens 2,78 m
Mittags 2,78 m
Abends 2,90 m

Aarwärme vom 9. September 1896.
Morgens 13½ Mittags 15 Abends 14½

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

Feuerwehr-Uebung.

Sprütze Nr. 9.
Pompiers
Donnerstag den 10. Sept. 1896 nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Ende Ferien. Heute
Hauptprobe
für ein Platzkonzert. Alle! 3745

Orchester-Verein.

Heute Abend 8¼ Uhr im gewohnten Probelokal.

Steigerungsrückzüge.

Die auf den 10. und 12. Septbr. nächsthin festgesetzten Pfandsteigerungen werden **nicht abgehalten.**
Aarau, 9. Sept. 1896. 3742
Das Betreibungsamt.

Empfehle mein frisch assortiertes Lager in

Strickwoll-Garnen,

wie **Rock-, Strümpf- und Halstücher-Wolle.** Alles in schöner Auswahl und nur guter Qualität vom billigen bis zum teuern.
Frau B. Hagenbuch,
Woll- und Spezereihandlung,
3746 Zollrain 177.

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebisquits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.

Kalbfleisch und Schaffleisch

zu **Ragout** per Pfund zu 70 Cts.
3748 **A. Gamper,** Metzger.

Wohnungsgesuch.

Ordentliche Leute suchen bald möglichst Wohnung in Buchs mit 3 Zimmern bei mäßigem Zins. Adresse erteilt die Exped. dieses Blattes. 3738

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör Nr. 704 Ziegelrain auf Dezember oder früher. 3747

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag

ist von Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.
Aarau, 14. August 1896.
Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Volksversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags 2 Uhr,
im „Bären" in Buchs
zur Besprechung der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden eidgen. Gesetzesvorlagen.
Referent: Herr Regierungsrat Dr. **Kürl** in Aarau.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein 3743
Der Einwohnerverein Buchs.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags ½3 Uhr,
in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1895.
3. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer Boissart in Buchs.
4. Rechnungspassationen.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft ladet zu recht zahlreichem Erscheinen ein **Der Vorstand.**

Heu- und Stroh-Lieferung.

Das Centralremontendepot der Cavallerie in Bern erlässt hiemit die Ausschreibung über die Lieferung von

7500 Kilozentner Heu und
3000 „ Stroh.

Die Lieferungsbedinge können beim unterzeichneten Commando bezogen werden.

Die Angebote müssen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift **„Angebot für Fourragelieferung des Centralremontendepôt"** bis zum 30. September, abends, in Händen der unterzeichneten Amtsstelle sein. Die Lieferanten bleiben für ihre Angebote bis 15. Oktober **haftbar.**

Bern, im September 1896.

(O H 9212) **Das Commando des Cavallerie-Centralremontendepôt:**
Bernard, Oberstlt.

E. Custer & Co.,

in Aarau
empfehlen folgende **Herbst-Artikel:**
Limonaden
extrafein, zu reduzierten Preisen.
Temperenzgetränke
(eigene Marken).
Kellerei-Artikel.
Telephon. 3744

Steigerung.

Samstag den 12. September, von morgens 9 Uhr an, im Magazin von **A. Landerer,** Uhrmacher, Aarau, von **Wanduhren, Stockuhren, 1 Schilduhr, Regulatoren, Wecker** und **Taschenuhren** in Gold, Silber und Metall.
Kaufliebhaber sind höfl. eingeladen. 3645

Orchester-Verein Aarau.

Mit Donnerstag den 10. ds. beginnen wiederum unsere regelmäßigen Musikübungen (jeweilen **Donnerstag Abend** im Probelokal des Saalbaues).

Bei diesem Anlasse laden wir alle hiesigen, irgend ein Orchester-Instrument spielenden Musikfreunde aufs freundschaftlichste ein, sich unserm Vereine aktiv anzuschließen. — Unter der trefflichen Leitung unseres Direktors, Hrn. Hesse, wird die Pflege der edeln Orchestermusik zum Genuß und zur angenehmen Erholung nach des Tages Mühen.

Anmeldungen von neu eintretenden Aktiven und auch von Passiv-Mitgliedern nimmt jedes Mitglied unseres Vereins gerne entgegen.

Aarau, im September 1896. 3730
Der Vorstand des Orchester-Vereins.

Hühneraugen

entfernt **schmerzlos** und **direkt** **F. Müllers** Hühneraugenpflaster **Sicherer Erfolg garantiert.**
Preis 90 Cts. bei [1436] **Müller-Schmocker,** Coiffeur, Aarau.

Stelle-Gesuch:

Eine nette **Tochter** aus guter Familie, im Kochen, sowie sämtlichen übrigen Hausgeschäften erfahren, wünscht in einem bessern Privathause der Centralschweiz **Stellung als Stütze der Hausfrau** zu nehmen. Gute Behandlung großem Lohn vorgezogen. 3712
Offerten sub Chiffre L T 14 an die Exp. d. Bl.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Ein junger, strebsamer Mann, der französisch spricht und schreibt und Kenntnis der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung auf sofort.
Gefl. Offerten an die Expedition der „Aarg. Nachrichten". 3740

Ein tüchtiger
Bauschreiner,
sowie ein **Lehrling** auf Bau und Möbel können sofort eintreten bei
J. Lebrecht, Gelterkinden,
Baselland. 3739

Directrice.

Gesucht: Eine in den Näharbeiten bewanderte, tüchtige Person als **Directrice** in eine Tricotagenfabrik. Leute, die als Arbeitslehrerinnen oder event. in ähnlichen Stellen gearbeitet haben bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre **X Y** an die Exped. erbeten. 3711

Gesucht:

Eine zuverlässige **Person** zum Commissionen machen jeden Morgen von 8—9 Uhr. 3724

Aarg. 3¾ % Staatsanleihen

von 1891

im Betrage v. 1,000,000.—

Von diesem Anleihen sind nach Titelsbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dez. 1896 ausgeloost worden die Obligationen

Nr. 101 bis 200, also 100 Stück à Fr. 1000.—

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei der tit. **Aarg. Bank** in **Aarau,** sowie bei den Herren **v. Speyr & Cie.** und **Zahn & Cie.** in **Basel.**
Mit 31. Dezember 1896 hört die Verzinsung dieser Titel auf.
AARAU, 7. September 1896.

Der Finanz-Direktor des Kantons Aargau:
Ringier.

Herbst- und Winter-Saison.

Grösste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

Cheviot, Crêpe, Frisé,
Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.

Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.
Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Neueste Modelliker zu jedem Kleide gratis.

Neueste Modelliker zu jedem Kleide gratis.

Aarau, Freitag den 11. September 1896 — № 237 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 37 der „Aarauer Blätter".

Von den Gründen der Gegner.

Unter den Gründen, welche die Verwerfung des Eisenbahnrechnungsgesetzes rechtfertigen sollen, erscheint in erster Linie der Vorwurf, daß der Bundesrat und die Bundesversammlung durch dieses Gesetz in versteckter Weise die Verstaatlichung der Bahnen präjudicieren wollen, statt offen und gerade heraus die Frage des Rückkaufes zur Abstimmung zu bringen. Gewiß kann kein Vorwurf unbegründeter sein. Mit aller wünschbaren Deutlichkeit erklären die Bundesbehörden, daß sie die wichtige Angelegenheit der Eisenbahnverstaatlichung dem Volke erst dann zum Entscheide vorlegen können, wenn sie zugleich in der Lage sind, über deren finanzielle Tragweite klaren Aufschluß zu geben. Das Volk soll nicht etwa um sein Entscheidungsrecht gebracht, sondern vielmehr in die Möglichkeit versetzt werden, seinen Entschluß mit der erforderlichen Sachkenntnis zu fassen. Es ist gerade ein ebenso vorsichtiges wie loyales Vorgehen, das von den Bundesbehörden eingeschlagen wird und nur Voreingenommenheit oder böser Wille können ihnen die sorgfältige Vorbereitung der Verstaatlichungsaktion zum Vorwurf machen.

Sodann soll das Rechnungsgesetz die feste Entwicklung der Nebenbahnen hemmen. Nun ist aber außer Zweifel, daß auch Nebenbahnen nach richtigen und soliden Rechnungsgrundsätzen verwaltet werden müssen und zwar um so mehr, da bei ihnen geringern finanziellen Mitteln jeder Fehler sich rascher und verderblicher rächt als bei kapitalkräftigeren Haup bahnen. Auf der andern Seite ist es selbstverständlich und zudem im Gesetze ausdrücklich gesagt, daß bei der Anwendung des Gesetzes den Sekundärbahnen die tunlichsten Erleichterungen zu gewähren und deren besondere Verhältnisse, namentlich bei Bemessung der normalen Einlagen in den Erneuerungsfonds sowie bei der Amortisation allfällig rückständiger Einlagen in denselben zu berücksichtigen seien. Angesichts dieser deutlichen Zusicherungen dürfen die Interessenten der Nebenbahnen beruhigt sein und sie werden namentlich gut tun, nicht zu vergessen, daß die Hauptschwierigkeit für die Gründung neuer Bahnen in der Geldbeschaffung liegt und zwar in der Erlangung der erforderlichen Subventionen, sowie in der Gewährung günstiger Abschlußbedingungen an die Hauptbahnen. Nach beiden Richtungen kann der Bund seine Hülfe erst dann ausreichend eintreten lassen, wenn er selbst Eigentümer der Hauptbahnen geworden ist und als solcher für die indirekten Vorteile, welche ihm in dieser Eigenschaft die Einmündung Verkehr zubringender Nebenlinien bringen wird, billige Anschlußbedingungen und direkte finanzielle Unterstützung gewähren kann. Von den Privatbahngesellschaften haben aber die Nebenbahnen nichts zu hoffen, welche ihren vollen Reinertrag als Dividenden verteilen und nicht einmal in ausnahmsweise günstigen Betriebsjahren ihren Saldovortrag erheblich vermehren. Mögen dieselben formell noch so berechtigt sein, in den guten Jahren von der Hand in den Mund zu leben, so wird ihnen doch niemand Glauben schenken, wenn sie für Nebenbahnen schwärmen, für deren wirksame Unterstützung sie nichts erübrigt haben.

Endlich soll das Rechnungsgesetz sogar das Zustandekommen der Simplonbahn erschweren. Noch nie ist mutwilliger auf die Leichtgläubigkeit spekuliert worden, als mit dieser Behauptung. Müssen denn die Mitbürger in der Westschweiz nicht einsehen, daß der Bundesrat mit allem Eifer ihre Interessen in der Simplonfrage versicht, daß in der Bundesversammlung die Deutschschweizer mit gleich freudigen Gefühlen von der günstigen Situation dieser wichtigen Unternehmung Notiz genommen haben, wie ihre Kollegen aus der Westschweiz. Und wenn ein Bankkonsortium Miene machen sollte, seine Beteiligung an der Finanzierung der Simplonbahn vom Schicksal des Rechnungsgesetzes abhängig zu machen, so wären das leere Spiegelfechtereien, zum Zwecke aufgeführt, vorteilhaftere Uebernahmsbedingungen für die hohe Finanz herauszumarkten. Schließlich wird das Geschäft gemacht mit und ohne Rechnungsgesetz, während anderseits dem ernsthaften Gläubiger, der sein Geld in einer Bahnunternehmung anlegt, nur damit gedient sein kann, wenn strengste Ordnung im Rechnungswesen herrscht und auf die Ansammlung kräftiger Reserven Bedacht genommen wird. Es ist ja bekannt, welchen ungünstigen Einfluß das bestehende Rechnungsgesetz auf die Kreditfähigkeit der Bahnobligationen ausgeübt hat.

Doch nun genug von den Vorwänden! Das Rechnungsgesetz wird eben bekämpft, weil es eine richtige und wirksame Vorbereitung für die Verstaatlichung bildet, indem es eine sichere und zuverlässige Berechnung der finanziellen Bedeutung derselben ermöglicht und damit die dringend notwendige Aufklärung verschafft. Jeder Bürger, der die große Wichtigkeit der Ueberführung der Transportanstalten in öffentliche Verwaltung einsieht und die Verstaatlichung der Eisenbahnen wünscht, weil er die wichtigsten Verkehrsmittel des Landes nicht länger in der Hand internationaler Geldmächte und selbstsüchtiger Spekulanten belassen will, wir daher auch entschieden eintreten für das Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen.

Der schweizerische Pinsverein

hat in seiner Jahresversammlung zu Sursee alter Uebung gemäß wieder das Weihrauchfaß und das Kriegsschwert mit Macht geschwungen, das erste zu Lob und Preis der Gebsen der katholischen Kirche und des Pinsvereins, das zweite zum Kampfe wider den modernen, entchristlichten Staat.

Wir finden nun nicht, schreibt man den „Basl. Nachr.", daß wesentlich neues vorgebracht worden sei, das nicht an anderen Orten und zu andern Zeiten auch schon gesungen worden, und bringen im Nachstehenden eine kurze Blumenlese aus dem, was alles da gewünscht und verlangt worden, nur um neuerdings zu zeigen, wessen wir uns zu versehen hätten, wenn die Zeit dieser Leute wieder einmal kommen sollte — glücklicherweise hängt ein ordentlicher Teil der Trauben jetzt wohl noch zu hoch.

Die von einer „Anthologie vorzüglicher Redner", wie das „Vaterland" sagt, dargebotenen Referate und daran sich schließenden Resolutionen verbreiteten sich im wesentlichen nach folgenden Richtungen:

Die Bundesverfassung soll im Sinne der Einschränkung der Ehefreiheit und der zu leicht gemachten Ehescheidung revidiert werden; die gegenwärtigen Zustände werden von einem bekannten Zeloten in schauerlichen Tönen geschildert — das Ideal der Aufhebung der Civilehe muß aber vorläufig noch zurückbehalten werden und wird später an die Reihe kommen.

Im Rechtswesen spricht sich der Pinsverein nicht gegen jede Rechtseinheit aus, er will aber von Fall zu Fall entscheiden und verwirft vorläufig den Stoosschen Entwurf zu einem einheitlichen Strafgesetzbuche, weil derselbe, „auf dem traurigen Humanitäts-Standpunkte stehend", nichts vom „Köpfen" enthält und auch wegen der sogenannten bedingten Verurteilung. (Weitere Ablehnungen ähnlicher Vorlagen werden folgen.)

Im Schulwesen stellt man die Forderung der „freien Schule im freien Staate" auf, d. h. dem Staate bleibt nur das Recht der Forderung eines Minimalbildungsmaßes, im übrigen ist die Erziehung Sache der Familie und vor allem der Kirche; noch deutlicher gesprochen: in der Schule hat der Herr Pfarrer zu regieren, andere Leute, und namentlich die von Bern herkommenden, haben ihre Nase nicht da herein zu stecken. (Der Referent ist ein vom Staate bezahltes Mitglied des luzernischen Erziehungsrates.) Das katholische Lehrerseminar in Zug soll spezieller Förderung empfohlen sein.

Im katholischen Erziehungsverein brachte Herr Kammerer Zuber aus Bischofszell einen Vortrag über den „heiligmäßigen" Erzieher Don Bosco, als Gegenstück — ja nicht etwa Nebenstück — zu Pestalozzi, dem durch den berühmten Dr. Schwendimann für alle Zeiten abgetanen armen Pestalozzi. Im übrigen soll sich der Erziehungsverein der katholischen Abstinenzliga anschließen.

In Sachen der Kranken- und Unfallversicherung verwirft der Pinsverein die Forrer'schen Entwürfe, das Heil liegt auch in dieser Hinsicht nur in den katholischen Krankenkassen.

Die Stellungnahme der Katholiken zur Sozialdemokratie wird dahin erörtert, daß ein Katholik nicht Sozialdemokrat sein dürfe und könne, weil die Sozialdemokratie nicht nur den Staat, sondern auch die Kirche zu zerstören bestrebt ist. (Dafür nennt man sich Soz'ologe und hätschelt die Sozialdemokraten da, wo man ihrer zur Bekämpfung des Liberalismus bedarf.)

Die inländische Mission soll kräftigere Unterstützung erfahren, worunter die katholische Propaganda in protestantischen Kantonen zu verstehen ist. Der Referent, der katholische Pfarrer Maß von Zürich, ruft mit Emphase: Die katholische Gemeinde von Zürich zählt jährlich 1300 Taufen, was wäre aus diesen vielen unschuldigen Kindern geworden ohne die inländische Mission!

Ein aargauischer (!) Regierungsrat singt im Anschlusse an die Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtshauspest das Lied von der Entweihung der Kirchen durch die Sänger ꝛc. In die Kirche gehört nichts als der Gottesdienst.

Der Kampf gegen die unchristliche (d. h. nicht ultramontane) Presse soll mit Macht weiter geführt und die kirchlich treue Presse (d. h. der Abonnentenfang für die[selbe]) tatkräftigst unterstützt werden.

Schließlich entfaltet Herr Bischof Haas das Banner des Patriotismus. Die Katholiken sind gute Katholiken, als glänzenden Beweis dafür führt er an, daß der Pinsverein als Präsidenten einen eidgenössischen (sage eidgenössischen) Obersten habe. Im übrigen behauptet der Herr Bischof in aller Bescheidenheit, kein Verein tue mehr für das Volk, als der Pinsverein.

Das die Quintessenz des in Sursee Verhandelten. Die Ergebnisse werden von den Teilnehmern selbst als nicht epochemachend bezeichnet; wir glauben auch nicht, daß sie es seien, man ersieht aus allem nun, wie der Pinsverein bestrebt ist, alles auf das konfessionelle Gebiet herüberzuziehen und welch unversöhnliche Gegnerschaft er der modernen Staatsentwicklung entgegenbringt. Daß die Wünsche und Beschlüsse des Pinsvereins aber nicht zur Tat werden, das möge das freisinnige Schweizervolk gewahr sein!

P. S. Von einem Ergebenheits Telegramm an Herrn Bundesrat Zemp hat man diesmal nichts vernommen.

Eidgenossenschaft.

Rechnungsgesetz und Katholisch-Konservative. Die vernünftigen Konservativen sagen sich, daß das Rechnungsgesetz angenommen werden sollte, da die Eisenbahnverstaatlichung kommen muß. So schreibt der „Luz. Landb." und das „Vaterl." druckt den Artikel als „vortreffliche Darlegung" nach:

„Man täusche sich nicht! Die Eisenbahnverstaatlichung wird kommen, früher oder später, mit oder ohne uns. Sie entspricht nun einmal den wirtschaftlichen Bedürfnissen. In 50 Jahren haben alle Länder um uns her die Eisenbahnen verstaatlicht. Wo dies bereits geschehen ist, macht man damit gute Geschäfte. Man gehe z. B. nach Belgien und sehe, wie niedrig dort die Fahrtaxen sind. Unsere Privatwirtschaft hat keinen andern Vorteil,

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

22 Nachdruck verboten.

Es war eben die ganze und reine Individualität Dagmars, die ihm da entgegentrat — ohne die falsche Beleuchtung des Lanovics'schen Salons, die ihn Anfangs verblendet und zu einem ebenso falschen und verzerrten Urteil verleitet hatte. Stark ausgeprägte Naturen wie die des jungen Barons unterordnen sich eben nur widerwillig einer Alleweltsmeinung. So hatte ihn die allgemeine Bewunderung, die man dieser Dame gezollt, zum Widerspruch gereizt, indem er sich damit gegen den Zwang wehrte, den man seinem selbständigen Urteil auferlegen gewollt. In diesem Augenblick erst ließ er Dagmars Wesen ohne jede störende Ablenkung auf sich einwirken. Er fühlte dabei, daß sich eine plötzliche und doch ruhige, wohltuend beständigende Aufklärung in seinem Innern vollzog.

Wenn etwas ihn schließlich verwirrt machte, so war es das trotzige Mißtrauen, welches Dagmars Miene in derselben Sekunde verdüsterte, als sie ihn erkannt hatte. Der Gedanke, welche schiefe Rolle er nach seinem Benehmen am Konzertabend vor ihr spielte, mußte ihn drücken. Und doch empfand er ganz, ganz insgeheim auch ein bischen Befriedigung darüber, daß sie ihm zürnte: es war ihm das lieber, als wenn er aus einer völlig gleichgültigen Miene hätte schließen müssen, daß sie sich an ihn und seine damalige Haltung gar nicht mehr erinnere.

„Herr Baron Puchstein, wenn ich nicht irre?" fragte sie endlich, so herb und frostig, als wolle sie es ihm direkt unmöglich machen, einen anderen Ton als seinen damals gewählten anzuschlagen.

Götz hatte im Flug den Entschluß gefaßt, ihr seine Verwirrung unumwunden einzugestehen und in einer sich dann wohl von selbst ergebenden Form um Entschuldigung zu bitten, aber jetzt blieb ihm wirklich nichts Anderes übrig, als sich auf die Angelegenheit der Schwester zu besinnen. Mit einem kurzen Anlauf setzte er ihr Magdas Wunsch auseinander. Aber er schien dabei den „geschäftsmäßigen" Ton, mit welchem er sich sein Gleichgewicht zurückzuerobern gedachte, nicht ganz beibehalten zu können, denn Dagmar sah ihn inmitten seiner Ausführung groß an, und als er zu Ende war, überlegte sie einige Sekunden, ehe sie zusagte. Man merkte ihr an, daß sie das Engagement am liebsten ausgeschlagen hätte und nur deshalb annahm, weil ihr nicht leicht ein harmloser Grund zu einer Weigerung zu Gebote stand.

„Sie werden sich hoffentlich im Hause meiner Stiefmutter wohl fühlen," begann er dann mit etwas erleichtertem Herzen. „Dieselbe ist nämlich ebenfalls dänischer Abkunft. Der Zufall läßt Sie also hier eine quasi Landsmännin finden."

„Ich bin eigentlich keine Dänin, wie man mich gewöhnlich nennt," entgegnete die Künstlerin sehr reserviert, „sondern eine Deutsche — wenigstens, seitdem Holstein zu Preußen gehört."

„Umso besser! Auch Mama Judith ist eine gebürtige Holsteinerin. Ihr Vater, Herr von Wyborg, war Gutsbesitzer in der Nähe der Kreisstadt Meldorf. . . ."

„Meldorf?" unterbrach sie ihn überrascht. „Dort bin ich geboren."

„Sehen Sie! sehen Sie!" rief er, erfreut, einen so ausgezeichneten Anknüpfungspunkt gefunden zu haben. „Welch' ein merkwürdiges Zusammentreffen?"

„In der Tat —"

„Da kennen Sie vielleicht, wenigstens vom Hörensagen, die Familie meiner Mutter? Das Wyborg'sche Gut bestindet sich im Besitz des Bruders."

„O, ich habe nur kindliche Erinnerungen von meiner eigentlichen Heimat. Ich war erst sechs Jahre alt, als ich sie verließ."

Götz hatte von Magda bereits gehört, daß Dagmar im Hause ihres Onkels in Wien erzogen worden, aber er wollte das viel lieber von ihr selber hören. Ihr Gespräch war mit der Berührung der beiderseitigen Familienverhältnisse immer ungezwungener und lebhafter geworden. Dagmar wäre bei ihrem selbständigen Charakter ein sehr oberflächliches Geist gewesen, wenn sie nicht den guten, gesunden Kern in diesem Manne erkannt hätte, sobald er nur Anlaß fand, sich offen und herzlich zu geben. So gab auch sie ihre Zurückhaltung in demselben Maße auf, als sie eine bessere Meinung von ihm gewann. Götz erfuhr, daß sie im Jahre 1872 von einem Onkel, dem Bruder ihrer Mutter nach Wien gebracht, erzogen und in der Musik unterrichtet worden war. Von ihren Eltern sprach sie nur wenig. Hätte Götz nicht schon gewußt, daß sie bei ihrem Vater lebe, so hätte er geglaubt, sie habe denselben niemals gekannt. Ihre Mutter war das Kind eines Kaufmanns Holm in Meldorf gewesen und bei Dagmars Geburt gestorben. Die alte Frau, die „Norne", welche dem Baron das Haustor geöffnet hatte, war ihre Großmutter, Frau Ingrid Holm, die ebenfalls bei dem Musikprofessor Axel Holm, ihrem Sohne, gelebt, seitdem dieser als Lehrer nach Wien an das Konservatorium berufen worden war. Professor Holm war übrigens schon im Jahre 1878 gestorben, eine Woche nach dem ersten Konzert seiner Nichte und Schülerin. Die damals zwölfjährige Dagmar, die mit ihm Konzertreisen hätte unternehmen sollen, war in der Folge von diesem Projekt abgekommen und hatte sich später zum Beruf der Lehrerin und einer nur gelegentlichen Virtuosin entschlossen. Götz konnte nur erraten, daß ihr Vater nach dem Tode ihres Onkels, welcher ihr eben das Häuschen in Währing hinterlassen hatte, zu ihr gezogen war. Er hütete sich auch, eine nähere Frage zu tun, da sein Instinkt ihm sagte, daß das Verhältnis zwischen Tochter und Vater kein sehr erquickliches sei. Daß dies unmöglich Dagmars Schuld sein konnte, das war ihm klar. Sein Urteil war jetzt unerschütterlich, obschon er sich über den eigentlichen Weg dazu kaum hätte Rechenschaft geben können. — Hätte der Mensch nur die Sprache zur Verständigung, er käme damit nicht aus. In Worten spricht der Verstand zum Verstand; die Seelen eignen sich durch den Blick, vielleicht durch den unsichtbaren Pulsschlag — oder was es sonst Undefinirbares sein mag, in dem sich das verrät, was unser Herz erfüllt und das die schönsten Reden und Gegenreden eher verwirren, als ausdrücken könnten. Naturmenschen, reine unverdorbene Gemüter verstehen sich daher rascher als die verkünstelten Geschöpfe der glatten Konvenienz; es ist, als bestünden Freimaurerzeichen zwischen ihnen, die deshalb untrüglich sind, weil sie nie erlernt werden können.

als daß wir unser mühsam erworbenes Geld den deutschen Juden in die Hände spielen. Sollten wir in der Schweiz mit der Verstaatlichung nur so viel erreichen wie jene Länder, eine Herabsetzung der Fahrtaxen, so ist das doch gewiß nicht zu verschmähen und kommt den Konservativen ebenso zu gut wie den Gegnern. Verlieren können wir beim Aufgeben der bestehenden Verhältnisse sicherlich nichts.

Der Sturm gegen die Verstärkung der Bundesgewalt und der eidgen. Büreaukratie geht heute zum Teil von Kreisen aus, die uns, es sind kaum zwei Jahre her, bereden wollten, die unentgeltliche Krankenpflege auch für den Millionär einzuführen, sämtliche Aerzte der ganzen Schweiz zu Bundesbeamten zu machen und nebenbei den Bund auch zum alleinigen Cigarrenverkäufer in der Schweiz zu ernennen. Damals fürchtete man sich nicht so sehr vor diesem bösen Bunde wie heute. Wie sich doch die Zeiten ändern und die Soziologen — in ihnen."

Aus den Kantonen.

St. Gallen. Ein Unfall, der schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich auf dem Personenzug, der am Sonntag Morgen um 7 Uhr von Zürich nach St. Gallen abging. Oberhalb Wil, zwischen Schwarzenbach und Uzwil, bemerkte der Heizer, daß der Lokomotivführer fehlte. Er brachte den Zug zum Stillstand; man sah nach und fand den Lokomotivführer unweit der Station Schwarzenbach bewußtlos in einem Graben liegend, mit einer starken Wunde am Kopfe. Ein im Zuge anwesender Arzt und zwei Sanitätssoldaten nahmen sich des Verunglückten an, verbanden ihn und besorgten seine Beförderung in den Spital in Uzwil. Mit Mühe brachte der Heizer den Zug auf die Station Uzwil, von wo ihn dann ein von Wil mit Extralokomotive herbeibefohlener Lokomotivführer mit etwa einer Stunde Verspätung nach St. Gallen brachte.

Schaffhausen. Die Stadtgemeinde Schaffhausen übernimmt mit 1. Januar 1897 das Gaswerk Schaffhausen. Ueber die Berechnung der Auskaufssumme bestehen nun zwischen der Stadt und der schweizerischen Gasgesellschaft eine Anzahl Differenzen, die schiedsgerichtlich ausgetragen werden müssen. Am 8. ds. versammelte sich nun dieses von den Parteien gewählte Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Bundesrichter Weber in Oltten. Schiedsrichter sind die Herren Advokat Knüsli, Winterthur, A. Rothenbach, Direktor der Licht- und Wasserwerke in Bern, Ständerat Isler in Aarau, H. Mathys, Direktor des Gaswerkes Chaux-de-fonds. Als Anwälte funktionieren: für die Stadtgemeinde Hr. Nationalrat Dr. Weibel in Luzern, für die schweizerische Gasgesellschaft Ständerat Freuler.

Aargau.

Zum Rechnungsgesetz. Die „Botschaft" schreibt: „Ob nun auch Angehörige anderer Parteien, sogar Exzradikale für das Eisenbahnrechnungsgesetz eingenommen sind oder nicht, das tut wahrhaftig nichts zur Sache; es kommt ja nur darauf an, ob das Gesetz als solches gut und annehmbar sei, und dies mußte in Wohlen von sämmtlichen Rednern, sogar von den Gegnern, unumwunden zugegeben werden."

Zu den Nationalratswahlen im Rheinkreis wird dem „Landboten" geschrieben: Man sagt immer, die Ultramontanen seien unter sich uneinig bei uns; es kann ja sein, daß sie in einigen Fragen sich „Widerpart" sind, einig sind sie aber immer, wenn es gilt, freisinnigen Ideen ein Bein zu unterschlagen. Es herrscht bei uns auf freisinniger Seite nicht mehr der ideale Schwung wie früher; die Männer, welche energisch für die freisinnige Sache kämpften, sind tot oder ins hintere Glied zurückgetreten, und die jüngere Garde steckt die Hände in den Sack und huldigt dem „Sich gehenlassen". Ist etwa noch einer da, der dem Gegner die Spitze bieten will, so wird er nicht unterstützt, und schließlich erlahmt auch er. Die Folgen dieser Uebelstände zeigten sich seit einiger Zeit bei den Nationalratswahlen im 41. Wahlkreise, wo der Boden für die Freisinnigen ein ganz steriler ist. Wieder stehen die Nationalratswahlen vor der Tür, und es ist Pflicht der fusionierten Partei, das Terrain wenigstens für einen Sessel dem Gegner streitig zu machen. Allein es wird sich fragen, ob sich Jemand zum „Verschießen" hergeben will angesichts der geringen Aussicht auf Erfolg. Es scheint uns zwar, man habe in weiten Schichten der Wähler in diesem Wahlkreise, selbst in konservativen Kreisen das Gefühl von der Unzulänglichkeit des einen Vertreters, und so könnte es vielleicht möglich sein, daß bei geschicktem Vorgehen der Freisinnigen ihnen ein Wahlsieg zu teil würde. Es wäre daher Schwachheit, wenn man von vornherein das Feld kampflos dem Gegner überlassen würde.

Ein zielbewußter Freisinniger. Eine W.-Korrespondenz in der Basler „Nat. Ztg." rupft ein Hühnchen mit dem derzeitigen Vizepräsident des Großen Rates. Sie sagt: Bezirksamtmann Frey von Zurzach fand den Antrag des Vorstandes (Verbindlichkeitsbeschluß) etwas gewagt; er hätte denselben lieber den Bezirkskomitees zugewiesen. Herr Frey befindet sich eben in einer eigentümlichen Situation auch in seinen Beziehungen zum Freisinn; der „Glaube" an diesen letzteren ist bei ihm nicht so über allen Zweifel erhaben, daß er nicht dann und wann gerne mit der „Botschaft" — der Klingnauer nämlich — verkehrt!

Das Bezirkskomitee Zofingen der demokratisch-freisinnigen Partei beschloß, auf den 27. September zwei größere Volksversammlungen in Staffelbach und Zofingen einzuberufen zur Besprechung der eidgen. Vorlagen des Eisenbahnrechnungs und des Viehhandelsgesetzes. Die Namen der Referenten werden später bekannt gegeben.

Frage. (Eingesandt.) In dem Bericht der „Aarg. Nachr." über die Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei, sowie in demjenigen der „Nationalzeitung steht zu lesen, es sei der Beschluß gefaßt worden, „daß, wenn zwei Drittel der Delegierten einen Beschluß als für die Partei verbindlich erklären, dieser verbindlich sein solle". Das „Aarg. Tagbl." aber hängt in seinem Berichte diesem Beschlusse eine quasi reservatio mentalis an, „doch könne kein Mitglied verpflichtet werden, gegen seine persönliche Ueberzeugung zu stimmen." Wir fragen nun erstens: Ist wirklich ein solches Hintertürchen offen gelassen worden, das einem jeden Mitglied (?) der Partei bei ihm gut schreinender Gelegenheit ermöglicht, sich eventuell sogar zu den Gegnern der Partei zu schlagen? Zweitens, wenn das Unwahrscheinliche wahr sein sollte: Verdient das Ding, das bei dieser Sachlage noch übrig bleibt, überhaupt noch den Namen Partei?

Anmerk. d. Red. Auf diese Frage möge folgendes zur Antwort dienen: Es ist selbstverständlich, daß keinem Mitglied der Partei zugemutet wird, einen Parteibeschluß höher zu stellen als die persönliche Ueberzeugung. In solchem Falle wird man sich eben der Stimmabgabe enthalten. Was aber durch den am Sonntag gefaßten Beschluß verhindert werden soll, ist das, daß Angehörige der Partei einem von der Delegiertenversammlung gefaßten Beschluß nachher ganz offen entgegenwirken; das darf nicht mehr vorkommen, sonst ist man eben keine Partei, sondern verfällt der Lächerlichkeit.

Bezirk Brugg. (Korr.) Wie wir vernehmen, hat der Bezirksvorstand der freisinnig demokratischen Partei beschlossen, der Wählerschaft des Bezirks Brugg Hrn. Regierungsrat Dr. Müri in Aarau an Stelle des zurücktretenden Hrn. Dr. Frey als Nationalratskandidaten zu empfehlen.

Brugg. (Korr.) Das am 9. September versammelte Komitee der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Brugg hat beschlossen, am 27. Sept. in Brugg eine Volksversammlung zur Besprechung der Referendums-Vorlagen abzuhalten. Als Referent wurde Herr Regierungsrat Dr. Müri bestellt.

Das Komitee hat ferner beschlossen, auf den 11. Oktober nach Brugg eine Volksversammlung einzuberufen, zum Zwecke der Aufstellung eines Nationalrats-Kandidaten an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Frey. Es wird sich mit den Bezirkskomitees der andern zum Wahlkreis gehörenden Bezirke behufs Einladung der Versammlung verständigen. Als Kandidatur für den erledigten Nationalratssitz empfiehlt das Komitee den Herrn Regierungsrat Dr. H. Müri in Aarau.

Wir sind überzeugt, daß der ganze Kreis diese Kandidatur begrüßen und Herrn Dr. Müri als Vertreter nach Bern entsenden wird.

Vom Homberg. (Korr.) Der Endet ist bei uns noch nicht vollendet. Weil wir selten schöne Tage haben, zieht sich die Dörrarbeit sehr in die Länge und daß dabei nicht viel gutes herausschaut, ist begreiflich. Der Bauer muß dieses Jahr eine Geduldsprobe bestehen, die wirklichen Heroismus erfordert, wenn der Faden nicht reißen soll. Auch seine Obstbäume stehen hier herum großenteils leer, andere haben auf einer Seite oder im Gipfel ein „G'strau", wenige sind ordentlich beladen, und der Landmann wird darauf angewiesen sein, mit Wasser und Zucker sein Hausgetränk auf das nötige Niveau zu bringen. Besser stehts am See mit dem Wein. Die Trauben sind zahlreich, schön und ausgewachsen und harren nur noch einiger warmer Wochen zum Ausreifen. Vor Ende Oktober ist aber auch kein Brestenberger zu erwarten und die Qualität wird unter keinen Umständen mehr eine ganz gute werden.

Vom Brot der Armen, den Kartoffeln, wird aber allerwärts eine geringe Ernte zu erwarten sein in Quantität und Qualität. Viele sind krank, viele faul, die Guten klein.

So läßt das Schaltjahr 1896 auch hierorts kein gutes Andenken zurück. Hoffentlich wird der Spätherbst noch einiges gut machen, um die Zürnenden zu versöhnen.

Lokales.

Wie wir hören, steht unseren Musikfreunden nächste Woche ein schöner künstlerischer Genuß bevor, indem Herr Karl Vogler von Rohrdorf, einer der tüchtigsten Schüler Rheinbergers in München, am Donnerstag den 17. dies ein Orgelkonzert geben wird und zwar unter Mitwirkung unserer trefflichen Sopranistin Frl. Marie Mathis und des jungen Violinvirtuosen Hrn. Paul Effig aus Zürich.

Aarau. ** Wie man uns mitteilt, soll hier eine private Sammlung zu Gunsten der vom Türkenjoch geplagten Armenier bestehen. Weit entfernt davon, den Halbastaten die zugedachte Unterstützung zu mißgönnen, müssen wir doch auf zwei Punkte hinweisen, welche dieser „Wohltätigkeit" andere Farben verleihen. Erstens ist es ein Ding der Unmöglichkeit, daß die mühsam zusammengekommenen Franken wirklich den bedürftigen Armeniern zu gute kommen. Bis dieselben die unzähligen Instanzen bis zum Bestimmungsort durchlaufen haben, verlieren die Liebesgaben quantitativ an ihrem Werte! Im gegenwärtigen Momente aber weiß der denkende Schweizer einen andern Ort, der seinem Herzen näher liegt: Das notleidende Kienholz im Berner Oberland; da ist der gelpendete Franken besser angebracht; er hilft dort mit zu einem patriotischen Wohltätigkeitsakt. Da sind wir auch sicher, daß er seinen Zweck erreicht! Die Expedition der „Aarg. Nachrichten nimmt Liebesgaben gern entgegen. In deren Schaufenster befindet sich eine wohlgelungene Skizze von Hofer u. Burger in Zürich über die Katastrophe in Kienholz, worauf wir speziell aufmerksam machen.

Ausland.

Deutschland. Zu welchen Geschmacklosigkeiten die Hofsitten führen, zeigt folgendes Telegramm des „Berl. Tgbl." vom 7. d.: „Die Erbprinzessin von Meiningen, welche, wie bereits gemeldet wurde, vom Kaiser zum Chef des ersten Regiments ernannt worden ist, nahm gestern die Vorstellung des Offizierskorps entgegen. Die Prinzessin war zu Tränen gerührt. Sie trank auf das Wohl des Regiments. Heute früh ritt die Erbprinzessin nach der Abreise des Kaisers an der Spitze der Fahnenkompagnie ihres Regiments an der Seite ihres Gatten in Uniform und Helm mit Federbusch nach dem Offizierskasino der „Elfer", wo sie an dem Dejeuner des Offizierskorps teilnahm."

Rußland. Der bekannte Moskauer Kliniker Prof. Scharjin wurde von den Studenten seiner Hochschule gezwungen, auf sein Lehramt zu verzichten. Scharjin ist konservativ, Parteigänger des Oberprokurators des Heiligen Synod, Pobedonoszew, und hat sich im Kampfe um die unabhängige Neuschule, der jetzt in Rußland gekämpft wird, durch eine demonstrative Spende von einer halben Million Rubel für neu zu gründende Kirchenschulen in scharfen Gegensatz zur studierenden Jugend gestellt. Als Scharjins Spende bekannt wurde, versammelten sich die Studenten eine Stunde vor der Vorlesung und empfingen ihn mit den Rufen: „Verräter! Abzug!" Scharjin begab sich ruhig in seinen Hörsaal, es war aber kein Hörer darin. Der gleiche Vorgang wiederholte sich an den darauffolgenden Tagen. Auf Veranlassung des Kultusministers zitierte der Rektor der Universität die Studenten in seine Kanzlei und kündigte ihnen an, daß sie regliert würden, wenn sie die Vorlesungen Scharjins nicht besuchten. Die Studenten erklärten jedoch, daß sie auf ihrer Obstruktion beharren, da Scharjin unwürdig wäre, ein Lehrer zu sein. Sie unterbreiteten dem Rektorat auch eine Erklärung, daß sie entschlossen wären, mit Beginn des akademischen Jahres ihre Obstruktion fortzusetzen. Dies veranlaßte Scharjin, um seine Entlassung zu bitten, die ihm auch gewährt werden dürfte, da man gegenwärtig in Rußland nicht gewillt ist, unter den Studenten Unzufriedenheit hervorzurufen.

Türkei. Ueber die Lage in Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." unterm 5. September von dort geschrieben: Die Ruhe in Konstantinopel ist vorläufig wiederhergestellt. Käme heute ein Fremder hierher ohne Ahnung der beispiellos grauenhaften Metzeleien von voriger Woche, so würde er es an der äußern Physiognomie von Pera und Galata kaum wahrnehmen, wieviel Blut hier in wenigen Stunden geflossen ist, wieviel Jammer, Elend, unsäglich schweres Bangen und peinigende Todesangst sich in den Häusern dieser von der christlichen Bevölkerung bewohnten Stadtteile noch verbirgt. Die Schilderungen der meisten europäischen Zeitungen lassen noch nicht die volle Wahrheit über das gräßliche Blutbad erkennen. Verschiedene Rücksichten scheinen dabei mitzuspielen, denn so ungeheuerlich es klingt und wie sehr sich auch die Feder sträuben mag, jene schreckliche Vorgänge auszumalen, die sich im Angesichte der Repräsentanten aller Nationen Europas zutrugen, es ist Tatsache, daß dieselben leider die bisherigen Schilderungen in bedenklicher Weise übertreffen. Ohnmächtige Ungewißheit herrscht allerorts. Starke, gut bewaffnete Wachen, Kavallerie- und Infanteriepatrouillen durchziehen unaufhörlich Tag und Nacht die Frankenviertel, allein obgleich sich seit fünf Tagen kein neuer Zwischenfall ereignet und die Haltung der Patrouillen, sowie des sonstigen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung herangezogenen Personals eine musterhafte ist, will das Vertrauen doch noch nicht zurückkehren. Viele Geschäfte sind immer noch geschlossen und diejenigen, welche offen sind, schließen sobald die Sonne hinter dem goldenen Horn untergeht. Der geringfügigste Zusammenlauf erregt eine Panik und sobald einer zu laufen beginnt, eilen die andern in wilder Hast nach, die Geschäfte werden gleich wieder gesperrt und verbarrikadiert und jeder mit der Waffe in der Hand erwartet zu Hause sein Schicksal. Daß ein solcher Zustand auf die Dauer unerträglich wird, ist klar.

Nansen und Jackson.

Der „Windward" ist mit vier Mitgliedern der Jacksonschen Nordpolexpedition in London angekommen. Der Botaniker der Expedition, Harry Fisherr, gibt dem Vertreter des Reuterschen Büreaus die folgende Schilderung des Zusammentreffens Dr. Nansens und Jacksons:

„Wir hatten eben unsere Mittagszeit am 17. Juni in Elmwood beendigt und saßen alle um den Tisch, welcher mitten in unserem behaglichen Blockhaus stand. Der Tag war trübe und neblig, aber nicht sehr kalt. Lachend und scherzend saßen wir da und rauchten. Plötzlich streckte unser Astro-

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

19

Alle Familien, welche Wagen besaßen, holten am Bahnhofe Verwundete ab, und es waren von den Mailändern zu diesem Zwecke mehr als fünfhundert solche Equipagen gesendet worden; die reich geschmückten Kaleschen, sowie die bescheidensten Wagen fuhren jeden Abend nach der Porta Tosa an den Bahnhof der Eisenbahn von Venedig. Die edlen italienischen Damen rechneten es sich zur Ehre an, eigenhändig die ihnen zufallenden Verwundeten in ihren mit Matratzen, Leintüchern und Kopfkissen versehenen Wagen bequem unterzubringen und die lombardischen Edelleute fuhren sie alsdann mit Hülfe der ebenso aufmerksamen Diener in ihren prachtvollen Wagen. Die Menge begrüßte beim Vorüberfahren diese Begünstigten, man entblößte das Haupt, Fackelträger schritten zur Seite der Wagen her, und der Schein ihrer Fackeln beleuchtete das Antlitz der Verwundeten, welche zu lächeln suchten; die Menge folgte bis zu den gastlichen Palästen und Häusern, in denen der Leidenden die aufmerksamste Sorgfalt wartete.

Jede Familie wollte ihren französischen Verwundeten haben und suchte auf jede Weise den Leidenden die Abwesenheit vom Vaterlande, von den Verwandten und Freunden zu ersetzen; in den Privathäusern, sowie in den Spitälern waren die besten Aerzte um sie beschäftigt. Die angesehensten mailändischen Damen bewiesen ihnen eine unermüdliche Sorgfalt und schreckten vor keiner Dienstleistung zurück; sie wachten mit unerschütterlicher Standhaftigkeit sowohl an dem Bette des einfachen Soldaten, als des Offiziers; Frau Uboldi di Capei, Frau Boselli, Frau Sala, geb. Gräfin Taverna, und viele andere Damen verzichteten vollständig auf ihre elegante und bequeme Lebensweise, um während ganzer Monate an den Schmerzenslagern der Kranken, deren Schutzengel sie wurden, zuzubringen. Alle diese Wohltaten wurden ohne Prahlerei vollbracht, und die Sorgfalt, die Tröstungen, kurz die Aufmerksamkeiten von jedem Augenblicke verdienten wohl neben der Erkenntlichkeit der Familien derer, welche Gegenstand derselben waren, die achtungsvollste Bewunderung jedes Menschenfreundes. Einige dieser Damen waren Mütter, deren Trauerkleider auf erst kürzlich erlittene Verluste deuteten; wir wollen hier nur die wirklich schönen Worte, welche eine dieser Damen zu dem Dr. Bertherand sagte, mitteilen: „Der Krieg hat mir," sagte die Marchese L... zu ihm, „den ältesten meiner Söhne geraubt; er starb vor acht Monaten infolge einer Schußwunde, die er erhielt, als er neben Ihrer Armee bei Sepastopol im Kampfe stand. Als ich erfuhr, daß verwundete Franzosen nach Mailand kommen sollten, und daß ich sie pflegen könne, fühlte ich, daß mir Gott den ersten Trost gesendet."

Gräfin Verri-Borromeo, die Präsidentin des Central Hülfs-Comite's übernahm die Oberleitung der Depots von Leinwand und Charpie und fand außerdem noch Zeit genug, um trotz ihres vorgerückten Alters den Verwundeten während mehrerer Stunden vorzulesen. Alle Paläste hatten Kranke aufgenommen; der auf den Borromeischen Inseln enthielt deren allein 300. Die Superiorin der Ursulinerinnen, die Schwester Marina Bidemari, stand einem Spitale vor, in welchem die größte Ordnung und Reinlichkeit herrschte, und das sie mit ihren Gehülfinnen bediente.

Nach und nach sah man kleine Abteilungen wiederhergestellter französischer Soldaten den Weg nach Turin nehmen; ihre Züge waren von der Sonne Italiens gebräunt, die einen trugen den Arm in der Schlinge, andere stützen sich auf Krücken, alle ließen aber die Spuren schwerer Verwundungen erkennen. Ihre Uniformen waren zwar abgenutzt und zerrissen, aber prachtvolles Linnenzeug, mit dem sie die reichen Lombarden versahen, hatte ihre blutbespritzten Hemden ersetzt. „Ihr Blut ist für die Verteidigung unseres Vaterlandes geflossen," hatten die Italiener zu ihnen gesagt, „wir wollen dasselbe als Andenken bewahren." Diese noch vor Wochen so starken und kräftigen Leute, jetzt eines Armes oder Beines beraubt oder mit eingefallenem, noch blutendem Kopfe, ertrugen ihre Leiden mit Gelassenheit. Aber sie waren ja von nun an nicht mehr im Stande, die Laufbahn des Krieges länger zu verfolgen oder ihren Familien beizustehen, und mancher dachte schon mit schmerzlicher Bitterkeit daran, Gegenstand des Bedauerns oder des Mitleids zu werden und sich und andern zur Last zu fallen.

Ich kann mich nicht enthalten, mein Zusammentreffen in Mailand, auf der Rückreise von Solferino, mit einem ehrwürdigen Greise zu erwähnen, dem Marquis Ch. de Boyas, ehemaligen Deputierten und Maire von Bordeaux, welcher, im Besitze eines großen Vermögens, nur deshalb nach Italien gekommen war, um den Verwundeten beizustehen. Ich war so glücklich, die Abreise dieses edlen Philanthropen nach Brescia zu erleichtern; denn während der ersten Hälfte des Juli war die Unordnung und der Zudrang an dem Bahnhofe der Porta Tosa, wohin ich ihn begleitete, so groß, daß man nur mit ungeheurer Schwierigkeit bis zu den Waggons gelangen konnte. Trotz seines Alters, seiner Stellung und dem öffentlichen Charakter, den er bekleidete, (denn er war, wenn ich mich nicht irre, von der französischen Verwaltung mit einer mildtätigen Mission betraut worden) gelang es ihm dennoch nicht, einen Platz in dem Zuge zu finden, mit dem er abreisen sollte. Dieser kleine Vorfall möge zum Beweise dienen, welche Menschenmenge die Zugänge zu dem Bahnhofe und den Bahnhof selbst umdrängte

vom Armitage, welcher im Observatorium gewesen war seinen Kopf durch die Türe und rief: „Wie viel seid Ihr? Ich sehe einen Menschen auf dem Treibeis.“ Wir zählten und fanden, daß alle da waren. Dann zerbrachen wir uns den Kopf, wer der Mensch sein könne. Jackson stand sofort auf und sagte: „Mag er sein, wer er will, ich gehe.“ Und mit den Worten lief er von dannen.

Wie übrigen suchten Teleskope und Opernguker hervor. Einige stiegen auf den Felsen, um nach dem Fremdling auszuspähen. Der Gedanke, daß es Nansen sein könne, fiel keinem ein, ehe zwanzig Minuten verronnen waren. Da sprachen Armitage und ich die Vermutung aus, daß es vielleicht Nansen wäre. Um diese Zeit sahen Jackson und der Fremdling wie zwei dunkle Flecken aus. Beide gestikulierten heftig. Sie kamen einander immer näher, und bald sahen wir ein, daß es der norwegische Forschungsreisende sein müsse. Er trug ein Gewehr in der einen Hand und einen Bambusstock in der andern. Er sprang mit wundertarer Behendigkeit von einer Eisscholle auf die andere. Dann machten wir uns auch alle auf den Weg nach der Stelle, wo Jackson und der Fremdling waren. Als der Letztere nahe genug war, rief Jackson aus: „Das ist Dr. Nansen.“ Und wir schrieen alle, bis wir heiser waren. Als wir hörten, wie weit Dr. Nansen nach Norden gedrungen war, schrien wir dreimal Hurrah.

Dann fand sich Zeit, Nansen näher anzuschauen. Sein nächster Verwandter würde ihn nicht wiedererkannt haben. Sein blondes Haar und sein blonder Bart waren dunkelbraun geworden, und auf seinem Gesicht und seinen Händen gab es keinen weißen Fleck. Er sah fast wie ein Neger aus. Sein Gesicht war schwarz vom Rauch des Fischtranes. Sein Anzug, den er fünfzehn Monate getragen hatte, war steif von Blut und Oel, womit auch sein Gesicht besudelt war. Die Begrüßungsszene zwischen Nansen und Jackson steht in ihrer Art vielleicht einzig da. Nachdem sich beide die Hand gedrückt, hub Jackson an: „Es freut mich ungeheuer, Sie zu sehen!“ Nansen: „Auch mich, Sie zu sehen!“ Jackson: „Haben Sie ein Schiff hier?“ Nansen: „Nein.“ Jackson: „Wie viele sind Sie?“ Nansen: „Ich habe hier einen Gefährten, dort in einiger Entfernung.“ Während der Zeit schaute Jackson Nansen stetig ins Gesicht. Immer mehr kam er zu der Ansicht, daß es Nansen sein müsse. Endlich rief er aus: „Sind Sie nicht Nansen?“ „Ja, ich bin Nansen.“ Jackson: „Bei allen Göttern, das freut mich riesig, Sie zu sehen.“ Darauf folgte ein noch herzlicheres Händeschütteln. „Danke Ihnen sehr, sehr gütig.

Was das Ergebnis der Jacksonschen Fahrt betrifft, so ist es, fährt Herr Fischer fort, geographisch von hoher Bedeutung: Bisher bildete der von Payer angenommene und von ihm benannte Austriasund das Hauptwasser zwischen diesen Inseln. Die große See, welche da liegt, wo Payer Land vermutet hatte, und welche ich „Queen Victoriasee“ taufte, ist das größte Gewässer in jenen arktischen Gegenden. Sie erstreckt sich wahrscheinlich bis zum 3. Grad nördlicher Breite. Die Richthofensche Bergspitze existiert nicht. Dafür hat Jackson aber einem Kap den Namen „Kap Richthofen“ beigelegt. Es gelang ihm, eine ungefähre Karte des Franz Josephs-Landes in seinen Umrissen zu entwerfen. Jackson hat mehr als 1000 photographische Aufnahmen auf seiner Nordpolfahrt gemacht. Die Tierbilder sind vielleicht die wertvollsten.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 10. September. Vom Truppenzusammenzug. Heute Donnerstag fand bei Oberhasli die zweite Brigadegefechtsübung der VI. Division statt, welche aber sowohl der Manöverleitung wie dem massenhaft herbeigeströmten Publikum arge Enttäuschungen bereitete.

Die kombinierte XI. Brigade (Oberst Weber), bestehend aus: XI. Infanteriebrigade, Schützenbataillon 6, Kavallerieregiment 6, Divisionsartillerieregiment VI, 1 und Ambulance 26, hatte gestern Abend den Befehl erhalten, am Morgen früh über Diesbach-Mettmenhasli Oberhasli-Rümlang vorzugehen und den Feind über die Glatt zu werfen. Die Infanteriespitze durfte die Vorpostenlinie nicht vor 8 Uhr morgens überschreiten.

Die kombinierte Brigade XII (Infanteriebrigade XII, Guidenkompagnie 6, Divisionsartillerieregiment VI, 2, Geniehalbbataillon 6 und Ambulancen 27 und 28) unter Oberst Gellinger erhielt am Dienstag Abend den Befehl: „Das Seitendetachement rechts (eben diese kombinierte Brigade) erhält den Befehl, am Hasleberg Stellung zu nehmen und dort so lange zu halten, bis Verstärkung vom Gros der Armeee eintrifft.“ Die Stellung am Hasleberg durfte nicht vor 7 Uhr morgens bezogen werden.

Um 8 Uhr war Oberst Gellinger mit dem Bezug der Stellung fertig. Sein Vorpostenbataillon stand bei Oberhasli bis gegen Niederhasli und hatte den Befehl, falls der Gegner angreifen sollte, sich spätestens 8 Uhr morgens zähe zu verteidigen und dann fechtend sich in die Hauptstellung in den linken Flügel am Hasliberg zurückzuziehen. Das Dorf Oberhasli wurde vom Geniehalbbataillon zu hartnäckiger Verteidigung hergerichtet und der Dorfausgang gegen Niederhasli stark verbarrikadiert.

Auf dem Hasliberg stand die Batterie 35 schußbereit, Batterie 36 links davon ebenfalls gefechtsfertig. Das Bataillon 72 stand an der Waldlisiere Front gegen Mettmenhasli und Niederhasli. Die Bataillone 70 und 71 standen hinter diesem Flügel in Reserve.

Auf dem linken Flügel der Stellung standen das Bataillon 69 im ersten, die Bataillone 67 und 68 hinter dem Centrum im zweiten Treffen. Zwischen beiden Batteriestellungen lag ein Peloton vom Bataillon 71 im Schützentreffen.

Um 8 Uhr 25 Min. erschienen feindliche Kolonnen und Schützenlinien auf dem Hügelgrate herwärts Dielsdorf; ebenso erschien das feindliche Kavallerieregiment, welches von der Batterie 35 unter Feuer genommen wurde. Es verstrich lange Zeit, bis gegnerische Artillerie in Aktion trat. Dies geschah dann 8 Uhr 50 Min. von der Waldlisiere vom Schenkelberg her. Ein gegnerisches Infanteriebataillon griff die Vorpostenlinie des Verteidigers an und diese zog sich langsam gegen Oberhasli zurück. Man erwartete nun seitens des Angreifers einen schneidigen Angriff auf Oberhasli und den Hasliberg; auch erwartete man, daß Oberst Weber eine Umfassung über Kastelhof versuchen werde. Letzteres traf ein, ersteres nicht; das Gefecht verstummte fast gänzlich, weil eben Oberst Weber statt anzupacken, zu einer mühsamen und weiten Umgehung durch die Wälder von Ibig ausholte, so daß sich Oberst Geilinger veranlaßt sah, ohne Schwertstreich die Stellung auf dem Hasliberg nach und nach zu räumen und mit seiner ganzen Brigade einen Linksabmarsch auf die Kätschhöhe, südwestlich von Rümlang, auszuführen.

Diese Verschiebung erfolgte in bewunderungswürdiger Ordnung; Infanterie und Artillerie vollführten in dem stark durchschnittenen Gelände alle Bewegungen flott, wie auf dem Exerzierfelde. Als die ganze Brigade mit Ausnahme des den Abmarsch deckenden Bataillons 69 auf dem Wiesenplateau Kätsch-Altwies ob Rümlang wieder Stellung bezogen hatte, wurde, ohne daß der Feind heran war, die Uebung abgebrochen. Es war mittags 12 Uhr. Die XI. Brigade hatte ihre Aufgabe nicht oder doch nur teilweise gelöst, während die Dispositionen des Verteidigers alle Anerkennung fanden.

Aus dem Divisionskrankendepot in Oerlikon werden von Soldaten bittere Klagen laut über brutale Behandlung durch einen Berner Sanitätsoffizier. Geheilte Kranke wurden ohne genaue Begleitung, wohin sie sich zu wenden hätten, um ihre Abteilungen wieder zu finden, in die Welt hinausgeschickt und irrten dann von Ort zu Ort, zu Fuß und per Bahn und fanden ihre Truppen teilweise erst spät am Abend, andere erst am Morgen.

Zürich, 10 Sept Die Delegiertenversammlung des „Ethischen Bundes“ beschloß nach dreitägigen Verhandlungen Errichtung eines internationalen Sekretariats in Zürich, sowie Beiziehung der Vorarbeiten für die Errichtung eines Seminars für moralische Erziehung, ebenfalls in Zürich. Im weitern wurde ein umfangreiches Programm ausgearbeitet für die Ziele und Aufgaben der ethischen Gesellschaften oder Länder, worin namentlich die Lösung der sozialen Frage durch Selbstbildung und ethische Jugenderziehung empfohlen wird.

Bern, 10. Sept. Der Regierungsrat hat heute die Vermögensausscheidung der Kirchgemeinde Laufen vorgenommen und den gleichseitigen Gebrauch der Hauptkirche für die Römisch-Katholischen und die Christkatholischen ausgesprochen.

Genf, 10. Sept. In der heutigen Morgensitzung des Frauenkongresses verlas die Dame Howell (Rheinfelden) und Villars (Aargau) Berichte über die Stiftung des Haushaltungs- und Fachschulwesens, welch. Anerkennung einer Kommission zugewiesen wurde. Der Kongreß beschäftigte sich sodann nach Ansicht der Herren Gobat und Buarin mit der Frage der Einladung von Frauen in den Verwaltungen von Schulen, Spitälern, Waisenhäusern und Gefängnissen.

Heute wurde die Viehausstellung eröffnet, welche mit 272 Kühen, 90 Stieren, 150 Schweinen, 180 Schafen und 150 Ziegen beschickt wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Früchte-, Gemüse- und Blumenausstellung eröffnet.

Basel, 10. Sept. Heute mittags ging ein heftiges Gewitter mit leichtem Hagelschlag über die Stadt nieder. Der Blitz schlug auf dem Barfüßerplatz in die Drähte des elektrischen Tramways und schmolz die Blitzplatte eines dort stehenden Wagens, ohne weitern Schaden anzurichten.

Altdorf, 10. Sept. Die elektrische Straßenbahn Altdorf-Flüelen wird nach den vom Landrat erteilten Konzessionen nicht ausgeführt, da die Aktiengesellschaft (elektrische Werkstätte Altdorf) die Annahme der Konzessionen innert der aberaumten Frist nicht erklärt hat und diese nun von der Regierung als erloschen erklärt worden sind.

Göschenen, 10. Sept. Herr Rudolf Kaufmann-Reukirch ist heute Nachmittag seinen qualvollen Leiden erlegen, nachdem ihm bekanntlich die mit ihm verunglückte Tochter Frau Otto schon vor 8 Tagen in den Tod vorausgegangen. (Ein spät. Telegr. dementiert d. Nachr.)

Bellinzona, 10. Sept. Das heute versammelte liberale Parteikomitee des Kantons beschloß, dem Volk die Annahme des Rechnungs- und des Viehhandelsgesetzes zu empfehlen, die Stimmgabe über das Militärgesetz aber dem Belieben des Einzelnen zu überlassen.

Bellinzona, 10. Sept. Das heute versammelte liberale Kantonalkomitee beschloß, der Opposition seien zwei Nationalratssitze einzuräumen.

Paris, 10. Sept. Ein aus Südwesten kommender fürchterlicher Orkan hat heute nachmittag 2 Uhr Paris heimgesucht. Eine Menge Bäume wurden entwurzelt und viele Personen verletzt. Der Schaden ist enorm. Während des Orkans fiel das Barometer um 5 Millimeter, stieg nachher aber wieder um 5 Millimeter.

Brüx, 10. Sept. Durch den Nachsturz im Annahilfschacht ist namentlich der Bahnsteig der Aussig-Teplitzer-Bahn betroffen. Das Bruchgebiet wurde abgesperrt, da die Erdsenkung fortdauert. Im Laufe des Tages stürzten zwei von früher beschädigte Häuser ein. Der Bahndurchlaß hat sich erheblich gesenkt.

Konstantinopel, 10. Sept. Angesichts der Möglichkeit, daß die letzten Unruhen sich aus der Hauptstadt auf die Provinzen ausdehnen könnten, faßte der Ministerrat folgenden vom Sultan gutgeheißenen Beschluß: Alle bürgerlichen und Militärbeamten sind streng dafür verantwortlich, daß jede Unruhe im Keime erstickt werde. Privatpersonen dürfen an amtlichen Handlungen nicht teilnehmen, Plünderungen und Mord seien sind zu verhindern. Zuwiderhandelnde, Mohamedaner und Christen, werden ohne Rangunterschied bestraft.

Buluwayo, 10. Sept. Die Matabele wurden geschlagen und legten die Waffen nieder.

Privattelegramme.

Zermatt, 11. Sept. Beim Abstieg vom Lyskamm ist gestern bei abscheulichem Wetter ein Professor Grünert mit den zwei Führern Imboden und Ruppen auf dem Eisfeld abgestürzt. Alle drei Bergsteiger sind tot. Näheres fehlt zur Stunde noch.

Verschiedenes.

Von einem strammen Kanonier weiß die „Thurg. Ztg.“ zu berichten: Ein wahrhaft wohltuendes Beispiel von echt soldatischem Geist, schreibt sie, hat ein Kanonier des eben abgezogenen St. Galler Regiments gegeben. Derselbe war am Sonntag auf Urlaub zu Hause und versehlte am Abend den letzten Zug zur Rückfahrt. Vorschriftsgemäß machte er davon seinem Vorgesetzten telegraphisch Anzeige, benutzte dann eine Fahrgelegenheit nach Amriswil und von hier machte sich nun der Wackere auf, um in der Nacht zu Fuß den 33 km langen Weg nach Frauenfeld zurückzulegen. Am Montag morgen um 3 Uhr stellte er sich in der Kaserne Frauenfeld der Wache, und beim Frühappell stand er mit seinen Kameraden in Reih und Glied, um gleich diesen das strenge Tagewerk zu beginnen. Sein Regimentschef, dem der Vorfall gemeldet wordea, lobte ihn ob seinem Pflichteifer und hieß ihn, sich noch eine Stunde zur Ruhe zu legen. Doch schlug er das Anerbieten aus, da er nicht müde sei, und leistete dann in der Tat den ganzen Tag hindurch den Dienst, als ob nichts geschehen wäre. Daß unter diesen Umständen von einer Bestrafung für die Versäumnis abgesehen wurde, braucht kaum gesagt zu werden.

Die Frau des Präsidentschafts-Kandidaten. Wie die Danziger Zeitung aus New-York zu berichten weiß, hätte der junge Präsidentschaftskandidat der amerikanischen Silberdemokraten, Bryan, seine schnellen Erfolge im politischen Leben in erster Linie dem ezieherischen Einfluß zu danken, den seine Frau auf ihn geltend gemacht. „Frau Bryan“, so heißt es in dem Bericht, „zog zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zur Zeit, als ihr Gatte eine berühmte Tarifrede im Kongresse hielt. Herr Bryan hat damals selbst sofort zugegeben, daß seine Frau ihm bei der Ausarbeitung der Rede geholfen habe. Frau Bryan aber hat dieses Geständnis ihres Mannes später noch in sehr interessanter Weise ergänzt. Die beiden Bryans hatten Wochen lang Tag und Nacht an dieser Rede gearbeitet. Jeder einzelne Satz wurde vorgenommen, gefeilt, umschrieben, abermals gefeilt, bis die Frau schließlich vollkommen war. Frau Bryan wußte die ganze Rede auswendig und hätte sie ebenso gut halten können wie ihr Mann. Das sonderbare Paar pilgerte sogar oft nach dem Friedhofe hinaus, um sich durch die stille Majestät des Todes und den heiligen Frieden der Ruhestätte verstorbener Ebenpilger begeistern und anregen zu lassen. Auf dem Kirchhofe sollen gerade diejenigen Sätze entstanden sein, welche später am meisten Eindruck machten. Eine Woche vor dem wichtigen Tage hatte Bryan im Kongreß eine Gedenkrede für einen verstorbenen Kollegen zu halten. Auch diese Gelegenheit wurde für den großen Endzweck mit ausgenutzt. Frau Bryan saß, unbekannt und unbeachtet, auf der Galerie. Sie hatte mit ihrem Gatten ein sörmliches Signalsystem zusammengestellt, um ihn wissen zu lassen, ob er laut genug spreche, ob seine Stimme gut modulirt sei, ob sein Organ in der Höhe oder in der Tiefe am besten klinge, und was dergleichen Dinge mehr sind. Bryan begann seine Gedenkrede mit verhaltener Stimme. „Lauter“ signalisirte seine Frau. Ihre Augen blieben unverwandt auf sein Gesicht gerichtet. Sie nickte mit dem Kopfe, bewegte die Hände und gab andere Zeichen, bis sie Bryan und seine Stimme da hatte, wo sie sie zu haben wünschte. Die Probe war also gut bestanden. Nun kam der Tag von Chicago, wo Bryan sich berühmt machen sollte. Inzwischen hatte er seine Rede dem Gedächtnis so fest eingeprägt, daß er sie im Schlafe hätte halten können. Wochen und Monate lang hatten er und seine Frau ja an gar nichts Anderes gedacht als an diese Rede und den Ruhm, den sie dem angehenden Parlamentarier eintragen würde. In der kritischen Stunde saß Frau Bryan natürlich auch wieder auf der Galerie. Sie hielt ihren Mann von dort aus gewissermaßen am Bändchen und leitete ihn nach Gutdünken. Abermals spielten die Signale hin und her, bis Frau Bryan zu ihrer Beruhigung sah, daß ihr Gatte sich im richtigen Fahrwasser befand. Zitternd und bleich erwartete sie nun das Ende. Als Bryan schloß und der begeisterte Beifall seiner Zuhörer wie ein Orkan durch das weite Haus brauste, da sank sie überwältigt auf ihren Sitz zurück. Es war der ergreifendste, gleichzeitig aber auch der glücklichste Augenblick ihres Lebens!“

23½ Jahre verlobt zu sein, dürfte sich wohl selten ein Brautpaar rühmen können. Im Jahre 1872 verlobte sich in Berlin der Agent L. mit einer entfernten Verwandten, Fräulein Marie H. Die Tante der Braut, eine sehr vermögende Dame, war mit der Wahl ihrer Nichte aber nicht einverstanden und erklärte, daß letztere von dem ihr zufallenden Erbe keinen Pfennig bekommen würde, wenn sie den Willen der Tante nicht berücksichtige. Diese Tante aber war nicht mehr jung und fortwährend kränklich, und das Brautpaar beschloß daher, die Verbindung bis nach dem Ableben der alten Dame zu verschieben. Diese kränkelte weiter zum großen Leidwesen des standhaften Paares und starb endlich in der vorigen Woche im Alter von 78 Jahren. Laut Testament fällt das gesamte Vermögen tatsächlich an Fräulein H. Das Brautpaar will nun noch bis zum Januar 1898 warten. Erstens wollen sie der „Trauer“ um die Verstorbene genügen und zweitens ihre Hochzeit am Tage ihrer silbernen Verlobung feiern. Der Bräutigam ist zur Zeit 47 und die Braut 42 Jahre alt.

Ein sonderbarer Apostel. Nach der „Semaine religieuse“ ist der Gedanke, mit der Landesausstellung in Genf eine Schönheitskonkurrenz zu verbinden, von einem Manne ausgegangen, der mit großem Eifer für Bibelverbreitung und „christliche“ Liebeswerke tätig war.

Die Probe auf das Exempel. Vor vier Wochen weilte eine Familie aus Hannover in einem Nordseebade mit einem sechsjährigen Töchterchen. Das Kind vergnügte sich eines Tages im Beisein der Angehörigen am Strande und spielte mit einem Markstück. Als das Mädchen die Münze an den Mund führte, stürzten die Angehörigen herbei, um sie dem Kinde noch schnell zu entreißen. Das Markstück war verschwunden und man nahm an, daß es von dem Kinde verschluckt worden sei. Die alsbald zu Rate gezogenen Aerzte gaben sich alle erdenkliche Mühe, um die Münze aus dem Körper wieder zu entfernen. Die Versuche blieben erfolglos. Da wandte sich die besorgte Familie in diesen letzten Tagen an Hrn. Prof. Buka in Charlottenburg, um die Lage des Geldstückes mittelst der Röntgenstrahlen feststellen zu lassen. Es fanden zunächst zwei Aufnahmen statt, in denen die Magen- und Bauchhöhlengegend des Kindes durchleuchtet wurden. Die Platten wiesen eine obenaus klare Kennzeichnung aller Knochenpartien auf, jedoch zeigte sich bei beiden Aufnahmen auch nicht die geringste Spur von dem Vorhandensein eines fremden Körpers. Auch aus der etwas hellern Färbung eines Darmes konnte man unmöglich auf die Anwesenheit eines Fremdkörpers schließen, da ein solcher auf der Platte stets auffällig dunkel schattiert bleibt. Um aber ganz sicher zu gehen, machte Hr. Prof. Buka einen Kontrollversuch, um sich durch eine dritte Aufnahme von dem Nichtvorhandensein der verschluckten Münze zu überzeugen. Zu diesem Zwecke legte er an verschiedenen Stellen auf der Außenseite über die Magen- und Bauchhöhlengegend mehrere mittelst Gummi an dem Körper des Kindes befestigte Münzen (Mark- und Thalerstücke) auf und ließ so die Aufnahme stattfinden. Der Erfolg war, nach der „Charl. Ztg.“, überraschend. Die Platte zeigten nunmehr die Bilder sämtlicher Münzen durch Magen- und Hüftenknochen hindurch in scharfen Umrissen deutlich sichtbar. Da nun in diesem letzten Falle die Geldstücke weit ungünstiger, weil von der Platte weiter entfernt, lagen, als wenn sie sich im Innern des Körpers und daher der Platte viel näher befunden hätten, so ist damit der Beweis erbracht, daß in dem Körper überhaupt kein Geldstück vorhanden war. Es ist wohl anzunehmen, daß das Kind die Münze entweder gar nicht verschluckt hat, oder daß diese durch die angewandten Brechmittel unbemerkt ihren Abgang gefunden hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Im Monat August 1896 wurden bei der **Unfall-versicherungsgesellschaft „Zürich“** im Ganzen 2210 Schadenfälle angemeldet, wovon 11 Todes-, 7 Invaliditäts- und 857 Unfälle die Einzelversicherung und 18 Todes-, 42 Invaliditäts- und 2765 Unfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Hübsche Knaben- Kleiderstoffe in hundertn. v. Dessins, schon von 95 Cts. an per Meter. Muster dieser Stoffe, sowie solcher für Herrenkleider, Damen-Jaquet, Regenmäntel, Capes etc. versendet franco

Müller-Mossmann Tuchversandhaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten ganz moderner Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Meter 1 bis 6 haltend, am Lager.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Datum	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzüglich 1 Redukt.	Windrichtung und Stärke.	Wi.
10.	Min. 1 Uhr 30	16,4	725,1	760,0	NW.	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	13,9	725,4	760,3	NW.	hell
11.	Mor. 7 Uhr 30	13,4	726,6	761,5	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,5 °C. **Maximum** 18,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 11. September 1896.
Veränderlich, zeitweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Sept. 10. Morgens 2,78 m
Mittags 2,78 m
Abends 2,76 m

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Vereinschronik.

Cäcilienverein Aarau.

Ausstehende Forderungen sind bis **Dienstag den 15. ds.** dem Unterzeichneten einzureichen.

O. Müller, Kassier.

C.-V. Männerchor.

8¼ Uhr **Bairische Halle.**

Vorbesprechung eines wichtigen Traktandums und der Vorstandswahlen für die am 21. und 28. dies stattfindenden ordentlichen Generalversammlungen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Commission.

Für die

Unglücklichen

in Kienholz

sind bei uns eingegangen:

Von G. B.-W.	Fr. 10.—
Von Ungenannt	„ 5.—
Uebertrag	„ 48.—
	Fr. 63.—

☛ Wir ersuchen allf. Spender höfl., ihre Beiträge gefl. umgehend übermitteln zu wollen, da die Sammlung morgen Samstag abend geschlossen wird.

Expedition der Aarg. Nachrichten.

Aechte

Frankfurter-Bratwürste

empfiehlt bestens

Jæcker-Haller.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei

2342 **B. Keller,** Conditor.

Kalbfleisch

und

Schaffleisch

zu **Ragout** per Pfund zu 70 Cts.

3748 **A. Gamper,** Metzger.

Genfer-Ausstellungs-Lose

1 Fr. per Stück (Ziehungsliste 25 Cts.) versendet per Nachnahme

Marbach, Wichtrach (Bern).

Genfer-Ausstellungs-Lose

à **Fr. 1. 05**

Ziehungsliste 25 Cts,

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg.,

Zofingen.

Matratzendrillch

¾, ⅞ und ⁹⁄₄ breit.

Meubel-Stoffe

in Wollen und Baumwollen

Tischdecken

von Fr. 1. 40 an per Stück.

Linoleum am Stück

180 cm. breit

von Fr. 4. 50 an per Meter.

Tisch-Wachstücher

in allen Breiten.

Bett- & Türvorlagen

in großer Auswahl.

Cautschoucstoffe

für Betteinlagen.

Bettdecken

wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.

Bettüberwürfe

weiß und farbig

empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen

Walther Haßler

Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,

Graben 202. 2467

Landwirtschaftliche Winterschule

in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass d.s Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis **20. Oktober nächsthin** dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen. welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:

Dr. H. Müri.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag

ist von Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.

Aarau, 14. August 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:

Die Bauverwaltung.

Schützengesellschaft Grütli.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 13. September, nachmittags 1 Uhr,

im Schachen (neuer Schießplatz).

Pferdesteigerung.



Die Unterzeichneten lassen **Montag** und **Dienstag den 21.** und **22. Sept.,** jeweilen des morgens von 9 Uhr an, auf der **Schützenmatte in Bern** an eine freiwillige, öffentliche Steigerung bringen circa **150** zu jedem Dienst taugliche

Pferde,

welche über den Sommer zu Militärkursen verwendet wurden. Es befinden sich darunter gute Reit- und Wagenpferde, so auch Pferde schweren Schlages. Steigerungsbedingungen sind günstig.

Pferdeliebhaber sind freundlichst eingeladen. [B 7283

Bern, 9. September 1896. 3754

Chr. Hostettler, Hptm. Balz,

Pferdelieferanten.

Holländische Blumenzwiebeln

in schönster Auswahl

Neue Reform-Hyacinthengläser

empfiehlt bestens

Gustav Hoch, Samenhandlung.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

3755 **61 Metzgergasse 61.**

Ueber die Vorzüglichkeit

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver liegen zahlreiche Atteste von Hausfrauen vor, die versichern, mit keinem andern Waschpulver solche Erfolge erzielt zu haben.

Jeder Versuch muß dies bewahrheiten und neue Kunden bringen.

Ueberall vorrätig; Paket ½ Ko. 35 Cts.

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfandverwertung kommen nächsten **Montag den 14. September** an öffentliche Steigerung:

1. **Vormittags 11 Uhr beim Hause der Geschwister Widmer z. Finke in da: 1 BrennGeschirr, 1 Wagen samt Leitern und Bäumen, 1 Karren, 1 hartholz. Kasten.**
2. **Nachmittags 2 Uhr im Bureau des Betreibungsamtes: Eine Erbteilforderung im ungefähren Betrage von Fr. 2,500. —**

Gränichen, 10. September 1896. 3753

Der Betreibungsbeamte:

J. Stirnemann, Notar.

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf sicherstem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom Bettnässen befreit wurde. Dombidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Dombidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carmindorf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 216

Für Viehbesitzer.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er soeben mit einem Transport schöner, großtragender **Kalbeln, Simmentaler Rasse,** nach Hause gekommen ist.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht sich einzufinden Sonntag den 13. und Montag den 14. September 1896 bei 3738

J. Guggenheim, Oberlinsbach.

Einladung

zur

Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

per Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Jakob Rohr, Aarau,

empfiehlt

Geröstete Kaffee		à	Fr. 1. 40
do.	do.	„	„ 1. 60
do.	do.	„	„ 1. 80
do.	do. Mocca & Java	„	2. —

per ½ Kilo.

Für **ungeröstete Kaffee** bei Bezug von wenigstens 5 Kilo entsprechender Rabatt.

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

finden Beschäftigung bei 3732

Frey, Akkordant, Suhr.

Gesucht:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern, mit Zubehörde, für sofort oder später. Offerten unter Chiffre H. G. befördert die Expedition. 3728

Gesucht nach Brugg:

Ein Knecht

zu Rindvieh. Auskunft erteilt

J. Knecht, Aarhof,

3752 **Brugg.**

Ein braver und starker **Knabe** könnte unter günstigen Bedingungen die

Groß- und Kleinbäckerei

gründlich erlernen und alsbald eintreten. Bei wem ist bei der Exped. d. Bl. zu vernehmen. 3708

Zu verkaufen:

Die **Parterrewohnung** meines Hauses. 3728

Dr. Bircher.

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten

Amsler-Tschudy,

279 vorm. E. Pfisterer.

Auch Reparaturen!

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit

Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft** möbliert, **4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.**

Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister,

Seefr., **Wollishofen-Zürich.**

Zu verkaufen:



Ein schwarzer **Hund** (Rattenfänger) sehr gut dressiert u. wachsam; ¾ Jahr alt. Zu erfragen bei der

Expedition. 3736

Zu vermieten:

Ein möbliertes kleineres **Zimmer** billig. 3751

Zu erfragen Rathausgasse 25

Zu vermieten:

Der ehemalige **Werkplatz** samt dazu gehörenden **Schöpfen** und **Bureau-Räumlichkeiten** bei Wohnhaus Nr. 503 hinter dem Bahnhof. Nähere Auskunft erteilt

3702 **A. Kieser-Dambach.**

Leidzirkulare

in Quart- und Oktavformat liefert innert 1 Stunde

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Strickwoll-Garne,

reich assortiert in allen verkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707

E. Hemmeler-Kürler.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,

vormals E. Pfisterer.

Ad. Tysi, Tapezier

Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**



BETTEN und dergl.

Remontoir-Taschenuhren



in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an Jedermann gegen **monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973

Brunner, Ochseng 14, **Basel.**

Schaufenster-Figuren

Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.

Beste Reklame.

Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.

Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Ettenrin: **Hans Rehrer, Bern.**

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,

Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten. **Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.**

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.

— Feinste Referenzen. —

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, versorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Luh,

in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen Schreiber mit schöner Handschrift Anstellung geben?

Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3659

Aaran, Samstag den 12. September 1896 № 238 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Der angebliche Rechtsbruch.

Wie grundlos das Geschrei der Gegner des Rechnungsgesetzes ist, daß der Bund aus fiskalischen Gründen sich nicht vor Rechtsbruch scheue, zeigt am besten das im Gesetz vorgesehene Verfahren für Erledigung der bei der Vollziehung desselben sich ergebenden Anstände. Nach Inkrafttreten des Gesetzes wird der Bundesrat mit den Bahnverwaltungen in Unterhandlung zu treten, um auf dem Wege gütlicher Verständigung die Beträge zu ermitteln, welche für die abgelaufene Zeit auf Baurechnung getragen werden dürfen oder die dem Erneuerungsfonds gutzuschreiben sind; ebenso wird er sich mit den Bauunternehmungen über die Grundsätze zu verständigen suchen, nach welchen der Reinertrag und das Anlagekapital im Sinne der Konzessionen festgesetzt werden sollen. Wenn eine Verständigung nicht erzielt wird, so entscheidet der Bundesrat nach Einsicht der vorliegenden Rechnungen und Ausweise über die streitigen Gegenstände. Den Bahnunternehmungen steht aber das Recht zu, gegen die Verfügungen des Bundesrates innert 30 Tagen an das Bundesgericht zu rekurrieren und diesem die streitigen Gegenstände zum endgültigen Entscheide vorzulegen. Diese Rekurse sind nach dem für die staatsrechtlichen Streitigkeiten vorgeschriebenen Verfahren zu behandeln.

Von einem willkürlichen Eingreifen des Bundesrates ist also keine Rede; derselbe formuliert allerdings den ihm richtig erscheinenden Standpunkt in einer Verfügung, aber nicht endgültig, indem der Entscheid des Richters angerufen werden kann, welchem allein die definitive Auslegung der Konzession zusteht. Eine größere Garantie, als der Spruch des obersten Gerichtshofes des Landes kann nun offenbar nicht gegeben werden und es ist zudem noch auf die bisherige Praxis des Bundesgerichtes in den Prozessen zwischen Bund und Bahnen zufolge des alten Rechnungsgesetzes hinzuweisen, welche gar nicht immer zu Gunsten des Bundesrates entschieden worden sind.

Der dem Rechnungsgesetze vorgeworfene Rechtsbruch soll nun vor allem darin bestehen, daß Art. 21 bestimmt: „Dem Bundesgerichte kommt die Entscheidung in allen denjenigen Fällen zu, für welche in den Rückkaufsbestimmungen der Konzessionen die schiedsgerichtliche Erledigung vorgesehen ist. Die Bestimmungen in den Konzessionen, handelnd von der Aufstellung von Schiedsrichtern zur Festsetzung der Rückkaufsentschädigung und Entscheidung anderer mit dem Rückkaufe in Beziehung stehender Streitfragen werden aufgehoben."

Vor allem ist nun hervorzuheben, daß das Bundesgericht zum Entscheide von Rückkaufsstreitigkeiten jetzt schon ausschließlich kompetent ist für die Jura-Simplonbahn und die Gotthardbahn; für den Fall des Inkrafttretens des Rechnungsgesetzes haben auch die Vereinigten Schweizerbahnen in der neuesten Uebereinkunft über Zusammenlegung ihrer Konzessionen das Bundesgericht angenommen. Dagegen ist in der Uebereinkunft mit der Centralbahn über Zusammenlegung der Konzessionen das konfessionsgemäße Schiedsgericht vorbehalten und für die Nordostbahn, wie bis in neuester Zeit auch für die Vereinigten Schweizerbahnen besteht der unnatürliche Zustand, daß für einen Teil der Linien das Bundesgericht die Entscheidungsinstanz bildet, für den andern Teil je ein besonderes Schiedsgericht für je eine getrennte Strecke.

Es ist nun unbestreitbar, daß eine vernünftige Durchführung des konzessionsgemäßen Rückkaufes bei diesem Wirrwarr von Gerichtsständen ganz unmöglich wäre. Der Fall ist ja denkbar, daß nicht nur das Bundesgericht über einzelne der wichtigen, in Betracht fallenden Kontroversen anderer Ansicht wäre, als die Schiedsgerichte, sondern daß auch jedes einzelne dieser Schiedsgerichte unter sich einen abweichenden Standpunkt einnehmen würde. Bekanntlich sind diese Schiedsgerichte so zusammenzusetzen, daß jede Partei zwei Schiedsrichter bezeichnet und für den Obmann das Bundesgericht einen Dreiervorschlag macht, worauf jede Partei einen der Vorgeschlagenen streicht. Bei dem übrigbleibenden Obmann steht sodann der ausschließliche Entscheid über die wichtigsten Fragen, deren finanzielle Tragweite viele Millionen beträgt. Es ist einleuchtend, daß ein solches Gericht schon in seiner Zusammensetzung absolut nicht die gleichen Garantien bietet, wie der Spruch des obersten Gerichtshofes des Landes. Je zwei Schiedsrichter sind eigentlich nur Vertreter einer Partei und unparteiisch ist nur die einzige Person des Obmanns, dessen Anschauungen durch alle möglichen, zufälligen Einflüsse mitbestimmt sein können. Dazu kommt, daß einzig durch Uebertragung des Entscheides an das Bundesgericht die gleichmäßige Lösung der Rückkaufsfrage für alle Bahnen gesichert wird; es ist aber gerade von entscheidender Bedeutung, daß für alle gleiches Recht gilt und nicht beim Rückkauf zufolge der Anwendung abweichender Grundsätze eine Bahngesellschaft besser wegkommt als die andere.

Gegenüber diesen sachlichen Erwägungen muß das formelle Bedenken zurücktreten, daß der Buchstabe der Konzessionen, welche das Schiedsgericht zusichern, verletzt wird. Damit wird zudem nicht etwa neues Recht geschaffen. Schon das Bundesgesetz über den Bau und Betrieb der Eisenbahnen von 1872 hat den Satz aufgestellt: „Alle privatrechtlichen Streitigkeiten zwischen dem Bunde und einer Eisenbahngesellschaft sind vor dem Bundesgerichte auszutragen." Es ist somit nur eine konsequente Durchführung dieses Grundsatzes, wenn der Entscheid über die privatrechtliche Seite des Rückkaufes, die Festsetzung der Entschädigung, dem Bundesgerichte überwiesen wird. Daß der Staat formell berechtigt ist, eine außerhalb der regelmäßigen Gerichtsorganisation stehende Gerichtsbarkeit, wie die Schiedsgerichte eine sind, auszuschließen und die gewöhnlichen Gerichte allein zuständig zu erklären, ist außer Frage. Er ist aber auch materiell befugt und sogar verpflichtet, von diesem formellen Rechte Gebrauch zu machen, wenn die Schiedsgerichte mit der Motivierung verteidigt werden, dieselben seien vorzuziehen, weil sie sich nicht an die bestehende Bundesgesetzgebung zu halten hätten, sondern befugt seien, aus Gründen der Billigkeit sich über dieselbe hinwegzusetzen. Das Schweizervolk muß eben verlangen, daß die rechtsgültigen Gesetze von den Gerichten respektiert und angewendet und daß sie nicht zu Gunsten der Interessen der Aktionäre umgangen werden. Rechtsbruch ist nicht die Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht, wohl aber wäre Rechtsbruch die Verletzung und Nichtanwendung rechtskräftig erlassener Bundesgesetze durch ein Schiedsgericht, oder besser gesagt, durch eine einzelne Person, den Obmann des Schiedsgerichtes. Wem es ernst ist mit der Durchführung des konzessionsgemäßen Rückkaufes, der muß die Aufhebung der Schiedsgerichte und die Uebertragung des Entscheides über Rückkaufsstreitigkeiten an das Bundesgericht als eine ebenso gerechtfertigte wie notwendige Maßnahme begrüßen.

Eidgenossenschaft.

Manöverkorrespondenz. (Vom 11. Sept.) Nach den vom Korpskommando des III. Armeekorps für das heutige Manöver gestern ausgegebenen Befehlen, war der VII. Division die Aufgabe gestellt, sich des Höhenzuges Bisikon-Illnau zu bemächtigen. Die VI. Division sollte dagegen ein vom Nordkorps bis Turbenthal vorgeschobenes linkes Seitendetachement (VII. Division) über die Töß zurückwerfen.

Es handelte sich nach diesem Befehl für jede Division darum, vor allem aus in den Besitz des Höhenzuges Bisikon-Illnau zu gelangen.

Die VI. Division kam darauf mit ihrer Avantgarde zuerst an und behauptete ihn durch eine sehr gut gewählte Artilleriestellung und Besetzung der starken Position bei Ober-Illnau und des Hanges gegen Unter-Illnau durch Infanterie.

Der von der VII. Division gegen diese Stellung versuchte Angriff war erfolglos, infolge Zersplitterung der Kräfte auf allzubreiter Front und weil ihre linke Flanke durch einen sehr zweckmäßig dispomierten Vorstoß des rechten Flügels der Division Meister bedroht wurde. In diesem Momente brach die Manöverleitung das Gefecht ab. Nach der Kritik ordnete der Leitende einen formellen Rückzug der VI. Division auf Wallisellen Dietikon und die Besetzung des Höhenzuges Bisikon-Illnau durch die VII. Division an. Morgen voraussichtlich Kampf um die Stellung bei Dietikon.

Gegen die Disziplinarstrafordnung spricht sich die „Zürcher Post" aus, mit der Begründung: „Die Disziplinarordnung lehnen wir ab, weil sie militärische und administrative Kompetenzen nicht sorgfältig genug auseinanderhält, weil sie in ihren Begriffsbestimmungen nicht scharf und präzis genug ist, weil sie die alte schlechte Disziplinarordnung bloß flickt, nichts Besseres an ihre Stelle setzt."

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Blätternachricht, daß die Untersuchung, die aus Anlaß des Selbstmordes einer Tochter von Chur gegen den Spezialisten Dr. Rudolf Meyer in Zürich angehoben worden, die Schuldlosigkeit des letztern ergeben habe, wird als unrichtig bezeichnet. Die Untersuchung werde vielmehr wegen des vorliegenden Falles und wegen früherer Vorkommnisse fortgeführt.

Bern. Biel. Am Saume eines Wäldchens an der Leubringen-Magglingenstraße wurde am Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr ein junger Mann, Handelscommis in Biel, der dort im Vorbeigehen einige Haselnüsse abbrach, durch einen in nächster Nähe abgefeuerten Hasenschrotschuß in den rechten Vorderarm und in den Kopf getroffen, glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Nicht weniger als zwölf Schrotkörner wurden ihm vom Arzt herausgezogen. Vermutlicher Täter dieser wahrscheinlich aus Fahrlässigkeit begangenen Körperverletzung dürfte ein bekannter patentierter Jäger sein, der um diese kritische Zeit dort mit seinem Gewehr bewaffnet gesehen wurde.

Luzern. Letzten Freitag stellte sich in Gettnau ein „Geschäftsreisender" ein, der sein Warenlager, bestehend in verschiedenen Sorten Tuch, auf einem Fuhrwerk mit sich führte. Er suchte den ganzen Vorrat für 260 Fr. loszuschlagen, willigte aber auch in den Verkauf ein, als ihm 50 Fr. dafür geboten wurden. Das erregte natürlich Verdacht, und schleunigst wurde die Polizei in Willisau avisiert, die den Schwindler in Hüswil festnehmen und dem Statthalteramt überliefern konnte. Pferd und Wagen, die der Taugenichts ebenfalls zu verschachern suchte, gehörten dem „Kreuz"-Wirt in Langenthal. Der Kerl stammt aus dem Tessin und hat, wie es scheint, schon oft mit der Polizei wegen Betrügereien Bekanntschaft gemacht.

Solothurn. Aus Bärschwil wird dem „Brsbt." geschrieben: Freitag abends wurde im Schacht der Gipsmühle der Kalk- und Gipsfabrik Bärschwil der kaum 22jährige Basil Neuschwander von einer Partie Felsen, die sich loslöste, auf den Rücken getroffen und zu Boden geschlagen, wobei ihm das rechte Bein mehrfach gebrochen und ein Kniegelenk förmlich abgerissen wurde. Der Verunglückte, welcher förmlich im Blute schwamm, wurde nachts 9 Uhr auf einem Wagen in Heu gebettet ohne Verband und ohne daß ärztliche Hülfe nachgesucht worden wäre, in den Spital nach Laufen gebracht, sodaß er bis zur Ankunft beinahe verblutete. Das schwerverletzte Bein mußte amputiert werden. Der Verunglückte starb Montag abends 6 Uhr.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

23 Nachdruck verboten.

Götz und Dagmar plauderten mit einem Male, als wären sie alte Bekannte; und das hätte ihnen bei plötzlicher Beobachtung um so sonderbarer erscheinen müssen, als sie sonst Beide zu den zurückgezogenen, verschlossenen Naturen gehörten. Sie, die sich vor kaum einer Stunde beinahe feindselig gegenübergestanden, waren in dieser kurzen Spanne so weit gekommen, sich in achtloser Wechselrede das Hauptsächliche ihres Lebensganges mitzuteilen. Das ist bei Leuten, die keine Schwätzer sind, ein Beweis hoher gegenseitiger Achtung, besonders wenn er eigentlich ohne bewußte Absicht gegeben wird. Dabei stand Götz mit dem Hut in der Hand, und Dagmar war immer bereit, ihn zu entlassen — und da hatten sie noch dies und das zu erwähnen, nicht mit der Hast der Zungenfertigen, die sich nicht trennen können, sondern wie Zwei, welche die leise Ahnung beherrscht, daß ihre Begegnung ihnen ein Ereignis für's ganze Leben bedeuten wird. Den Baron hielt überdies noch die Gewissensskrupel über seine anfänglich vielleicht absichtlich verschrobene Meinung gegenüber Dagmar zurück; er wußte nicht, wie er es anfangen sollte, ihr seine genugtuende Reue auszudrücken, die förmliche Abbitte, mit der es ihn sich zu entlasten drängte. Er konnte es im gegenwärtigen Moment ja noch nicht einsehen, daß er diese Abbitte — allerdings nicht mit Worten — schon längst vorgebracht hatte und daß ihm Dagmars Absolution bereits auf demselben Wege zu Teil geworden war. Eine wunderbar friedliche Stimmung war über sie gekommen, eine Art kindlich reiner Weltentrücktheit, deren schöne Naivetät über alle gesellschaftliche Unnatur hinwegtrug.

Endlich ging es denn doch ans Scheiden. Und als Götz ihre schlanken Finger in seiner starken warmen Rechten hielt, da kamen ihm die Worte, nach denen er bis jetzt vergeblich gerungen hatte, ganz von selbst in den Mund.

„Ich habe Ihnen schweres Unrecht getan, mein Fräulein. Wollen Sie mir vergeben?"

Sie errötete ein wenig und senkte den Blick. Aber das leise Lächeln, welches den melancholischen Zug um ihre Lippen jetzt verwischte, war ein zartes Bekenntnis der schamhaften Freude, mit welcher sie seine innige Reue erfüllte, dann erwiderte sie zaghaft seinen Händedruck. Er hielt ihre Hand fest.

„Armes Kind! Sie haben ein schweres Leid zu tragen?" sagte er halblaut.

Sie zog ihre Hand rasch zurück. Der halb traurige, halb trotzige Ernst erschien wieder auf ihrem Antlitz. Götz sah sie ganz erschreckt an.

Da erschollen schwere Schritte draußen auf dem Korridor. Buchstein zog sich mit Verneigung zurück.

„Ich habe Sie doch nicht etwa erzürnt, mein Fräulein?"

Sie schüttelte den Kopf und machte eine hastige Bewegung. Sie öffnete scheu die Lippen, offenbar, um ihn gehen zu heißen, schloß sie aber gleich wieder fest aufeinander und wandte sich ab. Götz kehrte sich nach der Tür, da wurde dieselbe derb geöffnet. Ein starker, gebrungener Mann von etwa fünfzig Jahren trat ins Zimmer. Er war nachlässig gekleidet und sein Gang hatte etwas Unsicheres, Schleppendes. Aus dem rotbraunen, gedunsenen Gesichte leuchtete ein dicker, weißer Schnurrbart. Er hatte den Hut tief in die Stirne gedrückt.

Götz stand seitwärts an der Türe, die krachend ins Schloß gefallen war. Der Eintretende konnte ihn nicht bemerken. Schwer atmend nahm er seinen Weg quer durch den kleinen Salon nach dem Nebenzimmer. Er blieb stehen, als er Dagmar gewahrte, die sich scheu in die eine Fensternische gedrückt hatte, und brummte etwas Unverständliches vor sich hin.

„Dumme Trine!" polterte er dann. „Fürchtet sich immer vor dem eigenen Vater!"

Und mit einem rohen Lachen ging er hinaus. Götz wußte jetzt, daß der Mann betrunken war. Er wollte sich leise zurückziehen, — mit einem Abschiedsblick. Die gebrochene Haltung Dagmars, ihre bleichen Wangen sagten ihm mit einem Male Alles. Er eilte auf sie zu, in dem unbestimmten Drang, ihr teilnahmsvoll die Hand zu reichen oder die Wankende zu stützen. Dagmar wollte ihn mit abgestreckten Händen zurückweisen — und brach plötzlich in Tränen aus.

„Um Himmelswillen, fassen Sie sich!" sagte Götz, ihre Hände fest in die seinigen nehmend. „Oder noch besser — schütten Sie ihr Herz aus, Dagmar! Sie brauchen einen Freund — und ich hoffe, Sie können mir vertrauen!" Er führte die leise Schluchzende sorglich zu einem Stuhl. In dem, was er ihn zurückließ, lag eine brüderliche Innigkeit, welche ihrem Schmerze wohltun mußte. „Kommen Sie, kommen Sie! Es wird Ihnen gut tun, und ich brauche es Ihnen wohl nicht zu sagen, wie ich Ihre Tränen ehre. Sie sollen mir keine peinvolle Schilderung geben — ich glaube, Sie ja schon völlig zu begreifen; Sie sollen nur der Klage freien Lauf lassen, die Ihr Herz belastet. Sie müssen doch gleich mir empfinden, wie der merkwürdige Zauber dieser Stunde uns befähigt hat, einander zu verstehen."

Sie legte den einen Arm auf die Stuhllehne und stützte die Stirn darauf. Er stand schweigend neben ihr und hätte ihre Linke, welche ihr leise bebend im Schoß lag, gerne an die Lippen gedrückt, aber er wagte es nicht.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron!" hauchte sie endlich, ohne das Haupt zu erheben. Sie schien sich ihrer Schwäche zu schämen. „Ich habe noch nie auf wirkliche Freundschaft und Teilnahme in der Welt gerechnet, ich habe mich längst daran gewöhnt, allein zu tragen — und ich weiß nicht, was es ist, das mich in diesem Moment — und gerade vor Ihnen so namenlos elend macht, wie ich es noch nie gewesen zu sein glaube . . ."

„So sagt Ihnen eine hellseherische Stimme in Ihrem Innern, daß Sie mich als wahren Freund betrachten können, Nochmals: Vertrauen Sie mir!"

Sie trocknete seufzend ihre Tränen.

Götz erriet aus wenigen Worten noch mehr von dem, was ihm sein Instinkt bereits gelagt hatte. Kosmus Freval war ein verkommener, dem Trunk ergebener Mensch, der sich um sein einziges Kind die ersten Jahre nicht bekümmert hatte, und jetzt, wo sein Egoismus ihn die Vorteile dieser Vaterschaft festhalten ließ, die Tochter moralisch mißhandelte.

Dagmar erhob mit keiner Silbe Anklage gegen den Mann, aber es bedurfte schließlich nur eines vergleichenden Blickes, um zu erkennen, daß zwischen diesem Vater und dem Kinde von Liebe keine Rede sein konnte.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 11. September 1896.

* Die von der Baudirektion vorgelegten Entwürfe von Großratsbeschlüssen betr. die Bewilligung zur Benutzung von Landstraßen für folgende elektrische Straßenbahnen: 1. Baden-Zürich, 2. Bremgarten-Zürich und 3. Aarau-Schöftland werden vom Regierungsrat beraten und zur Vorlage an den Großen Rat festgestellt.

* Ein von der Firma Oehler & Comp. in Aarau ausgegangenes und von den Gemeinden Rohr und Buchs unterstütztes Gesuch um Erstellung eines Fußwegüberganges über die Linie Aarau-Suhr bei der Einmündung der ehemaligen Nationalbahn in das Rangierneß des Bahnhofes Aarau, wird nach stattgefundener Untersuchung der Verhältnisse dem schweizer. Eisenbahn-Departement zur Entsprechung empfohlen.

* Der Regierungsrat genehmigt das von der Ortsbürgergemeinde Sisseln beschlossene neue Waldreglement.

Freisinnig-demokratische Partei. Einzelne Angehörige der früheren liberalen Partei haben gar keine Ahnung davon, wie komisch sie sich ausnehmen in der Hasenfußrolle, die sie seit Begründung der Fusion übernommen haben. Sie scheinen in beständiger Furcht vor Vergewaltigung durch die bösen Demokraten zu leben und legten auch in der Delegiertenversammlung vom letzten Sonntag einen Argwohn an den Tag, als ob sie unter Räuber und Diebe gefallen wären.

Sind das eigentlich Männer? Woher denn dieses beständige Zittern und Zagen?

Ein derartiger Hasenfuß ist auch der Dreieck-Korrespondent der „N. Z. Z.", der von einem „Zwangsgesetz" spricht, weil man beschlossen hat, daß mit $^2/_3$ Mehrheit gefaßte Beschlüsse verbindlich sein sollen. Und doch ist ausdrücklich gesagt worden, es handle sich nicht um Verkehrung abweichender Meinungen. Der Beschluß hat, wie gestern erwähnt, einfach den Zweck, für die Zukunft zu verhindern, daß eine Fraktion der Partei einem mit großem Mehr gefaßten Beschluß Opposition machen darf. So etwas kann bei keiner Partei geduldet werden, nicht nur bei der freisinnigen nicht. Es haben denn auch mehrere einsichtige Führer der früheren Liberalen für den Antrag gesprochen und angenommen wurde er bekanntlich mit allen gegen drei Stimmen.

Was soll also die nachträgliche Nörgelei?

Bundesbank und Rechnungsgesetz. Im „Aarg. Anz." wird der Wunsch ausgesprochen, es möchte an den Volksversammlungen der nächsten Wochen nur vom Rechnungsgesetz die Rede sein und das Bankgesetz bei Seite gelassen werden.

Im Allgemeinen kann man sich damit einverstanden erklären, doch vergesse man nicht, daß die Abstimmung über die Bundesbank schon bald nachfolgen wird und Mancher nach ein paar Wochen nicht schon wieder eine Versammlung besuchen wird. Das gilt namentlich für bergige oder verkehrsärmere Gegenden. So haben denn die Bözener für ihre morgige Versammlung ausdrücklich verlangt, daß nicht blos über das Rechnungsgesetz, sondern auch über die Bundesbank referiert werde.

Die Rekrutenprüfungen. Nach den guten Ergebnissen, d. h. Note 1 in mehr als zwei Fächern, ergiebt sich folgende Reihenordnung: Von 100 Rekruten hatten diese Note in den Bezirken: Lenzburg 24, Aarau 23, Zofingen 21, Rheinfelden 18, Brugg 17, Zurzach 16, Baden, und Bremgarten 14, Laufenburg und Muri 13.

Anders gestaltet sich die Reihenfolge nach den geringen Leistungen der Rekruten, d. h. solcher mit Note 4 oder 5 in mehr als zwei Fächern. Haben uns vorhin die höheren Zahlen das bessere Resultat gezeigt, müssen uns hier die kleinern besser entsprechen. Von 100 Rekruten hatten vorbemeldete Note 4 oder 5 in den Bezirken: Aarau, Brugg, Lenzburg und Rheinfelden 10, Zofingen 11, Baden, Kulm und Laufenburg 14, Bremgarten und Muri 16.

Auf das Wohltätigkeitskonzert der Frau Welti-Herzog in Aarburg, morgen Sonntag nachmittag, machen wir noch einmal besonders aufmerksam, nicht blos des wohltätigen Zweckes wegen, sondern namentlich um des Kunstgenusses willen, den jeder Besucher beim Anhören der gefeierten Sängerin empfangen und als bleibende Erinnerung davon tragen wird.

Vom Goldwändler. Der Stand der Trauben in der „Goldenen Wand", der Badener Primalage, ist gegenwärtig, trotz der denkbar schlechtesten Augustwitterung, vorzüglich. Die Reben sind letztes Jahr gut ausgereift und entwickelten sich über den Sommer ausgezeichnet. Die richtig vorhandenen Trauben beginnen gleichmäßig zu reifen. Wenn ihnen jetzt noch einige Wochen die liebe Sonne lacht, je mehr, desto besser, dann kann ein gutes Ergebnis nicht ausbleiben und der weithin gepriesene feurige „Goldwändler" wird seinem oftbewährten Rufe neuerdings Ehre machen.

Bezirk Aarau. Abstimmung. Das Bezirkskomitee der freisinnig demokratischen Partei Partei hat folgende Versammlungen zur Besprechung der eidgen. Vorlagen in Aussicht genommen:

Aarau: Tag noch unbestimmt, Referent Herr Direktor Weißenbach.

Kättigen: Sonntag den 27. September, nachmittags 2 Uhr im Kreuz, Referent Herr Rat.-Rat Fischokke. Gränichen und Entfelden zu gleicher Zeit, Referenten noch unbestimmt. Die weiteren Mitteilungen werden demnächst folgen.

Aarau. Wie wir vernehmen, ist das Café Bircher (früher Café Stahl) am Graben auf Mitte März verkauft worden und wird von diesem Zeitpunkt an nicht mehr als Wirtschaft betrieben werden, sondern einem Modistinnenladen Platz machen.

Buchs. (Eingel.) Zur Besprechung der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden eidgen. Gesetzesvorlagen ladet der Einwohnerverein Buchs zum Besuche einer Volksversammlung auf morgen Sonntag den 13. ds. in den „Bären" in Buchs ein. In sehr verdankenswerter Weise hat Herr Regierungsrat Dr. Mürl bezügliche Referate zugesagt. Angesichts der hohen Wichtigkeit, die von sachkundiger Seite namentlich dem Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen zugeschrieben wird, ist es gewiß nur zu begrüßen, wenn von berufener Seite gründliche Aufklärung über die eminente Tragweite dieser Vorlage den weitesten Volkskreisen gegeben wird. — Auch über die beiden andern Vorlagen: Viehwährschaftsgesetz und Disziplinarstrafordnung soll der stimmfähige Bürger, und vorab die zunächst Beteiligten, Landwirt und Wehrmann, sich ein richtiges Urteil bilden können.

Die Stimmberechtigten von Buchs und Umgebung werden daher auch an dieser Stelle eingeladen, möglichst zahlreich an der anberaumten Volksversammlung zu erscheinen. Es kann im republikanischen Staate nicht gleichgültig sein, ob der Bürger die Ausübung seines wichtigsten Rechts: die letzte Entscheidung über Gesetzesvorlagen, hoch genug hält, um sich vor der Stimmabgabe allseitige Aufklärung über die Materie zu verschaffen, oder ob sein Votum als Erfüllung einer vielleicht gar lästigen Pflicht, einfach dem puren Zufalle überlassen bleibt. Also nochmals freundliche Einladung!

Bezirk Lenzburg. Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Lenzburg hat beschlossen, zur Besprechung der drei am 4. Oktober zur Volksabstimmung gelangenden eidgen. Gesetze zwei Volksversammlungen auf Sonntag den 27. Sept., nachmittags $2^1/_2$ Uhr, anzuordnen, und zwar die eine nach Othmarstingen, Wirtshaft Ackermann (Referent: Hr. Oberst Marti), die andere nach Seengen, „Rebstock" (Referent: Hr. Fürsprech Billiger).

Lenzburg. Am Montag den 7. dies rücken das Dragonerregiment V (Schwadron 13 Bern, 14 Solothurn und 15 Aargau) und die Guidenkompagnie 5, Basel, unter dem Kommando des Herrn Major Waeber von Bern zum Vorkurse hier ein, um heute Samstag den 12. in die Gefechtsübungen des Truppenzusammenzuges in der Ostschweiz einbezogen zu werden.

Wohlen. „Klein Paris" bleibt fortwährend an der Spitze der Civilisation. So soll dort gegenwärtig ein „Velo-Damenklub" im Entstehen begriffen sein.

Bezirk Kulm. (Korr.) Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks hat letzten Dienstag einstimmig beschlossen:

1. Für das Rechnungsgesetz und das Gesetz betr. den Viehhandel energisch einzustehen, dagegen die Stimmabgabe für die Disziplinarstrafordnung freizugeben.

2. Auf Sonntag den 27. Sept., nachmittags halb 2 Uhr, drei Hauptversammlungen anzuordnen. Der erste Referent für das Rechnungsgesetz, der zweite für das Viehhandelsgesetz.

Versammlungsorte:

Reinach: Im „Bären". Referenten: Rat.-Rat Künzli und Großrat Heiz, Tierarzt.

Unter-Kulm: Im „Café z. Post". Referenten: Rat.-Rat Lüthy und Posthalter Hintermann.

Schöftland: Wirtschaft Gall. Referenten: Gerichtspräsident Schibler und Großrat Gall, Verwalter.

3. In den übrigen Gemeinden die tit. Gemeinderäte zu ersuchen, wenn immer tunlich noch freiwillige Gemeindeversammlungen einzuberufen.

4. Mit den Stimmkarten noch einen von den Bezirks-Delegierten unterzeichneten kurzen Aufruf zur Verteilung zu bringen.

Wallbach. Am Dienstag verunglückte hier auf unerklärliche Weise eine ältere Frau, welche am Ufer des Rheins mit Waschen beschäftigt war. Während eine jüngere Frau sich einen Augenblick entfernt hatte, muß erstere in den Strom gefallen sein; denn als die jüngere zurückkehrte, fand sie die ältere mit dem Strome kämpfend. Ein erwachsener Sohn stürzte sich in den Fluß, um die Mutter zu retten, aber sowohl seine Bemühungen, als diejenigen eines andern Mannes, der in einem Kahn den Fluß durchfuhr, waren erfolglos.

Zofingen. (Korr.) Auf der Heimreise von Aarau verschied Donnerstag vormittags im Eisenbahnwagen wohl infolge eines Schlaganfalles Herr alt Gemeindeammann Baltisberger im Alter von 76 Jahren, wohnhaft im Mühlethal bei Zofingen.

Jonen. Ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgang passierte letzten Dienstag Nachmittag beim Emden dem 82jährigen Leonz Fröhli, alt Gemeinderat und Armenpfleger in Jonen, indem er infolge des unruhigen Verhaltens des Viehes unter den Wagen geriet, überfahren wurde und Tags darauf an den Folgen innerer Verletzungen starb.

Reinach. (Korr. v. 11. Sept.) Gestern Abend fand im „Storchen" in Menziken eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung statt, um über die beiden Haupttraktanden: a) die Aussperrung der Weberinnen bei Gebr. Gautschi in Menziken, b) die Maßregelung (Entlassung) eines Genossen in Reinach, Aufklärung zu erhalten.

Als Referent war erschienen Herr Mertens aus Zürich, Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Derselbe wollte im Laufe des Nachmittags die schwebenden Streitfragen auf gütlichem Wege lösen. Der Versuch scheiterte jedoch vollends, da die Herren Fabrikanten jede Vermittlung ablehnten. Deren ablehnende Haltung wurde nunmehr in ruhig gehaltenen Referaten verurteilt und schließlich der einstimmige Beschluß gefaßt, diese Angelegenheit nunmehr dem schweizerischen Bundeskomitee zu überweisen.

Brugg. Marktbericht vom 8. Sept. (Korr.) Der heutige Viehmarkt hatte eine so schwache Auffuhrung zu verzeichnen, wie es noch selten der Fall war. 173 Ochsen, 233 Kühe und Rinder, nebst 235 Schwein n, insgesamt 631 Stück, bildeten die Zufuhr.

Handel und Verkehr wollten nicht recht in Fluß kommen, um so weniger, da die israelitischen Händler hoher Feiertage wegen, dem Markte gänzlich fern blieben. Schon anfänglich machte sich Tendenz zum Sinken der Preise geltend, wogen sich die Verkäufer tapfer wehrten. Später kam jedoch ein allgemeiner Abschlag zum Durchbruch, da die Käufer in ihren Kaubeoten nicht höher gingen.

Ausland.

Frankreich. Die sieben Wächter des Hauptmanns Dreyfuß beziehen jährlich zusammen Fr. 23,000, die Verpflegungskosten betragen Franken 13,000. Gut, daß es nicht viele solcher Verräter giebt. Dreyfuß soll fürchterlich gealtert haben. Mit jeder Post sendet er eine Anzahl Briefe nach Frankreich in denen er seine Unschuld beteuert: er habe unvorsichtiger Weise einer auswärtigen Regierung Schreiböffnungen gemacht, um sie zu überlisten und hinter ihre Schliche zu kommen.

Rußland. Der erste Teil der Reise des Zaren ist vorüber. Das russische Kaiserpaar erholt sich im königlich dänischen Familienkreise von den Strapazen der letzten Tage und begibt sich dann nach England, wo es am 21. September eintrifft. Der Aufenthalt in Balmoral, der auf zwei Wochen berechnet ist, trägt keinen politischen, sondern ebenfalls wie der dänische, nur einen familiären Charakter. Am 3. Oktober erfolgt die Abreise nach Frankreich, am 5. Oktober die Ankunft in Cherbourg. Ob die Kaiserin von Rußland mit nach Frankreich geht, ist noch immer nicht sicher; wenigstens wird heute wieder mit voller Bestimmtheit aus Paris gemeldet, daß die Zarin bei ihrer Großmutter in Balmoral bleiben und von dort direkt nach Darmstadt reisen werde, wo sie mit ihrem Gemahl am 8. Oktober wieder zusammentreffe. Ob das Fernbleiben der Zarin auf Etikette-Schwierigkeiten, mit denen die Republik zu kämpfen hat, beruht, wird nicht beigefügt.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 11. Sept. Veranlaßt durch ein Schreiben der schweizer. Brauerunion, welcher seitens der den Bierboykott leitenden Organe die nötigen Kompetenzen für einen Friedensabschluß mit den Brauereibesitzern übergeben worden sind, hielt das Centralkomitee der letztern gestern in Olten eine Sitzung. Die Brauerunion erklärt sich nämlich im großen und Ganzen mit dem von den Prinzipalen unterm 21. August in Olten gefaßten Beschlüssen einverstanden und verlangt bloß die formelle Garantie der Wiedereinstellung aller ausgesperrten Gehülfen. Der Centralausschuß der Verbandsbrauereien beschloß nun, an seinem frühern Entscheide festzuhalten, welcher es jedem einzelnen Mitglied freistellt, die ausgesperrten Arbeiter wieder einzustellen oder nicht.

* **Bern,** 11. Sept. Von der Familie Kaufmann in Basel erhalten wir die erfreuliche Mitteilung, daß Herr Banquier Kaufmann-Neukirch in Göschenen sich auf dem Wege der Besserung befinde und nicht gestorben sei, wie eine Zeitungsdepesche aus Göschenen berichtet.

Olten, 11. Sept. Hier pflegt seit einigen Tagen eine Kommission von Juristen aus der deutschen und romanischen Schweiz Beratungen über die von Professor Huber gelieferten Vorarbeiten für Vereinheitlichung des Civilrechts. An den Verhandlungen nimmt auch Bundesrat Müller teil.

Herisau, 11. Sept. Vom Blitz auf offenem Felde getroffen wurde gestern auf dem Wege von Gonten nach Hundwyl ein H. Hartmann, Weinreisender aus Wattwyl. Ein ihn begleitender Knabe erlitt Brandwunden am linken Fuß, kam aber sonst mit dem Schrecken davon.

Sitten, 11. Sept. Der Staatsrat bewilligte für Kienholz eine Liebesgabe von 500 Fr. Einen Viehhändler, der unterlassen hatte, eingeführtes Vieh an der Grenze sanitarisch untersuchen zu lassen, büßte er mit 250 Fr.

Zermatt, 11. Sept. Ueber das Unglück am Lyßkamm gehen uns folgende Details zu. Ein Herr Günther aus Berlin mit den Führern Roman Imboden von St. Niklaus und Peter Ruppen von Stalden bestiegen gestern den wegen seiner Gefährlichkeit allgemein bekannten Lyßkamm. Eine zweite Gruppe, wobei sich Hr. Spinner von Aarau befand, schloß sich ihnen an. Zwei Tage hatten beide Partien in der Platjet-Hütte auf gutes Wetter gewartet und waren am Abend vor dem 10. bereits in der Betempshütte angelangt. Etwa um 9 Uhr langte die Karawane etwas unterhalb der Spitze an. Spinner war unwohl und blieb mit seinem Führer zurück. Kaum eine Viertelstunde später bemerkte letzterer (Peter Zuber) den Sturz einer kleinen Lawine. Man schaute sofort nach der ersten Gruppe, rief ihr zu, erhielt aber keine Antwort. Zur Gewißheit gelangt, daß ein Unglück geschehen, kehrten die zwei Zurückgebliebenen in die Margarethe-Hütte zurück. Von hier aus sahen sie die Körper der drei Verunglückten auf dem Gletscher liegen; sie waren 300 Meter tief abgestürzt. Spinner und sein Führer brachten Nachts 10 Uhr nach einem mühsamen eiligen Marsch die Traueskunde nach Zermatt. Dreißig Führer, mit Laternen, Schlitten und Proviant versehen, sind um 1 Uhr Nachts aufgebrochen. Sie übernachten heute Abend in der Betempshütte und werden Samstag oder Sonntag, das Lyßjoch passierend, hier eintreffen. Man glaubt, daß die Ursache des Unglückes der Bruch einer sog. Schneekornische sei. Schon im Jahre 1877 sind an der nämlichen Stelle 3 Bergsteiger umgekommen.

Zermatt, 11. Sept. Das Unglück am Lyßkamm, dem Dr. Max Günther aus Berlin und seine zwei Führer Roman Imboden aus Sankt Niklausen und Peter Ruppen aus Stalden zum Opfer fielen, ereignete sich an der nämlichen Stelle, an der am 6. Sept. 1877 die Engländer Patterson und Lennis mit ihren drei Führern abstürzten. Der Berg ist wegen seiner Lawinenstürze und Schneebrücken gefürchtet. In diesem Jahr galt seine Besteigung nicht als besonders schwierig, da die Schneelagen verhältnismäßig günstige waren. Gestern früh änderte sich jedoch infolge Föhndrucks die Situation, indem der Schnee sehr weich und schlüpfrig wurde. Die Besteigung des Lyßkamms war daher sehr mühsam. Herr Spinner aus Aarau, der an der Exkursion teilnahm, wurde infolge der Anstrengungen dergestalt krank und mußte die Partie aufgeben. Kurz nachdem er mit seinem Führer Zuber vom gemeinsamen Seile losgebunden worden war, bemerkte letzterer eine Lawine und sofort wurden sich die beiden des geschehenen Unglücks bewußt. Der Absturz erfolgte nach der italienischen Seite. Die große und gefürchtete „G'wächte", welche die Drei überschritten, war unter ihnen eingebrochen.

Der Hüttenwart der Margerithahütte hatte den Absturz beobachtet. Er eilte den beiden Ueberlebenden entgegen und begab sich dann mit ihnen nach Zermatt. Der Absturz war zwischen 10 und 11 vormittags erfolgt. Noch in der Nacht machte sich eine Karawane von 30 Führern zur Bergung der Leichen auf. Als das Unglück im Tale bekannt wurde, kamen aus dem Saastal, von Stalden und St. Niklausen weitere Führermannschaften, um an dem sehr gefährlichen Bergungswerke teilzunehmen, dem man in Zermatt mit banger Sorge entgegensieht, da das Wetter ungünstig geworden ist.

* **Genf,** 11. Sept. Beim Zusammenfluß der Arve und Rhone wurde heute eine Männerkleidung, sowie Hemd und Schuhe gefunden. In den Taschen verschiedene Schriften, ein Sparkassenbüchlein von Aarau, lautend auf Johannes Dätwyler von Witwyl, 300 Fr., ein Eisenbahnbillet Eintrittskarte in die Landesausstellung, datiert Schönenwerd, 8. September. Es scheint ein Unglück vorzuliegen. Der Körper ist noch nicht aufgefunden worden.

Paris, 11. Sept. Wirbelsturm in Paris. Ungeheuern Schaden verursachte am Donnerstag-Nachmittag in Paris ein Orkan. Am Abend wurde gemeldet, es seien zehn Personen getötet und viele verletzt worden. Der Sturm begann, von der Bretagne kommend, um 2 Uhr 50 Minuten und dauerte nur eine Minute. Aber was er in dieser kurzen Zeit leistete, ist kaum zu beschreiben. Viele Kutscher wurden durch den Wind von ihren Sitzen aufgehoben und auf die Straße geschleudert. Mehrere Omnibusse wurden mit ihren Insassen umgeworfen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Eine Frau ist durch einen umstürzenden Pferdebahnwagen zermalmt worden. Die schweren Türen des Justizpalastes wurden aus den Angeln gehoben und vom Sturme weggetrieben. Zahlreiche Schiffe auf der Seine wurden gegen die Brückenpfeiler getrieben und zerschellten. Ein Kiosk, in den sich mehrere Polizisten geflüchtet hatten, wurde mit den darin Befindlichen aufgehoben und 10 Meter weit geschleudert. Vor den Cafehäusern wurden sämtliche Tische und Stühle fortgefegt, mehrere Pferde durch Bäume erschlagen, eine Menge von Personen durch herabfallende Ziegel und Schornsteine verwundet. Etwa zehn Personen wurden in die Seine geweht, konnten aber wieder gerettet werden. Viele Keller stehen unter Wasser. Mehrere Verwundete liegen im Hotel Dieu in den letzten Zügen. Die Zahl der Verwundeten soll mehr als 150 betragen. Am schlimmsten trieb's der Orkan am Quai d'Orsoore, der einen traurigen Anblick bietet.

Paris, 11. Sept. Der „Temps" gibt in großen Zügen das Programm des Aufenthalts des Zars und der Zarin in Frankreich an. Danach wird der Aufenthalt in Paris drei Tage dauern. Die Ankunft erfolgt am 6. Oktober zehn Uhr vormittags; abends großes Festmahl im Elysee. Am 7. Besuch der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten, abends Galavorstellung in der Großen Oper. Am 8. Truppenmanöver, Besuch von Versailles, abends Abreise.

Verschiedenes.

Der Krug .... Der 39jährige Advokat Dr. Fritz Drasch, der Hauptvertreter der führerlosen Hochtouren, der seit 15 Jahren zur Ferienzeit die waghalsigsten Hochgebirgstouren in der Schweiz (im August 1895 auf das Matterhorn) und im Tirol mit Glück unternommen hatte, ist im Zillertal vom Großen Möchner (3270 m) abgestürzt und totgefallen. — Als 6jähriger Knabe fiel er über eine hohe, steile Wand hinab; seither kannte er keine Furcht vor Felswänden mehr. Er bestieg — stets ohne Führer — Aletschhorn, Wildstrubel, Blümlisalp, Altels, Dachstein, Thurnercap, Dolomiten, Venedigergruppe, Matterhorn. Er setzte seinen Stolz darein, die von ihm zuvor

topographisch studierten Touren zu machen, ohne über den einzuschlagenden Weg mit einem Führer auch nur zu beraten (!). — Neben Drasch machten sich gleichzeitig noch sechs andere Oesterreicher durch führerlose Touren bemerklich, einer derselben nahm auf einer Strecke von 22 Kilometer 14 Gipfel in 43½ Stunden!

Nansen als Professor. Wie aus Norwegen berichtet wird, soll für Frithjof Nansen jetzt an der Universität Christiania eine Professur errichtet werden. Man brachte eine solche für Nordpolerforschung in Vorschlag; der berühmte Reisende selbst aber erklärte, eine solche für Biologie vorzuziehen, in welcher Wissenschaft er früher thätig gewesen ist, wie er denn z. B. auf der bekannten deutschen biologischen Station in Neapel gearbeitet hat. In den nächsten norwegischen Etat soll denn auch eine solche Professur eingestellt werden.

Auf rätselhafte Weise ist eine junge deutsche Dame in Palermo ums Leben gekommen. Diese, eine Hamburgerin, Namens Minna Wiener, war Erzieherin bei den Kindern des deutschen Kaufmanns Walther Benjamin. Am Morgen des 3. Sept. wurde sie als Leiche mit zerschmettertem Schädel in dem unter ihrem Zimmer befindlichen Hofraum gefunden. Das Bett in ihrem Zimmer fand man unberührt und das Fenster geöffnet. Ob ein Unglücksfall, ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Fräulein Wiener war eine Dame von auffallender Schönheit.

Ein irrsinniger Lokomotivführer. Aus Wien wird gemeldet: Im kaiserlichen Tiergarten nächst Weidlingau wurde ein verlobter 32jähriger Lokomotivführer plötzlich geisteskrank und ließ den Zug absichtlich mit der Baggermaschine zusammenstoßen; er kam dabei ums Leben und ward schrecklich verstümmelt. Der 28jährige Heizer konnte 3 Schritte vor dem Orte der Katastrophe noch rechtzeitig abspringen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Haus Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 11. Sept. 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten."

C. O. Weizen, Hafer und Mais anhaltend fest bei guter Kauflust. Es erzielen heute:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. —	bis 20. 50
Prima Ungarnweizen	„ 19. —	„ 19. 50
Gute Rumäner	Fr. 17. 25	bis 18. —
Gute Rußweizen	„ 18. —	„ 18. 50
Prima Rußweizen	„ 18. 50	„ 19. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 17. 80	„ 18. 25
Russischer u. amerik. Hafer	„ 15. 50	„ 16. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 14. 50	„ 15. —
Einquantin mit Sack	„ 13. 50	„ 14. 50
Futtermais mit Sack	„ 10. 50	„ 11. 50

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

In Amerika haben sich weder die sichtbaren Weizenvorräte noch die Verschiffungen nach Europa vermindert, noch die Preise nennenswert verändert. Bei den abnormen Verhältnissen dringt einmal keine intensivere Besserung durch und diese Stabilität der amerikanischen Weizenmärkte diktiert dem ganzen Weltmarkte eine gewisse Reserve. Rußland kümmert sich gegenwärtig am wenigsten darum und ist teuer. Rumänien dagegen hat sich etwas verstaut und macht starke Offerten. Ungarn vermag nur weniges nach der Ostschweiz abzusetzen. In Laplatamais ist ein starkes Geschäft, dasselbe hat etwas angezogen, ist aber noch immer unerhört billig und ein Spekulationsartikel.

Die Schweiz hat vom 1. Januar bis 30. Juni eingeführt:

An Weizen	Meterzentner	1,648,054	für Fr.	26,846,800
„ Hafer	„	387,527	„ „	5,390,501
„ Mais	„	215,189	„ „	2,634,166
„ Mehl	„	166,589	„ „	3,180,184

Meteorolog. Station im neuen Quartier.
Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 20	17,3	727,0	761,9	NW.	bew.
11.	Abd. 9 Uhr 30	13,9	728,5	763,4	W.	Regen
12.	Morg. 7 Uhr 5	12,9	729,0	76 ,9	W.	l. bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,5 °C. Maximum 17,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. September 1896.
Veränderlich, doch ohne erhebliche Niederschläge, wenig veränderte Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Sept. 11. Morgens 2,79 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,81 m

☞ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag den 13. Septbr. 1896
Hl. Abendmahl.
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 207.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.
11¼ Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 13. Septbr. 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger. Hl. Kommunion.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 13. Septbr. 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Vik. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps
Montag den 14. Sept. 1896
nachmittags 6½ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal
Der Chef.

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Rendez-vous morgen Sonntag 1½ Uhr bei der Kettenbrücke oder dann später im St. Laurenzenbad.
Der Ausflug findet bei auch nur einigermaßen guter Witterung statt.
Zahlreiche Beteiligung unserer **sämtlichen** Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Velociub Aarau.

Sonntag Morgen 4 Uhr Schloßplatz.
Ausfahrt nach Brugg-Zürich.
Heute Abend 8½ Uhr bei Wehrli.

Cäcilienverein Aarau.

Ausstehende Forderungen sind bis **Dienstag den 15. ds.** dem Unterzeichneten einzureichen.
O. Müller, Kassier.

Für die
Unglücklichen
in Kienholz
sind bei uns eingegangen:

Witwe W.-L.	Fr. 2.—
Uebertrag	„ 63.—
	Fr. 65.—

☞ Da uns noch weitere Gaben zugesagt sind, werden wir die Sammlung bis auf weiteres fortsetzen.
Expedition der Aarg. Nachrichten.

G. Hunziker, Schneider,
ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aus Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebisquits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.

Eine reichhaltige
Muster-Kollektion
von
Tapeten
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten hält
3641 **J. Rothpletz,** Maler.

Eine Partie
Flanell-Coton
Hemden-Barchent
so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Telephon **J. Burgmeier** Telephon
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Mostbirnen
zu verkaufen. 3775
Buchenhof, Entfelderstraße.

Weiße
Piemonteser Trauben
das 4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50,
Pirsche 1a. Qual., 5 Kilo-Kist. zu Fr. 3. 25 franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

MAGGI's Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen, um ebenso bequem als billig jede Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, sofort gut und kräftig zu machen. Sie ist zu haben bei **Frz. Meier-Müller, A.-Gösgen.**
Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Gesucht: für sofort eine **Tochter,** welche sich in der feinen **Baumschneiderei** auszubilden wünscht. 3767
Ame. Weber-Frey,
(B1658) **Bern.**

Stelle-Gesuch:
Ein junger, intelligenter Bursche mit schöner Handschrift und der einfachen Buchhaltung kundig, sucht per sofort Stelle als
Commis.
Gefl. Offerten unter **A 200 Z** an die Exp. d. Bl. 3773

Gesucht:
In bessere Familie eine zuverlässige, treue und fleißige
Magd,
die kochen kann und in den Hausgeschäften bewandert ist. Gute Behandlung. Eintritt sofort. Lohn nach Leistung.
Adresse erteilt die Exp. d. Bl. 3768

Gesucht:
Ein junger, starker
Knecht
könnte sofort eintreten bei
K. Hangartner, Camioneur,
3783 **Aarau.**

In einem
Baugeschäft
kann ein tüchtiger junger Mann, der eine kaufmännische Lehre bestanden hat, die deutsche und die französische Sprache kennt und eine schöne Schrift führt, Anstellung finden.
Offerten gefl. an die Exp. d. Bl. 3778

Lehrlingsgesuch.
Bei einem tüchtigen
Schreinermeister
kann ein kräftiger Knabe aus guter Familie als **Lehrling** sofort eintreten. Wo sagt die Exp. 3779

Ein junger, strebsamer Mann, der französisch spricht und schreibt und Kenntnis der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung auf sofort.
Gefl. Offerten an die Expedition der „Aarg. Nachrichten". 3740

Ein tüchtiger
Bauschreiner,
sowie ein **Lehrling** auf Bau und Möbel können sofort eintreten bei
J. Lebrecht, Gelterkinden,
Baselland. 3739

Directrice.
Gesucht: Eine in den Näharbeiten bewanderte, tüchtige Person als **Directrice** in eine Tricotagenfabrik. Leute, die als Arbeitslehrerinnen oder event. in ähnlichen Stellen gearbeitet haben bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit unter Chiffre **Z Y** an die Exped. erbeten. 3711

Zu vermieten:
Ein möbliertes kleineres **Zimmer** billig. 3764
Zu erfragen Rathausgasse 25.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör Nr. 704 Ziegelrain auf Dezember oder früher. 3747

Aarg. 3¾ % Staatsanleihen
von 1891
im Betrage v. 1,000,000.—

Von diesem Anleihen sind nach Titelsbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dez. 1896 ausgeloost worden die Obligationen

Nr. 101 bis 200, also 100 Stück à Fr. 1000.—

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei der tit. **Aarg. Bank** in **Aarau,** sowie bei den Herren **v. Speyr & Cie.** und **Zahn & Cie.** in **Basel.**
Mit 31. Dezember 1896 hört die Verzinsung dieser Titel auf.
AARAU, 7. September 1896.

Der Finanz-Direktor des Kantons Aargau:
Ringler.

Festspiel in Hochdorf
zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag 13. September

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.— I. Platz Fr. 3.— II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 3½ Uhr. — Ende 6 Uhr.

Jahrgelegenheiten:

Aarau	ab 1.03 nachm.	via Beinwil	Hochdorf	ab 8.00 und 8.52 nachm.	
Brugg	„ 1.20 „	„ Wildegg	Reinach-Menz.	an 9.40 nachm.	
Zürich	„ 12.05 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 9.26 „	
Lenzburg-Stadt	„ 1.48 „		Aarau	„ 10.35 „	via R'weil
Reinach-Menz.*	„ 2.20 „		Brugg	„ 9.34 „	„ Wildegg
Hochdorf	an* 3.10 „		Zürich	„ 10.45 „	„ „

*Extrazüge

(O 1889 Lz) **Die Theatergesellschaft.**

Zu verkaufen:
Ein Jagdhund
(Dachsbracke), ausgezeichneter Stecher und Jager von sehr guter Abstammung bei
Aug. Schnauer
3781 in **Herznach.**

Guter Humus
ist zu haben im 3774
Buchenhof, Entfelderstraße.

Leere Säcke
billigst zu verkaufen bei 3777
J. Hirsbrunner, Haldi.

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Gesucht für sofort:
In **Schönenwerd**
Zimmer & Pension
für ein Fräulein.
Offerten nimmt entgegen 3762
A. Berensels, Schönenwerd.

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Fahrplänchen
für Eisenbahn und Post
empfiehlt
Exped. Aarg. Nachrichten.

Frottierlücher
am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück.
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Duz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flecken, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden*
à *Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Wedenschl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Jaquettes
Pellerines
Capes
Pelz-Kragen

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU,
teilen ihren Kunden ergebenst mit, daß die

Nouveautés in Damen-Confection

für Herbst und Winter

in äußerst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten um gefl. Besuch ihrer Magazine. 3729

Paletots
Regenmäntel
Radmäntel
Pelz-Räder

Ausschreibung.

Die **Weizenvorräte** der schweizerischen Militärverwaltung, 1893er Ernte, südrussischer Provenienz (Krim- und Azowhäfen) werden im Laufe des Herbstes gegen Weizen 1896er Ernte, südrussischer Provenienz umgesetzt, und zwar auf dem Wege des Austausches oder des getrennten Kaufes und Verkaufes. Die Operation soll Ende dieses Jahres beendigt sein; alle näheren Details sind aus den bezüglichen Pflichtenheften zu ersehen, welche bei der unterzeichneten Amtsstelle erhoben werden können. Nur in der Schweiz niedergelassene Interessenten können sich an diesem Geschäfte beteiligen. Offerten sind schriftlich und frankiert mit der Aufschrift: „Offerte für Weizenumsatz" bis 5. Oktober abends dem Eidgenössischen Oberkriegskommissariat einzureichen, mit Verbindlichkeit bis Mittag den 10. Oktober.

Bern, 7. September 1896. (O H 9201)

Eidg. Oberkriegskommissariat.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags ½3 Uhr,
in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1895.
3. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer Bossart in Buchs.
4. Rechnungspassationen.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kulturgesellschaft ladet zu recht zahlreichem Erscheinen ein

Der Vorstand.

Volksversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags 2 Uhr,
im „Bären" in Buchs
zur Besprechung der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden eidgen. Gesetzesvorlagen.

Referent: Herr Regierungsrat Dr. **Kürl** in Aarau.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein 3743

Der Einwohnerverein Buchs.

Schützengesellschaft Grütli.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 13. September, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

Pfandsteigerung.

Infolge Betreibung auf Pfandverwertung kommen nächsten **Montag den 14. September** an öffentliche Steigerung:

1. **Vormittags 11 Uhr beim Hause der Geschwister Widmer z. Pinte in Da: 1 Brenngeschirr, 1 Wagen samt Leitern und Bännen, 1 Karren, 1 hartholz. Kasten.**
2. **Nachmittags 2 Uhr im Bureau des Betreibungsamtes: Eine Erbteilsforderung im ungefähren Betrage von Fr. 2,500.** —

Gränichen, 10. September 1896. 3753

Der Betreibungsbeamte:
J. Stirnemann, Notar.

Bei der Ziehung vom 10. Juli der Bari-Lose fiel der

Haupttreffer v. L. 45,000

auf das durch die

Schweiz. Vereinsbank

verkaufte Los Ser. 297 No. 14.

Schweiz. Vereinsbank
H 3680 Z] **Filiale Zürich,** Bahnhofstrasse.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager sämtlicher

Backofen-Baumaterialien

Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869
empfehlen stets das Neueste und Praktischste
aller und jeder Bedarfs-Artikel.

Stahlblech-Multen

sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager.
Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.
Preis-Courants zu Diensten.

Hemden-Fabrikation.

Wir empfehlen

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Konfektion.

Schwarze

Damenkleiderstoffe

für Herbst und Winter.

Die Neuheiten sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und wir empfehlen daher unser grosses Lager in schwarzen

Merinos, Cachemirs, Crêpes und Nouveauté-Stoffen

angelegentlichst.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50. 3563

Für Liegenschafts- & Häuserbesitzer.

Unterzeichneter vermittelt stetsfort unter günstigen Bedingungen kleinere und größere Liegenschaften, Wirtschaften, Metzgereien, Spezereien u. s. w. und erteilt Käufern und Verkäufern kostenfreie Auskunft.

Höflich empfiehlt sich

3766 J. Riechsteiner, z. Adler,
in **Sarmenstorf,** Kt. Aarg.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten

Josef Lindner, Spartierewaren-Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Möbel- & Bettwaren-Magazin

von

Traugott Simmen, Brugg,

empfiehlt als **Spezialität**

Braut-Aussteuern

sowie

einzelne Stücke

in **allen Preislagen, unter Garantie,** mit **genauester Berechnung. — Größte Auswahl.**

Preislisten zu Diensten. 3764

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2479

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2½%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3¼%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3¼%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¾%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs

bei Aarau.

Der 30. Kurs für Koch- und Haushaltungskunde beginnt am **7. Oktober** und dauert 11 Wochen.

Ein **Kochkurs,** ausschließlich für Erlernung der guten bürgerlichen und feineren Küche, nimmt ebendaselbst am **28. Oktober** seinen Anfang und dauert 8 Wochen. 3720

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft die **Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule Buchs** bei Aarau.

Lehmannische Naturbleiche

Lohwyl bei Langenthal.

Ablage bei Friedrich Hagenbuch, Aarau.

Auch setze Sie in Kenntnis, daß das ganze Jahr Leinen- und Baumwollgarne zum Bauchen und Bleichen angenommen werden. 919

Die Tücher sind auf der Bleiche gegen Feuerschaden gänzlich versichert. — Für gute Bleiche wird garantiert.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück 75 Cts.
Weiße Kernseife per Stück	40 „
Harzkernseife „ „	40 „
Harzseife „	35 „
Soda „ Kilo	13 „
Borax in Päckchen zu 5 und	10 „
Glättekohlen per Paket zu	35 „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Beilage zu Nr. 237.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 12. September

Braunheu-Bereitung.

(Korrespondenz.)

Die Braunheubereitung hat bis heute noch keine so große Verbreitung gefunden. Das ist sehr auffällig, weil diese Methode sehr große Vorzüge vor den meisten Trockenmethoden besitzt und von allen Seiten sehr warm empfohlen wird. Namentlich in den Gegenden Mittel- und Norddeutschlands hat sie sich große Verbreitung verschafft. Freilich ist zum Gelingen eine sehr sorgfältige Beobachtung notwendig, sonst kann das Futter völlig verderben. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß nicht sehr viel Braunheu gemacht wird. Gut zubereitetes Braunheu ist das beste Futter, das wir unserem Vieh darreichen können. In abgewelktem Zustande wird das Futter auf Haufen gebracht. Dadurch erreicht man, daß keine Blätter und Blüten, wie bei der Dörrheubereitung, verloren gehen. In vielen Gegenden erreicht man diese Vorteile auf Umwegen; man bereitet eine Art von Süßfutter. Dieses wird durch Pressen des frischen Grases erzielt. Der Vorteil dieser Methode besteht darin, daß das Futter in vollständig naßem Zustande zusammengefahren werden kann. Es wird nun gleichmäßig zusammengetreten und gepreßt bis in der Mitte eine Temperatur von 40—60° C bemerkt wird. Auf solche Art und Weise ist man in der Lage, ein solches Produkt zu erlangen, wie gutes Braunheu. Unter allen Umständen hat die Süßfutterbereitung einen ungemein großen Wert für alle diejenigen Futtermittel, welche im Herbste gewonnen werden, wo eine Trocknung durch Luft und Sonne in unserem Klima ausgeschlossen ist. In welcher Weise man eine derartige Miete anlegt, mag in Folgendem aus der Praxis kurz klargelegt werden:

Um die unterste Schicht vor einem erdigen Geruch zu sichern, belege man den Boden mit einer mindestens 2 Centimeter hohen Sandschicht. Alle andern Unterlagen vermeide man, weil sie mehr oder weniger Luftzutritt gestatten, wodurch die unterste Schicht schimmlig wird. Die vier Eckstangen lasse man fest und vollständig senkrecht stellen und verbinde dieselben auf den Breitseiten in einer Höhe von 2 Meter mit einer beweglichen Rundeisenstange und auf den Längsseiten ebenfalls mit einer beweglichen Ackerleine 0,50 Meter vom Boden entfernt. Selbstredend müssen diese Verbindungen auch mit dem Anwachsen der Feime in die Höhe geschoben werden, so daß sie ihren Zweck erfüllen und beim Abladen nicht hinderlich sind. Auf diese Weise ist es unmöglich, daß sich die Stangen verschieben; der Arbeiter, welcher das Futter setzt, hat immer ganz genaue Anhaltspunkte und der senkrechte Aufbau der Feime ist gesichert.

Ferner lasse man immer nur an den Breitseiten und zwar abwechselnd nach jedem Wagen abladen und mit dem Ansetzen des Futters auf der entgegengesetzten Seite beginnen. Dadurch ist die Feime in ihrer ganzen Länge durch die Arbeiter fortwährend egal belastet und muß also das Futter egal verteilt werden. Sobald auf der einen Seite mehr als auf der andern abgeladen wird, wird sie auch höher werden, weil durch die stärkere Belastung des Arbeiters das Futter sich rascher setzt und derselbe bestrebt ist, immer einen hohen Stand zu haben. Zum Festtreten der Ränder verwende man speziell einen Mann, der nicht in der Mitte treten darf. Man richte es immer so ein, daß zuerst das ältere welke Futter angefahren wird und zum Schluß nehme man nur frisch gemähtes saftiges und junges Futter. Auf diese Weise allein erhalten wir ein egales, süßes, bräunlich-gelbes Produkt. Verfahren wir gegenteilig, so wird die untere Schicht stets sauer und die obere schwarz verkohlt. Am Abdeckstroh spare man nicht, sondern verwende pro Quadratmeter mindestens 50 Pfund; es kann ja später wieder als Streue benutzt werden. Das Abrechen der Feime nehme man erst vor, wenn diese geschlossen wird; es geht dann aber rasch und kann gründlich ausgeführt werden, weil das Futter das Erhitzen leicht bricht, während die Arbeit vorher schwierig auszuführen und zeitraubend ist. Die Preßhebel nehme man mindestens in einer Stärke von 16 Centimeter Durchmesser am obern Ende und die Querhölzer schneide man aus Holz von 25×25 Centimeter Stärke und versehe sie womöglich mit 2—3 Zughändern, damit keine Brüche entstehen können. Hat die Feime viel abgewelktes Futter erhalten, so wird die Temperatur am Schluß über 65° C betragen. Die Kasten der Presse müssen dann oft bis zu 8 Zentner belastet werden. Auf diese Weise hat sich die Feime oft schon nach Ablauf einer Woche vollständig gesenkt; es muß täglich zwei Mal nachgesehen werden, event. die Hebel in die Höhe geschraubt und die Preßteile ausgewechselt werden, damit die Kasten ja immer schwebend sind. Zwei Mann können die Arbeit bei einiger Geschicklichkeit leicht ausführen.

Nach acht Tagen kann man die Kasten entlasten bis zu 1—2 Zentner und es wird 2—3 Wochen anstehen, bis man wieder etwas an der Presse zu machen braucht. Bei einer Presse von zwei Hebelpaaren zerlege man dieselbe wegen der leichteren Handhabung so, daß jedes Paar für sich wirken kann. Ehe die Feime vollständig gebaut und zum Abdecken fertig, unterlasse man das Pressen. Die Manipulation ist umständlich und der Weiterbau wird schwieriger; es entstehen leicht Absätze an den Seitenwandungen. Sollte die Temperatur zu hoch steigen, so sorge man blos für frisches, saftiges Futter und gieße einige Eimer kalten Wassers in die Mitte.

Wer diese aus der praktischen Erfahrung stammenden Ratschläge befolgt, wird stets ein sicheres Resultat erzielen und wer einmal den Vorteil und den Nutzen, den die Plum'sche Presse in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht gewährt, genossen hat, wird sie als einen der wichtigsten Inventargegenstände ansehen. N.

Prüfung der Kartoffeln auf Stärkegehalt.

(ek.-Korr.)

Wie oft schon wurde der Hausfrau der Vorwurf gemacht, sie könne noch nicht einmal Kartoffeln „sieden", sie habe zu viel Wasser zugesetzt oder dasselbe zu spät abgegossen. Aergerlich ist's immerhin, wenn man die gekochten Kartoffeln erlesen muß, weil der eine wässeriger ist als der andere. Aber da möchte ich doch etwas die Hausfrau in Schutz nehmen, denn sie trägt meistens nicht die Schuld am Uebel, da es Kartoffeln gibt, die sich bei der größten Vorsicht nicht besser kochen lassen.

Einmal sprechen zur Güte die verschiedenen Sorten mit, sodann sehr Jahrgang und Boden. Wo sie gewachsen und ob sie sich wässerig oder mehlig kochen, sieht man ihrem Aeußeren gewöhnlich nicht an. Gerade in diesem Jahre, wo es an Feuchtigkeit nicht fehlt, könnte deshalb eine kurze Anweisung zur Prüfung der Kartoffeln nichts schaden. Allerdings könnte man die Muster auch bezeichnen und kochen; nachstehende Probe aber ist einfacher und ebenso sicher.

Die wertvollen Bestandteile der Kartoffeln sind Stärke und Eiweiß. Erstere kann bis 20 Gew. Prozent betragen, wogegen letzteres höchstens 2 Prozent. Da die Kartoffeln im Gehalt an Stärkemehl variiren, so dürfte eine Rücksicht hierauf beim Einkaufe natürlich erscheinen, denn Wasser bezahlt man nicht gerne höher als man muß. Ein gewisser Stärkegehalt gibt auch die Garantie, daß sich die Kartoffel mehlig kocht.

Stärkemehl sowie Eiweiß sind in trockenem Zustande viel schwerer als Wasser. Je mehr dieser Stoffe und je weniger Wasser eine Kartoffel enthält, umso größer ist ihr Gewicht bei gleichem Raum.

Möchte ich nun den Gehalt mehrerer Sorten Kartoffeln von verschiedenen Verkäufern mit einander vergleichen, so werden die gut gereinigten und bezeichneten Kartoffeln in eine Schüssel mit etwas Wasser gelegt und langsam unter stetem Umrühren starkes Salzwasser zugesetzt, bis eine Kartoffel zu schwimmen beginnt. Diese ist die geringste und wird auf die Seite gelegt. So fährt man fort, immer mehr Salzwasser zugießend, bis endlich nur noch eine, die beste, übrig bleibt. Die Probe ist sehr einfach und verursacht keine Mühe.

Es könnten aber alle obigen Kartoffeln von mehr oder weniger geringer Qualität sein. Was dann? Gewöhnlich ist dies nicht der Fall, wenn Muster von verschiedenen Lieferanten zur Probe kommen. Will man aber genauere Resultate, so wird folgendermaßen verfahren:

Man setzt so viel starkes Salzwasser zu, bis die erste Kartoffel in der Flüssigkeit schwebt, nicht etwa an der Oberfläche schwimmt, gießt davon dann in ein cylindrisches Gefäß, wiegt mit der gewöhnlichen Oechsle'schen Mostwage und notiert die Grade. Bei der zweiten und den folgenden gehts ebenso. Sind die Oechsle-Grade alle notiert, so gibt nachstehende Tabelle von Dr. Reßler den Stärkegehalt jeder einzelnen Kartoffel an.

Grad Oechsle	Gehalt an Stärke.
60	9,7 %
70	11,8
80	14,0
90	16,2
100	18,2
110	20,3
120	22,5

Man kauft die Kartoffeln des Stärkegehaltes wegen. Welche Wertdifferenzen nun hier vorkommen können, zeigt nachstehendes Beispiel. Eine meiner diesjährig gemachten Proben ergab

71° Oechsle = 12 % Stärke
97° „ = 17,4 % „
Differenz = 5,4 %

Nehmen wir nun an, 100 Kg. Kartoffeln enthalten durchschnittlich 15 Kg. Stärkemehl, so müssen diese 15 Kg. mit 6 Fr. bezahlt werden (die Preise stehen dieses Jahrshöher), macht pro 1 Kg. 40 Cts.

Die Wertdifferenz obiger 2 Kartoffelsorten würde deshalb pro 100 Kg. = 40×5,4 = 216 Cts. betragen, was immerhin eines Versuches wert ist.

Vom Schlachtfeld von Solferino.

Von J. H. Dunant.

20

(Schluß.)

Ein anderer, fast tauber Franzose war ebenfalls 200 Meilen weit hergekommen, um seine Landsleute zu pflegen; als er jedoch in Mailand die österreichischen Verwundeten so sehr verlassen sah, widmete er sich ausschließlich der Sorge für sie und suchte mit allen Kräften ihnen so viel Gutes als möglich zu tun, für all das Böse, welches ihm 45 Jahre vorher ein österreichischer Offizier zugefügt hatte. Im Jahre 1814 nämlich, als die Armeecorps der heiligen Allianz Frankreich überschwemmten, wurde dieser Offizier bei den Eltern des Franzosen einquartiert, der, noch ganz jung zu jener Zeit, an einer Krankheit darniederlag, welche dem fremden Krieger ein Gegenstand des Ekels war; der Letztere ließ deshalb, ohne daß man ihn daran hätte hindern können, das Kind zur Türe und zum Hause hinauswerfen und dieses wurde infolge der brutalen Handlungsweise von einer Taubheit befallen, an welcher es sein ganzes Leben lang litt.

In einem der Spitäler von Mailand wurde ein Sergeant der Zuaven der Garde mit stolzem und energischem Antlitze, dem man ein Bein abgenommen hatte, ohne daß er während der Operation einen einzigen Klageruf laut werden ließ, von einer tiefen Trauer befallen, obgleich sein Zustand sich besserte und die Heilung merkliche Fortschritte machte. Diese täglich zunehmende Trauer war deshalb unerklärlich. Eine barmherzige Schwester, welche selbst Tränen in seinen Augen bemerkt hatte, setzte ihm mit Fragen so lange zu, bis er ihr endlich eingestand, daß er die einzige Stütze seiner betagten und kränklichen Mutter sei, welcher er, so lange er noch wohlauf gewesen, alle Monate 5 Fr., die er sich von seinem Solde erspart, zugesendet hatte; er befinde sich nun in der Unmöglichkeit, sie zu unterstützen, und sie müsse wohl recht in Geldnöten sein, da er ihr diese kleine Rente nicht habe schicken können. Die von Mitgefühl gerührte barmherzige Schwester gab ihm hierauf einen Fünffrankentaler, welcher sogleich nach Frankreich geschickt wurde; als die Gräfin T..., welche sich für diesen wackern und würdigen Soldaten interessierte, und der man die Ursache seiner Trauer mitgeteilt hatte, ihm eine kleine Summe für sich und seine Mutter geben wollte, weigerte er sich, sie anzunehmen und sagte ihr nach herzlichen Dankesworten: „Behalten Sie dieses Geld für andere, die es notwendiger brauchen, als ich, denn was meine Mutter betrifft, so hoffe ich, ihr den nächsten Monat ihre Pension schicken zu können, da ich nun wohl bald arbeiten kann."

Eine der angesehenern Damen Mailands, die einen geschichtlich bekannten Namen trägt, hatte einen ihrer Paläste mit 150 Betten für die Verwundeten zur Verfügung gestellt. Unter den in diesem prachtvollen Gebäude untergebrachten Soldaten befand sich auch ein Grenadier des 70. Regimentes, der nach überstandener Amputation in Todesgefahr war. Die Dame, welche den Verwundeten zu trösten suchte, lenkte auch das Gespräch auf seine Familie, und der Soldat erzählte ihr endlich, daß er der einzige Sohn von Bauern in dem Gers-Departement sei, daß er keinen andern Kummer habe, als sie im Elende lassen zu müssen, indem er allein sie habe unterstützen können; „es wäre ein großer Trost für ihn," setzte er hinzu, „wenn er noch vor seinem Tode seine Mutter umarmen könnte." Die Dame entschloß sich plötzlich, ohne ihm etwas davon zu sagen, von Mailand abzureisen, fuhr mit der Eisenbahn nach dem Gers Departement zu der Familie, deren Adresse sie sich von dem Soldaten hatte geben lassen, nahm dessen Mutter mit sich, nachdem sie dem kränklichen Vater 2000 Fr. zurückgelassen hatte, und brachte nun die arme Bäuerin mit nach Mailand, wo 6 Tage nach jener Unterredung der Grenadier weinend und seine Wohltäterin segnend seine Mutter umarmte.

* * *

Aber weshalb haben wir hier so viele schmerzliche und ergreifende Auftritte geschildert und vielleicht so manche peinliche Gefühle geweckt? Weshalb mit Vorliebe gerade solche erschütternde Gemälde mit einer fast gesuchten Ausführlichkeit vor den Augen der Leser aufgerollt?

Auf diese so natürliche Frage sei es uns erlaubt, mit einer andern Frage zu antworten:

Wäre es nicht möglich, freiwillige Hülfsgesellschaften zu gründen, deren Zweck ist, die Verwundeten in Kriegszeiten zu pflegen oder zu pflegen lassen?!

Die tägliche Gefahr.

Weshalb ist es so anziehend, einen Blondin Seiltanzen zu sehen? Weil wir wissen, daß er in Gefahr ist. Für den Augenblick ist wohl sein leibliches Befinden besser als unseres, da wir ihn betrachten. Aber nur ein falscher Schritt und er stürzt ins Weite. Der Gedanke ist schrecklich, daß Einer, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, sich jeden Tag auf schwankem Seil dem Tod aussetzen muß.

Uebrigens ist es nicht nur der Akrobat, der also zwischen Leben und Tod schwebt. Zu Ende der Vorstellung kommt er in der Menge mit Leuten in Berührung, deren Körper die Keime von versteckten Krankheiten in sich bergen, sofort um sich greifen würden, wenn man nicht besondere hygieinische Bedingungen beobachtet. Wer in Gefahr ist, kennt diese Bedingungen nicht immer; ebenso ginge es dem Seiltänzer, wenn er den ihn sicher tragenden Strick nicht sehen oder mit Füßen fühlen könnte.

Vor neun Jahre entdeckte Mme. Legenre zu Vincennes (Seine), Frankreich, daß sie ihre Gesundheit verlor. „Acht Jahre lang," schreibt sie, „litt ich an einer Hautkrankheit, die mir beständiges Jucken verursachte. Ich zerkratzte mir die Haut in meinen Bemühungen dieses Jucken zu vermindern. Ich hatte Kopfschmerzen und häufige Ohnmachten, und konnte nicht schlafen. Der Arzt versicherte mir, es sei ein wenig Ekzema und verschrieb Bäder und Salben. Ich empfand einige Linderung, aber nach vierundzwanzig Stunden fing der Ausschlag nur um so böser an.

„Ich wendete mich an einen andern Arzt. Wieder Bäder und Salben! Aber die Heilung blieb aus und die Schmerzen blieben da. Im letzten April las im Petit Journal eine Annonce der Amerikanischen Tisane der Shaker, und bestellte davon bei Herrn Oskar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord). Nach der fünften Flasche war das Jucken, das mich sozusagen fast toll gemacht hatte, beinahe verschwunden, und die sechste Flasche vollendete die Kur. Dabei waren auch die Kopfschmerzen verschwunden und ich konnte wieder schlafen wie seit Jahren nicht mehr. Ich bin glücklich, denn ich habe ein neues Leben gefunden und weiß nicht, wie ich Ihnen dafür danken soll. Veröffentlichen Sie diesen Brief, damit auch andere Unglückliche, die wie ich litten, in dieser Wunderarznei Hilfe finden: in der Amerikanischen Tisane der Shaker. Seien Sie stets meines Dankes versichert. (Gezeichnet) Madame Legenre, Rue de la Gare aux marchandises, Vincennes, Frankreich. Die Unterschrift der Madame Legenre beglaubigt, Vincennes, am 28. Juli 1893. Der Maire (Gezeichnet): Dequene."

Was der Arzt der Madame Legenre „ein wenig Ezcema" betitelte, war in Wirklichkeit ein tief eingewurzeltes Uebel, das von dem unreinen Zustand des Blutes herrührte.

Bäder und Salben können dieses Uebel höchstens auf ein paar Stunden lindern. Man sieht es in verschiedenen Formen — Kopf, Gesicht und Körper, wie auch Lippen und Zunge angreifen. Wenn das Blut in schlechter Verfassung ist, kann der geringste Reiz der Haut das schreckliche Ezcema hervorrufen.

Wie aber wird das Blut unrein? Anstatt die Haut mit Salben zu reiben, wäre es nicht besser, das Uebel an der Wurzel zu fassen? Ohne Zweifel, und die Wurzel ist im Magen. Die Nahrungsmittel, welche Madame Legenre nicht verdauen konnte, verwandelten sich im Magen in ein Gift, das durch den Blutumlauf durch den ganzen Körper verbreitet wurde.

Madame Legenre litt an chronischer Indigestion oder Dyspepsie; und davon waren die Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit nur Symptome.

Nachdem die Amerikanische Tisane der Shaker die schlecht verdauten Stoffe vertrieben hatte, erhielten die Speisen wieder ihre ursprüngliche Bestimmung und bildeten reiches und reines Blut.

Darum also genießt heute, wie sie selbst sagt, Madame Legenre ein neues Leben.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, (Frankreich).

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Da man wohl verzichten muß auf die Wünsche und Hoffnungen der Mitglieder der Gesellschaft der Friedensfreunde oder auf die Traumgebilde des Abbé von Saint Pierre und die Inspirationen des Grafen von Sellon; da die Menschen fortfahren, sich gegenseitig zu töten, ohne sich zu hassen, so viele Menschen als möglich zu töten; da man offen erklärt, wie Graf Josef de Maistre versichert, daß „der Krieg etwas Göttliches sei"; da man täglich mit einer Beharrlichkeit, die eines besseren Zieles wert wäre, immer schrecklichere Zerstörungsmittel als die bisherigen erfindet, und die Erfinder dieser Mordwerkzeuge von den meisten europäischen Großstaaten, in denen man sich immer mehr rüstet, noch begünstigt werden; weshalb sollte man nicht die Zeit der momentanen Ruhe und Friedensstille benutzen, um eine Frage von so hoher Wichtigkeit, sowohl vom Standpunkte der Menschlichkeit, als von dem des Christentums zu entscheiden?

Sobald einmal dieser Gegenstand einem Jeden zum Nachdenken unterbreitet wird, so wird dies nicht ermangeln, ohne Zweifel auch Betrachtungen und Schriften von gewandteren und kompetenteren Personen hervorzurufen; allein sollte nicht allsogleich ein solcher, den verschiedenen Zweigen der großen europäischen Familie zur Beurteilung übergebener Gedanke schon jetzt die Sympathien und die Aufmerksamkeit aller jener beschäftigen, welche ein Gefühl für die Leiden ihrer Mitmenschen im Herzen tragen?

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

1253

Herren und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Panama-
Jagd- und Bureau-Bestons.

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Sport
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Badhosen, Strümpfe, Socken.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

habe in grosser Auswahl erhalten — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Publikation.

Der diesjährige Bachabschlag

ist von Montag den 14. bis und mit Donnerstag den 17. September festgesetzt.

Aarau, 14. August 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Die Bauverwaltung.

Für Viehbesitzer.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er soeben mit einem Transport schöner, großtragender **Kalbeln, Simmentaler Race**, nach Hause gekommen ist.

Kauf- und Tauschliebhaber sind höflichst ersucht sich einzufinden Sonntag den 13. und Montag den 14. September 1896 bei 3758

J. Guggenheim, O.-Erlinsbach.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Nouveautés

in

Herren- und Damenkleider-Stoffen

und

Confection.

Herrenkleider auf Mass

Gamper & Co. in Aarau

Rathausgasse Nr. 49 und 50.

Die Magazine sind an Sonntagen wieder von 10 Uhr vormittags an geöffnet.

3677

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. R. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen.

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern wie

25	Sorten Frauen-Tagdemden	
42	" "	-Nachthemd.
18	" "	-Hosen
12	" "	-Nachtjacken
24	" "	-Schürzen
24	"	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Prima italienische Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

Dr. med. Pinkus
Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seilaz-Brunner.
Coiffeur.

257

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Nur Echt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
in den Apotheken und Droguerien.
In Dosen à 25, 50 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	"	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	"	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	"	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	"	18.—
" " neue Façon	"	30.—
" in Nußbaum, Façon Louis XV.	"	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie-Stoff überzogen	"	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	"	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	"	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	"	32.—
" Nußbaum	"	50.—
Chiffonnières	"	32.—
Nachttische	"	10.—
Tische	"	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	"	4.25
Wienersessel	"	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	"	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Kupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum**. Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Sonntag den 13. September 1896 — № 239 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bettagsproklamation

des reformierten Kirchenrates des Kt. Aargau.

Liebe Mitbürger!

Sonntag für Sonntag beten wir in unsern Kirchen miteinander für das Wohl des Vaterlandes, danken dem Allmächtigen für den Segen, welchen er uns in geistlichen und weltlichen Dingen zufließen läßt, und demütigen uns vor ihm im Gefühle unserer Schwachheit und Unwürdigkeit. Das zu tun, haben uns schon vor Jahrhunderten unsere Väter gelehrt, und wir sind dieser Uebung stets treu geblieben. Was hat nun noch ein besonderer, eidgenössischer Dank-, Buß- und Bettag für uns zu bedeuten? Soll er etwa bloß denen einen Anlaß bieten, sich mit ihren religiösen Pflichten gegen Gott abzufinden, welche den Besuch des gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienstes sich abgewöhnt zu haben scheinen, dagegen am vaterländischen Bettage mit großer Regelmäßigkeit sich einzustellen pflegen? Ohne zu untersuchen, was während des Jahres so viele abhält, Gott häufiger in seinem Hause die Ehre zu geben, wollen wir uns freuen, daß die meisten von ihnen doch wenigstens zu der patriotischen Feier unseres Volkes sich einfinden und damit Zeugnis ablegen von ihrer Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, von ihrem Danke gegen seinen allgütigen Beschützer, und von dem Gefühl der unverdienten Gnade, von welchem auch sie von Zeit zu Zeit ergriffen werden. So viel ist aber sicher, daß wir alle immer Grund haben, solchen Betrachtungen und Gefühlen, wie sie jedesmal der Bettag in uns erweckt, uns hinzugeben.

Wir hören in den letzten Zeiten von verzweifelten, leider meist mißlungenen Kämpfen unterdrückter Völker; wir lesen fast täglich von blutigen Verfolgungen und entsetzen uns über die Greueltaten, welche von fanatischen Volkshaufen an christlichen Völkerschaften verübt werden, die nach Freiheit und Selbständigkeit oder auch nur nach erträglichen äußern Zuständen ringen. Muß uns da nicht unwillkürlich die Größe des Glücks vor Augen treten, in einem eigenen, freien Lande, unter wohl geordneten Verhältnissen und schützenden Gesetzen im tiefsten Frieden leben zu können? Kein feindliches Heer hat seit bald einem Jahrhundert den Boden unseres Landes betreten; seit Jahrzehnten sind wir auch, unbedeutende Störungen abgerechnet, von unseligen Bürgerkriegen verschont geblieben. An dieses Glück der Friedenszeiten haben wir uns bereits so sehr gewöhnt, daß wir bald meinen, es sei immer so gewesen und könnte gar nicht mehr anders kommen. Einsichtige Männer fangen darum nicht ohne Grund an, vor den Gefahren des süßen Friedens zu warnen, welcher sorglose Völker, die sich in unbegründeter Sicherheit wiegten, noch immer dem Verderben entgegengeführt hat. Die Ueppigkeit des Reichtums mit der Selbstüberhebung und Rücksichtslosigkeit der Einen, und der Unzufriedenheit und dem Neide der Andern; die Jagd nach Vergnügen bei Reichen und Armen, das Versinken in die sinnlichen Genüsse, welche den Egoismus und die Selbstsucht erzeugen und die Entnervung und Verweichlichung in ihrem Gefolge haben, sind nach den Erfahrungen der Geschichte, auch nach denen unserer eigenen Heimat, stets die sichern Anzeichen und Vorboten des Umsturzes oder selbst des Unterganges der Nationen gewesen. —

Statt den innern Frieden mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu pflegen und am Ausbau des gemeinsamen Vaterhauses mit aller Besonnenheit und Ruhe zu arbeiten, erlauben wir uns nur zu oft mit dem gefährlichen Feuer des kirchlichen, politischen und sozialen Parteitreibens zu spielen. Wir streiten uns bei Bestellung der Aemter oft mehr um die Formen der Wahl, als daß wir uns Mühe geben, die Würdigsten und Besten, wirklich gebildete und gereifte Männer von Charakter-Tüchtigkeit der Gesinnung, zu finden und mit der Wahrung unserer Interessen zu betrauen. Wie oft lassen wir uns durch bloße Parteirücksichten bestimmen!

Nichts hindert uns, die besten Gesetze der Welt in unserem freien Lande einzuführen, aber ähnliche Rücksichten und die Stimmen der immer blinden Leidenschaftlichkeit verwirren oft schon den Sinn der Räte, welche sie entwerfen, und trüben die Augen des Volkes, welches sie wenigstens ohne Voreingenommenheit entgegennehmen sollte. Wie oft lassen wir es an Unbefangenheit, Nachsicht und Duldsamkeit gegen andere fehlen, obwohl wir alle die Gleichberechtigung, die Glaubens- und Gewissensfreiheit als selbstverständlich ansehen, grundsätzlich so hoch halten und uns dieser Errungenschaften unserer Väter rühmen. Wir besitzen und zeigen zu wenig gegenseitiges Vertrauen und guten Glauben zu einander. Auf vielen wichtigen Gebieten verzögern oder vereiteln wir dadurch nicht nur alles gesunde, ruhige Fortschreiten, wir schaffen uns immer wieder aufs neue die Konfusionen, aus welchen wir keinen Ausweg finden und in welchen wir oft längere Zeit hülf- und ratlos verharren müssen, um das alte Sprüchwort wahr zu machen, daß unser Vaterland durch die Verwirrung der Menschen und die Vorsehung Gottes regiert werde.

In der Tat muß auch in diesen Zeiten jedem Vaterlandsfreunde der Gedanke sich aufdrängen, daß Gott allein unsere Zuflucht, unser Hort und unsere Stärke sei, er, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche und die auf ihn vertrauen und hoffen, ihre Wege finden läßt. Aber gerade an diesem Glauben und Vertrauen auf Gott fehlt es uns so sehr.

Nur das Volk, welches die Menschheit und sich selbst in Gottes Hand gestellt weiß und an seine alles umfassende Weltregierung glaubt, kann auch mit Treue und Stätigkeit an jenen menschlichen, in Wahrheit aber auch göttlichen Grundgesetzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, der Liebe und des Erbarmens festhalten, auf welchen allein ein glückliches Zusammenleben der Menschen, das Heil der Völker und der Einzelnen beruht. Diesen Glauben in uns allen, als einem ganzen, in Freud und Leid verbundenen, und sich eins fühlenden Volke neu zu beleben und zu stärken, ist die Bedeutung und der Wert des eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages, zu dessen würdiger Feier, wir Euch auch dieses Jahr wieder einladen. Lasset an dem festlichen Tage alles Gemeine, was seine Weihe stören und Euch seinen Segen rauben könnte, ferne von Euch sein! Das walte Gott!

Aus dem Truppenzusammenzug.

(Korrespondenz vom 11. September.)

Heute Freitag fand bei Jllnau an der Kempt die erste Gefechtsübung zwischen der VI. und der VII. Division statt. Die VI. Division hatte den Befehl erhalten, am 11. September, morgens 7 Uhr, mit ihrer Avantgarde von Dietlikon aus den Vormarsch über Wangen Jllnau-Horben gegen Turbenthal anzutreten und den Gegner, wo immer sie ihn treffe, anzugreifen und über die Töß zurückzuwerfen zu suchen. Die VII. Division ihrerseits sollte von Turbenthal aus über Horben-Jllnau gegen Dietlikon marschieren und den Gegner über die Glatt zurückwerfen. Schon morgens früh halb 7 Uhr stießen bei Horben die beiden feindlichen Kavallerieregimenter aufeinander und warf das 6. Regiment (Major Waldmeyer) das 7. in wuchtiger Attake zurück. Das 7. Dragonerregiment (Major Buel) wich sehr geschickt aus, ritt nach Jllnau hinunter und griff wuchtig die auf dem Plateau südlich der Straße und Eisenbahnlinie eingetroffene Vortruppkompagnie 65 3 der VI. Division an. Diese wies mit Magazinfeuer die Attake ab, worauf Major Buel das Regiment absitzen und das Feuergefecht mittelst Karabiner eröffnen ließ. Der Bootskommandant der VI. Division (Major Jul. Meyer) entwickelte aber schleunigst sein Gros und vertrieb damit das feindliche Dragonerregiment. Jetzt fuhr auch die Avantgarde Artillerie VI auf und beschoß die jenseits Jllnau von Horben heranmarschierende Avantgarde des Feindes. Nun entwickelte sich letztere am Südostvorsprunge des Schüsselbergs, während die Artillerie der VII. Division in ungünstiger Stellung auffuhr.

Oberstdivisionär Meister (VI. Division) hatte bei Agasul sein Schützenbataillon stehen. Diesem schickte er noch ein Bataillon zu Hilfe, später noch ein drittes; allein der Versuch, den Feind in seiner rechten Flanke zu umfassen, mißlang: die Bataillone wurden zurückgetrieben. Unterdessen hatten nun beide Divisionäre ihre Hauptkräfte im Feuer. Da machte Oberstdivisionär Locher (VII. Division) einen Vorstoß mit einem Infanterie Regiment über Unter-Jllnau; ein furchtbares Feuer entbrannte auf beiden Seiten. Nun erschien beim Waldrand von Agasul die der VII. Division zu Hilfe herbeigeeilte Korpsartillerie und unterstützte den Vorstoß Lochers. Oberst Meister wollte den Stoß parieren. Er ließ in seiner rechten Flanke seine aus 5 Bataillonen bestehende Generalreserve vorgehen; allein diese war zu weit zurück, und da in diesem Augenblick Gefechtseinstellung geblasen wurde, kam sie nicht mehr zur Geltung.

Aus diesem und aus Manöverleitungsrücksichten wurde entschieden, die VI. Division sei nicht in der Lage, diese Stellung länger zu halten, befinde sich aber in noch sehr guter Verfassung, sie habe sich auf Wallisellen zurückzuziehen. Die VII. Division, die wohl im Ernstfalle kaum im Stande gewesen wäre, so schnell in die Stellung einzubrechen, dürfe die Verfolgung erst aufnehmen, nachdem es der VI. möglich geworden, in aller Ordnung den Rückzug anzutreten. Zu schnell aber begann Oberst Locher die Verfolgung und seine Bataillone 74, 79, Schützenbataillone, drangen trotz fürchterlichem Artilleriefeuer auf 800, 400, 300 Meter Distanz in Massen stürmend auf die Arrierebatterie des Gegners los und nahmen sie weg. Am rechten Flügel drangen 4 Bataillone der VII. Division mit fliegenden Fahnen und rauschender Musik in einer Wiesenmulde in ungeheurem Schwarme vor, wurden aber von der Flanke her von hohem Hügel herab von einem ganzen Bataillon und von einem andern Bataillon in der Front mörderisch mit Magazinfeuer übergossen, so daß wohl im Ernstfalle jene Schießmulde zum Riesengrab für diese vier Bataillone der VII. Division geworden wäre.

Unterdessen zog sich die VI. Division in brillanter Ordnung gegen Wallisellen zurück. Dem ebenso malerischen als interessanten Manöver wohnten eine große Volksmenge, die fremden Offiziere und Hr. Bundesrat Frey bei.

Aus dem Kriegsjahre 1799.

Es war eine traurige Zeit, die Zeit des Untergangs der alten Eidgenossenschaft und der nächstfolgenden Jahre, während welchen unser Land der Schauplatz der Kämpfe fremder Heere war, aber eine Zeit, die für uns lehrreicher ist, als die glänzendste Periode unserer Vorfahren. Der helvetische Einheitsstaat, im Innern voll idealer Bestrebungen, entsprungen dem Geiste der französischen Revolution, aber ohne die nötige Kraft zu dauernden Erfolgen, nach außen tatsächlich wegen seiner Ohnmacht der Sklave Frankreichs und das alles nicht durch eigene Schuld, sondern durch die un glückliche Erbschaft, mit welcher belastet das junge Staatswesen ins Leben trat, daher heute noch vielfach verkannt und verkehrt — er bleibt ein interessantes und für unser öffentliches Leben lehrreiches Gebilde.

Vor allem lehrt es uns, welch riesige Opfer an Geld und Gut, an Glück und Menschenleben wir bringen müßten, wenn wir je wieder, unfähig unser Land zu schirmen, der Basall irgend eines mächtigen Nachbarn würden; es warnt davor, unsere Wehrkraft zu vernachlässigen. Anderseits zeigen jene Kämpfe fremder Heere, wo wir unsere Wehrkraft einzusetzen haben, um unser Ländchen in einem Kriege zu behaupten. Die Alpen bilden heute den vom Liede verherrlichten „Wall uns von Gott“ nur so lange, als wir ein feldtüchtiges Heer besitzen. Wohl wird das Hochgebirge unsern Kampf für die Unabhängigkeit unterstützen, indem es mit Hülfe der Befestigungen uns die Flanke deckt, der Entscheid aber über Sein oder Nichtsein wird in der Hochebene fallen, wie 1799 in den beiden Schlachten bei Zürich. Das ist's, was jener in unserem Lande durchgeführte Krieg welchen den Franzosen und den verbündeten Oesterreichern und Russen hauptsächlich zu lehren vermag.

Volle Anerkennung verdient daher das Vorgehen der schweizerischen Offiziersgesellschaft, welche in den letzten Jahren die kriegsgeschichtliche Preisaufgabe wiederholt jener Zeit entnahm. Einer der lehrreichsten Abschnitte kam letztes Jahr zur Behandlung und die beste Arbeit lieferte ein jüngerer Offizier, der schon früher mit Erfolg am Wettbewerb sich beteiligt hat. Seine mit dem ersten Preise gekrönte und mit Unterstützung der Offiziersgesellschaft zum Drucke beförderte Arbeit ist es, auf welche diese Zeilen alle diejenigen aufmerksam machen wollen, die sich um vaterländische Geschichte interessieren, namentlich aber alle unsere Offiziere.

Der Titel lautet: „Der Feldzug der Division Lecourbe im Schweizerischen Hochgebirge 1799. Von Reinhold Günther, Dr. phil., Oberlieutenant im Füsilierbataillon 17.“

Der Text zählt ohne den reichhaltigen Anhang 179 Seiten in großem Format, wozu als Beilage vier Skizzen und eine Uebersichtskarte des Gotthardgebietes im Maßstabe 1:100,000 kommen. Trotzdem hat der Verleger J. Huber in Frauenfeld den Preis auf nur Fr. 3 angesetzt, also unwöhnlich niedrig.

Ein Vorwort charakterisiert zunächst die Kriegsereignisse von 1799, soweit sie die Schweiz betreffen, sodann die beiden Hauptpersonen derselben, den französischen Divisionsgeneral Lecourbe und seinen russischen Gegner Suwaroff. Es schließt mit einer Zusammenstellung der benutzten Quellen, unter welchen bisher noch nicht verwertete Schriftstücke aus dem Archive der Familie Lecourbe den ersten Rang einnehmen, und der Widergabe des Urteils des Preisgerichtes.

Die Darstellung der Kriegsereignisse wird sachgemäß eingeleitet durch eine Würdigung des Kriegstheaters und der maßgebenden Persönlichkeiten und Verhältnisse der beiden Parteien. Die Einleitung zu den Ereignissen selbst machen jene Kämpfe zwischen Franzosen und Oesterreichern in Graubünden, vom Oktober 1798 bis 1799, die uns wiederholt auch den unorganisierten Landsturm an der Arbeit zeigen. Noch lehrreicher in letzterer Hinsicht sind sodann die Aufstände im Bündner Oberlande und in den kleinen Kantonen, wo man in den ersten Maitagen 1799 losschlug, in der Hoffnung, unterstützt von den Oesterreichern, dem verhaßten Einheitsstaate ein Ende zu machen und dessen Schirmherren, die Franzosen, aus der Schweiz zu vertreiben. Allein diese waren die Aufstandsversuche überall nieder, da denselben die nachhaltige Kraft und Organisation zum Widerstande fehlte und die Oesterreicher die Aufrührer im Stiche ließen.

Alle diese Kämpfe, nicht nur diejenigen zwischen den einheimischen Aufständischen und den Franzosen, sondern auch die zwischen den Franzosen und den Verbündeten, tragen als Kämpfe im Hochgebirge durchaus den Charakter des Detachementskrieges, des kleinen Krieges und zwar in höherem Grade, als die Eigenart des Gebietes das erfordert, weil nach heutigen Begriffen sehr bedeutende Streitkräfte nicht mit derjenigen Einheitlichkeit und Planmäßigkeit zur Verwendung kommen, wie unsere technischen Hülfsmittel sie heute ermöglichen. Dazu auf Seite der an Zahl beträchtlich überlegenen Oesterreicher, die berüchtigt gewordene Langsamigkeit, Unentschlossenheit und Untätigkeit, weil alles im Banne des Wiener Kriegsrates stund. Um so heller leuchtet die nie erlahmende, durch keine Ungunst der Verhältnisse zu brechende Tatkraft Lecourbes und seiner Division hervor. Man muß das lesen und anhand der Karte verfolgen, um zu wissen, wie wir es einmal zu machen haben.

Den Hauptteil des Buches, der zugleich das meiste Interesse bietet, bilden die folgenden Kämpfe um den Gotthard, wo Lecourbe in Suwaroff einem ebenbürtigen Gegner findet, während die Oesterreicher fast stets die gleiche klägliche Rolle spielen. Man lese und lerne — vergegenwärtige sich dann zugleich die Not und das Elend, das in jenen ohnehin ärmlichen Gegenden um den Gotthardstock herum durch die dauernde Anwesenheit fremder, meist von jedem Nachschub an Lebensmitteln abgeschlossener, sich bekämpfender Truppen, deren Gesamtstärke anfänglich um die 25,000 Mann betragen mochte, entstehen mußten.

Die bisherigen Darstellungen dieser Kämpfe erfuhren durch Günther vielfache Berichtigung, dank den Quellen, die ihm zu Gebote stunden, und hier besonders darf seine Arbeit den vollen Wert einer wissenschaftlichen Leistung beanspruchen. Sie schließt mit dem Rückzug der Russen vom Muotathal nach dem Linthal, das sie am 1. Oktober erreichten. Am 3. verließ Lecourbe seine wackere Division, um in Straßburg den Oberbefehl der Rheinarmee zu übernehmen. Treffend charakterisiert der Verfasser diese Division und ihre Führer mit dem Bemerken, für sie vornehmlich hätte der Grundsatz gegolten: „Im Kriege gebieten nur die Umstände!“

Das frisch geschriebene Buch verdient einen Platz in jeder Bibliothek. K. F.

Der Mädchenhandel nach dem Orient.

Aus Konstantinopel erhält die „Frankf. Ztg." folgenden Bericht über diese schimpfliche Angelegenheit:

Schon des öftern hat die deutsche und die englische Presse ihre Stimme gegen den nach dem Orient betriebenen Sklavenhandel mit Mädchen, welcher daselbst in höchster Blüte steht, erhoben, aber nichtsdestoweniger dauert derselbe ungeschwächt fort, nur mit dem Unterschiede, daß man jetzt bei Durchführung der Manipulationen etwas vorsichtiger geworden ist. Man wird sich noch des Sensationsprozesses, der sich vor einigen Jahren in Lemberg gegen einige jüdische Mädchenhändler aus Galizien abspielte, die dieses gemeine, allen menschlichen Gefühlen und sittlichen Begriffen hohnsprechende „Geschäft" jahrelang ohne nennenswerte Belästigung seitens der Behörden betrieben hatten, erinnern. Die Tatsachen, welche dieser Prozeß an das Tageslicht gefördert hatte, waren kaum glaublich und dennoch beruhten die Schilderungen auf Wahrheit, oder blieben noch hinter der Wirklichkeit zurück; denn das Leben, welche diese unter allerlei listigen und falschen Vorspiegelungen nach dem Orient verschleppten Opfer in den öffentlichen Häusern führen müssen, ist in der Tat ein noch viel schlimmeres. Sie kommen zum größten Teil aus Galizien und es befinden sich auch viele christliche Mädchen unter ihnen. Aber auch aus andern Ländern, namentlich aus Rußland, war der Mädchentransport nach dem Orient ein sehr starker. Durch das energische Einschreiten der russischen Regierung wurde den Mädchenhändlern daselbst das Handwerk gelegt und zwar in der Art und Weise, daß alle von Odessa — von wo aus der Transport zum größten Teile stattfand — nach Konstantinopel gehenden Schiffe einer scharfen Kontrolle seitens des hiesigen russischen Konsulates unterworfen wurden. Auch das österreichische Konsulat hat sowohl früher als auch in letzter Zeit nach stattgehabter Anzeige manches via Varna ankommende Schiff visitiert und dadurch viele Opfer den Händen dieser gewissenlosen menschlichen Hyänen entrissen. Noch vor kurzem hat dieses Konsulat aus öffentlichen Häusern bereits der Schande anheimgefallene Mädchen befreit und in die Heimat befördert.

Immer wird dieses verabscheuungswürdige Treiben von Individuen ausgeführt, welche zum Abschaum der menschlichen Gesellschaft gerechnet werden müssen, und fast durchwegs sind dies Juden. Aber auch österreichische und rumänische Militärpflichtige sind rege an dem Handel beteiligt. Die Art und Weise, wie hierbei verfahren wird, ist mannigfach. Die hiesigen Besitzer öffentlicher Häuser, welche durchwegs sehr wohlhabend sind, geben ihren „Agenten" bei Bedarf an Menschenmaterial Nachricht und diese beauftragen wieder ihre „Unteragenten" auf dem Lande, wo besonders kräftige und gesunde Mädchen zu finden sind. Diese letztere oder ihre Helfershelfer[in] begeben sich nun zu den verschiedenen Mädchen, die man durch allerlei Vorspiegelungen, durch Geschenke oder dergleichen Kunstgriffe zu verlocken sucht, ihren Heimatort zu verlassen und in ihrer Gesellschaft das Land, wo Milch und Honig fließt, aufzusuchen.

Ein oft angewandter Trick ist auch das Heiratsversprechen oder gar das Heiratan selbst, wenn man sieht, daß man nicht anders zum Ziele kommt. Natürlich geschieht dies auf Grund gefälschter Dokumente. Ist es dem Agenten nun gelungen, einige dieser unschuldigen Mädchen zu bestören, so depeschiert er seinem Auftraggeber, daß er „die betreffende Ware und zwar so und so viel Stück angekauft habe und sich mit dieser nach dem Bestimmungsort begebe." Das Geld für die Reise und die Auslagen wird ihm meistens schon im voraus eingesandt. Um die Behörden zu täuschen und irre zu leiten, werden ganz unauffällige Telegramme an den Besteller aufgegeben. Im nachstehenden will ich einige solcher Depeschen, von welchen ich selbst Kenntnis genommen habe, mitteilen: „5 Faß Ungarwein langen dann und dann in Varna an," womit 5 sehr schöne Mädchen gemeint sind; oder: „Drei Sack Kartoffeln abgeschickt per Dampfer Lloyd Minerva." Hier handelt es sich schon um drei minder schöne Mädchen oder um gewöhnliche Ware." Ferner: „Treffe am Freitag mit der Croda ein. Habe zwei Ballen feine Seide an Bord." Wie man sieht, ganz kaufmännisch!

Die Abnehmer dieser Mädchen haben ihre öffentlichen Häuser in Pera, namentlich aber in Galata, wohin sie dieselben sofort nach ihrer Ankunft bringen lassen. In den verrufenen Cafés oder in den Wirtshäusern daselbst wird dann über diese Unglücklichen ein schamloser Schacher getrieben. Von hier aus wird auch der Export nach Brasilien und andern überseeischen Ländern bewerkstelligt, wo dann bedauernswerte Geschöpfe durch die Hitze, das ungewohnte Klima und die vielfache Lebensweise noch schneller aufgerieben werden wie hier. In die berüchtigten Spelunken, von denen einige über der Eingangstür das österreichische Wappen oder den Adler führen, halten sich die Händler und Besitzer der Freudenhäuser den Tag über auf und vertreiben sich die Zeit mit Kartenspiel. Es werden öfters sehr große Summen umgesetzt, wovon ich selbst Zeuge war. Die Besitzer der Wirtshäuser stehen sich, wie man sich denken kann, hierbei durchaus nicht schlecht. Sie machen ein respektables Geschäft. Einige bereiten auch die täglichen Mahlzeiten für die dem Laster in die Arme Geworfenen. Das Leben, welches die nach hier verschleppten Mädchen in den öffentlichen Häusern führen, ist namentlich in der ersten Zeit ein erbarmungswürdiges. Hat man ihnen in der Heimat eine Stelle als Gouvernante oder eine diemende Stellung im Haushalte versprochen, so sieht sich das Mädchen beim Erblicken der Wahrheit bitter getäuscht. Fügt sie sich dem auf sie ausgeübten Zwange nicht gutwillig, so wird sie mit Kostentziehung gestraft und eingesperrt. Zuerst schlägt man gewöhnlich den Weg der Güte ein. Man schießt dem Mädchen bis zu einer gewissen Höhe Geld vor, reizt ihre Putzsucht, und hat sie ihr Geld verbraucht, was sie ihr Leben lang nicht abzuzahlen im stande ist, da die laufenden Tagesausgaben, ihr Kaufpreis und die Reisekosten zu den Schulden gerechnet werden, so zwingt man sie eben zu dem unsauberen Erwerbe. Im Hause eines gewissen Abraham Scharfmann, nach welchem die ungarische Regierung fahndete, weil er sich in Varna eines Todschlages schuldig gemacht hatte, befanden sich früher, „als die Zeiten noch besser waren," gegen vierzig Mädchen und zwar hauptsächlich Kinder christlicher Eltern. Daselbst führen die unglücklichen Geschöpfe ein noch viel traurigeres Dasein, als in den anderen Häusern. Dort werden sie, wenn sie den Tag über nicht genug, wie es den Wünschen des Hausherrn entspricht, verdienen, sogar mit Knutenhieben gezüchtigt! Kurzum man versucht alles, bis das Mädchen sieht, daß es verloren ist. Ist die Unglückliche einmal an das Leben gewöhnt, so ist sie gegen das Leben und Treiben der Außenwelt völlig abgestumpft und hat nur noch Sinn für die Ausübung ihres schmachvollen Gewerbes. Von den hier lebenden Vertreterinnen der niederen Halbwelt sind 90 Prozent Jüdinnen, was um so verwunderlicher ist, als man in anderen Hauptstädten Europas außer in Budapest diese Damen wenig in den öffentlichen Häusern vertreten findet.

Die hiesige Polizei tut sehr wenig oder gar nichts gegen diesen Handel. Die Besitzer solcher verrufenen Häusern kennen ganz genau die Achillesferse der braven Polizeibeamten. Sie wissen, wie sie sich gegen alle Belästigungen derselben schützen können. „Backschisch" heißt das Zauberwort, unter dessen Schutze sie ungestört ihre Reichtümer sammeln können. Sie werden, obgleich sie im Backschisch-Spenden durchaus nicht karg sind, doch recht tüchtig geschröpft. Schon öfters ist der Befehl von der Polizei zum Schließen der Häuser ergangen, weil sie dicht an den Verkehrsstraßen und in Pera an der Hauptstraße gelegen sind, aber immer wieder wurden sie nach einigen Tagen geöffnet. Jedenfalls hat ein Backschisch-Essen wieder einmal rollig Geld gebracht! In Afrika wird alles getan, um der dort herrschenden Sklaverei ein Ende zu machen. Wir in unserer philanthropischen, aufgeklärten Zeit, in welcher man an allen Ecken und Enden den Fortschritt und die Humanität predigt, wir am Ende des 19. Jahrhunderts lassen es ruhig geschehen, daß sich hier in der Türkei im Angesichte von Europa Szenen vollziehen, wie sie sich schrecklicher nicht in Sansibar ereignen können. Und um wie vieles schmachvoller ist nicht dieser Sklavenhandel! In anderen Städten Europas, wo sich die Mädchen freiwillig dem Laster übergeben, nun wohl, da ist es eben ihr freier Wille, aber Vorspiegelungen und Zwang anwenden, um unschuldige Mädchen Zeit ihres Lebens unglücklich zu machen, dafür gibt es keine Entschuldigung. Es ist traurig, daß, obwohl schon soviel gegen diesen Menschenhandel geschrieben ist, so wenig getan wurde, um ihn zu unterdrücken. Es würde sich empfehlen, daß die hiesigen Konsulate von ihren respektiven Regierungen angewiesen würden, energischer gegen die Auswucherung eines „Geschäftsbetriebes" seitens gewisser Spekulanten vorzugehen.

Vornehme Diebinnen.

Am Kongreß für Kriminal-Anthropologie in Genf sprach Professor Lacasagne von Lyon über eine merkwürdige Art von Diebstahl, nämlich über die Ladendiebinnen. Diese soziale Untugend greift nach den Ausführungen des Redners in schrecknißerregender Zunahme um sich. Wo irgend in einer Großstadt sich große Magazine oder Bazare öffnen, schießt das vielköpfige Laster der Kleptomanie in allen Gesellschaftsschichten, vorzugsweise aber in der wohlhabenden Klasse empor. Die Kleptomanen stehlen nicht, um sich zu bereichern — ihre gutsituierte pekuniäre Lage macht den gewöhnlichen Diebstahl überflüssig —, sondern sie entwenden meistens unbedeutende Gegenstände, weil sie durch einen krankhaften Impuls getrieben, und dem ihr schwaches Nervensystem nicht Einhalt gebieten kann. Die Kleptomanie wird deshalb von den Psychiatern nicht als eine eigene Krankheit, sondern als Symptom einer schwachen, physisch und moralisch heruntergekommenen Konstitution angesehen, welche die Zeichen der Degeneration an sich trägt und aus ihrer Mitte öfters Epileptische, Hysterische und andere Nervosen rekrutirt. Charakteristisch ist, daß die Kleptomanen blos in großen Magazinen, nirgend anderswo dagegen stehlen. Die Schaustellungen mit ihrem Glanz, ihrem Reichtum, und Parfum sind ja da, um den Klienten zu blenden, zum Kauf zu fasciniren. Deshalb steht Lacasagne in der provozirenden Schaustellung einen der wichtigsten Faktoren, die zur Kleptomanie verleiten; er nennt sie soziale Reizmittel, Appetitive des Verbrechens. Ihre Wirkung ist so mächtig, daß sogar Damen, die sich ihrer Charakterstärke bewußt sind und im Ruf von sparsamen Hausfrauen stehen, eingestanden haben, diesem unbezwinglichen Reiz unterlegen zu sein und dem verführerischen Zwang mehr als die zum Kauf bestimmte Geldsumme geopfert zu haben. Wenn also normale Naturen der Versuchung nicht widerstehen können, wie stark muß sich der verführerische Einfluß auf kranke, hysterische, eleptische, morphiumsüchtige und alkoholische Frauenzimmer geltend machen! Der Gerichtsarzt Brouardel erzählt von einer Magistratsfrau, daß sie während ihrer Schwangerschaft eine gebratene Gans stahl. Legrand du Saule erwähnt den Fall, wo eine Frau 300 Kravatten entwendet hatte, und der Vortragende selbst konstatirte einen Fall, wo zu Dutzenden Geldbeutel, Messer und Scheeren entwendet und von der Diebin in einem Schrank aufbewahrt wurden.

In London haben die Besitzer großer Magazine Listen angefertigt, auf denen die mit Kleptomanie behafteten Klienten alphabetisch verzeichnet sind. Ein solches Magazin zählt unter seinen Kunden bis zu 800 Damen aus den besten Familien. Sobald der Ladendiener das Verschwinden eines Gegenstandes bemerkt, so sucht er sich an den Namen der kurz vorhin dagewesenen Kleptomanen zu erinnern. Sofort werden den Eltern Cirkulare geschickt, auf welchen gebeten wird, den Gegenstand zurückzuerstatten oder ihn zu bezahlen. Oefters hat nun eine zur Rede gestellte Diebin in Wirklichkeit diesmal nicht gestohlen, oder sie erinnert sich nicht daran. Um aber der mißlichen Situation und peinlichen Auseinandersetzungen zu entgehen, antworten ein Dutzend Familienväter auf das Cirkular und schicken den geforderten Betrag ein. Der Händler verliert also nichts, im Gegenteil macht er für einen einzigen Diebstahl den zehnfachen Profit. Der eigentliche Dieb verkauft die gestohlenen Objekte, die Kleptomanin sammelt zum Aufbewahren. Professor Lacasagne teilt die Kleptomanen in drei Klassen ein: 1. In die Sammlerinnen, die nur aus Begierden zu Bestehlen; 2. in die Desequilibrirten, die dem Reichtum angehören; den Antrieb zu ihrem Tun bildet öfters die Putzsucht, die Eitelkeit, oder sogar ein wohltätiger Zweck. Oder es ist der Lärm der Straßen, das betäubende Gefühl des Menschenknäuels, das in ihnen ein unbezwingliches Verlangen erweckt und sie den Kopf verlieren macht. „Mir schien, als wäre alles mein gewesen," antworten die meisten dieser im Louvre oder Bonmarché arretierten Diebinnen. Mehreremale der gleichen Verfuchung erlegen, werden dann die weisen Gewohnheitsdiebinnen. Sie kennen es, sie schämen sich dessen, klagen ihr Unglück einer intimen Freundin und sinnen auf Vorsichtsmaßregeln, um andern Tags, getrieben durch einen krankhaften Impuls, wieder von neuem dem gleichen Laster zu unterliegen. Die 3. Klasse rekrutiert sich aus allen möglichen Nervosen und kann natürlich nicht zur Verantwortung gezogen werden. Zur Verhütung dieses krankhaften Auswuchses schlägt Lacasagne vor, die geheimen Agenten, die in den großen Magazinen aufpassen, durch kenntlich uniformierte Aufsichtsbeamte zu ersetzen. Diese hätten alsdann jene Damen, welche ohne bezahlt zu haben den Laden verlassen, an die Kasse zu schicken, anstatt sie dem Polizeikommissär auszuliefern. Viele Damen würden durch diese Lektion schon geheilt. Rückfällige Delinquentinnen hätten vor dem Polizeikommissar zu erscheinen und den Gewohnheitsdiebinnen sei von den Inspektoren der Eintritt zu verweigern; schwachen Naturen sei der Besuch solcher Geschäfte abzurathen.

Eidgenossenschaft.

Weizenvorräte. Im Laufe des Herbstes werden die Weizenvorräte der Militärverwaltung gegen Weizen 1896er Ernte südaustralische Provenienz umgesetzt werden und zwar auf dem Wege des Austausches oder des getrennten Kaufes und Verkaufes. Die Operation soll Ende dieses Jahres beendigt sein. An diesem Geschäft können sich nur in der Schweiz niedergelassene Interessenten beteiligen.

Civilstand. Seitens der Gerichte einzelner Kantone und vieler Civilstandsbeamten ist bisher nicht dafür gesorgt worden, daß die Scheidungsurteile jedenfalls auch den Civilstandsbeamten desjenigen Ortes, wo die Ehe geschlossen worde, mitgeteilt werden. Der Bundesrat ersucht nun die Kantonsregierungen durch Kreisschreiben, ihren obersten Gerichtshof zum Erlasse von Instruktionen an sämtliche Gerichte zu veranlassen, welche in Ehescheidungssachen zu handeln berufen sind, damit diese Mitteilungen künftig nicht unterlassen werden.

Der Mädchenhandel soll auch in der Schweiz betrieben werden, ja die Städte Bern und Genf seien eigentliche Centralpunkte dieses schmählichen Gewerbes. Von da gehe dann der Transport nach Lindau, München und weiter nach Alexandrien, Kairo, Konstantinopel ꝛc. So wenigstens heißt es in einer Bekanntmachung des preußischen Ministers des Innern an das eidgen. Justiz- und Polizeidepartement. Dieser Mädchenhandel sei überhaupt verbreiteter, als man allgemein anzunehmen pflege. Es hätte sich ein förmlicher Ring des lichtscheuen Gesindels gebildet, um das lasterhafte Geschäft sicherer zu betreiben. Wohl möglich, daß dieses feende Gesindel, das meist in Oesterreich und Ungarn zu Hause ist, auch zu uns seine Fangarme ausstreckt, um junge, hübsche Mädchen dem sichtbaren Verderben entgegenzuführen. Daher gilt es für unsere öffentlichen Organe, ein wachsames Auge zu haben, um dem schmählichen Treiben energisch entgegenzutreten.

Verschiedenes.

Eine Flasche Kölnisches Wasser! General v. Kotff, von seiner zweiten Weltumsegelung zurückgekehrt, erzählte folgenden Vorfall, der ihm auf der Reise von Kimberley nach Bardarton passierte. Rechts von ihm saß eine hübsche, etwas nervöse Miß, welche bei der langen Fahrt, der Hitze und dem Staub schwach und immer schwächer wurde; sie stöhnte und jammerte. Ihr gegenüber hatte ein junger Engländer seinen Platz. Ihn dauerte die junge Dame. Er öffnete seine hochelegante, mit allen möglichen Toilette-Artikeln ausgestattete Reisetasche, entnahm derselben ein mit Eau de Cologne gefülltes silbernes Flacon und überreichte es mit einigen entschuldigenden Worten der schönen Reisegefährtin. „O, ich danke Ihnen recht sehr", lispelte diese, drückte das Flacon auf und — trank dasselbe in drei Zügen bis auf den letzten Tropfen aus! General von Kotff behauptet, er werde das verblüffte Gesicht des Engländers, als ihm die Dame die leere Flasche zurückreichte, nie vergessen.

Neuestes und Telegramme.

Olten, 11. Sept. Am Freitag mittag wurde von den Arbeitern des Elektrizitätswerkes Ruppoldingen ein Knabe von 8—9 Jahren als Leiche aus der Aare gezogen. Der verunglückte Knabe wurde als der Sohn der Familie Christen in Reiden bei Büren erkannt und gestern von den Angehörigen nach der gerichtlichen Leichenschau abgeholt. Derselbe ist letzten Samstag beim Spielen an der Aare verunglückt.

* **Zermatt,** 12. Sept. (Nachmittags.) Aus Rysselkulm wird telegraphiert, die Leichen der drei am Lyskamm Verunglückten seien heute Mittag in die Betemps Hütte gebracht worden und werden heute nach Zermatt gebracht. Mutter und Bruder des Dr. Günther treffen morgen vormittag hier ein. Die Leiche wird nach Köln überführt.

Führer Ruppen hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern, von denen das älteste 7 Jahre alt ist. Imboden war ledig.

Es ist über den Unglücksfall eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Brüssel, 12. Sept. Bei einer gestrigen Spazierfahrt des Königs von Belgien scheuten die Pferde und schleuderten den Wagen in einen Teich. Der Kutscher und der Adjutant wurden verwundet. Der König wäre fast ertrunken. Die Prinzessin Clementine und die Dienerschaft retteten ihn.

Konstantinopel, 12. Sept. Alle armenischen Arbeiter in den staatlichen Militär- und Civilfabriken werden entlassen.

Die Pforte bestreitet die Angaben der europäischen Presse über die Zahl der während der Unruhen Getöteten. Es seien nur 600 bis 1100 Tote.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Arnold, Gustav, von Dürwil; Fischer, Leonz, von Steiler. Eingabe bis 17. Oktober. — Bremgarten. Farter, Magdalena, Seifensieders in Dottikon. Eingabe bis 15. Oktober. — Muri. Hilfiker, Eduard, Jogglis, gewes. Käfer, von und in Boswyl; Meyer Wwe. Elisabeth geb. Stutz, von Buttwyl, wohnhaft gewesen in Weißenbach, Gemeinde Boswyl. Eingabe bis 14. Oktober. — Rheinfelden. Schmid, Klemenz, Vater, Landwirt, von und in Kaiseraugst. Eingabe bis 12. Oktober.

Benefizia Inventarii.

Lenzburg. Hunziker, Rudolf, Gemeindeschreiber, von Moosleerau, in Schafisheim wohnhaft gewesen. Eingabe bis 13. Oktober. — Rheinfelden. Füglistaller, Jos., Schreiner, von Lieli, Bezirk Bremgarten, in Rheinfelden. Eingabe bis 12. Oktober.

Frachtlos Gelvänderte.

Baden. Hirzel, C., Getreidehändler, von Dagmersellen, wohnhaft in Gunetbaden; Bildi, Benedikt, Sohn, Cigarrenmacher, von Reinach. — Lenzburg. Rohr-Siegenthaler, Gotthold, von und in Hunzenschwyl. — Muri Lucas, Karl Josef, von Birri, in Althäusern.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstellen: An der Bezirksschule Muri wird die Stelle eines Hauptlehrers für Naturkunde, Französisch und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2400—2800 Fr. Anmeldung bei der Erziehungsdirektion bis 27. Sept. Unterschule Würenlingen. Besoldung: 1200. Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege bis 30. September.

Civilstandsnachrichten

Vom 5. bis 12. September 1896.

Geburten.

Septbr. 4. Paul, S. des Jakob, Johann, Oekonom, von Dietenwyl (Bern), in Aarau.
" 5. Emil Otto, S. des Hunziker, Hermann, Landarbeiter, von Kirchleerau, in Aarau.
" 6. Rudolf Otto, S. des Waltl, Otto, Küfer, von Türkenfeld, in Aarau.
Septbr. 10. Olga, T. des Bühler, Friedrich Otto, Chemiegraph, von Ludwigsburg (Wthg.), in Aarau.
" 12. Hans, S. des Strebel, Johann, Friedrich, Steindrucker, v. Dornbeim, Bayern, in Aarau.

Eheverkündungen.

Septbr. 9. Frei, Rudolf Emil, Metzger, von Densbüren, in Aarau, und Hauri, Alwina, von und in Hirschthal.
" 12. Jacky, Theodor, Musiklehrer, von Aarau und Chavannes, Bertha, von Baudes (Waadt), beide in Murten.

Trauungen.

Septbr. 7. Pfleiderer, Samuel Peregrinus, Kaufmann, von Waiblingen (Württemberg), in Basel, und Ritter, Emma, von Aarau und von Ufter (Zürich), in Aarau.

Todesfälle.

Septbr. 12. Schmid geb. Graf, Elisabetha, Rudolfs, von und in Aarau.

Gegen Schwäche, Müdigkeit, Magenkrämpfe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez**; seit 22 Jahren ist derselbe überall als Heilmittel ersten Ranges eingeführt. Ueber 20,000 Zeugnisse und die höchsten Auszeichnungen zeugen für seine gute Wirkung. Achten Sie stets auf die Marke „2 Palmen". Preis Fr. 2. 50 und Fr. 5. — in den Apotheken. 8

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten

Das Geschäft bleibt an Sonntagen nur bis abends 5 Uhr geöffnet.

Spezial-Preise

für Frühjahrs- & Sommer-Saison:

Verkauf gegen bar. Nicht Passendes wird umgetauscht.

Komplete Herrenanzüge, guter Schnitt, in diversen Farben, à 14. 50, 18. —, 27. —, 30. —, 33. 50, 39. —, 42. —, 45. —, 50. —

Komplete Knaben- und Jünglings-Anzüge in allen Größen, à 6. 50, 8. —, 9. 50, 12. —, 14. 50, 16. —, 18. 50, 20. —, 23. —, 26. 50.

Hosen für alle Stände, gefüttert und ungefüttert, in ca. 30 verschied. Qualitäten und Farben; Zwirn 3. — bis 4. 50, Eberhaut 3. 40 bis 4. 80, Manchester 6. 50 bis 11. —, Englischleder 6. 60 bis 7. 50, Halblein 7. — bis 9. 50, Gravelotte 4. 50 bis 5. 80, Halbwolle 6. 90 bis 7. 40, Wolle 8. 50 bis 12. 50, blau Samt 8. 50 bis 9. —, Ueberhosen gestreift von 3. 10 bis 4. 20.

Knabenhosen in Wolle, kurz und lang, von 3. 80 an.

Gilets für Sonn- und Werktage, à 2. 30, 2. 50, 3. — bis 3. 80, 5 bis 6. 20.

Beston, einzeln, für Sport und Bureau.

Normalhemden (mit und ohne Kragen) von 2.— an.

Cordeln à 20, 30, 40.

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen, von 2. 50 an. **Fauxcols, Manchetten, Hemden- & Manchettenknöpfe.**

Hemden, farbig von Fr. 1. 90 an. **Cravatten, Socken, Hosenträger.**

Arbeiterkleider-Magazin

Hintere Vorstadt. Aarau. neben Brauerei Affenkasten.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —,

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Empfehle mein frisch assortiertes Lager in

Strickwoll-Garnen,

wie **Rock-, Strümpf-** und **Halstücher-Wolle.** Alles in schöner Auswahl und nur guter Qualität vom billigen bis zum theuren.

Frau H. Hagenbuch,
Woll- und Spezereihandlung,
3746 Zollrain 177.

Strickwoll-Garne,

frisch assortiert in allen vorkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707

E. Hemmeler-Türler.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann" **Aarau.**

Stets fort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold & Silberwaren

Aeusserst billige Preise. Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.

Aechte

Frankfurter-Bratwürste

empfiehlt bestens

Jæcker-Haller.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Zu vermieten:

Die

Parterrewohnung

meines Hauses. 3736

Dr. Bircher.

Zu vermieten:

Der ehemalige **Werkplatz** samt dazu gehörenden **Schöpfen** und **Bureau- & Räumlichkeiten** bei Wohnhaus Nr. 503 hinter dem Bahnhof. Nähere Auskunft erteilt 3702 **A. Kieser-Dambach.**

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?

Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Feuerwehr-Uebung.

Retter-Corps

Montag den 14. Sept. 1896 nachmittags 6½ Uhr,

Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal

Der Chef.

Waschofen nebst Kessel

sofort auf Abbruch zu verkaufen. 3789 **Gustav Gerber.**

Sofort auf Abbruch zu verkaufen:

Ein ziemlich großer

Kachelofen.

Wo sagt die Exp. 3787

Gesucht:

Wer sofort eine **Wohnung,** wenn möglich in der Nähe der Licht-Centrale. 3785

Auskunft bei der Exp.

Gesucht nach Brugg:

Ein Knecht

zu Rindvieh. Auskunft erteilt

J. Kuecht, Aarhof,
3752 **Brugg.**

Walter Hassler

Nachf. v. G. Schmidt Hagnauer

Aarau.

Stets großes

Lager in:

Baumwolltücher roh, garnegebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Bettüchern 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.

Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.

Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.

Hand- u. Küchentücher bis 80 Cts. v. 20 Cts.

Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.

Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —

Theetücher von Fr. 6. — an. mit 6 Stck. Servietten

Cotonne 100 cm breit und

Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.

Kölsch 10/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.

Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.

Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396

zu den billigsten Preisen.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer,

speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Lakting.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Dool-Müller, Zofingen; Wd. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz:

L. Birz, Gartenstr. 96, **Basel.**

Weitere Depots werden gesucht

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-

Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 37. **Aarau,** den 12. September 1896.

Wechsel-Curse

in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.60	208.30	fl. 1000 208,40	3 %
Deutsche Bankplätze	123.82½	123.70	M. 3000 123,80	4 „
Brüssel, Antwerpen	100.20	100.10	Fr. 3000 100.25	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.75	93.30	it.L. 1000 93,40	5 „
London Cheque	25.23½	25.21	— —	—
London Banksicht	25.25	25.19½	Lst. 100 25.25	2½ „
Paris und Lyon	100.25	100.17½	Fr. 1000 100.25	2 „
Wien	211.20	210.70	fl. 3000 210.80	4 „
New-York	5.25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. St.-Anl. rückz. 1899	—	101,2	—
3½ % dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/1903	—	101	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	103,5	103,1	—
ditto 1889	—	103,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,1	102,	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	102	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	100,5	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,4	97,	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,5	100,	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	111,7	111,2	111,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,6	86,4	86,4
4 „ Nordostbahn,	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 „ „ „ 1886	100,3	100,1	100,1
4 „ „ „ 1887	—	100,4	100,4
4 „ „ „ 1889	100,7	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,6	100,	—
3½ „ „ „ 1895	100,5	100,3	—
3½ „ „ „ 1896	100,5	100,4	100,5
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,5	100,5	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	108,	105,	—
4 „ dto. 1883—1957	106,8	106,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,6	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	103	101,8	102,3
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	—	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,7	—
4 „ Banca nas. cred. fond	92.5	91,5	—
4 „ Schw. Centralbank	101,	100,6	100,7
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,	99,9	100
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	101,3	—
„ do. „ B	100,3	100,1	100,2
4 „ do. „ C.	100,5	100,3	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

	Brief	Geld	Bezahlt
Actien:			
Gotthardbahn	835	830	—
Nordostbahn Stamm	691	688	—
Union Suisse Stamm	455	450	—
„ „ Prioritäten	532	528	—
Centralbahn	695	692	—
Jura-Simplon Stamm	211	210	—
und Prioritäten	565	564	—
Aarg. Creditanstalt	603	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fone. du Jura	668	660	665
Basler u. Zürcher Bankverein	697	695	696
Basler Depositenbank	5650	5620	—
Basler Handelsbank	575	570	—
„ „ neue	562	555	—
Bq. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	683	682	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	960	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einbez.	797	796	796
Eidg. Bank	568	565	—
Schweiz. Kreditanstalt	850	845	848
Bank in Winterthur	560	550	—
Schweiz. Unionbank	520	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgebote	Begehrt.
Deutsche Noten	123.80	123.65
Französische „	100.25	100.10
Belgische „	—,—	100,—
Italienische „	—,—	93,—
Oesterreichische „	—,—	210.60
Holländische „	—,—	208,—
Englische „	—,—	25.18
Russische „	—,—	265,—
20 Mark Stücke	—,—	24.75
Englische Sovereigns	—,—	25.15

Ohne Verbindlichkeit.

Genfer-Ausstellungs-Lose

1 Fr. per Stück (Ziehungsliste 25 Cts.) versendet per Nachnahme

Marbach, Wichtrach (Bern).

Reichet dem

Glück

die Hand.

Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen

„Ein Blick in die Zukunft".

Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und **in jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** 2c.

In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Wittmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**

Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Die schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft

kündet ihr Anleihen vom 1. Oktober 1886 und emittiert dagegen ein neues von

20,000,000 Franken à 3½ %

zum Kurse von 100¾.

Wir nehmen Anmeldungen sowohl für die Conversion der alten, als auch Zeichnungen für neue Obligationen vom **1. bis 15. ds.** entgegen und halten Prospekte an unserer Cassa bereit.

Volksversammlung

Sonntag den 13. September 1896, nachmittags 2 Uhr,
im „Bären" in Buchs
zur Besprechung der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden eidgen. Gesetzesvorlagen.

Referent: Herr Regierungsrat Dr. **Kürt** in Aarau.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein 8743
Der Einwohnerverein Buchs.

Schützengesellschaft Grütli.

Freiwilliger Schießtag

Sonntag den 13. September, nachmittags 1 Uhr,
im Schachen (neuer Schießplatz).

A. Scheibler, Tapezierer,
Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel-Magazin

Bettfedern und Flaum.
Komplete Aussteuern.

Zu vermieten: 3741
Der zweite Stock im Restaurant Freihof.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei E. Keller** in **Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten **billigen Preisen** bezogen werden:

Roos J., „Ro Fyrobigs". Bureädlicht Gschichtli, Gedichtli, Rum und Rämf. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1.80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2.20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3.50 erlassen.

Jahn Ernst, „An den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite, stark vermehrte Auflage. — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3.50.

Jahn Ernst, „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3.—

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum **„Tagblatt". Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes rc. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2.50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1.—

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2.50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezettel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dreßler in Luzern. Zweite Auflage. Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.,** Schaffhausen
9. August bis 15. Oktober 1896.
Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.

Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Josephine Lüfolf,
Kirchplatz 8, **Aarau.**

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.
in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Holländische Blumenzwiebeln

in schönster Auswahl

Neue Reform-Hyacinthengläser

empfiehlt bestens
Gustav Hoch, Samenhandlung.

Infolge der täglich sich mehrenden Verbreitung der

„Aargauer Nachrichten"

eignen sich dieselben als

Publikationsmittel für Aarau und den Aargau

vorzüglich. — Preis per Zeile 10, Wiederholung 5, ausserkantonale 8 Cts. Bei grössern Aufträgen Rabatt.

Inserate nimmt ausser den Annoncen-Expeditionen entgegen

Die Expedition der Aargauer Nachrichten,
hintere Vorstadt 622, **Aarau.**

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in

Bettfedern und Flaum

möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern.** (Aerztlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644
Frau Schweizer im Schachen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29% bis 144% der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Frikker-Pitz. 716

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe für Kinder, schwarz	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
Socken	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Hemden, farbig, für Kinder	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
„ „ „ Erwachsene	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ weiß	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
Normalhemden	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Touristenhemden mit Cordel	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Knabenblousen, gestreift	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Mannsblousen	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.
Erny-Faßler, Aarau.

Aarau, Montag den 14. September 1896 — № 240 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aargauer Aussteller in der Nahrungsmittelgallerie der Landesausstellung.

(Von unserm Berichterstatter.)

Eines der allerinteressantesten Gebäude an der Landesausstellung ist zweifelsohne die sogenannte Lebensmittelgallerie. Es befindet sich gegenüber dem Industriepalast. Im Innern der weiten Halle finden wir alles, was das Herz und den Magen erfreut. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind die wackern Gewerbetreibenden herbeigeströmt, die stets bestrebt sind, die einheimische Produktion von Nahrungs- und Genußmitteln zu fördern. Ferner bekommen wir da einen interessanten Ueberblick über alle die Dinge, die die Schweizer mit Vorliebe genießen. So z. B. scheint es ausgemachte Tatsache zu sein, daß nirgends in der Welt so viel Chocolade verzehrt wird, wie bei uns, wovon uns übrigens die glänzende Ausstellung unserer Schweizer Fabrikanten zur Genüge belehrt.

Das Gebiet, welches diese Gruppe umfaßt, ist so umfangreich, daß man nicht unterlassen konnte, verschiedene Unterabteilungen zu arrangieren. In der ersten dieser Abteilungen finden sich die Produkte der Bäckerei und Zuckerbäckerei. Sehr gut vertreten ist hier die Aargauer Firma A. Schnebli u. Söhne, Baden. Unter den Ausstellungsobjekten, die alle sehr zierlich angebracht sind, be merken wir vor allem den Gesängnisturm von Baden, aus ächten Badener Krähseli hergestellt. Das hübsche Bauwerk macht einen allerliebsten Eindruck und legt von dem Erfindungsgeist der Aussteller beredtes Zeugnis ab. Weiter bemerken wir die Ausstellung des Hrn. J. Kopp in Ruppersw il, der mit ächten Berner Honiglebkuchen vertreten ist. Die hübschen Lebkuchen mit den Zuckeraufgüssen, die alles mögliche vorstellen, machen einen einen äußerst appetitreizenden Eindruck. Noch manche andere Aussteller haben sehr erwähnenswert ausgestellt, hervorgehoben sei die Ausstellung 22 verschiedener Brotarten, die bei uns in den verschiedenen Kantonen verzehrt werden. Wir finden in dem Glasschranke, der diese mannigfaltigen Gebäcke enthält, natürlich alle unsere Nationalgebäcke, als Berner Lebkuchen, St. Galler Biberli, Appenzeller Fladen, Basler Leckerli 2c. 2c.

Weiter gelangen wir nun zu der zweiten Unterabteilung der Gruppe 42. Diese ist für unsere großen Chocoladefabrikanten reserviert geblieben. Wir erwähnen in erster Linie die weit herum bekannte und berühmte Fabrik R. u. M. Frey in Aarau. Ihre Produkte erfreuen sich des allgemeinen Zuspruchs. Die Firma befaßt sich in erster Linie mit der Produktion von Paketchocolade und Cacao; jedoch werden auch die feinern Arten der Chocolade hergestellt, die man als gefüllte Chocolade bezeichnet. Alle Produkte sind erster Qualität. Der Ausstellungsbesucher kann sich übrigens von der Güte der Frey'schen Chocolade persönlich überzeugen, denn in einem an die Nahrungsmittelgallerie angebauten maurischen Pavillon wird dieselbe ausgeschenkt. Weiter erwähnen wir die Prachtausstellung der altberühmten Firma Suchard, Neuchâtel. Dieselbe ist in geradezu glänzender Weise vertreten. Ihre Ausstellung umfaßt alles, was auf dem Gebiete der Chocoladeproduktion geleistet wird. Weiter erregte unsere Aufmerksamkeit der zierliche Pavillon von R. Sprüngli, Zürich, ebenfalls eine altrenommierte Firma. Auch die Lausanner Firma von A. Kohler et fils leistet in jeder Beziehung Hervorragendes. Nicht unerwähnt dürfen wir die Firma A. Maestrani u. Cie. in St. Gallen lassen, deren Produkte namentlich in der Ostschweiz und in Vorder-Oesterreich geschätzt werden. Dies mag genügen, um dem Leser eine Vorstellung der Jahresproduktion an Chocolade und Cacao in der Schweiz zu geben.

Die dritte Unterabteilung ist den Konserven gewidmet. Auf diesem Gebiete nun leisten die Aargauer speziell Großartiges. Wir wissen gar nicht, wo in unserer Aufzählung anfangen, um all den ausgestellten Herrlichkeiten, resp. deren Ausstellern gerecht zu werden. Beginnen wir mit der Firma Henkell u. Roth in Lenzburg. Getrost kann dieselbe als eine der ersten Konservenfabriken bezeichnet werden. Ihre Spezialität besteht in der Bereitung von eingemachten Früchten, den sogenannten Lenzburger Konfitüren. Alle Früchte, die man sich nur wünschen kann, finden sich da in luftdicht verschlossenen Konservengläsern. Ferner bildet die Konservierung von Gemüsen einen Hauptzweig der Tätigkeit dieser rührigen Fabrik. So sind da konservierte Bohnen, Erbsen, Gurken, Kleinbohnen u. s. w. Kurz die Firma konserviert alles. Eine richtige Konservenfabrik. Ferner erwähnen wir die Herren Imhof u. Casserini in Zofingen, deren Konserven ebenfalls sehr vorteilhaft bekannt sind. Auch sie befassen sich namentlich mit der Konservierung von Früchten und Gemüsen. Hervorgehoben sei das äußerst geschickte Arrangement, welches viel dazu beiträgt, die Blicke der Ausstellungsbesucher auf die Produkte der Firma zu lenken. Ferner erwähnen wir die Ausstellung von J. Marti-Sulzer, Frick, deren Kaffeefurrogate aller Arten bestbekannt sind Auch Feigenkaffee, Malzkaffee, Zuckeressenz, Gesundheitskaffee 2c. stellt die Firma in bekannter Vorzüglichkeit her. Eine Firma, die wir schon einmal bei Anlaß unseres Maschinenartikels genannt haben, ist die Fabrik von chemischen Produkten B. Siegfried, Zofingen. Ihre Ausstellung von chemischen Präparaten, die zur Konservierung von Früchten 2c. nötig sind, ist von großem Interesse.

Endlich erwähnen wir noch die Ausstellung der Firma Sarzer u. Rohr in Lenzburg. Die Produkte einer Wurst- und Fleischwarenfabrik haben namentlich für den Ostschweizer ein großes Interesse, da derselbe von jeher für kulinarische Genüsse aller Arten ein hohes Verständnis zeigte. Somit bilden denn die Ausstellungsobjekte dieser Fabrik einen Anziehungspunkt ersten Ranges für Jung und Alt. Die schönen ausgestellten Wurstsorten machen aber auch den Ausstellern alle Ehre. Wir finden alle Arten feinster Charcuterie nach norddeutscher und schweiz. Art zubereitet. So z. B. Cervelatwurst, Salami, Mettwurst, Leber- und Blutwurst, Lyonerwurst, Frankfurterwürstchen, Schinkenwürste, Roh- und Rauchwürste; kurz alle Wurstigkeiten der Welt sind da vertreten. Als Spezialität der Firma erwähnen wir die uns leid r noch unbekannte Wurstart „Lenzburgerli". In diese Abteilung ist auch der Suppenkönig Maggi in Kempthal zu reihen, der in einem besondern an die Nahrungsmittelgallerie angebauten Pavillon restdiert. Daselbst kann man die bald in allen fünf Weltteilen berühmten und mit Vorliebe verwendeten Maggi'schen Suppenfurrogate genießen. Noch viel sehr Schätzenswertes wäre in dieser Abteilung zu nennen, doch Zeit- und Raummangel, des Journalisten größte Feinde, erlauben uns nicht hierauf näher einzugehen.

Unterabteilung 4 umfaßt die Weine, Biere und Liqueure, die in unserem Vaterlande erzeugt werden. Weine haben namentlich die Westschweizer in großer Mannigfaltigkeit ausgestellt. So treffen wir den Neuenburger Schaumweinfabrikanten Bouvier, dann verschiedene andere Weinhändler aus den Kantonen Waadt, Genf, Wallis und Neuenburg. Die Abteilung der Liqueure wird ganz von Ausstellern der Gebirgskantone beherrscht. So finden wir namentlich Graubündner und Glarner Aussteller, die ihre meistenteils aus Alpenkräutern bereiteten Branntweine zur Ausstellung gebracht haben. Aargauer Aussteller finden wir nur in der Collektivausstellung der Bierbrauer. Dieselbe ist in einem Gebäude neben der Galerie untergebracht worden. Eine vollständige Brauereieinrichtung zeigt dem Besucher die Fabrikation des Gerstensaftes. Im Parterre befindet sich ein Ausschanklokal, in welchem an jedem Tage ein anderes Bier zum Ausschank gelangt. Da etwa 70 Aussteller die Collectivität bieten, so kann man begreiflicherweise ziemlich lange weilen bis man alle diese Biere durchgekostet hat. Aargauer sind hier in ziemlich großer Zahl vorhanden. Die Aktienbrauerei z Feldschlößchen in Rheinfelden fabriziert einen ganz vorzüglichen Stoff, der auch allgemeine Verbreitung erlangt hat. Weiter sind vertreten: die Brauerei Felsenkeller B. Lang in Lenzburg; Hr. H. Attenhofer Bierbrauer Zurzach; Brasserie du Saumon Rheinfelden. Alle diese Aargauer Fabriken sind mehr oder weniger bekannt und berühmt. Tatsache ist, daß das zum Ausschank gelangende Bier stets vorzüglich ist, ob es nun von der Brasserie St. Jean in Genf, oder von der Brauerei Haldengut Winterthur, oder von den Aargauer Brauern stamme.

Noch ein Ruhmesblatt haben die Aargauer in der Nahrungsmittelgallerie zu verzeichnen. Es ist dies die Glanzausstellung ihrer Cigarrenfabrikanten. Wo sich in dieser Abteilung des Gebäudes der Blick hinwendet, fällt er auf Namen von größtenteils wohlbekannten Aargauer Firmen. So nennen wir Hrn. R. Burger u. Sohn, Burg, eine Cigarrenfabrik, die Havanacigarren fabriziert. Die ausgestellten Exemplare müssen in ihrem geschickten Arrangement das Auge jedes Rauchers entzücken. Weiter erwähnen wir die Ausstellung der Firma Th. u. Ed. Eichenberger, Beinwyl, deren Fabrikate einen sehr guten Eindruck machen. Das gleiche gilt für die Ausstellungsobjekte der Herren Gautschi, Hauri u. Cie., Reinach. Auch sie bemühen sich mit Erfolg die einheimische Produktion an Stelle der fremden Importation zu setzen. Eine weitere Fabrik von großem Renommee ist diejenige von Hediger Sohn, Reinach. Ihre Cigarren und Cigaretten zeichnen sich in hohem Maße aus. Schon in der Form sehr gefällig, besitzen sie alle Eigenschaften, die von einer guten Cigarre verlangt werden können. Auch Gebr. Säuberli, Teufenthal, sind sehr vorteilhaft vertreten. Eine der größten Firmen, die überhaupt erschienen sind, ist diejenige von Weber u. Söhne, Menziken. Alles, was im Cigarren- und Cigarettengenre geleistet wird, figuriert in ihrer Ausstellung, die mit ausgezeichnetem Geschmack arrangiert ist. Von den übrigen zum Teil altrenommierten Firmen erwähnen wir die hübsche Ausstellung von Jean Zurcosta, Genf, sowie diejenige von C. B. Diamantopoulos u. Cie., Zürich. Somit können die Aargauer Cigarrenfabrikanten ihre Produkte getrost neben denen der größten in- und ausländischen Fabriken sehen lassen.

Die gestrige Volksversammlung in Buchs

hatte ein dramatisches Vorspiel, indem zu Beginn derselben die Nachricht eintraf, in Kölliken sei ein Brand ausgebrochen. Natürlich tat dieser Umstand dem Besuch der Versammlung Eintrag, indem sich die Entfelder sofort auf den Heimweg machten und auch die Buchser Spritze alsbald nach dem Brandplatze davon rasselte.

Immerhin blieben noch etwa 80 Mann zusammen, die mit Interesse den klaren, in populärem Ton gehaltenen Ausführungen des Hrn. Regierungsrat Dr. Müri über die am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Vorlagen lauschten.

Voraus ging noch ein vom Männerchor Buchs frisch und kräftig vorgetragenes patriotisches Lied, dem später, zwischen und nach den Referaten, noch andere folgten.

Herr Regierungsrat Müri begann seinen Vortrag über das Eisenbahnrechnungsgesetz mit einem historischen Rückblick und gedachte dabei auch des Eisenbahnbarons Escher, der durch seinen Starrsinn gegenüber der Idee der Staatsbahnen unserm Lande so schweren wirtschaftlichen Schaden zugefügt hat und dem das Schweizervolk jedenfalls jenes Denkmal auf dem Bahnhofplatze in Zürich nicht errichtet hätte.

Der Staatsbetrieb der Bahnen, fuhr der Referent fort, ist das einzig richtige; wir verpachten

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

24 Nachdruck verboten.

„Warum verlassen Sie ihn nicht, da Sie doch noch Ihre Großmutter haben?" fragte Buchstein schließlich geradezu.

„Ihn verlassen? Das hieße ihn seinem rascheren Verderben zuführen. Es ist meine Pflicht vor Gott, ihn, so weit es in meiner Kraft steht, zu stützen und zu halten. — Ich bitte Sie auch, nicht allzu schlecht von ihm zu denken. Er ist nur ein schwacher Charakter; — wer weiß, vielleicht trieb ihn ein altes, heimliches Leid auf diesen Weg . . . es scheint mir zuweilen wirklich so . . ." dann setzte sie rasch hinzu: „Wir kommt es ja nicht zu, ihn zu verdammen. Ich weiß nur wenig von seinem vergangenen Leben; er scheint viele Feinde gehabt zu haben. — O, wenn Sie gut und edel sind, wie ich glaube, so müssen Sie wohl begreifen, daß ich ihn nicht verlassen darf!"

„Sie sind ein braves, wackeres Mädchen!"

Sie sprachen noch lange miteinander. Die Art und Weise, wie der Baron dazu gekommen war, den Schatten in Dagmars Leben zu schauen, konnte ihrer innerlichen Annäherung nur noch förderlicher sein. Mitleid ist schon an und für sich ein wundertätiges Bindemittel.

Erst mit dem Eintritt der Großmutter verflog der „Zauber", wie Göz die belebende Stimmung genannt, von welcher sie sich hatten dahintragen lassen. Es war, als brächte Frau Ingrid kalte Kälte und Nüchternheit zwischen sie, als lähme ihre greisenhafte, grämliche Starrheit die lenzjunge Regung ihrer Herzen. Sie besannen sich mit einem Male auf die Gebote und Rücksichten der Konvenienz, nach welchen sie sich eigentlich noch fremd waren, und schieden schließlich ein wenig verlegen.

Göz war von jeher viel zu Selbstbetrachtungen geneigt. Als er zu Hause war und allein in seinem Zimmer, nahm er den Kopf zwischen die Hände und hielt Einkehr in sich selbst.

„Ist das — die Liebe? Ist das die Liebe?" fragte er sich wiederholt mit eindringlichem Eifer.

„Er hätte gerne „Nein!" gerufen und über sich selbst gespottet; noch einmal wehrte sich die stolze Kraft in seinem Innern, die sich der fremden Macht nicht ergeben wollte — aber es half nichts mehr Er wußte doch — daß er besiegt war.

IV.

Bereits zwei Wochen hindurch kam Fräulein Freval täglich ins Haus, und Magda war entzückt über die Fortschritte, welche sie unter der Anleitung der trefflichen Künstlerin im Klavierspiel machte. Sie betete ihre Lehrerin, obgleich diese nur um ein Jahr älter als sie selbst war, mit einer fast töchterlichen Zärtlichkeit an. Zu einer eigentlichen, intimen Freundschaft waren die beiden Charaktere freilich zu sehr verschieden; Magda hatte für das ganze, ihr nicht recht verständliche Wesen der Anderen eine Art ehrerbietiger Scheu, aber doch war es gerade dieser Gegensatz zwischen ihnen, der sie unbewußt anzog.

Mit weit weniger freundlichen Augen betrachtete die Baronin ihre Landsmännin. Sie hatte nicht das mindeste Erstaunen gezeigt, als sie erfahren, daß Dagmar fast am selben Orte geboren war wie sie. Es war jedoch nicht mütterliche Eifersucht über die schwärmerische Zuneigung Magdas, was sie zu ihrer finsteren immer besorgter werdenden Miene veranlaßte. Sie beobachtete vielmehr nur den Stiefsohn, der keine der Klavierübungsstunden versäumte. Er hörte aus einer dunklen Ecke andächtig zu, und wenn das Spiel zu Ende war, zog er Dagmar in ein eifriges Gespräch über Tonkunst und was damit zusammenhing. Frau Judith erfüllten diese Diskurse stets, mit einer eigentümlichen Nervosität.

Eines Abends, als sie sich mit Gottfried zufällig allein im Musikzimmer befand, fragte sie ihn ohne weitere Einleitung, ob er seine Reisepläne schon endgültig aufgegeben habe.

„Vorläufig ja," entgegnete er ausweichend.

„Anfangs schien Dir diese Angelegenheit sehr dringend zu sein . . ."

„Unangenehme Geschäfte machen meine Anwesenheit in Wien absolut notwendig. Wissen Sie denn, daß man bereits ziemlich offen behauptet, Graf Lanovicz ginge seinem Ruin entgegen?"

Die Baronin zuckte die Achsel; sie hielt das wohl für eine Ausflucht des Sohnes.

„Ich will Dir etwas sagen, Göz. Ich glaube, es sind andere, weit persönlichere Gründe, die Dich jetzt hier zurückhalten."

Göz lachte gezwungen und errötete ein wenig.

„Gerade heraus: Du bist verliebt. Dieses Fräulein Freval hat Dich berückt und alle Deine früheren Vorsätze in den Wind geblasen."

„Du kannst mir das nicht ableugnen," setzte sie nach einer Weile etwas gereizt hinzu, da er noch immer schwieg. Jetzt strich er seinen Vollbart glatt und kam näher zum Tisch, an welchem die Stiefmutter Platz genommen hatte.

„Ich bin Ihnen eigentlich dankbar, liebe Mama, daß Sie mich damit zwingen, endlich Ordnung in die Sache zu bringen. Ich habe eine Menge Heit mit lächerlichen Betrachtungen und philosophischen Untersuchungen über das Wesen der Liebe verloren. Aber ich gebe es auf, mich aus meiner Verzauberung herauszuvernünfteln und zu deuteln. Ein solches Zergliedern unserer Gefühle ist nur Qual und bringt uns um unsere beste Lebensfreude. Die Liebe muß genommen und genossen werden, wie sie eben ist."

Er sprach das halblaut, mehr zu sich selber. Die Baronin sah ihn entsetzt an und erhob sich. Ihre Stimme klang heiser, wie von einer aufsteigenden Angst gepeinigt.

„Das heißt — Du ergiebst Dich dieser unsinnigen Neigung?"

„Warum unsinnig?"

„Weil, weil . . . Ach! ich hätte Dich für vernünftiger gehalten. Du und diese — Klavierspielerin — man möchte lachen! Das schmeckt ja ganz nach den landläufigen Backfischromanen."

„Nun, ich habe nichts dawider, diesen Roman auch in der herkömmlichen Weise zu schließen," erwiderte er lächelnd und gleichmütig, während die Stiefmutter immer erregter wurde.

„Du dächtest wirklich daran — sie zu heiraten?"

„Wenn sie mich nimmt, ohne Weiteres."

Das krampfhafte Aufsachen der Baronin klang beinahe wie ein erstickter Schrei.

„Wenn sie Dich nimmt! . . . Bist Du denn ein Schulknabe? Sie angelt ja nach Dir mit allen möglichen Ködern."

„Pfui, Mama! — Seien Sie gerecht! Was hätten Sie Dagmar vorzuwerfen? Sie kennen sie ja kaum."

ja unsere Landstraßen auch nicht, noch viel weniger hätte es mit den viel wichtigeren Verkehrsstraßen, den Eisenbahnen, geschehen sollen. Leider ist es aber der Fall gewesen und unsere Bahnen befinden sich nun in den Händen der Privatspekulation und zwar zu $^2/_3$ in den Händen ausländischer Spekulanten. In den Verwaltungsräten sind diese einzig maßgebend und auch Herr Guyer-Zeller ist nichts weiter als ein Knecht der Börsenjobber. Nicht das Wohl des Verkehrs und des Landes haben diese Leute im Auge, sondern einzig die Interessen ihres Geldsackes.

Gegenüber einer derartigen Organisation unseres Eisenbahnwesens sind die Vorteile des Staatsbetriebes ganz bedeutende. Sie bestehen vor allem in einfacherer Verwaltung. Statt hundert Direktoren würden wenige genügen. An den Stationen wäre kein Umspannen mehr nötig infolge Ueberganz von einer Gesellschaft zur andern, die langwierigen Tarifverrechnungen unter den Gesellschaften würden ebenfalls wegfallen u. s. w. Man berechnet, daß einzig durch diese Vereinfachungen schon 2 Millionen Franken erspart würden, mit denen man die Tarife billiger machen könnte. Daß Staatsbahnen billiger spedieren als Privatbahnen, zeigt uns das Ausland. Ein Gütertransport kostet von Stuttgart nach Genf weniger als von St. Gallen nach Genf. Auch die Fahrpläne würde der Staat besser gestalten, besonders für den Lokalverkehr.

Was das „Wie" der Verstaatlichung betrifft, so ist der Rückkauf der Expropriation vorzuziehen, denn letztere hat den Nachteil, daß der Entscheid über eine so wichtige Frage, bei der Millionen in Frage kommen, in die Hände einiger weniger Expropriateure gelegt wäre.

Der Rückkauf muß aber mit Umsicht vollzogen werden, denn von jeher trieben die Bahngesellschaften viel Schwindel und suchten den Baukonto mit Dingen zu belasten, die nicht darauf gehören, im Glauben, der Bund werde das dann schon bezahlen. Damit wir nun den wahren Preis der Bahnen zahlen und nicht mehr, dazu schaffen wir dieses Rechnungsgesetz, dessen Hauptbestimmungen der Referent eingehend erläutert, zum Schlusse die Vorlage warm empfehlend, da in der Republik das öffentliche Wohl oberstes Gesetz sein soll.

Der Präsident des Einwohnervereins Buchs, Hr. Schriftsetzer Lienhard verdankt das Referat und ermuntert zur Diskussion.

Hr. Imhof von Buchs wünscht die Ansicht des Herrn Müri über die Expropriationsinitiative zu hören. Der Referent kommt diesem Wunsche nach und hält namentlich den Moment der Lancierung dieses Begehrens für unglücklich; gegenwärtig sollten alle Vaterlandsfreunde zusammenstehen, um dem Rechnungsgesetz zur Annahme zu verhelfen. Auch der Wortlaut des Initiativbegehrens ist nicht über jeden Zweifel erhoben.

Hr. Großrat Bächli führt einige schlagende Beispiele zur Illustration der gegenwärtigen Tarifmisère an. Vor kurzem noch kostete eine Wagenladung von Romanshorn nach Genf weniger, als von Aarau nach Genf und heute noch kostet ein Wagen aus der Westschweiz weniger, wenn man ihn nach Rupperswyl führen läßt und dann zurück nach Aarau, statt wenn er direkt nach Aarau spediert wird. Wichtig ist am Rechnungsgesetz auch der Umstand, daß es die Bahnen verpflichtet, noch alle nötigen größeren Bauten, wie Verbesserung der Bahnhöfe u. s. w. auszuführen und diese dann nicht nach dem Rückkauf dem Bund zu überbürden. Der Redner empfiehlt ebenfalls mit Wärme Eintreten für das Gesetz.

Einstimmig wird Annahme der Vorlage beschlossen.

Hr. Regierungsrat Müri referiert hierauf kurz und bündig über das Viehhandelsgesetz. Dasselbe ist nur eine Wiederholung unseres kantonalen Gesetzes. Wir haben aber gleichwohl ein Interesse an einem eidgenössischen Gesetz, denn der Viehhandel geht über die Kantonsgrenzen hinaus und da werden wir vor Schaden bewahrt, wenn in der ganzen Schweiz das gleiche Recht gilt. Auf Empfehlung des Referenten wird auch dieses Gesetz anzunehmen beschlossen.

Zum Schluß referiert Hr. Müri auch noch über die Disziplinarstrafordnung. Sie bringt einige Neuerungen, die zu begrüßen wären. So bestimmt sie, daß Strafexerzieren nicht länger als 2 Stunden dauern darf, Strafen nach dem Dienst werden abgeschafft und die Arreftlokale müssen besser eingerichtet sein. Ferner darf unbegründete Beschwerdeführung kein Grund zur Strafverschärfung mehr sein.

Aber diesen begrüßenswerten Bestimmungen des Gesetzes stehen weniger annehmbare gegenüber. So ist es keine glückliche Bestimmung, daß eine einmal ausgesprochene Strafe nicht mehr darf zurückgenommen werden. Namentlich aber ist der Artikel 30 der Vorlage gefährlicher Natur, weil er auch außerhalb dem Dienst begangene Fehler vor die Militärgerichtsbarkeit ziehen will.

Da wäre ja niemand mehr sicher in seinem Privatleben und diese Bestimmung könnte leicht zu Absurditäten führen. Wir müssen in der Schweiz eine klare Grenze ziehen zwischen Militär und Civil und im Bürgerkleide soll man nicht von militärischen Obern chikaniert werden dürfen. Mit Entschiedenheit müssen wir derartigen Uebergriffen, wenn sie versucht werden, entgegentreten. Ebenfalls eine unglückliche Bestimmung enthält Art. 40, nach welchem der strenge Arrest auch in bürgerlichen Arrestlokalen abgesessen werden darf, wenn militärische Gefängnisse nicht disponibel sind. Das ist nicht in Ordnung, denn eine militärische Freiheitsstrafe darf der Ehre des Betreffenden nicht Eintrag tun. Wenn aber einer im Gefängnis gesessen ist, so bleibt ein Mackel auf ihm haften.

Da somit die Vorlage Mängel und Vorzüge enthält, will es der Referent Jedem überlassen, selber zu beurteilen, ob er dafür oder dagegen einstehen will.

Nachdem noch Hr. Großrat Bärtschi das Viehhandelsgesetz zur Annahme empfohlen und der Männerchor noch einige patriotische Weisen vorgetragen, schließt der Präsident mit einem Dankeswort an den Referenten und die Sänger die Versammlung, welche $2^1/_2$ Stunden dauerte.

Eidgenossenschaft.

Die Sprache der Börsenorgane zeichnet sich im Kampf um die Bundesbank durch die in jenen Kreisen herrschende Feinheit aus. So schreibt die in Zürich erscheinende „Handelszeitung" nachträglich über den Vortrag des Hrn. Nationalrat Heller am Oltener Parteitag: „Der Clown in Shakespeares Tragödien ist immer der Träger einer gesunden Anschauung — der Clown von Olten hatte keine Spur von der sittlichen Höhe des Gegenstandes, zu dem er schwatzte, keine Spur von der Funktion der Verkörperung des Volkswillens; diesen kennt er ja gar nicht einmal! Nein, es handelte sich ihm nur um eine pauschalmäßige Verlästerung des Kapitalismus, und die ist ja so sehr in der Mode.

Von den absichtlichen Unwahrheiten wollen wir kein Wort mehr verlieren."

Und so weiter. Es kann noch recht nett werden bis zur Abstimmung.

Zu dem geplanten Vorgehen des Schweizervolkes in der Armenierfrage schreibt die „Thurg. Ztg." mit Recht:

„Nach dem Wortlaut der in Lausanne gefaßten Resolution handelt es sich darum, durch eine Massenkundgebung einen Druck auf den Bundesrat in dem Sinne auszuüben, daß er „angesichts der Untätigkeit der Großmächte" bei diesen im Namen des Schweizervolkes intervenliere, damit sie der Türkei ihren Willen aufdrängen. Abgesehen aber davon, daß eine solche Intervention angesichts der Stellung der Großmächte zu einander kaum etwas Anderes erreichen würde, als im günstigsten Falle ein mitleidiges Lächeln über die Naivetät des Schweizervolkes und seiner Behörde, so erheben sich gegen dieselbe auch schwere politische Bedenken. Bekanntlich wollten ja auch die armenischen Agitationskomitees mit allen Mitteln ein Eingreifen der europäischen Mächte zu ihren Gunsten erstreben oder erzwingen, und eine offizielle Unterstützung dieses Verlangens durch die Bundesbehörde ist schon darum, noch mehr aber im Hinblick auf die unabsehbaren Folgen einer Intervention der Großmächte vom Standpunkte der Neutralität der Schweiz einfach unzulässig. Und endlich noch die Frage: Mit welchen Mitteln sollte dann der Bundesrat einer solchen Massenkundgebung des Schweizervolkes bei den Großmächten „Nachachtung verschaffen"? Das ists in Kürze, was die sehr achtungswerten Herren in Lausanne in einer edlen Aufwallung ihres Humanitätsgefühls nicht bedacht haben."

Unsere Kanoniere im Feuer. Noch nie waren in der Schweiz so viele Feldgeschütze in einer Batterie gegen ein Ziel vereinigt, wie vorletzten Samstag, da die gesamte Artillerie des dritten Armeekorps, 72 Kanonen stark, von Norden her gegen einen die Linie Rümlang-Homberg haltenden Gegner in Aktion getreten ist. Kurz vor 9 Uhr, so lesen wir in einem Bericht, fuhr eine Batterie am Sträßchen, das nordwärts von Seeb, von der Hauptstraße gegen die Nordostecke des Gehölzes Kurzeglen geht, auf und eröffnete nach wenigen Minuten das Feuer. Diese Stellung, 1700 Meter von der vordersten Infanterie des Gegners entfernt, war eine einleitende, den Aufmarsch der folgenden Batterien deckende. Bald wurde sie mit der 500 Meter näher an den Feind gehenden Hauptstellung vertauscht, die an den Südrand des Häglirieholzes sich anschmiegend, fast anderthalb Kilometer bis zu den äußersten nordöstlichen Häusern von Oberglatt sich dehnte. Erst trat am linken Flügel die Divisionsartillerie 6 ins Gefecht, dann am rechten die Divisionsartillerie 7, zuletzt rückte im Zentrum die Corpsartillerie ein und schloß den feuerspeienden Kranz. Die ersten, das Einschießen besorgenden Kartätschgranaten nach ihrem Erfinder Shrapnel genannt, platzten beim Aufschlagen auf den Boden; die folgenden sprangen mit hellem Feuerblitz und deutlicher Rauchwolke in der Luft kurz vor dem Ziel, um erst ihre Bleikugelgarbe und dann ihren in mehrere Stücke auseinander getriebenen Stahlkörper auf dasselbe zu werfen. Obschon fast die ganze Zeit ein ziemlich dichter Regen das grimme grandiose Schauspiel etwas verdunkelte, war doch von dem bezeichneten Standpunkte aus jede Kanonenmündung, jeder Schuß und dessen Ankunft zu sehen, letztere natürlich nur, soweit sie durch das Platzen des Shrapnels in der Luft verzeichnet war. Ein paar Minuten mehr als eine Stunde dauerte der Kampf, bis jede Batterie ihre 60 Kartätschgranaten verschossen hatte. Die ganze Zeit über war auf der Geschützlinie auch nicht eine Spur von Rauch zu sehen; die Kanonen feuerten mit neuem Pulver, während die nachfolgende Sprengung der Geschosse durch Schwarzpulver besorgt wurde. Noch eine Ruhepause, dann zogen, still wie sie gekommen, die Batterien nach verschiedenen Richtungen ab, und bald lag die ganze Gegend wieder in tiefem Frieden.

Eine unmittelbar nachfolgende Besichtigung der Scheiben ließ die ganze Furchtbarkeit des modernen Artilleriefeuers erkennen. Die Kanonenbilder und die die beschossenen Unterstützungen der Infanterie darstellenden Mannsfiguren waren alle ohne Ausnahme vielfach getroffen, teilweise siebartig durchlöchert; in den Hauptlinien der kaiserden Infanterie zeigten sich nur ganz ausnahmsweise einige wenige Mann als verschont; die vorderste, nur 1200 Meter von den Kanonen abstehende Schützenlinie hatte indessen lediglich auf ihrem linken Flügel gelitten, offenbar weil sie nur ein oder paarmal als Ziel genommen worden ist. Unwillkürlich mußte ich angesichts des schreckhaften Scheibenbildes der Zweckmäßigkeit der hergebrachten Gefechtsschablone mit den kompakten stehenden Unterstützungen der Infanterie ein Fragezeichen anhängen, schreibt der „Lbd." ; im kritischen Augenblick, wenn die feindliche Artillerie sich anschickt, das „Gerippe der Schlacht" zu bilden, kann offenbar nur das Vorwärtsdringen und ins Feuersetzen möglichst vieler Gewehre die Katastrophe wenden; was hinten bleibt, ist hälftloses Kanonenfutter, vom Gegner, sei es Artillerie oder Infanterie, mit Vorliebe aufs Korn genommen, weils da am meisten ausgibt.

Aus den Kantonen.

Bern. Den Milchpantschern wird in Bern energisch auf den Leib gerückt. Die Polizeikammer des bernischen Obergerichts hat ein erstinstanzliches Urteil gegen einen Milchhändler vom Lande, der wegen Milchfälschung eingeklagt war, verschärft und den Delinquenten, wie recht und billig, zu acht Tagen Gefangenschaft und Fr. 300 Buße nebst den einlaufenden Kosten verurteilt.

Luzern. Hochgewitterschaden. Trotzdem die Berichte der Experten über den durch die Hochgewitter in den Monaten Mai und August im Kanton angerichteten Schaden noch nicht vollständig vorliegen, ist doch gewiß, daß dieser Schaden eine Viertelsmillion Franken nahezu erreichen wird. Ein Drittel dieses Schadens verteilt sich auf gänzlich mittellose kleine Liegenschaftsbesitzer.

Mit diesem sehr großen Schaden würde der mutmaßliche Ertrag der Kirchenkollekte des eidg. Bettages zweifelsohne in keinem Verhältnisse stehen. Der Regierungsrat hat daher beschlossen, es sei von einer Sammlung am eidgen. Bettag Umgang zu nehmen, dagegen sei im Laufe des Herbstes im Kanton eine allgemeine Liebesgabensammlung von Haus zu Haus vorzunehmen. Ueber die Organisation dieser Sammlung sollen die entsprechenden Beschlüsse gefaßt werden, sobald die Schätzungen des Schadens definitiv abgeschlossen sind.

Tessin. Ein Verbrecher der gemeinsten Sorte muß es gewesen sein, der die Insassen der Volière in einer öffentlichen Anlage Luganos sowie Schwimmvögel, die den See so anmutig beleben, vergiftet hat. Das Gift war so stark, daß ein Rabe und eine Katze vom Genuß des Fleisches der umgestandenen Tiere verendeten. Auf den Misthaufen, auf den man die vergifteten Vögel geworfen hatte, fand man bei Tagesanbruch auch eine Anzahl von verendeten Ratten. Man befaßt sich im kantonalen hygienischen Institut mit der Untersuchung der vergifteten Leichen.

Waadt. Bei einer Sendung von 8 Kühen, die als Eilfracht in einem Wagen von Luzern nach Marseille ging, brachten 4 Kühe auf der Fahrt von Luzern nach Lausanne je ein Kälbchen zur Welt. Die Neugeborenen, wie die Mutterkühe befanden sich im besten Wohlsein.

Aargau.

Erklärung. Angesichts der wichtigen Eidgenössischen Volksabstimmung wohl etwas verfrüht, sind schon die Nationalratswahlen in Diskussion gesetzt worden. Dabei wurde ohne mein Wissen und ohne meinen Wunsch auch mein Name genannt. Mein Departement ist aber gegenwärtig mit so wichtigen Fragen beschäftigt, daß ich ohne Schädigung derselben nicht längere Zeit abwesend sein könnte. Ich ersuche daher, in der weitern Wahlbesprechung von meiner Nomination Umgang zu nehmen.

Aarau, 14. Sept. 1896.

Dr. Käppeli, Erziehungsdirektor.

Eine wilde Kandidaten-Macherei für die Nationalratswahlen hat einen Teil der Presse ergriffen. Da werden für den durch Demission des Herrn Dr. Frey leer werdenden Sitz in den Blättern und Blättchen vorgeschlagen, die HH. Regierungsrat Dr. Käppeli, Gemeindeammann Bruggisser von Wohlen, alt Centralbahndirektor Weißenbach, Fürsprech Billiger u. s. w.

Dieses Kandidatenmachen auf eigene Faust nimmt sich um so merkwürdiger aus, wenn von den Betreffenden bekannt ist, daß sie sich gar nicht portieren ließen, wie wir das von Mehreren der Genannten bestimmt wissen.

Warte man doch in Zukunft die offiziellen Parteivorschläge ab. In dieser Beziehung hat vorläufig der freisinnige Parteivorstand des Bezirks Brugg gesprochen und Herrn Regierungsrat Dr. Müri als seinen Kandidaten bezeichnet.

Volksversammlung in Aarau. Am Freitag abend wird in öffentlicher Versammlung Herr alt Centralbahndirektor Weißenbach über das Eisenbahnrechnungsgesetz und Herr Stadtammann Schmidt über die Disziplinarstrafordnung sprechen. Der letztere Referent kann sich auf entschiedene Opposition gefaßt machen, falls er nicht selber Verwerfung dieses nichtsnutzigen Gesetzes beantragt.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau. Die auf gestern nach Gränichen einberufene Versammlung wurde infolge Verhinderung des Präsidenten und Referenten in letzter Stunde noch abgesagt. Immerhin fanden sich in Gränichen etwa 30 Personen ein, die über ihren zwecklosen Bummel nicht gerade große Freude äußerten.

Tierschutzverein. Sonntag den 27. Sept. versammeln sich Nachmittags $1^1/_2$ Uhr in der Krone in Lenzburg der Vorstand und die Bezirkspräsidenten, sowie die Tierschutzaufseher des aarg. Tierschutzvereins zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung.

Kadettenmanöver bei Brugg. Auch von Aarau aus wird am Donnerstag ein Extrazug abgehen. Aarau ab 9 Uhr 08 vorm., Rupperswil 9 Uhr 18, Wildegg 9 Uhr 28, Brugg an 9 Uhr 42.

Rückfahrt von Brugg abends 6 Uhr 12.

Beinwyl. Die zweimonatlichen Studien und Proben zur Feststellung, ob die Theatergesellschaft Beinwyl das Stück „Wilhelm Tell" von Schiller aufzuführen im Stande sei, ergab ein sehr befriedigendes Resultat, und es konnte deshalb an der am letzten Dienstag stattgefundenen Generalversammlung beantragt werden, das Stück über die Neujahrstage zur Aufführung zu bringen, was nebst einem größeren Posten zur Anschaffung der betreffenden Scenerien einstimmig bewilligt wurde.

Kölliken. (Korr.) Infolge Selbstentzündung des Gmdstockes brannte am Sonntag Nachmittag die Scheune des Herrn J. Suter Dätwyler vollständig nieder. Sämtliche Viehware wurde gerettet. Kein Unfall. — Ein majestätisches Gewitter zog über die Brandstätte.

Klingnau. Trotz der sehr ungünstigen Witterung der Monate August und September stehen in den Weinbergen Klingnau, Döttingen, Degerfelden, Böttstein die Reben prächtig da. Auch die Trauben, welche sehr reichlich vorhanden, beginnen zu reifen.

Reinach. Das „Wynenth. Bl." weiß nichts davon, daß für die Nationalratswahlen eine Arbeiterkandidatur aufgestellt werden solle.

In der Tat könnten wir das auch nicht begreifen, denn die bisherigen Vertreter haben aus ihrer Arbeiterfreundlichkeit nie ein Hehl gemacht.

Aus dem Wiggerthal. (Korr.) Wohl nur als eine Folge des „prächtigen" heißen und trockenen (?) 96er Sommers, der jedoch bald Befürchtungen für eine zweite Sündflut erwecken konnte, haben wir hier, wie jetzt nie in solcher Anzahl beobachtete, kleine blutgierige Insekten, die sogen. Schnaken, welches lichtscheue, zur Sippschaft der berüchtigten Mosquitos gehörende Gesindel uns in ganz polizeiwidriger Weise um die Nachtruhe bringt. Mit verbissenem Ingrimm betrachten wir morgens die zahlreichen schmerzhaft entzündeten Stellen auf unserer Hautoberfläche, durch ihre giftigen Stiche hervorgerufen, die uns durch ihren unerträglichen Reiz zum unwillkürlichen Kratzen und Reiben nötigen. — Und dann der nächtliche Gesang dieser Unholde, wenn sie um unser Lager streichen, dürstend nach unserm Blut. Bald in höchstem Diskant, bald in ihrem reinen Alt, bald zwei-, bald mehrstimmig, surren sie und unablässig um die Ohren; ein Sang, der Naturen mit sensiblen Nerven zur Verzweiflung bringen könnte. Da hilft kein Mittel, kein Umsichschlagen, kein Zudecken; die fürchterlichen Quälgeister geben nicht Ruhe, nicht Rast, bis sie zum Ziele gelangt sind. Sie kümmern sich nicht um Räucherkerzchen, die wir ihnen anzünden, sie kehren sich nicht an die gärtlichen Kosenamen, mit denen man sie tituliert, sie nötigen uns einfach, aus dem warmen Nest zu steigen und Jagd auf sie zu machen. Und dann das Geschimpf der treuen Gattin, wenn der Ehegemahl mit Fliegenklappe und der Lampe durch das Zimmer stürmt und dabei etwa die Wiege des Jüngsten über den Haufen wirft. Doch das geniert das Insekt wenig — j'y suis, j'y reste denkt auch der fremde Eindringling.

Von der Tracht der alten Freiämterinnen schreiben die „Fr. St." :

Die Freiämterin von ehemals trug statt dem „Schüppon" (Jupon) von heute eine „Jüppe", statt dem „Schakett" (Jacquette) oder Blouse einen „Tschopen". Den bunten, gefältelten oder gekrausten Brusteinsatz, auch „Entre-deux" geheißen, ersetzte der Brustlatz aus schwarzem Tuch oder Sammet, den ein schwarzes oder buntes Nestel im „Tschopen" festhielt. Bei reichern Bauerntöchtern war der Brustlatz gestickt.

Wo heute das weibliche Geschlecht die goldene oder simulorige Stecknadel blicken läßt, zierte vordem den Hals der Freiämterin ein goldenes oder silbernes Kreuzchen, zierlich an einem Sammethändchen hängend.

Die „Schlube" der Frauen früherer Zeiten bestund aus rauhem, in Falten gelegtetem Stoff und ging um den ganzen Körper herum. Ihr Umfang hätte wohl fast für ein halbes Dutzend der zierlichen, spitzenbesetzten Schürzchen ausgereicht, wie sie heute Mode sind.

Den Kopfputz der Frauen machte vormals ein langer mit einem schwarzen oder weißen Band zusammengeflochtener ächter Haarzopf aus. Von Chignon und falschen Löckchen wußte man damals so wenig als von Tournüre und Stiefeletten. In den niedern Schnallschuhen mit breitem Absatz steckten rot oder weiß bestrümpfte Füße. Handschuhe waren den alten Freiämterinnen unbekannte Dinge, und man genierte sich nicht, eine sonnverbrannte schwielige Hand sehen zu lassen.

Die Kopfbedeckung der Frauen war die Deckhaube („Brönzhube"), bei Töchtern der „Schien".

oder „Schwefelhut", ein Hut aus Stroh mit kleiner niedriger Gäufe und breitem Rand, dem durch Bestreichen mit Schwefel die weiße Farbe und der äußere feste Halt gegeben wurde. Diese Hüte wurden im Freiamte hergestellt und waren wohl einer der ersten Produkte dieser Art, welches die damals noch im ersten Stadium der Entwicklung stehende „Strohindustrie" hervorbrachte. An der Landesausstellung in Genf ist ein solcher „Schienhut" ausgestellt; derselbe kommt mit den andern Ausstellungsgegenständen der aarg. Strohindustriellen alsdann in's Gewerbemuseum nach Aarau. In Lenzburg führt noch heute eine Familie den Beinamen „Schienhütlers". Der Hut wurde ehedem mit roten und grünen Maschen ausgerüstet.

Das Sonnenschirmchen, ohne das heute die Dienstmagd an heißen Sonntag Nachmittagen fast weniger auszugehen wagt, als Mütter und Töchter der besser situierten Familie, war unsern Altvordern ein unbekanntes Ding. Zum Schutz vor den Sonnenstrahlen band man sich ein rotes Tuch um den Kopf, das vorn über die Stirne hinausreichte und dessen Zipfel noch den Nacken deckte. Die Regenschirme sahen noch nicht so zierlich aus und in der Familie besaß man in der Regel nur ein „Parisol". Dieses „Familiendach", unter dem bequem die Familie Platz finden konnte, bestund aus einem soliden Gestell aus Holz und Fischbeinen mit beinernen Knöpfen am Ende und hatte einen roten oder grünen Ueberzug. Auf Reisen, so lange man es nicht brauchte, wurde das „Dach", an eine starke Schaux gebunden, auf dem Rücken getragen, denn dieses „Haushöbel" war nicht nur massiv, sondern auch ziemlich gewichtig.

Von der Katastrophe Lammbach ist im Verlage der Buchdruckerei Brienz eine in Farbentönen lithographisch hergestellte Generalansicht, nach der Natur aufgenommen, erschienen. Das hübsch ausgeführte Bild, welches mit einer beigedruckten Erklärung genauen Aufschluß über die verschütteten Häuser, die Brüche, den Absturz 2c. gibt, mißt 27×46 Centimeter (Bildfläche) und wird zum Preise von Fr. 1 versendet. Dasselbe ist vom Hülfskomite bestens empfohlen.

Ein Exemplar davon kann im Schaufenster unserer Druckerei besichtigt werden. Hergestellt ist das Bild von Hofer und Burger in Zürich.

Ausland.

Deutschland. An einer großen Volksversammlung in Berlin schilderte Dr. Lepsius, der ein Buch über die Leiden der Armenier herausgegeben hat, in flammenden Worten das Elend dieses Volkes. 1878, zur Zeit des Berliner Kongresses, hätten die sechs Großmächte — die sechs Samariter — einen hilflosen verwundeten Mann auf der Straße gefunden. Das war der Armenier. Sie haben ihn auf und gelobten sich, sein zu pflegen. Was aber taten sie? Sie trugen ihn ins Hauptquartier des Räuberhauptmanns, der Türkei, und sprachen: „Pflege sein aufs Beste!" Was ist nun mit ihm geschehen? Der Artikel 61 des Berliner Vertrages, in welchem die Türkei die sofortige Einführung von Reformen in Armenien versprach, ist bis zur Stunde unerfüllt geblieben. Im Mittelalter vergessen die christlichen Völker St. Dme von Blut, um ihre Glaubensgenossen aus den Händen der Mohamedaner zu befreien. Heute werde ein christliches Volk in den Morgenlanden in Strömen von Tinte ertränkt, das die Diplomaten vergießen. 88,234 Armenier seien in den letzten Monaten von türkischen Händen hingeschlachtet worden — seit 1878 hätten sich die sechs Samariter nicht mehr um das Schicksal des verwundeten Mannes, den sie auf der Straße fanden, gekümmert. Hier müsse nun mit aller Macht die öffentliche Meinung, die Presse eingreifen, um Wandel zu schaffen.

Im gleichen Sinne äußerte sich zum Schluß in flammendem Apell Pastor Faber, der ankündigte, daß fortgesetzt Versammlungen stattfinden würden, um die Oeffentlichkeit aus ihrer Lethargie aufzurütteln. Von Resolutionen und Eingaben an den deutschen Kaiser wolle man absehen. Nur die Wahrheit könne helfen, nur die Macht der öffentlichen Meinung könne die Armenier von ihren Leiden erlösen.

Vom Truppenzusammenzug.

(Korrespondenz.)

Das zweite Divisionsmanöver, Samstag den 12. September. Bei abermals herrlichem Wetter hat am Samstag das zweite Ringen zwischen der VI. und der VII. Division stattgefunden und hat namentlich, weil große Etablissemente in Winterthur ihren Arbeitern für diesen Tag freigaben, eine nach vielen tausend Köpfen zählende Volksmenge mit sichtlicher Begeisterung dem imposanten Schauspiel beigewohnt.

Die Sachlage nach dem für die VI. Division ungünstigen Ausgang des Kampfes bei Illnau am 11. Sept. abends war laut Korpsbefehl folgende:

Die VI. Division ist durch Auftreten von feindlicher Artillerie bei Luchausen gezwungen worden, die Höhen von Illnau zu räumen und auf Dietlikon zurückzugehen.

Die VII. Division hat mit einer starken Avantgarde die Höhen von Wörsburg-Bisikon besetzt; das Gros steht in und östlich Illnau.

Oberstdivisionär Meister erhielt vom Korpskommando den Befehl, mit der VI. Division auf Dietlikon zurückzugehen, die Stellung Runsberg-Dietlikon zu besetzen und gegen weitere Angriffe aufs hartnäckigste zu verteidigen. Es wurde ihm bemerkt, daß er vor dem 12. abends auf keine Verstärkung von Zürich her rechnen könne. — Der Kommandant der VII. Division (Oberstdivisionär Locher), dessen Truppen durch den Marsch und das Gefecht bei Illnau stark gelitten hatten, entschloß sich, mit dem Gros am 11. abends bei Illnau zu bleiben. Er erhielt den Befehl, am andern Morgen in der Richtung Dietlikon vorzugehen und den Feind anzugreifen, wo er ihn treffe. Bemerkt wurde ihm noch, daß rechts von ihm die Avantgarde des Gros von Brütten her gegen Kloten vorgehe.

Die Abmarschzeiten beider Divisionen wurden genau bestimmt.

Der Kommandant der VI. Division gab am Abend des 11. September einen Besetzungsbefehl heraus, laut welchem die dem Kommandanten der XI. Brigade untersetzten Truppen die Stellung Dietlikon-Runsberg zu besetzen und zu befestigen hatten. Oberstbrigadier Weber entledigte sich dieser Aufgabe mit großer Geschicklichkeit und schon um 7 Uhr krönten die weiten Höhen Schützengräben neben und übereinander und zahlreiche Geschützeinschnitte, alles mit grünen Stauden gut maskiert.

Das Kavallerieregiment 6 klärte mit Tagesgrauen des 12. September in der Richtung: 1. Baltenschwil-Tagelschwangen-Illnau, 2. über Wangen-Bisikon-Illnau und 3. über Dübendorf-Volketswyl auf, geriet darauf mit dem feindlichen Dragonerregiment 7 (Major Buel) zusammen und wurde von demselben zurückgeworfen.

Der Kommandant der VII. Division (Locher) besammelte am 12. Sept. seine Mannschaft hinter Tagelschwangen.

Die Korpsartillerie maschierte über Brüttgaen-Ettenhausen-Ottikon-Graffstall-Lindau; die übrigen Einheiten kamen über Naschwyl-Dettenried-Weißlingen Ländikon u. über Agasul-Luchausen-Thalmühle-Effretikon. Von diesen Orten aus ging nun die VII. Division auf die von ihrer Kavallerie als besetzt gemeldeten Stellung Dietlikon Runsberg voraus, zwar in der Weise, daß Oberst Locher nur mit einem schwachen Detachement über Baltenschwyl und Brutttisellen demonstrierend angriff und seine Hauptkraft hinter Bassersdorf zum Hauptangriff entwickelte.

Um 8 Uhr 30 Min. donnerte die Artillerie des Verteidigers die ersten Schüsse auf die anrückenden Kolonnen des Gegners. Um 9 Uhr 20 Min. antwortete die Artillerie der VII. Division vom Berg ob Bächli und es entspann sich nun ein hinhaltender Artilleriekampf. Auf den Wiesenhöhen oberhalb Baltenschwil fuhr Artillerie der VII. Division auf und bald darauf erschienen an der Listere von Bassersdorf die Schützenlinien der Infanterie.

Oberstdivisionär Meister hatte die Absicht des Gegners gemerkt, welcher, entgegen den Intentionen des Korpsbefehls, nicht auf Dietlikon den Hauptangriff leitete, sondern von Bassersdorf aus auf den Runsberg. Sofort schob daher Oberst Meister sehr rasch und geschickt seine ganze XII. Infanteriebrigade, sowie das Schützenbataillon und ein Artillerieregiment nach links und wie nun das Infanterie- und Artilleriefeuer lange gewirkt, vollführten die Brigade Geilinger und das Schützenbataillon einen imposanten Flankenstoß gegen Bassersdorf, welchen Oberst Locher durch das Vorwerfen von drei frischen Bataillonen zu parieren versuchte. Herauf Gefechtsabbruch.

Die Kritik tadelte strenge, daß Oberstdivisionär Locher aus dem Rahmen des Korpsbefehls herausgetreten sei. Zugegeben wurde aber, daß seine Division gut geführt worden und seine Artillerie in überlegener Weise gewirkt habe. Dagegen hatte Oberst Meister die Stellung so vorteilhaft und energisch verteidigt, daß der Angriff der VII. Division als unentschieden erklärt wurde.

Nach Gefechtsabbruch am 12. September spielten etliche Soldaten vom Bataillon 69 mit blinden Patronen, indem sie solchen den Holzpfropfen und die Pulverladung entnahmen und dann mittelst des Gewehrverschlusses den Zündsatz zum explodieren brachten. Hiebei flog eine Hülse, der man die Pulverladung wegzunehmen vergessen, einem Soldaten, dem Fabrikanten P., so unglücklich in ein Auge, daß dasselbe von den Aerzten sofort herausgenommen werden mußte. Einem andern Soldaten wurde das Gesicht ganz arg verbrannt.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 12. Sept. Das Kriegsgericht der III. Division hat heute den Füsilierkorporal Wahmer vom Bataillon 28, angeklagt des zweifachen Geldstagls, freigesprochen und sämtliche Kosten dem Staat auferlegt. Der Auditor, Prof. Reichel, erklärte sofort die Appellation an den Oberauditor der Armee.

Bern, 12. September. Bundesrat. Zum Geniechef der Gotthardbefestigung und Instruktionsoffizier des Genie wird gewählt Geniemajor Rob. Schort in Bern.

* **Bern,** 13. Sept. Die von 250 Mann besuchte Parteiversammlung der Grütlianer des bernischen Mittellandes (6. eidg. Wahlkreis) beschloß heute in Bümplitz, nach einem Referat von Gemeinderat Müller, bei den bevorstehenden Nationalratswahlen ausschließlich Generalstaatsanwalt Zgraggen zu portieren. Das Rechnungsgesetz wurde zur Annahme, das Disziplinargesetz zur Verwerfung empfohlen.

Olten (Korr. v. 13. Septr.) Heute Sonntag von morgens 9 Uhr an tagte im „Hotel Kreuz" dahier der „Verband schweiz. Postbeamter", die Verhandlungen dauerten bei einem 1½-stündigen Unterbruch zur Mittagszeit bis Abends 5½ Uhr. Es waren 40 Delegierte erschienen. Die Verhandlungen leitete Rölli, Postbeamter in Luzern als Präsident. Der Centralausschuß hat seinen Sitz in Luzern. Als Ort der nächsten Abgeordneten-Versammlung wurde Lausanne gewählt. Neben Erledigung der üblichen Vereinsgeschäfte kamen die in einem besonderen Circular vom Centralvorstand und den Sektionen gestellten Anträge zur Verhandlung, ebenso die bezügl. Interpellationen. Um nachherigen unlieben Auseinandersetzungen in der Presse wie jüngst auszuweichen, kann über die Debatte und Beschlußfassung nicht öffentlich berichtet werden. Es betrifft innere Vereinsangelegenheiten, die der Verband unter sich und ohne Notiznahme in der Presse abgetan wissen will.

* **Montreux,** 13. Sept. Zwei arme Zwillingsbrüder aus Montreux, gebürtig aus Italien, warfen sich, um dem Elend zu entfliehen, unter den brausenden Bahnzug. Man fand die beiden Leichname arg verstümmelt auf dem Bahngeleise.

* **Genf,** 13. Sept. Beim ersten Aufstieg des Ballon Captif der Ausstellung wäre heute beinahe ein schweres Unglück passiert. Ein heftiger Windstoß warf den Ballon gegen den Kirchturm von Plainpalais und man befürchtete schon ein Unheil. Schließlich konnten die Luftschiffer, welche unaufhörlich Notsignale gaben, soweit zurückgezogen werden, daß der Ballon mit großer Wucht auf das Wissenschaftspavillon prallte, dessen Glasbedachung in Trümmer ging. Zwei Minuten später konnte gelandet werden. Kapitän und Passagiere waren unversehrt.

Privattelegramme.

Montreux, 14. Sept. Gestern starb hier Nationalrat Mayor-Bautier. Er gehörte der radikalen Partei an.

Solothurn, 14 Sept. Der Kantonalvorstand der Freisinnigen hat zur Besprechung der Referendumsvorlagen Volksversammlungen in Solothurn und Olten in Aussicht genommen, auf den 26. September.

Verschiedenes.

Tod zweier Luftschiffer. Ein furchtbares Ereignis spielte sich in dem großen Park von Quincy, Illinois ab, wo man einen Wettbewerb zwischen zwei Luftschiffern, Frank Jacob, der seinen 1050. Aufstieg unternahm, und einem gewissen Dudley veranstaltet hatte. Die Luftschiffer wollten sich aus einer bestimmten Höhe zu gleicher Zeit mittelst eines Fallschirmes auf die Erde fallen lassen. Die beiden Ballons stiegen zur selben Zeit auf. Jacobs Ballon explodierte aber in einer Höhe von etwa 150 Fuß. Es gelang dem Luftschiffer, seinen Fallschirm loszumachen, er konnte ihn aber nicht öffnen. Der unglückliche Mann stürzte hinunter und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen; kurz darauf verschied er in Gegenwart einer großen Volksmenge, unter welcher sich seine Gattin und sein Sohn befanden. Ein anderes Unglück derselben Art ereignete sich an demselben Tage in Dallas, Texas. Ein Luftschiffer, namens Borsen, ließ sich mit seinem Fallschirm herabfallen und blieb an einem Baum hängen. Er hatte sich die Wirbelsäule gebrochen und war bereits tot, als man ihn vom Baume herabnahm.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Druckfehler im Artikel „Aus dem Kriegsjahre 1796." 1. Suworoff (nicht a.) 2. Spalte rechts, 5. Absatz „nach heutigen Begriffen **nicht** sehr bedeutende etc. 3. Ebenda: „anhand der **Karte** (nicht Worte) verfolgen."
13. 9. 96. K. F.

Taufen
der reformierten Kirche.

13. Sept. Walter, S. des Jakob Flückiger-Hug, Köser, von Auswyl, in Aarau.
13. „ Luise, T. des Ernst Läubli-Kreyz, Schreiner, von Seengen, in Aarau.
13. „ Ernst, S. des Isidor Senn-Brand, Lehrer, von Ob.-Siggenthal, in Aarau.
13. „ Rosa, T. des Samuel Horlacher-Iberg, Mechaniker, von Umiken in Aarau.

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buckskin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets aus Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 3 haltend, am Lager. Muster franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Morgs.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	18,6	720,0	754,9	W.	l. bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	14,5	722,3	757,2	W.	Regen
14.	Morg. 7 Uhr 3'	13,7	722,8	757,7	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,5 °C. Maximum 20,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,8 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. September 1896.
Unbeständig, neuerdings zeitweise Regen, kühler.

Pegelstand der Aare.
Sept. 14. Morgens 2,86 m
Mittags 2,86 m
Abends 2,86 m

Aarwärme vom 13. September 1896.
Morgens 14 Mittags 15 Abends 14½

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

3737

Leichen-Anzeige.

Nr. 57.

Samstag den 12. Sept. 1896 starb:
Schmid geb. Graf Elisabetha,
Rudolfs, Ehefrau, von Aarau.
Alter: 77 Jahr 9 Monat 10 Tag.
Beerdigung: Dienstag den 15. Septbr. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Armenhaus.

Nr. 58.

Sonntag den 13. Sept. 1896 starb:
Baumann Kaspar, Kaffeewirt, von Bottenwyl
Alter: 63 Jahr 8 Monat 19 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 16. Sept. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Hintere Vorstadt Nr. 6/8. 3805

Vereinschronik.

Cäcilienverein.

Rendez-vous morgen Sonntag 1½ Uhr bei der Kettenbrücke oder dann später im St. Laurenzenbad.

Der Ausflug findet bei auch nur einigermaßen guter Witterung statt. Zahlreiche Beteiligung unserer **sämtlichen** Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3800

Jäcker-Haller.

Täglich

frische Rindsleber

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Frische Kutteln Lebern und Nieren

Siegrist-Rymiker, 3801 ob. Vorstadt.

Fortwährend

Schooß und Filet

im Ausschnitt

A Gamper, Metzger.

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebisquits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.

Mostbirnen

zu verkaufen. 3775

Buchenhof, Entfelderstraße.

G. Hunziker, Schneider,

ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich hiemit für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für **das Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Zu verkaufen:

Ein Jagdhund

(Dachsbracke), ausgezeichneter Stöcher und Jager von sehr guter Abstammung bei

Aug. Schnauer
3791 in **Herznach.**

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3790

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör Nr. 704 Ziegelrain auf Dezember oder früher. 3747

Aarau, 14. September 1896.

S. S.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Bruder und Schwager

Kaspar Baumann

Caféwirt

gestern Nachmittag an einem Herzschlag in seinem 64. Altersjahre plötzlich abzurufen.

Wir bitten, dem Entschlafenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernder Hinterlassenen:
M. Baumann geb. Wälti & Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 16. September, vormittags 11 Uhr.

Cäcilienverein Aarau.

Ordent. Generalversammlung

Montag den 21. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof zum Wildenmann.

Traktanden:

1. Jahresbericht (46. Vereinsjahr).
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 14. September 1896. **Der Vorstand.**

Landsturm-Bat. 57, Comp. I.

End- und Grümpelschießen

Sonntag den 27. September 1896,
von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr,
im Schachen (alter Schießplatz).

Die Teilnehmer haben die Grümpelgaben bis 26. Sept., abends 7 Uhr, bei **E. Siebenmann-Merz,** Schachen Nr. 737, abzugeben.

Ebendaselbst werden allf. Ehrengaben dankend entgegengenommen.

Die Gabenverteilung, verbunden mit gemütlicher Abendunterhaltung, findet am **27. September,** abends 8 Uhr, in der **Militär-Cantine im Schachen** statt, wozu auch die Spender von Ehrengaben **mit ihren Angehörigen** freundlich eingeladen werden.

Aarau, 14. September 1896. **Der Ausschuß.**

Samariterkurs Aarau.

Der Samariterverein eröffnet auf Anfangs Oktober einem 10 Wochen dauernden

Samariterkurs.

Unterricht und Uebungsstunden je Montag und Freitag abends 8—10 Uhr.

Frauen, Töchter und Männer von Aarau und Umgebung, welche geneigt sind, an diesem Kurse teilzunehmen, mögen bis **Ende September** ihren Namen in die beim städtischen Schulhausabwart aufgelegte Teilnehmerliste eintragen. 3808

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 7 bis Abends 10 Uhr benutzt werden.

Es empfiehlt sich höflich 3790

G. Trefzger.

Zum Verkauf.

Das kürzlich restaurierte und durch Anbau erhöhte

Haus Nr. 83



im **Adelhändli,** mit 7 Zimmern, Terasse, Trockneyplatz, mit Kanalisation versehen u. s. w., dienlich für Handwerker, Beamte oder Private. — Kaufbedingungen günstig. 3797

Sich zu wenden an den Eigentümer
Alfred Scheibler, Tapezierer.

Streue- und Wiedli-Verkauf.

Am **Samstag den 19. September** nächstkün, nachmittags **1 Uhr,** wird der diesjährige Ertrag an **Riedstreue** und **Korbweiden** im **Staatsschachen** bei **Wildegg** öffentlich versteigert. Sammlung auf der Brücke. 3791

Kaufsliebhaber ladet ein
Lenzburg, den 11. September 1896.
Der Kreisförster: **Rud. Heuzler.**

Zu verkaufen:

In einer Stadt der Centralschweiz eine nachweisbar

rentable Wirtschaft

mit **Bierdepot** (Bierkonsum 2000 Hektoliter). Notwendiges Kapital 10—15,000 Fr. Für tätige, jüngere Leute eine lohnende Existenz.

Offerten unter Chiffre **K. 3669 Q** an **Haasenstein und Vogler, Basel.** 3792

Für Liegenschafts- & Häuserbesitzer.

Unterzeichneter vermittelt stetsfort unter günstigen Bedingungen kleinere und größere Liegenschaften, Wirtschaften, Mehgereien, Spezereien u. s. w. und erteilt Käufern und Verkäufern kostenfreie Auskunft.

Höflich empfiehlt sich

J. Riechsteiner, z. Adler,
3766 in **Sarmenstorf,** Kt. Aarg.

Oeffentliche Versammlung

des

Einwohnervereins Aarau

Freitag den 18. September, abends 8¼ Uhr präzis,
im großen Saale zum Wildenmann.

Traktanden:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Anträge des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn **Pl. Weißenbach,** gewes. Direktionspräsident der S. C. B., über das **Eisenbahnrechnungsgesetz.**
3. Referat des Herrn Stadtammann **Schmidt** über die **Militärdisziplinarverordnung.**
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder des Vereins, sowie auch Nichtmitglieder höflich ein

Namens des Vorstandes:
3804 **Müri,** Gerichtspräsident.

Weinbau.

Die Staatswirtschafts-Direktion beabsichtigt, durch die Versuchstation für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil vom kommenden Herbst ab **Versuche mit künstlicher Düngung der Reben** anstellen zu lassen.

Rebbergbesitzer, welche im Falle sind, ein ca. 1 Juchart haltendes Rebgrundstück als Versuchsfeld zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich bis 10. Oktober bei der unterzeichneten Amtsstelle zu melden, welche auch weitere Auskunft erteilt. 3802

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Landwirtschaftliche Winterschule

in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmegesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. Oktober nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Steigerungs-Rückzüge.

Die auf heute vormittags 11 Uhr und nachmittags 2 Uhr publizierten Pfandsteigerungen werden **nicht** abgehalten. 3805

Das Betreibungsamt Gränichen.

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

habe in grosser Auswahl erhalten — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Zu verpachten event. zu verkaufen:

Eine gangbare Wirtschaft

mit neuer deutscher Kegelbahn und großem Scheuerwerk nebst circa 55 Aren Garten und Baumgartenland mit schönen, ertragreichen Obstbäumen.

Dem Liebhaber könnte nach Belieben noch in der Nähe der Gebäulichkeiten gelegenes Acker-, Wies- oder Rebland in Pacht event. Kauf gegeben werden. Auskunft erteilt die Exped. 3796

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.



Corsets

Neueste Façons, mit vorzüglichem Schnitt empfehlen in frischer, großer Auswahl

Gray-Fäßler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Eine Partie

Flanell-Coton Hemden-Barchent

so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei

Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Gesucht:

Per Anfang Oktober in einen **Gasthof** in **Aarau**

eine tüchtige Köchin, eine Kellnerin und ein Zimmermädchen.

Anmeldungen mit Zeugnissen und wenn möglich mit Photographie nimmt entgegen 3795

R. Baldinger
z. Schweizerbund, **Bern.**

Stelle-Gesuch:

Ein junger, intelligenter Bursche mit schöner Handschrift und der einfachen Buchhaltung kundig, sucht per sofort Stelle als

Commis.

Gefl. Offerten unter **A 200 Z** an die Exp d. Bl. 3773

Gesucht für sofort:

In **Schönenwerd**

Zimmer & Pension

für ein Fräulein.

Offerten nimmt entgegen 3762

A. Werenfels, Schönenwerd.

In einem

Baugeschäft

kann ein tüchtiger junger Mann, der eine kaufmännische Lehre bestanden hat, die deutsche und die französische Sprache kennt und eine schöne Schrift führt, Anstellung finden. 3778

Offerten gefl. an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

Bauschreiner,

sowie ein **Lehrling** auf Bau und Möbel können sofort eintreten bei

J. Lehrecht, Gelterkinden,
Baselland. 3730

Gesucht:

Ein junger, starker

Knecht

könnte sofort eintreten bei

R. Hangartner, Camionneur,
3783 Aarau.

Gesucht:

In bessere Familie eine zuverlässige, treue und fleißige

Magd,

die kochen kann und in den Hausgeschäften bewandert ist. Gute Behandlung. Eintritt sofort. Lohn nach Leistung. 3768

Adresse erteilt die Exp. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.

Bei einem tüchtigen

Schreinermeister

kann ein kräftiger Knabe aus guter Familie als **Lehrling** sofort eintreten. Wo sagt die Exp. 3779

Guter Humus

ist zu haben im 3774

Buchenhof, Entfelderstraße.

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Dienstag den 15. September 1896 — № 241 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus der Geschichte unseres Eisenbahnwesens.

(Die nachstehenden interessanten Darlegungen entnehmen wir einer soeben erschienenen Flugschrift, betitelt: „Ein Wort aus Schweizervolk", verfaßt von Hrn. Nationalrat Curti.)

Die schweiz. Eisenbahnfrage ist schon ein halbes Jahrhundert alt.

Darum wäre es endlich an der Zeit, daß man sie erledigte.

Wie aber kann das geschehen?

Das Folgende will darüber Aufschluß geben.

Schon damals, als in der Schweiz die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, empfahl man, daß der Staat selbst dies tue. Der Bundesrat ließ am Anfange der 50er Jahre durch hervorragende englische Ingenieure ein Gutachten über die Anlage eines schweiz. Eisenbahnnetzes ausarbeiten, und jene erklärten, der Bund solle den Bau der Eisenbahnen übernehmen, weil die Erfahrung Englands bereits dargetan habe, daß die Privatgesellschaften hiefür nicht geeignet seien; dort sei das Eisenbahnwesen nicht gleichmäßig der ganzen Bevölkerung, sondern vorzugsweise einigen Bevorrechteten zu gute gekommen.

Aehnlich urteilten die Basler Finanzmänner Geigy und Speiser, die auf höherer Worte standen, als andere ihres Standes.

Geigy schrieb, man solle in einem Staate keine Privatmonopole aufkommen lassen, wenn sich der gewollte Zweck auf andere Weise erreichen lasse. Er bezeichnete das Recht des Staates, Mitglieder in die Eisenbahnverwaltungsräte abzuordnen, als unwirksam und wies auf andere Länder hin, wo die Eisenbahnen mit Erfolg vom Staate betrieben würden. „Ist es eine einzige Gesellschaft", bemerkte er, „welche die sämtlichen Teile des schweizerischen Bahnnetzes baut und betreibt, so entsteht ein übermächtiger Staat im Staat, und gibt es verschiedene Gesellschaften, so ist für Streitigkeiten aller Art eine neue und ergiebige Quelle eröffnet."

Speiser sagte, die Aktionärversammlungen würden macht- und willenlose Körper sein und die Eisenbahnkonzessionen, welche der Staat verleihe, seien papierene Damoklesschwerter. Er verglich die Eisenbahnen mit den Landstraßen; ebenso gut wie die Landstraßen müßten die Eisenbahnen Gemeingut sein.

Auch der katholisch-konservative Staatsmann Landammann Baumgartner von St. Gallen urteilte so. Sein Konservatismus hielt ihn nicht davon ab, den materiellen Fortschritt zu wollen (wie dies heute bei Bundesrat Zemp der Fall ist). Landammann Baumgartner bestwortete in seinem „Schweizerspiegel" den Staatsbau der Bahnen und rief aus: „Die Ueberlassung an Privatgesellschaften wäre der unglücklichste Ausweg von allen; denn allgemein vaterländische Interessen und Verständigungen im Sinne derselben finden dabei nicht die geringste Rechnung." Der konservative Staatsmann forderte auf diesem Gebiete geradezu „die umfassendste Machtentwicklung des Bundes."

Der Bundesrat ging ebenfalls von solchen Gesichtspunkten aus und schlug die planmäßige Anlage eines schweiz. Eisenbahnnetzes durch den Bund vor. Er sagte in seiner Botschaft an die Bundesversammlung: „Der Staat beteiligt sich beim Privatbau mit großen Summen, zahlt und befiehlt nicht, schafft sich für die Besorgung seiner wichtigsten Interessen eine Macht, einen Staat im Staate, eine zweite Regierung . . . Das einfachste, bestbewährte System, das auch die meisten unserer Nachbarstaaten befolgen, ist der Bau durch den Staat."

Die Mehrheit der Kommission des Nationalrats erklärte in gleichem Sinne, „öffentliche Werke, die für das Volksleben so wichtig seien, wie die Eisenbahnen, dürften nicht zum Gegenstand der Spekulation gemacht werden."

In der Bundesversammlung unterlagen jedoch die Anträge des Bundesrats. Nur die Abgeordneten weniger Kantone — Freiburg, Tessin und Schaffhausen — stimmten für den Staatsbau, die Vertretung anderer Kantone war getrennt oder entschied sich für den Privatbau. Mancher meinte eben, derart schneller als der andere zu einer Bahn zu kommen, und die Spekulanten hofften, daß ihr Weizen blühen werde.

Der Bund besaß indessen im Eisenbahnwesen das Hoheitsrecht. Eisenbahngesellschaften konnten nur entstehen und Schienenwege bauen, wenn er ihnen dazu die Erlaubnis, die „Konzession" erteilte, und in den Konzessionen wahrte sich der Bund das Rückkaufsrecht.

Es wurde bestimmt, daß beim Rückkauf im 30., 45. und 60 Jahre der 25fache Wert des durchschnittlichen Reinertrages derjenigen 10 Jahre bezahlt werden müsse, die dem Zeitpunkte, in welchem der Bund den Rückkauf vornehmen will, unmittelbar vorangehen; im Falle des Rückkaufs im 75. Jahre sei der 22½fache und im 90. Jahre der 20fache Wert zu bezahlen. In keinem Falle aber, ist ferner bestimmt, dürfe weniger als das Anlagekapital entrichtet werden.

In welchen Zeitpunkte übrigens der Rückkauf vollzogen werden mag, immer sind die Bahnen samt Zubehör dem Bunde in vollkommen befriedigendem Zustande abzutreten.

Bei dem Rückkauf der Bahnen muß also der Zustand der Bahnen ein vollkommen befriedigender sein oder der Wert der gemachten Abnützungen abgezogen werden können.

Wiederholt sind im Laufe der Jahrzehnte Versuche gemacht worden, die Eisenbahnen in die Hand des Staates zurückzubringen, nachdem der Staatsbau versäumt worden war. Gar bald zeigte es sich, daß die Privatwirtschaft ihre großen Nachteile hat. Die Eisenbahngesellschaften übten politischen Einfluß aus, das Ausland setzte seinen Fuß in die Aktionärversammlungen hinein; in diesen selbst begann ein wildes und schädliches Treiben; die schweizerischen Bevölkerungskreise waren ohnmächtig bei Aufstellung der für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft so außerordentlich wichtigen Tarife und die Aktien wurden an den Börsen ein Spielpapier.

Zwei Drittel der schweizerischen Eisenbahnaktien sind in den Händen von Spekulanten. Ganze Haufen liegen auf auswärtigen Börsenplätzen. Auf Kosten der kleinen Leute werden dieselben (oft durch falsche Gerüchte und unwahre Vorgaben) im Preise künstlich hinauf- und hinabgetrieben, den Gutgläubigern abgenommen oder angehängt und auf diese Weise das schweizerische Nationalvermögen immer von neuem geschädigt.

Wir erwähnen folgende Rückkaufsbestrebungen, durch welche man Abhülfe schaffen wollte:

1. Schon im Jahre 1857 riet der Bundesrat, einen Rückkaufsfond zu bilden, um die Eisenbahnen allmählich durch Aufkauf von Aktien erwerben zu können. Das Projekt blieb aber unausgeführt.

2. Im Jahre 1862 schlug Stämpfli den Rückkauf der sämtlichen Bahnen vor, die damals etwa 1000 Kilometer umfaßten, aber es mußte auf dem Wege freiwilliger Verständigung geschehen und diese kam nicht zu stande.

3. 1880 kam die Nationalbahn auf die Gant und wurde für wenige Millionen Franken ersteigert (ihre Herstellungskosten hatten über 30 Millionen betragen). Viele meinten damals, der Bund solle die Bahn an sich ziehen, als Anfang eines eigenen Netzes.

4. Im Jahre 1883 nahte eine Kündigungsfrist. Als aber im Nationalrat der Antrag gestellt wurde, die Centralbahn zu kaufen, was zu guten Bedingungen geschehen konnte, sprachen sich 67 gegen 59 Stimmen dagegen aus. Die Angelegenheit war nicht gehörig vorbereitet worden und erschien manchen als nicht abgeklärt.

5. Einige Jahre später erwarb der Bund Aktien der Jurasimplonbahn; dieser Besitz genügte indessen nicht, ihm bei dem Unternehmen einen überwiegenden Einfluß zu verschaffen.

6. Dann folgte 1891 der Versuch des Ankaufs der Centralbahn. Doch auch diesmal sah man nicht klar. In der Abstimmung unterlag die Vorlage der Räte hauptsächlich deshalb, weil man den Preis für zu teuer hielt. Die Kantone Bern, Solothurn, Baselstadt und Baselland stimmten allerdings dafür; sie hätten gerne die Bahn, die durch ihr Gebiet geht, in den Händen des Bundes gesehen!

Nun tritt in Bälde eine neue Kündigungsfrist ein, — am 1. Mai 1898.

Sollen wir da wiederum nicht gerüstet sein?

Eidgenossenschaft.

Militärjustiz. Das Militärgericht der V. Division hatte am 8. d. eine gegen den Infanterierekruten Johannes Steiner von Pfungen wegen Betruges und Diebstahls gestellte Anfrage zu beurteilen. Der Genannte, ein bereits zehnmal vorbestrafter Bursche, wurde wegen fortgesetzten Betruges im Betrage von etwas über 40 Fr. zu einem Jahre Zuchthaus und zur militärischen Kassation verurteilt. Von der Anklage auf Diebstahl wurde er freigesprochen; er hatte den Kaput eines Nebenrekruten entwendet, indes, wie das Gericht annahm, weniger mit der Absicht auf rechtswidrige Aneignung, als zum Zweck vorübergehender Benutzung.

Die Fleischlieferung für den Truppenzusammenzug vollzieht sich prompt, und über die Qualität des gelieferten Ochsenfleisches herrscht laut „Bdb." nur eine Stimme des Lobes. Das war auch nicht anders zu erwarten bei der Auswahl der besten Schlachttiere, wofür mehr als die doppelte Zahl zum Kaufe angeboten wurde. Die Lieferanten sind vertraglich gehalten, nur gut gemästete, gesunde Ochsen erster Qualität zur Schlachtbank zu bringen. Die Tiere dürfen nicht unter drei und nicht über acht Jahre alt sein. Täglich, mit Ausnahme der Konservenverpflegungstage, werden 20 bis 22 Ochsen geschlachtet im städtischen Schlachthaus zu Winterthur in zwei Abteilungen von je 28 Mann unter Leitung von drei Unteroffizieren und einem Offizier. Die Lieferung des Fleisches erfolgt lediglich in ganzen Vierteln. Nierenstücke, Haut, Kopf, Zunge, Füße, Lunge, Leber, Nieren, Kutteln, Talg gehören den Lieferanten, die diese Dinge privat verwerten. Der Transport des Fleisches nach den Fassungsplätzen erfolgt für die näher gelegenen per Requisitionsfuhrwerk des Verpflegungstrains, für die weiter abgelegenen Fassungsplätze per Bahn. Die Geschäftsleitung der Lieferanten, des zürcherischen und thurgauischen landwirtschaftlichen Vereins, führt Herr Major A. Bär, Tierarzt, in Winterthur. Es darf den diesjährigen Fleischlieferanten schon jetzt das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ihr Versprechen, nur prima Qualität Fleisch zu liefern, strikte erfüllen.

Schweizer im Ausland. An einem Festkonzert in Baden Baden, zu Ehren des 70. Geburtstages des Großherzogs, haben auch zwei Schweizerinnen mitgewirkt, Frau Welti-Herzog und die jugendliche Cellistin Elsa Rüegger. Beide Künstlerinnen ernteten außerordentlichen Beifall.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Salzpreis ist im Kanton Zürich zur Zeit der Verfassungsrevision auf 5 Rappen per Pfund herabgesetzt worden. Auch bei diesem niedrigen Preis ist das Salzregal noch sehr gewinnbringend. Der Staat stellt darüber für das Jahr 1895 gesondert Rechnung. Das Salzamt verkaufte im Ganzen 7¼ Millionen Kilogramm und erlöste dafür 566,000 Fr.; die Ausgaben für den Salzankauf betragen nur 280,000 Fr., zu welcher Ausgabe 56,712 Fr. Verkaufsprovision, 18,688 Fr. Frachtvergütungen, 17 000 Fr. Verwaltungskosten und allgemeine Handlungsspesen und

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

25 Nachdruck verboten.

„O, es ist Eine wie die Andere! Ich sehe freilich, daß ich mit Dir über die Eigenschaften dieses — Engels nicht streiten kann. Aber Du wirst mir doch zugeben, daß ihre Familie nicht so tadellos ist, um eine Verbindung mit unserem Hause nicht zu einem Skandal zu machen."

Damit traf sie wohl einen wunden Punkt. Göz runzelte die Stirn und sagte ärgerlich überrascht:

„Was wissen Sie von ihrer Familie? Hat Ihnen Jemand darüber bereits gesprochen?"

„Ihr Vater hatte von jeher einen bösen Ruf."

„Ah! So kennen Sie den Mann also doch noch von der Heimat her?"

Die Baronin biß sich einen Moment auf die Lippe. „Ich — ich habe erst neulich bei meinen holsteinischen Verwandten Erkundigungen eingezogen. — Ramus Freval soll ein geradezu schlechter Mensch sein."

„Wirklich?"

„Er war ursprünglich in dänischen, dann als Holsteiner in österreichischen Militärdiensten und schließlich in preußischen."

„Nun, daraus könnte man ihm doch kaum einen Vorwurf machen. War es denn seine Schuld, daß sein Heimatboden in drei Jahren drei verschiedenen Monarchien angehörte?"

„Er ist ein Raufbold und Säufer gewesen, und man spricht sogar davon, er habe seine Frau totgeprügelt, nachdem er ihr Vermögen vergeudet und seine Schwiegereltern zu Bettlern gemacht hat."

„Wer kann Sie darüber unterrichtet haben, Mama?"

Ein leidenschaftlicher Haß sprühte aus den sonst meist träumerisch verschleierten Augen Judiths. Sie war völlig außer sich, und Göz wurde es nahezu unheimlich bei ihrem Anblick.

„Wer weiß, warum er sich verkriechen mußte!" keuchte sie. „Man traut diesem Freval die abscheulichsten Dinge zu — Und Du, Du willst Dich mit der Tochter eines Mannes verbinden, dem Du unter anderen Umständen auf der Straße ausweichen würdest? Bei den Lanovics' hattest Du ein sehr strenges Zartgefühl, und nun scheust Du nicht davor zurück, Dir Deinen Schwiegervater — aus der Gosse aufzulesen!"

Göz hatte die ganze Zeit wie auf glühenden Kohlen gestanden. Jetzt machte er eine unmutige Wendung — und fuhr im selben Moment mit einem Ruf des Entsetzens zurück. Zwischen den Portieren an der Eingangstür stand Dagmar Freval, mit der einen Schulter an den Türrahmen gelehnt. Man sah an ihrer ganzen Haltung, an dem geisterbleichen, leblosen Gesicht, daß sie sich nicht von der Stelle bewegen konnte und nur dadurch bis zu Ende unfreiwillige Zeugin der Worte Frau von Puchstein's geworden war.

Auch Göz und die Baronin waren einige Sekunden wie versteinert. Göz hatte bisher mit dem Rücken gegen jene Tür gestanden und mit seiner breiten, hohen Figur der Stiefmutter den Ausblick versperrt. Der leidenschaftliche Ton der Szene hatten sie Beide die Schritte Dagmar's überhören lassen, die heute zu ungewohnt früher Stunde zur Musikübung gekommen war.

Göz war der erste, der sich einigermaßen faßte. Er ging rasch auf Dagmar zu und führte sie an der Hand in's Zimmer. Sie ließ es willenlos geschehen. Ihre blutleeren Lippen zitterten convulsivisch, ohne eine Silbe hervorbringen zu können. In ihrem gewöhnlichen, silbergrauen Kleide, die braunen Löpfe wie eine Krone um das feingemeißelte Haupt gelegt, machte sie einen fast überirdischen Eindruck. „Frau Sorge" würde sie der romantisierende Dr. Cajus Bodmer in diesem Moment genannt haben. Man hätte sie für ein dem Nebel entstiegenes Schemen halten können.

„Mein Fräulein, ich beschwöre Sie . . . !" stotterte Göz, ihre eiskalten Hände drückend, als wolle er ihr damit neues Leben geben, „Achten Sie nicht auf das, was Sie unglücklicher Weise gehört haben! Ich will Ihnen für jedes der häßlichen Worte, die da gefallen sind, Genugtuung geben."

Sie riß sich los und sank in einen hinter ihr stehenden niedrigen Fauteuil, die Hände vor's Gesicht pressend, während eine wilde Erschütterung durch ihren zarten Körper ging.

Ihre Erscheinung mußte selbst in Frau von Puchstein eine Regung weiblichen Mitleides erwecken. Sie stammelte einige undeutliche Worte der Entschuldigung, wagte es aber nicht, der so furchtbar Getroffenen sich zu nähern.

Jetzt erschien Magda an der Tür, in sorgloser Heiterkeit wie immer. Als sie die Freundin gewahrte, blieb sie erschreckt stehen. Doch ehe sie eine Frage tun konnte, trat Göz zwischen Mutter und Tochter.

„Ich bitte Euch, mich jetzt mit dem Fräulein einige Minuten allein zu lassen," sagte er leise, aber bestimmt. „Ich werde Euch dann schon rufen."

Judith wollte eine Einwendung tun, aber der Blick des Stiefsohnes machte sie verstummen. Gottfried's zwingender Einfluß wirkte in der Reaktion nach ihrer leidenschaftlichen Erregung mehr als je. Sie knirschte mit den Zähnen, aber mit einer fast ängstlichen Bewegung ergriff sie den Arm der Baronesse und zog sie langsam mit sich hinaus.

Göz zog die Portiere hinter den Davongegangenen zusammen, dann näherte er sich Dagmar — Anfangs mit zögernden Schritten, um endlich, wie von einem inneren Drang überwältigt, ihr plötzlich zu Füßen zu sinken. Dort erfaßte er mit zaghafter Zartheit ihre Gelenke, um ihr die Hände vom Gesicht zu ziehen.

Sie wollte ihn mit Schrecken abwehren.

„Nein, nein, lassen Sie mich so, Dagmar! Auf meinen Knieen muß ich mir Ihre Vergebung erbitten, denn nur mich trifft die Schuld, daß Sie in die Lage kamen, überhaupt so bittere Worte zu vernehmen. Es war sein von mir, daß ich es so weit kommen ließ — ich hätte Ihnen schon längst mein ganzes Herz ausschütten und dann mit einer nach dieser oder jener Richtung entscheidenden Tatsache vor die Mutter hintreten sollen. Jetzt sehe ich meinen Weg freilich klar vor mir. Aus dem, was Sie gehört haben, müssen Sie bereits erraten, was mein Herz — Anfangs allerdings, wie ich gestehe, ein wenig gegen meinen Willen — für holde Luftschlösser gebaut hat. Wenn eines des belebenden Anhauches bedurfte, um meine krankhaften Selbstzweifel zusammen zu werfen und dem aufkeimenden Frühling in dieser Brust mit einem Male zu seinem Recht zu verhelfen, so war es das Ereignis dieser Stunde, die ich deshalb keine böse schelten kann.

einige kleinere Beträge hinzukommen, so daß die Totalausgaben des Salzamtes sich auf 386,335 Fr. beziffern. Für die Staatskasse verbleibt dann immer noch ein Reinertrag von 187,318 Fr. Selbst dann, wenn das Salz noch um ein Drittteil des jetzigen Preises billiger verkauft würde, brächte das Salzgeschäft dem Staate keinen Verlust.

Zürich. Major Weinmann von Winterthur, der am Truppenzusammenzug einen Schlaganfall erlitten, ist nun gestorben.

Bern. Ueber den Absturz des Engländers Betjemann am Wetterhorn wird gemeldet: Der Bergsteiger hatte sich vorgenommen, einige leichtere Bergbesteigungen auszuführen. Sonntags war er auf dem Eismeer. Am Mittwoch Vormittags 10 Uhr verließ Mister Betjemann das Hotel mit dem Bergführer Bernet. Er hatte die Absicht, der Kluthütte am Wetterhorn, der sogenannten Gleckſteinhütte (2290 Meter) einen Besuch abzustatten. Beim Traversieren des oberen Grindelwaldgletschers mußte eine Schneebrücke überschritten werden. Der Führer Bernet kannte die gefährliche Stelle genau und forderte Herrn Betjemann auf, zu warten, bis er, Bernet, den Uebergang genau untersucht hätte. Während der Führer diese Untersuchung vornahm und beinahe das andere Ende der Brücke erreicht hatte, stürzte die Brücke ein und begrub den Führer. Der Absturz war vier oder fünf Meter tief. Mittlerweile muß der Engländer ohne Wissen und Willen des Führers die gefährliche Brücke betreten haben, und der Einsturz riß ihn mit. Als Führer Bernet wieder zu sich kam, war sein erstes, nach seinem Herrn zu rufen, zum Zeichen, daß er, der Führer, noch am Leben sei. In dem Augenblicke hatte der Führer noch keine Ahnung, daß derselbe bereits unter der Schneemasse begraben lag. Vorsichtshalber hatte der Führer das Anseilen beim Untersuchen der Brücke unterlassen und dem Engländer anbedungen, seinen Standort nicht zu verlassen. Als sich um ihn herum nichts regte, nahm Bernet an, sein Herr sei zurückgelaufen, um Hülfe für den Führer zu holen. Trotz verstauchtem Arm und Gesichtsschäfungen arbeitete sich Bernet aus dem Eisschrund heraus, um alsdann den Abstieg zu unternehmen, da er wähnte, der Engländer sei vor ihm hinabgestiegen, um Hilfe zu holen. Bei der Wirtschaft zur „Halsegg" wurde ihm mitgeteilt, Betjemann sei nicht zurückgekehrt. Der zufällig anwesende, renommierte Bergsteiger Fischer, ein mit den Tücken der Gletscher wohlvertrauter Mann, begriff sofort, was geschehen sein mochte, und machte sich mit Bernet auf den Weg, um den Verunglückten aufzusuchen. Auf dem Wege begegneten ihnen die Bergführer Brawand. Sie kamen vom Wetterhorn. Sie schlossen sich der Expedition an. Die Unglücksstelle wurde genau untersucht. Man fand den Verunglückten noch lebend, doch ohne Bewußtsein. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Aeußere lebensgefährliche Verwundungen waren seltsamerweise nicht vorhanden. Eine Obduktion konnte nicht vorgenommen werden wegen Abwesenheit der Angehörigen des Verunglückten. Die eigentliche Todesursache läßt sich einstweilen nur vermuten. Etliche meinen, der Engländer könnte vor lauter Schrecken vom Schlage getroffen worden sein, als er den Führer Bernet im Eisschrund verschwinden sah.

Luzern. Die letze Festspielaufführung in Hochdorf am Sonntag war ausverkauft. Es waren über 4000 Zuschauer anwesend. Während des Spiels ging ein Gewitter nieder und beeinträchtigte etwas die Vorstellung.

St. Gallen. Flums. Häbscher Fund. Jüngst machte ein Sattlermeister in hier einen recht angenehmen Fund. In einem uralten, demselben zur Reparatur übergebenen Kanapee entdeckte er verborgene alte Banknoten und Gold im Betrage von Fr. 1040. Er übergab den Fund in redlicher Weise dem Eigentümer des Möbels, der ebenso erstaunt war als der Finder. Er hatte das Kanapee seiner Zeit vom Vater als Erbstück an sich gezogen, ohne jemals zu ahnen, welche Schätze es barg. Die alten abgelaufenen Banknoten wurden ihm zum vollen Werte vergütet.

Schaffhausen. (Korr. v. 14. Sept.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich Sonntag abends in der ¾ Stunden von Schaffhausen entfernten badischen Ortschaft Büsingen. Da dort gerade „Chilbi" war und der schöne Nachmittag zum Spazierengehen einlud, hatte sich in Büsingen eine ansehnliche Menschenmenge angesammelt. Abends zwischen 6 und 7 Uhr brach ein Gewitter los und die heimkehrenden Personen wollten daher das um 6. 55 in Schaffhausen anlangende Dampfschiff benützen. Vom Ufer erstreckt sich ein ca. 30 Meter langer Holzfußsteg bis weit in den Rhein hinein, damit die Dampfschiffe gut zufahren können. Dieser Steg war nun gepfercht voll von Menschen, die die Ankunft des Schiffes abwarteten. Als dasselbe anlangte und einzelne Personen bereits eingestiegen waren, brach plötzlich der Steg in der Mitte entzwei und die ganze Menge fiel in den 6—8 Meter tiefen Rhein. Die Panik war schrecklich. Hülfe war sofort zur Stelle; das Rettungsboot wurde hinuntergeworfen, Rettungs-Ringe, Seile ꝛc. den Unglücklichen zugeworfen. Das Rettungsboot kippte ebenfalls um, weil sich alles in der Verzweiflung daran festhielt. Ganze Knäuel Menschen, Männer, Weiber und Kinder, hielten sich umschlungen. Heldenmütige Rettungsversuche sind zu verzeichnen. Von den 50—80 im Wasser schwimmenden Personen konnten die meisten gerettet werden. Zahl der Ertrunkenen bis jetzt noch ungewiß; man hat bereits 2 Tote dem nassen Elemente entrissen; viele liegen hoffnungslos darnieder. Auf dem Dampfschiff herrschte große Panik, weil alles auf die Landseite drängte; das Schiff drohte zu sinken.

Wallis. Zermatt. Unglück am Lyskamm. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der junge Führer Imboden, der die berüchtigte „Gwächte" am Lyskamm gut kannte, als erster die Führung hatte. Da die südlichen Winde der letzten Zeit namentlich auf der Nordseite des Grates große „Gwächten" aufgehäuft hatten, kamen die Führer überein, daß sie sich beim Abstieg namentlich davor zu hüten hätten, zu weit nach rechts auf der nördlichen „Gwächte" zu gelangen. In diesem Bestreben gerieten die Führer der Kolonne auf die linksseitige „Gwächte" und sanken ein. Da die sichtbare Einbruchsstelle nur ganz klein ist, muß man annehmen, daß nicht sämtliche drei Verunglückte zugleich auf die „Gwächte" gerieten, sondern daß zuerst nur Imboden einsank und daß die beiden andern ihn noch einen Augenblick lang zu halten vermochten, bis das Seil in den weichen Schnee sich einschnitt und schließlich Dr. Günther und Führer Ruppen in den Absturz nachgerissen wurden. Der hinterste Mann, Ruppen, wurde kopfüber in weitem Bogen in die Tiefe geschleudert. Während des Absturzes zerriß das Seil, an zwei Stellen vollständig zerfasernd. Von den Eispickeln fand man nichts als das zerbrochene Kopfstück eines Gletscherbeiles. Die Rucksäcke, sowie die photographischen Apparate hatten die Verunglückten vor dem gefährlichen Aufstieg auf den Grat niedergelegt. Die Ausrüstung aller drei Verunglückten war eine bergmännisch vortreffliche. Dr. Günther war ein gewandter und tüchtiger Bergsteiger, der früher schon das Matterhorn glücklich bezwungen hatte. Er beabsichtigte nächstes Jahr mit den beiden Führern sich in das Himalayagebiet zu begeben.

Waadt. Teurer Spaß. Am 14. Juni fand am Genfer See das Meisterschaftsrennen der »Union vélocipédique de la Suisse romande« statt. Ein gewisser Herr H. von Lausanne erlaubte sich damals den boshaften Scherz, die Straße zwischen Morges und Rolle reichlich mit Polsternägeln zu besäen, so daß von den Rennern die meisten mit durchlöcherten Pneumatikreifen am Ziele ankamen, andere das Rennen unterwegs aufgeben mußten. Infolge dessen wurden vor Gericht 36 Civilklagen erhoben. Die Sache hat nun ihren Abschluß gefunden: Sämtliche Klagen sind zurückgezogen worden, nachdem der Missetäter im ganzen Fr. 2200 Entschädigung bezahlt hat.

Aargau.

Die Kantonallehrerkonferenz in Frick findet nächsten Montag in der Kirche statt. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr. Vorher hält der Lehrerpensionsverein eine Sitzung. Um 1 Uhr findet im „Engel" das Mittagessen statt.

Für den verstorbenen Hrn. Brun ist ein Mitglied in den Vorstand zu wählen. Das „Schulblatt" schlägt Hrn. Mettauer, Lehrer in Frick, einen erfahrenen und tüchtigen Lehrer, vor.

Volksversammlungen im Bezirk Baden sind auf den 27. September folgende angesetzt:

Ob.-Rohrdorf („Löwen"). Ref. Adolf Vogler und Red. Jäger.
Würenlos („Rößli"). Gerichtsschreiber P. Müller. Bürisch.
Birmenstorf („Adler"). Fürsprech Straub. Gemeinderat Lukas Killer.
Würenlingen („Rößli"). Fürsprech Fischer. Ständerat Kellersberger.
Kirchdorf („Hirschen"). Fürsprech Lehner. Egloff, Präsident der Arbeiterunion Baden.
Mellingen („Löwen"). Nat.-Rat Baldinger. Fürsprech Reiße.

Die Volksversammlung in Baden am letzten Sonntag war von etwa 200 Mann besucht. Die Verhandlungen wurden durch einen Liedervortrag der Vereinigten Männerchöre eröffnet und von Redaktor Jäger geleitet. Herr Fürsprech Fischer hielt über das Rechnungsgesetz ein klares und bündiges Referat. In der Diskussion erklärte sich auch Herr Nationalrat Baldinger für das Gesetz, „weil dasselbe die Interessen der Aktionäre schütze." Die Versammlung erklärte sich einstimmig für das Gesetz.

Das Disziplinargesetz wurde von Hrn. Ständerat Kellersberger mit einigen Worten zur Annahme empfohlen.

Herr Karl Brunner von Würenlos erklärte, die Schuld an der Mißstimmung des Volkes gegen Alles, was Militär heißt, falle auf das anmaßende, unschweizerische Gebahren der Offiziere. So habe am letzten Sonntag ein Offizier der Kavallerie-Abteilung, die durch Würenlos zog, mitten im Dorfe ein Gemeinderatsmitglied hochnasig gefragt: „Wie heißt das Nest da?" Derartige Schndbigkeiten erbittern die Leute und sie sind dann keiner Belehrung und Aufklärung mehr zugänglich.

Hierauf wurden die Verhandlungen geschlossen.

Volksversammlung in Bözen. (Korr.) Obschon unsere Bauernsame am letzten Sonntag vom „Enden" in Anspruch genommen war, bemsammelten sich doch etwa 100 Mann in der stattlichen Pfarrkirche, um die angekündigten Referate über das Eisenbahnrechnungsgesetz und die Bundesbank anzuhören. Nachdem die Versammlung durch Hrn. Großrat Keller in Kästhal eröffnet und Herr Gerichtsschreiber Kistler in Brugg als Tagespräsident bezeichnet worden war, referierte Hr. Nationalrat Zschokke von Aarau in vortrefflicher und überzeugender Weise über das Eisenbahnrechnungsgesetz. Indem er einleitend der Eisenbahnverstaatlichung und dem von Bundesrat Zemp vorgesehenen konzessionsmäßigen Rückkauf das Wort geredet, gelangte er sodann zu dem Schlusse, daß das Rechnungsgesetz deshalb angenommen werden müsse, weil es unlautern Manipulationen der Eisenbahnen im Rechnungswesen einen Riegel stoßen und den Bundesrat vor dem nächsten Kündigungstermin in den Besitz desjenigen rechnerischen Materials setzen wolle, welches erforderlich ist, um sich über die Folgen des Rückkaufes Klarheit zu verschaffen.

Nachdem sich auch Herr Fürsprech Schultheß in Brugg zu Gunsten des Gesetzes ausgesprochen, wurde einmütig beschlossen: Die Volksversammlung empfehle den Mitbürgern aus voller Ueberzeugung die Annahme des Rechnungsgesetzes, weil es gerecht und notwendig ist, für die künftige Verstaatlichung der Eisenbahnen.

Hierauf referierte Herr Fürsprech Schultheß in Brugg über die Bankvorlage. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Der Art 39 der Bundesverfassung, den das Volk im Jahr 1891 angenommen, sieht das Notenmonopol und die Errichtung einer Centralbank voraus; er ist bis heute unausgeführt und das Recht zur Notenemission steht noch bei einer ganzen Reihe von Emissionsbanken. Die künftige Bundesbank soll nicht den Charakter einer Privatunternehmung haben, sie soll vielmehr einzig und allein im öffentlichen Interesse geführt werden und nicht den Gewinn zum Hauptzweck haben. Der Referent empfiehlt der Versammlung, die Referendumsbogen nicht zu unterzeichnen und bei der kommenden Abstimmung für das Bundesgesetz einzustehen.

Eine Abstimmung fand hierüber nicht statt, es war aber aus der Haltung der Versammlung zu schließen, daß im Kreise Bözen der Betrieb der Referendumsbogen kaum lohnend sein wird.

Leider war damit die Zeit schon so vorgerückt, daß eine Besprechung der übrigen Referendumsvorlagen nicht mehr möglich war.

Der Tagespräsident schloß die Versammlung mit dem Wunsche, es möchte der Kreis Bözen am 4. Okt. einstimmig dazu beitragen, daß das Volksbegehren: „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke", in absehbarer Zeit realisiert werde und der Kreis Bözen und mit ihm auch der ganze Bezirk Brugg wird dies am 4. Oktober tun.

Aarg. Kadettenzusammenzug. (Korr.) An dem am nächsten Donnerstag auf dem Bözberg stattfindenden Kadettenmanöver beteiligen sich die sämtlichen aarg. Kadettenkorps, sowie dasjenige von Olten, mit ca. 1600 Kadetten. Mit der Manöverleitung ist an Stelle des Hrn. Oberstlt. Bertschinger in Lenzburg, welcher zu den deutschen Manövern abkommandiert ist, Hr. Oberst Siegfried in Aarau beauftragt worden. Die Rencontres finden voraussichtlich zwischen 11 bis 1 Uhr bei Linn, bei den vier Linden und auf dem Rymiker Felde statt. Nachmittags werden die Corps auf der Schützenmatte in Brugg besammelt und gemeinschaftlich verpflegt und es wird daselbst Hr. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli den Kadetten eine Ansprache halten.

Schlachtendonnerwetter wird geraten, sich morgens um 10 Uhr entweder dem von Wildegg über Beltheim und Hättisbach nach Linn marschierenden Südkorps oder in Brugg dem Nordkorps anzuschließen, welches um 10 Uhr auf der Bözbergstraße nach dem Bözberg abmarschieren wird.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 11. Sept. 1896.

1. Durch Testament, das mit 10. August d. J. in Rechtskraft erwuchs, hat Hr. Emanuel Herosé, alt Notionalrat von Aarau, verstorben in Zürich den 26. Juli 1895, sein Vermögen nach Abzug verschiedener Legate dem Gemeinderat Aarau zur Verwendung für Armenzwecke vermacht. Die Liquidation hat ein Reinvermögen von 46,000 Franken ergeben, das der Gemeinde Aarau zu genanntem Zwecke zufällt.

Es wird diese hochherzige Vergabung hiemit bestens verdankt und soll dieselbe in das Donatorenbuch sowie in die Donatorentafel im städt. Schulgebäude eingetragen werden.

2. Als Wagmeister an der Ledermesse werden auf den Vorschlag des Meßinspektors ernannt: die Herren Jakob Brand, Bäcker und Konrad Rychner, Seiler.

4. Die Landverwaltung wird beauftragt, sämtliches nicht an Ortsbürger abgegebenes Garten- und Beundtenland im Scheibenschachen, Ober-Schachen, Trelli und beim Schanzmättli für eine neue Pachtdauer, von 1. Nov. 1897 bis 1903 im Monat Oktober nächsthin on eine Pachtsteigerung zu bringen.

4. Die Holzhauerarbeiten und Fuhrleistungen in den Aarauer Stadtwaldungen für die mit 1. Nov. 1896 beginnende vierjährige Periode werden vergeben und der Forstoberwalter beauftragt, mit den betreffenden Uebernehmern Verträge abzuschließen.

5. Vom Kreisforstamt IV ist anläßlich des Berichts über seine Inspektion der städtischen Waldungen vom Sommer 1895 bemerkt worden, es sei, wenn die Nachhaltigkeit des Waldbestandes nicht gefährdet werden wolle, eine Reduktion des gegenwärtigen Bürgernutzens angezeigt. Der Gemeinderat will gestützt auf die gutächtliche Aeußerung der Forstkommission, auf eine Reduktion des Bürgernutzens wenigstens zur Zeit noch nicht eintreten, sondern stellt der Ortsbürgergemeinde den Antrag: Es sei durch Verkauf verschiedener Liegenschaften, die wenig abträglich sind, der Wald- und Landvergrößerungsfond zu äufnen. Zu diesen Liegenschaften gehört hauptsächlich das sogenannte Siebenmännische Gut vis-a-vis Landolt u. Cie., ferner das in Bauplätze eingeteilte Beundtenland in der Tellt, die Matten im obern Schachen, sowie die entlegenen Waldparzellen, deren Abfuhrverhältnisse für die Stadt ungünstig sind (z. B. Burghalde bei Herznach).

6. Die Schulpflege erstattet einläßlichen Bericht über die Motion des Herrn Brunnhofer-Meder betr. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. In Uebereinstimmung mit dem Antrag der Schulpflege wird beschlossen: Es sei der Einwohnergemeinde die Ablehnung dieser Motion zu beantragen.

7. Die diesjährige Stadtbachreinigung wird Herrn Akkordant G. Frey übertragen.

Baden. (Mitgeteilt.) Hier versammelte sich letzten Sonntag, den 13. Sept., der Aargauische Verband für Vereinfachte Stenographie zu seinen ersten Wettschreiben. Dasselbe fand in 3 Abteilungen statt, in welchen ca. 30 Teilnehmer konkurrierten. Von den 19 Preisgewinnern nennen wir nur die drei ersten im Schnellschreiben: 1. Karl Killer, Gebenstorf, 2. Traug. Brack, Wildberg, 3. Fr. Suter, Baden.

Der Verband wurde anfangs dieses Jahres gegründet und zählt heute 100 Mitglieder. Er bezweckt die Verbreitung einer einfachen zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Kurzschrift. Die bisherigen Erfolge zeigen zur Evidenz, daß die leitenden Grundsätze des vom Verband vertretenen Systems die richtigen sind und daß eine weitere Ausbildung der Stenographie keine andere Richtung einschlagen darf.

Baden. Einen schauerlichen Sturz tat am letzten Samstag der Dachdecker Heinrich Pfister von Ulster, wohnhaft in Schlieren. Mit drei Kameraden bei der Reparatur des Daches bei dem Hause der Frau Dr. Barth in den Großen Bädern beschäftigt, fiel er infolge Bruches einer morschen Dachlatte aus schwindelnder Höhe direkt auf den Randstein des Trottoirs hinunter und war augenblicklich eine Leiche. In sträflichem Leichtsinn hatte sich keiner der vier trotz augenscheinlich gefährlicher Situation aus Sicherheitsteil gebunden.

Der Verunglückte, geb. 1851, war verheiratet, lebte aber getrennt von seiner in Mönchaltorf wohnenden Familie.

Sulz. (Korr.) Die Fahnenweihe des „Neuen Schießvereins" gestaltete sich Sonntag, den 13. September zu einem in allen Teilen wohlgelungenen Festchen. Nach Programm konnte um 3 Uhr der Festakt vor sich gehen. Im Namen der „Feldschützengesellschaft" Sulz, die Patenstelle vertrat, sprach Herr Friedensrichter Ruede, indem er ein kurzes Bild von der Entwicklung des Schießwesens im Sulzerthal entwarf. Er machte besonders auch darauf aufmerksam, daß sich der festgebende Verein vor einigen Jahren nicht etwa wegen politischem oder anderm Hader von der Schützengesellschaft getrennt habe, sondern vom Bestreben beseelt, mehr als das obligatorisch Geforderte zu leisten und daß er es tut, das haben die Erfolge der Sektion wie einzelner Mitglieder an kantonalen und eidgenössischen Festen gezeigt.

Die prächtige neue Fahne wurde von Herrn Lehrer von Felten entgegengenommen. Redner dankte den erschienenen Vereinen und sprach in markigen Worten über die Pflichten des Schweizers als Schütze und Politiker.

Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein gemütliches Festleben, das leider durch heftigen Regen um 6 Uhr ein schnelles Ende nahm. Die Veröffentlichung der Schießresultate ergab folgende Reihenfolge:

1. Laufenburg, 2. Frick, 3. Leibstadt, 4. Schwaderloch, 5. Sulz erhielten Kränze. Dann folgen 6. Ittenthal, 7. Elfingen, 8. Galten, 9. Militär. Vorkurs Sulz.

Die besten Einzelleistungen, mit Kränzen bedacht, wiesen auf:

1. Mösch Aug., Frick (40), 2. Welti Gottfr., Ittenthal (37), 3. Weber Benedikt, Sulz (37), 4. Ruede Joh., Wachtm., Sulz (36), 5. Weiß, Obersulz.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen tagte Sonntag den 13. ds. im freundlichen Staffelbach im Suhrenthale. 130 Mann erschienen, eine ungewöhnliche Zahl, ungewöhnlich, wie eben auch unsere Tagung in dem etwas abgelegenen idyllischen Dörfleini! 17 neue Mitglieder traten ein; die Vorstandsmitglieder des Krankenmobiliemmagazins wurden neu gewählt, der Vorstand des Mägdespitals ergänzt. Die zahlreichen Rechnungen (11!) wurden passiert, eine wahre Herkulesarbeit! Die Statuten der Krankenanstalt für weibliche Dienstboten (vulgo Mägdespital) wurden revidiert. Der Antrag auf Anschaffung eines Krankentransportwagens für den Bezirk rief einer längern, draußen von Blitz und Donner begleiteten Diskussion; die Suhrenthaler fürchteten, einer wäre zu wenig, und sie bekämen ihn nie zu sehen, sie verlangten darum gleich einen zweiten. Es bedurfte all der Festigkeit des Vorstandes, es nicht zu einem übereilten Beschlusse kommen zu lassen, und so wurde denn die Anschaffung nur eines solchen Möbels beschlossen, und der Vorstand beauftragt, über die Verwendung des Reinertrages des vorhandenen Kredits geeignete Vorschläge an eine spätere Generalversammlung zu bringen. Mehrere Traktanden mußten — da das Haupttraktandum, Vortrag über das kantonale Brandversicherungsgesetz, von Herrn Jenny-Kunz in Aarau, samt nachfolgender Diskussion, 2 Stunden beanspruchte — verschoben werden. Erst in später Nacht traf unser Vorstand, der per Wagen auf dem Umweg über Schöftland ins Suhrenthal gelangt war, wieder zu Hause ein.

Der Hauptreferent skizzierte die Geschichte des Bundesversicherungswesens im Aargau, behandelte die einzelnen Stadien der Revision des 1865er Gesetzes, besprach den Entwurf, wie er aus den Beratungen des Großen Rates in erster Lesung hervorgegangen ist, tadelte zwar in bekannter pointierter Weise die Zusammenzug der Klassifikation, mußte aber doch im großen und ganzen den Entwurf, wie er jetzt lautet, anerkennen, machte insgesamt nicht weniger als 11 Vorzüge desselben gegenüber dem alten Gesetze namhaft und ermahnte zur Fortsetzung der Gesetzesrevision. In der nachfolgenden Diskussion pflichteten die Redner durchweg den Ausführungen des Redners bei, wenn sie auch die eine oder andere seiner gegentlichen Bemerkungen glaubten rektifizieren zu sollen, und auch die große Versammlung gab durch ihren lebhaften Beifall seinen Ausführungen ihre Zustimmung. Ueber die Vor- und Nachteile der Klassifikation konnte allerdings eine durchaus abgeklärte Meinung nicht gewonnen werden.

Zofingen. Die Schützengesellschaft beschloß am letzten Freitag die Erstellung einer städtischen Gisbahn beim neuen Schützenhause. Damit würde die Gelegenheit zur Benutzung des Wintervergnügens bedeutend erleichtert und erweitert.

Der eidgenössische Nationalkalender ist im Verlage von Emil Wirz in Aarau soeben wieder erschienen. Auch dieser neue Jahrgang (pro 1897) enthält in Bild und Wort viel Unterhaltendes und Belehrendes. Von den Illustrationen erwähnen wir: Eine Generalansicht der Landesausstellung, Bilder aus der Schweizergeschichte und dem nationalen Volksleben, Ansichten von der Gemsfelstraße und der Feste Habsburg, Porträts der HH. Minister Bavier, Bundesrichter Cornaz und Ständerat Göttisheim u. s. w.

Der von alt Lehrer Herzog in Aarau bearbeitete Text bietet in gewohnter Reichhaltigkeit viel Wissenswertes und manche hübsche Erzählung oder Anekdote. Der Preis des beliebten Kalenders beträgt 40 Cts.

Aus der Nachbarschaft.

Das Wiederaufersthen der Mauserei. (Korr.) Es ist erstaunlich, wie man heutigen Tages aus der Mauserei, welches Gewerbe ehemals mit einer Art Infamie belegt war, ein andern ebenbürtiges metier, einen Gegenstand von Wanderkursen, beinahe eine kathedersähige Wissenschaft gemacht hat. Da reist ein Professor der Mäusefängerkunst in der Mittel-, Ost- und Nordschweiz herum, seine Wissenschaft auf Scharen von mißbegierigen, mit mäusemörderischen Anlagen zur Welt gekommenen jungen Menschen, einem nützlichen Impfstoff gleich, zu übertragen. Es werden didaktische und praktische Vorträge und Uebungen über allgemeine Theorie, speziell über Gangtheorie, über die Technik der Mäusefallen, über die Handfertigkeit des Richtens dieser Fallen und über Toxikologie gegen das Mäuseleben gehalten. Solcher Wanderkurse wurden seit 1878 (merkwürdigerweise seit dem Jahre unseres großen Bankkrachs) im Schweizerlande herum 87 von einem einzigen Lehrer veranstaltet. Wir können nun hoffnungsvoll der mäuselosen, der glücklichen Zeit entgegensehen.

Der letzte dieser Kurse und gleichzeitig der erste in unserm Kanton, wurde letzte Woche, veranlaßt vom landwirtschaftlichen Verein von Schönenwerd und Umgegend, im dortigen Revier abgehalten. Er war besucht von 14 Zöglingen aus den Gemeinden Obererlinsbach, Wöschnau, Schönenwerd, Niedergösgen, Winznau, Däniken, Grod und Hägendorf. Am Samstag nachmittags wurde er durch eine öffentliche Prüfung geschlossen. Auf einem abgesteckten Rayon mußten die Kursteilnehmer das Gelernte in der Weise anwenden, daß jeder eine geeignete Stelle aufzusuchen hatte, wo Maulwürfe oder die große Feldmaus mit bestimmter Aussicht auf Erfolg zu fangen seien, und hier nach allen Regeln der Fallenkunst und der Handfertigkeit ihre Mordanschläge auf das Mäuseleben zur Ausführung zu bringen. Nachher wurden alle einzelnen Leistungen in den zwei Abteilungen: Gangkunde und Fallenrichten von den sämtlichen Schülern und zuletzt vom Lehrer kritisiert und taxiert und Erfolgsnoten aufgestellt. Das Resultat war ein sehr gutes. Schon in der kurzen Zeit, während welcher die Fallen gestellt waren, fand man in mehreren derselben erwürgte Feldmäuse.

Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit des erteilten Unterrichtes und die Capazität der Zöglinge liegt in dem Umstande, daß während des Kurses von den Kursteilnehmern gegen 200 Maulwürfe und Mäuse gefangen worden sind.

Nach der Prüfung fand eine kleine Schlußfeier mit Abendessen statt, wobei die Zeugnisse, sogar Diplome, ausgeteilt wurden, Toaste gestiegen sind und Deklamationen gebracht wurden.

Ein Teil der Mauserei, nämlich das Fangen der Maulwürfe, ist noch immer eine umstrittene Frage. Noch vor zwei Jahrzehnten war die Jagd auf dieselben so gut wie eingestellt und er ward als ein der Landwirtschaft nützliches Tier erklärt. Noch im Jahre 1890 in Nr. 43 und 51 des „Fürcher Bauer" wurde der Nutzen des Maulwurfes hervorgehoben und im Jahre 1889 wurde in demselben Blatte die Behauptung aufgestellt, der Maulwurf verzehre täglich an Engerlingen, Käfern u. s. w. ein Quantum, das mehrere Male die Schwere seines Körpers betrage. Heute ist man beinahe allgemein zur Ansicht gekommen, daß der Meister Schwarzrock unter der Erde der Landwirtschaft wohl einigen Nutzen bringe, daß der Schaden aber, den er derselben zufüge, den Nutzen überwiege und man macht sich wieder zu seiner Verfolgung auf.

Ueber die große Schädlichkeit der großen Feldaus, Scharr- oder Nälemaus genannt, war man nie im Streite.

Ob nun der Maulwurf schädlich oder nützlich sei, in diesen Streit können wir uns hier nicht einlassen. Das muß der Landwirt auf seinem eigenen Grund und Boden beobachten und prüfen und sich dann schlüssig machen, ob er ihn verfolgen oder dulden will. Es kann mit Rücksicht hierauf die meistens angeordnete Abschaffung des offiziellen Gemeindemaufers und die Ueberlassung der Mäusevertilgung in die Privattätigkeit, resp. Selbsthülfe, gutgeheißen werden.

Von diesem Standpunkt aus möchten wir, trotz unserer launigen Einleitung, die wir wählten, um das Lesen genießbarer zu machen, die Maufer kurse empfehlen.

Vom Truppenzusammenzug.

(Korrespondenz.)

Das Divisionsgefecht am 14. Sept. Für das heutige Manöver galt folgender Corpsbefehl: Die wiederholten Angriffe der Nordarmee auf die Stellung der Südarmee bei Kloten-Runsberg-Dietlikon wurden am 12. und 13. September abgewiesen. Am 13. gelangte die Avantgarde einer bei Eglisau über den Rhein gedrungenen Division der Nordarmee bis Oberglatt. Ihr gegenüber stehen die Vorposten der auf dem linken Flügel der Südarmee stehenden VII. Division. Am 14. September ergreift vormittags die nun vollständig besammelte Südarmee die Offensive in der Richtung Brütten-Winterthur. Die VI. Division erhält den Befehl, zur Deckung der linken Flanke der Südarmee gegen die von Eglisau anmarschierende feindliche Division vorzugehen und sie zurückzuwerfen. Die Linie Matt-Rümlang-Kloten darf von der Kavallerie der VI. Division nicht vor 6 Uhr vormittags, von der Infanterie nicht vor 7 Uhr 30 Min. überschritten werden.

Der VI. Division wurden für heute noch zur Verfügung gestellt: das Kavallerieregiment 5, die Guidenkompagnie 5, das Infanterie-Rekrutenregiment und die Korpsartillerie.

Die VII. Division stellte am 13. abends ihre Vorposten auf der Linie Neerach-Höri-Bachenbülach auf; sie erhielt den Befehl, als Seitendetachement rechts der supponierten Nordarmee zum Angriff in der Richtung auf Rümlang vorzugehen.

Die Vorpostenlinie durfte von der Kavallerie nicht vor 6 Uhr, von der Infanterie nicht vor 7 Uhr 30 Min. überschritten werden.

Der VII. Division waren für heute noch unterstellt die Kavalleriebrigade III und das Artillerieregiment des Corpsparkes.

Befehlsgemäß gingen beide Divisionen am Morgen des 14. September gegen einander vor.

Bei Hofstetten trafen die Vortruppkompagnien beider Teile aufeinander und entwickelten sich sofort zum Feuergefecht. Oberstdivisionär Meister hatte die ganze XII. Brigade Geilinger als Avantgarde vorgeschoben. Diese entwickelte sich mit bemerkenswerter Raschheit gegen das Vorhutbataillon der VII. Division (Bat. 84), welches den Eisenbahndamm bei Hofstetten besetzt hatte und sehr bald von einer Avantgardebatterie unterstützt wurde. Wie nun das 2. Regiment der VI. Division im Sturm den Bahndamm säuberte, galoppierte ein feindliches Dragonerregiment heran und ging zu rasender Attake über, wurde aber von den dichten Feuerlinien der Bataillone 70 und 71 und von den Unterstützungen dieser Linien so unter vernichtendes Magazinfeuer genommen, daß nachher in der Kritik erklärt wurde, daß dieses Regiment im Ernstfalle für das Gefecht kaum mehr hätte in Betracht kommen können.

Auch die Batterie der VII. Division mußte des feindlichen Infanteriefeuers wegen die Stellung am Südhang des Nöschkauerberges räumen und nun nahm die Infanterie der VI. Division in prachtvoll überraschend und in brillanter Ordnung ausgeführtem Sturme die Höhe in Besitz. Der Gegner retirierte gegen Niederglatt u. seine Artillerie fuhr bei Höri in zwei Stellungen auf: am Höriberg und am Waldsaume von Hohragen. Die Avantgarde selbst ging gegen den Höriberg zurück und die siegreiche Avantgarde der VI. Division ließ sich verleiten, ihr nachzudrängen über die vom Geniehalbbataillon 7 stark mit umgeworfenen Wagen, Eggen, Pflügen und Drahtwerk verbarrikadierten Brücke und Stege.

Oberstdivisionär Locher hatte aber seine Hauptkraft im Wald von Hofragen bereit gestellt und kam daher sein Gegner in etwelche Verlegenheit, da er der festen Ueberzeugung war, die VII. Division stehe am Höriberg. Als er seines Irrtumes gewahr wurde, ließ er seine ganze XI. Brigade nach rechts abschwenken, ebenso das Schützenbataillon u. suchte auch von der XII. Brigade von Höri her alle Kräfte an sich zu ziehen.

Letztere hatte dort eben die feindliche Avantgarde abermals im Sturmanlauf zurückgeworfen und es griff nun endlich auch die Artillerie der VI. Division, deren Mitwirkung man unerhört lange vermißt hatte, aus prächtiger Stellung von der Bachtelen am Nöschikoner Berg herab ein.

In diesem Moment unternahm die bereits schon „tote" Kavallerie der 7. Division einen zweiten „Todesritt", sie wollte oberhalb der Station Niederglatt in den Rücken dort stehender Bataillone eine Attake ausführen, wurde aber frühzeitig bemerkt. Die Bataillonsreserven machten Kehrt und übergossen die allzu kühne Reiterei abermals mit wütendem Magazinfeuer. Eine andere Kompagnie feuerte aus dem Waldrande heraus auf 50 Meter Distanz auf die Reiterwasse, die sofort den Rückzug antrat, was sie aber im Ernstfalle auch hier wieder kaum hätte tun können.

Nun vollführte Oberstdivisionär Locher aus dem Hohragenwalde einen heftigen Vorstoß mit starken Infanteriemassen, dem aber Oberst Meister nun ebenfalls Bataillone entgegen werfen konnte, worauf das Gefecht eingestellt wurde.

In der Kritik erklärt Oberstkorpskommandant Bleuler, daß beide Divisionäre in der Vorbereitung zum Gefechte in sehr anerkennenswerter Weise disponiert, sich aber in der Ausführung nicht an die ihnen gestellte Aufgabe gehalten und daher im Ernstfalle ihrem Oberbefehlshaber beide keine Freude gemacht hätten. Die 6. Division zersplitterte ihre Kräfte auf viel zu großer Front; sie wollte den Gegner von seiner Rückzugslinie abdrängen, wozu es aber im Ernstfalle größerer Truppenkräfte und größeren Zeitaufwandes bedurft hätte. Die 7. Division ihrerseits gab viel zu schnell die Offensive auf und wurde so zur Verteidigung gezwungen, wo sie selbst angreifen sollte. Ihre Kavallerie opferte sich in totbringenden Attaken, anstatt nach Oberglatt zu gelangen und dort der Glattübergänge sich zu versichern zu suchen.

Die Avantgarde-Artillerie der 7. Division am Höriberghang wurde vom Bataillon 69 auf 1000 Meter Distanz sehr lange beschossen, ebenso von der Artillerie am Nöschikonerberg, war dahin als kaum mehr aktionsfähig zu betrachten. Das Endurteil lautete: Der 6. Division ist es gelungen bis Niederglatt vorzudringen, dort aber hat die 7. Division so energisch Widerstand geleistet, daß der Ausgang des Kampfes für heute unentschieden ist und beide Parteien ihre Stellungen behaupten und besetzen können.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 14. Sept. Aus Dießbach bei Kiesen wird berichtet, man habe gestern am Fuße einer Felswand den Leichnam eines im „Kurhotel Falkenfluh" weilenden Fräuleins Binder, einer angesehenen Genfer Familie angehörend, gefunden; das Fräulein hatte Samstag abends in der Dunkelheit den Weg verfehlt und stürzte zu Tode.

Bern, 14. Sept. Die Eltern des am Wetterhorn durch Sturz in einen Eisschrund verunglückten Engländers Betjemann sind in Grindelwald eingetroffen. Der Tote ist ihr einziger Sohn. Die Eltern nehmen die Leiche nach England. Betjemann hat, als er im Eisschrund gefunden wurde, noch gesitmet und gestöhnt. Das Bewußtsein schien einen Augenblick zurückzukehren.

* **Thun,** 14. Sept. Unter den zahlreichen Kurgästen auf St. Beatenberg weilt dieser Tage der vielgenannte italienische General Baratieri.

Lausanne, 14. Sept. Der verstorbene Herr Louis Mayor-Vautier hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Er gehörte dem Nationalrat von 1875 bis 1878 und von 1881 bis 1887 an.

Basel, 14. Sept. Der in Göschenen verunglückte Herr Rudolf Kaufmann-Neukirch, Bankier aus Basel, ist am Samstag nun doch an Herzschwäche gestorben. Er hat ein Alter von 77½ Jahren erreicht.

Basel, 14. Sept. Gestern nachmittags fünf Uhr wurde ein taubstummer Knabe von der Maschine der Birsigthalbahn erfaßt und mußte schwer verletzt in das Spital gebracht worden.

* **Schaffhausen,** 14. Sept. Die Katastrophe beim Büstinger Landungssitz hat nachgewiesenermaßen nur 2 Personen das Leben gekostet. Die Opfer sind eine 26jährige Badenserin aus Lausheim und ein 8—10 jähriger Knabe aus Feuerthalen.

Paris, 14. September. Die „Libre Parole" will heute wissen, in diplomatischen Kreisen ginge das Gerücht, der Kaiser von Rußland habe von Kaiser Wilhelm die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem Großherzogtum Baden und die Erhebung des neuen Staates zu einem Königreich ausgewirkt.

Madrid, 14. September. Nach einem amtlichen Telegramm aus Manila wurde ein Gendarm, der versucht hatte, seine Kameraden aufzuwiegeln, gestern in Nuevas Enesa standrechtlich erschossen.

Athen, 14. September. Alle von Konstantinopel kommenden Schiffe bringen Scharen von Armeniern; etwa tausend sind in Phaleron gelagert.

Verschiedenes.

Die Kunst des Glockengießens scheint in Belgien arg im Rückstande zu sein. Die in letzter Zeit neu gelieferten Glockenspiele entsprechen auch nicht den bescheidensten Anforderungen. In der Stadt Namur wurde dieser Tage, wie man der „B. Ztg." schreibt, das neue Glockenspiel für den Turm der Aubertinkirche eingeweiht; es gab abscheuliche Töne von sich und ist ganz mißlungen. Die Stadt Brüssel hatte sich für 25,000 Fr. ein Glockenspiel für den Turm des neu hergestellten Brodhufes anfertigen lassen und einen tüchtigen Glockenspieler, De Mette aus Alost, angestellt, aber mit vollem Mißerfolge! Die Töne sind verschwommen und geradezu abscheulich. De Mette bedankt sich dafür, mit diesem Glockenspiele zu arbeiten und hat seine Entlassung nachgesucht. Die Stadtverwaltung hat jetzt den Glockengießer verklagt; dieser behauptete, daß man für 25,000 Fr. kein besseres Glockenspiel liefern könne. Man spricht davon, eine Bestellung im Auslande zu machen, was jedenfalls das Verständigste sein wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Der soeben von seiner Nordpol-Expedition zurückgekehrte berühmte Norwege Nansen hat bei einem in Tromsö stattgehabten Interview u. a. sich auch über die Lebensweise an Bord des „Fram" ausgesprochen und dabei erwähnt, daß es während der 4jährigen Expedition meistens nur Soppen gab, hergestellt aus Knorr's Julienne (getrocknete Wurzelgemüse), weil solche belebend auf die Magennerven wirkt und die Verdauungsorgane im allgemeinen günstig beeinflußt.

Beachtenswert ist, daß diese Julienne (Suppenkräuter) sich volle 4 Jahre in Qualität gehalten hat, was ein Beweis für die sorgfältige Präservirung der Gemüse der Knorr'schen Fabrik ist, welche im Inlande hauptsächlich durch ihr Hafermehl und Suppeneinlagen einen bekannten Namen hat.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	17,8	724,2	759,1	SW 2	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 15	14,0	727,0	761,9	W 1	hell
15.	Mgs. 7 Uhr 30	14,3	729,8	764,7	W 1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,8 °C. Maximum 18,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 15. September 1896.

Immer noch unstät mit zeitweisen Regenschauern.

Pegelstand der Aare.
Sept. 14. Morgens 2,67 m
Mittags 2,87 m
Abends 2,96 m

Aarwärme vom 14. September 1896.
Morgens 14 Mittags 14½ Abends 14

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Damenkleiderstoffe. Spezialität in **COUPONS.**
Die **Herbst- und Winter-Neuheiten** in **Coupons** und **am Stück** sind in **reichhaltigster Auswahl eingetroffen.**
Muster franko.
40 Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB in Zürich** neben der Augustinerkirche.

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Oettinger & Co., Zürich.

Herbst- und Winter-Kleiderstoffe

In geschmackvollsten und grössten Auswahlen sind unsere Lager mit den neuesten Moden in schwarz und farbig, glatt, ▭, dessiniert und melangiert, versehen. Wir empfehlen die Besichtigung unserer Neuheiten der geehrten Damenwelt höflichst.

Muster-Kollektionen franko ins Haus.

Leichen-Anzeige.

Nr. 58.

Sonntag den 13. Sept. 1896 starb: **Baumann Kaspar,** Kaffeewirt, von Bottenwyl.
Alter: 63 Jahr 8 Monat 19 Tag.
Beerdigung: Mittwoch den 16. Sept. 1896, mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Hintere Vorstadt Nr. 648. 3805

Vereinschronik.

Sängerbund.

Wiederbeginn der regelmäßigen Proben je Dienstag abends 8¼ Uhr im Probelokal des Saalbaues.
Heute nach der Probe

Sitzung

in der Brauerei Ryniker. (Herbstspaziergang.)
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Grütli-Turn-Verein Aarau.

Sitzung

heute Abend punkt 8½ Uhr, im Lokal.
☛ Statutarische Buße. ☚
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Französisch-Italienisches

Töchterinstitut

Bertschy

Lugano — Pessin.

Prachtvolle Gegend. Mildes, gesundes Klima. Gute Lehrstunden. Sorgfältige Erziehung. Beginn des Wintersemesters Anfang Oktober. Zahlreiche Referenzen von früheren Schülerinnen. (M 3761 c)
Prospektus bei der Vorsteherin
3812 C. Bariffi-Bertschy.

Französischen Wein

(Größtes Lager der Schweiz)

Ich offeriere weißen, dunkelroten und glanzhellroten, à 20 Cts., **Waadtländer,** weißen und roten, à 33 Cts., m. Garantie für reellen Traubensaft, empfiehlt in Leihgebinden jeder Größe, franko jede Eisenbahnstation geliefert, auf dreimonatliche Zahlung. 3816

Weinhaus
Roth-Garaux, Malleray.
Muster gerne zu Diensten.

Weiße

Piemonteser Trauben

das 4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, **Pfirsiche** Ia. Qual., 5 Kilo-Kist. zu Fr. 3.25 franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —
3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Conditor.

Aechte

Frankfurter-Bratwürste

empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

☛ Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Fuß,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Waschofen nebst Kessel

sofort auf Abbruch zu verkaufen.
3789 **Gustav Gerber.**

Aarau, 14. September 1896.

J. J.

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Bruder und Schwager

Kaspar Baumann

Cafèwirt

gestern Nachmittag an einem Herzschlag in seinem 64. Altersjahre plötzlich abzurufen.
Wir bitten, dem Entschlafenen ein gutes Andenken zu bewahren.

Die tieftrauernder Hinterlassenen:
M. Baumann geb. Wälti & Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 16. September, vormittags 11 Uhr.

Volks-Versicherung

der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
mit Hülfe der eidg. Post, gegr. 1894.

Versicherungsbestand 1. Juli 1896 **Fr. 4,990,000.**
Versicherungen von Fr. 80 bis Fr. 2000.

Aller Gewinn den Versicherten.

Sicherste Anlage für das Alter eventuell seine Angehörigen.

Man verlange Prospekte von 3818
Sam. Windisch, Generalagentur in Aarau.
Vertreter in allen größeren Ortschaften.

Goldene Medaille

Schweiz. Landesausstellung in Genf

Demme & Krebs

Spirituosenfabrik

BERN.

H. Wenziker, Ingénieur, Basel,

Solothurnerstrasse 69.

Spezialist für Projektierung von

Wasserversorgungen

und [OF9400

Hydrantenanlagen

Quellenfassungen. — Nivellements. — Devis. — Expertisen.
Zahlreiche Zeugnisse von Stadt- und Gemeindebehörden.
Diplom Schweizer. Nationalausstellung Genf 1896.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.
Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Josephine Lütolf,
Kirchplatz 84, **Aarau.**

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

Ungeziefer-Vernichtung.

Unsere Anstalt nimmt für Aarau während unserer dortigen Arbeiten noch Bestellungen auf. Sich brieflich direkt an die **Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt Unterstraß, Zürich IV.** zu wenden.
Strengste Diskretion. — Kein Aufsehen erregend. 3810

Zu vermieten: 3721

Der zweite Stock im Restaurant Freihof.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem Tit. Publikum zur Kenntnis, daß er auf eigene Rechnung ein

Parqueterie-Geschäft

eröffnet hat. — Die langjährige Praxis in dieser Branche bürgt für richtige und gute Arbeit. Auch bin ich mit den ersten Häusern behufs Bezugs vorzüglicher Ware in Verbindung.
Ich offeriere das **Legen von Parquetboden.** Lieferung der Ware inbegriffen, zu folgenden Preisen:

1. **Gewöhnl. buchene Parquet-Riemen** Fr. 5.— bis 6.— per m²
2. **Gewöhnl. eichene Parquet-Riemen** „ 7.50 „ 8.— „ „
3. **Extra feine Dessins** mit prima Qualität, wofür auf Verlangen eine **Musters**ammlung zur Verfügung steht, nach Uebereinkommen.

Muhen, 3. September 1896. 3815
Gottl. Lüscher. Parquetier.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75	Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40	„
Harzkernseife	„ „	40	„
Harzseife	„ „	35	„
Soda	„ Kilo	13	„
Borax in Paketchen zu 5 und		10	„
Glättekohlen per Paket zu		35	„

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets sofort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau,

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)

Ruchbrot

der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot

der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets fort bezogen werden.
2215 **Die Verwaltung.**

Sofort auf Abbruch zu verkaufen:

Ein ziemlich großer

Kachelofen.

Wo sagt die Exp. 3787



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben. 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Gesucht:

Ein **Logis** von 2—3 Zimmern, mit Hudehörde, für sofort oder später. Offerten unter Chiffre H. G. befördert die Expedition. 3728

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Gesucht:

Per sofort eine **Wohnung,** wenn möglich in der Nähe der Lichtcentrale. 3785
Auskunft bei der Exp.

Gesucht nach Brugg:

Ein Knecht

zu Rindvieh. Auskunft erteilt
J. Knecht, Narhof,
3752 **Brugg.**

Leere Säcke

billigst zu verkaufen bei 3777
J. Hirsbrunner, Halde.

Strickwoll-Garne,

frisch assortiert in allen verkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707
E. Hemmeler-Türler.

Zu verkaufen:

Ein gutes **Dienstenbett** und ein kleines **Kanapee.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 3821

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** mit 3 Zimmern nebst Zubehörde, auf dem Rain Nr. 871, auf Mitte Dezember. 3808

Zu vermieten:

Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern, Mansarde, Küche mit Gas und Wasser, im Freien an kleine Familie.
Zu erfragen bei der Exp. 3817

Zu vermieten:

Ein möbliertes kleineres **Zimmer** billig. 3751
Zu erfragen Rathausgasse 25

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
☛ **Heilung sicher.** ☚
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Herbst- und Winter-Saison.

Grösste Auswahl in

Damenkleiderstoffen

Cheviot, Crêpe, Frisé,
Bouclé, Noppé, Broché, Drap de Dames.

Die neuen Stoffe sind eingegangen und die Muster derselben stehen zur Verfügung.
Wir bitten daher bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Gamper & Co.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49 u. 50.

Neueste Modebilder zu jedem Kleide gratis.

Aarau, Mittwoch den 16. September 1896 № 242 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Zur Bundesbankfrage.

Obschon gegenwärtig das Rechnungsgesetz im Vordergrund der Tagesfragen steht, darf die Bankfrage gleichwohl nicht außer Acht gelassen werden; denn während wir der Abstimmung über das dreifache Referendum mit raschen Schritten entgegengehen, wird gleichzeitig, landauf, landab, zum Referendum gegen die Bundesbank geblasen.

Es wäre ein Fehler, der Partei des Privatkapitalismus das Terrain allein zu überlassen, um so mehr, als die Kundgebungen von dieser Seite zur Kritik geradezu herausfordern.

Es sind namentlich die Handels- und Industrievereine und andere den Kaufmanns- und Fabrikantenstand vertretende Vereinigungen, welche in Resolutionen und Aufrufen beim Volke Stimmung zu machen suchen gegen das Projekt der Staatsbank.

Nun ist es gewiß, daß diese Kreise das gute Recht haben, sich über das vorliegende Gesetz zu äußern, dagegen würde man fehl gehen, wenn man diesen Kundgebungen eine gar große Bedeutung zulegen und sie etwa gar als die „objektive Meinung von Fachleuten" hinstellen wollte.

Die Bundesbank soll dem Wohl des Ganzen dienen, sie soll eine Institution zu Nutz und Frommen des Schweizervolkes sein. Der Bundesrat und die Bundesversammlung, welche die Interessen des ganzen Landes vertreten, haben bei der Ausarbeitung ihres Projektes die Wünsche der Industriellen und Kaufleute so weit berücksichtigt, als es sich mit dem Wohl des Ganzen vertragen konnte. Weitere Zugeständnisse mußten sie im Interesse des Gemeinwohls, das sie zu vertreten haben, ablehnen.

Deshalb wird nun ihr Projekt von den mit ihren Ideen unterlegenen wirthschaftlichen Vereinigungen einer scharfen Kritik unterzogen.

Wird das Schweizervolk sich seine Stellungnahme zur Bundesbankvorlage von diesen Kreisen vorschreiben lassen? Wir bezweifeln es. Das Schweizervolk wird sich vielmehr sagen, daß diese Ratgeber nicht objektiv sein können, weil sie in der Sache Partei sind und ihnen das Interesse ihres Standes und Berufes im Vordergrunde steht und nicht das allgemeine Landeswohl.

Damit man sofort sieht, daß wir mit dieser Bemerkung nicht zu viel sagen, verweisen wir auf die Kundgebungen der Handels- und Industrievereine selber. Ein Blick auf sie genügt, um erkennen zu lassen, daß sie von Sonderinteressen diktiert sind.

Ein Aufruf, den die ostschweizerischen Handels- und Industrieherren erlassen haben und den verschiedene Blätter, z. B. die „N. Z. Z.", nachdrucken, sagt, die Bankvorlage entspreche den „berechtigten Wünschen von Handel, Industrie und Gewerbe" nicht. Und weshalb nicht. Weil — der Aufruf sagt es ganz deutlich — die Mitglieder des Bankrates vom Bundesrat und den Kantonen gewählt werden. Die Fachmänner hätten also zu diesen Wahlen nichts zu sagen, daher könnten sie auch kein Vertrauen hegen zu dem Bankrat und der Bank.

Aber glauben denn die Vertreter des Handels und der Industrie, das Schweizervolk würde zu einer Wahlart mehr Vertrauen haben, bei der die Herren der hohen Finanz das maßgebende Wort sprächen?

Das Volk will, daß die Bank staatlich verwaltet werde, gerade wie auch der Gewinn dem Staatswesen, der Allgemeinheit, und nicht dem Privatkapital gehören soll.

Mit vollem Recht sagt daher ein freisinniges Graubündner Blatt, der „Freie Rätier" zu dieser Opposition der Handels- und Industrievereine:

„Die Bundesbank soll nach dem Vorschlag des Bundesrates dem ganzen Volke dienen, damit auch demjenigen von Industrie, Handel und Gewerbe. Das genügt aber den Industrie- und Handelsherren nicht, sie möchten die Bank ganz nach ihrem Sinn und für ihre Interessen eingerichtet und verwaltet wissen. Dieses recht ausdrücklich gezeigt zu haben, ist das Verdienst des oben genannten Aufrufes.

Je mehr die Vertreter von Handel und Industrie zetern, die vorgeschlagene Bank passe ihnen speziell nicht, um so weniger überzeugen sie, daß dieselbe nicht dem allgemeinen Interesse diene. Und dem ganzen Lande soll sie ja gerade dienen, nicht nur den großen Fabrikanten, Händlern und Finanzleuten."

Das Unglück am Lyskamm

ist von dem Bergführer Zuber, dem Begleiter des Hrn. Spinner von Aarau, einem Mitarbeiter der „N. Z. Z." folgendermaßen erzählt worden:

Etwa 10 Minuten unterhalb des Lysjoches — es war gegen 9 Uhr — wurde Hr. Spinner heftig bergkrank. Der mühsame Aufstieg in scharfem Tempo bei schlechtem Schnee, sowie die große Höhe (über 4300 Meter) hatten ihm stark zugesetzt. Seine Kräfte waren augenblicklich erschöpft und es stellten sich bei ihm die bekannten Zeichen der Bergkrankheit ein. Wir gingen bis aufs Joch. Hier erklärte Hr. Spinner, daß er keinen Schritt weiter mehr zu gehen vermöge. Das Wetter war auf der Nordseite ganz klar; nur in den südlichen Tälern zeigten sich zeitweise Nebel, die mitunter hinaufstießen. Die andern glaubten den Aufstieg nach dem Lyskamm, der vollständig klar vor uns lag, wohl wagen zu können. Der junge Imboden schien nun große Lust zu haben, die Partie auszuführen. Da es unmöglich gewesen wäre, mit Hrn. Spinner weiter zu gehen, banden wir unser Seil von dem andern los. Wir beschlossen folgendes: Während die andern den Aufstieg unternahmen, sollte ich mit meinem Herrn auf dem Lysjoch oder auf der nahen Ludwigshöhe (4344 Meter) warten, damit wir dann gemeinsam den Abstieg bewerkstelligen könnten. Die andern wollten rasch machen. Wir würden sie immer im Auge behalten, um dann zur Stelle zu sein, wenn sie zum Joche zurückkehrten.

Ich ließ meinem erschöpften Herrn Zeit, wieder zu sich zu kommen und Atem zu holen. Dann gingen wir ein Stück weit auf der italienischen Seite hinab an eine Stelle, wo wir die andern gut im Auge behalten konnten. Diese hatten, bevor der steile Aufstieg begann, sich ihrer Rucksäcke entledigt, um leichter vorwärts zu kommen und die Säcke mit dem photographischen Apparat des Doktors auf dem Schnee hingelegt. Von unserm Standorte aus konnten wir den ganzen Grat, den die andern zu beschreiten hatten, vollständig überblicken. Eben hatte ich wieder nach meinem kranken Herrn gesehen — es war ungefähr nach unserer Trennung eine schwache Stunde vergangen und die andern waren in gutem Tempo bereits ziemlich weit vorgeschritten — als ich ein eigentümliches Geräusch vernahm wie das Surren einer Lawine. Ich schaute auf und sah auf dem Lyskamm, da wo die andern eben noch gewesen waren, eine leichte Staubwolke von Schnee aufsteigen. Mir ging es wie ein Messer durchs Herz. Ich war wie gelähmt vor Schrecken; denn ich wußte, was das bedeutete. Ich strengte meine Augen an und sah hin, so scharf ich konnte. Von der Partie war nichts mehr zu sehen. Die drei Männer waren von dem Kamm verschwunden. Vielleicht eine Viertelstunde lang stand ich so, unfähig, ein Wort zu sprechen, oder einen Schritt zu tun. Ich wagte meinem kranken Herrn das Fürchterliche nicht zu gestehen. Schließlich sagte ich ihm: „Wir müssen weiter gehen" und schlug die Richtung nach der Margheritehütte auf der italienischen Monterosaseite ein. Als der Herr sich etwas erholt hatte, preßte ich endlich hervor — es drückte mir fast das Herz ab — „Es ist ein furchtbares Unglück geschehen; unsere drei Kameraden sind abgestürzt!" Der Herr wollte mir anfänglich nicht glauben; das seltsame Geräusch hatte er zwar auch gehört und das Staubwölklein gesehen; aber er wußte nicht, was es bedeutete; er meinte, die drei würden vielleicht nach einiger Zeit hinter einer Biegung des Berges wieder zum Vorschein kommen. Aber am Lyskamm gibt es keine Verstecke; man übersieht den ganzen Grat. Was sollte ich tun? Allein, vor Schreck meiner erregten Glieder kaum mächtig, mit dem kranken Herrn den Abstieg wagen? Zum Glück sahen wir unten auf der italienischen Seite in der Ferne zwei Männer über den Gletscher schreiten. Es waren die Wärter der Margheritehütte, die ins Tal gehen wollten, um Proviant für die Hütte zu holen. Aus Leibeskräften rief ich ihnen zu und winkte ihnen. Sie sahen, daß etwas geschehen sein müsse und kamen herbei. Ich berichtete ihnen, soweit ich des Italienischen kundig, es vermochte, was geschehen. Darauf beschlossen sie zur Hütte zurückzukehren, um Ferngläser zu holen, damit wir sehen könnten, wo die Verunglückten lägen. In der kurzen Zeit von einer schwachen Stunde waren sie wieder zurück und brachten Ferngläser und ein Teleskop mit, mit dem wir uns nun auf die Suche nach den Opfern machten, während der eine der Italiener bei meinem Herrn zurückblieb. Wir kamen endlich an eine Stelle, von der aus wir drei schwarze Punkte auf dem Eise sahen. Mit dem Teleskop erkannten wir deutlich die Leichen unserer Kameraden. Der eine lag langgestreckt auf dem Rücken, der andere war in sitzender Haltung, nach der Kleidung zu schließen, der Herr Doktor. Er schien die rechte Hand über dem Kopfe zu halten und hatte seinen Rock über den Kopf gestülpt. Wir zitterten bei dem Gedanken, der Herr könnte noch leben, vielleicht mit gebrochenen Gliedern, ohne Hülfe zu finden. Aber bei vernünftiger Ueberlegung mußten wir uns sagen, daß er unmöglich noch am Leben sein könne. Der Absturz betrug nach unserer Berechnung mindestens 400—500 Meter, und da kommt keiner lebend hinab. Wir hätten ihm auch kaum Hilfe bringen können. Es war bereits spät geworden, und ich mußte daran denken, meinen Herrn wieder heil zu Tal zu bringen. Mit dem einen der Hüttenwärter nahm ich nun den Abstieg vor, während der andere nach der italienischen Seite zu Tale ging. Wir hatten große Mühe mit unserm Herrn vorwärts zu kommen, der sich noch immer sehr unwohl fühlte. Der Schrecken war uns allen in den Gliedern. Der Schnee war während des Mittags sehr weich geworden und das Fortkommen mühsam. In den Lawinenstal des Grenzgletschers über die vielen Schründe hinweg war es gefährlich; links und rechts die stellen Abfälle des Lyskamms und des Monterosa, von wo Lawinen auf uns niedergehen konnten, weil der Schnee an der Sonne locker geworden war. Oft sank der Herr tief ein und manchmal glaubte ich, wir seien auch verloren. Mein Herr befand sich in jenem Stadium der Bergkrankheit, in welchem einem alles gleichgültig ist und man nur wünschen möchte, eine Lawine würde einen verschlingen und allem ein Ende machen. Wir waren von der Aufregung und der Anstrengung beide erschöpft, zumal wir weder etwas gegessen noch getrunken hatten, und ich hatte meinen Herrn mit allen Mitteln anzuspornen gesucht, damit er seine letzte Kraft zusammennähme. Als wir tiefer hinabkamen, wurde er wieder munter, denn er war wirklich ein guter Berggänger. Er lehnte es ab, in der Betemshütte zu übernachten und so gingen wir noch über den Gornergletscher bis zum Riffelhaus, von wo wir nach Zermatt telephonierten, daß ein Unglück geschehen sei. Ohne langen Aufenthalt gingen wir bis Zermatt, wo wir etwa um zehn Uhr nachts ankamen. Das Unglück war vormittags um 10½ Uhr geschehen. Die Stunden dieses schrecklichen Tages werde ich niemals vergessen, und dabei muß ich mir immer sagen, daß ich es eigentlich nur einem Zufall zu verdanken habe, daß ich nicht auch zu Grunde ging und mein Weib und meine Kinder den Ernährer verloren.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

26 Nachdruck verboten.

Verwischen Sie die kränkende Einleitung dieser Szene aus Ihrem Gedächtnis und hören Sie nur mehr, was ich Ihnen jetzt sage — mit all' der überwältigenden Innigkeit, die in Ihrer Nähe mein ganzes Ich erfüllt. Jetzt weiß ich, daß das Liebe ist, jene gewaltige, unser ganzes Leben bestimmende Macht, an die ich so lange nicht glauben mochte. Dagmar, ich habe Sie ja schon vom ersten Augenblick an geliebt, und es war nur mein hartnäckiger, ungeberdiger Kopf, der sich dem nicht ergeben wollte, was er bisher in dünkelhafter Unwissenheit geleugnet hatte. Jetzt sehe ich Alles besser, jetzt erkenne ich, was meinem Leben einzig Wert geben könnte, jetzt verstehe ich die erhabene Kraft, die ein weiser Spruch die innere Stimme unseres Schicksales nennt."

In dem Blick, mit welchem ihn Dagmar ansah, lag noch immer ein starres Entsetzen; sie schien ihn gar nicht verstanden zu haben. Als er jetzt ihre Hände mit glühenden Küssen bedeckte, erhob sie sich, indem sie ihren Fauteuil zurückstieß.

„Um Himmels willen, was tun Sie, Baron?" stammelte sie. „Können Sie denn wirklich nur einen Augenblick glauben, ich werde auf Ihre wahnsinnige Idee eingehen? Ich habe von Ihnen keine Genugtuung verlangt."

Er stand auf. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie mir niemals Gegenneigung schenken könnten?"

Sie drückte die Fingerspitzen an die schmerzenden Schläfen und machte mit Kopf und Oberkörper eine wiegende Bewegung, als wolle sie sich einem bezaubernden Netze entwinden.

„Bitte, beenden Sie diese grausame Pein! Ich verdamme meine Weiberschwäche, die mich verhindert hat, gleich beim ersten Wort, das mir ans Ohr schlug, zu entfliehen. Aber jetzt bin ich wieder stark. Darum lassen Sie mich gehen! Was soll ich noch in diesem Hause?"

Er neigte das Haupt und trat etwas zurück. Sie wollte sich mit raschen Schritten entfernen. Nur eine Sekunde lang zögerte ihr Fuß, als sie den tieftraurigen Blick erhaschte, mit dem er ihr nachsah. Doch diese kurze Bewegung genügte schon, Götz mit einem Schlage zu seliger Hoffnung und himmelerstürmender Energie zu entflammen. Mit einem Schritt trat er ihr in den Weg. Sein Gesicht strahlte jetzt wirklich in prächtiger Mannesschönheit. Die Stimme bebte ihm.

„Sie dürfen mich so nicht verlassen, Dagmar! Heiliger Gott — sollen wir denn so scheiden, so für immer auseinandergehen? Wissen Sie denn nicht, daß Sie mich zeitlebens elend machen, wenn Sie uns Beide Ihrer vermeintlichen Pflicht aufopfern?"

„Lassen Sie mich!" stammelte sie fast ächzend, während Röte und Blässe auf ihrem verstörten Antlitz wechselten. „Ich darf Sie nicht anhören. Sie täuschen sich in diesem Augenblicke selbst."

„Ah! Halten Sie mich für einen Knaben oder einen Phantasten, der nur momentanen Stimmungen nachgiebt? Dagmar, ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre, daß ich noch nie so klar und vernünftig sah und dachte wie eben jetzt! Wir ringen in dieser Minute um unser Lebensglück, und wenn wir zaudern und zweifeln, so ist es unwiederbringlich dahin."

Diese Worte erschütterten mächtig. Ihre stürmisch wogende Brust ließ den fürchterlichen Kampf erkennen, den sie mit sich selber kämpfte. Sie wollte mehrmals sprechen, schien aber keine Worte finden zu können. Götz zog sie sanft in seine Arme.

„Folgen Sie nur dem, was Ihr Herz Ihnen eingibt, Dagmar! Sagen Sie, daß Sie mir gehören wollen und es soll nichts mehr geben, was uns trennen könnte!"

„Aber — es kann ja nicht sein!" rief sie mit von Schluchzen erstickter Stimme, sich voller Angst von ihm losringend, als fürchte sie, im nächsten Augenblick schon nicht mehr die Kraft dazu zu haben. „Es kann nicht sein. Wissen Sie denn überhaupt, was Sie zu tun im Begriff sind? Ihre Mutter hat Ihnen ja deutlich genug gesagt, aus welcher Hand Sie Ihre Braut empfangen müßten, wenn —"

„O, reden wir nicht mehr davon!" unterbrach er sie energisch. „Wollen Sie mich wirklich dafür verantwortlich machen, was jene Frau in ärgerlicher Unüberlegtheit hinwarf?"

„Aber sie hat ja recht! Alles das ist ja wahr!" rief Dagmar in namenloser Qual hinaus. „Sie beschimpfen Ihre Familie, wenn Sie mich darin aufnehmen wollen. Ich bin eine Elende, die nur Schmach und Unglück über Ihr Haus bringen könnte, denn die Welt frägt ja nicht viel danach, ob ich selbst schuldlos bin! es genügt schon, daß mein Vater . . . Aber nein, seien Sie nicht so hart, mir Anklagen gegen den Mann zu erpressen, dem ich ja doch ein treues Kind sein möchte! Erlassen Sie mir die Pein, Ihnen Wort für Wort das zu bestätigen, was Frau von Puchstein bereits gegen meinen Vater vorgebracht hat! Es muß Ihnen doch schon genügen, daß ich sie in keiner Weise einer Lüge zeihen kann."

„Nein, Dagmar, muten Sie mir doch nicht eine solche Feigheit zu! Sie selbst sind gut, brav und edel, das weiß ich — und sonst kümmert mich nichts. Sie werden mich niemals davon überreden, daß nur der leiseste Schatten von den — Fehlern Ihres Vaters in Wahrheit auf Sie übergegangen sein könnte."

„Sie Verblendeter vergessen, daß Niemand, und wäre der größte Held, sich ganz über die Welt hinwegsetzen kann, in der er lebt, in der er erzogen wurde. Sie erinnern sich vielleicht nicht mehr ganz der Worte Ihrer Mutter, oder die Baronin weiß wohl selbst nicht alles, was man meinem Vater vorwirft. So zwingen Sie mich wirklich, Ihnen Punkt für Punkt das aufzuzählen, was mich jetzt doppelt elend macht, weil ich dadurch meine Kindespflicht mit Füßen treten muß."

„Nein, schweigen Sie davon, Dagmar! Ich will nichts wissen. Sie sollen sich vor mir nicht erniedrigen."

„Ich muß. Die Pflicht, Ihnen die Wahrheit zu sagen, geht über die meiner kindlichen Pietät. Ich wäre wirklich schuldig, wenn ich etwas verschweigen wollte, was dazu beitragen könnte, Ihnen die Augen zu öffnen. Ihre Mutter sprach nur zu wahr, als sie Ihnen sagte, Nomus Feroal habe seine Frau mißhandelt. Er hat meinen Großvater zum Bankerott und in der Folge davon ins Grab gebracht.

Eidgenossenschaft.

Die „Allgemeine Schweizer Zeitung" schreibt in ihrem schweizerischen Wochenbericht: „Und im Aargau schwingt Hr. Ex-Centralbahndirektor Weißenbach das Banner der Verstaatlichung, während doch in Basel jedes Kind weiß, daß wenn es nach den Wünschen dieses Herrn gegangen wäre, in der für unsere Stadt so wichtigen Bahnhoffrage die Interessen der Stadt denen der Bahn geopfert worden wären."

Hiezu bemerkt die „Nationalzeitung":

„Es liegt uns ferne, die Haltung des Hrn. Weißenbach in der Bahnhoffrage zu verteidigen, aber für die „Allgemeine Schweizer Zeitung", welche die gewaltsame Entfernung Weißenbachs aus Verwaltungsrat und Direktorium in Schutz genommen hat, schickt es sich schlecht, ihm seine Haltung in der Bahnhoffrage zum Vorwurf zu machen. Denn wer es einem Manne verdenkt, wenn er in der Verstaatlichungsfrage, seiner Ueberzeugung folgend, das Landesinteresse in Schutz nimmt, ist nicht dazu legitimiert, Anforderungen in Bezug auf die Haltung bei der Bahnhoffrage zu stellen.

Uebrigens erfordert die Gerechtigkeit, darauf hinzuweisen, daß sich Hr. Weißenbach mit seiner Haltung in der Bahnhoffrage unzweifelhaft im Einklange mit dem Direktorium der Schweiz. Centralbahn befand, in dem außer Hrn. Weißenbach auch noch andere Herren Sitz und Stimme hatten. Nun hat sich die Haltung der Schweizerischen Centralbahn seit der Behandlung der Frage im Großen Rat um kein Jota geändert, obwohl Hr. Weißenbach aus dem Direktorium ausgetreten ist. Warum wirft die „Allgemeine Schweizer Zeitung" ihre Steine nicht gegen diejenigen Mitglieder des Direktoriums und des Verwaltungsrates, die seither trotz höflicher und dringlicher Einladung, trotz eingelangten Gutachten noch keine Hand gerührt haben, um mit Basel zu einer den gerechten Ansprüchen Baselš Rechnung tragenden Verständigung zu gelangen?

Wir wollen die „Allgemeine Schweizer Zeitung" der Antwort entheben, indem wir sie selbst geben: Weil diese Herren in der Verstaatlichungsfrage in ihr Horn blasen und größtenteils ihre Partei- und Gesinnungsgenossen sind. Da sitzt der Hase."

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Hungerkünstler Succi hat am Samstag abend eine 20tägige Fastenkur im hiesigen Panoptikum angetreten. Eine unausgesetzte Ueberwachung des Fastenden bei Tag und bei Nacht ist angeordnet. Bei Nichtbeachtung des Vertrages zahlt Succi an die Direktion des Panoptikums 10,000 Franken.

Bern. (Korr.) Gegen 500 Sozialdemokraten der Richtung Moor besprachen am Montag Abend die Nationalratswahlen und beschlossen, im Wahlkreis Mittelland (Bern) eine urchige Parteiliste aufzustellen, bestehend aus: Wassilieff, Fürsprech Aeby, Stadtrat Siebenmann, Redakteur Sourbeck u. Armenkassier Scherz.

Zgraggen, Centralpräsident des schweizerischen sozialdemokratischen Partei, wird nicht portiert, da er das Vertrauen der Partei verloren habe.

— Ueber sonderbare Volksbelustigungen im Kanton Bern wird dem „Grütlianer" geschrieben:

Wir hatten letzthin so per Zufall Gelegenheit, im Bernerlande einen sogen. „Eieraufleset" zu beobachten. Haben wahrlich wenig Erbauliches und Lustiges gefunden und doch gab's eine eigentliche Wallfahrt nach dem Schauplatz jenes Volksamüsements, einem einfachen Dorfpintli. Wacklige Greise, keuchende alte Fraueli, Mütter mit 14 Tage alten Kindern, die Edelsten aus der Jungmannschaft, aufgedonnerte Meitschi, von den Kindern gar nicht zu reden, alles eilte hin in raschesten Schritten, als gälte es weiß der Himmel was Wichtiges zu erreichen oder als wollte man heute Gerstau noch erreichen. Und doch war's purer Schund, was da aufgeführt wurde.

Zwei verkleidete Burschen, ein lumpiges Ehepaar vorstellend, bildeten das Hauptschaustück. Was die zwei da aufführten und redeten vor Augen und Ohren der zarten (?) Jugend, war höchst ärgerniserregend und sicher strafbar. Zur Abwechslung wurde dann ein „Eiertätsch" gekocht. Der Mann schleuderte den Teig dem Fraueli an oder auch dem Publikum, wie's sich eben traf. Und an diesen Blödsinn, an diesen Schmutzgeschichten fand man riesiges Wohlgefallen, brach in wiederndes Gelächter aus und geriet in helles Entzücken. Eine junge Arbeitslehrerin, das Kind auf den Armen, als wäre es ein Krützschäckli, gumpete hoch auf vor Freude und schoß im Gewühl umher, damit ja kein Wörtli und kein Manöverli des noblen Ehepaares ihr entgehe, mochte auch das Kind laut aufschreien von den erhaltenen Püffen und Ellbogenstößen. Kennt denn unser Volk keine edleren Genüsse als Zoten oder Säuglockengeläute? Und weiß denn wirklich ein gutsituierter, gescheiter Wirt nichts Besseres zu bieten?

Man entsetzt sich über die Roheit der Spanier, die an einem blutigen Stiergefecht Gefallen finden. Ist etwa eine Froschfuhr nicht auch eine arge Tierquälerei? Was ist eine Froschfuhr? Da sind zwei Parteien. Jede hat eine gleiche Zahl an Fröschen zu führen. Auf Karren sind viele offene Kistlein, darin die Frösche. Die Fuhr geht los. Die erschreckten Tiere gumpen heraus und werden nun unter lautem Hallo wieder eingefangen und in die Kistli geworfen, meistens „sturm geschlagen", um die Lust zum Entrinnen zu benehmen. Wer die höhere Anzahl Frösche lebend zurückbringt, hat gewonnen. Die gemarterten Tiere werden dann noch den Zuschauern angeschleudert, was ein Hauptgaudium ist, namentlich wenn die Dorfschönen laut aufkreischen. Froschleichen bezeichnen den Schauplatz des edlen Vergnügens.

Solothurn. Kohr. Sonntag den 13. d. wurde von Gästen, die nachts nach 10 Uhr aus der Wirtschaft Lochmann heimkehrten, in der Nähe der Wirtschaft Marti ein toter Italiener aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere zu Tage fördern.

Tessin. Am Sonntag Nachmittag fand auf Monte Ceneri eine stark besuchte Versammlung der deutsch-schweizerischen Kolonie des Tessin statt. Nach Anhörung eines eingehenden Vortrages von Dr. Weibel faßte sie folgenden Beschluß: Es sei ein lebhafter Apell an alle patriotisch gesinnten Einwohner des Kantons Tessin zu richten, mit aller Kraft für die Annahme der vorm ärztigen Gesetze, besonders des Eisenbahnrechnungsgesetzes, zu wirken.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 9. Sept. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Landolt & Cie. in Aarau hat sich infolge Todes des einen Gesellschafters aufgelöst.

Die andern Gesellschafter Karl Landolt-Thommen, von Aarau, in Zürich, und Karl Gänzlen-Landolt von und in Aarau haben unter der Firma Landolt & Cie. in Aarau eine Kollektivgemeinschaft eingegangen, welche mit der Eintragung ins Handelsregister beginnt und Aktiven und Passiven der aufgelösten Kommanditgesellschaft übernimmt. Natur des Geschäftes: Lack-, Firniß- und Farbenfabrikation.

9. September. Die Firma Samuel Hunziker in Aarau ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

9. September. Inhaber der Firma C Scherz in Aarau ist Carl Niklaus Scherz, von Köniz (Bern), wohnhaft in Aarau. Natur des Geschäftes: Gastwirtschaft zum Löwen.

Kadettenzusammenzug in Brugg. Wir ergänzen die gestrigen Mitteilungen noch durch folgendes: Die von Wildegg anrückende Südarmee besteht aus den Kadettenkorps Aarau (Kantonsschule, mit zwei Kanonen), Zofingen, Aarburg, Kölliken, Schöftland, Olten, Reinach, Kulm, Seon und Lenzburg.

Die Nordarmee, welche weiße Binden trägt und Brugg verteidigt, besteht aus den Kadettenkorps: Aarau (Bezirksschule), Mellingen, Brugg, Muri, Bremgarten, Wohlen, Baden, Zurzach, Rheinfelden, Laufenburg, Frick.

Jede Armee zählt ca. 750 Krieger. Die Nordarmee wird von Major Amsler in Aarau, die Südarmee von Major Irmiger in Lenzburg geleitet. Beginn des Gefechtes um halb 11 Uhr.

Schließlich berichtigen wir, daß der Extrazug für die Kadetten in Aarau 7.15 vorm. abgeht und daß in Abänderung früherer Abmachungen das Südkorps von Wildegg (Au) schon um 7.45, das Nordkorps von Brugg 8.30 abmarschiert.

Der in einer frühern Nummer erwähnte Extrazug aus dem Freiamt am Donnerstag Morgen fällt weg.

Mädchenbezirksschulen zählt der Kanton zur Zeit 6 mit 585 Schülerinnen. Das „Schuldl." verlangt die Festsetzung eines besondern Lehrplanes für diese Anstalten, der jetzt nicht mehr verfrüht wäre, besonders in Anbetracht der Weiterbildung der Töchter durch das Lehrerinnenseminar und die Handelsschule.

Aarau. Einwohnerverein Aarau. (Mitget.) Wie aus den Inseraten in den hiesigen Tagesblättern ersichtlich, veranstaltet der Einwohnerverein Aarau nächsten Freitag abends 8 ½ Uhr im Wildenmann eine öffentliche Versammlung. Haupttraktandum bildet der Vortrag des Herrn alt Centralbahndirektor Weißenbach in Aarau, über das Eisenbahnrechnungsgesetz, dem sich ein Referat des Herrn Stadtammann Schmidt über die „Disziplinarstrafordnung" anschließen wird.

Mit Rücksicht auf die überaus große Bedeutung, welche insbesondere dem ersten Thema zukommt, hielt der Vorstand es angezeigt, dasselbe auch im Schoße des Einwohnervereins zur Sprache zu bringen. Die Person des Referenten, welcher lange Jahre an der Spitze einer der größten Eisenbahngesellschaften der Schweiz gestanden, bürgt dafür, daß die Gesetzesvorlage in ausgezeichneter Weise erörtert und beleuchtet werden wird; deshalb und weil in Aarau, so viel uns bekannt, eine weitere öffentliche Versammlung vor dem 4. Oktober (Abstimmungstag) nicht stattfinden wird, ist zu erwarten, daß neben den Mitgliedern des Einwohnervereins auch viele Nichtmitglieder die ihnen hier gebotene Gelegenheit benützen werden. Auch die Disziplinarstrafordnung, über die bisher weniger in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist es wohl wert, daß die Bürger über die Hauptpunkte und Tendenzen derselben sich aufklären lassen.

Bei diesem Anlaß möchten wir ferner darauf hinweisen, daß der Vorstand der Versammlung beantragen wird, auch dieses Jahr, wie schon seit langer Zeit, verschiedene gemeinnützige Institutionen der hiesigen Stadt finanziell zu unterstützen — soweit es die Mittel des Vereins gestatten. Da der Jahresbeitrag laut Statuten pro Mitglied blos 2 Fr. beträgt, so verfügt der Vorstand bei einer Mitgliederzahl von ca. 220 Mann selbstverständlich nur über eine relativ bescheidene Summe; allein anderseits sollte gerade der Umstand, daß an die Mitglieder nur geringe finanzielle Ansprüche gestellt und die Vereinseinnahmen ausschließlich gemeinnützigen Zwecken gewidmet werden, dazu beitragen, dem Verein mehr Mitglieder zuzuführen. Dann wäre er auch eher in der Lage, „zu allem, was die engere und weitere Heimat freuen kann" — wie es u. a. in § 1 der Statuten heißt — „nach Kräften beizutragen."

So möge denn nicht nur die Versammlung vom nächsten Freitag zahlreich besucht werden, sondern es seien überhaupt alle Bestrebungen des Vereins den Einwohnern Aaraus bestens empfohlen.

Aarau. Vereins-Chronik. (Eingef.) In seiner Generalversammlung hat der hiesige Orchesterverein den bisherigen Vorstand mit Ausnahme des eine Wiederwahl ablehnenden Hrn. Guggisberg mit Einstimmigkeit für das Vereinsjahr 1896/97 wiederum bestätigt. Es besteht derselbe aus den Herren Wagner-Kummler, Präsident, Kettiger-Berthschinger, Vizepräsident, Karl Rychner, Kassierer, Fritz Frey, Aktuar, und Paul Keller, Archivar. Dem Vereine ist zu gratulieren, daß Hr. Musikdirektor Hesse aus Lenzburg auch das kommende Vereinsjahr hindurch sich zur Führung des Taktstockes hat bestimmen lassen und verspricht schon aus diesem Grunde die Tätigkeit des Orchestervereins wiederum eine recht ersprießliche zu werden. Als erfreuliches Zeichen des immer mehr schwindenden Vorurteils gegen die Besserungen und die Leistungsfähigkeit des hiesigen Dilettantenorchesters darf der Anschluß verschiedener musikalischer Persönlichkeiten betrachtet werden, die sich bisher dem Vereine fern gehalten. Um mit der so dringend wünschbaren Konzentration der hiesigen musikalischen Kräfte voranzugehen, hat der Orchesterverein sich mit dem hiesigen Sängerbund zu teilweise gemeinschaftlichen Arbeiten verbunden und wird den Freunden beider Vereine daher das Vergnügen zu teil, im ersten Abonnementskonzert des Orchestervereins zwei Männerchorkompositionen mit Orchesterbegleitung anhören zu können. Möge ein günstiger Stern ob diesem ersten Versuch gemeinsamen Wirkens walten; möge aber auch das hiesige musikfreundliche Publikum den rührigen Orchesterverein in Form der Passivmitgliedschaft unterstützen!

Konzert der Frau Welti-Herzog in Aarburg. Das Wohltätigkeitskonzert, welches Frau Emilie Welti-Herzog Sonntag nachmittags in Aarburg gab, vereinigte im Saale zur „Krone" daselbst laut „Olt. Tagbl." eine Gesellschaft, wie er sie kaum noch gesehen. Von Grenchen bis Brugg war wohl kaum ein größerer Ort, der nicht vertreten war. Die Damenwelt hatte sich insbesondere zahlreich eingefunden, ein Umstand, dem es wohl beizumessen ist, daß der Applaus jeweilen nicht in der kräftigen Weise erfolgte, wie wenn breite Männerhände, unbehandschuht, ineinander klatschen und wie man ihn als wohlverdient erachten mußte. Denn schon in der ersten Arie aus „Figaro" mußte es auch der wenig künstlerisch gebildete Zuhörer inne werden, daß hier eine gottbegnadete Sängerin auftrat, die nicht nur über Wohlklang der Stimme und Kunst des Vortrages verfügt, sondern auch über volles, inniges Verständnis des Gesungenen. Von Nummer zu Nummer stieg denn auch die Begeisterung, bis sie in den entzückend schön vorgetragenen Kinderliedern von W. Taubert, insbesondere dem herzigen „Wiegenlied" und dem köstlichen „Reiterlied" alle Anwesenden zur vollsten Bewunderung hinriß. Die gerehte Sängerin war auch so freundlich, dem herrlichen „Schmuckwalzer" aus Gounods „Faust", der eine prächtige Schlußnummer bildete, noch eine Extragabe beizufügen und sich ihre Zuhörer so noch ganz besonders zu verpflichten. Für die herrlichen Gaben Dank, herzlichen Dank! — Herzlichen Dank indes auch allen andern Mitwirkenden, welche die gefeierte Sängerin bestens unterstützten und damit zu vollem Gelingen beitrugen, insbesondere Hrn. Paul Elsig aus Zürich, der sich als gut geschulten, feinfühligen Violinisten auswies.

Wohlen. Die „Freischützen" Wohlen haben beschlossen, dieses Jahr ein End- und Grämpelschießen abzuhalten und sind hiefür der 26. und 27. September in Aussicht genommen.

Bremgarten. Das letzte Woche hier gesundene Velo ist vom Eigentümer wieder in Empfang genommen worden. Es wurde ihm vor einer Wirtschaft in Zürich entwendet. Der Dieb ist dann hieher gefahren, wo er es stehen ließ.

Hägglingen. Ein Knabe fiel hier beim Zwetschgenpflücken so unglücklich vom Baume auf den darunter befindlichen Gartenzaun, daß ihm eine Spitze des eisernen Gitters eine Hand vollständig durchbohrte.

Wynenthal. (Korr.) Letzter Tage wurden Ortschaften des obern Wynenthales von einem im jesuitischen Habitus gekleideten Römling abgesucht, um für ausländische Missionen Unterstützungsgelder einzusammeln. Mich nimmt's nur Wunder, daß man römischerseits so herablassend ist, von den Reformierten wenigstens die klingende Münze zu acceptieren, behufs Gründung oder Unterhaltung von Schulen, worin dann mit Wort und Schrift gegen Reformierte und Andersgläubige „losgezogen" wird. Und die Reformierten sind so unklug und geben mit ihren Spenden dem Feinde die Waffe in die Hand, die ihnen Verderben bringen soll. Gerät dann aber eine reformierte Druckschrift, wir erinnern hier an das Pestalozzibüchlein, ins fenstige Lager, dann wartet dessen kein anderes Geschick, als die Zerstörung in des Ofens Glut.

Muri. (Korr.) Die auf letzten Sonntag den 13. September vom freisinnigen Parteikomitee einberufene Volksversammlung zur Besprechung der drei am 4. Oktober der Volksabstimmung unterstellten Gesetzesvorlagen, war aus allen Gemeinden des Bezirks recht zahlreich besucht, trotzdem noch ein großer Teil unserer Landbevölkerung mit Emden beschäftigt war.

Die Verhandlungen wurden von dem 84jährigen aber körperlich und geistig noch rüstigen Herrn alt Großrat Friedr. Beck mit parlamentarischer Gewandtheit eröffnet. Sodann erteilte er dem Referenten über die Militärdisziplinarstrafordnung, Herrn Major Glaser, das Wort, der in klarem Vortrage die verschiedenen Artikel der Verordnung der Versammlung deutlich auseinanderlegte und das Gesetz zur Annahme empfahl.

Ueber das Viehwährschaftsgesetz referierte Herr Großrat Ineichen. Er betonte, daß das neue Gesetz unserm Kanton keine großen Neuerungen bringen werde, da unser gegenwärtiges fast dasselbe sei, und mit dem seien wir doch zufrieden. Deshalb seien hauptsächlich für den Kanton Aargau keine Gründe vorhanden, nicht für das Gesetz einzustehen. Er forderte die Versammlung auf, am 4. Oktober mit Ja zu stimmen.

Es bestieg nun Herr Dr. Sourbeck aus Bern die Rednerbühne, von der Versammlung durch Bravorufe begrüßt. In 1½stündigem Vortrage sprach er, öfters durch Beifall unterbrochen, über das Eisenbahnrechnungsgesetz. Er schloß sein ausgezeichnetes Referat mit den Worten: „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolk!" Wiederum rauschender Beifall.

Gegen die drei Gesetzesvorlagen hat das Wort niemand ergriffen, obwohl auch Gegner anwesend waren.

Bez. Zurzach. Der Bezirksvorstand der katholisch konservativen Partei des Bezirks Zurzach hat beschlossen, auf Sonntag den 27. September Nachmittags eine Volksversammlung in den „Rebstock" in Klingnau anzuordnen behufs Besprechung des Eisenbahnrechnungsgesetzes, eventuell auch noch der übrigen eidg. Vorlagen.

Die Katastrophe in Büsingen
bei Schaffhausen.

(Korrespondenz).

Wie ich Ihnen bereits gestern kurz mitgeteilt habe, ereignete sich in der badischen Ortschaft Büsingen ein schreckliches Unglück, dem, wie bis jetzt festgestellt, 3 Menschenleben zum Opfer fielen. Büsingen liegt ¾ Stunden von Schaffhausen entfernt und bildet für die Bevölkerung von Schaffhausen und Umgebung ein beliebter Ausflugspunkt. Da endlich nach langer Zeit wieder einmal ein schöner Sonntag Nachmittag zum Spazieren einlud, pilgerte eine ansehnliche Menschenmenge nach dem badischen Grenzorte, wo gleichzeitig „Chilbi" verbunden mit Tanzvergnügen abgehalten wurde. Um 6 Uhr abends entlud sich über der hiesigen Gegend ein starkes Gewitter, das die meisten Ausflügler, die sonst ohne Zweifel zu Fuß den Heimweg angetreten hätten, bestimmte, das um 6 Uhr 35 Minuten von Diessenhofen kommende Dampfschiff zu benutzen. Vom Ufer aus kann man nur auf einem zirka 25 Meter langen Holzsteg auf das Schiff gelangen, weil näher am Ufer die nötige Tiefe nicht vorhanden ist. Alles drängte sich nun auf diesen Landungssteg, um so schnell wie möglich in das soeben heranfahrende und anhaltende Dampfschiff einsteigen zu können. Bereits befanden sich einige Personen an Bord, als plötzlich, durch die große Last und das stete Drängen verursacht, eine äußere Längsschwelle der Landungsbrücke in der Mitte der letzteren brach. Ungefähr 30 Personen fielen in die hochgehenden Fluten; der Rhein ist gegenwärtig an der Unglücksstätte 5—6 Meter tief. Es entstand eine schreckliche Panik und Verwirrung; doch war sofortige Hilfe zur Stelle. Vom Dampfschiff ließ man sofort das Rettungsboot ins Wasser und es gelang der wackeren Mannschaft, die meisten der Unglücklichen dem nassen Elemente zu entreißen; zwar kippte das Rettungsboot, an welchem die dem Ertrinken Nahen in ihrer Verzweiflung festhielten, selbst um, konnte aber schnell wieder aufgerichtet werden; auch die Rettungsringe und Seile leisteten ausgezeichnete Dienste; ferner leisteten einzelne Personen geradezu Hervorragendes in diesem Rettungswerke; ich sah wie ein junger Mann, der 18jährige Von Ow, Maurer, innert 5 Minuten 3 Frauenspersonen von dem Ertrinken rettete. Auch der bekannte Schaffhauser Kranzturner Hauz sprang ohne weiteres vom Schiff in den Rhein und entriß in kürzester Frist 5 Personen dem nassen Elemente; ferner beteiligten sich in selbstopfernder Weise an dem Rettungswerk der Pfarrer und der Lehrer des Ortes. Dank der raschen und umsichtigen Hilfeleistung konnten bis an die erwähnten 3, sämtliche Personen gerettet werden; wenigstens ist der Verlust weiterer Menschenleben bis zur Stunde nicht zu beklagen, immerhin ist ein solcher keineswegs ausgeschlossen. Erschwert wurde die Hilfeleistung durch die eingetretene Dunkelheit. So viel bis jetzt bekannt, sind ertrunken: Jgfr. Elisabetha Geiger von Schlatt am Randen, die 26jährige Jgfr. Fechtig, Fabrikarbeiterin in Schaffhausen und der 6jährige Knabe Otto Blum von Feuerthalen. Drei Personen mußten in Büsingen in ärztliche Behandlung gegeben werden, anfänglich fürchtete man für ihr Leben, doch stehen solche bis auf eine Jungfrau Werner, die schwere Verletzungen erlitt, glücklicherweise außer Gefahr. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Unglücksstelle ab. Ich war Augenzeuge, wie ein Mann, der ebenfalls ins Wasser stürzte und den ertrunkenen Knaben Blum zu retten suchte, von einer, dem Ertrinken nahen Frau so fest umklammert wurde, daß alle drei Menschenleben in Todesgefahr schwebten; glücklicherweise konnten Mann und Frau gerettet werden; der Knabe Blum aber fand den Tod in den Wellen. Von der ganzen Familie Werner, Schuhmacher von Schaffhausen, blieb nur der Vater, der zufälligerweise mit Jemand am Ufer sprach,

verschont; die Mutter und zwei erwachsene Töchter fielen ins Wasser und waren dem Ertrinken nahe. Die meisten Verunglückten klammerten sich aneinander an, so daß sich ganze Knäuel von Menschen bildeten, die sich gegenseitig in den Bewegungen hinderten. Vom Schiff aus, wo ich mich befand, war der Anblick schrecklich und die Angst- und Hilferufe schnitten den Insassen desselben furchtbar ins Herz; die Panik auf dem Verdecke war fast nicht minder groß, als im Wasser selbst. Jedermann stürzte auf die Landseite, um wo möglich rettend mitwirken zu können und so kam es, daß das Schiff sich etwas auf die Seite neigte, so daß viele glaubten, dasselbe drohe zu sinken und durch den Ruf: „das Schiff sinkt" die Verwirrung nur noch größer machten. Dem energischen Einschreiten einiger Schaffhauser Männer gelang es, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen; die Frauen schrieen und weinten die ganze Zeit und konnten erst in Schaffhausen, wo das Schiff um 7 Uhr 20 Minuten verspätet anlangte, ihre Tränen trocknen.

Es wird nun Sache des Untersuches sein, den Ursachen des Bruches der Landungsbrücke nachzuforschen. Der Steg wurde vor 7 Jahren vom Badischen Staate, der bau- und unterhaltungspflichtig ist, neu erstellt und befand sich anscheinend in gutem Zustande, denn vor nicht langer Zeit sollen auf demselben 150 Säcke Weizen aufgestappelt gewesen sein. Der ununterbrochene Regen, überhaupt die nasse Jahreszeit mag wesentlich dazu beigetragen haben, den Bruch zu befördern.

Ein großes Glück ist es, daß der Bruch erst erfolgte, als das Dampfschiff bereits angehalten hatte; wäre derselbe erfolgt, als das Schiff noch ungefähr die Hälfte des Weges von Diessenhofen nach Büstingen zurückgelegen hatte, würde das Unglück mangels an Rettungsmaterial, ungeheure Dimensionen angenommen haben.

Ausland.

Deutschland. Der Berliner „Lokalanzeiger" veröffentlicht nach einem Privatbriefe eine Schilderung vom Untergange des deutschen Kanonenbootes „Iltis". Darnach befand sich der „Iltis" am 23. Juli abends 6 Uhr beim Kap Shantung Promontory und hatte gegen heftigen Sturm zu kämpfen. Der Kommandant befahl daher über Steuerbord-Bug beizudrehen. Der Sturm nahm an Heftigkeit zu und hatte um 10 Uhr die Windstärke 10 der Skala erreicht bei Regen, Schnee und Hagel. Kurz nach 10 Uhr wurden zwei heftige Stöße verspürt; das Schiff lag auf einem Felsen fest. Nun brach das Schiff zwischen dem Maschinen- und dem Mannschaftsraume durch. Die zersplitterten Bruchflächen trieben heftig aneinander. Gleich darauf, als die Offiziere und Mannschaften ihren Untergang vor Augen sahen, wurde vom Kommandanten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Vom Oberfeuermannsmaaten Rehm wurde dann das Lied angestimmt: „Deutsch weht die Flagge: schwarz-weiß rot," welches von sämmtlichen an Deck befindlichen Personen gesungen wurde, bis sie ins Meer sanken.

— **Wiegemonnen, so zerronnen.** Aus Hamburg schreibt man: Ein Mensch, welcher wie selten Jemand vom Glück verfolgt war, war der hiesige Friedhofsaufseher Lütgens. Er gewann im Jahre 1886 auf ein Hamburger Loos 105,000 Mark, auf ein Braunschweiger Loos 55,000 Mark und auf ein Köln-Mindener Loos 12,000 Mark, dazu erbte er in dem gleichen Jahre noch 50,000 Mark. Aber wie gewonnen, so zerronnen! L. stürzte sich in Differenzgeschäfte, kaufte für Millionen Spekulationspapiere und geriet dann in Konkurs. Das Ende war eine Anklage wegen Bankerotts, welche ihn vor die hiesige Strafkammer führte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 1 Tag.

Lokales.

Nächsten Donnerstag den 17. ds. wird sich auf unserer schönen Kirchenorgel ein junger Aargauer hören lassen, dem der Ruf eines tüchtigen Künstlers auf diesem Instrument vorangeht. Hr. Karl Vogler, Sohn des Hrn. alt-Nationalrat M. Vogler in Ober-Rohrdorf, hat seine musikalischen Studien bei Hrn. Breitenbach, dem trefflichen Organisten der Luzerner Hofkirche, begonnen, dann an der Musikschule in Zürich und das letzte Jahr bei Meister Rheinberger in München fortgesetzt, wo er bei dem letzten Konzert der Akademie der Tonkunst die dorische D-moll-Toccata von Joh. Seb. Bach in hervorragender Weise spielte und allgemeinen Beifall erntete. Hier wird man ihn dieses Werk gleichfalls vortragen hören, sowie im Fernern den ersten Satz aus der prachtvollen Rheinberger'schen Sonate in Des-dur und zwei Cabinetsstücke des französischen Orgelmeisters Guilmant. Unterstützt wird der Konzertgeber durch unsere bewährte Sopranistin Frl. Marie Mathys und durch den vorzüglichen Geiger Hrn. Paul Etzig aus Zürich, der sich schon bei einem frühern Anlaß aufs erfolgreichste eingeführt, in letzter Zeit aber sein Können bei dem berühmten Violinlehrer und Virtuosen Thomssen in Lüttich noch wesentlich vervollkommnet hat. Hr. Etzig wird u. a. eine Fuge in G-moll von Joh. Seb. Bach für die Violine allein vortragen und damit zeigen, auf welch hoher Stufe sein Leistungsvermögen angelangt ist, was auch der wohlverdiente Beifall, den er an dem von Frau Emilie Welti-Herzog gegebenen Wohlthätigkeits-Konzert vom letzten Sonntag geerntet, glänzend bewiesen hat.

So verspricht denn die Aufführung nach allen Richtungen hin künstlerisch bedeutendes und da es ein strebsamer, junger Landsmann ist, der zum ersten Mal in der Hauptstadt seines Heimatkantons auftritt, und das herrliche Werk demeistert, das Aarau zur besondern Zierde gereicht, dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein. Möge das Konzert vom besten Gelingen gekrönt werden.

A. N.

Vom Truppenzusammenzug.

(Korrespondenz.)

Das Divisionsgefecht bei Höhragen-Niederglatt am 15. Sept. 1896. Viele Tausend Zuschauer kamen zum heutigen Gefecht auf dem Plateau zwischen Niederglatt und dem Höhragenwalde zu spät; denn die Nordostbahn hatte nicht für nötig gefunden, die Veranstaltung eines Extrafrühzuges bekannt zu geben und wer nun mit dem fahrplanmäßigen oder dem nachher abfahrenden zweiten Extrazuge nach Niederglatt kam, sah so ziemlich nur noch die letzte Phase eines hochinteressanten Ringens der beiden Divisionen.

Nachdem es der VII. Division am 14. Sept. gelungen war, die Stellung von Höhragen zu behaupten, ohne aber die bis dorthin vorgedrungene VI. Division zurückwerfen zu können, verblieben beide feindliche Parteien die Nacht über hart aneinander und standen sich die Vorpostenlinien auf wenige hundert Meter einander gegenüber.

Für den 15. September erhielt die VI. Division den Befehl, den Gegner anzugreifen und über den Rhein zurückzuwerfen zu suchen. Auch heute war die VI. Division durch das Rekrutenregiment und die Korpsartillerie verstärkt und an Stelle des zum Gegner übergetretenen Kavallerieregiments, welches heute im Brigadeverband operierte, trat das Kavallerieregiment 5 (Major Emil Wäber). Der VII. Division, verstärkt durch die Kavalleriebrigade III und die Parkartillerie, wurde die Aufgabe zu teil, die Stellung Höhragen festzuhalten und einem feindlichen Vorstoß gegen Bülach-Eglisau entgegenzutreten.

Oberdivisionär Locher ordnete demgemäß folgendes an: Sammelstellung der ganzen Division im Höhragenwald, bei Seebach kamen als linkes Seitendetachement das Schützenbataillon 7 und zwei Bataillone vom Regiment 26 zu stehen. Als Seitendetachement rechts wurde das Infanterieregiment 28 mit der Parkartillerie über Hört dirigiert mit dem Befehl, von dort aus gegen Niederglatt vorzugehen. Merkwürdigerweise unterließ Oberdivisionär Locher jegliche künstliche Befestigung der allerdings schon an und für sich starken Stellung, was bei der Kritik getadelt wurde.

Oberstdivisionär Meister ließ seine Division in 4 Kolonnen über die Glatt gehen und ordnete zu diesem Zwecke seitens des Genieabteilungsbataillons den Bau zweier Brücken und eines Steges über den Fluß an, wobei die gewiß bemerkenswerte Erscheinung auftrat, daß die nach den Vorschriften des Reglements erstellte Brücke viel längerer Bauzeit bedurfte und viel weniger solid war, als eine andere einfach aus herbeigeholtem Material erstellte Brücke.

Da Oberstdivisionär Meister der Ansicht war, ein frontaler Angriff auf die starke Höhragenstellung sei erfolglos, so ordnete er den Angriff auf zwei Fronten an: Die Brigade XI. (Weber) ging bei Oberglatt über die Glatt und wollte über Winkel gegen Höhragen vordringen, fand aber bei Seebach Widerstand durch das linke Seitendetachement der VII. Division.

Unterdessen rückte die XII. Brigade (Geilinger) über Hohstetten heran und drang über die Winkel- und Ebnetäcker gegen den Waldsaum vom Höhragen vor. Sie fand aber sehr bald energischen Widerstand durch heftiges Feuer aus dem Walde und als sie sich entwickelt hatte, drang plötzlich die ganze Cavalleriebrigade III. (Oberst Viktor Fehr) hinter dem Waldwinkel hervor und attakierte ebenso wuchtig als geschickt die linke Flanke der Brigade Geilinger, die nun ihr Feuer auf diese Drazonerregimenter richtete. Diesen Moment benützte Oberstdivisionär Locher zu einem brillant ausgeführten Vorstoß mit der Infanterie seines rechten Flügels und warf die Brigade Geilinger, die nun auch noch Artilleriefeuer bekam, zurück und zwar so energisch, daß die Brigade im Ernstfalle wohl arg zertrümmert worden wäre.

Sie bog nach links ab, nahm ihren Rückzug gegen den Langenrain und stand so nun im rechten Winkel zu ihrer ursprünglichen Front. Der rechte Flügel der VII. Division drängte nach, erhielt nun aber Feuer von der gegnerischen Artillerie, die auf dem Langenrain aufgefahren war und nun energisch gegen die fliegenden VII ner losdonnerte, dann aber leider viel zu früh die prächtige Stellung verließ und lawlos vom Schauplatz verschwand.

Inzwischen hatte die Brigade Weber bei Seebach das gegnerische Detachement zurückgeworfen und wurde sie nun vom Divisionskommandanten nach links auf den Langenrain herangezogen, wo ihre Bataillone 62 und 65 noch gerade recht kamen, um dem Bataillon 67 dort gegen den Ansturm des linken Flügels der gegnerischen Division beizustehen.

In imposantem Sturmlaufe stürmten die Bat. 76 und 80 gegen den Langenrain mit wallenden Fahnen an, wurden aber von diesem Rain herab mit prasselndem Magazinfeuer überschüttet. Dagegen hatte eine Batterie auf dem Höriberg den Sturmangriff unterstützt.

Jetzt wurde das Gefecht eingestellt, die Kritik kam zu folgendem Resultate:

Der Sturmangriff auf die Stellung Langenrain würde wohl im Ernstfall kaum gelungen sein, trotzdem die Artillerie der VI. Division das Weite gesucht und nichts mehr zu dessen Abwehr getan hatte. Weil aber die VII. Division noch ihre Artillerie im Feuer hatte, mußte die VI. Division trotz dieser Abwehr zurück. Beide Artillerien haben heute ungeschickt manövriert, namentlich diejenige bei der VII. Division; es war ein Herumtasten und Zaudern, und als sie einmal hätte wirken können, verließ sie ihre gute Stellung.

Sehr gelobt wurde die Tätigkeit der Kavallerie, die namentlich im Aufklärungsdienst heute Vorzügliches geleistet hat.

Die Dispositionen und Befehle beider Divisionäre fanden volle Anerkennung; nur hätte Oberstkorpskommandant Bleuler die Seitendetachemente kleiner gewünscht.

Der Tag endigte alles in allem mit einem Sieg der VII. Division.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 15. Sept. Nach Anhörung von bezüglichen Referaten der HH. Tierärzte Knüsel und alt Centralbahndirektor Weißenbach hat hat sich heute der kantonale Bauernbund in gut besuchter Versammlung einmütig für Annahme des eidgen. Viehhandelsgesetzes und des Eisenbahnrechnungsgesetzes ausgesprochen.

Bülach, 15. Sept. Die Inspektion des 3. Armeekorps durch Bundesrat Frey findet Donnerstag morgens 9 Uhr auf dem Felde südlich Bülach statt, das Defilieren in der Richtung auf Bachenbülach

Sitten, 15. Sept. Der Staatsrat beschloß dem Großen Rat das Konzessionsgesuch für eine Bahn Frutigen-Visp durch den Lötschberg nicht zu empfehlen, vielmehr an seinem frühern Beschluß festzuhalten, der Visp als Anschlußpunkt verlangt.

Mülhausen, 1. Sept. Infolge Explosion einer Petroleumlampe entstand ein Zimmerbrand, bei dem sich eine Frau schwere Brandwunden zuzog. Sie stürzte sich mit den brennenden Kleidern in den Kanal, ihr Mann sprang ihr nach, um sie zu retten. Beide wurden von einem Schiffer wieder herausgezogen, die Frau tot, der Mann noch lebend.

San Sebastian, 15. Septemb. Der Belagerungszustand in Barcelona wird so lange fortdauern, bis eine Spezialpolizei zur Unterdrückung oder Verhinderung anarchistischer Anschläge organisiert ist. Diese Polizei soll teilweise aus Frauen bestehen. Die Zahl der Anarchisten, die photographiert wurden, beträgt 287. Es verlautet, daß sieben Männer und drei Frauen erschossen werden sollen.

Konstantinopel, 15. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß zufolge gemeinsamer Schritte der Botschafter der Großvezier gestern befohlen habe, die Massenausweisungen der Armenier einzustellen.

London, 14. Sept. Die Polizei verhaftete in Brechem bei Antwerpen zwei Anarchisten. Man glaubt, daß der eine von ihnen der Führer der Bande sei, die 1883 die Gasanstalt in Glasgow in die Luft sprengte. Einige Blätter behaupten, diese Anarchisten seien mit Nihilisten in Verbindung gestanden, um in den nächsten Tagen in England oder Belgien ein Attentat auf den Zaren auszuführen. Es scheint aber festzustehen, daß es sich nicht um ein derartiges Komplott handelt.

New Haven, 15. Sept. In das Bankhaus Bartley drang gestern abends eine Verbrecherbande ein. Sie schlug den Direktor halb tot und raubte vierhundert Pfund Sterling.

Verschiedenes.

Fräulein Leibarzt. Der Leibarzt des Emirs von Afghanistan ist bekanntlich die Engländerin Fräulein Dr. Hamilton. Im letzten Jahre bereits sie sich im Gefolge des Schahzada zum Besuche der Heimat. Hier erwarb sie das Modell eines Stalles für Kälber, welche zur Erzeugung von Kalblymphe dienen. Nach ihrer Rückkehr nach Kabul zeigte sie das Modell dem Emir und erklärte ihm die Grundsätze und Methoden der Impfung direkt vom Kalbe. In jedem Frühjahr wird Afghanistan von einer heftigen Blatternepidemie heimgesucht. Nicht weniger als ein Fünftel aller Kinder geht dabei zu Grunde. Der Emir, welcher großen natürlichen Scharfsinn besitzt, wurde durch die Auseinandersetzungen Miß Hamiltons von der Wirkung der Schutzpockenimpfung so überzeugt, daß er öffentlich seine Absicht abkündigte, Kalblymphen-Impfungsstationen in seinem Lande anzulegen. Zugleich hat er seine Untertanen, ihn zu unterstützen, um die Impfung der Kinder allgem in durchzuführen. Zwei Ställe werden jetzt schon in Afghanistan gebaut. Miß Hamilton hat auch eine Apotheke in Kabul gegründet. Jeden Tag sprechen dort 350—450 Kranke vor. In der Apotheke wird Miß Hamilton von einer geschulten Krankenpflegerin unterstützt, welche sie mit Genehmigung des Emirs von England mitgebracht hat.

Im Zeitalter des Velozipeds. Der ökonomische Einfluß der Velozipede wird im New-Yorker „Forum" wie folgt beschrieben: „Reitpferde lassen sich kaum mehr verkaufen. Die Pferdeverleiher machen um die Hälfte oder zwei Drittel schlechtere Geschäfte. Der Wagenbau geht so erbärmlich, daß einige der bedeutendsten Firmen schon Bankrott gemacht haben. Die Sattel- und Pferdegeschirrmacher legen sich auf Sättel für Velozipede. Reitschulen sind in Radfahrschulen verwandelt worden. Reitlehrer haben sich nach einem andern Beruf umsehen müssen."

Aus den Briefen einer Schauspielerin hat ein Sammler kürzlich einen kleinen Roman geschaffen, indem er einige der Briefanfänge in chronologischer Folge aneinanderreihte: „Geehrter Herr" . . . „Verehrtester Herr" . . . „Lieber Herr Eduard" . . . „Geliebter Eduard" . . . „Liebling" . . . „Lieber Eduard" . . . „Geehrter Herr" . . . „Herrn Eduard X. . . ."

Die Diamanten der Theaterdamen sind in ihrer Wanderung von Kopf, Hals, Busen, Gürtel und Strumpfband nun glücklich bis nahe an die Schuhe gelangt, auf deren Schnallen sie wohl auch demnächst funkeln und sprühen werden. Vorläufig haben sie freilich am Spann der seidenen Strümpfe Halt gemacht. Und keine geringere als die englische Tragödin Mrs. Langtry paradiert und kokettiert in dieser Weise mit ihren durch den kürzlichen Bankraub noch historischer gewordenen Brillanten. Es soll nun angeblich ein „Schauspiel für Götter" sein, die „gefeierte Künstlerin" aus ihrem Wagen steigen und ihre zierlichen Füße, noch „flammendere Blitze" als ihre Augen werfen, zu sehen. So weit wäre also Mrs. Langtry mit ihrer famosen Schauspielkunst gekommen. Vielleicht erleben wir noch kühnere Kundgebungen ihres Talents.

Ein Weiber-Regiment. In Smith-County im Staate Kansas existiert ein Städchen, Gaylord, dessengleichen wohl nirgends zu finden ist. Es wird durchweg von Frauen regiert. An der Spitze steht als Bürgermeisterin Frau Antoinette L. Haskall, eine Demokratin, die schon zwei Mal mit großer Mehrheit mit der Leitung der städtischen Angelegenheiten betraut wurde. Als Stadtschreiber fungiert Frl. Florence Headley. Schon mit siebenzehn Jahren redigierte sie den „Gaylord Herald". Jetzt steht sie im 20. Lebensjahre und ist auch bereits zum zweiten Male für ihr Amt ernannt. Polizeirichterin ist die 45-jährige Mary Foote. Ihr stand bei der Wahl ihr Gatte als Opponent gegenüber, der aber mit großer Mehrheit von seiner bessern Ehehälfte geschlagen wurde, was er gutmütig hinnahm, da das Amt doch in der Familie blieb. Ebenso besteht der Stadtrat aus lauter Frauen, und Gaylord soll sich bei diesem Regiment sehr gut stehen.

Findige Yankees. In New-York gibt es Leute, die sich ausschließlich damit beschäftigen, schwer einzutreibende Schulden einzukassieren. Eine wirksame Methode, dieses ärgerliche Geschäft sich zu erleichtern, erfand laut „St. Volkszeitung" ein schlauer „Kollektor schlechter Schulden", der an der Decke seiner Kutsche folgende Inschrift mit seiten Buchstaben anbringen ließ: „Dieser Wagen hält nur vor den Häusern von Leuten, welche mit ihren Schulden im Rückstande bleiben." Alle Leute, besonders die Geschäftsleute, fürchten diesen Wagen so, daß sie seinen Insassen mit den lange zurückgehaltenen Dollars förmlich bombardieren, um ihn nur schleunigst wieder loszuwerden.

Stiergefechte. Aus Bayonne wird gemeldet, daß der Ausgang der letzten Stiergefechte wahrhaft bestialischer Natur war. Sechs vorgeführte Stiere wurden mit Lanzenstichen tot zur Erde gestreckt, und 16 Pferde blieben auf dem Platze. Dabei ereigneten sich drei Unfälle. Ein Toreador verstauchte sich bei einem Sprunge über die Schranken einen Fuß, ein zweiter wurde verletzt, und ein dritter erhielt von einem Stier, der in den letzten Zügen lag, einen solchen Stoß mit den Hörnern in den Unterleib, daß sofort der Tod eintrat. Bezeichnend ist bei diesem schrecklichen Schauspiel, daß der Abgeordnete des Departements, Legrand, die Leitung in Händen hatte und die Abgeordneten Harriaque, Thomson und Löglise, sowie der Bürgermeister der Stadt anwesend waren.

Verwaltung: Hans Kehler.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Solide Herren- Kleiderstoffe in enormer Auswahl in Buckskin, Cheviots, Kammgarn, deutscher, englischer und inländischer Fabrikate, zu Fr. 2.40, 3.50, 5.— per M. und höher in nur hübschen, modernen Dessins empfiehlt

Müller-Mossmann, Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten der neuesten Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Mt. 1 bis 6 haltend, am Lager. Muster franco.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wit
15.	Mitt. 1 Uhr 9)	19,7	730,8	765,7	W.	L bew.
15.	Abd. 9 Uhr 2)	15,2	731,5	766,4	SW.	heil
16.	Mor. 7 Uhr 8	13,6	731,8	766,7	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,3 °C. Maximum 21,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 12,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 16 September 1896.
Leicht bewölkt bis heil, trocken, mild.

Pegelstand der Aare.
Sept. 15. Morgens 2,90 m
Mittags 2,91 m
Abends 2,91 m

Aarwärme vom 15. September 1896.
Morgens 14 Mittags 15 Abends 15

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Jaquettes
Pellerines
Capes
Pelz-Kragen

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU,
teilen ihren Kunden ergebenst mit, daß die

Nouveautés in Damen-Confection

für Herbst und Winter

in äußerst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten um gefl. Besuch ihrer Magazine. 3729

Paletots
Regenmäntel
Radmäntel
Pelz-Räder



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**
Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Hemden-Fabrikation.

Wir empfehlen
Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Confection.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Ludi** zu beziehen.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
in den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 50, 75 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Infolge der täglich sich mehrenden Verbreitung der

„Aargauer Nachrichten"

eignen sich dieselben als

Publikationsmittel für Aarau und den Aargau

vorzüglich. — Preis per Zeile 10, Wiederholung 5, ausserkantonale 8 Cts. Bei grössern Aufträgen Rabatt.

Inserate nimmt ausser den Annoncen-Expeditionen entgegen

Die Expedition der Aargauer Nachrichten,
hintere Vorstadt 622, **Aarau.**

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebiscuits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer,
speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei keinem andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund; Ertrag für 90 Liter Milch. bei Pool-Müller, Hofingen; Ph. Thurneer, Apotheke, Wohlen. D. Hubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Empfehle mein frisch assortiertes Lager in

Strickwoll-Garnen,

wie **Rock-, Strümpf-** und **Halstücher-Wolle.** Alles in schöner Auswahl und nur guter Qualität vom billigen bis zum teuersten.
Frau P. Hagenbuch,
Woll- und Spezereihandlung.
3746 Zollrain 177.

Ad. Tysi, Tapezier
Lager in Bettfedern und
FLAUM
vollständige
BETTEN
und dergl.



Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probeläßchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Luterberg** bei Rheineck



Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3800
Jäcker-Haller.

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft** möbliert, 4 **Wohnungen,** wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 **Wohnungen** und **Garten.**
Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seefstr., **Wollishofen-Zürich**

Lehrlingsgesuch.
Bei einem tüchtigen
Schreinermeister
kann ein kräftiger Knabe aus guter Familie als **Lehrling** sofort eintreten. Wo sagt die Exp. 3779

Zu verkaufen:
Ein Jagdhund
(Dachsbracke), ausgezeichneter Stecher und Jager von sehr guter Abstammung bei
Aug. Schnauer
3781 in **Herznach.**

Basthalme

prima Qualität zum billigsten Preise liefert in allen Sorten
Josef Lindner, Sparterieware Manufaktur,
zu **Altehrenberg** (Böhmen).

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!

Herrenkleiderstoffe.





Damenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmetrage 1—6 Meter.
Kwito-Bukskin zu Fr. 2.50 und Fr. 3.90 per Meter.
Cheviotte und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Uebergangsstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Welbezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Gesucht:
Per Anfang Oktober in einen **Gasthof** in **Aarau**
eine tüchtige Köchin, eine Kellnerin und ein Zimmermädchen.
Anmeldungen mit Zeugnissen und wenn möglich mit Photographie nimmt entgegen 3795
R. Baldinger
A. Schweizerbund, **Bern.**

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3790

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingesäubte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schussfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Landwirtschaftliche Winterschule
in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. **Oktober nächsthin** dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Weinbau.

Die Staatswirtschafts-Direktion beabsichtigt, durch die Versuchsstation für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil vom kommenden Herbst ab **Versuche mit künstlicher Düngung der Reben** anstellen zu lassen.

Rebbergbesitzer, welche im Falle sind, ein ca. 1 Juchart haltendes Rebgrundstück als Versuchsfeld zur Verfügung zu stellen, werden ersucht, sich bis 10. Oktober bei der unterzeichneten Amtsstelle zu melden, welche auch weitere Auskunft erteilt. 3802

Der Staatswirtschaftsdirektor:
Dr. H. Müri.

Heu- und Stroh-Lieferung.

Das Centralremontendepot der Cavallerie in Bern erlässt hiemit die Ausschreibung über die Lieferung von

7500 Kilozentner Heu und
3000 „ Stroh.

Die Lieferungsbedinge können beim unterzeichneten Commando bezogen werden.

Die Angebote müssen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „**Angebot für Fourragelieferung des Centralremontendepôt**" bis zum 30. September, abends, in Händen der unterzeichneten Amtsstelle sein. Die Lieferanten bleiben für ihre Angebote bis 15. Oktober **haftbar.**

Bern, im September 1896.

(OH 9212) **Das Commando des Cavallerie-Centralremontendépôt:**
Bernard, Oberstlt.

Einladung
zur
Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

der Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag und Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich der Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Strene- und Wiedli-Verkauf.

Am **Samstag den 19. September** nächsthin, nachmittags **1 Uhr**, wird der diesjährige Ertrag an **Riedstrene** und **Korbwieden** im **Staatsschachen** bei **Wildegg** öffentlich versteigert. Sammlung auf der Brücke. 3791

Kaufliebhaber ladet ein
Lenzburg, den 11. September 1896.
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Ungeziefer-Vernichtung.

Unsere Anstalt nimmt für Aarau während unserer dortigen Arbeiten noch Bestellungen auf. Sich brieflich direkt an die **Reinigungs- und Desinfektions-Anstalt Unterstraß, Zürich IV.** zu wenden. Strengste Diskretion. — Kein Aufsehen erregend. 3810

Bartflechten.

Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jedweder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jodin, Gemeindepräsident. Man adressiere: An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 406, **Glarus.**" 127



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

A. Scheibler, Tapezierer,
Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin
Bettfedern und Flaum.
Komplete Aussteuern.

Möbel- & Bettwaren-Magazin
von
Traugott Simmen, Brugg,
empfiehlt als **Spezialität**
Braut-Aussteuern
sowie
einzelne Stücke
in **allen Preislagen, unter Garantie,** mit **genauester Berechnung. — Größte Auswahl.**
Preislisten zu Diensten. 3764

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller** in **Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten billigen Preisen bezogen werden:

Roos J., „No Furobis". Burediitschi Geschichtli, Gedichtli, Rym und Gschänk. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1. 80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2. 20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Jahn Ernst. „In den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite, stark vermehrte Auflage. — 168 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Jahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". **Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes ꝛc. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezeddel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dreyer in Luzern. Zweite Auflage. Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantaste Stoff überzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823

Siebenmann & Co.

Dürres gespaltenes

Buchenholz

per Ster à 18 Fr.

Dürres gespaltenes

Tannenholz

per Ster à 15 Fr.

empfiehlt 3830

O. Hitz-Lanz, Holzhandlung.

Neu!

Fernseher!

Telephonrohr

Den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet p. Nachn. à 3 Fr., feinste à 4 Fr. [O 1414 Lz

L. Winiger, Luzern.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt 3826

A. Gamper, Metzger.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Kaffee, Schinken, Wein

10,000fach nachbestellt, billiger Preis veranlaßt Probebezug. Nachbestellung.

Nur gute Qualität.

5 Kg. Kaffee, kräftig u. reinschmeckend	Fr. 8.90
5Kg. Kaffee ext. fein, sehr kräftig	„ 10.30
5Kg. Perl-Kaffee, hochfein	„ 12.10
10Kg. Schinken ger. Prachtsw.	„ 11.60
10Kg. Magerspeck geräuch.	„ 11.50
10Kg. Fettspeck geräuch.	„ 11.20
10Kg. garant. reines Schweinef.	„ 10.90

Reelle spanische Naturweine.

100 L. ausgez. roter Tischwein Fr. 28
100 L roter starker Coupierwein „ 30
100 L. hochf. kräftiger Weißwein „ 32
3831 **J. Winiger,** H3677O
Boswyl (Aargau).

Täglich frische

Wienerli
Frankfurterli
Winterthurer Schwartenwürst
St. Galler Schüblig
Servelat
Rauch- und Bratwürst

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Gesucht:

Eine freundliche **Wohnung** von 4—5 Zimmern, wenn möglich mit Garten. Sich zu melden bei Frau **Landolt-Hartmann** oder Hrn. **A. Kistler,** Steuerpräsident. 3829

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Publikation.

Laut Mitteilung des Waffenchefs der Cavallerie in Bern werden vom **26. September bis 2. Oktober nächsthin Cavalleriemanöver** abgehalten, welche möglicherweise sich bis in die hiesige Gegend erstrecken können.

Die Landbesitzer erhalten hievon Kenntnis, damit die **rechtzeitige Einheimsung der Feldfrüchte** stattfinden und Kulturschaden möglichst verhütet werden kann.

Aarau, 15. September 1896.

Der Gemeinderat.

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche mit nächsten 1. Weinmonat zum ersten Mal für die Benutzung des Bürgerlandes, im Sinne der Vorschriften des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt werden, oder aber statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland von nun an in natura benutzen wollen, werden hiermit ersucht, sich bis 1. Weinmonat nächsthin auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 16. September 1896. 3830

Die Landverwaltung.

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853).

Generalversammlung

Donnerstag den 17. September 1896, abends 8½ Uhr,
in der Zunftstube (I. Stock).

Traktanden: Jahresbericht; Rechnungsablage; Vorstandswahlen; Aufnahme neuer Mitglieder; Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen wichtigen Traktanden rechnet der Vorstand auf die Anwesenheit **sämtlicher Aktivmitglieder.**

Passiv- und Ehrenmitglieder ebenfalls freundlichst willkommen.

Der Präsident: **H. Amsler.**

Cäcilienverein Aarau.

Ordent. Generalversammlung

Montag den 21. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof zum Wildenmann.

Traktanden:

1. Jahresbericht (46. Vereinsjahr).
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 14. September 1896.

Der Vorstand

Mehrgebots-Eröffnung.

Auf ca. 54 Aren Matt- und Ackerland in der Bachtalen, Eigentum der visegschaftlich vertretenen Geschwister Caspar, Verena, Anna Maria, Elisabeth und Louise **Kaufmann.** Caspars, von da, sind **Fr. 1300.** – geboten.

Allfällige Mehrgebote nimmt bis und mit **Montag den 21. Sept.** nächsthin, nachmittags 6 Uhr entgegen

Der Gemeinderat Gränichen.

Homöopathie.

Spezial-Behandlung für **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Syphilis** und spätere Folgen, auch ererbte, sowie alle Frauenleiden werden gründlich beseitigt. — Briefl. mit gleichem Erfolg.

H. Rogge, Liestal, Zeughausplatz 11, I. Et.

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können täglich von morgens 7 bis Abends 10 Uhr benutzt werden.

Es empfiehlt sich höflich 3799

G. Trefzger.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



3822 **Montag den 21. September 1896.**

Zu verpachten event. zu verkaufen:

Eine gangbare Wirtschaft

mit neuer deutscher Kegelbahn und großem Scheuerwerk nebst circa 55 Aren Garten und Baumgartenland mit schönen, ertragreichen Obstbäumen.

Dem Liebhaber könnte nach Belieben noch in der Nähe der Gebäulichkeiten gelegenes Acker-, Wies- oder Rebland in Pacht event. Kauf gegeben werden. Auskunft erteilt die Exped. 3796

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470



Mildiol



ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

CONCERT

von

Herrn **Carl Vogler** aus Rohrdorf

Donnerstag den 17. September 1896
in der Stadtkirche zu Aarau.

unter gefl. Mitwirkung von
Fräulein **Marie Mathys aus Aarau** (Sopran) und Herrn **Paul Essig** aus **Zürich** (Violine).

PROGRAMM:

1.	Toccata in d-moll (dorisch) für Orgel	v. J. S. Bach
2.	Hymne „Hör mein Bitten" f. Sopran	„ F. Mendelssohn
3.	Adagio aus der III. Suite f. Violine	„ Frz. Ries
4.	Stücke für Orgel: a) Allegretto en si mineur b) Adagio molto	„ Al. Guilmant
5.	Abend-Elegie für Sopran, Violine und Orgel	„ Frz. Lachner
6.	Fuge in g-moll für Violin-Solo	„ J. S. Bach
7.	Lieder für Sopran: a) „Wie sie ruht, die müde Welt" b) „Wie Melodien zieht es"	„ Friedr. Hegar „ Johs. Brahms
8.	Sonate für Orgel in Des (1. Satz)	„ J. Rheinberger

Preise der Plätze:

Lettner Fr. 1. 50, Schiff und Chor der Kirche Fr. 1. —

Programme à 10 Cts. sind abends an der Kasse zu haben.

Cassa-Eröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hocherfreut an

Dr. med. G. Schenker & Frau.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager sämtlicher

Backofen-Baumaterialien

Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869

empfehlen stets das Neueste und Praktischste aller und jeder Bedarfs-Artikel.

Stahlblech-Multen

sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager.

Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.

Preis-Courants zu Diensten.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.

Schaufenster-Figuren

Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.

Beste Reklame.

Zu beziehen im Depot **Aarau: Jakob Rohr,** Spezereihandlung.

Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etruria: **Hans Rehrer, Bern.**

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2960

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-,
Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten

Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.

Auch Reparaturen!

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preis. verkauft

Lagerhaus Aarau.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fort während Unterricht in nachstehend Instrumenten, welche er alle selb bläst, als: **Flöte, Piccolo, Obo Clarinette u. sämtliche Ble Bladinstrumente, inbegriff Waldhorn.** Unterricht für klein **Trommel u. Pauke.** 144

F. Frei-Kumpf, Aarau

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 559

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 12

Aarg. 3¾ % Staatsanleihen

von 1891

im Betrage v. 1,000,000.—

Von diesem Anleihen sind nach Titelsbestimmungen zur Rückzahlung auf 31. Dez. 1896 ausgeloost worden die Obligationen

Nr. 101 bis 200, also 100 Stück à Fr. 1000.—

Die Einlösung erfolgt spesenfrei bei der tit. **Aarg. Bank** in **Aarau,** sowie bei den Herren **v. Speyr & Cie.** und **Zahn & Cie.** in **Basel.**

Mit 31. Dezember 1896 hört die Verzinsung dieser Titel auf.

AARAU, 7. September 1896.

Der Finanz-Direktor des Kantons Aargau:
Ringier.

Aarau, Donnerstag den 17. September 1896 № 243 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der Reis zunehmen- den Verbreitung desselben Erfolg.

☞ **Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.**

Die Disciplinarstrafordnung

ist bisher von den drei am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzen am wenigsten erwähnt worden. Am schweizerischen freisinnigen Parteitag in Olten wurde sie nicht besprochen und man überließ es den kantonalen Parteiverbänden, die Parole über diese Vorlage auszugeben. Am kantonalen Parteitag in Aarau wiederum wurde es den lokalen Komitees überlassen, die Stimmberechtigten über das Gesetz aufzuklären.

Aber auch an den gegenwärtig in den Gemeinden stattfindenden Versammlungen wird die Disziplinarordnung meistens entweder ganz übergangen oder dann mit wenigen Worten abgetan; und wo über das Gesetz referiert wird, geschieht es gewöhnlich in der Weise, daß der Referent es den Anwesenden anheimstellt, sich ein eigenes Urteil darüber zu bilden, ob die Vorlage eher anzunehmen oder zu verwerfen sei.

Daß das Gesetz angenommen werde, glaubt wahrscheinlich kein Mensch und meistens wird zur Begründung dieser Annahme auf die in militärischen Dingen im Volke vorhandene Mißstimmung hingewiesen, die sich am 3. November vorigen Jahres manifestiert hat und der am 4. Oktober nächstthin wohl auch dieses Gesetz zum Opfer fallen werde.

Man ist daher schnell mit dem an die freisinnigen Führer und Blätter gerichteten Vorwurf bei der Hand, sie hätten nicht den Mut, gegen den Strom zu schwimmen und gegen eine vorhandene Volksstimmung anzukämpfen.

Dieser Vorwurf ist aber ebenso ungerecht als leichtfertig. Wäre das Gesetz wirklich gut, enthielte es einen wesentlichen Fortschritt, so würde sich gewiß die freisinnige Partei mit aller Anstrengung auf die Volksaufklärung verlegt haben; die Freisinnigen sind schon des öftern in die Lage gekommen, unpopuläre Gesetze vor dem Volke zu verteidigen.

Es sind nicht Opportunitätsrücksichten, welche das Verhalten gegenüber der Disciplinarordnung bestimmen, sondern der Grund liegt im Gesetze selber, welches einzelne Bestimmungen enthält, die Befremden erregen und Zweifel entstehen lassen können ob es nicht geschieht sei, das Gesetz abzulehnen, trotzdem es auch eine Anzahl Paragraphen enthält, die entschiedene Verbesserungen bringen würden.

Bei uns sind diese Zweifel so stark, daß wir den Stimmberechtigten empfehlen möchten, das Gesetz zu verwerfen.

Sprechen wir zuerst von den guten Seiten der Vorlage. Sie bestehen in einigen humanen Bestimmungen über Bestrafung militärischer Disciplinarvergehen.

So schreibt das Gesetz vor, daß das Strafexerzieren nicht länger als zwei Stunden dauern dürfe, daß Strafen nach dem Dienst nicht mehr verhängt werden dürfen und daß die Arrestlokale den gesundheitspolizeilichen Anforderungen entsprechen sollen. Außerdem werden die Strafbefugnisse der unteren Grade herabgesetzt und es muß (nach Art. 29) in jedem Fall von Strafverhängung eine Untersuchung durch den im Grad höher stehenden als der Strafende darüber stattfinden, ob Grund zur Bestrafung vorliege.

Diesen Verbesserungen in der Disciplinarjustiz stehen nun aber Bestimmungen gegenüber, welche ernste Bedenken erregen. Vor allem ist Art. 30 zu erwähnen, welcher folgendermaßen lautet:

„Die Bestrafung von außerhalb des Dienstes begangenen Ordnungsfehlern findet durch die dem Fehlbaren zunächst vorgesetzte Militärbehörde statt. Entstehen Zweifel darüber, welche Behörde zuständig sei oder ob die Sache vor das Militärgericht gehöre, so ist dem eidgen. Militärgericht Anzeige zu machen, welches nach Anhörung des Oberauditors die entsprechenden Verfügungen trifft."

Dieser Artikel veranlaßte bei der Beratung des Gesetzes im Nationalrat im Dezember vorigen Jahres eine längere Diskussion. Hr. Schobinger von Luzern bemerkte, man begegne hier der Auffassung, daß der Bürger ein beurlaubter Soldat sei, der auch im Civilverhältnis unter den Militärgesetzen stehe; das dürfe aber nicht sein. Außer ihm war es namentlich Hr. Nationalrat Kurz, der mit größtem Nachdruck auf das Gefährliche dieser Fassung des Artikels aufmerksam machte; er beantragte, es müsse in dem Artikel ausdrücklich gesagt werden, daß eine Bestrafung außer Dienst nur erfolgen dürfe, wenn „bestehende Dienstvorschriften" verletzt werden. Hr. Nationalrat Weibel ging noch weiter und wollte den Artikel überhaupt streichen, da die Gefahr eines Uebergriffes militärischer Behörden auf den bürgerlichen Boden eine zu große, die Notwendigkeit einer solchen Bestimmung aber durchaus nicht ersichtlich sei. Der Artikel wurde dann vorläufig an die Kommission zurückgewiesen und die Weiterberatung eingestellt.

Einige Tage später, am 17. Dezember, wurde die Diskussion wieder aufgenommen. Vergeblich verteidigte Herr Nationalrat Kurz die von ihm in der ersten Sitzung beantragte Fassung des Artikels, er unterlag und es wurde der oben mitgeteilte Wortlaut der Kommission angenommen, der nun also im Gesetzesentwurf steht.

Es wurde im Nationalrat nicht ohne Grund gegen diese Gesetzesbestimmung protestiert. Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, steht in Beziehung mit dem ganzen großen Kampf, der sich nach dem 3. November vorigen Jahres zwischen Demokratie und Soldateska abgespielt hat und der noch in frischer Erinnerung steht. Und war es nicht gerade jener übermütige, jetzt glücklich beseitigte Reiterobrist, der im Sinne des in Rede stehenden Gesetzesartikels gegen einen hochangesehenen aarg. Offizier die militärische Strafgewalt in Funktion wollte treten lassen, wegen einer von diesem Offizier im Bürgerkleide an einer bürgerlichen Versammlung gehaltenen Rede über militärische Angelegenheiten? Herr Wille ist dann freilich mit seinem Begehren unterlegen und die Schmach ist uns erspart geblieben, einen um die Armee verdienten Offizier wegen seiner freien Worte vor Disziplinarstrafgericht gestellt zu sehen.

Auf Grund des Artikels 30 der neuen Disziplinarordnung könnte aber in Zukunft gegen jeden Angehörigen der Armee eingeschritten werden, der im Civilverhältnis sich Aeußerungen erlauben würde, in welchen irgend ein militärdiktatorisch veranlagtes Gemüt einen „Ordnungsfehler" erblickte. Daß solches möglich ist, das hat der eben erwähnte Fall bewiesen und Niemand kann uns verbürgen, daß ein andermal, vielleicht unter einem andern Chef des Militärdepartements oder einem weniger einsichtigen Oberauditor als Oberst Hilty eine derartige Klage von Erfolg begleitet sein könnte.

Es muß in unserer Republik eine klare Grenze gezogen werden, zwischen Militär und Civil und es war dies in unserer Militärstrafrechtspraxis bisher auch stehender Grundsatz. Wenn z. B. ein aus dem Dienst Heimkehrender sich ein Vergehen zu Schulden kommen ließ, etwa scharfe Schüsse abgab und damit Personen gefährdete, so wurde genau untersucht, ob der Betreffende noch im Militärkleid gewesen sei oder nicht. Wir kennen zufällig einen Fall, wo ein Angeklagter, der nur noch die blauen Militärhosen auf sich trug, sonst aber schon in Civilkleidern sich befand, von der einen militärgerichtlichen Instanz vor Kriegsgericht gewiesen wurde, während die höhere Instanz entschied, er gehöre vor die bürgerlichen Gerichte.

Jetzt aber will man in der Disciplinarordnung auf einmal die militärische Strafgewalt sich auch auf das bürgerliche Leben ausdehnen lassen, während sie doch sonst mit dem Ausziehen der Uniform ihre Geltung verloren hatte! Das lassen wir uns aber nicht bieten und verwerfen aus diesem Grunde das Gesetz.

Es wären übrigens auch noch andere nicht weniger anfechtbare Bestimmungen zu erwähnen, so vor allem Art. 40, welcher lautet:

„Strenger Arrest wir in Einzelhaft vollzogen. Steht ein hiefür bestimmtes Lokal nicht zur Verfügung, so sind die bürgerlichen Haftslokale in Anspruch zu nehmen."

Auch da begegnen wir wieder der Vermischung von militärischer und bürgerlicher Justiz.

Wir wollen aber auf Weiteres nicht eintreten und glauben, daß schon das Gesagte genug sei, um zur Verwerfung des Gesetzes zu veranlassen.

Während wir freudig dem Eisenbahnrechnungsgesetz zustimmen und auch das Viehhandelsgesetz als einen Fortschritt begrüßen, halten wir die Disziplinarstrafordnung für ein verfehltes Gesetz und stimmen mit

Nein!

Eidgenossenschaft.

Von der „Fachmänner"-Kritik über die Bundesbankvorlage sagt auch der „Bund": „Schon das berühmte Rechtsbuch des Kaisers Justinianus lehrt, daß man die Sachverständigen wohl anhören, die Entscheidung aber vor ihnen wahren müsse. Und diese auf tausendjährige Erfahrung begründete Erkenntnis, die wir auf allen Gebieten tagtäglich üben, wird sich auch auf die Fachmänner in Sachen des Geldumlaufes erstrecken. Es ist überdies mit guten Belegen darauf hingewiesen worden, daß diese Fachleute den Kantonalbanken die nämlichen Besorgnisse und Argumente entgegenhielten, die sie heute gegen die Bundesbank ins Feld führen, um sich an die Kantonalbanken zu klammern. Es ist dies eine natürliche Erscheinung, die jeder würdigen soll, um aus ihr die richtigen Schlüsse für sein Verhalten zu ziehen. Hören sollen wir den Fachmann und wir haben ihn in der Bankfrage gehört, insbesondere Herrn Cramer Frey, der wiederholt und ausdrücklich erklärte, das Projekt des Bundesrates sei technisch tadellos gearbeitet, sodaß er es auch für sein System der Privat- oder gemischten Bank ohne weiteres annehmen würde. Das ist der fachmännische Befund in der Angelegenheit.

Es hat aber keinen Sinn, darüber hinauszugehen und wie ein riesiger Fetisch das ganze überschatten zu wollen. Vor solcher Anmaßung und ihren Kultus möchten wir warnen. Es sind das

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

27 Nachdruck verboten.

Aber noch mehr. Er hat im Krieg von 1864 — als dänischer Lieutenant — den Oesterreichern Spionendienste geleistet — und zwei Jahre später, als österreichischer Offizier — den Preußen, und schließlich zwang ihn eine schmutzige Spielgeschichte, seinen Abschied aus der preußischen Armee zu nehmen. Man konnte ihm seine Schuld nicht klar nachweisen, aber ich kenne sie. Und wissen Sie, wieso ich sie kennen lernte? — Er hat sie mir stückweise verraten, oder vielmehr gegen seinen und meinen Willen erraten lassen — in den Anfällen von . . . Geistesstörung, zu welchen ihn — seine traurige Leidenschaft für die Flasche bereits gebracht hat."

Es war ein herzzerreißender Anblick, den Dagmar in diesem Moment bot, indem sie mit zuckenden Lippen, unter den Tränen, die ihr in großen Tropfen über die Wangen perlten, die Schmach ihres Vaters preisgab, wie ein auf der Folter erpreßtes Geständnis. Göz wollte sie wiederholt unterbrechen, aber sie ließ es nicht zu. Die Worte sprudelten ihr über die Lippen, gleichsam mit der wilden Leidenschaft einer Wahnsinnigen, die unter Schmerzensschreien den eigenen Leib zerfleischt. Er hatte die Lehne eines Fauteuils umklammert und hörte mit stockendem Atem zu.

„Und hier spreche ich nur von flaren Tatsachen. Darüber hinaus habe ich noch entsetzliche Ahnungen, die ich gar nicht laut werden zu lassen wage. Er gab in seinen Delirien zuweilen Andeutungen, die mich zu Boden schmettern würden, wenn ich nicht immer wieder Mut fände, mich an den Gedanken zu klammern, daß er an Hallucinationen leidet, welche lediglich — eine Ausgeburt des Alkohols sind. — — — Vergönnen Sie mir endlich zu schweigen? Habe ich Ihnen genug gesagt, um Sie zur Besinnung zu bringen?"

Göz war ein wenig blässer geworden. Eine Sekunde lang hatte es den Anschein, als drücke ihn das Gehörte nieder, aber dann warf er alle Hindernisse mit einer verächtlichen Geberde zur Seite.

„Ich habe Sie ausreden lassen, Dagmar, um Ihnen den Beweis zu liefern, daß ich mich selbst vor dem Aergsten nicht fürchte, was man — dem Manne nachsagen könnte. Grausamer, als Sie sich selbst ins Fleisch schnitten, wird aber Niemand auftreten wollen. Und jetzt hören Sie, was ich Ihnen entgegne, kurz und klar und wohlerwogen: Ich liebe Sie, ich schrecke vor nichts zurück, um Sie zu meinem Weibe zu machen, und frage nur — nach Ihrer Gegenliebe; alles Andere ist mir gleichgültig. Und wenn Ihr Vater ein Verbrecher wäre, wenn er um — nun der fürchterlichsten Dinge willen auf öffentlichem Pranger stünde — ich würde mich keinen Augenblick anders bedenken als jetzt, indem ich Ihnen nochmals sage: Sie tragen mein Lebensglück in Ihrer Hand, Sie können mir allein — das Eine mit dem Andern schenken. Wollen Sie?"

Er streckte ihr die offenen Hände hin; sein ganzes Gesicht war eine rührend innige Bitte.

Dagmar sah ihn noch immer unschlüssig an; sie wagte es nicht, die ihr gebotenen Hände zu ergreifen, aber ihre Bewegung verriet sich in den Tränen, die nun unaufhaltsamer als je das liebliche Gesichtchen überströmten . . .

Eine Viertelstunde später begleitete Puchstein — seine Braut im Wagen nach Währing, bis zu ihrem Hause. Nachdem er sich dort von ihr verabschiedet hatte, ging er zu Fuß zurück. Der lange Gang in der frischen, winterlichen Luft tat ihm wohl. Die Aufregung der letzten Stunde verlangte auch nach einer Abkühlung. — Welch' eine weittragende Bedeutung hatte doch diese kurze Zeitspanne ganz unerwarteter Weise gewonnen! Göz hatte darin sein ganzes Leben umgestaltet. In das Frohgefühl, das ihm durchdrang, mischte sich aber doch auch eine bange Sorge um die Zukunft. Er ahnte, daß seiner Liebe noch schwerere Kämpfe bevorständen, als diejenigen, durch welche er sich heute mit siegender Kraft geschlagen. So lange er die Geliebte in seinen Armen gehalten hatte, waren ihm freilich alle Mißlichkeiten als leicht zu bewältigen erschienen, und auch Dagmar mochte, von der Macht der ersten Liebesseligkeit hingerissen, sich seinem mutigen Optimismus ergeben haben. Aber, aber . . .

Sie hatten sich gereinigt, der ganzen Welt zum Trotz ihrer Neigung zu folgen. Göz hatte Dagmar die Zukunft so lange in den herrlichsten Farben ausgemalt, bis sie gleich ihm daran glaubte. Asmus Freval und Frau Ingrid Holm wollte er auf einem der ungarischen Familiengüter ein kleidendes Asul bieten. Aus der ländlichen Einsamkeit und dem notgedrungenen Verkehr mit der Natur war ja für Asmus Freval weit eher ein besserndes Einfluß zu erhoffen. Göz wollte ihm tüchtige und unter Umständen auch recht energische Pflege und Ueberwachung durch einen Arzt angedeihen lassen. Und Dagmar hatte auch selbst einsehen müssen, daß ihr Einfluß auf die Dauer doch zu schwach sei, den Vater vor dem völligen Untergang in seinem unseligen Laster zu bewahren. Daß sich schließlich die Baronin noch zu Gunsten des Heiratsprojektes umstimmen lassen werde, sobald erst Freval in der für alle Teile zweckmäßigsten Weise beseitigt wäre, davon hielt sich Göz so ziemlich überzeugt. Im Grunde war ihm an ihrer Zustimmung nichts weiter gelegen. Konnte er mit der Stiefmutter in Frieden auskommen — um so besser; andernfalls würde er sich keinen Moment bedenken, den Kampf mit der Welt gleich durch einen Bruch mit seinen nächsten Verwandten zu eröffnen.

Jetzt, wo er allein war, verdichtete sich in seinem Geist immer mehr ein bedrohlicher Gedanke, über den er im Impuls des ersten Liebesrausches hinweggesprungen war. Wie aber, wenn Freval Schurke gewesen wäre, sich dem Glück seiner Tochter mit Absicht hindernd in den Weg zu stellen? Dagmar war ja noch minderjährig und von dem Machtspruch des Vaters abhängig . . . Und dann gab es noch Etwas, was sich Göz nicht recht eingestehen wollte, das ihn aber doch wider Willen immer peinlicher beschäftigte. Dagmar betrachtete den Vater trotz aller moralischen Scheu noch immer mit den Augen des ergebenen Kindes. Konnte es in dem Charakter und dem Vorleben Frevals nicht noch manche dunkle Punkte geben, von denen sie gar nichts wußte? Ihre Kenntnis der ihm anhaftenden Makel stützte sich vorläufig nur auf ihre eigene, unzulängliche Beobachtung und die teilweisen, unfreiwilligen Bekenntnisse, die ihr der Mann — im Säuferwahnsinn abgelegt hatte. Im Uebrigen konnte sie keineswegs ermessen, was gegen Freval noch alles vorliegen, inwieweit er in der Heimat und vielleicht auch bereits vor der großen Oeffentlichkeit einem entehrenden Urteil unterworfen sein mochte.

alles so menschliche eitle Dinge, daß auch das Weltkind sie zu beurteilen versteht. Man soll uns keinen Fetisch vor die Nase pflanzen."

Schweiz. Landesausstellung. (Korr.) Wie vorauszusehen war, hat die am 10. ds. Mts. eröffnete Viehausstellung die Besuchsziffern der Landesausstellung in erfreulicher Weise erhöht. Die Landleute aus allen Kantonen strömen in Scharen herbei, am Sonntag brachte ein Extrazug allein aus dem Kanton Bern gegen 1000 Vertreter der Landwirtschaft. Aber auch aus Frankreich vermehrt sich der Zuzug erheblich, die Stadt Lyon allein sendet täglich eine Menge Publikum, an Sonntagen jeweilen mehrere Tausende. Die irrtümlicherweise für den 19. September angekündigte große Versammlung der drei landwirtschaftlichen Hauptvereine der Schweiz findet nächsten Freitag den 18. ds. in der Aula der Hochschule, unter dem Vorsitz von Bundesrat Deucher statt.

Um ihr Interesse an den landwirtschaftlichen temporären Ausstellungen zu bekunden, hat die Lotteriekommission folgende neue Ankäufe vorgenommen: den vierjährigen Renner Clara, der am Wettrennen vom vergangenen Freitag den ersten Preis davontrug; dann eine Kuh, einen Widder, ein Schaf und ein Schwein. Die gekauften Tiere werden zur großen Freude der in der Ausstellung anwesenden Schuljugend von Zeit zu Zeit herumgeführt.

Das Centralkomitee hat eine interessante Enquête veranstaltet über den Einfluß der Ausstellung auf die Sparkasseneinlagen der Stadt Genf. Ein solcher Einfluß konnte nicht konstatiert werden, ebensowenig mit Bezug auf das Armenwesen.

Vom illustrierten Prachtwerk des Schweizerdorfes ist die vierte Lieferung erschienen. Dieselbe reiht sich mit ihren schönen Illustrationen und der geschmackvollen Ausstattung würdig an die Vorgänger an, der Text ist äußerst lehrreich. Als gediegenste Erinnerung an das idyllische Dörflein am Arveufer findet das Werk mit Recht eine große Nachfrage.

Die neue Verwaltung des Negerdorfes, der wir bekanntlich die Abschaffung der Negerbetteleien verdanken, hat eine Neuerung eingeführt, die sehr begrüßt wird. Der Besucher kann sich gegen Erlegung von 3 Fr. inmitten einer Negergruppe photographieren lassen und so aus dem originellen Dorf ein interessantes Gedenkblatt erhalten. Das Dorf war am vergangenen Sonntag von etwa 4000 Personen besucht. Die Zeitungsmeldungen über Ehen zwischen Negern und Weißen sind falsch, dagegen haben bereits ein Dutzend Negerlein auf Genfer Erde das Licht der Welt erblickt.

Wegen abnehmender Länge der Tage hat das Centralkomitee beschlossen, die Ausstellungsgebäude von jetzt ab um halb 7 Uhr zu schließen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Die Presse hat bereits mitgeteilt, daß am 21. September unser Stadttheater seine Pforten wieder öffnet. Durch eine private Unterredung mit Hrn. Treutler gewannen wir die Ueberzeugung, daß der Verwaltungsrat bei der Direktorwahl eine glückliche Hand hatte; Hr. Treutler hat richtig erkannt, wohin die längst gehegten Wünsche unseres Theaterpublikums tendieren, namentlich hat er sich ernsthaft vorgenommen, das Repertoir vielseitig und interessant zu gestalten, und dadurch unsere Theaterfreunde mit der bedeutendern ältern und neuesten Theater-Litteratur jeder Richtung bekannt zu machen. Um das vorgesteckte ideale Ziel in vollkommenster Weise zu erreichen, wurde das Künstlerpersonal gegenüber früher erheblich vermehrt und zudem auch mit größter Sorgfalt ausgewählt; im Ganzen werden in kommender Spielzeit an unserm Stadttheater nicht weniger als 175 Personen tätig sein. Die Spielzeit wird am Montag mit Meyerbeers „Hugenotten" eröffnet, einer unserer schönsten Opern, die zudem geeignet ist, das zahlreiche Opernpersonal unserm Publikum seine Leistungsfähigkeit zeigen zu lassen. Den Raoul singt unser alte beliebte Heldentenor Georg Lederer, und als dessen Partnerin Valentine stellt sich Frl. Marie Seiffert aus Hamburg vor. Die Margarethe bietet der neuen Coloraturfängerin Marie Ehrich reiche Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, und nicht minder auch der Page Urbain der neuen Soubrette Sophie Lido. Den Marcel singt Hr. Albin Günther aus Lodz, den St. Bris der junge Wiener Bassist Alexander Haydter, den Bois-Rosé der lyrische Tenor Hans Schlitzer aus Essen, den Nevers der Bariton Paul Greiff aus Königsberg. Die Eröffnung des Schauspiels erfolgt am Mittwoch mit „Julius Cäsar". Die uns Zürchern bekannte und beliebte Künstlerin Frl. Brandes gibt die edle Portia, die neue Anstandsdame und Heldenmutter Fr. Pfund-Kühnau spielt die Calpurnia, die Titelrolle spielt Hr. Portal aus Flensburg, Hr. Müller-Hausen den Markus Brutus, unser neuer erster Held Robert Hartmann aus Augsburg den Marc Anton, der erste Charakterspieler Reinhard Tenhaeff aus Köln den Cassius u. s. w.

Solothurn. (Korr.) Wenn bis zur Stunde auch noch keine offiziellen Mitteilungen über den Weggang von Dr. Max Studer aus unserer Regierungsbehörde bekannt gegeben wurden, so muß doch dessen Ausscheiden aus dem solothurn. Staatsdienste als bevorstehende Tatsache hingenommen werden. Es wird dieser Rücktritt bei allen Parteien sehr bedauert. Studer ist eine Arbeits- und Schaffenskraft, ein Mann von seriöser Arbeit und hat sich namentlich um eine Reihe von Verordnungen, sozialwirtschaftlicher Gesetze, in der kurzen Frist seiner Amtstätigkeit um den Kanton verdient gemacht hat. Das neue Wirtschaftsgesetz ist sein Werk. Wie wir seinen Weggang aber auch bedauern, so müssen wir die Beweggründe desselben auch anerkennen; diese müssen nicht zum mindesten in den traurigen Besoldungsverhältnissen unserer höhern Beamtenwelt zu suchen sein, die zur Stunde von den Inhabern von Regierungssesseln geradezu persönliche Opfer verlangen. In Anbetracht dieser kärglichen Bezahlung — Fr. 3000 — wird man es einem Manne von der Arbeitskraft und Arbeitsleistung eines Dr. Studer nicht zumuten wollen, durch Uebernahme eines Regierungsmandates ökonomische Einbuße zu erleiden.

Wir erachten es als eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Kantonsrates, sobald wie möglich eine bessere Besoldung unserer Regierungsräte stellen u. Oberrichter anzubahnen, ansonst die Regierungsbehörde, das Obergericht ꝛc. so eine Art Uebergangs- oder Wartestation abzugeben beginnen. Der Weggang Studers dürfte neuerdings an diese dringende Aufgabe des Staates Solothurn erinnern!

— Ueber das Verbrechen, das Sonntag nachts in Rohr begangen wurde, wird dem „Olt. Tgb." des Nähern gemeldet: Sonntag nachts ca. 10 bis 10 einhalb Uhr wurde in Rohr Franzisko Thilmetti von Mendrisio (Tessin), welcher an der Brunnleitung in Stüßlingen arbeitete, durch Messerstiche getötet. Der Vorfall selbst ist noch nicht aufgeklärt. Ueber die Täterschaft können noch keine bestimmten Angaben gemacht werden, doch sind zwei Personen als der That dringend verdächtig, verhaftet worden. Hoffentlich wird die angehobene Untersuchung vollständige Klarheit über den Vorfall bringen. Der Getötete, welcher Familienvater ist, galt als ein tüchtiger, arbeitsamer, solider Mann. Das Bedauern über den Vorfall ist deshalb ein allgemeines.

— Niederamt. Schon zu wiederholten malen wurde des Nachts die Straße von Obergösgen nach Niedergösgen mit Felsblöcken und Baumstämmen versperrt. So auch in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag. Es ist dies ein recht bubenhaftes Stücklein, das schweres Unglück zur Folge haben könnte, und es wäre am Platze, daß die Polizei sich bemühen würde, die Urheber dieses so gefährlichen Treiben ausfindig zu machen. Sehr wahrscheinlich ist diese Schlechtigkeit auf Velo-Fahrer abgesehen, da ungefähr die gleiche Strecke vor einigen Monaten mit Schuhnägeln besät war.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Baden, 9. Sept. Die Firma C. Scherz in Baden ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Kulm. 10. Sept. Die Firma Musikwerke-Fabrik von C. Alpsteg in Teufenthal (Fabrique de pièces à musique de C. Alpsteg à Teufenthal) in Teufenthal ist infolge Verlegung des Geschäftssitzes nach Nieder-Hallwil in Teufenthal erloschen.

Bezirk Lenzburg. 10. Sept. Inhaber der bisher in Teufenthal domizilliert gewesenen Firma Musikwerke-Fabrik von C. Alpsteg in Nieder-Hallwil (Fabrique de pièces à musique de C. Alpsteg à Nieder-Hallwyl) in Nieder-Hallwil ist Carl Jakob Alpsteg, von Dürrenäsch, wohnhaft in Dürrenäsch. Natur des Geschäftes: Musikwerkefabrik.

Nochmals Staat und Druckereien. So ziemlich die ganze aargauische Presse hat von unsern jüngst gemachten Bemerkungen über die Vergebung der Staatsdruckarbeiten in zustimmendem Sinne Notiz genommen. Nur dem „Hausfreund", der eben im Verlag der Druckerei „Effingerhof" in Brugg erscheint, erhebt Einwendungen gegen die Ansicht, daß das Geld außer Landes gehe, wenn der Staat do t drucken läßt. Der „Hausfreund" kann zwar nicht bestreiten, daß es hauptsächlich zürcherisches Kapital ist, das im Geschäft zum „Effingerhof" beteiligt ist, aber er sagt, die dort beschäftigten Arbeiter und Angestellten seien doch aargauische „Untertanen" und bezahlen hier Steuern, Miete u. s. w.

Gewiß; aber deswegen geht der Gewinn, den das Geschäft vom Staate erzielt, eben doch zum Lande hinaus, denn wir denken kaum, daß am „Effingerhof" das Prinzip der Gewinnbeteiligung der Arbeiter durchgeführt ist; sie werden vielmehr wie an andern Orten auch, eben ihren Lohn beziehen, der Geschäftsertrag aber fällt den Eigentümern anheim, die, wie erwähnt, zum größeren Teil in Zürich ansässig sind.

Wir halten also unsere gewiß nicht unbillige Forderung aufrecht, daß der Staat bei Vergebung seiner Arbeiten die einheimischen Geschäfte berücksichtige und nicht außerhalb des Kantons wohnende Unternehmer bevorzuge.

Waffenplatz Aarau. Heute Abend um 9,18 Uhr und 10,38 Uhr kehren per Bahn die Batterien 31 und 32 aus dem Truppenzusammenzug zurück.

Am Samstag findet das Wettrennen der Kavallerierekrutenschule statt, am Montag u. Dienstag wird wahrscheinlich die Inspektion abgenommen. Donnerstags wird die Schule entlassen.

Frick, 14. Sept. Die Viehzufuhr auf heutigem Monatsmarkt war ziemlich stark, Handel nicht lebhaft bei sinkenden Preisen. Die Käufer sind sehr zurückhaltend und erwarten einen weitern Preisrückgang im Spätherbst. Dagegen fette Schlachtware findet immer Absatz und dürfte ratsam sein für die Bekäufer, soweit tunlich, dafür geeignete Tiere mit Mastfutterzugabe für die Schlachtbank reif zu machen.

Junge Schweine waren spottbillig und fanden kaum Käufer, wahrscheinlich infolge ungünstiger Berichte über die Kartoffelernte.

Die stete nasse Witterung drückt verstimmend auf die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.

Bezirk Lenzburg. Volksversammlungen zur Besprechung der am 4. Oktober 1896 zur Abstimmung gelangenden 3 eidgen. Gesetzesvorlagen insbesondere des Bundesgesetzes über das Rechnungswesen der Eisenbahnen finden statt:

Sonntag, den 27. September 1896. In Seengen im Gasthof z. Rebstock, Nachm. 2½ Uhr. Referent: Herr Fürsprech Billiger in Lenzburg. In Othmarsingen in der Wirtschaft Ackermann-Marti Nachmittags 2 Uhr. Referent: Herr Oberst Marti, Bezirksamtmann auf Eichberg.

Die Stimmfähigen des Bezirks werden höflichst eingeladen, an einer dieser Versammlungen teilzunehmen.

Das Comitee der freis. demok. Partei des Bezirks Lenzburg.

Die Volksversammlung in Möhlin vom 13. September war von ca. 300 Personen aus allen Gemeinden des untern Frickthals und den verschiedensten Schichten der Bevölkerung besucht und lieferte einen deutlichen Beleg für die Tatsache, daß der Gedanke der Verstaatlichung der Bahnen in den weitesten Kreisen des Volkes intensive Wurzeln gefaßt hat. Sind doch, um nur eine einzige Gemeinde zu erwähnen, in der ganz kleinen Gemeinde Wallbach mit ca. 130 stimmfähigen Bürgern nicht weniger als 110 Referendumsunterschriften für Nationalisierung der Bahnen geliefert worden.

Hr. Gautschi aus Basel, der Ueberheber der Expropriationsinitiative, verfocht in 3 viertelstündiger Rede das Eisenbahnrechnungsgesetz. Hr. Generalprokurator Zgraggen aus Bern empfahl das Viehhandelsgesetz zur Annahme, die Disziplinarstrafordnung zur Verwerfung.

Das Frickthal wird entschieden zum Rechnungsgesetz stehen!

Wohlen. Die elektrische Beleuchtung findet laut „Fr. St." immer mehr Eingang, erwirbt sich stets neue Freunde, während die alten die bequeme schöne Beleuchtungsart sich in ausgedehnterm Maße zu Nutzen machen und die Zahl der Lampen vermehren. Zu Anfang des Jahres waren außer den 8 Bogenlampen 1566 Lampen installiert. Seitdem ist ihre Zahl bedeutend gewachsen und gegenwärtig ist man wieder in einer Anzahl Häuser damit beschäftigt, die elektrische Beleuchtung einzurichten. Die Zahl der Lampen ist jetzt auf über 2000 gestiegen.

In der Stromleitung wird momentan auch eine Neuerung eingeführt, die sich als sehr prächtig erweisen dürfte. Es sind dieses automatische Ausschalter, die es ermöglichen, daß wenn an irgend einer Stelle zufolge elementarer Zufälle eine Störung eintritt, die andern Dorfteile davon nicht betroffen werden, daselbst das Elektrische ungestört weiter funktioniert, indem die Stromleitung der betreffen den Straße sich von selbst ausschaltet. Solcher selbst funktionierender Ausschalter werden acht angebracht.

Zofingen. (Corr.) Wenig erbaut ist man in Kreisen der hiesigen feuerwehrpflichtigen Mannschaften über die allzu schneidige Disziplin, die bei Anlaß der Uebungen etc. eingeführt werden soll. Besonders schlimme Erfahrungen machte letzten Montag der Chef der Reserve, als er mit diesem, doch zum größten Teil aus Leuten der ältesten oder der jüngsten Jahrgänge bestehenden Corps, oder auch aus solchen, die infolge teilweiser körperlicher Invalidität bei keiner andern Abteilung Verwendung finden, nach dem Schlußappell noch Exerzierübungen vornehmen wollte. Das mochte auch denjenigen eine zu starke Zumutung sein, die den im Militärdienst geübten „Stechschritt" längst wieder verlernt hatten, geschweige denn solchen, die eines körperli hen Gebrechens wegen für derartige Uebungen nicht disponiert sind. Die Folge davon war denn auch, daß ein großer Teil der Mannschaft fahnenflüchtig wurde. Für den Chef dieses Corps dürfte die Sache insofern nun ein Nachspiel haben, als er durch Inserat im „Zof. Tagbl." aufgefordert wird, die getanen ehrverletzenden Aeußerungen dieser Mannschaft gegenüber zu revozieren, andernfalls gerichtliche Schritte getan würden.

Mit Recht ruft auch ein Einsender im genannten Blatte einer Aenderung, indem er schreibt: „Das verrostete Feuerwehrgesetz aus dem Anfange dieses Jahrhunderts vermag eben keinen Corpsgeist mehr zu pflanzen; der Dienst mit vieler überflüssiger Mannschaft ist ein schleppender; es fehlt ihm der militärische Schneid, da jede Neuorganisation verunmöglicht wird, das fühlt die Mannschaft und das fühlen auch die Vorgesetzten. Ob wir eine Aenderung des Gesetzes vor 1900 noch erleben werden?"

Wir wissen sehr wohl, daß eine stramme Disziplin im Feuerwehr- wie im Militärdienste unbedingte Notwendigkeit ist; doch möchten wir den Rat geben, inskünftig etwas mehr Rücksicht auf das Ehrgefühl der Mannschaft zu nehmen — es „preuselet" ohnehin schon zu stark bei uns.

Im Bezirk Zofingen ergab die Hunde- und Besoldzählung folgendes Resultat: Reine Nutzhunde 125, reine Luxushunde 97, teilweise Nutz- und Luxushunde 167, total Hunde 389, Belos 294.

Bremgarten. Zürich-Seebach beschloß die Errichtung eines Elektrizitätswerkes. Es hieß den Abschluß eines Vertrages für die Lieferung von 60 Pferdekräften durch das Elektrizitätswerk in Bremgarten gut. Das letztere liefert den elektrischen Strom zu 190 Franken pro Pferdekraft und Jahr. Die Gemeinde Seebach hat für die Lampe zu 46 Kerzen einen Abonnementspreis von 24 Fr. pro Jahr in Aussicht genommen.

Bremgarten. Der Besuch des letzten Viehmarktes war ein sehr schwacher. Der Landwirt ist bei den jetzigen Witterungsverhältnissen gezwungen, jede Sekunde auszunützen, in der kein Regen fällt, oder gar die Sonne lächelt. Der Handel war dem auch ein sehr flauer. Ein merkliches Sinken des Preises war namentlich auf dem Schweinemarkt zu beobachten. Angesichts der schlechten Kartoffelernte wurden junge Schweine zu Spottpreisen verkauft. 6 bis 7wöchige Schweine galten 5 bis 7 Fr. Im ganzen waren aufgeführt 142 Stück Groß- und 250 Stück Kleinvieh.

Bremgarten. Die Liebhabertheatergesellschaft mußte wegen unüberwindlichen Schwierigkeiten das Projekt, im kommenden Spätherbst ein vaterländisches Schauspiel zur Aufführung zu bringen, fallen lassen. Es wird nun das romantische Schauspiel „Schloß Greiffenstein" von Charlotte Birch-Pfeiffer und ein Lustspiel „Im Regen" einstudiert.

Oberkulm. Trotzdem nicht schöne Ware vorhanden, sind letzten Sonntag für Theilersbirnen viele Käufe abgeschlossen worden zum Preise von Fr. 8—9 per 100 Kilo. Mostäpfel gelten Fr. 12. Allgemein ist die Klage darüber, daß das Obst sich dieses Jahr nicht gut hält und namentlich auch die Birnen wenig Most liefern, da sie vielfach steinig und „rifig" sind.

Reinach. Die Rekrutenschule Aarau macht Mittwoch den 23. September ihren Ausmarsch durchs Wynenthal und wird in hiesiger Gegend kantonnieren.

Eine wertvolle Sendung ist dieser Tage an das Landesmuseum in Zürich von Muri aus abgegangen. Hr. Prof. Eicher, langjähriger verdienter Zeichnungslehrer an der Bezirksschule in Muri, hat seine prächtige Sammlung von Mustern aus der Strohmanufaktur, die seine Frau nach seinen Zeichnungen in vergangenen Jahrzehnten kunstvoll ausgeführt, dem Landesmuseum geschenkt. Es ist zu bedauern, daß die reichhaltige Sammlung, die in so vortrefflicher Weise die Fortschritte in der aargauischen Strohindustrie während fast eines halben Jahrhunderts zur Darstellung bringt, nicht dem Kanton erhalten geblieben ist.

Gutes Geschäft. In Rheinfelden hat ein Landwirt sein im Jahre 1884 käuflich um 40,000 Franken erworbenes und seither durch Ankauf von einigen Jucharten Land vergrößertes Hofgut um Fr. 80,000 verkauft.

Zwei poetische Gaben zum Kadettenfest enthält ein illustriertes Erinnerungsblatt, das heute den jungen Kriegern in Brugg eingehändigt wird. Die Gedichte sind von Prof. Mäder in Baden und Dr. Ad. Bögtlin von Brugg verfaßt und lauten:

An die jungen Krieger.

Ihr habt gekämpft in friedlich frohem Spiel;
Nun laßt sie ruhen, Eure Feuerrohre.
Hebt nie als Männer sie zum Schuß empor,
Als wenns dem Feind gilt vor des Landes Tore!

Es sei der Mensch ja Gottes Ebenbild:
Der Krieg macht ihn zum Tiere, zum Dämonen,
Zu jeder Schreckentat reißt er ihn hin,
Läßt nicht des Kindes ihn, des Bruders schonen.

Einstmals — verhüll', Helvetia, Dein Haupt!
Einst zielten mit der Zwietracht Mordgeschossen
In gottlos frevelhaftem Bruderkrieg
Die Eidgenossen, ach, auf Eidgenossen.

Ihr Enkel, sühnt der Ahnen schwere Tat,
Erhebt die Hand zu neuem Schwur und Eide:
Schwört ew'gen Krieg dem grauenvollen Krieg
Und seinem bösem Geist, dem Haß, dem Neide!

Dann, wenn der Mensch errang den schönsten Sieg,
Die Völker einst zum Frieden sich versöhnen,
Dann rücket aus zu neuem Kampfesspiel
Und laßt des Friedens Freudenschuß ertönen!

D. Mäder, Prof.

Kadettenlied.

(Melodie: Im Wald und auf der Haide.)

Wenn früh die Trommeln wirbeln,
Flink aus dem Bett zu zwirbeln,
Das ist Kadettenlust!
Wir ziehn in strammer Reihe
Vom Engen dann ins Freie,
Das füllt die junge Brust.

Durch Feld und Wald zu streifen
Gilts, und den Feind zu greifen,
Wo donnern er uns droht;
Bei Schweiß- und Regentropfen
Ihn aus dem Busch zu klopfen,
Es macht uns keine Not.

Und liegt er dann zu Boden
Und will sich nicht mehr roden,
So ist das unser Stolz.
Er schwört zu unsern Fahnen,
Wir zieh'n vereint von dannen:
Man ist ja nicht von Holz!

Dr. Adolf Bögtlin.

Ausland.

Frankreich. Der offiziöse „Temps" veröffentlicht die Grundzüge des Programmes für den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland zu Paris. Der kaiserliche Zug trifft am 6. Oktober gegen 10 Uhr morgens auf dem Bahnhofe im Bezirke Passy de la Muette ein. Die Auffahrt erfolgt durch die Avenue du Bois de Boulogne, über die Place

des Etoiles, die Champs Elysées, die Place de la Concorde, den Boulevard Saint Germain zur russischen Botschaft. Die Ehrenestorte wird von je einer Schwadron Spahis und Kürassiere gebildet werden. Nach einem intimen Frühstücke in der Botschaft wohnen die Majestäten einem Tedeum in der russischen Kirche bei, begeben sich hierauf zum Elysée-Palaste, um den Präsidenten Faure zu besuchen, und kehren dann in die Botschaft zurück, woselbst der Präsident den Besuch alsbald erwidert. Möglicherweise wird das diplomatische Korps im Laufe des Nachmittags vorgestellt. Abends findet im Elysée großes Diner statt. Um halb 10 Uhr wohnen die Majestäten der Galavorstellung im Théatre Français bei nebst dem Präsidenten der Republik. Der 7. Oktober wird dem Besuche der wichtigsten Baudenkmäler: des Louvre, des Invaliden-Domes, der Notre Dame-Kathedrale, des Hotel de Ville gewidmet sein. Abends ist Galavorstellung in der Großen Oper. Am 8. Oktober nimmt der Zar an der Parade teil und verbringt den Nachmittag in Versailles, wo großartige Feste geplant sind. Abends besichtigen die Majestäten von einem geeigneten Punkte der Stadt aus die Illumination. Die Abreise erfolgt dann nachts. Die kleine Großfürstin Olga wird die kaiserlichen Eltern auf ihrer Reise begleiten.

Oesterreich. Ein entmenschtes Weib. Vor dem Schwurgerichte in St. Pölten gelangte, wie dem „N. W. Journal“ berichtet wird, ein wahrhaft grauenerregender Fall zur Verhandlung. Des versuchten Mords angeklagt ist die Dienstmagd Maria Haberl aus Wilhelmsburg, und zwar auf Grund folgender Tatsachen: Maria Haberl war seit dem 18. Juli d. J. bei den Fleischhauer-Eheleuten Franz und Maria Schindler in Wilhelmburg als Magd bedienstet. Am 15. August Vormittags mußte sie die beiden Kinder ihrer Dienstgeber, den neunzehn Monate alten Carl und den kaum sieben Wochen alten Fritz spazieren fahren. Sie hielt sich mit den Kindern in der Nähe des Hauses bei der Kirche auf. Da der Knabe recht zu schreien anfing, wurde sie über ihn ärgerlich und beschloß, ihn durch Einführung von Steinchen in den Mund und Schlund zu tödten. Zur Ausführung dieser bösen Absicht bob sie Steinchen vom Boden auf, gab sie dem Kinde in den beim Schreien geöffneten Mund und stieß sie dann mit dem Finger in den Schlund hinab. Daraufhin sei das Kind ruhig geworden. Der Knabe war ein schwächliches, blutarmes Kind. Er bekam in der Nacht, nachdem er die Steinchen verschluckt hatte, Fraisen (Krämpfe) und entleerte mehr als 36 Steinchen. Erst in der nächsten Nacht starb das Kind, und zwar, wie der Obduktionsbefund ergab, an Blutleere. Maria Haberl ist daher, wenn ihr auch nicht zur Last gelegt wird, daß sie das Kind wirklich ermordet hat, zum mindesten verdächtig, dasselbe zu ermorden versucht zu haben. Die Angeklagte legte ein volles Geständnis ab. Vom Vorsitzenden über die Ursache ihrer grausamen That befragt, gab sie an: „Das Kind hat immerfort geschrieen, und das hat mich gestört. Um mir Ruhe zu verschaffen, habe ich dem Kind zuerst einige kleine Steine in den Mund gestopft, und weil das auch noch nicht geholfen hat, habe ich ihm immer mehr Steine in den Mund gestoßen, bis es aufgehört hat zu schreien.“ Von den 36 Steinen, die man bei dem Kinde fand, liegen 28 corpora delicti auf dem Gerichtstische. Die Mutter des verstorbenen Kindes, die Fleischhauersgattin Maria Schindler, gab an, daß sie erst, als das Kind die Fraisen bekam, vermutete, daß man dem Kinde etwas getan haben müsse. Aus den gerichtsärztlichen Gutachten ging hervor, daß die Steinchen geeignet waren, den Tod des Kindes herbeizuführen. Die Geschworenen bejahten die auf versuchten Mord lautende Schuldfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof Marie Haberl zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilte.

China. Ein General als Arbeiter. Gemäß dem Art. VI des Friedensvertrages von Simonoseki ist China verpflichtet, 200 Millionen Tael bis zum 8. Mai 1901 an Japan abzuzahlen, und Japan berechtigt, bis dahin die im Kriege eroberte Festung Wei hai-wei mit einem Gebiete von 20 Kilometern im Umkreis als Pfand zu behalten. Außerdem muß China den vierten Teil der 2 Millionen Tael betragenden Unterhaltungskosten der japanischen Besatzung bestreiten. Diese Besatzung, 6400 Mann oder eine Brigade stark, wollte und konnte auch nicht die chinesischen Kasernen beziehen, da diese durchaus ungeeignet und meist sehr ungesund waren. Es mußten daher neue Kasernen gebaut und dazu chinesische Arbeiter angenommen werden. Unter diesen befand sich auch, ohne daß die Japaner es ahnten, der chinesische General Hsin, ein kluger und tapferer Krieger mit einiger europäischer Bildung. Er sah den Japanern längere Zeit hindurch Alles ab und verließ nachher unbeachtet Wei-hai-wei. Einige Monate später bemerkten japanische Offiziere zu ihrer Verwunderung, daß in der an der Straße nach Tschifu gelegenen Stadt Schu-kuan-Tschi eine Kaserne ganz nach japanischem Muster gebaut und auch die dortige chinesische Garnison nach japanischem Vorbild gedrillt wurde. Da erst erfuhren sie, daß der chinesische General sich als einfacher Arbeiter verdingt hatte, um sie ungestört und unbeargwöhnt beobachten zu können.

Vom Truppenzusammenzug.

(Korrespondenz.)

Das Armeekorpsmanöver bei Steinmaur vom 16. Sept. Für diese Uebung, der man mit gespannter Erwartung entgegensah, wurde folgende Generalidee angenommen:

„Der auf Steinmaur-Stadel zurückgegangene Feind scheint Verstärkungen erhalten zu haben und sich auf den Höhen ob Steinmaur-Stadel zur Verteidigung einzurichten.

Ich beabsichtige, den bei Stadel stehenden Feind anzugreifen und gegen den Rhein zurückzudrängen.“

Der Höhenzug Steinmaur-Stadel mit seiner Front gegen Höriberg-Niederglatt-Diesdorf hat mehrere vorgelagerte tiefe Terrassen und fast das ganze Vorgelände ist sumpfig von Neerach bis nach Dielsdorf, nur wenige Straßenzüge und wenige Festlandvarzellen durchqueren dieses Sumpfgebiet. Wie ein Festungsglacier steht der Höhenzug von dieser Sumpfebene aus gesehen aus.

Oberst Bollinger, Kreisinstruktor der VII. Division erhielt den Befehl, diese Höhen am 16. zu verteidigen, um die Rheinbrücke von Kaiserstuhl für die am 17. eintreffenden Verstärkungen offen zu halten. Zur Verfügung standen ihm hiefür folgende Streitkräfte: Das Infanterierekrutenregiment, Schützenbataillone 6 und 7, Kavallerieregiment 5, Guitenkompagnie 5, Parkartillerieregiment, eine Batterie der Offiziersbildungsschule und das Geniehalbbataillon 6.

Angenommen wurde, es seien die Straßen Schüpfheim-Wetzach und Glattfelden-Wetzach durch ein von Kaiserstuhl herangezogenes Detachement gesichert.

Als Oberst Bollinger seine Stellung rekognosziert hatte, sagte er sich, daß eine wirksame Verteidigung der weitausgedehnten Stellung gegen ein ganzes Armeekorps auf die Dauer nur möglich sei, wenn ihm wenigstens eine Division zur Verfügung stehe und er erhielt vom Korpskommando die Erlaubnis, durch Faggenabteilungen seine Streitkräfte auf eine Division zu erhöhen. Er sicherte seine Stellung durch ein starkes Vorpostenkorps und ließ an mehreren Orten künstliche Befestigungen anlegen. Die Stellung besetzte er sodann wie folgt: mit einer Infanteriebrigade den Abschnitt Steinmaur-Ried, mit der zweiten Brigade Ried Neerach, je ein Regiment im ersten und ein Regiment im zweiten Treffen. Seine Artillerie fuhr in zwei Stellungen auf: Die Parkartillerie oberhalb Neerach bei Zürischild, die Aspirantenbatterie oberhalb Steinmaur auf den Langhagäckern.

Gegen diese Stellung rückte nun am sonnigen Morgen des 16. September das ganze III. Armeekorps unter dem Kommando von Oberstkorpskommandanten Hermann Bleuler heran und zwar in folgender Weise. Die Kavalleriebrigade klärte von morgens 6 Uhr an in der Richtung Stadel-Steinmaur-Dielsdorf auf, stieß bei Stadel auf das feindliche Kavallerieregiment, attakierte dasselbe und jagte es zurück. Die VI. Division besetzte früh morgens mit einem Peloton Infanterie das Schloß Regensberg, wo Oberst Bleuler eine optische Signalstation eingerichtet hatte. Ebenso sie vom Schloß Regensberg bis nach Bülach eine Telegraphenleitung legen. Eine zweite Signalstation war am Südabhang vom Höriberg etabliert und sah man den ganzen Vormittag diese weißen Scheiben in Tätigkeit.

Für den Vormarsch stellte Bleuler sein Armeekorps folgendermaßen auf: VIII. Infanteriebrigade und Divisionsartillerie VII samt Lazarett auf dem linken Glattufer nördlich Oberhöri; XIV. Infanteriebrigade als Korpsreserve zwischen Niederglatt und Oberglat auf dem rechten Glattufer.

Das Geniehalbbataillon 7 stand zur Verfügung des Korpskommandanten.

Die VI. Division besammelte sich bei Mettmenhasli, die Korpsartillerie bei Oberhasli.

Oberstkorpskommandant Bleuler hatte die Absicht, vom Höriberg aus energisch gegen Neerach zu demonstrieren und mit seinem linken Flügel den Hauptangriff über Dielsdorf-Steinmaur aufzuführen. Die Divisionsartillerie VII fuhr auf dem Jakobsberg bei Höri auf und feuerte unablässig; die Korpsartillerie und die Divisionsartillerie VI fuhren in einer einzigen gewaltigen Batteriefront am Fuße des Castelhofhügels auf und griffen machtvoll in das Konzert ein.

Als der dröhnende Feuerkampf stundenlang gedauert und unterdessen die VI. Division, vom Gegner fast unbemerkt bis nach Dielsdorf in wundenschöner Entwicklung vorgedrungen, griff eine Brigade der VII. Division vom Höriberg her kräftig in der Richtung von Neerach an, stieß dort auf das Rekrutenbataillon der VIII. Division, dessen eines Halbbataillon unverzeihlicherweise so lange stehen blieb, bis es von Bataillonen 75, 76 und 77 vollständig umzingelt und außer Gefecht gesetzt war.

Unterdessen zog Bleuler noch eine Brigade der VII. Division gegen Steinmaur. Die Brigade Geilinger packte von Steinmaur herauf energisch an, die Brigade Weber schloß auf und entwickelte sich nach links behufs Umfassung der gegnerischen Stellung. Als nun in heißer Mittagsstunde die Brigade der VII. Division bei der VI. angelangt war, gab Bleuler das Signal: „Alles zum Angriff“. Und nun stürmten 12 Bataillone in unvergeßlich schönem Anpralle mit blitzenden Bajonnetten bergan, und schon glaubte man, daß sie siegreich die feuerspeiende Höhe gewinnen werden, zumal Bleuler seine gesamte Artillerie nach Dielsdorf gebracht hatte, von wo aus sie heftig drauflos donnerte, aber jetzt erschienen plötzlich oben am Waid- und Morgenwald und drüben auf dem Eggbügel Bollinger'sche Infanterieregimenter in geradezu musterhafter Ordnung und überschütteten die anstürmenden Bataillone mit furchtbarem Magazinfeuer, worauf der Kampf abgebrochen wurde. Statt einer Kritik fand blos eine Klarlegung der Dispositionen und Befehle des Angreifers und des Verteidigers statt.

Allgemein bewundert man in Fachkreisen die brillante, zusammenhängende, bis in alle Details musterhafte Aktion des III. Armeekorps und hat sich Oberstkorpskommandant Bleuler über seine glänzende Befähigung vorzüglichst ausgewiesen. Trotzdem wäre es im Ernstfall fraglich, ob Oberst Bollinger die Stellung hätte räumen müssen; denn er führte die Verteidigung mit außerordentlicher Geschicklichkeit und sein Gegenstoß bei Egg-Waidwald war einfach großartig. Hr. Bundesrat Frey sprach dem Oberstkorpskommandanten namens des Bundesrates die „vollste Anerkennung und den herzlichsten Dank für die vorzügliche Anlage und Durchführung der Manöver“ aus. Er sagte: Diese Manöver bilden eine neue Etappe in der fortschreitenden Entwicklung unseres Wehrwesens und er habe den Eindruck bekommen, daß Führer und Truppen des III. Armeekorps von bestem Geist beseelt seien.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 16. Sept. Bundesrat. Der Berggemeinde Gersau wird an die Kosten einer Bergstraße ein Bundesbeitrag von 26,205 Fr. zugesichert; an die Kosten von Vermessungen auf der Alp Trogen in Nidwalden 320 Fr., für Feldweganlagen ꝛc. in Allwies Baselland 4000 Fr. Bundesbeitrag. — Die Frist für Inbetriebstellung der Linie Zug-Walchwyl-Goldau wird bis 1. Juni 1897 verlängert, desgleichen auf denselben Termin für die Linien Eglisau-Schaffhausen und Thalweil-Zug in der bestimmten Erwartung, daß es damit sein letztes Bewenden habe. — Der Bundesrat beantragt, auf die Anregung des Herrn Nationalrat Wild betreffend einfachen Modus bei Behandlung der nach Art. 3 L. k des Zollgesetzes zollfreien Einfuhr von Kunstgegenständen ꝛc. für öffentliche Zwecke, nicht einzutreten. — Den Vereinigten Schweizerbahnen werden für 17. und 18. September gewisse Ausnahmen betreffend Ruhetage, Ablösung, Liefesfrist ꝛc. bewilligt. — Der bisher als Hilfslehrer auf unbestimmte Zeit für Modellieren und Figuren- eventuell Ornament-Zeichnen am eidgen. Polytechnikum angestellte Honorarprofessor Graf wird zum regelrechten Professor für Kunstzeichnen und Modellieren am Polytechnikum ernannt.

Bern, 16. September. Der Oberingenieur des Kantons Bern hat der Baudirektion vorgeschlagen, die im Lammbachgebiet noch mit Absturz drohenden Partien sofort künstlich zum Absturz zu bringen. Der eidgenössische Oberbauinspektor und der bisherige geologische Expertе stimmen bei.

Genf, 16. Sept. Bei Besichtigung der Arbeiten eines Neubaues am Quai du Leman stürzte Dienstag abends infolge eines Fehltrittes Zimmermeister Franz Clerc vom fünften Stockwerk ins Erdgeschoß hinab, wo er mit gebrochenen Gliedern und schweren Verletzungen am Kopf tot aufgehoben wurde. Der Verunglückte war 56 Jahre alt.

Bülach, 16. Sept. Im Anschluß an die morgen stattfindende Inspektionen und zum Abschluß der Manöver hat der Regierungsrat von Zürich die fremden Offiziere und die höhern eidgenössischen Stabsoffiziere zu einem Frühstück unter Zelten auf dem Inspektionsplatz eingeladen.

Rorschach, 16. Sept. Gestern abends starb hier Dr. C. W. Hoffmann, Fürsprecher, älterer Bruder von Ständerat Arthur Hoffmann. Derselbe hatte abends noch mit der Gattin den Cirkus besucht und wurde auf dem Heimwege von einem Blutsturz befallen. Er verschied fast augenblicklich.

Pruntrut, 16. Sept. Ein 4jähriges Kind, das die Mutter in den Wald begleitet und dort Tollkirschen gegessen hatte, ist in der Nacht darauf gestorben.

Berlin, 16. Sept. Aus Thorn wird berichtet, in Slesin seien in einer Arbeiterfamilie am Genuß von Pilzen acht Personen erkrankt und drei davon bereits gestorben.

Frankfurt, 16. Sept. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gemeldet, Gladstone trete in einem Schreiben an leitende Persönlichkeiten in Liverpool für Einberufung eines Massenmeetings zur Besprechung der Armenierfrage ein und erklärte sich bereit, daran das Wort zu erbreifen.

Konstantinopel, 16. Sept. Ohne jedes Motiv ereignete sich gestern in Galata ein Panik. Die Geschäfte in Galata und Pera wurden unverzüglich geschlossen. Die armenischen Bewohner flüchteten. Heute ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Pforte sandte den Botschaftern eine Verbalnote, meldend, sie verstärkte im Laufe des Tages einen Angriff seitens der Armenier und biete daher den Botschaftern militärischen Schutz an.

Privattelegramme.

☞ **Genf,** 16. Sept. Der Schluß der Landesausstellung ist um drei Tage hinausgeschoben und endgültig auf den 18. Oktober festgesetzt worden. Vom 20. September ab werden an der Ausstellung eine Reihe kantonaler Tage abgehalten. Jeder Kanton wird seinen Ehrentag haben, der Aargau Montag den 12. Oktober.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Unter den Zollbeamten.

Wir sind an der Grenze. Es schneit in großen Flocken. Mehrere Menschen stehen aufrecht am Saum des Waldes und bieten der Kälte Trotz. Es sind Grenzwächter, welche aufmerken, daß die Schmuggler nicht das schlechte Wetter benützen, und sie umgehen können. Im Allgemeinen sind ihre Bemühungen nutzlos, denn die Zollbeamten sind zu scharf, zu rührig, um sie durchzulassen. Der Dienst kostet die Beamten oft das, was ihnen selbst ein dankbares Vaterland nicht ersetzen kann, die Gesundheit.

Nehmen wir z. B. den Fall des Herrn Safré, Zollaufseher in Hallmin (Nord) Frankreich. Er zählt 33 Jahre, ist also noch ein junger Mann. Vor mehreren Jahren schlug er sich in Tonkin, wie seine Medaille zu wissen tut. Im Jahre 1892 hatte er sich beim Dienst, der Kälte ausgesetzt, eine Brustfellentzündung und mußte zwei Monate lang das Bett hüten. Brustfellentzündung ist eine Entzündung der Haut, welche die Lungen umhüllt. Die ursprüngliche Ursache dieser Entzündung, wie auch der Lungenentzündung ist schlechtes Blut, durch die Kälte verschlimmert. Dieses Leiden ist weit verbreitet und äußerst gefährlich.

Herr Safré beging den Fehler, daß er seinen Dienst wieder aufnahm, ehe er sich vollständig erholt hatte und wurde im Jahre 1893 wieder krank. Dieses Mal wurde er aufs äußerste geschwächt, er konnte nicht schlafen und mußte sich zum Essen zwingen, ohne den geringsten Appetit zu haben. Dazu war, wie leicht zu verstehen ist, seine Verdauung ganz schwierig geworden.

Ein Zustand schlimmer und hartnäckiger Verstopfung reichte sich seinen Leiden an, dazu noch heftiges Stechen in der linken Seite. Keine Arznei, keine Behandlung konnte ihm helfen, bis er einst in einer Zeitung eine Darstellung der erstaunlichen Erfolge las, welche die Amerikanische Tisane der Shaker in Fällen bewirkt hatte, die dem seinigen ganz ähnlich waren.

Sein Brief an Herrn Oskar Famyau, Apotheker in Lille (Nord), der obige Einzelheiten angiebt, schließt mit den Worten:

„Ihre Tisane hat mich völlig geheilt. Ich bin ganz frei von Schmerzen und esse mit einem wahren Heißhunger. Ich bin ganz glücklich diese Arznei versucht zu haben, welche Sie angeblich aus Amerika importieren. Wenn ihre Eigenschaften bekannt wären, würde kein Mensch dieses Mittel entbehren. Seien Sie meines Dankes versichert und veröffentlichen Sie diesen Brief, wenn es Ihnen beliebt. (Gezeichnet) Safré, Zollaufseher. Hallmin (Nord), Frankreich, den 3. November 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Zollaufseher Safré, beglaubigt am 3. November 1893. L'adjoint: (Gezeichnet) Lemaire.

Ein anderer Korrespondent sagt: Ich bin 50 Jahre alt und leide seit drei Jahren an heftigen Kopfschmerzen. Ich aß nur wenig und verdaute mit viel Mühe; oft auch behielt mein Magen nichts bei sich. Nachts mußte ich im Bette manchmal aufsitzen, um nicht zu ersticken. Mein Vater, der von 1881 bis 1884 krank gewesen war und durch die Amerikanische Tisane der Shaker geheilt worden war, riet mir zu diesem Mittel. Eine einzige Flasche stellte meine Gesundheit wieder her. Ich esse und verdaue gut und bin Ihnen für meine Heilung sehr dankbar. (Gezeichnet) Timothée Bar, Landriesträger, St. Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne), am 8. Oktober 1893. Die obige Unterschrift des Herrn Bar beglaubigt, St. Bertrand, den 8. Oktober 1893. Der Maire: (Gezeichnet) Barousse.“

Um die illustrierte Broschüre mit voller Auskunft über dieses Mittel, sowie mit Zeugnissen seiner Wirksamkeit in Fällen, wo alle gewöhnlichen Mittel vergeblich gebraucht wurden, wende man sich an Herrn O. Famyau, der Inhaber des Mittels, an der obenerwähnten Adresse.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Famyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

Romanshorn, 14. September. Wochenbericht. Weizen verkolat andauernd feste Tendenz bei successiv steigenden Preisen. Das Angebot, speziell in russischen Weizen, ist sehr schwach und vorkommende Partien werden zu hohen Preisen rasch aus dem Markte genommen.

Hafer ebenfalls sehr fest bei anziehenden Preisen.

Mais unverändert fest.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab R'horn	20	—20¹/₂ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19	—19¹/₂ „
	„ mittel	„ „	18¹/₂	—18¹/₂ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18	—19 „
	Russischer	„ „	18¹/₂	—19¹/₂ „
	Amerikanischer	„ „	18	—19 „
	Cinquantin, hochrot	„ „	15¹/₂	—16 „
	Geldmais Donau	„ „	—	— — „
	„ Plata	„ „	11⁷/₄	—12 „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¹/₂	—17 „
	„ prima	„ „	15¹/₂	—16 „
	„ mittel	„ „	—	— — „
	„ amerik. Clipped	„ „	15¹/₄	—15¹/₂ „
	„ „ Duluth	„ „	15¹/₄	—16 „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 5. Sept.	Eingang 6. Sept.	Ausgang 12. Sept.	Lager 12. Sept.
Weizen	3,070	—	210	2,860
Gerste u. Malz	2,030	500	340	2,250
Hafer	28,700	100	770	28,030
Mehl	6,660	1,100	360	7,410
Güter u. Getr.	31,460	4,500	3,650	32,310
	71,980	6,210	5330	72,860

Marktbericht von Langenthal, 15. Sept. 1896.

Erdäpfel per 100 Kilo	Fr.	5.00 bis	7.00
Aepfel per 5 Liter saure	„	0.30 „	0.50
„ „ 5 „ süße	„	0.20 „	0.30
Birnen „ 5 „	„	0.35 „	0.50
Kabis und Köhli per Kopf	„	0.15 „	0.20
Käserei-Nidelanken per Kilo	„	0.00 „	0.00
Käserei-Vorbruch „ „	„	2.10 „	2.15
Engrospreise	„	2.05 „	2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20 „	2.40
Eier per Stück	„	—.07¹/₂ „	—.08
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14 „	1.20
Kälber per Kilo	„	1.00 „	1.12
Saugkälber per Stück	„	28.— „	62.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.84 „	—.92
Faselschweine per Stück	„	12.— „	45.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.80 „	—.70
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20 „	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60 „	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40 „	—.—
Schaffleisch „ „	„	1.30 „	—.—
Speck „ „	„	1.60 „	1.80
Weizen 100 Kilo	„	13.— „	—.—
Korn per 100 „	„	13.— „	—.—
Roggen 100 „	„	14.— „	13.—
Hafer 100 „	„	15.— „	17.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	19,4	732,1	767,0	W.	bew.
16.	Abds. 9 Uhr 17	17,9	733,4	768,3	W.	bew.
17.	Morg. 7 Uhr 31	14,8	734,0	768,9	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 12,3 °C. **Maximum** 21,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 14,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. September 1896.
Veränderlich, doch ohne erhebliche Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Sept. 16. Morgens 2,93 m
Mittags 2,94 m
Abends 2,95 m

Aarwärme vom 16. September 1896.
Morgens 14 Mittags 15 Abends 15

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

3737

Danksagung.

Für die freundliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide meiner lieben **Frau** sowie für die Blumenspenden und das Grabgeleite dankt herzlich

Der trauernde Gatte:
Rud. Schmid-Graf.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme während der Krankheit unseres lieben Gatten, Bruders und Schwagers

Kaspar Baumann

Cafèwirt

sowie für die Blumenspenden und Grabgeleite danken herzlich

Wwe. M. Baumann & Anverwandte.

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung
Freitag den 18. Sept. 1896, abends 8¼ Uhr, **in der Brauerei Affenkasten.**
Traktanden:
1. Herbstausmarsch. 2. Verschiedenes

Der Vorstand.

Stadtmusik.

Wegen Abwesenheit des Direktors heute keine Probe.
Dagegen 8½ Uhr abends
Generalversammlung
in der Zunftstube.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8¼ Uhr.

Veloclub Aarau.

Heute event. morgen Abend **Ausfahrt nach Wildegg.**
7½ Uhr Hotel Gerber.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1399

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt 3848
M. Schmid-Maurer.

Aechte
Frankfurter-Bratwürste
empfiehlt bestens
Jæcker-Haller.

Zu verkaufen:
auf **Walthersburg** frischen, süßen
Birnenmost.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Zu vermieten:
Ein möbliertes kleineres **Zimmer** billig. 3751
Zu erfragen Rathausgasse 25.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** mit 3 Zimmern nebst Zubehörde, auf dem Rain Nr. 871, auf Mitte Dezember. 3808

Zu vermieten:
Ein hübsches **Logis** von 3 Zimmern, Mansarde, Küche mit Gas und Wasser, im Freien an kleine Familie.
Zu erfragen bei der Exp. 3817

Frauenarbeitsschule
am kant. Gewerbemuseum in Aarau.

Neue Kurse:

Kurs für Kleidermachen für den Hausgebrauch: 10. Okt. bis 23. Dez., täglich 4 Stunden.
Fachkurs für Confektion und Damenschneiderei für Schneiderinnen: 15. April bis 15. Sept.
Lehrkurs für Confektion und Damenschneiderei, Dauer 2 Jahre. Neu eintritt 15. April.
Unentgeltlicher Abendkurs im Anfertigen und Flicken einfacher Wäsche und Kleiderstücke, 2 mal jede Woche abends ½7—½10 Uhr, 15. Oktober bis 31. März.
Kurs für Buchhaltung und Geschäftsaufsatz für Frauen und Töchter einmal jede Woche von 4—6 Uhr abends vom 15. Okt. bis 31. März.
Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Gewerbemuseum in Aarau.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollz-Verordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für die Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a) welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind,
   b) welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind,
   c) welche als bisher nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt,
   d) deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen,
   e) in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 10. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen. 3841

Aarau, 17. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem Tit. Publikum zur Kenntnis, daß er auf eigene Rechnung ein

Parqueterie-Geschäft

eröffnet hat. — Die langjährige Praxis in dieser Branche bürgt für richtige und gute Arbeit. Auch bin ich mit den ersten Häusern behufs Bezugs vorzüglicher Ware in Verbindung.

Ich offeriere das **Legen von Parquetboden.** Lieferung der Ware inbegriffen, zu folgenden Preisen:

1. **Gewöhnl. buchene Parquet-Riemen** Fr. 5.— bis 6.— per m²
2. **Gewöhnl. eichene Parquet-Riemen** „ 7.50 „ 8.— „ „
3. **Extra feine Dessins** mit prima Qualität, wofür auf Verlangen eine **Mustersammlung** zur Verfügung steht, nach Uebereinkommen.

Muhen, 3. September 1896. 3815

Gottl. Lüscher, Parquetier.

Oeffentliche Versammlung
des
Einwohnervereins Aarau

Freitag den 18. September, abends 8¼ Uhr präzis, im großen Saale zum Wildenmann.

Traktanden:
1. Geschäftliche Mitteilungen und Anträge des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn **Pl. Weißenbach,** gewes. Direktionspräsident der S. C. B., über das **Eisenbahnrechnungsgesetz.**
3. Referat des Herrn Stadtammann **Schmidt** über die **Militärdisziplinarordnung.**
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder des Vereins, sowie auch Nichtmitglieder höflich ein

Namens des Vorstandes:
3804 **Müri,** Gerichtspräsident.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend

Preisliste F R E Y verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Für Herbst und Winter
empfehle meine frisch angelangte **Muster-Kollektion** in
Damenkleider-Stoffen
E. Hassler-Hunziker.

Zum Verkauf.
Das kürzlich restaurierte und durch Anbau erhöhte
Haus Nr. 83
im **Adelhändli,** mit 7 Zimmern, Terasse, Trockneplatz, mit Kanalisation versehen u. s. w., dienlich für Handwerker, Beamte oder Private. — Kaufbedingungen günstig. 3797



Sich zu wenden an den Eigentümer
Alfred Scheibler, Tapezierer.

Die Bureaux und Magazine
von
H. Kummler & Co.
befinden sich von heute an
im Neubau hinter dem Bahnhof.

Handeneinsätze.

Baumwolltücher,
in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

Strickwolle
Häckelgarne
Brooksfaden
Näh- & Stricknadeln
empfiehlt
Lina Keller, Rathausgasse.
Strickarbeiten werden stets besorgt.

Strickwoll-Garne,
frisch assortiert in allen verkommenden Qualitäten und Nr. empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen 3707
E. Hemmeler-Türler.

Ein starker **Knabe** könnte bei einem 3837
Metzgermeister
sofort in die Lehre treten.

Gesucht:
1—2 Neuglätterinnen.
Vorteilhafte Jahresstelle.
Anmeldungen unter Chiffre **D F 1667** an das Annoncen-Bureau **H. Blom in Bern.** 3838

Frage?
Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Gesucht:
Ein **Logis** von 2—3 Zimmern, mit Zubehörde, für sofort oder später. Offerten unter Chiffre H. G. befördert die Expedition. 3728

Gesucht nach Brugg:
Ein Knecht
zu Rindvieh. Auskunft erteilt
J. Knecht, Aarhof,
3752 **Brugg.**

Leere Säcke
billigst zu verkaufen bei 3777
J. Hirsbrunner, Halde.

Sofort auf Abbruch zu verkaufen:
Ein ziemlich großer
Kachelofen.
Wo sagt die Exp. 3787

Zu verkaufen:
Ein gutes **Dienstbett** und ein kleines **Kanapee.** Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl. 3821

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Geiser-Brunner, Coiffeur.
257

Aarau, Freitag den 18. September 1896 — № 244 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 38 der „Aarauer Blätter".

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle"**.
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Aargauisches Kadettenfest in Brugg
am 17. Sept. 1896.

Ansprache des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli.

Liebe Kadetten!

„Kurz sei die Rede, aber zielbewußt und entschlossen die Tat." Das ist die erste militärische Vorschrift, wenn sie auch nicht im Reglemente steht.

Kurz sei auch mein Gruß an Euch, und mein warmer Glückwunsch zu Eurem Ehrentag, liebe Kadetten des Aargaus und der befreundeten Nachbarstadt Olten.

Das kleine Fest geht rasch zu Ende. Aber unvergeßlich wird dieser Freudentag in Euere junge Seele eingeschrieben sein. Ein Freudentag und doch zugleich ein Schultag, an dem Ihr mehr gelernt, als an jedem andern Schultag. Der Freudenjubel hat Euch hieher begleitet und wahre Jugendfreude habt Ihr hier gefunden. Aber auch Jugendfreundschaft habt Ihr geschlossen mit Euresgleichen aus allen Landesteilen des schönen Aargau. Diese Jugend-Freundschaften werden Euch durchs Leben begleiten als schönstes Angebinde auf den Weg. Denn ein Leben ohne Freundschaft gleicht oft der dunkeln Nacht, in der kein Mond glänzt und kein Stern leuchtet. — Ihr habt hier das in Euch schlummernde Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt und gestärkt. Und laut verkündet es heute Euer Jugendmut: Einigkeit macht stark, vereinigte Kraft gewinnt den Sieg. — Ihr habt hier das Euch so liebe Waffenspiel geübt. Aber dieses Spiel, dieses Waffenfest sei Euch das Vorbild zum Waffenernst, auf den Ihr immer gefaßt sein müßt. Und wenn einst, was die Vorsehung von uns abwenden möge, an der Stelle froher Festmusik die Kriegsdrommeten Unheil verkünden und die Kanonen die Gesetze der Menschen verwirren und ihr Glück zerstören, dann tut Eure Mannespflicht und verzaget nicht. Dann gilt Euer ganzes Sein und Streben dem Vaterland, dem heiligen Boden, aus dem Ihr entsprossen seid.

Aus Euern lieben Augen strahlt Freude mir entgegen. Aber auch warmer Dank liese ich aus denselben. Ihr spendet mit mir den Dank allen denjenigen, welche die Mühe nicht scheuten, Euch diesen herrlichen Jugendtag zu bereiten. Euer Dank gilt der freundlichen Feststadt Brugg, welche, im Herzen des Kantons gelegen, stetsfort für alle schönen und guten Bestrebungen eingestanden ist.

Wenn ich hier die Blüte unserer heranwachsenden Jugend vor mir sehe, so geht beim Anblick dieses einzig schönen Bildes ein Jubelruf durch meine Seele, und frohe Hoffnung für die Zukunft unseres Landes erfüllt mein Herz.

Denn im blitzenden Auge der Knabenzeit liegt die Zukunft des Vaterlandes. Nur wenige Jahre noch verbleiben Eurer frohen, durch keine Täuschung getrübten Jugend und dann habt Ihr als Männer die Geschicke Eurer Heimat zu leiten. O, benutzet diese kurze Spanne Zeit, um der kommenden Aufgabe gewachsen zu sein. Und als Männer sodann sorget mit reiner Liebe und Hingebung für die Wohlfahrt Eures Vaterlandes. Wenn ihm je Gefahr drohen sollte, so werde jeder von Euch ein Winkelried und zerbreche die Lanzen des Feindes. Aber auch die inneren Feinde der lieben Heimat schonet nicht. Wenn die materielle Entwicklung des Landes, wenn unsere politische oder geistige Freiheit bedroht werden sollte, so werde jeder von Euch ein Tell, der dem Geßler in dieser oder jener Gestalt seine Rechnung, seine Pläne zerreißt.

Nun lebt wohl! Kehrt glücklich zu Euren Lieben zurück, werdet Männer, werdet gute Menschen. Ein huldvoller Genius begleite Euren Lebenswege.

Aber ehe wir von einander scheiden, haben wir noch eine süße Pflicht zu erfüllen. Auch der heutige Tag galt vorab dem Vaterland, der lieben Heimat, der alle unsere Pulse entgegenschlagen. Der Hochruf an unseren Festen ist nicht ein bloßes Wort, unser Herzblut erzeugt ihn. Und wie könnte es anders sein? Ist unser Land auch klein in seiner räumlichen Ausdehnung, so ist es einzig schön in seiner herrlichen Gestaltung, im Firnenglanz seiner Berge als den Symbolen unserer Freiheit, unserer Ideale, im lieblichen Blau seiner Seen, im Kraftbild seiner Ströme, im segenspendenden Grün seiner fruchtbaren Täler. Und unser Vaterland ist groß vor allen andern in der Hochhaltung der Freiheit und des Glückes seiner Kinder. So wollen wir denn, liebe Kadetten, auch heute unsere Devotion der heimischen Erde, dem Vaterland darbringen und ihm aufs Neue unser ganzes Leben und Streben weihen.

Mit Euch wird die ganze Festversammlung einstimmen in ein dreifaches feuriges Hoch auf unsern Aargau und das liebe schweizerische Vaterland.

Das Vaterland lebe hoch!

Eidgenossenschaft.

Aus einem Briefe von Nationalrat Keel über das Rechnungsgesetz bringt der konservative „Rorschacher Bote" folgende Sätze zum Abdruck: „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß nur die Annahme der Vorlage im Interesse unseres gesamten Volkes ist und deren Verwerfung dem Eisenbahnwesen — ob der Rückkauf wirklich komme oder nicht — von großem Schaden sein müßte. Wer dem Volke lauteren Wein einschenken will über den Zustand unserer Eisenbahnen und Ordnung in denselben will, wird nicht auf bloße Phrasen hören, sondern die Frage ernstlich prüfen; die Prüfung aber wird für das Gesetz ausfallen."

Landesausstellung. (Korr. aus Genf.) Ueber die kantonalen Fest- und Ehrentage, die das treibende und bewegende Element des fünften Aktes unserer Landesausstellung bilden sollen, ist bereits in den Hauptzügen ein Programm aufgestellt worden. Dasselbe bestimmt u. a.:

Vom 20. September ab wird jeder Tag, mit Ausnahme der Sonntage, den Namen einer der 25 Kantone tragen. Der Serie geht ein eidgen. Tag voraus, der 20. September, also der eidgen. Bettag. Abgeschlossen wird die Reihe am 18. Oktober durch den Genfertag, der zugleich den Schluß der Ausstellung bilden wird. Die Reihenfolge der Kantone ist die in der Bundesverfassung festgestellte. Jeder kantonale Tag wird präsidiert von einem Mitgliede des Centralkomitees. Man wird Empfangskomitees organisieren, bestehend aus den in Genf etablierten Angehörigen des zweilen in Frage kommenden Kantons. Das Centralkomitee wird bei den schweizerischen Bahngesellschaften um Vergnügungszüge nachsuchen, welche die Eidgenossen der verschiedenen Kantone an ihrem respektiven Tage nach Genf führen.

Die provisorische Liste dieser kantonalen „Landesausstellungsbesuchs-Festtage" ist folgende:

Sonntag 20. Sept. Eidgenössischer Tag (Bettag), Montag 21. Sept. Zürich, Dienstag 22. Sept. Bern, Mittwoch 23. Sept. Luzern, Donnerstag 24. Sept. Uri, Freitag 25 Sept. Schwyz, Samstag 26. Sept. Obwalden, Montag 28. Sept. Nidwalden, Dienstag 29. Sept. Glarus, Mittwoch 30. Sept. Zug, Donnerstag 1. Okt. Freiburg, Freitag 2. Okt. Solothurn, Samstag 3. Okt. Baselstadt, Montag 5. Okt. Baselland, Dienstag 6. Okt. Schaffhausen, Mittwoch 7. Okt. Appenzell A.-Rh., Donnerstag 8. Okt. Appenzell J.-Rh., Freitag 9. Okt. St. Gallen, Samstag 10. Graubünden, Montag 12. Okt. Aargau, Dienstag 13. Okt. Thurgau, Mittwoch 14. Okt. Tessin, Donnerstag 15. Okt. Waadt, Freitag 16. Okt. Wallis, Samstag 17. Okt. Neuenburg, Sonntag 18. Okt. Genf (Schluß der Ausstellung).

Schweiz. Viehausstellung in Genf. (Korr.) Da die Prämierungsliste infolge ihres sehr ansehnlichen Umfanges — sie enthält gegen 1000 Namen — sich nicht gut zur Aufnahme in die Zeitungen eignet, die mit ihrem Raume zu rechnen haben, beschränken wir uns auf ein möglichst gedrängtes Resumé der Prämierungsresultate mit Angabe der Erstprämierten jeder Abteilung und der prämierten Aargauer Aussteller:

Fleckvieh: Erste Prämien. Rotflecken-Zuchtstiere. Geschauselte: C. Burger, Thun Diplom mit silbervergoldeter Medaille und Fr. 300; Ungeschauselte: Genossenschaft Murzelen Fr. 250 und ein Dutzend silberne Kaffeelöffel; Schwarzflecken ungeschauselte: Schouvey J., Givisiez Fr. 300 mit Diplom und Medaille, ungeschauselte: Tinguely frères La Roche Fr. 250 mit silberner Medaille. Total 64 Stück prämierte Stiere der Fleckviehrasse. Die Geldprämien betragen für die erste Klasse 250 bis 300 Fr., für die zweite Klasse 200—250 Fr., für dritte Klasse 150—200 Fr. und für Ehrenmeldungen 50—150 Fr. Die Gesamtsumme ist Fr. 12,700.

Rotschecken: Kühe: Etter A., Meikirch, Bern, 1. Kl. mit Fr. 250. Im ganzen 104 prämierte Tiere: 9 in erster Klasse mit Fr. 250, 15 in zweiter Klasse mit Fr. 200, 13 in dritter Klasse mit Fr. 150, 31 in vierter Klasse mit Fr. 100 und 36 mit Ehrenmeldungen und Fr. 50. Total der Prämiensumme dieser Abteilung Fr. 12,150.

Schwarzschecken: Kühe: Pipoz Al. in Chamey-Gregerz, erster mit Diplom und Medaille. Im ganzen 3 Prämien erster Klasse, 11 zweiter Klasse, 9 dritter Klasse, 6 vierter Klasse, 5 fünfter Klasse und 2 Ehrenmeldungen. Die erster Klasse erhielten Fr. 250, die zweiter Klasse Fr. 200, die dritter Klasse Fr. 150, die vierter Klasse Fr. 100 und die fünfter Klasse Fr. 50. Gesamtsumme Fr. 5150.

Braunvieh: Zuchtstiere: Erste Prämien Zuchtgenossenschaft Rötzigaß, St. Gallen, und Zwangsarbeitsanstalt Luzern, silbervergoldete Medaillen mit Fr. 300 und 250, Zuchtgenossenschaft Uznach und Ulrich Klemens, Kußnacht (Schwyz), silberne Medaillen mit Fr. 300 und 250. Gesamtsumme der Prämien Fr. 2970. Gesamtsumme für alles Fleckvieh Fr. 30,000.

Braunvieh: Kühe: Ulrich Hitz, Altendorf (Schwyz) silbervergoldete Medaille; Ruhstaller, Einsiedeln (Schwyz) silberne Medaille. Zehn Prämien erster Klasse mit je Fr. 250, 11 zweiter Klasse mit je Fr. 200, 9 dritter Klasse mit je Fr. 150, 27

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

28 Nachdruck verboten.

Und hatte sie nicht selbst von „fürchterlichen Ahnungen" gesprochen, die sich ihr zuweilen aufgedrängt hätten? Was waren das für „Andeutungen", welche Freval mitunter fallen ließ, scheinbare „Ausgeburten von Hallucinationen", die aber ebensowohl die Stoßseufzer eines schwer beladenen Gewissens sein konnten? Wer weiß, vielleicht trug der Mann eine alte Schuld, ein Geheimnis, dessen Enthüllung den Freiherrn von Puchstein zum Eidam eines — Zuchthäuslers machen konnte! . . .

Göz schauderte zusammen. Dann griff er rascher aus, als gälte es, ihn verfolgenden schwarzen Schatten zu entfliehen. —

Göz war nicht besonders erstaunt, als er, in sein Zimmer tretend, die Stiefmutter gewahrte, welche ihn da erwartete. Es bedurfte nur eines prüfenden Blickes in seine Miene, um die Baronin sofort erraten zu lassen, was vorausgegangen war.

„Du hast ihr einen Heiratsantrag gemacht!" rief sie mit einer jähen Bewegung, während eine unheimliche Glut in ihren Augen funkelte. „Und sie — hat ihn natürlich angenommen?"

„Wenn Sie von Dagmar sprechen, allerdings. Sie ist meine Braut. Morgen hatte ich bei — ihrer Familie um ihre Hand an."

Judith stieß einen schwachen Schrei aus und wich erschüttert zurück.

„Sie sehen also, liebe Mama, Sie stehen bereits vor einer Tatsache, die Sie nicht ändern können. Ich bitte Sie nun, sich darein zu ergeben, und — nehmen es Ihnen möglich ist — mir nicht weiter zu zürnen. Sie begreifen jetzt wohl, daß alle Versuche, mich von meinem Entschluß abzubringen, nur Unfrieden zwischen Ihnen und mir stiften könnten. Wollen Sie den?"

„Ja!" kreischte sie in einer Erregung, welche ihr bleiches Gesicht schreckhaft verzerrte. „Wenn Du dabei bleibst, so sind wir heute noch geschiedene Leute!"

Er preßte die Lippen aufeinander und trat mit einer resignierenden Verbeugung zurück.

„Wie es Ihnen beliebt," sagte er nach einer längeren Pause. „Ich werde morgen Ihr Haus verlassen."

Sie raffte sich aus einer momentanen Erstarrung empor, als wäre ihr plötzlich ein entzündender Gedanke eingegeben worden. Und ohne dem Stiefsohn ein Abschiedswort zu sagen, ja ohne ihm noch einen Blick zu gönnen, verließ sie mit eiligen Schritten das Zimmer.

* * *

Inzwischen betrat draußen in Währing Dagmar das Wohnzimmer, in welchem Asmus Freval mit der ganzen Wucht seiner vierschrötigen Gestalt auf dem Divan lag und große Dampfwolken aus seiner Pfeife steigen ließ. Er hatte heute „einen klaren Tag", wie er die Zeiten zu nennen pflegte, zu welchen er sich einiger Nüchternheit befleißigte und ein Schimmer alter „Nobliesse" über ihn kam. Da spielte er mit komödiantenhafter Biederkeit den „innerlich gerührten" Vater und wackeren Haudegen. Mit dieser Maske hatte er einst Jahre lang seine Umgebung zu täuschen gewußt. Jetzt allerdings, wo die „trüben" Tage, das heißt die Tage des Weinrausches bedenklich überwogen, war „der alte Schwede", wie man ihn gewöhnlich nannte, nicht mehr im Stande, den anständigen Rimbus des „ruhmbedeckten, alten Kriegers" aufrecht zu erhalten; aber er galt doch immerhin als ein im Grunde seines Herzens ehrlicher und harmloser Bursche. Selbst Dagmar ließ sich von ihm oft gerne über seinen Charakter täuschen, und überredete sich zuweilen selbst dazu, in ihm einen zwar haltlosen, durch unverzeihliche Schwäche verkommenen, aber doch nicht unbedingt verdammenswerten Menschen zu erblicken. Dann war sie geneigt, alles, was man ihm nachsagte, für Verleumdung oder mindestens für Entstellung zu halten und für jeden seiner Fehltritte einen Milderungsgrund zu finden. Daß er sich in ihrer ersten Kindheit um sie nicht weiter gekümmert hatte, das war doch einigermaßen dadurch zu entschuldigen, daß er als Witwer und als Offizier in oft wechselnder Garnison keinen Hausstand besaß, in welchem er dem Kinde eine regelmäßige Erziehung hätte angedeihen lassen können. Dagmar war bis zu ihrem sechsten Jahre im Hause der verarmten Großeltern zu Meidorf verblieben. Nach dem Tode des Kaufmannes Holm nahm sein einziger Sohn Axel, der bisher als Musiklehrer in Kopenhagen und später in Paris gelebt hatte, die Mutter samt der Schwestertochter zu sich nach Wien, wo ihm die Professur am Konservatorium angeboten worden war. Freval gab dazu seine Einwilligung; er hatte sein Kind seit der Geburt nicht wieder gesehen und trug auch jetzt kein Verlangen darnach; es war ihm ja nur eine Last. Er lebte in einem deutschen Provinzstädtchen und hatte genug zu tun, um nur für seine eigene Person mit der Hauptmannspension auszukommen, nachdem er kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges veranlaßt worden war, seinen Abschied aus der Armee zu nehmen. Da sah sich Axel Holm zu Anfang des Jahres 1878 auf das Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Er ließ den Schwager, den er persönlich kaum kannte, aber aus begreiflichen Gründen schon von jeher verabscheute, nach Wien kommen, um sich mit ihm notgedrungen über die Zukunft Dagmars zu einigen. Freval mußte ihm auf dem Totenbette geloben, mit Dagmar und Frau Ingrid in Wien zu bleiben, da für Erstere nur hier, in der Großstadt, wo sie bereits als Künstlerin viel versprechende Erfolge gefunden, weitere Förderung zu erhoffen sei. Freval ließ sich um so lieber herbei, diesem Wunsche zu willfahren, als er hier die von Professor Holm hinterlassene Kottage in Währing bewohnen konnte und außerdem die Absicht hatte, aus seiner Tochter — Kapital zu schlagen. Das bewegliche Erbe des Schwagers reichte für die nächsten paar Jahre, während welcher Dagmar ihre Ausbildung vollendete. Daß sie dann, statt als Virtuosin Konzertreisen zu unternehmen, sich dem höheren musikalischen Lehrberuf widmete, hatte zwar nicht ganz in den Intentionen des verstorbenen Oheims gelegen, dafür aber desto mehr in denen ihres Vaters, welchem dieser Erwerb weit „sicherer" und — soweit seine eigene Person dabei beteiligt war — behaglicher dünkte. Jetzt, wo er merkte, daß Dagmar im Stande sei, ein Einkommen zu erzielen, welches ihm in ganz unverhoffter Weise zu statten kam, betrachtete er das Kind mit ganz anderen Augen; er wurde — spekulativ.

Prämien vierter Klasse mit je Fr. 100, 4 Ehrenmeldungen mit je Fr. 50 und zwei Ehrenmeldungen ohne Geldprämie. Gesamtsumme der Prämien für die Braunviehkühe Fr. 8950, für das Braunvieh überhaupt Fr. 16,000.

Aargauer Ausstellen von Braunvieh: Bütler Jos., Au, ein Zuchtstier in dritter Klasse mit Fr. 200; Billiger Adolf, Dietwyl ein Zuchtstier in dritter Klasse mit Fr. 150; Maier M., Sins, eine Kuh in dritter Klasse mit Fr. 150, Billiger A., Dietwyl, eine Kuh in vierter Klasse mit Fr. 100 und J. Bütler eine Kuh mit Ehrenmeldung.

Gebirgsvieh: Graubünden: Erster Zuchtstier von Th. Castelberg, Ilanz, silbervergoldete Medaille. Im ganzen 18 Stück aufgeführt und prämiert, 7 in erster, 4 in zweiter und 7 in dritter Klasse. Prämiensumme 2075 Fr.

Gebirgsvieh: Wallis: Erster Genossenschaft Brieg, silberne Medaille. 6 in erster Kl., 5 in zweiter Kl., 9 in dritter Kl. und 3 Ehrenmeldungen. Prämiensumme Fr. 2365, für das Gebirgsvieh überhaupt Fr. 4440.

Die Gesamtsumme der Prämien für all diese Abteilungen — Fleckvieh, Braunvieh und Gebirgsvieh — beträgt demnach ziemlich genau Fr. 50,000.

An die Schweizer Bauern erläßt der Vorstand des Schweiz. landwirtschaftlichen Vereins aus Auftrag einer Delegiertenversammlung einen Aufruf zur Annahme des Bundesgesetzes betreffend die Gewährleistung beim Viehhandel. In diesem Aufruf werden folgende Gründe angeführt, aus denen das Viehhandelsgesetz die Zustimmung aller Schweizer Bauern verdient:

1. Das im Jahre 1852 von 16 Kantonen abgeschlossene Konkordat betreffend Währung gegen Viehmängel ist durch den Rücktritt von 12 Kantonen unhaltbar geworden.

2. Das schweiz. Obligationenrecht enthält in Bezug auf die Viehwährschaftsfrage so ungenügende Bestimmungen, daß ihre Anwendung in allen Kantonen, welche nicht besondere bezügliche Gesetzesbestimmungen aufstellen, zu endlosen Prozessen führen müßte.

3. Eine Reihe von Kantonen haben das freie schriftliche Uebereinkommen zwischen Verkäufer und Käufer bereits eingeführt und finden sich wohl dabei, so daß die Landwirte dieser Kantone eine allgemeine Einführung dieses Verfahrens wünschen.

4. Das von der Bundesversammlung erlassene Bundesgesetz betreffend Gewährleistung beim Viehhandel stellt als Grundsatz auf, daß die Währschaftsleistung durch schriftliche, im übrigen freie Vereinbarung festzusetzen sei.

5. Es schafft das neue Gesetz im Viehhandel einheitliches Recht für das ganze Schweizerland, und es ist dies als eine bedeutsame Errungenschaft anzusehen.

Aus den Kantonen.

Zürich. An der Militärstraße in Zürich entstand Samstag nachts um halb 12 Uhr zwischen einigen dortigen der Polizei wohlbekanntn Raufbolden und Italienern Streit. Die letztern flohen; während sie von den andern verfolgt wurden, fiel ein Schuß. Bei der Wirtschaft Tirolini stießen die Burschen wieder zusammen und der Hauptakteur des Skandals, der badische Schieferdecker Streckeisen, erhielt von einem Italiener einen Stich in die Schulter, der zum Glücke nicht gefährlich ist. Als die Polizei erschien, stoben die Kerle auseinander, so daß noch keine Verhaftung erfolgen konnte.

— Der Kanton Zürich soll ein neues Schulgesetz erhalten. Das alte, seit 1859 in Kraft, paßt für die heutigen Verhältnisse in keiner Weise mehr. Freilich machten die Zürcher Behörden schon seit längerer Zeit Anstrengungen, die Schulgesetzgebung zu reformieren, und dies gelang ihnen auch in Bezug auf das höhere Schulwesen; Gesetze für die Volksschule jedoch fanden bisher vor dem Volke nicht Gnade. Und doch sind gerade die unteren Volksklassen im Kanton Zürich mit der Schulbildung übel dran. Der Kanton verausgabte im Jahre 1895 für das gesamte Unterrichtswesen 3,365,514 Fr. (Bern 2,813,713). Bei einer so bedeutenden Leistung für Bildungszwecke sollte man glauben, die Volksschule stehe auf einer hohen Stufe der Entwicklung. Das ist jedoch, wie schon bemerkt, mehr für die höheren Lehranstalten der Fall; die Masse des Volkes muß sich mit einem dürftigen Unterricht begnügen. Diesem Uebelstand sucht nun der Entwurf des neuen „Gesetzes für die Volksschule" einigermaßen abzuhelfen. Statt der bisherigen sechsklassigen Alltagsschule mit nachfolgender dreiklassiger Ergänzungsschule ist es nun nach dem Entwurf den Gemeinden freigestellt, entweder die Ergänzungsschule um einen dritten halben Tag per Woche zu erweitern oder die Alltagsschule auf acht Jahre auszudehnen. Gut situierte und fortschrittlich gesinnte Gemeinden werden den letztern Ausweg wählen, die übrigen werden sich mit der auf 11 Stunden per Woche ausgedehnten Ergänzungsschule begnügen. Einen großen Fortschritt bedeutet in dem vorliegenden Entwurf die Neuordnung des Fortbildungsschulwesens. Außer einer freiwilligen berufslichen Fortbildungsschule, welche, wie im Kanton Bern, von den Gemeinden obligatorisch erklärt werden kann, steht der Entwurf eine staatlich organisierte und obligatorisch erklärte Bürgerschule vor. Diese hat den Zweck, den zukünftigen Staatsbürger auf die Ausübung seiner Bürgerpflichten vorzubereiten. Diese Bürgerschule sollte in keinem demokratischen Staatswesen fehlen. Lehrmittel und Schulmaterialien sind für alle Schulen unentgeltlich und zwar zahlt der Staat den Gemeinden hiefür Beiträge von 25 bis 75 Proz. Auch für schwer belastete Gemeinden und deren Lehrer, für Stellvertretung der Lehrer bei Krankheit und Militärdienst, für arme, blinde taubstumme und verwahrloste Kinder u. s. w. hat der Staat laut vorliegendem Entwurf mit Geldmitteln einzustehen, so daß die Gemeinden finanziell entlastet werden, der Staat aber jährlich 250,000 Fr. Mehrausgaben für Schulzweck zu leisten hat.

Glarus. Der Unvorsichtigkeit eines Spezereihändlers in Engi wäre beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen, indem durch denselben einer Frau ein Gläschen vermeintlicher Liqueur angeboten wurde, der sich aber beim Genuß als „Essig-Essenz" entpuppte und sofort ein heftiges Brennen in Magen und Gedärmen verursachte. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß es die höchste Zeit sei, um dem Leiden wirksam entgegentreten zu können. Dem betreffenden Händler wird es wohl daran gelegen sein, die Getränke von andern Ingredienzen besser auszuscheiden.

Solothurn. Der Erziehungsrat hat beschlossen, es sei an der Handelsschule in sämtlichen Fächern, in denen die Schüler getrennten Unterricht erhalten (Französisch, Englisch, Italienisch, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Kontorarbeiten, Handelsgeographie, Zeichnen, Kalligraphie und Stenographie u. s. w.) das Hospitieren bis auf Weiteres auch Töchtern gestattet. Die definitive Entscheidung über diese Frage liegt beim Regierungsrate.

Waadt. Im „Journal de Chateau d'Oex" liest man über die Gemsenjagd im dortigen Freiberg: „Das Gemetzel der Gemsen geht seinem Ende entgegen. Diese 11 Tage ergeben das Resultat, welches vorauszusehen war, nämlich die beinahe vollständige Ausrottung dieser Tiere. Wenn noch ein kleiner Rest davon bleibt, so sind es solche unglückliche Tiere, die sich verwundet in unzugängliche Schlupfwinkel zurückgezogen haben, und einige versprengte Stücke, die dem Gewehrfeuer zu entrinnen vermochten. Dieser Vernichtungskrieg gewährt nur ein mäßiges Vergnügen und noch einen geringeren Ertrag für die Jäger, die gezwungen sind, diese Metzelei fortzusetzen, obwohl an Wildpret Ueberfluß ist. Alle ernsthaften Jäger, denen an der Erhaltung dieses Wildes gelegen ist, verlangen seit lange schon Eröffnung der Jagd am 12. Oktober, d. h. zu einer Zeit, wo das Wild seinen höchsten Wert hat und das Fleisch sich so lange hält, daß es versendet werden kann. Um diese Zeit haben die Gemsen die Wälder verlassen und sind auf die Höhen zurückgekehrt. Und da ist es möglich, eine Auswahl zu treffen und die Milchtiere zu schonen. Im Wald fällt dem Schrotgewehre alles zum Opfer, groß und klein, und die Verwundeten gehen nachher meist zu Grunde."

Aargau.

Aarg. Kadettenmanöver bei Brugg. Während gestern auf der Ebene von Bülach das III. Armeekorps seine Inspektion zu bestehen hatte, als Abschluß anstrengender Manövertage, spielten sich am gleichen Tage im Aargau weit kriegerischere Ereignisse ab. Ueber 1500 Kadetten aus dem ganzen Kanton und aus dem befreundeten Olten hatten ihren großen Tag und bekämpften sich, in zwei gleiche Heere abgeteilt, in heißem Ringen. Das Wetter wollte den jungen Kriegern wohl, seit vielen Wochen hatten wir keinen so schönen Tag mehr.

Während noch Nebelwolken an den Hängen lagen, bezogen die beiden feindlichen Korps ihre Stellungen, rückten einander immer näher und programmgemäß kam es bei der ehrwürdigen alten Linde von Linn gegen 11 Uhr zum ersten Gefecht. Zuerst wollte sich das Treffen nicht recht entwickeln, plötzlich aber nützte das Südkorps das ihm günstige Terrain aus und drang auf der rechten Flanke des Gegners mächtig vor. Es bot sich nun ein malerisches Gefechtsbild, denn auch das Nordkorps hatte alle seine Verstärkungen, in nur zu naher Aufeinanderfolge, aus dem Wald herausgezogen. Während die Trommeln zum Sturmangriff schlugen, die Fahnen wehten und im Hintergrund die Kanonen dröhnten, rückten die beiden Armeen unter heftigstem Gewehrfeuer einander auf den Leib. Aber der Feind, das Nordkorps, mußte sich zurückziehen und es verstummte für eine Stunde der Kriegslärm. Mit großer Beweglichkeit wurde diese retirierende Bewegung ausgeführt und mit nicht wenig Behendigkeit machte sich das Südkorps an die Verfolgung. Oestlich der vier Linden, in der Nähe von Unterbözberg, kam es zum zweiten Gefecht, das auf dem dort vorhandenen ebenen Terrain einen noch hübscheren Anblick für die nach Hunderten zählenden Zuschauer bot. Auch hier wurde das Nordkorps überwältigt und vollkommen aufgerieben.

Ein drittes Treffen, das noch planiert war, mußte der vorgerückten Zeit wegen unterbleiben und es wurde der Abmarsch nach Brugg in wohlgeordneten Kolonnen angetreten.

Auf dem Schützenplatz, am linken Aarufer war der Bivouacplatz hergerichtet und die jungen Krieger fanden bei ihrer Ankunft Suppe und Spatz bereits gekocht vor. Bevor man sich aber an diese materiellen Genüsse machte, wurde noch rasch ein Quarrè formiert und dann hielt, auf einer Mauer stehend, Herr Erziehungsdirektor Käppeli eine gedankenreiche begeisternde Ansprache an die jungen Krieger. Der Leser findet diese Rede an anderer Stelle des Blattes im Wortlaut mitgeteilt. Feurig stimmte Jung und Alt in das dem Vaterland gebrachte Hoch ein.

Es entwickelte sich nun ein fröhliches Lagerleben bis gegen Abend das Dampfroß die jungen Krieger, die sich sehr wacker gehalten, wieder nach Hause führte.

Kein nennenswerter Unfall hat sich ereignet und so ist denn der Kadettenzusammenzug vom 17. September 1896 bei Brugg in jeder Beziehung trefflich verlaufen und wird allen Teilnehmern zeitlebens in schöner Erinnerung stehen.

Zur Geschichte des Postwesens. (Korr.) Kaum eine andere öffentliche Einrichtung ist dem modernen Verkehrsbedürfnisse so unentbehrlich geworden, als die Post; sie ist geradezu ungertrennlich von unserem gesamten Kulturleben.

Sie ist die wahrste, mächtigste Vermittlerin der Civilisation, denn sie trägt die Ideen durch die ganze Welt, sie einigt die Völker zu gemeinsamer Arbeit an den großen Problemen der Wissenschaft, indem sie die Resultate der Forscher und Denker verbreitet und befördert und endlich ist sie die Botin unserer geheimsten Empfindungen, unserer Wünsche, unseres Sehnens, unseres tiefsten Gemütslebens in Briefen, jenen Schiffen auf dem Ocean der Entfernung, von denen Sappho, Griechenlands größte lyrische Dichterin, so schön sagt: „Dringt ihre Sprache doch wunderbar zu allen Menschen durch der Wogen Gerölle; selbst der Entfernteste vernimmt sie noch, er hört sie nicht, und er versteht sie doch." —

Die erste Idee zur Einführung der Postkarten ging von dem Leiter des deutschen Reichspostwesens, Staatssekretär Dr. Stephan, aus. Sie kam in Karlsruhe auf der Postkonferenz zur Besprechung und erweckte das besondere Interesse des österreichischen General-Post- und Telegraphendirektors. Durch den Einfluß desselben, trat die Postkarteneinrichtung für die österreichische Monarchie am 1. Oktober 1869 ins Leben. Der sofortige Konsum in Oesterreich stellte sich für das erste Quartal auf 2,930,000 Stück.

Deutschland führte die Postkarte im Juni 1870 ein, die Schweiz im Jahre 1871.

Die erste Ausgabe der Postkarten fand in Berlin am 25. Juni 1870 statt, an diesem Tage wurden allein in Berlin 45,468 Stück abgesetzt, nach zwei Monaten waren zwei Millionen ausgegeben und welchen Segen sie stifteten, wußten diejenigen zu schätzen, die in den Krieg ziehen mußten. Zehn Millionen Karten gingen von Berlin an die deutsche Armee und von der Armee wieder nach Deutschland zurück. —

Die französische Regierung folgte dem Beispiele Deutschlands und bewilligte ebenfalls den Druck der Postkarten während des Krieges, doch kamen sie wieder in Fortfall und erst 1873 wurden sie wieder eingeführt.

Den größten Konsum an Postkarten hat verhältnismäßig die amerikanische Union. Zu den einfachen Postkarten kamen bald solche mit Antwortkarten; auch Weltpostkarten.

73 Länder der Erde korrespondieren auf Karten. In Europa gelangen jährlich 350 Mill. Postkarten zur Versendung.

Aargauer im Ausland. An der schweiz. Nationalfeier in Buenos-Aires am 1. August dieses Jahres, veranstalteten, wie uns von dort geschrieben wird, die Schweizer ein großes Konzert, über welches das „Argentinische Wochenblatt" u. a. schreibt:

„Eine tüchtige neue musikalische Kraft, zu der sich die Schweizerkolonie von Buenos-Aires nur beglückwünschen kann, haben wir in Herrn A. Stähelin, einem Anverwandten des verstorbenen Generals Herzog, kennen gelernt. Die „Romance" von Ingeborg von Bronsart und die Raffsche „Cavatine", welche derselbe, mit richtigem Verständnis auf dem Piano begleitet durch Frau M. Meyer, vortrug, sind uns von Kennern als meisterhaft bezeichnet worden."

***** Aarau.** Kriegerisches. Die Batterie 31 und 32 sind gestern Abend per Extrazug vom Truppenzusammenzug her zurückgekehrt. — Müde von den erlebten Strapazen zogen „Roß und Reitersmann" in ihre Kantonnemente. — Am Nachmittag kehrten zwei Kavallerie-Schwadronen vom Feldzug heim, die eine wurde nach Suhr instradiert, um dort zu kantonnieren, die andere zog weiter nach Olten zur Entlassung.

Bezirk Aarau. Hundezählung. Dieselbe ergibt einen Gesamtbestand von 305. Davon werden 74 als reine Nutzhunde, 147 reine Luxushunde und 84 als teilweise Nutz- und teilweise Luxushunde bezeichnet. Die Auffassung über Luxus- und Nutzhunde ist nicht überall die gleiche. Beispielsweise zählt die Stadt Aarau 16 Nutzhunde, während die Gemeinde Suhr von den 17 gehaltenen Hunden keine als reine Nutzhunde anerkennt.

Fahrräder (Velo) stehen 241 im Gebrauch; die größte Zahl davon mit 120 sind in der Stadt. Gemeinden, in denen keine Velo im Gebrauch stehen, ist nur eine und das ist Densbüren.

******* Gestern Abend gab es in unserer Hauptstadt ein bewegtes Leben. Kaum waren die jungen Krieger sonnverbrannt und kampfesmüde von der Schlacht am Böyberg heimgekehrt, so tönte aus hunderten von Kinderkehlen der fröhliche altbekannte Ruf auf den Straßen: „Der Bach isch do, der Bach isch do, sind mini Buebe alli do, jo, jo jo!" Da waren aber mehr „Maitle" als „Buebe" dabei, oder dann nur Knirpse, die froh sein durften, von den Schwestern oder Basen ins Schlepptau genommen zu werden. Es galt also, nach jahrhunderte altem Brauch, den „Bach abzuholen", nämlich den wieder durch sein gewohntes Bett, nach gründlicher Reinigung desselben fließenden Stadtbach. Wohl zündeten unzählige Lampions, an Stäben getragen, in die laue Septembernacht hinaus, wohl ertönten die frohen Jauchzer der Kinderscharen, aber der Trommler belebendes Spiel mitsamt den Pfeifen, das fehlte heuer und drückte dem Ganzen einen ziemlich eintönigen Stempel auf. Das war anders früher; da wartete man beim „Bachfischet" nicht bis der Bach schon geflossen kam, sondern man hatte ihn draußen in Suhr ab und im Triumph, Kadetten und Pfeiffer an der Spitze, wurde der schnellfüßige Kamerad zur Stadt hinein begleitet. Tempi passati!

Frickthal. (Korr.) In No. 223 der „Aarg. Nachrichten" erschien eine kurze Berichterstattung über die Lehrerkonferenz des Bezirks Laufenburg vom 25. August.

Kein auch nur einigermaßen vernünftig denkender Mensch hat bei Lektüre desselben eingesehen, daß daraus gegen die Lehrerschaft Kapital geschlagen werden könne. Daß es aber im „Frickthaler" Nr. 72 geschah, möge die Lehrer kalt lassen, wenn sie die Art und Weise betrachten, wie der „Frickthaler" arbeitet. Dem Blättlein wäre gewiß auch nicht die Ehre einer Antwort zu Teil geworden, wenn nicht eine Korrespondenz im „Schul-Blatt" (man verzeihe die nahe Zusammenstellung) den Korrespondenten der „Aarg. Nachr." mit einigen Kraftausdrücken angreifen würde.

Es darf hier bemerkt werden, daß nicht der Artikel in den „Aarg. Nachrichten" unter den Frickthalern Lehrern böses Blut machte, sondern die gehäßige Wiedergabe einiger Punkte genannten Artikels. Der schwarzgedruckte Satz, als solchen bezeichnet vorsorglich der „Frickthaler" seinen Einsender, wäre gewiß nicht in Gefahr gekommen, mit einem gebildetn Pfarrer verwechselt zu werden.

Wenn es nun dem „Frickthaler" gelungen sein sollte, „den Lehrern wieder mal Eins zu versetzen," wie der Korresp. des Schulblattes sich ausdrückt, so ist das bei der bekannten Tendenz unseres Lokalblattes nicht von Wichtigkeit. Was liegt daran, ob es aus einer Lehrerkonferenz einen kleinen Heiratsstempel herauswittert, das sind noch nicht seine geschäftlichsten Leistungen. Jeder Lehrer hat schon zur Genüge erfahren und gehört, welch's seine Stellung gewissen Hetzblättern gegenüber ist: mögen sie darnach handeln. —

Es macht den Eindruck, als ob der Korr. des A. Schulblattes nur die Einsendung im „Lehrerfreundlichen Frickthaler" gelesen habe. Er wird wenigstens gewiß nicht behaupten, sei prophetischer Geist gehe so weit, daß er habe voraussehen können, die bekannten Gegner würden zum nun erfolgten (aber bitte, nicht so schmerzhaften Schlage) ausholen. Er wird mir deßhalb erlauben, seine Behauptung, es sei in der Zeitung nur ein einzelner Punkt der Arbeit breit getreten, zurückzuweisen. Vergleicht er die Korr. in den Nachrichten und das ihm zu Gebote stehende Referat, so wird er bei einiger „Bedachtsamkeit" sich von seinem Irrtum überzeugen können.

Es wird vielleicht in nächster Zeit einmal Gelegenheit geboten, ein ehrliches Wort darüber zu sprechen, daß im Frickthaler Lehrer noch eine zu starke Dosis Doppelnatur steckt. An den Konferenzen werden schöne Worte gesprochen, es blitzt hie und da ein Funke Freisinn durch, aber ach, er ist nur für den Konferenztag, für die Kollegen berechnet. Im eigenen Dörfchen draußen werden solche Gedanken im Busen strenge verwahrt, ängstlich wird der geringste Anschein, als ob er nicht zu allem Pfarrherrlichen Ja und Amen sage, vermieden, sich der herrschenden Strömung anschmiegen, wenn's noch so weh' tut, das ist das Losungswort. Also nicht an den Konferenzen tönende Phrasen und zu Hause den gehorsamen Diener machen!

Zurzach. (Korr.) Nicht nur die Leiter der konservativen Partei des Bezirks haben beschlossen, Versammlungen zur Besprechung der Abstimmungsvorlagen anzuordnen, sondern auch der freisinnig-demokratische Vorstand strebt solche an. So hat derselbe beschlossen, an zwei verschiedenen Orten des Bezirks über die drei Gesetze referieren zu lassen. Da Klingnau und Leuggnau als Versammlungsorte ausersehen waren, an ersterem Orte aber seitens der Konservativen referiert wird, ist anzunehmen, man sehe von diesem Orte ab und wähle dafür Zurzach, welcher Ort für die Stimmenden des oberen Rheinthales zu besuchen ohne Zweifel angenehmer ist, als das für sie entfernter Klingnau.

Bezüglich der Nationalratswahlen hört man hie und da, die Konservativen gedenken ihren intelligenten Widmer fallen zu lassen und an dessen Stelle den ebenso gut in der Wolle gefärbten Hrn. Gerichtspräsidenten Eggspühler zu portieren. Wir unserseits zweifeln noch sehr an der Richtigkeit dieser Kombination, denn wenn einer für die Konservativen durch Dick und Dünn geht, wie es bei Hrn. Widmer der Fall ist, so drücken sie gerne ein Auge zu, wenn ihr Vertreter auch nicht gerade viel spricht und das Wenige kaum anzuhören ist.

Aus der Nachbarschaft.

Niederamt. (Eingel.) Das Verbrechen in Rohr, das am letzten Sonntag nachts verübt worden ist, und das Sie bereits kurz gemeldet haben, scheint das Gegenstück zu der „Italienernot", über die im Schweizerland im Verlaufe dieses Sommers so oft und allgemein geklagt worden ist, zu sein, indem Schweizer ohne jegliche Provokation einen vorbeigehenden Italiener erstochen haben sollen. Zwar ist der Getötete kein Italiener, sondern ein Mitbürger aus dem Tessin, namens Francisco Thilmetti aus Mendrisio; allein gemeinhin werden in der deutschen Schweiz auch die Tessiner Italiener genannt. Als der Tat verdächtig sind zwei junge Männer aus Kienberg, namens Gubler und Eichholzer, verhaftet worden.

Das Opfer des Verbrechens war verheiratet und Vater von 2 Kindern. Er war schon seit langen Jahren Angestellter der Bauunternehmer Schwarzenbach, welche dermalen in Stützlingen eine Wasserversorgung anlegen und zahlreiche Italienerarbeiter dort haben. Thilmetti arbeitete an dem

Reservoir, das außerhalb des Dorfes gebaut wird. Am Samstag mittags hielten die Arbeiter ein kleines Fest, weil am Samstag das Gewölbe des Reservoirs fertig geworden war und begaben sich nachmittags in das benachbarte Dörfleln Rohr, wo ein „Kegel" abgehalten wurde, weshalb ziemlich viel Volk aus der Nachbarschaft anwesend war. Indessen zeigte sich während des ganzen Nachmittags von seiner Seite irgendwelcher Zündstoff, aus dem man auf die Entwicklung eines Streites hätte schließen können.

Abends etwas nach 10 Uhr gingen die Italiener fort. Thilmetti verließ die Wirtschaft etwas später und wanderte einzig eine Strecke hinter seinen Kameraden. Unweit der Wirtschaft wurde er, wie er beim Auffinden noch kurz vor dem Hinscheide angeben konnte, unversehens durch einen Stich in den Unterleib hingestreckt. Näheres über den eigentlichen Tatbestand des Verbrechens weiß man noch nicht. Ob die Verhafteten schuldig oder unschuldig sind, wird die Untersuchung schon herausbringen.

Das unglückliche Opfer der hinterlistigen Tat war ein sehr solider, arbeitsamer und friedliebender Mann und genoß auch seit seiner Arbeitszeit in Stöllingen und Umgebung große Beliebtheit. Das Beileid mit dem Getroffenen und die Entrüstung über die feige Täterschaft sind allgemein und allgemein ist auch die Ansicht, daß er unter allen Umständen ohne jegliche Provokation seinerseits einem perfiden Angriff erlag.

In Niedergösgen fiel wieder eine unvorsichtige Petroleuse ihrem gedankenlosen Hantieren mit Feuer und Petroleumkanne zum Opfer. Nach ihren Angaben hat sie zwar nicht Petroleum in den Herd gegossen, aber die nicht verschlossene Kanne nahe zum Feuer gesetzt, so daß das Oel Feuer fing. Als die Frau die Kanne auf die Straße hinunter werfen wollte, sprang der Boden aus und das brennende Element floß ihr über die Kleider. Herbeieilende Arbeiter konnten verhältnismäßig rasch die brennenden Kleider löschen und entfernen. Gleichwohl erlitt die Frau schwere Brandwunden an den Händen und den Beinen und liegt unter großen Schmerzen darnieder.

Neuestes und Telegramme.

Il Zürich, 17. Sept. Die Krawallprozedur dürfte in Bälde ihren Abschluß finden, da wieder eine Reihe von Anklagen gestellt sind. Am Donnerstag wurde ein weiterer Krawallteilnehmer, der 20jährige Dachdecker und Kaminfeger Joh. Emil Krummenacher von Schöpfheim, Kt. Luzern vom Bezirksgericht abgeurteilt. Derselbe war am Montag nachts dabei, als in der Zwinglistraße die italienische Wirtschaft Bernado mit Steinen bombardiert wurde. Als Krummenacher verhaftet werden sollte, setzte er, unterstützt von seinen Kumpanen, den Polizisten den verzweifeltsten Widerstand entgegen, so daß jene selbst die größte Mühe hatten, den Burschen aus der Menge herauszureißen. Auf dem Wege nach dem Gefängnis im Selnau mußte er entweder getragen oder geschleppt werden.

Die Anklage ging auf böswillige Sachbeschädigung und Widersetzung gegen eine amtliche Verfügung. Krummenacher wurde schuldig erklärt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner hat er dem Hauseigentümer den Gebäudeschaden von 247 Fr. und dem Italienerwirt den Mobiliarschaden Fr. 8. 40 zu ersetzen.

Der ehemalige Wirt des bekannten Wiener-Cafe an der Bahnhofstraße, Franz Josef Kragl aus Böhmen, wurde wegen Pfandverheimlichung und Verschleppung, sowie böswilliger Sachbeschädigung gegenüber seiner Konkursmasse zu zwei Monaten Gefängnis und 6 Jahren Landesverweisung verurteilt. Als er das Lokal s. Z. räumen mußte, zerstörte er die sog. Auerstrümpfe an sämtlichen Gasglühlichtlampen und beschädigte die Billards, aus purer Leidwerecherei gegen seinen Nachfolger.

*** Bülach,** 17. Sept. Die Inspektion des III. Armeekorps nahm heute bei bestem Wetter einen sehr günstigen Verlauf. An der Spitze des Armeekorps defilierte die VI. Division, am besten das Schützenbataillon 6, die Guidenkompagnie und das Infanteriebataillon 67. Der Vorbeimarsch dauerte 30 Minuten. Hierauf folgte die VII. Division, deren Infanteriebataillone im Allgemeinen besser defilierten als diejenigen der VI. Division; besonders gut marschierten die Bataillone 82, 84 und das Geniebataillon VII. In ausgezeichneter Richtung folgte sodann die Kavalleriebrigade III. im Trabe. Ebenso flott defilierten die Artillerieregimenter, Batterien 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41 u. 42. Von der Batterie 42 blieb eine Protze infolge Erlahmung eines Pferdes stecken und konnte nur mit Mühe entfernt werden, was das Defilieren der Corps- und der Parkartillerie stark beeinträchtigte. Schluß der Inspektion um 10¾ Uhr, worauf die Regierung des Kantons Zürich den fremden Offizieren, sowie unsern HH. Truppenkommandanten unter Zelten ein Dejeuner offerierte.

*** Olten,** 17. Sept. (Korr.) Der Gemeinderat Olten hat sich veranlaßt gesehen, gegen die Pläne der Centralbahn für den Umbau der Bahnhofanlage Einsprache zu erheben. Um jedoch eine gütliche Beilegung der Differenzen zu erzielen, hat derselbe in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine gemeinsame Tagung mit dem Direktorium der Centralbahn einzuleiten. Zur Begründung des Standpunktes der Stadt wurde zugleich eine Abordnung bezeichnet mit Stadtammann von Arx an der Spitze. Diese Zusammenkünfte der interessierten Parteien fand nun gestern im Bahnhofrestaurant dahier statt. Dabei wurden von Olten die antstößigen Punkte in nachdrücklichster Weise geltend gemacht und vom Vertreter der Centralbahn, Direktor Maaß, in der Weise entgegengenommen, daß sie zur weiteren Prüfung dem Direktorium unterbreitet werden sollen, so daß eine gütliche Lösung der Streitsache in Aussicht stehen dürfte.

Genf, 17. Sept. Heute Nachmittag ist aus Paris der Direktor der Weltausstellung von 1900, H. Picard, mit vier Subdirektoren zum Besuch und Studium der Schweiz. Landesausstellung eingetroffen.

Freiburg, 17. Sept. Auch hier hat sich für die Armenier ein Initiativkomitee gebildet. Auf nächsten Samstag ist eine Versammlung einberufen.

Angouleme, 17. Sept. Die große Schlußrevue der diesjährigen Manöver wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Ungeheure Volksmengen waren anwesend, die Faure lebhaft begrüßten, als er mit dem Kriegsminister Billot und dem Ministerpräsidenten Meline auf der Tribüne Platz nahm. Die fremden Offiziere wurden mit Hochrufen auf Rußland empfangen. Der Vorübermarsch der Truppen vollzog sich trotz den vorhergegangenen strengen Manövertagen gelungen. Während des Defilees ertönten mehrmals die Rufe „Hoch Rußland", „Hoch Frankreich".

Konstantinopel, 17. Sept. Großes Aufsehen wird die Tatsache erregen, daß die Palastwache des Sultans, die aus albanesischen Truppen und Zuaven bestand, plötzlich abgelöst worden ist. Fünf Bataillone der 2. Division traten an ihre Stelle. Wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, ist es dabei zu Kämpfen gekommen. Die alte Besatzung wollte nicht gutwillig abziehen. Daher wurde die Kriegsschule mit andern Truppen ins Palais kommandiert. In gut unterrichteten militärischen Kreisen heißt es, daß 200 Mann, darunter hauptsächlich Kriegsschüler, niedergemacht worden seien, ehe die neuen Truppen in den Yildiz-Kiosk einziehen konnten.

New-Port, 17. Sept. Das amerikanische Kriegsschiff Texas ist gestern beim Hafeneingang auf ein Riff gefahren. Das Schiff ist sehr gefährdet.

Verschiedenes.

Eine Herzoperation. Die sichere Beherrschung des Wundverlaufs unter der Asepsis giebt den modernen Chirurgen die Berechtigung zu Eingriffen in die lebenswichtigsten Organe des menschlichen Körpers, die noch vor einem Jahrzehnt nicht denkbar waren. In der Gehirnchirurgie kann das Messer sich der größten Erfolge rühmen. Nunmehr ist ein Chirurg noch einen kühnen Schritt weiter gegangen. Wie aus Parma gemeldet wird, nahm dort dieser Tage Professor Camillo Berdelli in Gegenwart sämtlicher Aerzte des dortigen Hospitals mit sehr zufriedenstellendem Erfolg — denn bis jetzt ist keine Verschlimmerung eingetreten — die sehr schwierige Operation der Herzwaschung vor. Es ist dies die erste derartige Operation, die in Italien ausgeführt wurde; Professor Berdelli bediente sich dabei des von Professor Riva erfundenen apneumatischen Waschapparates und reinigte zunächst das Herzfell des Kranken, eines 12jährigen Knaben, von Eiter, worauf das Herz mit einer starken Boraxlösung gewaschen wurde. Professor Berdelli ist wegen der gelungenen Operation von zahlreichen Gelehrten des In- und Auslandes beglückwünscht worden.

Ein merkwürdiger Giftmordprozeß hat sich vor dem Schwurgericht von Catania abgespielt. Es handelte sich um nichts Geringeres als um die Vergiftung von zehn Kindern durch ein Ehepaar Zermo. Die Verhandlungen stellten Folgendes fest, das vom Standpunkte des Psychiaters aus im hohen Grade interessant erscheint: Das Ehepaar hatte drei Söhne im zartesten Alter verloren, und zwar hatte man ihm weiß gemacht, die Kinder seien von den Nachbarsleuten verhext worden und an den Folgen davon gestorben. Um sich an den angeblichen Mördern ihrer Kinder zu rächen, lockte nun das nette Ehepaar zehn Kinder nach einander in sein Haus und bewirtete sie mit vergiftetem Wein. Alle Kinder starben! Vor Gericht trat der Universitätsprofessor Dabundo, Direktor der psychiatrischen Klinik in Catania, aufs Energischste für das Ehepaar, namentlich für die hauptschuldige Frau, ein und wies nach, daß Gaetana Zermo in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe. Darauf beschloß der Gerichtshof, die Angeklagten vorerst zur Beobachtung ins Irrenhaus zu schicken.

Bittere Enttäuschung. Man schreibt aus Belgrad: „In letzter Zeit widerfuhr mehreren Kaufleuten die unangenehme Enttäuschung, daß sie bei dem Bezuge von Slibovitz aus dem Innern Serbiens in den Fässern Wasser statt Slibovitz vorfanden. Eine Untersuchung ergab, daß auf den serbischen Eisenbahnen eine Diebsbande ihre Unwesen treibt, die während der Fahrt mit großer Geschicklichkeit die Fässer anbohrt, den Slibovitz abzapft und dann die Fässer mit Wasser füllt. Bis jetzt ist es trotz der größten Wachsamkeit nicht gelungen, den Slibovitzdieben das Handwerk zu legen." — Da die Geschichte in Serbien passiert ist, kann letzterer Umstand durchaus nicht befremden!

Originelle Art der — Gewinnbeteiligung. Man schreibt aus Paris: Vor mehreren Tagen stellte sich mit freudestrahlendem Antlitz ein Herr auf der Provinz in den Bureaux des „Crédit Foncier" ein, um hier die Nummer der Panama-Obligation vorzuweisen, auf die der letzte große Treffer von 100,000 Francs gefallen ist. Der Beamte des Bankinstitutes hatte bereits die Obligation geprüft und für richtig befunden und unser glücklicher Gewinner stand mit weitgeöffnetem Portefeuille und seligem Lächeln da, um die hundert Tausendfrancsbillete in Empfang zu nehmen. Man kann sich nun sein Entsetzen und seinen Grimm vorstellen, als der Beamte ihm sehr höflich erklärte, es tue ihm leid, den Gewinn nicht auszahlen zu können, da auf die Gewinn-Nummer Beschlag gelegt worden sei. Der ehrliche Provinziale, ein hochangesehener und wohlhabender Mann, war, nachdem er sich von seinem Schrecken erholt hatte, im höchsten Grade entrüstet, sich im Verdachte zu sehen, die Obligation auf unehrliche Weise erworben zu haben, und zog mit seinem Bankier Erkundigungen über die Person ein, die die Obligation hatte mit Beschlag belegen lassen. Auf diese Weise kam er einem eigenartigen, seit Jahren hier mit großem Erfolg betriebenen unlauteren Manöver auf die Spur. Es existiert in Paris eine ganze Bande, deren einzelne Mitglieder nach jeder Ziehung von Pariser Stadt-, Credit Foncier-, Panama- u. s. w. Obligationen die mit großen Gewinnen herausgekommenen Nummern mit Beschlag legen lassen. Das läßt sich leicht machen und kostet nur 8 Fr. für den Gerichtsvollzieher. Die Gewinner, die zuerst in Wut geraten, besinnen sich, da die Sache sich lange hinziehen kann, schließlich zu einer Verständigung mit diesen Industrierittern, die sich natürlich ihr Entgegenkommen gut bezahlen lassen. Nunmehr wird ihnen aber, da sie diesmal auf einen Mann gestoßen sind, der die Sache nicht ruhig hinnahm, sondern sie zur Anzeige brachte, das einträgliche Handwerk gelegt werden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Reformierte Kirchgemeinde Aarau.

Mit dem gesamten Schweizervolke hat es unsere Gemeinde im Brauch, der Dank- und Bußstimmung des Bettages auch mit einer Opfergabe Ausdruck zu geben, die in erster Linie notleidenden Mitelbgenossen zu gute kommen soll. Diesmal sind es die so schwer heimgesuchten Kienholzer dort am Brienzersee, welche ihre bittenden Blicke auf ihre Bundesbrüder richten, daß ihnen Hilfe werde, an Stelle ihrer verschütteten Wohnstätten neue an gesicherterer Stelle aufzubauen. Die reformierte Kirchenpflege hat daher beschlossen, ihnen die Hälfte am Ertrage der bettäglichen Liebessteuer zuzuwenden; die Hälfte bloß, weil ihnen Hilfe von allen Seiten in Aussicht zu stehen scheint. Die andere Hälfte soll dem Glockenfonde zufallen und also mithelfen, einen alten und immer lauter in der Gemeinde ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, den Wunsch, daß eine schwere Baßglocke mit grundgewaltigen Accorden an Sonn- und Feiertagen ihr erweckendes Sursum corda erschallen lasse über Stadt und Tal.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Mögen denn unsere Kirchgenossen über den kommenden Bettag ihre alte schöne Spendefreudigkeit aufs Neue bewähren.

Appetitmangel und schlechte Verdauung wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 22jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 20 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen" tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Monat	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
17.	Mitt. 1 Uhr 30	20,0	733,0	767,9	NW½	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	14,6	730,9	765,8	N.	hell
18.	Morg. 7 Uhr 3	14,3	729,8	764,7	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 14,0 °C. **Maximum** 20,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. September 1896.
Bei wechselnder Bewölkung meist trocken und mäßig warm.

Pegelstand der Aare.
Sept. 17. Morgens 2,97 m
Mittags 2,97 m
Abends 2,98 m

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 5. September 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Anganges innert Jahresfrist in Rechtskraft erkannt:

1. Testament der Frau Gantner Elise geb. Fuchs, Schneiderin, von Grabs (St. Gallen), in Aarau; d. d. 22. August 1896.
2. Letztwillige Verordnung des Siebenmann Rudolf, Vater, gewes. Bierbrauer, von und in Aarau; d. d. 27. Februar 1894.
3. Letztwillige Verordnung der Richner Margaritha, Rudolfs sel. aus dem Räsental von Gränichen, in Buchs wohnhaft; d. d. 9. November 1892.

Genfer-Ausstellungs-LOSE
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Zugeflogen:
Ein Kanarienvogel.
Zu erfragen bei der Exp. 3863

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Hebung
Freitag den 18. Sept. 1896,
abends 8½ Uhr,
in der Brauerei Affenkasten.
Traktanden:
1. Herbstmanöver. 2. Verschiedenes
Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probelokal.
Bettagslied. Synodalhefte mitbringen. 3871

S. A. C.

3867

Uriroistock. Heute Abend 6½ Uhr Vorbesprechung im **Cafe Bircher.**

K. V.

Vortrag
des Hrn. Prof. **Kürschner,** Aarau über:
„Das Wesen der Kurzschrift,,
(Stenographie)
Samstag den 19. ds., abends 8 Uhr im Lokal. 3864
Der Vorstand.

Maiskorn
Maismehl
Maisgries
Maisschrot
Hühnerweizen
Hühnerfuttermehl
Milchersatzmehl
Hafermehl
Leinkuchenmehl
sowie
Hundebiscuits
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
3714 Samenhandlung.



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an Jedermann gegen monatl. Abzahlung von Fr. 5.—, Keine Bürgschaft nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3800
Jäcker-Haller.

Heute Abend
Frische Kutteln
bei **Otto Häfliger,** Metzger.

Junges, fettes
Kuhfleisch
Frisches
Schweinefleisch
Rindfleisch
empfiehlt 3870
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Speck & Flammenschmalz
empfiehlt 3869
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Junges fettes
Bergschaffleisch
empfiehlt
F. Holzach, Metzger.

Samariterkurs Aarau.

Der Samariterverein eröffnet auf Anfangs Oktober einem 10 Wochen dauernden

Samariterkurs.

Unterricht und Uebungsstunden je Montag und Freitag abends 8—10 Uhr.

Frauen, Töchter und Männer von Aarau und Umgebung, welche gemeigt sind, an diesem Kurse teilzunehmen, mögen bis **Ende September** ihren Namen in die beim städtischen Schulhausabwart aufgelegte Teilnehmerliste eintragen. 3808

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Gesucht:
Eine freundliche **Wohnung** von 4—5 Zimmern, wenn möglich mit Garten. Sich zu melden bei Frau **Landolt-Hartmann** oder Hrn. J. **Kistler,** Steuerpräsident. 3829

Gesucht:
Per Anfang Oktober in einen **Gasthof** in **Aarau**
eine tüchtige Köchin,
eine Kellnerin und
ein Zimmermädchen.
Anmeldungen mit Zeugnissen und wenn möglich mit Photographie nimmt entgegen 3795
R. Baldinger
z. Schweizerbund, **Bern.**

Knecht gesucht.
Ein junger oder auch gestandener, lediger, protestantischer Mann, der gut mit Pferden umgehen und fahren kann, solid, treu und reinlich ist, findet einen sehr guten Platz zur Besorgung eines Racenpferdes in der Ostschweiz.
Offerten unter Ziffer **W K** an die Exp. d. Bl. 3858

Zu mieten gesucht:
Ein **Zimmer** mit Küche für sofort. Offerten unter **G P** an die Exp. d. Bl. 3861

Leere Säcke
billigst bei 3853
Eduard Eggen.

Eidgenössische Bettagssteuer.

Werte Kirchgenossen!

Es ist ein schöner, alter Brauch, am eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettage in den Kirchen jeweilen eine Liebessteuer für einen wohltätigen Zweck zu sammeln. Aus eigener freier Selbstbestimmung hat sich unser Volk diesen Tag auserwählt, um ernste Einkehr zu halten und zu fragen: Was tut dem Volk und Lande not zu seinem Heil und Segen? Die Antwort lautet kurz: Der Aufblick zu Gott dem Allmächtigen, Schirmherr unseres Landes, die aufrichtige Selbsterkenntnis und Buße und die Bitte um Kraft und Segen, die hohe Aufgabe als freies Volk zu erfüllen. Zu dieser Aufgabe gehört auch, eingedenk zu sein des Wortes: Wo ein Glied leidet, leiden alle Glieder, und mit opferfreudiger Liebe den hülfsbedürftigen Brüdern uns zu erinnern, und ihnen beizustehen nach unserm Vermögen. Gemäß einer Verordnung des christkatholischen schweiz. Synodalrates laden wir unsere Kirchgenossen ein, ihre Scherflein zur Unterstützung unserer hülfsbedürftigen christkathol. Gemeinden und Genossenschaften beizutragen und den eidgenössischen Bettag durch ein christliches Liebeswerk zu weihen.

Die Sammelbüchsen sind vor und nach dem Gottesdienst bei den Eingängen zur Kirche aufgestellt. Auch nehmen die Mitglieder der Kirchenpflege und das Pfarramt stets dankbarst allfällige Gaben entgegen. 3850

Aarau, den 17. September 1896.

Hochachtungsvoll

Die christkathol. Kirchenpflege.

Aufforderung.

Bei einem hier verhafteten Diebe sind Unterleibchen, Unterröcke, Frauenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken, Nastücher, auch eine weißwollene Bettdecke, gefunden worden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag.

Alle diejenigen, welchen innerhalb 6 Monaten solche Effekten abhanden gekommen sind und diese Verluste nicht zur Anzeige gebracht haben, werden aufgefordert, sich bis 25. ds. hier persönlich zu melden.

Aarau, 17. Sept. 1896.

Bezirksamt.

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche mit nächsten 1. Weinmonat zum ersten Mal für die Benutzung des Bürgerlandes, im Sinne der Vorschriften des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt werden, oder aber statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland von nun an in natura benutzen wollen, werden hiermit ersucht, sich bis 1. Weinmonat nächsthin auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 16. September 1896. 3830

Die Landverwaltung.

Publikation.

Laut Mitteilung des Waffenchefs der Cavallerie in Bern werden **vom 26. September bis 2. Oktober nächsthin Cavalleriemanöver** abgehalten, welche möglicherweise sich bis in die hiesige Gegend erstrecken können.

Die Landbesitzer erhalten hievon Kenntnis, damit die **rechtzeitige Einbeimsung der Feldfrüchte** stattfinden und Kulturschaden möglichst verhütet werden kann.

Aarau, 15. September 1896.

Der Gemeinderat.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Voll.-Verordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für die Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a) welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind,
   b) welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind,
   c) welche als bisher nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt,
   d) deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen,
   e) in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 10. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen. 3841

Aarau, 17. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Streue- und Wiedli-Verkauf.

Am **Samstag den 19. September** nächsthin, nachmittags **1 Uhr,** wird der diesjährige Ertrag an **Riedstreue** und **Korbwieden** im **Staatsschachen** bei **Wildegg** öffentlich versteigert. Sammlung auf der Brücke. 3791

Kaufsliebhaber ladet ein

Lenzburg, den 11. September 1896.

Der Kreisförster: Rud. Heusler.

Mehrgebots-Eröffnung.

Auf ca. 54 Aren Matt- und Ackerland in der Bachtalen, Eigentum der pflegschaftlich vertretenen Geschwister Caspar, Berena, Anna Maria, Elisabeth und Louise **Kaufmann,** Caspars, von da, sind **Fr. 1300.** — geboten.

Allfällige Mehrgebote nimmt bis und mit **Montag den 21. Sept.** nächsthin, nachmittags 6 Uhr entgegen

Der Gemeinderat Gränichen.

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Herbst & Winter

aufs Reichhaltigste assortiert.

Weiße

Piemonteser Trauben

das 4½ Kilo-Kist. zu Fr. 3.50, **Pfirsiche** Ia. Qual., 5 Kilo-Kist. zu Fr. 3.25 franko gegen Nachnahme. — OF 9190 —

3529 **Giuseppe Anastasio, Lugano.**

Dürres gespaltenes

Buchenholz

per Ster à 18 Fr.

Dürres gespaltenes

Tannenholz

per Ster à 15 Fr.

empfiehlt 3830

O. Hitz-Lanz, Holzhandlung.

Oeffentliche Versammlung

des

Einwohnervereins Aarau

Freitag den 18. September, abends 8¼ Uhr präzis, im großen Saale zum Wildenmann.

Traktanden:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Anträge des Vorstandes.
2. Vortrag des Herrn **Pl. Weißenbach,** gewes. Direktionspräsident der S. C. B., über das **Eisenbahnrechnungsgesetz.**
3. Referat des Herrn Stadtammann **Schmidt** über die **Militärdisziplinarordnung.**
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder des Vereins, sowie auch Nichtmitglieder höflich ein

Namens des Vorstandes:

3804 **Müri,** Gerichtspräsident.

Landsturm-Bat. 57, Comp. I.

End- und Grümpelschießen

Sonntag den 27. September 1896, von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr, im Schachen (alter Schießplatz).

Die Teilnehmer haben die Grümpelgaben bis 26. Sept., abends 7 Uhr, bei **E. Siebenmann-Mera,** Schachen Nr. 737, abzugeben.

Ebendaselbst werden allf. Ehrengaben dankend entgegengenommen.

Die Gabenverteilung, verbunden mit gemütlicher Abendunterhaltung, findet am **27. September,** abends 8 Uhr, in der **Militär-Cantine im Schachen** statt, wozu auch die Spender von Ehrengaben **mit ihren Angehörigen** freundlich eingeladen werden.

Aarau, 14. September 1896. **Der Ausschuß.**

Gasthof z. Rebstock

Telephon. **Seengen am Hallwylersee.** Telephon.

Bringe den tit. Spaziergängern ꝛc. mein Geschäft in gefl. Erinnerung unter Zusicherung bekannt **guter Küche** und **reellen Weinen.**

Es empfiehlt sich bestens 3851

J. Steiner z. Rebstock.

Am h. Bettage

bleibt unser

optisches und photographisches Geschäft

geschlossen.

Gysi & Co.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Telephon. **E. Kunz, Conditor.**

Speisekartoffeln

beste Qualität Elsässer per **100 Kg. Fr. 6. 50** empfiehlt bestens

Gustav Hoch.

Elsässer Speisekartoffeln

in **vorzüglicher Qualität** zu **Fr. 6.50** per 100 Kg. 3865

Jean Klein, Samenhandlung,

Kronengasse.

Zu verpachten event. zu verkaufen:

Eine gangbare Wirtschaft

mit neuer deutscher Kegelbahn und großem Scheuerwerk nebst circa 65 Aren Garten und Baumgartenland mit schönen, ertragreichen Obstbäumen.

Dem Liebhaber könnte nach Belieben noch in der Nähe der Gebäulichkeiten gelegenes Acker-, Wies- oder Rebland in Pacht event. Kauf gegeben werden. Auskunft erteilt die Exped. 3796

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

61 Metzgergasse 61.

3755

Voranzeige.

Stadt-Theater Aarau. Saalbau.

Bringe einem verehrlichen kunstsinnigen Publikum zu gefl. Anzeige, daß mir von dem tit. Stadtrat die Bewilligung zu einem Cyclus von Vorstellungen erteilt wurde. — Tüchtiges Personal. — Neues Repertoir.

Eröffnung der Saison: Mitte Oktober.

Mein Unternehmen auch in diesem Jahre bestens empfehlend, zeichnet achtungsvoll

E. O. Schmitt,

3868 Direktor des Sommertheaters Winterthur.

Ich wohne nunmehr

Laurenzenvorstadt Nr. 394 I.

Oberstlieut. Fisch.

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in

Bettfedern und Flaum

möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern.** (Aerztlich empfohlen).

Gewissenhafte Bedienung! 3644

Frau Schweizer im Schachen.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfileté	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „

Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.

Eierteigwaren à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen:

Bei einem Fremdenkur-Dorfe, 3 Stunden von Luzern ein kleines **Heimwesen** mit 8—9 Jucharten Land und Wald, ca. 900 Meter über Meer, um billigen Preis.

Weil in sehr gesunder und geschützter Lage, nächst einen schönen Tannenwalde für Errichtung einer

Fremden-Pension

vorzüglich geeignet (Beteiligung eines jüngern Mannes nicht ausgeschlossen).

Gefl. Offerten unter Chiffre **K. N. Nr. 965** beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten. 3852

Zu verkaufen:

An der Landstraße **Aarau-Buchs**

1 eventuell 2 Hausplätze

Offerten unter Chiffre **X Y** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zu verkaufen:

In einer Stadt der Centralschweiz eine nachweisbar

rentable Wirtschaft

mit **Bierdepot** (Bierkonsum 2000 Hektoliter). Notwendiges Kapital 10—15,000 Fr. Für tätige, jüngere Leute eine lohnende Existenz.

Offerten unter Chiffre **K 3669 Q** an **Haasenstein und Vogler, Basel.** 3792

Pferdesteigerung.



Die Unterzeichneten lassen **Montag** und **Dienstag den 21.** und **22. Sept.,** jeweilen des morgens von 9 Uhr an, auf der **Schützenmatte in Bern** an eine freiwillige, öffentliche Steigerung bringen circa **150** zu jedem Dienst taugliche

Pferde,

welche über den Sommer zu Militärkursen verwendet wurden. Es befinden sich darunter gute Reit- und Wagenpferde, so auch Pferde schweren Schlages. Steigerungsbedinge sind günstig.

Pferdeliebhaber sind freundlichst eingeladen. [B 7583

Bern, 9. September 1896. 3754

Chr. Hostettler, Fml. Bach,

Pferdelieferanten.

Aarau, Samstag den 19. September 1896 № 245 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Hand weg!

Während in der deutschen Schweiz überall Volksversammlungen stattfinden, zur Besprechung der in 14 Tagen zur Abstimmung gelangenden eidgenössischen Gesetzesvorlagen, hält man in der französischen Schweiz öffentliche Versammlungen ab zur Besprechung der — armenischen Frage. Die Welschen scheinen es zur Zeit für dringender zu halten, zu den orientalischen Wirren Stellung zu nehmen, als zu der für unser Land so außerordentlich wichtigen Eisenbahnfrage.

Es ist in diesem Blatte, in Unterstützung von in der „Thurg. Ztg." enthaltenen Aeußerungen, bereits gesagt worden, daß das Vorgehen der Westschweizer, eine offizielle Kundgebung unseres Landes an die Großmächte veranlassen zu wollen, nicht gebilligt werden kann. Die Schweiz ist ein neutraler Staat und wird gut tun, sich in diese politische und diplomatische Frage des Auslandes nicht einzumischen.

Abgesehen von dieser politischen Erwägung drängt sich aber auch die Frage auf, ob die Armenier überhaupt unserer Sympathie wert sind.

Man mißverstehe uns nicht. Mit den Tausenden von ermordeten Männern, Greisen, Frauen und Kindern hat sicherlich Jedermann Mitleid und es sind diese unglücklichen Opfer und die nun im Elend befindlichen Familien Getdieter auch sicherlich des Erbarmens würdig.

Aber es entsteht die Frage, ob das in Europa gesammelte Geld auch wirklich diesen Armen zukommt oder ob es nicht von den armenischen Komitees einfach zur Anschaffung von Gewehren und Dolchen und überhaupt zur weitern Organisation des Aufstandes verwendet wird. Korrespondenten großer europäischer Blätter lassen diese Befürchtung durchschimmern oder sprechen sie sogar offen aus.

Ferner ist zu bemerken, daß durch ein Eingreifen der europäischen Mächte leicht die Armenier zu weiteren unüberlegten Schritten könnten verleitet werden, wie die Erstürmung der Ottomanischen Bank einer war, der Tausenden von Armeniern das Leben gekostet hat. Man wird ja freilich einwenden, die Jahre lange Unterdrückung der Armenier durch die Türken habe die ersteren zu ihrem Vorgehen verlaßt; aber die ganze armenische Frage erscheint denn doch weniger als ein Befreiungskampf eines geknebelten Volkes, sondern eher als ein blutiger Rassenkampf, wie die Weltgeschichte deren leider manche aufzuweisen hat und bei denen mit Resolutionen und mit Vorstellungen der Mächte kaum zu helfen ist.

Ein in Konstantinopel wohnender Korrespondent des „Berliner Tagbl." gibt solchen Erwägungen deutlichen Ausdruck in folgendem, vom 12. Sept. datierten Bericht:

„Die neuerlichen Drohungen der armenischen Revolutionäre, abermals mit Dynamit und Bomben Unruhen zu stiften, selbst die Europäer anzugreifen oder die Türken zur Ermordung der Europäer zu reizen, um so eine europäische Intervention und dadurch das Ende der türkischen Herrschaft zu erzwingen — diese Drohungen haben die Zehntausende Europäer von Pera in Angst und Schrecken versetzt und eine gerechte Empörung gegen jene Banden erzeugt, welche solche Mittel für ihre egoistischen Zwecke nicht scheuen. Ich hatte Gelegenheit, durch einen Freund, der ein alter Perote ist, der die Verhältnisse und Anschauungen der perotischen Gesellschaft kennt, in allen Kreisen dieser Gesellschaft die Ansichten über diese Frage ausforschen zu lassen. Ich erhielt nunmehr ein treffendes Urteil zusammengestellt, das Tausenden Peroten aus dem Herzen spricht und die Situation speziell der Europäer in Konstantinopel vollkommen richtig darstellt.

Während die europäischen Zeitungen aller Nationen — so resümierte mein perotischer Freund — seit 14 Tagen Beschreibungen der bei den Massacres vom 26. bis 29. August begangenen Gräuel bringen, während jeder Armenier telegraphisch und feuilletonistisch bemeint und betrauert wird, und die europäischen Leser, weit vom Schusse, auf die Nachricht von neuen Gräueln warten, um das Vergnügen billigen Grusels zu haben; während die Botschafter der Großmächte in ihren malerischen Sommerpalästen in Therapia und Bujukdra unaufhörlich darüber beraten, wie die Armenier in Zukunft vor den berüchtigten Knüttelstrken geschützt werden könnten; während also alles nur daran denkt, wie die armen armenischen Opferlämmer zu schützen wären vor den Griffen der Kurden, währenddem reiben sich die jungen Herren vom Hintschak in Newyork, London, Marseille, Sofia und Athen stillvergnügt die Hände, halten Sitzungen ab, verfassen Proklamationen, drohen sogar den Botschaftern der Großmächte, revolutionieren aus dem sichern Port heraus, arrangieren schon den nächsten großen Coup. Geld haben sie in Menge, wurde doch nicht nur allen reichen Armeniern eine große Revolutionskontribution abgenommen, es mußten sogar die armen armenischen Kapudschis, Odabaschis und Hamals, die Portiers, Hausaufseher und Lastträger bis 15 Piaster monatlich, oft ein Viertel ihres ganzen Einkommens an das Revolutionskomitee bezahlen. Die Herren vom Hintschak aber, zumeist arbeitsscheues verbittertes Volk, verdorbene Studenten, Leute, die sich aus dem einen oder andern Grunde aus der Türkei flüchten mußten, leben von den Kontributionen fein flott draußen in den Großstädten der alten und neuen Welt, und kommen nur von Zeit zu Zeit, wie vor zwei Jahren, im vorigen Jahre und jetzt, auf Gastrollen nach der Türkei, bei welcher Gelegenheit ein paar Tausend den ärmsten Klassen angehörende Armenier totgeschlagen werden, während sie selbst — das letzte Mal sogar unter diplomatischem Schutz — frei ausgehen.

Wahrlich, eine einseitige Art der Auffassung und Beleuchtung der ganzen Affäre vom Standpunkt des bloßen Mitleids mit den in wilder, barbarischer Art von den Knüttelmännern Gelynchten — wahrlich, das wäre die reinste Gefühlsduselei. Sie hat im vorigen Jahre, von England ausgehend, zu einer Haltung verführt, welche Zehntausenden Armeniern und manchen Tausenden Muselmanen das Leben gekostet hat. Diese Gefühlsduselei würde auch jetzt nur Opfer, beträchtliche Opfer fordern und Niemandem Nutzen bringen. Wenn Europa, und an seiner Spitze die Diplomatie, aus der ganzen traurigen Revolte nichts anderes herauszufinden wüßte, als die durch einen sinnlosen Pöbel herbeigeführten Massacres, wenn man unter Mitleid und Tränen für die Opfer die Anstifter der Bombenattentate, mit denen der größte Teil des armenischen Volkes zweifellos sympathisiert, diese Anstifter selber vergißt — dann verdreht man die ganze Frage, dann macht man aus Revolutionären und Dynamitarden nur Märtyrer und Helden, man bestärkt sie in ihrem Wahn, verwirrt die Begriffe des Volkes, macht sich zum Mitschuldigen an künftigen blutigen Ereignissen, deren Beginn unter solchen Umständen nicht bezweifelt werden, deren Ende aber auch für ganz andere Bevölkerungskreise als die armenischen von den gräßlichsten Folgen begleitet sein kann. Wohin wird da gesteuert? Wohin soll diese verkehrte Diplomatie führen?"

Mag auch die Auffassung dieses Korrespondenten etwas einseitig und vom Standpunkt des Türken aus geschrieben sein, so geht doch daraus hervor, daß in der armenischen Frage auch der Standpunkt des reinen Mitleids einseitig und behutsames Vorgehen zu empfehlen ist.

Geht es schon im Hinblick auf unsere Neutralität nicht an, den Bundesrat bei den Mächten vorstellig werden zu lassen, so wäre ein solches Vorgehen, wie aus obenstehendem Bericht aus Konstantinopel hervorgeht, auch im Interesse der Armenier selber nicht zu empfehlen. Darum sagen wir: Hand weg von der armenischen Frage!

Eidgenossenschaft.

Vom Defilieren des III. Armeekorps in der Ebene bei Bülach erzählt der Berichterstatter der „Z. P.":

Die VII. Division meldete Oberst Locher persönlich beim Inspizierenden, einer Reminiszenz an die Zeit der Selbständigkeit der Division unbewußt nachgehend. Oberst Bleuler s sonst so ernstes Gesicht überflog ein stilles Lächeln bei dieser unbeabsichtigten Auflehnung gegen den Höherkommandierenden.

Eine Spezialität eigener Art hatte das Divisionslazarett VII aufzuweisen. Den beiden Feldpredigern, die mit dem Stab marschierten, war der militärische Geist abhanden gekommen; sie wackelten im behaglichsten Kanzelschritt hinterher, den konfessionellen Unterschied dadurch markierend, daß der Protestant sich etwas schneller, der Katholik etwas langsamer fortbewegte.

Um 9 3/4 Uhr hatte das Infanterie-Defilée begonnen, um 10 Uhr 40 Min. kam die Kavallerie. Es fällt mir schwer, aber ich muß es doch sagen, die Lieblingswaffe der Damen hat heute keine Ehren aufgelesen; die Züge waren ausgerichtet wie eine Horde stürmender Indianer, und einige Offiziere hielten es für angemessen, ihre Kunst im Schulgalopp statt im Trab zu zeigen, einer sogar mit gesenktem Säbel. Sollen solche subjektive Liebhabereien die kavalleristische Ader verraten?

Die jetzt folgende Artillerie scheint von dem schlechten Beispiel angesteckt worden zu sein. Zunächst vollführt die Musik eine wundervolle Evolution, indem sie vor dem Inspektor links abschwenkt, die Kruppen ihrer Pferde vorführend, dann kommt die Batteriekolonne, geschlossen aufgeschlossen im Trab; aber was für ein Trab! Und was für eine Richtung! Bei der VI. Division bleibt sogar unmittelbar vor dem Inspektor ein Caisson stecken. Als schließlich das Korpspark-Regiment anrückte, war der Handetrab in Schritt übergegangen, ein hübscher Abschluß.

Zur Entschuldigung muß allerdings das aufgeweichte Erdreich erwähnt werden, dessen ausgefahrene Geleise den ohnehin ermüdeten Pferden das Ziehen stark erschwerten. Bei derartigen Terrainverhältnissen würde man aber besser überhaupt im Schritt defilieren, als eine tüchtige Truppe ohne ihre Schuld bloß zu stellen.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

29 Nachdruck verboten.

Dagmar atmete froh auf, als sie den Vater in einer Stimmung sah, in welcher sie hoffen durfte, ihn auf das vorbereiten zu können, was sie mit dem Bräutigam beschlossen hatte. Da Freval sich den Anschein zu geben liebte, als wisse er gar nicht, daß seine Tochter aus eigenen Mitteln den größten Teil des Haushaltes bestritt, fragte er auch nie nach ihren Berufsbeziehungen. Heute begrüßte er sie mit der effektierten Bonhommie, wie er sie an seinen „klaren" Tagen stets zur Schau trug. Dagmar gedachte die günstige Gelegenheit sofort zu benutzen. Während sie Hut und Jaquet ablegte, erzählte sie ganz beiläufig, sie habe eben in seltsamer Weise eine Unterrichtsstunde versäumt. Jetzt mußte er doch fragen, woher sie komme. Als nun sie vor ihm zum ersten Male das Haus der Baronin Buchstein nannte, riß er die verschwommenen Augen weit auf und nahm die Tabakspfeife aus dem Munde.

„Kennst Du die Familie, Vater?"

Freval zerrte einige Male an seinem frühgebleichten, buschigen Schnurrbart, der ihm ein strammes, martialisches Ansehen verlieh. „Buchstein, Buchstein?" brummte er, als ob er sich besinnen müsse. „Alle Teufel, ja! den Namen glaub' ich schon gehört zu haben. Hm! Eine Baronin, sagst Du, also eine Witwe?"

Dagmar gab Auskunft und versäumte natürlich nicht, zu erwähnen, daß Frau von Buchstein eine geborene Wyborg und ebenfalls nahe bei Meldorf zu Hause sei. Mitten in ihren Ausführungen unterbrach sie sich jedoch, als sie die überraschende Wandlung sah, welche die Miene ihres Vaters erfuhr. Sein rotes Gesicht war ganz fahl geworden, sein Blick ruhte mit scheuem Mißtrauen auf der Tochter, um sofort nach der entferntesten Zimmerecke zu schweifen, als sie ihn erstaunt ansah.

„Was hast Du denn, Vater?"

Er gab längere Zeit keine Antwort. Seine Physiognomie gewann allmählig jenen irren, unheimlichen Ausdruck, welchen Dagmar als den Vorboten seiner Anfälle von Delirium tremens kannte und fürchtete. Sie schaute erschreckt um, aber sie entdeckte nichts von einem Getränk, mit dem er sich wieder berauscht haben könnte.

„Fühlst Du Dich unwohl?" rief sie entsetzt, wagte es aber nicht, sich ihm zu nähern, da sie wußte, daß ihn in solchen Momenten jeder Zuspruch nur noch mehr erregte und auf Einbildungen brachte, welche mit Verfolgungswahn verwandt waren.

„Dummes Zeug!" grölte er und stand auf, bemüht, sich eine stramme Haltung zu geben. „Ich — ich denke jetzt nur an ganz was Anderes." Dann griff er sich plötzlich an die Stirn und warf der Tochter einen durchbohrenden Blick zu, in welchem sich Wut und Angst spiegelten. „Heraus mit der Sprache! Was willst Du denn eigentlich von mir? Hat Dich diese Baronin Buchstein hergeschickt, um . . . Aber nein, das wäre ja lächerlich! Hahaha!" Und er brach in ein häßliches Lachen aus. „Die wird sich wohl hüten . . . wird sich wohl hüten! Aber Du, was hast Du in dem Hause zu suchen? Ich — ich will nicht, daß Du dort hingehst, verstehst Du? Was tust Du denn dort? Du wirst mir doch nicht einreden wollen, daß diese Frau von Dir Unterricht nimmt?"

„Nein, aber die Tochter," entgegnete Dagmar mechanisch, bestürzt über das Gebahren des Vaters, für das sie absolut keine Erklärung finden konnte. „Frau von Buchstein ist ja nicht allein: sie lebt mit ihrer Tochter und ihrem Stiefsohn Baron Gottfried . . ."

„Stiefsohn?" wiederholte Freval nachdenklich, mehr zu sich selbst sprechend. „Ja, ja, ich erinnere mich, der Mann hatte einen Knaben aus erster Ehe . . ." Er brach rasch ab und sah empor, wieder mit dem mißtrauischen Blick, als fürchte er, zu viel gesagt zu haben. „Was stehst Du da und gaffst mich an? Worauf lauerst Du?"

Sie ging rasch auf ihn zu und ergriff seine Hand. „Vater, ich beschwöre Dich, sage mir, warum soll ich nicht mehr mit den Buchsteins verkehren? Was hast Du gegen sie?"

„Ich will's einmal nicht!" schrie er, sie brutal von sich stoßend. „Und ich verlange Gehorsam von Dir, Ehrerbietung vor den Befehlen Deines Vaters. Und jetzt basta! Red' mit mir nicht mehr davon!"

Er ging hinaus und warf die Tür schmetternd ins Schloß. Dagmar blieb mit ihren Gedanken allein. Eine quälende Vorahnung beschlich sie, daß dieser Mann mit zerstörender Hand in ihre schönen Hoffnungsträume eingreifen werde als ein unglückliches Schicksal, von welchem sie sich nicht loszubringen vermochte. Sie wußte, daß er jetzt wieder die Kneipe aufsuchte, um erst gegen Morgen in schwer berauschtem Zustande heimzukehren, und wußte, daß sie keine Macht besaß, ihn zurückzuhalten. Ein trostloses Gefühl von Elend und Ekel überkam sie; ihr war zu Mute wie einem unschuldig Gefangenen, der durch einen kühnen Fluchtversuch Aussicht auf die Freiheit gewonnen — und im letzten Moment durch Verrat alles wieder zerstört und sich einer lebenslänglichen, unerbittlichen Kerkermacht überantwortet sieht. Sie kauerte sich in eine Sofaecke und nahm den schmerzenden Kopf zwischen die Hände. Sie weinte nicht, sie überließ sich nur der stummen Verzweiflung, welcher keine Tränen Erleichterung schaffen können.

So saß sie geraume Zeit, bis sie einen Wagen am Hause halten hörte. Gleich darauf wurde die Torglocke gezogen. Dagmar stand auf. Wer mochte so spät noch Einlaß begehren? War etwa Gdg auf den Einfall gekommen . . .? Sie blieb inmitten des Zimmers stehen und lauschte. Sie hörte die Großmutter ihre Kammer im Erdgeschoß verlassen, um das Tor zu öffnen. Nach einer Weile vernahm sie die rauhe Stimme Frau Ingelds, die in ihrer wortkargen Weise, wozu noch mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache kam, die Auskunft gab, Herr Freval sei soeben ausgegangen, seine Tochter wäre dagegen oben zu finden. Dann raschelte ein Frauengewand heran. Dagmar strich sich rasch die wirren Haare aus der Stirn, nahm die Lampe und trat damit auf den Korridor hinaus.

Ihr kam die kleine Gestalt, die da empor stieg, beleuchtet von der Lampe, welche sie über das Geländer hielt, nicht unbekannt vor, aber der dichte Schleier, den die Dame trug, ließ die Züge nicht unterscheiden. Erst als die Besucherin, oben angelangt, das Wort ergriff, wußte Dagmar, mit wem sie es zu tun hatte.

Des hohen Festtages wegen erscheinen die „Aargauer Nachrichten" morgen nicht.

Aus den Kantonen.

Bern. Die Berner Stadtpolizei hat zwei Franzosen verhaftet, die ein junges Mädchen zu verkuppeln suchten.

— Parlamentsgebäude. Anläßlich der Dezembersession der eidgen. Räte soll die Feier der Grundsteinlegung stattfinden.

— Herr Coiffeur Petermann in Tramelan hat dieser Tage im Löwenkäfig der Menagerie Salvator mit größter Kaltblütigkeit den Tierbändiger Salvator aufs feinste rasiert. Notabene waren zwei Löwen im Käfig.

— Die Arbeiten an der Jungfraubahn sind trotz mancher Belästigung durch die Ungunst der Witterung schon ordentlich fortgerückt. Die Strecke vom Eigertunnel bis zur Station Scheidegg dürfte noch im September fertig werden. Am Tunnel selbst wird schon lebhaft gesprengt. Die Wasserwerke in Lauterbrunnen für das Elektrizitätswerk sind ebenfalls in Arbeit.

Solothurn. Oensingen. Mittwoch abend brachte ein Bauer eine „blähende" Kuh vom Felde heim. Der Zustand derselben war derart, daß man sofort nach dem Metzger rief. Josef Pfluger, Metzger, kam schweißtriefend dahergesprungen, stand neben die Kuh und hatte das Metzgermesser im Sack. Die Kuh in ihrer Angst schlug aus, das offene Messer drang dem Pfluger in den Unterleib. Der sofort herbeigeeilte Arzt, Dr. Wichser von Balsthal, verordnete ungesäumte Verbringung des Patienten in den Spital nach Solothurn, wo der unglückliche Mann, ein Opfer seiner Pflicht, Donnerstag morgens 3 Uhr an innerlicher Verblutung starb. Das Messer war neben den Gedärmen vorbei in die Milz geraten. Pfluger ist erst 23 Jahre alt, hat seit ca. einem Jahre ein eigenes, nun blühendes Geschäft angefangen, ein neues Haus gebaut und hinterläßt nun eine trostlose Gattin, mit der er sich vor ca. ¾ Jahren verheiratete.

St. Gallen. Dienstag abend starb nach langen, schweren Leiden Major J. Mützenberg in Lachen-Vonwil, Waffenkontrolleur der VII. Division.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 18. September 1896.

* Der Regierungsrat übermittelt der Regierung von Bern für die schwerbetroffenen Bewohner von Kienholz am Briensersee eine Liebesgabe von 700 Franken.

* Der Gemeinde Hermetschwyl-Staffeln wird an die Ausführung der von ihr geplanten Korrektion der Ortsverbindungsstraße in Staffeln der gesetzliche Staatsbeitrag in Aussicht gestellt.

* Der Gemeinde Brugg wird zum Zweck der Erweiterung des Waffenplatzes eine Parzelle der ausgebeuteten Staatskiesgrube in der Reutenen unter gewissen Vorbehalten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

* Der Regierungsrat ernennt an die Stelle des zurücktretenen Herrn Dr. Remmer in Turgi zum Abjunkten des Bezirksarztes von Baden den Herrn Dr. E. Markwalder in Baden.

* Die Lieferung der benötigten Ausrüstungsgegenstände (Tornister, Feldflaschen und Gamellen) für die Rekrutenausrüstung pro 1897 wird nach den Anträgen der Militärdirektion an eine Anzahl aargauischer Gewerbetreibender vergeben.

Aarau. Die gestrige Versammlung des Einwohnervereins im „Wildenmann" war von etwa 60 Mann besucht. Zuerst wurden einige geschäftliche Traktanden erledigt; es wurde beschlossen, der Handwerkerschule auch dies Jahr einen Beitrag von 300 Fr. auszurichten, ferner erhalten die Stadtbibliothek, die Verkehrskommission, das Krankenmobilienmagazin und die Gesellschaft für Turnspiele wie bisher je 25 Fr.

Herr alt-Centralbahndirektor Weißenbach referierte sodann in ¾-stündigem, fließendem Vortrag über das Rechnungsgesetz. Wir werden auf das interessante Referat zurückkommen. Die Diskussion benützte einzig Hr. Nationalrat Zschokke, wie der Referent das Gesetz zur Annahme empfehlend.

Das Referat über die Disziplinarordnung hatte Hr. Stadtammann Schmidt übernommen. Er empfahl das Gesetz zur Verwerfung, da es keine klare Grenze zieht zwischen militärischen und bürgerlichen Verhältnissen und auch Vergehen außer Dienst militärisch ahnden will. Dagegen spricht sich der Referent für das Viehhandelsgesetz aus, das einen weitern Schritt zur Rechtssicherheit bedeutet. Hr. Regierungsrat Dr. Märi sagtdem gesagten noch bei, daß die Disziplinarordnung ihm auch deswegen unannehmbar erscheint, weil sie zuläßt, daß militärischer Arrest in bürgerlichen Gefängnissen abgesessen werden kann.

Herr Landammann Ringier hält die gegen das Gesetz geäußerten Befürchtungen für übertrieben und erklärt sich für Annahme desselben. Herr Stadtammann Schmidt erläutert nochmals die Gründe, welche für Verwerfung sprechen und Herr Nationalrat Kurz, der in der Bundesversammlung gegen die Vermischung von militärischer und civiler Gerichtsbarkeit und gegen das Gesetz gestimmt hat, spricht sich auch jetzt entschieden gegen dasselbe aus.

In der Abstimmung wird das Gesetz fast einstimmung verworfen, das Viehhandelsgesetz dagegen einstimmig angenommen.

Zum Schluß der Sitzung teilt der Vorsitzende, Herr Gerichtspräsident Märi noch mit, daß bei der nächsten Zusammenkunft drei wichtige Eisenbahnfragen, die Aarau berühren, zur Behandlung kommen sollen, der Uebergang in der Gais, Wynen- und Suhrenthalbahn.

Volksversammlungen im Bezirk Zofingen finden Sonntag, den 27. September in Zofingen und Staffelbach nachmittags 2 Uhr statt.

Die einleitenden Referate haben übernommen: Im „Römerbad" in Zofingen: Herr Nationalrat Kurz über das Rechnungsgesetz; Herr Fürsprech Strähl über das Viehhandelsgesetz.

Im „Bären" in Staffelbach: Herr Kantonsstatistiker Näf über beide Gesetze.

Aarau. Am 17. Sept. fand in der Zunftstube die Generalversammlung der Stadtmusik statt. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß 1895/96 total 59 Gesamtproben und 24 Produktionen stattfanden. Zum ersten Mal seit 10 Jahren konnte der schlechten Witterung wegen kein Gartenfest stattfinden. Dafür wurde die Einwohnerschaft reichlich mit Produktionen und Platzkonzerten entschädigt. Die Mitgliederzahl beträgt 35 Aktive, 284 Passive, 18 Ehrenmitglieder, total 337; was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 14 bedeutet.

Der Bericht bedauert, daß hier keine Kadettenmusik mehr besteht und lädt Eltern musikalischer Söhne ein, dieselben der Stadtmusik beitreten zu lassen.

Die Jahresrechnung schließt mit einem Aktivsaldo, dank einem erfreulichen Legat eines Musikfreundes.

Der Vorstand wurde trotz versuchten Ablehnungen einstimmig bestätigt und besteht aus den Herren: H. Ansler-Baumann, Präsident; G. Hirsbrunner Vizepräsident; H. Stapfer, Kassier; Js. Rubli, Aktuar; Alfr. Birchmeier, Archivar.

Zum Kapitel Frauenbildung. (Mitget.) Die Frauenarbeitsschule am kantl. Gewerbemuseum in Aarau eröffnet diesen Herbst und kommenden Frühling verschiedene Kurse, (siehe diesbezügliche Inserate) und dürfte es am Platze sein, diese Anstalt durch die Presse bekannter zu machen. Das Gewerbemuseum bezweckt die Ausbildung des ganzen Gewerbestandes; neben der gewerblichen Schulung der männlichen Jugend soll auch dem weiblichen Geschlecht Gelegenheit geboten werden, eine tüchtige Ausbildung zu erlangen. Wird doch heutzutage überall Fürsorge getroffen, dasselbe zur Mithülfe am Gewerbebetrieb und zur Selbsterwerbung zu erziehen, seine Selbstständigkeit im Haushalte zu fördern.

Zu diesem Zwecke wird am 1. Oktober ein dreimonatlicher Kurs für Kleidermachen eröffnet. Zweck desselben ist, den Töchtern in systematischem Unterricht die Herstellung ihrer eigenen Kleidungsstücke zu lehren, sie in das Zuschneiden einzuführen. Um Auswärtswohnenden den Besuch zu erleichtern, sind die Stunden auf den Vormittag verlegt. Die Töchter arbeiten für ihren eigenen Bedarf, das Kursgeld ist Fr. 30.

Während dieser Kurs gleich einem später folgenden für Weißnähen für den Hausgebrauch berechnet ist, haben die Lehrkurse und der Fachkurs für Confektion und Damenschneiderei das Ziel, die Töchter zu eigenem Erwerb, zur selbstständigen Ausübung der Schneiderinnenberufes zu erziehen. Der Lehrkurs, in der Dauer von zwei Jahren, nimmt alle Frühlinge, soweit der Platz reicht, neue Mädchen auf. Der Unterrichtsplan ist in praktischer und theoretischer Hinsicht so gestaltet, daß alle Arbeit erlernt werden kann, die zum Berufe gehört. Die Anstalt ist mit den neuesten Journalen, Glätteeinrichtungen, Nähmaschinen etc. ausgestattet. Ein tüchtiger Zeichnenunterricht fördert Geschmack und Hand, und einige Stunden Buchhaltungs-Rechnen per Woche sollen dafür sorgen, daß die Töchter später auch dem commerciellen Teile eines Geschäftsbetriebes gewachsen seien. Der Fachkurs für Confektion und Damenschneiderei, in der Dauer von 6 Monaten, (April bis Oktober) bezweckt, Schneiderinnen, die schon eine Lehrzeit oder einen Lehrkurs gemacht haben, im Musterschnitt und Zuschneiden aller Arten von Damenkleidern, Mänteln, Jaquets etc. nach den Bedürfnissen der Mode zu unterrichten und selbstständig zu machen. Der Unterricht ist streng systematisch und schließt sich der Berliner Musterschule an, Zeichnen und Buchhaltung sind ebenfalls indegriffen. Die Lehr- und Fachkurse sind unentgeltlich, nur wird für Abnutzung der Apparate und für die Verabreichung von Papier, Heften, Werkzeug etc. ein Materialgeld verlangt. An unbemittelte Schülerinnen können Stipendien verabreicht werden, und die Bahnverwaltungen gewähren solchen Schülerinnen, die täglich nach Hause fahren große Ermäßigung. Schöne helle Lehrateliers mit elektrischem Licht, ein schöner Park für die Freizeit sorgen dafür, daß durch die strenge Arbeit, denn ohne diese ist kein richtiges Ziel zu erreichen, die Gesundheit der Töchter nicht beeinträchtigt wird.

Für diejenigen Frauen und Töchter, die durch Fabrik oder Gewerbe von den häuslichen Arbeiten abgehalten werden, ist Gelegenheit geboten, jeden Winter an zwei Wochenabenden unentgeltlich unter sachlicher Anleitung Flick- und einfache Näharbeit zu üben.

Im Besonderen sei noch auf den Kurs für Buchhaltung und Geschäftsführung hingewiesen. Derselbe dauert, zwei Stunden pro Woche, vom 15. Oktober bis 31. März und ist namentlich für Frauen und Töchter des Handwerker- und Gewerbestandes bestimmt. Die geschäftlich-commerzielle Seite dieses letzteren nimmt immer größere Dimensionen an, so daß der Meister derselben kaum mehr nachzukommen im Stande ist. Wie viel kann nun gespart und rationeller gearbeitet werden, wenn die eigenen Kräfte, Frau oder Tochter im Stande sind, die Buchhaltung und Geschäftskorrespondenz in geschäftsmäßiger Weise zu führen. Vielerorts ist diese Mithülfe der Frauen schon angeregt und eingeführt worden und hat gute Früchte getragen. Möge auch bei uns diese Anregung auf guten Boden fallen, wir haben die feste Ueberzeugung, daß das Bewußtsein, am eigenen Geschäftsbetrieb tatsächlichen Anteil haben, mit in der erwerbenden, schaffenden Welt zu stehen, für das Frauengeschlecht eine nicht zu unterschätzende geistige Hebung bedeutet.

Die aarg. Sängerin Frl. Erika Wedekind ist vom Zürcher Stadttheater zu einem zweimaligen Gastspiel engagiert worden.

Ein gutes Einvernehmen herrschte während des Wiederholungskurses des Kavallerie-Regimentes 5 und der Guidenkompagnie 5 in Lenzburg zwischen Militär und Civil. Behörden und Bürger taten ihr Möglichstes. Offizieren und Soldaten den Aufenthalt so angenehm zu machen, als es bei Kantonnierung von Truppen möglich ist.

Am Freitag Abend gab der Männerchor Lenzburg zu Ehren der Scheidenden auf öffentlichen Plätzen einige Vaterlandslieder zum Besten. Herr Regimentskommandant Waeber verdankte persönlich dem Verein diese Aufmerksamkeit. Laut „Wochenblatt" hat auch der Gemeinderat Lenzburg von der Kursleitung eine Zuschrift erhalten, worin Behörden und Bevölkerung die freundliche Aufnahme bestens verdankt wird.

Petrolteufel. In Windisch forderte der sogenannte Petrolteufel wieder ein Opfer. Eine Frau Hauri verbrannte sich Donnerstag Nachmittag beim Anfeuern mit Petroleum auf so schreckliche Weise, daß ihre Ueberführung nach Aarau ins Spital notwendig war. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Hunde- und Belozählung. Im Bezirk Lenzburg sind zur Zeit 280 Hunde vorhanden; davon 80 Nutzhunde, 105 reine Luxushunde und 95 teilweise Luxushunde. Belos giebt es im Ganzen 155.

Baden. Nunmehr ist die lang hingehaltene Angelegenheit der Erweiterung unserer Hauptpostlokalitäten einem praktischem Abschlusse nahe. Es sollen die Pläne zum Umbau des ersten Stockwerks im gegenwärtigen Domicil der Post, sowie zum Einbau eines Torweges für die Fourgons ꝛc. von der Oberbehörde genehmigt sein.

Lenzburg. Der Gasthof zum „Löwen" mit Depenzen und Inventar ist um 65,000 Fr. von Herrn G. Raible, Wirt dahier käuflich erworben worden. Der bisherige Besitzer, Herr J. Stöckli, will sich gesundheitshalber ins Privatleben zurückziehen.

Brugg. Auf dem Waffenplatz Brugg ist am letzten Mittwoch die Kriegsbrückenabteilung Nr. IV (Pontonierkompagnien Nr. 4 und 8) zu einem 18 tägigen Wiederholungskurs eingerückt. Das Kommando führt Herr Oberstlieutenant A. Laubi. Die beiden Pontonierkompagnien zählen zusammen ca. 300 Mann, die Trainabteilung ca. 70 Mann und 140 Pferde.

Rheinfelden. (Korr.) Freitags hat hier eine Generaljagd stattgefunden, zwar nicht auf Rehe, sondern auf einen Italiener. Kürzlich wurde vom hiesigen Bezirksgericht ein Maurer Puppini aus Italien wegen Diebstahl nebst Gefangenschaftsstrafe zu vier Jahren Kantonsverweisung verurteilt. Am Tage seiner Entlassung beging er in Oltberg einen Einbruchsdiebstahl und bald darauf einen solchen in Kaiseraugst. In Arisdorf, Baselland, trat er bei einem Bauer in Arbeit, erbrach ihm seine Kommode und entwendete ihm daraus einige hundert Franken. Die Bestohlenen machten vom Geschehenen bald Wahrnehmung,, zwei Burschen verfolgten den Täter bis Rheinfelden, wo sie die Kantonal- und Ortspolizei davon in Kenntnis setzten, welcher es dann gelang, den Täter in Möhlin zu verhaften und ihn nach Rheinfelden in Gewahrsam zu bringen.

Ausland.

England. Die „Times" erfährt, daß während einer der Unterredungen, die zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolai stattfanden, ersterer auch die französisch-russische Entente berührte, indem er bemerkte, sie gebe ihm Befriedigung, da er sie für eine Friedensgarantie halte. Dann habe der Kaiser bemerkt, die Franzosen wollen nicht den Krieg, könnten jedoch durch den Wunsch verantwortlicher Personen dazu bestimmt werden, wenn sie der russischen Hülfe sicher sind. Ich aber weiß, daß Du Frankreich nicht eine Revanche ermöglichen willst, wie ich keinen Vorwand dazu geben werde. Ich freue mich über die französisch-russische Entente auch deßhalb, weil sie dazu beiträgt, den Revolutionsgeist niederzuhalten. Rußland hat den Nihilismus und Deutschland den wissenschaftlichen Sozialismus, der die Zerstörung unter der Maske heuchlerischer wissenschaftlicher Formeln anstrebt. Frankreich ist vom Wunsch nach Abwechslung geplagt und wir sollten die Wächter der Ordnung und Schützer des Weltfriedens sein. Vereinigen wir uns zur Bekämpfung dek Feindes Gottes und der Könige. Die Dankbarkeit der Welt und die Geschichte werden uns belohnen. Die Antwort des Zaren wird in zwei Versionen mitgeteilt. Nach der ersten sagte er, indem er dem Kaiser warm die Hand schüttelte: „Ich bin ganz der gleichen Ansicht und bereit, mich Dir in diesem, unserer gemeinsamen Kräfte würdigen Bestreben anzuschließen." Nach der anderen Lesart sei der Zar bei der Erwähnung Frankreichs peinlich berührt gewesen und habe seine Zustimmung zu den Bemerkungen Kaiser Wilhelms in vagen Worten ausgedrückt.

— Wie gemeldet, ist es der englischen Polizei gelungen, ein ausgedehntes Dynamit-Komplott zu entdecken. Die Einen sprechen von einem geplanten Attentat gegen den Zaren auf englischem Boden, die Andern reden von einem Anschlage gegen die Königin Viktoria und den Zaren und wieder Andere glauben, daß es sich um einen großangelegten Plan der Fenier gegen England im Allgemeinen handle. Die letzterwähnte Ansicht dürfte die richtige sein, sie wird von den meisten englischen Blättern geteilt.

Die Entdeckung der Verschwörung hängt mit der Zarenreise wahrscheinlich nur insofern zusammen, als dieselbe die Polizei veranlaßt hat, der Tätigkeit der Dynamitarden eine größere Aufmerksamkeit als sonst zu widmen.

Zieht man alle, bis jetzt bekannt gewordenen Umstände bei der Entdeckung der Verschwörung, sowie die Eigenart der kompromittierten Persönlichkeiten in Betracht, so kann man zu dem Schluß kommen, daß es sich um einen in Amerika von dortigen Feniern ausgesonnenen Plan handelt, dessen Zweck sein sollte, die ruhige Entwicklung der Dinge in Irland zu stören und wieder etwas Geld in die allmählig bedenklich leer gewordenen Taschen der irisch-amerikanischen Verschwörer zu bringen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 18. Sept. Im 26 Sonderzügen wurden seit gestern Nachmittag 2 Uhr bis heute früh 6 Uhr 13,000 Mann, 900 Pferde, 240 Kriegsfuhrwerke, meistens der VII. Division angehörend, sowie 8—900 Schlachtenbummler ohne Unfall und nennenswerte Verspätung nach Hause befördert. Weitere 5 Extrazüge bringen heute die aus der Centralschweiz gestellten Pferde nach ihren Abschatzungsplätzen.

* **Bern,** 18. Sept. Im Magazin der Kriegsmaterialverwaltung an der oberen Amthausgasse, früher Café Metropole, ereignete sich heute Vormittag kurz vor 11 Uhr eine weithin vernehmbare Bombenexplosion. Inspektor Bleuler von der eidgen. Kriegsmaterialverwaltung wollte eine alte sogen. Branddombe, die man in früheren Zeiten verwendete, um Häuser in Brand zu stecken, demontieren, als dieselbe plötzlich aus unaufgeklärter Ursache explodierte. — Bleuler und ein Arbeiter erlitten an Händen und Gesicht erhebliche, doch nicht lebensgefährliche Brandwunden; der sachliche Schaden beschränkt sich auf eine Anzahl zerbrochener Fensterscheiben und auf Beschädigungen des Lokales durch den infolge der Explosion entstandenen Brandausbruch. Der städtische Polizeidirektor Oberst Scherz war mit seinem Hauptmann, einem Feuerwehroffizier, Mannschaften und Aerzten sofort an der Unglücksstätte. Auch Bundespräsident Lachenal war zur Stelle.

* **Bern,** 18. Sept. Für die Opfer des Lammbaches b. Brienz sind bis dahin von folgenden Kantonsregierungen Beiträge eingegangen: Obwalden 800 Fr.; Aargau 700, Thurgau, Wallis und Genf je 500.

* **Bern,** 18. Sept. Auf Grund einer Unterredung mit einem Mitglied des Bundesrates sind wir im Falle, die Zeitungsnachricht, daß im Schoße des Bundesrates hinsichtlich des Vorgehens beim konzessionsmäßigen Eisenbahnrückkauf volle Uebereinstimmung mit dem Programm Zemp bestehe, in aller Form zu dementieren. Der Bundesrat hat sich mit diesem Programm noch nicht befaßt und sich über dasselbe in keiner Weise ausgesprochen.

Grindelwald, 18. Sept. Gestern wurde hier ein aus Amerika hergereister polnischer Jude verhaftet unter dem Verdacht, Mädchenhandel nach Montevideo und andern überseeischen Hafenstädten zu betreiben.

Lausanne, 18. Sept. Die Protestversammlung in der Armenierbewegung gestaltete sich zu einer großen Volkskundgebung. Lange vor der festgesetzten Stunde war der Platz de la Palude und die benachbarten Straßen von Menschen besetzt; alle Straßen waren von Neugierigen gefüllt. Vor dem Stadthause war eine Tribüne errichtet.

Um halb 9 Uhr eröffnete Gemeinderat Cuenod die Versammlung. Hierauf sprachen Professor Paschoud, Nationalrat Bolceau, Professor Louis Emeri, und Großrat Fauquet. Alle sprachen über die den Armeniern auferlegten Leiden, tadelten die egoistische Haltung der Mächte und luden ihre Mitbürger ein, energisch im Namen der Religion und Humanität zu protestieren.

Einstimmig nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher sie sagt, sie gesselle sich der unter dem Schweizervolk auftauchenden Bewegung gegen die Niedermetzelung der christlichen Bevölkerung im türkischen Reiche bei. Sie unterstütze die Petition an den Bundesrat und empfehle den Mitbürgern ihre Unterzeichnung. Um ¼ vor 10 Uhr wurde die Versammlung unter großem Beifall geschlossen.

Genf, 18. Sept. Die Delegiertenversammlung des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins wurde heute unter dem Vorsitz des Herrn Bundesrat Deucher eröffnet, der in einer kurzen Ansprache der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Diskussion für das Land fruchtbringend sein möge. Lucien de Candolle wurde dann zum Präsidenten und der Vizepräsident des landwirtschaftlichen Vereins, Marti, zum Vizepräsidenten gewählt. Die Versammlung ging zur Besprechung der Katasterpläne und der Güterzusammenlegung über; Felber erstattete darüber Bericht und es schloß sich eine längere Diskussion an.

Basel, 18. Sept. Die gestern versammelten Delegierten des Basler Arbeiterbundes faßten den Beschluß, den seit beinahe drei Monaten geführten Bierboykott bedingungslos aufzuheben, sofern die Brauereibesitzer in hiesiger Stadt alle noch ausgesperrten organisierten Brauer wieder einstellen. Sollten die Brauereibesitzer hierauf nicht eingehen, so behält sich der Arbeiterbund weitere Schritte vor.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Polizei verhaftete zwei Führer und mehrere Mitglieder des revolutionären Komitees. Diese machten volle Geständnisse und denunzierten viele Mitschuldige beim Komplott in der Vorstadt Skutari.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Polizei hat in einem armenischen Haus in Skutari Bomben und wichtige Dokumente entdeckt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Privattelegramme.

Zürich. Die heute Freitag Abend in der Eintracht stattgefundene Delegierten und Vorständeversammlung der Arbeiter-Union Zürich faßte nach lebhafter Diskussion über die Bierboycottangelegenheit folgenden Beschluß:

Nachdem die Ringbrauereien in ihrer letzten Generalversammlung in Olten eine Arbeitsordnung aufgestellt haben, welche — abgesehen vom streitigen Arbeitsnachweis — alle wichtigen Forderungen der Arbeiterschaft anerkannten und nachdem sie nun auch die Zusage gemacht haben, die ausgesperrten Brauer wieder einzustellen: Im Einverständniß mit der Boykottkommission u. der Schweiz. Brauerunion ist der über die Ringbrauereien verhängte Boykott aufgehoben.

Lokales.

Ausstellung Röntgen'scher Photographien. Seit längerer Zeit befaßte sich Hr. Rektor Wüest in der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt mit der Aufnahme von Photographien nach dem System von Röntgen. Eine Sammlung solcher wohlgelungener Bilder kann zur Zeit in den Schaufenstern der Buchhandlung Sauerländer besichtigt werden. Wir kommen darauf zurück.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Verschiedenes.

Schrecklich. Aus Karlsruhe wird berichtet: Einen besonders drastischen Transparent-Einfall hatte bei der Stadtbeleuchtung zum Geburtsfest des Großherzogs ein hiesiger Metzgermeister. Die Fällung seiner Ladentür zeigte eine kraftvolle Metzgergestalt mit einem großen Schlachtmesser und dazu die Worte:

Wer unsern Fürsten nicht tut achten,
Den bringt mir her — ich will ihn schlachten!

Das erinnert an ein andere Metzgertransparent-Inschrift anläßlich einer Sedanfeier in Hamburg. Das Transparent zeigte die ehrwürdigen Züge des greisen Heldenkaisers mit der Inschrift:

Was die Blutwurst unter den Würsten,
Das bist Du, Wilhelm, unter den Fürsten!

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.— 5

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Barometerstand in mm. Redu.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Min. 1 Uhr 30	22,1	727,9	762,8	SW.	hell
18.	Abd. 9 Uhr 30	15,7	726,1	761,1	SW.	hell
19.	Mrg. 7 Uhr 30	15,0	724,2	759,1	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 13,0 °C. **Maximum** 23,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 13.6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. September 1896.

Zunächst noch kühnig und ziemlich heiter, doch wird die Situation neuerdings unglinstig.

Pegelstand der Aare.
Sept. 18. Morgens 3,00 m
Mittags 3,00 m
Abends 3,01 m

Aarwärme vom 18. September 1896.
Morgens 14 Mittags 16 Abends 15½

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Neu assortiert. **für Herbst- u. Winter-Saison** **Billigste Preise.**

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Burkins von Fr. 20. — an.
Ganze Anzüge für Jünglinge u. Knaben von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel von Fr. 30. — an.

Knaben-Ueberzieher von Fr. 10. — an.
Pelerinen mit **Kapuzen** von Fr. 6. — an.
Schwaloffs Havelocks Lodenmäntel von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. **Bestons** aller Art von Fr. 7. — an.
Gilets für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an.
Lismer, Gilets de chasse grau und braun von Fr. 3. 20 an.

Hosen in Halbwolle von Fr. 6. — an
" in Wolle v. Fr. 8.— an
" in blau Sammt v. Fr. 8an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr. 3.80 an.

Hosen, gefüttert u. ungefüttert
" in Zwirn Fr. 3. — bis 4. 50
" Eberhaut Fr. 3. 40 bis 4. 50
" Manchestre Fr. 6.— bis 9. 50
" Englischleder Fr. 6. — bis 7. 50
" Haldlein Fr. 7. — bis 9. 50
" Gravelotte Fr. 4.50 bis 5. 50

Hemden, weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50.
Hemden, farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.
Normal-Hemden, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**
Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.
Verkauf gegen bar. **Nicht Passendes wird umgetauscht.**

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen leisten in allen Fällen, wo man rasch, gut und billig einer stärkenden Kraftbrühe bedarf, die vorzüglichsten Dienste und werden bestens empfohlen von **Robert Widmer, Gränichen**

Kirchenzeddel.
Eidg. Dank-, Buß- und Bettag.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag den 20. Septbr. 1896
Hl. Abendmahl.
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Graf. Lied 81.
Nachm. 1½ Uhr Predigt: Hr. Pfr. Wernly.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.
Coll. Die **Festtagsopfer** am Vor- und Nachmittag sind je zur Hälfte für **Kienholz** und zur Aeufnung des **Glockenfonds** bestimmt.
Zur Empfangnahme sind **Urnen** bei den Kirchentüren aufgestellt.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 20. Septbr. 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger. Hl. Kommunion.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Bem. Abends 8 Uhr **Gesangsgottesdienst, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.**

Christkatholischer Gottesdienst. in der Stadtkirche.
Sonntag den 20. Septbr. 1896
(Eidgen. Bettag.)
7 Uhr: Frühgottesdienst mit Buß- und Kommunionandacht.
10½ Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Fischer.
Nachmittags ½ 3 Uhr: Vesper.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.

Schönenwerd.
Eigen. Bettag.
Reformierter Gottesdienst
Predigt u. Kommunion 10¾ Uhr.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wasserleitung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Morgen Sonntag 9¼ Uhr Orgelpodium. Synodalhelfte mitnehmen.

Christkathol. Kirchenchor.
8 Uhr Probe im Saalbau.

Grütli-Verein Aarau.
Ordentliche Sitzung
heute Abend punkt 8½ Uhr.
Sehr wichtige Traktanden.
3899 **Der Vorstand.**

K. V.
Vortrag
des Hrn. Prof. **Kürschner,** Aarau über:
„Das Wesen der Kurzschrift„
(Stenographie)
Samstag den 19. ds., abends 8 Uhr im Lokal.
3864 **Der Vorstand.**

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.
A. Oelhafen,
3903 Metzger.

Mein Geschäft bleibt am h. Bettag geschlossen.
J. Dubs,
Metzger und Wirt.

Straßburger Sauerkraut
empfiehlt 3884
M. Schmid-Maurer.

Fortwährend
Schooß und Filet
im Ausschnitt.
A Gamper, Metzger.

Leber und Nieren
bei **Siegrist-Aynsker.**

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Q)

Walliser-Trauben
5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Téléphon. (T 461 Q)

Eiernudeln
sind fortwährend zu haben bei
2342 **P. Keller,** Comditor.

Zu verkaufen:
auf **Walthersburg** frischen, süßen
Birnenmost.

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
empfiehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Frage?
Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Stelle-Gesuch:
Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern sucht Stelle als
Packer oder Ausläufer,
wenn möglich auf einem Bureau. Gefl. Offerten wolle man gütigst unter Chiffre B. R. an die Exped. dieses Blattes richten. 3879

Verloren:
Von der kantonalen Krankenanstalt bei den Lagerhäusern vorbei bis zum Bahnhof eine **goldene Damenuhr** mit kleiner Kette. Abzugeben gegen Belohnung bei der Exped. d. Bl. 3897

Eine Partie
Flanell-Coton Hemden-Barchent
so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Ein starker **Knabe** könnte bei einem 3837
Metzgermeister
sofort in die Lehre treten.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.
Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die
Weinsubstanz
von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).
Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**
Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Bilger-Käser.**

Homöopathie.
Spezial-Behandlung für **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Syphilis** und spätere Folgen, auch ererbte, sowie alle Frauenleiden werden gründlich beseitigt. — Briefliche mit gleichem Erfolg.
H. Rogge, Liestal, Zeughausplatz 11, I. Et.

Wichtige Anzeige.
Trockenbeer-Wein
weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Strickwolle Häkelgarne Brooksfaden Näh- & Stricknadeln
empfiehlt
Lina Keller, Rathausgasse.
Strickarbeiten werden stets besorgt.

Ein junger **Mann,** der **französisch** spricht und schreibt und **Kenntnis der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung.**
Gefl. Offerten wende man an die Exped. d. Bl. 3886

Ein der Schule entlassener
Knabe
findet sofort Beschäftigung
3885 **J. E. Egloff,** Buchbinderei.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033
Telephon Telephon

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Hausmost's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Jaquettes
Pellerines
Capes
Pelz-Kragen

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU,
teilen ihren Kunden ergebenst mit, daß die

Nouveautés in Damen-Confection

für Herbst und Winter

in äußerst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten um gefl. Besuch ihrer Magazine. 3729

Paletots
Regenmäntel
Radmäntel
Pelz-Räder

Damenkleiderstoffe.

Spezialität in **COUPONS.**

Die **Herbst- und Winte -Neuheiten** in **Coupons** und **am Stück** sind in **reichhaltigster Auswahl eingetroffen.**

Muster franko.

40 Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich neben der Augustinerkirche.

Publikation

Angesichts der zahlreich einlaufenden Klagen über ungenügendes Sammeln der vielerorts in großer Anzahl auftretenden **Engerlinge**, macht die tit. Staatswirtschaftsdirektion mit Kreisschreiben vom 10. Sept. l. J. auf die Verordnung vom 4. April 1879 aufmerksam, welche im § 12 **jeden Landbesitzer verpflichtet, die auf seinem Grundbesitz sich zeigenden Engerlinge zu vernichten und auch Dritten das Sammeln derselben zu gestatten.** Der § 21 gleicher Verordnung bedroht die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer **Buße von Fr. 5 bis Fr. 15.**

Die Landbesitzer der Gemeinde Aarau werden daher aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse obiger Vorschrift pünktlich Folge zu leisten.

Aarau, den 16. September 1896.

3884 **Der Gemeinderat.**

Anzeige.

Das Schießen in der Gehren ist beendigt.

Aarau, 18. September 1896

Das Kommando der Inf.-Rekrutenschule.

Cäcilienverein Aarau.

Ordent. Generalversammlung

Montag den 21. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof zum Wildenmann.

Traktanden:

1. Jahresbericht (46. Vereinsjahr).
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein

Aarau, 14. September 1896. **Der Vorstand**

Gebäude-Einschätzung und Lagerbuchrevisionsbericht pro 1896.

Alle Gebäudebesitzer hiesiger Gemeinde, die

1. Im Laufe des Jahres 1896 neue Gebäude erstellen;
2. Aeltere Gebäude wesentlich verbessern;
3. Mit Stroh bedeckte Gebäude mit harter Bedachung haben umbauen lassen;
4. Oder andere, die sonst eine höhere oder tiefere Schätzung der Gebäude wünschen, oder
5. Im Laufe des Jahres bestehende Gebäude abgetragen haben,

werden eingeladen, dies bis **25. Oktober** der Gemeindekanzlei schriftlich oder mündlich anzuzeigen. 3891

Schöftland, 16. September 1896.

Der Gemeindeammann: **J. Lüthy-Lüthy.**
Der Gemeindeschreiber: **Gall.**

Jahrmärkte Lenzburg

Die **Markt-Standplätze** werden am **25. Septbr. 1896,** nachmittags 1 Uhr, auf fernere 4 Jahre steigerungsweise vergeben.

Lenzburg, 16. September 1896. 3888

Das Ortspolizeiamt.

Volks-Versicherung

der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
mit Hülfe der eidg. Post, gegr. 1894.

Versicherungsbestand 1. Juli 1896 **Fr. 4,990,000.**
Versicherungen von Fr. 80 bis Fr. 2000.

Aller Gewinn den Versicherten.

Sicherste Anlage für das Alter eventuell seine Angehörigen.

Man verlange Prospekte von 3818

Sam. Windisch, Generalagentur in Zofingen.
Vertreter in allen größeren Ortschaften.

Bad Gränichen.

Auf bevorstehenden Bettag empfehlen wir **schmackhaftes Mittagessen** mit **Forellen** à **2 Fr.,** sowie **Kaffee, Strübli** und **Apfelküchli.**

Höflichst empfiehlt sich

Stirnemann, Badwirt.

Gasthof z. Rebstock

Telephon. **Seengen am Hallwylersee.** Telephon.

Bringe den tit. Spaziergängern ꝛc. mein Geschäft in gefl. Erinnerung unter Zusicherung bekannt **guter Küche** und **reellen Weinen.**

Es empfiehlt sich bestens 3851

J. Steiner z. Rebstock.

Morgen Sonntag

gebackene Balchen.

Am h. Bettag bleibt die Wirtschaft geschlossen.

Café Bircher.

Am h. Bettag bleibt meine Wirtschaft geschlossen.

B. Fischer-Eglinger.

Am h. Bettag bleibt mein Atelier geschlossen.

G. Wolfsgruber, Photograph.

Am h. Bettage

bleibt unser

optisches und photographisches Geschäft

geschlossen.

Gysi & Co.

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

J. Wüthrich, Confiseur.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Telephon. *E. Kunz, Conditor.*

Am h. Bettage bleibt man Geschäft geschlossen.

Jäcker-Haller, Comestibles.

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Aug. Willi, Metzger.

Am h. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Fritz Holzach, Metzger.

Am hl. Bettag bleibt mein Geschäft geschlossen.

3908 Otto Häfliger, Metzger.

Am hl. Bettag bleibt meine Wirtschaft und Metzgerei geschlossen. 3908

J. Mattenberger, Metzger.

Dr. Konrad Frey

ist 3 Wochen im Militärdienst abwesend.

Ueber die Lieferung von

Fleisch und Brod

in's städtische **Armen- und Pfrundhaus** wird pro 4. Quartal Konkurrenz eröffnet. Angebote erbittet bis **23. September abends** 3890

Die Armenpflege.

Eichberg.

Am h. Bettag

Mittagessen von 12—1 Uhr à Fr. 1. 40.

Flaschenweine:

Beaune **Dezaley**
Sassella **Yvorne**
Veltliner (Montagne) **Fendant** de Sion

verkauft so lange Vorrat zu billigsten Preisen

Bircher-Burger,
Café Bircher.

Feine Gugelhöpfe

auf h. Bettag

empfiehlt Samstag von 4 Uhr an bestens

Telephon. **Hans Rohr, Conditor.**

Am h. Bettag bleibt der Laden geschlossen.

Die Bureaux und Magazine
von
H. Kummler & Co.
befinden sich von heute an
im Neubau hinter dem Bahnhof.

H. Wenziker, Ingénieur, Basel,

Solothurnerstrasse 69.

Spezialist für Projektierung von

Wasserversorgungen
und
Hydrantenanlagen

(OF9400)

Quellenfassungen. — Nivellements. — Devis. — Expertises.

Zahlreiche Zeugnisse von Stadt- und Gemeindebehörden.

Diplom Schweizer. Nationalausstellung Genf 1896.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
3755 **61 Metzgergasse 61.**

Für Liegenschafts- & Häuserbesitzer.

Unterzeichneter vermittelt stetsfort unter günstigen Bedingungen kleinere und größere Liegenschaften, Wirtschaften, Metzgereien, Spezereien u. s. w. und erteilt Käufern und Verkäufern kostenfreie Auskunft.

Höflich empfiehlt sich

J. Riechsteiner, z. Adler,
3766 in **Sarmenstorf,** Kt. Aarg.

Beilage zu Nr. 245.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 19. September

Eine Legende in zwei Auflagen.

(Korr.)

Bekanntlich birgt Zurzach das Grab der hl. Verena. Diese Heilige soll gegen Ende des dritten Jahrhunderts nach vielen Irrfahrten zuerst nach Solothurn, von da nach Koblenz und endlich nach Zurzach gekommen sein, wo um diese Zeit schon eine christliche Kirche blühte. Ihre Wirksamkeit an letzterem Orte bestand vorzugsweise in Werken der Barmherzigkeit. Die Legende weiß darüber folgendes zu erzählen:

Neben den hausierenden Bettlern und verborgenen Hausarmen, zeigte sie absonderliches Mitleiden gegen Kranke, Gefangene oder sonstwie gedrückte Leute, und fand zur Befriedigung ihres edlen Triebes ein besonders günstiges Feld in dem dazumal in Zurzach bestehenden Spital, den sie täglich besuchte. Sie brachte den Kranken Speise und Trank, wie sie es als Haushälterin eines Priesters entbehren konnte und selbst entbehrte. Diesen Umstand benützte der ihr nicht gewogene Knecht des Priesters, die Dienerin bei ihrem Herrn anzuklagen, daß sie ihm nicht treu diene, indem sie ihm Speise und Trank entfremde. Der Herr Pfarrer wollte dies anfänglich nicht glauben, da sein Haushalt unter ihrer umsichtigen Leitung eher zu- als abnehme. Endlich schenkte er den Einflüsterungen des Knechtes Gehör und beschloß, seine Magd einmal auf ihrem Gange nach dem Spital zu überraschen, sie zur Rede stellen und ihre Geschirre persönlich zu untersuchen. So geschah es. Als Verena das nächste Mal mit einem Krug voll Wein ihrem gewohnten Ziele zuging, vertrat ihr plötzlich der Herr Pfarrer den Weg, und erkundigte sich nach dem Inhalte des Kruges. Verena beteuerte ihm: Sie gehe nach dem Spital, um den Kranken die Köpfe und Wunden zu waschen, und habe zu diesem Zwecke eine Lauge bei sich. Der Herr Pfarrer, der nach des Knechtes Angabe Wein darin vermutete, wollte sich von der Wahrheit dieser Aussage selbst überzeugen und deckte den Krug ab.

Aber siehe da! der Wein hatte sich wunderbarer Weise in eine gelbe „Lauge" verwandelt, auf welcher noch Kohlenstücke herumschwammen. Dadurch war die Ehre der Dienerin gerettet, und sie stieg in der Gunst ihres Herrn nur um so höher.

Soweit für unsern Zweck die Legende der hl. Verena. Wenden wir uns nun zur hl. Nothburga.

In No. 2726 vom 28. September des Jahrganges 1895 der Leipziger „Illustrierten Zeitung" wird bei Anlaß der Einweihung eines Denkmals zu Ehren dieser Heiligen in Rottenburg (Unterinntal), dem Orte ihrer Wirksamkeit, diesem Denkmal, oder vielmehr dem Schöpfer desselben, eine ehrende Abhandlung gewidmet. Der Verfasser muß bei diesem Anlaß natürlich auch auf die Legende von dieser hl. Nothburga eintreten, und erzählt dieselbe kurz wie folgt:

Am Ausgange des 13. Jahrhunderts lebte auf der Rottenburg eine fromme tugendhafte Magd, Nothburga, eine Helferin der Armen und Notleidenden. Kein Tag ging vorüber, ohne daß sie ins Tal hinabstieg und den Dürftigen gab, was sie vom Munde sich absparen konnte. Der Ruf ihrer Mildtätigkeit wurde immer lauter, bis er endlich zu den Ohren der Burgherrin, der hartherzigen Ottilia, drang. Voller Neid und Mißgunst auf das Lob, das man ihrer Hörigen spendete, gedachte sie, diese zu verderben, ging hin zu ihrem Gemahl, und beschuldigte die Magd des Diebstahls. Eines Tages nun, als Nothburga ihren gewohnten Samaritergang zu den Hütten der Armen und Kranken machte, ein Krüglein in der einer Hand und mit der andern die in ein Tuch gehüllten Speisen tragend, begegnete ihr der Burgherr. Ergrimmt über die heuchlerische Dienerin, die er nun der verübten Untreue überführen zu können glaubte, befahl er dieser, ihm den Krug zu reichen und das Tuch zu öffnen. Doch siehe da! Er erblickte an Stelle der Speisen nichts als Hobelspäne und der Wein kam ihm als eine „Lauge" vor.

Wir fragen: Wem sollte die schlagende Aehnlichkeit dieser beiden Legenden nicht sofort in die Augen springen?

An und für sich ist es nichts Merkwürdiges, daß sich Angehörige des weiblichen Geschlechts zu ganz verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in den Dienst der Barmherzigkeit gestellt und auf gleiche Art und Weise ihren hl. Beruf erfüllt haben. Verheißt doch unser Heiland in der Bergpredigt diesen Barmherzigen die Seligkeit. — Allein das ist das Merkwürdige, daß da wie dort in der Legende diese barmherzigen Frauen in der Ausübung ihres edlen Berufes unter gleichen Umständen in die gleiche kritische Lage geraten, und daß durch das gleiche Wunder ihre Ehrenhaftigkeit gerettet wird. Wie ist dieser Zusammenhang zu erklären?

Es ist wahrlich ein neues Zeugnis dafür, daß sich Sagen und Legenden mit unwesentlichen Abweichungen von einer Gegend in entfernte andere haben übertragen können. Teilweise würde dies zu gunsten derjenigen gelehrten Forscher sprechen, die in der Tellgeschichte, ob mit Recht oder Unrecht möge dahingestellt bleiben, auch eine solche Uebertragung einer nordischen Sage nachweisen wollen. Ein Unterschied würde nur darin bestehen, daß die Tellsage zutreffenden Falls eine eingewanderte wäre, während die Legende von der hl. Verena tatsächlich eine ausgewanderte ist.

Ausland.

Frankreich. Um die Zweifel über die Schuld von Exhauptmann Dreyfus zu heben, publiziert der „Eclair" den Tatbestand des Prozesses. Nach dieser Darstellung soll in den ersten Tagen des Januars 1894 in den Bureaux des französischen Generalstabes festgestellt worden sein, daß Deutschland über die sämtlichen Umwandlungen in der Bewaffnung der französischen Landesverteidigung unterrichtet sei. Eine geschickt angestellte Nachforschung soll darauf den Kriegsminister in den Besitz des diplomatischen Schlüssels gebracht haben, dessen sich die deutsche Botschaft in Paris bediente. (?) Bald darauf habe der Kriegsminister einen chiffrierten Brief photographieren lassen, den die deutsche an die italienische Botschaft gerichtet hatte und worin der Satz vorkam: «Décidément cet animal de Dreyfus devient trop exigeant!» („Wahrhaftig, dieser Lump von Dreyfus wird zu unverschämt in seinen Forderungen!") Dem Kriegsminister sei dann bald klar geworden, daß der also bezeichnete kein anderer war als der Hauptmann Alfred Dreyfus vom 14. Artillerieregiment, der um die Zeit dem Generalstab der Armee zugeteilt war. Bei der großen Wichtigkeit, welche für Frankreich die Kenntnis der Chiffre der deutschen Botschaft hatte, habe man es im Ministerium für notwendig gehalten, nichts merken zu lassen und sich darauf zu beschränken, den Hauptmann Dreyfus zu beobachten. Man war bereits im September 1894. Einige Tage darnach habe der Minister vom Chef der statistischen Abteilung einen Brief ohne Unterschrift empfangen, in welchem angedeutet war, daß gewisse Geheimnisse an Deutschland ausgeliefert werden sollten. Dieser Brief sei an die deutsche Botschaft gerichtet gewesen. Die verstellte Schrift sei von Kameraden des Hauptmanns Dreyfus als die seinige erkannt worden. Um ihn aber völlig zu überführen, habe der bereits von früher bekannte Auftritt stattgefunden, wo ein Vorgesetzter des Hauptmanns dem letztern einen Brief diktierte, der an den Chef des französischen Generalstabs gerichtet sein sollte, aber die wörtliche Wiedergabe des vorerwähnten Briefes war. Dreyfus habe sich nicht genügend zu beherrschen gewußt, um in diesem Augenblick seine Verwirrung zu verbergen. Er wurde sofort verhaftet. Er hätte auf seine Ableugnungen noch freigesprochen werden können, wenn der Kriegsminister, der zuerst zögerte, sich der chiffrierten Depesche zu bedienen, worin Dreyfus genannt war, sich nicht noch rechtzeitig entschlossen hätte, vorzugehen. Es sei jedoch abgemacht worden, daß diese Depesche den Aktenstücken zum Prozeß nicht beigelegt würde, vielmehr habe eine scheinbare Nachsuchung in dem Bureau des Kriegsministers selbst statt gefunden, wo die Depesche aufgehoben war, worauf das Kriegsgericht sich der letztern bemächtigt habe. Die Depesche sei den Offizieren, die das Kriegsgericht bildeten, nach der Verteidigungsrede im Beratungssaal gezeigt worden und daraufhin sei die einstimmige Verurteilung erfolgt. So der „Eclair". Daß mit dieser Darstellung der „Fall Dreyfus" nun abgeklärt sei, wird niemand behaupten wollen.

Verschiedenes.

Eine unbekannte Größe scheint Schiller in der Kreisstadt Zalenze noch zu sein. Als am letzten Sonntag ein Verein von Malern und Lackierern ein Sommerfest feierte und dem Kunstbedürfnis seiner Mitglieder durch die Aufführung einer Szene aus dem nicht ganz unbekannten Stück „Wilhelm Tell" genügen wollte, wurde ihm dies edle Beginnen durch der Ordnung strengen Hüter plötzlich verkümmert. Stauffacher ruft eben seinen Verbündeten die Worte zu: „Wär ich ein Odmann zwischen uns und Oesterreich, so würde Recht uns und Gerechtigkeit. So aber ists unser eigener Kaiser, der uns unterdrückt!" — Da sprang ein Gendarm auf die Bühne und rief: „Nun aber ists genug, Schluß, meine Herren, Schluß!"

Rasse Jahrgänge. Die „N. Z. Z." bringt folgende Zusammenstellung über berüchtigte Witterungsverhältnisse von Jahrgängen früherer Jahrhunderte, aus der man ersieht, daß die Welt sich nicht im mindesten geändert hat; es gab auch früher so nasse und so kalte Sommer wie der diesjährige. So regnete es nach deutschen Chroniken anno 1315 von Mitte Mai bis zum Jahresende jeden Tag. 1401 regnete es von Mitte März bis Ende Sept. 1405 regnete es von Anfang August bis Neujahr 1406. 1468 fiel in der Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungemäht auf den Feldern stehen blieb. 1528 war von Ende Juli bis Mitte Nov. nur 4 Tage hindurch trockenes Wetter. 1579 war ein so nasses Jahr, daß die unfahrbaren Marschwege mit Balken ausgelegt werden mußten, nur um die Ernte einfahren zu können. 1585 war ein so nasser Herbst, daß man vielerwärts das in Haufen gesetzte Korn erst im Winter mit Schlitten vom Felde holen konnte! 1588 regnete es im Sommer und im Herbst ununterbrochen 23 Wochen. 1617 fiel nach einem anhaltenden Sturm so viel Regen, daß niedrige Gegenden in Teiche verwandelt wurden. 1660 fiel von Pfingsten an bis spät in den Herbst hinein fortwährend Regen, so daß alle Feldfrüchte verdarben. 1752 regnete und stürmte es den ganzen Sommer und Herbst, nur während des Oktobers herrschte die schönste Witterung, und 1790 war von Mitte Juni bis Anfang September unaufhörlich Regenwetter u. s. f.

Kniffe beim Pferdehandel. Um sich bei einem Pferdekauf vor Uebervorteilung zu bewahren, muß man wissen und darauf achten, daß die Händler mancherlei Kniffe anwenden, um die Fehler der Pferde zu verbergen. „Der praktische Landwirt" führt da einige gelungene Beispiele an: Um einen etwas großen Kopf kleiner erscheinen zu lassen, als er ist, werden die Ohren gestutzt, die Schopfhaare dünn geschabt, die Tasthaare aus gerissen, die Augenbraunen gekürzt und der Kopfzügel straff angesetzt. Ein Hechtkopf wird durch besonders vorgerichteten Zaum mit Quasten verdeckt. Schlaffe herabhängende Ohren werden durch einen Zaum mit kurzem Stirnband aufgerichtet. Abzeichen gefärbt; tiefe Augengruben, wie sie ein Zeichen hohen Alters oder schlechter Ernährung sind, werden mit Luft aufgeblasen. Pferde mit verschiedener Haarfarbe werden gefärbt oder kurz geschoren, wonach es sehr schwierig ist, die Grundfarbe zu bestimmen. Kahle Flecken an den Knien oder Fesselgelenken werden durch Färben verdeckt, Hornspalten, Hornklüfte mit Kitt verklebt, Stücke Wand aus dem Hufe gebrochen oder frisch lahm gemacht durch Vernagelung, um dadurch eine veraltete Lahmheit zu verstecken. Das Lahmgehen von der Stelle weg, wie es beim Spat vorkommt, wird dadurch vermieden, daß das Pferd keinen Augenblick ruhig stehen gelassen wird.

Mäuse als Sachverständige. Der Chemiker Mc. Coy teilt mit, daß die Mäuse ein sehr feines Vermögen besitzen, Natur- und Kunstbutter zu unterscheiden. Er erhielt eine Anzahl Muster von Butter, um sie in seinem Laboratorium zu untersuchen. Die Kelche, in denen man die Butter schmolz, nachdem man die an der Oberfläche schwimmenden Bestandteile vorsichtig hatte ablaufen lassen, ließ man während der Nacht auf einem Tisch im Laboratorium stehen. Am folgenden Morgen fand Mr. Coy zehn Kelche vollständig leer, nur zwei waren unberührt geblieben, und diese letzteren enthielten Kunstbutter, während die zehn anderen mit Naturbutter gefüllt gewesen waren. Da hier bloßer Zufall im Spiele gewesen sein könnte, wiederholte Mr. Coy diesen Versuch und hatte jedesmal dasselbe Ergebnis. Auf der Kunstbutter fand man nur die Fußspuren der Tiere, die anderen Kelche mit der Naturbutter waren jedoch leer.

Eine Schmugglergeschichte. Im Pariser „Temps" erzählt Sganarelle folgende amüsante Anekdote: „Das Vertrauen der Zollbeamten wendet sich wetterwendisch bald dem Würdigen, meistens aber dem Unwürdigen zu. Ich war Zeuge einer recht ergötzlichen Szene. Ich kam aus Deutschland zurück; in meinem Coupe erster Klasse befanden sich außer mir zwei Reisende. Der eine erzählte uns, um die Zeit zu verkürzen, mit echt französischer Unbefangenheit, daß er seine Taschen überall mit geschmuggelten Cigarren vollgestopft habe und sicher sei, man werde dieselben nicht bei ihm finden. An der Grenze stiegen wir alle aus. Als wir die Waggons wieder bestiegen, sah unser redseliger Freund sehr verblüfft und niedergeschlagen aus. „Man hat Sie also doch erwischt?" fragte ich ihn lachend. Er erzählte und hald lachend, hald wütend sein Mißgeschick. Man wäre versucht zu glauben, fügte er hinzu, daß die Zollwächter auf mich aufmerksam gemacht worden waren. Sie sind verschlagen und gerissen, die Bursche; sie haben mir alle meine Cigarren konfisziert und ich habe außerdem noch 50 Fr. Buße erlegen müssen. Unser dritter Reisegefährte hatte sich bis dahin in tiefes Schweigen gehüllt. Er ergriff jetzt das Wort und sagte: „Würden Sie so gut sein mir mitzuteilen, was Sie die Geschichte kostet?" — Der andere nannte irgend eine Ziffer, worauf unser dritter Gefährte phlegmatisch sein Portemonnaie herauszog und die angegebene Summe aufzählte. „Sie erlauben mir", sagte er zu dem Manne mit den konfiszierten Cigarren, „Sie schadlos zu halten. Ich war es nämlich, der Sie denunziert hat. Ich trage für 60,000 Fr. Spitzen um den Leib gewickelt, die große Eingangszölle zu entrichten hätten. Indem ich Sie den Zollbeamten denunzierte, war ich sicher, ihnen Vertrauen einzuflößen. Sie haben mich nicht einmal durchsucht."

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Reformierte Kirchgemeinde Aarau.

Mit dem gesamten Schweizervolke hat es unsere Gemeinde im Brauch, der Dank- und Bußstimmung des Bettages auch mit einer Opfergabe Ausdruck zu geben, die in erster Linie notleidenden Mitteidgenossen zu gute kommen soll. Diesmal sind es die so schwer heimgesuchten Kienholzer dort am Brienzersee, welche ihre bittenden Blicke auf ihre Bundesbrüder richten, daß ihnen Hilfe werde, an Stelle ihrer verschütteten Wohnstätten neue an gesicherterer Stelle aufzubauen. Die reformierte Kirchenpflege hat daher beschlossen, ihnen die Hälfte am Ertrage der bettäglichen Liebessteuer zuzuwenden; die Hälfte bloß, weil ihnen Hilfe von allen Seiten in Aussicht zu stehen scheint. Die andere Hälfte soll dem Glockenfonde zufallen und also mithelfen, einen alten und immer lauter in der Gemeinde ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, den Wunsch, daß eine schwere Bußglocke mit grundgewaltigen Accorden an Sonn und Feiertagen ihr erweckendes Sursum corda erschallen lasse über Stadt und Tal.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Mögen denn unsere Kirchgenossen über den kommenden Bettag ihre alte schöne Spendefreudigkeit aufs Neue bewähren.

Die reformierte Kirchenpflege.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

125

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Normalhemden
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Landwirtschaftliche Winterschule
in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. **Oktober nächsthin** dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Eidgenössische Bettagssteuer.
Werte Kirchgenossen!

Es ist ein schöner, alter Brauch, am eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettage in den Kirchen jeweilen eine Liebessteuer für einen wohltätigen Zweck zu sammeln. Aus eigener freier Selbstbestimmung hat sich unser Volk diesen Tag auserwählt, um ernste Einkehr zu halten und zu fragen: Was tut dem Volk und Lande not zu seinem Heil und Segen? Die Antwort lautet kurz: Der Aufblick zu Gott, dem allmächtigen Schirmherrn unseres Landes, die aufrichtige Selbsterkenntnis und Buße und die Bitte um Kraft und Segen, die hohe Aufgabe als freies Volk zu erfüllen. Zu dieser Aufgabe gehört auch, eingedenk zu sein des Wortes: Wo ein Glied leidet, leiden alle Glieder, und mit opferfreudiger Liebe der hülfsbedürftigen Brüder uns zu erinnern, und ihnen beizustehen nach unserm Vermögen. Gemäß einer Verordnung des christkatholischen Schweiz. Synodalrates laden wir unsere Kirchgenossen ein, ihre Schärflein zur Unterstützung unserer hülfsbedürftigen christkathol. Gemeinden und Genossenschaften beizutragen und den eidgenössischen Bettag durch ein christliches Liebeswerk zu weihen.

☞ Die Sammelbüchsen sind vor und nach dem Gottesdienst bei den Eingängen zur Kirche aufgestellt. Auch nehmen die Mitglieder der Kirchenpflege und das Pfarramt stets dankbarst allfällige Gaben entgegen. 3830

Aarau, den 17. September 1896.
Hochachtungsvoll
Die christkathol. Kirchenpflege.

Möbel- & Bettwaren-Magazin
von
Traugott Simmen, Brugg,
empfiehlt als **Spezialität**
Braut-Aussteuern
sowie
einzelne Stücke
in **allen Preislagen, unter Garantie**, mit **genauester Berechnung. — Größte Auswahl.**
☞ Preislisten zu Diensten. ☜ 3764

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren
als
Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viel Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allee Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Z. Bret. Man adressiere: **„An die Privatpoliklinik, Kirchstraße 406, Glarus."** 128

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regarte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection
für Herbst und Winter

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.

Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Josephine Lütolf,
Kirchplatz 80, **Aarau.**

Prima italienische
Weintrauben
liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

---

10 Ehrendiplome und 20 Medaillen
erhielt in 20 Jahren der allein echte

Eisen-Cognac Golliez



20jähriger Erfolg und zahlreiche Zeugnisse erlauben, denselben mit vollem Vertrauen delikaten und schwächlichen Personen, Rekonvalescenten, sowie allen an Bleichsucht, Blutarmut, Appetitmangel, allgemeiner Schwäche und Mattigkeit Leidenden zu empfehlen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
von Weltruf.

Verkauf in Flaschen à 2 Fr. 50 und 5 Fr. in allen Apotheken.

Warnung. Da der echte Eisen-Cognac Golliez sehr oft nachgeahmt wird, ist das Publikum gebeten, nur solche Flaschen anzunehmen, die auf blauer Etikette die Marke der **zwei Palmen** tragen, sowie den Namen

Fried. Golliez, Apotheker in **Murten.**

Aarau, Montag den 21. September 1896 № 246 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

☞ **Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.**

Zum Geheimmittel-Unwesen.

(Einzig rationelles Kampfmittel)

Von Julius Caden.

I.

Die sozialen Uebelstände, mit denen sich gemeinnützige Vereine und Gesellschaften in der Schweiz befassen, sind meist so beschaffen, daß ihnen die Gesetzgebung nicht leicht beikommen kann. Zuerst muß der rechte Angriffspunkt aufgesucht werden, allein den hat bis jetzt auch die „Aargauische Kulturgesellschaft", welche dem „Geheimmittel-Schwindel" in der Schweiz gründlich auf den Leib rücken möchte, trotz ihrer Verhandlungen in Brugg vom 21. Oktober und in Baden vom 1. Juni abhin noch nicht oder nur teilweise gefunden.

Will man in der Schweiz den Kampf gegen das Geheimmittel-Unwesen rationell und durchgreifend führen, so nützen die vorgeschlagenen Verbote an die Verleger von Zeitungen, im Kanton Aargau allein, gar nichts, denn Verkaufsanzeigen und Anpreisungen von arzneilichen und sonstigen hygienischen Spezialitäten aller Art, zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch, werden dafür in andern Kantonen nur um so mehr in andern Blättern erscheinen.

Wenn aber auch noch so viele Vertreter der aargauischen Presse unterschriftlich sich verpflichten, derartigen Annoncen die Aufnahme in ihren Zeitungen zu verweigern, so wird es eben im Aargau doch noch manche Verleger geben, die sich nicht bevormunden lassen und mit Recht so raisonnieren: „Was in andern Kantonen erlaubt oder geduldet wird, kann man auch uns nicht verbieten und kann man uns auch nicht „moralisch" zwingen, auf die guten Einnahmen aus solchen Inseraten und Reklamen zu verzichten" — die wir bona fide aufnehmen.

Sehr gut gemeint sind die Beschlüsse der aargauischen Kulturgellschaften — aber sie werden illusorisch bleiben, d. h. unausführbar sein, so lange die Kantonalsouveränität besteht und der eigensinnige Föderalismus noch in so vielen vom Kantönligeiste eingenommenen Köpfen spuckt und so den geistigen Horizont derselben beschränkt und trübt.

Mit einem Korkordate zwischen einzelnen Kantonen ist gewiß auch wenig auszurichten und halten wir die Anbahnung eines solchen für vergebliche und praktisch nutzlose Liebesmühe. Ordnung und radikale Abhülfe gegen den Geheimmittel-Schwindel kann nur ein eidg. Sanitätsgesetz bringen, durch welches alle einschlägigen kantonalen Gesetze aufgehoben werden.

Deshalb wäre es sehr zu wünschen, es würde die aargauische Kulturgesellschaft die Initiative zu diesem einzigen Mittel zum guten Zwecke ergreifen. Dem Chaos und Wirrwarr in den kantonalen Kompetenzen und in dem Erlaubten und Verbotenen punkto Fabrikation, Publikation und Vertrieb alter und neuer Heilspezialitäten kann ein Ende gemacht werden, wenn diese Kulturgesellschaften von sich aus einen Entwurf zu einen „eidgen. Sanitätsgesetze" vorberaten und mit Energie und Mitwirkung anderer Kantone dahin wirken, daß ein solches Gesetz möglichst bald zur Volksabstimmung gebracht werde,

In diesem Gesetze, resp. in der Vollziehungsverordnung zu demselben wäre dann u. a. folgendes zu bestimmen:

1. Das eidg. Sanitätsdepartement wird angewiesen, sämtliche bis jetzt von den Sanitätsbehörden der einzelnen Kantone aufgestellten Verzeichnisse über bisher erlaubte und verbotene in- und ausländische sogen. Geheimmittel- oder Gesundheitsspezialitäten zu sammeln.

2. Durch einen vom Bundesrate zu ernennenden „Sanitätsrat" von 10 Mitgliedern, aus Aerzten, Apothekern und Fachprofessoren bestehend, soll dann aus dieser Sammlung ein möglichst genaues, offizielles und alljährlich zu ergänzendes Verzeichnis aller Spezialitäten aufgestellt und im Drucke herausgegeben werden, deren Fabrikation und Verkauf in der Schweiz bisher entweder verboten oder nicht beanstandet worden ist und noch werden soll.

Die Prüfung der Spezialitäten in Bezug auf Gefährlichkeit oder Unschädlichkeit, verhältnismäßig zu teuern Verkaufspreis, Schwindel oder Ehrlichkeit, Zulässigkeit zur Annonciierung und zum Vertriebe 2c. steht allein dem Sanitätsrate zu. Das Verzeichnis ist dem Buchhandel zu übergeben.

3. Spezialitäten, die seit 1896 von einer kantonalen Sanitätsbehörde abgewiesen wurden, dürfen zur nochmaligen Prüfung und eventuell Bewilligung durch den schweiz. Sanitätsrat zugelassen werden.

Für jedes neue Heilpräparat (Spezialität), welches von Aerzten und Apothekern, Chemikern, Droguisten, Konditoren und Parfümeurs in der Schweiz eingeführt und im Publikum verkauft werden soll, muß die Bewilligung des Sanitätsdepartements eingeholt werden, welches dieselbe nur auf Grund des Resultates der Prüfung des Sanitätsrates und auf dessen Antrag erteilt und zwar zu bestimmten Taxen, nach aufzustellendem Tarife. Abweisungen sind nicht zu motivieren.

4. Ausländische Spezialitäten können gänzlich abgewiesen, oder nur gegen doppelte bis mehrfache Taxen bewilligt werden. Bis jetzt von fremden Touristen und Kurgästen in der Schweiz während der Saison gewünschte ausländische Spezialitäten zu Gesundheits- und Heilzwecken, dürfen an dieselben nur von Apothekern verabfolgt werden. Sollten dieselben aber als dauernde Verkaufsartikel an Jedermann verkauft werden, so müssen die Postulate von Art. 3 oben und 5 hiernach erfüllt werden.

5. Jeder ehrenfähige und im Zustande eigenen Rechtes befindliche Schweizerbürger oder fest niedergelassene Ausländer, der sich über Moralität und Solidität ausweisen kann, hat, wenn er solche Spezialitäten in der Schweiz herstellen, publizieren und vertreiben lassen will, vorerst eine daherige Eingabe an den Sanitätsrat zu richten.

Dieser Eingabe müssen beigelegt sein:

a) Das oder die Original-Rezepte nebst dem Herstellungsverfahren.

b) Einige genügende Proben des Fabrikates, behufs chemischer und sonstiger Untersuchung betreffend Zuträglichkeit, Unschädlichkeit, Wahrscheinlichkeit der Wirkungen der Heilstoffe und Qualität des Materials.

c) Eine Gebrauchsanweisung für die speziellen Leiden und Zustände, für welche diese oder jene Spezialität angepriesen wird.

d) Allfällige ärztliche Empfehlungen oder sonstige beglaubigte Zeugnisse über die Spezialitäten und deren angerliche Wirkungen.

e) Die tarifgemäß festgesetzte Untersuchungstaxe.

6. Die Original-Rechte und Herstellungsverfahren werden vom Sanitätsdepartemente aufbewahrt, registriert, nummeriert und nach Jahrgängen in Hefte gebunden. Abänderungen an den Rezepten dürfen seitens der Fabrikanten der Spezialitäten ohne vorherige Neudem Klgung nicht vorgenommen werden, bei Folge von strenger Strafe event. Entzug der Bewilligung. Dagegen haftet das eidgenössische Sanitätsdepartement dafür, daß durch das Bekanntgeben der Rezepte an die Behörde kein Mißbrauch durch indiskrete Bureauangestellte 2c. stattfindet, wodurch dem Erfinder oder sonstigen Berechtigten Schaden entstehen könnte.

7. Nach Erhalt der Bewilligung des Sanitätsdepartements steht es dem Berechtigten frei, sich seine weitern Rechte durch Patent oder Markenschutz sichern zu lassen.

8. Von Zeit zu Zeit soll der Sanitätsrat einzelne der nicht beanstandeten Spezialitäten chemisch untersuchen lassen, um so zu konstatieren und kontrolieren, ob willkürliche Rezept- und Zubereitungsänderungen stattgefunden haben. Die Auswahl geschieht durchs Los und auf Kosten der betreffenden Inhaber von Bewilligungen.

9. Verleger von Zeitungen und Zeitschriften, welche Anzeigen oder gar Reklamen für in- und ausländische Spezialitäten, selbst für Konsumartikel, denen Heilstoffe beigemengt sind, aufnehmen, für welche diese eidgenössische sanitätspolizeiliche Bewilligung nicht eingeholt oder nicht erteilt worden ist, verfallen in eine Buße von — bis — Fr.

So ungefähr würde unserer Ansicht nach, durch ein eidgenössische Sanitätsgesetz und eine zugehörige vernünftige und praktische Vollziehungsverordnung der einzig und allein wirksame Kampf gegen die Ausbeutung des Volkes durch Geheimmittel-Schwindler geführt werden können.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. || Die Geschäftslast des schweiz. Handelsregisterbureaus ist im laufenden Jahr eine bedeutend größere als im Vorjahre, obgleich das letztere eines der stärkst belasteten Jahre war. Auf 15. September 1896 betrug nämlich die Zahl der Geschäftsnummern 4988 mehr als auf 15. Sept. 1895 (11,073 gegenüber 6085). Entsprechend zahlreicher sind natürlich auch die Eintragungen ins Handelsregister. Diese Vermehrung ist eine Folge des Kreisschreibens des Bundesrates vom 6. März 1896, durch welches der Bundesrat die Kantone ersuchte, die Gemeindebehörden zur Mitteilung von Widersprüchen zwischen Eintragungen im Handelsregister und der Wirklichkeit an die Registerführer anzuhalten, damit die letztern die Säumigen zur Erfüllung ihrer Pflicht veranlassen. Die obigen Zahlen zeigen, daß offenbar viele mit den Tatsachen nicht mehr im Einklang stehende Eintragungen im Handelsregister enthalten waren und daß das Kreisschreiben seine Wirkung tut.

Späte Einsicht. Der Bierboykott ist also in Zürich und Basel aufgehoben worden, die andern Städte, in denen er noch besteht, werden wohl bald nachfolgen. Man hat schon bei Beginn des Boykotts diesen Ausgang vorausgesagt, aber die Führerschaft ließ von dem frivolen Kampfe nicht

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

30 Nachdruck verboten.

„Es ist mir lieber, daß ich Sie treffe, als Ihren Vater, mein Fräulein! Wollen Sie mir eine kurze Unterredung gestatten? Ich werde Sie wirklich nur einige Minuten in Anspruch nehmen."

„Bitte, Frau Baronin!" sagte Dagmar leise, auf die Salontür deutend, durch welche sie Frau von Buchstein voranschreiten ließ.

Im Salon stellte Dagmar die Lampe auf den Tisch, schraubte sie höher und wandte sich dann nach der Baronin um, von der sie glaubte, daß sie mittlerweile Platz genommen habe. Wie erstaunte sie daher, als sie, indem sie sich umdrehte, von der Matrone rasch erfaßt und umarmt wurde.

„Armes Kind, armes Kind!" schluchzte Judith, mit zitternden Lippen die bleiche Stirn des Mädchens berührend. „Sie dauern mich von ganzem Herzen. Vergeben Sie mir, daß ich Sie diesen Abend bereits schwer gekränkt habe —"

„O, Frau Baronin, schweigen wir darüber! Ich zürne Ihnen nicht. Uebrigens darf ich wohl kaum annehmen, daß Sie mich nur deshalb zu so später Stunde mit Ihrer Gegenwart beehren . . ."

„Ich komme, Ihnen ein noch größeres Leid zuzufügen. Ja, sehen Sie mich nur so staunend an! Ich schwöre Ihnen, es ist mir eine Qual, aber Sie werden mir recht geben, daß ich nicht anders kann. Zur Sache! Mein Stiefsohn Gottfried hat Ihnen vor einigen Stunden seine Hand angeboten. Ich weiß, daß Sie seinem Antrage erst nach langem Sträuben Gehör schenkten. Sie sind ein edles Herz, ich verkenne Sie nicht, wie Sie wahrscheinlich glauben, unter anderen Umständen wäre ich überzeugt, daß Sie Götz sehr glücklich machen würden. Aber so, wie die Dinge liegen, darf eine Heirat zwischen Euch Beiden niemals zu Stande kommen. Nein, bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Ich will Ihnen in einem Atem mein Herz ausschütten — ich hätte nicht die Kraft zu einer längeren Auseinandersetzung. Sehen Sie denn nicht, daß ich außer mir bin? Ich komme direkt von Hause, von Götz, der uns morgen verlassen wird, im Zorn über meine vermeintlichen Standesvorurteile, die sich gegen sein Heiratsprojekt sträuben. Ach, ich konnte ihm ja nicht sagen . . . es hätte ihm fürchterlich getroffen und mich noch fürchterlicher gedemütigt . . ."

Sie drückte das Taschentuch vor's Gesicht und mußte abbrechen. Dagmar, welche aus den abgerissenen Sätzen nicht klug werden konnte, führte sie zu einem Stuhl und bat sie, sich zu beruhigen; dabei hätte sie wohl selbst einer Stütze und eines Trostes bedurft. In ihren Ohren brausten immerfort die soeben vernommenen Worte: „Eine Heirat zwischen Euch Beiden darf niemals zu Stande kommen!"

„Lassen Sie mich zu Ende kommen!" sagte die Baronin, sich gewaltsam aufraffend; sie sprach wie im Fieber. „Ich bin unverzüglich hierher geeilt, um jeden Preis zu verhindern, daß Götz morgen mit Ihrem Vater über den Heiratsantrag spricht, ich wollte Herrn — Freval darauf vorbereiten, aber nun segne ich tausendmal den Zufall, der ihn zu dieser Stunde nicht zu Hause sein läßt. Ich fühle doch, ich hätte ihm nicht gegenübertreten können. Sie, Sie, liebes Kind, sind mein Rettungsanker, Sie selbst werden es am besten zu leiten wissen, daß Götz Ihrem Vater gar nicht vor die Augen kommt! Verzeihen Sie mir meine Offenheit, aber jetzt fürchte ich, Freval wäre cynisch genug gewesen, ihn nicht zurückzuweisen — oder ihm Alles zu entdecken."

„Ja, was denn, was denn?" rief Dagmar, die ihre bis aufs äußerste alterierten Nerven nicht mehr bemeistern konnte. „So sprechen Sie doch endlich!"

„Haben Sie Ihrem Vater schon gesagt, daß Götz um Sie werben will?" stieß die Andere rasch heraus.

„Nein, er ahnt noch nichts davon. Aber —"

„Gott sei Dank!" atmete die Baronin auf, Dagmars Hand leidenschaftlich preffend. „Dann kann noch Alles gut werden. Ich verlasse mich auf Sie. Also hören Sie! Sie wissen, daß das Gut meines Vaters in der Nähe derselben Stadt liegt, in welcher Ihr Vater und auch Sie geboren sind. Sie wissen nicht, daß wir uns vor Zeiten sehr gut kannten, daß aus Asmus Freval und mir, wenn's nach unserem Willen ging, ein Ehepaar geworden wäre."

Dagmar horchte hoch auf, und Judith fuhr nach einem schweren Seufzer fort:

„Haben Sie schon davon gehört oder gelesen, daß es Individualitäten giebt, welche einen dämonischen Einfluß auf uns ausüben? Ich weiß nicht, ob die Ursache von solchen Einflüssen wirklich eine unerklärbare Macht im Wesen eines bestimmten Mannes ist oder — die eigentümlich rätselhafte Empfänglichkeit eines kranken weiblichen Gemütes. Genug — der dänische Lieutenant Asmus Freval übte auf mich einen dämonischen Zauber, den ich kaum Liebe nennen kann, denn er hatte für mich nie etwas Beseligendes, im Gegenteil, mein Gefühl für Freval war eng mit Grauen und Abscheu verwandt — aber ich glaube, ich wäre mit ihm klaglos in den Tod gegangen, wenn er es verlangt hätte. Mein Vater war rasend, als er mein sonderbares Verhältnis zu Freval entdeckte. Der Lieutenant war nicht nur zu arm, um eine Frau, die gleichfalls kaum auf ein Vermögen rechnen durfte, ernähren zu können. Der Hauptgrund, der meinen Vater bei dem Gedanken an eine Verbindung zwischen uns schier sinnlos machte, war der mehr als zweideutige Ruf des Offiziers. Ich wußte alles, was man von dem Manne sprach — aber ich sage Ihnen ja, ich war wie behext, ich wäre ihm gefolgt und wenn er mich mißhandelt hätte. Da machte eine skandalöse Geschichte unserem Verhältnis ein Ende. Ich will Ihnen davon nichts Näheres erzählen, denn der Vater, welcher Asmus Freval unter Zuhilfenahme eines Ehrengerichtes zwang, seine Tochter zur Frau zu nehmen, war — der reiche Kaufmann Holm in Meldorf, und eben diese Tochter — Meta Holm."

„Meine Mutter!" rief Dagmar in atemloser Spannung. Die Baronin nickte.

„Mein Vater führte mich auf Reisen, während im Meldorf jene Affaire zwischen der Familie Holm und dem Lieutenant Freval abgewickelt wurde. Vielleicht waren es doch die Bernunftgründe meines Vaters oder was ich eher glaube, die wohltätige Entfernung von dem Manne, dem ich in einer so merkwürdigen Idiosynkrasie geradezu untertan war — ich fühlte mich befreit — allerdings nur, um einer Apathie anheimzufallen, in welcher ich alles mit mir geschehen ließ, was meine Umgebung wollte.

ab und schädigte die Sache der Arbeiterschaft ungemein. Jetzt, wo die Nationalratswahlen vor der Tür stehen, hat man in den leitenden Kreisen endlich eingesehen, wie sehr man sich selber geschadet. Es waltet in letzter Zeit überhaupt ein Unstern über der Arbeiterpartei, in Zürich und Bern herrscht nichts als Streit und Zank im sozialdemokratischen Lager. Und das wollen die Retter der Gesellschaft sein! Die sozialdemokratische Partei ist noch nie unter so ungünstigen Verhältnissen in den Wahlkampf gezogen.

Gegen die Petition in der Armenier-Frage spricht sich auch die „Nationalzeitung" aus, indem sie schreibt: „Auch wenn Herr Lachenal die bezaubernste Liebenswürdigkeit daran setzt, so wird es ihm voraussichtlich nicht gelingen als moderner Bruder Klaus zwischen die Großmächte zu treten und sie bezüglich ihres Verhaltens zur Türkei zu einen. Setzen wir den günstigen Fall, daß in allen europäischen Ländern, ja sogar in allen Kulturländern gleichartige Kundgebungen zu Stande kämen, so ist doch sicher, daß die Wirkung derselben auf die Regierungen eine ganz ungleiche wäre und gerade dort sich am geringsten fühlbar machen würde, wo es am notwendigsten wäre. Und ebenso sicher ist, daß bald nicht nur die Regierungen, sondern die öffentliche Meinung in den verschiedenen Staaten selbst, sich spalten und die Wahrung der Sonderinteressen fordern würde.

Man bereitet, das fürchten wir, mit der Petition, wenn man nachdrücklich verlangt, daß ihr Folge gegeben werde, dem Bundesrat und der Schweiz nur Verlegenheiten und setzt den Einfluß unseres Landes, der nur ein sehr gemessener ist, in einer Angelegenheit auf die Probe, wo sie voraussichtlich scheitern wird."

Der Wert der Truppeninspektionen am Schluß der Manöver wird oft angezweifelt. Der Winterthurer „Landbote" dagegen schreibt: Ein Hauptvorteil der Inspektionen besteht jedenfalls darin, daß nicht nur dem schaulustigen Publikum, sondern auch den Truppen selbst die Organisation des betreffenden Heeresteiles veranschaulicht wird.

Eidgenössisches Turnfest 1897. (Korr. aus Schaffhausen.) Im November 1894 hat die Abgeordnetenversammlung des eidgen. Turnvereins vor andern einsußreichen Bewerbern der Stadt Schaffhausen den Vorrang für das eidgen. Turnfest 1897 eingeräumt. Für Stadt und Kanton Schaffhausen ist es eine Freude und Ehre zugleich, die kraftvolle Jungmannschaft aus allen Gauen des lieben Schweizerlandes bei diesem Feste ernster Arbeit und patriotischer Begeisterung, welches nach einem Zeitraum von 34 Jahren wieder einmal in Schaffhausen abgehalten und jedenfalls auch für zahlreiche Schweizer im Auslande einen mächtigen Anziehungspunkt bilden wird, willkommen heißen zu können. Wer den schönen Rheinfall noch nie gesehen hat, dem bietet sich hier Gelegenheit, das majestätische Naturwunder mit eigenen Augen zu betrachten.

Das eidgenössische Turnfest hat im Vergleich zum Jahre 1863 gewaltige Dimenstonen angenommen. Das Fest von 1863 hatte etwa 250 Turner nach Schaffhausen gerufen; anno 1897 werden wir aber mit einem Turnerheer von 4500 bis 5000 Mann zu rechnen haben. Da den jungen, mit Glücksgütern nicht sehr gesegneten Gästen der Besuch des Festes nicht durch eine allzu teure Festkarte erschwert werden darf, so sind zur ehrenvollen Durchführung dieses Unternehmens beträchtliche finanzielle Mittel erforderlich. Die bedeutendste Ausgabe, welcher keine nennenswerten Einnahmen gegenüberstehen, wird der Bau einer geräumigen Festhütte, in welcher im Falle schlechter Witterung die Uebungen vorgenommen werden können, erfordern. Dann ist für die Herstellung eines guten und wohleingerichteten Turnplatzes mit Tribünen und Räumen für das Publikum, für die Verpflegung und Unterbringung der Turnerscharen, für das Arrangement geselliger Unterhaltung nach der Arbeit des Tages zu sorgen. In seiner Sitzung vom 17. August hat das Organisationskomitee beschlossen, die Festhütte, welche mindestens für 4500 Personen Raum gewähren soll, auf den Platz östlich vom Zeughaus, zwischen der neuen Straße in die Breitenau und der Hemmenthalerstraße zu stellen. Gegen das Reservoir hin erhält man einen Platz von 13,000 Quadratmetern, neben dem Reservoir ist eine Tribüne, neben der neuen Straße eine Bierhalle, Räume für die Komitees u. s. w. vorgesehen. Der Preis der vollen Festkarte mit der ganzen Verpflegung wurde auf 14 Fr., der für Karte ohne Verpflegung auf 5 Fr. festgesetzt, unter Vorbehalt jedoch des Entscheides des eidgen. Vereins. In der Ueberzeugung, daß die herzliche Gastfreundschaft der Schaffhauser Bevölkerung und die landschaftliche Schönheit der Umgebung dazu beitragen werden, das Fest allen Teilnehmern unvergeßlich zu machen, darf auch sicher auf namhafte finanzielle Unterstützung von Seite der Behörden und verschiedener Korporationen und Gesellschaften, sowie auf beträchtliche Einnahmen während des Festes selbst gerechnet werden. Diese Einnahmen werden aber nicht genügen, der großen Unternehmung eine sichere finanzielle Grundlage zu verschaffen; es ist vielmehr noch ein Garantiekapital von ca. 25,000 Fr. nötig. Zur Aufbringung derselben hat das Organisationskomitee beschlossen, Garantiescheine von

1. Fr. 50;

2. Fr. 25 auszugeben und werden die Zirkulare für die Zeichnung der Garantiescheine vom Finanzkomitee in nächster Zeit in Umlauf gesetzt werden. Das Organisationskomitee ist der festen Ueberzeugung, daß sich das eidgen. Turnfest, ein Fest ernster und patriotischer Arbeit, das edelste Fest unserer schweiz. Jugend, überall der wärmsten Sympathie und der tatkräftigen Unterstützung der Bevölkerung mit vollem Rechte erfreuen dürfe.

Genf und die Landesausstellung in deutscher Sprache geschildert, so betitelt sich ein ganz eigenartiges und umfangreiches, illustriertes Werk, das demnächst im Verlage der Landesausstellungschronik in Zürich erscheinen wird. Es ist geradezu allumfassend in seiner Anlage. Außer einem eigentlichen Führer durch die Stadt und die Ausstellung und vielen bezüglichen Einzelnotizen, finden wir in ihm die Kataloge sämtlicher Museen Genfs in deutscher Sprache, einen deutschen Katalog der Ausstellung, die Prämierungsliste der Ausstellung, das Personalverzeichnis der Ausstellung, Spezialführer durch verschiedene Ausstellungsabteilungen (moderne und alte Kunst), einen Führer durch Genfs Umgebung und vieles andere, das bisher überhaupt noch nicht in deutscher Sprache behandelt ist.

Die hauptsächlichste Zierde des Werkes sind jedoch seine Illustrationen, deren es mehr als 600 aufweist. Was irgendwie in der Ausstellung oder in der Stadt bemerkenswert und in der Zeichnung reproduzierbar ist, liegt hier abgebildet vor.

Karten der Stadt, des Kantons, der Umgebung des Genfer Sees, Savoyens u. s. w., Pläne der Ausstellung und ihrer einzelnen Abteilungen sind mitgegeben.

Die Redaktion des Werkes hat nichts Wesentliches übersehen. Was in irgend einer Beziehung der Beachtung würdig ist, hat hier seinen Platz gefunden. Erste Kenner Genfs waren Mitarbeiter. Das artistische Institut Hofer und Burger besorgte die Herstellung der Illustrationen, deren Clichés sämtlich neu angefertigt wurden. Originell ist die ingenieuse Art, wie der Verfasser es erreicht hat, trotz der Menge des Stoffes, denselben übersichtlich zu ordnen. Die einzelnen Abteilungen des Werkes sind nämlich nicht zusammengeheftet, sondern nur lose in den Umschlag eingelegt, so daß, wer das Werk als Führer benutzen will, nur die betreffende Abteilung, die er gerade braucht, herausnehmen und in die Tasche stecken kann. Der Preis des Werkes — das den Stoff gesammelt enthält, für welchen man sich sonst ein volles Dutzend Bücher kaufen müßte — ist ein überaus niedriger (Fr. 1. 50), um so das Buch der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Winterthur haben wir, schreibt der „Landbote", außer Major Weinmann noch einen Todesfall aus der zu den Manövern eingerückten Mannschaft zu beklagen. Heinrich Furrer, Soldat im Bataillon 63, erkrankte in Eglisau, wie es nachher sich herausstellte, an Blinddarmentzündung, marschierte trotz der Schmerzen noch nach Oerlikon, lag hier zwei Tage und wurde dann in einem holpernden Trainfuhrwerk nach dem Kantonsspital Zürich verbracht, wo er Mittwoch Mittag der erst hier erkannten tückischen Krankheit erlag. Seine Familie und sein Freundeskreis beklagen tief den Verlust des trefflichen jungen Mannes, welcher beim neuen Schweiz. Lloyd angestellt und eine Stütze seiner Familie war.

Solothurn. (Korr. v. 16. Sept.) Der diesjährige Spätsommer macht sich in seinen nachteiligen Wirkungen in unserm Kanton in ganz fühlbarer Weise geltend. Abgesehen von einem verfehlten, langwierigen Emdet — derselbe ist jetzt noch nicht vollendet —, abgesehen von einer Kartoffelmißernte, von kleinem, krankem, unhaltbarem Obst, macht sich zur Stunde ein sehr empfindlicher Rückstand und eine große Verspätung der herbstlichen landwirtschaftlichen Arbeiten fühlbar. Wie längst bekannt, leidet der Kanton Solothurn seit Jahren an ländlichen Arbeitern. Kommt dann zu diesem Mangel unbeständiges Wetter, Regenwetter, welches die Boden- und sonstigen Arbeiten des Landmannes verunmöglicht, dann gerät unsere Bauersame mit ihrem spärlichen Hilfsmaterial in arge Verlegenheit, aus der der hiesigen Landwirtschaft gerade gegenwärtig großer Schaden erwächst. Nicht nur den Kulturen tut bessere Witterung dringend not, sondern daßselbe ist namentlich auch zur Nachholung der vielen zurückgebliebenen Arbeiten den Solothurner Landwirten sehr zu gönnen. Bleibt dieses auch für die Zukunft aus, so steht unser Kanton vor einem Fehljahr; gewiß ein fataler Moment für den ersten Bezug einer Staatssteuer von unsern Bauern. Die Aussichten waren im Frühling bis gegen den Sommer hinein gute; die Hoffnungen sind aber in den letzten Wochen immer mehr geschwunden. Wenn jetzt aber die Aenderung zum Bessern in der Witterung nicht eintritt und zwar anhaltend, dann führt die Verspätung der Herbstarbeiten, vergrößert durch den Arbeitsmangel, den weitern Nachteil mit sich, daß Feld und Wiesen für nächstes Jahr nicht gehörig bestellt werden können, daß die diesjährigen Witterstänben und ihre nachteiligen Wirkungen sich auf nächstes Jahr vererben müssen.

Solothurn. Olten. (Korresp.) Auf Ende dieses Monates und auf Anfang des Oktobers werden in der Umgebung von Olten größere Kavallerie-Manöver stattfinden. Bereits ist den Bauern der Wunsch von amtlicher oder militärischer Seite ausgedrückt worden, die Ackerfrüchte möglichst bald einzuheimsen. Soviel Ihr Korrespondent vernommen, sollen diese Kavallerie-Uebungen sich vom 26. Sept. bis zum 2. Okt. abspielen.

— **Olten.** (Korresp.) Bekanntlich hat es eine Privatgesellschaft von Olten unternommen, der Eidgenossenschaft ein entsprechendes Post- und Telegraphengebäude zu erstellen. Ersteres wird in Folge Umbau des Bahnhofes — resp. seiner Anlagen abgebrochen, letzteres — resp. die innegehabten Räume für Telegraph und Telephon sind gekündet worden. Zur Finanzierung dieses Privatunternehmens ist die Bürgergemeinde um eine Aktienbeteiligung ersucht worden. Dieselbe hat nun in ihrer Sitzung vom Donnerstag abend mit Einstimmigkeit beschlossen, obstehende Aktienbeteiligung zu gewährleisten Immerhin wäre auch ohne dies das Unternehmen finanziell bereits gesichert gewesen.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau. Der Kantonalvorstand hat in seiner Sitzung vom letzten Samstag u. A. auch das Vorgehen anläßlich der bevorstehenden Nationalratswahlen besprochen, um eine einheitliche Organisation in den einzelnen Wahlkreisen (Freiamt ausgenommen) herbeizuführen.

Er hat sich zu diesem Zweck mit den Bezirksvorständen ins Einvernehmen gesetzt, und diese werden die weiter nötigen Maßnahmen zur Abhaltung von Kreisversammlungen rechtzeitig treffen.

(Anm. d. Red. Wir fügen dieser offiziellen Mitteilung bei: In einem Teil der Presse war davon die Rede, der Kantonalvorstand solle sich der Nationalratswahlen annehmen, ein Tableau für den ganzen Kanton aufstellen etc. Diese Zumutung hat der Vorstand selbstverständlich abgelehnt, dagegen die Bezirkskomitees Aarau, Baden und Zofingen eingeladen, in den drei Wahlkreisen gemeinsame Sitzungen der Bezirkskomitees zu veranstalten zur Besprechung der Wahlen. So viel zur Ergänzung obenstehender Notiz.)

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 18. Sept. 1896.

1. Der Regierungsrat des Kantons Aargau teilt mit, daß er an die Entwässerungsanlage des Kantonsschulareals, soweit solche mit der Entwässerung der Landstraße R zusammenhänge, einen Beitrag leisten werde, dessen Höhe nach Prüfung und Genehmigung der bezüglichen Pläne festgesetzt werden solle.

2. Hr. Prof. Dr. Liechti wird auf Grund eines von ihm erstatteten Berichtes ersucht, in Verbindung mit dem Hrn. Polizeiwachtmeister eine Untersuchung der Wurstwaren, Butter, Speisefette, Speisesle und ähnlicher Lebensmittel vorzunehmen.

Von den aargauischen Eisenbahnprojekten schreibt ein Korrespondent des „Landboten":

In unserem Kanton sind gegenwärtig verschiedene Eisenbahnbestrebungen anhängig für Erstellung von Sekundärbahnen und Straßenbahnen in denjenigen Talschaften, welche noch nicht vom Schienenstrang durchzogen sind. Dabei zeigt sich die Eigentümlichkeit, daß diejenige Bahnbestrebung, welche am längsten, bald ein Vierteljahrhundert anhängig ist und auch die meiste innere Berechtigung hat, den meisten Schwierigkeiten begegnet, wir meinen die Eisenbahn durch das industrielle und sehr fruchtbare Wynenthal. Das Moment, auf welches man die meiste Hoffnung baute, scheint nun gerade ein Hindernis zu werden. In einem Vertrag vom Jahre 1872 wurde nämlich festgesetzt, daß die Nordostbahn und die Centralbahn einen Drittel der Baukosten zu übernehmen haben. Nun winden und drehen sie diese so lang sie können, um die Verpflichtung nicht erfüllen zu müssen. Zuerst mußte durch einen langwierigen Prozeß vor Bundesgericht festgestellt werden, daß ihre Baupflicht prinzipiell noch bestehe. Der Prozeß wurde in der Hauptsache für das Wynenthal gewonnen. Aber das Urteil wurde so verklausuliert, daß Stoff genug vorhanden ist zur weiteren Verschleppung der Sache. Wäre diese Verpflichtung im sogenannten Südbahnvertrag nicht aufgenommen worden, so wäre wahrscheinlich die Bahn durch die lebhafte Initiative der Landesgegend, wenn auch auf einfacherer Grundlage, schon längst zustande gekommen. Dies um so mehr, als schon vor vier Jahren der Kanton sich ausnahmsweise herbeiließ, den dritten Teil der Baukosten zu übernehmen. So aber steift man sich auf dem Verlangen, eine kostspielige Normalbahn zu erhalten, während eine Sekundärbahn den Bedürfnissen in der Hauptsache auch entsprechen würde. — Rascher und praktischer scheint man vorzugehen in der Verwirklichung einer Suhrentalbahn von Aarau nach Schöftland. Auch hier wurde im Jahre 1872 im schon genannten Südbahnvertrag den beiden Bahngesellschaften ein Drittel der Baukosten überbunden. Aber die jetzigen Initianten scheinen darauf lieber verzichten zu wollen, um durch Erstellung einer elektrischen Straßenbahn rascher zum Ziele zu kommen. Die Bestrebung scheint denn auch alle Aussicht zu haben, verwirklicht zu werden. Nach den publizierten Regierungsverhandlungen ist der Staat bereit, die Landstraße der Bahn zur Verfügung zu stellen. — Inzwischen sind neue Straßenbahnprojekte aufgetaucht. Auf dem rechten Limmatufer soll eine solche von Zürich nach Baden erstellt werden. Sie berührt die aargauischen Gemeinden Würenlos, Wettingen und Baden. Obwohl ein großes Bedürfnis gerade nicht vorliegt, indem diese Gemeinden schon gute Eisenbahnverbindungen haben, so will die Regierung doch auch hier die Staatsstraßen zur Verfügung stellen. Eine weitere elektrische Straßenbahn soll von Zürich nach Bremgarten und eventuell bis Wohlen und Meisterschwanden, den Hauptsitzen unserer weltbekannten Strohindustrie, geführt werden. Durch dieselbe würde das wunderschön gelegene, aber jetzt vom Verkehr ziemlich abgeschnittene Städtchen Bremgarten an der Reuß mit 2000 Einwohnern viel gewinnen, indem es dadurch in bequeme Verbindung gesetzt würde. Laut den publizirten Regierungsverhandlungen soll nun auch hier die Landstraße (Straße erster Klasse, wie man anderwärts sagt) zur Benützung hingegeben werden. Die Pflichtenhefte über diese Straßenbenützung wird der Große Rat endgültig festzusetzen haben. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß er seine Zustimmung geben wird, indem ein Präjudizfall bei der Stockhalbahn vorliegt und alle Landstraßen gleichgehalten werden müssen. Erst wenn die kantonalen Behörden die Benützung der Staatsstraßen bewilligt haben, kann die Bundeskonzession für diese neuen Straßenbahnen eingeholt und erteilt werden. Jüngsthin sprach man in den Zeitungen auch von der Erstellung einer Verbindungsbahn Bremgarten-Affoltern, um Bremgarten und dessen umliegende Gemeinden mit der Reppischbahn Zürich-Luzern in bequeme Relation zu bringen. Wie weit diese Bestrebung gediehen ist und ob sie Aussicht auf Erfolg hat, kann ich nicht beurteilen. Dagegen noch ein Wort über ein anderes längst anhängiges aargauisches Eisenbahnprojekt, dessen Ausführung sehr wünschenswert, ja notwendig ist, wenn die betreffende Landesgegend in ihrer wirtschaftlichen Existenz nicht fortwährend zurückgehen soll. Wir meinen die Surbthalbahn durch das Judenland, welche namentlich die Gemeinden Endingen und Lengnau berühren würde. Man hört in letzter Zeit nicht mehr viel davon. Nur wollen einige wissen, daß der große Eisenbahnkönig in Zürich für die Sache ganz günstig gestimmt sei. Das wäre sehr schön von seiner Gnaden. Das Surbthal hat diese Verkehrsverbesserung dringend notwendig, sonst geht es in seiner Abgeschlossenheit allmählig der Verarmung entgegen. Also Berg genug an der Kunkel in Eisenbahnsachen.

Aus dem Referat des Herrn alt-Centralbahndirektor Weißenbach über das Rechnungsgesetz am Freitag abend im Einwohnerverein Aarau heben wir folgende Punkte heraus: Wie die Bahnen rechneten, veranschaulichte der Redner an folgendem Beispiel: Es wurde z. B. für 50,000 Fr. ein Güterschuppen erstellt und der Baukonto mit dieser Summe belastet; nach einer Reihe von Jahren erstellte man am Platze des alt gewordenen Schuppens einen neuen, z. B. für 100,000 Fr.; der Baukonto aber wurde jetzt nicht etwa mit 100,000, sondern mit 150,000 Fr. belastet, wie wenn der alte Schuppen noch vorhanden wäre. Zweck solcher Manipulationen war natürlich, größere Dividenden zu erzielen und die Bahnen dem Bund teuer anzuhängen.

Wie wenig angebracht der Lärm über Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht ist, zeigt der Umstand, daß 1872 die Bahnen selber das Bundesgericht verlangten. 1883 hat dann der Bund an Stelle des Bundesgerichtes von sich aus wieder die Schiedsgerichte eingeführt, also ist er doch gewiß berechtigt, sie nun wieder durch das Bundesgericht zu ersetzen. Als die Fusion der Jura-Simplonbahn zustande kam, wurde für diese Bahn ohne weiteres das Bundesgericht eingeführt und kein einziger Genfer Financier wehrte sich dagegen, und bei der Gotthardbahn ist das Bundesgericht schon in der Konzession vorgesehen. Das alles zeigt, wie blind und haltlos dieser Lärm ist.

Als „ödes Geschwätz" bezeichnete Hr. Weißenbach die Behauptung, der Bund lade sich durch die Verstaatlichung eine „ungeheure Schuldenlast" auf. Der Bund würde ja in den Bahnen keine wertlosen Geschäfte erwerben, sondern abträgliche Unternehmungen. Gerade das Rechnungsgesetz gibt uns die Mittel an die Hand, nicht zu teuer zu kaufen und nur zu erwerben, was rentiert. Bis zum Jahre 1957 würde der Bund, wenn jetzt gekauft wird, an den Bahnen ein schuldenfreies Eigentum besitzen.

Wenn der Bund die Bahnen durch das Rechnungsgesetz zu einem richtigen, soliden Geschäftsbetrieb anhält, so erfüllt er damit eine wirtschaftliche Pflicht auch gegenüber den Obligationären, die fast alle Schweizer sind, während die dividendenhungrigen Aktionäre bekanntlich zu fast zwei Dritteln sich im Auslande befinden.

Wie sehr die Aktionäre nur auf die Erzielung hoher Dividenden ausgehen, das hat z. B. auch die Opposition bewiesen, welche im Verwaltungsrat der Centralbahn die Ermäßigung der Retourbillette gefunden hat. Und zwar haben gegen diese, im Interesse des verkehrenden Publikums liegende Maßregel auch von den Aktionären gewählte Mitglieder des Nationalrates (!!) gestimmt.

Hr. Weißenbach schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Bemerkung, daß nur verdorbene Föderalisten oder von den Bahninteressenten Irregeführte gegen die Verstaatlichung und ihren Vorläufer, das Rechnungsgesetz, eingenommen sein können.

Von der Fusion schreibt der Aargauer Korrespondent des „Luz. Tagbl." (Hr. Direktor Härbin in Lenzburg): Man muß bei ruhiger, objektiver Würdigung der Dinge zugestehen, daß es seit Gründung der Fusion etwas besser gegangen ist als vorher. Alle Wünsche von rechts und von links wurden freilich nicht erfüllt. Es versteht sich dies von selbst angesichts des langen vorausgegangenen Kampfes und des Umstandes, daß namentlich in volkswirtschaftlichen Fragen die Ansichten oft ziemlich weit auseinander gingen. Aber viel Verdruß brachte die Tatsache und brachte die Fusion wiederholt nahezu aus dem Geleise, daß trotz gefaßter Parteibeschlüsse bei Wahlen und andern wichtigen Fragen später wieder ein Teil der Gesamtpartei absprang und seinen besondern Weg ging. So etwas darf auf die Länge nicht vorkommen, sonst würde der Lebensnerv der Partei unterbunden.

Um solchen Vorkommnissen für die Zukunft den Riegel zu schieben, hat nun die Delegiertenversamm-

lung der freisinnig-demokratischen Partei vom 6. Sept. fast einstimmig beschlossen, daß Parteibeschlüsse über wichtige Fragen, welche mit zwei Drittel der Stimmen gefaßt und als verbindlich erklärt worden seien, dann auch von allen Parteigenossen zu respektieren seien. Dieser Beschluß wird seine gute Wirkung tun. Wenn er auch nicht wie ein gerichtliches Urteil strikte und schablonenmäßig vollzogen werden kann, so wird er einen politischen und moralischen Erfolg erreichen und die Gesamtpartei allmälig fester zusammen fügen. Dann ist auch die Grundlage gegeben für eine bessere, zielbewußtere Politik, als wie sie in den letzten Jahren sich gestaltete. Die Extremen rechts und links werden sich loslösen, und bleiben wird eine starke und gesunde freisinnige Partei, wie sie für die Mehrheit unserer Bevölkerung geboten und Bedürfnis ist. An die Stelle unfruchtbarer Experimente wird eine wohlüberlegte und den Verhältnissen entsprechende Politik treten.

Die Schweiz. Seethalbahn beförderte im Monat August 35,800 Personen (1895: 28,863) und nahm dafür ein Fr. 22,000 (17,772.11); ferner 80 Tonnen Gepäck (66), 500 Tiere (327) und 5500 Tonnen Güter (3787). Die Einnahmen betrugen im Monat August Fr. 36,400 (30,3 :7.36), seit Beginn des Jahres Fr. 252,761 33 oder Fr. 35,667.38 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Militärischen Besuch hatte auch Döttingen letzten Mittwoch durch die Kriegsbrückenabteilung Nr. 3 (Oberst Diethelm). Abends brachte die Musikgesellschaft Döttingen den Offizieren und der Mannschaft ein Ständchen.

Küttigen. (Einges.) Wie wir vernehmen, gedenkt der Turnverein nächsten Sonntag den 27. Sept. ein Preisturnfest abzuhalten. Es ist dies ein Beweis, daß sich die jungen Turner seit dem Bestand des Vereins tüchtig emporgeschwungen haben, um die Bahn richtiger Turner einzuschlagen.

Die hiesige Bevölkerung wird dieses Unternehmen ihrer rüstigen Söhne begrüßen und denselben nach Kräften beistehen.

Bezirk Baden. Volksversammlungen, veranstaltet vom freisinnigen Parteikomitee, zur Besprechung des Rechnungsgesetzes der Eisenbahnen finden statt: am Sonntag den 27. September 1896 in:

Birmenstorf im „Adler“ Referenten: Herr Fürsprech Straub und Herr Gemeinderat Killer.

Kirchdorf im „Hirschen“. Referenten: Herr Fürsprech Lehner und Herr Egloff.

Mellingen in der „Krone“. Referenten: Herr Nationalrat Baldinger und Herr Fürsprech Reiß.

Ober-Rohrdorf. Referenten: Hr. Großrat Jäger und Hr. Bogler.

Spreitenbach im „Sternen“. Referent: Herr Bezirksrichter Muntwyler.

Würenlingen im „Rößli“. Referenten: Herr Ständerat Kellersberger und Herr Fürsprech Fischer.

Würenlos im „Rößli“. Referenten: Herr Gerichtsschreiber Müller und Herr Stadtgärtner Bütschi.

Brugg. Das Ergebnis der kantonalen Hundezählung im hiesseitigen Bezirk ist folgendes:

Reine Nutzhunde: 72. Reine Luxushunde: kleine 30, mittelgroße 16, große 12. Teilweise Nutz-, teilweise Luxushunde: kleine 27, mittelgroße 52, große 19. Total 228.

Belo im ganzen Bezirk 94.

Bezirk Kulm. Die auf Veranlassung der Staatswirtschaftsdirektion kürzlich vorgenommene Zählung ergab für unsern Bezirk: Hunde 309; Fahrräder 177. Dieses moderne Gefährt hat, ausgenommen Leutwyl, in allen Gemeinden Eingang gefunden.

Kulm. (Korr.) Die Gemeindeversammlung passierte ohne viel weitere Bemerkungen die Rechnungen pro 1895. Auf Antrag von Herrn Pfarrer Eppler faßte sie auch den sehr zu begrüßenden Beschluß, es sei der tit. Gemeinderat und die Schulpflege zu beauftragen, befördertlichst Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen über die Erstellung einer billigeren einheitlichen Schulhausheizung. Dieser Beschluß zusammen mit dem früher gefaßten betreffend Erstellung von Parquetböden sind geeignet, dem sonst stattlich sich präsentierenden Schulhaus eine auch den hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Ausstattung zu geben.

Reinach. Die Schützengesellschaft Reinach beschloß in ihrer Generalversammlung vom 16. dies das diesjährige End- und Grümpelschießen am Sonntag und Montag, den 11. und 12. Oktober nächsthin abzuhalten.

Bergsport. Hr. Schirmer in Aarau, Zeichner in der Firma Müller u. Trüb hat letzten Mittwoch den Eiger bestiegen. Es war dies die erste Eigerbesteigung dieses Jahres. Am Freitag sodann bestieg Hr. Schirmer auch die Jungfrau, vom Rothal aus. Auf beiden Touren war er blos von einem Führer begleitet. Die Besteigung der Jungfrau galt in der letzten Zeit für sehr schwierig, der Schneeverhältnisse wegen. Mehrere Partien hatten umkehren müssen.

Händler und Bauer. Man schreibt dem „Genossenschf.“: Ein Hauptprodukt im Fricktal, das wir zur genossenschaftlichen Verwertung geeignet finden, ist das Obst, insbesondere die Kirschen, welche vom Drucke der Unterhändler und Fabrikanten mitgenommen werden. Die Fabrikanten, welche gleichsam einen Ring bilden, vereinigen sich alljährlich und da wird einfach der Preis bestimmt, der bezahlt wird. Der Händler offeriert dann schon zum Voraus, um diesen Preis liefern zu können, da er die Gutmütigkeit seiner Leute kennt, auf welche er oft noch einen gewissen Einfluß ausübt. Der Bauer hat dazu nichts zu sagen; wenn er das Geld benötigt, muß er sich dann wohl oder übel dem Angebote unterziehen. Gegen dieses Gebahren soll einmal Front gemacht werden. Es gibt aber nur ein wirksames Mittel und zwar das rationellste — eine Brennerei zu errichten und die Kirschen selbst zu brennen. Eine solche Genossenschaftsbrennerei, wenn sie geschäftsmäßig betrieben und tüchtigen Leuten anvertraut würde, könnte wohl so guten Erfolg haben, wie eine Kirschwasserfabrick in Zug oder Schwyz, welche mit großen Unkosten ihren Bedarf an Kirschen in unserer Gegend decken.

Ausland.

Frankreich. Frau Dreifus richtet eine Petition an das Parlament unter Hinweis auf die Enthüllungen des „Eclair“, der behauptet hat, der unwiderlegliche Beweis für die Schuld des Dreifus sei durch den Kriegsminister den Richtern des Kriegsgerichts vorgelegt worden, ohne daß der Angeklagte oder sein Verteidiger davon Kenntnis erhalten hätten. Frau Dreifus sagt, sie habe ein offizielles Dementi dieses unglaublichen Vorganges erwartet; da das Dementi nicht erfolgt sei, müsse man als wahr annehmen, daß ein französischer Offizier auf Grund einer Anschuldigung verurteilt worden sei, von der er nie gewußt habe. Das sei eine Verneinung jeder Justiz: Frau Dreyfus erklärt, daß sie zwei Jahre stumm das grausamste Martyrium erduldet, daß sie, obwohl absolut von der Unschuld ihres Mannes überzeugt, zu allen gehässigen und absurden Verläumdungen geschwiegen habe. Jetzt halte sie es für ihre Pflicht, dies Schweigen zu brechen und von dem Parlament Gerechtigkeit zu verlangen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 19. Sept. Aus dem Bundesrat. Maler Dr. Ernst Stückelberg erhält die nachgesuchte Entlassung aus der Schweiz. Kunstkommission. Er wird ersetzt durch Maler Hans Sandreuter in Basel.

Zum Professor für höhere Mathematik in deutscher Sprache am eidg. Polytechnikum wird ernannt Dr. Minkowsky von Königsberg, zur Zeit ordentlicher Professor daselbst.

Lausanne, 19. Sept. Das Militärgericht der I. Division verurteilte den Johann Gaster aus dem Kanton Aargau, Rekrut der Feldartillerie-Rekrutenschule in Bière, wegen ausgezeichneten Diebstahl und Betrügereien zu 18 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Einstellung in den bürgerlichen Rechten und Ehren.

Zürich, 19. Sept. Der Centralvorstand des Geschäftsreisendenvereins empfiehlt im „Merkur“ allen Mitgliedern für das Rechnungsgesetz zu arbeiten.

Luzern, 20. September. Heute referierten in Hitzkirch Bundesrat Zemp und in Sursee Nationalrat Schobinger über das Eisenbahn-Rechnungsgesetz. Beide Versammlungen sprachen sich für Annahme desselben aus.

St. Gallen, 20. Sept. Die Regierung verbietet bis auf weiteres die Einfuhr ausländischer Weintrauben in Kisten und Körben mit Rücksicht auf die Phyloxeragefahr.

*** Samaden,** 20. Sept. Nat.-Rat Albertini sprach heute vor einer gut besuchten Versammlung für Annahme des Rechnungsgesetzes und Eisenbahnverstaatlichung. Gegen die Vorlage sprach Ständerat Romedi. Mit allen gegen eine Stimme beschloß die Versammlung Annahme des Gesetzes.

Bellinzona, 19. d. Die demokratische Union der Centrumspartei (Conservativen) beschloß, die von den Radikalen anerbotene Konzession von zwei Nationalratssitzen anzunehmen und die beiden Sitze der konservativen Partei, der stärksten Gruppe der Opposition, zu überlassen. Das konservative Komitee dagegen wies die Konzession der Radikalen zurück.

Frankfurt, 19. Sept. Die „Frkf. Ztg.“ vernimmt aus Kopenhagen: In der Umgebung von Schloß Bernstorff entdeckte die russische Polizei mehrere verdächtige Personen. Auch der deutsche Anarchist Macher aus Leipzig ist hier. Derselbe wurde verhaftet. Der Chef der russischen Geheimpolizei ist im Schloß eingetroffen, um Aenderungen der Reisepläne mit dem Zaren zu besprechen.

Frankfurt, 19. Sept. Der „Frkf. Ztg.“ meldet man aus Budapest: Dem „Magyar Hirlap“ zufolge kam es in Nevesinje (Herzegowina) zwischen einem Bataillon des ungarischen Infanterieregiments 38 und dem kroatischen Infanterieregiment 78 aus nationalen Ursachen zu einem blutigen Kampfe, an welchem sich auch die Offiziere beteiligten. Der Kommandant des ungarischen 38. Regiments ließ auf das 78. Regiment schießen. Der vierte Teil der Kroaten soll auf dem Platze geblieben sein.

Die „Bosnische Post“ wurde wegen Veröffentlichung des Vorfalls konfisziert.

London, 18. Sept. Infolge von Andeutungen, die man in den Briefen des Dynamitarden Bell fand, wurde die Zahl der Polizisten in den Umgebungen der öffentlichen Gebäude verdoppelt.

London, 19. Sept. Die Vorbereitungen für den Empfang des Zars sind nahezu beendigt. Dieselben werden außer für Ankunft und Abreise nicht großartig.

Man scheint hier zu glauben, es sei hier ein Attentat gegen den Zar geplant gewesen und man verdoppelt alle Sicherheitsmaßregeln. Während des Zarenaufenthalts ist die Schloßstraße für das Publikum gesperrt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten

Vom 12. bis 19. September 1896.

Geburten.

Sept. 12. Ella, T. des Schmid, Bruno, gewes. Wirt, von Basadingen (Thurgau), in Aarau.
„ 13. Jakob Emil, S. des Rohr, Jakob, Kaufmann, von und in Aarau.
„ 16. Eduard, S. des Müller, Rudolf, Bremser, von Niederbipp (Bern), in Aarau.
„ 16. Kurt, S. des Dr. Schenker, Gottlieb, Arzt, von Dänikon (Solothurn) und Aarau, in Aarau.
„ 17. Rosa, T. des Lehner, Rudolf, Milchhändler, von Gränichen, in Aarau.
„ 17. Ernst Johann, S. des Lehner, Rudolf, Milchhändler, von Gränichen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Sept. 17. Siebenmann, Konrad Otto, Fabrikant, von Aarau, in Amriswil (Thurgau), und Stachell, Olga, von Ober-Buhreute-Salmsach (Thurgau) und Amriswil, in Ober-Buhreute.

Trauungen.

Sept. 18. Schori, Johann Friedrich, Schriftsetzer, von Radelfingen (Bern), und Ott, Marie, Weißnäherin, von Biberstein, beide in Aarau.

Todesfälle.

Sept. 13. Baumann, Kaspar, Kaffeewirt, von Bottenwyl, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

15. Sept. Olga, T. des Fritz Lüthi-Kiburz, Sattler, von Schöftland in Aarau.
20. „ Rosa, T. des Friedrich Scheibler-Linga, Küfer, von Unterentfelden, in Aarau.
20. „ Bertha, T. des Joh. Jakob Iberg-Lüscher, Maschinenmeister sel. von Küttigen, in Aarau.
Rosa, des Rudolf Wehrli-Fischer, Buchdrucker von Küttigen, in Aarau.

Eine vorzügliche Traubenkur kann man sich verschaffen, indem man von der Firma F. de Sepibus ein 5 Kilo-Körbchen Trauben bester Qualität zu Fr. 4. 50 bezieht.

Wochenmarkt in Aarau vom 19. September 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.60	Kabis u. Kohl p. Kopf	20.30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	0—30
Kalbfleisch p. „	1.90—2.—	Blumenkohl p. Kopf	50—70
Schaffleisch p. „	1.60	Kopfsalat „	—.05
Schweinefl. p. „	1.80	Rüblisalat per Teller	—.00
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	—.00
Erdäpfel p. 100 K.	9—10.	Zwiebeln 3 Stück	0.10
„ p. Becken	25	Setzzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40	Lauch p. Büschel	0.05
Eier 7—8 Stück	60	Schnittlauch „	—.05
Aepfel, saure 5 K.	—.10	Sellerie	—.05
„ süße 10 K.	10	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen 8 K.	—.10	Schwarzwurzeln p. K.	—.—
Spalierbirnen—2 „	—.10	Chesen per Kilo	0.—
Zwetschgen 2—8 K.	—.10	Erbsen „ „	00—00
Pflaumen „	—.—	Bohnen, grüne p. Tr.	20
Pfirsiche 1—2 Stück	10	„ dürre „ „	0.—
Kirschen, schw. p. Kg.	—.—	Rettiche 3 Stück	0.10
„ rote p. „	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	—.70	Gelbe Rüben 10 Stück	—.—
Dürrer Aepfelschnitze	—.—	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.10
„ Birnen	—.—	Kohlrüben „	—.10
„ Kirschen p. Trgl.	—.—	Sauerkraut per Teller	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnd.	Bodm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 20	14,5	722,5	757,4	SSW.	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 20	10,0	722,0	756,9	SWW.	b.w.
21.	Morg. 7 Uhr 20	9,0	725,2	706,1	W.	bew.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. September 1896.

Noch fortdauernd veränderlich, zeitweise regnerisch und kühl.

Pegelstand der Aare.

Sept. 20. Morgens 3,00 m
Mittags 3,01 m
Abends 3,02 m

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 38. Aarau, den 19. September 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.50	208.15	fl. 1000 208.20	3 %
Deutsche Bankplätze	123.80	123.67½	M. 3000 123.72½	4 „
Brüssel, Antwerpen	100.15	100.02½	Fr. 3000 100.10	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.60	93.15	it.L. 1000 93.30	5 „
London Cheque	25.24½	25.22	— —	—
London Banksicht	25.23	25.20½	Lst. 100 25.24½	2½ „
Paris und Lyon	100.17½	100.10	Fr. 1000 100.15	2 „
Wien	211.20	210.60	fl. 3000 210.75	4 „
New-York	5.25	—	— —	—

Discounto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dto „ 1897	—	100,	—
3½ „ dto „ 1894/1903	—	100,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	104	—
ditto 1889	—	102,5	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107,	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,2	102,2	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	102	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,5	101,	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,2	96,8	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,2	99,9	100
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	111,	110,5	110,7
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,3	86,	—
4 „ Nordostbahn.			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 „ „ „ 1886	100,1	100,	—
4 „ „ „ 1887	100,5	100,3	—
4 „ „ „ 1889	100,4	100,3	—
3½ „ „ „ 1894	100,5	—	—
3½ „ „ „ 1895	100,5	—	—
3½ „ „ „ 1896	—	100,4	103,4
3½ „ Centralbhn. 1915/57	100,8	100,7	100,7
4 „ Centralbhn. rückz. 1887—1936	105,	104,	—
4 „ dto. 1883—1957	—	104,5	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,8	101,6	101,6
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	101,8	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,4	100,2	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,6	100,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,2	100,	—
4 „ Banca nas. cred. fond	93,	91,	—
4 „ Schw. Centralbank	—	100,	—
4 „ Bank für Orient.			
„ Eisenbahnen	100,1	100,	100,
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	101,5	—
„ do. „ B	100,3	100,1	—
4 „ do. „ C.	—	100,	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	832	822	—
Nordostbahn Stamm	688	686	—
Union Suisse Stamm	446	444	445
„ Prioritäten	535	528	—
Centralbahn	690	687	689
Jura-Simplon Stamm	209	208	209
und Prioritäten	566	564	565
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fonc. du Jura	663	660	662
Basler u. Zürcher Bankverein	694	692	—
Basler Depositenbank	5650	5600	—
Basler Handelsbank	575	565	—
„ „ neue	560	555	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	683	681	682
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	980	950	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	793	790	—
Eidg. Bank	562	560	—
Schweiz. Kreditanstalt	841	839	—
Bank in Winterthur	558	550	—
Schweiz. Unionbank	518	512	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.80	123.70
Französische „	100.20	100.—
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	210.50
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.18
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.10

— Ohne Verbindlichkeit. —

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf Check-Rechnung zu 2½ % verzinslich
in laufende „ „ 3% /
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Tratirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

3737 **Gamper & Cie.,** Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

Publikation.

Nachträgliche Liebesgaben zur Bettagskollekte werden bis **Dienstag Abend** dankbar entgegengenommen bei den reformierten Pfarrämtern, sowie beim Präsidenten der **Reformierten Kirchenpflege.**

Vereinschronik.

Veloclub Aarau.

Sitzung 3919
heute Abend 8½ Uhr in der Brauerei Kettenbrücke.

Neuestes in

Glacé-Handschuhen

(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie

Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

NB. **Waschen** und **Reinigen** der Glacéhandschuhe wird bestens besorgt.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Q)

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt 3884
M. Schmid-Maurer.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3800
Jæcker-Haller.

Dürres gespaltenes

Buchenholz

per Ster à 18 Fr.
Dürres gespaltenes

Tannenholz

per Ster à 15 Fr.
empfiehlt 3830
O. Hitz-Lanz, Holzhandlung.

Leere Säcke

billigst bei 3853
Eduard Eggen.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gebrüchender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lendi,* Apoth. *Kensch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Sehönenwerd.

Ausschreibung von Bauarbeiten.

Die **Zimmerarbeiten** für die neue **Kaserne in Brugg** werden hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne, Bedingungen und Angebotsformulare sind bei der unterzeichneten Verwaltung (Bundeshaus, Westbau, Zimmer Nr. 97), sowie im eidg. Baubureau in Zürich (Clausiusstraße 9) zur Einsicht aufgelegt.

Uebernahmsofferten sind der Direktion der eidg. Bauten verschlossen unter der Aufschrift: „Angebote für Kaserne Brugg" bis und mit dem **30. September** nächsthin franko einzureichen.

Bern, 19. Sept. 1896. (B 7588

Die Direktion der eidg. Bauten.

Bekanntmachung.

Vom Kadettenkorps Aarau wird Mittwoch den 23. und Samstag den 26. September, je nachmittags auf dem Schachen scharf geschossen werden.

Die Instruktion.

Kavallerie-Rekrutenschule III.

Aarau.

Sämtliche **Forderungen** an obige Schule sind bis **Dienstag abends, den 22. ds.,** einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Quartiermeister:
Riser, Oberlieut.

Infanterie-Rekrutenschule III,

Aarau.

Rechnungen für dieselbe sind spätestens bis **Donnerstag den 24. September** einzureichen. 3920
Aarau, den 21. September 1896.
Verwaltungsoffizier: **Waldispühl,** Lieut.

Samariterkurs Aarau.

Der Samariterverein eröffnet auf Anfangs Oktober einem 10 Wochen dauernden

Samariterkurs.

Unterricht und Uebungsstunden je Montag und Freitag abends 8–10 Uhr.

Frauen, Töchter und Männer von Aarau und Umgebung, welche geneigt sind, an diesem Kurse teilzunehmen, mögen bis **Ende September** ihren Namen in die beim städtischen Schulhausabwart aufgelegte Teilnehmerliste eintragen. 3808

Der Vorstand des Samaritervereins Jarau.

Ueber die Lieferung von

Fleisch und Brod

in's städtische **Armen- und Pfrundhaus** wird pro 4. Quartal Konkurrenz eröffnet. Angebote erbittet bis **23. September abends** 2880

Die Armenpflege.

Jahrmärkte Lenzburg

Die **Markt-Standplätze** werden am **25. Septbr. 1896,** nachmittags 1 Uhr, auf fernere 4 Jahre steigerungsweise vergeben.

Lenzburg, 16. September 1896. 3888

Das Ortspolizeiamt.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Dr. Konrad Frey

ist 3 Wochen im Militärdienst abwesend.

Cäcilienverein Aarau.

Ordent. Generalversammlung

Montag den 21. September, abends 8 Uhr,
im Gasthof zum Wildenmann.

Traktanden:
1. Jahresbericht (46. Vereinsjahr).
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zu dieser Generalversammlung ladet sämtliche Ehren, Aktiv-, Passiv- und freien Mitglieder höflichst ein
Aarau, 14. September 1896.

Der Vorstand

Landsturm-Bat. 57, Comp. I.

End- und Grümpelschießen

Sonntag den 27. September 1896,
von vormittags 8–12 und nachmittags 2–6 Uhr,
im Schachen (alter Schießplatz).

Die Teilnehmer haben die Grümpelgaben bis 26. Sept., abends 7 Uhr, bei **E. Siebenmann-Merz,** Schachen Nr. 737, abzugeben.

Ebendaselbst werden allf. Ehrengaben dankend entgegengenommen.

Die Gabenverteilung, verbunden mit gemütlicher Abendunterhaltung, findet am **27. September,** abends 8 Uhr, in der **Militär-Cantine im Schachen** statt, wozu auch die Spender von Ehrengaben **mit ihren Angehörigen** freundlich eingeladen werden.

Aarau, 14. September 1896.

Der Ausschuß.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

Preisliste F R E Y verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Eine Partie

Flanell-Coton Hemden-Barchent

so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Ein solider junger Mann findet Anstellung als Magazingehülfe. 3918

Gesucht für sofort:

Ein ordentliches **Mädchen** in Wirtschaft und Küche. 3921
Auskunft bei der Expedition.

Ein junger Mann, der französisch spricht und schreibt und Kenntnis der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung.

Gefl. Offerten wende man an die Exped. d. Bl. 3886

Ein starker **Knabe** könnte bei einem 3887
Metzgermeister
sofort in die Lehre treten.

Ein der Schule entlassener
Knabe
findet sofort Beschäftigung
3885 **J. E. Egloff,** Buchbinderei.

Stelle-Gesuch:

Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern sucht Stelle als
Packer oder Ausläufer,
wenn möglich auf einem Bureau. Gefl. Offerten wolle man gütigst unter Chiffre B. R. an die Exped. dieses Blattes richten. 3879

Zu verkaufen:

auf **Walthersburg** frischen, süßen
Birnenmost.

Knecht gesucht.

Ein junger oder auch gestandener, lediger, protestantischer Mann, der gut mit Pferden umgehen und fahren kann, solid, treu und reinlich ist, findet einen sehr guten Platz zur Besorgung eines Racenpferdes in der Ostschweiz.

Offerten unter Ziffer **W K** an die Exp. d. Bl. 3858

Gesucht:

1–2 Neuglätterinnen.

Vorteilhafte Jahresstelle.

Anmeldungen unter Chiffre **D F 1667** an das Annoncen-Bureau **H. Blom in Bern.** 3838

Wer

ein größeres Quantum Eis kauft, sagt die Expedition ds. Blattes. 3912

Verloren:

Von der kantonalen Krankenanstalt bei den Lagerhäusern vorbei bis zum Bahnhof eine **goldene Damenuhr** mit kleiner Kette. Abzugeben gegen Belohnung bei der Exped. d. Bl. 3897

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3790

Aaran, Dienstag den 22. September 1896 № 247 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zum 4. Oktober

erläßt der Centralvorstand der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei folgenden Aufruf:

Werte Mitbürger!

Das Schweizervolk ist berufen, am 4. Oktober seinen Entscheid über drei von der Bundesversammlung erlassene Gesetze abzugeben.

Von diesen Gesetzen kommt insbesondere dem

Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen

eine große volkswirtschaftliche Bedeutung zu, weil dessen Annahme dem Schweizervolke und seinen Behörden ermöglicht, sich über den Kaufpreis der schweizerischen Eisenbahnen klare Rechenschaft zu geben.

Der Bund hat sich bei Erteilung der Konzessionen das Recht gewahrt, die Eisenbahnen gegen angemessene Entschädigung im geeigneten Zeitpunkt zu erwerben.

Die Notwendigkeit wird immer dringender, daß der Bund von diesem Recht Gebrauch mache.

Das wichtigste Verkehrsmittel des Landes darf nicht länger der Ausbeutung Einzelner preisgegeben werden, sondern muß ausschließlich in den Dienst der Allgemeinheit treten.

Nicht die Verteilung reichlicher Dividenden, sondern die Förderung des Verkehrs soll in Zukunft das Ziel schweizerischer Eisenbahnpolitik sein. Ein längeres Zaudern wird die wirtschaftliche Stellung der Schweiz gegenüber ihren mächtigen Nachbarstaaten in unheilvoller Weise beeinflussen und ihre Konkurrenzfähigkeit gefährden.

Die Uebernahme der Eisenbahnen durch den Bund ermöglicht Ersparnisse auf den Ausgaben des Betriebs durch eine zweckmäßige und einheitliche Gestaltung desselben, sichert die Tilgung der Eisenbahnschulden, führt Verbesserungen im Fahrplan- und Tarifwesen herbei und garantiert eine größere Berücksichtigung der Interessen des Volkes.

Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist deshalb mit allen Kräften anzustreben.

Werte Mitbürger! Die Verstaatlichung der Eisenbahnen erfordert indessen, daß Volk und Behörden sich klare Rechenschaft über die finanzielle Tragweite derselben geben.

Das Rechnungsgesetz über die Eisenbahnen bezweckt, diese Aufklärung in erschöpfender Weise zu ermöglichen.

Die bestehenden Konzessionen sind lückenhaft und unklar, sodaß die Gefahr besteht, daß der Bund beim Ankauf der Bahnen ungezählte Millionen zu Gunsten der Aktionäre der Bahngesellschaften bezahlen müßte, ohne die entsprechenden Gegenwerte zu erhalten.

Dieser Gefahr beugt das Rechnungsgesetz in wirksamer Weise vor.

Das Gesetz hindert die künstliche Steigerung des Anlagekapitals und der Reineinnahmen der Eisenbahnunternehmungen, durch klare Vorschriften über die Führung der Baurechnung und die Bildung von Reserven, welche den konzessionsgemäßen vollkommen befriedigenden Zustand der Bahnen gewährleisten.

Die Beurteilung aller streitigen Punkte überträgt das Gesetz der obersten richterlichen Behörde des Landes und zwar so, daß diese Entscheidungen zu treffen sind, bevor Volk und Behörden sich endgültig über den Ankauf einer Bahn entschließen müssen.

Mit diesem Begehren sichert das Gesetz die solide Geschäftsgebahrung der Eisenbahngesellschaften, sorgt für eine gesunde Entwicklung der jetzigen und zukünftigen Unternehmen und schützt beim Rückkauf der Bahnen das Land vor ungerechter Uebervorteilung.

Werte Mitbürger! Der bevorstehende Volksentscheid ist ein schwerwiegender. Das internationale Großkapital macht in Verbindung mit allen andern Gegnern der Verstaatlichung der Eisenbahnen gewaltige Anstrengungen, um das Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen zu Falle zu bringen.

Eure ernste Pflicht ist es, dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen, wenn Ihr das wichtige Transportwesen fremden privaten Einflüssen entziehen und den einheimischen allgemeinen Interessen dienstbar machen wollt.

Die schweizerischen Bahnen sollen nicht mehr der Spielball von Börsenleuten und Spekulanten sein, sondern vielmehr als öffentliche Verkehrsstraßen dem Volke und seinem Nutzen dienen.

Wir appellieren daher an Eure Einsicht und Euern Patriotismus, indem wir Euch dringend auffordern, am 4 Oktober ein überzeugtes

Ja!

in die Urne zu legen!

Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke!

Zum Geheimmittel-Unwesen.

(Einzig rationelles Kampfmittel.)

Von Julius Caden.

II.

Es gibt unter den oft mit Unrecht „Geheimmittel" genannten Erzeugnissen der sogen. Sanitäts-Konditorei, Sanitäts-Parfümerie u. dgl. wie auch unter den vielen sonstigen pharmazeutischen Verkaufsartikeln manche, die Vertrauen verdienen und sogar mit Vorliebe von tüchtigsten Aerzten ordiniert und empfohlen werden. Wer wollte überhaupt da, wo langjährige Erfahrung sogar die erfolgreiche Wirksamkeit solcher bekannter Fabrikate bewiesen hat, noch von Geimmittel reden?!

Deshalb muß endlich staatliche Ordnung geschaffen und das Publikum mittelst vorangeführtem Verzeichnisse über das mit Recht Verbotene oder Erlaubte, über Schädlichkeit, Wertlosigkeit und über die oft unverschämt hohen Verkaufspreise von Geheimmitteln aufgeklärt werden.

Auf Schwindel angelegt sind dagegen auch die von „Aerzten", wie auch von Quacksalbern und Kurpfuschern, in zahlreichen Inseraten offerierten „brieflichen Behandlungen", die sich zur Reklame vorzugsweise der Zeugnisse von angeblich geheilten Patienten bedienen. Ja es gibt sogar sogen. „Poliklinken", d. h. „medizinische Schwindelassociationen", welche große Reklame und damit viel Geld zu „machen" verstehen. Auch diesem Uebel muß gesteuert werden.

Wenn aber unter Beibehaltung der verschiedenartigen kantonalen Gesetze und Gewohnheiten so „fortgewurstelt" wird, wie bisher, so ist es nicht zu verwundern, wenn in Zukunft nicht nur 1500 Doppelzentner Geheimmittel im Werte von zirka 2 Mill. Fr. vom Auslande her in unsere „sonderbar freie" Schweiz eingeführt werden, welche Summe doch besser von schweiz. Fabrikanten im eigenen Lande verdient werden könnte! Wird für ein der hohen Sanitätsbehörde eingegebenes Rezept die Bewilligung zur Fabrikation erteilt, so ist das betreffende Präparat unserer Meinung nach „kein Geheimmittel" mehr, obwohl die Darstellungsweise dem verbrauchenden Publikum freilich unbekannt bleiben muß. Das Publikum ist dafür aber beruhigt und geschützt; es weiß, daß die Behörde sonst die Bewilligung dieses oder jenes Produktes verweigert hätte und gerade dieser „Glaube" wird manchen Patienten noch in seiner Hoffnung auf Heilung bestärken.

„Der Glaube haltet d'Lüt", sagt ein Sprichwort, der Glaube macht selig und hilft, und gehe nun hin, dein Glaube hat dir geholfen, oder wird dir helfen, sprach einst Christus. Daß der Glaube in der Tat in der Medizin eine große Rolle spielt, das wissen auch die Aerzte gar wohl und die Leidenden tun ganz recht, zu hoffen und zu glauben. Diese Herzensfreude wird sie auch meistens zum Siege, d. h. zur Heilung führen, und jedenfalls dem Arzte seine Aufgabe sehr erleichtern.

Wenn wir den Ursachen nachgehen, welche den Geheimmittel-Schwindel begünstigen, so finden wir mancherlei; vorerst den Trieb des Menschen zum Geheimnisvollen und seinen Selbsterhaltungstrieb, dann aber auch die Sucht so vieler Aerzte, mit problematischen Erfindungen von neuen chemischen Heilmitteln in ihrer Praxis zu prübeln, mit chemischen Produkten übereifriger Gelehrter, welche irgend ein Arcanum oder Specificum gefunden zu haben behaupten, Versuche anzustellen, kurz Patienten mit Mitteln zu behandeln, die gleich einem glänzenden Meteor für kurze Zeit aufleuchten, um sehr bald wie Seifenblasen zu vergehen, d. h. lächerlich und obsolet zu werden.

Aber auch die Presse begünstigt das Geheimmittelunwesen, sie, die heute im Gegensatz zu früher, in alle Ortschaften und Häuser Eingang gefunden hat und im Inseratenteil manchen Schwindel anpreist — wohl meist unbewußt.

Mehrere Staaten haben schon Schritte getan, um das Geheimmittel Unwesen zu unterdrücken, so auch schon die Kantone Zürich und Bern. Im Bunde wurde deshalb bereits 1878 ein bezüglicher Anlauf genommen, ja es hatte der Bundesrat bereits einen Gesetzesentwurf zur Vorlage fertig — aber, wie es mit manch andern Dingen auch heute nicht besser geht, kam die Sache ins Stocken, d. h. es ging ungefähr damit so, wie mit dem projekt. Gesetze über Regelung des Spielwesens der Lotterie und Lospapiere, Börsenspiel rc. durch den Bund, wozu ein Herr C. A. Tenner in Zürich anno 1893 eine einläßliche Broschüre schrieb, welche die verständigsten Vorschläge zur Bekämpfung des Lotterieunwesens in der Schweiz enthielt.

Für ausländische Lotterien gingen seit Aufhebung der Obwaldner, Urner und Schwyzer Lotterie wohl über 40 Millionen Franken guten Schweizergeldes ins Ausland und dazu heute noch jährlich 2—3 Millionen Franken Lotteriegelder und ca. 2 Millionen für ausländische Geheimmittel ins Ausland wandern — ja, ob solchen „kleinen wirtschaftlichen Sünden?" lassen sich die Herren Bundesväter keine grauen Haare wachsen!

Eidgenossenschaft.

Gegen die Schlußrevuen nach den Manövern schreibt die „Zürch. Post": Wir haben sie im letzten Jahr als „Zopf" bezeichnet und uns auch dieses Jahr von ihrer Notwendigkeit nicht überzeugt. Eine wirkliche Inspektion findet ja nicht statt. Das Abreiten der Fronten unter den melancholisch-eintönigen Klängen des sogenannten Fahnenmarsches ist die Nachahmung einer monarchischen Sitte, die den Zweck hat, den Soldaten ihren obersten Kriegsherrn in der glänzendsten Umrahmung zu zeigen und dem Untertanengefühl eine neue Stimulation zu geben. Da bei uns diese Absicht objektiv nicht wohl walten kann, so ist die „Inspektion" im engern Sinn eine Form ohne Inhalt. Aber das Defilieren! Seinetwegen kommen ja die Tausende von Zuschauern her, in ihm vollzieht sich angeblich der Kontakt zwischen Volk und Heer, bei ihm legen die Truppen den letzten Beweis ihrer Strammheit und Tüchtigkeit ab. Das Schauspiel ist schön, unzweifelhaft; man sieht selten auf einem Fleck solche Truppenmassen, noch dazu in Bewegung. Aber entspricht die Wirkung dieses Schauspiels dem Kräfteaufwand und dem Risiko, einzelne Truppenteile, meist ohne ihre Schuld, am letzten Tage, nach ehrlicher Pflichterfüllung, blosszustellen? Wir haben keine Paradearmee und wollen doch mit ihr paradieren; wir zwingen die Leute, die zehntägige Manöver hinter sich haben, die stundenlang vor und bei der Inspektion gestanden und ermüdet sind, nochmals ihre ganze Kraft einzusetzen, um vor dem Publikum und den einheimischen und fremden

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

31 Nachdruck verboten.

In diesem Zustande willenloser Erschlaffung nahm es auch im selben Sommer noch die Werbung eines verwitweten Freiherrn von Buchstein an, der sich in Interlaken mit uns bekannt machte und von meinem Vater eifrigst unterstützt wurde. Buchstein war ein Lebemann, mitunter auch roher Charakter, aber er besaß doch auch genug Eigenschaften, um derentwillen ihn sein Weib hätte lieben können. Ich dachte nicht daran, ich war abgestumpft gegen die ganze Welt und lebte an seiner Seite ein leeres, freudeloses Leben. Von meiner seltsamen Liebesneigung für Freval glaubte ich keine Spur mehr in mir zu entdecken. Ich wollte damals gar nicht mehr begreifen, daß ich derzeitchen jemals gehegt hatte. Und doch — ich sollte nur zu bald den schrecklichen Beweis empfangen, daß es nur der persönlichen Nähe jenes Mannes bedurfte, um die dämonische Jugendleidenschaft in mir wieder aufodern zu lassen. Es war kaum drei Jahren nach meiner Heirat — im Sommer 1866, zur Zeit des verhängnisvollen Krieges. Eines Tages zog eine Kompagnie österreichischer Infanterie aus Holstein auf unser Gut ein, um da Quartier zu beziehen; der Führer der Truppe war — Asmus Freval, jetzt Hauptmann in der österreichischen Armee. Er war nicht weniger erstaunt und überrascht als ich, denn in meiner Heimat hatte man zwar erfahren, daß ich mich Knall und Fall verheiratet habe, aber nicht — mit wem — Ich kannte die Eifersucht meines Gatten, und deshalb mußte ich ihm um jeden Preis verbergen, daß und woher ich den Hauptmann Freval, der mit so vielen anderen Offizieren bei uns Gast war, bereits kannte — und damit hatte ich schon den ersten Schritt getan, um eine schwere Schuld gegen meinen Mann auf mich zu laden. Dieses zwischen uns schwebende Geheimnis war ja der Fokus, an welchem sich die längst begraben geglaubte Jugendliebe aufs neue entzündete. Ich fühlte mich gefnebelt, gepeinigt, gefoltert von dieser unheimlichen Leidenschaft — aber ich konnte mich ihr nicht entwinden. — Freval war im Winter vorher Witwer geworden; seine Frau war — bei Ihrer Geburt gestorben. Er war also wieder frei. Und er wußte mir sein Vergehen, seine Untreue in ein so mildes Licht zu setzen — und am Ende, hätte er noch tausendmal unschuldbarer gehandelt — ich weiß, sein Einfluß würde deshalb nicht weniger Macht über mich gehabt haben — kurz, ich ergriff mit Eifer seinen mir eingeblasenen Gedanken, mich von meinem Gatten scheiden zu lassen, um ihm zu folgen . . ."

Judith stützte das Kinn auf die Brust und sah schweigend vor sich hin. Dagmar wartete vergeblich auf die Fortsetzung ihrer Erzählung.

„Und Sie — verließen Ihren Gemahl, gnädige Frau?" fragte sie endlich leise. Judith schüttelte heftig den Kopf. Es war, als ob sie mit der Bewegung zugleich einen schweren Traum abschütteln wollte, der ihre Sinne gefangen genommen hatte.

„Es kam — nicht — so weit," lispelte sie kaum hörbar. „Ich — wurde — Witwe — aber ich blieb es auch . . . ich habe Asmus Freval seit jenem Sommer vor nunmehr achtzehn Jahren nie wiedergesehen."

„Weshalb nicht? Sie entzweiten sich mit ihm?"

Judith lächelte ganz seltsam; es war, als verhöhne sie sich selbst. „Ich habe von ihrem Vater nicht einmal Abschied genommen — es war der Krieg, der uns ganz unvermutet rasch auseinanderbrachte, er mußte fort, und der unglückliche Ausgang einer großen Schlacht machte ihm die beabsichtigte Rückkehr unmöglich — am Abend desselben Tages hatten wir die Preußen bei uns im Quartier."

„Aber später, später. Machte mein Vater denn keinen Versuch, Ihnen wieder zu nahen?"

„Wohl — aber ich ließ es nicht zu. In beantwortete seine Briefe nach längerem Schweigen endlich in solcher Weise, daß er jeden Annäherungsversuch als gänzlich nutlos für immer aufgeben mußte."

Wieder versank sie in ihr rätselhaftes Schweigen. Dagmar hätte sie am liebsten am Arm gerüttelt, um ihr den Schlüssel zu der ganzen Erzählung ungeduldig abzunötigen.

„Aber — bitte, sagen Sie mir doch, inwiefern steht das mit mir und — Baron Göz im Zusammenhang?!"

Judith erhob sich, als wolle sie mit einem Geständnis herausplatzen, aber bei der ersten Silbe versagte ihr die Stimme; sie rang mit sich und wandte sich schließlich zur Seite, die Hand vor die Augen legend.

„Hat Ihnen Ihr Vater niemals eine Andeutung über diese Geschichte gemacht?" fragte sie nach langer Pause mit stockender Stimme, ohne Dagmar anzusehen.

„Niemals — oder wenigstens verstand ich nichts davon. Heute allerdings, als ich ihm zum ersten Male Ihren Namen nannte — da zeigte er ein Bewegung, welche ich jetzt begreiflich finde — es sah fast aus, als ob er sich — fürchte, an Ihren Namen erinnert zu werden."

Die Baronin ächzte und stützte sich schwer auf die Ecke des Tisches, der die Lampe trug.

„Aber darf ich denn nicht erfahren, warum Sie ihn nicht wiedersehen wollten, nachdem Sie doch ebenfalls frei und damit im Stande waren, ihm als rechtmäßige Gattin zum Altar zu folgen?"

„Ich — kann's Ihnen nicht sagen," hauchte Judith, „ich habe mir doch zuviel zugemutet. Aber stellen Sie Ihren Vater darüber zur Rede — er wird Ihnen wohl oder übel so viel gestehen müssen, um es Ihnen vollkommen klar zu machen, daß eine Ehe zwischen Ihnen und Göz ein Ding der Unmöglichkeit ist. Vielleicht sehen Sie das jetzt auch schon selber ein." — Sie fuhr sich ein paar mal über das Gesicht, dann zog sie den Mantel um die Schultern zusammen und schlug den Schleier vom Hut herab. „Und jetzt lassen Sie mich gehen!" keuchte sie. „Ich kann nicht mehr — ich ersticke hier! . . . Leben Sie wohl!" — — —

Eine Stunde nach Mitternacht kam Asmus Freva nach Hause. Sein schwankender Gang, sein purpurrotes Gesicht und die gläsernen, blutunterlaufenen Augen verrieten zur Genüge, wo er gewesen war. Schwer atmend, tastete er sich die Treppe hinauf, durch den kleinen Salon nach seinem Schlafzimmer. Als er die Tür des letzteren öffnete, drang ihm Lampenschein entgegen, daß er geblendet zurückfuhr Dagmar saß auf seinem Bette.

Offizieren Evolutionen zu vollführen, deren Gelingen selbst bei stehenden Herren von jedem Zufall abhängig ist. Das kann nicht ohne peinliche Szenen abgehen, die den Zuschauer ärgern, die Truppe verstimmen; man höre nur einmal nach einem Defilé, wie die Mannschaft eines Pelotons oder einer Batterie, deren Vorbeimarsch nicht ganz gelungen ist, über die Zumutung urteilt. Mag der Gesamteindruck noch so gut sein, man hat bei diesem Defilieren das Gefühl der Unzulänglichkeit.

Kavallerie-Manöver. Dem „B. Landb." wird geschrieben: „Nachdem vor ein paar Jahren KavallerieBrigaden, je aus zwei Regimentern bestehend, geschaffen wurden, finden regelmäßige Brigade-Uebungen statt, wo zwei Brigaden gegeneinander zu operieren haben. Für die eigentlichen Manöver sind zuvor Vorkurse eingerichtet, die 3—4 Tage dauern. Für dieses Jahr stehen sich die 4. Brigade unter dem Kommando von Oberst Wildholz und eine kombinierte Brigade unter Oberst Gugelmann gegenüber. Die erstere macht ihren Vorkurs in Sursee, die zweite in Langenthal, wo sie während vier Tagen kantoniert bleibt und ihre Uebungen auf dem sehr ausgedehnten Hardfeld unternehmen wird. Dieselbe besteht aus dem Kavallerie-Regiment 3 (Schwadronen 7, 8 und 9) mit Kommandant Major Egloff, und aus dem Guiden-Regiment (gebildet aus den Guidenkompagnien 3, 4, 8, 10 und 12) mit Kommandant Major Schmid. Die Stärke des in Langenthal kantonierenden Kontingents beläuft sich auf ca. 800 Mann mit ungefähr 900 Pferden. Die Uebungen finden während vier Tagen, mit Einrückung Dienstags den 22. September statt. Am darauffolgenden Freitag, den 25. Sept., findet im Laufe des vormittags ein größeres Manöver statt."

Demnach bestätigt sich also die Nachricht der „Nat. Ztg.", daß die Manöver im Frickthal stattfinden, nicht.

Aus den Kantonen.

Bern. Ueber den Empfang, den der Heilsarmee-General Booth am Samstag auf dem Berner Bahnhof gefunden, schreibt man dem „Handelsc.": Heute mittags, von Biel herkommend, etwas nach 12 Uhr, traf hier der Generalfeldmarschall der Heilsarmee, Booth, ein, empfangen von einem kleinen Häuflein seiner Gläubigen — die trotz allen Posaunenstößen noch lange keine Armee in Bern bilden — und von noch viel mehr Neugierigen. In der Omnibushalle fand der Empfang statt, der ganz an den Einzug eines Cirkus, dem die Pferde gepfändet worden, oder eines jener amerikanischen Zahnärzte, die ihre zweifelhaft angenehmen Operationen auf ihrem gewöhnlich mit Musikern beladenen Omnibuswagen machen, glich. Der „General", eine hohe Figur mit langem, grauem Bart, im Cylinder und schwarzen Rock, unter dem die rote Weste mit irgendwelchem heilsarmistischen Auszeichnungen hervorsah, hielt an die erschienenen Getreuen von einer Droschke herab, deren würdiger Rosselenker gar merkwürdige Gesichter schnitt, in englischer Sprache eine glücklicherweise kurze Rede, die von einem Feldweibel oder Fourier der Heilsarmee Satz für Satz deutsch wiederholt wurde. Die Fahnen wehten, die erschienene Heilsarmisten-Blechmusik schwieg, wohl weil man nicht einsammeln durfte, und dann, nachdem der Verkehr 20 Minuten oben in der Bahnhofhalle radikal gestört war, fuhr Booth in der Droschke, von einem Adjutanten und zwei alten Weibern begleitet, ab und zogen seine Getreuen männlichen und weiblichen Geschlechts ihm nach. Heute abend zweite große Galavorstellung gegen Eintrittsgeld im „Café des Alpes". „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt." 1., 2. und 3. Platz, ganz wie im Cirkus oder im Theater. Wirklich, ein Berner Blatt hat recht gehabt, dieser General mit dem ausgesprochenen Gesichte des richtigen englischen spekulativen Thee- und Kaffeehändlers ist eine bemerkenswerte Erscheinung. Das Jahrhundert hat uns schon manche gebracht, nehmen wir auch die hin. Wie aber die Bahnhofsinspektion Bern dazu kommt, eine solche Störung des Verkehrs in der oberen Halle zu gestatten, während sonst sogar bei strömendem Regen offene Fuhrwerke, mit Personen beladen, die dort momentan Schutz suchen, herausgejagt werden, versteht der Schreiber bei aller Genügsamkeit nicht! Oder hoffen damit die Herren Ober- und Unter-Bahnhofvorstände ihre Gewissen zu erleichtern und sich einen Sperrsitz im Himmel zu erwerben! Der ist ihnen ja schon deshalb sicher, weil sie vielgeplagte Eisenbahner sind. Feldobersten der Heilsarmee werden sie doch schwerlich werden wollen, sie haben jetzt ja so schöne wattierte Uniformen ohne Gehaltserhöhung.

Aargau.

Freisinnig-demokratische Partei. Um Mißverständnissen vorzubeugen, ergänzen wir die gestrige Notiz bezüglich der Nationalratswahlen dahin, daß die Bezirkskomitees vom Kantonalvorstand eingeladen werden, in jedem Wahlkreis je eine öffentliche Versammlung anzuordnen.

Katholisch-konservative Partei. Man liest im „Vaterland": Eine Versammlung von katholisch-konservativen Vertrauensmännern des Fricktals, welche in Stein stattfand, hat nach einem gründlichen Referat von Hr. Reg.-Rat Conrad über die drei eidgenössischen Referendumsvorlagen mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, den Schlußnahmen der katholisch-konservativen Versammlung in Wohlen vom 16. August beizupflichten und demgemäß beim Bichhandelsgesetz die Stimmabgabe freizugeben, die Militärdisciplinar-Strafordnung dagegen zu verwerfen und das Eisenbahn-Rechnungsgesetz anzunehmen.

Bundesbank und Landvolk. In Birmenstorf läßt Hr. Gemeindeammann Zimmermann die Referendumsbogen gegen die Bundesbank durch den Gemeindeweibel von Haus zu Haus zur Unterzeichnung präsentieren. Hiezu bemerkt die „Schw. Fr. Pr.":

Wir wollen nicht davon sprechen, daß es unstatthaft ist, die Organe der amtlichen Gewalt zu einseitigen Parteizwecken zu gebrauchen. Viel mehr liegt uns daran, auf die geradezu unglaubliche Verblendung hinzuweisen, in welcher der schweizerische Landwirt befangen sein muß, der gegen die Bundesbank seine Unterschrift geben kann. Gerade unser Bauer leidet am meisten unter dem gegenwärtigen Ausbeutungssystem der rücksichtslosen Profitwirtschaft, die den Kredit des Schweizervolkes für Hunderte von Millionen in Banknoten mißbrauchen, ohne dem Volke dafür einen Rappen zu vergüten. Gerade der Bauer hat das allergrößte Interesse daran, eine starke, einheitliche Bundesbank ohne Bereicherung mit dem Geldsack der Profithascher und Dividendenschinder zu schaffen, die berufen ist, in absehbarer Zeit der Stützpunkt einer demokratischen Hypothekarreform zu werden.

Der schweizerische Bauer, der gegen die reine Bundesbank stimmt, muß mit Blindheit geschlagen sein!

Waffenplatz Aarau. Gestern und heute wurde die Kavallerierekrutenschule durch den Waffenchef, Hrn. Oberst Markwalder, inspiziert. Heute Nachmittag findet im Schachen das Wettrennen statt.

Die Infanterierekrutenschule hat heute einen dreitägigen Ausmarsch angetreten. Heute Abend kantoniert das Bataillon in Schöftland, morgen in Reinach.

Aarau. (Korr.) Laut einem Inserat in unsern Tagesblättern wird der Samariterverein Aarau mit Anfang Oktober einen Samariterkurs eröffnen. Es ist dies der VII. derartige Kurs, der in Aarau gegeben wird, aber der erste vielleicht, der nicht mehr allein aus den Bestrebungen des Samaritervereins, sondern aus den vielerorts lautgewordenen Wünschen unserer Bevölkerung zu Stadt und Land, herausmächt. Und dieses Verlangen bekundet uns, daß der Zweck zur Heranbildung von Samaritern und der Bestrebungen des Samaritervereins überhaupt, nunmehr verstanden und gewürdigt und nicht mehr als „Modesache" belächelt wird. „Es gibt ja keinen Krieg, wozu denn Samariter," das war eine oft gehörte Opposition; aber auch diese mußte verstummen, angesichts der in Friedenszeiten tagtäglich vorkommenden Hülfeleistungen von der Hand eines zweckmäßig unterrichteten Personals.

Der Grundgedanke eines Samariterkurses basiert keineswegs auf der Voraussetzung des Krieges, sondern darauf, daß jedem Menschen die Gelegenheit geboten werde, seinem Mitmenschen im Unglück helfen zu können, sei's durch kundiges und wohltuendes Walten am Krankenlager in oder außer des Familienkreises, letzteres hauptsächlich auch am Krankenbette des Armen, der eigener Hülfe entbehrt und fremde Hülfe nicht bezahlen kann; sei's ferner durch erste zweckmäßige Hülfeleistung bei einem Verunglückten, bis ein Arzt gerufen ist. In erster Linie aber lehrt der Samariterkurs, wie man die Gesundheit pflegen und dadurch Krankheiten verhüten soll. Tritt man aus dem engern Rahmen der nächsten Umgebung heraus, so muß man in hohem Maße die Wohltat einer solchen Lehre erkennen, die sich auf dem Lande bekundet durch die Bewertung der erlernten Kenntnisse, womit bis zur Ankunft des oft weit entfernten Arztes durch reinliche Pflege und kundige Hülfeleistung so viel Schmerz gelindert und Unheil verhütet werden kann. Gedenken wir auch noch aller Fabriken und Geschäfte, in deren Dienst oft große Lebensgefahr die Arbeiter umgibt, welch eine Beruhigung es ist, unter den Arbeitern selbst auf kundige Hülfe bauen zu können; gedenke man der Polizei, der Eisenbahnbeamten ꝛc., welche die Geschicklichkeit und das Wissen erlernt haben, bei Unglücksfällen im öffentlichen Verkehr mit Rat und Tat sofort beistehen zu können.

Es sei noch erwähnt, daß zur Weiterbildung nach dem Samariterkurse den Aktivmitgliedern des Samaritervereins die Möglichkeit geboten ist, dreimonatliche Krankenpfleger- und Krankenpflegerinnenkurse in Spitälern durchzumachen und daß bereits zwei Damen in solch aktiven Diensten sind. Das Feld der Tätigkeit ist auf dem Gebiete des Samaritervereins jederzeit ein großes und dankbares und es ist zu wünschen, daß durch den nächstkin stattfindenden Samariterkurs neuerdings in reichem Maße Sinn und Geschick zum Wohle der leidenden Mitmenschen gepflanzt werden können.

Aarau. Sehr sehenswert ist die Ausstellung Röntgen'scher Photographien, welche sich gegenwärtig im Schaufenster der Buchhandlung Sauerländer darbietet. Hr. C. Wüest hat diese Aufnahmen in der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt gemacht und was man da zu sehen bekommt, ist nicht nur der dargestellten Objekte wegen außerordentlich interessant, sondern auch wegen der Kunst der Ausführung. Diese Photographien lassen alles, was bis jetzt in dieser Spezialität geleistet wurde, weit hinter sich und wir empfehlen jedermann, sich die Sache anzusehen. Zum nähern Verständnis der Ausstellung sei folgendes mitgeteilt:

Da bemerken wir zunächst einige Photographien von Händen, eine normale Hand und daneben Hände mit angeborenen Mißbildungen, bei der einen fehlt ein Glied am kleinen Finger, bei der andern sind drei Finger in der Weise verwachsen, daß die vordern Knochenglieder zusammenhängen. Durch ein solches Bild erfährt der Chirurg, ob er aus einer derartigen Mißgestalt eine ordentliche Hand durch Operation zuwege bringen kann.

In einem fernern Bild sieht man eine in die hohle Hand gedrungene Revolverkugel sehr deutlich in einer Aufnahme von oben und einer andern von der Seite. Aber nicht nur an der Hand und am Arm, sondern auch am viel dickern Unter- und Oberschenkel werden die Gewebe durch die X-Strahlen durchleuchtet. So zeigt uns ein Bild einen Unterschenkelbruch mit stark zersplitterten und durcheinander gewor senen Knochen, ein anderes veranschaulicht, wie nach dem von Hrn. Dr. Bircher erfundenen Verfahren bei einem einfachen Beinbruch die Bruchenden durch ein Stück Elfenbein in richtiger Lage gehalten und zur Heilung gebracht werden. Wie schwierig es werden kann, die Bruchenden eines Oberschenkels richtig zusammenzuhalten, zeigen drei Bilder eines Oberschenkelbruches.

Ein weiteres Bild zeigt einen Vorderarm mit herausgeschnittenem Knochen, man sieht deutlich den absichtlich herbeigeführten Defekt. Das Ellenbogengelenk ist in drei Bildern dargestellt, im ersten normal, in einem zweiten abgebrochen mit nach hinten verschobenem Vorderarmknochen, in einem dritten ist der nämliche Ellenbogen nach der Operation in Heilung begriffen zu sehen. Trotz Gewichtszug sind, wie im ersten Bild ersichtlich, die Bruchenden übereinander geschoben. Im zweiten Bild sieht man, wie sie durch einen Elfenbeinstift aneinandergefügt werden, wobei aber durch Muskelzug doch noch eine Verbiegung stattfindet, die dann im dritten Bild durch eine Drahtschiene beseitigt ist, sodaß also dieser Knochen nun in normaler Weise zusammenheilen kann.

In drei Bildern sehen wir Fremdkörper im Innern von Hand und Unterkiefer nachgewiesen, sodaß also hier dem Chirurgen der Weg zur Entfernung gezeigt wurde. Es ist das bis jetzt als die größte Errungenschaft der Röntgen-Strahlen angesehen worden, offenbar aber scheinen dieselben viel größere Bedeutung für die Behandlung von Knochenbrüchen zu bekommen, denn wenn es möglich ist, durch die Verbände hindurch den Verlauf der Heilung zu kontrollieren, wie die ausgestellten Bilder zeigen, so kann der Chirurg auch stets korrigierend eingreifen und so den Heilungsprozeß zu gutem Ende führen.

Es ist erfreulich zu sehen, in wie geschickter Weise im Kantonsspital die epochemachende Erfindung Röntgens durch die Herren Dr. Bircher und C. Wüest ausgenützt wird.

Gränichen. Nächsten Samstag und Sonntag hält die Feldschützengesellschaft ein End- und Grümpelschießen ab. Das Schießen findet Samstag Nachmittag von 1—6 Uhr und Sonntags von 7—9 und von 11—5 Uhr statt. Um 5 Uhr Abmarsch mit Musik zur „Linde". 8 Uhr Absenden und gemeinschaftliches Nachtessen, für einzelne Personen à Fr. 2.50, für zwei Personen à Fr. 4.50.

Wir wünschen den Grünichern zu diesem Festchen gutes Wetter!

Döttingen. Am Sonntag wurde die Leiche eines alten Mannes aus der Aare gezogen.

Lengnau. Hier wird am Sonntag Herr Bezirkskamtmann Frey über die Referendumsvorlagen in einer Volksversammlung referieren.

Ausland.

Frankreich. Die Petition der Frau Dreyfus an die Abgeordneten wird von den meisten Blättern sehr eifrig und durchwegs abfällig besprochen. Man zweifelt allerdings nicht an der Aufrichtigkeit der schwer geprüften Frau, findet aber, daß sie Unrecht hatte, auf Grund des Artikels des „Eclair" den Skandal wieder aufzurühren. Die Advokaten, die von den Reportern über die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens befragt wurden, erklären einmütig, ein solches sei nach der Verwerfung der Berufung gegen das kriegsgerichtliche Urteil unzulässig und könnte nur in dem Falle stattfinden, wenn nachträglich offenkundige Beweise zu Gunsten des Verurteilten an die Oeffentlichkeit gelangten. Das vertrauliche Schriftstück, von dem der „Eclair" gesprochen, spreche aber gerade gegen Dreyfus.

— In Frankreich ist die Schutzzöllnere immer noch obenauf. Das „Journal officiel" veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer ein Dekret, durch das der Bau einer Trambahn zwischen Lyon und Caluire einem Herrn Durand übertragen wird. In dem Artikel 5 dieses Dekrets heißt es: „Herr Durand verpflichtet sich, nur Material französischen Ursprungs zu verwenden und nur Franzosen für den Dienst des Betriebes zuzulassen." Sehr vernünftig bemerkt die „Liberte" hierzu: „In einem Gesetze kann eine derartige Klausel wohl ihren Wert haben, aber in einem Dekret kann sie für Niemanden verbindlich wirken. Gewiß ist es aber, daß ein derartiges System uns Repressalien zuziehen wird. Nun haben wir aber im Jahre 1895 trotz der Bewirrung, die die Mölineschen Zolltarife angerichtet haben, 12,000 Tonnen Schienen und für 2 Millionen Francs Eisenbahnmaterial ausgeführt, während bei uns nur 149 Tonnen Schienen und für 300,000 Fr. Material eingeführt wurde. Es ist also unsere eigene Industrie, die schließlich unter diesem auf die Spitze getriebenen Protektionismus zu leiden haben wird, der dem Buchstaben und dem Geiste der Handelsverträge zuwider ist; denn wenn einmal eine ausländische Waare die Zollgebühren entrichtet hat, so ist sie nationalisiert und darf frei ohne künstliche Hemmungen in allen Zweigen des Konsums verkehren." So vernünftig dies auch ist, so wird es doch auf die Herren Méline und Genossen keinen Eindruck machen.

— Der „Gaulois" macht der Regierung der Republik bittere Vorwürfe, daß sie dem Zaren ein Fest in der Spiegel-Galerie des Versailler Schlosses geben wolle, wo dem König von Preußen im Januar 1871 die deutsche Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt wurde. Der „Gaulois" findet, die Regierung hätte sich „aus Anstandsgefühl besinnen sollen", ihr sie die seit 26 Jahren „wegen Nationaltrauer" geschlossene Galerie als Festlokal benutze. Dann heißt es: „Es gibt Leute, welche die Trauer noch nicht für beendet halten und keinen Trost für die zwei verlorenen französischen Provinzen kennen. Diesen wird die Erinnerung an den 18. Januar 1871 inmitten des Festglanzes schwer auf der Seele lasten. Ihres Erachtens sollte es nicht gestattet sein, sich in jenem Saale zu freuen, so lange das Vaterland nicht in seiner Ganzheit wieder hergestellt ist."

Italien. Der Prozeß gegen den Sohn Crispi's, den Advokaten Dr. Luigi Crispi, der beschuldigt wird, seiner Freundin, der jungen verwitweten Gräfin di Celere gelegentlich eines nächtlichen Besuches Juwelen im Werte von 80,000 Lire gestohlen zu haben, hat jetzt, wie die „Italie" berichtet, vor dem römischen Kriminalgerichte begonnen. Der Präsident eröffnete die Verhandlung mit der Mitteilung, daß die Vorladung an den Angeklagten nicht bewerkstelligt werden konnte, da er vor längerer Zeit nach Amerika abgereist sei. Auch zwei Hauptzeugen, der ehemalige Polizeipräsident von Rom, Marquis de Guiccioli, ein Cousin der bestohlenen Gräfin, und der Marquis de Laurenzana, seien nicht erschienen. Beide befinden sich angeblich auf Reisen und ihr Aufenthaltsort konnte nicht eruiert werden. Es wurden nun die der Mitschuld am Diebstahl angeklagten Brüder Malfieri vorgeführt. Sie leugnen entschieden, von einem Diebstahl etwas zu wissen und geben an, daß sie die Juwelen, bei deren Verkaufe sie angehalten wurden, im Kehricht gefunden zu haben, und zwar in dem Hause, in welchem der Verein «Sacra familia» seinen Sitz hat. Die als Hauptzeugin vorgeladene Gräfin di Celere konnte, da sie derzeit krank darniederliegt, zur Verhandlung nicht erscheinen. Der Gerichtshof faßte den Beschluß, sich in die Wohnung der Gräfin zu begeben, um sie einzuvernehmen. Das elegante Schlafzimmer der gräflichen Lebedame wurde in aller Eile zum „Gerichtssaal" adaptiert. Gräfin di Celere, die bei dem Verhör im Bette blieb, es aber nicht unterlassen hatte, die entsprechende Toilette zu machen, blieb mit aller Entschiedenheit bei ihrer Behauptung. Dr. Crispi habe ihr die Juwelen gestohlen. Sie habe, gibt sie an, die Juwelen früher in einem Bankhause deponiert gehabt. Dr. Crispi habe sie veranlaßt, die Juwelen aus dem Bankhause zu nehmen. Das sei am 6. April, einem Samstage, geschehen. Dr. Crispi habe dann im Scherze geäußert, sie müsse denn doch Acht geben, daß ihr die Juwelen nicht gestohlen werden. Ich wollte, fuhr die Gräfin fort, die Juwelen wieder im Bankhause deponieren, allein der nächste Tag war ein Sonntag und da ging es nicht.

In jener Nacht war Dr. Crispi bis halb 1 Uhr bei mir und beim Weggehen sagte er mir: „Kind, heute kannst Du ruhig schlafen, heute kommen keine Diebe, Dir Deine Juwelen stehlen!" Präsident (unterbrechend): Das hat er damals leicht wissen können. Am nächsten Morgen waren die Juwelen weg, schloß Gräfin Di Celere. Auf eine weitere Frage des Präsidenten gab sie an, Marquis de Laurenzana habe ihr den ganzen Schaden in barem Gelde ersetzen wollen, sie aber habe das Angebot abgelehnt, da es sich ihr nicht um das Geld, sondern um die Wiedererlangung der Juwelen handle. Der Gerichtshof erklärte das Verhör der Gräfin vorläufig für beendigt, begab sich zurück in den Gerichtssaal und vertagte sodann die Sitzung.

Ueber den Aufenthalt des jungen Crispi in Amerika haben die römischen Blätter dieser Tage folgende Mitteilung gebracht: Crispi schickte seinen Sohn, um ihn den üblen Folgen seiner Streiche zu entziehen, nach Südamerika. Dort aber scheint er seinen schlimmen Gewohnheiten treu geblieben zu sein. In Rio de Janeiro war Luigi Crispi seit drei Monaten Gast im Hause eines Italieners, der ihm Lebensunterhalt, Wohnung und Kleidung verschaffte, denn die 300 Lire monatlich, die das Haus Fiorita ihm im Auftrage des Vaters auszahlte, verjubelte er und machte dann Schulden. Dieser Tage ist er nun durchgebrannt und hat das Weib des Italieners, der ihn bewirtete, mitgenommen; die pflichtvergessene Frau ist Mutter von zwei Kindern. Der junge Mann hat bei allen die größte Entrüstung hervorgerufen, um so mehr, als er, wie man hört, einige Tage später seine Geliebte in irgend einem weltverlassenen Orte sitzen ließ; wo er sich jetzt aufhält, weiß man nicht.

Türkei. In einem Briefe der „Kölner Zeitung" aus Konstantinopel heißt es: Mit sehr geringem Beifall seien dort Meldungen aus Deutschland von den Versammlungen zu gunsten der Armenier gelesen worden, denn durch derartige Uebertreibungen und Aufhetzungen könne nur der gesamten christlichen Bevölkerung in der Türkei geschadet werden. Die Erbitterung gegen die Armenier steige bei den Fremden Konstantinopels immer mehr. Seit den Tagen des Blutbades laste ein unerträglicher dumpfer Druck auf dem Verkehr. Mehr und mehr wurde von Aeußerungen bekannt, die die Angreifer der Ottomandank gegenüber Europäern an Bord der Yacht Sir Edg. Vincents getan hätten. Es waren 17 Mann, die Führer ausgenommen, überwiegend

Diener, die teilweise früher in Konstantinopeler europäischen Familien beschäftigt gewesen waren. Seit drei Monaten wurde der Coup durch auswärtige geheime Gesellschaften vorbereitet. Die Führer waren vor einigen Wochen eingetroffen, hatten die Kundgebungen vor der Pforte, dem Patriarchat und an anderen Stellen geplant und die Organisation sorgfältigst vorbereitet. Die türkischen Behörden wußten drei Tage vorher, daß etwas in der Luft schwebe, glaubten aber nur an einen revolutionellen Angriff auf das Patriarchat, und trafen dementsprechende Vorbereitungen. Für die Besetzung der Ottomanbank geben die Armenier Folgendes an: Dort waren so viele Mitglieder aller Nationen beschäftigt, daß anzunehmen war, die Mächte würden für das Leben ihrer Staatsangehörigen die Annahme der Forderungen der Verschwörer bei den Türken durchzusetzen suchen. Verschiedene Börsen würden durch Zdeluftsprengung des Hauses samt Inhalt schwere Verluste erlitten haben. Die Männer behaupteten, sie wollten ihre Landsleute von der Unterdrückung befreien, hunderte seien gleich ihnen bereit, ihr Leben zu wagen. Sie forderten die Durchführung des englischen Reformprojektes mit dem Zusatz der freien Pressen in den armenischen Provinzen. Sie verlangten selbständige Verwaltung; wenn sie jetzt nicht errungen würde, käme sie später. Auf diese Bemerkung, daß ihr Plan ihnen die Sympathie der Mächte verscherzen und ein furchtbares Gemetzel hervorrufen müßte, erwiderten die Verschwörer: Wer getötet werde, sterbe als wahrer Patriot und Märtyrer; wenn sie geglaubt hätten, die Zuneigung der Mächte zu verlieren, würden sie ihnen durch ihr Verbleiben in der Bank die Hände gebunden haben. Ihr Haß gegen die Türken spotte jeder Beschreibung. Sie wollten durch Mazedonien zurückkehren und hofften auf Erfolg bei der nächsten Kundgebung. Nach ihrer Angabe wollten sie, bevor sie die Bank sprengten, alle türkischen Beamten abschlachten. Sie bedauerten, daß die Schnelligkeit, womit die Ereignisse sich abspielten, ihnen keine Zeit dazu gegeben habe. Wiederholt fragten sie, ob ihnen erlaubt würde, nach dem Piraeus zu gehen, so daß der Zuhörer den Eindruck gewann, daß der bedeutenste Sitz ihrer Komites in Griechenland oder an der mazedonischen Grenze sei.

England. Die Regierung hat für Sicherung des Zuges des Zaren die detaillierteften Vorschriften erlassen. Die schottische Polizei ist durch ein starkes Kontingent von Londoner Polizisten verstärkt worden. Die Gegend wimmelt von Geheimpolizei, und die Bahnstrecke wird schon jetzt ununterbrochen besucht und beaufsichtigt. Der Zug des Zaren führt Telegraphenpersonal mit sich, das an jeder Stelle der Strecke telegraphisch Verbindung herstellen kann, falls Störungen eintreten. Der Chiefconstable Wyneß in Aberdeen ist von der Regierung für das Leben und die Sicherheit des Zaren verantwortlich gemacht worden.

Neuestes und Telegramme.

Kantonale Lehrerkonferenz in Frick. (Korr.) Die schwach besuchte Versammlung des Lehrerpensionsvereins erteilte der Rechnungsablage ihre Zustimmung und erklärte einen Lehrer, der aus Gesundheitsrücksichten ein Gesuch einreichte, als pensionsberechtigt.

In den Verhandlungen der Kantonalkonferenz fanden sich ungefähr 150 Teilnehmer ein. Nach einem Orgelvortrag und Begrüßungslied eröffnete der Präsident, Herr Dr. Tuchschmid die Versammlung und warf einen interessanten Rückblick auf die Tätigkeit der Konferenz seit 1866. Trotz des Vorwurfes, die Konferenz sei machtlos, kann sie sich schöner, wenn auch nur langsam erreichter Erfolge freuen.

Während des verflossenen Jahres sind 11 im Amte stehende und 12 aus dem Lehrerstande ausgetretene Lehrer verstorben.

In den Vorstand wird für den verstorbenen Herrn Brun gewählt Herr Mettauer in Frick.

Herr Lehrer Ebner referiert über Sonntagsunterricht an den Bürgerschulen. Sein Schlußantrag: „Die aarg. Kantonalkonferenz erachtet die teilweise oder gänzliche Verlegung des bürgerlichen Unterrichtes auf den Sonntag als unstatthaft und beauftragt den Vorstand mit einer diesbezüglichen Eingabe an den Großen Rat", wird einstimmig gutgeheißen.

Trotzdem der Antrag des Herrn Holliger, der über „Veröffentlichung der Rekrutenprüfungsergebnisse im Aargau" referiert, von Herrn Keller-Ris bekämpft wird, wird der Antrag des Referenten fast einstimmig angenommen. Derselbe lautet: „Es ist an die hohe Erziehungsdirektion das Gesuch zu richten, sie möchte künftig von einer gemeindeweisen Publikation der Rekrutenprüfungsergebnisse absehen."

Herr Döbeli, Bezirkslehrer in Aarau referiert in vorzüglicher Weise über die kartographischen Lehrmittel unserer Volksschule. Neben den ausgestellten Karten von St. Gallen und Zürich macht unsere Karte des Kantons Aargau keinen guten Eindruck.

Es wird folgender Antrag mit Einmut zum Beschluß erhoben: „Die heutige Kantonalkonferenz beschließt, an die Erziehungsbehörde das Gesuch zu stellen, es sei die Neuerstellung einer Kantonskarte für die Gemeindeschulen an die Hand zu nehmen.

Bern, 21. Sept. Aus Versehen wurde von der bernischen Polizei der amerikanische Beamte Curtis verhaftet, weil das Signalement und die Photographie eines von Montevideo (Südamerika) aus signalisierten Mädchenjägers Schöner auffallend zur Person Curtis paßte. Der Irrtum klärte sich bald auf.

Unglücklicherweise war damit das Mißverständnis noch nicht erledigt. Der angebliche Schöner hatte in Genf sein Gepäck deponiert; als Curtis es nun in Empfang nehmen wollte, wurde er von neuem als Schöner verhaftet, da die Genfer Polizei noch keine Gegenordre von den Bernern erhalten hatte. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Schweiz ist nach Interlaken abgegangen.

Bern, 21. Sept. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr stürzte aus dem dritten Stocke des Burgerspitals ein Kranker namens Laginbühl auf den Christoffelplatz. Er war auf der Stelle tot.

Solothurn, 21. September. Der kantonale Lehrerbund verhängte die Sperre gegen die Gemeinde Bättwyl. Kein Mitglied des Verbandes soll sich auf jene Schulwahl bei, es sei denn, die Besoldung würde um 200 Fr. erhöht. Bättwyl hat den bisherigen zwölf Jahre dort amtenden Lehrer weggewählt.

Luzern, 21. Sept. Eine gestern in Entlebuch abgehaltene politisch gemischte Versammlung beschloß, auf nächsten Sonntag Bundesrat Zemp als Referenten für die Referendumsvorlagen zu berufen. — Am Bettag ist auf den umliegenden Bergen Schnee gefallen.

Oedenburg (Ungarn), 21. Sept. Die Ortschaft Hunod ist während eines gewaltigen Sturms gänzlich niedergebrannt. 102 Häuser, 125 Nebengebäude, sämtliche Haustiere, sowie die eingebrachte Ernte wurden ein Raub der Flammen.

Madrid, 21. Sept. Die neuesten Nachrichten von den Philippinen machen einen beruhigenden Eindruck. Canovas erklärte, er sei entschlossen, alle Opfer zu bringen zur Rettung des Vaterlandes. Die Absendung neuer Verstärkungen ist notwendig.

Privattelegramme.

Solothurn, 22. Sept. Der Kantonsrat hat eine Motion von Nationalrat Gyst, welche wegen des Mißjahres eine Herabsetzung der Staatssteuer zu Gunsten der Bauern verlangte, auf Antrag von Regierungsrat von Arx abgewiesen.

Rapperswyl, 22. Sept. Hier sprach gestern Abend vor 150 Mann Nationalrat Curti über das Rechnungsgesetz. Die Versammlung war der Vorlage günstig gestimmt.

Zürich, 22. Sept. Heute abend findet hier auf Veranlassung von Pfarrer Furrer eine Volksversammlung statt zur Behandlung der Armeierfrage.

Lokales.

Cäcilienverein. Die gestrige Generalversammlung war von 30 Mitgliedern besucht.

Präsident Kieser verliest den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr; er konstatiert u. A. daß der C.-V. sehr oft bei öffentlichen Anlässen in Anspruch genommen wird.

Sodann folgt die Passation der Jahresrechnung, welche leider mit einem wenn auch nur unbedeutenden Passivsalde abschließt. Die Revisoren beantragen, es sei in Zukunft jeweilen ein Budget aufzustellen und sei der Vorstand gehalten, sich strikte an dasselbe zu halten.

Da der bisherige Präsident Herr Kieser eine Wiederwahl des bestimmtesten verbittet, so wurde an seine Stelle gewählt Herr Wirz. Die Versammlung sprach dem abtretenden Präsidenten ihre Anerkennung für die langjährigen Dienste aus.

Der neue Vorstand besteht nun aus den Herren: Emil Wirz, Buchhändler, Präsident; Fürsprech Erny, Vizepräsident; Mitglieder: Otto Müller, Kettiger-Bertschinger, Bolliger-Kiel holz, Louis Rychner, Emil Stahel (Sohn).

Anm. d. Red. Herr E. Stahel erklärt uns, daß er eine Wahl aus geschäftlichen Gründen nicht annehmen könne.

Verschiedenes.

Der überlistete Schwiegervater. Aus Wien wird berichtet: Ein sehr armer Student der Rechte heiratete vor einigen Jahren die Tochter eines wohlhabenden Privatbeamten, der ihm zwar keine Mitgift gab, in dessen Hause er aber lebte und Versorgung fand. Er konnte seine Studien vollenden und nichts hätte zu seinem Glücke gefehlt, wäre es nur möglich gewesen mit dem Herrn Schwiegerpapa auszukommen. Das war aber ein fliziger, unmanierlicher jähzorniger Patron, der mit Jedermann Zank suchte und sich eigentlich den Schwiegersohn nur im Hause behielt, um ihn mit seiner schlechten Laune zu quälen. Endlich wurde der junge Mann des bösen Spiels satt und verließ das Haus, glücklich, von seinen kärglichen Einkünften als Concipient eines Advokaten leben zu können. Die Frau blieb im Hause des Vaters, nicht so sehr, weil ihr dieser verbot, dem Gatten zu folgen, als weil sie der Letztere keiner Entbehrung aussetzen wollte. Aber die Eheleute kamen trotzdem zusammen, wie ein rechtes Liebespärchen, und es schien, als ob durch die Trennung und die bedauerlichen Verhältnisse, in die sie geraten waren, ihre Zuneigung noch gefestigt wurde. Da trat ein großes Ereigniß ein. Schwiegerpapa machte einen Haupttreffer und nun wollte er sich des Schwiegersohnes ganz entledigen. Er bot ihm eine Summe von zehntausend Gulden, wenn er in eine Scheidung von seiner Frau willigen wollte. Der junge Mann ging darauf ein, in vier Wochen waren alle Formalitäten erfüllt, die Ehescheidung erfolgte vor dem kompetenten Forum, und der Alte zahlte die zehntausend Gulden. Aber wenige Wochen später verschwand die geschiedene Frau aus dem Hause der Eltern. Einen Brief ließ sie zurück, worin sie schrieb, die Eltern mögen ihr verzeihen, aber sie liebe den früheren Gatten zu sehr, um seinem Rufe nicht Folge zu leisten. Die nächsten Tage finde ihre Wiedervereheliehung mit dem Manne ihrer Wahl statt, und die ganze Scheidungsgeschichte sei nur gewesen, damit der Gatte zu einem Kapitol gelange, durch das er sich eine Existenz gründen könne.

Zar Nikolaus auf dem Fahrrad. Aus Kopenhagen schreibt man: In der Umgegend von Schloß Bernstorff wimmelt es von geheimen russischen Detektives, deren Aufgabe nicht immer ganz leicht ist. Die häufigen Ausflüge, die der Zar auf dem Fahrrad unternimmt, bereiten ihnen besonders Unruhe, weil man nicht voraus weiß, wohin er fährt, und die Wege folglich nicht bewachen kann. Vor einigen Tagen hatte der Zar auf dem Fahrrad mit den Prinzen Waldemar und Christian eine Fahrt in die Umgegend von Bernstorff unternommen. Unterwegs wurden die Prinzen durstig und kehrten in einem Garten ein, um etwas zu trinken. Der Zar, der vorausfuhr, hatte dies nicht bemerkt und setzte die Fahrt fort; als die Prinzen sich nach ihm umsahen, war er schon verschwunden. Während sie ihn suchten, hatte er sich im Walde verirrt und konnte sich nicht zum Schlosse zurückfinden. Glücklicherweise traf er im Walde einen Mann, den er mit einigen dänischen Worten nach dem Weg fragte. Zum größten Erstaunen des Zaren antwortete der Mann in russischer Sprache und gab die gewünschte Aufklärung. Der Zar fragte den Mann, wer er sei und erfuhr, er sei — Detektive! Die russischen Polizeiagenten hatten nämlich, da sie dem Zaren nicht auf dem Fahrrad folgen können, sich im Walde verteilt. Der Zar setzte seinen Weg fort, schien jedoch, als er nach Bernstorff zurückkam, sehr verstimmt zu sein.

Vererbung von Geisteskrankheit. In dem englischen „Journal of mental Science" gibt John Turner eine sehr bemerkenswerte Statistik über die Vererbung von Geisteskrankheit. Turner hat über 1039 Fälle im Asyl der Grafschaft Essex Material gesammelt, um festzustellen, in welcher Weise die einzelnen Geisteskranken elterlicherseits belastet waren. Es hat sich herausgestellt, daß die weiblichen Nachkommen unter der Geisteskrankheit der Eltern häufiger zu leiden haben als die männlichen, und ferner, daß die Gefahr der Vererbung dann größer ist, wenn der Vater geisteskrank ist, als wenn dies bei der Mutter der Fall. So hatten 106 geisteskranke Väter mit normalen Müttern 117 geisteskranke Söhne und 138 geisteskranke Töchter. Dagegen gingen aus 236 anderen Ehen, bei denen der weibliche Teil geisteskrank war, nur 113 geisteskranke Söhne und 128 geisteskranke Töchter hervor. Während also auf einen geisteskranken Vater mehr als zwei geisteskranke Kinder kommen, haben die geisteskranken Mütter im Durchschnitt nur ungefähr ein geisteskrankes Kind. Im Ganzen war die Vererbung auf die Töchter fast doppelt so häufig wie auf die Söhne.

Neue Durchdringungsstrahlen? Der „Bremer Mineral-Anzeiger" bringt eine Nachricht, die wir mit Vorbehalt wiedergeben: Herr F. Dormann, zur Zeit in Syke bei Bremen, habe neue Durchdringungsstrahlen entdeckt, welche es ermöglichen, durch dicke (22 Centimeter starke) Eisenplatten zu photographieren. Es sind bereits über 50 Aufnahmen gemacht. Professor Slaby-Berlin soll sich sehr für die Entdeckung interessieren. Möglich scheint jetzt alles zu sein.

Redaktion: Dr. W. Widmann.

Der Traubenversandt aus dem Wallis hat begonnen, die Firma O. de Riedmatten in Sion versendet eine vorzügliche Qualität in Kistchen von 5 Kilo à Fr. 4. 50.

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verordnetes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Min. 1 Uhr 30	1,3	727,1	763,0	SW,	bew.
21.	Abd. 9 Uhr 30	8,9	725,8	760,5	NW,	bew.
22.	Mor. 7 Uhr 3	9,6	722,7	757,6	SW,	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,9 °C. **Maximum** 13,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 22. September 1896.
Zunächst noch zeitweise bewölkt und veränderlich, doch Temperatur eher wieder zunehmend

Pegelstand der Aare.
Sept. 21. Morgens 2,97 m
Mittags 2,98 m
Abends 2,96 m

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Französisch-Italienisches
Töchterinstitut
Bertschy
Lugano — Pessin.
Prachtvolle Gegend. Mildes, gesundes Klima. Gute Lehrstunden. Sorgfältige Erziehung. Beginn des Wintersemesters Anfang Oktober. Zahlreiche Referenzen von früheren Schülerinnen. (M 3761 o)
Prospektus bei der Vorsteherin
3812 C. Bariffi-Bertschy.

Strickwolle
Häckelgarne
Broodsfaden
Näh- & Stricknadeln
empfiehlt
Lina Keller, Rathausgasse.
Strickarbeiten werden stets besorgt.

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3800
Jäcker-Haller.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (Z 467 Q)

Stelle-Gesuch:
Ein intelligenter Jüngling rechtschaffener Eltern sucht Stelle als
Packer oder Ausläufer,
wenn möglich auf einem Bureau. Gefl. Offerten wolle man gütigst unter Chiffre B. K. an die Exped. dieses Blattes richten. 3879

Zu mieten gesucht:
Ein **Zimmer** mit Küche für sofort. Offerten unter **G P** an die Exp. d. Bl. 3861

Günstige Gelegenheit!
Ausnahmspreise.
Eß-Kartoffeln
zum Einkellern
feinste, gutgewachsene Qualität (aus der Haute Saône) zu verkaufen per Waggon und im Detail zu den
billigsten Preisen.
Schöne auserlesene Ware.
Offerten von Unterhändlern und Nachfragen von Privaten richte man an (O H 9240
Basler-Held,
3929 Brauerei Altenberg, **Bern.**

Frische Kutteln
bei **Siegrist-Ryniker.**

G. Hunziker, Schneider,
ist von seiner langwierigen Krankheit wieder hergestellt und empfiehlt sich fernerhin für das **Anfertigen von Kleidern** aufs Maß, wie für das **Wenden, Umändern, Reinigen** und **Reparieren** angelegentlichst.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Gesucht:
Ein tüchtiger
Knecht
zu einem Pferd und Rindvieh. Eintritt sofort.
3922 **Stauser,** Metzger,
Unter-Entfelden.
Ebendaselbst kann ein kräftiger Bursche in die Lehre treten.

Knecht gesucht.
Ein junger oder auch gestandener, lediger, protestantischer Mann, der gut mit Pferden umgehen und fahren kann, solid, treu und reinlich ist, findet einen sehr guten Platz zur Besorgung eines Racenpferdes in der Ostschweiz.
Offerten unter Ziffer **W K** an die Exp. d. Bl. 3858

Gesucht:
Ein kräftiger **Jüngling** von 16 bis 18 Jahren, um ein Pferd und zwei Kühe und den Hausdienst zu besorgen. Gelegenheit französisch zu lernen. Lohn von Fr. 10 an monatlich, je nach Leistung. Vorzugsweise würde man jemanden nehmen, der schon einige Vorkenntnisse des Französischen besitzt. Eintritt sofort.
Man wende sich schriftlich an **E. & H. Bontems,** Unternehmer, in **Noville** bei Villeneuve (Waadt)
3926 (O 1167 L)

Gesucht:
Ein intelligenter junger Mann mit guter Schulbildung könnte per 1. November a. c. in mein Export und Import-Geschäft als
Lehrling
eintreten. 3928
Heinrich Schatzmann,
in **Zofingen.**

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Gesucht:
Für einen Arbeiter ein **unmöbliertes Zimmer.** 3924
Von wem sagt die Exp.

Frage?
Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Jaquettes
Pellerines
Capes
Pelz-Kragen

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU,
teilen ihren Kunden ergebenst mit, daß die

Nouveautés in Damen-Confection

für Herbst und Winter

in äußerst reichhaltiger und geschmackvoller Auswahl eingetroffen sind und bitten um gefl. Besuch ihrer Magazine. 3729

Paletots
Regenmäntel
Radmäntel
Pelz-Räder

Oettinger & Co., Zürich.

Herbst- und Winter-Kleiderstoffe

In geschmackvollsten und grössten Auswahlen sind unsere Lager mit den neuesten Moden in schwarz und farbig, glatt, [ ], dessiniert und melangiert, versehen. Wir empfehlen die Besichtigung unserer Neuheiten der geehrten Damenwelt höflichst.

Muster-Kollektionen franko ins Haus.

Publikation.

Nachträgliche Liebesgaben zur Bettagskollekte werden bis **Dienstag Abend** dankbar entgegengenommen bei den reformierten Pfarrämtern, sowie beim Präsidenten der **Reformierten Kirchenpflege.**

Bettagssteuer

der christkatholischen Gemeinde.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß noch ausgebliebene Gaben bis nächsten **Donnerstag den 24. ds.** gerne entgegengenommen werden.

Die christkath. Kirchenpflege.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

Wir verweisen auf das Circular. daher Alle! **Der Vorstand.**

Inserate

für den

Taschenfahrplan

(Winter-Semester 1896/97)

Gratisbeilage der Jarg. Nachrichten, nimmt bis **24. September** entgegen

Die Expedition.

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei

2342 **P. Keller,** Conditor.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.

(Aktiengesellschaft.)

Unsere am 1. Oktober d. J. fälligen Obligationen-Coupons werden von heute an von den nächstehend verzeichneten Stellen kostenfrei eingelöst:

In **Olten** von der **Ersparniskasse Olten.**
„ **Solothurn** „ „ **Solothurner Kantonalbank.**
„ **Aarau** „ „ **Aargauischen Creditanstalt.**
„ **Baden** „ „ **Bank in Baden.**
„ **Zürich** „ „ „ „ **Filiale Zürich.**
„ **Luzern** „ „ **Luzerner Kantonalbank.**

Olten, 22. September 1896.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.
(Aktiengesellschaft).

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Ausschreibung von Bauarbeiten.

Die **Zimmerarbeiten** für die neue **Kaserne in Brugg** werden hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne, Bedingungen und Angebotsformulare sind bei der unterzeichneten Verwaltung (Bundeshaus, Westbau, Zimmer Nr. 97), sowie im eidg. Baubureau in Zürich (Clarafinsstraße 9) zur Einsicht aufgelegt.

Uebernahmsofferten sind der Direktion der eidg. Bauten verschlossen unter der Aufschrift: „Angebote für Kaserne Brugg" bis und mit dem **30. September** nächsthin franko einzureichen.

Bern, 19. Sept. 1896. (B 7588

Die Direktion der eidg. Bauten.

Abgabe von Lindenbäumen.

Zur Versetzung in Anlagen können eine Anzahl sog. **Silberlinden** (neue rheinische Linden) von 12—15 cm Stammdicke, bei unterzeichneter Verwaltung abgegeben werden.

Aarau, 21. September 1896.

Die Forstverwaltung.

Abgabe von Kulturpflanzen.

Für die demnächstigen Herbstkulturen können aus den **Lichtschlägen im Schultheß bei Gränichen** (Bannwart Jb. Sandmeier in dort) in schöner Qualität und gut bewurzelt abgegeben werden:

80,000 Stück Buchenpflanzen

von 30—60 cm Höhe **für Culturen** und **30,000 Stück** 20—35 cm hoch **für Verschulungen** zu laufenden Preisen.

Anmeldungen bei der

Forstverwaltung Aarau.

Aarau, 21. September 1896.

Flaschenweine:

Beaune **Dezaley**
Sassella **Yvorne**
Veltliner (Montagne) **Fendant** de Sion

verkauft so lange Vorrat zu billigsten Preisen

Bircher-Burger,
Café Bircher.

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche mit nächsten 1. Weinmonat zum ersten Mal für die Benutzung des Bürgerlandes, im Sinne der Vorschriften des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt werden, oder aber statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland von nun an in natura benutzen wollen, werden hiermit ersucht, sich bis 1. Weinmonat nächsthin auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 16. September 1896. 3830

Die Landverwaltung.

Bekanntmachung.

Vom Kadettenkorps Aarau wird Mittwoch den 23. und Samstag den 26. September, je nachmittags auf dem Schachen scharf geschossen werden.

Die Instruktion.

Kavallerie-Rekrutenschule III.

Aarau.

Sämtliche **Forderungen** an obige Schule sind bis **Dienstag abends, den 22. ds.** einzureichen. Später eingehende Rechnungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Quartiermeister:
Riser, Oberlieut.

Die Bureaux und Magazine von H. Kummler & Co.

befinden sich von heute an

im Neubau hinter dem Bahnhof.

Aufforderung.

Bei einem hier verhafteten Diebe sind Unterleibchen, Unterröcke, Frauenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken, Nastücher, auch eine weißwollene Bettdecke, gefunden worden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag.

Alle diejenigen, welchen innerhalb 6 Monaten solche Effekten abhanden gekommen sind und diese Verluste nicht zur Anzeige gebracht haben, werden aufgefordert, sich bis 25. ds. hier persönlich zu melden.

Aarau, 17. Sept. 1896.

Bezirksamt.

Eigen-Heim.

Ein **Familienhaus** mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Dachboden und 500—1200 m² **Land** dazu à **12—15.000 Fr.**

Bauplätze Mühlematt östlich vom rechtsseitigen Brückenkopf. Auskunft erteilt

E. Rothpletz, Architekt,
3923 Bahnhofstraße 1090.

Zur Beachtung!

Nur **Fr. 1. 60** kostet jeden Mittwoch (1 Bad inbegriffen) die Hin- und Rückfahrt ins

St. Laurenzenbad

Abfahrt vom Storchen nachmittags 2 Uhr. Karten beliebe man zu diesem Zwecke spätestens 1 Stunde vor Abfahrt bei **Wüthrich-Lüdi** zu beziehen.

Voranzeige.

Stadt-Theater Aarau. Saalbau.

Bringe einem verehrlichen kunstsinnigen Publikum zu gefl. Anzeige, daß mir von dem tit. Stadtrat die Bewilligung zu einem Cyclus von Vorstellungen erteilt wurde. — Tüchtiges Personal. — Neues Repertoir.

Eröffnung der Saison: Mitte Oktober.

Mein Unternehmen auch in diesem Jahre bestens empfehlend, zeichnet achtungsvoll

E. H. Schmitt,
3868 Direktor des Sommertheaters Winterthur.

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Zu verkaufen:

In einer Stadt der Centralschweiz eine nachweisbar

rentable Wirtschaft

mit **Bierdepot** (Bierkonsum 2000 Hektoliter). Notwendiges Kapital 10—15,000 Fr. Für tätige, jüngere Leute eine lohnende Existenz.

Offerten unter Chiffre **K 3669 Q** an **Haasenstein und Vogler, Basel.** 3792

Bei der Ziehung vom 10. Juli der Bari-Lose fiel der

Haupttreffer v. L. 45,000

auf das durch die

Schweiz. Vereinsbank

verkaufte Los Ser. 297 No. 14.

Schweiz. Vereinsbank
H 3680 Z] **Filiale Zürich,** Bahnhofstrasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.

Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josephine Lütolf,
Kirchplatz 80, **Aarau.**

Aarau, Mittwoch den 23. September 1896 — № 248 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Zum Geheimmittel-Unwesen.

(Einzig rationelles Kampfmittel)

Von Julius Caden.

III.

Das Schweizervolk würde eine Verordnung, welche in lakonischer Kürze etwa wie folgt lauten würde:

„§ 1. Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten, Leiden, Schwächen ꝛc. zu dienen, ist verboten.

§ 2. Widerhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 100 Fr. und im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu x Tagen bestraft.

§ 3. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden hierdurch aufgehoben" — absolut nicht annehmen, denn das Volk liebt es nicht, wie seine „prinzipiellen und keine Ausnahme von einer Regel duldenden" Politiker und Gesetzgeber, das Kind mit dem Bade auszuschütten! Das Volk würde sofort begreifen, daß durch den Zusatz im Art. 1, welche dazu bestimmt sind, zur Verhürung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, jedes Heilmittel zu einem „Geheimmittel" gestempelt werden könnte! Das will das verständige und durch tausenderlei Erfahrungen mit guten medizinischen Haus- und Volksarzneimitteln längst durch Vorfahren und eigene praktische Einsicht belehrte Schweizervolk eben nicht; frei will es sein in seinem Zutrauen zu alterprobten Pflanzen, Blüten und Wurzelsäften, die ihm ehrliche Aerzte, Droguisten und Apotheker bereits fix und fertig im Vorrat liefern und zwar in besserer Qualität, als es sich solche selbst herzustellen vermöchte. Das Volk fühlt meist instinktiv, ob ein tieferes Leiden gefährlicher Natur im Anzuge ist, das sofort nach dem Ovid'schen Spruche »Prineipiis obsta« ärztliche Hülfe erfordert, bevor das Uebel zu lange eingerissen ist und dann ärztliche Hülfe oft zu spät kommt — andererseits fühlen die meisten Menschen auch instinktiv, wie sie ihrer oft selbstverschuldeten und meist vorübergehenden Erkrankungen und Leiden in möglichst kurzer Zeit loswerden können und greifen dann eben zu ihren beliebten „Geheim" — pardon Hausmitteln. Hat einer mit diesem oder jenem Mittel an sich gute Erfahrungen gemacht, so wird er später dasselbe sicher wieder gebrauchen und verschafft sich ein solches — Verbot hin, Verbot her! Sein Glaube hatte ihm geholfen, er wird ihm noch ferner helfen!

Zu weit würde es führen, die Lächerlichkeit, alles „Geheimmittel" zu heißen und zu verbieten, was nicht von unfehlbarer ärztlicher Hand ordiniert wird, weiter zu exemplifizieren. Das Volk ist zufrieden damit, wenn es durch eine eidgen. Sanitätsbehörde mittelst eines gedruckten „Verzeichnisses" belehrt und gewarnt wird, und weiß sich dann, aus demselben meist ohne Arzt Rat zu holen.

Wir bleiben dabei, daß ein praktisches und auch die verbohrtesten Fiberalisten befriedigendes eidgen. Sanitätsgesetz geschaffen werden kann, wenn man nur will! Zur Vorlage eines solchen ist aber nur eine Redaktionskommission von tüchtigen Fachgelehrten der ärztlichen, pharmazeutischen und chemisch-technischen Branchen kompetent.

Mögen also die verehrl. aargauischen Kulturgesellschaften die Sache fest in Hand nehmen, des Beifalls der größten Mehrheit unseres Schweizervolkes dürfen sie sicher sein, wenn diese Meinungen, die wir seit Jahren schon aus Gesprächen im Volke über dieses Thema gesammelt, gesichtet und ergänzt haben, in dem „neuen schweiz. Sanitätsgesetz" gewürdigt werden.

Es bleibt uns nur noch übrig, ein Musterchen kantonaler Willkür anzuführen. Vor Kurzem fielen einem Manne in der Ostschweiz beim Durchstöbern alter Familienpapiere zwei Rezepte in die Hände. Er erinnerte sich sofort, daß diese Familienspezialitäten noch vor 30 Jahren viel und oft angefertigt wurden und gegen gewisse Leiden immer bewunderungswürdige Besserungs-, wenn nicht geradezu Heilerfolge erzielten. Damals machte man aus deren Herstellung kein Geschäft, man dachte nicht an Verwertung, sondern gab solche gratis und begnügte sich mit den öftern kleinen Gegengeschenken in Früchten und Gegendiensten aller Art, die aus Dankbarkeit angeboten wurden. — Unser Mann dachte nun aber, als er plötzlich auf diese Rezepte stieß: „Ei, das wäre heutzutage ein guter Erwerbszweig", und verständigte sich bald darauf mit einem Konditor vertraglich behufs Fabrikation und Vertrieb dieser absolut unschädlichen, ganz giftstoffreien, mit Auszügen heilsamer Pflanzensäfte ꝛc. hergestellten Bonbons. Um ja recht ehrlich vorzugehen und auch sicher zu sein, daß die Produkte unbeanstandet nicht nur im Kanton, sondern überallhin abgesetzt werden dürfen, wandte er sich an die kantonale Sanitätsdirektion. Diese prüfte die Eingabe und sandte dem Gesuchsteller ein gedrucktes Zirkular aber die zu erfüllenden Förmlichkeiten zu, ungefähr gleichlautend, wie wir sie hievor zum neuen eidgenössischen Sanitätsgesetze vorschlugen.

Der Mann sandte Prospekt, Rezepte und Muster der Fabrikate nebst geforderten 4 Franken für Prüfung ein.

Anstatt der nun als „selbstverständlich" erhofften Bewilligung zur Fabrikation und zum Vertriebe erhielt der gute Mann dann folgenden Hofbescheid: Man höre und staune! „Gestützt auf § x des Medizinalgesetzes, wonach die Heilung von Krankheiten und die Zubereitung und der Verkauf von Arzneien nur dem Arzte, bezw. dem Apotheker zusteht, wird die Ankündigung und der Verkauf der beiden Spezialitäten, betitelt:

a) — — — Tabletten, und
b) — — — Leckerli untersagt. — Publikation im Amtsblatt.

Aber warum sind denn das Sekretariat namens der Sanitätsdirektion den Petenten ein, Prospekt, Rezepte und Muster der Fabrikate nebst Fr. 4 einzusenden, wenn man doch wissen mußte, daß das Medizinalgesetz die Herstellung solcher „Geheimmittel?" nicht gestatte?! — — oder wenn man doch wußte, daß man in Zukunft daherigen Begehren nicht mehr entsprechen wolle?!

Wir begreifen deshalb den gerechten Unwillen des Petenten, der zu diesem Aerger, nachdem er folgenden Tages sich noch persönlich im Bureau des Sanitätssekretärs einfand, um seine Eingabe als „nicht geschehen" noch rechtzeitig zurückzuziehen, den weitern noch ärgerlichern Bescheid erhielt — — das Amtsblatt sei schon gedruckt, allein — — das mache nichts, es lese es doch niemand! — Sehr nette Zustände das!

Was uns aber noch viel mehr verwundert, ist, daß diese unfehlbare kantonale Behörde bis vor Kurzem auch an Private noch manche „Spezialitäten" bewilligt hat, und nun plötzlich seit der Bewegung im Aargau derartige Gesuche abweist, — dagegen blind ist gegenüber der Unmasse eigentlicher Geheimmittel, die seit Langem und heute noch ganz ungeniert und ungestraft in der Menge der Zeitungen annonciert werden und deren Verfertiger und Verkäufer sich deshalb lustig ins Fäustchen lachen, z. B. à la Dr. Barella mit seinem „Universal-Magenpulver"!

Darum fort mit aller ungleichen Elle im Schweizerland, fort mit allen Launen kantonaler Macht und Willkür im Sanitätswesen! — Vorwärts für ein neues, allen Schweizern gleiches Recht bringendes und klares eidgenössisches Medizinalgesetz, wie es übrigens der schweiz. Apothekerverein seit Jahren, leider umsonst, angestrebt hat.

Eidgenossenschaft.

Kritisches zum Truppenzusammenzug. Der „St. Galler Stadtanz." schreibt: Von den Divisionskommandanten hat immerhin der neue Chef der siebenten Division, Herr Oberst Locher, durch sein ruhiges aber bestimmtes und selbstbewußtes Auftreten den Divisionär der sechsten Division, Herrn Oberst Meister übertroffen, dessen Faiblesse für einzelne Kavallerielieutenants zuweilen fast etwas komisch wirkte und von dem man hie und da den Eindruck der Unentschlossenheit und des Mangels an einer raschen und übersichtlichen Befehlsgabe erhielt. Nach dieser Richtung dürfte ihm sein zweiter Brigadekommandant, der scharfblickende und kühne Oberst Geilinger überlegen sein, auf dessen Rechnung auch zumeist die taktischen Erfolge der sechsten Division zu setzen sein werden.

An Ausdauer und Fleiß werden sich die Truppen beider Divisionen gleichzusetzen sein, während die Zürcher in ihren Bewegungen vielleicht etwas lebhafter waren, als die „Bergvölker" von St. Gallen und Appenzell.

Daß Herr Bleuler das Armeekorpskommando beibehalte, wünschen auch wir mit vielen anderen. Am Bankett, welches der Inspektion folgte, wurde an denselben indirekt bereits diese Bitte ausgedrückt; es wird Oberst Bleuler dieselbe nicht abschlagen können, steht ihm die Pflicht für das Vaterland höher, als persönliche Genugtuung.

Denn es ist die Schweiz nicht reich an Männern, die sich zur Besetzung der höchsten Kommandostellen eignen, und deshalb dürfen persönliche Neigungen und Abneigungen dabei unmöglich ins Gewicht fallen.

Daß von einer klaren und übersichtlichen Befehlsgabe von seiten des Höchstkommandierenden viel, sehr viel abhängt, das hat der Verlauf der Manöver deutlich genug bewiesen. Den beiden Divisionskommandanten mag es zwar auch so zuweilen eine ordentliche Ueberwindung gekostet haben, sich an die Ordres des Armeekommandos zu halten und dementsprechend zu handeln. Es gelang nicht immer, aber auch nach dieser Richtung dürfte der Chef der siebenten Division seinem Partner von der sechsten überlegen gewesen sein. Wir urteilen bloß nach dem Eindruck, den Oberst Locher durch die Erörterung seiner Dispositionen an der Kritik auf uns machte. Wie seine Figur, die durch ihre eisernen, martialischen Zug sich auch merkbar von den zarteren und wohlgepflegten Gestalten der fremden Offiziere abzeichnete, so war auch

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

32 Nachdruck verboten.

„Höllen-element!" lallte er mit schwerer Zunge. „Was tust Du da? Viel—leicht wieder — einmal eine Gar—binenpredigt? Ich möchte Dir's nicht ra—ten! Schochchwornot! Heut bin ich wild. Was glotzest Du mich so an? Tausend Teufel, bring' mich nicht auf! Marsch — hinaus!"

Dagmar ergriff seine ausgestreckte Hand und zog ihn daran neben sich auf das Bett.

„Sei ruhig und antworte mir, Vater! Wir wollen abrechnen — und noch in dieser Stunde, denn die Zeit drängt. Ich darf das wohl von Dir verlangen."

Die harte, eisige Stimme der Tochter, die sonst nur voll schmerzlicher Demut war, imponierte dem Trinker. Er sah sie an, und je länger sein Blick auf ihrem Antlitz ruhte, desto intensiver fühlte er sich von einem kalten Grauen gepackt, dem gewöhnlichen Vorboten des Säuferwahns, der sich von scheußlichen Phantomen bedrängt sieht. Rote Ballen flogen an seinem Auge vorbei, seine gelähmten Glieder hatten das Gefühl, als liefe eine immer dichter werdende Rotte von Ratten und Mäusen darüber hin. Als Dagmar jetzt aufstand, war's ihm, als wüchse ihre Gestalt ins Riesenhafte vor ihm empor. Er sah sie schwanken, sich hin- und herwiegen, in der Luft schweben und sich ausdehnen wie wallender Nebel. Er hörte nicht ganz deutlich, was sie sprach, aber der Name Buchstein traf ihn wie eine glühende Dolchspitze. Dann verschwammen seine Sinne gänzlich, er erkannte seine Tochter nicht mehr, er sah nur ein fürchterliches, graues Gespenst vor sich, das ihm mit metallener Stimme, welche weit durch die Luft zu dröhnen schien, eine schwere Anschuldigung zuschleuderte, welche er mehr fühlte, als hörte. Er stützte die steifen Arme hinter sich auf das Bett und hielt den Kopf krampfhaft empor, als stiege ihm eine Flut, die bald wie Eiswasser, bald wie ein Feuermeer erschien, bis an die Lippen. Dagmar hatte nur wenig gesprochen, sie schwieg schon längst, aber er glaubte, sie oder vielmehr die gräuliche Spuckgestalt noch immer zu hören; es waren nur einzelne Worte, aber sie fielen ihm in das delirirende Gehirn wie siedendes Blei. Und so oft ihm so ein eingebildeter glühender Tropfen traf, stöhnte er auf. Allmählig sagte er so ganze Sätze, wie Beschwörungsformeln, mit welchen er die ihn quälende diabolische Erscheinung zu bannen glauben mußte. Er schauderte selbst vor dem, was ihm ruckweise über die Lippen ging, aber er gehorchte damit einer Macht, die nicht mehr in ihm selbst lag, bis der gänzlich erschöpfte, gemarterte Körper zurückfiel und er in tiefe Bewußtlosigkeit versank.

Als Dagmar sich mit unsicheren Schritten aus dem Schlafzimmer schleppte, mußte sie die kleine Lampe mit beiden Händen halten, um sie nicht fallen zu lassen. Aus ihrem Gesichte war jeder Blutstropfen gewichen. In diesem Moment hätte auch der klarste Geist vor ihr zurückbeben mögen, wie vor einem dem Grabe entstiegenen Gespenst.

* * *

Am nächsten Morgen packte Göz mehrere Gegenstände, welche er der Behandlung fremder Hände nicht anvertrauen wollte, in einen Koffer — darunter befand sich auch das Porträt der zwölfjährigen Dagmar, das er vor ungefähr drei Wochen von dem Photographen erhandelt hatte. Dem Diener, der ihm kurz darauf das Frühstück brachte und sehr erstaunt war, seinen Herrn schon aufgestanden zu finden, befahl er, die übrigen Effekten transportabel zu machen, da er in zwei Stunden das Haus zu verlassen gedächte. Er wollte vorläufig in einem Hotel Wohnung nehmen und sich im übrigen weder von der Stiefmutter, noch von der Schwester verabschieden. Jetzt beherrschte ihn wieder ganz der finstere Trotz der Jünglingsjahre, der ihn seine eigenen Wege gehen hieß, als besäße er keine Heimat.

Zwei Stunden später war auch wirklich alles zu seinem Auszug bereit. Er ließ sich von dem Diener einen Mietwagen holen, um nach Wahring hinauszufahren — dort erwarteten ihn ja Dagmar und ihr Vater.

Als der Diener zurückkam, um zu melden, daß der bestellte Fiaker da sei, brachte er zugleich einen kleinen versiegelten Brief mit, den ein Dienstmann soeben abgegeben hatte, ohne auf eine Antwort zu warten.

Göz kannte die Damenhandschrift auf dem Couvert nicht, aber eine innere Stimme sagte ihm, von wem sie herrühre. Er riß das Billet auf und sah nach der Unterschrift. Er hatte sich nicht getäuscht: das kam von Dagmar. Mit einem bangen Vorgefühl las er die an und für sich schon befremdende Anrede und dann Zeile um Zeile weiter, während ihm das Blut stürmisch durch die Adern jagte.

„Hochgeehrter Herr Baron!

Ich muß Sie inständigst bitten, alles, was gestern zwischen uns vorging und besprochen wurde, zu vergessen, es sei denn — die Reihe von Vermutungen, die ich Ihnen gleich zu Anfang entzuhalten nicht unterlassen konnte. Wenn ich mich schließlich auch habe hinreißen lassen, an die Möglichkeit einer innigeren Verbindung zwischen uns zu glauben, so bin ich heute — nach reiflichem Ueberlegen — doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß es meine Pflicht ist, Ihre ehrenvollen Anträge endgültig zurückzuweisen. Verzeihen Sie mir, daß ich gestern schwach genug war, Ihrer Beredtsamkeit zu erliegen, statt auf meinen ursprünglichen Gegenargumenten zu beharren! — Gott grüße Sie!

Dagmar Freval.

P. S. Ich bitte Sie auch, jeden Versuch, mich oder meinen Vater in der Angelegenheit sprechen zu wollen, aufzugeben. Ich betrachte alle Erörterungen darüber für immer geschlossen."

Göz zerdrückte den Briefbogen zwischen seinen Fingern zu einem unförmlichen Knäuel und lachte erbittert auf. Hätte ein gewisses Bild nicht schon wohl verwahrt in dem vor ihm stehenden Koffer gelegen, er würde es in diesem Augenblick in tausend Fetzen gerissen haben.

„Weiberkopf und Weiberlaune!" zischte er zwischen den grimmig zusammengebissenen Zähnen. „Man möchte rasend werden — aber am End wär's kaum der Mühe wert!"

Er ging lange im Zimmer auf und nieder, seine Lippen zernagend. Endlich trat der Diener wieder ein mit der Frage, ob er den Fiaker wieder wegschicken solle.

Rede ernst und gemessen, sich streng an das Notwendige haltend und dafür auch von aller Deutlichkeit.

Von Oberst Meister konnte man das nicht immer sagen, und noch weniger von Oberst Bollinger, dem Chef des Norddetachements am Armeekorpsmanöver, von welchem das Genfer Journal sagt, es sei bedauerlich, daß er an der Kritik in die Darlegung seiner Dispositionen zu viel unnütze Detail legte und eine Reihe von schlechten Witzen machte, welche einen sehr schlechten Eindruck auf alle Anwesenden ausübten.

Oberstkorpskommandant Bleuler hat auf Ersuchen des Bundesrates sein Gesuch um Entlassung vom Kommando des III. Armeekorps wieder zurückgezogen.

Mit Befriedigung nimmt man von dieser Nachricht Kenntnis, denn Hr. Oberst Bleuler ist einer unserer tüchtigsten militärischen Führer und hat seine hohe Begabung auch im diesjährigen Truppenzusammenzug wieder bewiesen.

Es war übrigens zu hoffen, daß Hr. Oberst Bleuler seine Demission zurückziehen werde, denn die Voraussetzungen, unter denen er seiner Zeit demissionierte, waren nicht begründet und der Rebel, den man von gewisser Seite verbreitete hat sich längst wieder aufgehellt.

Militärschuhlieferungen. Seit einiger Zeit befaßt sich der schweizerische Schuhmachermeisterverband sehr lebhaft mit der Militärschuhlieferung, und zu deren Organisation existiert sogar ein besonderes Comitee. Dieses bemüht sich löblicherweise sehr um eine reelle und gute Bedienung des Bundes, leider aber nicht immer und überall mit dem wünschbaren Erfolg; es gibt eben immer gewisse Handwerker, welche die fixe Idee haben, für den Bund sei alles gut genug und das Zahlen die Hauptsache. Anderseits ist die auffallende Tatsache zu konstatieren, daß sich die Herren Schuhmachermeister keineswegs so eifrig um die Lieferung von Militärschuhen reißen, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Laut dem offiziellen Bericht pro 1895/96 hat das Militärdepartement von 5000 Paar Militärschuhen 3000 dem schweizerischen Schuhmachermeisterverein zugewiesen. Diese Schuhe mußten aus Kalbleder verfertigt und von Hand genäht sein, zum Preise von 19 Fr. 50 pro Paar. In die Arbeit teilten sich 780 Mitglieder von 60 Sektionen, welche aber nur 2950 Paar ablieferten, trotzdem der Lieferungstermin erheblich verlängert worden war. Von diesen wurden 170 Paar von der Kontrollkommission als ungenügend gearbeitet ausgeschossen.

Bundesverwaltung. Wir haben kürzlich davon Notiz genommen, daß ein Angestellter der Telegraphenverwaltung die Bureaux eines Sonntags dazu benützte, dort seine Maitresse im Evaskostüm zu photographieren.

Dieser Angestellte, ein Hr. Fehr aus dem Kanton Thurgau, ist seither vom Bundesrat seiner Stelle enthoben worden.

Nun ist aber auch noch gegen den Vater dieses Sünders eine Untersuchung im Gange, indem derselbe, Herr Telegraphendirektor Fehr, in einem bernischen Organ der Sozialdemokraten beschuldigt wird, er habe seit 1892 die Lieferungen für Apparate nicht mehr zur Konkurrenz ausgeschrieben, sondern sie nach Gutfinden vergeben. Ueberhaupt hätten in dieser Verwaltung seit Jahren diese und jene Uebelstände sich eingeschlichen.

Der Bundesrat wird diese Anschuldigungen untersuchen lassen und es ist nicht daran zu zweifeln, daß Ordnung geschaffen wird, falls wirklich ungehörige Dinge vorgekommen sind. In unserer eidgen. Verwaltung werden gottlob Zustände nicht geduldet, wie sie in andern Staaten alle Augenblicke aufgedeckt und dann vertuscht werden.

Schweiz. Landesausstellung. (Mitget.) Die Ausstellung geht ihrem Ende entgegen und da strengen sich die verschiedenen Kommissionen an, die Schlußperiode noch besonders zu beleben und mit allen möglichen Einrichtungen ihr einen besonderen Stempel aufzudrücken. Neben den kantonalen Tagen, über die wir bereits berichtet haben, möge heute auf die Appenzeller Woche des Schweizerdorfes aufmerksam gemacht sein. Während dieser Woche (20. bis 25. September) produzieren sich 12 Appenzeller und Appenzellerinnen täglich drei Mal, d. h. morgens 11 Uhr, dann abends 4 und 8 Uhr in der Landestracht mit National-Tänzen und Gesängen, sowie Orchestervorträgen. Die Produktionen sind beim Publikum außerordentlich beliebt.

Auch die Periode der Kongresse und Versammlungen ist noch nicht abgeschlossen. Am 23., 24. und 25. September wird in der Ausstellung die „Schweizerische Gartenbaugesellschaft" ihre Hauptversammlung abhalten. Die Sitzungen werden in dem Museum Athénée stattfinden. Auf Freitag 25. September nachmittags ist ein Besuch des prachtvollen Gartens des Schlosses Piegny (Besitztum Rothschild) vorgesehen.

Das illustrierte Prachtwerk über das Schweizerdorf war ein guter Wurf. Der wohlverdiente Erfolg ist nicht ausgeblieben. Selten wird man ein so fein und vornehm ausgestattetes Werk in die Hände bekommen als dieses Schweizerdorfbuch in seiner Vollendung, nach den bisher vorliegenden Lieferungen zu schließen. Dieselben bieten hinreichende Gewähr für einen würdigen Abschluß. Es stehen noch aus das 6. Heft, das vornehmlich den schweiz. Hausindustrien gewidmet sein wird, das 7. Heft das sich mit der schweiz. Landwirtschaft beschäftigen soll und das 8. und letzte Heft in dem Herr Baud-Bovy über das Werden und Vergehen, über die Geschichte des Schweizerdorfes plaudern wird.

Die Reihe der kantonalen Tage ist am Montag den 21. d. durch die Zürcher eröffnet worden. Im allgemeinen hat diese Idee überall viel Anklang gefunden und wird uns zu einer Anzahl festlicher belebter, patriotisch gefärbter Ausstellungstage verhelfen. Den in Genf ansässigen Bürgern anderer Kantone gebührt alle Anerkennung für den Eifer, mit welchem sie sich der Sache widmen und ihren Landsleuten einen guten Empfang zu bereiten sich bemühen.

Pferdezucht. || Die im Jahr 1890 vorgenommene militärische Pferdezählung ergab, daß damals 15,346 militärdienstfähige Pferde mehr vorhanden waren, als im Jahr 1877 bei einer ungefähr gleich hohen Gesamtzahl von Pferden. Die Pferdeaufstellungen in Bern und Genf im verflossenen und laufenden Jahre wurden noch durch keine andere inländische auch nur annähernd erreicht. Die Zucht mit den vom Bunde importierten und den von ihm anerkannten Hengsten hat mit Ausnahme des Fulternotjahres 1893 regelmäßig zugenommen, obwohl für das Belegen ein höheres Sprunggeld gefordert wurde, als für Inlandsbeschäler, 1889 wurden nämlich von 88 Hengsten 2904 Stuten belegt, 1895 von 93 Hengsten 5074 Stuten. Die Pferdezucht hat allerdings abgenommen, indem die diesjährige Viehzählung nur 3402 im Jahr 1895 geborne Fohlen und 2151 Fohlen unter zwei Jahren weniger verzeichnet als im Jahr 1886, was allerdings zum Teil auf das Jahr 1893 zurückzuführen ist. Immerhin wurden bei der diesjährigen Viehzählung 619 Zuchtstuten weniger gezählt, als 10 Jahre vorher. Während noch vor 20 Jahren die einheimischen Pferde durchwegs überbaut waren und eine kurze, abgeschlagene Kruppe hatten, zeigen die Ergebnisse der Kreuzungszucht gegenwärtig genügenden Aufsatz, guten Rücken und Kruppen, überhaupt eine schöne obere Linie und bessern Gang. An Masse und Knochenstärke mangelt es allerdings vielfach; doch werden diese Eigenschaften ebensosehr wie durch die Zuchttiere durch Ernährung und Pflege bedingt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine traurige Heimfahrt hatte letzten Freitag Mittag ein in Winterthur entlassener und nach seinem Wohnorte Rümikon (Gemeinde Elsau) heimkehrender Soldat des Schützenbataillons 6. Vom Wagenfester aus sah er, daß in seiner Heimatgemeinde Feuer ausgebrochen und daß das Brandobjekt sein eigenes Haus sei. Schreckerfüllt kam er am Brandplatze an und fand hier, daß sein Haus mit noch vier andern Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Sein sechs Monate altes Knäblein war in den Flammen geblieben. Die Fahrhabe aller fünf Gebäude ist geschätzt auf 17,500 Fr. Die Brandassekuranz beträgt 15,500 Franken. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Bern. Am Sonntag ertranken beim Schifffahren auf dem Bielersee der Kaminfeger Jakob Steiner und die Schneiderin Frl. Jung aus Biel.

Basel. Flora Gaß, die frühere Freundin des Freiherrn von Hammerstein, saß letzter Tage auf der Anklagebank. Sie war beschuldigt, bei einem Gärtnermeister auf betrügerische Weise zwei Lorbeerkränze im Werte von zusammen 36 Fr. erhoben zu haben, wurde indessen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte drei Tage Gefängnis beantragt. Die Kränze hatte Flora Gaß Künstlern des Sommertheaters gespendet.

Baselland. In der Entschädigungssache der Erben des verunglückten Bahnwärters Ehrsam gegen die Schweiz. Centralbahn ist eine gütliche Verständigung zustande gekommen. Letztere zahlt eine Aversalentschädigung von Fr. 12,000 an die Erben, statt nur 11,000, wie dieselbe anfänglich offeriert hatte.

— **Muttenz.** Am letzten Freitag kam ein junger Knecht des Fuhrmanns Häfeli aus Basel unter einen schwerbeladenen Steinwagen, als er an einer steilen Stelle den Radschuh unterlegen wollte. Er blieb tot auf dem Platze.

St. Gallen. Bierboykott. Am Sonntag Nachmittag fand im „Weißen Bären" in St. Gallen eine Delegiertenversammlung der um liegenden Arbeiterunionen statt. Beschickt wurde dieselbe von Heriśau, Uzwil, Arbon, Rorschach und St. Gallen. Nach Erstattung der Situationsberichte von den verschiedenen Orten, sowie nach Anhörung von zwei Schreiben, eines von der Brauerunion Zürich, das andere von den st. gallischen Ringbrauern, wurde einstimmig (bei einigen Enthaltungen) beschlossen, es sei der Boykott an allen genannten Orten sofort aufzuheben.

Thurgau. Ein schwerer Unfall hat sich, wie man der „Th. Wochenztg." schreibt, letzten Donnerstag Nachmittag in Gillhof bei Wigoltingen ereignet. Ein junger, kräftiger Knecht, Wilhelm Holenstein von Fischingen, hätte einen Zuchtochsen zur Viehschau nach Märstetten führen sollen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln (Ring u. dgl.) warf das Tier seinen Begleiter unweit des Hauses zur Erde und traktierte denselben während einer halben Stunde wie wütend auf dem Boden. Zahlreiche Hülfe, die rasch zur Hand war, vermochte wenigstens so viel, daß der Mann nicht sofort vom Tiere getötet wurde, das schließlich nur durch Schüsse zu bewältigen war und geschlachtet werden mußte. Doch ist der Knecht am ganzen Leibe so schwer verletzt und jedenfalls noch schwerer innerlich, daß für sein Leben keine Hoffnung mehr vorhanden ist.

Freiburg. Dienstag nachmittags hat Hagel den östlichen Teil der Gemeinde Gletterens im Broyetal heimgesucht. Die Tabakpflanzungen sind sehr beschädigt. Die Schätzungskommission der eidgen. Hagelversicherungsanstalt hat den bei ihr Versicherten 50 Prozent der Versicherungssumme zuerkannt.

Waadt. Montreux. (Korr.) Samstag nachts halb 12 Uhr wurde in Bernex ein Italiener von einem Polizisten erschossen. Der Polizist wollte einige Italiener, welche beim Verlassen einer Wirtschaft Händel anfingen, festnehmen. Diese ergriffen aber die Flucht. Als sie der Aufforderung des Polizisten, still zu stehen, nicht Folge leisteten, machte er von der Schußwaffe Gebrauch. Zu Tode getroffen brach einer der Flüchtigen zusammen. Der Polizist wurde in Haft gesetzt.

Während des ganzen folgenden Tages zeigten sich die in Montreux Clarens weilenden Landsleute des Erschossenen sehr aufgebracht und umstanden in gestikulierenden Gruppen die Leichenhalle, wo ihr Kamerad lag. Heute wurde die gerichtliche Obduktion vorgenommen.

Aargau.

Geheimmittelschwindel und aarg. Kulturgesellschaft. Vom Centralvorstand der aarg. Kulturgesellschaft erhalten wir folgende Zuschrift:

„Es ist nur lebhaft zu begrüßen, wenn das Geheimmittel-Unwesen und dessen Bekämpfung öffentlich besprochen wird, wie dies in einer kürzlich begonnenen Artikelserie von Jul Caden in den „Aarg. Nachr." versucht wird. Wir können für solche Mitwirkung auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit nicht dankbar genug sein, namentlich wenn diese Mithülfe auch eine allseitige und gründliche Kenntnis der Sachlage zur Voraussetzung hat.

Daß der genannte Verfasser dem letztern Erfordernis nicht völlig nachgekommen ist, zeigen die Eingangssätze seines Artikels, soweit sie das Vorgehen der aarg. Kulturgesellschaft gegen jenen schädigenden Schwindel berühren. Es heißt da: „Zuerst muß der rechte Angriffspunkt aufgesucht werden, allein den hat bis jetzt auch die „aarg. Kulturgesellschaft", welche dem „Geheimmittelschwindel" in der Schweiz gründlich auf den Leib rücken möchte, trotz ihrer Verhandlungen in Brugg ꝛc., noch nicht oder nur teilweise gefunden. Ordnung und radikale Abhülfe kann nur ein eidg. Sanitätsgesetz bringen und es wäre sehr zu wünschen, es würde die aarg. Kulturgesellschaft die Initiative zu diesem einzig zum Zwecke führenden Mittel ergreifen" ꝛc.

Für diesen vernünftigen Wink wären wir recht dankbar, wenn er nicht — zu spät käme. Wir haben das Vergnügen, dem Herrn Ratgeber sagen zu können, daß, was er als neustes und radikalstes Heil- und Hülfsmittel vorschlägt, schon von Anbeginn an ausdrücklich von uns ins Auge gefaßt und vor einem halben Jahre schon durch wohlmotivierte Eingabe an das eidgen. Departement des Innern zu Handen des Bundesrates durchgeführt worden ist.

Das mitleidige Achselzucken über „vergebliche und praktisch nutzlose Liebesmühe" war also hier nicht gut angebracht, nachdem die Kulturgesellschaft auf dem vom Kritiker nachträglich empfohlenen einzig praktischen Wege lange vorher praktisch vorgegangen ist und entschieden die Priorität für das Vorgehen auf eidgen. Boden für sich in Anspruch nehmen darf. Sie ist „praktisch" sogar noch weiter gegangen: sie hat, um das allgemei e eidg. Aufsehen zu wecken, auch die schweiz. gemeinnützige Gesellschaft zum Vorgehen aufgerufen.

Was für Einzelbestimmungen in einer künftigen eidg. Verordnung enthalten sein müssen, das genau zu umschreiben und festzustellen, ist Sache der Gesetzgebung und der eidg. Räte, Aufgabe der gemeinnützigen Organe ist nur, hiezu den Anstoß zu geben, sodann einen allfälligen Entwurf zu prüfen und, je nachdem, dafür Propoganda zu machen. Noch mehr wollen, hieße vorgreifen und etwas beanspruchen, was uns nicht zukommt, sondern was wir der Einsicht der kompetenten Behörden überlassen dürfen. Wo diese um weiteres uns angehen, stehen wir gerne zur Verfügung.

Immerhin seien dem genannten Herrn Einsender die im Ganzen zutreffenden Vorschläge bestens verdankt!"

Die Wallfahrten und das Bußsakrament am Oltener Tag! Einige Hetzblätter drucken dem Freigenwinter'schen Basler Volksblatt die abgeschmackte Lüge nach, es habe am jüngsten Oltener Tag Redaktor Jäger „kathol. Institutionen beschehet", speziell „mißliche Ausfälle" gegen die Wallfahrten und das Bußsakrament gemacht.

Daß Derartiges an einer großen, schweizerischen Versammlung von dem vornehmen Charakter und der Geschäftsfülle eines Oltener Tages zum vornherein unmöglich ist, weiß ein Jeder, der überhaupt einen Begriff von einer aus allen Kantonen und allen Konfessionen beschickten Delegiertenversammlung hat.

Redaktor Jäger hat in Olten keine Institutionen der kath. Kirche befehdet; er hat vielmehr solche als nachahmungswürdige Vorbilder erklärt und die freisinnige Partei aufgefordert, auch ihrerseits mehr das Gemüt des Volkes zu berücksichtigen. Er hat erklärt, die Wallfahrten, besonders die nach Einsiedeln, seien ein vorzügliches Mittel dem Volke ein schönes Stück des Vaterlandes zu zeigen, was mehr und mehr das Bestreben aller patriotischen Parteien sein sollte. Wenn daneben der ultramontanen Partei auch noch im Beichtstuhl ein politischer Einfluß zu Gebote stehe, so sei das für die Freisinnigen nur ein Grund mehr, sich das erwähnte patriotische Moment nicht entgehen zu lassen.

Das ists, was Redaktor Jäger in Olten gesagt hat, und das wird jeder Teilnehmer der Versammlung bestätigen. Das Lügengewebe der Hetzblätter wird noch durchsichtiger, wenn man daran erinnert, daß Redaktor Jäger an jener großen schweizerischen Versammlung der freisinnig demokratischen Partei unter allgemeiner Zustimmung erklärte, die ultramontane Partei besitze in Herrn Bundesrat Zemp einen Staatsmann von so treu eidgenössischem Gepräge, daß die freisinnig-demokratische Partei sie um ihn zu beneiden habe. Herr Zemp weise die Bahn, auf welcher auch mit gut eidgenössisch denkenden Konservativen ein Zusammengehen in wirtschaftlichen Fragen, speziell betr. die Verstaatlichung der Bahnen möglich sei.

Das war der „Ausfall" und die „Befehdung", die der Feigenwinterei und ihren Nachtretern in die Nase stach — und darum wurde dann schnell die alte, abgestandene Lüge von der Befehdung der Kirche u. s. w. gedrechselt.

Nationalratswahlen im Rheinkreis. (Eingesandt). Die Einigung der freisinnig-demokratischen Partei hat sich in diesem Kreise vollzogen, die Führer der beiden Richtungen haben sich verständigt, weil sie einsahen, daß die dringenden Zeitfragen die vereinte Kraft erfordern gegen den Anprall der Reaktion, der sich besonders heftig und verhängnißvoll zeigt in der Eisenbahn- und Bankfrage. Hier muß der Hebel angesetzt werden um die wirtschaftlichen Reformen zu gunsten des gedrückten Volkes durchzuführen, nachdem bisher alles nur auf den Vorteil der Großen berechnet war.

Wie gesagt, in dieser Erkenntniß haben sich die hervortretenden Führer der beiden freisinnigen Richtungen im Rheinkreis geeinigt und speziell im Bezirk Baden, welcher das Gros zu den Wahlentscheiden in unserm Kreis liefert, ist man zur Zeit zu vereintem Handeln entschlossen.

Dieses muß sich in der bevorstehenden Nationalratswahl zeigen, zu welcher auch die Bezirke Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach ihre Rüstungen treffen sollen.

Das Gegenwärtige hat den Zweck, die freisinnig-demokratischen Bürger auf die wichtige, entscheidende Bedeutung der nächsten Wahl aufmerksam zu machen, die unbedingt die Fortschrittspartei in der Bundesversammlung, die für die volkswirtschaftlichen Reformen entschieden eintreten, verstärken soll.

Kadettenmanöver bei Brugg. In der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" wird in einer längern Einsendung darüber geklagt, man habe am letzten Donnerstag beim Einsteigen in Brugg zahlreiche betrunkene Kadetten gesehen, manche hätten von Kameraden geführt werden müssen, einer sei sogar über das Geleise geschleift und schließlich wie ein Sack in den Wagen getragen worden.

Würde sich alles wirklich so verhalten, wie hier dargestellt wird, so wäre das allerdings ein ernster Vorwurf an die Leiter der jungen Krieger und auch für diese selber keine Ehre. Wir glauben aber, daß der Einsender des frommen Basler Blattes gewaltig übertreibt und aus einer Mücke einen Elephanten macht. Daß sich unter 1500 Kadetten etwa einzelne ungeratene Bürschchen befinden, die sich zu viel herausnehmen, ist nicht zum Verwundern, aber deswegen wird man den andern ihren Schoppen nach vollbrachter Arbeit gleichwohl gönnen wollen. Es kann sich da nur um Ausnahmen handeln, wie jeder konstatieren wird, der dem Manöver von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat.

Unglückschronik. In Buchs ertrank Sonntag morgens ein 2jähriges Kind, indem es in den Dorfbach fiel. — In Hägglingen geriet am Samstag ein 5jähriger Knabe unter einen Wagen und wurde als Leiche aufgehoben.

Schneckendiebstahl. In der Nacht vom 13./14. Sept. wurden einem Schneckenhändler in der Gemeinde Effingen aus seinem beim Wohnhause befindlichen Schneckenpark für 50—60 Fr. gut ausgemästete Schnecken entwendet.

Schweineseuche. In der ersten Hälfte September sind in unserm Kanton 19 Schweine an Rotlauf umgestanden, 2 in Suhr, 1 in Hirschthal, 1 in Schinznach, 1 in Brugg, 1 in Windisch, 4 in Scherz, 1 in Würenlingen, 4 in Rupperswil, 3 in Lenzburg, 1 in Aristau. In Aristau sind 9 Schweine verdächtig, in Scherz 2 und in Suhr 1.

In der ganzen Schweiz kamen im gleichen Zeitraum 419 Fälle vor.

Aarau. Am gestrigen Wettrennen der Kavallerierekrutenschule passierte ein leichter Unfall, indem Rekrut Hunn vom Pferde derart an einen Baum geschleudert wurde, daß er ohnmächtig niedersank. Doch erhielt er zum Glück keine gefährliche Verletzung und mußte nicht ins Spital gebracht werden.

Baden. Die beabsichtigte Erstellung von billigen Wohnhäusern durch eine Aktiengesellschaft ist zu nichts geworden. Das Unternehmen fand, kaum geboren, einen seligen Tod, weil die Kreise, denen es hauptsächlich dienen sollte, sich ablehnend verhielten. Die Sache selbst ist damit nicht abgetan, denn das Bedürfnis nach billigeren Wohnungen besteht laut „Bad. Volksbl." fort und wird sich künftig noch entschiedener geltend machen, als bisher.

Narburg. Das Konzert der Frau Emilie Welti-Herzog hat einen Nettoertrag von 1000 Fr. ergeben, der für einen Kinderhort in Narburg verwendet werden soll.

Brugg. Das Bezirksgericht verurteilte den flüchtigen Italiener Joh. Greffi, der den Wirt W. in der Au bei Veltheim gestochen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus, lebenslänglicher Kantonsverweisung, 100 Fr. Entschädigung an den Wirt und Ersatz der Heilungskosten.

Bezirk Bremgarten. Die vom freisinnig-demokratischen Bezirkskomitee nach Wohlen in Aussicht genommene Volksversammlung zur Besprechung

Walter Hassler

Nachf. v. G. Schmidt-Hagnauer

Aarau.

Stets großes

Lager in:

Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.

Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.

Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.

Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.

Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.

per Dutzend Fr. 5. —

Servietten bis Fr. 17. —

mit 6 Std. Servietchen

Theetücher von Fr. 6. — an.

Cotonne 100 cm breit und

Cretonne 60 Cts. bedruckt 24 Cts. bis

Kölsch 12/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.

Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.

Cret. fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396

zu den billigsten Preisen.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-,

Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.

Reelle Bedienung.

Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.

Gold und Silber kontrolliert.



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben. 2973

Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger versertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,

Milchgasse, **Aarau.**

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit

Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft** möbliert, **4 Wohnungen,** wovon **3 vermietet.**

Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5 1/2 % in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister,

Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Lutz,

in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Täglich frische

Wienerli

Frankfurterli

Winterthurer Schwartenwürst

St. Galler Schüblig

Servelat

Rauch- und Bratwürst

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster

Briquettes B

Schmiedkohlen

Saar- und Ruhr-Coaks

Saar-Flammkohlen

Ruhrflamm-Würfelkohlen

Belgischen Würfelkohlen

Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3939

Siebenmann & Co.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.

Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.

Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.

Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von A. Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.

Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird **sofort geliefert.**

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,

Buchhandlung,

Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei

F. de Sépibus, Sion.

Téléphon. [T 461 Q

Dürre Schüfeli

Rippli

Lümmeli

ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt

5826 **A. Gamper,** Metzger.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Fortwährend

Schooß und Filet

im Ausschnitt.

A. Gamper, Metzger.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer,

speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Rosingen; Wm. Thurnherr, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Birz,** Gartenstr. 96, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

---

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; **A. Sauer-Schürch,** Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare.

Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

K. L. Seiler-Brunner.

Coiffeur.

257

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3690

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,

Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zurzach, Kt. Aargau (Schweiz).

Das Maßgeschäft

Gustav Gerber, March.-Taill.

ist in

Stoffen für Herbst & Winter

aufs Reichhaltigste assortiert.

Gesucht für sofort:

Ein ordentliches **Mädchen** in Wirtschaft und Küche. 3921

Auskunft bei der Expedition.

Ein solider junger Mann findet Anstellung als Magazingehülfe. 3918

Gesucht:

1–2 Neuglätterinnen.

Vorteilhafte Jahresstelle.

Anmeldungen unter Chiffre **D F 1667** an das Annoncen-Bureau **H. Blom in Bern.** 3838

Eis.

Wer ein größeres Quantum Eis kauft, sagt die Expedition ds. Blattes. 3912

Leere Säcke

billigst bei 3853

Eduard Eggen.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:

Für trock. Flechten Fr. 3.—

Für nasse Flechten „ 3.25

NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Reichet dem

Glück

die Hand.

Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfasst und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen

„Ein Blick in die Zukunft".

Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und **in jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** 2c.

In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Witzmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**

Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32



Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt dem Tit. Publikum zur Kenntnis, daß er auf eigene Rechnung ein

Parqueterie-Geschäft

eröffnet hat. — Die langjährige Praxis in dieser Branche bürgt für richtige und gute Arbeit. Auch bin ich mit den ersten Häusern behufs Bezugs vorzüglicher Ware in Verbindung.

Ich offeriere das **Legen von Parquetboden,** Lieferung der Ware inbegriffen, zu folgenden Preisen:

1. **Gewöhnl. buchene** Parquet-Riemen Fr. 5.— bis 6.— per m²
2. **Gewöhnl. eichene** Parquet-Riemen „ 7.50 „ 8.— „ „
3. Extra feine Dessins mit prima Qualität, wofür auf Verlangen eine Mustersammlung zur Verfügung steht, nach Uebereinkommen.

Muhen, 3. September 1896. 3815

Gottl. Lüscher, Parquetier.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Mit halber Zeit, Mühe und Geld

reinigt man allein durch

Schuler's Talmiak-Terpentin-Waschpulver

ohne besondere Arbeit feine Wäsche.

Behandlung nach Gebrauchsanweisung.

Ueberall vorrätig; Packet 1/2 Ko. 35 Cts. 2700

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chenau de Bourg 40, den 26. Aug. 1895. Ulysse Ecuyer. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefoy, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".



Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Schiesspläne

für Endschiesset

sowie

Schiess-Karten

etc. werden prompt ausgeführt und empfiehlt sich hiefür den Tit. Vorständen der Schützengesellschaften höflichst

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten,

Aarau, hintere Vorstadt Nr. 622.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8 Uhr Theatersaal.
Beginn der Uebungen für das Benefiz-Konzert unseres Direktors.

Schönes Rindfleisch

zu 75 Cts. per Pfd.

Frisches Schweinefleisch
Siegrist-Rynikер, ob. Vorstadt.

Prima
Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck

Zu verkaufen:

Bei Abnahme von 200 Zentner-Ladungen
Ia. gelbe
Pfälzer Rübli
Ia. späte und frühe
Speisekartoffeln.
Offerten unter Chiffre T 4894 an die Annoncen-Expedition von
3938 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltenes
Pianino
mit gutem Ton; billig.
Zu erfragen bei der Exp. 3935

Associé

Tüchtiger Mann möchte mit ca. **10,000 Fr.** in ein solides Geschäft eintreten. 3937

Gesucht:

Eine tüchtige
Schäftemacherin.
Offerten mit nähern Angaben sub Chiffre **Ke 2465 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

3934
Gesucht:

Ein Lokal dienlich als Werkstätte.

Zu vermieten:

Inmitten der Stadt eine sonnige **Wohnung** von zwei großen Zimmern samt Zubehör und elektrischem Licht. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachr. 3936

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Konsum

der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohles können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
2215 **Die Verwaltung.**

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
empfiehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Tabellarische Arbeiten

für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Büchерpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Landwirtschaftliche Winterschule
in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. **Oktober nächsthin** dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Einladung
zur
Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

per Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag** und **Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Zuschneidekurs
für Damen- und Kinderkleider
nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnen, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt
A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Keusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen:

Bei einem Fremdenkur-Orte, 3 Stunden von Luzern ein kleines **Heimwesen** mit 8—9 Jucharten Land und Wald, ca. 900 Meter über Meer, um billigen Preis.

Weit in sehr gesunder und geschützter Lage, nächst einen schönen Tannenwalde für Errichtung einer

Fremden-Pension

vorzüglich geeignet (Beteiligung eines jüngern Mannes nicht ausgeschlossen).

Gefl. Offerten unter Chiffre **H. N. Nr. 965** beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten. 3852

Restaurant z. Strohhof
Zürich.

Schöner geschützter Wirtschaftsgarten. — Kegelbahnen — Vorzügliche Küche à la carte zu jeder Tageszeit. — Diner table d'hôte 12¼ Uhr im I. Stock à 2 Fr. incl. Wein. Diner à part serviert von 11½—1½ Uhr à 2 Fr. ohne Wein.

Spezialität in Landweinen, sowie feinen Flaschenweinen. — Offenes Bier: Pilsner Aktien-Bräu und Wädenswiler (Weber).

Empfehle tit. Publikum mein inmitten der Stadt gelegenes Etablissement bestens und bitte um geneigten Zuspruch.

Otto Graf, z. Strohhof,
Bahnhofstrasse, Augustinergasse und Peterstrasse.
Nahe der Hauptpost-Paradeplatz.

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in
Bettfedern und Flaum

möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern,** (Kerstlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644

Frau Schweizer im Schachen.

Ottie's
Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hahler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **E. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **L. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. Cl. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Elsässer Speisekartoffeln

in **vorzüglicher Qualität** zu Fr. **6.50** per 100 Kg. 3865

Jean Klein, Samenhandlung,
Kronengasse.

Zu verkaufen:

An der Landstraße **Aarau-Buchs**
1 eventuell 2 Hausplätze

Offerten unter Chiffre **X Y** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Zu vermieten: 3771

Der zweite Stock im Restaurant Freihof.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe von heute an meine

sämtlichen Ladenwaren

als

Porzellan & Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch bestens.

1838 **A. Schmidt-Lanz.**

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.



Inserate
für den
Taschenfahrplan

(Winter-Semester 1896/97)
Gratisbeilage der Aarg. Nachrichten, nimmt bis **24. September** entgegen

Die Expedition.



Artikel
zur
Krankenpflege
und
Bruchbänder

empfiehlt 2378
Ansker-Tschudy,
vormals **E. Pfisterer.**

Schaufenster-Figuren
Gnomen



für alle Geschäftsbranchen.
Beste Reklame.
Zu beziehen im Depot **Aarau:**
Jakob Rohr, Spezereihandlung.
Generalvertretung für die Schweiz der kunstgewerbl. Anstalt Etrueria: **Hans Rehrer, Bern.**

Französischen Wein
(Größtes Lager der Schweiz)



weißen, dunkelroten und glanzhellroten, à 50 Cts., **Waadtländer,** weißen und roten, à 36 Cts., m. Garantie für reellen Traubensaft, empfiehlt in Leihgebinden jeder Größe, franko jede Eisenbahnstation geliefert, auf dreimonatliche Zahlung. 3916

Weinhaus
Roth-Carraux, Malleray.
Muster gerne zu Diensten.

Matratzendrillch
⅞, ¾ und ⅝ breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: G. Bertschinger-Wild.
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Droguist.
Kulm: **Berner,** Großfuhrmacher.

der am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden drei eidg. Gesetzesvorlagen muß wegen Schwierigkeiten betreffend das Versammlungslokal nach Bremgarten verlegt werden. Dieselbe findet nächsten Sonntag den 27. ds. nachmittags 2 Uhr im Schützenhaus daselbst statt.

Hr. Weißenbach, alt Centralbahndirektor, wird das Referat über das Rechnungsgesetz halten. Ueber das Viehhandelsgesetz wird wahrscheinlich Herr Zwicken, über die Disziplinarstrafordnung Herr Hauptmann Klunge referieren.

Muri. (Korr.) Als Gemeindeschreiber wurde hier für den zum Gemeindeammann gewählten Hrn. Leangott Staubli gewählt Herr J. Räber in Dorfmuri, als Fertigungsaktuar Herr Fürsprech Jost Burgisser.

Meerenschwand. (Korr.) Nächsten Sonntag den 27. ds. veranstaltet der Männerchor Meerenschwand im „Schwanen" in dorten zur Feier seines 10jährigen Bestandes ein größeres Konzert. Das sehr reichhaltige Programm verspricht den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag.

Gränichen. (Einges.) Nachdem Herr Nationalrat Kurz sich bereit erklärt hat, in hiesiger Gemeinde über die eidgenössischen Gesetzesvorlagen zu referieren, hat der Gemeinderat auf morgen Donnerstag den 24. ds., abends 8 Uhr in den Saal des Gasthofs zum „Löwen" eine Versammlung angeordnet. Die hochwichtigen Traktanden lassen erwarten, daß die große Mehrzahl der Stimmfähigen sich an der Versammlung beteiligen werde.

Freiamt. In Lyon, wo er in Geschäften verweilte, starb letzten Samstag erst 47 Jahre alt, Herr Alois Baur, Aller, von Sarmenstorf, Inhaber eines Strohwarengeschäftes in Florenz, nach qualvollen Leiden infolge einer Vergiftung, die er sich durch verdorbene Fischspeisen zugezogen; ein tüchtiger Geschäftsmann. Vorige Woche hat Herr Baur noch die Landesausstellung in Genf besucht.

Ausland.

Türkei. Ein Telegramm der „Voss. Ztg." aus Konstantinopel berichtet, für den Fall der Forcierung der Dardanellen durch die europäischen Flotten habe der Sultan eine allgemeine Christenniedermetzelung angeordnet. In vergangener Woche seien auf den Höhen von Pera 48 Kanonen aufgefahren worden, welche die Stadt auf das erste Signal hin bombardieren würden.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 22. Sept. In einer von ca. 40 Mann aus allen Ständen besuchten Versammlung wurde heute die Armenierfrage behandelt. Nach den einleitenden Worten des Tagespräsidenten, Pfarrer Furrer, über die Petition der französischen Kantone, entspann sich eine ziemlich lebhafte Diskussion, die zu folgenden Beschlüssen führte: Von einer Petition an den Bundesrat ist in der vorliegenden Angelegenheit Umgang zu nehmen, dagegen ist das ganze Volk über die traurige Lage der Armenier durch Protestversammlungen aufzuklären und zu tätiger Hülfe für dieselben anzuregen. Diese Versammlungen sollen vorerst in der Schweiz organisiert, dann aber auch in den Nachbarländern angestrebt werden. Zur Ausführung dieser Beschlüsse wählte die Versammlung ein siebenköpfiges Komitee, bestehend aus den HH. Pfarrer Furrer, Prof. Kesselring, Prof. Vogt, Red. Dr. Bissegger, Red. Seidel Schultheß u. Red. Schurter. Dieser Ausschuß hat sich mit den französischen Kantonen in Verbindung zu setzen und sich durch Zuziehung von geeigneten Männern aus dem ganzen Kanton zu ergänzen.

Hochdorf, 22. Es finden noch zwei Aufführungen des Festspiels statt, am 27. Sept. und 4. Oktober. Beginn der Aufführung je um halb 3 Uhr.

Solothurn, 22. Sept. Der Kantonsrat erklärt die bei den letzten Kantonsratswahlen in Bucheggberg aufgestellte Liste der unabhängigen Opposition als nicht succesfionsfähig, weil die Wahlzahl nicht erreicht wurde. Das Hebammengesetz, das hauptsächlich Wiederholungskurse bezweckt, wurde einstimmig angenommen.

Luzern, 22. Sept. Die heutige liberale Delegiertenversammlung sprach sich zu Gunsten aller drei am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Vorlagen aus.

Basel, 22. Sept. Die vom Rothen Kreuz in Basel für Kienholz veranstaltete Sammlung ergab 6215 Fr.

Weinfelden, 22. Sept. Angesichts der ungünstigen Zeitlage verschob der Große Rat die zweite Beratung der Vorlage über die Aufbesserung der Lehrerbesoldungen.

Zug, 22. Sept. Die konservative Parteileitung beschloß mit 7 gegen zwei Stimmen entschiedenes Einstehen für das Eisenbahnrechnungsgesetz.

Lausanne, 22. Sept. Das Bundesgericht hat in den Expropriationsstreitigkeiten der Nordostbahn gegen Xaver Waller und den Hypothekarschreiber Anton Wickart in Zug dem ersteren für seine an der Linie Thalwil Zug gelegene 23,440 Quadratmeter umfassende Liegenschaft Fr. 180 statt der geforderten Fr. 2.60 per Quadratmeter, und dem letztern für die Wertverminderung seines durch den Eisenbahndamm verunstalteten Heimwesens an Stelle der angebotenen 1000 Fr. den Betrag von 2000 Fr. als Entschädigung zugesprochen.

Genf, 22. d. Zum „Bernertag" sind heute per Extrazug circa 600 Berner um 12 Uhr 10 Minuten angekommen. Sie wurden von einer Abordnung der Bernerkolonie mit Fahnen, einer Abteilung von Ausstellungswärtern und einer Musik empfangen. Der Zug begab sich durch die Stadt nach der Promenade des Bastions, wo Ehrenwein kredenzt wurde. Es wurden keine Reden gehalten. Um 1 Uhr Empfang in der Centralhalle.

Leith, 22. Sept. Das Schiff mit dem russischen Kaiserpaar ist um 11 Uhr vormittags, von der englischen Flotte begrüßt, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught stiegen an Bord des Standard zu herzlicher Begegnung. Der Zar und die Zarin begaben sich dann auf den „Tantallon Castle" und fuhren in Begleitung des englischen Geschwaders und unter Ehrensalven um 11 Uhr 40 ans Land. Trotz schlechtem Wetter hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Zarenpaar einen enthusiastischen Empfang bereitete.

Leith, 22. Septbr. Am Quai wurde das Zarenpaar von den Behörden empfangen. Im offenen Wagen fuhr es dann mit den englischen Prinzen durch die Straßen der Stadt und bestieg den Extrazug. Der Regen dauert fort.

Paris, 22. Sept. Da die Kurve der Eisenbahnlinie von Versailles nach Paris wegen ihres kleinen Durchmessers das Gleichgewicht des kaiserlichen Zuges gefährden könnte, wird dieser in Versailles verbleiben. Das russische Kaiserpaar wird in Sonderwagen den Präsidenten der Republik und in seiner Begleitung in Paris ankommen.

Die Parade in Chalons ist auf zwei Uhr nachmittags angesetzt.

Paris, 22. Sept. Der Kaiser von Rußland wird nach seinem Besuch im Stadthaus dem Präsidenten der Republik und den Ministern in der russischen Botschaft ein Diner geben.

Madrid, 22. Sept. Eine offizielle Depesche aus Manilla bestätigt die Meldung, daß im Kloster Cairee 13 Mönche geschlachtet worden sind.

Lokales.

Cäcilien-Verein. (Korr.) Ihr Berichterstatter über die Generalversammlung des Cäcilienvereins vom 21. ds. hat übersehen, daß nebst Herrn Kieser-Dambach noch zwei weitere Mitglieder des Vorstandes sich einer Wiederwahl nicht mehr unterzogen. Es sind dies die Herren G. Hagenbuch und Otto Gyst jgr. Auch die Verdienste dieser beiden Mitglieder des Vereins wurden gebührend hervorgehoben. Ganz besonderen Dank ist der Verein Herrn Otto Gyst schuldig, der in vielen Fällen mit großer Bereitwilligkeit beigesprungen ist und es hoffentlich auch in Zukunft tun wird, wenn eine Klavierbegleitung notwendig ist.

Sodann darf mit Freuden darauf hingewiesen werden, daß im letzten Jahre reges Leben in Verein herrschte, sowohl in musikalischer als in gesellschaftlicher Beziehung.

Wenn es noch gelingt, mehr instrumentale Abwechslung in die Aufführungen desselben zu bringen, so darf die Einwohnerschaft Aaraus auch in Zukunft mit Wohlgefallen auf den Cäcilienverein blicken, der stets bestrebt ist, den musikalischen Ruf Aaraus auf derjenigen Höhe zu erhalten, auf die er gerade durch den Cäcilienverein in den letzten Dezennien dank seiner guten und allzeit schaffensfreudigen Direktion und des Geistes und musikalischen Talentes eines schönen Bruchteils seiner Aktivmitglieder, vorab der Damen und Herren des Gemischten Chores, gebracht worden ist.

Verschiedenes.

Die Alibisfabrik. Ein Alibibeweis ist bekanntlich selbst in jenen Fällen, in denen er nicht dazu notwendig erscheint, um von irgend einer Person das Interesse des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters abzulenken, manchmal sehr schwer zu erbringen. Natürlich gestaltet sich die Situation um so schwieriger, wenn es sich darum handelt, einen Alibibeweis nicht blos zu konstruieren, sondern auch zu — erdichten. Wie der Pariser Journalist Paul Royer im „Gil Blas" mitteilt, besteht in der Seine Metropole ein „Unternehmen", das man wohl am besten „Alibisfabrik" nennen könnte. In einer jener schmalen Gassen der innern Stadt, an denen Paris so reich ist, hat die für Lebemänner wie überhaupt für Individuen, welche Grund haben, zu ihrer bestimmten Zeit nicht zu Hause zu sein, so überaus wichtige Institution ihre Bureaux. Diese sind nicht besonders umfangreich, aber aus dem kleinen unbedeutenden Zimmer werden allsäglich nach allen Windrichtungen Briefe verschickt. Die Inhaberin des Bureaus, eine alte „Dame" mit wenig vertrauenerweckenden Gesicht, erklärte dem Journalisten folgendermaßen den Zweck der Institution und die Art und Weise, in der sich das Bureau seiner Pflichten erledigt. „Sehen Sie, mein Herr, in Paris gibt es viele Leute, denen daran viel gelegen ist, zu einer bestimmten Zeit „nicht in Paris zu sein". Nehmen Sie z. B. folgenden Fall: Sie haben irgend welchen Grund, zwei Wochen lang „in Berlin zu sein", wollen aber doch in Paris bleiben. Sie sagen Ihrer Gnädigen: „Ich reise für zwei Wochen nach Berlin" und lassen sich von ihr meinetwegen sogar auf den Bahnhof begleiten. Sie besteigen den Zug und fahren bis zur nächsten Station. Dort steigen Sie ruhig aus, warten den nächsten nach Paris verkehrenden Zug ab und kehren wieder nach Paris zurück. Sie begeben sich dorthin, wo Sie — eben zu tun haben, unterlassen es jedoch nicht, vorher uns aufzusuchen. Sie übergeben uns ein aus Berlin datiertes Briefchen an die Gnädige. Wir senden den Brief unter doppeltem Couvert an unsern Agenten in Berlin und — binnen kurzer Zeit erhält die Gnädige ihr Schreiben und ist entzückt über die Liebe ihres Mannes, der sich sofort beeilt hat, ihr aus der Fremde zu schreiben. Unser Wahlspruch lautet: Célérité, confiance, discretion, honneur." — „Ja, meine liebe Frau," unterbrach sie der Journalist, „ich kann mir aber auch lebhaft die Reverseseite der Medaille vorstellen. Nehmen Sie an: Meine Frau sagt mir heute, daß ihre Schwester in Dijon . . ." — „Ich verstehe," antwortete die Beschützerin der Alibiliebhaber, „aber, mein Herr, wir können nicht blos das starke Geschlecht bevorzugen. Wir arbeiten für denjenigen, der uns bezahlt." — „Und wie stehen Sie zur Polizei?" — „Nicht gut; doch das geniert uns wenig. Jetzt kann sie uns nichts mehr anhaben. Unser Kundenkreis ist gesichert . . ."

Nikolaus der Friedfertige. In einer Causerie des „Pariser „Eclair" entwirft Emile de Bergerat folgendes humorvolle Stimmungsbild zum Besuch des Zarenpaares in Paris: „Wie alle Fürsten seiner Zeit, ist der Zar aller Reussen, der junge Vater von hundert Millionen Menschen, von Kindesbeinen an ganz von jener Atmosphäre sozialer Forderungen durchdrungen, die noch von dem großen Gewitterſturm von 1789 gesättigt ist und die wie ein Alb auf der modernen Welt lastet. Er sagte oft zu seinen Schulkameraden, die es mit mitgeteilt haben, damit ich es aller Welt kundgebe, daß die augenblicklichen Zustände ihn mehr als irgend jemanden auf der Welt bedrückten, daß er nicht verstehe, wie man nicht frei sein könne und daß er alles tun werde, damit man frei werde, nicht nur in andern Staaten, sondern auch in den seinigen, und schließlich, daß er, falls er nicht zufälliger Weise Kaiser wäre, mindestens Anarchist sein werde! Es ist eine feststehende Tatsache, daß alles in ihm, Temperament, Erziehung, Philosophie, Religion, kurz die Gesamtheit der angestammten oder erworbenen Tugenden, die ihn allmälig zur Eroberung des Beinamens „Nikolaus der Friedfertige" führen werden, ihn anreizt, die Wirksamkeit des tyrannischen Systems in Abrede zu stellen. Erbe des Romanoff, der die Leibeigenen befreite, selbst Romanoff und Nachkomme Peters I., der in Saardam Schiffsbauer war, bekennt er sich zu der Lehre, daß das Elend die Körper tötet, daß die Sklaverei die Geister erniedrigt und daß das Freidentertum allein die wahre Gerechtigkeit in sich schließt. Man kennt ja die Antwort, die er dem Petersburger Polizeiminister gab, als dieser ihm eine Verschärfung der Zwangsmaßregeln gegen die letzten liberalen Zeitungen vorschlug, denen der Zutritt in Rußland noch gestattet ist: „Mein Herr, ich liebe den Kaviar nur als Vorspeise!" Kann man übrigens einen überzeugenderen Beweis von der Größe seiner Anschauungen finden, als den Besuch, den er uns abstattet, uns, den Republikanern der typischen und vorbildlichen Republik? Wozu käme er denn nach Paris, wenn es nicht wäre, um unsere Einrichtungen zu bewundern?" Bergerat erzählt dann, wie der Zar nach dem Galadiner im Elysée mit Herrn Felix Faure zusammen ein Pfeifchen schmauchen und dem Präsidenten der Republik sagen wird: „Jetzt ist es an der Zeit, an meine Völker und den russischen Schmerz zu denken." Herr Faure fragt, den Erstaunten spielend: „Was will Ew. Majestät denn tun, um diesen Schmerz zu mildern?" Und Nikolaus der Friedfertige erwidert: „Ich will alle politischen Verbannten meines teueren Sibirien begnadigen und bin nur hieher gekommen, um das Dekret, das ihnen die Freiheit und das Leben wiedergiebt, von Paris aus zu datieren" . . . . „Aber vielleicht ist das alles nur eine Ente, die man mir aufgebunden hat," schließt Bergerat. „Vielleicht liebt der Zar trotz seiner durch Erbschaft überkommenen Liebe für die Freidenker, die Fortschrittler und Liberalen, diese nur in der Form von Märtyrern und vielleicht liegt der Erfolg irgend einer moskowitischen Anleihe dem Besuche dieses Potentaten weniger fern, als man anzunehmen geneigt ist, wenn man die Augen schließt."

Ein arrangierter Zugzusammenstoß und seine Folgen. Die 50,000 Personen, die sich bei Waco in Texas einfanden, um dem neuesten amerikanischen Schaustück, einem arrangierten Bahnzusammenstoß zuzusehen, haben für ihr Geld mehr erhalten, als ausgemacht war. Sie haben nicht nur den Zusammenstoß gesehen, sondern auch verspürt, wie es einem dabei zu Mute sein muß. Der Ort der Aufführung war, wie ein „Dalziel"-Telegramm besagt, die Linie der Missouri-Texas und Kansas-Bahn. Jeder Zug bestand aus einer Lokomotive und sechs Wagen. Die Züge standen 16 Kilometer von einander entfernt. Die Lokomotivführer sprangen ab, sowie sie die Maschinen in Bewegung gesetzt hatten, und die Züge stürmten mit rasender Schnelligkeit aufeinander los. Der Zusammenstoß war schrecklich. Die Lokomotiven bäumten sich in die Luft und waren im Handumdrehen eine Masse verkrümmten Eisens. Die Wagen türmten sich in zwei großen Haufen aufeinander auf. Der Kessel der einen Maschine platzte und schleuderte nach allen Seiten Eisenstücke. Sieben der Wagen waren zertrümmert und die übrigen fast so beschädigt, daß Reparatur unmöglich ist. Die herumfliegenden Eisenstücke töteten zwei der Zuschauer und verletzten neun schwer. Eine harte, aber nicht unverdiente Strafe!

Gesunder Schlaf. Aus Wien, 17. Sept. wird berichtet: Der Universitätsführer Carl Ritter v. Klaudy, welcher vor einigen Tagen aus Prag hier eintraf und sich in einem Wiedener Hotel einlogirte, wurde gestern Nachts, als er bereits im Halbschlummer lag, durch ein kräftiges Schnarchen aus dem Schlafe geweckt. Er sprang aus dem Bette, machte Licht und durchsuchte das Zimmer, und als er unter das Bett leuchtete, fand er dort einen jungen Mann im tiefsten Schlafe liegen. Der Student eilte auf den Corridor und rief die Hotelbediensteten herbei, welche den Burschen festnahmen. Zur Polizei gebracht, wurde der Unbekannte als der Münchener Schlossergehilfe Joh. Roßhirt, 20 Jahre alt, agnoscirt. Es wurde festgestellt, daß er sich in der Absicht, einen Diebstahl zu verüben, in das Zimmer geschlichen habe. Als er keine Wertsachen fand, beschloß er die Rückkehr des Passagiers abzuwarten, um dann vom Nachttischchen dessen Uhr und Brieftasche zu stehlen. Er legte sich unter das Bett und dort wurde er vom Schlafe übermannt. Roßhirt hat auf diese Art in mehreren Städten Deutschlands Hoteldiebstähle verübt. Zuletzt stahl er in Nürnberg einem Passagier 70 Gulden und Uhr und Kette. Die Pfandscheine hierüber wurden noch bei ihm gefunden.

Ein sonderbarer Urteilsspruch wurde jüngst in Sydney gefällt. Ein Mann, Thomas Gill, hatte das Unglück, während einer Vorstellung im Twoli-Theater von der Gallerie herabzustürzen; er fiel auf einen im Parterre sitzenden Herrn, der dabei so schwer verletzt wurde, daß binnen Kurzem der Tod eintrat. Gill, der unversehrt blieb, ist nunmehr zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, doch tritt nach dem Gesetz betreffs erstmaliger Vergehen (first offenders act) die Strafe nicht in Wirksamkeit, „so lange sich der Missetäter nicht ein gleiches oder ähnliches Vergehen zu Schulden kommen läßt".

Liebende Gattinnen. Der „Liegnitzer Anz." berichtet: Ein zärtliches Eheweib erschien in diesen Tagen in einem Geschäft in Liegnitz und bestellte sich einen Trauerhut mit dem Auftrage, ihn nur recht schön zu machen, sie würde ihn, sobald sie ihn brauche, abholen; denn ihr Mann sei zwar noch nicht tot, werde aber nach Ansicht des Arztes bald sterben. Ob sie den Hut inzwischen schon abgeholt hat, wird dem Liegnitzer Blatte nicht mitgeteilt. — Die „Romanwelt" erzählt: Eine junge Frau meldet ihrem Gatten, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. „Wer ist es denn?" „Ach, lieber Ferdinand," antwortete die Gattin, „verzeihe mir, ich habe ihn herbestellt. Du hast schon über eine Woche Deinen Husten; das hat mir Angst gemacht. Und Du bist so unvorsichtig. Wenn ich Dich verlöre . . ." Und sie bricht in Tränen aus. „Na na, beruhige Dich, liebes Kind," antwortet gerührt der Mann, „man stirbt nicht an einer einfachen Erkältung. Aber immerhin, laß den Doktor hereinkommen." „Es ist kein Doktor, Lieber," antwortet die Gattin, „es ist ein Agent einer Lebens-Versicherungsgesellschaft."

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Die wenigsten Schönheitsmittel bestehen vor dem Forum einer strengen Kritik, fast alle jenen kosmetischen Produkte, die unter den pomphaftesten Namen angepriesen werden und mit teurem Gelde aus dem Auslande geholt werden, sind eher der der Haut schädlich als nützlich. Sie sind aber auch überflüssig, seitdem es deutschem Fleiß und deutscher Arbeit gelungen ist, aus der Wolle ein so feines kosmetisches Mittel, wie das Lanolin herzustellen das in einem daraus gewonnenen Cream, dem

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"

ein sehr populäres Produkt geworden ist, von dem keiner sich losſagt, der es einmal gebraucht hat. Nicht allein bei Erwachsenen ist das „Lanolin-Toilette-Cream Lanolin" ein zuverlässiges Schönheitsmittel, auch in der Kinderstube hat es sich als unentbehrlich für die Pflege der Haut herausgestellt. Man verlange das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin", das sich in Apotheken und Drogerien findet, stets mit Schutzmarke **„Pfeilring"** da nur dadurch die Garantie für ein echtes Produkt gegeben ist.

Romanshorn, 21. September. Wochenbericht. Weizen anhaltend fest; an den ausländischen Märkten gehen die Preise kontinuirlich in die Höhe, während das Angebot aus den Produktionsländern verhältnismäßig schwach bleibt und die disponiblen Vorräte rasch abnehmen.

Unser Inlandsmarkt verkehrt bei behaupteten Preisen und lebhafterer Nachfrage in sehr fester Stimmung.

Hafer erfreut sich stets reger Nachfrage bei fest behaupteten Preisen; disponible Vorräte klein.

Mais unverändert fest; in Rumänien soll die Maispflanze wegen andauernder sehr großer Hitze stark gelitten haben.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab R'horn	20	—20½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19	—19½ „
	„ mittel	„ „	18½	—18¾ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18	—19 „
	Russischer	„ „	18¼	—19¼ „
	Amerikanischer	„ „	18¾	—19 „
Cinquantin, hochrot		„ „	15½	—16 „
„	mittelrot	„ „	14½	—15 „
Geldmais Donau		„ „	—	— „
	Plata	„ „	11¼	—12 „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	16¾	—17 „
„	prima	„ „	15½	—16 „
„	mittel	„ „	—	— „
„	amerik. Clipped	„ „	15¼	—15½ „
„	„ Duluth	„ „	15¾	—16 „

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Tag	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wit.; tag
22.	Min. 7 Uhr 10	14,5	723,6	758,5	SW₁	bew.
22.	Abd. 9 U. 30	12,5	722,0	756,9	SW₁₋₂	Regen
23.	Morg. 7 Uhr 8	14,1	722,5	757,4	SW₁₋½	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,2 °C. Maximum 15,9 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 12,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. September 1896.
Noch unbeständig, doch weniger kühl mit strichweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Sept. 22. Morgens 2,93 m
Mittags 2,93 m
Abends 2,92 m

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollz.-Verordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für die Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a) welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind,
   b) welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind,
   c) welche als bisher nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt,
   d) deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen,
   e) in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 10. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen. 3841

Aarau, 17. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Publikation

Angesichts der zahlreich einlaufenden Klagen über ungerügendes Sammeln der vielerorts in großer Anzahl auftretenden Engerlinge, macht die tit. Staatswirtschaftsdirektion mit Kreisschreiben vom 10. Sept. l. J. auf die Verordnung vom 4. April 1879 aufmerksam, welche im § 12 jeden Landbesitzer verpflichtet, die auf seinem Grundbesitz sich zeigenden Engerlinge zu vernichten und auch Dritten das Sammeln derselben zu gestatten. Der § 21 gleicher Verordnung bedroht die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer **Buße** von **Fr. 5 bis Fr. 15.**

Die Landbesitzer der Gemeinde Aarau werden daher aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse obiger Vorschrift pünktlich Folge zu leisten.

Aarau, den 16. September 1896.

3884 **Der Gemeinderat.**

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Uster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.
2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.
3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.
4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.
5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 393

Aarau, den 6. August 1896.

Das Betreibungsamt.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs

bei Aarau.

Der 30. **Kurs** für Koch- und Haushaltungskunde beginnt am **7. Oktober** und dauert 11 Wochen.

Ein **Kochkurs,** ausschließlich für Erlernung der guten bürgerlichen und feinern Küche, nimmt ebendaselbst am **28 Oktober** seinen Anfang und dauert 8 Wochen. 3720

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft die **Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule Buchs** bei Aarau.

Zum Verkauf.

Das kürzlich restaurierte und durch Anbau erhöhte

Haus Nr. 83



im Adelhändli, mit 7 Zimmern, Terasse, Trockenplatz, mit Kanalisation versehen u. s. w., ziemlich für Handwerker, Beamte oder Private. — Kaufbedingungen günstig. 3797

Sich zu wenden an den Eigentümer

Alfred Scheibler, Tapezierer.

A. Scheibler, Tapezierer,
Adelhändli 172. **Aarau.** Adelhändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.
Komplete Aussteuern.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf

Demme & Krebs

Spirituosenfabrik
BERN.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller** in **Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten **billigen Preisen** bezogen werden:

Roos J., „Na Furebigs". Bäuerdütsch Geschichtli, Gedichtli, Rym und Rätsel. **Vierte Auflage.** Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1.80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. **Zweite Auflage.** — 155 Seiten, in eleg. geprestem Leinwandband. Preis: Fr. 2.20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Zahn Ernst. „In den Wind." Vermischte Gedichte. **Zweite** stark vermehrte Auflage. — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Zahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". **Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes ꝛc. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezeddel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. **Siebente ergänzte Auflage.** — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Drexler in Luzern. **Zweite Auflage.** Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.,** Schaffhausen
9. August bis 15. Oktober 1896.
Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.

Wäsche-Confektion. **Hemden-Fabrikation.**

Wir empfehlen
Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Für Herbst und Winter
empfehle meine frisch angelangte **Muster-Kollektion** in

Damenkleider-Stoffen

E. Hassler-Hunziker.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Möbel- & Bettwaren-Magazin

von
Traugott Simmen, Brugg,
empfiehlt als **Spezialität**

Braut-Aussteuern

sowie
einzelne Stücke
in **allen Preislagen, unter Garantie,** mit **genauester Berechnung.** — **Größte Auswahl.**
Preislisten zu Diensten. 3764

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—	
„ „ neue Façon	„	30.—	
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	
Kanapees, mit Damastod. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—	
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—	
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—	
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—	
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—	
„ Nußbaum	„	50.—	
Chiffonnières	„	32.—	
Nachttische	„	10.—	
Tische	„	8,50	
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25	
Wienersessel	„	6.50	
Rohrsessel	Fr.	5.— und	6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—	
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—	

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Donnerstag den 24. September 1896 № 249 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ **Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.**

Referendumsmanöver.

Die Gegner der Rechnungsgesetzes und der Bundesbank geben sich alle erdenkliche Mühe, Gründe aufzuspüren, welche gegen die beiden Vorlagen sprechen sollen. Sie fühlen es eben wohl, daß jedes der beiden Gesetze der im Volke vorherrschenden Strömung, welche auf Beseitigung der am Gemeinwohl zehrenden Privatwirtschaft geht, vollkommen entspricht und deshalb verlegen sich die Gegner, weil sie gegen die Idee, den Zweck der Vorlagen, wenig vorbringen können, um so mehr darauf, an Nebensachen herumzunörgeln und eingebildete Gefahren als Schreckgespenster aufmarschieren zu lassen.

Mit den nichtigen Einwänden, welche gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz vorgebracht werden, haben wir uns schon wiederholt beschäftigt und es ist überall den jeder Berechtigung entbehrenden Lamentos über Rechtsbruch, Schuldenlast des Bundes, Vermehrung der Bureaukratie u. s. w. so deutlich und mit so guten Gründen entgegengetreten worden, daß die Argumente der Gegner auf der ganzen Linie als geschlagen betrachtet werden können und an der Annahme des Gesetzes, welches so sehr im Vorteil des Schweizervolkes liegt, kaum mehr zu zweifeln ist.

Je mehr die privatkapitalistische Partei hier ihre Chancen schwinden sieht, mit desto größerem Eifer verlegt sie sich darauf, für das Referendum gegen die Bundesbank Stimmen zu werben, um wenigstens auf diesem Gebiete dann später einen Sieg zu erringen und dem Bund eine Niederlage zu bereiten.

Auch hier läßt sich gegen den Gedanken des Gesetzes, das, wie das Rechnungsgesetz die Förderung des allgemeinen Wohles bezweckt, nichts einwenden und die Gegner klammern sich auch da an Aeußerlichkeiten oder lassen Dinge aufmarschieren, die mit der Vorlage auch rein nichts zu schaffen haben.

Von den hauptsächlichsten dieser Einwände ist in diesem Blatte bereits die Rede gewesen und an Hand des vorzüglichen Referates des Herrn Nationalrat Heller am Oltener Parteitag gezeigt worden, wie es sich mit diesen eingebildetea Gefahren verhält, mit dem Vorwand der Kriegsgefahr, mit dem Gespenst der Bureaukratie und mit der Sozialistengefahr.

Aber die Opposition hat es wie jene sagenhafte Schlange: immer wenn man ihr einen Kopf abgeschlagen, streckt sie wieder einen andern hervor.

So hat man, weil die früheren Einwände gegen das Rechnungsgesetz und die Bankvorlage widerlegt wurden und nicht zogen, soeben wieder eine neue Gefahr entdeckt, welche in diesen Gesetzen schlummern soll: die monarchistische Gefahr.

Es hat nämlich ein Wiener Judenblatt, die „Neue Freie Presse", einen Artikel gebracht, in welchem darauf hingewiesen wird, die Schweiz neige sich in ihren neuen Gesetzesprojekten mehr und mehr den monarchischen Staaten und ihren wirtschaftlichen Einrichtungen zu. Natürlich zitieren die konservativen Blätter und Journale der hohen Finanz mit Wollust diese Preßstimme und meinen, damit im Schweizer ein Gefühl des Grusels zu erregen, daß unser Land nun auf dem besten Wege sei, eine Monarchie zu werden.

Aber wir glauben, es werden auch mit diesem Speck keine Mäuse gefangen; denn wer zu lesen versteht, für den heißt doch die Behauptung des Wiener Blattes nichts anderes als: die Schweiz ist in ihrer wirtschaftlichen Gesetzgebung bisher sogar hinter monarchischen Ländern zurückgeblieben, und leider trifft das auch in mehr als einer Hinsicht zu; man denke nur an die Staatsbahnen benachbarter Monarchien, an die bessere Regelung des Notenwesens in denselben oder an die Kranken- und Unfallversicherung; auch in der Rechtseinheit gehen uns monarchische Staaten voran. So betrachtet, besteht in der Tat für die Schweiz eine „monarchische Gefahr", nämlich die, daß die Monarchien, die an unser Land anstoßen, in ihrer sozialen Entwicklung mit der Zeit uns derart überflügeln, daß wir darunter wirtschaftlichen Schaden leiden. Speziell in der Frage der Eisenbahnverstaatlichung liegt diese Konkurrenzgefahr ja auf der Hand.

Und woran liegt es, daß wir so langsam vorwärts kommen? An nichts anderem, als an dem die Centralisation hintanhaltenden Föderalismus, an dem monarchische Duodezstaätchen übertrumpfenden Konservativismus, mit welchem von kantonalen Monarchen die wirtschaftliche Besserstellung des Gesamtvaterlandes hintertrieben werden soll.

So steht es und wer diesen engherzigen Reaktionären in den kommenden Abstimmungen nicht Handlangerdienste leisten und den schädlichen Föderalismus nicht stärken will, der wird kräftig einstehen für die Vorlagen des Rechnungsgesetzes und der Bundesbank!

Der Zar in Paris.

Gegenwärtig befindet sich der russische Kaiser in England, aber bald naht der große, von den Parisern mit Sehnsucht erwartete Tag, an dem er in der französischen Hauptstadt seinen Einzug hält.

Ueber die Vorbereitungen zum Zarenbesuch wird der „Frankfurt. Ztg." aus Paris geschrieben:

Der Zarenbesuch rückt in greifbare Nähe, und man beginnt ernstlich mit den Vorbereitungen. Die hohen Herren in der Präsidentschaft der Republik, dem Ministerium des Auswärtigen, der Protokoll-Direktion, der russischen Botschaft sind in voller Tätigkeit. Es giebt Konferenzen über Konferenzen. Die Architekten brüten über ihren Plänen, der Direktor der schönen Künste konspiriert hinter verschlossenen Türen mit den Direktoren der Oper und der Comédie Française. Der russische Hofzug fährt inzwischen von Paris nach Cherbourg und von Cherbourg nach Paris spazieren. In den Stationen bringt das Publikum den Waggons dieses Zuges, die zwar leer sind, in denen aber der Zar gesessen hat und sitzen wird, enthusiastische Ovationen dar. In verschwiegenen Avennen der Champs Elysées machen vier- bis achtspännige Wagen ihre Evolutionen. Da lehrt Montjarret, der Piqueur des Elisée, den republikanischen Kutschern und Stallknechten die schwierige Kunst, gekrönte Häupter zu fahren. Es scheint, daß sie sich sehr gelehrig anstellen. Wenn es in Frankreich wieder einen Kaiser oder König zu kutschieren giebt, werden sie bereit sein — es braucht nicht gerade ein russischer zu sein.

Der städtische Architekt Bouvard hat in den Zeitungen kund getan, wie er Paris auszuschmücken gedenkt. Unzählige Flaggen sollen wehen, und die Bäume im Bois, die keine Blätter mehr haben, sollen mit einem künstlichen Blütenflor umgeben werden. Am Abend soll vom Eiffel-Turm eine riesige Feuer-Cascade sich herunterwälzen, und auf der Spitze soll ein glühender russischer Adler seine Schwingen über Paris — seiner treuen Stadt Paris — entfalten. Die Place de la Concorde soll keinen besondern Schmuck empfangen; es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man auf diesem Platz die Stelle besonders kenntlich machen wird, wo in der Revolutionszeit die Guillotine gestanden, auf der das Haupt Ludwig XVI. gefallen ist. Ebensowenig ist in den so reichhaltigen Festprogrammen ein Besuch des Platzes vorgesehen, auf dem sich einst die Bastille erhoben, — obwohl doch dieser Platz unter den historischen Denkwürdigkeiten von Paris, die man dem Zaren zeigen will, einer der denkwürdigsten ist. Man könnte den Zaren hinführen und dabei einige der Gelegenheit angemessene Worte zu ihm sagen: „Sire, das Gebäude, das hier stand, ist von einem Volke in Trümmer geschlagen worden, welchem sein Herrscher die ihm gebührenden Freiheiten nicht geben wollte und welchem darum kein anderer Weg offen blieb, als der der Empörung."

Aber der Zar wird in Paris nicht erfahren, daß es je eine Bastille oder eine Revolution gegeben hat. Die dritte Republik verleugnet bei jeder Gelegenheit ihre Großmama von 1789, die wirklich nicht als Muster gelten kann für den Umgang mit gekrönten Häuptern — erinnert sich, daß unter ihren Vorfahren Könige sich ebensogut befinden, wie Republiken — und führt den Zaren nach Versailles. Hier soll er in der Spiegel-Gallerie Abordnungen aller öffentlichen Körperschaften empfangen. In diesem Raume ist dem ersten deutschen Kaiser gehuldigt worden. Um die Schuld zu sühnen, die seitdem auf dem Orte lagert, läßt sich die Republik einen Kaiser aus Rußland kommen und huldigt ihm ihrerseits an derselben Stelle. Jetzt werden die Revanche Apostel hoffentlich zufrieden sein!

Dann wird man den Zaren im Schlosse herumführen. Da kann es einige peinliche Momente geben. Denn in den Sälen hängen die Schlachtenbilder von Horace Vernet und den anderen Malern, die von 1812 und vom Krimkrieg erzählen, die Smolensk und die Moskwa darstellen und Inkermann, den Turm von Malakow, Sebastopol. Im Hintergrunde flammen russische Dörfer, und russische Soldaten fliehen oder liegen blutend am Boden, kühne Zuaven pflanzen die französischen Fahnen auf russischen Schanzen auf. Es ist fraglich, ob man den Zaren durch diese Säle führen wird; denn die Schlachtenmaler, die diese Bilder angefertigt, haben es an der rechten Sympathie für Rußland entschieden fehlen lassen.

Dann wird man den Zaren zu Lande oder zu Wasser nach Trianon geleiten, wird ihm dort eine kleine Hoftheater-Vorstellung auf der Bühne der Marie Antoinette geben ꝛc. Kurzum, die Republik wird sich geberden, als sei sie in Versailles ganz und gar zu Hause. Sie wird sich so monarchisch als möglich aufspielen und wird sich bestreben, so wenig republikanisch auszusehen, als dies einer Republik nur irgend möglich ist. Das ganze Festprogramm trägt diesen Zuschnitt. Der Zar wird während der drei Tage seines Aufenthaltes inmitten der hohen und höchsten Würdenträger leben und wird mit dem eigentlichen Souverän des Landes, das er besucht, mit dem Volke, nicht allzusehr in Berührung kommen. Nur beim Einzug wird ihn das Volk bejubeln dürfen, dann nimmt ihn das Protokoll in Beschlag und führt ihn nur dahin, wo er sicher ist, eine erlesene Gesellschaft zu finden: zu den Galavorstellungen in der Oper und der Comédie Française u. s. w. Aber man ist sichtlich bestrebt, die Menge von ihm fernzuhalten. Es wird nicht einmal Ball im Elysée geben, und an einen Ball im Hotel de Ville, dessen Säle an Festabenden die vorstädtische Bevölkerung füllt, ist natürlich erst recht nicht zu denken. Am liebsten hätte man sogar von den Feierlichkeiten die Gemeinderäte selbst ausgeschlossen, die wirklich gar zu demokratisch sind, als daß man sie anständiger Weise einem Zaren vorführen könnte. Aber der Revolutionäre im Stadthause hat sich ein solcher Schmerz bemächtigt, als sie befürchten mußten, man würde ihnen nicht erlauben, den Zaren zu sehen — und sie haben so schön gebeten, daß die Regierung Mitleid bekam und ihnen erlaubte, an den Bahnhof zu kommen und an einem Nachmittage während des Zarenbesuchs im Stadthause einen Punsch zu brauen.

Dagegen hört man bisher noch kein Wort von einer Beteiligung des Parlaments an den Festlichkeiten. Man geht offenbar nur ungern an diese Frage heran. Wird nicht der absolute russische

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

33 Nachdruck verboten.

„Nein, ich komme!" schrie Götz, nach Hut und Paletot greifend. „Besördern Sie indessen die Sachen da ins Hotel Imperial — wie ich Ihnen gesagt habe!"

Unten rief er dem Kutscher noch die Straße und die Hausnummer der Freval'schen Kottage zu, ehe er sich in den Wagen warf . . . .

Frau Ingrid Holm, welche ihm auf sein Klingeln öffnete, erklärte unwirsch, Freval sowie Dagmar seien krank und könnten Niemand empfangen — und schlug ihm die Tür vor der Nase zu. Dann ließ sie ihn volle fünf Minuten läuten, bis Götz das Lächerliche seiner Zudringlichkeit einsah und das Tor verließ. Aber er gab sich noch nicht zufrieden. Er sah, immer in der Straße auf und ab patrouillierend, endlich einen Herrn aus der Haustür treten. Flugs stellte er sich ihm vor und erfuhr, daß es der Arzt war, den man zu den beiden Kranken geholt hatte. Nach einigen Wechselreden gewann er die Ueberzeugung, daß ihm die „Norne" nicht belogen habe, daß ihn Dagmar wirklich nicht empfangen könne, denn sie lag in einem Anfall von Nervenfieber darnieder. Er nickte kurz zum Dank und sprang in seinen Wagen, den Arzt ziemlich verdutzt stehen lassend.

Während der Wagen den Weg nach der Stadt zurücknahm, drückte sich Götz in eine der gepolsterten Ecken und hatte Mühe, heiße Tränen zurückzuhalten, die ihm aus der Brust emporstiegen.

V.

Die schwere Krisis, in welcher die Geschäftsunternehmungen des Grafen Lanowicz und seiner Konsorten lagen, hatte ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem war der gräfliche Salon mehr als je eine Stätte toller Fröhlichkeit, bacchantischer Feste, in deren Arrangement die schöne Bronislawa einen weit verbreiteten Ruf genoß. Man drängte sich zu diesen lärmenden Vergnügungen, als wolle man schnell noch den Glanz genießen, dessen baldiges Schwinden man vielleicht voraussah. Der Hausherr verbarg die zerfleischende Sorge unter der konventionellen Maske, deren starres, wächsernes Lächeln seine Umgebung noch täuschen sollte: er hemmte den Strudel rauschender Lustbarkeit keineswegs, da dieser ja allein die dumpfe Betäubung erzeugte, in welcher er dem unentrinnbaren Schicksal entgehen wollte. Bronislawa ahnte vielleicht, was ihnen bevorstand, aber da sie kein Mittel sah, es abzuwenden, verscheuchte sie die Gedanken daran, wie ungestüm die Gedanken an das Alter oder den Tod. — Nur die beiden Kinder blieben völlig unberührt, von den Nimmungen des drohenden Zusammenbruchs sowohl, als von den zersetzenden Miasmen, welche sich aus den in diesem Salon zusammenströmenden Parfüms entwickelten. Feodora empfand nichts von der jämmerlichen Hohlheit, welche in der Geselligkeit dieses Hauses herrschte, denn diese häuslichen Feste boten ihr immer Gelegenheit, den Mann zu sehen, in dessen Nähe sie es unbewußt zog. Sie pflegte auf die geistvollen Gespräche Bodmers zu lauschen, wie auf eine seltsam schöne, fremdartige Musik. Wenn sie nicht alles verstand, was er sagte, so war das eben nur noch mehr geeignet, sie eine unendliche Ueberlegenheit an ihm bewundern zu lassen. Sie hing an seinen Lippen mit dem ganzen naiven Wohlbehagen eines Kindes, das im Leben noch ein unendlich interessantes Rätsel erblickt. Und wie fühlte sie sich erst beseligt, wenn der berühmte Mann ab und zu spezielle ihr sein geistsprühendes Geplauder widmete!

Einmal fand sie Gelegenheit, ihm unbewußt ihre ganze einfache, kindlich schöne Weltanschauung darzulegen. Sie meinte, sie könne einen hervorragenden Geist von einem edlen Charakter nicht trennen, und wo ihr Herz nicht mitempfinden könne, da fände auch ihr Verstand kein Interesse mehr. Diese schlichte, naive Aeußerung machte den getwegten Salonmann vor der „kleinen Komtesse" zum ersten Male verlegen. Oft ist es ein alt sich ganz unbedeutender Anstoß, der einen mitten im Gesellschafts-Lug und -Trug untergetauchten Geist daran erinnert, daß er einst selbst auch im Traum von einer schöneren Welt lebte, und daß es wohl eine begländende Aufgabe gibt, als obenan zu stehen in der Reihe der Weltverächter und Spötter. — Bodmer sah sich gerührt und beschämt, und zum ersten Male auch kam es ihm zum Bewußtsein, welch einen mächtigen Schatz doch dieses liebliche Kind im eigenen reinen Gemüt besaß. Noch nie hatte er aufrichtigere Komplimente gesagt, als jetzt der Komtesse, herzliche Worte, welche sie mit einer Freude vernahm, die sich ihr im Blick und im Rot der Wangen deutlich genug widerspiegelte. Mit der Offenheit ihrer Herzenseinfalt äußerte sie sogar ihr Entzücken, daß er Interesse an ihr nehme und sie nicht als das unbedeutende Gänschen behandle, das sie ja stets vor ihm zu spielen fürchte. Da sah er sie lange an und wußte plötzlich nichts mehr zu sagen. Er gab sich selbst keine Rechenschaft darüber, ob es Glück oder Reue war, was dabei in seinem Innern aufstieg; er fühlte nur, daß etwas ganz Neues, bisher Unbekanntes in ihn einzog, und als er davonging, da war es ihm, als ob er ein seltenes, hehres, über jede Kritik erhabenes Kunstwerk von Gottes Gnaden geschaut hätte.

Von dem Tage an hatte Feodora einen wirklichen Freund an ihm gewonnen, dem sie ihr volles Vertrauen schenkte, den sie über Alles zu Rate zog, was ihren Horizont bewegte, von dem sie sich in gewissem Sinne erzogen und gebildet fühlte, ohne zu ahnen, daß sie das war, welcht auch ihn allmählig erzog — zu etwas Besserem, als die Schale der „Lebenwelt" aus ihm gemacht hatte. Da war es höchst seltsam, daß er, der sonst ein so geübtes Auge besaß, lange nicht merkte, daß in diesem jungfräulichen Gemüte eine Liebe herangereift war, welche seiner Zeit schon Puchstein beobachtet hatte. Er hatte von Feodora unter so vielen Dingen eben auch — Bescheidenheit gelernt.

Aber schließlich erriet er es mit einem Schlage; es war, als ihm Feodora ganz harmlos mitteilte, daß Baron Puchstein anständigerweise um sie geworben, daß sie ihn aber habe abweisen müssen, weil sie fühlte, sie hätte sich ein Leben an seiner Seite unmöglich denken können, obschon sie ihm gerne Hochachtung und schwesterliche Freundschaft zollen möchte.

Seit diesem Zwiegespräch schien Bodmer ihr gefliffentlich aus zuweichen. Sie wollte daran lange nicht glauben, doch als sie nicht mehr zweifeln konnte, zürnte sie nicht etwa ihm, weil sie ihn beleidigt zu haben glaubte.

Monarch sich verletzt fühlen, wenn er Deputierte und Senatoren vor sich sieht und daraus merkt, daß Frankreich parlamentarisch regiert ist? Wer weiß, ob das nicht ein n Schatten auf die Allianz werfen könnte?! So versteckt die Republik ihr Parlament; und am liebsten möchte sie gewiß dem Zaren mit einem König aufwarten. Ein solcher ist aber in einer Republik recht schwer zu finden. Dafür ist Herr Felix Faure da, und dieser wird sich schon bemühen, den leidigen Mangel eines Königs den fürstlichen Gästen möglichst wenig fühlbar zu machen und selbst den König nach Tunlichkeit zu ersetzen. Die Sache mit der Uniform ist ihm freilich mißglückt. Er hätte sich so gern dem Zaren in einem schönen dun ten Rock präsentiert. Der Frack eines Präsidenten der Republik ist doch gar zu dürftig, wenn vornehme Gäste kommen. Der Schneider war bereits beauftragt — das Kostüm bereits entworfen. Da schlug die Presse Lärm, es hagelte Spott und Hohn und Herr Felix Faure mußte auf seine Uniform verzichten. Dafür aber wird er zu Pferde steigen. Er wird in Civil sein — aber wenigstens hoch zu Roß. Jetzt bei den Manövern hat er sich bereits eingeübt. Er wird neben dem Zaren reiten, und dieser wird sein letztes Vorurteil gegen die Republik verlieren, deren Präsident sogar zu Pferde steigt, um es den monarchischen Staatschefs gleichzutun.

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug. (Eingel.) Sie haben in Ihrer gestrigen Nummer ein Urteil des „St. Galler Stadtanzeigers" über die Leistungen der Kommandanten der 6 und 7. Division im Truppenzusammenzug wiedergegeben. Die etwas abfällige Kritik des Hrn. Oberstdivisionär Meister scheint mir persönlichen oder politischen Motiven zu entspringen, denn wer den Manövern aufmerksam folgte, mußte sich sagen, daß Hr. Oberst Meister seine Division gut geführt und fest in der Hand gehabt hat. Und ganz speziell in Bezug auf Entschlossenheit und Offensivzeist ist er seinem Gegner nichts weniger als nachgestanden. So viel zur Steuer der Wahrheit.

Aus den Kantonen.

Zürich. (II Korr.) Einen in Betreibungssachen peinzipiell wichtigen Entscheid hat in einem Spezialfalle die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer des Bundesgerichts gefällt. Danach darf die amtliche Verwahrung gepfändeter Gegenstände durch das Betreibungsamt in Fällen, wo sich diese Gegenstände in Gewahrsam eines Dritten befinden, der Eigentum an denselben beansprucht, nicht stattfinden.

Einem Schuldner in Außersihl wurden u. a. 56 Säcke Mehl gepfändet und der Gläubiger verlangte, daß dieselben in amtliche Verwahrung genommen werden. Dagegen erhob die Ehefrau des Gepfändeten, welche die Pfandsachen zu Eigentum angesprochen hatte, Beschwerde, welche vom Bezirks- und Obergericht als kantonale Aufsichtsinstanzen jedoch abgewiesen wurde.

Der gegen diesen Entscheid ergriffene Rekurs durch den Advokaten Gloor wurde von der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer des Bundesgerichts als begründet erklärt.

In den Erwägungen wird gesagt: Es muß unterschieden werden zwischen den Fällen, in denen die pindizierten Gegenstände sich in Gewahrsam des Schuldners und jenen, wo sich dieselben in Gewahrsam des Drittansprechers befinden.

In den ersten Fällen steht der die Sicherung der Pfandsachen bezweckenden amtlichen Verwahrung ein berücksichtigendes Interesse des Drittansprechers nicht entgegen, da es diesem gleichgültig sein kann, ob der Schuldner oder das Betreibungsamt den Gewahrsam ausübe. Dagegen enthielte diese Anordnung eine zu weit gehende Beeinträchtigung der Interessen des Drittansprechers, wo diese sich in Gewahrsam der Gegenstände befunden hat.

Hier ist deshalb diese Anordnung nicht als zulässig anzuerkennen. Eine Unterstützung für diese Auffassung bietet Art. 98, Abs. 4 des Betreibungsgesetzes, wo die Besitznahme durch das Amt auch dann als zulässig erklärt wird, wenn ein Dritter Pfandrecht an der Sache hat. Es darf hieraus e contrario gefolgert werden, daß eine Besitznahme da ausgeschlossen sei, wo der Dritte das Eigentum an der Sache beansprucht und tatsächlich ausübt.

Im vorliegenden Fall hat die Vorinstanz das Gesetz unrichtig angewendet.

Zürich. Die „Limmat" versendet an die Wirtschaften Zürichs folgendes Zirkular:

„Eine Anzahl politischer Freunde der „Limmat", welchen daran gelegen ist, daß die in meiner Zeitung vertretenen Grundsätze anläßlich der bevorstehenden Abstimmungen und Wahlen eine möglichst weite Verbreitung finden, hat mich beauftragt, Ihnen von jetzt an die „Limmat" gratis zu übersenden.

Ich werde Ihnen die Zeitung also täglich zustellen lassen und bitte Sie, dieselbe in Ihrem geschätzten Lokale aufzulegen."

Hiezu bemerkt die „Arbeiterstimme":

„Wer sind die politischen Freunde der „Limmat"? Sie sind bald gezählt. Es ist Oberst Wille und sein Stab von Geldleuten, Sozialistentötern und Demokratenfressern.

Wille ist der Goldonkel, Wille ist der Mitarbeiter, Wille ist das Haupt der „Limmat".

Die „Limmat", die noch vor kurzem unter Kempin sehr freisinnig war, ist jetzt konservativ und vor allen Dingen, sie ist stadtbotenmäßig."

Luzern. Letzten Sonntag machte die französischmilitärische Abordnung zum Truppenzusammenzug, General Brunet und Begleitung, Luzern einen Besuch, und machte dabei den Häuptern des Staates und der Stadt ihre Aufwartung, ebenso dem Platzkommandant von Luzern, Oberst Bindschedler. An diesen hatte General Brunet eine besondere Mission. Er überreichte ihm ein Schreiben des gegenwärtigen französischen Handelsministers, Hrn. Boucher, worin sich dieser als Internierter beim Zürcher Tonhalle-Krawall in Freundschaft und Dankbarkeit an den damaligen Platzkommandanten von Zürich, Hrn. Bindschedler, erinnert.

— Hochdorfer Festspiel. Um den vielen im Publikum laut gewordenen Wünschen gerecht zu werden, hat die Theatergesellschaft von Hochdorf beschlossen, noch zwei weitere Aufführungen am 27. September und 4. Oktober zu veranstalten. Der vorgerückten Jahreszeit wegen ist der Anfang auf halb 3 Uhr festgesetzt worden. — Ende 5 Uhr.

An der letzten Aufführung war der Volkszudrang so groß, daß ein Teil der Festbesucher im Zuschauerraum keinen Platz mehr fand, zudem hatten sich viele hundert Personen infolge eines plötzlich eingetretenen Gewitterregens vom Festplatz entfernt, und den weitern Verlauf des Spieles nicht mehr verfolgt.

Die große Sympathie, welche das Volk von nah und fern dem echt vaterländischen Schauspiele bereits entgegengebracht hat, bürgt auch ferner für zahlreichen Besuch und ist für die unternehmende Theatergesellschaft eine ehrende Anerkennung und Genugtuung. Sie erachtet es daher als ihre Pflicht, dem Publikum durch zwei weitere Aufführungen den Besuch dieses Festspieles zu ermöglichen.

Dem entfernter wohnenden Publikum wird die Schweiz. Seethalbahn wiederum durch Führung von Extrazügen günstige Fahrgelegenheit bieten.

Glarus. Retter Seelsorger. Das Glarner Kriminalgericht hat den Pfarrer Lienhard aus dem Kanton Zürich wegen falschen Gelübdes auf ein Erbinventar (es handelte sich um Steuerbetrug) zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Fr. Buße verurteilt. Der Prozeß verursachte im Glarner Land großes Aufsehen.

Solothurn. In Solothurn ist nach längerer Krankheit im 81. Altersjahre Dr. Josef Ackermann, alt-Landammann und gewesener Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg, gestorben. Der Verstorbene hat in den 60er und 70er Jahren in der Geschichte des Kantons Solothurn eine bedeutende Rolle gespielt und gehörte damals nebst Vigier, Kaiser, Jeckr u. a. zu den bekanntesten Männern im Kanton. Er war der Sohn des Ochsenwirtes von Mümliswil und machte seine Studien in Baden und Luzern. Im Dezember 1857 demissionierte der damals einzige Vertreter der grauen Partei im Regierungsrat, Oberst Wyser, und Dr. Ackermann wurde an dessen Stelle in den Regierungsrat gewählt, dessen Mitglied er während drei Perioden, bis zum Herbste 1873, blieb. Er verwaltete zuerst das Militär-, später das Sanitäts- und Polizeidepartement. In dieser Beamtung hatte er im Jahre 1873 die Ausweisung des Bischofs Lachat und der Mariastein-Herren durchzuführen. Im Herbst 1873 gab er seine Demission als Regierungsrat und wurde an die Stelle des kurz zuvor zurückgetretenen Dr. Kramer zum Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg gewählt, welches verantwortungsvolle Amt er bis 1892, also während 19 Jahren bekleidete.

— (Korr.) Die Sammlung der Bettagssteuer für die Anstalt schwachsinniger Kinder und für die Heilanstalt Rosegg hat in der Stadt Solothurn Fr. 401, oder 100 Fr. mehr als letztes Jahr ergeben. In Olten erreichte die Sammlung die schöne Summe von 817 Fr., ein ehrendes Zeichen für den gemeinnützigen Sinn dieser Stadt.

Wallis. Ein englisches Syndikat hat dieser Tage der Turiner Handelskammer ein von Ingenieur Feli ausgearbeitetes Projekt für eine Bahn von Aosta durch den Großen St. Bernhard nach Martigny vorgelegt. Nach demselben würde die neue Linie von Aosta aus dem vom Flusse Buthier durchflossenen Tale des Großen St. Bernhard folgen, das Dorf Etroubles berühren und auf der Höhe von ca. 2200 Meter über Meer, in der Nähe der Cantina Fonteinte, in den Berg eintreten, den sie mit einem 3000 Meter langen Tunnel durchquert, um dann ins schweizerische Tal von Entremont auszumünden und links schwenkend Martigny zu erreichen. Die Entfernung von Aosta bis Martigny wird 60 km messen, welche die Züge in drei Stunden zurücklegen sollen; die mittlere Steigung beträgt 50 %o — es kommt daher das Zahnradsystem zur Anwendung — und der Halbmesser der Kurven soll nie kürzer als 200 Meter sein. Die Baukosten werden auf nur 40 Millionen Franken berechnet.

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 18. Sept. Die Firma Rudolf Gloor, Gerber in Seon, ist infolge Geltstages im Jahre 1885 von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Rheinfelden, 19. Sept. Inhaber der Firma J. Wendelspieß in Wegenstetten ist Joseph Wendelspieß, von und in Wegenstetten. Natur des Geschäftes: Eisen-, Spezerei- und Mercereiwaren.

Bezirk Zofingen, 18. Sept. Die Genossenschaft unter der Firma Ersparniskasse Leerau in Kirchleerau, hat an Stelle von Paul Walther zum Aktuar gewählt Jakob Hunziker, Rudolfs, von und in Kirchleerau. Derselbe ist befugt, kollektiv mit dem Präsidenten die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Viehhandelsgesetz. Die katholisch-konservative Partei hat die Stimmabgabe über das Gesetz freigegeben. In der „Botschaft" wird aber für Annahme plaidiert. Wir lesen da am Schluß eines Artikels:

„Wir halten daher das Bundesgesetz über den Viehhandel für annehmbar und stimmen um so eher für dasselbe, als wir ja im Kanton Aargau im Grundsatze das nämliche Gesetz seit vier Jahren haben und auch für die Zukunft behalten. Für uns Aargauer ist das Bundesgesetz nicht neu, wir haben dasselbe schon, aber es scheint uns wichtig und vorteilhaft zu sein, daß in allen Kantonen dasselbe Gesetz gelte. Die Aargauer besuchen ja auch außerkantonale Märkte, und die Aargauer Märkte werden von Angehörigen anderer Kantone besucht, daher scheint uns ein Bundesgesetz am Platze zu sein."

Zur aargauischen Rechtsprechung. (Eingel.) Beständig mehren sich die Klagen über die unverhältnismäßige Zunahme der Prozesse, denen die bestehenden Gerichte kaum mehr nachkommen können, und über die zunehmende Prozeßsucht, welche jede Kleinigkeit durch alle Instanzen schleppt, welche ein sozialer Uebelstand ersten Ranges ist. Wenn man nach den Ursachen dieser Erscheinung bei den Sachverständigen nachforscht, wird in erster Linie genannt, daß oft die Friedensrichter sich zu wenig anstrengen, Vergleiche herbeizuführen; kommt es doch ziemlich oft vor, daß die Friedensrichter, ohne nur materiell auf die Klage einzutreten, einfach, nachdem sie Kläger und Beklagten angehört, die Weisung erteilen. Und doch könnte und kann ein verständiger Friedensrichter durch vernünftige Vermittlung manchen Bagatellprozeß, dessen Kosten das Streitobjekt vielfach übersteigen, im Keime ersticken und damit sehr segensreich wirken.

Als zweites Moment, das die Prozeßsucht steigert, wird mit Recht der schleppende Rechtsgang bezeichnet. Wüßte derjenige, der einen andern in Schaden gebracht hat, daß er durch ein rasches Verfahren in kurzer Zeit gezwungen werden könnte, den Schaden gut zu machen, so wäre er zu einem Schadenersatz auf gütlichem Wege leichter zu bringen. So aber weiß er, daß ihm ein langwieriges Verfahren, wenn ihm auch die Wahrsamkeit des Gegners eine Gelegenheit zum Ausschlüpfen nicht gestattet, so doch die Möglichkeit bietet, seinen Gegner recht lange — oft zwei bis drei und mehr Jahre — unter der zugefügten Schädigung leiden zu lassen. So schützt die Rechtsprechung das Unrecht wenigstens temporär; sie wird aber häufig zur Rechtsverweigerung und Klassenjustiz, weil dieses langsame und deshalb teure Verfahren es dem armen Manne unmöglich macht, sein Recht zu verfolgen.

Ein drittes Moment sind die zu häufigen Rekurse an das Obergericht, durch welche dasselbe mit Arbeit überlastet und seine Rechtsprechung gehemmt wird. Dem könnte in ziemlich weitgreifender Weise abgeholfen werden, dadurch, daß mutwillige Rekurse mit einer gehörigen Trölbuße abgewiesen würden, wie das anderorts auch geschieht. Zu den mutwilligen Rekursen würden wir in erster Linie diejenigen rechnen, die sich nicht einmal die Mühe geben, durch eine Rekursschrift die Motivierung des erstinstanzlichen Urteils anzugreifen, sondern, indem sie dieselbe stillschweigend anerkennen, einfach ein anderes Urtel verlangen. Ein solches Vorgehen erscheint entweder als Tröllerei und wäre als solche vom Gerichte abzulehnen, oder aber es erweckt den Verdacht, der Rekurrent hoffe auf irgend einem andern Wege, als dem der offenen Bekämpfung des erstinstanzlichen Urteils, Einfluß auf das Obergericht zu gewinnen, einem Wege, wo ihm sein Prozeßgegner nicht entgegentreten könne.

Diesen Verdacht zu beseitigen, giebt es nun allerdings ein gutes Mittel, und das ist die Wahl des Obergerichts durch das Volk.

Vom Wettrennen der Kavallerie-Rekrutenschule Aarau tragen wir noch nach, daß beim Offizierswettrennen der erste war Hr. Lieut. Gull von Zürich, der zweite Hr. Lieut. v. Tscharner von Bern und der dritte Hr. Art.-Lieut. Berdez von Bern.

Der gestürzte Rekrut mußte nun doch ins Spital transportiert werden und wird zur Heilung seiner zum Glück nicht gefährlichen Verletzungen längere Zeit dort bleiben müssen.

Die aarg. Lehrlingsprüfung ist auf den 10. und 11. Oktober angesetzt; sie findet im Schulhause in Wohlen statt. Angemeldet haben sich 20 Lehrlinge, nämlich: 3 Schlosser, 3 Schneider, 3 Schreiner, 2 Sattler, 5 Schuhmacher, 2 Schmiede, je ein Zimmermann, Maler, Wagner, Gypser und Kübler.

Steuerverweigerung der Italiener. Da sich die in Brugg in Arbeit stehenden Italiener weigern, die ihnen nach Beschluß der Steuerkommission zum Voraus verlangte Gemeindesteuer zu entrichten, und der Arbeitgeber sich nicht dazu verstehen will, ihnen die Steuer (Fr. 3 per Mann) von ihrem Lohn abzuziehen, so hat der Stadtrat beschlossen, das Lohnguthaben dieser Arbeiter mit Arrest zu belegen.

Künstliche Düngversuche werden auf das Vorgehen der Staatswirtschaftsdirektion in den Brugger-Rebbergen u. a. O. vorgenommen. Der Staat liefert hiezu die Düngmittel gratis.

Untersucht die Heustöcke! Die Brandfälle durch Selbstentzündung des Heues gehören zu den täglichen Hiobsbotschaften der Zeitungen, so werden Feuersbrünste gemeldet aus Hägendorf, Chaux-de-fonds, in Maur am Greifensee, welche alle auf dieselbe Ursache zurückzuführen sind. Sollten diese Katastrophen sich mehren, so ist das bei der nassen Sommerwitterung, bei welcher das Futter eingebracht werden mußte, zu begreifen. Möchten daher die Bauern in ihren Scheunen fleißig Nachschau halten, die Heustöcke durchstöbern, sowie die bekannten Vorschriften, welche zur Aufbewahrung von Heu und Emd, so u. a. die erstellten oder zu erstellenden sogen. Luftlöcher ꝛc. nicht außer Acht lassen, manches Unglück könnte dadurch verhütet werden.

Eine heitere Episode wird von der kantonalen Lehrerkonferenz erzählt: Der Schnellzug Nr. 89 hält in Frick laut Fahrplan nicht und Zug 593, ab Frick 4.08, kommt in Brugg 5.20 an, während dort der Zug nach Rothkreuz 5.10 abfährt. Um den Anschluß nach Wohlen zu gewinnen, fuhren eine größere Zahl Lehrer mit Zug 3.15 nach Stein und benutzten von dort den Schnellzug. Groß war ihr Erstaunen, als dann dieser Schnellzug in Frick einen längern Halt machte (man nennt das „Diensthalt") und die nicht nach Stein gefahrenen Passagiere, die den Zug 4.08 benutzen wollten, aber die gebotene Gelegenheit, schneller nach Brugg zu kommen, gern ergriffen, mitnahm.

Bezirk Laufenburg. Die Hunde- und Beloszählung ergab folgendes Resultat: 1. Reine Ruzhunde 88; 2. reine Luxushunde 22; 3. teilweise Nutz-, teilweise Luxushunde 71; total 181 Hunde. Velo sind im Bezirk 76 vorhanden.

Mumpf. Die Belastungsprobe der alten Mühlebachbrücke bei Mumpf, die bis zum Bruch derselben durchgeführt wird, findet den 1. und 2. Oktober statt.

Klingnau. Hier werden am Sonntag nachmittags 2 Uhr im „Rebstock" an einer Volksversammlung die Herren Regierungsrat Conrad und Gerichtspräsident Eggspühler über die Referendumsvorlagen referieren.

Kulm. Die Schützengesellschaft Kulm hat in ihrer Generalversammlung vom letzten Freitag grundsätzlich beschlossen in Hinkunft mit dem Ausschießet etwas abzurüsten und denselben auf bloß einen Tag zu beschränken, dagegen für eines der nächsten Jahre ein größeres Ehr- und Freischießen in Aussicht zu nehmen. Das diesjährige Ausschießen wurde sodann auf Sonntag den 4. Oktober festgesetzt. Die bisherigen Stichscheiben werden im wesentlichen beibehalten, dagegen wird an der Dotation derselben teilweise ein kleiner Abstrich vorgenommen. Einen wesentlichen Anziehungspunkt dürfte eine Spezialscheibe bilden, worauf nebst andern Gaben zwei Jubiläumsmedaillen dem Schützen als Preise winken. Die Schützengesellschaft von Aarau, schreibt das Wynen-h. Bl.", hat nämlich in verdankenswerter Weise denjenigen Gesellschaften, welche sich am Jubiläumsschießen beteiligten, einen kleinen Rest jener Denkmünze gegen einen bescheidenen Preis zur Verfügung gestellt, daran jedoch den Wunsch geknüpft, es möchten dieselben nicht an Mitglieder verkauft, sondern im Wettkampfe dem besten Schützen zufallen.

Oberes Fricktal. Nächsten Sonntag den 27. Sept., nachmittags 2 Uhr, wird Herr Nat.-Rat Ursprung im Gasthaus zum „Engel" in Frick ein Referat halten über die drei eidgen. Gesetzesvorlagen.

Ausland.

Deutschland. Ein Majestätsbeleidigungsprozeß gegen ein Dienstmädchen, das von seinem frühern Bräutigam denunziert worden war, giebt der konservativen „Rheinisch-Westfälischen Bürgerzeitung" Anlaß zu folgenden Ausführungen: „Wir sind der Ansicht, daß nur ein Wink von höchster Stelle die unheilvolle Tätigkeit des Anzeigertums und damit die erschreckend hohe Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse eindämmen kann, die keineswegs geeignet sind, die Majestät wirksamer zu schützen, sondern nur Denunzianten großzieht, die unter der Larve der Loyalität auf tückische Weise in ihrer Nachsucht harmlose Leute, welche in Worten oder Gebärden oft unabsichtlich die Grenzen der dem Fürstenhause schuldigen Achtung überschritten haben, vor Gericht schleppen. Die Weisen unter den römischen Kaisern suchten das verderbliche Wirken der Delatoren durch strenge Strafen zu unterdrücken. Der große Friedrich ließ Schmähschriften niedriger hängen. Unser Kaiserhaus kann durch die Aeußerungen einer Dienstmagd oder eines angetrunkenen Burschen — denn meist geschehen die Beleidigungen in angetrunkenem Zustand — nicht beleidigt werden. Böswillige Verleumder und Beleidiger strafe man unnachsichtlich, aber man beseitige die bisher geübte Praxis, jedes in der Uebereilung oder Erregung gesprochene Wort als eine Beleidigung der Majestät von Amtswegen zu verfolgen, namentlich aber schütze man das Volk vor der niederträchtigen Wiersamkeit der Denunzianten, durch die oft der bescheidene Wohlstand einer Familie völlig zerrüttet worden ist, ganz abgesehen von den moralischen und körperlichen Schädigungen, die ein solcher Prozeß für den Angeklagten stets im Gefolge hat."

Frankreich. Die „Frankf. Ztg." und die „Straßburger Post" sagen bestimmt heraus, daß Dreyfus unschuldig sei. Letztere schreibt: Nach allem kann allerdings kaum noch der geringste Zweifel darüber bestehen, daß der unglückliche Dreyfus unschuldig verurteilt worden ist! Verurteilt auf Grund gefälschter Aktenstücke! Man sollte meinen, es wäre das leichteste Ding von der Welt, da Aufklärung zu schaffen. Die französische Regierung weiß ja doch ganz genau, wer ihr den angeblichen Brief des deutschen Militärattaches und den angeblichen Brief der deutschen Botschaft verschafft hat. Gegenüber den bestimmten Erklärungen, daß jene Briefe Fälschungen und zwar plumpe Fälschungen sind, sollte, so meint man, doch etwas geschehen, um eine abermalige Untersuchung zu veranstalten und den Justizmord, der in der Verurteilung des

Dreyfus liegt, aus der Welt zu schaffen. Oder will man etwa warten, bis der unschuldig verurteilte Verbannte von den seelischen und leiblichen Qualen getötet worden ist?

Im „Matin" wird das Losungswort ausgegeben, daß Dreyfus schuldig, und darauf nicht zurückzukommen sei. Es wird angedeutet, daß Deutschland in der ganzen Sache der Macher und Betrüger sei. Daß man dies in Deutschland auf sich sitzen läßt, ist einer Mitschuld an dem Justizmord gleich zu achten.

Die Vorbereitungen für den Empfang des Zaren sind nun bald im reinen. Auch der radikal-sozialistische Pariser Gemeinderat bietet sein möglichstes auf, den Selbstherrscher aller Reußen zu verherrlichen. Es soll wirklich ein Besuch des Stadthauses stattfinden und bei demselben sogar das Publikum eingelassen werden. Die russische Polizei wird aber dagegen wohl demonstrieren.

Die Föderation der Elsaß-Lothringer hatte vor einigen Tagen beschlossen, beim Kaiser Nikolaus um eine Audienz nachzusuchen, um ihm eine Gedenkmünze und eine Adresse mit den Unterschriften aller Mitglieder der Föderation zu überreichen. Wie es scheint, wurde der Föderation aber bedeutet, das Gesuch um eine Audienz nicht abzusenden und auch die Gedenkmünze zu behalten, unter der Begründung, die Reise habe einen so ausgesprochen offiziellen Charakter, daß von dem aufgestellten Programme unter keiner Bedingung abgegangen werden könnte. Um doch etwas zu tun, organisieren die Elsaß-Lothringer für den 4. Oktober ein großes Bankett, auf dem die französisch-russische Allianz gefeiert werden soll.

Italien. Der Diebstahlsprozeß gegen den Sohn Crispis, worüber wir vorgestern berichtet n, hat den zu erwartenden Ausgang genommen. Es wurde einer der angeklagten Strohmänner, Luigi Malpieri, zu 13 Monaten Kerker verurteilt und der wirkliche Dieb, Dr. Crispi, „reist" in Amerika.

Heiteres vom internationalen Friedenskongreß. In Budapest tagt gegenwärtig der internationale Friedenskongreß. In der ersten Sitzung, am 18. September, kam es zu ziemlich hitzigen Szenen, die eines komischen Beigeschmackes nicht entbehren.

Es wurde zunächst die armenische Frage behandelt. Nachdem mehrere Redner ihrem Unwillen über die an den Armeniern verübten Greuel und die Energielosigkeit der Großmächte Ausdruck gegeben, beantragte der französische Abbé Pichot, ein Schreiben an den Papst zu richten. Nun nahmen die weiteren Verhandlungen folgenden Verlauf:

Mme. Vincent protestirt im Namen aller Freidenker, zu denen sie auch gehöre, gegen die Hereinzerrung religiöser Fragen in die Kongreßberatung. Aus der Rede des Herrn Abbé entnahm ich — sagte Rednerin — daß er den Papst den Staatsoberhäuptern gleichstellt, ihn gleichsam zu denselben zählt. Dagegen protestiere ich . . .

Präsident Türr (unterbricht die Rednerin): Pardon, dies ist nicht der Fall. Herr Abbé Pichot hat nicht in diesem Sinne gesprochen. (Rufe: O ja!)

Mme. Vincent: Vielleicht habe ich ihn mißverstanden. Doch dies ist egal; ich kann dem nicht zustimmen, daß wir uns an den Papst wenden, denn dann müßten wir uns auch an den russischen Kaiser wenden, der auch Oberhaupt einer Kirche ist . . .

General Türr: Dies kann auch geschehen.

Mme. Vincent: Und auch an den Kaiser von China . . .

Präsident Türr: Auch! Warum nicht? (Heiterkeit.)

Mme. Vincent: Im Allgemeinen bitte ich, um die Teilnahme aller Menschen zu ermöglichen, die Religionsfrage ganz aus dem Spiele zu lassen.

Abbé Pichot berichtigt seine Worte. Die Vorrednerin habe ihn schlecht verstanden. Er habe an den Papst nur als ein Oberhaupt der Religion, als einen moralischen Machtfaktor gedacht.

Präsident: Aber ich bitte, meine Herren und Damen, wenn wir die Diskussion auf diese Weise führen, kommen wir zu gar nichts. Gott hat in sechs Tagen die Welt erschaffen und uns stehen nur drei Tage zur Verfügung. (Heiterkeit.) Gehen wir zum nächsten Punkt der Tagesordnung über.

Der Referent der 2. Kommission, Passy, referiert über die Frage der Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtes für Afrika und erklärt, die Kommission beantrage eine Resolution in dem Sinne, daß der Kongreß die Staaten auffordert, Privatgesellschaften nicht die Vollmacht, Krieg zu führen, zuzugeben. John Jaffe stimmt dieser Resolution nicht zu. Obzwar die Frage stehende Chartered-Kompagnie ihre Vollmacht und ihre Befugnisse überschritten hat, haben diese Privatgesellschaften der Kultur oft große Dienste erwiesen. Die Debatte über diesen Punkt wurde vertagt.

Baronin Suttner meldet, daß sich in Paris eine neue Gesellschaft unter dem Titel: «Ligue international des femmes pour le desarmement general» unter der Leitung der Damen Prinzessin Wisniewska und Flammarion konstituirt habe, und bittet hierauf, über den Antrag des Abbé Pichot zu beschließen. Man solle den Papst um seine Unterstützung und seinen Beistand bitten. Nicht als Staatsoberhaupt soll der Papst dazu ersucht werden, sondern blos als Haupt der 100 Millionen Katholiken, welche in der Welt verstreut leben. (Lebhafter Beifall.)

Nun melden sich wieder unter großem Lärm mehrere Damen und Herren gleichzeitig zum Worte.

Präsident Türr: Aber ich bitte, meine Herren und Damen, das ist ja kein Friedenskongreß . . . . Mme. Vincent hat das Wort.

Die Pariser Dame verweist auf ihre früheren Ausführungen und erklärt, an den Papst allein dürfe man kein Schreiben richten.

Fr. Passy weist darauf hin, daß es sich um keine religiöse Manifestation, sondern blos um eine Manifestation der Humanität handle. Man müsse sich über so kleine Meinungsdifferenzen hinwegsetzen den größeren Ideen, den Ideen der Menschlichkeit zuliebe. (Lebhafter Beifall und Applaus.)

Lehaix erklärt, er sei ebenfalls Freidenker, aber es schade nichts, an den Papst die Bitte um Unterstützung zu richten, doch müsse man in diesem Falle an die Oberhäupter aller Konfessionen gleiche Briefe richten.

„Auch an den Großrabbiner", ruft Mme. Pognon, eine kleine resolute Pariser Dame, eine eifrige Vorkämpferin der Frauenemanzipation, dazwischen.

„Jawohl," erklärt der Präsident.

„Und an die Freimaurer auch," fährt dieselbe Dame fort.

„Aber ja," erwiderte General Türr, „an Jeden und Alle. Jeder, der uns unterstützt, ist uns willkommen!"

Miß Ellen Robinson schließt sich Namens der Engländer dem Antrage, an die Oberhäupter aller Konfessionen einen Apell zu richten, an, und dieser Antrag wird auch mit allen gegen die Stimme der Madame Vincent und eines anderen französischen Delegirten angenommen, welches Resultat von der Majorität mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde.

Die Verhandlung der beiden letzten Punkte der Tagesordnung wurde auf den nächsten Tag verschoben und Präsident Türr schloß hierauf die Sitzung mit der Aufforderung an die Mitglieder des Kongresses, sich möglichst zahlreich einzufinden und dann mehr darauf zu achten, was die Einzelnen einige, als darauf, was sie trenne.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 23. Sept. Sicherem Vernehmen nach betrachtet man im Bundesratshause die Eingabe zu Gunsten der Armenier als formell unannehmbar. Der Bundesrat wird die für die Armenier fließenden Liebesgaben an ihre Adresse abermitteln; weitere Schritte zu tun steht ihm nicht zu.

Solothurn, 23. Sept. Nach einer ziemlich erregten Diskussion hat der Kantonsrat in seiner heutigen Sitzung die Motion Fürholz auf Abschaffung einer Bestimmung betreffend Conventionalstrafe bei Anstellung von Landjägern und Rückerstattung bisheriger Strafen, abgelehnt. Damit Schluß der außerordentlichen Tagung.

* **Neuenburg,** 23. Sept. Die ungetreuen Bankdirektoren Nicolas und Schäublin wurden letzten Samstag mit ihren früheren Beamten und Angestellten konfrontiert. Es soll sehr lebhafte Szenen gegeben haben. Nicolas versicherte mit großer Unverfrorenheit, die Verwaltung der Bank habe von seinen betrügerischen Operationen Kenntnis gehabt. Beide Angeklagten benehmen sich mit bemerkenswerter Sicherheit und Ruhe.

Genf, 23. Sept. Um 12 Uhr 10 Minuten kamen die Luzerner, 465 Mann stark, zum Besuche der Ausstellung. Am Bahnhof erwartete dieselben die Luzerner-Kolonie. In Begleit eines Musikkorps und fünf Mädchen in Luzernertracht bewegte sich der Zug in die Centralhalle. Herr Georg, Mitglied des Centralkomitees, entbot den Willkommgruß. Um 2 Uhr begann das Bankett.

* **Genf,** 23. Sept. Vor einigen Wochen verhaftete die Genfer Polizei einen russischen politischen Flüchtling, Angehöriger einer vornehmen georgischen Familie, namens Viktor Nakaschidze. Gegen die Verhaftung wurde beim Bundesrat Beschwerde erhoben und gleichzeitig gerichtliche Klage bei den Genferbehörden eingereicht wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung. Auf die schriftliche Versicherung des Verhafteten, sich von jeglicher politischen Tätigkeit und Propaganda fernhalten und dem Lande, das ihm Schutz und Asyl gewähre, keinerlei Schwierigkeiten bereiten zu wollen, wurde vom Bundesrat die Freilassung angeordnet. Die Genfer Polizei gelangte aber mit einem Rekurs an die Bundesbehörde, welche nach nochmaliger reiflicher Erwägung beschloß, den Nakaschidze aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft wegzuweisen. N. wurde wieder verhaftet und an die Grenze geführt. Er hinterläßt in Genf eine junge Frau mit einem wenige Wochen alten Kinde, welche nun vor der Wahl stehen, ihrem Ernährer auf seinen Irrfahrten zu folgen oder aber in Genf zu bleiben, wo Armut und Elend ihrer harren. Ueber das Vorleben des Ausgewiesenen erfährt man folgende Einzelheiten.

Im Jahre 1890 wurde er in Paris wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen die russische Regierung zu 3 Jahren Gefängniß verurteilt, worauf er sich nach London wandte und das Blatt „Indépendance du Caucase" gründete, welches für die Befreiung der kaukasischen Provinzen vom russischen Joch agitierte. Das Londonerklima griff seine Gesundheit an, was ihn veranlaßte, sich in Genf niederzulassen. Die von auswärts avisirte Polizei nahm ihn sofort unter Aufsicht und schritt zu einer Hausdurchsuchung, welche das Vorhandensein von Zeichnungen für Explosivbomben zu Tage förderte. Man schloß hieraus, N. sei ein gefährlicher Anarchist. — Hingegen versichert N, die Zeichnungen seien ihm von der französischen Polizeibehörde nach Abbüßung seiner Gefängnißstrafe mit anderen Papieren zurückerstattet worden, seien also harmloser Natur.

Der Fall wird in Genf lebhaft kommentiert. Manche geben den Schweizerbehörden Recht, andere nehmen den Ausgewiesenen in Schutz.

Paris, 23. September. Der Zar hat das Programm der Empfangsfeierlichkeiten und der Feste, die seinetwegen veranstaltet werden, endgültig genehmigt. Dieses wird nur in einem Punkte abgeändert, der Zar wird am 7. Oktober um 2 Uhr nachmittags an der feierlichen Grundsteinlegung der großartigen Brücke, die das Hauptmoment der Weltausstellung von 1900 sein wird, teilnehmen. Die Brücke soll den Namen Alexanders III. erhalten. Das russische Herrscherpaar wird vom 3.—9. Okt. in Frankreich verweilen.

London, 13. Sept. Der Zug des Zars hielt in allen bedeutenden Städten. Die Behörden überreichten Adressen, die der Zar entgegennahm.

Privattelegramme.

Il **Zürich,** 23. Sept. Der Italiener Giovanni Brescianni von Erbusco, welcher am 25. Juli den Elsässer Remetter erstochen hatte und dadurch die Veranlassung zu dem Außerthaler Krawall gab, kommt Freitag den 2. Oktober vor das Schwurgericht in Winterthur. Die Anklage geht auf Totschlag.

Verschiedenes.

Glück einer Sängerin. Im letzten Frühjahr führte die 84 jährige Pariser Millionär Sarget de la Fontaine die 26-jährige Opernsängerin Henriette Lavielle, eine stattliche, flotte Erscheinung, zum Altar. Die Lavielle entstammte ärmlichen Verhältnissen, errang sich aber durch eifernen Fleiß eine geachtete Stellung. Ihr Verehrer verlangte Aufgabe der Bühne. Tags darauf, nachdem sie zugesagt, erhielt sie als Morgengabe das einen enormen Wert darstellende Weingut Chateau Larose — das erste Frankreichs — und eine Million in Baarschaft; ihrer armen Mutter wurde eine Besitzung in der Nähe von Bordeaux zugewiesen. Nun ist der Gatte nach fünfmonatlicher Ehe gestorben und die junge Wittwe (Baronin) ist heute im Besitze eines Vermögens von mindestens 25 Millionen Francs.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsräfe.

Bremgarten. Huber, Viktor, Bäcker, von Boswyl, in Sarmenstorf. Eingabe bis 24. Oktober. — Lenzburg. Berner, Samuel, Samuels, Ställi, von und in Lenzburg. Eingabe bis 20. Oktober.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Frau Gantner, Elise geb. Fuchs, von Grabs (St. Gallen), in Aarau; Landolt Hartmann, Karl Fritz, Firnisfabrikant, von und in Aarau. Eingabe bis 24. Okt. — Brugg. Senn, Johann Jakob, von Ursprung, Gemeinde Unter-Böhberg. Eingabe bis 20. Oktober. — Lenzburg. Berner, Joh. Jakob, Zimmermann, von und wohnhaft gewesen in Ruppertswyl. Eingabe bis 20. Okt. — Zofingen. Müller, Karoline geb. Frik, Jakobs, Predigers sel. Wittwe, von Wyliberg, in Zofingen wohnhaft gewesen; Matter, Paul, Spenglermeister, von Kölliken, in Rothrist. Eingabe bis 31. Oktober.

Konkurs-Eröffnungen.

Zurzach. Keller, Gottfried, Jakobs, von Ober-Endingen. Eingabe bis 13. Oktober.

Liquidations-Eröffnungen.

Zurzach. Frau Brack, Brigitta geb. Tütsch, von Mönthal, in Leibstadt.

Fruchtlos Gepfändete.

Brugg. Müri, Oskar, Sattler, von und in Schinznach. — Kulm. Eichenberger, Adolf, Hans Rudolfs, gewesener Bahnarbeiter, von und in Beinwyl. — Lenzburg. Weber-Rodel, Alfred, von Menziken, in Fahrwangen. — Muri. Rey, Franz Josef, Cäsars, in Dorfmuri. — Zofingen. Dätwyler, Rudolf, Schusters, Coiffeur, in Staffelbach.

Marktbericht von Langenthal, 22. Sept. 1896.

Erdäpfel per 100 Kilo	Fr.	6.00	bis	7.00
Aepfel per 5 Liter saure	„	0.30	„	0.50
„ „ 5 „ süße	„	0.23	„	0.30
Birnen „ 5 „	„	0.35	„	0.50
Kabis und Köhli per Kopf	„	0.15	„	0.30
Käserei-Ribelanken per Kilo	„	0.00	„	0.00
Käserei-Vorbruch „ „	„	2.30	„	2.40
Engrospreise	„	2.05	„	2.10
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.20	„	2.40
Eier per Stück	„	—.07½	„	—.08
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14	„	1.20
Kälber per Kilo	„	1.00	„	1.12
Saugkälber per Stück	„	28.—	„	62.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.84	„	—.92
Faselschweine per Stück	„	12.—	„	45.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.60	„	—.70
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40	„	—.—
Schaffleisch „ „	„	1.60	„	1.80
Speck „ „	„	1.60	„	1.80
Weizen 100 Kilo	„	13.—	„	—.—
Korn per 100 „	„	13.—	„	—.—
Roggen 100 „	„	14.—	„	—.—
Hafer 100 „	„	15.—	„	17.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
23.	Mitt. 1 Uhr 30	15,5	+23,6	+58,5	NW1	bew.
23.	Abd. 8 Uhr 30	12,3	724,6	759,5	SW1/2	bew.
24.	Mrg. 7 Uhr 30	9,9	727,3	762,2	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 11,3 °C. **Maximum** 17,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 9,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 24. September 1896.
Fortdauernd veränderlich mit westlichen Winden; strichweise Regenschauer.

Pegelstand der Aare.

Sept. 23. Morgens 2,86 m
Mittags 2,86 m
Abends 2,85 m

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

3737

Klavier-Stimmungen

besorgt billig und tadellos rein
Hugo Koch, Klaviermacher, Milchgasse, Aarau.
Atelier für Reparaturen.
Vermietung älterer Klaviere.

Klavier-Stimmungen

Ergebnis

der Liebessteuer am h. Bettag
in der reform. Kirche Aarau.

Spenden am Bettag, Vor- u. Nachmittag Fr. 355.50
Nachträglich gingen ein:
Bei Hrn. Pfr. Wernly (Ungen. Fr. 5, Jgfr. N. Fr. 2 „ 7.—
Bei Hrn. Pfr. Graf (E. K. R. Fr. 20, A. F. Fr. —50 „ 20.50
Fr. 383.—

Hievon wurden zugeteilt:
Den Beschädigten der Lammdachkatastrophe Fr. 191.50 = 383
Dem Glockenfond „ 191.50
(Letzterer beträgt nun Fr. 2075.65

Die reformierte Kirchenpflege.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Herbst-Spaziergang Sonntag den 27. Sept. auf den Engelberg und Bad Lauterbach.
Sammlung 11½ Uhr Restaurant Burger im Schachen. Abmarsch punkt 12 Uhr.
Aktiv- und Passivmitglieder und deren Angehörige werden zur Teilnahme freundschaftlich eingeladen.
Gutes Wetter und Humor mitbringen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8¼ Uhr.

Stadtmusik.

(Gegr. 1853).
Probe 8¼ Uhr. Dringend!
Bei vollzähliger Probe Bierwix in Sicht. **Der Vorstand.**

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle 1. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339



Handharmonikas, Mundharmonikas, Saiten
sind in frischer Sendung und größter Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise!
G. Hirsbrunner
Aarau.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Strickwolle
Häckelgarne
Brooksfaden
Näh- & Stricknadeln
empfiehlt
Lina Keller, Rathausgasse.
Strickarbeiten werden stets besorgt.

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unentbehrlich. Vorrätig St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Schweiz. Nordostbahn.



Winterfahrplan.

Mit Donnerstag den 1. Oktober tritt auf den Linien der Nordostbahn und für den Dampfbootdienst auf dem Zürichsee der Winterfahrplan in Kraft.
Derselbe kann vom 27. September an auf den Stationen eingesehen und bezogen werden.
Zürich, 23. Sept. 1896. (M11201Z)
Die Direktion.

Landsturm-Bat. 57, Comp. I.

End- und Grümpelschießen

Sonntag den 27. September 1896,
von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr,
im Schachen (alter Schießplatz).

Die Teilnehmer haben die Grümpelgaben bis 26. Sept., abends 7 Uhr, bei **E. Siebenmann-Merz**, Schachen Nr. 737, abzugeben.
Ebendaselbst werden allf. Ehrengaben dankend entgegengenommen.
Die Gabenverteilung, verbunden mit gemütlicher Abendunterhaltung, findet am **27. September**, abends 8 Uhr, in der **Militär-Cantine im Schachen** statt, wozu auch die Spender von Ehrengaben **mit ihren Angehörigen** freundlich eingeladen werden.
Aarau, 14. September 1896. **Der Ausschuß.**

Aufforderung.

Bei einem hier verhafteten Diebe sind Unterleibchen, Unterröcke, Frauenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken, Nastücher, auch eine weißwollene Bettdecke, gefunden worden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag.
Alle diejenigen, welchen innerhalb 6 Monaten solche Effekten abhanden gekommen sind und diese Verluste nicht zur Anzeige gebracht haben, werden aufgefordert, sich bis 25. ds. hier persönlich zu melden.
Aarau, 17. Sept. 1896.
Bezirksamt.

Abgabe von Lindenbäumen.

Zur Versetzung in Anlagen können eine Anzahl sog. **Silberlinden** (neue rheinische Linden) von 12—15 cm Stammdicke, bei unterzeichneter Verwaltung abgegeben werden.
Aarau, 21. September 1896.
Die Forstverwaltung.

Bad Lauterbach.



TANZ

Sonntag den 27. September
bei Hussisteinischer Musik
wozu freundlichst einladet
Wwe. M. Schaffroth.

Phœnix **Phœnix**
Nähmaschinen
Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. Telephon.

Gant-Anzeige.

Infolge Verwertungsbegehren werden **Dienstag den 29. Sept. 1896, von nachmittags 1 Uhr** an, in den **Lagerhäusern „Steinen"** (G.-B., Kt. Schwyz) versteigert:
Zirka 5—600 Hektoliter diverse Rotweine und zirka 4—500 Stück 5—600 Liter haltende Weintransportfässer.
Ausgebot der einzelnen Transportfaß, wie auch per 10, 20 und mehr Transportfässer. Nähere Auskunft erteilt unterzeichnete Amtsstelle.
Steinen, 17. September 1896. [O 69 Y
Betreibungsamt Steinen.

Steigerung über Durchforstungsmaterial

Am **Mittwoch den 30. September**, nachmittags 1 Uhr, werden im Staatswald **„Birrhard"** bei Brunegg aus erster und zweiter Durchforstung öffentlich verkauft:
18 Ster Brennholz; 9500 Reiswellen; 500 Bohnenstecken.
Sammlung auf dem Hauptweg in Mitte des Waldes.
Kaufsliebhaber ladet ein
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**
Lenzburg, 23. September 1896.

Festspiel in Hochdorf

zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von
Hochdorf in die Republik Luzern.
Sonntag den 27. September und 4. Oktober 1896.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin**, Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 2½ Uhr. — Ende 5 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 9.50 vorm. via Wildegg	Hochdorf	ab 6.02 und 8.52 nachm.
Zürich	„ 9.55 „ „ „	Reinach Menz.	an 6.56 „ 9.40 nachm.
Brugg	„ 10.48 „ „ „	Lenzburg-Stadt	„ 7.34 nachm.
Wildegg	„ 11.20* „	Wildegg	„ 7.45
Lenzburg-Stadt	„ 11.34* „	Aarau	„ 8.56 „ via Wildegg
Reinach-Menz.	„ 12.10* nachm.	Brugg	„ 8.05 „ „
Hochdorf	an 1.05* „	Zürich	„ 8.55 „ „

*Extrazüge

Hamburger, Schaffhauser, englische und amerikanische
Wollengarne
sowie deutsches
Kammgarn und **Normalgarn**
empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33, **Aarau.**

Bestassortiertes Lager von
Strickwolle,
schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate
von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten in bekannter **Ia. Ware.**
Wollene Strümpfe und Socken.
Höflichst empfiehlt sich
A. Erdin,
Nachfolger von We. Jean Kiefer & Cie.,
Aarau.

Abgabe von Kulturpflanzen.

Für die demnächstigen Herbstkulturen können aus den **Lichtschlägen im Schultheß bei Gränichen** (Bannwart Jb. Sandmeier in dort) in schöner Qualität und gut bewurzelt abgegeben werden:
80,000 Stück Buchenpflanzen
von 30—60 cm Höhe **für Culturen** und **30,000 Stück** 20—35 cm hoch **für Verschulungen** zu laufenden Preisen.
Anmeldungen bei der
Forstverwaltung Aarau.
Aarau, 21. September 1896.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend
verlangen
Preisliste
F R E Y
R. & M. Frey
Aarau.
Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Z)

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt bestens 3900
Jäcker-Haller.

Eigen-Heim.



Einfamilienhäuser mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Dachboden und 500—1250 m² **Land** dazu à **12.000** bis **15,000 Fr.**
Bauplätze Mühlematt, östlich vom rechtsseitigen Brückenkopf.
Auskunft erteilt
C. Rothpletz, Architekt,
3923 Bahnhofstraße 1090.

Wer auf 1. Oktober ein anständiges Mädchen als
Kellnerin
sucht, sagt die Exp. d. Bl. 3959

Auf dem Bureau des Unterzeichneten kann ein gutgeschulter Knabe unter günstigen Conditionen als
Lehrling
eintreten. 3950
Herm. Zschokke.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem hiesigen Geschäfte absolvirt hat und der gute Zeugnisse besitzt, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle und mit bescheidenen Ansprüchen.
Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes. 3949

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein **Petroleum-Kochapparat** (Primus) mit kompleter **Glätte-Einrichtung**, billig. Wo, sagt die Exped. 3958

Süßen Birnenmost

bei **E. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Der
reellen Bienenhonig
in Büchsen und Waben zu **verkaufen** hat, sagt die Expedition.
Ebendaselbst werden Bestellungen für **Rabis zum Einmachen** angenommen. — Ein **Schirm**, der am gleichen Orte stehen geblieben, kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. 3945

Aarau, Freitag den 25. September 1896 № 250 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 39 der „Aarauer Blätter".

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Zum 4. Oktober!

In seiner schon erwähnten Flugschrift über das Rechnungsgesetz sagt Herr Nationalrat Curti unter anderm:

Das Rechnungsgesetz beabsichtigt zweierlei:

1. Es will das bisherige Eisenbahnrechnungsgesetz, das unzulänglich ist, vervollständigen und die Eisenbahnunternehmungen zu einer soliden Buchführung anhalten.

2. Es will dem Schweizervolke es ermöglichen, noch vor der Kündigungsfrist vom Jahre 1898 zu erfahren, in welchem Zustande sich die Bahnen befinden, was sie wirklich wert sind und wie viel wir, wenn wir sie wirklich kaufen, dafür zu zahlen hätten.

* * *

Ein „Rechtsbruch" soll es sein, wenn man die Eisenbahngesellschaften anhält, die Abnützungen an ihren Bauten zu ersetzen und dafür jeweilen das Geld bereit zu halten, statt es zu verteilen und den Bauverpflichtungen nicht nachzukommen!?

Und ein „Rechtsbruch" soll es sein, daß das Bundesgericht, der höchste Gerichtshof des Landes, an die Stelle von Schiedsgerichten tritt, nachdem diese ohnehin nur noch für wenige Eisenbahnlinien bestehen und für die meisten durch das Bundesgericht schon ersetzt sind!? Wenn Schiedsgerichte amten könnten, wären wir nicht im Stande, den Rückkaufspreis zu erfahren, da dieselben nicht wie das Bundesgericht nach vorher aufgestellten Grundsätzen urteilen. Tatsächlich also ginge durch die Beibehaltung der Schiedsgerichte das Rückkaufsrecht, dieses Hoheitsrecht des Schweizervolkes verloren; wir hätten am 1. Mai 1898 das Nachsehen.

Die Spekulanten machen dem Schweizervolk die sonderbare Zumutung, daß es durch Ablehnung des Rechnungsgesetzes ein Hoheitsrecht preisgegeben, daß es eine Selbstverstümmelung vornehmen soll.

* * *

Wie die Bahnverwaltungen oft rechneten, davon nur zwei Beispiele:

1. Eine Gesellschaft hatte 1,200,000 Franken für Prozeßkosten sowie dafür ausgegeben, daß ein Unternehmer zurücktrat. Diesen Posten behandelte sie nun als Bauwert (!) und tilgte ihn nicht aus den Betriebsergebnissen, um nicht die Dividenden zu verkürzen.

2. Eine andere Gesellschaft ergantete eine eingegangene Linie für 10,000 Franken und setzte sie mit 10 Millionen Franken in ihre Bücher ein.

Dergleichen hat das bestehende Rechnungsgesetz berichtigt und fortan unmöglich gemacht. Aber es ist auf halbem Wege stehen geblieben. Wir erhalten durch dasselbe keinen Aufschluß über den wahren Wert der Bahnen.

* * *

Als eine bedenkliche Seite unseres heutigen Eisenbahnwesens bezeichnete Herr Zemp, daß die Gesellschaften mitunter im Ausland gegen die gemeinschweizerischen Interessen intrigieren. Aber nicht, was der Gesellschaft A oder B mit Bezug auf Tarife und Anschlüsse fromme, fromme auch dem Lande. Zumal das Tarifwesen liege im Argen: „Es ist eher ein Tarifunwesen zu nennen. Gut, daß es nicht von allen gekannt ist. Wie die Tarife berechnet sind, weiß der nicht, der bezahlt, und viele Ungerechtigkeiten und Gewalttätigkeiten werden da gemütlich praktiziert."

* * *

Der Rückkauf hätte hauptsächlich folgende Vorteile:

1. Wenn in den nächsten Jahren vollzogen, wird er wegen des billigen Zinsfußes ein sehr günstiger Kauf sein. Der Bund erhält das Geld billiger, als die Eisenbahnunternehmungen es jetzt haben, und er kann dafür Bundesobligationen zu vielleicht nur 3 % ausgeben, die gleichwohl ein gesuchtes Papier sein werden.

2. In 50—60 Jahren ist der Bund nach den angestellten, keineswegs hitzigen Berechnungen im Stande, seine Kaufschuld zu tilgen. Daß diese eine „Milliarde" (1000 Millionen Franken) betragen werde, ist lächerlich. Nun, das Eisenbahnrechnungsgesetz wird uns ja sagen, wie viel, und daraufhin kann Jeder Stellung nehmen. Nach jener Zeit sind die Bahnen das freie Eigentum des Schweizervolkes und können darauf die Personentaxen und Frachtgebühren außerordentlich ermäßigt werden.

3. Der Bund kann solche Ermäßigungen auch schon früher eintreten lassen zum großen Vorteil der schweizerischen Landwirtschaft und Industrie, weil er durch die Einheit des Betriebs, nach der Auffassung Sachverständiger, jährlich etwa 2 Mill. Franken und durch die Umwandlung der Eisenbahnanleihen etwa 1 Million gewinnt.

4. Ebenso ist er im stande, aus den natürlicherweise vermehrten Betriebsüberschüssen die Löhne der Angestellten zu erhöhen und

5. durch stetige Ausdehnung des Netzes (Alpenbahnen, Nebenbahnen) den verschiedenen Landesgegenden zu dienen.

An die Stelle widerstreitender Privatinteressen tritt alsdann die Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen!

* * *

So bringt uns also das Eisenbahnrechnungsgesetz volles Licht über die Kaufsverhältnisse.

Es zwingt uns aber noch keineswegs zum Kaufe. Es verschafft uns nur die freie Wahl. Auch wer die Verstaatlichung nicht will, kann für dieses Gesetz stimmen und muß dafür stimmen, wenn er überhaupt wünscht, daß wir nicht in der Dunkelheit gelassen und nicht dem Schweizervolk das Recht der freien Entschließung unterschlagen werde.

Würde der Rückkauf nachher vom Schweizervolk verneint, so hätte uns das Gesetz noch immer etwas Nützliches gebracht: eine geordnete, nicht mit Scheinwerten operierende Geschäftsführung der Eisenbahnverwaltungen und eine Einschränkung des Börsenschwindels.

* * *

Was bringt uns somit die Annahme des Rechnungsgesetzes:

Ordnung und Klarheit!

Und was würde uns seine Verwerfung bringen:

Verwirrung und Schwindel!

Mitbürger! nun wählet zwischen beidem! Wahret Eure Rechte und die Ehre des Landes!

Stimmet:

Ja!

Die Heilsarmee in der Bundesstadt.

Gegen das aufdringliche Wesen der Heilsarmee wendet sich unter dem Titel: „Bern, verdienst du diese Schmach?" J. V. Widmann im „Bund" mit folgenden zornigen Worten, die wir um so eher wiedergeben können, als sich dieses Bänkelsänger-Christentum auch in einigen Gegenden des Kantons Aargau einzunisten droht.

Mit vielem Wind und schlechtem Wetter ist am Vorabend vor dem Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag „General" Booth in Bern eingetroffen und seine Anhänger konnten den Bußtag, wenn sie wollten, Booth-Tag nennen.

Den weltberühmten Stifter der Salwäschen Armee in seinem gewaltigen Werke, so weit es England und Amerika betrifft, hier kritisieren zu wollen, fällt mir nicht ein. Wie ein Ignaz von Loyola, wie Brigham Young gehört er der Zeitgeschichte an und hat vor dem Stifter des Jesuitenordens und dem Gründer des Mormonenstaates jedenfalls die gute Absicht der Errettung der niedersten, ärmsten Volksklasse voraus.

Uns in Bern geht nur die Frage an, was sein Erscheinen in der Bundesstadt für unser Land zu bedeuten habe Und die'e Frage wird nicht etwa mit dem Hinweise auf die paar interessarten Vorträge abgetan, welche der „General" hatte ankündigen lassen, sondern es ist klar und wird gewiß von seinen eigenen Leuten nicht bestritten werden, daß er gekommen ist, um dem seit diesem Frühjahr in Bern begonnenen Werke der Heilsarmee durch den Nimbus seines Namens, den Glanz und die Kraft seiner interessanten Persönlichkeit festeren Bestand zu geben.

Dies aber ist zu bedauern.

Steht es wirklich so, daß Bern, das bernische Volk, nachdem es in mehr als drei Jahrhunderten des Protestantismus von tausend und tausend Seelsorgern der Landeskirche nach den Worten der Evangelien und der apostolischen Briefe unterrichtet worden und nachdem in diesem Jahrhundert zu der kirchlichen Belehrung auch die veredelnde Arbeit der Volksschule gekommen ist, daß — sage ich — ein solches Volk nun überfallen werden muß von fremden Schwarmgeistern, die mit den rohesten und zudringlichsten, auf den gemeinsten Pöbel der Straßen und Kneipen Londons berechneten geistlichen Exercitien die Seelen zu fangen suchen?

Das ist es nämlich, was ich als eine unverdiente, dem bernischen Volk angetane Schmach empfinde, daß man einem — ich will nicht sagen hoch kultivierten — aber einem wohlunterrichteten, gebildeten, dazu von Haus aus verständigen Volke mit dieser Trommel- und Pfeifen-Religiosität kommt, mit dieser Uniform- und Vogelscheuchenhut-Frömmigkeit, mit diesem Straßen- und Bänkelsängerchristentum, das vielleicht für brandyberauschte englische Matrosen, denen man nur noch mit derbsinnlichen Eindrücken Beachtung abgewinnen kann, einige Berechtigung haben mag, das jedoch durch seine geradezu unanständigen Formen für unser Volk eine entwürdigende Zumutung ist.

Und es sind nicht bloß die äußeren Faxen, welche die Aufzüge und Versammlungen der Heilsarmee als eine der niedrigsten Stufen christlichen Religionslebens erscheinen lassen; auch die an die Menge gerichteten Ansprachen halten sich auf diesem tiefen Niveau und bedeuten daher für einen schweiz. Protestanten eine Rückbildung in eine ältere historische Entwicklungsperiode, sagen wir ins Kapuzinertum, wie es in früheren Jahrhunderten sich breit machte und in Unteritalien und Sizilien noch jetzt im religiösen Volksleben seine skurile Rolle spielt.

Denn nicht wendet sich in den gewöhnlichen Versammlungen der Heilsarmee das vernünftige, überzeugende Wort der klaren Darlegung und ruhigen Belehrung an den Zuhörer, sondern auf eine Art sinnlicher Suggestion ist alles abgesehen durch fanatisches Tribulieren des Ohres mit wenigen, immer leidenschaftlich wiederholten Worten bei geringem Gedankenwert. Ich hörte am Sonntag vor acht Tagen auf dem Murifeld, kurz bevor der Himmel einen plötzlichen Regen auf die Andacht niedersandte, eine Heilsarmeerednerin die Versammlung haranguieren und empfing den allerübelsten Eindruck. Ohne Unterlaß wiederholte die vor Aufregung totenbleiche Rednerin, sie habe ihre Kleider gewaschen im Blute des Lammes und sei nun rein und so sollten auch die Hörer ihre Kleidee im Blute des Lammes waschen. Jenes Bild aus dem neuen Testament ist ja wirklich nicht eines der glücklichsten; denn jeder Mensch, sogar eine alte Jungfer weiß, daß das

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

34 Nachdruck verboten.

Sie wollte eine Aussprache mit ihm herbeiführen, ihn versöhnen, aber er gab ihr keine Gelegenheit dazu. Er, der ihr mit so viel Wärme und Zartsinn entgegengekommen war, sah plötzlich so schroff über sie hinweg, als habe er noch nie ein vertrauliches Wort mit ihr gewechselt. Feodora litt tief darunter, sie zog sich verhärmt und verschüchtert zurück und welkte schier dahin. Das arme Kind hatte ja eigentlich auch Niemand, an den sie sich hätte anschmiegen können. Eine Freundin zu erwerben, war ihr in der Gesellschaft, die das Haus bevölkerte, nicht möglich. An dem Vater hing sie freilich mit stiller Zärtlichkeit, aber Graf Jaromir war durch die lebhaften Geschäfte seiner Familie zu sehr entfremdet, um eine innigere Annäherung an die Kinder zu suchen. Und die Mutter? Daß Gott erbarm! Die beiden Mädchen hatten niemals die treue Hingebung des Mutterherzens empfunden. Bronislawa flößte ihnen eher Scheu, als Liebe ein. Ihre Umgebung bezeichnete geradezu, sie hasse ihre Kinder, welche sie daran erinnerten, daß sie den Zenith ihres Lebens bereits überschritten habe. Man flüsterte sich sogar zu, sie sei auf die zarte Schönheit der älteren Tochter eifersüchtig. Weibliche Rivalität zwischen Mutter und Kind — was kann es Abstoßenderes geben unter den krankhaften Auswüchsen der triumphgierigen Selbstsucht, der unsere moderne Ueberkultur fröhnt! . . . .

Feodora hatte es längst aufgegeben, den Vater nach der Ursache seines schlecht verhehlten Kummers zu fragen, denn er hatte ihr stets mit einer leeren Ausflucht geantwortet. Das kränkte sie mehr, als die Kälte der Mutter, denn von dieser beanspruchte ihr Herz keine Teilnahme. So sah sie sich inmitten ihrer Familie verlassener als eine Waise, die wenigstens der öffentlichen Ödhut anvertraut ist. Da sollte ein Ereignis ihre Gleichgültigkeit gegen das Heimatshaus in direkten Abscheu verwandeln.

Seit einigen Wochen verkehrte ein alter, für immens reich geltender Bankier in der Familie: Kommerzienrat Ritter von Weißbein, wurde zu den intimen Abenden" herangezogen und überschüttete Feodora mit auffallenden Huldigungen. Ihr war es unheimlich in der Nähe dieses abgelebten Greises. Das Lächeln seiner wulstigen, welken Lippen, sein sonderbarer Blick flößten ihr ein aus Grauen und Ekel gemischtes Gefühl ein. Gleichwohl bemerkte sie, daß die Mutter sie förmlich an die Seite dieses Mannes drängte und ihr mehr als kaltes Verhalten gegenüber dem Krösus mit strengen Blicken mißbilligte.

An einem klaren Winter-Sonntagsmorgen hatte Feodora eben zu einem Gange nach der Michaeler-Kirche Toilette gemacht, als sie von der Zofe nach dem Boudoir der Frau Gräfin beschieden wurde.

Bronislawa hatte die Miene ernster Zärtlichkeit aufgesteckt. Feodora blieb mit unheilahnender Zaghaftigkeit mitten im Zimmer stehen. Es brauchte erst einer mehrmaligen Aufforderung der Mutter, ehe sie Platz nahm.

„Mein Kind," begann die Gräfin in feierlicher Pose, „ich habe Dir einen bedeutungsvollen Entschluß mitzuteilen, den Deine Eltern bezüglich Deiner Zukunft gefaßt haben. Ich brauche Dir wohl nicht erst zu sagen, daß demselben die reiflichste Ueberlegung vorangegangen ist — es handelt sich ja darum, Dein Glück zu begründen."

„Sie wollen mich — verheiraten?!" stammelte Feodora, schreckensbleich in ihren Fauteuil zurücksinkend. Die Gräfin nickte.

„Herr von Weißbein hat gestern Abend bei uns um Deine Hand angehalten."

„Um Gottes willen!"

Bronislawa runzelte die schön — geschminkten Brauen. „Wie? Was soll das? Ich will doch nicht hoffen, daß Du kindische Bedenken geltend machen willst?"

„Aber Mutter! Haben Sie denn nur einen Augenblick denken können, daß ich diesen Menschen — zu lieben vermöchte?"

Die Gräfin machte eine verächtliche Gebärde, während ihre Stimme sich bedrohlich erhob: „Das verlangt Niemand von Dir, halte das, wie Du willst! Aber mache mir keine Dummheiten, das sag' ich Dir! Ich habe schon einmal — mit dem Baron Buchstein — gesehen, daß man Dich nicht selbstständig handeln lassen kann, darum haben wir Dir ohne Dein Vorwissen die Wege geebnet. Der Kommerzienrat ist bereits im Besitz unserer Zusage."

„O!" rief die Komtesse empört, sich rasch erhebend. „Das kann nicht sein. Zumindest kann es nicht mit der Einwilligung des Vaters geschehen sein. Er liebt mich und wird nicht zugeben, daß ich gezwungen werde, mich elend zu machen."

„Das sind Theaterphrasen, alberner Schnickschnack! Gerade Deinem Vater muß diese Heirat sehr erwünscht sein. Weißt Du denn nicht, daß Weißbein Herr über vier Millionen ist, und daß wir — nun, ich muß Dir's nun doch endlich herausSagen: daß wir vor dem Bankerott stehen?"

Feodora senkte schluchzend das Köpfchen. „O, tausendmal besser, arm zu sein, als — sich um Geld verkaufen!"

„Wirst Du diesen Blödsinn endlich lassen?!" schrie Bronislawa wütend. „Hier handelt es sich nicht um Roman-Sentimentalitäten, sondern um praktische Erwägungen. Wenn Dir der Mann nicht gefällt — nun, so wirst Du ja reich genug sein, Dich nach Deinem Gefallen zu amüsieren. Die Welt bietet Zerstreuungen genug, und eine häusliche Idylle, wie Du sie aus Deinen rührseligen Novellen geschöpft hast, läßt sich überhaupt nicht verwirklichen, am wenigsten in unseren Kreisen.

Feodora wollte erwidern, aber sie mochte einsehen, daß hier jedes Wort verloren sei. Sie verzog nur den Mund und trat zurück.

„Ich weiß, was Du denkst!" zischte Bronislawa, der Tochter mit funkelnden Augen näher tretend. „Du erfrechst Dich, mit Stolz auf mich herabzusehen. Du — Du — hüte Dich!"

Feodora sah die Mutter bestürzt an. Diese bot in ihrem Zorn einen Anblick, der allerdings verblüffen mußte. Wer sie so gesehen hätte, das Gesicht von tausend häßlichen Falten verzerrt, der würde kaum die „schöne Polin", die Königin des Salons in ihr erkannt haben.

Feodora wußte nicht, daß es der Instinkt einer — verzehrenden Eifersucht war, mit welchem die Mutter in ihrem Herzen las, aber, sie begriff, daß sie sich in diesem Moment als zwei feindliche Elemente gegenüberstanden.

Blut im Gegenteil der Wäsche mit garstigen Flecken zusetzt. Und da man diese Vorstellung beim besten Willen nicht los wird, konnte nur die kühnste orientalisch-semitische Phantasie das Bild vom Waschen im Blute riskieren; ein Grieche würde dieses Bild schwerlich ersonnen haben. Indessen lassen wir es uns gefallen, wenn es, etwa in einer Charfreitagspredigt, einmal auftaucht. Aber jene Heilsarmeerednerin kam aus dem Blut und der schmutzigen Wäsche gar nicht mehr heraus, so daß mich zuletzt ein physischer Widerwille gegen ihre Rede ergriff und ich die Versammlung angeekelt verließ. Die Rednerin war eine Bernerin gewesen. Was — fragte ich mich — würde der große bernische Volksschriftsteller Jeremias Gotthelf, dieser Mann klaren Auges für eine gesunde Entwicklung seines geliebten Bernervolkes, zu solcher vom Ausland importierten Religionsstümmerei gesagt haben? Und da erwachten in mir die Worte, die ich über diese Betrachtung gesetzt habe: „Bern, hast du diese Schmach verdient?“ Welche Schätze von Weisheit und edlen Gedanken auch über Religion haben doch die beiden Bitzius, Vater und Sohn, in ihren Werken niedergelegt! Und nun müssen in einem Volke, das solche Männer sein nannte, englische Kapuziner einbrechen und die ärmern, beschränktern Geister verwirren? Man sagt, sie halten sie von Sünde ab, vom übermäßigen Alkoholgenuß. Aber ob ein materieller Geist, wie Alkohol, oder ein subtileres Gift, wie die geistliche Verwirrung der Gedanken und des Gemütes, einen armen Teufel für die menschliche Gesellschaft unmöglich macht, das kommt am Ende auf dasselbe hinaus. Man sagt auch, der verstorbene Hr. Bundesrat Ruchonnet, dessen Andenken uns allen so teuer ist, habe der Heilsarmee freundliches Interesse geschenkt. Aber wir wissen doch, wie das zusammenhing. Als Salutisten da und dort in der Schweiz mißhandelt wurden, empörte sich hiegegen sein Gerechtigkeitsgefühl. Von Amtswegen schützte er die zu Märtyrern gestempelten fremden Sendlinge. Und daß man schließlich Schützlinge lieb gewinnt um der Opfer willen, die man ihnen gebracht hat, ist eine allgemein bekannte psychologische Erscheinung.

Auch ich möchte hier gewiß keinen Feldzug gegen die Heilsarmee predigen. Zwar bin ich der Meinung, daß, wenn die bernische Regierung die öffentliche Fronleichnamsprozession der Katholiken mit Recht nicht duldet, weil die Religion nicht zum Straßenspektakel werden soll, sie auch Heilsarmeezüge mit Fahnen und Trommeln, wie den am Sonntag vor acht Tagen aufs Murifeld, besser verhindern würde. Im übrigen aber — keine gewalttätige Unterdrückung dieser zudringlichen Metzbudenchristen, aber auch kein schwächliches Kokettieren mit ihnen, wie es gewissen, dem praktischen Volksleben zu fernstehenden Sozialtheoretikern beliebt, vielmehr in jedem Berner das Bewußtsein: das gehört nicht in unser Land. Und absterben soll es, wie Milben sterben, die auf einem gesunden Körper nirgends Unterschlupf finden.

Eidgenossenschaft.

Nationalrat Keel über das Rechnungsgesetz. Der hervorragende Führer der st. gallischen Katholiken, Herr Nationalrat Keel, eröffnet in der „Ostschweiz“ eine Artikelserie zu Gunsten des Rechnungsgesetzes. Er befaßt sich im ersten Artikel mit einer in Bern erschienenen Flugschrift gegen das Gesetz (die auch in Aarau kolportiert wird), betitelt „Mahnwort an das Schweizervolk“.

Ueber diese Broschüre sagt Herr Keel: „Wenn die darin enthaltenen Aufeinandersetzungen begründet wären, so wäre das Gesetz „vom ersten bis zum letzten Paragraphen ein rein bureaukratisches Produkt“, — „ein schmählicher Rechtsbruch“, eine „mutwillige Rechtsverletzung“; — „es steht dem Eisenbahnwesen fast feindlich gegenüber“ und „würde bleischwer auf dem schweizerischen Eisenbahnwesen lasten“, „mit einem Worte: eine allgemeine Depression im Eisenbahnwesen wäre die unvermeidliche Folge“ u. s. w.

„Ungebührliche Ausdehnung des staatlichen Bevormundungssystems, herrschsüchtiges Streben, in alle Einzelheiten der Administration hinein zu regieren und das Selbstverwaltungsrecht der Gesellschaften zu konfiszieren, einseitige Betonung der öffentlichen Interessen gegenüber wohlerworbenen Rechten, schlecht verhüllte Feindseligkeit gegen private Initiative und selbständigen Unternehmungsgeist und Schaffenstrieb, das sind die Kennzeichen dieses mißratenen Elaborates der Bundesbehörden.“

Solche Ausfälle erwecken als solche wohl bei jedem ruhig und objektiv denkenden und prüfenden Bürger zum vornherein Mißtrauen und nützen in der Regel dem Zwecke, dem sie dienen sollen, nicht allzu sehr. Vollends müssen sie überraschen, wenn man weiß, daß die zunächst Betroffenen, die Eisenbahngesellschaften selbst, eine solch abschätzige Beurteilung der vorliegenden Frage nicht teilen. Schon die Eingabe der Verwaltungen des schweizerischen Eisenbahnverbandes an die Bundesversammlung betreffend den bundesrätlichen Gesetzesentwurf erklärt es als die „einstimmige Meinung aller Bahnverwaltungen, dem Zwecke des Gesetzes, welcher nach den Ausdrücken der bundesrätlichen Botschaft darin bestehen soll, die Bahnunternehmungen schon vor Eintritt des Kündigungstermins zur Vorlage der Nachweise über den jährlichen Reinertrag und das Anlagekapital nach Maßgabe der Konzessionen anzuhalten und auf den anerkannten Grundlagen einer soliden Verwaltung und Finanzgebahrung die in der Praxis konstatierten Mängel des bisherigen Gesetzes zu beseitigen, in keinerlei Weise entgegenzutreten.“ Dabei wünschten dieselben allerdings in manchen Richtungen Modifikationen des bundesrätlichen Entwurfes und erklärten am Schlusse der Eingabe nochmals ausdrücklich, daß sie gegen eine bessere Regelung der Rechnungsverhältnisse nichts einzuwenden haben, sofern sie dabei ihre wohlerworbenen Rechte geachtet sehen, zu deren Wahrung sie eventuell den Richter anrufen müßten.“

Die Verwaltung einer der größten Hauptbahnen, diejenige der Vereinigten Schweizerbahnen, giebt den auch in ihrem 39. Geschäftsberichte pro 1895 wiederum die Erklärung ab: „Mit dem Zwecke des neuen Gesetzes können unseres Erachtens die Bahngesellschaften ganz einverstanden sein; denn es liegt auch in ihrem Interesse, so gut wie in demjenigen des Bundes, daß beide Punkte (die Zwecke des Gesetzes) gesetzlich geregelt werden,“ und es ist bekannt, daß Herr Präsident und Direktor Wirth-Sand das Gesetz, wie es dem Volke vorgelegt ist, als durchaus annehmbar bezeichnet. Wir sehen in diesen Erscheinungen Tatsachen, welche eine Reihe von Anfechtungen des Gesetzes zum angeblichen Schutze der gefährdeten und verletzten Rechte der Aktionäre und der Eisenbahngesellschaften mit ihrem Werte in hohem Maße reduzieren und durchaus fraglich erscheinen lassen.

Eine gehörige Blamage für die „Allg. Schweiz Ztg.“ und die Junkerpartei überhaupt liegt in dem Verbleiben des Herrn Oberstkorpskommandanten Bleuler auf seinem Posten. Nicht laut genug hatten die Junkerblätter seiner Zeit verkünden können, die Demission des Herrn Oberst Bleuler sei erfolgt, weil der Bundesrat im Wille-Handel sich eine Gesetzesverletzung habe zu Schulden kommen lassen u. s. w.

So schrieb denn die „Allg. Schweiz. Ztg.“ noch am Dienstag:

„Sobald Gefahr im Anzug ist, versteht es sich von selbst, daß man auf Männer wie Bleuler und Wille zurückgreift. Aber jetzt, in Friedenszeiten, könnte Hr. Bleuler nur dann von seiner Demission absehen, wenn der Bundesrat gegenüber ihm und Oberst Wille peccavi sänge, was doch niemand von unserer obersten Behörde erwarten wird. Ohne das im Amte verbleiben, hieße so viel, als das Vorgehen des Bundesrates und des Nationalrates, das vom Parteiinteresse statt vom Landesinteresse diktiert war, nachträglich sanktionieren, und das kann ein Oberst Bleuler nicht.“

Jetzt hat er es aber doch gekonnt und damit, nach der Logik der „Allg. Schweiz. Ztg.“ das Vorgehen des Bundesrates im Wille-Handel nachträglich sanktioniert.

Die „Basl. Nachr.“ bemerken hiezu: „Die „Allg. Schw. Ztg.“ wird also ihre Pfeile nunmehr gegen den von ihr bisher so hoch gestellten Oberst Bleuler richten müssen. Dieser würde sich freilich wenig daraus machen, so wenig als ihm an der Anerkennung von dieser Seite gelegen war.“

Zur Aufhebung des Bierboykotts. In den „Basl. Nachr.“ erklärt eine offenkundig aus interessierten Kreisen flammende Einsendung, daß keine Rede davon sein könne, die ausgesperrten Brauergesellen wieder einzustellen. Eine solche Nachgiebigkeit könnte höchstens zur Sprengung des Brauerringes führen!

Gänzlich geschlagen!

Ein vernünftiges Wort spricht das „Bld.“: „Sollen wir vor dem Mammon knien?“ sagt es; „sollen wir dem Volke abraten, daß es sich für den Fall des Rückkaufes seine Rechte wahre; sollen wir gegen ein Gesetz stimmen, das das Schweizervolk davor schützt, daß es, wenn es die Bahnen einmal erwirbt, vor den großen Bahnen den Beutel zwei- und dreimal auftun muß — einfach nur deshalb, weil die Herren Marti, Küngli und Curti für das Gesetz sind? Das wäre ja freilich eine wundersame einfache Politik, die an die Verstandes- und Urteilskräfte die denkbar geringsten Anforderungen stellt — aber unsere Politik ist es nicht!“

Schreiberproletariat. Für die jüngst ausgeschriebene Stelle eines Kopisten der eidgenössischen Alkoholverwaltung haben sich über 130 Bewerber angemeldet.

Aus den Kantonen.

Zürich. Zur Warnung. Kürzlich wollte auf einer Bahnstation bei Zürich ein Reisender, der sich verspätet hatte, noch auf den schon in Bewegung sich befindlichen Eisenbahnzug springen, glitt aber dabei aus und wäre unbedingt unter die Räder geraten, wenn ihn nicht in diesem Augenblicke Herr Kondukteur Arnitz von Richterswil noch schnell hätte erfassen und emporheben können und den etwas unvorsichtigen Passagier dadurch vor dem sicheren Tode rettete. Bald darauf erhielt, wie die „Grenzpost“ meldet, Herr Arnitz von dem Geretteten eine prächtige goldene Taschenuhr. Ein schönes Zeichen dankbarer Anerkennung.

— Auf jammervolle Weise verunglückt ist am letzten Samstag Abend in der bekannten Schuhfabrik Bättiswellen der 17jährige Arbeiter Ernst Pfaffhauser. Er befand sich im 1. Stock und war an den geöffneten Aufzug getreten. Nach Aussage der Mitarbeiter schaute er die Aufzugsöffnung hinauf, während von unten der Apparat emporkam, den Unvorsichtigen am Kopfe packte und derart behandelte, daß sofort der Tod eintrat. Einen einzigen Schrei hörten die Mitarbeiter, dann sank die Leiche am Aufzug zusammen.

Bern. In einer Versammlung der Verkehrsangestellten von Bern wurde bezüglich der Nationalratswahlen grundsätzlich Aufstellung einer vollen Fünferliste beschlossen und als Kandidaten vorläufig nur Dr. Sourbeck und Buchdrucker Siebenmann (Sozialdemokrat) bezeichnet, welche beide schon von der Arbeiterunion (Fraktion Moor) aufgestellt sind. Dr. Sourbeck gab die Erklärung ab, er sei freisinnig und fasse seine Nomination durch die Arbeiterunion als Konfession an die Verkehrsbediensteten auf. Er bedauerte, daß eine politische Partei denselben bei Aufstellung seiner Kandidatur zuvorgekommen. Mit den Freisinnigen und der sozialdemokratischen Vereinigung „Vorwärts“ sollen Unterhandlungen gepflogen werden, damit sie Dr. Sourbeck auf die Liste nehmen. Geschieht dies, so werden die Freisinnigen Hirter und Jenny, sowie der Kandidat des „Vorwärts“, Zgraggen, auf die Liste der Verkehrsbediensteten genommen. Hierüber soll in einer späteren Versammlung beschlossen werden.

— Der Vorstand der Konsumgenossenschaft Bern und Umgebung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage der Errichtung einer Genossenschaftsmetzgerei für Groß- und Kleinvieh, hiezu hat ihn der Umstand veranlaßt, daß die hohen Fleischpreise in keinem richtigen Verhältnis zu den Schlachtviehpreisen stehen. Der Konsumverein Basel soll sich mit der gleichen Angelegenheit befassen.

Solothurn. (Korr.) Man glaubte anfänglich voraussetzen zu dürfen, daß die nächstsonntäglichen Bürgerratswahlen in harmlosester Weise sich vollziehen werden. Das scheint nun nicht überall der Fall zu sein, wenigstens muß das mit Rücksicht auf die Stadt Solothurn gesagt werden, wo sich schon seit einiger Zeit ein sehr lebhafter Wahlkampf auf den 27. September zwischen der freisinnigen und ultramontanen Partei vorbereitet. Wer den Sieg davon tragen wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Auch in Grenchen und anderen Orten wird es zum Kampfe kommen. In Olten dürften die Bürgerratswahlen ziemlich ruhig verlaufen, zwar scheinen die Konservativen — ermutigt durch den bisherigen Erfolg bei den letzten Gemeinderatswahlen — auf eine ziemlich große Anzahl Mandate zu hoffen, haben sie ja nicht weniger als für neun Sitze kandidirt. Wie man hört, dürfte es dann aber bei der Bürgerammannwahl in Olten etwas lebhaft zugehen. Es ist dort für den verstorbenen Bürgerammann Fabrikant Fluri eine Neuwahl zu treffen und es sind bereits eine Reihe von Kandidaten um den Burgermeistersitz namhaft gemacht worden. Es ist begreiflich, daß die Einwohnergemeinde die Vorgänge innerhalb der Burgergemeinde mit großem Interesse verfolgte. Sie setzt dabei mit Recht volles Zutrauen in den loyalen Sinn von Oltens Burgerschaft und hofft, daß auch in Zukunft das überaus zuträgliche Verhältnis zwischen beiden Gemeinden in einer passenden Wahl präjudizirt werde. Die Ammann- und Statthalterwahlen finden in den Proporzburgergemeinden am 11 Oktober statt. Sowohl am 27. September als auch am 11. Oktober ist dem solothurnischen Militär die Stimmabgabe auf den Waffenplätzen möglich gemacht worden.

— Letzten Dienstag abend etwas nach 7 Uhr verunglückte in der Nähe des Maschinenhauses unterhalb des Bahnhofes Neu-Solothurn der Kondukteur Paul Minder von Oeschenbach, Kanton Bern. Wie gewöhnt, kehrte er nach Schluß des Dienstes der Bahnlinie entlang heim. Kaum 100 Meter von seiner Wohnung entfernt erreichte ihn das verhängnisvolle Schicksal. Wahrscheinlich hatte Minder infolge des Unwetters den hinter ihm ausfahrenden Zug nicht wahrgenommen oder war der Meinung, derselbe befinde sich auf einem andern Geleise. Er wurde von der Lokomotive erfaßt, seitwärts neben das Geleise geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte war zirka 31 Jahre alt und galt allgemein als solider, pflichteifriger Beamter. Eine trauernde Wittwe mit drei Kindern, wovon das ältere 5 Jahre alt, beweinen heute den Tod ihres lieben Vaters und Ernährers.

Waadt. Nicht blos in Glarus, auch im Kanton Waadt wissen sie gegen solche, die bei Erbschaften Vermögen verheimlichen, Bussen auszufällen. Die Erben einer Hinterlassenschaft im Distrikt Orbe, die im Inventar Titel unterschlagen hatten, für die eine Uebertragungsgebühr zu entrichten war, wurden zu Fr. 1311 Buße verfällt. Noch schlimmer erging es fünf andern glücklichen Erben, die über das bewegliche Vermögen „ungenaue Angaben“ gemacht hatten. Sie büßten ihr Versehen mit dem Sümmchen von zusammen Fr. 10,007. Ganz gesund!

Aargau.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 19. Sept. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Maerky & Müller in Aarau hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma C. Haller-Maerky in Aarau, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Carl Haller-Maerky, von Bern und Reinach, in Wöschnau. Natur des Geschäftes: Mühlenbau. Geschäftslokal: Wöschnau (Aargau).

Bezirk Laufenburg. 19. Sept. Der Inhaber der Firma Carl Hoßli-Jung, Strohwarengeschäft und Spezereihandlung, in Zeihen, hat seine Firma abgeändert in Carl Hoßli jgr. und betreibt neben dem Strohwarengeschäft und der Spezereihandlung noch eine Speisewirtschaft nebst Landwirtschaft.

Historische Gesellschaft. Nachdem die vorigen Jahr in Aarburg versammelten Mitglieder der Gesellschaft den Vorstand mit der Wahl des nächsten Festortes betraut, hat derselbe beschlossen, die diesjährige Versammlung in Mellingen abzuhalten. Die Versammlung wird stattfinden: Montag den 5. Oktober, Vormittags 11 Uhr im Gemeindesaale. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Präsidialbericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Jahresversammlung. 2. Vortrag des Herrn Rektor E. Burkhardt in Mellingen: Der Trostburger Twing zu Mellingen und dessen Pastoration. 3. Vortrag des Herrn Pfarrer A. Wind in Jonen: Die Auswanderung der Kellerämter nach Spanien im Jahre 1767. 4. Allfällige kleinere Mitteilungen. 5. Bericht der Rechnungskommission pro 1895. 6. Wahl des Vorstandes. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. 8. Bestimmung des nächsten Festortes. Den Verhandlungen folgt um 1 Uhr ein Mittagessen im Hirschen.

Unentgeltliche Beerdigung. Der Jahresbericht des Grütlivereins Aarburg äußert sich über die von dieser Sektion hier eingeführte unentgeltliche Beerdigung äußerst günstig. „Diese Neuerung,“ heißt es, „hat sich hier außerordentlich gut bewährt, indem die Kosten der ganzen Beerdigung kaum den Betrag erreichen, den früher die Angehörigen für den Sarg bezahlen mußten, und damit denselben viel unangenehme Mühe und Sorgen abgenommen werden, da nun alles von den Behörden besorgt wird.“

Bienenzucht. (Korresp.) Jedem Bienenzüchter ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen anzuraten, dag er unter seinen Völkern eine sorgfältige Auslese treffe, mit allem Geringen und Mittelmäßigen abfahre und mit Gutem vereinige. Jeder einwinterungsfähige Stock soll sorglich gepflegt und richtig verproviantirt werden in Bezug auf Quantität und Qualität (je nach der Volksstärke 20 bis 25 Pfund Honig, ausgenommen Tannenhonig.) In Ermanglung von Honig eignen sich als Bienennahrung Frankentaler Pilé oder dann Kandis. Die Auflösung vermittelst heißem Wasser ist nicht genug zu empfehlen, indem die Pilze, welche das Kandiren des Zuckerwassers verschulden, unschädlich gemacht werden.

Die Biene ist uns dankbar; was wir jetzt für dieselbe opfern, wird sie uns gewiß mit großen Zinsen zurückzahlen.

Küttigen. (Mitget.) Nächsten Sonntag findet im „Kreuz“ in Küttigen, nachmittags 2 Uhr, eine Volksversammlung zur Besprechung der eidgen. Gesetzesvorlagen statt. Es soll diese Versammlung, an welcher Herr Nationalrat O. Zschokke referieren wird, hauptsächlich für alle linksufrigen Gemeinden des Bezirks Aarau bestimmt sein. Wir hoffen, daß sie recht zahlreich besucht werde.

Küttigen. Die hiesige Grütlivereinssektion gibt im soeben erschienenen Jahresbericht des Gesamtvereins folgenden Rückblick:

„Wenn wir auch das abgelaufene Vereinsjahr nicht als eines der erfolgreichsten taxieren können, dürfen wir dennoch mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken. Nicht nur ist es uns gelungen, alle in den letzten Jahren erkämpften Positionen und unsere achtunggebietende Stellung in unserer Gemeinde voll und ganz zu behaupten, unsere Tätigkeit hat auch einige neue Erfolge zu verzeichnen.

Unsere Initiative und unser energisches Einstehen für Einführung der Unentgeltlichkeit der Schreib- und Zeichnungsmaterialien in unserer Gemeinde wurde von derselben zum Beschluß erhoben und auf Neujahr eingeführt.

Unsere Gesangskorporation errang am Suhr- und Wynenthaler Gesangfest in Reinach, zum erstenmal an einem solchen auftretend, einen Lorbeerkranz. Für das Zündholzmonopol marschierten wir geschlossen, in Sachen der Militärvorlage dagegen getrennt. Während der eine Teil aus patriotischen Gründen in den sauren Apfel beißen wollte, waren andere entschiedene Gegner der Militärvorlage.

Das Novemberfest feierten wir mit theatralischer Aufführung im Rahmen des Vereins und nahm dasselbe einen gelungenen Verlauf.

Mit voller Zuversicht treten wir nun ins neue Vereinsjahr über.“

Gränichen. (Korresp.) Die von unserem Gemeinderat auf gestern Abend in den Saal des Gasthofes zum „Löwen“ einberufene Versammlung war, wohl infolge der ungünstigen Witterung, leider nur von 80 Mann besucht. Ueber die eidg. Gesetzesvorlagen referierte in klarer Weise und mit ausgezeichnetem Geschick Herr Nationalrat Kurz. Daß Herr Kurz in Bern gegen die Disziplinarstrafordnung stimmte und heute noch dagegen ist, muß diesem Volksvertreter zur besonderen Ehre gerechnet werden, denn die Art. 1 und 15 enthalten Vorschriften, welche nicht nach Alpenrosen und Edelweiß, sondern nach Gefängluft riechen. Das Viehwährschaftsgesetz sollte dagegen unbedingt angenommen werden; haben wir doch im Aargau ein ganz ähnliches Gesetz und bedingt namentlich der interkantonale Charakter des Viehhandels die diesbezügliche Rechtseinheit.

Das Hauptgewicht legte Referent auf das Rechnungsgesetz. Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke und nicht den Börsenjuden in Berlin und Frankfurt, das ist das Resumé seiner überzeugenden Rede.

Eine Abstimmung ergab einstimmige Annahme des Rechnungsgesetzes. Ueber die andern Vorlagen wurde nicht abgestimmt; es ist aber gleichwohl bekannt, daß nur das Viehwährschaftsgesetz beliebt hätte und daß man von der Disziplinarstrafung so, wie sie jetzt vorliegt, nichts hätte wissen wollen.

Turgi. (Korr.) Gestern morgen um 7 Uhr brach in der Fabrik der Firma „Kappeler Bebels Erben“ Feuer aus. Dasselbe war in den Maschinen entstanden. Vermittelst der Hydranten war das Feuer bald bewältigt, der Materialschaden ist jedoch ziemlich bedeutend.

Zofingen. (Korr. v. 24. Sept.) Heute Nachmittag ist Herr Amtsschreiber Lienhard auf seinem Bureau von einem Schlagfluß ereilt worden, welcher dem Leben des beliebten, rüstigen Mannes ein rasches Ende bereitete. Herr Lienhard ist erst seit einem halben Jahr in seinem Amte tätig.

Zofingen. Der Rapport des Gemeindeweibels und des Polizeiunteroffiziers über die Ergebnisse der am 16. September abhin von ihnen vorgenommenen polizeilichen Broduntersuchung veranlaßte den Gemeinderat zu Verwarnungen an 2 Bäcker, deren Brode auffallende Gewichtsmängel aufwiesen.

Kulm. (Korrsp.) Der Vorstand der freisinnig-demokratischen Partei unseres Bezirks hat zur Besprechung der drei eidgenössischen Gesetzesvorlagen auf Sonntag, den 27. September folgende Volksversammlungen angeordnet:

In Unterkulm: Café „zur Post", Referenten: die Herren Nationalrat Lüthi und Bezirksamtmann Läscher; in Schöftland: Wirthschaft Gall, Ref.: Herren Gerichtspräsident Schibler und Gall, Großrat; in Reinach: Gasthof zum „Bären", Ref.: Herr Nationalrat Künzli.

An die Stimmfähigen des Bezirks Kulm, denen das Wohl und fernere Gedeihen unseres lieben Vaterlandes am Herzen liegt, ergeht anmit die freundliche Einladung, an einer dieser Versammlungen teilzunehmen.

Reinach. (Korresp.) Letzten Mittwoch abends fünf Uhr ist hier das Rekrutenbataillon III. Aarau unter der Führung des Herrn Major Bolliger in recht strammer Haltung eingetroffen. Unsere Bevölkerung hat der Truppe eine gute Aufnahme bereitet.

Reinach. Im eben im Druck erschienenen Jahresbericht des Grütlivereins lesen wir von der Sektion Reinach:

„Das Vereinsleben zeigte sich diesmal etwas krank, indem schon der Vorstand in seinen Bestrebungen von seite der Mitglieder nur schwach unterstützt wurde. Der Mitgliederverlust, den wir schon vor zwei Jahren erlitten, ist leider noch nicht ersetzt; durch diesen hat unser Einfluß auf die Politik ziemlich stark gelitten, hoffen aber nächstes Jahr doch wieder etwas Besseres berichten zu können. Anfangs des Jahres wurde durch Unterstützung einiger unserer Mitglieder eine Theatergesellschaft gegründet, um auf diese Art Mitglieder zu gewinnen, dies blieb aber ziemlich erfolglos. Unsere Mitglieder haben sich nun wieder ziemlich zurückgezogen, indem das gesellschaftliche Leben der Politik keinen Einfluß verschafft. Im übrigen stehen wir zur hiesigen Bevölkerung nicht im besten Verhältnis."

*** **Vom Wetter.** Die Temperatur hat eine rasche Wandlung erlebt: Von 9 Grad fiel das Thermometer seit gestern Abend auf 7 Grad. Und das Wetterglas ist so erbärmlich tief gesunken, daß wir uns auf Schneefall gefaßt machen dürfen. Auf eine sonnige Woche mit sömmerlicher Wärme ist eine total winterliche gefolgt, so daß der am Montag ins Land gezogene Herbst seinem Namen keine Ehre macht, weil er die Sache entschieden übertreibt.

Ausland.

Der internationale Friedenskongreß in Budapest zeigte auch am zweiten Verhandlungstage durchaus kein friedliches Gesicht. Die Sitzung endete vielmehr mit einem förmlichen Skandal. Der Zankapfel war diesmal die Duellfrage. Es war der Antrag gestellt worden, kein Mitglied des Friedensvereins dürfe ein Duell annehmen. Gegen diesen Antrag sprachen Graf Eugen Zichy und zwei Italiener, während die Engländer mit Entrüstung dagegen protestierten, daß auf einem Friedenskongreß eine so barbarische Sitte, wie das Duell in Schutz genommen werde. Schließlich wurde dann eine platonische Resolution gegen das Duell angenommen, der weitergehende Antrag aber nicht. Es bildeten sich nun erregte Gruppen, die lebhaft gegen die Leitung der Verhandlungen — Präsident des Kongresses ist ein General (!) Türr — und gegen die Abstimmung protestierten.

Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." bemerkt zu diesen Dingen:

Die Debatte über das Duell war durch den Umstand interessant, daß man plötzlich im Friedenskongresse Reden hörte, die keiner Kaserne zur Schande gereicht hätten. Die Stellung zur Duellfrage hat direkt mit der Friedensidee nichts zu tun, aber sie ist ungemein charakteristisch für die wahren Gesinnungen der aufrichtigen und der angeblichen Friedensfreunde. Man konnte ja gespannt sein darauf, wie in einem Lande, in dem der Polizeiminister selbst sich duelliert, die Duellfrage entschieden werde. Und die Entscheidung fiel, wie sie jeder Kenner der Verhältnisse erwartete. Es wurde wiederum eine harmlose Resolution angenommen. Daß aber die ausländischen Friedensfreunde sich von der aristokratisch-militärischen Minderheit so terrorisieren ließen, das hat seinen Grund darin, daß man eben jene Aristokraten nicht vor den Kopf stoßen wollte, daß man möglichst viele glänzende Namen für die Friedenssache gewinnen will. Das Resultat dieser Vermittlungs und Beschwichtigungspolitik ist natürlich ein Schaden für die ganze Friedensbewegung. Sie wird auf das Niveau einer Komödie herabgedrückt, bei der selbst aktive Kriegsminister eine Rolle übernehmen könnten. Mit der Aristokratie, mit Minister und Behörden wird die ganze Bewegung nur eine Komödie bleiben, bei der die Auguren sich zublinzeln. Erst wenn die Demokratie die Herrschaft erlangt haben wird, darf man erwarten, daß auch die Behörden der Friedensbewegung mit aufrichtiger Sympathie gegenüberstehen. Mit anderen Worten, die Friedensbewegung hat Aussicht auf Erfolg nur dann, wenn sie verzichtet auf aristokratische Gönnerschaft und sich rücksichtslos der Demokratie in allen Ländern anschließt.

Frankreich. Der „Matin" bringt einen Leitartikel, unterzeichnet von Robert Mitchell, der offen erklärt, die franko-russische Allianz verkörpere den völligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen und das Aufgeben aller Revanche-Pläne. Er appelliert an den Zaren, angesichts des Entschlusses aller Nationen den Frieden zu erhalten und angesichts der tatsächlichen Beseitigung der elsässischen Frage, als Schiedsrichter Europas die allgemeine Abrüstung vorzuschlagen und falls Deutschland ablehne, dasselbe vor die Alternative eines sofortigen Krieges zu stellen.

Rußland. Justizmord. Aus Petersburg wird telegraphiert: Auf Grund eines Urteils des Militär-Bezirksgerichts in Omsk wurde ein gewisser Schutkin, den man für einen gewissen Loszoff hielt, wegen Ermordung zweier Soldaten zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nun ist im Alexandrow'schen Centralgefängnis der wirkliche Loszoff ermittelt worden, der Mörder der beiden Soldaten.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 24. Sept. Ständerat Dr. Stößel referierte heute Abend in einer von ca. 40 Mann besuchten, von der „demokratischen Vereinigung der Stadt Zürich" veranstalteten, öffentlichen Versammlung über die 3 eidg. Referendumsvorlagen. Nach gewalteter Diskussion wurde das Rechnungsgesetz ohne Opposition, das Viehhandelsgesetz nahezu einstimmig und die Militärstrafordnung mit 17 gegen 10 Stimmen zur Annahme empfohlen.

Winterthur, 24. September. Die Brauerei Haldengut hat drei der Ausgesperrten wieder einzustellen versprochen; zwei andere werden voraussichtlich anderswo Stellung erhalten.

Bern, 24. Sept. Nationalrat Hirter hat infolge der jüngsten Zeitungspolemik auf sein Mandat als Vertreter des Kantons Bern im Verwaltungsrat der Centralbahn verzichtet und diesen Rücktritt der Regierung gegenüber einläßlich motiviert.

* **Solothurn,** 24. Sept. Unter den Traktanden der letzten Kantonsratssitzung befanden sich auch die Wahlen eines Oberrichters, eines Mitgliedes der Anklagekammer und eines Hausvaters für den Kantonsspital. Diese Wahlen sollen in der Novembersession erledigt werden. Interessant ist der Grund der Verschiebung. Er sei im Umstande zu suchen, daß nicht das nötige „Holz" vorhanden war, was mit der geringen Besoldung der Oberrichter und der übrigen Stellen in Verbindung zu bringen ist.

Genf, 24. Sept. Das Centralkomitee hat beschlossen, der Volksabstimmung vom 4. Oktober wegen die Tage von Baselstadt und Baselland, sowie die von Appenzell A.-Rh. und Appenzell J.-Rh. auf je einen Tag zu vereinigen, und zwar wird der Appenzeller Tag auf den 7. Oktober, der Basler Tag auf den 8. Oktober angesetzt.

Basel, 24. Sept. Bei der Beratung der Neuorganisation des Baudepartements hat der Große Rat den Antrag der Sozialisten auf Fixierung des Minimallohnes auf 4 Fr. für die Angestellten des Departements und Auszahlung des Lohnes in Krankheitsfällen bis auf drei Monate abgelehnt, dagegen festgesetzt, daß alle Staatsangestellten Anspruch auf drei Wochen Urlaub im Jahre haben sollen.

Basel, 24. Sept. Im Kanton Baselstadt sind bereits über 5000 Unterschriften für die Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative gesammelt worden.

Chur, 24. Sept. Im liberal-demokratischen Verein sprach Dr. Calonder eingehend über das Rechnungsgesetz. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Wir treten fest für dieses Gesetz ein, weil es vom eidgenössischen und kantonalen Standpunkt den Interessen des Volkes entspricht. In Betreff der zwei andern Vorlagen wurde Stimmabgabe freigegeben.

Wallis, 24. Sept. Die Brente von 45 Liter gestampfter Fendant wird ca. 16 Fr. kosten, also einen Drittel weniger als im Vorjahr.

Paris, 23. Sept. Wie die „Agence Havas" meldet, hat der Zar auf eine von Seiten des Pariser Gemeinderates vorher an ihn ergangene Anfrage hin die Annahme jeden Geschenkes abgelehnt.

Madrid, 24. Sept. Privat-Depeschen bezeichnen die Lage auf den Philippinen als trostlos; entgegen offiziellen Meldungen sei das gesamte Innere in Händen der Insurgenten, die selbst die Küstenplätze sofort nach Abfahrt der Kriegsschiffe wiedernahmen. Manila selbst ist fortgesetzt bedroht. Die Insurgenten verfügen angeblich über 20,000 Mann, die teilweise schlecht bewaffnet sind. Der Gouverneur erwartet Artillerie und fordert 10,000 Mann Verstärkungen, um den Aufstand niederzuwerfen.

Privattelegramme.

☛ **Genf,** 24. Sept. Landesausstellung. Bei der Revision der Prämierungsarbeiten sind folgende Aargauer Aussteller in einen höhern Rang versetzt oder neu ausgezeichnet worden:

Goldschmiede- und Juwelierarbeiten: Emil Burger, Burg, bronzene Medaille.

Präzisionsinstrumente: J. F. Klingelfuß, Aarau, silb. Med.

Baumwolle: Hüssy u. Cie., Safenwyl, gold. Med., A. Künzli-Jakob, Murgenthal, silberne Medaille.

Bekleidungswesen: E. Bally, Aarau, gold. Med., Osk. Strub, Zofingen, silb. Med.

Lederindustrie: A. Hagnauer u. Cie., Aarau, gold. Med.

Möbel- und Hausgeräte: Locher Pabst u. Cie., Murgenthal, bronz. Med.

Hochbau und Hauseinrichtung: C. Turnheer Rohn, Baden, silb. Med.

Töpferei und Ziegelei: Richner u. Rothpley, Aarau, silb. Med.

Landwirtschaft: H. R. Sauerländer u. Cie., Aarau, bronz. Med.

Verschiedenes.

Gegen das Korsett ist im Namen der Gesundheitspflege, der Schönheitslehre u. s. w. immerfort geeifert worden — mit wenig Erfolg; selbst sichtliches Bitten hat die eigensinnige Hälfte der Menschheit nicht vermocht, auf ein Kleidungsstück zu verzichten, das den Körper zusammenpreßt und eine unschöne Einschnürung verursacht, deren sich als einer Verkrüppelung eine Venus von Milo mit ihren 80 Centimetern Taillenweite bis in's Innerste geschämt hätte. Dieser jahrelange vergebliche Kampf hat nun jüngst in Kalifornien mit einem Schlage eine günstige Wendung genommen. Und das kam so: Als eines Tages — so erzählt man der „Tägl. Rundsch." — Professor Meads an der höheren Töchterschule zu Oachland sich bestrebte, seinen Schülerinnen die Besonderheiten des Ohm'schen und Ampère'schen Gesetzes an Versuchen klar zu machen, geschah das Wunder, daß, so oft eines der jungen Mädchen sich den Instrumenten näherte, die Nadeln der Galvanometer die zügellosesten Tarantella tanzten und sich auf die unwahrscheinlichsten Teilstriche einstellten. Obwohl die Einwirkung auf die Magnete so außerordentlich deutlich war, ließ sich Prof. Meads leider von der allgemeinen Bewunderung und Verehrung, welche die ganze junge Männerwelt plötzlich für magnetische Damen empfand, nicht hinreißen; er hatte so wenig Achtung vor der Schönheit der jungen Kalifornierinnen, daß er sich vermaß, öffentlich zu behaupten, die jungen Damen Kaliforniens trügen Korsetten mit Eisenstangen von solcher Stärke, daß sie ihm seine Instrumente verdürben. Die Entrüstung über diese Behauptung war ungeheuer; die Ausdrücke waren nicht gelind, die auf den armen Professor herniedergingen. Trotz des Geschreies ging er aber den Dingen auf den Grund. Die Sache war schwierig, aber um seinen wissenschaftlichen Ruf zu retten, schien Meads auch hier das Ungewöhnliche zulässig. In Gegenwart würdiger, alter Damen und der Lehrerinnen der Schule wurde seine Behauptung bestätigt. Jetzt legte sich die Leitung der Schule in's Mittel; das Tragen von Korsetten mit Eisenstangen wurde im Interesse des Unterrichts verboten. Aber die Instrumente Meads ließen sich nicht täuschen; sie gerieten beständig in Unruhe, wenn eine junge Dame in ihre Nähe kam. Die Schulleitung erwog bereits eine Verschärfung dahin, daß jedes junge Mädchen, das fürderhin noch einen „moralischen Einfluß" auf die Instrumente ausübte, von der Schule verwiesen werden sollte, als der Professor der Aesthetik die leidige Angelegenheit zu allseitiger Zufriedenheit aus der Welt schaffte. Nur ganz beiläufig ließ er in seinem Vortrag die Bemerkung einfließen, daß die jungen Damen im Osten Amerikas viel besser gewachsen seien, als die Kalifornierinnen; im Osten trage kein Mädchen ein Korsett und deshalb gäbe es dort noch „idealschöne" Mädchengestalten. Von dem Tage an wurden die Instrumente Meads nie wieder beunruhigt.

Die Diebe und das Krokodil. Aus Paris wird berichtet: Dieser Tage wurde im Jardin des plantes ein merkwürdiger Diebstahl versucht. Die Wächter wurden durch ein furchtbares Geschrei, das aus dem Krokodilkäfig kam, aufmerksam gemacht, eilten zur Stelle und bemerkten, daß drei Männer und eine Frauensperson im Begriffe standen, eines der riesigen Krokodile zu — stehlen! Sie hatten das Tier im Schlafe überrascht, einer der Burschc war in den Käfig gedrungen und hatte Schlingen aus starken Seilen dem Tiere um Hals und Schwanz gelegt. Die außerhalb des Käfigs stehenden Diebe zogen am Seile, um das Krokodil über das die Umzäunung bildende Gitter zu ziehen. Das Tier hielt sich aber an dem Gitter fest, es wollte sich nicht stehlen lassen; dabei brüllte es im Unmut über die Störung des Schlafes entsetzlich. Als die Wächter des Jardin des plantes herannahten, gaben die Diebe den Versuch auf, ließen das Seil nach und die zwei außerhalb des Käfigs stehenden Männer, sowie das Weib, liefen davon, ihren Komplizen im Käfig bei der Bestie zurücklassend, die durch das Nachlassen des Seiles die Freiheit wieder erlangt hatte und sich nun auf den Diebsgesellen stürzte, der schreckensbleich, wehrlos dem wilden Tiere gegenüberstand. Die Wächter zogen den Dieb aus dem Käfig in dem Momente, da er schon verloren schien. Der Dieb heißt Chaillot; er weigerte sich, seine Komplizen zu nennen und erklärte, sie hätten das Krokodil stehlen wollen, um es auf Jahrmärkten sehen zu lassen.

Fünf Töchter — fünf Ehescheidungen. Eine sehr interessante Affaire, die in Wien und Klosterneuburg lebhaft besprochen wird, ist gegenwärtig in ein entscheidendes Stadium gelangt. Ein angesehener und reicher Großfuhrmann in Klosterneuburg verfügte über fünf Töchter, die er nebst einer entsprechenden Mitgift an den Mann brachte. Alle wurden an angesehene Wiener Bürger verheiratet. Als die älteste Tochter von ihrem Manne geschieden wurde, ging man darüber hinweg, denn solche Angelegenheiten kommen in den besten Familien vor. Als die zweite Tochter das Schicksal ihrer Schwester teilte, hielt man das für einen außerordentlichen Zufall. Aber auch die dritte Tochter wurde von ihrem Gatten geschieden, und nun schlug man die Hände über dem Kopf zusammen. Was wurde aber erst gesprochen, als auch die Ehescheidung der vierten Tochter bekannt wurde! Man spottete über die vier geschiedenen Frauen und lobte die fünfte Tochter, deren kindergesegnete Ehe doch schon von längerer Dauer war und unzertrennlich schien. Doch siehe da — vor Kurzem verließ auch die fünfte ihren Gatten, einen renommierten Wiener Schneidermeister, und nun ist auch die Scheidung dieser Ehe im Zuge.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Reinigt und stärkt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11



von **24 Professoren der Medicin** gekrönt und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung (Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit ꝛc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 28

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Juli	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
24.	Mitt. 1 Uhr 30	9,5	727,6	762,5	SW 1/2	Reg.
24.	Abd. 9 Uhr 30	9,0	728,4	763,3	SW 1/2	bew.
25.	Mor. 7 Uhr 30	7,0	721,9	756,8	SWW 2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,3 °C. **Maximum** 11,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 25. September 1896.
Immer noch meist bewölkt, kühl und zeitweise regnerisch zunächst.

Pegelstand der Aare.
Sept. 24. Morgens 2,86 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,73 m

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Meter

894

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse	„	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr Probenlokal.
Beginn der Uebungen für das Benefiz-Konzert unseres Direktors.

Tit. Expedition der „Jargauer Nachrichten".

Wir bestätigen Ihnen den Empfang Ihrer Geldsendung von **Fr. 65.—**, zu Handen der Lawinbachbeschädigten im Kienholz bei Brienz und danken Ihnen im Namen unserer notleidenden Mitbürger aufs Wärmste für Ihre gütige Mithülfe.
Achtungsvollst!
Brienz, 22. Sept. 1896.
Das Hülfskomitee.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Heute

Adrio

bei dem sich bestens empfehlende
Otto Häfliger, Metzger.

Täglich frische
Cervelats
Magenwürste
Schweinswürste
Wienerli
Bratwürste
empfiehlt bestens
Aug. Willi, Metzger.

Günstige Gelegenheit!

Zusatzpreise.

Ess-Kartoffeln

zum Einkellern
feinste, gutgewachsene Qualität (aus der Rauhe Saône) zu verkaufen per Waggon und im Detail zu den
billigsten Preisen.
Schöne auserlesene Ware.
Offerten von Unterhändlern und Nachfragen von Privaten richte man an (O O 9240
Basler-Held,
3929 Brauerei Altenberg, era

Süßen Birnenmost

bei **S. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Universal-

Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Eis.

Wer ein größeres Quantum Eis kauft, sagt die Expedition ds. Blattes. 3912

Frage?

Wer könnte einem treuen fleißigen **Schreiber** mit schöner Handschrift Anstellung geben?
Gütige Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten. 3619

Zu vermieten:

Inmitten der Stadt eine sonnige **Wohnung** von zwei großen Zimmern samt Zubehör und elektrischem Licht.
Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachr. 3936

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wasserleitung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

In 2-8 Tagen

verschwinden dicke Hälse und Kröpfe. 1 Flasche meines Kropfessenz für 2 Fr. genügt. Tausende taten heil mein Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 2 Fr. **A. Fischer,** prakt. Arzt in Orsk, Gouv. Orenburg (Russland).

Publikation

Angesichts der zahlreich einlaufenden Klagen über ungenügendes Sammeln der vielerorts in großer Anzahl auftretenden **Engerlinge**, macht die tit. Staatswirtschaftsdirektion mit Kreisschreiben vom 10. Sept. l. J. auf die Verordnung vom 4. April 1879 aufmerksam, welche im § 12 **jeden Landbesitzer verpflichtet, die auf seinem Grundbesitz sich zeigenden Engerlinge zu vernichten und auch Dritten das Sammeln derselben zu gestatten.** Der § 21 gleicher Verordnung bedroht die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer **Buße von Fr. 5 bis Fr. 15.**

Die Landbesitzer der Gemeinde Aarau werden daher aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse obiger Vorschrift pünktlich Folge zu leisten.

Aarau, den 16. September 1896.
3884 **Der Gemeinderat.**

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche mit nächsten 1. Weinmonat zum ersten Mal für die Benutzung des Bürgerlandes, im Sinne der Vorschriften des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt werden, oder aber statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland von nun an in natura benutzen wollen, werden hiermit ersucht, sich bis 1. Weinmonat nächsthin auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 16. September 1896. 3830
Die Landverwaltung.

Frauenarbeitsschule
am kant. Gewerbemuseum in Aarau.

Neue Kurse:

Kurs für Kleidermachen für den Hausgebrauch: 10. Okt. bis 23. Dez., täglich 4 Stunden.
Fachkurs für Confektion und Damenschneiderei für Schneiderinnen: 15. April bis 15. Sept.
Lehrkurs für Confektion und Damenschneiderei, Dauer 2 Jahre, Neueintritt 15. April.
Unentgeltlicher Abendkurs im Anfertigen und Flicken einfacher Wäsche und Kleiderstücke, 2 mal jede Woche abends ½7—½10 Uhr, 15. Oktober bis 31. März.
Kurs für Buchhaltung und Geschäftsaufsatz für Frauen und Töchter einmal jede Woche von 4—6 Uhr abends vom 15. Okt. bis 31. März.
Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Gewerbemuseum in Aarau.

Warnung.

Sonntag den 27. September wird von morgens 8 bis abends 6 Uhr im Schachen, alter Schießplatz, scharf geschossen.

Aarau, 24. September 1896
Landsturm-Comp. 1, Bat. 57.

Für Herbst und Winter
empfehle meine frisch angelangte **Muster-Kollektion** in

Damenkleider-Stoffen

E. Hassler-Hunziker.

Zuschneidekurs

für Damen- und Kinderkleider
nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnen, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.
Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie, mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.
Prospekte erteilt
A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Speisekartoffeln

beste Qualität Elsässer empfiehlt bestens
Gustav Hoch.

Die
Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt:

Nähmaschinennadeln, I. Qual., **für alle Systeme, Nähnadeln, Glufen und Versenkadeln, Maschinenladen, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brooksseide, Schudmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.
Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpintchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr, zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Zu verkaufen:

In einer Stadt der Centralschweiz eine nachweisbar
rentable Wirtschaft
mit **Bierdepot** (Bierkonsum 2000 Hektoliter). Notwendiges Kapital 10—15,000 Fr. Für tätige, jüngere Leute eine lohnende Existenz.
Offerten unter Chiffre **K 3669 Q** an **Haasenstein und Vogler, Basel.** 3792

Volksversammlung

Samstag den 26. September, abends 8 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke
zur Besprechung des am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Rechnungsgesetzes.

Referent: Herr Kantonsstatistiker **Näf.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Namens des Grütlivereins Aarau:
Der Vorstand.

Samariterkurs Aarau.

Der Samariterverein eröffnet auf Anfangs Oktober einem 10 Wochen dauernden

Samariterkurs.

Unterricht und Uebungsstunden je Montag und Freitag abends 8—10 Uhr.
Frauen, Töchter und Männer von Aarau und Umgebung, welche geneigt sind, an diesem Kurse teilzunehmen, mögen bis **Ende September** ihren Namen in die beim städtischen Schulhausabwart aufgelegte Teilnehmerliste eintragen. 3808

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Hôtel Wildenmann.

Heute Freitag und morgen Samstag
jeweilen abends 8 Uhr,

Großes Concert

der Truppe **Vigo** in National-Costums.
— Sechs Personen. —
Gesang auf italienisch und französisch; alle Stücke der größern Opern werden gesungen. — **Eintritt frei.**

End- & Grümpelschießen

der
Feldschützengesellschaft Gränichen
den 26. u. 27. Sept. 1896.
Freier
Bock- und Flaschenstich.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Flaschenweine:

Beaune **Dezaley**
Sassella **Yvorne**
Veltliner (Montagne) **Fendant** de Sion

verkauft so lange Vorrat zu billigsten Preisen
Bircher-Burger,
Café Bircher.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.
Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Josephine Lütolf,
Kirchplatz 80, **Aarau.**

Wegen vorgerücktem Alter zu verkaufen:

Bei einem Fremdenkur-Dorfe, 3 Stunden von Luzern ein kleines **Heimwesen** mit 8—9 Jucharten Land und Wald, ca. 900 Meter über Meer, um billigen Preis.
Weil in sehr gesunder und geschützter Lage, nächst einen schönen Tannenwalde für Errichtung einer

Fremden-Pension

vorzüglich geeignet (Beteiligung eines jüngern Mannes nicht ausgeschlossen).
Gefl. Offerten unter Chiffre **K. N. Nr. 965** beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten. 3852

Zu verkaufen:

An der Landstraße **Aarau-Buchs**

1 eventuell 2 Hausplätze

Offerten unter Chiffre **X Y** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gesucht:

Ein tüchtiges 3962

Zimmermädchen,

das im Dienst erfahren ist u. Bügeln und Nähen vollkommen versteht.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Ein kräftiger **Knabe** kann unter günstigen Bedingungen den

Wagnerberuf

gründlich erlernen bei 3964
Gebrüder Thommen, Wagner,
Gelterkinden (Baselland).

Gesucht:

Ein tüchtiger

Knecht

zu einem Pferd und Rindvieh. Eintritt sofort.
3922 **Stauser,** Metzger,
Unter-Entfelden.
Ebendaselbst kann ein kräftiger Bursche in die Lehre treten.

Gesucht:

Ein intelligenter junger Mann mit guter Schulbildung könnte per 1. November a. c. in mein Export und Import-Geschäft als

Lehrling

eintreten. 3928
Heinrich Schatzmann,
in **Zofingen.**

Gesucht:

Ein kräftiger **Jüngling** von 16 bis 18 Jahren, um ein Pferd und zwei Kühe und den Hausdienst zu besorgen. Gelegenheit französisch zu lernen. Lohn von Fr. 10 an monatlich, je nach Leistung. Vorzugsweise würde man jemanden nehmen, der schon einige Vorkenntnisse des Französischen besitzt. Eintritt sofort.
Man wende sich schriftlich an **E. & H. Bontems,** Unternehmer, in **Noville** bei Villeneuve (Waadt)
3926 [O 1167 2

Gesucht:

Für einen Arbeiter ein **unmöbliertes Zimmer.** 3924
Von wem sagt die Exp.

Gesucht: 3904

Ein Lokal dienlich als Werkstätte.

Gesucht:

Eine tüchtige

Schäftemacherin.

Offerten mit nähern Angaben sub Chiffre **Ae 246545** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Zu verkaufen:

2—300 leere Säcke

und große und kleine 3966

Schmalzfässer

bei **Jakob Rohr.**

Eiernudeln

sind fortwährend zu haben bei
2342 **B. Keller,** Conditor.

Ad. Iysi, Tapezier
Lager in **Bettfedern** und **FLAUM**
vollständige **BETTEN**
und dergl.



Geschäfts-Visit-Trauer-Adress- und Verlobungs-Karten

liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Samstag den 26. September 1896 — № 251 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

☞ Die Lesehalle wird morgen beigelegt.

Jeder rechte Schweizerbürger

wird es sich zur ernsten Pflicht machen, sich über das wichtige Eisenbahnrechnungsgesetz, das morgen über acht Tage zur Volksabstimmung kommt, zu unterrichten. Das geschieht entweder durch aufmerksame Lektüre der Presse oder durch Besuch der ausgeschriebenen Versammlungen, an denen tüchtige Referenten den Zweck und die Bedeutung der Vorlage erläutern. Der morgige Sonntag ist hiezu so recht geeignet. Das Wetter ist zum Aufenthalt im Freien wenig einladend und so steht denn zu erwarten, daß die gegen 20 Versammlungen, die in unserm Kanton stattfinden, alle recht zahlreich besucht werden.

Es handelt sich ja beim Rechnungsgesetz nicht um eine nur diese oder jene Kreise berührende Materie, sondern jedermann, das ganze Volk wird dadurch betroffen.

Und nicht bloß formelle Bestimmungen gegenüber den Eisenbahngesellschaften aufzustellen gilt es, sondern die Frage hat ihre sehr materielle Seite, die den Geldsäckel jedes einzelnen berührt. Wir alle verkehren ja fast tagtäglich mit der Eisenbahn, da kann es uns nicht gleichgültig sein, ob wir in Zukunft billigere Tarife für den Personen- und Warentransport und bessere, auf die lokalen Wünsche Rücksicht nehmende Fahrtenpläne erhalten. Aber ebenso wichtig ist es, daß wir bei der bevorstehenden Verstaatlichung der Bahnen — welche ja kommen muß, wenn wir nicht vom Ausland abhängig werden wollen — nicht einen zu teuern Preis bezahlen. Nicht um ein paar hunderttausend Franken handelt es sich da, sondern um viele Millionen, welche wir uns und unsern Kindern ersparen, wenn wir die Bahngesellschaften durch das Rechnungsgesetz anhalten, richtig Buch zu führen und die Bahnen in befriedigenden Zustand zu bringen, damit in der nicht mehr fernen Zeit des Rückkaufs das Schweizervolk von den ausländischen Börsenjobbern nicht um Hunderte von Millionen beschwindelt werden kann.

Auf keinem Gebiet hat die wirtschaftliche Zügellosigkeit so viel Unheil angerichtet, als im Eisenbahnwesen. In allen Kulturstaaten, in denen das Privatsystem herrscht, und nicht am wenigsten in der Schweiz, sind die Eisenbahnfinanzierungen die Geschichte der größten Ausschreitungen, welche die moderne Kreditwirtschaft kennzeichnen. Speziell im Aargau weiß man davon auch ein Lied zu singen.

Sie waren die Schule für alle schlechten Spekulationskünste, sie haben Korruption erzeugt in allen Formen, und Vorkommnisse neuerer Zeit haben endgültig bewiesen, daß es nur ein Mittel giebt, um dem Uebel abzuhelfen, und das heißt Verstaatlichung.

Die Verstaatlichung aber wird uns nicht blos bessere Verkehrsverhältnisse und Tarife bringen, sondern auch eine kolossale Vermehrung unseres Nationalvermögens.

Lange genug hat das Volk durch seinen Verkehr den Privatgesellschaften ihre Schulden verzinst, Dividenden gezahlt und ihnen finanzielle Macht verschafft und es ist nun einmal an der Zeit, den riesigen Tribut, den es ihnen entrichtet, der Allgemeinheit zuzuwenden.

Diese große Aktion vorzubereiten, dazu ist das Rechnungsgesetz berufen, welches morgen Hauptgegenstand zahlreicher Versammlungen ist und in acht Tagen vom Aargauer Volk sicherlich mit jubelndem Mahr angenommen werden wird.

* * *

Soweit unsere Kenntnis reicht, finden morgen Sonntag im Kanton folgende Volksversammlungen statt.

Küttigen. Nachm. 2 Uhr. „Kreuz". Herr Nationalrat Ischokke.
Othmarsingen. Nachm. 2 Uhr. Wirtschaft Ackermann. Herr Oberst Marti.
Seengen. Nachm. 2½ Uhr. „Rebstock". Hr. Fürsprech Villiger.
Reinach. Nachm. 1½ Uhr. „Bären". Nationalrat Künzli. Großrat Heiz.
Unter-Kulm. Nachm. 1½ Uhr. Café zur „Post". Nationalrat Lüthy. Posthalter Hintermann.
Schafisland. Nachm. 1½ Uhr. Wirtschaft Gall. Gerichtspr. Schibler. Großrat Gall.
Ober-Rohrdorf. „Löwen". Ad. Bogler. Red. Jäger.
Würenlos. „Röthi". Gerichtsschreiber Müller. Herr Bürtschi.
Birmenstorf. „Adler". Fürsprech Straub. Gemeinderat L. Killer.
Würenlingen. „Röthi". Fürspr. Fischer. Ständerat Kellersberger.
Kirchdorf. „Hirschen". Fürsprech Lehner. Egloff, Präs. der Arbeiterunion Baden.
Mellingen. „Löwen". Nationalrat Baldinger. Fürspr. Reisse.
Klingnau. „Rebstock". 2 Uhr. Regierungsrat Conrad. Gerichtspr. Eggpühler.
Lengnau. „Krone". Bez.-Amtm. Frey.
Zofingen. „Römerbad". 2 Uhr. Nationalrat Kurz, Fürsprech Strähl.
Staffelbach. „Bären". 2 Uhr. Kantonsstatistiker Naef.
Bremgarten. „Schützenhaus". 2 Uhr. Alt Centralbahndirektor Weißenbach.
Frick. „Engel". 2 Uhr. Nat.-Rat Ursprung.
Brugg. „Rotes Haus." 1½ Uhr. Regierungsrat Märki.

Eidgenossenschaft.

ch. **Zum Rechnungsgesetz.** Die „Ostschweiz" verteidigt den Erneuerungsfonds der Vereinigten Schweizerbahnen mit dem Hinweise darauf, daß die Einlage von Fr. 250,000 sich nur auf den Oberbau beziehe. Das ist ja gerade der Fehler, daß nur für einen Teil der Erneuerung gesorgt wird, nur für den Oberbau und nicht auch für das Rollmaterial. Wenn übrigens bei den V. S. B. nach den Grundsätzen des Regulativs der Centralbahn verfahren würde, hätten 1894 eingelegt werden müssen für Oberbau allein und zwar für das Stammnetz allein ohne Toggenburgerbahn und Wald-Rüti rund Fr. 375,000 (statt Fr. 250,000); dazu wären gekommen für Rollmaterialerneuerung weitere Fr. 315,000. Wenn die Rechnung auf sämtliche von den V. S. B. betriebenen Linien ausgedehnt wird, ergibt sich eine Gesamteinlage von rund Fr. 730,000, statt der wirklichen Einlage von nur Fr. 250,000.

Referendumschronik. Die Delegierten-Versammlung der liberalen Partei des Kantons Luzern empfiehlt das Rechnungsgesetz dringend zur Annahme 1. weil die Klage über den im Gesetze angeblich liegenden Rechtsbruch und die zugleich zur Schau getragene Sorgfalt für die Nebenbahnen offenbar nur Mittel sind, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen, da die großen Bahnen selbst seiner Zeit die Schiedsgerichte als „gänzlich ungenügend" bezeichneten und in ruhigen Zeiten nie ernstliche Sympathien für die Nebenbahnen zeigten; 2. weil das Gesetz die mächtigen Bahngesellschaften einigermaßen unter das allgemeine Recht stellt und dadurch die Rechtsgleichheit herstellen hilft; 3. weil es in der Frage des Rückkaufes klare Situation schafft, mag derselbe nach den Anlagekosten oder dem Reinertrage bemessen sein: 4. weil das Gesetz derart das Schweizervolk in die Lage setzt, seine Verkehrsinteressen frei und selbständig zu regeln und sich dann dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig zu erhalten.

Das kantonale Komitee der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Freiburg hat sich Sonntags unter dem Präsidium des Herrn Oberförsters Liechti in Freiburg versammelt und beschlossen, den Bürgern des Kantons Freiburg die Annahme des Rechnungsgesetzes warm zu empfehlen. Man will, wie der „Confédéré" sagt, nichts mehr von der ausländischen Geldmacht wissen, die den einen Tag die Centralbahn beherrscht und am andern Tag in der Nordostbahn Krawus macht und so weit gegangen ist, einen der einflußreichsten Männer der Jura-Simplonbahn zu bestechen, um ihn für ihre Politik zu gewinnen.

Der Etatismus des Herrn alt Bundesrat Droz. „Für sich persönlich hat Herr Droz stets dem Etatismus gehuldigt. Der Etatismus in höchster Potenz ist doch sicher derjenige, der auf der Zusammenwirkung verschiedener Staaten beruht, so namentlich die Kreierung internationaler Bureaux. Der letzte derartige Fall war die Errichtung eines Centralamtes für den internationalen Eisenbahntransport. Viele, die auch nicht zu den Dümmern gehören, glaubten, man hätte die Erstellung eines direkten Frachtbriefes durch ganz Europa und was damit zusammenhängt, füglich den europäischen Eisenbahnverwaltungen überlassen können, die sich schon jedes Jahr zweimal für das Fahrplanwesen versammeln. Die Herren von Seigneux in Genf und Dr. Christ in Basel, die doch nicht im Verdacht eines radikalen Staatssozialismus stehen, verlangten aber ein internationales Bureau. Dasselbe wurde errichtet, und es wurde vertraglich festgestellt, daß die europäischen Staaten für den Direktor dieses Amtes und sein Bureau jährlich 100,000 Franken aufzubringen haben. Herr alt Bundesrat Droz wurde Direktor dieses Bureaus."

So ist im „Bund" zu lesen.

Nachklänge zu den Manövern. Hr. Oberstkorpskommandant Bleuler hat an Hrn. Oberstdivisionär Locher folgendes Schreiben gerichtet:

Zürich, 20. Sept. 1896.

Hrn. Oberst-Divisionär Locher,
Kommandant der VII. Division, Zürich.

Herr Oberst-Divisionär!

Ich verdanke Ihnen Ihre Abmeldung mit Geehrtem vom 18. ds. und sende Ihnen mitfolgend Ihr Dienstbüchlein mit der Dienstbescheinigung wieder zu.

Ich bedaure, Ihren Besuch in Bülach verfehlt zu haben, so daß ich Ihnen nicht mündlich meinen tiefempfundenen Dank und Anerkennung für Ihre, Ihrer Offiziere und der gesamten Division Bemühungen und Leistungen aussprechen konnte, denen mit derjenigen der VI. Division das Hauptverdienst an dem Gelingen der Herbstübungen des 3. Armeekorps zu allgemeiner Genugtuung zukömmt.

Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß von der VII. Division vielfach größere Marschleistungen als von der VI. Division verlangt werden mußten; ich bin Ihrer Division für diese Leistungen besondere Anerkennung schuldig, vor allem auch der 14. Brigade bei ihrem Marsche am Tage des Korpsmanövers, dem energischen, raschen Entwickeln und Vorgehen mit dem allgemeinen Angriffe unmittelbar nach dem Eintreffen auf dem Gefechtsfelde; für das, was am Anmarsche der 14. Brigade dabei vielfach kritisiert werden will, trage ich die ganze Verantwortung.

Mit hochachtungsvollem, kameradschaftlichem Gruße
sig. H. Bleuler,
Kommandant des 3. Armeekorps.

Obligationenrecht. Von der zweiten revidierten Auflage der bekannten Ausgabe des Schweiz. Obligationenrechts von Schneider und Fick (Druck und Verlag von Fr. Schultheß, Zürich) ist soeben das 7. Heft erschienen, womit der erste Band abge-

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

35 Nachdruck verboten.

„Was soll der Blick?" stieß Bronislawa mit schriller Stimme heraus, die Hände ballend. „Willst Du mir Deine Verachtung zeigen? Ich verlange Gehorsam und Respekt! Morgen wird der Kommerzienrat sich Dein Jawort holen — und wehe Dir, wenn Du es verweigerst!"

„Das werde ich!" rief Feodora in ausbrechender Leidenschaftlichkeit. „Reißt mich in Stücke, aber so lange noch Atem in mir ist, werde ich gegen diesen schändlichen Handel protestieren! Laß ihn kommen, diesen millionenreichen Kaufmann, der sich eine Gattin kaufen will, wie eine Sache; wenn Ihr's denn so haben wollt, ganz gut; er soll's aus meinem Munde hören, was ich von ihm denke und von — und von den Prinzivien, mit welchen man ein solches Schachergeschäft abschließt!"

Sie zog den Schleier über ihr flammendes Gesicht und wandte sich mit einer Geberde edler Geringschätzung ab. Dieses stumme Urteil machte Bronislawa schier rasend. Einen häßlichen Schimpfnamen kreischend, stürzte sie sich auf die Tochter und schlug mit wuchtiger Faust nach ihr.

Feodora fing den Streich größtenteils mit ihrem Arm auf. Es war auch nicht physischer Schmerz, was ihr einen lauten Schrei erpreßte. Fast sinnlos riß sie die Türe auf und stürmte davon, durch's Vorzimmer, den Korridor, die Treppe hinab. So lief sie die ganze Herrengasse entlang, unbekümmert um die verwunderten Blicke der zahlreichen Passanten. Sie hielt noch immer den Muff an das purpurne Gesicht gedrückt, als müsse sie sich vor weiteren Brutalitäten schützen. Sie folgte nur dem Drange, der sie hinaustrieb, möglichst weit vom Elternhaus, in das sie jetzt um keinen Preis mehr zurückkehren wollte. „Nicht mehr zurück!" das war ihr einziger Gedanke. Wie sie denselben ausführen könnte, was zunächst werden sollte, das beschäftigte sie jetzt nicht im geringsten . . .

Erst der Wagenverkehr auf dem Schottenring, den sie durchqueren wollte, hemmte ihre Aufsehen erregende Hast. Sie mäßigte ihre Schritte und verfolgte das Trottoir gegen den Franzensring zu. Als sie an der Universität vorbei war, hielt sie Umschau, als besinne sie sich erst jetzt, wo sie sich befand. Wie ein Blitz kam ihr da ein Einfall zugeflogen. Auf dem Franzensring wohnte Doktor Bodmer; sie kannte das Haus sehr wohl, an dem sie oft vorbeigegangen war, mit dem Gedanken, daß sie dort oben er wohne, mit dem sich ihr Geist unaufhörlich beschäftigte. In ihrer fieberischen Exaltation ward sie sich mit einem Schlage all der Liebe bewußt, mit der sie an diesem Manne hing. Die Erregung der letzten Stunde hatte die kindische Traumverlorenheit von ihr genommen, jetzt verstand sie mit einem Male, deutlich im eigenen Herzen zu lesen, jetzt war sie völlig weib, allerdings ein halb wahnsinniges Weib.

„Zu ihm!" lautete die Parole, die jetzt wie ein Flammensignal ihr Sinnen und ihre Schritte lenkte. Dazu Bodmer erschien ihr jetzt wie ein lichtumflossener Engel, der ihr allein Schutz und Rettung bringen könne. Sie brannte vor Begierde, seinen Arm zu umklammern, ihn in den weichsten Tönen zu bitten, daß er ihr nicht mehr zürne, und sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß er sich mit ihr versöhnen, ja daß er sie an seine Brust ziehen werde mit dem feurigen Geständnis seiner Gegenneigung und dem Schwur, sie zu behüten als sein teuerstes Kleinod. Sie war überzeugt, daß die Glut, welche ihr ganzes Innere durchströmte, auch ihn im Nu zu heiliger Leidenschaft entflammen werde. Erbitterung und Liebe brachten bei ihr eine seltsame Ekstase hervor, in welcher sie den Mut zu finden glaubte, sich Bodmer an den Hals zu werfen und mit ihm nach romantischem Muster zu entfliehen — natürlich „bis an's Ende der Welt".

Als sie die prächtige Marmortreppe zu seiner Wohnung emporstieg, wurde ihr freilich banger um's Herz. Mit jeder Stufe sozusagen, die sie erklomm, — sank ihre Energie. „Wie, wenn er gar nicht zu Hause wäre?" mußte sie sich fragen, und ihr Herzblut stockte bei diesem Gedanken; sie fühlte, daß sie nicht ein zweites Mal den Mut zu ihrem gegenwärtigen Schritt finden würde.

Vor der hohen Doppeltüre im ersten Stockwerk, welche auf blanker Messingtafel den wohlbekannten Namen zeigte, holte sie tief Atem, als hätte sie zehnmal so viel Treppenstufen in rasender Hast erstiegen. Dreimal zog sie die bebende Hand wieder zurück, bis sie mit einem zähen Stoß des Fingers den Knopf der elektrischen Klingel niederdrückte. Das Schrillen der Glocke drang ihr durch Mark und Bein. Sie hörte Männerschritte nahen. Ihr schwindelte. Sollte er ihr selbst öffnen? . . .

Ein Diener im einfachen Hausrock riß die Türe auf.

„Ist Herr Dr. Bodmer zu sprechen?" stotterte sie mit brennenden Wangen.

„Ja — bitte, einzutreten, Fräulein!"

Sie bemerkte nicht das unverschämte Lächeln in den Mundwinkeln des Burschen, wäre aber doch am liebsten davongelaufen. Jetzt erst bereute sie es wirklich gekommen zu sein. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, als sie mitten in dem dunklen, luxuriös ausgestatteten Junggesellen-Salon stand. Ihr bis ins Krankhafte geschärftes Gehör vernahm von dorther die gedämpfte Stimme Bodmers.

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich solche Besuche nicht mehr empfange. Kennen Sie die Dame?"

Die Antwort des Dieners konnte sie nicht hören. Schritte näherten sich der Tür. Dieselbe ging auf . . . Bodmer prallte schier zurück, als er die Komtesse erkannte. Die Glut war jetzt völlig aus ihrem Gesichte gewichen. Blaß, mit einem Blick voll Furcht und Trauer trat sie ihm einen Schritt entgegen. Sie las in seiner Miene nicht nur die höchste Ueberraschung, sondern auch Verlegenheit und — vielleicht strenge Mißbilligung. Aber je mehr sie sich jetzt vor ihm schämte, desto dringender empfand sie das Bedürfnis, ihr schwer bedrücktes Herz zu entlasten. Wie Sturmflut sprudelten ihr die Worte von den Lippen. Sie habe eine furchtbare Szene mit der Mutter gehabt und sei entschlossen, lieber in die Donau zu springen, als noch einen Fuß in's Elternhaus zu setzen. Sie wäre namenlos unglücklich und habe sich in ihrer Verlassenheit nicht anders mehr zu helfen gewußt, als zu ihm zu eilen, der sie ja noch vor kurzem seiner wärmsten Freundschaft und Ergebenheit versichert habe. Sie hätte sich ihm niemals aufgedrängt, aber die entsetzliche Pein ihrer gegenwärtigen Verfassung könne sie wohl entschuldigen.

schlossen ist. Mit Vergnügen konstatieren wir, daß der vortreffliche Kommentar unter Benützung der Praxis wesentlich erweitert worden ist. Das Werk kann nicht blos den Juristen, sondern auch Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Aktionären u. a. als ein zuverlässiges Handbuch aufs beste empfohlen werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Als dieser Tage das Offiermädchen eines Zürcher Hotels sich nachts in ihr Zimmer begab, entdeckte sie hinter einer Kiste versteckt einen wildfremden Burschen, der es offenbar auf das Stehlen abgesehen hatte. Erschrocken über diesen unerwarteten nächtlichen Gast machte das Mädchen Lärm und holte den Hotelier, welcher den ungebetenen Gast faßte und ihn festhielt, bis die herbeigerufene Polizei erschien und den Kerl in Sicherheit brachte.

— Im Postwagen Bannstetten-Zürich wollte letzthin ein Passagier eine Gratisfahrt unternehmen, indem er sich in demselben zu verstecken suchte. Zu seinem Leidwesen wurde er aber in Altstetten entdeckt und von der Polizei, da er keine Schriften hatte, in Gewahrsam genommen.

— Die schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur vollendete in diesen Tagen die 1000. Lokomotive, eine große dreicylindrige Compoundmaschine mit Schlepptender für die Jura-Simplon-Bahngesellschaft. Mit der Vollendung der 1000. Maschine fällt die 25jährige Gründungsfeier der Fabrik zusammen.

Zürich. (Korr.) Spielplan des Zürcher Stadttheaters vom 27. Sept. bis 4. Okt.: Sonntag „Aida", Oper, Montag „Freischütz", Oper, Mittwoch „Tannhäuser", Oper, Donnerstag „Der Bibliothekar", Lustspiel, Freitag „Martha", Oper, Samstag „Der kleine Lord", Lustspiel, Sonntag „Die Zauberflöte", Oper. Anfang je abends 7½ Uhr.

Bern. Seit vielen Jahren ist dem Winzer am Bielersee nicht mehr so bange gewesen wie diesen Herbst. Der Zustand der Reben ist gar kein erfreulicher und ein großer Teil der Trauben wird nicht zur Reife gelangen. Man hoffte immer noch auf wenigstens ein Dutzend warmer Sep'embertage, aber das anhaltende kalte Regenwetter hat auch die letzte Hoffnung auf eine nur mittelmäßige Ernte zerstört. Vom Hagel sind die Reben dieses Jahr mit geringen Ausnahmen verschont geblieben; ihre Entwicklung war im Frühling eine prächtige und eine gute Weinernte stand bei nur einigermaßen günstiger Witterung in sicherer Aussicht. Viele Rebbesitzer verkauften denn auch einen großen Teil ihres Weinvorrates aus den letzten Jahrgängen und bereuen dies nun sehr.

Glarus. Im ganzen Glarnerland findet das Urteil in Sachen Schlittler-Lienhard äußerst schlechte Aufnahme. Weniger mit Bezug auf die Strafe Schlittlers, als vielmehr auf diejenige von Pfarrer Lienhard. Man sagt sich allgemein, das pflichtwidrige Verhalten eines Mannes, der kraft seiner Bildung und seines Standes zu moralischem Handeln befähigt gewesen wäre, sei auf diese Weise nicht genügend bestraft. Freilich ist auch nicht zu leugnen, daß das ganze Urteil juristisch auf schwacher Grundlage ruht. Unser Kanton kennt keine Nachsteuer; die Erbschaftssteuer für das ganze Vermögen — obwohl dasselbe seit Jahren nur zu 25 Proz. versteuert worden war — hätte die lächerlich kleine Summe von 740 Fr. betragen. Einen Zwang für die richtige Angabe des Erbvermögens bildet nun das Handgelübde, das einem Gemeinderatsmitglied abzugeben ist. Es erscheint viel zu hart, daß die unrichtige Abgabe eines Gelübdes mit der Strafe des Meineids — Minimum zwei Jahre Zuchthaus — bedroht ist, während das Einreichen von unrichtigen Inventarien bei Rekursen stets straflos bleibt. Das brachte das Gericht zur Annahme von Fahrlässigkeit.

Freiburg. In Greyerz starb 100 Jahre alt die ehemalige Hebamme Maritte Gachet. Sie hätte wohl, nach ihrem Befinden zu schließen, ein noch bedeutend höheres Alter erreicht, wenn nicht ein Fall über die Treppe hinunter ihr schwere innere Verletzungen verursacht hätte. Lesen konnte sie bis auf den letzten Tag ohne Brille.

Basel. Einem Binninger Bürger in Basel fiel letzter Tage in einer Straße Kleinbasels aus dem dritten Stocke eines Hauses eine Flasche auf den Kopf, mit welcher ein Kind auf dem Fenstergesims gespielt hatte. Die Wunde ist nicht ungefährlich.

Graubünden. Neulich wurden im Bergtale Laver (Unterengadin) ein ganz verrostetes Gewehr und Ueberreste von menschlichen Knochen gefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß fragliches Gewehr dem seit 11 Jahren vermißten Gemsjäger Clott Poull gehörte. Es ist somit anzunehmen, daß derselbe hier verunglückt ist.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 25. September 1896.

* Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf den 27. Oktober nächsthin zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, hauptsächlich zur Behandlung der Vorlagen für die Ausführung der Motion Künzli u. Genossen und zum Entscheid über die Gesuche um Bewilligung der Landstraßen für die Anlagen der elektrischen Straßenbahnen Baden-Zürich, Bremgarten-Zürich und Aarau-Schöftland.

* Zur Vornahme der Gesamterneuerungswahlen in den schweiz. Nationalrat für die neue Amtsdauer Dezember 1896—1899 wird auf Grund der Einladung des Bundesrates eine besondere Verordnung erlassen. Nach Mitgabe des Bundesgesetzes finden diese Wahlen am letzten Sonntag des Weinmonats, diesmal also am 25. Oktober, statt.

* Der Bundesrat bringt ein Kreisschreiben von 1876 in Erinnerung, wonach in den Totenscheinen die Angabe der Todesursache zu unterbleiben hat.

* Nach den von der Staatswirtschaftsdirektion vorgelegten Ausweisen haben sich im Jahr 1896 5687 aarg. Landwirte gegen Hagelschaden versichern lassen (1895 waren es 5169). Die Totalversicherungssumme beträgt Fr. 3,033,550.— (Fr. 156,350.— mehr als im Vorjahr). An Prämien wurden bezahlt Fr. 62,356.90 (1895 53,277.90). Der Kanton leistet an Prämienbeiträgen (20 %) und Policekosten einen Zuschuß von Fr. 11,347.34 (1895 Fr. 10,122.59). Ein gleich großer Beitrag steht vom Bund zu gewärtigen.

* Eine neuerliche Eingabe der Gemeinderäte von Brugg und Windisch, worin dieselben zum Zwecke der Beseitigung der Verkehrsstörungen beim Straßenübergang am Bahnhof zu Brugg eine Verlegung des Rangierbahnhofes nach Westen in Vorschlag bringen, wird in empfehlendem Sinne dem schweiz. Eisenbahndepartement vorgelegt.

* Der Bundesrat hat an die Kosten der plangemäßen Neueinteilung und der Wganlagen im „Rain, Maiacker und Großackerrebberg" zu Hirschthal einen Bundesbeitrag in der Höhe der Subvention des Kantons und der Gemeinde Hirschthal zugesichert.

* Unter Vermittlung der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler ist zwischen dem eidgenössischen Departement des Innern und dem aargauischen Regierungsrat eine Uebereinkunft betr. die Erneuerung des Stab- und Maßwerkes der Chorfenster in der Kirche zu Königsfelden abgeschlossen worden. An die Kosten leistet der Bund einen Beitrag von 50 Prozent. Die aarg. Baudirektion läßt die Arbeiten unter Leitung des Hrn. Architekt Rob. Moser in Baden ausführen. Die Bezeichnung des Glases geschieht im Einverständnis des Vorstandes der genannten Gesellschaft. Für die Durchführung der Arbeit, welche sofort begonnen werden soll, ist eine Zeitdauer von zwei Jahren in Aussicht genommen.

Eisenbahnverkehr. Die „Schw. Fr. Pr." macht zum Schutze der aargauischen Interessen an der Linie Baden-Zürich folgende Vorschläge:

Die schweizerische Nordostbahn sei anzuhalten, von Dietikon bis nach Wettingen ein drittes Hauptgeleise und bis zur Station Killwangen zwei weitere Nebengeleise, wovon das eine die Kies- und Materialgrube in Spreitenbach zu bedienen hätte, zu erstellen. Dadurch kommt Wettingen als Kreuzstation verschiedener Linien mehr zur Geltung und der Verkehr auf den Hauptgeleisen Baden Zürich wird sicherer werden. Die Herren aarg. Vertreter im Verwaltungsrate der Nordostbahn werden auf diese Anregung aufmerksam gemacht und höfl. ersucht, auf diese Weise die aarg. Interessen zu schützen.

Landwirtschaftliche Gesellschaft. Der kantonale Vorstand der aargauischen landwirtschaftlichen Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 13. Sept. in Baden laut „Genossenschafter" mit Bedauern vom Rücktritt seines Präsidenten Herrn alt Regierungsrat Dr. Frei Kenntnis genommen, da der Entschluß aber als ein unabänderlicher bezeichnet wird, die gewünschte Entlassung unter wärmster Verdankung für die geleisteten Dienste erteilt. In den Centralvorstand wurde sodann Herr Großrat Schwarz von Schetz, mehrjähriger Aktuar desselben, und als Kantonalpräsident aus demselben der bisherige Vizepräsident Herr Major Renold, Gemeindeammann in Dätwyl gewählt und als Vizepräsident Herr Gemeindeammann Vogler von Rohrdorf bezeichnet.

Die Jahresrechnung pro 1895 wird unter Verdankung an den Kassier und den engeren Vorstand genehmigt.

Bezüglich Güterschacher soll für einmal von der Anregung zum Erlaß gesetzlicher Bestimmungen Umgang genommen werden, dagegen die Gemeinderäte des Kantons durch Zirkular auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden und eingeladen mitzuhelfen, daß Güterspekulationen nach ei-heitlichen Bedingen und nicht ohne Aufsicht eines Gemeinderatsmitgliedes resp. des Gemeindeschreibers oder Fertigungsakturars abgehalten werden. Zudem sollen die Bezirksvorstände ein Augenmerk auf möglichst gründliche Belehrung der Landwirte über Betriebs- und Reinertragsberechnungen ꝛc. ꝛc. halten.

Ein Schema über in nächster Zeit zu haltende Vorträge geht an die Bezirksvorstände

Der Kantonalvorstand nimmt Stellung zum Eisenbahnrechnungsgesetz und zum Viehhandelsgesetz und empfiehlt den Landwirten beide Bundesgesetze am 4. Oktober zur Annahme.

Eine Motion, der engere Vorstand möchte Mittel und Wege finden, wie sich die Arbeiten der aargauischen landwirtschaftlichen Gesellschaft als intensiver und nutzbringender gestalten können, wird einstimmig erheblich erklärt.

Mit Vergnügen wird davon Notiz genommen, daß die Mitgliederzahl sich nunmehr um zirka 700 vermehrt, das heißt bereits verdoppelt habe.

Zur Herbstabgeordnetenversammlung nach Solothurn werden 5 und an die landwirtschaftliche Ausstellung nach Genf 2 Abgeordnete bezeichnet.

Längere Diskussion veranlaßt die ungleiche Arbeit der einzelnen Bezirksvorstände. Ein Bezirk hat über Fr. 1000 für Kurse und Vorträge verwendet, zwei andere gar nichts.

Kuriose Rekrutierung. Die Blätter berichteten jüngst von einem Artillerie-Rekruten „Gasta", „Gaßer" oder „Gaßler" aus dem Aargau, der in Bière wegen schweren Eigentumsdelikten, kriegsgerichtlich verurteilt wurde.

Nun verlautet, der Betreffende sei vor seiner Rekrutierung schon zweimal wegen Diebstahl bestraft gewesen. Das wäre somit eine unstatthafte Dienst-Einteilung gewesen.

Aarburg. Die hiesigen Metzger haben den Fleischpreis auf 70 Cts. per halbes Kilo herabgesetzt.

Lenzburg. Der am 15. ds. ab öffentlicher Arbeit in Lenzburg entwichene Sträfling Johann Birchmeyer von Wäterlingen wurde in der Nähe von Endingen wieder verhaftet.

Seon. Glücklich abgelaufen ist hier am Mittwoch ein Bahnunfall. Der 70jährige Jakob Gloor, Vater des Bahnhofvorstandes in Niederhallwyl, wollte auf einem Fußweg die Bahnlinie überschreiten, als ein Zug daherkam und den alten Mann überfuhr. Der ganze Zug ging über ihn weg, aber merkwürdigerweise blieb der Ueberfahrene fast unverletzt.

Bremgarten. An die zu besetzende Stelle eines Packers und Briefträgers hiesigen Postbureaus wurde von der Kreispostdirektion gewählt Herr Joseph Hausherr von Bremgarten.

Zofingen. (Korr.) Die 25jährige Jubiläumsfeier des Arbeitsvereins für Taubstumme in Zofingen, die am Donnerstag abend in den gastlichen Räumen des Römerbades stattfand, vereinigte die Bevölkerung der rührigen Stadt zu einer intimen Familienfeier. Der 1871 von Damen gegründete Verein bestrebt sich, durch Anfertigung von Kleidungsstücken, Zahlung von Kostgeldbeiträgen u. s. w., den armen Taubstummen eine kräftige Hülfe zu bieten. Wiederholt veranstaltete er Tombolas, deren reiche Erträgnisse der Taubstummenanstalt, aber auch andern Filialen der Kulturgesellschaft zugewendet wurden. Der von Frl. Anna Müller, der derzeitigen Präsidentin, verlesene Bericht über die verflossenen 25 Jahre, entrollte denn auch ein anmutiges, herzerhebendes Bild von der gemeinnützigen Tätigkeit der Zofinger Damenwelt. Zahlreiche Toaste würzten die Tafelgenüsse: Herr Suter-Geiser sprach namens der Taubstummenanstalt, Pfr. Egg namens der Kulturgesellschaft warmen Dank aus (letzterer spendete 100 Fr. Ehrengeschenk), ein Lorbeerkranz nebst Widmung ward dem Verein von den taubstummen Zöglingen überreicht. Poetische Darbietungen, die Vorführung eines reizenden Einaktres durch die Damen selbst, lebende Bilder ꝛc., fügten sich schön in den gemütlichen Rahmen des Festabends ein. Rektor Niggli hielt einen formschönen Toast auf den Pestalozzi'schen Geist, der sich durch das ganze Tun des Jubilars, unseres nimmermüden Arbeitsvereins für Taubstumme, hindurchziehe. Wir leben der guten Hoffnung, daß auch das nächste Vierteljahrhundert im gleichen Zeichen stehen werde.

Sarmenstorf. † Nach kurzer Krankheit ist hier, 60 Jahre alt, Herr Anton Ruepp z. Wildenmann gestorben. Mit ihm ist einer der letzten Repräsentanten der älteren Generation dieser ehedem zahlreichen Familie aus dem Leben geschieden, die der Gemeinde eine Anzahl der angesehensten Männer gestellt hat.

Schinznach. Trotz dem etwas nassen Sommer dieses Jahres stehen die Weinreben, dank der sorgfältigen Spritzung, zur Zeit noch in prächtigem Grün da; auch die Trauben haben sich über Erwarten ganz normal entwickelt und steht, wenn noch einige Zeit schön Wetter eintritt, ein guter Saufer zu erwarten.

Kelleramt. Letzten Dienstag starb in Dietikon nach kurzer Krankheit ein Bürger von Lunkhofen, der von seinen Angehörigen gleichen Tages heimgeholt wurde, um in geweihter Erde seines Glaubens beerdigt zu werden. Beim Weggehen übernachte der Kostgeber des Verstorbenen den Anverwandten des letztern ein Gebetbüchlein mit dem Bemerken, daß sich noch ein „Helgli" in dem Büchlein befinde, zu dem sie Sorge tragen möchten. Das „Helgli" aber bestand in einer Banknote von 50 Fr.

Ausland.

England. Mit dem 22. September hatte Königin Victoria länger regiert als irgend einer ihrer Vorgänger oder eine ihrer Vorgängerinnen auf dem englischen Throne. Die loyalen Engländer wollten diesen Rekord in der Geschichte ihres Landes durch eine große Feier begehen; dieselbe unterblieb jedoch auf den besondern Wunsch der Königin, und weil eine Feier in der totesten Periode der toten Saison ziemlich eindruckslos geblieben, auch die Königin gezwungen gewesen wäre, in der schönsten Zeit ihren Lieblingssitz in Balmoral zu verlassen. So ist man denn dahin übereingekommen, im nächsten Sommer das Jubelfest der sechzigjährigen Regierung der Königin in dem Stile zu begehen, in dem s. Z. ihr fünfzigjähriges Regierungsjubiläum begangen wurde.

Spanien. In ihrem Verzweiflungskampfe um Cuba verfällt die spanische Regierung auf die gewagtesten Mittel. Nach einem Telegramm der „Times" aus Havana hat sie jetzt Papiergeld mit Zwangskurs ausgeben lassen und zugleich bekannt gemacht, daß Jedermann, der die Annahme des Papiergeldes verweigere, gerichtlich verfolgt würde; trotzdem begegne die Maßregel einer scharfen Opposition und zahlreiche Kaufleute verweigern die Annahme. Man kann sich denken, welchen Wert diese Banknoten haben. Es wird gehen wie bei dem letzten Aufstand, wo die Regierung auf ähnliche Weise mit Hilfe der Bank sich Geld verschaffte. Als die Bank die Noten nicht mehr einlösen konnte und die Leute gerichtlich gegen sie vorgehen wollten, wies das Gericht auf Befehl der Regierung alle Klagen gegen die Bank als unanbringlich ab und viele Leute verloren ihr Geld. Das wird auch jetzt wieder der Fall sein. Die Liebe zu den Spaniern wird dadurch in der Hauptstadt Cubas gewiß nicht wachsen, so wenig als die Ausdehnt der Spanier, jetzt dessen des Aufstandes Herr zu werden.

Lokales.

Volksversammlung. (Eingesandt) Laut Inserat veranstaltet der Grütliverein Aarau auf heute Abend in der „Kettenbrücke" eine Versammlung zur Besprechung des Rechnungsgesetzes. Wir laden die Schweizerbürger der Stadt und Umgebung dringend zum Besuche ein, denn es ist nötig, daß über dieses Gesetz Aufklärung erteilt wird. Selbst die systematischen Neinsager sollten diesmal mit „Ja" stimmen, denn es gilt ja mit diesem Gesetze ein gutes Stück Schweizerfreiheit und Selbständigkeit zu retten!

Auch das Viehhandelsgesetz und die Disziplinarordnung sollen zur Sprache kommen. Arbeiter, Schweizerbürger, schart euch zusammen, um euer gutes Recht zu erhalten.

Den Mitgliedern der Arbeiterunion Aarau machen wir vollzähliges Erscheinen zur Pflicht.

Der Vorstand.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 25. Sept. Das Obergericht des Kantons Zürich hat gestern die Appellation des Schweizer-Konsuls in Chicago, Herrn Arnold Holinger von Liestal, gegen ein bezirksgerichtliches Urteil vom 11. Juni d. J., welches ihn wegen Beschimpfung und Ehrverletzung, begangen an einer bekannten Berner Familie anläßlich seines letztjährigen Aufenthaltes in der Schweiz, zu einer Geldbuße, Entschädigung und Kosten verurteilte, abgewiesen und den erstinstanzlichen Richterspruch vollinhaltlich bestätigt. — Die klägerische Partei war durch die Advokaten Dr. J. Ryf-Zürich und Hügli-Bern und den Angeklagte Consul Holinger durch das Advokatenbureau Dr. Forrer und Dr. Curti in Winterthur vertreten.

Zürich, 25. Sept. Der „Zürcher Bauer" empfiehlt die Annahme des Viehhandelsgesetzes.

Zürich, 25. Sept. Die demokratische Versammlung beschloß, für das Rechnungsgesetz einstimmig einzutreten. Auch die zwei andern Vorlagen wurden trotz Opposition zur Annahme empfohlen.

* **Olten,** 25. Sept. Heute mittags sind in hier zu den Kavalleriemanövern die Schwadronen 10, 11 und 12 eingetroffen. Dieselben kantonnieren heute Nacht in Olten und Trimbach. Die Manöver sollen morgen beginnen.

* **Solothurn,** 25. Sept. Auf heute Freitag waren sämtliche Präsidenten der Bezirks- und Kreissteuerkommissionen zu einem Instruktionskurs nach Solothurn einberufen worden. Regierungsrat v. Arx gab dabei die nötigen Weisungen über Taxation und Einzug der ersten Staatssteuer.

* **Solothurn.** 25. Sept. Nun hat endlich auch die oppositionelle Partei zu den Gesetzesvorlagen Stellung genommen. Während der letzten Kantonsratssitzung wurde in der Fraktionssitzung der oppositionellen Kantonsräte beschlossen, das Rechnungsgesetz den Gesinnungsgenossen zur Annahme zu empfehlen, beim Viehhandelsgesetz die Stimmabgabe frei zu geben und die Vorlage über das militärische Disziplinarverfahren zu verwerfen. Während die freisinnige Partei alle drei Vorlagen zur Annahme empfiehlt, decken sich die sozialdemokratische und oppositionelle Stellungnahme zum 4. Oktober vollständig. Das Rechnungsgesetz wird bei uns eine große Mehrheit erlangen, auch das Viehhandelsgesetz hat Aussicht auf Annahme, das militärische Gesetz aber wird verworfen werden.

Genf, 25. Sept. Zwei der am Ueberfall der Ottomanbank betätigten Armenier, Garo und Heratt sind hier eingetroffen. Von 26 Verschwörern wurde einer getötet, sechs verwundet, 13 nach Marseille geschafft. 17 davon sind nun nach den Vereinigten Staaten gegangen.

Schaffhausen. 25. Sept. Der Verfassungsrat hat die neue Verfassung mit 54 gegen 15 Stimmen angenommen und die Volksabstimmung auf 15. November angesetzt.

Paris, 25. Sept. Depeschen aus Nantes, Brest und Cherbourg melden von gestern Nacht heftige Stürme. Man befürchtet viele Unglücksfälle.

Liverpool, 25. Sept. In seiner gestrigen Rede betonte Gladstone die Notwendigkeit, jede Parteipolitik von der Armenierfrage fern zu halten. Wenn es unmöglich, die vertragsmäßige Zustimmung der übrigen Mächte zu erhalten, so dürfe England das Recht, dem Sultan Zwangsmaßregeln anzudrohen. Das bedeute noch nicht notwendig Krieg; hoffentlich sei England nicht gezwungen, allein zu handeln. Aber er gebe nie zu, daß England auf das Recht, allein zu handeln, verzichte. Der erste Schritt müßte die Abberufung des englischen Botschafters in Konstantinopel und die Zustellung der Pässe an den türkischen Botschafter in London sein. Dann könne man frei verhandeln, was weiter zu tun sei. Er glaube, kein Land Europas werde Krieg anfangen, damit die türkischen Metzeleien fortdauern können.

Privattelegramme.

Genf, 26. Sept. Das erweiterte Centralkomitee der Genfer Freisinnigen beschloß gestern Abend einstimmig, das Rechnungsgesetz und das Viehhandelsgesetz anzunehmen, die Disziplinarordnung aber zu verwerfen. Ein Aufruf, unterzeichnet von allen Präsidenten der freisinnigen Vereinigungen des Kantons wird nächster Tage verbreitet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 25. September 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen, Hafer und Mais bei guter Kauflust noch immer steigend. Es erzielen:

Russisch. Theißweizen	Fr. 20.	50	bis 21.	—
Prima Ungarnweizen	„ 19.	50	„ 20.	—
Gute Runäner	Fr. 18.	—	bis 19.	—
Gute Rußweizen	„ 18.	50	„ 19.	25
Prima Rußweizen	„ 19.	50	„ 20.	—
Manitoba und Duluth I.	„ 18.	50	„ 19.	25
Russischer u. deutsch. Hafer	„ 16.	—	„ 16.	50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15.	25	„ 15.	75
Cinquantin mit Sack	„ 15.	50	„ 16.	—
Futtermais mit Sack	„ 11.	50	„ 12.	—

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten sind vom 15. bis 21. September von 47,60 Mill. Bush. auf 49,66 gegen 1895 39,38 gestiegen und die Maisvorräte von 13,00 auf 13,62 Mill. Bush. — im Vorjahre waren sie 5,41. Der amerikanische Weizenmarkt ist den lebhaftesten Schwankungen unterworfen. Newyork notiert aber heute 4 Cts. höher als vor 8 Tagen. Die allgemeine Finanzlage ist noch nicht besser und die politischen Konstellationen auch nicht abgeklärter.

Die russische Weizenausfuhr ist unbedeutend, weil die Eigner zu hohe Preise verlangen. Dagegen ist der Export aus den Donauhäfen stark. Auf den österreichisch-ungarischen Märkten ist das Geschäft ruhig und Preise klappen nach und nach besser nach der Ostschweiz.

Nach meiner Beurteilung werden jetzt in allen Produktionsländern die Weizenbestände größer — Frankreich und England, die größten Konsumländer haben gute eigene Ernten und ein weiterer Aufschlag wäre jetzt nicht begründet. (Mehl dagegen wird noch teurer werden.)

Die Schweiz hat im Juli und August eingeführt

an Weizen	670,738	Meterztr.
„ Hafer	122,671	„
„ Mais	82,814	„
„ Mehl	55,574	„

Ein einschneidender Umschwung in der Mode.

Die weibliche Herbstmode ist nun entschieden; im allgemeinen dominiert der enge Aermel, der engere, nicht steif gefütterte Rock, das kurze Bolerojäckchen, die Blouse mit fremdartiger Passe und, bedeutend mehr als bisher, die englische Toilette. Bezügliche Modelle dieser neuen Richtung bietet das soeben erschienene Heft 1 des 10. Jahrganges der „Wiener Mode", dem auch ein Heft der „Wiener Kindermode" und ein reichhaltiger Schnittmusterbogen beiliegt. Das Heft, welches durch einen hervorragend schönen Umschlag geschmückt ist, wird als Probeheft in jeder Buchhandlung oder bei der Administration der „Wiener Mode" ausgegeben.

Wir empfehlen unseren Leserinnen dringend, sich das überaus reichhaltige Heft zur Ansicht senden zu lassen; sie werden sowohl in Mode und Handarbeit, als auch in der Unterhaltungsbeilage außerordentlich viel Interessantes und Nützliches finden.

Müller-Moßmann, Schaffhausen.

Eine vorzügliche Traubenkur kann man sich verschaffen, indem man von der Firma J. de Sepibus ein 5 Kilo-Kistchen Trauben bester Qualität zu Fr. 4. 50 bezieht.

Meteorolog. Station im neuen Quartier,

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Morgens	Bewölkung und Richtg.	Wind u. Reg.
25.	Min. Uhr 30	9,0	712,9	747,8	SW°	Reg.
25.	Abd. 9 Uhr 30	8,7	708,2	743,1	SW°	Reg.
26.	Morg. 7 Uhr 3	9,1	716,1	751,0	SW°	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5 3 °C. Maximum 9,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 41,7 mm.
Tiefster Barometerstand gestern nachmittag 6 Uhr 55 Min. 707,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten.
Weitere Fortdauer der unstäten und regnerischen Witterung.

Pegelstand der Aare.
Sept. 25. Morgens 2,73 m
Mittags 2,72 m
Abends 2,68 m
Sept. 26. Morgens 1,95 m

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Burkins von Fr. 20. — an.
Ganze Anzüge für Jünglinge u. Knaben von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel von Fr. 30. — an.

Knaben-Ueberzieher von Fr. 10. — an.
Pellerinen mit Kapuze von Fr. 6. — an.
Schwalopps-, Havelocks- und Lodenmäntel von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Pelerinen aller Art von Fr. 7. — an.
Gilets für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 50 an.
Lismer, Gilets de chasse grau und braun von Fr. 3. 20 an.

Hosen in Halbwolle von Fr. 6.— an, in Wolle von Fr. 8.— an, in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen gefüttert und ungefüttert

in Zwirn	Fr. 3.—	bis 4.50
„ Eberhaut	„ 3.40	bis 4.50
„ Manchestre	„ 6.—	bis 9.50
„ Englischleder	„ 6.—	bis 7.50
„ Halblein	„ 7.—	bis 9.50
„ Gravelotte	„ 4.50	bis 5.50

Hemden weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50.
Hemden farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.
Normal-Hemden mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**
Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

Oettinger & Co., Zürich.

Neueste und geschmackvollste **Modestoffe der Herbstsaison in completen Sortimenten**

Muster u. Waren franko ins Haus. Colorierte Costum-Modebilder-Catalogue in 70 Nummern z. Gratisauswahl

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag den 27. Septbr. 1896
Vorm. 8¾ Uhr: Hr. Pfr. Wernly. Lied 226.
10 Uhr: Sonntagsschule.
11 Uhr: Kinderlehre.
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 27. Septbr. 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10½ Uhr; Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag den 27. Septbr. 1896
½10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier Hr. Pfr. Fischer.
Nach d. Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Landsturmkomp. 1 Bat. 57.

Für das am 27. Sept. stattfindende Endschießen sind uns folgende Ehrengaben zugekommen, welche wir den Spendern herzlich verdanken:
Von den HD. A. N. Fr. 5.— bar,
A. H. Fr. 5.— bar, N. St. eine Uhrkette, F. A. 6 weiße Sacktücher, H. S. Fr. 10.— bar, von Hrn. und Frau R.-B. Fr. 20.— in Etui, von der Tit. Stadt-Schützengesellschaft Aarau eine silb. Jubiläumsmedaille.
Aarau, 25. Sept. 1896. 3999
Der Ausschuß.

Für Eltern.

Das Pensionat Cornamusaz in Trey Waadt,
wird am 15. Oktober sein neues Gebäude einweihen und würde dann einige neue **Pensionäre** aufnehmen.
Vorbereitung für das Post- und Telegraphen-Examen.
Preis monatlich Fr. 65.—. 3078

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Generalversammlung
Montag 28. Sept. 1896,
abends 8 Uhr,
in der Krone.
Traktanden:
1. Passation der Rechnung pr. 1895/96
2. Antrag betreffend Reduktion der Männerchorkommission und Wahl derselben aus den Mitgliedern des C.-V.-Vorstandes.
3. Wahl der Commission und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
Aarau, 26. Sept. 1896.
Die Commission.

Sängerbund.
Der projektierte Spaziergang findet morgen Sonntag **nicht statt,** dafür Zusammenkunft im Weinberg 4 Uhr.
Der Vorstand.

B. T. V.
Heute vollzählig!
Vorzeigen der obligat. Uebungen.

Wasserfahrverein.
Oblig. Uebung morgens 10 Uhr.

Niemand versäume gegen
Gliedsucht
und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Anstalden** in **Zarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können b. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988
Preis einer Dosis Fr. 1.50.
Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3088
(H2091Lz) **Depots:**
Luzerner Apotheke Luzern. Friedr. Suter, Suhr, Schiehle u. Forster, Apot., Solothurn. Spörri-Peter Apotheke **Näfels.**

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Süße
Butter
per Pfund à Fr. 1. 20
10 „ à „ 1. 15
Italienisches
Schweineschmalz
à 70 Cts.; **amerikan.** à 50 Cts.
4001 **Frau Nadler.**

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Z)

Zu verkaufen:
Bei Abnahme von 200 Zentner-Ladungen
Ia. gelbe
Pfälzer Rübli
Ia. späte und frühe
Speisekartoffeln.
Offerten unter Chiffre T 4894 an die Annoncen-Expedition von
3938 **Rudolf Mosse, Zürich.**

Eis.
Wer ein größeres Quantum Eis kauft, sagt die Expedition ds. Blattes. 3912

Eigen-Heim.
Einfamilienhäuser mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Dachboden und 500—1250 m² **Land** dazu à **12.000** bis **15.000 Fr.**
Bauplätze Mühlematt, östlich vom rechtsseitigen Brückenkopf.
Auskunft erteilt
C. Rothpletz, Architekt,
3923 Bahnhofstraße 1020.

Festspiel in Hochdorf
zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von Hochdorf in die Republik Luzern.
■ **Sonntag den 27. September und 4. Oktober 1896.** ■

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.
Beginn des Festspieles nachm. 2½ Uhr. — Ende 5 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

			Hochdorf	ab 6.02	und 8.52 nachm.
Aarau	ab 9.50 vorm.	via Wildegg	Reinach-Menz.	an 6.56	„ 9.40 nachm.
Zürich	„ 9.55 „	„ „	Lenzburg-Stadt	„ 7.34 nachm.	
Brugg	„ 10.48 „	„ „	Wildegg	„ 7.45 „	
Wildegg	„ 11.20* „		Aarau	„ 8.56 „	via Wildegg
Lenzburg-Stadt	„ 11.34* „		Brugg	„ 8.05 „	„ „
Reinach-Menz.	„ 12.10* nachm.		Zürich	„ 8.55 „	„ „
Hochdorf	an 1.05* „				

*Extrazüge

Gesucht:
Zu einem einzelnen Herrn eine **ältere tüchtige Person.** Ohne gute Zeugnisse unnütz sich anzumelden. Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 3905

Gesucht:
Ein intelligenter junger Mann mit guter Schulbildung könnte per 1. November a. c. in mein Export und Import-Geschäft als
Lehrling
eintreten. 3928
Heinrich Schatzmann,
in **Zofingen.**

Auf dem Bureau des Unterzeichneten kann ein gutgeschulter Knabe unter günstigen Conditionen als
Lehrling
eintreten. 3950
Herm. Zschokke.

Wer auf 1. Oktober ein anständiges Mädchen als
Kellnerin
sucht, sagt die Exp. d. Bl. 3959

Gesucht:
Ein ordentliches 4004
Mädchen
in eine **Wirtschaft** aufs Land.
Zu erfragen bei der Expedition der Aarg. Nachrichten.

Ein junger Mann,
der seine Lehrzeit in einem hiesigen Geschäfte absolvirt hat und der gute Zeugnisse besitzt, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle und mit bescheidenen Ansprüchen.
Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes. 3949

Gesucht:
Ein tüchtiger
Knecht
zu einem Pferd und Rindvieh. Eintritt sofort.
3922 **Staufer,** Metzger, **Unter-Entfelden.**

Ebendaselbst kann ein kräftiger Bursche in die Lehre treten.

Eine gebildete Tochter der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, sucht passende Stelle auf ein Bureau. Offerten beliebe man unter Chiffre A B an die Exped. ds. Blts. zu senden.

Ein tüchtiger **Wirt** u. Gemeindebeamter bei Zürich, mit großem Bekanntenkreis, wünscht die Vertretung eines **renommierten** 3994
Cigarrenfabrikations-Geschäftes
zu übernehmen. (OF 9513)
Offerten unter Chiffre **OF 9513** an **Orell Füßli,** Annoncen, **Zürich.**

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Rud. Händler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: Biel, Basel, Solothurn. — Rathausgasse 4 — **Geb. Hess, Aarau,** — Rathausgasse 4 — Filialen: Biel, Basel, Solothurn.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot erosé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne sorte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Küttigen.

Bürger von Küttigen und umliegenden Gemeinden besucht morgen Sonntag die nachmittags 2 Uhr im Kreuz dahier stattfindende Volks-Versammlung über die eidg. Abstimmungs-Vorlagen, denn die Sache ist sehr wichtig und gehörige Aufklärung absolut notwendig.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager

sämtlicher Backofenbaumaterialien

Feuerfeste Steine 1a. Qual., ff. Erde; **Englische Chamotte,** Marke Glendorg, ff. **Backofenplatten,** 2 Sorten beste Schaffhauser **Backofenplatten,** Patent, Chamotte; **Backofenplatten,** welche absolut nicht aufbrennen noch zerspringen; **Backofenarmbturen** in Eisen, Guß, Kupfer, für Holz- und Steinkohlenheizungen. **Patent-Rostkäde. Backofen-Beleuchtungsapparate** für Petroleum, Gas und elektrisches Licht, und deren einzelne Bestandteile. **Bäckerei- und Konditorei-Gerätschaften** jeder Art in großer Auswahl.

Stahlblech-Mulden sind in 8 Größen stets vorrätig; **Brodschneid-Maschinen, Mandelreibmaschinen, geeichte Teig-, Brod-, Ladentisch-, Dezimalwaagen, Eisen- und Messinggewichte,** sowie alle und jede Bedarfs-Artikel. 3962

Die

Hanf- und Flachsspinnerei Niederlenz

Eigene Reibe und Hechelei

vormals **Heinrich Strickler** in Höngg

ersucht alle Sendungen für **ihre Lohnspinnerei** zu adressieren:

Station Niederlenz, Aargau. (M 11229 B)

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen

an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.

Von wem sagt die Exped. d. Bl. [redacted] 3981

Brauerei Kettenbrücke.

Sonntag den 27. September

CONCERT

der

Stadtmusik Concordia.

Anfang ½3 Uhr. **Eintritt frei.**

NB. Das Concert findet bei jeder Witterung statt.

Hôtel Wildenmann.

Heute Samstag abends 8 Uhr,

Großes Concert

der Truppe **Vigo** in National-Costums.

— **Sechs Personen.** —

Gesang auf italienisch und französisch; alle Stücke der größern Opern werden gesungen. — **Eintritt frei.**

Feine Bachforellen

werden serviert in der

Herberge Teufenthal.

MAGGI's Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillon-Kapseln sind frisch eingetroffen bei **R. Gautschi-Frei,** Rain.

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Steigerung über Durchforstungsmaterial

Am **Mittwoch den 30. September,** nachmittags 1 Uhr, werden im Staatswald **„Birrhard"** bei Brunegg aus erster und zweiter Durchforstung öffentlich verkauft:

18 Ster Brennholz; 9500 Reiswellen; 500 Bohnenstecken.

Sammlung auf dem Hauptweg in Mitte des Waldes.

Kaufsliebhaber ladet ein

Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**

Lenzburg, 23. September 1896.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen- und Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** 2c. und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895. Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Germiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 180

Universal-Strangfalz-Ziegel

und

First-Ziegel

Thonröhren

Belgische Steinzeugröhren

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung **Die Strangfalzziegelei und Röhrenfabrik** von **Jakob Ernst.**

Glacé-Handschuhe

Neuheiten, in schöner Auswahl, schwarz und farbig, von Fr. 2. 50 bis 5. 50 empfiehlt bestens

A. Lienhardt, Modes, Pelzgasse.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen 2c., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt

Friedr. Schatzmann, Lenzburg.

Album zum Todtlachen!

Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35. Der verhexte Küfergeselle. Der Schuster und sein Lehrjung auf der Stör. 2 höchst kom. Pantomimen. Preis 60 Cts.

200 lustige Gesellschaftsspiele

Duette und Deklamationen für Herren und Damen. Preis 2 Fr. Eine lustige Kaffeegesellschaft. Ein gemütliches Theekränzchen. 2 Lust- und Gesellschaftsspiele nur für Damen. Preis 60 Cts.

150 lustige Geschichten, Abenteuer

Vorträge, Zwiegespräche u. allerlei Späße in Schriftsprachen und Schweizer Mundart. Preis 1.50 Fr. Schreckliches Wiedersehen. — Das gestörte Kaffeekränzchen. — Die Wahnsinnige: lebendig begraben. — Poetische Gerichtsverhandlung, Lustige Champagnergeschichte. — Lustige Diebsgeschichte und vieles Andere. Preis für alles zusammen nur 35 Cts.

Bei **Jlfr. Wolfender, Julgen** 3986 (Thurgau). (H2482L)

Zu verkaufen:

Eine **Nähmaschine, 1 Tischchen** und **1 Glätte-Ofen** samt Eisen. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 3990

Zu vermieten:

in bester Lage der Stadt ein

Laden

mit **Hinterzimmer** und **Logis.** Näheres bei der Exp. 4003

Zu vermieten:

Eine freundliche sonnige

Wohnung

von zwei großen Zimmern samt Zubehör, inmitten der Stadt. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachr. 3993

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, beizbar. Wo, sagt die Exp. 3730

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 15

Lagerhaus Aarau.

Aarau, Samstag den 26. September 1896 — № 251 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der Nets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Die Traubenlese.

(ek-Corr.)

Traubenlese, Verarbeitung des Traubengutes, Gärung, sowie Behandlung des Jungweines sind von wesentlichem Einflusse auf die Qualität und Haltbarkeit des resultierenden Getränkes. Daß wir bei rationeller Ausführung dieser Arbeiten nicht nach Schablone alle Jahre gleich zu verfahren haben, sondern uns nach dem Zustande der Trauben, Jahrgang und anderweitigen Umständen richten müssen, ist leicht einzusehen.

Der 1896er Wein wird in Qualität weit hinter dem 1895er zurückbleiben. Was der August versäumte, kann nicht mehr eingebracht werden. Trotz dieser wenig günstigen Witterung muß man sich doch noch wundern, über den gegenwärtigen Entwicklungszustand der Trauben. Immerhin braucht aber die Sonne noch ein schönes Stück Arbeit, will sie die Früchte nahezu das Stadium der Vollreife erreichen lassen.

In solchen Jahrgängen, wo die Reife der Trauben zu wünschen übrig läßt, ist es aber doppelt notwendig, das richtige Verfahren einzuschlagen, um die Qualität des Weines so viel als möglich zu heben. Hat doch der Weinbauer während des ganzen Sommers sich nicht reuen lassen, seinem Weinberge hunderte von Stunden zu widmen, wie sollte er da beim Einheimsen und Keltern der Früchte gleichgültig verfahren können!

Bevor die Trauben in das Stadium der Vollreife eingetreten sind, sollte überhaupt die Lese nicht stattfinden. Diese ist da, wenn keine weitere Zuckerzufuhr mehr statisindet und die in den Beerenstielchen vorhandene Stärke verschwunden, in Zucker umgesetzt ist. Dies könnte natürlich nur mit Zuhilfenahme eines Mikroskopes konstatiert werden. Der Winzer hat aber andere, nie trügende Anzeichen, die Beeren sind weich, dünnflüssig, süß, die weißen Trauben zeigen eine bräunliche Färbung, die blauen eine intensive Farbe. In berühmten Weingegenden wird vielfach die Oechsle'sche Wage benutzt, von 4 zu 4 Tagen werden Versuche angestellt, auch Säurebestimmungen gemacht, bis keine Zuckerzunahme und keine Säurereduktion mehr eintritt, dann wird gelesen oder unter Umständen noch die sog. Edelsäule abgewartet. So exakt nehmen wir es gewöhnlich nicht und hat dies bei unserem Quantitätsbau auch weniger zu sagen. Ich wollte es aber doch bemerken, weil oft unsere Traubenlese zu früh vorgenommen wird, zu einer Zeit, wo die Blätter ihre Funktion noch nicht eingestellt haben und keine Aussicht auf schlechte Witterung vorhanden ist. Es gab Jahre, wo man mit der Traubenlese bis zum 20. Oktober und noch länger wartete, im guten Weinjahr 1822 begann sie aber schon am 6. September.

Rückt die geeignete Zeit heran, so werden Standen-, Lese- und Kellergeschirre möglichst gut gereinigt. Kaltes Wasser genügt gewöhnlich nicht, ein Waschen und Bürsten mit 4 %iger Sodalauge reinigt gründlicher. Immerhin hat darauf ein Nachspülen mit reinem Wasser zu erfolgen.

Die Lese selbst sollte nur bei trockener Witterung vorgenommen werden. Vor 10 Uhr, bevor die Trauben abgetrocknet sind, ist mit der Arbeit nicht zu beginnen, bei Regenwetter ist sie ganz zu unterlassen, weil an den Trauben bis 6 % Wasser haften bleibt. Auch für die Gärung ist es von wesentlichem Vorteil, wenn bei nicht zu tiefer Temperatur gelesen und eingemaischt wird.

Wer nur für seinen eigenen Haushalt Wein produziert, der wird durch Zusammenlesen von Weiß- und Rotgewächs aller Sorten und aller Reifestadien ein durchschnittliches Produkt erzielen. Viele Landwirte und Weinbauern aber hoffen, durch Verkauf eines entbehrlichen Quantums den „schwindsüchtigen" Geldbeutel wieder etwas spicken zu können und da hält es manchmal schwer, in qualitativ geringen Weinjahren das Produkt an den Mann zu bringen, namentlich wenn Bacchus, wie dieses Jahr, überall Segen spendet. Die Wirte, Weinhändler und Leute, die für ihren Bedarf Wein kaufen müssen, sehen beim Einkauf auf etwas bessere Qualität. Erstere wollen ja doch auch einen ungemösserten „Tropfen" im Keller haben, den zwar nicht jeder Gast zu genießen bekommt. Gewöhnlich differieren die Preise von guter und geringer Qualität in mittleren Weinjahren mehr als in sehr guten und macht sich natürlich eine größere Nachfrage nach ersterer geltend. Ein Auslesen der vollkommen reifen und gesunden Trauben zur Herstellung eines Handelsproduktes wird sich deshalb gerade dieses Jahr als zweckmäßig erweisen. Es verursacht dies eine etwas größere Mühe, die aber reichlich bezahlt wird. Mit der Sonderung dürfen aber nur Leute betraut werden, welche wissen, was reife Trauben sind, die nicht nur meinen, die größten Früchte seien die besten. Der Eigentümer selbst wird die zum Maischen gebrachte Auslese womöglich kontrollieren, damit nicht in der Reife zurückgebliebene Trauben das Produkt verschlechtern. Diese Arbeit hat der Hauptlese vorauszugehen und sollte in Lager, deren Besitzer auf ihr „Gewächs" etwas halten, nicht unterlassen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der verrückte Sommer.

Ein verbesserter Kalender.

Von Ed. Pötzl im „N. Wiener Tagbl."

Jahr für Jahr schicken uns die Kalendermacher ihre Erzeugnisse in das Haus, ohne auf die Erfahrungen Bedacht zu nehmen, die wir seit einer Reihe von Jahren bezüglich der Witterung gemacht haben. Es scheint, daß diesen Herren der Einfluß der Sonnenfleckenperiode ganz gleichgültig ist. Für sie beginnt der Sommer noch immer im Juni und endet im September, während wir doch seit nahezu einem Jahrzehnt ganz deutlich eine gewaltige Verschiebung der Jahreszeiten beobachten, die in diesem September, dem Sommeranfang 1896, sich wohl ihrem Maximum genähert haben wird. Ich halte es für eine Gewissenssache, den vielen Familienvätern durch solchen kalendarischen Leichtsinn alljährlich das Geld für sogenannte Sommerwohnungen aus dem Sack zu locken. Im nachstehenden sei daher der wahre Kalender, wenigstens für die dem Städter wegen des Landaufenthaltes oder der Reisen wichtigste Jahreszeit mitgeteilt.

Juli

hat 31 Regentage. Die Natur ist aus ihrem Winterschlafe noch nicht vollständig erwacht, doch treffen bereits aus dem Süden die mannigfachsten Arten von Sumpfvögeln ein, um sich auf den überschwemmten Feldern und Wiesen niederzulassen. In den Gemüsegärten laichen die Fische und höher gelegene Punkte, wie Veranden, Balkone u. s. w., sind auf das Vorhandensein von Nestern der Wildenten zu untersuchen. Es zeigen sich die ersten Maikäfer auf den Bäumen, büßen aber ihren Vorwitz mit raschem Tode, da sie von den unaufhörlich niederfallenden schweren Regentropfen erschlagen werden. Hingegen bilden in den Landwohnungen zu ebener Erde die Schwimmkäfer eine lästige Plage, da sie in größerer Zahl auftreten, wie sonst die Schwaben und auch in die Betten kommen. In den Jagdrevieren der Niederungen werden junge Setzhunde, Wasserratten und Biber ausgesetzt, die alle ein gutes Fortkommen finden.

Mutmaßliche Witterung: Vom 1. bis 12. starker Regen. Dann über die erste Hälfte des Monats hinaus Regenwetter, vom 20. bis zum Schlusse Landregen.

Bauernregel: Im Juli trockenes Heu.
Das wär' uns gänzlich neu!

August.

In diesem Monat fehlt es nicht an Kälterückfällen. Namentlich um die vierzehn Eismänner herum sinkt die Temperatur in der Regel noch unter Null. Im Mittelgebirge und Hügellande wechseln Schneefälle mit Hagelwettern ab. Nachtfröste werden der noch immer zart entwickelten Vegetation gefährlich. Es ist ein grimmes Kämpfen in der Natur um die Herrschaft der guten Jahreszeit über die schlechte. An einzelnen Tagen kommt die Sonne für eine Viertelstunde und mehr zum Vorschein, dann schneit es dazwischen, graupelt, regnet, stürmt — kurz, es herrscht das bekannte launische Augustwetter. Zu größern Ausflügen auf Schneeschuhen oder per Schlitten eignet sich indes dieser Monat nicht mehr, da in sonnigen Lagen der Boden immerhin schon aper ist. Aus dem Süden kommen vereinzelte Schwalben, kehren aber gleich wieder um, wenn sie die Sache genau betrachtet haben. Bleibenden Aufenthalt nehmen blos der Eisvogel, die Schneegans, Polarfüchse und einige kleinere Pelztiere.

Mutmaßliche Witterung: Vom 1. bis 3. Frost; dann die vierzehn Eismänner, hierauf Schneefall, vom 19. bis Ende veränderliche Kälte, bald mehr, bald weniger.

Bauernregel: Bringt der August kein Eis,
So ist das frei aus der Weis'.

September.

Der Kampf der Wettermächte scheint mit dem Siege der Sonne endigen zu wollen. Frühlingsahnen durchzieht die Welt, man hört im blauen Aether Lerchengezwitscher und zur Mittagszeit wird es anständig warm. Die ganze Natur regt sich mit Macht, um in den kurzen Lenz einzutreten, der mit den ersten Septembertagen beginnt. Der Bauer pflügt seine Felder, als Dünger die zerstörte Ernte benützend, auf den Wiesen sprießen die violetten Frühlingsblumen der Zeitlose, in den Gärten prangen als Lenzsymbole die prächtigen Sterne der Sonnenblume. Laue Lüfte wehen, immer stärker strahlt der Sonnenball herab, um nach dem kurzen Uebergange die schwüle Zeit des Hochsommers zu bringen. Jetzt freu' dich, du armes Menschenherz, das so lange unter dem Grimm der Wintermonate Juni, Juli und August gelitten! Jetzt lebe auf und genieße die wolkenlose Sommertage des Jahres und schwitze dich kräftig aus!

Mutmaßliche Temperatur: Wärmetemperatur bis zum Schlusse; die Nächte länglich, aber warm.

Bauernregel: Im September schöne Zeit,
Ist der Sommer nit mehr weit!

Wer nur für seinen eigenen Haushalt Wein produziert, der wird durch Zusammenlesen von Weiß- und Rotgewächs aller Sorten und aller Reifestadien ein durchschnittliches Produkt erzielen. Viele Landwirte und Weinbauern aber hoffen, durch Verkauf eines entbehrlichen Quantums den „schwindsüchtigen" Geldbeutel wieder etwas spicken zu können und da hält es manchmal schwer, in qualitativ geringen Weinjahren das Produkt an den Mann zu bringen, namentlich wenn Bacchus, wie dieses Jahr, überall Segen spendet. Die Wirte, Weinhändler und Leute, die für ihren Bedarf Wein kaufen müssen, sehen beim Einkauf auf etwas bessere Qualität. Erstere wollen ja doch auch einen ungemösserten „Tropfen" im Keller haben, den zwar nicht jeder Gast zu genießen bekommt. Gewöhnlich differieren die Preise von guter und geringer Qualität in mittleren Weinjahren mehr als in sehr guten und macht sich natürlich eine größere Nachfrage nach ersterer geltend. Ein Auslesen der vollkommen reifen und gesunden Trauben zur Herstellung eines Handelsproduktes wird sich deshalb gerade dieses Jahr als zweckmäßig erweisen. Es verursacht dies eine etwas größere Mühe, die aber reichlich bezahlt wird. Mit der Sonderung dürfen aber nur Leute betraut werden, welche wissen, was reife Trauben sind, die nicht nur meinen, die größten Früchte seien die besten. Der Eigentümer selbst wird die zum Maischen gebrachte Auslese womöglich kontrollieren, damit nicht in der Reife zurückgebliebene Trauben das Produkt verschlechtern. Diese Arbeit hat der Hauptlese vorauszugehen und sollte in Lager, deren Besitzer auf ihr „Gewächs" etwas halten, nicht unterlassen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Heldenmut einer Mutter. Man berichtet aus Sidney, 12. August: Ueber die heldenmütige Aufopferung einer französischen Ansiedlerin wird aus Neu-Caledonien berichtet: Ein Herr Rouel, der ein Anwesen auf der kleinen Insel Bailly besaß, schiffte sich am 19. Juli mit zwei Gehilfen auf seinem 5 Tonnen großen Kutter ein, um nach Neu-Caledonien überzusetzen. Die Hinreise ging auch ohne jeden Zwischenfall von statten, Herr Rouel machte in Nounna seine Einkäufe und trat alsdann wohlgemut die Heimfahrt an. Schon war das Ziel in Sicht gekommen, als eine Sturzwelle das schwanke Fahrzeug zum Kentern brachte und die drei Insassen vor den Augen der am Ufer auf ihre Rückkehr wartenden Familie ihren Tod in den Wellen fanden.

Um das Gräßliche der Lage noch zu erhöhen, traf es sich außerdem, daß die Familie im Augenblick der Katastrophe von Lebensmitteln nahezu entblößt war, da alles, was Herr Rouel für den Unterhalt der Seinen in Neu Caledonien beschafft hatte, mit dem Schiff verloren gegangen war. Man kann sich also die Verzweiflung der durch den jähen Verlust des Gatten ohnehin schon in die tiefste Trauer versetzte Witwe denken. Nichtsdestoweniger verließ sie nicht ihre Entschlossenheit. Mit Hülfe ihrer zum Teil noch im zartesten Alter stehenden fünf Kinder machte sich die arme Frau daran, Signalstangen zu errichten und Scheiterhaufen aufzuschichten, die bei Tag und Nacht die Aufmerksamkeit etwa vorüberpassierender Fahrzeuge auf ihre schreckliche Lage lenken sollten. Umsonst. Elf bange Tage verstrichen, einer nach dem andern, und noch immer ließ die herbeigesehnte Hülfe auf sich warten. Die Not der darbenden Kinder stieg aufs höchste, sodaß die arme Mutter in ihrem Jammer fast den Verstand verlor. Da kam ihr der Gedanke, daß sie, wenn sie sich auf irgend einem schwimmenden Gegenstande festbinden ließe, bei einigermaßen günstigem Winde vielleicht bis zu der Küste von Neu-Caledonien hingetrieben werden könne. Und dieser Gedanke ließ ihr keine Ruhe, sodaß sie, als sich nach einigen Tagen d Windrichtung änderte, sich von ihren in hellen Jammer ausbrechenden Kindern auf einen Tisch festbinden und nach rührendem Abschiede mit demselben ins Meer schieben ließ. Und das heroische Wagnis gelang! Fünf Viertelstunden trieb Frau Rouel auf den Wellen, da trugen sie dieselben bei dem an 20 Meilen nördlich von Nounna gelegenen Mont d'Or ans Land. Ihre erste Sorge waren nun die auf Bailly zurückgebliebenen Kinder. Es brauchte aber wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß sich alsbald wackere Leute fanden, die nach der Insel übersetzten und die schon dem Hungertode nahen Kleinen aus ihrer trostlosen Lage befreiten. Frau Rouel selbst ist in der Folge in Nounna Gegenstand verdienter Ovationen gewesen. So hat ihr nicht allein der für den nach Frankreich zurückgekehrten Gouverneur amtierende Direktor des Innern, Herr Roy, persönlich seine Bewunderung ihres Opfermutes ausgesprochen, sondern es waren beim Abgang der letzten Post auch Vorbereitungen im Gange, um der wackren Frau die öffentliche Anerkennung ihres heldenhaften Verhaltens von seiten der Bevölkerung der französischen Kolonie zum Ausdruck zu bringen

Franko russische Chansons. Das französische Chanson hat niemals die Gelegenheit versäumt, aktuell zu sein. Wenn diese Gelegenheit patriotisch ist, haben alle Kupletdichter eine besondere Freude. Der Besuch des Zaren hat natürlich alle

Oktober.

Der Sommer lebt sich elegisch in kurzen milden Tagen aus. Es färben die alternden Gewächse ihre Blätter, wie die alternden Menschen ihre Haare. Aber noch immer glüht die Sonne am Himmel oben wie die Weintraube unten am Laube des Stockes. Eine friedliche, traulliche Zeit dieser Nachsommer, abgeklärt, zufrieden, still und glücklich. Die Gewitter des Lebens sind vorüber, nur leichte Nebel sind geblieben, und selbst diese zerstreut die heiße Mittagssonne.

Mutmaßliche Witterung: Anfänglich noch sommerlich heiß, dann mäßige Wärme bei trockenem Himmel.

Bauernregel: Willst im Oktober ein' guten Wein,
So gib nur wenig Wasser hinein!

November.

Ein wundervoller Spätsommermorgen bricht an: es ist der Allerseelentag. Er mahnt uns, Abschied zu nehmen von der schönen Jahreszeit, die uns so karg zugemessen war. Das einer vieltausendjährigen Gewohnheit zufolge leider bereits abgefallene Laub raschelt zu unseren Füßen, da noch immer kein Tropfen Regen gefallen ist. Allmählich aber trübt sich der Himmel und erinnert uns in seiner Düsterheit an das Antlitz der letzten Wintermonate Juli und August. Das stimmt uns traurig und manche Menschen fangen in dieser Zeit viel zu trinken an. Dieses ist Stimmungssache.

Mutmaßliche Witterung: Gegen Ende zu herbstelt es ein wenig.

Bauernregel: Aufs Land zieh' erst zu Mariä Geburt
Und, halt's es aus, im November fort

Chansonniers begeistert, nicht weniger als sechsundsechzig Kuplets sind erschienen, fast ebenso viele sind unter der Presse und noch mehr auf den Lippen der Sängerinnen. Die Gedruckten werden in Auflagen von 50,000 in kürzester Zeit vergriffen. Als Beispiel dienen die folgenden Verse: M. Noël hat ein.n „Brief Mariannes an Nikolaus" gedichtet, dessen Anfang lautet:

„Kleiner Nicola,
Eh' Du einmarschirst,
Mit großem Tatarata
Unsre Stadt berührst,
Sagt' ich mir, ja ja,
Mariann', Du depeschirst."

Neben dem ernsthaften Brief eines französischen Knaben findet sich auch das pikante Genre vertreten durch „Francillonette und Nicola." Zwei hübsche Burschen, Wilhelm und Nicola, machen Francillonette den Hof. Sie entscheidet sich für den Letzteren:

„Als Liebsten wählt Francillonette
Den schönen Nicola ha ha;
Nun ist nicht mehr allein die Nette,
Ihr Schutz und Hort ist Nicola
Hoch Nicola!"

Die Censur wollte den Vers „Ihr Schutz und Hort ist Nicola" nicht gestatten, und so wurde er geändert und heißt jetzt

„Denn Nicola ist da, la la."

Das ist der Ton, in dem Frankreichs Straßen- und Kaffeehaussänger den Zarenbesuch feiern.

Japanische Sprichwörter. „Der Weise redet nicht von allem, was er tut, aber er tut nichts, wovon er nicht reden kann." — „Die Menschen können sich vor der Tugend beugen, aber die Tugend nicht vor den Menschen." — „Aufmerksamkeit auf kleine Dinge ist die Sparsamkeit der Tugend." — „Die Tugend verleiht keine Talente, sondern tritt an ihre Stelle, aber die Talente können nicht an die Stelle der Tugend treten." — „Heute trifft ein Unglück Andere, morgen uns selbst." — „Faule Leute arbeiten an Festtagen." — „Wer schnell lernt, vergißt schnell." — „Wenn ein Hund zu bellen anfängt, so bellen sie bald alle." — „Ein Blinder fürchtet keine Schlange." — „Neue kommt später." — „Zu viele Seeleute lassen das Schiff auf einen Berg auffahren." — „Wenn Jemand seine Krankheit kennt, ist er schon halb geheilt." — „Unbekannte in der Nähe sind besser als Verwandte in der Ferne." — „Man kann in der Welt nicht steigen, wenn man sich ihrer Weise nicht beugt!" — „Der Meister ist oft der Diener." — „Der Besiegte ist häufig der Sieger." — „Der Fisch, den man nicht gefangen hat, ist immer groß." — „An die Götter wenden wir uns nur, wenn wir in Not sind." — „Seines Vaters Liebe erkennt man erst, wenn man selbst Kinder hat." — „In der Liebe giebt es keinen Rangunterschied." — „Liebe ist ein Mysterium."

Die heiligen „Wälzer". Aus East Liverpool, Ohio, berichtet man der „Newyorker Staatszeitung": Hier hat sich eine kuriose Sekte gebildet, die sich mit der Austreibung des Teufels befaßt. Die Gesellschaft nennt sich die „Heiligen Wälzer" und besteht zum größten Teile aus Deutschen. Die Mitglieder erklären, daß sie durch eifriges Beten und durch Ausführung gewisser Ceremonien mit Leichtigkeit den Teufel austreiben können. Die wichtigste Ceremonie ist die des Wälzens. Die ganze Gesellschaft wälzt sich nämlich auf dem Bauche herum und stößt dabei gräßliche Laute aus. Auch der angeblich vom Teufel Besessene muß sich diesen Handlungen unterziehen. Am 8. September fand eine Versammlung dieser sonderbaren Brüder in einem abgelegenen Obstgarten statt. Ein Mann aus East Liverpool, der an epileptischen Krämpfen leidet und dabei auch teilweise gelähmt ist, sollte kuriert werden. Die „heiligen Wälzer" erklärten, daß der Mann vom Teufel besessen sei und daß er wieder gesund werden würde, sobald der böse Geist ausgetrieben sei. Sie packten den Kranken, warfen ihn in das Gras und wälzten ihn vier Stunden lang herum. Der Unglückliche schrie wie wahnsinnig vor Schmerzen, aber die Unmenschen erblickten darin nur den Beweis, daß das Mittel wirke. Mit einem Male wurde der Kranke still, aber das Wälzen wurde noch eine Zeit lang fortgesetzt, dann stellte es sich heraus, daß das unglückliche Opfer tot war. Die Besammlung erreichte damit ein plötzliches Ende. Wahrscheinlich werden die Behörden die sonderbare Gesellschaft zur Verantwortung ziehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hübsche Knaben- Kleiderstoffe in hundertw. Dessins schon von 95 Cts. an per Meter. Muster dieser Stoffe, sowie solcher für Herrenkleider, Damen-Jaquet, Regenmäntel, Capes etc. versendet franco

Müller-Mossmann Tuchversandthaus **Schaffhausen.**

Stets tausende von Resten ganz moderner Stoffe in **unübertroffener Billigkeit,** Meter 1 bis 6 haltend, am Lager.

Nouveautés
in
Herren- und Damenkleider-Stoffen
und
Confection.
Herrenkleider auf Mass
Gamper & Co. in Aarau
Rathausgasse Nr. 49 und 50.
Die Magazine sind an Sonntagen wieder von 10 Uhr vormittags an geöffnet.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

Hausverkauf
Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft**
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Einladung
zur
Ledermesse in Aarau
Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei
Ledermessen
der Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag und Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mitzirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.
Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.
Aarau, 14. August 1896.
Der Gemeinderat.

Bei der Ziehung vom 10. Juli der Bari-Lose fiel der
Haupttreffer v. L. 45,000
auf das durch die
Schweiz. Vereinsbank
verkaufte Los Ser. 297 No. 14.
Schweiz. Vereinsbank
H 3680 Z] **Filiale Zürich,** Bahnhofstrasse.

Gothaer Lebensversicherungsbank
Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 700 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29% bis 144% der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Feiler-Pitz. 716

Zur Stadt Mülhausen
Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ brette „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.
2064

Wichtige Anzeige.
Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.
Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.
Ernst-Fazler, Aarau.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
3755 **61 Metzgergasse 61.**

„Wiener Mode"
ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage
Wiener „Kinder-Mode"
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.
Ein Probeheft
des soeben beginnenden X. Jahrgangs erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf deutschen Wunsch
gratis und portofrei.

Das **allein echte**
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
von **Carl Schuler & Cie.** ist fortwährend in frischer Qualität, Paquete à 500 Gramm zu 35 Cts. zu haben bei:
Aarau: Wwe. L. Bell, Jb. Gränicher-Wärtli, Frau Ott-Wenger im Adelhändli, Wwe. L. A. Stefani. Frau A. Nadler, G. Bertschinger-Wild.
Aarburg: Joh. Leemann-Niggli, A. Grütter, Droguerie.
Schönenwerd: Frau Höfling-Kuhn, J. Villiger-Käser, Droguerie.
Suhr: Ch. Clemenz, Rud. Schmid, Regt. D. Zubler.
Gränichen: Wwe. J. Widmer-Widmer.
Muhen: Rud. Lüthi-Hunziker.
Schöftland: G. Herzog. 2705
Ostringen: J. J. Zimmerli.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.
Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die
Weinsubstanz
von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).
Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**
Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Zofingen bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Villiger-Käser.**

Damenkleiderstoffe.

Spezialität in **COUPONS.**

Die **Herbst-** und **Winter-Neuheiten** in **Coupons** und **am Stück** sind in **reichhaltigster Auswahl eingetroffen.**

Muster franko.

40 Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich neben der Augustinerkirche.

Klavier-Stimmungen

besorgt billig und tadellos rein
Hugo Koch, Klaviermacher, Milchgasse, **Aarau.**
Atelier für Reparaturen von Pianos.
Vermietung älterer Klaviere.

Klavier-Stimmungen

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Willeter.

Telephon — Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. R. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reine Baumwolle verfeinte Muster zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

25 Sorten Frauen-Tagdecken
42 " " -Nachthemd.
18 " " -Hosen
12 " " -Nachtjacken
24 " " -Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Fortwährend

Schooß und Filet

im Ausschnitt.

A. Gamper, Metzger.

Täglich frische

Cervelats
Magenwürste
Schweinswürste
Wienerli
Bratwürste

empfiehlt bestens
Aug. Willi, Metzger.

Süßen Birnenmost

bei **S. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Téléphon. [Z 461 L

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3900
Jäcker-Haller.

Wer
reellen Bienenhonig

in Büchsen und Waben zu **verkaufen** hat, sagt die Expedition. Ebendaselbst werden Bestellungen für **Kubis zum Einmachen** angenommen. — Ein **Schirm,** der am gleichen Orte stehen geblieben, kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. 3945

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der Mostsubstanzen-Fabrik

Engros **Ad. Meier** En détail

Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in

Damen-Confection

für Herbst und Winter

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst

Obige.

Möbel- & Bettwaren-Magazin

von

Traugott Simmen, Brugg,

empfiehlt als **Spezialität**

Braut-Aussteuern

sowie

einzelne Stücke

in **allen Preislagen, unter Garantie,** mit **genauester Berechnung.** — **Größte Auswahl.**

Preislisten zu Diensten. 3764



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner, Ziegelrain.

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg., Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold. 1242

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Schiesspläne

für Endschiesset

sowie

Schiess-Karten

etc. werden prompt ausgeführt und empfiehlt sich hiefür den Tit. Vorständen der Schützengesellschaften höflichst

Buchdruckerei der Aarg. Nachrichten,

Aarau, hintere Vorstadt Nr. 622.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Strickwolle
Häkelgarne
Broaksfaden
Näh- & Stricknadeln

empfiehlt
Lina Keller, Rathausgasse.

Strickarbeiten werden stets besorgt.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts. versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Regenschirme

in verschiedenen Qualitäten

Amsler-Tschudy,
279 vorm. E. Pfisterer.

Auch Reparaturen!

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten. **Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.**

Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Bild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchs.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismäßig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden: im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Liömer, Strümpfe, Socken.

Volksversammlung

Samstag den 26. September, abends 8 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke
zur Besprechung des am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Rechnungsgesetzes.

Referent: Herr Kantonsstatistiker **Näf.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Namens des Grütlivereins Aarau:
Der Vorstand.

Warnung.

Sonntag den 27. September wird von morgens 8 bis abends 6 Uhr im Schachen, alter Schießplatz, scharf geschossen.

Aarau, 24. September 1896

Landsturm-Comp. 1, Bat. 57.

Aufforderung.

Bei einem hier verhafteten Diebe sind Unterleibchen, Unterröcke, Frauenhemden, Schürzen, Strümpfe, Socken, Nastücher, auch eine weißwollene Bettdecke, gefunden worden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag.

Alle diejenigen, welchen innerhalb 6 Monaten solche Effekten abhanden gekommen sind und diese Verluste nicht zur Anzeige gebracht haben, werden aufgefordert, sich bis 25. ds. hier persönlich zu melden.

Aarau, 17. Sept. 1896.

Bezirksamt.

Abgabe von Lindenbäumen.

Zur Versetzung in Anlagen können eine Anzahl sog. **Silberlinden** (neue rheinische Linden) von 12—15 cm Stammdicke, bei unterzeichneter Verwaltung abgegeben werden.

Aarau, 21. September 1896.

Die Forstverwaltung.

Abgabe von Kulturpflanzen.

Für die demnächstigen Herbstkulturen können aus den **Lichtschlägen im Schultheß bei Gränichen** (Bannwart Jb. Sandmeier in dort) in schöner Qualität und gut bewurzelt abgegeben werden:

80,000 Stück Buchenpflanzen

von 30—60 cm Höhe **für Culturen** und **30,000 Stück** 20—35 cm hoch **für Verschulungen** zu laufenden Preisen.

Anmeldungen bei der
Forstverwaltung Aarau.

Aarau, 21. September 1896.

Gebäude-Einschätzung und Lagerbuchrevisionsbericht pro 1896.

Alle Gebäudebesitzer hiesiger Gemeinde, die

1. Im Laufe des Jahres 1896 neue Gebäude erstellen;
2. Aeltere Gebäude wesentlich verbessern;
3. Mit Stroh bedeckte Gebäude mit harter Bedachung haben umbauen lassen;
4. Oder andere, die sonst eine höhere oder tiefere Schätzung der Gebäude wünschen, oder
5. Im Laufe des Jahres bestehende Gebäude abgetragen haben,

werden eingeladen, dies bis **25. Oktober** der Gemeindekanzlei schriftlich oder mündlich anzuzeigen. 3891

Schöftland, 16. September 1896.

Der Gemeindeammann: **J. Lüthy-Lüthy.**
Der Gemeindeschreiber: **Gall.**

Schweiz. Nordostbahn.



Winterfahrplan.

Mit Donnerstag den 1. Oktober tritt auf den Linien der Nordostbahn und für den Dampfbootdienst auf dem Zürichsee der Winterfahrplan in Kraft.

Derselbe kann vom 27. September an auf den Stationen eingesehen und bezogen werden.

Zürich, 23. Sept. 1896. (M112012)

Die Direktion.

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in

Bettfedern und Flaum

möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern,** (ärztlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644

Frau Schweizer im Schachen.

Landsturm-Bat. 57, Comp. I.

End- und Grümpelschießen

Sonntag den 27. September 1896,
von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr,
im Schachen (alter Schießplatz).

Die Teilnehmer haben die Grümpelgaben bis 26. Sept., abends 7 Uhr, bei **E. Siebenmann-Merz,** Schachen Nr. 737, abzugeben.
Ebendaselbst werden allf. Ehrengaben dankend entgegengenommen.

Die Gabenverteilung, verbunden mit gemütlicher Abendunterhaltung, findet am **27. September,** abends 8 Uhr, in der **Militär-Cantine im Schachen** statt, wozu auch die Spender von Ehrengaben **mit ihren Angehörigen** freundlich eingeladen werden.

Aarau, 14. September 1896. **Der Ausschuß.**

End- & Grümpelschießen

der
Feldschützengesellschaft Gränichen
den 26. u. 27. Sept. 1896.
Freier
Bock- und Flaschenstich.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Bad Lauterbach.



TANZ

Sonntag den 27. September
bei Hufsteinischer Musik
wozu freundlichst einladet

Wwe. M. Schaffroth.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.

(Aktiengesellschaft.)

Unsere am 1. Oktober d. J. fälligen Obligationen-Coupons werden von heute an von den nächstehend verzeichneten Stellen kostenfrei eingelöst:

In **Olten**	von der	**Ersparniskassa Olten.**
„ **Solothurn**	„ „	**Solothurner Kantonalbank.**
„ **Aarau**	„ „	**Aargauischen Creditanstalt.**
„ **Baden**	„ „	**Bank in Baden.**
„ **Zürich**	„ „	**„ „ „ Filiale Zürich.**
„ **Luzern**	„ „	**Luzerner Kantonalbank.**

Olten, 22. September 1896.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.
(Aktiengesellschaft).

Spar- & Credikasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4%.
   über „ 500 3 1/2%.
2. Depositen 2 bis 2 1/2%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4%.
5. Darlehen 3 3/4 bis 4 3/4.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 3/4%, höhere Beträge 4 1/2%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. Telephon.

Für Liegenschafts- & Häuserbesitzer.

Unterzeichneter vermittelt stets fort unter günstigen Bedingungen kleinere und größere Liegenschaften, Wirtschaften, Mehgereien, Spezereien u. s. w. und erteilt Käufern und Verkäufern kostenfreie Auskunft.

Höflich empfiehlt sich
J. Riechsteiner, z. Adler,
3766 **in Sarmenstorf,** Kt. Aarg

H. Wenziker, Ingénieur, Basel,

Solothurnerstrasse 69.

Spezialist für Projektierung von

Wasserversorgungen
und
Hydrantenanlagen

Quellenfassungen. — Nivellements. — Devis. — Expertisen.
Zahlreiche Zeugnisse von Stadt- und Gemeindebehörden.
Diplom Schweizer. Nationalausstellung Genf 1896

[OF9400

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄECHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicateß-Geschäften. 76

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Aarau, Sonntag den 27. September 1896 № 252 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hinter Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Lesehalle Nr. 26.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle"**.
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Gegensätze.

Wohl jedem Denkenden müssen die Gegensätze auffallen, die in unserem wirtschaftlichen und sozialen Leben zu Tage treten. Und doch sind in allen Kulturländern Bestrebungen im Gange, welche auf eine höhere Sittlichkeit und Gerechtigkeit, auf Ausgleichung der sozialen Mißstände und Ueberbrückung der gesellschaftlichen Gegensätze, auf Beseitigung ungesunder Privilegien, auf Ueberwindung des egoistischen Partei- und Interessengetriebes, auf gleichmäßige Ausbreitung der Bildung, auf religiöse Bildung im höhern Sinne des Wortes abzielen. In einer Beilage der Schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik, betitelt die „ethische Bewegung", stellt Herr Gustav Maier in Zürich einige solche Gegensätze unserer Zeit zusammen, indem er bemerkt, daß die ethische Bewegung sich nicht mit rein theoretischen Erwägungen über moralische und philosophische Fragen, über Erziehung und Bildung begnüge, sie zieht vielmehr auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in das Bereich ihrer kritischen Tätigkeit und sucht auch hier — unabhängig von allen Parteibestrebungen — der Erkenntnis der Wahrheit und der Anbahnung notwendiger Reformen zu dienen.

Veranlassung zur Ueberlegung dürften folgende sonderbare Gegensätze bieten, bei denen es manchmal bei ruhigem Nachdenken so erscheinen will, als fehle unserer Entwicklung jeder logische sittliche Plan. Man beweint (mit Recht) vom Palast bis zur Hütte jedes elementare Unglück, bei dem Menschenleben zu Grunde gehen — und hält den Krieg für eine göttliche unentbehrliche Einrichtung, der Millionen Menschen das Leben kostet. Man bejubelt jede Erfindung, das Tuberkulin und Heilserum — und jammert gleichzeitig über das Unheil der Uebervölkerung. Auch über Ueberproduktion klagt man — und Millionen arbeitender Menschen vermögen ihre Bedürfnisse nicht zu befriedigen. — Man ist so stolz auf die Ueberwindung des Faustrechts — und braucht den Zweikampf zur Wiederherstellung der gekränkten Ehre. — Man fliegt über vom Drange nach Wohltätigkeit, von der Mitempfindung über das Los der ärmeren Klassen — und legt in Gestalt der indirekten Besteuerung die größte Last auf die schwächsten Schultern. — Man sucht (mit Recht) die Wirkung der Böse als Spielhölle einzudämmen — und man begünstigt das widerwärtigste Wett- und Hazardspiel bei den Pferderennen und deckt gleichzeitig vielfach einen Teil der Staatsausgaben durch Staatslotterien! — Man durchbohrt die Gebirge und überdrückt die Meere — und vermehrt und verstärkt in gleichem Tempo die Zollschranken! — Man erfindet Maschinen über Maschinen, um den Menschen zu erleichtern und abzukürzen — und jeder arbeitet länger als zuvor! — Man preist die Kunst als die Blüte der Kulturentwicklung — und läßt die Mehrzahl der Künstler darben! — Man erkennt die Wissenschaft als Leitstern der Menschheit — und behandelt sie in vielen Staatsbudgets als Aschenbrödel! — Man stellt die Frauen im gesellschaftlichen Leben und in der Litteratur auf eine ideale Höhe — im wirklichen Leben aber legt man ihr die höchsten sittlichen Pflichten auf unter Versagung der notwendigsten Rechte! — Man bewundert (in der Bibel, auf der Bühne und in Romanen) die Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit — und weiht das eigene Leben der Selbstsucht und dem fast ausschließlichen Streben nach Besitz!

Woher diese wunderlichen Gegensätze? Sie entstehen aus dem Kampfe zwischen dem gedankenlosen Festhalten am Hergebrachten und der die Forderungen der Gegenwart vertretenden Vernunft. Dieser letzteren, einer vernünftigen Entwicklung unserer Zustände, zum allmäligen Durchdringen zu verhelfen, das ist eben die Aufgabe unserer Zeit und der Inbegriff dessen, was die „ethische Kultur" erstrebt.

Amerikanische Eheschließungen und Ehescheidungen.

(Aus der „Kölnischen Zeitung").

Der Kongreß beschäftigt sich zur Zeit mit einer Vorlage, wonach in New-Mexiko, Arizona und Oklahoma Ehescheidungen nur solchen Personen bewilligt werden dürfen, die ihren Wohnsitz mindestens während eines Jahres in dem betreffenden Gebiete hatten. Die Vorlage lenkt die Aufmerksamkeit auf das gelobte Land der Ehemüden, nämlich Oklahoma, wo nach nur 90tägigem Verweilen jeder des ehelichen Jochs Ueberdrüssige in leichtester Weise seiner Fesseln ledig werden kann, sowie auf den Umstand, daß in den Gesetzen über Eheschließungen und Ehescheidungen in den verschiedenen Staaten eine geradezu erstaunliche Mannigfaltigkeit herrscht. Schon bezüglich des Beginnes des heiratsfähigen Alters der die Ehe nachsuchenden Personen weichen die Forderungen wesentlich von einander ab. In Colorado, Delaware, Florida, den beiden Virginien, Kentucky, Louisiana, Maine, Maryland, Massachusetts, Missouri, New-Hampshire, New-Jersey, Pennsylvanien, Rhode Island, Süd-Carolina, Tennessee und Utha betrachten die Gesetze die Mädchen bereits mit vollendetem 12. Lebensjahre als heiratsfähig. In Iowa, Nord-Carolina, Vermont, Alabama, Arkansas, Georgia, Illinois und Wisconsin rücken die Mädchen mit dem 14., in Kalifornien, New-Mexiko, Oklahoma, Oregon, Süd-Dakota und Texas mit dem 15., in Idaho, Michigan, New-York und Kansas aber erst mit dem 18. Jahre in das ehemündige Alter ein. Dieselbe Willkür besteht in Bezug auf die Jünglinge, die in einigen Staaten bereits mit dem 14. Jahre als heiratsfähig gelten, in andern mit dem 18., in Kansas gar erst mit dem 21. Lebensjahre. Von der in fast allen Ländern der Erde beobachteten Regel, die dem weiblichen Geschlecht in Bezug auf die Heiratsfähigkeit eine frühere Reife zugesteht, weicht Connecticut ab, indem seine Gesetze die Angehörigen des männlichen Geschlechts schon mit 14, die des weiblichen hingegen erst mit 16 Jahren als heiratsfähig erklären.

Selbstverständlich spielt in den Vereinigten Staaten, dem Sammelbecken von Angehörigen der verschiedensten Völker der Erde, auch die Rassenfrage eine hervorragende Rolle. Verhältnismäßig gering war von jeher die Abneigung gegen Ehebündnisse zwischen Weißen und Indianern, was wohl daher rühren mag, daß ein großer Teil der ersten Ansiedler sowie der Trapper, Jäger, Goldsucher und anderer Kulturpioniere in Ermangelung der Möglichkeit, Mädchen ihrer eigenen Rasse zu heiraten, auf Verbindungen mit Indianerinnen angewiesen waren. Auch sagten manche Charaktereigenschaften der Indianer dem Amerikaner zu, so vornehmlich die Tapferkeit, die Gastfreundschaft, die Reinlichkeit und die Wahrheitsliebe, die den Urbewohnern der Neuen Welt von den ersten Kolonisten vielfach nachgerühmt wurden. Ehen zwischen Weißen und Indianern sind in allen Staaten, mit Ausnahme von Nebraska, Oregon und Süd-Carolina statthaft. Im letztgenannten Staat, der übrigens kaum noch Indianer aufzuweisen hatte, sind auch Ehen zwischen Indianern und Negern verboten. In den beiden Pacificstaaten Oregon und Arizona, sowie in Nebraska sind Ehen zwischen Weißen und Mongolen unzulässig. Ausgesprochene Abneigung herrscht in der ganzen Union gegen Ehebündnisse zwischen Weißen und Negern. Sie sind in den Nordstaaten gerade nicht direkt untersagt, doch wäre derjenige Weiße gesellschaftlich geächtet, der es wagen würde, eine Negerin oder Mulattin zu heiraten. In allen Südstaaten, sowie in Maryland, Delaware, Indiania, Idaho und Utha sind Ehen zwischen Weißen und Negern, sowie den Abkömmlingen der letzteren streng verboten.

Noch weitaus verschiedenartiger als die die Eheschließungen betreffenden Gesetze sind diejenigen, die sich mit den Ehescheidungen beschäftigen. Der Staat Süd-Carolina läßt gar keine Scheidungen zu, mögen sie auch unter den triftigsten Gründen nachgesucht werden. Im Staat New-York gilt nur eheliche Untreue als Scheidungsgrund, während in anderen Staaten wiederum die Scheidungen verhältnismäßig leicht gewährt werden. In Kentucky genügt offenbare Abneigung oder unlenksames Temperament; in Rhode Island schlechtes Betragen oder Bosheit; in verschiedenen Staaten schlechter Lebenswandel der Frau vor der Ehe, wenn dies dem Manne unbekannt war; in Tennessee die Weigerung der Gattin, nach dem Staate zu ziehen, wo der Mann wohnt; in Kansas und Ohio die Zufügung schweren Unrechts und dgl.; in Vermont, wenn der Mann aus Geiz nicht seinen Mitteln entsprechend für die Bedürfnisse seiner Frau sorgt. In mehreren Staaten kann die Scheidung nachgesucht werden, wenn der eine der Eheleute wegen eines Verbrechens zu Zuchthausstrafe verurteilt wird oder justizflüchtig ist, wenn er Gewohnheitstrinker ist, wahnsinnig wird, oder den andern böswillig verläßt. In fast allen Staaten wird die Bewilligung einer Scheidung nur solchen Personen zugestanden, die seit einer gewissen Zeit Bürger der betreffenden Staaten sind. Dabei ist der Zeitraum, den die nachsuchende Partei im Staate zugebracht haben muß, wiederum in den einzelnen Staaten verschieden bemessen. So muß man, um in Connecticut eine Scheidung erhalten zu können, drei Jahre daselbst wohnhaft gewesen sein; in andern Staaten genügt ein- oder zweijähriger Aufenthalt, wohingegen die Behörden von Arizona, Idaho, Nebraska, Nevada, New-Mexiko, Texas, Süd-Dakota und Wyoming sich schon mit einem halbjährigen Verweilen der Ehemüden innerhalb der Grenzen des Staates zufrieden geben.

Noch zuvorkommender erweisen sich die Behörden von Nord-Dakota und, wie bereits angedeutet, Oklahomas. Infolge dieser Erleichterung sind sowohl in Nord-Dakota wie in Oklahoma die Ehescheidungen zu einer förmlichen Industrie geworden, da die Bewohner solcher Staaten, in denen Ehescheidungen nur schwer oder nach längerem Aufenthalt erlangt werden können, sich nur nach jenen Gebieten zu begeben brauchen, um in kürzester Zeit das Ziel zu erreichen. An manchen Orten von Nord-Dakota und Oklahoma, wie beispielsweise in Fargo und Guthrie, bildeten sich Kolonien von Ehemüden, die manchmal 150 und mehr Mitglieder zählen, in den Gasthöfen und Kosthäusern ruhig ihre 90 Tage absitzen, um danach sofort den Kampf um ihre Freiheit zu beginnen. Die Mitglieder dieser Kolonien gehören allen möglichen Schichten der Gesellschaft an; natürlich sind die mit irdischen Glücksgütern gesegneten Klienten am stärksten vertreten, da der Aufenthalt im Gasthof während 90 Tagen viel Geld erfordert. Für die Gastwirte, die Winkeladvokaten und andere an dem Geschäft beteiligten Bewohner der Orte sind die „Ehescheidungs-Kolonien" selbstverständlich die Quelle reicher Einnahmen, weshalb in der letzten Zeit zwischen Dakota und Oklahoma ein förmlicher Wettstreit entbrannte, um durch möglichstes Entgegenkommen möglichst viele Ehemüde zu sich zu locken.

Auch der Kongreß betrachtet das Aufblühen der neuen Industrie keineswegs mit günstigen Augen, sondern ist entschlossen, durch ein Gesetz, das der klagenden Partei einen Aufenthalt von mindestens einem Jahr vorschreibt, den Gang der Scheidungsmühlen etwas zu verlangsamen. Sollte, wie zu erwarten steht, das Gesetz angenommen werden, so würde der Staat Dakota, wo die Bundesregierung keine Befugnisse besitzt, über seinen jungen Nebenbuhler Oklahoma, der unter Bundesverwaltung steht, den Sieg davongetragen haben und sich so lange das aus dem Ehescheidungsgeschäft entspringenden Gewinnstes erfreuen können, bis die von vielen Bürgern der Vereinigten Staaten befürwortete und auch von den Regierungen vieler Einzelstaaten angestrebte Vereinheitlichung der Gesetze für alle Bundesstaaten verwirklicht sein wird.

Populäre Witterungskunde.

Von Stef. Wanner.

(Aus dem Winterthurer „Landboten".)

Das Wetter ist ein so wichtiger Faktor im Leben der Menschen, daß das Gedeihen der Völker größtenteils davon abhängt. Es ist bestimmend für einen großen Teil der menschlichen Tätigkeit und hängt das Gelingen derselben von der Gunst und Ungunst der Witterung ab. Vom höchsten Werte ist es daher, dasselbe auch zum Voraus erkennen zu können. Dieses Rätsel hat von jeher die Menschen beschäftigt, und haben wir von Alters her eine Menge von Regeln (Bauernregeln) zur Erkennung des bevorstehenden Wetters. In neuerer Zeit hat die Witterungskunde sich zu einer neuen Wissenschaft, der Meteorologie, entwickelt. Dieser jüngste Sproß am vielgestaltigen Baume der Wissenschaften ist in lebhafter Entwicklung begriffen.

In Nachstehendem beabsichtige ich nicht, diese wissenschaftliche Meteorologie zu behandeln, sondern vorzüglich dasjenige zusammenzustellen, was für den gewöhnlichen Beobachter von Wert ist. Aus langjähriger Erfahrung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ein aufmerksamer Lokalbeobachter für seine Gegend ein ziemlich richtiges Urteil über die bevorstehende Witterung fällen kann. Er mag dabei auch die Witterungsdepeschen zu Rate ziehen, obschon für kleinere Gebiete die lokale Beobachtung das lokale Wetter sicherer erkennen läßt. Beides in Verbindung mit einander gibt das genaueste Urteil.

I. Meteorologische Instrumente.

Von den in Betracht kommenden Instrumenten ist das wichtigste das **Barometer**. Die Hauptteile sind die oben geschlossene Röhre und das Gefäß, in welches dieselbe einmündet und das mit dem Luftraum in Verbindung steht. Das Quecksilber in der Röhre wird durch den äußern Luftdruck getragen, der Raum über demselben ist luftleer (Torricelli'sche Leere), so daß es sich frei auf und ab bewegen kann. Wird der Luftdruck größer, so muß das Quecksilber in der Röhre steigen, bei Verminderung desselben fallen. Das Instrument dient also in der Meteorologie eigentlich zum Messen des Luftdrucks, daher der Name „Barometer", d. h. „Schweremesser". Warum dasselbe zugleich als „Wetterglas" dienen kann, läßt sich erst nach der Besprechung des Windes verstehen.

Das **Thermometer**. Es besteht aus einer engen Glasröhre mit einer Kugel unten. Die Kugel und bis zu einem gewissen Grade die Röhre enthalten Quecksilber oder Weingeist, die durch die Wärme sich ausdehnen und so steigen. Das Instrument dient als „Wärmemesser", was auch sein Name bedeutet. So wichtig es für die Meteorologie auch ist, so hat es doch für die Voraussbestimmung der Witterung wenig Bedeutung, und gewinnt solche nur in Verbindung mit den andern Instrumenten.

Das **Hygrometer**. Es dient zum Messen der Feuchtigkeitsgehaltes der Luft. Enthält dieselbe viel Feuchtigkeit, so nehmen auch die porösen Körper solche in sich auf und dehnen sich infolge dessen aus. Dies benützt man beim Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser). Dasselbe besteht gewöhnlich aus einem Haar, untrm mit einer kleinen Belastung. Wenn sich dasselbe verlängert, was durch einen kleinen Zeiger auf einer seitlichen Skala sichtbar wird, so ist dies ein Zeichen von feuchter Luft und kann also bei schönem Wetter und sinkendem Barometer Regen bedeuten. Es gibt Einrichtungen, welche dies in besonderer Weise sichtbar machen. Bei trockener Witterung kommt eine Figur mit heruntergeschlagener Kapuze aus einem sogenannten „Wetterhäuschen" heraus, bei feuchter eine andere mit einem Regenschirm. Die Figuren werden natürlich durch einen sich verlängernden oder verkürzenden, die Feuchtigkeit aufnehmenden (hygroskopischen) Körper bewegt. Andere meteorologische Instrumente haben für die Wetterbestimmungen keine Bedeutung, und übergehen wir dieselben. Das wichtigste ist immerhin das Barometer.

II. Der Wind.

Der Wind ist der maßgebende Faktor für alle Witterungserscheinungen, indem dieselben nur eine Folge der herrschenden und bevorstehenden Winde sind. Obschon die Windrichtung scheinbar regellos ändert, hat man doch in diesem Wechsel eine bestimmte, selten sich ändernde Reihenfolge erkannt. Es ist das Gesetz der Winddrehung.

Die Windrichtungen folgen aufeinander von links nach rechts, oder in derselben Richtung, wie der Uhrzeiger sich dreht. Wenn wir die Abkürzungen für die Himmelsrichtungen anwenden, haben wir also folgende Reihe: S, SW, W, NW, N, NO, O, SO. Auf Südwind folgt also gewöhnlich SW, dann W u. s. f. Zuweilen wird eine Windrichtung so schnell passiert, daß sie übersprungen erscheint, selten aber findet ein Rückschlag statt, z. B. von Süd in SO und O. Wir haben in unserer Gegend drei Hauptrichtungen des Windes:

1. Die Südwest-, West- und Nordwestwinde (Aequatorialwind). Sie kommen vom atlantischen Ozean, ursprünglich eigentlich aus der warmen Zone her, sind also feucht und infolge der Wärme leicht. Der Wind macht sich schon in den höhern Regionen geltend, bevor uns die Windfahne in der Tiefe etwas davon zeigt. Ein Sinken des Barometers wegen verminderten Luftdruck zeigt also das baldige Eintreffen desselben an. Wegen seinem großen Feuchtigkeitsgehalt bringt er uns aber gewöhnlich Regen.

2. Der Nord-, Nordost- und Ostwind (Polarwind), bei uns Bise genannt. Derselbe kommt über die weiten Ländermassen Nordosteuropas, ist also gleichzeitig kalt und trocken. Weil er kälter ist, so hat die Luft mehr Gewicht und das Barometer muß steigen. Die Trockenheit desselben bringt uns aber gleichzeitig schön Wetter, daher Steigen des Barometers schön Wetter bedeutet, wie Fallen desselben schlecht. In diese regelmäßigen Windströmungen bringt uns lokal nördlich der Alpen ein dritter Wind Abweichungen herein.

3. Südwind. Föhn. Derselbe entsteht aus einer Abteilung des Aquatorialwindes, welche die Alpen überstiegen hat. Beim Ueberstiegen der Alpen verliert er einen großen Teil seiner Feuchtigkeit, und beim Niedersinken in die Täler wird er gemäß physikalischen Gesetzen wärmer, also leichter. Sein Eintreffen wird demnach durch ein starkes Sinken des Barometers angezeigt, welches in diesem Falle nicht schlecht, sondern schön Wetter bedeutet. So lange der Föhn dauert, haben wir eben trocken. Der Föhn geht verwöge der Drehung des Windes in Südwest- und Westwind über, welche uns Erhöhung des Luftdruckes und Regen bringen. Ein Steigen des Barometers bei Föhnwitterung bedeutet also Eintreffen von schlecht Wetter. Der Föhn kehrt demnach unsere Witterungsverhältnisse geradezu um, und es ist von großem Wert für den Praktiker, sein bevorstehendes Eintreffen zu erkennen. Starkes Fallen des Barometers, das unbehagliche Gefühl großer Trockenheit der Luft, übermäßige Helle der Berge, worauf sie sich von Süden her mit düsteren Wolkenklappen bedecken, sind Zeichen dafür.

Die Barometer haben auf dem Lande eine besondere Skala mit direkter Angabe der Witterung, z. B. „schön", „veränderlich" (mittlerer Barometerstand), „Regen" u. s. w. Darauf ist nun natürlich nicht absolut zu bauen, aber hohe Stände bedeuten im allgemeinen schöne, tiefe im allgemeinen schlechte Witterung, ausgenommen die Föhnverhältnisse.

In den vorstehenden Auseinandersetzungen habe ich von der Windfahne gar nicht gesprochen, weil sie uns in der Ebene erst die eingetretene Witterung anzeigt, während Barometer und die nachher zu erörternden Wolkenverhältnisse dies vorher markieren können.

III. Die Wolken.

Unter den so unendlich wechselnden Gestalten der Wolken unterscheiden die Meteorologen drei Hauptformen:

1. Haufenwolken (Cumulus). Es sind dies dicht am westlichen Horizont schwarz aufsteigende Wolken mit rundlichen Formen, welche nicht selten das Bild von fernen Gebirgen bilden. Wenn sie im Sommer auffleigen und am Vormittag ein Sinken des Barometers stattfindet, so deutet dies auf Gewitter am Nachmittag. Aufsteigende Haufenwolken im Frühling deuten aber auf schön Wetter. Wenn im Sommer einzelne Haufenwolken am Himmel dahinziehen, auch wenn sie schwarz erscheinen, so ist dies eher Schönwetterzeichen. Dies ist namentlich der Fall, wenn sich eine dichte Wolkenschicht allmälig auflöst.

2. Federwolken (Cirrus) bestehen aus zarten, federartigen Fasern, welche nach schönem Wetter oft den ganzen Himmel überziehen. Häufig ballen sie sich zu kleinen Flocken zusammen und sind dann die allbekannte Form der „Schäfchen". Ihr Erscheinen nach schönem Wetter ist eines der sichersten Wetterzeichen. Sie bedeuten, namentlich bei gleichzeitigem Fallen des Barometers, schlechtes Wetter, da sie einen bereits in der Höhe eingetretenen Südwest- oder Westwind mit starker Feuchtigkeit anzeigen. Oft schon in einigen Stunden, meist nach einem Tage, und zuweilen auch erst nach zwei Tagen stellt sich Regen ein.

3. Die Schichtwolken (Stratus) sind mehr horizontale Wolkenstreifen. Eine Mittelform zwischen den Haufenwolken und den Schichtwolken sind die eigentlichen Regenwolken (Nimbus).

Ein aufmerksamer Wolkenbeobachter kann aus deren Form und Verteilung viele Schlüsse für die kommende Witterung ziehen. Wenn Streifen- und Haufenwolken am westlichen Horizont eine dunkle Wand bilden, so deutet dies auf Regen, während nur vereinzelte Streifwolken eher schön Wetter bedeuten. Wenn bei Nordwind dichte Wolkendecke sich in Schäfchen auflöst, so ist dies ebenfalls ein Gutwetterzeichen. Immer zutreffende Regeln lassen sich nicht aufstellen, und muß der Beobachter eben auf seine Erfahrung sich stützen.

(Fortsetzung folgt.)

Aargau.

Kantonalverband aarg. Grütli- und Arbeitervereine. Die ordentliche Herbst-Delegiertenversammlung findet Sonntag den 11. Okt., vormittags 10 Uhr, in der Speisewirtschaft Scheibler-Billiger an der Kreuzstraße in Ostringen statt. Haupt-Traktanden sind: Bericht und Antrag des Vorstandes bezüglich der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte (Antrag Honegger). Bericht und Antrag des Vorstandes bezüglich der Proporzfrage. Besprechung der Nationalratswahlen. Streiflichter zu der gegenwärtigen Steuerfrage. Neuwahl des Vorortes. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung. Behandlung der Resolution der Sektion Siggenthal und diesbezügliche Anträge des Kantonalvorstandes.

Aarau. Gestern Mittag zogen beträchtliche Abteilungen Kavallerie mit vielen Fuhrwerken, von Suhrsee kommend, durch die Stadt und über die Kettenbrücke der Staffelegg zu. Es scheint, daß die Manöver doch im Frickthal abgehalten werden.

Aarau. Die Aare geht sehr hoch und führt viel Holz mit. In manchen Gegenden der Schweiz dürfte Hochwassergefahr vorhanden sein.

Baden. Im Schoße des Gemeinderates wurde unlängst die Frage angeregt, wie der tatsächlichen Ausbeutung und gesundheitlichen Schädigung zahlreicher Arbeiterinnen, besonders der Konfektionsbranche, die nicht unter dem Fabrikgesetze stehen, begegnet werden könne. Da bis zur Stunde eine gesetzliche Handhab zum Vorgehen der lokalen Polizeibehörde fehlt, ist das Ergebnis zweier im Großen Rate gestellten Motionen abzuwarten:

1. Motion Brunner (Rheinfelden) u. Genossen betreffend Schutz der dem Fabrikgesetz nicht unterstellten Arbeiter.

2. Motion Jäger betreffend Schaffung eines kantonalen Fabrikinspektorates.

Zofingen. Die Firma Heinrich Schatzmann ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden und lautet nunmehr Schatzmann & Cie. Als Commanditär ist Hr. Oskar Schatz von Bern eingetreten, dem zugleich die Prokura erteilt ist. Die bisherigen Prokuristen W. Rossi und Heinrich Schatzmann jun. bleiben in gleicher Eigenschaft im Geschäft tätig.

Zurzach. Hier feierte dieser Tage im Kreise seiner Angehörigen Hr. Johann Welti z. „Hörnli" in bester Gesundheit seinen 95. Geburtstag.

Der Barometersturz von vorgestern betrug 21 Millimeter und ist um diese Jahreszeit noch nie so stark gewesen. Als tiefster Barometerstand, der aber den vorgestrigen nicht erreichte, galt bisher derjenige vom 28. Sept. 1887. Der darauf folgende Oktober war einer der kältesten, traurigsten Herbstmonate der letzten 50 Jahre mit einem Wärmedefizit von nahe 3½ Grad Celsius gegenüber dem langjährigen Durchschnitte! Wir wollen für dieses Jahr das Bessere hoffen. Dergleichen abnorm und geradezu unheimlich große Luftdruckschwankungen sind allerdings wenig vertrauensvolle Zeichen für die Witterungskonstellation der allernächsten Zeit.

Von den alten Freiämtern. Wie es bei einer Hochzeit herzugehen pflegte, darüber geben folgende Angaben über das Verehelichungsfest des Wundarztes Hans Martin Rueyp und der Anna Maria Bock vom Jahre 1732 in Sarmenstorf Auskunft: Zum Hochzeitsschmaus im Wirtshaus zum Wildenmann waren 24 Personen geladen. Michael Rueyp war als „Gesell", Maria Bock als „Gespiel" und beide als „Lustigmacher" bezeichnet. Als „Brautführer" figurierte Fürsprech Stutz, als „Gelbe Frau" mit den Blumen Anna Keller. Die Tafelreden hielten der Kaplan und der Vikar, die Abdankungsrede war Sache des Ortspfarrers. Getrunken wurden 31 Maß zu zwei guten Batzen, 12 Maß zu 2 Batzen, 4 Maß zu 8 Schilling und 12 Maß Eläßer zu 4 guten Batzen. Es traf also auf die Person 2½ Maß. Das Essen war auf eine Person zu 13 Schilling berechnet. Die ganze Uerte betrug 25 Münzgolden, 16 Schilling und 4 Heller. Der Hochzeiter und der Vater der Braut hatten nach damaligem Freiämterbrauch die Hälfte hievon zu tragen.

Krankheiten, Pest und Hungersnot grassierten oft schrecklich unter den Menschen. Als 1629 die Pest in Bettwil regierte, beerdigte man die Leichen in Sarmenstorf ohne Sarg und besonderes Grab. Der Mühlekarrer von Bettwyl, der Leichen auf den Beerdigungsplatz zu führen hatte, verlor einmal eine davon und ließ sie liegen in der Meinung, er werde sie das nächste Mal mitnehmen, er müsse doch am Morgen wieder mit einem Fuder kommen. Andern Tags wurde er selbst, ein Opfer der Seuche, hinunter geführt.

Am Kirchweihsonntag ließen es sich die jungen Leute nicht nehmen, trotz der allgemeinen großen Trauer ihrer Lustbarkeit nachzuleben und nachts am Kirchhof vorüberzuziehen, wo eben der Totengräber wieder ein großes Grab schaufelte, das andern Tags mehrere von ihnen aufnahm. Erst im April folgenden Jahres hörte der Sterbet auf, dem aus einem einzigen Hause zu Sarmenstorf 14 Personen zu Opfer fielen. (Fr. St.)

Ausland.

Frankreich. Ueber die Vorbereitungen der Pariser für den Zarenbesuch wird aus Paris ferner gemeldet:

Die projektierten Feste versprechen großartig zu werden, und in diplomatischen Kreisen erzählt man, daß der Zar und die Zarin, ganz nach Art leichtlustiger, junger Eheleute, mehrfach geäußert haben, wie sehr sie sich darauf freuen, sich in Paris gut zu amüsieren. Jeder Tag bringt einen neuen Vorschlag ans Licht. Besonders gelungen war derjenige eines großen Morgenblattes, welches schrieb: „Der Zar ist in Rußland gewohnt, eine Leibwache von russischen Grenadieren zu haben. Warum sollten wir nicht hundert französischen Soldaten russische Grenadier-Uniformen anziehen, ihnen eine russische Fahne geben und sie vor das Botschaftspalais, in dem der Zar wohnen wird, als Wache stellen?" Am leichtesten ist der Teil dieses Vorschlages auszuführen, der die Fahne betrifft. Russische Fahnen gibt es in der Tat in Paris; sie hängen im Invaliden Dom, und Napoleon hat sie dorthin gebracht, nachdem er sie in blutigen Schlachten von den Russen erobert hatte. Schwerer wären wohl die Grenadier-Uniformen zu beschaffen; aber vielleicht hat sie ein Maskenverleiher auf Lager von einem der letzten Opernballe her. Wenn schon überhaupt die Maskerade Platz greifen soll, warum beschränkt man sich da auf die Leibwache? Warum verkleiden sich nicht einfach alle Würdenträger als Kosaken? Es gibt einige darunter, denen diese Uniform sehr gut stehen würde. Hübsch wor auch das Anerbieten des guten Mannes, der auf dem Wege, den der Zar nach seiner Ankunft durchfahren wird, einen Bären aufstellen und denselben im Augenblick des Erscheinens der kaiserlichen Herrschaften zum Gefrieren bringen wollte. Dies sollte dem Fest einen recht russischen Charakter geben und der Zar sollte sich gleich recht heimatlich angeweht fühlen. Denn Rußland liegt bekanntlich dicht unterm Nordpol, und die Bären laufen dort in den Straßen herum. Hr. Feliz Faure stunt nach Loyalitäts-Kundgebungen um die Wette mit seinen „Untertanen". Man muß dieses Wort gebrauchen; denn Hrn. Feliz Faure wird sichtlich immer monarchischer zu Mute, je näher der Zar kommt. Neulich hat er z. B. herausgefunden, daß der Eisenbahnzug, der ihn nach Cherbourg bringen wird, seine Initialen tragen müsse. Man hat ihm bedeutet, daß das nicht gut angehe, da der Eisenbahnzug ja nicht ihm gehöre, sondern der Republik. Aber die Frage hat ihn offenbar weiter beschäftigt. Wenn man keine Initialen auf die Waggons malt, was soll man sonst hinmalen? Der Zug des Zaren wird das Kaiserwappen an den Waggontüren führen. Nun gut, hat sich Hr. Feliz Faure gesagt, dann wird mein Zug das Wappen der Republik führen. Die Schwierigkeit bestand nur darin, daß die Republik kein Wappen hat. Das Wappen ist das Privilegium adeliger Persönlichkeiten und die Republik kann selbst für sich nicht gut den Adel und noch weniger dessen Privilegien in Anspruch nehmen, die sie beide abgeschafft hat. Herr Feliz Faure hielt sich bei dieser Erwägung nicht auf. Da die Republik kein Wappen hat, befahl er, ihr eins anzufertigen. Ein heraldischer Maler entwarf ein Wappenschild, auf welchem sich in altertümlichen Lettern R und F verschlingen. Aber die bösen Journale hörten davon und lärmten und spotteten. Sie schrieben: R. F. könne ebenso gut République Française, als Regnum Franciae, Königreich Frankreich bedeuten. Und Herr Feliz Faure mußte die Idee fallen lassen, die Republik anläßlich des Zarenbesuchs mit einem Wappen zu beschenken. Um so hartnäckiger hat er aber von Anfang an festgehalten an dem Gedanken, der auch seinem Kopf entsprungen: dem Zaren die Cherbourg entgegenzufahren. Begehens wies man, erst wohl in den geheimen amtlichen Besprechungen, später in der lauteren Oeffentlichkeit der Presse darauf hin, daß in allen Ländern, die der Zar bisher besucht, die Staatschefs den hohen Gast in ihren Residenzen erwartet haben, daß ihm keiner bis zur Grenze entgegengefahren sei und daß es wohl auch für die französische Republik und deren Präsidenten würdiger sei, das Entgegenkommen nicht bis zum Aeußersten zu treiben. Herr Feliz Faure blieb bei seinem Projekt, und so wird er dem Zaren bis Cherbourg entgegenreisen, weiter kann er beim besten Willen nicht, denn dort hört Frankreich auf.

England. Man darf den Einfluß, den Gladstone noch heute auf seine Landsleute ausübt, nicht unterschätzen und die Rede, die er in Liverpool zu Gunsten der Armenier gehalten hat, wird daher auch nicht ohne Eindruck in England bleiben, allein sein Vorschlag, den englischen Botschafter aus Konstantinopel abzuberufen und dem Vertreter des Sultans in London die Pässe zuzustellen, wird bei Lord Salisbury schwerlich Beachtung finden. Der Abbruch diplomatischer Beziehungen hat noch niemals etwas genützt, wenn demselben nicht sofort eine Kriegserklärung gefolgt ist. Von einer solchen will aber auch Gladstone nichts wissen. Wenn er trotzdem Maßregeln empfiehlt, die sonst nur als Beginn einer kriegerischen Aktion angesehen werden, so bewirkt das nur, daß er vergessen hat, wie unter seiner Mithülfe England vor 43 Jahren in den Krimkrieg „getrieben" und wie Alexander II. wieder seinen eigenen Willen zu einem Feldzug gegen die Türkei gebracht worden ist. Sicher ist allerdings, daß keine Macht gegen England Krieg führen wird, „um die Fortsetzung der Metzeleien" d. h. die Fortdauer der türkischen Herrschaft zu sichern, aber mehr als eine Macht ist entschlossen, mit bewaffneter Macht den Engländern entgegenzutreten, falls sie den Versuch machen sollten, unter der Maske der Humanität von Konstantinopel oder anderen Teilen des Osmanenreiches Besitz zu ergreifen. Die liberale Presse billigt jedes Wort der Rede Gladstones und hält den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei für den ersten Schritt zu einer erfolgreichen Lösung der armenischen Frage; sie glaubt auch, daß England eher zu einem Einvernehmen mit Rußland gelangen werde, wenn es offen erkläre, daß es eventuell allein einschreiten werde, wenn das Concert der Mächte wieder versage. Lord Rosebery teilt diese Meinung nicht, denn in seinem soeben veröffentlichen Briefe erklärt er wiederholt, ein Einschreiten Englands ohne Teilnahme der anderen Mächte würde einen großen europäischen Krieg hervorrufen. Die konservative Presse unterschreibt Gladstones Worte, soweit sie die Zustände schildern und das Verhalten der Mächte kritisieren, sie bekämpft jedoch seine Vorschläge, die sie für gefährlich hält. Die Abberufung des Botschafters, sagen die Konservativen, wäre ein Schlag ins Wasser, so lange die anderen Mächte nicht dasselbe tun, und das einzige Ergebnis wäre, daß England allen Einfluß in Konstantinopel verlöre. Der „Standard" insbesondere spricht sich gegen weitere Meetings aus, die nur eine öffentliche Bekundung der Machtlosigkeit seien; das Publikum bedürfe keiner Anregung und die Regierung keiner Anspornung. Lord Salisbury's Standpunkt sei unverändert, er wolle einen Krieg vermeiden.

Verschiedenes.

Schnell geheiratet hat am letzten Samstag ein Konditor, welcher in der Bondonfabrik von Sturm in der Schönhauserallee in Berlin angestellt ist. Um 9 Uhr vormittags hat der junge Mann den Chef um die Erlaubnis, die Fabrik für einige Stunden verlassen zu dürfen, da er eine wichtige Privatangelegenheit zu erledigen habe. Um 9½ Uhr verließ er die Arbeit und kehrte 5 Minuten nach 10 Uhr wieder auf seine Arbeitsstelle zurück, wo er dem Chef die Mitteilung machte, daß er sich in der Zwischenzeit verheiratet habe. Die Braut des Konditors hatte auf der Straße gewartet, bis ihr Bräutigam kam, und beide begaben sich sodann nach dem Standesamt, wo die eheliche Verbindung sofort vollzogen wurde. Die junge Frau suchte ihr neues Heim auf und ihr Mann seine Arbeitsstelle, um den Hochzeitstag bei der gewohnten Tätigkeit in der Fabrik zu verbringen.

Wen die Königin Victoria alles überlebt hat. Die Königin Victoria hat bekanntlich am 23. September eine Regierungszeit erreicht, die an Dauer alle Regierungen früherer Könige oder Königinnen überschreitet. Nach einer Zusammenstellung des Londoner „Daily Telegraph" hat die Königin Victoria während ihrer Regierungszeit überlebt: 1) Alle Mitglieder des Geheimen Rats, die im Jahre 1837 am Leben waren. 2) Alle Peers die 1837 ihre Titel hatten, mit Ausnahme des Earl of Dornley, der damals 10 und der Earl Nelson, der 14 Jahre alt war. 3) Alle Mitglieder des Unterhauses, die im Jahre der Thronbesteigung der Königin Abgeordnete waren, mit Ausnahme von Gladstone, Charles Brilliant, dem jetzigen Herzog von Northumberland, dem Earl von Mendorough, dem Earl von Mansfield und John Temple Leader. 4) Die Königin hat 11 Lordkanzler, 10 Premierminister, 6 Sprecher des Unterhauses, 5 Erzbischöfe von Canterbury, 6 Erzbischöfe von York und 5 Oberbefehlshaber der Truppen gesehen; 5) sie hat jeden Herzog und jede Herzogin, sowie jeden Marquis und jede Marquise die 1837 diese Titel hatten, überlebt; 6) sie hat jedes Mitglied des Jockeyklubs und den Master of Foxhounds, die 1837 florirten, überlebt; 7) sie hat erlebt 17 Präsidenten der Ver. Staaten, 10 Vicekönige von Canada, 15 Vicekönige von Indien und hat in Frankreich an der Spitze der Regierung gesehen 1 König, 1 Kaiser und 6 Präsidenten der Republik.

Aerztlicher Rat. Die Münchner Wochenschrift „Jugend" ist indiskret genug, nachstehenden Dialog zu veröffentlichen:

Arzt (nachdem er einen Patienten untersucht hat): „Gehen Sie —"

Patient (ihm in die Rede fallend): „— viel spazieren, nehmen Sie Abends ein möglichst kaltes Bad und trinken Sie fleißig Bier!"

Arzt: „Ganz richtig. Woher wissen Sie das so genau? Haben Sie Medizin studirt?"

Patient: „Nein. Es war vordem schon ein anderer Arzt hier, der sagte: Gehen Sie sofort ins Bett, baden Sie sich jeden Morgen in lauwarmem Wasser und enthalten Sie sich gänzlich des Bieres!"

Neuestes und Telegramme.

Bauma, 26. Sept. Die Töß ist infolge des anhaltenden Regens stark angeschwollen und droht oberhalb des Dorfes das zwischen Straße und Fluß angeschwemmte Land wieder wegzuschwemmen. Bereits sind einzelne Teile abgebrochen.

In Stig ist die Straßenbrücke über die Töß sehr gefährdet, ebenso die Eisenbahnbrücke bei Bauma, wo das angeschwemmte Holz mit Mühe von den Pfeilern abgehalten werden muß.

Paris, 26. September. Ein furchtbarer Sturm wütete letzte Nacht in ganz Frankreich. Kamine, Dächer wurden abgehoben, Bäume entwurzelt. Der Schaden ist sehr groß, an den Küsten des Oceans und des Mittelmeeres strandeten mehrere Schiffe; in Marseille, Toulon, Bordeaux wütete der Sturm ganz besonders.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Aarau. Stirnemann, Albrecht, Daniels, Rägis, von und in Gränichen. Eingabe 31. Okt. — Baden. Bußliger, Albert, auf Müslerhof, Gemeinde Birmenstorf. Eingabe 8. November. — Laufenburg. Rät, Dominik, Schneider, gew. Bizeammann, von Ittenthal; Stäuble, Josef, gewesener Oberlehrer, von Wyl. Eingabe 27. Okt. — Zofingen. Meier, Jakob, Davids, alt Weibels von und in Strengelbach. Eingabe 7. November. — Zurzach. Rohr, Rudolf, von Hunzenschwyl, gewesener Wirt zur „Blume" in Koblenz; Meier, Jakob, Landwirt, von Baldingen, z. „Lust" in Kurzach. Eingabe 27. Okt.

Benefizia Inventarii.

Baden. Senn, Josef, Heinrich, von Unter-Rußbaumen, Gemeinde Oberhasenthal, Eingabe 7. Nov.

Konkurs-Eröffnungen.

Laufenburg. Schmid, Ehrenfried, Schuhhandlung in Gipf-Oberfrick. Eingabe 28. Okt. — Zurzach. Oberle, Meinrad, von Full, in Döttingen wohnhaft; Mühlebach, Xaver, Küfers, von Tegerfelden. Schluß des Konkursverfahrens 16. Sept.

Liquidations-Eröffnungen.

Zurzach. Sax, Johann, alt Ammann, von Kaiserstuhl. Eingabe 13. Okt.

Rehabilitationen.

Baden. Gebrüder Hiz, Josef und Friedrich, Martis, von Ober-Rußbaumen, Gemeinde Obertiggenthal. — Bremgarten. Alberti, Achilles, Maurermeister in Bremgarten — Muri. Grob, Dominik, von Werd, in Besenbüren.

Civilstandsnachrichten

Vom 19. bis 26. September 1896.

Geburten.

Septbr. 21. Bertha Margaretha, T. des Schäfer, Eduard, Buchdrucker, von Chemnitz (Sachsen), in Aarau.
" 22. Otto, S. des Amsler, Otto, Stadtkassier, von Kaisten, in Aarau.
" 23. Karl, S. des Widmer, Johann, Fabrikarbeiter, von Gränichen in Aarau.
" 24. Klara Ida, T. des Bauer, Xaver, Kondukteur, von Sarmenstorf, in Aarau.

Eheverkündungen.

Septbr. 21. Schnegler, Johann, Ludwig, Bahnangestellter, von Kaisten, in Aarau und Leimgruber, Maria Karolina, Landarbeiterin, von und in Herznach.
" 25. König, Emil, Bäcker, von Rottenwyl, in Neuhausen (Schaffhausen) und Vogel, Rosine, von Rüthi (Luzern) in Aarau.
" 25. Hürzeler, Arnold, Reisender, von Oftringen, in Solothurn und Ernst, Maria Lina, von und in Aarau.
" 26. Gautschi, Arnold, Müller und Bäcker, v. Gontenschwyl, in Bern, und Hochuli, Lina, von Reitnau, in Aarau.

Trauungen.

Septbr. 24. Birchmeier, Alfred, Lithograph, von Büreglingen, und Hefelber, Berena, Damenschneiderin, von Unterdözberg, beide in Aarau.

Todesfälle.

Septbr. 25. Stirnemann geb. Eichenberger, Anna, Albrechts, von Gränichen.

Müller-Moßmann, Schaffhausen.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 39. Aarau, den 26. September 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Current.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.45	208,10	fl. 1000	208,15	3 %
Deutsche Bankplätze	123,82½	123,70	M. 3000	123,72½	4 "
Brüssel, Antwerpen	100,07½	99 95	Fr. 3000	100,	3 "
Mailand, Turin, Genua	93,60	93,	it.L. 1000	93,20	5 "
London Cheque	25.23	25.20½	—	—	—
London Bankſicht	25,21½	25,19	Lst. 100	25.23	3 "
Paris und Lyon	100,17½	100,10	Fr. 1000	100,11¼	2 "
Wien	210,60	210,10	fl. 3000	210,90	4 "
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4 %

Effekten-Curse. Obligationen:	B. ief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dto " 1897	—	100.	—
3½ " dto " 1894/95	—	100,7	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	—	103,5	—
ditto 1889	—	100,	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	—	106 8	—
3 " Eidg. Eisenb.-Rente	103,	—	—
4 " Staat Zofingen 1936	102	100,	—
3½/2% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,5	100,5	101
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,3	97,1	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,3	100	—
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 " Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 " Kanton Genf	111,5	111,	111,5
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,	85.9	85,9
4 " Nordostbahn.			
4 " dto. Emiss. 1885	—	100	—
4 " " " 1886	100,1	100,	—
4 " " " 1887	100,5	100,3	100,3
4 " " " 1889	100,3	—	—
3½ " " " 1894	100,5	—	—
3½ " " " 1895	—	—	—
3½ " " " 1896	100,6	100,3	—
3½ " Centralbhn. 1915/57	101,	100,8	101
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	—	105,5	—
4 " dto. 1883—1957	107,	106,	—
3½ " Gotthardbahn 1896	101,8	101,6	101,6
3½ " Jurabahnen (Hypothek. Anteih. m. Staatsgar.)	102	101,5	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	100,3	100,1	—
3½ " Jura-Simplonb. v. 1894	100,7	100,5	100,6
4 " Union Suisse I. Hyp.	—	105,5	—
4 " dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	100,	99,7	—
4 " Banca nas. cred. fond	—	91,	—
4 " Schw. Centralbank	101	100,5	—
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
" Bk. f. Trspw. Ser. A	101,2	101,	—
do. " B	100,2	100,1	—
4 " do. " C.	100,5	100,3	100,4
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	830	820	—
Nordostbahn Stamm	671	670	—
Union Suisse Stamm	438	436	—
" " Prioritäten	—	520	—
Centralbahn	675	673	675
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	204	202	203
	565	560	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	510	—	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fonc. du Jura	661	659	—
Basler u. Zürcher Bankverein	686	685	685
Basler Depositenbank	5657	5600	—
Basler Handelsbank	572	570	570
" neue	561	559	560
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	683	677	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	—	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 einb.	769	766	768
Eidg. Bank	562	561	—
Schweiz. Kreditanstalt	838	830	834
Bank in Winterthur	556	554	—
Schweiz. Unionbank	518	—	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	559	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,85	123.70
Französische "	100.15	100.—
Belgische "	—.—	99.90
Italienische "	—.—	92 70
Oesterreichische "	—.—	209.80
Holländische "	—.—	207.70
Englische "	—.—	25.18
Russische "	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir lösen von heute an spesenfrei ein, die Coupons von
4½ % Obligationen Elektrizitätswerk Olten Aarburg per 1. Oktober, sowie spesenfrei bis 2. Oktober.
4 % Obligationen Stadt Rom Gold per 1. Oktober
ferner besorgen wir den Inkasso von:
3 % Obligationen ital. Südbahngesellschaft und
4½ % Obligationen Banca Nazionale in Rom } Die Titel sind zur Legitimation beizulegen.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten
empfiehlt sich für Anfertigung aller
Druck-Arbeiten
unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bestens.



Aargauische
Pferde-Assekuranz Gesellschaft.

Programm
für die Neueinschatzungen und Revisionen pro 1897.

Aarau (Casernenhof)	5. Oktober,	vormittags	10½ Uhr.
Schönenwerd (Storchen)	5. "	nachmittags	2½ "
Baden (Gstühl)	7. "	vormittags	8 "
Otelfingen (Bierbrauerei)	7. "	nachmittags	3 "
Brugg (Rotes Haus)	9. "	vormittags	9½ "
Bremgarten (Ober Thor)	9. "	nachmittags	2½ "
Auw (Linde)	12. "	vormittags	11½ "
Muri (Löwen)	12. "	nachmittags	2 "
Seengen (Brestenberg)	14. "	nachmittags	3 "
Boniswyl (Bahnhof)	14. "	nachmittags	6 "
Zofingen (Ochsen)	16. "	vormittags	11 "
Olten (Bahnhof)	16. "	nachmittags	4 "
Aarburg (Krone)	19. "	nachmittags	2 "
Kölliken (Bären)	21. "	vormittags	10½ "
Lenzburg (Krone)	23. "	vormittags	10 "
Wohlen-Villmergen (Bahnhof Wohlen)	23. "	nachmittags	2 "
Schöftland (Ochsen)	25. "	nachmittags	1 "
Rheinfelden (3 Könige)	27. "	vormittags	9 "
Stein (Adler)	27. "	nachmittags	1 "
Frick (Rebstock)	27. "	nachmittags	4 "

Für jedes Pferd sind Fr. 3. 50 à conto der Jahresprämie einzubezahlen.

Der Vorstand.

Matratzendrillch
4/4, 5/4 und 10/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Instit. de Demoiselles
Gilliard-Masson
Propriétaire
Ray-Haldimann, prof.
Flez-Grandson.
Ouverture du 2d Cours, 1er novembre; Langues, Littérat., Musique; magnifique installation, situation hygiénique. Références à disposition. Prix modéré.
4006 (H 11840 L)

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
J. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 2)

Süßen Birnenmost
bei **S. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Täglich frische
Cervelats
Magenwürste
Schweinswürste
Wienerli
Bratwürste
empfiehlt bestens
Aug. Willi, Metzger.

Reichet dem
Glück
die Hand.
Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sogulagen
„Ein Blick in die Zukunft".
Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und **in jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** 2c.
In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Wismann,** Brunngasse 1, **Zürich.**
Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Universal-
Raupenleim
sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Ruchner, Seifer.

Zu verkaufen:
2—300 leere Säcke
und große und kleine 3966
Schmalzfässer
bei **Jakob Rohr.**

Gesucht:
Ein kräftiger **Knabe** kann unter günstigen Bedingungen den
Wagnerberuf
gründlich erlernen bei 3964
Gebrüder Thommen, Wagner,
Gelterkinden (Baselland).

Zu vermieten:
in bester Lage der Stadt ein
Laden
mit **Hinterzimmer** und **Logis.**
Näheres bei der Exp. 4003

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 84

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, guten Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.
Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heine sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.
Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:



Handharmonikas, Mundharmonikas, Saiten
sind in frischer Sendung und größter Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise!
G. Hirsbrunner
Aarau.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kunath* Apoth. *Wedenschl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollz.-Verordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für die Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a) welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind,
   b) welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind,
   c) welche als bisher nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt,
   d) deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen,
   e) in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 10. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen. 3841

Aarau, 17. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Einladung

zur

Ledermesse in Aarau

Mit Bewilligung des h. Regierungsrates des Kantons Aargau sollen künftighin je am letzten Montag und Dienstag der Monate April und September in **Aarau** zwei

Ledermessen

der Jahr abgehalten werden und es ist die erste derselben auf **Montag und Dienstag den 28. und 29. September** nächsthin festgesetzt. Die Gerbereigeschäfte in Metzingen, Ebingen und Reutlingen, von denen die Anregung der Abhaltung von Ledermessen in Aarau ausgegangen ist, **werden die hiesige Messe mit zirka 1500 Centnern beschicken.** Als Meßlokal wurde der **Saalbau** bestimmt und es wird die unterzeichnete Behörde alles aufbieten, um den Anforderungen, welche bezüglich den Einrichtungen, der Kontrolle u. s. w. an den Platz gestellt werden, in vollem Maße zu genügen.

Die schweizer. Lederhändler, sowie Kaufsliebhaber überhaupt werden andurch höflich eingeladen, sich zu der nächsten Ledermesse hier einzufinden und an derselben teilzunehmen. Die günstigen Eisenbahnverbindungen und Gasthofverhältnisse hiesiger Stadt lassen einen recht zahlreichen Besuch erwarten und es dürften die mannigfaltigen Interessen, die mit der Ledermesse verknüpft sind, dabei in zweckmäßiger Weise ihre Befriedigung finden.

Aarau, 14. August 1896.

Der Gemeinderat.

Publikation

Angesichts der zahlreich einlaufenden Klagen über ungenügendes Sammeln der vielerorts in großer Anzahl auftretenden **Engerlinge**, macht die tit. Staatswirtschaftsdirektion mit Kreisschreiben vom 10. Sept. l. J. auf die Verordnung vom 4. April 1879 aufmerksam, welche im § 12 **jeden Landbesitzer verpflichtet, die auf seinem Grundbesitz sich zeigenden Engerlinge zu vernichten und auch Dritten das Sammeln derselben zu gestatten.** Der § 21 gleicher Verordnung bedroht die Nichtbefolgung dieser Vorschrift mit einer **Buße von Fr. 5 bis Fr. 15.**

Die Landbesitzer der Gemeinde Aarau werden daher aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse obiger Vorschrift pünktlich Folge zu leisten.

Aarau, den 16. September 1896.

3884 **Der Gemeinderat.**

Anmeldung für die Bürgerlandnutzung.

Diejenigen Ortsbürger, welche mit nächsten 1. Weinmonat zum ersten Mal für die Benutzung des Bürgerlandes, im Sinne der Vorschriften des Nutzungsreglementes vom 12. November 1883 berechtigt werden, oder aber statt der bisher bezogenen Holzvergütung das Bürgerland von nun an in natura benutzen wollen, werden hiermit ersucht, sich bis 1. Weinmonat nächsthin auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung anschreiben zu lassen.

Aarau, 16. September 1896. 3830

Die Landverwaltung.

Küttigen.

Bürger von Küttigen und umliegenden Gemeinden besucht morgen Sonntag die nachmittags 2 Uhr im Kreuz dahier stattfindende Volks-Versammlung über die eidg. Abstimmungs-Vorlagen, indem die Sache ist sehr wichtig und gehörige Aufklärung absolut notwendig.



Brauerei Kettenbrücke.

Sonntag den 27. September

CONCERT

der

Stadtmusik Concordia.

Anfang 1/23 Uhr. **Eintritt frei.**

NB. Das Concert findet bei jeder Witterung statt.

Bad Lauterbach.



TANZ

Sonntag den 27. September

bei **Hufsteinischer Musik**

wozu freundlichst einladet

Wwe. M. Schaffroth.

Feine Bachforellen

werden serviert in der

Herberge Teufenthal.

A. Scheibler, Tapezierer,

Adelbändli 172. **Aarau.** Adelbändli 172.

Möbel- Magazin

Bettfedern und Flaum.

Komplete Aussteuern.

Zuschneidekurs

für Damen- und Kinderkleider

nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnen, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie, mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt

A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Für Herbst und Winter

empfehle meine frisch angelangte **Muster-Kollektion** in

Damenkleider-Stoffen

E. Hassler-Hunziker.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

verlangen

Preisliste **F R E Y**

R. & M. Frey

Aarau.

Cacao soluble

offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Zum Verkauf.

Das kürzlich restaurierte und durch Anbau erhöhte

Haus Nr. 83



im **Adelbändli,** mit 7 Zimmern, Terasse, Trockenplatz, mit Kanalisation versehen u. s. w., dienlich für Handwerker, Beamte oder Private. — Kaufbedingungen günstig. 3797

Sich zu wenden an den Eigentümer

Alfred Scheibler, Tapezierer.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiemit mache ich den geehrten Damen von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich nach reichlicher Ausbildung in nur größern Geschäften hier in **Aarau** als

Damenschneiderin

etabliert habe und empfehle ich mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gut passenden Schnitt, sowie geschmackvolle Arbeit biete vollste Garantie.

Teile zugleich mit, daß ich auch im Kundenhause arbeite und empfehle mich angelegentlichst für geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josephine Lütolf,

Kirchplatz 80, **Aarau.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20 pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70 „ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45 „ „
Schweinsfilets	„ „ 1. — „ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90 „ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80 „ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90 „ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr. 80.—	**Kanapees,** neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr. 60.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 95.—	**Sekretär,** Nußbaum, schönstes Modell	„ 125.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„ 100.—	**Runde Tische,** Nußbaum,	„ 40.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„ 125.—	**Kommoden,** tannen, Imitation	„ 32.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„ 18.—	„ Nußbaum	„ 50.—
„ „ neue Façon	„ 30.—	**Chiffonnières**	„ 32.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„ 60.—	**Nachttische**	„ 10.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„ 45.—	**Tische**	„ 8.50
		Bretlistessel, Nußbaum	„ 4.25
		Wienersessel	„ 6.50
		Rohrsessel	Fr. 5.— und 6.—
		Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr. 32.—
		Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzenbarchent, Bettbarchent** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Montag den 28. September 1896 № 253 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Bei Anlaß des bevorstehenden Quartalwechsels laden wir zum Abonnement auf die **jeden Tag** (auch Sonntags) erscheinenden

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Wöchentliche **Gratisbeilagen:**
Die reichhaltig illustrierten
„Aarauer Blätter" und die **„Lesehalle".**
Extrabeilagen: **Taschenfahrplan** und **Wandkalender.**

Abonnementspreis vierteljährlich für Aarau Fr. 2. 25, abgeholt Fr. 2; für die Schweiz Fr. 2. 75.

Inserate haben bei der stets zunehmenden Verbreitung besten Erfolg.
Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis 1. Oktober das Blatt gratis.

Ueber den Alkoholismus.

Am Kongreß für Kriminalanthropologie in Genf hielt letzter Tage der französische Arzt Legrain einen Vortrag, der wahrhaft furchtbare Tatsachen enthüllte. Wir entnehmen dem Vortrag folgendes:

Kinder alkoholischer Eltern zeichnen sich durch eine geistige Inferiorität gegenüber gleichaltrigen normalen Kindern aus. Mit einer geschwächten Konstitutionskraft kommen sie auf die Welt und im Kampfe mit den ansteckenden Krankheiten erliegt ihr wehrloser Körper. Sie bekommen alle möglichen Krankheiten und ihre Wachstumsenergie wird vom nagenden Siechtum langsam aufgezehrt. Aber auch die psychische Resistenz, der Wille ist gebrochen, die geistige Widerstandskraft, die den Menschen adelt, unterliegt dem befehlenden Einfluß hundertfältiger Zufälle. Langsam, durch die Unendlichkeit großer Zeitspannen hindurch schreitet gewöhnlich die Degeneration, aber rasenden Tempos reitet der Unheilsbote des Alkoholismus und reicht oft schon in der vierten Generation dem Tode die Hand. Morel hat uns den Schlachtenplan dieses Würgengels skizziert:

In der ersten Generation treffen wir moralische Verdorbenheit neben alkoholischen Exzessen.

In der zweiten Generation Albernheit, Wahnsinn, fixe Ideen, Gehirnerweichungen.

In der dritten Generation Hypochondrie, Melancholie, Selbstmord, Mord und Totschlag.

In der vierten Generation Imbecillität, Idiotismus, Sterilität und Auslöschen der Familie.

Herr Legrain hat selbst durch vier Generationen hindurch 215 Trinkerfamilien studiert und ist zu folgenden Resultaten gekommen: 42 Prozent der Nachkommenschaft sind zu Gewohnheitstrinkern geworden, 60 Prozent sind entartet, sind moralisch verrückt geworden, haben Konvulsionen bekommen, sind hysterisch oder epileptisch geworden und 19 Prozent mußten ins Irrenhaus wandern. Ein Drittel ist steril, unfruchtbar geworden. Der alkoholische Vater vererbt sein Laster auf das Kind, alkoholische Eltern übertragen eine doppelte Erblast. Anstatt individuell zu bleiben und mit dem Individuum auszulöschen, treibt das Uebel tausendfache Wurzeln und vergiftet in kurzer Zeit ein ganzes Land. Ja noch schlimmer; nicht nur daß der alkoholische Erbe trinkt wie sein Vater, er fängt früher an, in einer durch allzufrühe Jugend noch schwächeren Konstitutionsepoche und treibt so der alkoholischen Verrücktheit frühzeitig in die Arme. Wären von dieser Pest bloß einige Mitglieder der Gesellschaft ergriffen, so wäre dies immerhin schon verderblich genug, aber wenn man sieht, daß ganze Völker durchseucht sind und tausend und aber tausend von Familien diesem Moloch zum Opfer fallen, so kann man sich des Eindruckes eines sozialen Unglücks nicht erwehren. Ein Volk, das sich mit Alkohol vergiftet und zum Stammhalter von Idioten, Epileptikern und Verrückten wird, dessen Nachwuchs zu einem Drittel dem frühen Tod verfällt, das seine materielle Kraft wie seine geistige Stärke einbüßt, ist bestimmt, aus dem Völkerkonzert der modernen Civilisation zu verschwinden.

Daß der hereditäre Alkoholismus das geistige Gleichgewicht stört, haben wir schon gesehen, aber noch nicht genügend angeführt, wie er zum Verbrechen prädisponiert. Es ist nicht nötig, auf die bekannte Tatsache zurückzugreifen, daß der Mensch im Stadium der Betrunkenheit, in welchem er unter dem bestimmenden Impuls einer das Nervensystem vergiftenden und den Willen paralysierenden Materie steht, leicht zu verbrecherischen Handlungen getrieben wird. Der hereditäre Alkoholiker mit seinem Depot ererbter Gehirnschwäche wird natürlich noch leichter der Gewalt dieses Einflusses unterliegen. Aber was noch schlimmer und trauriger, ist der Naturfatalismus, der den Sprößling eines alkoholischen Stammes schon im nüchternen Zustande zum Verbrechen zwingt. Nicht braucht er des betäubenden Einflusses des alkoholischen Rausches, um verruchte Handlungen zu begehen. Die vergiftete, von der Norm abgelenkte Natur seines Erzeugers hat ihn zum Verbrecher bestimmt. 168 Familien ergaben in der ersten Generation 45 moralisch Verrückte und 98 Familien in der zweiten Generation: 23. Diebstahl, Landstreicherei, Mord, perverse Geschlechtstriebe, Säuferei, Ehebruch, Prostitution, Ausbeutung der Frau ꝛc. ergibt die buntschimmernde Verbrecherstatistik. So wälzt das Schicksal die Schuld des Vaters auf den unmündigen Sohn und zieht in ihm den Büßer fremder Schuld groß.

Die sozialen Konsequenzen des Alkoholismus in Bezug auf das Verbrechen werden in helles Licht gestellt durch jene Experimente, welche zum Kampfe gegen dieses Erbübel von einzelnen mutigen Ländern unternommen wurden. In Norwegen ist von 1843—1879 der Konsum an Alkohol von 10 Liter auf 3,9 Liter per Kopf gesunken und dementsprechend hat sich die Zahl der Verurteilten von 249 auf 100,000 Menschen zu 180 herabgemindert. Das öffentliche Vermögen ist in dem kurzen Zeitraum der letzten 7 Jahre von 463 auf 725 Kronen gewachsen. In Brüssel hingegen, wo seit 1868 bis 1889 die Zahl der Wirtschaften sich von 2458 auf 4563 vermehrte, hat die Zahl der Verbrechen schreckenerregende Dimensionen angenommen; sie ist von 4168 auf 21,630 gestiegen. Solche Zahlen sprechen lauter und deutlicher als jede sophistische Beredsamkeit; sie verkünden den Alkoholiker als den Stammvater der degenerierten, moralisch verrückten Individuen, als die eine große Quelle, die den Verbrecherstrom der modernen Gesellschaft alimentiert. Wie gestaltet sich nun die Verantwortlichkeitsfrage? Wer soll angeklagt werden, der Erzeuger, der Erbe oder die verleitende Gesellschaft? Der Erbalkoholiker leidet an einer furchtbaren Krankheit, die ihm von der Elternnatur vermacht wurde.

Welche Verantwortlichkeit kann man vernünftigerweise von einem Wesen verlangen, das als geistiges Geschöpf geboren wird, als Epileptiker, Verrückter oder Idiote, das als Frucht eines in Alkohol exzedierenden Erzeugers die Welt erblickt? Welche Meinung muß man sich von seiner moralischen Freiheit machen, wenn man weiß, welches Schicksal auf ihm lastet und wie zahlreich die provozierenden Gelegenheiten ihm in der Gesellschaft entgegenwinken? Der Erbalkoholiker ist das Opfer eines doppelten Fatalismus. Er ist prädisponierter Verbrecher durch seinen Vater, er wird zum tatsächlichen Verbrecher durch den verleitenden Einfluß der Gesellschaft, die seine Schwäche benutzt, um sie ihm nachher vorzuwerfen. Müssen wir also den alkoholischen Vater als den primären Urheber des kindlichen Verbrechers anklagen? Logisch scheint es so richtig, soziologisch weniger, indem ja jeder nur für seine in eigener Person begangenen Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Aber wenn die Justiz einmal ihr Ohr den Wahrheiten psychologisch-biologischer Kenntnisse öffnen will, dann wird auch diese Frage in der Schuldigkeitserklärung des Erzeugers ihre Lösung finden. Und die Gesellschaft selbst hat nicht das Recht, Exzesse, unter denen sie selber furchtbar leidet, zu provozieren und zu erleichtern. Sie selbst verfällt somit in den Anklagezustand. Wenn man auch den verbrecherischen Erb-Alkoholiker nicht freisprechen will, so erheben doch zwei mildernde Umstände ihr Veto gegen eine allzu barbarische Strafdosis, der alkoholische Erzeuger einerseits und die verleitende Gesellschaft andererseits. Was hat man gemacht, um dieser Plage zu begegnen? Man hat monumentale Bauten errichtet, Irrenhäuser für die einen, Gefängnisse für die andern. Aber das Uebel hat nicht abgenommen, im Gegenteil, die Mauern der Kerker und Irrenasyle sind gewachsen. Eine Gesellschaft, die sich ihrer Leiden bewußt ist, ihre Pflichten achtet und sorgenvoll die Gerechtigkeit überwacht, muß kräftigere und bessere Schutzmittel anwenden. Wie groß auch der Gelderwerb sein mag, den sie aus dem Verkaufe des Alkohols zieht, so muß sie auf diese finanzielle Quelle verzichten, sobald ihre Lebensinteressen auf dem Spiele stehen und es gilt, eine Seuche zu bekämpfen, die ihr, wie der Alkoholismus, am gesunden Lebensmarke frißt. Der Gedanke einer nationalen Gefahr soll als Leitidee bei allen Maßregeln gegen diesen Unstern walten. Wir müssen zuerst die Gefahr der alkoholischen Erbschaft abwenden. Zu diesem Zwecke soll der Gewohnheitstrinker in ein Institut interniert werden, wo ihm durch eine Zwangskur der krankhafte Trieb zum übermäßigen Genuß gebrochen und der alkoholische Genuß überhaupt abgewöhnt wird. Mit großem Erfolg wurde dieses System unter dem Schutze des Gesetzes in einigen Ländern angewandt; es verdient, verallgemeinert zu werden. In zweiter Linie soll der Staat selber auf den Verkauf alkoholischer Getränke verzichten, der Staat selber soll sich der Temperenzbewegung anschließen. Die Schule ist da, um den Jüngling schon früh obligatorisch über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses aufzuklären und die Temperenzvereine sollen in ihren humanitären Bestrebungen vom Staate unterstützt werden. Der Erb-Alkoholiker, mit seiner Erbschaft von physischen und moralischen Mängeln, muß streng beaufsichtigt und patroniert werden, damit er dem demoralisierenden und ansteckenden Einfluß der Gesellschaft nicht zum Opfer falle, sondern im Gegenteil durch methodische Erziehung das moralische Gegengewicht für seine angebornen krankhaften Impulse erhält.

Eidgenossenschaft.

Eine ausländische Stimme. Die „Frankfurter Zeitung" widmet der eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. Oktober über das Rechnungsgesetz einen Tagesbericht und schreibt unter anderm:

Ueber Einzelheiten dieses Gesetzes kann man verschiedener Meinung sein, aber wer sachlich urteilt und es ehrlich meint, wird das Ganze unmöglich verwerfen können. Knapp und wirksam faßt die freisinnig-demokratische Partei Basels die Vorzüge des Gesetzes zusammen, indem sie dasselbe aus folgenden Gründen empfiehlt: „1. weil dasselbe eine solide Geschäftsgebahrung der Eisenbahnunternehmungen sichert, indem es die erforderliche Klarheit in den Rechnungsausweisen der Bahngesellschaften herbeiführt; 2. weil dasselbe die maßgebenden Grundsätze für einen allfälligen, in den Konzessionen der Eisenbahn-Gesellschaften vorgesehenen Rückkauf

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

36 Nachdruck verboten.

Sie wolle ihn nur fragen, warum er ihr zürne, und ob sie sich wirklich mit dem Gedanken vertraut machen müßte, daß auch er sich von ihr abgewendet habe, um sie in ihrem trostlosen Leid allein, ohne Rat und Teilnahme zu lassen.

Er ließ sie ausreden, tief erschüttert über die Leidenschaftlichkeit, die aus ihren Worten sprach. Anfangs fühlte er sich höchst peinlich berührt, aber schließlich überwogen doch die Regungen, welche er in der letzten Zeit mit solcher Gewalt niedergekämpft hatte. Jetzt dachte er nicht mehr in ängstlicher Sorge an die Leute, bei welchen er in Miete war und die auf demselben Korridor wohnten. Mochten sie denken, was sie wollten, dieses Kind war doch über jede Nachrede erhaben! — Als sie zu Ende war, bot er ihr einen Fauteuil an, den sie jedoch ausschlug. Sie wolle sich auf keine längeren Auseinandersetzungen einlassen, sagte sie, sondern nur kurz und bündig vernehmen, ob er mit ihr ein falsches, heuchlerisches Spiel getrieben habe oder entschlossen sei, ihr seine Freundschaft zu beweisen, indem er ihr Mittel und Wege an die Hand gab, sich von ihrer Familie zu trennen und auf eigene Füße zu stellen.

„Ja, um Himmels Willen!" rief er bestürzt, „was hat es denn gegeben, teuerste Komtesse? Ich schwöre Ihnen, daß ich den innigsten Anteil an Ihnen nehme, Sie sollen mich bereit finden, mich ganz in den Dienst Ihrer Wohlfahrt zu stellen, aber — wenn ich mich als ehrlicher Gewissensrat bewähren soll, so muß ich doch erfahren, was Sie so furchtbar erregt hat!"

Mit hastigen Worten erzählte sie ihm, was vorgefallen war, welch' eine Zumutung man an sie stellte, und daß sie lieber in den Tod gehen wolle, als Herrn von Weißbein ihre Hand reichen. Sie stieß das alles in qualvoller Bewegung heraus, als bekenne sie damit eine vernichtende Schmach. Sie legte die Hand an die Augen und dadurch entging ihr die Wirkung, welche ihr Bericht auf Bodmer hervorbrachte.

Er hatte sich gleich bei den ersten Sätzen entfärbt. Er sah auf seine Stiefelspitzen nieder und zerrte mit nervösen Fingern am Schnurrbart.

Sie ließ ihm lange Zeit zur Erwiderung, in der Meinung, die Empörung raube ihm die Worte.

„Nun, finden Sie nicht selbst auch, daß mir nichts Anderes bleibt, als einfach zu entfliehen?" begann sie endlich, da er noch immer schwieg. „Meine eigenen Eltern wollen mich in's Verderben stoßen. Und dann — die Mutter! O, ich kann Ihnen nicht sagen, was für Furcht sie mir einflößt. Seit heute weiß ich, daß sie mich haßt, wirklich tödlich haßt, als ob ich ihr etwas Unverzeihliches angetan hätte. Ist das nicht entsetzlich?" — Und jetzt brach sie in ein krampfhaftes Schluchzen aus, mit welchem sich die so lange zurückgedämmte Wucht ihres sie fast erstickenden Schmerzes gewaltsam entlud. „Ach, am liebsten — möchte ich sterben!"

„Sie sind doch nichts weiter als ein großes Kind!" entfuhr es ihm nun mit rauher Stimme. „Wer weiß, durch welche Lektüre Sie sich überspannt haben. Sie haben Ihrer Mutter unerhörtetig geantwortet, und diese hat Ihnen darauf schroff erwidert. Der Kommerzienrat ist freilich kein angenehmer Mann, und ich kann wohl begreifen, daß Sie ihn nicht mögen, aber es wird auch Niemand im Ernst daran denken, Sie zu zwingen, Sie zu — verkaufen, wie Sie da immer sagen. Das ist zu lächerlich, ich glaube nicht daran. Wenden Sie sich an Ihren Vater, bitten Sie Ihre Mutter wegen Ihres exaltierten Auftretens um Verzeihung — und man wird Sie in Ruhe lassen. Jedenfalls hätte die Frau Gräfin guten Grund, Ihnen noch mehr zu zürnen, wenn sie wüßte, daß Sie sich in der Sache an mich gewandt haben."

Sie stand wie mit Blut übergossen da, während er sich mit jedem Wort mehr und mehr in eine rücksichtslose Derbheit hineinpolterte. „Wie, war das der Held, von dem sie erwartet hatte, daß er ihr seinen starken Arm zur ritterlichen Verteidigung leihen würde? — Jetzt erfüllte sie ihr unüberlegter Schritt mit brennender Scham. Weichmütiges Weh und beleidigter Trotz kämpften in ihr. Sie zitterte am ganzen Körper, mußam einen neuen Tränenstrom zurückhaltend.

Doktor Bodmer ging aufgeregt hin und her, ihr von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Seitenblick zuwerfend. Schließlich hatte er doch Mitleid mit ihr. Das arme Kind konnte ja nicht wissen, daß seine Grobheit nur eine Schild war, um weit zartere Gefühle dahinter zu verbergen.

Er näherte sich ihr mit würdevoller Gelassenheit und sprach noch lange zu ihr, mit dem Tone eines Vaters, der nach gebotener Strenge wieder wohlwollende Milde walten läßt. Hedora laten seine Worte doch wohl, obgleich sie im Grunde ihres Herzens die beschämendste Enttäuschung empfand. Jetzt war sie ganz verschüchtert und neigte allmählich zu der Ueberzeugung, daß sie seine Strafpredigt wirklich verdient habe. Die wilde Energie, mit der sie vor Kurzem noch von Flucht aus dem Vaterhause, von selbstständigem Kampfe und in den Tod gehen wollen geprochen hatte, war erstickt unter der eiskalten Sturzwelle, die ihr durch sein Auftreten zu Teil geworden war.

Eine Viertelstunde später ließ sie sich von Bodmer nach Hause führen wie ein aus Trotz entlaufenes Kind. Sie sprachen kein Wort zusammen auf dem ganzen Wege. Als er ihr im Hausflur des Palais in der Herrengasse die Hand zum Abschied reichte, wagte sie dieselbe kaum zu ergreifen.

„Danke!" lüsterte sie kaum hörbar, das Kinn in den Pelzkragen gedrückt, mit gesenkten Augenlidern.

„Leben Sie wohl, Komtesse! Und, wie gesagt, quälen Sie sich nicht mit eingebildeten Leiden!"

Es war, als ob er gesagt hätte: „Sei hübsch, brav, mein Kind, dann werden Dich die Engelein lieb haben!" Sie lief die Treppe empor, ohne sich nochmals nach ihm umzusehen, während er mit sehr ernster Miene wieder auf die Straße trat. Wenn man ihn so ansah, hätte man glauben können, er habe soeben einen schweren Kampf überstanden . . .

Bodmer ließ sich die ganze nächste Woche im Hause Lanovicz nicht sehen. Endlich, bei einer großen Soirée, zu welcher ihm Graf Jaromir auf Veranlassung seiner Frau einen besonderen Einladungsbrief geschickt hatte, bekamen ihn die Gäste des Hauses zu Gesichte. Man spöttelte über ihn, er spiele seit neuerer Zeit den Einsiedler, ob er vielleicht die Herausgabe eines moralphilosophischen Werkes vorbereitete, und dergleichen.

der Eisenbahnen durch den Bund in umfassender, zuverlässiger und loyaler Weise regelt; 3. weil dasselbe notwendig ist, um die Verstaatlichung der Eisenbahnen herbeizuführen, welche als eine der wesentlichsten Vorbedingungen für eine gesunde Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens mit allen Kräften angestrebt werden soll." Gegen alle diese Gründe können die Gegner sachlich nicht aufkommen, sie ergehen sich daher in Winkelzügen, wobei sie sich zuweilen in die sonderbarsten Widersprüche verflechten. So wird es namentlich getadelt und als eine schwere Schädigung der Eisenbahngesellschaften hingestellt, daß das Gesetz für Streitigkeiten zwischen den Gesellschaften und den Behörden nicht ein Schiedsgericht, sondern das Bundesgericht als endgültige Instanz bestimmt hat. Es ist aber Tatsache, daß die Gesellschaften im Jahr 1871 selbst die Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht verlangten und sogar als dringlich bezeichneten. Was die Gesellschaften damals selbst wünschten, kann ihnen doch heute unmöglich nachteilig sein. Die Frage der Bahnverstaatlichung selbst spielt natürlich wieder eine große Rolle und namentlich in der französischen Schweiz wird das Gespenst des „étatisme" gegen die Vorlage ins Feld geführt. Man will die Vorlage nicht, weil sie den Weg zur Staatsbahn ebnet, und man will die Staatsbahn nicht, weil sie ein Stück „étatisme" ist und zum Sozialismus führt. Das Merkwürdige dabei ist, daß die Kantone Genf und Neuenburg, wo die Hauptgegner der Vorlage sitzen, selber Staatsbahnen haben. Da liegt doch offen zu Tage, daß man eben einfach dem Bund nicht gewähren will, was man dem Kanton ohne Bedenken gibt, d. h. daß man nur den Kanton, nicht aber den Bund einen Staat sein lassen will.

Wir Deutsche aller freisinnigen Richtungen verfolgen die Entwicklung der Schweiz mit großem Interesse, denn in der Schweiz zeigt es sich am klarsten, wie ein freies Volk sich entwickelt und wie freie Einrichtungen wirken. Ein Rückschritt der Schweiz wäre also nicht blos ein Schaden für die Schweiz selbst, sondern auch ein Nachteil für die freiheitliche Entwicklung überhaupt. Wir wünschen darum von Herzen, daß der freisinnige Teil des Schweizervolkes sich aufraffe und am 4. Oktober mit einer mächtigen Kraftanstrengung zeige, daß es nicht blos zu verwerfen, sondern auch anzunehmen wisse, und daß es nicht jenen finstern Mächten dienen wolle, die den niedern Instinkten des großen Haufens nur schmeicheln, um ihre eigenen volksverderbenden Pläne zu fördern.

Der 4. Oktober kündigt sich an! Bereits ist auf den deutschen Börsenplätzen der Kurs der schweizerischen Eisenbahnpapiere bedeutend gewichen. Die Berliner Baissiers rechnen mit der Annahme des Rechnungsgesetzes und der damit zweifelsohne verbundenen kleinen Rendite der Aktien.

Zwar die unglücklichen Besitzer derselben brauchen sich deswegen nicht in Trauer zu hüllen; denn wenn auch die Dividenden um einen Pr zent kleiner werden, so reichen sie immer noch zum mindestens an den derzeitigen Zinsfuß der Spargelder des kleinen Mannes heran!

Im Kampfe gegen die Bundesbank ist man gegnerischerseits in den Mitteln nicht wählerisch. Das „Volksblatt vom Bachtel" erzählt z. B. folgendes: „Eine große Seidenfirma in Zürich ließ letzthin ihre sämtlichen Angestellten nach der Kantonshauptstadt kommen, hielt denselben einen Vortrag gegen die böse Bundesbank, selbstverständlich mit den bekannten Gründen, und gab ihnen Unterschriftenbogen mit, damit sie zu Hause nach Unterschriften hausieren. Eine derartige schamlose Bevormundung von Angestellten, deren Wirkungsfeld ja naturgemäß in erster und nächster Linie wieder bei den ihnen unterstellten Arbeiterfamilien zu suchen sein wird, auf welche damit vom Geschäfte aus ein einer Republik unwürdiger Druck ausgeübt wird, ist ein Vorkommnis, das öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient."

Zur Armenierbewegung in der Schweiz schreibt der „Bund":

Die Bewegung, welche in der französischen Schweiz zu gunsten der Armenier ins Werk gesetzt wurde, will auch in der Ost- und Mittelschweiz Boden fassen. In Zürich hat eine erste Versammlung stattgefunden, in Bern werden Veranstaltungen für eine solche getroffen. Es ist eine schöne Sache um die wirkliche und ernsthafte Entrüstung gegen die türkischen Greuel, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß auf der anderen Seite ebenfalls Grausamkeiten und Verbrechen vorgekommen sind. Wir stehen auch den Händeln im Orient zu ferne, um ein sicheres Urteil über Ursache und Schuld uns bilden zu können. Jedenfalls sind die Berichte, welche immer nur von den unschuldigen Armeniern reden, keine unparteiischen Zeugen. Unser Korrespondent in Konstantinopel, ein durchaus zuverlässiger Mann, der die dortigen Verhältnisse genau und aus eigener Anschauung kennt, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß weniger die Christen, als die Rasse der Armenier zu leiden haben. Gegen die Charaktereigenschaften und die Umtriebe dieser Rasse wendet sich vornehmlich der türkische Haß und was unser Korrespondent über die Armenier geschrieben, wird durch andere Berichte und Kenner des Orients und seiner Völkerschaften vollauf bestätigt. Wie wollen die Mißwirtschaft und die Missetaten der Moslems nicht beschönigen, aber die Gerechtigkeit fordert, daß man auch den Türken höre und seine Gründe und Tugenden gegen die Armenier abwäge. Natürlich haben die letztern unsere Sympathien, soweit sie ernstlich um Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, aber eine politische Armenierfrage giebt es für uns nicht. Die Schweiz ist ein neutrales Land, das sich weder in die Angelegenheiten der Türkei, noch in diejenigen der Großmächte mischen kann.

Man beschließe Sympathieadressen für die Armenier, man rüttle mit einer Massenkundgebung von hundert und hunderttausend Unterschriften das Gewissen der Zivilisation auf, man sammle Gelder zur Linderung der Not für die Verwundeten, die Witwen und Waisen, die diplomatische Aktion aber lasse man außer dem Spiel. Der Bundesrat könnt selbstverständlich dem Gesuch um eine solche Intervention keine Folge geben und die Angelegenheit würde Gefahr laufen, ihren Ernst zu verlieren. Wohl aber dürfte der Bundesrat seine Vermittlung eintreten lassen, um Gewähr zu schaffen für eine angemessene Verteilung der Gaben, er wäre sicher gern bereit, sich um das Liebeswerk zu bemühen. In die politische Seite der Angelegenheit haben wir uns nicht zu mischen, eine konfessionelle Frage daraus zu machen, wäre unzutreffend, menschlich aber stehen uns die Völker weit unten in der Türkei nahe genug, daß wir uns mit ihnen unparteiisch beschäftigen.

Das sind die Erwägungen, die wir den kommenden Versammlungen, wie sie in Bern und Biel schon angekündigt sind, vorauszuschicken haben.

Aus den Kantonen.

Schwyz. Küsnacht. Selbstmord. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hat sich ein Handwerksbursche Meyer aus dem Bezirk Bremgarten, seines Zeichens Sattler, in einem hiesigen Stalle durch Erhängen das Leben genommen. Der bedauernswerte, ungefähr 42 jährige Mann litt seit einiger Zeit an Verfolgungswahn.

Solothurn. Olten. (Korresp.) Unser bekannte Hotelier Fleury Alfr. zum Schweizerhof dahier hat am Freitag das Hotel »France« in Bern um die Summe von 460,000 Franken käuflich mit seinem Bruder erworben.

— Olten. (Korr. v. 26.) Nachdem die Schwadronen 10, 11 und 12 gestern Abend in hier in Kantonnementen genächtigt haben, sind sie heute Morgen 7 Uhr mit einer vierten Schwadron, von Aarburg kommend, über den Hauenstein nach Pratteln und Kaiseraugst weiter gezogen, allwo sie bis zum Montag Morgen verbleiben werden. Die Manöver dürften am Montag ihren Anfang nehmen.

Aargau.

Die gestrige Volksversammlung in Küttigen war trotz des schönen Wetters und eines gleichzeitigen Preisturnfestes in Küttigen sehr zahlreich besucht. An die 200 Mann fanden sich im Saale des Wirthshauses zum „Kreuz" ein und die Versammlung, die gegen 3 Stunden dauerte, war sichtlich von einer gehobenen patriotischen Stimmung beseelt. Es scheint auf dem linken Aarufer ein reger politischer Geist zu walten, alle Gemeinden waren vertreten und angenehm fiel auf, daß auch die Jungmannschaft es sich nicht nehmen ließ, der Zusammenkunft beizuwohnen.

Ein flotter Gesangsvortrag des Grütlimännerchors ging den Verhandlungen voraus, die dann von Hrn. Gemeinderat Blattner eröffnet wurden. Zum Tagespräsidenten wurde Hr. Bezirksrichter Heller gewählt. Hierauf hielt Hr. Nationalrat Zschokke in populärer aber eindringlicher Weise ein vortreffliches, anderthalbstündiges Referat über das Rechnungsgesetz. Er erinnerte in der Einleitung an die Geschichte des schweizer. Eisenbahnwesens und gedachte dabei des verstorbenen Oberst Schwarz, der im Aargau zu jener Zeit des wilden Konkurrenzkampfes der erste war, der die Faust machte und für eine zielbewußte Eisenbahnpolitik eintrat, wie Stämpfli im Kanton Bern. Schon die Zahlen über die Erstellungskosten unserer Bahnen reden eine beredte Sprache. 1183 Mill. hat das ganze Netz gekostet, davon waren 400 Millionen Aktien und 660 Millionen Obligationen, also sind die Bahnen mit ²/₃ Schulden gebaut worden; die Subventionen betrugen 123 Millionen.

Der Rückkauf der Centralbahn im Jahre 1891 wurde bekanntlich verworfen, weil man den Preis zu hoch fand und überhaupt hinsichtlich der Eisenbahnen ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit herrschte, das noch verstärkt wurde durch die Katastrophen von Mönchenstein und Zollikofen. Da zeigte sich so recht deutlich, daß die Bahngesellschaften nur auf Erzielung von Dividenden ausgehen, dagegen auf Kosten der Sicherheit Bau und Betrieb vernachlässigen. Diesen Zuständen Abhülfe zu schaffen, und dem Volke klaren Wein einzuschenken hinsichtlich des Wertes der Bahnen, dazu ist das Rechnungsgesetz berufen.

Die finanziellen Bedenken wegen der Verstaatlichung sind unbegründet. Die Bahnen zusammen haben gegenwärtig eine Roheinnahme von 77 Millionen per Jahr. Die Hälfte davon wird durch den Betrieb verschlungen. Der durchschnittliche Zins ist also 3,8 %. Durch Vereinheitlichung des Betriebes aber, die bei der Uebernahme durch den Bund stattfände, würden so bedeutende Ersparnisse gemacht, daß die Rendite der Bahnen auf 6 % stiege, resp. erhebliche Taxermäßigungen eintreten könnten.

Neben finanziellen Befürchtungen wird auch die Bureaukratie als Schreckgespenst hingemalt. Aber der Bund ist ein guter Verwalter, das ersehen wir aus unserm mustergültigen Post-, Telegraphen- und Zollwesen. Auch die Behauptung, daß der Bund das Geld zum Rückkauf zu teuer aufnehmen müßte, ist aus der Luft gegriffen. Wenn der Bund ein Anleihen machen will, so erhält er das Geld stets zu 3 % und immer werden die Anleihen fünf- bis sechsmal überzeichnet.

Nun wird ferner von den Gegnern Einsprache erhoben, daß an Stelle der Schiedsgerichte das Bundesgericht treten soll, trotzdem die meisten Bahnen damit einverstanden sind. Wozu kämen wir aber, wenn teils vom Bundesgericht, teils von Schiedsgerichten entschieden würde? Das gäbe einen netten Wirrwarr. Wir wollen gleiches Recht für alle und es ist nicht einzusehen, warum man das Bundesgericht nicht anerkennen will, dem sich doch sogar der Bundesrat unterziehen muß.

Was sollen überhaupt diese juristischen Disteleien bei einer so eminent wirtschaftlichen Frage, denn um eine solche handelt es sich am 4. Oktober? Wie unsere Vorfahren einst mit Morgenstern und Hellebarde die politische Freiheit erstritten, so wollen wir jetzt unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit erkämpfen und unsere Hauptverkehrsadern in die Hände des Volkes legen, in die sie längst gehört hätten. Tun wir das, eingedenk der Devise: „Schirmet und bauet das Vaterland."

Ein einstimmiges Bravo, das dem Referat folgte, bewies allseitige Zustimmung und nachdem noch Herr Großrat Frey das Gesetz in kurzen Worten empfohlen, wurde einstimmig Annahme der Vorlage beschlossen.

Ueber das Viehhandelsgesetz und die Disziplinarordnung referierte ebenfalls Hr. Nationalrat Zschokke. Das erstere empfahl er namentlich mit Rücksicht darauf, daß es einen weitern Schritt zur Rechtseinheit bedeutet und ohne Diskussion wurde Annahme beschlossen.

Das Disziplinargesetz dagegen wurde vom Referenten zur Verwerfung empfohlen. Wir brauchen eine starke, wohl disziplinierte Armee, aber wir wollen deutliche Trennung von militärischer und ziviler Gewalt. Es geht nicht an, daß der Bürger wegen Worten, die er im Zivilverhältnis gesprochen, militärisch bestraft werden kann. Aus dem gleichen Grunde empfehlen die Herren Großräte Frey und Hunziker Verwerfung des Gesetzes und einstimmig wird dasselbe von der Versammlung verworfen.

Nachdem noch die Herren Gemeinderat Blattner und Lehrer Tanner von Erlinsbach patriotische Anregungen gemacht, ersterer im Sinne reger Teilnahme am politischen Leben, wird nach einem Liedervortrage des Männerchors die Versammlung vom Präsidenten mit einem Dankeswort an die Sänger und an alle Anwesenden, die so erfreuliches Ausharren bewiesen, geschlossen.

Es war ein schöner Tag und es wird sich am nächsten Sonntag in der Abstimmung der linkseitigen Gemeinden des Bezirks weisen, daß die Versammlung von Küttigen ihre guten Früchte getragen.

Die Aarauer Ledermesse ist heute Morgen eröffnet worden. Es sind zahlreiche Händler mit 1200 Zentner Leder eingetroffen. Käufer machten sich bei Beginn des Marktes natürlich noch nicht stark bemerkbar. Der helle und geräumige Saalbau eignet sich sehr gut als Meßlokal, der ganze Boden ist mit Latten überlegt, auf denen die Lederrollen liegen. Es wird vorwiegend ein schönes „Deutsch" gesprochen, auch von den Eingebornen. Der Inspektor, Hr. Ernst Faßler ist als das reinste Perpetuum mobile in fortwährender Tätigkeit und verspricht in Lederkreisen eine populäre Persönlichkeit zu werden.

Man ist darauf gespannt, wie dieser Versuch einer Aarauer Ledermesse ausfällt, davon wird es abhängen, ob dieser ersten Messe weitere nachfolgen.

Aarau. Die Versammlung vom Samstag Abend in der „Kettenbrücke" war schwach besucht. Nur etwa 30 Mann leisteten dem Ruf der Arbeiterunion Folge. Zum Tagespräsidenten wurde Hr. Lütolf gewählt. Hr. Kantonsstatistiker Naef hielt ein klares überzeugendes Referat über das Rechnungsgesetz und die Eisenbahnfrage überhaupt. Auch das Viehhandelsgesetz empfahl er zur Annahme, während er bezüglich des Disziplinargesetzes zwei Stimmabgabe vorschlug, da Vor- und Nachteile des Gesetzes sich so ziemlich aufheben.

In der Diskussion erwähnte Hr. Brunnhofer, daß auf dem Lande sich ziemliche Opposition geltend mache gegen das Viehhandelsgesetz, weil dasselbe die Währschaftsfrist auf 9 Tage herabsetzt gegenüber den 20 Tagen des aargauischen Gesetzes. Bezüglich des Disziplinargesetzes sei man wohl einstimmig für Verwerfung wegen der Vermischung von Militär- und Civilgewalt, die dasselbe enthält.

Nachdem Hr. Lütolf noch eine Lanze für das Viehhandelsgesetz eingelegt, das uns ein Stück Rechtseinheit bringt und das Rechnungsgesetz warm empfohlen, beschloß die Versammlung einhellig Annahme dieser beiden Vorlagen, dagegen Verwerfung des Disziplinargesetzes.

Militärisches. In Aarau und Umgegend wird man voraussichtlich von den Kavallerie-manövern einiges zu sehen bekommen. Offenbar wird auch die Pontonnierschule in Brugg zu den Manövern beigezogen, in derselben wird nämlich dem Vernehmen nach diese Nacht Generalmarsch geblasen und morgen wird unterhalb Schönenwerd eine Schiffbrücke über die Aare geschlagen.

— Heute rücken auf dem Waffenplatz Aarau zwei Landwehrbataillone ein.

— In der hiesigen Kaserne hat ein Zuger Rekrut der letzten Rekrutenschule in Aarau sechs Tage nach dem Dienst abzusitzen wegen Fälschung der pädagogischen Noten im Dienstbüchlein.

Handelsregister. Bez. Baden. 23. Sept. Die Firma Franz Mäder in Baden hat die Metzgerei aufgegeben, betreibt dagegen den Viehhandel.

Bez. Bremgarten. 23. Sept. Inhaber der Firma Josef Alois Werder, Metzger und Wirt in Bremgarten ist Josef Alois Werder, von Boswil, in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Metzgerei und Wirtschaft. Geschäftslokal: Gasthof zum Hirschen.

Bez. Kulm. 21. Sept. Die Firma E. Merz in Beinwil am See betreibt auch noch die Tuchhandlung und Schürzenfabrikation.

22. September. Die Firma J. J. Wernli, Rechtsagent in Oberkulm hat die Geschäftsagentur aufgegeben und ändert demg mäß die Firma ab in: J. J. Wernli und betreibt auch eine Speisewirtschaft neben der Ziegelei in Oberkulm.

Bez. Lenzburg. 23. Sept. Die Firma S. Fischer-Fischer in Fahrwangen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bez. Muri. 21. Sept. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Schwestern Küchler, Modewarenhandlung in Muri hat sich aufgelöst; die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

Bez. Rheinfelden. 22. Sept. Der Inhaber der Firma Franz Xaver Waldmeier in Rheinfelden ändert die Natur seines Geschäfts ab in: Eichstätte und Wagenfabrikation, Handlung in Glas, Geschirr- und Haushaltungsartikeln.

Bez. Zofingen. 22. Sept. Die Kommanditgesellschaft unter der Firma Richard & Co. in Zofingen hat sich aufgelöst; die Firma ist nach bereits beendeter Liquidation erloschen.

23. September. Inhaber der Firma F. Jufer in Zofingen ist Fritz Jufer, von Melchnau (Bern), in Zofingen. Natur des Geschäftes: Wirtschaft. Geschäftslokal: Zur Krone

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 25. Sept. 1896.

1. Die Flußbadanstalt wird auf Ende dieses Monats geschlossen.

2. Dem Samariterverein wird im Einverständnis mit dem h. Kriminalgericht der Schwurgerichtssaal für den künftigen Samariterkurs zur Verfügung gestellt.

3. Ein Hauseigentümer wird bestraft, weil dessen Magd den Straßenkehricht in den Stadtbach gewischt hat.

4. Das städt. Elektrizitätswerk erhält Auftrag, für die Theaterbühne im Saalbau die elektrische Beleuchtung zu installieren.

Kulm. Die Volksversammlung von gestern war nicht sehr stark besucht. Nach einem Referat von Herrn Nationalrat Lüchy wurde einstimmig Annahme des Rechnungsgesetzes beschlossen. Ueber das Viehhandelsgesetz referierte Herr Bezirksamtmann Lüscher. Auch dieses Gesetz wurde angenommen und die Stimmabgabe über die Disziplinarordnung ohne Diskussion jedem freigestellt. Ein ausführlicheres Referat folgt morgen.

Menziken. (Eingef.) Auf Montag den 28. September veranstaltet der Arbeiterbund des obern Wynen- und Seetales im Gasthof zum Storchen in hier eine Volksversammlung behufs Besprechung der eidgenössischen Gesetzesvorlagen vom 4 November, Haftpflichtunfälle und deren Versicherung ꝛc., Fragen, welche eine zahlreiche Besucherschaft erwarten lassen.

Niederlenz. Die Direktion der Hanf- und Flachsspinnerei Niederlenz giebt sich viele Mühe für die Wiedereinführung von Flachsbau. Es kann gegenwärtig eine von der preußischen Regierung prämierte Broschüre, betitelt: „Praktische Anleitung zum rationellen Flachsbau" gratis von ihr bezogen werden.

Unter die Hetzkaplanenpresse gegangen ist das früher liberale „Echo vom Homberg", welches in seiner neuesten Nummer schreibt:

„Gut getroffen hat's der ultramontane „Freischütz", da er folgende Parallele zog:

„In der Dachrinne der Staatsdomäne in Muri wuchert das Unkraut in üppigster Weise und erhebt sich fußhoch! — „Wo Mönche wandeln, da wächst kein Gras", sagte Augustin Keller, jetzt könnte er beifügen: „Wo der Radikalismus wandelt, das wuchert das Unkraut."

Ausland.

Der internationale Friedenskongreß in Budapest hat seine Verhandlungen, über die wir berichteten, geschlossen und zum Schluß folgenden „Appell an die Völker" angenommen:

Der internationale Friedenskongreß, welcher am 17. bis 22. September 1896 zu Budapest tagte und zu welchem sich Mitglieder aller Friedensvereine der Welt versammelten, wendet sich mit vollem Vertrauen an die Völker, an die er den folgenden Aufruf richtet:

„Es gab eine Epoche, in welcher Kriege blos um des Raubes willen geführt wurden, damit die Kriegführenden die Güter Anderer erlangen und Sklaven machen konnten. Die Drohung war Norm und das Recht des Stärkeren kam unbeschränkt zur Geltung. Die Besserung der Sitten hat diese Barbarei umgemodelt, der Tod, die Verwüstung wurden durch lückenhafte Normen geregelt; dies nannte man das Recht des Krieges. Die Leiden der Völker, der Familien, der Einzelnen nahmen zwar ab, dagegen wuchs die Waffenmacht ständig und unausgesetzt an. Wenn auch unter veränderten Verhältnissen, so waren es dennoch wieder Krieg, Verwüstung, Tod, wovor die Welt, wenn auch in größeren Zeiträumen, zittern mußte. Heute protestiert gegen das Prinzip des Krieges die öffentliche Meinung, welche der Fortschritt geklärt hat und die immer gebieterischer sich äußert. Aber diese Bewegung ist gerecht, folgerichtig und unausweichlich, und wenn die

alten barbarischen Sitten auch verschwunden sind, so ist es doch die Pflicht eines jeden denkenden Menschen, darüber nachzusinnen, ob nicht auch die blutigen Traditionen der Vergangenheit verschwinden sollten? Mißverständnisse und Reibungen wird es zwischen einzelnen Gruppen der „menschlichen Familie" immer geben, man könnte diese aber auch ohne Blutvergießen entscheiden. An dem Tage, an welchem diese Ueberzeugung in die Massen dringen wird, werden der Krieg, die zehrenden unaufhörlichen Vorbereitungen für denselben und seine fürchterlichen Details zu Ende sein. Dies zu erreichen, ist das Ziel der in der ganzen Welt verstreuten Friedensvereine, der in gewissen Zeiträumen stattfindenden Friedenskongresse und des Berner ständigen Bureaus. Der siebente internationale Kongreß hat gezeigt, welche Resultate die Friedenspropaganda bisher aufzuweisen hat. Die Vermehrung der Mitglieder wirkt ermutigend auf die Arbeiter des Friedens und es begeistert sie das Bewußtsein, daß ihre Ideen zu den Parlamenten und bis zu den höchsten Stellen emporgedrungen sind. Darum vertrauen sie der Zukunft, der öffentlichen Meinung, daß auch die Völker schließlich schaudern werden vor der gewalttätigen Aufhebung der Gegensätze und vor dem Kriege, der die ungerechteste und grausamste Repressalie ist. Unterstützt daher alle Arbeiter des Friedens, Ihr Alle, die Ihr es begreifet, daß es nicht nötig ist, daß Blut von Hunderttausenden zu vergießen, damit die Gerechtigkeit und das Recht triumphiere. Es ist nicht genug, daß die öffentliche Meinung den Ausbruch der Kriege hinausschiebe, die öffentliche Meinung muß so stark, so mächtig, so unwiderstehlich sein, um die ganze Welt dem Frieden zu gewinnen. Einzelne, Familien, mögen unsere Ideen verbreiten, fördern. Die Früchte des Friedens werden sie nur zu genießen vermögen, wenn sie mit der vollen Kraft ihrer Ueberzeugung dazu beitragen, daß die Zeit des ewigen Friedens komme."

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 27. Sept. Der große Stadtrat beschloß mit 77 gegen 9 Stimmen die Vermehrung der städtischen Polizei auf 240 Mann. Die Vorlage betreffend Errichtung einer neuen Gasfabrik wurde einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

Frauenfeld, 27. Sept. Die Delegiertenversammlung katholischer Männervereine beschloß auf Antrag von Decurtins mit 36 gegen 23 Stimmen Verwerfung des Rechnungsgesetzes, dagegen soll die Heiligsprechung des Niklaus von der Flüeh und die Armenierfrage unterstützt werden. Es soll auf einen schweiz. Katholikentag hingearbeitet werden.

Turbenthal, 27. Sept. Die Töß war infolge der Regengüsse Samstag abend gefahrdrohend. Am Sonntag war jede Gefahr ausgeschlossen. Samstag nachts wurden zwei Pferde beim Einhängen von Tannen fortgeschwemmt: eines ertrank.

* **Basel,** 27. Sept. Das Kanalisationsgesetz wurde heute mit 3513 gegen 1127 Stimmen angenommen.

* **Bern,** 27, September. Samstag abends konstituierte sich in Bern ein Komitee zum Anschluß an die Massenkundgebung zu Gunsten der verfolgten Armenier. Präsident ist Oberst Scherz, städtischer Polizeidirektor. Im Gegensatz zum Lausanner Komitee soll auf die Einladung an den Bundesrat, bei den Mächten diplomatisch zu intervenieren, verzichtet werden.

***Bern,** 27. September. In allen Teilen des Kantons fanden heute zu Gunsten der Referendumsvorlagen vom 4. Oktober Volksversammlungen statt, an den meistens Mitglieder der eidgenössischen Räte und des Großen Rates referierten.

Entlebuch, 27. Sept. Vor 450 Mann sprach hier Bundesrat Zemp über das Rechnungsgesetz. In zwei Jahren oder vorher werde das Schweizervolk in Form eines Bundesgesetzes oder der Bars. Revision über die Verstaatlichung abzustimmen haben. Es handle sich nicht um Centralisation und Föderalismus, sondern um eine wirtschaftliche Frage.

Im Lager seiner eigenen politischen Gesinnungsgenossen, vorab vom Freiburger Regierungsorgan, sei ihm der Vorwurf gemacht worden, er sei nur der Geschobene, er habe seine Ansichten gewechselt. Zemp erklärt, durch die Verwaltung des Eisenbahndepartements in der Zeit von vier Jahren sei sein Verständnis nach und nach gewachsen. Er stehe nicht an, offen zu gestehen, daß er infolge der gemachten Erfahrungen und des höheren Einblicks über das Eisenbahnwesen der ganzen Schweiz seine Anschauungen in manchen Punkten geändert habe. (Anhaltendes Bravorufen.) Der Wandel beziehe sich auf Fragen des Eisenbahnwesens. Vielleicht werde er wieder nach Entlebuch kommen und wieder über die Eisenbahnfrage sprechen. (Schallender Beifall) Die von Nationalrat Schmid präsidierte Versammlung nahm das Rechnungsgesetz einstimmig an.

***Burgdorf,** 27. September. In Oberburg tagte heute die „bernische Volkspartei" (Dürrenmatt). Es wurde Verwerfung sämtlicher 3 Vorlagen vom 4. Oktober beschlossen.

* **Solothurn,** 27. Sept. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen der Bürgergemeinde wurden bei enormer Beteiligung gewählt 16 Konservative und 14 Freisinnige. Die Wahlen erfolgten nach dem Proporz. Die Konservativen verlieren 9 Sitze.

* **Solothurn,** 26. Sept. Der Regierungsrat, bei dem der Entscheid anhängig war, hat den Antrag des Erziehungsrates, bis auf weiteres provisorisch Töchter als Hospitantinnen in die Handelsschule aufzunehmen, abgelehnt. Die endgültige Beschließung steht dem Kantonsrat zu; allein es sieht sich der Regierungsrat nicht veranlaßt, den früheren Standpunkt, den er gemeinsam mit dem Erziehungsrate teilte, aufzugeben und dem Kantonsrat einen gegenteiligen Antrag vorzulegen.

* **Olten,** 26. Sept. Heute Morgen gegen halb 8 Uhr kam von Aarburg her die Boitschaft, das Baggerschiff sei von der hochgehenden Aare losgerissen worden und treibe sich Olten zu abwärts. Da man durch einen Anprall an die alte Brücke eine Katastrophe fürchtete, wurde der Verkehr sofort gesperrt. Nicht lange und die Brücke kam dahergeschwommen, prallte an dem äußersten Holzpfeiler an, wurde aber von diesem ohne weitere Gefahr in zwei Teile geschnitten, die dann getrennt ihren Weg in den trüben Fluten fortsetzten. Kurz darauf kam ein umgestürzter Weidling daher getrieben, der seinen Weg aareabwärts ohne üblen Folgen fortsetzte.

Neuenburg, 27. Sept. Die heute nachmittag in Cocrelles stattgefundene Delegiertenversammlung der radikal-demokratischen Partei sprach sich ohne Opposition für das Disciplinar- und Viehhandelsgesetz, dagegen auf Antrag des Herrn Comtesse mit sehr großer Mehrheit gegen das Rechnungsgesetz aus.

Chaux de-fonds, 27. Sept. Die kantonale Delegiertenversammlung der liberal-demokratischen Partei beschloß Neutralität gegenüber dem Viehhandelsgesetz, da sich vor allem die Landwirte darüber auszusprechen hätten, dagegen Verwerfung des Rechnungs- und des Disziplinargesetzes.

Verschiedenes.

Eine Neuerung im Fernsprechbetrieb. In Worcester (Massachusetts) ist eine Verbesserung im Fernsprechbetrieb eingeführt worden, welche geeignet ist, den Dienst der Vermittelungsämter zu erleichtern. Diese Neuerung besteht darin, daß auf dem Vermittlungsamte ein kleines elektrisches Lämpchen zum Glühen kommt, sobald ein an die Fernsprechleitung Angeschlossener den Hör-Apparat vom Hacken des Apparats nimmt; steckt nun der Beamte den einen Stöpsel seines Schnurpaares in die Klinke neben der glühenden Lampe, um mit dem Anrufenden sich zu verbinden, so erlischt das Lämpchen. Nachdem der Beamte die gewünschte Anschluß-Nummer gehört hat, steckt er den andern Stöpsel in die entsprechende Klinke, wobei alsbald die daneben befindliche Lampe erglüht, aber sogleich wieder erlischt, sobald der Angerufene seinen Hör-Apparat vom Hacken nimm. Auf diese Weise kann der Beamte ohne jede Tätigkeit seinerseits ersehen, ob die Verbindung zwischen Anrufer und Angerufenem hergestellt ist. Hängen die Verbundenen ihre Hör-Apparate wieder an den Hacken, so erglühen beide Lämpchen neben den Stöpseln, woraus der Beamte ersieht, daß das Gespräch beendet ist. Zieht er infolgedessen die Stöpsel wieder heraus, so erlöschen auch die Lampen.

Telephon und Gehör. Seit Einführung des Telephons hören alle oft Telephonierenden auf dem linken Ohre bedeutend schärfer als auf dem rechten. Diese interessante Tatsache ist in jährlich steigendem Maße beobachtet worden. Als bei der zunehmenden Zahl der beobachteten Fälle nach der Grundursache geforscht wurde, ergab sich die übereinstimmende Feststellung, daß die halbseitig scharfhörenden Besitzer eines vielbenutzten Telephonapparates waren, resp. an solchen viel beschäftigt waren. Der Hörer des Telephons wirft meist mit der linken Hand vom Hacken abgenommen und an das linke Ohr gelegt, während die rechte Hand häufig zum Schreiben benutzt wird, wodurch das rechte Ohr seltener zum „Hören" benutzt wird. Die Untersuchten, welche mit dem linken Ohre das leiseste Gespräch im Telephon gut hörten, verstanden schlecht oder gar nicht, wenn sie an Stelle des linken mit dem rechten Ohre zu hören veranlaßt wurden. Das Telephon hat also einen nachweislich schärfenden Einfluß auf unsere Gehörnerven. Es empfiehlt sich aus diesem Grunde vielleicht, beim Telephonieren, wenn angängig, zu wechseln, d. h. abwechselnd auch das rechte Ohr zu benutzen.

Heilsarmeeradler. Die Heilsarmee hat beschlossen, „den Teufel mit seinen eigenen Waffen zu bekämpfen" und ein Bicyclekorps zu bilden. Bisher zogen die Jünger häbsch zu Fuße, ihre Psalmen singend, durch die Straßen und dieser Brauch soll ja auch fürderhin nicht eingestellt werden. Aber ein Corps von Radfahrern wird künftig bestrebt sein, unter den Bicyclereitern der großen Menge Propaganda für die Prinzipien der Heilsarmee zu machen. Die zahlreichen in Bureaux, Handelsgeschäften, Verkaufsläden u. s. w. angestellten Personen schwingen sich des Sonntags auf das Rad, um Ausflüge ins Freie zu machen und Luft in die Lungen zu bekommen, die sechs Tage in einer Stickatmosphäre atmen mußten. Es sei begreiflich, erklärt Major Ranson Cazgill, der Leiter dieses Bicyclekorps der Heilsarmee, in einem New-Yorker Blatte, daß diese Leute den Sonntag nicht in der Stadt verbringen wollen, wodurch sie vom Besuch der Kirche abgehalten werden. Die Priester der Heilsarmee aber werden, wenn sie hoch zu Fahrrad entlegene Punkte im Freien erreicht haben, wo sich zahlreiche Bicyclereiter versammelt haben, in jedem Augenblick einen Gottesdienst veranstalten können. Und sollte der Teufel wirklich auf dem Bicycle in der Welt paradieren, wie die frommen Gegner des Fahrrades behaupten, so wird man ihn besser überwachen, wird man ihn sicherer begegnen können, wenn man sich auch des Fahrrades bedient. Bereits sind in England, Frankreich, Canada und Australien Bicyclekorps der Heilsarmee organisiert. Nun ist auch eines in New-York gebildet worden. Die frommen Kämpfer und Kämpferinnen sind an keine Kostüms gebunden. Man sieht, besonders unter den Frauen, viele mit züchtig hochgeschlossenen Kleidern und langen Röcken, aber auch manche in sehr verwegenen Pumphosen. Freilich müssen sie die Abzeichen der Heilsarmee tragen. Im nächster Zeit gründet die Armeeleitung, die niemals das „Geschäft" vergißt, auch eine eigene Fabrik, aus der die Armeemitglieder ihre Räder beziehen sollen. Propaganda unter den Radfahrern und in kleinen, entlegenen, sonst schwer erreichbaren Ortschaften, das ist der Zweck des Bicyclekorps der Salvation Army. Wenn es nur der Teufel, dem es begegnen will, nicht auf Abwege führt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Min. Uhr 30	13,9	727,5	762,4	W°	heil
27.	Abd. 9 Uhr 30	11,3	727,0	761,9	SW°	bed.
28.	Mor. 7 Uhr 30	11,4	725,5	760,4	NW°	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,9 °C. Maximum 15,5 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 10,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 28. September 1896.

Zunächst meist trocken und heiter, jedoch immer noch unbeständig.

Pegelstand der Aare.
Sept. 27. Morgens 1,87 m
Mittags 1,93 m
Abends 2,05 m

Herrenkleider-Stoffe für Herbst und Winter

Die neuen Stoffe sind alle eingegangen und wir empfehlen in ganz besonders schöner und preiswürdiger Auswahl das neueste in englischen

Cheviots und Nouveautés

zu Anzügen, Hosen und Ueberziehern.

Zur Anfertigung nach Mass

sind wir mit ausreichenden und bewährten Arbeitskräften bestens versehen und somit in der Lage, jeden Auftrag prompt und unter Garantie für modernsten Schnitt und solide Arbeit ausführen zu können.

Gamper & Cie., Rathausgasse Nr. 49 & 50, in AARAU.

3737

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Reform. Gottesdienst

in der Stadtkirche,
anläßlich der Versammlung der aarg. ref. Synode,
Dienstag den 29. September 1896, vormittags 9 Uhr, Predigt: Hr. Pfr. Preiswerk in Umiken.
Lied Nr. 248. 4008

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Generalversammlung

Montag 28. Sept. 1896,
abends 8 Uhr,
im Hôtel Avone.
Traktanden:
1. Passation der Rechnung pr. 1895/96
2. Antrag betreffend Reduktion der Männerchorkommission und Wahl derselben aus den Mitgliedern des C.-V.-Vorstandes.
3. Wahl der Commission und der Rechnungsrevisoren.
4. Diverses.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
Aarau, 26. Sept. 1896.
Die Commission.

Pro memoria.

Conferenz. — Wilden Mann.

B. T. V.

Heute Abend 8½ Uhr
Sitzung
bei **Holzach,** Bierbrauer.
Preisturnfest. Berichterstatter.

Für Eltern.

Das Pensionat Cornamusaz in Trey Waadt,
wird am 15. Oktober sein neues Gebäude einweihen und würde dann einige neue **Pensionäre** aufnehmen.
Vorbereitung für das Post- und Telegraphen-Examen.
Preis monatlich Fr. 65.—. 3978

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 L)

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Téléphon. [T 4612

Süßen Birnenmost

bei **E. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt bestens 3800
Jæcker-Haller.

Zu kaufen gesucht:
Größere
Kübelpflanzen

Offerten an die 4011
Direktion des Gewerbemuseums.

Neuestes in
Glacé-Handschuhen

(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie
Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.
NB. **Waschen** und **Reinigen** der Glacéhandschuhe wird bestens besorgt.

Junges Schaffleisch

bei **A. Gamper,** Metzger

Publikation

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit Mittwoch den 30. Sept. nächsthin für dieses Jahr geschlossen.
Aarau, 26. September 1896.
Der Gemeinderat.

Samariterkurs Aarau.

Der Samariterverein eröffnet auf Anfangs Oktober einem 10 Wochen dauernden

Samariterkurs.

Unterricht und Uebungsstunden je Montag und Freitag abends 8—10 Uhr.
Frauen, Töchter und Männer von Aarau und Umgebung, welche geneigt sind, an diesem Kurse teilzunehmen, mögen bis **Ende September** ihren Namen in die beim städtischen Schulhausabwart aufgelegte Teilnehmerliste eintragen. 3808
Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Abgabe von Lindenbäumen.

Zur Versetzung in Anlagen können eine Anzahl sog. **Silberlinden** (neue rheinische Linden) von 12—15 cm Stammdicke, bei unterzeichneter Verwaltung abgegeben werden.
Aarau, 21. September 1896.
Die Forstverwaltung.

Abgabe von Kulturpflanzen.

Für die demnächstigen Herbstkulturen können aus den **Lichtschlägen im Schultheß bei Gränichen** (Bannwart Jb. Sandmeier in dort) in schöner Qualität und gut bewurzelt abgegeben werden:

80,000 Stück Buchenpflanzen

von 30—60 cm Höhe **für Culturen** und **30,000 Stück** 20—35 cm hoch **für Verschulungen** zu laufenden Preisen.
Anmeldungen bei der
Forstverwaltung Aarau.
Aarau, 21. September 1896.

Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.

(Aktiengesellschaft.)

Unsere am 1. Oktober d. J. fälligen Obligationen-Coupons werden von heute an von den nächstehend verzeichneten Stellen kostenfrei eingelöst:

In **Olten** von der **Ersparniskasse Olten.**
„ **Solothurn** „ „ **Solothurner Kantonalbank.**
„ **Aarau** „ „ **Aargauischen Creditanstalt.**
„ **Baden** „ „ **Bank in Baden.**
„ **Zürich** „ „ „ „ „ **Filiale Zürich.**
„ **Luzern** „ „ **Luzerner Kantonalbank.**

Olten, 22. September 1896.
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg.
(Aktiengesellschaft).

Steigerung über Durchforstungsmaterial

Am **Mittwoch den 30. September,** nachmittags 1 Uhr, werden im Staatswald **„Birrhard"** bei Brunegg aus erster und zweiter Durchforstung öffentlich verkauft:

18 Ster Brennholz; 9500 Reiswellen; 500 Bohnenstecken.

I. Sammlung auf dem Hauptweg in Mitte des Waldes.
Kaufsliebhaber ladet ein
Der Kreisförster: **Rud. Heusler.**
Lenzburg, 23. September 1896.

Wein-Steigerung.

Montag den 12. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Betreibungsamtes Luzern im hiesigen Lagerhause versteigert:

Circa 250 Hektoliter spanischer Rotwein (Rosé)
und
Circa 60 Hektoliter Alicante (Coupierwein).

Die Weine sind chemisch untersucht und werden die bezüglichen Gutachten vorgelegt.
Aarau, 26. September 1896.
Das Betreibungsamt.

Liegenschafts-Steigerung.

Dienstag den 29. September nächsthin, nachmittags 4 Uhr, werden im **Cafe Bircher am Graben** die nachbeschriebenen Liegenschaften des **Ulster Heinrich,** Maler, in Aarau, an öffentliche Steigerung gebracht:

1. Die Scheune Nr. 735 mit Schopf, von Stein, Rieg und Holz, im Schachen zu Aarau, geschätzt und brandversichert um Fr. 6000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 6000.—.
2. Das Wohnhaus Nr. 736, von Stein und Rieg, mit gewölbtem Keller, am nämlichen Ort, geschätzt und brandversichert um Fr. 23,000.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 20,000.—.
3. Die Grundfläche, worauf die obigen Gebäude stehen, nebst Umgelände, haltend 6 Aren 47,1 m², ohne Schatzung.
4. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 4 Aren 74,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 315.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 1000.—.
5. Ein Garten am nämlichen Ort, haltend 1 Ar 77,3 m², Steuerkatasterschatzung Fr. 120.—. Betreibungsamtliche Schatzung Fr. 400.—.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, inbegriffen allf. Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation im Amtsblatte an gerechnet, ihre Ansprüche an den Liegenschaften, insbesondere für Zinsen und Kosten, einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Diejenigen Gläubiger, für deren Forderungen obige Liegenschaften gepfändet wurden, haben nicht einzugeben, da dieselben von Amteswegen berücksichtigt werden.

Die Steigerungsbedingungen können vom **10. September** an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. 3393
Aarau, den 6. August 1896.
Das Betreibungsamt.

Brauerei Rynikerr.

Heute Montag und Dienstag abends 8 Uhr

Großes Concert

der Truppe **Vigo** in National-Costums.
— **Sechs Personen.** —
Gesang auf italienisch und französisch; alle Stücke der größern Opern werden gesungen. — **Eintritt frei.**

Im Druck und Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich** ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben
— **in Aarau bei Emil Wirz vormals J. J. Christen** —
Neue, bedeutend umgearbeitete und vermehrte Auflage von
Dr. A. Schneider und Dr. H. Zick
Allgemeinfaßlicher Kommentar
zum
Schweizerischen Obligationenrecht

Größere Ausgabe in **zwei** Bänden durch **Dr. A. Schneider.**
Gr. 8° erster Band br. Preis Fr. 8. 40; in Originalleinwand-Einband Fr. 10. —

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1897 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt bis **10. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können.
Die Anstaltsverwaltung.

Die Confiseriewarenfabrik

von Merz & Suter
(Nachfolger v. J. J. Kunz) befindet sich von heute an
im Hintergebäude v. Hrn. Custer & Cie.,
Bahnhofstrasse.
Bureau im **I. Stock.**

Brunnen-Accord-Arbeit

bestehend im **Fassen und Zuleiten von Quellwasser** ist einem in diesem Fach **praktisch erfahrenen Unternehmer** zu vergeben.
Anmeldungen mit Zeugnissen befördert die Exp. d. Bl.

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen

Sämtliche Neuheiten in
Damen-Confection
für Herbst und Winter

ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
Obige.

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen
an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.
Von wem sagt die Exped. d. Bl. 3981

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.
in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Preisen und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion
Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher
erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.
Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Zweite Kloster-Ausstellung

in **Stein a./Rh.,** Schaffhausen
9. August bis 15. Oktober 1896.
Gothische Innenräume, Glasgemälde, Möbel, Textilien, altdeutsche und neuere Gemälde.

Solide Herren

finden **Kost** und **Logis.** Wo, sagt die Expedition. 40/9

Gesucht:

Ein treues, zuverlässiges **Zimmermädchen,** zugleich als Aushülfe für die Wirtschaft. Eintritt sofort. — Ebendaselbst ein junges, starkes **Mädchen** für die Küche.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 4010

Eine gebildete Tochter der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig, sucht passende Stelle auf ein Bureau. Offerten beliebe man unter Chiffre A B an die Exped. ds. Bls. zu senden.

Gesucht:

Zu einem einzelnen Herrn eine **ältere tüchtige Person.** Ohne gute Zeugnisse unnötig sich anzumelden. Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 3995

Wer auf 1. Oktober ein anständiges Mädchen als
Kellnerin
sucht, sagt die Exp. d. Bl. 3959

Gesucht:

3994
Ein Lokal dienlich als Werkstätte.

Zu verkaufen:

Eine **Nähmaschine, 11 Tischchen** und **1 Glätte-Ofen** samt Eisen. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 3990

Zu vermieten:

Eine freundliche sonnige
Wohnung
von zwei großen Zimmern samt Zubehör, inmitten der Stadt.
Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachr. 3993

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Französisch-Italienisches
Töchterinstitut
Bertschy
Lugano — Tessin.

Prachtvolle Gegend. Mildes, gesundes Klima. Gute Lehrstunden. Sorgfältige Erziehung. Beginn des Wintersemesters Anfang Oktober. Zahlreiche Referenzen von früheren Schülerinnen. (M 3761 c)
Prospektus bei der Vorsteherin
3812 **C. Bariffi-Bertschy.**

Eine Partie
Flanell-Coton Hemden-Barchent

so lange Vorrat à 40 Cts. per Meter bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
empfiehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Artikel zur Krankenpflege und Bruchbänder

empfiehlt 2378
Amsler-Tschudy,
vormals **C. Pfisterer.**

Frottierlücher

am Stück und abgepaßt.
Hemden-Einsätze
rein leinen von 75 Cts. an per Stück.
Taschentücher
rein leinen von Fr. 4.— an p. Dtz.
empfiehlt bestens
Walter Hassler,
2437 202 Graben 202.

Aarau, Dienstag den 29. September 1896 № 254 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hinter Vorbahl Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ein guter Tag

war der gestrige Sonntag. Ueberall im Schweizerlande ist an der Aufklärung über die folgenschwere Abstimmung vom 4. Oktober kräftig gearbeitet worden. Besonders im Aargau hat es an Gelegenheiten nicht gefehlt, sich über die Vorlagen zu belehren.

Ueber die erhebend verlaufene Versammlung in Küttigen, welche eine der am besten besuchten war, haben wir bereits gestern berichtet. Heute lassen wir über einige weitere Versammlungen die uns zugekommenen Berichte folgen.

* * *

Kulm. (Korr.) Die von den vereinigten Freisinnigen nach Kulm in das Café zur „Post" einberufene Versammlung zur Besprechung der Referendumsvorlagen wurde eröffnet von Herrn Dr. Streit, der sein Bedauern aussprach, daß trotz der hohen Wichtigkeit der Vorlagen der Besuch doch ein ziemlich schwacher sei.

Hr. Nationalrat Lüthy-Lüthy von Schöftland ergriff darauf das Wort, indem er die Wichtigkeit des Rechnungsgesetzes darlegte. Es handelt sich darum, einmal sich ein klares Bild zu schaffen vom finanziellen Stande der Eisenbahnen und schließlich den wahren Wert einer jeden Bahn festzustellen, damit man darüber schlüssig werden kann, ob es nicht besser sei, die Bahnen der Privatspekulation zu entziehen.

Nach einem Rückblick auf die Geschichte des Eisenbahnwesens hebt der Referent als Mängel der Privatwirtschaft hervor: 1. Das Tarifwesen liegt im Argen. Güter- und Personentaxen sind gegenüber dem Auslande zu hoch. 2. Bei Feststellung der Fahrpläne werden nur die großen Städte berücksichtigt. 3. Bei den Hauptstationen werden viel zu wenig Wagen mitgenommen, und auf die Bequemlichkeit des reisenden Publikums wird ebenfalls zu wenig Rücksicht genommen. 4. Unsere Bahnen sind zu $^2/_3$ in Händen ausländischer Spekulanten. Weil diese nur große Dividenden herausschlagen wollen, kümmert man sich um Bequemlichkeit des Publikums und Sicherheit des Betriebs nicht. In Zeit der Kriegsgefahr wäre bei weitem nicht genügend Rollmaterial vorhanden, um die Armee rasch an die Grenze zu werfen.

Das neue Rechnungsgesetz will diesen Uebelständen abhelfen, indem es die Bahnen zwingt, eine reelle Rechnung zu führen. Wie geht es heute? Eine Bahn hat in einem Jahre 1 Mill. Auslagen für Prozesse und stellt diese unter das Baukonto, damit sie nachher als Vermögen in der Rechnung figuriere. Solchen Vorgängen soll vorgebeugt werden. Auch muß nach dem Rechnungsgesetz ein Erneuerungsfonds für jede Bahn angelegt werden; diese bestehen zwar heute schon, werden aber zu wenig alimentiert, wie Herr Direktor Weissenbach in Aarau klarlegte.

Indem das neue Rechnungsgesetz Klarheit über den wahren Wert der Eisenbahnen schafft, ermöglicht es die Verstaatlichung der Bahnen.

Eine Verwerfung des Rechnungsgesetzes käme einem Verzicht auf die Bahnen gleich, da dann 15 Jahre lang nichts mehr zu machen wäre. Es wäre ein großer Sieg der Kapitalisten. Hoffentlich wird der eidgenössische Staatsgedanke den Sieg über die Geldsackpolitik davontragen, und dem Bezirk Kulm, dem stets freisinnigen, steht es ganz besonders gut an, treu am eidgenössischen Staatsgedanken festzuhalten. Darum stimme man am nächsten Sonntag kräftig „Ja".

Herr Dr. Streit verdankt das Referat und eröffnet die Diskussion, welche aber weiter nicht benutzt wird. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Annahme des Rechnungsgesetzes.

Hierauf ergreift Herr Bezirksamtmann Lüscher das Wort über das Gesetz betreffend Gewährleistung beim Viehhandel.

1852 traten 16 Kantone zusammen zu einem Konkordat über ein Währschaftsgesetz. Als das Obligationenrecht in Sicht kam, traten viele Kantone zurück. Nun hat das Prinzip, welches der Kanton Luzern schon früher, der Aargau seit 1893 hat, das der schriftlichen Währschaftserklärung, den Sieg davon getragen und ist im vorliegenden eidgenössischen Gesetz zum Ausdruck gelangt. Der einzige Unterschied ist der, daß im aargauischen Gesetze 20 Tage, im eidgenössischen aber nur noch 9 Tage Garantie vorgesehen sind. Doch kann einer in 9 Tagen zur Genüge erkennen, ob einem Stücke Vieh Mängel anhaften oder nicht. Im Interesse des Handels ist aber eine kurze und klare Gesetzgebung wünschenswert, und diese bringt die Vorlage. Die aarg. Bauern, welche anno 93 Ja gestimmt haben, werden heute ihre damalige Abstimmung nicht verleugnen wollen.

Herr Dr. Streit verdankt auch dieses Referat. Auch für Annahme dieses Gesetzes erklärt sich die Versammlung. Zum Schlusse bemerkt Herr Nationalrat Lüthy, daß die Stimmabgabe über das Disziplinargesetz nach Beschluß der Oltener Versammlung und der Delegiertenversammlung in Aarau einem jedem freigestellt sei.

Reinach. (Korr.) Am Sonntag referierte hier vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung Herr Nationalrat Künzli über das Rechnungsgesetz. Zuerst entwarf der Vortragende ein klares Bild von der Entstehung des Eisenbahnwesens in unserm Vaterlande. Ein aargauischer Vertreter des Nationalrates, Herr Siegfried, trat damals mit Wärme für den Staatsbau ein, leider ohne jeden Erfolg. Aber nur zu bald wurde man der hieraus erwachsenden, großen Nachteile gewahr, die da sind die hohen Tarifansätze, die Differenzialtarife, die überaus schlechten Verbindungen &c., wodurch der schweiz. Landwirtschaft, der Industrie, dem Verkehr gewaltiger Schaden erwuchs. Redner leut solches klar an tüchhaltigen Beispielen.

Werden nunmehr die Bahnen Staatseigentum, so wird der Bund allerdörderst die gerügten Uebelstände beseitigen, unser Eisenbahnnetz wird vervollständigt; es werden auch da und dort Talbahnen angelegt, wo man seit langer Zeit bezügl. Wünsche hegte und die etwaige geringere Rendite auf Kosten derjenigen der Hauptbahnen ausgeglichen. Die Fahrtaxen werden bedeutend heruntergesetzt, wie solches bei den ausländischen Staatsbahnen geschehen ist, überhaupt werden unsere Verkehrslinien wieder konkurrenzfähig werden, was sie als Privatinstitutionen je länger je weniger sind. Der Vorwurf, die Verwaltung der Bahnen werde eine bureaukratische werden, ist ganz grundlos, wie überhaupt die vielen gegenwärtig vor das Volk gebrachten Vorwände interessierten Kreisen entspringen.

Zur Verstaatlichung unserer Eisenbahnen sind uns drei Wege offen;

1. Der freihändige Rückkauf: Ankauf von Aktien vermittelst Unterhandlung. Dieser Weg ist aus diesem Grunde nicht empfehlenswert, weil bei der ersten Miene des Bundes, die Bahnen nach und nach zu erwerben, die Aktien sofort ungeheuer steigen würden.

2. Die Expropriation vermittelst der Verfassungsinitiative, jedoch voraussichtlich erfolglos, weil bei einer bezüglichen Abstimmung eben nicht nur die Mehrheit des Volkes, sondern auch die der Stände in Betracht fiele und hier hätten wir zwar kleine, doch genügend Gegner.

3. Der konzessionsmäßige Rückkauf als das empfehlenswerteste Vorgehen. Man wollte schon in früheren Jahren diesen Weg betreten. Der Boden war aber ungenügend geebnet und die Sache scheiterte und hatte schließlich den Rücktritt unseres hochverehrten Herrn Bundes-Welti zur Folge.

Das uns nunmehr vorgelegte Rechnungsgesetz der Eisenbahnen soll uns den Weg ebnen. Dasselbe steht unter anderm die Oberaufsicht des Staates über die Staatsbahnen, z. B. Neuenburg-Chaux de fonds, die Tramway in den Städten &c., der Privatbahnen, seien nun solche im Besitze von schweizer- oder ausländischen Aktionären, vor; es verlangt ferner eine richtige, klare Rechnungsstellung und eine einheitliche Rechtsprechung durch das Bundesgericht. Mit warmen Worten empfiehlt der Herr Referent die Vorlage zur Annahme, die in der nachfolgenden Abstimmung auch einstimmig acceptiert wird.

Herr Gemeindeammann Haller von Reinach empfiehlt alsdann auch die zweite Vorlage betreffend Viehhandelsgesetz zur Annahme. Die eröffnete Diskussion über die Disziplinarstrafordnung der eidgenössischen Armee blieb unbenützt. Niemand wollte da die Kastanien aus dem Feuer holen, man blieb punkto dieses Artikels kühl bis an das Herz hinan.

Schöftland. (Korr.) An der Volksversammlung vom Sonntag waren gegen 100 Mann anwesend. Tagespräsident war Hr. Friedensrichter und Großrat Klaus-Suter.

Die Versammlung hörte in lautloser Stille die beiden Referate des Gerichtspräsidenten Schibler und Großrat Gall an. Opposition machte sich keine geltend; da man schon zum Voraus überzeugt war, daß das Suhrental am nächsten Sonntag den gut eidgen. Sinn neuerdings bekunden und Mann für Mann zum Rechnungsgesetz für die Eisenbahnen und zum Viehwährschaftsgesetz stehen wird, fand keine Abstimmung statt. Das dritte Gesetz, die Disziplinarordnung für die eidgenössische Armee, wurde nicht besprochen.

Othmarsingen. (Korr.) Die Volksversammlung in Othmarsingen zur Besprechung der drei Gesetzesvorlagen, präsidiert durch Herrn Gemeindeammann Biland von Othmarsingen, war von zirka 120 Personen besucht.

Nach einlässlichem Referate durch Hrn. Oberst Marti und nach weiterer Befürwortung durch die Herren Stadtammann Müller und Bezirkslehrer Keller von Lenzburg wurde einstimmig beschlossen, die Gesetze über das Rechnungswesen der Eisenbahnen und die Gewährleistung beim Viehhandel anzunehmen und die Annahme in weitern Kreisen zu befürworten.

Ueber die Disziplinarstrafordnung wurde nicht abgestimmt. Die Stimmung der Versammlung war der Vorlage abgeneigt, weil Art. 30 dem Bundesgesetz über die Militärstrafgerichtordnung Art. 1 Ziff. 5 widerspricht und weil trotz Opposition und Zurückweisung dieses Art. 30 in der Bundesversammlung eine Abänderung desselben nicht stattgefunden hat. Es soll durch diesen Artikel nicht einer Praxis das Tor geöffnet werden, mit welcher ein Bürger, der zugleich Soldat ist, wegen freimütiger Aeußerungen im Civilkleide bestraft werden kann. Art. 28 gefiel ebenfalls nicht.

Seengen. Die Versammlung im Rebstock zählte über 100 Mann. Hr. Fürsprech Billiger empfahl das Rechnungsgesetz zur Annahme und nachdem noch Hr. Nationalrat Erismann für dasselbe gesprochen, wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Ueber die beiden andern Vorlagen referierte Hr. Erismann, beide zur Annahme empfehlend. Gegen das Viehhandelsgesetz erhob Hr. Notar Läubli Bedenken wegen der Herabsetzung der Währschaftsfrist auf 9 Tage. Hr. Redaktor Mülliger warnte zum Schluß davor, Referendumsbogen ohne gehörige Ueberlegung zu unterzeichnen.

Brugg. (Korr.) Die von der freisinnig-demokratischen Partei am letzten Sonntag im „Roten Haus" zu Brugg angeordnete Volksversammlung war von circa 160 Mann besucht und von Hrn. Notar Werder in Brugg geleitet. Herr Regierungsrat Dr. Müri von Aarau referierte in sehr luzider Weise und unter großem Beifall zu Gunsten des Rechnungsgesetzes und des Gesetzes bet. die Gewährleistung beim Viehhandel und es beschloß die Versammlung

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

37 Nachdruck verboten.

Er ließ das alles mit einem trüben Lächeln über sich ergehen und setzte seine Umgebung durch seine Einfältigkeit wirklich in Erstaunen. Der geistvolle Salonconfeur, dessen Witz allenthalben in gleichem Maße beliebt, wie — gefürchtet war, schien in der Tat „seine Schwungfedern verloren zu haben", wie man lachend behauptete.

Fedora wich ihm aus. Jetzt, wo sie wußte, daß sie ihm mit der ganzen Kraft ihres alten Vernunftgründen trotzenden Herzens liebte, und sich zugleich sagen mußte, daß sie in seinen Augen nichts sei als — „ein exaltierter Backfisch", wie er sie damals genannt hatte, als wollte sie ihm nicht mehr vor's Gesicht kommen. Nun war sie auch überzeugt, daß er ihr an jenem bewegten Sonntagsmorgen alle ihre „dummen Projekte": ihm förmlich um seine Gegenliebe zu bitten und mit ihm zu entfliehen — von der Stirne abgelesen habe, und hauptsächlich deshalb „so schrecklich grob" gewesen sei, was sie übrigens ganz in der Ordnung fand. —

Wenn außerordentlich große Gesellschaftsabende stattfanden, ward selbst der kleine Salon in Anspruch genommen, welcher zu den Appartements der beiden Töchter gehörte und bald als Spiel-, bald als Arbeits- oder Lesezimmer ihren Lieblingsaufenthalt bildete. Fedora zog sich auch heute während des größten Trubels hierher zurück. Jetzt war ihr Musik und Gelächter, Konversation und Tanz herzlich verleidet, der Anblick der Mutter war ihr fast unerträglich. Sie hatte weder mit ihr, noch mit dem Vater seit jenem Sonntagsmorgen mehr ein Wort gewechselt. Zu ihrem heimlichen Erstaunen schien das Heiratsprojekt, das sie so sehr in Aufruhr gesetzt, ganz eingeschlafen zu sein. Der Kommerzienrat von Weißbein war in Geschäften verreist, wie es hieß; kein Mensch sprach mehr von ihm . . .

Es tat Fedora immer leid, wenn sie ihre Stube, diesen lauschigen Raum, den sie seit ihren Kinderjahren liebgewonnen hatte, zum Dienst des allgemeinen Vergnügens herangezogen sehen mußte. Heute aber war sie empört darüber; sie empfand es wie einen frechen Eingriff, als ob der lärmende Schwarm der Gäste nicht dulden wolle, daß es ein ruhiges Plätzchen in diesem Hause gebe.

Fedora sah mit Erbitterung, daß fast kein Möbel auf seinem gewöhnlichen Platz stand. Der Schreibtisch, auf welchem sie vor Zeiten ihre Schulaufgaben gemacht hatte, war in eine Ecke gerückt, ebenso die kleine Bücherei-Etagère. Dafür stand ein üppiges Rundsopha inmitten des Zimmers und dort am Fensterpfeiler ein grün bezogener Spieltisch. Sie wollte sehen, ob man wenigstens ihre Blumen am alten Ort gelassen habe, und schob die herabgelassenen Sammetgardinen an einem der Fenster zurück. Ja, da stand das Blumengestell in der tiefen, fast erkerähnlichen Fensternische. Sie blieb hier stehen, müde an's Fensterkreuz gelehnt. Die Vorhänge, die wieder zugefallen waren, schlossen sie von dem Salon völlig ab. Das hier herrschende eigentümliche Zwielicht, erzeugt durch den Schein einer Straßenlaterne, der durch die eisbedeckten Fensterscheiben heraufdrang, gefiel ihr. Hier fühlte sie sich endlich in gewünschter Einsamkeit. Diese sollte jedoch nicht lange dauern. Sie hörte einen festen Schritt auf dem Teppich. Aha, da kam man schon, von ihrem Zimmer rücksichtslos Besitz zu ergreifen. Sie schob die Gardine an einem Ende etwas zur Seite, um zu sehen, wer es war. Es verschlang ihr auf eine Sekunde den Atem, als sie Cajus Bodmer erkannte, der, die Hände unter den Frackschößen, mit tiefgeneigtem Oberkörper um das Rundsopha promenierte. War es der Schein der mit einer dunkelgelben Tulpe gedämpften Hängelampe? Fedora glaubte eine mächtige Aufregung in seinem Gesichte zu bemerken. Im ersten Augenblick dachte sie, Bodmer wäre vielleicht sie zu suchen gekommen, aber nein, in seinem Gedächtnis war gewiß nicht das kleinste Plätzchen für sie. Sie hätte ihm jetzt um keinen Preis begegnen mögen. Sie schmiegte sich in die eine Ecke ihrer Fensternische und wagte sich nicht zu rühren.

Jetzt hörte sie, wie abermals die Portiere vom Nebenzimmer bewegt wurde, und dann einen leichteren Schritt. Sie getraute sich nicht mehr, aus ihrem unwillkürlich gewählten Versteck herauszulugen, aber es bedurfte dessen auch nicht. Sie erkannte bereits die halb gedämpfte Stimme ihrer Mutter.

„Da sind Sie! Ich habe sie herbeibeschieden, um mich mit Ihnen auseinanderzusetzen, mein Herr. Sie machen ja allerliebste Streiche."

„Wieso?" entgegnete Bodmer, anscheinend zerstreut, während sich die Gräfin immer mehr erregte.

„Ach, stellen Sie sich nur naiv. Ich weiß alles. Der Kommerzienrat hat mir in seinem Abschiedsbrief brüsk genug angedeutet, von welcher Seite er über unsere Verhältnisse aufgeklärt wurde.

„Ei!" lachte der Schriftsteller verlegen. „Freilich, Diskretion ist eine Ehrensache — und darauf versteht sich nicht jeder."

„Das war niederträchtig. Das war ein schändlicher Verrat."

„Nun, zugegeben, aber — es war auch das einzige Mittel, schöne Frau, um Ihr Kind vor dem häßlichen Schicksal zu bewahren, daß Sie ihm zugedacht hatten."

„Was gab Ihnen ein Recht dazu, sich in diese Angelegenheit zu mengen?"

„Mein Gott, Sie nennen mich doch einen Hausfreund?"

Bronislawa biß sich einen Moment in die Lippe, dann brach sie mit verdoppelter Erbitterung los: „Sie sind ein Intrigant. Ich durchschaue Sie. Sie haben das Mädel aufgehetzt, haben ihm, wer weiß, was für Dinge ins Ohr gelegt. Tun Sie doch nicht so entrüstet, Herr! Ich weiß alles, sage ich Ihnen. Ich weiß, daß sie vorige Woche bei Ihnen war. Ah, sehen Sie, wie Sie erschrecken! Ja, einer von den Dienstleuten hat Fedora gesehen, wie sie mit Ihnen aus Ihrem Hause kam. Sie wollen das Kind kompromittieren, Sie wollen uns damit zwingen . . ."

„Kein Wort weiter!" unterbrach er sie leise, aber sehr energisch.

„Wollen Sie etwa leugnen? Sie mögen sagen, was Sie wollen. Sie sind entlarvt. Sie lieben Fedora. Sie haben sie von Anfang an geliebt und mir Ihre Huldigungen zu Füßen gelegt, um sich ihren Besitz zu erschleichen."

einmütig, diesen beiden Vorlagen am 4. Oktober zur Annahme zu verhelfen. Bezüglich der Disziplinarstrafordnung kam der Referent zu dem Schlusse, daß dieselbe trotz den Fortschritten, welche sie bringen würde, zu verwerfen sei, weil sie in den Artikeln 30 und 40 die bürgerliche Freiheit und Ehre bedrohe. Eine Abstimmung bezüglich dieser Referendumsvorlage hat nicht stattgefunden.

Zofingen. Die Volksversammlung im „Römerbad" war von etwa 150 Mann besucht. Nach einem vortrefflichen, mit patriotischer Wärme vorgetragenen Referat von Nationalrat Kurz beschloß die Versammlung einstimmig Annahme des Rechnungsgesetzes, das in der Diskussion auch von Hrn. Großrat Lüscher empfohlen worden war.

Das Viehhandelsgesetz wurde von Hrn. Fürsprech Strähl besprochen. In klarer und erschöpfender Weise führte derselbe aus, daß das Gesetz gegenüber dem jetzigen Wirrwarr, der viel Rechtsungleichheit erzeugt, große Vorzüge bietet. Die Währschaftsfrist wurde auf Gutachten von landwirtschaftlichen Vereinen und Tierärzten auf 9 Tage festgesetzt. Die Annahme des Gesetzes würde Treu und Glauben im Viehhandel fördern. Auch dieses Gesetz wurde einstimmig angenommen. Die Disziplinarordnung kam nicht zur Sprache.

Staffelbach. Etwa 100 Mann fanden sich zu der Versammlung im „Bären" ein. Hr. Bezirksrichter Hauri eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, worauf Hr. Kantonsstatistiker Naef über das Eisenbahnrechnungsgesetz referierte. Die Versammlung sprach sich ohne Diskussion einstimmig für Annahme des Gesetzes aus.

Hierauf referierte Hr. Bezirkstierarzt Leuenberger über das Viehhandelsgesetz. Auch dieses Gesetz wurde einstimmig angenommen.

Im Bezirk Baden fanden am Sonntag gleichzeitig an sechs Orten Volksversammlungen statt. In **Birmenstorf** referierte Hr. Fürsprech Straub über das Rechnungsgesetz. Hr. Rechsteiner verlas einen Artikel des verstorbenen Weltüberblickers von Ab für Annahme. Opposition zeigte sich nicht. Das Viehhandelsgesetz wurde von Hrn. Major Reuold bestens zur Annahme empfohlen. Die von etwa 60 Mann besuchte Versammlung zollte ihm Beifall und wird für beide Gesetze einstehen.

In **Mellingen** hörten 80 Mann Referate der HH. Baldinger und Reiße über das Rechnungsgesetz an. Beide Referenten empfahlen das Gesetz, wie auch die beiden andern Vorlagen.

In **Würenlingen** empfahlen Fürsprech Fischer und Ständerat Kellersberger das Rechnungsgesetz. In der Diskussion traten noch drei Redner für die Vorlage ein; niemand sprach dagegen.

Das Militärstrafgesetz wurde von Hrn. Ständerat Kellersberger verteidigt und das Viehhandelsgesetz von Hrn. Gemeindeschreiber Meier. Es wurden aber aus der Mitte der Versammlung gegen letzteres Gesetz Bedenken geäußert, so auch von Hrn. Fürsprech Fischer, der fand, man sollte im Interesse des Kleinbauern die Währschaftsfrist nicht beschränken.

In **Würenlos** hörten 100 Mann ein Referat des Hrn. Gerichtsschreiber Müller von Baden über das Rechnungsgesetz an. Auch die beiden Ortspfarrer, die Herren Raschle und Kuhn, traten für das Gesetz ein.

In **Kirchdorf** empfahl vor etwa 90 Anwesenden Hr. Fürsprech Lehner von Baden das Rechnungsgesetz. Das Viehhandelsgesetz wurde von Hrn. Nationalrat Widmer als unklar und unnötig bekämpft.

In **Oberrohrdorf** fand ebenfalls eine Versammlung statt, die sich für Annahme des Rechnungsgesetzes aussprach.

Klingnau. Hier fanden sich am Sonntag im „Rebstock" an die 200 Mann zusammen. Hr. Reg.-Rat Conrad hielt ein entschiedenes Referat für Annahme des Viehhandelsgesetzes. Hr. Gerichtspräsident Eggspühler referierte in empfehlendem Sinne über das Rechnungsgesetz und bemerkte zum Schluß, es sei ganz irrig, anzunehmen, die Surbthalbahn werde nicht gebaut, wenn das Gesetz angenommen werde; viel eher werde der Bund die Bahn bauen, wenn die Verstaatlichung beschlossen wird. Nachdem noch Hr. Regierungsrat Conrad das Gesetz empfohlen hatte, wurde mit allen gegen 3 Stimmen Annahme beschlossen. Das Disziplinargesetz dagegen empfahl Hr. Conrad zur Verwerfung.

Die „Botschaft" schreibt über diese Versammlung: „Am Schlusse wurde unter allgemeiner Begeisterung das „Rufst du mein Vaterland" gesungen. Ob sich jetzt wohl auch wieder eine arme Schreiberseele findet, welche die Bedeutung dieser Versammlung, ähnlich wie diejenige der von Wohlen und Stein in einfältiger Nörgelei verkleinern will? Hoffentlich werden solche Verzweiflungsmanöver beim gesunden Sinn unserer Bevölkerung nicht verfangen und die katholisch konservative Partei des Kantons Aargau am 4. Oktober geschlossen nach der von ihren Vertrauensmännern ausgeteilten Losung stimmen."

Eidgenossenschaft.

Bundesrat Zemp und die Eisenbahnverstaatlichung. Die Organe der hohen Finanz, welche das Rechnungsgesetz bekämpfen, erinnern an eine Rede des Hrn. Zemp, die er 1891 in Sersee gegen die Verstaatlichung gehalten hat. Damals sagte Hr. Zemp unter anderm:

„An die Verstaatlichung können wir nur mit dem Opfer der Verschuldung des Bundes um eine Milliarde gehen, und es scheint mir ein ganz unglückseliger Gedanke, daß man auf den Bund abstellt.

„Diesem Vorschlage stellen wir den unseren entgegen, nämlich den, den Betrieb der Schweizerbahnen den Privatgesellschaften zu belassen, allerdings unter Maßnahmen für den Krieg und unter einer strengen Bundeskontrolle.

„Wir wollen verhindern, daß der Staat Besitz ergreife von den Eisenbahnen des Landes, und die Schwierigkeit einer enormen Verschuldung abwenden, den gerechten Ansprüchen der öffentlichen Meinung aber wollen wir durch neue Konzessionen gerecht werden."

Was soll diese Reminiscenz gegen das Rechnungsgesetz und die Verstaatlichung beweisen? Jene Rede des Hrn. Zemp und seine heutige Haltung in der Eisenbahnfrage sprechen doch gewiß nur zu Gunsten der Verstaatlichungsidee. Hr. Zemp hat eben seit 1891 die Frage reiflich studiert und daß er als ehemaliger föderalistischer Führer und als ehemaliger Gegner der Verstaatlichung nun für dieselbe eingenommen ist, beweist nur, daß die Verstaatlichung ein gesunder Gedanke ist, sonst wären die früheren Vorurteile und Bedenken des Hrn. Zemp nicht nach so kurzer Frist vollständig erloschen.

Zur Rücknahme des Demissionsgesuches des Herrn Korpskommandant Bleuler schreibt ein Mitarbeiter des „Luzerner Tagblattes": „Wir gehen vielleicht nicht irre, wenn wir annehmen, daß einzelne Begebenheiten, welche der Demission des Hrn. Oberst Wille nachgefolgt sind, Hrn. Bleuler mitbestimmt haben, auf seiner Demission nicht zu beharren.

Diese Begebenheiten waren das famose Schreiben der Kavalleriobersten an das eidgen. Militärdepartement, in welchem sie den neuen Chef ihrer Waffe, Hrn. Oberst Markwalder, ihres Mißtrauens versicherten — ein Schreiben, das entweder von Wille selbst entworfen war oder von dem er wenigstens vor der Absendung an die Adresse Kenntnis hatte, ohne daß er auch nur einen Schritt getan hätte, um die Absendung desselben zu verhindern. Die Folgen, welche dieses Schreiben für seine Unterzeichner hatte, sind noch in aller Gedächtnis. Kurz nachher ließ sich Hr. Wille durch seinen Unmut verleiten, eine Broschüre gegen einige Gesetzesentwürfe des Militärdepartements, durch welche einzelne Abänderungen in der Organisation in unserer Armee eingeführt werden sollten (Vermehrung der Gebirgsartillerie 2c.), erscheinen zu lassen. Diese Broschüre macht allgemein den Eindruck, daß sie ein Produkt hochgradiger schlechter Laune, ab irato geschrieben sei und fand aus diesem Grunde so gut wie keine Beachtung. Selbst derjenige Teil der Presse, welcher sich im Konflikte Wilhelms mit dem Bundesrat auf die Seite des ersteren gestellt hatte, ignorierte das Opus vollständig. Hatte sich Hr. Wille doch so weit verstiegen, in der Broschüre dem Schweizervolk zum 3. November 1895 (Verwerfung der revidierten Militärartikel der Bundesverfassung) zu gratulieren, während er unmittelbar nach jenem 3. November durch den bekannten „Bund"-Artikel den fraglichen Volksentscheid in sehr abschätziger und wegwerfender Weise behandelt hatte.

Man darf annehmen, daß diese Allüren Willes Hrn. Bleuler nichts weniger denn gefallen haben; denn sie zeigten doch den Charakter des gewesenen Waffenchefs der Kavallerie von einer recht unvorteilhaften Seite. Trotz alledem möchten wir die Hoffnung, daß auch Hr. Wille, dessen militärische Tüchtigkeit zu unbestritten ist, in dieser oder jener Stellung wieder zu einer aktiven Rolle in der schweizerischen Armee berufen sein könnte, nicht aufgeben. Freilich hat er (leider!) so ziemlich alles getan, um die Türen, welche zu einem höhern Kommando führen, selbst zu verriegeln."

Wo fehlt es noch? Das Landwehrbataillon Nr. 7 (Waadt), das gegenwärtig in Yverdon Wiederholungskurs hat, zählt blos 380 Mann, so daß statt vier nur zwei Kompagnien formiert worden sind.

Ungefähr gleich schlimm steht es mit der 4. Komp. des gegenwärtig in Chur liegenden Bat. 91: Hier fehlen nicht weniger als 65 Mann — in einer einzigen Kompagnie!

Im „Ridwaldner Volksblatt" tritt Herr Nationalrat von Matt mit Namensunterschrift für Annahme des Rechnungsgesetzes ein. Er schreibt einleitend: „Für das Eisenbahnrechnungsgesetz hat noch wenige Tage vor seinem Tode unser unvergeßliche Weltüberblicker die heutige Nummer des „Ridwaldner Volksblattes" in Anspruch nehmen wollen, um mit seinem kräftigen, volkstümlichen Worte die Annahme des Gesetzes zu empfehlen. Er konnte es leider nicht mehr tun. Um so mehr fühlen wir uns verpflichtet, der Uebereinstimmung mit unserm verstorbenen Freunde offenen Ausdruck zu geben."

Aus den Kantonen.

Zürich. (II Korr.) Fabrikmarkenschutz. Die Firma Viktor Baissier «Savonerie du Congo» in Roubaix (Frankreich) fabriziert eine Spezialität in Seifen, welche mit der Marke und unter dem Namen «Savon des Princes du Congo» in Handel kommt und vorteilhaft bekannt ist. Diese Marke ist als 2890 ins schweiz. Markenregister eingetragen worden und also gesetzlich geschützt.

Im Juni dieses Jahres hat nun die Firma Bergmann & Comp. in Dresden und Zürich an der Landesausstellung in Genf Seifenprodukte ausgestellt, die versehen waren mit einer Marke und einer Verpackung, die offensichtlich eine Nachahmung der Marke 2c. von Viktor Baissier waren. Das ganze Arrangement der Verpackung war augenscheinlich kopiert; Höhe, Breite und Länge der Schachteln, gleiche Verpackung der einzelnen Seifenstücke, insbesondere die Art der Verbindung von Text und Bild zu einer einheitlichen Marke.

Die Firma Baissier ließ in der Ausstellung in Genf eine amtliche Konstatierung vornehmen und sodann in Zürich durch ihren Advokaten Dr. Meili Strafklage wegen Markenrechtsverletzung erheben. In der Untersuchung gab die angeschuldigte Firma ohne Weiteres die Unzulässigkeit einer derartigen Marke zu und entschuldigte sich mit der für die Beurteilung ganz unerheblichen Behauptung, die Marken seien nicht hier, sondern in Dresden angefertigt worden.

Das Bezirksgericht Zürich II. Sektion erkannte auf 100 Fr. Geldbuße, 200 Fr. Entschädigung an den Kläger und Kosten. Außerdem verfügte das Gericht die Konfiskation der mit Beschlag belegten nachgeahmten Fabrikmarken 2c. (1400 Umschläge, 1300 Etiquetten, Schachteln mit Seifen, sowie eines zum Druck der Marken verwendeten Clichés).

Endlich wurde dem Kläger das Recht erteilt, das Urteil auf Kosten der angeklagten Firma in der „N. Z. Ztg." und „Journal de Genève" einmal zu publizieren.

Luzern. Im katholischen Vereinshaus in Luzern, wurde diese Woche ein sogen. praktisch-sozialer Kurs abgehalten, an dem die HH. Meienberg, Beck, Decurtins, Feigenwinter und andere professionelle Wanderprediger den jungen Geistlichen Anleitung zum Agitieren auf „sozialem" Gebiete erteilten. Selbstverständlich kommt die Sache darauf hinaus, daß alles Heil nur in der katholischen Kirche zu finden ist und alle außerhalb derselben Stehenden verloren sind. Das „Vaterland" erstattet darüber eingehend Bericht und bezeichnet die einzelnen Vorträge mit den stereotypen Schmuckwörtern „ausgezeichnet, lichtvoll, ungemein lucid, vortrefflich hinreißend, fesselnd" 2c., so daß eine Steigerung der Begeisterung nicht mehr möglich sein wird. Interessant waren die Mitteilungen des Hrn. Dr. Feigenwinter, der als eine katholische Aufgabe die „Legalisierung des Streiks" proklamierte. Wir möchten nur sehen, meint ein Einsender des dortigen Tagblattes, was die katholischen „Bourgeois", in deren Händen ja nun zum wesentlichsten Teile die Leitung der in und um Luzern befindlichen Großbetriebe und Transportanstalten liegt, sagen, wenn einmal ihre Arbeiter und Angestellten die Theorie des Hrn. Dr. Feigenwinter ernst und aus dem praktisch sozialen Kurs wirklich in die Praxis übersetzen wollten! Doch das fürchtet man nicht. Es ist ja der Kurs nur ein Deklamationsklub.

Solothurn. Olten. (Korr.) Die Bürgerratswahlen sind in Olten bei starker Beteiligung — von 388 stimmfähigen Bürgern sind 305 oder ca. 80 % an der Urne erschienen — vor sich gegangen und haben das Resultat gebracht, wie man es erwartete. 243 haben freisinnige, 62 Stimmen haben oppositionelle Stimmzeddel eingelegt. Darnach wurden 23 liberale und 6 konservative Bürgerräte gewählt. Die freisinnige Partei hatte gerade 23 Kandidaturen aufgestellt und hat im Falle einer Ersatzwahl keine Nachgewählten mehr. Da die konservative Partei aber 9 Kandidaturen nominierte, so müssen die Ersatzmänner beim Ausscheiden auch eines freisinnigen Mitgliedes der konservativen Partei, die drei Reservisten hat, entnommen werden. Demnach ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die oppositionelle Partei ihre Ersatzmänner nach und nach in den Bürgerrat einrücken lassen und so zu einer Vertretung von 9 Mitgliedern in der Amtsperiode gelangen kann.

Solothurn. Der Handel mit Schnecken nimmt immer größere Ausdehnung an. So befinden sich in der Gegend von Olten Schneckenzüchter, die 120—160,000 von diesen gehörnten „Haustieren" auf Lager halten. Der größte Teil der hier gezüchteten Schnecken wird nach Paris verkauft.

Baselland. (Korr.) Dem von Ihnen gemeldeten Unglück in Muttenz ist schnell ein zweites gefolgt. An der Drahtseilbahn aus dem hiesigen Steinbruche wurde der Vorarbeiter Hohmeier von Gempen erdrückt. Derselbe wollte nämlich Samstag abend zwischen dem Rad und dem Kreuzungspunkt des Seiles vor demselben durchschlüpfen, um auf die andere Seite zu gelangen. Ist dieses Wagnis bei abgestelltem Betriebe schon nicht gut zu machen, da die Oeffnung eben nur klein ist, so ist es eine leichtsinnige Vermessenheit, während des Betriebes so waghalsig zu sein. Hohmeier wurde dann richtig vom Seile gepackt und um das Rad herumgerissen, der Tod trat natürlich augenblicklich ein, da eine Last von mehreren hundert Zentnern am Seile hing. Um den Leichnam wieder loszumachen, mußte man ihn entzwei schneiden.

Am Samstag bekamen wir hier um Muttenz herum reges, militärisches Leben. Von Aarburg her trafen nämlich zwei Regimenter Kavallerie, Luzerner, ein, wovon das eine in Augst, zwei Schwadronen in Muttenz und eine in Pratteln kantonnierten. Zwei weitere Regimenter, Berner, sollen im Fricktal stehen und werden Montag oder vielmehr noch heute Sonntag abend die beiden Parteien einander feindlich gegenüberstehen. Das schlechte Wetter der vergangenen Woche soll der Mannschaft und den Pferden arg zugesetzt haben.

Aargau.

Die konservative Presse tritt zum Teil auch im Aargau energisch für das Rechnungsgesetz ein, so besonders die „Botschaft." Dagegen sind andere konservative Blätter nicht im Stande, die gewohnte traurige Obstruktionspolitik zu verlassen; der Parteihaß geht ihnen über den Patriotismus. Namentlich zeichnen sich in dieser Beziehung das „Badener Volksblatt" und der „Fricktaler" aus, die in jeder Nummer giftgeschwollene Artikel gegen das Rechnungsgesetz bringen.

So weit geht also bei einem Teil der Konservativen die Obstruktionslust, daß man lieber die Geschäfte der Börsenjuden und einer ungesunden Kapitalwirtschaft besorgt, als eine dem Volkswohl dienende Gesetzesvorlage zu unterstützen.

Ein Grund mehr für alle, die es redlich mit dem Volke meinen, mit aller Kraft für Annahme des Gesetzes zu wirken!

Kriminalgericht vom 26. September. Der berüchtigte Einbruchsdiebstahl im Pfarrhause von Rain (Bezirk Brugg) fand seine Aburteilung und Erledigung, indem einer der Diebsgenossen, Karl Garschagen von Saarbrücken, zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren und zur Verweisung aus dem Kanton verurteilt, die zwei anderen Mitschuldigen, zur Zeit unbekannt abwesend, contumaziert wurden.

Tierschutzverein. (Korresp.) Bei einem ausnahmsweise schönen Herbstsonntage hielt der aargauische Tierschutzverein letzten Sonntag seine Delegiertenversammlung in den Krone in Lenzburg ab.

Nach Genehmigung der Jahresrechnung gab der Vorstand, durch das Organ seines Vorsitzenden der Versammlung Kenntnis von seiner wirklich regen Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr.

Der Bericht hob namentlich hervor, wie vielfach noch die Tierquälereien vorkommen, die an förmlichen Skandal grenzen und von unverbesserlichen Quälern herrühren. Hier sollten die Gerichte durch Auferlegung strengerer Strafen, unter Umständen durch Haftstrafen, dem Uebel zu steuern suchen, statt durch lächerlich kleine Geldbußen die Tierquäler fast zu prämiren. Der auf der freiwilligen Tätigkeit beruhende Verein hat keine Mittel, den sich fortwährend wiederholenden Tierquälereien beizukommen ohne die wirksame Unterstützung der Behörden. Und Pflicht dieser Behörden ist es, in intensiverer Weise als dies leider dato vielerorts und vielfach geschehen ist den Uebelständen zu begegnen, denn der Staat hat durch den Erlaß des Tierschutzgesetzes die Pflicht zum Schutze der Tiere anerkannt und die zahlreiche Mitgliedschaft gerade des aargauischen Tierschutzvereins beweist es, daß es im ausgesprochenen Volkswillen liegt, Rohheit und Quälereien bei den Tieren zu unterdrücken und zu ahnden.

Es wurden vom Vorstande aktenmäßige Uebelstände zur Kenntnis gebracht, die Monate und halbe, ja ganze Jahre andauern, ohne daß es ihm gelingt, dieselben beseitigen zu können.

Die Versammlung pflichtete daher auch einstimmig einem bei dieser Sachlage gefallenen Antrage bei, in Zukunft dies öffentliche Interesse an solchen Uebelständen durch das Mittel der Tagespresse wachzurufen.

Landesausstellung. (Korr.) In der letzten temporären Gartenbau-Ausstellung, die einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen hat, in der Hauptsache aber nur durch Genf und die Westschweiz beschickt ist, wurden folgende Aargauer Aussteller durch Prämie ausgezeichnet:

Hr. Reutzer in Baden silberne Medaille für 60 verschiedene Kartoffelsorten.

Hr. Kempf in Baden silberne Medaille in der Abteilung Blumenzucht.

Die erste Aarauer Ledermesse, welche mit heute zu Ende geht, war kein Schlag ins Wasser und man kann heute schon sagen, daß die Einrichtung sich erhalten wird. Sowohl die auswärtigen als die schweizerischen Besucher erklären sich mit der Aarauer Ledermesse zufrieden. Es herrschte gestern lebhafter Handel.

Der gestrige Tagesverkauf beträgt 17,500 kg. Am Abend fand auf Anregung aus der Mitte der Meßbesucher in der „Kettenbrücke" eine Versammlung statt, an der 200 Mann teilnahmen. Herr Stadtammann Schmidt ersuchte die Anwesenden, ihre Ideen mitzuteilen, wie die sich widerstrebenden Einrichtungen der Messe und Börse vereinigt werden könnten. Nachdem sich mehrere der Anwesenden darüber ausgesprochen, beschloß die Versammlung einstimmig Annahme einer Resolution, worin sie sich für Beibehaltung der Ledermesse erklärt, aber dafür hält, daß die Börse zeitlich und örtlich mit der Messe verbunden werde und ersucht daher den Gemeinderat von Aarau, Verhandlungen mit dem Schweiz. Gerberverein anzuknüpfen, dahingehend, daß auch die Börse nach Aarau verlegt werde.

Vom Obsthandel. (Korr.) Betreffs Obst sind schon viele Käufe abgeschlossen worden. Mostobst gilt Fr. 8 und 8.50 und würde, wenn das Obst schöner wäre, noch mehr gelten; allein viele Obstsorten sind gar gering und düfen heuer als Mostobst Verwendung finden. Gewöhnlich wird durcheinander gekauft, süßes und saures Obst. Wer aber nur saures Obst liefern würde, dürfte jeweilen höhere Preise erzielen. Es möge diese Bemerkung ein Wink sein für die Obstproduzenten, Bäume mit Süßobst umzupfropfen und saure, auf dem Obstmarkte begehrte Sorten, nachzuziehen. Das gleiche gilt vom Tafelobst. Ja es sollten in unserer für Obstbau so günstigen Gegend die Landwirte sich alle Mühe geben, durchweg wenig, aber tragfähige und gangbare Sorten nachzuziehen. In günstigen Ernten wären sie dann in der Lage, für solches Obst höchste Preise zu erzielen.

Aarau. Die Kavalleriemanöver spielen sich heute in nächster Nähe von Aarau ab. Gestern übernachtete eine Schwadron in Erlinsbach. Aarau gilt als vom Feinde besetzt, womit

aber nicht die friedlichen Meßbesucher aus dem Württembergischen oder die noch friedlicheren heute eingerückten Synodalen gemeint sind.

Die Schiffbrücke bei Schönenwerd wird etwas oberhalb des Dorfes geschlagen und zwar, dem Vernehmen nach, zirka um 2 Uhr, Nachmittags.

Küttigen. (Korr.) Das am Sonntag, den 27. ds., abgehaltene Preisturnfest nahm, vom schönsten Wetter begünstigt, einen recht befriedigenden Verlauf. Was das Turnen im allgemeinen anbetrifft, so können wir offen gestehen, daß solche Leistungen von unsern Turnern, nie erwartet wurden. Wir müssen diese Leistungen um so mehr hervorheben, weil der Turnverein keine geeigneten Lokalitäten zur Verfügung hat, um im Winter und auch im Sommer zur regnerischen Zeit seinem Fache sich zu widmen, wie das bei andern Vereinen der Nachbarschaft der Fall ist. Betrachtete man den Gabentempel, so mußte sich gewiß jedermann sagen, daß viel Sympathie der Bevölkerung für das Turnwesen vorhanden ist.

Baden. Sonntag abends gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr allarmiert. Es brannte im ersten Stock des Restaurant „Kunstgütli", während in den dichtgefüllten Sälen des Erdgeschoßes eben ein Konzert stattfand. Das Feuer entstand in einer Küche, die seit längerer Zeit nicht frequentiert war und deren Einrichtungen offenbar nicht mehr allen Anforderungen entsprachen. Dem raschen Eingreifen der Extinkteurs der benachbarten Firma Merker u. Cie. ist die rasche und gründliche Unterdrückung des Feuers zu verdanken, das keinen weitern Umfang mehr annahm. Immerhin ist der Schaden, den der Besitzer, Hr. Spaltenstein, erleidet, ein nicht unbeträchtlicher.

Brugg. (Korr). Wie wir vernehmen wird das Komitee der freisinnig-demokratischen Partei des Bezirks Brugg an der Nationalratskandidatur des Hrn. Regierungsrat Dr. Mürl in allen Fällen festhalten und diesfalls auf den 11. Oktober künftighin eine Volksversammlung nach Brugg einberufen.

Remetschwil. Letzten Donnerstag abends stürzte die 70jährige Frau Salome Gisell von einer Stiege und erlitt einen Schädelbruch; Samstag trat sodann der Tod ein.

Kelleramt. (Korr.) Die in letzter Nummer des „Bremgt. Volksblatt" mit „Eisenbahnprojekte" betitelte Korrespondenz hat den Niggelihanes so gewaltig in Harnisch gebracht, daß er gleich nach dem Lesen derselben sich in die Wirtschaft zur blauen Mohs begab und einen halben Liter vom Heurigen bejahl. „Beim Elfer Kometen," rief er dann aus, mit den Knöblenen der rechten Hand so milliardisch auf den Tisch pöpperlend, daß die Nasen der Gäste mit der Nase der Mohswirtin vor Schrecken zusammenpatschten, „so haben's die Herren Bremgarter. Schöne Worte können sie einem geben und dergleichen tun, wie lieb wir ihnen wären, wenn ich beim Garibaldi, oder im Bären, oder im Steinen meine Schöppen und Biere trinke, während meine Alte beim Meienbergli Kölsch kauft für Betzieche und Garn zu Fürstoße. Handelt es sich aber darum, uns eine Bahn bauen zu helfen durchs Kelleramt so heißts bei ihnen: „Halt la, Mano, wir gedenken eine abwartende Stellung einzunehmen. Und doch müssen sie, die Herren Bremgarter selber gestehen, daß sie über Hedingen billiger nach Zürich fahren und eher am Ort sind, als wenn sie den Weg über Brugg oder über den Mutscheller nehmen. Fast möcht ich glauben, sie hätten immer noch so en heimligen Piggen auf uns, weil ihnen jetzt nicht mehr so allerlei Sporteln zufließen wie vor anno dröi, wo (der Großvater hat's manchmal gesagt) die Frommen, Besten und Weißen Herren Schultheiß und Rat zu Bremgarten uns noch unter dem Daumen hatten und Rechnung stellen konnten für Aufrichtung von Gantbriefen, Verschreibungen, für Geldstäge, Weiberreinzüge etc. etc. Die Bußengelder alle nicht gerechnet. Mögen sie's haben. Gehen sie zum Mutschellergeist hinauf und flehen sie ihn an mit ausgestreckten Armen: „O Mutschli, verhilf uns doch zu einer Eisenbahn via Zürich." Er wird ihnen aber zurufen: „Ihr Herren von Bremgarten kommt her, macht Gröh vor dem Löchli, das ihr da unten beim Hammergut seht. So, jetzt blase jeder hinein, dreimal nach einander und wenn ihr's mit Blasen so weit gebracht habt, daß ihr, durch die Oeffnung hindurchsehend, um den Rank herum die ersten Häuser von Rudolfstetten erblicken könnt, so will ich euch für eine Bahn sorgen." — „Ich der Niggelechans aber wills gejagt haben, eher werden wir Kelleramter zu einer Säntisbahn kommen, wie die Pariser eine haben, und nebstdem die Jonez zu einer Extrabahn nach Berikon und die Zuffiker zu einer nach Islisberg, als die Bremgarter zu einer durch den Mutscheller. Bei uns sind denn schon noch derige zu finden, die Haare an den Zähnen haben, Chümi im Beutel und Gälten im Druckli, gelt du Kensch, und du Hagibuech und du Küller. Ja, bim Eicher."

Vom Lande. (Korr.) Es hat allen Anschein, daß das gegenwärtige Jahr uns seinen schlechten Trumpf bis zu Ende ausspielen wird. Kaum hatten schoorlegte Woche einige sonnige, warme Tage eingestellt, die uns wenigstens auf einen trockenen Spätherbst hoffen ließen, hat sich wiederum ein rascher Umschlag eingestellt, ärger denn je zuvor. Seit zwei Tagen regnet es ununterbrochen fort und die Temperatur ist so tief gesunken, daß man bereits mit dem Heizen begonnen hat. In den Gebirgen ist so außerordentlich viel Schnee gefallen, wie seit vielen Jahren nie zu dieser Zeit. Die Temperatur wird dadurch auch im Flachlande erheblich sinken und man darf sich auf Schneefall auch bei uns gefaßt machen.

Wie es mit der diesjährigen Weinlese herauskommt, ist, glaube ich, kein schwieriges Rätsel mehr. Auch der Obsttrag war um die Hälfte geringer, als man gerechnet hatte. Die noch nicht eingeheimsten Kartoffeln (und solche hat es noch viele) gehen bei diesem Regenwetter völlig zu Grunde. Sehr schlecht steht es mit den andern Hackfrüchten ohne Ausnahme. Hätten wir nicht die Eisenbahnen, ein Hungerjahr, wie dasjenige von 1816/17, stände uns bevor.

Die Heilsarmee ist in Dintikon wieder mit Sang und Klang eingetroffen. Es wurde im Freien gebetet, gesungen und Handorgel gespielt; es schien gerade, die Leute seien närrisch oder verrückt. Ein Mann aus dem Publikum trat auf eine der knieenden und augenverdrehenden Heilsarmeetöchter zu, umarmte dieselbe und küßte sie zum Gaudium der Anwesenden.

Ausland.

Frankreich. Eine Hauptrolle bei den Vorbereitungen zum Zarenbesuch und bei der Ausarbeitung des Programms haben von Anfang an die polizeilichen Erwägungen gespielt. Der Zar soll in der Riesenstadt Paris, deren Bevölkerung manche unruhige Elemente zählt, so sicher sein, wie in Rußland selbst. Man kann sich denken, von wie unberechenbaren Folgen auch nur der kleinste Zwischenfall wäre, der sich gegen die persönliche Sicherheit des Zaren richten würde, und man hat daher Alles aufgeboten, um ein solches Ereignis — das allerdings bei der in der Stadt herrschenden Feststimmung nicht vorauszusehen ist — materiell unmöglich zu machen.

Nur ein kleiner Teil der Pariser Schaulustigen wird den Zaren zu sehen bekommen, denn die Straßen werden überall, wo der Zar durchfährt, dicht mit Militär und Polizei besetzt sein und erst hinter diesen Spalieren darf das Publikum Aufstellung nehmen. Die sonst bei Pariser Schaustellungen üblichen Leitern, Stühle, Estraden ꝛc. sind diesmal streng verboten, angeblich um den übrigen Zuschauern nicht die Aussicht zu versperren; der eigentliche Grund dieses Verbotes dürfte aber etwas tiefer liegen. Die Schutzleute sind angewiesen, jedes Material zur Herstellung eines erhöhten Standplatzes sofort zu konfiszieren und Denjenigen, der diese Herstellung versucht, einzusperren.

Mit den Fenstern wird bereits ein schwunghafter Handel betrieben. Sie werden für unerhörte Preise vermietet. Auf der Fenster-Börse werden 1000 und 2000 Francs für einen Platz gezahlt. Der Durchschnittsplatz für die Minderbemittelten scheint 500 Frcs. zu betragen. Am Elysée ist ein Schankwirt, der für ein Zimmerchen im ersten Stock seines Hauses 2000 Frcs. verlangt. Bei der Beerdigung Carnot's hat es ihm 1000 Frcs. eingetragen; diesmal verdoppelte er den Preis, in der Erwägung, daß der Besuch eines Zaren in einer Republik ein selteneres Ereignis ist, als die Beerdigung eines Präsidenten.

Lokales.

C. V. Männerchor. * In gestriger Generalversammlung wurde ein Antrag auf Reduktion der Männerchorkommission von 5 auf 3 Mitglieder und Wahl derselben aus den bereits ernannten Mitgliedern des Cäcilienvereins-Vorstandes genehmigt. Die Kommission des Männerchors besteht nun pro 1896/97 aus den Herren Louis Richner, A. Bolliger-Kiefholz und O. Zehnder, Kantonsingenieur. Der letztere ist von der Versammlung vorerst als 7. Mitglied für den eine Wahl ablehnenden Herrn Stahel jgr. in den Gesamtvorstand gewählt worden. Das Präsidium der Kommission wurde Herrn Louis Richner übertragen, und die Kommission beauftragt, verschärfte Maßregeln zu treffen, um der Gleichgültigkeit einer Großzahl der Aktivmitglieder, mit Bezug auf den Probenbesuch entgegenzutreten. Herr A. Wyder, seit 25 Jahren Aktivmitglied, erhielt den Ehrentitel Veteran des Männerchors.

Somit wären die Vorstände des Cäcilienvereins wiederum bestellt. Es liegt nun an den Mitgliedern, durch fleißigen Probenbesuch die Aufgabe zu erleichtern, die sich genannte Vorstände im Verein mit der Direktion für das angetretene Vereinsjahr gestellt haben.

(Eingesandt.) Unser rührige **Bürgerturnverein Aarau** wird nächsten Sonntag den 4. Oktober unter seinen aktivturnenden Mitgliedern ein Preisturnfestchen abhalten; bei günstiger Witterung in der Telli, im andern Fall in der Turnhalle und Umgebung. Jeder Freund des Turnens wird diesen Vorsatz unserer Turner begrüßen, denn außer bei einer Vorstellung im Festsaal ist nicht jedermann vergönnt, die Leistungen derselben mitanzusehen. Eine anschließende Preisverteilung soll Turner und Turnerfreunde bei gemütlicher Unterhaltung abends im Wildenmann vereinigen. Daß dabei ein Tanzkränzchen nicht fehlen wird, ist selbstverständlich; das täten unsere frischen Turner nicht anders, schon wegen den holden Gabenspenderinnen nicht.

Hoffentlich ist das Wetter gutgelaunt, so daß sich das Turnen im Freien abspielen kann, die Turnhalle wäre hiezu weniger günstig.

Also Pluvius sorgt für schönes Wetter und Ihr Schönen von Aarau für einen gutbesetzten Gabentisch, die Turner werden sich dankbar erweisen.

Ein Freund der Turnerei.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 28. Sept. Ueber die 3 eidgenössischen Referendumsvorlagen referierten heute Abend in gut besuchter Versammlung des freisinnigen Stadtvereins die HH. National-räte Meister und Pestalozzi und Prof. Fichoste. Mehrheitlich sprach sich die Versammlung für Annahme des Rechnungsgesetzes sowie der Disziplinarstrafordnung aus. Das Viehhandelsgesetz blieb unangefochten.

* **Altstätten** (Rheintal), 28. Sept. Vor einer Volksversammlung referierte gestern Landammann Keel zu Gunsten des Eisenbahnrechnungsgesetzes. Der Präsident des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins empfahl das Viehhandelsgesetz. Gegen diese beiden Vorlagen machte sich keine Opposition geltend und es dürfte das Rheintal am 4. Oktober auch dementsprechend stimmen. Dagegen gilt die Verwerfung der Disziplinarstrafordnung als sicher.

* **Uster,** 28. Sept. Die kantonale Schulsynode sprach sich heute für Erweiterung der Alltagsschule um zwei Jahreskurse aus. Ferner wurde eine Eingabe an die Regierung beschlossen, um eine Erhöhung der Lehrerbesoldungen zu erwirken.

Bern, 28. September. Nach den bis jetzt aus allen Teilen der Schweiz eingegangenen Informationen sind bereits 88,000 Unterschriften gegen das Bundesbahngesetz beisammen und dürften bis zum Endtermin, 13. Okt., die 100,000 erreicht werden.

Bern, 28. September. Das fortwährende Regenwetter hatte bei Saanen Erdbewegungen zur Folge. Die Straße Saanen-Gsteig ist auf 100 Meter mit Schlamm überführt, so daß sogar der Fußgängerverkehr unterbrochen wurde. 2 Häuser stehen in Gefahr und es werden weitere Verwüstungen befürchtet.

Solothurn, 28. Sept. Der Regierungsrat hat auf den Vorschlag des Erziehungsrates aus acht Bewerbern zum Lehrer an der Handelsschule gewählt Martin Junker, gegenwärtig Handelslehrer in Offenbach a. M.

Oensingen, 28. Sept. Die gestern abgehaltene Versammlung der solothurnischen Arbeiterpartei beschloß kräftiges Eintreten für das Rechnungsgesetz, Verwerfung des Disziplinargesetzes, Neutralität im Viehhandelsgesetz. Fürsprech Fürholz wurde als Nationalratskandidat bezeichnet. Als neuer Parteiorgan wurde Grenchen gewählt.

Altorf, 28. Sept. Eine öffentliche Versammlung sprach sich Samstag abends nach Referaten von Gerichtsschreiber Lüscher und Redaktor Gamma einstimmig für das Rechnungsgesetz aus.

Chur, 28. Sept. Eine Volksversammlung, an welcher Redakteur Mettier referierte, sprach sich einstimmig für das Rechnungsgesetz und die Expropriationsinitiative aus, eine andere in Landquart, wo Nationalrat Bühler referierte, für das Rechnungsgesetz und gegen das Viehhandelsgesetz.

Privattelegramme.

‖ **Zürich,** 28. Sept. Das gerichtliche Nachspiel des Außersihler Krawalls findet nach und nach seine Erledigung. Auf den Montag Vormittag waren 23 von Hrn. Bezirksanwalt Streuli zur Bestrafung überwiesene Teilnehmer vor dem Bezirksgericht Zürich I. Sektion zur Aburteilung erschienen. Sämmtliche Angeklagte wurden verurteilt, meistens wegen böswilliger Sachbeschädigung, dann einige wegen Hausfriedensbruch und einer wegen Diebstahl. Im Ganzen sind die Urteile bedeutend milder ausgefallen, als bei den ersten Beurteilungen, die über das Maß und Ziel hinausgingen.

Mit den Freiheitsstrafen wurden Geldbußen verbunden von 15—70 Fr., je nach der Schwere des einzelnen Falles. 15 Angeklagte wurden zu einer Woche, drei zu zwei Wochen, einer zu sechs Wochen, einer zu zehn Tagen, einer zu vier Tagen und einer bloß mit einer Buße von 20 Fr. bestraft. Soweit die Angeklagten in Untersuchungshaft waren, kommt dieselbe bei dem Strafverhalt in Anrechnung.

Castasegna, 29. Sept. Bei Colico am Comersee fand gestern ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Zwei Angestellte wurden getötet.

Verschiedenes.

Eine sehr bewegte Luftschifffahrt fand kürzlich in Brüssel statt. Im Nachen hatte der Luftschiffer Kamps, ein Bewohner Brüssels Herr Moens und seine Tochter Platz genommen. Inmitten vom Sturm und Regen stieg das Schiff auf, bald aber wurde es gegen das Dach einer Stallung mit solcher Gewalt geschleudert, daß der Ballon beschädigt und Kamps am Gesichte verletzt wurde. Mit großer Geistesgegenwart warf Kamps Ballast heraus; das Luftschiff erhob sich aufs neue, aber der Sturm trieb es unter dem Entsetzensschrei der Zuschauer mitten in ein Netz von Telephondrähten hinein; der Nachen drehte sich um, die drei Insassen hielten sich an den Seilen fest, die Telephondrähte rissen; der Sturm trieb das Luftschiff abermals in die Höhe, und fort ging es nach Mecheln zu. Nach sehr bewegter Fahrt landete das Luftschiff abends bei Breda Nordbrabant in Holland. Zahlreiche Bauern kamen den Reisenden zu Hilfe, so daß sie den Nachen verlassen konnten. Diese Fahrt hatte für den Luftschiffer Kamps einen kostspieligen Nachgeschmack. An 10,000 Meter Telephondrähte sind zerstört, und da das Kilo dieser Drähte Fr. 2.50 kostet, so muß Kamps einen ansehnlichen Schadenersatz leisten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Taufen
der reformierten Kirche.

27. Sept. Martha, Tochter des Jakob Urech-Flückiger, Polizeidiener, von Niederhallwyl, in Aarau.
27. „ August, Sohn des Gottlieb Hunziker-Bürcher, Fabrikarbeiter, von O.-Kulm in B.-Bözigen.
27. „ Friedrich Hermann, Sohn des Friedrich Hermann Müller-Bachmann, Landwirt, von und in Aarau.
27. „ Ida, Tochter des Schaffner-Wernli, Bahnarbeiter, von Buchs in Aarau.

Müller-Moßmann, Schaffhausen.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorzuziehen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 29 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	10,3				bew.
28.	Abds. 9 Uhr 30	9,2	731,2	766,1	SW.	l. Reg.
29.	Morg. 7 Uhr 30	8,7	732,4	767,3	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 8,9 °C. Maximum 15,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. September 1896.

Fortdauernd veränderlich, zeitweise Regenschauer.

Pegelstand der Aare.
Sept. 28. Morgens 1.87 m
Mittags 1.93 m
Abends 2.05 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22.80** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	10 80—77.50
Seiden-Blusche	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr. Gesl. Alle!

Frauenarbeitsschule
des
Gewerbemuseums in Aarau.

Kurs für Kleidermachen, 1. Okt. bis 23. Dezember.
Kurs für Buchhaltung für Frauen und Töchter, 2 Stunden p. Woche, 15. Okt. bis 31. März.
Abendkurs für Flicken und Wäsche, 2 Abende per Woche, 15. Oktober bis 31. März.
Anmeldung und Auskunft bei der **Direktion des Gewerbemuseums**

Pfandsteigerung.

Montag den 5. Okt. nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein Ruhebett versteigert. 4029
Aarau, 28. September 1896.
Das Betreibungsamt.

Landsturmkomp. 1 Bat. 57.

Für das Endschießen sind uns noch folgende Ehrengaben eingegangen, für welche wir anmit den Spendern unsern herzlichsten Dank aussprechen.
Von den Herren: H. G. 2 Kistch. Cigarren, J. H.-P. 1 Zuckerstock, K. H. 1 Liqueurservice, R. S. 1 Sackmesser, H. J. 3 Wollhemden, Sp. 1 Briefstasche, F. H. u. G. G. Stoff zu 2 Paar Hosen, A. T. 2 Bilder, H. G. 1 Korb Blumen, D. H. 1 Messer, R. M. 5 Flaschen Waadtländer, R. H. 2 Uhrketten, W.-W. Fr. 10 an bar, J. W. 1 Korb Blattpflanzen, F. E. 2 Flaschen Wein und 1 Zungenwurst, E. W. 1 Kistchen Cigarren, R. H. 10 Flaschen Wein, H. R. 14 Flaschen Wein, H. W. 6 Flaschen Wein, F. A. noch weitere 6 weiße Sacktücher, H. M. 1 Wecker.
Aarau, 28. Sept. 1896.
Der Ausschuß.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn etc. **ganz u. halbwollen.**
Mustercollectionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4023 (M 11324 Z)

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
John. Keller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Publikation

Die hiesige **Flußbadanstalt** wird mit Mittwoch den 30. Sept. nächsthin für dieses Jahr geschlossen.
Aarau, 26. September 1896.
Der Gemeinderat.

Warnung.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag, je vormittags, wird auf dem alten Schießplatz scharf geschossen.
Die Kommandanten
der Infanterie-Bat. Nr. 57 L und Nr. 60 L.

Bekanntmachung.

Vom Kadettenkorps Aarau wird Mittwoch den 30. September, nachmittags, auf dem Schachen scharf geschossen werden.
Die Instruktion.

Brauerei Ryniker.

Heute Dienstag abends 8 Uhr
Großes Concert
der Truppe **Vigo** in National-Costums.
— **Sechs Personen.** —
Gesang auf italienisch und französisch; alle Stücke der größern Opern werden gesungen. — **Eintritt frei.**

Musikunterricht

Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen **Streich-** und **Blasinstrumenten,** sowie **Zither.**
J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße Nr. 1387, I. Stock.

Die Confiseriewarenfabrik
von Merz & Suter
(Nachfolger v. J. J. Kunz) befindet sich von heute an
im Hintergebäude v. Hrn. Custer & Cie.,
Bahnhofstrasse.
Bureau im I. Stock.

Glacé-Handschuhe

Neuheiten, in schöner Auswahl, schwarz und farbig, von Fr. 2. 50 bis 5. 50 empfiehlt bestens
A. Lienhardt, Modes, Pelzgasse.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Pferdesteigerung.



Die Unterzeichneten lassen **Montag den 5. Oktober,** von morgens 10 Uhr an, auf der **Schützenmatte in Bern** freiwillig und öffentlich versteigern:
ca. 70 gute Militärpferde
Für nicht versteigerte Pferde werden noch einige gute Winterplätze gesucht. — Die Pferde werden sofort abgegeben.
Kaufliebhaber sind höflich eingeladen.
Holligen, 28. Sept. 1896.
(B 7504) **Die Pferdelieferanten:**
Chr. Hostettler. El. Balz.

Speisekartoffeln

beste Qualität Elsässer empfiehlt bestens
Gustav Hoch.

Zu verkaufen:

An der Landstraße **Aarau-Buchs**
1 eventuell 2 Hausplätze
Offerten unter Chiffre **X Y** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Hamburger, Schaffhauser, englische und amerikanische
Wollengarne
sowie deutsches
Kammgarn und **Normalgarn**
empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33, **Aarau.**
Strickarbeiten jeder Art werden promtest besorgt.

Phœnix **Phœnix**
Nähmaschinen
Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. **Telephon.**

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Q)

Süße
Butter
per Pfund à Fr. 1. 20
10 „ à „ 1. 15

Italienisches
Schweineschmalz
à 70 Cts.; **amerikan.** à 50 Cts.
4001 **Frau Nadler.**

Kalbfleisch
zu **Ragout** empfiehlt
Ad. Gamper.

Frische Kutteln
Leber, Nieren,
Speckschmalz, dürren Speck
von 80 bis 90 Cts. bei
4031 **Siegrist-Ryniker,** ob. Vorstadt.

Fortwährend
Schooß und Filet
im Ausschnitt.
er.

Süßen Birnenmost
bei **S. Widmer,**
Wirt zur Halde.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Kuhn,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Genfer-Ausstellungs-Lose
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.



Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —



Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.**
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Eigen-Heim.



Einfamilienhäuser mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Dachboden und 500—1250 m² **Land** dazu à **12.000** bis **15.000 Fr.**
Bauplätze Mühlematt, östlich vom rechtsseitigen Brückenkopf.
Auskunft erteilt
E. Rothpletz, Architekt,
3923 Bahnhofstraße 1090.

Zu verkaufen:
2—300 leere Säcke
und große und kleine 3966
Schmalzfässer
bei **Jakob Rohr.**

Zu vermieten:
in bester Lage der Stadt ein
Laden
mit **Hinterzimmer** und **Logis.**
Näheres bei der Exp. 4003

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Wollgarne.

Unser Lager in Wollgarnen jeder Art ist vollständig assortiert und empfehlen wir zu den billigsten Preisen
Strickwollgarne,
sowie **Terneau-, Castor-, Nordische, Persische, Corallen-, Gobelin-** und **Smyrna-Wolle.**
Spezialität in
Hamburger-, Seiden- u. Herkules-Wolle.
Schwestern Förderer,
4033 Graben 221.

Gesucht:

Ein **unmöbliertes Zimmer.**
Von wem sagt die Exp. 4025

Gesucht:

Ein junger, kräftiger **Knabe** der sofort einzutreten. 4021
Zu erfragen bei der Exp.

Ein junges, fleißiges **Mädchen** sucht sofort eine Stelle in Aarau oder Lenzburg als
Zimmermädchen
oder in die Küche 4036
Wer sagt die Exp.

Gesucht:

Ein treues, zuverlässiges **Zimmermädchen,** zugleich als Aushülfe für die Wirtschaft. Eintritt sofort. — Ebendaselbst ein junges, starkes **Mädchen** für die Küche.
Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. 4010

Zu verkaufen:

Ein älterer, gut erhaltener
Kinderwagen.
Wo sagt die Exp. 4035

Zu kaufen begehrt.

150 St. grobe Knebelwellen und 3 Ster Buchenholz. 4037
Wer, sagt die Exped. ds. Blts.

Zu verkaufen:

Eine Kinderbettstatt, eine Kinderbettmatratze, soviel wie neu. Wo, sagt die Exped. 4038

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3980
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Mittwoch den 30. September 1896 № 255 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Bundesrat Zemp über die Eisenbahnfrage.

Am Sonntag hielt, wie schon gemeldet, Herr Bundesrat Zemp, Vorsteher der Eisenbahndepartements, in Entlebuch vor 450 Mann eine bedeutsame Rede über das Rechnungsgesetz und die Rückkaufsfrage.

Das „Vaterland" veröffentlichst diese Rede im Wortlaut und wir heben daraus die wichtigsten Stellen hervor.

Der Schluß der Rede lautete:

„Ist es nun Sache des Schweizervolkes, ein solches Gesetz anzunehmen oder findet es gegenteils, daß die Privatgesellschaften sollen geschützt werden, selbst auf die Gefahr, daß Land, Volk und Verkehr darunter Schaden leiden?

Nun, verehrte Mitbürger, ist der Inhalt des Gesetzes merkwürdigerweise nicht beanstandet worden. Aber etwas anderes drückt. Man sagt, es sei wieder einmal ein politischer Kampf, in dem Sinne, daß das föderale Staatswesen in der Schweiz in Streit gebracht werde mit der Centralisation des Bundes; man wolle den Bund stärken auf Kosten der Kantone. Ich halte es für meine Pflicht, dar zulegen, wie falsch und verkehrt diese Argumentation ist. Wenn man spricht von einem Kampfe des Föderalismus gegen den Centralismus, so will man sagen, es werde den Kantonen zugemutet, Rechte preiszugeben, welche sie besitzen, um sie in die Hände des Bunds zu spielen. Nun, Verehrteste, möchte ich fragen, welche föderale Rechte sollen da preisgegeben werden an den Bund? Was hat, mit andern Worten, der Kanton in Eisenbahnsachen und vor allem in Eisenbahnrechnungssachen zu sagen? Nichts! Und er hat daher auch nichts zu verlieren.

Seit dem Jahre 1873 hat der Bund alles, was Eisenbahnbau und -Betrieb betrifft, übernommen und die Kantone haben keine Recht mehr. Was sie noch haben, sind nur ganz kleine, scheinbare Rechte. Wenn eine Konzession verlangt wird, so soll der Bundesrat die Kantonsregierungen einladen, zu erklären, was sie dazu sagen, ob eine Konzession erteilt werden solle oder nicht. Wenn Bauprojekte eingereicht werden, so werden die Kantone wieder um ihr Gutachten befragt und betr. die Fahrtenpläne werden dieselben den Kantonsregierungen zu Handen der Gemeinden zugestellt, und die bezüglichen Wünsche gehen durch die Kantonsregierungen wieder an den Bundesrat zurück. Alle diese Punkte nun berührt das Rechnungsgesetz nicht, sondern nur die Rechnungsführung der Gesellschaften. Die Kantone haben hier gar nichts zu tun, sie bekommen gar keine Einsicht. Wie kann nun da von einem Kampfe des Föderalismus gegen den Centralismus die Rede sein? Dagegen ist wahr, daß dieses Rechnungsgesetz Beziehungen feststellt zwischen der Bundesregierung und den Gesellschaften, rechtliche Beziehungen. Die Gesellschaften sind nicht politische Körperschaften, die politische Ideen vertreten, es ist also eine rein geschäftliche Frage, die zwischen Bund und Eisenbahnen auseinander gesetzt werden soll. Das möchte ich ersuchen, wohl zu beachten.

Nun komme ich noch auf einen Hauptpunkt. Es ist die Frage: wird mit diesem Untersuch über den Rückkauf der Eisenbahnen entschieden? Das wurde von unsern Gegnern behauptet. Das ist wieder nicht wahr. Durch das Gesetz wird nur erklärt, ob der Bundesrat in die Lage versetzt werden soll, im Jahre 1898 dem Schweizervolke und den Räten eine bestimmte, umfassende und klare Vorlage über diese Frage zu unterbreiten oder aber nicht. Wird die Vorlage angenommen, so kann das geschehen, aber über den Rückkauf ist damit nichts entschieden. Diese letztere Frage muß für sich behandelt und entschieden werden, das kommt in zwei Jahren, vielleicht früher noch, aber in der Form einer Verfassungsrevision oder in der Form eines Gesetzes. Dannzumal mögt ihr erwägen, ob eine politische oder wirtschaftliche Frage oder eine Mischung von beiden vorliege. Weil nun diese letztere Frage hier nicht in Betracht kommt, will ich auch gar nicht darauf eintreten.

Es ist wiederholt, namentlich in französischen Blättern, der Vorwurf erhoben worden, es sei da mit diesem Rechnungsgesetz nicht alles rein, weil derjenige, der es eingebracht habe, im Bundesrate, also ich, eigentlich nur der von den andern Geschobene sei. Hinter den Kulissen sei da etwas abgemacht worden, man wisse nicht was, und wenn das wäre, so müsse dem Vorsteher des Eisenbahndepartements der Vorwurf gemacht werden, er habe seine Gesinnung geändert.

In einen Zeitungsstreit lasse ich mich allerdings nicht ein, und ich werde nie ein Wort in den Zeitungen vernehmen lassen. Aber am Platze ist es, daß ich mich hier erkläre.

Im Jahre 1890 handelte es sich im Nationalrate um die Fusion der westschweizerischen Bahnen und der Bern-Luzern Bahn und die Erwerbung von 77,000 Aktien. Mit der ersten Vorlage war ich einverstanden, die Zusammenlegung von kleineren Netzen zu einem größeren ist von Vorteil; letztere ist viel betriebsfähiger. Für die Fusion war ich also, dagegen mit dem Ankauf der 77,000 Aktien war ich nicht einverstanden. Die Deputierten der französischen Schweiz, Freiburg inbegriffen, erklärten, daß man den Ankauf beschließen müsse, weil man es so dem Bunde leichter mache, die Jura-Simplonbahn anzukaufen; dann sei auch für die Nationalisierung aller schweizerischen Bahnen der Weg offen. Man nannte das erste die Penetration des Bundes in die Eisenbahnen, das zweite die Nationalisierung. Diese Ausdrücke sind meiner Erinnerung nach in Freiburg erfunden worden. Die gleichen Herren sprechen jetzt von Rechtsbruch, von Centralisation und warnen vor dem Gesetze! Im Jahre 1890 haben sie so argumentiert und jetzt sind sie bereits beim Gegenteile angekommen!

Beim Ankaufe der Centralbahn habe ich mich dagegen ausgesprochen, weil er mir vor allem viel zu teuer schien. Für 500 Fr. sollte ein eidgen. Rententitel von 1000 Fr. mit 3 % Verzinsung gegeben werden. Das Schweizervolk hat den Kauf abgelehnt. Ein westschweizerisches Blatt hat mich an meine Haltung von damals erinnert. — Im Dezember 1891 wurde ich in den Bundesrat gewählt und mir sogleich das Eisenbahndepartement, eine sehr schwere Bürde, übertragen. Ich hatte nur geringe Kenntnisse davon und bekam da auf einmal ein Amt, gegen welches infolge der vorherigen Abstimmung allgemeines Mißtrauen herrschte, wenn es auch schwierig war, ist es mir dennoch gelungen, mich in die Geschäfte des Amtes hineinzuarbeiten. Die 4½ Jahre waren für mich eine rechte Lehrzeit. Wenn man mit 80 und mehr Gesellschaften und ihren Angelegenheiten sich befassen muß, so ist das eine sehr schwierige Arbeit für einen Neuling. So viel ein anderer erworben hätte, habe ich mir auch angeeignet. Infolge der gemachten Erfahrungen mag ich meine Meinungen im Eisenbahnwesen vielfach modifiziert haben, das bekenne ich frei. Das ist keine unmännliche Erklärung, keine unmännliche Tat; man soll sein Verhalten richten nach den Erfahrungen, die man gemacht hat. Das ist Gewissenssache eines Mannes, der sich in verantwortungsvoller Stellung befindet. Ich habe wirklich zum Teil andere Meinungen, nicht nur scheinbar, aber wer mir deswegen einen Vorwurf machen will, tut mir unrecht.

Weiter mich auszusprechen über die Frage des Rückkaufes, dafür ist heute nicht der richtige Ort und nicht die richtige Zeit. Heute galt es zu sprechen über eine bessere Rechnungsführung der Eisenbahnen.

Ich hoffe nur, ein guter Geist werde das Volk leiten am 4. Oktober."

* * *

Bekanntlich wird in konservativen Blättern viel von einem Rechtsbruch geschrieben, den das Rechnungsgesetz enthalte. Ueber diesen Punkt sagte der konservative Hr. Zemp in seiner Rede:

„Nun muß ich noch einen Punkt berühren, der ein besonderes Angriffsobjekt bildet für diejenigen, welche dem Rechnungsgesetze nicht hold sind. Man hat nämlich dem Gesetze den Vorwurf gemacht, es enthalte dasselbe einen Rechtsbruch. Vor dem Jahre 1873 war das Recht der Konzessionserteilung Sache der Kantone. Seit dem 15. Januar 1873 ist dieses Recht an den Bund übergegangen. So lange die Kantone die Konzessionen erteilten, haben sie für die Fälle, wo Streit entstände über den Rückkauf und den Preis desselben, Schiedsgerichte angeordnet. Nun aber wurden schon durch das Bundesgesetz über Bau und Betrieb der Eisenbahnen von 1872 Privatstreitigkeiten zwischen Bund und Bahngesellschaften allgemein dem Bundesgerichte übertragen. Es wird eingeworfen, man verletze wohl erworbene Rechte, wenn das neue Rechnungsgesetz mit Bezug auf Rückkaufsstreitigkeiten das Gleiche verfügt, denn die frühern Konzessionen hätten Schiedsgerichte vorgesehen. Nach den von mir erhobenen rechtlichen Tatsachen kann aber kein Zweifel walten, daß die Kompetenz des Bundesgerichts schon im Jahre 1872 begründet wurde. Eine ganze Reihe von Kontroversen wurde weiter aufgeworfen. Aber ich würde mich gegen den Willen der Versammlung vergehen, wollte ich diese juristischen Streitigkeiten hervorziehen. Mit der Verweisung auf das von mir Erhobene glaube ich genug gesagt zu haben, um zu glauben, daß das Volk sich nicht daran stoßen werde, wenn die Bestimmung von 1873 wieder aufgenommen wird. Die Bahnen werden vor dem Bundesgericht ebenso ihr Recht finden, wie vor einem Schiedsgerichte, wo ja doch schließlich nur der Obmann entscheidet. Wir wollen aber doch nicht, daß sie sich bereichern auf Kosten der Eidgenossenschaft; das Bundesgericht soll sagen, was mein und dein ist.

Ich könnte noch eine weitere Erörterung machen, will mich aber beschränken auf einen Beisatz. Die Gotthardbahn hat gegen die Kompetenz des Bundesgerichts keine Einwendung gemacht, die Jura-Simplonbahn und die Vereinigten Schweizerbahnen ebenfalls nicht; nur die Centralbahn und die Nordostbahn lehnen sich gegen das Bundesgericht auf. Nun aber haben im Jahre 1872, als das gegenwärtige Eisenbahngesetz erlassen ward, durch welches bereits alle Prozesse mit den Bahnen an das Bundesgericht gewiesen wurden, gerade die Centralbahn und die Nordostbahn wörtlich folgende Erklärung abgegeben:

„Wir anerkennen, daß ein schiedsgerichtlicher Entscheid gänzlich ungenügend ist und daß solche Streitigkeiten durch das Bundesgericht müssen erledigt werden, und das verlangen wir auch dringend." Und heute kommen sie wieder und sagen das Gegenteil. Das ist nur ein Zeichen, wie man flunkert in solchen Sachen; ernst gemeint ist das nicht." (Lebhafte Zustimmung.)

* * *

Ueber die Bedeutung des Rechnungsgesetzes gegenüber den Schwindelpraktiken der Bahnen sagte Hr. Zemp:

Das Bundesgesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahnen zerfällt im ganzen stofflich in zwei Teile: zunächst wird bezweckt eine erweiterte und verbesserte Neuauflage des bestehenden Rechnungsgesetzes von 1883. Jenes ist erlassen worden, um grelle Verstöße gegen die Anforderungen an eine solide Geschäftsführung und vor allem Rechnungsführung der Eisenbahnen zu hemmen: Es hatte sich ergeben, daß dieselben nicht nur den erworbenen Baugrund, die Bauten aller Art, das Betriebsmaterial als ihr Vermögen verbuchten, sondern noch viele andere Posten, die mit dem Werte in keinem Zusammenhange standen. So namentlich Gründungskosten, d. h. die persönliche Bereicherung der Gründer, das sogen. Gründerschmalz, welches die Gesellschaften als Disagio, als Rabatt an die

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

38 Nachdruck verboten.

„Madame, beruhigen Sie sich!" entgegnete jetzt Bodmer mit schneidender Kälte. „Ich finde es nicht der Mühe wert, vor Ihnen zu lügen. Ja, es ist wahr, ich liebe Feodora, und ich bin stolz auf diese Liebe, denn sie hat mich besser und reiner gemacht, sie hat mir den Glauben an das Ideal zurückgegeben, den ich im Sumpf meiner sogenannten Lebenspraxis verloren hatte. Aber glauben Sie nicht, daß ich so wahnsinnig eitel oder so niedrig bin, um nur eine Minute lang an das zu denken, dessen Sie mich da beschuldigen. Es ist wahr, ich habe weibliche Gunstbezeugungen angenommen, wo sie sich mir boten, ich habe mir keine Skrupel gemacht, man kann mich einen verdorbenen, schlechten Menschen nennen, aber ich bin doch nicht so schlecht und verdorben, um mit dem Bekenntnis meiner sündigen Vergangenheit auf den Lippen um dieses holde, engelsreine Geschöpf werben zu wollen. So wie ich bin, so wie ich mich kenne, bin ich ihrer nicht wert, und würde vielleicht auch gar nicht mehr im Stande sein, das Glück ihres Besitzes auf die Dauer zu schätzen. — Sie sehen mich heute zum letzten Male in Ihrem Hause. Sie brauchen also Ihr Kind — mit dem Sie andererseits allerdings eine Spekulation treiben wollten, wie mit einer Waare — nicht vor mir und meinem Lebenswandel zu warnen. Ich gehe selbst. Aber nicht vor Ihnen weiche ich, sondern eben vor der Notwendigkeit, die ich in jenem höheren Gesetzbuch lese, dem ich mich — vielleicht zum ersten Male — reumütig unterordne."

Bronislawa brach in ein gellendes Lachen aus, aus dem noch deutlicher als aus Ihrem Gesicht die eifersüchtige Wut zu lesen war, mit welcher sie das Bekenntnis des heimlich bewunderten Mannes entgegennahm.

„O, diese heilige Miene steht Ihnen gut, wahrhaftig!"

„Nun, Sie halten vielleicht Recht, mich alten Geist der Verneinung auszulachen. Ich komme mir ja selber unendlich lächerlich vor. Aber ich sehe bereits ein, es ist ehrenvoller, von gewisser Seite verlacht als geschätzt zu werden."

Sie hätte ihm für dieses Wort die Augen auskratzen mögen. Eine Sekunde schien es, als wäre sie auch bereit dazu. Dann zog sie es doch vor, mit einem polnischen Fluch zwischen den Zähnen das Zimmer zu verlassen.

Bodmer ließ ihr einige Minuten Vorsprung, dann folgte er ihr leichten Schrittes, als käme er von der liebenswürdigsten Konversation. Er hatte sich schon wieder in sein weltmännisches Element zurückgefunden.

Feodora blieb noch eine Weile in ihrer Fensternische, die Stirn an die betauten Scheiben gelehnt, mit zuckenden Lippen, das Gefühl fürchterlicher Leere im Herzen. Jetzt hätte sie ihr Leben darum gegeben, jenen Besuch bei dem Manne ungeschehen zu machen. Das Bekenntnis, das auch er sie liebe, hatte jetzt etwas Beschämendes für sie; jetzt verachtete sie ihn als einen Feigling, der nicht den Mut hatte, sich aus einem Sumpf herauszuarbeiten, dessen Verderblichkeit er doch spürte. Ihr Ideal war zerschlagen, vernichtet. Ein tiefer Wehlaut durchschauerte sie.

Als sie endlich ihren Platz verließ, um sich nach dem Schlafzimmer zurückzuziehen, da geschah es mit den unsicheren Schritten einer Schwerkranken.

Im ersehnten Dunkel des Schlafzimmers riß sie die Taille ihres prächtigen Ballkleides und das begegende Mieder auf und warf sich auf das Bett, das Gesicht unter herzzerreißendem Schluchzen in die Kissen wühlend. Sie hörte nicht mehr, sie dachte nicht mehr; sie fühlte nur ein einziges brennendes Verlangen: daß sie sterben könnte, daß Alles, Alles aus gewesen wäre.

Plötzlich fühlte sie eine warme, weiche Hand in ihrem Nacken. Sie schrie gellend auf und raffte sich empor, da umschlangen sie zwei Arme. Es war Katinka, die häßliche Schwester. „Die Kleine, um die sich fast Niemand im ganzen Hause kümmerte, setzte sich neben Feodora aufs Bett, drückte sie an ihre knochige Brust und streichelte ihr das ausgegangene Haar — mit der Zärtlichkeit einer Mutter. Sie fragte nichts, sie belästigte die Schwester mit keinem indiskreten Wort, sie drückte nur ab und zu die unschönen Lippen auf Feodora's tränenüberströmte Wangen und flüsterte immerfort: „Sei gut, sei gut, Dora!"

Dieses frühreife Kind hatte einen sehr klugen Kopf und ein paar Augen, die heller sahen, als irgend Jemand von ihrer Umgebung ahnte. Sie brauchte nicht nach der Ursache des Schmerzes zu fragen, unter dem Feodora litt; sie wußte Alles.

Und Feodora schmiegte sich an die treue Schwester, als habe sie ihr ein Unrecht abzubitten. Das öde Gefühl der Verlassenheit wich von ihr, jetzt wußte sie ja, daß sie doch noch ein warmes, teilnehmendes Herz besaß, an welchem sie sich ausweinen konnte.

Bodmer hielt Wort, er setzte keinen Fuß mehr in das Haus Lanovicz.

Bald hieß es in seinem Bekanntenkreise, er sei krank — das hatte der Bediente jedem Besucher gesagt, der an seine Tür klopfte. Man mußte daran glauben, denn man sah ihn auch nicht mehr auf der Straße, und eben so wenig begegnete man seinem Namen in den Zeitungen, in denen sonst seine berühmten Plauderfeuilletons und Kunstkritiken zu erscheinen pflegten.

Endlich erfuhr man, daß er Wien verlassen habe und in's Ausland gereist sei. Er mußte auch nicht so bald an eine Rückkehr denken, denn er hatte seine bisherige Garçonwohnung aufgegeben und den Diener entlassen, der überall ausposaunte, der Herr Doktor sei entschieden verrückt geworden, er habe es längst schon daran gemerkt, daß Bodmer seine ganze Lebensweise geändert hatte.

Ein findiger Reporter hatte endlich ausgeschnüffelt, daß der Schriftsteller „zerrütteter Vermögensverhältnisse halber" den Schauplatz seiner gesellschaftlichen Triumphe verlassen habe und sich jetzt in London in sehr bescheidenen Umständen aufhalte. In Wien besprach man die betreffende Zeitungsnotiz ein paar Wochen lang, dann ward man den Mann zu den Toten und vergaß ihn.

Ein Blaubart. Aus Brest wird ein Ehedrama in folgender Fassung gemeldet: „Ein gewisser Jean Guillaume Jégou, 39 Jahre alt, der in Blouneur bei Quimper wohnt, hat soeben seine zweite Frau getödtet. Jégou, ein unverbesserlicher Trunkenbold, hatte im Jahre 1889 schon seine erste Frau ermordet. Die Geschworenen des Finisterre hatten ihn damals freigesprochen. Man glaubt, daß er nicht im Vollbesitze seiner geistigen Fähigkeiten ist."

Consortium leisten mußten und in einem Falle auf 25 Prozent angewachsen ist — Wuchergeld würden wir sagen — das alles wurde als Kapital der Gesellschaft mitgebucht. Bei den damaligen fünf Hauptbahnen betrugen diese Scheinposten 112½ Millionen, d. h. diese fünf Gesellschaften hatten ihr Vermögen um diese Summe zu hoch angesetzt. Das war eine sehr bedenkliche Tatsache in zwei Richtungen: sie zeugte von einer unsoliden, trügerischen Rechnungsweise der Eisenbahnen und bedeutete demzufolge eine ökonomische Schwächung der Bahnen und Minderung der Betriebstüchtigkeit. Aber auch in anderer Richtung lag eine Gefahr. Der Bund hat sich bei allen Eisenbahnen den Rückkauf in je 15 Jahren vorbehalten, und zwar wird bestimmt, daß derselbe erfolge unter anderm auf Grund der Anlagekosten. Es ist nun auf der Hand gelegen, daß, wenn es gestattet worden wäre, daß die Eisenbahngesellschaften solche liederliche Buchführung fortgeführt und hundert Millionen und mehr zu viel mitberechnet hätten, der Bund um ebenso viele Millionen getäuscht und verkürzt worden wär. Daher wurde unter großem Widerspruche der Eisenbahnverwaltungen, aber mit Zustimmung der Räte und des Volk s das Gesetz erlassen, nach welchem die Eisenbahnen verhalten wurden, die unrecht bezeichneten Rechnungsposten zu streichen. Für diese Revision war den Eisenbahnen eine längere Zeitperiode gestattet worden; man nennt das die Amortisierung der zu entfernenden Posten. Sie ist gegenwärtig noch im Gange.

Daran muß man sich erinnern, wenn man die heutigen Verhältnisse und die Gesichtspunkte richtig würdigen will, die zum heutigen Gesetz geführt haben. Seit 1883 nämlich hat der Bundesrat als Aufsichtsbehörde über die Eisenbahnen weitere Erfahrungen gemacht und sich davon überzeugt, daß es im Interesse des Landes liege, jenes Rechnungsgesetz von 1883 zu ergänzen. Es genügt nicht, daß wir die Eisenbahnen verhalten, rückwärts ihre Rechnungen zu bereinigen, sondern wir müssen auch Vorsorge treffen, daß nicht die gleichen Fehler auch in Zukunft neuerdings wieder begangen werden. Zu diesem Zwecke ist nun unter Verwertung der gemachten Erfahrungen und Zuratenziehung der bundesgerichtlichen Entscheide über einschlägige Angelegenheiten die Vorschrift gegeben worden, nach welcher die Eisenbahnen genötigt werden, bestimmte, solide, richtige Rechnungsführung zu beobachten.

Seid ihr nun nicht einverstanden, wenn die Bundesbehörden dahin trachten, die Bahngesellschaften zu verhalten, nicht nur für saubere Buchführung zu sorgen, sondern auch einen betriebssichern Zustand zu gewährleisten? Soll man sie Rechnung stellen lassen, wie sie es für gut finden, und die Jahreseinnahmen an die Aktionäre verteilen lassen, ohne daß sie auch Sorge tragen für den Unterhalt der Bahnen? Jeder verständige Mann wird die richtige Antwort darauf geben.

Eidgenossenschaft.

Eine „glückliche Entdeckung" hat das „Genfer Journal" gemacht. Es hat nämlich in seinem politischen Scharfsinn herausgefunden, daß die eifrigsten Befürworter des Eisenbahnrechnungsgesetzes — Nationalräte und Verwaltungsräte des Bundes bei den privaten Gesellschaften sind.

So genießen dieselben sogar den Vorteil, auf ihren Propagandatouren freie Fahrt zu haben.

Hat das Blatt wohl aber auch schon daran gedacht, daß diese kostbaren „Privilegien" nach der Bahnenverstaatlichung aufhören werden, denn höchst wahrscheinlich wird, ähnlich wie bei der Bundesbank, der Grundsatz aufgestellt, daß kein Mitglied der eidg. Räte im Eisenbahnrat sitzen dürfe. Es handeln deshalb diejenigen Nationalräte, welche zugleich Verwaltungsräte des Bundes sind, kaum in ihrem persönlichen Interesse, wie uns das Genfer Journal weißmachen will, welche für die Nationalisation unserer Schienenwege propagandistisch tätig sind.

Nationalrat Keel (alt.amontan) schreibt am Schlusse einer Artikelserie in der „Ostschweiz" über das Rechnungsgesetz:

Aus dem Gesagten geht hervor, und wir wiederholen es, daß das Rechnungsgesetz an und für sich kein politisches Gesetz ist und daß nach unserer Ansicht alle Parteien und alle Gegenden das gleiche Interesse an ihm haben sollten. Sein Hauptzweck ist, Ordnung, Klarheit und Wahrheit in das Rechnungswesen der schweiz. Eisenbahngesellschaften zu bringen, und es ist schon deshalb nicht einzusehen, warum speziell eine konservative Partei sich demselben entgegensetzen sollte. Wir können begreifen, daß Konservative gegen den Rückkauf sein werden, das ist aber eine andere Frage; jedoch selbst ihnen sollte es angenehm sein, die Wahrheit zu kennen denn wenn sich die Forderungen der Eisenbahngesellschaften als zu hoch herausstellen sollten, dann würde ja gerade diese Tatsache das beste Mittel gegen den Rückkauf selbst sein. Läge die Rückkaufsfrage jetzt vor uns, so wären es gerade seine Gegner, die heute erklären würden, derselbe sei unmöglich, weil die Sache nicht hinlänglich abgeklärt sei, und sie wären es, die ein Rechnungsgesetz fordern würden.

Kavalleristisches. Vom 4. Dragonerregiment wurde letzthin bei Sursee eine Gefechtsübung vorgenommen, welche eine ziemliche Anzahl Zuschauer herbeilockte. Ein Teil der Dragoner war dabei abgestiegen, um als Infanterieverstärkung verwendet zu werden. Dabei wurde jenes Manöver wieder ausgeführt, das vor etlichen Monaten in verschiedenen Zeitungen mißfällig besprochen worden war. Ein Detachement ritt nämlich eine Attaque gegen eine Schützenlinie, um diese schließlich zu durchbrechen. Der „Luz. Landb." hat dabei die Ueberzeugung bekommen, daß diese Uebung, wenn sie mit gehöriger Vorsicht ausgeführt wird, nicht so gefährlich aussieht, wie sie teilweise geschildert worden. Es wird nämlich nicht über die Linie hinüber gesetzt, sondern die Pferde gehen zwischen den am Boden liegenden Schützen hindurch. Bei reglementarischer Formation der Schützenlinie (Mann von Mann ein Meter Abstand) kann das ohne Gefahr geschehen, da das Pferd nicht auf einen am Boden liegenden Mann tritt, so lange es irgendwie ausweichen kann. Freilich, wer sich zu früh vom Boden erhebt, muß riskieren, von einem Pferde gestreift und etwas unsanft zur Seite gefegelt zu werden, wie das tatsächlich am Donnerstag auch einem Soldaten passiert ist.

Der verunglückte Bierboykott wird nun von dem vernünftig denkenden Teil der Arbeiterpartei selber entschieden verurteilt. So schreibt ein Einsender des „Grütlianer" u. a.:

„Der Bierboykott wäre also aufgehoben. Derselbe hat geendigt mit einer Niederlage seiner Urheber, was sich voraussehen ließ, denn die öffentliche Meinung war zum voraus gegen ihn und auch die Arbeiterschaft konnte sich für denselben nicht begeistern, obschon sich ein großer Teil derselben den Beschlüssen ihrer politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen stillschweigend unterordnete und an der einmal ausgegebenen Losung ohne Wanken festhielt. Dem Ursprung der ganzen Aktion fehlte die innere Berechtigung, darum konnte dieselbe auch nicht zu einem erfolgreichen Ende führen, ganz abgesehen davon, daß der Boykott ein Kampfmittel ist, das in unsern Verhältnissen noch wenig bekannt ist und auch in dieselben wenig paßt.

Wir wollen heute niemanden Vorwürfe entgegenhalten. Aber gesagt muß einmal werden, daß die Arbeiterschaft die bald unaufhörlichen Kämpfe satt kriegt und daß das Komitee des Gewerkschaftsbundes im allgemeinen eine zu agressive Taktik verfolgt; eine Taktik, die nur zu oft eine Unkenntnis unserer Verhältnisse verrät."

Hiezu bemerkt die Redaktion des genannten Blattes: „Wir hatten selbst im Sinne, uns in ganz gleichem Sinne auszusprechen und können nun hievon absehen."

Berufslehre beim Meister. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Förderung der Berufslehre beim Meister ist folgendes zu berichten. Um einen Zuschuß zum Lehrgeld für eine wohlgeregelte Berufslehre bewarben sich im vergangenen Jahre 79 Handwerksmeister. Ausgewählt wurden 14 Meister aus den verschiedenen Berufsarten und Landesteilen. Für die Beaufsichtigung jedes einzelnen Lehrverhältnisses werden Vertrauensmänner bezeichnet und dieselben um periodische Berichterstattung ersucht. Drei der gewählten Lehrmeister konnten im Laufe des Jahres keinen passenden Lehrling finden. Für die übrigen 11 vertraglich eingegangenen Lehrverhältnisse wurden in Berücksichtigung der für jeden Fall zutreffenden Umstände Zuschüsse in folgenden Beiträgen bewilligt: 4 à Fr. 150, 4 à Fr. 200, 3 à Fr. 250; total Fr. 2150. Nach den eingegangenen Berichten der Vertrauensmänner befinden sich die Lehrlinge durchwegs bei tüchtigen Meistern und in geordneten Verhältnissen. Auch über die Leistungen und das Betragen der Lehrlinge lauten die Mitteilungen meist zufriedenstellend. Auf die zweite im Dezember erfolgte Ausschreibung gingen 27 Anmeldungen aus 15 Kantonen ein, davon 9 zum zweitenmal. Dieselben verteilen sich auf 13 verschiedene Berufsarten. Auf Grund der vorliegenden Zeugnisse, Empfehlungen und Informationen sind in Berücksichtigung der vorhandenen Mittel 10 Bewerber aus acht verschiedenen Berufsarten ausgewählt worden.

Ein Schweizer Eigentümer der untergegangenen Robinsoninsel. Durch die Presse geht gegenwärtig die Nachricht vom erfolgten Untergang der sog. Robinsoninsel, auf welcher im Jahre 1704 der schiffbrüchige Schotte Alexander Selkirk lebte, dessen Schicksale Defoe zu seinem weltberühmten Buche „Robinson Crusoe" Anregung gaben. Die Inselgruppe Juan Frandez, 370 Kilometer westlich der Küste von Valparaiso, besteht aus der größeren Insel Mas a Tierra, der kleinern Mas a Fuerra und aus der südlich der ersteren gelegenen ganz kleinen Insel St. Clara. Es wäre nicht uninteressant, zu erfahren, ob die drei Inseln, welche ja alle vulkanischen Charakters waren, bei der Katastrophe in das Meer versunken sind. Der letzte Besitzer der Inselgruppe Juan Fernandez war Karl v. R. Er entstammte einer alt-adeligen wohlhabenden Schweizerfamilie und diente in der österreichischen Armee. Er machte als Kürassieroffizier den Feldzug im Jahre 1866 mit, wurde auf einem der böhmischen Schlachtfelder schwer verwundet, genas jedoch, legte dann später die Charge ab und kaufte von der chilenischen Regierung die genannte Inselgruppe. Er siedelte sich mit einem kleinen ausdauernden und mutigen Fischervölkchen an, legte Herden an, und Dank seiner Energie und Tatkraft und der ausgiebigen Unterstützung der chilenischen Regierung, bürgerte sich auf den Inseln bald ein bescheidener Wohlstand ein. Es wäre wahrlich die höchste Tragik, wenn dieser merkwürdige Mann samt allen seinen Schöpfungen und seinen drei Inseln vom Meere verschlungen worden wäre.

Aus den Kantonen.

Bern. Der Bielersee ist während der beiden letzten Nächte und Tage, über 1 Meter gestiegen und hat den höchsten Wasserstand, der je war, erreicht. Weite Flächen Reben, Gärten, Aecker und Wiesen stehen unter Wasser und sind dem Wellenschlag preisgegeben. Der Schaden ist zur Stunde in seinem Umfange gar nicht zu übersehen.

— Ein mit einem Stelzfuß behafteter Mann, der in Wabern von mildtätiger Hand wahrscheinlich zu viel Geld erhalten hatte, setzte das Erhaltene in Alkohol um und fiel dann nachts in betrunkenem Zustande die Treppe hinunter, wo er schwer verwundet die ganze Nacht liegen blieb. Am andern Morgen brachte man ihn in den Spital.

Glarus. Nach den „Glarner Nachr." ist die Sammlung von Unterschriften gegen die Bundesbank von Leuten der Kirche und der Börse einträchtig und emsig betrieben worden.

St. Gallen. In der Menagerie Falk, die zur Zeit in Wyl weilt, neckte ein erwachsener Bursche einen jungen Tiger und wollte mit der Hand demselben auf dessen aus dem Käfig herausgestreckte Tatze klopfen. Das Tier kam jedoch zuvor und hieb dem Vorwitzigen mit den scharfen Krallen ein Stück Fleisch von der Hand weg. Der Bursche gab sich zwar anfänglich den Schein, als ob er keinen Schmerz fühle, und vernachlässigte die Wunde. Infolgedessen schwollen Hand und Vorderarm bald heftig an, so daß der Unkluge seinen Uebermut vielleicht mit dem Verlust eines Gliedes bezahlen muß.

Baselstadt. Wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes hatte sich die Maschinenfabrik Sch. u. Co. vor Polizeigericht zu verantworten. Der Werkführer hatte, wie er selbst zugiebt, ohne Wissen des als Angeklagten erschienenen Prinzipals, ohne Erlaubnis oft ganze Nächte hindurch arbeiten lassen und zwar nicht nur durch Arbeiter, sondern auch durch Lehrlinge unter 18 Jahren. Ein noch nicht 16 Jahre alter Lehrling mußte einmal einen Tag, eine Nacht und den darauf folgenden Tag hindurch arbeiten, Auch an Sonntagen wurden die Leute ohne Erlaubnis beschäftigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von nur 100 Fr.

Baselland. Liestal. In einem Heuhäuschen beim alten Pulverturm wurde ein Jakob Märki, Maurer, aus Mandach (Aargau) erhängt aufgefunden.

Aargau.

Zur aarg. Justizpflege. (Korr.) In der aarg. Staatsverfassung paradiert im Interesse der persönlichen Freiheit und einer raschen Strafjustiz der schöne Satz, daß niemand länger als 24 Stunden unverhört verhaftet sein solle. Man sollte hieraus schließen können, daß nach der Ahndung der Schuldigs mit ähnlicher Promptheit vor den ordentlichen Richter gestellt würde und von Klagen über Verschleppung, wie solche im Zivilprozeßverfahren so häufig gehört werden, nicht die Rede sein könnte. Wie verhält es sich aber damit, wenn in einem aarg. Bezirksgefängnis eine Frauensperson seit 74 Tagen in Untersuchungshaft sitzt, obschon das ihr zur Last gelegte Verbrechen von Anfang an zugestanden war? Liegt es auch hier am Gesetze? Liege der Hacken wo er wolle, so verdienen derartige Vorkommnisse öffentlich erwähnt zu werden.

Die reformierte Synode unseres Kantons, die gestern nach einer von freiheitlichem Geiste getragenen Synodalpredigt von Pfr. R. Preiswerk in Umiken im Großratssaal tagte, genehmigte den Geschäftsbericht des Kirchenrates, wählte mit 78 von 91 gültigen Stimmen Pfr. Heiz in Othmarsingen in den Kirchenrat, an Stelle des verstorbenen Pfr. A. Zschokke sel., votierte aus dem Gesangbuchfond 200 Fr. für den protest. kirchlichen Hülfsverein, bezw. zur Unterstützung der protestantischen Kirchgemeinde Frick, beschloß eine Kollekte zu Gunsten der Armenier, lehnte aber die Teilnahme an dem beim Bundesrat anhängig zu machenden Begehren um eine internationale diplomatische Aktion ab.

Vom neuen Schulgesetz sagte Hr. Rektor Tuchschmid an der Kantonallehrerkonferenz in Frick: Der vorliegende Entwurf bringt so einschneidende Neuerungen, daß es ohne Kampf nicht abgehen wird — ich erwähne nur die Fixierung der Minimalbesoldung der Primarlehrer auf 1500 Fr., die Gründung von Sekundarschulen an Stelle von Fortbildungsschulen und Ersetzung einzelner Bezirksschulen durch sie, mit dem speziellen Zweck der Vorbereitung auf das praktische Leben; die Reduktion des Eintrittsalters für die Bezirksschulen unter Beibehaltung der 4 Jahreskurse. Da auch für die Kantonsschule und die Seminarien 4 Jahreskurse beibehalten werden, so zieht die Niveauverminderung bei den Bezirksschulen auch eine solche bei den höhern Schulen des Kantons nach sich; denn ein Schuljahr weniger im reifen Alter kann unmöglich kompensiert werden durch eine rationellere Klassifikation des Schulwesens.

Die Volksversammlung in Bremgarten am letzten Sonntag war außerordentlich zahlreich besucht. Wohl 300 Mann fanden sich im Schützenhause ein. Die Versammlung wurde von Hrn. Gemeindeammann Bruggisser geleitet. In seinem Eröffnungswort hieß er den Referenten, Hrn. Pl. Weissenbach, der sich durch seine Haltung in der Eisenbahnfrage große Sympathien beim Schweizervolk erworben habe, da er zu seiner Ueberzeugung gestanden und sein Mannewort treulich gehalten, herzlich willkommen. Hierauf referierte Herr Weißenbach über das Rechnungsgesetz, Hr. Großrat Ineichen über das Viehhandelsgesetz (für Annahme) und Hr. Hauptmann Klunge über die Disziplinarordnung (für Verwerfung). Es wurde einstimmig beschlossen, die beiden ersten Vorlagen anzunehmen; über die Disziplinarordnung wurde nicht abgestimmt.

Die Volksversammlung in Frick am letzten Sonntag war von gegen 200 Mann besucht. Hr. Nationalrat Ursprung referierte über die drei Referendumsvorlagen. Mit allen gegen drei Stimmen wurde Annahme des Rechnungsgesetzes beschlossen. Unter den drei Gegnern befand sich natürlich der Herausgeber des „Frickthaler".

Frick. Bös es Blut machte hier das Benehmen des Hauptmanns der 10. Gaidenkompagnie die hier im Dienst stand. Derselbe ließ nämlich am Samstag vier aus der Rekrutenschule heimkehrende Kavalleristen in den Arrest setzen und behielt sie dort bis am Sonntag, weil — die Betreffenden den gestrengen Herrn Hauptmann beim Betreten einer Wirtschaft nicht gleich erblickt und militärisch begrüßt hatten. Durch solches Dreinfahren wird aber die Freude am Dienst — und auch die Disziplin — nicht gefördert.

Surbthal. Die Volksversammlung in Lengnau war von etwa 130 Mann besucht. Hr. Bezirksamtmann Frey empfahl in längerem Vortrag das Rechnungsgesetz zur Annahme. Auch Hr. Großrat Beck von Kaiserstuhl sp.ach im gleichen Sinne.

Das Viehhandelsgesetz wurde von den Herren Frey und Großrat Widmer von Schneisingen empfohlen. Der erstere sprach sich auch für das Disziplinargesetz aus, der letztere eher dagegen.

Jedenfalls war die Stimmung der Anwesenden entschieden für Annahme des Rechnungsgesetzes.

Rupperswil. (Korr.) Letzten Montag abend referierte im Schoße des hiesigen Einwohnervereins Hr. alt Centralbahndirektor Weißenbach über das Eisenbahnrechnungsgesetz. Lauter Beifall folgte dem überzeugenden, ausgezeichneten Referate und einstimmig wurde eine Resolution angenommen, am 4. Oktober kräftig für das Eisenbahnrechnungsgesetz einzustehen.

Veteranenfeier. Herr Kreiskommandant Finsterwald in Lauffohr, ehemaliger Aide-Major des Bat. 15, erläßt folgende Mitteilungen: Das aarg. Bataillon Nr. 15 wurde im November 1856 nach Neuenburg beordert, und mußte daselbst zehn Wochen verweilen. In seiner am 29. Januar 1882 in Aarau stattgefundenen Erinnerungsfeier wurde von den Anwesenden beschlossen, nach fünf Jahren wieder zusammen zu kommen. Seither sind beinahe fünfzehn Jahre verflossen, die meisten Herren Offiziere vom Stab sind gestorben. Infolgedessen und auf vielseitigen Wunsch erlaubt sich nun der Obgenannte an die noch lebenden Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieses Bataillons die freundliche Einladung ergehen zu lassen, am Sonntag den 11. Oktober nächsthin nachmittags 1½ Uhr im Saale z. „Wildenmann" in Aarau sich gefälligst zum Appell und Wiedersehen einzufinden.

Etwas von Kleidern. (Korr.) „Viele Wege führen nach Rom" heißt ein Sprichwort und auf vielerlei Art und Weise kommen die Leute, Männlein und Weiblein, zu ihren Kleidern. Der eine liebt sie altväterisch, der andere auf die neueste Mode, bald eng, bald weit, Engländer und in Amerika gewesene tragen mit Vorliebe groß carrierte Stoffe. Die Zahl der Dessins und Farben ist Legion, alle möglichen Farbenabstufungen, nur keine Grundfarben, man würde den für verrückt erklären, der z. B. einen hellroten, grünen, gelben oder blauen Anzug trüge, während bei Kinder- und Mädchenkleidern diese Farben noch gesucht sind.

Auf das Passen der Stoffe zum Gesichte und zu den Haaren wird möglichst wenig Sorgfalt verwendet, während doch bekannt sein sollte, daß die Farbe des Kleides mit der Gesichts- und Haarfarbe harmonieren soll.

Heutzutage braucht man sich um das „Woher" keine große Sorge mehr zu machen. In jedem, auch dem kleinsten Dörflein ist ein Tuchladen, hat ein Schneider seinen Aushängeschild mit dem weithin lesbaren Worte „Tailleur", auch bis hieher dringen die Boten der großen Häuser, bringen die Muster, preisen und feilschen, und tragen schmunzelnd die Carnets voll Bestellungen weiter an andere Orte. In ein paar Tagen bringt der Postbote Päcklein und Packete, mit oder ohne Nachnahme und beglückt die Besteller mit neuen Stoffen, und die Freude darüber läßt manchen und manche die etwas hohe Rechnung vergessen. Item, wenns nur paßt und sichs gut drin leben läßt, aber gar manche ließen sichs gut leben drin und war das Kleid oft zerrissen, abgerutscht, fadenscheinig und geflickt, wenn der Frühling wieder kam und mit ihm der Reisende, den Geld wollte und nichts erhielt und endlich den Boten der Gewalt beauftragen mußte, um zu seinem Gelde zu kommen. So wird für viele, die leichthin bei Versendern auf Kredit bestellen, die Bestellung eine Quelle des Verdrusses und der Sorgen. Das beste wäre wohl, wenn die Reisenden keine Ware ohne Bezahlung senden würden, wir aber möchten raten: Kaufe nur, wenn du etwas nötig hast und auch dann nur gegen bar; lieber beim Ortskrämer einen einfachen, billigen, aber soliden Stoff, als schöne, aber teure Ware von auswärts, in jedem Falle nur gegen bar und du bist frei, kannst ein nächstes Mal wieder kaufen, wo, wann und was du willst.

Aarau. Vom h. Obergericht ist gestern Hr. Gerichtsschreiber J. Burger in Aarau nach wohl bestandener Prüfung als aargauischer Fürsprech und Notar patentiert worden.

Aarau. Ein lustiges Intermezzo vom gestrigen Kavalleriemanöver: Die beiden Korps standen sich bekanntlich an der Aare gegenüber. Es war angenommen, die Brücke sei zerstört. Da hatte ein schlauer Leutenant vom Nordkorps den Einfall, mit der Drahtseilbahn der Zurlinden'schen Cementfabrik über die Aare zu gelangen. Er führte dies auch wirklich aus, wurde aber auf seinem Spionagegang

durch Aarau vom Gegner gefangen genommen und in der Kaserne zurückbehalten.

Freiamt. Die Gemeinde Schoren hat am Sonntag ihrem Lehrer Jos. Meier die Besoldung von 1300 auf 1400 Fr. erhöht. Es ist das der selbe Lehrer, der in Bünzen vor einem Jahr gesprengt wurde.

Freiamt. Ein rechter Zelote ist der hiesige römisch-katholische Pfarrer Wetli. Im April hatte er, wie damals gemeldet, von der Kanzel herab gegen das Abonnieren reformierter Zeitungen geeifert und am letzten Sonntag verbrach er in der Predigt folgende schöne Phrase:

„Wer hat die Klöster ausgeraubt?
„Wer will der Kirche die Schule entreißen?
„Wer will Gott aus der Schule bannen?
„Das ist der Liberalismus!"

Das kennzeichnet wieder zur Genüge diesen fanatischen Verkünder des Wortes Gottes.

Hirschtal. Der Bundesrat hat an die Kosten der Neueinteilung und der Weganlagen im „Rain, Maiacker und Großackerreberg" in Hirschtal einen Bundesbeitrag von 5750 Fr. bewilligt.

Dottikon. Letzten Freitag auf den Samstag wurde in der Fabrik J. L. Fischers Söhne eingebrochen, der eiserne Kassenschrank zwar arg hergerichtet, doch konnte er nicht erbrochen werden, so daß der Dieb ohne den gehofften Erfolg wieder abziehen mußte, immerhin unter Mitnahme der in einem Schreibpulte gelegenen Briefmarken im Betrage von ca. 35 Fr. Vom Täter hat man noch keine Spur.

Mägenwyl. Der Vater Christoph Kuhn, ein 63jähriger Mann, beschäftigte sich mit der Zwetschgenernte und fiel hiebei so unglücklich auf den Boden, daß er am darauffolgenden Tage starb.

Uecken. Die Schulgemeinde wählte an die mit 1400 Fr. dotierte Lehrerstelle Hrn. Gerster von Herznach.

Ausland.

Frankreich. Wegen des Empfangs des Zaren ist es im französischen Ministerrate zu Mißhelligkeiten und beinahe zu einer Ministerkrise gekommen. Man munkelte schon lange davon, daß Herr Faure beabsichtige, allein dem Zaren gegenüber Frankreich zu verkörpern, und so war auch bei allen Vorbereitungen keine Rede vom Parlament, als ob es gar nicht existiere. Sogar die schwierige Frage, wie Frau Faure zu behandeln sei, war bereits geregelt, und noch immer hatten Senat und Kammer keine Plätze. Die republikanische Presse schlug Lärm und schließlich merkten auch einige Minister, daß es für das Kabinet eine höchst gefährliche Sache sei, wenn man bei dieser feierlichen Gelegenheit völlig ignorire, daß Frankreich eine parlamentarische Republik ist, in der die höchste Autorität nicht beim Präsidenten, sondern bei den Kammern liegt, die aus dem Allgemeinen Stimmrecht hervorgehen. Es soll viele Mühe gekostet haben, den Präsidenten der Republik zu bewegen, daß er seine Rolle mit den Präsidenten des Senats und der Kammer teilte und auch den Senatoren und Abgeordneten eine Stelle bei den Festlichkeiten geben ließ. Aber was wollte er schließlich machen? Man konnte doch den Zarenbesuch nicht mit einer Ministerkrisis eröffnen, und einen ebenso schlimmen Eindruck würde es machen, wenn sofort nach dem Besuche die Regierung, die denselben so glänzend wie möglich gestaltete, wegen eben dieses Besuches gestürzt würde. Der Tag der Abrechnung wird jedenfalls kommen, da die Regierung die fünf Millionen, die sie für den Zarenbesuch ausgibt, nachträglich von den Kammern sich genehmigen lassen muß. Und angesichts dieses Tages ist es für die Minister sehr gut, daß sie keinerlei Rücksicht unterlassen haben, die das Parlament im Interesse seiner Würde für nötig hält. Das haben die Minister erwogen, als sie unter Androhung einer Krise den Präsidenten zwangen, das Parlament neben sich auftreten zu lassen. Nikolaus II. wird also nicht den Eindruck bekommen, daß Frankreich eine von Felix I. regierte Monarchie ist, sondern er wird sehen, daß es neben dem Präsidenten noch andere Gewalten im Lande gibt. Das „Echo de Paris" meldet, der Zar, dem man das Festprogramm unterbreitete, sei erstaunt darüber gewesen, daß die Beteiligung des Parlaments nirgends vorgesehen war, und der Zar selbst habe durch den russischen Botschafter den Wunsch aussprechen lassen, in direkte Berührung mit den Parlamentsmitgliedern gesetzt zu werden, worauf dann das Programm in diesem Sinne abgeändert wurde.

Deutschland. Zwangsorganisation des Handwerks. An dem dieser Tage in Stuttgart stattgehabten deutschen Gewerbetag beteiligten sich etwa 250 Delegierte aus den verschiedenen Landesteilen. Aus der Schweiz waren fünf Gäste — aus Zürich, Basel und St. Gallen — anwesend. Das Hauptgeschäft bildete nach Entgegennahme eines interessanten Referates über die soziale Lage des Handwerks die Beratung über die Zwangsorganisation des Handwerks. Die allgemeine Stimmung war gegen diese Vorlage gerichtet, die man nicht als einen Fortschritt betrachten könnte. Abgesehen von Gründen politischer Natur sprechen auch solche wirtschaftlicher Natur gegen das vorgeschlagene Gesetz. Die Versammlung erklärte sich dann auch schließlich mit großer Mehrheit gegen das Gesetz.

— Das Bismarck-Organ „Hamburger Nachr." verurteilt in einem Leitartikel aufs Entschiedenste die Agitation zu gunsten der Armenier und sagt zum Schlusse: Wir hoffen, daß die deutsche Regierung gegenüber der zunehmenden Hetze in Sachen Armeniens auf der bisherigen Linie bleibe. Das Schicksal der Armenier kann uns noch gleichgültiger sein als das der Kreter, mit denen sie politisch und moralisch auf einer Höhe stehen. Für uns sind die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wertvoller, als das Leben von 10,000 Armeniern.

— Zum Fall Schröder teilt der „Hann. Cour." den Privatbrief eines in Targa lebenden Deutschen mit, in dem es heißt:

„Keine Zeitung hat den Fall so schlimm dargestellt, wie er wirklich ist. Während der fünfmöchigen Voruntersuchung sind drei dicke Bände Akten entstanden. Das Material ist kaum zu bewältigen. Nach vierzägiger Verhandlung wurde Schröder wegen gefährlicher Körperverletzung in 30 Fällen, davon 2 mit tötlichem Ausgang, wegen Notzucht in 2 Fällen, in einem Falle mit einem Mädchen unter 10 Jahren, und wegen schwerer Freiheitsberaubung zu 15jährigem Zuchthaus verurteilt. An den Verhandlungen nahmen als Beisitzer zwei Plantagendirektoren, ein Arzt und ein Postsekretär teil."

Neuestes und Telegramme.

Ledermesse in Aarau. Der gestrige Verkauf betrug 17,302 Kg. Total sind 21,766 Kg. abgesetzt worden.

Ein Bericht der „N. Z. Z." ist sowohl bezüglich der Angaben über Absatz als der Preise unrichtig.

Kavalleriemanöver. Gestern spielten sich die Manöver in der Gegend von Aarau und Schönenwerd ab. Nachdem bereits vorgestern auf der Höhe von Möhlin ein größeres Gefecht stattgefunden, kam es gestern Vormittag auf der Staffelegg wiederum zu einem Rencontre und das Südcorps mußte sich über die Aare zurückziehen, die Brücken bei Aarau, Wildegg und Schönenwerd hinter sich abbrechend. Den ganzen Tag standen sich nun gestern die Vorposten der beiden Korps an der Aare gegenüber und mehrmals während der Nacht kam es zu kleineren Scharmützeln. Die Schiffbrücke bei Schönenwerd wurde entgegen der gestern allgemein, auch von beteiligten Militärs, gehegten Annahme nicht gestern Nachmittag, sondern heute, Mittwoch, in der Morgenfrühe, noch fast bei Nacht geschlagen. Diese Brücke ermöglichte es nun dem siegreichen Nordcorps, über die Aare vorzudringen und den Gegner in der Richtung nach Olten und weiter davonzujagen.

Die Generalidee für die Kavalleriemanöver vom 28. bis 30. September lautete folgendermaßen: „Eine Nordarmee ist im Anmarsche aus dem Breisgau gegen die Rheinübergänge bei Basel. Eine Südarmee konzentriert sich auf der Linie Luzern-Zug-Zürich." Für das Nordkorps galt folgende Spezialidee:

„Am 28. September früh hat eine Kavallerie-Division die Landesgrenze, den Rhein bei Basel überschritten. Das Gros der Division geht über Liestal an die Hauensteinübergänge vor und entsendet eine Brigade — Nordbrigade — über Rheinfelden, Frick und die Staffelegg, mit dem Auftrag, über die Aare hinaus aufzuklären, die Aarübergänge von Aarau, Wildegg und Schönenwerd für die nachrückenden Truppen frei zu halten. Die Nordbrigade — IV. Kavalleriebrigade — nächtigt vom 26./27. und vom 27./28. September bei Prattelen-Basel-Land."

Die Spezialidee für die südliche Kavallerie (weiße Kopfbinden) lautete:

„Eine Südbrigade hat am 27. Sept. abends Frick erreicht. Sie hat die Aufgabe gegen den Rhein aufzuklären, einer feindlichen Invasion das Ueberschreiten dieses Flusses von Säckingen bis Basel und das Vordringen ins Aarethal zu verwehren. Kleinere Grenzbewachungsdetachemente halten die Rheinübergänge besetzt. Ein größeres Detachement aller Waffen ist im Vormarsch von Olten über den untern Hauenstein gegen Liestal. Die Südbrigade, komb. Kav.-Brigade, nächtigt vom 26/27. und 27/28. September bei Frick."

Die Nordkavallerie wird von der 4. Kavalleriebrigade unter Oberst Wildholz gebildet, die Südkavallerie besteht aus einer zusammengesetzten Brigade, nämlich aus dem 3. Dragonerregiment und den Guidenkompagnien 3, 4, 8, 10 und 12. Kommandiert wird die Südkavallerie durch Oberst Gugelmann.

Die Brigade Wildholz übernachtet heute bei Buchsiten und hat morgen die Aufgabe, bei Balsthal den Rückzug der inzwischen an der untern Suhre geschlagenen Nordarmee zu decken.

Die Brigade Gugelmann übernachtet heute in Olten und wird morgen die Verfolgung der geschlagenen Nordarmee fortsetzen.

Am Samstag findet bei Langenthal die Entlassung der Truppen statt.

Die Manöver sind durchaus kriegsmäßig durchgeführt worden und gereichen in ihrer taktischen Anordnung und Durchführung dem Leitenden, Hrn. Waffenchef Oberst Markwalder, zur Ehre.

Bern, 29. Sept. Bundesrat. Für die Bewältigung des Herbstverkehrs von 1896 auf den Eisenbahnen werden folgende Ausnahmen vom gesetzlichen Verbot des Fahrdienstes an Sonntagen bewilligt:

I. Vom 29. Sept. bis Ende Oktober ist den Verwaltungen des schweizerischen Wagenverbandes gestattet:

a) an Sonntagen vormittags Obst, neuen Wein, Kartoffeln und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, soweit es unumgänglich nötig erscheint, durch Bahnarbeiter verladen zu lassen;

b) zur Beförderung dieser Erzeugnisse, sowie zur Verteilung des Leermaterials auf den Linien, soweit ein unabweisbares Bedürfnis sich ergibt, an Sonntagen früh fakultative Güterzüge zur Ausführung zu bringen.

II. Weitergehende Begehren der Verwaltungen wurden abgelehnt.

An diese Bewilligung werden folgende Bedingungen geknüpft:

1. Annahme und Ablieferung von Gütern am Sonntag ist nicht gestattet, und es sind die Güterschuppen und die Lagerplätze für das Publikum geschlossen zu halten.

2. Die Beförderung der Frachtgüter und leerer Wagen mit fahrplanmäßigen Zügen (Personenzügen mit Güterbeförderung und Güterzügen mit Personenbeförderung) ist an Sonntagen nicht gestattet.

3. Durch die Besorgung des Güterdienstes an Sonntagen darf eine Ueberschreitung der gesetzlichen Maximalarbeitszeit oder eine Verkürzung der gesetzlichen Nachtruhe nicht eintreten. Soweit ausnahmsweise Unterdrückung der Freisonntage stattfinden muß, sind dem Personal die entzogenen Freitage bis Ende des Jahres wieder durch Freisonntage zu ersetzen.

4. Bis Ende November 1896 haben die Verwaltungen dem Eisenbahndepartement einläßlichen Bericht zu erstatten:

a) über den Gebrauch, den sie von der Bewilligung sub 1 gemacht haben, und sich dabei detailliert sowohl über den Umfang der stattgehabten Güterentladung als auch über die ausgeführten Güterzüge auszusprechen;

b) über die entzogenen Freitage unter Angabe des vorgesehenen oder bereits stattgehabten Ersatzes derselben.

Solothurn, 29. Sept. Als Zeichnungslehrer an der Kantonsschule wurde vom Regierungsrat aus zwanzig Bewerbern gewählt Gerhard Bühler aus Davos, in Bremgarten.

Genf, 29. Sept. Im Wahlgebäude tagte heute Abend eine wohl von 2000 Personen besuchte Versammlung zur Besprechung der Armenierfrage. Staatsrat Richard leitete die Versammlung. Es sprachen Professor Borel, Großrat Gavard und Professor Tumayan, der mit frenetischem Jubel begrüßt wurde. Einstimmig wurde eine Resolution an den Bundesrat angenommen.

Herisau, 29. Sept. Hr. Nationalrat Zuberbühler in Gais gibt in den Blättern die Erklärung ab, daß er für die neue Legislaturperiode kein Nationalratsmandat mehr annehme.

Hegenheim (Oberelsaß), 29. Sept. In der Nacht vom Montag auf Dienstag sind drei aus der Schweiz kommende Männer wegen Schmuggels von Zucker und Kaffee verhaftet worden. Man glaubt einer größern Schmugglerbande auf der Spur zu sein.

Brest, 29. Sept. Bei dem letzten Sturme gingen zwei Fischerbarken unter, wobei 15 Mann ertranken.

Wien, 29. Sept. Auf einer Versammlung beschlossen die Werkstättenarbeiter der Staatseisenbahnen einstimmig, heute den Streik zu beginnen.

Balmoral, 29. Sept. Der Zar, die Zarin, die Königin Viktoria und die englischen Prinzessinnen und Prinzen wurden heute morgen im Schloßgarten in einer einzigen, großen Gruppe photographiert.

Montreal, 29. Sept. Die Telegraphistin der kanadischen Pacificbahn haben auf Befehl des Syndikats den Generalstreik erklärt.

Castasegna, 29. Sept. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück sind 3 Personen — wovon zwei Beamte — umgekommen, sowie etwa 20 verwundet worden.

Privattelegramme.

Basel, 30. Sept. Eine Versammlung des Eidgenössischen Vereins und der Quartiervereine beschloß gestern Abend nach Anhörung von Referaten von Dr. Bischer und Redaktor Zollweger Verwerfung aller drei eidgen. Vorlagen.

Verschiedenes.

Infolge Genusses giftiger Schwämme sind zwei Kinder des Wiener Malers Ernst Koch — die 11jährige Grethe und die 10jährige Frieda — gestorben. Sie brachten in letzter Zeit wiederholt Schwämme aus dem Walde heim, welche indes von den Eltern jeweilen fortgeworfen wurden. Letzter Tage übernahm dagegen die Köchin die neuerdings gebrachten Schwämme und kochte sie, die Kinder aßen davon und starben.

O du liebe Eitelkeit. Mancher gäbe etwas darum, wenn er bei Lebzeiten seine Nachrufe lesen könnte. Ein eitler, seit Jahren verstorbener Komponist — der Name begann mit B — hat den Herausgeber eines großen musikalischen Lexikons, ihn schon unter dem Buchstaben F zu bringen. „Sie können ja im nächsten Hefte sagen, es wäre ein Versehen gewesen," fügte er naiv hinzu.

Eisenbahnbäder. Neulich wurde in England die Erfindung eines Badewagens gesetzlich geschützt. Der Wagen soll, wie die „T. R." berichtet, nächstens auf der Eisenbahn laufen. Die Zellen liegen auf beiden Seiten des durchlaufenden Ganges, enthalten je eine Badewanne, ein besonderes Fenster und alle Bequemlichkeiten. Das heiße Wasser wird entweder unmittelbar von der Lokomotive aus in den Wagen geführt oder in Behältern mitgeführt und durch eine von der Lokomotive bediente Dampfleitung erhitzt. Außer Bruseen werden in jeder Wanne künstliches Seewasser oder andere therapeutische Bäder zu haben sein, ja selbst russische und türkische Bäder sind vorgesehen. — Herz, was willst du noch mehr?

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Romanshorn, 28. September. Wochenbericht. Weizen verfolgt anhaltend feste Tendenz bei steigenden Preisen. Die disponiblen Vorräte in den Exportländern, sowie an unseren kontinentalen Stapelplätzen sind verhältnismäßig klein und dementsprechend ist auch das Angebot schwach und nur zu hohen Preisen. Unser Inlandsmarkt weist trotzdem keinen umfangreichern Verkehr auf, da unsere Mühlen größtenteils gut versehen sind und nun im Einkaufe etwas pausieren.

Hafer fest und gut gefragt bei anziehenden Preisen.

Mais fest. Preise gut behauptet. Die amerikanischen Offerten sind bedeutend höher gehalten.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	20¼—20½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	19¼—19¾ „
	„ mittel	„ „	19¼—19 „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		18¾—19¼ „
	Russischer	„ „	18¾—19¾ „
	Amerikanischer	„ „	19 —19¼ „
	Cinquantin, hochrot	„ „	15¾—16¼ „
	„ mittelrot	„ „	15¾—16¼ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	17 —17½ „
	„ prima	„ „	16 —16¾ „

Marktbericht von Langenthal, 29. Sept. 1896.

Erdäpfel per 100 Kilo	Fr.	6.00 bis	7.00
Aepfel per 5 Liter saure	„	0.20 „	0.50
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.30 „	2.40
Eier per Stück	„	—.07 „	—.08
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14 „	1.24
Kälber per Kilo	„	1.00 „	1.12
Saugkälber per Stück	„	28.— „	62.—
Fette Schweine per Kilo	„	—.90 „	1.—
Faselschweine per Stück	„	12.— „	45.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.60 „	—.70
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20 „	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60 „	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40 „	1.60
Schaffleisch „ „	„	1.80 „	2.—
Speck „ „	„	1.60 „	1.80
Waizen 100 Kilo	„	16.— „	17.—
Korn per 100 „	„	10.— „	11.—
Roggen 100 „	„	14.— „	15.—
Hafer 100 „	„	12.— „	14.—
Maiskorn „ „	„	14.— „	16.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau

Sept.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
29.	Min. 1 Uhr 30	12,9	731,6	765,5	S,	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	9,8	732,2	767,1	S₀	bed.
30.	Morg. 7 Uhr 8	9,4	732,6	767,5	S₀	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,7 °C. Maximum 13,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. September 1896.
Immer noch unbeständig mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Sept. 29. Morgens 2,91 m
Mittags 2,33 m
Abends 2,36 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Für Eltern.
Das Pensionat Cornamusaz in Trey Waadt,
wird am 15. Oktober sein neues Gebäude einweihen und würde dann einige neue Pensionäre aufnehmen.
Vorbereitung für das Post- und Telegraphen-Examen.
Preis monatlich Fr. 65.—. 3978

Gesucht:
Zu einem einzelnen Herrn eine ältere tüchtige Person. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich anzumelden. Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 3995

Solide Herren
finden Kost und Logis. Wo, sagt die Expedition. 4009

Gesucht: 4041
Einige tüchtige Putzerinnen. Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:
Größere
Kübelpflanzen
Offerten an die 4011
Direktion des Gewerbemuseums.

Zu verkaufen:
Ca. 2 Hektaren und 50—90 Aren Mattland in einem Umschwung, dem Hrn. E. Schäfer-Dettmer in der Gais dahier gehörend. Das Gelände eignet sich infolge günstiger Lage vorzüglich zu Bauplätzen. Kaufspreis billig. Bedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt
Aarau, 30. Sept. 1896.
4046 Der Beauftragte:
Oskar Heller, Notar.

Zu verkaufen:

1 großer Bernhardiner-Hund gelb u. weiß, sehr folgsam u. treu, guter Hashund, 1½ Jahre alt bei
Eug. Kiefer, Bahnhofrestaurant, Lenzburg. 4050

Auf 1. Dezember zu vermieten:
Eine sonnige
Wohnung
inmitten der Stadt. Zins billig. Wo, sagt die Expedition. 4057

Sofort oder später
Zu vermieten:
Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör, in freier Lage. 4065
Wo, sagt die Exped. ds. Bls.

Leichen-Anzeige.

Nr. 59.

Dienstag den 29. Sept. 1896 starb: Dr. **Lorenz Joseph**, Arzt, von Klingnau. Alter: 65 Jahre, 1 Mon. 7 Tage.

Beerdigung: Freitag 2. Oktober 1896, mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Graben Nr. 216.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 4. Oktober wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 28. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

8 Uhr abends Uebung.

Stadtmusik Aarau.

(Direktion Hr. J. Burgmeier.)

Wir bringen hiemit unsern löbl. Passivmitgliedern zur Kenntnis, daß Hr. Schäfer, Vereinsweibel, mit dem Einzug des Jahresbeitrages pro 1896/97 beginnt.

Der Vorstand.

Sängerbund.

Generalversammlung

Samstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr

in der Krone.

Traktanden:

Protokoll. — Jahresbericht. — Rechnungs-Passation. — Wahl des Vorstandes. — Wahl der Rechnungsrevisoren. — Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Traktanden läßt zahlreichen Besuch erwarten, und laden wir hiemit Ehrenmitglieder, Aktiv- und Passivmitglieder höflichst ein.

Der Vorstand.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.

3894 (T 467 Q)

Elsässer Kartoffeln

prima

empfiehlt 4063

Witwe **Dürr**, am Graben.

Straßburger Sauerkraut

empfiehlt bestens 3800

Jäcker-Haller.

Täglich frische

Wienerli

Frankfurterli

Winterthurer Schwartenwürst

St. Galler Schüblig

Servelat

Rauch- und Bratwürst

empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Täglich frische

Wienerli

empfiehlt 4054

J. Mattenberger, Metzger.

Dürre Schüfeli

Rippli

Lümmeli

ganz magern Speck

mildgesalzene Ware empfiehlt

5826 **A. Gamper**, Metzger.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.**, Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

à Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Kessch, Apoth. Lindt, Apoth Welbezahl, Apoth. Wyder in Aarau; A. Saager-Schärch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater

Herr J. Lorenz, Arzt

heute Abend im 66. Lebensjahre nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Aarau, 29. September 1896.

Frau E. Lorenz-Isaac.
E. u. H. Moser-Lorenz, Karlsruhe.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 2. Oktober, vormittags ½12 Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Condolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Bekanntmachung.

Vom Kadettenkorps Aarau wird Mittwoch den 30. September, nachmittags, auf dem Schachen scharf geschossen werden.

Die Instruktion.

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1897 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt bis **10. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Anstaltsverwaltung.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Empfehlenswerte Kochbücher.

Neues

Schweizerisches Kochbuch

Eine leichtfaßliche Anleitung,

die in der bürgerlichen Küche vorkommenden gewöhnlichen und feinen Speisen **recht schmackhaft und billig zuzubereiten.**

Aus langjähriger Praxis und unter Benutzung der besten Fachliteratur, speziell des **Landolt-Siebeamann**'schen Kochbuches ergänzt durch

B. Elise Hausheer, geb. **Meili**, in **Zürich.**

Mit Figuren im Texte.

Gr. 8°. In einem Bande geheftet Fr. 5.—. Hübsch und solid eingebunden Fr. 6.—. 4049

Zundel und Kriesi

Neues, illustriertes schweizerisches Kochbuch

für die bürgerliche Küche und für den feinern Tisch.

Gr. 8°. br. Fr. 6.—. Hübsch eingebunden Fr. 7.50.

Druck und Verlag von F. Schultheß in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen; in Aarau bei **Emil Wirz**, vorm. J. J. Christen.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual, **für alle Systeme. Nähnadeln, Glusen und Bersteckmadeln, Maschinenfaden, Brodts und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Broodsseide, Schuhmachergarn** in rot, geld, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl**, offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen**, feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpintchen, Gummiringe, Lederlaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Fischen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr, zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Pferdesteigerung.



Die Unterzeichneten lassen **Montag den 5. Oktober,** von morgens 10 Uhr an, auf der **Schützenmatte in Bern** freiwillig und öffentlich versteigern:

ca. 70 gute Militärpferde

Für nicht versteigerte Pferde werden noch einige gute Winterplätze gesucht. — Die Pferde werden sofort abgegeben.

Kaufsliebhaber sind höflich eingeladen.

Holligen, 28. Sept. 1896.

(B 7594) **Die Pferdelieferanten:**
Chr. Hostettler. Sl. Balz.

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen

an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.

Von wem sagt die Exped. d. Bl. 3981

Festspiel in Hochdorf

zur 50jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von

Hochdorf in die Republik Luzern.

Sonntag den 4. Oktober 1896.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin**, Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 2½ Uhr. — Ende 5 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 9.50	vorm. via Wildegg	Hochdorf	ab 6.02 und	8.51 nachm.
Zürich	„ 9.55	„ „ „	Reinach Menz.	an 6.56 „	9.40 nachm.
Brugg	„ 10.48	„ „ „	Lenzburg-Stadt	„ 7.34 nachm.	
Wildegg	„ 11.20*	„	Wildegg	„ 7.45 „	
Lenzburg-Stadt	„ 11.34*	„	Aarau	„ 8.56 „	via Wildegg
Reinach-Menz.	„ 12.10* nachm.		Brugg	„ 8.05 „	„ „
Hochdorf	an 1.05* „		Zürich	„ 8.55 „	„ „

*Extrazüge

Zahnarzt Sommerhalder

in Lenzburg

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesenbanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Strickwolle

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

Marie Schmid,

4047 Bahnhofstraße.

Bestassortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate

von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten in bekannter **Ia. Waare.**

Wollene Strümpfe und Socken.

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,

Nachfolger von We. Jean Kiefer & Cie.,

Aarau.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,

Milchgasse, **Aarau.**

Große Erfolge erzielt durch **Thorley's engl.**



Lactifer,

speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselb. n **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Th. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 98, **Basel.** Weitere Depots werden gesucht

Möbel- & Bettwaren-Magazin

von

Traugott Simmen, Brugg,

empfiehlt als **Spezialität**

Braut-Aussteuern

sowie

einzelne Stücke

in **allen Preislagen, unter Garantie,** mit **genauester Berechnung. — Größte Auswahl.**

Preislisten zu Diensten. 3764

Zu verkaufen:

Eine **Nähmaschine, 11 Tischchen** und **1 Glätte-Ofen** samt Eisen. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 3990

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,

in **Lutzenberg** bei Rheineck

Blasenkatarrh seit 30 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen,** übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung,** unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harnsteinen.** In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Operationsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude bleibend gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzuempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Casp. Bolliger. Obiges Zeugnis beglaubigt. Bromberg den 7. III. 1894, L. S. das Bürgermeisteramt Hagist Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Donnerstag den 1. Oktober 1896 № 256 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
für Aarau: jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☛ Dieser Nummer ist der Winter-Fahrplan 1896|97 beigelegt.

Zum Viehhandelsgesetz.

Man hätte denken sollen, daß besonders die Landwirte im Aargau Mann für Mann für das Viehhandelsgesetz eintreten würden; denn das eidgenössische Gesetz, über das wir am nächsten Sonntag abstimmen, ist ja in der Hauptsache eine Wiederholung des aargauischen Gesetzes und das sieht jeder Bauer ein, daß heute, wo der Verkehr im Viehhandel so vielfach die Kantonsgrenzen überschreitet, ein eidgenössisches Gesetz am Platze ist, wenn nicht Käufer und Verkäufer unter der Ungleichheit der verschiedenen kantonalen Gesetze leiden sollen.

Aber es scheint, daß sich trotzdem im Aargau unter den Landwirten Opposition gegen das eidgen. Viehhandelsgesetz geltend macht, und zwar wegen der einzigen Bestimmung, in welcher dasselbe von dem bestehenden aargauischen Gesetz abweicht.

Es ist dies die Bestimmung, daß die Garantiezeit in allen Fällen, in denen sie vertraglich nicht festgesetzt ist, neun Tage dauern soll, während im aargauischen Gesetz zwanzig Tage vorgesehen sind.

Diese Herabsetzung der Gewährsfrist ist es hauptsächlich, welche, wie man hört, als Grund zur Verwerfung des Gesetzes angegeben wird.

Besehen wir uns jedoch diesen Einwand etwas näher. Da ist zunächst hervorzuheben, daß ja im Kaufsvertrag die Garantiezeit ganz beliebig, auf 20, 30 oder mehr Tage festgesetzt werden kann. Die Frist von 9 Tagen gilt nur für die Fälle, in denen keine Gewährszeit vertraglich abgemacht wurde.

Man wendet nun aber vielleicht ein: „Ja, seht Ihr, beim Viehhandel wird eben in vielen Fällen überhaupt nichts Schriftliches abgemacht, wir Landwirte sind nicht so gewandt im Schreiben und auf dem Viehmarkt läßt sich keine Schreibstube errichten. Auch ist der Schreiberei so wie so nicht zu trauen, ein schlauer Käufer kann uns dabei durch irgend einen Kniff überlisten!"

Ein vernünftiger Bauer aber wird nicht so reden und den Schlendrian, der da zum Vorschein kommt, nicht noch unterstützen wollen! Der vernünftige Bauer wird vielmehr sagen, daß gerade heutigestags, wo so viel Schwindel beim Viehhandel unterläuft, es immer notwendiger wird, einen Kauf schriftlich abzuschließen, wenn man nicht beschummelt werden will. Da soll man das bischen Mühe, eine Feder zur Hand zu nehmen, nicht scheuen; diese kleine Unbequemlichkeit ist doch gewiß leichter zu ertragen, als nachher ein Schaden von ein paar Hundert Franken. Es ist immer etwas ne Wirtschaft in der Nähe, in der man Tinte und Feder bekommt und im Aargau ist ja zudem noch vorgesehen, daß auf der Rückseite des Viehgesundheitsscheines das zum Vertragsabschluß nötige Formular eingedruckt werde.

Und wenn man sagt, die Bauern verstehen die betrüglichen Schriftstücke geriebener Händler nicht und kommen so in eine Falle, so mag das ja hin und wieder vorkommen, wie es immer der Fall gewesen ist, aber deswegen kann man doch das schriftliche Abmachen im Handel und Verkehr nicht aus der Welt schaffen. Wollte man alle Betrügereien beim Abfassen von schriftlichen Verträgen verhüten, so müßte man auch die Schuldscheine und alles ähnliche abschaffen, was vielen schon recht sein möchte.

Der Bauer wird sich eben mehr und mehr gewöhnen müssen — und der kluge Bauer tut es schon lange — schriftlich abzumachen, denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen und bei dieser schriftlichen Währschaft beträgt die Garantiezeit nicht bloß 9 Tage, sondern sie kann auf eine ganz beliebige Dauer festgesetzt werden. Nur wo nichts festgesetzt wurde, gelten die 9 Tage.

Und ist denn die Gewährsfrist von 20 Tagen eine so über jeden Zweifel erhabene Norm und unter allen Umständen den neun Tagen vorzuziehen? Gewiß nicht. Die Frist von 20 Tagen ist eher zu lang und hat schon oft einen vielleicht etwas ängstlichen Käufer in der freien Bewegung oder am benötigten Wiederankauf eines andern Stückes gehindert. Es ist sogar schon vorgekommen, daß geriebene Käufer, wenn sie aus irgend einem Grunde ein Kauf nachher reute, einen Gewährsmangel erschwindelten und dann den Verkäufer drangsalierten, daß er sein Vieh zurücknehme oder wenigstens einen Napoleon zurückzahle. Wenn schriftlich abgemacht wird, können solche Praktiken nicht vorkommen.

Aus den eben angeführten Gründen beschränkt also das neue Bundesgesetz die Gewährspflicht. Und das ist nicht auf Geratewohl oder auf den Rat von Juristen geschehen, sondern die Landwirte selber haben das in zahlreichen Eingaben an die eidgen. Räte verlangt und auch die Gutachten der Tierärzte lauteten im gleichen Sinne.

Es ist ja auch klar, daß eine solche Beschränkung nur im Interesse der Landwirte liegt, denn die Landwirte treiben hauptsächlich Viehzucht und sind also im großen und ganzen Verkäufer und nicht Käufer; es ist daher nicht einzusehen, warum gerade in Bauernkreisen gegen das Gesetz gearbeitet wird, das doch zum Vorteil des Verkäufers die Garantiezeit beschränkt.

Das alles erweckt den Verdacht, daß es nicht sachliche, sondern politische Gründe sind, die gegen das Gesetz arbeiten. Die landwirtschaftlichen Interessen möchten von diesen Leuten den politischen Interessen untergeordnet werden. Da wäre es aber doch kurios, wenn die Landwirte selber zu solchen Machenschaften noch Hand bieten wollten. Wir denken, sie werden das nicht tun, sondern am 4. Oktober mit **Ja** stimmen.

Herr Guyer-Zeller und die Nebenbahnen.

Die Nebenbahnen tauchen wieder auf; Hr. Guyer-Zeller gibt in einem riesigen Flugblatt eine Uebersicht über die sämtlichen Nebenbahnprojekte in der Schweiz; er schätzt die zu ihrer Fertigstellung notwendigen Mittel auf rund 150 Millionen, wozu noch die finanzielle Unterstützung von Vollbahnlinien im Betrag von über 220 Millionen käme. Allen diesen Projekten, wehklagt Hr. Guyer Zeller, ist das Grab geschaufelt, wenn das Rechnungsgesetz angenommen wird. Er geht bei dieser Argumentation aber etwas selbständiger zu Werke als der Verfasser des „Mahnworts ans Schweizervolk", dem auch der letzte Aufguß längst entkräfteter Einwände noch gut genug ist; der behauptet, die Nebenbahnen würden von den rigorosen Bestimmungen des Gesetzes direkt erdrückt, obwohl Art. 24, Abs. 3, den Bundesrat ausdrücklich zu allen Erleichterungen den Sekundärbahnen gegenüber ermächtigt und obwohl ein Spezialgesetz über die Sekundärbahnen in Vorbereitung ist, das auch den weitgehendsten Wünschen der an den Eisenbahnverkehr noch nicht angeschlossenen Gegenden Rechnung tragen wird. Selbst Hr. Guyer-Zeller verschmäht diese aufgewärmte Kost; er greift zu komplizierteren Deduktionen. Wird das Rechnungsgesetz angenommen, predigte er vor Monaten und predigt er heute wieder, so verlieren die Hauptbahnen jede Lust, sich am Bau der Nebenbahnen zu beteiligen. Und doch hat, nach Guyer-Zellers rührender Besorgnis, die Großzahl der Aktionäre einen starken patriotischen Pulsschlag und würde — das will er ja wohl sagen — mit Verzichten bereit sein, auf einen Teil ihrer Dividenden zu verzichten, um den verkehrsarmen Gegenden aufzuhelfen. Wir wollen Hrn. Guyer-Zeller nicht Unrecht tun, schreibt die „Zürcher Post", und die zum Teil kindlichen Bahnprojekte, die er da ernsthaft als Aufgaben der nächsten zwanzig Jahre bezeichnet — vor der Projektseuche sind ja die menschenleersten Einöden in den Alpen nicht mehr sicher — nicht als Produkte einer ganz gemeinen Bauernfängerei bezeichnen; wir wissen ja, daß Hr. Guyer-Zeller an seine Phantasien mindestens an dem Tag glaubt, an dem er sie zum Besten gibt; wir wissen, wie kühn diese Phantasie ist und wie es Hrn. Guyer schmerzt, daß sich selbst Eisenbahnaktien hart im Raume stoßen; aber er wird uns Dank wissen, wenn wir ihn auf einige Lücken seines Gedächtnisses aufmerksam machen, die auch die aufgeregteste orientalische Phantasie, direkt über Bozen bezogen, nicht ausfüllt. Hr. Guyer sagt:

„Dem Beispiel, welches die Nordostbahn bezüglich Förderung des Nebenbahnwesens tatsächlich schon gegeben hat, werden die andern Großbahnen gewiß folgen."

Sagen Sie das ja nie in einer Gegend, Herr Guyer, durch die eine Moratoriumslinie der Nordostbahn geht . . .

Und sagen Sie es nie in einer Verwaltungsratssitzung der Nordostbahn; man würde den Direktionspräsidenten auslachen, der vor wenigen Monaten mit dem ganzen Gewicht seines Aktienbesitzes der Gründung eines Nebenbahnen-Unterstützungsfonds sich widersetzt hat.

Herr Guyer-Zeller läßt sich sein Flugblatt ein schweres Stück Geld kosten; schade dafür, man könnte damit fast eine kleine Nebenbahn bauen. Und es hilft so wenig. Des Rechnungsgesetz kommt doch: die Schar der Guyer-Zellerschen Gläubigen ist klein, sehr klein geblieben, der nüchterne Verstand rechnet lieber mit der Erfahrung und der positiven Größe der staatlichen Hülfe, als mit dem schwankenden Charakterbild eines Monarchen, dessen papierene Majestät in folgender köstlichen Parodie auf die Tronreden Wilhelms II. zum Ausdruck kommt; sie steht am Schluß des Flugblattes:

„So sehr es mein fester Wille, in allen meinen Stellungen und mit aller Kraft die Projekte direkt oder indirekt, durch die Verwaltungen oder Generalversammlungen fördern zu helfen, so entschieden muß ich erklären, daß es mir beim Inkrafttreten des neuen Rechnungsgesetzes nicht mehr möglich wäre, für sie tätig zu sein."

Gegeben mit kgl. Siegel im Residenzschloß zu Zürich u. s. w. u. s. w.

Jeder Zoll ein König . . .

Eidgenossenschaft.

Tendenzlügen. Wie auf Verabredung brachten das „Journal de Genève" und die „Ostschweiz" ihre Glossen zu der Meldung der „Berner Volkszeitung", Herr Nationalrat Forrer habe für seine Arbeiten betreffend die Unfall- und Krankenversicherung einzig für das Jahr 1895 von der Eidgenossenschaft Fr. 15,000 und ein silbernes Service im Wert von 1500 Fr. erhalten. Die „Ostschweiz" vom Samstag wußte sogar, was das „Journal de Genève" vom folgenden Sonntag berichtete. Letzteres Blatt fügte bei, im Bundesrathause wisse Jedermann, daß diese Summe von Fr. 15,000 nur ein kleiner Teil der von Herrn Forrer bezogenen Honorare sei. Hierzu bemerkt nun der „Bund":

Wir haben im Bundesrathaus ganz andere Angaben gehört. Nach denselben hat Herr Forrer im Jahre 1895 bloß Fr. 7080 bezogen und im ganzen Zeitraum von 1889 bis 1896 für seine Arbeit in acht Jahren Fr. 33,555, die Geschenke, beziehungsweise das Silberservice mit eindegriffen. Herr Forrer hat während acht Jahren eine gewaltige Arbeit geleistet, zu der er die umfassendsten Studien machen mußte. Er war genötigt, einen großen Teil dieser Arbeit in Bern zu besorgen. Im Honorar sind Reisen und Beköstigung indegriffen und dasselbe ist ein sehr mäßiges und steht bedeutend unter einer gewöhnlichen Juristenrechnung. Solche Facharbeiten pflegen weit höher bezahlt zu werden.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

Nachdruck verboten.

VI.

Frau von Buchstein befand sich in einer sehr unangenehmen Lage. Sie hatte sich mit ihrer Tochter aus allem Geschäftsleben zurückgezogen, um nicht über den Verbleib des Stiefsohnes Auskunft geben zu müssen. Sie wollte es nicht einmal vor Magda deutlich eingestehen, daß sie sich mit Götz ernstlich entzweit habe — und warum. Sie hoffte ja von Tag zu Tag, er werde ins Haus zurückkehren oder sich mindestens formell mit ihr versöhnen, nachdem ihm die Aussichtslosigkeit, Fräulein Freval zu gewinnen, völlig klar geworden sei. Und nun wartete sie schon eine ganze Woche vergeblich. Götz gab kein Lebenszeichen, und sie wußte nicht einmal, ob und wie ihn Dagmar von seinen Heiratsabsichten abgebracht habe.

Graf Scheller-Großbach brachte von Zeit zu Zeit die Nachricht, der Herr Schwager wohne noch immer im Hotel Imperial, mehr wußte er nicht zu berichten, denn Götz hatte ihn bei einer zufälligen Begegnung so kalt ablaufen lassen, daß ihn keine Lust mehr anwandelte, sich mit neugierigen Fragen an ihn heran zu drängen. Der schöne Alfred hatte von jeher nicht die geringste Sympathie für den Schwager; es war ihm daher an und für sich nicht unlieb, Götz im Hause der Braut nicht mehr zu erblicken. Daß aber offenbar ein Zerwürfnis mit der Stiefmutter die Ursache davon war, das irritierte den Grafen und erfüllte ihn nachgerade mit sorglichen Bedenken. Er wußte, daß es mit den Lanovicz bedrohlich stand, deshalb hatte er sich auch sofort der Meinung des Schwagers angeschlossen, man dürfe in diesem „verhängnisvollen Hause" nicht mehr verkehren, und wußte ferner auch, daß die Baronin bedeutende Kapitalien bei Lanovicz angelegt, und daß Götz, als das Haupt der Familie, versprochen hatte, sowohl dem Wittum der Stiefmutter, als auch der Mitgift der Schwester einen Zuschuß zu bewilligen. Der schöne Alfred! Er war „ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle", ja doch, aber — er hätte für sein Leben gern gewußt, ob der gute Herr Schwager an jenes Versprechen sich noch zu erinnern geneigt wäre, jetzt, wo das verwandschaftliche Verhältnis einen Riß erhalten hatte, der Scheller um so gehässlicher erschien, als Frau Judith denselben ängstlich zu verdergen bemüht war.

Götz hatte sich indessen die ganzen acht Tage mit Plänen beschäftigt, die ihm eine Annäherung an Dagmar ermöglichen sollten. Zwei Briefe, welche er ihr geschrieben, waren uneröffnet zurückgekommen. Aber er ließ sich nicht abschrecken; das Rätsel, das er in dem ganzen Verhalten des Mädchens witterte, mußte sich ihm lösen — und sei es selbst in schrecklichster Weise. Mit der vollen Hartnäckigkeit seiner zähen, energischen Natur verdiß er sich in diesen Vorsatz.

Fast den ganzen Tag verbrachte er in einer Weinwirtschaft im Währinger Kottageviertel. Dort hatte er einen Fensterplatz belegt, von dem aus er das Häuschen übersehen konnte, welches den Gegenstand seiner qualvollen Sehnsucht barg. Er kannte bereits den Fleischerknecht, den Bäckerjungen, die Milchfrau — kurz alle Personen, welche dort zu bestimmten Tageszeiten die Glocke zogen. Er wußte, daß Frau Ingrid, die „Norne", ein halbwüchsiges Mädchen zur Unterstützung in häuslichen Geschäften besaß, aber niemals sah er Jemand Anders, als die Gräfin, das Amt der Wärterin versehen. Man schien also gegen jeden etwaigen Invasionsversuch von seiner Seite gewappnet zu sein.

Endlich sah er Freval ausgehen. Der Mann hatte sich also wieder erholt; jedenfalls machte er auf Götz einen weit respektableren Eindruck, als an jenem Tage, da er ihn zum ersten Male gesehen hatte. Götz war sogar hocherfreut über die imponierende Tournüre, die sich der alte Bruder Leichtfuß zu geben wußte. Er war im Begriff, ihm entgegen zu gehen und persönliche Bekanntschaft mit ihm anzuknüpfen, kam aber wieder davon ab durch die Erwägung, daß es mindestens fraglich sei, ob ihm Freval eine Zusammenkunft mit seiner Tochter vermitteln könne oder wolle. Es wäre viel wahrscheinlicher gewesen, daß Dagmar, sobald sie seine Beharrlichkeit merke, sich mit noch schärferen Vorsichtsmaßregeln umschanzen würde. Eher konnte er sich von weiterem geduldigen Zuwarten, das die Frauen des Hauses allmählich in Sicherheit wiegen mußte, einen Erfolg versprechen. So bezog Götz wie bisher seinen heimlichen Beobachterposten.

Asmus Freval hatte nach seinem jüngsten „Anfall" vom Arzte natürlich wieder auf das allerstrengste eingeschärft bekommen, sich einer bestimmten Diät zu unterwerfen und sich aller geistigen Getränke zu enthalten. Diese Mahnung, die ihm keineswegs neu war, hätte wohl kaum die beabsichtigte Wirkung gehabt, wenn Freval nicht durch einen anderen Umstand bestimmt worden wäre, sein Laster — auch nicht zum ersten Male — abzuschwören.

Dagmar hatte sich schon früher als der Vater vom Krankenlager erhoben, trotzdem aber seine Pflege wie zu Anfang, der Großmutter überlassen. Als er ihr zum ersten Male wieder gegenüber trat, merkte er, daß mittlerweile eine bedeutende Veränderung mit ihr vorgegangen war. Ihr scheuer Blick, mit dem sie ihn begrüßte, erweckte plötzlich sein Gedächtnis, das heißt in soweit, als er sich nun jener nächtigen Stunde erinnerte, in welcher er mit dem Dämon zu ringen glaubte. Es fiel ihm ein, daß sie in seinem Zimmer gefunden, daß sie ihm schrecklich Mahnung zugerufen hatte und daß unter gräßlicher Pein sehr viel geklagt, gejammert und phantasiert haben mußte. Nun konnte er absolut nicht besinnen, was er „für einen Teufel zusammengeschwatzt" haben mochte. Er war schon entschlossen, darauf zurück zu kommen, Dagmar zu fragen, was er denn damals „für Unsinn getrieben" habe, aber das Wort blieb jedesmal in der Kehle stecken. „Das Mädel ist ja eine gewisse Art, ihn anzusehen, daß es über den Rücken lief." Ja, dieser Blick! Es war darin etwas, dem er gerne auswich. Aber wenn er jetzt auch ihr Auge vermied, so konnte er sich doch nicht enthalten, ihr auf seine Art zu beweisen, daß er sich nicht ungestraft einschüchtern ließe; er rächte sich gleichsam für die Pein, die ihm der Anblick der Tochter verursachte. Er regalierte sie fortgesetzt mit moralischen Fußtritten und kleinen Bosheiten, mit allen hinterlistigen Nadelstichen, wie sie nur einem Feigling zu Gebote stehen.

Gewiß ist das die kleinste Ausgabe für ein Gesetz wie die Kranken- und Unfallversicherung und nur tendenziöse Häftigkeit kann daran mäkeln.

Der Bundesrat war einhellig der Ansicht, daß Herr Forrer für seine Arbeit und insbesondere für das, was er in seiner Praxis durch diese Arbeit einbüßte, in keiner Weise ausreichend entschädigt sei und deshalb erwies er ihm eine besondere Aufmerksamkeit mit einem Silberservice, dem er folgendes Dankschreiben beilegte:

Hochgeachteter Herr! Nachdem die Vorarbeiten für das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, soweit sie dem Industrie-Departement in erster und dem Bundesrate in zweiter Linie oblagen, nach langen Mühen zum Abschluß gediehen sind, erachten wir es in unserer Pflicht, Ihnen, als dem Schöpfer des Entwurfes und ebenso mutigen, wie geschickten Verfechter desselben, unseren warmen Dank und unsere aufrichtige Anerkennung auszusprechen.

Sie haben mit jenem Entwurfe ein Werk geschaffen, das, möge sein Schicksal sein, welches es wolle, einen bedeutungsvollen Markstein in der Geschichte der sozialen Entwicklung unseres Landes bedeutet und jedenfalls beredtes Zeugniß ablegt für den klaren Blick, die unermüdliche Ausdauer und das warme Herz seines Urhebers.

Dabei hat es uns nicht entgehen können, daß Sie, unter uneigennützigster Hintansetzung privater Interessen, schwere Opfer aller Art gebracht haben. Nicht nur haben Sie seit einer Reihe von Jahren, wenn nicht den größten, so doch einen großen Teil Ihrer Zeit und Arbeitskraft auf die eigentliche Ausarbeitung des Entwurfes und dessen Diskussion in den verschiedensten Fachkommissionen verwendet, sondern Sie haben keine Mühe und Arbeit gescheut, dessen grundlegende Ideen in ungezählten größeren und kleineren Versammlungen zu verteidigen, von dem Bewußtsein durchdrungen und getragen, daß es sich dabei um ein Werk der Humanität und der Versöhnung allerersten Ranges handle.

Wir hoffen, nicht ohne Frucht. Wenn wir nun auch wissen, daß Sie, was Sie getan, freudigen Herzens getan haben, so möchten wir doch, so viel an uns, dazu beitragen, jene Opfer etwas weniger empfindlich zu gestalten. Wir bitten Sie daher, das mitfolgende Geschenk im Sinne einer freundlichen Erinnerung an gemeinsame, gewissenhafte Arbeit entgegennehmen zu wollen. Wir leben in der Ueberzeugung, daß die Gesinnung, in welcher das Wenige geboten wird, Ihnen höher steht, als Geld und Geldeswert und müßten Sie schlecht kennen, wenn wir nicht annehmen dürften, daß die innere Befriedigung, in so hervorragender Weise an dem großen Werke beteiligt gewesen zu sein, die schönste Belohnung für Sie bildet.

Genehmigen Sie, Herr Nationalrat, mit dem nochmaligen Ausdrucke unserer Dankbarkeit, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

(Unterschrift des Bundesrates.)

Wo ist der Jude? frägt der „St. Galler Stadtanz." und sagt:

Unter dem „Juden" versteht unser Volk den Spekulanten, sei derselbe nun beschnitten oder getauft, stamme er von diesseits oder von jenseits des Rheines.

Dieser Spekulation möchte es sich gerne entledigen, weil es fühlt, daß sie ihm das Mark aus den Knochen, das Blut aus den Adern saugen, und weil die Kinder Israels nun einmal zahlreiche Vertreter in den Reihen derselben haben, ruft es: Hinaus mit den Juden!

Zu allen Zeiten hat das Volk die Prinzipien in Personen verkörpert, und so meint es heute die Spekulation und spricht vom Juden.

Insofern irrt es allerdings und ist auf dem Holzwege, wenn es meint, mit diesen und jenen Spekulanten wäre auch die Spekulation aus dem Wege geräumt. Auch diesem ländervernichtenden Drachen wachsen hundert Köpfe nach, wo man ihm einen abschlägt.

Dagegen irrt es nicht, wenn es glaubt, die Staatsbahn sei ein Schritt zur Ueberwindung dieses Ungetüms, das freilich nicht von heute auf morgen, durch einen Ueberfall, sondern nur in langem, hartnäckigem, **ausdauerndem Kampfe** zu bändigen ist.

Ja wohl bricht die Staatsbahn der völkererwürgenden Schlange der Spekulation einen Giftzahn aus, weil sie an die Stelle des Aktionärprofites das allgemeine Interesse setzt, an die Stelle des dem wilden Börsentreiben unterliegenden Spielpapieres der Aktien der Privatbahngesellschaften das feste Bundespapier.

Gewiß bleibt auch dann noch der Spekulation ein weites Feld, gewiß hat der „Jude" auch dann noch ein gewichtiges Wort zu sagen in unserm Vaterlande. Aber eine Unwahrheit ist es, wenn man deshalb glauben machen will, der „Jude" habe dann noch mehr zu sagen als jetzt, denn dann würde er sich nicht so mit Händen und Füßen gegen das Rechnungsgesetz und die Staatsbahn stemmen, wie er es tätsächlich tut.

Er weiß, was er will, indem er dies tut. Eben darum weiß aber auch das Schweizervolk, was es zu tun und wie es aber nächsten Sonntag zu stimmen hat.

Es unterscheidet zwischen dem Israeliten und dem Juden. Jenen respektiert es und diesen fürchtet es nicht. Wie mit so vielen anderen Feinden des Vaterlandes, wird es auch mit diesem fertig werden.

In dieser frohen Zuversicht zieht es nächsten Sonntag unter der Führung des katholischen Christen Zemp gegen den protestantischen „Juden" Guyer-Zeller und seinen beschnittenen und unbeschnittenen, einheimischen und auswärtigen Anhang zu Felde.

Noch eine Unwahrheit. In ihrer gestrigen Nummer schreibt die „Allg. Schweiz. Ztg" bezüglich der Disziplinarordnung:

„Wohl werden da und dort noch schüchtere Versuche zur Empfehlung und zur Rettung des Gesetzchens gemacht, aber in Aarau hat an einer freisinnigen Versammlung sogar der bekannte Hr. Nationalrat Oberst Kurz, Präsident des Kassationsgerichts der Armee, eine Rede gegen die Disziplinarstrafordnung gehalten, nachdem er im Nationalrat bei der Beratung des Gesetzes sein säuberlich geschwiegen hatte!!"

Das ist eine Unwahrheit. Die „Allg. Schw. Ztg." sehe gefälligst die Referate in der Dezembersession des letzten Jahres nach und da wird sie finden, daß Hr. Nationalrat Kurz sehr energisch in zwei Sitzungen gegen den Art 30 des Gesetzes (Bestrafung von Vergehen außer Dienst) protestiert und einen Gegenantrag gestellt hat, wonach nur solche Vergehen außer Dienst bestraft worden wären, die im Widerspruch zu Dienstvorschriften stehen. Aber trotz der Vorstellungen des Hrn. Kurz, die von andern Mitgliedern unterstützt wurden, nahm der Nationalrat den Artikel in seiner jetzigen kautschukartigen Fassung an. Infolgedessen stimmten Herr Kurz und eine ganze Anzahl weiterer freisinniger Nationalräte gegen das Gesetz, und wenn sie jetzt (wie auch Hr. Nationalrat Zschokke) an Volksversammlungen ebenfalls gegen das Gesetz auftreten, so steht das in voller Uebereinstimmung mit ihrer Haltung im Rate.

Der Parteitag der bernischen Volkspartei, welcher gegen alle drei Referendumsvorlagen Stellung nahm, war, wie man nachträglich erfährt, von nur etwa 20 Mann besucht. Um so merkwürdiger nimmt es sich aus, daß die „Schweiz. Depeschen-Agentur" es der Mühe wert gehalten hat, die dort gefaßten großartigen Resolutionen in vollem Wortlaut der Presse zu übermitteln. Allerdings haben es nicht alle Zeitungen wie das „Aarg. Tagbl." für nötig befunden, diese Resolutionen in ihrer ganzen Länge mitzuteilen.

Die Teilnahmslosigkeit der bernischen konservativen Bauern für diesen Parteitag ist aber ein gutes Zeichen, sie beweist, daß der Gedanke der Verstaatlichung der Bahnen auch bei der konservativen Bauersame Wurzel geschlagen hat.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Lokomotivfabrik Winterthur verabreichte zur Feier ihres 25jährigen Bestehens und der Vollendung der tausendsten Lokomotive jedem Arbeiter 5 Fr. und einen Franken für jedes Dienstjahr. Mit den Angestellten wurde am Sonntag in reich bekränztem Extrazuge, dem die 1000. Lokomotive vorgespannt war, ein Ausflug nach Dachsen gemacht.

Solothurn. (Korr. v. 29. Sept.) In kurzer Frist sind in unserm Kanton eine Reihe neuer Gesetze wirtschaftlich sozialer Natur in Kraft erwachsen. Es sind dies das neue Bankgesetz mit seinen Erleichterungen für den Bauernstand, das Brotgesetz, wonach das Brot vorgewogen werden muß, das neue Wirtschaftsgesetz, das Gesetz zum Schutze der Coiffeurgehilfen; morgen — den 1. Oktober — tritt das Gesetz über Arbeiterinnenschutz in Kraft und schon hat der Kantonsrat wieder ein neues humanitäres Gesetz zur Annahme durch das Volk, die unzweifelhaft ist, vorberaten — das Hebammengesetz. Das neue Gesetz schreibt in seinen wesentlichsten Bestimmungen vor, jede Gemeinde mit 600 Einwohnern ist zur Anstellung einer eigenen Hebamme verpflichtet, solche mit 1500 Einwohnern müssen zwei, je weitere 1500 Einwohner mehr bedingen eine weitere Anstellung. Die gewählten Hebammen haben in den betreffenden Wahlgemeinden zu wohnen. Sie beziehen 60 Fr. Wartgeld und für Besorgung einer Wöchnerin und Kind in den ersten 10 Tagen nach der Niederkunft eine Gebühr von 10 Fr. Die Aerzte sind befugt, die Hebamme bei körperlicher oder geistiger Unfähigkeit in ihrer Funktion einzustellen. Das Gesetz setzt sodann genau fest, unter welchen Voraussetzungen ein Patent zur Ausübung des Hebammenberufes verabfolgt werden kann. — Wenn auch nicht jedes Gesetz in der Praxis eine einschneidend wohltätige Wirkung hat und sich oft als höchst platonisch erweist, so muß doch anerkannt werden, daß der Kanton Solothurn in seinen human-sozialen gesetzlichen Bestrebungen in der vorderen Reihe der Schweizerkantone steht.

— Olten. (Korr. v. 30. Sept.) Gestern, Dienstag Abend gegen 6 Uhr, spielte sich an der Dünnern, etwas oberhalb ihrem Einfluß in die Aare eine aufregende Szene mit einem sehr bedauernswerten Ausgang für die betroffene Familie ab. Drei bis vier Kinder, darunter auch das fünfjährige Söhnlein unseres christkatholischen Pfarrers Emil Meier, spielten am Ufer. Auf einmal stürzte das Knäblein in die Fluten, die es kurz nach dem Fall über eine Wuhr hinunter und der Aare zutrieben. Bei diesem Sturz hat das Kind wahrscheinlich das Bewußtsein verloren. Ein älterer Knabe sprang zweimal zur Rettung des verunglückten Kindes in den Fluß hinaus, dieser aber warf das arme Opfer beidemal wieder reißenden Stellen zu, wo der Knabe der Wucht der hochgehenden Dünnern nicht zu widerstehen vermochte. Unmittelbar vor dem Einfluß in die Aare wurde das Kind durch den Angel des fischenden Wirtes Meier zum Zollhaus erfaßt und festgehalten und dann sogleich in einem Weidling aus dem Wasser durch einen zweiten Hülfeleister gezogen und zur Seite getragen, nachdem das Kind etwa 300 Meter vom Wasser mitgerissen worden war. Zwei herbeigeeilte Aerzte ließen dem jungen Opfer die sorgsamste Pflege angedeihen; allein nach langer Mühe und Arbeit mußten alle Rettungsversuche als nutzlos aufgegeben werden und das arme Kind mußte als tot ins Elternhaus heimgebracht werden. Das Mitleid mit dem schwer heimgesuchten Pfarrhause ist ein allgemeines und zwar um so mehr, als die Eltern in ihrem Walter den Stolz ihres Familienglückes erkannten und selbst bei der gesamten Bevölkerung Oltens ungemein beliebt und geehrt sind. Möge die allgemeine Teilnahme den Eltern etwelcher Trost sein!

— Sitzung des Schwurgerichts vom 29. Sept 1896 unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Angeklagter: Peter Binz, der Elisabeth illegit. Sohn von Winznau, Uhrmacher, geb. 1846. Der Angeschuldigte wurde der Verführung von Pflegebefohlenen schuldig befunden, mußte jedoch, da die Geschworenen denselben als „unzurechnungsfähig" erklärten, freigesprochen werden. Binz wurde in die Anstalt Rodegg überführt.

Basel. Einer Dame aus Nizza, die Freitag nachts in Mailand den Mailand-Kölner Schnellzug bestieg, wurde entweder während der Fahrt oder im Centralbahnhof in Basel aus einer Handtasche ein Schächtelchen gestohlen, das außer 1600 Fr. in französischen Banknoten noch Schmucksachen, ein goldenes Portemonnaie, mit Saphiren und Diamanten besetzte Ohrringe, Armbänder, Fingerringe, im Werte von 4850 Fr. enthielt. In Mailand war ein etwa 30 Jahre alter, graugekleideter blonder Herr, angeblich deutscher Offizier, in das gleiche Coupee erster Klasse gestiegen. Die Dame schlief während der Fahrt ein. Als sie erwachte, war der Herr nicht mehr da.

Aargau.

Rechnungsgesetz. (Korresp.) Sonderbare Ansichten vernimmt man mitunter im Volke über das so sehr im Interesse der Gesamtheit liegende Rechnungsgesetz. Ein Gemeindeammann im Bezirk Brugg empfiehlt seinen Leuten Verwerfung, denn wenn der Bund die Rechnungen der Eisenbahnen prüfen wolle, brauche es wieder eine neue eidgen. Rechnungskommission und infolge dessen müßten die Steuern erhöht werden. — Der Herr Gemeindeammann weiß offenbar noch nicht, daß der Bund keine direkten Steuern bezieht. Doch Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun, und mit der Dummheit kämpfen bekanntlich Götter selbst vergebens.

Eidgen. Grenzbewachungsdienst von anno 1856/57. Die noch lebenden Offiziere, Veteranen des ehemaligen Bataillon Nr. 42 (Zehnder) versammeln sich Sonntag den 18. Okt. nächsthin nachmittags 1 Uhr im Hotel Gerber in Aarau zur 40jährigen gemütlichen Gedächtnisfeier, wozu auch alle noch lebenden Unteroffiziere und Soldaten eingeladen werden. (Freie Konsumation, ohne Bankett. Namens mehrerer Offiziere: Matter, gewes. 1. Unt.-Lieut. der 4. Komp. Bat. 42.

Reformierte Synode. Gegen die Kollekte für die Armenier sprachen in der Synode die HH. Pfr. Egg und Scartazzini; der erstere machte auf die landwirtschaftliche Notlage aufmerksam, der letztere wies darauf hin, daß das Maß der Schuld oder Nichtschuld der Armenier und die Sicherheit der Verwendung der Gaben nicht genügend klargelegt seien. Dagegen wurde die Kollekte von Pfr. Wernly und Rektor Suter befürwortet.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Kulm tagte letzten Sonntag im „Rößli" in Oberkulm, um insbesondere die beiden Bundesgesetze über die Gewährleistung beim Viehhandel und das Rechnungsgesetz betr. die Eisenbahnen zu behandeln.

Von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit beider Gesetze überzeugt, sprach sich die große Versammlung einstimmig dahin aus, daß sie für dieselben stimmen und für deren Annahme wirken werde. Ueber das Rechnungsgesetz referierte Herr Großrat Schwarz.

Rationelle Landwirtschaft. Wie dem Boden bei rationeller Behandlung und Anwendung der richtigen Düngstoffe ein reichlicher Ertrag entzogen werden kann, zeigt Herr Maggi in Kempthal auf seinem Landgut in Effingen, dem sog. Rugen. Während dieses Land früher größtenteils mit Zwergtannen und Gesträuch bewachsen war, lohnt nun ein reichlicher Futterertrag die gehabte Mühe und das verwendete Kapital. Das ca. 35 Ha. haltende Gut soll dieses Jahr ca. 5000 Centner Futter abtragen, zu dessen Unterbringung und Verwertung zwei Scheunen und Heuschober erbaut wurden. Allerdings bedurfte es, um dieses zu erreichen, nicht nur fachmännischen Betrieb, sondern auch ein bedeutendes Kapital.

Ledermesse in Aarau. Der Totalabsatz an den zwei Tagen betrug 39,300 Kilos. Am Montag wurden 17,300 kg verkauft, am Dienstag 22,000 kg.

Aarau. (Eingef.) Graphisches. Mit dem laufenden Jahre ist ein Jahrhundert verstrichen, seitdem Alois Senefelder seine Motive zur Erfindung der Lithographie verwirklichte. Einen ungeahnten Aufschwung hat sein Werk erfahren, indem es zur Zeit als ein mächtiger Industriezweig dasteht. Vor 100 Jahren wurden Kupferplatten und Steine geätzt und beschrieben, um unter Hinzuziehung aller möglichen Experimente einen schwarzen Abdruck resp. Klotsch auf der Holzpresse zu erzielen, der dann als ein Meisterwerk angestaunt wurde. Heute repräsentiert sich die Erfindung Senefelders als ein Haupt- und Machtfaktor der graphischen Fächer. Wie in den meisten Industriezweigen, so entwickelte sich auch hier die Technik von Jahr zu Jahr, den einfachen Holzpressen reihten sich eiserne Handpressen an, die immer wieder Verbesserung erfuhren, ihnen folgten die verschiedensten Systeme von Schnellpressen, letztern wiederum in neuerer Zeit sogar Rotationsmaschinen, auf denen nicht mehr mit Steinen, sondern mit Zink- und Aluminiumplatten das Vervielfältigungsverfahren betrieben wird. Zur einfachen Schriftlithographie gesellte sich nach und nach die Gravüre und in neuester Zeit die Photochromie, wie sie von den größern artistischen Anstalten betrieben werden. Nach allen Weltteilen hin hat sich die Kunst des Steindrucks erstreckt, um ihre Vorteile und Segnungen der Menschheit zu gute kommen zu lassen.

Allenthalben veranstalten auch die Jünger Senefelders in diesem Jahre größere oder kleinere Gedenkfeiern zur 100jähr. Erfindung ihres Gewerbes. Bekanntlich beherbergen die Mauern unserer Stadt eines der ersten graphischen Institute der Schweiz, das sich nicht nur im engeren Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus in verhältnismäßig kurzer Zeit durch seine Erzeugnisse einen bedeutenden Namen zu erringen wußte.

Um den Vater Senefelder zu feiern, veranstaltet die Lithographia Aarau am Samstag den 24. Oktober im Saalbau eine größere Jubelfeier, die allem Anscheine nach animiert zu werden verspricht. Nach dem bereits festgesetzten Programm sollen sich die Besucher dieses Abends durch Gesang und Musikvorträge, Theater und turnerische Aufführungen im I. Teile ergötzen, dem alsdann ein Ball mit diversen heitern und komischen Intermezzos folgen wird. Neben der Herausgabe einer Festzeitung soll für den Abend noch eine Ausstellung von Erzeugnissen der Lithographie aus früherer und der jetzigen Zeit arrangiert werden, wobei der Beschauer einen Einblick in die Entstehung eines Chromobildes durch die verschiedenen Farbenstadien erhalten soll. Die Kommission für die verschiedenen Vorbereitungen dieser Feier ist in rühriger Tätigkeit, um den Abend zu einem gelungenen zu gestalten.

Windisch. (Korr.) Hier hat sich in jüngster Zeit ein Einwohnerverein gebildet, der zur Stunde über 100 Mitglieder zählt. Eine von demselben am Dienstag Abend im Schulhause veranstaltete öffentliche Versammlung zur Besprechung der eidg. Vorlagen war von ca. 120 Mann besucht und hat nach Anhörung eines einläßlichen Referates des Hrn. Fürsprech Schultheß in Brugg einmütig beschlossen, am nächsten Sonntag für das Eisenbahnverrechnungsgesetz und das Viehhandelsgesetz einzustehen. Für die Disziplinarstrafordnung konnte man sich nicht begeistern und wird solche dahier zweifelsohne dachab geschickt.

Mit den Einsichtigen im Schweizerlande wünschen auch wir, daß am nächsten Sonntag ein guter Stern ob uns walten und insbesondere das Rechnungsgesetz von der Mehrheit des Schweizervolkes angenommen werden möchte.

Unterkulm. Wegen zahlreichen Fällen von Diphteritis mußten die sämtlichen Schulen der hiesigen Gemeinde auf die Dauer von 6 Wochen geschlossen werden.

Laufenburg. Der Michaelismarkt war trotz günstiger Witterung schwach besucht, was wegen der vielen Feldarbeiten ganz begreiflich ist. Auf dem Viehmarkt war der Handel infolge Fehlens fremder Händler etwas flau, auch ist ein Sinken der Preise bemerkbar.

Gontenschwil. Am letzten Sonntag fand durch Herrn Kirchenrat Pfarrer Hasler in Seengen die feierliche Einsetzung des Herrn Pfarrer Gut in sein neues Amt statt.

Reinach. In Zwilliken (Bezirk Affoltern) lebt in einem einsamen Forst in einer selbsterrichteten Hütte von Holz und Moos ein Waldbruder, der dort ein friedliches und glückseliges Leben führt. — Er sammelt Wurzeln und Kräuter gegen alle Gebresten und Krankheiten, welche Menschen und Tier befallen und die umliegenden Einwohner sind seine guten Kunden. Ein böses Weib war die Ursache, weshalb er Beruf, Familie und die Menschen floh und sich in die Wälder zurückzog. Wenn er nichts anderes zu beißen hat, so lebt er von den Früchten des Waldes, seine besten Freunde sind die schlanken Föhren und Tannen, sein liebstes Getränk das klare Wasser. Am Sonntag hat er oft Besuch, sogar Einsiedler Pilger wallfahrten zu dem guten Klausner, der „Ave Maria" und Rosenkranz nur vom Hörensagen kennt. Leider ist jetzt jenes Stück Wald verkauft worden, weshalb er seine Einsiedelei verlegen muß; damit ihm ein solches Mißgeschick nicht mehr vorkommt, will man der Waldbruder ein eigenes Stück Wald erwerben. Zu diesem Behufe mußte er ein Leumundszeugnis haben, denn man vermutete in ihm einen großen Sünder, den das böse Gewissen in die Einsamkeit getrieben. So kam er denn nach Reinach und stellte sich auf der Gemeindeschreiberei als der ehrenfeste Jakob Gautschi vor, und er bekam das verlangte Leumundszeugnis. Nun ist er wieder abgezogen, ohne jemand weiter belästigt zu haben. Er erzählte seine Erlebnisse mit Humor und hoffe, als Klausner bis an sein seliges Ende leben zu können.

Freiamt. Die gestrige Mitteilung betreffend einen zelotischen römisch-katholischen Pfarrer bezog sich auf den Geistlichen von Villmergen, was beizufügen vergessen wurde.

Famose „Naturweine"! Von einer öffentlichen Steigerung auf der Gotthard Station Steinen gingen am 29. Sept. zwei Wagenladungen „Wein" zu 7 Fr. per Hekto an eine bekannte Lebensmittelhandlung im Freiamt ab!

Aus dem Suhrenthal. (Korr.) Während in früheren Jahren die Wasserkräfte der Suhre zum Teil unbenutzt (sie trieben nur die Säge, die Oele und die zwei Mühlen) blieben, werden sie jetzt in ausgiebigster Weise benutzt. Die beiden Mühlen, die obere und untere werden entsprechend vergrößert von ihren Besitzern, den Herren Frey. Die untere dient als Kundenmüllerei und im Umkreis von mehreren Stunden bringen die Landwirte ihr Getreide her, um es mahlen zu lassen. Die obere dient als Handels-Mühle, in welcher jährlich tausende von Zentnern fremden Weizens gemahlen und an die Bäcker der Umgegend verkauft werden. An die Stelle der Reibe, die vor einigen Jahren abbrannte, hat deren Besitzer eine Holzwollfabrik errichtet. Außerdem ist der Suhre die Aufgabe gestellt, eine viel benutzte Sägerei zu treiben.

An dem Zusammenfluß der Ruederchen in die Suhre wurden vor einigen Jahren zwei große Gebäude errichtet. Im einen, das erst in letzter Zeit noch vergrößert wurde, wurde von den Herren Bally eine Schuhfabrik errichtet, und im andern hat der Herr Sl. Waltz, Schlosser, eine mechanische Schlosserei eingerichtet, in welcher landwirtschaftliche Maschinen aller Arten, eiserne Geländer und Gitter, Pumpen etc. verfertigt werden. Ein Blick in den Lagerraum zeigt uns aufs deutlichste die Produktionsfähigkeit dieses Etablissement. Jeder Landwirt, der gedenkt, eine Anschaffung zu machen, findet eine schöne Auswahl in Wieseneggen, Rübenschneidmaschinen, Häckerlimaschinen, Obstmühlen, Obst- und Weinpressen u. drgl.

Eine große Anzahl Arbeiter findet in diesem genannten Etablissement Beschäftigung und Mittel zu ihrem Auskommen.

Fast hätten wir die Sägerei und mechanische Werkstätte des Herrn Diener im Bandel vergessen.

Einige Fabrikationsgeschäfte beschäftigen zudem in Schöftland viele Frauen und Mädchen mit Herstellung von Blousen, Hemden u. drgl. Daß zudem der Obstbau sich auch rentirt, beweisen die großen Züge von Obstwagen, die das übrige Obst auf die Station Entfelden zu führen haben. In der mitten im Dorfe stehenden Käserei werden jährlich viele schmackhafte Käse zubereitet, die stets guten Absatz finden.

Etwas weiter abwärts in Hirschthal werden wiederum in der Flachs- und Hanfspinnerei des Herrn Fricker viele Arbeiter beschäftigt. Von weit her senden die Bauern ihre Vorräte an Flachs und Hanf, um sie zu seinem Garn spinnen zu lassen, das, zu schönem Tuch gewoben, der Stolz jeder Bäuerin ist; doch haben wir schon oft bemerken können, daß in unsern Tälern der Anbau des Flachses und des Hanfs sehr zurückgegangen ist. Statt des etwas teuren, aber dafür um solideren Leinentuches wird zweibatziges Baumwolltuch gekauft, das eine Zeitlang hält, um, wenn bald nachher zerrissen, dem Lumpensammler verkauft zu werden. In ihrem eigenen Interesse möchten wir den Landwirten zurufen: „Pflanzt Flachs und Hanf" und es wird jeder wohl auch in seinem Lande ein Plätzchen finden, das sich zu einer Bewndte eignen wird.

In Muhen sind die Wasserkräfte der Suhre wieder nutzbar gemacht zum Betriebe einer mechanischen Weberei und Zwirnerei, einer Sägerei und einer Karton-Fabrik, die wiederum viele Hände beschäftigen.

Die vielen Arbeiter und Arbeiterinnen werden durch die Fabrikarbeit der Handarbeit entzogen, so daß besonders im Sommer die Landwirte oft Mühe haben, Taglöhner zu bekommen, besonders zur Zeit des Heuens, der Ernte, im Emdet und Herbst. Infolgedessen ist auch der Lohn für die Taglöhner in die Höhe gegangen, und fleißige Arbeiter können noch einen schönen Batzen verdienen den Sommer hindurch. Wer arbeiten und sich rühren mag, findet immer sein rechtes Auskommen und doch sind schon viele Familien fortgezogen, (einige da-, andere dorthin), um ein besseres Auskommen zu suchen; ob sie es gefunden, sagen sie nicht und es mag Manchem, der in der Fremde einem trügerischen Phantom nachjagte, das Sprichwort in den Sinn gekommen sein: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich"

Ausland.

Böhmen. Die Blätter erfahren aus Dux, daß in den Duxer und Osegger Kohlenbergwerken 3000 Mann streiken. Alle größeren Werke feiern. Die Streikenden zerschnitten an vielen Stellen die Telephonleitungen zwischen den Schächten. Abends 6 Uhr stürmten große Arbeiterscharen gegen den Nelsonschacht in Osseg, die Gendarmerie trieb sie aber in den Osseggen-Wald zurück. An den Türen des Schachtgebäudes waren Anschläge mit der Aufschrift: Wer morgen anfährt, ist ein Kind des Todes. Morgen dürfte sich die ganze Bergarbeiterschaft von Nordwestböhmen dem Streike anschließen.

Lokales.

Zuschneidekurs in Aarau. (Eingef.) Die Kunst des Zuschneidens war bis jetzt fast ausschließlich ein durch lange Erfahrung erworbenes Wissen gewandter Schneiderinnen. Eine gute Methode, nach Maß und Regeln zuzuschneiden, welche jede Hausmutter oder Tochter in kurzer Zeit gründlich erlernen kann, scheint uns von so großer Wichtigkeit für den Haushalt, daß wir heute auf die nächstens beginnenden, von Frl. Seeberger geleiteten Zuschneidekurse hinweisen möchten. Das Resultat eines Kurses übertrifft jede Erwartung und wird nicht nur jeder praktisch gesinnten Hausfrau unschätzbar, sondern würde auch zur Vollendung der Bildung jeder Tochter vortrefflich geeignet sein. (Siehe Inserat.)

Diese Kurse, nach ganz leichtfaßlicher Methode, ohne Rechnen und Geometrie sind hauptsächlich Schneiderinnen, Hausfrauen und Privattöchtern, welche zum Erlernen dieses Faches nicht viel Zeit verwenden können, zu empfehlen.

— Der hiesige Dienstmann Häfliger ist von Guyer-Zeller in Zürich beauftragt worden, in Aarau und Umgebung 1000 Stück des Flugblattes gegen das Rechnungsgesetz zu vertragen. Häfliger erhält dafür 20 Fr. König Rodel!

Guyer-Zeller wird aber nicht viele Stimmen werben. Man kennt ja seine Tendenzen und mancher wird jetzt erst recht für das Gesetz sein.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 20. Sept. Bundesrat Müller hat auf eine Anfrage erklärt, daß er sich einer sogenannten Komplimentswahl in den Nationalrat nicht unterziehen wolle.

Bern, 30. Sept. Die Regierung hat Hrn. Bankpräsident Hirter die nachgesuchte Entlassung als Vertreter des Standes Bern im Verwaltungsrat der Centralbahn erteilt.

Bern, 30. Sept. Wie verlautet, ist amtlich der Gesamtschaden von Kienholz auf etwa 200,000 Fr. geschätzt worden, wovon bis heute durch Liebesgaben etwa 50,000 Fr. gedeckt sind. Auf die Bürgergemeinde Brienz entfallen vom Schaden etwa 45,000 Fr.

Bern, 30. Sept. Der bekannte Weinhändler Trüssel, Vater, ist am Genfersee, wo er Erholung suchte, gestorben.

Basel, 30. Sept. Der Regierungsrat hat das Konzessionsgesuch für den Bau einer Straßenbahn Basel-Riehen abgewiesen und die Beratung des vom Polizeidepartement vorgelegten Entwurfes zu einem neuen Wahlgesetz begonnen.

Genf, 30. Sept. Heute sind die Zuger zum Besuche der Ausstellung eingetroffen. Sie wurden in üblicher Weise empfangen. In der Centralhalle wurden sie von Hrn. Prof. Pochelon bewillkommt. Auf morgen erwartet man 1500 Freiburger.

Paris, 30. Sept. Der schweizer. Bundespräsident Lachenal speiste gestern mit Frau und Tochter beim Präsidenten Faure. Heute Abend wird er mit Familie in der Präsidentenloge der großen Oper einer Vorstellung des „Lohengrin" beiwohnen.

(Anm. d. Red. Die Reise Lachenals ist ganz privater Natur, er hat gegenwärtig seinen Urlaub. Um so auffallender macht es sich, daß die Agentur Havas den Telegraphen wegen dieser Sache in Bewegung setzt.)

Aubonne, 30. Sept. Gestern fand eine große Versammlung der Wähler von Aubonne und Umgebung statt. Dieselbe sprach sich einstimmig für die Verwerfung des Rechnungsgesetzes und des Disziplinargesetzes und mit Mehrheit von einigen Stimmen für Annahme des Gesetzes über Viehhandel aus. Eine ähnliche Versammlung findet heute in Nyon statt. Weitere Versammlungen werden noch in den verschiedenen Teilen des Kantons, so in Bière, Montreux, Payerne veranstaltet werden.

Konstantinopel, 30. Sept. In einer Moschee hat man Plakate gefunden, in welchen die Absetzung des Sultans verlangt wird. Man schritt zu zahlreichen Verhaftungen, namentlich von höhern Offizieren.

Newyork, 30. Sept. Nach einer Rede in Tamany Hall erlitt gestern der Präsidentschaftskandidat Bryan eine Ohnmacht. Er erholte sich wieder soweit, daß er noch den Mitternachtsschnellzug benutzen konnte.

Verschiedenes.

Ein seltsames Abenteuer wird aus Rom mitgeteilt: Der Genueser Handelsreisende Bolognini, der sich erst vor Kurzem mit einem hübschen jungen Mädchen vermählt hatte, mußte bei Ausbruch des Krieges mit Menelik als Militärpflichtiger nach Afrika ziehen. Bei der Belagerung von Kassala kam er zwar mit dem Leben davon, dagegen ereilte ihn ein Telegramm, worin ihm in dürren Worten mitgeteilt wurde, daß seine Gattin ihn todt gewähnt und aus Verzweiflung Selbstmord begangen habe. Nach dieser Trauernachricht zog es Bolognini nicht mehr so sehr nach der Heimat; als er nach einigen Monaten wieder italienisches Land unter die Füße bekam, ging er auch nicht nach Genua, seinem Wohnorte, sondern besuchte erst seine Eltern in Cagliari, um im väterlichen Hause das Geschehene zu vergessen. Geschäfte führten ihn aber doch schließlich nach Genua, und dort erfuhr er zufällig von einem Freunde, daß seine Frau offizielle Nachricht von seinem in Kassala erfolgten Tode erhalten und bereits einen Andern geheiratet habe. Bolognini setzte sofort Alles in Bewegung, um den Aufenthalt seiner Gattin zu erfahren, und es gelang ihm auch bald, sie im kleinen Orte Calvizzano zu entdecken. Nun stellte es sich heraus, daß die Beiden dem Schurkenstreiche eines ehemaligen Verehrers der Frau zum Opfer gefallen waren. Dieser ließ der Frau eine gefälschte offizielle Todesanzeige zugehen und sandte andererseits dem Gatten die falsche Anzeige vom Selbstmorde der Frau. Bald darauf gelang es ihm, die „Wittwe" zu überreden, ihn zu heiraten. Der gewissenlose Intriguant ergriff die Flucht, als er den ersten Mann in seinem Hause erblickte, während das wiedervereinigte Paar, voll des Glücks, nach Genua segelte.

Gefahrvolle Ballonfahrt. Aus Antwerpen, 23. Sept., wird berichtet: Die beiden belgischen Genie-Offiziere Hauptmann Tournay und Leutenant Messens hatten gestern nachmittags von Antwerpen aus eine Ballonfahrt angetreten, wobei sie nach dem Zuyder-See getrieben wurden. Vergeblich suchten die Luftschiffer, auf der Insel Schokland zu landen, sie wurden immer weiter nach Norden getrieben, der Ballon sank, und da der Ballast ausging, entledigten sich die Offiziere ihrer Kleider. Auch das nutzte nichts und schließlich blieb den Luftschiffern nichts übrig, als sich in's Wasser zu stürzen. Sie wurden von Fischern aufgenommen und nach Lemmer in Friesland gebracht. Der Ballon ist wahrscheinlich verloren.

Ein kolossaler Betrug ist bei einer der größten Pariser Versicherungs-Gesellschaften entdeckt worden. Ein Inspektor der Gesellschaft, der mit der Prüfung der Schäden in den nördlichen Departements Frankreichs betraut war, stellte auf seinen Reisen Versicherungs-Policen auf erdichtete Personen aus, bezahlte die erste Prämie, die er als Beauftragter der Gesellschaft wieder einstrich und ließ von Zeit zu Zeit einen dieser fingierten Versicherten abbrennen oder verunglücken. Mit der Feststellung der Schäden wurde natürlich der Inspektor betraut, der alle darauf bezüglichen Aktenstücke fälschte, der Gesellschaft einfandte und die Versicherungssummen für sich behielt. Der Betrag, um den die Gesellschaft auf diese Weise geschädigt wurde, übersteigt mehrere 100,000 Fr. Der Inspektor wurde in seiner prunkvoll ausgestatteten Wohnung der Avenue de Villiers verhaftet, wo er ein Jahreseinkommen von 50,000 Francs verjubelte, während er nur ein Fixum von 1800 Francs bezog. Die Untersuchung dürfte sehr langwierig sein, da alle von dem Gauner abgeschlossenen Polizen revidiert werden müssen.

Ein Attentat auf den Minister. Man schreibt aus Lissabon: Eine heitere Begebenheit, zu der unsere Polizei, wie in jüngster Zeit mehrfach, unfreiwilliger Weise den Humor liefert, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Heimfahrt des Justizministers. Als der Wagen des Ministers eine ziemlich enge Straße passierte, schlug plötzlich ein schwerer Gegenstand mit heftigem Anprall auf die Decke desselben, so daß der Kutscher ganz bestürzt die Zügel anzog und die Pferde zum Stehen brachte. Er sah, daß, wie es schien von böswilliger Hand, ein großer Dachziegel auf den Wagen geschleudert worden war, der ihn beinahe getroffen hätte. Er hieb von Neuem auf die Pferde ein und dem ersten Polizisten, dem er begegnete, rief er zu: „Hier im Wagen ist der Justizminister und soeben wurde ein Ziegelstein auf den Wagen geworfen, hier im Hause Nr. 16, ich ..." Weiter kam er mit seiner Erklärung nicht, denn der Polizist, im heiligsten Feuereifer, rannte spornstreichs zum nahen Revier und rapportierte dort „In der Rua S. Francisco ist eben ein Attentat gegen den Justizminister ausgeführt worden, der ....." Der Wachtmeister hörte ihn schon nicht mehr. Er stand bereits am Telephon und rief nach dem Governo Civil: „Man hat versucht, den Herrn Justizminister in der Rua S. Francisco zu ermorden, ein Böswicht ....." Die Verbindung war schon unterbrochen, der betreffende Beamte hatte das Hörrohr fallen lassen und war zum ersten Staatsanwalt geeilt mit den Worten: „Das Revier S. Sebastian da Pedreira meldet soeben, der Justizminister sei ermordet worden!" Zwei gewiegte Kriminalbeamte werden sofort nach dem Schauplatz der angeblichen Untat gesandt und dort angekommen, ist es ihre erste Tat, alle im Hause Nr. 16 befindlichen Personen zu arretieren. Es waren dies im ganzen 5 Kinder, im Alter von 14, 12, 8, 5 und 1 Jahr.

Die Aermsten hatten von der ganzen Sache weder etwas gesehen noch gehört und konnten natürlich keine Auskunft geben. Trotzdem würde unsere findige Polizei sie vermutlich heute noch in Gewahrsam halten, wenn es sich nicht herausgestellt hätte, daß der Ziegel zufällig von dem Dach eines benachbarten Hauses bei dessen Reparatur herabgefallen ist.

Ist ein Verlobungsring ein Geschenk oder nur ein anvertrautes Pfand der Treue? Diese für junge Damen wichtige Frage kam vor dem Themse-Polizeigericht von London zur Entscheidung. Polly Myers, eine hübsche, fashionable gekleidete flotte Miß, wurde von ihrem pensionierten Verlobten, einem ehrsamen Schneidergesellen namens Abraham Kernberg vor die Schranken des hochweisen Themse-Magistrats zitirt, weil sie zwei ihr in trauter Stunde an den zart en Finger gesteckte Ringe, einen Diamant- und einen Goldreif, nicht wiedergeben wollte. Polly und Abraham, so sagte der Anwalt des jungen Mannes mit ernster Miene aus, waren wohl eine Zeit-lang „miteinander gegangen", dann hatte Abraham den männlichen Entschluß gefaßt, zur Verlobung zu schreiten. Dementsprechend habe er die beiden Ringe genommen, sie ihr an den kl inen Finger gesteckt und gesagt: „Jetzt bist Du mein kleines Mädchen und ich bin Dein junger Mann." Die Hochzeit sollte nächste Weihnachten stattfinden. Hierauf habe er sie jeden Samstag und Sonntag besucht und ihr stets Bonbons und and re Leckereien mitgebracht. Sei es nun, daß Miß Polly die Süßigkeiten oder Abraham satt bekam, kurz, eines schönen Samstags wurde der Schneidergeselle mit samt seiner Bonbonbüte schnöde von ihr an die Luft gesetzt — und mit der Verlobung war's aus. Damit, so schloß der Anwalt, sei aber auch der Anspruch Pollys auf die Ringe hinfällig geworden, die kein Geschenk, nur ein Symbol des Verlöbnisses gewesen seien. Polly aber, in ihrer weiblichen Unzugänglichkeit gegen juristische Logik, wollte die Ringe nicht wieder hergeben. Und doch habe Mr. Kernburg, als er ihr die Ringe gab, ausdrücklich gesagt, er gäbe sie nicht als Geschenke, sondern nur als Beweise der Verlobung! „Ah, Sie sind ein vorsichtiger junger Mann", meinte der Richter zum Kläger mit trübem Kopfnicken, das auf eigene weniger vorsichtige Erlebnisse schließen ließ, doch Miß Polly, die stolze Engländerin, erklärte entrüstet, daran sei kein wahres Wort. Wenn er es gewagt haben würde, ihr die Ringe mit solchen Bedingungen zu geben, so würde sie sie ihm ins Gesicht geschleudert haben. Sie sei neunzehn Jahre alt. Der Diamantring sei ein Geschenk, der goldene dagegen könne ihretwegen ein Verlobungsring sein. Basta! Schließlich erklärte ihr Verteidiger, eine junge Dame hätte ein Recht, die Trophäen ihrer Verlobung zu tragen, wie die Indianer ihre Skalps trügen. Der Richter fällte nach dem „J. W. E." folgendes salomonisches Urteil:

Da kein Beweis vorliege, daß der Diamantring nur als Pfand der Treue gegeben sei, dürfe Miß Myers diesen behalten, den goldenen Ring aber müsse sie zurückgeben, da sie selbst ihn für ein Symbol des Verlöbnisses erklärte. Zum Schlußtableau: Polly zog den güldenen Reif vom Finger und reichte ihn dem betrogenen Schneider, dieser aber schleuderte ihn ihr vor die Füße „und verließ sie zur selbigen Stunde!" Wußte er doch nur zu gut, daß der goldene Ring — von Tombak war!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Hundert Kilogramm auf den Schultern.

„Wenn man aus mir einen Koch gemacht hätte," sagte ein berühmter Komponist," welche Erfolge hätte ich nicht erzielen können!"

Er dachte, seine Saucen und seine Braten wären besser ausgefallen als seine Opern. Es wimmelt in der Welt mit Leuten, die nicht klüger sind; unzufrieden und lebensüberdrüssig möchten sie von vorne anfangen, indem sie die Enttäuschungen und Sorgen außer Acht lassen.

Hier haben wir aber die Lebensbeschreibung eines Mannes, der sie nicht vergessen hat. „Ich möchte nicht," so schreibt er zuerst," um 15 Jahre jünger sein." Wer mag das wohl sein, der sich nicht 15 Jahre schenken lassen will!

„Im Jahre 1876," schreibt er, „bekam ich heftige Rückenschmerzen, die nach und nach zunahmen, bis ich sie kaum mehr ertragen konnte. Es war mir Tag und Nacht, als hätte ich hundert Kilo auf den Schultern. Welche Lage ich auch einnehmen mochte, das Gewicht blieb sich gleich und schien mich zu erdrücken. Bei wechselnder Temperatur wuchsen die Schmerzen. Ein Pflaster linderte dieselben auf einige Zeit, aber Jahre lang suchte ich vergebens nach einem Mittel, das mir dauernde Besserung schaffen könnte.

Außer heftigen Rückenschmerzen und dem Druck im Rücken, hatte ich auch eine Schwere im Magen, die nach den Mahlzeiten zunahm und von Schmerzen im Kopf und im Herzen begleitet war. Den Appetit verlor ich und litt an Verstopfung. Ich dachte mir, wenn ich dieser Verstopfung loswerden könnte, würde sich mein Zustand bald bessern, aber alle Mittel, die ich zu diesem Zwecke verfuchte, schlugen fehl.

Da erzählte mir ein Freund, er habe in ähnlicher Weise gelitten und die Amerikanische Tisane der Shaker angewendet. Diese habe ihn geheilt und werde mir, so hoffe er, denselben Dienst leisten. Ich verschrieb mir welche von Herrn Oskar Fanyau, Apotheker in Lille (Nord), und seitdem ich das Mittel anwendete, verringerte sich der Druck im Rücken wie im Magen; bald war er ganz verschwunden, und nun habe ich auch keine Verstopfung mehr.

Doch darauf beschränken sich die Wohltaten der Amerikanischen Tisane der Shaker nicht. Sie gestattet mir gut zu essen, gut zu verdauen und besonders auch gut zu schlafen, wie ich es seit Jahren nicht vermochte. Drei Flaschen führten dieses glückliche Resultat herbei. Ich bin ganz glücklich, Ihnen sagen zu können, daß ich Ihnen meine Heilung verdanke und gestatte Ihnen gern die Veröffentlichung dieses Briefes. (Gezeichnet) Ihr ergebener Charles Simonin, Schneider, Bandwirke, par Varous (Meurthet-et-Mosele), Frankreich, den 14. Dez. 1895. Die obige Unterschrift beglaubigt. Der Bürgermeister: G. Gabriel."

Die Gewichte, die Herr Simonin fühlte, waren keine Einbildung. In seinem Magen hatte er eine Ansammlung schlecht verdauter Speisen und jedes Mahl vermehrte die Last.

Der menschliche Körper muß sich stetig abnützen und erneuern. Zu seinem Wohlbefinden ist es unerläßlich, daß die überflüssigen Stoffe rasch ausgestoßen werden. Dies war aber bei Herrn Simonin nicht der Fall. Sie setzten sich in den Gedärmen fest und verwesten da und diese Verwesung ergriff bald den ganzen Körper vermittelst des Blutumlaufs, den sie augenbem noch störte. Der Rücken bekam auch seinen Teil und es ist nicht mehr zu verwundern, wenn Herr Simonin eine Last von hundert Kilo auf seinen Schultern fühlte. Er ist Schneider und diese eingeengte und stehende Beschäftigung verschlimmerte das Uebel noch.

Trotzdem können aber auch solche, die in frischer Luft arbeiten, am selben Uebel leiden, nämlich an chronischer Indigestion oder Dispepsie.

Dies ist eine Last für Leute aller Stufen in der gesellschaftlichen Rangordnung. Wie aber das Eis unter den Strahlen der Sonne schmilzt, so schwindet diese Last unter dem belebenden und läuternden Einfluß der Amerikanischen Tisane der Shaker.

Wollen Sie eine interessante Schrift über die Gesundheit lesen, so schreiben Sie an den Inhaber der Amerikanischen Tisane der Shaker, Herrn Oskar Fanyau, Lille (Nord), der sie Ihnen sofort franko und gratis zusenden wird.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Sept. Okt.	Beobachtungszeit	Thermometerstand in Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Min. 1 Uhr 30	9,7	732,6	767,3	NW,	1. Reg.
30.	Abd. 9 Uhr 30	9,9	734,2	768,4	NE^1/$_2$	1. Reg.
1.	Mgs. 7 Uhr 30	11.2	730.6	765.7	NE^1/$_2$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 8,7 °C. Maximum 10 0 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 9,9 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2.9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

Vorwiegend neblig und kühl ohne erhebliche Niederschläge.

Pegelstand der Aare.

Sept. 30. Morgens 2,40 m
Mittags 2,41 m
Abends 2,42 m

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge
für Herren in Cheviot und Buckins
von Fr. 20. — an.

Ganze Anzüge
für Jünglinge u. Knaben
von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher
von Fr. 25. — an.

Militär- oder Bundes-Mäntel
von Fr. 33. — an.

Pellerine-Mäntel
von Fr. 30. — an.

Knaben-Ueberzieher
von Fr. 10. — an.

Pellerinen mit Kapuze
von Fr. 6. — an.

Schwalloffs-, Havelocks- und Lodenmäntel
von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Vestons
aller Art
von Fr. 7. — an.

Gilets
für Sonn- und Werktage
von Fr. 2. 30 an.

Lismer, Gilets de chasse
grau und braun
von Fr. 3. 20 an.

Hosen
in Halbwolle von Fr. 6.— an
in Wolle von Fr. 8.— an
in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 4. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen
gefüttert und ungefüttert
in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50
„ Eberhaut „ 3.40 bis 4.50
„ Manchestre „ 6.— bis 9.50
„ Englischleder „ 6.— bis 7.50
„ Halblein „ 7.— bis 9.50
„ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden
weiß, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. 50.

Hemden
farbig, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.

Normal Hemden
mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr,** Mechaniker, von **Rohr,** werden **Dienstag den 6. Oktober nächsthin,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zum **„Sternen"** in Rohr folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

Im Gemeindsbann Rohr.

Kauf Nr. 1.

	Katasterschatzung
1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör; Transmission mit 3 Vorgelagen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Aren Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht	„ 400.—
3. Ca. 36 Aren Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.—.

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren (1 Vierling) Ackerland in der Halden.
Kataster- und konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. September an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 3673

Aarau, den 1. September 1896.

Das Konkursamt.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oeler in **Muhen,** werden **Donnerstag den 8. Oktober nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um	Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung	„ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung	„ 300.—
Summa	Fr. 17,600.—

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 6,120.—.

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tannacker, die Talmatte genannt, Schatzung	Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um	„ 700.—
Summa	Fr. 4,940.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 3000.—.

Die zur Konkursmasse gehörende **Fahrhabe,** darunter 4 Wattenmaschinen, 2 Wagen, ein neues Kammrad ꝛc. werden **Freitag den 9. Oktober nächsthin, von nachmittags 1 Uhr an,** in der Wohnung des Konkursiten zur Steigerung gebracht.

Die Steigerungsbedingungen über die Liegenschaften sind vom 20. September an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3672

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, den 2. September 1896.

Das Konkursamt.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend

Preisliste F R E Y verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Musikunterricht

Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen **Streich-** und **Blasinstrumenten,** sowie **Zither.**

J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße Nr. 1387, I. Stock.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Flaschenweine:

Beaune **Dezaley**
Sassella **Yvorne**
Veltliner (Montagne) **Fendant** de Sion

verkauft so lange Vorrat zu billigsten Preisen

Bircher-Burger,
Café Bircher.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Hemden-Fabrikation.

Wir empfehlen

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Wäsche-Confektion.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
in den Apotheken und Drogerien.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Aarau, Freitag den 2. Oktober 1896 № 257 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 40 der „Aarauer Blätter."

Zur politischen Lage in der Eidgenossenschaft.

An der Volksversammlung in Schöftland entwickelte der eine der Referenten, Herr Gerichtspräsident Schibler, eine Perspektive der weitern Entwicklung der eidgenössischen Politik, zugleich die Aufgabe bezeichnend, welche den fortschrittlich gesinnten Bürgern zufällt.

Nach dem „Wynenth. Bl." tat dies Herr Schibler in folgender Weise:

Es herrscht momentan nicht nur im Kanton Aargau, sondern im ganzen Schweizerlande ein Gefühl der Depression. Hohe Gedanken und Ziele, an denen sich der Bürger begeistern könnte, fehlen. Es macht sich ein Gefühl der Indifferenz, ja des Ekels gegenüber politischen Fragen geltend. Nur materielle Fragen beherrschen den Tag und geben denselben die Signatur. Das Volk ist aber des Strebens nach Idealen fähig, das haben die 48er Jahre gelehrt, sowie der Kampf um die politischen Grundsätze der 74er Verfassung. Und welch Ideal sollte heute dem Volke vorschweben? Der Einheitsstaat ist geschaffen, die Glaubens- und Gewissensfreiheit errungen; — wir glauben die volkswirtschaftliche Stärke des Bundes!

Es macht sich zur Zeit im Schweizerlande auf volkswirtschaftlichem Gebiete eine Bewegung geltend, die alle Beachtung verdient und der heutigen Politik den Stempel aufdrückt. Ich verweise auf die Gesetzesprojekte: Unfall- und Krankenversicherung; Bundesbank; Eisenbahnverstaatlichung. Allen ist die Tendenz, die Wohlfahrt des Landes zu heben, eigen. Wirtschaftliche Gebiete, die bis dato der Ausbeutung durch das Privatkapital auf Kosten des Volksvermögens anheim gegeben waren, sollen der Tributpflichtigkeit des Privatkapitals entzogen werden und rein in den Dienst der Allgemeinheit treten. Das in- und ausländische Kapital wehrt sich verzweifelt gegen den sogenannten Staatssozialismus, wirft den leitenden Behörden Rechtsbruch vor, malt dem Volke Schreckbilder, wie Ueberschuldung, Ueberhandnahme der Bureaukratie und dergleichen an die Wand; dies alles wird aber nicht viel helfen! Dem Volke soll gehören, was ihm von Rechtswegen zukommt. Auch der Vorkämpfer der Gegner des Etatismo, alt Bundesrat Droz, der seine Vergangenheit verleugnet, wird den Zeiger der Zeit nicht zurückdrehen können.

Der sogenannte Staatssozialismus bedeutet eine neue Entwicklungsphase der Eidgenossenschaft. Der Nationalwohlstand soll gefördert werden und auf den hauptsächlichsten volkswirtschaftlichen Gebieten sollen nicht einzelne Kapitalisten ernten, sondern es sollen die Interessen der Allgemeinheit ausschlaggebend sein.

Die 30er Jahre haben die Kantone vom aristokratischen Regiment befreit.

Die 48er und 74er Jahre haben das Volk der konfessionellen Fesseln entledigt.

Die letzten Jahre des zu Ende gehenden Jahrhunderts sollen das Schweizervolk so weit möglich aus den Fesseln des Kapitalismus bringen.

Dieses neue Ziel hat auch eine neue Parteigruppierung zur Folge. Beim Rechnungsgesetz geht der hochangesehene Führer der katholisch Konservativen, Herr Bundesrat Zemp, mit dem Banner voraus. Wer hätte das gedacht, daß ein Projekt eines katholisch Konservativen bei allen fortschrittlich Gesinnten Anklang und Anhang finden würde! Auch dies gehört zur Signatur des neuen Kurses. Vielfach wollen Altliberale beim neuen Kurs nicht mitmachen.

Ist aber die Rückeroberung großer einträglicher wirtschaftlicher Gebiete zu Handen und zu Diensten der Allgemeinheit nicht auch ein Ideal, dem das Volk zustreben soll?

Wenn man weiß, daß nur ein wirtschaftlich kräftiges, gut situiertes Volk politischen Idealen sich hingeben kann, so ist der Weg vorgezeichnet, den das Schweizervolk heute gehen muß. Politische Rechte hat das Schweizervolk zur Zeit genug. Schaffe man ihm Wohlstand, dann ist es dankbarer und geschorter. Für einen demokratischen Freistaat, wie die schweiz. Eidgenossenschaft, ist es unwürdig, daß seine hauptsächlichsten Verkehrswege von Spekulanten im Auslande abhängig sind. Auch der Kampf um wirtschaftliche Befreiung und Unabhängigkeit ist einer ganzen Manneskraft würdig. Beschreiten wir diesen Weg und wie bereits die Arbeiter durch zielbewußtes Vorgehen sich Siege errungen, so dürfte auch endlich einmal die bis dato etwas stiefmütterlich behandelte Landwirtschaft ihr Abhängigkeitsverhältnis zum Kapital mildern.

Wohlan, zum frischen Kampfe für die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Schweizervolkes!

Der Weinhandel im Jahre 1895.

(Aus dem soeben erschienenen Bericht für Handel und Industrie.)

Der Bedarf des schweizerischen Marktes an Wein kann auf etwa 2½ Millionen Hektoliter veranschlagt werden. Daran liefert gewöhnlich die einheimische Produktion im höchsten Fall zwei Drittel, das Ausland wenigstens ein Drittel. Da der Ertrag des Weinbaus bekanntlich sehr starken Schwankungen unterworfen ist, zumal in einem so kleinem Produktionsgebiet wie die Schweiz, so schwankt auch jenes Verhältnis bedeutend.

Den Ertrag der 1894er Lese in der Schweiz hat man auf nur 1,200,000 Hektoliter geschätzt. Gegenüber dem Ertrag des vorhergehenden Jahres hatte besonders das Waadtland einen erheblichen Ausfall, der allein groß genug war, um die Einfuhr von 840,000 Hektoliter im Jahr 1894 auf 1,060,000 Hektoliter im Berichtjahr ansteigen zu lassen.

Seit zwei Jahren ist es Spanien, das die Deckung des Bedarfs der Schweiz an ausländischem Wein in erster Linie übernommen hat. Italien wird mehr und mehr zurückgedrängt. Zum Teil mag dies daher rühren, daß die italienische Produktion durch Krankheiten des Weinstocks ganz besonders beeinträchtigt wird; zum Teil aber ist es wohl einer Veränderung in der Geschmacksrichtung zuzuschreiben. Es werden nämlich gegenwärtig wieder leichtere Weiß- und Schillerweine bevorzugt, und auf diese scheint der spanische Weinbau besser eingerichtet zu sein als der italienische.

Den südländischen Weinen, die seit dem Ausbruch des schweizerisch-französischen Zollkriegs den schweizerischen Markt völlig beherrscht haben, dürften nun die französischen wieder ernstlich Konkurrenz machen. Trotzdem die 1895er Ernte in Frankreich einen schwachen Ertrag lieferte, so daß sie zur Deckung des inländischen Bedarfs bei weitem nicht genügte, hat doch seit der Aufhebung des Differenzialzolls im August 1895 die Einfuhr nach der Schweiz lebhaft eingesetzt. Hatte sie sich in den Jahren 1893 und 1894 nicht über 30,000 Hektoliter erhoben, so erreichte sie im letzten Quartal von 1895 allein bereits die Höhe von 69,000 Hektoliter, vermochte also das statistische Bild wesentlich zu ihren Gunsten zu ändern.

Mit welchem Erfolg sich indessen die drei groß n Weinländer um die Vorherrschaft auf dem schweizerischen Markt streiten, hat an sich weniger Bedeutung. Wichtig ist dagegen, daß es sich während des Zollkriegs mit Frankreich wieder gezeigt hat, eine wie scharfe Waffe die Schweiz in ihrer starken Weineinfuhr besitzt.

Ein seltenes und deshalb um so erfreulicheres Ereignis war die ausgezeichnete inländische Weinernte des Jahres 1895. Die Qualität war besonders in der Ostschweiz eine ganz vorzügliche, und wenn die Menge sich nicht über eine gute Mittelernte erhob, so entschädigte der hohe Preis reichlich dafür. Es seien nur folgende Preisnotierungen herausgegriffen:

Weißer Waadtländer (La Côte)	Fr. 52—56	p. hl
„ Zürichseewein	„ 24—40	„ „
Roter Zürcher Weinländer	„ 50—70	„ „
„ Schaffhauser	„ 60—80	„ „

Ein Berichterstatter der „Kaufmännischen Gesellschaft Zürich" berechnet den Gesamtwert des 1895er Produkts in der Schweiz auf 82½ Mill. Fr., gegenüber 30½ Mill., die an das Ausland bezahlt wurden — ein außergewöhnlich günstiges Verhältnis.

Die Weinhändler beklagen sich lebhaft über die Zunahme des Bierkonsums, der besonders durch den immer stärker betriebenen Handel mit Flaschenbier gefördert wird. Immerhin hat sich im Berichtjahr wieder erwiesen, daß wenigstens der einheimische Wein, w nn er gut gerät, stets einen sichern Absatz zu lohnenden Preisen findet.

Für den Konsum von Essig war die Witterung des Jahres 1895 außerordentlich förderlich.

Die Verwendung von Weinessig nimmt fortwährend zu. Ein immer größerer Teil des Bedarfs wird durch die einheimische Produktion gedeckt.

Vermindert hat sich dagegen die Nachfrage nach dem aus Alkohol durch Gährung erzeugten Essigsprit (Doppelessig), besonders seitdem ein billigeres Surrogat, die Essigessenz, auf den Markt gekommen ist. Der Preis des Essigsprits ist aus diesem Grund zurückgegangen.

Eidgenossenschaft.

Disziplinarordnung. In der Botschaft des Bundesrates zu der Militärstrafgerichtsordnung von 1888, welche die Grundlage des am 4. Oktober zur Abstimmung gelangenden Gesetzes bildet, heißt es zwar:

„Nach Ziffer 5 sollen dem Militärstrafrechte und der Militärstrafgerichtsbarkeit Wehrpflichtige auch außerhalb des Dienstes unterworfen sein mit Bezug auf ihre dienstlichen Obligationen und im dienstlichen Verkehr mit militärischen Vorgesetzten und mit militärischen Behörden. Es handelt sich also hier um eingeteilte Wehrpflichtige und nicht um bloße Steuerzahler. Der erste Fall betrifft zum Beispiel die Vernachlässigung der Pflicht zur Erhaltung der Militäreffekten, die Unterlassung der Anzeige des Wohnungswechsels u. dergl., der zweite Fall bezieht sich namentlich auf das Rapportwesen außer Dienst. Dagegen wollen wir nicht unter das Militärgesetz stellen: kritische Meinungsäußerungen, zu welchen Wehrpflichtige außerhalb des Dienstes und außerhalb ihrer dienstlichen Beziehungen zu militärischen Behörden und Vorgesetzten sich etwa veranlaßt sehen, indem es uns daran liegt, jeden Schein zu vermeiden, als ob der Freiheit der Meinungsäußerung zu nahe getreten werden dürfte." So die Botschaft des Bundesrates zu dem damaligen Entwurf. Ein Korrespondent der „N. Z. Z." fügt bei, der Bundesrat habe diese Tendenz innegehalten und der freien Meinungsäußerung eher zu viel als zu wenig Spielraum gelassen.

Sehr richtig bemerkt aber dazu Hr. alt Oberrichter Kocher im radikalen „Handelsbl.":

Dieser Spielraum, den die Strafgerichtsordnung und die Disciplinarordnung des 4. Oktober läßt, ist es gerade, warum dieses Gesetz heute angefochten wird. Es soll da gar keinen Spielraum für die Praxis der Administrativbehörden und Vorgesetzten geben, sondern eine Maßregelung wegen Aeußerungen auf dem Militär Disciplinarweg außerhalb des Dienstes gegenüber Civilisten ausgeschlossen sein, indem die übrigen Fälle zulässiger Bestrafung, wie Nichteinrücken, Vernachlässigung der Waffe ꝛc. abschließend im Gesetz aufgeführt werden, als Ausnahmefälle. Dies ist leider nicht der Fall und darum ein Nein.

Die „Allg. Schweiz. Ztg." gibt jetzt zu, daß sie sich geirrt und Herr Oberst Kurz

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

40 Nachdruck verboten.

Es war weniger die Rücksicht auf seine Gesundheit, als die Furcht vor einer Wiederholung jener verhängnisvollen Delirium̃szene, was ihn abhielt, sich sobald wieder zu betrinken, — und das mußte eben Dagmar büßen. Er hatte bald herausgefunden, daß seine Gegenwart sie mehr als je bedrückte und quälte, und darum versäumte er keine Gelegenheit, sie beim Klavierspiel oder den Handarbeiten, womit sie die Zeit ihrer Reconvalescenz hindrachte, durch aufdringliche Fragen nach ihrem Befinden, nach ihren Berufseintschlüssen u. s. w. zu stören. Unter der Maske väterlicher Besorgnis bereitete er ihr eine wahre Hölle. Der Hauptgrund zu diesem perfiden Folterssystem, der ihm vielleicht selbst nicht ganz bewußt wurde, war — jener tiefgewurzelte, neidische Haß, mit dem jeder niedrige, beschmutzte Charakter ein reines, zartfühlendes Gemüt befeindet. Dagmars entsagungsvolles Martyrium und Frau Ingrids an Stumpfsinn grenzender Indifferentismus hatten seine feige Despotennatur so übermütig gemacht, daß er niemals an die Möglichkeit dachte, man könne ihn verlassen und damit ihn all der materiellen Benefizien berauben, die er mit dem frechsten Egoismus — ohne Scham- oder auch nur Dankgefühl — entgegennahm und genoß, wie etwas ihm zum guten Recht Gebührendes. An Dagmars Zukunft dachte er dabei natürlich ebensowenig; er betrachtete es als ihre selbstverständliche Lebensaufgabe, ihm stets gehorsames Kind, Pflegerin, teilweise Ernährerin und — wehrloses Objekt seiner tückischen Launen zu sein.

Buchsteins Taktik, die Vorsicht der Frauen einzuschläfern, sollte denn auch endlich von Erfolg gekrönt sein. Eines Vormittags sah er, bald nach dem Hauptmann, die „Norne" mit einem Handkorbe das Häuschen verlassen, offenbar um Einkäufe zu machen. Sobald Frau Holm außer Sehweite war, eilte er hinüber und zog an der Klottage Freval die Klingel. Er war entschlossen, sich nötigenfalls für den Stellvertreter des Arztes auszugeben, um Eintritt zu erhalten. Aber das war nicht nötig. Das kleine Dienstmädchen wies ihn ohne weiteres nach oben, als er mit geschäftsmäßiger Miene und Eile fragte, ob Fräulein Freval „für einen Augenblick, in einer wichtigen Sache" zu sprechen sei . . . .

Und da standen sie sich denn wirklich wieder gegenüber. Götz erschrak vor ihrem verhärmten Aussehen, das deutlich genug verriet, daß sie in letzter Zeit furchtbar gelitten hatte. Dagmar war nicht besonders erstaunt, wie es ihm schien. Entweder hatte sie die Unabwendbarkeit dieser Begegnung vorausgesehen oder — sie hatte ihm gegenüber überhaupt nur mehr ein Gefühl von Apathie. Götz hatte sich auf eine erregte, leidenschaftliche Szene gefaßt gemacht, was immer für einen Ausgang sie auch nehmen würde, aber es spielte sich zwischen ihnen alles mit äußerlicher Ruhe ab, einer Ruhe, die allerdings beinahe unheimlich wirkte.

„Sie sehen, ich habe mich nicht abhalten lassen, Dagmar. Haben Sie denn wirklich geglaubt, ich würde mich mit Ihrem rätselhaften schriftlichen Abschied begnügen und damit stillschweigend meiner Wege gehen? Dann hätten Sie wohl Grund, mich und meine Liebesbeteuerung zu verachten. Zumindest will ich doch direkt von Ihren Lippen die grausamen Worte vernehmen, daß der Triumph, den unsere Herzen bereits feierten, daß die Versicherungen, die mich beglückten, die herrlichen Zukunftspläne, welche wir miteinander ausbauten, — nur Dunst und Täuschung gewesen sein sollen."

„So ist es," entgegnete sie mit klarer Stimme, ihn ohne Bewegung ansehend. Sie war jetzt wieder ganz das stolz und kalt abweisende Weib, das seltsame „Rätsel", das Götz schon bei der ersten Begegnung in Aufruhr gebracht hatte.

„Und — warum, warum?" stotterte er vor ihrer Ruhe beinahe die Fassung verlierend.

„Ich habe Ihnen meine Gründe bereits mitgeteilt."

„Ach! Das sind ja dieselben Bedenken, die ich Ihnen schon einmal genommen habe. Nun wohl, so lassen Sie mich wieder von vorne beginnen, ich will Ihre Einwände abermals Punkt für Punkt besiegen. Sehen Sie, darum wollten Sie es ja auf keine persönliche Unterredung mehr ankommen lassen — weil Sie wohl fühlten, daß ich Sie überzeugen würde. Ist es nicht so?"

Der herbe Zug um ihre streng aufeinandergelegten Lippen vertiefte sich bei seinen Worten, in denen es bereits von neuer Hoffnung klang. Ihr Ton war jedoch das wirksamste Mittel, diese leise Hoffnung niederzuschlagen.

„Ich gedachte uns Beiden nur eine Verlegenheit zu ersparen. Da Sie es aber so wollen — so können Sie es auch unmittelbar aus meinem Munde vernehmen: das Lebewohl — für immer."

Er ballte die Hände zusammen, daß ihm die Fingernägel im Fleisch schmerzten. „Sie bleiben dabei — es ist das Vorleben Ihres Vaters, was Sie nicht über den Gedanken hinwegkommen läßt, daß eine Verbindung zwischen uns nur zum Unglück ausschlagen könne?"

„Wir sind Elende," murmelte sie, „eine verkommene Familie. Lassen Sie uns!"

„Aber Sie, Sie sind gut und edel. Soll ich Ihnen nochmals schwören, daß ich mich um die Fehler Ihres Vaters nicht kümmere? — Ich werde Freval zur Rede stellen, ihm Alles sagen; glauben Sie nicht, daß er sich dem Glück seines Kindes opfern wird?"

Sie lächelte bitter. „Das heißt — er wird wahrscheinlich — aus gemeinem Eigennutz alles aufbieten, um . . ." Ein leiser Schauer durchflog ihren Körper; sie ließ den Satz unvollendet. Aber es handelt sich gar nicht mehr um meinen Vater. Seine Entschlüsse könnten mich in keiner Weise beeinflussen. In vollster Selbstständigkeit habe ich mich von Ihnen losgesagt — und dabei beharre ich. Sie können mich doch nicht anders zwingen, wenn ich einmal „Nein" sage?"

„Dagmar, was haben Sie aus mir gemacht! Wer mir noch vor zwei Wochen gesagt hätte, daß ich vor einer Mädchenlaune wie — ein Bettler dastehen würde! Warum haben Sie mir denn dann überhaupt einen Blick in den Himmel gegönnt, wenn er mir schon unerreichbar sein soll? Haben Sie mich nur darum eine Minute lang an Seligkeit glauben lassen, um mich dann umso schmerzlicher mit Ihrem Verluste zu treffen? — So sagen Sie mir wenigstens nur das Eine: Ist es überhaupt wahre Liebe gewesen, was mit Ihrer vermeintlichen Pflicht im Kampfe lag?"

schon im Nationalrat gegen das Disziplinargesetz aufgetreten sei. Die Gründe, mit denen er und andere Demokraten das Gesetz bekämpfen, sind aber himmelweit verschieden von denen der „Allg. Schweiz. Ztg." und der Veranstalter des dreifachen Referendums.

Sehr nette Begriffe von Solidarität haben unsere liebwerten Eidgenossen von Neuenburg. In einer Versammlung vom letzten Sonntag beklagten die Herren Comtesse und Soguel das Rechnungsgesetz, weil es die Interessen des Kantons Neuenburg als Besitzer des Jura-Neuchatelois schwer schädige!! — Beim Rückkauf würde für diese Linie nur die Summe von Fr. 6,199,213 bezahlt werden, auf die der Baukonto laute, und der Kanton müsse die Millionen verlieren, die er seit mehreren Jahren für Verbesserung der Linie ausgegeben, samt den Summen, die er bald für die Vergrößerung der Bahnhöfe von Chaux de-Fonds und Locle werde auszugeben haben (?). Unter diesen Umständen müsse der Kanton Neuenburg seine Interessen wahren und gegen das Rechnungsgesetz stimmen, obwohl man bedaure, sich bei diesem besondern Anlaß von der deutschen Schweiz trennen zu müssen.

Die Herren Comtesse und Cie. scheinen nicht zu bedenken, daß an den Eisenbahnen überhaupt ungezählte Millionen verloren gegangen sind und daß der Kanton Neuenburg nicht allein Einbußen auf denselben erlebte. *Für jeden rechtdenkenden Bürger sind der krasse Egoismus der Neuenburger und der welsche Sonderrechts-Anspruch weitere Beweggründe zur Annahme des Rechnungsgesetzes.*

Der Bund steht über den Kantonen!

Aus dem Bundesgericht. (Korr.) Im Haftpflichtprozesse des Geschäftsreisenden Sälliger von Genf gegen die Genfer-Schmalspurbahnen und den Zugführer Rouge, welch ersterer auf der Station Corsier bei Genf unter den Zug geriet und infolge der erhaltenen Verletzungen arbeitsunfähig wurde, hat das Bundesgericht in seiner Sitzung vom 30. ds. die Klage Sälligers abgewiesen, weil dieser in fahrlässiger Weise auf den bereits im Laufe sich befindlichen Zug habe springen wollen. Damit sei das Selbstverschulden des Klägers erwiesen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Daß der letztjährige Wein im Preise bedeutend steigen werde, schreibt man der „Andelfinger Zeitung", konnte man im Erntejahr schon voraussehen. Dennoch ließen sich viele gut situierte, nicht zinspflichtige Weinbauern verleiten, den Wein von der Trotte zum Normalpreis zu verkaufen. Man vernimmt nun, daß für den letztjährigen Wein gegenwärtig große Nachfrage herrscht, dem Begehr aber nicht überall entsprochen werden kann. Es ist Flaachthaler Wein verkauft worden zu 100 bis 110 Fr. per Saum; auch im Außeramt gingen die Angebote bis auf 105 Fr. Der 1895er soll einen kräftigen Flaschenwein liefern.

— Unterhalb Rüreusdorf sind in einem Rebberge mehrere Reblausherde entdeckt worden.

Bern. Konfekration des Pfarrers Hornstein in Pruntrut zum Pfarrer von Bukarest. Die Regierung hat beschlossen, sich bei dieser Feierlichkeit, da sie eine interne Angelegenheit der römisch-katholischen Kirche ist, nicht vertreten zu lassen, und auch dem Gesuche um Bewilligung eines offiziellen militärischen Ehrengeleites nicht Folge zu geben. Dagegen hat die Militärdirektion nichts gegen das Tragen von Uniformen durch Militärs (Dragoner ꝛc.) einzuwenden, welche sich zu dem Dienste der kirchlichen Behörde zur Verfügung stellen werden.

Luzern. Aus dem luzernischen Radfahrerverzeichnis ergibt sich u. a., daß auch eine Hebamme im Habsburger Amt sich des Fahrrades bedient. Prompte Bedienung!

Schaffhausen. Tiefe Verstimmung herrscht unter der bäuerlichen Bevölkerung in Schaffhausen. Die ärmern Bauern fragen sich, wie die mit Martini fälligen Zahlungen bestritten werden sollen, wenn Obst und Wein wenig Einnahmen gewähren, wenn die Viehpreise zurückgehen und der jüngste und lohnendste Zweig der Viehzucht, die Schweinezucht, wegen Mißlingens der Kartoffelernte einen Schlag erleidet. Man wird bei den geringen Ernten zum Zukauf fremder Futterstoffe, Mais, Futtermehl u. s. w. genötigt sein, wenn man den bisherigen Stand der Mast und Zucht erhalten will.

Thurgau. Die Obsternte erreichen im obern Thurgau nicht die Höhe, welche die Landwirte erwarteten. Gegenwärtig werden namentlich Gelbmöstler und Spitzbirnen in den Handel gebracht, die per Doppelzentner 12 bis 13 Fr. gelten. Da der Export von Obst ganz gering ausfällt, so ist anzunehmen, daß die Preise weder stark steigen noch fallen werden. Gering fällt die Apfelernte aus. Die Mehrzahl der Bäume steht leer da und viele, die Früchte tragen, sind nicht kräftig genug, um sie bis zum Ausreifen tragen zu können.

Appenzell A.-Rh. Infolge Anfeuerns mit Petroleum ist über eine Familie Zellweger in Niederteufen schweres Unglück gekommen. Vier Kinder, momentan allein zu Hause, erlitten infolge Explosion der Petroleumflasche bedeutende Brandwunden. Drei Kinder sind bereits gestorben, davon das eine erst einige Monate alt war, im Krankenhaus zu Herisau. Das älteste, ein 6jähriger Knabe, wird seinen schmerzhaften Verletzungen sehr wahrscheinlich auch noch erliegen.

Graubünden. (Korr.) Trotzdem der 4. und 25. Oktober vor der Türe stehen, wirft die Politik keine großen Wellen, das Wetter geht uns viel mehr zu Herzen. Ungeachtet des nassen Sommers stehen die Feldfrüchte ordentlich, die Reben versprechen, sofern sich einmal der Föhn einstellt, einen Mittelertrag, dagegen steht der Mais so weit zurück, daß auf ein richtiges Ausreifen kaum gehofft werden kann. Sogar die Hochjagd, die nun geschlossen ist, litt unter dem schlechten Wetter. Voraussichtlich waren auch mehr Jäger da als Gemsen, doch hat's einer bis auf 17 Gemsen und einen Hirschen gebracht. Wie die Jagd, so war die Saison stellenweise ergiebig, stellenweise auch schlecht.

Immerhin darf man hierzuland nicht von einem Fehljahr reden, vorausgesetzt allerdings, daß der Herbst sich allmälig besser einstellt. Alles Regenwetter hat nicht vermocht, unsern Bauern den Mund nach dem Viehwährschaftsgesetz „wässerig" zu machen, man befürchtet hievon zu viel Prozesse. Zudem haben wir hier — unsern Verhältnissen entsprechend — schon ein bezügliches Gesetz, das wir nicht an ein anderes einzutauschen brauchen. Die Disziplinarordnung hält man hierzuland für ein totgebornes Kind, dem eine „stille Beerdigung" gebührt. Solche Gesetzesvorlagen sind dem Bauer ebensowenig willkommen, als die *blühenden* Herbstzeitlosen; so nach allem zeigt unsere schweiz. Gesetzgebung auch hie und da einen herbstnebeligen Zug.

Ueber das Rechnungsgesetz referierte letzten Sonntag in Landquart Hr. Nationalrat Bühler in empfehlendem Sinn, sämtliche Anwesende erklärten sich für die Vorlage. Unser Bündnervolk verfolgt aufmerksam die eidgen. Eisenbahnpolitik, hofft es doch immer noch, dieselbe werde auch einmal Bünden speziell zu Gute kommen. Ob schon die Annahme des Rechnungsgesetzes zu frohen Hoffnungen berechtige, ist eine große Frage, auch die künftigen „eidgen. Staatsbahnen" werden nicht zuerst an Netzerweiterung, sondern an Profit, bezw. Amortisation denken müssen.

Wallis. (Korr. v. 30. Sept.) Das erste Büllettin des 1896er Sauerversandes nach auswärts notiert 4900 Liter in 8 Gebinden. — Nach den bisherigen Proben ist der Wein viel besser geraten als nach dem schlechten Sommer zu erwarten war.

— Die Reben stehen im Wallis im allgemeinen so frisch und üppig, die Trauben sind so zahlreich und die Beeren so groß, wie seit vielen Jahren nicht mehr, so daß Wallis einen so reichen Weinertrag haben wird wie noch nie zuvor! Man rechnet, daß wenn nicht zwei Millionen Liter als Sauser ausgeführt werden, man nicht Fässer genug haben wird, um diesen reichen Ertrag einzukellern! Es sind in den letzten Jahren sehr viel neue Reben angelegt worden, die dies Jahr zum ersten Mal einen vollen Ertrag liefern. Die Preise sind noch nicht ganz bestimmt; in einigen Kreisen hofft man, daß die Brente von 45 Liter Trauben auf 14 bis 16 Fr. komme. In der allgemeinen Lese wird jedoch die Brente 2—3 Fr. billiger sein, um so mehr, als die Qualität nicht so gut sein wird als in den letzten Jahren. Die Weinlese wird erst in 10—14 Tagen beginnen, und dann, wenn es die Witterung erlaubt, bis gegen Ende Oktober dauern.

Genf. (Korr.) Die vom „Genevois" vorgebrachten Anschuldigungen gegen gewisse Verwaltungsorgane des Kantonsspitals nötigten bekanntlich den Verwaltungs-Präsidenten dieses Institutes zur Demission. Seither setzte das genannte Blatt seine Polemik gegen den Spitalpfarrer François und den Direktor Süß fort. Nach gewalteter Untersuchung beschloß nun die Verwaltungskommission mit 5 gegen 4 Stimmen dem Pfarrer François einen Verweis zu erteilen, gegenüber dem Spitaldirektor Süß jedoch auf jegliche Maßregelung zu verzichten. Damit nicht befriedigt, reichte die Kommissionsminderheit, drei bekannte Nerzte und ein Apotheker, dem Großen Rate ihre Demission ein. Letzterer nahm aber mit 43 gegen 27 Stimmen einen Antrag an, wonach die vier Herren gebeten werden sollen, im Amte zu verbleiben. Nicht mit Unrecht wird dieser Beschluß des Großen Rates als ein neuer Erfolg des „Genevois" in seinem Feldzug gegen die Verwaltung des Kantonsspitals angesehen.

Aargau.

Handelsregister. Bez. Baden. 25. Sept. Inhaber der Firma Conrad Schoettli in Baden ist Conrad Schoettli, von Unter-Hallau, in Baden. Natur des Geschäftes: Gasthaus. Geschäftslokal: Zur Krone.

Bez. Bremgarten. 25. Sept. Inhaber der Firma Emil Bürgisser z. Bären in Bremgarten ist Emil Bürgisser, von und in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Gasthof z. Bären.

Bez. Laufenburg. 26. Sept. Die Firma C. Probst-Boegelin in Laufenburg ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

26. Sept. Die Firma Siegrist & Cie., Kommanditgesellschaft in Frick, ist infolge Konkurses des unbeschränkt haftenden Gesellschafters von Amtes wegen gestrichen worden.

Bez. Rheinfelden. 25. Sept. Die Firma A. Waldmeier-Ruf in Rheinfelden ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Inhaberin der Firma A. Waldmeier-Ruf's Wwe. in Rheinfelden, welche die Aktiven und Passiven der ersteren übernimmt, ist Bertha Waldmeyer-Ruf, von und in Rheinfelden. Natur des Geschäftes: Cigarren, Tabak, Spezereien, Lohnkutscherei. Geschäftslokal: Marktgasse 74.

Bez. Zofingen. 23. Sept. Inhaber der Firma W. Ringier in Aarburg ist Wilhelm Ringier, von Zofingen, in Aarburg. Natur des Geschäftes: Gastwirtschaft. Geschäftslokal: Hotel zur Krone.

Bez. Zurzach. 25. Sept. Die Firma Bucher zur Bauernmühle in Fisibach ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

25. Sept. Die Firma Burkhardt-Studer in Kaiserstuhl ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

25. Sept. Die Firma G. Schenker in Klingnau ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

26. Sept. Die Firma A. Guggenheim-König in Oberendingen ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Der Geschäftsgang in der Strohindustrie des Aargaus im Verlauf des Jahres 1895 darf, wie wir dem eben erschienenen „Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahr 1895" entnehmen, für Fabrikanten und Arbeiter als *guter* bezeichnet werden. Dies geht schon aus den Zahlen der Wagenverkehrstatistik hervor, die bei der Ausfuhr von Geflechten einen Mehrwert von einer Million, bei der Ausfuhr feiner Waren einen solchen von 600,000 Fr. gegenüber dem Vorjahre aufweist.

Geflechte aus Stroh im engern Sinn wurden fast gar nicht hergestellt. Die Mode drängte die Fabrikation sozusagen ausschließlich auf Phantasiegeflechte und Bordüren aus Holzbast, Cubabast, Hanf, und besonders aus Seide. Auch schwarze Baumwollgeflechte wurden in großen Mengen fabriziert.

Der Gedanke, Seide zur Erstellung von Geflechten zu benutzen, ist nicht neu, wird jedoch heute mit mehr Erfolg ausgeführt als in früheren Jahren, da die Fabrikation Mittel und Wege gefunden hat, Geflechte, Bordüren u. s. w. aus Seide in all den feinen Farbentönen herzustellen, die ihr eigen sind. Es werden nun damit sehr schöne Effekte erzielt. Die reichliche Verwendung der Seide hat sehr dazu beigetragen, die Schweizerartikel bei der Kundschaft wieder mehr und wie es scheint dauernd beliebt zu machen.

Rein seidene Geflechte sowohl als solche aus Holzbast und Cubabast mit Seide vermischt fanden trotz den etwas hohen Preisen überall guten Absatz. Die beliebtesten Genres waren Handgeflechte und Bordüren; von diesen konnte in der Hochsaison kaum genug produziert werden. Die Saison ging übrigens etwas früh und plötzlich zu Ende.

In andern Artikeln war die Nachfrage schon kleiner; in Lacets machte sich die Barmer Konkurrenz sehr bemerkbar.

Die seidenen Artikel dürften an der Steigerung der Exportziffer den Hauptanteil haben, wie dies auch aus der starken Erhöhung des Durchschnittswerts der ausgeführten Geflechte — 1457 Fr. für den Meterzentner gegen 1258 im Vorjahre — hervorgeht. Neben der echten Seide kommt jetzt auch künstliche, sog. Holzseide, zur Verwendung.

Bemerkenswert ist auch die starke Zunahme des Imports chinesischer und japanischer Strohgeflechte: diese werden in der Schweiz gebleicht und gefärbt und hierauf wieder ausgeführt. Die Bleichereien waren deshalb stark beschäftigt.

Bei der freiburgischen Strohflechterei hat der Begehr aus den Nachbarstaaten, wo die japanischen Geflechte gegenwärtig an der Reihe sind, nachgelassen, diejenige aus den Berenigten Staaten dagegen zugenommen, und zwar sowohl für die einfachern und die sogenannten klassischen Geflechte als für die Phantasieartikel.

Die Preise, obschon nicht hoch, dürfen doch als befriedigend bezeichnet werden, besonders wenn man bedenkt, wie schlecht die Handarbeit in den wichtigsten Produktionsländern — China, Japan, Italien — bezahlt wird.

Um neben der asiatischen Konkurrenz, die sich außerordentlich entwickelt hat, bestehen zu können, muß es sich die einheimische Strohindustrie nunmehr besonders angelegen sein lassen, das Gebiet der Neuheiten zu pflegen, überhaupt möglichst auf die Mode Rücksicht zu nehmen.

Die Pontonniere von Brugg, welche vorgestern bei Schönenwerd die Schiffbrücke über die Aare geschlagen, sind gestern Mittag mit ihren Schiffen auf der Aare nach Brugg zurückgekehrt. Firka um 12 Uhr fuhr die Flottille bei Aarau vorbei, unter lustigem Trommelklang. Zwei der Pontons waren seitlich aneinander befestigt und bildeten ein schweizerisches „Kriegsschiff" von ganz ansehnlicher Größe, dasselbe wurde mit einem extra konstruierten langen Steuerruder geleitet. Die übrigen Schiffe fuhren vereinzelt.

Der Brückenschlag von vorgestern ist sehr gut gelungen. Um halb 10 Uhr vormittags war die Brücke erstellt und eine halbe Stunde später war sie bereits von der ganzen Nordbrigade (Oberst Wildbolz) passiert. Die Kavalleristen saßen natürlich ab und führten, zwei und zwei, die Pferde hinüber, die sich fast ohne Ausnahme ruhig verhielten.

Neuenhof. Frohe Botschaft! Dieser Tage sind die neuerdings von der Erziehungsdirektion an die Schulpflege Neuenhof abgesandten Pestalozzi-Festschriften glücklich und ohne Unfall auf der weiten Fahrt an ihrem Bestimmungsort angelangt, und in Abwesenheit der Schulpflege teilweise bereits der Schülerschaft eingehändigt worden. Damit ist nun eine Angelegenheit vorläufig erledigt, die zur Genüge auf einen wunden Punkt in unserm Schulwesen aufmerksam gemacht haben dürfte.

Kulm. (Korr.) Kulm ist Garnisonsstadt geworden. Schon am Mittwoch Abend rückte der Stab und einige entfernter wohnende Unteroffiziere des Bataillons 56 des Landsturms ein, und am Donnerstag kamen sie zu Fuß und mit allen möglichen Behikeln daher, die Offiziere und Unteroffiziere, um sich würdigen Schrittes und stattlichen Kalibers zum Appell zu stellen. Schönes Wetter haben sie allerdings nicht mitgebracht; denn ein feiner Regen streicht beständig vom Himmel hernieder, und trübe, fast bis auf die Dächer herabhängende Wolkenzüge sind kaum geeignet, die Freude am Einüben längst vergessener Gewehrgriffe zu erhöhen. Nun, der Landsturmmann muß seiner Zweckbestimmung nach zäher Natur sein, und so wird denn auch diese Unfreundlichkeit des Wettergottes nebst vielem anderen in gelassener Würde ertragen. Hoffentlich kommts morgen besser.

Unterkulm. (Korresp.) *Zur Richtigstellung.* Ihrer gestrigen Notiz über die Schließung der hiesigen Schulen könnte man entnehmen, daß die Diphtheritis im großen hier herrsche. Dem ist nicht so. Tatsache ist, daß wegen vier rasch hinter einander auftretenden Fällen die Herbstferien eine Woche früher als eigentlich geplant war, begonnen wurden. Daß sie länger als gewohnt dauern müssen, kommt daher, weil, wie ich Ihnen schon früher zu melden im Falle war, das Schulhaus mit neuen Parquetböden versehen wird. Die Diphtheritis ist unseres Wissens im Dorf so ziemlich erloschen.

Aus dem Suhrenthal. (Korr.) Der Sonntag naht heran, an welchem das Schweizervolk wieder einen wichtigen Entscheid zu treffen hat. Die patriotischen Reden sind verklungen, hallen aber noch lange nach und mahnen die Schweizerbürger, jetzt fest zusammen zu halten und das Gesetz, das uns in Zukunft die Bahnen sichern soll, anzunehmen. Hoffentlich werden auch diesmal wieder die Gemeinden, die an frühern Abstimmungen durch ihre Einmütigkeit sich auszeichneten, geschlossen mit einem kräftigen *Ja* das Gesetz annehmen.

Bemerkung zum Winter-Taschenfahrplan. In dem gestern unserm Blatte beigelegten Taschenfahrplan fehlt auf Seite 11 bei dem Zug Aarau Bern-Genf, der hier um 12 Uhr 32 abgeht und vice-versa (Aarau an 4.27) die Bemerkung, daß dieser Zug nur noch bis 18. Oktober (Schluß der Genfer Ausstellung) kursiert, wie dies auf Seite 2 und 3 des Taschenfahrplans für denselben Zug (Strecke Aarau Zürich) richtig angegeben ist. Wir empfehlen unsern Abonnenten, diese Bemerkung auch auf Seite 11 noch einzutragen.

Ausland.

Frankreich. *Die Tage der Russenschwärmerei* haben in Paris eine ganz neue Sorte von Hochstaplern gezeitigt, deren Trick einzig darin besteht, daß sie sich als Russen ausgeben und damit zu einer Zeit, wo der letzte sarmatische Muschik höher geschätzt wird, als der eigene Landsmann, natürlich alles erreichen. So werden jetzt die feinsten Hotels der Seinestadt von einem ganz raffinierten Schwindler gebrandschatzt, der sich der Reihe nach fast alle historischen Namen, über die die russischen Adelslisten verfügen, beilegt. Zuletzt ließ er sich als Graf Skobel ff, Neffe des Helden von Plewna, von einem vorausgeschickten, fein livrierten Diener in einem Prachthotel des Champs-Elysées-Viertels Appartements mieten. Bald darauf kam der Herr Graf selbst mit seinem Diener und zwei Riesenkoffern, einem alten und einem neuen, herangefahren. Daß der neue Koffer seine Anzüge und ein kostbares Service u. s. w. enthält, wurde den Hotelleuten zu wissen gegeben, indem die Schätze zufällig vor ihren Augen enthüllt wurden. Ueberdies fuhr jeden Tag ein Golawagen vor, der den Grafen jedesmal „nach der russischen Botschaft" führen sollte, und dieser Umstand allein genügte doch, um dem Gaste die Hochschätzung des gesamten Personals zu sichern. Dieser machte auch kleinere Einkäufe, die in seiner Abwesenheit vom Portier übernommen und bezahlt wurden. Der Herr Graf berichtigte jedoch die unbedeutenden Summen jedesmal am Abend, so daß, als er einen Tag „verreist" war, der Hotelier keinen Anstand nahm, die an diesem Tage zufällig in großer Menge anlangenden teueren Wertsachen zu übernehmen. Am folgenden Tage war „Graf Skobeleff" zurückgekehrt und verlangte, nachdem er alles, auch die „gekauften" Gegenstände eingepackt hatte, nach seiner Rechnung. Während diese zusammengestellt wurde, trug der „Graf", der sich als Diener verkleidet hatte, den alten Koffer herunter und lud ihn auf einen Wagen. Als der Kellner mit der „schweren" Rechnung in das Zimmer kam, fand er nichts mehr vor, als den zweiten, neuen Koffer, vollgepackt mit — Steinen.

Ein Anti-Freimaurer-Kongreß wird gegenwärtig in Trient abgehalten und ist auch aus der Schweiz beschickt. Die Wahl von Trient als Kongreßort ist bezeichnend; die klerikalen Blätter künden offen an, der Kongreß solle und werde das Gleiche gegen die Freimaurer leisten, was im 16. Jahrhundert das Konzil von Trient gegen den Protestantismus geleistet hat. Freimaurer und Protestanten gehören ja innig zusammen, wenn die katholische Kirche sich über ihre Gegnerschaft beklagt, die es ihr unmöglich mache, die Menschen alle so glücklich zu machen, wie sie es wünsche. Die Anregung zum Kongreß ist von einem römischen Centralkomite ausgegangen, an dessen Vorsitzenden der Papst ein Breve mit der Billigung des Planes und seinen Segen gerichtet hat.

Die Agitation wird namentlich von den Jesuiten geleitet und sie boten auch alles auf, um den Kongreß möglichst glänzend zu machen. Die «Voce cattolica», das Organ des Fürstbischofs Valussi von Trient, bringt seit Wochen in jeder Nummer spaltenlange Zustimmungs-Adressen von Bischöfen und Geistlichen, namentlich aus Italien, Spanien, Frankreich und Oesterreich. Die klerikale Presse aller Länder, auch in Deutschland, machte ebenfalls Propaganda für die Sache und so konnte der Kongreß unter Teilnahme einer großen Zahl geistlicher Würdenträger und klerikaler Laien eröffnet werden.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 1. Okt. Das heute hier unter dem Vorsitz von Oberst Kurz tagende Militärkassationsgericht hat das vom Auditor Reichel gestellte Kassationsbegehren betreffend ein freisprechendes Urteil des Kriegsgerichtes der dritten Division gegenüber einem des Gelddiebstahls bezichtigten Korporal vom 28. Infanteriebataillon als unbegründet abgewiesen.

Bern, 1 Oktober. In der Gemeinde Wahlern ereignete sich bei einem Neubau ein schweres Unglück. Durch den Bruch eines Balkens stürzte im Innern des Baues ein Gerüst ein, auf dem sich zehn Arbeiter befanden. Alle stürzten fünf Meter tief hinunter. Fünf davon sind so schwer verletzt, daß ihr Verbringen ins Spital notwendig wurde. Alle sind Familienväter.

Bern, 1. Okt. Der zu Gunsten des Stadtorchesters veranstaltete Bazar ergab eine Bruttoeinnahme von zirka 35,000 Fr. Nach Abzug der Kosten und einer Liebesgabe von 1000 Fr. für Kienholz werden dem Orchesterverein als Nettoertrag noch 25,000 Fr. verbleiben. Das zu deckende Defizit betrug 17,000 Fr. — Heute Mittag 2 Uhr ist im Bahnhof, mit Fahnen und Kränzen reich geschmückt, die tausendste Lokomotive der schweizer. Lokomotivfabrik in Winterthur, die für die Jura-Simplonbahn bestimmt ist, eingetroffen.

*** Olten,** 1. Okt. **Kleinviehmarkt.** Der heutige Markt war mit schöner und schwerer Ware befahren. Es wurden aufgeführt 93 Kälber, 7 Schweine und 6 Schafe. Die Nachfrage um gute Qualität war stark und demnach die Preise ziemlich hohe. Um Tränkkälber dagegen ging der Handel bei sinkenden Preisen flau. Es galten fette Kälber 92 Cts. bis Fr. 1.05 und extrafette Fr. 1.08 bis Fr. 1.22; fette Schweine 84 bis 96 Cts. und fette Schafe 64 bis 70 Cts. per kg leb. Gew. Saugkälber galten 21 bis 48 Frs. per Stück.

Zürich, 1. Okt. Die Arbeiterpartei des Kreises III hat sich für das Rechnungs- und Viehhandelsgesetz, aber gegen das Dioxplitnargesetz ausgesprochen.

Zürich, 1. Okt. Der liberale Kreisverein II erklärte sich mit 18 gegen 13 Stimmen für Ablehnung des Rechnungsgesetzes.

Brüx, 1. Oktober. Zwei Bataillone Infanterie und anderthalb Schwadronen Kavallerie sind im Streikgebiet eingetroffen und haben den anged ohten Ruhestörungen vorgebeugt. Im Ganzen wurden sieben Verhaftungen wegen Gewalttätigkeiten vorgenommen. Auch in den Schachten der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft wurden Versuche gemacht, die Arbeiterschaft zum Streikte zu bewegen. Aehnliche Versuche im Markeschacht bei Brüx wurden gleichfalls zurückgewiesen.

Paris, 1. Oktober. Während des Zarenaufenthalts wird die Pariser Garnison um 8000 Mann Infanterie und 6000 Kavalleristen aus den nächstliegenden Armeekorps verstärkt werden.

Rom, 1. Oktober. Aus offizieller Quelle wird gemeldet, die Vermählung des Kronprinzen finde am 24. Oktober statt.

Genua, 1. Oktober. Bei der Mittelmeerbahn herrscht wie alljährlich zur Zeit der Weinernte ein fühlbarer Wagenmangel. Für die Schweiz bestimmte große Getreide-Transporte harren bereits seit mehreren Tagen auf Verladung.

Prag, 1. Oktober. In Brüx sind unter dem Verdacht, hochverräterische Druckschriften zu verbreiten, zehn Personen verhaftet worden. Die letzte Nacht verlief ruhig. Gendarmerie patrouillierte unausgesetzt. Heute haben in drei Schächten etwa 1200 Mann den Streik begonnen. Von mehreren Punkten werden Unruhen gemeldet, die darauf abzielen, die Leute zum Ausstand zu zwingen.

New-York, 1. Oktober. Ein fürchterlicher Sturm verheerte die atlantische Küste. In Savanna kamen 10 Personen um. Der Schaden daselbst wird auf 5 Millionen geschätzt, in Brunswik, wo 4 Personen umkamen, auf 2½ Millionen. Eine große Eisenbahnbrücke der Pennsylvanyshuquehannabahn wurde zerstört. Der Schaden ist auch in Washington und andern Städten enorm.

New-York, 1. Oktober. Infolge starker Regengüsse trat der See Stanton in Virginien über die Ufer. Mehrere Personen sind ertrunken. Auch in der Gegend von Jackson wütete der Orkan; etwa 20 Städte und Dörfer wurden verwüstet; 50 Personen kamen dabei um.

Victoria (Engl. Columbia), 1. Oktober. Ein Lieutenant und sechs Matrosen des britischen Kreuzers „Satellite" sind an der Küste von Alaska ertrunken, als sie ihren Kameraden, deren Boot kenterte, zu Hilfe eilten.

Litterarisches.

Lehrbuch für den schweiz. Infanteriesoldaten. Von einem Instruktionsoffizier. Bern, Druck und Verlag K. J. Wyß. 1897. — Fr. 1.50.

Dem schweizerischen Infanteriesoldaten eine Zusammenstellung sämtlicher Dienstvorschriften, die er kennen sollte, zu bieten, ist gewiß ein richtiger Gedanke, weshalb dieses Büchlein einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommt, einem Bedürfnis, das eigentlich von der militärischen Behörde berücksichtigt werden dürfte. Indessen begnügt sich der Verfasser keineswegs mit der Zusammenstellung, sondern erklärt und erläutert in meist zutreffender Weise. Was an dem Schriftchen mißfällt, ist sein Umfang. 250 Seiten sind selbst in Reglements-Format zu viel, und ihre Zahl hat jedenfalls mit dazu beigetragen, den Preis ebenfalls etwas über das zweckdienliche Maß zu steigern. Eine Beschneidung des Stoffes sowohl als der erklärenden Ausführungen scheint nicht nur möglich, sondern sogar vorteilhaft. Wie das „Lehrbuch" jetzt vorliegt, ist es so reichhaltig, daß man es nicht nur jedem strebsamen Soldaten, der, was von ihm gefordert wird, gerne schwarz auf weiß besitze, sondern auch jedem Unteroffizier empfehlen darf. K F.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Allgemeine Zarganische Ersparniskasse in Zarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. August 1896 Fr. 21,106,261.45

Im Monat Sept. sind erfolgt:

934 Einlagen mit Fr.	214,760 85
687 Rückzahlungen „	185,477.70
Vermehrung Fr.	29,283.15
Bestand auf 30. Sept. 1896 Fr.	21,135,544.60
Einlegeranzahl 17,676 (Zuwachs 93)	
Im Monat September gewachte Darlehen 55 mit Fr.	132 342.13
Sicherheitsfond „	1,227,350.10

Verschiedenes.

Die demokratische Schleppe. In Frankreich taucht aus Anlaß des Zarenbesuchs plötzlich eine neue schwierige Frage auf, deren Bedeutung man nicht wird unterschätzen können. Sollen die Damen, welche den Empfängen des Elysée beiwohnen werden, Schleppkleider tragen und wieviel Meter lang sollen die Schleppen sein? Bei Hofe trägt man bekanntlich Schleppkleider, und der Zar ist gewohnt, Schleppkleider um sich zu sehen. Nun denke man sich, daß er nach Frankreich käme und keine solchen fände. Das könnte von unberechenbaren Folgen für die Allianz der beiden Völker sein. Auch hat die Republik in dieser ganzen Angelegenheit den Ehrgeiz, darzutun, daß es bei ihr nicht minder höflich zugeht, als bei dem erstbesten Kaiser oder Könige. So ist denn jetzt das Schleppenproblem die Frage des Tages. Es scheint, daß die Zarin eine Schleppe in der Länge von zwölf Metern zu tragen pflegt. Das können ihr die republikanischen Damen nicht nachtun. Aber ein wenig soll doch ihr Kleid auf dem Boden nachschleifen, den hohen Gästen zuliebe. So hat man denn die „demokratische Schleppe" erfunden, welche gerade die rechte Mitte halten wird zwischen einem Kleide mit und einem solchen ohne Schleppe, zwischen aristokratischer Großartigkeit und republikanischer Bescheidenheit.

Ein Roman aus der englischen Gesellschaft. Ein seltenes Glück ist dem bisherigen Polizisten Macfarlane in London widerfahren. Nachdem er in den letzten drei Jahren der Londoner Polizei angehört hatte, wird er ein großer irischer Landlord in der Grafschaft Cork. Die Geschichte dieses interessanten Entwicklungsganges zeigt, daß es noch eine Romantik in der Welt giebt. Mit den Gütern in Irland erhält der frühere Polizist Macfarlane nämlich die Hand einer sehr liebenswürdigen jungen Dame aus ebenso reichem wie vornehmen und historischem Hause. Die zukünftige Frau Macfarlane ist eine geborene Babham-Thornhill und durch ihre Mutter mit den O'Neills, den O'Donovans und andern irischen Familien verwandt, die in alten Zeiten Irland Könige gegeben haben. Wahrscheinlich werden diese sich nun im Grabe umdrehen, da eine ihrer Nachkommen sich mit einem „uneblen" Manne vermählt. Aber daran dachte Miß Kathleen Babham-Thornhill natürlich nicht, als sie sich in den Polizeimann verliebte. Die Geschichte trug sich, nach der „Frf. Ztg." so zu. Eines Tages stand Macfarlane auf Posten in Chiswick, als ein vor einen Wagen gespanntes Pferd scheu wurde und wie von Furien gejagt die Highroad hinunterraste. Alles suchte sich in Sicherheit zu bringen, und Niemand wagte es, sich dem Pferd entgegenzuwerfen. Kaum aber hatte Macfarlane gesehen, was sich zutrug, so eilte er dem Pferde nach, faßte es am Zügel und zwang es mit einem kräftigen Ruck still zu stehen. Miß Badham war Zeuge dieses Vorfalls und voll Bewunderung für den mutigen und starken Mann, der in einem Augenblick ein scheues Pferd gebändigt hatte. Sie sah keinen Grund, dem wackeren Mann ihre Sympathien zu verbergen, und es entstand bald ein recht freundschaftliches Verhältnis zwischen den Beiden. Als die Bekannten der jungen Dame dies gewahr wurden, taten sie alles Mögliche, um das Paar auseinanderzubringen. Nachdem dies aussichtslos schien, nahmen sie sogar zu einer Denunziation bei den Vorgesetzten des Polizisten ihre Zuflucht. Aber auch dies war vergebe s, die Hindernisse, die das Paar zu überwinden hatte, führten es nur noch näher zusammen. Miß Badham konnte gar nicht mehr ohne den Ermählten ihres Herzens sein. War er im Dienst, so folgte sie ihm in einem Cab, in dem sich Erfrischungsmittel befanden, stundenlang durch die Straßen. War die junge Dame aber krank, so mußte ihre Dienerin ihm folgen, um ihr dann über sein Tun und Treiben Bericht zu erstatten. Unter diesen Umständen haben denn auch die Verwandten es für das Beste gehalten, die Hochzeit festzusetzen. Das junge Paar wird sich in eine stille Gegend, wohin die Geschichte ihrer romantischen Ehe nicht gedrungen ist, zurückzuziehen. Miß Badham ist keineswegs eine alte Jungfer, die sich für ihr Geld einen jungen und schönen Mann kauft. Sie ist vielmehr noch sehr jung, von bester Erziehung, angenehmem Wesen und schön. Bis vor wenigen Jahren war sie eine sehr bekannte Erscheinung der Dubliner Gesellschaft und sehr umschwärmt. In den Kreisen, in denen jeder dritte Mensch einen oder auch mehrere irische Könige unter seinen Vorfahren zählt, wird sich der frühere Polizist vermutlich sehr wohl fühlen.

Ausstellungswut. Von englischer Seite wird ein Ueberblick über die Ausstellungen veröffentlicht, die gegenwärtig geöffnet sind oder bis zum Schluß des Jahrhunderts eröffnet werden sollen. Im Jahr 1896 finden wir außer den bekannten deutschen Ausstellungen in Berlin, Nürnberg, Leipzig, Dresden, Kiel folgende: Wien: Landwirtschaftliche Maschinen. Budapest: Millenniums-Ausstellung. Prag: Internationale Pharmaceutische Ausstellung. Innsbruck: Hygienische Ausstellung. Genf: Landes-Ausstellung. Odessa: Industrie und schöne Künste. Nischni Nowgorod: Nationale Ausstellung. Lyon: Ausstellung für Natur-Hygiene. Rouen: National- und Kolonial Ausstellung. Cannes: Internationale Ausstellung. London: Motoren- und automatische Wagen (Automobile). Barcelona: Industrielle Künste. New York: Elektrische Ausstellung. Denver (Staat Colorado): Internationale Bergbau- und Industrie-Ausstellung. Mexiko: Internationale Ausstellung, endlich die Ausstellung in Para (Brasilien) und Johannesburg (Transvaal). Das macht also 4 in Deutschland, 4 in Oesterreich-Ungarn, 1 in der Schweiz, 3 in Frankreich, 1 in England, 1 in Spanien, 2 in Rußland, 4 in Amerika, 1 in Afrika, zusammen 21 Ausstellungen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß dies alle Ausstellungen sind. Heutzutage veranstaltet ja fast jede Provinz, ja, jede noch so kleine Stadt Ausstellungen. Im nächsten Jahre sind folgende größere Ausstellungen zu erwarten: Hamburg: Internationale Gartenbau-Ausstellung. Brüssel: Internationale Ausstellung. Ausstellung in Stockholm. Montreal: Internationale Ausstellung. Nashville (Staat Tennessee): Internationale Ausstellung für Industrie und schöne Künste. Guatemala: Zentral Amerikanische Ausstellung. Ausstellung in Rio Janeiro, endlich in Brisbane. In das Jahr 1898 fäll die Weltausstellung in Amsterdam, außerdem Ausstellungen in Turin und in San Paolo in Brasilien. Auf 1899 ist vorläufig nur eine Ausstellung in Adelaide festgesetzt. Das alte Jahrhundert schließt dann mit der Weltausstellung in Paris 1900.

Wie der Alkohol aufs Herz wirkt, auch wenn man nicht unmäßig Wein, Bier oder Branntwein genießt, dafür giebt Dr. Richardson in London ein treffliches Beispiel, das wir dem „Volksanwalt" in Cleveland entnehmen. Dr. Richardson erzählt nämlich, er habe neulich einem strebsamen Schüler durch einen einfachen Versuch einen schlagenden Beweis für eine alltägliche Erscheinung geliefert. Der Betreffende rühmte die Eigenschaften starker Getränke, worauf der Dr. zu ihm sagte: „Wollen Sie die Güte haben, während ich hier stehe, meinen Puls zu fühlen?" — Es geschah. — „Zählen Sie die Schläge genau." — „Wie geht er?" — „Vierundsiebenzig." Hierauf setzte sich der Dr. in einen Stuhl und ließ abermals die Schläge zählen. — „Jetzt ist Ihr Puls auf siebenzig herunter gegangen." Nach einer kleinen Pause legte sich der Dr. aufs Kanapee und sagte: „Wollen Sie nun zählen." „Hm! merkwürdig, der Puls ist nur vierundsechzig." — Nach dieser Manipulation explizierte der Dr.: „Wenn Sie sich des Abends niederlegen, so geschieht dies, weil das Herz der Ruhe bedarf. Sie wissen es zwar nicht, aber es ist so. Wenn Sie in dieser Weise ruhen, so macht das Herz zehn Schläge weniger in der Minute. Multiplizieren Sie das mit 60, so giebt es 600; multiplizieren Sie das mit 8, so beträgt der Unterschied fast 5000 Schläge. Da das Herz mit jedem Schlag sechs Unzen Blut ausstößt, so macht dies einen Unterschied von fast 30,000 Unzen Blut in einer Nacht. Lege ich mich des abends, ohne Alkohol zu genießen, nieder, so genießt das Herz größere Ruhe. Trinken Sie aber Wein, Bier oder Grog, so stören Sie diese Ruhe, denn die Wirkung des Alkohols geht dahin, die Zahl der Herzschläge zu mehren, und anstatt dem Herzen die nötige Ruhe zu gönnen, es Erholung genießen lassen, vermehren Sie dessen Bewegung um 5000 Schläge, bürden ihm die Arbeit auf, in 8 Stunden ca. 30,000 Unzen Blut mehr auszustoßen. Die Folge ist, Sie stehen ermüdet und für die folgende Tagesarbeit untauglich auf, bis Sie wieder ein Quantum starker Getränke — Alkohol, Kaffee, und dgl. — zu sich genommen haben, die Sie als die Seele und das Leben des Menschen preisen, die Ihnen aber das Leben in Wahrheit um ein gut Teil kürzen!" So, wenn das Herz gesund ist; wie verderblich müssen alkoholhaltige Getränke erst bei Leuten wirken, bei denen das Herz und seine Funktionen nicht ganz in Ordnung sind.

„Im Abonnement." Gelegentlich der Kirchweih in Oberringelheim erschien im „Rhein. Beobachter" folgende Annonce:

Jakob Müller, der Rote,
unterer Zwergweg hier,

verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu 3 Mark jedem seiner Gäste während der Markttage täglich so viel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann.

Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuche einladend, zeichnet hochachtend

Jakob Müller.

Es meldeten sich sofort 21 Abonnenten, die nun, um auf die Kosten zu kommen oder noch einen „Reingewinn" zu erzielen, mindestens 20 Schoppen am Tag vertilgen mußten, was sie auch taten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Müller Roßmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben."**



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und **Abführmittel**

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abso.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
1.	Mitt. 1 Uhr 30	12,2	729,7	765,3	NE,	bew.
1.	Abd. 9 Uhr 30	11,9	729,9	765,5	NE,	bed.
2.	Mrg. 7 Uhr 8	11,6	727,9	763,5	NE,	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 9,9 °C. Maximum 12,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 11,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 2. Oktober 1896.
Meist trocken, stellenweise aufheiternd, etwas wärmer.

Pegelstand der Aare.
Okt. 1. Morgens 2,30 m
Mittags 2,28 m
Abends 2,30 m

☞ Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Oettinger & Co., Zürich. Neueste und geschmackvollste Modestoffe der Herbstsaison in completen Sortimenten
Muster u. Waren franko ins Haus. Colorierte Costum-Modebilder-Catalogue in 70 Nummern z. Gratisauswahl

Stimmregister.
Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 4. Oktober wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.
Aarau, 28. Sept. 1896.
Der Gemeinderat.

Kalbskopf mit Haut
Kalbsfuß
ganz junges
Bergschaffleisch
prima 4081
Mastkalbfleisch
empfiehlt **R. Gamper,** Metzger.

Täglich frische
Wienerli
empfiehlt 4064
J. Mattenberger, Metzger.
Fortwährend
Schooß und Filet
im Ausschnitt.
R. Gamper, Metzger.

Elsässer Kartoffeln
prima
empfiehlt 4053
Witwe **Dürr,** am Graben.

Zu kaufen begehrt.
150 St. grobe Knebelwellen und 3 Ster Buchenholz. 4037
Wer, sagt die Exped. ds. Blts.

Zu verkaufen:
Eine Kinderbettstatt, eine Kinderbettmatratze, soviel wie neu. Wo, sagt die Exped. 4085

Gute
Steinbrecher
finden dauernde Arbeit bei 4086
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Vereinschronik.

Bürgerturnverein.

Preisturnfest

Sonntag 4. Oktober.

Beginn des Turnens punkt 1 Uhr, in der Turnhalle und Umgebung.
Beendigung ca. 5½ Uhr.
Preisverteilung abends 8 Uhr im Wildenmann.
Nach der Preisverteilung Tanzkränzchen für die Vereinsmitglieder.
Die titl. Eingeladenen u. Gabenspender können die Eintrittskarten Sonntags bei der Turnhalle gratis in Empfang nehmen. 4072
Ehrengaben nehmen bis Samstag abends bankbarst entgegen die HH. **Gustav Gerber,** Vordere Vorstadt und **Jakob Rohr,** Handlung.

Vorstand u. Komitee.

Sängerbund.

Generalversammlung

Samstag den 3. Oktober,
abends 8 Uhr
in der Krone.

Traktanden:

Protokoll. — Jahresbericht. — Rechnungs-Passation. — Wahl des Vorstandes. — Wahl der Rechnungsrevisoren. — Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Traktanden läßt zahlreichen Besuch erwarten, und laden wir hiemit Ehrenmitglieder, Aktiv- und Passivmitglieder höflichst ein.

K. V.

Samstag 3. Oktober abends 8 Uhr

Discussion

im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Hospitanten ist notwendig. 4083

Der Chef.

Pfandsteigerung.

Montag den 5. Okt. nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein Ruhebett versteigert. 4029

Aarau, 28. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Frische Salm
„ Soles
„ Hechte
„ Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Rebhühner
„ Rehschlegel
„ Reh-Ziemer
„ Rehpfeffer
Feine

Tafel-Trauben

von Fr. 2. 30 bis 3. 20 p. Kistchen empfiehlt bestens 4090

Jæcker-Haller.

Frischen

Seelachs
Schellfische
Zander
Rotzungen
Poulets
Enten

empfiehlt bestens
4071 **A. Strübin-Frey.**

Die Poulets werden auf Wunsch gratis gebraten.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Y)

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Téléphon. (T 4612

Schaffleisch
Schweinefleisch
Rindfleisch
Flammen
u. Speckschmalz

Siegrist-Ryniker,
obere Vorstadt
4 88

Wahlvorschlag.

Als **Mitglied der christkatholischen Kirchenpflege** an die Stelle des verstorbenen Hrn. Postkontrolleur Mühlberg schlagen wir vor

Herrn Apotheker K. Keusch in Aarau.

Besondere Empfehlungen sind hier wohl nicht nötig.

Mehrere Kirchgenossen.

Im Zeichnungszimmer der alten Kantonsschule stelle ich Sonntag den 4. bis Dienstag den 6. Oktober die Malereien meiner Schülerinnen und Schüler zur Besichtigung aus.

Zum Besuche dieser Ausstellung ladet ergebenst ein

Elise Hunziker.

Eingaben für die Milchlieferung

pro 1897 in die **kantonale Krankenanstalt** nimmt bis **10. Oktober** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen werden können.

Die Anstaltsverwaltung.

Prima Berner Leinwand, Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.
3755

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. **Telephon.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes B.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Feinster Coupierwein

Barletta und Sizilianer

zum verbessern der Landweine, kann à Fr. 32.— per Hektoliter bezogen werden. — Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre **P 4142 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein u. Vogler, Zürich.** 4085

Universal-Strangfalz-Ziegel

und

First-Ziegel

Thonröhren

Belgische Steinzeugröhren

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung **Die Strangfalzziegelei und Röhrenfabrik**
von **Jakob Ernst.**

Die

Hanf- und Flachsspinnerei Niederlenz

Eigene Reibe und Hechelei

vormals **Heinrich Strickler** in Höngg
ersucht alle Sendungen für **ihre Lohnspinnerei** zu adressieren:
Station Niederlenz, Aargau. (R 11229 B)

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen

an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.
Von wem sagt die Exped. d. Bl. 3981



Kegelschieben

Sonntag 4. Oktober
in der Pintenwirtschaft Rud. Müller
in **Teufenthal.**

im Betrage von 100 Fr.

worunter **zwei schöne Schafe.**

Es ladet Kegelliebhaber freundlich ein

Rud. Müller, Teufenthal.

Das Magazin von

H. Schmid-Fischer

Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln

befindet sich vom 1. Oktober an

im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer

vormals **Keller,** Uhrenmacher.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr,** Mechaniker, von **Rohr,** werden **Dienstag den 6. Oktober nächsthin,** von nachmittags 2 Uhr an, in der Wirtschaft zum **„Sternen"** in Rohr folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

Im Gemeindsbann Rohr.

Kauf Nr. 1.

	Katasterschatzung
1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör; Transmission mit 3 Vorgelagen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Aren Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht	„ 400.—
3. Ca. 36 Aren Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.—.

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren (1 Vierling) Ackerland in der Halden.
Kataster- und konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. September an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 3673

Aarau, den 1. September 1896.

Das Konkursamt.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.** Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Stäfen bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Bitliger-Käser.**

Neuestes in

Glacé-Handschuhen

(schwarz und farbig)

in frischer großer Farbenauswahl, sowie

Josephineschnitt

(Wiessnerfabrikat)

empfiehlt bestens 3911

Ida Weber-Suter,
Laurenzenvorgasse.

NB. **Waschen** und **Reinigen** der Glacéhandschuhe wird bestens besorgt.



Remontoir-Taschenuhren

in Nickel od Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an Jedermann **gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973

Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Gesucht:

Zu einem einzelnen Herrn eine **ältere tüchtige Person.** Ohne gute Zeugnisse unnütz sich anzumelden. Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 3995

Solide Herren

finden **Kost** und **Logis.** Wo, sagt die Expedition. 4069

Zu verkaufen:



1 großer Bernhardiner-Hund gelb u. weiß, sehr folgsam u. treu, guter Hausbund, 1½ Jahre alt bei

Eug. Kiefer, Bahnhofrestaurant, **Lenzburg.** 4050

Zu verkaufen:

Ca. 2 Hektaren und 50—90 Aren Mattland in einem Umschwung, dem Hrn. E. Schäfer-Dettmer in der Gais dahier gehörend. Dasselbe eignet sich infolge günstiger Lage vorzüglich zu Bauplätzen. Kaufspreis billig, Bedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt

Aarau, 30. Sept. 1896.

4046 Der Beauftragte:
Oskar Heller, Notar.

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Voreinsendung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Aarau, Samstag den 3. Oktober 1896 № 258 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Lesehalle".

Vor der Abstimmung.

Der Tag der Abstimmung ist da und die Diskussion geschlossen. Mit Spannung sieht man im ganzen Lande dem Resultat entgegen, das uns der 4. Oktober bringen wird.

Wie schon wiederholt in den letzten Jahren stehen wir vor einer wichtigen prinzipiellen Entscheidung. Weniger ein politischer Kampf ist es diesmal und nicht um die Gegensätze von Centralisation und Föderalismus handelt es sich, sondern es gilt ein Stück wirtschaftliche Selbständigkeit des Schweizervolkes zu erobern.

Lange genug haben sich unsere Hauptverkehrsstraßen, die Eisenbahnen, in den Händen selbstsüchtiger Spekulanten befunden, lange genug hat ihnen das Schweizervolk auf Kosten billigeren und auf die Verkehrsinteressen mehr Rücksicht nehmenden Betriebes, ja sogar auf Kosten der persönlichen Sicherheit (Mönchenstein und Zollikofen!) zu fetten Dividenden verholfen!

Jetzt ist der Tag gekommen, wo es des Joches der Privatwirtschaft satt geworden ist und selber Meister sein will auf seinen öffentlichen Verkehrsstraßen.

Darum wird Morgen das Schweizervolk, trotz der Opposition der verblendeten Welschen, mit großem Mehr das Rechnungsgesetz annehmen, das die Grundlage bildet für die Erwerbung der Bahnen durch den Bund.

Der Gedanke der Verstaatlichung der Eisenbahnen ist denn auch etwas so selbstverständliches — namentlich angesichts des Umstandes, daß in den uns umgebenden Ländern innert kurzer Frist die Bahnen auch alle verstaatlicht sein werden — daß dagegen nichts Stichhaltiges vorgebracht werden konnte.

Nun kann man wohl sagen, daß wir Morgen noch nicht über die Verstaatlichung abstimmen. Aber das ist nur zur Hälfte richtig, denn würde das Rechnungsgesetz verworfen, so würde das als eine Niederlage des Verstaatlichungsgedankens hingestellt; die Form der Verstaatlichung, die am meisten Anhänger zählt — der Rückkauf — wäre unter allen Umständen auf absehbare Zeit verunmöglicht. Und welchen Erfolg die Expropriationsinitiative im Falle einer Verwerfung des Rechnungsgesetzes hätte, ist kaum zweifelhaft.

Man kann zwar sagen: das Rechnungsgesetz ist noch nicht der Rückkauf; aber man muß beifügen: eine Verwerfung des Rechnungsgesetzes wäre ein Verzicht der heute lebenden Generation auf den Rückkauf.

Das ist die große Bedeutung des morgigen Tages.

Weit weniger wichtig sind die beiden andern Vorlagen. Gegen dieselben wurde das Referendum nur ergriffen, um sie als Köder für das Rechnungsgesetz zu benützen. Wir haben unsere Meinung über diese beiden Vorlagen gesagt. Das Viehhandelsgesetz nehmen wir an, weil im Zeitalter des Verkehrs einheitliche Normen für den schweizer. Viehhandel notwendig sind und das Disziplinargesetz verwerfen wir, weil es keine klare Grenze zieht zwischen Militär- und Civilleben.

Diese Gesetze treten aber stark in den Hintergrund vor dem Rechnungsgesetz, auf welches morgen alles ankommt.

Möge ein guter Tag über unserm Lande aufgehen und der Ruf obsiegen:

Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke!

Eidgenossenschaft.

Guyer-Zeller und die Nebenbahnen. (*Korresp.*) Aufgepaßt, Schweizervolk! Guyer-Zeller ruft auf ungezählten Flugblättern: Verwerfet das Rechnungsgesetz!!

Der Speck hiezu fehlt nicht.

Er verheißt als Lohn für die Verwerfung 55 Nebenbahnen von 1100 Kilometern Länge, mit einem Kostenaufwand von ca. 150 Millionen.

Er setzt demnach auf die Verwerfung des Gesetzes hohen Wert. Muß daher seine Gründe haben.

Er will aber: daß ca. 100 Millionen in Aktien durch Interessenten, als von Bauern und Gewerbsleuten, aufgebracht werden. Den Rest mit 50 Millionen würden wahrscheinlich großmütig die Großbahnen in Obligationen zu übernehmen haben, also Gläubiger der Kleinbahnen werden. Schönen Dank dafür! Da liegt eine Distel! Bei doppeltem Unterspand, wie hier vorgesehen, wäre ein Anleihen der Großbahnen weder notwendig, noch, mit Rücksicht auf einen dauernden Besitz der Eigentümer, überhaupt gar nicht wünschenswert.

Er versichert, daß seine Vorschläge bei den Großbahnen bereits auf guten Boden gefallen seien. Kann sein, weil gut begreiflich. Steht aber nirgends verbrieft, wo der gute Boden anfängt und wo er aufhört.

Er will seinen Vorschlag persönlich „in allen seinen Stellungen" fördern, wenn das Rechnungsgesetz verworfen, nicht mitmachen, wenn es angenommen wird.

Ganz selbstverständlich! denn im letzteren Fall ist das Rechnungsgesetz, bezw. das Volk, Meister über die Verwaltungsweise der Bahnen. Hier steht wieder eine Distel am Wege.

In welchem Namen spricht Er?! Ist es die Nordostbahn oder sind es die sog. Großbahnen? Oder in seinem eigenen? So oder so! Man wird nicht erstaunen dürfen, daß Er es wagt, dem Schweizervolke solche Verheißungen zu bieten, um ein Gesetz zu stürzen, welches keinen andern Zweck verfolgt, als im öffentlichen Interesse endlich einmal gesetzliche eidgenössische Ordnung in die Verwaltung der Bahnen, jener öffentlichen Verkehrsmittel des Volkes, zu bringen.

Aber das Schweizervolk wird nicht in die Falle gehen, denn es weiß:

Daß bis heute einzig und allein nur auf seine Rechnung und Unkosten lange Jahre hindurch möglich war, eine Zinsenmißwirtschaft zu treiben, wie solche getrieben wurde;

Daß, wenn das Rechnungsgesetz angenommen wird, gleiches Recht für alle Schweizerbürger wieder hergestellt ist;

Daß der Bund weder die Großbahnen, noch viel weniger den Herrn Guyer-Zeller, Präsidenten der Nordostbahn, nötig haben wird, die sogen. Nebenbahnen, wie beabsichtigt, neuerdings auf dem Boden einer abgewirtschafteten Privatindustrie erstellen zu lassen, sondern:

Daß er dannzumal eben besser, wohlfeiler und geeigneter als alle andern, selbst die Mittel an der Hand hat und haben wird, wann und wo er sie haben will und braucht.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Wochenrepertoire des Stadttheaters. Montag, 5. Okt.: Dora, Schauspiel. Mittwoch: Traum ein Leben, Schauspiel. Donnerstag: Nachtlager von Granada, Oper mit Ballet. Freitag: Freischütz, Oper. Samstag: Graf Essex, Schauspiel. Sonntag: Troubadour, Oper. Anfang immer 7½ Uhr.

Luzern. Wie leicht junge Mädchen in die Falle gehen, ist letzter Tage in Luzern wieder eklatant zu Tage getreten. Ein Einsender des „Vaterland" teilt zur Warnung folgenden Fall mit:

Ein in einer Fremdenpension wohnender Deutscher, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hatte in einem hiesigen Blatt ein Inserat einrücken lassen, des Inhaltes, daß eine „junge Schweizerin von angenehmem Aeußern, heitern Gemütes, für einen Herrn als Gesellschafterin während dessen Aufenthaltes in der Schweiz gesucht werde." Man sollte glauben, die Redaktion dieser Annonce lasse keinen Zweifel darüber aufkommen, daß dem Gesuche unlautere Motive zu Grunde liegen. Trotzdem haben sich aus der Stadt Luzern und nächster Umgebung innerhalb weniger Tage nach Erscheinen des Inserates nahezu 40 junge Mädchen angemeldet und auch meistens die verlangte Photographie ihrer Anmeldung beigelegt. Fast aus allen Anmeldungsschreiben ging hervor, daß die betreffenden Mädchen, von denen einzelne bekannten, angesehenen Familien angehören, keine Ahnung davon hatten, um was es sich im Grunde bei dieser Stelle einer „Gesellschafterin" handelte u. welcher Gefahr sie entgegengehen. Der Fremde, welcher das Inserat aufgegeben hatte, gestand auf Befragen hin seine unlautere Absicht offen zu und fügte bei, daß er bei seinem jeweiligen Sommeraufenthalt auf diese Weise ohne jede Schwierigkeit immer die gewünschte „Gesellschafterin" gefunden habe.

Solothurn. (Korresp.) Wenn auch der diesjährige interkantonale Samenmarkt, der mit dem 26. September zu Ende ging, unter den denkbar ungünstigsten Aussichten begonnen hatte, so darf er dessenungeachtet als gelungen bezeichnet werden. Im ganzen erschienen 37 Ausstellungsobjekte; davon konnten 15 Sorten Saatgut in die erste, 14 in die zweite und 7 in die dritte Klasse eingereiht werden. Eine einzige Sorte Weizen konnte wegen zu starker Vermischung mit Roggen nicht prämiiert werden. Die Totalauffuhr betrug 3970 Kilo. Korn hatte 10 Aussteller, Roggen 12, Weizen 4 und Hafer 5. Die Preise wurden für Korn auf 17—18 Cts., für Roggen auf 20 Cts, für Weizen auf 21—22 Cts. u. s. w. festgesetzt. Es sind dies allerdings nicht Marktpreise, sondern Preise für Saatgut bei einer Mißernte. Mit den Nachlieferungen wurden 2000 Kilo Korn, 1350 Kilo Roggen und 1000 Kilo Weizen verkauft; einzelne Aussteller hatten ganzen Ausverkauf und zwar meistens solche mit großer Auffuhr ohne Nachbestellung. Die einmalige große Auffuhr erwies sich als sehr vorteilhaft für den Verkauf und wurde auch bei der Prämierung berücksichtigt. Das Preisgericht sah sich aber dies Jahr zu dem Tadel veranlaßt, daß einzelne Aussteller sich mit verschiedenen Qualitäten der nämlichen Sorte am Wettbewerbe beteiligten; es soll nur das beste derselben Sorte ausgestellt werden. Die Jury war zusammengesetzt aus den Herren Steinemann von Rümlang (Zürich), Franz Egli von Büttisholz und Verwalter Jecker, im Schachen (Solothurn).

Graubünden. Der Schulrat in Chur ließ im vergangenen Jahre die Augen aller Primarschüler durch die HH. Dr. Merz und Bernhard untersuchen. Dabei ergab sich bei 171 (26,4 Prz.) von 648 Kindern irgend eine Erkrankung der Augen. Die beiden Aerzte wünschen nun, es möchte alljährlich zwei Mal eine Untersuchung stattfinden, und sie empfehlen u. A. günstigere Pa-

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

41 Nachdruck verboten.

Jetzt senkte sie plötzlich den Blick. Das war eine verfängliche Frage. Sie wußte, daß hier der Punkt war, wo er den Hebel seiner schon einmal als unwiderstehlich erwiesenen Ueberredungskunst ansetzen würde, — wenn sie ihn nicht rechtzeitig genug abzulenken wußte.

„Was zögern Sie?" rief er erbittert. „Sprechen Sie es aus, daß Ihre Liebe für mich niemals stark genug war, um Sie aus dem Geleise Ihrer alltäglichen Gewohnheit zu werfen!"

„Ich — bin nicht würdig, Ihnen anzugehören." Er lachte scheidend auf. Jetzt kam wieder etwas von der provozierenden Stimmung über ihn, mit der er Dagmar zu Anfang ihrer Bekanntschaft entgegengetreten war. Gekränkte Liebe neigt sich ja gerne zum Gehässigen.

„Sie werden mich noch verleiten, Ihnen das wirklich zu glauben," zischte er zwischen den knirschenden Zähnen hervor. Sie trat zurück und wandte den Kopf zur Seite. Er ging ihr nach und stand plötzlich so dicht an ihr, daß sein heißer Atem ihr Ohr streifte. Der Schmerz, in welchem sich seine Brust aufbäumte, verwirrte ihm die Sinne und erfüllte ihn mit dem wilden, brennenden Verlangen, ihr etwas recht Verletzendes zu sagen, etwas Ungeheuerliches vorzuwerfen, an das er selbst kaum glaubte. „Je deutlicher Sie sich aussprechen, desto rascher können Sie mich von meiner Torheit kurieren, Mademoiselle! Sie fühlen sich vielleicht selber — von einer persönlichen Vergangenheit geniert?!"

Sie zog den Atem so rasch an sich, als erstickte sie damit einen Schmerzensschrei. Sie kehrte sich um und sah ihn eine Sekunde so schmerzlich, so gnadesehend an, daß es nur noch eines einzigen Wortes bedurft hätte, ihn reumütig auf die Kniee sinken zu lassen. Aber vielleicht war es eben die Wirkung, welche Dagmar, sobald sie dieselbe merkte, veranlaßte, jenes Wort ungesprochen zu lassen.

„Ja," sagte sie halblaut, mit unheimlich monotoner Stimme und einem plötzlich wie entgeisterten Blick, „ja, Sie — Sie haben Recht, Herr Baron. Sie würden sich — entehren, wenn Sie mir die Hand reichen wollten. Ich habe es Ihnen ja gesagt — ich bin eine Elende, ich bin Ihrer Liebe nicht wert. Sind Sie nun endlich — kuriert von Ihrer — Torheit?"

Er griff sich an den schwindelnden Kopf. „Nehmen Sie das zurück, Dagmar, nehmen Sie das zurück! Ich glaube Ihnen nicht! Sie wissen nicht, was Sie reden!"

„Denken Sie denn, daß man so etwas ohne Not gesteht?" fuhr sie fort, immer in demselben eintönigen Ton, der fast etwas Somnambulisches hatte. „Aber nun — lassen Sie mich! Gehen Sie! Was wollen Sie denn noch?"

Wie betäubt ergreift er seinen Hut. Ihre letzte Frage schlug ihm wie ein teuflisches Hohnlachen an's Ohr. Ja, was wollte er noch? Noch einmal regte sich eine Stimme in ihm, die ihm über alles hinweg zurief, daß dieses Mädchen eine heroische Lüge auf sich nähme. Aber nein, das wäre ja übermenschlich gewesen — und anders hätte er sich das, was ihm bisher ein Rätsel gewesen, auch nicht erklären können. Immer deutlicher rückte sich die furchtbare Wahrheit in's Tageslicht seiner Erkenntnis: sie war schuldig, sie hatte sich in einer wohl begreiflichen und verzeihlichen Schwäche dem Traum von Glück hingegeben, den er in jener leichtbeschwingten Stunde ihr förmlich aufgedrängt hatte, aber dann war die Reue, die kahle Nüchternheit gekommen, die Mahnung des Gewissens, daß sie — ihn nicht betrüben dürfe . . .

Er stand auf der Straße und wußte nicht einmal recht, wie er wieder herabgekommen war. Ihm war's, als ob der Erdboden unter ihm wanke. Er fühlte eine erschreckliche Müdigkeit im Geiste wie im Körper, mechanisch setzte er einen Fuß vor den anderen, mit der dumpfen Empfindung, daß er die schönste Hoffnung seines Lebens hinter sich lasse. So mag einer von einem Grab heimwandern, in welches er ein unersetzliches Glück eingescharrt hat.

Dagmar lag indessen in dem Zimmer, das er soeben verlassen hatte, auf den Knieen, die gerungenen Hände über den Sitz eines Stuhles geworfen, das Gesicht zwischen die ausgestreckten Arme gebettet . . .

* * *

Einen Monat später erfuhr Götz — in Algier den sensationellen Bankerott von Lanovicz und Konsorten. Mit einem trüben Lächeln auf den Lippen setzte er sich hin und beantwortete die Nachricht seines Notars mit der Weisung, an die Freifrau Judith von Puchstein jene Summe auszubezahlen, welche ihrem bei diesem fallissement eingebüßten Kapitalien entsprach. — Götz hatte sich vor seiner Abreise mit der Stiefmutter versöhnt, wenn man es eine Versöhnung nennen kann, daß er sich schweigend umarmen ließ, als Judith zu ihm in's Hotel kam, sobald sie von seinem Vorhaben erfuhr. Ohne noch ein bestimmtes Ziel zu haben, war er davon gefahren. Er hatte kein Wort über Dagmar fallen lassen, über das Ende seines Liebestraumes; aber Frau von Puchstein hatte es auch gar nicht für notwendig gefunden, ihn darnach zu befragen. Seine ganze Miene war Erklärung genug gewesen. —

Der Zusammenbruch des Hauses Lanovicz war eine Katastrophe, ähnlich dem furchtbar niederschmetternden Schlag eines Riesenhammers, dessen verderbliche Schwingungen, von einem Centralpunkt ausstrahlend, in einen entsetzlich weiten Umkreis hinaus vernichtend wirken. Dieser Kreis umfaßte beinahe die ganze österreichische Geschäftswelt; das Palais in der Herrengasse hingegen stellte gleichsam jenen Centralpunkt dar. Hier hatte man wirklich die Empfindung, als ob der wuchtige Schlag die Mauern vom Dachgiebel bis zum Fundament erzittern mache und all' den frivolen Glanz unter Schutt und zersplittertem Gebälk begraben wolle. Der überhitzte Kessel dieser tollen Wirtschaft, in dem der wahnsinnigen Genußsucht bis zur ekeln Uebersättigung aufgekocht worden, war endlich geborsten, und die auffliegenden Trümmer hatten die „guten Freunde" des Hauses in alle vier Winde zerstoben — natürlich, so eine Explosion ist ja ein wenig spaßhaftes Ding, und man kann es Niemand übel nehmen, wenn er sich bei solchen Ereignissen beeilte, die geführdeten Knochen des eigenen vielgeliebten Ich in Sicherheit zu bringen.

Das war alles mit überwältigender Plötzlichkeit gekommen, trotzdem man das Ende schon längst vorausgesehen hatte. Der Fall einer ausländischen Weltfirma hatte den Sturz Lanovicz' beschleunigt und unmittelbar nach sich gezogen.

zierung der schwächer sehenden Kinder und, was für das Haus sehr zu beachten ist, Bekämpfung der Lesewut bei Dämmerlicht.

Tessin. Zwei Liebende aus dem Piemont, Eugenio Menaldini und Angela Tommasi, haben sich im Zimmer eines Hotels in Bellinzona mit einem Revolver getötet. Man nimmt an, daß Geldmangel sie zu der Verzweiflungstat gebracht habe. — In Giubiasco vergiftete sich ein Luigi Campanono aus Pavia. — In den Bergen des Val Bigezzo, das von Locarno nach Domo d'Ossola hinüberführt, stürzten die Brüder Raffaele und Alfo so Zoia, Söhne des Professors Zoia in Pavia, in einen tiefen Abgrund und kamen elendiglich darin um.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 2. Oktober 1896.

* Der Regierungsrat setzt die aarg. Volksabstimmung über das am 26. Mai 1896 vom Großen Rat erlassene Gesetz betr. Förderung der Tierzucht auf den 29. November fest.

* Das schweiz. Departement des Innern macht die Mitteilung, daß es dem Programm für die im Banjahr 1896/97 an der Aarekorrektion zwischen Böttstein und dem Rhein auszuführenden Bauten die Genehmigung erteilt habe.

* Für den Besuch der schweiz. Landesausstellung in Genf ist der 12. Oktober als der „Aargauer Tag" festgesetzt worden. Das betreffende Komitee richtet an den Regierungsrat ein Handen der Bevölkerung die Einladung zu zahlreicher Beteiligung. Der Regierungsrat setzt sich für das Weitere mit den Vorständen des aarg. Handels- und Industrievereins, des Gewerbeverbandes und der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Verbindung.

* Der Druck des Rechenschaftsberichts des Regierungsrates für das Jahr 1895 wird in den nächsten Tagen beendigt sein; es wird nunmehr die Uebermittlung des Berichtes und der Akten an die Geschäftsprüfungskommission, sowie die Verteilung der Druckexemplare an die Mitglieder des Großen Rates verfügt.

* Da vielfach die Erfahrung gemacht wird, daß unsere Angehörigen, welche mit Heimatscheinen auswärts reisen, mannigfachen Verlegenheiten begegnen, wenn diese Heimatscheine nicht vollständig legalisiert sind, so wird an die Gemeinderäte die Einladung gerichtet, bei Ausstellung solcher Heimatsurkunden in jedem Fall die Personen, auf deren Namen der Heimatschein ausgestellt wird, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie gut tun, die Urkunde sogleich nach Empfang durch das Bezirksamt und die Staatskanzlei legalisieren zu lassen.

* Infolge einer Anregung des Bezirksgerichts Kulm beim aarg. Tierschutzverein und nach Anhörung eines Berichts der Polizeidirektion wird das Schießen auf Tiere mit Flobertgewehren allgemein als Tierquälerei im Sinne von § 7 des Gesetzes vom 23. November 1854 erklärt und demgemäß unter die Strafbestimmungen dieses Gesetzes gestellt. Dieser Beschluß soll durch die Gesetzesversammlung bekannt gemacht und überdies den Schulpflegen zu Handen der Schuljugend eröffnet werden. Die Polizeiorgane erhalten strenge Weisung, dem Beschluß Nachachtung zu verschaffen.

* Der Ortsbürgergemeinde Baldingen wird unter den erforderlichen schernden Bedingungen für Zwecke des projektierten Kirchenbaues die Bewilligung zur Führung eines außerordentlichen Holzschlages erteilt.

* Dem eidgen. Justiz- und Polizeidepartement wird mitgeteilt, daß die Vereinigung des Handelsregisters an Hand des vom eidgen. Handelsdepartement sowie vom kantonalen Registerbureau selbst durch Vermittlung der Gemeinderäte und Bezirksämter gesammelten Materials im wesentlichen durchgeführt sei.

Zum Rechnungsgesetz. (Corresp.) Der sogen. Eisenbahnkönig Guyer-Zeller verspricht in seiner Proklamation an das Schweizervolk die Unterstützung der Nebenbahnen durch die großen Privatbahnen und fährt unter den Projekten, die gnädigst berücksichtigt werden sollen, auch die Wynenthalbahn an. Wie vereint sich das mit der Tatsache, daß die Nordostbahn bisher jede Beteiligung an der Wynenthalbahn, zu der sie doch durch Vertrag verpflichtet ist, abgelehnt und einen Prozeß vor dem Bundesgericht veranlaßt hat? Da wird der große Herr wohl recht in die Tasche langen, wenn es sich um freiwillige Leistungen handelt! Leere Bauernfängerei!

Viehausstellung vom 1. Oktober in Muri. (Korr.) Dieselbe war sehr stark befahren und mit so schöner Ware, wie noch selten. Prämien erhielten:

a. Für Kühe: 1. Jos. Frei, Wihli, 78½ Punkt. 2. Adolf Billiger, Müller, Dietwil, 77½. 3. u. 4. Gebr. Imeichen, Sentenhof, 77½. 5. Jos. Frei, Wihli, 73½. 6. Jos. Hawiler, Gemeinderat, Reußegg, 73½. 7. Gebr. Koch, Büttikon, 73½. 8. Jos. Frey, Muri, 73½. 9. B. Seiler, Statthalter, Fischbach, 72½. 10. Alfr. Etterli, Buttwil, 72. 11. H. Abt, Bünzen, 72. 12. Nietlispach, Gerichtspräs., Winterschwil, 72. 13. H. Abt, Bünzen, 72. 14. Weber, Bezirksamt., Horben, 72. 15. Bucher Franz Jos., Posthalter, Beinwil, 71. 16. Gebr. Imeichen, Sentenhof, 71. 17. Bucher Leonz, Beinwil, 69½. 18. Bütler Jos., Holzhdl., Aww, 68. 19. Etterli, z. Rößli, Muri, 68. 20. Rey Jos., Sohn, Muri, 68. 21. Welliger Jos., Posthalter, Althäusern, 67½. 22. Wettstein Christian, Buttwil, 65½. 23. Etterli Jos., Muri, 65½. 24. Gebr. Koch, Büttikon, 65½. 25. Bollenweider, Gemeindeammann, Benzenschwil, 65½. 26. B. Seiler, Statthalter, Fischbach, 65½. 27. Meier Kasp., Aristau, 63½. 28. J. L. Stierli, Gemeinderat, Aristau, 63½. 29. Andr. Surber, Zunftkon, 63½. 30. Peter Stierli, Aristau, 63½. 31. Ad. Billiger, Müller, Dietwil, 62½. 32. Kaspar Arnet, Dietwil, 61½. 33. Billiger Ad., Müller, Dietwil, 61½.

b. Für Rinder: 1. H. Abt, Bünzen, 83 P. (ohne Preis, weil 8 schaufig). 2. Imeichen Gebr., Sentenhof, 75₁₄. 3. Gebr. Rosenberg, Winterschwil, 75. 4. Wyß Gebr., Bettwil, 75. 5. Imeichen Gebr., Sentenhof, 74. 6. Billiger, Gd.-Amann, Dietwil, 74. 7. Ammann Alois, Gdrat., Bünzen, 73½. 8. Imeichen Gebr, Sentenhof, 72₁₁. 9. Sachs Johann, Winterschwil, 71½. 10. Suter Lukas, Beinwil, 71½. 11. Nietlispach, Gerichtspräs., Winterschwil, 71₀. 12. Huwiler-Meyer, Bünzen, 70. 13 Meier, alt Bezirksrichter, Bünzen, 69½. 14. Weber, Bezirksamt., Horben, 63½. 15. Arnet Kasp., Dietwil, 69½. 16. Meier Kasp., Birri, 68₀. 17. H. Abt, Bünzen, 66½. 18. Matter, Burk., Ifenbergschwil 66½. 19. Frei, Burk., Muri, 65₇. 20. Weber, Bezirksamt., Horben, 64₁. 21. Koch Gebr., Büttikon, 64. 22. und 23. Frei Jos., Wihli, 63½. 24. Meier, Bezirksrichter, Bünzen, 63½. 25. Stierli, Gdrat., Aristau, 62. 26. Hagenbuch Bernhard, Oberlunkhofen, 61½. 27. Keusch Leonz, Jonen, 61.

An die Bauernsame des Kantons Aargau.

Werte Berufsgenossen!

Die Schreiberknechte der Börsenspekulanten und der Großgrundbesitzer rechnen darauf, daß das Mißtrauen, welches in unserm Stande aus dem Mißbehagen über mancherlei Verhältnisse entstanden ist, uns Bauern veranlassen werde, gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz zu stimmen. Das ist eine schlaue Rechnung, denn schon oft hat der Unmut des Volkes sich bei Abstimmungen geltend gemacht. Aber die Schlauheit der Schreiberknechte ist diesmal in erster Linie eine Spekulation auf unsere Dummheit, indem sie uns zumutet, daß wir alte und neue Täubi an uns selber auslassen und uns ins eigene Fleisch schneiden!

Das Eisenbahnrechnungsgesetz ist der erste energische Versuch des Staates, der Uebermacht und Willkür des Großkapitals Zügel anzulegen und die Andeutung der Volksbedürfnisse durch die Privatspekulation einzuschränken.

Darum schreien auch die Börsenmänner und Dividendenschinder oben und unten im Lande laut auf über dieses Gesetz; darum lassen sich die Herren Bankiers in Genf und Basel, sowie Herr Guyer-Zeller in Zürich viele Tausend Franken kosten für Broschüren und Flugblätter, die im ganzen Lande verteilt werden. Hoffentlich merkt Ihr, werte Berufsgenossen, daß es im vollen Sinne des Wortes auf Bauernfängerei abgesehen ist, wenn wir Bauern aufgefordert werden, das Gesetz zu verwerfen, das in unserem Interesse gemacht wurde.

Keinen Rappen an Steuern, weder den Gemeinden, noch dem Staate, bezahlen die Eisenbahnen — und der steuergeplagte Bauer soll dazu helfen, daß die Großspekulanten auf alle Zeiten hinaus auf Unkosten des Volkes Dividenden verteilen, die zu einem Viertel der Bauer bezahlen muß! Denn ein Viertel des ganzen Eisenbahnverkehres entfällt auf die Landwirtschaft. Nein, so dumm, wie ihn die Schreiberknechte halten, ist der Bauer diesmal nicht! Mit Einmut wollen wir für das Gesetz einstehen, das die öffentlichen allgemeinen Interessen über die angemaßten Vorrechte der Börsenmänner stellt und das die wichtigsten Verkehrsmittel des Landes in den Besitz des Schweizervolkes überführt.

Bauern, stimmet vollzählig und entscheiden für das Rechnungsgesetz!

Der Vorstand
des aargauischen Bauernbundes.

Bezirk Brugg. In einer ziemlich besetzten Wirtschaft auf dem Lande zeigte am letzten Sonntag abend ein junger Mann seinen geladenen Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß, die Kugel fuhr durch das auf dem Tisch stehende Glasgeschirr, durch eine Wand, einem Gast im Nebenzimmer in den Hosensack, durch das Nastuch und wieder zu den Hosen hinaus, ohne jedoch den Mann zu verletzen. Sie habe ihm bloß „etwas warm" gemacht. Es wurde sofort amtliche Untersuchung eingeleitet.

Brugg. (Korr.) Am Brugger Berg werden gegenwärtig von einigen Rebenbesitzern Trauben gelesen zur Herstellung alkoholfreien Traubensaftes. Der Preis stellt sich auf 25 Cts. per Kilogramm. Die Sendung geht nach Bern in die betr. Fabrik.

Menziken. (Korr.) In hier wird demnächst die 15. Wirtschaft eröffnet. Also für das leibliche Wohl des Menschen ist und wird hinlänglich gesorgt.

Menziken. (Eingesandt.) Künftigen Sonntag, den 4. Oktober findet im Gasthof zum Bären in Reinach eine von der soz.-demokratischen Mitgliedschaft Oberwynenthal und vom Grütliverein Reinach veranstaltete öffentliche Volksversammlung statt, an welcher die Herren Großrat Honegger von Bremgarten und Haller-Weber von Reinach, ersterer über das proportionale Wahlsystem, letzterer über die Sozialdemokratie und ihre Bestrebungen referieren werden. L.

Oftringen. Die Oftringer und Aarburger Rimrode haben am ersten Jagdtage viel Glück gehabt; nebst einer größeren Anzahl Hasen haben sie einen 56 Pfund schweren Rehbock am Engelberg erlegt.

Seon. Auf Veranlassung des hiesigen Gemeinderates findet am Vorabend der eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. Oktober, also Samstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Sternensaal dahier eine Versammlung statt. Herr Gerichtspräsident Suter in Lenzburg hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, über die zur Abstimmung gelangenden Gesetze zu referieren.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 2. Okt. Gestern abend wurde ein Herr Lanz, der sich mit einem andern Herrn am Limmatquai so lebhaft unterhielt, daß er die Warnungsglocke des Tramway überhörte, von der Pferdebahn überfahren. Er ist heute gestorben.

Luzern, 2. Okt. Nach einem Referat Weibels sprach sich gestern eine Versammlung von Liberalen einstimmig für die drei eidgenössischen Vorlagen vom 4. Oktober aus.

* **Olten,** 3. Okt. Nachdem die Schwadron 24 (Zürich) hier genächtigt, ist sie heute morgen früh entlassen worden. Die Guidenkompagnie 12 ist heute halb 8 Uhr eingetroffen und ebenfalls hier entlassen worden.

Olten, 3. Oktober. Wie bereits schon vielfach angekündigt, beginnt am Montag — 5. Oktober — in hier ein Kurs für Milchkontrolleurer und zwar unter der Oberleitung von Bolliger-Auer in Basel. An diesem Kurse beteiligen sich 34 Teilnehmer, darunter 9 Lehrerinnen. Der Kanton Aargau ist mit 2 Teilnehmern beteiligt. Das Hauptkontingent schickt Solothurn mit 10 Turnlehrern, dann folgt Zürich mit 8, Bern mit 5, beide Basel mit 4, St. Gallen mit 3, Luzern und Graubünden je 1. Das Programm ist für den dreiwöchigen Kurs sehr stramm gehalten. In Verbindung mit diesem Kurs findet dann am 10. und 11. Oktober die Versammlung der schweizerischen Turnlehrer statt, wofür als Festwirt Louis Roth zum Kreuz als alter Herbergsvater der Turner bestimmt wurde.

Montreux, 2. Oktober. Die Jura-Simplon-Bahn hat sich nach Verständigung mit den Gemeindebehörden verpflichtet, in Montreux binnen fünf Jahren einen neuen Bahnhof zu bauen. Derselbe soll ein monumentaler Bau werden.

Genf, 2. Oktober. In der Ausstellung empfing heute Gemeinderat Dupont etwa 460 Solothurner, deren Sprecher, Regierungsrat Kyburz, den Empfang verdankte. Das Bankett fand im Schweizerdorf statt.

Appenzell, 2. Okt. Nationalrat Sonderegger und Ständerat Dähler erlassen in der heutigen Nummer des „Appenz. Volksfr." einen Aufruf für Annahme des Rechnungsgesetzes. Es ist dies um so bemerkenswerter, als Volksversammlungen im Halbkanton Innerrhoden bisher nicht stattgefunden haben. Die Redaktion des Blattes ist für Verwerfung aller drei Gesetze.

Bellinzona, 2. Oktober. Die Volksversammlung, die gestern Abend hier abgehalten wurde, hat beschlossen, ernsthaft dahin zu wirken, daß Rechnungsgesetz und Viehhandelsgesetz angenommen werden. Für die Disziplinarstrafordnung läßt sie volle Freiheit. Eine Versammlung liberaler Delegierten aus den Bezirken Lugano und Mendrisio hat einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

Paris, 2. Oktober. Die Präsidenten des Senates und der Kammer werden nun doch zum Empfang des Zars nach Cherbourg gehen.

Der Kolonialminister hat bisher noch keine Nachricht von dem angeblichen Angriff auf die Mannschaft des Generals Gallieni bei Tananarivo erhalten.

☞ **Paris,** 2. Oktober. Nach dem Besuch in Paris wird der Zar nochmals den deutschen Kaiser besuchen, wodurch die Beilegung aller großen Streitfragen (Orientfrage, Elsaß-Lothringen ꝛc.) dokumentiert werden soll. Nie sei der Friede so absolut und auf so lange Zeit gesichert erschienen. Eine neue Friedensära beginne, die in absehbarer Zeit auch eine Lösung der Abrüstungsfrage bringen werde.

London, 2. Oktober. Es ist eine vollständige Einigung der Mächte erfolgt betreffend Schaffung geordneter Zustände in der Türkei und Verhinderung neuer Armeniergreuel.

Privattelegramme.

Basel, 3. Okt. Für die Volksinitiative betr. Expropriation der Eisenbahnen ist die notwendige Zahl von 50,000 Unterschriften bereits überschritten.

Basel, 3. Okt. Eine sehr stark besuchte Versammlung in der Markuskirche besprach die Armenierfrage und beschloß für die in Lausanne aufgestellte Petition einzustehen und eine neue Sammlung von Geld- und Naturalgaben zu veranstalten.

Litterarisches.

Schon jetzt liegt uns das erste Heft des neuen Jahrganges der **„Romanwelt"** vor, dieser vornehmen unterhaltenden Zeitschrift, die jetzt von Otto Neumann-Hofer und Felix Heinemann herausgegeben wird. Die rührige Redaktion hat sich nicht ohne Grund beeilt, uns dieses erste Heft vorzulegen, das ein rechtzeitiges Wort des Lobes verdient.

Es kann daher nicht überraschen, daß der neue Jahrgang von einem Paul Heyse eingeleitet wird. Hat er selbst seinen Rivalen Gottfried Keller den „Shakespeare der Novelle" genannt, so kann man ihn wohl den „Goethe der Novelle" nennen, und dieser Beiname würde durch die neue Novelle, die in Heft 1 der „Romanwelt" beginnt, gerechtfertigt werden; denn sie behandelt eines jener subtilen Themata aus der Psychologie des weiblichen Herzens, die der Großmeister unserer Dichtung liebte. „Männertreue" heißt sie, und sie ist offenbar in der skeptischen Art, wie sie die Männertreue behandelt, ein Pendant zu jener uralten Novelle von der „Witwe von Ephesus", die in allen Litteraturen, von den chinesischen bis zu den modernen europäischen, wiederkehrt, die Treue der Frauen bezweifelnd.

Der zweite Beitrag: „Rheingeister", Roman von C. Biebig, beweist, daß die Redaktion auch den Punkt ihres Programms beharrlich festhält, neben den altberühmten Autoren junge, kräftige Talente zu pflegen. Die frisch fröhliche Schilderung des gesellschaftlichen Lebens in einer rheinischen Provinzstadt, die das Einleitungskapitel enthält, beweist, daß der Verfasser in der Tat ein tüchtiges Talent ist. Das Thema scheint von dem der modernen Frauenbewegung nicht weit ab zu liegen; eine kraftvolle rheinische Mädchengestalt steht im Mittelpunkt der Schilderung, von der wir uns eine typische Darstellung der modernen Aus- und Anschichten der dem Kampfe ums Dasein ausgelieferten Töchter unseres gebildeten Mittelstandes versprechen.

Ein ganz anderes Bild entrollt der dritte größere Beitrag. Hier vermittelt uns Bertha von Suttner nach der englischen Vorlage von Fawles unter dem Titel: „Der Kaiser von Europa" einen Roman aus dem 20. Jahrhundert, dessen idealer Held offenbar der deutsche Kaiser ist. Wie sich ein Engländer die Umgestaltung Europas nach idealen Grundsätzen denkt unter Führung des deutschen Kaisers und unter Vorherrschaft des deutschen Volkes — das ist in der Tat kein uninteressanter Gegenstand. Frau von Suttner würde sich nicht an die Bearbeitung des Romans gemacht haben, wenn er nicht auch litterarischen und philosophischen Wert besäße.

Eine besondere Zierde der „Romanwelt" war stets ihr Feuilleton. Das scheint auch so bleiben zu sollen, denn die köstliche Humoreske „Mein Marstall" von Viktor Blüthgen, die das Feuilleton in Heft 1 vertritt, hätte auch einer anspruchsvollern Bezeichnung Ehre gemacht.

So wird denn die Romanwelt in ihrer reizenden neuen Ausstattung voraussichtlich mehr als je ein Schmuck des Büchertisches im gebildeten Bürgerhaus sein.

Der Monat Oktober

ist nach alten Bauernregeln der eigentliche Wetterprophet für den Winter; denn nach der Beschaffenheit verschiedener Oktobertage richtet sich der Landmann auf einen strengen oder milden Winter ein.

So heißt es in den Wetterregeln des Oktober:

Scharren die Mäuse tief sich ein,
Wird's ein harter Winter sein,
Und viel härter wird er noch,
Bauen die Ameisen hoch.

In einer andern Lebart heißt es:

Hält der Baum seine Blätter lange,
Ist mir um holden Winter bange.
Ist im Herbst das Wetter hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.

Im Spreewald kennen die Leute folgende Wetterregel:

Wenn im Moore viele Irrlicht steh'n,
Bleibt der Winter lange schön.

Auch Meister Lampe muß als Wetterprophet herhalten, denn von ihm heißt es:

Ist recht rauh der Hase,
Dann friert bald an der Nase.

Oder in einem andern Reimlein:

Trägt 's Häschen lang sein Sommerkleid,
So ist der Winter auch noch weit.

Eine andere Wetterbeobachtung, die wohl gleichfalls aus den Erfahrungen des Forstmanns herrührt, liegt in der folgenden Bauernregel:

Halten die Krähen Convivium,
Sieh nach Feuerholz dich um.

Besonders kritische Tage sind im Oktober St. Gallus, der 16., Ursula, der 21. und Simon und Judä, der 28. Oktober. Von ersterem heißt es:

Auf St. Gall
Bleibt die Kuh im Stall.

Dagegen wird vom Ursula-Tage behauptet:

An Ursula muß das Kraut herein,
Sonst schreien Judas und Simon drein.

Und vom 28. Oktober sagen zwei alte Bauernregeln:

Sankt Simon der Jüd
Bringt den Winter unter d' Lüt.

Oder:

Wenn Simon und Judas vorbei,
So rückt der Winter herbei.

Recht drastisch wird auch der erste Schneefall im Oktober gedeutet:

Fällt der erste Schnee im Dreck,
So bleibt der ganze Winter ein Geck.

Verschiedenes.

Ein heiteres Mißverständnis, das leicht zu schlimmem hätte führen können, wenn es nicht noch rechtzeitig aufgeklärt worden wäre, ist dieser Tage in einem Münchner Vororte passiert. Dort kam in das Haus eines am bösen Zipperlein leidenden Oekonomen und Bürgers der Steuerbote, um den Obolus zu erheben, und traf den „Censiten" im Stuhle sitzend im Wohnzimmer an. Nachdem dieser die Absicht des Ankömmlings vernommen, rief er plötzlich mit kräftiger Stimme zum Nebenzimmer hinein: „Sepp, sofort bringst ma mein Stecka, nacha wer'n mir die G'schicht glei' beiananda hab'n!" Der Steuerbote, der in diesen Worten nichts gutes ahnte und verhindern wollte, mit dem robusten Mann handgemein zu werden, machte sofort Kehrt und drückte sich schleunigst zur Türe hinaus und die Treppe hinunter. Erst im Hofe konnte er wieder eingeholt und benachrichtigt werden, daß der Steuerschuldner gar nichts weiter beabsichtigt hatte, als mit Hülfe seines Stockes sich vom Stuhle zu erheben und das Geld aus dem Schranke zu holen. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde das böswige Mißverständnis aufgeklärt.

Die Post in der Türkei. Eine ergötzliche Schilderung der Postverhältnisse in der Türkei entwirft Dr. Mällendorf nach eigenen Erlebnissen. „Will man auf der türkischen Post" — so schreibt der erfahrene Kenner der Verhältnisse — „einen Brief aufgeben, so hat man äußerst vorsichtig zu verfahren, wenn anders man sicher sein will, daß er überhaupt befördert wird. Man bringt einen Brief und legt ihn dem Beamten auf den Tisch. „Einen Piaster," sagt dieser. Man legt das Geld hin und bleibt stehen. Der Beamte legt Geld und Brief beiseite und fragt, was man noch wolle. „Sehen, daß die richtige Marke auf den Brief geklebt wird," erwidert man. Der Beamte klebt die Marke auf und fragt, was man nun noch wünsche. „Die Marke muß noch abgestempelt werden," entgegnet man. Der Beamte drückt den Stempel darauf und sagt freundlich lächelnd: „So, jetzt kann nichts mehr damit geschehen." In der Tat, jetzt hat der Beamte kein Interesse mehr daran, den Brief zu unterschlagen, er müßte denn durch besondere Dicke auf einen lohnenden Inhalt schließen lassen. Unterläßt man aber jene Vorsicht, so wandert der Brief in die Ecke und 20 Pfennige gehen in Tasche des Beamten. Gleiche Vorsicht erheischt die Abfertigung von Telegrammen. Ein Beispiel vom Postamt Demirtasch genüge für viele. Ich übergab dem Beamten eine Depesche zur Absendung, zahlte die Gebühren und verlangte eine Empfangsbestätigung. „Sie trauen mir wohl nicht, mein Herr?" fragte lächelnd der Beamte. „Nein, mein Lieber," sagte ich. „Ja, ich habe leider den Schlüssel zum Schrank verlegt und kann deshalb keine Quittung geben." „Dann geben Sie mir das Geld zurück; ich werde später wieder kommen." „Aber ich versichere Ihnen, mein Herr, daß ich das Telegramm abgehen lassen werde." „Das glaube ich Ihnen nicht. Sie werden das Geld einstecken." „Nun, da Sie darauf bestehen, so werde ich die Depesche in Ihrem Beisein abschicken." Darauf setzte ich mich neben den Apparat, bis Konstantinopel antwortete und blieb bis zum Schlußzeichen daneben sitzen."

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
2.	Mitt. 1 Uhr 30	12,7	727,4	63 0	NE_1	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	11,6	727,3	762,9	NO	bed.
3.	Morg. 7 Uhr 3'	10 9	727,5	763 3	$8E_{1/2}$	bew.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 3. Oktober 1896.
Immer noch meist bewölkt oder neblig, jedoch vorwiegend trocken.

Pegelstand der Aare.
Okt. 1. Morgens 2.33 m
Mittags 2.36 m
Abends 2,40 m

Klavier-Stimmungen

besorgt billig und tadellos rein
Hugo Koch, Klaviermacher, Milchgasse, Aarau.
Atelier für Reparaturen von Pianos.
Vermietung älterer Klaviere.

Klavier-Stimmungen

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag den 4. Oktober 1896
Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 314.
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 4. Oktober 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger (Missionsstunde)

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 4. Oktober 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Pfr. Fischer.
(Kommunion und Confirmation eines Kindes aus der Anstalt Biberstein).
Nach d. Gottesdienste Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Abstimmung vom 4. Oktober wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 28. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Frischen
Seelachs
Schellfische
Zander
Rotzungen
Poulets
Enten
empfiehlt bestens
4071 **A. Strübin-Frey.**
Die Poulets werden auf Wunsch gratis gebraten.

Frische Salm
„ **Soles**
„ **Hechte**
„ **Bresse Poulets**
„ „ **Enten**
„ „ **Gänse**
„ **Rebhühner**
„ **Rehschlegel**
„ **Rehziemer**
„ **Rehpfeffer**
Feine
Tafel-Trauben
von Fr. 2. 30 bis 3. 20 p. Kistchen empfiehlt bestens 4080
Jäcker-Haller.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Kalbskopf mit Haut
Kalbsfuß
ganz junges
Bergschaffleisch
prima 4081
Mastkalbfleisch
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Vereinschronik.

Bürgerturnverein.

Preisturnfest

Sonntag 4. Oktober.

Beginn des Turnens punkt 1 Uhr, in der Turnhalle und Umgebung.
Beendigung ca. 5½ Uhr.
Preisverteilung abends 8 Uhr im Wildenmann.
Nach der Preisverteilung Tanzkränzchen für die Vereinsmitglieder.
Die tit. Eingeladenen u. Gabenspender können die Eintrittskarten Sonntags bei der Turnhalle gratis in Empfang nehmen. 4072
Ehrengaben nehmen bis Samstag abends dankbarst entgegen die HH. **Gustav Gerber,** Vorder Vorstadt und **Jakob Rohr,** Handlung.
Vorstand u. Komitee.

Historische Gesellschaft.
Montag 5. Oktober Vormittags 9 Uhr Abfahrt nach **Mellingen.** 4121

C.-V. Männerchor.
Die gestrige Probe konnte aus plötzlich eingetretenen, unvorhergesehenen Gründen nicht ausgeschrieben und deshalb nicht abgehalten werden.
Nächste Woche finden zwei Proben statt. (Stimmenproben.) 4113
Die Männerchor-Kommission.

Sängerbund.

Becherweihe
heute Abend in der Krone. 4105
Der Vorstand.

Grütli-Turnverein
Obligatorische Turnfahrt
Sonntag den 4. Oktober
auf den Homberg.
Abmarsch punkt 6 Uhr vom Grütlilokal. — Auch Passivmitglieder sind freundlichst eingeladen. 4108
Pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

K. V.
Samstag 3. Oktober abends 8 Uhr
Discussion
im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Hospitanten ist notwendig. 4083
Der Chef.

Sängerbund.

Generalversammlung
Samstag den 3. Oktober,
abends 8 Uhr
in der Krone.

Traktanden:
Protokoll. — Jahresbericht. — Rechnungs-Passation. — Wahl des Vorstandes. — Wahl der Rechnungsrevisoren. — Verschiedenes.
Die Wichtigkeit der Traktanden läßt zahlreichen Besuch erwarten, und laden wir hiemit Ehrenmitglieder, Aktiv- und Passivmitglieder höflichst ein.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Y)

Speise-Kartoffeln
französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Zur gefäll. Beachtung!
Große Auswahl
prakt. Gegenstände
als passende **Gaben** auf bevorstehendes
Preisturnfest
Endschießen u. Kegelschieben
empfiehlt
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse - Ecke Zollrain.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Die letzte Sendung

Hühner
ist eingetroffen per Paar Fr. 2.50; auch werden alte Hühner gegen junge eingetauscht. 4073.
Marini, Schmiedgasse, **Aarau.**

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
4047 Bahnhofstraße.

Strickwoll-Garne
in verschiedenen Farben und Qualitäten, frisch assortiert, empfiehlt zur Abnahme bestens 4096
Joh. Bircher, Küttigen.

Es genügt ein ganz kleiner Zusatz von **MAGGI's** Suppenwürze, um augenblicklich jede, auch nur mit Wasser und Einlagen hergestellte Suppe, überraschend gut und kräftig zu machen. Zu haben bei **R. Lüthi-Hunziker,** Bdlg., **Muhen.** 4089
Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
empfiehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Mit Gegenwärtigem beehre mich, den Herren Reisenden, sowie einem geehrten Publikum zu Stadt und Land die Mitteilung zu machen, dass ich mit heute den

Gasthof z. Löwen

dahier käuflich an Herrn **Carl Scherz,** bisheriger Wirt zur Krone in Baden, abgetreten habe.

Indem ich für das mir bis anhin geschenkte Zutrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

AARAU, den 1. Oktober 1896.

S. Hunziker.

Auf vorstehende Mitteilung bezugnehmend, werde ich mich — wie mein Vorgänger — ebenfalls eifrig bestreben, durch gute Küche, reelle Weine und Ausschank von prima Feldschlösschen-Bier meine werten Gäste aufs beste zu bedienen.

Höflichst empfiehlt sich

Carl Scherz.

Festspiel in Hochdorf

zur 500jährigen Gedenkfeier des Eintrittes von Hochdorf in die Republik Luzern.

Sonntag den 4. Oktober 1896.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze: Sperrsitz Fr. 4.—, I. Platz Fr. 3.—, II. Platz Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.—. Stehplatz 50 Cts. Billets für die nummerierten Plätze können zum voraus bezogen werden bei Herrn **Anton Eglin,** Kapellgasse, Luzern, und beim **Theaterkassier** in Hochdorf.

Beginn des Festspieles nachm. 2½ Uhr. — Ende 5 Uhr.

Fahrgelegenheiten:

Aarau	ab 9.50	vorm. via Wildegg	Hochdorf	ab 6.02 und	8.52 nachm.
Zürich	„ 9.55	„ „ „	Reinach-Menz.	an 6.56 „	9.40 nachm.
Brugg	„ 10.48	„ „ „	Lenzburg-Stadt	„ 7.34	nachm.
Wildegg	„ 11.26*	„	Wildegg	„ 7.45	„
Lenzburg-Stadt	„ 11.34*	„	Aarau	„ 8.56	„ via Wildegg
Reinach-Menz.	„ 12.10*	nachm.	Brugg	„ 8.05	„ „ „
Hochdorf	an 1.05*	„	Zürich	„ 8.55	„ „ „

*Extrazüge

Pianino,
wie neu, kreuzsaitig, prachtvoller Ton, statt 1000 Fr. nur 750 Fr.
Gefl. Offerten sub Chiff. **P X 10** poste restante **Hottingen-Zürich.**

Ein Lehrling
könnte eintreten bei 4103
H. Huber, Drechsler, Aarau.

2 junge intelligente
Mädchen
finden dauernde Beschäftigung in der **Abwaschküche** eines hiesigen Fabrikationsgeschäftes. 4075
Wo, sagt die Expedition.

Gesucht:
Ein intelligenter **Lehrling** auf eine **Gemeindeschreiberei,** mit Fertigungsaktuariat, Civilstandsamt u. a. m. Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4062

Gesucht:
Ein **unmöbliertes Zimmer.**
Von wem sagt die Exp. 4095

Zu verkaufen:
Ein älterer, gut erhaltener
Kinderwagen.
Wo sagt die Exp. 4065

R. & S. Walter-Rau
Metzgergasse 107.
Costume, Damen- & Kinder-Confektion
aller Genres nach Maß. — Neueste Schnitte, jeder Figur kleidsam. — Modernisieren älterer Pièces prompt. **Die Obigen.**

Wichtige Anzeige.
Trockenbeer-Wein
weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.
Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.
— Muster gratis und franko. —
Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Sofort oder später
Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör, in freier Lage. 4055
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen per sofort:
1 Ladentisch, 1 Corpus mit 20 Schubladen, ebensoviel **Tablar, 1 Waage** und anderes mehr.
Zu erfragen bei der Exp. 4090

Auf 1. Dezember zu vermieten:
Eine sonnige
Wohnung
inmitten der Stadt. Zins billig.
Wo, sagt die Expedition. 4067

Wahlvorschlag.

Als **Mitglied der christkatholischen Kirchenpflege** an die Stelle des verstorbenen Hrn. Postkontrolleur Mühlberg schlagen wir vor

Herrn Apotheker K. Kusch in Aarau.

Besondere Empfehlungen sind hier wohl nicht nötig.

Mehrere Kirchgenossen.

Kantonal. Gewerbemuseum.

Unterrichtsanstalt.

Wiederbeginn des Unterrichts: 15. Oktober; für sämtliche Schüler abends 8 Uhr in der Aula des Gewerbemuseums.

1) **Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller Berufsarten.**
2) **Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.**
3) **Fachkurs für Holztechnik: Tauschen, Zimmerei, Bau- und Möbelschreinerei.**

Diese Fachkurse können von Gesellen, Lehrlingen und solchen der Schulpflicht entlassenen Jünglingen besucht werden, die **vor, während oder nach** der praktischen Berufslehre eine den gewerblichen Bedürfnissen speziell angepaßte gewerblich technische oder gewerblich künstlerische Ausbildung erlangen wollen. Hauptsächlichste Fächer sind: Technisches Fachzeichnen, Dekorationsmalen, gewerblich-technische Berechnungen, Buchhaltung, Modellieren, Holzschnitzen, Stillehre. Es steht den Teilnehmern frei, den Unterricht als ordentliche Schüler während der ganzen Zeit, oder als Hospitanten an einzelnen Tagen oder Stunden zu besuchen. Für Unbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung. 4102

Auskunft und Anmeldung für Neueintretende schriftlich oder mündlich bei der **Direktion des kant. Gewerbemuseums in Aarau.**

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Abteilung für häusliche Kunst:

Dilettanten-Kurse

in Aquarell- und Oelmalen, Porzellan- und Fayencemalen, Modellieren, Holzbrand und Emailmalen. Beginn am 15. Oktober.

Anmeldung und Auskunft bei der **Direktion des Gewerbemuseums.** (H. R. S. 320

Zuschneidekurs

für Damen und Kinderkleider

nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnn, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. Mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt

R. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Wein-Steigerung.

Montag den 12. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Betreibungsamtes Luzern im hiesigen Lagerhause versteigert:

Circa 250 Hektoliter spanischer Rotwein (Rosé)

und

Circa 60 Hektoliter Alicante (Coupierwein).

Die Weine sind chemisch untersucht und werden die bezüglichen Gutachten vorgelegt.

Aarau, 26. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Restaurant Binsenhof.

Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr,

Frei-Concert

der

Stadtmusik Concordia.

(Nur bei ganz günstiger Witterung.)

Sauser im Stadium. — Schweinsrippli mit Sauerkraut.



Kegelschieben

Sonntag 4. Oktober

in der Pintenwirtschaft Rud. Müller

in **Teufenthal.**

im Betrage von 100 Fr.

worunter **zwei schöne Schafe.**

Es ladet Kegelliebhaber freundlich ein

Rud. Müller, Teufenthal.

Tiroler Sauser

im Stadium

empfiehlt **G. Widmer,** Rest. z. Halde.

Italiener Sauser

empfiehlt bestens **Johann Eggimann,** Wirt.

Von nun an wieder täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler,** Bäcker.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen

Der Beauftragte: **Theod. Hatzler,** Buchbinder.

Das Magazin von

H. Schmid-Fischer

Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln

befindet sich vom 1. Oktober an

im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer

vormals **Keller,** Uhrenmacher.

Schweizer. Centralbahn.

Vergnügungsfahrt

zum Besuche der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Hinfahrt, Sonntag den 11. Oktober,
Rückfahrt bis und mit 14. Oktober 1896.

Anläßlich des sogenannten „Aargauertages" werden auf sämtlichen von der Schweizerischen Centralbahn und der aargauischen Südbahn berührten **aargauischen** Stationen (ausgenommen Birrfeld), ferner auf den Stationen **Schönenwerd, Dänikon** und **Olten,** auf den Stationen **Murgenthal** bis und mit **Zollikofen** und auf den luzernischen Stationen **Sempach** bis und mit **Reiden** 4 Tage gültige Spezialbillete III Cl. zu bedeutend ermässigten Preisen nach **Genf** und zurück ausgegeben, enthaltend einen Coupon, welcher zum **einmaligen** Eintritt in die Ausstellung berechtigt. Die Spezialbillete **Aarau-Genf** werden auch auf den Stationen der Nordostbahn: **Killwangen** bis **Rupperswil** ausgegeben. 4109

Die Billetausgabe beginnt am 6. Oktober.

Für alles Weitere, Fahrpreise, Fahrpläne etc. wird auf die bezüglichen, auf den Stationen angeschlagenen Affichen verwiesen. (H 3950 Q

Basel, den 2. Oktober 1896.

Directorium.

Viehmarkt

in Gränichen

Freitag den 9. Oktober nächsthin.

Das billigste Mode-Journal erscheint bei **Th. Schröter** in **Zürich:**

„Mode und Handarbeit"

Praktische illustr. Frauen-Zeitung

Monatlich eine Nummer

mit reichhaltigem **Schnittmusterbogen.**

Der Abonnementspreis beträgt nur 90 Cts. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postbureaux, Buchhandlungen, oder direkt bei der Expedition in Zürich.

Bestellschein.

Herrn Th. Schröter in Zürich!

Der Unterzeichnete bestellt ein Abonnement auf:

Mode und Handarbeit

(Illustrierte Schweizerische Frauen-Zeitung).

Ort: Name:

Manufakturen-Magazine

zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.** **Rathausgasse 4** **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4** Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot crolsé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Normal-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück	2. 25
„ rot, rein wollen	„	4. 25
„ weiß und rot, große	„	6. 90
Bett-Tapis, weiß	„	2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„	0. 95
„ Gobelin	„	2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter	0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75	
Wachstücher	Meter	1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück	1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 06

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Beilage zu Nr. 258.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 3. Oktober

Der Zar in Paris.

Ueber die weiteren Vorbereitungen auf den Zarenbesuch schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Ztg." in launiger Weise:

Wieder sind einige Neuigkeiten zu melden. Madame Faure hat durch die Blätter dem französischen Volke kundgegeben, daß sie sich aus Anlaß des Zarenbesuch vier neue Kleider hat machen lassen. Der Gemeinderat, der den Wunsch hat, einen tiefen Eindruck auf den Zaren zu machen, hat beschlossen, daß jedes seiner Mitglieder eine neue Schärpe erhalten solle. Man hätte vielleicht die bisher gebrauchten waschen lassen können, aber der Gemeinderat will zeigen, daß er weiß, wie man sich bei Hofe benimmt. So wird jeder Conseiller municipal sich ein funkelnagelneues blau rotes Band um die Brust schlingen können, und diese Pracht wird ihn nichts kosten da es ja die Steuerzahler sind, die für die Kosten aufkommen; denn Frankreich ist nicht umsonst eine Republik. Auf dem Hotel de Ville wird während des Besuches, den der Zar dort abstatten soll, die gelbe Fahne mit dem schwarzen Adler aufgezogen werden. Die Gemeinderäte haben darauf bestanden, diese Fahne und nicht die weiß-blau-rote russische Flagge zu hissen. Sie wollen durchaus eine kaiserliche Standarte auf dem Dach haben. Wenn Pariser Revolutionäre einmal loyal werden, so werden sie's gleich ordentlich. Sie dulden auch nicht, daß der Zar ihnen, wie ein gewöhnlicher Sterblicher, durch die Tür ins Haus kommt. Sie wissen, was man Majestäten schuldet, und so lassen sie an der Außenseite des Hotel de Ville eine Treppe bauen, damit der Zar durchs Fenster eintreten kann. In dem Ministerium herrscht kein minderer Eifer als im Stadthause. Die hohen Hofwände des Ministeriums des Innern sind bis oben hinauf mit grünem Gitterwerk bedeckt. Seit einer Woche sind Arbeiter damit beschäftigt, dieses Gitterwerk stückweise herunterzunehmen, es im Hofe auszubreiten, es frisch anzustreichen und dann wieder an die Mauer zu nageln. Das ist eine dringend notwendige Arbeit. Der Zar wird ins Ministerium des Innern kommen. Wie leicht könnte es geschehen, daß er an den Mauern hinaufsähe und zu einem seiner Adjutanten sagte: „Warum sind eigentlich diese Gitter nicht frisch gestrichen?" Solchen peinlichen Zwischenfällen beugt man am besten vor. Zugleich ist mit der Straßen-Dekoration begonnen worden. Die Bäume in den Champs Elysées bekommen Papierblumen, damit das Wort wahr werde, das einst jener Höfling zum König sagte: „Diese Bäume werden die Ehre haben, vor Eurer Majestät zu blühen." Die Ausschmückung der großen Boulevards besteht darin, daß in regelmäßigen Distanzen sich auf beiden Seiten der Straßen je zwei Flaggenmassen gegenüberstehen. Zwischen ihnen ist eine merkwürdige Art Brett gezogen, in welches gelbe, rote und grüne Beleuchtungskörper eingelassen sind. Dieselben bilden den letzten Triumph der Dekorations-Kunst; sie sind aus Celluloid, und kein Regen kann ihnen etwas anhaben. Sie sehen zwar äußerst komisch aus und gleichen großen Antikyrein-Kapseln, aber man weiß doch, daß sie ohne Gefahr naß werden können und das ist immerhin etwas.

Im Hofe des Garde-Meuble hört man in diesen Tagen gelegentlich schallende Rufe: „Vive l'Empereur!" Das gilt den Pferden, die für die Equipage des Präsidenten der Republik bestimmt sind und an den Lärm der Menge gewöhnt werden sollen. Das ist sehr gut so. Nur macht der „Intransigeant" auf die Gefahren der befolgten Methode aufmerksam. Die Pferde werden sich langsam gewöhnen, „Vive l'Empereur!" rufen zu hören. Wenn aber in diesen Festtagen sich jemand daran erinnern sollte, daß Frankreich eigentlich eine Republik ist (es ist allerdings sehr unwahrscheinlich, daß sich so ein besonderer Kauz findet), und wenn es diesem Manne dann einfallen sollte „Vive la République" zu rufen, so könnten die Pferde leicht scheu werden.

Der Unerwüdlichste bei allen diesen Vorbereitungen ist natürlich nach wie vor der Präsident der Republik selbst. Es ist kein Zweifel, daß seine Unermüdlichkeit nur die Befestigung der französisch-russischen Allianz bezweckt, aber jedenfalls muß man sagen, daß er mit einem schönen Eifer an dieser Befestigung arbeitet. So hat er sich in der Eile einen ganzen neuen Eisenbahnzug bauen lassen; derselbe ist innen mit rotem und grünem Atlas ausgepolstert (es war schwer, auch außen eine solche Polsterung anzubringen, und so hat man darauf verzichtet); außerdem enthält der Zug ein eigenes Badezimmer und eine Badewanne aus Aluminium, deren Einfluß auf die erwähnte Befestigung der Allianz unverkennbar sein wird. Nicht zufrieden damit, hat sich Herr Felix Faure auch noch neue Lebwäsche bestellt, welche ein großes Wäschemagazin auf den Boulevards in seinen Schaufenstern gezeigt hat. Die Weltgeschichte wird sich merken müssen, daß die Hemden des Herrn Faure mit zwei lateinischen F gezeichnet sind, die durch einen Anker getrennt sind. (Der Anker kommt wahrscheinlich daher, daß Herr Faure früher Marineminister war.)

Es giebt indeß eine Persönlichkeit, die, nach den bisher vorliegenden Anzeichen zu schließen, ganz und gar nicht geneigt scheint, denselben Festeseifer zu entfalten, wie ihn die hohen und höchsten Würdenträger der Republik bereits bei den Vorbereitungen entfalten. Diese Persönlichkeit ist der Zar. Er hat die Sache von Anfang an ziemlich kühl angefaßt. Die Republik hat ihm die Gastfreundschaft in einem der Pariser Paläste angeboten. Er hätte nur „Ja" zu sagen brauchen, und man hätte wo möglich aus dem Louvre die Gemälde ausgeräumt, um ihn dort unterzubringen. Der Zar hat erklärt, daß er in Paris bei sich zu Hause abstiegen werde, in seiner Botschaft, also auf russischem Boden und auf russische Kosten. Nicht einmal sein Gefolge darf sich von der Republik beherbergen lassen. Die Herren und Damen des Gefolges steigen in den Pariser Hotels ab, auf Kosten des Zaren. Das sind bereits zwei Tatsachen, die nicht viel sagen über die Auffassung, die man am russischen Hofe von dem Besuche in Paris hat. Weiter kann man merken, daß der Zar ganz und gar nicht geneigt scheint, aus sich einen Gegenstand der Volkslust barkeit machen zu lassen. Als Ankunftshafen ist nicht, wie es natürlich gewesen wäre, Calais gewählt worden, sondern der Kriegshafen Cherbourg. Hier wird der Zar die ganze Zeit seines Aufenthalts in dem von der Stadt vollständig getrennten Arsenal verbringen, die Bevölkerung der Stadt wird ihn nicht zu sehen bekommen, und er wird nicht einmal zum Bahnhof durch die Stadt fahren: der Eisenbahnzug holt ihn direkt im Arsenal ab.

In Paris wird er stets durch die unerbittlichsten polizeilichen Absperrungs Maßregeln von der Menge getrennt sein. Es scheint, daß die der russischen Botschaft benachbarten Straßen während der Anwesenheit des Zaren kaum zugänglich sein werden. So haben unter anderm die Beamten des in diesem Rayon gelegenen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die Verständigung erhalten, daß sie während der betreffenden drei Tage nicht in ihr Ministerium hineindürfen! Auch tritt das Bestreben des Zaren, die Volksmassen zu vermeiden, immer von Neuem deutlich zu Tage. So ist für den Abend des Tages, an dem er ankommt, ein großartiges Feuerwerk auf dem Marsfelde vorbereitet. Bisher stellte es das Festprogramm als sicher hin, daß der Zar diesem Feuerwerk vom Trocadero aus anwohnen werde. Auf einmal verschwindet dieser Punkt aus dem Programm. Das heißt, das Feuerwerk bleibt, aber es wird wahrscheinlich ohne den Zaren brennen müssen. Man kann ferner ein gewisses Bestreben von russischer Seite bemerken, daß der Zar gerade in der Republik als Monarch auftreten soll. Von den monarchischen Funktionen wird zwar nur die religiöse betont, aber diese Betonung ist deutlich und betrübe demonstrativ. Der Zar kommt in der Hauptstadt der Laien Republik an, und durch den ersten Weg, den er in dieser Stadt untern mmt, tut er dar, daß er ein christlicher und gläubiger Monarch ist. Denn sein erster Besuch gilt nicht dem Oberhaupte des Staates, sondern der russischen Kirche. Nicht genug damit, er zeichnet auch die Geistlichkeit des Landes, in das er kommt, in augenfälliger Weise aus. Die republikanischen Behörden hätten den Kleros von den Festen gewiß so fern als möglich gehalten. Auf ausdrücklichen kaiserlichen Wunsch nun soll es festgesetzt worden sein, daß der Kardinal-Erzbischof von Paris den Zaren besuchen wird, und zwar wird dieser Besuch am Tage der Ankunft erfolgen, und der Kardinal-Erzbischof wird eine der ersten Persönlichkeiten sein, die der Zar empfängt. Auch heißt es, der Zar wolle, daß die Alexanderbrücke, zu der er den Grundstein legen soll, kirchlich geweiht werde. Das sind kleine, aber doch recht bedeutsame Dinge, und aus dem allem geht hervor, daß der Zar nicht gesonnen ist, sich rückhaltslos dem republikanischen Enthusiasmus hinzugeben. Bezeichnend ist auch, daß ganz gegen den Landesbrauch die Reden vollständig in Wegfall kommen werden. Nur beim Gastmahl im Elysée wird der Präsident der Republik eine kurze Ansprache halten und der Zar wird mit wenigen Worten darauf erwidern. Diese Worte werden die bedeutsamste Manifestation der ganzen Festtage sein. Ganz Europa erwartet sie mit Spannung. Sie werden wahrscheinlich liebenswürdig sein, wie sie der überquellend liebenswürdige Empfang verdient. Sie werden vielleicht auch noch etwas mehr als kühl liebenswürdig sein. Denn Rußland hatte Frankreich in den letzten Jahren viel zu verdanken und beabsichtigt gewiß, den Lauf der Dinge so zu gestalten, daß es ihm in Zukunft noch mehr zu verdanken haben wird. Aber schon heute kann man wohl mit Sicherheit voraussehen, daß der Zar das in Frankreich so heiß ersehnte Wort „Allianz" nicht gebrauchen wird.

Die Traubenlese.

(Fortsetz. — ck-Korr.)

Wo man jetzt Reblagen pflanzt, überall machen sich faule und angefaulte Trauben in mehr oder weniger großer Anzahl bemerklich. Diese dürfen natürlich nicht dem gesunden Traubengute beigemischt werden. In guten bis sehr guten Weinjahren, wo man mit geringerer Arbeit, statt der sog. Ausstichauslese eine schlechte Auslese vornimmt, werden die verletzten und faulen Früchte dieser einverleibt. Durch besondere Verarbeitung dieses geringen Materials, durch sofortiges Abpressen und das Vergährenlassen auf gesunden Trestern, wird dann ein Produkt erzielt, welches in erster Linie zu konsumieren ist, da infolge des kranken und zum teil stichigen Traubengutes an eine lange Haltbarkeit dieses Weines nicht zu denken ist.

Die Trauben können entweder sofort im Weinberge gemaischt oder ungequetscht nach Hause gefahren werden. Letzteres wäre jedenfalls, wenn Lese und Transport mit der nötigen Sorgfalt stattfänden, dem ersteren vorzuziehen. Dann hätte aber das fast allgemein gebräuchliche Zusammendrücken und Sacken der Trauben in Gelten, Zübern und Tausen zu unterbleiben, um womöglich einem Zersprengen der Beerenhäute vorzubeugen, damit nicht die Trauben saftüberlaufen, wie es oft vorkommt, noch mehrere Stunden in der Stande der Sonne ausgesetzt liegen müssen, denn dadurch erhalten die schädlichen Organismen, Krankheitserreger, namentlich Essigbakterien, Gelegenheit, sich rapid zu vermehren und zu wirken, bevor die eigentliche Gährung eintritt. Es ist dies um so gefährlicher, je wärmer die Witterung während der Lesezeit ist. In südlichen Gegenden, wo oft bei einer Temperatur von 30° C. gelesen wird, entwickeln sich bei Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel schon nachweisbare Mengen Essigsäure in den Standen, bevor das Traubengut nach Hause gebracht ist; unvollständige Vergährung und stichiger Wein sind gewöhnliche Folgen davon.

Meistens werden hier die Trauben bei nicht zu großer Entfernung direkt mit der Tause zur Bermaischung ins Gärlokal od. Kellerhaus getragen, oder dann findet das Zerquetschen in offenen Standen schon im Weinberge statt. Wo nicht gerade gute Weinbergstraßen sich finden, ist letzteres immerhin etwas riskiert und ist mir ein Fall bekannt, wo durch Umschlagen eines mit Maische von Edelgewächs beladenen Wagens dem Fuhrmann ein Schadenersatz von über 1000 Fr. erwuchs, den er nach längerem Prozeß leisten mußte.

Auch die Art des Vermaischens, das heute fast durchwegs in größeren Betrieben mit Trauben mühlen besorgt wird, hat insoweit einen Einfluß auf die Qualität des zu gewinnenden Weines, als ein zu starkes, zu feines Vermahlen der Trauben zu viele Stoffe aus den festen Beerenteilen in den Saft gelangen läßt und daß harte, unreife Beeren ebenfalls zerquetscht werden. Es liegt deshalb im Interesse einer guten Qualität, die Traubenmühle so zu stellen, daß nur die reifen, nicht aber die unreifen, kleinen Beeren zerdrückt werden; auch die Kämme oder „Trappen" sind möglichst zu schonen.

Unter gewissen Verhältnissen erscheint ein Trennen der Kämme von den Traubenbeeren vor dem Maischen als sehr vorteilhaft. Dieses „Rebbeln" od. Abbeeren wird im Kleinbetrieb ausgeführt, indem man die Trauben auf ein Drahtsieb von 15 bis 20 Millimeter Maschenweite schüttet und mit den Händen oder einer Holzkelle so lange bearbeitet, bis die Beeren durchgefallen sind. Für den Großbetrieb wurden geeignete Abbeervorrichtungen konstruiert, die gewöhnlich in Verbindung mit Traubenmühlen stehn. An der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern waren verschiedene, gut konstruierte Traubenmühlen mit Holzwalzen und mit Abbeervorrichtung von der Maschinenfabrik und Eisengießerei Schaffhausen ausgestellt.

Ein Trennen der Kämme von der Maische wird häufiger als das Entbeeren der Trauben in Anwendung gebracht, weil einmal diese Arbeit leichter durchzuführen ist und sodann die Wirkung auf den Wein dem Entbeeren vollständig gleichgestellt wird. Es muß dies aber jedenfalls vor Eintritt der Gärung geschehen. Obige Verfahren sind namentlich dann empfehlenswert, wenn die Kämme stark entwickelt und schlecht ausgereift sind, indem sie in diesem Zustande einen starken und zwar unangenehmen Einfluß auf den Geschmack des Weines ausüben. Sind aber die Trauben gut ausgereift, die Kämme mehr oder weniger eingetrocknet, so ist der Einfluß geringer und kann insoweit ein günstiger sein, als dadurch der Gerbstoffgehalt erhöht wird, der Wein an Haltbarkeit gewinnt. Die Resultate des Entrappens sind also in den verschiedenen Jahrgängen ungleiche und zwar in geringern bis mittlern Weinjahren bessere als in sehr guten.

(Schluß folgt.)

Litteratur und Kunst.

Immer mit Freuden begrüßt wird in der Familie das Lieblingsblatt der Mütter und Kinder, **„Kindergarderobe"**, namentlich jetzt, wo die langen Herbstabende naturgemäß zu einem mehr innerhäuslichen Leben und zu engerem Zusammenschluß am Familientisch führen. „Kindergarderobe", illustr. Monatsschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung und Zeitschrift zur Handarbeit, Beschäftigung und Unterhaltung der „Kleinen", mit der Beilage „Für die Jugend", ist soeben, 10 Seiten stark, in der interessanten Oktobernummer erschienen. Die vielen Vorlagen in Form reizender Mode-Genrebilder zu allen Gegenständen der Kinderbekleidung mit zur Selbstanfertigung anleitenden doppelseitigen Schnittmusterbogen, sowie die reizenden, aus Resten und Abfällen des Haushaltes selbst kostenlos anzufertigenden Spielsachen, die Gesellschaftsspiele, Modellierbogen, illustr. Märchen etc. bieten Groß und Klein vollauf Beschäftigung und Unterhaltung. Auf „Kindergarderobe" abonnirt man für 1.60 Fr. per Semester bei der Hauptauslieferungsstelle für die Schweiz: Hans Bernhard in Chur, sowie durch alle Buchhandlungen. Beide liefern auch Gratis-Probenummern.

Vorsorgen für den Winter muß jetzt die fleißige, auf Sparsamkeit bedachte Hausfrau, und da ist es besonders die während des Sommers stark verbrauchte Wäsche, welche der Erneuerung bedarf. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informirt am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende illust. Monatsschrift **„Illustrirte Wäsche-Zeitung"**, deren reichillustr. Oktobernummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen, Herren- und Kinderwäsche Badsachen, den zur Wäsche gehörigen Häkeleien etc, in dem jeden Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogramm-Verschlingungen etc, sodaß dagegen der Abonnementspreis von nur Fr. 1,60 per Semester für die „Illustrirte Wäsche-Zeitung" garnicht in Betracht kommt. Gratis Probenummern und Abonnements-Entgegennahme durch die Hauptauslieferungsstelle für die Schweiz: Hans Bernhard in Chur, sowie durch alle Buchhandlungen.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20 — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri, Zürich.**

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Aushebung der bisherigen Ziegellehm-Grube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lembügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benutzung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten**, sei es zur **Verbesserung von Sand- oder Kiesboden** oder als **Auffüllerde für Bauplätze** u. s. w. zu ganz günstigen Bedingungen abgegeben werden. 4666

Für Einvernahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlich an **Die Forstverwaltung.**

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Landschaften, Dörfer und Städte, Gebäulichkeiten, Monumente, Schulen und Vereine

Photographie

Familien-Gruppen und Einzelportraits, Vergrösserungen und Medaillonbilder liefert bei guter Ausführung und billiger Berechnung

H. Hauri, Oberlehrer, **Hirschthal.**



Specialität für Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Heusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174

End- & Grümpelschießen

der

Schützengesellschaft Grütli, Aarau

Sonntag den 4. Oktober, morgens 9 Uhr,

im Schachen.

Die Schützen werden ersucht, die Grümpelgaben bis längstens Sonntag mittags 12 Uhr bei Herrn Widmer, Rest. z. Halde, abzugeben. Allfällige Ehrengaben werden dankbarst entgegengenommen von Hrn. Lütolf z. Konsum und S. Widmer, Rest. z. Halde.

Absenden mit gemütlicher Unterhaltung

abends 8 Uhr, im Saale zur Heilenbrücke.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Musikunterricht

Unterzeichneter erteilt das ganze Jahr hindurch gründlichen Unterricht auf allen **Streich-** und **Blasinstrumenten,** sowie **Zither.**

J. Thom, Musikinstruktor,
Zeughausstraße Nr. 1387, I. Stock.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual., **für alle Systeme. Nähnadeln, Glusen und Bertschnadeln, Maschinenfaden, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brooksseide, Schuhmachergorn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpinselchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr, zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon

Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1063

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823

Siebenmann & Co.

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der

Most-substanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwolle n Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei

und **Temperenzwirtschaft** möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.

Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.

A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Der

Winterfahrplan

ist à 20 Cts. zu beziehen bei der

Buchdruckerei Aarg. Tagbl.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, Abschläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, Abschläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, Abschläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, Abschläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Bettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Sonntag den 4. Oktober 1896 — № 259 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur gefl. Notiznahme.

Ueber das Resultat der heutigen Volksabstimmung werden wir am Abend in der Stadt **Bulletins** vertragen lassen, die den Postabonnenten mit den heutigen Nacht- und morgigen Frühzügen ebenfalls zugestellt werden.

Unsere Korrespondenten, Abonnenten und Freunde des Blattes ersuchen wir höfl., uns Resultate gefl. telegraphisch (oder telephonisch) melden zu wollen.

Unsere Bureaux sind von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Redaktion und Expedition der „Aarg. Nachr."

Reformen im Haushalte.*

Vor einigen Jahren machte ich in einer größern Stadt Amerikas die Bekanntschaft eines liebenswürdigen Ehepaars. Der Mann war ein kleinerer städtischer Beamter, die Frau kam ihrem frühern Beruf als Lehrerin noch immer nach, trotzdem die Leute schon zwei Kinder hatten. Als ich eines Tages meinem Befremden über diese Möglichkeit Ausdruck gab, luden sie mich zu einem Abendbesuch in ihrer Wohnung ein. Die mir gegebene Adresse aufsuchend, kam ich bald etwas außerhalb der Stadt zu einem inmitten eines großen Gartens stehenden imposanten Gebäude. Der Portier wies mich in den 6. Stock, zu dem mich rasch ein geräumiger Lift hinaufbrachte. Ein langer Korridor führte an den einzelnen abgeschlossenen Wohnungen entlang. Die Frau öffnete mir selbst, und ich trat durch einen kleinen Vorplatz in einen behaglich eingerichteten, elektrisch beleuchteten, angenehm geheizten Raum. Nach einiger Zeit klingelte die Hausfrau, hielt ein kurzes telephonisches Zwiegespräch, das, wie mir schien, vom Essen handelte, und eine Viertelstunde darauf kam mittelst eines Aufzugs ein prächtiges Abendessen in unser Zimmer herauf. Den Tisch bereitete die Dame auf einem elektrischen Kocher. — Alles vollzog sich in bester Ruhe, ohne daß ich eine Erregung der Hausfrau oder einen dienstbaren Geist bemerkte. Inzwischen waren auch die beiden Kinder heruzugekommen und wußten nicht genug zu erzählen, wie herrlich sie sich in der Kleinkinderschule drunten unterhalten hätten; man merkte ihnen an, daß sie mit Altersgenossen in Vertraulichkeit aufwuchsen. — Nachdem die Kinder im Nebenzimmer zur Ruhe gebracht waren, luden mich meine Wirte ein, mit ihnen ihre „Gesellschaftsräume" zu besuchen. Ich war nicht wenig erstaunt, in einen großen Bibliothekssaal im Mittelstock geführt zu werden, dessen Wände dicht besetzt waren mit Werken guter Litteratur und in dem ein zahlreiches Publikum von Männern und Frauen behaglich sitzend, alle möglichen Zeitungen las. Mein Erstaunen wuchs noch, als ich in den gegenüberliegenden Musiksaal gelangte, wo eine Anzahl junger Leute, zu einem Orchester vereinigt, ein vollständiges Konzert aufführten. In einem andern Raume sah ich Schach- und Billardspieler an der Arbeit, und an einigen Tischen in der Ecke gab man sich dem Whist und Poker hin.

Als wir wieder oben in der Wohnung meiner jungen Freunde waren, bat ich um die Lösung des mir unverständlichen Rätsels. „Wir leben hier in einem Familienhotel," sagte mein Wirt, „welche Einrichtung Sie, wie es scheint, in Ihrem hoch kultivierten Europa noch gar nicht kennen. Wir haben hier allen nur denkbaren Komfort, wie Sie ja gesehen haben, und meine Frau hat doch mit der Wirtschaft beinahe gar nichts zu tun. Einen eigenen Dienstboten brauchen wir auch nicht, das Aufräumen 2c. wird von der Verwaltung trefflich besorgt. Während wir beide unserem Berufe nachgehen, sind unsere Kinder drunten im Kindergarten von einer tüchtigen, im Hause angestellten Lehrerin überwacht und kommen des abends frisch und fröhlich zu uns herauf. Wir haben zwei große Zimmer, dieses unser Wohn- und das anstoßende Schlafzimmer und ein kleineres, in dem die Kinder schlafen."

„Und die Küche," fragte ich. „Eine Küche haben wir nicht und brauchen wir nicht. Wir beziehen alles aus der Hauptküche im Souterrain, die uns unsere Mahlzeiten ganz nach Wunsch und Geschmack liefert. Gewöhnlich nehmen wir unser Diner im großen Speisesaal an der allgemeinen Tafel bei recht angenehmer, anregender Unterhaltung. Wenn aber jemand unwohl ist oder wir nicht dazu aufgelegt sind oder wir heute Gäste haben, so lassen wir uns das Mahl heraufkommen. Die Wäsche wird ebenfalls im Hause besorgt, auch haben wir einen eigenen Arzt, der hier wohnt, und sogar eine Hauskapelle für Andachten, die jede Konfession nach einer bestimmten Reihenfolge benutzen kann."

„Und ist Ihnen denn das Zusammenleben mit so vielen Menschen nicht lästig, stört es nicht die Gemütlichkeit Ihres häuslichen Lebens?"

„Nicht im geringsten, im Gegenteil! es giebt sehr viele unter den Hausbewohnern, die wir nicht einmal dem Namen nach kennen, andere, an die wir uns als liebe Freunde angeschlossen haben. Wollen wir Geselligkeit, Lektüre, Spiel, Musik, so steht uns alles im Hause zu Gebot; wollen wir für uns oder mit unsern Kindern zusammen sein, so ziehen wir uns in dieses Zimmer zurück, dem Sie gewiß die Gemütlichkeit nicht absprechen werden, obwohl das meiste, was Sie hier sehen, nur gemietet und nicht unser Eigentum ist?"

„Aber da werden Sie bei all diesen Bequemlichkeiten, die ich mir daheim weitaus nicht verschaffen kann, doch ein sehr teures Budget haben? Mit Geld kann man ja alles machen."

Mein Freund sah lächelnd seine junge Frau an und erwiderte: „Sie sind gewaltig im Irrtum. Das alles kommt uns viel, viel billiger zu stehen, als wenn wir eigene Wirtschaft im alten Stile führten. Ich will Ihre Neugierde voll befriedigen und Ihnen verraten, daß wir hier alles in allem für eine feste Summe von 1000 Dollars per Jahr leben, was nach Ihren Verhältnissen drüben etwa einem Betrage von 2000—2500 Fr. entspricht. Würden wir eigene Wirtschaft führen, so könnten wir fast mit dem Doppelten lange nicht so behaglich existieren. Ja, wir hätten gar nicht heiraten können, denn ich habe ein Einkommen von nur 7—800 Dollars jährlich, meine Frau (die bei selbstständiger Führung eines Haushaltes nichts mehr hätte verdienen können) nimmt für etwa vier Stunden täglichen Unterrichts auch cirka 500 Dollars ein und so kommen wir ganz sorgenlos vorwärts. Wir hätten auch deshalb nicht heiraten können, weil uns das Kapital zur Einrichtung einer Wohnung gänzlich fehlte. So ist unser Familienhotel die einzige Ursache unseres vollständigen Glückes."

„Und Ihr Hauswirt? Wie findet der seine Rechnung dabei?"

„Vortrefflich! Er ist ein reicher Kapitalist, der auf den richtigen Gedanken kam, sein Geld statt in einer reinen Mietskaserne oder einem Passantenhotel in diesem gemeinnützigen Unternehmen anzulegen. Wie er mir neulich sagte, verzinst er sein Kapital mit 6 Prozent, das genügt ihm vollkommen und drückt die Mieter nicht, weil sich sein mäßiger Gewinn auf über 100 Familien verteilt. Uebrigens hat er sehr vernünftige Bedingungen aufgestellt, wodurch diese durch Zahlung einer jährlichen Quote Eigentümer ihrer Wohnung und deren Einrichtung werden können. Viele haben davon bereits Gebrauch gemacht und in zwanzig Jahren schon wird vielleicht das Ganze Eigentum einer Genossenschaft geworden sein. Als Genossenschaft von vornehein wäre es nie zustande gekommen, da die Leute sich weder untereinander, noch die einzelnen die Vorteile und Annehmlichkeiten einer solchen Lebensweise kannten.

„Also 100 Familien wohnen in diesem Hause? So groß es aussieht, so hätte ich das doch bei seinem äußeren Anblick nicht vermutet."

„Ganz natürlich! 100 Familien nach dem alten System hätten 100 Küchen gebraucht, 100 kleine Speisekammern, 100 Bodenräume, 100 Kellerräume, 100 Kohlenabteilungen, mindestens 50 Räume für Dienstboten und so und so viele andere Gelasse, Waschküchen u. s. w., die hier alle erspart werden. Je ein großer Raum dieser Art versorgt sie alle. — Bedenken Sie zudem zur Erklärung der Billigkeit, wie viel diese 100 Familien sonst an Brennmaterial, an Nahrungsmitteln, an Arbeitskraft der Dienstboten oder der Hausfrauen hätten verschwenden müssen! Die Ausgaben für Bücher, Zeitungen und sonstige Zerstr ung reduzieren sich durch die Zahl der Teilnehmer für den einzelnen auf ein Minimum; unsere hübschen fast alltäglichen Konzerte kosten uns gar nichts. Kurz, wir sind in jeder Beziehung glückliche, unabhängige Menschen und wünschen uns in unserem ganzen Leben keine bessere Wirtschaft. Geht's uns recht gut, so ziehen wir vielleicht später einmal drüben in das 1500 Dollar-Haus, wo man zwar mit Ausnahme von etwas mehr Raum und etwas reichhaltigerer Küche auch kein angenehmeres Leben führen kann."

Ich war, nachdem ich die rationelle Einrichtung des eigens für diesen Zweck erbauten, mit allen Feinheiten der modernen Technik ausgestatteten Palastes genau geprüft hatte, von der Berechtigung alles dessen, was mir mein Freund erzählt hatte, voll durchdrungen und nahm mir vor, bei meiner Rückkehr in die Heimat nach vielen Jahren keine andere, als eine solche Lebensweise zu führen. Denn ich war überzeugt, etwas, was in Amerika schon so allgemein war und sich so sehr bewährt hatte, selbstverständlich auch drüben zu finden. Leider war ich sehr enttäuscht, auf dem ganzen europäischen Kontinent meinen Wunsch nicht befriedigen zu können. Wenn ich nach einem „Familienhotel" fragte, so schaute man mich erstaunt an, als ob ich Geister citiert haben wollte.

Und doch wäre es hier so notwendig als in Amerika. Aber bei uns wirkt die Zähigkeit in Bewahrung aller Anschauungen und Einrichtungen noch stärker ein, als drüben; sicherlich ist es zumeist die Frau, die infolge ihrer Erziehung jeder Aenderung ängstlich gegenübersteht. Und doch ist unser ganzes Haushalt-System in grellstem Widerspruch mit unserer ganzen technisch-wirtschaftlichen Entwicklung und ist darum auf die Dauer unmöglich haltbar. Es bedeutet nicht nur eine gewaltige Verschwendung an Geld und Arbeitskraft, sondern geradezu einen Verzicht auf Lebensgenuß; denn die ganz unwirtschaftliche Zersplitterung macht den rein materiellen Unterhalt so teuer, daß meist für höhere Genüsse nichts übrig bleibt. Die Erfüllung der sogenannten „häuslichen Pflichten" läßt zudem die Frau gar nicht zu voller Erfüllung ihrer höheren Pflichten, der geistigen Gemeinschaft mit dem Mann und der wirklichen Erziehung der Kinder, gelangen.

Die Kostspieligkeit und verhältnismäßig geringe Leistung unseres bisherigen Systems ist einer der wesentlichsten Gründe für das Fortschreiten des freiwilligen Cölibats, das für eine steigende Menge beider Geschlechter den Verzicht auf eines der höchsten Lebensgüter, die Familie, und damit ein einsames Alter, bedeutet. Diese Ehelosigkeit ist bei den nun einmal herrschenden Sitten die nie versiegende Quelle der wachsenden Prostitution. Die unbestimmbaren Kosten für den Haushalt lassen eine große Anzahl tüchtiger und oftmals gerade der pflichtbewußtesten jungen Leute von der Gründung eines eigenen Heerdes zurückschrecken oder treiben zu dem noch schlimmeren Extrem der reinen Geldheiraten. So wird die Ehe ein Gegenstand der Furcht oder der Spekulation. Wird sie aber geschlossen, so verstumpft sehr oft die Frau

* Wir entnehmen diese sehr interessante Abhandlung der Festschrift zur „Versammlung des Ethischen Bundes" in Zürich. Verlag von K. Henckell & Cie., Zürich.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

42 Nachdruck verboten.

Leichenblaß war der Graf zum Diner nach Hause gekommen — mit der vernichtenden Meldung, daß zu dieser Stunde eben der Bankerott seiner Unternehmungen an der Börse verkündigt würde.

Am nächsten Morgen pochte die Kammerfrau vergeblich an die Schlafzimmertüre der Gräfin. Die Domestiken eilten unbehindert herbei, man verständigte den Grafen, ein Schlosser wurde geholt, die Tür gewaltsam zu öffnen . . . Man fand Bronislawa regungslos auf ihrem Bette liegen — in eine ihrer prachtvollsten exzentrischen Balltoiletten gekleidet — sie war Coquette geblieben bis zum letzten Augenblick . . . Der Arzt konstatierte Tod durch Morphiumvergiftung . . .

Der Tod seiner Gräfin traf Graf Lanovicz noch furchtbarer als sein Ruin. Jetzt ward er sich erst so recht der riesgewurzelten Leidenschaft bewußt, mit der er an der Frau gehangen hatte. Vielleicht war es auch nur die krankhafte Neigung eines weichlichen, durch das Unglück zur selbstquälerischen Kasteiung ausgearteten Gemütes, was ihm diesen Verlust darin, im Sturm der auf sie niederstürzenden Leiden begerig jeden Giftkorn ihres grausamen Geschickes aufzupicken, als lechzten sie förmlich danach, sich ganz und gar mit ihrem Elend zu überladen. Jetzt erblickte er in Bronislawa die ihm geraubte treue, unersetzliche Lebensgefährtin. Der Schmerz machte ihn allmählich fast kindisch; es war, als sei das Greisenalter mit allen seinen Gebrechen zugleich mit dem ganzen Unglück über ihn gekommen. Er hatte alles Interesse an seiner Umgebung verloren, kein Gedanke schweifte in die graue Zukunft. Der Arzt fürchtete insgeheim, daß ihn diese peinliche Erschlaffung über kurz oder lang zum Wiedsinn führen werde.

Lanovicz wohnte der Auktion seiner ganzen Habe unmittelbar bei, aber er schien kaum zu wissen, was um ihn vorging. Die ganze Gestalt bis in's Innerste gebrochen, lag der zum hinfälligen Greis gewordene Graf, der noch vor Monatsfrist die Haut des behäbigen Eleganz beliessen hatte, in einem Lehnstuhl, das Auge mit stumpfen, verständnislosleeren Blicken bald auf den ausrufenden Sollicitator gerichtet, bald auf einen der bietenden Kaufslustigen in der Reihe der berufsmäßigen „Lecitationshyänen", die sich da eingefunden hatten, das luxuriöse Mobiliar des gefallenen Hauses an sich zu reißen und stückweise davonzuführen — die Asche der entschwundenen Herrlichkeit in alle vier Winde zu zerstreuen . . .

*

Magdalena von Puchstein, die kleine Baronesse, sollte um diese Zeit einen seltsamen Gährungsprozeß erfahren. Was sie von dem erriet, was den Bruder getroffen und wieder in die Fremde getrieben, hatte sie bereits zu ernsterem Nachsinnen gebracht. Die Mama hatte ihr verboten, Dagmar Freval aufzusuchen, wie sie's wohl am liebsten getan hätte, um sich klaren Blick in eine Sache zu verschaffen, die ihr bisher nur als ein unheimliches Wirrsal erschienen.

Am merkwürdigsten zeigte sich Magda's Veränderung, die Judith mit Bangen beobachtete, in ihrem Verhältnis zu dem Bräutigam. Es waren nur mehr zwei Monate zum 21. März, dem Tage, an welchem die Baronesse ihr achtzehntes Lebensjahr vollendete und allen Abmachungen gemäß an den Traualtar treten sollte. Nun schien sie es mit einem Male nicht mehr so eilig zu haben wie früher, sie überließ alle die Einkäufe, die vielgegliederten Vorbereitungen ihrer Aussteuer ganz allein der Mutter und begnügte sich, zu allen Vorschlägen Ja und Amen zu sagen. Die zärtliche Schwärmerei, mit welcher sie die Liebe zu Graf Scheller-Grußbach zu einem förmlichen Kultus erhoben hatte, war allmählich verflogen, ohne daß Magda dafür eine Erklärung hätte finden können. Vielleicht kam ihr das gar nicht einmal so recht in's Bewußtsein; sie war jetzt mit einer Menge ganz neuer Gedanken beschäftigt. Jetzt geschah es öfter, daß sie ein leises Gähnen unterdrücken mußte, wenn sie mit dem schönen Alfred im Salon saß. Wenn er ihr mit schmachtender Affektation die Hände küßte und von der baldigen Verwirklichung seiner „himmlischen Hoffnungsträume" faselte, war's ihr zuweilen, als lege sich eine kalte Hand an ihr Herz. Jetzt erst beängstigte sie die Vorstellung, die Mutter, das traute Heim für immer zu verlassen und dem Manne zu folgen, in dem sie jetzt zum ersten Male — freilich, ohne daß sie sich's eingestehen wollte — wieder einen Fremden sah.

Eines Tages betrat sie eine Kunsthandlung, um sich ein kleines Gemälde zeigen zu lassen, das ihr die Mutter als Schmuckstück für das künftige Eheheim empfohlen hatte. Sie war der mütterlichen Aufforderung nur mit Widerwillen gefolgt.

Sie wurde von einem der Commis bedient. Der Chef stand abseits am gegenüberliegenden Teil des Ladens und sprach leise mit einem herkulisch gebauten Mann in einer Sammetjacke. Der Letztere kam Magda nicht unbekannt vor, und unwillkürlich lauschte sie auf das Gespräch hinter ihr. Es handelte sich offenbar um ein Bild, das der junge Mann im Kunsthändler zum Kauf anbot. Die Stimme des Offerenten klang ihr gleichfalls nicht fremd. Durch eine beiderseits zufällige Wendung sah sie sich dem Manne plötzlich von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Jetzt erkannte sie den Maler Engelbert Flamm, jenen vielversprechenden Künstler, den Dr. Bodmer zu Beginn der Wintersaison unter so schmeichelhaften Lobeserhebungen im Salon der Gräfin Lanovicz eingeführt hatte. Sie erwiderte seinen linkischen Gruß mit einem Lächeln, das ihm das Blut ins Gesicht trieb. Er wußte, daß sie sich jener humoristischen Scene erinnerte, als man ihn inmitten der Soiree auf dem Sofa des Rauchzimmers — in süßem Schlummer ertappt hatte. Seine peinliche Verlegenheit erweckte ihr Mitleid. Sie wollte ihm etwas schmeichelhaftes zur Entschädigung sagen und fragte nach dem Gemälde, das er eben verkaufen wollte und jetzt stöckterte in den großen Händen drehte. Froh, auf ein Thema zu kommen, in welchem er zu Hause war, stellte er das Bild vor ihr ins richtige Licht und gab in geläufiger Rede eine Erklärung des originellen Sujets. Ganz flüchtig bemerkte er, daß er es zu Gunsten einer notleidenden Familie verkaufen wolle, da zur Zeit seine Mittel zu gering seien, um eine so ausgiebige Hülfe zu leisten, wie er es gerne möchte. Magda hörte ihm aufmerksam zu, fragte nach dem Nähern und erbot sich, kurz entschlossen, das Bild zu erstehen. Der Kunsthändler war schließlich Gentleman genug, zu diesem Wohltätigkeitskauf seine Zustimmung zu geben. Magda trat mit Flamm auf die Straße und ließ sich von ihm begleiten, um ihm die Kaufsumme zu Hause sofort auszuhändigen.

'n über, mechanischer Hausarbeit, oder verwahrlosen die Kinder, wenn sie einem Berufe nachgeht.

Der Grund, warum wir darin noch so sehr zurück sind, liegt neben rückständigen Anschauungen darin, daß sich selbst bei den erkannten Vorzügen einzelne zu schwer verbinden, um solche Einrichtungen auf genossenschaftlichem Wege ins Leben zu rufen. Die Bedenken bezüglich des Erfolges halten davon ab. Die sog. „Nachbarschaftsgilden", Vereinigungen befreundeter Familien, kommen aus diesem Mangel an Sicherheit und aus Mißtrauen auf ihre Dauer nicht zustande. Die für ihre Errichtung nötige Sympathie kann erst die Folge der Bewährung sein, nicht die Ursache. Ein solches Gemeinschaftsleben muß in seinen Anfängen auf ebenso unpersönlichen, rein wirtschaftlichen Voraussetzungen ruhen, wie etwa unsere heutigen Mietskasernen, Hotels und Familienpensionen. Wenn auch im allgemeinen der Standard of life der dort Beherbergten ein ähnlicher ist, so fragen wir doch im einzelnen gar nicht darnach, wer neben uns wohnt und kümmern uns ebenso wenig darum, wer im Lesesaal neben uns die Zeitung liest. Manchmal führt dann dieses zufällige Nebeneinander zu dauernder Freundschaft.

Soll also auf diesem Gebiete einmal der so notwendige Anfang gemacht werden, so werden zunächst Unternehmer sich darauf werfen müssen. Warum sollten sie dies bei Aussicht auf Erfolg nicht ebenso gut tun, als sie sich mit dem Bau von Mietskasernen, mit dem Betrieb von Hotels und Pensionen für Fremde befassen? Es handelt sich nur um den Anfang.

Betrachten wir in großen Zügen auf Grund unserer lokalen Verhältnisse ein solches Unternehmen, das für bessere Arbeiter, kleine Beamte ꝛc. mit einem Einkommen von Fr. 1500—2000 bestimmt wäre. Ein Gebäude auf nicht zu teurem Baugrund, für 50 Familien mit 2 (einzelne mit 3) Zimmern bestimmt, wäre mit allen Erfordernissen der modernen Technik zu zirka Fr. 400,000 sicher herzustellen. Nehmen wir für Einrichtung und Meublement den Betrag von Fr. 100,000 an und berechnen eine bei uns heutzutage jedem Unternehmer genügende Verzinsung des Baukapitals mit 5%, und der Einrichtung inkl. Amortisation mit 10%, so würde sich durchschnittlich für die Familie ein Mietzins von Fr. 400 und eine Entschädigung von Fr. 200 für die Einrichtung ergeben. Bei gemeinsamer Küche würde sich der Unterhalt einer Familie je nach den Ansprüchen sicherlich nicht höher als Fr. 800—1000 pro Jahr stellen, so daß einschließlich der durch die Gesamtverwaltung ebenfalls niedrigen Kosten für Beleuchtung, Heizung, Wäsche ꝛc ein solcher Haushalt mit Fr. 1500—2000 wohl zu bestreiten wäre.

Diese Sicherheit des Auskommens mit einem solchen fixierten Betrage würde aber gewiß in vielen Fällen die Neigung zur Familienbildung um so mehr kräftigen, als die Auslagen für Einrichtung und Möblierung und damit die Voraussetzung des Kapitalbedürfnisses wegfielen. Zudem wäre aber die Möglichkeit solchen Auskommens noch weiter gewährleistet durch das Freiwerden der Frau, die in weit höherem Maße als früher ohne Vernachlässigung ihrer Familienpflichten zum Erwerb beitragen könnte. Auch auf einer höheren Stufe der Lebensansprüche würde ein solches ökonomisches Verfahren bei geringeren Auslagen einen höheren Lebensgenuß bedingen, denn man würde ohne Zweifel mit Fr. 4—5000 Auslagen weit besser und unbesorgter Leben, als heute mit dem anderthalbfachen und doppelten Betrage. Noch unendlich wichtiger und segensreicher wären sie sicherlich für die Angehörigen des gewöhnlichen Arbeiterstandes (Einkommen von Fr. 1000—1200), deren „Familienleben" heute vielfach nur eine Phrase ist.

Haben sich solche Einrichtungen als Privatunternehmung (die freilich keine ausbeuterische sein dürfte) erst bewährt, haben die Erfahrungen der daran Teilnehmenden Propaganda dafür gemacht, dann ist auch vielleicht an die Begründung ähnlicher Anstalten auf genossenschaftlichem Wege zu denken, vorher aber wohl kaum. Im Uebrigen ließen sich wohl auch Mittel und Wege finden, um auf ähnlichem Wege, wie bei der Bildung von reinen Wohnungs-Genossenschaften derartige einmal bestehende Institute auf dem Wege des allmäligen Erwerbes in Genossenschaften umzuwandeln, deren Anteile voraussichtlich sehr bald eine gesuchte, nützliche und damit leicht übertragbare Anlage werden würden, so daß niemand durch ihren Besitz lästig oder nachteilig gebunden wäre. Hoffen wir, Ihnen bei Ihrer Wiederkehr nach Zürich, vor der Wende des Jahrhunderts, einen solchen idealen Wirtschafts Organismus zeigen zu können!

Zürich. Gustav Maier.

Populäre Witterungskunde.

Von Stef. Wanner.

(Aus dem „Winterthurer Landboten").

(Fortsetzung).

IV. Atmosphärische Lichtverhältnisse.

Morgen- und Abendröte. Starke Morgenröte deutet auf baldigen Regen, dagegen Abendröte auf einen folgenden schönen Tag. Letzteres Zeichen ist freilich nach meinen Erfahrungen zuweilen trügerisch.

Sonnenauf- und Untergang geben zu manchen Regeln Veranlassung. Ein heller, roter Sonnenaufgang deutet auf Regen an demselben Tage. Geht die Sonne hinter Wolken auf und kommt nachher in gewöhnlicher heller Weise zum Vorschein, so läßt sich ein schöner Tag erwarten. Geht die Sonne rot unter, so deutet dies auf schön Wetter, das Gegenteil, wenn sie kupferfarben oder mit mißfarbig blassem Gelb untergeht. Wenn sie unter einer Wolkenschicht am klaren Horizont untergeht, so wird es meist schön, das Gegenteil, wenn sie hinter einer düsteren Wolkenschicht verschwindet. Wenn nur einige Schichtwolken am Horizont schweben, deren Ränder von der Sonne rosig vergoldet werden, so deutet es auf schön Wetter. Diese Regeln haben indes nicht so unbedingte Geltung, und es bedarf zur Beurteilung langer Erfahrung.

Klarheit des Himmels. Uebermäßige Klarheit und Bläue des Himmels deuten auf baldigen Regen. Dies ist namentlich auch der Fall, wenn sich der Himmel bei Regenwetter plötzlich aufhellt. Es beginnt bald wieder zu gießen.

Fahles Licht der Sonne bei teilweiser Aufhellung bedeutet wieder baldigen Regen, namentlich wenn die Wärme dann unangenehm wird, oder wenn „d'Sunne sticht". Dieses fahle Licht der Sonne, sowie übermäßige Helle des Himmels am Morgen haben dieselbe Bedeutung. Ein sprechendes Beispiel für das letztere ist der Tag, der zwei St. Galler Kantonsschülern am Säntis den frühen Tod brachte. Der Morgen war wunderbar klar; fast plötzlich stellte sich in Zürich heftiger Regen und am Säntisgebirge Schneegestöber ein, welches den jungen Bergsteigern verhängnisvoll wurde.

Wasserausziehen der Sonne (Regenziehen) beruht auf einer optischen Täuschung und hat keine Bedeutung. Es entsteht dadurch, daß die Sonne zwischen Wolken hindurch in dunstiger Luft auf die Erde scheint. Von Wasseranziehen ist selbstverständlich gar keine Rede, sondern es sind nur die Sonnenstrahlen, wie sie auch im staubigen Zimmer sichtbar werden.

Sonnen- und Mondhöfe. Da müssen wir nun gut unterscheiden. Umfassen dieselben direkt das Gestirn, so sind sie nicht bedeutungsvoll. Ganz anders aber, wenn sie in weiter Entfernung erscheinen, also Ringe bilden. Sie sind dann meist auch farbig und es folgt fast mit Sicherheit schlecht Wetter. Diese Ringe entstehen in feinem Cirrusgewölk, welches den Himmel überzieht. Dieses ist ja überhaupt das Zeichen von eingetretenem Westwind in großer Höhe, welcher uns den Regen bringt.

Starkes Glitzern der Sterne ist ebenfalls ein Zeichen von feuchter Luft und deutet auf baldigen Regen, nicht wie manche meinen, auf schön Wetter.

Klarheit der Luft. Ist dieselbe ganz besonders hell und durchsichtig, so zeigt dies einen großen Wassergehalt an. Die fernen Bergeshäupter heben sich dann ganz scharf in allen Einzelheiten gegen den Horizont ab, und dies läßt auf Regen schließen. Das Gegenteil ist es, wenn die ganze Atmosphäre mit Dunst erfüllt ist, die Berge wie mit einem feinen Schleier überzogen erscheinen und also kaum sichtbar sind. Da läßt sich mit Sicherheit auf anbauernd schön Wetter schließen.

In der zentralen Schweiz gilt vielfach der Pilatus als Wetteranzeiger. Wenn derselbe mit einer grauen Nebelkappe gekrönt ist, so gilt dies als Gutwetterzeichen. Wenn aber Nebelstreifen an seinen Seiten herunterhängen, als Vorzeichen von Regen. Es existieren darüber verschiedene Sprüchli:

Hat der Pilatus einen Hut,
so ist das Wetter gut.
Hat er aber einen Säbel,
so ist das Wetter miserabel.

Oder in Abänderung der letzten Zeilen:

Hat er einen Degen,
so gibt es Regen.

Die Erklärung mag wohl darin liegen, daß bei aufhellendem Wetter die Gipfel der Berge noch mit einer Nebelkappe gekrönt sind, bei zunehmender Trübung der Atmosphäre die Nebelausscheidung, welche baldigem Regen vorangeht, an den Abhängen der Berge häufig in Streifen erfolgt. In andern Gegenden können wohl auch andere Berge in derselben Weise als Wetteranzeiger dienen.

Schall. Ein gutes Anzeichen für kommenden Regen ist die bessere oder schlechtere Verbreitung des Schalles in der Luft. Wenn wir das Pfeifen der Lokomotiven, das Läuten der Glocken sehr gut hören, haben wir sicher Regen zu erwarten. Es ist dies namentlich am Abend ein Zeichen für den folgenden Tag. Dies zeigt eingetretene Westfeuchtigkeit an. Dahin gehört auch, wenn das Quacken der Frösche am Abend sich besonders geltend macht. Wenn es die Leute auch am Schlafen stört, so wissen sie doch dafür das Wetter des folgenden Tages.

Das Feuchtwerden. Manche Körper nehmen bei feuchter Luft Feuchtigkeit in sich auf und erhalten dadurch ein ganz verändertes Aussehen. Man nennt solche hygroskopische Körper. Ein solcher ist das gewöhnliche Kochsalz. Wird dasselbe in seinen Behältern naß, so deutet dies auf bevorstehenden Regen, und hat darin eine Hausfrau oft ein sicheres Wetterzeichen für die betreffende Gegend, als ein Meteorolog mit seinen Depeschen. Für Jedermann auffallend ist das Naßwerden von Mauern, namentlich aus Sandstein, welches man in Gängen und Scheunen häufig als Regenzeichen beobachten kann. Wie Sandstein gibt auch Cement häufig ein Zeichen; wenn derselbe durch Niederschlagen von Feuchtigkeit ganz mißfarbig wird, so ist dies ein Zeichen von großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft und also von bevorstehendem Regen.

Aborte. Auch davon müssen wir sprechen, da wir hierin für das Land, wo keine Spüleinrichtungen mit Verschluß vorhanden sind, eines der sichersten Wetterzeichen haben. Wenn die Aborte einen sehr starken Geruch entwickeln, so ist dies das Merkmal für eintretendes Regenwetter oder starken Wind, der ja auch mit Regen begleitet ist, oder von Regen gefolgt wird. Regen kann allerdings ausnahmsweise auch eintreten, ohne dadurch angezeigt zu sein. Die Ursache dieses Wetterzeichens ist eine sehr naheliegende. Sie besteht in der Auflockerung der Luft, welche durch den feuchten Westwind herbeigeführt wird, also Verminderung des Luftdruckes, welcher sich ja auch durch das Fallen des Barometers zeigt. Wegen dem verminderten Luftdruck können sich nun die Dünste aus der Jauche viel leichter entwickeln und machen sich in unserm Geruchorgan besonders bemerkbar, ohne daß wir auf das Barometer sehen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Verkäuferinnen in den Geschäften in Amerika bezahlt werden.

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß in den gesamten Vereinigten Staaten die von Frauen geleistete Arbeit ebensogut wie von den Männern geleistete bezahlt wird. Das Angebot der Männerarbeit, vermehrt durch die große Zahl der Einwanderer, ist in den Oststaaten viel zu stark, die Frauenarbeit immerhin noch zu jung, um die enorme Konkurrenz der ersteren aushalten zu können, ohne sie im Preise zu unterbieten. Nur durch ihre große Billigkeit gelang es ihr, das Mißtrauen das ihr auch dort wie bei uns entgegengebracht wurde, zu besiegen.

Bei den Verkäuferinnen gibt es welche, die nur 6 Mk. wöchentlich bekommen, jedenfalls nur Lehrlinge, in der Regel steigt das Gehalt derselben bei Tüchtigkeit auf 40 Mark wöchentlich, hingegen dasjenige der männlichen Angestellten auf 90 Mk. wöchentlich. In einem Geschäft arbeiteten Verkäufer und Verkäuferinnen nebeneinander, die Verkäuferin bewies in der Regel mehr Geschick und verkaufte per Tag mehr als der Verkäufer, trotzdem bezog er mehr als das Doppelte. Stenographinnen und Maschinenschreiberinnen werden gewöhnlich mit 100 Mark monatlich honoriert. Buchhalterinnen bekommen einen Durchschnittsgehalt von 120 Mk. monatlich, während Buchhalter im Durchschnitt 200 Mark erhalten. Eine Buchhalterin, die in einem Engros- und Detailgeschäft die Stelle eines männlichen Buchhalters ausfüllen sollte, erhielt 100 Mark, während ihr Vorgänger genau die dreifache Summe bekommen hatte, nach 5 Monaten erhielt sie 125 Mk., in welcher Höhe das Gehalt während der ganzen folgenden Zeit blieb. Ihr Chef rühmte allen Freunden gegenüber ihre Tüchtigkeit und erklärte, daß sie ihren Vorgänger bedeutend übertreffe und noch niemals einen Fehler begangen habe. Nach drei Jahren avancierte sie zur ersten Buchhalterin und die Firma drückte sich äußerst befriedigt aus über ihre Leistung in dieser Stelle, trotzdem bekommt sie nur ein jährliches Gehalt von 2000 Mk., während ihr Vorgänger 1700 Mark mehr erhalten hatte.

Es ist aus diesen Beispielen deutlich ersichtlich, daß es dem weiblichen Geschlecht noch große Kämpfe kosten wird, bis es ihm gelingen wird, gleiche Löhne wie die Männer für gleichwertige, ja oft mehrwertige Leistungen zu erhalten, und daß es erst durch Generationen andauernder Tätigkeit hindurch gelingen wird, die Ansicht, daß man weibliche Kräfte hauptsächlich der Billigkeit wegen benütze, zu entkräften.

Auch im Unterrichtsfach, in dem die Frauen die Männer an Zahl bedeutend übertreffen — nach dem letzten Census belief sich die Zahl der weiblichen Lehrer in den Vereinigten Staaten auf 191,000, während die der männlichen nur 104,000 betrug — ist der Unterschied im Gehalte ein ganz beträchtlicher. In ein und derselben Stellung erhalten weibliche Lehrer bis 2000 Mark jährlich, männliche das Doppelte, weibliche Vorstände von Volksschulen beziehen 2500 Mark, männliche 6000 Mark.

Erst wenn man den jungfräulichen Boden des Westens betritt, wo noch kein massenhaftes Angebot herrscht, erst da findet man, daß die Bezahlung der Frauenarbeit sich derjenigen der Männerarbeit nähert und in demjenigen Staate, welche der erste war, den Frauen vor nunmehr einer Vierteljahrhundert die politische Gleichberechtigung zu gewähren, in Wyoming, bekommen die weiblichen Lehrer an den öffentlichen Schulen dasselbe Gehalt wie die Männer.

Interessant ist auch die Entwicklung der Beschäftigung von Frauen im amerikanischen Staatsdienste. Frauen wurden in den Vereinigten Staaten zum ersten Male im Herbste 1862 in Washington öffentlich angestellt, und zwar im Finanzministerium. Ihr Gehalt wurde auf 2000 Mark jährlich festgesetzt. Kurz nach der Einrichtung der General-Steuer-Direktion Ende 1862 wurden auch hier einige Frauen mit derselben Summe angestellt. In beiden Fällen war die Tätigkeit, die ihnen zugewiesen wurde, sehr untergeordneter Art und beschränkte sich mehr auf mechanische Verrichtungen. Ihr Gehalt stieg nun sehr langsam. Jahrelang blieb es dabei, dagegen monopolisierte das weibliche Geschlecht mit der Zeit dieses Ressort vollständig, so daß nur wenige Männer hier noch angestellt wurden. Dann kamen in einigen Fällen Avancements vor bis zu 5000 Mark und noch höher, doch waren dies nur vereinzelte Fälle. Erst die neue Dienstordnung für den Verwaltungsdienst und gleichzeitig die sich bahnbrechende Ansicht, daß die Frauen ebenso geeignet für denselben sind, wie die Männer, ja, mitunter noch mehr, öffneten denselben die höheren Chargen.

In den Ministerien von Washington sind gegenwärtig sieben Damen mit einem jährlichen Gehalt von mehr als 6500 Mk. angestellt, circa fünfzig bekommen 6000 Mk., 252 ungefähr werden mit 5350 Mk. honoriert, 850 erhalten 5000 Mark und darüber, bei 440 beläuft sich das Jahresgehalt auf 4000 Mark und mehr, während an 700 ein Salair von 3400 Mark verabfolgt wird.

Der Vorgesetzte der Prüfungsbehörde, M. Lynog, fügt noch hinzu, daß, seit die Avancements in den Ministerien nur auf Grund der Verdienste der Beamten und nicht aus Parteirücksichten vorgenommen werden, eine bedeutende Zunahme von weiblichen Beamten in höheren Stellungen zu verzeichnen ist, ein Beweis, daß die Frauen, wenn ihnen die gleichen Chancen, wie den Männern gegeben werden, ihren vollen Anteil an verantwortungsreichen und lukrativen Stellungen gewinnen. Der Vorsitzende konstatiert zum Schluß, daß der Einfluß der weiblichen Beamten auf den Verwaltungsdienst von äußerst günstigem Einflusse war. Wir sehen, wie die Frauenarbeit es verstanden hat, sich in Ansehen zu bringen und Freunde zu erwerben, wie sehr sie in der Zunahme begriffen ist.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 3. Okt. Donnerstag Nachts wurde ein israelitischer Pferdehändler aus Stuttgart, der über die Platzpromenade ging, von einem Individuum, das sich hinter einem Baume verborgen gehalten hatte, mit gezücktem Messer überfallen. Der Angefallene wollte dem Verbrecher das Messer entreißen, zerschnitt sich aber dabei die Hand, ohne der Waffe habhaft zu werden. Nun erhielt er von dem Schurken einen Stich in die Herzgegend und sank bewußtlos zusammen. Der Verbrecher raubte jetzt sein Opfer vollständig aus und warf den schwer Verletzten über das Limmatbord hinunter. Dieser kam, wie es scheint, nur mit den Füßen ins Wasser. Als er nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder erlangte, klomm er die Uferböschung hinauf und schleppte sich weiter, bis er Beistand fand. Man brachte ihn in das Kantonsspital. Sein Zustand ist bedenklich, doch nicht hoffnungslos. Er hatte den Vorgang in abgerissenen Sätzen seinem hier wohnenden Schwager erzählt.

Der Fremde heißt Bloch und ist Kaufmann aus Stuttgart. Er war auf dem Heimweg zu seinem Schwiegervater, dem Pferdehändler S. Weil an der Kasernenstraße in Außersihl. Der Verwundete hat sich ohne Beistand in die Weil'sche Wohnung zu schleppen vermocht. Der Stich hatte ihn neben das Herz getroffen; der Hosenträger hat ihn etwas abgelenkt.

Bern, 3. Oktober. Heute morgen halb vier Uhr hatten wir Feuerlärm. Es brannte an der Gerechtigkeitsgasse in den großen Stallungen des Gasthofes zum „Adler" (Eigentümer Balz). Dicke Rauchwolken wirbelten auf, füllten Hof, Haus und Durchgänge und erschwerten das Vordringen. Das große Gasthaus war vollbesetzt. Der Rauch verunmöglichte die Benutzung der Treppen. Die Gäste mußten durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr ins Freie gebracht werden. Es gelang ihr das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, die Stroh- und Heudiele. Die beträchtlichen Heuvorräte sind total zerstört.

Basel, 3. Okt. Der Regierungsrat bewilligte unter gewissen Bedingungen einen regelmäßigen jährlichen Staatsbeitrag von 10,000 Fr. an das Basler Lungensanatorium in Davos und beschloß, künftighin die Anstellung von katholischen Lehrerinnen, die einem religiösen Orden oder einer Kongregation angehören, an Kleinkinderschulen zu untersagen.

London, 3. Okt. Eine Note der Londoner Preßassociation bestreitet entschieden die Nachricht, daß die orientalische Frage durch ein Abkommen der Mächte geregelt sei.

☛ **Konstantinopel,** 3. Okt. In Stambul haben sich vorgestern neue blutige Unruhen ereignet. Die Studenten veranstalteten nachts eine Kundgebung, worauf Militär einschritt und ein großes Blutbad anrichtete. Näheres fehlt zur Stunde noch.

Reggio (Calabrien), 3. Okt. Infolge eines Dammbruches ist großer Schaden entstanden. Militär und Bürger arbeiten weiteren Verheerungen entgegen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Müller Roßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell: Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben."**

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Baden. Stoffer, Josef Leonz, von Schwyl, Gemeinde Mägenwyl. Eingabe 14. November. — Bremgarten. Frehlti, Leonz, alt Gemeinderat und Armenpfleger in Jonen; Füglistaller, Josef, Wirt, Pflegers in Jonen. Eingabe 5 November. — Brugg. Brack, Daniel, Jakobs von Mönthal. Eingabe 4. November. — Kulm. Reichbach, Melchior, Hansrudolfs, Landwirt ob Burg. Eingabe 14. Nov. — Laufenburg. Kelin, Anton, gewesener Posthalter, von Herznach. Eingabe 4. November. — Muri. Müller, Josef, alt Kammanns in Bünzen Eingabe 4. November.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Gysi, Heinrich. Heinrichs, Maurermeister, von und in Buchs. Eingabe 7. November. — Bremgarten. Nauer, Johann, Zivilstandsbeamter in Dottikon. — Zofingen. Klaus, Samuel, gewesener Oberdammwart, von Uerkheim in Bordenswald; Müller, Brigitta geb. Kübler, Gabriels sel., Schneiders Wittwe, von Trimbach, wohnhaft gewesen in Zofingen; Siegrist, Friedrich, Säger und Holzhändler, in der Riedhalde zu Rothrist. Eingabe 14. November.

Konkurs-Eröffnungen.

Brugg. Schluß des Konkursverfahrens über: Fieger-Lauper, Hermann, Negotiant, in Brugg; Sidler, Karl, Schuhmacher, in Brugg; Brehm, Johann, Maurer, in Lupfig. Datum des Schlusses 2. Oktober.

Fruchtlos Gepfändete.

Laufenburg. Sidele-Meier, Elise, von Reinach (Baselland), z. Adler, in Kaiseu. — Lenzburg. Gloor, Samuel, Weber von Birmyl, in Schafisheim wohnhaft.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstelle: Vierklassige Arbeitsschule Gränichen. Anmeldung bei der betr. Schulpflege bis 17. Oktober.

Wollen Sie die Nachahmungen

des so vortrefflichen **Rufschalensyrup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrophuln, Rachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischtrans. In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 15

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Civilstandsnachrichten

Vom 26. September bis 3. Oktober 1896.

Geburten.

Septbr. 29. Werner, Emil, S. des Ott, Jakob, Bereiter, von Biberstein, in Aarau.
„ 30. Anna, T. des Herzog, Gottlieb, Ingenieur, von Reckingen, in Aarau.

Eheverkündungen.

Septbr. 29. Frösch, Samuel, Hermann, Konduktteur, von Zofingen und Müller, Ida, Lehrerin, von Biel, beide in Aarau.
„ 30. Valentin, Josef Emil, Gießer, von Allschwyl (Baselland) und Gloor, Elisabeth Hulda, von Birr, beide in Aarau.

Oktober 1. Bäm, Johann Albert, Kaufmann, von Bülach (Zürich), in Aarau, und Hofmann, Nanni Maria, von Wädenswil (Zürich), in Ulster (Zürich).

Trauungen.

Oktober 2. Zrender, Louis Heinrich, Schriftsetzer, von Köniz (Bern), und Schäfer, Emma, Damenschneiderin, von Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Septbr. 29. Lorenz, Josef, Arzt, von Klingnau, in Aarau.

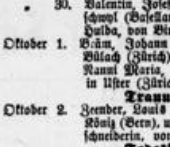

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Blutreinigungs- und **Abführmittel**

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen Bitterwässern ꝛc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken und muß das Etiquet der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rotem Felde tragen. Nur 5 Cts. kostet die tägliche Anwendung. Erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Bürgerturnverein.

Preisturnfest

Sonntag 4. Oktober.

Beginn des Turnens punkt 1 Uhr, in der Turnhalle und Umgebung. Beendigung ca. 5½ Uhr.
Preisverteilung abends 8 Uhr im Wildenmann.
Nach der Preisverteilung Tanzkränzchen für die Vereinsmitglieder.
Die titl. Eingeladenen u. Gabenspender können die Eintrittskarten Sonntags bei der Turnhalle gratis in Empfang nehmen. 4072
Ehrengaben nehmen bis Samstag abends bankbarst entgegen die HD. **Gustav Gerber,** Vordere Vorstadt und **Jakob Rohr,** Handlung.

Vorstand u. Komitee.

Tafeltrauben

in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077

Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. 3894 (T 467 Y)

Bierbrod

empfiehlt 3980

Conditorei Keller.

Alle Sonntage

Wurstweggen

empfiehlt 4112

Max Rüetschi, Bäcker. **Telephon.**

Frische Salm
„ Soles
„ Hechte
„ Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Rebhühner
„ Rehschlegel
„ Rehziemer
„ Rehpfeffer

Feine

Tafel-Trauben

von Fr. 2. 30 bis 3. 20 p. Kistchen empfiehlt bestens 4090

Jäcker-Haller.

Frischen

Seelachs
Schellfische
Zander
Rotzungen
Poulets
Enten

empfiehlt bestens 4071 **A. Strübin-Frey.**

Die Poulets werden auf Wunsch gratis gebraten.

Kaffee. — Kaffee.

5 Ko. feinschmeckender Kaffee Fr 8.60
5 „ Campinas, fein erlesen „ 9.40
5 „ Perl, hochf. Fr. 12.40 u. „ 11.90
10 „ feines grobkörn. Reis Fr. 3.60
10 „ Maccaroni, Hörnli „ 4.60
10 „ Ia Speisefett „ 10.90
10 „ große, gelbe Zwiebeln „ 2.—
10 „ feinblättr. Rauchtabak „ 6.40
bei 4120 (O 9584 F)

End-Huber, Muri, (Aargau).

Preisrätsel.

„Teller" wird ein Eßgeschirr genannt, fällt „er" weg, ist er als Held bekannt.

Wer mir die richtige Auflösung einsendet; erhält eine wunderschöne Garnitur bestehend aus:
1 prachtv. echt silb. Armband
1 hübschen „ „ Broche
1 feinen „ „ Ohrgehänge
1 herrlichen „ „ Fingerring
zu dem Spottpreise von nur Fr. 2.25; Nachnahme. Versandt auch gegen Nachnahme. (N 3380 Z) 4115

H. Uebelen, Clostachstr. 39 Zürich.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Rychner, Seiler.

Reichet dem Glück die Hand.

Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen

„Ein Blick in die Zukunft".

Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und in **jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** ꝛc.

In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Wißmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**

Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

Instit. de Demoiselles
Gilliard-Masson
Propriétaire
Ray-Haldimann, prof.
Flez-Grandson.

Ouverture du 2d Cours, 1er novembre; Langues, Littérat., Musique; magnifique installation, situation hygiénique. Références à disposition. Prix modéré.
4006 (H 11840 L)

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
A. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**



(H 6500 I) 4116

Gesucht:

In ein Privathaus in Wetzikon, Kt. Zürich eine tüchtige

Köchin

die selbständig einer feinern Küche vorstehen kann. Hoher Lohn, je nach Uebereinkunft. (M 11,420 Z)
Anmeldungen zu richten unter Chiffre **Y 5074** an 4118
Rudolf Mosse, Zürich
wo allenfalls auch die Adresse mitgeteilt wird.

Zu kaufen gesucht:

Ein gut erhaltenes 4114

Bett.

Auskunft bei der Expedition.

Leere Säcke
und
Kabisständli
bei 4119 **Jakob Rohr.**

Zu verkaufen:

Ca. 2 Hektaren und 50—90 Aren Mattland in einem Umschwung, dem Hrn. C. Schäfer-Dettmer in der Gais dahier gehörend. Dasselbe eignet sich infolge günstiger Lage vorzüglich zu Bauplätzen. Kaufspreis billig. Bedingungen günstig. Nähere Auskunft erteilt
Aarau, 30. Sept. 1896.
4046 Der Beauftragte:
Oskar Heller, Notar.

Zu verkaufen:



1 großer Bernhardiner-Hund geld u. weiß, sehr folgsam u. treu, guter Hausbund, 1½ Jahre alt bei
Eug. Kiefer, Bahnhofrestaurant, **Lenzburg.** 4050

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 40. **Aarau,** den 3. Oktober 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	Geld		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,30	207,90	fl. 1000	208,	3 %
Deutsche Bankplätze	123,70	123,55	M. 3000	123,60	4 „
Brüssel, Antwerpen	99,97½	99 85	Fr. 3000	99,90	3 „
Mailand, Turin, Genua	93,80	93,20	it.L. 1000	93,30	5 „
London Cheque	25,20½	25,18	—	—	—
London Banksicht	25,19	25,16½	Lst. 100	25,20	3 „
Paris und Lyon	100,10	100,	Fr. 1000	100,	2 „
Wien	210,50	210,10	fl. 3000	210,20	4 „
New-York	5,26	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½%

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½% dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/1913	—	100,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	103,	—
dito 1889	—	102,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	106,5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	103,	102	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	102	100,	—
3½/3% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,	100,	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,	96,6	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,2	99,9	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,1	101,1
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112,	112,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,1	86,	86
4 „ Nordostbahn.	—	—	—
4 „ dto. Emiss. 1885	—	—	—
4 „ „ „ 1886	—	100,	—
4 „ „ „ 1887	100,3	100,	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,5	100	—
3½ „ „ „ 1895	—	104	—
3½ „ „ „ 1896	100,6	100,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,	100,8	100,9
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,	106,	—
4 „ dto. 1883—1957	107,	106,	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,4	101,3	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,1	101,9	102,
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,1	99,9	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,4	100,6
4 „ Union Suisse I. Hyp.	106	105,5	—
4 „ dto. II. Hyp.	104	101,5	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,7	99,5	99,7
4 „ Banca naz. ored. fond	93	91,5	—
4 „ Schw. Centralbank	100,4	100,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100,	—
„ Bk. f. Traptw. Ser. A	101,4	101,	—
do. „ B	100,2	100,	—
4 „ do. „ C.	—	100,2	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	837	830	836
Nordostbahn Stamm	678	677	—
Union Suisse Stamm	450	442	—
„ „ Prioritäten	—	520	—
Centralbahn	689	687	689
Jura-Simplon Stamm	207	205	206
und Prioritäten	566	—	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	500	—	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fonc. du Jura	662	658	—
Basler u. Zürcher Bankverein	695	693	—
Basler Depositenbank	—	5600	—
Basler Handelsbank	570	568	—
„ „ neue	560	—	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	677	675	—
Bank in Millhausen Fr. 250 einbez.	950	—	—
Credit Lyonnais Fr. 450 eingb.	772	771	771
Eidg. Bank	564	562	—
Schweiz. Kreditanstalt	843	840	—
Bank in Winterthur	554	552	—
Schweiz. Unionbank	515	510	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,70	123,55
Französische „	100,10	99,95
Belgische „	—,—	99,80
Italienische „	—,—	92 90
Oesterreichische „	—,—	209,80
Holländische „	—,—	207.50
Englische „	—,—	25.15
Russische „	—,—	265,—
20 Mark Stücke	—,—	24.75
Englische Sovereigns	—,—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen Darlehen auf Wechsel-Obligo und eröffnen Kredite in laufender Rechnung gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in laufende „ „ 3% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeten oder herausgelooster Obligationen.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Buckins von Fr. 20. — an. **Ganze Anzüge** für Jünglinge u. Knaben von Fr. 4. — an.	**Herbst- und Winter-Ueberzieher** von Fr. 25. — an. **Militär- oder Bundes-Mäntel** von Fr. 33. — an. **Pellerine-Mäntel** von Fr. 30. — an.	**Knaben-Ueberzieher** von Fr. 10. — an. **Pellerinen mit Kapuze** von Fr. 6. — an. **Schwalloffs, Havelocks und Lodenmäntel** von Fr. 30. — an.	**Lodenjoppen u. Pelons** aller Art von Fr. 7. — an. **Gilets** für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an. **Lismer, Gilets de chasse** grau und braun von Fr. 3. 20 an.	**Hosen** in Halbwolle von Fr. 6.— an in Wolle von Fr. 8.— an in blau Sammt v. Fr. 8.— an **Ueberhosen,** gestreift und blau von Fr. 2. 90 an **Ueberjacken,** gestreift und blau von Fr. 2. 90 an **Knabenhosen** in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.	**Hosen** gefüttert und ungefüttert in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50 „ Eberhaut „ 3.40 bis 4.50 „ Manchestre „ 6.— bis 9.50 „ Englischleder „ 6.— bis 7.50 „ Halblein „ 7.— bis 9.50 „ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50	**Hemden** weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50. **Hemden** farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an. **Normal-Hemden** mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

Suhr, den 3. Oktober 1896.

F. S.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheide unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Rosalia Störchlin geb. Hindermann.

Wir bitten, die liebe Verstorbene in freundlichem Andenken zu bewahren und Blumenspenden gefl. unterlassen zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen:
Hch. und Elise Störchlin-Häusler.
Peter und Albert Rietmann.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 6. Oktober, mittags 12 Uhr, in Suhr.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Herrn J. Lorenz

danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 3. Oktober 1896.

Im Zeichnungszimmer der alten Kantonsschule stelle ich Sonntag den 4. bis Dienstag den 6. Oktober die Malereien meiner Schülerinnen und Schüler zur Besichtigung aus.

Zum Besuche dieser Ausstellung ladet ergebenst ein

Elise Hunziker.

Chocolat fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

Preisliste F R E Y verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

R. & S. Walter-Rau
Metzgergasse 107.

Costume, Damen- & Kinder-Confektion
aller Genres nach Maß. — Neueste Schnitte, jeder Figur kleidsam. — Modernisieren älterer Pieces prompt. **Die Obigen.**

Restaurant Binsenhof.

Sonntag den 4. Oktober, nachmittags 2 Uhr,

Frei-Concert

der
Stadtmusik Concordia.
(Nur bei ganz günstiger Witterung.)

Sauser im Stadium. — Schweinsrippli mit Sauerkraut.

Italiener Sauser

empfiehlt bestens **Johann Eggimann,** Wirt.

Tiroler Sauser

im Stadium

empfiehlt **E. Widmer,** Rest. z. Halde.

Von nun an wieder täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler,** Bäcker.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen

an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.
Von wem sagt die Exped. d. Bl. 3981

Flechten.

Von beißenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139



Aargauische
Pferde-Assekuranz Gesellschaft.

Programm
für die Neueinschatzungen und Revisionen pro 1897.

Aarau (Casernenhof)	5. Oktober,	vormittags	10½ Uhr
Schönenwerd (Storchen)	5. „	nachmittags	2½ „
Baden (Gstühl)	7. „	vormittags	8 „
Otelfingen (Bierbrauerei)	7. „	nachmittags	3 „
Brugg (Rotes Haus)	9. „	vormittags	9½ „
Bremgarten (Ober Thor)	9. „	nachmittags	2½ „
Auw (Linde)	12. „	vormittags	11½ „
Muri (Löwen)	12. „	nachmittags	2 „
Seengen (Brestenberg)	14. „	nachmittags	3 „
Boniswyl (Bahnhof)	14. „	nachmittags	6 „
Zofingen (Ochsen)	16. „	vormittags	11 „
Olten (Bahnhof)	16. „	nachmittags	4 „
Aarburg (Krone)	19. „	nachmittags	2 „
Kölliken (Bären)	21. „	vormittags	10½ „
Lenzburg (Krone)	23. „	vormittags	10 „
Wohlen-Villmergen (Bahnhof Wohlen)	23. „	nachmittags	2 „
Schöftland (Ochsen)	25. „	nachmittags	1 „
Rheinfelden (3 Könige)	27. „	vormittags	9 „
Stein (Adler)	27. „	nachmittags	1 „
Frick (Rebstock)	27. „	nachmittags	4 „

Für jedes Pferd sind Fr. 3. 50 à conto der Jahresprämie einzubezahlen.

Der Vorstand.



Kegelschieben
Sonntag 4. Oktober
in der Pintenwirtschaft Rud. Müller in Teufenthal.
im Betrage von 100 Fr.
worunter **zwei schöne Schafe.**
Es ladet Kegelliebhaber freundlich ein
Rud. Müller, Teufenthal.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2084 **Gebrüder Hess.**

Aarau, Montag den 5. Oktober 1896 № 260 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ein bedeutsamer Sieg.

Die politische Einsicht des Referendumsbürgers und das schweizerische Solidaritätsgefühl haben sich gestern als stärker erwiesen als die Mächte des Kapitals und die welschen Sonderbestrebungen. Das Schweizervolk hat mit der Annahme des Rechnungsgesetzes gezeigt, daß es die unselige Privatwirtschaft im Eisenbahnwesen satt hat und die Bahnen selber übernehmen will. Denn unstreitig darf das Resultat in diesem Sinne gedeutet werden; die Schlacht wurde geschlagen unter dem Rufe: „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke."

Zieht man die den Gegnern günstigere Situation in Betracht, so muß das gestrige Ergebnis ein sehr schönes genannt werden.

Aber nicht minder, als daß das Rechnungsgesetz angenommen wurde, erfreut der begleitende Umstand, daß der Referendumsbürger so gut die verschiedenen Vorlagen auseinanderzuhalten gewußt hat und das Manöver, das Rechnungsgesetz mit zwei unpopulären Gesetzen zu verkoppeln, so gänzlich mißlungen ist! Die Urheber des dreifachen Referendums hatten sicher darauf gerechnet, es würde namentlich die so unbeliebte Disziplinarordnung das Rechnungsgesetz mit in den Strudel der Verneinung ziehen. Aber diese demagogische Rechnung war ohne Berücksichtigung der Klugheit des schweizerischen Staatsbürgers gemacht, der denn doch ein schlechtes von einem guten Gesetz wohl zu unterscheiden weiß. Und so haben es nun die Herren Anstifter des dreifachen Referendums erlebt, daß die beiden unwichtigen Gesetze verworfen, das Gesetz, auf das alles ankam, angenommen wurde. Das ist ein entschiedener Sieg der Demokratie, der deutlich zu Gunsten der Einrichtung des Referendums spricht.

Die Resultate im Einzelnen bieten manches Interessante und wir empfehlen den Lesern aufmerksame Lektüre der auf der dritten Seite mitgeteilten Abstimmungstabelle. Brav gehalten haben sich Solothurn, Luzern, Zug, beide Basel, Tessin und namentlich auch der Kanton Aargau, der sein Resultat mit Stolz sehen lassen darf. Auch haben Freiburg und Genf recht ansehnliche Minderheiten für Annahme aufzuweisen; Sankt Gallen und Schaffhausen haben dagegen auffallend viele Nein. Im Aargau hat kein einziger Bezirk das Rechnungsgesetz verworfen, ein in eidgenössischen Abstimmungen wohl noch selten erreichtes Resultat.

Die Disziplinarordnung ist wie recht und billig überall wuchtig verworfen worden, kein einziger Kanton hat angenommen. Unser Volk will eine klare Grenzlinie zwischen Militär und Civil, es duldet nicht, daß der Bürger militärisch bestraft werden kann, außer er habe sich gegen eine Dienstvorschrift vergangen.

Das Viehhandelsgesetz ist von den Bauern im Stich gelassen worden, aus verschiedenen Gründen. Der Aargau gehört zu den 7½ annehmenden Ständen. Wir bedauern, daß dieses Stück Rechtseinheit dem Schweizervolk nicht beliebte, doch sind es wenigstens sachliche und nicht politische (föderalistische) Motive, denen das Gesetzlein erlegen ist.

Die Hauptsache am gestrigen Tag ist die schöne Annahme des Rechnungsgesetzes. Nicht einmal der Trost bleibt den Gegnern, daß die Mehrheit der Stände das Gesetz verworfen, denn es haben 11½ Kantone angenommen und 10½ verworfen. Natürlich fällt dies weiter nicht in Betracht, denn das Ständemehr gilt nur bei Verfassungsartikeln.

Was jetzt in Eisenbahnsachen zu geschehen hat, ist klar und der Weg deutlich vorgezeichnet. Der Kündigungstermin vom 1. Mai 1898 darf nicht verpaßt werden und es gilt, rasch, doch ohne Ueberstürzung, die notwendigen Vorlagen fertig zu stellen. So nebenbei wird das Schweizervolk auch über die Expropriationsinitiative abzustimmen haben, denn die Unterschriften sind beisammen. Der Rückkauf wird aber vermutlich vorgezogen werden und daher begegnet man der Initiative am besten dadurch, daß die eidgen. Räte einen Gegenvorschlag machen, in dem Sinne, daß ein Verfassungsartikel aufgestellt wird, der das Eisenbahnwesen als Bundessache erklärt, jedoch die Frage offen läßt, ob dies durch Expropriation oder Rückkauf zu geschehen habe. Dann wird das Volk zweifellos diesen Artikel vorziehen.

Nun, die nächsten Monate bieten noch genügend Gelegenheit, diese Dinge genau zu erörtern. Freuen wir uns vorläufig des gestrigen schönen Resultates.

Es lebe die Verstaatlichung der Eisenbahnen!

Die Bierbrauerei im Jahre 1895.

(Aus dem Bericht für Handel und Industrie.)

Das Jahr 1895 kann infolge der den Konsum begünstigenden Witterung für die Brauindustrie zu den guten gezählt werden.

Der stark vermehrten Produktion entspricht eine wesentlich gesteigerte Einfuhr von Malz; demzufolge hat auch im Berichtjahr wieder der Bezug von Gerste abgenommen. Der Hauptgrund dafür daß die Brauer immer mehr auf die eigene Malzfabrikation verzichten, liegt viel weniger darin, daß die Konkurrenz mit der ausländischen Mälzerei nicht auszuhalten wäre, als vielmehr in den äußerst schwierigen Arbeiterverhältnissen, die es als ratsam erscheinen lassen, sich mit möglichst wenigen Arbeitskräften zu behelfen. Die eigene Mälzerei wurde übrigens hauptsächlich deshalb betrieben, weil man auf diesem Weg ein Produkt aus selbstausgewählter Gerste bekam, das durchaus den Anforderungen entsprach.

Die Gerstenernte lieferte im Berichtjahre einen ziemlich reichen Ertrag; die Gerste konnte deshalb zu günstigen Bedingungen bezogen werden.

Auch die Hopfenernte ergab gesunde und gute Ware zu annehmbaren Preisen.

Schwieriger wird von Jahr zu Jahr die Beschaffung genügender Eisvorräte. Denn abgesehen davon, daß die Brauerei selber bedeutend mehr Eis beansprucht als früher, vermehrt sich nun der Bedarf auch in den Schankstätten, an die immer größere Anforderungen gestellt werden. Doch ist nun die Gefahr, daß man im Sommer Mangel an Eis haben könnte, nicht mehr so groß, da die Eismaschinenanlagen immer allgemeiner werden, und man daher nicht mehr so sehr auf das natürliche Eis angewiesen ist.

Das Brauverfahren wird fortwährend vervollkommnet. Durch die sehr fühlbare Konkurrenz werden die Produzenten zur Verbesserung ihrer Einrichtungen gezwungen; doch ist es fraglich, ob den kostspieligen Anlagen auch ein entsprechend lohnender Absatz gegenübersteht. Sicher ist jedenfalls, daß, während auf der einen Seite die Produktionskosten fortwährend steigen, die Verkaufspreise auf der andern infolge indirekter Leistungen an die Abnehmer sinken, und daß darunter besonders die kleinen Produzenten leiden. Die einzelnen Geschäfte müssen daher alles daran setzen, einen hohen Verkaufsbetrag zu erzielen. Ist die Jahreswitterung günstig — wie im Berichtjahr — so werden die Brauereien einen genügenden Absatz haben; in ungünstigen Jahren dagegen kann es damit schlecht bestellt sein.

Inwiefern die Abstinenzbewegung den Bierkonsum beeinflußt, läßt sich bis jetzt noch nicht beurteilen.

Die Brauereien leiden schwer unter Uebelständen mancherlei Art, die eine Folge ihres erbitterten Konkurrenzkampfes sind. Zu erwähnen sind besonders:

1. Die allzu große Anzahl von Wirtschaften und der damit verbundene häufige Wechsel ihrer Inhaber, sowie die oft ungesunde Art und Weise der Wirtschaftsführung. Durch die enorme Konkurrenz wird der Konsum in einzelnen Geschäften derart eingeschränkt, daß viele Wirte nicht mehr im Stand sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Durch allerlei künstliche Mittel, wie Konzerte, Vorstellungen u. dgl. wird dann das Publikum anzulocken versucht; und wenn auch das nicht hilft, so ist der Krach da. Auch die Qualität des Wirtestandes wird durch die übergroße Zahl der Wirtschaften heruntergedrückt.

2. Die übermäßigen Kreditansprüche der Wirte. Hierin haben sich die Brauereibesitzer bisher zum Teil allzu willfährig gezeigt. Denn wenn auch zuzugeben ist, daß durch solche Unterstützung von Seite der Brauereien mancher braven Wirtsfamilie eine erträgliche Existenz gesichert werden konnte, so ist doch dadurch an vielen Orten die Spekulation und die Sucht nach mühelosem Erwerb groß gezogen worden. Es hat jetzt übrigens den Anschein, daß in dieser Hinsicht die Verhältnisse wieder besser werden.

3. Das Pachten von Wirtschaften durch Brauereien und Weiterverpachten an Dritte. Die Erfahrungen, die man damit gemacht hat, sprechen durchaus gegen ein derartiges Vorgehen. Denn es werden dadurch die Mietpreise in ganz unzulässigem Maß hinaufgeschraubt, und ferner ist dieses Verfahren nichts weniger als geeignet, einen soliden Wirtestand heranzuziehen.

„Was aber die gesunde Entwicklung der Brauereiindustrie" — sagt ein Berichterstatter — „am meisten hindert und sogar gefährdet, das sind die ungemessenen Ansprüche der Brauereiarbeiter. Ihren berechtigten Anforderungen in Bezug auf Löhnung, Arbeitszeit und Behandlung ist längst entsprochen worden. Was die Arbeiter weiter verlangen, ist unberechtigt. Das Recht der freien Verfügung über Leitung und Betrieb des Geschäftes können sich die Besitzer nicht nehmen lassen. Sie setzen alle ihre Kräfte für das Geschäft ein, nehmen das ganze Risiko auf sich und dürfen deshalb auch beanspruchen, in ihrem Haus Meister zu sein."

Eidgenossenschaft.

Die christkatholischen Kirchenchöre halten Sonntag den 11. Oktober in Olten eine Delegiertenversammlung ab zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Bericht über das Kirchengesangwesen in den einzelnen christkatholischen Gemeinden und Genossenschaften. Der Gemeindegesang (vom Präsidium).
2. Bericht über den Kassabestand des schweiz. Verbandes christkatholischer Kirchenchöre (vom Kassier).
3. Vorschläge von neuem Gesangsstoff für die Kirchenchöre.
4. Bestimmung des nächsten schweizerischen christkatholischen Kirchengesangfestes und Festortes.
5. Anträge und Anregungen.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

43 Nachdruck verboten.

Unterwegs erkundigte sie sich noch weiter nach der Familie, welcher er das Geld zuweisen wollte. Flamm erzählte treuherzig, mit der schlichten Beredtsamkeit eines edlen, schlichten Gemüts, daß auf der seinem Atelier in der Vorstadt benachbarten Bodenkammer ein armer Teufel mit Weib und zwei ganz kleinen Kindern hause. Der Mann war Tagschreiber an dem verkrachten Bankinstitut des Grafen Lanovicz gewesen. Seit einigen Wochen brotlos, war er durch eine Krankheit, die ihn ans Bett fesselte, auch für die nächste, gar nicht absehbare Zeit verhindert, einen Erwerb zu suchen. Die Tränen standen dem Maler in den Augen, als er erzählte, die Leute hätten alles, was nur überhaupt einen Wert besaß, ins Leihamt getragen, er habe ihnen Holz und Kohlen aus seinem Vorrat geschenkt, daß der Kranke und die armen Würmer wenigstens nicht frören, aber sie brauchten mehr, als er ihnen mit seinen momentan gerade sehr beschränkten Mitteln bieten könne. Sie wären die Miete schuldig und ständen dadurch in Gefahr, demnächst obdachlos zu werden und zudem mangle es ihnen an einem tüchtigen Arzt und Medizin.

Er hielt in seiner Schilderung, die ihn ganz fortgerissen hatte, plötzlich ein, als ihn ein schluchzender Seufzer Magdes erst veranlaßte, die an seiner Seite Dahinschreitende anzusehen. Die Baronesse war sehr bleich geworden, auf ihren Wangen zitterten glitzernde Tropfen, ihr Mund war geschlossen, wie im Schreck verstummt.

„Ach, verzeihen Sie, gnädigstes Fräulein!" stotterte er. „Ich bin ein rücksichtsloser Mensch — ich quäle Sie mit meinem Geschwätz. . . . ."

Sie schüttelte eifrig das Köpfchen und zog den Schleier dichter vors Gesicht. Sie blieb eine Weile stehen, als kämpfe sie mit einem Entschluß. Endlich hatten sie das Haus der Baronin Puchstein erreicht. Magda erfuhr zu ihrem Bedauern von dem Portier, daß die Mama eben ausgefahren sei. Sie stand ratlos da, dann raffte sie sich auf; jener Entschluß war zur Reife gekommen. Sie übergab dem Türhüter das Gewände, das Flamm trug, in Verwahrung, und bat dann den Maler, sie wieder zu begleiten.

„Ich kann Ihnen das Geld erst am Abend oder morgen schicken, mein Herr," sagte sie, als sie sich wieder auf der Straße befanden, aber die armen Leute sollen unter dieser durch die Abwesenheit meiner Mutter verursachten Verzögerung nicht leiden. Ich habe genug bei mir, um ihnen vorläufig zum Allernötigsten zu verhelfen. Kommen Sie!"

„Wie, meine Gnädige?" rief Flamm erschrocken, „Sie selbst wollten . . . . .? Aber du lieber Himmel, das ist kein Anblick für Sie! Sie können sich kaum eine Vorstellung machen . . . . ."

„Eben deshalb halte ich es für meine Pflicht, mich von der Wahrheit belehren zu lassen." Sie sprach mit einem Mut und einer Begeisterung, die sie in den Augen Flamms in diesem Moment zu überirdischer Schönheit verklärten.

„Sie sind — ein Engel, meiner Seel'! — Vergeben Sie mir das Wort, das freilich etwas banal klingen könnte!"

Und mit raschen Schritten gingen sie fürbaß. Flamm mit der Freude eines guten Menschen, der Anderen einen helfenden Retter zuführen kann, Magda mit dem aus Lernbegier und schaurigem Bangen gemischten Gefühl des Kindes, das in eine ihm bislang fremd gebliebene Welt hinaustritt . . .

Die gewöhnliche Dinerstunde war längst vorüber. Frau von Puchstein und Graf Scheller saßen im Speisezimmer, stumm, nur immer horchend, ob sich denn noch immer nicht der leichte Mädchenschritt vernehmen lasse, den sie so ängstlich erwarteten. Judith unterdrückte Seufzer auf Seufzer. Sie hatte die ganze Dienerschaft ausgeschickt, sobald sie beim Nachhausekommen erfahren, daß Magda mit einem unbekannten Mann fortgegangen sei, und noch dazu in bedeutender Aufregung, wie man ihr sagte . . . .

Endlich hörte man die Erwartete nahen. Judith sprang auf, hinaus ins Vorzimmer, wo ihr Magda fast in die Arme stürzte. Die Baronin war so erschreckt über ihr verstörtes Aussehen, daß ihr die beabsichtigte geharnischte Strafpredigt in der Kehle stecken blieb. Am ganzen Leibe zitternd, führte sie das Kind hinein.

Magda warf ihr Pelzwerk zu Boden, riß den Schleier herab und schaute, mitten im Speisezimmer stehend, um sich, als müsse sie sich aus einer furchtbaren Betäubung aufraffen und besinnen, wo sie überhaupt sei. Unter den Lichtstrahlen des Kronleuchters wurde der nahezu geisterhafte Ausdruck ihres Gesichtes erst so recht sichtbar. Die Mutter schrie laut auf: „Kind, was hast Du? was ist Dir geschehen?!" und wollte sie neuerdings in die Arme schließen, aber Magda wehrte sie mit nervöser Heftigkeit ab; ihrem Bräutigam, der am Tische stand und in ratloser Verblüffung das Schnurrbärtchen drehte, schien sie überhaupt gar nicht zu bemerken. Sie machte einen raschen Gang über den weichen Teppich, dann ließ sie sich, als ob sie die Kräfte verließen, in einen entfernten Stuhl fallen und lehnte das bleiche Haupt schaudernd hinten über. „Was sind wir doch für elende Geschöpfe!" begann sie plötzlich mit tiefer, rauher Stimme, in welcher man gewissermaßen das aufgeregte Herzblut

Schweizerischer Feuerwehr-Verein. (Mitget.) Die Vorlage des Central-Ausschusses betreffend die Revision des § 44, litt. a und b der Statuten der Hülfskasse ist durch Urabstimmung von den Sektionen und Mitgliedern des Vereins gutgeheißen und angenommen worden.

Zusammenstellung der Resultate: Anzahl der Sektionen 917, stimmende Sektionen 856, Anzahl der Versicherten 102,341, Stimmende Mitglieder 71,959, mit „Ja" (Annahme der Vorlage) 69,550, mit „Nein" (Verwerfung der Vorlage) 1382, leer oder ungültig 1027.

Laut Statuten waren zur Genehmigung der Vorlage zwei Drittel aller Versicherten notwendig. Es ist diese Zahl mit 1322 Stimmen überschritten.

Aargau.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 2. Okt. 1896.

1. Gestützt auf die Schlußnahme, welche bei Anlaß der letzten hiesigen Ledermesse von einer Versammlung von Interessenten gefaßt wurde, wird das Gesuch an den Vorstand des schweiz. Gerbervereins gerichtet, er möchte zu Verhandlungen in dem Sinne Hand bieten, daß die Lederbörse zeitlich und örtlich mit der Messe verbunden würde.

Dem Bauprojekt der Herren Gebrüder Nyniker, Bierbrauer, welche auf ihrer Liegenschaft vor dem Haldentor am Platz des alten einen neuen Bierkeller erstellen lassen wollen, wird die Genehmigung erteilt.

3. Nach Mitgabe der von der Bauverwaltung vorgenommenen Untersuchung läßt sich der zur Entwässerung der neuen Kantonsschule zu erstellende Kanal in den Oftkanal einleiten, wodurch die vorgesehenen Kosten erheblich reduziert werden. Der Bauverwaltung wird gestützt hierauf die Ermächtigung erteilt, die betreffende Arbeit auf Grundlage der bereits von ihr eingeholten Angebote an einen Uebernehmer zu übertragen, da die möglichst beförderliche Ausführung dringend geboten erscheint.

4. Nach einer am 25. September durch die Polizei gemachten statistischen Aufnahme beläuft sich die Zahl der täglich von auswärts in die Stadt kommenden Arbeiter auf 1800, worunter 1173 männliche und 627 weibliche.

Ueber die Bekämpfung der Feldmäuse durch den Löffler'schen Baccillus hat Hr. Landwirtschaftslehrer Laur der Staatswirtschaftsdirektion einläßlichen Bericht erstattet, der gedruckt vorliegt.

Der Auftrag zu derartigen Versuchen wurde dem Genannten von der Staatswirtschaftsdirektion im Frühjahr 1895 erteilt. Hr. Laur stellte nun zuerst an 73 Mäusen in Käfigen Versuche an, welche den Beweis lieferten, daß das Gift für sie tödlich wirkt.

Hierauf folgten Versuche im freien Felde. Zuerst in Luptig. Es wurde durch ca. 80 Schulkinder vergiftetes Brot in Löcher auf einem großen Felde gelegt.

Ein zweiter Versuch wurde im April 1896 bei Wallbach ausgeführt. Die Baccillen wurden wie das erste Mal von der Firma Schwarzlose, Söhne, in Berlin geliefert. Leider erkrankte, wie man sich erinnern wird, bei diesem Versuch eine Anzahl Kinder, weil sie von dem vergifteten Brote naschten. Diese Erscheinung war sehr auffallend, weil der Löffler'sche Baccillus bisher als für den Menschen unschädlich gegolten hatte. Herr Laur machte von dem Vorfall Prof. Löffler in Greifswalde und Prof. Roth in Zürich Mitteilung und verlangte Gutachten darüber. Ersterer hat bis jetzt nicht geantwortet, der letztere sagt in seiner ausführlichen Beantwortung u. a.:

„Wenn es sich in den Fällen bei Wallbach wirklich um Infektion durch Mäusetyphus gehandelt hat, was wie gesagt durch meine Versuche keineswegs bewiesen wurde, durch die bisherigen Erfahrungen aber eher unwahrscheinlich gemacht wird, ließe sich dies vielleicht so erklären, daß die Kinder für diese Mikroben vielleicht empfänglicher sind als Erwachsene, oder daß von den Wallbacher Kindern verhältnismäßig viel von dem mit Bakterienaufschwemmung getränkten Brote genossen wurde.

„Uebrigens hat man sich bis jetzt auch anderorts nicht gefürchtet, Kinder für das Auslegen des Brotes zu verwenden und Dr. C. Kornauth an der landwirtschaftlichen chemischen Versuchsstation in Wien betont in seiner Arbeit „Die Bekämpfung der Mäuseplage mittelst des Bacillus typhi murium" geradezu, daß von einer Gefahr für Kinder keine Rede sein könne. Dessenungeachtet wird es jedenfalls angezeigt sein, in Zukunft den Genuß solcher Brotstücke zu vermeiden und vielleicht auch von der Verwendung von Kindern bei der Mäusevertilgungsarbeit abzusehen. Ein Vorwurf aber kann nach dem oben Gesagten niemand gemacht werden, wenn in Wallbach Kinder mit dem Austragen der Brotstücke betraut wurden. Auch hieße es auf alle Fälle viel zu weit gegangen, wollte man wegen der dortigen Vorkommnisse die Mäusevertilgungsversuche mit den Löffler'schen Kulturen sistieren, die anderwärts so ausgezeichnete Resultate lieferten. Wohl aber dürfte es vorsichtshalber am Platze sein, denjenigen Personen, welche bei der Vertilgungsarbeit beschäftigt sind, den Genuß der infizierten Brotstücke zu verbieten und sie anzuhalten, nach dieser Arbeit die Hände unter Verwendung einer Nagelbürste mit warmem Wasser und Seife gründlich zu waschen. Auch soll das Ansetzen der Bakterienaufschwemmung und das Eintauchen der Brotstückchen weder in einer Küche noch an einem Orte geschehen, wo Nahrungsmittel aufbewahrt werden. Die verwendeten Gefäße sollen nachher gereinigt (mit heißem Wasser) und nicht zur Bereitung, namentlich aber nicht zur Aufbewahrung von Speisen verwendet werden.

Diese einfachen Vorsichtsmaßregeln dürften genügen, um Erkrankungen bei Menschen zu verhüten, falls solche wirklich bei hoch disponierten Personen und bei Einverleibung größerer Mengen von den genannten Bakterien vorkommen können, worüber wir allerdings noch nicht vollständig orientiert sind."

Hr. Laur schließt sich diesen Wünschen an.

Was den Erfolg der Versuche hinsichtlich der Mäusevertilgung betrifft, so ist die Wirkung eine gute gewesen. In Luptig verschwanden alle Feldmäuse.

Auch in Wallbach zeigte sich im Laufe des Sommers die Wirkung. Es verschwanden zwar nicht alle Mäuse; aber es waren viel weniger Löcher begangen als im Frühjahr. Beim Pflügen fanden die Bauern tote Mäuse. Alle Landwirte, bei denen man sich sowohl in Luptig als in Wallbach erkundigte, bestätigten, daß das Mittel gewirkt habe. Die Gemeinde Wallbach hat denn auch am 12. Juli beschlossen, die Bekämpfung der Mäuse mit dem Bacillus typhi murium im Herbste auf Kosten der Gemeinde ausführen zu lassen.

Zum Schlusse beantragt Hr. Laur, es sei noch ein dritter Versuch vorzunehmen.

Aarau. (Eingef.) Herr Dr. Gustav Schneider hat, nachdem er während ca. 5 Jahren als Oberrichter funktioniert, dem Großen Rate seine Rücktrittserklärung per Ende Oktober eingereicht, um sich wieder der Anwaltspraxis zu widmen.

Wir bedauern sehr, daß dieser vortreffliche Jurist aus unserm obersten kantonalen Gerichtshofe scheidet, können aber angesichts der bescheidenen Staatsbesoldungen seinen Rücktritt wohl erklären.

Der Große Rat hat nun als weiteres Traktandum für die nächste Sitzung die Neuwahl eines Mitgliedes des Obergerichtes.

Zofingen. Sämtliche Zofinger Metzger kündigen in den Blättern an, daß sie seit 1. Oktob. das halbe Kilo Rind- und Ochsenfleisch zu 70 Rp. verkaufen.

Oberwynenthal. Eine wahre Völkerwanderung vollzog sich dieser Tage unter dem Wirtestand der hiesigen Gegend. Das Restaurant Stirnimann in Menziken ist in den Besitz des Herrn G. Weibel-Stirnimann übergegangen und hat dagegen der bisherige Inhaber Herr Arnold-Merz die Wirtschaft zum „Rosengarten" in Reinach bezogen, dessen bisheriger Pächter Herr Emmisberger die Wirtschaft zum „Kastanienbaum" in Menziken käuflich erworben hat. Auch das Café zur „Waag" in Reinach hat seinen Besitzer gewechselt. Die Familie Hunziker hat die Wirtschaft zum „Kirchenrain" in Gontenschwyl übernommen und ist in Reinach durch Familie Stocker von Neudorf bei Münster ersetzt worden.

Landsturm. Zu den diesjährigen Cadres-Uebungen, welche in Unterkulm stattfanden, rückten ein vom Stabe: der Kommandant (Herr Major Siebenmann in Aarau), der Quartiermeister (Herr Hauptmann Lüscher in Teufenthal) und der Arzt (Herr Oberlieut. Häusler in Schöftland), sowie 6 Kompagnieoffiziere (3 Hauptleute, 2 Oberlieutenants und 1 Lieutenant) und 71 Unteroffiziere, Spielleute, Wärter und Büchsenmacher.

Zur Witterung. (Korr.) Den September, der wenige helle und sonnige Tage uns beschenkte, haben wir hinter uns. Was für Wetter wird der Oktober bringen, fragen sich bange die Bauern, die noch weit mit ihrer Feldarbeit zurück sind. Kaum einige wenige sind mit der Kartoffelernte fertig, ja es gibt solche, die noch nicht angefangen haben damit. Der Säet zieht sich sehr in die Länge, dazwischen kommen stets andere Arbeiten, die den Landwirt an der Bestellung seiner Felder hindern. Das Mostobst muß von den Bäumen, denn die Lieferungszeit naht, zum Säen muß durch Dreschen erst noch das Saatgut beschaffen werden.

Momentan zeigt das Barometer bei Ostwind Tendenz zum Steigen, es wäre zu hoffen, daß endlich bessere Witterung eintrete.

Beunruhigend sind die Berichte über Erdstürze, die uns die Zeitungen melden. Das Jahr 1896 hat mit 1881 in dieser Beziehung viel Aehnlichkeit. Damals regnete es Ende August und Anfang September ohne aufhören, so daß auf der Linie Brugg-Basel unterhalb der Station Hornussen gerade vor Eintreffen des Schnellzuges Basel-Zürich der Damm sammt Unterbau viele Meter weit hinunterrutschte. Die Geistesgegenwart des die Strecke besorgenden Bahnwärters rettete die Insaßen des Zuges vor dem Verderben. An andern Orten sollen um die gleiche Zeit auch Erdschlipse stattgefunden haben, dem Leser wird wohl noch das Schicksal des zum Teil verschütteten Döschens Elm in Erinnerung sein.

Aengstliche Landwirte befürchten, diesen Herbst kaum mehr austen zu können; je einige glauben, nach verschiedenen Anzeichen einen frühen und strengen Winter voraussagen. Somit würde dieses Jahr uns noch um das Vergnügen bringen, einen Spät oder Altweibersommer genießen zu können.

Ausland.

Der Aufstand auf den Philippinen

Soeben erst erfährt man Genaueres über diesen Aufstand, da erst jetzt ausführliche Kabelmeldungen des von dem Madrider Blatte «El Imparcial» ausgesandten Spezialberichterstatters eingetroffen sind.

Er berichtet: Der Hauptzweck der Rebellion im ersten Augenblick war die Niedermetzelung aller im Archipel residierenden Spanier. Fast alle Bediensteten der Gasthöfe und vieler Privathäuser waren an der Verschwörung beteiligt. Da Manila die Hauptstadt des Archipels ist und da natürlich dort die größte Anzahl von Spaniern vorhanden ist, so war es in Manila, wo die Verschwörer mit dem größten Eifer Propaganda machten. Auch in den umliegenden Ortschaften und Dörfern wurde eifrig im Sinne der Verschwörung geschürt. Das erste Anzeichen der sich vorbereitenden Dinge bestand darin, daß viele Bediensteten spurlos verschwanden, nachdem sie ihren Herrschaften Waffen entwendet hatten. Eine Bande von etwa 2000 Insurgenten, zumeist eingeborne Farbige und Mestizen, sei es, daß sie die Entdeckung ihrer Pläne befürchteten, sei es, daß sie einen irrigen Befehl erhalten hatten, überfielen sich und griffen die etwa 2 Stunden von Manila entfernte, 10,000 Einwohner zählende Ortschaft Caloocan an. Die blos 20 Mann starke Gendarmerie-Besatzung dieser Ortschaft mußte sich nach schwacher Gegenwehr ergeben. Die Nachricht vom Angriff auf Caloocan machte das Vorhaben der Verschwornen, das darin bestand, die Spanier massenhaft zu erwerben, scheitern, denn sobald die Nachricht in Manila bekannt wurde, trafen die Spanier die zu ihrer Verteidigung erforderlichen Anstalten. Am Tage nach dem Angriff auf Caloocan erfolgten die Erhebungen von Pandocan, einer Ortschaft, die etwa eine halbe Stunde von Manila entfernt ist, und von San Juan del Monte, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt gelegen.

Ein Seiler, Namens Valenzuela, der Anführer der Verschworenen in Santamesa war, wurde im ersten Augenblick verhaftet und enthüllte den Behörden den Plan der Rebellen, einschließlich der Namen der Hauptbeteiligten. Andere Rebellen, die im weiteren Verlauf dingfest gemacht wurden, bestätigten die Aussagen Valenzuelas. Der erste Eindruck in Manila (man darf nicht vergessen, daß die Bevölkerung der philippinischen Inseln 8 Millionen Seelen beträgt, von denen nur 17,000 Urspanier sind) war der des Schreckens. Im ersten Augenblick schien man eine Wiederholung der sizilianischen Vesper zu befürchten. Die Spanier trafen indeß Anstalten, ihr Leben teuer zu verteidigen. Bores, ein höherer Finanzbeamter, organisierte in 5 Stunden eine Schwadron von Freiwilligen, die die Stadt durchzog und wahrscheinlich furchtbare Ereignisse verhütete sowie den Mut der spanischen Kolonie hob. Am darauffolgenden Tag bildete der Advokat Careaes eine neue Freiwilligenschaar von 300 Mann. Am 3. ds., den Tage, an dem der Dampfer „Isla de Panay" in See stach, stellten sich im Gebäude der General-Statthalterschaft viele Spanier und Chinesen ein, die allesamt den Freiwilligenkorps einverleibt werden wollten. Die aus Manila kommenden Reisenden behaupten, daß der in Catepuman gebildete philippinische Bund sowie die freimaurerischen Logen (?), denen die reichsten Chinesenmestizen des Landes angehören, die Verschwörung angezettelt hätten. Die Verschworenen hielten in aller Sicherheit Versammlungen ab in den Municipalgerichten, die von Eingeborenen verwaltet werden. Viele Gendarmerieposten hielten es mit den Verschworenen. Auch unter den philippinischen, zumeist aus Eingeborenen bestehenden Truppen gab es viele verdächtige Elemente. Die Waffeneinfuhr wurde in großem Maßstabe, im Einverständnis mit den eingeborenen Zollbeamten betrieben. Wie dies auch auf Cuba der Fall ist, sind die Weiber mit Leib und Seele für die Verschwörung. So erzählt man sich, daß die Frau des oben angeführten Valenzuela und andere Frauen von den Fenstern aus auf die spanischen Truppen schossen. Die Frau des Arztes Villroel, die einen antispanischen Klub gegründet hatte, ist gefangen genommen worden.

Eine weitere Depesche des „Imparcial" aus Hongkong meldet, daß die Zahl der philippinischen Rebellen 15,000 übersteige. Der Haß der Rebellen soll sich besonders gegen die Mönche kehren; es sollen über 100 Ordensleute niedergemacht worden sein. Das Blatt „El Pais" meldet, der Bischof von Manila, Mfg. Nozaleda, sei ermordet worden. Zahlreiche verkleidete Pfarrer und Mönche seien aus den verschiedenen Bezirken in Manila als Flüchtlinge angekommen.

Diese Nachrichten haben in Madrid einen um so stärkeren Eindruck hervorgebracht, als die Regierung, wie gewöhnlich, die Erhebung auf den Philippinen als eine durchaus unerhebliche dargestellt hatte. Jetzt wurden die vom „Imparcial" und vom „País" veröffentlichten Nachrichten in öffentlichen Kreisen als Erfindungen bezeichnet, Niemand aber gibt etwas auf diese Dementis, weil die genannten Blätter in der Regel sehr gut informiert sind und die von ihnen gebrachten Nachrichten sich immer als richtig erweisen, wie sehr sie auch Anfangs von amtlicher Seite abgeleugnet werden.

Die philippinische Insurrektion, soweit man aus den amtlichen und privaten Meldungen urteilen kann, umfaßt heute zwei bedeutende Centren; das eine liegt in Novaliches, in unmittelbarer Nähe Manilas, das andere in der Provinz Cavite; beide Centren zusammen, die durch den Fluß Pasig von einander getrennt sind, können den Spaniern eine Streitmacht von 12,000 bis 15,000 Mann entgegenstellen. Die Insurrektion dehnt sich außerdem über die centrale Bergkette, von Manila bis Nuloa Ecija aus und droht, sich ebenfalls über die westlich von Manila gelegenen Gegenden, Bulacan und Panpanga, zu erstrecken. Es wäre übertrieben, die Insurrektion auf den Philippinen der auf Cuba gleichzustellen, denn erstens ist die geogr. Gestalt des Archipels, der aus etwa 1200 Inseln besteht, in hiesiger Beziehung mit der großen Antille und zweitens ist die Kriegstüchtigkeit der Philippiner, zum größten Teile halbwilden Völkerschaften, mit jener der Cubaner nicht zu vergleichen. Trotzdem bedeutet die Insurrektion auf den Philippinen für Spanien in diesem Augenblick, wo es alle Hebel zur Niederwerfung des kubanischen Aufstandes ansetzen muß, einen äußerst ernstlichen Querstrich.

Lokales.

(Eingesandt). Der letztes Jahr in Aussicht genommene Bazar „für den Unterstützungsfond zur Anschaffung künstlicher Gliedmassen für arme Kranke", soll diesen Winter nun definitiv abgehalten werden. Wie wir hören, soll mit dem Bazar eine Ausstellung hübscher Handarbeiten verbunden werden und hat sich das Damenkomite verpflichtet, die fünf schönsten derselben zu prämieren.

Wir möchten jetzt schon auf dieses, einem dringenden Bedürfnisse entsprechenden Werk, hinweisen und ganz besonders unsere verehrte Damenwelt aufmuntern, ihre Kunst- und Handfertigkeit in den Dienst der Humanität zu stellen und die Erzeugnisse ihrer Geschicklichkeit, sei es mit Pinsel, Brennstift oder Nadel, seiner Zeit dem Comite recht zahlreich zukommen zu lassen. Obgenannter Unterstützungsfond bedarf dringend eines Zuschusses, damit die Wohltat desselben möglichst vielen bedürftigen Kranken zugewendet werden kann. Mancher arme Familienvater müßte sein ganzes Leben ein Krüppel bleiben und manche sonst schon von Sorgen gedrückte Mutter könnte ihrem Haushalte nur mühsam oder gar nicht mehr vorstehen, würde nicht ein künstliches Bein, ein Fuß, eine Stützmaschine ꝛc. die Funktionen der verlornen Glieder ersetzen.

Wir wünschen dem in Aussicht genommenen Werke im Interesse so vieler schwergeprüften armen Kranken viele warme opferfreudige Gönner und Gönnerinnen zu Stadt und Land und werden später auf die Sache zurückkommen, wenn wir den Damen des Comites von ihren Plänen etwas Näheres abzulauschen können.

— (Eingef.) Die Besichtigung der von Frl. Hunziker, Malerin in hier, im Zeichnungssaale der alten Kantonsschule ausgestellten Malereien ihrer Schülerinnen und Schüler verdient im vollsten Maße allen Interessenten der Kunst wärmstens empfohlen zu werden. Jedermann wird sich mit Freuden von der Vielseitigkeit und teilweise künstlerischen Ausführung dieser Arbeiten überzeugen. Die Ausstellung legt das beste Zeugnis von der tüchtigen Unterrichtsgabe der talentvollen Lehrerin ab; unter deren trefflichen Anleitung, Schülerinnen und Schüler mit Begabung und Ausdauer, so schöne Resultate erzielen.

Wir gratulieren Frl. Hunziker zu ihrem Erfolge und wünschen auch während der zwei nächsten Tage noch recht zahlreichen Besuch der Ausstellung.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 4. Okt. Der Regierungsrat schlägt dem Kantonsrat die Verlegung der kantonalen Strafanstalt nach Regensdorf vor und verlangt außer dem Erlös vom alten Strafhausareal einen Kredit bis auf 500,000 Franken, welcher Antrag der Volksabstimmung zu unterstellen ist.

Bern, 4. Oktober. Vormittags 11 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug mit Musik zum Stämpflidenkmal. Direktor Milliet hielt dort eine beifällig aufgenommene Ansprache, an den Staatsmann und dessen Bestrebungen erinnernd.

---

pulsieren hörte. „Pfui, pfui, mir ekelt vor diesem ganzen Leben!"

„Was soll das bedeuten?" rief die Baronin, entsetzt die Hände faltend. „Ich kenne Dich ja gar nicht mehr! Woher kommst Du? Wo bist Du gewesen? Was ist Dir begegnet? Sprich!"

Sie zuckte mit jenem eigentümlichen Zungenschlage das Kinn empor, mit dem man den Gaumen von einem widerlichen Geschmack befreien möchte. Graf Scheller hielt es jetzt für seine Pflicht, doch auch etwas zu bemerken.

„Oder meinen Sie nicht, teuerste Frau Mama, daß es Magda besser wäre, sich vorerst zu stärken?" Dabei tat er einen zaghaften Schritt gegen die Baronesse. „Willst Du nicht einen Löffel Suppe zu Dir nehmen, mein Lieb, oder einen Schluck Wein? Du bist ja ganz von Kräften. . ."

Sie sah ihn von oben bis unten an und brach in ein hartes Lachen aus. Dann sprang sie zornig auf und lief hin und her, wie von einem Fieber gejagt, dabei an ihren Fingern ringend und zerrend, als müsse sie sich eines unsichtbaren Etwas entledigen, das ihr zur Qual anhaftete. Man konnte glauben, sie hätte in Spinnenzwebe gegriffen und trachte, sich jetzt davon zu befreien. Die Mutter und der Bräutigam sahen ihr voll Schreck und Verwunderung zu.

„Ihr wollt wissen, wo ich war, wodurch ich mich so weit vergessen konnte, die geheiligte Stunde — des Dinners zu versäumen? Nun, ich will's Euch sagen!"

Und unter krankhaftem Schlucken, in einer Erregung, die sich nach und nach bis zur wilden Extase steigerte, erzählte sie, was ihr begegnet war, sie schilderte das grauenhafte Elend, das sie bisher kaum aus Büchern oder den Lokalnachrichten der Zeitungen kennen gelernt hatte und das ihr mit einem Male in ganzer Wirklichkeit entgegengetreten war.

Nachdem ein Kranz mit der Aufschrift „Dem Vorkämpfer der Eisenbahnverstaatlichung“ niedergelegt worden, zogen die Männer zur Urne, um einmütig für das Rechnungsgesetz einzustehen.

Der Zar in Paris.

Paris, 3. Oktober. Der Zustrom wird stärker und stärker. Heute Nachmittag war der Verkehr auf den großen Boulevards und den Champs d'Elysée bereits sehr schwierig. Die neugierige Menge besichtigt die offiziellen Vorbereitungen, die beinahe beendigt sind; auch die Dekoration der Straßen und öffentlichen Monumente ist beinahe beendigt. Die Privatgebäude beginnen zu beflaggen. Der Himmel ist bedeckt. General Saussier, der Polizeipräfekt und der Direktor der allgemeinen Sicherheit hatten wiederholte Unterredungen mit den höhern Beamten der Westbahn-Gesellschaft, um die Bahnlinie für die Durchfahrt des kaiserlichen Zuges bis in die kleinsten Details sicher zu stellen. Alle Kunstbauten der Linie, Brücken, Bahnübergänge u. s. w. werden durch Genietruppen inspiziert und bewacht. Um das Publikum von der Linie fern zu halten, werden Truppen-Piquets alle Zugänge besetzen. Die Bahnangestellten werden dem Schienenwege entlang eine ununterbrochene Linie bilden, ein Mann auf jeden Kilometer.

Paris, 3. Okt. Nach einer **Depesche** aus London bestätigt es sich, daß Salisbury dem Zar die Zusicherung gab, daß England Europa nicht durch eine isolierte Aktion in der armenischen Frage in Kriegsgefahr stürzen werde. Der Zar zeigte sich von dieser Zusicherung sichtlich befriedigt; er soll sich sehr versöhnlich und friedliebend ausgedrückt haben. Man darf annehmen, daß nunmehr die Mächte zu vollkommener Einigung gelangt sind und den Sultan endlich dazu zu bringen wissen werden, daß die im türkischen Reich unumgänglich notwendigen Reformen durchgeführt werden.

Paris, 4. Oktober. Der Präsident Faure ist heute vormittags 11 Uhr nach Cherbourg abgegangen, begleitet von den Ministern Meline, Hanotaux, Loubet, Brisson. Eine ungeheure Volksmenge lidete auf dem ganzen Wege Spalier und begrüßte Faure. Nachmittags herrschte im Centrum von Paris große Bewegung. In den Champs Elysées war der Verkehr fast unmöglich. Die Börse bleibt nächsten Dienstag geschlossen.

Balmoral, 4. Oktober. Der Zar ist um 11 Uhr abends abgereist und passierte etwas nach Mitternacht Aberdeen.

London, 4. Oktober. Das russische Kaiserpaar ist heute Morgen 9 Uhr in Breston angekommen und um halb 10 Uhr weiter gereist.

Verschiedenes.

Der Respekt vor dem schönen Titel. Aus Luzern berichtet das dortige Tagblatt: Am Mittwoch erschien vor den Schranken des Kriminalgerichts mit polizeilichem Gefolge „Fürst Alexander Galizin“. Vom 16 Juni bis 26. August 1895 hatte das Union-Hotel das Vergnügen, den hohen Gast zu beherbergen. Sein Auftreten war für den Träger eines glänzenden Namens sehr bescheiden. Dienerschaft und Equipage brachte er nicht mit; aber die Ehrfurcht vor dem Fürstentitel half über diese Mängel hinweg. Er fand Kredit umsomehr, als er im Anfang regelmäßig zahlte. Schließlich aber lief eine Hotelrechnung von Fr. 490.35 auf, die er bei seiner Abreise von Luzern zu regulieren vergaß. Auch ein Juwelier, bei dem er eine Diamantnadel und einen Diamantring ausgelesen hatte unter dem Vorwand, die Schmucksachen seiner angeblich im Hotel National logierenden Mutter zu zeigen, wartete vergebens auf Zahlung des Gegenwertes von Fr. 1050. Als der Fürst nichts mehr von sich hören ließ, wurde die Sache dem Gastgeber und dem Juwelier unheimlich und sie wandten sich vertrauensvoll an die Polizei. Die polizeiliche Fahndung bereitete ihnen eine arge Enttäuschung. Es ergab sich, daß der noble Fremde seinen fürstlichen Namen mit Unrecht geführt habe. In dem in Dresden erscheinenden „Allgemeinen Polizeianzeiger“ war seine Lebensbeschreibung enthalten, die Geschichte eines Hochstaplers. In viele Länder hatten ihn seine Irrfahrten geführt, das eine Mal als Alexander Galazin, stud. phil., das andere Mal als Herr von Galizin oder Fürst Galizin, bald als Baron von Beringen. Auch unter dem Namen Dr. von Seibel und Dr. jur. Geyer soll er aufgetreten sein; doch ist manches unermittelt geblieben, und er selbst behauptet, er sei besser als sein Ruf und man dichte ihm Dinge an, die ihn nichts angehen, oder verwechsle ihn mit einem andern. In Wirklichkeit heißt er Karl Gustav Adolf Bollinger und ist von Beringen im Kanton Schaffhausen. Er wurde 1862 in Bevey geboren, will Medizin studiert und eine zeitlang Privatunterricht in fremden Sprachen erteilt haben. Er spricht deutsch, englisch, französisch, italienisch und spanisch. In Minden wurde Bollinger wegen Führung eines falschen Namens zu einigen Tagen Gefängnis, in Dresden wegen Betruges zu 15 Wochen Gefängnis verurteilt, und zwar nach seinem Luzerner Aufenthalt. Von Deutschland wurde er nach der Schweiz ausgeliefert. Der Angeklagte stellt in Abrede, sich im Union-Hotel mit der Absicht der Zechprellerei einquartiert zu haben. Er habe anfänglich gezahlt und habe nicht daran gezweifelt, daß ihm ein Freund aus Amerika (wo er sich auch herumgetrieben hat) die Mittel geben werde, um die Hotelrechnung vollständig zu zahlen. Daß er anderwärts jeweilen seine Rechnungen beglichen habe, lasse doch annehmen, daß er über Mittel verfüge. (Den Aufschluß über deren Herkunft bleibt er schuldig.) Im Union-Hotel habe er eine Teilzahlung von 300 Fr. machen wollen; man habe sie aber nicht angenommen mit dem Bedeuten, er könne ja später alles zusammen ordnen. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob diese Angabe richtig sei oder nicht. Das aber ging mit Sicherheit aus den Ausführungen des öffentlichen Anklägers hervor, daß die Vertrauensseligkeit und die Ehrfurcht vor dem schönen Namen im Hotel etwas zu weit getrieben wurden. Man glaubte einfach, der Gast sei der Fürst Galizin, und kreditierte auf diesen Glauben hin. Wenn man dem Bollinger Glauben schenken dürfte, so wäre ihm der Fürstentitel im Hotel seldst aufoktroyiert worden; er sei dort als simpler „Monsieur de Galizin“ abgestiegen. Man habe aber später die Vermutung ausgesprochen, er sei wohl der Fürst Galizin und er habe den Leuten den Glauben gelassen! Das Kriminalgericht verurteilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Romankapitel nach dem Willen des Druckfehlerteufels. Amanda trat zu ihrem Verlobten, den Brief in der Hand, den Kropf hoch erhoben! Wie eine turnende Göttin schritt sie einher, und als sie zuckenden Lappen öffnete, erschrak sie selbst vo der eisigen Kälte ihres Orkans! „Also dis heute,“ sprach e mit forstigem Ton, dem man die künstliche Tuxhe anmerkte, „war ich, Deine Verlobte, Dir hemd?! Ein Weib, das man nicht aus Liebe heiradeln kann? Meine Mitgift wolltest Du für Deine Spülschulden einstecken und ohne eine Spur von Räbe zu mir! Nur Hittel zum Speck sollte ich Dir sein, Du sauerer Ehrenmann? Und das muß ich erst erfahren wenige Seestunden vor dem Augenblitz, wo wir uns vor dem Pfandesamt ewige Reue geloben wellten!? Durch einen Brief an Deinen Enkel, in dem Du den alten zu Deinem Verhauten machst und seinen Leberabend auch zu stieren frachtest? Was soll der Reis in Deinen Windelaffairen wohl ausrichten! Daß Du mich tauchtest, macht Deine Spinden nicht verzeihlich, aber das weiße Harz sollte Dir doch eiliger sein!“ Eine Pose von erdrückender Schwiele trat ein. Emil sah sich erkannt und sein Horn versagte ihm den Dunst. Sein Lebem war verdichtet — seine Zukunft gelichzt von dem Pferdestall seiner Hoffnung. Nichts blieb ihm noch als ein fescher Tod! Hier von den Augen seines Ofens, zu den Füchsen des Weibes, das er verbraten, wollte er vom Leber scheiden. Das war der einzige Punsch, der ihm schier die Brut zerisprengte. Er entsann sich des kleinen Ballons mit Saubläure, den er bei sich trug. Entschlossen pfiff er in die Flasche, stürzte die zwanzig Pfropfen hinunter, spuckte, wie vom Blitz getroffen, zusammen und bauchte seine Seele aus, ehe Amanda zu Hülfen rufen konnte. Sie war brei, doch ihr Herz tutete vor Leim und nur im Kleister glaubte sie einen genügenden Schatz finden zu können, der sie den Schänken dieser Welt entrückte. Sie starb ein Haar später — an gerochenen Scherzen!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

4. Oktober August Ernst, S. des Dr. August Tuchschmid-Wildi, Rektor der Kantonsschule, von Thundorf, in Aarau.
4. „ Emil Otto, S. des Hermann Hunziker-Frei, Landarbeiter, von Kirchleerau, in Aarau.
4. „ Martha, T. des Karl Richner-Karli, Fabrikant, von und in Aarau.

Müller Roßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben.“**

In allen Apotheken

finden Sie den ächten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen“; derselbe wurde mit über 20 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 22 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Min. 1 Uhr 30	15,0	725,1	760,7	SW.	hell
2.	Abd. 9 Uhr 30	11,6	724,3	759,9	W.	hell
3.	Mor. 7 Uhr 30	10,3	722,3	757,9	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 10,5 °C. Maximum 17,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 8,6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 5. Oktober 1896.
Neuerdings unbeständig mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 4. Morgens 2,43 m
Mittags 2,49 m
Abends 2,50 m

Auf die „Aargauer Nachrichten“, kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Eidgen. Volksabstimmung vom 4. Oktober.

Eidgenössische Resultate:

	Viehhandelsgesetz. Ja.	Nein.	Rechnungsgesetz. Ja.	Nein.	Disziplinarordnung. Ja.	Nein
Zürich	26998	28336	42859	17356	17606	40128
Bern	30922	21272	38190	16340	16303	34718
Luzern	9602	5892	12372	3979	3914	12236
Uri	375	2788	1032	2034	172	3051
Schwyz	737	4156	2438	2607	267	4710
Obwalden	365	1417	478	1318	66	1731
Nidwalden	542	993	735	861	120	1458
Glarus	1968	2427	3392	1195	416	4153
Zug	883	1598	1837	870	442	2243
Freiburg	3051	15867	3756	15272	1087	17171
Solothurn	5812	3379	7630	2004	2716	6654
Baselstadt	4108	2797	5640	1881	3208	3950
Baselland	4078	2112	4742	1646	1321	4728
Schaffhausen	2446	4170	3754	3016	1624	5085
Appenzell I.-Rh.	196	2315	528	2000	78	2436
Appenzell A.-Rh.	4446	3737	5796	2552	2622	5656
St. Gallen	14626	22876	23291	15550	7773	30037
Graubünden	992	11320	5726	6936	1233	11061
Aargau	20594	15017	27872	8322	5217	30333
Thurgau	8108	7414	11259	4508	5289	10295
Tessin	4864	6854	6254	6385	1601	10061
Waadt	16910	14307	3472	26708	1090	29551
Wallis	1166	11623	869	11981	237	12523
Neuenburg	5170	5141	2798	8450	1513	9679
Genf	4875	3971	3292	6603	346	9935
Total	**173024**	**200779**	**219808**	**170374**	**75548**	**303583**

Kanton Aargau:

Aarau	2138	1333	2921	636	532	2976
Baden	1681	2478	3009	1259	813	3380
Bremgarten	1200	1875	1838	1300	179	2938
Brugg	2053	1150	2693	613	713	2485
Kulm	2788	942	3231	525	401	3270
Laufenburg	1132	1782	1739	1183	246	2669
Lenzburg	2101	998	2640	484	577	2497
Muri	1122	1121	1794	529	201	2105
Rheinfelden	1461	716	1790	404	247	1921
Zofingen	3338	1098	3792	696	955	3307
Zurzach	1221	1221	1896	605	313	2153
Militär	676	359	583	88	40	632
Total	20594	15017	27872	8322	5217	30333

Bezirk Aarau:

Aarau	813	284	1039	122	273	871
Biberstein	53	53	68	36	8	96
Buchs	141	76	188	34	26	191
Densbüren	71	106	117	62	9	168
Erlinsbach	76	116	139	54	12	182
Gränichen	199	155	258	96	50	298
Hirschthal	63	19	72	11	22	59
Küttigen	220	138	300	66	20	342
Muhen	136	75	156	54	19	187
Ober-Entfelden	134	95	192	35	47	178
Rohr	42	44	73	16	4	81
Suhr	129	128	221	38	35	223
Unter-Entfelden	61	46	98	9	7	100
Total	2138	1333	2921	636	532	2976

Einzelresultate:

Windisch	224	42	253	20	37	230
Meisterschwanden	122	29	135	9	36	107
Mühlau	56	40	89	9	6	90
Beinwyl a. S.	244	103	302	46	25	312

Stadt Aarau:

Disciplinarordnung:	273	Ja	871	Nein	42	leer
Rechnungsgesetz:	1037	„	122	„	26	„
Viehhandelsgesetz:	813	„	284	„	90	„

Hamburger, Schaffhauser, englische und amerikanische

Wollengarne

sowie deutsches

Kammgarn und **Normalgarn**

empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Erny-Fassler & Sohn,

33 Kronengasse 33, **Aarau.**

Strickarbeiten jeder Art werden promtest besorgt.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Y)



Möbel- & Bettwaren-Magazin

von

Traugott Simmen, Brugg,

empfiehlt als **Spezialität**

Braut-Aussteuern

sowie

einzelne Stücke

in **allen Preislagen, unter Garantie, mit genauester Berechnung. — Grösste Auswahl.**

Preislisten zu Diensten. 3764

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Hitzung

Dienstag 6. Oktober, abends 8¼ Uhr im Hotel Gerber.

Zahlreiche Beteiligung sehr notwendig. 4128 **Der Vorstand.**

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8¼ Uhr Gesamtprobe. Musikalien für Stimmenproben noch nicht angekommen.

Männerchor-Kommission.

Stadtmusik Concordia.

Außerord. Generalversammlung

Montag 5. Okt. abends 8 Uhr im Lokal.

Sehr wichtige Traktanden. Vollzähliges Erscheinen erwartet

4126 **Der Vorstand.**

Bierwix

Schützengesellschaft „Grütli".

Den zahlreichen Spendern von Ehrengaben unsern besten Dank.

4123 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Montag den 5. Okt. nächsthin, nachmittags 2 Uhr, wird im hiesigen Pfandlokal ein Ruhebett versteigert. 4029

Aarau, 28. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Speise-Kartoffeln

französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076

Gustav Hoch, Aarau.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flachten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kensch* Apoth. *Weidenahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Sofort oder später

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör, in freier Lage. 4055

Wo, sagt die Exped. ds. Bits.

Die letzte Sendung



Hühner

ist eingetroffen per Paar Fr. 2.50; auch werden alte Hühner gegen junge eingetauscht. 4073.

Marini, Schmiedgasse, **Aarau.**

Pferde

werden unter günstigen Bedingungen an Winterfütterung abgegeben.

Auskunft erteilt Hotel **Wildenmann** Aarau. 4139

Pianino,

wie neu, kreuzsaitig, prachtvoller Ton, statt 1000 Fr. nur 750 Fr.

Gefl. Offerten sub Chiff. **P X 10** poste restante **Hottingen-Zürich.**

Eine junge Tochter aus ehrbarer Familie wird als Lehrmädchen für Küche und Servieren im Hotel Wildenmann angenommen. 4131

Gesucht:

In unsern Neubau eine größere Anzahl intelligente **Mädchen** zur **Ballschuhfabrikation.** Dauernder und ausgezeichneter Verdienst wird zugesichert. 4061

Anmeldungen für sofort oder später nimmt entgegen die

Schuhfabrik C. F. Ball & Söhne in Schönthal.

Ein Lehrling

könnte eintreten bei 4109

H. Huber, Drechsler, Aarau.

Gesucht:

Ein intelligenter **Lehrling** auf eine **Gemeindeschreiberei** mit Fertigungsakkuriat, Civilstandsamt u. s. w. Auskunft erteilt die Exped der Aarg. Nachrichten. 4062

Verloren:

In der Stadt oder auf dem Wege zum Binzenhof eine 4130

goldene Halskette.

Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Finderlohn auf der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu vermieten

Ein großes schön möbliertes

Zimmer

mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 4125

Auskunft erteilt die Expedition.

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Ehrt, den 8. Oktober 1896.

Z. Z.

Tiefbetrübt **machen wir** Verwandten, **Freunden** und Bekannten die **schmerzliche** Mitteilung von dem **Hinscheide** unserer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Rosalia Störchlin geb. Hindermann.

Wir **bitten,** die liebe Verstorbene in freundlichem Andenken zu bewahren und Blumenspenden und Condolenzbesuche gefl. unterlassen zu wollen.

Die trauernden Hinterlassenen:

Hch. und Elise Störchlin-Häusler.
Peter und Albert Rietmann.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 6. Oktober, mittags 12 Uhr, in Suhr.

Feuerwehr Aarau.

I. Kombinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Mittwoch den 7. Oktober, abends 6¼ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 1, 5, 7 und kleine Spritzen
Leiter Nr. 1
Leiter Nr. 4
Hydranten-Corps
Brandwache
Baucorps
Sanitätskorps

nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschef haben sofort nach dem Antreten ihre Adjunkten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 5. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Cäcilienverein Aarau.

Beim Antritt der 47. Vereinsjahres richten wir an alle gesangskundigen Damen und Herren der Stadt die freundliche Einladung, unserm Vereine als Aktiv-Mitglied (Gemischter Chor, Männer-Chor) beizutreten. Der Cäcilien-Verein wird, seinen Traditionen getreu, sich auch im neuen Vereinsjahr bestreben, nur Gediegenes und musikalisch Vollendetes zu bieten. Das Programm für diesen Winter enthält unter anderm ein Kammermusikkonzert (Reinecke), ein Weihnachtskonzert mit der Komposition Noël von Saint Saens und die Aufführung der Oper: „Das Nachtlager von Granada". Das Studium der gewählten Werke bietet den Mitwirkenden eine Fülle musikalischer Anregungen.

Aber auch das gesellschaftliche Leben soll sowohl durch Veranstaltung des Männerchorabends, als an gemütlichen Vereinigungen sorgfältige Pflege erfahren. 4122

Wir heißen daher alle musikalischen Kräfte herzlich willkommen. Ebenso herzlich willkommen sind uns die Freunde unserer musikalischen Bestrebungen; wir laden sie freundlichst ein, unserm Verein als Passiv- oder Freie Mitglieder beizutreten.

Die regelmäßigen Uebungen der beiden Chöre haben bereits begonnen, die Singstunden werden in den Tagesblättern jeweilen publiziert.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen unser Direktor, Herr Eugen Kutschera, und die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes entgegen.

Emil Wirz, Präsident.
Emil Erny, Vice-Präsident.
A. Kettiger-Bertschinger, Aktuar.
Louis Rychner, Archivar.
Otto Zehnder, Kassier.
Otto Müller.
R. Boliger-Kielholz.

Warnung!

Montag und Dienstag wird auf beiden Schießplätzen im Schachen und Dienstag in der Gehren scharf geschossen.

Aarau, 5. Oktober 1896.

4133 **Die Bataillonskommandaten.**

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Ausbeutung der bisherigen Ziegellehm-Grube auf dem Distelberg könnte der noch bestehende Lemhügel auf der nördlichen Ausspitzung des Platzes, sei es zur Benutzung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten,** sei es zur **Verbesserung von Sand- oder Kiesboden** oder als **Auffüllerde für Bauplätze** u. s. w. zu ganz günstigen Bedingungen abgegeben werden. 4066

Für Einvernahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlich an **Die Forstverwaltung.**

Schweizer. Centralbahn.

Vergnügungsfahrt

zum Besuche der Schweizerischen Landesausstellung in Genf.

Hinfahrt, Sonntag den 11. Oktober.
Rückfahrt bis und mit 14. Oktober 1896.

Anlässlich des sogenannten „Aargauertages" werden auf sämtlichen von der Schweizerischen Centralbahn und der aargauischen Südbahn berührten **aargauischen** Stationen (ausgenommen Birrfeld), ferner auf den Stationen **Schönenwerd, Däniken** und **Olten,** auf den Stationen **Murgenthal** bis und mit **Zofingen** und auf den luzernischen Stationen **Sempach** bis und mit **Reiden** 4 Tage gültige Spezialbillete III. Cl. zu bedeutend ermässigten Preisen nach **Genf** und zurück ausgegeben, enthaltend einen Coupon, welcher zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung berechtigt. Die Spezialbillete **Aarau-Genf** werden auch auf den Stationen der Nordostbahn: **Killwangen** bis **Ruppersweil** ausgegeben. 4109

Die Billetausgabe beginnt am 6. Oktober.

Für alles Weitere, Fahrpreise, Fahrpläne etc. wird auf die bezüglichen, auf den Stationen angeschlagenen Affichen verwiesen. (H 3950 Q

Basel, den 2. Oktober 1896.

Directorium.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Jakob Müller,** Oefer in **Muhen,** werden **Donnerstag den 8. Oktober nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum „Bären" in Muhen** folgende Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht

Kauf Nr. 1.

1. Ein Wohnhaus, zweistöckig, mit 2 Wohnungen mit Tremkeller, Scheune, Schleife und Oele, nebst Wattenmaschine zu Mittelmuhen, im Lagerbuche unter Nr. 125 eingetragen und geschätzt um Fr. 17,000.—
2. Ca. 9 Aren (¼ Juch.) mit Inbegriff des Hausplatzes, dabeiliegendes Land und Umgelände Schatzung „ 300.—
3. Zu Nr. 1 und 2 gehört der in Nr. 1 Kauf Nr. 2 hienach liegende sog. Oelweiher mit Umgelände 900 m². Schatzung „ 300.—

Summa Fr. 17,600.—

Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 6,120.—.

Kauf Nr. 2.

1. 1 Hektare und 1 Are Mattland mit Inbegriff des Wattenfabrikations-Gebäudeplatzes im Tannacker, die Talmatte genannt, Schatzung Fr. 4,240.—
2. Das auf der Talmatte Nr. 1 stehende Gebäude für Wattenfabrikation, von Holz, mit Ziegeldach, im Lagerbuche unter Nr. 212 eingetragen und geschätzt um „ 700.—

Summa Fr. 4,940.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 3000.—.

Die zur Konkursmasse gehörende **Fahrhabe,** darunter 4 Wattenmaschinen, 2 Wagen, ein neues Kammrad etc. werden **Freitag den 9. Oktober nächsthin, von nachmittags 1 Uhr an,** in der Wohnung des Konkursiten zur Steigerung gebracht.

Die Steigerungsbedingungen über die Liegenschaften sind vom 20. September an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt. 3672

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, den 2. September 1896.

Das Konkursamt.

Samedi 10 Octobre 1896

à 8¼ heures du soir

dans la grande salle de l'Hôtel Gerber au 1er étage

(sans consommation).

CONCERT

donné par

Mr. le Dr. Giovanni Giampietro

professeur de Mandoline de Zurich

avec l'aimable concours d'un club de mandolinistes de Zurich.

(Le programme suivra.)

Brauerei Rynikker.

Montag und Dienstag den 5. und 6. Oktober, abends 8 Uhr

Concert und Vorstellung

der Elite-Truppe **Elmany.**

Auftreten der einzig in ihrer Art dastehenden Universalartistin **Mme. Elmany,** sowie des gesamten Künstlerpersonals. 4124

Stets neue Ueberraschungen. Ueberall kürmischer Erfolg.

Bürgerholz-Verloosung

an die hiefür Neuangemeldeten nächsten **Mittwoch den 7. ds., vormittags 8 Uhr,** auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung, wobei sich die Angemeldeten einfinden wollen.

Aarau, 5. Oktober 1896.

4129 **Die Landverwaltung.**

Festassortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate

von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten in bekannter **Ia. Waare.**

Wollene Strümpfe und Socken.

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,

Nachfolger von We. Jean Kiefer & Cie.,

Aarau.

Das Magazin von

H. Schmid-Fischer

Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln

befindet sich vom 1. Oktober an

im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer

vormals **Keller,** Uhrenmacher.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Zuschneidekurs

für Damen und Kinderkleider

nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnn, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. Mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt

R. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen

Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, 1. Canal, **für alle Systeme, Nähnadeln, Glasen und Bertschnadeln, Maschinenfaden, Brooks und Ketteli** à 20 Cts. per Spule, **Handfaden, Brookseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpintchen, Gummiringe, Lederfaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Fützchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Aaran, Dienstag den 6. Oktober 1896 № 261 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
Für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
Für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zu den Kundgebungen für die Armenier

schreibt Herr Dr. A. Oncken, Professor der Nationalökonomie an der Berner Universität, dem „Bund“:

„Wer heute einen Blick in die Zeitungen wirft, dem tritt eine eigentümliche Aufregung entgegen, welche auch besonnene Blätter ergriffen hat; man ist versucht, sie das armenische Delirium zu nennen. Wer sich nicht in den Handel hineinziehen läßt, der wird entweder einer „verbrecherischen Gleichgültigkeit“ geziehen, oder es wird ihm rund herausgesagt, er sei vom Sultan erkauft. England und die Schweiz sind die Länder, in denen die Bewegung hauptsächlich im Gange ist. Dort wird dafür agitiert, daß die englische Regierung die Absetzung des Sultans durchsetze, hier soll nach einer von Lausanne ausgegangenen Initiative der Bundesrat aufgefordert werden, die Großmächte zu einer Intervention im Orient zu Gunsten der Armenier einzuladen. Zumal der letztere Punkt läßt erkennen, daß es sich bei dieser Agitation um eine vom Ausland hereingetragene Agitation handelt. Denn es bedurfte der offiziösen Verlautbarung des Bundesrates nicht erst, um es für jeden Unbefangenen als ausgemacht erscheinen zu lassen, daß sich derselbe niemals einer solchen Mission unterziehen werde.

Jedermann weiß, daß eine derartige Intervention im Orient, wie sie der Bundesrat hervorrufen soll, den Weltkrieg im Gefolge haben kann, und daß eben aus diesem Grunde die europäischen Großmächte zu ihrer zögerden Haltung bestimmt werden. Man weiß aber auch, daß der Weltkrieg den Armeniern nichts nützen wird, daß die Massacres dann erst beginnen werden und daß dann auch die im Orient wohnenden Europäer, d. h. unsere Volksgenossen, Freunde und Verwandten nicht verschont bleiben werden. Nun zielt aber die armenische Bewegung in der Schweiz ganz offen auf einen Weltkrieg hin. Bei der ersten Lausanner Versammlung, wo ein 40gliedriges Komitee eingesetzt wurde, um die Aktion durch die ganze Schweiz zu tragen, hat der Redacteur der „Gazette de Lausanne“, Bonnard, die Hoffnung ausgesprochen, die ins Werk gesetzte Agitation möge zum Funken werden, der die ganze orientalische Mine zur Explosion bringe.“ — In gleichem Sinne hätten sich andere Stimmen, worunter auch bernische Blätter, vernehmen lassen.

Angesichts solcher Exaltation müsse man doch die Frage aufwerfen, ob die Armenier solcher Opfer wert seien. Zunächst sei die Schweiz als Staat hier unbeteiligt, da sie weder am Pariser Friedenskongreß von 1856, noch am Berliner Kongreß, worauf man sich unaufhörlich beruft, beteiligt gewesen. Es sei ferner falsch, die große philhellenische Bewegung der zwanziger Jahre mit der armenischen in Parallele zu stellen, denn jene Bewegung galt einer Nation, gegen die die Welt die größte Dankespflicht hat, während die Armenier als Nation nie etwas geleistet und seit den ältesten Zeiten im übelsten Rufe gestanden haben. Was den Punkt betrifft, daß die Armenier doch Christen seien, so sei darauf hinzuweisen, daß die im Orient lebenden Europäer, speziell auch die Korrespondenten schweizer- Blätter, worunter geborne Schweizer, durchweg für die Türken gegen die Armenier Partei nehmen und einige sogar soweit gehen, zu erklären, daß die Europäer im Ernstfalle für die Türken und gegen die Armenier Partei ergreifen würden. Daß die Attentate in Konstantinopel eigentlich von der türkischen Polizei angestiftet worden seien, sei eine ganz hinfällige Behauptung; vielmehr wird an Hand der Publikationen des armenischen Komitees nachgewiesen, daß diese Attentate den Zweck hatten, die Europäer in Konstantinopel in das Urteil hineinzureißen, um die Mächte zu einer Intervention zu zwingen. „Man hatte das darauffolgende Massacre nicht nur vorausgesehen, sondern sogar gewollt, und zwar hatte man berechnet, daß sich dasselbe auch gegen die gewiß unschuldigen Europäer richten und auf diese Weise zur Intervention der Großmächte führen werde. Der teuflische Plan ging von den Armeniern, unsern „christlichen Brüdern“ aus.“

* * *

Die Redaktion des „Bund“ bemerkt hiezu, daß sie diese Anschauungen teile und die Leser der „Aarg. Nachr.“ wissen, daß auch wir uns vor ca. 14 Tagen in dem Leitartikel „Hand weg“ in gleichem Sinne ausgesprochen haben.

Hoffentlich bleiben wir im Aargau von solchen Versammlungen und Kundgebungen, wie sie anderswo zu Gunsten der Armenier stattgefunden, verschont. Man hat wahrhaftig besseres zu tun und gedenke in erster Linie der Armen und der sozialen Uebelstände im eigenen Lande!

Die Rindviehhaltung im Aargau.

(Korrespondenz.)

Bis vor wenigen Jahren stand die Rindviehhaltung unseres Kantons mit wenigen Ausnahmen noch auf einer tiefen Stufe. Fast alle Rassen der Schweiz waren damals teils rein, teils in Kreuzung vertreten. Die Produktionsrichtung der Landwirtschaft war eine wesentlich andere. In Gegenden mit bedeutendem Grauswuchs stellte man in der Hauptsache auf Milch und Milchprodukte ab; man fühlte sich dabei wohl, so lange die fremde Konkurrenz nicht auf die Preise drückte. Sobald aber die Verkehrsverhältnisse sich bedeutend vervollkommnet hatten und die Milchindustrie in andern Ländern sich ganz kolossal entwickelte, war es bei uns nicht mehr möglich, bei den hohen Löhnen und Landpreisen die Konkurrenz ganz auszuhalten. Nur die feinsten Produkte werden sich auch in der Zukunft völlig behaupten können. In den Weinbaudistrikten des Kantons hat man vielerorts die Viehhaltung als ein notwendiges Uebel angesehen, Seitdem aber in den 80er Jahren Mißjahr auf Mißjahr folgte und fremde Weine zu Spottpreisen das Land überschwemmten, da war man auch hier genötigt, sich nach einer andern Erwerbsquelle umzusehen; das ist die Hebung des Rindviehstandes. Das ungewöhnliche Sinken der Getreidepreise in den letzten Jahrzehnten hat den Getreidebau stark eingeschränkt und an dessen Stelle ist der Futterbau getreten; Hand in Hand ging damit eine Vermehrung des Rindviehbestandes. Gute Ware fand seit Langem schon Absatz in die andern Länder Europas und der Ruf des Schweizerviehs ist dadurch in der ganzen Welt bekannt geworden. Nicht nur der Verkauf von Zuchtvieh hat jährlich eine schöne Summe Geldes ins Land gebracht, sondern auch der Verkauf guter Schlachtware in die Industrieorte hat sich als recht lohnend bewährt.

Handel und Industrie haben sich stark entwickelt; die Stadtbevölkerung nimmt riesig zu und der Fleischkonsum ist quantitativ und qualitativ größer geworden. Zu der eigenen Produktion importierte die Schweiz 1894 ca. 76,364 Stück Schlachtvieh im Werte von 41,818,083 Fr., eine Summe, die beherzigt zu werden verdient. Es handelt sich darum, bei uns Tiere zu züchten, bei denen alle drei Produktionsmittel: Milch, Fleisch und Arbeit beisammen vorhanden sind. Ausgenommen sind allerdings solche Verhältnisse, wo man in der Nähe von Städten die frische Milch zu guten Preisen absetzen kann. Dank den Bestrebungen der Viehzuchtgenossenschaften, die in den letzten Jahren ganz bedeutendes leisteten; dank den Unterstützungen des Staates und des Kantons bei den Prämierungen; sie sind stets ein guter Sporn für den Fortschritt auf dem Gebiete der Viehzucht. Leider sind heute noch nicht alle Teile des Kantons auf der Höhe der Zeit, aber so sachte scheints doch vorwärts gehen zu wollen. Am besten stehen die Braunviehbestände des Kantons in den Gegenden, wo die Genossenschaften sich schon lange ihrer segensreichen Tätigkeit erfreuen können. Bedeutend weiter zurück, namentlich im Norden des Kantons, steht es mit dem Fleckvieh; aber ein erfreulicher Fortschritt ist dennoch zu verzeichnen. Dies zeigte die Ausstellung in Stein am 25. Sept. 1896. Es war meist ga z gute Ware aufgeführt und sie befriedigte die Viehschaukommission weit besser als früher. (s. Prämierungsliste unter Aargau).

Betreffend die Viehausstellung in Muri ist in lobenswerter Weise hervorzuheben, daß durchschnittlich nur vorzügliche Tiere ausgestellt waren. Die Ergebnisse des Prämierungsverfahrens, gestützt auf Messen und Punktieren, wie in Stein, sind in einer frühern Nummer bereits mitgeteilt worden.

Geben wir uns der Hoffnung hin, es möchte die aargauische Bauernbevölkerung in diesem Sinne vorwärtsstreben, damit der Viehstand sich möglichst rasch verbessere und so der schwer gedrückten Landwirtschaft ein besseres Einkommen ermögliche.

Eidgenossenschaft.

Die Vereinfachung des Rapportwesens wird in einer nachträglichen Manöverkorrespondenz der „Basler Nachr.“ das Wort gesprochen. Wir lesen da u. a. die beachtenswerten Observationen: Die Befehlsgabe in den Divisionen war noch nicht ganz so, wie sie sein sollte, die Befehle für den folgenden Morgen trafen in der Regel erst in später Nachtstunde ein, wodurch den Offizieren der Brigade-, Regiments- und Bataillonsstäbe meist der größere Teil der Nachtruhe unnötigerweise geraubt wurde. Würden die Divisionen statt erst einen generalstäblichen Besammlungsbefehl ausarbeiten und vervielfältigen zu lassen, etwa auf 6 oder 7 Uhr abends im Divisionshauptquartier eine mündliche Befehlsausgabe anordnen, an welcher jeder Truppenteil durch einen Befehlsempfänger sich vertreten lassen müßte, so könnte hier auf dem allerkürzesten Wege alles, was auf die morgige Besammlung Bezug hätte, angeordnet und befohlen werden und niemand würde der notwendigen Nachtruhe beraubt. Es wird überhaupt auch in unserer Armee immer noch viel zu viel Papier verbraucht und Legion ist die Zahl der schriftlichen Rapporte, sowohl in administrativer wie in operativer Beziehung, welche in den paar Tagen der Herbstmanöver von den verschiedenen Kommandostellen erstellt werden müssen.

Läßt sich solche Bureauarbeit bei den, mit dem erforderlichen Personal versehenen höheren Stäben verhältnismäßig noch gut erledigen, so ist dasselbe bei den im direkten Kontakt mit der Truppe stehenden Einheitskommandanten, d. h. bei unseren Majoren und Hauptleuten, nicht der Fall. Wenn man in Betracht zieht, daß die meisten dieser Befehle und Berichte nachher kaum gelesen werden und sehr oft durch ein mündliches Verfahren ersetzt werden könnten, so dürfte der Wunsch, hier einige Beschränkung eintreten zu lassen, gewiß kein unberechtigter sein. Dagegen dürfte dann mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß jeden Morgen vor Beginn der Uebungen sämtliche Truppen über die Kriegslage und die zu lösenden Aufgaben durch ihre Führer orientiert werden, wodurch allein ein verständnisvolles Handeln aller Glieder eines Truppenteils herbeigeführt werden kann. In einzelnen Einheiten geschah dies nach Möglichkeit, bei andern Truppenteilen unterblieb eine solche Orientierung fast vollständig.

Die Schlußinspektion. Die „Schweiz. Militärztg.“ schreibt:

„Die Inspektion am Schlusse des Truppenzusammenzuges wird wieder, wie beinahe alle Jahre, von den Korrespondenten einer Anzahl Zeitungen beanstandet. Sie wird als Zopf, eine Nachahmung monarchischer Sitten u. s. w. bezeichnet. Wir haben schon wiederholt gesagt, daß wir diese Ansicht nicht teilen. Das Auseinanderlaufen der Truppen am Schluß der Manöver macht einen schlechten Eindruck.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

Nachdruck verboten.

„Das läßt sich ja nicht beschreiben!“ rief sie, während ihr die Tränen in großen Tropfen über die Wangen liefen. „Das muß man sehen — ja, man muß und soll es sehen! Es ist ein himmelschreiendes Unrecht, daß die eine Hälfte der Menschen nicht weiß, wie die andere leidet und duldet. Euch müßte der Bissen im Mund aufquellen und ihr würdet Euch schämen, Euch am Wohlleben zu übersättigen, während es Leute gibt, die hungern — buchstäblich hungern — hungern aus Mangel — ohne einen Bissen Brot! Ist das nur zu glauben? Ich verstand darunter so etwas Allgemeines, Figürliches, wie man ungefähr sagt: man habe schon seit Wochen keine Nacht ein Auge zugemacht — um nur anzudeuten, daß man wenig oder schlecht geschlafen — aber daß man wirklich, im grausamsten Sinn des Wortes, keine Nahrung in den Mund zu führen hat, daß eine ganze Familie, ein kranker Mann und Frau und zwei kleinen Geschöpfen . . . Ich konnte wahnsinnig werden bei dem Gedanken, daß noch viele Tausende so leben, so — zu Grunde gehen! — — Sind wir denn nicht Verbrecher? Verbrecher, weil wir schweigen, wo Andere darben, weil wir die Augen schließen und uns die Ohren verstopfen, um diese Wunden und dieses Jammern nicht zu sehen und zu hören! Mich habt Ihr in dieser sträflichen Unwissenheit auferzogen, in dieser gedankenlosen Blindheit, zu der Ihr Euch selbst überredet. Aber ich danke Euch diese heuchlerische Fürsorge nicht, ich erblicke jetzt nur eine ungeheure Lüge in Eurem ganzen System. Jetzt begreif' ich wohl, welch' eine verbrecherische Bedeutung es hat, wenn wir von „unserer Welt“ und von „unseren Kreisen“ sprechen. Das ist die Welt der Herzlosigkeit und des frevlen Ueberflusses, mit dem wir jene andere „Welt“, die Welt der Armen und Elenden, um das Notdürftigste bestehlen!“

Sie warf sich wieder in den Fauteuil, völlig außer sich. Die Baronin wollte auf sie zugehen, sie zu besänftigen, wagte es aber nicht, in der sicheren Voraussicht, daß sie das Kind dadurch nur noch mehr zum Widerstand reizen werde. Der schöne Alfred zuckte indessen die Schultern und produzierte ein Lächeln voll erhabener Ruhe.

„Ich begreife Dich nicht, holder Schatz,“ sagte er, mit dem wohlgepflegten Nagel am kleinen Finger seiner Linken liebäugelnd. „Das sind kindische Aufregungen. Ich gebe ja zu, daß es mit manchen Leuten recht traurig bestellt ist. Aber das ist ja von je her so gewesen. Wie willst Du das ändern?“

„Das weiß ich nicht, das kann ich nicht, und eben das ist's, was mich zu Boden drückt. Ich verstehe nichts von Euren Beweisen, daß und warum es so sein muß und von jeher so gewesen sein muß. Ich weiß nur das Eine: daß unsere Kultur, unsere ganze vielgerühmte Civilisation keinen Schuß Pulver wert ist, wenn es vorkommen kann, das ein Mensch, mitten unter einer Million, die ihn doch Mitbruder nennt — verhungert. Was ist unser Almosengeben, unser landläufiges Mitleid? Eine bewußte oder unbewußte Komödie. Pfui, pfui, pfui! Von nun an ist mir jeder Genuß, jede Freude vergällt, weil ich weiß, daß mich dabei der Fluch der Millionen begleitet, welche man von dem Tische wegstoßen, den Gott doch allen Menschen bereitet hat.“

„Sehr bedauerlich, ich laß' es zu, liebe Magda! Aber das — hm! das nennt man eben Kampf um's Dasein. Man kann es eine Schattenseite der Kultur nennen, aber diese Kultur beruht nun einmal auf den gesellschaftlichen Gegensätzen.“

„Dann ist sie eine Entartung, dann wäre es besser, zum Barbarentum zurückzukehren, das wenigstens jedem die freie Befriedigung gestattete.“

Der schöne Alfred begnügte sich, weder mit seinem überlegenen Lächeln zu antworten. Das machte Magda zittern vor Empörung.

„O, Du, Du —!“ Du kannst lachen, wo mir das Herz blutet! Feiger, herzloser Egoist!“

Scheller biß sich erbleichend auf die Lippe. Die Baronin stürzte entsetzt vor.

„Magda! Ich beschwöre Dich . . . !“

Magda hielt sich die Ohren zu und lief hinaus nach ihrem Zimmer. Dort schloß sie sich ein und öffnete auch nicht, als die Mutter pochte. Einlaß begehrte, bat, flehte und befahl, herauszukommen. Judith mußte sich schließlich bequemen, sich mit dem Grafen allein zum Diner zu setzen. Sie trösteten sich gegenseitig damit, das Kind werde „schon wieder vernünftig werden“, sobald die Exaltation verflogen sei; jetzt wäre es wohl am besten, es ungestört zu lassen. Aber das Mahl verlief sehr einsilbig. Judith berührte die Speisen kaum; sie sah mit ahnender Besorgnis voraus, daß die Szene zwischen dem Brautpaare der Anfang von einem Ende gewesen sei.

Die Baronin sollte sich nicht getäuscht haben. Der Riß in dem Verhältnis Magdas zu Schellerbach vergrößerte sich von Tag zu Tag mehr. Es hatte ja auch nur mehr eines Anstoßes bedurft, den Bruch herbeizuführen. Magda war an einem Tage in doppelter Hinsicht zu schrecklicher Erkenntnis gelangt.

Eine ganze Woche lang vermied sie es, mit dem Grafen zusammenzutreffen, und die Mutter erschöpfte vergeblich ihre Ueberredungskunst. Judith sah überhaupt mit Bestürzung, daß sie dem Kinde gegenüber gar keine Autorität mehr hatte — und sie fügte sich, gemäß ihrer schwachen Natur, die vor jedem mächtigeren Einfluß baldend zurückwich. Magda verfolgte ihren eigenen Weg. Sie lud Flamm in's Haus und stellte ihn der Mutter ganz unbefangen als einen neu gewonnenen Freund vor. Sie bediente sich seiner jetzt gleichsam als eines Almoseniers. Sie vergrößerte nicht nur die Summe, welche der Maler für das Bild festgesetzt hatte, sondern unterstützte die Familie des kranken Diurnisten auch fortgesetzt aus ihren Ersparnissen. Sie hatte, ohne daß es Jemand ahnte, sogar einen großen Teil ihres Schmuckes veräußert, um den Leuten ausgiebigst helfen zu können. Sie wurde dabei von der an sich ganz richtigen Ansicht geleitet, daß es besser sei, einem Menschen und einer Familie gründlich beizustehen, die Möglichkeit einer gesunderen Existenz zu bieten, anstatt Tausende mit einem Almosen abzuspeisen. Aber es lag doch viel kindlicher Uebereifer in ihrer Wohltätigkeit, und aller Fanatismus ist vom Uebel. Flamm, so unberechnend er auch selber in seiner gutmütigen Künstlernatur war, konnte schließlich nicht umhin, seine Bedenken zu äußern, aber Magda fühlte sich zu sehr befriedigt in dem Glück seiner Schützlinge, als daß sie auf einen Einwand gehört hätte.

Es geht viel Material zu Grunde. Sehr notwendig ist, daß Waffen, Kleider und Ausrüstung vor der Entlassung wieder in gehörigen Stand gesetzt werden. Endlich soll allen, welche es sehen wollen, gezeigt werden, daß die Schweiz eine Wehrkraft besitzt und das für diese ausgegebene Geld nicht nutzlos aufgewendet werde."

Die Schlacht bei Zempach nennt ein Blatt die Abstimmung vom letzten Sonntag.

Zum Sekretär des Grütlivereins wurde Hr. Wullschleger, Redaktor des „Vorwärts" in Basel gewählt.

Ueber den Handelsverkehr mit Frankreich im Jahre 1895 sagt der Bericht des schweiz. Handels- und Industrievereins:

In Betreff des Verkehrs mit Frankreich wäre es verfrüht, über die Wirkungen der handelspolitischen Verständigung, die nur noch 4 Monate sich geltend machen konnte, jetzt schon ein Urteil abzugeben. Immerhin springt der große Unterschied zwischen der Zunahme des Wertes der Einfuhr in die Schweiz und der Ausfuhr nach Frankreich sofort in die Augen. Dort eine Zunahme von 28 Mill. Fr. gleich 15 Prozent, hier eine solche von nur 1,5 Millionen gleich 2 Prozent. Der größere Teil der Mehreinfuhr, Seide, Pferde und Rindvieh, erklärt der Bericht, hat zwar mit den Zollverhältnissen nichts zu tun, ebensowenig bei gewissen Lebensmitteln und Geweben. Dagegen haben Wein und Zucker rasch ihren Markt wieder erobert. Eine bemerkenswerte Rührigkeit entfalten auch die französischen Wollfabrikanten und Konfektionäre, jene haben ihren Absatz nach der Schweiz bereits um 1,25 Millionen, diese um 1 Million vermehren können. Doch hofft der Bericht, die kommerzielle Verständigung mit Frankreich dürfte, was die Einfuhr in die Schweiz betrifft, besonders in der Richtung gute Früchte tragen, daß sie die Gefahr der Abhängigkeit der Schweiz von andern Märkten wesentlich verringere und den Geschmack, zumal das Halten auf solide Ware, wesentlich verbessere. Die Ausfuhr der Schweiz dürfe eben schon deshalb nicht so rasch steigen, weil es wohl keine schweizerische Waren gebe, denen der Absatz so radikal abgeschnitten war, wie Frankreich derjenige von Zucker und Wein, für die Schweiz allerdings ein Grund, mit dem Zollfrieden sich nicht sehr zu beeilen.

Moderne Kunst Genf 1896. Unter diesem Titel wird, wie man uns mitteilt, nächstens ein ganz hervorragendes Prachtwerk erscheinen, das die bedeutendsten Bilder und Sculpturen der Kunstausstellung in Genf in dankbar schönster Weise zur Darstellung bringt. Herausgegeben wird das Werk von Herrn Max Girardet, Kunstkupferdruckerei in Bern in Verbindung mit Herr Boissonnas, Photograph in Genf, beide mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Wenn das Unternehmen gelingt, woran wir nicht zweifeln, so wäre damit ein nationales Werk geschaffen, das wie kein zweites einen mächtig fördernden Einfluß auf den Kunstsinn unseres Volkes ausüben würde. Mit der gesamten schweiz. Künstlerwelt wünschen auch wir besten Erfolg! Später werden wir auf die Sache zurückkommen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Jener Hr. Lanz, der in Zürich vom Tram überfahren wurde, ist nicht gestorben, sondern befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Luzern. Die Jagd scheint dieses Jahr im Kanton Zürich besonders ergiebig werden zu wollen. Das „Luz. Tagbl." meldet vom ersten Jagdtag großartige Erfolge. Die Jäger von Münster machten einen Beutezug der Aargauer Grenze entlang und brachten nicht weniger als 21 erlegte Tiere zurück. Die Jäger von Hitzkirch und Gelfingen waren in zwei Abteilungen ausgezogen und kehrten ebenfalls mit Beute schwer beladen zurück, das Ostkorps mit zwei prächtigen Rehböcken im Gewichte von zusammen 57,5 Kilo und einigen Hasen. Die Rimrode von Weggis brachten ebenfalls einen prächtigen Rehbock und einige Hasen, diejenigen von Malters einen Rehbock, einen Fuchs und kleines Wild nebst Geflügel. Waidmanns Heil!

Schaffhausen. (Korr. v. 5. Okt.) Heute Montag ertrank in einer Petroleumcisterne der in Firma Gebrüder Kummer angestellte junge Handelslehrling Adolph Sigg.

Mit Schaffhauserbock und Bölle an der Spitze zogen die Schaffhauser, begleitet von der Musikgesellschaft Konkordia und dem in Schaffhauser Tracht und mit Banner ausgerüsteten „Töchterchor Hallau" nach Schaffhausen kam, ließ sich keine Mühe kosten, seine Landsleute zur Teilnahme am Schaffhauser Tag zu bewegen.

Waadt. „Wir werden", schreibt die „Gazette de Lausanne", „dieses Jahr im Kanton Waadt wenig Wein erhalten und dazu einen miserablen."

Aargau.

Nationalratswahlen. Die Unterzeichneten laden hiemit ihre Mitbürger aus den Bezirken Zofingen und Kulm und aus den 5 zum gleichen Wahlkreis gehörenden Gemeinden des Bezirks Aarau zu einer öffentlichen Besprechung der Nationalratswahlen ein, auf Sonntag den 11. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof zum „Engel" in Ober-Entfelden.

Namens des Bezirkskomitees der freisinnig-demokratischen Partei von Zofingen und Kulm

Hans Lüscher, Großrat
Joh. Gall, „

Handelsregister. Bezirk Bremgarten, 1. Oktober. Die Firma Ammann-Brugger in Wohlen und damit die an Frieda Ammann-Brugger erteilte Prokura ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

1. Oktober. Otto Rahm, von Bern, in Wohlen und Karl Müller, von Zürich, in Wohlen, haben unter der Firma Rahm & Müller in Wohlen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1896 ihren Anfang nimmt. Natur des Geschäftes: Stoh- und Filzhutfabrik, Blumen- und Federnfabrikation.

Bezirk Kulm, 1. Okt. Die Firma Mechanische Korbwarenfabrik C. Alpsteg in Dürrenäsch betreibt auch eine Spezialfabrik für maschinen- und bautechnische Isoliermaterialien.

Bezirk Lenzburg, 1. Okt. Die Firma Rudolf Kiefer z. Sternen in Lenzburg wird gestützt auf die Verfügung der Justizdirektion vom 1. Oktober 1896 von Amtswegen gestrichen.

Bezirk Rheinfelden, 1. Okt. Die Firma Berberich & Cie. in Säckingen, mit Zweigniederlassung in Stein, hat ihre Zweigniederlassung in Stein aufgegeben, die Firma Berberich & Cie. in Stein ist daher erloschen.

Bezirk Zofingen, 1. Okt. Die Firma J. Hubeli in Aarburg ist, gestützt auf die Verfügung der Justizdirektion vom 1. Oktober 1896, von Amtswegen gestrichen worden.

Bezirk Zurzach, 28. Sept. Die Firma Pauline Guggenheim-Uhlmann in Ober Endingen hat den Viehhandel aufgegeben.

Die letztjährigen Zuchtstierschauen gaben laut dem von der Viehzuchtkommission an die Staatswirtschaftsdirektion erstatteten Bericht in den einzelnen Bezirken zu folgenden Bemerkungen Anlaß.

Aarau. Die vorgeführten Stiere waren besser als seit Jahren. Der Nährzustand derselben war mit Ausnahme derjenigen der Gemeinde Muhen ordentlich. In Anbetracht, daß Muhen die Stiere auf eigene Rechnung beschafft und füttert, ist die fortwährend schlechte Haltung derselben auch hier zu rügen. Auch zur Prämierung war dieses Mal genügend Material vorhanden.

Kulm. Das Resultat der diesjährigen Zuchtung steht unter demjenigen der letzten Jahre. Es war eine Anzahl imposanter alter Zuchtstiere vorhanden, welche den Gesamteindruck der Schau nicht zu stark sinken ließen. Die jungen Stiere dagegen ließen mehrfach zu wünschen übrig. Immerhin war diese, nächst Muri und Zurzach, die best besahrene Schau.

Zofingen. Dieser Bezirk zeigte uns diesmal die geringste Sammlung von Zuchtstieren, welche wir seit Jahren im Kantone trafen. Von 68 vorgeführten Tieren konnten nur 44 gezeichnet werden, aber auch diese waren noch teilweise zweifelhafter Qualität. Zur Prämierung war nichts Hervorragendes zu finden und konnten nur wenige Stück, mit nur kleinen Prämien ausgezeichnet werden. Der landwirtschaftliche Verein des Bezirks Zofingen würde zweifellos besser tun, Viehzuchtkurse zu veranlassen und die dortigen Landwirte auch in Versammlungen über die gegenwärtigen Ziele der Viehzucht und Viehhaltungen aufzuklären, als der Viehschaukommission am Zeug zu flicken.

Lenzburg hat sich bedeutend angestrengt und wenig ganz geringe Stiere vorgezeigt, so daß nur 7 Stück zur Nachzeichnung gebracht werden mußten, von welchen 3 nur weil zu mager gehalten, zurückgestellt wurden.

Bremgarten. Die uns vorgeführten Zuchtstiere waren bezüglich der Formen ordentlich, ließen aber, was die Wüchsigkeit anbetrifft, viel zu wünschen übrig. Zur Prämierung waren keine Tiere erster Klasse vorhanden, dagegen eine Anzahl mittelguter Prämientiere. Einige ganz minderwertige Privattiere zeugten von geringem Sachverständnis ihrer Besitzer.

Muri. Dieses Jahr überholte die Schau in Muri diejenige von Kulm bedeutend. Die vorgeführten Tiere waren durchgängig guter Qualität, so daß verhältnißmäßig wenige abgewiesen werden mußten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß hier nicht weniger als 6 Stiere um die ersten Prämien geworben haben, welche an der Ausstellung in Bern prämiert waren.

Brugg. Der Zuchtstierbestand dieses Bezirks ist seit einiger Zeit bezüglich Qualität im Rückgang begriffen. Trotz der reichlichen Futterernte fanden wir eine Anzahl schlecht genährter Tiere. Die Zuchtprodukte der dortigen Genossenschaften genügten nur in seltenen Fällen, strengere Auswahl und zweckmäßige Behandlung und Pflege dürften besser zum Ziele führen.

Baden. Die Qualität der aufgeführten Stiere war etwas besser als andere Jahre, dagegen kann sie immer noch nicht als gut bezeichnet werden.

Zurzach. Auf diesem Schauplatz war die Qualität weniger gut, als andere Male, doch immerhin noch ordentlich, sie sollte aber nicht mehr weiter zurückgehen, sondern wieder steigen.

Laufenburg ist seinem langsamen, aber sichern Fortschritt treu geblieben, so daß man mit dem diesjährigen Ergebnis zufrieden sein kann.

Im Bezirk Rheinfelden hält der Rückschritt an. Die diesjährigen Resultate sind gering und stehen nicht höher als diejenigen im Bezirk Zofingen.

Wenn wir die Resultate aller Bezirke zusammenfassen, können wir beim Braunvieh einen merklichen Fortschritt, beim Fleckvieh dagegen einen Stillstand oder sogar einen Rückschritt im männlichen Zuchtmaterial konstatieren. Es ist hohe Zeit, daß sich die Fleckviehzuchtgenossenschaften und Zuchtstierhalter wieder energisch anstrengen und besseres Zuchtmaterial zu erringen suchen.

Viehprämierung. Nachdem wir in einer frühern Nummer das Resultat der Viehprämierung in Muri mitgeteilt, lassen wir heute dasjenige der Viehausstellung in Stein folgen und verweisen gleichzeitig auf den heutigen Artikel: „Die Rindviehhaltung im Aargau" aus der Feder eines unserer landwirtschaftlichen Mitarbeiter. In Stein haben Prämien erhalten:

A. Für Kühe: 1. Hollinger Karl Friedrich, Frick, 81 Punkte. 2. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 75½. 3. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 75½. 4. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 75. 5. Rehmann Ehrenfried, Kaisten, 66. 6. Rehmann Ehrenfried, Kaisten, 65. 7. Ambler Karl, Stalden, 65. 8. Kistler Joh. Jakob, Lehrer, Gallenkirch, 64½. 9. Ulrich Richard, Möhlin, 64½. 10. Suter Karl, Frick, 63½. 11. Soder August, Möhlin, 63½. 12. Rettungsanstalt Olsberg, Olsberg, 63. 13. Spicher Johann, Zuzgen, 62. 14. Rehmann Niklaus, Kaisten, 61. 15. Ulrich Richard, Möhlin, 60½ 16. Meyer'sche Rettungsanstalt, Effingen, 60.

B. Für Rinder: 1. Keller, Bezirksrichter, Effingen, 75½. 2. Meyer'sche Rettungsanstalt, Effingen, 74½. 3. Ambler Karl, Stalden, 74½. 4. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 73½. 5. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 72½ 6. Wüthrich Mathias, Rheinfelden, 70½. 7. Stäubli Tobias, alt Ammann, Sulz, 70½. 8. Steinach r Benjamin, Ganstingen, 70½. 9. Gasser Jak., alt Ammann, Gallenkirch, 69. 10. Müller Jakob, Schmied, U.-Böbberg, 67½. 11. Hinden Joh., Regt., Gipf, 62½ 12. Weber J., Nagelschmied, Sulz, 61½. 13. Leber Joh., Gemeindeschreiber, Wyl, 60½. 14. Wehel Johann, Möhlin, 60.

Landesausstellung. (Korr. aus Genf.) In der temporären Ausstellung von Erzeugnissen der Milchwirtschaft wurden folgende Aargauer Aussteller durch Prämien ausgezeichnet: Samuel Burren in Jonen und Fritz Wüthrich in Schöftland: Preise III. Klasse mit je 50 Fr. in der Abteilung des Emmenthalerkäse.

Heinrich Hägi in Köllikon: Ehrenmeldung in der nämlichen Abteilung.

Das Soolbad für Unbemittelte in Rheinfelden ist anfangs letzter Woche geschlossen worden, nachdem es in nicht ganz 2½ Monaten 82 Kranke beherbergt hatte. Die Leitung der Anstalt durch die Schwestern vom Hause Ländliker in Bern war eine in allen Teilen sehr befriedigende. Die Probesaison in dem neuen Heim darf als durchaus gelungen bezeichnet werden.

Baden. Eine rohe Tierquälerei verübten letzter Tage abends einige hiesige Metzgerburschen. Dieselben sollten zwei Schweine vom Nordostbahnhof ins Schlachthaus verbringen und mißhandelten die Tiere beim Verladen und unterwegs dermaßen, daß sie halbtot mitten in der Badstraße liegen blieben. Eine städtische Polizeiverordnung verbietet, Schweine anders als auf einem Fuhrwerk durch die Straßen zu führen, es dürften die rohen Menschen somit einen Denkzettel bekommen.

Mellingen. Die aargauische Historische Gesellschaft hörte gestern einen Vortrag von Pfr. Wind in Jonen an über die Auswanderung von Freiämter Familien nach Spanien im Jahr 1767. Das bisher nicht bekannte Material ist einer Joner Haus-Chronik entnommen, die der Referent aufgefunden hat.

Bezirk Laufenburg. Zur der bereits früher erwähnten Bezirksrichters-Affäre wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

„Im Bezirk Laufenburg hatte die Wahl eines Bezirksrichters stattzufinden; das Resultat führte zur Ernennung des ultramontanen Kandidaten. Indessen hatte sich dieser derartig aktiv an der Agitation zu Gunsten seiner eigenen werten Persönlichkeit beteiligt, daß er auf erfolgte Rekursbeschwerde vom Obergericht, als Appellationsinstanz, zu einer Geldbuße von 50 Fr. und, was hier die Hauptsache, zu dreimonatlicher Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt wurde. Der neugewählte Herr Richter kümmerte sich jedoch nicht gar viel um diesen Rechtsspruch. Nicht angekränkelt von einem gewissen Taktgefühles bläßte nimmt er im Bewußtsein der neuen Würde an den Sitzungen und Sprüchen des Bezirksgerichtes teil, ohne daß, soviel uns bekannt, die aarg. Justizdirektion, Herr Conrad, eingeschritten wäre. Mittlerweile richtete er zu Handen des Großen Rates an den Regierungsrat ein Gesuch um Begnadigung — und blieb Richter. Entgegen einem Antrag auf sofortige Suspendierung beschloß nämlich die Regierung mit Mehrheit, daß dem betreffenden Herrn die Würde des Bezirksrichters zu belassen sei, bis der Große Rat gesprochen. Der Vorfall hat schon in seinen ersten Stadien im Frickthal Aufsehen gemacht; die neueste Wendung dürfte geeignet sein, die Freisinnigen jener Gegend geradezu vor den Kopf zu stoßen, von der Rechtsgültigkeit der Sentenzen eines Gerichtshofes, in welchem ein „Inaktiver" mitwirkt, gar nicht zu reden."

Die Regierung wird dem Großen Rat Rede stehen müssen, wegen ihrer sonderbaren Haltung in dieser Angelegenheit.

Ofringen. Die Einwohnergemeindeversammlung wählte nach dem Vorschlage des Gemeinderates und der Schulpflege an die Fortbildungsschule Küngoldingen Hrn. Fr. Kull in Bottenwyl.

Ofringen. Eine gelungene und zugleich nützliche Ehrengabe zeichnete ein hiesiger Fuhrmann der Feldschützengesellschaft bei Anlaß ihres Endschießens in Form eines Bons, welches einem Mitgliede die unentgeltliche Führung einer Tanne zusicherte. Es soll dann auch einer, der nächstens in die glückliche Lage kommt, dasselbe sofort in Beschlag genommen haben.

Rohrdorferberg. Letzten Sonntag wurde in Oberrohrdorf eine ältere Frau von einem Velofahrer überfahren. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Ausland.

Frankreich. In Paris haben soeben die großen Festlichkeiten zu Ehren des Zaren begonnen. Gestern Nachmittag hat Präsident Faure in Cherbourg den hohen Gast in Empfang genommen. Die Polizei in Paris hat alles vorgekehrt, damit nichts ungeschickes passiere. Am Freitag machten Polizeikommissäre ein Rundgang durch das Viertel, welches vom Zarenpaar durchkreuzt wird und besichtigten alle Häuser, in denen Fenster vermietet wurden. Die Vermieter wurden aufgefordert, die Namen und Adressen jener Personen anzugeben, die bei ihnen einen Platz, ein Fenster oder einen Balkon gemietet haben. Seit Freitag bis zur Ankunft der russischen Gäste werden alle Namen und Adressen auf ihre Richtigkeit geprüft. Alle Personen, die falsche Angaben gemacht haben, werden bei dem Erscheinen in den Häusern, wo sie Fenster gemietet haben, festgenommen und unverzüglich nach dem Polizeidepot gebracht. — Von den fünf Millionen, die der Staatsrat für die Zarenfeste vorläufig bewilligt hat, bekommt das Elisée 400,000 Fr., da man ihm nicht zumuten kann, das außerordentliche aus seinen ordentlichen Bezügen zu bestreiten. Die Kosten für den Eisenbahnzug des Präsidenten übernimmt das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Ein großer Teil des Kredits kommt auf das Ministerium der Schönen Künste, das die Ausschmückung der Denkmäler, Staatsgebäude und namentlich von Versailles zu besorgen hat. Das Handelsministerium bezieht 200,000 Fr, für die Grundsteinlegung zur Brücke Alexanders III. Am meisten bekommt das Kriegsministerium, das allein für die Revue von Chalons 1,200,000 Fr. ausgiebt, und zwar nur für den Transport und die Unterhaltung der Truppen. Da die Senatoren und die Deputierten auch bei der Revue sein wollen, so hat die Regierung wegen Stellung von Wagen mit einem Fuhrunternehmer verhandelt; da dieser aber für einen einzigen Wagen 7000 Fr. forderte, so läßt die Regierung jetzt vom Bahnhof in Chalons bis zum Reviereplatz eine eigene Feldbahn bauen, mit der die Parlamentarier befördert werden. Die Stadt Paris giebt für die Feste bekanntlich 1½ Millionen aus. Mit den Ausgaben des Staates und denen der Städte Cherbourg, Versailles und Chalons werden die Kosten des Zarenbesuches für Staat und Gemeinden sich auf etwa 7—8 Millionen belaufen. Das heißt, wenn es keine Nachforderungen giebt.

Lokales.

(Eingef.) Der Sängerbund hielt letzten Samstag in der Krone seine Generalversammlung ab. Der mit viel m Fleiß ausgearbeitete, teilweise mit trefflichem Humor gewürzte Jahresbericht wurde mit sichtlicher Befriedigung entgegengenommen und dem Verfasser warm verdankt. Die Rechnung verzeigt ein kleines Mehrausgeben, ein neuer Beweis, daß die musikalischen Vereine von Seite des musikliebenden Publikums möglichst intensiv unterstützt werden sollten, da bei der größtmöglichsten Sparsamkeit den fortwährend wachsenden Ansprüchen doch Rechnung getragen werden muß. Die Vorstandswahlen, sonst ein Schmerzenskind, verliefen diesmal äußerst glatt, indem einzig für den eine Wiederwahl energisch ablehnenden Kassier, Hrn. A. Widmer, eine Neuwahl getroffen werden mußte. Derselbe besteht nun aus den Herren Jb. Zellweger, Präsident; J. Suter, Vizepräsident; Ad. Läuchli, Kassier; J. Sager, Aktuar; K. Herzig, Archivar. Von weiteren Beschlüssen notieren wir noch: Die Reisekasse soll wieder neu ins Leben gerufen werden; ferner wird von einem Herbstausflug für dieses Jahr Umgang genommen.

Eines festlichen Aktes muß schließlich noch Erwähnung getan werden. Der von der tit. Schützengesellschaft dem Verein in verdankenswerter Weise als Andenken an das Jubiläumsschießen geschenkte Jubiläumsbecher wurde vom Verein als ein erfreuliches Zeichen freundschaftlicher Beziehungen unter den hiesigen Vereinen und der Solidarität derselben in der Pflege der idealen Güter mit warmem Danke entgegengenommen, und in diesem Sin e und in der Hoffnung, daß auch im neuen Vereinsjahr ein guter Stern über dem Sängerbund walten möge, gebührend eingeweiht. J.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 5. Okt. Das Initiativkomite für die Protestbewegung zu Gunsten der armenischen Christen erläßt einen Aufruf an die Männer und Frauen des Kantons Bern, worin es in begeisterten Worten zum Unterschreiben der an den Bundesrat zu übermittelnden Protestadresse auffordert. Der Aufruf ist von einer Anzahl dem Comite nicht angehörender, hervorragender Männer mitunterzeichnet. Das Comite läßt je eine Anzahl Unterschriftenbogen an sämtliche Kirchgemeinderäte des Kantons abgehen zur Auflage auf den Gemeindeschreibereien ꝛc. und hofft auf eine imposante Bewegung.

* **Bern,** 5. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird dem demnächst stattfindenden Parteitag der schweiz. Sozialdemokraten ein motivierter Antrag auf Ausschluß des „Tagwacht"-Redakteurs Carl Moor aus der schweizerischen sozialdemokratischen Partei unterbreitet werden.

Bern, 5. Okt. Im großen Museumssaal, wo sich gestern Abend die Freisinnigen trafen, herrschte eine gehobene Stimmung, welcher Nationalrat Hirter Ausdruck gab; er gedachte Stämpflis, Schenks und Martins und sprach im weiteren Verlaufe des Abends auch den Dank gegenüber Bundesrat Zemp aus.

* **Bern,** 5. Oktober. Der kürzlich erfolgte Rücktritt des Gesandten der Republik Uruguay Minister Rin, welcher sich gegen die ihm bei Anlaß der letzten schweiz. Armeekorpsmanöver widerfahrene Behandlung im Pariser „Figaro" beschweren zu müssen glaubt, hat folgende direkte Ursache:

Rin wohnte mit Frau und Tochter zu Pferd den Manövern des 3. Armeekorps bei und zwar in Civil und ohne Bewilligung. Nichtsdestoweniger verlangte der Gesandte zu seiner persönlichen Begleitung einen Offizier, was ihm selbstverständlich nicht bewilligt wurde. Aus Unmut hierüber benahm sich nun dieser Herr, welcher sich zudem nicht einmal angemeldet hatte, gegenüber Hrn. Bundesrat Frey so flegelhaft, daß ihn dieser durch einen Feldgendarmen vom Manöverfeld wegweisen lassen mußte. Rin beschwerte sich hierüber beim Bundesrat. Dieser gab ihm aber zu verstehen, daß sein weiteres Verbleiben als Gesandter bei der schweiz. Eidgenossenschaft ihm (dem Bundesrat) nicht angenehm wäre. Daraufhin hat Rin demissioniert und beschwert sich nun in den Pariser Blättern, sowie auch in einem Schreiben an das in Bern akkreditierte diplomatische Korps. Seine Angaben sind übertrieben und teilweise unwahr.

Unser Gewährsmann, der Augenzeuge jenes Vorfalles auf dem Manöverfeld war, ist der Ansicht, der Gesandte hätte für sein Benehmen, eher als alles andere, die Reitpeitsche verdient.

Morges, 5. Oktober. Die diesjährige Weinernte der Gemeinde Morges, welche auf 170,000 Liter geschätzt wird, wurde an der heutigen Steigerung zu 31 Rappen per Liter verkauft.

Luzern, 5. Okt. Das diesjährige Rütischießen findet am 4. November statt.

Zürich, 5. Okt. Die Annahme des Rechnungsgesetzes blieb ohne Einfluß auf die Börsenkurse. Nordostbahn und Zentralbahn sind nur um Fr. 8, die Jura-Simplonbahn, die das Gesetz am Schwersten trifft, nur um Fr. 4 gefallen; die Einbuße der Union Stamm von Fr. 9 hängt mit dem Gesetze nicht zusammen, weil die Vereinigten Schweizerbahnen durch die Konvention gedeckt sind.

Sissach, 5. Oktober. Gestern Abend verunglückte unterhalb der Station Sissach, beim Ebenraingut, der Bahnwärter August Grieder von Thürnen. Derselbe wurde vom Mailänderzug auf die Schienen geworfen, so daß ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Einsiedeln, 5. Okt. Am heutigen Gallusmarkt sind aufgeführt: 963 Stück Großvieh und 615 Stück Kleinvieh. Der Handel ist lebhaft, die Preise hoch.

Der Zar in Frankreich.

Cherbourg, 4. Okt. Die kaiserliche Yacht „Polarstern" ist heute nachmittag um 1 Uhr 45 Minuten in Begleitung des Nordgeschwaders in den Hafen eingelaufen.

Cherbourg, 5. Oktbr. Das Zarenschiff „Polarstern" fuhr heute nachmittag 1 Uhr 45, umgeben vom französischen Nordgeschwader in den Hafen ein. Das begleitende englische Geschwader fuhr zurück, nachdem es vom Nordgeschwader für die Begleitung abgelöst worden war. Die Mannschaft des letzteren salutierte und das Geschwader gab 101 Salutschüsse ab. Die Musik eines jeden Schiffes spielte, als der „Polarstern" einfuhr, die russische Nationalhymne und die Mannschaften grüßten mit Hochrufen. Der auf der Kommandobrücke stehende Zar erwiderte den Salut.

Das Manöver des französischen Geschwaders wurde mit größter Präzision ausgeführt. Bei Ankunft des Schiffes gaben alle Forts Salutschüsse ab. Faure erwartete die Ankunft im Arsenal ab, umgeben von allen offiziellen Persönlichkeiten. Um 3 Uhr stieg das Zarenpaar ans Land. Der Zarin wurden drei Blumenkörbe überreicht. Faure küßte der Zarin die Hand und reichte dem Zar die Hand. Die Begrüßung Faures erwiderte der Zar mit einigen Worten in französischer Sprache.

Cherbourg, 5. Oktober. Nach den Vorstellungen im Arsenal schritten der Zar und Faure, welcher der Zarin den Arm bot, an allen Anwesenden vorüber und begaben sich sodann an Bord der „Elan", wo die Revue über das Geschwader abgenommen wurde.

Paris, 5. Oktober. Alle Abendblätter begrüßen die Ankunft des Zars in begeisterten Worten und betonen die starke Einmütigkeit der Gefühle, von denen die ganze Nation beseelt werde.

Brüssel, 5. Oktober. Die Independance Belge meldet, es sei ein Attentat auf den Zug des Zars auf der Fahrt von Balmoral nach Portsmouth versucht worden. Schwere Balken wurden quer über den Schienen liegend in der Nähe der Station Garstrang gefunden. Das Attentat wurde geheim gehalten.

Verschiedenes.

Der berüchtigte Räuberhauptmann Anfuini, der Schrecken der Romagna, hat nunmehr sein Operationsfeld von Perugia und Forli nach der Campagna Romana verlegt, wo er dicht vor den Toren Roms tagtäglich durch neue Raubanfälle von sich reden macht. Offenbar hat er dort in irgend einer Katakombe oder sonst wo ein so gutes Versteck gefunden, daß er ungescheut seinem verbrecherischen Handwerk nachgehen darf. Alle Anstrengungen der Karabinieri, die bereits auf das Bierfache verstärkt wurden, ihn dort aufzuspüren, sind an seiner Verschlagenheit und an seinem gutorganisierten Kundschafterdienst gescheitert. Unzweifelhaft rühren die jüngsten Ueberfälle der Post und anderer Wagen unweit Rocca di Papa von ihm und seinen Spießgesellen her. Dieser Ansicht ist auch der Polizeipräsident von Rom, der die Art und Weise, wie Anfuini zu „arbeiten" pflegt, aus eigener Erfahrung genau kennt. Anfuini ist seit 1875 bereits Räuber, und seitdem lebt er in der Macchia (im Walde) wie ein echter Rinaldini: stets großmütig gegen die Armen, die er oft reichlich beschenkt, und unerbittlich gegen die Begüterten, die er auf alle erdenkliche Weise schröpft und anfeindet. Bei Perugia und Forli mußten ihm fast alle draußen liegenden Gehöfte einen bestimmten Tribut entrichten und ihm im Falle von Verfolgungen helfend zur Seite stehen. So erklärt es sich, daß er bis jetzt den Karabinieri noch immer entschlüpfte. Auf seinen Kopf ist ein Preis von 4000 Lire gesetzt. Er hat über 20 Morde und mehr als 1000 Räubereien auf seinem Schuldkonto. Biermal wurde er bereits in contumaciam zum Bagno verurteilt. — Die römische Polizei ist doch recht gemütlich!

Entführung eines jungen Mannes. In Amerika bringt die fortschreitende Emanzipation der Frauen täglich Neues. Das Allerletzte ist die Entführung eines jungen Mannes. Hr. Julian Slaughter hieß der schüchtern errötende Bräutigam, Fräulein Anna Pickering die zu Bridgeport anläßige Braut. Die Dame ist jung, schön und reich, aber Hr. Julian leidet an einem Herzfehler und sein Hr. Papa hat dem 35jährigen Manne das Heiraten untersagt. Zu Morristown in New-Jersey wurde der junge Mann im väterlichen Hause unter der Obhut einer Krankenpflegerin bewacht. Aber Fräulein Pickering war auf der Lauer und eines Tages, nachdem der grausam zärtliche Schwiegervater in spe sich nach New-York begeben, fuhr sie vor das Haus, ließ den Bräutigam trotz des wütenden Protestes der Wärterin herausstragen, fuhr mit ihm zu einem Geistlichen und wurde ohne Verzug getraut. Der Herzfehler soll sich schon jetzt bedeutend gebessert haben.

Ein Waffengang im Löwenkäfig. In Marseille gab es kürzlich ein aufregendes Schauspiel zu sehen. Eine Dame, die, um unerkannt zu bleiben, maskiert erschien, hatte einen bekannten Marseiller Fechter, den Redakteur des „Radical" Nieulion, zu einem Gang auf Rapiere herausgefordert, unter der Bedingung, daß die Partie in einem — Löwenkäfig, in Gegenwart von dessen Bewohnern ausgefochten werde. Der Waffengang fand statt und wurde nach fünf Minuten unter dem Beifalle des Publikums und dem Gebrülle der Löwen um eine weitere Minute verlängert. Als die maskierte Dame, die ihrem Gegner vollkommen ebenbürtig war, den Käfig verließ, wurde sie mit Bouquets und Ovationen überschüttet, aber ohne ihr Inkognito zu lüften, verließ sie die Menagerie.

Singe, wem Gesang gegeben. Aus Berlin wird berichtet: Die Macht der Töne hat einen jungen Mann reich und glücklich gemacht. Er erfreute sich des Besitzes einer schönen Stimme, von der er auch ausgiebigsten Gebrauch machte. Die Eigentümerin des Hauses, in dem er wohnte, eine reiche Wittwe, fand derartigen Gefallen an dem Sänger und seiner Stimme, daß sie ihm Herz und Hand antrug. So dürfte der junge Mann, der früher in dem Hause seiner Braut ein bescheidenes Chambre garni innehatte, nunmehr als „mehrfacher Hausbesitzer" seiner Frau Gemahlin etwas vorsingen.

Ein greiser Schüler. Im höhern Auftrag veranstaltet Professor Dr. Wernicke von der Marburger Universität, der Vertreter des Geheimrats Behring in Marburg. Mitte dieses Monats einen bakteriologischen Kursus für Kreisphysiker. Unter den zur Teilnahme Verpflichteten befindet sich ein Arzt aus einem Badeorte im Taunus, der das 70. Lebensjahr seit langem überschritten hat. Außer diesem Kursus muß der Greis „trotz seiner alten Tage" auch noch einen pathologisch-anatomischen Kursus durchmachen, um fortan auf Grund der „neuern Wissenschaft" „kurieren" zu können.

Ein großer Skandal droht wieder einmal in Paris. Die Polizei wurde seit einiger Zeit davon verständigt, daß zahlreiche Vergiftungsfälle in mehreren Vierteln des linken Seine-Ufers konstatiert wurden, die auf den Genuß verdorbenen Fleisches zurückzuführen waren. Sofort wurden eingehende Erhebungen angestellt, die zu der Feststellung führten, daß das in den großen Hallen als gesundheitsschädlich konfiszierte Fleisch, das den Vorschriften gemäß mit Petroleum begossen und dadurch ungenießbar gemacht werden sollte, von den mit dem Transport betrauten Fuhrleuten an Restaurateure fünften Ranges des linken Ufers verkauft wurde. (!!) Die heikle Frage, wie diese gewissenlosen Restaurateure es anstellten, den Petroleumgeruch zu entfernen, ist noch nicht aufgeklärt und wird mit der größten Strenge geprüft, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die mit dem Ungenießbarmachen des konfiszierten Fleisches betrauten Beamten es mit ihrer Aufgabe nicht sehr ernst genommen haben. Ein Vertuschen des Skandals, wie dies anläßlich der Verarbeitung der im Jardin d'Acclimatation krepierten Vögel zu Pasteten geschah, ist diesmal kaum möglich, da alle Inhaber wohlfeiler Restaurants des linken Ufers und namentlich des Quartier Latin unter dem auf Allen lastenden Verdachte schwer zu leiden haben. — Rette Zustände!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Eine vorzügliche Kur

macht man mit den **Walliser-Trauben,** deren herrliche süße Früchte auf den Stoffwechsel wohltuend einwirken. Für Fr. 4. 50 erhält man ein Kistchen bei **F. de Sepibus, Sitten.**

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedtg.	Windrichtung und Stärke	Witterung
5.	Mitt. 1 Uhr 30	10,7	726,0	761,6	W 1-2	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	6,9	730,3	765,9	W 0	hell
6.	Mrg. 7 Uhr 3	4,7	732,2	767,8	W 0	hell

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,5 °C. Maximum 12,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Meist bewölkt, kühl, zeitweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 5. Morgens 2,55 m
Mittags 2,56 m
Abends 2,57 m

Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau,
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
2215 **Die Verwaltung.**

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Z)

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St.Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
4047 Bahnhofstraße.

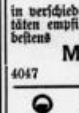

Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an man **Jedermann gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe 2c. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stift's
schnell und dauernd beseitigt. 4139
Preis 70 Cts. per Stück.
Alleinversandt von **J. A. Huber,** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen.

Der
Winterfahrplan
ist 20 Cts. zu beziehen bei der
Buchdruckerei Jacq. Fahr.

Genfer-Ausstellungs-LOSE
à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Gute
Steinbrecher
finden dauernde Arbeit bei
G. Belart, Baumeister, **Brugg.**

2 junge intelligente
Mädchen
finden dauernde Beschäftigung in der **Admeßkuhe** eines hiesigen Fabrikationsgeschäftes. 4075
Wo, sagt die Expedition.

Zu verkaufen:



1 großer Bernhardiner-Hund gelb u. weiß, sehr folgsam u. treu, guter Haushund, 1½ Jahre alt bei
Eug. Kieser, Bahnhofrestaurant, **Lenzburg.** 4050

Zu kaufen gesucht:
Ein gut erhaltenes 4114
Bett.
Auskunft bei der Expedition.

Gefunden:
Letzte Woche am Distelberg eine
silberne Anker-Uhr.
Sich zu melden bei **Weber,** Eisengießerei, hinterm Bahnhof. 4142

Verloren:
In der Stadt oder auf dem Wege zum Binsenhof eine 4130
goldene Halskette.
Der Finder wird gebeten dieselbe gegen Finderlohn auf der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu verkaufen per sofort:
1 Ladentisch, 1 Corpus mit 20 Schubladen, ebensoviel **Tablar, 1 Waage** und anderes mehr.
Zu erfragen bei der Exp. 4090

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Nr. 925 Bahnhofstraße.

Auf 1. Dezember zu vermieten:
Eine sonnige
Wohnung
inmitten der Stadt. Zins billig. Wo, sagt die Expedition. 4067

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Dr. med. Pinkus
Haarelexir
ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Seiler-Brunner.
257 Coiffeur.

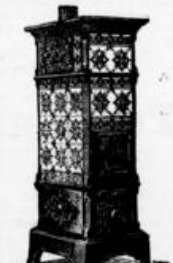

Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.
Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**
Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Unsere **preisgekrönten, neuen**
Aarauer Tinten
sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:
Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Birz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**
Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913
Schmuziger u. Co.

Leichen-Anzeige.

Nr. 60.

Montag den 5. Oktober 1896 starb **Karl Widmer**, Fabrikarbeiters von Gränichen, Alter 12 Tag.
Beerdigung: Mittwoch 7. Oktober 1896 mittags 11 Uhr. 4155
Leidabnahme: Rain Nr. 885.

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Übung

Dienstag 6. Oktober, abends 8¼ Uhr im Hotel Gerber.
Zahlreiche Beteiligung sehr notwendig. 4128 **Der Vorstand.**

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.



Fortbildungskurs 8¼ Uhr im Vis-à-vis. 4146

S. A. C. 4151

Zusammenkunft heute Abend 8¼ Uhr im Cafe Bircher.

Frauenarbeitsschule des Gewerbemuseums in Aarau.

Kurs für Kleidermachen, 1. Okt. bis 23. Dezember.
Kurs für Buchhaltung für Frauen und Töchter, 2 Stunden p. Woche, 15. Okt. bis 31. März.
Abendkurs für Flicken und Wäsche. 2 Abende per Woche, 15. Oktober bis 31. März.
Anmeldung und Auskunft bei der **Direktion des Gewerbemuseums.**

Auf der Telephon-Zentralstation Aarau ist die Stelle einer 4138

Reserve-Telephonistin

neu zu besetzen. Allfällige Bewerberinnen hiesiger Stadt wollen sich an die unterzeichnete Stelle wenden, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Die Zentralstation.

Bitte.

Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims**, wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Wienerli
Frankfurterli
Cervelats
Rauchwürste
Zürcher- und
St. Galler-Schüblig
Kleine Preßwürstchen
Frankfurter Leberwurst
Schinkenwurst
Lyoner
Baleron
Zungenwurst
Kalbsroulade
Fleischkäs
Salami
sowie täglich frische
Bratwürste
und
Rostbratwürste, gebraten,
empfiehlt bestens
Alfred Hemmeler, Wurster.

Schönes
Schaffleisch
à 80 Cts.
Ragout
à 70 Cts. 4153
bei **Sigrist-Rynikер.**

Dürre Schüfeli
Lümmeli und Rippli
ganz magern Speck
empfiehlt bestens 4143
A. Hemmeler, Wurster.

Eine frische Sendung 4150
Leghühner
ist eingetroffen bei
Marini, Schmiedgasse, Aarau.

Der Samariterkurs

beginnt **Freitag den 9. Oktober**, abends 8 Uhr präzis, im **Schwurgerichtssaal.**

Der Besuch des theoretischen Teiles desselben (je Montag und Freitag 8—9 Uhr) ist für die Aktivmitglieder des Samaritervereines obligatorisch.

Allfällige nachträgliche Anmeldungen zur Teilnahme am Samariterkurse werden noch bis nächsten Donnerstag abends berücksichtigt.

Feuerwehr Aarau.

I. kombinierte Uebung
(ohne Depot-Mannschaft)
Mittwoch den 7. Oktober, abends 6¼ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 1, 5, 7 und kleine Spritzen
Leiter Nr. 1
Leiter Nr. 4
Hydranten-Corps
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Baucorps
Sanitätskorps

Die Abteilungschef haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 5. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Holz-Anschreibung.

Von der Steigerung über Dürr- und Windfallholz sind noch einige Klafter Tannen-, Birken- und Mischelholz, sowie Stockholz, übrig geblieben, welche bei sofortiger Anmeldung noch angeschrieben werden können bei der

Forstverwaltung.

Bürgerland-Verloosung

an die hiefür Neuangemeldeten nächsten **Mittwoch den 7. ds., vormittags 8 Uhr**, auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung, wobei sich die Angemeldeten einfinden wollen.

Aarau, 5. Oktober 1896.
4129 **Die Landverwaltung.**

* Gestern irrtümlich als Bürgerholz-Verloosung aufgeführt.

Rechnungen

für die **Landwehr-Bataillone 57 und 60** sind bis spätestens **Mittwoch Abend** an die Unterzeichneten einzusenden.

Die Quartiermeister der Landw.-Bat. 57 u. 60.

Warnung!

Heute wird auf beiden Schießplätzen im Schachen und in der Gehren scharf geschossen.

Aarau, 6. Oktober 1896.
4133 **Die Bataillonskommandanten.**

Schuhkurs.

Nächsten **Montag den 12. Oktober** beginnt der Kurs. Dieser dauert 8—14 Tage. An diesem Kurs können Erwachsene, sowie auch Knaben und Mädchen von 12—15 Jahren teilnehmen. Kein Familienvater soll versäumen, seine Familien-Angehörigen an diesem lehrreichen Kurse teilnehmen zu lassen, denn jetzt ist der Winter vor der Türe, wo jedes Kind die Füße warm halten soll, und aus jedem Restlein Tuch, Filz, Leder ꝛc. kann man denselben für wenig Geld praktische und gute Hausschuhe herstellen. Auch Sohlen und Nähen mit Spitzdraht wird gründlich gelernt. Wer Lust und Freude an der Schusterei hat, ist freundlich eingeladen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen bei
Frau Pfund-Hangartner,
im Hause von Herrn Giger im Schachen.

Zuschneidekurs

für Damen und Kinderkleider
nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnn, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. Mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage, 1½ Stunden Unterricht per Tag. Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt
A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Phœnix **Phœnix**
Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. **Telephon.**

Zu verkaufen:

2 event. 3 Hausplätze mit Obstbäumen
an der Erlinsbacherstraße, nächster Nähe der Stadt.
Von wem sagt die Exped. d. Bl. [redacted] 3981

Christkatholischer Frauenverein Aarau.

Ausflug und Generalversammlung

Mittwoch den 7. Oktober 1896, in Schönenwerd.
Bei günstiger Witterung Sammlung halb 2 Uhr auf der **Schanz**, sonst halb 2 Uhr am Bahnhof.
Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Brauerei Rynikер.

Dienstag den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Concert und Vorstellung

der Elite-Truppe Elmany.

Auftreten der einzig in ihrer Art dastehenden Universalartistin **Mme. Elmany**, sowie des gesamten Künstlerpersonals. 4124
Stets neue Ueberraschungen. **Jedermann stürmischer Erfolg.**

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Zöaltronen).
Zahnersatz mit Platten in Metall u. Cautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden
Schaffhauser Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: **Theod. Haßler**, Buchbinder.

Unterzeichnete empfiehlt schöne Sorten in
Bettfedern und Flaum
möglichst billig, sowie ihre **Dampfbetrieb-Einrichtung für ältere Bettfedern.** (Aerztlich empfohlen).
Gewissenhafte Bedienung! 3644
Frau Schweizer im Schachen.

Mildiol

ein Mittel von bis dahin unerreichter Wirksamkeit gegen Pilze und Insekten auf Reben, Kartoffeln, Fruchtbäumen ꝛc., billiger als alles andere und doch nicht schädlich wirkend wie Kupfervitriol (Schweizerfabrikat) empfiehlt
Friedr. Schatzmann, Lenzburg.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bissrer-Heusler
AARAU
Bachstrasse 117

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Wollgarne.

Unser Lager in Wollgarnen jeder Art ist vollständig assortiert und empfehlen wir zu den billigsten Preisen
Strickwollgarne,
sowie **Terneau-, Castor-, Nordische, Persische, Corallen-, Gobelin-** und **Smyrna-Wolle.**
Spezialität in
Hamburger-, Seiden- u. Herkules-Wolle.
Schwestern Förderer,
4033 Graben 221.

Französisch-Italienisches
Töchterinstitut
Bertschy
Lugano — Tessin.

Prachtvolle Gegend. Mildes, gesundes Klima. Gute Lehrstunden. Sorgfältige Erziehung. Beginn des Wintersemesters Anfang Oktober. Zahlreiche Referenzen von früheren Schülerinnen. (M 3761 c)
Prospektus bei der Vorsteherin
3812 C. Bariffi-Bertschy.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und **Temperenzwirtschaft**
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Aarau, Mittwoch den 7. Oktober 1896 № 262 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25.
für die Schweiz: jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich: Fr. 2. 75.
für das Ausland: mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hinterer Vorstadt Nr. 522. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbureaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie.; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Ct. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 5 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die Bedeutung des 4. Oktober.

Die radikal-demokratische Presse der deutschen Schweiz ist einhellig der Ansicht, daß der Volksentscheid vom 4. Oktober im Sinne der Bejahung der Verstaatlichungsfrage aufzufassen ist, daß das Schweizervolk sich am 4. Oktober für die baldige Nationalisierung der Bahnen ausgesprochen hat. Wir haben in unserer Betrachtung vom Montag die gleiche Ansicht geäußert.

Verwunderlicher Weise gefallen sich nun aber einige liberal konservative Blätter, die für Annahme des Rechnungsgesetzes geschrieben, darin, den Volksentscheid vom 4. Oktober zu verkleinern, indem sie sagen, das Rechnungsgesetz sei zwar angenommen, doch müsse es noch als zweifelhaft gelten, ob das Volk seiner Zeit die Verstaatlichung beschließen werde.

Daß sogar eine aargauische Zeitung, das „Aarg. Tagbl.", diese Schlußfolgerung aus dem Resultat vom 4. Oktober zieht, ist um so auffallender, als doch der Aargau mit Solothurn, Baselland und Luzern am wuchtigsten das Rechnungsgesetz angenommen hat. Man bedenke, was das heißt. Nicht Zürich, nicht Bern, die sonst die Fahne des eidgenössischen Staatsgedankens vorantragen, stehen diesmal in erster Linie, **sondern der Kanton Aargau** nebst den genannten Mitständen. Da ist es ein um so dreisteres Unterfangen, gerade im Aargau die Bedeutung des Tages herabsetzen und zu einem wenigsagenden Entscheid über ein Gelegenheitsgesetz stempeln zu wollen. Aus der Haltung des Kantons Aargau am 4. Oktober geht vielmehr hervor, daß man hier das Rechnungsgesetz nicht als eine Bagatelle betrachtet und daß man dem Verstaatlichungsgedanken mit innerster Ueberzeugung zugetan ist, was sich die Herren vom Handels- und Industrieverein, die in Lenzburg über das Gesetz die Nase rümpften und Hr. Isler, der im Ständerat gegen den Hauptartikel, der das Bundesgericht an Stelle der Schiedsgerichte setzt, gestimmt hat, merken sollten.

Es ist gar keine Frage, daß die Abstimmung vom letzten Sonntag ein **Volksurteil über den Privatbetrieb der Eisenbahnen** war und damit ist zugleich gesagt, daß unser Volk die Verstaatlichung will. „Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke" — das war der zugkräftige Ruf, unter dem man am 4. Oktober in die Schlacht zogen ist. Und haben sich nicht gerade die Gegner des Gesetzes alle Mühe gegeben, der Abstimmung eine grundsätzliche Bedeutung beizumessen, haben sie nicht mit dem Gespenst des „Etatismus", das sie aufmarschieren ließen, **selber** erklärt, es handle sich am 4. Oktober um den Verstaatlichungsgedanken? Und wie wenig haben sie damit ausgerichtet! Die welsche Schweiz hat ja allerdings verworfen, aber mit geringer Beteiligung. Herr Droz hat schlechte Geschäfte gemacht und die Minderheiten sind in Genf und Neuenburg so groß, daß man ziemlich sicher darauf rechnen darf, sie werden sich bis zur Abstimmung über den Rückkauf in Mehrheiten verwandeln.

Die liberal-konservative Presse, ein „Aarg. Tagbl." und ein „Bad. Tagbl." suchen die Bedeutung des 4. Oktober auch damit abzuschwächen, daß sie auf die „kleine" Majorität von „nur" 50,000 Stimmen hinweisen. Und doch übertrifft dieses Resultat alle Erwartungen! Man erinnere sich, daß der Kampf zu einer Zeit starker politischer Depression stattgefunden hat. Seit der Ablehnung der Militärvorlage am 3. November 1895 behaupteten viele, das Volk werde jetzt alle eidgen. Vorlagen verwerfen und noch vor wenig Wochen hegte man ernstliche Zweifel, ob das Rechnungsgesetz angenommen werde. Man bedenke ferner, daß der trockene Inhalt des Gesetzes nicht geeignet war, große Begeisterung zu entfesseln, wie es bei idealpolitischen Vorlagen der Fall ist. Und man ziehe schließlich in Betracht, daß gar manche sich durch Bedenken nicht grundsätzlicher Natur, lokale Interessen oder den Glauben an den angeblichen „Rechtsbruch" abhalten ließen, für das Gesetz einzutreten. Erwägt man alles das, so muß doch gewiß zugestanden werden, daß der Sieg ein unerwartet großer war und man zu dem Schlusse berechtigt ist, daß die Abneigung gegen das Privatbahnsystem und der Wille zur Verstaatlichung noch stärker vorhanden sind, als dies am 4. Oktober zum Ausdruck gelangte!

Die gleichen Blätter, welche sich Mühe geben, das schöne Ergebnis der Volksabstimmung zu verkleinern, weisen jetzt schon mit bedenklicher Miene auf die kommende Abstimmung über die Bundesbank hin. Wir geben zu, daß dort der Kampf noch härter sein wird und man sich gewaltig anstrengen muß, auch da Erfolg zu erzielen. Aber wer wird denn am Tage des Sieges die Flinte ins Korn werfen und eine künftige Niederlage prophezeien! Der Gegner freilich kann so sprechen und hofft, das nächste Mal besser zu operieren. Wer aber im Lager des Siegers steht und in seinen Reihen am Tage des Erfolges sich anschickt, Mißtrauen in die eigene Kraft zu säen, der ist **ein falscher Freund** und erweckt den Verdacht, daß er nicht mit ganzer Seele, sondern mehr nur geschoben von der herrschenden Volksströmung mitgemacht habe und den Sieg eigentlich verwünsche. Denn wer **ehrlich** mitgekämpft hat für den 4. Oktober, der muß an dem erzielten Resultate seine Freude haben und ergeht sich nicht in Lamentationen.

Bei der Abstimmung über die Bundesbank werden wir denselben Gegnern gegenüberstehen wie am 4. Oktober. Auch da wird es sich um einen Kampf zwischen den egoistischen Bestrebungen des Privatkapitals und des öffentlichen Wohls handeln. Auch da vertrauen wir auf den gesunden Sinn des Volkes. Hat es soeben im Verkehrswesen der Privatwirtschaft den Abschied gegeben, so wird es sie nicht ein paar Monate später auf einem andern Gebiet, im Banknotenwesen, wieder auf den Schild erheben und ihr das zu gründende Centralinstitut des Geldverkehrs in die gierig sich ausstreckenden Hände liefern wollen. Der 4. Oktober kann nur vom Schwächling oder Verräter als schlechtes Vorzeichen für den Kampf um die Bundesbank und den Rückkauf der Eisenbahnen gedeutet werden, für den ehrlichen Freund der Verstaatlichung und des demokratischen Fortschrittes liegt im 4. Oktober die beste Gewähr für künftige Siege.

Eidgenossenschaft.

Preßstimmen zum 4. Oktober. Wir lassen eine Anzahl Zeitungsstimmen über die Bedeutung des 4. Oktober folgen:

„**Bund**": Das schöne Mehr von 48,965 Stimmen, mit welchem das Rechnungsgesetz angenommen wurde, reicht über alle Berechnungen und Erwartungen hinaus, wie sie in den letzten Tagen geäußert wurden, und ist ein Merkzeichen dafür, daß man zur Demokratie nur Vertrauen haben und vertrauensvoll ins Volk treten soll

„**Züricher Post**": Als ein Volksgericht über den Militarismus haben wir vor einem Jahre die Abstimmung über die Militärvorlage bezeichnet; als Volksurteil über den Privatbetrieb der Eisenbahnen sprechen wir den Entscheid an, der am Sonntag fiel. In hoffnungsarmer, trüber Zeit, unter dem Druck einer starken politischen Depression ist er gefallen — er hätte nicht schöner sein können. Mit einer Mehrheit von 50,000 Stimmen hat das Volk das Rechnungsgesetz angenommen, obwohl ihm die etatistische Zukunftshölle von den bewährtesten demagogischen Heizern heiß gemacht wurde.

„**Nationalzeitung**": Es liegt in dieser Willenserklärung, welche nicht nur mit einer Majorität von 50,000 Stimmen zum Ausdruck gelangte, sondern auch, obschon dies verfassungsgemäß nicht notwendig war, die Ständemehrheit auf sich vereinigte, zugleich die grundsätzliche Billigung des Staatsbahnsystems. Das Schweizervolk hat das Privatbahnsystem satt und diese Empfindung ist bei ihm in noch viel stärkerem Maße vorhanden, als dies in der Abstimmung zum Ausdrucke gelangte. Denn gar viele ließen sich durch Bedenken nicht grundsätzlicher Natur davon abhalten, für das Rechnungsgesetz zu stimmen. Der Kampf aber ist von den Gegnern mit aller Wucht als ein Kampf gegen den Rückkauf und die Verstaatlichung geführt worden und sie werden deshalb die Konsequenz ihrer Kampfweise nicht ablehnen können.

„**Basler Nachrichten**": Mit hoher Befriedigung darf die freisinnige Schweiz auf den Abstimmungstag zurückblicken, der in der Geschichte unseres Landes, namentlich in der Entwickelung unseres Hauptverkehrsmittels, ein Markstein sein wird. Mit einer Mehrheit, welche selbst optimistische Erwartungen übertraf, hat das Schweizervolk gestern den festen Willen bekundet, die Eisenbahnen, die vor 50 Jahren in so verhängnisvoller Weise der Privatwirtschaft ausgeliefert worden sind, selbst zu übernehmen und diesen bedeutungsvollen Akt durch ein Gesetz vorzubereiten, das die richtige Grundlage zur Ermittlung des Rückkaufswertes geben wird.

„**St. Galler Stadtanzeiger**": Der Sieg des Eisenbahnrechnungsgesetzes hat unsere kühnsten Erwartungen weit übertroffen. Denn der Kampf war ein schwerer. Dank dem fakultativen Referendum waren die Gegner im Vorsprung und in der Offensive. Die Volksstimmung ist infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage keine hoffnungsfreudige, zukunftsfrohe, tatenlustige, und der schlechte Sommer hat diese Stimmung namentlich auf dem Lande natürlich erst recht verschlechtern müssen. Die Gesetzesvorlage enthielt zuviel fachmännisches Detail, um zu den „Zügigen" gerechnet werden zu können. Der Zeitpunkt war zu einer umfassenden Agitation ungeeignet und einer zahlreichen Beteiligung an der Abstimmung nicht günstig.

„**Winterthurer Tagblatt**": Rund 50,000 Stimmen beträgt nach dem bisherigen Resultat die Mehrheit der das Rechnungsgesetz Annehmenden. Die „Ostschweiz" nennt das mit „schwacher Mehrheit" angenommen. Gewiß ist es kein glänzender Sieg, aber wenn man die Opposition verfolgt vom Moment an, da spekulativ das dreiköpfige Referendumskamel durch's Land geführt wurde bis zur Gunzi'schen Proklamation, dann darf man sich mit Grund über die 50,000 freuen.

„**Freier Rätier**": So ergibt sich denn eine Mehrheit von ungefähr 50,000 für Annahme, trotz der Ueberschwemmung des Landes mit verrückenden Broschüren — an der Felsberger Brücke trifft ein Mann ganze Fuder aus — und trotz Identifizierung von Rechnungsgesetz und Verstaatlichung durch die verwerfende Presse. Durch das letztere haben sich die Gegner nun selbst eine Rute gebunden. Sie behaupteten, wer für das Rechnungsgesetz stimme, stimme damit auch für die Verstaatlichung. Nun haben sie die Bescherung. Wir behalten sie dabei. Die Konsequenz aus diesem Vorentscheid wird später gezogen. Für heute sei nur konstatiert, daß daraufhin wohl die Verstaatlichung ernstlich ins Auge gefaßt werden darf. Es ist nun bewiesen, daß auch ohne die eigensinnigen Herren der Westschweiz etwas zu gutem Ende geführt werden kann.

„**Handelscourier**": Man glaubte einen Elefanten zu treffen und hat nur zwei Mücken erschlagen. Gott hab' sie selig! Die Hauptsache ist gerettet. Nunc est bibendum! Auf zu einem fröhlichen Trunk!

— Man sieht aus den hier mitgeteilten Preßstimmen (und ähnlich sprechen sich noch viele andere freisinnige Blätter aus), daß allgemein das Resultat freudig begrüßt wird und die Erwartungen allenthalben übertroffen hat. Fast durchweg begegnet man der Auffassung, daß die Frage der Verstaatlichung der Eisenbahnen nun schon bejaht sei oder

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

45 Nachdruck verboten.

Sie verschaffte den Leuten eine bessere, gesundere Wohnung, dem Manne einen tüchtigen Arzt und entsprechend kräftigende Nahrung, kurz — sie gewöhnte diese Familie allmählich daran, eine regelrechte Versorgung von ihr zu erwarten.

Graf Scheller wütete über die Art, wie ihn Magda einfach zu ignorieren schien. In seinem Zorn ließ er sich schließlich zu dem sehr unklugen Vorsatz verleiten, ihr durch das, was er „männliche Energie" nannte, zu „imponieren". Er glaubte sein Ziel nur mehr durch schneidiges Draufgehen erreichen zu können. Er erzwang sich eines Tages den Eintritt in Magdas Zimmer, und hier fand ein Auftritt statt, der ein von ihm gänzlich unerwartetes Resultat haben sollte. Er eröffnete seine Vorwürfe mit der lärmenden Versicherung, daß er nicht mit sich spielen lasse, und verstieg sich zu der Anschuldigung, dieser Farbenkleger Flamm entblöde sich nicht, in schamloser Weise zu intriguieren. Er sei aber keineswegs gesonnen, sich — betrügen zu lassen und verbiete ihr hiermit den Umgang mit diesem Menschen. Die rohe Anspielung auf den Maler erbitterte Magda mehr als alles Andere. Jetzt bäumte sich ihre ganze weibliche Würde auf, sie erklärte Schellers Benehmen als eine sehr bezeichnende Anmaßung und sagte ihm ihre nunmehr verbesserte Meinung äußerst drastisch in's Gesicht. Der schöne Alfred schäumte vor Wut und gedachte seinen Haupttrumpf auszuspielen, in der von einer tiefgewurzelten Selbstgefälligkeit genährten Meinung, Magda's kindliches Herz wäre ja doch sein unverlierbares Eigentum.

„Ich mache Deinen Gehorsam zur Bedingung unserer Verbindung!" schrie er. „Du wirst mir das Recht einräumen, diesen Herrn noch heute für immer aus dem Hause zu weisen — oder ich bin es, der geht! Entscheide!"

Da richtete Magda sich hoch auf und zog mit einem vernichtenden Lächeln einen Ring von ihrer Linken — seinen Verlobungsring.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf," sagte sie mit eisiger Ruhe, „ich danke Ihnen, daß Sie dieses erlösende Wort gesprochen haben. Gottlob, daß es so gekommen ist! Ich hätte sonst fürchten müssen, daß die große Dämmerung, in der ich seit einiger Zeit schwebe, erst nach der Hochzeit — zu spät zum klaren Tage geworden wäre. — Sonst haben wir uns nichts mehr zu sagen!"

„Magda!" schrie Scheller auf, nachdem er im ersten Schreck sprachlos zurückgewichen war. Aber er kam schon zu spät. Er hörte hinter ihr den Riegel des Schlafzimmers in's Schloß gleiten — und Hand allein mitten in dem Gemach, wie von einer kalten Sturzwelle überflossen, den starren Blick auf das Tischchen geheftet, auf welches Magda den Verlobungsring hatte fallen lassen . . .

VII.

Es war Sommer geworden, dann Winter und nochmals Sommer, als der zweite Herbst aus weiter Ferne einen Mann in die Heimat zurücktrieb, der fast zwei Jahre lang in der Fremde Frieden und Vergessen gesucht hatte, bis es ihm klar ward, er könne doch nimmermehr von der brennenden Sehnsucht genesen. Das war Cajus Bodmer. Einundzwanzig Monate hatte er auf britischem Boden zugebracht, ohne den geringsten Verkehr mit dem Vaterlande. Dann hatte es ihn nicht mehr gelitten, er mußte dem unbezwinglichen Drang nachgeben, der ihn zurückführte an den Ort, von dem sein törichtes Herz ein unendliches Heil erhoffte, wie von einem gelobten Lande.

An einem Oktobertage zog er wieder in Wien ein. Jetzt, wo er das Ziel erreicht hatte, zerfloß freilich auch die Fata Morgana, welche ihm ein seltsames Glück vorgegaukelt hatte, das ihm gleichsam schon beim ersten Schritt auf dem heimatlichen Pflaster in die Arme fliegen würde; der feuchte, rauhe Oktobernebel war's, der ihn empfing. Aber doch empfand sein Herz eine Befriedigung, wie er sie die ganzen einundzwanzig Monate vergeblich gesucht hatte. Das war das Bewußtsein, daß ihm ein lieber Gegenstand nahe war, von welchem ihn bisher eine unüberbrückbar erscheinende Entfernung getrennt hatte. Jetzt ahnte er dieselbe Luft wie — sie, der jeder seiner Gedanken galt.

Es muß was Wahres daran sein, daß ein tiefes Leid ein echtes Dichtergemüt zu wecken im Stande ist. Bodmer hatte die zwei Jahre nicht nutzlos hingebracht. Vor drei Monaten war ein großes Werk von ihm erschienen, eine Novelle in Versen, die einen ganz überraschenden Erfolg errang. „Dora" hieß dieses romantische Epos, in welchem er die ganze glühende Kraft seiner Liebesleidenschaft poetisch hatte ausklingen lassen. Sein Name, der in der Heimat in Vergessenheit geraten war, sollte im Nu wieder aufleben, und nicht nur daheim, sondern soweit deutsche Litteratur geschätzt wurde, flocht man den Lorbeer des Ruhmes um diesen Namen. Der gewandte Feuilletonplauderer war zum vollen, ganzen Dichter geworden; ein Meisterwerk nannte man das Buch, das ihn gleichsam über Nacht zu einer mit Bewunderung angestaunten Größe erhob.

So war es selbstverständlich, daß Bodmer, nachdem er kaum seinen Namen in das Fremdenbuch seines Absteigehotels eingetragen hatte, von allen Seiten Besuche empfing. Wie einen Verschollenen begrüßten ihn die Freunde von einst, von denen auch nicht einer fehlte. Am anderen Tag verkündeten alle Blätter seine Ankunft und beglückwünschten die Stadt, in welcher Bodmer voraussichtlich für immer Aufenthalt nehmen und hoffentlich noch eine Reihe weiterer Eingebungen seiner Muse veröffentlichen werde.

Und im gleichen Maße, als man sich beeiferte, ihn gewissermaßen als Triumphobjekt allen Kreisen zur Schau zu stellen, war man auch geschäftig, ihm neue Bekanntschaften zuzuführen und ihn bezüglich der alten in allen Teilen aufs genaueste zu informieren. Ohne daß er auch nur eine einzige Frage zu tun brauchte, erfuhr er alle die Ereignisse, deren Kunde er bislang absichtlich von sich ferngehalten hatte: den Zusammensturz des Hauses Lanovics, den Selbstmord der schönen, einst so gefeierten Bronislawa, das Elend, in welchem der talentierte Graf Jaromir mit seinen beiden Töchtern ohne Spur untergegangen zu sein schien. Bodmer vernahm das mit lähmendem Entsetzen. Wenn es noch etwas geben konnte, seine Liebe zu erhöhen, so war es das wehmütige Mitleid, mit welchem er jetzt Feodora's gedachte — und die Angst, sie könne mit dem Vater und der Schwester Wien verlassen haben und wirklich für immer verschollen sein. —

doch sicherlich Aussicht auf Annahme durch das Volk habe.

Nur die konservativen Blätter und einige liberalkonservative Organe, wie das „Aarg. Tagbl.", bestreiten es, daß dieser Schluß gezogen werden dürfe. „Vaterland", Ostschweiz" und „Aarg. Tagbl." sind da wieder brüderlich einer Meinung.

Die Welschen und das Rechnungsgesetz. Haben auch die welschen Kantone alle verworfen, so war die Majorität nicht so erdrückend und vor allem die Beteiligung an der Urne lange nicht so groß, wie man erwartet hatte. Das von Hrn. Droz an die Wand gemalte Gespenst des „Etatismus" machte nicht den erhofften Effekt.

Wir lassen auch über diese Erscheinung eine Anzahl Preßstimmen folgen:

„Züricher Post": Will die Westschweiz aus der Abstimmung etwas lernen, so kann es die Erkenntnis sein, wie rückständig, kleinlich und oberflächlich die Theorien unserm Volk erscheinen, die Herr Droz in seinen Wanderpredigten debitiert. Die „Freiheit", die er meint, ist nicht des Volkes Freiheit; er wird dieses niemals zu dem törichten Glauben bekehren, es gehöre zur „Freiheit", daß die Privatgesellschaften das Publikum nach Gutdünken ausbeuten dürfen, während es die Möglichkeit in der Hand hat, die Bahnen seinen Interessen dienstbar zu machen. Der grobe Mißbrauch, den Herr Droz mit dem schönen Worte »Liberté« treibt, wird allmälig auch im Westen anerkannt und gewürdigt werden.

„Bund": Im eigenen Kanton und Lager erleben die Bekämpfer des Etatisme eine Enttäuschung, die für unsere eidgen. Politik zum Segen werden kann. Wenn etwas, so liegt doch im Abstimmungsresultat die Lehre, daß der verschrieene Etatisme nur ein Popanz ist, den man dem Volke zu Obstruktionszwecken vorhalten wollte, an den es aber nicht glaubt. Also gebe man auch ernsthaft solchen Mittelchen den Abschied und reiche man uns wieder freimütig die Hand zu einem gesunden, ruhigen, aber fortschrittlichen Ausbau unserer Institutionen. Und wenn die Führer noch nicht mitmachen können oder wollen, die am lautesten mit dem „Etatisme" getan, so gebe man ihnen Zeit, sich zu erholen, und folge man denen, welche ruhigeres Blut zu wahren wußten. Hier ruft das gestrige Resultat: Einlenken!

„St. Galler Stadtanz.": Die Stadt Lausanne, der Hauptsitz der Opposition, hat das Gesetz mit 2425 gegen 751 Stimmen angenommen.

Das ist mehr, viel mehr, als man erwarten konnte!

Und nun Genf, für welches das „Genfer Journal" eine massenhafte Verwerfung voraussagen wollte? Den 6589 ablehnenden Stimmen stehen 3272 annehmende gegenüber. Von einer vernichtenden Niederlage keine Spur! Auch in Neuenburg hat der „Etatisme" des Herrn Droz nicht recht eingeschlagen.

Daraus geht deutlich hervor, daß es mit der geschlossenen, prinzipiellen Opposition der Welschen gegen die wirtschaftliche und soziale Reformpolitik des Bundes nichts ist.

Nachklänge zum 4. Oktober. Eine Ehrenmeldung verdient auch der Kanton Schwyz, den wir in unserer Aufzählung der Kantone, die sich auszeichneten, vergessen haben. Nur 170 Stimmen beträgt dort die verwerfende Majorität; der Kanton Schwyz ist auf dem Wege, ein freisinniger Stand zu werden. 2607 Nein stehen 2439 Ja gegenüber.

Auch Nidwalden hat sich nicht übel gehalten, denn es stimmten gegenüber 861 Neinsagern 735 Bürger mit Ja.

Professor und Nationalrat Hilty in Bern gehörte zu jenen Rechtsgelehrten, welche im Rechnungsgesetz eine sozialistische Kundgebung erblickten, seine im Nationalrat gegen das Gesetz gehaltene Rede wurde im Kt. St. Gallen als Flugblatt verteilt und sollte Angst und Schrecken verbreiten. Der Wahlkreis des Hrn. Hilty im Kt. St. Gallen hat aber das Gesetz mit großem Mehr angenommen und damit die Haltung seines Vertreters desavouiert.

Eine ausländische Stimme. Die freisinnige „Frankf. Ztg." bemerkt zum Entscheid vom 4. Oktober: Die Beteiligung des Volkes an der Abstimmung ist wieder keine große gewesen. Für das Rechnungsgesetz haben nach einer neuerlichen Meldung 220,058, dagegen 172,616 Bürger gestimmt; die Zahl der Abstimmenden betrug also rund 390,000, was angesichts der Gesamtzahl von rund 670,000 Stimmberechtigten eine Beteiligung von 58 Prozent ergibt. Das ist nicht viel und ist nicht erfreulich. Wenn das Volk Gesetzgeber ist, muß es auch die damit verknüpfte Mühe übernehmen und wenn das Volk etwas bequem und gleichgültig ist, müssen diejenigen Parteien, die es zum Gesetzgeber gemacht haben, ihm fortwährend seine Pflicht vor Augen halten und ihm unaufhörlich die nötige Gesetzgebungs-Aufklärung verschaffen. Darüber ist nun einmal nicht hinwegzukommen. Würden die freisinnigen Parteien eine solche fleißige Belehrungs- und Aufklärungsarbeit verrichten, so könnten sie eidgenössischen Abstimmungen viel ruhiger als bisher entgegensehen. Wir glauben, daß das Schweizervolk im Ganzen reif ist für die Aufgabe, die das Referendum ihm auferlegt, nur muß Jedermann seine Pflicht tun, namentlich die Führer, die Vereine und die Presse.

Eine unverschämte Sprache führen die Börsenorgane auch noch nach dem 4. Oktober. So schreibt die „Schweiz. Handelsztg." unter dem Titel: „Der Rechtsbruch ist sanktioniert": „Einzig das Rechnungsgesetz ist angenommen worden, aber auch nur mit geringem Mehr. Wir haben bei diesem Gesetze einen andern Ausweg erwartet. Wir konnten nicht glauben, daß das Volk einen offenbaren Rechtsbruch sanktionieren werde. Leider haben wir uns getäuscht. Das Volk hat sich durch ein Gewebe von Lügen betören lassen. Sei es. Die Folgen, die aus diesem Rechtsbruch entstehen, wird es zu tragen haben und wir fürchten, daß sie sich schneller zeigen werden, als der Mehrheit von Sonntag lieb ist."

Wir denken, es ist umgekehrt; das Schweizervolk hat sich nicht von den Lügen der Börseleute betören lassen!

Das Disziplinargesetz ist von den gerade im Dienst befindlichen Wehrpflichtigen überall wuchtig verworfen worden. In Luzern stimmten 83 Wehrmänner dafür, 1150 dagegen, in Chur 21 dafür und 1060 dagegen, in Aarau und Brugg bekanntlich 40 dafür und 632 dagegen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Prozeß Freulers gegen die Vertreter des Kreises III im Großen Stadtrat in Zürich hat das Bezirksgericht Schaffhausen Tagfahrt angesetzt auf Samstag den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr.

— Samstag abends versuchte ein Lebensmüder auf der Bahnstrecke Altstetten-Zürich sich das Leben zu nehmen. Neben dem Damm auf einen Zug lauernd, warf er sich plötzlich einem solchen entgegen, wurde aber von der Lokomotive auf die Seite geschleudert. Schwer verletzt, namentlich am Kopf und an den Armen, wurde der Mann in den Kantonsspital überführt.

— Der bekannte Hungerkünstler Succi hat, nachdem er seine zwanzigtägige Hungerkur glücklich abgeschlossen, Zürich bereits wieder verlassen, um nach kurzem Unterbruch zunächst in Monaco und später in Petersburg neuerdings sein Hungerexperiment anzuzuführen. Während seiner Hungerkur in Zürich, für die sich die zahlreichen Besucher des Panoptikums sehr interessierten, hat Succi an Körpergewicht rund 10 Kilo abgenommen. Dagegen zeigte sich keine Schwächung der Muskelkraft, die im Gegenteil fortwährend zunahm. Das Allgemeinbefinden war stets befriedigend. Puls, Atmung und Temperatur blieben sich während der ganzen Zeit fast gleich. Succi nahm täglich 300—700 Gramm Wasser zu sich, dem er jeweilen einige Tropfen eines von ihm selbst zubereiteten Liqueurs zusetzte.

— Am Freitag und Samstag behandelte das Schwurgericht in Winterthur zwei mit dem Krawall in Zürich III in Zusammenhang stehende Prozesse. Am 25. Juli abends wurde in Außersihl der Scherenschleifer Remetter durch einen Stich in den Unterleib getötet; dieser Vorfall geb dann den unmittelbaren Anlaß zu den Vorgängen vom 26. bis 30. Juli. Am Abend des 30. Juli feuerte auf dem Zürichberg ein Italiener auf städtische Arbeiter und verletzte einen derselben leicht. Die beiden Vorfälle führten zwei Italiener vor das Schwurgericht unter der Anklage des Totschlagsversuchs. Am Freitag stand vor den Geschwornen Giovanni Brescianini von Erbusco, geb. 1872, Maurer, welchem die Tötung des Remetter zur Last gelegt wurde, und am Samstag der 1870 geb. Maurer Crivati Firsovanti von Erba, der Schütze am Zürichberg. In beiden Fällen wandten sich die Verhandlungen sehr zu Gunsten der Angeklagten. Es wurde nachgewiesen, daß Brescianini von Remetter ohne jeden Grund angegriffen und mit einem Stocke so schwer auf den Kopf geschlagen wurde, daß ein Schädelbruch nur dank des außerordentlich starken Schädels des Geschlagenen nicht eintrat. Brescianini griff dann in der Notwehr zum Messer und tötete seinen Angreifer. Die Geschwornen verneinten den Totschlagsversuch und erklärten Brescianini nur schuldig der Körperverletzung mit tötlichem Ausgang unter Ueberschreitung der Grenzen der Notwehr. Urteil: 3 Monate Gefängnis und 1500 Fr. Entschädigung an die Familie Remetter. Bezüglich des Vorfalles am Zürichberg ergaben die Verhandlungen, daß der Schütze Firsovanti durch Schimpfereien und Schimpfereien gereizt worden war und daß die einem Arbeiter durch Schüsse beigebrachten Verletzungen so unbedeutend waren, daß absolut keine Arbeitsunfähigkeit des Verletzten eintrat. Urteil: 4 Monate Gefängnis. In beiden Fällen kommen von der Strafe zwei Monate Verhaft in Abzug.

Solothurn. Wir lesen im „Oltner Tagbl.": Von Aarau her traf am Samstag ein Aufsendling des Herrn Guyer-Zeller auch in Olten ein, um sein Flugblatt zu verbreiten. Die Begrüßung war nicht gerade eine besonders freundliche und trotz der 20 Fr., die der Mann für seine Mission erhalten zu haben sich rühmte, wird er recht „Hässig", wie er gekommen, wieder heimgekommen sein. Die nicht mißzuverstehende Antwort gab Olten am Sonntag.

— Zu der Schulhausweihe in Gretzenbach fand sich am Sonntag aus der Gemeinde selbst, von Schönenwerd, Aarau und andern Orten eine ungzählige Volksmenge ein. In seiner Ansprache beglückwünschte Herr Pfarrer Widmer die Gemeinde zu ihrem Opfersinn und pries in längerer Ausführung den Opfermut und die Opferfreudigkeit, wozu ihm die Geschichte und insbesondere auch die Geschichte der ältern und neuern Dombauten Beispiele die Menge lieferten. Herr Oberamtmann Büttiker zeichnete in seiner Ansprache die Bedeutung des freudigen Aktes für das Werk der Erziehung und freute sich des Segens, der daraus der Gemeinde erwachsen werde. Der festliche Akt verlief aufs schönste.

— Am Freischießen vom letzten Sonntag in Schönenwerd erzielten die besten Resultate im Freistich: Strub Viktor von Trimbach, 85 Punkte; Altermatt Emil, Schönenwerd, 84 Punkte.

— Der 19jährige Landwirt Alexander Vögtli von und in Hochwald, der angeklagt war, am 27. Mai in Hochwald das dem Jos. Vögtli gehörige Doppelhaus daselbst vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, wurde vom Geschwornengericht auf Grund des Indizienbeweises schuldig erklärt und zu 6 Jahren Einsperrung und 8jährigem Ehrverlust, sowie zum Schadenersatz an die kantonale Brandversicherungsanstalt und den Kosten verurteilt.

— (Korr. v. 6. Okt.) Es verlautet zur Stunde des bestimmtesten, daß Nationalrat B. Hammer sich als solcher keiner neuen Wahl mehr unterziehen werde. Hammer hat unsern Kanton seit den letzten zwei Legislatur-Perioden im Nationalrate vertreten, nachdem er aus dem Bundesrate ausgetreten war. Oberamtmann Fr. Roth in Breitenbach war der konservative Vorgänger von Hammer im Nationalrat seit 1887. Roth wurde dann durch Hammer ersetzt. Da nun letzterer aus der Behörde ausscheiden will, so drängt sich neuerdings eine konservative Kandidatur auf die Oberfläche und es ist anzunehmen, daß eine solche von der freisinnigen Partei acceptiert wird. Im übrigen werden uns die nächsten eidgen. Wahlen — Nationalrat und Ständerat (durch das Volk) — wenig Aenderungen bringen und ein Wahlkampf wird sich lediglich nur um Fürholz und Fridolin Roth oder eine eventuell andere oppositionelle Kandidatur drehen. Unsere beiden Vertreter im Ständerat dürften wohl ohne Opposition wiedergewählt werden und das auch mit Recht. Für die Wahl Roths dürften für die freisinnige Partei aus frühern Wahlvorgängen (1867 und 1890) etwelche moralische Engagements vorliegen, die durch die Einführung der Proporzwahlen auf kantonalem Boden auch auf eidgen. keine Einbuße erlitten haben werden.

Basel. (Korr.) Letzten Sonntag Abend sind die Teilnehmer des VIII. schweizerischen Turnlehrerbildungskurses in hiesige Kaserne eingerückt. Von diesen 57 Jüngern Jahn's gehört ein schöner Kontingent, nämlich 9 Mann, dem Kanton Aargau an. Der Kurs ist besonders dem Turnlehrerverein der Stadt Basel zu großem Dank verpflichtet, da dieser es übernommen hat, für billige Verköstigung und Logis zu sorgen.

Trotz der strengen Arbeit lassen es sich die Turner nicht nehmen, in den Freistunden ein gemütliches Leben zu pflegen. Jede Mahlzeit wird mit einigen kräftigen Liedern gewürzt. — st —

† Robert Bruggisser.

Wohlen. (Korr. v. 6. Okt.) Die Gemeinde Wohlen trauert. Heute Abend um 6 Uhr starb infolge eines am Vormittag erlittenen Hirnschlages Herr Großrat und Gemeindeammann Robert Bruggisser. Er war auf der Gemeindekanzlei, und als er sich zum Fortgehen anschicken wollte, fühlte er sich unwohl und setzte sich auf einen Sessel nieder; dem Uebelbefinden folgte ein leichter Schlaganfall, aber die Hoffnung trügte, um 12 Uhr machte ihn ein zweiter Anfall bewußtlos. Die kräftige Natur kämpfte mit dem Tode bis am Abend, wo er in den Räumlichkeiten, in denen er uneigennützig seine Kraft und seinen Geist so manche Jahre dem Dienste der Gemeinde geopfert hat, verschied.

Die ganze Gemeinde ist tief ergriffen; denn was er der Gemeinde gewesen, wissen alle; aber sie wissen noch mehr; sie wissen, daß es in diesem Falle keine bloße Redensart ist, wenn man sagt: Der Verlust ist unersetzlich. Die Gemeinde Wohlen hat unter der Leitung des Hingeschiedenen Arbeiten unternommen (Schulhausbau, Wasserversorgung u. s. w.), welche die Energie des Verstorbenen und das unbestrittene Zutrauen der Bevölkerung erheischten. Herr Robert Bruggisser, der Chef des weltbekannten Hauses M. Bruggisser u. Cie., hat seine eminenten Talente in den Dienst der Gemeinde gestellt, obwohl das Geschäft ihn selbstverständlich sehr in Anspruch nahm. Und das rechnen wir ihm in der Zeit, wo die Geschäftsleute nur ihrem geschäftlichen Interesse zu leben und den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber sich indifferent zu verhalten beginnen, für hoch an. Sein Name war allen lieb; er ist nicht ohne Werke geschieden, die an ihn erinnern; mit allen Unternehmungen, welche Wohlen seit Jahren erstellt, ist der Name des Gemeindeammann Bruggisser eng verknüpft: Er war es, der mit seltener Geschicklichkeit und natürlicher Beredsamkeit in den Gemeindeversammlungen die Sache, welche er für gut befunden, und der Entwickelung der Gemeinde nützlich waren, vertrat. Die Einwohner von Wohlen werden sein Andenken ehren.

Er gehörte nur wenige Jahre (seit 1889) dem Großen Rate an; aber auch in dieser Behörde hat er sich sofort ein Ansehen erworben und war ein Mitglied, auf dessen Wort gehört wurde.

Als Industrieller wurde er erst jüngst noch ausgezeichnet, indem er in das Preisgericht der Landesausstellung gewählt wurde.

Ein arbeitsreiches Leben ist erloschen.

Aargau.

Nationalratswahlen. Zur Besprechung der Nationalratswahlen im II. 39. Wahlkreis findet Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags präzis 2 Uhr im Saal des Gasthofes zum „Roten Haus" in Brugg eine Volksversammlung statt. Jedermann ist eingeladen.

Die Vorstände
der freisinnig-demokratischen Partei
aus den Bezirken
Aarau, Bremgarten, Brugg und Lenzburg.

Die Volksabstimmung vom 4. Okt. hat gezeigt, daß das Aargauer Volk die Privatbahnwirtschaft satt hat und die Verstaatlichung mit ganz besonderem Nachdruck verlangt. Kein Kanton außer Solothurn hat das Rechnungsgesetz mit so großer Mehrheit angenommen. Es bildet dieser Entscheid des Aargauervolkes eine deutliche Lehre für gewisse Leute, die bei uns gerne tonangebend sein möchten, die aber von Zwängerei reden, wenn das Volk seine Rechte verlangt. Was sagt nun z. B. ein Herr Steiner-Rußbaum, der an der Versammlung des Handels- und Industrievereins in Lenzburg das Rechnungsgesetz einen „Rechtsbruch" nannte? Das Aargauer Volk hat ihm gezeigt, was es davon hält; besteht er etwa noch immer auf seiner Meinung und will behaupten, das Aargauer Volk habe mit erdrückendem Mehr einen Rechtsbruch sanktionieren helfen wollen?

Auch Hr. Ständerat Isler hat wieder einmal erkennen können, daß das Volk andere Wege wandelt als er. Hr. Isler stimmte bekanntlich im Ständerat gegen einen der wichtigsten Artikel des Gesetzes, denjenigen, welcher das Bundesgericht an Stelle der Schiedsgerichte setzt. Ohne diesen Artikel wäre aber das Gesetz nicht viel wert gewesen; eine Anzahl von Prozessen und eine endlose Verschleppung der Verstaatlichung wäre eingetreten. Als der Ständerat über das Rechnungsgesetz abstimmte, enthielt dasselbe die Schiedsgerichte an Stelle des Bundesgerichtes. Damals stimmte Hr. Isler für das Gesetz. Als aber der Nationalrat das Bundesgericht beschloß und das Gesetz wieder an den Ständerat zurückkam, stimmte er gegen die vom Nationalrat getroffene Abänderung und würde wohl gegen das Gesetz überhaupt gestimmt haben, wenn es nochmals zu einer Generalabstimmung gekommen wäre. Vermutlich hat er auch am letzten Sonntag ein „Nein" in die Urne gelegt, wenigstens war er für ein Referat zu Gunsten des Gesetzes nicht zu gewinnen.

Und derselbe Hr. Isler ist im Ständerat Vertreter der halben Standesstimme des Kantons Aargau! Das spricht doch laut und deutlich für die Einführung der Volkswahlen der Ständeräte, denn es ist eine Versündigung an dem heiligen Willen des Volkes, daß der Große Rat nach Bern einen Vertreter abordnet, der dort für das direkte Gegenteil dessen wirkt, was das Volk mit überwältigender Majorität fordert!

Zur Richtigstellung. (Eingesandt.) In gestriger Nummer dieses Blattes wurde unter Rubrik „Laufenburg" eine Aargauer W.-Korrespondenz aus der Basler „Nat. Ztg." wörtlich abgedruckt, welche in mehrfacher Hinsicht der Berichtigung bedarf. Es ist nämlich unwahr, daß der betreffende Bezirksrichter noch an den Gerichtssitzungen in Laufenburg teilnehme und überhaupt amtliche Funktionen ausübe. Derselbe hat vielmehr sofort nach Zustellung des obergerichtlichen Erkenntnisses, welches ihn für drei Monate im Aktivbürgerrecht einstellte, freiwillig auf alle derartigen Verrichtungen auf so lange verzichtet, bis der h. Große Rat über sein eingereichtes Begnadigungsgesuch entschieden haben wird, was voraussichtlich schon in seiner nächsten Sitzung Ende dieses Monats geschehen dürfte. Falsch ist auch die tendenziöse Behauptung, daß die Justizdirektion diesen Beamten stillschweigend habe ruhig fortamten lassen. Denn abgesehen davon, daß, wie bereits angedeutet, in concreto gar kein Grund zum Einschreiten im gedachten Sinne vorgelegen, bildet die Aufsichtsbehörde über die Bezirksgerichte weder die Justizdirektion noch der Regierungsrat, sondern das Obergericht. Für den Regierungsrat handelte es sich blos um die Frage, ob er allogleich eine Neuwahl anordnen oder damit noch zuwarten solle, bis das bezügliche Begnadigungsgesuch erledigt war. Da im erstern Fall dieses Gesuch ohne weiteres völlig illusorisch werden mußte, zog es die Mehrheit der Regierung (4 gegen 1 Stimme) vor, die Anordnung der Neuwahl bis nach Erledigung des Begnadigungsgesuches zu verschieben; zumal sonst sofort ein Rekurs des Petenten ans Bundesgericht wegen Beeinträchtigung seines verfassungsmäßigen Petitionsrechtes zu gewärtigen gewesen wäre. So und nicht anders verhält sich die Sache.

Anm. d. Red. Der Große Rat wird einen wegen Wahlbestechung verurteilten Bezirksrichter nicht begnadigen, deshalb hätte die Regierung sofort die Neuwahl anordnen sollen und der Skandal wäre zu Ende gewesen.

Gemeindehaushalt von Zofingen. (Korresp.) Der Bericht des Gemeinderates von Zofingen über seine Geschäftsführung und das Rechnungswesen der Einwohnergemeinde im Jahre 1895 ist soeben erschienen und erledigte der Gemeinderat, wie wir dem Berichte entnehmen, seine Geschäfte in 54 Sitzungen. Die daherigen Protokolle enthalten darüber 2099 Artikel. Die gemeinderätliche Strafgerichtsbarkeit erstreckte sich über 160 Fälle die mit Bußen belegt wurden.

Dem Civilstandsamt wurden gemeldet: Geburten, männliche 68, weibliche 66, total 134; Todesfälle, männliche 71, weibliche 64, total 135 und Trauungen in der Gemeinde 22, außer der Gemeinde 26.

Von der Gesundheitspolizei wurden im Laufe des Jahres 4 polizeiliche Milchuntersuchungen vorgenommen. Von denselben haben 3 zu keinen Verfügungen, 1 zu Verwarnungen an zwei Lieferanten, die den Vorschriften kaum genügende Milch geliefert hatten, veranlaßt. — Von den im Berichtsjahre vorgenommenen polizeilichen Beduntersuchungen veranlaßte 1 an zwei, 1 an vier Brotlieferanten zu Verwarnungen. Im fernern haben Bierpressionen-Untersuchungen stattgefunden, deren Rapporte jeweilen auf dem Polizeiamt zur Einsicht aufgelegt und nachher dem Bezirksamt überwiesen wurden.

Laut den bezüglichen Rapporten des Polizeiamtes wurden im hiesigen Schlachthaus total 1450 Stück Groß- und Kleinvieh geschlachtet. Außerdem sind von auswärts geschlachteten Tieren große Mengen Fleisch durch auswärtige Metzger auf hiesigem Fleischmarkt in der Markthalle verkauft worden. An den sämtlichen Viehmärkten während des Berichtsjahres wurden aufgeführt 2201 Stück Groß- und 4501 Stück Kleinvieh (Kühe 1307, Schweine 4092).

Die am 5. Juli vorgenommene kantonale Viehzählung ergab für hiesige Gemeinde: Pferde 78, Rindvieh 599 und Kleinvieh 212 Stück.

Dem Haftpflicht-Gesetz unterstellt waren 35 industrielle Etablissemente mit 1005 Personen (449 männliche, 556 weibliche), 5 Baugeschäfte, worunter das städtische Bauamt und 1 Transportanstalt, die Centralbahn. Aus diesen Geschäften kamen 27 Unfälle zur Anzeige, die nach dem Gesetz untersucht und erledigt wurden.

Im Rayon der Gemeinde Zofingen kamen 4 Brandfälle vor, wovon aber nur zwei Hilfeleistung der Feuerwehr erforderten und eine gänzliches Abbrennen eines Hauses zur Folge hatte. Die Gesamtversicherungssumme aller hiesigen Gebäude betrug beim Brandsteuerbezug Fr. 11,444,300, die Gesamtbrandsteuer für diese Gebäude, mit Ausnahme der dem Staat Aargau gehörenden, Fr. 20,599.74. Im Laufe des Jahres 1895 sind für hier befindliche Beweglichkeiten 82 Mobiliarversicherungsverträge mit einer Gesamtversicherungssumme von Fr. 1,383,112 abgeschlossen worden.

Die Gemeindeschule besuchten 281 Knaben und 289 Mädchen, die Knabenbezirksschule 125, die Mädchenbezirksschule 100; somit betrug die Zahl aller diese Schule besuchenden Kinder 795. Die Ausgaben für die Gemeindeschule betrugen 39,601 Fr. 47 Cts., an welche Summe die Steuerkasse einen Beitrag von Fr. 23,444. 46, gleich 67,07 Prozent leistete; die jenigen der Bezirksschulen Fr. 32,189. 60, mit Fr. 18,053. 80 oder 51,65 Prozent Beitrag der Steuerkasse. Die Schulversäumnisse der Gemeindeschule erreichten die Zahl von 5538, der Knabenbezirksschule 972 und der Mädchenbezirksschule 908.

Die Polizeikassa Rechnung weist auf an Einnahmen Fr. 250,685. 02, an Ausgaben Franken 246,742. 69, somit Aktivsaldo auf Ende 1895 Fr. 3,942. 33; die Gaswerk Betriebsrechnung an Einnahmen Fr. 56,780. 52, an Ausgaben Franken 56,105. 60, mit einem Gaskonsum von 125,049 Kubikmeter; die Wasserversorgungs-Betriebsrechnung an Einnahmen Fr. 36,847. 18, an Ausgaben Fr. 35,965. 38.

Der Gesamtvermögensbestand der Einwohnergemeinde beträgt an Liegenschaften und Mobiliar Fr. 1,111,055 49, das Total der Schuldenlast Fr. 1,683,105. 86, weist somit einen Schuldenüberschuß von Fr. 572,050. 37, oder nach Abzug des verwendbaren Gutes von Fr. 60,223. 80 einen solchen von Fr. 511,826. 57, d. h. eine Vermünderung der Schuldenlast gegenüber dem Vorjahre von Fr. 32,934. 88 auf.

Obergericht. Das „Bad. Tagbl." reklamiert den durch Demission des Herrn Dr. Schneider freiwerdenden Sitz im Obergericht für den Bezirk Baden, der seit dem Tode des Herrn Oberrichter Renold nicht mehr vertreten gewesen sei.

Ueber die Brückenproben bei Mumpf im Fricktal wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Hier sind in letzter Zeit hochinteressante Untersuchungen über die Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücke gemacht worden, welche in den letzten Tagen (Montags oder Dienstags) infolge wahrscheinlichen Zusammenbruches der fraglichen Brücke zum Abschluß kommen werden. Bekanntlich wurden nach der furchtbaren Katastrophe von Mönchenstein die Eisenbahnbrücken einer Untersuchung unterzogen. Als eine der verdächtigten galt beim Publikum die eiserne Brücke, welche über eine ziemlich tiefe Schlucht des Ober-Mumpfer Baches führt, weil man beim Befahren derselben horizontale Schwankungen bemerkt zu haben glaubte. Die Brücke wurde verstärkt und als ein zweites Geleise angelegt wurde, mußte sie einer neuern noch viel solideren Brücke weichen. Unter großen Schwierigkeiten wurde die ganze Brücke in die Nähe des hiesigen Bahnhofes auf zwei Brückenköpfe gestellt, um nun schon seit ungefähr einem Jahre zu den verschiedensten Untersuchungen zu dienen. Zu den Kosten dieser Probebelastungen, welche sich bedeutend über 10,000 Fr. belaufen sollen, hat auch der Bund 5000 Fr. beigesteuert und ist durch Herrn Ingenieur Mantel vertreten. Während der letzten Woche nun, während welcher man die Belastung derart steigerte, daß ein Zusammenbruch voraussichtlich war, fanden sich nicht nur eine größere Anzahl schweizerischer Offiziere ein, sondern auch das Ausland war bei diesen auf unserem Kontinente vielleicht noch nie dagewesenen Schauspiel zahlreich vertreten. Am 3. Oktober stieg die Belastung bis auf 5000 Zentner und trotzdem erfolgte der erwartete Zusammenbruch nicht, der übrigens vorsichtshalber nur etwa 15 Centimeter hoch erfolgen kann. Infolge der Elastizität des Eisens ging die Brücke nach erfolgter Senkung bei Unterbrechung der Belastung wieder in ihre frühere Stellung zurück, so daß der Brücke eine ganz unerwartete Festigkeit zugestanden werden muß. Wenn auch zugegeben werden muß, daß bei einer Brücke beim Befahren eines Zuges noch ganz andere Faktoren mitwirken als die Schwere, so muß doch angesichts der Widerstandskraft der Mumpfer aufrangierten Brücke die öfters vorkommende Aengstlichkeit des Publikums als übertrieben angesehen werden, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß der Bund und die Bahngesellschaften mit ihren Vorsichtsmaßregeln nachlässiger werden dürfen.

Trauriges Wiederfinden! In Staffelbach brannte Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem zur Gemeinde gehörenden, abseits gelegenen Berg ein Strohhaus vollständig nieder. Auch die Viehware, d. h. zwei Kühe, ein Kalb und zwei Ziegen verbrannten mit, während eine Kuh gerettet werden konnte. Der Besitzer und seine Frau hatten einen Ausflug gemacht, während ein Taubstummer nebst den Kindern das Haus hütete. Darum ist es auch erklärlich, warum nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte. Auch soll die Fahrhabe nur teilweise versichert sein. Anwesend waren sechs Spritzen, konnten aber wegen Wassermangel, der eigentümlicherweise dort herrscht, nichts ausrichten, auch wurde der Brand zu spät beobachtet. Brandstiftung wird vermutet. Man kann sich den ungeheuren Schrecken, der den Besitzer treffen mußte, als er so sein Heim wieder antraf, denken.

Unter-Ehrendingen. Die Schulgemeinde wählte am 4. Oktober mit absolutem Mehr Herrn Albert Suter von Freienwyl derzeit in Sulz (Bezirk Baden) zum Lehrer an die Gesamtschule.

Ausland.

Frankreich. Der Zar in Paris. Ueber den weitern Verlauf des Empfangs des Zaren in Cherbourg wird gemeldet:

Das Zarenpaar fuhr mit Faure auf dem „Elan" zur Revue hinaus, welche vom Bord des Admiralschiffes Hoche abgenommen wurde. Die Mannschaften der vorbeifahrenden Schiffe stießen Hurrarufe aus, die Musiken spielten die russische Hymne. Nach der Revue Rückfahrt auf dem „Elan" zum Hafen. Dann fand im Arsenal ein großes Diner statt. Faure sagte in seinem Trinkspruch: er gebe nur den einstimmigen Gefühlen der Nation Ausdruck, indem er der kaiserlichen Familie Ruhm und eine glückliche Regierung wünsche. Das Zarenpaar werde morgen in Paris das Herz Frankreichs schlagen sehen und der Empfang werde die Aufrichtigkeit der französischen Freundschaft an den Tag legen. Frankreich, das sich der Sympathien Alexanders III. erinnere, gedenke auch des Anteils, welchen Alexander III. an den Kundgebungen von Kronstadt und Toulon genommen. Faure trank auf das Wohl des Zars und der Zarin. Der Zar erwiderte in französischer Sprache: „Ich bin gerührt von dem sympathischen, herzlichen Empfange, der uns in Cherbourg bereitet wurde. Ich bewunderte das uns begleitende Geschwader und das Admiralschiff „Hoche". Indem ich den Boden dieses befreundeten Landes betrete, teile ich die Gefühle, welche Sie, Herr Präsident, soeben ausgesprochen haben. Ich leere mein Glas zu Ehren der französischen Nation und Flotte und seiner braven Matrosen. Ich danke dem Präsidenten für den Willkomm, den er uns bereitet hat." Der Kaiser stieß dann mit Faure an. Die Marseillaise erschallte dann und hinterher die russische Hymne, welche stehend angehört wurde. Nach dem Bankett unterhielt sich der Zar mit Faure; dieser begleitete dann das Zarenpaar zu dessen Zuge. Unterdessen erschallten die Salutschüsse der Fortsbatterien. Um 8 Uhr 30 fuhr der Zaren-, um 8 Uhr 45 der Präsidentschaftszug weg. Loubet, Brisson, Meline und alle andern offiziellen Persönlichkeiten fuhren im Präsidentschaftszuge. Die längs der Linie postierten Truppen salutierten die vorbeifahrenden Züge.

Neuestes und Telegramme.

☛ **Bundesstadt,** 6. Okt. Der Bundesrat wird nach der Prüfung der Abstimmungsprotokolle vom 4. Oktober das Rechnungsgesetz unverzüglich in Kraft treten lassen.

Bundesstadt, 6. Okt. Auf dem Militärdepartement wird gegenwärtig die Frage erwogen, ob die jetzigen Uebungen den bewaffneten Landsturms nicht zu einfachen Schießübungen umgewandelt werden können.

Bundesstadt, 6. Okt. Zum Fortsverwalter in Andermat ist Artillerie-Oberleutenant Alex. Robert, bisher Fortsverwalter in Airolo, ernannt worden; zum Kriegsdepotverwalter in St. Gallen Infanteriehauptmann Bruggmann.

Bern, 6. Okt. Die konservative Delegiertenversammlung des bernischen Mittellandes beschloß heute mittag, am 25. Oktober die bisherigen Vertreter im Nationalrat, v. Steiger, v. Wattenwyl und Wyß, Jenny und Hirter aufs neue zu portieren.

Genf, 6. Okt. Heute starb hier in hohem Alter der weltbekannte Physiologie Professor Moritz Schiff.

Basel, 6. Okt. Heute Vormittag wurden an der obern Freien Straße infolge Versagung der Spannung die Pferde eines schwerbeladenen Holzfuhrwerkes scheu; sie machten einen Seitensprung in eine Nebengasse, zwei Kinder von 5—7 Jahren wurden überfahren samt dem Fuhrmann. Alle drei liegen hoffnungslos im Spital darnieder.

Basel, 6. Okt. Das eine der überfahrenen Kinder ist gestorben; der Zustand des andern läßt noch einige Hoffnung zu. Der Fuhrmann befindet sich verhältnismäßig gut.

Mumpf, 6. Okt. Die Belastungsversuche auf der alten Eisenbahnbrücke bei Mumpf endeten heute Abend 5 Uhr mit dem Einsturz unter einer Last von 360 Tonnen, d. h. 19 Tonnen für den Laufmeter auf Zweidrittellänge der Brücke, die 28 Meter Bogenweite hat.

Bellinzona, 6. Okt. Das definitive Ergebnis der Abstimmung über das Rechnungsgesetz erzeigt für den Kanton Tessin 6684 Ja gegen 6689 Nein. Die verwerfende Mehrheit beträgt somit bloß 5 Stimmen.

London, 6. Okt. ☛ „Daily Chronicle" meldet, Salisbury und der Zar hatten eine Entente abgeschlossen, deren Zweck die Absetzung des Sultans sei. Der Zar habe gezögert, weil er für Konstantinopel Christenverfolgungen befürchtete. Es sei Salisbury gelungen, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. (?)

Der Zar in Paris.

Paris, 6. Okt. Im Augenblick, als der Kaiser-Zug im Bahnhofe einfuhr, erschallten Trompeten und Trommeln, die Truppen präsentierten und gewaltige Hurrarufe, untermischt mit Rufen: „Es lebe die Republik, es lebe der Zar!" erschütterten die Luft. Es passierte kein Zwischenfall. Als der Zar in der Uniform des Obersten der russischen Jäger mit dem Großkordon der Ehrenlegion angetan sichtbar wurde, donnerten vom Mont Valerien herab 101 Kanonenschüsse. In der Ausfteighalle befanden sich zum Empfang bereit die Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister, die Bureaux der Kammern, des Gemeinderates, der Erzbischof von Paris, die Generäle Davoust, Kuerstädt und Saussier. In dem prächtigen eigens eingerichteten Empfangssalon fanden dann die Vorstellungen statt. Hierauf führte Faure die Zarin, zu seiner Rechten den Zar, nach der Ausfteighalle zurück. Der Zar schritt die Reihen der Garde Republicaine ab. Die Zugsteilnehmer bestiegen die Wagen, wobei die Menschenmenge in brausende Hurrarufe für den Zar ausbrach.

Der Jubel streift an Delirium. Der Zug umgeht den Triumphbogen, der Platz ist schwarz von Menschen. Darauf durcheilt der Zug die Champs Elysees, die einen wunderbaren Anblick bieten. Hinter der Polizei und den Truppen schwenkt alles die Hüte und Taschentücher, jede Straßenlaterne, jeder Baum trägt eine Menschenlast. Das Hurrageschrei erreicht seinen Höhepunkt auf der Place de la Concorde, wo die Menge Kopf an Kopf steht. Das Schauspiel ist unbeschreiblich. So gehts weiter bis zur russischen Botschaft.

Paris, 5. Oktober. Am Nachmittag wohnten der Zar und die Zarin in der russischen Kapelle einem Tedeum bei. Der Zar begab sich von dort in's Elysee und gab unterwegs bei den Präsidenten Brisson und Loubet seine Karte ab. Die Zarin fuhr aus der Kapelle in die russische Botschaft zurück, wo sie Frau Carnot empfing. Bei seiner Rückkehr fand der Zar bereits Loubet, Brisson, Meline, den Erzbischof von Paris, das ganze diplomatische Korps ꝛc. vor. Der Nuntius stellte die Herren vor, und es wurde Cercle gehalten.

Paris, 6. Oktober. Im Elysee hatte Faure mit dem Zar eine Privataudienz von zwanzig Minuten. Er stellte dann dem Zar die Minister, Abgeordneten und Senatoren, deren etwa 500 erschienen war, vor. Der Zar unterhielt sich mit mehreren von ihnen, so mit Freycinet, Ribot, Goblet, Dupuy ꝛc. In einem anderen Saale stellte Faure den Erzbischof von Paris, die Generale und hohen Standesbeamten vor.

Verschiedenes.

Die Bilanz eines Menschenlebens ist durch einen Korrespondenten des „Scientific American" gezogen worden, der berechnet hat, daß das Leben eines Fünfzigjährigen im Durchschnitt umfaßt: 6500 Tage Arbeit, 6000 Tage Schlaf, 4000 Zerstreuungen und Vergnügen und 500 Tage Krankheit. Im Laufe dieser Zeit wurden durchschnittlich verzehrt in 36,000 Mahlzeiten: 6000 Kilo Fleisch, 1500 Kilo Fisch, Eier und Gemüse und 32,000 Liter Flüssigkeiten. Die dabei zurückgelegte Wegstrecke würde 200,000 Kilometer betragen.

Eine afrikanische Eroberung. Für zweierlei Tuch scheinen auch die Schönen in Afrika nicht unempfindlich zu sein. Ein Soldat dis in Oldenburg liegenden Infanterie-Regiments Nr. 91, der nach seiner Militärzeit noch weitere drei Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimat zurück, und zwar in Begleitung seiner Braut, die keine Geringere ist, als die Tochter des bekannten Häuptlings Witbooi. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist der deutschen Sprache nahezu mächtig und hat sich deutsche Sitten und Gebräuche vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich nach dem in Ostfriesland gelegenen Geburtsort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

Millionärs-Schrullen. Ein reicher Engländer ließ sich ein Glashaus unter Wasser bauen. Das Skelett des Hauses besteht aus Eisen und der Steinboden ruht auf einem Cementbett, während Wände und Dach aus sehr dickem Spiegelglas bestehen. Vom Boothause am Ufer aus führt ein Gang unter dem Wasser zum Glashause, und zwischen künstlichen Seerlilien, die oben zu schwimmen scheinen, mündet eine Rohrleitung, welche die Luftzufuhr besorgt. An warmen Tagen ist der Aufenthalt dort unten unbeschreiblich schön. Die Luft ist sehr kühl, man hört keinen Laut, und es ist höchst interessant, die Fische zu beachten, die durch die elektrischen Lichter angezogen werden.

Geflügelzucht. Der mit bedeutenden Kosten gegründete Geflügelhof Alistetten bei Zürich prosperiert nicht, da die Beteiligung der Landwirte eine viel zu geringe ist und die Gesellschaft ihren Bedarf fast ausschließlich auf fremden Märkten decken mußte. Die Gesellschaft beschloß daher definitiv, das Unternehmen zu liquidieren und die Genossenschaft aufzulösen.

Zwei Hausfreunde Bismarcks. Als Lenbach, der bekannte Maler und Hausfreund Bismarcks, seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärte, hieß es bereits, daß es sich um Ehescheidung handelte. Letztere wurde seitdem durchgeführt, und jetzt erfolgte die Verlobung des Malers, welcher bereits tief in den fünfziger Jahren steht, mit einer Baronin von Hornstein. Aber auch die Gemahlin Lenbach, eine geborene Gräfin Molke, hatte bereits vor der Ehescheidung ihre neue Wahl getroffen. Ihr Erkorner ist ein Hausfreund Bismarcks, Professor Schweninger. Bismarcks Arzt nimmt sich also die ehemalige Gattin von Bismarcks Maler. Es ist kaum ein Halbes Jahrzehnt verflossen, seitdem Lenbach die Gräfin Molke ehelichte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 5. Oktober. Wochenbericht. Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist anhaltend sehr fest, die Preise gehen kontinuierlich höher und das Angebot in den Produktionsländern bleibt nach wie vor schwach.

Unser Inlandsmarkt tendiert dementsprechend auch sehr fest, bei steigenden Preisen und etwas lebhafterer Kauflust speziell für spätere Lieferung.

Hafer sehr fest bei steigenden Preisen und lebhafter Nachfrage.

Mais fester.

		Preise:
Weizen:	Theiß Ausstich ab Rhorn	20¼—21¼ Fr.
	Ungarischer, prima " "	20 —20¼ "
	mittel " "	19½—19¾ "
	Rumänischer freo. Schweizerst.	18½—19¼ "
	Russischer " "	19 —20¼ "
	Amerikanischer " "	19½—20¼ "
Einquantin, hochrot " "		15¼—16¼ "
" mittelrot " "		15 —15¼ "
Hafer:	Russ., Ausstich " "	17 —17½ "
"	prima " "	16 —16¾ "
"	amerik. Clipped " "	15¼—15½ "
"	" Duluth " "	15½—16 "

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 26. Sept.	Eingang 27. Sept.	Ausgang 3. Okt.	Lager. 3. Okt.
Weizen	2,960	100	310	2,750
Gerste u. Malz	1,950	830	100	2,680
Hafer	24,960	270	17,00	23,530
Mehl	8,080	850	1,130	7,800
Güter u. Getr.	3,1870	5,810	8,310	26,370
	69,820	7,860	11,550	68,130

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 30	13,1	730,2	765,8	W.	heiß
6.	Abd. 9 Uhr 30	7,1	730,3	765,9	W.	heiß
7.	Morg. 7 Uhr 30	5,3	730,9	766,5	SWW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,0 °C. Maximum 14,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 7. Oktober 1896.
Vorwiegend heiter und trocken, föhnig.

Pegelstand der Aare.
Okt. 6. Morgens 2,58 m
Mittags 2,58 m
Abends 2,59 m

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Abstimmungsresultat im Bezirk Kulm.

	Viehhandelsgesetz. Ja.	Nein.	Rechnungsgesetz. Ja.	Nein.	Disziplinarordnung. Ja.	Nein
Beinwyl	244	103	302	46	25	312
Birrwyl	82	80	111	52	17	143
Burg	93	11	93	11	10	91
Dürrenäsch	71	79	109	41	20	129
Gontenschwyl	243	92	274	61	28	299
Holziken	54	13	56	12	23	43
Oberkulm	216	53	241	28	60	206
Unterkulm	200	39	223	19	31	208
Leimbach	49	14	55	8	4	58
Leutwyl	74	62	117	20	15	119
Muriken	331	54	340	49	49	329
Reinach	466	152	558	69	36	577
Schloßrued	119	46	126	39	3	161
Schmiedrued	139	53	163	30	7	183
Schöftland	193	31	213	12	36	181
Teufenthal	66	34	88	13	18	81
Zezwyl	148	26	162	15	19	150
	2788	942	3231	525	401	3270

Feuerwehr Aarau.

I. Kombinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Mittwoch den 7. Oktober, abends 6¼ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 1, 5, 7 und kleine Spritzen
Leiter Nr. 1
Leiter Nr. 4
Hydranten-Corps
Brandwache
Baucorps
Sanitätskorps
} nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschef haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 5. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Holz-Anschreibung.

Von der Steigerung über Dürr- und Windfallholz sind noch einige Klafter Tannen-, Birken- und Aschholz, sowie Stockholz, übrig geblieben, welche bei sofortiger Anmeldung noch angeschrieben werden können bei der

Forstverwaltung.

Bürgerland-Verloosung

an die hiefür Neuangemeldeten nächsten **Mittwoch den 7. ds., vormittags 8 Uhr**, auf der Kanzlei der unterzeichneten Verwaltung, wobei sich die Angemeldeten einfinden wollen.

Aarau, 5. Oktober 1896.

4129 **Die Landverwaltung.**

Abgabe von Lehmerde am Distelberg.

Behufs vollständiger Aushebung der bisherigen Ziegellehm-Grube auf dem **Distelberg** könnte der noch bestehende Lemhügel auf der nördlichen Ausbiegung des Plateaus, sei es zur Benutzung der noch vorhandenen **Lehmerde** für **Hafner, Ziegler** oder **Röhrenfabrikanten**, sei es zur **Verbesserung von Land- oder Kiesboden** oder als **Auffüllerde für Bauplätze** u. s. w. zu ganz günstigen Bedingungen abgegeben werden. 4096

Für Einvernahme der nähern Vorschriften wende man sich beförderlich an **Die Forstverwaltung.**

Wein-Steigerung.

Montag den 12. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Betreibungsamtes Luzern im hiesigen Lagerhause versteigert:

Circa 250 Hektoliter spanischer Rotwein (Rosé)
und
Circa 60 Hektoliter Alicante (Coupierwein).

Die Weine sind chemisch untersucht und werden die bezüglichen Gutachten vorgelegt.

Aarau, 26. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Christkatholischer Frauenverein Aarau.

Ausflug und Generalversammlung

Mittwoch den 7. Oktober 1896, in Schönenwerd.

Bei günstiger Witterung Sammlung halb 2 Uhr auf der Schanz, sonst halb 2 Uhr am Bahnhof.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Cäcilienverein Aarau.

Beim Antritt der 47. Vereinsjahres richten wir an alle gesangskundigen Damen und Herren der Stadt die freundliche Einladung, unserm Vereine als Aktiv-Mitglied (Gemischter Chor, Männer-Chor) beizutreten. Der Cäcilien-Verein wird, seinen Traditionen getreu, sich auch im neuen Vereinsjahre bestreben, nur Gediegenes und musikalisch Vollendetes zu bieten. Das Programm für diesen Winter enthält unter anderm ein Kammermusikkonzert (Reinecke), ein Weihnachtskoncert mit der Komposition Noël von Saint Saens und die Aufführung der Oper: „Das Nachtlager von Granada". Das Studium der gewählten Werke bietet den Mitwirkenden eine Fülle musikalischer Anregungen.

Aber auch das gesellschaftliche Leben soll sowohl durch Veranstaltung des Männerchorabends, als an gemütlichen Vereinigungen sorgfältige Pflege erfahren. 4122

Wir heißen daher alle musikalischen Kräfte herzlich willkommen. Ebenso herzlich willkommen sind uns die Freunde unserer musikalischen Bestrebungen; wir laden sie freundlichst ein, unserm Verein als Passiv- oder Freie Mitglieder beizutreten.

Die regelmäßigen Uebungen der beiden Chöre haben bereits begonnen, die Singstunden werden in den Tagesblättern jeweilen publiziert.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen unser Direktor, Herr Eugen Kutschera, und die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes entgegen.

Emil Birz, Präsident.
Emil Crau, Vice-Präsident.
A. Kettiger-Bertschinger, Aktuar.
Louis Richner, Archivar.
Otto Zehnder, Kassier.
Otto Müller.
A. Bolliger-Kielholz.

Rechnungen

für die **Landwehr-Bataillone 57 und 60** sind bis spätestens **Mittwoch Abend** an die Unterzeichneten einzusenden.

Die Quartiermeister der Landw.-Bat. 57 u. 60.

Landwirtschaftliche Winterschule

in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. **Oktober nächsthin** dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Kantonal. Gewerbemuseum.

Unterrichtsanstalt.

Wiederbeginn des Unterrichts: 15. Oktober; für sämtliche Schüler abends 8 Uhr in der Aula des Gewerbemuseums.

1) **Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller Berufsarten.**
2) **Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.**
3) **Fachkurs für Holztechnik: Baufach, Zimmerei, Bau- und Möbelschreinerei.**

Diese Fachkurse können von Gesellen, Lehrlingen und solchen der Schulpflicht entlassenen Jünglingen besucht werden, die **vor, während oder nach** der praktischen Berufslehre eine den gewerblichen Bedürfnissen speziell angepaßte gewerblich technische oder gewerblich künstlerische Ausbildung erlangen wollen. Hauptsächlichste Fächer sind: Technisches Fachzeichnen, Dekorationsmalen, gewerblich-technische Berechnungen, Buchhaltung, Modellieren, Holzschnitzen, Stillehre. Es steht den Teilnehmern frei, den Unterricht als ordentliche Schüler während der ganzen Zeit, oder als Hospitanten an einzelnen Tagen oder Stunden zu besuchen. Für Unbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung. 4102

Auskunft und Anmeldung für Neueintretende schriftlich oder mündlich bei der **Direktion des kant. Gewerbemuseums in Aarau.**

Kantonales Gewerbemuseum in Aarau.

Abteilung für häusliche Kunst:

Dilettanten-Kurse

in Aquarell- und Oelmalen, Porzellan- und Fayancemalen, Modellieren, Holzbrand und Emailmalen. Beginn am 15. Oktober.

Anmeldung und Auskunft bei der **Direktion des Gewerbemuseums.** (H. R. S. 320

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2¾%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3½%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¼%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4½%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Technisches Bureau

von 859

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Manufakturen-Magazine

zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Rathausgasse 4 **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4**

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Tamentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, nopps, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot roulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillou, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83.

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Kölsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess, Rathausgasse 4.

Wienerli
Frankfurterli
Cervelats
Rauchwürste
Zürcher- und
St. Galler-Schüblig
Kleine Preßwürstchen
Frankfurter Leberwurst
Schinkenwurst
Lyoner
Baleron
Zungenwurst
Kalbsbronlade
Fleischkäs
Salami
sowie täglich frische
Bratwürste
und
Kostbratwürste, gebraten,
empfiehlt bestens
Alfred Hemmeler,
Wurster.

Walliser-Trauben
Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Telephon. [Z 4612

Walliser-Trauben
F. de Riedmatten, Sion.
Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
(Z 467 2)

Speise-Kartoffeln
...ntische und Elsässer, in vorzüg-...er Qualität, liefert waggon- und ...weise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Prima
Malaga
...den und dunkel, besorgt direkt ...1000 Ko. an zu Fr. 68. — per ...franko. — Probefläschchen von ...nd 32 Liter liefere zu Fr. 1. —; ...nd 120 Liter zu 90 Cts. per ...ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck

Hafer
...rschiedenen Sorten und Preisen ...kauft 11
Lagerhaus Aarau.

Für Lieferung von
...f, in Kisten von 2 Ster
...quettes B
...miedkohlen
...r- und Ruhr-Coaks
...r-Flammkohlen
...erflamm-Würfelkohlen
...ischen Würfelkohlen
...ischen Anthracit-Kohlen
...rma Qualität in ganzen Wagen-...aren und zentnerweise empfehlen ...angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

Lieben Sie
...schönen, weissen, zarten ...so waschen Sie sich täglich
Bergmanns 967
Lilienmilch-Seife
Bergmann & Cie., Zürich
...utzmarke: Zwei Bergmänner)
...s Mittel geg. Sommersprossen ...ge alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
...ckner Keusch, Apoth. Lindt, ...Wenhezahl, Apoth. Wydler ...ren: A. Sauger-Schärch, Lenz- ...und Th. Käser, Schönenwerd

---

Nervenleidenden
...ein Geheilter aus Dankbarkeit ...gerne Auskunft über ein sicher ...rendes Mittel. 550
Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Der
Winterfahrplan
...30 Cts. zu beziehen bei der
Druckerei Jarg. Bucher.

Nur 40 Cts.
alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale
„Das Buch für Alle"
oder
„Die Illustrierte Welt."
Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **F. Widmer-Roth.**
Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau
empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:
Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes B.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Das Magazin von
H. Schmid-Fischer
Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln
befindet sich vom 1. Oktober an
im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer
vormals **Keller,** Uhrenmacher.

Wir empfehlen
Hemden-Fabrikation.
Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.
Wäsche-Confektion.

Carl David Koch & Sohn
Strehlgasse 17, **Zürich.**
Spezialitäten-Lager sämtlicher
Backofen-Baumaterialien
Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften
Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869
empfehlen stets das Neueste und Praktischste
aller und jeder Bedarfs-Artikel.
Stahlblech-Multen
sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager.
Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.
Preis-Courants zu Diensten.

Oekle's
Wörishofer Tormentill-Seife
Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**
Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**
Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Kättigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wildhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **Fr. El. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Nur echt mit Marke „Pfeilring".
LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
In den Apotheken und Drogerien.
Karte Pfeilring
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Grosses Concert
der
Stadtmusik Concordia Aarau
Sonntag den 11. Oktober im Bad Lostorf
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Cts. Ende 6 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein 4060
J. Guldimann, z. Bad.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!
Billige Ausgaben.
Von der **Buchdruckerei H. Keller** in **Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Burraux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten billigen Preisen bezogen werden:
Roos J., „Ro Fyrobigs". Burddütschi Gschichtli, Gedichtli, Rum und Rämf. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1. 80.
Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2. 20.
Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.
Zahn Ernst, „In den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite stark vermehrte Auflage. — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.
Zahn Ernst, „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —
„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". Jahrgang 1893, 1894 und 1895. — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes 2c. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.
„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —
„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.
„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.
„Rationeller Speisezeddel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.
„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Drexler in Luzern. Zweite Auflage. Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Zuschneidekurs
für Damen und Kinderkleider
nach elastischer Anprobetaille
für Schneiderinnen, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.
Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. Mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage.
Kursbeginn den 8. Oktober.
Prospekte erteilt
A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Aarau **R. Suter** neben dem Hotel Ochsen
Sämtliche Neuheiten in
Damen-Confection
für Herbst und Winter
ist in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. — Möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich angelegentlichst
Obige.

Viehmarkt
in Gränichen
Freitag den 9. Oktober nächsthin.



Rachen- und Nasenkatarrh.
In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf,** welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt. Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 133

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Strickwoll-Garne
in verschiedenen Farben und Qualitäten, frisch assortiert, empfiehlt zur Abnahme bestens 4096
Joh. Bircher, Küttigen.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Gute
Steinbrecher
finden dauernde Arbeit bei
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Zu verkaufen per sofort:
1 Ladentisch, 1 Corpus mit 20 Schubladen, ebensoviel **Tablar, 1 Waage** und anderes mehr.
Zu erfragen bei der Exp. 4090

Gefunden:
Letzte Woche am Distelberg eine
silberne Anker-Uhr.
Sich zu melden bei **Weber,** Eisengießerei, hinterm Bahnhof. 4142

Auf 1. Dezember zu vermieten:
Eine sonnige
Wohnung
inmitten der Stadt. Zins billig. Wo, sagt die Expedition. 4057

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Zu vermieten
Ein großes schön möbliertes
Zimmer
mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 4125
Auskunft erteilt die Expedition.

Die „zwanglose Kur"
ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismäßig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.
Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890
Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Voranbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.
J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor

Heute Abend 8 Uhr **Probe** im Theatersaal. 4175

Alte Sektion.

Sitzung **Donnerstag 8. Oktbr.** 1896 abends 8 Uhr im Weinberg.

Bürgerturnverein.

Allen Spendern u. Spenderinnen der vielen schönen Ehrengaben zu unserm Preisturnfeschen vom letzten Sonntag wird hiemit noch unser spezielle Dank ausgesprochen. Möge unser Verein nie ärmer an Gönnern bleiben, als wie es sich bei diesem Anlasse gezeigt hat. 4173

Namens des B.-T.-V.
H. Bläuer, Präsident,
E. Stauber, Aktuar.

Bitte.

Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims**, wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Frische Hasen
" **Hasenpfeffer**
" **Rehpfeffer**
" **Rehschlegel**
" **Rehziemer**
" **Rebhühner**

empfiehlt bestens
Jæcker-Haller.

Aus einem Konkurs offeriere:

40,000 Liter Rotwein

Coupierwein, hochgrädig, 10) Ltr. Fr. 90
kräftig. Tischwein (gallisiert)
(H 3968 O) 100 Ltr. Fr. 21
200 schwere, bereits neue eichene Fässer mit Türli, ca. 600 Liter haltend à Fr. 22. **J. Winiger, Boswil (Aarg.).**

Dürre Schüseli
Lümmeli und Rippli
ganz magern Speck

empfiehlt bestens 4143
R. Hemmeler, Wurster.

Großer Kaffee-Abschlag.

5 Ko. Kaffee, kräftig u. reinsch. Fr. 8.90
5 " extra fein " 10.30
5 " echt Perlkaffee, hochf. " 12.10
Hasler) **J. Winiger, Boswil (Aarg.)**

Album zum Todtlachen!

Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.85.
Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.
150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche 2c. Preis Fr. 1.50.
200 lustige Gesellschaftsspiele Duette, Deklamationen 2c. Preis Fr. 2.—.
Humoristikum, 255 große Seiten. Zur Belustigung für jedermann, Preis Fr. 1.50.
Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80.
Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (H 2571 G)

Alfr. Wolfender, Inzigen 4161 (Thurgau).

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactiser,
speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Fertel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

☛ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 80 Liter Milch, bei Host-Müller, Bofingen; Wb. Thurnheer, Apotheke, Bogten-D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz**, Gartenstr. 96, **Basel.**

☛ Weitere Depots werden gesucht

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinschied unserer unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Rosalia Störchlin geb. Hindermann.

danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Suhr, 6. Oktober 1896.

Feuerwehr Aarau.

II. Kombinierte Uebung
(ohne Depot-Mannschaft)

Freitag den 9. Oktober, abends 6¼ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 2, 8, 9.
Leiter Nr. 2
Leiter Nr. 4 } nach Spezial-Aufgebot.
Brandwache
Sanitätskorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 7. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Fourrage-Ausschreibung.

Die unterzeichnete Amtsstelle nimmt Angebote entgegen für die Lieferung nachfolgender „Fourrage":

Ca. 5000 M.-Ztr. Heu
(inländischer Provenienz)
Ca. 3500 M.-Ztr. Stroh.

Die Angebote müssen verschlossen mit der Aufschrift „Fourrage-Angebot" bis zum 15. Oktober in Händen der Regieanstalt sein. Die Eingabesteller bleiben für ihre Angebote bis 31. Oktober haftbar. Die Lieferungsbedinge können von unserer Amtsstelle bezogen werden.

Thun, den 3. Oktober 1896. (O H 9279)

Direktion der eidg. Pferderegieanstalt.

Brunnenbau.

Ueber das Graben und Fertiglegen einer ca. 1700 laufenden Meter gußeisernen und galv. **Röhrenleitung**, sowie über Erstellung eines 50m³ haltenden **Reservoir** wird **Konkurrenz** eröffnet.

Plan und Baubeschrieb liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht offen mit Eingabefrist bis 16. Oktober. 4150

Rekingen, 5. Oktober 1896.

Im Auftrag der Brunnen-Baukommission:
Meyer, Gemeindeammann.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

A. Schmidt-Lanz.

3991

Tannerin

Wichse der Zukunft
Beste Wichse der Welt.
Man probiere das (G 2926 B)
Tannerin.

Zu beziehen in jeder Droguerie, Spezerei- und Schuhhandlung.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:
F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

WER mit Erfolg

in der Zentralschweiz inserieren will benütze das

„Luzerner Tagblatt"

Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.

Das „Luzerner Tagblatt" hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.

Schützengesellschaft Aarau.

Herbstausmarsch

auf Staffeleggköhe

Sonntag den 11. Oktober 1896.

Sammlung vormittags 8 Uhr im Weinberg. Abmarsch daselbst 8½ Uhr. Es wird feldmäßig abgekocht. Alk. Zünni ist mitzubringen. Wein auf dem Platze. Die Vereinskasse leistet einen Beitrag für Gaben. Munition auf dem Schießplatze. Schießpläne können beim Herrn Wetter-Weiß im Bazar bezogen werden.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Anzeige, daß ich mich als

Tapezierer und Décorateur

hier etabliert habe.

Hoffe, durch solide und saubere Arbeit mir das Zutrauen einer geneigten Kundschaft zu erwerben.

Empfehle mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

Achtungsvollst

Emil Häßig, Tapezierer.

Werkstätte: Obere Golattenmattgasse 231.
Wohnung bei Gottl. Häßig, Postbeamter, vor dem Haldentor.

Restaurant Rüthy, Schönenwerd.

Das berühmte medizinische Unikum
J. Riemensperger aus Utzwyl (St. Gallen)
zeigt sich vom **Dienstag** bis **Donnerstag.**

Der junge Mann zeigt eine Brustöffnung von 16 cm Länge und 10 cm Breite, so daß man die Lunge in ihrer Tätigkeit sehen und sogar berühren kann. Da dieser Fall einzig in seiner Art ist und überall großes Interesse und Aufsehen erregt, so erwarte auch hier zahlreichen Zuspruch.

Zu verkaufen:

Die Kirchenorgel

in der Kirche zu Kirchberg.

Angebote nimmt entgegen der unterzeichnete Präsident der Kirchenpflege:

H. Bader, Friedensrichter.

Gesucht in der Stadt Aarau:
Ein schönes Logis von 6—7 Zimmern
auf 1. Januar 1897.

Offerten an **Dr. Streit**, Arzt, in **Teufenthal.** 4171

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: **Theod. Haßler**, Buchbinder.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi**, Schreiner,
Ziegelrain.

Stellegesuch:

Junger, solider Mann, anfangs der 30er Jahre, mit ordentlicher Handschrift, kautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung als **Magazinier, Packer**, oder etwas ähnliches. 4162

Auskunft erteilt
Brack, Polizeichef, Aarau.

Ein der Schule entlassener
Knabe
findet sofort Beschäftigung bei
J. E. Egloff, Buchbinderei.

Gesucht:

Ein treues, zuverlässiges
Zimmermädchen,
zugleich als Aushülfe in der Wirtschaft. Eintritt sofort. Zu erfragen bei der Expedition. 4164

Gesucht:

Mehrere tüchtige solide 4176
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der **Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei** von **Jakob Ernst.**

Zu kaufen gesucht:
Ein weißer
Italiener-Hahn
96er Brut von 4167
Lud. Züst, Schönenwerd.

Zu mieten gesucht:
Ein sonniges 4178
Logis
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör auf November oder später.
Von wem, sagt die Expedition d. Aarg. Nachrichten.



Handharmonikas, Mundharmonikas, Saiten
sind in frischer Sendung und gr. Auswahl eingetroffen.
Billigste Preise!
G. Hirsbrunn
Aarau.

Französischen We
(Größtes Lager der Schwei



weißen, dunkelroten
glanzhellroten, à 10
Waadländer
weißen und roten,
Cts., m. Garantie für reellen
densaft, empfiehlt in Leihg
jeder Größe, franko jede Eisen
station geliefert, auf dreimon
Zahlung.
Weinhaus
Roth-Garaux, Mall
Muster gerne zu Diensten.

Alles Zerbrochen
Glas, Porzellan, Holz
kittet am allerbesten der
lichst bekannte, in Lübeck
prämierte
Plüß-Staufer-Kit
nur ächt in Gläsern à 40 c.
bei:
Aarau: **G. Bertschinger**
Lenzburg: **G. Hämmerli**
Schönenwerd: **J. Billiger**
Kulm: **Berner**, Großhan

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memorandes
in Schwarz- und Bun
auf feinste Postpap
liefert
Buchdruckerei Aarg.
Aarau.

Aarau, Donnerstag, den 8. Oktober 1896 № 263 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Zar in Paris.

Die Augen der ganzen Welt sind gegenwärtig auch Paris gerichtet, wo sich das merkwürdige Schauspiel darbietet, daß ein republikanisches Volk dem starrsten Vertreter des Systems der absoluten Monarchie in unendlichem Jubel zujauchzt. Die Franzosen feiern im Zaren ja freilich nicht den russischen Despoten, sondern den politischen Freund und es ist nicht zu leugnen, daß durch die russisch-französische Freundschaft, sei sie nun brieflich besiegelt oder nicht, das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt und ein starkes Unterpfand für die Erhaltung des Friedens geboten ist.

In diesem Sinne kann auch unser Land das russisch-französische gute Einvernehmen nur begrüßen, dagegen haben die Uebertreibungen, der Schwulst, mit dem unsere Nachbarrepublik sich in die russische Umarmung wirft, für uns etwas abstoßendes.

Vielleicht wird aber gerade der jetzt auf seinem Gipfelpunkt angelangte Enthusiasmus der Franzosen dazu führen, daß bald eine Ernüchterung eintritt. Wenn der Zar abgereist ist, die festlichen Dekorationen verschwinden, die Rechnungen bezahlt werden müssen und die Bilanz aus dem ganzen Rummel gezogen wird, so wird Frankreich sich vielleicht doch auf seine republikanische Würde zurückbesinnen und sich selber sagen, daß des guten zu viel getan wurde und eine derartige Verhimmelung des russischen Autokraten sich für ein republikanisches Land nicht geziemt. Namentlich dürfte der Umstand dazu beitragen, in den Gefühlen der revanchedurstigen Franzosen sogar eine gewisse Ernüchterung aufkommen zu lassen, der Umstand nämlich, daß in den offiziellen Reden das heißersehnte Wort „Allianz" nicht vorkommt. Bis jetzt wenigstens sucht man es vergeblich in den gegenseitigen Ansprachen des Zaren und des Präsidenten Faure.

Vorläufig aber schwimmt Paris noch ganz in lauter Wonne und Entzücken über die Anwesenheit der russischen Gäste.

Wir ergänzen die bisherigen Berichte über das Ereignis durch folgende Spezialmeldungen des Pariser Korrespondenten der „Frankf. Ztg." Er berichtet über den am Dienstag um halb 11 Uhr vormittags erfolgten Einzug des Zarenpaares in Paris:

Die gesamte Pariser Bevölkerung zog, wie bei großen Volksfesten, vom frühen Morgen an ins Bois. Die Fiaker verlangten phantastische Preise; bald war gar kein Wagen mehr in der Stadt zu haben. In den Straßen, die der Zar durchfahren sollte, bildete ein ganzes Pariser Armeekorps Spalier. Hinter einer dreifachen Reihe von Soldaten standen Schutzleute, dahinter unabsehbare Volksmassen. Alle Fenster und Dächer der Häuser sind dicht besetzt. Der ganzen Avenue des Champs Elysées und der Avenue du Bois entlang ist frischer Sand gestreut. Ueber dem Eingang der Avenue du Bois hängen Blumenketten und eine riesige russische Kaiserkrone. Kurz vor dem Bahnhofe, der am äußersten Ende des Bois liegt, bildeten afrikanische Truppen, Turkos und Zuaven mit arabischen Musikkapellen Spalier. Afrikanische Reiterei hielt vor dem Bahnhofe, der festlich dekoriert und dessen Ausgang in eine Triumphpforte verwandelt ist, mit den Intitolen der französischen Republik in der Mitte. Der Bahnhofsperron ist mit Blumen und bunten Draperien förmlich bedeckt. Dort warteten die Ehren-Kompagnien mit Musik. Vor dem Bahnhofe sind mehrere Tribünen aufgerichtet für Herren und Damen der offiziellen Welt und die Presse. Alle Minister trafen zur Begrüßung des Zaren ein. Bald nach 10 Uhr fuhr der kaiserliche Zug durch die grünen Bäume des Bois hindurch ein, von den Dächern der umliegenden Häuser mit endlosem Jubelgeschrei und Tücherschwenken begrüßt. Musikkapellen auf dem Bahnhof spielten fortan ohne Unterlaß abwechselnd die russische Hymne und die Marseillaise bis zur Abfahrt. Der Zar schritt die auf dem Perron aufgestellten Ehrenkompagnien ab. Die Kanonen begannen zu feuern, deren Schießen bis zum Eintreffen des Zaren in der russischen Botschaft anhielt. Während dem ritt draußen der erste Teil der kaiserlichen Eskorte an, über tausend Reiter von allen Waffengattungen der französischen Kavallerie, darunter Chasseurs auf lauter weißen Pferden. Spahis in festlichen weißen Turbans mit prachtvoll aufgeschirrten Pferden. Nachdem der Zar eine Viertelstunde im Bahnhof verweilt hatte, bestieg er den unter der Triumphpforte wartenden vierspännigen Galawagen. Unmittelbar vor dem Wagen ritten zwölf Araber Scheikhs in prachtvoller maurischer Reittracht auf wilden Hengsten, die mit Seidenschabracken oder Tigerfellen bis auf die Knöchel behängt waren. Hinter den Scheikhs gingen zu Fuß einher deren arabische Diener. Dann kam Montjarret, Piqueuer des Elysées, als Spitzreiter, dann ein Galawagen von kostbar aufgezäumten schwarzen Pferden gezogen. Der Galawagen war ganz offen und hatte keine Reiterei zur Seite. Zur Linken saß der Zar in der Uniform eines russischen Infanterie-Obersten mit Pelzmütze und Röhrenstiefeln. Neben ihm saß die Kaiserin, ganz weiß gekleidet mit weißer Pelerine, kleinem Capothut, halb herabgelassenem Schleier und in der Hand einen einen weißen Sonnenschirm, den sie später öffnete. Auf dem Rücksitz saß der Präsident der Republik dem Zaren gegenüber. Auf dem freien Sitz neben ihm lag ein Blumenstrauß, der der Kaiserin gespendet worden. Hinter dem Wagen ritten zwölf Offiziere, die dem Kaiserpaare während ihres Aufenthaltes in Frankreich attachiert sind, neben ihnen zwei russische Offiziere zu Fuß. Hinter dem kaiserlichen Wagen folgte in 15 Galawagen die kaiserliche Suite; in jedem Wagen saß ein französischer Minister auf dem Vordersitz.

Schon die dem Wagen vorausreitende Cavallerie, besonders die arabischen Reiter, wurden vom Publikum mit Beifallklatschen begrüßt. Als das Zarenpaar sichtbar wurde, brach ein unbeschreiblicher Enthusiasmus los. Hüte und Tücher wurden geschwenkt, Arme in die Luft geschwungen, endlos brausten die Rufe: Es lebe der Zar! Es lebe die Zarin! Es lebe der Kaiser! Die Suite wurde mit dem Rufe: Es lebe Rußland! begrüßt. Der Zar dankte ruhig und langsam militärisch grüßend mit jener kühlen Gelassenheit, die man bereits gestern in Cherbourg beobachten konnte. Die Zarin, die der Menge ganz besonders zu gefallen schien, dankte sichtlich überrascht und erfreut durch ein häufiges tiefes Neigen des Hauptes und freundliches Lächeln. Die Begeisterung gab sich kund mit gleicher Stärke auf dem ganzen Wege des Zuges. Zuerst fuhren die Wagen hinter dem Bahnhof im Schritt, setzten sich aber dann offenbar auf Wunsch des Zaren in leichten Trab. Zahlreiche Militär-Musikkapellen, auf dem ganzen Wege aufgestellt, spielten die russische Hymne, sobald der kaiserliche Wagen erschien. Gegenwärtig sind die Boulevards und die Hauptstraßen der Stadt von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt. Die Menschenmenge in den Straßen wird von der Polizei auf zwei Millionen geschätzt. Viele Unfälle durch Erdrücken sind vorgekommen.

Morgens um 9 Uhr kam auf dem Bahnhofe von Montparnasse die kleine Großfürstin Olga mit ihrer Amme an. Von einer großen Menschenmenge erwartet und begrüßt, fuhr sie im Staatswagen nach der Botschaft.

Am Abendbankett vom Dienstag wurden folgende Ansprachen gehalten:

Präsident Faure brachte folgenden Toast aus: „Der Empfang, welcher E. M. bei Ihrem Eintritt in Paris bereitet wurde, zeigte Ihnen die Aufrichtigkeit der Gefühle, denen ich bereits Ausdruck gegeben habe, als Sie den Boden der Republik betraten. Die Gegenwart E. M. ist Zeuge eines ganzen Volkes vereint durch die Bande harmonischer Tätigkeit und gegenseitigen Vertrauens in sein Schicksal. Die Verbindung eines mächtigen Kaiserreiches und einer arbeitsamen Republik vermochte schon wohltätigen Einfluß auf den Weltfrieden auszuüben. Gestärkt durch bewährte Treue wird diese Verbindung weiter überallhin wohltätigen Einfluß haben. Als Dolmetscher der Gefühle der gesamten Nation wiederhole ich E. M. die Wünsche für die Größe Ihrer Regierung, für das Glück J. M. der Zarin und das Wohlergehen des weiten Kaiserreiches, dessen Schicksale in Ihren Händen liegen. Gestatten E. M. beizufügen, wie sehr Frankreich geehrt ist durch das Wohlwollen, mit welchem J. M die Kaisern unsere Wünsche erfüllt und hiehergekommen ist. Ihr Aufenthalt wird in unserem Lande ein unauslöschliches Andenken hinterlassen. Ich trinke auf das Glück Ihrer Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin."

Der Zar erwiderte:

„Ich bin tief gerührt vom Empfang, welcher Ihr Kaiserin und mir in dieser großen Stadt Paris, der Quelle so vielen Genies, so vielen Geschmackes und Lichtes bereitet worden ist. Treu unvergeßlichen Traditionen bin ich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Haupt einer Nation zu grüßen, mit welcher uns, wie Sie bereits gesagt, so kostbare Bande verbinden. Diese Freundschaft kann durch ihre Fortdauer nur glücklichen Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich zu übermitteln. Indem ich Ihnen für die der Kaiserin und mir dargebrachten Wünsche danke, erhebe ich mein Glas und trinke auf Frankreichs und das Wohlergehen des Präsidenten und der französischen Republik."

Das Kaiserpaar langte mit Faure um 10 Uhr 50 Min. bei der großen Oper an, von viel tausendstimmigem Beifall überschüttet. Neuer Beifallssturm, als das Zarenpaar die Loge betrat und nachher, als es einen Augenblick auf dem Balkon gegen den Opernplatz zu erschien. Um Mitternacht zog das Zarenpaar, von Faure geleitet, sich in die russische Botschaft zurück, überall großartig gefeiert in den feenhaft erleuchteten Straßen.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahn-Verstaatlichung.

(Korr.) Durch das Rechnungsgesetz wird die Bahn für den Rückkauf der Eisenbahnen geebnet. Die Verstaatlichung selbst wird eine Mehrheit im Volke finden, wenn die Behörden in Bezug auf die Organisation der Verwaltung und des Betriebs der Bundesbahnen eine glückliche Hand haben und wenn die Eisenbahnbestrebungen des Westens und Ostens kräftig gefördert werden. Gelingt es in nächster Zeit den Simplon zu sichern, was bestimmt erwartet werden darf, so wird in einem bedeutenden Teil der Westschweiz nachher auch der Widerstand gegen die Verstaatlichung aufhören. Sodann sollte der Bundesrat sich in Beziehung setzen mit der Regierung des Kantons Graubünden zum Zweck der gemeinsamen Untersuchung über die Erweiterung des bündnerischen Bahnnetzes und der Verhinderung der Abdrängung des ganzen Verkehrs des Engadins nach dem Ausland. Es stehen da so wichtige allgemein schweiz. Interessen auf dem Spiel, daß ein Eingreifen des Bundesrates vollkommen gerechtfertigt erscheint.

Die Haltung Tessins am 4. Okt.

(Korr.) Man hat sich darüber gewundert, daß das Rechnungsgesetz im Kanton Tessin verworfen worden ist. Nicht mit Unrecht, denn wenn es einen Kanton giebt, der ein großes Interesse an der Verstaatlichung der Eisenbahnen hat, so ist es der Kanton Tessin. Ohne Verstaatlichung wird dieser Kanton weder eine nennenswerte Ermäßigung der Taxen

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

46 Nachdruck verboten.

Sobald er sich von dem aufdringlichen Schwarm seiner begeisterten Satelliten halbwegs befreien konnte, ging er daran, den Lanovicz nachzuforschen. Er glaubte noch nicht daran, daß sie wirklich „ohne eine Spur zu hinterlassen" verschwunden sein könnten; er wußte ja nur zu gut, wie schnell man in den Kreisen, die Ton und Mode angeben, für „verschollen" gilt. Gestürzten Größen und verarmten Gastfreunden wird es ja so leicht gemacht, den Schauplatz ihres einstigen Glanzes rasch und lautlos zu verlassen. Die „guten Freunde" von gestern weichen links und rechts aus, wenden die Gesichter gleichgültig zur Seite, und so eilt der Verunglückte durch die klaffende Bresche, bis er im breiten Strom der sozialen Niederung verschwindet . . . .

Durch eine einfache Nachfrage auf der Polizeidirektion erfuhr Bodmer, daß Graf Lanovicz mit den Komtessen Feodora und Katinka in einer entlegenen Vorstadt hause. Er suchte dieses bescheidene Domizil der kleinen, grünschillernden Fensterscheiben, hinter welchen er die Teure wußte, der er doch nicht zu nahen wagte. Tag für Tag suchte er jetzt die Winkelgäßchen auf und promenierte die gegenüberliegenden Häusermauern entlang — den Paletot tragen hinaufgeschlagen, den Hut tief in die Stirne gedrückt, um nicht etwa erkannt zu werden. Und wirklich, da begegnete er manchmal den beiden Schwestern, wenn eine oder die andere ausging; zugleich geschah es nie, denn sie hatten abwechselnd den Vater zu pflegen, der niemals sein enges, finsteres Stübchen verließ. Der arme Mann war schwachsinnig geworden, sprach oft den ganzen Tag nichts, vergnügte sich damit, das Spiel der spärlichen Sonnenstrahlen zu beobachten, die sich zu ihm verirrten, und ließ sich päppeln und bedienen wie ein unmündiges Kind. Feodora gab Sprachunterricht, Katinka fertigte Kunststickereien. Bodmer eruierte das nach und nach von der Hausbesorgerin, die er durch gelegentliche Geldspenden geschwätzig und — den Angefragten gegenüber — verschwiegen machte.

Bei der ersten Begegnung mit Feodora hatte er namenlose Angst, daß sie ihn erkennen würde. Hätte er nur die mindeste Bewegung an ihr gemerkt, so hätte er es nie wieder gewagt, sich in ihre Nähe zu drängen, denn er wollte sie wahrlich nicht belästigen. Aber er mußte sich immer mehr überzeugen, daß sie ihn nicht mehr kenne; freilich, seine Miene, in der einst der Schalk lachte, war düsterer und älter geworden; er trug den Vollbart, in welchen sich bereits mehrfache Silberfäden gestohlen hatten, kurz geschnitten und hatte auch nicht mehr die fast herausfordernde Haltung des einstigen kühnen Elegants.

Da Feodora's Tagewerk nach der Stunde geregelt war, konnte er's leicht so einrichten, daß er ihr allmorgendlich unweit von ihrem Gäßchen begegnete. Wenn er sie einmal verfehlte, so war er den ganzen Tag tief unglücklich. Ihr Anblick bildete nach und nach ein Lebenserfordernis für ihn, wie Speise und Trank, Luft und Sonne. Ueber den weiteren Endzweck dieses täglichen Aufsuchens seiner „Morgenröte", wie er's nannte, gab er sich keine Rechenschaft; er genoß die bescheidene Freude der Gegenwart, ohne, daran zu denken, was da weiter werden sollte. Er war zu der naiven Genügsamkeit gelangt, wie sie den verwandten Gemütern der Kinder und der — Poeten zu eigen ist. Selbst in seinen Träumen, die sich doch fast jede Nacht mit der so still Angebeteten beschäftigten, verstieg er sich niemals zu dem Wunsch, daß sie seine stummen Huldigungen bemerken und anerkennen möge. Er glaubte steif und fest daran, daß Feodora keine Ahnung davon habe, daß er täglich ihren Weg kreuzte.

Der einfältige Schwärmer war indessen sehr wohl erkannt worden — gleich beim ersten Mal. Feodora und auch Katinka wußten sehr gut, wer der Mann im Mantel und tiefgesenkten Schlapphut war. Aber niemals sprachen die beiden Schwestern miteinander darüber. Jede glaubte diese Entdeckung als ein ganz apartes Geheimnis vor der Anderen zu behüten. Feodora blickte immer starr gerade aus, wenn sie ihm begegnete, und hielt den Atem an, bis er vorüber war. Katinka dagegen preßte die Zähne aufeinander, als müsse sie sich Gewalt antun, um ihm nicht eine grimmige Schmähung nachzurufen; sie sah in dem Manne einen drohenden Feind.

Eines Nachmittags sah Bodmer einen früheren Bekannten aus dem Häuschen der Lanovicz' treten; es war Engelbert Flamm. Der Zufall brachte die beiden Männer so dicht aneinander, daß der Schriftsteller nicht mehr gut ausweichen konnte. Flamm betrachtete ihn eine Sekunde stutzig, dann reichte er ihm mit freundlichem Gruße die Hand und zog ihn in munterem Gespräch mit sich fort. Bodmer hätte gerne gewußt, ob der Maler wirklich die Grafenfamilie besucht hatte, aber er getraute sich nicht zu fragen. Endlich kam Flamm selber darauf.

„A propos, Herr Doktor, haben Sie die Lanovicz' noch nicht wieder gesehen? Du lieber Himmel! Denen geht's jetzt recht schlimm. Von den früheren Bekannten will keiner mehr von ihnen etwas wissen. Es ist eine erbärmliche Welt!"

Dann erzählte er, daß er die Komtessen zufällig einmal getroffen habe und sogleich wieder mit ihnen in Verkehr getreten sei, weil es ihm in die Seele geschnitten habe, daß sich Niemand mehr um sie bekümmern wollte. Es seien ein Paar prächtige Mädchen, vor denen Jedermann den Hut abnehmen sollte. Besonders Feodora wäre ein Weib, das sich der brawste Kerl auf den Knieen zu erobern nicht schämen dürfte (Bodmer gab es einen Stich bei diesen Worten). Der Alte sei ein völliges Kind geworden; mit dem Geschenk von ein paar Cigarren oder dergleichen könne man ihn vor Freude weinen machen. Uebrigens gehe es ihm seit einigen Tagen auch körperlich recht schlecht; der Arzt behaupte, sein Lungenleiden mache so bedenkliche Fortschritte, daß er kaum den Winter überleben dürfte.

Bodmer verriet mit keinem Wort seine Anteilnahme. Um jedoch sein Fernbleiben von der Familie zu rechtfertigen, behauptete er schließlich, er habe sich mit Graf Jaromir so ernstlich überworfen, daß er unmöglich einen Besuch bei ihm machen könne. Ehe er von dem Maler schied, nahm er ihm auch das Ehrenwort ab, nichts verlauten zu lassen, daß er ihn gesehen und mit ihm über die verarmte Familie gesprochen habe. Der biedere Flamm war zwar ganz perplex, konnte aber doch nicht umhin, das verlangte Gelübde zu leisten.

auf der Gotthardlinie, noch Bahnen in die Seitentäler erhalten. Die verwerfende Mehrheit betrug allerdings nur 5 Stimmen und die Annahme des Gesetzes wäre sicher erfolgt, wenn nicht einzelne Gegenden und einzelne Gemeinden, wie z. B. Brissago und Olivone, von denen man sonst besseres gewohnt ist, sich von der Sirenenstimme Guyer-Zellers hätten verlocken lassen. Kräftig sind für das Gesetz eingetreten, die zwei festen und zuverlässigen Bollwerke des Liberalismus, die Bezirke Bellinzona und Mendrisio. Auch der Bezirk Riviera hat angenommen und in den Bezirken Lugano und Leventina waren die Stimmen beinahe zur Hälfte geteilt. Dagegen sind die Bezirke Blenio und Locarno weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Bei den Nationalratswahlen wird es wieder einen harten Kampf absetzen, weil der furibunde Respini jede Versöhnigung ablehnt.

Zur Haltung des Kts. Schaffhausen am 4. Oktober wird uns geschrieben:

Das Abstimmungsresultat im Kanton Schaffhausen darf nach allem Vorausgehenden noch als ein recht günstiges bezeichnet werden. Zwar die aufklärende Tätigkeit der Volksvertreter ließ hier, wie immer, alles zu wünschen übrig — auf dem Lande zumal herrschte die Ruhe des Kirchhofs! Um so reger war die Presse. Sehr frech trieb es Ständerat Freuler im „Schaffh. Intelligenzblatt". Er entblödete sich nicht, seinen Kollegen in der Bundesversammlung, der treu zum Bunde steht, in seiner süffisant-arroganten Weise, der Kriecherei vor dem Bundesrat, ja noch mehr gewissermaßen der Unsittlichkeit zu bezichtigen. Aehnliche Ungezogenheiten leistete er sich gegenüber dem Vorstande des kant. landwirtschaftlichen Vereins, der alle drei Vorlagen zur Annahme empfahl. Bei der Abwesenheit jeglicher öffentlichen Besprechung und bei der hetzerischen Kampfweise, deren sich Advokat Freuler immer mehr befleißt, ist es nun nicht zu verwundern, wenn der Kanton, der in eidgen. Dingen bislang stets in den vordersten Reihen marschierte, allmälig ins reaktionäre Lager hinübergleitet. Daß aber doch, trotz des riesigen Hochdrucks von Freuler, beim Rechnungsgesetz noch eine bescheidene Mehrheit für Annahme sich ergab, beweist, wie unabhängig ein großer Teil unserer Bevölkerung gleichwohl noch zu urteilen vermag. Die Gemeinde Unterhallau steht, ihren freisinnigen Traditionen getreu, in dieser Beziehung unerreicht da. In ihrem bundestreuen Eifer ist sie vielleicht nur über das Ziel hinausgeschossen, indem sie selbst das Disziplinargesetz mit großem Mehr annahm. Ihr Korrespondent hat in letzter Zeit mit wahrschaften Männern ernstlich über die Dinge sich unterhalten und allgemein den Eindruck empfangen, daß die Tage des Preßkosaken Freuler als eidg. Vertreter gezählt seien. Hoffen wir, daß am 25. Oktober die nämliche Antwort des Volkes diesem Manne entgegengerufen werde, der angesichts der Verwerfung des Rechnungsgesetzes, nach seiner großsprecherischen Aufblähung, nunmehr bloß einen Schwall nichtssagender Redensarten bereit hatte.

Bund und Nebenbahnen. Hr. Guyer-Zeller hat mit seinen Nebenbahnversprechungen nichts ausgerichtet. Es mußte jedem denkenden Bürger von vornherein einleuchten, daß der Bund, wenn er einmal Meister im Eisenbahnwesen ist, sich der Nebenlinien mehr annehmen wird, als dies seitens der Gesellschaften, die ja nur auf hohen Profit schauen, der Fall ist. Die eidgenössischen Postwagen befahren auch manche Gegend zum finanziellen Schaden des Bundes, aber zum Nutzen der dortigen Bewohner.

Uebrigens verhält es sich auch im Ausland so, daß die Nebenbahnen da gefördert werden, wo das Staatsbahnsystem zu Hause ist, dagegen vernachlässigt, wo das Privatsystem am Ruder ist. Hierüber sagt einer der besten Kenner der Eisenbahnpolitik (Dr. A. v. d. Leyden): „Der Bau der Nebenbahnen ist in Preußen und in den deutschen Mittelstaaten, in welchen das Staatsbahnsystem herrscht, mit Erfolg durchgeführt. Die Privatbahnen haben die Anlage solcher Nebenbahnen niemals gern gefördert. In Großbritannien stockt seit langen Jahren der Eisenbahnbau fast vollständig, weil die dortigen großen Privatbahnen einer Erweiterung des Eisenbahnnetzes überhaupt abgeneigt sind, an der Erschließung verkehrsarmer Gebiete aber umsoweniger Interesse haben. In Frankreich wurden die Nebenbahnen von den großen Privatgesellschaften erst hergestellt, nachdem der Staat das Risiko für ihre Erträge übernommen und den Bau durch Gewährung von Zuschüssen zu unterstützen beschlossen hatte. Aehnlich geht es mit dem Bau der Nebenbahnen in Italien.

Die Welschen. Die welsche Presse giebt sich zum größten Teil Mühe, die Differenzen zwischen deutscher und welscher Schweiz nicht zu verschärfen, nachdem einmal die Entscheidung vom 4. Oktober gefallen ist. Nirgends lesen wir etwas von Vergewaltigung der Welschen durch die Deutschschweizer, sondern es wird zugegeben, daß die Welschen sehr lässig stimmten. Die „Gazette de Lausanne" irrt aber, wenn sie sagt, die Annahme des Rechnungsgesetzes sei dem Auftreten von Bundesrat Zemp zuzuschreiben; er hat uns viele Stimmen zugeführt, das ist wahr, aber nicht 50,000, wir hätten auch ohne ihn gesiegt. Die ultramontane Freiburger „Liberté" meint: Was soll man zur Waadt sagen, wo mehr als die Hälfte der Bürger zu Hause blieb, was zu Neuenburg, wo das Gleiche der Fall war und Wallis und Freiburg haben auch nicht die Zahlen großer Tage aufgebracht. Der radikale Zentralismus wird den Waadtländern in Zukunft zurufen: „Macht was Ihr wollt, wir brauchen Euch nicht."

Das „Genfer Journal" bezeichnet die Annahme des Rechnungsgesetzes als einen großen Sieg der Gegner, befaßt sich eingehend mit Bundesrat Zemp, der eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen, tröstet sich damit, daß die Volksmehrheit schwankend sei und sich auch wieder auf seine Seite schlagen könne, und ruft schließlich, als Antwort auf den Entscheid vom 4. Oktober, zum Kampfe gegen die Staatsbank auf.

Der radikale „National Suisse" in Chaux de Fonds, der das Rechnungsgesetz lebhaft bekämpft hat, unterzieht sich ohne Aerger dem Volksentscheid, an den er u. a. folgende Betrachtung knüpft: „Die Bürger, die das Gesetz angenommen haben, haben den Bahngesellschaften zu verstehen gegeben, daß das Schweizervolk beabsichtige, eines Tages das große Werk der Eisenbahnverstaatlichung durchzuführen. Wenn man in Betracht zieht, daß auch auf Seite der Verwerfenden Anhänger des Rückkaufes sich befinden, so kann man annehmen, daß die Rückkaufsfrage in nicht allzu ferner Zeit zur Sprache kommen werde. Das mißfällt uns durchaus nicht. Aber wir wünschen, daß diese schwierige Operation klug, ohne Ueberstürzung und mit tunlichster Schonung der in Betracht kommenden Interessen vorgenommen werde."

Zur Verwerfung der Disziplinarordnung schreiben die „Glarner Nachrichten":

Wenn man in Bern das Volksvotum vom 3. November 1895 noch nicht ganz verstanden hat, so wird doch der 4. Oktober 1896 dem vollständigen Verständnis führen. Ob das eine oder andere militärische Strafgesetz bestehe, ist dem Schweizer so ziemlich gleichgültig, weil er weiß, daß man bei einer humanen Auffassung eines strengen Gesetzes besser fährt als bei der strengen Auffassung eines milden Gesetzes. Das Schweizervolk wollte mit seinem Votum einfach sagen: Es verlangt für seine Milizen eine humane Behandlung. Der Soldat will wie der Offizier als Mensch behandelt sein. Wer ihm in diesem Sinne entgegenkommt, findet in ihm einen braven, willigen Mann. Gertsch ist abgetan, aber sein Geist geht noch immer herum. Das beweisen zur Genüge die Abstimmungsziffern aus den Kasernen, wo die Ja, offenbar die Stimmen der Offiziere, neben dem einmütigen Nein der Mannschaften verschwinden. Ist einmal der Geist Gertsch's gründlich beseitigt, dann mögen neue Militärvorlagen ans Volk gelangen.

Bundesbank und katholisch-konservative Partei. Ihren Trost über die Niederlage vom 4. Oktober sucht die „Ostschweiz" in der Hoffnung, die Katholiken werden sich nunmehr sammeln zum Kampf gegen die Bundesbank.

Wenn die Katholiken gut beraten sind, so werden sie nach dem 4. Oktober nicht einer Politik folgen, die so gründlich Fiasko gemacht hat, sondern sich sammeln zum Kampf für die Bundesbank. Nur die völlige Verkennung der Situation und der Bedürfnisse des Landes könnte sie den Fehler begehen lassen, den ihnen die „Ostschweiz" als politische Weisheit empfiehlt.

Es hat ja übrigens eine schöne Zahl katholisch-konservativer Vertreter in der Bundesversammlung für die Bundesbank gestimmt, darunter auch die aargauischen Nationalräte dieser Partei.

Bundesbank. Die statistisch-volkswirtschaftliche Gesellschaft Basel behandelte in ihrer letzten Sitzung die Vorlage betreffend Errichtung einer schweizerischen Bundesbank. Referent Direktor Speiser verlangt die loyale Ausführung von Art. 39 der Bundesverfassung und erklärt sich demgemäß für Errichtung einer reinen Staatsbank. Er wird dabei von folgenden Erwägungen geleitet: 1. Die Annahme einer Aktienbank ist aussichtslos. 2. Eine endliche Lösung der Notenbank-Frage ist notwendig. 3. Gegen eine private Monopolbank lassen sich Bedenken erheben: a) vom Standpunkt der Erfüllung des in der Verfassung niedergelegten Zweckes; b) mit Bezug auf die Erhaltung der bestehenden Institute; c) mit Bezug auf die Wünschbarkeit der Erhaltung der Partität der vier großen schweizerischen Bankplätze. — Die drei Einwendungen: Kriegsgefahr, Vermengung des Staatskredites mit dem Bankkredit, Einmischung der politischen Behörden in die Verwaltung der Bank, widerlegt der Referent, wie folgt:

Eine private Centralbank bietet gegenüber einer Kriegsgefahr nicht mehr Sicherheit als eine Staatsbank. Bei Organisation des Notenwesens darf die Schweiz derartigen Erwägungen keine maßgebende Bedeutung beilegen. Die durch das Gesetz der Bank gezogenen Schranken für ihren Geschäftsverkehr schließen ein Risiko für den Staat aus. Das Gesetz enthält auch Bestimmungen, welche die Bank vor Eingreifen des Staates sichern. Für die Verwaltung wird die Leitung durch Fachleute vorgesehen. Für Aufsicht und Kontrolle wird den Kreisen des Handels und der Industrie maßgebender Einfluß gesichert. — Professor Kinkelin stimmte den Ausführungen Speisers völlig bei. A. Burkhardt-Bischof trat ein für Verwerfung der Staatsbank. Direktor Bensheim wünschte eine Bank nach dem Muster der deutschen Reichsbank, die aber durch die Verfassung ausgeschlossen ist. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

Ein netter Diplomat. Ueber das schon gemeldete Benehmen des Gesandten von Uruguay anläßlich des letzten Truppenzusammenzugs erfährt die „N. Z. Z." des Näheren:

Rin ist uruguayanischer Oberst und folgte sowohl als Gesandter wie auch als Militär schon letztes Jahr unsern Truppenmanövern. Er ist ein überspannter und offenbar von Großmannssucht befallener Mensch; anders läßt es sich nicht erklären, daß er schon letztes Jahr gegenüber General Jansen die primitivsten Regeln militärischen Anstandes nicht beachtete. Die unliebsame Angelegenheit wurde seiner Zeit durch Intervention des Vorstehers des Militärdepartements geregelt und Rin verblieb auf seinem Posten. Bei den diesjährigen Manövern ereignete sich nun folgendes: Rin, dessen Geisteszustand sich nicht gebessert zu haben scheint, sah sich die Manöver mit an, verletzte aber durch sein Gebahren gegenüber dem Vertreter des Bundesrates alle Anstandsregeln. Abgesehen davon, daß er, der akkreditierte Gesandte und Oberst, es unterließ, sich bei dem Vorsteher des Militärdepartements auf dem Manöverfeld zu melden, unterließ er jeden Gruß bei der Begegnung und pflanzte sich zudem wenige Schritte vor Bundesrat Frey auf, ihn mit dem Feldstecher fixierend. Frey ließ ihm mitteilen, er möge sich bei ihm melden, wenn er Unannehmlichkeiten vermeiden wolle. Rin sah sich nicht veranlaßt, dieser distret mitgeteilten Aufforderung nachzukommen, wiederholte aber sein Benehmen am Samstag. Eine zweite Aufforderung hatte gleichen Erfolg. Montags und Dienstags wich er dem Vorsteher des Militärdepartements aus. Am Mittwoch muß ihn der Hafer gestochen haben und er setzte sein unmilitärisches und unartiges Benehmen fort. Nach einer erfolglosen dritten Mahnung ließ ihn der Vertreter des Bundesrates vom Manöverfeld wegweisen, mit sich selbst schon im Reinen, daß er dem Bundesrat sofort Mitteilung machen und Antrag stellen wolle. Rin kam mit einer Zuschrift zuvor, in welcher er sich beflißt, an Stelle der Wahrheit deren Gegenteil zu setzen. In Berücksichtigung dieser Tatsachen beschloß der Bundesrat, bei der Regierung Uruguays die schleunige Abberufung ihres Gesandten zu verlangen.

Versicherungswesen. Die schweizer. Mobiliarversicherungsgesellschaft veröffentlicht ihren 70. Jahresbericht. Das Versicherungskapital stellt sich nunmehr auf die enorme Summe von Fr. 1,718,746,525. Hievon sind rückversichert Fr. 233,457,822.

Auf den Kanton Aargau entfällt ein Total der Versicherungen in 7 Klassen von Fr. 120,813,865.

Im Berichtsjahr mußten für 523 Brandfälle Fr. 1,585,330 vergütet werden. Die größte Ausgabe verursachte der Brand der Tuchfabrik Treichler in Wädenswil, nämlich Fr. 106,501.

Die Brandursachen sind sehr verschiedener Art: Zum Beispiel 25 absichtliche Brandstiftungen, 74 mutmaßliche Brandstiftungen, 50 veranlaßt durch Kinder (Spielen mit Zündhölzern), 48 Unvorsichtigkeit mit offenem Licht, 10 vom Rauchen, 33 fehlerhafte Bauart, 27 Blitzschlag, 10 Selbstentzündung von Heu, 13 Entzündung durch Funken aus Kaminen rc., 80 unbekannte Ursache u. s. w.

Von den Schadensummen entfallen:

Auf Gebäude	1. Kl.	(Stein und harte Dachung)	Fr. 109,922.
„ „	2. „	(Rieg und harte Dachung)	„ 148,151.
„ „	3. „	(Holz und harte Dachung)	„ 559,607.
„ „	4. „	(Stein und weiche Dachung)	„ 1,979.
„ „	5. „	(Rieg und weiche Dachung)	„ 319,649.
„ „	6. „	(Stein, Rieg und Strohdach)	„ 103,298.

Das Centralremonten-Depot in Bern hat gegenwärtig einen Bestand von nahezu 900 Pferden, d. h. eine bis jetzt noch nie erreichte Ziffer. Es setzt sich dieselbe zusammen aus 500 eigentlichen Remonten, etwas über 100 sogenannten Depotpferden und etwa 280 aus dem Truppenzusammenzuge und den Kanalleriemanövern der Westschweiz und dem Kanton Aargau als krank eingelieferten Pferden. Dagegen ist laut „W. Lbs." das während dem Truppenzusammenzuge in St. Gallen eingerichtete Krankendepot aufgehoben und der Rest seines Pferdebestandes in das Depot Bern übernommen worden.

Die Hundswut ist sogar bei dem kalten Wetter des letzten Monats nicht ganz ausgestorben. In Arth (Schwyz) mußten in der 2. Hälfte September wegen Tollwut 7 Hunde abgetan werden.

Aus den Kantonen.

Bern. Bözingen. Letzten Samstag nachts fiel ein eben aus dem Militärdienst zurückgekehrter hiesiger junger Mann beim Kiltgang aus beträchtlicher Höhe auf die Straße herab, wobei ihm der Schädel gespalten wurde. Der Verunglückte liegt im Spital in Biel.

Zürich. Der Zustand des Herrn Josef Bloch, der bei seinem Schwiegervater, Herrn Weil, verpflegt wird, ist noch immer bedenklich. Die Nahrung muß ihm künstlich zugeführt werden, da die inneren Organe durch einen starken Schlag auf die Magengegend heftig entzündet sind.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 7. Okt.) Als gestern Abend ein Metzgerbursche des Metzgermeisters und Wirts Jauslt dahier, in seinem Zimmer oben einen Schurz holen wollte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß sein Koffer geöffnet sei. Schnell eilte er in der Dämmerung hinunter und holte Licht. Als er genauer nachsah, bemerkte er nur zu rasch, daß dem Baiern seine Barschaft von 200 Mark entwendet worden war. Gleichzeitig aber nahm er auch wahr, daß auch der Koffer seines Zimmerkameraden, eines andern Gesellen Jauslts, geöffnet sei. Vor demselben lag ein Fünffrankenstück auf dem Boden. Der herbeigerufene Kamerad konstatierte denn auch sogleich, daß ihm seine Ersparnisse ebenfalls abhanden gekommen seien — 235 Fr. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte nur konstatieren, daß die Koffer resp. die Schlösser mittelst eines Brecheisens aufgesprengt worden seien. Ueber die Täterschaft ergeht man sich in allerlei Vermutungen ohne sichere Anhaltspunkte. Sicher dürfte sein, daß der freche Dieb nicht ohne Lokal- und Personenkenntnis sein mußte.

— Olten. (Korr.) Der Gesangverein Olten hat seine Tätigkeit für den kommenden Winter begonnen und wird am 6. Dezember Schumanns „Paradies und Peri" zur Aufführung bringen.

Schaffhausen. (Korr.) Die Weinlese im Klettgau wird nächstens beginnen. Die Trauben sehen schön blau gefärbt aus, sind aber natürlich wässerig und wenig gehaltvoll. Die Zeit drängt, sie einzuheimsen, da bei der bloßen Berührung die durch die lange Nässe faulgewordenen Beeren massenhaft abfallen. Der heurige Wein muß zu den schlechtesten der letzten Dezennien gerechnet werden. Man kann sich denken, daß die Stimmung der kletgauischen Winzer bei solch schlechten Herbstaussichten eine keineswegs rosige ist.

Aargau.

Der Große Rat ist auf den 27. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen, zur Behandlung folgender Geschäfte:

1. Wahlprotokolle der Kreise Gontenschwyl und Schöftland. (Bei der Wahlprüfungskommission).
2. Pflichtenhefte für die Straßenbahnen Schöftland-Aarau, Bremgarten-Zürich, Baden-Zürich. (Spezialkommission, Präsident: C. Zschokke).
3. Verordnung betr. Erhöhung der Patentgebühren für Aktien und Kommanditgesellschaften. (Bei der Staatsrechnungskommission).
4. Dekret betr. die Erhöhungder Wasserrechtszinse. (Bei der Staatsrechnungskommission).
5. Staatsrechnung pro 1895. (Bei der Staatsrechnungskommission).
6. Wahl eines Mitgliedes des Obergerichts am Platze des zurücktretenden Herrn Dr. Gustav Schneider.
7. Wahl eines Handelsrichters am Platze des verstorbenen Herrn Frei-Lüscher.
8. Beschwerde des Joh. Autenheimer in Stilli betr. Festsetzung der Prämie für Beseitigung seines Strohgebäudes. (Spezialkommission, Präsident: Hr. Schibler).
9. Jahresbericht des Obergerichts und der Kriminalbehörden für 1893 und 1894. (Bei der Kommission für Prüfung der gerichtlichen Jahresberichte).
10. Allfällige neue Vorlagen.

Nationalratswahlen. Nach dem Bundesgesetz vom 20. Juni 1890 ist der Kanton Aargau in folgende vier Wahlkreise eingeteilt:

I. 38. Wahlkreis. Die Bezirke Zofingen und Kulm und vom Bezirk Aarau die Gemeinden Hirschtal, Muhen, Ober- und Unterentfelden und Gränichen. Dieser Kreis wählt 3 Mitglieder.

II. 39. Wahlkreis. Vom Bezirk Aarau die Gemeinden Aarau, Suhr, Buchs, Rohr, Biberstein, Densbüren, Küttigen und Erlinsbach, die Bezirke Brugg und Lenzburg und vom Bezirk Bremgarten die Gemeinden Dottikon, Hägglingen, Anglikon und Wohlen. Dieser Kreis wählt 3 Mitglieder.

III. 40. Wahlkreis. Der übrige Teil des Bezirks Bremgarten und der Bezirk Muri. Dieser Kreis wählt 1 Mitglied.

IV. 41. Wahlkreis. Die Bezirke Baden, Zurzach, Laufenburg und Rheinfelden. Dieser Kreis wählt 3 Mitglieder.

Wahlfähig als Mitglied des Nationalrates ist jeder stimmberechtigte Schweizerbürger weltlichen Standes (Art. 75 der Bundesverfassung).

† **Robert Bruggisser.** Die „Schw. Fr. Pr." sagt von dem Verstorbenen: Ein Ruf des tiefsten Bedauerns geht durch alle Kreise, in denen der Verstorbene verkehrte. Er war die Liebenswürdigkeit in Person: eine charaktervolle Natur im besten Sinne des Wortes, ein offener, biederer Charakter, der mit voller Herzenswärme in jeder Situation zu seiner Ueberzeugung stund. Was der engern Heimat, speziell der Gemeinde Wohlen verloren geht, können wir noch dem wahrhaft schmerzlichen Verluste bemessen, den der Große Rat und die freisinnig-demokratische Fraktion durch seinen Hinschied erleiden. Je und je hatten sich auf Hrn. Bruggisser die Augen gerichtet, wenn die Partei sich Vertretung im Ständerat und im Nationalrat wünschte — doch war es stets Bruggissers Bescheidenheit, die die Aufstellung seiner Kandidatur verhinderte.

Extrazug. Zur Beförderung des Infanteriebataillons 55 (Landwehr) nach Aarau am 16. Oktober wird folgender Extrazug ausgeführt:

Zofingen	Abgang	7	Uhr Vormittags
Safenwyl	„	7. 14	„ „
Kölliken	„	7. 23	„ „
Entfelden	„	7. 30	„ „
Suhr	„	7. 38	„ „
Aarau	an	7. 48	„ „

Biberstein. (Eingef.) Am nächsten Sonntag halten in Verbindung miteinander der hiesige Turnverein sein Schauturnen und die Schützengesellschaft „Grümpelschießet" ab. Der Festplatz ist wieder im „Bären", an der Straße nach Auenstein gelegen, wo schon letztes Jahr anläßlich des Waldfestes sich ein unzählbares Publikum belustigte. Für Unterhaltung, Wein und Bier rc. ist bestens gesorgt und ist bei schönem Wetter jedermann ein Spaziergang nach Biberstein am nächsten Sonntag zu empfehlen.

Wettingen. Im hiesigen Weinberg haben einzelne Rebbergbesitzer schon Ende letzter Woche mit der Traubenlese begonnen.

Möhlin. Letzten Sonntag wurde in Ersatz des schon seit längerer Zeit erkrankten und infolgedessen resignierenden Hrn. Pfr. Mürz der Pfarrer der christkatholischen Gemeinde Luzern Herr Stocker zum hiesigen Pfarrer gewählt.

Wisl. Zum Oberlehrer hiesiger Gemeinde wurde letzten Sonntag bei einem absoluten Mehr von 56 Stimmen Herr Müller, Lehrer in Oberhofen, mit 75 Stimmen gewählt.

Bezirk Kulm. Der Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen hält seine öffentliche Schlußprüfung Donnerstag, 15. Oktober 1896, von vormittags 8 Uhr an, im Schulhause Oberkulm nach folgendem Stundenplan:

Vormittag: 8—9 Uhr Lesen und Memorieren; 9—9½ Uhr Rechnen; 9½—10¼ Uhr Erziehungslehre; 10¼—10½ Uhr Pause; 10½ bis 11½ Uhr Methodik. Nachmittag: 1½ bis 2½ Uhr Haushaltungs- und Warenkunde; 2½—3½ Uhr Zuschneiden.

Notlauf der Schweine. In der 2. Hälfte September sind im Kanton Aargau 44 Schweine am Rotlauf umgestanden und weitere 21 als verdächtig erklärt worden.

Im Bezirk Baden kamen 12 Fälle vor, im Bezirk Bremgarten 4, im Bezirk Brugg 4, im Bezirk Kulm 13 (Holzikon 9 Fälle), im Bezirk Lenzburg 24 (davon 9 in Ruppertswil), im Bezirk Muri 1, im Bezirk Zofingen 4 und im Bezirk Zurzach 2.

In der ganzen Schweiz kamen im gleichen Zeitraum 347 Fälle vor.

Landwirtschaft.

Stand der Landwirtschaft im Monat September. Wir entnehmen dem offiziellen Monatsbericht über den Stand der landwirtschaftlichen Kulturen und Betriebszweige im September folgendes:

Die Witterung war wie im August fortwährend ungünstig mit überreichlichen Niederschlägen und niederen Temperaturen. Heftige Stürme am 22./23. und 25./26. September. In den Ebenen steht viel Kulturland unter Wasser.

Hagelschlag in Kulm (13. Sept.). Schaden in Weinbergen 12 %.

Das Regenwetter hat die Ernte stark verzögert. Der Ertrag ist quantitativ meist gut, qualitativ dagegen an vielen Orten gering. An manchen Orten ist der Grünfuttervorrat gering, so daß mit der Dürrfütterung früher als gewöhnlich begonnen werden muß. Einige Berichte melden bereits vermehrte Nachfrage nach Heu und steigenden Heupreis.

Hafer und Gerste sind vielerorts schlecht eingebracht worden.

Die Bestellung der Herbstsaaten, vorab des Roggens, wird sehr verzögert, auf schweren Böden fast ganz verunmöglicht. Zudem werden die Roggensaaten durch Schneckenfraß stark geschädigt.

Getreideausdrusch nicht ergiebig (Lebern). Strohpreis per q Fr. 3. 50 (Grandson), steigend (Rheinfelden). Preise für Saatgut: Weizen 20—21 Rp., Roggen 18—19 Rp., Dinkel 20 Rp. per kg (Nidau). Inländisches Getreide 15—17 Fr. (Genf).

Die Kartoffelernte fällt qualitativ und quantitativ gering aus. Sie hat des schlechten Wetters wegen vielerorts noch nicht begonnen. Krankheit und Fäulnis nehmen immer mehr überhand.

Die Erträge sind allerdings sehr ungleich je nach Bodenart, Sortenwahl und Arbeit. Sie sind namentlich da gering, wo nicht gespritzt wurde (Taschelwald, St. Maurice). Am widerstandsfähigsten erwiesen sich Paulsens Blaue Riesen (Solothurn, Baden) und Magnum Bonum (Olten, Schleitheim, Unterklettgau); Imperator ergab viele Franke (Moudon). In vielen Gemeinden wird nun der Wert des Saatguts und der Arbeit erhalten.

Preis per q Fr. 5—6 (Neyat), Fr. 7. 50 (Genève), Fr. 7—8 (Erlach, Willisau, Buchegg-berg.).

Große Mengen Kartoffeln werden aus Frankreich und dem Elsaß importiert, Preise Fr. 5. 50 bis Fr. 7. 50.

Unter der ungünstigen Witterung litten auch manche Gemüse, wie Erbsen, Bohnen und Kohl, der von den Raupen des Kohlweißlings sehr stark geschädigt wurde, während Runkeln allgemein gut stehen.

Viele Schnecken, gegen die als bestes Mittel gebrannter Kalk (Staub), auch Superphosphatgips empfohlen wird (Zürich).

Der Obstertrag ist im allgemeinen sehr gering. Viel Obst ist bei dem anhaltend stürmischen Wetter unreif von den Bäumen geweht worden und das noch vorhandene ist zum großen Teile in der Reife zurück, klein und kraftlos.

Mostobstpreise: Theilersbirnen Fr. 7—10, Reinholzbirnen Fr. 26 per q, Mostäpfel Fr. 5—11, Lagerobstpreise Fr. 20 und höher (Hinweil), Fr. 14 bis 15 (Hochdorf), Fr. 12—16 (Zurzach) Fr. 16 bis Fr. 20 (Kreuzlingen).

Die Reben stehen verhältnismäßig schön; der Ertrag wird quantitativ gut sein, doch sind die Trauben in der Reife noch zurück und die Aussichten auf eine qualitativ gute Weinernte schwinden.

Die Trauben reifen ungleichmäßig und die reifern faulen ziemlich rasch, daher Vorlese empfehlenswert (Baden). Voraussichtlich dünner, aber wenig saurer Wein (Horgen). In ungenügend besprützten Reben viel falscher Mehltau (Aubonne). Großer Schaden von Mehltau (Nyon) und Oidium (Nyon, Morges, Bellinzona, Genf). Fruchtholz nicht ausgereift, daher Schaden durch Herbstfröste zu befürchten (Erlach). Bei Fortdauer des schlechten Wetters Sauerfäule zu gewärtigen (Meilen), besonders bei den weißen Trauben (Unterklettgau). Zu alledem treten niedere Preise, auch des fremden Weins. Korinthen, Weinbeeren, Trauben und Wein dringen massenhaft ins Land und der Konsument gewöhnt sich an ein Getränk unter aller Kritik (Winterthur).

Die Nachfrage nach letztjährigem Wein hat zugenommen (Grandson), im Preise steigend (Lausanne, Lavaux). Diesjähriger Wein per hl 25—30 Fr. (Genf), Fendant 40—50 Fr. (Sitten).

Die Viehpreise sind gegenüber dem Vorjahre um 50—100 Fr. per Stück zurückgegangen. Dieser Abschlag berührt indessen bestes Zuchtvieh nicht, das fortwährend hohe Preise beibehält.

Die Fleischpreise sind nicht überall gesunken und keineswegs dem Abschlage des Viehpreises entsprechend.

Schweine stehen fortwährend sehr nieder im Preise und Ferkel sind beinahe unverkäuflich.

Die Bienenzucht steht sehr ungünstig; es ist fast durchwegs Fütterung nötig.

Der Honigpreis ist steigend.

Die Milcherträge gehen zurück. Die Fabriken in Cham und Payerne haben den Milchpreis für die Zeit vom 1. November 1896 bis 30. April 1897 auf Fr. 11. 70 per q festgesetzt (bisher Fr. 12). Die Butterpreise sind im Steigen begriffen. Die Käsepreise sind etwas gedrückt, der Handel flau. Es wird viel Kunstdünger, namentlich Thomasmehl angekauft (Bern).

Frühzeitiger Ankauf von Hilfsfuttermitteln zu dem qualitativ schlechten Heu und Emd ist geboten (Erlach, Liestal).

Die projektierte Rübenzuckerfabrik in Aarberg findet im hiesigen Bezirk nicht die gehoffte Unterstützung (Fraubrunnen).

Abnormes Jahr, ähnlich 1860 (Oberstimmenthal); eines der geringsten Jahre seit Jahrzehnten (Bischofszell); mancher Landwirt würde das „Wasserjahr" 1896 gerne an das „Notjahr" 1893 tauschen. (Baden).

Ausland.

Frankreich. Alle Blätter begrüßen den Zaren in schwungvollen Artikeln. Zumeist wird konstatiert, daß von allen Besuchen, die der Zar bisher gemacht hat, einzig der Pariser Besuch eine politische Bedeutung besitze. Die früheren Besuche waren Höflichkeitsvisiten bei den Souveränen; durch den Pariser Besuch werde die Allianz zwischen Frankreich und Rußland besiegelt, die nunmehr die solidarischen Wächter des öffentlichen Friedens seien. Zugleich bedeutet der Zarenbesuch nach der Absage der Pariser Blätter, daß Frankreich, dem das Waffenglück ungünstig gewesen, nach 25jährigen Bemühungen für die nationale Wiedererhebung als Großmacht den ersten Platz unter den Nationen wieder eingenommen habe und nicht mehr allein in der Welt stehe. „Diese fortwährende Angst vor dem kommenden Tage," schreibt Rochefort, „die seit 1870 aus unserm Lande fast das Lachen verbannt hat, ist endlich verschwunden und wir fühlen uns von einem Alpdruck befreit, da die russische Allianz uns die Sicherheit unserer Grenzen verbürgt, wie sie für Rußland die Wiedergeburt seines Handels bedeutet, den Deutschland an sich hat reißen wollen." Natürlich fehlen in den Blättern auch nicht die Anspielungen auf die Revanche. Selbst ein gemäßigter Politiker wie Deputierter Alphonse Humbert schreibt im „Eclair", daß das Volk durch seine heutigen Zurufe auch seine Revanche-Vorsätze für die Zukunft betenne. Yves Guyot im „Siècle" sagt, man solle nicht meinen, die russische Allianz bedeute für Frankreich die Anerkennung des status quo; der Gedanke an Elsaß-Lothringen bleibe im Gegenteil ungeschwächt bestehen. Die Sozialisten erklären, sie würden nach den Festen Rechenschaft über die auswärtige Politik verlangen, würden aber während der Feste das Schweigen beobachten, das der Respekt vor dem Gaste Frankreichs erfordere. Cassagnac erklärt namens der Monarchisten, die im Elysee für den Zaren errichtete Estrade bedeute eine Estrade für den französischen Thron; die einzige Frage sei, wer sich daraufsetzen wolle: Napoleon oder Orleans?

Neuestes und Telegramme.

Bern, 7. Oktober. Die Regierung hat zum Vertreter des Kantons im Verwaltungsrat der Schweiz. Centralbahn an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Hirter Nat.-Rat Baugerter gewählt.

Zürich, 7. Oktober. Wie die demokratische Partei haben nun auch die Liberalen beschlossen, die bisherigen Ständeräte wieder zu portieren. Infolgedessen wird bezüglich der Ständeratswahlen kein Kampf stattfinden, da die Sozialdemokraten auf die Aufstellung anderer Kandidaten verzichten.

Stans, 7. Oktober. Die Volkspartei portiert einstimmig Regierungsrat Blättler als Nationalrat und sieht im überraschenden kantonalen Abstimmungsresultat vom 5. Oktober ein günstiges Symptom. Eine Kandidatur des Hrn. Bonmatt gilt jetzt selbst in konservativen Kreisen für aussichtslos und es wird von letztern wahrscheinlich Seckelmeister Niederberger, ein Bauer, als Kandidat aufgestellt.

Chur, 7. Okt. Der Regierungsrat ernannte zum Direktor der kantonalen landwirtschaftlichen Schule und der Staatsdomäne Plantahof in Landquart Dr. Glättli, Departementssekretär in Zürich.

Genf, 7. Okt. Das Centralkomitee der Ausstellung hat Herrn Turrettini zum Präsidenten des Genfertages, des Schlußtages der Ausstellung, ernannt; ein Antrag, es seien sämtlichen Stimmberechtigten des Kantons zwei Eintrittskarten unentgeltlich zuzustellen, wurde abgelehnt.

Genf, 7. Okt. Der Große Rat behandelte heute einige untergeordnete Geschäfte. Henry Fazy meldete eine Interpellation an den Stadtrat an über die allgemeinen Verhältnisse im Kantonsspital und die Ereignisse, die sich dort zutrugen. Favon entwickelte sein Programm betr. Revision des Armengesetzes.

Darmstadt, 7. Okt. Das Zarenpaar trifft am 10. Oktober vormittags 9 Uhr hier ein und wird offiziell empfangen werden. Abends bringen die hiesigen Vereine vor dem alten Schlosse eine Serenade.

Lima, 6. Okt. Die Telegraphenverbindung mit Guayaquil ist infolge eines großen Brandes unterbrochen. Die Hälfte der Stadt Guayaquil soll in Trümmern liegen.

Lima, 7. Okt. Der Brand von Guayaquil dauert mit unerhörter Heftigkeit fort. Vier Banken, alle Konsulatsgebäude, alle Hotels bis auf eines, zwei Kirchen, alle Handelshäuser, die Kasernen, das Zeughaus sind vollständig zerstört.

Der Zar in Frankreich.

Paris, 7. Oktbr. Das russische Kaiserpaar begab sich heute mit Faure in die Notredame-Kirche, dann in den Justizpalast und ins Panthéon und in den Invalidendom. Hierauf fand um 12 Uhr in der russischen Botschaft ein Dejeuner statt.

Paris, 7. Okt. In offiziellen Kreisen wird versichert, der Zar fühle sich sehr gerührt und habe seine lebhafte Freude ausgedrückt über die so glänzenden Festlichkeiten in Paris und den so herzlichen und der Bevölkerung so würdigen Empfang. Man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß die Festlichkeiten beitragen werden zur dauernden Festigung des Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland.

Paris, 7. Okt. Im Münzgebäude wohnten das Kaiserpaar und Faure der Prägung der Erinnerungsmedaille bei. Im „Institut de France" hörten sie eine Empfangsrede von Legouvé und ein Gelegenheitsgedicht von François Coppé an und wohnten einige Augenblicke der Sitzung der Akademie bei, die über den Dictionnaire beriet. Hierauf begab sich der Zug zum Stadthaus, wo eine Menschenmenge, größer als je, die Gäste erwartete. Der Enthusiasmus wird immer größer.

Paris, 7. Oktober. Um halb 3 Uhr verließ das russische Kaiserpaar die Botschaft, um der Feier der Grundsteinlegung der Brücke „Alexander III." beizuwohnen. Auf dem ganzen Wege hin zur Brücke war der Menschenzufluß ungeheuer. Viel Personen hatten auf den Randsteinen der Trottoirs ihr Dejeuner eingenommen. Die Zeremonie der Grundsteinlegung nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Nach Verlesung eines Gelegenheitsgedichtes brachten junge Mädchen, welche auf Schiffen die Seine passierten, der Kaiserin Blumenkörbe dar. Diese war entzückt. Unter dem Jubel der Zuschauermenge begab sich das Kaiserpaar sodann nach der Münze.

Paris, 7. Oktober. Gestern nachmittag gewährte der russische Kaiser dem Minister des Auswärtigen Hannotaux eine mehr als eine Stunde dauernde Privataudienz. Eine ebenso lange Unterredung hatte Hannotaux mit dem russischen Minister des Aeußern ad interim, Schischkin.

Paris, 7. Okt. Stimmen der Pariser Presse:

Das „Journal" sagt, der Toast des Zars im Elysee werde die Aengstlichsten sogar beruhigen. Er zeige offiziell das russisch-französische Einverständnis an.

Die „Lanterne" ist der Meinung, die Reden des Kaisers flößten Vertrauen für die Zukunft ein.

Das „Echo de Paris" sagt, die Worte des Zars seien für das französische Volk unvergeßlich.

Der „Eclair" zweifelt nicht daran, daß der im Elysee gehaltene Toast in Europa Staub aufwirbeln werde.

„Voltaire" hebt die Wichtigkeit des Besuches hervor, den der Zar den Präsidenten der Kammer und des Senates gemacht hat. Die Demokratie werde dem Zar aufrichtig dankbar sein für seine Auffassung des Wertes dieser Institutionen.

Mehrere Zeitungen veröffentlichen das Gerücht, der Zar werde seinen Aufenthalt um einen Tag verlängern.

Der „Rappel" meldet, der Zar habe wiederholt seine Bewunderung und Rührung über den ihm bereiteten Empfang ausgesprochen. „Ich werde diesen Tag nie vergessen," habe er öfters zu den ihm vorgestellten politischen Persönlichkeiten gesagt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Größte Auswahlen einfachster bis elegantester

Damenkleiderstoffe **Herrenkleiderstoffe**

Seidener, Wollener u. Bollener Modestoffe

65 Cts. p. M.

Phantasie bis hochfeinst billigst.

Muster auf Wunsch franko ins Haus

Fr. 1.40 p. M. Bukkin bis hochfeinst billigst.

Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwollstoffe per Stück 10 M. Fr. 1.60.

Marktbericht von Langenthal, 6. Oktbr. 1896.

Erdäpfel per 100 Kilo	Fr.	7.00	bis	0.00
Aepfel per 5 Liter saure	„	0.40	„	0.50
Bauernanken in Ballen per Kilo	„	2.30	„	2.40
Eier per Stück	„	—.7½	„	—.08
Extra prima fette Kälber per Kilo	„	1.14	„	1.24
Kälber per Kilo	„	1.00	„	1.12
Saugkälber per Stück	„	28.—	„	62.00
Fette Schweine per Kilo	„	—.90	„	1.—
Faselschweine per Stück	„	12.—	„	45.—
Fette Schafe per Kilo	„	—.60	„	—.70
Rindfleisch gilt per Kilo	„	1.20	„	1.40
Kalbfleisch „ „	„	1.60	„	2.—
Schweinefleisch „ „	„	1.40	„	1.60
Schaffleisch „ „	„	1.80	„	1.80
Speck „	„	1.60	„	1.80
Weizen 100 Kilo	„	18.—	„	17.—
Korn per 100 „	„	10.—	„	11.—
Roggen 100 „	„	14.—	„	15.—
Haser 100 „	„	12.—	„	14.—
Maiskorn „ „	„	—.—	„	—.—

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Bedm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
7.	Mitt. 1 Uhr 30	15,7	730,1	765,7	SW.	hell
7.	Abd. 9 Uhr 30	9,9	729,5	765,1	SW.	hell
8.	Mrg. 7 Uhr 3	7,8	728,7	764,3	SW½	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4.4 °C. Maximum 17,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mr.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 8. Oktober 1896.
Fortdauernd heiter, trocken und föhnig.

Pegelstand der Aare.
Okt. 7. Morgens 2,63 m
Mittags 2,65 m
Abends 2,66 m

Seiden-Sammte & Plüsche

Fr. 1. 90 per Meter

894

bis **Fr. 23. 65,** sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. 65 Cts. bis Fr. 22. 80 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 5.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballroffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Moiré-Atlasse	„ „	—.65— 4.35
Seiden-Cbitenroffe	„ „	2.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Empfehle **komplete Herbstkollektion** geneigter Berücksichtigung. **J. Spörri,** Zürich.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Sitzung **Donnerstag 8. Oktbr.** 1896 abends 8 Uhr im Weinberg.

Stadtmusik.

Neues Programm. Keine Absenzen.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8¼ Uhr.

Grütlimännerchor Aarau.

Heute Donnerstag **punkt 8 Uhr** im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1389

Auf der Telephon-Zentralstation Aarau ist die Stelle einer 4138

Reserve-Telephonistin

neu zu besetzen. Allfällige Bewerberinnen hiesiger Stadt wollen sich an die unterzeichnete Stelle wenden, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Die Zentralstation.

Bitte.

Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims**, wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Schellfische
Seelachs
Raie
Schollen
Zander

treffen heute ein und empfiehlt solche höflichst
4195 **A. Strübin-Frey.**

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

zur schöne, hontafüllo Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Tafeltrauben

in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Z)

Saat-Roggen
und
Saat-Weizen

verkauft 4183
Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Kabis

zum Einmachen

schönen großen, verkauft so lange Vorrat 41z3
Witwe Dürr.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen, wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen, per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190
Fr. Schuhmann, Lenzburg.

Wohlen, 6. Oktober 1896.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Herr Robert Bruggisser

Gemeindeammann und Grossrat

heute Abend im 51. Lebensjahre an einem Hirnschlag plötzlich verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt

Der Samariterkurs

beginnt **Freitag den 9. Oktober,** Abends 8 Uhr präzis, **im Schwurgerichtssaal.**

Der Besuch des theoretischen Teiles desselben (je Montag und Freitag 8—9 Uhr) ist für die Aktivmitglieder des Samaritervereines obligatorisch.

Allfällige nachträgliche Anmeldungen zur Teilnahme am Samariterkurse werden noch bis nächsten Donnerstag abends berücksichtigt.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Erklärung.

Am 15. September, morgens ½1 Uhr, hat vor dem Hotel z. wilden Mann eine Detonation in dem damals gerade leerstehenden, überwölbten Bachkanal stattgefunden, entstanden durch absichtliche Entzündung des aus einer Rohrbruchstelle entströmenden Gases. Dieser Vorfall bot, wie uns mitgeteilt worden ist, einigen Personen den Anlaß, wieder zu behaupten, daß unser Röhrennetz verrostet sei. Diese Annahme ist falsch. Der Bruch der Röhre hatte seinen Grund in einem ganz andern äußern Umstande. Die Röhre brach, weil sich das Erdreich darunter gesenkt hatte in Folge von städtischen Leitungsarbeiten, die früher dort vorgenommen worden waren. **Die gebrochene Röhre war in vollkommen gutem Zustande und nicht verrostet,** wiewohl sie seit mehr denn dreißig Jahren im Boden ruhte. Sie liegt in unserer Fabrik zu jedermanns Einsicht bereit.

Es ist das nicht der erste solche Fall, und er kann sich bei den häufigen Leitungsarbeiten wiederholen, ohne daß der Zustand unseres Röhrennetzes im geringsten dabei beteiligt ist.

Wir warnen davor, wenn es vorkommt, das ausströmende Gas zu entzünden, wie es gerade im letzten Falle aus Unvorsichtigkeit geschehen ist. Denn damit ist große Gefahr verbunden. 4185

Aarau, den 5. Oktober 1896.

Der Verwaltungsrat.

Holz-Anschreibung.

Von der Steigerung über Dürr- und Windfallholz sind noch einige Klafter Tannen-, Birken- und Milchholzholz, sowie Stockholz, übrig geblieben, welche bei sofortiger Anmeldung noch angeschrieben werden können bei der

Forstverwaltung.

Ueber die Lieferung der

Milch

ins **Kädtische Pfrund- und Armenhaus** wird für die Zeit vom **1. November 1896 bis 1. Mai 1897** Konkurrenz eröffnet.
Offerten erbittet bis **23. Oktober**
Die Armenpflege.

Zu verkaufen:



In gangbarer Lage (Unterstadt) zu **Aarau,** ein

Wohnhaus,

bestehend aus **Plainpied und 3 Stockwerken** zu je 2 Zimmern und eine Küche, nebst Keller und Estrichanteil. Ferner eine neu erbaute, geräumige, helle

Werkstatt

mit anliegendem **Garten,** sowie ein mit ertragreichen Obstbäumen bepflanzter ca. 9 Aren haltender **Baumgarten** im Schachen, auf welchem sich ein großer **Holzschopf** befindet.

Das sehr rentable Verkaufsobjekt würde sich vorzüglich für einen Schreiner, sodann aber auch zur Ausübung jedes anderngewerbes eignen.

Ueber die günstigen Kaufsbedingungen erteilt bereitwilligst Auskunft
Aarau, den 7. Oktober 1896. (A 1140 N) 4188
Der Beauftragte:
Oscar Heller, Notar.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Feuerwehr Aarau.

II. Kombinierte Uebung

(ohne Devot-Mannschaft)

Freitag den 9. Oktober, abends 6¼ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 2, 8, 9.
Leiter Nr. 2
Leiter Nr. 4
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Sanitätskorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 7. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Offiziersgesellschaft Aarau.

Reit-Kurs.

Es soll künftigen Winter ein Reitkurs abgehalten werden entweder **vom 18. November bis 19. Dezember 1896** oder **vom 15. Januar bis 20. Februar 1897.**

Unter Hinweisung auf die Wichtigkeit dieses Faches der militär. Ausbildung laden wir die Herren Kameraden ein, sich zahlreich zu beteiligen und ihre Anmeldung schriftlich oder mündlich bis 15. Oktober an den unterzeichneten Präsidenten zu richten.

Im Namen des Vorstandes der Offiziersgesellschaft:
O. Amsler, Major.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Aarau.

Versammlung

Sonntag den 18. Oktober 1896, nachmittags ½2 Uhr,
im Gasthof zum Kreuz in Suhr.

Traktanden:

1. Ueber Mostbereitung und Mostbehandlung; Referent Herr Landwirtschaftslehrer Drack.
2. Verschiedenes.

Mit obiger Versammlung wird eine **Obstausstellung** verbunden, als Schluß des Baumwärterkurses (II. Teil 12.—17. Oktober).

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Zuschneidekurs

für Damen und Kinderkleider

nach elastischer Anprobetaille

für Schneiderinnen, Hausfrauen und Töchter, welche diesem Fache nicht viel Zeit widmen können.

Neuestes und leichtestes Verfahren, ohne Rechnen und Geometrie. Mehrfach diplomiert. Kurszeit 14 Tage.

Kursbeginn den 8. Oktober.

Prospekte erteilt
A. Seeberger, bei Frau Birmann-Probst, **Aarau.**

Schuhkurs.

Nächsten **Montag den 12 Oktober** beginnt der Kurs. Dieser dauert 8—14 Tage. An diesem Kurs können Erwachsene, sowie auch Knaben und Mädchen von 12—15 Jahren teilnehmen. Kein Familienvater soll versäumen, seine Familien-Angehörigen an diesem lehrreichen Kurse teilnehmen zu lassen, denn jetzt ist der Winter vor der Türe, wo jedes Kind die Füße warm halten soll, und aus jedem Restlein Tuch, Filz, Leder ꝛc. kann man denselben für wenig Geld praktische und gute Hausschuhe herstellen. Auch Sohlen und Nähen mit Spitzdraht wird gründlich gelernt. Wer Lust und Freude an der Schusterei hat, ist freundlich eingeladen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen bei
Frau Pfund-Hangartner,
im Hause von Herrn Giger im Schachen.

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.

in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Wirtschafts-Uebernahme.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich die an mich übergegangene

Speisewirtschaft

des Hrn. **Jakob Widmer-Läppi** in da heute angetreten habe.

Kleinverkauf über die Gasse wie bis anhin.

Gränichen, 8. Oktober 1896.

Elise Stirnemann, Notars.

Brunnenbau.

Ueber das Graben und Fertiglegen einer ca. 1700 laufenden Meter gußeisernen und galv. **Röhrenleitung,** sowie über Erstellung eines 50m³ haltenden **Reservoir** wird **Konkurrenz** eröffnet.

Plan und Baubeschrieb liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht offen mit Eingabefrist bis 16. Oktober.

Reitingen, 5. Oktober 1896. 4150

Im Auftrag der Brunnen-Baukommission:
Meyer, Gemeindeammann.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender

empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buckin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Genfer-Ausstellungs-LOSE

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Eine frische Sendung 4150

Leghühner

ist eingetroffen bei
Marini, Schmiedgasse, Aarau.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

---

2 junge intelligente

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung in der **Abmeßstube** eines hiesigen Fabrikations-geschäftes. 4075
Wo, sagt die Expedition.

Zu verkaufen:



Ein schwarzes, 4 Monate altes
Hündchen.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 4192

Zu verkaufen:

2 ältere **Landfässer,** auch geeignet als **Beizefässer,** sowie ein Quantum **Trusenbranntwein.** 4194

Zu kaufen gesucht:

Ein gut erhaltenes 4114
Bett.
Auskunft bei der Expedition.

Zu mieten gesucht:

Ein sonniges 4178
Logis
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör auf November oder später.
Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Nr. 925 Bahnhofstraße.

Aarau, Freitag, den 9. Oktober 1896 № 264 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 41 der „Aarauer Blätter."

Ein Prachtwerk über die aarg. Strohindustrie

ist im Verlage von Hrn. Karl Bührer in Aarau, diesem unermüdlichen Vorkämpfer für Popularisierung von Wissenschaft und Kunst, soeben erschienen. Der prächtige eingebundene, in großem Format sich präsentierende Band enthält eine genaue Geschichte der Strohindustrie, verfaßt von Dr. Hans Lehmann, ferner gegen 200 vortreffliche Illustrationen und eine Statistik von Hrn. J. Buser in Bern. Die vornehme, splendide Ausstattung des Werkes hat die Firma H. R. Sauerländer in Aarau geliefert.

Es ist um so eher am Platze, auf dieses prächtige Buch hinzuweisen, als davon nur 200 Exemplare hergestellt wurden, es sich also um eine seltene Monographie handelt, die in verhältnismäßig nur wenige Hände gelangt. Der Preis des Prachtwerkes ist ein enorm billiger, er beträgt wie wir hören nur 35 Fr.

Die Art und Weise, wie Hr. Dr. Lehmann die Geschichte der Strohindustrie behandelt hat, muß als eine mustergültige bezeichnet werden. Er giebt nicht eine bloße Entwicklungsgeschichte der Industrie allein, sondern weiß in geschickter Weise alle kulturhistorisch und nationalökonomisch wichtigen Daten damit zu verbinden, so daß ein gutes Stück politischer und wirtschaftlicher Geschichte des Kantons Aargau (und des Kantons Luzern) an unserem Auge vorüberzieht.

Dabei treffen wir auf manches interessante oder humoristische Detail. So wird man mit Vergnügen folgende Schilderung des Charakters der Bewohner des Freiamtes lesen, welche Heinrich Normann in seiner 1795 erschienenen Beschreibung der Schweiz entwirft: Er sagt von ihnen, sie seien in der Schweiz wegen ihrer Tapferkeit berühmt, auch im ganzen von festem Wuchse und stark. Dagegen beschuldige man sie eines Hanges zur Chicane und zu Trunk und Spiel.

Von einer Industrie im Freiamt weiß dieser Verfasser noch nichts zu melden. Daran waren die damaligen traurigen politischen Zustände schuld. Immerhin war die Strohflechterei im Freiamt doch schon lange zu Hause. Seit undenklichen Zeiten trugen die Frauen Strohhüte und Dr. Lehmann teilt einen amtlichen Erlaß aus dem Jahre 1743 mit, der sich gegen den Betrug bei der Strohflechterei richtet. Da die Beamten ein so böses Beispiel von Korruption gaben, eiferte ihnen das Volk nach. Es ist anzunehmen, daß die Strohindustrie sich im Freiamt, namentlich in Wohlen, etwa zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eingebürgert hat. Vorher hatten sich die Leute mit der Baumwollzwirnerei beschäftigt. Man glaubt, daß die Strohflechterei aus dem Schwarzwald ins Freiamt gelangt ist.

Eingehend beschäftigt sich Dr. Lehmann mit der Lebensgeschichte des Begründers der Wohlener Strohindustrie, des 1758 gebornen Jakob Isler. Die politischen Stürme zu Ende des 18. Jahrhunderts waren der Entwicklung der Industrie natürlich nicht günstig. Aber gerade Jakob Isler war es, der sich rasch in die neuen Verhältnisse zu schicken wußte. Sein Hauptstreben war, im In- und Ausland Handelsverbindungen anzuknüpfen, was ihm auch gelang, namentlich in Lyon, Paris, Dresden, Wien, Prag u. s. w.

Infolge der Kriegsjahre war die Bevölkerung verarmt, der Kleinbauer dem Ruin nahe. Eine Besserung der Verhältnisse war von der Landwirtschaft allein nicht zu erhoffen. Man kann sich daher denken, mit welcher Begierde der arme Landmann sich auf eine Industrie warf, welche namentlich zur Winterszeit allen müßigen Arbeitskräften eine lohnende Beschäftigung bot. Das Bestreben der regierenden Kreise und der Kirche ging deshalb dahin, der Strohindustrie im Freiamt möglichst große Ausdehnung zu geben.

Den größten Absatz scheinen die Strohgeflechte im Jahre 1809 erzielt zu haben, woran noch heute die landesübliche Redensart erinnert: „'s goht wie anno nünt." Namentlich in Wohlen entwickelte sich reges Leben. Die ältern Söhne Jakob Islers besuchten die deutschen Messen und die jüngern lernten in der französischen Schweiz Französisch und die Handelswissenschaften.

Schon frühe machte sich eine Schattenseite der Strohindustrie bemerkbar: der ausgedehnte Zwischenhandel, der oft daraus ausgeht, die Arbeiter zu betrügen. Bereits 1809 hatte der Flechthändler J. J. Fischer von Dottikon vor Friedensrichteramt Wohlen einen Vorstand wegen solcher Manipulationen.

Da das Freiämterstroh auf die Dauer die Konkurrenz nicht mehr auszuhalten vermochte, kamen die Handelsherren im Jahr 1853 auf die glückliche Idee, das Stroh zu färben. Das war natürlich von großer Bedeutung, ebenso wie die Erfindung neuer Flechtarten. Die Flechtschulen feierten ein frohes Erwachen, indem die Handelsherren sich an ihre Spitze stellten. Von nicht minder großer Wichtigkeit war die durch Placid Isler, den jüngsten Sohn Jakob Islers eingeführte Neuerung des Strohwebens, wodurch die Bordürenweberei, die bald zu größter Blüte gedieh, begründet wurde.

In völlig neue Bahnen wurde die Strohindustrie in den politisch bewegten 30er und 40er Jahren gelenkt durch die Anfertigung der sogen. Schnürli, eine Seilerstraße aus dem Württembergischen soll 1842 die ersten nach Wohlen gebracht haben. Nun schnurrten unter allen Strohdächern die kleinen Holzräder. Bald darauf erfuhr infolge der Einführung der Roßhaarflechterei die Strohindustrie wiederum eine nützliche Erweiterung. Ferner kamen hinzu die sogenannten Knöpfli oder Kügeli von Holz, welche, mit Stroh umwunden, zu einem der hellebtesten Dekorationsmittel der Bordüren wurden. Auch die Strohplatten sind eine Erfindung der 50er Jahre. 1851 beteiligten sich eine Anzahl aargauischer Strohfirmen an der ersten internationalen Ausstellung in London und erhielten die goldene Medaille. 1852 gründete das Haus Jakob Isler eine Filiale in New-York, die 20 Jahre bestand.

So führt Hr. Dr. Lehmann, immer interessante Details einstreuend, die Geschichte unserer Strohindustrie bis in die neueste Zeit und gedenkt auch noch des schönen Erfolges, den der 1891 gegründete „Verein der aarganischen Strohindustriellen" dieses Jahr an der Schweizerischen Landesausstellung gefunden. Der Verfasser schließt seine Darstellung mit den Worten:

„Möge auch in der Zukunft stets ein freundliches Geschick über diesem Erwerbszweig walten, der gerade in Zeiten, da infolge Mangels einer andern Beschäftigung viele Hände zur Müßigkeit gezwungen sein würden, manch schönes Geldstück in die Familien bringt und damit manche arme Mutter der Sorge um das tägliche Brot enthebt. Möge dann aber auch jener Männer nicht vergessen werden, deren Scharfsinn, verbunden mit einem unermüdlichen Arbeitseifer, unsern Nachbarstaaten eine Industrie abrang, die heute nicht nur Tausenden den Lebensunterhalt verschafft, sondern auch den Ruhm von dem künstlerischen Geschick unsere Fabrikanten und der Tüchtigkeit ihrer Handelsprodukte in alle Lande trägt."

Die Illustrierung des Buches, dessen reichen Inhalt wir mit obenstehenden kurzen Angaben nur andeuten haben, hat Hr. Karl Bührer in gewohnter geschmackvoller Weise besorgt. Die Illustrationen zerfallen in verschiedene Gruppen; etwa 70 Bilder veranschaulichen das Material und die Produkte, vom einfachen Strohhalm bis zu den feinsten Phantasiearbeiten. Die Reproduktionen sind mit wunderbarer Deutlichkeit ausgefallen. Ferner finden wir wohlgelungene Portraits hervorragender Strohindustrieller, nämlich der Herren Anton Bruggisser, Johann Fischer-Eichenberger, Jos. Geißmann, Martin Geißmann, Alois Isler, Aug. Isler, Jakob Isler und Pfarrer Röthelin. Eine weitere Anzahl von Ansichten dient zum Verständnis der Geschichte der Industrie, indem z. B. die Originalstrohhüte wiedergegeben werden, Freiämterinnen an der Arbeit, Bauernmädchen mit Strohhüten u. s. w. Endlich sind 32 vorzügliche landschaftliche Ansichten aus den Strohindustriegegenden zu erwähnen und das Titelblatt ist mit den Wappen der Hauptstrohindustrie-Orte des Aargaus geschmückt.

Das ganze Werk macht seinen Erstellern alle Ehre und darf als eine der vornehmsten und wohlgelungensten industriellen Monographien bezeichnet werden, welche die Publizistik überhaupt aufzuweisen hat.

Eidgenossenschaft.

Zur Verwerfung der Di[illegible]ordnung. (Eingef.) Man sucht [illegible] nach den Gründen, welche die Verwerfung der Disziplinarordnung verursacht haben. Dieses Gesetz ist ganz einfach verworfen worden, weil das Militär, der überwiegende Teil des Offizierskorps inbegriffen, mit dem Inhalt desselben nicht einverstanden war. Gerade taktvoll fanden viele es freilich auch nicht, daß die Disziplinarordnung die erste gesetzgeberische Arbeit der Bundesversammlung nach dem 4. November vorigen Jahres war.

Mannszucht. (Eingesandt.) Durch die aarg. Presse ging ein Schrei der Entrüstung, weil ein Kavallerieoffizier letzthin einige heimkehrende Infanterie-Rekruten, wie behauptet wurde ungerechter Weise, abfassen ließ. Nach eingezogenen Erkundigungen war der Sachverhalt folgender: „Die Infanteristen traten in eine Wirtschaft in Gipf und unterließen es, die im gleichen Lokal befindlichen Kavallerieoffiziere zu grüßen. Der Hauptmann sandte einen seiner Lieutenants zu den Soldaten, um nach ihrem Namen zu fragen. Die Namensangabe wurde mit höhnischen Redensarten verweigert. Daraufhin ließ der Hauptmann die übrigen Infanteristen durch Wachmannschaft absassen und nach Frick führen, wo der Regimentskommandant auf den Rapport des Hauptmanns hin die Schuldigen bestrafte."

Diese Bestrafung war eine durchaus gerechtfertigte und weder der Major noch der Hauptmann verdienen einen Tadel, denn sie haben nur ihre Pflicht getan. Wohin würde es führen, wenn Soldaten für ein unanständiges Betragen und für die Verhöhnung von Offizieren nicht bestraft würden?

Die öffentliche Kritik von Mißständen ist gut, allein man sollte sich hüten, auf unrichtige Angaben hin etwas zu tun, was geeignet ist, die Mannszucht in der Armee zu untergraben, denn ohne Disziplin keine Armee.

Ein verzweifeltes Beginnen. Nächstens wird die Unterschriftensammlung für das Referendum gegen die Bundesbank geschlossen und der Tanz ums goldene Kalb des Privatkapitalismus kann losgehen. Was will man dabei eigentlich?

Der Zustand unseres Notenwesens ist vollständig unhaltbar geworden. Darüber ist man in allen Kreisen, welche die Erscheinungen der letzten Jahre aus eigener Beobachtung kennen lernten und deren Blick nicht durch politische Vorurteile getrübt ist, einig. Man ist auch gerne bereit, die Staatsbank, da sie am ehesten Aussicht hat, vom Volke

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

47 Nachdruck verboten.

Flamm hatte von den Lanovicz' gesprochen, aber über eine andere Familie, mit der er in nicht minder regem Verkehr stand und die Bodmer doch ebenfalls kannte, seine Silbe fallen lassen. Der Name „Magda von Buchstein" hatte eben für ihn etwas so Weihevolles, daß es ihm widerstrebte, ihn durch ein oberflächliches Gespräch gleiten zu lassen. Dieser Verkehr hatte sich erst seit einem halben Jahre intimer gestaltet, nachdem er Monate lang unterbrochen worden war. Magda hatte inzwischen abermals eine seelische Krisis zu überstehen gehabt — durch eine gräßliche Enttäuschung, welche sie fast an den Rand eines Verzweiflungswahnsinnes geführt hatte.

Sie hatte ihre Schätzlinge, die Familie des Tagschreibers, mit ihren Wohltaten sozusagen übermästet. Nachdem der Mann gefunden war, bat er sie um ein Darlehen, um ein Geschäft anfangen zu können. Sie hatte das Geld natürlich gegeben.

Der ehemalige Schreiber eröffnete nun eine Weinstube und das Geschäft schien eine Zeit lang den besten Aufschwung zu nehmen. Magda sah die Leute einfach, aber gut gekleidet, die Kinder blühend, und freute sich innig über den offenbaren Segen, der auf ihrem guten Werke ruhte. Aber dann kam der Mann und klagte über Unglück, er wäre von betrügerischen Lieferanten übervorteilt worden, er brauchte ein wenig Kapital, um sich besser rühren zu können, u. s. w. Was verstand Magda von Geschäften? Sie gab ein neues „Darleben", natürlich, wie immer, ohne der Mutter davon zu sagen. Das Gedeihen dieser Familie war ihr gewissermaßen zur Ehrensache geworden. Aus demselben Grund ließ sie sich kurz darauf auch zum dritten Male herbei, den klagenden Geschäftsmann mit einer größeren Summe zu unterstützen . . . Tags darauf ging der Mann mit Kind und Kegel durch, das überschuldete Geschäft den betrogenen Gläubigern hinterlassend. Magda erfuhr außerdem, daß er in letzter Zeit ein Bruder Liederlich gewesen sei und die Nächte schwelgend und spielend verbracht habe. Seit Monaten hatte er lediglich auf einen betrügerischen Bankerott hingearbeitet und mußte eine hohe Summe mit sich genommen haben.

Das hatte Magda weinen gemacht wie ein ausgepeitschtes Kind. Ihre ganze unschuldige Freude, ihren Ueberfluß mit dem Bedürftigen zu teilen, war dahin. Jetzt fiel sie von einem Extrem ins andere. Sie haßte und verabscheute die Welt, die ihr nur mehr vor Tücke, Verrat und cynischer Niedertracht zu sein schien; sie war auf dem besten Wege, finstere Menschenfeindin zu werden. Wochen lang schloß sie sich auf ihrem Zimmer ein, um nur jede Berührung mit der edlen Außenwelt zu vermeiden. In ihrer Verbindung schalt sie sogar auf Engelbert Flamm, weil er es war, der ihr, wenn auch unmittelbar, jene fürchterliche Enttäuschung bereitet hatte, welche sie zum trostlosen Pessimismus führte.

Die Nachrichten über den verabschiedeten Bräutigam, welche nach und nach an ihr Ohr drangen, konnten auch nur beitragen, ihren bitteren Weltschmerz zu vertiefen. Sobald es bekannt geworden war, daß die Verlobung des Grafen Scheller-Gruhbach gelöst sei, hatten sich seine zahllosen Gläubiger in Wien und Pest mit lautem Schrei um ihn geschaart. Dadurch war seine prekäre Lage vor aller Welt offenkundig geworden. Der Konkurs war unvermeidlich, und es hätte nicht viel gefehlt, daß man den schönen Alfred vor Gericht gestellt hätte. Endlich kam ein notgedrungener Ausgleich zu Stande. Aber Graf Scheller war ruiniert. Er verließ die Stadt und das Land, und bald hieß es, er habe auf einer spanischen Kolonie Kriegsdienste genommen. Nach einem Jahre berichteten einige Klatschblätter, daß der vormalige Wiener Salonlöwe wegen einer unsauberen Geschichte aus der spanischen Armee getreten oder vielmehr — gestohen sei, um sich einer entehrenden Strafe zu entziehen. Wohin er sich gewendet und was sein weiteres Schicksal war, darüber verlautete nichts mehr.

Flamm hatte inzwischen wohl geahnt, was die Folgen der herben Erfahrung waren, welche Magda mit jener von ihr aus dem tiefsten Elend gezogenen Familie hatte machen müssen. Er konnte sich schließlich nicht enthalten, im Hause der Baronin Buchstein vorzusprechen, nachdem er Magda seit Monaten nicht mehr gesehen hatte. Der Empfang bestätigte ihm seine bangen Befürchtungen. Magda schüttete mit krankhafter Nervosität ihr Herz aus. Er schauderte vor ihrem zerrissenen Gemüt wie vor ihrem verstörten Aussehen, das sie wie mit einem unheilbaren Siechtum behaftet erscheinen ließ. Aber dann stellte er sich ihr mit seinem ganzen kräftigen Lebensmut entgegen. Er schalt sie kleinmütig und kurzsichtig und bewies ihr mit seiner schlichten und darum gerade so überzeugenden Logik, daß sie unrecht habe, die ganze Welt zu schmähen, weil sie eine so böse Erfahrung gemacht. Kein Mensch sei absolut schlecht oder gut, der größte Teil aller Missetaten entspränge überhaupt nicht der Bosheit, sondern der Schwäche. Jener Schreiber sei nicht etwa schon damals, auf seinem Krankenlager, ein Betrüger gewesen, sondern die Verhältnisse, im Bund mit Charakterschwäche, hätten ihn erst dazu gemacht. Wäre der Mann gezwungen gewesen, sich an einer ihm gerechten mäßigen Stühe aufzurichten, sich selbst Stufe für Stufe aus seinem Elend aufzuraffen, so wäre es wohl anders gekommen. Aber gerade Magda trüge eine unfreiwillige Mitschuld an seinem moralischen Fall. Der Mann wäre eben daran gewöhnt worden, in der Wohltäterin so etwas wie eine dienstbare Fee zu sehen, die für ihn sorgte und ihm einen mühelosen Lebensweg ebnete. Er habe sich dadurch an Unternehmungen gewagt, die er, auf eigenen Füßen stehend, entweder gar nicht oder doch weit vorsichtiger eingeleitet hätte. Statt also eine weitsichtige Verzweiflung aus diesem Mißerfolge eines gut gemeinten, aber schlecht ausgeführten Aktes der Philanthropie zu schöpfen, solle sie daraus lieber die Lehre ziehen, daß materielle Wohltaten allein die leidende Menschheit nicht erlösen können — der Wohltäter müßte da vor allem Erzieher sein, um seine wohlwollenden Absichten zum wahren Heile ausschlagen zu sehen.

Damit war der Maler fast im Aerger davongegangen, und Magda hatte ihn schweigend ziehen lassen. Aber die Wahrheit, die in seinen Worten lag, kam in den Reflexionen ihrer schlaflosen Nächte doch allmählich zum Durchbruch. Jetzt gelüstete es sie, einen moral- und sozial-philosophischen Disput mit ihm anzuknüpfen. Sie beschied ihn zu sich und legte das Bekenntnis ab, daß sie ihm in der Hauptsache wohl Recht lassen müsse.

gebilligt zu werden, hinzunehmen und Sonderwünsche, um nicht das Werk an sich zu gefährden, hintanzuhalten. So denkt man in nüchternen Handelskreisen. Diejenigen täuschen sich arg, die meinen, der Staatsbank würde, wenn es gelänge, sie zu Falle zu bringen, rasch eine neue Bankform mit Aussicht auf Verwirklichung folgen. Da wären die Gegner der Staatsbank über die Natur der neuen Vorschläge unter sich selbst gespalten und die konsequenten Gegner der Staatsbank bekämpfen mit demselben Eifer auch jede gemischte Bank. Daß aber die jetzigen Freunde der Staatsbank jemals einer Aktienbank nach Cramer Frey'schem Muster ihre Zustimmung leihen werden, das sollen sich die Referendumsstürmer nicht träumen lassen.

Das schweizer. Militärdepartement hat betreffend den Uebertritt Dienstpflichtiger in die Landwehr und den Landsturm und den Austritt aus der Wehrpflicht eine Bekanntmachung erlassen, welcher wir folgende Verfügungen entnehmen:

I. Uebertritt in die Landwehr.

Mit dem 31. Dezember 1896 treten in die Landwehr: die Hauptleute, welche im Jahr 1858 geboren sind, sowie die im Jahre 1862 gebornen Oberlieutenants und Lieutenants.

Mit dem 31. Dezember 1896 treten ferner in die Landwehr: a) die Unteroffiziere aller Grade und die Soldaten der Infanterie, der Artillerie, des Genies, der Sanitätstruppen und der Verwaltungstruppen vom Jahrgange 1864; b) die Unteroffiziere, Trompeter (inklusive Stabstrompeter) und Soldaten der Kavallerie, welche zehn effektive Dienstjahre zählen; ferner diejenigen, welche im Jahre 1864 geboren sind, auch wenn sie den gesetzlich vorgeschriebenen Dienst nicht durchwegs geleistet haben und insofern, als sie anläßlich ihres spätern Eintrittes zur Waffe sich nicht gegenüber dem Waffenchef zu längerem Auszügerdienst verpflichtet haben.

Die Hufschmiede, Sattler und Krankenwärter der Kavallerie, welche im Jahr 1864 geboren sind.

II. Uebertritt in den Landsturm.

Mit dem 31. Dezember 1896 treten in den Landsturm: die Hauptleute, Oberlieutenants und Lieutenants des Jahrganges 1848; sodann die Stabsoffiziere (Majore, Oberstlieutenants und Obersten), welche das 48. Altersjahr vollendet haben, sofern von ihnen ein entsprechendes Gesuch bis Ende Februar 1896 gestellt worden ist.

Mit dem 31. Dezember 1896 treten ferner in den Landsturm: die Unteroffiziere und Soldaten aller Waffen und Grade vom Jahrgang 1852.

III. Austritt aus der Wehrpflicht.

Mit dem 31. Dezember 1896 treten aus dem Landsturm und somit aus der Wehrpflicht: die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1841, wenn sie sich auf eventuell erfolgte Anfrage seitens der Wahlbehörde nicht zu längerer Dienstleistung bereit erklärt haben; ferner die Unteroffiziere und Soldaten aller Abteilungen des Jahrganges 1848.

Truppenzusammenzüge. In den „Bas. Nachr." wird die Frage aufgeworfen: „Soll, nachdem in den letzten vier Jahren alljährlich ein Armeekorps der Reihe nach zu den Herbstmanövern einberufen wurde, mit diesem vierjährigen Turnus fortgefahren werden? Die Ausbildung der höheren Führer und ihrer Stäbe läßt es wünschenswert erscheinen, aber die Ausbildung der Truppe würde zweifellos darunter Schaden leiden, weil in solchen Manövern ganz natürlich der Detailinstruktion, der Ausbildung des einzelnen Mannes ebensowenig Zeit gewidmet werden kann, als der Erziehung der Unteroffiziere und der Subalternoffiziere, und doch ist beides bei unserer kurzen Instruktionszeit von größter Notwendigkeit, wenn wir die Truppe in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und fördern wollen. Schon mit Rücksicht auf die Schießausbildung, welche nur in bataillons- und regimentsweisen Wiederholungskursen betrieben werden kann, erscheint es unerläßlich, eine größere Pause zwischen den Korpsmanövern eintreten zu lassen.

Es dürfte sich darum empfehlen, jedes Armeekorps alle sechs Jahre zu Gesamtmanövern einzuberufen und zwischen hinein je einen Wiederholungskurs im Bataillon und einen im Regimentsverbande abzuhalten. Bei letzterm wären zu den abschließenden Felddienstübungen etwas Kavallerie und Artillerie beizuziehen und dürfte es sich dann empfehlen, die Leitung dieser Detachementsübungen den Brigade-Kommandanten zu übertragen, während den Regiments-Kommandanten die Leitung der Felddienstübungen bei den Bataillons-Wiederholungskursen zustele.

Schweiz. Landesausstellung. (Korr.) Wie man aus Genf der Freiburger „Liberté" schreibt, soll das Defizit auf dem Garantiekapital voraussichtlich Fr. 570,000 betragen, „das die Genfer Aktionäre aber, von denen einige Beiträge von Fr. 70,000 und Fr. 50,000 an Aktien besitzen, mit einer gewissen Freude und mit der Genugtuung, dadurch die Anhänglichkeit an die nationale Idee bekundet zu haben, tragen werden", bemerkt dazu mit etwas bitter-süßer Miene der Korrespondent. Die Genfer Herren vermögen es, ein solches Defizit zu decken und recht und billig ist es, wenn sie dies tun.

Moderne Kunst Genf 1896. Zu der von uns in einer der letzten Nummern unter obigem Titel gebrachten Notiz über ein demnächst erscheinendes Prachtwerk, schreibt uns der Herausgeber Max Giradet in Bern erläuterungsweise, daß nicht nur die sog. „moderne" Richtung in der Kunst (Pleinairanstichen, Impressionisten 2c.) in dem Werke vertreten sind, sondern daß vielmehr die besten Werke aller an der Genfer Ausstellung vertretenen Richtungen in der Kunst Aufnahme finden werden. Im ganzen werden ca. 100 Werke unserer ersten Meister in ca. 10 Lieferungen à Fr. 10, späterer Preis Fr. 15, erscheinen. Unter anderm werden vertreten sein: Burnand, Prof. Ritter, Prof. Stückelberg, Calame, K. Grob 2c. 2c.

Sobald wir die ersten Bilder erhalten, werden wir auf diese für unser Kunstleben hochbedeutende Erscheinung zurückkommen.

Aus den Kantonen.

Luzern. Willisau. Dienstag vormittag wurde in der Wigger bei der Wydenmühle die Leiche der ca. 50jährigen Frau Elisabetha Knewbühler von Hergiswil aufgefunden. Man vermutet, daß sie in der Dunkelheit den Weg verfehlt und so ihr Grab im steinigen Bachbett der Wigger gefunden habe.

— Am Samstag trieb sich in Willisau ein herrenloser Jagdhund herum, von dem ein zirka 40jähriger Mann, namens Knewbühler, im Grund, gebissen wurde. Das Tier wurde polizeilich eingefangen und in Verwahrsam genommen, da man vermutete, es könnte wutkrank sein. Glücklicherweise sind nach eingegangenen Informationen die Befürchtungen unbegründet.

— Rottwil. Montag den 5. ds. ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der ca. 26 Jahre alte Josef Meier, Landwirt, wollte „Träsch" in ein leeres Faß einlegen, wobei ihm das Türchen des Fasses in letzteres fiel. Um dieses zu holen, stieg Meier in das bereits zum Teil gefüllte Faß hinein. Als er aus letzterem nicht herausstieg und auf das Rufen eines in der Nähe stehenden Knaben keine Antwort gab, holte der Knabe Leute herbei, welche Meier nur als Leiche aus dem Faß herausziehen konnten. Der Tod war offenbar durch die im Fasse konzentrierten Gase bewirkt worden. Die Eltern des Verunglückten, denen der wackere junge Mann eine gute Stütze war, werden allgemein bedauert.

Schaffhausen. Der Tod eines jungen Menschen in einem Petroleumbassin in Schaffhausen, den wir schon registrierten, trug sich zu wie folgt: Im Petroleumkeller war am 5. ds. ein Lehrling mit einem Angestellten beschäftigt, aus einem Petroleumbassin Petrol abzufüllen. Da fiel ein „Schwimmer" in das Bassin. Dreimal machte der Lehrling den Versuch, ihn herauszuholen; einmal fühlte er sich so angegriffen infolge des Mangels an guter Luft, daß er sich für einen Augenblick aus dem Bereich des Petroleumdunstes zurückziehen mußte. Beim dritten Versuch wurde er betäubt, fiel hinunter und ertrank als ein Opfer seiner Pflichttreue.

Baselstadt. Am letzten Dienstag abends um 7 Uhr verunglückte der 48jährige August Gabler, Maurer von Kienberg, in Eptingen. Der Mann wollte, wohl in trunkenem Zustande, auf einen mit Sand und Cement beladenen Wagen steigen. Im gleichen Moment zogen die Pferde an und Gubler fiel rücklings vor ein Hinterrad, welches ihm über den Rücken fuhr und den sofortigen Tod brachte.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 8. Oktober 1896.

* Nach den offiziellen Protokollen hatte die Volksabstimmung vom 4. ds. Mts. in unserm Kanton folgendes Ergebnis: Von 43,145 Stimmberechtigten beteiligten sich an der Abstimmung 37,049. Es stimmten: 1. beim Bundesgesetz betr. Viehwähreschaft 20,627 mit Ja und 15,055 mit Nein; 2. beim Rechnungsgesetz 27,925 mit Ja und 8,340 mit Nein; 3. bei der Disziplinarordnung für die eidgen. Armee 5231 mit Ja und 30,392 mit Nein. Dieses Ergebnis wird in üblicher Weise bekannt gemacht mit Eröffnung der gesetzlichen Frist von 6 Tagen für Geltendmachung allfälliger Einsprachen. Die Akten werden dem Bundesrat eingesandt.

* Das schweiz. Eisenbahndepartement hat auf den 17. ds. Mts. nach Aarau eine Konferenz angeordnet für die Besprechung der Frage des dortigen Bahnüberganges in der Gais. Seitens des Kantons werden an diese Konferenz der Baudirektor und dessen Stellvertreter delegiert.

* Die Baudirektion legt das von ihr bearbeitete Vollendungsprogramm für die Aarekorrektion Böttstein-Rhein vor. Dieses Programm sieht für die notwendigen Vollendungsarbeiten eine Nachsubvention von 546,000 Franken vor. Die Akten und Pläne werden nun zunächst dem Bundesrat unterbreitet mit dem Antrag, die Frage der Bundessubvention der Bundesversammlung in der künftigen Dezembersession zur Behandlung vorlegen zu wollen.

* Für die Kantonsbibliothek wird angeschafft das im Verlag von Karl Bührer in Aarau erschienene Werk: „Die aarg. Strohindustrie, ein Beitrag zur Geschichte derselben" von Dr. Hans Lehmann.

* Der neue Wirtschaftsplan über die Staatswaldungen Fluhwald und Crispistrain bei Küttigen erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

* Nach den Anträgen der Staatswirtschaftsdirektion wird der Preis des Fleisches, das aus Gründen der Gesundheitspolizei vom Genuß ausgeschlossen werden muß, pro IV. Quartal d. J. festgesetzt für Ochsen- und Rindfleisch auf Fr. 1,10 bis 1.50 und für Kuhfleisch auf 70 Rp. bis Fr. 1.10 per kg.

Nationalratswahlen. Die Unterzeichneten laden hiemit ihre Mitbürger aus den Bezirken Zofingen und Kulm und aus den 5 zum gleichen Wahlkreis gehörenden Gemeinden des Bezirks Aarau zu einer öffentlichen Besprechung der Nationalratswahlen ein auf Sonntag den 11. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof zum „Engel" in Oberentfelden.

Namens des Bezirkskomitees der freisinnig-demokratischen Partei von Zofingen und Kulm

Hans Lüscher, Großrat
Joh. Gull, „

Freisinnig-demokratische Partei. Im „Aarg. Tagbl." wird nachträglich der vor vier Wochen von der Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei gefaßte Beschluß, daß Beschlüsse, welche mit Zweidritt-Mehrheit von den Delegierten angenommen werden, für die Partei verbindlich sein sollen, einer Kritik unterzogen und beanstandet.

Man merkt es dem Artikel an, daß der Redaktor des „Tagbl." jener Versammlung nicht beigewohnt hat, sonst käme er wohl nicht in den Fall, über den damals gefaßten Beschluß solch blühenden Unsinn zusammenzuschreiben und damit seine eigenen Fraktionsgenossen, die alle bis auf drei dem Beschlusse zustimmten, zu blamieren.

Der Redaktor des „Aarg. Tagbl." giebt nämlich allen Ernstes zum besten, jener Beschluß beziehe sich auf — Volksabstimmungen; wenn also die Delegiertenversammlung mit ⅔ Mehrheit z. B. ein Gesetz zur Annahme empfehle, so werde nun jedem Freisinnigen zugemutet, am Abstimmungstage ein „Ja" in die Urne zu legen.

Selbstverständlich hat die freisinnig demokratische Partei einen solchen Unsinn nicht beschlossen, ihre Beschlüsse sollen für die Mitglieder des Großen Rates verbindlich sein. Es ist ja bekannt, was für Vorgänge diesem Vorgehen zu Grunde liegen; man will für die Zukunft die Erscheinung verhindern, daß eine Gruppe zur Partei gehörender Großräte entgegen einem Beschluß der Delegiertenversammlung stimmen kann. Es ist das ja etwas ganz Selbstverständliches und ein einfaches Gebot der Parteidisziplin. Wenn eine Fraktion innerhalb einer Partei mit großem Mehr gefaßte Beschlüsse nicht achtet und sich mit dem Gegner verbindet, um sie über den Haufen zu werfen, so kann von einer geschlossenen Partei keine Rede sein.

Das haben denn auch die der ehemaligen liberalen Partei angehörenden Teilnehmer an der Delegiertenversammlung vom 6. September ganz gut eingesehen und es haben sich unter anderm die Herren Fürsprech Billiger, Oberst Suter-Geiser, Dr. Siegrist und Fürsprech Stierli für diesen Beschluß ausgesprochen. Auch Hr. Fürsprech Baumann, der einzig dagegen aufgetreten war, stimmte schließlich dafür und zog seinen Verschiebungsantrag zurück. Mit allen gegen drei Stimmen (es waren über 80 Delegierte anwesend) wurde der Beschluß gefaßt und wir denken, die nachträgliche Rörgelei des schlechtorientierten „Tagblatt"-Redaktors wird daran nichts ändern können.

Aargauertag in Genf. Anläßlich des am 12. Oktober in Genf stattfindenden Aargauertages werden auf sämtlichen von der Centralbahn und der Aarg. Südbahn berührten aarg. Stationen (Birrfeld ausgenommen), ferner auf den solothurnischen Stationen Schönenwerd, Dänikon und Olten, ferner auf den Stationen Murgenthal bis Zollikofen und auf den luzernischen Stationen Sempach bis und mit Reiden vier Tage gültige Spezialbillette III. Klasse zu bedeutend ermäßigten Preisen nach Genf und zurück ausgegeben, enthaltend einen Coupon, welcher zum einmaligen Eintritt in die Ausstellung berechtigt. Spezialbillette Aarau-Genf werden auf den Nordostbahnstationen Killwangen bis Rupperswil ausgegeben. Die Billetausgabe hat mit dem 6. Okt. begonnen.

Die Fahrpreise sind sehr billig. Man fährt mit diesen Billetten nach Genf und zurück (nebst freiem Eintritt in die Ausstellung) z. B. von Sins, Bremgarten, Muri, Mühlau für 10 Fr., von Wohlen für Fr. 9.50, von Lenzburg, Kölliken, Entfelden, Suhr und Aarau für 9 Fr., von Schönenwerd und Olten für Fr. 8.50, von Aarburg und Murgenthal u. s. w. für 8 Fr. Abfahrt von Aarau am 11. Oktober vormittags um 6 Uhr 56. Die Billette sind für die Hinfahrt nur für diesen Zug gültig, der in Bern um 9 Uhr 50 eintrifft, nach einer Stunde Aufenthalt weitergeht und um 3 Uhr 07 nachmittags in Genf anlangt.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten. 3. Okt. Die Firma B. Metzger, Apotheker, in Sarmenstorf, ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Lenzburg. 3. Okt. Inhaber der Firma Hans Siebenmann in Lenzburg ist Hans Siebenmann, von Aarau, in Lenzburg. Natur des Geschäftes: Kolonialwarenhandlung. Geschäftslokal: Rathausgasse 12.

Bezirk Zofingen. 3. Okt. Die Genossenschaft unter der Firma Ersparnisgesellschaft Ryken in Ryken hat sich aufgelöst und ist nach durchgeführter Liquidation längst erloschen.

Das „Badener Tagblatt" serviert uns einige Grobheiten, weil wir auf seine merkwürdige Glossierung der Volksabstimmung vom 4. Oktober hingewiesen haben. Im „Bad. Tagbl." selber aber hat seither dessen ständiger Mitarbeiter, Hr. Fürsprech Fischer, eine ganz andere Logik über die Bedeutung der Abstimmung entwickelt, als die Redaktion; es wäre geschehen, die letztere würde diese Ausführungen nochmals nachlesen, statt mit dem Holzschlegel herumzufuchteln und vielleicht wäre Herrn Wanner auch ein kleiner Kursus in der deutschen Sprache eher zu empfehlen; man sagt nicht „fließte", sondern „flösse" und nicht: „Was für einen Unterschied besteht", sondern: „Was für ein Unterschied besteht".

Der „Frickthaler" bringt einen giftgeschwollenen Artikel gegen den militärischen Vorunterricht und frägt zum Schluß: „Wer hat diesen militärischen Unfug bei uns eigentlich in Szene gesetzt?" — Das sollte doch der „Frickthaler" wissen; bekanntlich kein anderer, als Hr. Nat.-Rat Ursprung. Aber ein Unfug ist es nicht.

Aarg. hist. Gesellschaft. Wir lesen in der „Nat. Ztg.":

Während man sich für die Arbeiten geschichtsforschender Gesellschaften sonst nur in Gelehrtenkreisen interessiert, bot die Jahresversammlung der aargauischen historischen Gesellschaft, welche am 5. Oktober in Mellingen stattfand, manches, was für Gebildete überhaupt Bedeutung hat. Die ältere sowohl, wie die neueste Geschichte des Städtchens selbst, die in wirtschaftlicher Hinsicht ansehnliche Schwankungen aufweist, verdiente es, ausführlich behandelt zu werden, und sie würde für weitere Kreise lehrreich sein. In seiner nächsten Sitzung wird der Große Rat eine Frage lösen müssen, die seit einem Jahrhundert hängig ist und über deren geschichtlichen Verlauf am 5. Oktober Herr Rektor Burkhard in Mellingen referierte. Die am rechten Reußufer gelegene „Vorstadt" bildete seit ihrem Bestehen (11. Jahrh.) eine eigene, nicht zur Stadt gehörige Ortschaft. Diese war immer pfarrgenössig nach dem entfernteren Rohrdorf. Weil aber die Dienstbesorgungen den geistlichen Herren von Rohrdorf zu umständlich waren, suchten sie dieselben auf allerlei Weise auf die Pfarrer von Mellingen abzuladen. Diese übernahmen die Pastoration anfänglich ohne, später gegen Entschädigung. Die Gemeinde Rohrdorf überband dann die betreffende Geldleistung ihrem Pfarrer. Der gegenwärtige Pfarrer von Rohrdorf aber fand heraus, daß nicht er, sondern die Gemeinde den Beitrag an die Pfarrei Mellingen zu entrichten hätte. Voraussichtlich wird nun der Große Rat, um die Angelegenheit einmal zu ordnen, die Pastoration der „Vorstadt" der Gemeinde Mellingen übertragen gegen eine Aversalsumme von 3000 Fr., welche Rohrdorf an das Mellinger Kirchengut zu bezahlen hat.

Von schweizergeschichtlichem Interesse war ein Referat des Hrn. Pfarrer Wind in Jonen über die Auswanderung von Freiämtern im Jahre 1767 nach Spanien. Da dieses Land durch Mißwirtschaft ökonomisch zurückgegangen und entvölkert war, wollte der durch seine Reformen bedeutende König Karl III. (1759—1788) ihm einen neuen Aufschwung geben durch Herbeiziehung deutscher und schweizerischer Kolonisten. Im Freiamt entstand darob ein starker Auswanderungsdrang, denn die von Spanien gemachten Anerbietungen waren günstig: Jede Familie bekam ein Haus, 80—90 Jucharten Land, alle nötigen Werkzeuge, Sämereien und Hausthiere, den Lebensunterhalt für das erste Jahr, zehn Jahre Freiheit von allen Abgaben; armen Zuzügern wurde die Reise bezahlt.

Die spanische Regierung versprach nicht nur, sie hielt das Versprochene auch. Damals waren die Lebensverhältnisse der Bauern in einem großen Teil der Schweiz ganz traurige. Obwohl nun die Obrigkeit die Auswanderung verbot, gelang es doch vielen, nach Belfort zu kommen, von wo ein spanischer Agent sie weiter beförderte. Aus Süddeutschland und der Schweiz zogen im ganzen etwa 7000 Familien nach Spanien und ließen sich in der Sierra Morena nieder. Obwohl viele Ansiedler infolge des ungewohnten Klimas starben, gelang es der Kolonie doch, die bisher öden Gegenden in schönes Kulturland zu verwandeln. Jene Gegend zeichnet sich heute noch aus durch tüchtigen Charakter und Solidität.

Die deutsche Sprache ist zwar längst ausgestorben, doch haben sich manche deutsche Familiennamen bis auf die Gegenwart erhalten.

Ein Neffe Augustin Keller's starb dieser Tage in Arth als — Guardian des Kapuzinerklosters: Pater Optatus Keller von Villmergen.

Ausland.

Frankreich. Infolge Uebermüdung hat der Zar am Dienstag einen Anfall von Unwohlsein gehabt. Er mußte im Elysee vor dem Ende des Diners aufstehen und sich zurückziehen. Er nahm einige Stärkungsmittel zu sich. Hierauf schlief er fest ein, was den Grund seines verspäteten Eintreffens in der Oper bildete.

— Sämtliche Blätter äußern sich hochbefriedigt über die Trinksprüche, die der Zar in Cherbourg und bei dem Festmahl im Elysee ausgebracht hat, und erblicken darin den Beweis, daß in der That ein unbedingtes Einvernehmen zwischen der russischen und französischen Regierung besteht. Der „Figaro" schreibt: Die Verträge sind, wie diese entscheidenden Worte beweisen, also doch ausgetauscht worden und werden wahrscheinlich bei der großen Truppenschau in Châlons noch ihre Ergänzung finden, aber sie genügen für heute, um Frankreich und Europa zu beweisen, daß man auf den Frieden zählen kann.

England. Die Witwe des großen englischen Naturforschers Charles Darwin ist am 2. Okt. 88 Jahre alt gestorben. Sie wurde ihrem Gatten im Jahre 1839 angetraut. Von ihren überlebenden Kindern ist George Howard Darwin Professor der Astronomie in Cambridge, Francis Lektor der Botanik

an derselben Hochschule und Leonard Parlamentsabgeordneter für Lichfield.

Türkei. Eine armenische Proklamation. Die Armenier lassen kein Mittel unversucht, Europa für ihre Sache zu interessieren. Nachdem Dolch und Dynamit ihre traurige Rolle gespielt haben, nachdem man vergebliche Anstrengungen gemacht hat, durch allerlei Putsche in Konstantinopel und an andern Orten der Türkei eine bewaffnete Intervention der Mächte herbeizuführen, will man es mit sanfteren Mitteln versuchen.

Das armenische Revolutionskomite versendet jetzt an die Mächte eine Proklamation, die die bittersten Vorwürfe gegen die europäische Diplomatie enthält, der die Schuld an den jüngsten Ereignissen in die Schuhe geschoben wird.

In dieser Proklamation heißt es unter anderem: „Wenn noch einmal so viel unschuldiges Blut vergossen werden sollte, dann werden wir wirksamere Mittel ausfindig zu machen suchen. Wir bereiten einen anderen, besser erdachten Aktionsplan vor, der sicher sein Ziel erreichen wird und wir werden nicht die Einzigen sein, die seine Konsequenzen zu tragen haben werden. Um so schlimmer, wenn es dazu kommen sollte! Inzwischen aber entrollt sich vor unserem Gewissen, vor unserem verzweifelten Geiste und vor unseren haßerfüllten Blicken ein verbrecherischer Plan, der uns erschaudern macht, den wir aber für erlaubt erachten.

Wenn die Armenier nicht das Recht haben, in ruhiges und friedliches Leben zu führen, dann werden sie allen ihren Feinden zu Trotz sich dieses Recht zu erringen wissen.

Heute mir — morgen Dir!"

Die geringen Sympathien, die die Armenier noch besitzen, werden sie durch derartige Drohungen, die übrigens auf die europäische Diplomatie kaum irgend einen Einfluß machen dürften, auch noch verlieren. Ihrer Sache können sie mit solchen bombastischen Proklamationen auf keinen Fall nützen.

Lokales.

(Eingef.) Ein medizinisches Unikum ist bis nächsten Montag im Restaurant National dahier zu sehen: ein junger Mann, der eine Brustöffnung von 16 Centimeter Länge und 10 Centimeter Breite zeigt, so daß man die Lunge in ihrer Tätigkeit sehen und sogar berühren kann. Nach Aussagen vieler Aerzte sind noch nie Operationen in solchen Dimensionen vorgenommen worden. Es ist daher für Jedermann von Interesse, sich den Fall anzusehen, was ohne Bedenken geschehen kann, da das Ganze durchaus rein und sauber gehalten ist. Atteste von ersten schweiz. medizinischen Autoritäten können nachgewiesen werden.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 8. Okt. Die Freisinnigen der Stadt Bern beschlossen heute abend zu Handen der mittelländischen Delegiertenversammlung, es sei für die Nationalratswahlen eine volle Liste aufzustellen mit folgenden Namen: Steiger, Jenny, Hirter (bisherige), Baumeister Bürgi und Dr. Sourbeck (neu), letzterer einstweilen nur eventuell aufgestellt.

Zürich, 8. Sept. Der Regierungsrat hat das Gesuch mehrerer Unteroffiziere und Soldat n der Bataillone 70 und 71 um Soldzulage für den Dienst während des Krawalls abgewiesen. Dieses Gesuch verstoße gegen die militärische Pflicht und Disziplin, und nur wegen befriedigender Aufführung der Truppen wird von Bestrafung der Petenten Umgang genommen.

Genf, 8. Okt. Vom englischen Garten begaben sich die mittags eingetroffenen Basler vor das Dufourdenkmal, wo Kränze mit den Baslerfarben niedergelegt wurden. In der Ausstellung begrüßte Herr Becherez-Gavard die Basler, in deren Namen Herr Hagenbach-Bischoff antwortete. Die ganze Feier nahm einen sehr gelungenen Verlauf.

Genf, 8. Okt. Schweiz. Landesausstellung. Das Centralkomitee hat in seiner letzten Sitzung am 6. Oktober das Festprogramm des Genfertages, der zugleich Schlußtag der Ausstellung ist, besprochen.

Schon in der Sitzung vom 15. September wurde beantragt, an diesem Tage das Entree auf 20 Cts. herabzusetzen. Nun wurde der Antrag genehmigt, um an jenem Tage den weitesten Bevölkerungskreisen Gelegenheit zum Ausstellungsbesuche zu geben und zugleich die Ausstellung durch einen Massenbesuch würdig abzuschließen.

In derselben Sitzung des Centralkomitees wurde auch beschlossen, das Schweizerdorf bis zum 1. Nov. zu verlängern. Der größte Teil der Mieter erklärte sich damit einverstanden.

Das Ausstellungstram wird noch vom Nord-Point bis zum Schweizerdorf und weiter führen. Für Fußgänger ist der Zugang durch den Parc de Plaisance oder durch die Acacias und haben dieselben nur mehr den Eintritt für das Schweizerdorf zu entrichten.

Ferner gedenkt die Kommission des Schweizerdorfes auch noch an einigen Tagen das Entree herabzusetzen.

Die Lotteriekommission hat beschlossen, falls die Million Loose nicht verkauft werden sollte, daß an den sechs großen Gewinnen:

1 Treffer	Wert Fr. 25,000	Fr.	25,000
2 „	„ „ 10,000	„	20,000
3 „	„ „ 5,000	„	15,000
	Zusammen	Fr.	60,000

keine Beschränkung eintritt, sondern daß eventuell die kleinen Gewinnste vermindert würden.

Genf, 8. Oktober. Heute Mittag zwei Uhr trafen etwa 700 Basler ein und wurden in einem Zuge in den englischen Garten geleitet, wo sie namens des Centralkomitees von Sarasin b grüßt wurden. Dr. Hotz verdankte den Empfang. Die Ankunft der Basler in der Centralhalle wurde mit Geschützsalven begrüßt.

* **Genf,** 8. Oktober. Das Centralkomite der radikal-liberalen Partei des Kantons Genf hat für die eidgenössische Wahlcampagne ein Wahlkomite konstituiert. Nach begeisterten Boten von Henry Fazy und Pierre Moriaud, welche die Annahme des Rechnungsgesetzes als einen Sieg der Fortschrittspartei feierten, wurde einmütig beschlossen, an die Spitze der Parteiliste die Namen Adrien Lachenal und George Favon zu setzen. Auch Louis Charrière, bisheriger Nationalrat, soll wieder portiert werden, doch ist noch nicht sicher, ob derselbe eine neue Candidatur annimmt.

Lausanne, 8. Okt. Das Bundesgericht hat den staatsrechtlichen Rekurs der Nordostbahn wegen Verletzung ihres Steuerprivilegiums gegen den Beschluß des Bezirksrates von Zürich, gemäß welchem ihre Beschwerde gegen die Auferlegung einer Wohnungs- und Mietwertsteuer von seiten der Stadt Zürich im Betrage von Fr. 47,314 für die Jahre 1893 bis 1895 als unbegründet erklärt wurde, zur Zeit abgewiesen. Das Gericht ist dabei von der Erwägung ausgegangen, es sei zunächst Sache des Zivilrichters, darüber zu entscheiden, ob das von der Nordostbahn behauptete und vom Stadtrat Zürich bestrittene Steuerprivilegium nach den Konzessionen zu Recht bestehe.

Schwyz, 8. Oktbr. Nationalrat Holdener verzichtet definitiv auf eine Kandidatur für die Neuwahlen.

Alpnachstad, 8. Okt. Die miserable Witterung ist auf die Einnahmen der Pilatusbahn nicht ohne Einfluß geblieben. Es wurden im September blos Fr. 28,871 vereinnahmt, gegen Fr. 46,569 im unvergleich schönen Herbstmonat des Jahres 1895.

London, 8. Oktober. Dem „Daily Chronicle" meldet man aus Wien, der Zar werde vor seiner Heimreise nach Petersburg auch Rom besuchen, um der Vermählung des Prinzen von Neapel beizuwohnen.

Lima, 8. Oktober. Das Feuer in Guayaquil ist gelöscht. Der Schaden beträgt sechs Millionen Pfund, wovon 500,000 Pfund durch Versicherungen gedeckt sind. Auch das Zollgebäude mit seinen Lagervorräten ist zerstört. Tausende von Personen sind obdachlos. Man glaubt, das Feuer auf Brandstiftung zurückführen zu müssen.

Hull, 8. Okt. Auf dem Aermelmeer fand zwischen den Dampfern „Alexander" und „Eaden" ein Zusammenstoß statt. Der erstere sank. Sechs Personen sind ertrunken.

Paris, 8. Oktober. Das Kaiserpaar und Felix Faure verließen um 10½ Uhr die Botschaft, um den Louvre zu besuchen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte sie mit Begeisterung. Die Rückkehr in die Botschaft erfolgte gegen Mittag.

Paris, 8. Oktober. Das Zarenpaar verließ um 1 Uhr 30 in Begleitung von Faure die russische Botschaft und fuhr nach Versailles. Die Truppen präsentierten; eine gewaltige Volksmenge hatte sich an den Zugängen der Botschaft aufgestellt und brachte begeisterte Ovationen dar. Auf dem Concordiaplatz und den Champs Elysees drängte sich die Menge Kopf an Kopf und die Abschiedskundgebungen verdoppelten sich. Im Anblick des Zars prägte sich die sichtliche Befriedigung aus. Er grüßte unausgesetzt, die Kaiserin verneigte sich graziös. Der Zar schenkte vor seiner Abreise den Armen von Paris 100,000 Fr.

Paris, 8. Okt. Das russische Kaiserpaar gab heute Mittag dem Personal der russischen Botschaft und den dieser attachierten Offizieren ein Diner von 308 Gedecken. Um 2 Uhr fuhr das Kaiserpaar nach Sevres und Versailles.

Paris, 8. Oktbr. Das Zarenpaar traf mit Faure um 2 Uhr 45 in Sevres ein. Die Herrschaften besuchten die Porzellan-Manufaktur. Der Kaiser zündete einen Ofen an. Sodann begab sich der Zug nach dem Museum, wo den Majestäten verschiedene Gegenstände überreicht wurden. Zwanzig Minuten später wurde die Reise nach St. Cloud angetreten.

Aargauertag.

Vergnügungsfahrt zum Besuche der schweizer. Landesausstellung in Genf.

Wer die Genfer Ausstellung noch nicht gesehen hat, keinen großen Geldbetrag darauf wenden mag oder kann, des Französischen vielleicht nicht mächtig ist, auch nicht zu viel Zeit zur Verfügung hat, dem bietet sich die beste und angenehmste Gelegenheit die Ausstellung am sogenannten Aargauertag zu besuchen.

Der betreffende Zug geht nächsten Sonntag den 11. Oktober früh morgens 6 Uhr 56 Min. von Aarau ab und trifft nachmittags 3 Uhr 7 Min. in Genf ein. Am Bahnhof Genf werden die Reisenden dieses Zuges durch ein, aus in Genf wohnenden Aargauern gebildetes Komitee empfangen und nach Wunsch in Quartiere gewiesen.

Sowohl am gleichen Abend als auch am folgende Tage wird sich das Komitee in Genf als Berater und Führer zur Verfügung stellen.

Die Fahrt nach Genf und zurück kostet in III. Klasse 9 Fr. ab Aarau und Lenzburg, 8 Fr. ab Narburg, Fr. 8.50 ab Zofingen, Fr. 9.50 ab Wohlen und 10 Fr. ab Muri und Bremgarten, Billets für einmaligen Eintritt in die Landesausstellung inbegriffen.

Anständige Zimmer seien in Genf von 1 Fr. oder Fr. 1.50 an zu haben. Ordentliches Essen zu Fr. 3.50 pro Tag.

Eine Abordnung der hohen Regierung wird den Zug begleiten.

Aargauer auf nach Genf, damit der Aargauertag nicht zurücksteht gegenüber andern. Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Zuge bis und mit dem 14. Oktober. (Nachtzug ausgenommen.)

Aarau, den 8. Oktober 1896.

Das Komitee.

Verschiedenes.

Der höchste Preis für eine Briefmarke wurde kürzlich in Amerika für ein Stück der sehr seltenen Marke erreicht, die der Postmeister James M. Buchanan im Jahre 1846 für den Postverkehr in der amerikanischen Stadt Baltimore verausgabt hat. Die Mekell Stamp Comp. in St. Louis hat diese Marke, von der überhaupt nur zwei Exemplare bekannt sind, an den amerikanischen Sammler W. A. Coste für den Preis von 4400 Dollar, d. i. etwa 18,500 M. verkauft! Die berühmte „blaue Mauritius", die schon für 6000 bis 8000 M. verkauft worden sein soll, ist damit um ein Bedeutendes geschlagen. Preise von mehreren Tausend Mark für eine Briefmarke sind angenblicklich, wo das Briefmarkensammeln besonders in England, Frankreich und Amerika so sehr in der Mode ist, gar keine Seltenheit mehr.

Teure Habanas. Von Kuba kommen schlimme Nachrichten für die Raucher. Es gibt dieses Jahr fast keine Tabakernte auf der Insel. Die Pflanzer schicken die aufgehobenen Reste früherer Ernten, die sie bisher nicht gut genug zum Verkaufe fanden, nach Europa. Es gibt noch Cigarren von der Ernte des Jahres 1894, aber der Vorrat ist gering; ist er zu Ende, so werden die Raucher ein oder zwei Jahre Borneo- oder indische Cigarren rauchen müssen. Die Yankees sind wieder einmal schlau gewesen. Die Bostoner Tabakshändler haben sich einen Vorat von Tabak eingelegt, der auf zwei Jahre ausreicht. Kuba produziert in normalen Jahren ungefähr 200,000 Ballen. Dieses Jahr beträgt die Ernte nur 20,000 Ballen, die längst verkauft sind. Die Aufständischen befinden sich im Besitz der Distrikte, die den besten Tabak liefern.

Blumen als Strumpfbänder. Zu jeder Zeit hat der Erfindungsgeist der Pariserin die Welt durch neue, oft sinnlos verschwenderische Verwendung von Blumen zu verblüffen gesucht; aber der diesjährigen Saison ist es vollends beschieden, die kostbarsten Erzeugnisse der Gewächshäuser als Material für — Strumpfbänder aufgegriffen zu sehen. Strumpfbänder von Primeln, Hyacinthen, Narcissen, Veilchen und Lilien werden, nach der „Allg. Ztg.", auf Bällen und festlichen Empfängen in Paris getragen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abed.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
8.	Min. 1 Uhr 30	14,4	727,8	763,4	W.	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	10,7	728,0	763,6	W.	hell
9.	Mrg. 7 Uhr 30	8,5	729,1	764,7	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min

Minimum 7,5 °C. Maximum 18,0 °C.

Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,3 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

Zunächst noch anhaltend trocken und warm, föhnig.

Pegelstand der Aare.

Okt. 8. Morgens 2,68 m
Mittags 2,69 m
Abends 2,71 m

Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Abstimmungsresultat im Bezirk Lenzburg.

	Bielhandelsgesetz. Ja.	Nein.	Rechnungsgesetz. Ja.	Nein.	Disziplinarordnung. Ja.	Nein
Alliswil	11	10	11	10	—	21
Ammerswyl	25	32	36	21	6	48
Boniswil	43	40	61	22	8	75
Brunegg	38	20	53	5	6	52
Dintikon	77	19	82	14	12	80
Eglismyl	100	61	128	33	23	138
Fahrwangen	124	60	154	32	38	141
Hendschiken	78	20	89	10	20	74
Holderbank	45	18	52	11	13	50
Hunzenschwil	59	69	108	21	19	109
Lenzburg	286	32	310	15	118	197
Meisterschwanden	122	18	135	9	36	107
Möriken	147	21	161	10	26	144
Niederlenz	135	31	154	13	18	144
Nieder Hallwil	27	56	76	8	18	65
Othmarsingen	117	35	136	17	13	139
Rettersmil	12	6	10	8	1	16
Rupperswil	116	70	170	15	34	152
Schafisheim	110	50	121	39	12	146
Seengen	165	71	195	44	68	167
Seon	147	171	233	88	57	258
Staufen	89	67	122	34	20	135
Tennwil	28	21	43	6	11	38
	2101	998	2640	484	577	2496

Frische Hasen
„ **Hasenpfeffer**
„ **Rehpfeffer**
„ **Rehschlegel**
„ **Rehziemer**
„ **Rebhühner**
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Kabis
zum Einmachen
schönen großen, verkauft so lange Vorrat 4198
Wittwe Dürr.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Z)

Speise-Kartoffeln
französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Heute Abend frische
Adlo
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Junges fettes
Kuhfleisch, Rindfleisch
frisches
Schweinefleisch
Speck & Flammenschmalz
empfiehlt 4209
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Zu verkaufen per sofort:
1 Ladentisch, 1 Corpus mit 20 Schubladen, ebensoviel **Tablar,** **1 Waage** und anderes mehr.
Zu erfragen bei der Exp. 4090

Gesucht:
In unsern Neuban eine größere Anzahl intelligente **Mädchen** zur **Bandschuhfabrikation.** Dauernder und ausgezeichneter Verdienst wird zugesichert. 4061
Anmeldungen für sofort oder später nimmt entgegen die
Schuhfabrik C. F. Bally Söhne
in Schönenland.

Stellegesuch:
Junger, solider Mann, anfangs der 30er Jahre, mit ordentlicher Handschrift, kautionsfähig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung als **Magazinier, Packer,** oder etwas ähnliches. 4162
Auskunft erteilt
Brack, Polizeichef, Aarau.

Gesucht:
Ein treues, zuverlässiges
Zimmermädchen,
zugleich als Aushülfe in der Wirtschaft. Eintritt sofort. Zu erfragen bei der Expedition. 4164

Ein der Schule entlassener
Knabe
findet sofort Beschäftigung bei
J. E. Egloff, Buchbinderei.

Zu vermieten
Ein großes schön möbliertes
Zimmer
mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 4125
Auskunft erteilt die Expedition.

Zu verkaufen:
Eine neue elegante
Chaise,
sowie eine gebrauchte, so gut wie neu, billigst bei 4212
R. Hunziker, Wagenfabrik,
Schöftland.

Zu kaufen gesucht:
Ein weißer
Italiener-Hahn
96er Brut von 4167
Lud. Züst, Schönenwerd.

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes, heizbares
Zimmer.
Bahnhofstraße Nr. 658 I Stock.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Heute Abend 8¼ Uhr **Probe.**



8½ Uhr im Vis-à-Vis.

Zu verkaufen:
Zwei Lagerfässer,
15 Hektol. haltend, so gut wie neu bei **Jb. Syger, Wirt, Buchs.**

Bezirksgericht Aarau.
Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 26. September 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Testament des Baumann Kaspar, von Bottenwyl, Milch- und Butterhändler und Kaffeewirt in Aarau; d. d. 14. Februar 1894.

Gute
Steinbrecher
finden dauernde Arbeit bei
G. Belart, Baumeister,
Brugg.

Feuerwehr Aarau.

II. Kombinierte Uebung
(ohne Depot-Mannschaft)

Freitag den 9. Oktober, abends 6½ Uhr

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 2, 8, 9.
Leiter Nr. 2
Leiter Nr. 4
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Sanitätskorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4131

Aarau, den 7. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung der Teilnehmer am Herbstausmarsch
Sonntag den 11. Oktober, vormittags 9½ Uhr,
im Weinberg.
Tenue: Dienstanzug, Gewehr mit Patrontasche.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich an dieser Uebung teilzunehmen. **Der Vorstand.**

Offiziersgesellschaft Aarau.

Reit-Kurs.

Es soll künftigen Winter ein Reitkurs abgehalten werden entweder **vom 18. November bis 19. Dezember 1896** oder **vom 15. Januar bis 20. Februar 1897.**

Unter Hinweisung auf die Wichtigkeit dieses Faches der militär. Ausbildung laden wir die Herren Kameraden ein, sich zahlreich zu beteiligen und ihre Anmeldung schriftlich oder mündlich bis 15. Oktober an den unterzeichneten Präsidenten zu richten.

Im Namen des Vorstandes der Offiziersgesellschaft:
O. Amsler, Major.

Schützengesellschaft Aarau.

Herbstausmarsch

auf Staffeleggshöhe
Sonntag den 11. Oktober 1896.

Sammlung vormittags 8 Uhr im Weinberg. Abmarsch daselbst 8½ Uhr.

Es wird feldmäßig abgekocht. Aufs. Znüni ist mitzubringen. Wein auf dem Platze. Die Vereinskasse leistet einen Beitrag für Gaben. Munition auf dem Schießplatze. Schießpläne können beim Herrn Wetter-Weiß im Bazar bezogen werden.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Dr. med. Konrad Frey
ist zurückgekehrt. (H R S 322)

Geschäfts-Eröffnung.

Mache hiemit einem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die Anzeige, daß ich mich als

Tapezierer und Décorateur

hier etabliert habe.

Hoffe, durch solide und saubere Arbeit mir das Zutrauen einer geneigten Kundschaft zu erwerben.

Empfehle mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung.

Achtungsvollst

Emil Häßig, Tapezierer.

Werkstätte: Obere Golattenmattgasse 231.
Wohnung bei Gottl. Häßig, Postbeamter, vor dem Haldentor.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Samedi 10 October 1896
à 8¼ heures du soir

dans la grande salle de l'Hôtel Gerber au 1er étage
(sans consommation).

CONCERT
donné par
Mr. le Dr. Giovanni Giampietro
professeur de Mandoline de Zurich
avec l'aimable concours d'un club de mandolinistes de Zurich.

Programme:

I.

1) *Pirani — marche triomphale, Ensemble.*
2) *Giampietro — Prière id.*
3) *a. Acton — Berceuse* } *Mr. Giampietro*
b. Verdi — Forza del destino (Fantaisie)
c. Orfeo — Barcarolle
4) *Costa — Sérénade, Ensemble.*
5) *Giampietro — Bébé, petite mazurka, Ensemble.*

II.

6) *Marchetti — Grand Duo sur „Ruy Blas", Mr. Giampietro avec un élève.*
7) *Francia — Demi ange, demi diable, Ensemble.*
8) *a. Silvestrie — Sérénade d'autrefois*
b. Wagner — Fantaisie sur „Lohengrin" et „Tannhäuser"
c. Mendelssohn — Andante.
9) *Giannini — Carolella (scherzo), Ensemble.*
10) *Monti — Diamant noir, Ensemble.*

L'entrée est de Fr. 2. —

Les billets se vendent à la caisse, à partir de 7½ heures du soir.

A ce concert nous invitons les dames pas moins que les messieurs.

Hotel Wilden Mann.
Heute Abend
CONCERT
der Familie Elmiger.
Anfang ½8 Uhr.

Restaurant Brunnhofer.
Traminer im Stadium.

Restaurant National, Aarau.
Das berühmte medizinische Anikum
J. Riemensperger aus Utzwyl (St. Gallen)
ist vom **Freitag** bis **Montag** hier zu sehen.

Der junge Mann zeigt eine Brustöffnung von 16 cm Länge und 10 cm Breite, so daß man die Lunge in ihrer Tätigkeit sehen und sogar berühren kann. Da dieser Fall einzig in seiner Art ist und überall großes Interesse und Aufsehen erregt, so erwarte auch hier zahlreichen Zuspruch.

Chocolatfédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend

Preisliste **F R E Y** verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Weinlese
in Unter-Hallau.

Die Weinlese in der Gemeinde Unterhallau beginnt
Montag den 12. Oktober.

Trotz der ungünstigen Witterung ist der Stand der Reben und der Reifegrad der Trauben ein ordentlicher und kann bei sorgfältiger Traubenlese eine recht ordentliche Qualität erzielt werden.

Käufer von Trauben und Wein werden höfl. eingeladen, ihren Bedarf in hier zu decken.

Hallau, 8. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Feinster Coupierwein
Barletta und Sizilianer

zum verbessern der Landweine, kann à Fr. 32.— per Hektoliter bezogen werden. — Anmeldungen sind zu richten sub Chiffre **P 4142 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein u. Vogler, Zürich.** 4085

Sängerbund Aarau.

Der Sängerbund Aarau hat mit dem 1. Oktober sein 30. Vereinsjahr angetreten, und wird sich derselbe unter seiner bewährten Direktion, Herrn Hengherr, der Pflege eines fortgeschrittenen Volksgesanges auch im neuen Vereinsjahre mit Eifer und Sorgfalt widmen. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Besuch unserer Konzerte beweist wohl am deutlichsten, daß Direktion und Sänger ernstlich bestrebt sind, diese schöne Aufgabe bestmöglichst zu erfüllen, und darf namentlich erwähnt werden, daß bei Auswahl und Einübung des Stoffes von Seite unseres Herrn Direktors die größte Sorgfalt und Sachkenntnis verwendet wird.

Wir laden daher alle sangeskundigen Freunde des Volksgesanges ein, sich unserm Verein als **Aktiv-Mitglieder** anschließen zu wollen. Ebenso willkommen aber sind uns auch alle diejenigen, die uns in unsern edlen Bestrebungen Ihre wertvolle Unterstützung als **Passiv-Mitglieder** angedeihen lassen.

Anmeldungen neu Eintretender nehmen unser Herr Direktor, sowie die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne entgegen. 4203

J. Zellweger, Präsident.
J. Suter, Vize-Präsident.
A. Lüscher, Kassier.
J. Sager, Aktuar.
R. Herzig, Archivar.

Cäcilienverein Aarau.

Beim Antritt der 47. Vereinsjahres richten wir an alle gesangskundigen Damen und Herren der Stadt die freundliche Einladung, unserm Vereine als Aktiv-Mitglied (Gemischter Chor, Männer-Chor) beizutreten. Der Cäcilien-Verein wird, seinen Traditionen getreu, sich auch im neuen Vereinsjahre bestreben, nur Gediegenes und musikalisch Vollendetes zu bieten. Das Programm für diesen Winter enthält unter anderm ein Kammermusikkonzert (Reinecke), ein Weihnachtskonzert mit der Komposition Noël von Saint Saëns und die Aufführung der Oper: „Das Nachtlager von Granada". Das Studium der gewählten Werke bietet den Mitwirkenden eine Fülle musikalischer Anregungen.

Aber auch das gesellschaftliche Leben soll sowohl durch Veranstaltung des Männerchorabends, als an gemütlichen Vereinigungen sorgfältige Pflege erfahren. 4122

Wir heißen daher alle musikalischen Kräfte herzlich willkommen. Ebenso herzlich willkommen sind uns die Freunde unserer musikalischen Bestrebungen; wir laden sie freundlichst ein, unserm Verein als Passiv- oder Freie Mitglieder beizutreten.

Die regelmäßigen Uebungen der beiden Chöre haben bereits begonnen, die Singstunden werden in den Tagesblättern jeweilen publiziert.

Anmeldungen zum Beitritt nehmen unser Direktor, Herr Eugen Kutschera, und die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes entgegen.

Emil Wirz, Präsident.
Emil Erny, Vice-Präsident.
A. Kettiger-Bertschinger, Aktuar.
Louis Buchser, Archivar.
Otto Zehnder, Kassier.
Otto Müller.
A. Bolliger-Kielholz.

Geschäfts-Empfehlung
von
J. Wehrli, Bäcker.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich bekannt, daß ich an der **Zeughausstr. Nr. 1452** einen

neuen Laden

errichtet habe.

Empfehle mich bestens für

Groß- und Kleinbäckerei
Zuckerwaren, Bisquits, Chocolate.
Spezialität für
Wienergipfeli u. Zwieback
sowie stets frische Eier.
Große Auswahl in
Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Die
Nähmaschinen- & Fourniturenhandlung
des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual, **für alle Systeme, Nähnadeln, Glasen und Perlstechnadeln, Maschinenfaden, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brookseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpinselchen, Gummiringe, Lederseiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Fischbein, Gummer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Zu verkaufen:
Die Kirchenorgel
in der Kirche zu Kirchberg.

Angebote nimmt entgegen der unterzeichnete Präsident der Kirchenpflege: **H. Basler,** Friedensrichter.

Gesucht in der Stadt Aarau:
Ein schönes Logis von 6—7 Zimmern
auf 1. Januar 1897.

Offerten an **Dr. Strelt,** Arzt, in **Teufenthal.** 4171

Wer

Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Schwabenkäfer, Wanzen, Mücheimen zu vertilgen wünscht, wende sich an **Jakob Hunziker in Olten.** Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion kostet für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer Fr. 3. 50. Die Anweisung liegt dabei.

Aarau, Samstag, den 10. Oktober 1896 № 265 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu eine Beilage mit „Leschalle."

1798—1898. 1848—1898.

(Korrespondenz.)

Wir Schweizer gehen einem Doppeljubiläum entgegen, das wir im Jahre 1898 feiern können.

Es betrifft dies die Erinnerungen an die Einführung der einen unteilbaren helvetischen Republik im Jahr 1798 und die Annahme der Bundesverfassung von 1848.

Zwar ist unsere Freude mit Wehmut gemischt, wenn wir der Kämpfe gedenken, die beiden Ereignissen vorangingen.

Doch sie waren naturgemäß. Der Alpenfrühling erscheint nicht, bevor Lawinendonner ihm vorher den Weg gebahnt.

Schwere Kämpfe fanden statt bis die alte Eidgenossenschaft gestürzt, und auf ihren Trümmern der Einheitsstaat aufgerichtet war.

Wie kam es auch, daß die Schweizer, welche die Oesterreicher und Burgunder so glänzend besiegten, mit wenigen Ausnahmen beinahe ruhmlos unterlagen, als die französische Invasion in unsere Täler drang?

Es waren der Gründe viele und schwerwiegende.

Die regierenden Orte, namentlich die Städte, beachteten die neue Zeitströmung, die von Westen her über Europa drang, gar nicht, sondern hielten starr an ihren alten Vorrechten fest. Verfolgt wurden die, welche nach Freiheit und Gleichheit riefen. Wie mancher schmachtete nicht in Chillon und Aarburg für seine Freiheitsbestrebungen oder mußte sich flüchten!

Die Flüchtlinge taten nun etwas, was niemals zu entschuldigen ist; sie riefen den Schutz Frankreichs an und dieses fand so eine Ursache, eine höchst willkommene, sich in die Angelegenheiten der Schweiz einzumischen.

Bern, welches zuerst bedroht war, traute viel zu viel auf die treulose welsche Zunge. Statt zu rüsten und offensiv vorzugehen, glaubte es den falschen Friedensvorspiegelungen des Generals Brune, bis das Nordkorps unter Schauenburg herangekommen war, und ohne den abgeschlossenen Waffenstillstand zu beachten, angriff.

Bern standen eigentlich nur Freiburg und Solothurn zur Seite. Die Hülfstruppen der übrigen mitverbündeten Orte hatten den Befehl, im Falle eines Kampfes sich dem Heimatort wieder zu nähern, resp. die Berner allein zu lassen und sich zurückzuziehen.

Die zaudernde Friedenspartei im Rate zu Bern sah nun endlich ein, daß nichts übrig blieb, als seine zu kapitulieren oder zu kämpfen.

Zu spät. Was wollte General v. Erlach machen mit den wenigen, ungeübten, teilweise von französischen Agenten verführten Truppen?

Tapfer wurde zwar an mehreren Orten gekämpft, das letzte Mal im Grauholz. Umsonst. Bern mußte sich ergeben und war nun von seiten der „uneigennützigen" Bringer der Freiheit der ausgedehntesten, schamlosesten Plünderung ausgesetzt.

Damit nicht genug. Wie lange hatte Bern und dann die meisten der verhältnismäßig leicht überwundenen übrigen Orte an der Jahre dauernden Einquartierung und an Kontributionen, die an die französischen Generale bezahlt werden mußten, zu leiden!

Wie einleitend bemerkt, wäre es am Platze, die beiden Ereignisse zu feiern, doch nicht in prunkvollen Festen; wir Schweizer feiern deren ohnehin genug. Wohl aber die Erstellung einer guten Volksschrift möchte ich befürworten, in der in anziehender Weise die Ereignisse jener denkwürdigen Zeiten geschildert würden. Sie würde und müßte, wie jenes einfache Denkmal im stillen Waldwinkel des Grauholzes, allen Schweizern zurufen:

„Seid einig!"

S. J. B. i. M.

Eidgenossenschaft.

Der sozialdemokratische Parteitag findet am 14. und 15. November in Winterthur statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderm: Expropriationsinitiative. Demokratisierung des Heerwesens.

Aus den Kantonen.

Zürich. Stadttheater. (Korr.) Spielplan vom 11. bis 18. Okt.: Sonntag 7½ Uhr. Der Freischütz, Oper. Montag 7½ Uhr: Dora, Schauspiel. Mittwoch 7½ Uhr: Traum ein Leben, Schauspiel. Donnerstag 7½ Uhr: Regimentstochter, Oper. Freitag 7½ Uhr: Aida, Oper. Samstag 7½ Uhr: Haus Fourchambault, Schauspiel. Sonntag 7 Uhr: Lohengrin, Oper.

— Presse. Das Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag soll, wie wir dem „Bünd. Tagbl." entnehmen, in der Stadt Zürich dem Gedanken neue Nahrung gegeben haben, ein großes, rechtsliberales Tagesblatt als Konkurrenz zur „N. Z. Ztg.", zu gründen. Möglicherweise werde ein bezügliches Organ schon auf Neujahr erscheinen; die Vorarbeiten dazu seien energisch im Gange. Dasselbe würde in Ausstattung 2c. den größten politischen Blättern der Schweiz gleichgestellt werden und in der Politik Fühlung mit der liberalen Politik der Westschweiz suchen. Es handelt sich also offenbar um die Gründung eines Großkapitalistenblattes erster Sorte.

— Vor dem Schwurgericht in Winterthur stand der 26jährige, mit einer Schweizerin verheiratete italienische Maurer Fioravanti unter der Anklage des Todschlagversuchs. Am Abend des 30. Juli ging er mit seinem Bruder den Zürichberg hinauf, wo er sein Logis hatte. Als einige städtische Arbeiter die beiden kommen sahen, erkannten sie in ihnen gleich Italiener, und da die Tage des Krawalls kaum ihr Ende erreicht hatten und die Erbitterung gegen die Italiener immer noch groß war, so riefen einige der Arbeiter den beiden zu: „So, chömed er jetzt da use, ihr chaibe Tschingge!" Hierauf erwiderte der Angeklagte: „Was chaibe, ich schüsse!" zog seinen scharf geladenen Revolver und feuerte einen Schuß, wie er behauptete, in die Luft ab. Nun nahmen die Arbeiter Steine und warfen sie auf die zwei Fliehenden, die sie verfolgten. Während der Flucht feuerte der Italiener noch mehrere Schüsse ab und verletzte einen Arbeiter oberflächlich an Hals und Ohr. Der Getroffene konnte am folgenden Morgen seine Arbeit wieder aufnehmen. Die Geschworenen verneinten die Frage des Todschlagversuches und erkennen auf wiederholten Versuch der Körperverletzung. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, ab 2 Monate erstandener Untersuchungshaft und zu den Gerichtskosten.

Luzern. Festspiel in Hochdorf. Wir machen an dieser Stelle noch speziell darauf aufmerksam, daß das Festspiel am Sonntag den 11. Okt. unwiderruflich zum letzten Male zur Aufführung gelangt.

Wenn auch die letzte Aufführung, wie die frühern, noch zahlreich besucht wird, so ist es der Theatergesellschaft von Hochdorf, welche keine Zeit und Mühe scheute und sogar eine große Summe für die brillante Aufführung des der 500jährigen Gedenkfeier gewidmeten Festspiels einsetzte, wohl zu gönnen.

Uri. Das Suworow-Denkmal, welches die russische Regierung zum Andenken an Suworow's Uebergang über den St. Gotthard in der Schöllenen anbringen läßt, schreitet seiner Vollendung entgegen. Wie es heißt, werden die russische Gesandtschaft in Bern, sowie eine russische Militärabordnung aus Petersburg und Moskau der Enthüllung beiwohnen.

Solothurn. (Korr.) Das Hans Rot'sche Ehrenkleid — weiß und rot — und die damit verbundene Ehrenpension sind vom Regierungsrate Joseph Roth, Friedrichs, von und in Mümliswyl, geb. 1823, als dem ältesten der erwerbsberechtigten Geschlechter, zugesprochen worden.

— (Korr.) Eine Zusammenstellung und Vergleichung unseres kantonalen Abstimmungsresultates über das Rechnungsgesetz ergibt, daß Solothurn unter den annehmenden Kantonen in erster Linie steht und das beste Resultat aufweist: von 9845 Stimmenden haben 2038 — d. h. nur 20 Prozent — mit Nein votiert. Dazu lieferte das Schwarzbubenland ca. die Hälfte Verwerfende. Unter den Bezirken steht Olten obenan, der 93 Prozent Annehmende zählt; die Stadt Olten selbst hat nur 2,5 Prozent Verwerfende, resp. 97,5 Prozent Ja. Dann folgt Bezirk Lebern mit 89 Prozent Ja 2c. In der Beteiligung steht allerdings der Kanton nicht in erster Reihe, hat ja nicht einmal die Hälfte der Stimmberechtigten gestimmt.

St. Gallen. Eine freche Bluttat setzte die Bevölkerung von Goßau in Aufregung. Coiffeur Appenzeller in Goßau wurde von einem Italiener meuchlings in den Rücken gestochen. Er begegnete mit zwei Freunden auf dem Heimwege drei Italienern. Appenzeller rief einem derselben einige Worte in italienischer Sprache zu, als er, nichts Böses ahnend, von einem andern auch schon einen gefährlichen Dolchstich in den Rücken erhielt. Der Täter ist festgenommen.

Graubünden. Herr Guyer-Zeller ließ am Montag alle mit den Aufnahmearbeiten für die Orientbahn beschäftigten Ingenieure einpacken. Das „Bündner Tagblatt", ein Blatt, das gegen das Rechnungsgesetz agitiert hat, spottet nun selber: „Gar plötzlich, trotzdem der Oktober uns doch noch so einen halben Altweiber-Sommer bringen will, ists aus und vorbei mit dem Orientbahnprojekt. Herr Guyer-Zeller, nachdem er seinen Papierfetzen ins Land gesponnen, der notabene in vollem Maße das Gegenteil des gewünschten Zweckes erreichte, hat all seine in hübschem Paradetritt vorgeführten Nebenbahnprojekte wieder zur Ursprungsstätte zurückbeordert und wir Bündner beschäftigen uns derzeit mit andern und neuern Eisenbahnprojekten. An solchen haben wir selbst dann keinen Mangel, wenn Herr Guyer-Zeller uns wirklich ganz ernstlich zürnen wollte und in Zukunft nicht mehr so viel Phantasie in Eisenbahnpolitik machen wird."

Aargau.

Noble Polemik! Weil wir auf die seltsame Haltung des „Aarg. Tagbl." und des „Bad. Tagbl." nach dem 4. Oktober hingewiesen haben, werfen uns nun diese Blätter „impertinente Gemeinheit" vor. Das ist ja eine recht noble Kampfweise von Zeitungen, die sich sonst so gern als Wächter des guten Tons aufspielen.

Wir könnten nun natürlich diese Injurie einklagen, tun es aber nicht, weil für uns bei Preßstreitigkeiten eine höhere Instanz als dieses oder jenes Bezirksgericht maßgebend ist: das ist die Oeffentlichkeit. Wir lassen getrost das Publikum über eine derartige „sachliche" Kampfweise entscheiden und stellen sie der öffentlichen Verachtung anheim, die sie verdient.

Zu den Nationalratswahlen. Morgen wird die Campagne für die in 14 Tagen stattfindenden Nationalratswahlen eröffnet. Im „Roten Haus" in Brugg und im „Engel" in Oberentfelden finden nachmittags 2 Uhr Volksversammlungen zur Besprechung der Kandidaturen statt. Noch zittert in den Herzen aller rechten Patrioten die Freude nach über den schönen Sieg, den wir am letzten Sonntag über privatkapitalistische und föderalistische Sonderinteressen erfochten; es steht daher zu erwarten, daß unter

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

47 Nachdruck verboten.

Damit war der anfängliche Freundschaftsbund aufs neue geschlossen. Aber Flamm ließ sich auf keine weiteren Meditationen ein. Wenn sie ihn um seinen Rat dat in der großen sozialen Hülfsaktion, welche ihr als ein unlösliches Problem vorschwebte, da zuckte er die Achseln und erklärte, das müsse man den Politikern überlassen; er begnüge sich damit, in seinem kleinen Umkreis seine Pflicht als Mensch zu erfüllen, die Eingebungen des Herzens gegen die Vorschriften der Vernunft abzuwägen und im Uebrigen an der Ueberzeugung festzuhalten, daß die Pflege eines eigenen, durch Redlichkeit und Fleiß erworbenen Glückes nicht nur kein Egoismus, sondern sogar die gesündeste Tugend sei.

„Glück!" rief Magda mit bitterem Lächeln. „Ich habe keine rechte Vorstellung davon. Sie haben mir bewiesen, daß ich es nicht verstehe, meine Mitmenschen zu beglücken, aber noch weniger beglücke ich mich selbst, wenn ich mich starr auf mich selbst zurückziehe und auf das Leben hinausschaue wie aus Klostermauern."

„Das ist's auch nicht," entgegnete er, ebenfalls lächelnd, — aber ganz anders als sie. „Nicht beschaulich, sondern nur tätig, bauend, bildend finden wir Glück und Frieden — glückliche Gattin und Mutter sein, das ist Ihr Frieden, mein Fräulein. Und da haben Sie ein Feld, dessen Bestellung für ihr ganzes Leben genug der Aufgaben und Pflichten bietet. Als brave Gattin und Mutter beglücken Sie sich selbst, Ihre nächste Umgebung — und auch den Staat, denn Sie stellen ihm als Ihren Pflichtenteil — Bürgen für die künftige Generation."

Sie sah ihn groß an — und begriff mit einem Male den ganzen gesunden Kern dieses braven Burschen. Sie hätte ihm die Hände reichen mögen, aber ein merkwürdiges, ihr bisher unbekanntes Gefühl, von dem sie nicht zu sagen wußte, ob es unangenehm oder — das Gegenteil sei, hielt sie davon ab.

Seitdem behandelte ihn Magda wie einen guten Kameraden. Sie ließ sich von ihm in der Malkunst unterrichten, nahm das größte Interesse an seinen Arbeiten und Entwürfen und lebte allmählich wieder auf. Die Mutter, die sich bereits vollständig unter ihre Herrschaft begeben hatte, duldete diesen Umgang anfangs mit geheimer Besorgnis. Als sie aber im Lauf der Zeit merkte, wie das geliebte Kind nach und nach das alte, heitere Gleichgewicht wieder fand, konnte sie nicht umhin, dem Maler eine gewisse Dankbarkeit entgegenzubringen. Und schließlich mußte sie auch der trefflichen Charakter des jungen Mannes erobern, den sie von Tag zu Tag mehr schätzen lernte.

In letzter Zeit hatte er Magda gebeten, sie porträtieren zu dürfen. Die hierzu nötigen „Sitzungen" boten nun Beiden eine Reihe von Stunden voll schönen und ruhigen Glückes. Hier kamen sie einander immer näher. Ohne sich je mit einer Silbe darüber auszusprechen, wußten sie doch Beide ganz gut, daß eine unendlich beseligende Liebe in ihre Herzen eingezogen war; sie fühlten auch gegenseitig, daß es das Andere wußte, und dieses schweigende Einverständnis erhöhte das süße Glück, das sie in ihrer Harmonie fanden. — Flamm's materielle Lage war nicht gesichert genug, als daß er Magda frei und offen seine Hand hätte bieten können, und darum mußte er noch schweigen. Sie kannte und ehrte diese Beweggründe und schwieg für ihren Teil — weil sie wußte, daß sie ihn verletzen würde, wenn sie sich nicht seinem Grundsatz unterordnete, nach welchem kein echter Mann sich von den Mitteln der Gattin ernähren lassen dürfe. Uebrigens hatten sie ja auch Zeit.

In diesem Stadium friedlichen, seelenstärkenden Liebesglückes war es, als Engelbert Flamm mit dem zurückgekehrten Dr. Bodmer in der Straße der Familie Lanovica zusammentraf. Hätte der Schriftsteller nur eine Ahnung von dem gehabt, was die Brust des Malers als ein so beseligendes Geheimnis erfüllte — er hätte sich mit mehr Beruhigung von ihm getrennt und sich die folgenden Tage die ganze Kette von Qualen erspart, welche nur ein eifersüchtiges Herz sich zu bereiten im Stande ist.

Mit dem Beginn des Dezembers zog noch ein anderer Langentfernter in Wien wieder ein. Baron Gottfried Buchstein hatte sich schon seit dem letzten Sommer auf einem seiner ungarischen Güter aufgehalten und sich mit Landwirtschaft beschäftigt, nachdem er das „Herumvagieren" in aller Herren Länder nachgerade langweilig gefunden. Aber auch die ländliche Zurückgezogenheit vermochte ihm auf die Dauer keine Befriedigung zu bieten, umsomehr als die rauhe Jahreszeit seine agronomische Tätigkeit bald beschränkte. Hierauf hatte er in Budapest kurzen Aufenthalt genommen. Dort traf er mit einigen Wiener Aristokraten, älteren Gutsbesitzern zusammen, die ihn in politische Erörterungen zogen und ihm eines Tages endlich den Vorschlag machten, sich — in das österreichische Parlament wählen zu lassen. In einem Wien begrenzenden Wahlbezirke würde im Herbst übers Jahr das Mandat eines Großgrundbesitzers frei werden, der wiederholt den durch Familienverhältnisse veranlaßten Wunsch ausgesprochen habe, ihn seiner Delegiertenpflicht zu entheben. Gön wäre nun ganz der Ersatzmann, wie man ihn verlange. Und er willigte nach längerem Zögern auch wirklich ein.

Sobald er einmal diesen Entschluß gefaßt hatte, lächelte er über die „Freiheit", die ihn so lange von Wien ferngehalten hatte. Nein, jetzt war er gegen alle sentimentalen Regungen, gegen allen dummen „Gefühlsplunder" gefeit; das aufregende Getriebe der Politik, das war ja das Mittel zur Zerstreuung, zum befriedigenden Vergessen „läppischer" Gefühle, welche eigentlich doch viel zu nichtig seien, um einen ganzen Männerverstand auszufüllen. Also vorwärts! Was hätte es für die ihn durchpulsende, ewige Unruhe für einen besseren Ableiter geben können, als der Kampf auf dem Schlachtfelde der Parteien. Ah! er freute sich schon recht darauf, als deutscher Pilot inmitten böhmischer Feudalherren, als Vertreter deutscher Eigenart und Meinung den slavischen Eisenfressern im Reichsrate energisch zu Leibe zu gehen, sie zusammenzuwettern, daß sie die Köpfe unterducken sollten!

Er stürzte sich in Wien auch sofort in eine fieberhafte Tätigkeit, schrieb Artikel in das Organ seiner Partei, arbeitete Kandidatenreden aus und konferierte mit den Mitgliedern des parlamentarischen Klubs, dem er sich in Zukunft einzureihen gedachte.

diesem Eindruck die Versammlungen zahlreich besucht werden.

Auch die Wahlen selber werden unter dem Zeichen dieses Sieges vor sich gehen. Das Schweizervolk, und das Aargauervolk insbesondere, wird am 25. November den Nationalrat so bestellen, daß Uebereinstimmung besteht zwischen dieser Behörde und dem Willen der Wähler, der sich am 4. Okt. so deutlich im Sinne der kräftigen Durchführung einer demokratischen Sozialreform manifestiert hat. Es wird also jene bisherigen Mitglieder der Behörde bestätigen, welche bis dahin diese Richtung vertreten haben und wird neu hinzuwählen solche Männer, von denen es bekannt ist, daß sie in gleicher Weise wirken werden.

Im zweiten Wahlkreis, zu dem die Bezirke Aarau mit Ausnahme von vier Gemeinden, ferner die Bezirke Brugg, Lenzburg und ein Teil vom Bezirk Bremgarten gehören, ist bekanntlich an Stelle des zurücktretenden Hrn. Dr. Frey eine Neuwahl zu treffen. Da die Bezirke Aarau und Lenzburg vertreten sind, verlangt Brugg den Vortritt zur Bezeichnung der dritten Kandidatur. Es ist von dort aus denn auch ein Kandidat genannt worden, der den Beifall der übrigen Bezirke des Kreises zweifellos finden wird: Hr. Regierungrat Dr. Müri, ein entschiedener Freisinniger und überzeugter Befürworter einer gesunden, im Willen des Schweizervolkes liegenden Sozialreform. Die Kandidatur muß als eine um so glücklichere bezeichnet werden, als es wünschenswert ist, daß die aargauische Regierung auch in Zukunft mit einem Mitgliede im Nationalrat vertreten sei. Es wird sich also morgen in Brugg wohl kaum Opposition gegen diesen Kandidaten zeigen; immerhin möchten wir die Anhänger dieser Nomination auffordern, sich so zahlreich als möglich einzufinden, um gegen jede etwa beabsichtigte Ueberraschung gesichert zu sein.

Die Versammlung in Oberentfelden wird ohne Zweifel auf Bestätigung der bisherigen Vertreter erkennen, die längst in hervorragendem Maße das Vertrauen und die Achtung der Wähler genießen und stets ihren Mann gestellt haben, wo es galt, die Anschauungen unseres Volkes zur Geltung zu bringen. Es besteht volle Uebereinstimmung zwischen der Wählerschaft und den Vertretern in allen wichtigen und einschneidenden Fragen der eidgenössischen Politik. Alle drei Vertreter, Hr. Oberst Künzli, Hr. Fürsprech Kurz und Hr. Lüthy Lüthy haben sich in der hinter uns liegenden Abstimmungscampagne durch Referate für das Rechnungsgesetz hervorgetan und die Stimmberechtigten haben auf sie gehört, denn gerade dieser Wahlkreis hat ja bekanntlich das Gesetz besonders glänzend angenommen. Es ist daher, sagen wir mit dem „Zof. Tagbl.“, bei dieser Sachlage eine Ehrensache, den Herren Künzli, Kurz und Lüthy am 25. Oktober durch geschlossene Bestätigungswahlen ein Zutrauensvotum zu erteilen. Sie haben es verdient.

Also morgen auf nach Brugg und Ober-Entfelden!

Aargauertag in Genf. Das Genfer Empfangskomitee teilt unterm 8. Oktober folgendes mit:

Die heutige Versammlung der Aargauer in Genf richtet an alle Aargauer die Bitte, an ihrem Ehrentage den 11. Oktober (Abfahrt Sonntags um 6.56 morgens in Aarau) möglichst zahlreich an der Schweiz. Landesausstellung zu erscheinen.

Es wird von unserer Seite alles getan werden, um unsern lieben Landsleuten den Aufenthalt in Genf möglichst angenehm zu gestalten und für Logis und Beköstigung zu billigen Preisen gesorgt sein, um auch den weniger Bemittelten die Teilnahme an dieser patriotischen Manifestation zu gestatten.

Eine originelle Steuer wird im „Genossenschafter“ vorgeschlagen, nämlich eine Biersteuer. Wenn für jeden Hektoliter Bier, der im Aargau gebraut und eingeführt wird, 1 Franken Steuer entrichtet werden müßte, so würde der Kanton eine Mehreinnahme von 150,000 bis 200,000 Fr. erzielen, wird ausgerechnet.

Die Weinbauern hätten gegen diese Steuer jedenfalls nichts einzuwenden, wohl aber die Brauer und Wirte und gar mancher Biertrinker, für den der Wein zu teuer ist.

Berittene Polizei im Aargau. Vor einigen Tagen griffen zwei aarg. Polizisten, beide mit Schnüren dekoriert, nahe an der Grenze des Bezirks Lenzburg eine Zigeunerbande auf, bestehend in 22 Personen, Pferden, Wagen und weiterm Zubehör. Darunter befanden sich mehrere handfeste Kerle und Weiber mit giftigen Zungen. Es war daher alle Vorsicht nötig, um eine solche Bande zu transportieren und wenn nicht auf dem Felde arbeitende Leute sich gezeigt hätten, so hätten wahrscheinlich diese Vagabunden Widerstand geleistet. So setzte sich nach einigem Knurren die Karawane in Bewegung von den wackern Polizisten begleitet. Aber bald wurden die Pferde forciert und auf ebenem Terrain und guter Straße vermochten die Polizisten por podes apostolorum nicht mehr zu folgen.

Zufällig kamen aber drei Kavalleristen, denen die galoppierende Bande begegnet war, zu den Polizisten und vernahmen den Hergang. Ganze Wendung kehrt machen und in schnellster Gangart den Durchgebrannten nachsetzen, war das Werk der flinken Reiter. Die Bande war bald erreicht und mit gezogenen Säbeln zum Stehen gebracht. Die Polizisten folgten dann auch nach und der Weitermarsch konnte fortgesetzt werden. Diese schneidigen Reiter sind drei Kavalleristen aus dem Bünzthal und haben gezeigt, daß sie den Dienst kennen.

Professor Erismann in Moskau, bekanntlich ein Aargauer, ist von der russischen Regierung ganz plötzlich abgesetzt worden und wird in die Schweiz zurückkehren. Die Sache macht großes Aufsehen, ist aber für Erismann ehrenvoll. Unter den Studenten herrschte, wie wir jüngst gemeldet, große Aufregung wegen der bekannten Stiftung des Professors Sacharjin für die geistlichen Schulen. Erismann machte sich zum Verwalter und schreint sich dabei nach Ansicht der Regierung zu sehr auf Seiten der Studenten gestellt zu haben und die Folge war seine Amtsenthebung. Professor Erismann war einer der hervorragendsten Lehrer an der medizinischen Fakultät Moskaus.

Aarau. (Mitget.) Die vom Centralvorstand in Verbindung mit dem Vorstand der Bezirkskulturgesellschaft Aarau auf den 26. Oktober nächsthin angesetzte Kantonalversammlung der aarg. Kulturgesellschaften in Aarau muß wegen zwingender Verhinderung des Tagesreferenten, Hrn. Nat.-Rat Dr. Forrer auf Montag den 9. Nov. 1896 verschoben werden.

Die aarg. Tagespresse wird um gefl. Aufnahme dieser Notiz ersucht.

Aarau. (Korr.) Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts am kant. Gewerbemuseum wird die Dilettantenabteilung desselben ihr zweites Unterrichtsjahr beginnen.

Die rege Tätigkeit und der fleißige Besuch dieser Abteilung im ersten Schuljahr von Damen, Töchtern und Schülerinnen aus Aarau und den Nachbarstädten sowie die Ausstellung ihrer Arbeiten haben den Gedanken der Pflege der häuslichen Kunst am Gewerbemuseum als einen richtigen erwiesen. Die Ausführung dieses Gedankens liegt in durchaus berufenen Händen. Die Lehrerin, Frl. Anna Spühler, unterrichtet mit der erforderlichen Sachkenntnis und Geschick.

Es können sich Damen und Töchter unter ihrer Leitung fortwährend im Zeichnen nach Gips, im Modellieren in Plastilin nach Modell und nach der Natur üben. Schüler und Schülerinnen ist der Besuch dieser Fächer in ihren Mußestunden zu empfehlen. Sodann wird Unterricht erteilt im Malen in Oel, Aquarell und Gouache nach Vorlagen oder nach der Natur, ebenso im Malen auf Porzellan und Fayence und in der Holzbrandmalerei, die sich steigender Beliebtheit für einzelne und ganze Zimmerdekorationen erfreut.

Küttigen. (Eingef.) Die hiesige Schützengesellschaft hält Morgen Sonntag den 11. Okt. ein beschränktes Endschießen ab und soll auf dem Festplatze ein Musikquartett zur Unterhaltung seine Weisen ertönen lassen. Abends findet im Gasthof zum Kreuz das Jahresabsitzen statt, verbunden mit einem Tänzchen, wozu Schützenfreunde höflichst eingeladen sind. Allfällige Ehrengaben können im Gasthof zum Kreuz oder bei den Vorstandsmitgliedern abgegeben werden.

Wohlen. Der Dieb, welcher in die Bureaux der Herren J. L. Fischers Söhne in Dottikon nächtlicherweise eindrach und u. a. auch Briefmarken mitlaufen ließ, ist Donnerstags hier verhaftet worden, als er letztere einem hiesigen Krämer feilbot. Der Dieb und Einbrecher ist ein gewisser Schmied Th. Hübscher jgr. von Dottikon; er hat die Tat eingestanden.

Wohlen. Unter außerordentlich großer Teilnahme der Bevölkerung wurde gestern der Volksmann Robert Bruggisser zu Grabe getragen. Redaktor Jäger widmete dem Verstorbenen tief empfundene Abschiedsworte und Dekan Rietlisbach teilte die Personalien mit. Es war diese Beerdigung eine großartige Kundgebung, welche von der Beliebtheit des Verstorbenen in allen Kreisen zeugte.

Bremgarten. Letzten Sonntag den 4. ds. nachmittags fiel der 4 Jahre alte Knabe des Peter Conrad von Anglikon in die Reuß, konnte aber oberhalb der Brücke, fast dem Tode nahe, wieder glücklich durch Hrn. Mistéli-Huber, Bahnangestellter, gerettet werden. Eine schöne Tat, welche den Eltern des Knaben unvergeßlich sein wird.

Othmarsingen. Letzten Sonntag feierte die Firma S. R. Marti-Wyß dahier mit ihren sämtlichen Arbeitern und einigen Eingeladenen ein in allen Teilen gelungenes Festchen. Es wurde arrangiert wegen der Auszeichnung (Silberne Medaille) an der Landesausstellung in Genf. Nachmittags fand ein gemütlicher Spaziergang auf das Maiengrün statt. Nachher gings in den großen neuen Saal zu Herrn Ackermann-Marti, Wirt, zum Bankett. Es entwickelte sich bald ein reges Festleben, abwechselnd mit Reden, Gesängen, humoristischen Vorträgen und Tänzen ꝛc. Besonders setzte die Verlesung eines alten Wirtschaftsgesetzes die Lachmuskeln in stete Bewegung.

Dieser Tag macht der Firma Marti-Wyß, sowie dem Gastgeber, welche es an nichts fehlen ließen, alle Ehr.

Birr. Am letzten Mittwoch Morgen hat sich in Birr ein großer Dachs in einen Hausgang und in eine Wohnstube verirrt und ist dann in dieser durch Jagdaufseher Setz erschlagen worden. Das Tier hatte sich zum Fenster hinaus flüchten wollen, aber nicht so hoch springen können. Setz erhielt vom Staat 4 Fr. Prämie.

Aargauer Tag in Genf. (Eing.) Die Idee marschiert. Die Zustimmungserklärungen langen aus den verschiedenen Teilen des Kantons ein. Die Aarauer nehmen, wie wir hören, ihre Schar kleiner kostümierter Trommler und Pfeifer mit, die am Jubiläumsschießen ihre Sache so brav gemacht. — Ihr Einwohnervereine, Verkehrsvereine, Jahrgängervereine, Turner- und gesangskundige Vereine oder wie Ihr sonst heißen möget, allüberall rafft Euch auf, strömt am Sonntag früh morgens herzu in hellen Scharen, damit die Sterne des Aargau's auch in Genf im leuchtenden Glanze strahlen!

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 9. Okt. Aus den Bundesratsverhandlungen. Den Finanzausweisen für Erstellung der elektrischen Straßenbahn Altstätten-Berneck und der Gornergratbahn wird die Genehmigung erteilt. — Zum Postbureauchef in St. Gallen wurde Joh. Seeger von Ermatingen gewählt. — Zu Instruktoren 2. Klasse der Infanterie wurden gewählt: Arnold Bachmann von Schönenberg, Oberleutenant, zur Zeit Instruktionsaspirant der 6. Division; Leo Oswald von Andorf in Luzern, Hauptmann der 4. Division; Herman Fröhlich in Brugg, Hauptmann der 5. Division; Charles Heer in Neuenburg, Oberleutenant der 2. Division.

Bern, 9. Oktober. Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, den mit dem Konsortium Schellenberg-Loosli und Kesselring abgeschlossenen Vertrag über Umtausch der Weizenvorräte des Bundes zu genehmigen.

Willisau, 9. Okt. Neuerdings sind zwei Personen, ein Landjäger und ein Landwirt, von tollen Hunden gebissen worden. Sie wurden nach Paris geschickt. Man befürchtet, daß die Verhängung des Hundebannes von neuem notwendig werde.

Bellinzona, 9. Okt. Im Dorfe Giubiasco ist ein Mann, namens Taminelli, der sich auf einer Weinkufe befand, um Trauben zu stampfen, erstickt aufgefunden worden.

Paris, 9. Okt. Der schweizerische Bundespräsident Lachenal ist gestern nachmittag aus London hier eingetroffen und heute abend nach der Schweiz weitergereist.

London, 9. Okt. Ein fürchterlicher Sturm ging gestern über England. Ein Fahrzeug scheiterte bei Holichad. Das Leuchtschiff von Deuntsrwek ist mit zehn Mann verschwunden. Ein großes Schiff scheiterte bei Milfordhaven, die Besatzung ertrank. Zahlreiche andere Unglücksfälle auf dem Meere und Ueberschwemmungen werden aus ganz England gemeldet.

Der Zar in Frankreich.

Chalons, 9. Okt. Es regnete die ganze Nacht durch; heute morgen war der Himmel bedeckt. Die zu den Manövern herbeigeströmte schaulustige Menge wurde schon um 10 Uhr auf 150,000 geschätzt.

Die offizielle Zahl der zur Revue beorderten Truppen beträgt: 3090 Offiziere, 66,756 Mannschaften, 18,759 Pferde, 1060 Kanonen und Wagen.

Um 10 Uhr 15 zeigte Kanonendonner die Ankunft des Zarenpaares im Generalquartier an.

Chalons, 9. Okt. Faure empfing, umgeben von Loubet, Brisson und den Ministern die russischen Majestäten beim Abstieg vom Wagen. Der Zar trug rote Kosakenuniform mit dem Großkordon der Ehrenlegion. Dann bestiegen das Zarenpaar und Faure eine sechsspännige von Artilleristen geführte Berline. Um 12 Uhr 20 fuhren die Herrschaften unter frenetischen Ovationsbezeugungen der Menge nach dem Revue-Feld. Vor der Front der Truppen stieg der Zar zu Pferde, während die Zarin und Faure im Wagen blieben. Jedes Regiment, das vorbeischritt, ließ die russische Hymne und die Marseillaise von seiner Musik spielen. Das Defilee, an dessen Spitze die Generale Saussier und Billot ritten, nahm einen glänzenden Verlauf, alle Bewegungen wurden mit Präzision ausgeführt. Als das Korps VI und VI bis an der Ehrentribüne vorbeizog, entblößten sich alle Häupter und es erscholl aus allen Kehlen ein: es lebe die Armee.

Chalons, 9. Oktober. Das Defilieren der Truppen war um 3 Uhr beendet. Es schloß mit einer gewaltigen Attake der hundert Schwadronen Kavallerie auf die Seite der offiziellen Tribüne hin. Hierauf zogen die Truppen in ihre Kantonnemente ab. Die Zuschauermenge mischte sich unter die Truppen und bezeugte ihnen ihren Beifall. Nach der Heerschau ließ der Zar den Kriegsminister zu sich rufen und drückte ihm seine lebhafte Zufriedenheit über die Haltung der Truppen aus und überreichte ihm sein Porträt mit Diamanten.

Beim Frühstück, das die Majestäten nach der Parade einnahmen, brachte Faure einen Toast aus, in welchem er u. a. sagte: „Der Aufenthalt E. M. in Frankreich wird in den Annalen beider Länder ein unauslöschliches Andenken hinterlassen. In Paris wurden E. M. von der gesamten Nation begrüßt. In Chalons und Cherbourg wurden Sie von der Armee und der Marine empfangen, Institutionen, die den Herzen der Franzosen teuer sind. Die französische Armee begrüßt E. M. An jedem ruhmreichen Tage tauschen unsere Soldaten und Matrosen mit ihren Brüdern in Rußland Freundschaftsbezeugungen aus. Im Namen der Armee und der Marine bitte ich E. M., zu Handen Ihrer gesamten Armee die feierliche Bestätigung ihrer unerschütterlichen Freundschaft entgegen nehmen zu wollen. Faure schloß mit einem Hoch auf die russische Armee und Marine und den Zar und die Zarin.

Chalons, 9. Okt. Nach dem Trinkspruche des Präsidenten Faure antwortete der Zar ungefähr folgendes: „Bei meiner Ankunft im Hafen von Cherbourg war es mir vergönnt, das französische Geschwader zu bewundern. Heute am Vorabend des Abschiedes von Ihrem schönen Lande hatte ich das Vergnügen, eines der imposantesten militärischen Schauspiele zu genießen, indem ich der Revue der Truppen beiwohnte. Frankreich kann auf seine Armee stolz sein. Sie hatten Recht, Herr Präsident, als Sie sagten, daß unsere zwei Länder durch eine unerschütterliche Freundschaft verbunden seien. Zudem besteht zwischen unsern Armeen ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Armee der französischen Republik.“ Nach dem Toaste des Zars erhob sich sein Gefolge und brachte ein dreifaches Hurra aus.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Sonntag den 11. Okt., nachmittags 2 Uhr, findet im Saale zur „Kettenbrücke“ eine öffentliche Volksversammlung statt, wie die Leser aus dem Inseratenteil des Bl. ersehen. Hr. Student H. Schmidt aus Bern wird über das Thema „Die christlichsoziale Bewegung und die Demokratie“ referieren. Jedermann ist zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Verschiedenes.

Details von den Zarenfesten in Paris. Der „Gil Blas“ erzählt: Als der Zar an der Statue der Stadt Straßburg vorbeifuhr, habe er das Haupt zum Präsidenten der Republik gewandt und damit offenbar eine Erklärung verlangt; der Präsident schien diese Erklärung zu geben und lüftete dann den Hut vor der Statue, während der Zar zugleich militärisch grüßend die Hand an die Mütze legte.

Das Zarenpaar hat sein kleines Töchterchen, die kleine Großfürstin Olga, mit nach Paris genommen. Während ihre Eltern feierlich einzogen, kam die Großfürstin im Hofzug am Montparnasse-Bahnhof an, wurde von Generalen, hohen Beamten der Präsidentschaft des ausnahmsweisen Amtes, der Präfektur, einer Kürassiergeleitschaft und ihrem russischen Hofstaat empfangen, und von Zehntausenden, meist Frauen aus dem Volke, jubelnd begrüßt. Die Menge sah mit einiger Ueberraschung auch Tiere den Hofzug verlassen: drei Kühe zur Milchversorgung des Säuglings und einen wundervollen Hund, Loiki genannt, den der Zar auch auf Reisen nicht missen mag. Das erste, was das Kaiserpaar auf der Botschaft tat, war, in die Stube zu eilen, wo die kleine Prinzessin Olga in ihrem Bettchen schlief. Nachmittags fuhr sie in einem Korbwagen, der von dem großen Hunde des Kaisers gezogen wurde, im Garten der Botschaft spazieren.

Ein tragisches Ende scheinen drei Luftschiffer gefunden zu haben, die vergangene Woche während des orkanartigen Sturmes in einem Luftballon in der Nähe der Nordseeküste beobachtet wurden. Das Luftschiff näherte sich oft so sehr der Erde, daß man nicht nur die drei Insassen der Gondel deutlich sehen, sondern auch ihren Ruf, die herabhängenden Taue festzuhalten, wahrnehmen konnte. Bei dem immer furchtbarer einsetzenden Sturm war jedoch an ein Festhalten des Ballons nicht zu denken, so daß er dem Watt und der offenen See immer mehr zutrieb. Sofort nach den verschiedenen Nordseeinseln gegebene Mitteilungen hatten nicht den geringsten Erfolg. Der Ballon blieb verschollen. Jetzt, nach zirka acht Tagen, ist dem „Hann. Cour.“ zufolge in der Nähe des Norderneyer Leuchtturmes ein großes Luftballonkorb angetrieben, der jedenfalls zu dem beobachteten Ballon gehört hat. Die an dem Korb befindlichen dicken Seile waren zerrissen; der Korb selbst war mit dickem Tuch beschlagen und mit Signoorrichtungen versehen. Außer einigen Meßinstrumenten fand sich nichts, wodurch die Besitzer des Ballons festgestellt werden konnten.

Die Annahme, daß man es hier mit einem zu wissenschaftlichen Zwecken aufgelassenen Ballon zu tun habe, ebenso die Mutmaßung, daß er in Deutschland aufgestiegen sei, bestätigt sich nicht. Vor wenigen Tagen verbreitete sich an der Küste die Nachricht, daß es einem Rettungsboot geglückt sei, die drei Luftschiffer in völlig erstarrtem Zustande auf einem Wrack treibend zu bergen. Diese Mitteilung hat sich nicht bestätigt. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß der Ballon derjenige ist, der in Belgien mit drei Offizieren aufgestiegen und der bei anhaltend starkem Nord-Nordost nach Holland getrieben wurde. Nachdem ein Landen auf einer im Zuiderse gelegenen Insel wegen des surchtbaren Unwetters unmöglich war, ist das Luftschiff immer mehr nach der deutschen Nordseeküste zu gegangen, wo es höchstwahrscheinlich in die hochgehende See gestürzt ist.

Sängergagen. Für die nächste Spielsaison im Londoner „Covent Garden-Theater“ beansprucht Madame Melba 6000 Fr. für den Abend. In New-York erhielt die Melba 7500 Fr., Jean de Reszke 6000 Fr. und einen Anteil am Ueberschusse, und Madame Nordica 5000 Fr. für jede Vorstellung. Kein Wunder, daß die Sänger gern über den Kanal und das atlantische Meer ziehen, denn nach den jüngst veröffentlichten, angeblich amtlichen Quellen entnommenen Ziffern sind die Gagen der Pariser Oper z. B. weit geringer. Demnach erhielt Jean de Reszke bis 1887 monatlich 6500 Fr., sein Bruder Edouard bezieht monatlich 5000 Fr. und Lassalle erhält die höchste gesetzlich zulässige Monatsgage von 11,000 Fr., Plançon bezog jährlich 25,000 Fr. und Maurel erhielt an der „Opera Comique“ monatlich 8500 Fr.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auf die „Aargauer Nachrichten“, kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Zürcher Getreidebericht vom 9. Oktober 1896.
Originalbericht der „Aargauer Nachrichten".

C. O. Weizen bewahrt feste Haltung und unveränderte Preise, aber die Kauflust hat nachgelassen und unsere Müller verhalten sich reserviertert. Mais höher und begehrt; dagegen ist Hafer etwas matter. Es erzielen:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 20. 50	bis	21. —
Prima Ungarnweizen	„ 19. 50	„	20. 50
Prima Rußweizen	„ 19. 50	„	20. 50
Gute Rußweizen	„ 18. 50	„	19. 25
Gute Rumänier	Fr. 18. 5	bis	20. —
Manitoba und Duluth I.	„ 19. —	„	20. —
Russischer Hafer	„ 15. 50	„	16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. —	„	15. 25
Gingauntin mit Sack	„ 15. 50	„	16. —
Futtermais mit Sack	„ 11. 50	„	12. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

In Amerika entwickelt die Spekulation eine ungeheure Tätigkeit und kauft zu Preisen, die seit vier Wochen volle 10% höher sind. Die letztwöchentlichen Weizenverschiffungen sind zwar nur um 125,000 Hektl. kleiner als in der Vorwoche und noch immer 4/7000 Hektl. größer als in der Parall.-Woche des vorigen Jahres. Die Urteile über die Qualität des neuen Weizens lauten noch widersprechend, während einerseits auf Grund der Verpackungsproben das Mehl als schön und kräftig geschildert wird, behaupten andere es werde weniger gut als aus dem alten Weizen. Wichtig für die Preisbildung der nächsten Zeit ist der Ausfall der Ernten in Australien und Argentinien, keinesfalls ist jetzt Grund für eine weitere Hausse. Die Ausfuhr Rußlands kommt umfangreicher und aus den Donauhäfen ist sie sehr stark. Ungarn bleibt bei wenig belebtem Verkehre ruhig und preishaltend und es steht zu erwarten, daß nach Beendigung der Feldarbeiten sich von dorther doch einiges Geschäft entwickeln lasse.

Unsern geehrten Lesern, welche in den Fall kommen, irgend eine Annonce in hiesige oder auswärtige Zeitungen, Fachblätter 2c. zu erlassen, empfehlen wir die Allgem. Annoncen-Expedition Luzerner Tagblatt in Luzern, welche in jeder Hinsicht reell bedient und den Inserenten in weitgehendster Weise entgegenkommt. (T 526 L)

Eine vorzügliche Traubenkur kann man sich verschaffen, indem man von der Firma A. de Sepibus ein 5 Kilo-Kistchen Trauben bester Qualität zu Fr. 4. 50 bezieht.

Oettinger & Co., Zürich
Grösste Auswahlen einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe **Herrenkleiderstoffe**
Seidener, Wollener u. B'wollener Modestoffe
65 Cts. p. M.
Phantasie bis hochfeinst billigst.
Fr. 2.40 p. M. Batkin bis hochfeinst billigst.
Muster auf Wunsch franko ins Haus
Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstoffe pr. Stück 10 M. Fr. 1.90.

Allen an Skropheln und Rachitis
Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10
Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	15,9	727,7	763,5	W 2	he.l
9.	Abd. 9 Uhr 30	10,4	727,7	763,3	W.	hell
10.	Mg. 7 Uhr 8	9.1	727,5	763,1	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden. abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,3 °C. Maximum 13,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 7,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 10. Oktober 1896.
Weitere Fortdauer der heitern und tagsüber warmen Witterung.

Pegelstand der Aare.
Okt. 9. Morgens 2,75 m
Mittags 2,73 m
Abends 2,75 m

Complett Stoffe zu modernsten, soliden und eleganten Kleidern des

Modehauses Oettinger & Co. Zürich

Passende Modebilder gratis.

Wir liefern von nachfolgenden Serien completter Kleiderstoffe, sowie sämtlicher Wollen, B'Wollen, H'Wollen, Mohair, Alpacca, Seide- und Sammt-Stoffen in farbig, schwarz, weiß und lichtfarben, sowie in Herrenkleiderstoffen complette Musterauswahlen, sowie Waaren franco ins Haus.

Complett Stoff zu
RW. Damassé-Kleid, schwarz u. farbig per Kleid **Fr. 7. 50**
RW. Prachtv. Crepon-Modekleid, eleg. per Kleid **Fr. 11. 70**
RW. Hochf. Carr. Tuchkl. schwere Qual per Kleid **Fr. 14. 70**
RW. Hochfol. Velourkleid (Prachtstoff) per Kleid **Fr. 16. 70**
RW. Ball- und Aniagkleid, neueste Lichtfarben per Kleid **Fr. 4. 20, 6. 50, 9. 50**

Complett Stoff zu
HW. Mod. Carreaukleid, 10 Dessins per Kleid **Fr. 3. 30**
HW. Eleg. Noppen-Phantasiekleid per Kleid **Fr. 8. 70**
HW. Prachtvollem Engl. Wasserkleid per Kleid **Fr. 7. 50**
HW. Tuchkleid, schw. Qual., 10 Farben per Kleid **Fr. 6. —**
HW. Engl. Rayé-Modekleid (12 Dess.) per Kleid **Fr. 10. 50**

Complett Stoff zu
Seide Check-Taffet-Kleid, sehr elegant per Kleid **Fr. 12. 50**
Seide Foulard-Kleid, hell oder dunkel per Kleid **Fr. 15. 50**
Seide hochfeinem Damasse-Ballkleid per Kleid **Fr. 19. 50**
Seiden-Blouse, Prachtstoff per Kleid **Fr. 6. 25**
Seiden-Blouse (hochelegantem Samt) per Kleid **Fr. 13. 50**

Großes Lager in Damen- und Kinder-Jaquettes, Capes, Rotonden, Pelzche- und Pelz-Confections, Blousen, Costumes, Jupons, Morgenkleider zu billigsten Preisen.

Obige Stoffe sind vorzüglichste und geschmackvollste und stehen sämtliche Muster jeder Art zu Diensten.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag den 11. Oktober 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 33
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 11. Oktober 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10½ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 11. Oktober 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Pfr. Schnyder aus Zürich.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. ½9 Uhr: Predigt und Amt. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Stenographen-Verein.
Kant. Wettschreiben
Murgenthal 11. Oktober.
Abfahrt 8.20 morgens.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
4233 **Der Vorstand.**

Allgemeiner Arbeiterverein.
Heute Abend 8 Uhr
Quartalsitzung.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
4226 **Der Vorstand.**

Auf der Telephon-Zentralstation Aarau ist die Stelle einer 4138
Reserve-Telephonistin
neu zu besetzen. Allfällige Bewerberinnen hiesiger Stadt wollen sich an die unterzeichnete Stelle wenden, welche zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.
Die Zentralstation.

Bitte.
Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und bildet einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims,** wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Berner Schäblig
Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Schinkli
Speck
empfiehlt bestens 4229
Hommerhalder, Küher,
Kirchgasse 14.

Saat-Roggen
und 4183
Saat-Waizen
verkauft
Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Z)

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Wer liefert ca. 100 Ztr. gutes
Lagerobst.
Preisofferten erbeten 4217
R. Meier, Buffet, **Locarno,** (Tessin).

Eine frische Sendung 4150
Leghühner
ist eingetroffen bei
Marini, Schmiedgasse, Aarau.

Zu verkaufen:

Ein schwarzes, 4 Monate altes
Hündchen.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 4192

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hegnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Bettlücher 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1. —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Servietten von Fr. 6. — an.
Cotonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 12/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Oxford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. Henriette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig. **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
4047 Bahnhofstraße.

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Gesucht:
Zu baldigem Eintritt eine
gewandte Zimmermagd,
die gut nähen und bügeln kann. Sich zu melden bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4216

Ein größerer intelligenter
Knabe
findet für einige Wochen leichte lohnende Beschäftigung. 4227
Wo, sagt die Exped. ds. Blttes.

Gesucht:
Mehrere tüchtige solide 4176
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der **Röhrenfabrik und Strangfalzziegelei** von **Jakob Ernst.**

Zu verkaufen:
2 ältere **Landfässer,** auch geeignet als **Beizefässer,** sowie ein Quantum **Traubenbranntwein.** 4194

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares **Zimmer** Nr. 925 Bahnhofstraße.

Zu mieten gesucht:
Ein sonniges 4178
Logis
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör auf November oder später.
Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zu vermieten:
Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Kantonal. Gewerbemuseum.

Unterrichtsanstalt.

Wiederbeginn des Unterrichts: 15. Oktober; für sämtliche Schüler abends 8 Uhr in der Aula des Gewerbemuseums.
1) **Allgemeine Handwerkerschule für Lehrlinge aller Berufsarten,**
2) **Fachkurs für Dekorationsmalen und kunstgewerbliches Zeichnen.**
3) **Fachkurs für Holztechnik: Baufach, Zimmerei, Bau- und Möbelschreinerei.**

Diese Fachkurse können von Gesellen, Lehrlingen und solchen der Schulpflicht entlassenen Jünglingen besucht werden, die **vor, während oder nach** der praktischen Berufslehre eine den gewerblichen Bedürfnissen speziell angepaßte gewerblich technische oder gewerblich künstlerische Ausbildung erlangen wollen. Hauptsächlichste Fächer sind: Technisches Fachzeichnen, Dekorationsmalen, gewerblich technische Berechnungen, Buchhaltung, Modellieren, Holzschnitzen, Stillehre. Es steht den Teilnehmern frei, den Unterricht als ordentliche Schüler während der ganzen Zeit, oder als Hospitanten an einzelnen Tagen oder Stunden zu besuchen. Für Unbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung.
Auskunft und Anmeldung für Neueintretende schriftlich oder mündlich bei der **Direktion des kant. Gewerbemuseums in Aarau.** 4102

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr,** Mechaniker von **Rohr,** werden **Mittwoch den 11. November nächsthin** von nachmittags 2 Uhr an in der **Wirtschaft zum Sternen** in **Rohr** folgende Liegenschaften an 2. Steigerung gebracht.

1. Im Gemeindsbann Rohr.
Kauf Nr. 1. Katasterschatzung

1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau.
Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör, Transmission mit 6 Vorgelegen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Ar Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht „ 400.—
3. Ca. 36 Ar Mattland, der Strich genannt „ 1,000.—
Summa Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.
Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 9,000.—

2. Im Gemeindsbann Biberstein.
Kauf Nr. 2.
Ungefähr 7,20 Aren 1 Vierling Ackerland in der Halden
Kataster u. konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—
Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 20.—.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
An der 2. Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen. 4213
Aarau, den 7. Oktober 1896.
Das Konkursamt.

Zu verkaufen:

In gangbarer Lage (Unterstadt) zu **Aarau,** ein
Wohnhaus,
bestehend aus **Plainpied und 3 Stockwerten** zu je 2 Zimmern und eine Küche, nebst Keller und Estrichanteil. Ferner eine neu erbaute, geräumige, helle
Werkstatt
mit anliegendem **Garten,** sowie ein mit ertragreichen Obstbäumen bepflanzter ca. 9 Aren haltender **Baumgarten** im Schachen, auf welchem sich ein großer **Holzschopf** befindet.
Das sehr rentable Verkaufsobjekt würde sich vorzüglich für einen Schreiner, sodann aber auch zur Ausübung jedes andern Gewerbes eignen. Ueber die günstigen Kaufsbedingungen erteilt bereitwilligst Auskunft.
Aarau, den 7. Oktober 1896. (A 1140 N) 4188
Der Beauftragte:
Oscar Heller, Notar.

MAGGI's SUPPENROLLEN

sind **besser als alle andern,** um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, mit Wasser allein oder mit etwas Fleischbrühe, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen. 4218

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — **man verlange deshalb ausdrücklich Maggi's Suppenrollen.**

Goldene Medaille, schweiz. Landesausstellung Genf 1896. — **Grand prix,** internat. Ausstellung Bordeaux 1895 — **Grand prix,** internat. Ausstellung Lyon 1894.

Klavier-Stimmungen

besorgt billig und tadellos rein
Hugo Koch, Klaviermacher, Milchgasse, Aarau.
Atelier für Reparaturen von Pianos.
Vermietung älterer Klaviere.

Klavier-Stimmungen

Aarau, 9. Oktober 1896.

J. J.

In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere geliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Karolina Bührer geb. Steitz.

am 1. September letzthin in ihrem 54. Lebensjahr in S. Paulo (Brasilien) plötzlich gestorben ist.

Es bitten um stille Teilnahme

Karl u. Elisa Bührer-Heusler.
Elsa Bührer.
Frau E. Bührer-Gubler.

Feuerwehr Aarau.

III. Kombinierte Uebung
(ohne Depot-Mannschaft)

Dienstag den 13. Oktober, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 3, 4, 6.
Leiter Nr. 3
Leiter Nr. 4
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Hydrantenkorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4231

Aarau, den 10. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Schützengesellschaft Aarau.

Herbstausmarsch

auf Staffeleggköhe

Sonntag den 11. Oktober 1896.

Sammlung vormittags 8 Uhr im Weinberg. Abmarsch daselbst 8½ Uhr.

Es wird feldmäßig abgekocht. Auf. Brüni ist mitzubringen. Wein auf dem Platze. Die Vereinskasse leistet einen Beitrag für Gaben. Munition auf dem Schießplatze. Schießpläne können beim Herrn Wetter-Weiß im Bazar bezogen werden.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung der Teilnehmer am Herbstausmarsch

Sonntag den 11. Oktober, vormittags 9½ Uhr,
im Weinberg.

Tenue: Dienstanzug, Gewehr mit Patrontasche.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich an dieser Uebung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über die Lieferung von

Tornistern, Brotsäcken & Patronenschlaufen

zur Infanterie-Packung Mod. 96.

Muster können auf der Verwaltung, sowie in den kantonalen Zeughäusern oder Kriegskommissariaten eingesehen werden.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 7., 14. und 21. Oktober 1896.

Eingabetermin bis 26. Oktober 1896.

Bern, 7. Oktober 1896.

(O H 9291) **Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung,**
Technische Abteilung.

Ueber die Lieferung der

Milch

ins Städtische Pfrund- und Armenhaus wird für die Zeit vom **1. November 1896 bis 1. Mai 1897** Konkurrenz eröffnet.

Offerten erbittet bis **23. Oktober**

Die Armenpflege.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Samedi 10 October 1896

à 8¼ heures du soir

dans la grande salle de l'Hôtel Gerber au 1er étage

(sans consommation).

CONCERT

donné par

Mr. le Dr. Giovanni Giampietro

professeur de Mandoline de Zurich
avec l'aimable concours d'un club de mandolinistes de Zurich.

Programme:

I.

1) *Pirani — marche triomphale, Ensemble.*
2) *Giampietro — Prière id.*
3) *a. Acton — Berceuse*
b. Verdi — Forza del destino (Fantaisie) } *Mr. Giampietro*
c. Orfeo — Barcarolle
4) *Costa — Sérénade, Ensemble.*
5) *Giampietro — Bébé, petite mazurka, Ensemble.*

II.

6) *Marchetti — Grand Duo sur „Ruy Blas", Mr. Giampietro avec un élève.*
7) *Francia — Demi ange, demi diable, Ensemble.*
8) *a. Silvestrie — Sérénade d'autrefois*
b. Wagner — Fantaisie sur „Lohengrin" et „Tannhäuser"
c. Mendelssohn — Andante.
9) *Giannini — Carolella (scherzo), Ensemble.*
10) *Monti — Diamant noir, Ensemble.*

L'entrée est de Fr. 2. —

Les billets se vendent à la caisse, à partir de 7½ heures du soir.

A ce concert nous invitons les dames pas moins que les messieurs.

Grosses Concert

der

Stadtmusik Concordia | Aarau

Sonntag den 11. Oktober im Bad Lostorf

Anfang 3 Uhr. Entree 50 Cts. Ende 6 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet freundlichst ein 4060

J. Guldimann, z. Bad.

Anläßlich des

Schauturnens

und

Grümpelschießens

in Biberstein

ladet zum Besuche ergebenst ein

Der Festwirt: **Jakob Ott.**

Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag 11. Oktober 1896, nachm. 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke.

Thema:

Die christlichsoziale Bewegung u. die Sozialdemokratie.

Referent: Student **Schmidt** aus Bonn.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Aargau. Arbeiterverein Aarau.

Restaurant National, Aarau.

Das berühmte medizinische Ankum
J. Riemensperger aus Utzwyl (St. Gallen)
ist vom **Freitag** bis **Montag** hier zu sehen.

Der junge Mann zeigt eine Brustöffnung von 16 cm Länge und 10 cm Breite, so daß man die Lunge in ihrer Tätigkeit sehen und sogar berühren kann. Da dieser Fall einzig in seiner Art ist und überall großes Interesse und Aufsehen erregt, so erwarte auch hier zahlreichen Zuspruch.

Restaurant Brunnhofer.

Traminer im Stadium.

Dr. med. Konrad Frey

nimmt am nächsten Montag seine Praxis wieder auf. (OH 8328)

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Idealkronen).

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Kautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Anzeige und Empfehlung.

Einem tit. Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heute den

Gasthof z. Rössli

in Aarau

übernommen habe.

Reelle Getränke und gute Küche zusichernd empfiehlt sich bestens

R. Baldinger-Lienhard
z. Rößli.

Weinlese

in Unter-Hallau.

Die Weinlese in der Gemeinde Unterhallau beginnt

Montag den 12. Oktober.

Trotz der ungünstigen Witterung ist der Stand der Reben und der Reifegrad der Trauben ein ordentlicher und kann bei sorgfältiger Traubenlese eine recht ordentliche Qualität erzielt werden.

Käufer von Trauben und Wein werden höfl. eingeladen, ihren Bedarf in hier zu decken.

Hallau, 8. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**
in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

4232 **Eduard Müller,** Schirmfabrikant, Hut- und Mützenhandlung.

Wirtschafts-Uebernahme.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich die an mich übergegangene

Speisewirtschaft

des Hrn. **Jakob Widmer-Läppi** in da heute angetreten habe.

Kleinverkauf über die Gasse wie bis anhin.

Gränichen, 8. Oktober 1896.

Elise Stirnemann, Notars.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen

Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Beilage zu Nr. 265.

Aargauer Nachrichten.

Aarau Samstag 10. Oktober

Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs.*)

Man ist zur Ueberzeugung gekommen, daß die in vieler Hinsicht immer noch schrankenlose Konkurrenz für das Erwerbsleben manche schwere Uebelstände mit sich gebracht hat, zum Schaden nicht nur des kaufenden Publikums, sondern auch des Erwerbsstandes selber. Und zwar ist der angerichtete Schaden nicht etwa ein lediglich privatwirtschaftlicher. Die allgemeine Tendenz des unlautern Wettbewerbs geht dahin, die bessern Waren durch schlechtere zu ersetzen, da sich damit im allgemeinen größere Gewinne erzielen lassen. Durch die Herstellung und das Feilbieten einer wachsenden Menge billiger Waren wird der Preis der bessern gedrückt, und, was noch schlimmer ist, das Publikum gewöhnt sich immer mehr an niedrige Preise und verlangt immer weniger gute Ware. Dadurch wird selbstverständlich der Fabrikant geschädigt, der auf bessere Ware und bessere Preise halten muß.

Noch unmittelbarer leidet unter dem unlauteren Wettbewerb aller Art das Gewerbe und der Detailhandel. Nicht nur wird diesen Erwerbszweigen die Kundschaft abwendig gemacht, sondern es wird auch durch das um sich greifende unlautere Geschäftsgebahren der moralische Durchschnitt heruntergedrückt und das Ansehen des Standes vermindert.

Maßregeln gegen den unlautern Wettbewerb sind in der Schweiz schon seit einiger Zeit vom Verein schweizerischer Geschäftsreisender verlangt worden. Neuerdings ist nun der schweizerische Gewerbeverein dafür eingetreten, vielleicht in der Voraussicht, daß es mit den obligatorischen Berufsgenossenschaften doch nicht so rasch vorwärts gehen werde. Es hat sich dann auch der schweizerische Handels- und Industrieverein mit der Frage befaßt. In einer durch die Delegiertenversammlung vom 30. Mai 1896 angenommenen Resolution wird zunächst ausgesprochen, daß die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes die volle Beachtung des schweizerischen Handels und Industrievereins verdient, und sodann in Aussicht genommen die Unterstützung privater Bestrebungen, die Aufklärung der beteiligten Kreise und die Anbahnung gesetzlicher Maßregeln in den Kantonen durch die Vereinssektionen, sowie ein Gesuch an den Bundesrat um Prüfung der Frage. Wenn damit der schweizerische Handels- und Industrieverein seine Bereitwilligkeit erklärt hat, zur gesetzlichen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes die Hand zu bieten, so versteht sich dies so, daß der Freiheit des Erwerbes nicht zu nahe getreten werden darf. Es ist hier die größte Vorsicht geboten, denn die Schwierigkeit, den unlautern Wettbewerb zu umschreiben, liegt auf der Hand, ebenso die Gefahr, daß durch gesetzliche Bestimmungen und ihre Anwendung die Grenze zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem zu Ungunsten des ersteren verschoben werde.

Die Frage verlangt deshalb — jedenfalls bevor der Bund an ihre Regelung herantritt — eine sehr gewissenhafte Vorbereitung. Zu ihrem Vorteil wird die Schweiz dabei die Erfahrung verwerten können, die man im deutschen Reich machen wird, wo kürzlich — am 1. Juli 1896 — ein Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb in Kraft getreten ist. Diese Erfahrungen werden wohl für die Schweiz, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, von entscheidender Bedeutung sein.

Einstweilen sollte in den Kantonen an die Einschränkung des unlauteren Wettbewerbs gegangen und womöglich das Gröbste beseitigt werden. Hier wird dieses not tun, dort jenes; bald ist es das Hausiererwesen, bald sind es die Ausverkäufe, an einem dritten Ort die Schwindelreklamen, die zunächst neuen gesetzlichen Maßregeln oder einer strengeren Ausführung schon bestehender rufen. Damit wird auch dem Bund ein Material geliefert, je umfangreicher, um so wertvoller: denn um so richtiger werden die Schlüsse sein, die sich daraus ziehen lassen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Unterstützung privater Vereinigungen zum Schutze gegen die schädlichen Auswüchse des Wettbewerbs und die Aufklärung der beteiligten Kreise. Die private Tätigkeit ist durchaus nicht zu entbehren. Aufklärung wird aber auf beiden Seiten, bei den Behörden, zumal den lokalen, und bei den Privaten willkommen sein. Denn erwiesenermaßen fehlt es schon jetzt durchaus nicht an den gesetzlichen Bestimmungen, sondern nur an ihrer Ausführung. Und hier soll die Aufklärung eintreten.

So sollte nun unverzüglich der Kampf gegen den unlautern Wettbewerb vorbereitet werden. Es darf aus den bis jetzt erfolgten Kundgebungen wohl geschlossen werden, daß die öffentliche Meinung diesen Kampf billigt.

*) Aus dem Bericht des schweizerischen Handels- und Industrievereins für 1895 (Preis Fr. 3. —)

Die Weinlese.

(Schluß. — ck.-Korr.)

Von entschiedenem Einfluß auf den Wein, namentlich auf den spätern Gesundheitszustand desselben, ist der Verlauf der Gärung. Je regelmäßiger die Vergärung verläuft, desto mehr Aussicht auf ein schönes, reinschmeckendes Getränk ist vorhanden. Ohne eigentlich auf das Kapitel der Gärung genau einzutreten, was ja nicht zum obigen Thema gehört und wozu sich später vielleicht Gelegenheit findet, möchte ich zum Schluß nur einiges über die neuere Anwendung der Reinhefe unmittelbar nach der Weinlese, mitteilen.

Wohl jedem Fachmanne ist bekannt, daß die Gärung des Weines durch die darin befindlichen Hefe- oder Gärungspilze bewirkt wird. Im Anfang nur in geringer Zahl vorhanden, vermehren sie sich rasch, so daß in 1 Liter Sauser ca. 2000 Millionen enthalten sein dürften. Untersuchungen über die Herkunft der ersten Gärungserreger ergaben, daß der Weinbergboden als unser Hefelieferant betrachtet werden muß. Durch Wind, namentlich aber von Insekten, werden die Pilze auf die Traubenbeeren gebracht und gelangen dann beim Vermaischen in den Saft. Weitere Untersuchungen haben aber auch gezeigt, daß diese Hefe nicht nur aus günstig, sondern auch aus vielen ungünstig wirkenden Pilzen besteht, welch letztere sich im Safte gerade so rasch vermehren und ihrerseits beeinflußend wirken können, wie erstere. Wenn die Trauben im Weinberge nicht sofort vermaischt werden, sondern saftüberlaufen noch längere Zeit in der Stande liegen müssen, so gewinnen die schlechten hefeähnlichen Pilze, Schimmelpilze und Bakterien infolge rapider Vermehrung einen entschiedenen Vorsprung und vermögen sowohl auf Verlauf der Gärung, als auch auf Klärung, Haltbarkeit, Bouquet und andere Eigenschaften des Weines nachteilig einzuwirken.

Um diesen Uebelständen ohne großen Mühe- und Kostenaufwand vorzubeugen, empfiehlt es sich, beim Vermaischen der Trauben sofort reingezüchtete Hefe beizusetzen. Mit einer Ausgabe von Fr. 2.50 kann der Versuch gemacht werden. Zu diesem Zwecke bezieht man unter genauer Angabe, ob für Rot- oder Weißwein, von der Versuchsstation in Wädenswil ein Fläschchen Reinhefe. Es genügt dieses viele Millionen Hefepilze enthaltende Quantum vollkommen, sogar für mehrere Standen. Wenn wir 3 oder 4 Tausen voll gesunde Trauben gelesen haben, werden diese sofort in einer besondern Stande vermaischt und die Reinhefe beigesetzt. Hier bietet sich Gelegenheit zu rascher Vermehrung und zugleich wird den mit dem Traubengut eingelangten schlechten Pilzen der Nährboden streitig gemacht. Werden nun die übrigen Standen mit Maische nach und nach angefüllt, so setzen wir jedes Mal von der Reinhefe enthaltenden Maische etwas bei und mischen. Auf diese Weise ist es möglich, eine gute Gärung einzuleiten und den Einfluß der schädlichen Pilze bedeutend zu mindern.

Wir erzielen dadurch Weine, die vollkommener vergären und infolge dessen gegen Krankheiten sich resistenter verhalten, welche früher hell und handelsfähig werden und die sich namentlich in Geschmackseigenschaften vor den Weinen der Zufallsgärung auszeichnen. Die Bedeutung der Reinhefe wächst von Jahr zu Jahr und wird sich später Gelegenheit bieten, Näheres hierüber mitzuteilen.

Ausland.

Frankreich. † General Trochu. Mitten in die Pariser Russenfestlichkeiten fiel die Kunde vom Tod des Generals Trochu, der zur Zeit des deutsch-französischen Krieges eine hervorragende Rolle gespielt hat. Wir teilen aus seinem Lebenslaufe folgendes mit:

Beim Ausbruch des italienischen Krieges wurde Trochu zum Divisionsgeneral ernannt und machte den Feldzug mit; er zeichnete sich namentlich in der Schlacht bei Solferino aus. Nach dem Kriege kam er ins Kriegsministerium und erhielt vom Kaiser den besonderen Auftrag, Studien über die Reorganisation der Armee zu machen. Das Ergebnis seiner Studien war eine 1867 veröffentlichte Schrift mit dem Titel „l'Armée française en 1867", in der er radikale Reformen, vor allem aber die Einführung des preußischen Systems der allgemeinen Wehrpflicht befürwortete; die Ereignisse von 1866 hatten ihm diese Empfehlung besonders nahe gelegt. Der Freimut indessen, mit dem er in dieser Schrift alle Schäden des französischen Heerwesens aufdeckte, und vor allem die orleanistische Gesinnung, die man darin witterte, zogen dem Verfasser die Ungnade des Hofes zu; er mußte das Kriegsministerium, wo er bereits für den Nachfolger Niels gegolten hatte, verlassen und wurde sogar zur Disposition gestellt. Bei der wachsenden Mißstimmung gegen das Kaiserreich war dies ein Grund mehr, den General Trochu populär zu machen. Auch als der Krieg von 1870 ausbrach, wurde Trochu nicht wieder angestellt; erst als die ersten Niederlagen kamen und alle Kräfte zusammengerafft werden mußten, erinnerte man sich seiner. Er wurde zuerst als Befehlshaber einer französischen Armee, die an der deutschen Küste landen sollte, ausersehen, als aber dieser Plan aufgegeben werden mußte, wurde Trochu dem Lager von Chalons zugeteilt, und von dort ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur von Paris und zum Oberbefehlshaber aller zur Verteidigung der Hauptstadt bestimmten Streitkräfte. Das sinkende Kaiserreich gedachte die Popularität Trochu's für sich auszunützen, aber es war zu spät. Das Ministerium Ollivier war gestürzt, das Ministerium Palikao war ratlos, in Paris war die Regentschaft, im Lager der Kaiser, und man stritt, ob er nach Paris zurückkehren solle oder nicht. Trochu kündigte seine Ernennung zum Gouverneur von Paris in einer pomphaften Proklamation an, in der er aber die kaiserliche Regierung mit keinem Worte erwähnte, da die Kaiserin die Ankündigung, daß Napoleon nach Paris zurückkehren werde, gestrichen hatte. Die Schlacht von Sedan machte dem kopflosen Regimente und dem Kaisertum ein Ende, und am 4. September wurde die Republick proklamiert, die vorläufig die Form einer Regierung der Nationalverteidigung annahm.

Die bisherigen Deputierten der Opposition, Gambetta, Favre, Rochefort u. s. w., bildeten die Regierung und sie ernannten Trochu zum Präsidenten. Schon als Gouverneur hatte Trochu eine rührige Rolle entfaltet, zu der allerdings auch die Antreibung der 80,000 Deutschen aus Paris gehörte. Der Kaiserin hatte er als „Bretone, Katholik und Soldat" den Eid der Treue geleistet, was ihn aber nicht hinderte, einige Tage darauf die Präsidentschaft der Republik anzunehmen. Er knüpfte nur die Bedingung daran, daß er Gouverneur von Paris bleibe, was ihm gewährt wurde. Er löste sofort den Gesetzgebenden Körper auf, schaffte den Senat ab und organisierte die Landesverteidigung, sowie die Verteidigung von Paris. Er sammelte 120,000 Mann reguläre Truppen, 80,000 Mobile und 330,000 Nationalgarden, mit denen er am 19. September den Kampf gegen die Deutschen eröffnete, aber ohne Erfolg. In der aufgeregten, mißgestimmten Bevölkerung der belagerten Hauptstadt kam es darüber am 31. Oktober zu einer Insurrektion; die Mitglieder der Regierung samt Trochu wurden eingesperrt, aber durch die Nationalgarde wieder befreit. Sie ließen sich dann durch ein Plebiszit, das am 3. November stattfand, ihre Vollmachten bestätigen. Einige Ausfälle mit glücklichem Erfolge und günstige Nachrichten von außen haben die Zuversicht wieder, aber nicht auf die Dauer. Trochu selbst war ein viel zu guter Soldat, um nicht einzusehen, daß Paris nicht zu halten sei; ohnehin hatte er außer den natürlichen Schwierigkeiten der Kriegsführung noch Streitigkeiten mit der Gambetta'schen Regierung von Tours und den Parisern selbst, die immer das Unmögliche erwarteten und verlangten. Die Verteidigung von Paris nannte Trochu eine „edle Verrücktheit", aber er leistete dieser „Verrücktheit" wenn nicht durch Taten, so doch durch fortwährende Proklamationen Vorschub, in denen er unaufhörlich von seinem großen Plane redete, der aber nie zur Ausführung kam. Zuletzt versicherte Trochu hoch und teuer, er werde nie kapitulieren. Dieses Wort hat er auch insofern gehalten, als er am 22. Januar die Funktion des Präsidenten der Regierung von derjenigen des Gouverneurs von Paris trennte und die letztere dem General Binoy übertrug. Dieser und nicht Trochu, hat denn auch die Kapitulation unterzeichnet. Ein unbeschreiblicher Sturm der Entrüstung ging hierauf durch Paris, und selbst Gambetta, der Trochu immer gelobt hatte, behandelte ihn jetzt als feichten Schwätzer und unentschlossenen Maulhelden. Immerhin war Trochu's Reputation noch so groß, daß er bei den Wahlen zur Nationalversammlung am 8. Februar in 7 Departements gewählt wurde; er nahm das Mandat für seine Heimat Morbihan an und setzte sich zu den Orleanisten ins rechte Centrum. Mit Thiers, dem neuen Präsidenten der Republik, vertrug er sich nicht; er war besonders mit ihm im Streit über die Militärreformen. Am 1. Juli 1872 legte Trochu sein Mandat nieder und das Jahr darauf schied er aus der Armee.

Seither lebte Trochu streng zurückgezogen.

Verschiedenes.

Das Wunder. Aus Trient schreibt man: Kein frommer Kongreß ohne Trakätlein und ohne Wunder. So hatte natürlich auch der Antifreimaurer-Kongreß sein Wunder und sein Trakätlein. In großen Massen wurde eine Broschüre verteilt, die von der Wanderheilung eines Mädchens zu erzählen weiß. Die Tochter des bekannten Trienter Großhändlers Domaßci, Therese, sei während eines Aufenthaltes in dem Ursulinerinnen-Kloster zu Laibach von Kopfschmerzen und Ohnmacht befallen worden. Während eines heftigen Nervenanfalles habe sie eine Erscheinung gehabt, die ihr Heilung versprach, wenn sie sich dem Servitenkloster in Bologna weihe und am 18. November 1893 sei sie während eines Gebetes in der Trienter Domkirche plötzlich geheilt worden. Natürlich befindet sie sich jetzt im Servitenkloster in Bologna. Es wird nun behauptet, Fräulein Domaßci habe an einem Gehirntumor (Anschwellung im Gehirn) gelitten und dafür werden zwei Aerzte als Zeugen angeführt, ein noch lebender und ein toter. Der Lebende habe überdies die „Wunderheilung" ausdrücklich bestätigt. Der Tote konnte sich, wie das „W. Tgbl." berichtet, gegen diese Zumutung nicht wehren, der Lebende jedoch, ein in Trient wohnender Arzt Dr. Meng, erklärt, er habe bei Fräulein Domaßci nach genauer Beobachtung blos einen Fall von Hysterie konstatiert und in dem von ihm ausgestellten Zeugnis, auf das sich das Trakätlein beruft, sei bestätigt, daß Fräulein Domaßci nie an einem Gehirntumor gelitten habe, sondern an Nervenanfällen und daß die Patientin blos behaupte, nach einem Gebet in der Domkirche geheilt worden zu sein. Gleichzeitig erklärt Dr. Meng, daß sein Name in der Broschüre unerhört mißbraucht worden sei, indem man ihm erdichtete Tatsachen unterschoben habe. Die ganze Geschichte ist also ein offenbarer Schwindel. Ist vielleicht diese beim Antifreimaurer-Kongreß kolportierte Broschüre auch ein Werk der Freimaurer?

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Müller Roßmann, Tuchversandthaus, Schafthausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell: Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben."**

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Liömer, Strümpfe, Socken.

Oettinger & Co., Zürich.

Neueste und geschmackvollste **Modestoffe der Herbstsaison in completen Sortimenten**

Muster u. Waren franko ins Haus. Colorierte Costum-Modebilder-Catalogue in 70 Nummern z. Gratisauswahl

Gebäude-Schatzung.

Nach § 19 des Brandversicherungsgesetzes vom 21. Christmonat 1865 hat alljährlich im Wintermonat und Christmonat eine **Gebäudeschatzung** stattzufinden.

Gemäß § 4 der Vollz.-Verordnung zu dem genannten Gesetz vom 28. Hornung 1866 sind für die Schatzung anzumelden:

1. Die im Laufe des Jahres **neu erbauten** Gebäude.
2. Die wesentlich **verbesserten oder vergrößerten** Gebäude.
3. Diejenigen unveränderten Gebäude, deren Eigentümer aus irgend einem Grunde eine veränderte Schatzung oder Versicherung wünschen.
4. Alle Häuser:
   a) welche teilweise oder ganz abgetragen worden, oder abgebrannt sind,
   b) welche mit Stroh, Schindeln oder Brettern bedeckt waren und nunmehr mit Ziegeln gedeckt worden sind,
   c) welche als bisher nicht bewohnbar im Lagerbuch eingetragen waren, nun aber zu Wohnungen eingerichtet wurden oder umgekehrt,
   d) deren Eigentümer ohne eine neue Schatzung eine tiefere Versicherung wünschen,
   e) in denen Gewerbe eingeführt wurden, die in erhöhtem Grade feuergefährlich sind.

Die Eigentümer von Gebäuden, auf welche irgend eine der obigen Bestimmungen Anwendung findet, haben bis und mit dem 10. Oktober die durch das Gesetz geforderte **Anmeldung** auf dem **Bureau des Stadtkassiers** zu machen. 3841

Aarau, 17. Sept. 1896.

Der Gemeinderat.

Wein-Steigerung.

Montag den 12. Oktober nächstihin, nachmittags 2 Uhr, werden im Auftrag des Betreibungsamtes Luzern im hiesigen Lagerhause versteigert:

Circa 250 Hektoliter spanischer Rotwein (Rosé)

und

Circa 60 Hektoliter Alicante (Coupierwein).

Die Weine sind chemisch untersucht und werden die bezüglichen Gutachten vorgelegt.

Aarau, 26. September 1896.

Das Betreibungsamt.

Brunnenbau.

Ueber das Graben und Fertiglegen einer ca. 1700 laufenden Meter gußeisernen und galv. **Röhrenleitung**, sowie über Erstellung eines 50m³ haltenden **Reservoir** wird **Konkurrenz** eröffnet.

Plan und Baubeschrieb liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht offen mit Eingabefrist bis 16. Oktober.

Rekingen, 5. Oktober 1896. 4159

Im Auftrag der Brunnen-Baukommission:
Meyer, Gemeindeammann.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. **Telephon.**

Das billigste Mode-Journal erscheint bei **Th. Schröter** in **Zürich**

„Mode und Handarbeit"

Praktische illustr. Frauen-Zeitung

Monatlich eine Nummer

mit reichhaltigem Schnittmusterbogen.

Der Abonnementspreis beträgt nur 90 Cts. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postbureaux, Buchhandlungen, oder direkt bei der Expedition in Zürich.

Bestellschein.

Herrn Th. Schröter in Zürich!

Der Unterzeichnete bestellt ein Abonnement auf:

Mode und Handarbeit

(Illustrierte Schweizerische Frauen-Zeitung).

Ort: Name:

Für Liegenschafts- & Häuserbesitzer.

Unterzeichneter vermittelt stets fort unter günstigen Bedingungen kleinere und größere Liegenschaften, Wirtschaften, Metzgereien, Spezereien u. s. w. und erteilt Käufern und Verkäufern kostenfreie Auskunft.

Höflich empfiehlt sich

J. Riechsteiner, z. Adler,
in **Sarmenstorf**, Kt. Aarg.

766

Kantonales Gewerbemuseum in Zarau.

Abteilung für häusliche Kunst:

Dilettanten-Kurse

in Aquarell- und Oelmalen, Porzellan- und Fayancemalen, Modellieren, Holzbrand und Emailmalen. Beginn am 15. Oktober.

Anmeldung und Auskunft bei der **Direktion des Gewerbemuseums.** (H. R. S. 330)

Schuhkurs.

Nächsten **Montag den 12. Oktober** beginnt der Kurs. Dieser dauert 8—14 Tage. An diesem Kurs können Erwachsene, sowie auch Knaben und Mädchen von 12—15 Jahren teilnehmen. Kein Familienvater soll versäumen, seine Familien-Angehörigen an diesem lehrreichen Kurse teilnehmen zu lassen, denn jetzt ist der Winter vor der Türe, wo jedes Kind die Füße warm halten soll, und aus jedem Restlein Tuch, Filz, Leder ꝛc. kann man denselben für wenig Geld praktische und gute Hausschuhe herstellen. Auch Sohlen und Nähen mit Spitzdraht wird gründlich gelernt. Wer Lust und Freude an der Schusterei hat, ist freundlich eingeladen.

Nähere Auskunft und Anmeldungen bei

Frau Pfund-Hangartner,
im Hause von Herrn Giger im Schachen.

Das Magazin von

H. Schmid-Fischer

Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln

befindet sich vom 1. Oktober an

im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer

vormals **Keller**, Uhrenmacher.

Die

Hanf- und Flachsspinnerei Niederlenz

Eigene Reibe und Hechelei

vormals **Heinrich Strickler** in Höngg

ersucht alle Sendungen für **ihre Lohnspinnerei** zu adressieren:

Station Niederlenz, Aargau. (M 11229 B)

Liebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. de Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1895. J. Kaiser. Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1895 Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber M. Schnyder. Man adressiere An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 134

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können b. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988

Preis einer Dosis Fr. 1.50. Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988

(H2091La) **Depots:**

Südtersche Apotheke Luzern, Friedr. Suter, Suhr, Schiekle u. Forster, Apot., **Solothurn. Spörri-Peter** Apotheke **Rüfels.**

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der

Mostsubstanzen-Fabrik

Engros **Ad. Meier** En détail

Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe ꝛc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** St. Gallen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Berlschinger-Bild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Bilfiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großrahmacher.

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. R. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Keine Bauernfreu verfäume Muster zu verlangen.

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

25	Sorten	Frauen-Taghemden
42	„	„ -Nachthemd.
18	„	„ -Hosen
12	„	„ -Nachtjacken
24	„	„ -Schürzen
24	„	Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismäßig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoffüberzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr. 5.—	und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Sonntag, den 11. Oktober 1896 — № 266 — Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 15 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Ende der Welt.

Von Dr. Ludwig Karell.

Ein Weltuntergang ist gewiß ein seltenes Ereignis, da man ein solches höchstens nur einmal erleben kann. Aber auch über dieses eine Mal gehen die Ansichten der Gelehrten auseinander.

Der Kerufenste unter diesen scheint bei der Lösung der Frage der Geologe zu sein. Nach ihm wird die Erde eines nassen Todes sterben und zwar eines höchst prosaischen. Sie wird nämlich im Wasser ertrinken.

Es herrscht ein ewiger Kampf zwischen den beiden Bestandteilen unserer Erde — dem Wasser und dem festen Lande. Der Regen, der Frost, der Schnee, der Wind, die Quellen, die Flüsse und die Ströme — sie alle tragen dazu bei, die Erdoberfläche beständig umzugestalten. Das Meer peitscht wütend seine Gestade und bewirkt, daß sie immer mehr zurückweichen. Die sich von den Bergen herabwälzenden Fluten bröckeln von den Felsen fortwährend Bestandteile ab, welche die gewaltigen Ströme dem Ozean zuführen.

Aus der Menge der von einem einzigen Fluß — dem Ganges — im Laufe eines Jahres fortgeführten Erde könnte man reichlich siebzig Cheops-Pyramiden aufführen. Das Material, das der Mississippi wegrollt, würde für mehr als vierzig solcher Riesenbauten ausreichen. Man kann annehmen, daß dem Meere jährlich dreiundzwanzigtausend Kubikkilometer unseres Bodens zugeführt werden. Wenn man alle Gebirge so gleichmäßig auf unseren Planeten auftragen könnte, wie die Butter auf einem Brode, so würde unser Wohnsitz dadurch die Form eines Plateaus von etwa 700 Metern Seehöhe annehmen. Die von diesem Hochlande durch Wasser weggespülte Menge macht in einem Jahrhundert so viel aus, wie der Belag einer üppigen „Stulle" — etwa sieben Millimeter. Daraus läßt sich berechnen, daß unser Jammertal in acht Millionen Jahren überflutet sein wird.

Außer den mechanischen Wirkungen des Wassers giebt es auch chemische, die ebenfalls eine Verminderung unseres Kontinents herbeiführen. Durch Ausfüllung des Meeresbodens findet ferner eine Hebung des Spiegels statt, die bei dem Ertrinken der Erde die Todesursache beschleunigen wird.

Damen, die sich würdig auf den Weltuntergang vorbereiten wollten, hätten, wenn man alle Wirkungen des Wassers berücksichtigt, noch etwa vier Millionen Jahre Zeit, um zu überlegen, welche Toilette sie zu diesem noch nie dagewesenen Anlasse wählen sollen. Diese Frage muß dermalen aus zwei Gründen noch unerledigt bleiben. Erstens wäre eine jetzt getroffene Verfügung in vier Millionen Jahren kaum mehr modern. Zweitens ist es nicht sicher, ob unser Wohnsitz überhaupt einen so nüchternen wässerigen Untergang nehmen wird. Es ist sogar das direkte Gegenteil möglich, und man kann ebenso gut beweisen, daß das Ende aller Tage durch Wassermangel verursacht werden wird.

An der Stelle, wo sich jetzt Paris befindet, wogte noch im Anfang der Quaternärperiode ein Meer, aus dem blos der Höhenzug von Passy nach Montmartre und Père-la-Chaise, das Plateau von Montrouge und die Anhöhen des Mont-Valerien hervorragten. Die Höhen stehen heute noch, von den sie umrauschenden Gewässern ist aber keine Spur mehr zu finden. Desgleichen war in der Tertiärzeit der Kahlenberg eine Insel in dem Meere, welches das heutige Wiener Becken ausfüllte. Die Wassermassen verdampften und nur ein Teil kam als Niederschlag wieder zu Boden, von diesem wird eine gewisse Menge durch das Erdinnere aufgesogen und sättigt das hier liegende Gestein. Diese Flüssigkeit ist für den Kreislauf in der Natur verloren, denn sie wird von vielen Mineralien chemisch gebunden.

Außer diesen Erwägungen läßt sich auch aus der Geschichte anderer Himmelskörper eine stetige Wasserabnahme vorhersagen. So kreist unser Nachbar, der Mond, mit seinen dürren Ebenen, steilen Felsen und öden Ringgebirgen gänzlich ausgetrocknet im Weltenraume.

So sehr die beiden Modalitäten des Erduntergangs von einander verschieden sind, haben sie doch einen gemeinsamen Berührungspunkt, und das die generelle Abflachung — ein Zustand, in dem sich der Mars befindet, dessen Atlantischer Ozean die „Sandbüchse" ist. Mit dem Schwinden des Wassers würde natürlich das der Pflanzenwelt Hand in Hand gehen. Infolge dessen müßten die Grasfresser zu existieren aufhören, ihnen würden die Raubtiere und schließlich der Mensch folgen.

Berechnet man die allmälige Abnahme des nassen Elementes, so dürfte das „trockene" Todesurteil unserer Erde in ungefähr zehn Millionen Jahren vollzogen werden.

Wer ein ebenso geistvolles als inhaltsreiches Buch über „das Ende der Welt" lesen will, der nehme das unlängst in deutscher Uebersetzung (bei Ernst Haug in Pforzheim) erschienene Werk Camille Flammarions, des populärsten Astronomen unserer Zeit, zur Hand.

In 500 Jahren, also im 25. Jahrhundert erscheint nach ihm ein riesiger Komet am Horizonte, der sich in fabelhafter Schnelligkeit unserer Erde nähert und sie tötlich zu treffen droht. Anläßlich dieses, gewiß weltbewegenden Vorfalles strömt eine ungeheure Menschenmenge in das Institutsgebäude von Paris, das am Ende des 20. Jahrhunderts auf den Trümmern errichtet wurde, welche die große soziale Revolution der internationalen Anarchisten hatte stehen lassen, als diese im Jahre 1950 einen Teil der französischen Metropole in die Luft gesprengt hatten.

Schon Tags vorher hatten die lenkbaren Luftschiffe ein zahlreiches Auditorium zu dieser — vielleicht der letzten menschlichen Sitzung — gebracht. Sie verläuft noch so wie jetzt die unsrige, es ergreift einer nach dem andern das Wort, wovon auch die Zuhörer gerade so wie jetzt, mehr oder weniger „ergriffen" sind. Fremdartig berührt nur das Eintreffen einer photophonischen Depesche, welche die Marsbewohner an die auf dem Gaurisankar errichtete Sternwarte senden. Diese Mitteilung aus einer andern Welt findet sich sogar in dem oben erwähnten Buche Flammarions reproduziert. Man wird auch dann anders reisen wie heute, denn der Erzbischof von Paris muß die Session verlassen, um sich mit der Rohrpost Paris-Rom-Palermo-Tunis zu dem vom Papste einberufenen ökumenischen Konzil zu begeben.

Daß nach den Präsidenten der geologischen und meteorologischen Institute das „Fräulein Vorsteherin" des Rechnungsbureaus der Sternwarte spricht, wird im 25. Jahrhundert — wo die Frauenfrage schon längst gelöst ist — nicht überraschen. Sie sagt: es hätten die beiden, eingangs erwähnten Ansichten über den Weltuntergang etwas für sich, trotzdem ist sie der Ansicht, daß dieser sich weder nach der einen noch der andern vollziehen wird. Sie glaubt auch nicht, daß der Komet die Schlußkatastrophe herbeiführen wird, sondern die Welt wird wird am Alter sterben — für Damen allerdings ein entsetzlicher Tod!

Wohl nimmt das Wasser stetig ab und wird endlich ganz verschwinden, aber nicht dieser Mangel an sich wird das Ende der Dinge verursachen, sondern es wird dies durch seine klimatologischen Folgen geschehen. Die Verminderung des Wasserdampfes in der Atmosphäre wird eine allgemeine Abkühlung zum Resultat haben und die Menschen werden erfrieren.

Die Luft besteht aus 79 Teilen Stickstoff und 20 Teilen Sauerstoff. Ein Viertel des übrigbleibenden einen 100sten Teiles nimmt der Wasserdampf für sich in Anspruch. Der Rest besteht aus Argon, Kohlensäure, Ammoniak ꝛc. Vom Standpunkt des organischen Lebens betrachtet, ist dieses viertelhundertstel Wasserdampf von der größten Wichtigkeit, denn ein Atom dieses Dunstes besitzt achtzigmal mehr wärme-bindende Kraft als 200 Sauer- und Stickstoffatome! Folglich ist ein Molekül Wasserdampf 16tausendmal wirksamer als ein Molekül trockener Luft. Vermindert man die Wasserdunstteilchen, so wird die Erde trotz des Sauerstoffes sofort unbewohnbar.

Statt üppigen Pflanzenwuchses und einer Fülle von Blüten und Früchten, statt der Vögel und ihr niedlichen Nester, statt des auf der Erde und in den Gewässern pulsierenden Lebens, statt der murmelnden Bäche und rauschenden Flüsse, statt der Seen und Meere hätten wir unbewegliche Eismassen, inmitten einer unermeßlichen Wüste. Wir könnten dies nicht sehen, denn auch das Blut in unsern Adern würde erstarren.

Ein solcher Tod ist um so gewisser, als nicht blos der Wasserdampf, sondern auch die andern Bestandteile der Luft abnehmen. Der Sauerstoff wird durch die Mineralien — in Form von Oxyden — gebunden, der Stickstoff wird zum Teil von den Pflanzen verbraucht und so wird der Dunstkreis immer kleiner und kleiner. Einen Beweis für den größern Wasserreichtum der Atmosphäre in frühern Perioden liefert die Ueppigkeit der Vegetation während der Steinkohlenzeit.

Zum Glück gibt uns die gelehrte Naturforscherin des 25. Jahrhunderts, bis zum Eintritt der großen Kälte, noch zehn Millionen Jahre Zeit!

Der nächste Redner, der Kanzler der columbischen Akademie, welcher an demselben Morgen mittels elektrischen Schiffes von Bogota telegraphisch über den Ozean befördert ward, führte wieder einen andern Faktor — die Sonne — ins Treffen. Er war in dieser Frage kompetent, denn er besaß am Aequator, in einer Nähe von 3000 Metern, eine Sternwarte, „von der man beide Pole sehen konnte"!

Er führte aus, daß nichts ewig dauert, daß alles in der Natur einem beständigen Wechsel unterworfen ist. So wie sich die Knospen in Blüten und diese wieder in Früchte verwandeln, so folgen die verschiedenen Menschengeschlechter aufeinander. Der Kreislauf des Lebens sagt uns, daß die Welt, auf der wir leben, gerade so enden wird, wie sie angefangen hat. Weder der Komet, noch das Fehlen des Wassers und seines Dampfes werden ihr ein Ende bereiten, sondern es wird dies durch die Sonne geschehen.

Von ihren Strahlen ist das ganze Leben abhängig, ohne sie wäre alles öde und tot. Sie verwandelt das Wasser der Ströme und Seen in Dampf, sie bildet die Wolken, erzeugt die Winde und läßt die Gewächse sprießen. Die Sonne ist es, die in dem Bache murmelt, in dem Winde weht, in dem Sturme ächzt, in der Rose blüht, in der Nachtigall flötet, in dem Blitze leuchtet, in dem Gewitter grollt, kurz in allen Symphonien der Erde singt und klingt. Wenn sich, wie vorauszusehen ist, die Masse der Sonne verdichtet und sie dadurch ihre Wärme verliert, so wird die Erde eine schwarze Kugel werden, die sich in endloser Nacht um die erloschene Sonne dreht. Dieses düstere Ende dürfte jedoch erst in zwanzig Millionen Jahren eintreten.

Auch auf elektrische Weise könnte die Welt zu Grunde gehen. Der Erdball fliegt mit einer Geschwindigkeit von nahezu 30,000 Metern in der Sekunde im Weltenraume dahin. Würde nun ein Himmelskörper auftauchen, der eine andere Elektrizität als unsere Sonne besitzt, so daß beide wie ein elektrodynamisches Paar wirken, so ginge die Erde schon infolge der hohen Spannung zu Grunde, wenn sich nicht früher, ihres Stillstandes wegen, die Massen in Molekularbewegung umwandeln würde und sie durch die hiebei erzeugte enorme Hitze „verendete".

Unser Planet hat somit die Wahl: im Wasser zu ertrinken, oder auszutrocknen; zu Eis zu erstarren, oder geröstet zu werden; in ewige Finsternis getaucht, oder von zuckenden Blitzen verfengt zu werden. Es sind ihm im Weltenraume so viele Schlingen gelegt, daß es ihm schwer fallen dürfte, sich für die eine oder die andere zu entscheiden.

Vielleicht überlegt er sich die Sache ganz!

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

49 Nachdruck verboten.

Er wohnte nun wieder im Hause der Stiefmutter, aber er verkehrte mit dieser und Magda fast gar nicht, kümmerte sich weder um den Hausfreund Engelbert Flamm und dessen Verhältnis zur Baronesse, noch bemerkte er, daß Judith in den zwei Jahren seiner Abwesenheit merkwürdig gealtert und auch geistig fast zu völliger Energielosigkeit zusammengesunken war. Er betrieb seine Kandidatur, als hinge sein Leben davon ab.

* * *

Es war eine Woche vor dem Weihnachtsfeste, als Bodmer wieder einmal den jungen Maler aus dem Häuschen der Lanovics' treten sah. Diesmal stellte er sich ihm direkt entgegen und rief ihn an. Er war schon durch fünf Tage weder Feodora, noch Katinka begegnet, die Hausbesorgerin hatte ihm gesagt, mit dem „verrückten, alten Grafen" stände es sehr schlecht — und nun wollte er um jeden Preis Genaueres wissen, ob die Armen etwa gar Mangel litten und ob er ihnen helfen könne. Flamm begrüßte ihn mit einer erregten Geberde.

„Ah, Sie kommen eben recht, lieber Doktor! Hören Sie, jetzt wär's gerade höchste Zeit, daß Sie sich mit Lanovicz versöhnen. Der arme Teufel wird's nicht lange mehr machen. Und Sie werden ihm die Feindschaft doch nicht über's Grab hinaus bewahren wollen? — Larifari! Lassen Sie mich die Sache nur ruhig ordnen. Ich stehe Ihnen dafür, er wird Ihnen die Hand reichen. Er ist ja so weich wie — ja, was denn nur? Ich wüßte nichts, was noch leichter zu lenken wäre als dieses alte Kind. Kommen Sie! Es wird ihm eine letzte Freude sein."

Vergeblich war Bodmers entsetztes Sträuben; die große, nervige Hand des Malers schob ihn fast vor sich her. Und am Ende war's vielleicht auch ein halb schauriges, halb hoffnungsvolles Verlangen, was ihn trieb . . .

Cajus bemühte sich, die bleichen, erstaunten Gesichter der beiden Komtessen am Fußende des ärmlichen Bettes nicht zu sehen. Er hielt den Blick starr auf die gelblich grauen Züge des Kranken geheftet, der röchelnd atmend, mit geschlossenen Augen auf den groben Leinenkissen lag. Flamm beugte sich über den Grafen und flüsterte ihm etwas zu. Lanovicz schlug plötzlich die Augen auf, eine fieberhafte Freude erschien auf seinem Gesicht und machte es schließlich erglühen. Er hob die mageren Hände von der Decke und streckte sie dem Schriftsteller hin.

„Bodmer — Bod—mer — Sie sind's?!" stammelte er, während sich seine Augen mit Tränen füllten. „O — nehmen Sie Platz, lieber — lieber Freund! Bronis—lawa, gieb ihm — ein Glas Champagner! O, das ist hübsch, daß Sie endlich wieder zu uns kommen! — Meine Frau sprach schon von Ihnen. — Wollen Sie nicht etwas Wil—Wildvon vertuschte? — Mir ist jetzt — so wohl. Sehen Sie, ein alter, treuer Freund, wie Sie — den ich wie meinen Sohn lieb habe — ach! ich wußte ja gar nicht, wie gern ich Sie immer hatte! — Was sagen Sie zu meinem — Madeira? — Gebt ihm doch noch ein Glas! — Ich stoße mit Ihnen an zum Willkomm! Jetzt wird's wieder — heiterer werden bei uns — ich — ich weiß nicht, es war eine Heitlang so — so kalt, so finster hier! Kommen Sie, umarmen Sie mich! Sie sind ein herzlicher Junge! Es tut so wohl, wenn man sieht, daß uns die alten, wackeren Freunde doch nicht — vergessen. Oh . . . !

Er griff sich an die Stirne und weinte, immerfort vor sich hin delirierend. Er glaubte sich noch im alten Glanz, als freigebiger Wirt, und Bodmer erschien ihm wie der Inbegriff alles dessen, was ihm einst teuer gewesen war. In seiner Fieberextase war ihm das bekannte Gesicht so freundlich, wie niemals zuvor erschienen.

Als Bodmer mit dem Maler gegangen war, weinte der Graf nach ihm. Feodora drückte die Zähne in die Unterlippe, daß sie blutete, und Katinka, die sich in eine Ecke zurückgezogen hatte, schüttelte die Fäuste und murmelte dem Davongehenden einen Fluch nach. . . .

Am nächsten Morgen kam Flamm zu Dr. Bodmer in die Wohnung und bat, ihn um Gottes willen zum Grafen Jaromir zu begleiten, der nach ihm verlange und sich nicht beruhigen lassen wolle. Was blieb da Cajus übrig?

Fast den ganzen Tag verbrachte er am Bette des Kranken, der seine Hand nicht loslassen wollte und immerfort mit ihm sprach, als befinde er sich noch in seinem einstigen Palaste in der Herrengasse, inmitten des entschwundenen Luxus. So wortkarg und stumpfsinnig der Arme vordem gewesen, so lebhaft machte ihn jetzt das Fieber, das der Arzt mit immer bedenklicherem Kopfschütteln beobachtete.

Und Bodmer mußte jetzt alle Tage kommen, er konnte das Bett nur dann verlassen, wenn der Kranke schlief. Mit den beiden Komtessen hatte er bisher noch immer kein Wort gewechselt. Sie betrachteten sich gegenseitig als nicht existierend.

Am vierten Tage, als Bodmer beim Fortgehen seinen Hut von der Komode nahm, sah er dort ein Buch liegen. Er zuckte zusammen, als er den Titel las: „Dora. Eine Geschichte in Versen von Cajus Bodmer." In seldem Moment hörte er schon die leise, barsche Stimme Katinkas an seiner Seite.

„Ach, das Buch! Das hat mir Herr Flamm geliehen," warf sie wie von ungefähr hin, den Band wegnehmend. „Er sagt, es soll ganz nett sein. Hab's aber noch nicht gelesen."

Bodmer schlich schweigend davon, wie immer. Hätte er aber Feodora in diesem Moment angesehen, so würde ihm die Purpurröte auf ihren Wangen etwas anderes gesagt haben, als die Rede Katinkas. Er vermied es auch, Flamm bei ihrer nächsten Zusammenkunft über das Buch zu befragen, und doch würde er gerade dadurch die interessante Entdeckung gemacht haben — daß der Maler von der „Geschichte in Versen" nicht das Mindeste wußte. . . .

Am Weihnachtsabend war's, da die längst erwartete Katastrophe eintreten sollte. Zur selben Stunde, in der die unzähligen Christbäume angezündet wurden, die am heiligen Abend die Herzen von Alt und Jung vereinigen, — da sollte der arme Graf Lanovicz sein Leben beschließen.

Verschiedenes.

Abdul Hamid contra Gladstone. Gladstone hatte in seiner großen Rede über die armenischen Greuel den Sultan mit dem Ausdruck „der große Mörder" bezeichnet.

Der Sultan soll nun ernstlich mit dem Gedanken umgehen, den grand old man vor Friedensrichter zu zitieren.

Populäre Witterungskunde.

Von Stef. Wanner.
(Aus dem Winterthurer Landboten).
(Fortsetzung.)

V. Zeichen aus dem Tierreich.

Der Mensch. An sich selber verspürt der Mensch häufig gut, was für Wetter bevorstehe. An warmen Sommertagen empfinden wir bei bevorstehendem Gewitter oder starkem Regen oft ein eigentümliches Unbehagen, was auf nervöse Einwirkung zurückzuführen ist. Daß dies auch bei bevorstehendem Föhn der Fall ist, haben wir schon angeführt. Ein allgemeines Unbehagen, wohl eine Folge der Trockenheit, bemächtigt sich da des Menschen.

Manche Leute haben vermöge besonderer Umstände ein feines Gefühl für bevorstehendes schlechtes Wetter oder starken Wind. Diese ziemlich sichern Wetterzeichen sind zwar für die Betreffenden nicht angenehmer Natur. An Rheumatismen und Gicht Leidende spüren in solchen Fällen verstärkte Schmerzen oder, wenn sie nicht gerade leidend sind, doch ein Reißen in den Gliedern. Viele haben einen andern sogenannten „Wettervogel". Einen solchen lassen häufig Verstauchungen und Verrenkungen zurück. Bei bevorstehendem starkem Wind oder Regen empfindet man Schmerzen in den krankhaften Stellen; Leute mit amputierten Gliedern können sogar Schmerzen spüren, welche scheinbar in dem nicht mehr vorhandenen Gliede sitzen. Wer im Besitze von Hühneraugen ist, spürt dieselben in erhöhtem Maße bei bevorstehendem schlechtem Wetter. Den Wert dieses letztern Zeichens bin ich im glücklichen Falle nicht beurteilen zu können.

Säugetiere werden nicht besonders häufig als Wetterpropheten beobachtet, immerhin mag bemerkt werden, daß sich Schäfer und Schärmauser auf das Wetter verstehen sollen. Bezüglich ersterer soll ein reizendes Geschichtchen passiert sein. Ein englischer Gelehrter ging einst bei schönstem Wetter über Land und wurde von einem Schäfer ermahnt, bald den Rückweg anzutreten, da Regen im Anzuge sei. Die Warnung wurde nicht beachtet und der Gelehrte vor der Heimkunft von einem rasch aufgestiegenem Wetter durchnäßt. Bald machte er sich wieder auf, um von dem Schäfer dieses genaue Regenzeichen zu erfahren. Er bot demselben auch eine Guinee dafür und erfuhr nun, wenn der Schatzbock der Heerde sein Hinterteil nach Westen kehre, so stehe Regen bevor. Mit dieser meteorologischen Regel konnte freilich der Gelehrte nichts anfangen, zahlte aber seine Guinee. Immerhin zeigt uns die Geschichte, daß Leute, welche sich beinahe immer im Freien aufhalten, aus kleinen Beobachtungen häufig richtige Schlüsse ziehen können.

Auf manche Vorzeichen ist freilich nicht viel zu geben, so z. B. wird häufig aus dem Verhalten von Tieren auf frühes oder spätes Eintreffen des Winters geschlossen. Ich habe keine besondere Gewähr in solchen Vorzeichen gefunden. Eines mag immerhin erwähnt werden. Wenn unser kleine Mäusefänger, das flinke Wiesel, sein weißes Wintergewand angezogen hat, so deutet dies auf das Nahen des Winters. Man schaut sogar darauf, ob es noch eine braune Schwanzspitze hat, oder schon ganz weiß ist.

Fledermäuse sollen durch ihr lebhaftes Herumflezen für den folgenden Tag gutes Wetter bedeuten.

Schafe. Springen sie lebhaft auf der Weide herum, so ist starker Wind zu erwarten. Fressen die Schafe sehr emsig, so ist auf Regen zu rechnen. Fressen sie dagegen ruhig und mit Unterbruch, so läßt sich eher auf schön Wetter schließen. — Für diese Schäferregeln kann ich aus Mangel an Beobachtung keine Garantie übernehmen, aber sie scheinen mir begründet zu sein.

Vögel. Manche gelten als besondere Wintervögel, da ihr Eintreffen bei den Häusern auf baldigen Schnee deutet. Daß ist z. B. der Fall bei dem Goldammer (Gerstvogel). Wenn er mit seinem gelben Brüstchen in den Höfen erscheint, so ist Winterwitterung im Anzug.

Der Buchfink gilt als Regenwetterprophet. Wenn sein Ruf „pink, „pink" unaufhörlich ertönt, so läßt sich auf Fortdauer von Regen rechnen, und wird er deshalb als „Regenvogel" bezeichnet.

Beiläufig mag erwähnt werden, daß in anderen Erdteilen Vogelarten aus dem verwandten Geschlecht der Würger durch ihren anhaltenden Lärm bei Regen als Regenvögel gelten.

Schwalben. Der Flug der Schwalben gilt als ein ziemlich sicheres Wetterzeichen. Fliegen dieselben hoch, sei es bei schönem oder zweifelhaftem Wetter, so kann man auf Fortdauer des schönen oder auf Eintreffen des schönen Wetters rechnen.

Das Vorgefühl für die Witterung scheint im Tierreich ziemlich verbreitet zu sein. In diesem Falle ist es aber nicht den Schwalben zuzuschreiben, sondern dem geflügelten Insektenvolk. Die Mücken, welche sich bei schönem Wetter hauptsächlich in der Höhe herum tummeln, halten sich bei schlechtem Wetter, oder wenn ein solches in Aussicht steht, nahe am Boden. Ihnen folgen die Schwalben mit ihrem großen Nahrungsbedürfnis in der Höhe und in der Tiefe nach. Namentlich bedeutet es schlechte Witterung, wenn die „Segler der Lüfte" direkt über dem Wasser streichen und mit ihren Flügeln häufig sogar eintauchen.

Frösche. Wenn das Quaken der Frösche am Abend besonders zur Geltung kommt, so gilt dies als Regenzeichen. Es mag wohl damit zusammenhängen, daß Geräusche bei bevorstehendem Regen überhaupt sich besser verbreiten. Das norddeutsche Wort sagt:

„Wenn die Laubfrösche quarren,
Magst du auf Regen harren."

Häufig wird der Laubfrosch extra als Wetterprophet in Gläsern gehalten. Steigt derselbe auf dem angebrachten Leiterchen in die Höhe, so gilt dies als Gutwetterzeichen, wenn er im Wasser bleibt, so bedeutet dies Regen.

Fische. Wenn die Fische häufig aus dem Wasser springen, so ist es ein schlecht Wetterzeichen. Dies ist nicht nur den Fischern, sondern auch andern Leuten bekannt, welche die Natur beobachten. Die Ursache ist dieselbe, wie diejenige des niederen Fluges der Schwalben. Fliegen die Mücken nieder, so hüpfen die Fische in die Höhe, um dieselbe zu erhaschen, wie die Schwalben deshalb tiefer fliegen. Daß die bevorstehende Witterung Einfluß auf die Witterung hat, wissen die Fischer auch, weil der Fang je nach dem Wetter besser oder schlechter gelingt.

Insekten. Die Zudringlichkeit vieler Insekten, namentlich stechender, ist ein Zeichen für bevorstehendes schlechtes Wetter, namentlich Gewitter. Je lästiger dieselben sind, um so sicherer kann man darauf zählen. Dies ist namentlich auch der Fall, wenn das Zugvieh schwer von Bremsen geplagt wird. Zwei Arten der Zweiflügler sind in dieser Beziehung von jeher so bekannt, daß sogar ihre wissenschaftlichen Namen darauf Rücksicht nehmen. Die eine ist die Regenbremse (Haematoquota pluvialis), deren Weibchen durch ihren schmerzhaften Stich sich auszeichnen; die andere, die Gewitterfliege (Anthomyia meteorologica). Die Erklärung für diese eigentümliche Erscheinung liegt wohl darin, daß die Tiere bei ihrem feinen Vorgefühl für die schlechte Witterung nun mit möglichster Gier sich Nahrung zu verschaffen suchen.

Spinnen sind früher zur Berühmtheit gelangt, daß sie durch ihr Wettergefühl entscheidend auf das Schicksal eines ganzen Volkes gewirkt haben. Die Geschichte, welche fast vergessen ist, verdient mitgeteilt zu werden. Vor nunmehr 100 Jahren (1794) wurde der französische Generaladjutant Quatremère d'Jsjouval in der holländischen Festung Utrecht gefangen gehalten, während der französische General Pichegru dieselbe belagerte. Eingetretenes Tauwetter bedrohte bei den durchbrochenen Dämmen und der folgenden Ueberschwemmung der Armee den Untergang, und der Rückzug war beschlossen. In einer Einsamkeit hatte der Gefangene sehr aufmerksam das Verhalten der Spinnen beobachtet, und seine Anzeichen deuteten auf baldigen Frost. Dies konnte er dem General mitteilen, und in Folge dessen blieb auch die Armee. Bei der eingetretenen Kälte konnte dieselbe das gefrorenen Wasser überschreiten; Utrecht wurde im Sturm genommen und in der Folge Holland erobert. So hat also eine kleine Ursache große Wirkungen gehabt. Die Beobachtungen wurden fortgesetzt, veröffentlicht und erregten damals viel Aufsehen. Durch spätere Beobachtungen haben die Spinnen an ihrem Ansehen eingebüßt, weil man auf sie eine allzu genaue Witterungskunde gründen wollte. Einige Regeln habe ich aber schon in meiner Jugend von einem alten Bauer erfahren, und sie bewährt gefunden. Daher teile ich sie auch mit.

Kreuzspinne. Wenn diese behaglich in der Mitte ihres kühnen Lustschlosses sitzt und auf Beute lauert, so ist zunächst keine Trübung des Wetters zu erwarten. Wenn sie sich aber aus ihrem Netze zurückzieht und in einen Winkel verbirgt, steht schlechtes Wetter in Aussicht. Wer, wie die Spinnen dem Sprichwort huldigt: „Morgenstund hat Gold im Mund", kann an dem Verhalten derselben in den frühen Stunden des Morgens auf die Tageswitterung schließen. Werden beschädigte Netze ausgebessert oder gar neue gebaut, so wird der Tag schön; bleibt die Spinne aber träge zurückgezogen, so ist Regen in Aussicht. Man kann sich sogar eine Art Barometer halten, indem man das Netz absichtlich beschädigt. Die Erklärung ist einfach in dem Umstande zu suchen, daß das Netz nur bei schönem Wetter seinen Zweck erfüllt und bei schlechtem verdorben wird. Nebenbei bemerkt, ist die Beobachtung des Netzbaues der Spinne im höchsten Grade interessant.

Hausspinne. Diese braune Spinne baut ihre muschelförmigen Gewebe zum Aerger der Hausfrauen überall in Winkeln. Nach hinten läuft das Gewebe in einen Tunnel aus, der zum Aufenthalt des Tieres dient. Bei schönem Wetter oder wenn solches in Aussicht steht, hält sich dasselbe auf Beute lauernd, vorn in ihrem Gange auf, mit weit ausgebreiteten Beinen, um sofort ein Insekt zu überfallen, das sich in ihren Maschen gefangen hat. Steht schlechtes Wetter in Aussicht, so zieht sich die Spinne zurück, und eine schlimme Vorbedeutung ist es, wenn sie ihren Hinterteil nach der Ausmündung des Ganges kehrt.

Verschiedene Spinnarten. Auch herumschweifende Arten, die sich keinen ständigen Wohnsitz bauen, geben uns zuweilen treffliche Vorbedeutung. Wenn eine Spinne sich von einem erhöhten Punkt an einem langen Faden herunterläßt, um sich am Boden zu verbergen, so ist dies ein ziemlich sicheres Schlechtwetterzeichen.

VI. Zeichen aus dem Pflanzenreich.

Obschon nicht besonders auffallend, sind immerhin einige, die Beachtung verdienen. Wie ich aus einer Jagdzeitung ersehe, schauen Jäger und Förster teilweise darauf. Allgemein bekannt sind die Beziehungen der Blüten zum belebenden Lichte, welche hier nur berührt werden können. Die meisten Blüten schlafen, d. h. schließen sich des Nachts. Nach der Zeit ihres Oeffnens und Schließens hat man eine besondere „Blumenuhr" zusammengestellt. Einige öffnen sich umgekehrt des Nachts wie z. B. die gelben Blüten der Nachtkerze.

Eine Beziehung zum Wetter zeigt die Regenringelblume (Calendula pluvialis). Wenn Regen bevorsteht, öffnet sie ihre Blüten Morgens nicht, während dies sonst zwischen 6 und 7 Uhr geschieht.

Der Sauerklee, die Kleearten und andere Schmetterlingsblütler falten ihre Blätter zusammen, wenn Regen in Aussicht steht.

(Schluß folgt.)

Aargau.

☛ **Unsere Gesinnungsgenossen** sind ersucht, sich an der heute Nachmittag 2 Uhr im „Roten Haus" in Brugg stattfindenden Volksversammlung möglichst zahlreich einzufinden; denn vereinzelte Zeitungsstimmen lassen auf Opposition gegen den demokratischen Kandidaten Hr. Regierungsrat Dr. Märi schließen. Stichhaltige Gründe können gegen diese Kandidatur freilich nicht vorgebracht werden, denn daß Hr. Dr. Märi in der Regierung sitzt, ist gerade ein Vorteil. Es ist von Wert für den Kanton, wenn die Regierung wenigstens durch ein Mitglied im Nationalrat vertreten ist.

Um so bedauerlicher wäre daher eine allfällige Uebertrumpelung der heutigen Versammlung. Darum auf nach Brugg! Nachträgliches lamentieren hilft dann nichts mehr.

Schickliche Beerdigung. Wir lesen in der „Nat.-Ztg.":

Bekanntlich will die römische Kirche von einem ehrlichen Begräbnis der Selbstmörder nichts wissen. Es ist dies allerdings unstatthaft, schon deshalb, weil eine Feststellung des Zurechnungsfähigkeit des Selbstmörders regelmäßig nicht möglich ist. Vor Kurzem hat sich wieder ein solcher Fall in Sulz, Bezirk Laufenburg, ereignet; die Tatsachen entnehmen wir zwei vor uns liegenden Schriftstücken, der Kopie einer von in Basel wohnhaften Aargauern an den Regierungsrat des Kantons Aargau gerichteten Beschwerde, sowie der Original-Zuschrift der letztgenannten Behörde an die erwähnten Kantonsangehörigen. Der römische Pfarrer in Sulz verweigerte die Bestattung eines Mannes, der sich durch einen Schuß das Leben genommen hatte; immerhin veranlaßte er den Gemeindeammann zur Vornahme der Beerdigung. Die Petenten nahmen hieran Anstoß und richteten an die Regierung die Anfrage, ob der Pfarrer berechtigt sei, die Beerdigung eines Gemeindebürgers zu verweigern, und ob er das Recht habe, den Gemeindeammann resp. den Civilstandsbeamten mit der Beerdigung zu beauftragen. Der aarg. Regierungsrat bezw. die Staatskanzlei erwiderte, die vorgenommene Untersuchung habe ergeben, daß die Beerdigung eine durchaus schickliche, im Sinne der Bundesverfassung war. Am Leichenzug hätten mindestens 60 Personen teilgenommen und es seien die Glocken in üblicher Weise geläutet worden. Am Grabe habe der Civilstandsbeamte passende Worte gesprochen und die Anwesenden zum üblichen Gebete veranlaßt. Der ganze Akt sei ruhig und würdig verlaufen; dem taktvollen Benehmen des Civilstandsbeamten sei das vollste Lob gespendet worden. Zu einem schicklichen Begräbnis im Sinne der Bundesverfassung gehöre nicht notwendig die Assistenz eines Geistlichen; die Staatsbehörden hätten sich nicht darum zu kümmern, wenn die Geistlichkeit ihre Assistenz verweigert. Ein Einschreiten sei erst geboten, wenn ein Pfarrer provokatorisch vorgehe oder sonst Aergernis gebe.

Auf Wunsch teilen wir diese Tatsachen mit; es ist darauf zu ersehen, daß man auch ohne Pfarrer ein schickliches Begräbnis haben kann.

Ausland.

Frankreich. Es scheint sich in Frankreich jetzt schon einige Ernüchterung nach dem endlosen Jubel über die Anwesenheit des Zaren geltend zu machen und daran soll namentlich das zurückhaltende Auftreten des Zaren schuld sein. Die Pariser haben lange vom Zaren gefabelt und geträumt. Ein ganzer Sagenkreis hat sich um den fernen Freund des französischen Volkes gewoben, der nach außen sich als Kaiser von Rußland geberdete, weil er dies nicht anders konnte seinen eigenen Volkes wegen, der aber im Grunde seines Herzens eigentlich Franzose war. Nun haben die Pariser dieses Fabelwesen endlich von Angesicht zu Angesicht erblickt. Sie haben einen sehr vornehmen und sehr kühlen Herrn gesehen, der an den Ausbrüchen des Volksenthusiasmus keinerlei Anteil nimmt, der bei diesen Ausbrüchen sich nicht gerade behaglich zu fühlen scheint, der hie und da die Hand oder gar nur einen Finger läßig grüßend an die Mütze führt, der bleich und ermüdet dreinschaut und der alles in allem einem Manne gleicht, der im Stillen den Augenblick herauwünscht, wo das alles vorüber sein wird. So also sieht ein Zar in Wirklichkeit aus, und die Pariser merken, daß sie sich ihn doch vielleicht nicht ganz richtig vorgestellt haben. Wenn er vorüberfährt, so rufen sie zwar noch wie vor ihr «Vive le Tzar!» mit voller Lungenkraft, aber hinterdrein sparen sie auch mit ihren Kritiken nicht. Ja, es giebt sogar Leute, welche sagen, daß es fraglich ist, ob der Enthusiasmus in der gleichen Stärke anhalten würde, wenn der Zar «avec une tôte comme ça» vierzehn Tage statt dreien durch Paris führe. Man hört außerdem von allerlei merkwürdigen Zwischenfällen. Dem Zaren wird der General Saussier vorgestellt und er drückt ihm einfach die Hand wie allen andern, ohne sich auch nur einen Augenblick bei dem Generalissimus der französischen Armee aufzuhalten. In der Oper ist er neben Madame Faure hergegangen ohne ihr den Arm zu geben. Madame Faure, kann ihre Fehler haben, aber sie ist eine brave Frau, sie ist außerdem die Gemahlin des Staatschefs und es ist unbegreiflich, warum der Zar sie nicht geführt hat, es sei denn, daß dies auf ausdrückliches Verlangen des Herrn Faure geschehen ist, der seiner Frau den Vorwurf ersparen wollte, daß sie sich als Königin von Frankreich aufspiele. In der Oper haben Zar und Zarin zu dem neben ihnen sitzenden Ehepaar Faure kaum ein Wort geredet, auch hat der Zar nicht ein einiges Mal geklatscht, so daß die Vorstellung ganz ohne Beifall vertief. Die Aeußerungen, die er zu den verschiedenen Persönlichkeiten getan hat, mit denen er sprach, sind alle kurz und konventionell.

Das Pariser Publikum seinerseits ist im Begriff, seinen Enthusiasmus für den Za en auf die Zarin zu übertragen. Der Zar ist kühl, aber die Zarin scheint von der Begeisterung der Menge ergriffen. Sie ist hochrot, wenn sie durch das jubelnde Volk fährt, ihre Augen strahlen, und sie wird nicht müde, tief das Haupt zu neigen. Also gut: «Vive la tzarine!» Der Erfolg der Zarin bei den Parisern ist ein ungeheurer; sie hat im Fluge alle Herzen erobert.

Dabei scheinen die Franzosen ganz zu vergessen, daß die Zarin noch vor zwei Jahren eine deutsche Prinzessin war.

Immerhin sind nun die gestern mitgeteilten Toaste, welche bei der Revue in Chalons gehalten wurden, geeignet, die etwas gesunkene Stimmung der Franzosen wieder zu heben; denn diese Reden klingen bestimmter als die bisherigen. Faure und der Zar sprachen beide von unlöslichen Banden zwischen beiden Ländern und das klingt fast wie „Allianz." Außerdem fügte der Zar noch bei, es bestehe ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Staaten. Es darf somit doch angenommen werden, daß so etwas wie ein Allianzvertrag besteht, wahrscheinlich aber blos defensiver Natur, im Sinne der Erhaltung des Friedens, nicht in der Absicht, einen Krieg zu beginnen.

So ist denn das Resultat der Zarentage in Frankreich schließlich das, daß wir immerhin einer neuen Allianz gegenüberstehen und eine russisch-französische Allianz besteht. Für Diejenigen, welche hieran schon seit Jahren glaubten ist das nichts Neues, wohl aber für Solche, und diese finden sich namentlich in Deutschland, welche bisher nicht daran glauben wollten.

Neuestes und Telegramme.

* **Solothurn,** 10. Okt. Um die Bürgerammannwahl hat sich hier ein ziemlich lebhafter Kampf entsponnen. Nachdem die letzten Bürgerwahlen ergeben haben, daß die oppositionelle und die freisinnige Partei fast von gleicher Stärke sind, glaubten die Liberalen Anspruch auf eine Stelle in der engeren Verwaltung des Bürgerrates machen zu dürfen, nachdem letztere Stellen Ammann, Statthalter, Gemd. Schreiber, Kommissionäre ꝛc. — bis jetzt ausschließlich in Handen der Oppositionspartei waren. Sie portierten deshalb als Gegenkandidat vom bisherigen Ammann Basil Roth Dr. Huber, Fürsprech als Bürgerammann, während die oppositionelle Partei in ihrer Versammlung vom Freitag Abend, an den bisherigen Vertretern festzuhalten beschloß.

Olten. (Korr. v. 9. Okt.) Die Generalversammlung der Oltner Stadtschützengesellschaft hat in ihrer Sitzung von gestern — Donnerstag — abend das Organisationskomitee für das kantonale Schützenfest 1897 bestellt und an dessen Spitze als Ehrenpräsident Ständerat v. Arx, als Präsident Dr. Hugo Dietschy und als Vizepräsident Oberamtmann Bättiker gewählt.

* **Olten,** 10 Oktober. Nicht ohne lebhafte Opposition ist gestern Abend als Bürgerammann Fabrikant Arnold Hunziker für die heutige Wahl von der freisinnigen Partei portiert worden.

Basel, 10. Okt. Wie die „Allg. Schweiz. Ztg." mitteilt, lehnt P of. Speiser in Basel eine Wiederwahl in den Nationalrat ab.

Glarus, 10. Oktober. Im Prozeß Schlittler-Lienhard wegen Abgabe falschen Zeugnisses in Ehrensachen bestätigte das Obergericht die Verurteilung des Schlittler, sprach dagegen den Pfarrer Lienhard frei. Doch hat er einen Teil der Kosten zu tragen.

Darmstadt, 10. Okt. Das russische Kaiserpaar ist heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Ketzler.

Oettinger & Co., Zürich
Gelegte Auswahlen einfachster bis elegantester
Damenkleiderstoffe Herrenkleiderstoffe
Seidener, Wollener u. Wollener Modestoffe
65 Cts. p. M.
Phantasie bis hochfeinst billigst.
Muster auf Wunsch franko ins Haus
Fr. 2.40 p. M. Buckin bis hochfeinst billigst.
Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.
Abteilung Baumwollstoffe per Stück 10 M. Fr. 1.90.

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten, Rueppy, Anton, z. Wildenmann, in Sarmenstorf. Stöckli, Jakob, Wissen, in Tägerig. Tägerig. Meier, Jakoben, Weibelzurichen, in Villmergen. Meier, Leonz, Karlis, in Villmergen. Wey, Heinrich. Dreholer, in Villmergen. Eingabe 12. November. — Brugg. Witwe Hiltpold, Julie Eusette Françoise geb. Colomb, Hans Heinrichs, Zimmermanns, von Schinznach. Eingabe 11. November. — Laufenburg. Jäger, Maria Magdalena geb. Rieger, von Zeihen. Eingabe 11. November.

Liquidations-Eröffnungen.

Aarau. Schluß des Konkursverfahrens, Ausgeschlagene Verlassenschaft des Sem, Johannes, Kaspars in Rip, Densbüren; Uberg. J. J. gewesener Maschinenmeister, von Küttigen in Aarau.

Frechtlos Gepfändete.

Muri. Siegerist, Johann, Zieglerknecht, in Nickenbach, Gemeinde Merenschwand.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstellen: Arbeitsschule Teufenthal. Zweiteilige Arbeitsschule Würenlos. Besoldungen gesetzlich. Anmeldung bei den betr. Schulpflegen bis 24. Oktober.

Civilstandsnachrichten

Vom 3. bis 10. Oktober 1896.

Geburten.

Oktbr. 3. Anna, T. des Faßler, Friedrich, Gipser, von Densbüren, in Aarau.
" 4. Elise Louise, T. des Häfeli, Josef, Sattler, von Oberwyl, in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktbr. 9. d'Aujourdhui, Fridolin Ferdinand, Kaufmann, von Schaffhausen und Rychner, Jenny Mathilde, von Aarau, beide in Galatz (Rumänien).

Trauungen.

Oktbr. 7. Billiger, Josef, Anton, Kaufmann, v. Meienberg, in Zürich und Amsler, Emma, von Kaisten in Aarau.

Todesfälle.

Oktbr. 7. Widmer, Karl Johannes, Fabrikarbeiters, von Gränichen, in Aarau.

Eine vorzügliche Traubenkur kann man sich verschaffen, indem man von der Firma F. de Sepibus ein 5 Kilo-Kistchen Trauben bester Qualität zu Fr. 4. 50 bezieht.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 41. Aarau, den 10. Oktober 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.80	207,90	fl. 1000	208,	3 %
Deutsche Bankplätze	123,65	123,50	M. 3000	123,55	5 "
Brüssel, Antwerpen	99,95	99.80	Fr. 3000	99,85	3 "
Mailand, Turin, Genua	93,85	93,40	it.L. 1000	93,50	5 "
London Cheque	25.19	25.16	—	—	—
London Banksicht	25,17½	25.14½	Lst. 100	25.19	3 "
Paris und Lyon	100,05	99.97½	Fr. 1000	99,97½	2 "
Wien	210,50	210,10	fl. 3000	210,05	4 "
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	101,	—
3½ % dito " 1897	—	100.	—
3½ " dito 1894/1923	—	100,5	—
3½ " Eidg. Oblig. 1887	104,5	103,5	—
" ditto 1889	102,8	102,5	—
3½ " Eidg. Oblig. 1894	—	106.	—
3 " Eidg. Eisenb.-Rente	103,	102	—
4 " Stadt Zofingen 1936	102	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	100,7	100,	100,6
3 " Kanton Bern rückz. 1901-1950	97,	96,5	—
3½ " Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,4	100,1	—
3½ " Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½ " Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	101	100,2	—
3,6 " Stadt W'thur + 1%	—	115,	—
3 " Kanton Genf	112,5	112,	112,5
4 " Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86,3	86,2	—
4 " Nordostbahn,			
4 " dto. Emiss. 1885	100,1	—	—
4 " " " 1886	—	—	100
4 " " " 1887	100,3	100,1	—
4 " " " 1889	—	—	—
3½ " " " 1894	—	—	103,4
3½ " " " 1895	100,5	—	—
3½ " " " 1896	100,7	—	—
3½ " Centralbhn. 1915/57	100,7	100,6	100,6
4 " Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,4	106,1	106,4
4 " dto. 1883—1957	106,8	106,2	—
3½ " Gotthardbhn 1895	101,5	101,4	101,5
3½ " Jurabahnen (Hypothek Anteih. m. Staatsgar.)	102,	101,3	—
3½ " Brünigbahn I. Hyp.	100,3	99,9	—
3½ " Jura-Simplb. v. 1894	100,6	100,3	—
4 " Union Suisse I. Hyp.	106	105,9	—
4 " dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 " Südostbahn I. Hyp.	100	99,8	99,5
4 " Banca naz. cred. fond	92,5	91,5	—
4 " Schw. Centralbank	100,3	100,1	—
4 " Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100,	—
" Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,3	101,	—
do. " B	100,2	100,	—
4 " do. " C.	—	100,2	—
4½ " Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	820	815	—
Nordostbahn Stamm	653	648	650
Union Suisse Stamm	430	426	—
" " Prioritäten	—	—	—
Centralbahn	675	667	670
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	193	190	191
	550	540	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	490	—
Bank Baden	620	610	—
Banque fonc. du Jura	670	662	665
Basler u. Zürcher Bankverein	684	681	—
Basler Depositenbank	—	5600	—
Basler Handelsbank	575	560	—
" " neue	560	—	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	—	—	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	950	—	—
Credit Lyonnais	769	766	—
Eidg. Bank	554	553	552
Schweiz. Kreditanstalt	840	825	830
Bank in Winterthur	555	550	—
Schweiz. Unionbank	517	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.65	123.52½
Französische	100.10	99.90
Belgische	—.—	99.75
Italienische	—.—	93 20
Oesterreichische	—.—	209.90
Holländische	—.—	207.50
Englische	—.—	25.10
Russische	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.05

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** " " 3½ %
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Die Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten
empfiehlt sich für Anfertigung aller
Druck-Arbeiten
unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung bestens.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Y)

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.
Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.
Alphabetisches Verzeichnis.
Chamisso Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.
Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.
Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602
Ort und Datum
Unterschrift:

Zu verkaufen:
Die Kirchenorgel
in der Kirche zu Kirchberg.
Angebote nimmt entgegen der unterzeichnete Präsident der Kirchenpflege: **H. Basler,** Friedensrichter.

Forderungen
an den **Verein gegen Hausbettel** sind im Laufe dieser Woche bei dem unterzeichneten Kassier geltend zu machen.
Aarau, 11. Oktober 1896.
Für den Vorstand:
Traug. Gysi, Lehrer.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets sofort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Frische Hasen
" **Hasenpfeffer**
" **Rehpfeffer**
" **Rehschlegel**
" **Rehziemer**
" **Rebhühner**
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Speise-Kartoffeln
französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Kabis
zum Einmachen
schönen großen, verkauft so lange Vorrat 4193
Witwe Dürr.



(H 6500 i) 4116

Universal-Raupenleim
sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Ruchner, Seiler.

Reichet dem Glück die Hand.
Das interessanteste Buch des 19. Jahrhunderts, ein Kunstwerk 1. Ranges, aus uralten ägyptischen Schriften verfaßt und mit vieler Mühe ins Deutsche übersetzt, verleiht jedem Menschen sozusagen
„Ein Blick in die Zukunft".
Es verschafft erstaunlichen Aufschluß **über alle Fragen** und **in jeder Lage** des täglichen Lebens, wie in **Liebe, Ehe, Glück, Gesundheit, Erwerb** &c.
In einer Riesenauflage für die ganze Welt gedruckt, ist dieses wunderbare Werk nebst genauer, leichtverständlicher Anleitung zu nur **Fr. 1** (auch in Marken) zu beziehen von **H. Eisengrein-Witzmann,** Brunngasse 1, **Zürich.**
Diskrete Zusendung per Nachnahme Fr. 1. 20.

1897.
Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Mein Klavierstimmer,
Herr **C. Billeter** aus Zürich ist zur Vornahme von **Stimmungen** und **Reparaturen** vom **Montag früh bis Donnerstag abends** anwesend.
Anmeldungen bei
J. Burgmeier,
Piano- u. Harmoniumgeschäft.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**


Remontoir-Taschenuhren
in Nickel od. Silber, Cylinder od. Ancre zu 10 bis 50 Fr. mit 3 Jahre reeller Garantie liefere an Jedermann **gegen monatl. Abzahlung** von Fr. 5.—. **Keine Bürgschaft** nötig. Anzahlung Fr. 5.—. Diese werden auf der Uhrsendung per Nachnahme erhoben 2973
Brunner, Ochseng. 14, **Basel.**

Hausverkauf
Ein neuerbautes Haus mit Bäckerei und Tempereuzwirtschaft
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½ % in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seefir., **Wollishofen-Zürich.**

Zu verkaufen:
Zwei Lagerfässer,
15 Hektol. haltend, so gut wie neu bei **Jb. Guyer,** Wirt, **Buchs.**

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes, heizbares
Zimmer.
Bahnhofstraße Nr. 658 I Stock.

Zu vermieten
Ein großes schön möbliertes
Zimmer
mit Aussicht ins Grüne und elektrisches Licht. 4125
Auskunft erteilt die Expedition.

Auf 1. Dezember zu vermieten:
Eine sonnige
Wohnung
inmitten der Stadt. Zins billig. Wo, sagt die Expedition. 4057

Feuerwehr Aarau.

III. Kombinierte Uebung
(ohne Devot-Mannschaft)

Dienstag den 13. Oktober, abends 6½ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 3, 4, 6.
Leiter Nr. 3
Leiter Nr. 4
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Hydrantenkorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4231

Aarau, den 10. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Unser Einzüger, Herr Riner, Polizeidiener, wird **Montag den 12. ds.** und folgende Tage den **Inkasso der Rechnungen pro III. Quartal** vornehmen, wovon die tit. Abonnenten Kenntnis zu nehmen belieben.

Direkt zugestellte Rechnungen sind ebenfalls **beförderlichst** bei unterzeichneter Stelle zu regulieren.

Aarau, 10. Oktober 1896.

Für das städt. Elektrizitätswerk:
Die Verwaltung.

Sängerbund Aarau.

Der Sängerbund Aarau hat mit dem 1. Oktober sein 30. Vereinsjahr angetreten, und wird sich derselbe unter seiner bewährten Direktion, Herrn Henaherr, der Pflege eines fortgeschrittenen Volksgesanges auch im neuen Vereinsjahre mit Eifer und Sorgfalt widmen. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Besuch unserer Konzerte beweist wohl am deutlichsten, daß Direktion und Sänger ernstlich bestrebt sind, diese schöne Aufgabe bestmöglichst zu erfüllen, und darf namentlich erwähnt werden, daß bei Auswahl und Einübung des Stoffes von Seite unseres Herrn Direktors die größte Sorgfalt und Sachkenntnis verwendet wird.

Wir laden daher alle sangeskundigen Freunde des Volksgesanges ein, sich unserm Verein als **Aktiv-Mitglieder** anschließen zu wollen. Ebenso willkommen aber sind uns auch alle diejenigen, die uns in unsern edlen Bestrebungen Ihre wertvolle Unterstützung als **Passiv-Mitglieder** angedeihen lassen.

Anmeldungen neu Eintretender nehmen unser Herr Direktor, sowie die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne entgegen. 4208

A. Zellweger, Präsident.
A. Suter, Vize-Präsident.
R. Läuchli, Kassier.
A. Sager, Aktuar.
A. Herzig, Archivar.

Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag 11. Oktober 1896, nachm. 2 Uhr,
im Saale zur Kettenbrücke.

Thema:

Die christlichsoziale Bewegung u. die Sozialdemokratie.

Referent: Student **Schmidt** aus Bern.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Allgem. Arbeiterverein Aarau.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Walliser Sauser
im Stadium

empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Universal-Strangfalz-Ziegel

und

First-Ziegel

Thonröhren

Belgische Steinzeugröhren

empfiehlt angelegentlichst unter Zusicherung bester und billigster Bedienung

Die Strangfalzziegelei und Röhrenfabrik
von **Jakob Ernst.**

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein

weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Boggen, Weinfabrik,
Murten.

Wer

Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Schwabenkäfer, Wanzen, Mutheimen zu vertilgen wünscht, wende sich an Jakob Hunziker in Olten. Für gänzliche Vertilgung wird garantiert und stehen Zeugnisse zu Diensten. Die Portion kostet für Ratten und Mäuse Fr. 3. 50, für Schwabenkäfer Fr. 3. 50. Die Anweisung liegt dabei.

Dr. med. Konrad Frey

nimmt am nächsten Montag seine Praxis wieder auf.

(H 8821)

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

3765

Geschäfts-Empfehlung

von

J. Wehrli, Bäcker.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich bekannt, daß ich an der **Zeughausstr. Nr. 1452** einen

neuen Laden

errichtet habe.

Empfehle mich bestens für

Groß- und Kleinbäckerei

Zuckerwaren, Bisquits, Chocolate.

Spezialität für

Wienergipfeli u. Zwieback

sowie stets frische Eier.

Große Auswahl in

Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Landschaften, Dörfer und Städte, Gebäulichkeiten, Monumente, Schulen und Vereine

Photographie

Familien-Gruppen und Einzelportraits, Vergrösserungen und Medaillonbilder liefert bei guter Ausführung und billigerBerechnung

H. Hauri, Oberlehrer, **Hirschthal.**

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber**, Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann**, Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Anzeige und Empfehlung.

Einem tit. Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heute den

Gasthof z. Rössli

in Aarau

übernommen habe.

Reelle Getränke und gute Küche zusichernd empfiehlt sich bestens

R. Baldinger-Lienhard
z. Rößli.

Von nun an wieder täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt **O. Hemmeler**, Bäcker.

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

Preisliste **F R E Y** verlangen

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble

offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Gesucht in der Stadt Aarau:

Ein schönes Logis von 6—7 Zimmern

auf 1. Januar 1897.

Offerten an **Dr. Streit**, Arzt, in **Teufenthal.** 4171

Anläßlich des

Schauturnens

und

Grümpelschießens

in Biberstein

ladet zum Besuche ergebenst ein

Der Festwirt: **Jakob Ott.**

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** **Rathausgasse 4**

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0 05	**Baumwollgarn**, per Doppelstrange	0. 30
„ türkisch rot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesäumt	0. 15	„ „ „ „	0. 30
„ „ „ „ „ „	0. 20	**Bigogne**	0. 30
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
Foulards Mossoul „ „	0. 25	**Cravatten** Noeud	0. 05
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Plastrons	0. 25
Strümpfe	0. 60	„ Regatte	0. 50
„ für Kinder, schwarz	0. 25	„ Selbstbinder	0. 55
Socken	0. 30	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	„ mit Fischbein	3. 90
„ „ „ Erwachsene	1. 80	**Hosenträger**, für Kinder	0. 30
„ weiß	3. 25	„ Erwachsene	0. 80
Normalhemden	1. 95	**Unterröcke**, gewoben	1. 80
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Knabenblousen, gestreift	1. 10	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Mannsblousen	1. 90	„ „ „ brette „ „	1. 25
		„ **Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

2064

Aarau, Montag, den 12. Oktober 1896 № 267 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Viehzucht und Viehhandel im Jahre 1895.

Hierüber lesen wir im Bericht des Vereins für Handel und Industrie:

Ueber den Verlauf des Viehhandels kann für den Anfang des Berichtjahrs nur gutes gemeldet werden. Der Export war in den ersten Monaten belebter als je zu dieser Jahreszeit, und die Preise erreichten eine früher kaum dagewesene Höhe.

Gegen Ende März begannen indessen die Nachfragen vom Ausland her abzunehmen, und das Geschäft vermochte trotz der guten Heuernte auch im Herbst nicht mehr so zu florieren wie im Vorjahr. Die Preise freilich hielten sich, und wer kaufen wollte, mußte teuer bezahlen. Aber gerade diese abnormen Preise schreckten vielfach ab. Man beschränkte den Einkauf auf das Allernöthigste, und der Export nach Italien sowohl als nach Frankreich und Spanien blieb wesentlich hinter dem des Vorjahrs zurück; gegen Jahresschluß war er sogar sehr gering.

Was Italien betrifft, so war es neben den hohen Preisen die dortige mittelmäßige Heuernte, die das Geschäft nachteilig beeinflußte.

Die Ausfuhr nach Frankreich und nach Spanien hinwieder verminderte sich infolge der Aufhebung der Viehsperre gegen Holland, die sowohl auf der französischen als auf der deutschen Grenze mehrere Jahre ununterbrochen bestanden hatte. Aus diesem Grund hatte sich in Holland der Viehstand stark vermehrt und die Preise waren gefallen, während sie in der Schweiz hoch geblieben waren. Die französischen und spanischen Händler fanden es deshalb vorteilhafter, ihren Bedarf in Holland zu decken, wo für 400 und 500 Fr gute Milchkühe zu haben waren, zumal die Transportkosten ungefähr gleich hoch sind.

Der Verkehr in der Schweiz beschränkte sich denn auch gegen Ende des Jahres fast ausschließlich auf den Binnenhandel. Große Futtervorräte waren noch aus dem Vorjahr herübergenommen worden, und die 1895er Heuernte war eine der besten seit Mannsdenken. Wer die Mittel dazu hatte, wollte sein Futter selber verwerten und kaufte Vieh, so viel er nur einstellen konnte. Die Spätsommermärkte waren deshalb belebt, und die Preise blieben hoch.

Es wurden annähernd folgende Durchschnittspreise bezahlt:

Für schöne junge Schwyzersennten (3—4jährige Kühe) 1. Qualität, das Paar bis 1400 Fr.

Für gute Mittelware, meistens nach der Lombardei bestimmt, das Paar bis 1200 Fr.

Für ältere gute Milchkühe, nach Frankreich, Spanien und Deutschland bestimmt, das Stück 550—700 Fr.

Für trächtige Rinder, das Stück 600—800 Fr.

Für Jährlinge, das Stück 250—350 Fr.

Für Zuchtstiere, 12—18 Monate alt, das Stück 300—800 Fr.

Einzelne Stiere, Kühe und Rinder für Ausstellungen, oder von Genossenschaften angekauft, galten 1000—3000 Fr. Es giebt gegenwärtig eine Anzahl großer Geschäftsleute, die sich für einen schönen Viehstand interessieren, und man kann nur wünschen, daß diese nützliche Liebhaberei andauere.

Die Aufzucht war in den letzten zwei Jahren eine außerordentlich starke, und die im Trockenjahr 1893 dezimierten Viehbestände dürften mehr als ersetzt sein. Eine größere Trockne, mit einem starken Sinken der Viehpreise verbunden, müßte sich heute noch weit mehr fühlbar machen als im Jahr 1893, da infolge der höhern Preise jetzt viel bedeutendere Kapitalien in den Viehbeständen stecken als damals.

Verschiedene Gefahren drohen dem Vieheyport nach Frankreich. Die französischen Viehzölle — 10 Fr. vom Meterzentner Lebendgewicht — drücken den Handel schwer, zu einer Zeit, da die Preise ohnehin sehr hoch stehen. Man ist in landwirtschaftlichen Kreisen mehr als erstaunt, daß Frankreich gegenüber die Viehzölle herabgesetzt worden sind, während der Schweiz j de Ermäßigung unerbittlich verweigert wurde.

Es scheint übrigens, als ob die französischen Agrarier darauf hinzielten, die Einfuhr schweizer. Viehs ganz zu erdrängen. Das zeigen zunächst die immer wiederkehrenden und meistens jeden Grundes entbehrenden Grenzsperren, die das Exportgeschäft oft monatelang gänzlich unterbinden. Dann soll ein Erlaß bevorstehen, wonach alles aus der Schweiz (und anderswoher?) kommende Vieh an der Grenze eine Quarantäne von vier Tagen zu bestehen hätte und mit Tuberkulin zu impfen wäre. Dabei solle jedes irgend verdächtige Stück unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Einem solchen Risico wird sich aber dann schwerlich ein Exporteur aussetzen wollen. Ueberdies sind die Gelehrten über die Zweckmäßigkeit und die Erfolge der Tuberkuliminpfung keineswegs einig; man fürchtet manchenorts die Möglichkeit der Ansteckung gesunden Viehs. Jedenfalls sind aber solche Maßregeln sozusagen gleichbedeutend mit einem Vieheinfuhrverbot. „Wir wollen nun zusehen", sagt ein Berichterstatter, „wie lang die Geduld der schweizerischen Behörden gegenüber solchen Willkürlichkeiten noch anhält. Oder glaubt man vielleicht, die Landwirtschaft habe überhaupt zu wenig Bedeutung für das allgemeine Landesinteresse, als daß man sich ihrer anzunehmen brauche, sei es, indem man für sie Konzessionen begehrt oder sie durch Arpressalien schützt?"

Recht ungünstig wirken auf den Vieheyport die schweizerischen Eisenbahntarife, die ziemlich höher sind, als die ausländischen. So zahlt man z. B. für eine Wagenladung von Goldau nach Genf bei 279 Kilometer Entfernung Fr. 150, von Genf nach Marseille dagegen bei der doppelten Entfernung nur Fr. 168. Auch ist die Beförderung in der Schweiz eine weniger rasche.

An der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern war Gelegenheit geboten, die einheimischen Viehrassen in ihrer ganzen Vorzüglichkeit zur Schau zu stellen. Und die Gelegenheit wurde auch benutzt, sowohl dort wie an den nachfolgenden kantonalen Ausstellungen, war ausgezeichnetes Zuchtmaterial zu sehen. Freilich werden Viele durch die Unkosten und Unannehmlichkeiten, die eine schweizerische Ausstellung mit ihren Vorschauen verursacht, von der Beteiligung abgehalten. Man würde fehlgehen, wollte man annehmen, daß an einer solchen Landesausstellung unter allen Umständen das Beste zu sehen sei — es wird im Gegenteil an kantonalen Ausstellungen oft noch Besseres aufgeführt.

Während auf die Ausstellung hin von Ausstellungsfreunden große Anstrengungen gemacht und hervorragend schöne Tiere zu hohen Preisen erworben wurden, war in Bern selbst wenig Kauflust bemerkbar, und die große Masse des ausgestellten Viehs blieb unverkauft. Immerhin hatte die Ausstellung ihre guten Folgen, und manches in Bern prämierte Stück fand später guten Absatz.

Im allgemeinen ist diese geringe Kauflust darauf zurückzuführen, daß viele Züchter ein gewisses Mißtrauen gegen Ausstellungstiere haben. Sie finden nämlich, die Tiere seien zu sehr nur für die Ausstellung präpariert, seien deshalb verwöhnte Dinger und schlügen in der Folge nicht immer gut ein. Besonders in ausländischen Blättern konnte man letztes Jahr solche Urteile lesen.

Ein Berichterstatter fordert deshalb, daß künftighin die Ausstellungstiere mehr in ihrem natürlichen Fütterungszustand aufgeführt werden. So sollten Tiere, die augenscheinlich gemästet worden sind, aus der Zuchtviehabteilung entfernt und zum Mastvieh gestellt werden. Wie die Dinge jetzt liegen, getrauen sich die kleineren Bauern aus den Alpengegenden nicht auszustellen, da sie gegenüber den gewerbsmäßigen Ausstellern, die ihr Vieh oft ein Jahr vorher sorgfältig zu mästen beginnen, bisher immer zurückstehen mußten.

Ueberhaupt sollte neben den Rasseneigenschaften auch der Nutzungszweck mehr in Betracht gezogen werden, und es sollte deshalb die für die Rassen charakteristischen besonderen Leistungen bei der Beurteilung mehr Berücksichtigung finden. Beim Braunvieh z. B. ist für den Export die Milchergiebigkeit maßgebend; aber man wird selten in den ersten Reihen der prämierten Tiere hervorragende Milchkühe sehen, sondern meist schwere, wohlgeformte und wohlgenährte Stücke. Es wäre zu begrüßen, wenn, wie verlautet, an der Genfer Ausstellung auch die Leistungen des Viehs mehr berücksichtigt werden sollten.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahnverstaatlichung. In unserm Blatte sagte dieser Tage ein geschätzter Mitarbeiter, wenn es in nächster Zeit gelinge, den Simplon zu sichern, so werde in einem großen Teil der Westschweiz der Widerstand gegen die Verstaatlichung aufhören.

Die „Basler Nachr." bemerken hiezu, an eine Finanzierung des Simplon sei vor der Abstimmung über die Verstaatlichung wohl kaum zu denken.

„Würde man dagegen den Simplon-Kantonen die bestimmte Zusicherung geben, daß für den Fall der Nationalisierung der Eisenbahnen der Bund den Simplon bauen wird und wir glauben eine derartige Zusicherung könnte gegeben werden, so würde der Widerstand in der Westschweiz gegen die Verstaatlichung viel besser gehoben, als wenn eventuell unter möglicherweise ungünstigen Bedingungen in nächster Zeit Privatgeld dafür gefunden würde. Bezahlen muß der Bund den Simplon so wie so, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Baurechnung des Jura-Simplon höher stellen dürfte, als diejenige des Bundes."

Wir glauben, daß unser Einsender die Sache genau so auffaßt wie die „Basler Nachr.". Von einer privaten Finanzierung des Projektes hat er nichts gesagt, sondern von einer Sicherung des Simplon gesprochen, worunter auch wir die Zusage des Staatsbaus oder wenigstens einer erheblichen Subvention verstanden haben.

Die Bedeutung der Volksabstimmung vom 4. Oktober ist vom weitaus größern Teil der freisinnigen Presse der deutschen Schweiz im Sinne der Bejahung der Eisenbahnverstaatlichung aufgefaßt worden. Man frage übrigens, auf dem Land und in der Stadt, diejenigen, welche „Ja" gestimmt haben; nicht einer unter Hundert wird sagen, daß er nicht in der Meinung gestimmt habe, die Bahnen seien zu verstaatlichen. Auch in den Referaten an den Volksversammlungen war es ja der Nachdruck auf die Verstaatlichung gelegt und nicht auf die Einzelheiten des Rechnungsgesetzes. Da nützt alles Verwedeln hintendrein nichts. Es sind nur wenige liberale Organe, die jetzt auf einmal den Schlotter bekommen. Sogar das freisinnige Organ des föderalistischen Kantons Uri, die „Gotthardpost" schreibt: „Man frägt sich nun, ob das Schweizervolk mit der Annahme des Rechnungsgesetzes auch gesagt habe, daß es der Verstaatlichung der Bahnen geneigt sei. Gewiß hat es das gesagt. Die Mehrheit ist grundsätzlich für die Verstaatlichung, es kommt nur auf die nähern Bedingungen an. Das Rechnungsgesetz wird sie verbessern. Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke!"

Kurios. Einige „gute" Blätter erschöpfen sich seit Jahren in Angriffen auf den „Götzendienst der Börse". Wenn man aber davon spricht,

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

50 Nachdruck verboten.

In seinen letzten Monaten wars, als ob ihm noch einmal das volle Geistesleben zurückkehre. Während die Gruppe, die sein Lager umstand: die Töchter, Bodmer, mit mühsam zurückgehaltenen Tränen an seinen Lippen, der Maler und der Arzt an seinen schweren Atemzügen hingen, ließ er den Blick mit plötzlicher Klarheit von Einem zum Andern schweifen. Ein schmerzliches Zucken flog über sein Gesicht, als er die stumme Trauer in den ihn umgebenden Mienen sah.

„Ja, Ihr habt recht," lispelte er mit kaum hörbarer Stimme, „es geht zu Ende mit mir — daran ist nicht zu zweifeln. — Cajus, mein Junge, zieh Deine Hand nicht weg! Willst Du mich denn in meiner letzten Stunde verlassen? — Nein, sage nichts! Ich fühl's nur zu deutlich — es ist — gleich aus. Ich hab nicht mehr viel Zeit. — Wirst Du mir meine große Bitte gewähren, die ich noch auf dem Herzen hätte? — Ich dank' Dir! Ja, Du bist immer unser Freund gewesen. — Also höre, ich bitte Dich, sei meinen Kindern dort ein treuer Beschützer, ein zweiter Vater, wenn ich nicht mehr bin! Sie sind noch nicht mündig. Du sollst ihr Vormund sein, willst Du das, versprichst Du mir das?"

Bodmer biß die Zähne zusammen, daß sie knirschten, und sah mit einem Blick voll sterbender Frage auf die beiden Comtessen. Katinka wollte protestieren, aber sie verstummte, als sie den nicht mehr zurückzuhaltenden Tränenstrom aus seinen Augen stürzen sah. Frodoia neigte ihr blasses Gesicht zu einer stummen Bejahung.

„Ich gelobe es!" flüsterte Bodmer mit erstickter Stimme, dem Sterbenden die Hand drückend.

„Dank!" sagte Lanovicz in einem ganz eigentümlichen, schaurig dumpfen Ton; auf seinen halbgeöffneten, bläulichen Lippen erschien der Schimmer eines Lächelns.

Alle sahen ihn mit zurückgehaltenem Atem an, man erwartete, daß er noch etwas hinzusetzen werde. Einige Sekunden vergingen so unter lautlosem Schweigen. Die Gesichter waren wie versteinert.

„Er ist tot!" sagte der Arzt leise, dann durchzitterte ein stoßweises Schluchzen aus zwei Frauenkehlen die Luft.

VIII.

Ein donnerndes Hoch- und Hurrahrufen begleitete den Gefeierten auf die Straße. Buchstein drückte nacheinander ein paar Dutzend von den unzähligen Händen, die sich ihm entgegenstreckten. Dann bat er die Uebereifrigen, die ihm nachdrängten, ihn triumphierend auf die Schultern heben wollten, ihn allein gehen zu lassen, er fühle sich abgespannt und müde und sei ja, wie er lächelnd sagte, heute schon so nachhaltig mit rührenden Beweisen von Wohlwollen und Freundschaft überschüttet worden, daß er nicht mehr daran zweifeln dürfe. Noch einmal brausten ihm die Huldigungsrufe entgegen. Er schwenkte grüßend seinen Hut nach allen Seiten, dann schlug er den Kragen seines Paletots empor und ging mit raschen Schritten in die feuchte und empfindlich kalte Nacht hinaus.

Man war schon im Anfang des Aprils, aber der Winter schien noch eine strenge Nachlese halten zu wollen. Als Göz, sich seinen Enthusiasten endgiltig entziehend, um die rechte Straßenecke bog, verletzte ihm ein frostiger Windstoß den Atem. Er mußte sich zu langsamerem Schritt bequemen, bei welchem er erst so recht die Müdigkeit in allen seinen Gliedern spürte.

Heute war der Wahlakt vollzogen worden, Buchstein mit überwältigender Majorität aus der Wahlurne hervorgegangen. Im Herbst sollte er das erledigte Mandat übernehmen. Man hatte ihn gefeiert als ob er alle die erwarteten Erfolge seiner politischen Tätigkeit schon in der Tasche gehabt hätte. Darauf hatte man ihn zu einem großen „Siegesbankett" geschleppt, und jetzt — fühlte er sich wie gerädert, seine Kehle, durch die heute schon so viel flammende Reden geflossen waren, litt unter einem trockenen Brennen, das der Champagner nur erhöht zu haben schien.

In einem Seitengäßchen blickte ihm die rote Laterne eines Kaffee- und Weinhauses entgegen. Es gelüstete ihn nach einem kühlen Trunk in behaglicher Einsamkeit. Hier in dieser obscuren Wirtschaft brauchte er wohl nicht zu fürchten, erkannt und noch einmal als „Held des Tages" angefeiert zu werden. Er trat ein.

In der ersten Abteilung des niedrigen, rauch- und weindunstgeschwängerten Lokales waren ihm zu viel Leute, er durchschritt die einsamern Nebenräume, bis er in ein Zimmerchen kam, das völlig leer schien. Erst als er sich bereits seines Ueberrockes entledigt, eine Flasche Wein und Sodawasser bestellt und sich an einen der hier befindlichen vier kleinen Tische gesetzt hatte, bemerkte er beim Schein der kleinen Gasflamme, daß er nicht allein sei. In der gegenüberliegenden Ecke, halb hinter dem kleinen, eisernen Ofen versteckt, lehnte der breitschulterige Körper eines Mannes. Er hatte die Fäuste vor sich auf den Tisch gestemmt, auf welchem ein großes Glas mit einem Rest dunkelfarbigen Grogs stand, und schien zu schlafen. Göz stutzte; diese Gestalt kam ihm bekannt vor. Er beugte sich etwas vor, um die Züge des Mannes zu fixieren, dann stand er kurz entschlossen auf und schraubte die Gasflamme höher. Der grelle Lichtschein bestätigte ihm im Nu seine Mutmaßung; diese Bassermann'sche Figur dort war kein anderer als Asmus Freval.

durch Verstaatlichung der Bahnen dem Giftbaum die Krone abzuhauen, so geberden sie sich, als ginge ihnen die Säge in die eigenen Beine.

Schweiz. Hülfsverein für verunglückte Turner. (Korr.) Obschon die Turnerei nicht in dem Maße gefährlich ist, wie es aus gewissen Berichten von zürcherischen kantonalen Turnfest in Küsnacht hervorgehen konnte, hat das abgelaufene Jahr 1895/97 doch wieder zur Genüge die Existenzberechtigung des Turner-Hülfsvereins bewiesen, indem nicht weniger als 365 Unterstützungen verabfolgt wurden. Das scheint auch die Turnerschaft immer besser zu erkennen, indem im Rechtsjahre 49 Aufnahmen von neuen Mitgliedern blos 11 Austritte gegenüberstehen, so daß der Verein am 30. Juni abhin 7315 Mitglieder in 354 Sektionen aufwies. Die meisten Unfälle — schwere Verletzungen waren ziemlich selten — kamen vor beim Schwingen 21 %, am Reck 20 %, und beim Ringen 16 %. Weniger gefährlich erwiesen sich Barren 10 %, Pferd 10 %, Springel 6 % und Pyramiden 6 %. Die übrigen Uebungen weisen eine Prozentsatz von blos 0,27 bis 1,64 % auf.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korresp.) Im Künstlerhaus Zürich wurde gestern Sonntag das im Besitze des Herrn Badrutt in St. Moritz befindliche vielbesprochene Bild „Assomptione della Madonna", das eine auffallende Aehnlichkeit mit der sixtinischen Madonna hat, für wenige Tage ausgestellt. Das Werk ist bekanntlich der Gegenstand einer Streitfrage. Herr Badrutt glaubt den Nachweis leisten zu können, daß seine Madonna das Original Raffaels, daß aber die sixtinische Madonna zu Dresden nur eine Kopie des Ferrareser Malers Geralamo da Carpi sei. Herr Badrutt verlangt nun, daß die Frage der Echtheit durch eine Gegenüberstellung der beiden Bilder entschieden werde, und begiebt sich jetzt mit seiner Madonna nach Deutschland. Auf der Durchreise ist das Werk, das auf alle Fälle das lebhafteste Interesse der Kunstfreunde verdient, einige Tage im Künstlerhaus in Zürich ausgestellt worden.

Solothurn. (Korr. v. 6. Okt.) Unter den jüngsten Verhandlungen des Regierungsrates war zu lesen, daß durch die gerichtliche Untersuchung in einem Brandfalle festgestellt wurde, daß der Brand infolge Aufbewahrung von Asche in einer hölzernen Kiste an feuergefährlichem Orte entstanden sei. Infolge dieser Nachlässigkeit ist dem Abgebrannten nur die Hälfte des ermittelten Schadens ausbezahlt worden.

Es ist die Möglichkeit dieser Brandursache ein neuer Beweis unserer unzureichenden Feuerpolizei. Unser Kantonsrat machte schon wiederholt Anstrengungen, die stets sehr hohen Prämien bei Entrichtung der Brandsteuern herabzusetzen, umsonst: die hohen Prozentsätze mußten beibehalten werden. In unserm Kanton sind in den letzten Jahren ganz namhafte Anstrengungen gemacht worden, das Feuerwehrwesen zu heben; die Strohhäuser sind seit Bestand der Brandversicherungskasse (1809) immer mehr und mehr zurückgetreten oder in solche mit Ziegeldächern umgebaut worden. Damit glaubte man die Hauptursache der vielen Brandfälle beseitigt zu haben. Trotzdem haben die Brandfälle noch nicht abgenommen und alle Verbesserungen im Löschwesen erwiesen sich bis zur Stunde als erfolglos. Ein Hauptmangel, dem die fortwährend vielen Brandfälle zuzuschreiben sind, liegt nun unstreitig in der ungenügenden Baupolizei und in der mangelhaften Feuerpolizei. Da sollten die bestehenden Vorschriften weit strenger und unnachsichtiger gehandhabt werden. Mit dem Nachhaftmachen fehlerhafter Kamine, fahrlässiger Ordnung, ist die Sache nicht abgetan und es sollte hier mit aller Unnachsichtlichkeit und Strenge und das sofort eingeschritten werden. Dann ist der eingangs erwähnte Brandfall nicht mehr möglich und damit verschwinden auch eine Reihe stets namhaft gemachter Brandursachen und mit den vielen Brandfällen auch die hohen Prämien. Unser Kantonsrat hat in letzter Zeit eine Reihe wirtschaftlicher Gesetze erlassen: Hier ist ein weiterer Punkt zum Wohle des Volkes energische Schritte gegen geduldete oder wenigstens nicht abgeschaffte Uebelstände zu tun!

Baselland. Am Montag tagte in Liestal die Kantonalkonferenz der baselandschaftlichen Lehrerschaft. Nach einem Referat von Herrn Stöcklin über „Bund und Volksschule" und einem Korreferat von Herrn Wirz wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die baselländische Lehrerschaft, überzeugt daß in allen Schweizerkantonen der Wille und das Bestreben herrscht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, nicht überall aber die erforderlichen Mittel dazu vorhanden sind, beschließt, mit aller Kraft für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund einzutreten und im Verein mit Gesinnungsgenossen aus den andern Kantonen wenn nötig die Volksinitiative zur Ergänzung des § 27 der Bundesverfassung im Sinne des von der Sektion Bern des schweizerischen Lehrervereins gemachten Vorschlages energisch an die Hand zu nehmen. Sie glaubt um so eher auf die Zustimmung der Lehrer und Schulfreunde aller Parteien rechnen zu dürfen, als nach genanntem Initiativvorschlag den Kantonen die Organisation und Leitung ihres Volksschulwesens ungeschmälert erhalten bleibt und keinerlei Einmischung des Bundes in dasselbe beabsichtigt ist."

— Herr Rud. Riggenbach, Gerichtspräsident in Arlesheim, wurde am 5. Oktober vom Schlage getroffen und ist dadurch die rechte Seite des Körpers gelähmt.

Aargau.

Unbelehrbar. Mit über 80 gegen 3 Stimmen hat die letzte Delegiertenversammlung der freisinnig-demokratischen Partei einen Beschluß gefaßt, der ihr mehr Festigkeit und innern Zusammenhang geben soll. Von Seiten demokratischer und liberaler Führer wurde dem betreffenden Antrag das Wort geredet und man dachte, es sei damit Jedermann einverstanden, bis auf wenige Unzufriedene, die damit ihre Nichtzugehörigkeit zur Partei dokumentierten.

Nun hat sich also das „Aarg. Tagblatt" diesen unzufriedenen Elementen, die mit der Partei nicht mitmachen wollen, angeschlossen, denn der Redaktor des Blattes hält trotz der ihm in seiner eigenen Zeitung zu Teil gewordenen Belehrung an der Ansicht fest, der fast einstimmige Beschluß der Partei sei ein unglücklicher und könne nicht befolgt werden.

Natürlich wird sich die Partei an diese Meinung eines Sonderlings nicht kehren und sich daran gewöhnen, im „Aargauer Tagblatt" das Organ einiger Unzufriedener zu erblicken, die ihren persönlichen Eigensinn über das Wohl des Ganzen stellen.

Es giebt keine kritischere Situation als nach einem Sieg; denn den Sieg richtig beurteilen und ihn ausnutzen, ist schwieriger als ihn erringen. Der 4. Oktober brachte fürs fortschrittlich gesinnte Schweizervolk einen erfreulichen Erfolg, der kräftig genug war, um uns in der Zuversicht fortschrittlichen Wirkens zu bestärken. Die überwiegende Mehrheit des Schweizervolkes hat sich bereit gezeigt, auf der Bahn besonnener nationaler Kräftigung der Gesamtheit vorzuschreiten."

So schreibt ein Einsender des „Bad. Tagbl." und zeigt damit mehr Verständnis für die politische Lage, als die Redaktion des genannten Blattes.

Zofingen. (Korr.) Ehre, wem Ehre gebührt! In Ihrem w. Blatte wurde kürzlich der Feier des 25jährigen Bestandes des Arbeitsvereins für Taubstumme Erwähnung getan, bei welchem Anlasse die Präsidentin auszüglich Bericht erstattete über die segensreiche Tätigkeit dieses hochherzigen Vereins während diesem letztverflossenen Vierteljahrhundert, laut welchen Angaben der Verein gegenwärtig über ein Vermögen von Fr. 5171, bei einer Mitgliederzahl von 30 Aktiven und 76 Passiven, verfügt. Bei sehr bescheidenen Verhältnissen und mit geringen Mitteln 1871 gegründet, endigte das erste Vereinsjahr mit einem Passivsaldo; doch keineswegs dadurch entmutigt und stets bestrebt, das Unglück und die Not zu lindern, hielten die edlen Damen an der guten Sache fest, und ihrer unermüdlichen Tätigkeit ist es größtenteils zu verdanken, daß die Taubstummenanstalt Zofingen heute ihre Ausdehnung und Leistungsfähigkeit erreicht hat. Und nicht zufrieden mit diesen ehrenwerten Erfolgen wendete der Verein seine Hülfe auch andern Instituten zu. 1878 veranstaltete er die erste Tombola, deren Netto-Ertrag den Grundstein für die hiesige Kirchenheitzung bildete; nebenbei waren eine stattliche Anzahl Kleidungsstücke aller Art angefertigt worden und wurde das Kostgeld für bedürftige taubstumme Zöglinge bezahlt — so manches arme, unglückliche Kind konnte damals schon den Segen des Arbeitsvereins verspüren. 1881, 1882 und 1883 ermöglichten es dramatische Aufführungen, 1885 wieder eine Tombola dem Vereine, sein Arbeitsfeld zu erweitern und nicht nur bedürftige Kinder zu nähren und zu kleiden, sondern auch ein passendes Handwerk erlernen zu lassen. Im Winter 1886 folgte eine dramatische Vorstellung, 1887 eine Tombola, wodurch der Verein in die Lage kam, der Direktion der Taubstummenanstalt eine Summe von Fr. 1000 zu überreichen; im Winter 1889 eine Tombola, deren Ertrag so günstig ausfiel, daß der Taubstummenanstalt und dem bedürftigen Bezirkspital je eine Summe von Fr. 1000 zugewendet werden konnte und 1891 eine Tombola, mit wiederholtem Beitrag von je Fr. 1000 an den Bezirkspital und die Taubstummenanstalt. Im gleichen Jahre betrug das Guthaben an der Spar- und Leihkasse Fr. 4063; im Winter 1893 verzeichnete eine Tombola einen Netto Ertrag von Fr. 2344, von welcher Summe der Anstalt Fr. 2000 zugute kamen und überdies der Verein für die Anstaltsschule 32 Schulpulte anfertigen lassen konnte. Nach mehrjähriger Pause erfolgte im Januar 1895 eine theatralische Aufführung und im Januar 1896 eine Tombola. Der Reinertrag der letztern stieg auf die schöne Summe von Fr. 2917, wovon neben der Taubstummenanstalt auch der Bezirkspital und der Kinderversorgungsverein mit schönen Beiträgen bedacht wurde.

Der Mitgliederbestand hat im Laufe der Jahre begreiflicherweise öfters gewechselt; immerhin zählt er in seiner Mitte noch Aktive, die als solche schon 16 bis 24 Jahre mitwirten.

Ehre, wem Ehre gebührt! Ein Verein hochherziger Damen, der solch' edles gemeinnütziges Ziel sich zur Aufgabe macht, ist sicher einer ehrenden Erwähnung wert. Möge dieses Werk der christlichen Nächstenliebe Nachahmung finden! Manch' engherzigem Geldprotzen mag sich da doch die Ueberzeugung aufdrängen, daß Geben seliger ist als Nehmen und dieses stille, emsige Wirken mehr Anerkennung verdient als äußere Effekthascherei.

Zum Schlusse wendet sich die Berichterstatterin an die Bürgerschaft Zofingens mit der Bitte: Bewahren Sie unserm Verein Ihre Sympathien! Wie viel Arbeit ist auf diesem Gebiete noch zu erfüllen, die uns ohne Ihre treue Mithülfe niemals möglich wird; auch wir wollen festhalten an unserm vorgesteckten Ziele und weiter arbeiten zum Nutzen und Frommen der Anstalt und der armen Taubstummen in der frohen Erwartung, daß auch fernerhin der Segen von oben nicht ausbleiben werde."

Rümikon. Als Lehrer an die hiesige Gesamtschule wurde mit einer Besoldung von Fr. 1400 einstimmig Hr. Clemens Fischer von Rümikon, zur Zeit Oberlehrer in Klingnau, gewählt.

Teufenthal. Wir lesen im „Wynenthaler Blatt":

Hr. Dr. Streit, seit 1888 hier niedergelassen, gedenkt mit kommendem Neujahr nach Aarau zu übersiedeln. Man sieht ihn ungerne von hier scheiden, denn nicht nur als Arzt hat er sich in der ganzen Talschaft einen guten Namen erworben, sondern er hat sich auch von jher in allen Fragen des öffentlichen Lebens aktiv beteiligt, welche Tätigkeit der Kreis Kulm dadurch zu ehren wußte, daß er ihm vor zwei Jahren das Mandat als Großrat übertrug.

Reinach. Am letzten Donnerstag nachmittag wurde Hr. Bizegerichtspräsident Gautschi in hier von einem d dauerlichen Unfall betroffen. Er war auf dem Felde beim Einegen der Saat behülflich. Beim Umwenden der Egge strauchelte er über einen Grenzpfahl und fiel dabei so unglücklich, daß er einen komplizierten Schenkelbruch erlitt, zu dessen Heilung auch im günstigsten Falle mehrere Wochen erforderlich sein werden.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Revue in Chalons, die am Freitag zu Ehren des Zaren stattfand, wird noch berichtet: An der Spitze der Truppen ritt der Kriegsminister, General Billot, von den Tribünen applaudiert; ihm folgte General Saussier mit einem glänzenden Stabe, von den Tribünen begrüßt mit stürmischem Beifall und den Rufen: „Hoch Saussier!" Zuerst zogen Alpenjäger in voller Kriegs Ausrüstung mit Bergstöcken vorüber; eine eigene Musik zog ihnen voran, welche ein Kapellmeister mit einem Bergstock dirigierte, was großen Beifall auf den Tribünen erregte. Dann defilierten in tadelloser Reihe zwei Regimenter Zuaven, die stürmischen Beifall hervorriefen. Nach ihnen zogen Turcos vorüber, nicht minder acclamiert, welchen arabische Musik voranging, die auf Tambourinen und Dudelsack ähnlichen Instrumenten spielte, vom Trommelschlag begleitet. Die nunmehr regulären Truppen zogen in imposanten Massen vo bei. Die Infanterie defilierte in Divisionen zu je vier Regimentern; vier Regiments musiken und ein Tambourkorps spielten immer gleichzeitig auf, und die vier Fahnen neigten sich vor der Front jedesmal vor dem Zaren. Die Front war ungeheuer lang; etwa 1200 Mann waren in jeder Reihe. Die Haltung der Truppen beim Defile war zumeist vortrefflich, der Marsch kriegerisch und animiert. Am besten marschierten die Chasseurs-Regimenter, die besonders zahlreich vertreten waren.

Nach der Infanterie defilierte das Luftschifferkorps, das einen in der Luft schwebenden Ballon an einem Fesselseile mit sich führte. Auch Kavallerie zog in gewaltigen Massen vorüber. Die Kürassiere und die reitende Artillerie wurden besonders acclamiert. Am Schlusse stellte sich die gesamte Kavallerie im Hintergrund des Paradefeldes auf und machte einen Galopp rit gegen die Tribünen, der wie Meeresbrausen klang. Kurz vor den Tribünen hielten die Pferde an unter jubelndem Beifall der Zuschauer und endlosen Rufen: „Es lebe die Armee!" Die Kavallerie präsentierte den Säbel vor dem Zaren, während alle Trompeten den Fahnensalut schmetterten. Der Zar verließ die Tribüne, drückte dem Kriegsminister die Hand und bestieg mit der Zarin den Wagen, der unter brausendem Hochrufen der Menge abfuhr.

Während des Defiles der Kavallerie stürzte ein Dragoner vom Pferde. Die Zarin sandte sofort einen Offizier, um Nachrichten über das Befinden des Gestürzten einzuholen. Sonst ist Alles ohne Unfall verlaufen. Die Revue machte im Allgemeinen einen vorzüglichen Eindruck. Sie war viel ernster und militärischer als die Pariser Revuen.

Lokales.

(Eingesandt.) In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom letzten Montag hat die Stadtmusik Konkordia Aarau nebst einigen Aufnahmen von Aktivmitgliedern und anderen kleineren Geschäften hauptsächlich sich mit der Neuwahl des Vorstandes befaßt und folgende Herren gewählt:

Als Direktor wurde Herr Thom gewählt und ihm gleichzeitig die Präsidentschaft an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Furter übertragen. Als Vizepräsident wurde Herr Faßler Furter, als Aktuar Herr Arnold Oelhafen, als Kassier Herr Fritz Hunziker Gloor, als Archivar Herr Gottfried Gloor und als Beisitzende die Herren Th. Furter und Hugo Koch-Rupp gewählt.

Nationalratswahlen.

In zwei Wahlkreisen fanden gestern Volksversammlungen statt, zur Feststellung der Kandidaten für die am 25. Okt. stattfindenden Nationalratswahlen.

Die Volksversammlung in Brugg zählte gegen 200 Mann. Hr. Notar Werder eröffnete die Verhandlungen und wurde zum Tagespräsidenten gewählt. Er erteilte das Wort Hrn. Fürsprech Schultheß, der in gewandter Weise die vorhandene Situation erläuterte und über eine soeben stattgefundene Sitzung der Bezirkskomitees des Kreises Bericht erstattete.

Die brennende Frage für den Kreis ist die für den zurücktretenden Hrn. Dr. Frey zu treffende Ersatzwahl. Das Komitee des Bezirks Brugg glaubt, daß ihm der Vortritt gebühre, da die andern Bezirke schon Vertreter haben. Es hat daher schon vor einiger Zeit für den frei gewordenen Sessel Herrn Regierungsrat Dr. Müri vorgeschlagen, einen Mann von freisinniger Vergangenheit und offenem Blick für die sozialen Fragen. Hr. Dr. Siegrist, der ihm gegenüber vorgeschlagen worden ist, lehnt eine Kandidatur ab. Die Gründe, welche gegen unsern Kandidaten vorgebracht werden, sind nicht stichhaltig. Man sagt, Hr. Dr. Müri werde dann oft von der Regierung abwesend sein; das ist richtig, aber in Bern hat er auch öffentliche Interessen zu vertreten und es ist wichtig, daß die Regierung einen Vertreter in Bern besitzt. Der Inhaber der Bauidrektion eignet sich dazu besonders gut, man braucht nur an die Subventionsfragen und die Regelung der Nationalbahnfrage zu denken. Würde die freisinnige Partei darauf verzichten, einen Vertreter in der Regierung nach Bern zu senden, so könnten die Konservativen dieses Recht für ihren Vertreter beanspruchen und Hr. Conrad würde nach Bern delegiert.

Die bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Herr O. Zschokke und Herr Erismann werden von den Komitees zur Wiederwahl vorgeschlagen. Zwar haben sich gegen den letzteren Stimmen erhoben, welche sagen, Herr Erismann sei in der Eisenbahnfrage nicht mehr frei und habe als Verwaltungsrat der S. C. B. mitgeholfen, Herrn Weißenbach aus dem Direktorium zu drängen u. s. w. Mit viel größerer Freude empfehlen die Komitees daher Hrn. Zschokke zur Bestätigung denn derselbe hat von jeher eine im Interesse des Volkes liegende Eisenbahnpolitik befürwortet. Es ist zu hoffen, daß der Wahlkreis sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt und die drei Kandidaten nicht mehr bekämpft werden, wenn einmal die Versammlung gesprochen hat.

Die Diskussion benützt zuerst Herr Oberst Marti. Die Zeiten sind so ernst, daß das Volk sich die Leute, die es nach Bern schickt, immer genauer ansehen muß. Die letzten politischen Kämpfe haben ja leider gezeigt, daß in der Bundesversammlung auch Interessen vertreten sind, die mit denen des Volkes nicht harmonieren. Man muß sich also zweimal besinnen, wen man abordnet. Gerade deshalb wollen wir an der Kandidatur Müri festhalten, wenn es auch wahr ist, daß er jetzt schon viel zu tun hat. Wir wollen nicht Gefahr laufen, in Bern durch einen ultramontanen Regierungsrat vertreten zu sein. Was nun Herrn Erismann betrifft, so kann derselbe nach seiner Haltung in Eisenbahnsachen nicht mehr als Vertreter unserer Partei gelten. Wenn wir ihn dennoch wiederwählen, so sagen wir ihm zugleich, daß wir von ihm erwarten, er werde in Zukunft die Landesinteressen vertreten und nicht mehr diejenigen der Erwerbsgesellschaften. Unter dieser Bedingung können wir es ja noch einmal mit ihm probieren.

Herr Großratspräsident C. Zschokke, der nun das Wort ergreift, freut sich der geschlossenen Stimmung in Brugg u. der durch Zurücktreten des Herrn Dr. Siegrist erfolgten Vereinfachung der Situation. Unser Kandidat Dr. Müri hat als Regierungsrat freilich viel zu tun, aber man bedenke, daß es gar nicht gut wäre, wenn er innerhalb der kleinen Verhältnisse unseres Kantons verbliebe und nicht Gelegenheit erhielte, den Blick zu erweitern. Er ist ein Kind des Volkes und wir müssen ihm Gelegenheit geben, sich einen weiteren Gesichtskreis zu schaffen, indem wir ihn nach Bern delegieren, sicherlich nicht zum Schaden des Kantons. Was Herrn Erismann betrifft, so ist die im ganzen Kanton gegen ihn vorhandene Mißstimmung begreiflich.

Das Volk verlangt Verstaatlichung der Bahnen, Demokratisierung des Verkehrs, Erismann aber hat den entgegengesetzten Standpunkt vertreten. Sagen wir ihm also deutlich, daß er seine Haltung ändern muß, wenn wir ihn wieder wählen sollen.

Herr Dr. Siegrist nimmt Erismann in Schutz. Daß derselbe seinem Bruder stimmte, sei menschlich, Weißenbach wäre doch nicht mehr gewählt worden. Erismann sei ein überzeugungstreuer Ehrenmann und verdiene eine bedingungslose Wiederwahl.

Herr Redaktor Melliger von Seengen empfiehlt im Interesse der Einigkeit energische Unterstützung der Kandidatur Müri, aber ebenso energische Wiederwahl Erismanns.

Herr Oberst Marti präzisiert sein Votum dahin, daß er Erismann nicht bekämpfen wolle. Aber man habe doch gewiß das Recht, hier über die Vertreter zu sprechen und ihre Tätigkeit zu kritisieren, dazu sind wir gerade da. Hrn. Erismann wirft man weniger seine Verwandtschaftsrücksichten vor, als daß er bei Behandlung des Rechnungsgesetzes gegen die Einsetzung des Bundesgerichtes stimmte und ferner, daß er sich im Verwaltungsrat der Zentralbahn gegen die Herabsetzung der Retourbillettaxen wehrte. Das Volk wählt die Vertreter der eidgen. Räte, da darf es sich gewiß auch über sie äußern und aussprechen, daß es in Zukunft von Hrn. Erismann Wahrung der Landesinteressen erwartet. (Vielfaches Bravo.)

Nachdem noch Herr Fürsprech Baumann Erismann in Schutz genommen, immerhin mit dem Beifügen, er, der Sprechende hätte für das Bundesgericht gestimmt, wird zur Abstimmung geschritten und zwar über jeden Kandidaten besonders.

Einstimmig wird Herr Regierungsrat Dr. Mürset als Kandidat aufgestellt.

Ebenso wird einstimmig Wiederwahl des Hrn. O. Zschokke beschlossen.

Mit großem Mehr wird auch Hr. Erismann wieder zu portieren beschlossen. Doch erheben sich, als das Gegenmehr verlangt wird, etwa 30 Hände gegen ihn, bei einer Anzahl Enthaltungen.

Hierauf wird die imposante Versammlung geschlossen. Man weiß jetzt deutlich, wie die Stimmung ist und die Wahlen werden in diesem Kreise wohl ohne Kampf vor sich gehen.

* * *

Ueber die Versammlung in Oberentfelden wird uns geschrieben:

Oberentfelden. Die von den Herren Großrat Lüscher und Großrat Gall einberufene Versammlung zur Besprechung der Nationalratswahlen im I. aarg. Kreise waren sehr schwach besucht. Einerseits hatte die äußerst schlechte Witterung die Teilnahme zu Fuß nicht gestattet und war die Bahnverbindung, auf die man angewiesen war, eine höchst ungeschickte; anderseits war die bisherigen Vertreter in keiner Weise angefochten, und gerade das mochte es manchem Bürger des Kreises leicht gemacht haben, der Versammlung fern zu bleiben. Herr Großrat Lüscher von Aarburg eröffnete und leitete als Tagespräsident die Verhandlungen. Er machte aufmerksam auf die künftigen Aufgaben, welche auf eidg. Boden gelöst und ausgefochten werden müssen. Sie sind hauptsächlich sozialer Natur, und da fragt er sich, ob die bisherigen Vertreter des Kreises in ihrem bisherigen Verhalten das Zutrauen für eine weitere Bestätigung verdienen. Er muß diese Frage unbedingt mit Ja beantworten, fordert indessen jeden Anwesenden auf, sich darüber unumwunden auszusprechen. Für Bestätigung der bisherigen Vertreter sprechen noch die Herren Gerichtspräsident Schibler von Kulm und Fabrikant Schulz von Oberentfelden. Es werden von anderer Seite auch keine anderweitigen Vorschläge gemacht und so beschließt die Versammlung einhellig, der Wählerschaft des I. aarg. Kreises die Wiederwahl der bisherigen Vertreter im Nationalrate, der Herren Künzli, Kurz und Lüthy zu empfehlen. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, die Wähler des I. aarg. Kreises werden am Sonntag den 25. Oktober ebenso einmütig für ihre bisherigen Vertreter einstehen.

Neuestes und Telegramme.

Die gestrige Delegiertenversammlung der aarg. Grütli- und Arbeitervereine in Ostringen beschloß, neuerdings mit dem Kantonalvorstand der freisinnig-demokratischen Partei Fühlung zu suchen behufs baldiger Anhandnahme der Initiative für Einführung der Volkswahl der Regierungs- und Ständeräte.

Bezüglich der Nationalratswahlen wurde Unterstützung der Kandidatur Jäger im Rheinkreis beschlossen, dagegen beliebte die Kandidatur Müri im zweiten Kreis nicht, ohne daß jedoch ein anderer Kandidat aufgestellt wurde. Im ersten Kreis wird Hr. Lüthy nicht zur Wiederwahl vorgeschlagen, wahrscheinlich wird die Arbeiterunion des Wynenthales einen eigenen Arbeiterkandidaten aufstellen.

* **Zürich,** 11. Oktober. Wegen des schlechten Wetters fand die große Armeniergedenkfeier statt im Freien in der Peterskirche statt. Regierungsrat Stößel sprach vor der dichtgedrängten Menge das Eröffnungswort und Pfr. Furrer schilderte die Leiden des armenischen Volkes. Es wurde eine dreiteilige Resolution gefaßt, in der die Armeniergemetzel als entsetzliche Verbrechen der türkischen Regierung erklärt und an das Gewissen der Großmächte appelliert wird. Die großen städtischen Musik- und Gesangsvereine eröffneten und schlossen die Manifestation durch schöne Vorträge.

* **Zürich,** 11. Okt. Die demokratische Parteiversammlung des I. eidgen. Wahlkreises beschloß, die bisherigen demokratischen Vertreter Vogelsanger und Schäppi aufs neue, und an Stelle Curtis Dr. Amsler zu portieren. Vogelsanger soll auch dann beibehalten werden, wenn er von sozial-demokratischer Seite fallen gelassen wird.

Wetzikon, 11. Okt. Der Seeverband der Arbeitervereine hielt heute eine Abgeordnetenversammlung ab wegen der Stellungnahme zu den Nationalratswahlen im zweiten Wahlkreis. Es wurde beschlossen, die Kandidatur Wunderly zu bekämpfen und als Kandidat Otto Lang zu portieren.

Bern, 11. Okt. Nachdem die Eisenbahner und Postler ihre Unterstützung der freisinnigen Liste zugesagt, haben heute die Freisinnigen des bernischen Mittellandes für den 25. Oktober folgende Kandidatenliste aufgestellt: Jenny, Hirter, Steiger (bisherige), Baumeister Bürgi, Dr. Sourbeck (neu).

* **Solothurn,** 11. Okt. Bei den heutigen Wahlen der Bürgergemeinde wurde als Ammann der bisherige, Basil Roth, gewählt. Der Kandidat der Freisinnigen, Fürsprech Dr. E. Huber, blieb mit ca. 100 Stimmen in Minderheit.

* **Olten,** 11. Oktober. Bei günstigem Wetter nahm Samstag Nachmittag das Fest der schweiz. Turnlehrer mit einigen Schülervorstellungen seinen Anfang, zu welcher Versammlung der bekannte deutsche Turner, Direktor Maul in Karlsruhe, um 4 Uhr erschien. In der darauffolgenden ersten Generalversammlung im Hotel Gotthard wurden die Jahresgeschäfte erledigt. Bei den Wahlen wurde J. J. Müller (Zürich) infolge Demission durch den bisherigen Aktuar Bollinger-Auer in Basel, den derzeitigen Leiter des Mädchenturnlehrerkurses in Olten, als Präsident des Vorstandes gewählt. Als nächster Festort wurde Brunnen bestimmt. Von Winterthur, das letztes Jahr in Neumünster mit Olten konkurrierte, lag keine definitive Uebernahmserklärung vor. Abends im Konzertsaal belebtes Bankett. Ständerat von Arx entbot den Gästen Oltens Willkommensgruß; Maul, der vor 35 Jahren Oltens Turngast war, toastierte auf die Entwicklung Oltens — speziell seines Turnwesens. Der Gesangverein Olten belebte den Abend durch seine Vorträge. Heute — Sonntag — morgens 2. Generalversammlung im Konzertsaal. Sekundarlehrer Spühler sprach über „derzeitige Strömungen im Turnwesen" und motiviert seine durch die Presse bereits bekannt gewordenen Thesen. Das Korreferat hielt Dr. med. Felix Schenk. Nach gegenseitigen Konzessionen und einzelnen Modifikationen der Spühler'schen Thesen einigte man sich zur Annahme derselben, die schließlich mit großer Mehrheit erfolgte.

Nach Aufführung allgemeiner Stadtübungen war um halb 1 Uhr Bankett im Konzertsaal, das die Musik Oltens verschönerte. Das Seide nahm einen sehr animierten Verlauf. Es toastierten Oberamtmann Büttiker, Dr. Schenk, Müller, Zürich. Oberamtmann Büttiker, Dr. Schenk, Müller, Zürich. Der gemeinsame projektierte Ausflug auf's Säli unterblieb des schlechten Wetters wegen. Dank der guten Organisation des Männerturnvereins und der tüchtigen Festwirtschaft von Kreuzwirt Roth nahm das Fest einen sehr befriedigenden Verlauf. Es erschienen etwa 160 Turnlehrer.

Olten, 11. Okt. Die Bürgergemeinde wählte heute bei einer Teilnahme von 167 Stimmenden (von ca. 350 Stimmberechtigten) mit 157 Stimmen Fabrikant Arnold Munzinger — nicht Munziker — Vater, als Bürgerammann und zwar ohne Opposition. Stadtschreiber Meier wurde als Bürgeratsschreiber einstimmig bestätigt. Als Statthalter wurde Kaufmann Theodor Michel gewählt.

Lyß, 12. Okt. Die Arbeiterpartei des bernischen Seelandes beschloß bei den Nationalratswahlen selbständiges Vorgehen und Aufstellung einer gebrochenen Liste mit Großrat Reimann in Biel als einzigem Kandidaten.

Corcelles, 12. Okt. Die Freisinnigen Neuenburgs beschlossen Wiederwahl der bisherigen Nationalräte (4 Freisinnige, 1 Konservativer).

Paris, 11. Oktober. Das „Evenement" behauptet versichern zu können, daß ein definitiver Bündnis-Vertrag zwischen Rußland und Frankreich seit 1889 ausgearbeitet vorgelegen habe und am 27. Mai 1896 in Petersburg von Montebello und Lobanoff unterzeich et worden sei. In demselben garantieren sich die beiden Mächte gegenseitig ihr Gebiet und verpflichten sich jede, die andere gegen Angriffe zu verteidigen. Indes behalten sich beide Kontrahenten freie Hand vor für den Fall, daß eine von ihnen glauben würde, die Offensive ergreifen zu müssen.

Paris, 11. Oktober. Der König von Griechenland traf heute Morgen hier ein, am Bahnhof vom griechischen Gesandten und dem Kommandanten Bourgeois als Vertreter Faures empfangen. — Hanotaux hatte am Nachmittag eine neue Unterredung mit Schilskin, der morgen von Paris abreisen wird.

London, 11. Oktober. Der Erzbischof von Canterbury ist heute Morgen in der Kirche von Hawarden während des Gottesdienstes an einem Schlaganfall gestorben.

Privattelegramme.

Genf, 11. Okt. Heute nachmittags 3 Uhr Ankunft der Aargauer mit den historisch kostümierten Aarauer Kadetten, Trommler und Pfeifer. Wir zählten ca. 400 Zugteilnehmer, wozu allerdings die hiesigen Aargauer ihr Kontingent stellten. Im Englischen Garten, wohin sich der unter Musikklang marschierende Zug wendete, wurden den Teilnehmern Mitteilungen über das Montagsprogramm gemacht. Heute abend 8 Uhr Vereinigung im Bergnügungspark, morgen nachmittag, nach allgemeinem Bankett, Besuch der Ausstellung. Stimmung bei aufheiterndem Wetter ausgezeichnet.

Verschiedenes.

Eine schreckliche Begebenheit hatte sich in dem Tunnel am Burgberg bei Erlangen zugetragen. Am 1. Oktober morgens fuhren in einem Abteil des Schnellzuges ein junger Kaufmann aus Oberfranken und zwei Damen, Mutter und Tochter, zur Nürnberger Ausstellung. Es heißt, der Kaufmann hätte sich vor Kurzem insgeheim mit dem bildhübschen Mädchen verlobt und den Ausflug mit ihr verabredet, während er von der Mutter annahm, sie sei ihm nicht besonders günstig gesinnt. Während er sich bis kurz vor dem Tunnel aufs Beste und unbefangenste mit den Damen unterhielt, wurde er plötzlich etwas unruhig, erhob sich dann vom Platze und schloß kurz vor der Einfahrt unter dem Vorgeben, es könnte der Rauch in den Wagen dringen, das Fenster. Im Wahrheit war es ihm jedoch nur um einen Vorwand zu tun, sich den Frauen nähern zu können. Mitten im Tunnel hörte man auf einmal erst die Mutter laut aufschreien, dann den Kaufmann einige Worte murmeln und schließlich einen Ruf der Tochter. Als der Zug den Tunnel verlassen hatte, saß der Kaufmann geistesabwesend in der Ecke des Wagens und starrte zum Fenster hinaus; er hatte in der Dunkelheit die Mutter — — statt der Tochter geküßt. Was darnach Alles geschehen, entzieht sich der Beschreibung durch eine schwache Stahlfeder.

Ueber einen Unfall bei Versailles anläßlich der Zarenfeste wird aus Paris gemeldet:

Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß bei der Einfahrt des kaiserlichen Zuges in den Schloßhof die Pferde der Equipage des Finanzministers, die im Hofe hielt, scheu wurden, in die Menge hineinstürzten und eine ganze Reihe Zuschauer niederrafften. Es herrschte eine große Panik. Das Zarenpaar befahl, daß ihr Wagen langsamer fahre und betrachtete die Unfallstätte mit lebhafter Bewegung. 7 Personen wurden verwundet, 5 davon schwer. Eine Dame erlitt einen Beinbruch, eine andere einen Bruch des Stirnknochens, der Frau eines Kapitäns wurde ein Auge ausgetreten und zahlreiche Personen erlitten Quetschungen. Die scheuen Pferde wurden durch einen Journalisten gebändigt, der ihnen mutig in die Zügel fiel. Der Kutscher der Equipage des Finanzministers wurde verhaftet, weil der Unfall wahrscheinlich durch seine Fahrlässigkeit verschuldet wurde.

Nach dem Tode entlarvt. In London lebte ein reicher Kaufmann, der von einem großen Kreise von Verwandten Lythin zu Grabe getragen wurde. Beim Ordnen seines Nachlasses stellte es sich heraus, daß dieser in der kaufmännischen Welt ausgezeichnet angeschriebene Mann, der sein ganzes Leben in London zugebracht hat, dort zwei getrennte Haushaltungen, zwei Gattinnen mit erwachsenen Kindern besaß!!

Der Unglückstreffer. Aus Wien wird berichtet: Im 12. Bezirk hat gestern ein Geschäftsmann auf entsetzliche Weise sein Leben beendet. Als um halb 1 Uhr nachmittags der Personenzug der Verbindungsbahn die Station Speising verlassen hatte, stürzte sich ein Mann knapp vor dem Zuge auf das Geleise und die Lokomotive ging über ihn hinweg. Die verstümmelte Leiche des Selbstmörders wurde später aufgefunden und in die Totenkammer des Lainzer Ortsfriedhofes gebracht. Der Lebensmüde wurde als der in Meidling wohnende Bäckermeister Johann Swoboda agnosciert. Er hinterläßt eine Witwe und 3 unmündige Kinder. Swoboda verließ schon vor 3 Wochen seine Familie und schrieb seinen Angehörigen, daß er seinem Dasein ein Ende machen wolle. Vor Jahren errichtete er in Meidling ein Bäckergeschäft und fand dabei eine sorgenlose Existenz. Später gewann er in der Lotterie den Betrag von 4800 fl. und errichtete vier Filialen. Seit jener Zeit spielte er in der Lotterie und richtete dabei sein Geschäft zu Grunde. Die Sucht, durch einen Treffer wieder reich zu werden, machte ihn zum Verbrecher und die Verzweiflung trieb ihn in den Tod. Eine Kassiterin, die ihm ein Sparkassabuch als Kaution übergab, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß Swoboda das Geld behoben und für sich verwendet habe. Aus Furcht vor der Verantwortung entfernte er sich vom Hause und fand unter den Rädern der Lokomotive den Tod. In den Kleidern des Lebensmüden fand man zwei Kreuzer.

Die tragische Geschichte der Familie de Lesseps ist um ein neues Kapitel bereichert worden. Der zweite Sohn dessen, den man vor den jammervollen Panamageschichten den „großen Franzosen" nannte, der im Jahre 1848 geborne Victor de Lesseps ist am Dinstag in Folge eines Sturzes von der Stiege seines Hauses gestorben. Er ist freiwillig in den Tod gegangen, nachdem sich seit langer Zeit der Trübsinn über den Ruin seiner Familie seines Geistes bemächtigt hatte. Der älteste Bruder des Verstorbenen Charles de Lesseps ist unwiderruflich, ohne sich um die möglichen Folgen dieses Schrittes zu bekümmern, aus seinem Exil in London nach Paris geeilt, um dem Verblichenen die letzten Ehren zu erweisen. Charles von Lesseps steht bekanntlich noch unter dem Zwange eines von dem Justizminister Ricard erlassenen Befehles, ihn für die Summe von 750,000 Fr., zu der als Buße der ehemalige Bautenminister Baïhaut verurteilt worden war, mit haftbar zu machen; da Herr de Lesseps dieser neuen Verpflichtung nach Erschöpfung seines Vermögens durch die Prozeßkosten und die angeordneten Wiedererstattungen der erpreßten bezw. veruntreuten Summen nicht nachzukommen vermochte, so zog er die Verbannung neuer Haft vor. Angesichts des traurigen Beweggrundes der ihn nach Frankreich momentan zurückführt, wird man ein Auge zudrücken und ihn bis nach der Beisetzung der sterblichen Reste seines Bruders unbehelligt lassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Bewölkung.	Witterung
11.	Min. 1 Uhr 30	16,1	723,1	758,7	NE₂	Regen
11.	Abd. 9 Uhr 30	8,4	722,0	757,6	NE₀	bew.
12.	Morg. 7 Uhr 8	7,3	722,3	757,9	W₀	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 7,9 °C. Maximum 10,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 20,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 12. Oktober 1896.
Vorwiegend trüb, kühl, zeitweise Niederschläge

Pegelstand der Aare.
Okt. 11. Morgens 2,80 m
Mittags 2,80 m
Abends 2,78 m

Oettinger & Co., Zürich. Neueste und geschmackvollste Modestoffe der Herbstsaison in completen Sortimenten
Muster u. Waren franko ins Haus. Colorierte Costum-Modebilder-Cataloge in 70 Nummern z. Gratisauswahl

Prima italienische
Weintrauben
liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen
J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.
Solide Vertreter werden gesucht.

Makulatur
ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Unsere preisgekrönten, neuen
Aarauer Tinten
sind in folgenden Schreibmaterialienhandlungen zu haben:
Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
" " **Th. Haßler,** Buchbinder.
" " **S. Schatzmann,** Buchbinder.
" Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
" Frau **C. Wirz-Christen.**
" Herrn **G. Zebert-Altorfer.**
Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913
Schmuziger u. Co.

Möbel- & Bettwaren-Magazin
von
Traugott Simmen, Brugg,
empfiehlt als Spezialität
Braut-Aussteuern
sowie
einzelne Stücke
in allen Preislagen, unter Garantie, mit genauester Berechnung. — Größte Auswahl.
Preislisten zu Diensten. 8764

Vereinschronik.

Orchester-Verein.
Heute 8¼ Uhr.

Pro memoria.
Conferenz. — Ballotage.

Forderungen

an den **Verein gegen Hausbettel** sind im Laufe dieser Woche bei dem unterzeichneten Kassier geltend zu machen.

Aarau, 11. Oktober 1896.

Für den Vorstand:
Traug. Gyst, Lehrer.

Bitte.

Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims**, wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Mein Klavierstimmer,

Herr **C. Billeter** aus Fürich ist zur Vornahme von **Stimmungen** und **Reparaturen** vom **Montag früh bis Donnerstag abends** anwesend.

Anmeldungen bei
J. Burgmeier,
Piano- u. Harmoniumgeschäft

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.,
Zofingen.

Prima
Rind- und Ochsenfleisch
per ½ Kilo à **70 Cts.**
empfiehlt
A. Gamper, Metzger.

I. Qualität
Rind- und Ochsenfleisch
à **70 Cts.** per Pfund
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Speck,

gut geräuchert, ganz mager 10 Kg. Fr. 11.50
Schinken, zart u. mager 10 „ „ 11.60
reines Schweinefett 10 „ „ 10.90
liefert in ausgezeichneter Qualität
Joh. Winiger, H 6720 Q.
Neues Billig Magazin **Muri** (Aarg.)

Berner Schüblig
Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Schinkli
Speck
empfiehlt bestens 4229
Sommerhalder, Kühler,
Kirchgasse 14.

Tafeltrauben

in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. 3894 (T 467 2)

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion
Téléphon. [T 4612

Saat-Roggen

und 4183

Saat-Waizen

verkauft
Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Feuerwehr Aarau.

III. Kombinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Dienstag den 13. Oktober, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 3, 4, 6.
Leiter Nr. 3
Leiter Nr. 4
Brandwache } nach Spezial-Aufgebot.
Hydrantenkorps

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4231

Aarau, den 10. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Unser Einzüger, Herr **Riner,** Polizeidiener, wird **Montag den 12. ds.** und folgende Tage den **Inkasso der Rechnungen pro III. Quartal** vornehmen, wovon die tit. Abonnenten Kenntnis zu nehmen belieben.

Direkt zugestellte Rechnungen sind ebenfalls **beförderlichst** bei unterzeichneter Stelle zu regulieren.

Aarau, 10. Oktober 1896.

Für das städt. Elektrizitätswerk:
Die Verwaltung.

Offiziersgesellschaft Aarau.

Reit-Kurs.

Es soll künftigen Winter ein Reitkurs abgehalten werden entweder **vom 18. November bis 19. Dezember 1896** oder **vom 15. Januar bis 20. Februar 1897.**

Unter Hinweisung auf die Wichtigkeit dieses Faches der militär. Ausbildung laden wir die Herren Kameraden ein, sich zahlreich zu beteiligen und ihre Anmeldung schriftlich oder mündlich bis 15. Oktober an den unterzeichneten Präsidenten zu richten.

Im Namen des Vorstandes der Offiziersgesellschaft:
O. Amsler, Major.

Gebäude-Einschätzung und Lagerbuchrevisionsbericht pro 1896.

Alle Gebäudebesitzer hiesiger Gemeinde, die

1. Im Laufe des Jahres 1896 neue Gebäude erstellen;
2. Aeltere Gebäude wesentlich verbessern;
3. Mit Stroh bedeckte Gebäude mit harter Bedachung haben umbauen lassen;
4. Oder andere, die sonst eine höhere oder tiefere Schätzung der Gebäude wünschen, oder
5. Im Laufe des Jahres bestehende Gebäude abgetragen haben,

werden eingeladen, dies bis **25. Oktober** der Gemeindekanzlei schriftlich oder mündlich anzuzeigen. 3-91

Schöftland, 16. September 1896.

Der Gemeindeammann: **J. Lüthy-Lüthy.**
Der Gemeindeschreiber: **Gall.**

Assortiertes Lager von

Strickwolle,

schweizerische, englische, französische und Hamburger Fabrikate
von **Fr. 1. 35** an per ½ Pfund bis zu den feinsten Qualitäten in bekannter **Ia. Waare.**

Wollene Strümpfe und Socken.

Höflichst empfiehlt sich

A. Erdin,
Nachfolger von **We. Jean Kiefer & Cie.,**
Aarau.

Wirtschafts-Uebernahme.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich die an mich übergegangene

Speisewirtschaft

des Hrn. **Jakob Widmer-Läuppi** in da heute angetreten habe.

Kleinverkauf über die Gasse wie bis anhin.

Gränichen, 8. Oktober 1896.

Elise Stirnemann, Notars.

Tannerin

Wichse der Zukunft
Beste Wichse der Welt.
Man probiere das (F 2926 B)

Tannerin.

Zu beziehen in jeder Droguerie, Spezerei- und Schuhhandlung.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:
F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen
Der Beauftragte: Theod. Haßler, Buchbinder.

Hamburger, Schaffhauser, englische und amerikanische

Wollengarne

sowie deutsches
Kammgarn und **Normalgarn**
empfehlen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33, **Aarau.**

Strickarbeiten jeder Art werden promptest besorgt.

Anzeige und Empfehlung.

Einem tit. Publikum zu Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heute den

Gasthof z. Rössli

in Aarau

übernommen habe.

Reelle Getränke und gute Küche zusicherend empfiehlt sich bestens

R. Baldinger-Lienhard
z. Rößli.

Walliser Sauser

im Stadium
Heute Abend
feinen Hasenpfeffer
Schweinsrippli sowie Schweinswürste mit Sauerkraut.
empfiehlt bestens
Speisewirtschaft Häfliger, Metzger.

Walliser Sauser

im Stadium
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger und Wirt.

Heunberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel
sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei
Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und 10		„
Glätteckohlen	per Paket zu	35 „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets fort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Fremden-Fabrikation. **Wir empfehlen** Wäsche-Konfektion.

Tricothemden von Fr. 2. 50 an **Socken** von 40 Cts. an bis zum feinsten.
Badhosen, Frottier- und Waschtücher.
Cravatten, Krägen.
Manschetten, Manschettenknöpfe,
Hosenträger & Taschentücher
in allen Preislagen.
Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Bei Barzahlung

empfiehlt
Stock- & Stampfzucker
zu billigsten Preisen 4244
Jakob Rohr.

Zu verkaufen:

Circa 80 Zentner schöne
Kartoffeln.
4241 **Herzogstraße 1366.**

Wer liefert ca. 100 Ktr. gutes
Lagerobst.

Preisofferten erbeten 4217
A. Meier, Buffet, **Locarno,**
(Tessin).

Zu verkaufen:

Ein in ganz gutem Zustande sich befindlicher
Junker & Ruh-Ofen
(Zimmerbrenner).
Wo sagt die Exp. 4243

Zu verkaufen:



Ein schwarzes, 4 Monate altes
Hündchen.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 4190

Gesucht:

Zu baldigem Eintritt eine
gewandte Zimmermagd,
die gut nähen und bügeln kann.
Sich zu melden bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4216

Ein größerer intelligenter
Knabe
findet für einige Wochen leichte lohnende Beschäftigung. 4227
Wo, sagt die Exped. ds. Blttes.

Zu mieten gesucht:

2 gute Zugpferde.
Auskunft erteilt die Exp. 4247

Zu mieten gesucht:

Ein sonniges 4178
Logis
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör auf November oder später.
Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846



Aarau, Dienstag, den 13. Oktober 1896 № 268 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zu den Nationalratswahlen.

Am Sonntag über acht Tage hat das Schweizervolk das wichtige Geschäft der Nationalratswahlen zu erledigen. In den meisten Kantonen beginnen sich daraufhin seit einigen Tagen die Wasser zu kräuseln, so auch im Aargau, den wir heute allein ins Auge fassen.

Da man im Freiämter Einerkreis einen Vorstoß gegen den bisherigen Vertreter Nietlispach allem Anschein nach nicht unternehmen wird und im ersten Kreis eine Wiederwahl der Herren Künzli, Kurz und Lüthy selbstverständlich ist, da sie das volle Zutrauen der Wähler besitzen, so konzentriert sich das Interesse in unserem Kanton auf die beiden anderen Kreise, auf den Kreis Aarau-Brugg-Lenzburg-Wahlen einerseits und den Rheinkreis anderseits. In beiden Wahlkreisen sind bekanntlich je drei Abgeordnete zu wählen, die bisherigen Vertreter sind die Herren O. Zschokke, Dr. Frey und Erismann im einen, Ursprung, Baldinger und Widmer im andern Kreis.

Die Volksversammlung in Brugg am letzten Sonntag, über die wir gestern ausführlich berichteten, hat nun im zweiten Wahlkreis eine klare Situation geschaffen. An Stelle des ablehnenden Hrn. Dr. Frey wurde dessen Nachfolger in der Regierung, Hr. Dr. Müri einstimmig als Kandidat aufgestellt. An der Versammlung selber ist gegen diese Nomination kein Wort eingewendet worden, dagegen waren vorher in einigen Blättern schüchterne Versuche unternommen worden, die Hrn. Regierungsrat Müri erwachende Arbeitslast als eine zu große hinzustellen, so daß die von ihm verwaltete Direktion darunter leiden müßte. Es war von vornherein anzunehmen, daß dieser Einwand nicht ziehen und leicht zu entkräften sein werde. Mit Recht hat man denn auch in Brugg bemerkt, daß es am Platze sei, wenn die Regierung auch in Zukunft in Bern vertreten ist und zwar durch ein freisinniges Mitglied.

Gerade dem Inhaber der Staatswirtschafts- und Baudirektion kann es für die Leitung seiner Geschäfte nur von Nutzen sein, wenn er Gelegenheit hat, mit der schweizerischen gesetzgebenden Behörde in steten Kontakte zu sein, denn durch seine Hände gehen ja die Subventionsfragen für die Landwirtschaft sowohl, wie für die Flußkorrektionen. So ist denn diese Wahl eine gegebene und ernstliche Opposition dagegen nicht zu gewärtigen. Auffallenderweise haben sich nun die gleichzeitig in Oftringen tagenden Delegierten der Arbeiterpartei dieser Kandidatur nicht angeschlossen. Es ist dies um so befremdlicher, als Hr. Dr. Müri stetsfort für den sozialen Fortschritt eingetreten ist, von seiner Tätigkeit als Redaktor des „Zof. Tagbl." an bis zu seiner am letzten Grütlizentralfest in Zofingen gehaltenen und mit so großem Beifall aufgenommenen Festrede. Es macht und den Eindruck, als ob weniger sachliche, als vielmehr persönliche Gründe bei der Stellungnahme der Delegierten in Oftringen maßgebend gewesen seien. Hätten übrigens die Teilnehmer am Tag von Oftringen Kenntnis gehabt von der entschlossenen Stimmung an der Brugger Versammlung, so würden sie wohl kaum beschlossen haben, den Sitz offen zu lassen. Wir zweifeln auch gar nicht daran, daß die Mehrzahl der Arbeiter der in Oftringen ausgegebenen Parole nicht Folge leisten wird und hören übrigens, es werde der Kantonalvorstand der Grütli- und Arbeitervereine sich auf einen höhern Standpunkt stellen und eine Kundgebung zu gunsten der Unterstützung der Kandidatur Müri an die Arbeiterschaft erlassen.

Ebenso unverständlich erscheint uns die Haltung der Arbeiterdelegierten bezüglich der Wahlen im ersten Kreise. Dort soll Hr. Nationalrat Lüthy fallen gelassen und ihm, wie man vernimmt, ein Tabakarbeiter gegenübergestellt werden, der erst vor wenig Wochen nach langjähriger Abwesenheit im Ausland nach der Schweiz zurückgekehrt ist. Wir denken, auch da wird die Hauptmasse der Arbeiterschaft die persönlichen Ambitionen Einzelner nicht höher stellen als einen bewährten freisinnig-demokratischen Vertreter. Ernstlich ist diese Opposition auf keinen Fall zu nehmen und dem Arbeiterkandidaten von vorneherein ein gewaltiges Fiasko zu prophezeien.

Im zweiten Kreis werden von der Brugger Versammlung die HH. O. Zschokke und Erismann zur Bestätigung vorgeschlagen, ersterer einstimmig, der letztere dagegen mit geteilten Gefühlen. Ueber Hrn. Zschokke ist kein Wort weiter zu verlieren; das Volk ehrt und schätzt diesen verdienten Volksmann nach Gebühr und weiß, daß er stetsfort für die Interessen des Volkes mit Hingebung eingestanden ist. Was Hrn. Erismann betrifft, so lassen die in Brugg abgegebenen Erklärungen mehrerer Redner an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und bedürfen keines weitern Kommentars. Es wird von keinem Vertreter verlangt, daß er wider seine bessere Ueberzeugung stimme, aber das darf von einem Gewählten des Volkes erwartet werden, daß er jederzeit die allgemeinen Interessen höher stelle als diejenigen besonderer Körperschaften. Sind ihm die letzteren teurer, so verzichte er auf die weitere Ausübung des Mandates als Volksvertreter.

Im Rheinkreis wird es auch bei den Wahlen dieses Herbstes zu einem lebhaften Kampfe kommen, denn die Freisinnigen können und dürfen nicht ruhen, bis sie wenigstens einen der drei Sessel für ihre Sache erobert haben. Ihr Kandidat ist wiederum Hr. Redaktor Jäger in Baden. Längst hätte es dieser hochbegabte Mann und ausgezeichnete Redner, der seit anderthalb Jahrz hnten mit seinem Herzblut für die Sache des Volkes einsteht, verdient, seinen Einzug in den eidgenössischen Ratssaal zu halten, dem er zur Zierde gereichen würde. Allen Freisinnigen des Kreises sollte es Gewissenssache sein, dieser Kandidatur endlich zum Siege zu verhelfen; da infolge der geographischen Lage des Wahlkreises eine allgemeine Volksversammlung wie in andern Kreisen nicht gut angeordnet werden kann, so sollten kleinere Versammlungen an wichtigen Punkten des Kreises abgehalten und die Agitation von Dorf zu Dorf, von Mann zu Mann energisch an die Hand genommen werden. Möge man damit nicht mehr länger zögern; die Zeiten sind ernst und Männer, die wie Jäger Talent und Verständnis für eine nationale Sozialreform besitzen, gehören notwendig in den Nationalrat und können dort besseres leisten als der geistig unbedeutende Widmer, der Verlegenheitsvertreter der Ultramontanen. Die Arbeiterdelegierten haben mit Recht Unterstützung der Kandidatur Jäger beschlossen, die von den freisinnig-demokratischen Delegierten der Bezirke Baden, Lausenburg, Rheinfelden und Zurzach einstimmig aufgestellt worden ist. Wohlan denn, auf zum Kampfe, der diesmal, so steht bestimmt zu erwarten, siegreich sein wird!

Ein englisches Urteil über unsere Armee.

Die „Wall Mall Gazette" bringt anläßlich der schweizerischen Manöver dieses Herbstes folgenden Artikel über unser Heerwesen, den wir hier, nach einer Uebersetzung der „Allg. Schw. Ztg.", wiedergeben.

Das englische Blatt schreibt, die Engländer seien gewohnt, die Schweiz als eine Art von Sommerspielplatz zu betrachten und deren Bewohner als eine Rasse von Hoteliers, Führern und Kellnern, die alle darauf erpicht sind, den Fremden möglichst viel Geld aus der Tasche zu locken. Die wenigsten Leute wissen, daß die Schweiz auch eine Armee von 200,000 Mann besitze, von denen 25,000 eben ihre Korpsübungen absolviert haben. Seit der Grenzbesetzung haben die Schweizer ihre Armee bedeutend verbessert, heute ist ihre Organisation ein Muster von Sparsamkeit und Tüchtigkeit. Die Rekruten müssen hart arbeiten und der militärische Berichterstatter bewundert, was in so kurzer Zeit mit ihnen erreicht werde. Die physische Leistungsfähigkeit unserer Miliz sei sehr gut, der Humor stets vortrefflich. Besonders imponiert hat dem Berichterstatter das Bataillon 71 vom Zürichsee. Von den 750 Mann könnten mindestens 100 in her Majesty's Foot Guards placiert werden. Merkwürdig findet er, wie unsern Leuten das Schießen beigebracht werde. Unsere Regierung habe eine Art von go-as-you-please System adoptiert. Nachdem ihnen in der Rekrutenschule die nötigsten Handgriffe beigebracht worden sind, können sie gehen, wohin sie wollen, d. h. in irgend einen vom Bund subventionierten Schießverein. Die Soldaten hassen es, auf weite Distanzen von z. B. 500 Yards zu schießen, schon 400 Yards (a. 360 M.) sei ihnen zu viel, sie reservieren alle ihre Energie für die Distanz von 300 Yards (ca. 270 M.), was dem englischen Kritiker offenbar nicht recht verständlich ist.

Er kommt dann auf die Manöver zu sprechen, nachdem er die Ausbildung von Offizieren und Soldaten des Langen und Breiten geschildert hat. Er erwähnt die Regiments-, Brigade- und Divisionsmanöver, sowie den großen Defilémarsch past the President of the Republic. Wir lassen nun den Berichterstatter reden. „Die Uebungen dauerten schon eine Woche, als ich zuerst eine Infanteriebrigade im offenen Feld sah. Sechs Tage Exerzieren hatten bei den Leuten schon viel ausgerichtet. In Anbetracht, daß nur wenige von ihnen seit 2 Jahren militärischen Unterricht empfangen hatten, schien mir die Raschheit, mit der sie sich in ihre militärische Rolle fanden, erstaunlich. Obwohl gewiß viel Unbeholfenheit und Langsamkeit zu konstatieren war, so konnten die Bataillone doch anständig (decently) manövrieren, und wo sie gut geleitet waren, führten sie ihre Bewegungen verhältnismäßig geschickt aus. In der Schweiz sowohl als in England macht der kommandierende Offizier die Qualität des Bataillons aus. Wenn auch etwa ein schwacher oder ein etwas lärmender Oberst (weak fussy colonel) seine Leute unstät macht, so funktioniert doch das Bataillon in der Hand eines guten Führers wie eine Maschine. Die Bewegungen wurden in Kolonnen besser ausgeführt, als wenn die Truppen in Tirailleurs aufgelöst waren und beim Angriff zeigte sich der Mangel der Instruktion in jüngster Zeit auf verschiedene Art. Offiziere vergaßen dies und das. Die Zugschefs übten wenig Kontrolle aus über ihre Leute. Die Soldaten schienen das blinde Feuern als eine Art Amusement aufzufassen, das Magazinfeuer wurde als lustige Spielerei behandelt (was a joke) und das Z'sfassen ohne Kugel im Gewehr war von unwiderstehlicher Komik. Doch konnte man keine eigentliche Unordnung bemerken, sobald die Pfeife für Feuereinstellen ertönte, wurde kein Schuß mehr gehört.

Beim Angriff in den Brigademanövern war sehr wenig Verwirrung zu bemerken und ein lobenswertes Unterlassen von unnützem Lärm. Die Hauptleute dirigierten ihre Kompagnien unbelästigt von den Bataillonskommandeuren. In der Tat, der Eifer, die Intelligenz und die Disziplin der Truppen kann nicht genug gelobt werden. Arbeiteten die verschiedenen Waffen zusammen, dann zeigte es sich allerdings, daß die Offiziere nicht genügende Ausbildung empfangen haben und daß ihre taktischen Kenntnisse mehr theoretischer als praktischer Natur sind. Die Artillerie griff oft nicht zur Zeit ein als Unterstützung der Infanterie. Letztere trug der Wirkung der feindlichen Geschosse in vielen Fällen nicht genug Rechnung. Bataillone und sogar Regimenter marschierten gemütlich über das Schlachtfeld von 7—900 m vor dem Feind. Die Kavalleriepatrouillen hingen sich viel zu wenig an die feindlichen Flanken und nahmen an, ihre eigene Infanterie werde die nötigen Informationen, welche die Kavallerie ihr hätte verschaffen sollen, schon anderweitig erhalten." Der Berichterstatter giebt zu, daß ähnliche Fehler auch in England vorkommen, im ganzen findet er, daß unsere Truppen sehr viel leisten im Verhältnis zur kurzen Ausbildungszeit.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

61 Nachdruck verboten.

Götz runzelte finster die Stirn, er wäre am liebsten davongegangen, um so mehr als der Mann gut von dem helleren Licht erwachte und sich dehnte. Während er noch überlegte, kam schon der Kellner mit seinem Wein.

„Joseph, noch ein Glas Grog!" gröhlte der ehemalige Hauptmann, die Neige seines Glases hinunterstürzend. „Aber ohne Zucker — und lassen Sie das gottverfluchte Wasser d'raus weg!"

Er lachte dröhnend auf bei diesem Witz, während er dem Kellner mit zitternder Hand den geleerten Schoppen hinhielt. Götz drehte ihm den Rücken zu und füllte sich ein Glas mit Sodawasser. Das Zischen der Kohlensäure bewog Freval erst, sich nach dem anderen Gaste etwas näher umzusehen.

„Draußen wär' wohl auch noch genug Platz gewesen!" brummte er grob in den buschigen Schnurrbart. „Das ist mein — Stammzimmer."

Götz drehte sich halb um und warf ihm einen verächtlichen Blick zu. Da sah er, wie sich die verschwommenen, gläsernen Augen des Trunkenboldes zu einer unheimlichen Größe erweiterten. Freval erhob sich und lehnte sich an die Wand, als wolle er ihn so bequemer betrachten. Götz rief dem Kellner, der eben mit dem „Grog" kam, die Weisung zu, ihm sein Getränk und Hut und Ueberzieher in das anstoßende Zimmer zu tragen. Beim Klang seiner Stimme ging ein Schauder durch Freval's gedrungenen Körper. Dann leerte er das ganze Glas Rhum mit einem Zuge, als bedürfe er einer augenblicklichen Stärkung.

Während der Kellner mit seinen Sachen hinausging, konnte sich Götz nicht enthalten, dem Vater Dagmar's noch einen verwunderten Blick zu schenken. Was focht den Mann nur an?

„Was sehen Sie mich so an?" fragte er endlich kurz. „Kennen Sie mich?"

„Ja — ich kenne Dich," stammelte Freval mit schwerer Zunge. „Was — willst Du von mir? Wer hat Dich wieder — zum Leben gebracht — nach — mehr als zwanzig Jahren?"

Götz horchte hoch auf. Träumte der Mann oder war er verrückt? Ein wißbegieriger Instinkt veranlaßte den Baron, zu bleiben.

„Sie sind betrunken, Herr! Wofür halten Sie mich? Sie wissen ja gar nicht meinen Namen."

„O doch — Puchstein!" lallte der Andere. Götz wich erstaunt zurück. „Geh' fort, geh' fort, sag ich Dir! Wir haben ja nichts mehr miteinander zu schaffen! Was willst Du von mir fordern? Ich hab' ja nichts davon gehabt, nichts — als diese zeitweiligen Beschwerden — da drinnen, im Kopf und in der Brust. — Geh', sag ich!"

„Scheren Sie sich doch nicht um ihn, mein Herr!" flüsterte der wieder eingetretene Kellner dem Baron zu. Der Herr Hauptmann da hat wieder einmal einen Anfall von Wahnsinn. Das kommt öfter bei ihm vor."

Aber Götz beschloß, sich vollen Einblick in diesen gelörten Geist zu verschaffen, koste es, was es wolle. Der Name Puchstein, den Freval mit so viel Entsetzen ausgesprochen hatte, schien sich in dem kranken Hirn des Berauschten mit einer Reihe böser Erinnerungen verflochten zu haben. Schließlich war derselbe auch durch die Aufregung und die zuletzt genossene unmäßige Quantität Rhum in einen solchen Zustand versetzt worden, daß er sich kaum mehr den eigenen Füßen hätte anvertrauen können. Sein Gesicht war gedunsen und von violettbrauner Färbung, die Augen schienen aus den Höhlen fallen zu wollen, und die schlaffen Lippen zitterten ihm nicht weniger als die Hände, mit denen er sich von Zeit zu Zeit an den Hals tastete, als fühle er sich da beengt.

Götz faßte ihn am Arm. „Kommen Sie! Ich werde Sie nach Hause bringen, Mensch, Sie sind ja keines vernünftigen Gedankens mehr fähig!" Dann befahl er dem Kellner, einen Wagen zu holen und die gemeinsame Rechnung zu machen.

Freval lallte unverständliches Zeug und wollte sich gegen Götz zur Wehre setzen, aber er war dazu schon zu hinfällig. Er konnte den Blick von dem ernsten, hoheitsvollen Gesicht des Barons nicht abwenden, das für ihn etwas namenlos Grauenhaftes zu haben schien. Er jammerte und verfluchte mehrmals die Hände zu falten. Endlich sank ihm das Kinn auf die Brust, der letzte Rest von Energie schien in ihm gebrochen. Widerstandslos ließ er sich von Puchstein hinausführen.

Freval fiel ächzend in die Wagenkissen. Götz öffnete ein Kutschenfenster. Die kalte Nachtluft schien den Mann zu erfrischen. Er erhob sich plötzlich und wollte den Schlag des im vollen Galopp dahinsausenden Fiakers aufreißen.

„Was tun Sie, Unglücksmensch?" rief Götz, ihn in die Ecke drückend. „Wollen Sie Arme und Beine brechen?"

„Um Himmels willen, lassen Sie mich los!" stöhnte Freval. Die Dunkelheit hinderte ihn, Puchstein's Gesicht zu erkennen; er mußte glauben, mit einem Anderen beisammen zu sein. „Nein, fesseln Sie mich nicht! Ich bin schon ruhig, ich will nicht zu entspringen suchen — ich weiß ja, es wäre nutzlos. Aber — was hab' ich denn auch zu fürchten? Was haben Sie für Beweise gegen mich? He, ich verlange Beweise, Beweise! Es war im Duell, im ehrlichen Duell. — Einer so gut wie der Andere in Lebensgefahr. Das übrige ist alberner Klatsch, sag' ich Ihnen. Ja, ein Duell, ein ehrlicher Zweikampf!"

„Ein Duell?" sagte Götz, ihn fest am Arme rüttelnd. „So bekennen Sie alles! Wann war's?"

„Ach, Sie wissen ja, Herr — Herr Kommissär — in der Nacht vor der großen Schlacht — am dritten Juli — bei Königgrätz. Aber ich schwöre Ihnen, es war ein ehrlicher Zweikampf — Puchstein war auch der Forderer. Ein ehrliches Duell!"

Götz ließ ihn los, aber er brachte sein Gesicht so nahe an das des Hauptmanns, daß dieser den keuchenden Atem seine Wangen erhitzen fühlte. Eine Ahnung stieg in dem Baron auf.

„Puchstein hat Sie gefordert?" stieß er mühsam heraus. „Ah, jetzt sind wir am Rechten! — So lieb Dir das Leben ist, Mensch, rede aus — und nur die Wahrheit! Was hat es zwischen Euch gegeben? Warum forderte Dich der Baron?"

Trotzig, stockend, wie ein Delinquent vor Gericht, gab Freval Antwort. „Judith's wegen — natürlich. Er hat mich ertappt, als ich sie mit Gewalt in meine Arme ziehen wollte — nach dem Diner im Gartensalon, an der Terasse — er hat's durch den Spiegel gesehen — sie wußte gar nichts davon.

ung. Der Kavallerie möchte er längere Dienstzeit wünschen, unsere Feldartillerie scheint er über die englische zu stellen, die noch sehr mangelhaft sei. Besonders gefallen hat ihm die Vollständigkeit, mit der jeder Truppenkörper für sich mit Munition, Ambulance u. s. w. ausgerüstet ist, etwas was der englischen Armee gänzlich fehle. Als Facit der sonst sehr wohlwollend gehaltenen Kritik bleibt, was man immer hört, daß unser Truppenmaterial gut, aber die Führung mangelhaft ist.

Eidgenossenschaft.

Späte Einsicht. Von dem verworfenen Viehhandelsgesetz sagen die „Zug. Nachr.“: „Das Viehhandelsgesetz wurde mit einer Mehrheit von 40,000 Stimmen abgelehnt. Man weiß nicht, soll man dies beklagen oder begrüßen; denn in letzter Zeit hörten wir von bewährten Landwirten Stimmen dafür, so daß es uns fast leid tut, unsere Stimme dagegen erhoben zu haben. Wir glaubten, im Interesse des Bauernstandes zu handeln, wenn wir für Verwerfung desselben einstanden.“

Die berittenen Unteroffiziere der Artillerie erhalten am Schlusse der Unteroffizierschule ein Paar neue Tuchhosen und geben dafür ein Paar Lederhosen (das schlechtere) ans Depot zurück. Die Abgabe eines weitern Paares Lederhosen nach 110 Dienstagen an die berittenen Unteroffiziere der Artillerie wird aufgehoben.

Die zu höhern Artillerie-Unteroffizieren (Fouriere, Feldweibel, Adjutant-Unteroffiziere) ernannten, aus den Kanonieren hervorgegangenen Unter-Offiziere haben bei ihrer Ernennung, beziehungsweise Berittenmachung ihre zwei, beziehungsweise drei Paar Tuchhosen ans Depot zurückzugeben und erhalten dafür ein Paar neue Lederhosen und ein Paar neue Tuchhosen mit Besatz.

Die berittenen Trompeter der Artillerie erhalten als Rekruten ein Paar Lederhosen und ein Paar Tuchhosen mit Besatz.

Diese Neuerung ist für alle berittenen Unteroffiziere des Auszuges der Artillerie in der Weise durchzuführen, daß jeder berittene Unteroffizier bei Abgabe von zwei, beziehungsweise drei Paar Lederhosen zum Bezuge von einem Paar besetzter Tuchhosen berechtigt ist.

Bundespferde. Die schweiz. Militärverwaltung läßt dieser Tage ca. 90 Artilleriepferde öffentlich versteigern und zwar am 13. Oktober vormittags 10 Uhr bei der Tierarzneischule in Bern, am 15. Oktober in Morges und am 16. in Zürich.

Fortverwalter von Airolo. Da der bisherige Inhaber dieser Stelle zum Fortverwalter in Andermatt ernannt worden ist, so wird dieselbe zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Schriftliche Anmeldungen haben bis zum 20. ds. beim schweiz. Militärdepartement zu erfolgen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein Bauschüler des eidgen. Polytechnikums aus der französischen Schweiz begab sich Freitag den 9. Oktober nachmittags auf den Friedhof Rosly, suchte do t das Grab seiner vor einem Jahr verstorbenen Mutter auf, kniete nieder und gab sich einen Revolverschuß in die linke Brust. Der Friedhofgärtner hörte den Schuß, eilte herzu und brachte den Verletzten mit Hülfe der Sanitätspolizei in das Kantonsspital. Die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein.

Bern. Von den Alpen des Jura wurde das Urteil im Falle Feuerbach gefällt. Der Steinhauer Michael Feuerbach aus Grethen (Bayern), geb. 1870, war angeklagt, in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai d. J. den 72jährigen Landwirt Simon Siegay von Mara (Gemeinde Pruntrut) ermordet und einen Mordversuch gegen dessen 60jährige Schwester gemacht zu haben. Außerdem werden ihm verschiedene Diebstähle zur Last gelegt. Der Angeklagte ist zud m verschiedene Male vorbestraft. Derselbe leugnete während den Verhandlungen beharrlich. Die Geschworenen erkannten auf schuldig mit Ausschluß mildernder Umstände. Michael Feuerbach wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Er bestand auch nach der Verurteilung auf seiner Unschuld.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 10. Okt.) Im Hotel Halbmond tagte heute die Delegiertenversammlung des solothurnischen Wirtevereins, etwa 20 Teilnehmer zählend. Jahresbericht und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und der Vorstand mit Simon Disteli, Wirt in Olten als Präsident und Adler, Wirt in Solothurn als Aktuar an der Spitze, einstimmig wieder bestätigt. Das Haupttraktandum bildete die „Bewährung und Wahrnehmung über das neue Wirtschaftsgesetz“. Dasselbe fand in seiner bisherigen Ausführung und Wirtsamkeit die ungeteilte Anerkennung der Wirte. Zu bedauern ist nur, daß der Vater des Gesetzes und sein bisheriger Ausführer, Reg.-Rat Dr. Studer als Regierungsrat und damit als Wächter des Gesetzes zurücktritt. Es sind mit heute dem Kantonalverbande 30 neue Mitglieder beigetreten.

— Olten. (Korr. v. 11. Okt.) Nach einer Orientierung über den Stand des heutigen Kirchengesangwesens, durch den Präsidenten, Pfarrer Fischer in Aarau, und den Stand der Kasse durch den Kassier, wählte die heutige Delegiertenversammlung der schweiz. christkatholischen Kirchenchöre St. Gallen als nächsten Festort und setzte den Tag der Abhaltung des schweiz. Kirchengesangfestes auf das Jahr 1898 fest. Es waren 40 Delegierte erschienen, die 15 Vereine mit 600 Sängern vertraten. Die Versammlung fand im Hotel „Schweizerhof“ statt.

Waadt. Die Waadtländer Weine werden sehr tief im Preise zu stehen kommen. Diejenigen der Gemeinde Morges sind in den letzten Tagen zu 30 Cts. per Liter verkauft worden, während die letztjährige Ernte sich mit 54½ Cts. per Liter verwertete. Doch ist das keineswegs der tiefste Preis der letzten zehn Jahre. 1894 galt der Gemeindewein von Morges selbst nur 28½ Cts. und 1893 auch nur 32½ Cts., 1886 bezahlte man 34 Cts., 1887,1889 und 1892 42, 46 und 49 Cts., 1888, 1890, 1891 und 1895 50, 51, 56 und 54 Cts.

Die Quantität scheint in der Waadt recht groß zu werden. Die Reben von Morges, die letztes Jahr 68,400 Liter erzeugten, liefern dieses Jahr 140,000 Liter, so daß sich der Geldertrag trotz des viel niedrigern Preises um 6000 Franken höher stellt.

Der Gemeindewein von St. Sulpice ist zu 30 Cts. verkauft worden; in derselben Gemeinde kamen noch Käufe vor zu 31, 32 und 33 Cts.

Aargau.

Zur Nationalratswahl im Rheinkreis. (Mitgeteilt) Die Delegierten der freis.-demokratischen Partei der Bezirke Baden, Laufenburg, Rheinfelden und Zurzach haben einstimmig beschlossen, für die bevorstehende Nationalratswohl an Stelle des Herrn Widmer eine bewährte Kraft zu portieren in der Person des Herrn Redaktor Jäger in Baden. Die wichtigen volkswirtschaftlichen Fragen, welche gegenwärtig zu lösen sind, die immer schwieriger sich gestaltenden Angelegenheiten des öffentlichen Lebens machen in der obersten Landesbehörde Männer erforderlich, welche wie Hr. Jäger vermöge ihrer Bildung, Kenntnisse und Redegewandtheit befähigt sind, wirksam in die Debatten einzugreifen und mit Scharfblick und Nachdruck die Wünsche und Interessen des Volkes zu verfechten. Die Freisinnigen des Rheinkreises empfehlen daher den Wählern außer den bisherigen Herren Nationalräten Baldinger und Ursprung **neu Hrn Redaktor und Großrat Jäger in Baden.**

Aarg. Brandassekuranz. Die Verwaltungsrechnung pro 1895 verzeigt Fr. 738,239.35 Einnahmen und Fr. 619,136.62 Ausgaben, somit einen Ueberschuß von Fr. 119,103,33. Dieser ist jährlich nach einem Beschluß des Großen Rates je zur Hälfte in den Reservefond und zur Tilgung der Brandschuld vom Kloster Muri zu verwenden. Der Reservefond, welcher erst seit jenem großen Brande angelegt wurde, ist bereits auf Fr. 401,145,85 angewachsen, während die Klosterbrandschuld auf Fr. 267,415.55 gesunken ist. Im Jahre 1895 konnten an dieselbe Fr. 59,551.45 abbezahlt werden. Wenn nicht außerordentlich ungünstige Rechnungsjahre auftreten, dürfte jene Schuld, in bisheriger Weise abgetragen, in vier Jahren gänzlich getilgt sein. Von einer wesentlichen Herabsetzung der Brandsteuern kann also für die nächste Zeit kaum die Rede sein. Es würde sich auch eine allzu große Reduktion mit Rücksicht auf die raschere Aeuffnung des Reservefonds kaum empfehlen. Unter den Ausgabeposten finden sich Fr. 783 Spritzenprämien. Die Brandabschatzungs- und Untersuchungskosten belaufen sich auf Fr. 2339.25, was für die 69 Brandfälle, bei denen Abschatzungen und Gerichtsverhandlungen vorkamen, ca. 33 Fr., auf den Fall macht und eine ganz mäßige Summe zu nennen ist.

Die Bezahlung von Fr. 24,939.55 für Beseitigung von Strohdächern läßt auf eine rege Bautätigkeit im Kanton schließen, wie der Posten von Fr. 2939. 55 für außerordentliche Häuserschatzungen.

Die meisten Brandfälle hatten die Bezirke Aarau, Baden, Bremgarten, Laufenburg, Lenzburg, Muri und Zofingen, die wenigsten Rheinfelden, Kulm, Brugg und Zurzach. Bei den ersten Bezirken stehen auch die größten Brandschäden, so Aarau mit einem niedergebrannten industriellen Gebäude von Fr. 54,880 und Baden ebenso mit einem solchen von Fr. 20,000. Im Kanton betrug mit diesen Gebäuden die Zahl der einzelnen pro 1895 bezahlten Brandentschädigungen von über 5000 Fr. nur neun. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß auf den Brand einer einzigen oder zwei industrieller Anlagen von ganz mäßigem Umfange ein Viertel des sämtlichen Brandschadens fallen kann, wäre eine entsprechend stärkere Prämienbelastung derartiger Gebäude am Platze gewesen.

An Ziegelhäusern besitzt der Kanton 35,378, an Strohhäusern 5925. Das Gesamtversicherungs-Kapital beträgt Fr. 276,146,075. Die Brandsteuer machte Fr. 496,941,11 aus.

Handelsregister. Bez. Bremgarten. 5. Oktober. Die Firma Andreas Meyer in Bremgarten ist infolge Abtretung des Geschäftes erloschen.

Inhaber der Firma Aloys Meyer-Huber in Bremgarten, welche die Aktiven und Passiven der erstern übernimmt, ist Aloys Meyer-Huber, von Villmergen, in Bremgarten. Natur des Geschäftes: Quincaillerie-, Mercerie- und Wollenwaren. Geschäftslokal: Marktgasse 45.

Bezirk Lenzburg. 6. Okt. Die Firma Gust. Wyler in Lenzburg ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Zofingen. 5. Okt. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma J. Baer u. Cie. in Zofingen hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen an nachfolgende Firma über.

Constance Baer-Racle, von und in Zofingen, und Agnes Baer-Breitenstein, von und in Zofingen, haben unter der Firma Baer u. Cie. in Zofingen eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „J. Baer u. Cie.“ übernimmt. Unbeschränkt haftende Gesellschafterin ist Constance Baer-Racle, Kommanditärin ist Agnes Baer-Breitenstein mit dem Betrage von zehntausend Franken. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Geweben, Unterkleidern, Nouveautes aus elastischem Gesundheitsstreff. Geschäftslokal: Stiftshilfang. Die Firma erteilt Prokura an Theodor Kuhli, von Barzheim (Schaffhausen), in Zofingen.

Bezirk Zurzach. 5. Oktober. Die Firma Jos. Weibel in Obe endingen ändert die Natur ihres Geschäftes ab in Tuch, Ausstteuergeschäft und Mercerie.

Etwas über Druckfehler. (Korr.) Kommt da am letzten Sonntag der Nachbar zum üblichen Sonntagsfitz zu mir, ist aber nicht recht gestimmt. Da ich aber etwas gwunderig bin, so frage und plage ihn fort und fort, bis er endlich herausplatzt: „Da habe ich einmal wieder einen Satz in die Zeitung tun wollen und jetzt steht nur Fehler darinnen, Nezionalrat, Polendik und andere mehr!“ So wettert er in einem Zuge fort, nach den Zeitungen kommt das Herbstwetter, die heutige Zeit, das Volk, die Schulmeister an die Reihe und wo noch irgend ein gutes Härlein übrig blieb, das mußte ihm glatt weg. „Ja, lieber Nachbar,“ entgegne ich ihm, „wenn Du in die Zeitung schreiben wüßt, so mußt Du erstens und zweitens und drittens orthographisch richtig schreiben, viertens di schätzens nicht alles durcheinander, siebentens bis zehntens auch schön, denn mit der besten Brille kennt man oft Deine Buchstaben nicht, ob's a, e oder o, p oder q sein soll und der Setzer, der oft wunderliche Schriften genug lesen und richtig setzen soll, ist gewiß zu entschuldigen, wenn ihm beim Setzen irgend ein Fehler passiert und zwar meistens der undeutlichen Manuscripte wegen. Also lieber Nachbar, wenn Du die Zeitung wieder mit etwas beglücken willst, so paß auf, daß Du, wenn Du selber Setzer wärest, Dich nicht ärgern müßtest.“ Das half und ich sah ihn gleich nachher zum Krämer gehen, sich schwarze Tinte, Papier und neue Federn kaufen, um schöner schreiben zu lernen und hatte doch schon große Buben und Mädel.

Stolze'sche Stenographie. (Eing.) Trotz Regen und Wind nahm das kant Wettschreiben der aarg. Stolzeaner in Murgenthal Sonntags einen erfreulichen Verlauf. Es waren aber nicht die Wogen des Festlebens, sondern die ernste Arbeit der Jünger der gestälzten Feder und deren Resultate, die uns erfreuten. — Zahlreich waren sie erschienen zum Rendezvous dort oben an der Kantonsgrenze, von Lenzburg, Wohlen, Baden, Aarau, Schönenwerd.

Ich will zwar hier keinen Bericht erstatten über all' das Schöne, das uns die Murgenthaler Freunde boten, sondern nur einige Mitteilungen über das eigentliche Wettschreiben möchte ich mir gestatten. Es nahmen daran Teil: im Schön- und Korrektschreiben 10, im Schnellschreiben 24. Im Schön- und Korrektschreiben nach Diktat — 40 Silben per Minute — wurden durchwegs gute, mehrere sogar recht gute Arbeiten geliefert. Im Schnellschreiben — Diktat 10 Minuten dauernd — von 80—150 Silben per Minute anfangend — wurden mehrere vollständige Wiedergaben des Diktates abgegeben.

Es sei hier gleich bemerkt, daß die Großzahl der Konkurrenten die Stenographie erst seit 1 oder 2 Jahren kennen. Daß für einen reich besetzten Gabentisch gesorgt war, ist ja selbstverständlich und sei den Murgenthalern an dieser Stelle noch der spezielle Dank ausgesprochen.

Es folgt hier die Rangordnung der ersten 10 Preisgewinner:

Schön:	Schnell:
1. Jaberg, Murgenthal	1. Jaberg, Murgenthal
2. Müller, Lenzburg	2. Bläuer, Aarau
3. Teuscher, Murgenthal	3. Müller, Lenzburg
4. H. Bläuer, Aarau	4. Eggimann, Murgent.
5. Roth, Lenzburg	5. Schlosser, R'Gösgen
6. Wittlisbach, Wohlen	6. Wichel, Wohlen
7. Schlosser, R'Gösgen	7. A. Meier, Wohlen
8. Meier, Lenzburg	8. Stauder, Aarau
9. A. Meier, Wohlen	9. Buri, Murgenthal
10. Eggimann, Murgenth.	10. Roth, Lenzburg

Die Stolzeaner verzichteten von jeher auf die prahlerische Verkündigung ihres Systems; sie lassen ihre Leistungen sprechen. Daß sie auch in praktischer Arbeit tätig sind, beweist, daß sich um den ausgesetzten Preis mehrere beworben hatten. Derselbe wurde der Frl. Schneider von Aarau für stenographische Aufnahme der Verhandlungen des Centralkomitees vom Roten Kreuz zuerkannt. B.

Leben und leben lassen. (Eingel.) In einer Gemeinde in der Nähe von Aarau steht ein vielbesuchtes Gasthaus, in dem es an Sonntagen zuweilen recht hoch hergeht. Da schmunzelt natürlich der junge Hr. Wirt und lacht sich ins Fäustchen, wie man wohl sagt ist.

Kommt aber ein grauer, alter Mann und frägt um eine Schlafstelle zum Uebernachten, so wird er mit barschen Worten abgewiesen und zum Ortsvorsteher geschickt.

Ein solcher Fall hat sich erst dieser Tage wieder ereignet und der arme Alte, ein fast 70jähriges Männlein, wurde dann der Polizei zugeschoben und von ihr natürlich — ins Loch gesteckt zum Uebernachten. Und doch hätte der Betreffende sein Bett im Gasthaus gewiß bezahlt, wenn es auch nicht gelangt hätte, vorher noch einen Schoppen zu nehmen; denn er war kein Landstreicher, sondern verdient ehrlich sein Brot.

Hoffentlich werden sich die Leute, die es angeht, besinnen; wir müßten sonst deutlicher reden.

Herbstausmarsch des Unteroffiziersvereins. (Korr.) Der Unteroffiziersverein Aarau hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, Sonntag den 11. Oktober einen Herbstausmarsch, verbunden mit gefechtsmäßigem Schießen, zu veranstalten und dazu auch die Nachbarsektionen einzuladen. Diesem Ruf leisteten die Sektionen Olten, Brugg und Frickthal Folge und wurde als Platz für das gefechtsmäßige Schießen eine Anhöhe ob Densbüren ausersehen.

Vormittags halb 10 Uhr sammelten sich die Sektionen Aarau und Olten im „Weinberg“, um von hier aus über Küttigen, Staffelegg nach Densbüren zu marschieren, unterwegs sich im Distanzenschätzen übend.

Nachdem sich in Densbüren alle vier Sektionen vereinigt hatten, wurde zum Schießen abmarschiert. Geschossen wurde auf Scheiben V, VI und VII (stehende, kniende und liegende Mannsfiguren) und trotz der schlechten Witterung recht befriedigende Resultate erzielt. Nach dem Schießen wundete jed m Teilnehmer die auf den Platz geführte Ration, bestehend in Wein, Wurst und Brot vortrefflich und gewann der alte Soldatenhumor bei den Vorträgen des trefflichen Musikquartetts, gebildet aus Mitgliedern des Unteroffiziersvereins Aarau, bald die Oberhand. Es folgte sodann noch eine kurze Vereinigung der Sektionen im „Bären“ in Densbüren, wobei die Uebungsleitenden, die Herren Hauptmann Schibli von Aarau und Leutenant Haller von Brugg, treffliche Worte der Mahnung und Aufmunterung zu neuem Schaffen an die Unteroffiziere richteten. Die nicht sehr große Zahl der Teilnehmer (52) ist teils auf die allzu ungünstige Witterung zurückzuführen. Der Hauptgrund des Wegbleibens aber ist der, daß viele Mitglieder der Sache zu wenig Interesse entgegenbringen und lieber im Trockenen bleiben, statt durch Mitmachen solcher Uebungen an ihrer eigenen Ausbildung zu arbeiten.

Küttigen. (12. Okt. Eingef.) Der am letzten Samstag avisierte Endschießet unserer Schützengesellschaft, wurde am Sonntag, des allzu „feuchten“ Wetters wegen, nicht abgehalten und soll nun am nächsten Sonntag stattfinden. Wir wünschen unserer Schützengesellschaft alsdann einen schönen sonnigen Tag; unser 1896er Wein kann denselben auch noch ganz gut brauchen.

Wie man hört, sollen in letzter Zeit Diebe unsere Gegend unsicher machen und bereits schon an einigen Orten „gemaust“ haben. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, die Fehlbaren ausfindig zu machen. Unsern Bürgern aber möchten wir raten, beim allfälligen Erwischen eines solchen Subjekts, die erste Strafprozedur mit dem „Knörzlistecken“ gehörig vorzunehmen.

Soeben zieht ein majestätisches Gewitter mit Blitz, Donner und Hagelschlag über unsere Gegend. Bedeutet's wohl einen Altweibersommer?

Baden. Letzten Samstag traf die Familie des Herrn Lehrer H. Burger ein schweres Unglück, indem dessen 76 Jahre alter Vater beim Transport eines Weinfuders bei einem Ranke der Spitalstraße unter die Räder des Wagens geriet, die ihm über die Brust gingen. Er hatte die Spannvorrichtung verkehrt gehandhabt und war von derselben erfaßt und zu Boden gerissen worden. Noch lebte der tötlich Verletzte bis 10 Uhr Abends, worauf er im Spitale trotz ärztlicher Pflege den Geist aufgab. Herr Burger war ein tätiger Mann und verdiente die allgemeine Achtung, deren er im Leben genoß.

Zofingen. (Korr.) Die Ortsbürgergemeinde vom 12. ds. bewilligte zwei seit Jahren hier niedergelassenen Einwohnern um die Summe von 2700 resp. 2200 Fr., sowie einer Wittin (Witwe ohne Kinder) um die Summe von 1200 Fr., die Aufnahme ins Gemeindebürgerrecht. Die Einwohnergemeinde genehmigte unter Verdankung die Gemeinderechnungen pro 1895. Das Haupttraktandum: die Konzessionserteilung an die Elektrizitätsgesellschaft Zofingen rief einer regen Diskussion. In der Abstimmung wird mit großer Mehrheit die Konzession erteilt auf die Dauer von 20 Jahren, nach Festsetzung folgender, nach Antrag des Hrn. Oberst Suter gestellten Bedingungen: die Gemeinde behält sich vor, zu gleichen Preisen und unter gleichen Bedingungen wie die Elektrizitätsgesellschaft zum Bezuge elektrischer Kraft berechtigt sein. Ferner hat die Elektrizitätsgesellschaft der Gemeinde während der ersten 10 Jahre 1000 Fr. und für die weitern 10 Jahre 50 Prozent des Reingewinns zu leisten. Für Erstellung einer neuen Eisbahn beim Schützenhaus offerierte die Gemeinde der betr. Gesellschaft die unentgeltliche Abgabe des Wassers und Neuerstellung von Hydranten. Im weitern wird der Umbau der Männerbadanstalt mit einem Kostenvoranschlage von 800 Fr. ohne erhebliche Diskussion beschlossen.

Kulm. (Korr.) Die Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag bezeugte wieder ihre schulfreundliche und praktische Gesinnung, indem sie dem Gemeinderat einen Kredit von 3500—4000 Franken eröffnete für Herstellung einer Warmwasserleitung im Schulhause. Zur sofortigen Anhandnahme der Arbeit wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern erwählt. Ein sonderbares Spiel des Zufalles, dem man bei der Wahl dieser Kommission mehr als recht Spielraum ließ, wollte, daß der Mann, der nach sorgfältigen Erkundigungen und Vorarbeiten die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf diese wichtige sanitarische Verbesserung im Schulhause hinge-

leiset hatte, Herr Pfarrer Eppler, nicht in die Kommission gewählt wurde.

Ein Gesuch um Erstellung eines neuen Ofens im Gerichtssaale wurde dagegen einstimmig abgelehnt, da erst vor zwei Jahren dort ein solcher war erstellt worden und man fand, man hätte damals bei der Auswahl des Ofens vorsichtiger sein sollen.

Egliswyl. (Eingesdt.) Die Rebgemeinde hat den Anfang der Traubenlese festgesetzt auf Montag den 19. Oktober 1896.

Muri. (Korr.) Vieh- und Schweinemarkt vom 12. Oktober. Derselbe war wieder ziemlich stark befahren. Gehandelt wurde sowohl auf dem Vieh wie auf dem Schweinemarkt recht viel, aber beiderorts zu sehr gedrückten Preisen. 6—8wöchige Ferkel gelten 5—6 Fr.

Kelleramt. (Korr.) Die Trauben in unsern Rebbergen stehen jetzt recht ordentlich; die günstige Witterung der letzten Woche hat die Reife derselben stark befördert. Mit der Lese wird nächste Woche begonnen werden. Der Preis wird sich auf 40—50 Fr. stellen per Saum.

Ausland.

Frankreich. Das russische Kaiserpaar im Theater. Ueber den Abend in der „Comédie française" schreibt der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg.":

Der Zar trat zum ersten Mal seit seiner Ankunft in Paris aus seiner kühlen Reserve heraus, er lächelte sogar ein paar Mal. Es war freilich immer nur ein kurzer Schimmer, der rasch verflog, aber wer ihn in den früheren Tagen beobachtet hat, konnte ihn gestern beinahe gemüthlich finden. Er ließ sich sogar applaudieren, solange man wollte, nickte freundlich mit dem Kopfe dazu, und stand lange aufrecht, damit das Publikum sich an ihm satt sehen könne. Bei Alledem ist er immer sichtlich schüchtern und verlegen. Insbesondere schien er sich in der ungewohnten Civilkleidung — er war im Frack erschienen — nicht sehr heimisch zu fühlen. Er zupfte alle Augenblick mit einer verlegenen Geste an dem Großkordon der Ehrenlegion herum, den er über der Brust trug, strich das rote Band glatt und legte wohl auch die Hand auf den Magen, als täte ihm dort etwas weh. Dann erinnerte er sich wieder plötzlich, daß man am Großkordon der Ehrenlegion nicht herumzupfen darf, und strich sich mit einer noch weit verlegeneren Handbewegung über den Schnurrbart. Auffällig ist nur sein leidendes Aussehen: seine Gesichtsfarbe ist bleich, seine Wangen sind eingefallen. Es ist eben keine Kleinigkeit, den Enthusiasmus von Millionen Tage lang über sich ergehen zu lassen. Die Zarin hingegen scheint sich immer wohler zu fühlen, je länger die Feste dauern. Auch vibriert sie sicherlich unter all' den Eindrücken mehr als ihr Gemahl. Gestern stand sie in der Loge, hoch erröthend, mit wogender Brust, und in der Art, wie sie sich dankend verneigt, liegt wirkliche Dankbarkeit. Sie trug gestern womöglich noch mehr Brillanten als in der Oper, sie war förmlich besäet damit. Die kostbaren Steine funkelten ihr aus dem Haar, umstrahlten ihren Hals in doppelten und dreifachen Reihen und bedeckten außerdem ihre Corsage, zu einer großen Agraffe geformt.

Einer aber, der gestern eine besonders gute Figur machte und der, gestern wenigstens, zweifellos über seine Widersacher triumphierte, die ihn mit Hohn überschüttet und von ihm behauptet hatten, er würde sich und die Republik vor den hohen Gästen lächerlich machen — dieser Eine war Herr Felix Faure. Er war zwischen dem Zaren und der Zarin und verkehrte mit Beiden so leichthin und ungezwungen, als seien das seine alten und guten Bekannten. Er überragt mit seiner hohen Gestalt den Zaren um Haupteslänge, und er benutzt das, um sich ihm gegenüber etwas wie ein väterliches Air zu geben, das ihm gar nicht schlecht ansteht. „Väterlich" ist vielleicht zu viel gesagt. Er behandelt die Beiden etwa, wie ein guter Onkel ein junges Eh paar behandeln würde, das ihn auf der Hochzeitsreise besuchen kommt. Er spricht mit ihnen und macht Witze und kneift lustig dabei ein Auge ein. Die Zwei scheinen ihn auch gern zu haben, lächeln über seine Bemerkungen und gehen ihn oft um Erklärungen an.

— Die Abschiedsszene des Zarenpaares von Faure und Frau schildert der „Gaulois" wie folgt: Der Zar umarmte den Präsidenten und gab ihm einen laut schallenden Kuß, Faure gab dem Zaren zwei nicht weniger laute Küsse. Faure war dabei sehr erregt; aus seinen geröteten Augen tropften Tränen. Die letzten Worte des Zaren zu dem Präsidenten der Republik und zu den Offizieren waren: „Dank! Dank!" und: „Auf Wiedersehen!"

China. Eine laute Klage chinesischer Offiziere über die deutschen Militär-Lehrer in China veröffentlicht die japanische Zeitung „Osaka-Asahi-Schinbun":

„Der Berichterstatter dieser Zeitung in Peking traf dort in einem Gasthause mit mehreren chinesischen Offizieren zusammen und unterhielt sich mit ihnen über die ihn China angestellten deutschen Offiziere und Unteroffiziere. Wie er hörte, stehen bei 14 Yi (1 Yi = 500 Mann) je zwei und außerdem im Stabe des kommandierenden Generals Yen, des früheren Gesandten in Korea, noch 2, im Ganzen also dreißig deutsche Militärlehrer der Infanterie und Kavallerie. Sie sind nach dem Urteil der chinesischen Offiziere sehr fleißig und geben dreimal täglich Unterricht, allein nur Wenige sprechen ein leidliches Chinesisch, die Meisten aber so schlecht, daß sie vielfach nicht verstanden werden und sich mit Dolmetschern behelfen müssen, wobei viele Mißverständnisse vorkämen. Deshalb behandeln sie die chinesischen Soldaten häufig sehr grausam, und einige Z hnte sind schon ihretwegen hingerichtet worden, die Uebrigen aber werden ganz mutlos und bekommen Angst vor den deutschen Offizieren. Nach den chinesischen Verhältnissen weiß der General nicht, was die Soldaten mach n, und die Soldaten nicht, was der General macht, und so stehen die deutschen Offiziere zwischen dem General und den Soldaten. Da nun der General alles tut, was die deutschen Offiziere wollen, so wird auch er von den Soldaten gehaßt, und weil er Viele bestrafen muß, ist sein guter Ruf „auf die Erde gefallen".

„Die deutschen Offiziere," erzählte der chinesische Offizier weiter, „erhalten 150—300 Tael monatlichen Gehalt, ich aber habe 60 Soldaten und erhalte nur 36 Tael. Aus diesem Grunde habe ich keine große Lust, im Kriege tapfer zu kämpfen, und ich sage dies, obwohl ich mich schäme, es zu sagen. Ich mag aber nicht mehr den deutschen Offizieren gehorchen und habe schon meine Versetzung nach einem andern Truppenteil nachgesucht, wo keine Deutschen sind. Hier in Peking haben sie eine große Macht, denn was sie sagen, glaubt General Yen, und was General Yen sagt, glaubt Prinz Kung. Ach! es steht traurig mit den Nordtruppen in China, daß sie dem Befehl der barbarischen Yinkie (Yan = Ocean; Kie = Barbensen) gehorchen müssen. Und es ist eine große Frage, ob unser Heer sich dadurch so heben wird, daß es Tron und Vaterland in Zukunft wird besser schützen können."

Lokales.

Gute Streichmusik läßt sich heute Abend im „Affenkasten" hören; es giebt nämlich das „Trio parisien" (Violine, Cello, Klavier) noch ein zweites Konzert. Das gestrige hat ganz ausgezeichnet gefallen, sicherlich wird auch heute Abend den ungewöhnlichen Leistungen dieser Künstler ein dankbares Publikum lauschen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 12. Okt. Bei der Bundeskanzlei sind bis jetzt 56,300 Referendumsunterschriften gegen das Bankgesetz eingegangen.

Zürich, 12. Okt. Letzten Samstag abends fand im alten Schützenhaus eine gutbesuchte Versammlung von Eisenbahnangestellten statt, welche einmütig Arbeitersekretär Greulich als Nationalratskandidaten aufstellte.

Luzern, 12. Okt. Die konservative Delegiertenversammlung für den XIII. Wahlkreis bot Bundesrat Zemp eine Komplimentswahl an, derselbe lehnte aber dankend ab.

Solothurn, 12. Okt. Das Centralkomitee der kantonalen freisinnigen Partei mit Zuzügen aus allen Bezirken beschloß prinzipiell Ueberlassung eines Nationalratssitzes an die katholisch-konservative Partei. Die definitive Entscheidung hat die Delegiertenversammlung vom nächsten Sonntag in Oensingen zu treffen.

Lausanne, 12. Okt. Die Sozialdemokraten des 45. eidgenössischen Wahlkreises stellen Fauquez als Nationalratskandidaten auf.

Genf, 12. Oktober. Gestern war die Ausstellung von 26,278 Personen besucht. Die Aargauer wurden heute in der Centralhalle von Hoccius offiziell empfangen. Demselben antwortete Regierungsrat Conrad. Am Bankett sprachen Hoccius, Dreyfus, Vogt und Redakteur Jäger.

Liestal, 12. Okt. Der Landrat hat die Regierung eingeladen, ein kantonales Gesetz über den Viehhandel vorzulegen. Der Austritt aus dem Konkordat soll bis dahin verschoben werden.

Chur, 12. Okt. Seit heute Morgen 10 Uhr fällt Schnee in Masse.

Paris, 12. Okt. Präsident Faure schrieb an Kriegsminister Billot, er möchte den Truppe- die Worte mitteilen, die er in Chalons mit dem Zaren gewechselt habe, und die Truppen in seinem Namen zu der brillanten Revue beglückwünschen.

Wien, 12. Okt. Der Komponist Bruckner ist gestern Nachmittag gestorben.

Prag, 12. Okt. In dem Hofe der alten Brüxer Zuckerfabrik bildete sich eine Pinge, welche drei Personen in die Tiefe stürzen ließ, zwei davon sind getötet worden. Man versichert, daß diese Katastrophe nicht mit dem Brüxer Bergbau zusammenhänge und man es vielmehr mit dem Niedergehen eines alten Abbaues zu tun habe.

Puschlav, 12. Oktober. Gegen hundert im Veltlin stationierte italienische Alpenjäger, die nach Afrika transportiert werden sollten, desertierten zum Teil nach der Schweiz.

Privattelegramme.

Genf, 12. Okt. Der heutige Aargauer-Tag wurde durch einen imposanten Festzug vom Englischen Garten nach der Ausstellung eröffnet; wir zählten wenigstens 600 Teilnehmer beiderlei Geschlechts. Beim Dufour Denkmal machte Halt gemacht und durch das Abspielen der Nationalhymne dem General eine Ovation gebracht. Im Ausstellungspark begrüßte der Präsident des Organisationskomitees, Hoccius, die Aargauer, in deren Namen Regierungsrat Conrad antwortete. Beim Bankett, das wohl 800 Gäste faßte, ging es hoch her; der Ehrenwein wirkte und die Redeströme flossen. Es sprachen wiederum Hoccius, ferner Antiquar Dreifuß, Vogt-Morin, Redaktor Jäger, in schwungvoller Rede französisch und deutsch, endlich Staatsrat Ador. Es herrschte unbeschreiblicher Enthusiasmus. Hernach Besuch der Ausstellung.

Verschiedenes.

Wen wähle ich zu meinem Mann? Ueber eine soeben erschienene Schrift, die diesen anziehenden Titel führt, berichtet das Neue Wiener Tagblatt: Das Werkchen will einen Einblick gewähren in den „Charakter und die Existenzbeschaffenheit der Männer". Nach einigen Abhandlungen über Wahlverwandtschaft und Liebe kommt bald das Praktische an die Reihe, nämlich „die Mittel zur Wahl". Außer Geld kommt da zunächst die Schönheit in Betracht, und da sagt die Verfasserin unter Anderem: „Leider ist die Schönheit des weiblichen Geschlechtes im Niedergange begriffen, ein Uebelstand, der in den heutigen Verhältnissen begründet liegt." Ohne weitere Erläuterung dieser Sentenz heißt es dann: „Die echt klassischen Schönheiten, wie wir sie in Gemälden und Bildhauerwerken finden, sind sehr selten. Doch läßt sich zum Troste sagen, daß sie nicht so sehr begehrt sind." Die Regeln zur Hebung der körperlichen Schönheit sind alle in dem Stile der städtischen Bauordnungen abgefaßt, so daß man fast glauben könnte, die Verfasserin sei die Gattin eines Stadtbauamtsingenieurs. Zum Beispiel: „Die vom Hals abwärts, nach vorn, nach hinten und nach der Seite führenden Linien sollen Bogenlinien von mittlerer Spannung sein." Alt, aber schon von den Franzosen oft mit Witz behandelt, ist folgende Wahrheit: „Gewähre ihm (dem Bewerber) kein Rendezvous, bevor er nicht fünfzigmal darum gebeten, schreibe ihm keine Zeile, bevor er nicht täglich drei Briefe schreibt, und grüße ihn nicht von Deinem Fenster, bevor er nicht eine Nacht in stummer Verzweiflung davor zugebracht hat . . ." Und nun noch eine kleine Blütenlese klassischer Aussprüche, von denen es im Buche wimmelt: „Durch derartig geschicktes Manipulieren wird man in kurzer Zeit bei den hierzu Erwählten eine starke nicht leicht abzuwendende Liebe (!) hervorbringen. Ja, man kann sich so eine ganz stattliche Anzahl Liebhaber schaffen, unter denen man dann später in aller Bequemlichkeit den besten ausfucht." (!) „Man merkt es dem Manne nicht immer an, wenn er viel trinkt, da sich mancher durch lange Uebung daran gewöhnt . . ." „Ist Einer schon nach geringen Mengen Getränkes betrunken, so ist er von Prinzip solid . . ." „Nicht regierende Fürsten, Herzoge und Prinzen, wenn sie nicht Tronerben sind, kann man als privatisierende Fürsten ansehen und sind dieselben für Mädchen gleichen Standes sehr zu empfehlen. Sie haben nicht viel Verpflichtungen, viel freie Zeit und können ein angenehmes Leben führen, wenn — sie Geld haben . . ."

„Unter den Männern auf dem Lande grassiert der Spieleufel ungemein, können sie das Geld nicht für Vergnügungen los werden, so verspielen sie es . . ." „Die Universitätsprofessoren sind manchmal etwas pedantisch, aber doch als Heiratspartien zu empfehlen, ihre Stelle ist eine hohe, gut bezahlte und ziemlich unabhängige, mit viel frei verfügbarer Zeit . . ." „Die Parlamentarier müssen sich leider mit Politik befassen . . ." u. s. w.

An einer Wurst erstickt. Eine ganz unsinnige Wette ging kürzlich in dem zur Stadt Nördlingen gehörigen Filial Herkheim ein. Derselbe renommierte in der Wirtschaft zu Herkheim einem Gaste gegenüber, daß er eine Blutwurst auf einmal hinunterschlucken könne. Der Gast reichte dem Geis eine solche Wurst mit der Bemerkung, daß ihm letztere gehöre, falls er sie auf einmal hinunterschlucke. Geis ergriff die Wurst und wollte sie hinunterwürgen — jedoch vergeblich, der Mann erstickte elendiglich. Alle Rettungsversuche erwiesen sich erfolglos.

Die Purzelbaum-Kur. Eine jetzt in Chicago ansässige Schwedin hat die „Purzelbaum-Kur" für Damen eingeführt, die ihr „zu feistes Fleisch vermindern wollen". „Manchmal," sagt die Erfinderin, „bedarf es eines großen Aufwandes an Logik und Geduld, um eine feiste, würdige Matrone dazu zu bewegen, einen Purzelbaum zu schlagen. So ist denn das Anfangsstadium der Kur für den Arzt recht schwierig. Im fünfundvierzigsten Jahre erscheint freilich die fragliche Betätigung als ein ebenso bedenkliches, wie unpassendes Unternehmen. Hat man es aber erst los, so ist man mit fünfzig noch nicht zu alt, um den Sport zu würdigen, und der Erfolg für den Leibesumfang ist einfach riesig." — Die „Schwedin" scheint ein amerikanischer Spaßvogel zu sein.

Tod im Zwetschgenmus. Eines schrecklichen Todes starb dieser Tage ein armer Taglöhner, Vater einer zahlreichen Kinderschaar, in Jagodina (Serbien). Bei einem Zwetschgenmuskocher, bei dem er Dienste verrichtete, hob er mit einem andern Mann einen Kessel mit kochenden Zwetschgen vom Feuer, um ihn wegzutragen, glitt jedoch so unglücklich aus, daß er kopfüber in den Kessel stürzte. Er vermochte sich kaum mehr zu erheben und war so gräßlich zugerichtet, daß er in wenigen Stunden infolge der erlittenen Brandwunden starb.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abcol.	Barometerstand in mm. Redue.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Mitt. 1 Uhr 30	10,5	723,3	758,9	NW.	bew.
12.	Abd. 9 Uhr 30	7,5	726,3	761,9	W.	bed.
13.	Morg. 7 Uhr 3	6,3	728,6	764,2	W.	l. Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 6,3 °C. Maximum 11,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5 6 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 7,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 13. Oktober 1896.
Veränderlich, kühl, zeitweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 12. Morgens 2,78 m
Mittags 2,80 m
2,82 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
4047 Bahnhofstraße.

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse 50 Cts.
Verkäuflich in allen Apotheken.
(H 1 S) 420

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Keller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Wein-Tannin
Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen wird von sämtl. franz. Wein, produzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.
Präparierter Weinsprit
unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—
Stichheber
ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen, per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190
Fr. Schahmann, Lenzburg.

Hausverkauf
Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und Temperenzwirtschaft
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
J. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luth,
in **Lutenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Regenschirme
in verschiedenen Qualitäten
Amsler-Tschudy,
279 vorm. C. Pfisterer.
Auch Reparaturen!

Nötliformulare
und
Couverts
mit und ohne Firma
in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr. Die zu lösenden Aufgaben des Vereins sind jedem Mitgliede bekannt, wir erwarten daher alle.

Der Vorstand.

K. V.

Obligatorische Sitzung abends 8 Uhr im Lokal. 4252

Velociub Aarau.

Sitzung. Heute Abend 8½ Uhr im Lokal, Brauerei Ryniker.

Es muß auf alle Aktivmitglieder gezählt werden. 4250

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 3. Oktober 1896 eröffnet u. unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt: Ehevertrag zwischen Stirnemann Albrecht, Daniels, Rägis, von und in Gränichen und dessen Ehefrau dritter Ehe Stirnemann Anna geb. Eichenberger, von und daselbst; d. d. 13. Dezember 1893.

Frauenarbeitsschule des Gewerbemuseums in Aarau.

Kurs für Kleidermachen, 1. Okt. bis 23. Dezember.

Kurs für Buchhaltung für Frauen und Töchter, 2 Stunden p. Woche, 15. Okt. bis 31. März.

Abendkurs für Glicken und Wäsche. 2 Abende per Woche, 15. Oktober bis 31. März.

Anmeldung und Auskunft bei der

Direktion des Gewerbemuseums

Forderungen

an den **Verein gegen Hausbettel** sind im Laufe dieser Woche bei dem unterzeichneten Kassier geltend zu machen.

Aarau, 11. Oktober 1896.

Für den Vorstand:
Traug. Gyst, Lehrer.

Empfehle extra schönes

Rindfleisch

zu 70 Cts per ½ Kilo. 4261

A. Oelhafen, Metzger.

Ia Rindfleisch

zu 70 Cts. per ½ Kilo empfiehlt bestens **Aug. Willi,** Metzger.

Prima Rindfleisch

zu 70 Cts. per ½ Kilo empfiehlt bestens 4264

Alfred Hemmeler, Metzger.

Prima

Rind- und Ochsenfleisch

per ½ Kilo à **70 Cts.** empfiehlt

A. Gamper, Metzger.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. 3894 (T 467 L)

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko-Kistchen. 4184

Franko für die ganze Schweiz.

Stauffer, Sohn, **Lugano.**

Speise-Kartoffeln

französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076

Gustav Hoch, Aarau.

Zu verkaufen:

Circa 80 Zentner schöne

Kartoffeln.

4241 **Herzogstraße 1366.**

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Aychner, Seiler.

Feuerwehr Aarau.

III. Kombinierte Uebung

(ohne Depot-Mannschaft)

Dienstag den 13. Oktober, abends 6¼ Uhr.

Sammlung der nachfolgenden Corps bei ihren Gerätschaftslokalen und Sammelorten:

Spritzen Nr. 3, 4, 6.
Leiter Nr. 3
Brandwache
Hydrantenkorps } nach Spezial-Aufgebot.

Die Abteilungschefs haben sofort nach dem Antreten ihre Adjutanten zum Uebungsleitenden auf den Schloßplatz zu senden. 4231

Aarau, den 10. Oktober 1896.

Das Kommando der Feuerwehr.

Brauerei Affenkasten.

Heute Abend 8 Uhr

Concert Symphonique

donné par

LE TRIO PARISIEN

composé de

Mr. Maitret, violoniste, Lauréat du conservatoire de Paris.
Mr. Forzano, violoncelliste, des Concerts Lamoureux.
Mme. Destang, pianiste.

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853).

Mit dem 1. Oktober hat die **Stadtmusik** ihr **44. Vereinsjahr** angetreten und wird sich für bevorstehende Konzert-Saison sowohl mit gediegener Unterhaltungsmusik beschäftigen, als namentlich auch dem Studium klassischer Kompositionen obliegen.

Unter dem Taktstock unseres stets schaffensfreudigen Direktors Hrn. **Burgmeier** bieten unsere Uebungen — gepaart mit echter Kameradschaft — Freunden der Instrumentalmusik recht angenehme und lehrreiche Stunden.

Die Konzert-Abende und öffentlichen Produktionen gehören zu den best besuchten und sind ein Zeichen voller Sympathie, die die Stadtmusik seitens der hiesigen Einwohnerschaft genießt.

Trotzdem unsere Aktivmitgliederzahl letztes Jahr die höchste Ziffer seit der Gründung erreichte, sind uns Freunde der Instrumentalmusik als **Aktivmitglieder** stets willkommen. Einen warmen Appell richten wir namentlich an die löbl. Familienväter, mit der Bitte, uns musikalisch verlangte Söhne zuzuweisen. Instrumente, sowie event. auch Unterricht **gratis!**

Um nun den Verbindlichkeiten, die die Ausrüstung eines größeren Musik-Corps an die Vereinskasse stellt, nachkommen zu können, sind uns Freunde der Musik, die unsere Bestrebungen in finanzieller Richtung zu unterstützen in der Lage sind, als **Passivmitglieder** (Beitrag Fr. 5.—) sehr willkommen.

Anmeldungen nehmen entgegen und sind zu jeder weitern Auskunft gerne bereit unser Direktor Hr. **Burgmeier,** sowie nachstehende Vorstandsmitglieder.

Aarau, im Oktober 1896. 4249

H. Amsler-Baumann, Präsident.
G. Hirsbrunner, Vizepräsident.
Jb. Rubli, Aktuar.
Hans Stapfer, Kassier.
Alfr. Birchmeier, Archivar.

Sängerbund Aarau.

Der Sängerbund Aarau hat mit dem 1. Oktober sein 39. Vereinsjahr angetreten, und wird sich derselbe unter seiner bewährten Direktion, Herrn Henzherr, der Pflege eines fortgeschrittenen Volksgesanges auch im neuen Vereinsjahre mit Eifer und Sorgfalt widmen. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Besuch unserer Konzerte beweist wohl am deutlichsten, daß Direktion und Sänger ernstlich bestrebt sind, diese schöne Aufgabe bestmöglichst zu erfüllen, und darf namentlich erwähnt werden, daß bei Auswahl und Einübung des Stoffes von Seite unseres Herrn Direktors die größte Sorgfalt und Sachkenntnis verwendet wird.

Wir laden daher alle sangeskundigen Freunde des Volksgesanges ein, sich unserm Verein als **Aktiv-Mitglieder** anschließen zu wollen. Ebenso willkommen aber sind uns auch alle diejenigen, die uns in unsern edlen Bestrebungen Ihre wertvolle Unterstützung als **Passiv-Mitglieder** angedeihen lassen.

Anmeldungen neu Eintretender nehmen unser Herr Direktor, sowie die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne entgegen. 4203

A. Zellweger, Präsident.
J. Suter, Vize-Präsident.
A. Läuchli, Kassier.
J. Sager, Aktuar.
K. Herzig, Archivar.

Weinlese in Klingnau.

Dieselbe beginnt **Donnerstag den 15. Oktober.** Die Trauben in hiesigem Rebberge sind ausgereift, sodaß trotz der nassen Witterung ein ordentlicher Wein zu erwarten ist.

Die verehrl. Weinkäufer sind freundlichst eingeladen, sich vom Stande des Weinberges und der Trauben selbst zu überzeugen. 4257

Der Gemeinderat.

Die Weinlese in Döttingen

beginnt bei günstiger Witterung **Donnerstag 15. Oktober.**

Die Qualität der Trauben kann als gut bezeichnet werden.

Döttingen, 11. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.



Traubensteigerung.

Der diesjährige Ertrag der Rebanlage der **aarg. Weinbaugesellschaft in Elfingen** wird **Donnerstag den 15. Oktober 1896,** vormittags 10 Uhr, in der Anlage öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Vorstand.



Waldshut Krämer- & Viehmarkt



4254 **Freitag den 16. Oktober 1896.**

Geschäfts-Empfehlung

von

J. Wehrli, Bäcker.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache ich bekannt, daß ich an der **Feuerhausstr. Nr. 1452** einen

neuen Laden

errichtet habe.

Empfehle mich bestens für

Groß- und Kleinbäckerei

Zuckerwaren, Bisquits, Chocolate.

Spezialität für

Wienergipfeli u. Zwieback

sowie stets frische Eier.

Große Auswahl in

Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual., **für alle Systeme, Rädnadeln, Glufen und Versteckadeln, Maschinenladen, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handladen, Brooksseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpinselchen, Gummiringe, Lederlaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel an deres mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Goldene Medaille

Schweiz. Landesausstellung in Genf

Demme & Krebs

Spirituosenfabrik

BERN.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Gebrüder Læb

Zürich. Mittlere Bahnhofstraße 56. **Zürich.**

Wir empfehlen unsere mit allen Neuheiten der Saison ausgestatten

Damen-

Kleiderstoff-Abteilung

in Wolle und Halbwolle

zu 4 Einheitspreisen.

Abteilung I per Meter 90 Cts.
Abteilung II per Meter Fr. 1. 35
Abteilung III per Meter Fr. 2. —
Abteilung IV per Meter Fr. 3. —

Unser reich assortiertes Lager in nur **fehlerloser frischer** Auswahl in Herbst- und Winterstoffen enthält **keine Partiewaren** sondern nur solch schöne Qualitäten, wie sie zu so **niedrigen Preisen** noch selten geboten wurden.

Es lohnt sich selbst beim kleinsten Bedarf sich **Muster-Kollektionen** kommen zu lassen und stehen dieselben franko zu Diensten.

Futterstoffe

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Kolorierte Modebilder gratis.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender

empfiehlt höflichst

Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Gestrickte

Unterkleider

Strümpfe & Socken

Kork- & Filzsohlen

empfiehlt bestens 4260

Susette Dolder.

Wollgarne.

Unser Lager in Wollgarnen jeder Art ist vollständig assortiert und empfehlen wir zu den billigsten Preisen

Strickwollgarne,

sowie **Terneau-, Castor-, Nordische-, Persische-, Corallen-Gobelin-** und **Smyrna-Wolle,**

Spezialität in

Hamburger-, Seiden- u. Herkules-Wolle.

Schwestern Förderer,
4033 Graben 221.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,

Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.

Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Zu verkaufen:

Eine neue elegante

Chaise,

sowie eine gebrauchte, so gut wie neu, billigst bei 4213

R. Hunziker, Wagenfabrik, **Schöftland.**

Zu vermieten:

Ein sonniges **Logis:** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Estrich, Wassereinrichtung u. Gartenanteil auf Mitte November. 4256

Zu erfragen in Nr. 966 Entfelderstraße.

Zu vermieten:

Ein gut möbliertes, heizbares

Zimmer.

Bahnhofstraße Nr. 658 I Stock.

Aarau, Mittwoch, den 14. Oktober 1896 — № 269 — Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühren:
Per einspaltige Petitzeile: für den [illegible] Ct.
Wiederholungen 5 [illegible]
Für die übrige Schweiz 1 [illegible]
holungen 8 Ct.
Für das Ausland 15 Ct. —

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Der Proporz im Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

I.

Der Proporz ist ein Postulat der Neuzeit. Er hat Freunde und Gegner unter aller Parteien, so daß es nicht angeht, ihn ausschließlich als Programm einer einzigen Partei hinzustellen. Was er ist und was er will, sagt uns am besten die Tatsache, daß er von den Minderheiten politischer Wahlkörper angestrebt, von der Mehrheit dagegen bekämpft wird. Er will die Alleinherrschaft der absoluten Mehrheit brechen und dafür alle Parteien nach dem Verhältnis ihrer Stärke zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten heranziehen. Er will die Demokratie, die Souveränität des Volkes zur Wahrheit werden lassen. Die Gegner des Proporzes anerkennen zumeist die Berechtigung der Proporz-Idee, aber sie lassen sich nicht gern, stehen sie rechts oder links oder in der Mitte, aus ihrem „wohlerworbenen Besitze" drängen. Der Proporz sei ein Experiment, über dessen Handhabung und Wirkung man noch zu wenig Erfahrungen habe, man stehe vor ihm wie die Wärter vor einem exotischen Tier, dessen Behandlung sie nicht kennen u. s. w.

Das Neue am Proporz darf uns indessen nicht abhalten, ihm näher zu treten. Die politischen Institutionen unseres Landes haben seit 1830 manche Wandlung durchgemacht, deren Wirkung und Tragweite man vorher nicht kannte. Die Demokratie arbeitet ja nicht für die Ewigkeit, es ist ihr freigegeben, an Hand von gemachten Erfahrungen sich den Zeitverhältnissen immer wieder anzupassen und, wo es not tut, zu verbessern und zu ergänzen. So ganz ohne Erfahrungen in Behandlung des Proporzes sind wir zur Zeit aber auch nicht mehr. In mehreren Kantonen ist er bereits eingeführt und der Kanton Solothurn hat bereits ein Proporz-Wahljahr hinter sich.

Schreiber dies ist im Kanton Solothurn nicht stimmberechtigt. Ein Zufall hat ihn im Laufe verflossenen Sommers unversehens in eine dortige Proporzwahlkampagne hineingeworfen und ihm als völlig Unbeteiligten eine gute Gelegenheit verschafft, den Proporz und die Wählerschaft an der Arbeit zu beobachten.

Hätten wir unter den 22 Kantonen das geeignetste Medium für eine Proporzvorstellung auslesen dürfen, wir hätten ohne weiteres den Kanton Solothurn gewählt. Da waren und sind noch drei, bei Wahlen und Abstimmungen größeren Stils prinzipiell ausgeschiedene Parteien, deren Führer traditionell sich dazu verpflichtet schienen, eine Wahlkampagne mit einer gegenseitigen Zerfleischung auf Leben und Tod einzuleiten. Wenn alle Führer bis zum zweiten und dritten Grade aus mehreren Wunden bluteten, zog man endlich unter Trompetenschall und Trommelschlag in den Wahlkampf. Aber Parteiführer sind oft schlechte Propheten, und souveräne Bürger noch minderwertige Parteigenossen. Es ging, wie es eben Jahrzehnte lang schon gegangen: die zwei kleinern Parteien hatten allerdings keine Toten zu beklagen, aber an Beute auch nur so viel heimgebracht, als ihnen die Mehrheit großmütig überlassen, just eben genug, um in Unzufriedenheit und Verbitterung gegen das „brutale Mehrheitsprinzip" und das „System" bis zur nächsten Gelegenheit fortzuhungern. Solche Mißstimmung gewann noch an Schärfe seit der Bankkatastrophe, die nichts weniger als geeignet war, die Alleinherrschaft einer Mehrheit als politische Weisheit zu predigen.

Bekanntlich ist auch dem Schwachen sein Stachel gegeben und er braucht ihn gerne um seinem Gegner zu zeigen, daß er noch da ist. Der Stachel der Minderheitsparteien bestand aber in der Verwerfungssucht gegen alles, was von der herrschenden Partei ausging, besonders aber gegen dasjenige, was im ersten Rang geeignet schien, die Position des Stärkern noch zu befestigen. Seit Jahrzehnten war die solothurnische Mehrheitspolitik im Engpaß einer akut gewordenen Finanzmisere eingeklemmt, und jede Anstrengung, sich aus eigener Kraft aus derselben zu befreien, mißlang so vollständig, daß die Mehrheit schließlich genötigt war, sich die Mitwirkung der Minderheiten zu sichern. Diese hatten ihre »conditio sine qua non« längst formuliert, sie lautete: „Keine Staatssteuer ohne Proporz!

So kam der Proporz „unter Mitwirkung aller Parteien" in die solothurnische Staatsverfassung hinein. Das neue Wahlgesetz ist kein Produkt aus freier freudiger Hand, auf ihm lastet der Zwang des Kompromisses, ein Gewähren mit der Pistole auf der Brust, wo man nach Strohhalmen greift und lieber die Augen zudrückt mit einem leisen Protest im Herzen. Man konnte sich nicht frisch weg entschließen, die Vergangenheit wegzuwerfen, es sind noch Anklänge da an den alten siegessichern Majorz, die mit schuld sind, daß der Proporz nicht nur die Parteien, sondern auch den Unbeteiligten nicht ganz befriedigen konnte.

Andrées Mißerfolg.

Im neuesten Heft von Dr. A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt bespricht der Herausgeber Prof. Dr. A. Supan die Ergebnisse der jüngsten Polarforschungen und gelangt dabei bezüglich der Expedition Andrée zu folgenden Schlüssen:

Die allgemeine Freude über Nansens und Sverdrups Heimkehr wird durch einen Mißton gestört: Andrée hat Hoffnungen und Befürchtungen in gleicher Weise enttäuscht. Der Ballon war gefüllt, ist aber nicht aufgestiegen, und die Expedition hat erfolglos ihre Heimreise angetreten. Natürlich wird kein denkender Mensch daraus den Schluß ziehen, daß das Ballonprojekt damit überhaupt ad absurdum geführt sei, aber es hat sich doch deutlich gezeigt, wie außerordentlich mißlich es ist, in den Polargegenden, wo das unperiodische Witterungselement eine so wichtige Rolle spielt, seinen Plan ganz auf kurze Beobachtungsreihen zu gründen, umsomehr als man sich in Spitzbergen nicht auf telegraphischem Wege über die allgemeine Witterungslage unterrichten kann. Vielleicht wäre das Unternehmen zur Ausführung gelangt, hätte mehr Zeit zur Verfügung gestanden. Das hätte natürlich die Kosten erheblich vermehrt; aber man wird, wenn man das Projekt nicht überhaupt aufgibt, damit rechnen müssen.

Andrée will, wie verlautet, im nächsten Frühsommer noch einmal einen Versuch wagen, und es wäre ihm nicht zu verdenken, wenn er das gewissermaßen für eine Ehrenpflicht hielte. Eine andere Frage ist aber die, ob eine arktische Ballonfahrt jetzt, nach Nansens Rückkehr, noch eine so große wissenschaftliche Bedeutung hätte, wie man ihr bisher zugeschrieben hat; und diese Frage möchte ich nicht mehr unbedingt bejahen.

Man vergegenwärtige sich nur die Situation im vorigen Jahre, als das Andrée'sche Projekt zum erstenmal auftauchte. Die bisherigen Mittel, Schiff und Schlitten, hatten versagt; mit ihrer Hilfe in die innerste Polacregion einzudringen, war ein Gedanke, der nur noch wenige Gläubige fand. Nansen war verschollen, es mag wohl nicht mehr viele gegeben haben, die unentwegt auf seine Wiederkehr bauten. Unter solchen Umständen mußte man Andrées Plan mit Freuden willkommen heißen, wenn man sich auch nicht verhehlen durfte, daß — wie ich in meinem Berichte über den Londoner Kongreß sagte — „der Ballonfahrer auch in der Polarwelt immer nur Pionier sein wird." Jetzt ist die Sachlage doch etwas verändert. Das Problem eines widerstandsfähigen Polarschiffes kann als gelöst betrachtet werden. Allerdings entbehrt es der freien Beweglichkeit, es fährt nicht, sondern wird getrieben. Nun entspricht die Trift des „Fram" zwar nicht ganz der ursprünglichen Voraussetzung Nansens, indem sie nicht über den Pol nach Grönland, sondern östlich vom Pol nach Spitzbergen ging. Aber dieser Widerspruch kann auch nur ein scheinbarer sein. Der „Fram" kann in den östlichen Rand der Strömung gelangt sein, und es ist fraglich, ob er nicht mitten in dieselbe hineingekommen wäre, hätte Nansen seine ursprüngliche Absicht, von der Beringstraße aus zu fahren, ausgeführt.

Allerdings erscheint mir eine baldige Wiederholung dieses Experiments zweifelhaft; aber man darf nicht vergessen, daß jetzt auch Schlittenreisen nicht mehr für aussichtslos gelten dürfen, und es wäre jetzt wohl an der Zeit, dem Projekt Ekholls, über das ich vor fünf Jahren berichtet habe, näher zu treten.

Neben Schiff und Schlitten r[illegible] noch immer als drittes Bewegungs[illegible] vorausgesetzt, daß seine nautisch[illegible] wirklich den Erwartungen Andre[illegible] rüber wir uns kein Urteil anm[illegible] jenen den Vorzug großer Beweglichkeit, ist aber, [illegible] sich gezeigt hat, viel mehr von günstigen Umständen abhängig. Auch wenn Schiff und Schlitten [illegible] Ziel nicht erreichen, so werden doch selbst ganz mißlungene Versuche wissenschaftlich nichts ergebnislos verlaufen, während der Ballon bei konträrer Windrichtung es nicht einmal zu einem Versuch bringt. Aber auch unter den günstigsten Verhältnissen ist seine wissenschaftliche Leistungsfähigkeit eine sehr beschränkte. Alles, was er feststellen kann, ist die Verteilung von Wasser und Land. Das ist natürlich immerhin wichtig genug, und solange man die arktische Kalotte für inselreich hielt, konnte man sich auch von einer flüchtigen Ballonfahrt bedeutende Entdeckungen versprechen. Nun sind aber auch diese Erwartungen etwas herabgestimmt. Die Tiefsee hat hier eine viel größere Ausdehnung, als man bisher annahm, und es gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß — wie Krümmel es schon 1879 aussprach — die Depressionen westlich von Spitzbergen und westlich vom nordamerikanischen Archipel zusammenhängen. Zwar schließen sich Tiefsee und Inselreichtum an und für sich nicht aus, aber so weit unsere Erfahrungen reichen, tritt diese Kombination — abgesehen von den tropischen Korallenmeeren — nur im gebrochenen Faltenlande auf, und nichts weist in der arktischen Welt auf das Vorkommen dieses Typus hin. Das spricht für die Annahme, daß hier nicht mehr viel unbekanntes Land zu finden sein wird, wie ja auch Nansens Fahrt mit Ausnahme von Franz Joseph-Land das Kartenbild nicht erheblich bereichert hat. Und nun überlege man, wie dürftig das Resultat gewesen wäre, hätte Nansen seinen Weg im Ballon durchflogen!

Eidgenossenschaft.

Unter sich! In der Presse der „katholisch konservativen Volkspartei" wird zeitweise unter der Nachwirkung der letzten Referendumskampagne ein scharfer Ton angeschlagen. Einer schleuderte den konservativen Freunden die Rechnungsgesetzes folgenden Satz entgegen:

„Lassen wir die Wetterfahnen sich wieder wenden und die Leute, die es lieben, auf dem hohen Seil zu stehen, fröhlich ihre Purzelbäume schlagen. Wir wollen unbekümmert um die politischen Laubfrösche den grundsätzlichen Kampf weiter fechten."

Darauf entgegnet das „Ndw. Volksblatt" was folgt:

„Wen bezeichnet man als politische Laubfrösche? Die Herren Bundesrat Zemp, Landammann Keel, Landammann Hänggi, Nationalrat Fellmann und hunderte von Männern, die zur Zeit des Kulturkampfes in unendlich schwierigeren Tagen mit dem katholischen Volk gekämpft und gelitten haben

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

52 Nachdruck verboten.

Als die übrigen Offiziere davonginzen, zog er mich bei Seite — und da kam's zu gereizten Auseinandersetzungen. Ich hab's ihm endlich rund heraus gesagt, daß ich eigentlich ältere Anrechte hätte — schlimm genug, daß sie ihm davon geschwiegen hatte — und dann — dann kam's endlich zum Hälsebrechen . . ."

Jetzt war es Buchstein, der stöhnend in die Wagenkissen zurücksank. Er zerbiß seine Lippen und zerwühlte seinen Bart. Da wurde es klar vor seinem geistigen Auge, nun verstand er alles, er hatte ein festes, nach allen Seiten abgeschlossenes Gefüge von Ursachen vor sich: Dagmar's ungeheures Rätsel war mit einem Male gelöst! . . .

Aber warum jubelte sein Herz nicht auf? Jetzt war doch alles sonnenklar! — Freval war jener Duellgegner des Vaters gewesen — ja, ja, darum hatte sich die Stiefmutter so sehr gegen Gottfried's Heirat gesträubt — sie fürchtete, Freval würde Alles verraten, sie vor dem Stiefsohn zu einem demütigenden Bekenntnis zwingen. Und Dagmar mußte davon erfahren haben — natürlich, als sie damals nach Hause kam und dem Vater den Bräutigam nannte . . . O, o! Das edle, brave Herz! Götz schalt sich einen Unwürdigen, einen Hochmütigen, dem das vollkommenste aller Mädchen namenloses Leid zu danken habe. Freilich, er hatte in Wirklichkeit doch keine Stunde lang an eine wirkliche Schuld dieses Engels geglaubt; nur aus verbohrtem Trotz, aus Zorn, daß er sie nicht ergründen könne, hatte er sich gewaltsam dazu überredet, er verachte sie, er liebe sie nicht mehr. Allmächtiger Gott! Diese Liebe war zu unauslöschlich, sie erfüllte ihn ja so ganz und gar, daß kein Gedanke aus diesem Gehirn emporschießen konnte, der nicht auf irgend eine Weise damit zusammenhing. Aber jetzt rang sich diese Liebe auch durch, wie der geweckte Zündstoff, der mit unwiderstehlicher Kraft sein Gefängnis sprengt.

Götz wandte sich wieder seinem berauschten Begleiter zu. Der war in seiner Ecke in Schlummer gesunken. Götz rüttelte ihn auf und wollte ihn neuerdings zu Mitteilungen über den Tod des alten Baron Buchstein veranlassen. Da hielt der Fiaker. Man war am Ziel. Götz sah vor dem Wagenfenster den fahlen Schimmer von den Mauern der kleinen Kottage, die er so wohl kannte.

Götz half Freval aus dem Wagen, dann riß er unwillkürlich so stark an der Hausglocke, daß man den gellenden Ton, der sich lange nicht beruhigen wollte, durch die ganze, einsame Straße hörte. Freval schien durch den Schlummer und die kalte Luft etwas nüchterner geworden und von seinen Visionen befreit zu sein. Er lehnte neben der Tür und fuhr sich wiederholt über das schwitzende Gesicht und durch die kurzgeschorenen, grauen Haare.

Im Hause wurden aufgeregte Schritte laut. Götz erkannte sofort, daß sein allarmierendes Klingeln nicht bloß die alte Großmutter aufgestört hatte. Er hörte einen leichten Fuß die Treppe herabfliegen — und das Herz stockte ihm bei dem Gedanken, daß es wohl — Dagmar sein könne. Das Tor ging auf, der Schein einer Flurlampe, welche Frau Ingrid in der Hand trug, drang heraus. Götz fühlte es siedend heiß in seinen Augen prickeln, als er das liebliche, von unendlicher Trauer beschattete Gesicht Dagmars — seiner Dagmar vor sich sah. Jetzt erkannte auch sie ihn und fuhr zurück, sich an der Mauer festhaltend. Frau Holm zog indessen mit ihren dürren, aber nervigen Armen den trunkenen Freval herein.

„So sehen wir uns wieder!" flüsterte Götz der Geliebten hastig, mit bebender Stimme zu. „Nun weiß ich alles. Ihr Vater hat den meinen getötet — das war's, was Sie glauben ließ, wir dürften und niemals angehören — Sie wollten mir diese Entdeckung ersparen — Sie glaubten, die Schmach der Mutter schonen — Sie wollten mir diese Baronin Buchstein würde eine Verbindung unserer Familien nie zulassen — Sie wollten nicht, daß Ihr Gatte einst Ihrem Vater fluche. — O Dagmar, ist es das, wirklich das gewesen, so sag' mir nur, daß Du mich noch liebst, so echt und unerbrüchlich, wie ich Dich — und alles, alles kann noch gut werden! Liebst Du mich, liebst Du mich?"

In seiner Erregung achtete er nicht im Mindesten auf seine sonstige Umgebung, er sah nur die Einzige vor sich, an deren Lippen, deren Augen jetzt sein Leben hing. Sie antwortete nicht, sie preßte nur die Hände an das wild pochende Herz, aber in ihrem Blick, in dem zart aufsteigenden Rot ihrer Wangen lag genug, was Buchsteil zum Aufjauchzen hätte bringen können. Er erhaschte im Nu eine ihrer Hände und drückte sie inbrünstig an seinen Mund.

„Du sollst sehen, was unsere Liebe vermag, Dagmar! Sie wird uns über den Sturm hinweg — zum Frieden tragen. Nun soll sich Alles, Alles wenden! — Auf Wiedersehen — morgen, morgen!"

Er winkte ihr zu und sprang die drei Stufen zur Straße hinab. Er hörte, wie Dagmar mit den Worten: „Vater! Vater!" die wie ein Hilferuf klangen. Freval nacheilte, der die Treppe erklomm. Dann warf Frau Holm, immer schaurig-schweigsame Norne, die Haustüre schmetternd in's Schloß. —

Am andern Morgen wurde die Baronin Buchstein schon frühzeitig durch ihre Kammerfrau geweckt. Der junge Herr Baron begehre dringend eine sofortige Unterredung. Judith, gehorsam wie ein Rind, warf einen Schlafrock über und empfing den Stiefsohn.

Wenige Worte genügten, sie über das Ereignis der vergangenen Nacht aufzuklären. Judith sank bebend in einen Stuhl und rang die Hände. Götz trat zu ihr, sich zu einem gelassenen Ton zwingend, der ihm jetzt schwer genug ankam. Er sagte, er könne nicht, mit ihr zu rechten, ihre Vorwürfe zu machen oder eine Beichte abzunehmen, er verlange nur die Aufklärung, die er zu seinem Glück brauche. Die Baronin raffte sich auf und bekannte Alles, die dämonische Jugendneigung zu Freval, das momentan kurze Zurückkinken in ihre Leidenschaft, als der Hauptmann im Sommer 1866 plötzlich auf Moosgrund erschien, und zuletzt auch, daß sie Dagmar das Alles mitgeteilt habe, um sie zum Zurücktreten von einer Verbindung mit Götz zu veranlassen.

Buchstein hörte erschüttert zu.

„So geschah es etwa mit Ihrem Einverständnis, daß mein Vater fiel?" rief er plötzlich dazwischen. Judith stürzte in die Knie und hob beschwörend die Hände empor.

Und wer führt nun als einzig konservativ und förderalistisch in solcher Weise das Wort? Jener Politiker, der noch vor kurzer Zeit ein protestantisches Tagesblatt an seinen Ausspruch „Wir sind keine Föderalisten mehr“ erinnerte, jener Politiker, der nicht genug des Spottes fand für die „Fraktion der Landammänner“, jener Politiker, der noch in diesem Frühjahr Mazzini und den Carbonari und Ulrich Hutten den Lorbeer um die Stirne wand, bei einem Anlasse, wo er „den Abgrund, der zwischen katholischer Sozialreform und moderner Staatssozialreform sich auftut“, unendlich viel passender „in seiner ganzen Tiefe“ hätte zeigen können. Wetterfahnen? Purzelbäume? Wer sagt das und wem sagt er es? Wir stellen diese Frage nicht, um den Kampf weiter zu führen, wir stellen sie, um einem Gebaren ein Ende zu machen, das Verbitterung pflanzt und verhindert, was uns zu allererst nun not tut, das einige Zusammengehen für die Zukunft!“

Der Vorort des schweiz. Handels- und Industrievereins erhielt auf eine vertrauliche Anfrage an maßgebender Stelle betr. Einführung einer Fünfcentimostaxe für Briefe bis 15 Gramm für die ganze Schweiz, die Antwort, man müsse eine ablehnende Haltung einnehmen, mit Rücksicht auf den außerordentlich großen Einnahmeausfall, welcher der Verwaltung aus dieser Taxermäßigung erwachsen würde. Der Vorort bemerkt hiezu, über die Opportunität einer neuerlichen Teilung der großen Briefklasse bis zu 250 Gramm, deren Einführung seiner Zeit ohne Zweifel ein großer Fortschritt gewesen sei, könne man verschiedener Ansicht sein. Die Frage bedürfe deshalb wohl noch der Abklärung; sie werde indessen, da sich weitere Kreise dafür interessierten, gelegentlich wieder auftauchen.

Hundesport. Die schweizerische kynologische Gesellschaft stellt gegenwärtig Erhebungen an über die dem Hundetransport auf den Eisenbahnen anhaftenden Mängel, um an Hand des eingehenden Materials Abhülfe zu schaffen und zu veranlassen, daß der Versand von Hunden und das Mitnehmen von solchen auf Reisen nicht länger schwieriger, unangenehmer und kostspieliger sei als wie in den Nachbarstaaten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Langfingerzunft treibt im Bahnhof Zürich wieder ihr Wesen. So wurde letzter Tage im Wartsaal einem jungen Manne ein Handköfferchen, enthaltend Effekten im Werte von ca. 50 Fr., entwendet. Fast in der gleichen halben Stunde wurden einem Fremden eine Handtasche mit 1200 Fr. in bar, Ueberzieher und Hut gestohlen.

— Zürich. Im stadträtlichen Geschäftsbericht für 1895 nimmt das Kapitel „Sittenpolizei“ nur eine halbe Seite in Anspruch. So schlimm, wie man ehemals unsere Verhältnisse dargestellt werden, scheinen diese nicht zu sein. Die Polizei ist fleißig bedacht, dem unsittlichen Gewerbe zu steuern. Sie stellte im letzten Jahre gegen 22 Personen Klage wegen Kuppelei; von diesen sind 20 mit Gefängnis von vier Tagen bis Arbeitshaus von einem Jahr bestraft worden. In 587 Fällen wurde gegen Straßen- und Hausdirnen eingeschritten und wegen Konkubinats wurde gegen 516 Personen vorgegangen. In 187 Fällen fand wegen Nichtbeachtung des Trennungsbefehls Ueberweisung an die Gerichte statt.

Bern. In jüngster Sitzung des Stadtrates gelangte eine Petition der gemeinnützigen Gesellschaft von Biel und Umgebung zur Beratung, welche die Veröffentlichung der Resultate der Lebensmitteluntersuchungen und der Inspektion der Bierpressionen verlangt, mit dem Beifügen, daß dies in andern Schweizerstädten mit bestem Erfolg geschehe. Die Geschäftsprüfungskommission erblickte in der Veröffentlichung der Namen eine Kreditschädigung. Dieser Standpunkt wurde von mehrern Mitgliedern des Rates lebhaft bekämpft. Schließlich wurde die Petition zur nähern Prüfung und Antragstellung an den Gemeinderat zurückgewiesen. Auch soll diese Behörde die Angelegenheit des vielgerügten Vorverkaufs auf dem Grünmarkt prüfen und Anträge einbringen.

Schwyz. Man dementiert offiziell den Rücktritt Holdeners aus dem Nationalrat.

Glarus. Ein Pfarrer Lienhard war bekanntlich vom Gericht wegen Gehälterschaft bei Ablegung eines falschen Geländes zu 3 Monaten Gefängnis nebst 1000 Fr. Buße verurteilt worden. Das Obergericht hob nun aber, wie gemeldet, das Urteil auf, weil Gehälterschaft bei einer fahrlässigen Handlung juristisch unmöglich sei.

Die „Glarner Nachr.“ bemerken zu dem Fall: Es ist ein schöner Zug des Volkes, daß dieses sich mit dem Urteil und namentlich mit der Freisprechung Lienhards nicht befriedigen kann. Es beweist, daß das Volk die Moral auch in Steuersachen hoch gehalten wissen will.

Die volle Schale des Unwillens muß über eine Gesetzgebung ausgeschüttet werden, die einen qualifizierten Betrug, wie er vorliegt, nicht strafen läßt. Der Prozeß ist, so hoffen wir zuversichtlich, der letzte Nagel zum Sarge unseres heutigen Steuergesetzes. Derselbe wird das Gute haben, vielen Bürgern hinsichtlich unserer Steuermoral die Augen zu öffnen. Nachdem noch der „Eckstein“, auf dem das morsche Gebäude unserer Gesetzgebung ruhte, das Handgelübde, locker geworden, kann die Revision unmöglich aufgeschoben werden.

Baselstadt. Nationalrat und Regierungsrat Dr. Paul Speiser erklärt in seinem Schreiben an den Präsidenten der konservativen Parteiorganisation dieses Kantons: „Die Geschäfte des Finanzdepartements haben in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der es mir nicht gestattet, gleichzeitig in Bern tätig zu sein. Ich beehre mich deshalb, Ihnen mitzuteilen, daß ich nicht in der Lage bin, eine Kandidatur für den Nationalrat wieder anzunehmen. Indem ich Ihnen zu Handen meiner Gesinnungsgenossen meinen Dank ausspreche für das Vertrauen, daß sie mir in dreimaliger Wahl bewiesen haben, verbleibe ich ꝛc.“

— Der Konsumverein von Baselstadt ist eine Macht; er erwärgt nach und nach auf jedem Gebiete, das er in seinen Geschäftskreis zieht, eine große Anzahl kleiner Existenzen. Das Neueste ist, daß er mit zwei Apotheken einen für die Mitglieder des Vereins äußerst vorteilhaften Vertrag abgeschlossen hat. Dank dieser Abmachung werden den Mitgliedern die Medikamente bedeutend billiger geliefert; ferner wird an Zahlung auch Konsumvereinsgeld angenommen. Wären die Apotheken nicht darauf eingegangen, würde der Verein vielleicht eine eigene errichtet haben.

Baselland. (×-Korr.) Bekanntlich fand man am Morgen des 5. Okt. auf der Strecke zwischen Muttenz und Basel einen schrecklich zugerichteten Leichnam. Man vermutete anfangs, der Unglückliche habe das Bahngeleise zum Heimwege benutzt und sei dann in der Dunkelheit von einem Zuge überfahren worden. Man munkelte aber auch von einem Verbrechen. Nun scheint die gerichtliche Untersuchung Licht in die Sache gebracht zu haben. Man habe nämlich an der Leiche mehrere Messerstiche gefunden und in der Hecke, am obern Rande derselben deutliche Spuren, die darauf schließen ließen, daß der Unglückliche wahrscheinlich schon als Leiche hier durchgeschleppt und zur Verheimlichung des Verbrechens auf das Bahngeleise gelegt worden sei. Ein der Tat verdächtiger, übel beleumdeter Mann, der mit dem Verunglückten vor dessen Heimkehr nach Birsfelden Streit gehabt habe, soll diesen Morgen verhaftet worden sein.

Glücklich davongekommen ist gestern Montag Abend der Bahnwärter Vogt in Muttenz. Im Begriffe, die Signallaterne in Ordnung zu bringen, bemerkte er den hinter ihm dreinfahrenden Güterzug nicht. Die Maschine packte die Oelkanne und riß Vogt zu Boden. Glücklicherweise kam derselbe nicht unter die Räder, sondern verletzte sich nur beim Aufschlagen im Gesicht, indem ihm ein Stück aus der Oberlippe gerissen wurde.

St. Gallen. Der Regierungsrat hat durch Herrn Fürsprech Suter beim Bundesgericht eine Klage betreffend Aufhebung verschiedener Beschlüsse der letzten Generalversammlung der Toggenburgerbahn einreichen lassen. Es wird in der Klageschrift behauptet, die fraglichen Beschlüsse, gegen welche die Vertretung des Kantons schon in der Versammlung einen Protest einlegte, seien durch eine erkünstelte Mehrheit, durch sogenannte Krumirs zu stande gekommen, unter die Herr Bühler-Honegger seine 1000 Aktien durch Scheinverkäufe verteilt habe.

Tessin. Am Antifreimaurerkongreß in Trient hat Respini gesagt, daß unter der konservativen Herrschaft im Kanton Tessin die Regierung nie ein Gesetz gemacht oder ein Gesetz vorgelegt habe, ohne vorherige Zustimmung des Papstes! Die freisinnige Presse glossiert selbstverständlich dieses Bekenntnis einer „schönen Seele“ in ausgiebiger Weise.

Waadt. Ein furchtbares Unglück hat sich am Freitag in dem Krankenasyl von Cery ereignet. Ein Angestellter, namens Jaunin, und zwei Pfleglinge waren damit beschäftigt, beim Oekonomiegebäude die zweieinhalb Meter tiefe Grube, in die das Abwasser aus einer großen Einmachgrube für Runkelrübenkraut abfließt, zu reinigen. Einer der Pfleglinge, namens Chenevad, wurde, als er die gedeckte Grube öffnete, durch die aufsteigenden Gase betäubt und fiel in die Grube, Jaunin, der ihn herauszuziehen wollte, fiel ebenfalls ohnmächtig zu Boden. Auf den Hülferuf des andern Kranken eilten der Spengler Grandchamp und die Zimmerleute Carrel und Rübi, Angestellte der Anstalt, und ein Pfleebling, namens Allaz, herbei und versuchten, Chenevard zu retten, aber sie fielen ebenfalls betäubt in die Grube. Nun eilte der Kranke, der draußen geblieben, in das Asyl, um Hülfe zu holen, und es kamen sofort der Direktor, Herr Dr. Rabow und der Assistenzarzt, Herr Dr. Wehrlin zu der Unglücksstätte und ließen ein großes Strohfeuer anzünden, um die giftigen Gase zu verbrennen und es gelang damit, weiteres Unglück zu verhüten und die Opfer der Katastrophe herauszuziehen. Von denselben konnte der Pflegling Allaz ins Leben zurückzurufen werden. Rübi, Vater einer zahlreichen Familie, lebte noch, war aber Samstag morgens noch bewußtlos. Die drei andern, Grandchamp, verheiratet und Vater von zwei Kindern, Carrel, ebenfalls verheiratet und Vater eines Kindes und Chenevard, konnten trotz aller Mühe nicht ins Leben zurückgerufen werden.

Aargau.

Rede des Hrn. Redaktor J. Jäger am Grabe des Hrn. Gemeindeammann und Großrat Robert Bruggisser in Wohlen:

Wenn im Herbste die Blätter fallen und ringsum Alles dem unerbittlichen Gesetz des Werdens, Wachsens und Welkens den letzten Tribut entrichtet: dann weilt unser Auge wohl wehmutsvoll bei entlaubten Bäumen und verbleichenden Farben. Wie war'n ihr einst so frisch und schön, wie freute sich eurer das Herz — nun ist Blühen und Glühen erloschen und Staub geworden die schöne Gestalt. Fahret wohl, ihr Formen und Farben, Eure Zeit ist erfüllt, vollendet der Kreislauf Eures Geschickes! — Wenn aber mitten in der Sommerkraft ein starker Baum vom jähen Blitzschlag fällt; wenn weitausgebreitet lebensfrisches Gezweige, frühzeitig geknickt, vor uns liegt und starke Wurzeln den gebrochenen Stamm fest an dem Boden halten, dessen Stolz und Zierde er eben noch gewesen: dann bäumt sich in uns etwas auf, wie Vorwurf an das Schicksal, das mit rauher Hand zerstörte, was für ferne Zukunft noch segenbringend weiter wachsen sollte.

Und ein Gefühl des Hadern mit dem unerbittlich waltenden Geschicke möchte uns erfassen an diesem Grabe, wenn wir nicht auf der Stätte stünden, wo aller Hader endet, wo jeder Kampfruf schweigt und Ruhe und Frieden sie alle umfangen, die mitten in der Bahn gestürzt oder langsam am Ziele ihrer Tage angekommen sind.

Stätte der Ruhe, Stätte des Friedens: neben Deinen Hügeln, von denen das Zeichen der Welterlösung winkt, die der Edelste der Edeln mit dem Opfer seines Lebens erstredt, errichten wir einen neuen, der ein braves Männerherz, ein braves Bürgerherz deckt. Und statt zu hadern, statt zu klagen, halten wir des braven Mannes, des braven Bürgers Bild in dieser Scheidestunde uns zum letzten Mal vor Augen.

Robert Bruggisser war ein Kind seiner Heimat. Von dieser schönen Gemeinde Wohlen, in der Alles einen freieren, größern Zuschnitt hat, als er sonst im kleinen Lande üblich ist, war sein Wesen stark beeinflußt. Der höher schlagende Puls dieser aus eigener Kraft so groß und schön gewordenen Gemeinde, die der Jugendbildung einen der ersten Paläste im Lande errichtet und deren Pfarrkirche noch immer Raum für das Lied des Schweizersängers geboten hat, regte Bruggissers Denken und Streben mächtig an. Aber soviel unser Freund auch der Heimatgemeinde verdankt — noch mehr hat er durch redliches Schaffen ihr gegeben. Was immer geeignet war, Wohlen in die Reihe der bestverwalteten Gemeindewesen zu stellen, unter Robert Bruggissers Mitwirkung wurde es unternommen. Ein zweites, prächtiges Schulhaus wird der Jugend errichtet — Licht und Wasser sind der Gemeinde in einer Weise gesichert, auf die sie ebenso stolz sein darf, als andere neidisch darauf sind.

Und wie für die Heimatgemeinde, so hat Robert Bruggisser auch für den Heimatkanton von der kostbaren Zeit und Arbeitskraft, die er im eigenen Geschäfte sich so reichlich hätte nutzbar machen können, ein schön Teil aufgeopfert. Im Großen Rate übte er durch die Liebenswürdigkeit und Biederkeit seines Charakters, sowie durch seine stets von innerster Ueberzeugung getragene Beredtsamkeit einen moralischen Einfluß aus, wie er nicht manchem Kollegen zukommt. Schwer empfinden die engern Parteigenossen den Verlust des Freundes, von dem in jeder Situation etwas wie Sonnenschein ausstrahlte, der stets auch auf die Gründe und auf die Personen der Gegner zurückfiel und der Versöhnung die Pfade beleuchtete.

Mit meinen politischen Freunden und Gesinnungsgenossen, in deren Namen ich spreche, fühle ich mich besonders schmerzlich berührt in dem Gedanken, daß ein Mann wie Robert Bruggisser uns gerade in diesem Augenblicke entrissen wird, der an die Opferfreudigkeit, Ueberzeugungstreue und Tatkraft aller Eidgenossen, die eines guten Willens sind, die höchsten Anforderungen stellt. Wie wäre uns in diesen Zeiten des beginnenden Kampfes für neue wirtschaftliche Ideen, die seit dem 4. Oktober die Schwelle der eidgenössischen Politik überschritten haben, die Licht- und Kraftgestalt Robert Bruggissers so nötig gewesen. Zu früh ist er uns und dem Vaterlande entrissen worden; aber das Gute, das er erstrebt und geschaffen, bleibt unvergänglich und zum Besten darunter rechne ich den guteidgenössischen Geist der Gemeinde Wohlen, der die Nachfolge unseres verewigten Freundes in dessen Sinne bestellen wird.

Das Du so innig, feurig geliebt, dem Du so treu gedient, das teure Vaterland, es sei allezeit unser schönster Stern und verlasse auch uns, ob über kurz oder lang unser banget Stündlein schlägt, nicht ein stilles Grab. Damit schlaf wohl, lieber Freund, mit all Deinen friedlichen Genossen.

Sehr zutreffend scheinen uns folgende Bemerkungen eines aargauischen Korrespondenten der „Nat. Ztg.“ zu sein:

Der Jesuitenhandel im Frühjahr und die Laufenburger Bezirksrichteraffaire von jetzt haben einen Mangel in den Publikationen der aargauischen Regierungsratsverhandlungen bloßgelegt. Wenn nämlich irgendwo ein Waldreglement zu genehmigen ist, oder der und jener Regierungsrat an irgend ein Festessen delegiert wird, so kann man mit Sicherheit darauf zählen, daß der Verhandlungsbericht diese hochinteressanten Beschlüsse der Oeffentlichkeit amtlich meldet. Die grundsätzlichen Entscheide aber werden nicht mitgeteilt. Kommt jedoch ein solcher gleichwohl ans Tageslicht, dann entsteht jeweilen eine Diskussion, die sehr deutlich zeigt, daß man gerade über die Erledigung prinzipieller Fragen im Volke draußen genauer unterrichtet sein möchte. Wir sind überzeugt, daß wir die Ansicht vieler Bürger teilen, wenn wir den Wunsch aussprechen, die Publikation regierungsrätlicher Schlußnahmen möchte nach der angedeuteten Seite ausgedehnt werden.

Laufenburger Bezirksrichter-Affäre. Wie die „Aarg. Nachrichten“ ist auch der „Aarg. Anzeiger“ der Ansicht, die Regierung hätte nach erfolgtem Urteil des Obergerichts sofort eine Neuwahl anordnen sollen. Ein Jurist begründet im genannten Blatte diese Ansicht wie folgt:

„Unsere Staatsverfassung schreibt vor, daß man, um zu einem durch die Verfassung aufgestellten Amte (dazu gehört das Bezirksrichteramt) zu gelangen, stimmberechtigt sein müsse. Die Wahl eines Nichtstimmberechtigten wäre daher ohne weiteres ungültig und gleichbedeutend mit keiner Wahl; es ist Pflicht des Obergerichts als der Aufsichtsbehörde der Bezirksgerichte, sowie auch Pflicht des Regierungsrates als der obersten Vollziehungsbehörde unseres Kantons, dafür besorgt zu sein, daß kein Untauglicher ein Amt ausübe. Der Regierungsrat hätte sofort eine Neuwahl anzuordnen, wenn ein Nichtstimmfähiger zu einem durch die Verfassung aufgestellten Amte gewählt würde. Die Frage stellt sich nun allerdings im Laufenburger Fall nicht ganz gleich. Sie heißt hier: Was ist Rechtens, wenn die Untauglichkeit erst während der Amtsausübung eintritt und nicht schon vorher da war? Unseres Erachtens ist die Sache so: Unsere Verfassung stellt die Stimmberechtigung auf als Voraussetzung nicht nur zum Richter werden, sondern selbstverständlich auch zum Richter sein und bleiben. Nach dieser unzweifelhaft richtigen Auffassung muß aber eine Amtsperson mit der Rechtskraft des richterlichen Urteils, das sie in der Ausübung des Aktivbürgerrechts und damit des Stimmrechts einstellt, sofort und ohne weiteres als ihrer Amtseigenschaften entkleidet angesehen werden. Herr B. im Bezirk Laufenburg war mit der Rechtskraft des obergerichtlichen Urteils, die durch ein Begnadigungsgesuch an den Großen Rat nicht suspendiert wird, nicht mehr Bezirksrichter. In diesem Moment war ein neuer Bezirksrichter zu wählen.

Der Große Rat könnte Herrn B. wohl begnadigen und so wieder stimmfähig und wahlfähig machen, aber zum Bezirksrichter selbst niemals. Denn die Verfassung schreibt Volkswahl des Bezirksgerichtes vor; wenn Herr B. nach Ablauf seiner Stimmlosigkeit absolut wieder Bezirksrichter sein will, muß er erst vom Volke wieder gewählt sein. Nach dieser Auffassung der Sache ist es dann selbstverständlich, daß die Regierung durch Anordnung einer Neuwahl das Petitionsrecht des Herrn B. in keiner Weise beeinträchtigt hätte. Herr B. kann beim Großen Rate nur darum petitionieren, wieder stimmfähig und wahlfähig erklärt zu werden, aber niemals darum, wieder Bezirksrichter sein zu dürfen; darum wäre das Petitionsrecht des Herrn B. durch Anordnung einer Neuwahl keineswegs beeinträchtigt gewesen.

Unzweifelhaft hätte also die Regierung in diesem Falle sofort eine Neuwahl anordnen sollen.“

Veteranenfeier des Bat. 15. Letzten Sonntag hatte sich eine Anzahl Veteranen des aarg. Bat. 15, welches vom 20. November 1856 an bis Ende Januar 1857 in Neuenburg, nach dem mißglückten Royalistenaufstand, zur festen Handhabung der Ordnung und Bewachung der gefangenen Royalistenführer im Dienste stand, im Gasthof zum „Wildenmann“ in Aarau zu einem Wiedersehen zu sammelt. Es haben sich laut „Zof. Tagbl.“ etwa 50 Mann eingefunden. Viele sind wegen dem sehr ungünstigen Wetter nicht erschienen, namentlich solche, welche entfernt von einer Eisenbahn wohnen. Von den damaligen Offizieren sind noch 9 am Leben, einer befindet sich in Amerika, der diesen Sommer im Aargau auf Besuch war und wieder verreiste; acht waren anwesend, worunter namentlich Herr Oberst Künzli und Herr Oberst Sarer und mehrere Bataillonskommandanten.

Das Wiedersehen nach so vielen Jahren war ein freudiges und die Begrüßung eine herzliche. Manche, welche unterdessen graue oder weiße Haare und Furchen im Gesicht erhielten, erkannten einander im ersten Momente nicht mehr, bis man mit der Sprache herausrückte. Die Versammlung wurde durch Herrn Kommandant Finsterwald, gew. Adjutant, da der damalige Bataillonskommandant und der Major, Herren Dätwyler und Hartmann, gestorben sind, mit einer herzlichen Ansprache und freundlichem Willkomm begrüßt und geleitet. Es sprach noch Herr Oberst Künzli, welcher die damalige ernste Situation der Schweiz wegen des Royalistenaufstandes gegenüber dem König von Preußen und die günstige Erledigung des Konfliktes infolge der entschiedenen Haltung der Schweiz schilderte und sein Hoch dem Vaterland ausbrachte, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Ferner sprach der freundliche Feldgeistliche Herr Pfarrer Mürl von Schinznach, der sagte, wie die Haltung des Bataillons in Neuenburg ihm gelobt worden und, nachdem daselbe mehrere Male in der Schloßkirche Gottesdienst gehalten, ein Tanz ihn mit Vergnügen gesagt habe: Das ist ein „frommes“ Bataillon! Es hat auch jeder Mann des Bataillons in Neuenburg von einem Frauenverein ein neues Testamentchen bekommen.

Die Versammlung erging sich dann in weitern kameradschaftlichen Reden und im Gesang vaterländischer Lieder, in Gesprächen und Zitaten über humoristische und andere Ereignisse und trennte sich nach diesen gemütlichen Stunden abends mit dem herzlichen Wunsch noch zmaligen Wiedersehens.

Obergericht. Im „Zof. Tagbl.“ wird als Nachfolger des Hrn. Dr. G. Schneider Hr. Fürsprech Strähl vorgeschlagen. Der Bezirk Zofingen ist seit Jahrzehnten im Obergericht nicht mehr vertreten.

Suhrenthalbahn. Eine am Sonntag in Triengen abgehaltene Versammlung von Abgeordneten der am Bau der projektierten Suhrenthalbahn interessierten luzernischen und aargauischen Gemeinden beschloß Festhalten am Projekte einer Normalbahn Schöftland-Sursee und Anknüpfen von Unterhandlungen zum Zwecke einer Verständigung mit dem Initiativkomitee in Schöftland. Sollte letztere nicht zu stande kommen, so wäre die Anlage einer

elektrischen Bahn ins Auge zu fassen. Eine Kommission von 19 Mitgliedern wurde bestellt, um die nötigen Vorkehren zu treffen.

Vom Lande. (Korr.) In einer frühern Nummer dieses Blattes wurde schon darauf hingewiesen, welche Bücher und Schriften als Lektüre für Alt und Jung gewählt werden sollen. Ein Buch haben wir vergessen, das verdient, mehr berücksichtigt zu werden. Da und dort mag es etwa in Lehrerbibliotheken angetroffen werden, weit verbreitet ist es nicht, da es nicht Geschichten enthält, sondern nur „Sprichwörter". Für jeden denkenden Leser bildet das Buch von G. Herzog eine wahre Fundgrube der vornehmsten Ratschläge für seinen Lebensweg und wer gerne möchte „seines eigenen Glückes Schmied" sein, der sammle die Perlen, die in diesem Werke enthalten sind. Für jeden Stand, jedes Alter giebt's passende Sprichwörter und wer der Rede dunklen Sinn versteht und darnach handelt, den Weg nicht nur mit guten Vorsätzen pflastert, sondern dieselben auch hält, wird das oben angeführte Sprichwort: „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied" verstehen.

Stenographisches. In der gestrigen Einsendung betreffend das kantonale Wettschreiben des Stolzeschen Stenographenvereins Aargau ist folgendes zu berichtigen:

Die Teilnehmerzahl im Korrektschreiben betrug 20 und nicht 10. Im ganzen waren 36 Stenographen und Stenographinnen anwesend. Im Schnellschreiben sind diejenigen, welche das Diktat nur bis 145 Silben und darunter nachschrieben nicht als „vollständige Wiedergaben" zu rechnen.

Als praktische Leistungen waren u. a. von „Aarauer Stenographen" angemeldet: Stenographische Aufnahme der Reden und Beschlüsse am großen Eisenbahnertag und der Verhandlungen anläßlich der Ledermesse.

Erlinsbach. (Eingef.) Nächsten Sonntag wird die hiesige Schützengesellschaft ihr diesjähriges End- und Grümpelschießen abhalten. Nach dem Programm beginnt das Schießen morgens 8 Uhr und dauert bis 11 Uhr und nachmittags 1—4 Uhr. Mittags 11¾ Uhr findet, günstige Witterung vorbehalten, ein gemeinschaftlicher Zug sämtlicher Vereine von der Wirtschaft Georg Kyburz im Unterdorf aus nach dem Laurenzenbad statt. Abends ½8 Uhr Ball und Absendung ebenfalls im Laurenzenbad. Da sich auch am Abend sämtliche Vereine beteiligen werden, sind den Teilnehmern einige gemütliche Stunden zugesichert. Auch Herr Wüthrich wird das Seinige zum Gelingen des Festchens beitragen.

Allfällige Ehrengaben nehmen dankbar entgegen: Rud. Haberstich, Präsident und Rud. Bürgi, Aktuar, sowie Sonntags im St. Laurenzenbad.

Remigen. (Eingef.) In fast allen Reblagen unserer Gemeinde hat Montag den 12. Okt. die Weinlese begonnen.

Zeihen. (Korr. v. 12. Okt.) Wenn der unfreundliche Sommer mit dem Gewitter von heute Nachmittag Abschied von uns genommen hat, so tat er das in garstiger Weise.

Blitz und Donner wie im Hochsommer, dann ein Hagelwetter, wie man es kaum je gesehen. Prasselnd fielen die Körner an die zehn Minuten, die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelnd. Der Schaden in den Reben läßt sich heute noch nicht bemessen. Eine Warnung für die Landleute, ihre landwirtschaftlichen Produkte gegen Hagelschaden zu versichern. Unsere Bauern haben einen schweren Sommer hinter sich und sehen dem Winter bange entgegen, denn das Getreide ist schlecht geraten, die Kartoffelhaufen sind klein, der Wein muß billig abgegeben werden.

Bezirk Brugg. Auf traurige Weise uns Leben gekommen ist am 9. ds. auf seinem Heimweg von Brugg nach Windischen außenher der Herenmühle ein ca. 6jähriges Mädchen. Dasselbe hatte sich unterwegs, ohne vom Pferdelenker gesehen zu werden, auf der rechten Seite des Wagens zwischen dem vordern und hintern Rad an der Leiter festgehalten und war mit dem Wagen gelaufen. Als dieser nun bei einer Straßenvertiefung in raschern Lauf kam, ließ das Kind los, wurde aber dann vom Hinterrad erfaßt und überfahren, was andere Kinder gesehen haben. Den Fahrer des Wagens trifft keine Schuld.

Von Ruppoldingen aus wird Olten und Aarburg in ca. 3 und Zofingen in ungefähr 4 Wochen mit elektrischem Licht und Kraft versehen werden.

Frickthal. (Korr. v. 12. Okt.) Der Frickthaler (ich meine das Blatt) ist ein kurioser Geselle. Am vorletzten Sonntag machten einige Sektionen des militärischen Vorunterrichtes unter Leitung von Herrn Ob.-Lieut. Keller in Hornussen einen Ausmarsch und die Jünglinge mußten deshalb (und wohl das einzige Mal während der Dauer des ganzen Kurses) den Gottesdienst versäumen. Darob nun ein scheinheiliges Gejammer in unserem von Tag zu Tag „böser" werdenden, von allen Seiten redigierten Freund „Frickthaler". Es wird sogar die plumpe Behauptung aufgestellt, der militärische Vorunterricht ziele darauf hin, die Jugend der Kirche zu entfremden und die Folge davon sei Rohheit und Insubordination. Mit dem Rufe: „Lernt doch Logik!" schließt der erste Teil des Elaborates.

Die größere Sünde kommt erst. Die Inspektion des militärischen Vorunterrichtes im Rheinkreis ist auf Sonntag den 18. Oktober festgesetzt. Natürlich hat man, um die jungen Leute „der Kirche zu entfremden", den Kilbisonntag gewählt, nach dem „Frickth." ein besonders heiliger und geheiligter Tag, auch durch die kirchliche Feier für die lieben Abgestorbenen. In seiner „Logik" sucht der „Frickth." darin die Ursache der Ungunst der Verhältnisse. Wenn man den „Frickth." um eines ernsthaft bitten sollte, so wäre es das, er möchte einmal aufhören, seinen Lesern einen so kleinlichen, ans Frevelhafte und Gottschänderische streifenden Begriff unseres Gottes beibringen zu wollen. Der Gott des „Frickthalers", der einen allzu regenreichen Sommer schickte, weil geschossen, gemilitärlet und „gevorunterrichtet" wird, ist allerdings nicht unser Gott, es ist nicht ein zorniger Herrscher, wie er im Hirn der „Redaktoren" des „Frickth." spukt und wie sie ihn ihren Schäfchen vormalen, unser Gott ist größer, frei von solchen Schwächen und ein Freund des militärischen Vorunterrichtes! Er wird die Inspektion vom Kirchweihsonntag nicht verurteilen, denn sie ist ihm viel lieber, als wenn er mit ansehen muß, wie bei dem an genanntem Sonntag üblichen Gräberbesuch die Jüngferchen bei der vom Tanzlokal her ertönenden Musik die Füße im Takte bewegen, um dann, wenn der Pfarrer kaum den Rücken gekehrt, mit dem Gebetbuch bewaffnet, zum ersten Galopp zu eilen.

Die Anmerkung: Wer hat diesen militärischen Unfug bei uns eigentlich in Szene gesetzt? Hätte sich der „Frickthaler" ersparen können, wenn er sein Gedächtnis etwas zu Hilfe gezogen hätte. In einer Nummer von Ende Mai oder Anfang Juni schreibt er ungefähr: „Auf Anregung von Hrn. Nat.-Rat Ursprung haben sich Sektionen des militärischen Vorunterrichtes da und dort gebildet. Mögen sich zahlreich Teilnehmer finden." Die Frage war also höchst überflüssig und nicht „logisch".

Das Blättlein wandte sich aber, sobald die beiden Redaktoren „von der Provinz" aus Leuders heimgekehrt waren, da ging die Nörgelei los.

Logik wo bist du? Wenn der „Frickth." sich an einer Versammlung gegen das Rechnungsgesetz „erhebt", für ein kräftiges Nein seine Spalten füllt, dann kurz vor der Abstimmung umstattelt und bei Annahme des Gesetzes mit Feldruck schreiben darf: „Uns freut dieses Resultat aufrichtig." (?) Damit hat er seinem letzten Leser ein Kopfschütteln verursacht und sollte die Logik zuerst im eigenen Stübchen suchen.

Lupfig. Montag den 12. dies, morgens gegen 5 Uhr, ist das Haus Nr. 119 des Jakob Urech-Hummel von Brunnegg, Schuhmacher in Lupfig, welches um 3000 Fr. brandversichert war, ein Raub der Flammen geworden. Von der Fahrhabe, welche größtenteils versichert ist, konnte noch ein Teil, worunter die Lebware, gerettet werden. Immerhin erleidet der Brandbeschädigte bedeutenden Schaden. Man vermutet Brandstiftung.

Zusikon. Die hiesige Käsereigesellschaft verkaufte letzten Mittwoch die Milch bis 1. Nov. 1897 für Fr. 11 per Doppelzentner an Hrn. Strebel, bisher Senn in Unterkunkhofen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 13. Okt. Aus den Bundesratsverhandlungen. Dem zum Vizehilfskonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Zürich ernannten Hrn. Henry Lachart wird das Exequatur erteilt. — Der Bundesrat hat gestützt auf Art. 1 der Verordnung betreffend Amtskautionen für Beamte, Angestellte und Bediensteten des Bundes beschlossen, daß diejenigen Inhaber der Telephonzentralstationen dritter Klasse, die nicht schon als Post- und Telegraphenbeamte kautionspflichtig sind, eine Amtsbürgschaft von 1000 Fr. zu leisten haben.

Bern, 13. Okt. Bis heute mittag sind bei der Bundeskanzlei 68,120 Unterschriften für das Referendum gegen das Bundesbankgesetz eingegangen. Weitere Sendungen sind noch avisiert, darunter 4000 aus dem Tessin.

Bern, 13. Okt. Die von 200 Mann besuchte Versammlung des Personals der staatlichen und privaten Verkehrsanstalten des bernischen Mittellandes, in Erwägung, daß durch die Aufstellung der Kandidatur Siedenmann der sozialistischen Arbeiterunion Gegenrecht gehalten wird, daß durch Annahme des Kompromisses der freisinnig-demokratischen Partei die Bestrebungen der Verkehrsangestellten, einen Vertreter zu erhalten, ermöglicht werden, beschließt als Nationalratskandidaten aufzustellen: Dr. Sourbeck, Siebenmann, Bürgi, Baumeister (neu), sowie Hirter und Jenny. Damit ist der Kompromiß zu stande gekommen.

Interlaken, 13. Okt. Gegenüber Nationalrat Neuhaus soll von gewisser Seite Hotelier Ruchti in Interlaken als Vertreter des engern Oberlandes portiert werden.

Stans, 13. Okt. Die gestrige Versammlung der Volkspartei zu Wil war von über 200 Bürgern aus allen Gemeinden besucht und beschloß mit Einmütigkeit die Aufstellung der Kandidatur Blättlers für die Nationalratswahl.

Neuenburg, 13. Okt. Der Staatsrat hat heute beschlossen, am Neuenburgertag der Landesausstellung in corpore teilzunehmen und bei diesem Anlaß sämtlichen Bureaux der Staatsverwaltung freizugeben.

Der Staatsrat genehmigte prinzipiell die Schritte betr. Umbau des Bahnhofes Chaux-de-Fonds.

Genf, 13. Okt. Staats- und Stadtverwaltung haben beschlossen, ihren sämtlichen Beamten nächsten Donerstag nachmittag freizugeben.

Genf, 13. Okt. Es verlautet, am Donnerstag werden die Waadtländer 12,000 Mann stark aufmarschieren.

Genf, 13. Okt. Die Thurgauer zogen heute morgens 9 Uhr, etwa 200 an Zahl, vom deutschen Schulhaus in der Rue Malatrex nach der Ausstellung in folgender Zugsordnung: An der Spitze eine Abteilung Ausstellungswärter, sodann die Stadtmusikt Frauenfeld, eine Gruppe Bodensee Fischer und Fischerinnen, ein Wagen mit einem riesigen Kartoffel-Gangfisch, gezogen von Zwergen, begleitet von der Thurgauer und der Genfer Fahne. Beim Passieren der Place Neuve legten die Thurgauer einen Kranz nieder am Denkmal Dufour. Sie wurden in der Centralhalle empfangen von Spahlinger, Mitglied des Centralkomitees, der die Verdienste von Bundesrat Deucher um die Ausstellung hervorhob. Ihm antwortete Ständerat Leumann. Um ein Uhr war Bankett im Schweizerdorfe.

Basel, 13. Okt. Die Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei beschloß gestern, es sei von dem anfänglich gefaßten Beschluß, bei den bevorstehenden Wahlen in den Nationalrat eine gebrochene Liste mit nur einem Kandidaten aufzustellen, Abstand zu nehmen und neben dem sozialdemokratischen Kandidaten auch die beiden Kandidaten der freisinnigen Partei auf die Liste zu nehmen. Das Wahlkomite der freisinnigen Partei wurde von diesem Beschlusse verständigt.

London, 13. Okt. Der Korrespondent der „Pall Mall Gazette" in Rom gibt das Gerücht wieder, wonach im Mai nächsten Jahres im Dreibundvertrag gewisse Abänderungen eingeführt werden sollen.

New-York, 13. Oktober. In einem Briefe spricht Senator Quai von Pennsylvanien die Ueberzeugung aus, daß Mac Kinley als Präsident gewählt werde.

Tanger, 13. Oktober. Der ehemalige Großvezier Djamoj, der in Tetuan eingesperrt war, ist im Gefängnis tot gefunden worden. Man glaubt, er sei ermordet worden.

Verschiedenes.

Ein Geständnis auf dem Sterbebett. Die Prager Bohemia schreibt: Den Truppen, die an den Korpsmanövern in der Umgebung von Budweiß und Pisek im Jahr 1887 teilgenommen haben, steht der 24. August des genannten Jahres gewiß noch in trauriger Erinnerung. An diesem Tage marschierten von Pisek Truppen gegen die Gemeinde Semitz mit der Bestimmung, einen Angriff auf die Höhe zwischen Semitz und Ruhot zu unternehmen. Die Hauptaufgabe fiel dem Pilsener 35. Infanterieregiment zu. Auf der Anhöhe stieg der Regimentskommandant vom Pferde und übergab dasselbe seinem Diener Josef Biller. Während des Feuers, welches sich nun entwickelte, ertönte plötzlich ein doppelter Aufschrei, der Privatdiener Biller, sowie der Einjährig-Freiwillige K. Hrach stürzten, von einem scharfen Schusse getroffen, zu Boden. Biller, dem die Kugel das Herz durchbohrt hatte, war auf der Stelle tot. Hrach erlag um 4 Uhr Nachmittags der Wunde. Beide Menschenleben hatte ein einziges Projektil vernichtet. Das Manöver wurde sofort eingestellt, die Kontrolle der Gewehrläufe blieb jedoch ohne Erfolg.

Dieser Tage erhielt nun ein Reservist des 35. Infanterieregiments, der an diesem Manöver teilgenommen hat, einen Brief aus Amerika, in welchem ein ehemaliger Waffenkamerad namens Josef Willnitzer gesteht, daß er damals den scharfen Schuß abgegeben hat. Willnitzer, der zuletzt in Pittsburg beschäftigt war, schreibt, daß die Kugel dem Regimentskommandeur gegolten habe, an welchem er Rache üben wollte. In schwerer Krankheit mit dem Tode ringend, wolle er sein Gewissen durch das schriftliche Geständnis erleichern.

Hin- und Herheirat. Der deutsch böhmische Advokat Nowak in Cleweland, Ohio, verheiratete sich 1890 mit einer deutschen Dame, Agnes Keller mit Namen. Acht Jahre später ließ er sich von seiner Frau scheiden und ging eine neue Ehe mit einer jungen Dame von St. Louis ein. Vier Jahre lang dauerte diese zweite Ehe, dann bekam Nowak Sehnsucht nach seiner ersten Frau. Das Ende vom Liede war, daß er sich scheiden ließ und wenige Tage später seine erste Frau wieder heiratete. Die zweite Frau erhielt eine große Summe für ihre Einwilligung in die Scheidung und begab sich wieder nach St. Louis zurück. Die dritte Ehe dauerte etwa 18 Monate, dann ließ sich der heiratslustige Mann plötzlich wieder von seiner ersten und dritten Frau scheiden, um seine — zweite, Frau noch einmal heiraten zu können. Wie oft Nowak diesen amüsanten Frauenwechsel noch wiederholen wird, ist vorläufig nicht abzusehen.

Ein drolliges Vorkommnis hat in Posen viel Heiterkeit erregt. Vor Kurzem hat ein Briefmarken sammelnder Junge seinen Vater, eine Anzahl alter Marken verkaufen oder umtauschen zu dürfen, die er auf dem Boden gefunden hatte. Der Vater erlaubte das und schärfte dem Sohne noch besonders ein, die Marken auf den Kuverts zu lassen, da er dann höhere Preise erzielen werde. Der gehorsame Sohn beherzigte das und gab sogar noch die alten Briefe zu, die sich in den Kuverts befanden. Wie erschrak der Papa, als ihn nach einigen Tagen eine bekannte Dame darauf aufmerksam machte, daß zur Zeit die Liebesbriefe, die er als Bräutigam von seiner damaligen Braut, jetzigen Frau, empfangen, in der Stadt zirkulierten und den Inhabern erhebliches Vergnügen bereiteten! Der Junge hatte diese zarten, seit Jahren achtlos bei Seite gelegten Beweise zärtlichen Empfindens ohne Prüfung des Inhalts — in fremde Hände gegeben! Nun wurden große Anstrengungen gemacht, diese handschriftliche Lieb äußrik wieder in die Hände ihres Eigentümers gelangen zu lassen — aber nicht immer mit Erfolg. Manchem der gegenwärtigen Besitzer machte es Spaß, diese „Bekenntnisse" für sich zu behalten — vielleicht, um sie einmal als „Briefsteller für Liebende" zu benutzen.

Von der Findigkeit der Post legt eine Postkarte Zeugnis ab, welche im November vorigen Jahres in Neapel an die Firma Knopf in Basel abgesandt worden ist. Der Commis des Geschäftsmannes in Neapel hatte offenbar die deutsche Aufschrift „Rechnung" auf der Faktur der Firma Knopf als die Bezeichnung des Sitzes der Firma angesehen und kam daher zu folgender wunderbaren Adresse:

Messieurs Knopff frères
Suisse
Rechnung.

Noch wunderbarer als diese Adresse ist die Tatsache, daß die Postkarte richtig bei der Firma Knopf in Basel eintraf. Die findigen Postbeamten hatten richtig geschlossen, daß mit der Bezeichnung Knopff frères Knopf gemeint sei, und da dieses Geschäft in der Schweiz nur in Basel vertreten ist, hatten sie die Karte richtig nach Basel expediert.

Litteratur und Kunst.

Ludwig Anzengrubers Gesammelte Werke. Neue wohlfeile Ausgabe. Erscheint vollständig in 60 Lieferungen zu 40 Pfg. = 25 Kr. ö. W., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Die Veranstaltung einer billigen und dabei gut ausgestatteten Ausgabe von Ludwig Anzengrubers gesammelten Werken wird gewiß allseitig freudig begrüßt werden. Anzengruber hat sich durch seine Werke für alle Zeiten einen hervorragenden Platz unter den deutschen Dichtern gesichert, und seine Schriften verdienen es mit in erster Reihe, die weiteste Verbreitung in allen Kreisen zu finden. Er ist ebenso groß als Erzähler wie als Bühnendichter, seine Bilder aus dem Volksleben sind volle Wahrheit in markiger Ausführung — Erzeugnisse eines echten künstlerischen Realismus, die gleichzeitig zu Kopf und Herz sprechen, mögen sie als Volksstücke wie „Der Pfarrer von Kirchfeld", „Der Meineidbauer", „Der Gwissenswurm", „Das vierte Gebot" ausgeführt sein, oder uns als Romane und Erzählungen wie „Der Sternsteinhof", „Der Schandfleck" und die prächtigen „Dorfgänge" und „Kalendergeschichten" dargeboten werden.

So erwirbt sich die Verlagshandlung wieder einmal ein wahres Verdienst um die Verbreitung guter Litteratur, wenn sie Anzengrubers Werke durch eine wohlfeile und bequem zu beziehende Lieferungs-Ausgabe den weitesten Kreisen zugänglich macht.

Die erste Lieferung, in der schönen Ausstattung der Cotta'schen Bibliothek der Weltlitteratur sorgfältig gedruckt, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht zu erhalten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Im Monat September 1896 wurden bei **der Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 319 Schadenfälle angemeldet, wovon 5 Todes-, 3 Invaliditäts- und 449 Kurfälle die Einzelversicherung und 18 Todes-, 45 Invaliditäts- und 2670 Kurfälle die kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Romanshorn, 12. Oktober. **Wochenbericht.** Weizen verfolgt unbeirrt und anhaltend sehr feste Tendenz bei kontinuierlich steigenden Preisen. Die ausländischen Märkte sind sehr fest, da Zufuhren aus den Produktionsländern, speziell aus Rußland, stark abnehmen. Unser Inlandsmarkt, an dem sich lebhaftere Nachfrage zeigt, verkehrt bei anziehenden Preisen, ist ebenfalls fester Stimmung.

Hafer sehr fest, mangelt in feinen Sorten und geht täglich höher im Preise.

Mais unverändert fest.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn 21	—21½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „ 20¾—20¾	„
	„ mittel	„ „ 19¾—20	„
	Rumänischer fco. Schweizerst.	19 —20	„
	Russischer	„ „ 20 —21½	„
	Amerikanischer	„ „ 20 —20½	„
	Cinquantin, hochrot	„ „ 16 —17	„
	„ mittelrot	„ „ 15 —15¼	„
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „ 17½—18	„
	„ prima	„ „ 16½—17	„
	„ amerik. Clipped	„ „ 16 —16½	„
	„ Duluth	„ „ 16½—16¾	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 3. Okt.	Eingang Ausgang 4. Okt.	10. Okt.	Lager. 10. Okt.
Weizen	2,710	210	990	2,570
Gerste u. Malz	2,680	100	410	2,370
Hafer	23,530	600	1,160	22,970
Mehl	7 800	600	1,170	7,230
Güter u. Gtr.	29,370	8,080	8,180	29,270
	66,180	9,590	11,310	64,410

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
13.	Mm. 7 Uhr 30	9,3	720,6	756,2	NW.	bew.
13.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	729,7	765,3	NWW.	bew.
14.	Mrg. 7 Uhr 3	7,1	727,5	763,1	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,0 °C. Maximum 9,9 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 4,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 14. Oktober 1896.
Abnehmende Bewölkung, meist trocken, jedoch fortdauernd kühl.

Pegelstand der Aare.
Okt. 13. Morgens 2,80 m
Mittags 2,81 m
Abends 2,82 m

Landwirtschaftliche Winterschule
in Brugg.

Der Winterkurs beginnt am 9. November 1896 und dauert bis Ende März 1897. Für Unterkunft der aarg. Schüler, sowie für Lehrmittel sorgt die Anstalt auf ihre Kosten. Ferner vergütet der Staat den aargauischen Schülern die Hälfte der Verpflegungskosten, so dass das Kostgeld für einen Kursteilnehmer nicht über Fr. 100. — ausmachen wird; für Unbemittelte stehen überdies Stipendien zur Verfügung. Aufnahmsgesuche in Begleit von Geburtsschein, Leumunds- und Geburtszeugnis sind bis 20. Oktober nächsthin dem Rektorat der Winterschule schriftlich einzureichen, welches gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Staatswirtschafts-Direktor:
Dr. H. Müri.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Aarau.

Versammlung

Sonntag den 18. Oktober 1896, nachmittags 1/2 2 Uhr,
im Gasthof zum Kreuz in Suhr.

Traktanden:

1. Ueber Mostbereitung und Mostbehandlung: Referent Herr Landwirtschaftslehrer Drack.
2. Verschiedenes.

Mit obiger Versammlung wird eine **Obstausstellung** verbunden, als Schluß des Baumwärterkurses (II. Teil 12.—17. Oktober).

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"
oder
„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller in Luzern**, sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten billigen Preisen bezogen werden:

Roos J., „No Furoba". Burschikos Geschichtli, Gedichtli, Rum und Ränk. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1. 80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2. 20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Jahn Ernst. „In den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite stark vermehrte Auflage. — 158 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Jahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". **Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes &c. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezeddel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dregler in Luzern. Zweite Auflage. Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

Ein Probeheft

des soeben beginnenden X. Jahrganges erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf briefliches Ansuchen

gratis und portofrei.

Weinlese in Klingnau.

Dieselbe beginnt **Donnerstag den 15. Oktober.** Die Trauben in hiesigem Rebberge sind ausgereift, sodaß trotz der nassen Witterung ein ordentlicher Wein zu erwarten ist.

Die verehrl. Weinkäufer sind freundlichst eingeladen, sich vom Stande des Weinberges und der Trauben selbst zu überzeugen. 4257

Der Gemeinderat.

Die Weinlese in Döttingen

beginnt bei günstiger Witterung **Donnerstag 15. Oktober.**

Die Qualität der Trauben kann als gut bezeichnet werden.

Döttingen, 11. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.



Traubensteigerung.

Der diesjährige Ertrag der Rebanlage der **aarg. Weinbaugesellschaft in Elfingen** wird **Donnerstag den 15. Oktober 1896,** vormittags 10 Uhr, in der Anlage öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Vorstand.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ 1,500,000
Kapital-Reservefonds .	„ 1,000,000



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **Seereise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht**-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32**1/2 Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3091 **A. Schmidt-Lanz.**

L 405 T

WER mit Erfolg

in der Zentralschweiz inserieren will

benütze das

„Luzerner Tagblatt"

Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.

Das **„Luzerner Tagblatt"** hat eine Auflage von nahezu **11,000** Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die **Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.**

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Marke Pfeilring

In Dosen à 25, 50 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

in den Apotheken und Drogerien.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit** der **Gelenke;** (**Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** teilweise unmöglich;) belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ausschlag** auf der Brust &c. und konnte weder im Spital noch bei den drei Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III. Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. V. Wolfsberger, Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 123

Mein Lager in
Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**
in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4232 Hut- und Mützenhandlung.

Zahnarzt Sommerhalder
in Lenzburg.

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesendanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Das Magazin von

H. Schmid-Fischer

Spezialität in Leinen- & Baumwollartikeln

befindet sich vom 1. Oktober an

im Eckladen neben dem Cigarrengeschäft Fischer

vormals **Keller,** Uhrenmacher.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften

Karl Bitzer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: Biel, Basel, Solothurn. — Rathausgasse 4 — **Geb. Hess, Aarau,** — Rathausgasse 4 — Filialen: Biel, Basel, Solothurn.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Eccosais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarz Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Speuz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Tafeltrauben

in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077

Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko. 3894 (T 467 Q)

Bei Barzahlung

empfiehlt

Stock- & Stampfzucker

zu billigsten Preisen 4244

Jakob Rohr.

Berner Schüblig
Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Schinkli
Speck

empfiehlt bestens 4229

Sommerhalder, Küher, Kirchgasse 14.

Saat-Roggen

und 4183

Saat-Waizen

verkauft

Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie.,** Zürich (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel gog. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth Weibezahl, Apoth. Wyßler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1. —; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823

Siebenmann & Co.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer,

speziell a **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Herkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Vaktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Mästerfahmittel möglich ist.

Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**

Weitere Depots werden gesucht

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe

ꝛc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen

---

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05

Ziehungsliste 25 Cts.

versendet per Nachnahme

N. Schuster, Weinhandlg., **Zofingen.**

Ein größerer intelligenter

Knabe

findet für einige Wochen leichte lohnende Beschäftigung. 4227

Wo, sagt die Exped. ds. Blttes.

Zu verkaufen:

Ein in ganz gutem Zustande sich befindlicher

Junker & Ruh-Ofen

(Ammerbrenner).

Wo sagt die Exp. 4243

Zu mieten gesucht:

Ein sonniges 4178

Logis

von 3—4 Zimmern nebst Zubehör auf November oder später.

Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zu mieten gesucht:

2 gute Zugpferde.

Auskunft erteilt die Exp. 4247

Bitte.

Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims,** wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück: **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3.

Zu beziehen in Aarau bei

A. L. Seilaz-Brunner.

257 Coiffeur.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Der

Winterfahrplan

ist à 20 Cts. zu beziehen bei der

Buchdruckerei Aarg. Nachr.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, bestreingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. Telephon.



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** ꝛc. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Danksagung.

Für die grosse Teilnahme beim Hinscheide unseres verehrten

Herrn Robert Bruggisser

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Wohlen, 12. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **E. O. Schmitt,** Dir. des Theaters in Winterthur.

Eröffnungsvorstellung

Mittwoch den 21. Oktober.

Im Laufe der Spielzeit gelangen an Neuheiten zur Aufführung: **Frl. Doktor, Ein Rabenvater, Die Musketiere im Kloster, Das Glück im Winkel, Schlimme Saat, Jägerblut u. a. m.**

Mein Bestreben ist, einem verehrl. Publikum nur Gutes zu bieten und empfehle ich daher mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen.

Es wird von Donnerstag den 15. ab eine Abonnementsliste zirkulieren und sind die Preise wie folgt gestellt:

12 Sperrsitze Fr. 20.—, 6 Sperrsitze Fr. 10.—, 12 I. Platz Fr. 15.—, 6 II. Platz Fr. 7.50. 4269

Hochachtungsvoll

E. O. Schmitt, Direktor.

NB. Die Abonnementskarten sind nicht persönlich und können in beliebiger Anzahl verwendet werden.

Schweizerischer-Verein z. blauen Kreuz

Sektion Aarau.

Programm

anläßlich der deutsch-schweizerischen Delegiertenconferenz

Sonntag 18. Oktober, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in der

evangelischen Kapelle.

(Auswärtige Redner):

Montag den 19. Oktober, vormittags 9½ Uhr Morgengottesdienst in der evangelischen Kapelle, vorm. 11 Uhr und nachmittags 2½ Uhr.

Delegiertenkonferenz im Großratssaal

Freunde und Gönner der Temperenzsache sind freundlichst eingeladen.

4267 **Der Vorstand.**

Lithographia Aarau.

Samstag den 24. Oktober, von abends 8 Uhr an,

100jährige Jubiläumsfeier

der Erfindung der Lithographie

unter gefl. Mitwirkung der **Gesangssektion „Graphia"**

im Saalbau

verbunden mit Ausstellung von Erzeugnissen der Lithographie, Festspiel, Theater, turnerischen Produktionen, komischen Terzetten, Quartetten ꝛc.

Nach Beendigung des Programms **Ball.**

Eintritt für Nichtmitglieder 60 Cts. — Näheres Programm folgt.



Versandthaus

J. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.



„Hühneraugen"

entfernt **schmerzlos und direkt**

„F. Müller's" Hühneraugenpflaster,

Preis 90 Cts.

Garantie: Bei Nichterfolg wird Betrag zurückerstattet.

4268 **Müller-Schmocker, Coiff., Aarau.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. **Weil immer frische Ware.**
2. **Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.**
3. **Weil die Preise staunend billig gestellt sind.**
4. **Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.**
5. **Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.**
6. **Weil freundliche Bedienung.**

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Jungenstiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endenfinken, Tuchhödenfinken, (Schelmenfinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemdenund Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** ꝛc.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Strickwolle

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

4276 **J. Lehmann,** vordere Vorstadt.

Gesucht

nach Wädenswil: Eine junge

Tochter,

aus guter Familie in ein ehrbares Restaurant, familiäre Behandlung. Offerten mit allfälligen Zeugnissen und Photographie an die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4265

Ein junger, kräftiger

Bursche

findet über den ganzen Winter Beschäftigung bei schönem Wochenlohn und guter Kost. 4281

Zu erfragen bei der Exp.

Frische Schweinswürste

empfiehlt bestens

Otto Hälliger, Metzger.

Weinfässer

in ganz gutem Zustand zu kaufen gesucht.

Anzufragen bei der Exp. 4279

Zu verkaufen:

Auf Walthersburg frischen süßen **Birnenmost,** kleinere und größere Quantitäten. 4278

Brauerei Affenkasten.

Heute Abend 8 Uhr

auf vielseitiges Verlangen

Concert Symphonique

donné par

LE TRIO PARISIEN

composé de

Mr. Maitret, violoniste, Lauréat du conservatoire de Paris.
Mr. Forzano, violoncelliste, des Concerts Lamoureux.
Mme. Destang, pianiste.

Mineralwasserverkauf.

(Depot von J. Schmid.)

Weiße und rote Limonade

Syphons.

Täglich von morgens 7 Uhr an

frische Kleinware.

Weißbrot	à 45 Cts.	per 1½	Kilo.
Halbweißbrot	„ 40 „	„ 1½	„
Ruchbrot	„ 35 „	„ 1½	„

Es empfiehlt sich bestens

J. Wehrli, Bäcker,

Zeughausstraße 1452.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1896: 703½ Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: F. Friker-Wirz. 716

Im detailliere feinste Qualität

Margarinbutter

à Fr. 1. — per ½ Kilogramm. Größere Quantitäten entsprechend billiger.

Hermann Schiesser.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes B.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen

Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Stolze'scher Stenographen-Verein Aarau

Ende dieses Monats werden wir wieder einen

Anfängerkurs

eröffnen. — Dauer ca. 20 Stunden. Kursgeld 6 Fr. excl. Lehrmittel. Der Unterricht wird erteilt durch Hrn. **Hauenstein,** geprüfter Stenographielehrer. Anmeldungen bis **25. d. Mts.** bei dem Kursleiter, welcher gerne jede wünschbare Auskunft erteilt.

Dr. med. Konrad Frey

ist zurückgekehrt.

(O 8 H)

Mit Rücksicht auf die täglich sich steigenden Mehlpreise, sind wir genötigt den Brodpreis per Kilo um 2 Rp. zu erhöhen und stellen sich die Brodpreise vom 15. Oktober an wie folgt:

1	Kilo	Weißbrod	35	Cts.
1½	„	„	50	„
1	„	Halbruchbrod	32	„
1½	„	„	45	„
1½	„	Ruchbrod	40	„

Aarau, 14. Oktober 1896. 4271

Der Bäckerverband Aarau.

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über die Lieferung von

Tornistern, Brotsäcken u. Patronenschlaufen

zur Infanterie-Packung Mod. 96.

Muster können auf der Verwaltung, sowie in den kantonalen Zeughäusern oder Kriegskommissariaten eingesehen werden.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 7., 14. und 21. Oktober 1896.

Eingabetermin bis 26. Oktober 1896.

Bern, 7. Oktober 1896.

(O H 9291) **Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung,**

Technische Abteilung.

Orell Füssli-Annoncen

Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen-Bureaux von Orell Füssli & Co.

Zürich, Basel, Bern, Lausanne

empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.

Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.

Agenturen in allen grössern Städten.

Aarau, Donnerstag, den 15. Oktober 1896 № 270 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Der Proporz im Kanton Solothurn.

(Korrespondenz.)

II.

Das soloth. Volk ist entschieden ein aufgewecktes und lebhaftes und geht mit einer Verve in den Wahlkampf, wie wir es noch nirgends beobachtet haben. Daß zur Zeit des Majorzes die von hüben und drüben gewählten Mittelchen zuweilen über das Maß des Erlaubten hinausgingen, wird allgemein zugestanden. Aber auch der Proporz hat es noch nicht vermocht, die Agitation auf das erwartete Minimum einzuschränken. Die Agitation richtet sich jetzt freilich weniger gegen die Personen als früher; aber die Parteien haben ihre liebe Not, ihre Angehörigen auf den Platz zu bringen, weil kein Stimmzwang da ist, der dieses Geschäft in ruhigster objektiver Weise von selbst besorgt. Jeder Partei ist selbstverständlich daran gelegen, so zahlreich als möglich aufzutreten, um den höchst mög glichen Anteil der Mandate für sich zu gewinnen. Eine einzige Stimme reicht zuweilen hin, den Verhältnisanteil zu verschieben. Da muß notgedrungen eine Agitation von Haus zu Haus, von Hof zu Hof eingreifen, um die Lässigen und Gleichgültigen an die Wahlurne zu bewegen. Auf einer Tour über die Juraberge sind wir am Samstag vor der Wahl mehreren Parteiaposteln begegnet, die abends sich wieder im Gasthof einstellten, um hier der Parteileitung Rapport zu erstatten. Und am Sonntag Vormittag, als wir die Dorfstraße hinauf am Gemeindehaus vorbeikamen, nahmen uns seine Parteigenossen den Führer vor der Nase weg, freilich nur für einen Augenblick und mit einer höflichen Entschuldigung, — bis er gestimmt hatte. Er hätte sich lieber davon gedrückt, „von wegen den andern", denen er Wahlenthaltung versprochen hatte. Was anderorts der Stimmzwang geräuschlos von selbst besorgt, dafür müssen im Kanton Solothurn die Parteien aufkommen. Das wird so lange noch dauern, bis der Stimmzwang gesetzlich eingeführt ist. Wir kennen die Antipathie dagegen. Man will im Stimmzwang ein Attentat auf die bürgerliche Freiheit sentimentalisieren, als wenn nicht die ganze staatsbürgerliche Organisation eine ununterbrochene Kette von Pflicht und Zwang darstellen würde. Wir haben u. a. den Schul-, Militär-, Impf- und Steuerzwang. Wir legen uns all diesen Zwang selbst auf, weil wir wissen, daß es ohne gesetzlich geregelten Zwang keine Freiheit giebt. Wo der Stimmzwang gesetzlich eingeführt ist, fühlt man ihn nicht als solchen, er entehrt und beleidigt nicht, weil sich ihm jedermann, hoch und nieder, arm und reich zu unterziehen hat. Anders ist es, wenn an dessen Stelle der Parteizwang tritt. Da wird doch vielfach auf das Abhängigkeitsverhältnis des Individuums spekuliert. Sobald eine Partei ihre Mittel entfaltet zur zwangsweisen Teilnahme am Wahlakt, so legt die andere Partei auch sofort ihre Gegenminen, und dann gäben wir nicht mehr viel für die „Freiheit", mit welcher der arme Teufel zur Wahlurne schreitet oder zu Hause sitzen bleibt.

Und nun die Resultate der Proporzwahlen selbst. Es ist von höherer Warte aus der Satz ausgesprochen worden, der Proporz protegiere die Mittelmäßigkeiten. Nach dem was wir über die soloth. Wahlen gehört, gelesen und selbst beobachtet haben, könnten wir dem Satz nicht alle und jede Berechtigung absprechen, aus den Diskussionen nach den Wahlen ging so etwas wie eine Bestätigung hervor. Aber gleichzeitig drängte sich uns die Ueberzeugung auf, daß gewisse Bestimmungen im Gesetze es sind, welche diese Mittelmäßigkeiten begünstigen. Als wunder Punkt erscheint uns das Panachieren. Das ist die Vorschrift, daß Stimmen, die einem Kandidaten aus der Gegenpartei zufallen, ihm auch zugerechnet werden müssen. Dadurch hat es jede Partei, wenn sie geschickt geleitet wird, in der Hand, das Wahlresultat der Gegenpartei zu beeinflussen, ohne sich selbst wesentlich zu schaden. Es brauchen ihrerseits blos einige Stimmen auf die Mittelmäßigkeiten der Gegenpartei zu fallen und das Unglück ist geschehen. Mittelmäßigkeiten haben bekanntlich mehr Glück als Verstand, sie schwimmen zuweilen bei der eigenen Partei schon leichter auf dem Wasser, als die Pioniere mit den großen Stiefeln, und es bedarf im gegebenen Moment nur eines kleinen geschickten Manövers des Gegners und die Elite der Partei purzelt über Bord. Die Zahl der Vertreter ist allseitig gerettet, aber die Führer fehlen. Das sind Ueberraschungen, die manchen verwundern und keinen befriedigen, oder es sei denn der Gegner, der ins Fäustchen lacht. Dann sitzt man zusammen und wiederholt sich über den Tisch weg im Brustton der Ueberzeugung den Refrain: „Ja der Proporz, Proporz, der ist auch gar nichts nutz."

Einen weitern Faktor zur Begünstigung der Mittelmäßigkeiten erblicken wir in dem successiven Nachrücken der Reservekandidaten, sobald oben ein Mandat infolge Todes oder Verzichts frei wird. Wir brauchen nur zu fragen: Befinden sich in diesen Reservereihen tatsächlich immer diejenigen Vertrauensmänner der Partei, welche das erste Anrecht auf Beförderung beanspruchen dürfen. Wir sagen herzhaft nein. Man weiß, wie die Kandidatenlisten gemacht werden. Um ihnen die nötige Zugkraft zu geben, wird manchem ein bescheidenes Plätzchen auf denselben reserviert, bei dem die Stimmenzahl, die er mitbringt, schwerer wiegt als sein Anteil am spiritus sanctus. Hätte die Partei bei Nachschüben freie Hand, sie würde sich ihre Vertreter nicht vier Jahre lang aus derselben Reserve reichen lassen, sondern von Fall zu Fall sich solche selbst holen und allenfalls für alte verdiente aber übergangene, oder für neuauftauchende Parteigenossen fröhlich in den Kampf ziehen. Soll eine Korrektur denn absolut unmöglich sein und ein Fehler vier Jahre lang stehen bleiben?! Innert vier Jahren kann sich das Parteiverhältnis auch ganz wesentlich verschieben, und dann erfüllt das automatische Vorrücken hier ungefähr den gleichen Zweck, wie der Kasperli im Puppentheater für kleine Kinder. Dieser Status auf die Dauer von 4 Jahren mahnt uns an die Stille eines Kirchhofes, auf dem jedes politische Leben zur ewigen Ruhe hinüberschlummert.

Wir wünschen aber solche Grabesstille auch den Solothurnern nicht, das wäre ein Sprung von einem Extrem ins andere, den niemand will und den die Solothurner am Ende auch nicht machen könnten. Der Proporz darf ihnen den Geist ihrer Politik nicht einsargen. Hoffen wir lieber, der Gesetzgeber werde nun an Hand der gemachten Erfahrungen für die Proporz-Idee, die an und für sich gut ist, eine Form finden, in der es eine fröhliche Auferstehung giebt zum Leben. Amen!

* * *

Anm. d. Red. Wir haben schon vor einigen Wochen einen im Prinzip dem Solothurner Proporz freundlichen Artikel veröffentlicht, was einigen Blättern, so dem „Berner Tagbl." zu der Vermutung Anlaß gab, jener Artikel habe in den „Aarg. Nachr." wohl nur deshalb Aufnahme gefunden, weil der Redaktor des Blattes gerade abwesend war. Wir haben aber unbedenklich auch vorstehenden Artikel eines Proporzfreundes aufgenommen; denn wenn wir auch dafür halten, im Aargau sei der Proporz ein überflüssiges und unnützes Postulat, so anerkennen wir dagegen, daß er sich an manchen Orten nicht übel bewährt hat. Macht man aber auch da und dort mit dieser Wahlart gute Erfahrungen, so beweist das noch lange nicht, daß sie überall am Platze wäre. Es hängt mit der Geschichte und den Parteiverhältnissen unserer verschiedenen kantonalen Staatswesen zusammen, ob der Proporz wünschenswert ist oder nicht. Eines schickt sich eben nicht für alle. Wir haben Kantone, in denen die Traube vortrefflich gedeiht, in andern ist das Klima hiefür nicht geschaffen, dort finden wir ganze Wälder fruchttragender Kastanienbäume; in andern Gegenden würden sie nicht fortkommen. So ist es auch mit dem Proporz. Er ist nicht ein Postulat des Fortschrittes, sondern kann unter Umständen sogar einen Rückschritt bedeuten, er hat auch mit der Demokratie nichts zu tun, sondern ist einfach ein Postulat der Zweckmäßigkeit und seine Einführung hat sich daher nach den bestehenden Verhältnissen zu richten, die überall verschieden sind.

Eidgenossenschaft.

Nationalratswahlen. (Korr. v. 13 Okt.) Bis dahin haben die Sozialdemokraten in drei von sieben Wahlkreisen des Kantons Bern reine Parteikandidaturen aufgestellt, nämlich im 6. (Bern-Mittelland) Zgraggen und Scherz, Wasserfleisch, Aebi, Siebenmann; im 8. (Oberaargau) Fürsprech Witz in Langenthal; im 9. (Seeland) Großrat Reimann in Biel. — Von den übrigen Kantonen werden rein sozialdemokratische Kandidaturen aufweisen: Zürich (Otto Lang, Seidel, Greulich), Luzern (Albisser), Baselstadt (Wullschleger), Waadt (Fauquez), voraussichtlich auch Genf (Héritier), St. Gallen (Heinr. Scherrer), Neuenburg (Walter Biolley).

Expropriationsinitiative. Der „Sozialdemokrat" in Bern schreibt, nach dem 4. Oktober heiße es nun, die Expropriationsinitiative auszuführen. Die Sozialdemokratie habe nicht Zeit, zu warten:

„Darüber werden doch wohl Demokraten und Freisinnige vollständig im Klaren sein, daß an eine Verstaatlichung der Eisenbahnen ohne Hülfe der Sozialdemokratie nicht zu denken ist, und es wäre ein verhängnisvoller Fehler, eine Initiative zu bekämpfen, die die Verstaatlichung unter allen Umständen besser und gerechter zu bewerkstelligen vermag als der konzessionsgemäße Rückkauf. Wenn die Initiative durch die freisinnige Partei bekämpft und damit gebodigt würde, so wäre dies gleichbedeutend mit einer sichern Grablegung des konzessionsmäßigen Rückkaufes auf das Jahr 1898 und dann müßte doch wieder eine Expropriationsinitiative sämtliche Verstaatlichungsfreunde vereinigen."

Hiezu bemerkt die „Züricher Post":

Könnte man da nicht auch den Stiel oder Stil umkehren und sagen, die Sozialdemokratie werde doch einsehen, daß ihre unfertige Expropriationsinitiative dem Schweizervolk über den Kaufpreis keinen genügenden Aufschluß verschafft und schon deßhalb von demselben nicht angenommen werden wird, und daß sie also besser tue, sich mit allen übrigen Verstaatlichungsfreunden auf den durch das Rechnungsgesetz bezeichneten Weg zu begeben?

Die Bewegung unter unsern Postangestellten. Wir lesen in der „Schw. Hand.-Ztg.": Bekanntlich ist am 2. August anläßlich des sogen. „Pöstlertages" in Wyl ein Schlachtruf erschallt, der alle schweizerischen Postangestellten zur Sammlung aufrief und in der schweizerischen Tagespresse ein nicht geringes Aufsehen erregte, so daß sich selbst die hohe Oberpostdirektion bemüßigt fühlte, eine öffentliche Erklärung vom Stapel zu lassen, in welcher sie behauptete, es sei nicht alles richtig, was der Führer der Postangestellten, Redaktor Farner in Wyl, über Verletzung des Bundesgesetzes betreffend die Arbeits- und Ruhezeit der Angestellten vorgebracht habe. Daraufhin hat Herr Farner den Beweis der Wahrheit nicht nur angeboten, sondern auch unverzüglich angetreten. Und nun begann eine Bewegung, welche für die Postangestellten der Schweiz von so weittragender Bedeutung wird, wie dies bei derjenigen der Eisenbahner der Fall war.

Herr Farner hat mittelst Aufruf im Fachorgan der Postangestellten, im „Posthorn", alle Klagen und Beschwerden des Postpersonales gesammelt, das außerordentlich reichhaltige Material auf seine

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

53 Nachdruck verboten.

Nein, nein, sie habe vom Zweikampf nichts gewußt, es müßte wohl so gewesen sein, wie Freval ihm gestern gesagt: daß Baron Aloys ihn heimlich zur Rede gestellt, ihm das Geheimnis seiner Jugendneigung entlockt und ihn dann gefordert habe. Daß er überhaupt durch die Hand Frevals gefallen sei, das habe sie erst dann richtig bestätigt gefunden, als letzterer im Herbst darauf, nach dem Friedensschluß, brieflich eine Annäherung versucht habe.

Sie sagten aber doch, Sie waren unter dem Einfluß des Geliebten schon bis zu dem Entschluß gelangt, eine Trennung von Ihrem Gatten anzustreben. Warum haben Sie Freval dann nicht geheiratet, als Sie frei waren?"

„O — es ist merkwürdig, fast unglaublich — ich lernte meinen Mann zusagen — erst nach seinem Tode lieben. Hätte Freval nicht der Kriegsdienst gehindert, sofort nach dem Duell zurückzukehren — ich wäre ihm wahrscheinlich gefolgt, wohin er nur wollte. Aber die Zeit, die Entfernung von ihm heilte mich. Und — dann kam noch etwas hinzu — ich fühlte mich Mutter. Aloys, der sich immer nach einem Unterpfand unserer Verbindung gesehnt hatte, alte nicht einmal die Ahnung von der Erfüllung eines Wunsches mit in's Grab nehmen. Wäre mir die Entdeckung nur zwei Wochen zuvor geworden, so wäre Aloys nicht gefallen, denn ich hätte die Kraft gehabt, mich meiner unseligen Leidenschaft für Freval zu entschlagen — sowie ja auch wirklich das Bewußtsein meiner Mutterschaft jenen dämonischen Zauber mit einem Male aus meinem Innern tilgte. Ich weinte Nächte durch voll Weh und doch auch voll Hoffnungslust, als ich wußte, ich würde ein Kind in meinen Armen wiegen dürfen. Es war das Vermächtnis meines Gatten, der Talismann, der jenen bösen Spuk verscheuchte. Jetzt wußte ich auch, daß mein Gefühl für Freval mehr mit Furcht, als mit einer hingebungsfrohen Liebe verwandt war. Ich verabscheute ihn jetzt."

Götz sah sie lange mit einem durchdringenden Blick an, dem sie Stand hielt, wenn auch nicht ohne Bewegung.

„Dann beschwören Sie mir nur noch Eins," flüsterte er, fast an ihrem Ohr. „War es wirklich nur das, was Sie von Freval trennte, wirklich nur die Hoffnung auf Magda, Ihr Kind? War es nicht vielleicht auch noch der Schatten eines — grauenhaften Verdachtes, der Sie jetzt vor dem Manne zurückbeben ließ?"

Judith wurde bis in die Lippen kreideweiß und fiel mit einem dumpfen Laut wieder in den Stuhl zurück. Götz sprang wie ein Tiger auf sie los. Sein Gesicht war in diesem Moment schrecklich anzusehen.

„Reden Sie, Madame!" stieß er heiser heraus. „Hat Freval Ihnen nicht — einen Mord gestanden?"

„Nein," entgegnete sie mit klarer Stimme, beim Blut meines Heilandes, beim Haupt meines Kindes — nein!"

„Und haben Sie auch niemals einen solchen Verdacht in sich aufsteigen lassen?"

Jetzt stotterte sie. „Nun — vielleicht in der ersten Zeit — in Momenten der Exaltation — damals noch, als ich in Dagmar Deine Braut sah — aber, es waren doch nur Augeburten meines überreizten Gehirnes — ich glaube nicht mehr daran."

Götz ließ dem angehaltenen Atem seiner Lungen freien Laut und ging einige Male durch's Zimmer.

„Aber Sie müssen doch zugeben, daß es immerhin nicht absolut — unmöglich wäre?" fragte er dann mit Nachdruck. Judith zuckte die Achseln und drehte den Kopf zur Seite. Jetzt schrie er laut hinaus: „Ich muß Gewißheit haben, ich muß! — Kleiden Sie sich an, Mutter, und kommen Sie mit mir!"

„Wohin?"

„Zu Freval. Ich will den Mann so in die Enge treiben, daß er mir reinen Wein einschenken soll. — War's ein Zweikampf, ein ehrliches Duell, wie er mich so eifrig versicherte — dann ist Dagmar in vier Wochen mein Weib; in diesem Falle können wir mit Gottes Hilfe vergessen, wie einst unsere Eltern zueinander standen. Erweckt er mir nur mit einer Miene, mit einem Blick einen Zweifel — ja, nun dann . . . dann ist unsere Liebe keine Entschuldigung mehr! — Gnade uns Gott, wenn's so sein sollte — dann haben wir uns für immer elend gemacht!"

Judith erhob sich und umklammerte schluchzend seinen Arm. „Du hast Recht. Ich will mit Dir gehen — wir wollen uns keine Linie seines Gesichtes entgehen lassen — und vier Augen sehen besser als zwei. Wollte Gott, es fügte sich noch Alles zum Guten! Ich beschwöre Dich nur, biete Alles mit mir auf, daß Magda in ihrer glücklichen Unwissenheit bleibt! Ich würde mit tausend Freuden mein Leben d'ran setzen, wenn ich nur die Gewißheit hätte, mein Andenken vor dem Kinde rein zu erhalten!"

„Ja, Magda!" murmelte er mit einem schmerzlichen Seufzer. „Die auch! Sehen Sie, wie viel unschuldige Opfer eine einzige böse Tat —" Er schwieg, als Judith in diesem Moment in lautes Weinen ausbrach. — — —

Zur selben Stunde, in der Götz diesen Auftritt mit der Stiefmutter hatte, fand auch draußen in Wäbring zwischen Freval und seinem Kinde ein Zwiegespräch statt. Dagmar bestürmte den Vater, ihr das Vorgefallene zu erklären; dieser wußte sich nicht mehr ganz zu erinnern, er hatte nur wieder einmal das lähmende Gefühl, eine „scheußliche Dummheit" begangen, „entsetzlich viel geschwatzt" zu haben. Plötzlich fiel ihm Buchstein ein. Ah, wer war doch jener Herr gewesen, den er — für einen schon seit einundzwanzig Jahren Begrabenen genommen hatte? O, diese verdammte Liebe zum Alkohol und Fusel, was mochte die wieder angerichtet haben! — Da brach Dagmar, die ihrer fürchterlichen Bewegung nicht mehr Herr bleiben konnte, mit Allem los, sie erklärte, wer der Herr gewesen, wie nahe sie ihm bereits vor zwei Jahren gestanden und mit welch' beseligender Verheißung er sich gestern von ihr verabschiedet habe. „Unsere Liebe wird uns durch Sturm zum Frieden tragen!" hatte er ihr zugerufen und dann: „auf morgen, auf morgen!"

Freval riß die Augen groß auf vor dem, was der Tochter mit leidenschaftlicher Hast von den Lippen strömte. Wie, Baron Buchstein, der Sohn des Freiherrn Aloïs Gerhold, — und dieser warb um Dagmar? . . . . Freval lehnte sich mit geschlossenen Augen auf den Divan zurück, er mußte sich das alles erst zusammenreimen, in seinem Kopf sah es noch ziemlich wüst aus.

Qualität in jedem einzelnen Falle sorgfältig untersucht und dann an Hand der unterschriftlich bezeugten Tatsachen ein Memorial verfaßt, in welchem der h. Oberpostdirektion alle irgendwie berechtigten Klagen und Reklamationen zu Gehör gebracht worden sind.

Herr Farner hatte sich zugleich mit dem Centralkomitee des Vereins schweizerischer Post-, Telegraphen- und Zoll-Angestellter ins Einvernehmen gesetzt und wurde folgende Taktik vereinbart: Wenn auf das Memorial hin den darin gerügten Uebelständen und Gesetzwidrigkeiten nicht innert bestimmter Frist abgeholfen würde, so sei das Memorial durch den Druck zu vervielfältigen und sowohl der Presse des ganzen Landes, wie den Mitgliedern der Bundesversammlung zuzustellen. Ferner seien Vertreter der letztern mit der Angelegenheit genau bekannt zu machen und sie zu ersuchen, letztere während der nächsten Session zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.

Nachdem sich Herr Farner mit der h. Oberpostdirektion in Verbindung gesetzt, ergriff diese sofort zweckentsprechende Maßregeln, um wenigstens für die Zukunft Zustände unmöglich zu machen, welche tatsächlich seit Jahren allen Gesetzen und Verordnungen Hohn sprachen und die Kraft der Angestellten in oft unerhörter Weise ausbeuteten.

Mitte letzten Monates erließ die Oberpostdirektion ein Cirkular an sämtliche Kreispostdirektionen, in welchem die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit des Angestellten auf 10 Stunden festgenagelt wird. Ferner darf einem Angestellten, welcher am Sonntag vormittag 6—7 Stunden im Dienste steht, der Rest des Tages nicht mehr wie bisher als ein halber Freitag angerechnet werden. Der aufreibende Nachtdienst, welcher bisher an einzelnen Orten die Angestellten in unglaublicher Weise belastete, wird in für die Angestellten befriedigender Weise anders geordnet.

Im Verlaufe der letzten Tage hat sodann im ganzen Land herum auf allen in Frage kommenden Bureaux eine Untersuchung in Sachen der im Memorial speziell gerügten Uebelstände stattgefunden, wobei es einigen Chefs, welche wegen unwürdiger Behandlung ihrer Untergebenen eingeklagt waren, ungemütlich geworden ist.

So vollzieht sich in aller Stille auf unsern Postbureaux eine Reformation, welche mit einer ganz bedeutenden Besserstellung unserer Postangestellten endigen wird und bereits schon jetzt annehmbare Früchte für sie gezeitigt hat.

Vom Ursprung des Schweizerbanners. Wenige wissen, wie unsere Schweiz zu ihrem Wahrzeichen der Freiheit gekommen. In der „Gotthardpost" wird es zu Nutz und Frommen von Alt und Jung erzählt. Es führte zu Ende des 13. Jahrhunderts der Kaiser Rudolf von Habsburg mannigfache Kriege, erst mit Bern und Savoyen, dann mit Besancon. Letztere Stadt wurde belagert. Rudolf erließ ein Aufgebot durch Schwaben, Elsaß und einen Teil der Schweiz und erhielt so erhebliche Verstärkung. Infolge davon erteilte Rudolf 1292 den Schwyzern bestimmte Privilegien. Schon vorher sollen sie eine rote Fahne mit dem Martyrium Christi — später nur noch mit dem Kreuz allein — im Kriege vorangetragen haben.

Aus dem Jahre 1315 wird alter Banner Erwähnung getan, welche obgenannte Zeichen an sich trugen. Ein anderes, ebenfalls sehr altes Banner zeigt den Schweizer Heiligen St. Martin mit dem weißen Kreuz. Auch anläßlich der Schlacht bei Göllheim wird eine Sturmfahne erwähnt, die ein weißes Kreuz trug. Urkundlich wird das Schwyzer Banner mit dem kleinen weißen Kreuz oben in der linken Ecke erst im Schwabenkrieg 1499. Von da an rückte das weiße Kreuz in die Mitte und so hat es bei ernsten und frohen Anlässen den Schweizer an das Land seiner Väter erinnert, die mit ihrem Herzblut die Freiheit erkauft.

Aus den Kantonen.

Bern. Montag nachmittags starb infolge wiederholter Schlaganfälle Herr Friedrich Pulver, Apotheker in Bern, im Alter von etwa 45 Jahren. Der Hingeschiedene war ein gemeinnütziger, überaus edeldenkender und in allen Kreisen sehr beliebter Mann. Seine Mitbürger werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Mühleberg. Eine Frau A. M. Stucki leitete beim Pflügen mit einem Vorderzug das vordere Paar Kühe, als diese plötzlich sich widerspenstig gebärdeten, die Frau zu Boden warfen und auf ihr herumstampften. Als es dem Ehemann gelang, die Tiere zur Ruhe zu bringen, war die unglückliche Frau schon arg zugerichtet und innerlich so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

— In Courrendlin war ein neunjähriges Mädchen mit der Bereitung des Mittagessens beschäftigt, Vater und Mutter waren auf der Arbeit. Das Mädchen beging die Unvorsichtigkeit, Petrol ins Feuer zu gießen. Dabei explodierte das Gefäß und das Kind verbrannte sich lebensgefährlich.

Luzern. Eine Nachsteuergeschichte giebt, wie dem „Eidgen." geschrieben wird, im Hitzkirchertthal viel zu reden. Der letzthin verstorbene Straßenmeister Egli von Buttisholz, wohnhaft in Gelfingen, früher in Rothenburg bei der Centralbahn angestellt, versteuerte ein reines Vermögen von etwa 40,000 Franken. Nach seinem Tode ward dessen Verlassenschaft vorschriftsgemäß unter Siegel gelegt, und nach mehrfachen Anläufen brachte die Behörde endlich ein reines Vermögen von gegen 100,000 Fr. an den Tag. Eine vierfache Nachsteuer soll in Aussicht stehen. Der Mann trug eine große Frömmigkeit zur Schau, so daß man hätte meinen können, er werde auch „dem Kaiser geben, was ihm gebührt".

Waadt. Zu Ballens fuhr ein mit zwei staatlichen Ochsen bespannter und mit Kartoffeln beladener Wagen in einen Schuppen ein. Unter der Last brach der Boden ein und die Ochsen stürzten in den darunter liegenden Keller; der Wagen blieb glücklicherweise oben stecken. Der Fuhrmann jammerte laut, im Glauben, es sei um seine zwei schönen Tiere getan. Zum Glücke blieben sie aber völlig unverletzt; sie kamen, wenn gleich nicht ohne Mühe, doch ganz gelassen die enge, zum Stalle führende Treppe herauf.

— **Weinpreise.** (Eingef.) Ihre Angaben in Nr. 268 sind nicht richtig. In der La Côte wurde in letzter Zeit per Liter zu 35 bis 40 Cts. gehandelt. Die Gemeinde Morges hat den Preis für Weißwein auf 31 Cts. per Liter festgesetzt.

Aargau.

Nationalratswahlen im Rheinkreis. Die ultramontane Partei hat soeben eine Frontveränderung bezüglich der Wahlen eingenommen. Man hat nämlich eingesehen, daß der unbedeutende Widmer nicht der geeignete Kandidat ist, um gegenüber der von beiden freisinnigen Flügeln aufgestellten Kandidatur Jäger auch nur einen Achtungserfolg zu erringen.

Man hat deßhalb in letzter Stunde Herrn Widmer ersucht, auf die Kandidatur zu verzichten und wirklich: Hr. Widmer lehnt ab, wie aus einer in der gestrigen „Botschaft" erschienenen Erklärung hervorgeht. Nun haben die Konservativen Hrn. Regierungsrat Conrad in Aarau aufgestellt, in der Hoffnung, mit diesem Kandidaten bessere Geschäfte zu machen. Dieses Manöver der zwölften Stunde wird aber nichts helfen, sondern nur dazu dienen, die Anstrengungen der Freisinnigen zu verdoppeln, um der Kandidatur Jäger zum Siege zu verhelfen.

Laut einer Bestimmung der aargauischen Staatsverfassung darf nur **ein** Mitglied der Regierung in der Bundesversammlung sitzen. Werden zwei Regierungsräte in die Bundesversammlung gewählt, so entscheidet das Los.

Die Kandidatur Conrad wendet sich somit auch gegen die Kandidatur Müri, denn würde ersterer gewählt (die Wahl des Hrn. Müri ist ja sicher), so könnte es sich leicht fügen, daß der blinde Zufall des Loses so entscheiden würde, daß der Kanton Aargau in Zukunft durch den konservativen Minderheitsvertreter der Regierung in Bern repräsentiert wäre.

Das liegt aber sicherlich nicht im Willen des freisinnigen Aargauer Volkes und darum bauen die Freisinnigen des ganzen Kantons fest auf die Gesinnungsgenossen im Rheinkreise, daß sie alles aufbieten werden, um einen in doppelter Hinsicht wichtigen Sieg zu erringen.

Zur Nationalratswahl. (Korr.) Daß von den Stimmfähigen des 1. aarg. Wahlkreises blos etwa 30 Mann an der anberaumten Versammlung im „Engel" in Entfelden erschienen, braucht nicht etwa zu befremden. Allerdings war das Wetter gar wenig einladend, ein Hauptgrund des Fernbleibens von der Besprechung war aber einfach der, man weiß, wem man zu stimmen hat und wem gestimmt wird.

Wann und wo in politischen Fragen Versammlungen abgehalten werden, rekrutiert sich der Hauptteil der Besucher aus politikfreundlichen Kreisen und was hier die Besucher der Versammlung beschlossen, war schon längst im Herzen wohl eines jeden Stimmfähigen des 1. Kreises beschlossene und abgemachte Sache, seine Stimme den drei Herren: Künzli, Kurz und Lüthy Lüthy zu geben.

Eigentümliche Patrone sind sie halt doch, gewisse Liberale alter Observanz. Wenn man etwa im Frühjahr an der politischen Haltung des Hrn. Ständerat Isler Kritik übte, so geschah das, wie die liberalen Blätter behaupteten, immer nur der gerade bevorstehenden Wahl wegen, denn an Herrn Isler ist doch natürlich nichts auszusetzen, als daß man ihn nicht will.

Erlaubt man sich aber in der Zwischenzeit, wenn es sich nicht just um die Ständeratswahlen handelt, eine kritische Bemerkung, so heißt es, man lasse doch Hrn. Isler auch gar nie in Ruhe. So argumentiert nämlich ein Korrespondent im gestrigen Abendblatt der „N. Z. Z.", weil wir uns erlaubten, anläßlich der Abstimmung über das Rechnungsgesetz auf die Haltung des Herrn Isler zu dieser Vorlage hinzuweisen. Und doch lag dieser Hinweis sehr nahe. Mit gewaltigem Mehr hat der Aargau das Gesetz angenommen, alle aarg. Vertreter in der Bundesversammlung haben in der vorhergegangenen Agitation für das Gesetz gesprochen; einzig Herr Isler verhielt sich still und lehnte sogar ein ihm gemachtes Anerbieten für ein Referat rundweg ab. Der Grund ist ja bekannt: Hr. Isler stimmte im Ständerat gegen den entscheidenden Artikel des Gesetzes, denjenigen, welcher an Stelle der Schiedsgerichte das Bundesgericht setzte.

Und das hätte nun bei Anlaß der imposanten Annahme des Gesetzes im Kanton Aargau nicht gesagt werden dürfen? Ist es denn so gleichgültig, daß der Aargau im Ständerat an Hrn. Isler einen Vertreter besitzt, der dort sehr oft, so auch hier, eine Haltung einnimmt, die im schroffsten Widerspruche steht zu dem Willen des Volkes?

Der Artikelschreiber der „N. Z. Z." nörgelt auch an dem bekannten Verbindlichkeitsbeschlusse der freisinnig-demokratischen Delegierten-Versammlung herum. Wir haben unsere Meinung hierüber schon wiederholt gesagt. Der betreffende Beschluß ist mit über 80 gegen 3 Stimmen gefaßt worden und besteht in Kraft. Wer sich ihm nicht unterziehen will, der trete eben aus der Partei.

Sonderbare Heilige scheinen einige aarg. Mitglieder des Grütlivereins zu sein, schreibt der „Aarg. Anz." Als ob dieser Verein bei den Nationalratswahlen die „Wäthe zu verhauen" hätte, beschließen einige Hitzköpfe, wer da nach Bern zu entsenden sei und wer nicht. Da muß im ersten Wahlkreis Herr Lüthy hinausbugsiert und dafür ein Arbeiterkandidat aufgestellt werden. Und doch hat man bis zur Stunde nicht gewußt, daß Herr Lüthy weniger arbeiterfreundlich wäre als die nicht angefochtenen Herren Künzli und Kurz. Im zweiten Wahlkreis behagt Herr Dr. Müri nicht; er muß in den Augen einzelner Herren vom Grütliverein ein Bourgeois sein. Doch rücken wir die Animosität sofort ins richtige Licht, wenn wir sagen, daß sie auf persönlicher Rancune beruht. Von Prinzipien ist da also herzlich wenig zu verspüren. Es suchten einige Elemente im Vereine herum, die ihn füglich auf eine schiefe Ebene zu führen imstande sind. Von den Einflüssen einzelner verschrobener Köpfe sollte sich der Verein denn doch zu emanzipieren versuchen.

Aargauertag in Genf. In verschiedenen Blättern des Frickthals wird reklamiert, daß von dorther keine Eisenbahnanschlüsse an den Genfer Zug vom Sonntag möglich gewesen seien. Dabei wird natürlich gehörig über die „Herren von Aarau" geschimpft, welche „das Frickthal vernachlässigen."

Hierauf ist zu erwidern, daß die Veranstaltung des Aargauer Tages gar nicht von offizieller Seite ausging und daß die Centralbahn den betreffenden Zug arrangiert hat. Man beklage sich also in Basel und nicht in Aarau.

Aargauer Tag in Genf. (Korresp.) Es wäre ein Unrecht, die Vereinigung der Aargauer in der Restauration zur „Treib" im Schweizerdorf unerwähnt zu lassen. So ziemlich programmgemäß (8 Uhr) versammelten sich Genfer und Aargauer zum Rendez vous, das durch die Anwesenheit der regierungsrätlichen Deputation, sowie des Herrn Nationalrat Künzli gehoben wurde. Es entwickelte sich in der Folge ein ordentliches Festleben, ein Familienabend im schönsten Sinne des Wortes. Mannigfache Toaste, so auch auf Herrn Künzli, wurden ausgebracht. Herr Reg.-Rat Conrad knüpfte an das heimatl. Lied „Im Aargäu sind zwei Liebi" an und toastierte auf das Gesamtvaterland und den Kanton Genf. Hr. Oberst Künzli toastierte auf das gastfreundliche Genf. Die Redeströme wurden unterbrochen durch Sopransoli und Musikstücke und um 10½ Uhr trennte man sich. Es war ein gelungener Abend.

Aarg. Schwurgericht. Verzeichnis der durch das Kriminalgericht herausgelosten Geschworenen für die am Montag den 26. Okt. 1896 in Aarau beginnende Schwurgerichtssitzung:

Die HH. Schwarz Heinr., Großrat, in Schetz; Staubli J. K., Gemeindeammann, in Künten-Sulz; Lüscher Rud., Lehrer, in Holziken; Krusch Joh., Gemeindeammann, in Bos-wyl; Rüetschi Samu l., Bezirksrichter, in Suhr; Ingold, Jakob, Friedensrichter, in Rothrist; Gärtner Josef, z. Adler, in Leibstatt; Vogt Isaak, Gemeindeammann, in Remigen; Meier Joh. Bap., Gemeindeammann, in Ob.-Siggenthal; Keller Franz, alt Amtsstatthalter, in Hornussen; Widmer Wilh., Großrat, z Löwen, in Schneisingen; Renold Wilh., Major, in Dättwyl; Zimmermann And., alt Ammann, in Fistbach; Kunz-Kunz G., Großrat, in Brittnau; Eichenberger Rud., Großrat, in Mooslerau; Leber Joh., Gemeindeschreiber, in Wyl; Schneider Joh., Gemeindeammann, in Würenlingen; Bürgi Josef, Gemeindeammann, in Oltberg; Imhof Rudolf, Sohn, in Zofingen; Suter Fridolin, Gemeindeammann, in Beinwyl; Brunner Leonz, Gemeindeammann

Pg." hiezu, daß diese Steuerbons bei den Behörden wenig Berücksichtigung finden und die armen Soldaten nach der schweren Kampagne schließlich doch noch um den kargen Sold geprellt werden. Wenn die Regierung mit den Truppen, die im Felde gestanden haben, derartig verfährt, so läßt sich unschwer ermessen, wie sie es mit den andern Soldaten und den Bramen macht.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 14. Okt. Arbeitersekretär Greulich lehnt die ihm von den Eisenbahnern offerierte Nationalratskandidatur ab, da er nur eine rein sozialdemokratische Nomination annehmen könne.

* **Schwyz,** 14. Okt. Die heute in Satteln tagende konservative Wählerversammlung beschloß, die bisherigen Nationalräte Benziger und Schwander aufs neue zu portieren und an Stelle des definitiv ablehnenden Holdener Dr. Bäeler in Schwyz. — Die Opposition scheint auf die Aufstellung einer eigenen Kandidatur verzichten zu wollen.

* **Sitten,** 14. Okt. Das fünfte Sauserbulletin verzeigt einen Export von 615,736 Liter in 1048 Gebinden.

Lausanne, 14. Okt. Der Verzicht von Nationalrat Biquerat auf eine Wiederwahl wird definitiv bestätigt. Der vakante Sitz soll der konservativen Minderheit überlassen werden, welche bis dahin im waadtländischen Nordkreis keine Vertretung hatte.

Genf, 14. Okt. Per Extrazug sind heute morgen 750 Tessiner eingetroffen. Im Zuge marschierten etwa tausend Personen, Staatsrat Casella mit drei Großräten und Weibeln in Landesfarben an der Spitze. Beim Dufour-Denkmal wurde ein Kranz niedergelegt. In der Ausstellung wurden Reden gewechselt zwischen Favon und Casella. Am Abend findet ein Bankett statt.

Berlin, 14. Okt. Der Kaiser empfängt heute nachmittag in besonderer Audienz in Anwesenheit des türkischen Botschafters und des Staatssekretärs des Auswärtigen den in besonderer Mission des Sultans eingetroffenen General Grumbko Pascha, der ein Schreiben des Sultans überreicht.

Kronberg, 14. Okt. Das russische Kaiserpaar trifft Freitag nachmittag zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof ein, nachdem es vormittags der Grundsteinlegung der russischen Kirche in Homburg beigewohnt hat.

Paris, 14. Okt. Minister Hannotaux, der sich unausgesetzt mit der Regelung der tunesischen Verträge befaßt, unterzeichnete heute mit dem Schweiz. Gesandten Lardy eine Konvention, wonach sämtliche zwischen Frankreich und der Schweiz bestehenden Verträge und Konventionen auch auf Tunis ausgedehnt werden. Demnach wird die Schweiz als meistbegünstigte Nation, Frankreich ausgenommen, behandelt. Diese Behandlung wurde in der gleichen Form festgesetzt, wie dies bereits im Vertrag vom August 1895 erfolgte, der die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich regelt.

Rimes, 14. Okt. Im großen Schacht, dessen Arbeiter streiken, sind in letzter Nacht zwei Explosionen schlagender Wetter erfolgt. Ein benachbartes Haus, in dem eben Streikende versammelt waren, wurde teilweise demoliert; doch sind dabei keine Menschen umgekommen.

Pest, 14. Okt. In der Nähe der von Slowaken bewohnten Ortschaft Hrusztin, wo die Volkspartei gegen die Liberalen kandidiert, soll es heute zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen sein, wobei die Gensdarmen blank ziehen mußten. Zwei Weiber widerstanden. Die Slowaken drohen die Ortschaft in Brand zu stecken. Militär ist requiriert.

Sassari (Sardinien), 14. Okt. Ein Brand zerstörte heute das Rathaus des benachbarten Städtchens Mamojeda. Die Papiere und Register sind verbrannt.

Verschiedenes.

Fideles Gefängnis. Aus Leipzig wird berichtet: Das Reichsgericht hatte sich dieser Tage mit einem fidelen Gefängnis zu beschäftigen. In dem Gefängnis zu Marienwerder schaltete und waltete bis vor Kurzem der Gefangenenaufseher Bader, der eine originelle Auffassung seines Berufes mit einem hochgradig entwickelten Humanitätsgefühl verband. Er war nicht nur den seiner Obhut unterstellten Gefangenen ein äußerst nachsichtiger Gönner; er war vielmehr auch bestrebt, sich bei denen, die erst in Zukunft sich unter seinen Schutz zu stellen gezwungen waren, in vorteilhaftes Licht zu setzen. Als ein Mann, der die Zukunft ins Auge faßt, machte er bei Verurteilten besseren Standes noch vor deren Strafantritt in deren Wohnung Visite und setzte ihnen und den Zurückbleibenden zum Trotze seine Grundsätze bei Behandlung von Gefangenen auseinander, die in der Quintessenz „Leben und leben lassen" gipfelten. Man wurde so bekannt und die Inhaftierung hatte dann nichts von ihren sonstigen Schreckissen. Es war, als habe man einen alten Bekannten besucht. Eingedenk seines Winkes versah man sich ausreichend mit deutscher Reichsmünze und konnte die Zeit hinter den Gitterfenstern ganz angenehm verbringen. Wein, Cognac, Bier und etwas Gutes zu essen gab es, soweit das Geld nur reichte; wurde den Herren Inhaftierten die Zeit zu lang, so wurde in der Wohnung Baders ein Skatchen aufgelegt, und war der Trieb nach Geselligkeit noch stärker, so wurde zur Verhütung der bösen Folgen des stillen Suffs ein kleiner Kommers abgehalten, je nachdem, entweder in der Wohnung Baders oder in einer geräumigen Zelle. Man legte ein Fäßchen auf und war lustig und guter Dinge und streckte sich dann mit dem Bewußtsein, einen fidelen Tag verlebt zu haben, auf den Strohsack. So mancher der Häftlinge war verheiratet und sehnte sich nach den Seinigen; auch da wußte Bader Rat. Er führte den sehnenden Gatten am Abend in die Arme der liebenden Gattin und holte ihn dann in der Nacht wieder ab. Andererseits ließ er auch Frauen, wenn sie mit einem großen Provianktorbe für ihre Männer kamen, zu jenen in die Zelle und ließ sie darin, so lange sie wollten. Natürlich war Bader bei all den Zechgelagen und guten Frühstücken dabei. So veranstaltete er auch einmal bei Antritt eines neuen Gefangenen einen kleinen Antrittskommers und schickte, als das Geld des Gefangenen, der auf einen derartigen „festlichen" Empfang natürlich nicht gerechnet hatte, zu Ende war, ihn gleich wieder nach Hause, um noch mehr zu holen, worauf dann lustig weiter kommersiert wurde. Bader wurde natürlich wegen seiner pflichtwidrigen Handlungsweise bestraft.

Was die Russenfeste dem Handel eingebracht haben. Nach den Berichten der französischen Eisenbahnkompagnien haben die Russenfeste 800,000 Besucher, Provinziale und Fremde, nach Paris geführt, welche daselbst im Durchschnitt fünf Tage verweilten. Bei dieser Zahl sind die Besucher der großen und kleinen Banlinien, welche Paris mit den Vororten verbindet, nicht mitgerechnet. Wenn man annimmt, daß jeder der Besucher durchschnittlich 12 Fr. per Tag verausgabt hat, so haben diese fünf Festtage dem Pariser Handel eine Mehreinnahme von ungefähr 80 Millionen eingetragen. In dieser Summe sind selbstverständlich die der Eisenbahn gezahlten Fahrbeträge nicht enthalten, ebensowenig die während dieser Tage gemachten Mehrausgaben der Pariser Bevölkerung selbst.

Zigeunerpraxis. In der Gegend von Glauchau stahl eine Zigeunerin einen Thaler. Sie erreichte damit ihren Zweck, nämlich in das Amtsgerichts-Gefängnis zu kommen. Hier in den zwei engen Mauern, aber immerhin geschützt vor Wind und Wetter unterstützt von sachkundiger Hand, genaß sie bald eines muntern braunen Knäbleins. Aus ihren späteren Erzählungen ging hervor, daß auch sie, sowie ihre Mutter, Großmutter ꝛc. im Gefängnis geboren wurde und daß es in der Familie von jeher üblich war, zu dieser Zeit für ein derartiges Unterkommen Sorge zu tragen.

Ein Kachelofen als Leichenstein. In Rußland hatte ein verheiratetes Paar sehr lange und glücklich zusammen gelebt, als die Frau hochbetagt und friedlich einschlief. Der Witwer sann nun eifrig über einen passenden Leichenstein für sie nach und kam endlich auf die famose Idee, ihr den Kachelofen, an dessen Seite sie so viele glückliche Winterabende verbracht, als Monument zu widmen. Der Ofen wurde richtig auf den Kirchhof geschafft und ragt noch über dem Grabe der Entschlafenen empor.

Robinsons Eiland existiert noch! Von einem Nürnberger, dessen Sohn der einzige Deutsche ist, der auf der angeblich untergegangenen früheren Robinson-Insel, jetzigen Insel Juan Fernandez lebt, erhält der „Frankf. Kurier" folgende Zuschrift: „Nach dem letzten Brief (vom 23. Juli, hier eingetroffen am 19. September) meines Sohnes, der seit mehr als fünf Jahren die Insel als einziger Deutscher bewohnt (er ist als Leiter der Hummer- und Fischkonserven Fabrik in Juan Fernandez angestellt), ist auf der Insel alles in Ordnung und war erst kurz vor Abgang seines Briefes eine chilenische Regierungskommission, sechs Deutsche, meist höhere Offiziere der chilenischen Armee, mit dem Direktor des botanischen Gartens (auch ein Deutscher) von Santiago auf der Insel. Nach einer Mitteilung des Reichskanzleramtes in Berlin vom 5. Oktober ist daselbst von dem Untergange der Insel noch nichts bekannt."

Das Allerneueste in Tischuhren. „Ein Hochzeitsgeschenk wünschen Sie?" fragte der Händler. „Schön! Ist Ihr Freund Mitglied eines Clubs?"

„Er ist sogar Mitglied zweier Clubs."

„Sind Sie verheiratet, mein Herr?"

„Allerdings."

„Wissen Sie, ich möchte Ihnen gerne eine Tischuhr zeigen, die ein Freund von mir erfunden hat. Sie eignet sich ganz besonders für einen verheirateten Mann, der einem Club angehört. Sie müssen mir aber zunächst Ihr Ehrenwort geben, daß Sie Niemandem das Geheimnis mitteilen wollen, ausgenommen einem verheirateten Manne, von dem Sie genau wissen, daß er in drei auf einander folgenden Wochen zwei Mal Nachts nicht vor zwei Uhr nach Hause gekommen ist. Sobald die Frau hinter das Geheimnis kommt, so sind die Aussichten für die Erfindung vernichtet."

„Das ist nichts Angenehmes. Aber das Versprechen gebe ich."

„Nun wohl, die Idee ist folgende: Wenn man lange aufzubleiben die Absicht hat, drückt man vor dem Fortgehen auf diese kleine Feder, die, wie Sie sehen, so unschuldig aussieht, daß sie dem schärfsten weiblichen Späherblick entgehen wird. Sofort beginnt die Uhr nachzugehen. Bis drei Uhr Morgens bewegen sich die Zeiger nur mit der Hälfte der gewöhnlichen Geschwindigkeit. Hat man z. B. um neun Uhr Abends auf die Feder gedrückt, so werden die Zeiger um drei Uhr Nachts erst Mitternacht anzeigen. Nach drei Uhr Morgens bewegen sich die Zeiger mit der doppelten Geschwindigkeit, als die normale beträgt, und zwar genau so lange, bis der Zeitverlust wieder ausgeglichen ist, nicht länger. Um sechs Uhr Morgens wird die Uhr daher wieder richtig zeigen und dann gewächlich weiter schlendern — 60 Minuten per Stunde — als ob sie niemals in eine Verschwörung zur Täuschung eines vertrauensseligen Weibes verwickelt gewesen wäre."

„Wenn nun aber Jemand erst um vier oder fünf Uhr nach Hause kommt?"

„Dann wird ihm die Uhr allerdings weniger Dienst leisten. Wir haben jedoch auch „vier Uhr Nachts"-Uhren und „fünf Uhr Nachts"-Uhren nach denselben Prinzipien gebaut, obschon wir glauben, daß die „drei Uhr Nachts" Uhren für die durchschnittlichen Ansprüche am besten passen werden. Mein Freund will übrigens eine Uhr konstruieren, welche automatisch ihren Gang verlangsamt und dann wieder voranreilt, sobald der Mann nach dem Schlüsselloch schaut; aber bis jetzt ist das Projekt nur ein schillernder Traum."

Einfuhr gefrorenen Fleisches. Der Export gefrorenen Fleisches aus Neu-Seeland nach Großbritannien hat in wenigen Jahren Dimensionen angenommen wie sie sich auch die größten Optimisten in Neu-Seeland nicht im Traum einfallen ließen. Das erste Experiment ist 1881 gemacht worden, in welchem Jahre Australien 17,000 gefrorene Schafe und eine Quantität Ochsenfleisch nach England schickte. Bereits im folgenden Jahre exportirte Neu Seeland 1,707,328 Pfund gefrorenen Fleisches. In den folgenden Jahren schwoll dieser Export dann an wie folgt: 1883 9,853,200 Pfd., 1884 28,445,228 Pfund, 1887 45,035,984 Pfd., 1890 100,934,756 Pfund und letztes Jahr 128,039,522 Pfund. Das laufende Jahr wird allem Anscheine nach den Rekord brechen; in den ersten sechs Monaten sind bereits 78,702,167 Pfund gefrorenen Hammelfleisches aus Neu-Seeland eingetroffen. Die ganze Maschinerie des Einfrierens arbeitet jetzt so vorzüglich, daß schon ein sehr geübter Gaumen dazu gehört, um englisches Hammelfleisch von australischem zu unterscheiden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Oettinger & Co., Zürich

Gelobte Auswahlen einfacherer bis elegantester

Damenkleiderstoffe **Herrenkleiderstoffe**

Seidener, Wollener u. Halbwollener Modestoffe

65 Cts. p. M. Phantasie bis hochfeinst billigst.

Muster auf Wunsch franko ins Haus

Fr. 2.40 p. M. Buxkin bis hochfeinst billigst.

Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus.

Abteilung Baumwolltücher pr. Stück 10 M. Fr. 1.90.

Langenthaler Marktbericht vom 13. Oktober

		Fr.Ct.	bis Fr.Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo		7 —	7 50
Aepfel per 5 Liter		— 25	— 50
Birnen per 5 Liter		— 35	— 60
Bauernanken per Kilo		2 40	2 50
Bordbrachanken per Kilo		2 10	2 15
Eier per Stück		— 7	— 8
Extra Kälber per Kilo		1 14	1 24
Fette Kälber per Kilo		1 02	1 12
Saugkälber per Stück		28 —	60 —
Fette Schweine per Kilo		— 90	1 —
Faselschweine per Stück		12 —	45 —
Fette Schafe per Kilo		— 60	— 70
Rindfleisch	„ „	1 20	1 40
Kalbfleisch	„ „	1 60	2 —
Schweinefleisch	„ „	1 40	1 60
Schaffleisch	„ „	1 80	— —
Speck	„ „	1 60	1 80
Brodmehl	„ „	— 22	— 23
Semmelmehl	„ „	— 32	— 48
Korn per	100	10 —	11 —
Waizen	100	16 —	17 —
Futtermehl	100	15 —	16 —

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
14.	Min. 1 Uhr 30	10,1	725,2	760,8	NNE1/2	bew.
14.	Abd. 9 Uhr 30	6,3	729.1	764,7	W.	bew.
15.	Mor. 7 Uhr 8	6.7	729 4	765.0	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,9 °C. Maximum 10,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5,7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 15. Oktober 1896.
Veränderliche Bewölkung, fortdauernd kühl.

Pegelstand der Aare.
Okt. 14. Morgens 2,88 m
Mittags 2,88 m
Abends 2,89 m

Bekanntmachung.

Mache dem gehrten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich ein

Nähmaschinen-Lager

mehrerer Systeme errichtet habe. Besonders aufmerksam mache auf die Vorzüge der neuen **Kayser-Lang-** und **Schwingschiffchen-Maschine** mit

Kugellagergestell.

Gesetzlich geschützt. Ohne Konkurrenz.
Keine Anstrengung beim Treten. Ueberraschend leichter Gang.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz.

Ebenso empfehle:
Leichtgehende starke **Hand-Maschinen** von Fr. 50 an.
Leichtgehende starke **Tret-Maschinen** mit Kasten von Fr. 85 an.

Mehrjährige Garantie. Gründlicher Gratisunterricht.

Um gütigen Zuspruch bittet angelegentlich

Frau Roth-Weber,
Casinostraße 1130.



Haus-Verkauf.

Solid gebautes, dreistöckiges **Wohnhaus** mit **Garten** an bester Lage des Ortes ist zu verkaufen. Sehr gut geeignet zum Betrieb eines Engros- oder Detailgeschäftes.
Nähere Auskunft beim Eigentümer

J. Lang, Klingnau.

Gottlieb Häßig, Hohlschleifer,
in Aarau
empfiehlt allen Selbstrasierenden seine neuen

Rasiermesser

mit feinstem Hohlschliff für alle Bärte mit **Sicherheits-Apparat.**
Die unentbehrlichen

Streichriemen, Abziehsteine & Haarscheren

auch für andere Zwecke; alles nur prima Qualitäten.
Meine 30jährigen Erfahrungen im Hohlschleifen setzen mich in Stand, Rasiermesser vom feinsten Material zu liefern, die bei richtiger Behandlung viele Jahre, ohne zu schleifen, einen feinen Schnitt beibehalten.
Die besten Referenzen aus der ganzen Schweiz und Ausland stehen zu Diensten. — Alles mit Garantie. — Reklamationen und Umtausch nur innert 8 Tagen.

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.
in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen möglichen Breiten und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Sängerbund Aarau.

Der Sängerbund Aarau hat mit dem 1. Oktober sein 30. Vereinsjahr angetreten, und wird sich derselbe unter seiner bewährten Direktion, Herrn Hengherr, der Pflege eines fortgeschrittenen Volksgesanges auch im neuen Vereinsjahre mit Eifer und Sorgfalt widmen. Der von Jahr zu Jahr zunehmende Besuch unserer Conzerte beweist wohl am deutlichsten, daß Direktion und Sänger ernstlich bestrebt sind, diese schöne Aufgabe bestmöglichst zu erfüllen, und darf namentlich erwähnt werden, daß bei Auswahl und Einübung des Stoffes von Seite unseres Herrn Direktors die größte Sorgfalt und Sachkenntnis verwendet wird.

Wir laden daher alle sangeskundigen Freunde des Volksgesanges ein, sich unserm Verein als **Aktiv-Mitglieder** anschließen zu wollen. Ebenso willkommen aber sind uns auch alle diejenigen, die uns in unsern edlen Bestrebungen Ihre wertvolle Unterstützung als **Passiv-Mitglieder** angedeihen lassen.

Anmeldungen neu Eintretender nehmen unser Herr Direktor, sowie die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gerne entgegen. 4203

J. Zellweger, Präsident.
J. Suter, Vize-Präsident.
A. Läuchli, Kassier.
J. Sager, Aktuar.
K. Herzig, Archivar.

Zu vermieten event. zu verkaufen:

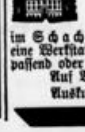

Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.
Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.
Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Neuer Stoff. Dringend Alle. Bei nur **einer** Probe per Woche sind Absenzen **nicht** denkbar.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr im Wildenmann.

Orchester-Verein.

8¼ Uhr.

Wasserfahrverein.

Sitzung
Freitag 16. Oktober, abends 8¼ Uhr,
bei **Brauerei Kettenbrücke.**
Wichtige Traktanden. Becherweihe.
Ehren- und Passivmitglieder sind freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst

Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (Z 467 Q)

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Speise-Kartoffeln

französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
bei **A. Gamper,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
A. Willi, Metzger.

Heute
Adrio
sowie
Frische Kuttlen
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Zu verkaufen:

Ein Partie
Buchenrugel
schön dürr per Ster Fr. 10. 50 franko zum Haus.
Stirnemann, Holzhandlung, Stadthöfli.

Anmeldung für Deckäste
für Gärten und Spaliere.

Die diesjährigen Jahresschläge in den Tannwaldungen, werden annähernd **50 Haufen Deckäste von Weiß- und Rottannästen** ergeben. Bestellungen, per Haufen zu Fr. 7.— und 20 Cts. Bezugsgebühr franko Verbrauchsstelle, sind bis **25. ds.** in die auf der **Stadt-Polizei-Wachtstube** aufgelegte Liste einzutragen. Bei Ueberzeichnung erfolgt Zuteilung durchs Loos. Um deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nummer für den Fuhrmann, wird ersucht.

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials, wird die Verwendung von Stroh, Riedstreue, Emballage-Tüchern, Holzwolle &c, als Ersatz der Deckäste empfohlen. 4285

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Ueberführung
von sandigen und grienigen Gärten und Beundten mit Lehmerde.

Im Oberholzsteinbruch ist ein Vorrat guter Lehmerde vorhanden. Diejenigen Inhaber von **grienigen und sandigen Gärten und Beundten,** im hiesigen Gemeindebanne, welche eine Verbesserung der letzteren **durch Aufführung solcher Erde** wünschen, wollen sich bis **25. ds.** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Angaben sind erwünscht. 4283

Aarau, den 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Vorausbezug
der Bürgerholz-Beigaben u. der Landvergütung für 1897.

Diejenigen, weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** oder die **Landvergütung für 1897, in dürren Reiswellen aus dem Werkhaus voraus beziehen** wollen, sind ersucht, **bis 25. ds.** sich in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste, unter Angabe der Haus-Nummer, einschreiben zu wollen. Für die Beigabe werden 50 Stück (halbe Nutzung 25 Stück), für die Landvergütung 75 Stück franko zum Haus geliefert. 4886

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Landverwaltung.

Wir machen Freunden und Bekannten die freudige Mitteilung von der glücklichen Geburt eines gesunden

Mädchens.

AARAU, 14. Oktober 1896.

E. & L. Aboussier.

Zahnarzt Brentano
ist für ca. 14 Tage abwesend.

Dr. med. Konrad Frey
ist zurückgekehrt.

Stadtmusik Aarau.
(Gegründet 1853).

Mit dem 1. Oktober hat die **Stadtmusik** ihr **44. Vereinsjahr** angetreten und wird sich für bevorstehende Konzert-Saison sowohl mit gediegener Unterhaltungsmusik beschäftigen, als namentlich auch dem Studium klassischer Kompositionen obliegen.

Unter dem Taktstock unseres stets schaffensfreudigen Direktors Hrn. **Burgmeier** bieten unsere Uebungen — gepaart mit echter Kameradschaft — Freunden der Instrumentalmusik recht angenehme und lehrreiche Stunden.

Die Konzert-Abende und öffentlichen Produktionen gehören zu den best besuchten und sind ein Zeichen voller Sympathie, die die Stadtmusik seitens der hiesigen Einwohnerschaft genießt.

Trotzdem unsere Aktivmitgliederzahl letztes Jahr die höchste Ziffer seit der Gründung erreichte, sind uns Freunde der Instrumentalmusik als **Aktivmitglieder** stets willkommen. Einen warmen Appell richten wir namentlich an die löbl. Familienväter, mit der Bitte, uns musikalisch veranlagte Söhne zuzuweisen. Instrumente, sowie auch event. Unterricht **gratis!**

Um nun den Verbindlichkeiten, die die Ausrüstung eines größeren Musik-Corps an die Vereinskasse stellt, nachkommen zu können, sind uns Freunde der Musik, die unsere Bestrebungen in finanzieller Richtung zu unterstützen in der Lage sind, als **Passivmitglieder** (Beitrag Fr. 5.—) sehr willkommen.

Anmeldungen nehmen entgegen und sind zu jeder weitern Auskunft gerne bereit unser Direktor Hr. **Burgmeier,** sowie nachstehende Vorstandsmitglieder. 4249

Aarau, im Oktober 1896.

H. Amsler-Baumann, Präsident.
G. Hirsbrunner, Vizepräsident.
Jb. Rubli, Aktuar.
Hans Stapfer, Kassier.
Alfr. Birchmeier, Archivar.

Mineralwasserverkauf.
(Depot von J. Schmid.)
Weiße und rote Limonade
Syphons.

Täglich von morgens 7 Uhr an
frische Kleinware.
Weissbrod
Halbweissbrod
Ruchbrod
Es empfiehlt sich bestens
J. Wehrli, Bäcker,
Zeughausstraße 1452.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **E. O. Schmitt,** Dir. des Theaters in Winterthur.

Eröffnungsvorstellung
Mittwoch den 21. Oktober.

Im Laufe der Spielzeit gelangen an Neuheiten zur Aufführung:
Frl. Doktor, Ein Rabenvater, Die Musketiere im Kloster, Das Glück im Winkel, Schlimme Saat, Jägerblut u. a. m.

Mein Bestreben ist, einem verehrl. Publikum nur Gutes zu bieten und empfehle ich daher mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen.

Es wird von Donnerstag den 15. ab eine Abonnementsliste zirkulieren und sind die Preise wie folgt gestellt:
12 Sperrsitze Fr. 20.—, 6 Sperrsitze Fr. 10.—, 12 I. Platz Fr. 15.—, 6 II. Platz Fr. 7.50. 4269

Hochachtungsvoll
E. O. Schmitt, Direktor.

NB. **Die Abonnementskarten sind nicht persönlich und können in beliebiger Anzahl verwendet werden.**



Gesucht:

Eine tüchtige selbständige Person, 25 bis 30 Jahre alt, der man das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte eines einfachen und aufgeordneten Haushaltes ruhig überlassen kann. Gute Empfehlungen und Zeugnisse erforderlich. Lohn Fr. 30 monatlich. Offerten an J. N. poste restante Territet. 4290

Zu vermieten:

Ein sonniges **Logis:** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Estrich, Wassereinrichtung u. Gartenanteil auf Mitte November. 4266
Zu erfragen in Nr. 966 Entfelderstraße.

Zu vermieten:

Ein gut möbliertes, heizbares
Zimmer.
Bahnhofstraße Nr. 658 I Stock

Zu verkaufen:

Eine neue elegante
Chaise,
sowie eine gebrauchte, so gut wie neu, billigst bei 4212
R. Hunziker, Wagenfabrik, Schöftland.

Eidgenössisches Anleihen
von 31,247,000 Fr. von 1887
Kapitalrückzahlung auf 31. Dezember 1896.

Infolge der heute stattgefundenen IX. Verlosung gelangen auf 31. Dezember 1896 aus dem 3½% eidgenössischen Anleihen von 1887 **nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung und treten von diesem Zeitpunkte hinweg ausser Verzinsung:**

Serie A à 1000 Fr. (414 Stück)

No.	No.	No	No.	No	No.	No.	No	No	No.	No.	No.	No.	No.	No.
22	840	1545	2584	3419	4218	4910	5774	6685	7185	7983	8658	9253	9932	11012	11768
27	846	1552	2589	3482	4239	4934	5924	6722	7208	8000	8664	9276	9996	11062	11786
60	872	1566	2590	3493	4259	4966	5978	6727	7247	8006	8720	9372	10010	11078	11801
110	879	1687	2649	3504	4261	5062	6017	6756	7267	8039	8794	9373	10055	11082	11841
117	880	1726	2695	3518	4294	5063	6047	6764	7271	8049	8814	9415	10058	11085	11859
147	888	1785	2696	3522	4339	5130	6109	6769	7285	8053	8848	9443	10077	11163	11904
152	909	1826	2741	3529	4348	5206	6115	6774	7362	8056	8886	9456	10111	11189	11957
307	986	1857	2774	3534	4352	5320	6160	6779	7392	8065	8893	9487	10139	11197	11983
335	1056	1877	2794	3621	4421	5352	6180	6817	7399	8068	8897	9507	10231	11285	12021
347	1077	1963	2845	3627	4466	5355	6182	6818	7405	8074	8964	9540	10262	11366	12050
409	1084	2038	2870	3693	4497	5363	6243	6819	7491	8115	8981	9574	10310	11384	12069
410	1148	2057	2904	3703	4511	5410	6258	6839	7552	8131	8988	9583	10336	11436	12090
481	1176	2120	2915	3706	4561	5414	6324	6872	7617	8139	8990	9612	10469	11448	12114
490	1193	2129	2938	3709	4605	5431	6333	6912	7638	8216	9028	9619	10506	11479	12120
504	1203	2138	2967	3714	4606	5494	6360	6915	7644	8236	9039	9659	10516	11481	12134
507	1220	2195	3062	3728	4609	5549	6374	6981	7649	8244	9043	9678	10559	11504	12259
511	1272	2213	3073	3735	4629	5559	6445	7009	7697	8290	9056	9708	10584	11513	12298
518	1298	2245	3228	3773	4644	5560	6464	7024	7809	8295	9064	9746	10664	11522	12329
568	1309	2264	3287	3784	4660	5580	6468	7037	7812	8385	9118	9747	10689	11572	12355
592	1353	2267	3288	3829	4716	5637	6495	7052	7855	8434	9129	9769	10696	11596	12406
646	1362	2274	3293	3853	4787	5650	6509	7054	7869	8523	9168	9794	10709	11655	12415
676	1401	2293	3297	3879	4805	5667	6522	7070	7878	8578	9169	9814	10760	11656	12439
733	1448	2307	3346	3880	4826	5691	6548	7077	7886	8581	9183	9824	10796	11697	12477
761	1462	2312	3360	4061	4853	5700	6589	7100	7931	8587	9211	9843	10827	11722	12487
788	1487	2449	3379	4080	4862	5762	6652	7120	7966	8588	9213	9853	10961	11737	
816	1523	2452	3397	4127	4907	5767	6665	7183	7980	8640	9246	9911	10982	11759	

Serie B à 5000 Fr. (45 Stück)

No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
26	280	306	424	471	527	580	664	806	899	1125	1291	1448	1567	1708
155	294	361	426	479	544	612	665	822	942	1150	1292	1463	1588	1755
157	297	382	446	515	573	629	700	898	1018	1231	1426	1502	1658	1784

Serie C à 10,000 Fr. (25 Stück)

No.	No.	No	No.	No.	No.	No	No.	No.	No.	No	No.	No.
39	105	195	284	312	381	532	568	708	813	856	881	960
47	192	230	294	319	508	560	626	778	846	867	945	

Die Einlösung vorbezeichneter Obligationen im Betrage von 889,000 Fr. erfolgt bei der eidg. Staatskasse, bei sämtlichen schweizerischen Hauptzoll- und Kreispostkassen, bei der Banque de Paris et des Pays-Pas in Paris, der Elsass-Lothringischen Bank in Strassburg und bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.

Die Einlösung der Inhabertitel geschieht gegen einfache Rückgabe derselben. Auf Namen eingeschriebene Titel sind bei der Rückzahlung durch den Eigentümer zu quittieren (§ 843 O.-R.)

Von den bei der sechsten, siebenten und achten Ziehung ausgelosten Obligationen des obigen Anleihens sind noch ausstehend:

Auf 31. Dezember 1893, Serie A: Nr. 1342, 10489.
Auf 31. Dezember 1894, Serie A: Nr. 1593, 2219, 7751, 8502, 10461, 10583, 10611
Serie B: Nr. 724, 920, 1334.
Auf 31. Dezember 1895, Serie A: Nr. 262, 301, 398, 690, 795, 1047, 1232, 1465, 3427, 3942, 4273, 4378, 4404, 4726, 4855, 5109, 5134, 5500, 5830, 5874, 6046, 6781, 6830, 6996, 7168, 7468, 7539, 7547, 7548, 7585, 7589, 7895, 7935, 8280, 9249, 9342, 9370, 9420, 9478, 9565, 9639, 8974, 10605, 10777, 10802, 11263, 11459, 11466, 11701, 12177, 12416, 12445.
Serie B: Nr. 58, 1228, 1507.
Serie C: Nr. 287, 454, 689, 815, 820, 824.

Ebenso ist von dem auf 31. Dezember 1887 gekündeten 4% Anleihen von 1880 noch eine nicht konvertierte Obligation, Serie B: Nr. 6867, im Betrage von 1000 Franken bis heute nicht zur Einlösung gelangt.

Wir laden die Inhaber der betreffenden Titel ein, dieselben an einer der vorbezeichneten Kassen zur Einlösung vorzuweisen, und machen darauf aufmerksam, dass die Verzinsung von den bezüglichen Verfalltagen an aufgehört hat.

Bern, 25. September 1896. H 4067 Y 4282

Eidgenössisches Finanzdepartement.

Aarau, Freitag, den 16. Oktober 1896 № 271 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 42 der „Aarauer Blätter."

Von der großen Revue bei Chalons

entwirft Dr. Paul Goldmann in der „Frankf. Ztg." folgende farbenreiche Schilderung:

Mitten in der endlosen Ebene sind die Tribünen für die Zuschauer erbaut, in der Mitte die kaiserl'che Loge. Um 11 Uhr beginnen die Truppen aufzumarschieren. Bisher war das Feld leer, und auf einmal sind sie da. Am Horizont quellen sie gleichsam über den Rand der Ebene herüber, und niemand weiß, woher sie plötzlich kommen. Von allen Seiten ziehen sie einher, von rechts, von links und von der Mitte, und sie wimmeln in der Ferne über die grüne Fläche wie schwarze Ameisenhaufen. In weiter Entfernung von den Tribünen bleiben sie stehen. Nur mit einem guten Opernglas kann man die Truppengattungen unterscheiden. Das Dunkle in der Mitte ist die Infanterie, die hellen Flecken zur Rechten sind die Kürassiere, noch weiter rechts der lichte Haufen sind die Chasseurs-à-cheval. Programmmäßig sollen es alles in allem über 80,000 Mann sein. Aber man hat gar nicht den Eindruck, daß es so viele sind, da sie nur den kleineren Teil des Terrains bedecken. Um halb eins fällt in der Ferne der erste Kanonenschuß, dem die andern während der nächsten halben Stunde in regelmäßigen Zwischenräumen folgen. Und zur Linken erscheint vor der Truppenfront der kaiserliche Zug: etwas Weißes, dem etwas Dunkles folgt, und dann wieder etwas Weißes. Das schiebt sich ganz langsam an der Front entlang. Mehr kann man nicht sehen, aber man hört das helle Schmettern der Hörner, welche »sonnerie aux champs« blasen, das dumpfe Rasseln der Trommeln und den Klang von Russenhymne und Marseillaise, der bald von einem Punkte des Feldes aufsteigt und bald von einem anderen. Der Zug da drüben hat immer eine Russenhymne vor sich und eine Marseillaise hinter sich. Das geht eine halbe Stunde lang, der kaiserliche Zug ist nach rechts hin den Blicken entschwunden, und dann auf einmal ist er wieder da, unmittelbar vor den Tribünen. Voran galoppieren die Chasseurs d'Afrique, in hellblauer Uniform mit weißem Halb-Czako, alle auf weißen Pferden; dann rasseln schwer geharnischt die Kürassiere einher; dann kommen wieder die prachtvollen Spahis mit weißem Turban und lang herabwallendem roten Burnus, auf braunen und schwarzen Pferden, dann die nicht minder prächtigen Araber-Scheichs, die wir bereits vom Einzuge her kennen, und dann im offenen Wagen die Kaiserin in kostbarer Pelerine aus pflaumlanem Sammet mit Zobel Besatz — die Kaiserin, die nicht müde wird, immer wieder mit derselben anmutigen Bewegung tief ihr Haupt zu neigen, wie sie es wohl tausend Mal während dieser Tage getan. Neben ihr sitzt der Präsident der Republik, bescheiden und glückselig. Neben dem Schlage reitet auf einem edlen kleinen Pferde von hellbrauner Farbe der Zar. Er trägt die Uniform der Kosaken vom Don (Kubanski-Kosaken, sagen die Russen uns), mit dem bis auf die Knöchel reichenden roten Kaftan und der pelzverbrämten Mütze von gleicher Farbe, die etwas schief auf dem Haupte sitzt. Er sitzt leicht und mit Nonchalance zu Pferde und sieht wie gewöhnlich bleich und unbewegt aus. Vor seiner Tribüne angelangt, schwingt er sich mit einer raschen Bewegung vom Pferde, das die rasch herzuspringenden Leibkosaken halten, die diesmal dunkelblau gekleidet sind. Die Kaiserin und der Präsident steigen vom Wagen und das Défilé beginnt.

Zuerst eine Dragoner Escadron mit flatternden Lanzenfähnlein. Dann der Kriegsminister, dann der ganze Generalstab, der in zwei langen Reihen reitet und mit einer vorzüglichen Wendung, um die ihn eine Kavallerie Schwadron beneiden könnte, kurz hinter den Tribünen nach rechts schwenkt, während von den Tribünen der Beifall schallt und die Rufe: »Bravo l'état-major!« Dann wieder Dragoner, und hinter ihnen der General Saussier, der Generalissimus. Er ist hoch in den Sielzig und trägt ein festes Bäuchlein durchs Leben; und doch sitzt er vorzüglich zu Pferde und es ist eine gar martialische Geste, mit der er den Säbel durch die Luft schwingt und an die Flanke des Pferdes preßt, um vor dem Zaren zu salutieren. »Vive Saussier!« rufen die Tribünen, während auch er, gefolgt von seinem glänzenden Stabe, übers Feld reitet und Aufstellung gegenüber den Tribünen nimmt. Dorthin sind bereits die ausländischen Militär-Attachés geritten, und weithin leuchtet der weiße Federbusch des deutschen Oberstlieutenants.

An der Spitze der Armee ziehen jetzt die Alpenjäger einher. Sie tragen dunkelblaue Uniform und dunkelblaues, breites Barett, auf den Tornister haben sie den Bergstock geschnallt. Vor der Front reiten die Offiziere, zwanzig oder dreißig, auf kleinen Gebirgspferden. Die Musik, die ihnen vorangeht, bläst die lustige Alpenjäger-Fanfare, und der Kapellmeister läuft nebenher und hält mit dem Bergstock seine Musiker im Takt. Leichten Schrittes marschieren sie dahin und die lange dunkle Linie kommt fast ohne Krümmung vorüber. Dann rücken die Zuaven vor, und deren Vorbeimarsch ist der tadelloseste der ganzen Revue. Die Musik spielt einen schönen arabischen Marsch und die darauffolgende Truppenfront ist eine schnurgerade Linie von geschulterten Gewehren, von roten Fez und roten Pumphosen. Dabei eilen sie vorwärts im beflügelten Tempo nicht eines Marsches, sondern eher eines spanischen Tanzes. Man merkt, daß es Soldaten aus dem Süden sind. Man überschüttet die Zuaven mit Beifall, aber die Turkos haben womöglich noch mehr Erfolg. Da ist zuerst die arabische Musik, die Ruba. Sie hat einen näselnden Klang, gleich dem des Dudelsacks, und wiederholt immer dasselbe kurze Motiv in Moll Cadenzen, welche die Skala hinauf- und heruntergleiten. Dazwischen dröhnen dumpf die Trommeln der Tambour Korps, die im Marschtakt dreinschlagen. Die braunen Musikanten selbst haben zu ihren näselnden Flöten Tambourine, die sie durch die Luft schwenken und Pauken, die sie wütend mit langen Schlägeln bearbeiten. Die Turkos kommen freilich in einer Front vorüber, über die man sich auf einem preußischen Exerzierplatz die Haare ausraufen würde: in der Mitte ist ein großes Loch, und die beiden Enden drohen zusammenzuschlagen. Aber es sind keine regulären Truppen, — es sind wilde Kerle, die hinter einer wilden Musik ungestüm vorwärtsdrängen — und sie sind dabei farbenprächtig wie wenige mit ihren schönen blauen Uniformen, ihren Turbans und ihren braunen Gesichtern.

Das war der pittoreske Teil der Revue und nun kam der militärische Ernst. Fast eine Stunde lang marschierte Infanterie vorbei, untermischt mit Jägern, den kleinen, schwarz uniformierten „pitriers". Auch hier war der Vorbeimarsch nicht immer tadellos nach preußischen Begriffen. Die Linie ließ manchmal an Geradheit zu wünschen übrig. Trotzdem muß man sagen, daß die Infanterie vortrefflich marschierte. Die Truppen hatten an diesem Tage bereits weite, ermüdende Märsche gemacht, um ihre Stellungen einzunehmen. Aber ihr Schritt beim Defilé war rasch und leicht und es war zugleich etwas Kriegerisches und Kraftbewußtes darin. Freilich muß man sich erinnern, daß das an der deutschen Grenze stehende sechste und siebente Heerkorps, aus dessen Bestandteilen man die dem Zaren vorgeführte Parade-Armee zusammengesetzt hatte, die Elite des französischen Heeres bildet. Nun erst, beim Defilieren, sah man, wie ungeheuer die aufgebotenen Truppenmassen waren. Die wohlberechnete Massenwirkung bildete wohl die bezeichnendste Eigentümlichkeit der Revue. Man hatte den Eindruck von gewaltigen Heerhaufen, die sich vorüberwälzen. Es ist leicht gesagt: die Infanterie defilierte in Divisionen. Aber man muß erst einmal sehen, was für ein Ding das ist, eine Division: Vier Regimentsmusiken voran, die allein schon eine stattliche Truppenschaar bilden, mit zweihundert Trommlern, ebensoviel Hornisten und hinten vier Pauken nacheinander; dann vier Fahnen vor der Front und eine Cavalcade von berittenen Offizieren, dann eine Front von tausend bis fünfzehnhundert Mann, und dahinter acht bis zehn Reihen von derselben Länge; das alles zu einem einzigen Haufen zusammengeballt und eine ununterbrochene Reihe solcher Haufen fast eine Stunde lang. Und dann die Kavallerie in ähnlichen, wenn auch nicht ganz so kolossalen Massen, und die Artillerie mit einer Front von hundert Kanonen. Es war eine bewaffnete Völkerwanderung, und wäre Attila dabei gewesen, so hätte er an diesem Tage spüren müssen, daß etwas von seinem Geiste, vom Geiste seiner Zeit noch lebt in diesen katalaunischen Feldern.

Eidgenossenschaft.

Eisenbahnverstaatlichung. Mehrere konservative Organe, z. B. die „Ostschweiz", welche gegen das Rechnungsgesetz geschrieben haben, stellen sich zur Verstaatlichungsfrage viel weniger unfreundlich. Auch die freisinnigen Neuenburger, die am Sonntag ihr Parteiprogramm revidierten, haben die Eisenbahnverstaatlichung neuerdings darin aufgenommen. Die welsche Schweiz wird der Verstaatlichung überhaupt viel weniger Opposition machen, als dem Rechnungsgesetz. Auch von der konservativen Partei ist zu erwarten, daß sie die Nationalisierung unserer Bahnen nicht bekämpfen wird, handelt es sich doch nicht um eine politische Centralisation, sondern um die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes, die ihnen so sehr am Herzen liegen muß, wie den andern Parteien. Und daher können wir uns absolut nicht denken, daß es eine Partei geben sollte, welche von vornherein hiebei ihre Mitwirkung versagen und in dieser eminent wichtigen Angelegenheit sich auf einen unfruchtbar kleinlichen und kläglichen Negationsstandpunkt stellen sollte.

Bundesbank. Es sind ca. 80,000 Unterschriften gegen die Bundesbank zusammengekommen. Davon entfallen auf die französisch sprechende Schweiz über 50,000 und die ganze deutsche Schweiz hat somit kaum 30,000 aufgebracht.

Wie beim Rechnungsgesetz stehen wir vor einem hauptsächlich von den Welschen ausgehenden Referendumssturm, mit Unterstützung durch Geldsackpatrioten der deutschen Schweiz.

Haben der Patriotismus und die bessere Einsicht am 4. Oktober über die Sonderinteressen gesiegt, so wird das gewiß auch bei der Abstimmung über die Bundesbank der Fall sein. Wir werden getrosten Mutes in den Kampf ziehen.

Affaire Nin. Der gewesene Gesandte Uruguays, Alberto Nin, hat nun in der bekannten Angelegenheit ein Memorandum verfaßt, das von Grobheiten an den Bundesrat strotzt. Das Memorandum ist an den Minister des Auswärtigen der Republik Uruguay gerichtet und an die Diplomaten überhaupt (Ex-Kollegen, wie sich Herr Nin ausdrückt.)

Nin behauptet unter anderm, daß „ähnliche Attentate, wie ein solches seitens des Hrn. Oberst Frey unter Billigung durch den Bundesrat gegen Herrn Nin verübt worden, völkerrechtlich unerhört und nur in andern Zeitaltern und bei von Autokraten regierten Barbarenvölkern vorgekommen seien." Herr Nin wird aber damit nichts ausrichten. Seine Kollegen in Bern sind darüber einig, daß er sich die Wegweisung vom Manöverfeld durch sein Verhalten selber zugezogen hat.

Noch ein diplomatischer Zwischenfall. Gegen den Gesandten Dr. Roth in Buenos-Ayres richtet die Gesellschaft der schweizerischen Kolonie in Uruguay eine gedruckte Eingabe an die Bun-

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

54 Nachdruck verboten.

Als er endlich begriffen hatte, sah er Dagmar mit einem eigentümlichen Augenblinzeln an. Unter seinem buschigen Schnurrbart erschien ein behagliches Schmunzeln.

„Und er hat Dir seinen Heiratsantrag gestern wiederholt? — Alle Wetter, dann — dann muß ich mich ihm gegenüber doch nicht in einem allzu schlechten Licht gezeigt haben."

Dagmar sah ihren Vater an, als müsse sie aus seiner Miene Seligkeit oder Verdammnis schöpfen; er erwiderte das mit einem Blick, in welchem wieder das scheue Mißtrauen aufflackerte, das er seit jener Nacht vor zwei Jahren der Tochter gegenüber nie ganz hatte verlieren können. Aber im nächsten Moment hatte er sein freches Selbstvertrauen schon zurückgewonnen. Lächerlich; konnte ihn Dagmar wirklich — wenn er schon „Unsinn" geschwatzt haben sollte — dafür verantwortlich machen, was ja doch in diesem Falle nur ein Produkt des Wahnsinns war? . . . .

Freval empfing zwei Stunden später den Baron Buchstein mit einer Strammheit und Unbefangenheit, welche diesen in höchstes Erstaunen versetzte und die sich auch dann nicht verlor, als der Ex-Hauptmann in der Begleiterin des Barons — das ehemalige Fräulein Judith von Wyborg erkannte. Frau von Buchstein nahm in einer Fensternische Platz, ohne sich mit einer Silbe in das Gespräch zwischen Freval und dem Stiefsohn einzumischen. Dagmar hatte sich mit einem peinlichen Gefühl zurückgezogen, als Götz sie nur stumm, mit einer feierlichen Verbeugung begrüßte. Sie wußte nicht, was sie von seiner steifen Haltung denken sollte. Hatte ihn der Morgen ernüchtert? Bereute er etwa schon? . . . .

Freval hörte die weitschweifige Einleitung Buchsteins mit der Ruhe eines Kavaliers an. Seine Miene veränderte sich in keinem Zuge, sie trug von Anfang bis zu Ende das Gepräge höflicher Aufmerksamkeit. O, die Leute sollen sehen, daß er über die sicherste Noblesse verfügen konnte, sobald er nur wollte!

„Sie haben mich gestern — etwas ungeordnet angetroffen, Herr Baron," begann er dann seinerseits. „Ich scheine Ihnen auf eine nicht ganz gewöhnliche Art mein Herz ausgeschüttet zu haben. Verzeihen Sie! Man hat oft dunkle Stunden. In meiner gestrigen — kam ich, wie ich mich erinnere, auf einige — vergangene dunkle Momente zurück. Es ist peinlich — aber schließlich doch auch notwendig gewesen, daß ich Sie über Vorfälle aufklärte, welche ich als die traurigsten Exzesse meiner Jugendepoche bereue. Es schmerzt mich auch, wie ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern brauche, daß diese betrübenden Ereignisse hier nochmals zur Sprache kommen müssen. Ich hätte mir freilich nicht träumen lassen, daß ich Sie, Herr Baron — und die gnädige Frau Mama noch einmal bei mir empfangen dürfe. Ich hätte gerne — vergessen, wie es ja Gottlob auch die Frau Baronin bereits getan hat."

„Kommen wir zur Sache," sagte Buchstein, nicht mehr ganz in dem strengen Ton wie zu Anfang und jedenfalls nicht so, wie er es sich am Morgen vorgenommen hatte. Die Ruhe des Hauptmanns überraschte ihn mächtig. „Ich möchte mir über einige Punkte einige genauere Erklärungen erbitten." — Freval verneigte sich voll Courtoisie. „Ich weiß nicht recht, wo ich eigentlich beginnen soll. So sagen Sie mir zum Exempel — warum haben Sie sich an Frau von Buchstein — nach jener Katastrophe nur schriftlich gewandt? Warum vermieden Sie eine persönliche Auseinandersetzung?"

„Weil ich nicht umhin konnte, auf die Erschütterung Rücksicht zu nehmen, welche das tragische Ende des Barons auf die gnädige Frau doch hervorgerufen haben mußte. Ich fühlte, dieses traurige Moment, das ich weder vorausgesehen noch gewünscht habe, wäre imstande, unsere Stellung einigermaßen zu verrücken — wie es ja auch wirklich der Fall war. Diese Erkenntnis bewog mich auch, keinen weiteren Annäherungsversuch zu machen, nachdem die Frau Baronin sich bemüßigt gesehen hatte, meine Anträge zurückzuweisen. — Sie können sich wohl auch denken, daß ich alles bereits voraus berechnen konnte und schon allein deshalb den Zweikampf mit Buchstein nicht provoziert hatte."

Götz nagte an seinem Schnurrbart. Selbst Judith war starr vor Verwunderung über die Selbstverständlichkeit, mit der sich Freval verteidigte. Ihr schwacher Kopf fühlte sich gänzlich gefangen. Jetzt konnte sie gar nicht begreifen, wie sie nur jemals einen so fürchterlichen Verdacht auf diesen Mann hatte werfen können.

„Das Duell" — sagte Götz nach einer kleinen Pause, „gut, bleiben wir dabei! Gestatten Sie mir, es höchst sonderbar zu finden, daß dasselbe — wie es scheint — ohne Zeugen und Sekundanten ausgefochten worden ist."

Freval zuckte bedauernd die Achseln. „Das ist einerseits durch den delikaten Anlaß zu erklären, in welchen Herr von Buchstein nicht gerne Jemand einweihen wollte, andererseits durch den damaligen exzeptionellen Zeitpunkt. Verzeugenwirkten Sie sich doch nur die ganze Sachlage! Ich war einige Tage — als durchziehender Soldat — auf Moosgrund im Quartier, meine Kompagnie lagerte zwischen Königgrätz und Pardubitz, wir erwarteten sozusagen jede Minute allarmiert und in die Hauptschlacht geführt zu werden, die jeder als bevorstehend ansah. Am Nachmittage des 2. Juli war es, als mich Herr von Buchstein in der erwähnten delikaten Angelegenheit zur Rede stellte — ich konnte dem beleidigten Gatten die Satisfaktion unmöglich verweigern — aber andererseits gehörte mein Leben in dieser schweren Zeit nicht mehr mir, sondern meinem obersten Kriegsherrn, dem Kaiser; ich verletzte meine erste Soldatenpflicht, wenn ich es in einer Privatsache in die Schanze schlug. Ich durfte also zumindest nicht daran denken, einen von meinem Kameraden zum Sekundanten oder Unparteiischen zu gewinnen. Herr von Buchstein wollte am nächsten Morgen aus den Reihen der benachbarten Gutsbesitzer die Zeugen rekrutieren. Ich war es zufrieden, und damit trennten wir uns vorläufig. Da — mit einbrechender Nacht kam die Ordre, welche alles, was Waffen trug, in Aufruhr setzte. Am nächsten Morgen, ehe noch der Tag graute, hatte ich die Verpflichtung, mich in die Schlachtlinie zu stellen. Was war da zu tun? Ich hieß meinen Burschen alles zum Abmarsch bereit machen. Dann begab ich mich zum Hausherrn und bat ihn, unter Berufung auf Zwang der Verhältnisse, mich vorläufig meiner Zusage der Satisfaktion zu entheben.

besversammlung. In einem Streit zwischen dem frühern Konsul von Montevideo Dr. Rappaz und dem jetzigen, A. Grimm, nimmt „die große Mehrheit“ der Kolonie für Rappaz Partei und giebt Robé an dem Konsulatswechsel schuld. Sie verlangt dessen Abberufung. Der Fall läßt sich so leicht nicht beurteilen. Aber eigentümlich ist, daß zu gleicher Zeit mit Hrn. Nin auch Dr. Robé auf der Bildfläche erscheint.

Landesausstellung. Nächsten Sonntag findet der offizielle Schluß der Ausstellung und zugleich der Genfer Tag statt. Das Programm lautet: 8 Uhr Vormittags: Versammlung der kantonalen und Gemeindebehörden, der Gesellschaften und Handwerker und Gewerbevereine mit ihren Fahnen im englischen Garten; Formation des Festzuges. 9 Uhr: Artillerie-Salven, Glockengeläute im ganzen Kantou; Zug in die Ausstellung; Empfang des Genfer-Festzuges durch Bundesrat Deucher, Präsident der schweizerischen Ausstellungskommission. 12 Uhr: Bankett im Wahlgebäude. Nachmittags Konzert in der Centralhalle, in den Parks und im Schweizerdorf. 6 Uhr: Schluß der Ausstellung; Versammlung der Vereine mit ihren Fahnen vor der Centralhalle. 8 Uhr: Nachtfest im Park der Kunstausstellung, im Schweizerdorf und im Vergnügungspark. Konzerte, Illumination, Feuerwerk ꝛc.

Seminar oder Einheitsschule. An der jüngst in Baden stattgefundenen Jahresversammlung des schweiz. Seminarlehrervereins hielt Herr Rektor Suter von Aarau ein Referat über die Frage, ob die Volksschullehrer an besonderen Lehrerbildungsanstalten auf ihren Beruf vorzubereiten seien oder ob die Mittelschulen (Gymnasien und Industrieschulen) nicht ebensogut als Vorbereitungsanstalten dienen könnten.

Er stellte sich auf den ersten Standpunkt. Aber in der Diskussion wurde ihm nicht beigestimmt, sondern es machte sich deutlich die Ansicht geltend, daß man mit Recht der Einheitsschule zusteuert. Namentlich die Herren Seminardirektor Martig (Bern), Seminarlehrer Utzinger (Zürich), Rektor Stalder (Zürich) vertraten den Standpunkt, es sei wünschenswert, daß die künftigen Volksschullehrer nicht in abgesonderten Anstalten, sondern an den Mittelschulen, immerhin mit zum Teil besonderen Fächern herangebildet werden.

Ein Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir halten es für ein erfreuliches Zeichen, daß im Schoße des schweiz. Seminarlehrervereins die Einheitsschule als das anzustrebende Ideal bezeichnet wird. Aber freilich verstehen wir darunter auch nicht die einfache Inkorporation der Seminarien in eine Gewerbeschule oder in ein Gymnasium. Diese letztern bedürfen in unsern Augen auch eingreifender Umgestaltungen, um Stätten einer allgemeinen Bildung zu sein, welche dann für Jeden passen würde, der irgend welcher geistigen Arbeit sein Leben widmen will.“

Gegen das Messerzücken. Eine Anzahl in der Schweiz wohnender Italiener haben sich zu einer Liga vereinigt, welche das leidige Messerzücken auszurotten wünscht. Jedes Mitglied verpflichtet sich durch Ehrenwort, in persönlichem Streit nie Gewalttätigkeit zu üben und von Waffen nur im Falle rechtmäßiger Verteidigung Gebrauch zu machen. Wer diese vor zwei Zeugen unterzeichnete Erklärung abgegeben hat, erhält eine Karte und ein grünes Band und kann von seinem Arbeitgeber sichs bestätigen lassen, daß er der eingegangenen Verpflichtung nachgekommen ist. Die Liga gedenkt auch Abendschulen einzurichten, Vorträge zu veranstalten, Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen zu suchen, jede politische oder religiöse Propaganda jedoch zu vermeiden. Es soll ein Zentralsitz mit lokalen Sektionen gegründet werden.

Erwarten wir auch nicht allzuviel von diesem Bunde, zumal das heiße südliche Blut leicht Gelübde solcher Art vergißt, und erst die Zustände der untern Klassen Italiens sich bessern müssen, soll die Rolle des Messers zurücktreten, so nehmen wir gleichwohl mit Vergnügen Kenntnis von dieser Initiative und bitten unsere Landsleute, dieselbe durch freundliches Entgegenkommen zu fördern.

Aus den Kantonen.

Zürich. Im Wirteverein des Bezirks Zürich referierte Hr. O. Burckhardt, Präsident des kant. Wirtevereins über die Polizeistunde.

Er schilderte die Mißstände, welche die Einführung derselben mit sich brächte, und verwies dabei auf die Erfahrung, die man früher schon in Zürich mit der Polizeistunde machte. Ein persönliches Interesse leitet ihn dabei nicht, es ist die Ueberzeugung, daß durch die Polizeistunde die Verhältnisse im Wirtschaftswesen nicht besser, sondern schlimmer würden. Wie, fragt der Redner, sollen übrigens im dritten Kreis die wenigen Polizeipatrouillen nachsehen können, ob alle 500 Wirtschaften um 12 Uhr geschlossen seien? Schon das neue Wirtschaftsgesetz enthält der Einschränkungen genug und seine Bestimmungen sind so streng, daß die Einführung der Polizeistunde überflüssig ist. Die Versammlung stimmte den Ausführungen ihres Referenten zu.

— (Korr.) Im Zürcher Stadttheater gelangt nächsten Mittwoch P. Rosegger's Schauspiel „Am Tage des Gerichts“ zur Aufführung. Der berühmte Dichter weilt über diese Tage in Zürich und wird der Vorstellung voraussichtlich beiwohnen. Sodann werden gegenwärtig neu einstudiert Göthe's „Götz von Berlichingen“ und Schiller's „Demetrius“; als Lustspiel-Novität wird nächstens auch „Nachruhm“ von Misch zur Aufführung gebracht. Anfangs November erlebt an unserer Bühne eine italienische Opernnovität, „Maruzza“ von Florida, ihre erste Aufführung in deutscher Sprache, und unmittelbar nachher wird Goldmark's Oper „Heimchen am Herd“ folgen. Es wird also die nächste Zeit unsern Kunstfreunden viel Interessantes bringen, der neue Direktor giebt sich sichtlich Mühe, alle berechtigten Wünsche der Theaterfreunde zu erfüllen. Im weitern wird es Ihren Lesern noch angenehm sein, zu erfahren, daß nächsten Monat die Sonntagnachmittags-Vorstellungen beginnen werden.

Luzern. Letzte Woche machte eine ziemlich große Zigeunerbande bei der Landbrücke in Schüpfheim Halt. Bald genug hernach fühlten die Bewohner d ren Nähe, daß die Mitglieder der Bande ihre Langfingerkünste üben wollten und dann auch in einem Spezereiladen in Anwesenheit des Krämers ca. 35 Fr. sich anzueignen wußten. Gelang das Stehlen nicht, suchten sie durch Wahrsagen einiges Geld zu bekommen. Allein ihr Treiben wurde bald durch die Polizei gestört, die ihr das Geleite bis an die Berner Grenze gab.

Schwyz. Gerichtspräsident Dr. A. Diethelm in Lachen hat ein fünfaktiges Drama „Der Bauernkrieg“ gedichtet. Ein sorgfältiges Studium der historischen Quellen stellte den Verfasser in Stand, ein getreues Bild jener vielbewegten Zeit zu entrollen. Den Mittelpunkt des Stückes bildet der wackere, aber unglückliche Christian Schiby. Die Theatergesellschaft Lachen hat beschlossen, dieses Drama nächsten Winter zur Aufführung zu bringen.

Glarus. In letzter Zeit wurden zwei Familienväter der March von bedauerlichen Unglücksfällen betroffen. Simon Hegner von Galgenen, ein auch im Glarnerland bekannter Bauer und Obsthändler, war auf einer Geschäftsreise in Graubünden begriffen und hatte bei dieser Gelegenheit ein Pferd gekauft. Auf dem Heimweg, oberhalb Chur, schlug ihm das Pferd mit dem Huf derart an den Kopf, daß der Schädel gespalten wurde. Der Unglückliche konnte nur noch schnell die Adresse nennen, an welche man telegraphieren sollte. Sein Sohn holte die Leiche des Vaters ab, welche am letzten Dienstag bestattet wurde. Er war ein allgemein geachteter, tätiger Mann.

In Tuggen hatte man Dachsen in einem Wäldchen einen Selbstschuß gelegt, welcher sich entlud, als der Besitzer des angrenzenden Heimwesens, Kaspar Bamert im Eichholz, daran vorbeiging. Die ganze Ladung fuhr dem Genannten in den Schenkel, welcher so zugerichtet wurde, daß er amputiert werden muß. Der Beraubte wurde in den Kantonsspital nach Glarus verbracht.

St. Gallen. Ein Schiffsbrand auf dem Rhein hat sich nach dem „Allg. Anz.“ am Montag abend im Bauriet bei Rheineck zugetragen. Dort landete ein Motorschiff, das eine Last Kartoffeln aus Konstanz brachte und dafür Obst aufnehmen sollte. Als nun nach erfolgter Ausladung der Schiffseigentümer, Günther aus Konstanz, mit seinen Leuten das Schiff einige Zeit verlassen hatte, explodierte auf demselben plötzlich zwei so starke Explosionen, daß an den Häusern der Umgegend die Fenster klirrten. Dem kanonenschußartigen Knallen folgte ein heftiger Feuerausbruch auf dem Schiff, der dasselbe zum Sinken brachte, bevor jemand zur Stelle war. Das Feuer scheint beim Ablöschen des Motors entstanden zu sein und längere Zeit unbemerkt gewütet zu haben. Das hübsche, für 30 Personen eingerichtete Schiff, das zum Schleppen von Lastschiffen benutzt wurde und mit einem 6pferdigen Saurer-Petrolmotor versehen war, ist gänzlich ausgebrannt und der Motor jedenfalls demoliert. Schiff und Motor liegen an einer tiefen Stelle auf dem Grund des Rheines und werden kaum die Hebungskosten wert sein. Den Eigentümer trifft ein Schaden von ca. 5500 Fr., da das Schiff nicht gegen Feuer versichert war.

— „Sir Robert“! Dieser Tage ist Sir Robert aus England auf Schloß Sulzberg bei Goldach angekommen, wo er längere Zeit verweilen wird. — Sir Robert? Wohl ein englischer Lord, ein berühmter Staatsmann; unseres Wissens figurierte auch der berühmte Peel unter dem Namen Sir Robert. Bewahre! Nähere Erkundigungen ergaben nämlich, daß Sir Robert nur ein prima englischer Schafbock sei, den die Regierung zur Verbesserung unserer Schafrasse für ca. 500 Fr. in England hatte ankaufen lassen.

Thurgau. Ueber einen erschütternden Unglücksfall wird berichtet: Der 82jährige Landwirt Ulrich Stadelmann von Elgg, wohnhaft in Ristenbühl bei Mazingen, der Sonntag abend von einer Reise auf dem Heimweg begriffen war, kam in der Dunkelheit vom rechten Weg ab und stürzte beim Fabrikwuhr der Spinnerei Markart über die etwa 3 Meter hohe Mauer in die ziemlich hochgehende Murg. Am Morgen fand man den Greis, noch an den obern Balken einer Wuhre mit den Armen angeklammert, erstarrt und entseelt über dem Wasser. Wie lange er gegen den Tod des Ertrinkens kämpfte, bis er entkräftet und ermattet den Geist aushauchte, ist unbestimmt. Aber es war ein Kampf, wie er kaum schrecklicher gedacht werden kann. Man hatte seine Rufe wohl eine Stunde lang gehört und es gingen auch zwei Mann, mit einer Laterne versehen, ihnen nach, konnten aber die richtige Stelle nicht finden und die Rufe verstummten inzwischen.

Waadt. Die Herren Gemeindepräsidenten im Waadtland scheinen viel und dringend begehrte Leute zu sein. Kommt da kürzlich ein Bürger von Sottens, klopft ans Bureau des Präsidenten seines Ortes. Niemand da. Dem Manne pressierts. Was tut er nun. Er läuft ins Schulhaus, zieht die Sturmglocke, als ob es brennen würde. Nun, kalkuliert er, wird der Gesuchte wohl auch auf dem Platz erscheinen. Der rannte jetzt allerdings herbei, eine Masse Volk mit ihm; aber der pfiffige Bürgersmann hatte seine Rechnung doch falsch gemacht; denn statt der gewünschten Audienz erhielt er von den herbeigeeilten Bauern eine tüchtige Tracht Prügel.

Aargau.

Ständerat Isler. Wir lesen in der „Zch. Post“:

Den Lesern der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird im Abendblatt vom 14. Oktober Hr. Ständerat Isler als das Ziel beständiger demokratischer Angriffe dargestellt, neuerdings wegen seines Votums zu Gunsten der Eisenbahn-Schiedsgerichte. Der Freund des Hrn. Isler hätte besser getan, zu schweigen, denn die Doppelstellung des einen aarg. Vertreters im Ständerat ist in der Tat eine etwas heikle. Den Zürchern ist Hr. Isler hauptsächlich als Anwalt und Anschicksmann des Hrn. Guyer-Zeller bekannt. In dem vierundvierzigköpfigen Ständerat kann die Stimme eines Guyerschen Agenten aber annähernd diejenigen von vier gegnerischen Nationalräten neutralisieren und daß es bei den kritischen Abstimmungen über das Rechnungsgesetz im Ständerat jeweilen sonst nahe zusammenging, weiß man. Hr. Isler dürfte sich ein Beispiel an zweien seiner Kollegen nehmen.

Der Walliser Ständerat de Torrenté lehnte vergangenes Frühjahr eine bundesrätliche Wahl in den Verwaltungsrat der Jura Simplon-Bahn ab, weil er diese Stellung unvereinbar mit seinen politischen Anschauungen fand. Herr Ständerat Freuler in Schaffhausen, der in dem Sinne ein Doppelkollege des Herrn Isler ist, als er sich ebenfalls der Achtung und Gunst des Herrn Guyer Zeller erfreut und gelegentlich dessen Geschäfte besorgt, soll den letzten Berichten zufolge das Feld räumen wollen, namentlich auch mit Rücksicht auf die Abstimmung vom 4. Oktober. Herr Freuler ist aber bloß von 55 % seiner stimmenden Mitbürger desavouiert worden, Herr Isler von — 77 %! Vielleicht findet der Herr Ständerat in diesen Ziffern und den ungeschriebenen Gesetzen politischen Anstandes in Fällen unvermeidlicher Kollision zwischen öffentlichen und privaten Interessen doch einigen Stoff zum Nachdenken über seine Stellung.

Zur Stellungnahme der Grütlianer zu den Nationalratswahlen bemerkt Redaktor Weber im „St. Gall. Stadtanz.“:

Von einer prinzipiellen Stellungnahme ist hier schon gar nicht die Rede. In Oftringen wurde vergangenen Sonntag beschlossen, die freisinnigen Kandidaten mit Ausnahme des Herrn Lüthy Lüthy wieder zu wählen. Herr Regierungsrat Müri in Aarau aber, welcher an Stelle des zurücktretenden Dr. Frey in Brugg portiert werden soll, war nicht genehm.

Nun ist Herr Müri in seinen Anschauungen zum mindesten ebenso freisinnig und fortschrittlich, wie die Herren Kurz, Erismann, Zschokke, denen man unbedenklich die Stimme wieder geben will. Noch mehr, Herr Müri ist mehr als einmal in kritischen Situationen auf die Seite der Arbeiter getreten, und am Grütlizentralfest in Zofingen hat er die Grütlianer in einer Rede begrüßt, die in rechts- und linksstehenden Blättern als eine „sozialdemokratische“ qualifiziert wurde und den Unwillen der konservativen Welschen in hohem Grade entfesselt hat. Auch aus seiner Tätigkeit als Regierungsrat ist nichts bekannt geworden, was ihn des Vertrauens der Arbeiter unwürdig erscheinen ließe.

Weshalb soll er nun den Grütlianern des Aargaus nicht „genehm“ sein? Man hat uns gesagt, daß jener Beschluß gegen eine starke Minderheit gefaßt wurde und daß gegen Dr. Müri von persönlichen Gegnern persönliche Scheingründe ins Feld geführt wurden, die mit seiner politischen Stellung nichts zu tun und zu schaffen haben.

Ist dem so, so haben sich unsere Gesinnungsfreunde im Kanton Aargau auf einen gefährlichen Boden begeben, auf denjenigen der persönlichen Verhetzung, wohin ihnen mehr als ein überzeugter Grütlianer nicht folgen wird.

Vom Aargauertag in Genf wird den „Bas. Nachr.“ geschrieben:

Am Sonntag trafen die Aargauer ein und das Aarauer Lokalkomitee überraschte uns mit einer Sendung historischer Kostüme, welche bald würdig ausgefüllt wurden durch wackere Landsknechte und lebhafte Kadetten-Helebardiers in den weiß roten Farben. Dem Zuge flatterte neben den kantonalen das Stadtbanner von Aarau mit dem Reichsadler auf weißem Grunde voraus. Vier Tambouren und drei Pfeifer in der Uniform von 1789 (der ersten Aarauer Kadetten, wie sie Meister Jauslin in Schmidts „Beiträgen zur Geschichte des Kadettenkorps von Aarau“ veranschaulicht) mit Perrücken und Zopf, trommeln der alten Eidgenossenschaft den Zapfenstreich. Die Aargauer, welche mit den Zügen kamen, machten mit den hier niedergelassenen gegen 400 Mann aus und nach Ankunft begab man sich mit Musik nach dem Englischen Garten und von da ein erstes Mal nach der Ausstellung; der offizielle Empfang fand Montags erst statt. Der Zug sammelte sich früh im Englischen Garten wieder, verstärkt dieses Mal durch 7 reizende Ehrentöchter, welchen Gärtner Suter wundervolle Bouquets dargeboten hatte. Unter Trompetenschall und Trommelklang bewegte sich der Zug unter riesigem Zudrang von Seite eines sympathischen Publikums durch die Stadt nach dem Dufourdenkmal, wo unter den Klängen der Nationalhymne „dem besten Eidgenossen von den treuen und dankbaren Aargauern“ ein Lorbeerkranz gewidmet wurde.

Von da Einzug in die Centralhalle, wo die Aargauer, unter welchen sich die HH. Regierungsrat Conrad, Kanzler Zschokke, die Obersten Siegfried und Künzli, Meier-Zschokke, Museumsdirektor und G. Gerber befanden, durch Hrn. Chr. Haccius, dem Delegierten des Centralkomitees, im Beisein von den HH. Präsident Turrettini, Direktor Cartier, Gavard, Chefredaktor, den Staatsräten Ador und Boissonnas empfangen wurden. Hr. Haccius verdankte den Aargauern ihr zahlreiches Erscheinen und brillantes Auftreten; er begleitwünschte sie für die schönen Erfolge an der Ausstellung selbst, indem er namentlich die Strohindustrie hervorhob, und es müssen die Aargauerinnen mit wahren Feenhänden ausgestattet sein, um solche Kunstindustrieprodukte herzuzaubern. In Bezug auf die Landwirtschaft vergaß er selbstverständlich die „Rabiländer“ nicht, was seiner sympathischen Rede einen unbegrenzten Applaus eintrug. Hr. Regierungsrat Conrad verdankte hierauf dem Central und Lokalkomitee den herzlichen Empfang, seiner Bewunderung dann Ausdruck gebend darüber, was die kleine Schweiz geleistet und wie schön die Genfer alles arrangiert haben.

Das Bankett bei Sottaz u. Kaufmann zählte etwa 300 Gedecke und mußte man sich beeilen, um den Gästen möglichst Zeit zur Besichtigung der Ausstellung einzuräumen, kam doch die Rede bald in Fluß und es stiegen Toaste durch die HH Haccius, Vogt-Morin, Redaktor Jäger, Emil Dreyfuß und Dambach, geeignet, die Festfreude zu erhöhen. Am Abend ging es dann in der Tretb und zu Bleienbach im Schweizerdorf hoch her und die beiden Wirtschaften waren so angefüllt wie eine Haß. Es wurde toastiert und gesungen, wobei die „zwei Liebi im Aargäu“ nicht zu kurz kamen, und Frl. Salm erfreute durch einige Solis aus den „Sennenfahrten“. Viele kamen erst früh im Morgenrot daher.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 9. Oktober. Die Firma W. Fischer, Baumeister in Lenzburg ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Bezirk Zofingen. 10. Oktober. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma A. u. G. Gugelmann in Zofingen hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Andreas Gugelmann-Bossardt, von Zofingen, und Jakob Hort, von Wölflinswil, beide in Zofingen, haben unter der Firma A. Gugelmann u. Hort in Zofingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1896 ihren Anfang nahm und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma A. u. G. Gugelmann übernimmt. Natur des Geschäftes: Fabrikation von Wollen-, Halbwollen- und Baumwollwaren.

Obergericht. In der „Schw. F. Pr.“ wird als Nachfolger des Herrn Dr. Schneider Herr Fürsprech Fischer in Baden vorgeschlagen.

Im „Zof. Tagbl.“ erklärt Hr. Fürsprech Strähl, eine Kandidatur nicht annehmen zu können.

Wie man vernimmt, werden übrigens bis im Frühjahr, zur Gesamterneuerung der Behörde, noch zwei weitere Oberrichterstellen durch Resignation frei.

Fahndung. Das aarg. Polizeikommando macht bekannt:

In der Nacht vom Sonntag den 11. auf Montag den 12. Oktober ds. Js. zwischen 8¾ und 1 Uhr wurde an der Straße zwischen Ober-Tegernau und Holl (Wiesenthal, Baden) der in Holl wohnhafte, ledige, 63 Jahre alte Taglöhner Jakob Schwald von Sallnck ermordet.

Vom großh. badischen Justizministerium ist für denjenigen, dessen Angaben zur Entdeckung und Ueberführung des Täters führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Mitteilungen, welche von Erheblichkeit sein können, sind an den nächsten Polizeiposten zu richten.

Aargauer in der Fremde. In Baradero (Argentinien) starb am 9. September Jakob Deppeler von Degersleben. Er war 1829 nach Amerika ausgewandert. Er hinterläßt eine Witwe und 10 Kinder.

Ebenfalls in Argentinien starb im letzten Monat Viktor Schaffner von Hornussen, indem er in unaufgeklärter Weise unter einen Eisenbahnzug geriet. Er war 50 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und mehrere erwachsene Söhne.

Weinlese. In Küttigen und benachbarten Gemeinden wird Montags mit der Weinlese begonnen.

Armsündergräber. Am Westabhange der Lägern befand sich früher der Richtplatz der Grafschaft Baden und noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts waltete dort der Scharfrichter seines Amtes. Die Gerichteten wurden dann an Ort und Stelle „verscharrt“. Letzter Tage wurden nun bei Erdbewegungen eine Menge menschlicher Knochen ausgegraben, die Ueberreste solcher armer Sünder. Dieselben sollen nun in geweihter Erde die „ewige Ruhe“ finden.

Ausland.

Deutschland. Das Zarenpaar auf der Flucht. Aus Darmstadt wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben:

In der Ungezwungenheit unseres residenzlichen Lebens fühlen Zar und Zarin sich außerordentlich behaglich und gönnen sich kürzere und längere Ausgänge. Unbemerkt bleiben sie aber, ob sie nun zu Fuß oder Wagen das Palais verlassen, deshalb doch nicht, und in hiesigen Blättern ist schon wiederholt der Bitte Raum gegeben worden, das Publikum möge die Gäste, die sich hier erholen wollten, doch

nicht allzusehr mit seiner Schaulust belästigen. Vorläufig aber scheint das noch nicht gewirkt zu haben, denn als heute Vormittag das russische Kaiserpaar in Begleitung von Großherzog und Großherzogin einige Möbelmagazine besuchte, war der Zudrang der Menge wieder ein so starker, daß die Herrschaften sich nicht anders zu helfen wußten, als daß das großherzogliche Paar zur Hauptthüre hinausging, während Zar und Zarin sich ein kleines Hinterpförtchen aufschließen ließen, durch das sie ungesehen auf die stille Zimmerstraße gelangen konnten.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 15. Okt. Aus den Bundesratsverhandlungen. Als Instruktoren 1. Klasse der Kavallerie werden gewählt: Major Hägler in Zürich, bisher Instruktor 2. Klasse; Major Schär in Aarau, bisher Instruktor 2. Klasse; Major Schmid in Bern, bisher Instruktor 2. Klasse der Artillerie unter Versetzung von der Artillerie zur Kavallerie.

Bundesstadt, 15. Okt. Gestern nachmittag ist der Bundeskanzlei die erste Sendung Unterschriften für die Armenier-Petition, 113,000 an Zahl, alle aus der Waadt, zugegangen.

Bern, 15. Okt. Der Diskontosatz der schweiz. Bankpapiere wurde auf 5 Proz. festgesetzt.

Bern, 15. Oktober. Seit heute Abend halb fünf Uhr schneit es hier ununterbrochen. Der Gurten ist ganz weiß. In Chaux-de-fonds hat es den ganzen Tag hindurch geschneit und liegt der Schnee schon 20 Cm. hoch.

Freiburg, 15. Okt. Das Kriegsgericht der 2. Division verurteilte Eduard Dubois wegen Insubordination gegen seine Vorgesetzten und deren Bedrohung während des letzten Kavalleriewiederholungskurses zu 45 Tagen Gefängnis unter Abzug der Untersuchungshaft.

* **Vivis,** 15. Okt. Die diesjährigen Weinerträgnisse der Stadtgemeinde Vivis, deren Rebenbesitz unter vorzüglicher Verwaltung und Besorgung steht, sind an der öffentlichen Steigerung vom 14. Oktober wie folgt veräußert worden: Stadtreben, 80,000 Liter, à 34½ Cts. per Liter und Spitalreben, 16,000 Liter, à 33 Cts., an die Firma Großenbacher & Cie. in Langenthal. Der Ertrag der besten Parzelle, genannt „Les Gonelles", 10,000 Liter wurde zu 41 Cts. der Liter von den Gebr. Cornaz in Lausanne erstanden.

Genf, 15. Okt. Mit 10 Extrazügen und 4 Extraschiffen kamen heute Morgen die Waadtländer, über 12,000, zum Besuche der Landesausstellung an. Im englischen Garten formierte sich ein Festzug, welcher 200 Fahnen zählte; derselbe wurde in der Stadt überall von zahlreichen Menschenmengen begrüßt. Beim Dufourdenkmal wurden mehrere Kränze niedergelegt. In 4 Abteilungen defiliert der Zug die Ausstellung. In der Zentralhalle entbot Gavard das „Willkommen", ihm antwortete Bundesrat Ruffy. Nachher bildete sich wieder ein Zug, der sich nach dem Wahlgebäude begab, wo ein Bankett von 2500 Gedecken stattfand.

Genf, 15. Oktober. Die heutigen Züge der Jura Simplon-Bahn brachten 11,700 Personen. Nachmittags war in der Ausstellung trotz strömendem Regen sehr großer Zudrang. Infolge der schlechten Witterung wurde das Programm für den Waadtländer Tag zu Wasser; trotzdem herrscht überall die größte Fröhlichkeit.

Gotha, 15. Oktober. Der Sozialistenparteitag beschloß, den 1. Mai im nächsten Jahre wie bisher zu feiern. Bebel berichtete über den Sozialistenkongreß in London. Es sei gelungen, sagte er, Vorkehrungen zu treffen, daß der nächste Kongreß, 1899, ungestört in Deutschland tagen könne; die Anarchisten würden von vorneherein ausgeschlossen. Sodann wurde der Antrag Auer angenommen, der die politische Leitung der Partei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Geschäftsleitung dem geschäftsführenden Ausschuß in Hamburg überbindet.

St. Gallen, 15. Okt. Der Regierungsrat interpretiert in einem Kreisschreiben das neue Gesetz über den Hypothekarzinsfuß. Das Maximum von 4 Proz. gilt seit dem 28. Juni 1896 für alle Hypothekartikel. Die Anwendung erleidet keinen Aufschub.

Berlin, 15. Okt. Heute Nachmittag ist die Berliner Gewerbe-Ausstellung geschlossen worden. Der Kaiser ließ dem Ausschuß sein Bedauern ausdrücken, daß er verhindert sei, dem feierlichen Akte beizuwohnen.

Paris, 15. Oktober. In Petersburg ist eine Vereinbarung abgeschlossen worden, durch die alle Handelsverträge zwischen Rußland und Frankreich auch auf Tunis ausgedehnt werden und Rußland die Meistbegünstigung eingeräumt wird.

Madrid, 15. Okt. Meldungen aus Cuba zufolge wäre General Weyler beinahe das Opfer eines Attentates geworden.

Ostende, 15. Okt. Ein heftiger, seit Samstag wehender Sturm hat bis heute 22 Opfer gefordert.

New-York, 15. Oktober. Die Aussichten Mac Kinleys bessern sich täglich, da die Farmer im Westen infolge des raschen Steigens der Weizen- und Maispreise bei fallendem Silberpreis einsehen, daß die Behauptung der Silberleute, die Preise der Bodenprodukte und des Silbers bewegten sich stets parallel, unrichtig ist. Auch läßt der steigende Markt für Bodenprodukte die Unzufriedenheit, welche die Hauptquelle für Bryans Stärke ist, verschwinden.

Privattelegramme.

St. Gallen, 16. Okt. Gestern Abend fand hier eine von 350 Mann besuchte Versammlung zur Besprechung der Armenierfrage statt. Unter andern sprach auch Nationalrat Curti. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die verübten Greuel verurteilt.

Verschiedenes.

Einiges von der New-Yorker Polizei.

Die gute Stadt New-York hat, seitdem eine Reform in der Polizeiverwaltung eingetreten ist und der Mann, der Theodor Roosevelt an der Spitze steht, nicht geringe Schwierigkeiten, tüchtige Polizisten aufzufinden. Mit dem alten System, Polizistenstellen als Lohn für schmutzige politische Dienste zu vergeben, hat Roosevelt gründlich aufgeräumt. Die Enthüllungen des Lexow'schen Untersuchung über die New-Yorker Polizeiverwaltung haben Existenzen, wie sie früher massenhaft unter der „Knüppelgarde" der amerikanischen Metropole zu finden waren, unmöglich gemacht. Roosevelt stößt aber auf große Schwierigkeiten, für seine Division von 14,000 Mann Leute zu finden, die einerseits die nötige Intelligenz besitzen und anderseits auch körperlich die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Tausende von Kandidaten sind in den letzten Monaten geprüft worden, wenige aber wurden für tauglich befunden. Das Polizei-Departement sieht sich deshalb veranlaßt, nochmals in den Zeitungen zur Bewerbung um Polizistenstellen aufzufordern. Ein New Yorker Polizist ist gut bezahlt, fast ebensogut wie ein Lehrer. Der Beruf ist aber gefährlich, wenn der Mann nicht mit Gaunern und Räubern gemeinsame Sache macht. Das war früher leider das Gewöhnliche. — Die Sicherheitszustände in New York gestalten sich immer trostloser. Am letzten Sonntag Morgen wurde das bekannte Clubmitglied William Mc. Kim in der fünften Avenue, der feinsten Straße der Stadt, beraubt und bewußtlos aufgefunden. Die Räuber hatten ihm kaum ein Stück Zeug am Leibe gelassen und ihm sogar die Stiefel genommen. 30 Anklagen wegen Mordes schweben gegenwärtig vor den höchsten Gerichtshöfe des Staates. Die Gefängnisse sind überfüllt. Das „Tombs"-Gefängnis enthält zur Zeit dreimal so viel Angeklagte, die ihrem Prozeß entgegensehen, als gewöhnlich. Manche sitzen schon Monate lang dort, ohne daß ihr Fall an die Reihe gekommen ist. In einigen Zellen hausen sich drei, in den meisten zwei Personen, die natürlich auch in einem für eine Person bestimmten Bette schlafen müssen. Viele Klagen bringen in die Oeffentlichkeit, daß Polizisten, wenn der Gefangene allein in der Zelle ist, von ihrem Knüppel reichlichen Gebrauch machen. — Brandstiftungen sind in New York auch wieder an der Tagesordnung. Erst vor einigen Monaten wurde eine ganze Brandstifterbande vor Gericht gebracht. Ihre Methode war höchst einfach. Sie mieteten sich ein Haus oder einen Laden und versicherten ihn möglichst hoch. Es dauerte dann nicht lange, bis ein Feuer in ihrem Lokale ausbrach. Bei einer Gerichtsverhandlung kam zu Tage, daß einer von dieser Gesellschaft ein wirkliches Geschäft in Brandstiftungen machte. Gegen Zahlung einer bestimmten Summe erklärte er sich bereit, eine Brandstiftung zu begehen. Er gieng sogar umher und ward Kunden!!

Telephon und Gehör. Ein Berliner Blatt hatte jüngst erzählt, daß das Telephon einen nachweislich schärfenden Einfluß auf die menschlichen Gehörnerven ausübe. Es sei dies eine Tatsache, die durch eine fünfzehnjährige Beobachtung festgestellt worden sei, welch letztere ergeben habe, daß etwa 30 000 Berliner auf dem linken Ohre bedeutend besser hören als auf dem rechten. Gewohnheitsmäßig werde nämlich zumeist das Hörrohr an das linke Ohr gelegt, da die rechte Hand häufig zum Niederschreiben der telephonischen Mitteilungen benützt werde und daher stamme die schärfere Ausbildung des einen Ohres. In Bezug auf diese Mitteilung schreibt nun die „Neue Freie Presse": Von Prof. Polliter erhielten wir auf eine Anfrage eine ganz andere Erklärung der in Berlin beobachteten Tatsache. Die Angabe, daß etwa 30,000 Berliner auf dem linken Ohre infolge des Gebrauchs des Telephons schärfer hören als auf dem rechten Ohr, ist dahin richtig zu stellen, daß dies nicht vom Telephon abhängt, sondern daß nach den Untersuchungen des Physophysikers Fechner die Mehrzahl der Menschen links besser hört als rechts. In Wien ist das Telephon hier bisher nur als ein Träger infektiöser Keime und Weiterverbreiter derselben erkannt und beobachtet worden. Der Professor der Wiener Poliklinik Dr. v. Urbantschitsch hat diesbezüglich eine Reihe von Wahrnehmungen gemacht, die alle Telephonbesitzer zur sorgfältigsten Reinhaltung und Desinfizierung dieses von Tag zu Tag populärer werdenden Sprechmittels veranlassen müssen. Was aber die angebliche Schärfung der Gehörnerven anbetrifft, so urteilen hervorragende Wiener Fachmänner über diese Entdeckung ziemlich skeptisch. Gewiß ist, daß eine Art von Anpassung an das Telephon bei einem Ohre eintritt, das oft in den telephonischen Dienst gestellt wird; eine Schärfung der Gehörnerven ist damit aber keineswegs verbunden, und das derart geübte Ohr wird alle anderen Geräusche welcher Art immer nicht schärfer aufnehmen, als ein ungeübtes Ohr. Tatsache dagegen ist, daß das Telephon für kranke Ohren Gift ist, wie man zu sagen pflegt, daß Leute, die an Ohrensausen leiden, durch das Telephon eine Verschlechterung ihres Zustandes herbeiführen. Ferner konstatieren die Aerzte, daß sich bei Personen, die viel mit dem Telephon zu tun haben, nervöse Zustände einstellen, denen die Betreffenden sonst nicht unterliegen würden. Jedenfalls sei es aber für solche Personen, deren Beruf sie zum häufigen Gebrauche des Telephons nötigt, sehr zu empfehlen, daß sie beim Telephonieren abwechselnd das linke und das rechte Ohr benützen, um nicht das eine Organ über Gebühr anzustrengen. Es sei hier schließlich noch der interessanten, durch sorgfältige wissenschaftliche Beobachtung seitens des Dr. Blake in Boston, eines Schülers des Professors Polliter in Wien, festgestellten Tatsache erwähnt, daß die Endvibrationen des Telephons auf das Trommelfell ungefähr zehnmal schwächer sind, als die durch das Sprechen erzeugten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Obstbauliche Bestrebungen.

(Eingesandt.)

Unter Leitung der Herren Landwirtschaftslehrer Drack und Lehrer Bossart schließt heute in Suhr ein Baumwärterkurs, der eine größere Anzahl von jungen Landwirten mit den neuen Grundsätzen im Obstbau und den notwendigen Arbeiten bekannt machte. In den prächtigen Obstlagen des Suhr- und Wynentales ist jeder Fortschritt auf diesem Gebiet von großer Bedeutung.

Dieses Jahr namentlich zeigt es sich zur Evidenz, daß der wohlgepflegte Baumgarten trotz Raupenfraß, Schädlingen aller Art und schlimmer Witterung dennoch verhältnismäßig große Erträgnisse lieferte, zeigt es sich ferner, daß richtige Sortenwahl und sorgfältige Behandlung der Früchte den doppelten und dreifachen Erlös ermöglichen.

Während minderwertige und beschädigte Aepfel zu 7 und 8 Fr. verkauft werden mußten, löst man jetzt aus sorgfältig gepflückten und Lageräpfeln 20—30 Fr. pro 100 Kilo. Das sind Tatsachen, die deutlich sprechen und auch den verstocktesten Vorurteilen die Spitze brechen.

Um einem tiefen Bedürfnis der hiesigen Gegend entgegen zu kommen, läßt der landwirtschaftliche Bezirksverein am nächsten Sonntag Nachmittag im Gasthof zum Kreuz in Suhr durch Herrn Drack auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage über Mostbereitung und Behandlung, ferner über Verbesserung der diesjährigen Landweine zu guten und billigen Getränken, sprechen.

Es ist das ein Kapitel, das für jeden Familienvater von großer finanzieller Tragweite ist.

Wer sich durch zahlreich offerierte Mostrezepte, Weinfabrikation oder zweifelhafte Weinhandlungen sein Hausgetränk verschafft, der ist entweder enttäuscht durch die Qualität seines Getränkes oder durch den Preis desselben. Wenn nun diesen Herbst für 20—30 Fr. ein alter Saum Jurawein gekauft werden kann, so läßt sich daraus mit der notwendigen Sachkenntnis ein billiges wohlschmeckendes und billiges Getränk herstellen, das andern fabrizierten Flüssigkeiten weit vorzuziehen ist und nicht aus der Apotheke stammt, sondern von der Arbeit unserer Landleute und Berufsgenossen und des Herrgotts Sonne.

Aus diesem Grunde werden die Belehrungen des Herrn Drack großen Wert haben.

Ein anderer Anziehungspunkt zu dieser sonntäglichen Versammlung wird eine durch den Baumwärterkurs und dessen Leiter arrangierte Obstausstellung bilden. Da wird man die Früchte in schöner Ordnung vor Augen haben, die uns die wertvollsten Erträge liefern, aber auch diejenigen werden vertreten sein, die, weil minderwertig, durch Umpfropfen verdrängt werden sollten.

Landwirte, laßt Euch zu Eurem eigenen Vorteil belehren!

Müller Roßmann, Tuchversandthaus,
Schaffhausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben."**

Meteorolog. Station im neuen Quartier.
Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	6,5	725,4	761,0	W₂	Regen
15.	Abd. 9 Uhr 30	2,7	724,8	760,4	SW₁	Regen
16.	Mor. 7 Uhr 30	4,7	726,4	762,0	SW₁	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,0 °C. **Maximum** 6,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 17,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 16. Oktober 1896.
Fortdauernd trüb, kühl, zeitweilige Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Okt. 15. Morgens 2,89 m
Mittags 2,87 m
Abends 2,86 m

Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen
Die Expedition.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 80 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
4276 **J. Lehmann,** vordere Vorstadt.

Weinfässer
in ganz gutem Zustand zu kaufen gesucht.
Anzufragen bei der Exp. 4279

Matratzendrillch
⅞ ⅘ und 10/5 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1.40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm. breit
von Fr. 4.50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Gestrickte
Unterkleider
Strümpfe & Socken
Kork- & Filzsohlen
empfiehlt bestens 4260
Susette Dolder.

Bitte.
Welches Institut, oder welcher Herr, welche Dame ist so gütig und hilft einem strebsamen Handwerker mit einem **Darlehen** von einigen hundert Fr. zum Ankauf eines **eigenen Heims,** wozu günstige Gelegenheit geboten ist. Gütigste Offerten nimmt entgegen die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4140

Ein junger, kräftiger
Bursche
findet über den ganzen Winter Beschäftigung bei schönem Wochenlohn und guter Kost. 4281
Zu erfragen bei der Exp.

Gesucht
nach Wädenswil: Eine junge
Tochter,
aus guter Familie in ein ehrbares Restaurant, familiäre Behandlung. Offerten mit allfälligen Zeugnissen und Photographie an die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4265

Ein größerer intelligenter
Knabe
findet für einige Wochen leichte lohnende Beschäftigung. 4227
Wo, sagt die Exped. ds. Blites.

Zu verkaufen:
Auf Walthersburg frischen süßen **Birnenmost,** kleinere und größere Quantitäten. 4278

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Zu vermieten event. zu verkaufen:
Das Haus Nr. 735
im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.
Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.
Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Im detailliere feinste Qualität
Margarinbutter
à Fr. 1. — per ½ Kilogramm. Größere Quantitäten entsprechend billiger.
Hermann Schiesser.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?
Mühlemann's Haarregenerator
gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.
Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**
In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Das diesjährige **Endkegeln** findet **Samstag den 24. Oktober** im Weinberg statt. Die Mitglieder sind ersucht, die im Weinberg und bei Jacques Hemmeler aufgelegte Liste zu unterzeichnen und recht zahlreich zu erscheinen.

Die Commission.

B. T. V.

Übung

Samstag 17. ds., abends 8¼ Uhr, im Lokal.

Verschiedener Traktanden wegen sollte niemand fehlen.

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8¼ Uhr **Probe.**

Unteroffiziersverein Aarau.

Bezugnehmend auf die Tit. Offiziersgesellschaft Aarau an uns ergangene Einladung zur Beteiligung am diesjährigen **Militär-Reitkurs** fordern wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme auf. Angehörige aller Waffen und Grade sind willkommen. Anmeldungen sind bis längstens den 20. dies an Herrn Major O. Amsler in hier zu richten. 4318

Der Vorstand.

Wasserfahrverein.

Übung

Freitag 16. Oktober, abends 8¼ Uhr, **Brauerei Rettenbrücke.**

Wichtige Traktanden. Becherweihe. Ehren- und Passivmitglieder sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Tafeltrauben

in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077

Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. 3894 (T 467 Z)

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei F. de Sépibus, Sion **Téléphon.** [T 461 Z

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei dem sich bestens empfehlenden **Otto Häfliger,** Metzger.

I. Qualität

Rindfleisch

à 70 Cts. per ½ Kg.

I. Qualität **Mastkalbfleisch**

I. „ **Schweinefleisch.**

Junges Bergschafffleisch

Extra fetten

Speck- & Flammenschmalz

empfiehlt

F. Holzach, Metzger.

Bei Barzahlung

empfiehlt

Stock- & Stampfzucker

zu billigsten Preisen 4244

Jakob Rohr.

Saat-Roggen

und 4183

Saat-Waizen

verkauft

Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Universal-

Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Ruchner, Seiler.

Fröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn des Unterrichts erst am 26. Oktober. Es werden noch einige Kinder angenommen.

Das Komitee.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **E. O. Schmitt,** Dir. des Theaters in Winterthur.

Eröffnungsvorstellung

Mittwoch den 21. Oktober.

Im Laufe der Spielzeit gelangen an Neuheiten zur Aufführung: **Frl. Doktor, Ein Rabenvater, Die Musketiere im Kloster, Das Glück im Winkel, Schlimme Saat, Jägerblut u. a. m.**

Mein Bestreben ist, einem verehrl. Publikum nur Gutes zu bieten und empfehle ich daher mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen.

Es wird von Donnerstag den 15. ab eine Abonnementsliste zirkulieren und sind die Preise wie folgt gestellt:

12 Sperrsitze Fr. 20.—, 6 Sperrsitze Fr. 10.—, 12 I. Platz Fr. 15.—, 6 II. Platz Fr. 7.50. 4269

Hochachtungsvoll

E. O. Schmitt, Direktor.

NB. Die Abonnementskarten sind nicht persönlich und können in beliebiger Anzahl verwendet werden.

Schweizerischer-Verein z. blauen Kreuz
Sektion Aarau.

Programm

anläßlich der deutsch-schweizerischen Delegiertenconferenz

Sonntag 18. Oktober, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in der

evangelischen Kapelle.

(Auswärtige Redner):

Montag den 19. Oktober, vormittags 9½ Uhr Morgengottesdienst in der evangelischen Kappelle, vorm. 11 Uhr und nachmittags 2½ Uhr.

Delegiertenkonferenz im Großratssaal

Freunde und Gönner der Temperenzsache sind freundlichst eingeladen. 4267

Der Vorstand.



TANZ

im

Rößli in Aarau

Sonntag den 18. Oktober.

Höflichst ladet ein **R. Baldinger-Tienhard.**

Zahnarzt Brentano

ist für ca. 14 Tage abwesend.

Weinlese.

Dieselbe beginnt in **Degerfelden** am **Freitag den 16. Oktober.**

Weinkäufer werden freundlichst einladen.

Degerfelden, 14. Oktober 1896.

Namens des Gemeinderates:

Joh. Hauenstein, Gemeindeschr.

Auf den gegen Ende dieses Monats ankommenden **neuen**

Tessiner-Wein

in guter Qualität nimmt Bestellungen entgegen

Schatzmann im Saalbau.

Gute Milch

kann in Aarau, täglich 40—50 Liter abgegeben werden. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 4309

Stock- und Stampfzucker

empfiehlt gegen Barzahlung zu äußerst billigen Preisen

G. Bertschinger-Wild.

Zu vermieten:

In der Nähe des Bahnhofes im neuen Quartier und in sonniger Lage ein im Plainpied befindliches **Logis** von 5 hellen, geräumigen Zimmern, Küche mit Wasser- und Gaseinrichtung, Keller, Estrich und Mansarden. Sofort oder später beziehbar.

Nähere Auskunft bei dem Baumeister 4319

Oskar Heller, Notar.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual., **für alle Systeme, Nähnadeln, Gluten und Verstechnadeln, Maschinenfaden, Brocks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brockseide, Schuhmachergarn** in rot, geld, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpintchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Bäumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. Weil immer frische Ware.
2. Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.
3. Weil die Preise staunend billig gestellt sind.
4. Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.
5. Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.
6. Weil freundliche Bedienung.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel. Jungen-Stiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endesinken, Tuchböde-sinken, (Schlemensinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden-** und **Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** 2c.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Eidgenössisches Anleihen

von 5,900,000 Fr. von 1888

(Alkohol-Anleihen)

Kapitalrückzahlung auf 31. Dezember 1896.

Infolge der heute stattgefundenen VII. Verlosung gelangen auf 31. Dezember 1896 aus dem 3½% eidgenössischen Anleihen von 1888 (Alkohol-Anleihen) **nachfolgende 590 Obligationen à 1000 Fr. zur Rückzahlung und treten von diesem Zeitpunkte hinweg ausser Verzinsung:**

No.	No	No	No.	No.	No.	No.	No.	No	No.	No	No.	No.	No	No.	No.	No.
7	370	684	1026	1401	1769	2126	2402	2729	3053	3493	3897	4200	4495	4882	5150	5556
12	373	690	1032	1410	1783	2133	2412	2762	3067	3499	3906	4203	4502	4887	5159	5565
29	391	695	1034	1425	1787	2146	2413	2764	3081	3515	3907	4220	4515	4893	5181	5567
41	392	701	1079	1442	1791	2157	2422	2798	3084	3517	3908	4240	4520	4899	5183	5583
44	407	717	1092	1453	1800	2159	2427	2814	3100	3536	3910	4245	4525	4900	5184	5590
72	432	722	1118	1455	1807	2160	2428	2830	3108	3549	3924	4253	4534	4915	5192	5599
91	433	728	1129	1466	1840	2161	2436	2842	3117	3578	3929	4254	4537	4919	5205	5603
100	442	753	1140	1481	1851	2166	2437	2847	3125	3584	3934	4264	4547	4942	5220	5609
101	451	759	1142	1483	1861	2167	2439	2849	3131	3599	3936	4267	4549	4947	5221	5614
112	454	771	1145	1500	1863	2191	2453	2850	3135	3608	3952	4268	4559	4952	5296	5621
121	455	775	1157	1504	1883	2219	2456	2865	3145	3628	3963	4272	4563	4954	5302	5625
130	456	780	1176	1509	1894	2237	2457	2882	3216	3676	3965	4284	4581	4956	5315	5649
131	459	784	1185	1529	1907	2243	2459	2883	3218	3683	3972	4293	4582	4962	5319	5668
137	472	796	1201	1535	1912	2244	2475	2910	3225	3697	3998	4302	4622	4965	5324	5669
173	482	799	1203	1585	1917	2245	2476	2918	3236	3705	4005	4310	4631	4968	5344	5689
174	485	839	1213	1616	1919	2248	2491	2921	3238	3706	4012	4313	4634	4975	5368	5692
180	491	870	1233	1618	1921	2249	2496	2923	3265	3708	4014	4319	4636	4976	5376	5727
192	497	873	1250	1636	1942	2250	2498	2927	3313	3712	4020	4348	4661	4978	5379	5728
212	500	878	1255	1640	1948	2271	2511	2928	3319	3723	4026	4350	4678	4984	5387	5744
213	506	882	1272	1648	1958	2274	2522	2931	3321	3728	4044	4352	4684	5007	5415	5780
222	517	886	1276	1656	1971	2277	2529	2940	3337	3730	4045	4356	4692	5008	5434	5791
246	523	900	1283	1657	1988	2282	2542	2953	3338	3732	4068	4357	4694	5041	5446	5803
257	551	906	1285	1681	1990	2284	2572	2962	3339	3755	4083	4365	4703	5043	5449	5806
295	557	907	1286	1690	2026	2285	2585	2966	3350	3772	4096	4405	4740	5057	5455	5812
299	562	908	1315	1694	2030	2303	2590	2969	3359	3774	4106	4416	4743	5060	5466	5819
303	580	917	1323	1698	2051	2304	2595	2987	3400	3782	4125	4422	4744	5065	5465	8861
311	582	923	1324	1706	2073	2321	2627	2991	3401	3784	4131	4423	4763	5066	5485	5862
313	594	942	1331	1719	2076	2327	2638	2996	3407	3800	4136	4428	4781	5078	5492	5878
318	597	952	1342	1727	2079	2330	2640	3006	3417	3804	4146	4429	4803	5098	5500	5882
320	602	955	1356	1737	2088	2350	2658	3010	3423	3815	4147	4454	4809	5107	5509	5897
327	611	966	1362	1746	2093	2351	2667	3011	3441	3847	4156	4455	4812	5118	5511	
333	635	977	1373	1750	2103	2392	2671	3016	3449	3858	4169	4467	4813	5120	5517	
340	652	988	1386	1751	2119	2396	2682	3021	3454	3864	4177	4469	4849	5131	5538	
344	653	991	1393	1752	2123	2397	2693	3029	3459	3867	4182	4474	4853	5134	5543	
366	659	1016	1399	1756	2125	2401	2708	3049	3482	3870	4185	4483	4856	5140	5555	

Die Einlösung vorbezeichneter Obligationen im Gesamtbetrage von 5,900,000 Fr. erfolgt bei der eidg. Staatskasse, bei sämtlichen schweizerischen Hauptzoll- und Kreisostkassen, bei der Banque de Paris et des Pays-Pas in Paris, der Elsass-Lothringischen Bank in Strassburg, der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M. und bei den HH. Breest & Gelpcke in Berlin.

Von den bei der sechsten Ziehung ausgelosten und auf 31. Dezember 1895 rückzahlbaren Obligationen des obigen Anleihens sind noch ausstehend:

Nr. 1227, 1461, 1642, 1644, 2506, 2717, 3468, 3475, 3845, 3846, 3881, 3953, 5086, 5182, 5194, 5209, 5210, 5463, 5786, 5811.

Wir laden die Inhaber der betreffenden Titel ein, dieselben an einer der vorbezeichneten Kassen zur Einlösung vorzuweisen, und machen darauf aufmerksam, dass die Verzinsung vom Verfalltage an aufgehört hat.

Bern, 25. September 1896. H 4068 Y 4202

Schweizerisches Finanzdepartement.

Aarau, Samstag, den 17. Oktober 1896 № 272 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Das Begehren der Regierung von Baselstadt für eine Wasserrechtskonzession im Kanton Aargau

ist in der aargauischen Presse schon wiederholt, freilich mehr vom theoretischen Standpunkte aus, besprochen worden. Nach unserm Dafürhalten, so schreibt man uns, dürfte eine Erörterung der praktischen Seite dieser Angelegenheit um so mehr am Platze sein, als in der Tat hier wichtige, insbesondere finanzielle Interessen auf dem Spiele stehen, deren Wahrung unsern Behörden nicht genugsam ans Herz gelegt werden kann.

Bekanntlich beabsichtigt Baselstadt, das natürliche Gefälle des Rheins bei Kaiseraugst nutzbar zu machen und mittelst eines Wasserwerks unterhalb Augst und eines großen Reservoirs bei Birsfelden einige Tausend Pferdekräfte zu gewinnen und zu Zwecken der elektrischen Beleuchtung nach Basel zu leiten. Das zu verwertende Gefälle liegt auf aargauischem Gebiet, Wasserwerk und Reservoir sollen auf dem Boden des Kantons Baselland erstellt werden und die Verwertung der Kraft soll in Baselstadt erfolgen. Aus diesen Tatsachen ergibt sich sofort, daß der „Glückliche" unter den drei Kantonen Baselstadt ist und daß dem Kanton Aargau die Rolle desjenigen zugemutet wird, der nichts bei dem Geschäfte zu gewinnen hat, aber das Kostbarste dazu, das Gefälle des Rheinstroms, ohne welches das Wasserwerkprojekt nicht denkbar wäre, zu liefern hat. Es ist klar, daß die Basler Regierung über das auf aargauischem Gebiete liegende Stromgefälle nicht eher in beabsichtigter Weise verfügen kann, als bis sie dazu von der aargauischen Regierung die Erlaubnis erhalten hat. Das Gesuch um Erteilung dieser Erlaubnis, um Konzessionierung des Basler Wasserwerkprojektes, liegt aber bereits vor und unsere oberste Landesbehörde hat demselben gegenüber demnächst Stellung zu nehmen. Wir halten dafür, sie dürfe in keinem Falle dazu Hand bieten, unsere aargauische Wasserkraft so außerhalb unseres Kantons zu leiten, daß — abgesehen vom Stauwehr — nicht einmal die Wasserwerkanlage auf aargauischem Gebiete errichtet wird.

In den letzten zehn Jahren sind die Einnahmen des aarg. Fiskus aus Wasserrechtskonzessionen um mehr als 10,000 Fr. angestiegen; sie werden in weitern zwei Jahren, nach Ausbau des großen Rheinfelder Wasserwerks um weitere 15,000 Fr. ansteigen und diese Einnahmequelle wird späterhin noch viel bedeutender werden, wenn der Staat Aargau in Bezug auf seine schönen Wasserkräfte zielbewußt und haushälterisch vorgeht. Zielbewußt soll die aarg. Behörde auch diesem Konzessionsgesuch der baselstädtischen Regierung gegenüber treten und der letztern erklären: Die aarg. Wasserkräfte sollen nicht nach ausmärts verschachert, sondern im eigenen Kanton verwertet, der eigenen Industrie dienstbar gemacht werden; die Behörde soll dies um so mehr tun, wenn, wie im angegebenen Falle, durch eine gegenteilige Haltung vitale Interessen einer ganzen Landesgegend verletzt würden. Jahre lang hat die Bevölkerung der untern Rheingegend die Verhandlungen der beiden Uferstaaten für Konzessionierung eines großen Wasserwerks bei Rheinfelden mit Spannung verfolgt. Jedermann weiß, daß die Finanzierung dieses Unternehmens mit Schwierigkeiten verbunden und schließlich nur so zu erreichen war, daß man sich entschloß, die Anlage in zwei Etappen auszuführen und von den beiden Gefällen im Rhein eines nach dem andern durch zwei zeitlich und örtlich getrennte Anlagen zu verwerten. Die obere dieser beiden Wasserwerkanlagen, bei der etwa 16,000 Pferdekräfte gewonnen werden sollen, ist im vollen Bau begriffen und soll innert Jahresfrist in Betrieb kommen; die untere Anlage soll sofort in Angriff genommen werden, sobald der Großteil der oben erwähnten Kraft an die Industrie abgegeben ist. Nun wird uns aber von kompetenter Seite versichert, daß das Zustandekommen des von Baselstadt projektierten Wasserwerks die Ausführung der untern Anlage bei Rheinfelden geradezu verunmöglichen würde, denn einmal soll das bei Augst vorgesehene Stauwehr eine Stauung des Rheins bis nach Rheinfelden hinauf zur Folge haben, sodaß ein großer Teil des dortigen Gefälles der projektierten untern Anlage verloren ginge und ferner soll auch die Rheinfelder Kanalgesellschaft bereits erklärt haben, daß es ihr unmöglich wäre, das untere Wasserwerk in Rheinfelden zu erstellen, wenn kaum einige Kilometer weiter unten am Rhein ein Konkurrenzprojekt zur Ausführung käme, das ihr das Absatzgebiet streitig machen würde. Wenn nun aber wirklich mit einer Konzessionierung der von Baselstadt angestrebten Augster Wasserwerkanlage derartige Folgen verknüpft sind — und die Logik der Tatsachen läßt diese Befürchtung als sehr begründet erscheinen — was bedeuten derartige Konsequenzen für den Kanton Aargau und was bedeuten sie für die Rheingegend, speziell für die Stadt Rheinfelden?

Die auf unserm Kantonsgebiet am Rhein gewonnenen Wasserkräfte sind zur Hälfte im Großherzogtum Baden, zur Hälfte in unserm Kanton st erpflichtig. Nach einem bereits ausgearbeiteten Projekte sollen durch den Bau eines untern Wasserwerks in Rheinfelden weitere 10,000 Pferdestärken nutzbar gemacht werden; für den Kanton Aargau würden somit steuerpflichtig 5000 Pferdekräfte; zu dem jetzigen Ansatz gerechnet — bekanntlich ist eine Erhöhung der Wasserrechtskonzessionsgebühren geplant — bekäme der Staat eine Mehreinnahme von jährlich mindestens Fr. 20,000. Diese Mehreinnahme würde er einbüßen, wollte er das Basler Projekt konzessionieren und damit das Gefälle für ein zweites Wasserwerk in Rheinfelden zerstören und den Bau dieses letztern verunmöglichen.

Die Rheingegend sah es s. Z. ungern, daß der Bau eines Wasserwerkes bei Rheinfelden auf dem badischen Ufer projektiert wurde; technische Schwierigkeiten haben die Anlage auf dem Schweizerufer als unmöglich erscheinen lassen. Nun wissen wir aber bestimmt, daß die für Ausnützung des untern Gefälles vorgesehene zweite untere Anlage auf dem Schweizerufer projektiert ist. Die Rheingegend würde also in der untern Anlage ein eigentlich schweizerisches bezw. aargauisches Wasserwerk von großer Bedeutung erhalten, dessen volkswirtschaftliche Vorteile für die Gegend auf der Hand liegen. Kann die aarg. Regierung all diese Hoffnungen zerstören, indem sie hilft, für Baselstadt ein Konkurrenzunternehmen ins Leben zu rufen und damit dem zweiten Projekt für Rheinfelden den Todesstoß giebt?

Es wurde uns mitgeteilt, daß das in seinen Details noch nicht publik gewordene Projekt für eine untere Wasserwerkanlage zu Rheinfelden für die Stadt eine Reihe technischer Vorteile, so namentlich eine neue Rheinbrücke mit sich bringen würde, sodaß die Einwohnerschaft von Rheinfelden allen Grund hat, die möglichst rasche Ausführung des Projektes und damit die Verwirklichung der damit verbundenen Vorteile herbeizuwünschen.

Sollte auch sie in ihren Erwartungen getäuscht und deren wichtige Interessen durch unsere Landesbehörde hintangesetzt werden, nur um einer benachbarten Regierung gefällig zu sein?

Das kann und wird die aargauische Regierung nicht tun und das wird die Nachbarin in Baselstadt auch nicht weiter von ihr verlangen, wenn sie über die Tragweite der Interessen aufgeklärt sein wird, deren Verletzung sich die aargauische Behörde durch eine Mitwirkung für Konzessionierung der Augster Anlage schuldig machen müßte.

Eidgenossenschaft.

Departementsverteilung im Bundesrat. Es zirkulieren Gerüchte, welche auf verschiedene Aenderungen hindeuten, die auf Neujahr in der bundesrätlichen Departementsverteilung eintreten dürften. Herr Deucher übernimmt nämlich, der neuen Ordnung gemäß, zur Präsidentschaft das Departement des Auswärtigen. Es ist aber zweifelhaft, daß alsdann Herrn Lachenal einfach das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement zugeteilt werde; wahrscheinlich ist, daß man ihm die Justiz überweist und Hr. Müller seinerseits an die Spitze des Militärdepartements tritt.

Nationalratswahlen. Was man schon seit einiger Zeit hörte, bestätigt sich: Oberst Wille wird in Zürich als Nationalratskandidat aufgestellt. Im „Tagesanzeiger" und in der „Limmat" wird seine Kandidatur bereits eifrig verfochten.

Im freiburgischen Seebezirk tritt Diesbach zurück, um Repond, dem Berner Korrespondenten der „Gazette de Lausanne" Platz zu machen.

Schweiz. Nordostbahn. In der „Zch. Post" beklagt man sich darüber, daß die Nordostbahn, entgegen dem Bestreben der Banken, das Check-System mehr einzubürgern, einen Beschluß gefaßt, nach welchem vom 15. Oktober an keine Frachtenzahlungen mehr in Checks angenommen werden, trotzdem der Bahnverwaltung, so viel in Erfahrung gebracht wurde, bisher keinerlei Nachteil daraus entstanden ist. Die Nordostbahn erklärt sich zwar bereit, Checks von Firmen, welche ein Frachtenkonto bei ihr eröffnen, auch in Zukunft an Zahlungsstatt anzunehmen, allein blos unter der Bedingung, daß die betreffenden Firmen Realkaution hinterlegen oder Bürgschaft leisten. „Viele Geschäfte mit regem Verkehr werden unter diesen erschwerenden Umständen auf Eröffnung eines Frachtenkontos verzichten und von nun an genötigt sein, die Fakturen der Nordostbahn meistens in Silber auszuzahlen, da ja Gold und Banknoten, besonders in letzter Zeit unerhältlich waren. Wie sich die Fakteure mit dem System abfinden werden? Vom kommerziellen Standpunkt aus ist der Beschluß der Nordostbahn entschieden zu bedauern."

Der „erste Schnellzug". In der „Frankf. Ztg." liest man: Mit dem Sommerfahrplan wurde zwischen Zürich und Genf ein Expreßzug eingeführt. Man nannte ihn einen beschleunigten Schnellzug, denn die bisherigen Schnellzüge hielten auf der Reise von Zürich nach Genf an so unzähligen Stationen, daß sie diesen Namen nicht verdienten. Mit jenem Zuge, der die Strecke Zürich Genf in sechs Stunden zurücklegen vermochte, weil er außer in Olten nur an den Kantonshauptorten hielt, bekam die Schweiz, abgesehen von der Gotthardbahn, den ersten eigentlichen Schnellzug. Der Schnellzug brachte stets eine lange Wagenzahl nach Bern; auch die Einheimischen hatten bald den rasch gehenden Zug bemerkt und benützten ihn mit Vorliebe. Die Einführung des ersten Schnellzuges stieß noch auf Schwierigkeiten bei den Privatgesellschaften, die Jura-Simplonbahn wollte ihn nicht führen und mußte vom Bundesrat gezwungen werden. Die Errungenschaft war leider nur von kurzer Dauer. Der Schnellzug auf der Strecke Zürich-Genf-Zürich geht am 18. Oktober wieder ein. Die Nordostbahn wollte ihn dauernd als feste Einrichtung beibehalten, die andern Gesellschaften waren dagegen und das Eisenbahndepartement konnte wohl die Centralbahn und die Jura-Simplonbahn nicht zur Führung des Schnellzuges gewinnen, sonst lief es Gefahr, daß die Gesellschaften, auf Grund des Artikels 33 des Eisenbahngesetzes, den Bund für die Kosten belangten. Daß der gebrachte Schnellzug wieder eingeht, charakterisiert den schweizerischen Privatbahnbetrieb, der ja auch erst Ende der achtziger Jahre die Hand bot zur Einführung eines Nachtzuges auf der Strecke Zürich

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

55 Nachdruck verboten.

Aber der Baron wollte davon nichts wissen. Er glühte vor Rachbegierde und schwor, er könne mir keinen Aufschub gewähren, ich müßte mich noch dieselbe Nacht mit ihm schlagen. Wieder kämpfte ich mit meinem Ehr- und meinem Pflichtgefühl. Sagen Sie selbst, ob Sie an meiner Stelle nicht ebenso wie ich gehandelt und — diesen Vorschlag acceptiert hätten! Ich mußte zu zugeben, daß es für Herrn von Buchstein keine Genugtuung sein konnte, wenn mich am nächsten Tage etwa der Tod auf dem Schlachtfelde verhindert hätte, mich seiner Pistole zu stellen. Mein letztes Bedenken — den Mangel von Zeugen, schlug er dadurch nieder, daß er sich bereit erklärte, mit mir ein Protokoll über den Sachverhalt aufzusetzen. Vielleicht war es ihm, wie gesagt, auch lieber, keinen Fremden über die Ursachen des Duells zu informieren —".

„Ein Protokoll sagen Sie?" unterbrach ihn hier Götz wie elektrisiert.

„Ja — wissen Sie denn davon nichts? Haben Sie es nicht selbst gelesen?"

„Kein Wort. Ah! Erklären Sie sich näher, Herr! Es wurde ein Schriftstück aufgesetzt . . . ?"

„In welchem wir Beide erklärten, uns um Mitternacht vom 2. zum 3. Juli 1866 von Schloß Moosgrund aus ins nahe Wäldchen begeben zu haben, um daselbst einen Zweikampf durch Pistolen auszutragen — veranlaßt durch Beleidigungen familiärer Natur — ohne Zeugen, da die Verhältnisse keinen Aufschub duldeten — und so fort. Wir unterschrieben beiderseits diese Erklärung, welche, falls Einer fiele, den Ueberlebenden von dem Verdachte eines Mordes reinigen sollte. Das ist doch selbstverständlich. — Sie wußten nichts von diesem Protokoll?"

„Keine Silbe," rief Götz, sich mit einem fragenden Blick an die Mutter wendend. Auch Freval drehte sich mit einem durchaus ungeheuchelten Erstaunen der Baronin zu, die nur verwundert den Kopf schüttelte.

„Aber," fuhr Götz auf, „dieses Protokoll muß sich doch vorgefunden haben, mein Vater muß es doch für den Fall, wie er ja leider auch wirklich eintrat, zur eventuellen authentischen Klarlegung der Sache entsprechend placiert haben?!"

„Buchstein legte die Schrift vor meinen Augen in seinen Sekretär, zu den Familienpapieren, wie er mir sagte. Sie wissen, daß es — weltgeschichtliche Ereignisse waren, welche mich wider Erwarten abhielten, nach dem so unglücklich ausgegangenen Zweikampf nach Moosgrund zurückzukehren. Ich hatte meinen Burschen schon ins Biwak beordert und begab mich gleichfalls — unmittelbar von der Mensur weg zu meiner Kompagnie, wie es meine Pflicht war. Wenige Stunden später wurde die unglückliche Schlacht geschlagen, die mich für immer von Moosgrund entfernen sollte. — Aber die Behörden müssen jenes Protokoll doch gefunden haben, zugleich mit dem Testament und den übrigen Dokumenten?"

Wieder wurden ratlose Blicke zwischen den drei Personen gewechselt.

„Das ist möglich," bemerkte die Baronin verblüfft. „Ich kümmerte mich nicht um die amtlichen Erhebungen. Nein, keinen Vorwurf, Götz! Ich habe Dir's freilich verschwiegen, daß ich den Duellgegner Deines Vaters kannte — das mußt Du ja begreifen. Mein Gott! weißt Du denn wie mir damals zu Mute war? Ich lag krank, während der Amtmann von Buchstein die Verlassenschaft im Hause aufnahm —"

Götz schlug sich vor die Stirn. „Dann muß sich dieses schwerwiegende Papier ja noch vorfinden — beim Amtmann!"

„Jedenfalls," sagte Freval.

Götz atmete tief auf, dann griff er nach seinem Hut und winkte der Stiefmutter.

„In längstens sechsunddreißig Stunden werden wir Gewißheit haben!" rief er Freval zu und ging mit Judith davon.

Draußen auf dem Korridor erfaßte die Baronin mit fieberischer Freude die Hand des Stiefsohnes.

„Götz — wenn er wahr sprach, wenn sich das Papier, dieses Protokoll vorfindet — ?"

„Dann ist der Mann genügend gerechtfertigt," nickte Götz, ebenfalls froh aufatmend; dann — dank' ich meinem Schöpfer auf den Knieen, denn Dagmar wird die Meine!" . . .

Indessen lag Freval langausgestreckt, mit lächelndem Behagen in seinem Lehnstuhl.

„Judith ist doch immer noch ein verteufelt pikantes Weib," murmelte er vor sich hin, seinen Bart streichelnd, „schau, schau! Da ließe sich ja vielleicht manches anknüpfen, was anscheinend schon — für alle Zeit zerrissen war!"

Als Dagmar nach einer Weile schüchtern auf der Türschwelle erschien, winkte er ihr wohlwollend zu.

„Laß gut sein, mein Reschen! Uebermorgen bist Du die Braut des Freiherrn Gottfried von Buchstein."

* * *

Am zweiten Nachmittag nach dem Besuch bei Freval kam Gottfried mit strahlender Miene in's Haus der Stiefmutter zurück. Er war auf Moosgrund und im benachbarten Städtchen Buchstein gewesen und — brachte ein amtlich gestaltetes Schriftstück mit, das er Judith mit einer feierlichen Verneigung überreichte. Es war das von Freiherrn Alois Gottfried von Buchstein und von Asmus Freval unterzeichnete Duellprotokoll, welches das Datum „2. Juli 1866" trug. Der jetzige Amtmann von Buchstein hatte es auf Gottfrieds Betreiben unter den Aktenstößen seines Vorgängers glücklich aufgestöbert. Das Schriftstück trug die Handzüge des alten Barons und das Familiensiegel Derer von Buchstein und bestätigte in allen Punkten die gestrigen Erklärungen Frevals.

Judith brauchte lange, um es zu Ende zu lesen, denn sie mußte immer wieder die Tränen trocknen, welche ihr den Blick verschleierten. Ihre Finger zitterten vor Erregung.

„Das ist ein Trost — ein Trost!" lispelte sie zwischen hinein. — „Götz, ich kann Dir gar nicht sagen, wie viel leichter mit jetzt um's Herz ist, wo ich weiß, daß ich auch noch den Verlust Deines Lebensglückes mit auf dem Gewissen habe. Jetzt ist — wenigstens für Dich — doch alles noch gut geworden. Gott segne Dich!" —

Eine Stunde darauf zog Götz wieder die Glocke an der bekannten Kottage draußen in Wihring.

Genf. Und im Anfang mußte der Bund noch einen Teil der Kosten zahlen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korresp.) Spielplan des Stadttheaters vom 18. bis inkl. 25 Okt. Sonntag 18. Okt: Lohengrin, Oper, Anfang 7 Uhr. Montag 19.: Martha, Oper, Anfang 7½ Uhr (Abont.). Dienstag 20.: Keine Vorstellung. Mittwoch 21.: Am Tage des Gerichts, Schauspiel, Anfang 7½ Uhr (Abont.) Donnerstag 22.: Fidelio, Oper, Anfang 7½ Uhr. Freitag 23.: Zauberflöte, Oper, Anfang 7½ Uhr (Abont.) Samstag 21.: Dora, Schauspiel, Anfang 7½ Uhr. Sonntag 25: Afrikanerin, Oper, Anfang 7 Uhr.

— Ein Bubenstreich schlimmster Art ist am Mittwoch in Thalheim verübt worden. Als der nachmittags gegen 3 Uhr von Konstanz kommende Personenzug der dortigen Station zufuhr, schoß ein auf der Traubenwacht sich befindender junger Mann mit seiner mit Schrot geladenen Flinte gegen denselben. Unglücklicherweise wurde der Heizer der Lokomotive in den Unterkiefer getroffen. Der Mann mußte in den Kantonsspital Winterthur überführt werden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 16. Oktober.

* Die von der Baudirektion vorgelegte Berechnung der Gemeindebeiträge an die Kosten des Landstraßenunterhaltes pro 1896, im Totalbetrage von Fr. 22,816.10, wird genehmigt.

* Die für die Bezirksschule Muri zur Verfügung stehenden Stipendien werden pro 1896/97 an 16 Schüler vergeben.

Das Dekret des Großen Rates vom 28. Nov. 1893 betreffend die Siffelnkorrektion bestimmt in § 4, daß die Festsetzung der Beitragsquoten, sowie die Zahlungstermine für das beteiligte Grundeigentum und die beteiligten Gemeinden durch besonderes Dekret zu regeln sei. Nachdem nun der Perimeter-Kataster des beitragspflichtigen Grund und Bodens fertig erstellt ist, wird dem Großen Rate der Entwurf eines bezüglichen Dekretes unterbreitet.

* Das Bezirksamt Bremgarten wird beauftragt, für den verstorbenen Herrn Robert Bruggisser in Wohlen eine Ersatzwahl in den Großen Rat anzuordnen.

* Die christkatholische Gemeinde Möhlin hat zu ihrem Pfarrer Herrn Th. Stocker von Obermumpf, z. Z. Pfarrer in Luzern gewählt. Die Kirchgemeinde Spreitenbach hat ihren bisherigen Pfarrer, Herrn Emil Guidi von Freiburg auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Die beiden Wahlen werden genehmigt.

* Herrn Dr. Streit in Teufenthal hat wegen Wegzuges seine Entlassung als Adjunkt des Bezirksarztes von Kulm eingereicht.

Ebenso sucht Herr A. Karli, Pfarrer in Zeiningen und Religionslehrer an der Anstalt Olsberg um Entlassung von diesen Stellen nach, da er als Pfarrhelfer in Baden gewählt worden ist. Die nachgesuchte Entlassung wird den Genannten unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt.

* Den Herren Otto Höchli von Klingnau in Künten, Melchior Simmen von Realp in Oeschgen und Sebastian Zehnder von Dättingen in Wittenbach (St. Gallen) wird die Wahlfähigkeit für das Amt eines katholischen Geistlichen im Kanton Aargau erteilt.

Zur Aufklärung. Nationalratswahlen. Die Delegiertenversammlung der aarg. Grütli- und Arbeitervereine in Oftringen hat bei Behandlung dieses Traktandums entgegen dem Vorschlag des Vorstandes, der mit der freisinnig-demokrat. Partei übereinstimmte, beschlossen: An Stelle der Herren Lüthy-Lüthy im ersten und Frey im zweiten Wahlkreis die Nomination offen zu lassen, im dritten Kreis mit voller Kraft an Stelle des ultramontanen W. für Herrn Redaktor Großrat Jäger ein zustehen und den Einerkreis sich selbst zu über lassen.

Bezüglich der Wahl im ersten Kreis glaubt die Arbeiter- bezw. die sozialdemokratische Partei im Seetal auf einen eigenen Vertreter Anspruch machen zu dürfen und ist deshalb die Nomination für den einen Sitz offen gelassen worden.

Wenn man im zweiten Kreis mit der Kandidatur des Herrn Müri am Platze des zurückgetretenen Herrn Frey nicht allseitig einig ging, so sei hier bemerkt, daß dies seinen Grund darin hatte, daß Müri sich im Jesuitenhandel wie auch bei der Stellungnahme zum neuen Brandversicherungsgesetz in manchen Beziehungen nicht im Sinne und Geist eines urchigen Demokraten verhalten hat.

Endlich mußte der Kantonal-Vorstand in seinem Geschäftsbericht erwähnen, daß der Verband aarg. Grütli- und Arbeitervereine unterm 12. Nov. 1895 eine Eingabe bezügl. der Erleichterung der Volksinitiative an den hohen Großen Rat gerichtet und seither über das Schicksal dieser Eingabe beim hohen Regierungsrat, welchem die Angelegenheit zur Berichterstattung zugewiesen worden ist, sich informiert hat, bis jetzt, also während einem vollen Jahr aber keiner Antwort gewürdigt worden ist; auch dieser Umstand mag zur Stellungnahme gegen Hrn. Reg.-Rat Müri mitgewirkt haben.

Nachdem nun aber bis zur Stunde keine andere Nomination gemacht worden ist, und im ultramontanen Lager plötzlich eine Wendung stattgefunden hat, gegen welche die Arbeiterpartei geschlossen unter allen Umständen Front machen muß, so erlassen wir hiemit an die gesamte Arbeiterbevölkerung des 2. und 3. Kreises die dringende Aufforderung, mit aller Energie auch für die Wahl des Hrn. Dr. Müri und ganz besonders im Rheinkreis für diejenige des Hrn. Redaktor Jäger in Baden zu wirken, damit es unter keinen Umständen vorkommen kann, daß der Aargau seinen ultramontanen Minderheitsvertreter in der Regierung als Nationalrat nach Bern entsendet.

Nur Fühlung und Einigkeit unter allen freisinnig-demokratischen Fraktionen und Parteien bringt sicht wirksamen Erfolg.

Wir ersuchen nun sämtliche Blätter, welche die Beschlüsse unserer Delegiertenversammlung kritisiert haben, auch diese Klarstellung gefl. aufnehmen zu wollen.

Kättigen, den 16. Oktober 1896.

Der Kantonal-Vorstand der Aarg. Grütli- und Arbeitervereine.

Zu den Nationalrats-Wahlen im Rheinkreis. (Korresp.) Die Kandidatur des Herrn Regierungsrat Conrad, welche im letzten Augenblicke von den Ultramontanen als ausschließliche Parteikandidatur aufgestellt wird, kann den ruhig denkenden Wähler nur dann überraschen, wenn sich Herr Conrad wirklich zu diesem Manöver hergibt, denn der Vorschlag ist weiter nichts als ein Manöver und zwar ein recht rücksichtsloses gegen die Wähler. Denn ganz zweifellos wird im Wahlkreis Brugg-Lenzburg 2c Herr Regierungsrat Dr. Müri gewählt. Es dürfen aber laut Verfassung nicht zwei Regierungsräte in die Bundesversammlung gewählt werden und Herr Conrad dient somit bloß zur Stimmenzersplitterung gegenüber dem Kandidaten der freisinnigen und der Arbeiterpartei, Herrn Redaktor Jäger. Im allfällig zweiten Wahlgang schon müssen die Ultramontanen wieder einen neuen Kandidaten aufstellen, nachdem sie Herrn Widmer Knall und Fall selber abgesetzt haben. Sollte aber Herr Conrad im ersten Wahlgang gewählt werden, was freilich ganz unmöglich ist, so müßten dann die Herren Dr. Müri und Conrad das „Hälmli" ziehen. Und dann ginge also im einten oder andern Wahlkreis aufs neue der Tanz an.

Das haben nun die Ultramontanen herbeigeführt und das nennen wir ein unwürdiges Manöver, das mit den Stimmfähigen und dem Wahlkreis bloß ein Spiel treibt.

Einstweilen können wir nicht glauben, daß Herr Conrad sich zu diesem Manöver hergibt, um so weniger, als er erst unlängst in den Verwaltungsrat der Nordostbahn gewählt worden ist und somit gewiß keinen Grund hat, über Zurücksetzung zu klagen.

Die Bürger des Rheinkreises, gleichviel welcher Partei sie angehören, werden den in ihrer Mitte wohnenden und wirkenden Kandidaten, Herrn Großrat Jäger, der seit 20 Jahren Freud und Leid mit ihnen teilte, und den im ganzen Wahlkreis Jedermann als treuesten Verfechter der Volkssache kennt, nicht im Stiche lassen, um ins blaue hinaus zu stimmen und unzählige Male zur Urne gehen zu müssen. Also fest und treu zum Kandidaten der Fortschrittspartei gestanden!

Unser Stimmzettel am 25. Okt. lautet:

Baldinger, Nationalrat, Baden.
Ursprung, " Zurzach.
Jäger, Großrat, Baden.

Preßstimmen zur Nationalratswahl im Rheinkreis. Den „Basl. Nachrichten" wird geschrieben: „Sollte Herr Conrad gewählt werden, so träte eine Kalamität ein. Die Verfassung gestattet blos einem einzigen Mitglied des Regierungsrates, der Bundesversammlung anzugehören. Im zweiten Wahlkreis wird nun ohne Zweifel Herr Regierungsrat Dr. Müri, weil ohne Opposition, mit großem Mehr gewählt. Voraussichtlich (eine bindende Vorschrift besteht dafür nicht) würde dann das Los, wie solches anderwärts schon geschah, zwischen Herrn Conrad und Herrn Dr. Müri entscheiden müssen. Zöge dabei Herr Conrad den Kürzern, so würde keine Opposition gegen Herrn Jäger mehr aufkommen können. Hätte aber Herr Dr. Müri zu verzichten, so müßten sich die konfessionellen Gegensätze aufs neue zuspitzen und dies würde ohne jede Frage dem Kanton zu schweren Schaden gereichen. Denn nach diesen Wahlen giebt es wichtige Dinge zu tun für die Besserung des Staatshaushaltes, und wenn sich dabei eine Partei auf die Obstruktion verlegen sollte, so wären wir aufs neue lahm gelegt. Die bevorstehende Wahl im Rheinkreise könnte also schlimme Folgen haben und schon in dieser Hinsicht ist es wünschbar, daß Herr Jäger gewählt werde."

Das „Zof. Tagbl." schreibt: Die Regierung des „Kulturstaates" in der Bundesversammlung durch einen Ultramontanen vertreten zu lassen, setzte denn doch eine Lammesgeduld der Freisinnigen voraus, die sie zur Leitung des Kantons fürderhin ungeschickt machen müßte. Da ist eine sofortige kräftige Aktion geboten, um die Gefahren, welche der fein angelegte Plan über die freisinnigen Kandidaturen heraufbeschwört, zu mindern. Nunmehr müssen sich alle Freisinnigen, von rechter oder linker Observanz, mit den Kandidaturen Müri und Jäger innerlich solidarisch erklären. Der Rheinkreis wird diesmal zum eigentlichen Schicksalskreis. Die dortigen Gesinnungsgenossen werden mit weit größerem Mut und begeisterter Energie in den harten Kampf ziehen, wenn sie sich getragen wissen von der Sympathie des ganzen freisinnigen Aargaus und der Wahlkreis, der Dr. Müri portiert, weiß nun, daß er mit einer wahrhaft imponierenden Stimmenmacht auftreten muß.

Zur Wahlmache im Rheinkreis wird der „Schw. Fr. Pr." geschrieben: Daß Herr Widmer nicht aus eigener Initiative zurückgetreten sei, versichert man hoch und teuer, da durchaus keine Veranlassung zu einer Demission für ihn vorliege und Herr Widmer die sämtlichen ihm vor drei Jahren zur Pflicht gemachten Obliegenheiten auf's pünktlichste erfüllt habe. Damals kannten die Parteihäupter, die Herrn Widmer mit allen denkbaren Empfehlungen beförworteten, ganz genau seine Qualifikationen; sie priesen dieselben dem Volke im Tone der tiefsten Ueberzeugung an, und die Haltung des Herrn Widmer war in allen Fragen exakt und ausschließlich diejenige, die ihm durch die Partei genau vorgeschrieben war. Er hat stets und pünktlich so gestimmt, wie die maßgebenden Führer seiner Partei, die ihn um jeden Preis als Mitglied des Nationalrates haben wollten. Heute, sozusagen im letzten Momente vor der Wiederwahl, die er so gut wie jeder andere seiner Parteigenossen wieder verdient hat, da er mit Herrn Nietlispach der zuverlässigste aller Vertreter seiner Partei war, wird der Mann zur Demission veranlaßt. —

Nationalratswahlen im Rheinkreis. Die Freisinnigen im Rheinkreise wissen, daß sie sich diesmal ganz besonders anstrengen müssen, um ihrem Kandidaten Jäger zum Siege zu verhelfen; denn wenn sie siegen, so sichern sie damit auch den Nationalratssitz des Hrn. Regierungsrat Dr. Müri im zweiten Kreis.

Es macht sich denn auch unter den Freisinnigen des Kreises eine erfreuliche Rührigkeit bemerkbar. So hat in Rheinfelden der freisinnig demokratische Verein bereits mobil gemacht und einstimmig energische Unterstützung der Kandidatur Jäger beschlossen.

Auch im Bezirk Zurzach sind die einleitenden Schritte bereits getan. In Koblenz hat sich eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirks mit Begeisterung für die Kandidatur Jäger ausgesprochen und einhellig beschlossen, mit aller Kraft für dieselbe einzustehen. Es waren 40 Mann anwesend.

Zu den Nationalratswahlen. (Eing.) Sie haben in Ihrem Blatte mitgeteilt, die ultramontane Partei habe Hrn. Nat. Rat Widmer zum Rücktritt bewogen und portiere nun an dessen Stelle und gegenüber Herrn Jäger in Baden den Herrn Regierungsrat Conrad. Da nicht zwei Regierungsräte gleichzeitig dem Nationalrat angehören dürfen, fiele Herr Müri, dessen Wahl uns a's gesichert erscheint, mit Hrn. Conrad, im Falle dieser ebenfalls gewählt würde, ins Los und so könnten wir das hübsche Bild bekommen, daß die aargauische Regierung in Bern durch ein ultramontanes Mitglied vertreten wäre.

Als wir diesen Artikel lasen, drängte sich uns unwillkürlich die Frage auf was wohl der Große Rat zu einem solchen Verhältnis sagen würde? Würde er vielleicht nicht bei der Regierungsratswahl diesem Verhältnis ein Ende machen können, indem er als Vertreter der Minderheit nicht mehr Hrn. Conrad, sondern einen andern Ultramontanen in die Regierung wählte?

Die Kantonalversammlung der aarg. Kulturgesellschaften findet Montag den 9. Nov. 1896, vormittags 9 Uhr, im Großratssaal in Aarau statt. Zur Behandlung kommen: Der Gesamtbericht über die Tätigkeit der Bezirksgesellschaften, Referent: Hr. Dr. Stocker-Wirz in Aarau. Die schweizer. Unfall- und Krankenversicherung. Referent: Hr. Nationalrat Dr. Forrer in Winterthur. Bericht über die Sanatoriumsangelegenheit: Hr. Dr. med. Hans Siegrist in Brugg. Die Rechnungsablage des Centralkassiers. Die Wahl des Centralvorstandes (§ 4 der Statuten). Die Gastmahlsteuer soll der Taubstummenanstalt Aarau zugewendet werden.

Lenzburg. In 8 Tagen, Sonntag den 25. Oktober wird die Violinvirtuosin Laura Heldling unter Mitwirkung von Frl. Minna v. Greyerz im Gemeindesaal zu Lenzburg concertieren. Die jugendliche Künstlerin erhielt ihre musikalische Ausbildung in Frankfurt a. M. unter der Leitung des berühmten Violinisten Hermann. Bei ihrem Auftreten in Frankfurt und verschiedenen größern Schweizerstädten hat die kaum 17jährige Violinistin überall großen Erfolg gehabt.

Lenzburg. Gegenwärtig wird das alte Pfarrhaus abgebrochen.

Lenzburg. Unsere Schätzengesellschaft konnte letzten Sonntag das Endschießen wegen der schlechten Witterung nicht abhalten. Es findet nun am nächsten Sonntag und Montag statt.

Aarburg. (Korresp.) Programm für das Schlußfahren der Pontonierfahrsektionen Aarburg, Murgenthal und Olten in Aarburg am 18. Oktober 1896: 12½ Uhr Beginn der obligatorischen Fahrübungen; 2½ Uhr Beendigung derselben; 3—4 Uhr Schlagen einer fliegenden Brücke; 4¼ Uhr gemeinschaftliches Abendbrot mit Wurst im Bären, Verlesen der Rangliste mit Gabenverteilung, gesellschaftliche Unterhaltung. Bei schlechter Witterung wird das Schlußfahren um 8 Tage verschoben.

Rheinfelden. (Korr.) Obgleich wie anderorts wenig vom Wetter begünstigt, hat die diesjährige Saison eine im allgemeinen recht befriedigende Frequenzziffer. Leider ist die Einigung der hiesigen Hoteliers noch nicht so weit gediehen, daß man den Besuch zahlenmäßig darstellen könnte. Immerhin weist der hiesige Kurort eine stets stärker werdende Besucherzahl auf, was besonders der Gastlichkeit und der unermüdlichen Energie der Hoteliers, sowie dem stets für Verbesserung der Promenaden besorgten Kur- und Verschönerungsverein zuzuschreiben ist. Uebrigens bleibt auch das Gemeinwesen nicht hintenan, indem gemäß einem Gemeindebeschluß auf nächstes Frühjahr das mancherorts holperige Straßenpflaster durch eine schöne ebene Chaussierung ersetzt werden soll. Zugleich werden zahlreiche Häuserdächer nicht ermangeln, für die kommende Saison ihre Gebäulichkeiten schmuck herausputzen zu lassen, wodurch unser Rheinstädtchen neue Reize für die Fremden wohl erhalten wird. Nicht unerwähnt darf aber bei dieser Gelegenheit bleiben, daß Herr Dietschy, Besitzer der „Krone" und des „Hotel des Salines" an Stelle seines bisherigen Speisesalons ein Monumentalgebäude mit einem Kostenaufwand von 250,000 Fr. erstellen lassen wird, das in gothischem Stile von 2 prächtigen Türmen flankiert und für Rheinfelden eine neue Zierde sein wird.

Anglikon. In der Strohbleicherei Anglikon zersprang auf noch unaufgeklärte Weise der Röhrenkessel der Dampfleitung, wobei ein Kind vom ausströmenden Dampf stark verbrüht wurde.

Bremgarten. Am Dienstag fand die Steigerung statt über den diesjährigen Ertrag der Master-Rebanlage der aarg. Weinbaugesellschaft. Auf das Edelgewächs bieser ca. 3 Jucharten Reben erfolgte gar kein Angebot, obwohl die Rebstöcke mit schönen Trauben behangen sind, die zwar bezüglich der Reife zu wünschen übrig lassen. Nachträglich machte ein Kaufliebhaber ein Angebot von Fr. 150, das nicht angenommen wurde. Die Gesellschaft hat nämlich allein für die Bearbeitung der Reben Fr. 180 verausgabt, ohne die Ausgaben für Dünger und Rebstecken. Solcher Weise kann der Rebbau allerdings nicht rentieren. Das wird dieses Jahr noch vielerorts der Fall sein.

Bezirk Zurzach. Im Gipssteinbruch in Full ereignete sich am 15. ds. ein Unglücksfall. Es stürzte plötzlich eine Steinmasse in die Tiefe und riß die Arbeiter Wilhelm und Heinrich Oberle von Full mit hinunter. Dem Wilhelm Oberle wurden beide Beine zerschmettert, während Heinrich Oberle innere Verletzungen erlitt. Der erstere wurde ins Spital in Aarau verbracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt; er ist 22 Jahre alt und ledig.

Kirchweih im Freiamt! Nächsten Sonntag wieder wie alljährlich überall Kirchweih-, Grümpel- und Endschießen, Tanz, Wirtschaftseröffnungen, Kletterten, Sauser im Stadium, Blut-, Leber- und Kratwürste, Schweinsrippli mit Sauerkraut. Donnerwetter wie wird das hergehen! Ehehälfte mach d'Auge zu!

Neuestes und Telegramme.

Solothurn, 16. Okt. Die Oppositionspartei stellt für die Nationalratswahlen keine eigene Liste auf, sofern die freisinnige Delegiertenversammlung den Vorschlag des freisinnigen Centralkomitees betr. Aufstellung des ultramontanen Kandidaten Glutz genehmigt.

* **Olten,** 16. Oktober. Gestern Nachmittag fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Vereins für Hebung und Sittlichkeit statt. Sie wurde aus den Kantonen Aargau, beide Basel, Solothurn etc. von etwa 60 Frauen besucht. Die Gäste wurden von Pfarrer Geyer dahier begrüßt. Die Verhandlung leitete Frau Sauerländer in Aarau. Frau Kühne aus Basel hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Entstehung und Pflichten der Vereine zur Hebung der Sittlichkeit und der Freundinnen junger Mädchen". Das Referat, sowie die daran geknüpfte lebhafte Diskussion, an der sich besonders auch Frau Keller-Franke (Aarau) und Frau Pfarrer Suter (Zofingen) beteiligten, boten ein prächtiges Bild von der Tätigkeit der genannten Vereine und von dem, was noch zu tun übrig bleibt.

Thun, 16. Oktober. Eine vom Volksverein einberufene gut besuchte Wählerversammlung beschloß heute die von Interlaken aus vorgeschlagene Kandidatur des Großrats Ruchti zu unterstützen und als weiteren neuen Vertreter des Oberlandes Gerichtspräsident Thönnen in Wimmis zu portieren. Die Liste würde somit lauten: Feller, Bühler, Zurbuchen (bish.), Ruchti und Thönnen (neu). Diese beiden an Stelle von Redmann und Neuhaus, die gesprengt werden sollen.

Neuenburg, 16. Okt. Im Neuenburger Jura sind infolge des Schneefalles fast überall die Telephonleitungen unterbrochen, im Laufe des Tages aber größtenteils wieder hergestellt. Auch die Bäume haben bedeutenden Schaden gelitten. An verschiedenen Orten, z. B. in Chaux-de-fonds ist heute Morgen der Schneepflug in Tätigkeit getreten.

Freiburg, 16. Okt. Im hiesigen Telephonnetz sind infolge eines starken Schneefalls zirka 200 Verbindungen gestört worden. Auch die Linie Freiburg-Lausanne ist unterbrochen.

Genf, 16. Okt. Heute sind die Walliser, 3500 Mann stark, zum Besuche der Landesausstellung eingerückt. In der Zentralhalle wurden sie von Staatsrat Patru empfangen. Großratspräsident Evequoz antwortete.

Andermatt, 16. Okt. Das Bataillon 87 (Uri) marschierte heute trotz Schneegestöbers und meterhohen Schnees nach Bäzberg und Roßmettlen (2030 Meter) zu einer Gefechtsübung.

Privattelegramme.

Basel, 17. Okt. Die Delegierten der konservativen Partei beschlossen in ihrer Sitzung von gestern abend, für die Nationalratswahlen aufzustellen: Bischoff (bish) und Reg.-Rat Iselin (meu); als radikale Vertreter Dr. Brenner und Professor Kinkelin (bish).

Basel, 17. Okt. Der Kompromiß zwischen den Sozialdemokraten und den Freisinnigen ist zu stande gekommen, indem letztere beschlossen haben, neben Dr. Brenner und Kinkelin auch Wullschleger zu portieren. Ferner soll auch ein konservativer Vertreter auf die Liste genommen werden.

Lokales.

— Eine eigenartige Vorstellung geben heute und morgen Abend im „Wilden Mann" die „Mnemotechniker und Antispiritisten" Herr und Frau Pritel. Auswärtigen Blättern entnehmen wir, daß die genannten Künstler in allen größern Städten Europas mit großem Erfolg aufgetreten sind und von fürstlichen Personen dekoriert wurden. Die gebotenen Leistungen sind namentlich auf dem Gebiete der Gedächtniskunst überraschend und Staunen erregend.

Da diese Vorstellungen nicht nur sehr unterhaltend, sondern auch lehrreich sind, können wir den Besuch der beiden Abende bestens empfehlen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Zürcher Getreidebericht vom 16. Oktober 1896.

C. O. Auf dem Weizenmarkt herrscht eine wechselvolle aber doch ruhigere Stimmung. Hafer und Mittelsorten etwas matter; dagegen besonders Laplatamais gesucht und anziehend. Es gelten:

Ausstich-Theißweizen	Fr. 21. — bis 21. 50
Prima Ungarweizen	„ 20. — „ 20. 50
Prima Rußweizen	„ 20. — „ 21. —
Gute Rußweizen	„ 19. 50 „ 20. —
Gute Rumäner	„ 20. — „ 20. 50
Manitoba und Duluth I.	„ 19. 50 „ 20. 50
Russischer Hafer	Fr. 16. — bis 16. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 25 „ 15. 75
Cinquantin mit Sack	„ 15. 15 „ 16. 50
Futtermais mit Sack	„ 12. — „ 12. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Amerika fährt fort über die Ernten in Argentinien und Indien schlechte Ergebnisse zu publizieren und die ganze Welternte möglichst ungünstig darzustellen. Die Anhänger des zukünftigen Präsidenten May Kinleys helfen die Weizen- und Maispreise in die Höhe zu treiben, um die Farmer zu gewinnen und zu zeigen, daß die amerikanischen Getreidepreise trotz fallendem Silberpreis steigen können. Der letztwöchentliche Export Rußlands weist für Weizen eine Zunahme, dagegen für die Donauhäfen eine kleine Abnahme auf. Ungarn kommt noch immer nur für die Ostschweiz in Frage, nach der Centralschweiz rentieren Ungarweizen noch immer nicht. Der Umsatz der 850 Waggons Bundesweizen hat besonders in Müllerkreisen verschnupft und man will sich ein nächstes Mal nicht wieder durch Festofferten, die doch nur formaliter und scheinweise gefordert werden, binden. Wie ich seit Jahren darlege, ist auch der ganze Kriegsweizenhandel ein verfehltes Manöver; denn erstens genügen 1000 Waggons Weizen höchstens für einen Konsum von 10 Tagen und zweitens können Freilager, die statt lumpigen 1000 Waggons jedenfalls 5 bis 10 000 Waggons fremder Weizen in die Schweiz locken würden, uns viel billiger als diese Erneuerungen!

☛ Auf die „Aargauer Nachrichten", kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Redtn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	7,7	726,4	762,0	SSW.	bed.
16.	Abd. 9 Uhr 30	5,9	724,7	760,3	E 1	bew.
17.	Mgs. 7 Uhr 30	7,3	722,6	758,2	SW 1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,0 °C. Maximum 8,0 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 5,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 17. Oktober 1896.
Meist bewölkt, strichweise Regen, wenig veränderte Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Okt. 16. Morgens 2,65 m
Mittags 2,70 m
Abends 2,74 m

☛ Wegen starken Inseraten-Andranges muß die „Lesehalle" der Sonntagsnummer beigelegt werden.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** **neben Brauerei Affenkasten.**

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** **Billigste Preise.**

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Buckins von Fr. 20. — an.
Ganze Anzüge für Jünglinge u. Knaben von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel von Fr. 30. — an.

Knaben-Ueberzieher von Fr. 10. — an.
Pellerinen mit Kapuze von Fr. 6. — an.
Schwalloffs-, Havelocks- und Lodenmäntel von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Pestons aller Art von Fr. 7. — an.
Gilets für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an.
Lismer, Gilets de chasse grau und braun von Fr. 3. 20 an.

Hosen in Halbwolle von Fr. 6.— an, in Wolle von Fr. 8.— an, in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen gefüttert und ungefüttert in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50
„ Eberhaut „ 3.40 bis 4.50
„ Manchestre „ 6.— bis 9.50
„ Englischleder „ 6.— bis 7.50
„ Halblein „ 7.— bis 9.50
„ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50.
Hemden farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.
Normal Hemden mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**
Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht

Schuh-Ausstellung.

Sonntag den 18. Oktober, von 1—5 Uhr, werden im Hause von Herrn Giger, vormals Trinkler, im Schachen in Aarau **sämtliche Schuhe** ausgestellt, welche diese Woche von 10 Teilnehmerinnen verfertigt worden sind.

Nächste Woche beginnt ein **neuer Kurs** und ist Jedermann freundlich eingeladen. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Pfund, Kursleiterin.



Selbsthalterpflüge

von

P Großenbacher, Sumiswald

Höchste Auszeichnung Bern 1895

Allerbeste Leistung an der Pflugprobe vom 21. April 1896 in Wettmenstetten, Kt. Zürich. — Für solide, einfache Konstruktion, bestes Material, größte Leistungsfähigkeit und überraschend leichter Gang wird Garantie geleistet.

Bestellungen nehmen entgegen und erteilen Auskunft

Gebr. Meyer, Schlosserei, **Hendschiken.**

Vertretung für den Kt. Aargau.

Zeichnung und Preiscourants gratis und franko.

Für Schmiede.

Infolge Todesfall ist in der großen und industriereichen Gemeinde **Reinach** ein

Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte

in verkaufen. Auf Wunsch wird auch das **Werkgeschirr** mitverkauft.

☛ Das Geschäft erfreut sich sehr großer Kundsame.

Reflektanten belieben ihre Angebote bis **Freitag den 23. dies** dem Unterzeichneten einzureichen, welcher über das Kaufsobjekt jede gewünschte Auskunft erteilt.

Beinwyl, 15. Oktober 1896.

Holliger, Notar.

Starke Coupierweine

☛ weiße und rote, 12- bis 15-grädige, ☚

offeriert zu den billigsten Tagespreisen

Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Jaran.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, **Murten.**

Landschaften, Dörfer und Städte, Gebäulichkeiten, Monumente, Schulen und Vereine

Photographie

Familien-Gruppen und Einzelportraits, Vergrösserungen und Medaillonbilder liefert bei guter Ausführung und billiger Berechnung

H. Hauri, Oberlehrer, **Hirschthal.**

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager

sämtlicher Backofenbaumaterialien

Feuerfeste Steine Ia. Qual., ff. Erde; **Englische Chamotte,** Marke Glenboro, ff. **Backofenplatten,** 2 Sorten beste Schaffhauser **Backofenplatten,** Patent, Chamotte; **Backofenplatten,** welche absolut nicht aufbrennen noch zerspringen; **Backofenarmbturen** in Eisen-Guß, Kupfer, für Holz- und Steinkohlenheizungen. **Patent-Roststäbe, Backofen-Beleuchtungsapparate** für Petroleum, Gas und elektrisches Licht, und deren einzelne Bestandteile. **Bäckerei- und Konditorei-Gerätschaften** jeder Art in großer Auswahl.

Stahlblech-Mulden sind in 8 Größen stets vorrätig; **Brodschneid-Maschinen, Mandelreibmaschinen, geeichte Teig-, Brod-Ladentisch-, Dezimalwaagen, Eisen- und Messinggewichte,** sowie alle und jede Bedarfs-Artikel. 3082

Gottlieb Häßig, Hohlschleifer,

in Aarau

empfiehlt allen Selbstrasierenden seine neuen

Rasiermesser

mit feinstem Hohlschliff für alle Bärte mit **Sicherheits-Apparat.** Die unentbehrlichen

Streichriemen, Abziehsteine & Haarscheeren

auch für andere Zwecke; alles nur prima Qualitäten.

Meine 30jährigen Erfahrungen im Hohlschleifen setzen mich in Stand, Rasiermesser vom feinsten Material zu liefern, die bei richtiger Behandlung viele Jahre, ohne zu schleifen, einen feinen Schnitt beibehalten.

Die besten Referenzen aus der ganzen Schweiz und Ausland stehen zu Diensten. — Alles mit Garantie. — Reklamationen und Umtausch nur innert 8 Tagen.

Fabrik-Depot für Magazine u. Damen.

Eine **St. Galler Lingerie- und Stickerei-Fabrik** in Damen- und Kinderwäsche, Spitzen und Einsätzen, Damen- und Kinder-Roben in größter Auswahl, Gardinen, Monehoirs ꝛc. ꝛc. wünscht ihre Artikel an Magazine und Damen mit großem Privatbekanntenkreise in Depot abzugeben. Da diese Fabrikate das ganze Jahr durch leicht abzusetzen sind, bieten sie Abnehmern fortwährend sichere und gute Existenz.

Gefl. Offerten sub S 3 poste restante **St. Gallen.** (Ma3092Z

MAGGI'S **Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillon-Kapseln** sind frisch eingetroffen bei

F. Friker-Wirz.

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen à Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

H. Wenziker, Ingénieur, Basel,

Solothurnerstrasse 69.

Spezialist für Projektierung von

Wasserversorgungen

und [OF9400

Hydrantenanlagen

Quellenfassungen. — Nivellements. — Devis. — Expertisen.

Zahlreiche Zeugnisse von Stadt- und Gemeindebehörden.

Diplom Schweizer. Nationalausstellung Genf 1896

Tannerin

Wichse der Zukunft

Beste Wichse der Welt.

Man probiere das (F 2926 B)

Tannerin.

Zu beziehen in jeder Droguerie, Spezerei- und Schuhhandlung.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:

F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Okic's

Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. St. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Biliger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Rauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **A. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Seiden-Sammte & Plüsche

894

Fr. 1. 90 per Meter

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1 40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2 20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Oettinger & Co., Zürich. Neueste und geschmackvollste Modestoffe der Herbstsaison in completen Sortimenten

Muster u. Waren franko ins Haus. Colorierte Costum-Modebilder-Cataloge in 70 Nummern z. Gratisauswahl

---

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag den 18. Oktober 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly
Lied 250
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 18. Oktober 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag den 18. Oktober 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe morgen Sonntag vorm. 10½ Uhr im Probelokal.
(Chor für den 1. Nov.)

B. T. V.

Übung
Samstag 17. ds., abends 8¼ Uhr, im Lokal.
Verschiedener Traktanden wegen sollte niemand fehlen.

Emil Dreifuss
am Graben
empfiehlt

Baumwolltuch roh	¾	12 Cts.
do. schwere Qual. roh	¾	20 „
do. beste Qual. für Hemden	5/4	28 „
do. gute Qual. für Leintücher	12/4	55 „
do. beste Qual. f. „	12/4	65 „
do. gebleicht	¾	15 „
Madapolam ohne Appret	5/4	25 „
Cretonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.		30 „
do. f. Leintücher schn. er	12/4	80 „
Rideaux für Vorhänge v.		15 „
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von		10 „
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei		4333

Emil Dreifuss
am Graben.

Restaurant vis à vis
Kalbskopf en Sauce
Rippli mit Sauerkraut
diverse präparierte
Fische.

Gesucht:
Ein junger tüchtiger **Fahrbursche** in eine Brauerei. Wo, sagt die Exped. der Aargauer Nachrichten. 4339

Gesucht:
Eine zuverlässige **Kindsmagd.** Zu erfragen bei der Expedition der Aarg. Nachrichten. 4341

Zu verkaufen:
Wegen Mangel an Platz 4 große prächtige **Formium, 1 Yuka** zum Dekorieren geeignet und 2 bis 4 **Hortensia** billig bei 4338
Frau **Zimmermann, Brugg.**

Verloren:
Eine silberne **Taschenuhr mit Kette**: Zeughaus-, Bahnhof-, Bachstraße nach Suhr; retour: Bank-, Zeughausstraße. Gegen Erkenntlichkeit gefl. abzugeben bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4337

Arbeitslehrerinnen-Bildungskurs in Aarau.

Die Schlussprüfung

findet statt **Mittwoch den 21. Oktober**, im städtischen Schulhaus, Zimmer 31 II. Stock (östlicher Flügel).

Prüfungs-Programm:

Vormittags 8—9 Mündliches Rechnen,
„ 9—10 Lesen und Erklären,
„ 10¼—11 Erziehungslehre,
„ 11—12 Haushaltungs- und Warenkunde,
Nachmittags 2—3 Methodik,
„ 3—4 Zuschneiden.

Die Tit. Behörden, Eltern der Kursteilnehmerinnen und Schulfreunde werden hiezu freundlichst eingeladen. 4343

Namens der Kurskommission:
Die Ober-Arbeitslehrerin: **Frau Frey.** Der Kursinspektor: **J. Graf.**

Die technischen Arbeiten sind den 21. und 22. Oktober, von 8—12 und 2—5 Uhr in der Aula zur Besichtigung für jedermann ausgestellt.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Dienstag den 20. Oktober 1896, abends 6½ Uhr
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen sind dem Feuerwehrkommando bis Dienstag Vormittag einzureichen. 4342

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4 bestraft.

Das Kommando der Feuerwehr.

Hotel z. Wildenmann.

Nur 2 Tage.
Samstag den 17. und Sonntag den 18. Oktober

Große Experimental-Vorstellung

der weltberühmten Magier Mnemotechniker
Mr. & Mme. Pritel
Besitzer von 16 goldenen und silbernen Medaillen.
Anfang Samstag 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr. — Entrée frei.

Sonntag den 18. Oktober 1896

Sauser-Tanz-Sonntag

im Gasthof zum Sternen in Lenzburg
bei ausgezeichnetem Orchester: **Musikgesellschaft Egliswyl.**
Fein präparierter Hasenpfeffer. — Feine gute Weine.
Es ladet ergebenst ein
A. Hämmerli-Kull, z. Sternen



Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende
Herbst- & Winter-Saison
zur Anfertigung von
Herbst- & Winter-Ueberziehern
sowie
ganzen Anzügen
für Herren und Knaben
unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet
F. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.

Eidgenössisches Anleihen
von 25,000,000 Fr. von 1889
Kapitalrückzahlung auf 31. Dezember 1896.

Infolge der heute stattgefundenen IV. Verlosung gelangen auf 31. Dezember 1896 aus dem 3½% eidgenössischen Anleihen von 1889 **nachfolgende Obligationen zur Rückzahlung und treten von diesem Zeitpunkte hinweg ausser Verzinsung:**

Serie A à 1000 Fr. (417 Stück)

No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.	No.
14	986	1899	2645	3546	4362	5185	6248	7431	8383	9179	10218	11491	12415	13374	14331
39	993	1907	2755	3584	4383	5190	6362	7460	8474	9214	10280	11498	12417	13376	14356
53	1091	1921	2792	3619	4408	5227	6468	7572	8503	9216	10325	11528	12451	13377	14365
57	1102	1948	2813	3629	4412	5234	6509	7579	8521	9240	10328	11553	12525	13385	14447
79	1147	1952	2895	3632	4453	5299	6591	7692	8534	9336	10382	11638	12573	13415	14471
85	1189	1955	2896	3661	4485	5340	6605	7703	8586	9392	10384	11706	12586	13424	14578
93	1200	1971	2954	3676	4494	5341	6649	7826	8622	9444	10393	11719	12605	13509	14581
104	1235	2021	2994	3726	4541	5389	6671	7870	8629	9481	10411	11735	12614	13514	14640
133	1237	2095	3015	3790	4558	5394	6678	7906	8634	9576	10431	11757	12700	13610	14673
137	1333	2115	3024	3833	4566	5413	6702	8020	8665	9600	10436	11803	12727	13641	14680
181	1337	2137	3086	3845	4618	5469	6710	8041	8693	9605	10440	11830	12768	13680	14681
189	1386	2163	3112	3876	4683	5500	6782	8048	8720	9611	10491	11913	12776	13714	14732
230	1412	2193	3123	3914	4773	5517	6793	8062	8732	9622	10539	11918	12808	13720	
308	1440	2205	3156	3986	4813	5570	6890	8065	8799	9668	10566	12025	12822	13744	
368	1447	2281	3219	4010	4816	5628	6913	8138	8805	9710	10607	12065	12868	13756	
439	1460	2282	3223	4029	4876	5670	6931	8162	8876	9711	10648	12075	12895	13767	
452	1536	2289	3245	4035	4923	5755	7036	8163	8887	9866	10730	12275	12970	13793	
477	1537	2296	3256	4064	4927	5782	7129	8191	8896	9925	10797	12286	12973	13820	
492	1580	2316	3277	4107	4978	5799	7160	8219	8966	9947	10854	12303	13014	13851	
495	1628	2347	3288	4122	4981	5813	7182	8249	8979	9972	11092	12340	13041	13869	
655	1660	2352	3373	4161	5001	5908	7238	8293	8981	9973	11334	12361	13051	13897	
717	1671	2447	3404	4188	5033	5959	7278	8305	8986	10016	11342	12366	13132	13949	
753	1761	2462	3437	4308	5099	5972	7292	8306	9021	10113	11357	12378	13154	14000	
830	1805	2518	3465	4335	5115	5978	7300	8326	9032	10138	11373	12386	13201	14021	
836	1822	2552	3470	4336	5127	6129	7398	8350	9076	10154	11382	12391	13241	14142	
869	1877	2574	3482	4337	5142	6191	7408	8353	9160	10169	11455	12394	13264	14233	
941	1890	2614	3542	4348	5147	6229	7410	8370	9177	10180	11464	12397	13354	14253	

Serie B à 5000 Fr. (35 Stück)

No.	No.	No	No	No	No	No.	No.	No.	No.	No	No	No.	No.	No.	No.
8	96	200	308	392	463	474	509	664	839	897	938	979	1011	1045	1065	1202	1246
61	190	208	374	437	467	487	614	705	850	918	939	986	1025	1055	1158	1219	

Serie C à 10,000 Fr. (12 Stück)

No. **31, 55, 59, 84, 85, 111, 113, 185, 217, 270, 311, 314.**

Die Einlösung vorbezeichneter Obligationen im Gesamtbetrage von 712,000 Fr. erfolgt bei der eidg. Staatskasse, bei sämtlichen schweizerischen Hauptzoll- und Kreispostkassen, und bei den nachbezeichneten Banken:

Schweiz: Eidgenössische Bank (Aktiengesellschaft) in Zürich; Banque cantonale vaudoise in Lausanne; Solothurner Kantonalbank in Solothurn; Freiburger Staatsbank in Freiburg; Bank in Winterthur, Winterthur; Schweizerische Unionbank in St. Gallen; Zürcher Bankverein in Zürich; Isaac Dreyfuss Söhne in Basel; Ehinger & Cie. in Basel: Zahn & Cie. in Basel; Weck & Aeby in Freiburg.

Ausland: Deutsche Bank in Berlin; Broest & Gelpcke in Berlin; Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.; Bank für Elsass und Lothringen in Strassburg; Banque de Paris et des Pays-Pas in Paris; J. Mathieu & fils in Brüssel; Antwerpener Centralbank in Antwerpen; Wertheim & Gompertz in Amsterdam.

Die Einlösung der Inhabertitel geschieht gegen einfache Rückgabe derselben. Auf Namen eingeschriebbene Titel sind bei der Rückzahlung durch den Eigentümer zu quittieren. (§ 843 O.-R.)

Von den bei der zweiten und dritten Ziehung ausgelosten Obligationen des obigen Anleihens sind noch ausstehend:

Auf 31. Dezember 1894, Serie A: Nr. 1383, 2919, 7660, 8344,
Serie B: Nr 591, 1010.

Auf 31. Dezember 1895, Serie A: Nr. 128, 435, 786, 955, 1256, 2138, 2161, 2526, 3109, 4312, 5514, 5605, 5700, 6541, 6590, 7962, 10612, 11000, 11344, 13060, 13108, 13916, 14357, 14417, 14690.
Serie B: Nr. 1217, 1218, 1227.

Wir laden die Inhaber der betreffenden Titel ein, dieselben an einer der vorbezeichneten Kassen zur Einlösung vorzuweisen, und machen darauf aufmerksam, dass die Verzinsung von den bezüglichen Verfalltagen an aufgehört hat.

Ueber folgende Titel samt Coupons vom 31. Dezember 1894 hinweg ist gerichtliche Zahlungssperre verhängt und das Amortisationsverfahren nach § 850 ff. O.-R. eingeleitet worden:
Serie A: Nr. 14092, 14093, 14094, 14095, 14096, 14097, 14098.

Bern, 25. September 1896. H 4069 Y 4321

Eidgenössisches Finanzdepartement.

Zahnarzt Sommerhalder
in Lenzburg.

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesenbanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Aarau, Samstag, den 17. Oktober 1896 — № 272 — Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Wie es in einem amerikanischen Wahlkampf zugeht.

Darüber belehrt uns auch der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain in seinem „Skizzenbuch". Er war von der Partei der Unabhängigen als Kandidat für den Gouverneursposten des Staates New-York aufgestellt. Seine Gegenkandidaten waren John T. Smith und Blank, zwei Herren, deren Ruf, wie aus den Zeitungen zu ersehen, nicht der beste war.

„Ich wollte schon, weil mich der Gedanke quälte, daß nun mein Name fortwährend in Verbindung mit demjenigen solcher Menschen genannt werden würde, zurücktreten. Ehe ich aber mit meinem Entschluß fertig war, las ich eines Morgens in einer Zeitung folgendes: Meineid. Da nun Herr M. Twain öffentlich als Kandidat für den Gouverneursposten auftritt, wird er sich vielleicht zu einer Erklärung herbeilassen, wie es kam, daß er im Jahre 1863 zu Wakawak in Cochinchina von 34 Zeugen des Meineides überführt wurde. Der Zweck dieses Meineides war, eine arme eingeborne Witwe und ihre hilflosen Kinder der elenden kleinen Bananenpflanzung zu berauben, welche ihnen in ihrer Not und Verlassenheit allein Nahrung und Unterhalt gewährte. Hr. Twain ist es sich selbst und dem großen Volke schuldig, um dessen Stimmen er sich bewirbt, diese Angelegenheit aufzuklären. Wird er es tun?

Ich meinte, mich rühre der Schlag vor Entsetzen. Eine so grausame und herzlose Beschuldigung! Cochinchina hatte ich nie gesehen und von Wakawak niemals gehört. Ich hätte eine Bananenpflanzung nicht von einem Känguruh unterscheiden können. Ich war ratlos, von Sinnen, wußte mir nicht zu helfen. So verging der Tag, ohne daß ich einen Entschluß faßte. Am nächsten Morgen brachte dieselbe Zeitung folgende Notiz: „Bezeichnend: Hr. Twain hüllt sich, wie man sieht, über den Cochinchina-Meineid in ein vielsagendes Schweigen." Während des ganzen Wahlkampfes wurde ich von dieser Zeitung nie anders erwähnt als mit dem Beifügen: „der schändliche, meineidige Twain". Die „Gazette" brachte nun zunächst folgendes: „Anfrage. Wird der neue Gouverneurskandidat die Güte haben, einige seiner Mitbürger, die ihre Stimmen nicht leichtsinnig abgeben wollen, über einen geringfügigen Umstand aufzuklären? Wie kam es, daß seine Schlafgenossen in Montana dann und wann kleine Wertsachen verloren, die jedesmal an Herrn Twains Person oder in seinem ‚Koffer' (einem Zeitungsblatt, in welches er seine Habseligkeiten einzuwickeln pflegte) vorgefunden wurden, bis man sich endlich veranlaßt fühlte, ihm zu seinem eigenen Besten eine freundschaftliche Verwarnung zu erteilen? Man theerte und federte ihn, ließ ihn auf einem Balken reiten und gab ihm schließlich den Rat, an dem Platz, den er gewöhnlich im Lager einnahm, eine bleibende Lücke zu lassen. Wird er dem Rate folgen?" Konnte man sich etwas ausgelassener Bosheiten vorstellen, zumal ich zu keiner Zeit meines Lebens in Montana gewesen bin? Von da an nannte mich diese Zeitung nie anders als den „Montana-Dieb Twain". Er erzählt dann weiter, wie eine andere gegnerische Zeitung ihn als Verläumder gegen seine „ehrenwerten Mitkandidaten" hinstellte, eine vierte ihn beschuldigte, an dem Abend, wo er eine Kandidatenrede vor den Unabhängigen halten sollte, viehisch betrunken gewesen zu sein; endlich wurde er noch einer großartigen Bestechung „überführt", eines abscheulichen Erpressungsversuches und zahlloser anderer Missetaten.

„Das gab den Ausschlag. Ich strich die Flagge und ergab mich. Zum Wahlkampfe im Staate New-York bei Besetzung des Gouverneursposten reichten meine Kräfte nicht aus. Ich sandte meinen Verzicht auf die Kandidatur ein und unterzeichnete mich in der Bitterkeit meines Herzens: Ihr ergebener ehemaliger Ehrenmann, aber jetzt verruchter ‚Meineidiger', Montana Dieb, Leichenschänder, Delirium tremens, elender Verführer und schändlicher Räuber Mark Twain."

Weinbau-Chronik.

Die Ernte 1896.
(Eingef. vom Syndikat für Waadtländer-Weine.)

Seit 16. Oct. ist die Ernte im Kanton Waadt in vollem Gange. Man kann zuversichtlich hoffen, daß sie sich unter günstigen Bedingungen abwickeln wird, denn es ist jetzt wärmer geworden und wir haben eine Reihe von schönen Sonnentagen gehabt, deren günstige Wirkung auf die Reben nicht ausgeblieben ist.

Trotz aller Unglückspropheten, die natürlich dabei nicht alle uninteressiert sind, wird die Ernte, was Quantität und Qualität betrifft, eine bedeutend bessere sein, als man noch vor einigen Wochen hoffen durfte.

In den guten Lagen und in gut gepflegten Rebbergen ist die Quantität mindestens eine mittelmäßige. In einigen Weingegenden sogar, insbesondere in Yvorne, ist sie ganz ausnahmsweise reichlich.

Obiges möge auf einen gewissen Brief von Sion zur Antwort dienen, der am 3. d. M. durch das „Journal de Genève" veröffentlicht wurde und der sagte, daß die Weinernte in der Schweiz, ausgenommen im Kanton Wallis, von gar keiner Bedeutung sei.

In Yvorne kann man sich sogar seit einer Reihe von Jahren nicht erinnern, eine so reichliche Ernte gesehen zu haben und in einigen Lagen von Lavaux erreicht sie diejenige des vorhergehenden Jahres. Auch in La Côte sind die Reben, mit ganz vereinzelnen Ausnahmen, gesund und von herrlichem Aussehen.

Was die Qualität anbelangt, so wird sie in den guten Lagen und dort wo die Reben von Krankheit verschont blieben, eine mittelmäßige zu nennen sein. Jedermann weiß, daß die Qual tät des Weines hauptsächlich durch gute Wetter in den Monaten August, September und Oktober bedungen wird. Wenn auch in den beiden erstgenannten Monaten ungünstiges Wetter herrschte, so hat doch das gute Oktoberwetter noch günstig auf Güte und Reife der Trauben eingewirkt.

Nach den offiziellen Beobachtungen, die durch die Direktion der meteorologischen Centrale in Zürich dem Bureau des Syndicat des Bins Baudois in Lausanne mitgeteilt wurden, war die mittlere Temperatur für Sion und Montreux, die schon seit 30 Jahren durch obengenanntes Institut notiert wird, in Centigraden ausgedrückt, folgende:

	August	September	Oktober
Sion	18,4	15,5	9,5
Montreux	18,4	15,2	10,7

Außer in Montreux herrschte mit ganz geringem Unterschiede in den letzten 3 Monaten die gleiche Temperatur am Gestade des Sees, in den Lagen von Villeneuve, Rigle, Yvorne bis nach Bex. Alles weist darauf hin, daß das Jahr 1896 keine Ausnahme von der Reihe der 30 Jahrgänge, auf welche sich die oben angeführten Beobachtungen erstrecken, machte, da es im Anfange dieses Monates im Rhoactal geschneit hat, was am Leman nicht der Fall war.

Seit 14 Tagen sind die Anzeichen für die Qualität des Weines günstiger als man im September hoffen durfte. Besonders die letzte Woche hat ganz bedeutend die Situation gebessert. Man kann jetzt schon die Versicherung geben, daß gut behandelte und von guten Lagen stammende Reben einen Wein geben, der zwar weniger süß sein wird, wie der der 3 letzten Jahrgänge, aber er wird angenehm und gut sein.

Man hat die Auswahl zwischen guten und geringen Lagen, zwischen gesunden Reben und solchen, welche leider durch Krankheit etwas angegriffen worden sind, aber im Ganzen genommen bietet die Weinernte einen besseren Anblick, als man jemals hoffen durfte.

Die Waadtländer-Weine sind also wohl im Stande, zu günstigen Bedingungen und zu annehmbaren Preisen ihre zahlreiche und treue Kundschaft zufrieden zu stellen. Der Verkauf, welcher Anfangs eine gewisse Stockung zeigte, wird sich sicherlich bald heben und einer regen Nachfrage Platz machen.

Obige Mitteilungen mußten notgedrungen auf die vielen der Wahrheit nicht entsprechenden und falschen Gerüchte hin zur Steuerung der richtigen Sachlage gegeben werden.

Ueber die Herstellung alkoholfreier Weine

schreibt uns Hr. Prof. Müller-Thurgau von der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Wädenswil Folgendes: Ueber die Herstellung der alkoholfreien Weine laufen von allen Seiten Anfragen bei uns ein, wohl verursacht durch die Bekanntmachungen der Ersten schweizerischen Gesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Obst- und Traubenweine in Bern, sowie anderer Produzenten solcher Getränke und es mögen folgende Notizen einigen Aufschluß geben. Nicht allein unter den Mitgliedern der Abstinenz- und Temperenzvereine wünscht man für den Wein geeignete alkoholfreie Ersatzgetränke, sondern auch in weitern Kreisen ist dieses Bedürfnis vorhanden, werden doch die Nachteile, die der Mißbrauch alkoholischer Getränke im Gefolge hat, immer mehr gewürdigt. Nun unterliegt es gewiß keinem Zweifel, daß es für Most und Wein einen natürlicheren und besseren Ersatz nicht geben kann, als die Obst- und Traubensäfte, und es schien uns daher eine wichtige Aufgabe, ein Verfahren ausfindig zu machen, um diese unvergorenen und daher alkoholfrei herstellen und aufbewahren zu können.

Wohl gibt es verschiedene Wege, die zu diesem Ziele führen, doch nur Einer hat sich bei unsern praktischen Versuchen bewährt. Bekanntlich sind es lebende Organismen, Hefepilze, die schon auf den Trauben und dem Obst in großer Zahl sich vorfinden und nach dem Zerkleinern im Safte sich außerordentlich schnell vermehrend, die Gärung verursachen. Ebenso ist auch bekannt, daß hiebei der Zucker zerlegt und aus demselben neben andern Zerfetzungsprodukten Alkohol gebildet wird. Töten wir also rechtzeitig diese Pilze, so wird die Gärung unterbleiben, der Zucker nicht zerlegt und kein Alkohol gebildet. Die Sterilisation der Obst- und Traubensäfte, d. h. die Vernichtung der darin befindlichen Pilze muß natürlich geschehen, bevor diese Gelegenheit hatten, Alkohol zu erzeugen, bei warmer Witterung schon in den ersten Stunden nach dem Abpressen. Wenn dann fernerhin der Zutritt von Gärungsorganismen aus der Luft verhindert wird, so kann selbstverständlich kein Alkohol entstehen und es erhalten sich solche Getränke dann erfahrungsgemäß Jahre lang unverändert. Um zu vermeiden, daß die unvergorenen Weine einen Kochgeschmack erhalten, darf die Erwärmung nicht zu weit getrieben werden. Genaue Untersuchungen mußten deshalb dartun, welche Wärmegrade erforderlich sind, um die verschiedenartigen, in den Obst- und Traubensäften enthaltenen Pilze zu töten und es hat sich herausgestellt, daß eine viertelstündige Einwirkung von 60 Grad C. hiezu genügt. In der Praxis wird man, um zufällige Störungen auszuschließen, eher einige Grad höher gehen und die Wärme etwas länger wirken lassen und nicht übersehen, daß die Flüssigkeit selbst während dieser Zeit die bezeichnete Temperatur besitzen muß. In welcher Weise man nun diese Getränke noch klärt, wie man überhaupt für kleineren Bedarf unvergorene Obst- und Traubenweine herstellen kann, und wie bei fabrikmäßigem Betrieb zu verfahren ist, kann aus einer, bei J. Huber in Frauenfeld in dritter Auflage erschienenen kleinen Schrift ersehen werden. Nur das möge hier noch insbesondere hervorgehoben sein, daß sich diese unvergorenen Weine weder mit dem vergorenen Wein, noch mit den bisherigen Ersatzgetränken auf eine Stufe stellen lassen. Während die gewöhnlichen Weine lediglich ein Genußmittel sind, besitzen die unvergorenen Trauben- und Obstweine einen ganz erheblichen Nährwert; sie sind nicht nur an Eiweiß reicher, sondern enthalten namentlich beträchtliche Mengen von Zucker, ein Liter unvergorener Traubenwein z. B. 150—200 Gramm, und zwar gerade die für die Verwendung in unserm Körper geeignetsten Zuckerarten. Diese Getränke sind also gleichzeitig Genuß- und Nahrungsmittel, und durch deren Herstellung ist es möglich, die wertvollen und für unsere Gesundheit so wichtigen Säfte des Obstes und der Trauben unverändert zu erhalten, und während des ganzen Jahres zur Verfügung zu haben.

Ausland.

Japan. Eine ganze merkwürdige Folge der Springflut in Japan vom 15. Juni d. J. berichten japanische Blätter. In der am schlimmsten betroffenen bergigen Provinz Iwatcken haben viele Jamainu (den Wölfen ähnliche wilde Hunde) wahrscheinlich damals viele Menschenleichen angefressen. Seitdem treten die Hunde besonders zur Nachtzeit in gefährlicher Weise auf; sie überfallen und verzehren die Menschen und hindern alle Leute in der Nacht zu reisen. Am meisten sind aber die Postboten gefährdet, die bis abends 10 Uhr Postsendungen austragen oder Tag und Nacht den Verkehr zwischen den einzelnen Postämtern vermitteln müssen. Sie alle laufen zu Fuß und haben oft meilenweite Strecken zurückzulegen. Daraus erklärt sich, daß mehrere Angestellte von den wilden Tieren getötet wurden und der Postverkehr bedeutende Störungen erlitt. Der Verkehrsminister traf nun eine Anordnung, die sich schon auf der Nordinsel Hokkaido gegen die Wölfe bewährt hatte: er ließ nämlich die Postboten in den gefährdeten Gegenden mit Trompeten versehen. Und wie die Wölfe das Schmettern einer Trompete nicht vertragen können und davonlaufen, so nehmen jetzt auch die Hunde Reißaus, sobald ein Postbote in seine Trompete stößt.

Verschiedenes.

Der Held eines unschönen Prozesses ist in Brüssel gegenwärtig der vielgenannte bisherige Oberbefehlshaber der arabischen Zone Kommandant Lothaire. Nachdem Lothaire anfangs Juli d. J. in Brüssel eingetroffen war, um sich vor dem obersten Gerichtshofe des Kongostaates wegen der Hinrichtung des Händlers Stokes zu verantworten, verlobte er sich am 14. Juli mit Frl. Anna Olga van Hecke, einer Tochter der hochgeachteten verwitweten Frau van Hecke in der Brüsseler Vorstadt Ixelles. Die Vermählung sollte im September erfolgen. Das junge Paar wurde aufgeboten, eine Wohnung gemietet, die Aussteuer fertig gestellt, die Wohnungseinrichtung bestellt. Lothaire ging nach Beendigung des Prozesses mit der Familie van Hecke nach dem Seebade Heyst; zurückgekehrt, ließ er den Heiratsantrag durch einen Brüsseler Notar aufsetzen. Alles war in schönster Ordnung. Da erhielt wenige Tage vor der Hochzeit Frau van Hecke einen Brief des Kommandanten Lothaire, der ihr mit dürren Worten mitteilte, daß er auf die Heirat verzichte. Hiergegen hat Frau van Hecke einen Civilprozeß angestrengt. In der Klageschrift wird aufgeführt, daß Lothaire die Verbindung ohne jeden Grund abgebrochen habe, sein Verhalten „unkorrekt" gewesen sei und er der Familie van Hecke „die unverdienteste und erniedrigendste Beschimpfung" durch diesen Bruch zugefügt habe. Frau van Hecke fordert 50,000 Fr. Schadenersatz von Lothaire.

Schülererkrankungen in Straßburg. Siebzig Schüler des bischöflichen Gymnasiums in Straßburg i. E., welche im Internate sich befanden, mußten als krank nach Hause entlassen werden. Leider greift die eingetretene Krankheit noch weiter um sich, denn auch im Internate St. Josef, beim Kuppelhof, sind 59 Zöglinge krank geworden. Montag Morgen fehlten auch viele externe Schüler im bischöflichen Gymnasium, so daß einige Klassen nur ein Drittel ihres sonstigen Bestandes aufweisen konnten, worauf der Schluß der Anstalt erfolgte. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Annahme, als seien die Schüler nach einer Suppe, von der sie in der Anstalt gegessen hätten, erkrankt, durchaus unrichtig ist. Nach der genauen Untersuchung durch den Anstaltsarzt sei erwiesen, daß das Unwohlsein, von dem die Schüler betroffen wurden, und das nach der Aussage des Kreisarztes nicht im geringsten besorgniserregend sei, in keiner Weise von den in der Anstalt zubereiteten Speisen herrühren kann.

Der vergessene Hausschlüssel. Auf eine eigentümliche Art wollte sich ein alter Diener der Finanzdirektion in Fiume, Anton Wedel, Eingang in seine im Finanzpalais gelegene Wohnung verschaffen, als er gegen Mitternacht heimkehrend das Haustor geschlossen fand. Er klopfte lange Zeit vergeblich, ohne daß Jemand öffnen kam; er sann nach, wie er die Leute wecken könne, und kam auf eine ingeniöse Idee. Er ersuchte nämlich die vor dem Palais postierte Schildwache, sie möge einen Alarmschuß abgeben, damit die Hausleute wach würden. Die Schildwache reflektierte natürlich dieses Begehren, worauf Wedel sagte, er sei Kassenkontrolleur und hege den Ver-

dacht, daß Diebe in die Kasse eingedrungen seien. Die Schildwache erklärte trotzdem, nur auf direkten Befehl des Wachtkommandanten schießen zu dürfen. Wobei ging, nach der „F. Ztg.“, zu dem Wachtkommandanten, erzählte ihm, daß Diebe in das Haus eingedrungen wären, um die Kasse zu leeren und drohte ihm mit schwerer Strafe, falls er seinem Wunsche nicht Folge leisten sollte. Der eingeschüchterte Korporal forderte nun den Soldaten wirklich auf, den Alarmschuß abzugeben. Der Wachtposten zögerte noch immer und verlangte einen direkten Befehl. Dieser wurde von dem Wachtkommandanten erteilt und nun ging der Schuß los. Auf die Detonation des Schusses liefen die Leute natürlich zusammen. Sicherheitswache kam herbei, die den Wachposten zur Rechenschaft zog. Jetzt stellte es sich heraus, daß Wobel nicht Kassenkontroleur, sondern nur Diener sei. Wobel wurde zur Polizei geführt, wo man über den Fall ein Protokoll aufnahm. Die Folge wird lehren, wie teuer den Diener dieser sinnreiche Spaß zu stehen kommen wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Ein Andenken an die Belagerung.

Die Papiere, die uns Mlle. Leclerc sandte sind vernichtet; sie sind also nicht mehr zu besichtigen. Das ist übrigens auch nicht wichtig. Sie versichert, daß ihr dieselben nicht genützt haben und deren Veröffentlichung hat keinen nachweisbaren Wert. Die Hauptpunkte, welche auf ihren Fall Bezug haben, sind in einem von ihr geschriebenen Briefe enthalten, den wir im Wortlaut wiedergeben:

„Da Sie es wünschen, bin ich gerne bereit, Ihnen ausführlicher über den Zeitabschnitt meines Lebens zu berichten, welcher schon einen Briefaustausch zwischen uns veranlaßt hat.

Während der Belagerung von Paris zog ich mir das Magenleiden zu, an dem ich soviel gelitten, und das mich, offen gestanden, seitdem nie verlassen hat.

„Kein Appetit, Erbrechen, Seitenstechen, Schwindel, Herzklopfen, Nervenschmerzen, das sind einige Symptome meines Leidens. Die einliegenden Rezepte werden Ihnen zeigen, was ich für Mittel versuchte, erst in Schottland, später hin in Deutschland. Nicht zu vergessen ist der Umstand, daß in diesen Ländern die Speisen für einen heiklen Magen nicht zuträglich sind. Die Schmerzen welche mir meine Migräne verursachte, spotten der Beschreibung.

„Die Unfähigkeit genügende Nahrung zu verdauen, um mich zu erhalten, brachte mich bald dahin, daß ich Kraft und Energie verlor, und alle die Folgen meiner Schwäche erdulden mußte. Wie ich Ihnen schon sagte, hat mir keine Arznei Linderung verschafft, bis ich das einzige und beste Mittel versuchte — Ihre Amerikanische Tisane der Shaker.

„Von da an sind alle meine Leiden verschwunden. Ich esse mit gutem Appetit, und mir ist als sei ich zum Leben zurückgekehrt, nachdem ich desselben lange Zeit überdrüssig gewesen.

„Während meiner Krankheit mußte ich mehr als eine schlaflose Nacht durchwachen. Ich schlief allerdings zeitenweise, aber der Schlaf erquickte mich nicht und ich stand müder auf als mich niedergelegt hatte.

„Jetzt dagegen fühle ich mich, wenn ich erwache frisch, wohlgelaunt und bereit meine täglichen Pflichten zu erledigen. Meine Nerven haben ihre alte Spannkraft wiedergefunden und ich bin heute so ruhig und gleichmütig gestimmt als ich bisher reizbar und unruhig war.

„Ein Arzt, den ich konsultierte, sagte mir einst, ich habe Anlage zu Diabetes; ich hoffe aber diesem schrecklichen Leiden durch häufigen Gebrauch Ihrer Tisane zu entgehen. Gestatten Sie mir zum Schluß, Sie meiner tiefsten Erkenntlichkeit zu versichern. Sie mögen diesen Brief nach Gutdünken veröffentlichen und verbleibe ich &c. &c. (Gezeichnet) E. Leclerc, Griewen, bei Schwedt a. der Oder, Deutschland, den 9. Januar 1894. Gesehen zu Griewen den 9. Januar 1894. Der Magistrat: (Gezeichnet) Von Arnim.“

Wir hoffen daß, sowie die Amerikanische Tisane der Shaker sich mit raschen Schritten das öffentliche Vertrauen sichert, derartige Fälle immer seltener werden.

Man kann sich eines ungeduldigen Gefühls nicht erwehren, wenn man von einem Menschen hört der sich den besten Teil seines Lebens mit einem Uebel herumschleppt, welches dieses Heilmittel so rasch und gründlich beseitigt. Es gibt kein anderes Leiden dessen schmerzliche Folgen so zahlreich sind wie die der Dyspepsie oder chronischen Indigestion.

Der kurze Bericht, den uns Mlle. Leclerc liefert ist nur eine oberflächliche Beschreibung eines äußerst schmerzhaften und gefährlichen Zustandes. Da angelangt gibt es überhaupt nur noch eine Hoffnung, das Blut zu reinigen durch Beseitigung aller giftigen Bestandteile, und dem Magen und den Verdauungsorganen überhaupt ihre normale Tätigkeit zu sichern.

Dieser Versuch, welcher einfach unmöglich erscheint, wird durch die Amerikanische Tisane der Shaker mit Erfolg durchgeführt.

Die Unschädlichkeit dieser Arznei stellt sie unter die wenigen seltenen Produkte welche in der Heilkunde das öffentliche Vertrauen verdienen.

Dadurch, daß Herr Oskar Fanyau, Apotheker zu Lille (Nord), dieselbe von Amerika aus in Frankreich eingeführt hat, hat er seinen Landsleuten einen vorzüglichen Dienst geleistet

Um weitere ausführliche Angaben möge man sich an ihn wenden.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord (Frankreich).

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** **bis Fr. 4. 50**

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** **bis Fr. 11. —**

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. **Muster umgehend franco.**

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**
in allen möglichen Genres
ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4232 Hut- und Mützenhandlung.

Auf den gegen Ende dieses Monats ankommenden **neuen**

Tessiner-Wein

in guter Qualität nimmt Bestellungen entgegen

Schatzmann im Saalbau.

Gute Milch

kann in Aarau, täglich 40—50 Liter abgegeben werden. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes. 4309

Prima italienische

Weintrauben

liefert in Körben und Fässern zu billigsten Tagespreisen

J. Rohr-Meier, Weinhdlg.,
Mägenwyl.

Solide Vertreter werden gesucht.

RÜDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Courbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich bei der Augustinerkirche

empfehlen zu

Eleganten Herbst- & Winter-Roben

Reichhaltiges Lager

Reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons jeden Genres.

Grosse Auswahl in Flanelle zu Matinées, Blousen etc.

Prompter Versandt nach auswärts. — Billigste Preise. — Muster franko. OF9097

Bekanntmachung.

Mache dem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich ein

Nähmaschinen-Lager

mehrerer Systeme errichtet habe. Besonders aufmerksam mache auf die Vorzüge der neuen **Kayser-Lang-** und **Schwingschiffchen-Maschine** mit

Kugellagergestell.

Gesetzlich geschützt. Ohne Konkurrenz.
Keine Anstrengung beim Treten. Ueberraschend leichter Gang.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz.

Ebenso empfehle:
Leichtgehende starke **Hand-Maschinen** von Fr. 50 an.
Leichtgehende starke **Tret-Maschinen** mit Kasten von Fr. 85 an.
Mehrjährige Garantie. Gründlicher Gratisunterricht.

Um gütigen Zuspruch bittet angelegentlich

Frau Roth-Weber,
Casinostraße 1130.

Kochherde

zweiröhrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Bestellungen auf die nächstens eintreffenden

Schaffhauser Kartoffeln

in vorzüglicher Qualität nimmt gerne bald entgegen

Der Beauftragte: **Theod. Haßler,** Buchbinder.

Zu vermieten event. zu verkaufen:

Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Grosses geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.

Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.

Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Haus-Verkauf.

Solid gebautes, dreistöckiges **Wohnhaus** mit **Garten** an bester Lage des Ortes ist zu verkaufen. Sehr gut geeignet zum Betrieb eines Engros- oder Detailgeschäftes.

Nähere Auskunft beim Eigentümer

J. Lang, Klingnau.

Weinfässer

in ganz gutem Zustand zu kaufen gesucht.

Anzufragen bei der Exp. 4279

Der

Winterfahrplan

ist à 20 Cts. zu beziehen bei der

Buchdruckerei Zarg. Nachf.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 20	per Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen &c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Die

Hanf- und Flachsspinnerei Niederlenz

Eigene Reibe und Hechelei

vormals **Heinrich Strickler** in Höngg

ersucht alle Sendungen für **ihre Lohnspinnerei** zu adressieren:

Station Niederlenz, Aargau. (M 1129 B)

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig. Normalhemden
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Klavier-Stimmungen

besorgt billig und tadellos rein
Hugo Koch, Klaviermacher, Milchgasse, Aarau.
Atelier für Reparaturen von Pianos.
Vermietung älterer Klaviere.

Klavier-Stimmungen

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**

Telephon

Sehr großes Magazin
im Storchensaale.
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken
des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn.
C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register u. Doppelpässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.

Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50,
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50,
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher.
Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Album zum Todtlachen!

Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.
Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.
150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche 2c. Preis Fr. 1.50.
200 lustige Gesellschaftsspiele Duette, Deklamationen 2c. Preis Fr. 2.—.
Humoristikum, 255 große Seiten. Zur Belustigung für jedermann, Preis Fr. 1.50.
Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80
Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (H 2571 G)
Alfr. Wolfrader, Zuzgen
4161 (Thurgau).

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Bierbrod

empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Walliser-Traube
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. (T 467 Y)
3894

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Kg.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Speise-Kartoffeln

französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Hausverkauf

Ein neuerbautes Haus mit
Bäckerei
und Temperenzwirtschaft
möbliert, 4 Wohnungen, wovon 3 vermietet.
Ein Wohnhaus mit Laden, 4 Wohnungen und Garten. Rendite 5½% in bester Geschäftslage.
A. Greppi, Baumeister,
Seestr., **Wollishofen-Zürich.**

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens
2064
Gebrüder Hess.

Strickwolle

in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
4047 Bahnhofstraße.

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
echt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welchedie zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.
Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890
Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.
J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., **ganz u. halbwollen**
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Genfer-Ausstellungs-Lose

à Fr. 1. 05
Ziehungsliste 25 Cts.
versendet per Nachnahme
N. Schuster, Weinhandlg.
Zofingen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Gesucht:

Eine tüchtige selbständige Person, 25 bis 30 Jahre alt, der man das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte eines einfachen und angeordneten Haushaltes ruhig überlassen kann.
Gute Empfehlungen und Zeugnisse erforderlich. Lohn Fr. 30 monatlich. Offerten an J. N. poste restante Tersitet. 4290

Zu verkaufen:

Ein Partie
Buchenrugel
schön dürr per Ster Fr. 10. 50 franko zum Haus.
Stirnemann, Holzhandlung, Stadthöfli.

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** in gesunder und angenehmer Lage, heizbar. Wo, sagt die Exp. 3780

Zu vermieten:

Eine **Wohnung** von 4—5 Zimmern, eingemachter Laube, Wassereinrichtung und übrigem Zubehör. Auf Wunsch Gartenanteil. Zu erfragen bei der Exped. 3846

Zu vermieten:

Ein sonniges **Logis:** bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Estrich, Wassereinrichtung u. Gartenanteil auf Mitte November. 4256
Zu erfragen in Nr. 966 Entfelderstraße.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe 2c. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stift's
schnell und dauernd beseitigt. 4139
Preis 70 Cts. per Stück.
Alleinversandt von **J. U. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen.

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für kleine **Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-, Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Geschäfts-
Visit-
Trauer-
Adress- und
Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter, Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

Fröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn des Unterrichts erst am 26. Oktober. Es werden noch einige Kinder angenommen.

Das Komitee.

Ueberführung

von sandigen und grienigen Gärten und Beundten mit Lehmerde.

Im Oberholzsteinbruch ist ein Vorrat guter Lehmerde vorhanden. Diejenigen Inhaber von **grienigen und sandigen Gärten und Beundten,** im hiesigen Gemeindelande, welche eine Verbesserung der letzteren **durch Aufführung solcher Erde** wünschen, wollen sich bis **25. ds.** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Angaben sind erwünscht. 4283

Aarau, den 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Vorausbezug

der Bürgerholz-Beigaben u. der Landvergütung für 1897.

Diejenigen, weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** oder die **Landvergütung für 1897, in dürren Reiswellen aus dem Werkhaus voraus beziehen** wollen, sind ersucht, **bis 25. ds.** sich in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste, unter Angabe der Haus-Nummer, einschreiben zu wollen. Für die Beigabe werden 50 Stück (halbe Nutzung 25 Stück), für die Landvergütung 75 Stück franko zum Haus geliefert. 4886

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Landverwaltung.

Anmeldung für Deckäste

für Gärten und Spaliere.

Die diesjährigen Jahresschläge in den Tannwaldungen, werden annähernd **50 Haufen Deckäste von Weiß- und Rottannästen** ergeben. Bestellungen, per Haufen zu Fr. 7.— und 20 Cts. Bezugsgebühr franko Verbrauchsstelle, sind bis **25. ds.** in die auf der **Stadt-Polizei-Wachtstube** aufgelegte Liste einzutragen. Bei Ueberzeichnung erfolgt Zuteilung durchs Loos. Um deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nummer für den Fuhrmann, wird ersucht.

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials, wird die Verwendung von Stroh, Riedstreue, Emballage-Tüchern, Holzwolle ꝛc. als Ersatz der Deckäste empfohlen. 4285

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Gebäude-Einschätzung und Lagerbuchrevisionsbericht pro 1896.

Alle Gebäudebesitzer hiesiger Gemeinde, die

1. Im Laufe des Jahres 1896 neue Gebäude erstellen;
2. Aeltere Gebäude wesentlich verbessern;
3. Mit Stroh bedeckte Gebäude mit harter Bedachung haben umbauen lassen;
4. Oder andere, die sonst eine höhere oder tiefere Schätzung der Gebäude wünschen, oder
5. Im Laufe des Jahres bestehende Gebäude abgetragen haben,

werden eingeladen, dies bis **25. Oktober** der Gemeindekanzlei schriftlich oder mündlich anzuzeigen. 3-91

Schöftland, 16. September 1896.

Der Gemeindeammann: **J. Lüthy-Lüthy.**
Der Gemeindeschreiber: **Gall.**

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Birz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

„Mode und Handarbeit"

Praktische illustr. Frauen-Zeitung

Monatlich eine Nummer

mit reichhaltigem Schnittmusterbogen.

Der Abonnementspreis beträgt nur 90 Cts. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postbureaux, Buchhandlungen, oder direkt bei der Expedition in Zürich.

Bestellschein.

Herrn Th. Schröter in Zürich!

Der Unterzeichnete bestellt ein Abonnement auf:

Mode und Handarbeit

(Illustrierte Schweizerische Frauen-Zeitung).

Ort: Name:

Ausschreibung.

Die unterzeichnete Verwaltung eröffnet hiemit Konkurrenz über die Lieferung von

Tornistern, Brotsäcken & Patronenschlaufen

zur Infanterie-Packung Mod. 96.

Muster können auf der Verwaltung, sowie in den kantonalen Zeughäusern oder Kriegskommissariaten eingesehen werden.

Nähere Details finden sich im Inseratenteil des Bundesblattes vom 7., 14. und 21. Oktober 1896.

Eingabetermin bis 26. Oktober 1896.

Bern, 7. Oktober 1896.

(O H 929:) **Eidg. Kriegsmaterial-Verwaltung, Technische Abteilung.**

Schweizerischer-Verein z. blauen Kreuz

Sektion Aarau.

Programm

anläßlich der deutsch-schweizerischen Delegiertenconferenz

Sonntag 18. Oktober, abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in der

evangelischen Kapelle.

(Auswärtige Redner).

Montag den 19. Oktober, vormittags 9¼ Uhr Morgengottesdienst in der evangelischen Kapelle, vorm. 11 Uhr und nachmittags 2½ Uhr.

Delegiertenkonferenz im Großratssaal

Freunde und Gönner der Temperenzsache sind freundlichst eingeladen.

4267 **Der Vorstand.**

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Aarau.

Versammlung

Sonntag den 18. Oktober 1896, nachmittags ½2 Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Suhr.

Traktanden:

1. Ueber Mostbereitung und Mostbehandlung; Referent Herr Landwirtschaftslehrer Drack.
2. Verschiedenes.

Mit obiger Versammlung wird eine **Obstausstellung** verbunden, als Schluß des Baumwärterkurses (II. Teil 12.—17. Oktober).

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesenangers Idealkronen).

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Cautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, bestgerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. **Telephon.**

Stadtmusik Aarau.

(Gegründet 1853).

Mit dem 1. Oktober hat die **Stadtmusik** ihr **44. Vereinsjahr** angetreten und wird sich für bevorstehende Konzert-Saison sowohl mit gediegener Unterhaltungsmusik beschäftigen, als namentlich auch dem Studium klassischer Kompositionen obliegen.

Unter dem Taktstock unseres stets schaffensfreudigen Direktors Hrn. **Burgmeier** bieten unsere Uebungen — gepaart mit echter Kameradschaft — Freunden der Instrumentalmusik recht angenehme und lehrreiche Stunden.

Die Konzert-Abende und öffentlichen Produktionen gehören zu den best besuchten und sind ein Zeichen voller Sympathie, die die Stadtmusik seitens der hiesigen Einwohnerschaft genießt.

Trotzdem unsere Aktivmitgliederzahl letztes Jahr die höchste Ziffer seit der Gründung erreichte, sind uns Freunde der Instrumentalmusik als **Aktivmitglieder** stets willkommen. Einen warmen Appell richten wir namentlich an die löbl. Familienväter, mit der Bitte, uns musikalisch veranlagte Söhne zuzuweisen. Instrumente, sowie auch event. Unterricht **gratis!**

Um nun den Verbindlichkeiten, die die Ausrüstung eines größeren Musik-Corps an die Vereinskasse stellt, nachkommen zu können, sind uns Freunde der Musik, die unsere Bestrebungen in finanzieller Richtung zu unterstützen in der Lage sind, als **Passivmitglieder** (Beitrag Fr. 5.—) sehr willkommen.

Anmeldungen nehmen entgegen und sind zu jeder weitern Auskunft gerne bereit unser Direktor Hr. **Burgmeier,** sowie nachstehende Vorstandsmitglieder. 4249

Aarau, im Oktober 1896.

H. Amsler-Baumann, Präsident.
G. Hirsbrunner, Vizepräsident.
Jb. Rubli, Aktuar.
Hans Stapfer, Kassier.
Alfr. Birchmeier, Archivar.



TANZ

im

Rößli in Aarau

Sonntag den 18. Oktober.

Höflichst ladet ein **R. Baldinger-Lienhard.**

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**



Specialität

für

Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Heusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174

Aarau, Sonntag, den 18. Oktober 1896 № 273 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu „Lesehalle" Nr. 29.

Religion und Geschäft.

Aus einem Vortrag von Pfarrer Täschler in Bußnang am kant. Reformtag in Arbon, Sonntag, 11. Okt.

In die wilde, verwegene Jagd nach dem Glück tönt machtvoll die Stimme der Religion mit dem ehernen: „Du sollst," mit dem mahnenden: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, nähme aber Schaden an seiner Seele!", mit dem verpflichtenden: „Ihr alle groß und klein seid Haushalter Gottes, dem da droben verantwortlich für Euer Tun und Lassen!" So sehen wir uns vor der Doppelfrage: „Wie stellt sich die Geschäftswelt zur Religion und wie stellt sich die Religion zum Geschäft?"

Die einen sind rasch zur Hand mit ihrem Urteil. Sie sagen: „Niemand kann zwei Herren dienen; entweder wird er den einen hassen oder den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!" Sie erheben trotzig ihr Haupt: Wohlan, können wir nicht, so wollen wir nicht. Fort mit der Bibel, fort mit dem Christentum, fort mit der Religion, sie ist ein Ammenmärchen, gut genug für die Kinderstube, meinetwegen auch noch einschlägig in das Departement der Frau. Wir aber sind Männer, wir stehen im Geschäft und dahin passen christliche Grundsätze nie und nimmermehr. Religion oder Geschäft, eines muß fallen. So sei's die Religion.

Die andern — der Gewalthaufe der Unklaren und Unentschiedenen — leben nach dem Grundsatz: Religion neben dem Geschäft. Ihr Dasein gleicht einem doppelspurigen Bahnkörper, da das Extrageleise des Sonntags, dort das abgenutzte Geleise für den Werktag, da die Kirche, dort das Kaufhaus, da die Theorie und dort die Praxis. Sie haben das Kunststück fertig gebracht, aus ihrer Seele eine Art Kommode zu zimmern: in der einen Schublade die zehn Gebote, in der andern das Gebot: Laß dich nicht erwischen! Sie halten die Entschuldigung bereit: Wo man es mit halben oder ganzen Spitzbuben zu tun hat, wird die Klugheit wohl erlaubt sein! Zu dieser Sorte zählen die Menschen, die fromm tun, aber nicht fromm sind, zählen ganz ordentliche Christen, denen Religion und Gottesglaube heilig sind, sie gehen gern und oft zur Kirche, sie haben für die Predigt ein aufmerksames Ohr, sobald aber Dinge zur Sprache kommen, die Geschäft und Gewissen betupfen, schauen sie unwillig zum Fenster hinaus und denken: Davon verstehen die Studierten nichts! Religion oder Geschäft, Religion neben dem Geschäft — ehrenwerte Ausnahmen abgerechnet — zum einen oder andern Grundsatz bekennt sich die Welt.

Wie stellt sich die Religion zum Geschäft? Gott sei Dank gilt der mittelalterliche Wahn für überwunden, der die Industrie verkannte, den Handel als etwas Unehrenhaftes erklärte und vorab die Geldgeschäfte verpönte, der, weil man ohne derlei Geschäfte nicht existieren kann, diesen einträglichsten Teil aller Intustriezweige den Juden als den Gutgenug überband, sie dadurch zwingend, reich zu werden, um sie nachher ihres Reichtums wegen zu verfolgen. Die Reformation hat darin glücklich eingesetzt, daß sie über dem weltverneinenden Charakter, der im Neuen Testament ja unverkennbar vorwaltet, das innerste Wesen des Gottesreiches nicht vergaß, die ganze Welt zu durchdringen, zu verklären, zu weihen. Jegliche Arbeit ist Gott angenehm, wenn sie rechtschaffen getan wird. Man kann ein Lumpensammler sein und doch ein braver Christ.

Um es zu sein, gibt es nur einen Weg. Die Religion muß ins Geschäft. Sie ist nicht ein glänzender Firnis, sondern ein Sauerteig, nicht eine Arznei für die Zeiten des Kummers, sondern eine Diät, die man alle Tage befolgen muß, nicht eine Gevatterin, die man auf erhebende Weihemomente zu sich bitten darf, um gleich darauf wieder zu verabschieden, die Religion ist die stete Begleiterin auf unserem Lebenspfad. Ob einer mit der Elle mißt oder mit der Wage hantiert, auf den Viehmarkt wandert oder in Wappen gezierter Karosse zur Börse fährt, immer muß auch die Religion dabei sein als dauernde Gewissenhaftigkeit, liebeerfüllte Gerechtigkeit, Gesinnungstüchtigkeit, auf die man sich verlassen darf, Treue auch in dem, was dem Wissen der Menschen sich entzieht.

Ernst gemacht mit Liebe und Wahrheit auch auf dem Boden des Geschäfts! Der Kaufmann versteht unter Glück den äußeren Erfolg, das rasche Emporkommen. Die Religion sagt: Es handelt sich nicht darum, Glück zu haben, als ein Glück zu sein. In dem Maße, als wir andern Glück bereiten, sind wir glücklich und umgekehrt: je leichtsinniger wir mit dem Schicksal des Nächsten umspringen, um so unruhiger fühlen wir uns. Also kein Gewinn, der den andern schlägt, kein Brot, darauf eine Träne schimmert, keinen Franken, daran ein Vorwurf klebt.

Wahrheit im Geschäft, Wahrheit gegen sich selbst: kein Kapitulieren und Flanieren, kein Halbieren und Sondieren, wie weit es etwa noch langen mag. Die Pflicht ist unteilbar. Und wahr gegen die andern. „Krieg ist immer zwischen List und Argwohn". Je wahrer die Menschen sind, um so leichter wird der Kampf ums Dasein. Kein verschlagenes Schweigen und keine unehrliche Geschwätzigkeit. „Eure Rede sei Ja Ja und Nein Nein und was darüber ist, das ist vom Uebel!" Ein Mann ein Wort. Der Wahrheit die Ehre, die Wahrhaftigkeit ist die rechte Ehre vor Gott und den Menschen. Manche Wege führen schneller zum Glück, aber es gibt nur diesen Weg zum Glück, das uns freut. Ja, wenn sogar ein wackeres Glücksschiff ein zerschellt an den Klippen der Konkurrenz und der brave Christ als obdachloser Schiffbrüchiger an den öden Strand sich geworfen sieht — ein guter Name folgt ihm nach und mehr kann sich kein Mensch erwerben. Graues Haar, auch in Sorgen und Mißgeschick grau geworden, ist immer eine Krone der Ehren, wenn der Kronenträger ein Ehrenmann ist.

Das fieberhafte Jagen der Gegenwart, sagt der Herr Vortragende zum Schluß, hat der Verarmung des Gemütes und der Vergewaltigung des Gewissens gerufen. Beide sollen wieder zu ihren Rechten gelangen. Man erwartet viel vom Staat und wir gratulieren auch dem Volk zu jedem Gesetz, das dem unlauteren Geschäftsgebahren eine Schranke setzt. Doch Schranken können umgangen, sogar übersprungen werden und man braucht sich dabei nicht einmal das Genick zu brechen. Es kommt nicht sowohl darauf an, daß Gesetze da sind, als auf den guten Willen, sie zu befolgen. Der Wille ist persönlich. Also gehe der Einzelne den Ausschlag. Herausgefegt aus dem Geschäft den alten Sauerteig der herzlosen Selbstsucht und gewissenlosen Lüge. Ein Leben in Liebe und Wahrheit auch im Allerkleinsten. Es kostet freilich viel Selbstverleugnung und Selbstprüfung, vielleicht auch eine kleine Einbuße an Profit. Doch wir lesen im Gleichnis von einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er die Eine köstliche Perle gefunden hatte, da ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte dieselbe. Wir lernen daraus: Das Christentum ist nicht blos eine schöne Sache, sondern eben auch eine teure Sache.

Eidgenossenschaft.

Referendumsabstimmung. Nicht uninteressant ist eine Zusammenstellung betreffend die Abstimmung über das Rechnungsgesetz mit Reihenfolge der einzelnen Stände nach Maßgabe der annähernden Prozentsätze der Ja und Nein. Dieselbe ergibt:

	Stimmen	Prozent Ja	Nein
Solothurn	9,534	79	21
Aargau	36,194	77	23
Luzern	16,345	76	24
Baselstadt	7,521	75	25
Baselland	6,262	74	26
Glarus	4,590	74	26
Thurgau	15,767	72	28
Zürich	60,215	71	29
Bern	55,444	70	30
Zug	2,707	68	32
Appenzell A. Rh.	7,648	67	33
St. Gallen	38,845	60	40
Schaffhausen	6,770	55	45
Tessin	12,277	55	50
Schwyz	5,046	48	51
Nidwalden	1,596	46	54
Graubünden	12,629	45	55
Uri	2 929	34	66
Genf	9,862	33	67
Obwalden	1,796	27	73
Neuenburg	11,170	25	75
Appenzell J.-Rh.	2,528	21	79
Freiburg	19,055	10	80
Waadt	27,027	11	89
Wallis	10,729	7	93

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Das war ein bitterböser Sommer und ein noch schlechterer Herbst für den Solothurner Bauer. Bei naßkalter Witterung muß der spärliche Ertrag der Kartoffeläcker eingebracht werden. Unreifes Getreide steht jetzt noch uneingeheimst auf den Höhen und was dem Mißjahr die Krone aufsetzt, ist durch den beständigen Regen verbunden mit niedriger Temperatur auch der Herbstweidgang fast ganz verunmöglicht worden, so daß in diesen frostigen und regnerischen Herbsttagen von dem uns so lieben Herdengeläute nur selten etwas vernehmbar war. Dieser Ausfall in der Benutzung der Herbstweide fällt dem Bauer nach einem total verfehlten Emdet, der überdies nicht einmal fertig gebracht wurde, doppelt schwer. Ueberdies läßt auch der Obstertrag sehr zu wünschen übrig, besonders hinsichtlich der Qualität; das Obst ist klein, „wuscherig" und zudem unhaltbar, ähnlich wie die Kartoffeln. So stehen wir am Ende eines Fehljahres, wie unser Kanton schon lange keines empfunden hat. Die vielfache Verunmöglichung des Anbaues unserer Aecker und Felder trübt zudem die Aussicht auf ein besseres nächstes Jahr. Man begreift daher ganz wohl unsere Bauern, wenn sie klagen: Lieber zwei Trockenjahre wie 1893, als ein Jahr mit stetem Regen wie 1896!

Ausland.

Deutschland. Die „Frankf. Ztg." bringt eine genaue Darstellung der gemeldeten Bluttat eines Offiziers in Karlsruhe und schreibt dann dazu: „Diese Darstellung findet in den Angaben der badischen Blätter eine weitere Bestätigung. Insbesondere scheint festgestellt zu sein, daß der Bürger dem Offizier keine Veranlassung zu seinem Vorgehen gab und daß Verlangen nach einer Entschuldigung unmotiviert war. Der junge Bürger hat sich nach den Schilderungen völlig ruhig und verständig benommen, so daß sich die Tat als ein ganz gewöhnlicher Totschlag qualifiziert, nicht anders, wie die Messeraffairen raufender Bauernburschen. Man wird sich auf das peinlichste abgestoßen fühlen von der Auffassung eines Ehrbegriffs, die sich bei dem noch dazu als liebenswürdig und anständig geschilderten Offizier gezeigt hat. Dieser Ehrbegriff ist nicht mehr der eines vernünftigen und ernsten Mannes, er würde, wäre die Tat nicht so

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

56 Nachdruck verboten.

Diesmal zeigte selbst das sonst so steinerne Gesicht der siebenundsiebenzigjährigen Frau Ingrid einen Schimmer von Erstaunen beim Anblick der durch Hoffnung und Ungeduld verjüngten Miene des Barons.

Auf der Treppe kam ihm schon Dagmar entgegen; sie hatte seinen Schritt, auf welchen sie bereits seit dem Morgen lauschte, gleich vernommen und erkannt. Ihr erregtes Gesichtchen war eine einzige große Frage. Göz streckte ihr mit feuchten Augen die Hände entgegen.

„Dagmar! Wenn Du mir noch gut bist, so muß Dein Herz gleich dem meinen in Wonne schlagen. Jetzt dürfen wir uns angehören — und nichts, nichts mehr soll uns trennen! Willst Du?"

Sie gönnten sich nicht einmal Zeit, in den Salon zu treten. Mitten auf der Treppe nahm sie das Dokument aus seinen Händen, stumm und bleich, daß Göz ihre Fingerspitzen nicht zu berühren wagte und bereits von der neu aufsteigenden Furcht gequält wurde, dieser Rätselkopf könne abermals Hindernisse und Bedenken finden.

Dagmar ließ, als sie gelesen hatte, die Hand mit dem Papier herabsinken, ein zitternder Seufzer entflieg ihrer Brust und zwei große Tränen perlten ihr aus den Augen. Göz erkannte nun plötzlich, daß auch sie seine und Juditha's finstere Mutmaßungen geteilt und es ebenfalls erst dieses Dokumentes bedurft hatte, um sich eines häßlichen Verdachtes zu entschlagen, der sie schwerer als die andern gedrückt haben mußte.

Dagmar war nun überzeugt, daß die Hallucinationen und Phantasmen des Delirierenden weniger einem beladenen Gewissen, als einem vom Weindunst verschrobenen Gehirn entsprungen seien, und daß es nur ihre schwarzseherischen Kleinmut gewesen war, der sich aus unzusammenhängenden Worten und mißverstandenen Sätzen ein Phantom gebildet hatte: das Gespenst einer gräßlichen Blutschuld, vor dessen Fluch ihre schönsten Lebenshoffnungen zusammengestürzt waren.

Sie konnte ihre Gedanken auch nicht sogleich von dieser fürchterlichen Einbildung loslösen. Da brachte sie die bewegte Stimme Puchsteins zum Bewußtsein der seligen Gegenwart und verscheuchte die schrecklichen Schatten, die eben noch ihr Sinnen beschäftigten.

„Dagmar, ich flehe Dich an — sag' mir doch eine Silbe! Muß ich wieder gehen? Darf ich Dich nicht mit mir nehmen — an meine Brust, in meine Arme, die Dich so sanft durch's Leben tragen möchten . . . ? — Dagmar!"

Da schlug sie die Augen auf, eine Sekunde lang senkte sich Blick in Blick, dann barg sie mit einem leisen Freudenruf das Köpfchen an seiner breiten Schulter, sich so innig anschmiegend, wie ein frierendes Vöglein. Jetzt wußte sie, daß sie ihre wahre Heimat gefunden hatte . . . .

Göz trug sie beinahe hinauf. — Im Salon stand Freval mit ausgespreizten Beinen da: eine sehr gelungene väterliche Würde lag auf seinem leider durch gewisse Einflüsse etwas rötlich gefleckten Gesichte. Er streckte dem Baron kordial die Hand entgegen, zog sie aber gleich wieder zurück, als er sah, daß Göz keine Miene machte, diese biedere Rechte zu ergreifen.

„Na — so sind Sie also überzeugt, Herr Baron? Eigentlich sollte ich mich beleidigt fühlen durch Ihr anfängliches Mißtrauen. Schofchwerenot! Ich möchte nur wissen — was Sie sich denn überhaupt von mir gedacht haben?!" . . .

IX.

Wir müssen nun nochmals in jenes Winkelgäßchen und das bescheidene Haus zurückkehren, in welchem die beiden Komtessen Lanoviez, nunmehr als Waisen, ihr stilles Quartier haben.

Bodmer erwies sich in dem ihm vom sterbenden Vater als ein geheiligtes Mandat übertragenen Amt als Vormund der beiden Schwestern treu, gewissenhaft und delikat. In seinem ganzen Wesen lag ein ungemein zartes, züchtiges Werben um Feodora: er diente in rührend demütiger Miene um sie — schweigend, halb in aufknospender Hoffnung und halb wehmütig resignierend. Er kam nur dann, wenn ihm seine Vormundspflichten Anlaß oder — Vorwand dazu bieten konnten. Dabei richtete er seine Anordnungen, Referate oder Ratschläge stets nur an Katinka, die überhaupt trotz ihrer noch nicht erreichten siebzehn Jahre die ältere Schwester förmlich bemuttelte und mit ebensoviel frühreifem Verstand, als ächt weiblichem Geschick das kleine Hauswesen leitete.

Katinka hatte sich mit dem Schriftsteller insgeheim schon längst versöhnt, nicht zuletzt durch sein Meisterwerk, jene poetische Novelle, welche ihr, die sonst nicht sehr freigebig war mit ihrer Rührung, Tränen entlockte. Sie brauchte Feodora nicht erst umständlich auszuholen über ihre Meinung von Bodmer. Das ängstliche Schweigen der Schwester verriet mehr, als sie jemals mit Worten hätte gestehen mögen und Feodora hatte ja auch wiederholt das Buch gelesen, diese „Dora", die vom Titel bis zur letzten Zeile nichts anderes war, als eine sinnige Huldigung, über deren Adresse sich die Leserin unmöglich täuschen konnte.

Katinka hatte in hohem Maße jenen, besonders den Frauen eigenen Instinkt, der oft Menschen fehlt, die sich tiefer Menschenkenntnis rühmen. Sie wußte, daß der Schmerz um den Verlust des Vaters das Gemüt der Schwester gemildert und empfänglich gemacht hatte für den Wiedereinzug der einstigen ersten Liebe. Sie sah, daß sich Feodora verzehrt in der unbewußten Sehnsucht, welche nach so langen seelischen Kämpfen von ihrem Herzen Besitz ergriffen hatte. Und in dieser Betrachtung wäre Katinka beinahe wieder dazu gekommen — sich über Bodmer zu ärgern. Ach, der war doch auch gar zu sehr demütiger Bittet geworden! Warum sprach er denn nicht? Erwartete er vielleicht, daß man ihm zu Füßen fallen werde? — Katinka dachte schon daran, den andern Hausfreund, Engelbert Flamm, zu Rate zu ziehen, der den Mädchen faß wie ein lieber Bruder geworden war, — aber nein, der biedere Mann war nicht genug Diplomat, als daß man sich in dieser Sache mit Nutzen seiner hätte bedienen können. Zudem hatte ihn Katinka lange schon im Verdacht, daß er selbst mit sehr geheimnißvollen Herzensangelegenheiten beschäftigt sei, welche er ebenfalls nicht ins Reine bringen zu können schien.

Katinka hielt es endlich, wie sie Bodmer erklärte, für ihre Pflicht, ihn als Vormund zu fragen, ob ihm denn das Besorgnis erregende Wesen der Schwester nicht ebenfalls aufgefallen sei, und was er darüber dächte.

grauenhaft, einfach in die Operette gehören. Man denke nur, daß der Offizier den Bürger niederstach, bloß weil er glaubte, dieser habe aus Versehen an seinen Stuhl gestoßen, daß der Offizier der Meinung war, hierdurch „entehrt“ zu sein und „quittieren“ zu müssen. Um seine materielle Existenz zu sichern, opfert er also ohne Zaudern und ohne Bedenken ein Menschenleben — namens der sog. Standesehre! Muß man darauf aufmerksam machen, wie niedrig vom Standpunkt wahrer Moral und wahrer Kultur eine solche Handlungsweise ist? Auf die Gefahr dieses „Standesbewußtseins“ für die übrige Gesellschaft weist der Vorfall wieder einmal mit Fingern; in Mannheim schossen fast gleichzeitig Unteroffiziere auf belebten Straßen ohne Rücksicht auf die Passanten nach einem fliehenden Gefangenen, in Karlsruhe sticht ein Offizier einen Bürger nieder, weil er seinen Stuhl berührt haben soll. Verlangt man noch nach weiteren Beispielen für das Vorhandensein und für die Gefahren des Militarismus? Der Offizier erhält den Degen durch die Hand des Königs von der Nation, damit er ihn zur Verteidigung des Landes führe. Ihn gegen den Bürger zu zücken, ist unter allen Umständen ein Mißbrauch, denn wir leben in einem Rechtsstaat und sind für etwaige Verfehlungen nach den Gesetzen, aber nicht nach dem Ermessen eines exaltierten Lieutenants verantwortlich. Nachdem der Tatbestand festgestellt ist, lautet das Urteil der Oeffentlichkeit einstimmig dahin, daß es für diese Bluttat eine Entschuldigung nicht giebt. Wie auch das Urteil des hinter verschlossenen Türen tagenden Militärgerichtes ausfallen wird, von seinem eigenen Gewissen wird der Karlsruher Premierlieutenant die schwere Verantwortung für das vergossene Blut nicht abwälzen können. Der Bevölkerung aber können Vorfälle wie dieser nur als flammende Aufforderung dienen, dafür zu sorgen, daß auch der Offiziersstand nicht länger außerhalb der bürgerlichen Gesetze stehe! Gleiches Recht für alle! Es ist fast anzunehmen, der betreffende Offizier sei nicht beim Verstande gewesen.

Neuestes und Telegramme.

* **Luzern,** 17. Okt. Das Total der vom 1. Mai bis 15. Oktober in Luzern abgestiegenen Fremden beträgt 97,185 gegenüber 101,654 im Vorjahr. Das Hauptkontingent bildeten wie gewöhnlich die Deutschen und die Engländer.

* **Solothurn,** 17. Oktober. Nationalratswahlen. Nach einem zwischen den Zentralkomitees der freisinnigen und der opponierenden Partei getroffenen Uebereinkommen wird der letzte in der Person des Herrn Ammann Ant. Glutz, Kantonsrat in Häzendorf eine Kandidatur (an die Stelle Hammers) eingenommen, worauf die Oppositionspartei auf weitere Gegenvorschläge verzichtet. Es ist nun bei morgen Sonntag in Oensingen zusammentretenden freisinnigen Delegiertenversammlung vorbehalten, diesem Abkommen die Genehmigung zu erteilen, die auch unzweifelhaft erfolgen wird. Damit wird sich bei uns der Kampf um die Nationalratswahlen einzig um den Oppositionellen und den Arbeiterkandaten Färholz drehen, der aber kaum mehr so viel Stimmen erhalten wird, wie bei den frühern zwei Wahlgängen. Der Beschluß des freisinnigen Comités ist ebenso loyal und klug und für ultramontane Kantone mit umgekehrter Parteistärke ebenso — nachahmungswert.

* **St. Imier,** 17. Okt. Eine gut besuchte freisinnige Wählerversammlung beschloß gestern Abend, auf das Begehren der Konservativen des Wahlkreises, um Ueberlassung des vakanten Nationalratssitzes nicht einzutreten und an diese Stelle Regierungsstatthalter Locher in Courtelary zu portieren.

* **Genf,** 16. Oktober. Nationalratswahlen. Im sozialdemokratischen Lager giebt es zur Zeit zwei Hauptströmungen. Die einen empfehlen Stimmenthaltung, die anderen wollen selbständig, d. h. mit einer rein n Parteiliste in den Wahlkampf ziehen. — Dazwischen wünscht eine kleine Fraktion, man solle auch radikale Kandidaten auf die Liste nehmen. Möglicherweise wird die letztere Ansicht siegen. Ein definitiver Entscheid wird morgen erwartet.

Madrid, 17. Oktober. Aus Manila (Philippinen) meldet der Gouverneur, die spanischen Truppen, welche in die zwei am meisten bedrohten Provinzen auszogen, seien geschlagen worden. Die Stadt Manila sei gefährdet. Die Insurgenten haben die strategisch wichtige Stadt Tanisei bereits erobert.

Privattelegramme.

Zürich, 17 Oktober. Das Comite der Freisinnigen des 1. Wahlkreises schlägt der morgigen Wählerversammlung zum Ersatz Curti's Dr. Usteri vor.

Basel, 17. Okt. Heute vormittags 11 Uhr stürzte in Kleinbasel an einem Neubau eine Mauer ein und riß ein Gerüst mit 4 Arbeitern mit. 2 von ihnen sind schwer verletzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Lenzburg. Urech, Rudolf, Sohn, gew. Gemeindeweibel und Krämer, von Niederhallwyl. Eingabe 17. November. — Murt, Kaufmann, Xaver, von Altkon, Gemeinde Meienberg, Hausherr, Johann, Küfer, von Rottenschwyl. Eingabe 18. November. — Rheinfelden. Dreier, Xaver, Bauunwart, von und in Wallbach. Eingabe 7. November. — Zurzach. Witwe Binkert, Theresia geb. Speckert sel., von Kobleng. Eingabe 18. November.

Schuldenrüfe.

Lenzburg. Martl, Lisette, Witwe, alt Ammann, von Othmarsingen. Eingabe 17. November.

Benefizia Inventarii.

Zofingen. Lienhard-Imhof, Samuel, Amtsschreiber, von Bordenwald, in Zofingen. Eingabe 28. November.

Konkurs-Eröffnungen.

Zofingen. Gemeinschuldner: Koprio-Sutermeister, Friedrich, Schneidermeister, in Zofingen. Eingabe 16. November.

Liquidations-Eröffnungen.

Zofingen. Plüß, Elise geb. Vogt, Rudolfs Ehefrau, Negt., in Zofingen. Eingabe 16. November.

Frachtlos Gepfändete.

Aarau. Kaufmann, Johannes, Harzer-Verenas, von und in Gränichen — Kulm. Erismann, Karl, Gießer, von Gontenschwyl, in Unterkulm, Hediger, Heinrich, Bötz, Zigarrenmacher, von Reinach, Sommerhalder, Johannes, Jakobs, Landarbeiter in Burg. — Lenzburg. Häusermann, Adolf, Säger, von Egliswyl. — Zofingen. Bürgler, Ernst, Johann, Malermeister, von Wettingen, in Karburg.

Widerruf fruchtloser Pfändungen.

Kulm. Maurer, Emil, Bäcker, von Schmiedrued.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstelle. Arbeitsschule Willberg. Besoldung gesetzlich. Anmeldung bei der betr. Schulpflege bis 31. Oktober.

Civilstandsnachrichten

Vom 10. bis 17. Oktober 1896.

Geburten.

Oktbr. 12. Alice, T. des Ryniker, Arnold, Restaurateur im Binsenhof, von und in Aarau.
„ 12. Gertrud, T. des Weiße, Carl, Färbermeister, v. Glauchau (Sachsen), in Aarau.
„ 13. Margaritha Fanny, T. des Dietliker-Alfred, Bautechniker, v. Stegen-Wetzikon (Zürich), in Aarau.
„ 14. Olga Margaritha, T. des Oboussier, Friedrich, Fabrikant, von und in Aarau.
„ 15 Bertha, T. des Bolliger, Emil, Buchbinder, von Schlosrued, in Aarau.

Trauungen.

Oktbr. 17. Frösch, Samuel Hermann, Conducteur von Kölligen, und Müller, Ida, Lehrerin von Biel, beide in Aarau.

Meringues
Cornets au Chocolat
Cornets à la crême
Berlin. Pfannkuchen
Wurstweggen
empfiehlt bestens
E. Guggisberg.
Telephon.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko.
3894 (T 467 Z)

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Bei Barzahlung
empfiehlt
Stock- & Stampfzucker
zu billigsten Preisen 4244
Jakob Rohr.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
de
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 6500 l) 4116

Saat-Roggen
und 4183
Saat-Waizen
verkauft
Die landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg.

Zu verkaufen:
Auf Walthersburg frischen süßen **Birnenmost,** kleinere und größere Quantitäten. 4278

Hotel z. Wildenmann.
Sonntag den 18. Oktober (letzter Tag)
Große Experimental-Vorstellung
der weltberühmten Magier Mnemotechniker
Mr. & Mme. Pritel
Besitzer von 16 goldenen und silbernen Medaillen.
Anfang Samstag 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr. — Entrée frei.

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend
Preisliste F R E Y verlangen
R. & M. Frey
Aarau.
Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Im detailliere feinste Qualität
Margarinbutter
à Fr. 1. — per ½ Kilogramm. Größere Quantitäten entsprechend billiger
Hermann Schiesser.

Stock- und Stampfzucker
empfiehlt gegen Barzahlung zu äußerst billigen Preisen
G. Wertschinger-Wild.

Zu vermieten event. zu verkaufen:
Das Haus Nr. 735
im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.
Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.
Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Sonntag den 18. Oktober 1896
Sauser-Tanz-Sonntag
im Gasthof zum Sternen in Lenzburg
bei ausgezeichnetem Orchester: **Musikgesellschaft Egliswyl.**
Fein präparierter Hasenpfeffer. — Feine gute Weine.
Es ladet ergebenst ein
A. Hämmerli-Kull, z. Sternen.

Gamper & Cie.
Rathausgasse 49 AARAU Rathausgasse 50
Abteilung
Herren- & Knaben-Confection
Für Herbst und Winter empfehlen wir in ganz frischer, großer Auswahl:

Herbst-Ueberzieher	von Fr.	22.—	an
Winter-Ueberzieher	„ „	27.50	„
Pellerine-Mäntel	„ „	35.50	„
Kaiser-Mäntel aus englischen Stoffen	„ „	40 —	„
Militär-Mäntel, mit und ohne Kapuze	„ „	34.—	„
Havelocks, Stoff aus reiner Schafwolle, wasserdicht, Maaßarbeit	„ „	44.—	„
Knabe-Pellerine-Mäntel	„ „	27.—	„
Knaben-Kaiser-Mäntel	„ „	25.50	„
Flotteurs in Länge von 50 cm. an	„ „	6.—	„

Complete Anzüge
aus Cheviot und Burkin von Fr. 27.— an
mit vorzüglichem Schnitt und solidester Arbeit.

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende
Herbst- & Winter-Saison
zur Anfertigung von
Herbst- & Winter-Ueberziehern
sowie
ganzen Anzügen
für Herren und Knaben
unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet
F. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.

Schuh-Ausstellung.
Sonntag den 18. Oktober, von 1—5 Uhr, werden im Hause von Herrn Giger, vormals Trinkler, im Schachen in Aarau **sämtliche Schuhe** ausgestellt, welche diese Woche von 10 Teilnehmerinnen verfertigt worden sind.
Nächste Woche beginnt ein **neuer Kurs** und ist Jedermann freundlich eingeladen. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Pfund, Kursleiterin.

Staatssteuer-Bezug.

Die diesjährige Staatssteuer ist **Montag den 19.** oder **Dienstag den 20. Oktober 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.
Kassastunden: Vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr.
Aarau, 17. Okt. 1896.
Der Gemeinderat.

Strickwolle
in verschiedenen Farben und Qualitäten empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
J. Lehmann,
4276 vordere Vorstadt.

Ein größerer intelligenter
Knabe
findet für einige Wochen leichte lohnende Beschäftigung. 4227
Wo, sagt die Exped. ds. Blts.

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

nimmt, so übte Herr Succi doch eine große Anziehungskraft auf das Publikum, so daß der tüchtige Hungerer ein erkleckliches Geschäft machte. Kein Wunder, daß gerade dieses Resultat zu ähnlichen Unternehmungen anregte. So hat sich ein junger Mann entschlossen, sich für ein, wie er meint, interessanteres Experiment herzugeben, zu einem mindestens vierzehntägigen öffentlichen Essen unter strengster Aufsicht.

Eine solche Vorstellung wäre im Grunde keine sehr merkwürdige oder gar sensationelle Leistung, wenn sie nicht von einem jungen Manne veranstaltet würde, der bisher nur sehr selten und in diesen Fällen sehr wenig gegessen hat. Man hat wohl schon erraten, daß es sich um einen Lyriker handelt, der seine Gedichte den Zeitungen gegen Honorar zum Abdruck anbietet und infolge dessen, da sein Kredit bei den Wirtsleuten erschöpft ist, kaum Gelegenheit hat, einmal seinen Hunger gründlich zu stillen. Dieser junge Mann hat sich einem unternehmungslustigen Impresario gegenüber verpflichtet, vierzehn Tage lang täglich drei Mal tüchtig zu essen und dabei lyrisch zu dichten. Nur während des Essens will er zum Dichten nicht gezwungen sein, zwischen den drei Mahlzeiten aber auf allen Gebieten der Lyrik fortwährend reimen.

Wer eine Idee davon hat, wie mühevoll das Dichten nach Tisch sich vollzieht, und wie schwer es ferner für einen Lyriker ist, sich täglich drei Mal satt zu essen, nachdem er jahrelang von dem Ertrage seiner Dichtungen gehungert hat, der wird auch zugeben müssen, daß das Unternehmen des Lyrikers ein durchaus solides ist und das Publikum in Schaaren heranlocken wird.

Die Bedingungen, unter welchen der Dichter vierzehn Tage lang essen wird, sind die folgenden: Die Vorstellung findet in dem Saal eines guten Restaurants statt. Der Impresario trägt die Kosten der Verpflegung. Der Lyriker hat nichts zu tun, als zu dichten und zu essen. Die Einnahme wird zwischen dem Impresario und dem Lyriker geteilt. Zwei Mal wöchentlich ißt der Lyriker bei Musik und erhöhten Eintrittspreisen. Die Photographie des Lyrikers, welche ihn essend oder dichtend darstellt, wird im Saal für Rechnung desselben verkauft. Stöcke werden in der Garderobe abgegeben. Eßwaren, mit denen man den Lyriker auf die Probe stellen will, nimmt dieser an, wenn sie ihm kostenfrei überlassen werden. Der Lyriker ist nicht verpflichtet, zu jeder Mahlzeit mehr als eine Flasche Rotwein und drei Cognacs zu trinken. Das Publikum kann verlangen, daß der Lyriker keine seiner Dichtungen vorträgt. Beginnt derselbe aber zu deklamieren, so ist Jeder berechtigt, die Hälfte des Eintrittsgeldes zurückzufordern.

Wir wünschen dem interessanten Unternehmen den besten Erfolg und raten, das Experiment im Fall des Gelingens auch einmal von einem Dorfschullehrer oder einem Landbriefträger wiederholen zu lassen.

Geflügelte Worte aus der Vogelwelt.

„Unsereiner will doch auch leben," sagt der Geier, wenn er einen jungen Hasen fängt.

* * *

„Merkwürdig", flötet die Nachtigall, „ich bin nie heiser, und doch nennt man mich Sängerin!"

* * *

„Ich kann krähen," sagt stolz der Hahn zur Krähe, „aber du kannst nicht kikerikien."

* * *

„Diebisch währt am längsten," belehrt ein Rabe seine Jungen.

* * *

„Immer nobel!" ruft der Kuckuck, wenn er seine Eier in ein fremdes Nest legt.

* * *

„Ich mißbrauche die Sprache nicht, wie die Menschen, ich verberge keine Gedanken," brüstet sich der Papagei.

* * *

„Durch mich," prahlt die Eule, „ist Minerva das Sinnbild der Weisheit."

* * *

„Was wäre die Presse ohne uns!" rufen selbstbewußt die Enten.

* * *

„Wie würden die Menschen lachen," sagt ärgerlich das Huhn, „wenn ich jedem Bauer Sonntags einen Heinrich den Vierten in den Topf wünschte!"

* * *

„Noch hat das Kapitol nicht eine einzige Gans vom Untergang gerettet", schnattern vorwurfsvoll die Gänse, wenn sie auf den Markt getrieben werden.

* * *

„Ein Rad schlagen wie ich kann Jeder", meint der Pfau, aber nicht so singen."

* * *

„Uns verdankt der Sänger Ibikus seine Unsterblichkeit," behaupten die Kraniche.

* * *

„Ein freies Leben führen wir," flöten die Dompfaffen im Bauer.

* * *

„Jede Stadt sollte wie Venedig die Tauben heilig halten," wünschen die Falken.

* * *

„Es wäre doch recht bequem, wenn uns die Menschen die Jungen brächten," sagt der brütende Storch.

* * *

„Wie mich die Damen immer so begehrend anblicken!" schmeichelt sich der Strauß.

* * *

„Kein Vogel ist so sanft wie ich", versichert die Taube, wenn sie ein Insekt verschlingt.

* * *

„Man muß auch was für die Feinschmecker tun," sagt die Schnepfe, indem sie Dreck produziert.

* * *

„In ihrem höchsten Liebesglück sprachen Romeo und Julie von mir!" trillert selbstbewußt die Lerche.

* * *

„Wenn ich satt bin, tu' ich keiner Fliege was!" schwört der nimmersatte Sperling.

Samstag, den 17. Oktober 1896. № 29 Erscheint jeden Samstag.

Die Lesehalle.

Gratisbeilage der „Aargauer Nachrichten". — Redaktion: Dr. M. Widmann.

Die verliebten Brüder.

Erzählung von **Ludwig Ganghofer.**

Es ist eine seltsame Erscheinung, daß starke, tiefwirkende Eindrücke, welche durch Jahre hindurch in unserem Gedächtnis haften mit festen Angeln, aus der Erinnerung plötzlich entschwinden, um nach langem Schlummer in uns jählings wieder, ohne sichtliche oder fühlbare Ursache, zu erwachen in verschärfter Klarheit und Helle.

Es gleicht diese Erscheinung einem Phänomen, das wir zuweilen in den Bergen an einem trüben, regnerischen Tage zu gewahren vermögen. Der Morgen war leidlich klar, dann plötzlich, fast ohne Uebergang, ist der Himmel mit Wolken überzogen, tiefer und tiefer senken sich die grauen Schleier, alle Kuppen und Höhen verhüllend, ein dünner, monotoner Regen rieselt Stunde um Stunde hernieder, Dunst und Nebel füllen unter dem tief hängenden Gewölk die Täler, und in dem trüben Bilde scheinen alle Linien gebrochen, alle Farben verwaschen und zerflossen; erst mit dem Eindruch der Dämmerung versiegen die fallenden Tropfen, aufatmend treten wir ins Freie, ein würziger Duft entsteigt der feuchten Erde, ein frischer Lufthauch fächelt um unsere Stirn, das Auge sucht den verschlossenen Himmel — und da vollzieht es sich wie ein Wunder — jählings spaltet sich, wie von mächtiger Geisterhand entzwei gerissen, das drängende Gewölk, und offen liegt vor unseren Blicken die Höhe eines Berges, übergossen vom leuchtenden Glanz der in weiter Ferne unsichtbar sinkenden Sonne. Das ist eine Helle so rein, so scharf und klar, wie sie uns kein Tag noch zeigte mit der Sonne im Zenith. Lange Stunden hättest du zu steigen bis dort hinauf — und dennoch scheint deinen Blicken alles so nahe, wie mit Händen zu greifen. In satter Tiefe leuchten alle Farben, jeder Baum, jeder Fels, jede Almenhütte scheint mit haarfeinen, silberglänzenden Strichen umrissen, und im sanftweichen Grün der Matten glaubst du jedes einzelne Blättchen, jeden Grashalm scharf zu unterscheiden. Ueber das alles ist ein unbeschreiblicher Himmel gespannt, dunkel wohl, aber von rätselhaftem Schein übersponnen, von stahlblauem Schimmer in seiner Tiefe, und weit, weit . . . beinahe schwindelt dir von dem Gefühl dieser Ferne . . . taucht mit zitterndem Gefunkel der erste Stern hervor aus der Unendlichkeit . . .

In solcher Klarheit und Helle tauchte, nach langem Schlummer jählings ein vergessenes Bild empor in meinem Gedächtnis.

Ich sehe einen engen, unfreundlichen, dumpfen Saal. Durch die trüben Scheiben der hohen Fenster quillt die matte Helle eines grauen Wintertages. Eine hölzerne Barriere teilt den Raum in zwei Hälften; in der einen Hälfte sitzen auf langen Holzbänken die Zuschauer in unruhigem Gewisper, in der anderen stehen die Geschworenen in leise plaudernden Gruppen umher. Ueberall gedrückte Bewegung — nur ein einziger sitzt regungslos, wie aus Stein gemeißelt — der Angeklagte. Ein junger Bursche von etwa fünfundzwanzig Jahren, in ländlicher Tracht. Aus dieser gebrochenen Gestalt errät kein Auge mehr den schmucken, stramm und sehnig gewachsenen Burschen von einst, strotzend von urwüchsiger Kraft und Lebensfrische. Er hält die Hände im Schoße verschlungen, wie in stiller Ergebung. In glatten Strähnen hängt das lichtbraune Haar über Stirn und Schläfen des geneigten Kopfes. Die Züge des Gesichtes sind erdfahl, und zerstört von Schmerz und Jammer; aber nicht abstoßend wirkt dieses Gesicht, es weckt Erbarmen; um die dünnen, farblosen Lippen spielt ein ruhiges Lächeln, und die feuchten, tiefblauen Augen leuchten in träumerischem Schimmer. Was mag er träumen und sinnen? Es kann nicht Freiheit und Erlösung sein, wovon er träumt, denn dieses Lächeln begann auf seinen Lippen, dieser sehnende, träumende Ausdruck erwachte in seinen Augen, als die Geschworenen ihren Spruch verkündeten: Schuldig des Mordes! . . .

Nun öffnet sich eine Tür und die Richter treten ein. Tiefe Stille lagert sich im Saal. Langsam hebt sich der Angeklagte von der Bank empor, eine fliegende Röte huscht über sein bleiches Gesicht und seine Augen leuchten, als hätte er eine freudige Botschaft zu hören. Der Vorsitzende des Gerichts beginnt zu sprechen, mit einförmiger Stille verliest er das Urteil. Es lautet auf lebenslängliche Kerkerstrafe. Da bricht von den Lippen des Angeklagten ein gellender Schrei, einige Sekunden steht er, zitternd am ganzen Leib, dann stürzt er dem Richtertisch entgegen, bricht in die Knie, flehend streckt er die Arme, und in schluchzenden Lauten stammelt es von seinem Munde:

„Leben soll ich, leben! Ich und leben! Na, na, so hab' ich's net verdient! So hart und grausam! Sterben, laßts mich sterben! In aller Herrgottsnamen tu' ich bitten . . . laßts mich sterben!"

Einen Augenblick atemloses Schweigen, dann wilder Aufruhr im ganzen Saal. Zwei Gerichtsdiener faßten den Angeklagten bei den Armen und rissen ihn empor, um ihn fortzuführen. Doch hatten sie mit ihm die Tür noch nicht erreicht, da brach er ohnmächtig zusammen.

* * *

Außerhalb des Dorfes, einsam am Rande des dunklen, rauschenden Fichtenwaldes, stand das kleine Haus der beiden Brüder. Sie waren noch Knaben als sie den Vater verloren, den bei der Holzarbeit eine stürzende Tanne erschlug. Von dieser Zeit an kränkelte auch die Mutter, doch in aller Not und Mühsal fand sie einen stützenden Trost in der zärtlichen Liebe ihrer Buben, die mit ihrer jungen Kraft und mit rührendem Fleiße der Mutter das Nötigste zum Leben erkämpfen halfen.

Wieder einmal nach hartem Winter, ging es dem Frühjahr zu; da wurde es mit der Kranken schlimmer von Tag zu Tag. Es war ein lauer, wundersamer Frühlingsabend, an dem sie für immer die Augen schloß. Draußen im Garten zwitscherten die Staare nnd schlugen die Drosseln, und drinnen in dem stillen Stübchen saßen die verwaisten Brüder mit verschlungenen Armen am Totenbett der Mutter, und Wang' an Wange gelehnt, weinten sie ihre Tränen.

Zwei Tage später, als sie vom Friedhof heimkehrten in ihr einsames Häuschen und die Stube betraten, in der man noch den Wachsgeruch und den Duft des Weihrauchs spürte, faßte Jörg die Hände seines jüngeren Bruders und sagte:

„Gelt, Toni, gelt, es soll umsonst net 's letzte Wort von unser'm Mutterl g'wesen sein: Tuts z'samm'halten, Büab'ln, z'samm'halten!"

„Ja, Jörgl, ja, so fest als einer kann!"

Sie saßen auf der Bank, hielten sich umschlungen, und ihr Schluchzen erstickte jedes weitere Wort. Sie hörten nicht, wie draußen der Abendwind durch die Tannen rauschte, sie sahen nicht, daß vor den Fenstern die Nacht herniedersank und mit finsteren Schatten das Stübchen füllte ... ohne daß sie es merkten, war auf ihre heißen, schmerzmüden Augen der Schlummer gefallen. Jörg lehnte im Herrgottswinkel, Tonis Kopf lag an der Brust seines Bruders, und so schliefen sie bis zum Morgen.

Gegen Mittag kam der Pfarrer; er wollte für die verwaisten Buben sorgen, wollte den Jörg beim Schlosser, den Toni beim Schreiner als Lehrling unterbringen; hartnäckig aber widersetzten sich die Brüder diesem Ansinnen; um alles in der Welt hätte sich einer vom andern nicht getrennt. Jörg zählte fünfzehn, Toni vierzehn Jahre, sie hatten junge, gesunde Arme, sie waren an Fleiß und Arbeit gewöhnt — da meinten sie, ihr Auskommen in der Welt auch allein noch finden zu können. Ein glücklicher Zufall wollte, daß ein reicher Bauer, der eine große Heerde zur Alm schickte, zwei Hüterbuben suchte; in Jörg und Toni fand er, was er brauchte. Nun kam für die Brüder ein herrlicher Sommer, hoch oben im lustigen Bergrevier, wo vom Rande des ewigen Schnees hernieder die Gießbäche schäumend ihren Weg zur Tiefe suchten, wo unter steilen Wänden durch Tag und Nacht die fallenden Steine knatterten, wo auf überhängenden Felsen das Edelweiß seine wundersamen Sterne aus dem Wildgras hob, wo die Almenglocken läuteten und die hellen Jodler über die Täler klangen von Hütte zu Hütte.

Als die Heimfahrt und der Winter kam, schlossen sie ihr versperrtes Häuschen wieder auf, suchten durch Korbflechten und Schindelschneiden ein paar Kreuzer zu verdienen und zehrten, soweit der neue Verdienst nicht reichte, von den Ersparnissen des Sommers.

In gleicher Weise verging ihnen ein zweites und drittes Jahr; dann glaubten sie sich alt und stark genug, um in der bescheidenen Laufbahn des Dorflebens einen Schritt nach vorwärts zu machen. Sie wurden Holzknechte. Eine Woche wie die andere, vom Montag Morgen bis zum Samstag Abend hausten sie im Wald bei ihrem lustigen Handwerk. Nach der arbeitsvollen Woche kam die fröhliche Sonntagsruhe drunten in ihrem Häuschen. Am Morgen gingen sie in das Dorf zur Kirche; nach dem Hochamt ging es wieder heim zu ihrem Häuschen, zum selbstbereiteten Sonntagsbraten. Am Abend schlenderten sie wieder sie ins Dorf, um einen frischen Trunk zu suchen, und wenn sie dann nach ein paar lustigen Stunden heimzu wanderten, sangen sie ihre zweistimmigen Lieder in die stille Nacht hinaus.

Niemals hörte man von einem Streit zwischen ihnen. Keiner machte einen Schritt ohne den andern, keiner tat, was dem andern nicht gefiel, und so hielten sie treu und herzlich zusammen, wie sie es der Mutter ins Grab geschworen. Bei allen Leuten im Dorfe waren sie wohl gelitten, und es war im freundlichsten Sinne gemeint, wenn man sie nicht anders nannte, als die „verliebten Brüder."

Während der lustigen Wirtshausstunden setzte es zuweilen auch kleine Neckereien. Lachend stritt man darüber, wie es wohl werden möchte, wenn einer der Brüder einmal an ein schmuckes Dorfkind sein Herz verlöre. Ob da der andere wohl recht eifersüchtig würde? Ob er sein „Heimatl" verlassen müßte, um Platz zu machen für das junge Paar, oder trotz der Schwägerin mit dem Bruder in Eintracht weiter hausen würde unter dem gleichen Dach? Einmal geschah es auch, daß einer sagte: „Gebts obacht, die heiraten amal heilig eine miteinander, damit keiner vom anderen lassen muß! Da wird nachher 's Busselgeben ein'teilt auf die g'raden und ung'raden Tag'."

Die Brüder lachten, sie konnten lachen, noch war ja keine Gefahr in Sicht, welche störend hätte eingreifen können in ihr treues Zusammenhalten. So gingen zwei Jahre dahin, Jörg war in die Zwanzig hineingewachsen, und es kam die Zeit, an die sie schon lange mit Sorge gedacht hatten — die Zeit der Trennung. Jörg mußte seiner Soldatenpflicht genügen. Es war für die beiden ein trauriger Morgen, an welchem Toni den Bruder zur Bahn begleitete. Ihre Hände wollten kaum auseinander lassen, und als der Zug davondampfte, stand Toni und schaute ihm mit feuchten Augen nach, bis in der Ferne das letzte sichtbare Dampfwölkchen der Lokomotive in der Luft zerflossen war. Die nächsten Monate ging er umher wie ein Verlorener, verdrießlich und verschlossen. Die Arbeit der Woche machte ihm keine Freude, der Sonntag brachte ihm keine Ruhe. Diese unerträgliche Einsamkeit bedrückte ihm das Herz, es trieb ihn öfter und öfter ins Dorf, und so geschah es nun eines Sonntags, daß er zum erstenmal ein junges Mädchen sah, welches, aus einem andern Dorfe gebürtig, bei einem reichen Almenbauer in Dienst getreten war. Beim ersten Blick, den er in diese braunen, fröhlichen Augen tat, wußte Toni, wie es stand um ihn. Das Nannei ... oder keine! Und um so heißer schlug die Liebe in ihm empor, je mehr sein Herz in diesen Wochen sich vereinsamt und verlassen fühlte. Und wie hätte er nicht hoffen sollen, da er liebte! Aber all' seine still verschwiegene Hoffnung kreuzte der Tag, der auch ihn zum Regiment berief. Wohl stand er die ganze letzte, lange Nacht vor Nanneis kleinem Fenster, aber er fand den Mut nicht, an die dunkle Scheibe zu pochen. Als der Morgen zu grauen begann, wanderte er davon mit doppelt schwerem Herzen — war ihm doch auch der Trost versagt, mit dem Bruder in der gleichen Stadt zu dienen.

Zwei schwere Jahre folgten für ihn, geteilte Sehnsucht im Herzen. Wohl schrieben sich die Brüder zuweilen, doch in ihren schweren, schwieligen Händen war die Feder ein ungefüges Ding, das die tausend drängenden Worte nicht fassen wollte, die so gerne dem weißen Blatte sich anvertraut hätten. So kamen ihre Briefe zumeist nicht über die paar kindlichen Sätze hinaus: „Mir gets gutt, wie gets den dir, hoffentlich auch gutt und bist auch rund und das ich dich bald widder sieh und gries dich dausendmahl, dein läber Brudder."

Aber je schlimmer es dem Toni mit dem Schreiben ging, desto leichter ging es ihm mit dem Denken. Er tat seinen Dienst wie ein Körper ohne Seele, denn all' sein Sinnen und Sehnen war bei seinem Bruder Jörg — und zu Hause bei der Nannei. Und je länger die Trennung währte, desto tiefere Wurzeln schlug diese träumende Liebe in seinem Herzen. Der Gedanke, was der Bruder dazu wohl sagen möchte, brachte ihm freilich manch' eine bange Stunde. Aber der Jörg, der ihn so lieb hatte, würde dem Glück des Bruders sicher nicht im Wege stehen! Diese Meinung führte ihn über alle Bedenken immer wieder hinweg zu neuen Träumen. Und als nach Ablauf des zweiten Jahres ein Brief von Jörg kam, in welchem er dem Bruder seine Rückkehr in der Heimat meldete, da gab es für den Toni Strafen über Strafen, weil er seinen Kopf gar nicht mehr bei der Sache hatte und allzu häufig das „Linksum!" mit dem „Kehrt!" verwechselte. In einem der Briefe, die Jörg aus der Heimat schrieb, stand ein Satz, der dem Toni das Blut zum Sieden brachte: „Weist schon, das beim Bachpauer ein neuche Dirn' eintingt is und Nannei heißt, ißt ein sauberes brafs Madl."

Aber in der Antwort auf diesen Brief brachte es Toni über diesen Gegenstand nur zu den Worten: „Di Nanei kenn' ich schon und Duh mirs recht freindlich grißen und wies ihr get?" Und in dem Briefe des Bruders hieß es dann wieder: „Der Nanei gets gutt und sie laßt dich schön grießen."

Was brauchte Toni der Worte mehr! Er war der Seligkeit voll, daß die Geliebte vor dem Auge des Bruders gut bestanden. So begrüßte er mit doppelter Freude den Tag, der auch ihn erlöste und der Heimat wiedergab. In rosigen Träumen verbrachte er die Stunden der Bahnfahrt. Spät am Abend war es, als er den Zug verließ und durch die sinkende Dämmerung seinem Dorf entgegeneilte. Brennende Sehnsucht und fröhliche Bilder kürzten ihm den stundenlangen Weg. Fern aus dem finsteren Wale scholl der klagende Ruf eines Käuzleins, neben der Straße gurgelte ein hurtig fließender Bach, und zwischen ziehenden Wolken leuchtete der Mond hernieder auf den weißbestaubten Pfad.

Gegen zwei Uhr morgens erreichte Toni das heimatliche Dorf, das er durchschreiten mußte, bevor er zu seinem Häuschen gelangen konnte. Alle Fenster waren dunkel, alles schlief, nur die Hunde schlugen an, wenn er vorüberging. Nun zweigte von der Straße ein schmaler Weg sich ab, der emporführte zu einem Bauernhaus, dessen mächtiges Dach hervorlugte aus finsteren Bäumen. Toni zögerte ... geradeaus führte der Weg, den er zu gehen hatte ... aber gewaltsam zog es ihn hinweg von seiner Straße. Achtsam schwang er sich über einen Zaun, und lautlos, heißpochenden Herzens, schlich er den Garten entlang, in welchem das liegende Heu einen süßen Duft verbreitete.

Es war finster um ihn her, eine mächtige Wolke hatte sich über den Mond gelegt ... aber auch mit blinden Augen hätte Toni den Weg gefunden, den er gegangen war in jener letzten Nacht. Dort stand das Haus; noch einen Schritt um die Ecke, dann mußte er das kleine Fenster sehen ... nun tat er diesen Schritt ... und da jagte über seinen Nacken ein kalter Schauer und aus dem Herzen schoß es ihm zu Kopf wie glühende Flut. Dort drüben am offenen Fenster, in zärtlichem Gewisper stand ein langer Bursche, und um seinen Hals geschlungen lagen zwei nackte Arme ...

Toni wankte und griff, um einen Halt zu suchen, nach dem Zaun, doch unter dem Druck seines taumelnden Körpers löste sich knirschend der lockere Pfahl und blieb ihm in der zuckenden Hand. Die beiden am Fenster hörten das Knirschen ... „Jesus Maria", zischelte eine Mädchenstimme, „ich hab' wen g'hört, geh', Bua, geh' weiter, geh'" ... ein leiser Kuß, das sachte Klirren eines Fensters, das geschlossen wurde ... und nun kam in langen Sprüngen eine finstere Gestalt einhergeschossen.

Vor Tonis Augen war es wie Feuer und Nacht, wie ein siedender Wirbel in seinem Kopf ... und da kam er an ihm vorüberhuscht, der Mörder seiner Liebe, der Räuber seines Glückes ... jählings zuckte sein Arm empor, und mit dumpfem Schlag fiel der Pfahl auf das Haupt des anderen. Lautlos stürzte der Getroffene zu Boden, kein Seufzer, kein Stöhnen kam mehr über seine Lippen ... rücklings lag er auf der Erde und seine Arme sanken schlaff zur Seite. Toni stand wie versteinert, erfaßt vom Grausen vor seiner Tat. Aus seinen zitternden Fingern fiel der Pfahl zur Erde ... die ziehenden Wolken gaben das Mondlicht frei .. und mit bleichem, überronnenem Gesichte starrte ihm sein Opfer entgegen ... sein Bruder Jörg!

Von Tonis Lippen fuhr ein gellender Schrei in die Nacht hinaus, dann stürzte er bewußtlos über den Toten.

So fand man sie bei grauendem Morgen. Den Jörg begruben sie, den Toni lieferten sie ins Gericht.

* * *

So ist es gekommen. Was aber an Jammer, Wahnsinn und Verzweiflung zwischen dieser Nacht und jenem Tage lag, an dem ich den Mörder vor seinen Richtern sah — wer mag es nachempfinden, wer mag es ahnen!

Oeffentliche Schaustellung.

Von **Julius Stettenheim.**

Begreifliches Aufsehen machte überall das Unternehmen des Herrn Succi, eine lange Reihe von Tagen öffentlich und streng bewacht zu hungern. So wenig amüsant es ist, hungern zu sehen, da von einer Augenweide nicht die Rede sein kann, wo es sich nur darum handelt, daß Jemand nichts zu sich

Aarau, Montag, den 19. Oktober 1896 № 274 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Verfassungsrevision im Kt. Schaffhausen.

(Korrespondenz.)

Nach fast 2jähriger Frist legt jetzt der Schaffhausische Verfassungsrat mit Proklamation die unter vielen Wehen zustande gekommene revidierte Verfassung vor. Was den äußern Umfang anbelangt, kommt sie uns etwas weitschweifig vor; lange Artikel aus der Bundesverfassung sind wörtlich herübergenommen, wo bloße Verweisung darauf genügt hätte, Wiederholungen der nämlichen Sache sind nicht ausgeschlossen, schwerfällige Stilisierung ist fast die Regel (Art. 109, Abs. 3 lautet geradezu monströs), Unklarheiten würde man gerne vermissen.

Sachlich darf sich die neue Verfassung gar wohl sehen lassen. Sie bietet vielleicht des Guten nur zu viel und könnte darum an dieser Klippe (den 15. November findet die Volksabstimmung statt) gar wohl scheitern. Außer dem obligatorischen Referendum erhält das Volk auch das Recht, sämtliche Richterwahlen zu treffen, während es bisher zur Bestellung von Strafgericht und Obergericht nichts zu sagen hatte. Um das Wahlgeschäft nicht auf einen Termin zu häufen, werden die Richterwahlen je zwei Jahre später als die Wahlen der Legislative und Exekutivbehörden vorgenommen. Die Urne wird für eidgenössische und kantonale Abstimmungen eingeführt und darf auch in Gemeindeangelegenheiten angewendet werden. Die schweiz. Aufenthalter erhalten das Stimmrecht in kantonalen und kommunalen Dingen nach sechsmonatlichem Aufenthalt. Für unverschuldete Verhaftungen und Verurteilungen wird der Grundsatz der Entschädigung aufgestellt. Zur Erzielung von Geständnissen dürfen keine Zwangsmittel angewendet werden. (Im berühmten Böhringer Prozeß soll noch gepruglet worden sein. Ergo!) Bezüglich der Expropriation und der Ablösung von noch bestehenden Zehnten, Weidrechten und dgl. werden zweckdienliche, zeitgemäße Bestimmungen aufgestellt.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß auch die Verhandlungen des Regierungsrates öffentlich sein sollen (was übrigens bisher schon der Fall war). Dem Großen Rat wird die „allgemeine Staatsverwaltung" vindiziert, ein staatsrechtlich etwas vieldeutiger, anfechtbarer Begriff. Die Zahl der Großräte wird — sehr vernünftig — reduziert: fortan soll nur noch auf 700 Seelen der Gesamtbevölkerung ein Mitglied gewählt werden. Der Grundsatz, daß nach der Zahl der Aktivbürger die Legislative bestellt werde, gelangte somit nicht, wie Deputierte vom Lande verlangt hatten, zum Durchbruch. Je im Monat März soll die ordentliche Volksabstimmung über Gesetze ꝛc. stattfinden; einmalige Ausgaben über 150,000 Fr. und periodisch wiederkehrende über 15,000 Fr. gehören vor die Volksabstimmung. Das Volk kann vom Großen Rat direkt über die Aufnahme gewisser Grundsätze in die Gesetze befragt werden.

Dem Staate wird durch die neue Verfassung die Uebernahme von ¾ der Primarlehrerbesoldungen überbunden; einzelne Deputierte vom Land hatten denselben das ganze aufladen wollen, wodurch aber die Stadt Schaffhausen über Gebühr belastet worden wäre, da sie den Löwenanteil der Staatssteuer trägt. Die Gemeinden müssen Lehrmittel und Schreibmaterialien unentgeltlich verabfolgen; vom einem regelmäßigen Beitrag des Staates an diese Leistungen ist nichts gesagt.

Es werden nun drei öffentliche kirchliche Korporationen geschaffen: die evangelisch-reformierte, die römisch-katholische und die christlich-katholische Kirche; unter Aufsicht des Staates sollen sie sich durch gemischte Synoden selbständig organisieren. Der Staat übernimmt sämtliche Pfarrbesoldungen und gewährt Gemeinden, die bisher Beiträge an dieselben leisteten, die Möglichkeit einer billigen Ablösung der bezüglichen Verpflichtungen. (Fraglich ist, ob sich die Römischkatholischen den neuen Bestimmungen ohne weiteres fügen werden). Gegen das überhandnehmende Stündelunwesen direkt gerichtet ist ein Artikel, der bestimmt: Niemand darf öffentlich Religionsunterricht an Minderjährige erteilen, bevor er sich bei der kantonalen Erziehungsbehörde ausgewiesen hat über die moralische und wissenschaftliche Befähigung hiezu. (Dieser Artikel bildet jedenfalls bei der Erteilung der eidgen. Garantie einen Stein des Anstoßes, so berechtigt er sachlich auch sein mag.)

Ausführliche Bestimmungen über Volks- und Staatswirtschaft treffen wir im Verfassungsentwurf; die aargauische Staatsverfassung hat, wie wir mit Befriedigung sehen, hin und wieder als wegleitende Norm gedient. Der Schutz der Frauen- und Kinderarbeit wird postuliert; die Aufsicht über die Sparkassen statuiert, Staatsunterstützungen an neu zu erstellende Eisenbahnen garantiert; die Weiterleitung von Wasserkräften kann als Staatssache erklärt werden. Auch der Jagdschutz, d. h. gesetzlich normierte Wildschadensvergütung wird endlich in diesem Kanton als Verpflichtung des Staates anerkannt.

Das Existenzminimum wird im Steuerartikel auf 500 Fr. erhöht. Die Progressfon soll künftig mehr abwerfen, weshalb das Wort „mäßig" gestrichen wurde. Die Kopfsteuer bleibt. Mit der großzeiterlichen Parentel hört die Erbberechtigung auf, was die verfassungsrätliche Proklamation also festgestellt: „Wer zur Herstellung seiner Verwandtschaft auf den gemeinsamen Urgroßvater zurückgehen muß, ist somit künftig von der Erbschaft ausgeschlossen." Von der Erbschaftssteuer fällt die Hälfte den Gemeinden zu.

Die Regierungsdirektionen erhalten nunmehr einzelne selbständige Befugnisse. Am meisten Widerstand auf dem Lande wird die neue Gerichtsorganisation finden: An Stelle der bisherigen 6 Bezirksgerichte (man denke: **6** Bezirksgerichte in einem Staatswesen von 37,000 Seelen) wird ein einziges kantonales Civilgericht gesetzt; dagegen werden 6 Bezirksfriedensrichter vorgesehen mit weitgehenden Kompetenzen. (Unlogisch erscheint uns, daß deren Spruchkompetenz von 50 Fr. nicht inappellabel erklärt wurde, weshalb wegen jeder Bagatellsache ans Obergericht rekurriert werden kann!) Das kantonale Civilgericht erhält auch die Matrimonialfälle zugewiesen. Das kantonale Strafgericht besitzt einheitlich die Strafrechtspflege; für „schwere" Straffälle ist das öffentliche Schlußverfahren vorgesehen. (Das bisherige Verfahren wird von der Proklamation des Verfassungsrates selber als „Inquisitionsprozeß" charakterisiert.) Das Obergericht bildet für Civil- und Strafsachen die oberste Instanz. Vom Institut der Geschwornen will unser Verfassungsentwurf nichts wissen.

Den Gemeindeammannpräsidenten ist zugleich Vollziehungsbeamter des Regierungsrates. (In größern Kantonen werden die bezw. Funktionen eben den Bezirksamtmännern oder Regierungsstatthaltern zugewiesen.) Die Ueberschüsse der Bürgergemeinden sind an die Einwohnergemeinde abzuführen. Die Ausscheidung der Bürger- und Einwohnergemeindegüter ist fakultativ belassen: in denjenigen Gemeinden, wo keine Gemeindesteuern erhoben werden, darf sie nämlich unterbleiben. (Diese Bestimmung erscheint uns als eine Halbheit, die aber mit Rücksicht auf die herrschende Volksstimmung belassen werden mußte.) Ebenso anfechtbar wie die Bestimmung betr. die Sektenprediger ist die weitere, wornach die Teilnahme an den Abstimmungen der Kirchgemeinden obligatorisch erklärt wurde — ein rechtes Futter für die Juristen der Bundesversammlung! — Die Aufnahme ins Bürgerrecht wurde bedeutend erleichtert.

Trotz einzelner Bedenken dürfen wir doch die neue schaffhausische Verfassung als ein recht fortschrittliches Werk bezeichnen, das Volk und Kanton nur zum Segen gereichen kann. Aber die neue Gerichtsorganisation, die so viele lokale Interessen tangiert, dürfte starkem Widerspruch begegnen. Hoffen wir, daß die Verfassung siegreich aus der Volksabstimmung hervorgehe, denn sie enthält, wenn wir mit dem Verfassungsrat rekapitulieren:

Ausbau der Volksrechte auf breitester Grundlage, direkte Beteiligung des Volks an der Gesetzgebung vermittelst des obligatorischen Referendums und Erleichterung der Aktivbürger in Ausübung ihrer Rechte und Pflichten; sorgfältige Fürsorge für den Jugendunterricht und Ausdehnung desselben auf jene bedauernswerten Kinder, welche infolge abnormaler Veranlagung besonderer Pflege bedürfen; genaue Regelung des Verhältnisses von Kirche zu Staat, Wahrung des Oberaufsichtsrechts des Staates und Gleichstellung der Konfessionen; Hebung und Förderung der Volkswirtschaft auf allen Gebieten, gerechte Verteilung der Steuerlasten unter tunlichster Berücksichtigung der armen Klassen; erheblichste Vereinfachung der Gerichtswesens unter Erhöhung der Garantieen für eine gute Rechtsprechung; Bestimmung der Geschicke auch der Kirchgemeinde durch die seßhafte Bevölkerung, durch die Aktivbürger.

Eidgenossenschaft.

Affaire Rodé. Bekanntlich verlangt eine Anzahl Schweizer in Uruguay die Abberufung des schweizerischen Gesandten Rodé in Montevideo und den Widerruf der Ernennung des Konsuls Grimm am gleichen Ort.

Es wird in der Petition geltend gemacht, daß der bisherige Konsul Rappaz 15 Jahre zur Zufriedenheit die Konsulatsgeschäfte besorgt habe, daß aber Herr Rodé ihm übel gesinnt sei.

Der „Bund" bemerkt zu dieser Angelegenheit:

„Aus uns gewordenen Aufschlüssen ergibt sich, daß sachliche, Herrn Rappaz sehr wohlbekannte Gründe, seinen Rücktritt veranlaßt haben; ein Wohl- oder Uebelwollen von seiten des Herrn Minister Rodé kommt gar nicht in Frage.

Der Nationalrat, beziehungsweise seine Kommission, welche diese Petition zu studieren bekommen, werden in den Akten darüber allen Aufschluß finden. Wegleitend mußte für den Bundesrat schließlich folgendes sein: am 3. Mai wurde eine Petition von 170 Unterzeichnern an den Bundesrat gesandt, er möchte den bisherigen Konsul, Herrn Rappaz, beibehalten. Am 2. Mai aber schrieb dieser selbe bisherige Konsul an den Bundesrat, er möchte doch die gleichzeitig kommende Petition nur als eine Sympathiekundgebung betrachten, ihr aber keine weitere Folge geben.

Die Petenten werden später einsehen, daß sie mit ihrer übelberatenen Agitation gegen den Minister Rodé dem gewesenen Konsul Rappaz einen sehr schlechten Dienst geleistet haben. Die Petition steht ja in allem Widerspruch zu dem zitierten Schreiben des Herrn Rappaz selber vom 2. Mai, in welchem er dem Bundesrat mitteilte, daß er entschlossen sei, definitiv zurückzutreten."

Aus den Kantonen.

Schaffhausen. Herr Ständerat Freuler verzichtet laut einer von ihm im „Schaffh. Int. Blatt" bestätigten Notiz in der „N. Z. Ztg." auf ein weiteres Ständeratsmandat, woran er angesichts der Schlappe, die er am 4. Oktober erlitten, wohlgetan hat. Aber nun will er von den andern Vertretern des Kantons in der Bundesversammlung auch noch seinen Kollegen Ständerat Müller und Nationalrat Grieshaber hinausbugsieren, wahrscheinlich, um seinen notgezwungenen Rückzug zu decken. Er motiviert seinen Vorschlag damit, daß seines Erachtens alle Abgeordneten zur Bundesversammlung das Feld räumen sollten, welche in wichtigen Volksabstimmungen vom Volke entschieden desavouiert worden seien (diese Erkenntnis ist Herrn Freuler nur etwas spät gekommen); das treffe allerdings bei der Abstimmung über das Rechnungsgesetz bei Freuler zu; bei allen übrigen Abstimmungen der letzten Jahren aber bei seinen beiden Herren Kollegen, daher ein neuer Vorschlag. So

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

57 Nachdruck verboten.

Cajus erschrak vor der düsteren Miene der Kleinen, ob sie denn wirklich glaube, daß da am Ende eine Krankheit zu Grunde liege, und ob man nicht gut täte, einen Arzt ins Mittel zu rufen. Katinka zuckte die Achseln und wiegte sorgenvoll den klugen, aber leider so seltsam häßlichen Kopf. Dann flüsterte sie, sie glaube an einen — geheimen Liebeskummer. Bodmer erbleichte. Katinka faselte ein Langes und Breites, wie sie überzeugt sei, daß Cajus nur das beste Fredoras im Auge habe und daß er sich an ihrem Glück aufrichtig freuen würde. Bodmer bejahte hastig, dann platzte er mit einer Frage heraus.

„Wer ist — der Glückliche?"

Katinka zog lächelnd die Brauen empor. Sie wisse es zwar nicht bestimmt, denn Fredora hätte sich noch mit keinem Sterbenswörtchen darüber geäußert, aber es wäre wohl nicht schwer zu erraten, daß Flamm der Auserkorene sei. Der gute Mensch getraue sich wohl deshalb mit seiner Werbung nicht recht heraus, weil sein Einkommen wohl nicht die erwünschte Sicherheit besäße. Bodmer hörte das alles an, wie — sein Todesurteil. Aber er war vollkommen gefaßt, als er sich erhob, um zu gehen.

„Verlassen Sie sich darauf, Katinka, was ich zu dem Glück der Beiden beitragen kann — das soll geschehen!"

Sie dankte ihm und nahm ihm noch das Versprechen strengster Verschwiegenheit ab. Er versicherte Alles, was man verlangen konnte, und entfernte sich. Er knirschte nicht die Zähne, schlug sich nicht die Stirne, tat nicht, was wie ein pathetischer Ausdruck seines Schmerzes aufgefaßt hätte; — er seufzte nur. Ach, das Alles hatte er ja längst erwartet! So war's ja auch ganz in der Ordnung! Und er, als der Vormund, durfte nicht anders, als — sich recht, recht sehr darüber freuen . . . ! Er überredete sich sogar, daß er „dem lieben Burschen, dem Flamm," sein Glück gönne. Es war ja so ein prächtiger Mensch und — wirklich ein gottbegnadeter Künstler. Bei diesem Gedanken befielen ihn mit einem Male Gewissensbisse, daß er Flamm eben als Künstler ganz und gar vernachlässigt hatte. Und er war's doch gewesen, der den jungen Mann vor zwei Jahren unter die schützenden Fittige seiner Kritik genommen, ihn gleichsam auf die Ruhmeslaufbahn geführt hatte. Aber jetzt wollte er das Versäumte auch ohne Zögern nachholen.

Noch am selben Tage suchte Bodmer den Maler in seinem Atelier auf — zum ersten Male, seit dem er sich wieder in Wien befand. Bodmer fühlte sich von dem Wert der Arbeiten Flamms geradezu beschämt, als ob es seine erste Pflicht gewesen wäre, dieses Talent zu fördern. So streng und erhaben hatte er seine Mission als Kunstrichter vielleicht noch niemals aufgefaßt.

Von jetzt ab verkehrte er immer seltener mit den beiden Komtessen, desto lebhafter aber mit dem Maler, dessen künstlerische Fortschritte er mit wahrhaft väterlichem Interesse beobachtete. Er ermunterte ihn zu einer öffentlichen Spezialausstellung und verfehlte nicht, seine künstlerischen, literarischen und hochoffiziellen Connexionen sehr zu Gunsten des von ihm protegierten Genies geltend zu machen.

Die Wirkung dieser Bemühungen sollte denn auch nicht lange ausbleiben. Die weitesten Kreise der Mäcene und des Publikums wurden auf den Maler aufmerksam; die Aufträge mehrten sich von Woche zu Woche. Eines Tages aber kam Bodmer sehr bewegt zu ihm in's Atelier.

„Jetzt sind Sie geborgen, mein Sohn!" rief er, ihm die Hände schüttelnd. „Ich bringe Ihnen eine freudige Nachricht. Morgen wird man Ihnen in allen gebührenden Formen — eine Professur an der hiesigen Kunstakademie anbieten. Ich schwatze damit zwar aus der Schule und bringe meinen Gewährsmann, eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, in Verlegenheit, wenn Sie sich morgen nicht verstehen, den eben Ueberraschten zu spielen — aber ich wollte der Erste sein, Ihnen zu gratulieren!"

Flamm stieß ein schmerzendes „Hurrah" heraus, daß die Fenster klirrten und umarmte seinen Freund unter Weinen und Lachen, küßte ihn, drückte ihm schier die Lunge aus der Brust und bat dann um Vergebung, aber er könne nicht anders.

„Nun werden Sie wohl die geheimen Wünsche Ihres Herzens ihrem Ziele zuführen, wie?"

Flamm sah den lächelnden Schriftsteller verdutzt an und wurde rot. Bodmer legte den Finger an den Mund, als bereue er es, schon zu viel gesagt zu haben. Dann fand er es plötzlich geboten, sich zu entfernen.

„Der Glückliche!" seufzte er, als er die Atelierture hinter sich geschlossen hatte. „Freilich — wenn er wüßte, was mich seine Seligkeit kostet . . .! Na, was willst du denn da plötzlich zu heulen anfangen, dummer Junge? Pfui, sei stark! Er wird sie ja gewiß — recht, recht glücklich machen, und das ist ja die Hauptsache — das muß dir doch — Freude machen!"

Zwei volle Wochen schon hatte er das bescheidene Quartier der Schwestern nicht mehr betreten. Endlich rief ihn an einem Sonntag ein Briefchen Katinkas, er möge kommen, man benötige dringend seines vormundschaftlichen Rates.

schreibt Hr. Freuler im „Schaffh. Int. Blatt.“ Aber konsequent ist es nicht, daß trotz dieses übrigens sehr heitern Grundsatzes Herr Nationalrat Joos doch noch Gnade bei ihm gefunden hat. Freulers Vorschlag lautet nämlich: Nationalrat: Großratspräsident Dr. Ammann, Nationalrat Joos: Ständerat: Regierungsrat Keller und Dr. Spahn. Ungeschickt ist der Vorschlag nicht, aber den Zweck, die Herren Müller und Griesha der zu sprengen, wird er nicht erreichen.

Graubünden. Zu der Desertion italienischer Alpenjäger schreibt man dem „Bd. Tagbl.“: Vorige Woche desertierten einige Alpenjäger aus dem in Tirano garnisonierenden Halbbataillon und kamen hier in Poschiavo in voller Uniform an. Es war ihnen scheints zu Ohren gekommen, sie seien für Abessynien bestimmt und dies trieb sie zur Fahnenflucht an. Einer ihrer Offiziere kam sofort hierher gereist und versuchte die Flüchtigen mit guten Worten wieder zur Umkehr zu bewegen. Sie wußten jedoch zu gut, was sie in der Heimat erwartete und hatten deshalb für die schönen Versprechungen ihres Vorgesetzten nur taube Ohren. Dieser mußte denn auch unverrichteter Sache wieder abziehen, was ihn wohl im Herzen tief geschmerzt haben mag, nicht der armen Soldaten wegen, wohl aber von wegen des Verlustes der ihm winkenden Belohnung im Falle des Gelingens seines Anschlags. Den Flüchtigen wurden hier unterdessen Civilkleider verschafft und sorgten mildtätige Leute auch hier für ihre sonstige Unterkunft. Wenn von daheim die nötige Barschaft und Schriften eingelangt sind, werden sie dann die Weiterreise nach der untern Schweiz, eventuell nach überseeischen Ländern antreten. Die guten Soldaten sagen: „Hätten wir zum Schutze unseres Vaterlandes ins Feld ziehen müssen, wären wir jeden Augenblick dazu bereit gewesen; für diese verfehlte Afrikapolitik widerstrebt es uns, das Leben in Gefahr zu setzen.“

Aargau.

Zur Nationalratswahl im IV. Kreis.

(Korr. aus dem Frickthal.) Der jähe Kopfsprung der Ultramontanen, die mit blitzartiger Ueberraschung ihren bisherigen getreuen und braven Schildknappen, ohne der Welt irgend einen Grund des Todesurteils anzugeben, über die Klinge springen ließen, hat hier starkes Kopfschütteln erregt. Allmählig sickerte aber auch zu uns etwas Licht über den geheimnisvollen Szenenwechsel. Die Badener Ultramontanen und mit ihnen ein Teil aus dem Frickthal wollten an Hrn. Widmer festhalten. Sie hatten das am letzten Montag in einer Delegiertenversammlung in Baden beschlossen und das „Badener Tagblatt“ muß hievon Kenntnis erhalten haben, sonst hätte es die Notiz nicht bringen können. Das „Badener Volksblättchen“, das für Hrn. Widmer war, bekam, wie es scheint, vor Toschluß Contreordre, denn es schwieg sich über die Montagsversammlung völlig aus. Am Dienstag tagten dann wiederum in Baden einige „Häupter“, von den am Montag getagten soll nichts mehr sichtbar gewesen sein, und würselten den großen Wurf, der dann am Donnerstag zum Heile der Welt bekannt wurde.

Die Parteidisziplin wird nun natürlich den Riß in den Reihen der Ultramontanen notdürftig verhüllen; das wird aber nicht verhindern, daß sich der gewöhnliche Mann seine eigenen Gedanken macht. Wäre die Kandidatur rechtzeitig aufgestellt und nur auch einigermaßen motiviert worden, hätte man die Wähler schon einlullen können; aber so im Handumdrehen wie auf einem Karoussel einen bisherigen Vertrauensmann, für den man s. Z. das Volk zu heißem Kampf begeistert, den man immer gerühmt und gelobt hatte als den Mann aus dem Leben heraus, der viel besser wisse, wo den gemeinen Mann der Schuh drücke, als ein Federfuchser und Sesselrutscher in der Stadt, brutal im eigenen Lager über den Haufen werfen, um an seine Stelle nun doch einen Stadtherren und Tintenfaßler zu portieren, das macht stutzig. Das letzte Knechtlein fühlt den Tort, wenn er für treu geleistete Dienste ohne ein einziges Wort der Entschuldigung von heute auf morgen entlassen und auf die Gasse gestellt wird, und er fragt sich, ob bei einer Partei, die mit den Getreuesten ihrer Getreuen so umspringt, ein Verlaß sei. Da dürfen sich die Freisinnigen denn doch anders sehen lassen. Selbst die frühern Gegner des Hrn. Jäger haben sich versöhnen lassen, um der Sache des Freisinns und des Fortschritts nicht zu schaden.

Mit Unwillen hat das Volk auch vernommen, daß man nun, nachdem sie sich im Bruggerkreis schon für den Hrn. Regierungsrat Müri ausgesprochen, den Rheinkreislern noch einen zweiten Regierungsrat präsentiert, trotzdem laut Verfassung nur ein Regierungsrat in die Bundesversammlung entsandt werden darf. So klug sind die Leute schon, um einzusehen, daß die Freisinnigen es ja doch nie dulden würden, wenn die Regierung durch einen Ultramontanen in Bern vertreten würde, daß es sich somit nur um eine Komplimentswahl handeln kann. In heutiger Zeit, wo Wahlen und Abstimmungen genug sind, haben aber die Leute wenig Lust, wegen einer bloßen Komplimentswahl zweimal zur Urne zu laufen.

Diese Erwägungen haben dem freisinnigen Kandidaten auch bei vielen Konservativen genützt, und die Freisinnigen halten von vornherein an ihm fest. Die Frickthaler, die in einem von der Natur nicht gesegneten Landesteile wohnen, sind nicht so vernagelt, daß sie nicht einsehen, es sei einmal an der Zeit, etwas für die verschuldeten und bedrängten Volksklassen, für die Landwirtschaft, das Kleingewerbe und die Arbeiter zu tun, und man mag ihnen nun über Hrn. Jäger sagen, was man will, und ihn anschwärzen, wie man will, so kann man ihnen nicht nehmen, daß Hr. Jäger stets zu diesen bedrängten Volksklassen gestanden ist und er oft nur deshalb zum großen Sünder und Volksaufwiegler gestempelt wurde, weil er für's gemeine Volk eintrat. Wer Augen im Kopfe hat, sieht halt manchmal etwas tiefer, als den Herren lieb ist.

Zu den Nationalratswahlen im Rheinkreise

registrieren wir heute folgende fernere Preßstimmen:

Der „Aarg. Anzeiger“ schreibt: „An die Wahl des Hrn. Conrad gegenüber Hrn. Jäger glauben wir noch nicht. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß das Frickthal trotz des Hochdrucks der ultramontanen Blätter einmütig zu seinem Landsmann Jäger stehen und auch die freisinnige Wählerschaft der Bezirke Baden und Zurzach ihre Pflicht tun wird.

Daß Fernern scheint uns, daß eine Entscheidung durch das Loos, im Falle Herr Conrad wie Herrn Müri gewählt werden sollte, nicht gerade ein Gebot der Notwendigkeit sei, indem die Priorität demjenigen zukommt, der die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, und das wird bei Herrn Müri sicher zutreffen.

Sollte indessen diese Kalkulation falsch sein, so hat es der Große Rat in der Hand, den Fehler, daß die aarg. Regierung durch den Vertreter der konservativen Minderheit im Nationalrat repräsentiert würde, zu korrigieren und zwar durch Nichtwiederwahl in die Regierung. Denn daß dies stattshabe, kann die freisinnige Mehrheit des Großen Rates einfach nicht zugeben, wenn anderes sie noch etwas auf Reputation hält.

Wir wollen einstweilen die Frage, ob Herr Conrad gegenüber Hrn. Müri durch nachträgliche Annahme einer Kandidatur kollegialischen Takt beobachtet habe, nicht weiterhin erörtern. Nur auf die Tatsache sei hingewiesen, daß die Kandidatur Müri schon seit Wochen lanciert wurde und vorletzten Sonntag durch eine große Wählerversammlung einmütig aufgestellt worden ist. Die Wahl ist eine voraussichtlich sichere und wohl auch fast einstimmige. So nimmt also Herr Conrad nicht blos mit Herrn Jäger, sondern faktisch gegen seinen Kollegen Müri den Kampf auf. Und das nennen wir unrobel.“

Im „Surbthaler“ lesen wir: „Die Kandidatur Conrad bewegt sich vom Anfang an im Zeichen des Krebses und offen gesagt, ist sie eine noch größere Verlegenheitssache, als eh dem man Widmer portierte, den man vom Marionettentheater mit einem schallenden Klatsch hat verschwinden lassen.

Gemäß Art. 37 Al. 3 der aargauischen Staatsverfassung nämlich darf nur ein Mitglied der Regierung in der Bundesversammlung sitzen.

Bereits ist nun aber Regierungsrat Dr. Müri im 39. Wahlkreis zum Nationalrat portiert worden und wird — weil von keiner Seite ihr beanstandet, unbedingt gewählt werden. Von diesen Tatsachen wußten die Mannen in der „Linde“ in Baden, welche Conrad auf den Schild erhoben. Es existiert nun die Bestimmung, daß, wenn zwei Regierungsräte zugleich in die Bundesversammlung gewählt worden, das Los entscheidet. Auch von dem wußten die Mannen in der „Linde“.

Es ergibt sich der Schluß, daß im günstigsten Falle Herr Conrad noch das „Hälmli“ ziehen müßte.

Bürger! Seid Ihr Willens, derart mit Euch „Blindekuh“ spielen zu lassen? Niemals.“

Und im gleichen Blatt begegnen wir folgenden Fragen:

1. Wer hat am längsten im Kanton Aargau für gerechte Erleichterung der Steuerlast der Landgemeinden und strenge Bestrafung der Steuerverheimlichung gewirkt?

2. Wer ist zuerst im Kanton Aargau für Reform der Hypothekargesetzgebung eingestanden, um die weitere Verschuldung des Bauernstandes zu verhindern?

3. Wer hat besonders die zeitgemäße Herabsetzung des Hypothekar-Zinsfußes verfochten und schließlich auch durchgesetzt?

4. Wer hat im Großen Rate das Recht der Schuldenbauern verfochten, in Fehljahren eine Ermäßigung des Hypothekarzinses zu verlangen, wie solche vom Pachtzins gestattet ist?

5. Wer hat öffentlich dagegen protestiert, daß die aarg. Bank einer armen Witfrau vom Zins, Marchzins und Verzugszink zusammen noch Zinseszins verrechnete und dies der Wahrheit gemäß Wucher genannt?

6. Wer ist hiefür zu 250 Fr. Schadenersatz an die Bank und zu vielen hundert Franken Kosten verurteilt worden?

Die Antwort auf diese Fragen steht am 25. Oktober auf unserm Stimmzettel. Sie heißt:

Großrat Jäger in Baden.

Dem „Badener Tagbl.“ wird geschrieben: „Will Herr Conrad, der bisher in sehr anerkennenswerter Weise eine Politik der Versöhnlichkeit und Vernunft befolgt und damit auch große Erfolge erzielt hat, über Nacht von seiner ganzen Lebensrichtung abspringen, sein eigenes sorglam aufgerichtetes Haus anzünden und den ganzen aargauischen Freisinn zum Zweikampf herausfordern? Er würde damit nur eine neue Periode des Kampfes heraufbeschwören, die für den Aargau das Zeichen der Lähmung des inneren Haders, des Stillstandes und Rückganges bedeutete. Hätte die ultramontane Mehrheit und mit ihr Herr Conrad die Folgen ihres übereilten, einerseits ungerechten und anderseits höchst risikierten Kandidatenwechsels mehr überlegt, sie hätte sich der Ansicht der Minderheit angeschlossen und Herrn Widmer nicht gesprengt, oder Herr Conrad wäre so vorsichtig gewesen, rechtzeitig abzuwinken. Wahrscheinlich hat man auch ihn forciert.

Diejenigen Wähler, welche die Notwendigkeit eines gesunden Fortschrittes auf volkswirtschaftlichem Gebiete einsehen, werden zur Kandidatur des Hrn. Jäger stehen, der auf diesem Gebiete stets ein energischer Kämpfer war — das müssen ihm die Gegner lassen — und die Interessen der bedrängten Volksschichten vertrat, und wer am 25. Oktober das Wohlgeschäft erledigen und die spätern Wahlschwalitäten verhüten will, muß auch so stimmen.“

Der „Hausfreund“ in Brugg sagt: „Die Ultramontanen nehmen den einzigen Sitz in der Bundesversammlung, der nach unserer aarg. Verfassung von einem Mitgliede des Regierungsrates besetzt werden darf, für sich in Anspruch. Einer solchen Anmaßung gegenüber ist es doppelt notwendig, daß alle freisinnigen Wähler fest zusammenhalten, daß die Fusion sich bewähre und die Partei sich stark geschlossen zeige.“

Im „Grütlianer“ lesen wir über die Stellungnahme der Arbeiterdelegierten in Oftringen:

„Nachdem Küngli, Kurz, Zschokke, Erismann und Jäger eingeladen worden sind, hätte das gleiche auch gegenüber Müri geschehen müssen, wollte man sich nicht einer Illoyalität schuldig machen. Und eine Illoyalität ist in unsern Augen die Beisetzesetzung desselben, und zwar weil Müri sowohl als Redacteur des „Zofinger Tagblattes“, wie als Mitglied des Großen Rates und wohl auch inskünftig unter den aargauischen Politikern des Freisinns derjenige war, welcher in Bezug auf die Arbeiterpostulate am weitesten nach links ging und deshalb lange zahlreiche Anfechtungen erlitt.

Wie haben auch die welschen Obstruktionisten und die deutschschweizerischen Kapitalisten über seine Rede gewettert, die er am Grütli-Centralfest in Zofingen hielt und worin er den Sozialdemokraten eine gerecht: Würdigung, wie es selten genug vorkommt, zu teil werden ließ! Hat man dies in Oftringen und Zofingen bereits vergessen, wo rein persönliche Motive gegen Dr. Müri gewirkt haben sollen.

Auch in seiner Tätigkeit als aargauischer Regierungsrat hat sich Müri keiner Handlung schuldig gemacht, durch welche er des Vertrauens der Arbeiterschaft unwürdig erschiene. Sämtlichen persönlichen Wünschen wird auch ein sozialdemokratischer Regierungsmann nicht entsprechen können.

Den unkonsequenten und von objektiven Gesichtspunkten aus unbegreiflichen Beschluß der aargauischen Grütlianer bedauern wir.“

Kein einziges Arbeiterblatt hat bisher die Haltung der Oftringer Versammlung in Schutz genommen; wir verweisen übrigens auf den Aufruf des Kantonalvorstandes der Arbeiterpartei in unserer Samstagsnummer.

Nationalratswahlen. Eine Versammlung der Sozialdemokraten in Reinach hat beschlossen, auf die Aufstellung einer Arbeiterkandidatur gegenüber Hrn. Nationalrat Lüthy zu verzichten.

Man hat also doch eingesehen, daß man nur ein Fiasko erzielen würde.

(Eingef.) **Zur Wahl eines Oberrichters**

an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Schneider sind schon verschiedene Nominationen gemacht worden, ohne daß noch desjenigen Mannes gedacht worden wäre, der sowohl durch seine juristische Bildung und Karriere als auch durch die frühern Vorgänge als gegebener Nachfolger des Herrn Dr. Schneider erscheinen muß. Als seiner Zeit Herr Dr. Schneider in das Obergericht gewählt werden sollte, wurde neben ihm genannt und hatte gleiche Chancen mit ihm: Herr Gerichtspräsident Schibler in Kulm; damals verzichtete dieser aber auf eine Kandidatur zu Gunsten des Herrn Dr. Schneider. Wir denken nun, die Gründe, welche schon damals diese Nomination empfahlen, bestehen heute noch; sie sind sogar verstärkt worden durch die Tatsache, daß Herr Gerichtspräsident Schibler während der Amtszeit des Herrn Dr. Schneider als Vorsteher des Gerichts in Kulm die reichlichste Gelegenheit hatte, seine Erfahrung zu bereichern und er diese Gelegenheit gut ausgenützt hat, daß ein Mann, der erfolgreiche Jahre lang einem Bezirksgericht vorgestanden hat, einem Fürsprech mit wenig forensischer Erfahrung als Oberrichter bei weitem vorzuziehen sei, ist keine Frage, und die Beteiligung der Bezirke an der Besetzung des Obergerichtes ist doch eine so sekundäre Rücksicht, daß sie vor der Frage nach der Befähigung und Erfahrung weit in den Hintergrund treten muß. Wie wollen daher die Aufmerksamkeit auf Herrn Gerichtspräsidenten Schibler als Ersatzmann des Herrn Dr. Schneider gerichtet haben.

Handelsregister. Bezirk Lenzburg. 13. Oktober. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Geschwister Kiefer in Lenzburg hat sich aufgelöst. Die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

Bezirk Muri. 13. Oktober. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Spar- und Leihkasse Muri in Muri hat an Stelle von J. Rey zum Aktuar gewählt Johann Josef Küng, Gemeindeschreiber, von und in Birri, Gemeinde Aristau. Derselbe ist befugt, kollektiv mit dem Präsidenten die rechtsverbindliche Unterschrift zu führen.

Bezirk Zofingen. 13. Oktober. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Imhoof und Cie. in Zofingen ist Joh. Rud. Imhoof-Bär infolge Todes ausgeschieden.

Landesausstellung. Ein Goldregen von der Landesausstellung hat sich nachträglich noch über einige Tabakfirmen im Wynentale ergossen. Die Oberjury hat nämlich den Firmen Hediger Söhne, Gautschi, Hauri u. Cie. in Reinach, und Weber Söhne, Menziken die goldene Medaille zuerkannt. Die Firma Th. und Ed. Eichenberger in Beinwil erhielt die silberne.

Die ersten Schmetterlinge des Frostspanners sind an einem der letzten Abende bemerkt worden. Es ist somit Zeit, die Klebringe an die Obstbäume anzubringen.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 9 und 16. Okt. 1896.

1. Die vorliegende Liquidations-Rechnung betreffend Liquidation der Erbschaft des Hr. Emanuel Herosé sel. von da wird genehmigt und mit Rücksicht auf die Frage, wem das Legatvermögen zugehöre, da der Testator in seiner letztwilligen Verordnung erklärte, es wolle der Gemeinderat darüber für Verwendung zu Armengenossen zu Gunsten der Einwohnergemeinde verfügen, beschloss en: Der Einwohnergemeinde den Antrag zu stellen: es solle das Legat dem Armengut der Ortsbürgergemeinde einverleibt werden und si dasselbe in diesem Sinne in die Donatorentafel im städtischen Schulhause eingraben.

2. Gestützt auf ein bezügliche Weisung des hohen Regierungsrates wird beschlossen, es solle der Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen über die Polizeistunde strenger überwacht werden und si von 12 Uhr nachts an polizeiliche Kontrolle betreffend Uebersitzen zu üben, wobei die Namen der Uebersitzer jeweilen sofort notiert werden sollen.

3. Den vorliegenden Bauplänen des Herrn F. Siebenmann, Bierbrauer, welcher an der Entfelderstraße ein Eismaschinen und Sudhaus erstellen zu lassen beabsichigt, wird die Genehmigung erteilt.

Aarau. Bezüglich des Bahnüberganges in der Gais fand am Samstag in Aarau eine Konferenz an der teilnahmen die HH. Bundesrat Zemp, Inspektor Tschumper, Kontroll-Ingenieur Glauser, Baudirektor Müri, Reg. Rat Conrad, Stadtammann Schmidt, die Stadträte Stierli und Hälfig und Nordostbahndirektor Brack, statt.

Ein vorgenommener Augenschein hatte das Ergebnis, daß alle Parteien sich auf das von der Regierung und der N. O. B. ausgearbeitete Projekt einer Unterführung des Zeughausareal-Einigten, Seitens der Vertreter Aaraus wurde also auf das Projekt der Erstellung einer Passarelle verzichtet.

Der Kostenvoranschlag beträgt Fr. 215,000. Seitens der Vertreter des Staates wurde erklärt, daß derselbe über seine bisherige Offerte (Gratisabtretung des Zeughausareals) nicht hinausgehen könne.

Bundesrat Zemp erörterte die Gründe, welche für eine stärkere finanzielle Beteiligung seitens des Staates und der Stadt sprechen; er wies namentlich darauf hin, daß die Verkehrsstörungen nicht allein von vermehrtem Bahnverkehr, sondern auch von stärkerer privater Benützung der Straße herrühren, daß daher vermehrte Beiträge der bürgerlichen Behörden angezeigt wären; andernfalls müßte eine Reduktion des Projektes stattfinden. Da die neue Straße besser sein würde als die bisherige, dürfte auch der Staat mehr beitragen.

Die Vertreter des Staates und der Stadt erklärten, diese Vorschläge den zuständigen Behörden unterbreiten zu wollen.

Von Seiten des Herrn Baudirektors wurde übrigens darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Nordostbahn für das Projekt, nicht wie budgetiert, effektiv 180,000 Fr. betragen würde, da die Bahn durch die Ausführung des Projektes drei Wärter einsparen würde, was zirka Fr. 36,000 Ersparnis bedeutet.

Hoffentlich wird diese Konferenz gute Früchte tragen und die endliche Realisierung des Projektes befördern.

Aarau. † Apotheker Dr. Lindt. Heute früh starb nach längerer Krankheit Herr Apotheker Dr. Lindt, aus Bern stammend, aber seit fast zwanzig Jahren in Aarau niedergelassen.

Ein edler Mensch, ein vornehmer Charakter ist mit ihm dahingegangen. Dr. Lindt besaß eine außergewöhnlich reiche Bildung und wendete sich nach des Tages Arbeit am liebsten der Pflege des Idealen zu; er legte sich im Laufe der Jahre eine interessante Gemäldegallerie an. In manchen Stellungen, als Mitglied der Sanitätskommission und Schulinspektor hat er Aarau Dienste geleistet und den Armen tat er im Stillen viel Gutes.

Sein Andenken bleibe als das eines feinfühlenden, durch tiefe Bildung des Geistes und des Herzens geadelten Menschen, in Ehren.

Oberkulm. (Korr.) Letzten Donnerstag ging hier mit dem Schlußexamen der Arbeitslehrerinnenkurs zu Ende. Welches Interesse die Bevölkerung des Bezirks solchen Kursen entgegenbringt, konnte man aus der starken Beteiligung sehen; über 120 Personen, meistens Frauen, von nah und fern waren trotz des schlechten Wetters zusammengeströmt, um sich mit eigenen Augen und Ohren zu überzeugen, was im Laufe des Sommers gearbeitet worden sei. Das geräumige Lehrzimmer vermochte die Zahl der Zuhörer kaum zu fassen, und daß einzelne, Stunden lang stehend, dem Gange des Examens zu folgen die Mühe nicht schuten, beweist nicht nur für ihr Interesse, sondern auch daß am Examen des Interessanten viel geboten wurde. Ich will nicht reden von der erstaunlichen Menge der ausgestellten Arbeiten, denen jedermann rückstchtslos das Lob der höchsten Exaktheit spendete; der Verlauf des mündlichen Examens zeigte, daß

auch in der Theorie tüchtig und gründlich war gearbeitet worden.

Am Morgen kamen Lesen und Memorieren, Rechnen, Erziehungslehre und Methodik an die Reihe. Die Erziehungslehre und besonders die Methodik zeigten uns an Frl. Matter eine Arbeitslehrerin, die durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, und hatte schon früher die ruhige und freundliche Art ihres Unterrichts unsern Beifall gefunden, so freute uns jetzt noch mehr ihr Examinieren, das mit seinen ruhig, aber klar und bestimmt vorgelegten Fragen keine Unruhe oder Verwirrung bei den Schülerinnen aufkommen ließ; es überkam den Zuhörer das wohltuende Gefühl, daß Lehrerin und Schülerinnen, im Bewußtsein, ihre Pflicht getan zu haben, durchaus keine Furcht hatten, die Resultate ihrer Arbeit öffentlich darzulegen.

Haushaltungs- und Warenkunde und Zuschneiden füllten die nur zu kurzen Stunden des Nachmittags aus. Namentlich die ersteren Fächer zeigten, daß die Arbeitsschule in sehr anzuerkennender Weise den beschränkten Boden der Ausbildung der weiblichen Handfertigkeit verlassen und sich zum Ziel gesetzt hat, tüchtige Haushälterinnen heranzubilden, die den Wert der genauen Einteilung der Zeit, der Ordnungsliebe und Reinlichkeit zu schätzen wiss'n, die es auch verstehen, durch rationelle Besorgung der Küche eine Haushaltung hygienisch richtig zu führen.

So zeigte sich denn auch am Schluß der Prüfung Hr. Erziehungssekretär Stäubli sehr befriedigt mit den Leistungen des Kurses, und alle Anwesenden stimmten ihm im Herzen bei, als er der sorgfältigen Arbeit der Kursleherin und der vielfach sich betätigenden Fürsorge des Kursinspektors, Hrn. Pfr. Eppler, wohlverdientes Lob spendete. Wenn er dabei vergaß, ehrend des Mannes zu erwähnen, der durch die unentgeltliche Ueberlassung der Nähmaschinen dem Kurs einen schönen Dienst g leistet hat, des Hrn. Adolf Glaor von Oberkulm, so wollen wir das hier nachholen. Aus dem Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte sprach zum Abschied noch der Kursinspektor Hr. Pfr. Eppler, indem er den hohen Wert solcher Kurse hervorhob und alle Anwesenden aufforderte, jedes an seiner Stelle dahin zu wirken, daß die Arbeitsschulen verbessert und ausgebaut, daß auch die Stellung der Arbeitslehrerinnen gehoben werde; mit einem Hinweis auf den, für den wir alle arbeiten sollen, und der allein unsere Arbeit segnen kann, schloß er den Kurs.

Ein fröhliches Banketchen vereinigte, nachdem die Prüfungskommission die Censuren festgesetzt hatte, im „Nötli" diese mit den Lehrern und Schülern und vielen andern, welche das Interesse an der Prüfung herbeigezogen hatte, ein Banketchen, das um so fröhlicher war, als bekannt gegeben werden konnte, daß alle Kursteilnehmerinnen das Patent erhalten würden. Bei ernsten und heitern Worten, bei Gesang und dem meisterhaften Spiel des Wirtssohnes flog die Zeit zu rasch vorbei, bis die späte Stunde zur Heimkehr mahnte.

Oberkulm. (Korr.) Von den 22 Teiln.hmerinnen am hiesigen Arbeitslehr rinnenkurs erhielten 9 die Note 1.hr gut, die übrigen 13 die Note gut. Wir gratulieren zu dieser famosen Leistung!

Kulm. Das hiesige Bezirksgericht hat am letzten Dienstag nach wohlbestandener Prüfung als Fertigungsaknare patentiert: Die Herren Gemeindeschreiber Hochuli in Schmiedrued und Adolf Steiner in Dürrenäsch.

Brrwil. Hier starb, 74 Jahre alt, Fabrikant Gottlieb Stadler, ein vortrefflicher Mann.

Nach beendeter Lehrzeit im Geschäft Nußbaum gründete er in den 60er Jahren ein Cigarrengeschäft, das zu hoher Blüte gelangte und jetzt von seinen Schwiegersöhnen geführt wird.

Der Gemeinde diente der Verstorbene in verschied nen Stellungen und stellte stets überall seinen Mann. Er ruhe im Frieden.

Wettingen. Sang- und klanglos ist die diesjährige Weinlese verlaufen. Wohl ist ja der Ertrag ein ordentlicher, allein die Preise sind durchwegs bescheidene und dürften sich durchschnittlich zwischen 40—60 Fr. per Hektoliter bewegen.

Laufenburg. Dem 5-jährigen hoffnungsvollen Söhnchen des Hrn. Spohy zum „Schützen" wurde aus Unvorsichtigkeit von einem ältern Knaben mit einem Beile der Unterarm so stark verletzt, daß man befürchtet, denselben abnehmen zu müssen.

Sulz. Letzten Montag wurde ein 88 jähriger Junggeselle unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe geleitet. Derselbe erfreute sich stets einer guten Gesundheit und arbeitete bis kurz vor seinem Tode Tag für Tag. Auch konnte er, trotz seines hohen Alters, immer noch ohne Brille lesen.

Mercnschwand. (Korr) Eine unheimliche Arbeit muß g genwärtig hier verrichtet werden. Für d.n Bauplatz der neuen Kirche bedarf es noch eines Teiles des Friedhofes und gerade von demjenigen Teil, auf welchem vor wenigen Wochen noch beerdigt wurde. Nun müssen die Särge, die teils leicht beschädigt, teils aber auch eingedrückt sind, aus den Gruften g hoben und anderswo plaziert werden. — Es ist daher auch nicht zu verwundern, wenn selbst damit beschäftigte Italiener lieber anderswo Arbeit suchen, als sich dieser unheimlichen zu unterziehen.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 18.) Seit Freitag wird in hier ein junger Heizer aus Dulliken vermißt. Man glaubt annehmen zu müssen, daß derselbe in der Aare verunglückt ist. Die Gründe des Verschwindens sind nicht bekannt. Hut und Dienstreglement sind am Aarufer gefunden worden.

Olten. (Korr. v. 18. Okt.) Das soeben gewählte Organisationskomitee für das Kantonalschützenfest hat letzteres nun definitiv auf den 11. bis 18. Juli 1897 festgesetzt und es geht unmittelbar dem bernerischen Kantonalschützenfest voran. Neben der Komplet'erung der Spezialkomitees wurden die Herren Ständerat F. Trog, gewesener Präsident des kantonalen Schützenfestes von 1880 und Major E. Pfändler als hochverdientes Mitglied der Schützengesellschaft Olten zu Ehrengästen für das nächste Fest ernannt.

Olten. (Korr. v. 18. Okt.) Als am letzten Freitag abend zwei Eisenbahnarbeiter von Olten nach Däniken heimkehren wollten, hörten sie am Fuße des Hardt, unterhalb Olten, gegenüber von Winznau, einen Schuß und bald darauf ein Stöhnen und Jammern. Auf ihr Nachsuchen abseits des Weges fanden sie einen unb kannten Mann, von einer Kugel im Kopf durchschossen und ohne Besinnung. Auf ihre Anzeige wurde der Selbstmörder in den Kantonsspital verbracht, wo er stets lebhaft gestikulierte, ohne aber je zum Bewußtsein zurückzukehren. Gestern, Samstag abend, ist der unglückliche Mann gestorben, ohne daß man seinen Namen und seine Herkunft hätte ermitteln können. Der Verstorbene ist etwa 20 Jahre alt und trug einen Reisesack mit sich.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 18. Okt. Die freisinnige Wählerversammlung des 1. eidgen. Wahlkreises in der Tonhalle war von etwa 300 Teilnehmern besucht. Vorerst wurde beschlossen, den durch den Rücktritt Curtis vakant gewordenen Sitz für sich zu beanspruchen und als neuen Kandidaten Oberst Wille zu portieren, nachdem Gerichtspräsident Frei in Affoltern a. A., Dr. Usteri und Advokat Dr. Ryff in Zürich eine Anfrage der Parteileitung ablehnend beantwortet hatten. Oberst Wille soll aber nicht eine Kampfkandidatur gegen den neuen demokratischen Kandidaten Dr. Amsler, sondern gegen Schäppi sein. Die Kandidatur des bisher von den Sozialdemokraten portierten Vogelsanger blieb unangefochten. Die freisinnige Liste lautet somit: Pestalozzi, Cramer-Frey, Meister, Wille, Dr. Amsler und Vogelsanger.

Die bisherigen Ständeräte Dr. Stößel und Dr. Blumer werden aufs neue portiert.

Zürich, 18. Okt. Heute Morgen sind in der „Neumühle" Unterstraß die geräumigen, früher als Dreher-, Schlosser und Schreinerwerkstätten benutzten Gebäulichkeiten der Firma Escher-Wyß u. Cie., in denen gegenwärtig eine Maler- und eine Schreinerwerkstätte untergebracht waren, total niederg brannt. Zum ersten Mal brach das Feuer etwas vor Mitternacht aus und konnte in kurzer Zeit gedämpft werden. Die Feuerwehr zog sich um 1 Uhr zurück im Glauben, daß jede Gefahr beseitigt sei, obschon ein starker Wind zur äußersten Vorsicht mahnte. Um 6 Uhr ertönte das Feuerhorn abermals, und als die Feuerwehr an Ort und Stelle ankam, befand sich das ganze Gebäude in lohen Flammen, so daß eine Rettung nicht mehr denkbar war, da das verheerende Element an den Holzvorräten und den vielen von Oel getränkten Farbstoffen reichliche Nahrung fand. Für einige Zeit waren infolge des heftigen Windes auch die gegenüberliegenden Häuser gefährdet. Die Löscharbeiten dauerten den ganzen Tag und waren heute abend noch rauchende Trümmer vorhanden. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Brandursache unbekannt.

Zürich, 18. Okt. Die Sozialdemokraten des I. eidgen. Wahlkreises beschlossen heute nach heißer Redeschlacht mit 150 gegen 120 Stimmen Aufstellung einer rein sozialdemokratischen vollständigen Liste. In geheimer Abstimmung wurden folgende Namen proklamiert: Otto Lang, Robert Seidel, Greulich, Mettler, Würgler, Fähndrich.

Zug, 18. Oktober. Die Demokraten beschlossen Wahlenthaltung bei den Nationalratswahlen, dagegen Beteiligung bei den Richterwahlen.

Interlaken, 18. Okt. Die heutige zahlreich besuchte Wählerversammlung des engeren Oberlandes hat für die Nationalratswahlen vom 25. Oktober folgende Liste aufgestellt: Zurbuchen, Bühler, Redmann, Feller (bisherige) und neu (gegen Neuhaus) Großrat Ruchti in Interlaken.

Oensingen, 18. Okt. Die zahlreich besuchte Delegiertenversammlung der solothurnischen Freisinnigen beschloß heute einstimmig, den durch den Rücktritt Hammers freigewordenen Sitz im Nationalrat der Opposition zu überlassen. Die freisinnige Liste wird lauten: Brosi, Bigler, Gisi (bisherige) und als Konzession an die Minderheit: Anton Glutz (neu).

Soncebo z, 18. Oktober. Die sehr zahlreich besuchte Delegiertenversammlung der Liberalen des 10. Wahlkreises beschloß mit Akklamation für die Nationalratswahlen die drei bisherigen Vertreter Stockmar, Gobat und Rossel wieder zu portieren. Stockmar hat zwar eine Kandidatur abgelehnt, doch hofft man angesichts dieses einstimmigen Votums ihn zur Annahme eines nochmaligen Mandates zu bewegen.

Freiburg, 17. Oktober. Auf die vermittelnden Vorschläge des bisherigen konservativen Komitees für die Nationalratswahl im 21. Wahlkreis haben die radikalen Komitees eine kategorische Ablehnung erteilt. Das liberal konservative Komitee hat diese Antwort seinem Kandidaten Herrn Jules Repond mitgeteilt, worauf dieser erklärte, er verzichte auf eine Kandidatur.

* **Yverdon,** 18. Oktober. Die freisinnigen Wähler des waadtländischen Nordkreises haben heute den Vorschlag einer Konzession an die konservative Minderheit abgelehnt und beschlossen, an Stelle des zurücktretenden Viquerat Ständerat Jordan zu portieren.

* **Genf,** 18. Okt. Durch einen Erdschlipf wurde heute die Bahnlinie Lyon-Genf verschüttet, so daß verschiedene Vergnügungszüge, welche zum Besuch der Landesausstellung in Genf veranstaltet worden waren, unterbleiben mußten. Leider ist auch Unglück an Menschenleben zu b.klagen, indem ein an der betreffenden Stelle bei Rossillon stehendes Bahnwärterhäuschen samt dem Bahnwärter und seinen Kindern verschüttet wurde. Die Leichname der Unglücklichen sind noch nicht gefunden worden.

Madrid, 18. Oktober. Die Abreise des Hofes nach Madrid wurde verzögert, weil bei Zumaraga auf der Linie eine Dynamitpatrone, freilich ohne Zünder, gefunden wurde.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
18.	Mitt. 1 Uhr 30	11,5	718,4	754,0	SW 1/2	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	7,5	718,0	753,6	W.	bew.
19.	Morg. 7 Uhr 3	5,9	714,0	749,6	SWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,9 °C. **Maximum** 12,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5 3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 19. Oktober 1896.
Kühl und immen noch unbeständig, mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 18. Morgens 2,78 m
Mittags 2,75 m
Abends 2,76 m

Süssen Meilener

per Liter à 60 Cts. über die Gasse empfiehlt bestens
Johann Eggimann, Wirt.

Starke Coupierweine

weiße und rote, 12- bis 15-grädige,
offeriert zu den billigsten Tagespreisen
Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Zu verkaufen:

In Reinach
13,7 Aren Hausplatz.
Dieses Grundstück eignet sich vermöge seiner sehr günstigen Lage namentlich als Hausplatz für einen Gasthof, aber auch für einen Laden, eine Fabrik oder ein Privathaus bestens. 4348
Reflektanten belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.
J. Holliger, Notar. **Beinwyl a. S.**

Die
Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965
Nähmaschinennadeln, I. Qual., **für alle Systeme, Nähnadeln, Glusen und Berstechnadeln, Maschinenladen, Brocks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handladen, Brocksleide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.
Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelbüchschen, Gummiringe, Lederfaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Sämmer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.
A. Walter-Schmuziger.

Für Schmiede.

Infolge Todesfall ist in der großen und industriereichen Gemeinde **Reinach** ein
Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte
zu verkaufen. Auf Wunsch wird auch das **Werkgeschirr** mitverkauft.
Das Geschäft erfreut sich sehr großer Kundsame.
Reflektanten belieben ihre Angebote bis **Freitag den 23. dies** dem Unterzeichneten einzureichen, welcher über das Kaufsobjekt jede gewünschte Auskunft erteilt.
Beinwyl, 15. Oktober 1896.
Holliger, Notar.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—	
„ „ neue Façon	„	30.—	
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	
Kanapees, mit Damast od. Phantaste Stoff überzogen	„	45.—	
Kanapees, neueste Facon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—	
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—	
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—	
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—	
„ Nußbaum	„	50.—	
Chiffonnières	„	32.—	
Nachttische	„	10.—	
Tische	„	8.50	
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25	
Wienersessel	„	6.50	
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—	
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—	
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—	

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.
Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Helvetia
Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Zu verkaufen:
Ein Partie
Buchenrugel
schön dürr per Ster Fr. 10. 50 franko zum Haus.
Stirnemann, Holzhandlung, Stadthöfli.

Sofort oder später
zu vermieten:
Für kleinere Familie ein **Logis** von 3 Zimmern und Zubehörde in freier Lage. Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4339

Makulatur
ist zu haben bei der Exp. d. Bl.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
Stimmenprobe. Tendre.
Heute 8¼ Uhr Probelokal.

Orchester-Verein.
Heute Abend 8 Uhr.

Unteroffiziersverein Aarau.

Bezugnehmend auf die Tit. Offiziersgesellschaft Aarau an uns ergangene Einladung zur Beteiligung am diesjährigen **Militär-Reitkurs** fordern wir unsere Mitglieder zu zahlreicher Teilnahme auf. Angehörige aller Waffen und Grade sind willkommen. Anmeldungen sind bis längstens den 20. dies an Herrn Major O. Amsler in hier zu richten.
4318 **Der Vorstand.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 24. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Bohrwindel, ca. 140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier und ca. 34 Blatt Nußbaummaser.
4358
Aarau, 19. Oktober 1896.
Das Betreibungsamt.

Emil Dreifuss
am Graben

Baumwollstoffe		
do. schwere Qualität	ab ¾	20 „
do. beste Qualität	à 5¼	28 „
do. gute Qual.	Leintücher ¾	55 „
do. beste Qual. f. „	¾	65 „
do. gebleicht ¾		15 „
Madapolam ohne Appret 5/4		25 „
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.		30 „
do. f. Leintücher schm. 2/4		80 „
Ribeaux für Vorhänge v.		15 „
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von		10 „
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei		4333

Emil Dreifuss
am Graben.

Gestrickte
Unterkleider
Strümpfe & Socken
Kork- & Filzsohlen
empfiehlt bestens 4260
Susette Dolder.

Marktanzeige.

Bringe auf nächsten Aarauermarkt eine der größten Auswahl
Filzhüte u. Winterkappen
für Herren und Knaben. Besonders feine, moderne Herrenhüte. Werde über diesen Markt wirklich außerordentlich billig verkaufen. Stand beim Brunnenplatz.
F. L. Hildbrand-Imfeld,
4343 Hutmacher, **Bodwil.**

Rindsleber, Herz Nieren 4357
bei **Sigrist-Ryniker.**

Kabis Kabis
(Straßburger)
ist **Donnerstag den 22. Oktober** auf hiesigem Bahnhof ganz billig zu haben. 4304

Speise-Kartoffeln
französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich*. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Kousch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebter Vater, Grossvater, Sohn, Bruder, Schwager und Vetter

Dr. Otto Lindt-Meissner

nach langer Krankheit, heute Morgens 4¼ Uhr, im Alter von 57 Jahren, sanft entschlafen ist.

Aarau, 19. Oktober 1896.

Werner Lindt und Frau, Rio de Janeiro.
Dr. Rolf Lindt mit Frau und Kind, Lützelflüh.
Kurt Lindt, Zürich V.
Frau Pfarrer Lindt-Clias, Aarau.
Die Familien Lindt und Hahn.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr.
Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.
Leid-Zirkulare werden nur auswärts versandt.

Arbeitslehrerinnen-Bildungskurs in Aarau.

Die Schlussprüfung
findet statt **Mittwoch den 21. Oktober**, im städtischen Schulhaus, Zimmer 31 II. Stock (östlicher Flügel).

Prüfungs-Programm:
Vormittags 8—9 Mündliches Rechnen,
„ 9—10 Lesen und Erklären,
„ 10¼—11 Erziehungslehre,
„ 11—12 Haushaltungs- und Warenkunde,
Nachmittags 2—3 Methodik,
„ 3—4 Fuschneiden.

Die Tit. Behörden, Eltern der Kursteilnehmerinnen und Schulfreunde werden hiezu freundlichst eingeladen. 4343

Namens der Kurskommission:
Die Ober-Arbeitslehrerin: **Frau Frey.** Der Kursinspektor: **J. Graf.**

Die technischen Arbeiten sind den 21. und 22. Oktober, von 8—12 und 2—5 Uhr in der Aula zur Besichtigung für jedermann ausgestellt.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung
Dienstag den 20. Oktober 1896, abends 6½ Uhr
im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.
Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen sind dem Feuerwehrkommando bis Dienstag Vormittag einzureichen. 4342
Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4 bestraft.
Das Kommando der Feuerwehr.

Ueberführung
von sandigen und grienigen Gärten und Beundten mit Lehmerde.

Im Oberholzsteinbruch ist ein Vorrat guter Lehmerde vorhanden. Diejenigen Inhaber von **grienigen und sandigen Gärten und Beundten,** im hiesigen Gemeindebanne, welche eine Verbesserung der letzteren **durch Aufführung solcher Erde** wünschen, wollen sich bis **25. ds.** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Angaben sind erwünscht. 4283
Aarau, den 14. Oktober 1896.
Die Forstverwaltung.

Anmeldung für Deckäste
für Gärten und Spaliere.

Die diesjährigen Jahresschläge in den Tannwaldungen, werden annähernd **50 Haufen Deckäste von Weiß- und Rottannästen** ergeben. Bestellungen, per Haufen zu Fr. 7.— und 20 Cts. Bezugsgebühr franko Verbrauchsstelle, sind bis **25. ds.** in die auf der **Stadt-Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einzutragen. Bei Ueberzeichnung erfolgt Zuteilung durchs Los. Um deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nummer für den Fuhrmann, wird ersucht.
Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials, wird die Verwendung von Streu, Riedstreue, Emballage-Tüchern, Holzwolle etc, als Ersatz der Deckäste empfohlen. 4285
Aarau, am 14. Oktober 1896.
Die Forstverwaltung.

Vorausbezug
der Bürgerholz-Beigaben u. der Landvergütung
für 1897.

Diejenigen, weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** oder die **Landvergütung für 1897, in dürren Reiswellen aus dem Werkhaus voraus beziehen** wollen, sind ersucht, **bis 25. ds.** sich in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste, unter Angabe der Haus-Nummer, einschreiben zu wollen. Für die Beigabe werden 50 Stück (halbe Nutzung 25 Stück), für die Landvergütung 75 Stück franko zum Haus geliefert. 4886
Aarau, am 14. Oktober 1896.
Die Landverwaltung.

Zu vermieten:

In der Nähe des Bahnhofes im neuen Quartier und in sonniger Lage ein im Rainpied befindliches **Logis** von 5 hellen, geräumigen Zimmern, Küche mit Wasser- und Gaseinrichtung, Keller, Estrich und Mansarden. Sofort oder später beziehbar.
Nähere Auskunft bei dem Beauftragten 4319
Oskar Heller, Notar.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).
Direktion: **E. D. Schmitt.**

Eröffnungsvorstellung
Mittwoch den 21. Oktober.
Ganz neu! Sensationsschwank.
Fräulein Doctor.
Schwank in 4 Akten von Stein u. Walther.
Reg.-Platz Fr. 2.—, I. Platz Fr. 1.50, II. Platz 80 Cts. — Kassaeröffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. 4347
Im Vorber.: Ein Rabenvater; das Glück im Winkel, v. Sudermann.
Höfl. Einladung. Hochachtungsvollst
Die Direction.

Stolze'scher Stenographen-Verein Aarau
Ende dieses Monats werden wir wieder einen
Anfängerkurs
eröffnen. — Dauer ca. 20 Stunden. Kursgeld 6 Fr. excl. Lehrmittel. Der Unterricht wird erteilt durch Hrn. **Hauenstein,** geprüften Stenographielehrer. Anmeldungen bis **25. d. Mts.** bei dem Kursleiter, welcher gerne jede wünschbare Auskunft erteilt.

Rechnungen
für die **Landwehrbataillone 55** und **56** sind bis künftigen Mittwoch den 21. ds. einzureichen.
Aarau, den 18. Oktober 1896. 4349
Die Quartiermeister.

Staatssteuer-Bezug.

Die diesjährige Staatssteuer ist **Montag den 19.** oder **Dienstag den 20. Oktober 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.
Kassastunden: Vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr.
Aarau, 17. Okt. 1896.
Der Gemeinderat.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion,
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.
3894 (T 467 Y)

Gesucht:
Auf den 26. Oktober **Kost und Logis** für einen Kantonsschüler. Offerten an die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4356

Gesucht:
Ein junger tüchtiger **Fahrbursche** in eine Brauerei. Wo, sagt die Exped. der Aargauer Nachrichten. 4339

Gesucht:
Eine zuverlässige **Kindsmagd.** Zu erfragen bei der Expedition der Aarg. Nachrichten. 4341

Zu verkaufen:
Wegen Mangel an Platz 4 große prächtige **Formium, 1 Juka** zum Dekorieren geeignet und 2 bis 4 **Hortensia** billig bei 4338
Frau **Zimmermann, Brugg.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 42. Aarau, den 17. Oktober 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.40	208.	fl. 1000	208.10	3½ %
Deutsche Bankplätze	123.70	123.57½	M. 3000	123.70	5 „
Brüssel, Antwerpen	99.90	99.75	Fr. 3000	99.80	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.65	93.30	it.L. 1000	93.30	5 „
London Cheque	25.19½	25.17	—	—	—
London Banksicht	25.18	25.15½	Lst. 100	25.17	3 „
Paris und Lyon	100.	99.92½	Fr. 1000	99.92½	2 „
Wien	210.25	209.80	fl. 3000	209.90	4 „
New-York	5.25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5 %

Effekten-Curse. *Obligationen:*	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito „ 1894/1913	—	100.	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	105.	104.	—
ditto 1889	—	102.	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	—	107.	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1938	102	100.	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101.	100,8	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	96,7	96,5	96,6
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100.	99,5	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100.	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,4	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1½	—	115.	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112,2	112,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	86.	85,5	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	99,8	99,7	99,8
4 „ „ „ 1886	—	99,5	100
4 „ „ „ 1887	100,2	100.	—
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,4	100,1	100,3
3½ „ „ „ 1895	100,2	—	—
3½ „ „ „ 1896	100,7	—	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,1	101.	101.
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	106,2	105	—
4 „ dto. 1883—1957	107.	106.	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,4	101,2	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102.	101.	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,3	99,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,4	100,3	100,3
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,5	105,3	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103.	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,9	99,5	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92,5	90.	—
4 „ Schw. Centralbank	100,2	100.	100,2
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,1	100.	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser. A	101.	100,8	—
do. „ B	100,2	99,5	100,1
4 „ do. „ C.	—	100.	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	825	815	—
Nordostbahn Stamm	646	644	646
Union Suisse Stamm	430	425	—
„ „ Prioritäten	—	520	—
Centralbahn	671	668	670
Jura-Simplon Stamm	192	190	191
„ „ Prioritäten	552	550	550
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	490	—
Bank Baden	610	605	—
Banque fonc. du Jura	670	665	—
Basler u. Zürcher Bankverein	683	681	683
Basler Depositenbank	5650	5560	—
Basler Handelsbank	569	561	—
„ „ neue	560	550	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	680	670	675
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	940	—	—
Credit Lyonnais	755	752	753
Eidg. Bank	555	554	—
Schweiz. Kreditanstalt	835	830	—
Bank in Winterthur	554	550	—
Schweiz. Unionbank	520	515	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	550	—	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.70	123.55
Französische „	100.—	99.85
Belgische „	—.—	99.70
Italienische „	—.—	93.—
Oesterreichische „	—.—	209.50
Holländische „	—.—	207.50
Englische „	—.—	25.10
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ %
in **laufende** „ „ 3½ % } verzinslich
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren.
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Dienstag, den 20. Oktober 1896 № 275 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Schlußfeier der Landesausstellung in Genf.

Rede von Hrn. Bundesrat Deucher, Ehrenpräsident der Landesausstellung.

Genf, 18. Oktober.

Mitbürger von Genf! Eidgenossen! Bald sechs Monate sind dahingegangen, seit mir die Ehre zu teil geworden, die schweizerische Landesausstellung zu eröffnen, dort drüben am Gestade des blauen Sees, am Fuße des herrlichen Nationaldenkmals, wo Helvetia Geneva liebend und schützend empfängt und diese vertrauensvoll, hoffnungsfreudig aufblickt zu unserer aller Mutter, unserem Liebsten und Teuersten, dem Genius unserer Freiheit, unseres Vaterlandes, unseres Schweizerlandes.

Do t haben damals die Ausstellungsbehörden, die Vertreter der Stadt und des Kantons Genf und ein begeistertes, vaterlandsfrohes Volk die Repräsentanten des Bundes und der Kantone freundeidgenössisch empfangen und sie unter dem Donner der Kanonen und dem feierlichen Klange der Glocken durch die festgeschmückte Stadt auf diesen Platz geleitet, wo die ausführenden Organe mit praktischem und idealem Sinne und seltener Opferfreudigkeit der Ausstellung ein prächtiges Heim geschaffen.

Heute, am Ehrentage Genfs, ist mir der Auftrag geworden, Sie namens des Centralkomitees, sowie namens der nationalen Kommission hier willkommen zu heißen. Freudig und stolz, als Ehrenbürger Genfs, erfülle ich diesen Auftrag.

Durch Verleihung dieses Bürgerrechtes haben Sie mir eine Auszeichnung erwiesen, die ich hoch zu schätzen weiß. Alt an Jahren, aber jung im Herzen, bringe ich diesem schönen Kanton und seinem braven Volke meine unwandelbare Liebe und meinen wärmsten Dank entgegen. So begrüße ich freundeidgenössisch den Herrn Präsidenten des Staatsrates, die hohen Behörden des Kantons, der Stadt und der übrigen Gemeinden Genfs, die von Anfang an dem nationalen Unternehmen ihre Sympathie, ihre intellektuelle und materielle Hülfe zu teil werden ließen, ich begrüße die verschiedenen Vereine und Gesellschaften, deren freudige Mitwirkung so sehr zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat, ich begrüße die Vertreter der Wissenschaft, Kunst, Industrie und Landwirtschaft Genfs, die in regem Wetteifer sich an der Ausstellung beteiligt haben, ich begrüße endlich und rufe diesen Gruß hinaus ins ganze Land, die gesamte Bevölkerung Genfs, deren patriotischer Sinn den Gedanken der Ausstellung von Anfang an mit Begeisterung aufgenommen und dieselbe bis h ute treu gehegt und gepflegt hat.

Mitbürger! Noch einmal haben Sie sich heute auf diesem Platze versammelt, um würdig zu schließen, was sie vor einem halben Jahre freudig begonnen.

Damals, im schönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen und die Natur sich schmückte mit Blumen und Blüten, damals ist es auch in unseren Herzen Frühling geworden und frohen Hoffens eröffneten wir die Ausstellung. Und unsere Hoff nung wurde nicht getäuscht. Trotz des ungünstigen Sommers wanderte das Schweizervolk die vielen Monate hindurch bis zum heutigen Tage in hellen Scharen in die schöne Lemanstadt. Sie sind h e bei geströmt aus allen Gauen unseres Landes, deutsch und welsch, jung und alt, von Berg und Tal, aus Dorf und Stadt, der Lehrer mit seinen Schülern, der Fabrikant mit seinen Arbeitern, der Mann der Wissenschaft und der Künstler, der kleine Handwerker und der Großindustrielle, der Gewerbetreibende und der Bauersmann, sie alle haben Tag für Tag diese weiten Räume und Hallen, diese prächtigen Anlagen durchwandert, wo, was Menschenhand geschaffen und der Boden unseres Landes gespendet, sich in reicher Mannigfaltigkeit vereinigt findet und unser Auge erfreut, unser Herz erhebt.

Und in den letzten Wochen kamen sie noch einmal herbei. Helvetias zweiundzwanzig Töchter, Kanton um Kanton in historischer Reihenfolge, mit ihren Emblemen, ihren Volkstrachten und Fahnen, um sich zu sammeln unter dem ewig teuren Panner mit dem weißen Kreuz im roten Feld, das, alle andern überragend, stolz herabflattert von den Gebäuden der Ausstellung, um bewundernd zu schauen, was ein zwar kleines, aber freies, tüchtiges und arbeitsames Volk mit vereinten Kräften zu leisten vermag, v rschieden nach Sitten, Konfession, Sprache und politischen Anschauungen, aber einig und stark im Gefühle der Zusammengehörigkeit und in der Liebe zu einem großen Vaterlande.

Das war der Grundton der kantonal n Ehrentage.

So bot uns Genf in den letzten sechs Monaten das Bild einer großen, immer sich erneuernden schweizerischen Landsgemeinde; in Genf, in der Ausst llung pulsierte das Herz des Schweizervolkes.

Nun aber ist es He bst geworden in der Natur, Blatt um Blatt fällt von den Bäumen und die Wandervögel ziehen über diese Anlage dahin dem fernen Süden zu.

Auch für die Ausstellung ist der Feierabend gekommen; der poetische Zauber, der über ihr la, wird verschwinden. Bald wird der Hammer der Zerstörung sein Werk beginnen, die weiten Hallen und Räume werden sich entleeren und einsam und still wird es werden, wo noch vor kurzem ein gewaltiger Menschenstrom sich drängte.

Werden und Vergehen! Das ist das Los alles Menschlichen.

Wen sollte nicht ein Gefühl der Wehmut ergreifen, heute, wo ein großes nationales Unternehmen, ein Fest voll ernsten Inhalts seinen Abschluß findet, wo eine Reihe schöner, erhebender Tage in das Reich der Erinnerung zurücktritt.

Allein dieses Gefühl der Wehmut wird gemildert durch das Bewußtsein, daß die Ausstellung Keime ausgestreut hat, aus denen sich eine kräftige Saat und eine reiche Ernte entwickeln wird. Freudig dürfen wir es aussprechen, daß das große Werk gelungen, daß all' die Arbeit, all' die Mühen und Sorgen, daß auch die großen finanziellen Opfer reichlich aufgewogen werden durch den errungenen Erfolg und den direkten und indirekten Nutzen, den unser Handwerk, unser Gewerbe, unsere Industrie und unsere Landwirtschaft für die Zukunft aus diesem edlen nationalen Wettkampf davontragen werden.

Daß es so gekommen, verdanken wir neben der großartigen Beteiligung der Aussteller aus der ganzen Schweiz vor allem Ihnen, verehrte Freunde von Genf, Ihren Behörden und Ihr m Volke zu Stadt und Land, der glücklichen Zusammensetzung der verschiedenen Komitees, deren Mitglieder mit Hintansetzung der eigenen Interessen ihre Zeit und ihre Arbeit dem großen nationalen Unternehmen gewidmet, vorab dem Hrn. Präsidenten Turettini, der den gewaltigen Apparat mit reicher Sachkenntnis geleitet und alle Hindernisse und Schwierigkeiten mit seltener Energie und Ausdauer überwunden, in hervorragender Weise unterstützt und ergänzt durch die beiden Vizepräsidenten, Hrn. Staatsrat Didier und Hrn. Haccius, den treffl chen Generaldirektor Hrn. Cartier und den stets liebenswürdigen Generalsekretär Hrn. Dr. Pictet, sowie durch die sämtlichen Präsidenten der verschiedenen Kommissionen und den Präsidenten der Jury, Hrn. Ador, die alle ihre oft recht schwierige Aufgabe in ausgezeichneter Weise gelöst haben. Dabei dürfen wir der Architekten und Ingenieure nicht vergessen, die in der Erstellung von prachtvollen und doch zweckmäßigen Bauten und Anlagen ein so eminentes Geschick bewiesen haben, und endlich erinnern wir uns dankbar derjenigen Männer, die uns im Schweizerdorf ein so entzückendes Kleinod, eine Schweiz im kleinen geboten haben. Sie alle, und mit ihnen Stadt und Kanton Genf, dürfen mit berechtigtem Stolz und hoher Befriedigung auf die Durchführung und den Erfolg des großartigen patriotischen Unternehmens zurückblicken, gewiß des Dankes und der Anerkennung des gesamten Schweizervolkes.

Genf hat sich um das Vaterland verdient gemacht! Die Landesausstellung in Genf vom Jahre 1896 reiht sich würdig an an jene vom Jahre 1883 in Zürich, sie markiert einen gewaltigen Fortschritt auf allen Gebieten volkswirtschaftlicher Tätigkeit und bildet ein bedeutsames Blatt in der Kulturgeschichte unseres Landes. Sie enthält aber zugleich die ernste Mahnung zu neuer Arbeit, neuen Anstrengungen, neuen Opfern. Da gibt es kein Ausruhen, denn Stillstand ist Rückschritt, darum vorwärts, vorwärts, fest gewillt, die größte Vollkommenheit, die höchsten Ziele zu erreichen: zur Ehre des Vaterlandes, zur Wohlfahrt seiner Bürger!

Eidgenossenschaft.

Der Tessiner Putsch erhält neuerdings eine Rechtfertigung durch das Benehmen des ehemaligen Gewalthabers Respini. Die liberale Partei des Kantons Tessin hatte den Minderheitsparteien zwei Kandidaturen in den Nationalrat angeboten; Respini aber weist sie hochmütig zurück und so sehen sich unsere Gesinnungsgenossen gezwungen, auf der ganzen Linie mit reinen Listen in den Kampf zu treten. Dem »Journal de Genève« wird über diese Angelegenheit geschrieben:

„Man hätte glauben sollen, da Respini im „Circondarione" die Radikalen bis zum äußersten bekämpfen will, er würde die beiden oppositionellen Gruppen, die extrem Konservativen und die Gemäßigten, zu vereinigen suchen. Aber das Haupt der äußersten Rechten will keine Allianz mit den Konservativen aus dem gemäßigten Lager. Auf die Bitten vieler seiner Anhänger betreffs eines Bündnisses mit den Corrierissten antwortete er in seinem Leibblatt, daß man eine gesunde Armee nicht mit einer Herde Ausätziger verpesten dürfe. Aber das ist noch nicht alles. Am Anti-Freimaurerkongreß in Trient setzte er sein Programm in einer Rede auseinander, die im Kanton Tessin und anderwärts, namentlich in Italien, viel Staub aufwarf. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Gemäßigten durch die ächten Katholiken ebenso heftig bekämpft werden müssen wie die Radikalen, und daß er, obschon er Republikaner sei, die Staatsform für nebensächlich halte. Hauptsache sei, daß alle Regierungen die Autorität des Papstes anerkennen und sich dem römischen Pontifex unterziehen, welcher der Souverän aller Fürsten dieser Erde sei.

Zu diesen Auslassungen Respinis bemerkt der Korrespondent des sonst erzkonservativen »Journal de Genève«:

„Wenn der tessinische Klerus diese heftigen Manifestationen bewundern kann, so gibt es konservative, welche dies sehr beklagen. Die Gemäßigten ihrerseits können keinem Politiker Heerfolge leisten, der öffentlich, beim Verlassen des Domes in Trient, der Menge zuruft, „Es lebe der Papst-König!" und der damit dokumentiert, daß er die unbedingte Rückkehr zum theokratischen Regime des Mittelalters fordert.

Respini will also einfach eine rein konfessionelle Partei. Ich zweifle daran, ob er den richtigen Weg gewählt hat, die Majorität im Tessin auf seine Seite zu bringen. Für den Augenblick ist das klarste in seiner Politik, daß er die Geschäfte der radikalen Partei besorgt, welche sich selbstverständlich in einer sehr günstigen Lage der uneinigen Opposition gegenüber befindet."

Landesausstellung in Genf. Aufhebung der Poststellen. Am 18. ds. Mts. werden sowohl das Postbureau auf dem Platze der Landesausstellung als auch die Postablage im Schweizerdorfe geschlossen. Allfällig später eintreffende Postsendungen für die Aussteller und die Bewohner d s Schweizerdorfes sind an das Filialbureau Plainpalais in Genf zu richten, von wo aus dieselben Bestellung erhalten werden. Im Schweizerdorf wird bis zu dessen Schluß der Bestelldienst und die Leerung der Briefkasten in unveränderter Weise vor sich gehen.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

58 Nachdruck verboten.

Aha! jetzt wollte man ihn von der im Stillen wohl schon längst vollzogenen — Verlobung in Kenntnis setzen . . . Und er ging den schweren Gang, er dachte nur an seine Pflicht — und schließlich erblickte er darin auch einen vollständigen Triumph über gewisse Regungen seines Herzens, die er feigen Egoismus nannte.

Er fand Katinka mit glühendem Eifer in der Küche beschäftigt. Sie erklärte, von der Wirtschaft nicht abkommen zu können, er möge sich indessen nur mit Feodora unterhalten, damit schob sie ihn in die Stube und kehrte zu ihren dampfenden Kochtöpfen zurück.

Bodmer war mit Feodora zum ersten Male seit Jahren wieder allein. Beide vermieden es, sich in ihren Blicken zu begegnen. Beide fühlten ihr Herz bis zum Hals hinauf gehen. Feodora wurde bald rot, bald blaß und fand nicht genug Kleinigkeiten auf dem Tische, der Kommode und in ihrem Nähtörchen, um ihre nervösen Finger damit zu beschäftigen. — „Sie geniert sich, mich zum Mitwisser ihres Glückes zu machen, sehr begreiflich!" dachte Bodmer und hielt es für seine Pflicht, ihr entgegenzukommen. Er warf wie von ungefähr die Frage hin, ob Herr Engelbert Flamm heute nicht ebenfalls kommen werde. Statt, wie er schon gefürchtet hatte, Feodora durch diesen Namen noch mehr in Verlegenheit zu setzen, schien er ihr vielmehr damit ein willkommenes Thema geboten zu haben. Sie erklärte lächelnd, der Freund wäre schon seit einigen Tagen ausgeblieben, wahrscheinlich durch Geschäfte allerprivatester Natur in Anspruch genommen. Bodmer verwunderte sich darob nicht wenig. Feodora, froh darüber, in ein ungezwungenes Gespräch einlenken zu können, sprach nun viel von dem Maler, von seinem Glück, seinen schönen Aussichten und Erfolgen und sagte endlich geradezu, sie wisse gar wohl, wem Flamm diese Anerkennungen in erster Linie zu danken habe. Er habe auch gar kein Hehl daraus gemacht.

„O, nicht doch!" lehnte Bodmer eifrig ab, heimlich ganz zornig auf Flamm, daß derselbe so plauderhaft gewesen. „Er dankt Glück und Ruhm vor allem seinen eminenten Fähigkeiten, seinem Können. Ich habe nur getan, was meine Pflicht als Kritiker war — wenn Sie schon durchaus dabei beharren, ich hätte darüber hinaus gehandelt, so — sind Sie es, welcher er dafür danken müßte."

„Ich?" fragte Feodora höchst erstaunt.

Da konnte er sich nicht länger halten. „Ja, Sie, denn mußte ich nicht darauf Bedacht nehmen, daß Ihr Lebensglück mit dem seinen verknüpft ist? O, warum wollen Sie es mich gestehen, Feodora?! Einmal muß es doch sein, und bin ich nicht Ihr Vormund, dem Sie voll und ganz vertrauen dürfen?"

Sie sprang auf, eine purpurne Röte bedeckte ihr Gesicht, ihre Augen schimmerten feucht. Noch ein paar hastige Fragen auf beiden Seiten, Bodmer's Erklärung, daß ihn die fernstehende Katinka schon längst in alles eingeweiht habe — dann brach es aus ihrer Brust — man wußte nicht, ob es Lachen oder Weinen war.

„Was? Und das haben Sie geglaubt? Und Sie — Sie haben ihn darum gefördert, darum alle Kraft für ihn eingesetzt — weil — weil . . . ?"

„Weil — ich Sie glücklich machen wollte — um jeden Preis," ergänzte er, ebenfalls mit einer Stimme, die in der unbezwinglichen Rührung zur Hälfte erstickte. „Feodora — haben Sie denn wirklich an meiner innigen Anteilnahme, an meiner — Freundschaft gezweifelt? Sehen Sie, tropfenweise möchte ich mein Blut für Sie vergießen, wenn ich damit . . ."

Er stockte, er fühlte, daß er nicht weiter reden dürfe, wenn ihm nicht das Herz über die Lippen gehen sollte; er hatte ja schon zu viel gesagt und hätte sich dafür die Zunge abbeißen mögen. Er senkte den Kopf auf die Brust und hämmerte krampfhaft, als könne er damit das wilde Pochen seiner Pulse besänftigen. Eine lautlose Pause herrschte im Zimmer. Da blendete ihn plötzlich der Schimmer ihres Kleides, das ihm einige Schritte näher rückte. Da hob er den Blick vom Boden — und sah, wie sich ihm die zarten Hände Feodoras entgegenstreckten, zaghaft, fast wie hilfesuchend, hold und lieblich wie ein Paar offene Rosenblätter. Und was ihm diese schüchterne Geberde nicht sagte, das ergänzte der Ausdruck ihres himmlisch entzückenden Gesichtchens, das ihn aus Tränen, Scham und Erschütterung anlächelte . . .

Da war's, als risse die Hand eines guten Gottes die finsteren Wolken auseinander und gönne ihm einen Blick in den sonnigen Himmel, in die berauschend schöne Seligkeit. Es war die Offenbarung jenes urewigen Empfindens, das seit dem Bestehen der Welt vor aller Klugheit, Weisheit und Vernunft das Vorrecht der Allverständlichkeit besitzt. — Ein betreuender Jubelruf rang sich aus seiner Kehle, dann rollte sein Hut zu Boden — und die Entfernung zwischen den beiden Liebenden war auch im concreten Sinne verschwunden: sie lag schluchzend an seiner Brust, und er drückte Kuß um Kuß in ihr dunkles seidenweiches Haar.

Katinka mußte den Schrei in ihrer Küche wohl vernommen, aber sich erst einige Heiß zu Reflexionen darüber gegönnt haben, denn dem in Lust und Wonne schwelgenden Pärchen blieb noch eine ziemliche Weile stummen Genießens, ehe es durch das leise Knarren der Küchentüre aufgescheucht wurde.

„Na, na, geniert Euch nicht, Ihr komischen Käuze!" rief Katinka, mit erhitztem Gesicht auf der Schwelle erscheinend, in der Küchenschürze, einen riesigen Kochlöffel in der Rechten. „Ich komme ja nur — Euch meinen Segen zu geben!"

Sie zogen sie lachend in ihre Mitte, umarmten sie und schüttelten ihr die Hände, wobei sich der Kochlöffel als eine sehr störende Klippe erwies, aber sie wollte ihn nicht loslassen. Bodmer entwarf mit übersprudelnder Suade Pläne für die weiteste Zukunft, er setzte den Hochzeitstag fest, sprach von der Ausstattung, von allem Möglichen und erklärte es schließlich als durchaus selbstverständlich, daß Katinka ihr Heim bei Schwester und Schwager aufschlagen und sich häuslich lassen müsse, wie sie es als guter Engel und Schutzpatronin ja auch vollauf verdiene.

„Das heißt," setzte Cajus dazu, „wenn Sie es nicht vorziehen, unserem Beispiel zu folgen und sich selber einen glücklichen Herd zu gründen . . ."

Landesausstellung. (Mitget.) Die Lotteriekommission, an die zahlreiche Briefe betreffend verlorene und gestohlene Loose gelangen, macht die Mitteilung, daß sie in der Beziehung keinerlei Verantwortlichkeit übernehmen kann. Das Lotteriebillet kommt einem Inhaberpapiere gleich und der Gewinn wird dem Inhaber ausgehändigt, wenn nicht nach Vorschrift von Art. 848 des schweiz. Obligationenrechts Einwendung erhoben wird.

Soeben ist die fünfte Lieferung des Prachtwerkes über das Schweizerdorf erschienen. Sie behandelt, von zahlreichen künstlerischen und wirklich glänzenden Illustrationen begleitet, die Holzschnitzerei, Stroh- und Textilindustrie. Verfasser: L. Genoud, Direktor des Gewerbemuseums in Freiburg. Wir haben noch selten eine Publikation gesehen, die mit so viel Geschmack und Kunstsinn zusammengestellt ist; auf den Weihnachtstisch kann man sich kaum etwas Gediegeneres denken. Der Subskriptionspreis beträgt bekanntlich Fr. 25.

Das Schweizerdorf bleibt, es sei dies nebenbei erwähnt, bis zum 1. November geöffnet.

Vom Defizit der Landesausstellung sagt der Korrespondent des „Bund“: Ein Mitglied des Centralkomites sprach uns von etwa 600,000 Fr. Defizit. Das Garantiekapital ist somit selbstverständlich verloren. Darauf war man gefaßt. Im übrigen ist der Fall jedoch lange nicht so schwer, wie manche voraussagen. Ob Fr. 600,000 Defizit oder Fr. 600,000 Gewinn, kommt hier in Genf, in der Stadt der Millionäre, nicht ganz, aber doch fast auf das gleiche heraus. Was uns einigermaßen verwundert, ist, daß auch dem Schweizerdorf ein Defizitchen beschert ist. Es sollen etwa Fr. 80,000 sein. Der Präsident der Kommission, Herr Haccius, antwortete uns auf diese Frage, ob er mit dem Erfolg des Unternehmens zufrieden sei: Ja, wir können zufrieden sein. Wir haben zwar ein Defizit. Die laufenden Unkosten waren zu groß. Das macht aber nichts. Ein Ausfall an Geld läßt sich leicht wieder gut machen. Die Hauptsache ist für uns der moralische und künstlerische Erfolg, den wir errungen, und die großen Dienste, die wir der Ausstellung geleistet haben.

Wenn wir recht berichtet sind, trägt man sich mit dem Gedanken, das Schweizerdorf nach seinem Schluß am 1. November über Winter zu erhalten und im nächsten Frühjahr oder Sommer wieder zu eröffnen. Die Idee ist verlockend, namentlich in Hinsicht auf den breiten Fremdenstrom, der alljährlich in Genf durchzieht.

Die Landesausstellung in ausländischen Fachorganen. In einem längeren Artikel bespricht die Rundschau, Gratisbeilage zur „Deutschen Drechslerzeitung“, laut „Gewerbe“, Genf und die Landesausstellung. Wir wissen nicht, von wem dieses Blatt redigiert wird und ob es etwelchen Einfluß besitzt. Während es verschiedenen Institutionen unseres Landes, ebenso wie verschiedenen Leistungen der Ausstellung, wie auch der Ausstellungsstadt alle Anerkennung zollt, urteilt es über anderes durchaus abfällig und höchst ungerecht, ja geradezu beleidigend. So schreibt diese Rundschau unter anderem:

Im allgemeinen sind die Gedanken der sozialen Gerechtigkeit oder des Mitleids für den viereckigen Hirnkasten des Schweizers nicht gemacht, der zu denken pflegt: „Jeder für sich selbst“. Gewisse soziale Zustände, namentlich die Armenpflege, erinnern in einzelnen Kantonen noch tief ans Mittelalter.

Weiter wird geschrieben, die Maschinenindustrie soll in neuerer Zeit in der Schweiz große Fortschritte gemacht haben, ebenso die Anwendung der Elektrizität.

Für die meist steifen und plumpen Arbeiten der Oberländer Holzschnitzerei kann der mit Conrad Alberti unterzeichnete Berichterstatter sich nicht begeistern, trotzdem die geschnitzten Schweizerhäuschen, Bären und Kuhgestalten, Hirtenbuben u. s. w. eine gewisse Berühmtheit erlangt haben; ebenso wenig kann er sich für die Töpfereien desselben Landstriches begeistern, da sie die Rohheit ihrer Ausführung durch schreiende Farben zu verdecken suchen.

Am Schlusse seines Artikels sagt der Conrad Alberti: „Ob die französischen Schweizer uns Deutsche sonderlich lieben, will ich nicht erörtern — jedenfalls benehmen sie sich tadellos gegen uns.“

Wir haben also mindestens die Genugtuung, nicht mehr ein wildes Volk zu sein. Merkwürdige Bildung und merkwürdiger Versuch, die Gewerbetreibenden zu bilden!

Wer ist der Nächste? Während aus der Schweiz Hunderttausende von Franken den Armeniern zugeschickt werden, leidet unter dieser Bewegung die Sammlung für die durch die Lawinenkatastrophe geschädigten Kienholzer. Die Liebesgaben betragen erst etwa 38 Projent des Schadens. Diese Tatsache charakterisiert zur Genüge ein gewisses fanatisches Christentum, das die Not leidenden in der Heimat, welche Christen sind, vergißt ob Ausländern, die man erst dazu machen will. Die Propaganda ist eben manchen Apostseln wichtiger, als die werktätige Nächstenliebe.

Von der Automatengesellschaft Biel waren am Bahnhof Winterthur verschiedene Automaten aufgestellt. Einige Angestellte der Nordostbahn warfen Bleistücke hinein, wodurch der Apparat zum Spielen kam. Ein Plombeur verfertigte sogar Stücke von der Größe eines Zehners. Es wurden nicht weniger als 600 Bleistücke im Innern der Apparate gefunden. Die erste Instanz, das Bezirksgericht Winterthur, sprach die vier Angeklagten, die ein volles Geständnis abgelegt hatten, frei, worauf die Gesellschaft die Appellation ergriff. Sie wünschte, daß das Gericht prinzipiell den Automaten unter Rechtsschutz stelle. Das Obergericht verurteilte die vier Angeklagten wegen einfachen Diebstahls im Betrage von nicht über 10 Franken zu Bußen von 20—50 Fr. und Entschädigung an die Damnifikatin.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Delegiertenversammlung der zürcherischen Grütli- und Arbeitervereine stellt für den Entwurf eines neuen Schulgesetzes folgende neue Postulate auf: Erweiterung der Alltagsschule um 2 Jahre; Bewilligung von Staatsbeiträgen zu gunsten bedürftiger Schüler; Unterstützung des Knabenhandarbeitsunterrichts durch den Staat; Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen.

Bern. Der sozialdemokratische Führer Generalprokurator Zgraggen hat wegen eines ihn beleidigenden Gedichtes gegen die sozialdemokratische Berner Tagwacht, gegen den Redakteur und gegen die drei Drucker, eine Civilklage erhoben.

Luzern. Kürzlich hat in Luzern eine Hoteldienstete ihr außerehelich geborenes Kind aus dem Fenster geschleudert in der Absicht, dasselbe zu töten. Obwohl das Kind aus einer Höhe von ca 7 Meter auf ein Blechdach und von da auf einen 5 Meter tiefer gelegenen Kehrichthaufen gefallen war, zeigte dasselbe auffälligerweise keine Spuren von Verletzung. Die Mutter, welche bald ausfindig gemacht war, wurde mit dem Kinde ins Spital verbracht. Hier ist letzteres gestorben und es ergab sich, daß dasselbe einen Schädelbruch erlitten hatte. Gegen die Mutter ist Strafuntersuchung eingeleitet worden.

Baselland. (Korr.) In Arlesheim starb im hohen Alter von 74 Jahren Gerichtspräsident Rudolf Riggenbach, ein hochangesehener und beliebter Beamter, an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn vor 10 Tagen getroffen. Schon vor zwei Jahren feierte derselbe sein 50jähriges Amtsjubiläum. Wiederholt war derselbe auch als Nationalratskandidat in Aufstcht genommen, der bescheidene Mann schlug aber diese Würde jedesmal aus.

Ein wahres Scheusal scheint der Mörder Bürgins gewesen zu sein. Wie sich nämlich herausstellte, scheint derselbe an dem für ihn so verhängnisvollen Tage ein Paar Rohrstiefel getragen zu haben. Als man dann aber den entsetzlich zugerichteten Leichnam auf dem Eisenbahngeleise fand, mit mehreren Messerstichen im Kopfe und in der Seite, trug derselbe ein Paar Schuhe, die ihm gar nicht paßten, während sich der Mörder der Stiefel und seines Geldes, etwa 10 Fr., bemächtigt hatte. Hoffentlich legt unser Statthalter die nötige Energie an den Tag, daß vollständiges Licht in diesen Fall kommt.

Schaffhausen. Aus dem Klettgau schreibt man der „Konstanzer Zeitung“: So tief wie letzthin waren die Schweinepreise, besonders die für Milchschweine, jedenfalls noch selten. Auf dem Schaffhauser Markt ereignete sich infolge dessen ein sonderbares Vorkommnis. Ein Mann aus der Nachbarschaft kaufte 2 Stück zu einem Schandpreis, steckte sie in einen Sack und darg ihn auf einem Wagen, noch einige Geschäfte zu besorgen. Unterwegs auf der Heimreise hielt er Nachschau. Als er den Sack öffnete, fand er statt 2 deren 3. Gewiß ein lustiges, aber für die Schweinezüchter trauriges Stückchen.

Graubünden. In Davos starb nach langen schmerzlichen Leiden Hr. Theaterdirektor Ruef. Alexander Ruef stand als Schauspieler weit über dem Durchschnitt. Seinen Spielplan hat er als Direktor nicht bloß mit Rücksicht auf klingenden Erfolg eingerichtet. Er machte dem Geschmacke des Publikums allerdings Konzessionen, aber im Grunde suchte er diesen Geschmack zu bilden. Ihm war die Schaubühne eine moralische Anstalt, welche sogar durch Lachen zu bessern sucht. In der Auswahl der Schauspieler war Ruef fast ohne Ausnahme glücklich. Er war ein fröhlicher Knabe, ein lachender, witzsprühender Philosoph, aber im Herzensgrunde ernst.

Genf. Der gewaltige Sturm von Freitag nachts richtete in der Ausstellung allerlei Unheil an. Kurz nach 9 Uhr abends verkündete ein gewaltiger Knall, ähnlich einem Kanonenschuß, daß etwas Außerordentliches passiert sei. Der große Ballon Captif war vom Sturme zerdrückt und explodiert. In Fetzen lag das ganze Netz und die Holzeinzäunung war total zersplittert. Weiteres Unheil richtete die Explosion nicht an. Der Schaden ist ganz bedeutend, da absolut nichts mehr zu gebrauchen ist. In der Milchwirtschaftsausstellung deckte der Sturm einen Theil des Glasdaches ab, zerschmetterte die Dachscheiben, und es mußte die Nachtwache alle Energie einsetzen, um weiteres Unheil zu verhüten. Im Schweizerdorf lief es noch gut ab, bloß das Freiburgerhaus litt Schaden. Im Parc de Plaisance wurden eine Anzahl Buden umgeworfen und nach 9 Uhr tobte es so, daß der Park völlig ausgestorben war und die Budenbesitzer Mühe hatten, die Aufbauten zu stützen. Ein Triumphbogen hinter der Industriehalle wurde zerstört und mußte in der Nacht ganz zusammengerissen werden.

Aargau.

Zu den Nationalratswahlen. In mehreren Blättern liest man, es sei noch nicht gesagt, daß wenn zwei Regierungsräte in den Nationalrat gewählt würden, der Konflikt notwendig durch das Loos gelöst werden müsse.

Dem ist aber doch so. Es besteht darüber eine klare gesetzliche Vorschrift. In der „Verordnung über die Organisation und Geschäftsführung des Regierungsrates“ vom 27. November 1885 sagt nämlich § 3:

„Wenn sich bereits ein Mitglied der Regierung in der Bundesversammlung befindet und es wird ein zweites Mitglied in den Nationalrat gewählt oder es wählt der Große Rat ein Mitglied der Bundesversammlung in den Regierungsrat, so muß der Gewählte auf die eine oder andere Stelle verzichten, wenn nicht dasjenige Mitglied des Regierungsrates, welches der Bundesversammlung bisher angehörte, freiwillig aus derselben austritt.

„Werden gleichzeitig mehrere Mitglieder des Regierungsrates als Mitglieder der Bundesversammlung oder gleichzeitig mehrere Mitglieder der Bundesversammlung als Mitglieder der Regierung gewählt, so entscheidet das Loos, wer von den Gewählten zur Annahme beider Stellen berechtigt ist und wer zum Verzicht auf die eine oder andere Stelle verpflichtet ist. Das Loos wird vom Regierungsrat veranstaltet.“

Zur Oberrichterwahl. (Eingesdt.) Es sind für diese Wahl schon verschiedene Nominationen gemacht worden. Es stellt sich für den Großen Rat, der die Wahl zu treffen hat, ein embarras de richesse ein. Alle vorgeschlagenen Kandidaten würden sich zweifelsohne für die Stelle durchaus eignen. Wenn wir nun abwägen, welchem derselben schließlich die Palme zuerkannt werden solle, so will uns scheinen, es dürfte bei sonst gleichen Qualifikationen auf die Ancienmität abgestellt werden. In dieser Beziehung verdient unbestreitbar der von verschiedenen Seiten schon vorgeschlagene Kandidat Herr Gerichtspräsident Müri in Aarau den Vorzug. Derselbe ist nun seit sieben Jahren Gerichtspräsident des Bezirks Aarau. Jedermann wird rückhaltlos anerkennen, daß Herr Müri sein Amt vorzüglich versehen hat. Er ist ein Mann von unverrückbarer Rechtlichkeit und Gerechtigkeit. Seine langjährigen praktischen Erfahrungen als Gerichtspräsident, sowie auch der Umstand, daß er schon wiederholt stellvertretend im Obergerichte hat funktionieren müssen, rechtfertigen es durchaus, ihn den andern Kandidaten gegenüber, welche nicht die nämliche Praxis hinter sich haben, vorzuziehen.

Seinem Eintritt in das Obergericht würde allerdings die Verfassungsbestimmung entgegenstehen, wonach aus einem Bezirke gleichzeitig nie mehr als zwei Mitglieder im Obergericht sein dürfen. Allein dieser — ohnehin sehr zopfigen — Bestimmung könnte ohne Weiteres dadurch nachgelebt werden, daß Herr Müri nach erfolgter Wahl ein zweites Bürgerrecht in einem andern Bezirke sich erwerben würde, wie dies s. Z bei der Wahl des Hrn. Conrad in die Regierung absolut geschehen ist.

Wir empfehlen Hrn. Müri dem Großen Rate aufs Beste für die Wahl zum Oberrichter.

Eine Delegiertenversammlung der deutsch-schweizerischen Vereine vom blauen Kreuz tagte gestern im Großratssaal in Aarau. Man machte dabei die Erfahrung, daß der Großratssaal ein sehr geeignetes Musiklokal abgeben würde, denn prächtig erklangen in dem hohen Raum die von über 100 kräftigen Männerstimmen zum Beginn und am Schluß der Verhandlungen vorgetragenen Chöre. Wir kommen beinahe in Versuchung, unsern Herren Großräten zu empfehlen, die Langweiligkeit der Geschäfte auch hie und da durch einen flotten Kantus zu unterbrechen. Ob gerade Anti-Alkohollieder gesungen werden müßten, darüber könnte man freilich verschiedener Ansicht sein.

Doch zurück zu den Delegierten vom „blauen Kreuz“. Es waren etwa 120 Abgeordnete anwesend, auch befand sich einiges Publikum von Aarau, namentlich Frauen, im Saale. Die Verhandlungen wurden in geschickter Weise vom Centralpräsidenten, Herrn Pfarrer Bovet in Bern, geleitet.

Nach dem Eröffnungsgesang erhob sich die Versammlung zu einem Gebet, das vom Vorsitzenden abgehalten wurde.

Der Appell ergab die Anwesenheit von Delegierten aus den Kantonen Bern, Basel, Solothurn, Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell, Glarus und Graubünden. Die Versammlung mochte etwa zur Hälfte aus Geistlichen der evangelischen Kirche zusammengesetzt sein, darunter verhältnismäßig viele Deutsche; aus dem Aargau sahen wir die Pfarrer Brenner, Schmuziger und Haller.

Es war dies die erste Delegiertenversammlung der deutsch-schweizerischen Mäßigkeitsvereine und die Verhandlungen betrafen daher namentlich die Organisation. Es wurden Statuten durchberaten und ein Comite eingesetzt. Vertreter der verschiedenen Kantone referierten über den Stand der Temperenzbewegung in ihren Wirkungskreisen.

Bekanntlich besteht das Wesen des Vereins vom blauen Kreuz in einer engen Verquickung der Religion mit der Sache der Mäßigkeit. Man sucht hauptsächlich durch religiöse Einwirkung auf die Massen den Trinkteufel zu bannen. Einen Hauptgegenstand der Diskussion an der gestrigen Konferenz bildete daher die Frage, in welcher Weise die religiöse Seite der Bewegung zu pflegen sei; es wurde über die Art und Weise der Organisation der Bibelstunden debattiert, über den Spielraum, der dabei der Pflege der Geselligkeit einzuräumen sei, über die Art und Weise der Heranziehung der Vereinsmitglieder zu eigener Betätigung an den religiösen Abenden, wie sich Gebet und Gesang am besten in das Programm der Zusammenkünfte einfügen lassen u. s. w.

Die Verhandlungen dauerten, mit einer kurzen Essenspause von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr. Die letzte Stunde brachten die Delegierten in düsterem Halbdunkel zu, denn bekanntlich existiert in unserm Großratssaal keine Beleuchtung.

Der Verein vom blauen Kreuz hat zweifellos schon sehr viel gutes gewirkt, manchen von der Leidenschaft zum Trunke ergriffenen Familienvater gerettet; rückhaltloser könnte man aber der Bewegung beistimmen, wenn sie nicht von einem allzu sehr hervortretenden pietistischen Gifte überwuchert würde, der nicht Jedermanns Sache ist und daher das Wirkungsfeld des Vereins bedeutend einschränkt.

Die Bezirkskulturgesellschaft Aarau hält ihre früher verschobene Generalversammlung in Gränichen nunmehr Sonntag den 25. Oktober in der „Linde“, nachmittags 2 Uhr, ab. Hr. Lehrer Boßhart in Buchs wird über Gründung von Volksbibliotheken einen Vortrag halten.

Ein merkwürdiger Herbst. Aus dem sonnigen Pfarrhausgarten von Kirchberg bei Aarau wird uns folgende sonderbare Kollektion gestern dort gepflückter Früchte vorgelegt: Kirschen, Johannisbeeren, Pflaumen, Erdbeeren und eine Traube, Während die erstgenannten Spätlinge alle gut ausgereift sind, ist die Traube noch sehr zurückgeblieben. Um so auffallender ist das zweite Reifwerden der andern genannten Früchte.

Dem freundlichen Pfarrherrn für seine Aufmerksamkeit besten Dank.

Lenzburg. (Eingesandt.) Die Wägung mit der Oechsleschen Mostwaage ergab bei der Weinlese vom 18. Oktober in den Reben der Strafanstalt am Goffersberg 80 und 81 Grad. Offenbar eine Seltenheit in diesem Jahr.

Villmergen. (Eingef.) In hier brannte vor ca. 8 Monaten einem armen Arbeiter sein mit Stroh bedecktes Haus mitten in der Nacht ab. Dank einigen späten Wirtshausbesuchen konnte der Mann mit seiner aus Frau und 10 unerwachsenen Kindern bestehenden Familie der lichterloh flammenden Hütte entfliehen.

Man kann sich die Lage dieser so zahlreichen Familie nach dem Brande denken, ihre Kuh verbrannte und das Mobiliar war durch Feuer und Wasser vollständig zerstört, so daß sie ganz auf die Gutherzigkeit der Mitbürger angewiesen war. Trotzdem ist seit dem üblichen amtlichen Verhör nichts mehr geschehen, den Abgebrannten ihre Versicherung auszubezahlen, das Geld der Mobiliarversicherung liegt beim Agenten und harrt der Weisung verabfolgt zu werden, aber es geschieht nicht. Um das Maß voll zu machen, sollte der Mann sein abgebranntes Haus verzinsen und weil er es natürlich nicht kann, hat er Pfändungsdrohung erhalten. Eine schriftliche Anfrage beim Staatsanwalt blieb unbeantwortet.

Frage: Ist ein solches Verfahren recht und billig und gibt es im lieben Vaterland wirklich niemand mehr, der einem armen Teufel zu seinem Recht verhilft?

Kulm. (Korr.) Obschon die Expropriationsinitiative schon mehr als 60,000 Unterschriften gefunden hat, wird dennoch mit der Sammlung fortgefahren; so werden nun auch hier Unterschriftenbogen aufgelegt, und zwar in der Herberge in Teufenthal, der Wirtshaft Sommerhalder und dem Café zur Post in Kulm und im Rößli in Oberkulm. Wir denken, die Wynenthaler werden durch recht zahlreiche Unterschriften Hrn. Guyer-Zeller die richtige Antwort auf seine Opposition gegen die Wynenthalbahn geben; denn nur wenn die Macht der Eisenbahnbarone gebrochen ist, kann auf einen rationellen Ausbau der Linien gehofft werden.

Es schadet überhaupt nichts, wenn schon gegen die 80,000 Referendumsunterschriften gegen das Bankgesetz die Expropriationsinitiative mehr als 100,000 erhält; denn damit würde gezeigt, daß das Schweizervolk sich durch kein Schreien und Sperren des Kapitals von dem mit dem Rechnungsgesetz eingeschlagenen Weg abbringen lassen will, dem Wege, der die wichtigsten Verkehrsmittel der Ausnützung durch das Privatkapital entzieht und sie dem Bund in die Hände legt.

Reinach. (Korr.) Sicherem Vernehmen nach gedenkt die hiesige Theatergesellschaft mit den Aufführungen des Stückes „Herz und Ziel“ oder „Paul und Liese“ von David Hilty Kunz zu beginnen. Wir wünschen der tätigen Gesellschaft guten Erfolg.

Menziken. (Eingesandt.) In hier machen einige Musikfreunde Anstrengung, dahingehend, die hiesigen Gesangvereine möchten „Die Jahreszeiten“ von Haydn im künftigen Winter vollständig zur Aufführung bringen. Wenn diese Aufgabe auch eine gewiß große und schwierige wäre, so würden wir dennoch keinen Augenblick an der Möglichkeit dieser Lösung zweifeln, da wir hier über ganz tüchtige Kräfte verfügen. Möge die Sache gelingen!

Seethal. (Korr. vom 18. Okt.) Die heute in Beinwil stattgefundene Konzertaufführung des schweiz. Volksstücks „Die Sennenfahrten“ von Franz Josef Schild, komponiert von F. Schneeberger, nahm den überaus besten Verlauf. Von Nah und Fern stellten sich recht zahlreich die Besucher ein, voll des Vertrauens, daß ihnen in Beinwil nur Schönes und Gediegenes geboten werde. Mit Entzücken lauschte alles dem tadellosen Vortrage; es war ein wahrer Genuß. Wohltuend berührte beim ganzen Konzert das Fernsein jeglicher Effekthascherei, die Gediegenheit der Vorträge, die Ruhe und Sicherheit der Aufführung.

Wir gratulieren den mitwirkenden Gesangvereinen zu ihrem errungenen heutigen Erfolge und wünschen ihnen auf künftigen Sonntag nochmals ein ausverkauftes Haus.

Ostringen. Samstag abend wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein junger beliebter Familienvater von einem Radaubruder, der denselben in anständiger und ruhiger Weise zurechtweisen wollte, sehr gefährlich in die Halsgegend gestochen. Das Opfer dieses frechen Ueberfalles wird allgemein bedauert.

Aarburg. Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr spielte sich vor dem Gasthof zum Falken in Hier eine aufregende Szene ab. Zwei Italiener, welche wahrscheinlich etwas geneckt wurden, zogen die Messer, konnten aber zum Glück keinen Gebrauch davon machen, sie wurden sofort von den jetzt wütig gemachten Aarburger Burschen umgeworfen mit Händen und Füßen bearbeitet, besonders der Eine wurde arg zerschlagen, daß auf dessen Schreien eine Menge Leute herbeieilten.

Brugg. (Mitgeteilt.) Herr Ernst Laur, Lehrer an der aarg. landwirtschaftlichen Winterschule, hat auf Grund der bestandenen Prüfung von der Universität Leipzig die Würde des Doctors philosophiae magna cum laude erhalten. Wir gratulieren dem jungen Gelehrten und hoffen, daß seine tüchtige Lehrkraft unserer Anstalt in Brugg recht lange erhalten bleibe.

Klingnau, 19. Okt. Die Weinlese ist gegenwärtig im vollen Gange. Bereits sind Käufe zu Fr. 24, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 34 und 37 per alter Saum abgeschlossen worden.

Der Wein in der hiesigen Rebschale wurde zu 27 Rp. per Liter von zwei Witwen ersteigert und zwar von Frau Heß zur Sonne in Leuggern und Frau Steigerwyer zum Rebstock in Klingnau.

Auch in Döttingen haben schon viele Käufe stattgefunden: Roter Sennlocher zu Fr. 55, weißer zu Fr. 40 per Saum.

Full. Der letzten Donnerstag an der Fullhalde verunglückte Wilhelm Oberle von Full ist schon am Freitag an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. Bericht über den Herbstmarkt vom 19. Okt. Auf dem heutigen Markt wurden im ganzen 1169 Stück Groß- und Kleinvieh aufgeführt. Das Großvieh war mit 498, Kleinvieh mit 671 Stück, darunter zirka 75 Schafe und Ziegen vertreten. Obschon der Herbstmarkt — wie er gewöhnlich genannt wird — ein Hauptmarkt Oltens ist, so bleibt der heutige Markt um zirka 250 Stück in der Auffuhr hinter dem Septembermarkt (7.) zurück. An dieser geringen Beteiligung trägt der große Rückstand in den ländlichen Arbeiten die Hauptursache, da für deren Vollendung fast jede Stunde erträgliches Wetter „gestohlen" werden muß. Was den Handel anbelangt, so ging's auf dem Schweinemarkt um bessere und ältere — zirka halbjährige Ware oder Springer — noch ordentlich und es zeigte sich gegen den letzten Markt ein kleiner Mehrerlös von etwa 4—6 Fr. per Paar. Die Preise stehen aber gegen die größte Höhe derselben im letzten Jahre auch hier bis zu 40 Fr. per Paar im Rückstand. Die jungen Ferkel von 6—8 Wochen waren auch heute noch für 6—7 Fr. per Stück oder 12—13 per Paar erhältlich. Es war zudem nur geringer Handel und fand nicht Aufverkauf statt, dagegen sind die Preise der Mastschweine in letzter Zeit ziemlich in die Höhe gegangen.

Auf dem Großviehmarkt war nur gute Ware, Mastvieh, trächtige, junge, schwere Kühe, ganz ordentlicher Handel zu stets annehmbaren Preisen. Die alten Kühe waren heute in dominierender Zahl zur Stelle, war aber zu niedrigen Preisen fast kein Handel. Auch „ungereiste" Kühe waren äußerst billig, ebenso jüngere Rinder, die, 1½- bis 2 jährig, Preise von 10—15 Napoleon erzielten. Das Bergvieh war durch seine langen, struppigen Haare auf den ersten Blick erkenntlich, ein sichtbarer Beweis des rauhen Sommers auf den Alpweiden. Auf dem Pferdemarkt war viel junge Ware aufgeführt, der Handel ziemlich lebhaft bei guten Preisen. — Am Herbstmarkt feiert in Olten Werkstatt, Fabrik, Schule; er ist mit dem Maimarkt ein Hauptmarkt. Trotzdem darf die heutige Frequenz quantitativ und qualitativ nur eine mittelmäßige genannt werden; auch der an diesem Markttage übliche Sauser erzielte einen höchst mittelmäßigen Einzel-Erfolg und blieb ohne Massen-Wirkung.

Ausland.

Deutschland. Als „Unglücksnachricht aus der Rheinpfalz" wird aus Neustadt a. H. Folgendes gemeldet: Die Weinlese ist zum größten Teil vorüber. Seit Jahren ist der „Neue" nicht so sauer gewesen wie heuer. Der Volksmund hat den 96er Li-Hung Tschang getauft. Der 94er, wie bekannt auch ein minderwertiger Wein, hatte den Namen „Weih-hei-Wei" erhalten.

Frankreich. Ueberreizte Phantasie. Das sozialistische Pariser Blatt „Petite République" will in Erfahrung gebracht haben, auf der Pariser Polizeipräfektur verhalte man sich durchaus nicht so ungläubig wie gewisse Redaktionen gegen das Gerücht, der Kaiser Wilhelm habe während der Zarenfeste in Paris geweilt und sei am 8. Oktober in der Spiegelgallerie zu Versailles von einem österreichischen Edelmann erkannt worden. Uebrigens soll, wie man dem Sozialistenblatte entnimmt, der deutsche Kaiser von Zeit zu Zeit nach Paris kommen, wo eigene Polizeiagenten dann über seine Sicherheit wachen, und in solchen Fällen sein Absteigequartier im Hause einer deutschen Dame amerikanischer Herkunft nehmen, die man in der Kolonie noch vor einigen Jahren als „die schöne Gräfin" bezeichnete.

Spanien. Der Aufstand auf den Philippinen nimmt einen immer bedenklicheren Charakter an. Auch hier scheint sich dasselbe Spiel zu wiederholen wie bei dem Aufstand auf Kuba. Die Regierung hat ihr Bestechungssystem so lange geübt, bis nichts mehr zu vertuschen war. Die letzten Meldungen aus Manila, in denen die spanischen Niederlagen endlich offen eingestanden worden, wirkten darum in Spanien um so niederschmetternder, als man nach den Berichten der Regierung die Unterwerfung des Aufstandes allgemein für ein Kinderspiel gehalten hatte. Die Regierung hatte behauptet, die Insurgenten seien schlecht bewaffnete Halbwilde und würden beim ersten Zusammenstoß mit den Truppen Reißaus nehmen. Statt dessen muß nun aber der Generalgouverneur Blanco melden, die spanischen Kolonnen, die in die Provinzen Batangasch und Cavite eindringen wollten, seien mit nicht unbedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden. General Blanco leitete in Person die Operation und kehrte schleunigst nach Manila zurück, wo die Lage sehr gefährlich erscheint. Die Insurgenten haben die Stadt Jalisay, welche strategisch wichtig ist, eingenommen. Blanco verfügt nur über 3000 Spanier; Verstärkungen sind dringend notwendig. Fast die gesamte Presse erachtet die Lage für ebenso kritisch als auf Kuba und verlangt unbedingt die Abberufung Blancos, der bis zum letzten Augenblick nichts von der sich vorbereitenden Insurrektion wahrgenommen und bei der ersten militärischen Operation eine Schlappe erlitten.

Verschiedenes.

Ein nobler Sieger. Aus München berichtet die dortige „Allgem. Zeitung": Von dem am Sonntag abgehaltenen Flachrennen auf der Oktoberfestwiese wird nachträglich noch eine Episode bekannt. Einer der Rennbuben, welcher als einer der ersten einpassiert war, wollte nach der Preisverteilung in seiner überschäumenden Freude dem Ersten Bürgermeister mit aller Gewalt ein Zweimarkstück in die Hand drücken, und als dieser das Trinkgeld lächelnd ablehnte, bot er das Geldstück direkt original dem Prinz Regenten an, der allerdings anfänglich etwas erstaunt war, später aber, als ihn Bürgermeister v. Borscht über den Sachverhalt aufklärte, recht herzlich über den kleinen Zwischenfall gelacht hat.

Gefahren der Mode. Aus Wien wird vom 14. ds. berichtet: Die neueste Hutmode unserer Damen, der Haldzylinder, hat der 16jährigen Tochter des Spiritusofenhändlers W. gestern die größten Unannehmlichkeiten bereitet. Als nämlich das betreffende Fräulein die Lackergasse in Hernals passierte, erregte ihr neumodischer Hut den Spott einiger Gassenjungen. Die Burschen liefen ihr nach und suchten durch laute Rufe die Aufmerksamkeit der Passanten auf das junge Mädchen zu lenken, was ihnen auch gelang, und bald hatte sich eine große Menge um Fräulein W. versammelt. Ein mutwilliger Bursche versetzte der Erschrockenen einen Schlag auf den Hut, was bei dem Publikum die größte Heiterkeit hervorrief. Um das Mädchen vor tätlichen Insulten zu schützen, mußte schließlich die Wache einschreiten. Erst mit Hilfe eines Einspänners gelang es der Verhöhnten, den Hernalser Modefeinden zu entkommen.

Pariser Modenarrheit. Gewisse Modedamen tragen jetzt auch lebendige, kriechende Schmuck sachen! Das hört sich einfach genug an, bedarf aber wohl einiger Erklärung. Es giebt ein kleines Lebewesen, das an Gestalt der Schildkröte ähnelt, an Größe aber einem großen Käfer nahe kommt. Dieses Tierchen, das als der japanische Terrapin bekannt ist, durfte all' die Zeit hindurch friedlich und unbemerkt dahin leben bis plötzlich einige Pariserinnen der glänzenden Chamälions müde wurden, die sie als Schmucksachen getragen hatten, den Terrapin an ein goldenes Kettchen fesselten und zum neuesten Modegegenstand erhoben. Das harmlose Tierchen hat einen hübsch gemusterten Panzer, an dem sich die Kette leicht anbringen läßt. Die Kette ist an einer Nadel befestigt, die an die Halskrause des Kleides geheftet wird: und so kann man denn plötzlich eines kleinen Geschöpfes gewahr werden, das über den Hals der schönen Trägerin hinspaziert! — Man weiß nicht, wen man dabei mehr bedauern soll, die armen Käfer oder die geistvollen Damen.

Neuestes und Telegramme.

St. Gallen, 19. Oktober. Ständerat Good in Wels, zur Zeit Präsident des st. gallischen Großen Rates, ist heute früh gestorben. Noch vor wenigen Wochen plaidierte er vor Kantonsgericht, vor dessen Schranken er als einer der gesuchtesten Anwälte des Oberlandes so oft gestanden. Ebenso leitete er mit gewohnter Gewandtheit vergangenen Donnerstag das Kassationsgericht, dessen Präsident er war. Es sollte sein letztes öffentliches Wirken sein. Einem längern Magenleiden, das in letzter Zeit erschreckende Fortschritte gemacht, fiel er unerwartet rasch zum Opfer. Die liberale Partei verliert in ihm einen ihrer angesehensten Vertreter, Kanton und Eidgenossenschaft einen charakterfesten und einsichtigen Patrioten, der seinen Mann stellte, wohin immer ihn das Vertrauen des Volkes und der Behörden setzte.

* **Romanshorn,** 19. Okt. Gestern feierten die thurgauischen Veteranen des Sonderbundfeldzuges ihr Jahresfest in Romanshorn. Nahezu 200 Mann, von denen der jüngste 72 Jahre zählte, hatten sich zur Feier eingefunden. Dieselbe gestaltete sich zu einem kleinen Volksfeste, indem sämtliche Vereine des Ortes sich am Empfang beteiligten und auch tagsüber den „alten Kriegern," von denen ihrer zwei noch in Uniform erschienen waren, Gesellschaft leisteten. Leider sollten aber nicht mehr Alle zu den Ihrigen zurückkehren. Inmitten seiner Kameraden sank plötzlich Feldweibel Kuhn von Heldswil vom Schlage getroffen vom Stuhle und war sofort tot.

Chur, 19. Okt. Gestern fanden in Landquart und Küblis freiwillige Versammlungen für die Nationalratswahlen im 35. Wahlkreise statt. An der von über hundert Teilnehmern besuchten Versammlung in Landquart wurden Advokat Walser und Oberstlieutenant Stiffler in Davos als Kandidaten aufgestellt, wogegen die über fünfzig Mann starke Versammlung in Küblis einstimmige Bestätigung der bisherigen Nationalräte Bühler und Rüsch beschloß.

Bellinzona, 19. Oktober. Nach den neuesten Zählungen ist das Eisenbahnrechnungsgesetz im Kanton Tessin mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden.

Droebak (Norwegen), 19. Okt. In einer benachbarten Dynamitfabrik hat gestern vormittag eine Explosion stattgefunden. Zwei Gebäude flogen in die Luft und ein anderes brannte nieder. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Darmstadt, 19. Okt. Der „Darmst. Ztg." zufolge trifft Kaiser Wilhelm von Wiesbaden kommend heute nachmittag zum Besuche des Kaisers Niklaus hier ein. Das russische Kaiserpaar begiebt sich morgen zum Besuch der deutschen Majestäten nach Wiesbaden.

Darmstadt, 19. Okt. Kaiser Wilhelm traf um 2 Uhr zum Besuch des Zars hier ein; er wurde am Bahnhof vom Großherzog von Hessen begrüßt und fuhr mit demselben nach dem neuen Palais, wo eine Familientafel stattfand. Um 4 Uhr fuhr der Kaiser nach Wiesbaden zurück, vom Großherzog zum Bahnhof geleitet. Die zahlreiche Volksmenge brachte begeisterte Huldigungen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

15. Oktober. Friedrich Johann Jakob, Sohn des Joh. Jakob Spühler-Fricker, Kaufmann, von Oberuzwyl, in Aarau.

18. Oktober. Fritz, Hans u. Theodor, Kinder des Fritz Hersig-Weber sel. Dachdecker, von Oberstecholz, in Aarau.

18. Oktober. Achilles Friedrich, Sohn des Viktor August Strübin-Frey, Restaurateur, von Basel, in Aarau.

Eine vorzügliche Kur

macht man mit den **Walliser-Trauben,** deren herrliche süße Früchte auf den Stoffwechsel wohltuend einwirken. Für Fr. 4. 50 erhält man ein Kistchen bei **F. de Sepibus, Sitten.**

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe u. gebleichte einfachste b. feinste Gewebe

10 Meter **Baumwolltuch** comp. Fr. 1.95.

Muster all. Gattungen franco ins Haus.

Fr. 3.50 Compl. Stoff. Garantiert waschächt Costume, sowie neueste Herren- u. Damenstoffe, Meter-, Roben- u. Stückweise fr. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Allen an Skropheln und Rachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Lebertran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen" in den Apotheken. 10

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Bäcken.	Witterung
19.	Mitt. 1 Uhr 30	12,1	711,9	747,2	SW.	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	8,3	710.2	745,8	SWW.	l. Reg.
20.	Morg. 7 Uhr 3	4,3	710.3	745,9	W.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 5,3 °C. **Maximum** 12,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3.7 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 20,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 20. Oktober 1896.
Zunehmende Trübung, zeitweise Regen, sinkende Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Okt. 19. Morgens 2,82 m
Mittags 2,83 m
Abends 2,84 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Lithographie.
Für Platz Zürich gesucht per Anfang November:
Ueberdrucker,
unbedingt tüchtige Kraft, der zugleich auch die **Maschine** aufs beste besorgen könnte.
Dauernde u. selbständige Stellung. Taglohn 8—9 Fr. Schriftliche Offerten unter Chiffre A. P. 1143 poste restante Zürich.

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko. 3894 (T 467 Z)

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Frankfurterli
empfiehlt
Gloor-Siebenmann.

Bei Barzahlung
empfiehlt
Stock- & Stampfzucker
zu billigsten Preisen 4244
Jakob Rohr.

Cigarren!

200 Weis-Courts	Fr. 1.60
200 Rio Grande, 10er	„ 2.40
200 Ia Habana	„ 2.90
200 Brestiliens, echte	„ 2.95
200 Viktoria-Kneipp	„ 3.10
100 Ia Brisago	„ 2.40
100 Moduro, 5er	„ 2.50
100 Amarillo, 7er	„ 2.70
100 Palma-Havanna	„ 3.50
50 Sumatra-Manilla	„ 2.40

M 1180 Q J. Winiger, Boswil (Aarg.)

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 1182 Z)

Universal-
Raupenleim
sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Kostgänger
werden stets angenommen.
4369 **Milchgasse 160.**

Zwei tüchtige
Baumaler
finden sofort längere Zeit Beschäftigung. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4366

Glaser. Schreiner.
1 tüchtiger **Vorarbeiter** und **2 Glasergehülfen,** sowie **4 tüchtige Bauschreiner** sucht 4364
K. Berger, mech. Schreinerei, **Dietikon,** (Zürich).

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Konsum
der
Arbeiter-Union Aarau.
empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.
2215 **Die Verwaltung.**

Möbliertes, heizbares
Zimmer zu vermieten.
4270 **Milchgasse 160.**

Weinfässer
in ganz gutem Zustand zu kaufen gesucht.
Anzufragen bei der Exp. 4279

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebter Vater, Grossvater, Sohn, Bruder, Schwager und Vetter

Dr. Otto Lindt-Meissner

nach langer Krankheit, heute Morgens 4¾ Uhr, im Alter von 57 Jahren, sanft entschlafen ist.

Aarau, 19. Oktober 1896.

Werner Lindt und Frau, Rio de Janeiro.
Dr. Rolf Lindt mit Frau und Kind, Lützelflüh.
Kurt Lindt, Zürich V.
Frau Pfarrer Lindt-Clias, Aarau.
Max Lindt-Williams und Frau Sidney.
Eduard Meissner, in Wien.
Die Familien Lindt und Hahn, in Bern.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr.
Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.
Leid-Zirkulare werden nur auswärts versandt.

Kölliken, 19. Oktober 1896.

Z. Z.

In tiefem Schmerze teilen wir Ihnen mit, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager

Albert Hilfiker-Zehnder

nach kurzer schwerer Krankheit heute früh 5 Uhr im 43. Lebensjahre uns entrissen worden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Kölliken.

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetz, betreffend die obligatorische Bürgerschule, sind alle bildungsfähigen, aus der Gemeindeschule entlassenen Knaben schweiz. Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule (Anfang November bis Ende März) verpflichtet.

In Ausführung dieses Gesetzes werden sämtliche in Aarau wohnende Jünglinge dieser Altersstufe (mit Ausnahme der Kantonsschüler) aufgefordert, sich am nächsten Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr

im Singsaal des städtischen Schulhauses

behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und Lehrmeister von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Aufforderung besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 17. Oktober 1896. 4362

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident: **Hans Häfliger.**

Pachtsteigerung

über

Garten- u. Baumland, Gras- u. Lagerplätze.

Es kommt zur öffentlichen Pachtsteigerung, nächsten **Freitag den 23. ds.**, nachmittags von **1 Uhr** an:

a. Dasjenige **Garten- und Baumland** u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins **bis 22. ds.** nicht bezahlt sein wird.

b. Dasjenige **Garten- und Baumland, Rasenplätze** u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1896 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode **vom 1. November 1897 à dato 1903.**

Die Versteigerung findet statt: bei günstiger Witterung auf dem Lande selbst; Beginn und Sammelplatz beim künftigen Brückenzoll und bei ungünstiger Witterung im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 19. Oktober 1896. 4365

Die Landverwaltung.

Feuerwehr Aarau.

Rekrutierung

Dienstag den 20. Oktober 1896, abends 6½ Uhr

im Saalbau.

Die noch nicht bei der Feuerwehr eingeteilten Bürger und Einwohner der Jahrgänge 1847 bis und mit 1878 haben sich zur Einschreibung zu stellen. Militärdienst-Ersatzpflichtige, die Grund haben dispensiert zu werden, haben ihre Dienstbüchlein vorzuweisen.

Wünsche, die Einteilung betreffend, und Entschuldigungen sind dem Feuerwehrkommando bis Dienstag Vormittag einzureichen. 4342

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Buße bis auf Fr. 4 bestraft.

Das Kommando der Feuerwehr.

Magenkatarrh, Magenkrämpfe.

Vier lange Jahre litt ich an einem lästigen **Magenübel, Magenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Schmerzen, Ablähungen, Müdigkeit, Magenkrämpfe, Verstopfung** rc. ohne daß dto. Kuren mir Heilung oder Linderung verschaffen konnten. Ich kann es daher als ein Glück bezeichnen, daß ich mich schließlich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich gewandt habe, da mich diese in verhältnismäßig kurzer Zeit hergestellt hat. Guarnens bei Gossonay, den 2. Sept. 1895. Adeline Clement. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Guarnens, den 2. Sept. 1895. L. Chappuis, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405 **Glarus.**" 124

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. **Weil immer frische Ware.**
2. **Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.**
3. **Weil die Preise staunend billig gestellt sind.**
4. **Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.**
5. **Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.**
6. **Weil freundliche Bedienung.**

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Jungen-Stiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endefinken, Tuchböden-finken, (Schelmenfinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden- und Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** rc.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billigster Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Teichen-Anzeige.

Nr. 62.

Montag den 19. Oktober 1896 starb Dr. **Lindt Otto,** Apotheker von Bern. Alter: 57 Jahre 2 Monate 9 Tage.

Beerdigung: Mittwoch den 21. Oktober 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Rathausgasse Nr. 16.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.

Heute 8 Uhr kurze Probe für ein Grablied im Probelokal. Synodalweise!

Sängerbund.

Probe 8¾ Uhr. Unbedingt alle!

Staatssteuer-Bezug.

Die diesjährige Staatssteuer ist **Montag den 19.** oder **Dienstag den 20. Oktober 1896** auf der Stadtkasse zu entrichten.

Kassastunden: Vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr.

Aarau, 17. Okt. 1896.

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 24. Oktober nächstihin, nachmittags 4 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert: 2 ausgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 runder hartholzerner Tisch, 1 Divan und 1 Nachttischchen.

Aarau, 19. Okt. 1896. 4375

Das Betreibungsamt.

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **E. O. Schmitt.**

Eröffnungsvorstellung

Mittwoch den 21. Oktober.

Ganz neu! Sensationsschwank.

Fräulein Doctor.

Schwank in 4 Akten von Stein u. Walther.

Ref.-Platz Fr. 2.—, I. Platz Fr. 1.50, II. Platz 80 Cts. — Kassaeröffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. 4347

In Vorber.: Ein Rabenvater; das Glück im Winkel, v. Sudermann. Höfl. Einladung. Hochachtungsvollst

Die Direction.

Gasthof zur Krone.

Heute Abend

Hasenpfeffer, Froschschenkel.

Schweinsrippli mit Sauerkraut.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen **Buffets, Ausziehtische** und andere **Tische: Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen Bettfedern** u. **Flaum. Roßhaar** u. **Wolle.**

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polsterer,

Portièren und Vorhangstoffe.

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompletter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt. Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen. Bemalte Fensterkorren.**

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Auf den gegen Ende dieses Monats ankommenden **neuen**

Tessiner-Wein

in guter Qualität nimmt Bestellungen entgegen

Schatzmann im Saalbau.

Zu vermieten:

In der Nähe des Bahnhofes im neuen Quartier und in sonniger Lage ein im Plainpied befindliches **Logis** von 5 hellen, geräumigen Zimmern, Küche mit Wasser- und Gaseinrichtung, Keller, Estrich und Mansarden. Sofort oder später beziehbar.

Nähere Auskunft bei dem Beauftragten 4319

Oskar Heller, Notar.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 25. Oktober 1896, nachmittags 2 Uhr, in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1896.
3. Rechnungspassationen.
4. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer Boßart in Buchs.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kultur-Gesellschaft ladet zu zahlreichem Besuche ein

Der Vorstand.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. Telephon.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen



Richner & Rothpletz

AARAU.

Im detaillierte feinste Qualität

Margarinbutter

à Fr. 1. — per ½ Kilogramm. Größere Quantitäten entsprechend billiger

Hermann Schiesser.

Stock- und Stampfzucker

empfiehlt gegen Barzahlung zu äußerst billigen Preisen

G. Bertschinger-Wild.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Zu vermieten event. zu verkaufen:

Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.

Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.

Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Aarau, Mittwoch, den 21. Oktober 1896 № 276 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Nationalratswahlen.

I.

Am nächsten Sonntag, den 25. Oktober, hat das Schweizervolk den Nationalrat auf eine dreijährige Amtsdauer neu zu bestellen. In einigen Kantonen werden zugleich auch die Ständeräte gewählt. Wir im Aargau sind noch nicht so weit, da besteht noch die altväterische Einrichtung, daß unsere Vertreter in der Ständekammer nicht vom Volke gewählt werden, sondern vom Großen Rat und zwar alle Jahre im Frühling. Wie viel einfacher und sinngemäßer wäre es doch, die ganze Vertretung in der Bundesversammlung durch das Volk gleichzeitig wählen zu lassen! Nach wie viel richtigeren Gesichtspunkten könnten da jeweilen die Kombinationen aufgestellt werden! Aber um eines einzigen Mannes willen, der allerdings mit Grund die Volkswahl fürchtet, muß der Aargau für diesmal noch darauf verzichten, seine Gesamtrepräsentanz in den eidgenössischen Räten in rationeller Weise bestellen zu können. Doch wir zweifeln nicht daran, daß wir in drei Jahren endlich so weit sein werden, mit den Nationalräten auch die Ständeräte zu wählen.

Manche Blätter pflegen jeweilen bei Anlaß der Erneuerung des Nationalrats einen Rückblick auf die abgelaufene dreijährige Amtsdauer zu werfen, die Gesetze aufzuzählen, welche aus der Legislaturperiode hervorgegangen sind und nachzurechnen, welche davon verworfen und wie viele angenommen wurden.

Wir finden, daß dies keinen Sinn hat. Der Marsch der Gesetzgebung kennt keine nach Jahren abgemessenen Perioden, sondern richtet sich nach den Bedürfnissen der Zeit. So stehen wir auch gegenwärtig durchaus nicht an einem Abschnitt, der ein geschlossenes Ganzes bildet. Vielmehr ist alles in Bewegung, ein Referendumsbegehren ist soeben perfekt geworden und wird die erste Volksabstimmung während der neuen Legislaturperiode bilden; ferner ist auch ein Initiativbegehren dem Abschluß nahe und wird den Räten in der Dezembersession vorliegen. Und die Bundesgesetzgebung befindet sich auch nicht in einer Ruhepause, indem das große Werk der Unfall- und Krankenversicherung zur Beratung durch die Bundesversammlung bereit steht und auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens harrt die dringende Frage des Rückkaufs ihrer Erledigung.

Es sind also hauptsächlich schon angesponnene Fäden, welche in der neuen Periode durch das Spinnrad unserer gesetzgebenden Behörde verarbeitet werden müssen.

Wir stehen seit einigen Jahren in einer Epoche der wirtschaftlichen Gesetzgebung, die in der neuen Geschäftsperiode einfach fortgesetzt wird. Das am 4. Oktober mit so schönem Mehr angenommene Rechnungsgesetz ist die erste Frucht dieser Aera und die heiß bekämpfte Bundesbahn soll die zweite Etappe auf dem begonnenen Wege bilden. Kranken- und Unfallversicherung und die Eisenbahnverstaatlichung sind die weiteren Zielpunkte und ihnen gesellt sich ferner zu die eidgenössische Subventionierung der Volksschule; unbestreitbar ist auch dieses letztere Postulat eine wirtschaftliche Frage, denn in guter Schulbildung liegt ja die beste Gewähr für das ökonomische Fortkommen des Volkes.

Das ist in kurzen Zügen die gesetzgebungspolitische Situation, die sich im jetzigen Moment der Gesamterneuerung des Nationalrates darbietet. Und aus dieser Situation gehen auch für die fortschrittlich gesinnte Wählerschaft die Gesichtspunkte hervor, nach denen sie den Nationalrat bestellen wird. Sie wird neuerdings alle die bisherigen Mitglieder der Behörde abordnen, welche dort für den wirtschaftlichen Fortschritt eingestanden sind, sie wird gleichgesinnte Männer dahin entsenden, wo Lücken sich aufgetan haben und sie wird solche Abgeordnete oder neue Kandidaten bekämpfen, welche nicht die Gewähr bieten, in diesem Sinne zu wirken, weil sie sich der politischen oder sozialen Reaktion verschrieben haben.

Wenden wir uns nach dieser Charakterisierung der allgemeinen Situation der Sachlage in den einzelnen Kantonen zu, die wir im Nachstehenden in kurzer Rundschau an uns vorüber ziehen lassen wollen.

Wir beginnen im Osten, beim Lande Graubünden, wo es diesmal ziemlich lebhaft zugeht. Im Oberländer Wahlkreis ist nämlich der vor drei Jahren zwischen Liberalen und Konservativen eingegangene Kompromiß gebrochen worden und es wird dem freisinnigen Caspar is der konservative Hr. von Planta, Advokat und Gutsbesitzer in Reichenau, gegenübergestellt. Die Antwort auf dieses Vorgehen bildet eine am letzten Sonntag im benachbarten Wahlkreis stattgefundene Volksversammlung, welche nun auch ihrerseits Kampfkandidaturen aufgestellt hat in den entschieden freisinnigen Advokat Walser und Oberstleutenant Stiffler, welche dem angeblich liberalen, in Wirklichkeit aber konservativen Bühler von Fideris und dem angeblichen Demokraten, in Wirklichkeit aber erzföderalistischen Oberst Risch entgegengestellt werden. Selbst verständlich werden auch im Oberländerkreis von den Freisinnigen alle Anstrengungen gemacht, um den liberalen Caspar is beizubehalten. Die übrigen Vertreter Graubündens bleiben unangefochten.

Im Kanton Glarus werden die Wahlen ohne Kampf vorübergehen; Hr. Gallati, der früher angefochten wurde, wird also wiederum gewählt werden.

Im Kanton St. Gallen wird Hr. Reg.-Rat Curti, der bisher in Zürich gewählt wurde, am Platze des zu seinen Gunsten zurücktretenden Demokraten Steiger gewählt werden. Im gleichen Kreis wurden bisher Hr. Korpskommandant Berlinger und Professor Hilty gewählt. Gegen den letzteren, der sich leider immer mehr in einen unfruchtbaren Doktrinarismus verliert, regt sich ziemliche Opposition. Doch ist ihm unseres Wissens bisher kein Kandidat gegenübergestellt worden; man spricht aber davon, den ablehnenden Steiger an Hiltys Stelle zu wählen.

Im Kanton Appenzell muß an Stelle des zurücktretenden Hrn. Zuberbühler ein Nachfolger gewählt werden. Bisher machte sich keine starke Agitation bemerkbar. Es sind schon eine ganze Anzahl Namen genannt worden, welche in Betracht fallen könnten, doch scheint man sich noch auf keinen geeinigt zu haben. Der Arbeiterbund empfiehlt Dr. med. Herz in Teufen.

Wir werden diese Rundschau morgen fortsetzen.

Die Revision der Genfer-Konvention.

Seit einigen Wochen liegt beim Bundesrat ein vom Militärdepartement ausgegangener Antrag, die Genfer Konvention vom Jahre 1864 zu revidieren. Die im deutsch-französischen Kriege gemachten reichen Erfahrungen haben die Notwendigkeit der Revision der Genfer Konvention unumstößlich dargetan. Die schweren Verstöße gegen die Konvention, welche auf französischer Seite begangen wurden, sind nicht zu entschuldigen. Doch lagen die Ursachen, zu einem Teil wenigstens, in der Konvention selbst. Es ist ein Mangel, daß die Konvention die Neutralität und damit die Unverletzlichkeit der Feldsanitätsanstalten auf die Dauer der Aktivität beschränkt. Hieraus läßt es sich erklären, daß Angriffe auf Ambulanzen und Feldlazarethe vorkamen, daß Sanitätspersonal gefangen, ausgeraubt, ja selbst getötet wurde. Auf französischer Seite ist es vorgekommen, daß die Militärärzte nach der Okkupation durch den Feind davon liefen und die ihnen vom deutschen Feldlazareth zur Behandlung zugewiesenen französischen Verwundeten liegen ließen. In der Konvention sind die Pflichten der Aerzte für solche Fälle nicht genau umschrieben. Anderseits darf die Konvention freilich keine Bestimmungen enthalten, die der Erreichung des Kriegszweckes im Wege ständen. Solche Vorschriften würden von den kriegführenden Parteien der Natur der Sache nach nicht beobachtet.

Die Genfer Konvention ist also revisionsbedürftig. Noch hält der Friede an, doch wie lange er währt, vermag kein Mensch zu wissen. Kein ausländischer Staat zeigte Lust, die Sache anzufassen. Da hat, schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Bern, der Schweizer Oberfeldarzt Ziegler die Initiative ergriffen und das schweiz. Militärdepartement ist mit Bericht und Anträgen vor den Bundesrat gelangt. Von Seite des Oberfeldarztes liegt ein gedrucktes Gutachten vor. Es stützt sich zum Teil auf eine Broschüre, welche Oberst Bircher, Korpsarzt des 2. schweizer. Armeekorps, geschrieben hat. Wie Dr. Bircher ausführt, haben die im Kriege von 1870/71 gemachten Erfahrungen der Genfer Konvention Gleichgiltigkeit und Abneigung eingetragen. Der Gedanke, die Konvention fallen zu lassen, wurde vielfach ventiliert, so daß Fischer in seinem Handbuch der Kriegschirurgie vom Jahre 1882 bemerkt: „Das Schicksal der Genfer Konvention ist zur Zeit ein sehr zweifelhaftes geworden." Indessen fehlte es doch nicht an Leuten, die sich derselben annahmen. Vorab gebührt in der Beziehung Anerkennung der verstorbenen Kaiserin Augusta, die im Jahre 1873 für die beste Arbeit über die Konvention einen Preis aussetzte, den Prof. Dr. Lueder in Erlangen mit seinem im Jahre 1876 erschienenen vorzüglichen Werke „Die Genfer Konvention" errang. In den letzten fünfzehn Jahren hat man der Angelegenheit wenig oder keine Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Genfer Konvention ist auch nicht bekannter geworden. In der Schweiz wird das Volk höchstens daran erinnert, wenn es in einem Schaufenster ein Packet Charpiewatte oder einen Gesundheitshosenträger mit dem Zeichen des Genfer Kreuzes geschmückt sieht. Auch das schweiz. Sanitätspersonal erinnert daran, indem es an Stelle einer nationalen Kokarde eine internationale trägt, als ob die Sanitätstruppen ein für allemal jetzt schon neutralisiert wären. Es dürfte daher angezeigt sein, immer wieder daran zu erinnern, daß ein sehr revisionsbedürftiger völkerrechtlicher Vertrag besteht, der den Zweck hat, das Loos der Kriegsopfer, soweit es die Verhältnisse gestatten, zu lindern. Daß man im Ernste daran denke, die Konvention aufzugeben, ist nicht anzunehmen. Den zu Tage getretenen Mängeln kann abgeholfen werden. Von Wichtigkeit ist die Erwägung, daß nicht Miettruppen oder Ausgelooste in einem künftigen Kriege einander gegenüberstehen, sondern der Kern des Volkes vom Palast bis zur Hütte. Daram haben alle Gesellschaftsklassen dasselbe Interesse, das Loos der Verwundeten zu lindern. Bei der Konzentration der ungeheuren Heere und der Wirkung der modernen Handfeuerwaffen werden die Verwundeten räumlich und zeitlich in ungeheurer Zahl zusammengedrängt. Und welche Armee führt solches Sanitätspersonal und Anstalten mit sich, daß sie sagen könnte: „Ich brauche keine Genfer Konvention, die auch die gegnerische Sanitätstruppe zur Hilfe verpflichtet, ich werde mit den eigenen Kräften das Werk der Humanität durchführen."

Ebenso sicher aber ist das Bedürfnis, die Konvention zu revidieren. Klar und deutlich soll ein solcher internationaler Vertrag die Rechte und Pflichten derer festsetzen, die ihn auszuführen haben. Die Konvention soll aber, wie schon bemerkt, nur das Mögliche verlangen und keine unrealisierbaren Wünsche aufstellen. Die Kriegführenden dürfen weder in taktischer noch in strategischer Hinsicht durch den Vertrag gehemmt werden. Zweck des Krieges ist nun einmal das rücksichtslose Niederwerfen des Feindes; erst beim Kampfunfähigen beginnt die Humanität. Derselbe ist nach den heutigen kriegsrechtlichen Begriffen kein Feind mehr. Diesen Ausführungen ist noch zuzufügen, daß die schweiz. Sanitätsstabsoffiziere bestimmte Revisionsvorschläge formuliert haben.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

59 Nachdruck verboten.

Katinka gab ihm mit ihrem Küchenscepter einen schallenden Klaps auf die Hülfte und lachte — vielleicht um das Tröpfchen Wehmut zu verbergen, das sich unwillkürlich in ihr Herz hatte schleichen müssen.

„Nein, das ist nichts für mich. Meine Mission ist es, bei Anderen als Hauskobold unterzuschlüpfen und mich mit Humor auf meine Bestimmung vorzubereiten: auf die der alten Jungfer, der Versöhnungstante und — immer rührigen Ehestifterin. Ja, lacht nur! Sprechen wir in zwanzig Jährchen wieder darüber — und Ihr werdet mir recht geben müssen. Ich fühle den Beruf deutlich in mir. Und übrigens — glaubt Ihr etwa, es sei das ein so überflüssiges Amt, eine rechte, wahre, wohlbestallte alte Haustante, die den Kranken Kamillentee und Süppchen kocht, dem Hausherrn — oder sonst noch Jemand die Socken stopft, zu zahlreichen Geburts- und Namenstagen Pantoffeln und Sophakissen stickt und, wenn's nötig sein sollte, bei Schularbeiten nachhilft, welche . . ."

Hier schloß Feodora der Schwester mit Küssen den Mund.

„In Gottes Namen!" rief Bodmer lachend. „So sei unser lieber, lustiger Hausgeist!"

* * *

Die Vorbereitungen zu der Hochzeit Buchstein's und Dagmar's wickelten sich einfach und schnell ab, aber immer noch nicht rasch genug für die Ungeduld des liebeglühenden Bräutigams. Die Trauung sollte in aller Stille stattfinden, die Gesellschaft erst mit der vollzogenen Tatsache überrascht werden. Da war freilich ein weibliches Achselzucken und Spötteln vorauszusehen, aber was kümmerte sich Göz darum! Er wußte, daß selbst die lautesten Klatschungen ihm das stille Glück nicht stören könnten, welches er sich zu bereiten gedachte. Die Flitterwochen wollte er auf Moosgrund zubringen, in ländlicher, sommerlicher Abgeschlossenheit. Und wenn er im Herbst nach Wien zurückkehrte, den ihm übertragenen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen, da war die erste Aufregung der adeligen Philisterschaft wohl schon verraucht. — Ein großer Stein fiel ihm vom Herzen, als er sein Verhältnis zu Freval, dem etwas unbequemen Schwiegerpapa, ganz nach Wunsch geregelt zu haben glaubte. Der Hauptmann hatte sich wirklich herbeigelassen, die Vorschläge anzunehmen, nach welchen er sich schon eine Woche vor der Hochzeit seiner Tochter mit Frau Ingrid Holm auf eines der Buchstein'schen Güter im entferntesten Winkel von Ungarn begeben und da den Versuch machen sollte, ob er sich mit der Landwirtschaft betreunden könnte. Freval hatte allerdings nicht ohne Bögern darein gewilligt, so verlockend auch die ihm für den Fall seiner Bereitwilligkeit zugesicherte bedeutende Rente schon an und für sich erscheinen mußte. Er hatte sich ursprünglich mit kühneren Plänen getragen, welche aber Niemand als — die Baronin Judith kennen gelernt hatte.

Eines Tages war er im Hause der Freifrau erschienen, unter dem Vorwand einer Nachfrage, ob er sich denn nicht auch in den alle Anderen so beschäftigenden Hochzeitsvorbereitungen nützlich erweisen könne.

Judith durchzuckte ein unheilahnender Schreck bei seinem Anblick, seiner Miene, die so treuherzig zu lächeln suchte. Sie hätte ihm am liebsten die Türe gewiesen. Noch viel mehr aber sollte sie erschrecken, als Freval nach langen Einleitungen und diplomatischen Abschweifungen endlich ganz unverfroren mit dem Vorschlag herausrückte — „dem Wink des Schicksales zu folgen, der Vereinigung der Kinder ein schönes Nachspiel — durch eine andere Verbindung zu geben, welche, wenn gewisse Mißverständnisse nicht gewesen wären, sich ja schon vor zwanzig Jahren vollzogen hätte". Kurzum, es war ein unverdümmter Heiratsantrag. Erst faselte der Komödiant von der Macht der alten Liebe, die doch niemals rostet, und machte Miene, sich der Baronin mit einer regelrechten Liebeserklärung unter Seufzen und Tränen zu Füßen zu legen, dann wagte er knistliche Anspielungen „auf gewisse Verpflichtungen, welche sie aus alten Zeiten an ihn bänden", auf — „die Familienehre des Hauses Buchstein", der es doch zur Genugtuung gereichen müsse, wenn Judith das, was einst Verirrung war gegenüber ihrer Gattenpflicht, durch das Band der Ehe gleichsam entsühne. — Da raffte sich Judith jedoch zu einer ihr in letzten Jahren völlig fremd gewordenen Energie auf. Jetzt verteidigte sie ja gewissermaßen das Glück ihrer Tochter, die niemals von jener Verirrung der Mutter erfahren sollte. Sie hieß Freval schweigen und erklärte, sie begnüge sich damit, seinen „Vorschlägen" ein endgiltiges „Nein!" entgegenzusetzen, ohne sich auf breitere Erörterungen einlassen zu wollen. Er fuhr auf, ein unheimliches Feuer glomm in seinen grauen, tückischen Augen. Er sprach von Rechten, die er allenfalls in Anspruch nehmen könne. — Da zeigte Judith wortlos nach der Türe. Er war hierauf im Begriff, sich aufdringlicher auszulassen, als ihm der Eintritt Buchsteins das Wort vom Munde nahm. Göz klärte mit finsterem Stamen auf den Eindringling, der seine Gegenwart wieder durch den Vorwand erklärte mit welchem er sich eingeführt hatte. Freval hatte indessen mehrmals im Begriff, den der Baronin gemachten Vorschlag auch der Gutachtung des künftigen Schwiegersohnes zu unterbreiten, aber der Blick der Barons hatte etwas Eigentümliches, das die Zeitlingsnatur dieses Bramarbas sehr unangenehm berührte. Er gab dem Gespräch eine andere Wendung und bemühte sich, das peinliche Schweigen zu übersehen, welches er hier fand. Ehe er sich entfernte, fand er jedoch noch Gelegenheit, der Baronin die sein betonten Worte zuzuflüstern: „Wir sprechen ein andermal darüber!"

Judith sagte Göz nichts von den Anträgen Freval's: sie fürchtete, ihn zu ereifern und zu einem vielleicht verhängnisvollen Auftreten gegenüber dem alten Sünder zu verleiten.

Am Tage darauf hatte Freval die Bedingungen Buchstein's in allen Teilen mit zuvorkommender Bereitwilligkeit angenommen. Judith atmete erleichtert auf, aber nach und nach kamen bange Ahnungen über sie, daß Freval sich nur scheinbar zufrieden gegeben habe und noch keineswegs gesonnen sei, auf seine geheimen Pläne für immer zu verzichten.

Vorschläge

der

freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Aargau

für die

Nationalratswahlen.

38. Wahlkreis.

(Bezirke Zofingen und Kulm und einige Gemeinden des Bezirks Aarau):

Nationalrat **Künzli;**
„ **Kurz;**
„ **Lüthy.**

39. Wahlkreis.

(Bezirke Brugg und Lenzburg, der größere Teil des Bezirks Aarau und einige Gemeinden des Bezirks Bremgarten):

Nationalrat **Zschokke;**
„ **Erismann;**
Regierungsrat **Müri.**

41. Wahlkreis.

(Bezirke Laufenburg, Rheinfelden, Zurzach, Baden):

Nationalrat **Baldinger;**
„ **Ursprung;**
Großrat **Jäger.**

Eidgenossenschaft.

Armenierfrage. Herr Professor Oncken in Bern, dessen vernünftige Ansichten über die Agitation zu Gunsten der Armenier wir mitgeteilt haben, wird seither von christlichen Fanatikern seiner offenen Worte wegen hart angegriffen. Wer aber die Verhältnisse objektiv betrachtet, stimmt Herrn Prof. Oncken rückhaltlos zu. So hat dieser Tage der Weltreisende Ernst Hesse-Wartegg in Luzern Hrn. Oncken geschrieben:

„Verehrter Herr Professor! Mit Ihren Anschauungen über die Türken und Armenier, die im „Luzerner Tagblatt" aus dem „Bund" wiedergegeben worden sind, haben Sie auch mir aus der Seele gesprochen, und wie mir, so wahrscheinlich auch vielen anderen, welche die Verhältnisse dort unten aus eigener Anschauung kennen."

Das „Berner Tagblatt" hat sich in seinem Eifer gegen Prof. Oncken so weit verstiegen, daß derselbe gerichtliche Klage erhoben hat.

Unglücksfälle im Jahre 1895. In der Schweiz sind im vorigen Jahr laut Veröffentlichung des „sanitarisch-demographischen Bulletins der Schweiz" 1694 Verunglückungen mit tötlichem Ausgange, sowie Tötungen durch Zufall, Unvorsichtigkeit und fremde strafbare Handlung vorgekommen. Hievon betrafen 1342 männliche, 352 weibliche Personen. Ertrunken sind 583 Männer und 84 Frauen; durch Sturz ums Leben gekommen 467 Männer und 79 Frauen; überfahren wurden 105 Männer, 22 Frauen; verbrannt sind 54 Männer und 89 Frauen (18 durch Petroleum, 10 durch Spiritus); erstickt sind 55 Männer und 26 Frauen u. s. w. Andere Todesursachen waren: Verschüttung, Erschlagen, Vergiftung, Blutvergiftung, Stich- und Schnittwunden, Verblutung, Schußwunden, Explosionen, Blitzschlag, Erfrieren. Diese Statistik spricht eine beredte Sprache. Auffallend groß ist die Zahl der Ertrunkenen, Abgestürzten, Ueberfahrenen, Verbrannten, Erstickten. Wie manches Unglück ließe sich da noch verhüten, wenn überall mehr Vorsicht angewandt würde.

Aargau.

Nationalratswahlen im Rheinkreis. (Mitget.) Bei der großen Wichtigkeit der Ersatzwahl in den Nationalrat im Rheinkreis für den zurückgetretenen Hrn. Widmer ist die Anregung gemacht worden, den Centralvorstand der freisinnig-demokratischen Partei einzuberufen, damit derselbe eine Kundgebung zu Gunsten des Hrn. Jäger veranlasse. Diese Anregung ist etwas zu spät erfolgt, so daß es unmöglich war, ihr noch wirksame Folge zu geben. Es ist dies zu bedauern, da kein Zweifel darüber besteht, daß der Centralvorstand energisch Partei für den freisinnigen Kandidaten ergriffen hätte. Uebrigens haben wir die Ueberzeugung, daß Hr. Jäger auch ohne dies als Sieger aus der Urne hervorgehen wird und erwarten, daß die Freisinnigen auch ohne Aufforderung durch den Centralvorstand Mann für Mann für ihn stimmen werden. Unsere Losung sei:

Kein Ultramontaner als Vertreter der aarg. Regierung im Nationalrat.

Nationalratswahlen im Rheinkreis. Die Arbeiterunion Baden hat einmütig beschlossen, die Kandidatur der freisinnig-demokratischen Partei mit Herrn Redaktor Jäger zu unterstützen.

Der freisinnig-demokratische Einwohnerverein Wettingen-Neuenhof und Umgebung hat in zahlreich besuchter Versammlung einmütig beschlossen, die bisherigen Vertreter des Rheinkreises Ursprung und Baldinger wieder zu wählen und die Kandidatur Jäger energisch zu unterstützen.

Zu den Nationalratswahlen. Der ultramontane Hr. Conrad kandidiert, wie schon wiederholt hervorgehoben wurde, nicht nur gegen Hrn. Jäger, sondern gleichzeitig auch gegen Hrn. Regierungsrat Dr. Müri, da nur ein Mitglied der Regierung in die Bundesversammlung gewählt werden darf.

Was ist nun für den Kanton wichtiger, daß der Bau- und Staatswirtschaftsdirektor, oder daß der Justizdirektor im Nationalrat sitze?

Diese Frage wird im „Bad. Tagbl." in folgender zutreffender Weise erörtert:

Hr. Dr. Müri besorgt die Bau- und Staatswirtschaftsdirektion, Hr. Conrad die Justizdirektion. Als Baudirektor hat Herr Müri alle im Kanton notwendigen, von Privaten, Korporationen, Gemeinden und Talschaften gewünschten neuen oder schon längst anhängigen Bauprojekte, Brücken, Straßen, Flußkorrektionen, Wasserwerke, Konzessionen, Eisenbahnbauten u. s. w. entgegenzunehmen, zu untersuchen, zu begutachten und für die Ausführungen die nötigen Summen Geld entweder von Privaten, Gemeinden oder Bund zu beschaffen oder den Verteiler zu Handen des Großen Rates zu machen. Infolge dessen ist es äußerst wichtig für alle Interessenten, daß der Baudirektor zugleich Mitglied der Bundesversammlung ist, bei der Beratung der den Aargau berührenden Angelegenheiten wenn nötig sofort über alle Details Auskunft geben und somit auf die Subventionierung durch den Bund großen Einfluß ausüben und demgemäß großen Bevölkerungskreisen sehr wichtige Dienste leisten kann.

Nun durchfließen der Rhein, die Aare, die Reuß, die Limmat, die Surb und die Sissele den Rheinkreis, das Surbtal wünscht schon längst eine Bahnverbindung u. s. f. Also hat diese Bevölkerung ein sehr großes Interesse, daß der Baudirektor Nationalrat wird und bleibt, also nicht mit Hrn. Conrad losen muß, da letzterer im Justizwesen dem Kanton in Bern keinerlei nützliche Interessen zu wahren hat. Bedenket das, ihr Anwohner von Flüssen und Talschaften und helfet nicht mit, euch selbst zu belasten. Manche Private und viele Gemeinden sind schon durch Beiträge an derartige Unternehmungen herangezogen worden, wo es Sache des Kantons oder des mit reichen Mitteln ausgestatteten Bundes gewesen wäre, mit größeren Beiträgen helfend einzugreifen.

Aehnlich sind die Verhältnisse mit den Unterstützungen in der Landwirtschaft, die ausschließlich auf Antrag und Begutachtung des Staatswirtschaftsdirektors ausgehändigt werden, z. B. Hagelversicherung, der kommenden Viehversicherung, Viehprämierung, Feldeinteilungen, Bodenverbesserungen u. s. f. Da Hr. Müri die kleinbäuerlichen Verhältnisse von Heimat aus gründlich kennt, wird er als Nationalrat dahin wirken können, daß die Staats- und Bundesbeiträge in Zukunft mehr den Kleinbauern zugewendet werden.

Alle diese Faktoren sprechen zu Gunsten des Herrn Müri und gegen Conrad, der hauptsächlich aus parteipolitischen Gründen portiert wird. Angesichts der Ungunst der Zeit ist es endlich nötig, das öde Parteigezänk hintanzusetzen und dem Volke praktische Ziele vor Augen zu stellen.

Jeder verständige Wähler im Kreise Brugg, Lenzburg und Aarau wird deshalb Herrn Müri, im Rheinkreise dagegen nicht Hrn. Conrad stimmen, damit Herr Müri Nationalrat wird und bleiben kann. Wird Herr Jäger gewählt, wird er Herrn Müri in allen speziellen Fragen des Rheinkreises wirksam unterstützen.

Die Kandidatur Müri und die Grütlivereine. Bekanntlich hat sich der Kantonalvorstand der Grütli- und Arbeitervereine für die Kandidatur Müri ausgesprochen, in seinem Aufruf aber die Gründe erwähnt, welche an der Versammlung in Oftringen gegen diese Nomination ins Feld geführt worden sind.

Besehen wir uns diese Motive etwas näher und wir finden sogleich, daß die vorgebrachten Motive in sich selber zusammenfallen.

Da wird unter anderm bemerkt, es sei das Gesuch der Arbeitervereine betr. Erleichterung der Initiative von der Regierung noch immer nicht behandelt und auf eine deswegen gestellte Anfrage keine Antwort erteilt worden.

Damit verhält es sich dem Vernehmen nach so: Das bezügliche Gesuch wurde bekanntlich im November 1895 vom Großen Rat der Regierung zur Berichterstattung zugewiesen. Der Regierungsrat seinerseits beschloß im Dezember gleichen Jahres, die Direktion des Innern sei beauftragt, einen Vorbericht zu erstatten. Im September dieses Jahres erkundigte sich der Vorstand der Grütli- und Arbeitervereine nach dem Schicksal des Gesuches und nach Geschäftspraxis ging dieses Schreiben ebenfalls an die Direktion des Innern zur Notiznahme.

Bis heute hat nun allerdings diese Direktion (Hr. Fahrländer) noch nicht Zeit gefunden, darüber Bericht zu erstatten, aber unter allen Umständen geht es nicht an, dafür den Bau- und Staatswirtschaftsdirektor verantwortlich zu erklären. Man wird doch demjenigen Mitglied der Regierung, dessen Arbeitslast bekanntermaßen die größte ist, nicht zumuten wollen, auch noch die Geschäfte anderer Direktionen zu besorgen! Wende man daher Reklamationen in dieser Sache — und wir unterstützen sie — in Zukunft an die richtige Adresse. Es ist in der Tat unbegreiflich, daß Hr. Dr. Fahrländer seit fast einem Jahr noch keine Zeit gefunden, die sehr berechtigte Anregung zu prüfen.

Daß aus der Haltung des Hrn. Regierungsrat Müri gegenüber dem Brandversicherungsgesetz ein Vorwurf abgeleitet werden will, kann nur auf Unverstand beruhen. Der Vorschlag der Staatswirtschaftsdirektion, die Ziegelhäuser bis zum Assekuranzbetrage von Fr. 2000 und die Strohhäuser bis Fr. 1500 in die 1. Klasse zu rangieren, hätte ja augenscheinlich den wirklich Bedürftigen die Prämie erleichtert, dagegen allerdings die wohlhabenden Häuserbesitzer nach Mitgabe des Risikos bezahlen lassen.

Es scheint aber, daß auf der Versammlung in Oftringen auch besondere Fälle im Brandversicherungswesen aus dem Bezirk Zofingen herangezogen wurden, um an Hand derselben Hrn. Dr. Müri zu kritisieren. Wenigstens geht das aus einer Korrespondenz im gestrigen „Grütlianer" hervor, in der wir folgendes lesen:

„Im letzten Jahre kamen im Bezirk Zofingen zwei Brandfälle vor. In beiden Fällen erkannte das Bezirksgericht Zofingen auf fahrlässige Brandstiftung und wurde infolge dessen die Versicherungssumme von der aargauischen Brandassekuranz nicht ausbezahlt. Daß man nun hieraus gegen Dr. Müri einen Strick drehen wollte, finden wir ungerecht. Er hat einfach nach Gesetz und Recht gehandelt. Auch in anderer Beziehung haben wir durchaus keinen Grund, Dr. Müri zu bekämpfen. Er huldigt entschieden dem Fortschritt, und wenn die Delegiertenversammlung beschlossen hat, für Hrn. Redaktor Jäger einzustehen, so hätte sie dies auch für Hrn. Regierungsrat Müri tun können, ohne an ihrer Selbständigkeit etwas einzubüßen."

Damit wollen wir die Beschlüsse der Oftringer Versammlung, die vom Kantonalvorstand selber desavouiert worden sind und nirgends in der freisinnigen und Arbeiterpresse ein Echo gefunden haben, aus Abschied und Traktanden fallen lassen. Die Einwände gegen die Kandidatur Müri kamen einzig aus dem Bezirk Zofingen, der gar nicht zum Wahlkreis gehört, in welchem Hr. Müri kandidiert und sie beruhen auf persönlicher Rancüne. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterschaft des zweiten Wahlkreises geschlossen für Hrn. Regierungsrat Dr. Müri eintreten wird.

Die Frickthaler. (Eingesandt von einem Aargauer in Bern).

So! so! Die Frickthaler beklagen sich laut Ihrer Zitung über ungenügende Verbindung nach der Westschweiz, welcher Umstand sie verhindert hätte, am sog. „Aargauer Tag" in Genf zu erscheinen!

Hm! Das trifft sich ja sonderbar. Letzten Montag vor acht Tagen war Aargauer ag und da stellte mir ein intimer Freund in hier, Nachmittags ½ 2 Uhr, drei hädige Rheinfelder vor, die von Genf her auf der Rückreise begriffen waren. Ich unterließ nicht, anzudeuten, daß das mich sonderbar anmute, Aargauer am Aargauertag fortziehen zu sehen, da sie doch unmittelbar am Festorte gewesen wären. Ja — wir halten halt mehr mit den Baslern, als mit denen über'm Berg.

Meine Antwort: Wenn die Freisinnigen so reden und die Schwarzen sowieso nach römischer Pfeife tanzen, dann allerdings können „die übern Berg" auf diesen Landestell wenig zählen. Und zur Erhärtung dieser Behauptung führte ich an, daß vor Jahren, als ich eine Kur da drunten machte, bei Anlaß einer Abstimmung ich der wegwerfenden Bemerkung „es kommt vom über'm Berg" begegnet sei und das hätte mich schon damals empört. Man könne gut schweizerisch gesinnt sein und doch auch wacker am innern Ausbau des eigenen Kantons arbeiten helfen, denn einem kantonalen Staatswesen gehöre jeder Schweizer an, also auch sie und zwar dem — Aargau. Ich sei 24 Jahre von eben diesem Heimatskanton fort, bekümmere mich aber stets lebhaft um die Geschicke desselben; wiewohl gar manches geändert hab', gehe ich die Hoffnung nicht auf, daß bessere Zeiten wiederkehren können und sollen. Gerade eben sie möchten doch ihr weniges dennoch beitragen und schließlich brechen bessere Zeiten an.

Anm. d. Red. Es ist nichts Neues, daß die Frickthaler einen starken Sondergeist zur Schau tragen, die Ursache liegt in den schlechten Verkehrsverbindungen mit dem übrigen Kanton, die auch wir beklagen. Durch eine Bahn über die Staffelegg würde das Verhältnis sich ändern. Unrecht aber ist es von den Frickthalern, die „Herren von Aarau" an den schlechten Verkehrsverhältnissen Schuld zu geben. Der Jura ist keine Erfindung der aarg. Regierung, sondern vom Herrgott zwischen das Aare- und das Rheinthal gestellt worden.

Und zu der Veranstaltung des Vergnügungszuges nach Genf am Aarauertag hatte die Regierung wieder nichts zu sagen. Es ist auch nicht richtig, daß sie, wie in der „Volksstimme" neuerdings behauptet wird, die Einladungen versandt hat. Und selbst wenn sie es getan hätte, so würde sie an den Anschlußverhältnissen der Eisenbahn nichts haben ändern können. Die Centralbahn hat den betr. Zug ausgewählt und durch Plakate erst kurz vor dem Aargauertag bekanntgegeben. Die Anregung zu den kantonalen Tagen ging bekanntlich von Genf aus und einen offiziellen Anstrich erhielt der Aargauertag nur durch die Anwesenheit des Hrn. Regierungsrat — Conrad, dem die Frickthaler am nächsten Sonntag ihre Stimme als Nationalrat geben können, wenn es ihnen Freude macht.

Eine epochemachende Ueberraschung wird dem schweizerischen Aerztetag am 31. Oktober in Olten bereitet werden, indem Herr Dr. Bücher in Aarau über das an der chirurg. Abteilung der dortigen Krankenanstalt eingeführte photographische Verfahren nach Röntgen Aufschluß mit Demonstrationen erteilt. Dabei werden photographische Reproduktionen vorgewiesen werden, die an Schärfe und Sauberkeit alles, was bisher an Röntgenschen Bildern bekannt geworden ist, weit hinter sich lassen und die die Teilnehmer am Aerztetag in Olten nicht minder in Erstaunen setzen werden, als dies bei einem kleinen Kreise von Aerzten und Laien der Fall war, dem der geniale Präparator und Operateur, Hr. Prof. C. Wüest in Aarau eine Serie seiner Bilder jüngst im Hotel „Blume" in Baden vorführte.

Wir sind überzeugt, schreibt die „Schw. Fr. Pr.", daß Herr Wüest durch seine Bilder und sein Verfahren die höchste Aufmerksamkeit der gelehrten Welt erregen wird — und daß ein anderer an seiner Stelle vermittelst derselben zum reichen Mann würde!

Aarau. Saalbautheater. Heute Abend beginnt im Saalbau eine auf mehrere Wochen berechnete Theatersaison. Herr Direktor Schmitt ist uns ein guter Bekannter. Er und seine Truppe, die vor einem Jahre um die gleiche Zeit hier spielten, stehen in bester Erinnerung. Hr. Schmitt ist nicht nur ein vortrefflicher Komiker und Charakterdarsteller, sondern auch sonst eine sympathische Erscheinung unter den wandernden Theaterdirektoren. Nicht alle, die schon hier waren, haben ein gutes Andenken hinterlassen, Hr. Schmitt aber durfte getrost wiederkommen.

Die Stärke seines Repertoires besteht, wie man sich vom letzten Jahr erinnern wird, in der Darstellung von Schwänken, Lustspielen und heitern Volksstücken. Dieses Genre pflegt er mit größtem Erfolg.

Auf die heutige Eröffnungsvorstellung machen wir besonders aufmerksam. Es wird die Novität „Fräulein Doktor" gegeben, ein sehr heiteres Stück, das noch überall eingeschlagen hat. In Bern war es diesen Sommer am Schänzlitheater das beste Zugstück der Saison und wurde mehr als zehn Mal gegeben. Möge ein guter Besuch der Vorstellung die Direktion ermuntern, uns im Verlauf der Spielzeit noch mehr derartige Novitäten zu bieten. Wir empfehlen angelegentlichst, sich das Stück anzusehen.

Oberseiamt. (Eingef.) Auch im „schwarzen Erdteil" wirds nach und nach Licht, der Geist des Fortschrittes wird rege, treibt seine erfrischenden Blüten und zeitigt seine segenbringenden Früchte. In den letzten Jahren sind die Wasserversorgungen in dieser Gegend gleichsam wie Pilze aus dem Boden geschossen. Die Vorteile und den Segen eines solchen Werkes erkennend, und die zu solchem Zwecke günstige Lage am Abhange eines mit Quellen reich versehenen Berges wahrnehmend, haben sich fast in allen Gemeinwesen dieser Gegend Genossenschaften gebildet behufs zweckmäßiger Fassung solcher Quellen und Zuleitung des Wassers durch eiserne Leitung nach Haus und Stallung, zu Hydrant und Motor. Selbst kleine Ortschaften mit kaum 200 Einwohnern haben die Neuerung eingeführt. Den Schluß des Werkes bildete über all eine Eröffnungsfeier, die zu wahren Familienfesten sich gestalteten. Innert 3 Monaten haben in drei Raum 3 Kilometer von einander entfernten Ortschaften solche „Wasserfeste" stattgefunden und am 18. ds. Mts. feierte Auw, das vor wenigen Jahren durch seine gediegenen Leistungen in Thalias Tempel von sich reden machte, die Eröffnung der mit einem Kostenaufwand von 60—70,000 Fr. neuerstellten Wasserversorgung. Das Reservoir faßt über 300,000 Liter und speist über 150 Hahnen und 19 Hydranten und wird zu verschiedenen technischen Zwecken benutzt: das Wasser hat eine Druckhöhe von 90—100 Meter.

In der inhaltlich und formell gleich vollendeten Festrede zur Eröffnung der Feier pries Herr Dr. Lüthold das neue Werk als eine Tat der Klugheit, des Fortschrittes und der Eintracht. Die von dem flott uniformierten freiwilligen Hydrantenkorps geleitete Hydrantenprobe bewies, daß das Werk in allen Teilen gelungen und den an dasselbe gestellten Anforderungen vollständig entspricht. Die Wasserstrahlen, vier zugleich, spien weit über die höchsten Gebäude mit einer solchen Wucht und einer solchen Wassermenge, daß der rote Hahn, wenn er einmal sich erheben sollte, von seiner Furchtbarkeit und von seinen schrecklichen Erfolgen zum Troste aller Bewohner, den Großteil wird einzubüßen haben.

Im sogenannten zweiten Teile des Festes, der in dem neuen geräumigen Saale zum „Hirschen" stattfand, entfaltete sich eine ungezwungene und ungetrübte Fröhlichkeit. Musik- und Gesangvorträge der Vereine des Festorts und Toaste ernsten und heitern Inhalts, gehalten von Herrn Reg. Rat Conrad, Dr. Lüthold, Fürsprech Beutler und Bez.-Amtmann Weber, wechselten in angenehmer Folge. Namentlich ernteten ungeteilten Beifall die in jovialer Laune und feiner Satyre gehaltene Rede des Herrn Dr. Lüthold über eventuelle Anwendung des neuen Werkes und Projekte zu neuen Werken, sowie mit Toast desselben Redners auf das Vaterland, der, in unnachahmlich schöner, herzerhebender, stylvollendeter Sprache die Schönheiten, Reize und Vorzüge unseres lieben Vaterlandes preisend, in würdiger Weise den offiziellen Teil des Festes schloß.

Auw ist nun, da in den letzten Tagen auch das Telephon errichtet wurde, in neuester Zeit um zwei wichtige Neuerungen reicher geworden. Mögen beide zum Segen und zur Wohlfahrt der Bevölkerung gereichen und dem Volke den Beweis leisten, daß ein gesunder Fortschritt in denselben enthalten ist.

Mangelhafter Geflügel-Transport. (Eingef.) Donnerstag den 10. September abhin bestellte ein im obern Freiamt wohnender Geflügelhändler telegraphisch in Sursee eine Sendung Hühner für den folgenden Tags in Zürich jeweilen stattfindenden Wochenmarkt. Am Freitag Vormittag begab er sich wiederholt aufs Eilgutbureau Zürich, um die erwartete Sendung in Empfang zu nehmen, erhielt aber beide Male zur Antwort, daß keine Geflügelsendung bis jetzt für ihn angelangt sei.

Nach Schluß des Marktes begab sich der Geflügelhändler nach Hause. Inzwischen war die Sendung angelangt. Nach verschiedenen Bemühungen konnte festgestellt werden, daß der Adressat nicht in Zürich, wohl aber in einer Ortschaft des

Freiamtes seinen Wohnsitz habe. Das Eilguthureau Zürich instradierte hierauf die Sendung nach Bremgarten. Beim Umladen in Wohlen waren bereits 10 Stück mangels Nahrung und Tränkung verendet. Von Bremgarten ging der Rest nach Luzern zurück und kam auf telegr. Reklamation des Absenders Mittwoch mittags wieder nach Sursee mit einer fehlenden, inzwischen zu Grunde gegangenen Gesamtstückzahl von 20 Tieren.

Es wurde Strafanzeige erhoben. Die Staatsanwaltschaft stellte jedoch die betreffende Untersuchung mit folgender Begründung ein:

„Hiersettiger Ansicht nach kann weder dem Absender noch dem Adressaten eine Schuld beigemessen werden. Mit größerer Berechtigung ließe sich behaupten, die Beamten des Eilgutbureau's Zürich hätten gefehlt, indem sie eine Fütterung der Tiere unterließen. Aber auch hier kann doch wohl von einer Tierquälerei, die von diesen Beamten im Aargau begangen worden wäre, nicht gesprochen werden. Eine Verkettung unglücklicher Zufälle hat bewirkt, daß die Tiere viel zu spät an den Absender zurückgelangten und lange Zeit ohne Futter blieben. Es würde sich aber nicht rechtfertigen, alle diejenigen, welche beim Transport in irgend einer Weise mitgewirkt haben, oder einen Teil derselben zu bestrafen. Die Untersuchung wird eingestellt."

Wir begreifen diese Verfügung als eine der Sachlage entsprechende.

Der ganze Vorgang aber legt neuerdings unsere Zustände im Tiertransportwesen deutlich klar und verlangt gebieterisch eine Ergänzung des Transportgesetzes im Sinne der Verhütung solcher Vorkommnisse.

Schweineschlachten. Es naht die Winterszeit und mit ihr beginnt in Stadt und Land das übliche Schweineschlachten. Während in den Städten dieses Schlachten meistens in besonderen Schlachthäusern und von Berufsmetzgern ohne merkbare Störung vor sich geht, vollzieht sich der blutige Akt auf dem Lande meistens mit dem bekannten lärmenden Spektakel. Leider herrscht noch vielfach das törichte Vorurteil, daß Wurst und Speck nur dann geraten, wenn das Schwein beim Abstechen gehörig schreit. Infolge dessen erfolgt sehr oft nur eine mangelhafte Betäubung des Schlachtopfers oder man begnügt sich mit dem bloßen Stich. Dies qualifiziert sich aber als eine grausame, abstoßende und dazu gänzlich nutzlose Tierquälerei. Die Beseitigung der gräulichen Schauspiele, welche das Totmartern der Tiere bildet, ist nicht blos eine Pflicht der Barmherzigkeit gegenüber der hilflosen Kreatur, sondern auch eine Pflicht gegenüber dem Menschen, besonders aber gegenüber den Kindern, die in kleineren Orten dem Schlachtakte wie einer Volksbelustigung beiwohnen und in denen dadurch schon frühe die besseren Gefühle erstickt werden. Geistliche, Lehrer, Beamte, überhaupt alle Leute in einflußreicher Stellung, besonders auch die Presse sollten zusammenwirken, um die Vorurteile, die verkehrten Ansichten, die Rohheit und die Macht der Gewohnheit zu bekämpfen, die in Bezug auf das Schlachtgeschäft herrschen und auf Einführung der gehörigen Betäubung aller Schlachttiere und der Entfernung der Jugend von jedem Schlachtakt hinwirken. Im humanitären Interesse der Sache möchten wir denn auch an alle Wohlmeinenden einen warmen Appell zur tatkräftigen Mithülfe bei Beseitigung dieser Uebelstände richten.

Aarau.

Der Vorstand
des aargauischen Tierschutzvereins.

Ausland.

Deutschland. Wie der „Schles. Volksztg." gemeldet wird, ist vor nicht langer Frist eine kaiserliche Kabinetsordre erlassen worden, die das Heiraten der Offiziere unter Anknüpfung an eine Heiratsannonce in einer Zeitung verbietet und ausspricht, daß die betreffenden Offiziere den Abschied erhalten würden.

Frankreich. Ueber die Revue von Chalons haben wir bereits eine Schilderung des Pariser Korrespondenten der „Frankf. Ztg." wiedergegeben. Mit mehr kritischem Auge hat der Korrespondent der Münchner „Allgem. Zeitung" das Schauspiel betrachtet. Er sagt u. a.:

Den Reigen eröffneten die ad hoc aus Afrika herübergeholten algerischen Bataillone, Turkos und Zuaven. Die Kerle sehen, einzeln genommen, ja ganz pittoresk aus, und man kann am Ende auch zugeben, daß sie keine eigentliche Paradetruppe sein sollen; aber schließlich ist es doch nicht nötig, daß sie vor denen, die eine Revue über sie abnehmen wollen, von ihren Offizieren wie ein Trupp Wilder vorbeigetrieben werden, ohne Tritt, ohne Richtung, ohne Vordermann, der eine das Gewehr so, der andere anders tragend. Die Masse der Jäger- und Infanteriebataillone hielt etwas bessere Ordnung; aber auch hier fehlte jede Spur von Paradedisziplin. Die Kolonnen bewegten sich wie auf dem Manövergelände, nicht wie auf dem Exerzierplatz. Und wie mangelhaft es um die Disziplin bestellt ist, mag hier an einem Beispiel gezeigt sein: Das französische Reglement schreibt vor, daß beim Vorbeimarsch nicht „Augen rechts" genommen wird, sondern daß jeder Mann geradeaus zu sehen hat; statt dessen defilierte diesmal, wohl um sich den Zaren anzusehen, nicht nur alles mit „Augen rechts" vor den Tribünen vorbei, sondern jeder Mann in der Truppe suchte so viel wie möglich von diesen Tribünen zu erblicken. Die Folge war, daß alles, Offiziere und Soldaten, mit vorgestreckten Köpfen, die linken Flügel weit vor dem rechten voraus, vorbeizog. In richtiger Erkenntnis der ganz unglaublichen Lodderigkeit, mit der die französische Infanterie das ausführte, was man sonst einen Parademarsch nennt, meinte ein neben mir stehender Herr, dem Accent nach ein Russe: «Mais ce n'est pas une allure, c'est un allant». Man könnte es etwa übersetzen mit: „Das ist kein Vorbeimarschieren, sondern ein Vorbeidummeln."

Wenn die französische Infanterie, die niemals eine Paradetruppe war, diesmal ganz abfiel, so wird das keinen Kenner französischer Armeeverhältnisse in Erstaunen setzen. Auch über die Kavallerie ist kein Wort zu verlieren; sie ist für russische, preußische, österreichische und englische Augen immer unzulänglich gewesen und sie ist, ausgenommen was das persönliche Beritten sein der Offizire anlangt, nicht besser geworden.

Das Urteil über die Artillerie lautet nicht besser; doch führt der Berichterstatter hier als Entschuldigung an, daß die Bespannungen sich wohl von den Strapatzen der unmittelbar vorangegangenen Manöver noch nicht völlig erholt haben mochten.

Lokales.

— (Eingel.) Wenigen nur, und vielleicht nicht einmal allen Mitgliedern der Sektion Aarau des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins dürfte es bekannt sein, daß genannte Sektion gegenwärtig nahezu 100 Mitglieder umfaßt. Gegründet wurde dieselbe im Jahr 1885. In der letzten Generalversammlung wurde ihr bisheriger Vorstand, bestehend aus den Damen Frau Hemmeler-Stahl, Frau Gull, Frau Dr. Stähelin, Frau Wyser und Frau Buchhändler Fischer bestätigt und durch ein weiteres Mitglied, Frau Prof. Mühlberg, vermehrt, als Präsidentin wurde neu gewählt Frau Rothpletz-Imhof.

Gleichzeitig wurden verschiedene gemeinnützige Unternehmungen in Anregung gebracht, die zum Teil schon auf Veranlassung anderer Sektionen hin in andern Schweizerstädten Eingang gefunden haben, zu Gunsten notleidender Frauen, denen bekanntlich nebst der Ausbildung junger Mädchen die Bestrebungen aller Sektionen des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins mit zusammen 2597 Mitgliedern gewidmet sind. — Es ergeht hiemit die Aufforderung an alle Mitglieder unserer Sektion, sowie auch an möglichst zahlreiche Nichtmitglieder, sich an einer wohlthätigen Institution zu beteiligen, die bereits in unsern Nachbarstädten Lenzburg und Zofingen und auch an andern Orten Anklang und Eingang gefunden hat. Es betrifft dies die freiwillige abwechslungsweise Verabreichung von Mittagskost an einzelne Wöchnerinnen, und überhaupt durch schwere Krankheit erschöpfte Patientinnen, nach Anweisung des behandelnden Arztes ꝛc. Je mehr gutgesinnte Frauen sich an dem Werk beteiligen, desto geringer wird natürlich die Belastung der einzelnen Teilnehmerin. Es liegt schon im Interesse jedes Beteiligten, daß möglichst viele sich an dem Unternehmen beteiligen. Der Vorstand der Sektion Aarau des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins ersucht daher dringend alle seine Mitglieder, vor Allem aus ihre eigenen Adressen zum Zeichen ihres Beitrittes an Frau Hemmeler-Stahl oder ein anderes beliebiges Vorstandsmitglied zu übermitteln, und, wenn möglich, auch andere gutgesinnte Frauen ihrer Bekanntschaft zur Teilnahme an der „Krankenspeisung" zu veranlassen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 20. Okt. Nach den uns zugehenden Berichten ist heute morgen auf der ganzen schweizerischen Hochebene Schneefall eingetreten.

Bern, 20. Okt. Wegen betrügerischem Konkurs wurde heute der israelitische Fuhrhalter Anatole Boneff in Bern zu 18 Monaten Korrektionshaus und den Kosten verurteilt. Die Entschädigungsansprüche der 10 Civilparteien im Betrage von Fr. 58,000 wurden gutgeheißen.

* **Luzern,** 20. Okt. Die Delegiertenversammlung der liberalen Partei des 12. eidgen. Wahlkreises beschloß, die beiden bisherigen Nationalräte — Dr. Heller, Stadtpräsident und Dr. Weibel, Fürsprech — wieder zu portieren.

Chaux-de-Fonds, 20. Okt. Vergangene Nacht ist hier wiederum 30 cm tief Schnee gefallen. Die Last zerriß zahlreiche Telephondrähte. Auch in den Wäldern wurde großer Schaden angerichtet.

Freiburg, 20. Okt. Der offizielle Kandidat der Konservativen im 21. Wahlkreis ist Ständerat Schaller. Sehr wahrscheinlich werde derselbe im Ständerat durch Python ersetzt werden.

Frauenfeld, 20. Okt. Oberst Fehr in Ittingen wird von Wählern aus dem untern Thurgau für den Nationalrat portiert, obschon kein thurgauisches Mandat erledigt ist.

* **Lugano,** 20. Oktober. Durch anhaltenden Regen hat sich das Niveau des Sees so gehoben — seit gestern 30 cm —, daß der Quai unter Wasser gesetzt wurde.

Thusis, 20. Oktbr. Gestern abend wütete mehrere Stunden lang bei sehr tiefem Barometerstand ein heftiger Sturm. Heute schneite es stark.

Wiesbaden, 20. Okt. Der Zar, Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen sind heute um 12 Uhr 40 hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Kaiser begrüßt. Im offenen Wagen fuhren sie unter Hurrarufen der zahllosen Menschenmenge in das kaiserliche Schloß. Der Kaiser von Rußland reist heute nachmittag wieder nach Darmstadt zurück.

Rom, 20. Okt. Der andauernde Regen hat ein starkes Steigen der Tiber verursacht. In der vergangenen Nacht hat sie ihre Maximalhöhe erreicht. Heute ist sie leicht gefallen. Einige niedrig gelegene Teile der Stadt sind überschwemmt, so auch der Pantheonsplatz. In einem Bauernhofe bei Monte Rotondo wurden 25 Personen durch das Wasser überrascht. Gerettungen sind zu ihrer Rettung abgegangen.

Civitä Vecchia, 20. Okt. Durch das Anwachsen des Flusses Fiora stürzte gestern Abend die Eisenbahnbrücke zwischen Montallo und Ciarone ein. Der Bahnverkehr wurde dadurch unterbrochen. Heute ist noch kein Zug hier eingetroffen.

Privattelegramme.

Zürich, 21. Oktober. Gestern starb hier im Alter von 79 Jahren Hr. Fritz Bürkli, langjähriger Redaktor der „Freitagszeitung", der älteste Zeitungsherausgeber des Kantons.

Genf, 21. Okt. Für die Nationalratswahlen portieren die Radikalen vier Parteigenossen, nämlich Lachenal, Favon, Henry Fazy und Vincent (die zwei letztern neu) und den Konservativen Ador.

Als Ständeräte werden portiert: Der Radikale Gavard (neu) und der Konservative Richard (bish.)

Verschiedenes.

Der Untergang von Sodom und Gomorrha. Aus München berichtet die dortige Allgemeine Zeitung: In der öffentlichen Versammlung der Geographischen Gesellschaft vom 8. Oktober sprach vor einem zahlreichen Publikum Dr. M. Blanckenhorn (Erlangen) über das Tote Meer und den Untergang von Sodom und Gomorrha. Das Tote Meer entspricht der Vorstellung, die man sich von der fluchbeladenen Stätte eines göttlichen Strafgerichts zu machen gewohnt ist, nur zum Teil. Dem Reisenden, der von Jerusalem aus auf bequemem Wege nach Jericho hinuntersteigt, und von da über die wüste Jordanebene ans Nordende desselben kommt, erscheint es eher als ein friedlicher, in seiner Art majestätischer Gebirgssee, dessen schwer zugängliche Ost- und Westufer sich in großartiger Steilheit erheben. Sein Wasser, sechsmal so salzig als das des Ozeans, schmeckt widerwärtig bitter und besitzt so hohe spezifische Schwere, daß Boote darauf leicht zum Kentern kommen. Dieser Umstand, heftige und plötzliche Windstöße, hohe Temperatur und ungewohnt hoher Luftdruck, Unsicherheit der Ufer, endlich giftige Schwefelwasserstoffexhalationen, die mit Schwefelthermen zahlreich am Ost- und Westufer und auch mitten im See vorkommen, erklären zur Genüge, daß auf dem See noch keine Schiffahrt getrieben wird und daß die Ufer ein Bild trostloser Verlassenheit bieten. Am südlichen Teil des Sees, der von Hebron aus in zwei mühevollen, nahezu wasserlosen Tagemärschen erreicht wird, fällt vor allem der sonderbare, 180 Meter hohe Dschebel Usdum, d. h. Sodomsberg, auf. Er besteht in seinem untern Drittel durchaus aus reinem Steinsalz, dessen rasche Verwitterung nicht selten säulenförmige Stücke stehen läßt, die von weitem an menschliche, besonders an weibliche Gestalten erinnern (Lots Weib). Das Südufer des hier nur 1—6 Meter tiefen Sees nimmt der schwer passierbare, mit einer Salzkruste bedeckte Morast Sebcha ein und hier werfen die Wellen mitunter knollenförmige Stücke von Schwefel und reinem Asphalt aus. Die Entstehung des Toten Meeres begann gegen Ende der Tertiärperiode mit der Bildung des großen Systems meridionaler Spalten, die vom Nyassa-See in Afrika bis zum kleinasiatischen Taurus nachgewiesen worden sind. An diesen Spalten sanken einzelne schollenförmige Stücke der Erdkruste in die Tiefe, so daß grabenförmige Thalzüge entstanden, die jetzt zum Teil mit Wasser ausgefüllt sind, wie der Nyassa, Tanganhika, Samburu, das Rote Meer und das Ghor oder die Jordanebene mit dem Toten Meer. Letzteres, die tiefste aller genannten Einsenkungen (400 Meter unter dem Spiegel des Mittelmeeres), stand während der Diluvialzeit in niederschlagsreichen Perioden, die unsern Eiszeiten entsprechen dürften, in höherem Niveau als jetzt, wie die Diluvialstraßen der Jordanebene und Geröllablagerungen auf dem Dschebal-Usdum zeigen. Der Untergang von Sodom und Gomorrha erfolgte erst in der Alluvial- oder geologischen Neuzeit. Südlich von der Halbinsel Lisan muß statt der jetzigen Südbucht des Sees einst eine fruchtbare Talebene mit den Städten Sodom, Gomorrha u. a. gelegen haben, und diese sank wahrscheinlich unter heftigen Erdbeben, nicht aber unter vulkanischen Eruptionserscheinungen, längs der erwähnten Spalten bis unter das Seeniveau. Während der Senkung entzündeten sich durch Reibung oder Blitzschlag die an vielen Stellen emporringenden brennbaren Stoffe, insbesondere Asphalt und Erdölmassen, so daß ein ungeheures Flammenmeer die ganze Gegend bedeckte und „ein Rauch aufging, wie ein Rauch vom Ofen."

Höherer Blödsinn. Im österreichischen Reichsrat richteten die Abgeordneten Dr. Pacak und Genossen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten, in welcher mitgeteilt wird, daß gegen einen Reserveoffizier, Sohn eines Grundbesitzers, das ehrengerichtliche, militärische Verfahren eingeleitet wurde, angeblich weil derselbe während seines Aufenthaltes im Hause seines Vaters verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Derselbe wurde freigesprochen mit der Begründung, daß es nicht erwiesen sei, daß er diesbezügliche Arbeiten verrichtet habe. Bei einer Schlußverhandlung, welche in einem mit dieser Affäre zusammenhängenden Prozeß bei dem Prager Landesgericht stattfand, äußerte sich der Vorsitzende, daß es mit der Offiziersehre unvereinbar sei, mit derselben Hand, mit welcher er den Säbel halte, die Hengabel zu führen. Dieses ganze Verfahren involviere eine Herabsetzung der landwirtschaftlichen Arbeiten und die Interpellanten fragen deshalb, ob das Ministerium bereit sei, Alles zu tun, damit eine derartige Entehrung der landwirtschaftlichen Arbeit in der Zukunft unmöglich gemacht werde.

Das Pferdefahrrad. Ein findiger Amerikaner hat einen ganz neuartigen Wagen erfunden, den er Pferdefahrrad oder Hippocycle getauft hat. Dieses Gefährt, welches durchaus nicht etwa in das Reich der Fabel gehört, sondern bereits in mehreren Städten der Vereinigten Staaten Nordamerikas mit großem Erfolg auf den Straßen verkehrt, besitzt vier mit Preßluftreifen versehene Räder von je einem Meter Durchmesser, von denen die beiden hintern zum Treiben bestimmt sind. Im Innern des Wagens befindet sich als treibende Kraft ein Pferd, das auf einer beweglichen Plattform ohne Ende steht. Dadurch kann darauf ein schnelles oder langsames Tempo einhalten und es ist, wie jedes andere Tier dieser Gattung, mit einem Kummet versehen, an welchem sich die Stränge befinden, die an der Rückwand des Gefährts befestigt sind. Sobald das Pferd auf die Stränge einen Zug ausübt, bewegt sich die Plattform und damit das ganze Fuhrwerk, da an der hintersten Rolle, über welche die Plattform läuft, je seitlich ein Zahnrad ist, das in ein anderes, auf der Achse der Hinterräder sitzendes, eingreift. — Mit diesem Gefährt kann man bequem zwanzig englische Meilen in der Stunde zurücklegen. Man steuert dasselbe nach Art der Motorwagen von dem Verdeck aus, auf welchem sich vorn zwei Sitze befinden, während der übrige Raum desselben für Gepäck aller Art bestimmt ist. Wenn hier vom Verdeck die Rede ist, so wird damit die Oberseite des Kastens zwischen den vier Rädern gemeint, in welchem sich das Pferd befindet. Ein permanenter Baldachin schützt die Personensitze vor Regen und Schnee.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 19. Oktober. Wochenbericht.

Weizen: Die Hausse bewegung hat in der Berichtswoche weitere und ziemlich bedeutende Fortschritte gemacht, und es lassen die Berichte der überseeischen Getreide exportierenden Länder darauf schließen, daß wir noch nicht am Ende der Preissteigerung angelangt sein dürften. Wenn der gegenwärtigen Erregtheit der ausländischen Märkte auch eine Reaktion vielleicht in kurzer Zeit schon folgen wird, so wird diese wohl nur von vorübergehender Natur sein und das Geschäft alsdann wieder in stabilere Bahnen einlenken, in denen preishaltende Tendenz die Oberhand behalten wird.

Unser Inlandsmarkt ist sehr fest bei stark steigenden Preisen.

Hafer und Mais ebenfalls sehr fest und steigend.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	22½—23	Fr.
	Ungarischer, prima	" "	21½—22	"
	" mittel	" "	20½—21	"
	Rumänischer freo. Schweizerst.		21½—22½	"
	Russischer	" "	22 —23	"
	Amerikanischer	" "	22 —23	"
Einquantin, hochrot		" "	16½—17½	"
"	mittelrot	" "	15½—16	"
Hafer:	Russ., Ausstich	" "	18 —18½	"
"	prima	" "	17 —17½	"
"	amerik. Clipped	" "	16½—17	"
"	" Duluth	" "	—	"

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 10. Okt.	Eingang 11. Okt.	Ausgang 17. Okt.	Lager. 17. Okt.
Weizen	2,570	1,400	120	3,850
Gerste u. Malz	2,370	900	910	2,360
Hafer	22 970	300	500	22.770
Mehl	7,230	710	790	7,150
Güter u. Getr.	29,270	7,370	7,160	29,480
	64,410	10,680	9,480	65,610

Müller Roßmann, Tuchversandthaus,
Schaffhausen.

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. — Verkauf direkt an Private. — Neue Musterkollektionen für Herbst und Winter franko. Preise enorm billig. Bedienung streng reell: Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben."**

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
20.	Mitt. 1 Uhr 30	4.6	714.1	749.7	W.	Regen
20.	Abd. 9 Uhr 30	4.3	717.1	752.7	SW.	bew.
21.	Morg. 7 Uhr 3	1.3	717.4	753.0	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,6 °C. Maximum 5,9 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 0.5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 10,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 21. Oktober 1896.
Meist trüb und rauh mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 20. Morgens 2.25 m
Mittags 2.50 m
Abends 2.45 m

☞ **Auf die „Aargauer Nachrichten', kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender

empfiehlt höflichst

Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.

Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —,
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Gottlieb Häßig, Hohlschleifer,

in Aarau

empfiehlt allen Selbstrasierenden seine neuen

Rasiermesser

mit feinstem Hohlschliff für alle Bärte mit **Sicherheits-Apparat.**

Die unentbehrlichen

Streichriemen, Abziehsteine & Haarscheeren

auch für andere Zwecke; alles nur prima Qualitäten

Meine 3 jährigen Erfahrungen im Hohlschleifen setzen mich in Stand, Rasiermesser vom feinsten Material zu liefern, die bei richtiger Behandlung viele Jahre, ohne zu schleifen, einen feinen Schnitt beibehalten.

Die besten Referenzen aus der ganzen Schweiz und Ausland stehen zu Diensten. — Alles mit Garantie. — Reklamationen und Umtausch nur innert 8 Tagen.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** 2c., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Für Schmiede.

Infolge Todesfall ist in der großen und industriereichen Gemeinde **Reinach** ein

Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte

zu verkaufen. Auf Wunsch wird auch das **Werkgeschirr** mitverkauft. Das Geschäft erfreut sich sehr großer Kundsame.

Reflektanten belieben ihre Angebote bis **Freitag den 23. dies** dem Unterzeichneten einzureichen, welcher über das Kaufsobjekt jede gewünschte Auskunft erteilt.

Beinwyl 15. Oktober 1896.

Holliger, Notar.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Tannerin

Wichse der Zukunft

Beste Wichse der Welt.

Man probiere das (H 2926 B)

Tannerin.

Zu beziehen in jeder Droguerie, Spezerei- und Schuhhandlung.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:

F. Tanner & Cie., Frauenfeld (Schweiz).

Okle's

Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Schuelum,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. St. Huber,** Hdlg.; in **Schöftland** bei **J. Billiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Zu verkaufen:

In Reinach

13,7 Aren Hausplatz.

Dieses Grundstück eignet sich vermöge seiner sehr günstigen Lage namentlich als Hausplatz für einen Gasthof, aber auch für einen Laden, eine Fabrik oder ein Privathaus bestens. 4348

Reflektanten belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

J. Holliger, Notar, **Beinwyl a. S.**

Gamper & Cie.

Rathausgasse 49 AARAU Rathausgasse 50

Abteilung

Herren- & Knaben-Confection

Für Herbst und Winter empfehlen wir in ganz frischer, großer Auswahl:

Herbst-Ueberzieher	von Fr.	22.—	an
Winter-Ueberzieher	„ „	27.50	„
Pellerine-Mäntel	„ „	35.50	„
Kaiser-Mäntel aus englischen Stoffen	„ „	40 —	„
Militär-Mäntel, mit und ohne Kapuze	„ „	34.—	„
Havelocks, Stoff aus reiner Schafwolle, wasserdicht, Maaßarbeit	„ „	44.—	„
Knabe-Pellerine-Mäntel	„ „	27.—	„
Knaben-Kaiser-Mäntel	„ „	25.50	„
Flotteurs in Länge von 50 cm. an	„ „	6.—	„

Complete Anzüge

aus Cheviot und Burkin von Fr. 27.— an

mit vorzüglichem Schnitt und solidester Arbeit.

Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich bei der Augustinerkirche

empfehlen zu

Eleganten Herbst- & Winter-Roben

Reichhaltiges Lager

Reinwollener Damenkleiderstoffe

Spezialität in Coupons jeden Genres.

Grosse Auswahl in Flanelle zu Matinées, Blousen etc.

Prompter Versandt nach auswärts. — Billigste Preise. — Muster franko. OF9697

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes 2c.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Starke Coupierweine

weiße und rote, 12- bis 15-grädige,

offeriert zu den billigsten Tagespreisen

Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf

Demme & Krebs

Spirituosenfabrik

BERN.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Birx** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Saager-Schürch,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd

---

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe 2c. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 413

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen.



Nur Echt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 15, 25 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- Fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Obligatorische Bürgerschule
in Aarau.

Nach dem Gesetz, betreffend die obligatorische Bürgerschule, sind alle bildungsfähigen, aus der Gemeindeschule entlassenen Knaben schweiz. Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule (Anfang November bis Ende März) verpflichtet.

In Ausführung dieses Gesetzes werden sämtliche in Aarau wohnende Jünglinge dieser Altersstufe (mit Ausnahme der Kantonsschüler) aufgefordert, sich am nächsten Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr

im Singsaal des städtischen Schulhauses

behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und Lehrmeister von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Aufforderung besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 17. Oktober 1896. 4362

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident: **Hans Häfliger.**

Vorausbezug
der Bürgerholz-Beigaben u. der Landvergütung
für 1897.

Diejenigen, weniger bemittelten Ortsbürger, welche ihre **Bürgerholzbeigabe** oder die **Landvergütung für 1897, in dürren Reiswellen aus dem Werkhaus voraus beziehen** wollen, sind ersucht, **bis 25. ds.** sich in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste, unter Angabe der Haus-Nummer, einschreiben zu wollen. Für die Beigabe werden 50 Stück (halbe Nutzung 25 Stück), für die Landvergütung 75 Stück franko zum Haus geliefert. 4886

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Landverwaltung.

Anmeldung für Deckäste
für Gärten und Spaliere.

Die diesjährigen Jahresschläge in den Tannwaldungen, werden annähernd **50 Haufen Deckäste von Weiß- und Rottannästen** ergeben. Bestellungen, per Haufen zu Fr. 7.— und 20 Cts. Bezugsgebühr franko Verbrauchsstelle, sind bis **25. ds.** in die auf der **Stadt-Polizei-Wachtstube** aufgelegte Liste einzutragen. Bei Ueberzeichnung erfolgt Zuteilung durchs Loos. Um deutliche Namensbezeichnung und Angabe der Haus-Nummer für den Fuhrmann, wird ersucht.

Gegenüber der stetigen Abnahme dieses Deckmaterials, wird die Verwendung von Stroh, Riedstreue, Emballage-Tüchern, Holzwolle &c. als Ersatz der Deckäste empfohlen. 4285

Aarau, am 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Ueberführung
von sandigen und grienigen Gärten und Beundten mit Lehmerde.

Im Oberholzsteinbruch ist ein Vorrat guter Lehmerde vorhanden. Diejenigen Inhaber von **grienigen und sandigen Gärten und Beundten**, im hiesigen Gemeindelande, welche eine Verbesserung der letzteren **durch Aufführung solcher Erde** wünschen, wollen sich bis **25. ds.** in eine auf der **Polizeiwachtstube** aufgelegte Liste einschreiben. Deutliche Angaben sind erwünscht. 4283

Aarau, den 14. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Pachtsteigerung
über
Garten- u. Beundteland, Gras- u. Lagerplätze.

Es kommt zur öffentlichen Pachtsteigerung, nächsten **Freitag den 23. ds.,** nachmittags von **1 Uhr** an:

a. Dasjenige **Garten- und Beundteland** u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins **bis 22. ds.** nicht bezahlt sein wird.

b. Dasjenige **Garten- und Beutenland, Rasenplätze** u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1896 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode **vom 1. November 1897 à dato 1903.**

Die Versteigerung findet statt: bei günstiger Witterung auf dem Lande selbst; Beginn und Sammelplatz beim linksufrigen Brückenkopf und bei ungünstiger Witterung im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 19. Oktober 1896. 4365

Die Landverwaltung.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller** in **Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten **billigen Preisen** bezogen werden:

Roos J., „Ro Fyrobigs". Buredütschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Rätsel. **Vierte Auflage.** Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1. 80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. **Zweite Auflage.** — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2. 20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Zahn Ernst. „Zu den Wind." Vermischte Gedichte. **Zweite stark vermehrte Auflage.** — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Zahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum **„Tagblatt". Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes &c. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893. 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezedel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dregler in Luzern. **Zweite Auflage.** Einzelnpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende
Herbst- & Winter-Saison
zur Anfertigung von
Herbst- & Winter-Ueberziehern
sowie
ganzen Anzügen
für Herren und Knaben
unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, eleganter Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.

Gebrüder Læb
Zürich. Mittlere Bahnhofstraße 56. **Zürich.**

Wir empfehlen unsere mit allen Neuheiten der Saison ausgestattete

Damen-
Kleiderstoff-Abteilung
in Wolle und Halbwolle
zu 4 Einheitspreisen.

Abteilung I per Meter 90 Cts.
Abteilung II per Meter Fr. 1. 35
Abteilung III per Meter Fr. 2. —
Abteilung IV per Meter Fr. 3. —

Unser reich assortiertes Lager in nur **fehlerloser frischer** Auswahl in Herbst- und Winterstoffen enthält **keine Partiewaren** sondern nur solch schöne Qualitäten, wie sie zu so **niedrigen Preisen** noch selten geboten wurden.

Es lohnt sich selbst beim kleinsten Bedarf sich **Muster-Kollektionen** kommen zu lassen und stehen dieselben franko zu Diensten.

Futterstoffe
zu außergewöhnlich billigen Preisen

Kolorierte Modebilder gratis.

Mein Lager in
Filz-Hüten
in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in
Mützen
für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**
in allen möglichen Genres
ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4232 Hut- und Mützenhandlung.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
3755 **Laurenzentorgasse.**

Bekanntmachung.

Mache dem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich ein

Nähmaschinen-Lager

mehrerer Systeme errichtet habe. Besonders aufmerksam mache auf die Vorzüge der neuen **Kayser-Lang-** und **Schwingschiffchen-Maschine** mit

Kugellagergestell.

Gesetzlich geschützt. Ohne Konkurrenz.
Keine Anstrengung beim Treten. Ueberraschend leichter Gang.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz.

Ebenso empfehle:
Leichtgehende starke **Hand-Maschinen** von Fr. 50 an.
Leichtgehende starke **Tret-Maschinen** mit Kasten von Fr. 85 an.
Mehrjährige Garantie. Gründlicher Gratisunterricht.

Um gütigen Zuspruch bittet angelegentlich

Frau Roth-Weber,
Casinostraße 1130.



Selbsthalterpflüge
von
P Großenbacher, Inniswald
Höchste Auszeichnung Bern 1895

Allerbeste Leistung an der Pflugprobe vom 21. April 1896 in Mettmenstetten, Kt. Zürich. — Für solide, einfache Konstruktion, bestes Material, größte Leistungsfähigkeit und überraschend leichter Gang wird Garantie geleistet.

Bestellungen nehmen entgegen und erteilen Auskunft

Gebr. Meyer, Schlosserei, **Hendschiken.**
Vertretung für den Kt. Aargau.

Zeichnung und Preiscourants gratis und franko.

Heimberger Geschirr,
Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel
sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **Aarau** Rathausgasse 4

Sacktücher, carriert, 56/56 cm, per Stück	0. 05	**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25	„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15	**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20	**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50	**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05	**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25	„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55	„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60	„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25	**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30	„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40	**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80	„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25	**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95	**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90	**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10	„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90	**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

2064 **Gebrüder Hess.**

Vereinschronik.

Aarg. Historische Gesellschaft.

Die Mitglieder werden in den nächsten Tagen die diesjährige Vereinsschrift **„Taschenbuch für das Jahr 1896"** zugesandt erhalten. Zugleich wird der Jahresbeitrag erhoben.

Der Vorstand.

C.-V. Gemischter Chor

Heute 8 Uhr Probelokal.

Alte Sektion.

Das diesjährige **Endkegeln** findet **Samstag den 24. Oktober** im **Weinberg** statt. Die Mitglieder sind ersucht, die im Weinberg und bei Jacques Hemmeler aufgelegte Liste zu unterzeichnen und recht zahlreich zu erscheinen.

Die Commission.

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Wahlen vom 25. Oktober wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind.

Aarau, 20. Okt. 1896.

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 24. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Bohrwindel, ca. 140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier und ca. 34 Blatt Nußbaummaser. 4358

Aarau, 19. Oktober 1896.

Das Betreibungsamt.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko. 3894 (T 467 Q)

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei

F. de Sépibus, Sion.

Téléphon. [T 4612

Frische

Kuttlen

bei **Siegrist-Ryniker.**

Schönes

Kuhfleisch

per Pfd. zu 55 Cts bei **Siegrist-Ryniker,** ober. Vorstadt.

Meinen verehrlichen Abnehmern empfehle 4379

MAGGI's Sapper-Rollen

stets frisch in großer Auswahl der Sorten. **E. Hasler, Wangen.**

Kabis Kabis

(Straßburger)

ist **Freitag den 23. Oktober** auf hiesigem Bahnhof ganz billig zu haben, sowie am **24. Oktober** im **Bahnhof Brugg.** 4384

Speise-Kartoffeln

französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076

Gustav Hoch, Aarau.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.

Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Walther-Schatzmann

Oekonom

heute Abend 5 Uhr, nach langer Krankheit, im 67. Altersjahre, aus diesem Leben durch einen sanften Tod zu erlösen.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Aarau, 20. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 23. Oktober, 11½ Uhr, in Aarau.

Condolenzbesuche und Blumenspenden bitten wir gütigst zu unterlassen.

Neues Buch von J. Y. Widmann

Sommerwanderungen u. Winterfahrten

geh. **Fr. 4. 80,** geb. **Fr. 6. —.**

Ein neues Wanderbuch von J. V. **Widmann** wird in vielen Häusern mit Freude begrüßt werden und das vorliegende um so mehr, als mit ihm der Verfasser ein Versprechen einlöst, das er in der Vorrede zur kürzlich erschienenen dritten Auflage seiner „Spaziergänge in den Alpen", ermuntert durch die fortgesetzt freundliche Aufnahme, die dieses Buch findet, gegeben. — Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg., **Aarau.**

Jahrmarkt in Aarau
Mittwoch den 21. Oktober.

Achtung
auf den Stand mit nur
Cravatten!
Große Auswahl für diesmal.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!

angeb.. werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Aetzen schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.**

Auch werden **Kropf-** und **Halsanschwellungen** beseitigt.

Sich zu wenden an **F. Kiefer,** Mittlere Holeestraße 281 B, **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Kropf, Halsanschwellung.

Ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mich die Privatpoliklinik Glarus von einem harten **Kropfe** mit **Halsanschwellung** und **Athembeengung,** woran ich seit 17 Jahren litt, ohne Operation vollständig geheilt hat. Sempach, St. Lugern, den 16. Juni 1895. Franz Achermann in der Säge Widmer. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt. Neuenkirch, den 16. Juni 1895. J. Muff, Waisenvogt. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchgasse 405, **Glarus.** 125

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Direktion: **E. O. Schmitt.**

Eröffnungsvorstellung

Mittwoch den 21. Oktober.

Ganz neu! Sensationsschwank.

Fräulein Doctor.

Schwank in 4 Akten von Stein u. Walther.

Rel.-Platz Fr. 2.—, I. Platz Fr. 1.50, II. Platz 80 Cts. — Kassaeröffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. 4347

In Vorber.: Ein Rabenvater; das Glück im Winkel, v. Sudermann.

Höfl. Einladung. Hochachtungsvollst

Die Direction.

Lithographia Aarau.

Samstag den 24. Oktober

100jährige Jubiläumsfeier

der Erfindung der Lithographie
unter gefl. Mitwirkung der **Gesangssektion „Graphia"**
im Saalbau
verbunden mit Ausstellung von Lithographie-Erzeugnissen aus früherer Zeit und der Gegenwart, Festspiel, Theater, Gesang, turnerischen Produktionen, komischen Quartetten und Terzetten.

Festwirtschaft: Hr. Strübin. Consumation im kleinen Saal.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Jubiläumsmarsch — Fritz Walther.
2. **Festspiel.**
3. Die ewige Burg, Chorlied — Rob. Schumann.
4. Die Matrosen, Duett für Bariton und Baß — Franz Abt.
5. Keulenschwingen (Turnerproduktion).
6. Zwei Lieder für Männerchor:
   a) Stirb Lieb' und Freud' — G. Silcher.
   b) Am Rhein — C. Attenhofer.
7. **Eine möblierte Wohnung,** Posse in 1 Akt — C. A. Görner.
8. Sich hinaus — Doppelquartett — Alfred Dregert.
9. Chinesentanz (Turnproduktion).
10. St. Jakobslied, Chorlied — C. Häusermann.

II. Teil.

Die Ersatzreserve von Knüppelsdorf, Kom. Quart. v. Louis Kron.
Pyramiden (Turnerproduktion)
Die theatralischen Hausknechte. Lustige Duoscene v. O. Junghähnel.
Die drei Commis, Original-Couplet von Eug. Kühn.
Blauer Montag, Scene und Quartett von J. Otto.

Mit dem zweiten Teil beginnt der Ball.

(Streichmusik Päriken.)

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Eintritt 60 Cts.

Eintrittskarten mit Programm sind von heute an bei den Herren **Strübin** z. Via-à-vis und **J. W. Morath,** sowie abends an der Kasse zu beziehen.

Zu dieser Gedenkfeier ladet jedermann freundlichst ein

4381 **Der Vorstand.**

Süssen Meilener

per Liter à 60 Cts. über die Gasse empfiehlt bestens

Johann Eggimann, Wirt.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

WER mit Erfolg

in der Zentralschweiz inserieren will

benütze das

„Luzerner Tagblatt"

Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.

Das **„Luzerner Tagblatt"** hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die **Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.**

Zu vermieten event. zu verkaufen:

Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.

Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.

Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Sept. 1896: 703½ Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29⅔ bis 144⅔ der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Frikker-Wirz. 716

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823

Siebenmann & Co.

Metzgerei-Geschäft.

Groß- u. Kleinmetzgerei mit schöner Kundschaft an günstiger Lage **Basels** samt Inventar und Haus, Verhältnisse halber billig zu **verkaufen.**

Antritt sofort oder 1. Januar 1897 Bedingungen günstig. 4387

Anfragen befördert unter Chiffre **S 4407 Z** die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Schlossermeister

gesucht

für Bauschlosserei, Wasser- u. Dampfleitungen und Haustelegraph.

Solider Charakter und bürgerliche Ehrenfähigkeit. 4380

Zu erfragen bei der Exp.

Gesucht:

Auf den 26. Oktober **Kost und Logis** für einen Kantonsschüler.

Offerten an die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4356

Kupfer-Kessi

mit Hahnen, 10 Hekto haltend, sehr gut erhalten, nebst Roost u. Ofentürle. Ebenso eine **Maischpumpe** mit Stopfbüchse so gut wie neu, bei **Hans Eichenberger,** z. Brauerei, **Beinwyl a. S.** 4386

Zu verkaufen:

Ein schönes großes, bereits neues

Schreibpult.

Wo sagt die Exp. 4384

Zu verkaufen:

Wegen Mangel an Platz 4 große prächtige **Formium, 1 Yuka** zum Dekorieren geeignet und 2 bis 4 **Hortensia** billig bei 4338

Frau **Zimmermann, Brugg.**

Zu vermieten:

Eine freundliche, sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Tabellarische Arbeiten

für die amtlichen Verwaltungs-**bureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende

Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Donnerstag, den 22. Oktober 1896 № 277 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Vorschläge

der freisinnig-demokrat. Partei des Kantons Aargau

für die Nationalratswahlen.

38. Wahlkreis.

(Bezirke Zofingen und Kulm und einige Gemeinden des Bezirks Aarau):

Nationalrat **Künzli;**
„ **Kurz;**
„ **Lüthy.**

39. Wahlkreis.

(Bezirke Brugg und Lenzburg, der größere Teil des Bezirks Aarau und einige Gemeinden des Bezirks Bremgarten):

Nationalrat **Zschokke;**
„ **Erismann;**
Regierungsrat **Müri.**

41. Wahlkreis.

(Bezirke Laufenburg, Rheinfelden, Zurzach, Baden):

Nationalrat **Baldinger;**
„ **Ursprung;**
Großrat **Jäger.**

Die Nationalratswahlen.

II.

Im Kanton Zürich macht sich, wie in allen Kantonen mit größeren Städten, wir erinnern nur an Bern, Basel, Genf, eine starke Bewegung geltend. Doch ist die Stellungnahme der Parteien auch hier auffallend spät erfolgt. Erst am letzten Sonntag sind sie in ihre Positionen gerückt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch Aenderungen, resp. Vermehrungen der Listen erfolgen. Im ersten Wahlkreis ist für Hrn. Curti, der von jetzt an in St. Gallen gewählt wird, eine Ersatzwahl zu treffen. Die Demokraten portieren Dr. Amsler, die Liberalen haben ihn auch auf ihre Liste genommen, lassen dafür aber den Demokraten Schäppi fallen und portieren an seiner Stelle Oberst Wille. Die Militärpartei innerhalb der Liberalen hat also gesiegt und die „N. Z. Z.", welche vor einigen Wochen erklärte, warum man besser täte, den aufgeregten Mann, der nach seinem Rücktritt als Waffenchef so bedenkliche Leistungen verbrochen, eine zeitlang sich selber zu überlassen, hat tauben Ohren gepredigt. Jetzt muß sie gute Miene zum bösen Spiel machen und empfiehlt, wenn auch mit sauersüßer Miene, seine Kandidatur; hervorhebend, eine Wahl Willes würde nicht den Sinn einer Demonstration gegenüber dem Bundesrat haben und man erwarte zudem, daß Wille als Nationalrat seine Härten abschleifen und einsehen würde, daß nicht alles nach dem eigensinnigen Kopfe eines einzigen Mannes gehen könne. Die Demokraten werden sich hoffentlich mit Entschiedenheit der Kandidatur Wille widersetzen und die Unmanierlichkeit der Liberalen, einen bewährten Vertreter nur deswegen fallen zu lassen, weil er ein hohes Alter erreicht, an den Pranger stellen. Bei gewissen Negerstämmen pflegen die Kinder ihre eigenen altgewordenen Eltern umzubringen, aber in der Schweiz war es bisher nicht Sitte, ergraute Parlamentarier zu beseitigen, wenn sie selber sich noch rüstig genug fühlen, das Amt zu übernehmen. So wird hoffentlich auch die Wählerschaft des Kreises fühlen und nicht dazu Hand bieten, einen langjährigen Vertreter zu Gunsten eines ehrgeizigen Strebers, dessen ungezügelte Leidenschaft nach dem Bundesratssessel und der Leitung des Militärdepartements abzielt, über die Klinge springen zu lassen.

Eine eigentümliche Rolle spielt in Zürich die Arbeiterpartei. Den in der Sozialdemokratie grau gewordenen Vogelsanger, den bewährten frühern Redaktor des „Grütlianer", läßt sie fallen, weil er ein „Bourgeois" geworden sei und stellt dafür eine volle sozialdemokratische Sechserliste auf, mit zum Teil ganz unbekannten Namen. Natürlich werden die Sozialdemokraten keinen einzigen ihrer Kandidaten durchbringen, blos das können sie mit ihrem Vorgehen unter Umständen erreichen, daß der liberal-konservative Autokrat Wille an Stelle des Demokraten Schäppi gewählt wird. Den von der Arbeiterpartei aufgegebenen Vogelsanger haben sowohl die Demokraten als die Liberalen auf ihre Listen genommen. Die Sozialdemokraten haben auch in den übrigen Kreisen Arbeiterkandidaturen aufgestellt, aber wie in Zürich-Stadt haben dieselben blos akademischen Wert.

Der Vollständigkeit halber muß erwähnt werden, daß im I. Wahlkreis dadurch ein neuer Faktor auf den Plan tritt, daß die Katholiken zum ersten Mal eine eigene Liste aufstellen. Es präsentiert die „kathol. Volkspartei" folgende Liste: Cramer-Frey, Pestalozzi, Dr. Amsler, Vogelsanger, Greulich und Dr. Feigenwinter in Basel — eine bunte Gesellschaft wie man sieht. Offenbar ist es darauf abgesehen, bei den Sozialdemokraten für Dr. Feigenwinter Stimmen zu werben. Dieser Kandidat wird es aber voraussichtlich nicht einmal zu einem Achtungserfolg bringen.

Während im Thurgau alles beim Alten bleibt, will im Kanton Schaffhausen der ränkesüchtige Advokat und Ständerat Freuler eine Generalerneuerung vornehmen. Schaffhausen wählt zwei Nationalräte und gleichzeitig zwei Ständeräte. Von diesen vier Vertretern will der erboste Hr. Freuler blos einen auf seinem Sessel belassen, Hrn. Joos, gegen dessen Popularität er nicht anzukämpfen vermag. Dagegen soll der zweite Nationalrat, Hr. Grieshaber, fallen und durch Gerichtspräsident Ammann ersetzt werden. Hr. Grieshaber hat nämlich, im Gegensatz zu Freuler, für das Rechnungsgesetz gestimmt und geschrieben; der Kanton Schaffhausen hat das Gesetz angenommen und darum soll jetzt Grieshaber fallen. Gleichzeitig zieht aber Hr. Freuler aus der Haltung Schaffhausens am 4. Oktober für seine Person doch den richtigen Schluß und gibt selber seine Kandidatur auf. Weil er aber selber nicht bleiben kann, darf auch der andere Vertreter im Ständerat nicht mehr länger nach Bern entsandt werden, er muß mit ihm untergehen und deshalb schlägt er als neue Ständeräte Regierungsrat Keller und Stadtpräsident Spahn vor. Hoffentlich wird das aufgeklärte Schaffhauservolk nun nicht länger den Narren mit sich treiben lassen und Herrn Freuler samt seiner Liste den Abschied geben. Es steht also zu erwarten, daß die bisherigen Vertreter bestätigt werden, mit Ausnahme des Hrn. Freuler und daß an dessen Stelle der vorgeschlagene Großratspräsident Ammann gewählt werde.

Damit hätten wir in unserm Rundgang die Ostschweiz erledigt und wenden uns den Kantonen Solothurn und Basel zu, Bern, die Urschweiz und die welschen Kantone mit Tessin für morgen aufsparend.

Im Kanton Solothurn werden die Wahlen fast ohne Kampf vorübergehen. Die Ständeräte Munzinger und von Arx werden von keiner Seite angefochten und dürften fast einstimmig wiedergewählt werden. Den durch Rücktritt des Hrn. Nationalrat Hammer freigewordenen Sitz überlassen die Freisinnigen der Opposition, welche dafür den Fabrikanten Glutz in Hägendorf in Vorschlag gebracht hat, welche Nomination von den Freisinnigen akzeptiert worden ist. Die Uhrenindustrie erhält dadurch einen besondern Vertreter. Die drei liberalen Nationalräte Brosi, Gisi und Vigier werden bestätigt. Die Sozialdemokraten rücken wieder mit Fürholz in die Linie; 1890 machte derselbe 3500 Stimmen, 1893 keine 3000 mehr und dies mal wird er einen weitern Rückzug zu verzeichnen haben, sein Stern ist am erblassen.

Baselland wird seine Vertretung in beiden Räten bestätigen, im Nationalrat die Herren Buser, Suter und Meyer, im Ständerat Herrn Stutz. Vor drei Jahren hatte Hr. Bundesrat Frey sich einer Komplimentswahl unterzogen. Diesmal verzichtet er darauf, was das Wahlgeschäft bedeutend vereinfacht. Auch die andern Bundesräte haben sich Komplimentswahlen verbeten mit einziger Ausnahme Lachenals, der sich in Genf in den Nationalrat wählen läßt. Ob er vielleicht auf Neujahr aus dem Bundesrat austreten wird? Oder hält er es blos der Würde des Bundespräsidenten gemessen, in den Nationalrat gewählt zu werden?

In Basel stadt werden Freisinnige und Sozialdemokraten gemeinsam den Versuch machen, den zweiten konservativen Vertreter, Hrn. Bischoff, zu verdrängen und durch den Sozialdemokraten Wullschleger zu ersetzen. Der andere Sitz soll dagegen den Konservativen erhalten bleiben und alle Parteien portieren für denselben an Stelle des ablehnenden Speiser Regierungsrat Iselin. Die Freisinnigen, Brenner und Kinkelin, werden ebenfalls nicht bestritten und der Kampf wird sich somit um den Sozialdemokraten Wullschleger und den Konservativen Bischoff drehen.

An einer Wahl des erstern ist wohl kaum zu zweifeln, nachdem ihn die Freisinnigen auf die Liste genommen und so wird denn wohl Hr. Wullschleger, übrigens eine sympathische Erscheinung unter den sozialistischen Führern, seinen Einzug in die Bundesversammlung halten. Er wird dort von seiner Partei einzig Hrn. Vogelsanger antreffen, der aber seine Wahl bekanntlich nicht mehr den Sozialdemokraten zu verdanken hat.

Eidgenossenschaft.

Nationalratswahlen. (Korr.) Es lehnen neuerdings die ihnen angebotenen Kandidaturen definitiv ab: Oberst Lecoultre (liberal-konservativ) im 46. waadtländischen Wahlkreis, Regierungsrat Python (ultramontan) im 21. freiburgischen Wahlkreis, Regierungsstatthalter Daucourt im 11. bernischen Wahlkreis — Jura.

Aus Genf wird unterm 20. Oktober berichtet: Die demokratische (konservative) Liste wird heute Abend aufgestellt, die radikale erst morgen. Die Sozialisten portieren 3 Parteikandidaturen, die Großräte Sigg, Thiébaud und Renan. Die Liste soll durch radikale Namen kompletiert werden, wobei jedoch Adrien Lachenal ausgeschlossen ist. Für die Wahl der Ständeräte proklamiert die Arbeiterpartei Stimmenthaltung.

Im bernischen Oberaargau, der Domäne des Volkszeitungsschreibers Dürrenmatt, ist alles klar zum Gefecht. Die Freisinnigen halten an den bisherigen Vertretern, Bangerter, Dinkelmann, Moser, Steinhauer, fest; die Volkspartei portiert wieder ihren Führer Ulrich Dürrenmatt, und die Arbeiterpartei schlägt als ihren speziellen Vertrauensmann vor: Fürsprech Witz in Langenthal.

Ueber die Bundesbankvorlage wird dem liberalen „Winterth. Tagbl." geschrieben:

Diejenigen, denen vorher das Referendum eigentlich ein Greuel war, beweisen auch im vorliegenden Fall wieder, daß sie sich, wenn es in den Kram paßt, auch mit dem Greulichsten zu benehmen und daraus Vorteile zu ziehen wissen; daß sie nicht verlegen sind in der Wahl der Mittel, die zum Ziele führen können; daß sie zu wühlen verstehlen so gut als die Demagogen schlimmster Sorte; und daß bei ihnen Argumente so wohlfeil sind als Brombeeren.

Das Bestreben, eine Bank an Stelle der vielen Bänklein, bei denen namentlich vom Banknotengeschäft her Dividenden zu erzielen sind, die so wohlklingend in des einzelnen Aktionärs Tasche fallen, zu stellen und ihr allein das Recht zu Ausgabe der Papierchen, die an Stelle des gemünzten Geldes zur „Erleichterung des Verkehrs" treten, einzuräumen, läßt ihnen Tag und Nacht keine Ruhe. Zu alten Zeiten hatte man die Meinung, daß dem Staate allein das Münzrecht zufalle; er mußte dazu wertvolle Metalle verwenden und es blieb ihm bei guter und säuberlicher Ausübung dieses Rechte

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

60 Nachdruck verboten.

Vergeblich sagte sie sich wohl tausend Mal, daß sie doch eigentlich keine Ursache habe, sich vor dem Manne zu fürchten, daß Götz, ihr starker, männlicher Gott, an dem sie jetzt mit der Liebe einer echten Mutter hing, schon die Mittel finden werde, diesen Geist zu bannen, falls sich derselbe unliebsam machen wolle; — aber so oft sie allein war, klangen ihr die Worte im Ohr, mit welchen sich Rômus von ihr verabschiedet hatte: „Wir sprechen noch ein andermal davon!" Was meinte er damit? War es eine Drohung?

Judith wurde von diesen quälenden Gedanken erst durch ein anderes, sie nahe berührendes Familienereignis abgelenkt. Es war — Magda's Verlobung mit Engelbert Flamm. Die Stellung, die großen Erfolge, welche der Maler zum größten Teil der Förderung seines Freundes Bodmer verdankte, hatten es ihm endlich möglich gemacht, in Ehren um seine Magdalena zu werben. Das geschah ohne stürmische Szene, ohne großen Wortschwall oder leidenschaftliche Beteuerungen. Ruhig, aber innig und selbstverständlich, als ob es gar nicht anders hätte sein können: so wie sich ihre Liebe angeknüpft und entwickelt hatte, so vollendete sie auch ihren Triumph. Mit einem stillen, glücklichen und beglückenden Lächeln reichten sich die Beiden Hand und Mund zur Bekräftigung des Bundes für's ganze Leben.

Judith fügte sich mit aufrichtiger Begeisterung in diese Herzenswahl ihres Kindes, um so mehr, als auch Götz derselben mit einem sonoren Bravo zustimmte.

„Ich wußte es ja," sagte er, die Schwester zärtlich auf die Wangen klopfend, „Du würdest Dein besseres Selbst noch entdecken. Nun gottlob, daß es noch zeitig genug so gekommen ist!" Dann drückte er dem überglücklichen Professor Flamm kräftig die große Rechte (doppelt groß an Umfang und an der ihr innewohnenden künstlerischen Fähigkeit.) „Machen Sie rasch, lieber Junge, dann können wir die beiden Hochzeiten an einem Tage feiern!" — — —

Judiths unbestimmte Befürchtungen waren in der Tat nicht unbegründet. Freval hatte noch „ein Eisen im Feuer," wie er's nannte. Er war lange mit sich zu Rate gegangen, ob er seine Bewerbung um Judith — oder besser gesagt: um das Riesenvermögen, das er im Besitze der Frau vermutete, sofort und mit verdoppelter Energie wiederholen, ob er vielleicht auch vor Götz dieses Projekt entrollen solle. Seine teuflische Verschlagenheit hatte ein fürchterliches Zwangsmittel ausgesonnen, und er war ganz der Mann dazu, es rücksichtslos anzuwenden, sobald es nur Erfolg versprach. Was galt ihm das Glück der Tochter? Lächerlich! Er haßte Dagmar direkt, er mißgönnte ihr dieses Glück, und er würde es mit cynischer Grausamkeit zerstört haben, wenn er sich dadurch nicht selbst aufs schwerste getroffen hätte. Aber er wußte, daß edle Naturen nicht mit dem praktischen Maßstabe der Schurken zu messen sind, und daß Götz eine solche edle Natur war, darum wollte er sich lediglich an Judith halten; weiblicher Schwäche gegenüber war er ein „Held an Ausdauer und Unerschütterlichkeit". Kurz, er hatte sich den Maßregeln Puchsteins nur deshalb untergeordnet, weil er sich später um so hartnäckiger dagegen aufzubäumen gedachte. „Nach der Hochzeit!" war sein Losungswort. Wenn die Bande zwischen der Familie Puchstein und Freval unauflösliche geworden, gedachte er sie — durch eine andere Verbindung noch fester zu knüpfen. Dann mußte Judith einwilligen. Und während Freval unter theatralischen Segenswünschen und Krokodilstränen von seinem „teuren Kinde" Abschied nahm — für immer, wie es hieß, lächelte er in Gedanken schon über die verblüffte Miene des Herrn Schwiegersohnes, wenn derselbe eines Tages mit der Nachricht überrascht werden würde, daß die Baronin Puchstein sich zu dem einfachen Namen einer Frau Freval entschlossen und der gute Junker Gottfried auf einmal noch Aussicht auf einen — Stiefvater gewonnen habe . . .

X.

Es war ein wunderschöner Nachmittag; die Maiensonne spielte im grünen Laub der Baumkronen, das Urgroßblau des wolkenlosen Himmels spannte sich wie ein festliches Zelt über die ganze Landschaft. Auf Moosgrund waren Dutzende von Händen geschäftig, die Natur durch einen Extraaufputz noch zu übertrumpfen. Weit über die Landstraße hinab, die vom Eisenbahnstädtchen Puchstein nach dem herrlichen Gute herüberführte, waren Tannenzweige und Gräser gestreut, an der Einfahrt zum Gutshofe war ein kolossaler Triumphbogen errichtet, und Türen und Fenster des frischgetünchten „Herrenhauses" trugen Blumenguirlanden. Diese ganzen festlichen Arrangements galten den beiden jungen Ehepaaren, welche heute mit dem Abendzuge eintreffen sollten. Zwei Tage zuvor hatte in Wien die Doppelhochzeit stattgefunden, ganz in der Stille, wie es längst ausgemacht worden war. Außer den Trauzeugen, einigen politischen Freunden des Barons, war nur Judith dabei anwesend gewesen. Rômus Freval und Frau Holm hatten schon eine Woche zuvor ihren Aufenthalt auf dem ungarischen Gütchen bezogen. Dann war die Baronin sofort vorausgereist, um auf Moosgrund die letzten Anordnungen zum Empfang der vier Glücklichen zu treffen, die da ihre sommerlichen Honigwochen verleben sollten.

Seit dem Mittag war im Hause alles bis auf das letzte Täpfelchen fertig. Jetzt war fast die ganze Dienerschaft im Park und vor dem Hofthore damit beschäftigt, die letzte Hand an den äußeren Schmuck zu legen. Immer neue Körbe voll Grünzeug wurden herbeigeschleppt, und auf allen Seiten herrschte eine Fröhlichkeit, welche einen deutlichen Beweis für die Beliebtheit des erwarteten Gutsherrn und seiner Schwester lieferte.

Judith war in fieberhafter Tätigkeit, obwohl sie schon längst eigentlich nichts mehr zu tun gehabt hätte, aber es litt sie nicht in Ruhe. Sie war in Erregung, welche sie für eine freudige hielt, obwohl sie sie von Zeit zu Zeit veranlaßte, die Hand an das wild gehende Herz zu drücken und tief Atem zu holen. Sie sagte sich immer: Das ist das Glück, dem ich da entgegensehe, das Wiedererauferstehen in der Lebensfreude der glücklichen Kinder!"

Schließlich kam sie auf ihrem Inspektionsgang in den wohlbekannten Gartensalon, von welchem aus man direkt über die breite Steinterrasse nach dem Park gelangen konnte.

sehr wenig an Gewinn übrig. Selbstverständlich soll der Gewinn, der aus den Noten einer Staatsbank herauskommt, nicht einzelnen Privilegierten, sondern dem Staate zufallen; das ist nun eine Versündigung gegen gewisse in unserm materiellen Zeitalter erwachsenen Rechtsbegriffe, an denen man nicht sollte rütteln dürfen. Gegen solche Versündigungen auf allen Verkehrsgebieten — man hat es ja auch bei den Eisenbahnen erlebt — wird nun Himmel und Hölle angerufen.

Unter den Gründen, welche gegen die Staatsbank ins Feld geführt werden, wird namentlich als schwerwiegend angeführt, daß im Falle eines Krieges die Gelder einer Staatsbank viel gefährdeter seien und von vornherein als gute Beute einem siegreichen Gegner zufallen, während Privatbanken oder gemischte Banken davor sicher seien und von vornherein als gute Beute einem siegreichen Gegner zufallen, während Privatbanken oder gemischte Banken davor sicher seien! Wer glaubt daran? Im Kriegsfall heißt es ganz einfach: „Nehmt wo Ihr wollt, aber zahlt innerhalb angemessener Frist, die ich Euch setze, unter Androhung entweder der Plünderung oder anderer Annehmlichkeiten!“ Das hat der preußische General Vogel von Falkenstein die Frankfurter, die zur Aufrechthaltung ihrer Republik nicht einmal einen Schuß getan, aber auch keine Staatsbank hatten, im Jahre 1866 als Kriegsrecht gelehrt. Sonderbar, diesen Herrn Antistaatsbänklern steckt bei ihren Berechnungen für einen solchen Fall stets nur der Staatsschatz im Kopf und Herzen, alles andere scheint ihnen „Wurscht“ zu sein.

Militärisches. Begleitung von Militärpferdetransporten. Es sind in neuerer Zeit verschiedene Fälle vorgekommen, in welchen Militärpferdetransporte, welche auf der Aufgabestation zur Militärtaxe berechnet wurden, auf der Bestimmungsstation als gewöhnliche Transporte nachtaxiert wurden, weil die Pferde nicht während der ganzen Fahrt begleitet wurden, sondern der Begleiter sich zeitweise oder während der ganzen Fahrt in einem Personenwagen aufhielt. Die Beanstandung des Transportes als Militärtransport erfolgt auf Grund des Art. 52 des Militärtransportreglements, welcher vorschreibt, daß für Pferde- und Viehsendungen die Begleitung obligatorisch sei.

Damit in Zukunft bezügliche Reklamationen und Nachtaxierungen wie oben erwähnt unterbleiben, erteilte das schweiz. Militärdepartement den Waffen- und Abteilungschef den Auftrag, eine Bestimmung in den jährlichen Generalbefehl aufzunehmen, welche die Schul- und Kurskommandanten anweist, die betreffenden Wehrpflichtigen dahin zu instruieren, daß Pferdetransporte von Soldaten, Offiziersbediensteten oder Wärtern begleitet sein müssen, daß die Begleiter während der ganzen Fahrt bei den Pferden zu bleiben haben und daß diejenigen, welche dieser Vorschrift nicht nachkommen, die aus der Nachtaxierung erwachsenden Mehrkosten selbst zu tragen haben.

Interessante Schießversuche wurden vergangene Woche in Dailly, oberhalb der Festungswerken von St. Maurice im Wallis mit einem 10 Centimeter-Belagerungsgeschütz gemacht. Der Punkt, von dem aus geschossen wurde, liegt 1600 Meter über Meer, die Schußlinie führte talabwärts, schief über die Rhone gegen Zielpunkte in einer Höhe von 400 Meter. Es wurde bei diesen Uebungen die größte, bis jetzt in der Schweiz erreichte Schußweite erzielt, in horizontaler Linie 10½ Kilometer, wobei die einzelnen Schüsse in der Längsrichtung etwa 120 Meter, in der Querrichtung etwa 25 Meter von einander niedergingen, also ein sehr gutes Resultat.

Aus den Kantonen.

Zürich. Am ersten der litterarischen Abende des Hottinger Lesezirkels, der vor ausverkauftem Hause im Tonhallesaal stattfand, erregte Rosegger als Vorleser die größte Bewunderung. Ein Mädchen in Wehnthalertracht überreichte ihm ein Bouquet mit Widmung.

— Eine Anzahl von Wirten, die durch den Bierboykott eine empfindliche Einbuße an Bierumsatz erlitten haben, richteten an den Vorstand des Bezirkswirtevereins das Gesuch, er möchte sich dahin verwenden, daß ihnen für diesen Schaden seitens der Brauereibesitzer eine angemessene Entschädigung zu teil werde. Der Vorstand des schweizerischen Bierbrauerverbandes spricht sich in einer Zuschrift an den Vorstand des Wirtevereins dahin aus, daß er grundsätzlich eine Entschädigungspflicht der Brauer gegenüber den durch den Boykott geschädigten Wirten nicht anerkennen könne, daß er es aber den einzelnen Mitgliedern anheimgehe, ihre Kunden in angemessener und billiger Weise zu berücksichtigen. Einzelne Brauereibesitzer sind denn auch ihren Kunden in dieser Richtung bereits entgegengekommen.

Bern. Münchenbuchsee. (Korresp.) In Hofwyl fand in den letzten 14 Tagen unter der Leitung von Seminarlehrer Schneider ein Kurs statt für Lehrer an Fortbildungsschulen mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. — Beim Schlußakt in Münchenbuchsee war die kantonale Erziehungsdirektion durch Sekretär Lauener, die ökonomisch-gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern, von der die Anregung zum Kurse ausgegangen war, durch 6 Vorstandsmitglieder, worunter die Nationalräte Jenny und Freiburghaus, vertreten. Letzterer, als Präsident der ökonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft, betonte in seiner Ansprache, daß die Vertretung der Gesellschaft eine so starke sei, weil man damit zeigen wollte, welche hohe Bedeutung man dem Kurse, den Fortbildungsschulen und der Volksbildung überhaupt beimesse, namentlich vom Standpunkt der Landwirtschaft aus. Der Redner äußerte die zuversichtliche Hoffnung, die landwirtschaftliche Bevölkerung werde, wenn einmal genügend aufgeklärt, für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund eintreten. Diesem Postulat bringt Freiburghaus sein Hoch, in welches alle Anwesenden freudig einstimmten. — Der Kurs war von 50 Lehrern besucht, ein gleichzeitig abgehaltener Kochkurs unter der Leitung von Fräulein Grütter in Münchenbuchsee, an dem sich 25 Töchter beteiligten, lieferte den Teilnehmern des Lehrerkurses die Kost. — Die kantonale Erziehungsdirektion lieferte einen Barbeitrag von Fr. 1600, die ökonomisch gemeinnützige Gesellschaft Fr. 350.

— Der 13jährige Knabe des Bundesbeamten L. trank anläßlich des „Zägelns“ aus einer Flasche, die von den frühern Logisinhabern zurückgelassen worden war und welche die Etikette einer bekannten Weinsorte trug, unvorsichtigerweise von dem ihm unbekannten Inhalt. Unter den Symptomen von Vergiftung sank der Knabe bald wie tot zur Erde und in wenig hoffnungserweckendem Zustande hütet er das Bett. Dem Kantonschemiker Schaffer ist die verhängnisvolle Flüssigkeit behufs chemischer Analyse überbracht worden.

— Sonntag abends verunglückte in Burgdorf bei Ankunft des Zuges, welcher um halb 10 Uhr von Olten einfährt, der Schneider Johann Pretzl aus Bayern, 27 Jahre alt, ledig, indem er vor dem erwähnten Zuge vorbeispringen und auf den jenseits stehenden Solothurnerzug steigen wollte. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und dabei so arg zugerichtet, daß er schon nach etwa zehn Minuten den erhaltenen Verletzungen erlag. Der Verunglückte arbeitete in Solothurn und hatte am Sonntag seinem in Burgdorf als Coiffeurgehülfe in Kondition stehenden Bruder einen Besuch abgestattet, der nun einen so schrecklichen Abschluß finden sollte.

Solothurn. Mümliswyl. (Korr.) Letzten Sonntag den 18. ds. wurde in Mümliswyl das von Hans Roth hoch geehrte Ehrenkleid unter zahlreicher Zubelschar und Musikbegleitung ehrenhaft eingeweiht.

Wallis. Ein junger Schafhirte vom Simplon wird seit einigen Tagen vermißt: man fürchtet, derselbe sei durch eine Lawine begraben worden.

Genf. Von dem Schaden, den der Sturm vom Freitag Abend in der Landesausstellung anrichtete, ist am meisten der Besitzer des Ballons captif betroffen. Der Ballon dürfte ca. 20,000 Fr. gekostet haben. Freilich habe sein Besitzer durch ihn mindestens das Doppelte verdient.

— Da in der Gemeinde Plan les-Ouates ein Hund, bei dem die Tollwut konstatiert wurde, mehrere andere Hunde gebissen hatte, sah sich die Polizeidirektion veranlaßt, über den ganzen Kanton den Hundebann zu verhängen.

Aargau.

Die Nationalratskandidatur Conrad. Herr Regierungsrat Conrad dürfte jetzt vermutlich selber einsehen, daß er durch Annahme der Nationalratskandidatur im Rheinkreis keinen Genietreich begangen hat. Jedenfalls hat er dadurch sein Ansehen bei der freisinnigen Partei nicht vermehrt. Man hatte sich seit der unglücklichen Rolle, die Hr. Conrad beim Beutezug gespielt, wieder daran gewöhnt, in ihm einen loyalen Vertreter der Minderheit zu erblicken, einen besonnenen Führer der Konservativen, der seinen Einfluß aufbot, die Partei vor verwegenen Stücklein abzuhalten und zum Teil an der Durchführung des fortschrittlichen Programms mitzuarbeiten. Hr. Conrad hat wegen dieser versöhnlichen Haltung aus den Reihen seiner Partei Vorwürfe hören müssen, ähnlich wie sie Hrn. Zemp entgegengehalten wurden. Das konnte seine Achtung bei den Freisinnigen nur vermehren.

Diese Anerkennung, die Herrn Conrad von Seiten der Mehrheit des Aargauervolkes gezollt wurde, scheint ihm nun leider in den Kopf gestiegen zu sein, so daß er schon meint, den Kanton im Sacke zu haben. Denn eine Anmaßung sondergleichen ist es doch, wenn Herr Conrad meint, er, der alleinige Minderheitsvertreter, müsse nun in Zukunft den zu vier fünftels Freisinnige Kanton Aargau als Regierungsratsmitglied in Bern vertreten!

Hr Conrad hätte sich sagen sollen, daß dies von der freisinnigen Partei nimmermehr kann zugegeben werden und nur dazu führen könnte, konfessionelle Kämpfe, wie er sie doch sonst vermeiden will, neu zu entfesseln.

Es gibt zu nur drei Eventualitäten bei dieser Nationalratswahl und keine ist für Hrn. Conrad besonders angenehm. Diese drei Möglichkeiten sind folgende:

Erstens: Hr. Conrad unterliegt und Hr. Jäger wird gewählt. Das ist das Wahrscheinlichste. Was hat aber Hr. Conrad damit gewonnen?

Zweitens: Hr. Conrad wird gewählt, zieht aber gegenüber Hrn. Märi das kürzere Hälmchen. Dann hat es der Rheinkreis Hrn. Conrad zu verdanken, daß dort ein neuer Wahlgang stattfinden muß, trotzdem keine Stichwahl vorliegt. Eine sehr angenehme Bescherung für die Wähler, die sie Hrn. Conrad bestens verdanken werden.

Dritte Möglichkeit: Hr. Conrad hat bei der Lotterie Glück und kann Nationalrat bleiben. Besitzt nun Hr. Conrad wirklich die Naivetät, zu glauben, daß er in diesem Falle Regierungsrat bleiben könne? Offenbar lebt Hr. Conrad in diesem Wahne und fühlt bereits stolz seine Brust sich heben in dem Gedanken, er werde die Ehre haben, in Bern der Vertrauensmann der Regierung des freisinnigen Kantons Aargau sein.

Es tut uns leid, Hrn. Conrad seinen rosenroten Zukunftshoffnungen entreißen zu müssen. Es könnte natürlich gar keine Rede davon sein, daß Hr. Conrad Regierungsrat bliebe, wenn er zugleich Nationalrat wäre. Der Große Rat würde ihn im Frühjahr, bei der Neuwahl der Regierung, seiner Stelle entheben und einen andern Minderheitsvertreter an seinem Platze wählen. Denn die Ehre wäre für den Aargau doch gar zu groß, auf Jahre hinaus durch einen ultramontanen Regierungsrat in Bern vertreten zu sein. Wäre nun vielleicht diese dritte Eventualität für Hrn. Conrad besonders angenehm? Wir haben noch nie etwas davon gehört, daß er große Lust zeige, aus der Regierung auszutreten und seine hübsche neuerbaute Villa in Aarau zu verlassen.

Das sind aber die drei einzigen Möglichkeiten der Nationalratskandidatur Conrad. Wir mußten sie alle drei erörtern, um alles zu erwähnen, was eintreten könnte und um zu zeigen, daß Hr. Conrad, auch wenn er bei der Wahl und dem Loszehen Glück hätte, seine Rechnung nicht fände.

So wie die Sachen liegen, braucht man freilich nicht alle drei Eventualitäten ins Auge zu fassen, denn wir glauben, daß nur die erste eintreten und nicht Hr. Conrad, sondern Hr. Jäger gewählt wird.

Schwach! Auf die vortreffliche Auseinandersetzung der „Züricher Post“ über den Politiker Isler, der am 4 Oktober vom Aargauervolk wieder einmal so glänzend desavouiert worden ist, wußte das „Aarg. Tagbl.“ nichts zu erwidern.

Jetzt, acht Tage später, kommt es auf die Sache zurück und citiert einige Lobsprüche, die das „Zof. Tagbl.“ dem persönlichen Charakter des Herrn Nationalrat Speiser in Basel gezollt hat. Damit soll nun angeblich bewiesen sein, daß die Demokraten im Aargau einem Vertreter das zum Unrecht anrechnen, was sie dem Vertreter eines andern Kantons durchgehen lassen.

Das ist eine außerordentlich schwache Bemühung der Haltung des Hrn. Isler! Denn es ist doch selbstverständlich, daß das „Zof. Tagbl.“ wie die „Aarg. Nachr.“, wenn sie auch dem Talent des Hrn. Speiser alle Achtung zollen, seine Haltung in der Eisenbahnfrage ebenso sehr verurteilen, wie diejenige des Hrn. Isler. Aber es ist immer die alte Geschichte, daß gewisse Liberale die Sache nicht von der Person trennen können. Die Demokraten tun das, sie sind im Stande, das Talent eines Staatsmannes zu würdigen, auch wenn sie seine Politik bekämpfen, wie gerade der vorliegende Fall beweist.

Zu den Nationalratswahlen bemerkt das „Zof. Tagbl.“:

Mit welchem Gefühl müssen die Wähler der beiden Nationalratswahlkreise 39 und 41 am 25 Okt. ihre Stimme abgeben, wenn sie wissen, nicht in unserer Hand liegt eigentlich die Entscheidung, sondern ein deus ex machina, ein Thatergott, ein blindes Ungefähr, ein toller Zufall glücklichen oder unglücklichen Griffes hat sie in der Hand? Ist das Volk wirklich dazu da, daß man mit ihm „thaterle“?

Kurz, das Manöver der Ultramontanen ist im Sinne G. Kellers gesprochen, die reinste politische — Schindluderei!

Zur Oberrichterwahl. „Bad. Tagbl.“ reklamiert energisch eine Vertretung des Bezirks Baden im Obergericht und verlangt von Aarau im Namen gegenseitigen Entgegenkommens und Friedens Zustimmung zur Kandidatur Fürsprech Fischer.

Ueber das Werk von der „Aarg. Strohindustrie“, das wir ausführlich besprochen haben, schreibt das „Luz. Tagbl.“:

Welchem Besucher der Landesausstellung in Genf ist nicht die Gruppe 12 (Strohindustrie) angenehm aufgefallen? Daß dieser Industriezweig im Aargau und den angrenzenden Teilen des Kantons Luzern heimisch ist, das wissen viele Schweizer und namentlich die Schweizerinnen, in deren Dienst er hauptsächlich steht. Daß er sich aber in solcher Weise vervollkommt hat, das dürfte viele überrascht haben. Wie schön war dort die Entwicklung der Strohindustrie durch alle möglichen Erzeugniß zur Anschauung gebracht; durch Rohmaterial aller Art, durch die Geflechte der verschiedensten Fabrikationsperioden unter Demonstration der hauptsächlichsten Neuerungen und Verbesserungen, durch Strohgeflechte, Strohhüte aller Zeiten und Länder u. s. w. Erzeugnisse der Färberei und Appretur von Stroh, Roßhaar, Hanf und andere zur genannten Fabrikation verwendeten Materialien ergänzten die Gruppe.

Die Entwicklung der Strohindustrie in genannten Landesteilen, namentlich in Bezug auf die Kulturgeschichte und die Nationalökonomie der Kantone Aargau und Luzern darzustellen, hat sich Hr. Dr. Hans Lehmann in Muri bemüht. Und im Verlag des unermüdlichen Hrn. Karl Bührer in Aarau ist unter obigem Titel ein Prachtwerk erschienen, das noch jeder Richtung hin als gediegen empfohlen werden kann.

Eine große Zahl, 190, überaus interessante Illustrationen bringen in überschtlicher Weise den Zweck des Werkes zur Anschauung und werden nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit aller Leser auf diesen schönen Industriezweig zu lenken und demselben die verdiente Beachtung zu schenken.

Strohwarengeschäft. Das Strohwarengeschäft des verstorbenen Hrn. Alois Baur in Florenz ist von dessen langjährigem Mitarbeiter und Vetter Hrn. Alois Baur übernommen worden, der dasselbe unter gleichem Namen und in bisheriger Weise fortführt. Dem bisherigen Mitarbeiter, Hrn. Adolf Fenner, ist Procura erteilt.

Vor 40 Jahren im Feld! Sonntag den 18. d. M. hatten im Hotel Gerber in Aarau die Veteranen des ehemaligen Bataillons 42 Zehnder eine Erinnerungsfeier an die denkwürdige Rheingrenzbewachung vom Winter 1856/57 veranstaltet. Dieses Aargauer Bataillon stand im Felddienst vom 22. Dezember bis 5. Februar, somit volle 8 Wochen und gehörte zur ersten Brigade (Frey) der 3. Division (Bourgois-Dorat), welche die Rheingrenze von Basel bis Stein deckte.

Die Feier, von einem sonnigen Herbstnachmittag begünstigt, hatte den gemütlichsten Verlauf. Anwesend waren, mit Ausnahme eines einzigen sich per Telegramm als krank entschuldigenden, sämtliche noch lebenden 12 Offiziere, wovon der älteste 77 und die beiden jüngsten 65 Jahre zählen.

Der Staat als Bierbrauer. Zu der vom „Genossenschaft“ vorgeschlagenen Braustener schreibt der Baselld. „Bauernbund“: Abgesehen nun davon, daß ein einzelner Kanton eine derartige Steuer einzuführen zur Zeit gar nicht berechtigt ist, so ist dieselbe auch volkswirtschaftlich nicht zu empfehlen. Der Schlag, den der Antragsteller hauptsächlich führen will, wird ein Schlag ins Wasser sein. Er will hauptsächlich das Kapital treffen, die Aktionäre. Er wird es nicht treffen, sondern er trifft nur die Konsumenten und das sind 90 Prozent unserer Bevölkerung. Steuern aber auf sog. Konsumartikel sind zu verwerfen, denn sie belasten wesentlich nur die besitzlosen, ärmeren Klassen. Wenn wir nun persönlich auch zugeben, daß das Bier ein notwendiges Lebensmittel nicht ist, so darf man doch nicht vergessen, daß die übergroße Mehrzahl der Leute dasselbe heute noch als solches ansieht, und daß eine Verteuerung des Bieres um 1 Cts. per Liter die Konsumation von Bier nicht einmal einzuschränken vermögen, geschweige denn gar zu verdrängen. Deutschland in zoll und steuerpolitischen Fragen zum Muster zu nehmen, halten wir für ein gefährliches sozialpolitisches Wagnis, denn ärger als dort mit allen möglichen indirekten Belastungen den Bauern und Arbeitern die Haut über die Ohren gezogen wird, geschieht es wohl nirgends.

Wenn etwas gemacht werden soll in dieser Hinsicht, so wäre wohl das Bier-Monopol zu Gunsten der Gesamtheit noch eher zu empfehlen. Es käme der Staat mit dem Monopol nicht nur in den Besitz einer allfällig einzuführenden Mehrbelastung des Bierpreises durch eine Steuer, sondern er bekäme auch den Reingewinn, eine Summe, die die Summe von 200,000 Fr. um das 10- oder 20fache übersteigen würde. Das wäre eine Reform, die ganz andere Wirkungen hätte, gewiß und die sich auf dem Papier flott vorrechnen läßt. Nur nicht alles in die staatliche Zwangsjacke.

Ein toter Schwurrichter. Interessant ist, daß das hohe aargauische Kriminalger oht einen Mann als Geschwornen ausgelooßt hat, der bereits seit 11. August ahin im Grabe liegt. Es ist dies Herr Jakob Jngold, Friedensrichter in Rothrist, der nun von den Sternen herab den vor Schwurgericht stehenden Sündern zurufen wird: „Macht eure Rechnung mit dem Himmel, denn meine Uhr ist abgelaufen.“

Aarau. Jubiläumsfeier der Lithographie. (Eingel.) Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer zu ersehen ist, findet Samstag den 24. a. c. im Saalbau für den Platz Aarau die hundertjährige Jubelfeier für die Erfindung der Lithographie statt. Schon in einer der frühern Nummern d. Bl. kamen wir auf die Veranstaltung dieses Festes zu sprechen. Heute nun sind wir an Hand des Programms in der Lage, etwas näher auf den in Aussicht stehenden Festabend einzugehen. Die Lithographia Aarau hat es sich in jeder Beziehung daran gelegen sein lassen, den Besuchern und Festteilnehmern für reiche Unterhaltung zu sorgen. Den gesanglichen Teil hat die Gesangssektion „Graphia“ übernommen, welche ja von früheren Jahren her durch ihre trefflichen Veranstaltungen noch in bester Erinnerung steht; auch dieses Mal scheint sie sich ihrer Aufgabe bewußt zu sein. Ein Festspiel und ein 1aktiges Theaterstück, turnerische Produktionen, Musik und Gesang wechseln im 1. Teil mit einander ab, während im 2. Teil des Programms prächtige heitere Gesangspiecen zwischen den einzelnen Tanznummern figurieren. Eine Ausstellung von Lithographie-Erzeugnissen wird für diesen Abend auf der großen Tribüne des dekorierten Festsaales den Besuchern die rapide Entwicklung der Lithographie in den letzten 30 und 40 Jahren vor Augen führen. Eine prächtig in Litho- und Typographie in der Kunstanstalt Müller u. Trüb hergestellte Festzeitschrift ist für den Abend erschienen. Schön ausgestattete, in genannter Anstalt ausgeführte Programme und Eintrittskarten verraten das rege Interesse, das die Veranstalter einem guten Gelingen des Festes entgegenbringen. Basler und Züricher Kunstgenossen werden sich für Samstag und Sonntag hier einfinden, um gemeinsam mit ihren hiesigen Kollegen den Meister Senefelder zu feiern. Die Feier verspricht allem Anscheine nach zu einer der größten und bestarrangierten Lithographiefeier der schweiz. Eidgenossenschaft zu werden. Ein gemeinsames Hand in Handgehen der Herren Prinzipale mit ihren Arbeitern konnten wir bereits wahrnehmen, um die Feier zu einer imposanten zu gestalten, die dem guten Rufe Aaraus als Lithographiestätte nur zur Ehre gereichen wird. —b—.

Die Aarauer Festschrift zur 100-jährigen Jubelfeier der Erfindung der Lithographie, herausgegeben von der Lithographia Aarau und hergestellt in der Kunstanstalt Müller u. Trüb in Aarau, ist ein schönes Zeichen des guten Geschmackes und der technischen Leist-

ungsfähigkeit der hiesigen Lithographen und der erwähnten Firma.

Das Titelbild des Umschlages ist von echter Künstlerhand ausgeführt und in den Tönen der Zeichnung und dem Farbendruck der Schrift stimmungsvoll komponiert. Es zeigt eine altdeutsche Frauengestalt mit Palette und Pinsel, gestützt auf ein Bild mit dem Portrait Senefelders, am Fuße sind zwei Kindergestalten mit einer lithographischen Platte beschäftigt. Neben diesen Figuren erblickt man eine wohlgelungene Ansicht der Rathausgasse in Aarau. Die Innenseite des Umschlages bietet ein Autogramm Senefelders und auf der ersten Seite des Heftes folgt das Bild des Erfinders der Steinschreibekunst, woran sich eine Biographie und eine Würdigung der Bedeutung der Lithographie anschließt.

Nicht weniger gelungen in seiner Ausstattung ist die Programmkarte für die Jubelfeier in Aarau nächsten Samstag, der wir besten Erfolg wünschen. Es wird sich, wie man vernimmt, dieser Anlaß zu einer Art Centraljubelfeier für die Lithographen der ganzen Schweiz gestalten.

Aarau. Der gestrige Jahrmarkt war ziemlich stark besucht. Leider haben auch diejenigen ihren Handel getrieben, welche sonst nicht in die Sache Anderer sich zu mischen haben. Wurde da u. a. auch einer Frau das Portemonnaie mit Fr. 30 Inhalt entwendet. Hoffentlich wird es der Polizei gelungen sein, den Täter zu erwischen.

Auch ein zweiter Fall von Diebstahl wurde entdeckt. Zwei Elsässer Viehhändler und eine Frauensperson waren im Komplott und stahlen einem Manne aus Entfelden sein Geld. Die beiden sauberen „Händler" konnten aber erwischt werden und sitzen in Haft.

Muri. Herr alt Strohhutfabrikant und Zeichnungslehrer A. Eicher in Muri hat dem Landesmuseum in Zürich 1000 Strohflechtmuster aus den Jahren 1850 bis 1880 geschenkt.

Muri. (Korresp.) Der Umbau der hiesigen Armenanstalt für das Hauptgebäude einer salesianischen Handwerkerbildungsanstalt schreitet im Rohbau seinem Ende entgegen. Im Laufe dieses Winters soll die Anstalt möbliert und im Frühling bezogen werden. Man ist hier allgemein gespannt, was da kommen wird. Handwerker und Geschäftsleute befürchten in ihr eine erdrückliche Konkurrenz; doch sie müssen nun nehmen, wie's kommt, sie wollten's ja so!

Wohlen. Der Viehmarkt vom Montag war gut besahren, aber es wurde wenig sette Ware aufgeführt und darum auch wenig gehandelt. Es fehlte an Kauflust. Besser war der Absatz auf dem Schweinemarkt, aber nur zu herabgedrückten Preisen. Ganz junge „Säuli" galten einen „Papenstiel", kaum die Hälfte des vorjährigen Preisen.

Der Warenmarkt war gut besucht. Gegen Abend stellte sich viel Volk aus den Nachbargemeinden ein. Die Wirte schmunzelten, denn sie hatten einen guten Tag. Für die Verkäufer von Winterwaren war das Wetter nur fast zu gut. Auf den Tanzsälen ging es bis tief in die Nacht hinein belebt zu. Es war eben Kilbi und da ist von Alters her immer etwas geleistet worden im Kapitel der Lebensfreude.

Gontenschwyl. Sonntag Nachmittag wurde in der Wynenmatten in hier der 1825 geborne Jakob Meiz von Beinwyl, wohnhaft auf dem Herrenweg zu Reinach, erhängt aufgefunden. Vor acht Tagen war ihm seine Frau gestorben und es scheint, daß ihn der Verlust seiner Lebensgefährtin in den Tod getrieben hat.

Baden. Wasserversorgung. Dank der umsichtigen und äußerst energischen Tätigkeit des Hrn. Stadtammann Pfister sind die Vorarbeiten für die Wasserversorgung schon außerordentlich weit gediehen. Mit den Landeigentümern konnte zumeist ein gütliches Abkommen getroffen werden und zwar zu annehmbaren Bedingungen. Die Landbesitzer zeigten sich, selbstverständlich unter Wahrung ihrer Interessen, entgegenkommend und waren anständig genug, nicht wie es in derartigen Fällen oft genug vorkommt, Forderungen zu stellen, die ans Unverschämte grenzen; gewiß ein ehrendes Zeugnis für sie.

Döttingen-Klingnau. Auf der hiesigen Bahnstation sind diesen Herbst 25 Wagenladungen (rund 300,000 Kg.) Obst meistens nach Württemberg verladen worden, was bei den diesjährigen hohen Preisen die schöne Summe von ca. 30,000 Fr. repräsentiert.

Döttingen. Laut Mitteilung sind die Weinpreise in Döttingen folgende: Weißer Döttinger Fr. 24 bis 28, roter Fr. 40 bis 50; weißer Sennlocher Fr. 30, roter Fr. 55.

Rheinfelden. (Korresp.) Landwirtschaftliches aus dem Frickthal. Da die derzeitige Witterung keine Hoffnung auf schöne Herbsttage verspricht und die Trauben zu faulen beginnen, hat die Weinlese fast überall begonnen. Das Erträgnis wird einem guten halben Herbst entsprechend angenommen. Die Trauben sind groß nahezu ausgereift; die Beeren sind zwar etwas dickhäutig, so daß die Quantität hinter den Erwartungen zurückbleiben dürfte. Weinkäufe sind schon ziemlich bedeutende gemacht worden, so hat einzig ein Industrieller von Aarau 260 Saum (zu 150 Liter) in Bötzen gekauft, den Saum zu 30 Franken. In Frick dürften sich die Preise auf 32 Franken stellen. Andersseits freilich werden Käufe zu 27 und 28 Fr. gemacht. Die Preise dürften eher eine fallende als steigende Tendenz haben. — Ueberall hört man von dem Schaden sprechen, den die Witterung dieses Jahres der Landwirtschaft angerichtet hat. Das End ist kraftlos, selbst die Herbstweide ist unergibig an Milchertrügnis, davon abgesehen, daß das Weiden auf den fast zu Sümpfen gewordenen Wiesen großen Schaden anrichtet. Auch die Getreide und Kartoffelernte ist sehr unbefriedigend. Alles in Allem steht das Jahr hinter dem viel verschrienen Trockenjahr 1893 zurück.

Frickthal. In Frick gilt der „Neue" Fr. 32 bis 38 per Saum. Auch Oeschgen hält auf diesem Preise und doch ist Oeschger zu Fr. 30 per 150 Liter angeboten worden. In Hornussen sind viele Käufe zu 28, 29 und sogar zu 30 Fr. abgeschlossen worden. In Effingen wurden sogar Preise von 30—34 Fr. erzielt. In ganzen ist eher ein Steigen als Sinken der Weinpreise bemerkbar, was offenbar die ziemlich starke Nachfrage verursacht.

Ausland.

Deutschland. Ein Raubmord in Berlin, verübt am Sonntag früh 5½ Uhr, erregt großes Aufsehen. Berliner Blätter haben veröffentlicht, dem Justizrat Meyer Levy, einem der geschätztesten Rechtsanwälte, sei in einer Nachtsstunde eine Million Mark zur Verteilung an die Erben ausbezahlt worden. Nun drangen am Sonntag früh vier gewiß nolose Kerle im Alter von ca. 25 Jahren, nachdem das Haustor durch einen Bäckerjungen geöffnet war, in die im 2 Stock befindliche Wohnung des Justizrates, gelangten ins Speisezimmer und öffneten leise das Schlafzimmer der Eheleute Levy. Zwei der Strolche verübten die Untat, zwei standen Wache. Levy erhielt Stiche ins Genick, am Kopf und an der Brust. Der bejahrte Herr fuhr in die Höhe, und durch das Geräusch ward auch die Gattin geweckt und sprang hilfeschreiend am Bette des Gatten vorüber ins Zimmer des Dienstmädchens; hiebei erhielt sie zwei glücklicherweise nicht lebensgefährliche Stiche in Brust und Arme. Auf ihr gellendes Hilfegeschrei eilten Leute zur Hilfe herbei, indes die vier Raubmordgesellen das Weite suchten. Levy ist um 8¾ Uhr den schweren Wunden erlegen. Die Gattin fiel nach den Stunden höchster Erregung in Bewußtlosigkeit und liegt heute schwer leidend darnieder. Eine ungeheure Volksmenge sammelte sich nachmittags vor dem Hause. Auf die Ergreifung der Mörder hat die Polizei eine Belohnung von 5000 Mark (6250 Fr.) ausgesetzt.

Einer der Mörder ist in der Person des 17-jährigen Lehrlings Große ergriffen worden. Er ist geständig und bezeichnet als Anstifter und Mittäter einen noch nicht ergriffenen Mann namens Bruno Werner, welcher Schreiber bei dem Justizrat war.

Frankreich. Vor einigen Tagen ertappte der Inspektor eines großen Warenhauses eine alte, ehrwürdig aussehende Dame bei einem Diebstahl. Die Verhaftete gab an, Marguerite Chérin zu heißen, 60 Jahre alt zu sein und Rue Lafayette zu wohnen. Die eingezogenen Erkundigungen lauteten so günstig, daß man es mit einer krankhaft veranlagten Person zu tun zu haben glaubte und sie deshalb unbehelligt ließ. Zwei Stunden später wurde in dem gleichen Geschäftshause eine junge Frau beim Diebstahl eines Seidenstoff Restes ertappt. Diese zweite Diebin die sich Adèle Chérin nannte und das Faubourg-Montmartre als ihren Wohnort angab, wurde gleichfalls freigelassen, als eine Haussuchung nichts Verdächtiges zu Tage förderte und die Auskünfte über Adèle Chérin sehr günstig lauteten. Bei aller Nachsicht für die Kleptomanen mußten die Inspektoren durch die Verhaftungen zweier Frauenspersonen nacheinander, die den gleichen Namen trugen, doch stutzig werden und gingen deshalb der Sache auf den Grund. Sie entdeckten bald, daß nicht weniger als fünf Mitglieder der Familie Chérin nur vom Diebstahl lebten; der 65 jährige Vater, ein angeblicher Rentner, seine bereits erwähnte Frau, ein 30jähriger Sohn, der sich für einen Bankbeamten ausgab und zwei Töchter, die angeblich Unterricht erteilten. Alle fünf hatten ihre eigene Wohnung und verübten die Diebstähle gesondert. Die entwendeten Gegenstände wurden vorerst in die betreffenden Privatwohnungen gebracht und erst des Abends in einem Geschäftslokale der Rue de Châteaudun zentralisiert, wo der alte Chérin einen Laden gemietet hatte, um die gestohlenen Sachen als Partiewaare zu verkaufen. Mit der Leitung des Geschäfts war ein Gerant betraut, der keine Ahnung von dem Ursprung der feilgebotenen Ware hatte und deßhalb unbehelligt blieb. In drei Jahren hatte die Familie Chérin nicht nur von den Diebstählen reichlich gelebt, sondern auch „Ersparnisse" in der Höhe von 45,000 Franken gemacht. Aus dieser Ziffer kann man den Schluß ziehen, daß die von der netten Familie verübten Diebstähle die anfänglich Höhe von mindestens 150,000 Fr. erreicht haben. Das Geschäft in der Rue de Châteaudun wurde gerichtlich geschlossen und die ganze Familie Chérin ins Polizeidepot geschickt.

Italien. Duell zwischen Lehrer und Schüler. Zwischem dem Primaner Casalborgone und seinem Klassenlehrer, Professor Spoto, fand bei der Brücke von Songone (Provinz Turin) ein Säbelduell statt, bei dem der Professor einen schweren Kopfhieb, der Schüler einen leichten Armhieb davontrug. Die Ursache des Duells ist noch unbekannt, wird aber durch eine vom Minister bereits angeordnete Disziplinaruntersuchung recht bald ermittelt werden. „Die Gegner — heißt es in den Zeitungen — betrugen sich ritterlich, versöhnten sich jedoch nicht."

Türkei. Ein blutiges Ereignis hat in Konstantinopel große Aufregung verursacht. Der reiche armenische Advokat Cololian erhielt vor einer Woche eine Aufforderung des Hintscha-Komites, 400 Pfund zu zahlen, andernfalls ihn der Tod erwarte. Cololian wandte sich an die türkische Polizei, die ihm riet, sein Haus zu verlassen. Cololian siedelte Nachts auf eine Insel über, während in seinem Hause zwei bewaffnete türkische Polizisten installiert wurden und außerdem Detektives auf das Eintreffen der Armenier warteten. Letzten Sonntag bei Sonnenuntergang wurde am Haustor geklopft. Die Polizisten öffneten und sahen sich vier Armeniern gegenüber, die sie ungestüm zurückdrängten. Darauf wurden beide Polizisten im Innern des Hauses ermordet und ein herzukommender Detektiv wurde tötlich verwundet. Von den Attentätern fehlt jede Spur.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. Oktober. Bundesrat. Das Eisenbahnrechnungsgesetz wird auf 1. November 1896 in Kraft erklärt.

Nach Einsicht eines Berichtes des eidgen. Eisenbahndepartements wird der Gotthardbahn-Direktion wegen Uebertretung des Bundesgesetzes vom 27. Juni 1890 betr. die Arbeitszeit bei den Transportanstalten die Mißbilligung ausgesprochen, mit Androhung der Ueberleitung an die Gerichte im Wiederholungsfalle.

Aus einem Bericht des schweiz. Generalkonsuls in Valparaiso ergiebt sich, daß am 5. September vom Minister des Aeußern der Republik Chile und dem kaiserlich deutschen Gesandten in St. Jago Treskow ein Protokoll unterzeichnet worden ist, wonach Chile den schweiz. Kaufleuten in Valparaiso, die im Bürgerkrieg 1891 Schaden erlitten, eine Entschädigung von 1500 Pfund Sterling zugesprochen wird. Diese Summe soll binnen vierzehn Tagen nach Genehmigung des Vergleichs durch den Kongreß ausbezahlt werden.

Bern, 21. Okt. Nachdem endlich auch der Kanton Wallis die Abstimmungsresultate eingesandt hat, ist das revidierte Ergebnis der Abstimmung vom 4. Oktober folgendes: Viehhandelsgesetz: 174,880 Ja; 209,118 Nein; Rechnungsgesetz: 223,228 Ja, 176,577 Nein; Disziplinarstrafordnung: 77,169 Ja; 310,992 Nein.

Das Rechnungsgesetz soll mit dem 1. November in Kraft treten.

Zürich, 21. Oktbr. An der Bahnhofstraße wurde letzte Nacht eingebrochen und 50 goldene Uhren gestohlen.

Das Bundesgericht hat den Rekurs des Adolf Bolliger, Zürich, der im April letzten Jahres vom Schwurgericht wegen Ermordung seines Mädchens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist und der wegen Formfehler in der Untersuchung durch alle Instanzen rekurrierte, endgültig abgewiesen.

Basel, 21. Okt. Der Handwerker- und Gewerbeverein von Basel beruft zur Bekämpfung der Kandidatur Wullschleger für den Nationalrat auf Freitag abend eine Versammlung ein von Gegnern Wullschlegers.

Genf, 21. Okt. Die Konservativen stellen folgende Liste auf: Lachenal, Ador, Ramu, Rutty, Fazy (radikal) an Stelle Charrières, für den Ständerat die bisherigen Odier und Rutty.

Altorf, 21. Okt. Das Bataillon 87 mußte wegen des Schneefalls Andermatt räumen. Es ging nach Amsteg zurück.

Chur, 21. Okt. Nach dem gestrigen starken Schneefall und nach einer wolkenlosen Nacht sank das Thermometer unter Null. Durch diesen Frost und den Schneedruck ist an allen Kulturen empfindlicher Schaden entstanden.

Lokales.

Theater. Die gestrige Eröffnungsvorstellung war ordentlich besucht. Der Schwank „Fräulein Doktor" erwies sich als ein recht unterhaltendes, aber weder besonders geistreiches noch überaus lustiges Stück, wenn auch ganz muntere Szenen darin vorkommen. Die Darstellung war leider nur teilweise befriedigend. Hr. Direktor Schmitt zwar bot als polternder Vater Seifensieder ein köstliches Charakterbild voll echten Humors und auch das jugendliche Liebespaar wurde ganz hübsch wiedergegeben. Der Rest aber ist Schweigen. Den jungen Frl. Dr. juris durch eine Schauspielerin geben zu lassen, die sich auf Mütterrollen zurückziehen sollte, war ein Fehler, den man auch in Aarau nicht kann durchgehen lassen. Hoffen wir, die offenbar noch fehlende erste Liebhaberin werde im Verlauf der Saison eintreffen.

Heute wird Anzengrubers „Meineidbauer" gegeben, bekanntermaßen ein vortreffliches, wirkungsvolles Volksstück. Hier dürfte der Erfolg ein besserer sein und die schauspielerischen Kräfte zu den Rollen des Stück s eher passen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Langenthaler Marktbericht vom 20. Oktober.

Erdäpfel, p. 100 Kilo	7	50	— —
Aepfel per 5 Liter	—	60	— 60
Birnen per 5 Liter	—	50	— 60
Bauernanken per Kilo	2	40	2 60
Vorbruchanken per Kilo	2	10	2 15
Eier per Stück	—	8	— 9
Extra Kälber per Kilo	1	18	1 30
Fette Kälber per Kilo	1	04	1 16
Saugkälber per Stück	28	—	60 —
Fette Schweine per Kilo	—	90	1 —
Faselschweine per Stück	12	—	45 —
Fette Schafe per Kilo	—	60	— 70
Rindfleisch „ „	1	20	1 40
Kalbfleisch „ „	1	60	2 —
Schweinefleisch „ „	1	40	1 60
Schaffleisch „ „	1	80	— —
Speck „ „	1	60	1 80
Brodmehl „ „	—	22	23 —
Semmelmehl „ „	—	32	48 —
Korn per 100 Kilo	10	—	11 —
Waizen „ „ „	16	—	17 —
Maismehl „ „ „	14	—	16 —
Maiskorn „ „ „	14	—	16 —
Roggen „ „ „	14	—	15 —
Haser „ „ „	12	—	14 —
Futtermehl „ „ „	15	—	16 —
Krüsch „ „ „	11	—	— —

Reinigt und stärkt das Blut
durch eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** glückliche Zusammensetzung von eisen- und phosphorsauren Salzen. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, welche den Lebertran nicht vertragen können. Verlangen Sie auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". In Flaschen à Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken. 11

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
21.	Mitt. 1 Uhr 30	8,1	716,9	752,5	No	bew.
21.	Abd. 8 Uhr 30	6,3	718,6	754,2	NE₂	bew.
22.	Morg. 7 Uhr 3	5,8	720,8	756,4	SW₁	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,5 °C. Maximum 8,6 °C.
Temperatur-Maximum der letzten Nacht 4,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,5m m.

Zürcher Witterungsaussichten,
Vom 22. Oktober 1896.
Fortdauernd unbeständig u. zu Niederschlägen geneigt.

Pegelstand der Aare.
Okt. 21. Morgens 2,56 m
Mittags 2,60 m
Abends 2,65 m

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Mäuschen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlischt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko. (T 467 Y)
3894

Frankfurterli
empfiehlt
Gloor-Siedenmann.

Zu verkaufen:
Quitten-Birnen
in der **Gasfabrik Aarau.** 4359

Zwei tüchtige
Baumaler
finden sofort längere Zeit Beschäftigung. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4366

Kostgänger
werden stets angenommen.
4369 **Milchgasse 160.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 63.

Dienstag den 20. Oktober 1896 starb: **Walther Gottlieb**, Landwirt, von Aarau. Alter 66 Jahre 8 Monate.

Beerdigung: Freitag den 23. Okt 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Rainstraße Nr. 856.

Vereinschronik.

Altersgenossen!

Begleitet am Freitag unser Mitglied Herrn **Gottlieb Walther-Schatzmann** zu seiner letzten Ruhestätte.

Stadtmusik.

Vollzählige Probe. Nachher wird das neue Tanzi in Pflicht genommen.

Bierwix.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr in der **Krone.**

Orchester-Verein.

8 Uhr.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Stimmregister.

Mit Rücksicht auf die eidg. Wahlen vom 25. Oktober wird in Erinnerung gebracht, daß die Stimmregister auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht aufliegen und Beschwerden dagegen an die unterzeichnete Behörde zu richten sind

Aarau, 20. Okt. 1896.

Der Gemeinderat.

Pfandsteigerung.

Samstag den 24. Oktober nächstdin, nachmittags 4 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

2 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 runder hartholzerner Tisch, 1 Divan und 1 Nachttischchen.

Aarau, 19. Okt. 1896. 4375

Das Betreibungsamt.

Seefische

werden heute in frischer Sendung eintreffen als: 4412

Schellfische
Cabliau
Zander
Soles
Bücklinge

und empfiehlt bestens

A. Strübin-Frey.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei **A. Hemmeler.**

Kalbfleisch

und

Schaffleisch

zu **Ragout**

per Pfd. zu 70 Cts.

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Schönes junges

Kuhfleisch

per Pfd. zu 50 Cts.

Extra fettes

Rindfleisch

zu 70 Cts.

empfiehlt 4407

Siegrist-Rynikер, ober. Vorstadt.

Prima

Mastkalbfleisch

junges

Schaffleisch

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Kg.-Kistchen. 4184

Franko für die ganze Schweiz.

Stauffer, Sohn, **Lugano.**

Bei Barzahlung

empfiehlt

Stock- & Stampfzucker

zu billigsten Preisen 4244

Jakob Rohr.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass

Carl Wildi

gew. Zugführer

den 20. ds. im Kantonsspital nach kurzer Krankheit an einem Herzschlag gestorben ist.

Wir bitten, dem Dahingeschiedenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Die trauernden Verwandten.

Die Beerdigung findet statt:

Den 23. ds., vormittags 11 Uhr, vom Kantonsspital aus.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Walther-Schatzmann

Oekonom

heute Abend 5 Uhr, nach langer Krankheit, im 67. Altersjahre, aus diesem Leben durch einen sanften Tod zu erlösen.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen Ihrem liebevollen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Aarau, 20. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag den 23. Oktober, 11½ Uhr, in Aarau.

Condolenzbesuche und Blumenspenden bitten wir gütigst zu unterlassen.

Danksagung.

Für die vielen, während der langen Krankheit und beim Tode und Begräbnis unseres innig geliebten

Dr. Otto Lindt

erhaltenen Beweise innigster Teilnahme und Freundschaft, sowie für die so überaus reichen Blumenspenden und den erhebenden Gesang danken herzlich

Die trauernden Hinterlassenen.

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetz, betreffend die obligatorische Bürgerschule, sind alle bildungsfähigen, aus der Gemeindeschule entlassenen Knaben schweiz. Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule (Anfang November bis Ende März) verpflichtet.

In Ausführung dieses Gesetzes werden sämtliche in Aarau wohnende Jünglinge dieser Altersstufe (mit Ausnahme der Kantonsschüler) aufgefordert, sich am nächsten Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr

im Singsaal des städtischen Schulhauses

behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und Lehrmeister von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Aufforderung besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 17. Oktober 1896. 4362

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident: **Hans Häfliger.**

Pachtsteigerung

über

Waldfeld, Pachtland und Grasertrag;

Verkauf von Birkenreis.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr im Brügglifeld am Stadtbach, 3 Parzellen Land für 3jährige Pacht,** nebst **Grasertrag** am rechtseitigen Stadtbach-Ufer; nachher **Stadtwald Gönhard,** Schlag 1895/6 beim steinernen Tisch.

15 Parzellen Waldfeld für 2jährige Nutzung auf Kartoffeln und den **diesjährigen Ertrag an Birkenreis** am alten Totenweg und Bollrain, sowie denjenigen im Stadtwald **Buchliwald, Hiebszug II.** bei Schönthal. Nähere Auskunft erteilen die Bannwarte: **Jakob Weiersmüller** in **Suhr** und **Jakob Dietiker** in **Hirschthal.**

Aarau, am 21. Oktober 1896. 4363

Die Forstverwaltung.

Zu vermieten:

In der Nähe des Bahnhofes im neuen Quartier und in sonniger Lage ein im Plainpied befindliches **Logis** von 5 hellen, geräumigen Zimmern, Küche mit Wasser- und Gaseinrichtung, Keller, Estrich und Mansarden. Sofort oder später beziehbar.

Nähere Auskunft bei dem Beauftragten 4319

Oskar Heller, Notar.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Generalversammlung

Sonntag den 25. Oktober 1896, nachmittags **3 Uhr.**

in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1895.
3. Rechnungspassationen.
4. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer Boßart in Buchs.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kultur-Gesellschaft ladet zu zahlreichem Besuche ein **Der Vorstand.**

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Elektrische Beleuchtung.

Heute Donnerstag den 22. Oktober

Der Meineidbauer.

Schauspiel in 5 Akten von Anzengruber

Kassaeröffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Billetvorverkauf bei Herrn Buchhändler Wirz.

In Vorbereitung: Jägerblut. Neu! 4413

Brauerei Rynikер.

Donnerstag den 22. Oktober, abends 8 Uhr,

Gala-Concert

der hier beliebten Münchner Humoristen-Truppe

Red-Star.

Neu! 3 Damen. — 5 Personen. — 2 Herren. **Neu!**

Erstes Auftreten der Wiener **Original-Riesendame, Frl. Janacek.** Die Dame ist 18 Jahre alt und 350 Pfund schwer. Noch nie gesehen als Costümsoubrette!

Direktor G. G. Loos.

Gasthof zur Krone.

Prima süßen

Walliser-Wein

per Liter à **Fr. 1.** —

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

Preisliste **F R E Y** verlangen

R. & M. Frey

Aarau.

Cacao soluble

offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Pachtsteigerung

über

Garten- u. Beundtenland, Gras- u. Lagerplätze.

Es kommt zur öffentlichen Pachtsteigerung, nächsten **Freitag den 23. ds.,** nachmittags von **1 Uhr** an:

a. Dasjenige **Garten- und Beundtenland** u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins **bis 22. ds.** nicht bezahlt sein wird.

b. Dasjenige **Garten- und Beutenland, Rasenplätze** u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1896 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode **vom 1. November 1897 à dato 1903.**

Die Versteigerung findet statt: bei günstiger Witterung auf dem Lande selbst; Beginn und Sammelplatz beim linksufrigen Brückenkopf und bei ungünstiger Witterung im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 19. Oktober 1896. 4345

Die Landverwaltung.

Stock- und Stampfzucker

empfiehlt gegen Barzahlung zu äußerst billigen Preisen

G. Bertschinger-Wild.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Zu vermieten event. zu verkaufen:

Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.

Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.

Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Großes Lager

Metall- und Perlen-

Grab-Kränze

mit geschmackvollen Blumenbouquets

Kreuze & Anker

von 2 Fr. bis 30 Fr.

A. Hemmeler-Haßler,

Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 3860

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Nähmaschinen

zu verkaufen

für Schuhmacher und Sattler:

1 Mannsfeld-Säulenmaschine Fr. 150.

1 Schuhmacher-Maschine mit kleinem Armkopf **Fr. 90.**

Beide in gutem Zustande, wofür 4 Jahre garantiert wird. Auskunft erteilt

Frau Roth-Weber,

Kasinostraße Nr. 1183.

Wegen schlechtem Wetter kann die Firma Stauffer, Sohn, in Lugano den täglich in großer Zahl eintreffenden Bestellungen für Traubenkistchen nicht prompt entsprechen und bittet um gefl. Entschuldigung bei verzögerter Ankunft.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxtin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Kabis Kabis

(Straßburger)

ist **Freitag den 23. Oktober** auf hiesigem Bahnhof ganz billig zu haben, sowie am **24. Oktober** im **Bahnhof Brugg.** 4354

Ein junger, strebsamer Commis, der Kenntnis der franz. Sprache und der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung. 4405

Man wende sich an die Exped. der Marg. Nachrichten.

In Privathaus **Logis u. Pension für einen Schüler.** Auch nur **guten Mittagstisch.** Wo, sagt die Exped. ds. Bl's. 4410

Glaser. Schreiner.

1 tüchtiger **Vorarbeiter** und 2 **Glasergehülfen,** sowie **4 tüchtige Bauschreiner** sucht 4364

R. Berger, mech. Schreinerei, **Dietikon,** (Zürich).

Ein Zimmer

groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Aarau, Freitag, den 23. Oktober 1896 № 278 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 43 der „Aarauer Blätter".

Vorschläge
der freisinnig-demokrat. Partei des Kantons Aargau für die Nationalratswahlen.

38. Wahlkreis.

(Bezirke Zofingen und Kulm und einige Gemeinden des Bezirks Aarau):

Nationalrat **Künzli;**
„ **Kurz;**
„ **Lüthy.**

39. Wahlkreis.

(Bezirke Brugg und Lenzburg, der größere Teil des Bezirks Aarau und einige Gemeinden des Bezirks Bremgarten):

Nationalrat **Zschokke;**
„ **Erismann;**
Regierungsrat **Müri.**

41. Wahlkreis.

(Bezirke Laufenburg, Rheinfelden, Zurzach, Baden):

Nationalrat **Baldinger;**
„ **Ursprung;**
Großrat **Jäger.**

Die Nationalratswahlen.

III.

Wir kommen auf unserm Rundgang zum großen Kanton Bern mit seinen sieben Wahlkreisen. Das meiste Interesse bietet Bern-Stadt und Umgebung. Der Kreis ist in seiner Mehrheit entschieden freisinnig, aber unglückliche Umstände haben es mit sich gebracht, daß in den letzten Jahren drei Konservative und nur zwei Freisinnige in den Nationalrat entsandt wurden. Früher zählten die Freisinnigen Jahre lang vier, die Konservativen nur einen Vertreter. Dieses Verhältnis soll nun wiederum hergestellt werden, die Freisinnigen streichen nämlich zwei Konservative, Wattenwyl und Wyß von der Liste und portieren dafür Baumeister Bürgi und Dr. Sourbeck, zwei entschiedene Radikale. Hoffen wir, daß der Wurf gelingt. Die Sozialdemokraten spielen bei dem Wahlkampf eine ganz untergeordnete Rolle, denn sie sind unter sich gespalten; der eine Flügel stellt eine Einerliste mit Generalprokurator J'raggen auf, der andere eine Fünferliste, die neben einigen sozialdemokratischen Zählkandidaten auch den freisinnigen Sourbeck enthält. Es würde uns freuen, wenn der „Eisenbahnergeneral" in den Nationalrat gewählt würde.

Ohne Kampf wird das Emmenthal seine Vertretung bestätigen, im Oberaargau machen Dürrenmatt von der „Volkspartei" und der sozialdemokratische Fürsprech Witz einen Sitz streitig, ohne Erfolg, wenn die freisinnigen Wähler ihre Bürgerpflicht erfüllen. Im Seeland portieren die Sozialdemokraten Reimann, den Abfunkten des Arbeitersekretärs, doch auch hier ist der Ansturm auf die radikale Burg völlig aussichtslos, die vier freisinnigen Vertreter des Kreises, Marti, Zimmermann, Bähler und Freiburghaus sitzen zu fest im Sattel. Der Berner Jura hat zwei Wahlkreise, der eine wählt lauter Freisinnige und wird sie auch diesmal behalten; im andern wurden bisher ein Freisinniger und ein Konservativer gewählt, nun wollen die Konservativen beide Sitze und portieren neben Folletête Großrat Boinay in Pruntrut. Leider scheinen sich die Freisinnigen, statt ebenfalls mit einem Doppelvorschlag in den Kampf zu ziehen, enthalten zu wollen, was wir bedauern. Im siebenten und letzten bernischen Wahlkreis, im Oberland handelt es sich um keinen prinzipiellen Kampf, sondern nur um Personenfragen. An Stelle des Bezirksingenieurs Neuhaus in Thun wird von Interlaken aus der Hotelier Ruchti vorgeschlagen und er wird voraussichtlich siegen. Die Fremdenindustrie erhält in ihm einen spezifischen Vertreter. Die übrigen Nationalräte des Kreises werden bestätigt.

Im Kanton Luzern wird es im Wahlkreis Stadt und Amt Luzern zu einem heißen Kampfe kommen. Der eine Vertreter, Hr. Stadtpräsident Heller, wird zwar ohne Opposition wieder gewählt werden, dagegen wird Hr. Dr. Weibel, der energische Wortführer der Christkatholiken, von links und rechts bekämpft. Die Ultramontanen stellen ihm wie früher Hrn. Oberstlt. Kopp gegenüber und die Sozialdemokraten verlassen die freisinnige Schlachtreihe, um den jungen Fürsprech Albisser an Stelle des Hrn. Weibel zu portieren. Damit kann erreicht werden, daß es zu einer Stichwahl kommt, doch rechnen die Freisinnigen fest darauf, daß Dr. Weibel im zweiten Wahlgang jedenfalls gewählt wird. In den übrigen Kreisen wickeln sich die Wahlen ohne Kampf ab.

Zug, das in der Bundesversammlung durch zwei Ständeräte und einen Nationalrat vertreten ist, entsendet seit Jahren auf alle drei Sitze Konservative, ein sprechendes Zeugnis dafür, wie die Ultramontanen den Proporz verstehen. Vertreter im Nationalrat ist Hr. Hediger. Die Liberalen machen ihm den Sessel streitig und portieren Fabrikdirektor Henggeler, ob mit Aussicht auf Erfolg vermögen wir nicht zu sagen.

Uri wird wie bisher den Konservativen Schmid in den Nationalrat abordnen. Die Freisinnigen sind noch nicht genügend erstarkt, um das Regiment zu stürzen, doch ist ihre Partei in beständiger Zunahme begriffen und einmal „wird kommen der Tag, wo die heilige Ilion hinsinkt".

Eine ähnliche Situation treffen wir im Kanton Schwyz; auch da wird es bei der konservativen Vertretung verbleiben. An Stelle des ablehnenden Holdener portieren die Konservativen Dr. Bäeler; die Liberalen haben keine Kandidatur aufgestellt.

Dagegen wagen die Freisinnigen in Nidwalden einen Vorstoß, indem sie dort den unerschrockenen Vorkämpfer der gerechten Sache, Hrn. Regierungsrat Blättler, für den durch Rücktritt Bonmatts freigewordenen Sitz aufgestellt haben. Ihm steht von ultramontaner Seite Seckelmeister Niederberger gegenüber. Hoffentlich wird der frische Geist, der seit einigen Jahren ins Nidwaldnervölklein gefahren ist, dem freisinnigen Kandidaten am Sonntag zum Siege verhelfen!

Im Tessin ist eine angebahnte Verständigung der beiden Parteien an dem Starrsinn der Ultramontanen gescheitert und so stehen sich denn die beiden Lager in voller Schlachtordnung gegenüber. Im 43. Kreise portieren die Konservativen gegenüber den freisinnigen Nationalräten Borella und Manzoni Advokat Castelli und Dr. Croci, beide neu und ohne die geringste Aussicht, durchzudringen. Im andern tessinischen Wahlkreis (44), ist ein Mandat (Bolla) durch Tod erledigt, ein zweites durch Rücktritt (Bruni). Die Freisinnigen zeigten die Geneigtheit, den Konservativen die beiden Sitze einzuräumen, da der Gegner aber auf diesen Kompromißvorschlag nicht einging, so portieren die Freisinnigen neben den bisherigen Vertretern Pioda und Camuzzi den Professor Cesare Bolla und Advokat Filippo, alle freisinnig, während die Konservativen dieser Liste eine urchig ultramontane mit den Namen der vier Advokaten Lurati, Pagnamenta, Cattori und Motta gegenüberstellen. Vermutlich wird die freisinnige Liste schon im ersten Wahlgange siegen. Die Ultramontanen haben kein Recht, dann über Ausschließlichkeit zu klagen, sie haben die zur Verständigung gereichte Hand selber zurückgewiesen.

Es erübrigt noch ein Blick auf die Westschweiz. Im Wallis bleibt alles beim Alten, d. h. es werden wie bisher vier Konservative und ein Freisinniger (Gallard) abgeordnet, von einem Kampf verlautet aus keinem der drei Kreise etwas.

Im Kanton Freiburg werden in zwei Kreisen die zusammen vier ultramontanen Vertreter ohne Opposition wiedergewählt. Es sind die Herren Aeby und Wuilleret, Grand und Théraulaz. Dagegen wird es im Seebezirk wie gewohnt zu einem Kampfe kommen. Dort wurden für die abgelaufene Periode gewählt: der Freisinnige Dinichert und der Liberalkonservative Diesbach. Ersterer wird von beiden Seiten wieder aufgestellt und am Platze Diesbachs portieren die Ultramontanen einen der Ihrigen, den gut in der Wolle gefärbten Staatsrat Schaller, der gegenwärtig im Ständerat sitzt. Offenbar wollen sie dann später für ihn Python, den vor drei Jahren im Seekreis durchgefallenen ultramontanen Staatsrat, in den Ständerat wählen. Die Liberalen werden vermutlich Hrn. Diesbach wieder stimmen, der eigentlich nur zu gunsten seines Parteigängers Repond verzichtet hatte, der aber eine Kandidatur nicht annahm.

In Neuenburg haben sich Radikale und Liberale geeinigt, die bisherige Vertretung zu bestätigen, die Herren Comtesse, Tissot, Martin, Jeanhenry (alle radikal) und Calame (Centrum). Es wird also ohne Kampf abgehen.

Waadt sandte bisher in den Nationalrat 10 Vertreter, welche sich der Linken und zwei, die sich dem Centrum anschlossen. So soll es auch in Zukunft bleiben, die alten Vertreter werden alle wieder portiert und an Stelle des ablehnenden Viquerat Jordan-Martin als neuer Kandidat aufgestellt. Wie gewohnt versuchen die Sozialisten ihren Führer Fauquez in den Rat zu bringen; es wird ihnen aber nicht gelingen.

In Genf gibt es verschiedene Listen. Die Radikalen portieren vier der ihrigen, worunter zwei neue Kandidaten, und den konservativen Ador. Die Konservativen fordern drei Sitze und wollen den Radikalen nur zwei gönnen. Die Sozialdemokraten haben drei Arbeiterkandidaten aufgestellt. Bundesrat Lachenal und Fazy werden von den Freisinnigen wie von den Konservativen, die in Genf bekanntlich „Demokraten" heißen, portiert, dagegen bekämpfen die letzteren Favon und den an Stelle des ablehnenden Charrière neu aufgestellten Vincent, wogegen die Radikalen Ramu und Rutty von ihrer Liste gestrichen haben. Man kann über den Ausgang der Wahlen in Genf nichts vorhersagen; es wirken da oft unberechenbare Faktoren mit.

Damit hätten wir unsern Rundgang durch die Kantone beendet. Den Wahlen im Aargau werden wir morgen noch einen abschließenden Artikel widmen.

Eidgenossenschaft.

Parteiverhältnisse im Nationalrat.

Nach den Wahlen vom 29. Oktober 1893 und den nachfolgenden Stichwahlen saßen im Nationalrat 80 Freisinnige, 14 Demokraten, 19 Liberalkonservative, 31 Katholiken, 1 Sozialdemokrat (Vogelsanger in Zürich), 1 Unabhängiger (Bühler in Fideris, Graubünden) und 1 Berner Volkspartei (Burkhalter, Fraubrunnen).

Vergleicht man diese Zusammensetzung mit derjenigen früherer Amtsperioden, so ergeben sich folgende Schwankungen:

	Linke	Centrum	Rechte
1893	94	19	31
1890	92	19	36
1887	87	24	34
1884	88	22	35
1881	83	26	36

Die Linke hat sich demnach seit 1881 immer weiter ausgebreitet und namentlich den Liberalkonservativen Sitze entrissen, während die Ultramontanen von 1881 bis 1890 nur unbedeutende Schwankungen erfuhren, 1893 aber 5 von den bis dahin innegehabten 36 Sitzen verloren.

Bekannt ist, daß die 1893 zum erstenmal auf der ganzen Linie selbständig vorgegangene sozialdemokratische Partei zirka 32,000 Stimmen in 15 Wahlkreisen erhielt, in welcher Zahl die Stimmen, welche Herr Vogelsanger erhielt, nicht

---

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

61 Nachdruck verboten.

Sofort bei ihrem Eintritt in den Raum mußte sie an die Szene denken, in welcher sie hier vor fast drei Jahren dem aus der Fremde heimgekehrten Stiefsohn eine Schilderung von dem traurigen Ende seines Vaters hatte geben müssen. Diese Erinnerung stimmte sie mit einem Male trüber. Es war nicht gerade der Gedanke an das tragische Familienereignis — Judith wußte sich keine Rechenschaft zu geben, aber sie hatte ein unbestimmtes Gefühl, als schwebe hier in diesem lichterfüllten Saale etwas von dem Wesen des toten Gatten. Eine unheimliche Kälte durchrieselte sie, als sie das große Oelporträt betrachtete, dessen strenge Augen mit dem Ausdruck einer Mahnung auf sie gerichtet schienen. Ein geheimnisvoller Drang trieb sie, den antiken, geschnitzten Schrank zu öffnen, der noch die Erinnerungszeichen aus jenen düsteren Tagen barg. Lange zögerte sie, um dann um so entschlossener vorzugehen. Sie wollte das alte Möbel endgültig wegräumen; die Dinge darin sollten den jungen Eheleuten aus den Augen gerückt werden; es waren doch immerhin peinliche Reminiszenzen.

Stück für Stück nahm sie aus dem Schrank, die Becher, Vasen, Degengriffe, Tassen, Medaillonsbilder, kurz den ganzen altväterischen Hausrat, und stapelte alles auf den großen Tisch, inmitten des Zimmers. Jetzt war sie am unteren Fach. Mit atemloser Scheu hob sie den Kasten von Nußbaumholz heraus — die Pistolenkassette ihres Mannes ... Sie stellte das Ding, das ihr in den schwachen Händen sehr schwer geworden, auf den Tisch und wischte sorgfältig den Staub von der polierten Fläche. Lange tastete sie auf allen Seiten daran herum, bis sie, wieder einem ihr nicht ganz erklärlichen Verdrücke und den Deckel zurückschlug. Sinnend hielt sie den Blick auf die beiden alten Reiterpistolen geheftet, als sehe sie sie heute zum ersten Male. Dann nahm sie die eine aus der verblaßten Plüschfüllung heraus, und fast unwillkürlich folgte sie dem Beispiele ihres Stiefsohnes, dessen sie sich jetzt erinnerte. Sie griff nach dem Ladestock und ließ ihn in den Lauf gleiten — er ging nur bis zur Hälfte hinein; das war die noch immer geladene Pistole. Judith legte sie mit einem plötzlichen Schauder auf den Tisch nieder. Jetzt hereute sie, daß sie damals in der phantastischen Laune Götz davon abgehalten hatte, die Waffe zu entladen. Was sollte denn das Ding da noch? Hätte sie sich nicht vor dem Knall gefürchtet und schon vor dem magischen Hünglein, dessen Druck die Ladung entfesseln konnte, sie würde die Pistole sofort abgefeuert haben. Bei diesem Gedanken mußte sie sich umwenden und wieder nach dem Bild an der Wand sehen, dessen Augen ihr jetzt fast drohend erschienen. Sie legte seufzend die Hand an die Stirne und kehrte sich wieder ab. Nun glaubte sie die Mahnung des Toten zu verstehen; war es nicht, als ob sie sagen wollte, daß hier für Judith kein Platz sei, daß sie eigentlich kein Teil haben sollte an dem jungen Glück, das hier einzuziehen im Begriff war ...?

Sie nahm die Pistole wieder auf, strich mit zaghaftem Finger den kalten Eisenlauf entlang und betrachtete nachdenklich die eingelegte Perlmutterarbeit auf dem hölzernen Schaft. Plötzlich wurde die lautlose, schwüle Stille des Gemaches durch ein Pochen an der Tür unterbrochen. Judith legte die Waffe quer über den offenen Kasten, erschreckt, als ob sie auf einer bösen Tat ertappt worden sei, dann rief sie: „Herein!"

Ein kalter Schauer lähmte für einen Augenblick ihre Sinne, als sie — Asmus Freval ins Zimmer treten sah. Er trug eine Haltung frecher Gemütlichkeit zur Schau. Sein Gesicht war erhitzt.

„Was wollen Sie hier?" stieß Judith nach sekundenlanger Sprachlosigkeit heraus. „Wie kommen Sie hierher?"

„Auf die einfachste Weise von der Welt," entgegnete er mit unverschämtem Lächeln. „Ich langweilte mich, und da gedachte ich, meine — lieben Freunde wieder einmal aufzusuchen. Hier im Hause scheint ja alles wie ausgestorben. Ich fand Niemand, der mich hätte melden können. Na, was tut das? Ich brauche nicht solcher Ceremonien, wie? Ich gehöre ja jetzt zur Familie."

Damit ließ er sich behaglich in einen Rohrlehnstuhl fallen, der dem Tisch gegenüber an der einen Wand stand. Er wischte sich den Schweiß von der Stirne und sah Judith lachend, mit einem vertraulichen Augenblinzeln an, als erwartete er, daß sie ihn willkommen heiße. Als sie beharrlich schwieg, regungslos am Tische stehend, nahm er wieder das Wort.

„Besonders wir Zwei stehen von Alters her auf vertrautem Fuß. He, wie? Hahaha! — Die lieben Kinderchen kommen erst am Abend an, nicht wahr? Na, das hat nichts zu sagen! Es ist mir ganz lieb, daß wir uns vorläufig allein, hübsch ungestört — ausplaudern können." Und wieder stieß er sein höhnisches, polterndes Gelächter aus. „Gelt ja, mein Täubchen. Du hast mich ja doch über kurz oder lang wieder erwartet?!"

Judith zuckte zusammen, als wäre dieses „Du" ein Peitschenhieb gewesen. Eine fürchterliche Angst umschnürte ihr die Brust. Sie wagte es aber doch nicht, Jemanden herbeizurufen, aus Furcht, Freval würde einen Skandal provozieren. Noch hoffte sie, ihn allein verscheuchen zu können. Sie wußte ja, er kam nur, seinen Antrag zu wiederholen, den sie schon einmal recht energisch zurückzuweisen verstanden hatte. Sie sah an seinem gedunsenen Gesicht, an seinem Auge, daß er sich — „etwas Mut angetrunken" hatte.

„Sie wollen mir wieder jenen unverschämten — Vorschlag tun, mit dem ich Ihnen vor vier Wochen die Tür wies?"

„Sachte, sachte Herzchen!" lachte er, ihr schalkhaft mit dem Finger drohend. „Du willst doch nicht sagen wollen, daß Du mich abermals vor die Tür setzen könntest? Ich hab' Dir ja gesagt, wir reden ein andermal noch ausführlicher darüber. Jetzt ist die Zeit dazu. Ich fordere nun ein Versprechen ein, das Du mir schon — vor einundzwanzig Jahren gabst."

„Herr!" brauste sie auf. „Sie wagen es — hier, hier in diesen Räumen ...? Sehen Sie sich um! Wissen Sie noch, daß es hier war, hier auf diesem Boden, wo —"

inbegriffen sind. Wahrscheinlich hat bei den drei andern Parteien das Stimmenverhältnis bei der Wahl von 1893 keine wesentliche Verschiebung gegenüber frühern Wahlen erfahren. Will man aber aus dem Verhältnis der Vertreterzahl einen Schluß auf die Parteistärke im Lande ziehen, so hat die freisinnige Partei eine nicht unbedeutende Zunahme, die ultramontane Partei eine bedeutende Abnahme erfahren, während das Centrum in praktischer Würdigung seines Konservativismus bei der gleichen Stärke unverändert verblieb.

Bei den frühern Wahlen erhielt jede Partei folgende Stimmenzahlen:

	Linke	Centrum	Rechte
1890	215,848	58,068	89,342
1887	173,028	67,747	80,099
1884	186,585	79,818	99,319
1881	169,788	77,687	97,976

Die Stimmenzahl der Linken hat demnach von 1881 bis 1890 bei jeder Neuwahl ein bedeutendes Wachstum erfahren, während die Stimmen der beiden andern Parteien, namentlich des Centrums, in dem gleichen zehnjährigen Zeitraum, zurückgegangen sind. Nimmt man an, daß die Rechte 1893 die gleiche Stimmenzahl erhalten hat wie 1890, so zeigt sich der geradezu unhaltbare Zustand, daß die Rechte mit 89,000 Stimmen im Nationalrate 31 Vertreter hatte.

Der Nationalrat hat in der abgelaufenen Legislaturperiode 1893—96 dreizehn Mitglieder durch den Tod verloren. Es sind die Berner Brunner, Burkhalter, Jolissaint und Häni, die Luzerner Beck und Vonmatt, die Walliser de Roten und de Werra, die Zürcher Scheuchzer und Eschmann, die Tessiner Stoppani und Bolla und der Waadtländer Decollogny.

Auf die nächsten Sonntag stattfindende Wiederwahl haben folgende bisherige Vertreter ihre Demission eingegeben: Bruni (Tessin) im 44. eidgen. Wahlkreise, Charrière (Genf) im 52. Kreise, Diesbach (Freiburg) im 21., Frey (Aargau) im 39., Hammer (Solothurn) im 24., Holdener (Schwyz) im 16., Speiser (Basselstadt) im 25, Steiger (St. Gallen) im 33., Stockmar (Bern) im 10., Viquerat (Waadt) im 46., von Matt (Nidwalden) im 18., Widmer (Aargau) im 41. und Zuberbühler (Appenzell A.-Rh.) im 28. eidgenössischen Wahlkreise. Es sind also im ganzen 13 Mandate neu zu besetzen.

Nationalrats-Wahlen. Im Kanton Appenzell hat sich die Lage jetzt abgeklärt. Der an Stelle des ablehnenden Zuberbühler vorgeschlagene Regierungsrat Rohner erklärt öffentlich, eine Wahl nicht annehmen zu können. Dafür wird jetzt Regierungsrat J. J. Sonderegger in Herisau vorgeschlagen. Es würde also Appenzell in Zukunft drei Sonderegger in den Nationalrat entsenden, nämlich C. Sonderegger in Heiden, den konservativen Sonderegger von Inner-Rhoden und den jetzt neu vorgeschlagenen in Herisau. Die zwei Außerrhoder Sonderegger sind freisinnig, ebenso Nationalrat Eisenhut, der wieder portiert wird.

Die Arbeiterkandidatur Dr. Hertz könne ernstlich gar nicht in Frage kommen, da der Genannte erst seit einem oder zwei Jahren Schweizerbürger sei und deshalb die Verhältnisse noch nicht genügend kenne, um eine solche Stellung einzunehmen.

Die Kandidatur Wille in Zürich ist natürlich geeignet, einiges Aufsehen zu machen. Dem „Luz. Tagbl." wird darüber geschrieben: „Eine recht eigentümliche Erscheinung ist die Aufstellung der Kandidatur Wille in Zürich. Schon lange wußte man, daß die Zürcher Freisinnigen den politischen Kompaß verloren haben: ihr Organ, die „Neue Zürcher-Zeitung", hat in dem bundesfeindlichen Konzert, das die Zentrumsmänner, allen voran Herr Cramer-Frey, in verdissenem Tone anstimmten, eine erste Violine gespielt. Damit das Täpfchen auf dem i nicht fehle, wird jetzt noch dieser Oberst Wille, der sich bei allen ernsthaften Leuten als ein Spektakelmacher entpuppt hat, von den sog. Freisinnigen als Nationalratskandidat aufgestellt; bis jetzt ist er aber nur aufgestellt und hoffentlich sind die Zürcher Wähler etwas gescheiter als ihre Führer und bereiten dem streitbaren Obersten eine Niederlage, wie zur Zeit der Stadtratswahlen.

Die Kandidatur Oberst Wille ist ein Hieb gegen den Bundesrat, speziell gegen Bundesrat Hauser, der ihm im bekannten Wille-Handel die gründlichste Abfuhr beibrachte. Ob es nun gerade an den Zürchern ist, ihrem Vertreter im Bundesrate entgegenzutreten, das mag man in Zürich erwägen; es genügt anzudeuten, daß man anderorts in der Eidgenossenschaft dieses Vorgehen mit eigentümlichen Gefühlen verfolgt.

Daß die Zürcher Freisinnigen den alten, verdienten Schäppi, der aus vielen Gründen besondere Rücksichten verdient hätte, nicht mehr portieren und ihn beiseite schieben, ist eine politische Rücksichtslosigkeit, die an den Pranger gestellt zu werden verdient. Einem 77jährigen Mann, dessen Vergangenheit und langjährige öffentliche Tätigkeit makellos dastehen, der sein Mandat mit der größten Pflichttreue erfüllte, wird in dieser Form der Dank der Republik zu teil. „Die Bundesversammlung sei keine Versorgungsanstalt" hat ein herzloser Mensch an der Vorversammlung in Zürich ausgerufen — das ist sicherlich richtig. Aber ebenso sicher ist, daß den schweizerischen Wählern ein menschliches Fühlen innewohnen sollte, das im konkreten Fall den Zürcher Freisinnigen vollständig abhanden gekommen zu sein scheint. Hoffentlich wird auch da die Wählerschaft dazwischen treten und das geplante Unrecht verhindern."

In der „N. Z. Ztg." wird die Meinung verfochten, diese Kandidatur solle für Wille nur ein Durchgangsstadium sein, um wieder ein Kommando zu erlangen. Man sieht also ein, daß man Wille als Politiker nicht gut empfehlen kann. Mit Recht bemerkt dazu der „Handelskurier": „Diese Auffassung hat sicher den Vorzug der Neuheit für sich. Wir waren bisher der Meinung, der Nationalrat sei dazu da, um die eidgenössischen Gesetze zu beraten, hier aber wird er als ein Durchgangsstadium zu einem höhern Militärkommando betrachtet. So viel wir wissen, hat gerade Oberst Wille gegen die Verquickung von Militär und Politik geeifert und nun gedenkt er selbst den Rückweg zum Militär via Politik zu nehmen. Wie unterscheidet sich Herr Wille dann noch von den von ihm so befehdeten politischen Obersten?

Von der Schlußfeier der Landesausstellung am letzten Sonntag wollen wir noch einiges nachtragen.

Das Hauptereignis des Vormittags war ein Riesenfestzug mit Tausenden von Teilnehmern und 72 Gruppen.

Auf dem Platz im Park der schönen Künste, wo von Bundesrat Deucher, Staatsrat Ador und Großratspräsident Chauffat Reden gehalten wurden, standen 25,000—30,000 Personen.

Am Nachmittag und Abend, schreibt man dem „Bund", glich die ganze Ausstellung einem einzigen wogenden Menschenmeere. An eine ruhige Besichtigung der Ausstellungsgegenstände war nicht mehr zu denken. Wer das auf den letzten Tag verschoben hatte, war schlimm daran. Ein unheimliches Drängen und Stoßen pflanzte sich von den Eingängen, wo zeitweilig ernstliche Stauungen einzutreten drohten, fort bis in die letzten Ecken und Winkel.

Der Abend war dunkel. Durch die Vergnügungslokale brauste zum letzten Mal das Ausstellungsleben. Musik überall. Da und dort stiegen Raketen zum schwarzen Nachthimmel auf. Der künstliche Berg des Schweizerdorfes erstrahlte im glutroten Schein der bengalischen Flammen. Die Zinne des eisernen Aussichtsturmes im Vergnügungsparke in ihrem Lampionschmucke stand wie eine goldene Krone über all dem tausendfältigen Wirrsal. Der elektrische Scheinwerfer Raoul Pictets warf zum letzten Mal seinen lichtstarken Strahl weit in die Nacht hinaus und beleuchtete die drei Türme von St. Pierre dergestalt, daß sie wie ein frommes Traumgesicht in göttlicher Klarheit sich abhoben von dem schwarzen Häuserberg der Altstadt. So war das Ende.

Die Landesausstellung in Genf ist gewesen. Wie sie gewesen, das wissen wir alle. Es war ein Unternehmen im großen Stile, von großen Gesichtspunkten aus durchgeführt. Was dabei an Fehlern und Irrtümern mit unterlaufen ist, darf man den Veranstaltern nicht zu hoch anrechnen. Jedermann wird die Schwierigkeiten zugeben müssen, mit denen ein so gewaltiger Apparat zu kämpfen hat, insbesondere, wenn er nur für kurze Dauer erstellt und in Tätigkeit gesetzt worden ist. Und das sagt auch jeder, der sie gesehen, daß es eine schöne Ausstellung war, daß sie in allen ihren Hauptteilen bedeutende Fortschritte konstatierte, daß sie an und für sich ein Erfolg ist, auf den das Vaterland stolz sein darf.

Schon Montags begannen in der Ausstellung der Abbruch und das Aufräumen. Mit fabelhafter Geschwindigkeit verschwindet da und dort ein Stück. Vor den Eingängen türmen sich die Haufen leerer Kisten, um die mannigfaltigen Schaustücke der Hallen in sich aufzunehmen.

Und der herbstlich angehauchte Park erschauert unter strömender Regenflut.

Aus den Kantonen.

Zürich. Fritz Bürkli. Am Dienstag starb 78jährig der Senior der Zürcher Journalisten Fritz Bürkli, während langer Jahre der Redakteur der bekannten, mehr als 200 Jahre alten zürcherischen „Freitagszeitung". Das genannte Blatt hat erst kürzlich einen Rückblick auf seine Geschichte veröffentlicht, wir entnehmen diesem heute den Passus, der sich auf den Verstorbenen bezieht.

Von 1847 an zog Wilhelm Bürkli, der damalige Redakteur der „Freitagszeitung", seinen Sohn Fritz (geb. den 4. Juli 1818) zum Zeitungsschreiben bei und überließ ihm unter Vorbehalt einer „milden Censur" seit 1847/48 die Redaktion ganz. Politisch war das Blatt lange Zeit neutral, stellte sich aber dann entschieden auf die Seite der anti-Straußischen Glaubensbewegung von 1839 und führte bis 1842 als Beilage und spezielles Organ der genannten Richtung die von den späteren Professoren Georg von Wyß und Heinrich Grob, Staatsanwalt Spondlin und andern redigierten „Zürcher Blätter." Unter Fritz Bürkli entfernte sich die „Freitagszeitung" wiederum sehr wesentlich von dieser Tendenz und wurde eine Vorkämpferin der demokratischen Partei, bis das Auftreten des Pamphletisten Fritz Locher sie zur Rückkehr auf die Seite der liberalen „Systemsregierung" bewog. Sehr gewandt in allen Mitteln der Polemik und des Witzes, wußte Fritz Bürkli durch den unübertrefflich volkstümlichen Ton und die geschickte, selbständige Fassung seiner Nachrichten und Mitteilungen, sowie durch seine oft staunenswerte Vertrautheit mit allen stadtzürcherischen Verhältnissen öffentlicher und privater Natur der „Freitagszeitung" eine außergewöhnliche Popularität zu verschaffen. Nachdem er vierzig Jahre lang ohne eine einzige Woche Unterbrechung die Zeitung geschrieben, trat Bürkli um 1877 die Redaktion an seinen Neffen und Adoptivsohn Fritz Schinz ab, mußte aber, als dieser im November 1889 starb, nochmals zur Feder greifen. Doch schon Anfangs 1890 verkaufte er das Verlagsrecht der „Freitagszeitung" an eine Gesellschaft von Männern konservativer Richtung, die bisher kein Organ besessen hatte.

Solothurn. Herr Regierungsrat Dr. Max Studer hat Montags dem Regierungsrat seinen Rücktritt angezeigt. Hr. Studer wird seine neue Stelle im Geschäft Maggi in Kemmthal mit Neujahr antreten.

Thurgau. Fern von der Heimat ist letzten Montag nachmittag in Paris, wo er sich in Geschäften aufhielt, Herr E. Saurer-Keller in Arbon an den Folgen eines Schlaganfalles, den er letzten Freitag erlitten, als er eben am Telephon mit einem Geschäftsfreund verkehrte, gestorben. Herr Saurer war Anteilhaber der bekannten Firma J. Saurers Söhne in Arbon, ein tüchtiger und tätiger Industrieller, der sich zwar am politischen Leben nur selten aktiv beteiligte, dagegen neben der Betätigung in seinem Geschäfte ein lebendiges Interesse für gemeinnützige und ideale Bestrebungen und auch für das Wohl seiner Arbeiter an den Tag legte.

Waadt. Ueber den Ertrag des diesjährigen Fêrafanges (eine Art Felchen) kommen, namentlich vom savoyschen Seeufer, außerordentlich günstige Berichte. Ein internationales Abkommen, welches den Fang des vortrefflichen Fisches — eine Spezialität des Lemansees — während eines großen Teils des Jahres verbietet, scheint eine starke Vermehrung und damit auch die günstigen Fangresultate herbeigeführt zu haben. Vor Meillerie, Thonon, Lugrin ꝛc. erbeuteten in den letzten Tagen einzelne Fischer in einem einzigen Zug 300 und mehr Kilo Féras. Der gewöhnliche Preis dieses geschätzten Fisches ist denn auch bereits um die Hälfte, d. h. von 2 Fr. per Kilo auf 1 Fr., zurückgegangen.

Aargau.

Zur Nationalratswahl im Rheinkreis. (Korr.) Die Chancen für den freisinnigen Kandidaten dürfen als sehr günstige bezeichnet werden. Verschiedene Umstände spielen zusammen um dies zu bewirken. Einen guten Eindruck macht das einige Vorgehen der Freisinnigen, und dies um so eher, als im andern Lager anfänglich ziemliche Verwirrung herrschte. Viele Konservative wurden durch die wenig rücksichtsvolle Behandlung des Hrn. Widmer choquiert; andere werden durch die Schwierigkeiten, welche die Verfassung der Wahl bereitet, beängstigt; sie fürchten, wenn Hr. Conrad gewählt würde, könnten sie unter Umständen noch vor eine zweite Wahlagitation gestellt werden. Vielen gefällt auch nicht, daß Hr. Conrad außerhalb des Wahlkreises wohnt, insbesondere die Zurzacher und Badener haben ihren Nationalrat nicht gerne so weit weg.

Die Hauptsache liegt aber in dem richtigen Gefühl des Volkes, daß die strenge Parteiobservanz heutzutage weniger Bedeutung hat als eine zielbewußte fortschrittliche Gesinnung, als ein kräftiges Einstehen für die volkswirtschaftlichen Fragen und Aufgaben des Landes. Wenn die Bauern lesen, daß die urchigsten der Ultramontanen in Nidwalden an alle Bundesinstanzen trölen, um die Reduktion des Zinsfußes von 5 % auf 4 % zu hintertreiben, so beginnen sie an der allein ächten christlichen Nächstenliebe der Ultramontanen ein Bischen zu zweifeln, die ultramontane Parteiparole verliert von ihrer magnetisierenden Kraft und der Bauer beginnt ruhig abzuwägen, welcher Kandidat ihm mehr nützen könne.

Er findet nun leicht, daß für ihn derjenige Mann mehr leisten könne, der stets dafür eintrat, seine schwere Bürde zu erleichtern, der in der Jagdfrage zu ihm stand und in andern Sachen als derjenige, der, mag er persönlich auch gut gesinnt sein, schließlich doch durch die höhern föderalistischen Maximen seiner Partei gebunden ist. Diese ganz sachlichen Erwägungen unseres ruhig denkenden Volkes stimmen es sympathisch für die Kandidatur des Hrn. Jäger, und lassen es kühl für diese und jene an die Wand gemalten Schreckgespenster.

Nationalratswahl im Rheinkreise. In der „Volksstimme" wird Herr Jäger namentlich aus folgenden Gründen empfohlen:

1) weil er, ein Frickthaler-Landeskind, an Intelligenz und Arbeitskraft keinem Andern nachsteht;

2) weil er die Sache des Volkes und die Schulbildung energisch und mit voller Sachkenntnis vertritt und offen und mannhaft die Schäden und Auswüchse bloßlegt, die sich da und dort im Staats- und Gemeindeleben zeigen;

3) weil er in der Bundesversammlung im bevorstehenden Kampfe mit den Geldprotzen des In- und Auslandes seinen vollen Mann stellen wird;

4) weil er im aargauischen Kampfe mit der Jagdbaronie treu und fest für die Initiative im Jagdwesen, Aufhebung des Staatsregals und Uebergabe an die Gemeinden eingestanden ist und wesentlich zum endlichen Sieg des freien Grundrechtes beigetragen hat.

Zur Nationalratswahl im Rheinkreis wird dem „Schweizerboten" geschrieben: Wir glauben die Wähler darauf aufmerksam machen zu müssen, daß der Gegenkandidat von Hrn. Jäger, Hr. Conrad ein Freiämter ist von Auw (Muri) und von der neuen Gemeinde Turgi das Bürgerrecht bei der Wahl zum Regierungsrat deswegen erhielt, weil aus einem Bezirk nur ein Regierungsrat gewählt werden darf (Hr. Regierungsrat Käppeli ist von Merenschwand, Bezirk Muri) und weil Herr Conrad sich seiner Zeit als Referent der Großratskommission betreffend Abtrennung der Ortschaft Turgi von der Gemeinde Gebenstorf wenig staatsmännische Lorbeeren erwarb. Die dortigen zwei Millionäre müssen jetzt weniger steuern und das war die unengeltliche Aufnahme des Hrn. Conrad ins Bürgerrecht schon wert. Auch war Conrad Gegner der Jagdinitiative und hätten die Bauern des Frickthales noch lange unter dem traurigen Jagdsystem leiden müssen, wenn nicht einige demokratische Zeitung u, darunter auch hauptsächlich diejenige des Herrn Jäger in Baden, sich energisch der Sache angenommen und zu gutem Ziele geführt hätten. Conrad hat in Aarau genug zu tun, er braucht nicht nach Bern.

Zur Kandidatur Conrad wird den „Basler Nachrichten" geschrieben:

Wir bezweifeln sehr, ob der leitende Ausschuß der Katholikenpartei, indem er für den Rheinkreis Regierungsrat Conrad zur Wahl in den Nationalrat vorschlägt, über die möglichen, ja wahrscheinlichen Folgen dieses Vorgehens im Klaren sei. Wir glauben, daß Kurzsichtigkeit hiebei den Ausschlag gegeben habe. Es liegt uns durchaus ferne, Herrn Conrad irgendwie nahetreten zu wollen, wir ziehen lediglich sachliche Motive und dabei in erster Linie die Wohlfahrt des Kantons in Erwägung. Daß die Katholiken ohne jeden ersichtlichen Grund Herrn Widmer, den sie früher wiederholt auf den Schild erhoben, jetzt den Laufpaß geben, ist nicht eben schön und sie dürfen nicht behaupten, daß sie etwa eine edlere Politik betreiben als andere Leute. Daß sie hingegen den Sitz für sich zu retten suchen, kann man ihnen nicht verargen. Aber indem sie nun gerade Hrn. Conrad portieren, handeln sie gewiß nur nach dem momentanen und kurzsichtigen Impuls: „Wir wollen einen der Unserigen durchbringen." Wird Hr. Conrad nicht gewählt, so haben ihm seine Parteigänger keinen guten Dienst erwiesen, und wenn er gewählt wird, erweisen sie dem Kanton einen noch viel schlechtern. Konfessioneller Streit ist die erste und unausbleibliche Folge und daß dabei die Katholiken keinen Gewinn machen können, liegt auf flacher Hand. Jemand, der es wissen kann, hat uns versichert, Hr. Conrad würde, falls er siegt, aus dem Regierungsrate treten und sich der Anwaltspraxis widmen, wobei dann freilich das Mandat, welches Hrn. Dr. Müri im zweiten Kreise sicher übertragen wird, nicht mehr gefährdet wäre. Aber dieser Austritt aus dem Regierungsrat müßten wir in hohem Grade bedauern, Hr. Conrad hat wiederholt bei Volksabstimmungen durch seine ebenso loyale als energische Haltung Gesetzesvorlagen zum Siege verholfen, indem der gemäßigte und denkende Teil seiner Partei mit ihm ging. So wieder beim eidgenössischen Rechnungsgesetz am 4. Oktober. Wollen nun seine Anhänger wirklich dazu helfen, daß dieser Mann aus der Regierung scheide? Sie können sagen: die Verfassung räumt uns eine Vertretung im Regierungsrate ein und es muß also ein anderer Katholik für Hrn. Conrad gewählt werden. Gewiß. Aber würde dann dieser eventuelle Nachfolger auch denselben politischen Standpunkt einnehmen, den Hr. Conrad inne hat und mit welchem dieser auch die Achtung der andern Parteien erwarb? In der Katholikenpartei ist, im Aargau wie in der Eidgenossenschaft, ein Riß vorhanden. Es gibt Gemäßigte und Extreme oder eigentliche Ultramontane. Sollte der Nachfolger des Hrn. Conrad aus den Ultras genommen werden oder sollte er nach der Wahl von diesen sich beeinflußen lassen, statt wie Hr. Conrad, die Oberhand zu behalten, dann wird man bald sehen, wie es um die weitere Entwicklung des Kantons steht. Wir wissen wohl, daß diese vielen Leuten absolut „wurscht" ist; aber sie werden auch sehen, wie sie sich stellen, wenn es wieder zu konfessionellen Kämpfen kommt. Dann dürfen sie sich an die Brust schlagen. Wohl gibt es auch Leute, die ja diesen Krieg wollen, aber der große Teil des katholischen Volkes will ihn nicht; es ist einsichtig genug, um zu sehen, daß seine Wohlfahrt schlechte Aussichten hat, wenn wir wieder in eine Periode des Kulturkampfes einlaufen sollten.

Zur politischen Situation bringt das „Bad. Tagbl." folgende vernünftige Betrachtungen: Nach langer Mühe wurde im Aargau die Fusion zu stande gebracht, welche den lähmenden Zwiespalt und die unguten persönlichen Verfolgungen unter den Freisinnigen, die wie ein schwerer Familienzwist jede gedeihliche Entwicklung lahm legten, beseitigte. Mit elementarer Wucht wurde am Volkstag in Aarau der Friedenspakt begrüßt und sanktioniert. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn das Kriegsbeil allenthalben im Sinne des Friedensschlusses begraben würde. Die Leidenschaft verblendet und sät Mißtrauen.

Wir haben in Baden dieses politische Fieberstadium bekanntlich in einem Heftigkeitsstadium durchgemacht, der bedenklich hoch war, und niemand kann uns vorwerfen, daß wir aus bloßen theoretischen Spintisiereien heraussprechen. Wie unerquicklich und schädlich für's Gemeinwesen das Fieber war, ist jedermann noch in lebhafter Erinnerung. Allgemein atmete man auf wie aus einem schweren Traum, als es gelungen, den Schüttelfrost zu bezwingen, und wer eine solche Situation psychologisch auffaßt und rein menschlich würdigt, wird es den Badenern nicht verargen, daß sie des nach überlangem Zank erreichten Friedens nun froh sind und dies zeigen.

Es wird ihnen anderwärts, wo es nicht gelang, das Kriegsbeil zu begraben, auch einmal so ergehen, sobald dies ihnen gelungen sein wird, was wohl auch erfolgen muß; denn es ist anzunehmen, daß Leute, die sonst besonnen und willig fühlen und denken, bei der allgemeinen Fusion nicht noch lange unter sich den Hader fortsetzen wollen. Haben sie ihn aber einmal beigelegt, so werden sie Verhältnisse und Personen auch wieder vorurteilsloser betrachten und nicht mehr gegenseitig nur die dunklern Stellen gewahren und die hellern übersehen.

Wir in Baden stehen zur Fusion und stehen infolge dessen nun auch zu deren Kandidaten aus den schon mehrmals erwähnten Gründen. Möge man auch anderorts dazu gelangen, den Fusionsgedanken, der im Volke tief wurzelt, besser zu erfassen, sie werden schließlich selber am frohsten darüber sein!

Aus Baden wird von einem solothurnischen Kurgast dem „Oltener Tagbl." geschrieben: Die alten, ehrwürdigen Zierbäume, die Schattenspender im heißen Sommer, die Lieblinge der Badegäste, schüttelten in den letzten Tagen winterfrostig und unwillig ob der Niedertracht der Witterung die Blätter von den riesigen Kronen und die Kurgäste, dem Beispiele folgend, den nassen Staub von den Schuhen. Aus der internationalen Badestadt ist eine melancholische Einsamkeit geworden. Die letzten Trümmer einer gesundheitssuchenden oder stärkenden Armee schicken sich an, die heißen Quellen zu verlassen — es ist ihnen „leichter" geworden im — „Herzen der Finanzmänner." Die geistig erfrischende und das Gemüt belebende herrliche Kurkapelle hat letzten Sonntag ihren Schwanengesang ertönen lassen — das Orchester hat sich aufgelöst und die Mitglieder zogen nach den Schwalben nach allen Windrichtungen zur — Winterruh'. Der dickbäuchige Goldwändler, Geißberger, Wettinger und wie sie alle heißen die „heiterroten Pfärmeleiter" wüten in den Kellern und wa ten auf süßen Zusatz, damit sie sich, ohne Gefahr zu laufen, verflucht zu werden, der Welt präsentieren dürfen. Die Kilbi ist vorbei und noch ihr auch die Spritzenprobe am letzten blauen Montag. Das Saisonleben hat abgeschlossen und es wäre nun unter allen Wipfeln Ruhe, wenn die Nationalratswahlen vom nächsten Sonntag nicht wären. Auf Steg und Weg, auf Eisenbahnen und in den Wirtschaften bilden sie das einzige Thema der Diskussion. Der Reiche wie der Arme, der Herr wie der Arbeiter, der Bauer wie der Fabrikler, spricht über den mutmaßlichen Ausgang der Nationalratswahlen im Rheinkreise, wo Redaktor Jäger und Regierungsrat Conrad den Hosenlupf mitrinander zu machen haben. Mit Sicherheit hält man Jäger für den Sieger und wünscht es auch allgemein. Wir haben noch nie mit solcher Begeisterung und Verehrung von einem Manne reden hören, wie hier herum von Jäger. Und der Mann verdient es auch. Mit hohen Geistesgaben ausgerüstet, ein Redner von Gottes Gnaden, mit einem Herzen voll Mitgefühl für das Loos der untern Volksschichten, der Arbeiter, mit weitem Blick für alle großen, volkswirtschaftlichen und fortschrittlichen Fragen würde Jäger eine Zierde der Bundesversammlung werden. Das anerkennen alle, die seine Arbeitskraft, seinen Mut und seine Treue zum Volke zu schätzen wissen. Viele seiner frühern Gegner treten nun, das Gehässige der ultramontanen Bestrebungen richtig schätzend, für ihn ein. Jägers Wahl wäre ein Ehrenakt in der politischen Geschichte des Kantons Aargau. Jeder freisinnige Solothurner würde dieselbe mit hoher Freude erfüllen und den aargauischen Wählern aus guten Gründen mit Stolz! — Glück auf!

Erklärung. Die aarg. Kriminalkanzlei teilt uns mit: Gegenüber dem in Nr. 277 der „Aarg. Nachrichten" vom 22. Oktober 1896 unter der Aufschrift: „Ein toter Schwurrichter" erschienenen Artikel, des Inhalts, das aarg. Kriminalgericht habe für die nächste Schwurgerichtssitzung in der Person des Hrn. Jakob Ingold, Friedensrichter, von Rothrist, einen Mann als Geschworenen ausgelost, der schon seit dem 11. Oktober im Grabe liege, wird erklärt, daß dem Kriminalgericht zur Zeit, da es die Auslosung für die künftige Schwurgerichtssession vornahm, die in solchen Fällen vorgesehene Mitteilung von dem Ableben des Geschwornen, d. h. hier des Hrn. Ingold, noch nicht zugekommen war und es folglich von dieser Tatsache schlechterdings auch keine Kenntnis haben konnte.

Humane Soldatenbehandlung. An den Kommandanten des Bat. 55 L., Hrn. Major Wirz, Kaserne Aarau, haben die Unteroffiziere und Soldaten folgende Zuschrift gerichtet:

Herr Major! Es gereicht uns zum angenehmen Vergnügen, Ihnen hiemit alle Anerkennung auszusprechen für die rücksichtsvolle und freundliche Behandlung, die Sie den Unteroffizieren und Soldaten des Bat. 55 L. während des diesjährigen Wiederholungskurses haben zu teil werden lassen. Wir sprechen aus dem Munde der ganzen Mannschaft, wenn wir sagen, daß nur eine solche Behandlung die Mannschaft zur Arbeit willig und tüchtig macht. Ihr Name bleibe uns stets in angenehmster Erinnerung. Genehmigen Sie, Herr Major, zum Abschiede die Versicherung unserer vollen Hochachtung und Ergebenheit! (Unterschriften).

Zärtlicher Gatte. In Bottmingen hat der Schuhmacher Graber in der Trunkenheit mit einer sogenannten Knippe seiner Gattin den Unterleib aufgeschlitzt. Schwer verletzt mußte sie in den Spital nach Aarau gebracht werden. Der Täter ist verhaftet

Aarau. Marktbericht vom 21. Okt. Preise sehr gedrückt und daher Handel nicht sehr lebhaft. Auf dem Schweinemarkt ausverkauft zu mittelmäßigen Preisen.

Zugetrieben waren: 130 Ochsen, 557 Rinder und Kühe, 359 Schweine, 76 Schafe und Ziegen.

Küttigen. (Eing.) Unsere Gemeinde soll mit einem neuen Verkehrsmittel bereichert werden. Lesеverein und Gutsverein haben nämlich die Initiative ergriffen, zur Anschaffung eines Wagens für Transport des Mittagessens der vielen hiesigen, in Aarau arbeitenden Personen. Es soll dieser Wagen bequem 200 bis 300 Mittag essen auf einmal führen können und es würde damit das lästige Essentragen durch die Schulkinder aufhören.

Gewiß verdient diese Anregung alle Anerkennung und es ist derselben auch von vielen Herren Arbeitgebern in sehr lobenswerter Weise finanzielle Unterstützung zugesichert worden. Hoffentlich wird nun auch die Arbeiterschaft dem Unternehmen ihre volle Sympathie entgegenbringen. Es findet am nächsten Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr im „Gemeindesaal" in Küttigen eine Versammlung statt, zur Besprechung und weiteren Beschlußfassung in dieser Frage. Wir möchten hiemit sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen von Küttigen ersuchen, an dieser Versammlung teilzunehmen und das gute Werk mit allem Eifer fördern helfen.

Lenzburg. Der „St. Galler Stadt-Anzeiger" schreibt folgendes über das Auftreten von Frl. Laura Helbling: „Mit rauschendem Beifall wurde Frl. Helbling begrüßt, als sie an der Hand ihres Vaters an die Rampe trat. Eine zarte, anmutige Mädchengestalt mit scharf ausgeprägten, ausdrucksvollen Gesichtszügen, in denen ebenso viel Ruhe, wie Seele zu liegen scheint, gewann sie das Auditorium vom ersten Augenblick an durch die Einfachheit, Schlichtheit und Natürlichkeit in ihrem Auftreten, in welchem sie aber die mädchenhafte Schüchternheit bereits überwunden zu haben scheint.

„Sie traf die Vorbereitungen zu ihrem Spiel ohne das Zeichen der geringsten äußern Aufregung. Das Spiel selbst ist frei von jeder Unruhe. Eine blendende Sicherheit liegt in der Führung ihres Instrumentes und eine bewunderungswerte Technik. Und mehr noch als die Technik bezaubert die Phantasie, die Beseeltheit ihres Spiels. Jeden Accord scheint sie mitzuempfinden; ihr Vortrag ist nicht bloß seelenvoll, er ist auch originell. Frl. Laura Helbling kann es mit ihrem glänzenden Talente weit bringen. Sie wird zu einem der leuchtendsten Sterne unter den Violinkünstlern werden."

NB Das Konzert von Frl. Laura Helbling im Verein mit Frl. Minna von Greyerz am Sonntag den 25. Oktober beginnt abends 6 Uhr und ermöglicht auch den Auswärtigen der Umgebung den Besuch.

Zurzach. (Korr.) Was der „Frickthaler" über Zurückhaltung als Aargauer schimpft, dabei aber lediglich nur das Frickthal im Auge zu haben scheint, trifft haarscharf auch bei unserem Bezirke zu. Wie im Frickthal, so hat auch hier die raffiniert vor den Kopf stoßende Zeitbestimmung für den Extrazug am Aargauertag viel böses Blut gemacht und wenn auch die Regierung direkt kein Vorwurf trifft, so denkt man hier doch, wenn es eine andere Landesgegend betroffen hätte, würde man den Veranstaltern des Zuges resp. Aargauertages früh genug einen deutlichen Wink gegeben haben, daß diese Leute ja auch zum Aargau gehören. Allein, wir werfen deswegen die Flinte nicht ins Korn, sondern streben immer darnach, daß man uns als Aargauer anerkennen muß! Wir Zurzacher haben lange genug das Aschenbrödel des Kantons spielen müssen und namentlich wenn es sich um bessere Bahnverbindung handelt, die ja am Aargauertag eine Hauptrolle spielte, erhielt man von oben herab entweder einen Holbscheid oder wenn es viel hieß, eine laxe Unterstützung.

Seitdem nun aber unser Herr Nationalrat Ursprung sich schon verschiedene Male für uns wehrte, ists merklich besser geworden und wir wünschen nur, noch einen solchen Vertreter zu bekommen, der sich in solch uneigennütziger und intensiver Weise um uns annimmt, wie es bei ihm der Fall ist. Da wir nun aber gerade in der Zeit der Nationalratswahlen sind, wollen wir uns den günstigen Augenblick nicht entrinnen lassen und zu Herrn Ursprung noch einen zweiten Vertreter wählen, der für unsere Landesgegend in jedem Falle eintrat, wo es die Interessen erheischten, auch ohne daß er Nationalrat war. Wer denkt dabei nicht an Herrn Großrat Jäger in Baden?

Wir brauchten seinen Namen gar nicht zu nennen, so würde man es schon gewußt haben. Und was er bis jetzt tat, wird er in erhöhtem Maße und mit mehr Erfolg als Nationalrat tun und erzwingen.

Alle unzufriedenen Zurzacher und Frickthaler haben daher das größte Interesse, ihrer Unzufriedenheit, durch die Wahl des Herrn Jäger in Baden, Luft zu machen. Was gilts! Wir werden dann wieder etwas mehr als Aargauer betrachtet.

Ausland.

Nordamerika. Das Schimpfwörter-Lexikon beider Parteien hat auch in der gegenwärtigen Wahlkampagne manchen sprachlich neuen Zuwachs erhalten. In republikanischen Blättern von New York wird der demokratische Präsidentschafts-Kandidat ein „Brüllbrachenhoß" genannt, während seine Anhänger mit dem Ehrentitel „mondscheinlersche Lazzaroni" begrüßt werden. Im Westen nennen die Silberleute die Republikaner „Goldwanzen". In einer Zeitung von Kansas heißt Gouverneur Tillman das folgende Kompliment: „Tillman ist ein faulmauliger Feigling und ein Kriecher, den alle anständigen Menschen verachten und verabscheuen." Ein farbiger Geistlicher in Virginien sprach von der Kanzel, ehe der demokratische Präsidentschafts-Kandidat Bryan seine Agitationsrede im Staate begann, das folgende Gebet: „Wir wollen die Politik von der Kirche fernhalten; wir können es aber doch nicht unterlassen, Dich, Herrgott, zu bitten, auf den armen, elenden Sünder Bryan acht zu geben, der im Bunde mit dem Satan in unseren Staat dringen will. Wir bitten Dich, laß ihn kein Unheil anrichten, und wenn es nicht zu viel verlangt ist, vergieb ihm seine täglichen Sünden, und dann klopf ihm im nächsten November den Pelz tüchtig aus."

Neuestes und Telegramme.

Lausanne, 22. Okt. Herr Barbey, der auf seine Kosten die Bahn Yverdon-St. Croix gebaut hat, hat seine Geneigtheit ausgesprochen, auch auf seine Kosten längst dem Fuße des Jura eine Bahn zu bauen, welche Yverdon mit Vallorbes verbinden würde. Er knüpft an dieses Angebot die Bedingung, daß auch da der Bahnbetrieb am Sonntag eingestellt bleibe. Die Bevölkerung scheint zur Annahme des Vorschlages geneigt zu sein.

Pruntrut, 22. Okt. Die Radikalen von Pruntrut beschlossen gestern abend, eine außerordentliche Delegiertenversammlung des 11. Wahlkreises zu veranlassen, um derselben zu beantragen, es sei am nächsten Sonntag entgegen dem frühern Parteibeschluß der Wahlkampf aufzunehmen. Die Versammlung findet heute in Delsberg statt.

Meis, 22. Oktbr. Bei großer Beteiligung fand heute die Bestattung des Herrn Ständerates Good statt. Auf dem Grabe widmete im Namen der Bundesversammlung Ständeratspräsident Holzl dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

Largentière, 22. Okt. Während eines Gewitters schlug gestern der Blitz in das hiesige Maristenkloster ein und tötete den Prior und verletzte einen Klosterbruder schwer.

Privattelegramme.

Basel, 23. Okt. Die katholisch-konservative Partei hat gestern abend eine gebrochene Liste aufgestellt mit Bischof und Jselin. Eigene Kandidaten stellt sie nicht auf.

Basel, 23. Okt. Ueber Nacht ist die Birs so hoch gestiegen, daß sie über die Ufer getreten ist und an der Lehenmattstraße die Keller und tieferen Wohnungen unter Wasser setzte.

Lokales.

Theater. Schade, daß die gestrige recht tüchtige Wiedergabe des Anzengruber'schen „Meineidbauer", dieses meisterhaften Dramas, vor fast leeren Bänken vor sich gehen mußte!

Die Darstellung hatte unter der Leere des Saales nicht zu leiden, es wurde mit Schwung und Leidenschaft gespielt.

Wir raten der Direktion, nicht mehr an zwei Abenden hintereinander zu spielen.

Verschiedenes.

Moral und Kartoffelernte. Man schreibt aus Breslau: Hier hat sich einmal Folgendes zugetragen: Kaiser Friedrich war in jungen Jahren zum 11. Regiment kommandiert. Er besuchte damals auch eine Beratungssitzung des Oberlandesgerichts in der schlesischen Hauptstadt. Um dem hohen Herrn etwas vorzutragen, was ihn voraussichtlich interessieren würde, ließ der Präsident eine Statistik der Verbrechen mitteilen. Der Berichterstatter wies nach, daß die Diebstähle in den letzten Jahren erheblich abgenommen hätten und knüpfte daran die Bemerkung, man könne daraus ersehen, daß die Moralität immer mehr zunehme. Da erhob sich das durch seine Freimütigkeit bekannte Mitglied des Gerichtshofes, Freiherr v. Amstetten, und sagte trocken: „Glauben Sie es nicht, königliche Hoheit! Die Kartoffeln sind billiger geworden."

Die Schauspielerin mit dem Erdgeruch. In der Theaterkritik eines Potsdamer Blattes heißt es von einer Schauspielerin: „Vornehm und hoheitsvoll in der äußeren Erscheinung, wie es dem einem leuchtenden Gestirne gleichenden Ideal des unglücklichen Tondichters geziemt, strömte sie doch ein ganz klein bischen zuviel Erdgeruch aus, sobald sie den Mund zum Sprechen öffnete." — Merkwürdiges Phänomen!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler.

Wahlvorschlag für die Nationalratswahlen

vom 25. Oktober.

Die vereinigten Vorstände der aargauischen Eisenbahnervereine empfehlen allen Eisenbahnern und Bürgern die von der freisinnig-demokratischen Partei aufgestellten Kandidaten kräftig zu unterstützen:

38. Kreis:
Nationalrat **Künzli.**
„ **Kurz.**
„ **Lüthy.**

39. Kreis:
Nationalrat **Zschokke.**
„ **Erismann.**
„ **Dr. Müri.**

41. Kreis:
Nationalrat **Baldinger.**
„ **Ursprung.**
„ **Jäger.**

Ihr Mannen im Rheinkreis steht geschlossen ein für Hrn. Jäger, Großrat in Baden, denn er vertrat stets unsere Interessen, sowie diejenigen des arbeitenden Volkes überhaupt mit Geschick und Nachdruck.

Meteorolog. Station im neuen Quartier. Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	8,4	721,0	756,6	SW.	Regen
22.	Abd. 9 Uhr 30	6,4	724,4	758,0	W.	bew.
23.	Morg. 7 Uhr 30	4,9	721,7	757,3	NW.	Regen

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 4,9 °C. Maximum 9,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,1 m m.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 23. Oktober 1896.
Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, kühl.

Pegelstand der Aare.
Okt. 22. Morgens 2,62 m
Mittags 2,63 m
Abends 2,63 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Der heutigen Lokalauflage liegt ein Prospektus der Firma Oettinger u. Co. in Zürich bei.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

In Privathaus **Logis u. Pension für einen Schüler.** Auch nur **guten Mittagstisch.** Wo, sagt die Exped. ds. Bls. 4410

Heirats-Gesuch.
Ein junger Witwer Protest., mitte der dreißiger Jahren (Wirt) mit Kindern, mit eigenem schönen Heim, wünscht die Bekanntschaft eines ehrbaren und häuslich gesinnten Frauenzimmers, am liebsten Landmädchen, zu machen, behufs baldiger Verehlichung. Es wird mehr auf heiteren, frohen Mut und Häuslichkeit gesehen, als auf Vermögen. Offerten unter Chiffre **F.** wenn möglich mit Photographie, an die Exped. ds. Bls. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Zu vermieten:
Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 36 an der Küttigerstraße. 4418

Schlossermeister gesucht
für Bauschlosserei, Wasser- u. Dampfleitungen und Haustelegraph.
Solider Charakter und bürgerliche Ehrenfähigkeit. 4380
Zu erfragen bei der Exp.

Kupfer-Kessi
mit Hahnen, 10 Hekto haltend, sehr gut erhalten, nebst Rost u. Ofentürle. Ebenso eine **Maischpumpe** mit Stopfbüchle so gut wie neu, bei **Hans Eichenberger,** z. Brauerei, **Beinwyl a. S.** 4386

Straßburger
Sauerkraut
empfiehlt
Gloor-Siebenmann. 4425

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Speise-Kartoffeln
französische und Elsässer, in vorzüglicher Qualität, liefert waggon- und sackweise billigst 4076
Gustav Hoch, Aarau.

Zu verkaufen:
Ein schönes großes, bereits neues
Schreibpult.
Wo sagt die Exp. 4384

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Luz,
in **Luzenberg** bei Rheineck

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Bls.

Vereinschronik.

Versammlung
des
Altersgenossen-Vereins.

Der Altersgenossenverein hält nächsten **Sonntag den 25. ds., abends 8 Uhr,** seine **Quartalversammlung** im **Gasthof zur Krone**, hinterer Saal.

Die verehrlichen Mitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Der Vorstand.

K. V.

Heute Abend 8 Uhr

Diskussion

im Lokal. — Buße 1 Fr.

Freimitglieder absolut erscheinen.

Der Chef.

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8 Uhr **Stimmenprobe** (Bässe).

Nächsten Montag **Gesamtprobe.**

Pfandsteigerung.

Samstag den 24. Oktober nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:

1 Hobelbank, 9 Sägen, 1 Gehrsäge, 1 Bohrwindel, ca. 140 Blatt Nußbaumstamm-Fournier und ca. 34 Blatt Nußbaummaser. 4358

Aarau, 19. Oktober 1896.

Das Betreibungsamt.

Frische Schellfische
„ Cabliau
„ Soles
„ Hechte

empfiehlt billig

Jæcker-Haller.

Heute Abend 5 Uhr



Blut- & Leberwürste

bei dem sich bestens empfehlenden **Otto Häfliger,** Metzger.

Prima

Mastkalbfleisch

junges

Schaffleisch

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Ganz junges fettes

Kuhfleisch

à 50 Rp.

Sehr schönes

Rindfleisch

à 70 Rp. per ½ Kilo empfiehlt

Siegrist, Metzger. Milchgasse.

Schönes junges

Kuhfleisch

per Pfd. zu 50 Cts.

Extra fettes

Rindfleisch

zu 70 Cts.

empfiehlt 4407

Siegrist-Ayniker, ober. Vorstadt.

Kalbfleisch

und

Schaffleisch

zu **Ragout**

per Pfd. zu 70 Cts.

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Walliser-Trauben

O. de Riedmatten, Sion.

5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 60 franko.

3894 (T 467 Z)

---

10 Kilo

guten Rauchtabak nur Fr. 2.90 u. 3.60
feine Sorten nur „ 6.40 u. 7.2)
hochfeine Sorten nur „ 8.50 u. 9.80
(H 2225 O) **J. Wininger, Boswyl** (Aarg.)

Universal-

Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Rychner, Seiler.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,

Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.

Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.

— Feinste Referenzen. —

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheide unseres

Albert Hilfiker-Zehnder

sowie für die reichen Blumenspenden und den erhebenden Grabgesang des tit. Männerchor a. S. dankt herzlich

Die Trauerfamilie.

Kölliken, 22. Oktober 1893.

Obligatorische Bürgerschule in Aarau.

Nach dem Gesetz, betreffend die obligatorische Bürgerschule, sind alle bildungsfähigen aus der Gemeindeschule entlassenen Knaben schweiz. Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule (Anfang November bis Ende März) verpflichtet.

In Ausführung dieses Gesetzes werden sämtliche in Aarau wohnende Jünglinge dieser Altersstufe (mit Ausnahme der Kantonsschüler) aufgefordert, sich am nächsten Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr

im Singsaal des städtischen Schulhauses

behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und Lehrmeister von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Aufforderung besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 17. Oktober 1896. 4362

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident: **Hans Häfliger.**

Pachtsteigerung

über

Garten- u. Pendtenland, Gras- u. Lagerplätze.

Es kommt zur öffentlichen Pachtsteigerung, nächsten **Freitag den 23. ds.,** nachmittags von **1 Uhr** an:

a. Dasjenige **Garten- und Pendtenland** u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins **bis 22. ds.** nicht bezahlt sein wird.

b. Dasjenige **Garten- und Beutenland, Rasenplätze** u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1896 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode **vom 1. November 1897 à dato 1903.**

Die Versteigerung findet statt: bei günstiger Witterung auf dem Lande selbst; Beginn und Sammelplatz beim linksufrigen Brückenkopf und bei ungünstiger Witterung im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 19. Oktober 1896. 4365

Die Landverwaltung.

Pachtsteigerung

über

Waldfeld, Pachtland und Grasertrag;

Verkauf von Birkenreis.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr im Brüggliseld am Stadtbach, 3 Parzellen Land für 3jährige Pacht,** nebst **Grasertrag** am rechtseitigen Stadtbach-Ufer; nachher **Stadtwald Gönhard,** Schlag 1895/6 beim steinernen Tisch.

15 Parzellen Waldfeld für 2jährige Nutzung auf Kartoffeln und den **diesjährigen Ertrag an Birkenreis** am alten Totenweg und Bollrain, sowie denjenigen im Stadtwald **Buchliswald, Hiedszug II.,** bei Schöftland. Nähere Auskunft erteilen die Bannwarte: **Jakob Weiersmüller** in **Suhr** und **Jakob Dietiker** in **Hirschthal.**

Aarau, am 21. Oktober 1896. 4393

Die Forstverwaltung.

I. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham,** Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Mittwoch den 25. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs,** folgende Liegenschaften an **1. Steigerung** gebracht:

Schatzung:

A. Im Gemeindsbann Buchs:

Kauf Nr. 1.

1. Ein Anteil Wohnhaus mit Anteil Scheune von Stein und Holz erbaut, im Lagerbuch der Gemeinde Buchs sub Nr. 45 A eingetragen, daselbst geschätzt und brandversichert um Fr. 1,500.—
2. Ca. 5,5 Aren, (gleich ⅛ Jucharten Hausplatz samt Baugrube; grenzt ꝛc. Fr. 270.—
3. Ungefähr 18 Aren (ca. ⅛ Jucharten) Baumgartenland; grenzt ꝛc. Fr. 1,080.—

Summa Fr. 2,850.—

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 81 Aren oder 2¼ Jucharten Ackerland, der Lustorfacker genannt; grenzt ꝛc. Fr. 3,640.—

B. Im Gemeindsbann Aarau:

Kauf Nr. 3.

Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000□′) und grenzt ꝛc. Fr. 565.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. November 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 20. Oktober 1896. 4417

Das Konkursamt.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. Weil immer frische Ware.
2. Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.
3. Weil die Preise staunend billig gestellt sind.
4. Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.
5. Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.
6. Weil freundliche Bedienung.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Jungenstiefel, Arbeiterschuhe, Hakenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endesinken, Tuchböden sinken, (Schelmensinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden- und Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldiel, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** ꝛc.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Lithographia Aarau.

Samstag den 24. Oktober

100jährige Jubiläumsfeier

der Erfindung der Lithographie

unter gefl. Mitwirkung der **Gesangssektion „Graphia"**

im Saalbau

verbunden mit Ausstellung von Lithographie-Erzeugnissen aus früherer Zeit und der Gegenwart, Festspiel, Theater, Gesang, turnerischen Produktionen, komischen Quartetten und Terzetten.

Festwirtschaft: Hr. Strübin. Consumation im kleinen Saal.

PROGRAMM:

I. Teil.

1. Jubiläumsmarsch
2. **Festspiel.** Fritz Walther.
3. Die ewige Burg, Chorlied
4. Die Matrosen, Duett für Bariton und Baß Rob. Schumann. Franz Abt.
5. Keulenschwingen (Turnerproduktion).
6. Zwei Lieder für Männerchor:
   a) Stirb Lieb' und Freud' G. Silcher.
   b) Am Rhein C. Attenhofer.
7. **Eine möblierte Wohnung.** Posse in 1 Akt C. A. Görner.
8. Zieh hinaus — Doppelquartett Alfred Dregert.
9. Chinesentanz (Turnproduktion).
10. St. Jakobslied, Chorlied C. Häusermann.

II. Teil.

Die Ersatzreserve von Knüppeldorf. Kom. Quart. v. Louis Kron.
Pyramiden (Turnerproduktion)
Die theatralischen Hausknechte. Lustige Duoscene v. O. Junghähnel.
Die drei Commis, Original-Couplet von Eug. Kühn.
Blauer Montag, Scene und Quartett von J. Otto.

Mit dem zweiten Teil beginnt der Ball.

(Streichmusik Däniken.)

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Cts.

Eintrittskarten mit Programm sind von heute an bei den Herren **Strübin** à Vis-à-vis und **J. W. Morath,** sowie abends an der Kasse zu beziehen.

Zu dieser Gedenkfeier ladet jedermann freundlichst ein

4381 **Der Vorstand.**

Brauerei Ayniker.

Freitag den 23. Oktober, abends 8 Uhr,

Zweites Concert

der hier beliebten Münchner Humoristen-Truppe

Red-Star.

Neu! 3 Damen. — 5 Personen. — 2 Herren. **Neu!**

Erstes Auftreten der Wiener **Original-Riesendame, Frl. Janacek.** Die Dame ist 18 Jahre alt und 350 Pfund schwer. Noch nie gesehen als Costümfoudrette!

Direktor G. G. Loos.

Die

Nähmaschinen- & Fourniturenhandlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, I. Qual, **für alle Systeme, Nähnadeln, Ginsen und Berstechnadeln, Maschinenfaden, Brocks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brockseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Delzinkchen, Gummiringe, Lederfaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Zu vermieten event. zu verkaufen:



Das Haus Nr. 735

im Schachen, enthaltend: Großes geräumiges Parterre, geeignet für eine Werkstatt oder ein Magazin; einen obern Boden, für ein Magazin passend oder mit Leichtigkeit in eine Wohnung umzubauen.

Auf Wunsch wird ein Garten mitgegeben.

Auskunft erteilt der Eigentümer **H. Brack,** Polizei-Chef.

Glacé-Handschuhe

für

Concert und Ball

empfehlen

Krny-Fassler & Sohn

33 Kronengasse 33.

Gesang- und Klavier-Unterricht.

Unterzeichnete, im Stuttgarter Conservatorium gründlich ausgebildet, erteilt solchen (in und außer dem Hause). Anfänger und Fortgeschrittene nach bester Methode.

Frau Martha Kammelmeyer

Nr. 1303 jenseits der Aare (im Kreuz)

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit; daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in feinern und billigern

Kinder-Handarbeiten

in Kommission erhalten habe.

Als Neuheit:

Kinder-Beschäftigungsmittel

nach Fröbel'scher Methode.

Verkaufszeit: Mittwoch u. Samstag von 11 Uhr bis abends; an den andern Tagen von 11—2 und von 4 Uhr an.

Geneigtem Zuspruch sich bestens empfehlend

M. Fisch,

Rain 875.

Am Bodensee

Schweizerufer



nahe der österr. Grenze, bei einer Hauptverkehrsstation, ist ein herrlich am Berghange gelegenes modern eingerichtetes

Wirtschaftsanwesen

mit **Oekonomie** (Futterertrag für 8 Kühe und 1 Pferd, schöner Obstwachs, Rebgarten, Waldung, alles arrondiert, laufender Brunnen) preiswert zu verkaufen. Wundervolle Aussicht auf See und Berge.

Das Besitztum ist auch sehr geeignet für Errichtung einer Kneippkuren oder andern Kuranstalt, einer Bierbrauerei ꝛc. Preis und Bedingungen coulant. Nähere kostenlose Auskunft erteilt gerne 4427

Hans Grittscher,
Commissionsbureau,
Lindau a. Bodensee.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 12

Lagerhaus Aarau.

Aarau, Samstag, den 24. Oktober 1896 № 279 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den ... an 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die Nationalratswahlen.

IV.

Ueber die Wahlen im Aargau brauchen wir keine langen Worte mehr zu machen. Die Lage im Allgemeinen ist an dieser Stelle früher schon besprochen worden und die Wahlen im Rheinkreis, wo allein ein Kampf stattfindet, sind in den letzten vierzehn Tagen in unserm Blatte Gegenstand zahlreicher Artikel gewesen, welche den Ernst der Situation von allen Seiten beleuchteten.

Immerhin halten wir es der Wichtigkeit der Sache für angemessen, abschließend noch einmal die Wahlen ins Auge zu fassen.

Niemand wird verkennen, daß, trotzdem seit Einführung der Volksinitiative der Parlamentarismus von seiner Bedeutung etwas eingebüßt hat, die Nationalratswahlen ein höchst wichtiger Akt sind. In früheren Zeiten, als es vorwiegend rein politische Fragen waren, welche in der Bundesversammlung zur Entscheidung gelangten, da genügte es, von den in Rede stehenden Kandidaten zu wissen, welcher Partei sie angehören, ob sie freisinnig oder konservativ seien.

Heute, wo wir in eine Aera der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung eingetreten sind, genügt diese Unterscheidung im großen nicht mehr, sondern die Kandidaten müssen etwas genauer angesehen und auf Herz und Nieren darauf geprüft werden, wie sie sich zu den wirtschaftlichen Fragen stellen.

Die letzte Amtsperiode der Bundesversammlung hat in dieser Beziehung Tausenden die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, daß die Wahlen in die gesetzgebenden eidgenössischen Räte nicht gleichgültig dürfen betrieben werden. Es trat nämlich, seit der Staat begonnen hat, das Verkehrswesen und das Geldwesen zum Wohl der Allgemeinheit mehr und mehr in seine Gewalt zu bekommen, die naturgemäße Erscheinung ein, daß die Privatspekulation sich mit Händen und Füßen gegen diesen Entzug ihrer angeblich „wohlerworbenen Rechte" der Ausbeutung dieser Domänen auf Kosten des Gemeinwohls zu wehren begann und es zeigte sich ferner, daß in manchen Volksvertretern dieser privatkapitalistische Standpunkt leider nur zu willfährige Verfechter fand, während es doch heilige Pflicht der vom Volke erwählten Gesetzgeber wäre, nur dasjenige zu befürworten und zu beschließen, was der Allgemeinheit frommt.

Das ist, wie schon wiederholt betont, der prinzipielle Gesichtspunkt, nach welchem die Wahlen zu treffen sind. Wir wollen nur solche Männer nach Bern entsenden, von denen wir wissen, daß sie dort die Sache des Volkes vertreten, und keinerlei Nebeninteressen verfolgen!

Mit Genugtuung darf verzeichnet werden, daß die bisherige Vertretung unseres Kantons im Nationalrat in der Großzahl in diesem Sinne gewirkt hat und so dürfen denn die demokratischen Mitglieder der Behörde, die Herren Künzli, Kurz, Lüthy und Zschokke nicht blos unbedenklich wiederum zur Wahl vorgeschlagen werden, sondern sie verdienen für ihre zielbewußte und entschiedene Inschutznahme der Volksinteressen ein glänzendes Zutrauensvotum.

Das Gleiche wäre der Fall mit dem bisherigen fünften demokratischen Vertreter, Hrn. Dr. Frey in Rheinfelden. Eine einstimmige Wiederwahl wäre auch ihm sicher gewesen, wenn er nicht, seinem bisherigen Wirkungskreise entrückt, eine Wahl abgelehnt hätte. Da es an anderm Orte, an der Volksversammlung in Brugg, vergessen wurde, der Verdienste des Abtretenden zu gedenken, so sei ihm jetzt an dieser Stelle, gewiß im Namen seiner ganzen bisherigen Wählerschaft, der beste Dank ausgesprochen für seine Tätigkeit als Vertreter in Bern, womit wir den Wunsch verbinden, es möge dieser hochbegabte und beliebte Volksmann nicht auf immer der politischen Aktivität entsagt haben.

An seiner Stelle wird morgen ohne Kampf Hr. Regierungsrat Dr. Müri gewählt werden, ein Mann, der wie sein Vorgänger, mit dem gleichen Talent und Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes begabt, die Sache des Fortschrittes wird fördern helfen. Möge eine glänzende Wahl des Hrn. Dr. Müri beweisen, daß der Wahlkreis in ihm nicht nur den richtigen Nachfolger des Herrn Dr. Frey erblickt, sondern daß der Wahlkreis ihn auch gleichzeitig als den Vertreter der aargauischen Regierung in Bern angesehen wissen will, ihn und keinen andern.

Der sechste Kandidat in diesen beiden Wahlkreisen ist der liberale Hr. Erismann. Nicht ohne Widerspruch ist er wieder auf die Liste gesetzt worden; denn in der Eisenbahnfrage hat Hr. Erismann keine ganz klare Stellung eingenommen. Wir hegen aber das Vertrauen, daß seine Haltung in der Folge zu keinen Aussetzungen mehr Anlaß geben wird; Hr. Erismann weiß, daß seine parlamentarische Tätigkeit in Bern derselben Kritik unterliegt, wie die der übrigen Vertreter, ein Recht, das sich eine demokratische Wählerschaft nicht verkümmern läßt.

Der Freiämter Einerkreis macht wie gewohnt nicht von sich reden. Der konservative Vertreter wird einfach bestätigt. Eine Wahlkreiseinteilung, die eine ansehnliche Minderheit zu beständiger Enthaltung verurteilt, ist bedauerlich. Die Freisinnigen im Freiamt wissen, welchem staatsmännischen Talent sie dies zu verdanken haben.

Ein ernster Kampf findet im Rheinkreis statt, von Bedeutung für den ganzen Kanton, weil unter Umständen das Schicksal der Kandidatur Müri im zweiten Kreise davon abhängt. Längst streben die Freisinnigen des Rheinkreises danach, einen entschieden fortschrittlichen Kandidaten durchzusetzen. Sie haben alles Recht auf diesen Anspruch und hätten ihn auch längst erreicht bei dessrer Einigung. Trotzdem Hr. Jäger vor drei Jahren aus dem liberalen Lager heraus bekämpft wurde, machte er 5050 Stimmen, reichte also sehr nahe an seinen Gegenkandidaten Widmer heran, der 5500 Stimmen auf sich vereinigte. Da die Freisinnigen diesmal geschlossen vorgehen, ist an einem Sieg ihres Kandidaten kaum zu zweifeln, um so mehr, als das sonderbare Manöver der Konservativen, ihm statt Hrn. Widmer Hrn. Conrad gegenüberzustellen bei den Konservativen selber schlechten Eindruck gemacht hat. Man stößt sich in ihrem Lager mit Recht an der brusken Beseitigung des bisher so sehr gepriesenen Widmer und man sagt sich, daß denn der Landesteil doch besser tut, einen im Kreis wohnenden und mit dessen Bedürfnissen vertrauten Kandidaten nach Bern zu senden, statt einen in Aarau lebenden Freisämter. Da nun noch hinzukommt, daß Herr Jäger sich seit mehr als einem Jahrzehnt stets wannhaft und energisch für die Interessen der im Rheinkreis gelegenen Talschaften gewehrt hat, habe es sich nun um verkehrspolitische, industrielle oder andere wirtschaftliche Fragen gehandelt, wenn man ferner erwägt, daß Herr Jäger bekannt ist als ein wahrer Freund des Volkes, dazu als ein Mann von viel Herz und Gemüt und von ebensoviel Verstand als Rednertalent, so müßte es doch wahrhaftig kurios zugehen, wenn die Wähler ihr Landeskind nicht mit einem gewaltigen Mehr der aufgedrängten Kandidatur Conrad vorziehen sollten, besonders wenn sie bedenken, daß nach der Staatsverfassung nur ein Regierungsrat nach Bern abgeordnet werden darf, daß also verwickelte Kombinationen, eine undemokratische Loserei, eventuell eine Neuwahl u. s. w., eintreten müßten, wenn Hr. Jäger nicht gewählt würde.

Pflicht der Freisinnigen des Rheinkreises ist es vorab, für den Kandidaten Jäger einzustehen, Mann für Mann. Der Rheinkreis ist diesmal der Schicksalskreis für den ganzen Kanton. Die Augen des Aargauer Volkes sind mit Spannung dorthin gerichtet. Mögen die Freisinnigen des 41. Kreises die Hoffnungen ihrer Gesinnungsgenossen im übrigen Kanton erfüllen und Hr. Jäger siegreich aus der Urne hervorgehen.

* * *

Die freisinnig-demokratischen Wahlvorschläge lauten:

38. Wahlkreis.

(Bezirke Zofingen und Kulm und einige Gemeinden des Bezirks Aarau):

Nationalrat **Künzli;**
„ **Kurz;**
„ **Lüthy.**

39. Wahlkreis.

(Bezirke Brugg und Lenzburg, der größere Teil des Bezirks Aarau und einige Gemeinden des Bezirks Bremgarten):

Nationalrat **Zschokke;**
„ **Erismann;**
Regierungsrat **Müri.**

41. Wahlkreis.

(Bezirke Laufenburg, Rheinfelden, Zurzach, Baden):

Nationalrat **Baldinger;**
„ **Ursprung;**
Großrat **Jäger.**

Eidgenossenschaft.

Die Nationalratskandidatur Wille wird in der konservativen Presse am wärmsten begrüßt; sehr bezeichnend für den Kandidaten! „Ostschweiz", „Basler Volksblatt" und andere ultramontane Zeitungen erblicken in der Kandidatur „eine scharfe Spitze" gegen den Bundesrat, insbesondere gegen Herrn Hauser. Das beleuchtet die Situation vortrefflich.

Die „Zürcher Post" schreibt über die Kandidatur Wille:

Wir haben in der unerquicklichen Affäre Wille-Bundesrat dem Temperament Oberst Willes alle Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber die gleichen Gründe, die uns zwangen, gegen die Stadtratskandidatur Willes aufzutreten, veranlassen uns heute, den Nationalratskandidaten zu bekämpfen. Damals war die „Neue Zürcher-Zeitung" mit uns einig. Sie schrieb am 9. Juli: „Einen Mann in der Stimmung, in der sich Herr Wille augenblicklich befindet, in die Politik hineinwerfen zu wollen, wäre ein doppeltes Vergehen, gegen den Mann und gegen die Interessen des Landes, die nicht ein Spielball der Leidenschaften werden dürfen."

Der Akt im Drama Wille, der die Peripetie enthielt, spielte im Februar; fünf Monate nachher befand sich Herr Wille nach dem Zeugnis der „Neuen Zürcher Zeitung" noch in einem solchen Zustand der Leidenschaft, daß man ihn nicht einmal zum Mitglied der städtischen Verwaltung machen durfte. Dreieinhalb Monate später ist sein Gemüt schon wieder so friedlich, daß er sogar in die dem Bundesrat vorgesetzte Behörde gewählt werden kann.

Wie genau unsere Kollegin über Herrn Willes Geisteszustand unterrichtet sein muß! Wie seltsam aber auch, daß eine so „kraftvolle Individualität", ein so „unbeugsamer Mann" in so kurzer Zeit sich so gewandelt haben soll, um nicht nur mit „ruhiger Ueberlegung", „ohne persönliche Voreingenommenheit" seinen Posten auszufüllen, sondern sogar als „einigende Kraft" zu fungieren . . .

Wir finden hinter der Kandidatur Wille zwei Motive: das eine ist der Wunsch des rechten Flügels der Freisinnigen, nach Bern zu demonstrieren, unbekümmert darum, daß der Wurf in erster Linie den zürcherischen Vertreter im Bundesrat treffen muß. Für ein solches Motiv haben wir keine parlamentarische Bezeichnung. Das Andere, das die „Neue Zürcher-Zeitung" als Entscheidendes voranstellt, liegt in der Behauptung, mit Wille käme eine tüchtige, selbständige Kraft in den Nationalrat.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

92 Nachdruck verboten.

„Wo ich Dich küßte," unterbrach er sie gelassen, „und wir das Projekt ausheckten, zusammen — durchzubrennen."

„Das war Ihr Projekt, lediglich das Ihre!" schrie Judith außer sich. „Ich wollte mich von meinem Gatten ehrlich trennen."

Er lachte kurz auf, sich behäbig auf seinem bequemen Stuhl ausstreckend. „Na, meinethalben. Darauf kommt's ja gar nicht an. Wir standen unwerbin derartig miteinander, daß Du keine Ursache hast, mich mit sittenstrenger Entrüstung an die Bedeutung dieses Ortes zu gemahnen. Freilich, hier war's, wo mich Puchstein, der alberne Tropf, forderte, hier war's, von wo aus wir uns in der Mondscheinnacht aufmachten, um drüben im sogenannten alten Moosgrund die Sache auszutragen. Du siehst, ich weiß noch Alles aufs's Genaueste!"

„Und hier sind noch die Waffen, deren eine meinen Gatten tötete!" rief sie, auf den offenen Pistolenkasten deutend. Freval zog die Augenbrauen empor und tat sehr erstaunt. Dann lachte er wieder in seiner unheimlichen Weise.

„Ach so, so! Hm! ja! Hahaha! Du glaubst's auch, daß — Na, lassen wir das! — Du hast vor diesem hübschen Ding da wohl Neu' und Leid erweckt? Ganz gut. Wenn Du Dein Gewissen erforscht hast, mein Kind, dann brauche ich Dir's wohl nicht erst zu wiederholen, daß Du mir nichts, gar nichts vorzuwerfen hast. Wir waren Eins so schuldig wie das Andere."

Judith preßte die Fingerspitzen an die Schläfen und stöhnte schmerzlich auf. Jedes seiner Worte war ihr ein tückischer Dolchstich.

„Liebes Kind, wir haben's doch überhaupt nicht nötig, uns Märchen vorzugaukeln. Dir sag' ich's rund heraus, daß ich Götz recht hübsch an der Nase geführt habe. Freilich, wir hatten ja so schöne Beweise. Haha!" Judith heftete ihren Blick jetzt mit einem fürchterlichen Entsetzen auf ihn. Er stand langsam auf. „Siehst Du, Du beginnst zu begreifen, wie? Merkst Du nun, daß ich Dich in meiner Hand habe, daß Du mir folgen mußt, wenn ich's verlange. Wärst Du quiwillig auf meinen Antrag eingegangen, so hätt' ich Dir's erspart, die ganze nackte Wahrheit zu hören. Jetzt wird sie Dich — zwingen:"

„Was — was wollen Sie damit sagen?" stotterte sie, bleicher als die Wand, und tastete nach der stützenden Tischecke.

„Nun, ganz frei heraus — den Teufel auch! was liegt mir d'ran? — Puchstein fiel nicht im Duell, es war — nun ja, nennen wir's beim rechten Namen, es war — ein Mord."

Er erblaßte selbst vor diesem schrecklich kurzen Wort. Judith wollte gellend hinausschreien — aber es war nur ein dumpfes, gurgelndes Röcheln, das aus ihrer Kehle drang.

„So, nun ist's heraus!" rief er, sich durch ein cynisches Lachen über die momentane Anwandlung von unwillkürlichem Grausen hinwegheffend. Verstehst Du jetzt, warum ich Dich als mein Eigentum fordern kann? Gerade jetzt, weil Du doch Deine Kinder nicht wissen lassen willst, daß Du — meine Mitschuldige warst! — Ja, vergiftet mich nur mit Deinen brennenden Augen! Raje, tobe, wenn Du magst! Du bist mitschuldig, denn Du wußtest oder ahntest wenigstens, was ich vorhatte!"

In seiner aufwallenden Erregung erhöhte sich sein leichter Rausch. Er taumelte ein wenig und fiel auf seinen Stuhl zurück. Das gab Judith eine momentane Hoffnung. Wie, wenn er überhaupt nur aus seiner Trunkenheit heraus so sprach? Vielleicht renommierte er auch nur, um sie einzuschüchtern. Jetzt klammerte sie sich krampfhaft an die Gegenbeweise.

„Ich — glaube es nicht! Das ist cynische Prahlerei. Es fand sich ja das von Alois unterzeichnete Protokoll. Wollen Sie etwa behaupten, daß es gefälscht ist?"

„Keineswegs. Puchstein glaubte ja an ein Duell. Hahaha! Der Narr war so einfältig, zu denken, ich würde mich wirklich der Gefahr aussetzen, von ihm über den Haufen geschossen zu werden. Es war doch weit einfacher anzunehmen, ihn hätte schon das schwarze Loos getroffen. Ich hatte ja auf ein schönes, blühendes Weib zu hoffen, und er war uns nur im Wege. Ich griff einfach der Vorsehung in's Handwerk, die ihm ja auf der Mensur die Kugel hätte zuwenden können, ich wollte eben sicherer gehen — und räumte ihn weg."

„Das ist nicht wahr! Es kann nicht sein! Sie lügen! Man fand die Pistolen auf der Mensur — eine war abgeschossen . . ."

„Was, Du glaubst mir nicht?" rief Freval im rohen Ton des Verbrechers, der sich seiner Untaten rühmt und Zweifeln begegnet. „Soll ich Dir's genau beschreiben? — Wir schlichen hinten im Park hinaus, hinüber nach dem Gehölz — er ging auf dem schmalen Weg im Gestrüpp voran, den Pistolenkasten im Arm. Ich hatte meinen Armeerevolver gezogen und hielt ihn in der Faust auf dem Rücken. Ich überlegte, ich dachte Alles aus, was ich tun müsse — wenn's geschehen wär' — ich sah Dein Bild vor mir, lächelnd, mit den Augen auf den Mann weisend, den Du ja haßtest, dessen Tod Dir Erlösung gewesen wäre — es war, als ob Du mir das Ganze in's Ohr flüstertest — ich war entschlossen — ich lauerte nur auf den günstigen Moment — da, an der Waldlichtung, die wie in einen Kessel abfällt, eben dort, wo ich dann seine Mensur absteckte, da strauchelte er über einen Stein am Weg — ich sah ihn auf die Seite fallen — und da griff's mich wie mit Tigerklauen — ehe er noch begreifen konnte, was geschah, war ich über ihn her, drückte ihn an der Schulter nieder — stieg den Lauf des Revolvers an seine Schläfe — und drüben war er, ohne zu mucksen, ohne zu zucken — es gab kaum einen Knall."

Judith atmete keuchend, regungslos wie ein Steinbild. Freval aber vollendete mit triumphirendem Cynismus: „Das Andere war ebenso leicht getan. Ich brachte ihn in eine entsprechende Lage, nahm eine Pistole aus der Kassette und legte sie hin, nachdem ich die Mensur bezeichnet hatte. Die andere Pistole feuerte ich draußen in den weichen Moosboden ab, der jeden Knall verschlang, und warf das Ding in den Busch. Dann machte ich mich davon — geraden Weges in's Bivouak meiner Kompagnie. — Nun, bist Du endlich überzeugt, Schätzchen? — Und jetzt sträube Dich nicht länger, sag ja, schlag' ein! Wir gehören zusammen, durch gemeinsame Schuld verbunden. Siehst Du's noch nicht ein?"

(Schluß folgt.)

Wir schätzen diese Kraft sehr hoch, aber auch sie entscheidet nicht. Willes Tüchtigkeit liegt in der Hauptsache auf militärischem Gebiet und daß die Aufgaben der nächsten Session gerade vorwiegend auf militärischem Gebiete lägen, hat weder der 3. November 1895 noch der 4. Oktober 1896 erkennen lassen. In all den Fragen aber, die in den nächsten Jahren die Bundesversammlung beschäftigen werden, ist Hr. Wille ein ziemlich unbeschriebenes Blatt; was etwa darauf steht, wird auch die „Neue Züricher Zeitung" nicht entzücken. Soll Herr Wille in einer solchen Zeit, die ausgereifte politische Kräfte verlangt, seine Lehrzeit durchmachen? Dazu scheinen uns die harrenden Aufgaben zu ernst.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 23. Okt.) Obschon die Sozialdemokraten dermalen auch nicht die geringste Aussicht hatten und haben, mit Erfolg mit einem Kandidaten auf den Plan für die Nationalratswahlen zu treten, so hat dennoch eine auf Mittwoch nach hier einberufene Versammlung von Vertrauensmännern beschlossen, in letzter Stunde noch vier Mandate zu belegen. Führolz, der von allen Sozialdemokraten am wenigsten Aussicht auch nur auf einen Achtungserfolg hat, wurde in seiner Kandidatur bestätigt und neben ihm als weitere Kandidaten Fürsprech Keßler in Olten, Redaktor der „O. Tagw." und Uhrenmacher Studer in Lohn bezeichnet. Für den vierten Sitz sind drei Grenchner in Reserve und zwar Schwab, Tschui und Redaktor Guldimann. Das kantonale Centralkomitee hat unter diesen drei Reservisten die geeignete Auswahl zu treffen und den vierten Kandidaten zu nominieren.

Was diese vier Kandidaten sollen, kann nur dadurch erklärt werden, daß die erste Kandidatur Führolz selbst in Arbeiterkreisen auf eine kalte Zurückhaltung gestoßen ist, wenn nicht gerade auf Ablehnung. Das hätte, wenn nicht gerade einen Zerfall, so doch eine große Zerrüttung der Partei und ihrer Genossen zur Folge gehabt. Um dem vorzubeugen, hat man vier Kandidaten aufgestellt, und hofft damit wenigstens äußerlich die Partei zusammenzuhalten. Führolz' Kandidatur allein hätte eben die gegenteilige Wirkung gehabt, was den Sozialdemokraten wohl auch als moralische Niederlage als Gesamtpartei hätte gedeutet werden können. Uebrigens werden diese vier neuen Kandidaturen den Wahlgang und das Wahlresultat vom 25. Oktober im Kanton Solothurn kaum zu beeinflußen vermögen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 23. Oktober.

* Der Regierungsrat hat in besondern Sitzungen das Budget pro 1897 zur Vorlage an den Großen Rat festgestellt. Dasselbe verzeigt an Einnahmen Fr. 2,917,044.70 und an Ausgaben Fr. 2,984,044.70, so daß sich ein mutmaßlicher Verwaltungsrückschlag von Fr. 67,000 ergiebt.

* In Ausführung der vom Großen Rat erheblich erklärten Motion Fleiner und gestützt auf die Vorarbeiten der Justizdirektion und Strafhauskommission setzt der Regierungsrat den Entwurf einer Verordnung über die Ausübung des Begnadigungsrechtes und die Bewilligung der bedingten Freilassung fest und übermittelt diese Vorlage dem Großen Rat zur Genehmigung.

* Der Regierungsrat erläßt ein allgemeines Regulativ für den Betrieb der öffentlichen Fähren im Kanton; in dasselbe sind diejenigen einheitlichen Bestimmungen, welche für den Betrieb der Fähren auf der Rheinstrecke von Schaffhausen bis Basel zwischen den beiden Uferstaaten, namentlich zum Zwecke der Verhütung von Unfällen aufgestellt und vereinbart worden sind, ebenfalls mitaufgenommen.

* Nach Anhörung eines Berichts des Erziehungsrates wird vom Regierungsrat beschlossen, die durch den Rücktritt des Herrn Dr. Hofer vakant gewordene Stelle eines Hauptlehrers an der Bezirksschule Muri für Naturkunde, Französisch und Geographie erst definitiv zu besetzen, nachdem eine Reorganisation dieser Anstalt in Hinsicht auf eine bessere Fächerverteilung unter die Lehrer durchgeführt und genehmigt sein wird. Inzwischen wird die Schulverweserei in den genannten Fächern, für welche eine Vakanz vorhanden ist, dem Herrn Alfred Haßler von Aarau übertragen.

* Auf Grund des Gutachtens der Baudirektion genehmigt der Regierungsrat die von der Kirchenpflege Baldingen vorgelegten Pläne für den Kirchen- und Pfarrhausbau und erteilt die Bewilligung zur Inangriffnahme des Baues.

Nationalratswahlen im Rheinkreis. Herr Redaktor Jäger schreibt in der gestrigen Nummer der „Schw. Fr. Pr.":

„Zahlreichen Freunden und Gesinnungsgenossen in der engern Heimat und im weitern Vaterlande zur Nachricht und zur Aufklärung, daß wir alle Korrespondenzen, die direkte Wahlempfehlungen der Kandidatur Jäger enthielten, sowie alle uns eingesandten polemischen Artikel gegen die Preßorgane der gegnerischen Partei zurückbehielten. Die freisinnige Presse des Kantons und die aargauischen Korrespondenten außerkantonaler Blätter halten so treu das Manneswort des geeinigten Freisinns und es geht, trotz mannigfacher Veranlassung zu persönlichen Divergenzen, ein so einheitlicher Zug klaren Verständnisses für den tiefen Ernst der Situation durch alle freisinnigen öffentlichen Kundgebungen, daß wir die uns direkt zukommenden Aeußerungen persönlicher und politischer Freundschaft als unser privates Eigentum bewahren und uns dessen jederzeit als kostbarsten Besitzes freuen dürfen.

Gleichzeitig wollen wir auch der hohen Befriedigung darüber Ausdruck verleihen, daß speziell in Baden Fehler der Vergangenheit durch brav's Einstehen für die Ziele der Fortschritts- und Friedenspolitik der Zukunft reich ich gut gemacht und feurige Kohlen auf sündige Häupter gesammelt worden sind. — Die niedrigen Besuche neuer Verhetzung durch das Anblasen alter Leidenschaftsgluten richten sich selbst und können für alle freisinnigen Bürger nur die Bestätigung dafür sein, daß ihrerseits nunmehr der richtige Kurs eingeschlagen ist.

Einig und treu vorwärts für Fortschritt und Wohlfahrt!"

Scheinheilige Heuchelei ist es, wenn das gestrige „Aarg. Tagbl." sich entrüstet, daß man an der Versammlung in Brugg Hrn. Nationalrat Zschokke bedeutet habe, er wäre alt genug, zurückzutreten; denn niemand anders als gerade das „Aarg. Tagbl." war unfein genug, in seinem Referat über die Versammlung von Brugg eine Bemerkung dieses Sinnes an die Oeffentlichkeit zu zerren. Es ist übrigens gar nicht wahr, daß an jener Versammlung sich jemand in so pietätloser Weise geäußert, im Gegenteil wurde hervorgehoben, daß eine derartige Bemerkung, die allerdings in einer vorgängigen Komiteesitzung so nebenbei gefallen sei, gegenüber den geistesfrischen und regsamen Hrn. Nationalrat Zschokke keine Berechtigung habe. Das „Aarg. Tagbl." aber hielt sich natürlich verpflichtet, auch darüber zu berichten und wundert sich jetzt — über seinen eigenen Mangel an Politesse.

Nicht weniger fein ist es, daß im gleichen Artikel noch in der letzten Stunde vor der Wahl plötzlich Angriffe gegen Hrn. Nationalrat Lüthy auftauchen. Hr. Lüthy sollte bekanntlich von sozialdemokratischer Seite bekämpft werden, aber man gab es auf; nun meint das „Aarg. Tagbl." sich gegen ihn in die Schanze schlagen zu müssen. Eine merkwürdige Allianz! Und was für kleinliche Nörgeleien werden da vorgebracht! Hr. Lüthy fahre in Schöftland ein „gewalttätiges Regiment"! Selbst wenn dies wahr wäre, was hätte das mit seiner Stellung als Nationalrat zu tun! Man pflegt doch sonst bei der Wahl unserer Nationalräte höhere Gesichtspunkte anzuwenden, die sich auf eidgenössische Fragen und nicht auf lokale Zustände beziehen. Wir denken übrigens, der Wahlkreis werde auf dieses hinterlistige Anheften eines verdienten Volksmannes durch eine glänzende Wiederwahl die rechte Antwort schon geben.

Polemisches. (Korr.) Der gestrige Artikel des „Aarg. Tagbl.", betitelt „Zur Situation", ruft einer Antwort. Vorerst tönt aus dem ganzen Artikel heraus, daß Herr Weber die Demokraten trotz Fusion als eine ganz andere Partei betrachtet. Sodann versucht er, wer lacht da nicht, sich als Freund des Herrn O. Zschokke und die Demokraten als grobe ungehobelte Leute hinzustellen. Wir haben schon sagen hören, Herr Weber sei auch einmal Demokrat gewesen, im Kanton St. Gallen, daher wird er ja wissen, wie die Demokraten sind. Endlich kommt noch die Verteidigung des Herrn Erismann.

An der Versammlung in Brugg wurde über die Komiteeverhandlungen offen referiert, weil in dem Komitee keine Geheimnisse erzählt zu werden brauchen, es wurde gesagt, was gegen Herrn Zschokke und Herrn Erismann vorgebracht wurde. Jene Aeußerungen im Komitee kamen von einem Mitgliede im Bezirk Lenzburg, es wird dieses als „gewisse Seite" bezeichnet und ihm die Aspiration auf die Nachfolge des Herrn Zschokke unterschoben. Wie plump Herr Weber ist dieser Versuch, die Demokraten bei Herrn Zschokke zu verlümden, wie lächerlich diese Beschäzung des Herrn Zschokke durch das Blatt des Herrn Isler, welches vor sechs Jahren Herrn Zschokke so heftig bekämpfte. Wenn Volksversammlungen einen Wert haben sollen, so muß offen geredet werden, deshalb hat man gezeigt, daß das Alter des Herrn Zschokke allein gegen ihn angeführt werden wollte, zugleich aber wurde erklärt, daß das Komitee Herrn Zschokke einstimmig präsentiere und der Sprecher des Komitee erklärte, daß von einer Befehdung des Herrn Zschokke keine Rede sein dürfe.

Ueber die Qualifikation des Herrn Erismann hätten wir nicht mehr gesprochen, wenn nicht das „Tagblatt" in letzter Stunde den Herrn Lüthy-Lüthy nicht so heftig und unbegründet angegriffen hätte. Das „Aarg. Tagbl." will uns also verbieten, einen Volksvertreter zu kritisieren, zu sagen, daß er nicht viel leiste. Warum greift es denn Herrn Lüthy an, wenn man schweigen muß? Ja halt Bauer, Herr Lüthy ist nur ein Demokrat, Herr Erismann ist aber ein Herr des „Aargauer Tagblattes." Es durfte in Brugg gesagt werden, daß Herr Erismann nicht viel leiste und wer seine parlamentarischen Qualifikationen beurteilen will, denke zurück, an seine Tätigkeit als Berichterstatter über das Brandversicherungsgesetz im Großen Rat. Das war das reinste Schlafpulver. Der Bezirk Lenzburg speziell hätte es begrüßt, einen tüchtigen Vertreter zu bekommen, und Herr Erismann wäre nicht mehr gewählt worden, wenn man ihn bekämpft hätte.

Den letzten Absatz des Artikels haben wir gelesen und denn von einigen andern lesen lassen, wir waren alle übereinstimmend der Ansicht, daß Herr Weber ziemlich deutlich zwischen den Zeilen lesen läßt, daß er auf die Wahl des Herrn Conrad hoffe. So angelegt, war auch neulich eine Korrespondenz aus dem Rheinkreis.

Nun, wir haben von „Aarg. Tagbl." nichts besseres erwartet. Aber das darf gesagt werden, daß die Art und Weise, wie Dr. Weber die Demokraten behandelt, deren Sache nur nützen kann, diese Angriffe sind geradezu widerlich, die Gehässigkeit steht ihnen an die Stirne geschrieben. Das „Tagblatt" ist das Organ einer handvoll Politiker, einer kleinen politischen Partei, die fühlt, daß es mit ihr abwärts geht; freisinnig ist das Blatt nicht, was kümmern wir uns um sein Geschreibsel! Und so ein Mann schreibt von Politesse!

Der Seethalbahngesellschaft (nicht der Gotthardbahn, wie wir und andere Blätter meldeten), ist vom Bundesrat wegen Uebertretung des Bundesgesetzes betreffend die Arbeitszeit bei den Transportanstalten die Mißbilligung ausgesprochen worden, unter Androhung der Ueberweisung an die Gerichte im Wiederholungsfall.

Viehseuchen. In der ersten Hälfte Oktober ist im Aargau ein Fall von Milzbrand vorgekommen, indem in Möhlin ein Rind an dieser Seuche umgestanden ist.

Der Rotlauf der Schweine grassiert auch immer noch. Für die erste Hälfte Oktober sind folgende Fälle verzeichnet: Erlinsbach 1 Schwein umgestanden, 1 verdächtig; Kuppenwil 1 umgestanden, 1 verd.; Niederlenz 2 umgest., 1 verd.; Hunzenschwil 1 umgest; Schafisheim 2 Schweine umgest., 1 verd.; Lenzburg 1 umgest.; Beinwil 1 umgest., 1 verd.; Wohlen 1 umgest., 1 verd.; Döttingen 1 umgest., 4 verd.; Leibstadt 1 umgest., 1 verd.; Rottenschwil 1 umgestanden. Für die ganze Schweiz sind im gleichen Zeitraum 356 Fälle verzeichnet.

Bezirk Aarau. (Eingef.) Auch für den Bezirk Aarau wurde im Verlaufe dieses Sommerhalbjahres ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen durchgeführt. Er wurde in Aarau abgehalten, dauerte vom Mai bis Oktober und war von 30 Kandidatinnen besucht. Den technischen Teil des Unterrichtes besorgte Frau Frey-Kieser, und der wissenschaftliche Teil lag in den Händen des Hrn. Lehrer Hunziker-Byland.

Eine Kurskommission, bestehend aus den Frauen Pfr. Schröter, Kieser-Dambach, Meier und Ott, letztere beiden im Amte stehende Arbeitslehrerinnen mit Schulinspektor Graf in Küttigen an der Spitze besorgte neben der Inspektion den äußeren Teil des Unternehmens. Nachdem die schriftliche Prüfung schon letzte Woche abgenommen, wurde die mündliche, für deren Anhandnahme sich mit der Kurskommission als staatliche Experten Frau Welti-Kettiger von Aarburg und Hr. Erz.-Sekretär Stäubli in Aarau in Verbindung setzten, auf den 21. dies angeordnet.

Es ist nicht unsere Liebhaberei nur in aufgeblasenen, lobeerbekränzten Phrasen zu ergehen und ebenso wenig wollen wir, wie anderwärts etwa schon geschehen, uns über die höheren Instanzen, Bez.-Schulrat und Erz.-Rat hinwegsetzend, heute schon bekunden, wie viele Patente mit dieser oder jener Qualifikation bedacht werden können. Jedoch darf gesagt werden, daß der Prüfungsexperte, Hr. Stäubli, am Schlusse der mündlichen Prüfung namens der Kommission erklären konnte, es sei sowohl von Seite der Schüler wie der Lehrkräfte sehr brav und gewissenhaft gearbeitet und sehr viel geleistet worden, daß das, was im Zuschneiden praktisch und theoretisch erzielt sei, wohl als eine hervorragende Leistung taxiert werden müsse, und daß alle Kandidatinnen mit einem Patent bedacht werden.

Herr Schulinspektor Graf verdankte mit freudiger Genugtuung allen Mitwirkenden ihre recht wohlwollend dem Kurse gebrachten Opfer und nahm mit Vergnügen Notiz davon, daß durch die Anwesenheit zahlreicher Zuhörer auch weiteres Interesse an der Sache bekundet wurde. Er schloß mit einem warmen Appell an die Kurstöchter und einem ernsten Hinweis auf ihre schöne Mission den offiziellen Teil des Kurses.

Wie die ausgestellten Arbeiten sich präsentierten, das überlassen wir den Besuchern der Ausstellung selbst.

Daß der hingebenden Arbeit „en Tanz in Ehre" folgte ist selbstverständlich und wenn zwischen den Reigen die Lehrkräfte sowohl wie der Kursteilnehmerinnen in schönster Weise beschenkt wurden, ist damit deren Anhänglichkeit und Dankbarkeit an jene bezeugt.

Nun folge der Arbeit auch deren Segen!

Die Schlußrechnung des Kantonalschützenfestes in Baden ist materiell festgestellt. Das Resultat ist ein derartiges, daß die seinerzeit gezeichneten Anteilscheine vollwertig zurückbezahlt und überdies einige alte Wünsche der Schützenvereine in Baden bezüglich Verbesserung der Schießeinrichtungen erfüllt werden können. Die Sichtung, Vereinigung und archivalische Sammlung des gesammten Aktenmaterials, der Imprimate und Rechnungsbelege, sowie der Einzelrechnungen und der Schlußrechnung dieses musterhaft organisierten und glänzend durchgeführten Festes ist die letzte, aber nicht geringste Pflicht des Organisationskomitees, dem für die interessante kulturhistorische Arbeit in der Person des Herrn Prof. D. Mäder auch die geeignete Arbeitskraft zur Verfügung steht.

Wohlen. Eine 130 Mann starke freisinnige Versammlung hat einstimmig an Platze des verstorbenen Herrn Bezirksamtmann Fürsprech Dr. Huber als Großratskandidaten aufgestellt. Es wurden namentlich die Herren Dr. Bezirksamtmann Brugger und Weber-Frey auf die Verdienste und Kenntnisse, die Arbeitskraft und Energie des Vorgeschlagenen hin. Der Große Rat wird durch die Wahl Dr. Hubers um eine tüchtige Kraft vermehrt.

Als Kandidat für die Gemeinderatswahl wurde Herr Oskar Bruggisser bezeichnet.

Entscheid des Bundesgerichtes. Im April d. J. hatte die Seethalbahn ein Pferd transportiert ohne den Gesundheitsschein abzugeben. Das Bezirksgericht Lenzburg verurteilte daher den Direktor Schmidlin persönlich zu einer Buße von 10 Fr. und den Kosten, obschon er bestritt, den Transport persönlich geführt zu haben. Das Gericht ging nämlich von der Ansicht aus, eine juristische Person (die Bahngesellschaft) könne weder ein Vergehen noch eine Uebertretung begehen.

Den gegen dieses Urteil eingereichten Rekurs wies das Obergericht ab. Nun hat ihn aber das Bundesgericht gutgeheißen, denn die Bahngesellschaft und deren Direktor seien zwei verschiedene Persönlichkeiten und es liege eine verfassungswidrige Verweigerung des rechtlichen Gehörs vor, wenn eine Persönlichkeit verurteilt werde, die nicht persönlich vor Gericht vorgeladen wurde.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 23. Okt. Ueber eine Neuverteilung der Departemente der eidgen. Bundesverwaltung zirkulieren in einem Teil der schweizerischen Presse der verschiedenartigsten Gerüchte und Hypothesen. Auf Grund sorgfältiger Informationen können wir über diese Angelegenheit folgendes mitteilen:

Vorerst ist eine Aenderung in der Leitung des Auswärtigen, des sogen. politischen Departements, durch das neue Organisationsgesetz bedingt, welches vorschreibt, daß der jeweilige Bundespräsident Chef des politischen Departementes sei. Letzteres wird also an Bundesrat Deucher, der pro 1897 als Bundespräsident auserkoren ist, übergehen. Ob nun der abtretende Lachenal einfach das vakante Departement Deuchers übernehmen wird, ist noch nicht gewiß. Dagegen gilt jetzt schon als sicher, daß Frey vom Militärdepartementzurücktritt. Entgegen der allgemeinen Annahme wird ihn aber nicht Müller ersetzen.

Von „zuverlässiger Seite" vernimmt heute der „Bund", daß Müller selbst einem Wechsel seines Departements durchaus abgeneigt sei. Unsere Erkundigungen bestätigen diese Aeußerungen vollständig.

Es ist natürlich schwer, heute schon über die Neubesetzung der fraglichen Departemente etwas Bestimmtes zu sagen. Die einfachste und, wie uns versichert wird, auch wahrscheinlichste Lösung wird die sein, daß einerseits Deucher und Lachenal, anderseits Frey und Ruffy ihre Chargen vertauschen, und die übrigen Departemente ihre bisherigen Vorsteher beibehalten. — Nach dieser Kombination wäre die Geschäftsverteilung des Bundesrates für das Jahr 1897 folgende: Deucher — Politisches, Hauser — Finanzen, Zemp — Post und Eisenbahnen, Ruffy — Militär, Müller — Justiz, Frey — Inneres, Lachenal — Handel, Industrie und Landwirtschaft.

☞ **Bern,** Freitag den 23. Oktober, abends 10 Uhr. Von allen Seiten laufen heute Abend die bedenklichsten Nachrichten ein über den unerhörten Schneefall, der nun seit 12 Stunden anhält. Die Landschaft ist gänzlich im Winterkleid. Nach dem St. Immertal und Chaux-de-fonds sind alle Telephon- und Telegraphenleitungen schon seit morgens früh unterbrochen. Ein in St. Immer morgens 10 Uhr aufgegebenes Telegramm wurde uns erst abends nach 6 Uhr per Post zugestellt, da alle Leitungsdrähte zerrissen sind. Vom Telephonnetz in Chaux-de-fonds mit seinen 600 Abonnenten, funktionieren noch kaum ein halbes Dutzend Verbindungen. Alle anderen sind zerrissen und verwirrt. Mittags mußten die Berkehrswege mit dem vierspännigen Schneepflug gebahnt werden wie mitten im strengsten Winter. Alle elektrischen Uhren stehen still. Im bernischen Mittelland, Emmenthal, Oberland ist der Schaden an Obstbäumen beträchtlich. Die schwächeren Bäume sind unter der Schneelast zusammengeknickt. Weitere Hiobsbotschaften sind sicher zu erwarten. Von Bern aus sind sozusagen alle Telephonleitungen kaput, auch nach Zürich, Basel, Luzern etc. Im Lokalnetz ist der Berkehr noch teilweise möglich, doch herrscht eine entsetzliche Verwirrung, da viele Drähte, wenn nicht zerrissen, so doch verwickelt sind. Im Bahnverkehr zeigen sich starke Verspätungen. Infolge der fortwährenden Niederschläge löste sich heute früh in der Nähe der Station Flamatt ein Stück Erdreich mit Felsen vom Abhang los und stürzte auf die Bahnlinie hinunter, als eben der erste Morgenzug Genf-Bern-Zürich den Tunnel verließ. Die Lokomotive wurde so stark beschädigt, daß eine Ersatzmaschine aus Bern requiriert werden mußte. Weiteres Unglück ist nicht geschehen. — Inzwischen schneit es fröhlich weiter. Es ist eine wahre Kalamität.

Lugano, 23. Okt. ☞ Der Wasserstand des Luganersees ist heute so hoch, wie es seit 1868 nicht mehr vorgekommen ist. Der ganze öffentliche Garten ist überschwemmt. Das Wasser reicht bis zum ersten Stock der Gebäude der schweizerisch-italienischen Bank und der Volksbank.

Luzern, 23. Okt. Eine gestrige zahlreich besuchte Eisenbahner-Versammlung sprach sich gegen die Kandidatur Aldisser aus und beschloß vielmehr, die bisherigen Vertreter Dr. Heller und Dr. Weibel energisch zu unterstützen.

Mannheim, 23. Okt. Bankdirektor Bettschuld wurde zu 4 Jahren Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt.

Litterarisches.

Ein vorzüglicher Taschennotizkalender für Jedermann ist der **Schweizer. Gewerbekalender 1897** (empfohlen vom schweiz. Gewerbeverein und vom kaufm. bern. Gewerbverband). Dieses praktisch eingerichtete und hübsch ausgestattete Taschenbuch Notizbuch, worin man rasch und übersichtlich alle Vorkommnisse im Privat- und Geschäftsleben notieren kann, ist zugleich durch seinen vielseitigen, gediegenen Inhalt ein stündlich verwendbares Hülfs- und Nachschlagebuch. Trotz des reichhaltigen Inhalts ist das Format handlich und kann der Kalender in jeder Rocktasche bequem getragen werden. Preis in Leinwand Fr. 2. 50, in Leder Fr. 3. —. Vorrätig in jeder Buch- und Papierhandlung, sowie in der Buchdruckerei Mich. u. Büchler in Bern.

Verschiedenes.

Abonnement auf Gebete. Aus Mailand 16. Oktober, schreibt man: Von den römischen Priestern Italiens werden im Allgemeinen keine großen Kenntnisse gefordert. So wachsen sie denn wie Pilze aus der Erde, erschweren sich aber durch ihre große Anzahl den Kampf um's Dasein. Um so mehr aber zeigen sie sich erfinderisch in dem Erwerbe von Geld. Sie gehen zu frommen Familien und fordern sie auf, bei ihnen auf Gebete zu abonnieren, für deren Erhörung durch die Heiligen sie sich selber verbürgen. Das Abonnement kostet monatlich etwa 50 Cent., die Zahlung erfolgt nachträglich. Bei solch günstigen Bedingungen abonnieren natürlich Viele. — Und das nennt sich dann Frömmigkeit!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe u. gebleichte einfachste b. feinste Gewebe

10 Meter **Baumwolltuch** comp. Fr. 1.95.

Muster all. Gattungen franco ins Haus.

Fr. 3.50 Compl. Stoff. Garantiert waschächt Costume, sowie neueste Herren- u. Damenstoffe, Meter-, Roben- u. Stückweise fr. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliez' Nußschalensyrup** machen, welcher seit 22 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. Ja Flaschen mit der Marke „2 Palmen" 4 Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in den Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzug.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Wind.
23.	Mitt. 1 Uhr	2.7	21,4	754.0	W 2	Regen
23.	Abd. 9 Uhr	1.2	723. 9	759,5	N W W	Schn.
24.	Morg. 7 Uhr	1.5	725.8	761,4	NW 2	bed

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min

Minimum 0 7 °C. Maximum 4,9 °C.

Temperatur Maximum der letzten Nacht 0 7 °C

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 33,7 m m.

Zürcher Wetterprognose vom 24. Oktober 1896.

Meist trüb mit zeitweisen Niederschlägen, Temperatur wenig über Null.

Pegelstand der Aare.

Okt. 23. Morgens 2.58 m
Mittags 2.56 m
Abends 2,50 m

Complett Stoffe zu modernsten, soliden und eleganten Kleidern des

Modehauses Oettinger & Co. Zürich

Wir liefern von nachfolgenden Serien completter Kleiderstoffe, sowie sämtlicher Wollen, Cheviots, Mohair, Alpaca, Seide- und Sammt-Stoffen in farbig, schwarz, weiß und lichtfarben, sowie in Herrenkleiderstoffen complette Musterauswahlen, sowie Waaren franco ins Haus.

Passende Modebilder gratis.

Complett Stoff zu

RW. Damassé-Kleid, schwarz u. farbig per Kleid **Fr. 7. 50**
RW. Prachtv. Crepon-Modekleid, eleg. per Kleid **Fr. 11. 70**
RW. Hochf. Carr. Tuchkl., schwere Qual per Kleid **Fr 14. 70**
RW. Hochfol. Velourkleid (Prachtstoff) per Kleid **Fr. 16. 70**
RW. Ball- und Anlaßkleid, neueste Lichtfarben per Kleid **Fr. 4. 20, 6. 50, 9. 50**

Complett Stoff zu

HW. Mod. Carreaukleid, 10 Dessins per Kleid **Fr. 3. 30**
HW. Eleg. Noppen-Phantasiekleid per Kleid **Fr. 8. 70**
HW. Prachtvollem Engl. Waffelkleid per Kleid **Fr. 7. 50**
HW. Tuchkleid, schw. Qual., 10 Farben per Kleid **Fr. 6. —**
HW. Engl. Rayé-Modekleid (12 Dess.) per Kleid **Fr. 10. 50**

Complett Stoff zu

Seide Check-Taffet-Kleid, sehr elegant per Kleid **Fr. 12. 50**
Seide Foulard-Kleid, hell oder dunkel per Kleid **Fr. 15. 50**
Seide hochfeinem Damassé-Ballkleid per Kleid **Fr. 19. 50**
Seiden-Blouse, Prachtstoff per Kleid **Fr. 6. 25**
Seiden-Blouse (hochelegantem Samt) per Kleid **Fr. 13. 50**

Großes Lager in Damen- und Kinder-Jaquettes, Capes, Kolanden, Pelerine- und Pelz-Confections, Blousen, Costumes, Jupons, Morgenkleider zu billigsten Preisen.

Obige Stoffe sind vorzüglichste und geschmackvollste und stehen sämtliche Muster jeder Art zu Diensten.

Kirchenzettel.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.

Sonntag den 25. Oktober 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 36
11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Sonntag den 25. Oktober 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
(Gl. Kommunion).

Christkatholischer Gottesdienst in der Stadtkirche.
Sonntag den 25. Oktober 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

Versammlung
des
Altersgenossen-Vereins.

Der Altersgenossenverein hält nächsten **Sonntag den 25. ds., abends 8 Uhr,** seine **Quartalversammlung** im **Gasthof zur Krone,** hintrer Saal.

Die verehrlichen Mitglieder sind hiezu freundlich eingeladen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Der Vorstand.

Alte Sektion.

Das diesjährige **Endkegeln** findet **Samstag den 24. Oktober** im Weinberg statt. Die Mitglieder sind ersucht, die im Weinberg und bei Jacques Hemmeler aufgelegte Liste zu unterzeichnen und recht zahlreich zu erscheinen.

Die Commission.

Sängerbund.

Probe mit dem Orchester-Verein **Sonntag nachmittags 3 Uhr** im Festsaal.

Vollzählig und pünktlich antreten!

Der Vorstand.

Orchester-Verein.

Sonntag nachmittags 3 Uhr im großen Saal.

Probe mit den Sängern.

Wasserfahrverein.

Letzte Obligat. Uebung **Morgens 8 Uhr. Vollzählig!**

Steigerungsrückzug.

Die auf heute nachmittags 4 Uhr angesetzte Steigerung über verschiedene Fahrhabegegenstände wird **nicht** abgehalten. 4452

Aarau, 24. Oktober 1896.

Das Betreibungsamt.

Restaurant Brunnhofer.

Neuen Walliser, Traminer, Neuenburger, Klingnauer und Bibersteiner.

Beste Empfehlung!

Restaurant Halde.

Heute Abend
Schweinsrippli u. Wienerli mit Sauerkraut
sowie
Waadtländer-Hauser im Stadium.
empfiehlt bestens **S. Widmer.**

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen



Landschaften, Dörfer und Städte, Gebäulichkeiten, Monumente, Schulen und Vereine

Photographie

Familien-Gruppen und Einzelportraits, Vergrösserungen und Medaillonbilder liefert bei guter Ausführung und billiger Berechnung

H. Hauri, Oberlehrer, **Hirschthal.**

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise-Versicherung.**

Kollektiv- u. Haftpflicht-Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32¼ Millionen Fr.** Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen
Buffets, Ausziehtische und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen**
Bettfedern u. Flaum.
Roßhaar u. Wolle.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polygasse,

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen.**
Bemalte Fensterstoren.

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.
3755

Der Ausverkauf
von
Porzellan, Steingut, Glas & Cristall
zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.
A. Schmidt-Lanz.
3991

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Gruy-Faßler, Aarau.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei
146
S. Wildi, Schreiner, Ziegelrain.

Fortwährend seine
Gallerichpasteten
empfiehlt **E. Kunz,** Cond.

MAGGI's Suppen-Rollen
in Täfelchen zu 10 Rp. für zwei gute Portionen sind zu haben bei
G. Hochstraßer, Türenwirt.

Gesucht auf Lichtmeß!
Eine 4436
Ladenlokalität
mittl. Größe mit Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, an gangbarer Lage in Aarau. Offerten mit genauen Angaben und Lage, Mietpreis 2c. verschlossen unter Chiffre **OF 9769** an **Orell Füßli,** Annoncen, **Zürich.** (O F 9769)

Kost und Logis
für einen soliden Angestellten. 4441

Gesucht:
Ein treues, zuverlässiges
Zimmermädchen,
zugleich als Aushülfe in der Wirtschaft. Eintritt sofort. Zu erfragen bei der Expedition. 4444

Zu vermieten:
Eine hübsche bequeme **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör in schöner Lage. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bls. 4433

Gestrickte
Unterkleider
Strümpfe & Socken
Kork- & Filzsohlen
empfiehlt bestens 4260
Susette Dolder.

Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern, in den neuen Hauptsprachen, in der Telegraphie, Stenographie, mündliche, schriftliche Anlegung rationeller Buchhaltungen, Durchführung von Liquidationen u. s. w.
Aug. Häusler, Handelslehrer
2203 **Narburg.**

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden
in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Begräbnis unseres innigst geliebten

Gottlieb Walther-Schatzmann

Oekonom

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und insbesondere für das Ehrengeleite seiner Standes- und Altersgenossen sprechen den innigsten Dank aus

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Aarau, 24. Oktober 1896.

Der Bazar

für die

Evangelische Kapelle an der Bahnhofstraße

wird stattfinden

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November nächsthin.

Gaben für denselben werden bis 7. November dankbar entgegengenommen von

Frau Wwe. Angst.
„ **Custer-Sauerländer.**
„ **Hagnauer-Wildberger.**
„ **Pfarrer Schmuziger.**

CONCERT

gegeben von

Minna von Greyerz, Sopranistin,

und

Laura Helbling, Violinvirtuosin.

Klavierbegleitung: Frl. Stephanie Rabe u. Herr Helbling.

Sonntag den 25. Oktober 1896

im Gemeindesaal zu Lenzburg.

PROGRAMM:

1.	Concert Nr. 8	v. L. Spohr.
2.	a) Caro mio bene	„ T. Giordani
	b) Quel ruscelletto	„ B. D. Paradies
3.	Cavatine	„ J. Raff
4.	a) Herbst	„ E. Markees
	b) Von ewiger Liebe	„ J. Brahms
5.	Legende	„ H. Wieniawski
6.	a) Ach wer das doch könnte	„ W. Berger
	b) Wiegenlied	„ H. Harthan
	c) Zur Drossel sprach der Fink	„ E. d'Albert
7.	Ballet-Fantasie	„ Ch. de Beriot

Casse-Eröffnung 1/2 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Eintrittspreis: Saal Fr. 1. 50. Gallerie die Hälfte.

Lithographia Aarau.

Samstag den 24. Oktober

100jährige Jubiläumsfeier

der Erfindung der Lithographie

unter gefl. Mitwirkung der **Gesangssektion „Graphia"**

im Saalbau

verbunden mit Ausstellung von Lithographie-Erzeugnissen aus früherer Zeit und der Gegenwart, Festspiel, Theater, Gesang, turnerischen Produktionen, komischen Quartetten und Terzetten.

Festwirtschaft: Hr. Strübin. Consumation im kleinen Saal.

PROGRAMM:

I. Teil.

1.	Jubiläumsmarsch	Fritz Walther.
2.	**Festspiel.**	
3.	Die ewige Burg, Chorlied	Rob. Schumann.
4.	Die Matrosen, Duett für Bariton und Baß	Franz Abt.
5.	Keulenschwingen (Turnerproduktion).	
6.	Zwei Lieder für Männerchor:	
	a) Stirb Lieb' und Freud'	G. Silcher.
	b) Am Rhein	C. Attenhofer.
7.	**Eine möblierte Wohnung.** Posse in 1 Akt	C. A. Görner.
8.	Zieh hinaus — Doppelquartett	Alfred Dregert.
9.	Chinesentanz (Turnprod-uktion).	
10.	St. Jakobslied, Chorlied	C. Häusermann.

II. Teil.

Die Ersatzreserve von Knüppeisdorf. Kom. Quart. v. Louis Kron.
Pyramiden (Turnerproduktion)
Die theatralischen Hausknechte. Lustige Duoscene v. O. Junghähnel.
Die drei Commis, Original-Couplet von Eug. Kühn.
Blauer Montag, Scene und Quartett von J. Otto.

Mit dem zweiten Teil beginnt der Ball.

(Streichmusik Dänikon.)

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Cts.

Eintrittskarten mit Programm sind von heute an bei den Herren **Strübin** z. Vis-à-vis und **J. U. Morath,** sowie abends an der Kasse zu beziehen.

Zu dieser Gedenkfeier ladet jedermann freundlichst ein

4381 **Der Vorstand.**

Stadttheater in Aarau (Saalbau).

Sonntag den 25. Oktober

Ganz neu! Oberbairisches Volksstück!

Jägerblut

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Rauchenegger

Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Tagesverkauf und Umtausch der Abonnementskarten in der Buchhandlung Wirz.

Mittwoch: Neuester Schwank: Ein Rabenvater.

Achtungsvoll

4448 **Die Direktion.**

Restaurant Brunnhofer.

Samstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr, und
Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr,

Gala-Concerte

der hier sehr beliebten Münchner Humoristen-Truppe

Red-Star.

3 Damen. 2 Herren.

Neu! Auftreten der Wiener **Original-Riesendame, Frl. Fanacek,** 18 Jahre alt und 350 Pfund schwer, sowie Hr. Loos mit seinen neuen Originalnummern.

Direktor G. G. Loos.

Futterschneidmaschinen	v. Fr.	40	bis 120
Fruchtbrechmaschinen	„ „	60	„ 130
Rübenschneidmaschinen	„ „	18	„ 50
Jauchepumpen	„ „	30	„ 75

Dreschmaschinen, Göpel ꝛc.

in großer Auswahl empfiehlt preiswürdig die Werkstätte von

S. Wälty, Schöftland.



Reit- & Chaisenpferde

eingelne und Paare, sowie **Zugpferde** in großer Auswahl verkauft

E. Müller-Hartmann in Luzern.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes

Lager in

Pelzwaren

altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.

Montieren von Teppichen und Fussäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,
666 vord. Vorstadt.

Im Schachen Aarau

Sonntag 25. Oktober nachm. 2 Uhr

Eröffnung

Nur einige Tage!

Einen Weltruf hat sich erworben als erste Sehenswürdigkeit die dieser Tage hier eintreffende **Hempelsche künstliche**

Glasspinnerei, Glasbläserei, Glasweberei und Glasflechterei.

Klöppeln sächsischer und Brüsseler Spitzen sieht man hier.

I. Platz 50 Cts. II. Platz 30 Cts.

Anerkennungszeugnisse von hohen Personen und Behörden liegen vor. Höchst wichtig, interessant und belehrend für jeden Kunst-, Industrie- und Gewerbefreund. 4450

Am Gasfeuerapparat, wodurch 1500 Grad Hitze erzielt werden, sieht man das Rohglas schmelzen und werden alle Arten von Tieren, z. B. Hirsche, Hunde in allen Größen, kurz alle nur erdenklichen Figuren sowie auch Flaschen, Gläser, Blumen, ohne eine Form zu gebrauche, aus freier Hand geblasen. (Antike Gläser und Vasen werden nach Zeichnung angefertigt.) Ferner wird das Glas auf einem großen umfangreichen Spinnrade zu Wolle gesponnen feiner als die feinste Seide, in einer Minute 7500 Meter, in allen Farben. In Gegenwart der geehrten Besucher werden die feinsten Handarbeiten, z. B. sächsische und Brüsseler Spitzen geklöppelt werden sowie Kleider, Damenhüte, Perücken, Stick- und Häckelarbeiten, Halsgeschmeide, Broschen mit Ohrgehängen, Krawatten für Herren und Damen und sonstige Schmuckssachen mehr, welche unzerbrechlich und waschecht sind und im gewöhnlichen Gebrauch verwendet werden.

Ohne Konkurrenz.

Zum Besuche dieser seltenen Schaustellung, die alle Erwartungen übertrifft, ladet ergebenst ein

Die Familie Hempel.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—

Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr. 5.— und	6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Aarau, Samstag, den 24. Oktober 1896 — № 279 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 15 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Nationalratswahlen.

Der Nationalrat besteht aus 147 Mitgliedern, und wird in 52 Wahlkreisen gewählt. Eine Wiederwahl lehnen ab: 12 Mitglieder, nämlich: Holdener im 16. (Schwyz), von Matt im 18. (Nidwalden), v. Diesbach im 21. (Freiburg), Hammer im 24. (Solothurn), Speiser im 25. (Baselstadt), Zuberbühler im 28. (Appenzell A.-Rh.), Steiger im 3 i. (St. Gallen), Frey im 39. (Aargau), Widmer im 41. (Aargau), Bianni im 44. (Tessin), Biquerat im 46. (Waadt) und Charrière im 52. (Genf).

Durch Tod ist ein Sitz erledigt, der von Plinio Bolla im 44. Kreis (Tessin). Dem Nationalrat werden also mindestens 13 frische Kräfte zugeführt, abgesehen vom Schicksal einiger angefochtener Kandidaturen.

Es sind folgende **Kandidaturen** aufgestellt (die dem Namen beigefügte Parteibezeichnung ist von der Stellung abgeleitet, welche die Betreffenden bereits in der Bundesversammlung eingenommen haben oder im Falle der Neuwahl einnehmen würden):

Zürich.

1. Wahlkreis. Liberale Liste: Pestalozzi (Zentrum), Cramer-Frey (Z.), Vogelsanger (wild), Meister (freisinnig-demokratisch), Oberst Wille (Z., neu), Amsler (fr. d., neu).

Demokratische Liste: Pestalozzi, Cramer-Frey, Vogelsanger, Schäppi (fr.-d.), Meister, Amsler.

Sozialdemokratische Liste (alles neue Kandidaten): Lang, Seidel, Greulich, Mettler, Bürgler, Fähndrich.

2. Abegg (fr.-d.), Heß (fr.-d.), Wunderli (Z.), Berchtold (fr.-d.).

Sozialdemokratischer Kandidat ist Bezirksrichter Lang.

3. Gellinger (fr.-d.), Forrer (fr.-d.), Kündig (fr. d.), Stadler (fr.-d.).

Die Sozialdemokraten portieren Kantonsrat Bertschinger in Wülflingen (neu).

4. Steinemann (fr.-d.), Moser (fr.-d.), Kern (fr.-d.).

Bern.

5. Zurbuchen (fr.-d.), Rebmann (fr.-d.), Neuhaus (fr.-d.), Feller (fr. d.), Lüthi (fr.-d.). Der Kandidatur Neuhaus wird die von Hotelier Ruchti in Interlaken (fr.-d., neu) entgegengestellt.

6. Freisinnig-demokratische Liste, von den Eisenbahnern unterstützt: Hirter (fr.-d.), Jenni (fr.-d.), Baumeister Bürgi (fr. d., neu), v. Steiger (Z.), Dr. Sourbeck (fr.-d. neu).

Konservative Liste: v. Steiger, Wyß (Z.), v. Wattenwyl (Z.), Hirter und Jenni.

Die Arbeiter-Union Bern portiert: Armenkassier Schenz, Buchdrucker Siebenmann, Fürsprech Reby, Dr. Wassilieff, Dr. Sourbeck (alle neu).

Kandidat der sozialdemokratischen Vereinigung „Vorwärts" ist Generalprokurator Zgraggen.

7. Müller, Bühlmann, Joost, Berger (alle freisinnig demokratisch).

8. Dinkelmann (fr.-d.), Moser (fr.-d.), Bangerter (fr.-d.), Steinhauer (Z.).

Die Volkspartei wird Dürrenmatt portieren. — Sozialdemokratischer Kandidat ist Fürsprech Wälti in Langenthal.

9. Bähler, Zimmermann, Marti, Häni (alle freisinnig-demokratisch).

10. Gobat, Stockmar, Rossel (alle freisinnig-demokratisch).

11. Katholisch-konservative Kandidaten: Folletête und Boinay.

Luzern.

12. Freisinnig-demokratische Kandidaten: Dr. Heller und Dr. Weibel. Katholisch-konservativer Kandidat: Kopp. Sozialdemokratischer Kandidat: Albisser.

13. Hochstraßer, Schmid und Erni (alle katholisch-konservativ).

14. Schobinger und Fellmann (beide katholisch-konservativ).

Uri.

15. Schmid (katholisch konservativ).

Schwyz.

16. Schwander, Benziger, Dr. Büeler (alle katholisch konservativ, Büeler neu).

Obwalden.

17. Ming (katholisch konservativ).

18. Kandidat der Volkspartei: Regierungsrat Blättler (Z.). Kandidat der Regierungspartei: Seckelmeister Niederberger (kathol.-kons.).

Glarus.

19. Schindler und Gallati (beide fr.-d.).

Zug.

20. Hediger (k.-k.).

Freiburg.

21. Dinichert (fr.-d.), Staatsrat Schaller (k.-k., neu).

22. Reby und Wuilleret (beide kath.-kons.).

23. Grand und Theraulaz (beide kath.-kons.).

Solothurn.

24. Gisi, Brosi und Vigier (alle freis.-dem.), Fabrikant Glutz (k.-k., neu). Sozialdemokratischer Kandidat ist Färholz (neu).

Baselstadt.

25. Freisinnige Liste, unterstützt von den Sozialdemokraten: Brenner, Kinkelin (fr.-d.), Reg.-Rat Iselin (Z., neu), Wullschleger (soz.-dem., neu).

Konservative Liste: Brenner, Kinkelin, Oberst Bischoff (Z.) und Iselin.

Baselland.

26. Suter, Buser und Meyer, alle freis.-dem.

Schaffhausen.

27. Joos (wild) und Griesshaber. Letzterem stellt Ständerat Freuler im „Intelligenzblatt" Großratspräsident Ammann (fr.-d., neu) entgegen.

Appenzell A.-Rh.

28. Sonderegger Joh. K. (fr.-d.), Eisenhut (fr.-d.), Reg.-Rat J. J. Sonderegger in Herisau (fr.-d., neu). Sozialdemokratischer Zählkandidat ist Arzt Hertz in Teufen.

Appenzell J.-Rh.

29. Sonderegger (Z.).

St. Gallen.

30. Wild und Scherrer Füllemann (fr.-d.).

31. Lutz (k.-k.) und Tobler (Z.).

32. Good Wilhelm und Schubiger Johann (beide k.-k.).

33. Berlinger, Hilty und Curti (alle fr.-d., Curti in diesem Wahlkreis neu).

Graubünden.

35. Freisinnig-demokratische Kandidaten: Walser in Chur und Stiffler in Davos (beide neu). Von anderer Seite werden die bisherigen Bühler (Z) und Risch (wild), portiert.

36. Konservativer Vorschlag Decurtins (k.-k.) und Planta von Reichenau (Z.). Die Freisinnigen halten an Caspuris (fr.-d.) fest.

37. Albertini (Z).

Aargau.

38. Künzli, Kurz und Lüthy (alle fr.-d.).

39. Zschokke, Erismann und Müri (alle fr.-d., Müri neu).

40. Nietlisbach (k.-k.)

41. Ursprung (Z.). Baldinger (wild), Jäger (fr.-d., neu). Letzterm stellen die Konservativen Reg. Rat Conrad (k.-k., neu) entgegen.

Thurgau.

42. Fehr, Häberlin, Merkle, Germann (alle fr.-d.), Koch (wild).

Tessin.

43. Freisinnig-demokratische Kandidaten: Borella und Manzoni. — Konservative Kandidaten: Advokat Castelli und Dr. Croci (beide neu).

44. Freisinnig-demokratische Kandidaten: Pioda, Camuzzi, Prof. Bella Cesare (neu) und Advokat Rusconi Filippo (neu). Konservative Kandidaten: Advokat Lurati, Advokat Pagnamenta, Advokat Cattori und Advokat Motta (alle neu).

Waadt.

45. Fonjallaz, Chauffon-Loup, Gaudard (diese freis.-dem.), Ceresole und Boiceau (beide dem Zentrum angehörend). — Die Sozialdemokraten portieren Fauquez (neu).

46. Déglon, Paillard, Cavat und Jordan-Martin (alle fr.-d., letzterer neu).

47. Thélin, Delaragaz und Lagier (alle freisinnig-demokratisch).

Wallis.

48. Perrig und Loretan (beide k. k.).

49. Kuntschen (k. k.).

50. Gaillard (fr.-d.), Biolay (k.-k.).

Neuenburg.

51. Comtesse, Tissot, Martin, Jeanhenry (alle freis.-dem.), Calame-Colin (Zentrum). — Die Sozialdemokraten schlagen Großrat Sandoz vor.

Genf.

52. Radikale Liste Lachenal, Favon, Henri Fazy, Alfred Vincent (alle fr.-d., Lachenal, Fazy und Vincent neu) und Ador (Z.). — Die „Demokraten" portieren: Ador, Ramu und Rutty (alle dem Zentrum angehörend), Lachenal und Fazy. — Die Sozialdemokraten portieren die Großräte Sigg, Thévenaud und Renaud (alle neu).

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Stadttheater. Spielplan vom 25. Okt. bis 1. Nov. Sonntag 25.: Afrikanerin, Oper, Anfang 7 Uhr. Montag 26.: Weiße Dame, Oper, Anfang 7½ Uhr. Dienstag 27.: Keine Vorstellung. Mittwoch 28.: Nachruhm, Lustspiel (Novität) Anf. 7½ Uhr. Donnerstag 29.: Martha, Oper, Anfang 7½ Uhr. Freitag 30.: Lohengrin, Oper, Anfang 7 Uhr. Samstag 31.: Traum ein Leben, Dr. Ged. Samstags-Abonnement, Anfang 7½ Uhr. Sonntag 1.: Maria Stuart, Schausp., Anfang 7 Uhr.

Bern. Kuppelei. Vom Amtsgericht in Bern erhielten die jüngst verhafteten Subjekte Louis Karl Braillard, von Lyon, geb. 1876, und Paul Albert Tache, von Freiburg, geb. 1873, wegen versuchter Mädchenverschacherung in ein öffentliches Haus eine achtmonatliche Korrektionshausstrafe zugemessen. Braillard wird zudem auf 10 Jahre des Landes verwiesen.

Glarus. Einen interessanten Entscheid hat am Montag das Obergericht des Kantons Glarus gefällt. Am 6. Okt. 1875 ist die Gattin des damaligen Pfarrers Freuler in der hochgehenden Linth umgekommen, ohne daß für ihren Tod handgreifliche Beweise vorlagen. Vor wenigen Jahren starb der einzige Sohn der Genannten und seither auch dessen Vater, Dekan Freuler. Die Verwandten der Frau erhoben Anspruch auf das Vermögen der 1875 Verstorbenen im Betrag von 150,000 Fr. und verlangten vom Gericht deren Todeserklärung, um sie beerben zu können. Die Verwandten des Dekans Freuler dagegen betrachten den 6. Oktober 1875 als den Todestag. In diesem Falle hätte der Sohn seine Mutter, dann der Vater den Sohn beerbt, und jetzt fiele das Vermögen an die Verwandten des verstorbenen Dekans Freuler als die Intestaterben. Das Gericht glaubte auf Grund der Tagebücher des Dekans, verschiedener Zeugenaussagen und anderer Anzeichen den 5. Oktober 1875 als den wirklichen Todestag der Frau Freuler bezeichnen zu sollen. Hätte es nach dem Wunsch von deren Verwandten jetzt die Todeserklärung ausgesprochen, so gälte der Tag des richterlichen Spruches als der Todestag und die 150,000 Fr. fielen an die Verwandten der Frau.

Solothurn. Ueber die Jagd wird allgemein geklagt, daß es dieses Jahr wenig Hasen gebe. Erfahrene Jäger geben dem nassen Wetter die Schuld, indem sie annehmen, daß bei dem steten Regenwetter durch die Nässe mancher Wurf junge Hasen zu Grunde gegangen sei. Sie mögen im großen und ganzen nicht unrecht haben; doch ist darin nicht allein der Hasenmangel zu suchen, sondern es sind auch noch andere Gründe hiefür in Betracht zu ziehen, unter denen als vorzüglichster das Wegschießen von alten Muttertieren während der Sommerszeit durch Wilddiebe zu suchen ist.

— An die Freisinnigen des Kantons Solothurn erläßt das Centralkomitee folgenden Aufruf:

Werte Gesinnungsgenossen!

Die Delegiertenversammlung in Oensingen hat, wie bekannt ist, für die am nächsten Sonntag den 25. Oktober stattfindenden Wahlen in die schweizerische Bundesversammlung folgende Kandidatenliste aufgestellt:

Nationalräte:

Brosi Albert, Fürsprech in Solothurn, bisheriger.
Gisi Jos., Landwirt in Biberist, „
Vigier W., Stadtamm. in Solothurn, „
Glutz Jos. Ant., Ammann in Hägendorf, neu.
(Letzterer als Vertreter der konservativen Partei.)

Ständeräte:

von Arx Casimir, Bankpräsident in Olten, bish.
Munzinger O., Reg.-Rat in Solothurn, „

Die konservative Partei wird keine eigene Liste aufstellen. Es werden deshalb die Wahlen ohne großen Kampf vor sich gehen. Gleichwohl erfordert die Wichtigkeit des Wahlaktes, daß die Beteiligung an der Urne eine zahlreiche sei, und es ist Pflicht jedes Freisinnigen, namentlich unsern bewährten bisherigen Vertretern in der Bundesversammlung durch eine glänzende Wiederwahl das Zutrauen neuerdings zu bekunden.

Wir ersuchen deshalb unsere Gesinnungsgenossen, sich die Mühe, am Sonntag zur Stimmurne zu gehen, nicht verdrießen zu lassen und für die in Oensingen beschlossene Liste, welche auch unserer Gegenpartei eine Vertretung gewährt, einzustehen.

Auf, zur Urne!

Solothurn, den 22. Oktober 1896.

Das Centralkomitee.

Baselstadt. Die am 17. Oktober verstorbene Frau Anna Margaretha Burckhardt-Heusler testierte an wohltätige und gemeinnützige Anstalten ungefähr Fr. 270,000. Der Bürgerspital wurde mit 40,000, das Waisenhaus mit 30,000, das Museum mit 25,000 Franken u. s. w. bedacht. Ueberdies wurden der evangelischen Kapelle in Aarau und zwei wohltätigen Basler Anstalten ihre Schuldverpflichtungen gegenüber der Testatorin erlassen und es erhielten eine große Reihe von Privaten, insbesondere Dienstboten, ganz namhafte Legate.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Beim Antritt des Winters findet sich der Einsender dieser Zeilen veranlaßt, alle jungen Handelsbeflissenen von Aarau und Umgebung, die dem Vereine noch fernstehen, auf die Institutionen des „Kaufmännischen Vereins" aufmerksam zu machen.

Der Verein umfaßt folgende Mitgliederkategorien: Aktivmitglieder vom 17., Freie Mitglieder vom 20., Passivmitglieder vom 22. Altersjahr an und Hospitanten unter 17 Jahren, sowie Stundenbesucher. Aktiv- und Freie Mitglieder haben einen Monatsbeitrag von Fr. 1, an die Unterrichtskosten einen Beitrag von 10 Cts. per Stunde zu leisten. Hospitanten zahlen nur ein Stundengeld von 20 Cts. und Stundenbesucher ein solches von 50 Cts. Die Beiträge können je nach dem Stand der Kasse noch reduziert werden.

Das Prinzip des Vereins ist:

a) Ausbildung des jungen Kaufmanns in merkantiler und allgemein wissenschaftlicher Richtung durch Fachkurse, Vorträge, Preisarbeiten, Bibliothek &c.
b) Förderung kollegialischer Gesinnung und edler Geselligkeit unter den Mitgliedern durch Veranstaltung von Abendunterhaltungen, geselligen Anlässen, Ausflügen, Bildung von Clubs &c.

Das Unterrichtsprogramm umfaßt neben verschiedenen Klassen in französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch auch Kurse für Buchhaltung, Kalligraphie, Stenographie und Kaufm. Rechnen. Der Unterricht wird durch tüchtige Lehrer und Fachmänner erteilt. Auf Verlangen, d. h. wenn drei und mehr Mitglieder es wünschen, können noch andere Kurse eingerichtet werden.

Außerdem steht jedem Mitgliede die instruktive und unterhaltende Lektüre reichlich bietende Bibliothek des Vereins zur unentgeltlichen Benützung zu.

Ferner kann noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Verein eine eigene Abteilung für Bürgerschulpflichtige besitzt und daß die betreffenden Stunden gratis erteilt werden.

Aber nicht nur den jüngern, sondern auch ältern Handelsbeflissenen bietet der Verein sehr große Vorteile. Durch die Mitgliedschaft des Centralvereins ist ihnen ermöglicht, der Hülfs- und Krankenkasse beizutreten, sowie sich gegen stark ermäßigte Prämien versichern zu lassen. Auch das existierende Centralstellenvermittlungsbureau kann für sie nur von großem Nutzen sein.

Faßt man die Vorteile alle zusammen, die der Verein Jedem bietet, der sich demselben anschließt, so muß man gestehen, daß dieselben in keinem Verhältnisse stehen zu dem kleinen Beitrag, den die Mitglieder zu leisten haben.

Verschiedenes.

Vor leeren Bänken. Chambers Journal erzählt eine Reihe von Theateranekdoten, welche an den Erfahrungssatz anknüpfen, daß Theaterdirektoren niemals eine Vorstellung absagen lassen und Schauspieler niemals schlecht spielen sollen, so lange ein Zuschauer vor dem Vorhang sitzt. Der berühmte Kean spielte zu Beginn seiner Carrière vor einem schlecht besetzten Hause aus übler Laune so erbärmlich wie möglich und war dann nicht wenig erschrocken, als er nachträglich erfuhr, der Direktor des hochangesehenen Drury Lane-Theaters sei anwesend gewesen, um ihn spielen zu sehen. Es war das für ihn eine Lehre, die er später getreulich beherzigt hat, auch vor einem spärlich besuchten Hause immer sein Bestes zu geben. —

Ein anderer englischer Schauspieler berichtet, er habe einmal vor einer einzigen Person gespielt. „Das war", so erzählt er, „auf den Sandwich-Inseln. Als der Vorhang aufging, war nur ein einziger farbiger Gentleman anwesend, der, mit einem weißen Hute angetan, in einer der Logen saß. Auf die Bühne tretend, verbeugte ich mich vor ihm, was er mit geziemender Würde erwiderte. Wir gaben ein dreiaktiges Stück, das ich zu Ehren des Auditoriums von der ersten bis zur letzten Szene durchspielte. Nachdem der Vorhang zum letzten Male gefallen war, hielt ich mich für verpflichtet, den einsamen Zuschauer, der während der ganzen Aufführung nicht geklatscht und sich nicht gerührt hatte und noch immer in seiner Loge saß, aufzusuchen und ihm zu eröffnen, daß die Geschichte nun zu Ende wär. Er lächelte, drückte mir die Hand und fragte, wovon das Stück denn eigentlich gehandelt habe. —

Im Cholerajahre 1832 ereignete es sich einmal im Pariser Odéon, daß nur ein einziger Zuschauer erschienen war. Die Schauspieler weigerten sich zu spielen und verlangten, daß dem Manne sein Geld zurückerstattet würde. Dieser aber bestand auf seinem Rechte, und da er das Gesetz auf seiner Seite hatte, so mußte die Vorstellung wohl oder übel ihren Anfang nehmen. Die Schauspieler rächten sich, indem sie so jämmerlich wie möglich spielten; eine Zeit lang ließ der Zuschauer sich das gefallen, dann aber drückte er durch kräftiges Zischen und Pfeifen seine Mißbilligung aus. Hierauf hatte der Direktor nur gewartet; er ließ den einsamen Gast durch die Polizei wegen „Störung der Vorstellung" hinausweisen.

Zuvorkommender handelte der Direktor einer amerikanischen Bühne in einem ähnlichen Falle. Er wandte sich an einen seiner Schauspieler und beauftragte ihn, dem mutigen Theatergaste das bezahlte Eintrittsgeld zurückzugeben und ihn im nächsten Gasthause zu traktieren. Der Schauspieler führte seinen Auftrag zu allseitiger Zufriedenheit aus und verließ seinen Schützling erst, nachdem er einige Flaschen Champagner mit ihm geleert hatte. — Vor einem Matrosen, der die Taschen voll Geld, nach Portsmouth zurückgekehrt war, spielte Stephen Kemble einmal für 30 Pfd. Sterl. den Shakspeareschen „Heinrich IV."

Eine ähnliche Geschichte erzählt der amerikanische Schauspieldirektor Foster wie folgt: In Bucyrus (Ohio) saß ich in der Restauration, als ich in meiner Behaglichkeit durch einen Fremden gestört wurde, der mit dem Theaterzettel in der Hand eintrat und mich anredet: „Sie geben heute abend ‚Richard III.'; ich habe das Stück noch niemals gesehen, kann aber nicht so lange bleiben. Wie viel fordern Sie, wenn Sie mir allein heute nachmittags ‚Richard III.' vorspielen?" Ich glaubte, der Mann scherze und forderte aufs Geratewohl 25 Dollars. „Und wenn Sie den ‚Ungeschliffenen Diamanten' dazu geben?" „Zehn Dollars mehr." Zu meiner Bestürzung zog mein Unbekannter alsbald 35 Dollars hervor, legte sie vor mich hin, bestimmte trocken, daß die Vorstellung um 2 Uhr beginnen sollte, und verließ mich.

Als ich meiner Gesellschaft den erstaunlichen Handel mitteilte, den ich eingegangen war, machte er ihnen so viel Spaß, daß sie mit dem besten Willen von der Welt darauf einzingen. Punkt 2 Uhr erschien der Zuschauer und suchte sich den besten Platz aus, wobei er die Füße auf die Lehne des vor ihm befindlichen Sitzes legte, und die Vorstellung begann. Sie verlief zur vollen Zufriedenheit des Auditoriums, welches die Hauptdarsteller herausbrief und mittels Zuges um 6 Uhr 45 Min. die Stadt verließ.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

1897.

Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Auf morgen Sonntag:
Meringues
Cornets au Chocolat
Cornets à la crême
Berlin. Pfannkuchen
Wurstweggen
empfiehlt bestens
E. Guggisberg.
Telephon.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Walliser-Trauben
O. de Riedmatten, Sion.
5 Kilo-Kistchen Fr. 4. 50 franko. 3894 (T 467 Y)

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. 2.50 das 5 Kg.-Kistchen. 4184
franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Glacé-Handschuhe
für
Concert und Ball
empfehlen
Erny-Fassler & Sohn
33 Kronengasse 33.

Walter Hassler
Nachf. v. G. Schmidt-Hegnauer
Aarau.
Stets großes
Lager in:
Baumwolltücher roh, garngebleicht und gebleicht zu Hemden 18 Cts. bis 50 Cts. per Elle; zu Betttüchern 12/4 breit 57 Cts. bis Fr. 1 —.
Leinwand gebucht und gebleicht 80 cm breit 45 Cts. bis Fr. 1. 80.
Leinwand gebucht und gebleicht 165 cm und 180 cm breit Fr. 1. 20 bis Fr. 3. —.
Hand- u. Küchentücher v. 20 Cts. bis 80 Cts.
Tischzeug rein leinen Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Servietten per Dutzend Fr. 5. — bis Fr. 17. —
Theetücher mit 6 Stck. Serviettchen von Fr. 6. — an.
Cotonne 100 cm breit und
Cretonne bedruckt 24 Cts. bis 60 Cts.
Kölsch 12/4 breit 57 Cts. bis 70 Cts.
Orford für Hemden 35 Cts. bis 55 Cts.
Cret. Fleurette, Piqué, Bazin und Damast 2396
zu den billigsten Preisen.

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Cuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden „Haustrunk's" Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Pfandsteigerung.
Samstag den 24. Oktober nächstdin, nachmittags 4 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
2 aufgerüstete Betten, 1 Sekretär, 1 Ruhebett, 1 runder hartholzerner Tisch, 1 Divan und 1 Nachttischchen.
Aarau, 19. Okt. 1896. 4375
Das Betreibungsamt.

Nähmaschinen
zu verkaufen
für Schuhmacher und Sattler:
1 Mannsfeld-Säulenmaschine Fr. 150.
1 Schuhmacher-Maschine mit kleinem Armkopf **Fr. 90.**
Beide in gutem Zustande, wofür 4 Jahre garantiert wird.
Auskunft erteilt
Frau Roth-Weber,
Kasinostraße Nr. 1130.

Metzgerei-Geschäft.
Groß- u. Kleinmetzgerei mit schöner Kundschaft an günstiger Lag **Baselz** samt Inventar und Haus, Verhältnisse halber billig zu **verkaufen.**
Antritt sofort oder 1. Januar 1897
Bedingungen günstig. 4387
Anfragen befördert unter Chiffre **S 4407 Z** die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Niemand versäume gegen
Gliedsucht
und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Ambalden** in **Tarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können d. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988
Preis einer Dosis Fr. 1.50. Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988
(H 20912 a) Depots:
Suidtersche Apotheke **Luzern, Friedr. Suter, Suhr, Schiehle u. Forster,** Apot., **Solothurn. Spöri-Peter** Apotheke **Räfels.**

Dr. med. Pinkus
Haarelixir
ist das beste zur Pflege der Haare.
Preis per Flacon Fr. 2 und 3.
Zu beziehen in Aarau bei
A. L. Heilaz-Brunner.
257 Coiffeur.

Große Ersparnis erzielt durch

Thorley's engl. Lactifer,
speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Lakting.**
Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 50 Liter Milch, bei **Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer,** Apotheke, **Wohlen. D. Zubler,** Handlung, **Suhr.** Generaldepot für die **Schweiz: L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel**
Weitere Depots werden gesucht

Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich bei der Augustinerkirche
empfehlen zu
Eleganten Herbst- & Winter-Roben
Reichhaltiges Lager
Reinwollener Damenkleiderstoffe
Spezialität in Coupons jeden Genres.
Grosse Auswahl in Flanelle zu Matinées, Blousen etc.
Prompter Versandt nach auswärts. — Billigste Preise. — Muster franko. OF9697

Frankfurterli
empfiehlt
Gloor-Siebenmann.

Ein junger, strebsamer Commis, der Kenntnis der franz. Sprache und der doppelten Buchhaltung hat, wünscht Anstellung. 4405
Man wende sich an die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Kostgänger
werden stets angenommen.
4369 **Milchgasse 160.**

Sofort oder später
zu vermieten:
Für kleinere Familie ein **Logis** von 3 Zimmern und Zubehörde in freier Lage. Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4339

Ein Zimmer
groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

In Privathaus **Logis u. Pension für einen Schüler.** Auch nur **guten Mittagstisch.** Wo, sagt die Exped. ds. Bls. 4410

Heirats-Gesuch.
Ein junger Witwer Protest., mitte der dreißiger Jahren (Wirt) mit Kindern, mit eigenem schönen Heim, wünscht die Bekanntschaft eines ehrbaren und häuslich gesinnten Frauenzimmers, am liebsten Landmädchen, zu machen, behufs baldiger Verehlichung. Es wird mehr auf heitern, frohen Mut und Häuslichkeit gesehen, als auf Vermögen. Offerten unter Chiffre **Z.** wenn möglich mit Photographie, an die Exped. ds. Bls. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Bls.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe 2c. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stift's
schnell und dauernd beseitigt. 4139
Preis 70 Cts. per Stück.
Alleinversandt von **J. A. Huber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** St. Gallen.

Gasthof zur Krone.
Prima süßen
Walliser-Wein
per Liter à **Fr. 1.** —

Neues Buch von J. V. Widmann
Sommerwanderungen u. Winterfahrten
geh. **Fr. 4. 80,** geb. **Fr. 6.** —.
Ein neues Wanderbuch von J. V. Widmann wird in vielen Häusern mit Freude begrüßt werden und das vorliegende um so mehr, als mit ihm der Verfasser ein Versprechen einlöst, das er in der Vorrede zur kürzlich erschienenen dritten Auflage seiner „Spaziergänge in den Alpen", ermuntert durch die fortgesetzt freundliche Aufnahme, die dieses Buch findet, gegeben. — Vorrätig bei
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg., **Aarau.**

Zahnarzt Sommerhalder
in Lenzburg.
Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesenbanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.
Mäßige Preise.

Die Gewerbehalle in Aarau
ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.
— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr,** Mechaniker von **Rohr,** werden **Mittwoch den 11. November nächsthin** von nachmittags 2 Uhr an in der **Wirtschaft zum Sternen** in **Rohr** folgende Liegenschaften an 2. Steigerung gebracht.

1. Im Gemeindsbann Rohr.

		Kataster-schatzung
	Kauf Nr. 1.	
1.	Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör, Transmission mit 6 Vorgelegen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2.	Ca. 18 Ar Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht	„ 400.—
3.	Ca. 36 Ar Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
	Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.
Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 9,000.—

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren 1 Vierling Ackerland in der Halden
Kataster u. konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—
Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 20.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
An der 2. Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen. 4213
Aarau, den 7. Oktober 1896.
Das Konkursamt.

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: Biel, Basel, Solothurn. — Rathausgasse 4 — Geb. Hess, Aarau, — Rathausgasse 4 — Filialen: Biel, Basel, Solothurn.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Eccosais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel, um d. Wein haltbar zu machen; wird von sämtl. franz. Wein, produzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190

Fr. Schatzmann, Lenzburg.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Starke Coupierweine

weiße und rote, 12- bis 15-grädige, offeriert zu den billigsten Tagespreisen

Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Idealkronen).

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Gautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Zu verkaufen:

In Reinach

13,7 Aren Hausplatz.

Dieses Grundstück eignet sich vermöge seiner sehr günstigen Lage namentlich als Hausplatz für einen Gasthof, aber auch für einen Laden, eine Fabrik oder ein Privathaus bestens. 4348

Reflektanten belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

J. Holliger, Notar, **Beinwyl a. S.**

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon — **Sehr großes Magazin im Storchensaale.** — Telephon

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1083

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1. 40	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —. 70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —. 45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1. —	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —. 90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —. 80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —. 90	„ „
Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten	à 25, 30 u. 45 Cts.	per Pfund.
Eierteigwaren	à 55 Cts.	per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

R. K. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Reines Baumwoll-Warrn ist gut und billig



25	Sorten Frauen-Taghemden	
42	„ „ Nachthemd.	
18	„ „ Hosen	
12	„ „ Nacht jacken	
24	„ „ Schürzen	

Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Muster zu verlangen.

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Voranbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. Telephon.



Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Köllikon bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Obligatorische Bürgerschule
in Aarau.

Nach dem Gesetz, betreffend die obligatorische Bürgerschule, sind alle bildungsfähigen, aus der Gemeindeschule entlassenen Knaben schweiz. Nationalität, die bis zum 31. Dezember das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet haben, zum Besuche der obligatorischen Bürgerschule (Anfang November bis Ende März) verpflichtet.

In Ausführung dieses Gesetzes werden sämtliche in Aarau wohnende Jünglinge dieser Altersstufe (mit Ausnahme der Kantonsschüler) aufgefordert, sich am nächsten Sonntag den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr

im Singsaal des städtischen Schulhauses

behufs Organisation des Kurses einzufinden.

Wer unentschuldigt wegbleibt, hat die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Eltern, Vormünder und Lehrmeister von Bürgerschulpflichtigen werden auf diese Aufforderung besonders aufmerksam gemacht.

Aarau, 17. Oktober 1896. 4362

Im Namen der Schulpflege:
Der Präsident: **Hans Häßig.**

Pachtsteigerung
über
Waldfeld, Pachtland und Grasertrag;
Verkauf von Birkenreis.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr im Brüggliseld am Stadtbach, 3 Parzellen Land für 3jährige Pacht,** nebst **Grasertrag** am rechtseitigen Stadtbach-Ufer; nachher **Stadtwald Gönhard,** Schlag 1895/6 beim steinernen Tisch.

15 Parzellen Waldfeld für 2jährige Nutzung auf Kartoffeln und den **diesjährigen Ertrag an Birkenreis** am alten Totenweg und Bollrain, sowie denjenigen im Stadtwald **Buchliswald, Hiebszug II,** bei Schöftland. Nähere Auskunft erteilen die Bannwarte: **Jakob Weiersmüller** in **Suhr** und **Jakob Dietiker** in **Hirschthal.**

Aarau, am 21. Oktober 1896. 4368

Die Forstverwaltung.

Stolze'scher Stenographen-Verein Aarau

Ende dieses Monats werden wir wieder einen

Anfängerkurs

eröffnen. — Dauer ca. 20 Stunden. Kursgeld 6 Fr. excl. Lehrmittel. Der Unterricht wird erteilt durch Hrn. **Hauenstein,** geprüften Stenographielehrer. Anmeldungen bis **25. d. Mts.** bei dem Kursleiter, welcher gerne jede wünschbare Auskunft erteilt.

Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.
Generalversammlung

Sonntag den 25. Oktober 1896, nachmittags **3 Uhr.**
in der „Linde" in Gränichen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht für 1895.
3. Rechnungspassationen.
4. Gründung von Volksbibliotheken im Bezirk Aarau. Referent: Herr Lehrer **Bossart** in Buchs.
5. Verschiedenes.

Mitglieder und Freunde der Kultur-Gesellschaft ladet zu zahlreichem Besuche ein **Der Vorstand.**

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 2/4 %.
   „ über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 3/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.
Ein Probeheft

des soeben beginnenden X. Jahrgangs erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf briefl. Wunsch **gratis und portofrei.**

Mein Lager in
Filz-Hüten
in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in
Mützen
für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**
in allen modischen Genres
ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.
Achtungsvollst
Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4282 Hut- und Mützenhandlung.



Selbsthalterpflüge
von
P. Großenbacher, Sumiswald
Höchste Auszeichnung Bern 1895

Allerbeste Leistung an der Pflugprobe vom 21. April 1896 in Mettmenstetten, Kt. Zürich. — Für solide, einfache Konstruktion, bestes Material, größte Leistungsfähigkeit und überraschend leichter Gang wird Garantie geleistet.

Bestellungen nehmen entgegen und erteilen Auskunft
Gebr. Meyer, Schlosserei, **Hendschiken.**
Vertretung für den Kt. Aargau.
Zeichnung und Preiscourants gratis und franko.

Gottlieb Häßig, Hohlschleifer,
in Aarau
empfiehlt allen Selbstrasierenden seine neuen
Rasiermesser
mit feinstem Hohlschliff für alle Bärte mit **Sicherheits-Apparat.**
Die unentbehrlichen
Streichriemen, Abziehsteine & Haarscheeren
auch für andere Zwecke; alles nur prima Qualitäten.

Meine 3jährigen Erfahrungen im Hohlschleifen setzen mich in Stand, Rasiermesser vom feinsten Material zu liefern, die bei richtiger Behandlung viele Jahre, ohne zu schleifen, einen feinen Schnitt beibehalten.

Die besten Referenzen aus der ganzen Schweiz und Ausland stehen zu Diensten. — Alles mit Garantie. — Reklamationen und Umtausch nur innert 8 Tagen.

Fabrik-Depot für Magazine u. Damen.

Eine **St. Galler Lingerie- und Stickerei-Fabrik** in Damen- und Kinderwäsche, Spitzen und Einsätzen, Damen- und Kinder-Roben in größter Auswahl, Vorhängen, Mouchoirs 2c. 2c. wünscht ihre Artikel an Magazine und Damen mit großem Privatbekanntenkreise in Depot abzugeben. Da diese Fabrikate das ganze Jahr durch leicht abzusetzen sind, bieten sie Abnehmern fortwährend sichere und gute Existenz.

Gefl. Offerten sub S 3 poste restante **St. Gallen.** (Ma3992Z



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 117

Unterzeichneter empfiehlt sich auf bevorstehende
Herbst- & Winter-Saison
zur Anfertigung von
Herbst- & Winter-Ueberziehern
sowie
ganzen Anzügen
für Herren und Knaben
unter Zusicherung neuester und sorgfältigster Ausführung, gut passender, elegantes Arbeit bei gewohnten billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet
F. Waßmer, Schneider,
Pelzgasse Nr. 63.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte grat's.

Unsere **preisgekrönten, neuen**
Aarauer Tinten
sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur.

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!

angeb. werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Narben schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.**

Auch werden **Kropf- und Halsanschwellungen** beseitigt.

Sich zu wenden an **F. Kiefer.** Mittlere Hoteestraße 281 B. **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Bettnässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Bettnässen** behaftet ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnahmen von der **Privatpoliklinik** in Glarus auf brieflichem Wege geheilt, was ich um so eher konstatieren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise vom **Bettnässen** befreit wurde. Domdidier, den 24. August 1895. Melanie Fornerod. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Domdidier, d. 24. Aug. 1895. C. Carminboeuf, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 216

Orell Füssli-Annoncen
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen Bureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Aarau, Sonntag, den 25. Oktober 1896 № 280 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile: für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Der Gotthardtunnel.

(Von Carl Spitteler.*)

Ohne eine gewisse feierlich andächtige Spannung fährt wohl kaum jemand zum erstenmal in den Gotthardtunnel. Und ob auch bei öfterer Fahrt allmälig die Gewohnheit den Eindruck abstumpfe, — was stumpfte die Gewohnheit nicht ab! — so vertraut wird einem der Gotthardtunnel nie, daß er uns nicht wenigstens Achtsamkeit abnötigte. In der Tat, eine halbe Stunde lang im Innern der Erde dahinzudampfen, mit Bergen und Gletschern von Pilatushöhe über dem Kopf, Flüsse und Seen ungerechnet, das ist wahrlich kein alltägliches Gefühl, — man müßte denn Bahnschaffner sein. Da sich indessen die erhabenste Tunnelnacht in nichts von einer gewöhnlichen Kellernacht unterscheidet, so fällt die Spannung mangels Nahrung sehr bald ab. Man möchte sich etwas denken, fühlt sich sogar in Anbetracht der bedeutenden Gegenwart dazu verpflichtet, weiß jedoch nicht recht was, um so weniger, als das höllische Kreischen des Gesteins alle zarten Gedankenfäden zerreißt. — Was geschähe jetzt, wenn jetzt —? — eine Entgleisung mitten im Tunnel z. B., — oder, wie jene Bäuerin meinte, wenn sich der Zug unter der Erde „verirrte", so daß er statt nach Italien gegen Oesterreich führte und unterwegs stecken bliebe, daß man ihn ausgraben müßte, wie den Dachs aus der Höhle? Unterdessen gellt das rasselnde Getöse beständig um unsere Ohren, gleich dem metallischen Prasseln eines Erdbebens, unsere Nerven daran erinnernd, wie hart die Erde ist und wie weich wir sind mitsamt unsern Kalknochen.

Die Zigarre will auch nicht recht munden, natürlich, denn erfahrungsgemäß schmeckt die Zigarre nur unter der Bedingung, daß wir den Rauch verfolgen können. Wir rauchen mit den Augen.

Ob auch das Denken nicht geraten will, so gelingt doch das Kritisieren; denn zum Kritisieren ist ja das Denken nicht unerläßlich. Den Gotthardtunnel zu kontrollieren, sich tücksch auf die Lauer zu setzen, die Uhr in der Hand, ob er auch halte, was er verspricht, ob er nicht ein paar Minuten eskamotiere, ist eine Lieblingsbeschäftigung der Gotthardfahrer. Nun, die Hoffnung, den Tunnel auf einer Lüge zu ertappen, schlägt fehl. Es sind richtig wohlgezählte zwanzig Minuten mit dem Schnellzug (nächstens werden es einige Minuten weniger sein), fünfundzwanzig mit gewöhnlichen Zügen.

Hingegen über den Gefühlseindruck, den diese bestimmte und bekannte, sogar zum Voraus bekannte Zeitdauer auf den Einzelnen gemacht hat, über die Frage, ob einem der Tunnel länger oder kürzer vorgekommen sei, als man erwartet hatte, darüber wird stets die größte Meinungsverschiedenheit herrschen, und zwar so, daß der nämliche Mensch den Tunnel das eine Mal unerwartet lang, ein ander Mal wieder unerwartet kurz empfindet.

Ohne Prophet zu sein, maße ich mir doch eine Voraussage an. Das erste Mal, daß einer durch den Tunnel fährt, wird er ihn unfehlbar weit kürzer finden, als er erwartet hatte, das zweite Mal länger, das dritte Mal wieder kürzer, und so weiter in regelmäßiger Abwechslung wie gerade und ungerade. Vorausgesetzt, daß die Pausen zwischen den Reisen nicht zu lang sind, denn nach längeren Pausen fängt das Vexierspiel von vorne an. Die Sache erklärt sich leicht. Nämlich das erste Mal macht sich der Reisende unter dem Einfluß des Ruhms, den der Gotthardtunnel wegen seiner Länge (15 Kilometer) genießt, auf eine erstaunliche Langzeitigkeit, auf eine Art Ewigkeit in Miniatur gefaßt. Allein zwanzig Minuten, wenn man bequem sitzt, mit einem guten Mittagessen im Leib, und vielleicht unvermerkt noch ein paar Minütchen einnickt, das geht glatt vorüber. Das zweite Mal werden wir umgekehrt durch die Erinnerung beeinflußt, wie kurz uns der Tunnel vorgekommen war; folglich unterschätzen wir ihn diesmal und finden ihn dann natürlich unerwartet lang. Und so fort. Immer fälscht ein vorausgehendes Gedankenbild die Erwartung; was Wunder, daß die Erwartung getäuscht wird? — Und die Moral des Trugspieles? Daß die Phantasie überhaupt kein Maß hat, um räumliche und zeitliche Entfernungen zu messen, noch weniger die Fähigkeit, sie im Gedächtnis zu behalten. So philosophisch das klingt, so ist es doch wahr.

Die Tunnelfahrt würde übrigens unterhaltender verlaufen, wenn wir ungefähr zu erraten vermöchten, wo unter der Welt wir uns jeweilen befinden. Es braucht ja nicht eine förmliche Gewißheit zu sein; wozu denn auch? Aber annähernd wenigstens sollten wir die Strecke, die wir durchfahren, von Minute zu Minute verfolgen können; das bringt ein bißchen Leben in die Finsternis. Es sei mir daher gestattet, einige Winke in dieser Hinsicht zu erteilen:

Sofort nach dem Eintritt in den Tunnel hinter Göschenen eilen wir unter den linksaufragenden Bergen der Schöllenenschlucht dahin, so daß die Schlucht selbst samt Reuß und Poststraße in beträchtlichem Bogen rechtsab liegen bleibt. Nach den ersten Minuten fahren wir in der Nähe der Teufelsbrücke, streifen dann jenseits des Urnerloches, welches fast senkrecht über uns liegt, nochmals die Reuß, lassen Andermatt, dem wir so nahe kommen, daß man eine Zeit lang an eine unterirdische Tunnelstation Andermatt, mit einem List, gedacht hat, zur Linken, Hospental dagegen weitab zur Rechten und tauchen, während die alte Gotthardstraße sich immer weiter von uns, und zwar meilenweit, nach rechts entfernt, unter den St. Annagletscher und das fast 3000 Meter hohe Kastelhorn. Das Kastelhorn entspricht ungefähr der Mitte des Tunnels. Allein noch immer steigen wir (mit 5 ‰), und zwar bis zu zwei Dritteilen der Tunnellänge (Tunnellänge rund 15 Kilometer), zunächst unter dem Trittihorn durch, dann unter dem Salla-See, an welcher Stelle wir dem Gotthardhospiz am nächsten kommen, immerhin noch so weit links davon entfernt, daß wir, wenn wir in schnurgerader Linie an die Erdoberfläche steigen könnten, vom Hospiz durch den Monte Prosa getrennt wären. Hier, ungefähr unter dem Sella-See, nachdem wir im Innern der Erde eine Höhe von 1154 Meter über dem Meer erreicht haben, gleiten wir mit 2 ‰ Senkung unter den Sella- und Scipfius-Alpen und zuletzt unter der kleinen Festung Stuei nach Airolo hinab. 1154 Meter ist mithin der höchste Punkt der Gotthardbahn. Göschenen und Airolo liegen indessen nur wenig tiefer (Tunneleingang bei Göschenen 1109 Meter, bei Airolo 1144 Meter.)

Der Tunnel läuft natürlicher und vernünftigerweise in einer schnurgraden Linie, wie die Bahn von Petersburg nach Mokau, deren Verlauf Kaiser Nikolaus in der Weise bestimmt haben soll, daß er einfach ein Lineal auf die Karte legte. Das Lineal stößt aber oben am Gotthard vor den zweitausend Meter hohen Bergen auf erhebliche Hindernisse.

Da der Tunnel ziemlich genau von Norden nach Süden, das Tessintal bei Airolo dagegen von Westen nach Osten läuft, so galt es, bei der Ausfahrt einen rechten Winkel im Halbbogen zu umschreiben. Zur Entwicklung dieses Halbbogens zwischen der Tunnelausmündung und der nahen Station Airolo war aber kein Raum vorhanden; folglich mußte das Anfangsstück der Kurve ins Innere des Tunnels verlegt werden. Das hat nun zur Folge, daß die Tunnelausfahrt nicht minder desorientierend wirkt als irgend ein Kehrtunnel. Frage, wen du magst, nach der Richtung, aus welcher wir gefahren kommen, also nach der Richtung des Tunnels, so wird der eine nach dem Tremolatal, der andere vielleicht gar nach dem Bedrettotal und dem Wallis deuten, schwerlich jemand nach der richtigen Linie, nämlich nach dem Scispius- und dem Sellagebirge. Nicht hinter uns, sondern seitwärts zur Linken liegt der Tunnel.

*) In Hubers Verlag in Frauenfeld ist dieser Tage unter dem Titel „Der Gotthard" ein reizendes Touristenbuch erschienen, das den bekannten, in Luzern lebenden Schriftsteller Carl Spitteler zum Verfasser hat. Wir können diese bemerkenswerte Erscheinung nicht besser empfehlen, als indem wir eine Partie des Buches, die eine Fahrt durch den Tunnel schildert hier wiedergeben. Der Preis des hübsch gebundenen Buches beträgt Fr. 3.—

Populäre Witterungskunde.

Von Stef. Wanner.
(Aus dem Winterthurer Landboten.)
(Schluß.)

VII. Bauernregeln.

Da sind wir an einem schwierigen Kapitel angelangt. Hunderte von Regeln existieren, die teilweise einander widersprechen; aber wer daran glaubt, läßt sich dieselben nicht rauben. In vielen steckt allerdings ein Korn von Wahrheit, sie bilden einen kurzen, prägnanten Ausdruck für Beobachtungen, welche die im Freien lebende Bauersame im Verlauf von Jahrhunderten gemacht hat. Anderes ist zum Voraus einfältiges Zeug, das aber trotz seinem Widersinn immer wieder prophezeit wird. Am sichersten sind einige scherzhafte Regeln, die man zum Spott erfunden hat:

Kräht der Hahn auf dem Mist,
So ändert sich 's Wetter oder bleibt wie es ist
oder:
Donnert es im Mai,
So ist der April vorbei.

Immerhin führe ich eine Auswahl an, möge sich Jeder daraus wählen, was ihm gefällt. Solche, die zum Voraus sinnlos sind, lasse ich weg.

1. Wenn die Tage anfangen zu langen,
Kommt die rechte Kälte gegangen.

Es bezieht sich dies auf die richtige Erfahrung, daß die größte Kälte meist erst im Januar eintritt, zuweilen noch später.

2. Januar warm — Daß Gott erbarm.

Dies und ähnliches bezieht sich darauf, daß nach warmem Winter häufig ein kalter Frühling mit Schnee eintritt.

3. Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
4. Mathis — Bricht's Is,
Find't er keis — So macht er eis.
5. Donnert's in's leere Holz,
So schneit es ins volle.

Dem liegt wieder eine ganz richtige Beobachtung zu Grunde. Nach Frühgewittern bekommen wir regelmäßig Schnee und Kälte. Sie sind nach wärmeren Tagen nur die Vorläufer der Witterungsänderung, die naturgemäß in dieser Jahreszeit Kälte im Gefolge hat.

6. Trockner April
Ist nicht der Bauern Will'.
7. Es ist kein April so gut,
Er schneit dem Bauern auf den Hut.
8. Georg und Marx
Bringen viel Arg's.

Es sind dies der 23. und 25. April. Es liegt der Sache insofern etwas richtiges zu Grunde, da nach warmer Frühlingswitterung gewöhnlich noch ein empfindlicher Rückschlag erfolgt. Warum sich diese richtige Beobachtung in der Volksanschauung gerade auf diese Tage konzentriert, ist freilich schwer zu sagen.

Ein sehr gefürchteter Tag ist das sogenannte „Stierenen". Es ist dies der erste Neumond nach der Frühlings Tag- und Nachtgleiche, also nach dem 21. März, wenn die Sonne im Zeichen des Stiers steht. Wenn die Volksanschauung richtig wäre, daß schlechtes Wetter gewöhnlich mit Neumond eintritt, was aber von der Wissenschaft verneint wird, so müßte dieser Tag allerdings zu fürchten sein. Rückschläge um diese Jahreszeit bringen gerne Schnee und Frost und können für die Vegetation gefährlich werden.

Eines ähnlichen Rufes erfreuen sich auch die Tage 11.—14. Mai. Im Norden gelten die Tage Mamertus, Pankraz und Servaz; im Süden Pankraz, Servaz und Bonifaz. Es sind dies die gestrengen Eisheiligen. Auch diese Volksanschauung hat etwas für sich. Wenn die Luft im Frühling durch andauernd warme Witterung schon recht aufgelockert ist, muß von Norden her ganz naturgemäß ein Rückschlag erfolgen, der im Mai für die schon entwickelte Vegetation gefährlich werden kann. Diese Tage fallen nun so in die mittlere Zeit des Kälterückschlages, der bald früher, bald später eintreten kann, und deshalb im Volksbewußtsein zu besonderer Geltung gekommen ist. Haben wir aber bis Anfangs Mai ohnehin kalte Witterung, so ist meist wenig mehr zu befürchten.

9. Ein kühler Mai bringt allerlei.

Gehört in das Gebiet der Eingangs angeführten scherzhaften, aber durchaus richtigen Sprüche.

10. Mai kühl und naß,
Füllt Scheuer und Faß (?)
11. Auf trocknen Mai
Kommt nasser Juni herbei.

Dies hat auch häufig seine Richtigkeit, indem der Juni sehr oft nach schönem Frühling regnerisch ist.

12. Was Juli und August nicht kochen,
Kann der September nicht braten.
13. Wer im Heuet nicht gabelt,
In der Ernte nicht zabelt.
In der Lese nicht früh aufsteht.
Mag schauen, wie's im Winter geht.

Dies ist eine sehr gute Bauernregel, hat aber nicht viel mit dem Wetter zu schaffen.

14. Ist's grün an unsrer Weihnachtsfeier,
Giebt's manchmal weiße Ostereier.

Viel kürzer heißt es:

15. Grüne Weihnachten, weiße Ostern.

Die sogenannten Loostage werden vom Christtage an gezählt. Sie sollen die Witterung für das folgende Jahr angeben. Wie alle Regeln, die einzelnen Tagen Bedeutung für längere Zeit zumessen, sind sie natürlich wertlos.

VIII. Der Mond, Falb und das Wetter.

Hiemit sind wir an dem nicht schwierigen, aber kitzligen Schlußkapitel angelangt. Wer an die große Wirkung des Mondes glaubt, wird sich seinen Glauben nicht rauben lassen, wenn er sich auch unter 10 Fällen 9 Mal als irrig erweist. Neumond und Vollmond sollen meist witterungsveränderlich sein. Ob sie mehr schön oder mehr schlecht Wetter bewirken sollen, ist mir nie recht klar geworden. Bei anhaltend zu trockener Witterung erwartet man von ihnen den ersehnten Regen, bei Regenwetter schön. Schon eine theoretische Betrachtung zeigt uns, daß darauf nichts zu geben ist. Die Sonne, die Erzeugerin der Wärme auf der Erde, bewirkt dadurch auch die Winde, die unsere Witterung bestimmen. Die Anziehungskraft des Mondes, welche in so hohem Maße auf Ebbe und Flut des Ozeans einwirkt, läßt sich in unserer Gegend mit der wechselvollen Luftströmung kaum nachweisen. So verschwindet denn seine Wirkung gänzlich unter viel mächtigeren Einflüssen.

Das Entscheidende sind aber immer die praktischen Erfahrungen. Die Wissenschaft hat weitläufige Untersuchungen über die Witterung von einer langen Reihe von Jahren angestellt und sie mit den Mondphasen (Viertel, Neumond, Vollmond) verglichen, aber es konnte kein Einfluß des Mondes festgestellt werden.

Der große Wetterprophet Falb hat, auf den Mondwechsel sich stützend, ein ganzes Gebäude luftiger Natur aufgestellt und sagt uns frischweg das Wetter für ein Jahr voraus. Er unterscheidet die „kritischen Tage" erster, zweiter und dritter Ordnung, von denen also die ersten besonders gefährlich sein sollen. Sturm, Gewitter, Erdbeben u. s. w. werden da in Aussicht gestellt. Alles hat sich als falsch erwiesen. Ich möchte nur an das Trockenjahr 1893 erinnern. Ein Neumond und ein Vollmond ging nach dem andern vorbei, ohne Aenderung zu bringen. Den entgegengesetzten Charakter bildet der diesjährige Sommer. Kälte und Regen hielten an, ohne sich um den Wechsel des Mondes zu kümmern.

Ich habe übrigens die Falb'schen Prophezeiungen auch an der Hand der Erfahrung jahrelang verfolgt. Alles erwies sich als trügerisch. Die Nachweise darüber habe ich durch Zusammenstellungen der wirklichen und prophezeiten Witterung in einer Anzahl von Zeitungen z. B. im „Landboten", in der „Schweizerischen Lehrerztg." und andern geliefert. Tage, die von Falb als höchst kritisch bezeichnet werden, selbst solche, die von ihm geradezu als Prüfstein für sein System bezeichnet wurden, verliefen in ganz ruhiger Weise. Die wirkliche Witterung war überhaupt meist ganz anders als die vorhergesagte. Durch leeres Phrasengeklingel mit wissenschaftlichem Anstrich suchte Falb jeweilen das leichtgläubige kritiklose Publikum über das Mißlingen seiner Prognosen wegzutäuschen, und behauptete häufig das Eintreffen derselben, wenn das reine Gegenteil der Fall war. Manche Zeitungen haben, durch die Nachweise überzeugt, schließlich Falb ihre Spalten verschlossen.

Warum ich von dieser Sache noch spreche? Der große Prophet findet immer noch Gläubige, die ihm seinen Quark abkaufen. So lange wird er auch fortprophezeien, wenn er auch selbst nicht daran glaubt. „Die Welt will betrogen sein."

Der Winter kommt!

Plauderei von *.*

So hört, liest, spricht und sieht man allerorten, doch nirgends eine Spur von jener chauvinistischen Narrheit der Franzosen, wenn sie wissen: „Der Zar kommt!"

Die Wetterdiplomaten haben sich Mühe gegeben, die Ankunft des strengen Herrn Winters noch eine Zeit lang mit einem milden Altweibersommer hinzuhalten und ihre Bestrebungen sind diesmal vom Publikum, das geschlossen hinter ihnen steht und volles Verständnis für die Aktion zeigt, in allen Sprachen lebhaft unterstützt worden. Aber die Majestät pocht auf ihr souveränes Recht, das seit ewigen Zeiten in den Sternen geschrieben steht und in das sie sich von Menschen kein Wort hineinreden und kein Datum vorschreiben lasse. Sie komme so früh es ihr gefalle, herrsche so streng es ihr beliebe und gehe wenn es ihr verleidet. Da habt ihr mich! Wem's nicht gefällt, der möge bellen!

Was will man machen? Man fühlt die eigene Ohnmacht und — ergiebt sich.

Er kommt also mit oder gegen unsern Willen, diesmal etwas früher als in ordinären Zeitläuften, in der denkbar schlechtesten Laune. Der Sommer und Herbst, seine erlauchten Vorgänger, haben ihm widerrechtlich ins Handwerk gepfuscht und, wie um ihn zu kränken, seine Milde während der letztverflossenen Amtsperiode in unerhörter Weise parodiert. Was die Herren da unter sich gesündigt, müssen jetzt die Völker büßen.

Er kommt. Alle öffentlichen Plätze präsentieren seine Visitenkarten. Seine Vorboten kampieren über Nacht schon auf den Jurahöhen. Die Bäume in devotest r Unterwürfigkeit werfen ihren Blätterschmuck, die letzte Erinnerung an den früheren Herrscher, von sich und zittern mit den nackten Armen dem Ankömmling entgegen.

Die Kaminfeger nehmen Abschied von den Ziegeln und Firsten und beginnen ihr schwarzes Handwerk im Dunkel der Schornsteine. Der letzte Zapfenstreich ist verklungen und kein Donner und kein Fluchen erfrischt mehr die verdörrten Gefilde der Waffenplätze. Die sonst so episodenreiche Sauerzeit ist still wie ein Leichenzug aus dem Armenhause vorbeigegangen, manchem Nationalratskandidaten sind die Trauben zu sauer gewesen und hat sich dafür in aller Bescheidenheit in den Mäßigkeitsverein aufnehmen lassen. Das Barometer, das sich den Sommer so oft blamiert, hat sich unter Null versteckt. Die ganze Natur durchzieht ein unheimlich nervöses Beuten und naßkalter Nebel und ein finsterer Himmel haben es übernommen, den Uebergangsprozeß zu verhüllen.

Sollen wir die Flinte wegwerfen und fliehen? Noch nicht! Die Menschen sind auf derartige Eventualitäten eingerichtet, so beginnen wir mit der Pflege und Erziehung des inneren Menschen. Die Vereine rufen zur Sammlung, die Musik stimmt ihre Instrumente, Thalia steigt auf die Bretter, die unverheiratete Jugend eilt zu den verlassenen Schulbänken, die Handwerksburschen beleben die Naturalstationen, der Staatsmann grübelt nach St uerobj kten und Oberst Wille sucht einen Nationalratssessel. Wer gar nichts zu tun weiß, unterschreibt eine Initiative oder sympathisiert mit den Armeniern. Kurz, es ist immer etwas los und wer in allererster Linie davon unterrichtet sein will, abonniere eine Zeitung. Dort wird gelobt und getadelt, gelacht und geweint, gekauft und verkauft, g boren und begraben und in der untern Etage des Feuilletons geliebt und gehungert. Man braucht nicht alles mitzumachen und nicht alles — zu glauben.

Allerlei Spanisches.

Dem „Handels-Cour." wird geschrieben: Da ich gerade im Lande der Kastanien, deren es übrigens hier wenige giebt, will ich Dir etwas über die hiesigen Verkehrsverhältnisse schreiben, da ich denke, es dürfte Deine Leser interessieren. Wenn bei uns in der Schweiz ein Zug Verspätung hat, wenn der Briefträger zu spät kommt, eine Depesche leicht verschrieben ist, oder die Telephon-Töchter das Anläuten vergessen oder ihren „Schatz" etwas lange ausdehnen, gleich folgt ein großes Hallo, Sprechsaal-Artikel werden geschrieben und hinter dem Biertisch weidlich über die Verwaltungen geschimpft. Ich wünsche solchen Nörgelern nur einen kurzen Aufenthalt hier und sie werden ganz zahm wieder heimkommen. Man höre und staune: Fangen wir mit den Eisenbahnen an. Barc lona hat zirka 400,000 Einwohner, lebhaften Handel und blühende Industrie. Man sollte glauben, die Verkehrsmittel mit andern Städten und besonders dem nahe gelegenen Frankreich seien auch darnach vorhanden. Dem ist aber nicht so. Nach Tarragona (107 Kilometer) gehen im Tage nur 2 direkte Züge, nach Valencia ebenfalls und es kommen auch nur 2 an; nach Frankreich, mit Anschluß nach dem Norden, kursiert nur einer. Unter direkten Zügen sind solche zu verstehen, welche überall halten; die Züge heißen „Courierzüge". Eigentliche Schnellzüge kommen von Frankreich her nur einer im Tage, abgehen tut keiner. Mit Valencia und Saragossa giebts gar keine Schnellzugsverbindung. Daß natürlich die Post auch darunter leidet, ist klar. Wir haben in der hiesigen Stadt (zirka 10,000 Einwohner) eine Briefdistribution per Tag. Der betreffende Zug kommt zirka 8 Uhr morgens hier an; hat man ein Fach auf der Post, so kann man die Sachen im günstigsten Falle um 10 Uhr abholen. Spedieren kann die Post nach verschiedenen Richtungen auch nur einmal im Tag. Auf der Post kommt es hie und da vor, daß Marken oder Karten momentan „ausgegangen" sind. Post und Telegraph sind offen von morgens 9—12 Uhr und abends von 3—7 Uhr. Mit dem Telegraph ist es ähnlich bestellt. Telegraphiert man z. B. von hier nach Valls, Stadt mit zirka 20,000 Einwohnern, Entfernung zirka 60 Kilometer, so braucht eine Depesche zirka 4 Stunden, so daß es in der R gel angezeigt ist, die Bahnpost zu benutzen, die in zirka 3 Stunden hinfährt.

Depeschen kommen zum Beispiel aus der Schweiz so verstümmelt an, daß sie schlechterdings nicht lesbar sind. Ueber das Telephon läßt sich nicht viel sagen, weil es größtenteils fehlt. Der Güterverkehr auf den Bahnen ist gering, die Verwaltungen wünschen ihn nicht und haben durch hohe Tarife z. B. den Weinhandel veranlaßt, seine Sendungen nach der Schweiz und Frankreich per Dampf- und Segelschiff zu machen. Die Verwaltungen sagen, es rentiere nicht und würde einen großen Wagenpark erheischen und der koste viel Geld.

Noch etwas über Steuerverhältnisse. Ist Jemand so eingeschätzt, daß er z. B. 1000 Fr. per Jahr zahlen müßte, so wird er dies ja nicht tun. Ein Steuerbeamter kommt her und schlägt eine Verständigung vor. Ist dieselbe in Ordnung, so gibt man dem Manne das Betreffnis, oft die Hälfte, und nachher hat man Ruhe. Die Beamten sind sehr schlecht oder gar nicht bezahlt und sie sind auf das „Mogeln" angewiesen. Diese schöne Beschäftigung fängt beim Minister an und hört mit dem kleinsten Beamten auf. Die Staatskasse ist deshalb immer leer und Lieferanten müssen in der Regel dadurch zu ihrem Gelde zu kommen suchen, daß sie am richtigen Orte schmieren, sonst können sie Jahr und Tag warten.

Feuilleton.

Nie!

Humoreske von Alexander Baron von Roberts.

Sonst hätte ich nie geheiratet — nie — nie! „Lieber schöß' ich mich tot!" Das war seine stehende Bekräftigung, wenn eine Verlobung innerhalb des Regiments in der Luft hing und die Kameraden ihn zu gleicher „Aktion" scherzweise reizten.

Dazu hatte er sich schon als ganz junger Dachs von einem Lieutenant verschworen, und mit jeder Charge, die er emporstieg, nahm dieser Schwur an Entrüstung zu, bis die wuchtigen Majorsepauletten auf seinen breiten Schultern und das in der Kneipwinkt bedenklich ins Hochrote, ja sogar bläulich gebeizte Kolorit seines braven Haudegengesichts solchen Schwur überflüssig zu machen schienen.

Trotzdem aber immer noch: „Lieber schöß' ich mir eine Kugel durch den Kopf!" Eine drollige Art der Eitelkeit: — man sollte nicht etwa denken, daß ihn die Jahre und der zunehmende Silberhauch seines vorschriftsmäßigen Wilhelmsbartes von der Möglichkeit einer Heirat ausschlössen! O wenn er nur wollte! Und er tapste seine fleischige Rechte, an der zwei verschiffene Familien-Siegelringe saßen, mit einer Gebärde auf den Tisch, als wollte er sagen: „Ich brauche nur die Hand auszustrecken, und an allen Fingern bliebe mir eine hangen!"

Nicht als wenn es ihm an häuslichem Sinn gemangelt. Im Gegenteil, schon als Lieutenant zeigte er ein Mißbehagen an der leidigen Chambregarnie-Wirtschaft und er hatte sich stückweise von seinen verschiedenen Wirtsleuten emanzipiert, indem er nach und nach eigene Möbel an Stelle der gemieteten anschaffte. Schließlich brachten ihn der chronische Ueberschwemmungszustand eines altmodischen Waschtisches und die Gefühllosigkeit einer Wirtin, die sich der Mitnutzung des hundertjährigen Sofas durch den Pinscher Schnurz widersetzte — (ich bitte Sie, Schnurz, der berühmteste und geschleckteste Hund der Garnison!) zum Entschluß, sich gänzlich „eigen" einzurichten.

Nichts Blankeres, als die hübsche kleine Wohnung, wo sein Bursche den ganzen Tag putzte, „fummelte", scheuerte und wedelte, zum Aerger der nachbarlichen Dienstmädchen, denen von ihren Herrinnen die Unermüdlichkeit dieses musterhaften Reinlichkeitsgenies, „das doch nur ein Mann ist," hämisch vorgeworfen wurde.

Auch zog die Paradefront seiner fünf Fenster, hinter denen die weißen Gardinen vor Sauberkeit leuchteten, den heimlichen Neidblick mancher Mutter bedenklich überblühender Töchter auf sich: „Ja, warum heiratet er denn nicht?"

J. er hat es so ja tausendmal besser! J, was für eine Veranlassung soll er haben, wildfremder Menschen Töchter zu füttern und mit Putz zu behangen — „pardon"! mit einer entschuldigenden Verbeugung gegen einen Vertheirateten, der mit am Wirtstische saß. Gleich darauf aber wieder in das zum Schnauzbart erhobene Bierglas hinein: „Lieber schöß' ich mich tot!"

Er fürchtet sich vor dem Pantoff l! hieß es. Konnte er sich doch nicht einmal der Tyrannei seiner verschiedenen Burschen erwehren! So wollte man unter dem Regime des einen ihn weniger à quatre épingles gekleidet gesehen haben; ein anderer hätte es fertig gebracht, seinen Herrn an bestimmten Abenden der Woche von der gewohnten Kneipe fernzuhalten und zu einem häuslichen mäßig frühen Schlafengehen zu v ranlass n.

Elende Verleumdung! Dergleichen Verdacht stand im grellen Widerspruch gegen seine b kannte und zuweilen berüchtigte Strammheit im Dienst. Er hatte seine Kompagnie „bölisch im Zug", er besaß die hellste Kommandostimme des Regiments, er war ein schneidiger Exerziermeister und der Schrecken seines Kapitän-d'armes. Und die bunte Flagge seiner zahlreichen Ordensdekorationen bezeugte es, daß er die theoretische Strammheit der Friedenszeit in praktische Tapferkeit vor dem Feinde umzusetzen gewußt hatte.

So mußte es denn auch Wunder nehmen, daß er, der die gefährliche Majors-cke flott umsegelt, plötzlich mit dem ominösen „blauen Brief" eines Tages den Abschied auf den Tisch gelegt bekam. War es eine gewisse Meinungsverschiedenheit mit seinem Regimentskommandeur? Hatte er das Mißfallen eines Höheren auf dem Manöverfeld auf sich gezogen? Oder sollte wirklich die prinzipielle Abneigung der Frau Kommandeuse gegen das Junggesellentum schuld an seinem militärischen Untergang gewesen sein? Die hageren, schnippischen Ständlein ihrer beiden Mädchen besuchten zwar noch die Töchterschule, dennoch haßte sie j tzt schon den völlig unbegreiflichen Stand des Junggesellentums. Und es war ihr in ihrer durchgreifenden Art schon zuzutrauen, daß sie die Karriere eines „ihrer" Offiziere an dieser starren Hassesklippe zum Scheitern brächte.

Also a. D.! Das ist ein Ade! allen ehrgeizigen Hoffnungen. Das heißt einen Strich unter alle Lebenssträume ziehen. Das heißt eine O mit einem Komma vor die Bedeutung eines Mannes in der weltlichen Rangordnung setzen! Wer wenigstens verh iratet wäre und Kinder zu erziehen hätte! Aber es giebt nichts Zw ckloseres als ein a. D. ohne Familie!

Grollend packte er seine Sachen in einen Möbelwagen und siedelte nach Pensionopolis in Thüringen über. Er hätte die Möbel verkaufen oder versteigern lassen sollen, j tzt, da ihn kein Putzgenie in Gestalt eines Burschen mehr zu Gebote stand! Aber er vermochte sich nicht davon zu trennen — und Eigentum verpflichtet!

Eine Haushälterin? Ber! „Lieber schöß ich . . . ."

Aber die Verschwörung kam nur zu matt heraus. Er versuchte es mit allerlei Bedienungsmethoden, doch die ehemals blanken Möbel büßten ersichtlich dabei ein. Es blieb nichts anderes übrig, und kopfüber, mit geschlossenen Augen, stürzte er sich in dies Wagnis, seinen kostbaren Hausstand, sowie seine noch kostbarere Person der Gewalt eines Weibes anzuvertrauen.

Nie war er sich so hilflos vorgekommen, als an jenem Abend, da er mit mühsam aufrecht erhaltener Autoritätsmiene an seinem Schreibtisch saß und die auf sein Zeitungsaufgebot massenweise herbeigeströmten Weiblichkeiten, die sich für den begehrten Posten meldeten, Revue passieren ließ. Ein ganzes in Front aufgestelltes Bataillon abzukanzeln, das ist eine Kleinigkeit, aber solche damenmäßig aufgedonnerten, mit Blicken und Bitten und einem Wortschwall, sogar einzelne mit Jugend und leidlichem Fratzchen ausgestatteten Frauenzimmer durch irgend eine Au flucht hinauszukomplimentieren! Es ward ihm ernstlich schwül, und es war wohl zuletzt die Verzweiflung, die ihn zutappen und das übliche Mietsgeld in die mit einem Filethandschuh bekleidete Hand einer angeblichen Witwe, „die es eigentlich nicht nötig hätte" und auch die polizeiliche Bevormundung eines Mietsbuches verschmähte, drücken ließ.

Wie sah sie doch nur aus? Er hatte wirklich blindlings zugefaßt, um dem peinlichen Examen, wo er wahrhaftig die Examinandenrolle spielte, ein Ende zu machen. Sein Erstaunen war daher nicht gering, als er am ersten Morgen nach dem Dienstantritt der Witwe, eine ungemein ansehnliche Person von appetitlich sauberer Erscheinung, drall und gesund und frisch, mit offenen, grellblauen Augen und kindlichen Schelmengrübchen in den etwas starkblühenden Wangen, das Präsentierbrett mit dem Frühstück auf den Armen balancierend, ins Zimmer treten sah. Hatte sie sich über Nacht verjüngt? Ihr Alter, das er gestern abend auf 35½ taxiert, durfte man bei dem freundlichen Morgensonnenschein ohne Schmeichelei auf 29½ herabdrücken. Wenn sie sich wandte und er dann mit einem prüfenden Blick, dem es nicht an leise schmunzelndem Wohlwollen mangelte, ihrer davonschreitenden Gestalt nachsah, so setzte er unwillkürlich noch einige Jährchen herab. Zu dieser Jugendtäuschung trug wohl das glänzende Blondhaar bei, das hinten zu einem kräftigen griechischen Knoten geschlungen war und in üppiger Wildnis in den Nacken hinabwucherte.

Blond — ja blond! Wenn er je überhaupt eine Couleur bevorzugt, so wäre es diese gewesen. Solche Erkenntnis ging ihm plötzlich auf.

Frau Glaß bedeutete überhaupt eine vollständige Umwälzung des Haushaltes. Sie nahm sofort in breitester Weise davon Besitz und es saß fast aus, als gehäkte sie, kein Stück mehr andern Händen zu überlassen.

Auch ihn selbst nicht! Zuerst empfand er ein gewisses verblüfftes Grauen vor der naiven Sicherheit, mit der sie sich einnistete. Wie sie seine Sachen nach ihrem Geschmack umstellte und ordnete, so reorganisierte sie auch seine Lebensweise, z. B. wagte er es bald nicht mehr, das Abendbrot in seinem Hause auszuschlagen, während er das sonst in der Kneipe abzufertigen pflegte. Selbstverständlich war der Salon als „gute Stube" außer Gebrauch gesetzt und er durchschritt den Raum nur noch auf Fußspitzen, mit einer geheimen Scheu vor dem Geist der peinlichen Ordnung, die hier waltete und gegen den die gerühmte Sauberkeit der Burschenzeit nur ein elendes Gespenst war.

Anfangs suchte er noch den Herrn herauszukehren. Aber sie lächelte jeden Widerstand gegen die Anordnungen mit den Grübchen ihrer feisten Wangen nieder. Ohne Zweifel verstand sie alles besser, sie, die einen eigenen Hausstand besessen! — und aus ihren Worten lugte deutlich die Mißachtung gegen d n Junggesellen. Uebrigens kochte sie vorzüglich, und damit allein konnte sie ihn wehrlos machen; es war alles in musterhafter Ordnung — was widersetzte er sich denn?

Teufel! er hatte sich doch einen „Dienstboten" gemietet und er fühlte sich vor ihr geniert wie vor einer Dame. „Adrett"! — das war ihr Lieblingswort — unwillkürlich begann seine Haustoilette ebenfalls gewisse „adrette" Allüren anzunehmen — aus Resp kt vor ihr! Allmählich stellte sich ein G fühl bei ihm ein, als wenn er selbst auf Besuch in seinem eigenen Hause sei.

In diesem Respektgefühl bestärkten ihn ihre nie ruhenden Anspielungen auf den soliden Glanz ihrer Vergangenheit. Ihr Vater war ein fürstlicher Schloßbeamter gewesen, und sie hatte als Kind mit Prinzessinnen gespielt! Ihre Schwester war zuerst mit einem Herrn „von" verlobt und h ratete dann einen Landwehroffizier. Ihr Mann hatte einjährig gedient und sie hatten, trotzdem sie nur Buchhalters waren, mit den „ersten" Familien ihres Wohnortes verkehrt. O sie hatte nach dem Tode ihres Mannes Anträge genug gehabt! Sie hätte einen Fabrikanten haben können, einen leibhaftigen Millionär, dann einen Gutsbesitzer, auch einen Baron — einen früheren Offizier . . . .

Dieses „auch" überfiel ihn wie ein Schreck: Herrgott sie denkt und hofft doch nicht etwa . . .

Es war ihm an jedem Mittag peinlich, sie an seinem Tische servieren zu sehen. Sie tat das mit einer Miene, als wollte sie ihm bedeuten: „Was hindert mich denn, mich dort auf der andern Seite des Tisches als Baronin dem Herrn Baron gegenüber niederzulassen?"

Er fühlte, er ahnte, daß die Macht, die sie über ihn ausübte, sich eines Tages bis zu einem Ueberfall auf sein Junggesellentum erstrecken könnte. Und dagegen galt es sich bei Zeiten zu wehren!

Schon umschwirrten ihn allerlei Anspielungen in der Kneipe, so oft Frau Glaß ihm noch eine solche Kneipstunde gestattete: ironische Erkundigungen nach seiner hübschen Hausmarschallin, kecke Neckereien, scherzhafte Warnungen vor dem nicht zu ausnahmsweisen Schicksal eingefleischter Junggesellen, die von ihren Haushälterinnen bis zum Traualtar gedrängt worden waren.

„Lieber schöß' ich mich tot . . . ."

Ja, wenn Frau Glaß nicht den geladenen und daher gefährlichen Revolver, der unter der Waffendekoration seiner Wohnstube gehangen, in übertriebener Vorsicht, daß das Ding eines Tages von selbst losginge, weggenommen und versteckt hätte!

Sprach diese Wegnahme nicht deutlicher als Worte? Sagten sie ihm nicht symbolisch: mit dem Totschießen wird es doch nichts! Du bist mir ja doch verfallen!

Na, es wäre nicht das äußerste Unglück! Na, er würde Ruhe und Frieden für den Rest seines Lebens genießen! Und verschiedene Beispiele standen mit gaukelhafter Beharrlichkeit vor ihm. Ein alter Onkel von ihm, der seine Wirtschafterin geheiratet und dabei „lächerlich glücklich" geworden. Se. Excellenz, der General v. H., der da draußen in seiner Villa am Walde von Pensionopolis trotz schreiender Mesalliance und ewig wacher Mebisance ein idyllisches und musterhaftes Familienleben führte. Na, was für Ansprüche erhebt er denn noch an das Leben? Ein a. D.!

„Teufel aber ich will nicht! Ich habe mich fünfzig Jahre gegen die Ehe gesträubt, (er rechnete die Kinderjahre in dies Sträuben ein) man soll mich nicht unterkriegen."

Und laut, mit der äußersten Anstrengung seiner Autorität: „Frau Glaß, ich sehe, Sie haben Schnurz den Schlafrock abermals auf den Flur geschoben —"

Sie zuckte mitleidig ironisch die rundlichen Schultern: „Wie der Herr Baron befehlen —"

Und sie wollte den mit einem alten Kissen gefütterten Korb wieder in die Schlafstube stellen, wo Schnurz zu Füßen seines Herrn zu übernachten pflegte.

„Nun, lassen Sie nur, Frau Glaß, wenn Sie glauben, daß es die Nacht draußen nicht zu kalt wird —"

Wie kam denn das? Unbegreiflich! er entsetzte sich vor sich selber. Wie kam er zu solcher verdorbenen Nachgiebigkeit? Gewissen ihrer Mienen gegenüber sank ihm völlig der Mut. Und in solchen Momenten ahnte er, daß er seinem Schicksal verfallen wäre . . . ."

Sie aber staunte nicht über solchen Umschwung. O auch sie wußte, daß er ihr unentrinnbar verfallen war. Eigentlich hatte sie schon von ihm Besitz ergriffen, als sie ihn am Tage des Engagements so wehrlos gegenüber ihrem Grübchenlächeln sitzen sah. Alles übrige würde die Zeit schon reifen, sie wollte nichts überstürzen.

Doch fand sie zuweilen, daß diese systematische Belagerungsstatistik sie zu langsam vorwärts brächte. Gut, man versuche es also mit Gewaltmaßregeln!

Sie ließ also alle Schrecken ihres Putzteufels los. Seine Bewegungsfreiheit ward immer mehr durch gewisse kreuz und quer über die Diele gelegte Läuferstraßen beschränkt. Auch sind gewisse Sofas nicht zum Hinsetzen oder gar Anlehnen da. Auch können nur gewisse Kattungardinen eines kleinen Hinterzimmers den Tabakqualm vertragen, die andern ganz gewiß nicht. Auch gehören Hunde auf den Hof und nicht ins Zimmer!

Damit traf sie ihn am Herzen. Alles hätte er geduldig ertragen; er hätte sich ja gerne mit dem Nießbrauch eines vierten Teiles der Wohnung, auf den sie ihn eingeschränkt, begnügt — aber das arme Hundevieh!

Sie verfolgte das Tier auf Schritt und Tritt und verleidete ihm das bescheidenste Ruheplätzchen; sie sorgte dafür, daß er sich ja nicht zu fett fräße. Alle Augenblicke scholl seine Jammerstimme, die ein freundschaftlicher Klaps oder Fußtritt weckte, durch das Haus.

Es empörte ihn, er war nahe daran zu kündigen, als er immer wieder durch eine seltsam, schier gespenstisch auftauchende Erwägung davon zurückgehalten wurde: — sie würde einfach nicht gehen! Sie würde lächeln und — bleiben! Was ist da zu machen?

Es blieb nichts anderes als die Resignation. „Komm Schnurzel!" und er reitete sich mit dem treuen Leidensgefährten nach den Kattungardinen hin, die er mit dichten Sorgenwolken aus seiner Pfeife einräucherte.

„Was ist denn da zu machen, Schnurzel?" Das Tier winselte verständnisvoll zur Antwort und schmiegte sich wie vor einem drohenden Fußtritt zwischen seine Beine.

„Ich weiß, was uns beiden helfen würde, Schnurzel, — aber lieber schössen wir uns tot, nicht wahr, Schnurzel?"

Das grundgescheite Hundevieh bellerte zustimmend auf.

Die Dinge drängten zu einer Entscheidung. Die Luft war mit Unbehagen und Peinlichkeit durchtränkt. Hatte sie ihn früher mit ihrem Grübchenlächeln geduckt, so brachte ihn jetzt das Fehlen der Grübchen ganz aus der Fassung. Ihre stumme und starre Art, die von dem Ausdruck des Beleidigtseins strotzte, wurde immer unerträglicher. Kam er sich längst schon wie ein Besuch in seiner Wohnung vor, so hatte er jetzt das Gefühl eines Gastes, der in einem Hotel auf Kredit lebt und sich dafür die schlechteste Behandlung gefallen lassen muß. Wenn sie bezweckt hatte, ihn würde zu machen, so hatte sie das vollkommen erreicht.

Eine Entscheidung hing in der Luft. Entweder ginge sie (daran war nicht zu denken) oder er ginge, natürlich mit Schnurzel (welch ein Widersinn — sein Eigentum im Stich zu lassen) oder ein Gewisses geschähe — er raffte sich auf und machte seine in Fleisch und Blut übergegangene Redensart mit dem Totschießen zur Tatsache! . . . . wegen einer Frau Glaß?

In diese Gewitterluft platzte der Besuch eines alten Regimentskameraden herein. Der durchschaute sofort die Situation. Es müßte etwas geschehen, und zwar gleich, ehe es zu spät.

„Weißt du was, alter Junge, du könntest mich wohl ein Endchen durch den Thüringerwald begleiten! Es ist herrlich jetzt. Ich erzählte dir, daß meine Frau nebst Schwester in Berka zum Bade weilen. Aber natürlich schleppe ich dich nicht bis dorthin —"

Der Gast kannte die Scheu seines alten Kameraden vor regelrechtem Damenverkehr.

Thüringer Wald — es wehte wie ein Hauch der Freiheit von dem Wort her. Schnurzel winselte vor Freude auf. Und er riß seinen Herrn mit fort.

„Topp! Ich fahre mit!" („Aber natürlich nicht bis Berka!" setzte er vorsichtig für sich hinzu. Frau Glaß würde schwerlich den Urlaub bis Berka ausdehnen!")

Frau Glaß verwunderte sich über den plötzlichen Entschluß, aber sie wünschte doch „glückliche Reise!" mit ihrem bezauberndsten Grübchenlächeln.

Er wollte in drei Tagen zurück sein. Frau Glaß wartete, wartete — Schnurzel mindestens wird bei der Rückkunft diese Urlaubsüberschreitung zu büßen haben!

Erst am sechsten Tage langte eine Nachricht ein. Eine Postkarte, worin ihr „Herr" (ein gänzlich unpassendes Wort!) ihr flüchtig mitteilte, daß er seinen Freund nach Berka begleitet und sich vorzüglich wohl befände. Er würde noch einige Tage ausbleiben, sie möchte unterdes seine Abwesenheit zu einer gründlichen Reinigung der Wohnung benutzen.

Das war der offenbare Hohn! Sie sprühte. Schnurzel befände sich ebenfalls wohl und ließe grüßen . . . .

Sie ballte ihre prallen Fäuste vor Wut über diese Herausforderung. Na warte, wenn — „sie" zurückkehren!

Aber „sie" kamen nicht! An den Stammtischen von Penstonopolis hieß es, der Major sei durchgebrannt — einfach durchgebrannt, alles, seine Möbel, sein Eigentum im Stiche lassend.

„Das Geschlechteste was er noch tun konnte!" lachte man. „Aber er kehrt ja doch zurück!"

Auch Frau Glaß zählte sicher darauf, und sie hielt schon ihr ganzes Arsenal von Rache für solche Rückkunft in Bereitschaft. Und dann . . . dann ist er verloren!

Plötzlich ward sie aus all dieser Siegeszuversicht durch einen Doppelbrief gerissen. Eine Verlobungsanzeige eines gewissen Major a. D. von P. mit einem Fräulein Herta von M., Tochter u. s. w.

Ihre grellblauen Augen glotzten das Papier an, lasen und glotzten und weiteten sich.

„Nicht möglich!" kreischte sie auf; und das Papier zerknitterte in ihrer Faust. Ein dummer Scherz, den ein anderer ihr bereitet . . . .

Doch die Begleitung der Anzeige bestätigte das Unmögliche. Ein höflicher Brief, worin der Major auf die gedruckte Anzeige verwies! eine kurze Andeutung seines Glückes, die ihr wie ein schriller Jauchzer entgegenschnellte. Dann aber: in Anbetracht ihrer „treuen Dienste" erlaubte er sich, ihr die Möbel, überhaupt das ganze Inventar seiner Wohnung zur Verfügung zu stellen.

Schreck und Wut und Freude über die vom Himmel gefallene Schenkung, dann wieder die himmelschreiende Enttäuschung: waren die Möbel ihr nicht ohnedies verfallen?

Bald aber überwog der Triumph. Er hat nicht gewagt zurückzukehren — aus Furcht vor ihr! Es wäre ihm auch nicht ratsam gewesen! Fräulein von M. Aha, das ist die Schwägerin des unausstehlichen Herrn, der ihn besuchte und dabei mit seiner Spürnase die Wohnung so durchschnüffelte! „Viel Glück, viel Glück!"

Und sie besann sich nicht lange, ging an eine Truhe, kramte darin und zog eine Papptafel mit dem gedruckten Evis „Möbliertes Zimmer zu vermieten" daraus hervor. Diese befestigte sie sofort an dem einen Fensterladen der „guten Stube."

An den Stammtischen war ungeheures Halloh Man konnte es nicht glauben. Es war die Furcht vor der Rückkehr! Einfach durchgebrannt!

Aber man freute sich dennoch. Fräulein M. war keine Jugendliebe, auch keine Schönheit, aber sie würde ihm eine liebe und brave Frau abgeben. Sie wäre das Gegenteil einer Frau Glaß — Schnurzel würde sich freuen.

„Hoch die Madame Glaß!" rief einer.

Die anderen stimmten lachend ein. Sie hat ja doch diese Verlobung gestiftet! Sonst würde er nie geheiratet haben — nie, nie!

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 24. Okt. Infolge des reichlichen Schneefalls der letzten Nacht sind von den 52 von Zürich ausgehenden auswärtigen Telephonverbindungen heute Vormittag 31 Linien gestört, so z. B. die beiden St. Gallen, die beiden Bern, die beiden Luzern, Chur, Glarus, Genf u. s. w. Von den 5 Winterthurer Linien ist eine einzige unbeschädigt geblieben.

Basel, 24. Okt. Die zahlreich besuchte Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins Basels beschloß gestern Abend einmütig, behufs Bekämpfung der Kandidatur Wullschleger für die konservative Liste einzustehen.

Olten, 23. Oktbr. Nach den in der letzten Gemeinderatssitzung gemachten Mitteilungen hat das Direktorium der S. C. B. es abgelehnt, beim projektierten Umbau der Bahnhofanlage das Bahnhofgebäude außerhalb der Geleiseanlagen zu erstellen. Diese Forderung Oltens wurde als mit dem Grundgedanken der Neuanlage unvereinbar, für die Betriebssicherheit als gefährlich und als undiskutierbar erklärt. Die übrigen Begehren sind teilweise bewilligt, teilweise weitern Untersuchungen vorbehalten. Der Gemeinderat hat nun die gestellten Begehren dem schweiz. Eisenbahndepartement übermacht, um die Sache ja von Olten aus nicht zu verzögern, dabei der Centralbahn gegenüber sich zu weitern Verhandlungen bereit erklärend.

Die Baupläne für das neue Postgebäude sind von einem Badener Architekten bereits ausgefertigt und sind im letzten Gemeinderat vorgelegen. Dasselbe kommt auf eine Fläche von 600 m² zu stehen, hat an der Nordecke gegen den Bahnhof hin eine Turmbaute und es kommt die Front des Gebäudes gegen den Bahnhofplatz zu stehen. Das neue Post- und Telegraphengebäude ist auch dazu bestimmt, die Filiale der Solothurner Kantonalbank in sich aufzunehmen. Das Bauunternehmen ist finanziell vollständig gesichert.

Berlin, 24. Oktober. In der Hardenschen „Zukunft" wird die bisher unbekannte Tatsache mitgeteilt, Fürst Bismarck hätte zuletzt als Reichskanzler so fest sich das Vertrauen des verstorbenen Zars Alexander III. zu erwerben gewußt, daß eine unzweideutig abgefaßte Abmachung zustande kam, welche dem deutschen Reiche für den Fall eines französischen Angriffskrieges die wohlwollende Neutralität Rußlands verbürgte. Nach Bismarcks Entlassung wurde diese wichtige Zusicherung, welche einem Gefühl des persönlichen Vertrauens entsprach, nicht erneuert.

St. Ludwig, 23. Okt. Die Bäcker der elsässischen Grenzorte haben an die Regierung in Straßburg eine Eingabe gerichtet, worin sie um Aufhebung der Bestimmung bitten, die den Grenzbewohnern die zollfreie Einfuhr von je 6 Pfund Brot aus der Schweiz gestattet. Sie vermöchten wegen der Zölle ꝛc. das Brot nicht so billig zu liefern wie die Schweizer.

Rom, 24. Okt. Aus Anlaß der Vermählung des Prinzen von Neapel stiftete der König 100,000 Fr. für die Armen in Rom und befahl dem Minister des königlichen Hauses während der Feiertage für die Armen in andern Gegenden Italiens die gleichen Wohltaten zu spenden.

Aargau.

Aarau. (Eingef.) Das „Aarg. Tagbl." von gestern teilt seinen Lesern mit, Herr Fürsprech Kurz sei Anwalt der Aarg. Bank in deren Prozeß gegen Redaktor Jäger (i. g. Wucherprozeß) gewesen. Es ist dies die reinste Erfindung, da Herr Kurz bei diesem Streite ganz unbeteiligt war.

Ausland.

Deutschland. Zar Nikolaus und Wilhelm II. haben sich in Darmstadt und Wiesbaden ihre Besuche gemacht. Dieselben wurden ausdrücklich als Privatsache dargestellt, allein dies scheint nur Redensart gewesen zu sein, wenn ein deutsch-russisch-französisches Einvernehmen betreffend den Orient verabredet wurde. Das Nähere darüber ist freilich abzuwarten. Wenn es sich bestätigt, wird man in England, ja auch in Frankreich allerlei Glossen machen.

Lokales.

Theater. Die heutige Theatervorstellung sei zum Besuch bestens empfohlen. Es wird das Volksstück „Jägerblut" des bekannten Münchner Humoristen Rauchenegger gegeben, das noch überall sehr gefallen hat. Hier ist es noch nicht aufgeführt worden. Besonders Direktor Schmitt wird in der Rolle des Dorfarztes Zangerl wieder Unübertreffliches an urwüchsiger Komik bieten. Es wird es sicherlich niemand bereuen, die Bekanntschaft mit dem heitern Stück gemacht zu haben.

Sehenswürdigkeit. Im Schachen ist gegenwärtig die Glasbläserei der Familie Hempel aufgestellt. Da entstehen vor den Augen des Zuschauers aus kleinen Glasröhren alle nur erdenklichen Figuren, wie Störche, Kakadus, Fischle, Cigarrenspitzen, Blumenvasen, Brochen u. s. w. Jedermann kann das Gewünschte vor seinen Augen wachsen sehen. Wie viele schmücken an Weihnachten den Christbaum mit farbigen Glaskugeln, ohne daran zu denken, wie solche fabriziert werden. Sehr interessant ist das Spinnen des Glases zu Garn und Wolle; jeder Besucher erhält ein kleines Stück als Andenken mit nach Haus. Wir möchten einen guten Besuch bestens empfehlen, da man hier von dieser Kunst einen bleibenden Eindruck erhält.

☞ Ueber die heutigen Wahlen werden wir abends in der Stadt **Bulletins** ausgeben. Die Bureaux sind von 6 Uhr an geöffnet, die Resultate aber kaum vor 8 Uhr erhältlich.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Civilstandsnachrichten

Vom 17. bis 24. Oktober 1896.

Geburten.

Oktbr. 19. Martha Fanny, T. des Reckziegl, Anton, Kunstmaler, v. Gablonz (Böhmen) in Aarau.
" 21. Walter, S. des Dr. Müri, Hans, Regierungsrat, von Schinznach in Aarau.
" 23. Martha, T. des Bolliger, Gottfried, Schmied, von Uerkheim, in Aarau.

Trauungen.

Oktbr. 22. Valentin Josef Emil, Gießer, von Allschwil (Baselland) und Gloor Elisabetha Hulda von Birr, beide in Aarau.
" 22. König Emil, Bäcker, von Bottenwyl, in Neuhausen (Schaffhausen) und Vogel Rosine von Flühli (Luzern) in Aarau.

Todesfälle.

Oktbr. 19. Dr. Lindt Otto, Apotheker, von Bern und Kibau, in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Baden. Witwe Meier, geb. Gaßler, v. Schneisingen, wohnhaft in Ennetbaden. Berz, Sigmund, alt Sonnenwirts, von Wettingen. Eingabe 5. Dez. — Zofingen. Baltisberger, Jakob, alt Gemeindeammann, von Oftringen, wohnhaft gewesen in Mühlethal. Eingabe 5. Dez.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Suter, Hermann, Albrechts, von und in Gränichen. Eingabe 28. November. — Baden. Meier, Leonz, Holzdreher von Kirchdorf, Gemeinde Ober-Siggenthal. Eingabe 5. Dezember. Bremgarten. Bock, Anna Maria, Schneiderwitrichs, in Anglikon. Gauch, Peters, alt Weibels, in Niederwyl. Eingabe 26. Nov.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 6500 I) 4116

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
H. Schmuziger.

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. 2.50 das 5 Kg.-Körbchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probesäßchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Der
Winterfahrplan
ist à 20 Cts. zu beziehen bei der
Buchdruckerei Jarz. Bucher.

Käserei-Verwalter
mit der Leitung einer großen Milchwirtschaft vertraut, wird zu einer Herrschaft deutscher Gegend Ungarns **gesucht.** Deutsche Sprache erwünscht. Auskunft erteilt
Simeon Gründauer,
Herrschaftsagent **Budapest VIII.**
Bezeréd-gasse 8.

Fortwährend seine
Gallerichpasteten
empfiehlt **E. Kunz,** Cond.

Tafeltrauben
in Kisten zu 3 und 4 Fr. versendet prompt 4077
Gustav Hoch, Aarau.

Album zum Todtlachen!
Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.
Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.
150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche ꝛc. Preis Fr. 1.50.
200 lustige Gesellschaftsspiele Duette, Deklamationen ꝛc. Preis Fr. 2.—.
Humoristikum, 255 große Seiten. Zur Belustigung für jedermann. Preis Fr. 1.50.
Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80.
Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (H 2571 G)
Alfr. Wolfender, Zofingen
4161 (Thurgau).

Gamper & Cie.

Rathausgasse 49 AARAU Rathausgasse 50

Abteilung

Herren- & Knaben-Confection

Für Herbst und Winter empfehlen wir in ganz frischer, großer Auswahl:

Herbst-Ueberzieher	von Fr.	22.—	an
Winter-Ueberzieher	„ „	27.50	„
Pellerine-Mäntel	„ „	35.50	„
Kaiser-Mäntel aus englischen Stoffen	„ „	40.—	„
Militär-Mäntel, mit und ohne Kapuze	„ „	34.—	„
Havelocks, Stoff aus reiner Schafwolle, wasserdicht, Maaßarbeit	„ „	44.—	„
Knabe-Pellerine-Mäntel	„ „	27.—	„
Knaben-Kaiser-Mäntel	„ „	25.50	„
Flotteurs in Länge von 50 cm. an	„ „	6.—	„

Complete Anzüge

aus Cheviot und Burkin von Fr. 27.— an

mit vorzüglichem Schnitt und solidester Arbeit.

Pachtsteigerung

über

Waldfeld, Pachtland und Grasertrag;

Verkauf von Birkenreis.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr im Brügglifeld am Stadtbach, 3 Parzellen Land für 3jährige Pacht,** nebst **Grasertrag** am rechtseitigen Stadtbach-Ufer; nachher **Stadtwald Gönhard,** Schlag 1896/6 beim steinernen Tisch.

15 Parzellen Waldfeld für 2jährige Nutzung auf Kartoffeln und den **diesjährigen Ertrag an Birkenreis** am alten Totenweg und Bollrain, sowie denjenigen im Stadtwald **Buchliswald, Hiebszug II.** bei Schöftland. Nähere Auskunft erteilen die Bannwarte: **Jakob Weiersmüller** in **Suhr** und **Jakob Dietiker** in **Hirschthal.**

Aarau, am 21. Oktober 1896. 4393

Die Forstverwaltung.

Restaurant Brunnhofer.

Neuen Walliser, Traminer, Neuenburger, Klingnauer und Bibersteiner.

Beste Empfehlung!

Restaurant Halde.

Heute Abend

Schweinsrippli u. Wienerli mit Sauerkraut

sowie

Waadtländer-Sauser im Stadium.

empfiehlt bestens **S. Widmer.**

Ernst Hess,

Klingenthal i. S.

Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 43/2

Konzert-Zugharmonika

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 8fachem 11faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechschutzecken versehen, 2 Register u. Doppelventilen 4 Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.

Diese Harmonika wie:

10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50,
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50,
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—,
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—.

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Zu verkaufen:

Ein schönes großes, bereits neues

Schreibpult.

Wo sagt die Exp. 4384

Kirchliche Anzeige.

Beginn des **Confirmanden-Unterrichts für die Knaben Montag den 26. Oktober,** abends 4 Uhr.

Pfr. Wernly.

Frauenverein Aarau.

Am **10. November** beginnt wieder ein

Glättekurs.

Anmeldungen bei Frau **Hemmeler-Stahl.** 4457

Der Vorstand.

Gesang- und Klavier-Unterricht.

Unterzeichnete, im Stuttgarter Conservatorium gründlich ausgebildet, erteilt solchen (in und außer dem Hause). Anfänger und Fortgeschrittene nach bester Methode.

Frau Martha Rammelmeyer

Nr. 1303 jenseits der Aare (im Kreuz)

Großes Lager Metall- und Perlen-Grab-Kränze

mit geschmackvollen Blumenbouquets

Kreuze & Anker

von 2 Fr. bis 30 Fr.

A. Hemmeler-Haßler,

Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Frische Schellfische
„ **Cabliau**
„ **Soles**
„ **Hechte**

empfiehlt billig

Jäcker-Haller.

Liegenschafts-Steigerung.



Infolge Ankaufs eines, zu seinem erweiterten Geschäft mehr dienlichen Hauses in Aarau, bringt Herr **Alfr. Scheidler,** Tapezierer, daselbst, **Dienstag den 3. November** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft **H. Häfig-Lienhard** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:

Sein Wohnhaus Nr. 83

im **Adelhändli;** enthält 2 Küchen, 7 Zimmer, Terrasse, Trockneplatz, Kanalisation und Wasserleitung. Eignet sich vorzüglich für Handwerker, Beamte oder Private. Die Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei dem Beauftragten

Jul. Wydler, Notar.

Aarau, 24. Oktober 1896.

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

Preisliste F R E Y verlangen

R. & M. Frey

Aarau.

Cacao soluble

offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

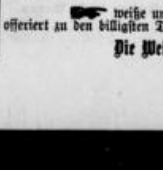

Reit- & Chaisenpferde

einzelne und Paare, sowie **Zugpferde** in großer Auswahl verkauft

E. Müller-Hartmann in Luzern.

Starke Coupierweine

weiße und rote, 12- bis 15-grädige,

offeriert zu den billigsten Tagespreisen

Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 43. Aarau, den 24. Oktober 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.45	208.15	fl.	1000	208.20	3½%
Deutsche Bankplätze	123.72½	123.60	M.	3000	123.67½	5 „
Brüssel, Antwerpen	99.82½	99.70	Fr.	3000	99.75	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.65	93.25	it.L.	1000	93.35	5 „
London Cheque	25.22	25.19½			—	
London Banksicht	25.20½	25.18	Lst.	100	25.20	4 „
Paris und Lyon	99.95	99.87½	Fr.	1000	99.87½	2 „
Wien	210.40	209.90	fl.	3000	210	4 „
New-York	5.26	—			—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5 %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückr. 1899	—	100,5	—
3½% dito „ 1897	—	100,	—
3½ „ dito 1894/1903	—	100,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	102,5	—
ditto 1889	103,	102,6	102,7
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	109	107 8	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	102	100,	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	100,8	100,	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	96,9	96,5	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1903	100,2	99,9	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,2	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 „ Stadt Wthur + 1%	—	115,	—
3 „ Kanton Genf	113,	112,5	—
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85.6	85,4	—
4 „ Nordostbahn, 4 „ dto. Emiss. 1885	99,9	99,7	—
4 „ „ „ „ 1886	100	99,8	—
4 „ „ „ „ 1887	100,2	100,1	100,1
4 „ „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ „ 1894	100,2	—	—
3½ „ „ „ „ 1895	100,5	100,2	—
3½ „ „ „ „ 1896	100,7	100,5	103,7
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,	100,6	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,	105,5	—
4 „ dto. 1883—1957	106,5	106,	106,1
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,4	101,2	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	102,	101,	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,	99,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,4	100,3	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,5	105,2	—
4 „ dto. II. Hyp.	—	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	—	—
4 „ Banca naz. cred. fond	92.5	90,	—
4 „ Schw. Centralbank	100,2	100,	100,1
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	—	100,8	—
„ Bk. f. Trspw. Ser. A	100,1	99.8	—
„ do. „ B	100,	99,8	—
4 „ do. „ C.	—	—	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	820	810	—
Nordostbahn Stamm	630	628	629
Union Suisse Stamm	430	420	—
„ „ Prioritäten	530	525	—
Centralbahn	666	664	665
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	188	187	188
	560	550	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	500	490	—
Bank Baden	605	600	—
Banque fonc. du Jura	665	664	—
Basler u. Zürcher Bankverein	684	682	684
Basler Depositenbank	565	5603	—
Basler Handelsbank	560	557	559
„ „ neue	—	546	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	666	665	665
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	910	905	907
Credit Lyonnais	762	760	760
Eidg. Bank	556	554	—
Schweiz. Kreditanstalt	840	825	—
Bank in Winterthur	554	550	—
Schweiz. Unionbank	520	518	519
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123.72½	123.60
Französische	100.—	99.80
Belgische	—.—	99.60
Italienische	—.—	93.—
Oesterreichische	—.—	209.70
Holländische	—.—	207.50
E.-glische	—.—	25.10
Russische	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2%
in **laufende** „ 3½%
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 26. Oktober 1896 № 291 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 628. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Ueber den Handelsverkehr mit Frankreich 1895

äußert sich der soeben vom schweiz. Zolldepartement herausgegebene Jahresbericht der schweiz. Handelsstatistik wie folgt:

Auf den ersten Blick ist das Resultat des wirtschaftlichen Friedensschlusses mit Frankreich ein für die Schweiz ganz ungünstiges. Während sich unser Absatz nach Frankreich gegenüber 1894 um kaum 1½ Mill Fr. oder 2 Proz. und gegenüber 1893 fast gar nicht gehoben hat, steht die Einfuhr französischer Produkte um volle 28 Mill. Fr. höher als im Vorjahr und um 27 Mill. Fr. höher als 1893.

Gewiß ist also, daß sich der schweiz.-französische Verkehr im Berichtsjahre einseitig zu gunsten der französischen Ausfuhr nach der Schweiz verändert hat. Dagegen ist es nicht richtig, diese ganze Verschiebung ausschließlich dem Abschluß des Zollkrieges zuzuschreiben. Denn während der ersten sieben Monate des Berichtsjahres hat unser Export nach Frankreich, der französischen Handelsstatistik zufolge, um 2,9 Mill. Fr. abgenommen. Seit dem Zollfrieden im August hat daher nicht nur die 1½ Mill. Fr. der Gesamtjahresziffer gewonnen, sondern zudem den Ausfall der ersten sieben Monate wieder ausgeglichen. Die Gesamtzunahme seit dem 19. August wäre demnach auf 4,4 Mill. Fr. zu veranschlagen. — Nach derselben Quelle ist die Einfuhr der Schweiz aus Frankreich schon vor dem Zollfrieden etwas gestiegen (+ 3,87 Mill. Fr. vom Januar bis Juli 1895), sodaß für die letzten fünf Monate nur noch eine Zunahme um 24 bis 25 Mill. übrig bleibt. Es wird also durch die Zerlegung des Berichtsjahres in seine zwei handelspolitischen Teile das ungünstige Resultat des Zollfriedens mit Frankreich zwar durchaus nicht beseitigt, aber doch einigermaßen gemildert.

Allerdings gestaltet sich das Bild eher wieder ungünstiger bei näherem Eingehen auf die Zusammensetzung namentlich der schweizerischen Ausfuhr nach Frankreich. Eine ganze Reihe von Industrien, bei denen man es der reduzierten Zölle wegen am wenigsten erwarten sollte, haben ihren Absatz nach Frankreich erheblich eingeschränkt, so vorab Seidenband (— 2,024,000 Fr. oder — 50%), in zweiter Linie, Cellulose (— 692,000 Fr.) Baumwollgarn (— 409,000 Fr.), rohe Wollgewebe (— 389,000 Fr.), Trame (— 371,000 Fr.), Strohhüte (— 244,000 Fr.), elastische Gewebe (— 168,000 Fr. = — 88½ %), Alkaloide (— 189,000 Fr.) ꝛc. ꝛc., auch rohes Nutzholz (— 79,000 Fr.) und Butter (— 90,000 Fr.). Erklärlich ist trotz der Zollbegünstigung die Verminderung des Maschinenexportes (— 440,000 Fr.), da hier hauptsächlich Textil- und Stickmaschinen in Frage sind, deren Uebersiedelung nach Frankreich mit dem Ende des Zollkrieges naturgemäß nachgelassen hat. Bei gleichem Zoll ist der Absatz von frischem Fleisch nach Paris von 4½ auf 3½ Mill. Fr. gesunken.

Aber auch die Vermehrungsposten lassen von einer guten Wirkung des Handelsabkommens nur wenig verspüren. Mit Ausnahme der Seidengewebe (+ 1,935,000 Fr.) betreffen nämlich gerade die wichtigsten solche Artikel, welche seit dem 19. August gar nicht besser gestellt sind als zuvor, für die vielmehr der französische Maximal- und Minimalzoll identisch ist. Der größte Posten, unbearbeitetes Gold (+ 1,516,000 Fr.) und Silber (+ 169,000 Franken), kann sogar nicht einmal als schweizerisches Erzeugnis angesehen werden. Die übrigen Hauptposten waren Vieh und Pferde (+ 1,193,000 Fr., wovon + 822,000 Fr. Kühe, + 133,000 Fr. Saugkälber, + 125,000 Fr. Pferde und + 71,000 Franken Schweine), rohe Häute und Felle (+ 522,000 Fr.), Grege und Peignée (+ 362,000 Fr.). Gleichfalls nicht oder wenig beeinflußt von den verminderten Zöllen hat sich der Absatz von Fleischextrakt (-| 246,000 Fr.) und andern Suppenartikeln (+ 59,000 Fr.) und von Kupfer (+ 129,000 Fr.) vermehrt. Und es verbleiben als wichtigere Mehrausfuhrsen solcher Waren, die seit dem 15. Aug. 1895 günstigere Zölle genießen, neben den Seidenstoffen und dem Käse (62,597 gegen 58,171 q n.) nur Strohtressen (+ 590.000 Fr.), Stickereien (+ 348,000 Fr.), Uhren (+287,000 Franken) und Chocolade (+ 109,000 Fr.) zu erwähnen, sodaß in der Tat das bisher erkennbare positive Resultat des Zollfriedens für die schweizerische Ausfuhr auf einen sehr engen Raum zusammengeht.

Im neuen Jahre lauten nun zwar die Ziffern der französischen Monatshefte etwas günstiger für die schweizerische Ausfuhr. Doch wird man sich vor unbedehener Annahme dieser Ziffern zu hüten haben. Von der Gesamtvermehrung in den ersten 7 Monaten 1896 um 8,814,000 Fr. oder 20,4 Prozent entfallen z. B. nach der französischen Statistik 1½ Mill. Fr. auf Käse. Die schweizer. Statistik ergibt nur eine Vermehrung von 5,672,000 auf 6,260,000 Fr., also + 588,000 Fr. in deklarierten Werten. Das soviel günstigere Resultat der französischen Statistik beruht großenteils nur darauf (+ 610,200 Fr.), daß dort die Einfuhrmengen 1896 mit höherem Mittelwert berechnet wurden als diejenigen von 1895, nämlich mit 154 statt 138 Fr. per q. n. Für Holländerkäse, der in der französischen Einfuhr ziemlich gleich stark vertreten ist wie der Schweizerkäse, mag dies vielleicht zutreffen. Für den Schweizerkäse aber steht es im direkten Gegensatz zu dem wirklichen Tatbestande. In der Campagne (September bis August) 1895/96 ist der Schweizerkäse bekanntlich um ca. 10 Fr. per q. n. billiger gewesen als 1894/95. Speziell unsere Exportwerte nach Frankreich waren im Jahre 1894: 176 Fr., 1895: 163 Fr., im 1. Semester 1896 dagegen nur 154 Fr. Und abgesehen von diesem objektiven Preisrückgang ist zu beachten, daß durch den Maximalzoll von 25 Fr. anstatt der früheren 4 Fr. hauptsächlich die billigeren Ausschußkäse in ihrem Betrieb nach Frankreich gehemmt wurden. Die Reduktion des Zolles von 25 auf 12 Fr. seit dem 19. August 1895 kam nun eben diesen billigeren Qualitäten ohne Zweifel in erheblichem Maße zu gute. Jedenfalls kann also von einer Preissteigerung der Käse keine Rede sein. Und das Resultat des schweizerisch-französischen Handelsabkommens stellt sich infolgedessen in der französischen Statistik günstiger für die Schweiz dar, als es in Wirklichkeit ist.

Die große Mehreinfuhr aus Frankreich betrifft in erster Linie mit je ca. 5 Mill. Fr. Vieh und Seide, und zwar mit 4 Millionen Rindvieh und mit 1¼ Millionen Pferde und Füllen (dagegen — 412,000 Fr. Schweine), mit 3,6 Millionen Organzine und Trame und mit 1,4 Mill. Peignee. Sodann mit 3,415 Mill. Fr. Faßweine, wozu noch für 266,000 Fr. mehr Flaschenweine kommen. Weiterhin sind zu nennen: Zucker (+ 982,000), frisches Fleisch (+ 517,000), Geflügel (+ 237,000), Käse (+ 449,000), Mehl und Gries (+ 479 000 Fr.), Kraftfutter (+ 515,000), Heu und Stroh (+ 297,000). Unter den Mineralien stehen Geld (+ 1,284,000) und Baumaterial für die Genfer Ausstellung und die Genfer Bahnbauten aus dem savoyischen Grenzgebiet obenan (+ 797,000 Fr. Bausteine, Sand ꝛc., + 118,000 Fr. poliérbare Steine, + 126,000 Fr. rohe Steinhauerarbeiten, + 209,000 Fr. Bindemittel, + 249,000 Fr. gewerbliche Steine und Erden [Nr. 332]; im Ganzen 1½ Mill. Fr. mehr). Es folgen Steinkohlen und Coaks (+ 825,000 Fr.), Maschinen und Fahrzeuge (+ 385,000), Kupfer (+ 367,000). Auch das Straßburgerdenkmal, das nach Basel gestiftet wurde, verdient Erwähnung (175,000 Fr.). Schließlich sind neben der Rohseide als textile Mehreinfuhren noch zu nennen: Wollgewebe (+ 1,234,000 Fr.), Konfektion ꝛc. (+ 913,000), Wolle (+ 605,000 Fr.), gefärbte und gemusterte Baumwollgewebe (+ 385,000 Fr.), Leinengewebe (+ 202,000 Fr.) und Seidenband (+ 153,000 Fr., im Gegensatz zu der starken Abnahme unserer entsprechenden Ausfuhr).

Die zahlreichen sekundären Posten aller Art, welche anno 1895 stärker vertreten waren als früher, können hier nicht alle aufgezählt werden. Genug daß die meisten spezifischen Pariser Artikel darunter vertreten sind. Die wenigen Mindereinfuhren betrafen nächst den bereits erwähnten Schweinen (— 412,000) Bücher (— 385,000) und Bilder (— 127.000), Bijouterie (345,000), Milch (— 239,000), Talg (— 198,000), Gerberrinde (— 192,000), Kunstdünger (— 180,000) und Lumpen (— 155,000). Zusammenfassend ist zu sagen, daß zwar eine Anzahl französischer Produkte, welche während des Zollkrieges auf dem schweizer. Markte zurückgedrängt waren, noch nicht rehabilitiert sind. Es gilt dies besonders von den Metallwaren, sowie von einigen Hauptartikeln, deren sich vorzugsweise die schweizerische Produktion während des Zollkrieges bemächtigt hatte, wie Seidenstoffe, Leder, Papier und Seifen. Dagegen stehen die wichtigsten Kampfpositionen, Wein, Zucker und Vieh, Wollwaren, Konfektion, Baumwollwaren u. v. a. m. wieder mit bedeutendem Zufuhren da, wenn auch natürlich das verlorene Terrain von der zeitweiligen Okkupation durch dritte Konkurrenten nicht ohne Kampf aufgegeben wird.

Eidgenossenschaft.

Stelle-Ausschreibung. Die Stelle eines Buchhalters und Berikkators der eidg. Münzstätte mit einer jährlichen Besoldung von 3500 Fr. bis 4000 Fr. und mit Amtsantritt am 3. Januar 1897. Die Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen bis Ende dieses Monats dem eidg. Finanzdepartement einzureichen. Die zu leistende Amtsbürgschaft beträgt 10,000 Fr.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein ruchloser Anschlag. In großer Gefahr waren laut „Z. P." unlängst die Bewohner eines Hauses in Außersihl. Ein elender Schurke hatte in einem Dachraum eine Kerze aufgestellt, Stroh um dieselbe herumgelegt, das Stroh und den Boden mit Petroleum getränkt und die Kerze angezündet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre die Kerze etwa Morgens um 2 Uhr genügend weit heruntergebrannt gewesen, um das Stroh in Brand zu setzen. Glücklicherweise hatte in der Nacht noch jemand in jenem Raum etwas zu schaffen, so daß die Gefahr abgewendet werden konnte. Was für ein Scheusal der Mensch war, der das Haus in Brand stecken wollte, mag man daran ermessen, daß das Haus, eine armselige Baracke mit engen Räumen und ausgetretenen hölzernen Treppen, etwa dreißig Personen, darunter eine Schar kleiner Kinder, beherbergte, von denen mit aller Gewißheit ein großer Teil in den Flammen hätte umkommen müssen, wenn das Verbrechen nicht rechtzeitig vereitelt worden wäre. Die Feuerwehr würde wohl nichts mehr als einen Haufen brennender Trümmer vorgefunden haben.

Schaffhausen. Schleitheim. Ueber die Weinpreise schreibt der „Schaffh. Bote": Diese Frage ist dieses Jahr in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, selbst die „Kletig. Ztg.", welche gewöhnlich mit den Preisen renommiert, schweigt sich diesen Herbst vollständig aus. Wir haben schon von 24 und 25 Fr. von solchen, die kaufen, von 30 von denen, die verkaufen wollen, gehört. Ob aber ein fester Handel zu solchen Preisen stattgefunden, ist uns nicht bekannt. So lange eben im Klettgau, also eine Stunde näher der Stadt, der Wein billiger offeriert wird als hier, wird schwerlich an ein Hinaufschrauben der Preise zu denken sein.

Feuilleton.

Frauenrätsel.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

63 Nachdruck verboten.

„Schurke, elender, feiger, erbärmlicher Schurke! Ich würde meine Lippen beflecken, wenn ich sie zur Verteidigung vor dieser frechen, wahnsinnigen Anschuldigung bewegen wollte. Ich habe keinen Teil an Dir, Mörder! Du kannst mich nicht an Deine Seite zwingen. Deine Drohungen können mich nicht erschüttern! Es gibt noch Richter in der Welt, die mich frei und Dich schuldig sprechen werden."

„Hahahaha! Dummes Ding, soll etwa das — eine Drohung sein? — Wir werden's nicht vor ein behördliches Tribunal kommen lassen. Hüte Dich, bring' mich nicht zum äußersten! Mir käm's in meiner Rache jetzt auch nicht mehr auf Galgen und Schaffot an, aber ich habe noch andere Mittel, Dich gefügig zu machen! Göz wird ja schweigen, und Dein Töchterlein auch, wenn ich Ihnen heute noch alles entdecke. Glaubst Du, ich fürchte mich davor? Hahaha! Was können sie mir denn anhaben? Im Gegenteil, sie werden Alles aufbieten, die Sache eben zu der Lösung zu bringen, die ich Dir gerade anbiete. Sie werden Dich beschwören, einzuwilligen, um die Ehre der Familie zu retten, ich habe dann nicht nur Dich, sondern auch die Anderen in meiner Hand. Göz ist ja bereits mein Schwiegersohn, er muß tun, was ich verlange, ich kann ihn auspressen nach meinem Gefallen, ich kann sein ganzes Hab und Gut von ihm fordern. Hahaha! Er wird sich mit mir vereinigen, Dich zu der Heirat zu zwingen. Ich habe meinen Zweck erreicht, Deine törichte Weigerung ist fruchtlos gewesen, Du hast damit garnichts — als Göz und Dein Kind für ihr ganzes Leben elend gemacht, denn — natürlich, die Geschichte wird sie grausam kitzeln. Hahaha . . . ."

Seine letzten Worte, die Erinnerung an die Kinder, die heute hier in ein glückliches Heim einziehen wollten, erschütterten Judith wie ein Posaunenruf des jüngsten Gerichtes. Sie schlug die Hände vor's Gesicht und weinte in langen, tiefen Zügen, die das Herz eines Menschenhassers hätten erzittern lassen müssen. Freval nickte nur befriedigt darüber. „Da ist Deine Schuld, daß Du's darauf ankommen ließest. Erst sprach ich im Guten mit Dir. Aber nun laß das Gestenne! Ich habe die Geschichte satt, ich will zu Ende kommen. Entscheide Dich — willst Du?"

„Nein! nein! nein!" schrie sie, mit abgestreckten Händen zurückweichend wie vor einer scheußlichen Bestie.

„Gut, dann sollst Du's haben, wie Du willst!" gröhlte er zähneknirschend, ihr mit den Fäusten drohend.

Judith glaubte, das Zimmer drehe sich mit ihr in wahnsinnigem Wirbel. Das Blut kochte in ihren Schläfen, große Schweißperlen rannen ihr von der Stirn und mischten sich mit den Tränen, die ihre Wangen durchfurchten. Ihr Auge war das einer Irrsinnigen. Sie sah Göz vor sich auftauchen, mit dem ganzen Gesicht seines Vaters, so wie man ihn damals als Leiche nach Hause gebracht. Sie sah die blutige Todeswunde an seiner Stirn — dort, wo er sich selbst die Kugel hineingejagt hatte, um sich der brennenden Schmach, dem nie zu stillenden Schmerz zu entziehen, daß seine Gattin das Kind desjenigen war, der seinen Vater durch Meuchelmord aus der Welt geschafft hatte. Sie glaubte vergehen zu müssen. Und wieder dröhnte ihr die heisere Stimme des teuflischen Schurken in's Ohr:

„Sieh Acht — jetzt hab' ich gesprochen — und so wird's geschehen, verlasse Dich darauf, Starrkopf!"

Sie dachte einen Moment daran, sich ihm zu Füßen zu werfen, seine Kniee zu umklammern und um Gnade zu flehen, nicht für sich — nein nur für ihre schuldlosen Kinder. Aber in derselben Sekunde lachte sie grälich auf über die törichte Hoffnung, daß dieses Scheusal Mitleid haben könne. Und in diesem Lachen, das sie selber erschreckte, irrten ihre rollenden Augen umher — bis sie auf den Pistolenkasten auf dem Tische fielen. Sie stürzte darauf zu und riß die geladene Waffe an sich, die da quer auf der offenen Kassette lag.

„So tu's, Du Satan!" keuchte sie. „Aber ich habe da ein Mittel, mich Dir zu entziehen."

Er zuckte höhnisch die Achseln. „Mich schreckst Du nicht — ich fürchte mich nicht vor Weibern. Und wenn Du auch wirklich so dumm wärst, damit Hand an Dich zu legen — was hättest Du gewonnen? Göz wird mir doch meine Wünsche nicht abschlagen können — und Dein Selbstmord wäre ja nur ein trefflicher Beweis mehr für die Geschichte, die ich ihm erzählen wollte. — Nein, laß die Komödie, Liebchen! Sieh, noch einmal will ich Dir Freundschaft anbieten. Komm', komm' sei vernünftig!"

Sie hatte die Pistole wirklich schon an die Stirn gesetzt. Bei seinen letzten Worten ließ sie sie wieder sinken. Sie sah den jetzt völlig Bewußtlosen unsicheren Schrittes auf sie zukommen. Er mußte ja glauben, sie habe sich besonnen, sie unterliege. Aber sie wartete nur, bis er in angemessener Nähe war, wartete mit wild zusammengebissenen Zähnen, mit der Mordgier eines wütenden Raubtieres.

„Hahaha! Ein Küßchen, Judith, ein Küßchen — und die Versöhnung ist —"

„Da! Das war Dir ja schon von Anfang an bestimmt!" schrie Judith plötzlich auf, und rasch wie der Blitz hatte sie die blinkende Waffe bis dicht zu seinen Augen erhoben. Ein furchtbarer Knall, der das Haus in seinen Grundfesten zu erschüttern schien, der den Todesschrei des Getroffenen erstickte . . . und da sah sie Blut und Hirn auf den blanken Parquettboden spritzen — Sie hatte gut gezielt . . .

Sie ließ die Pistole fallen und riß ihre Kleider zurück, aber die waren schon mit den schrecklichen roten Flecken bedeckt. Ein Fieberfrost durchrüttelte ihren Körper. Sie griff sich taumelnd an den Kopfe aber sie raffte sich gleich wieder auf, sie glaubt, Schritte zu hören, die sich näherten — es war jedoch nur das Blut in ihren Ohren. Mit ekkem Grausen wich sie der Leiche aus, die mit zerschmettertem Schädel zu ihren Füßen lag, und war mit einem Sprung an der Glastür, stieß diese auf . . . und nun wie die Windsbraut davon, die Terrasse herab, durch den Park — da war alles wie ausgestorben, kein Lüftchen regte sich in den Zweigen, aber sie glaubte die Schritte von Tausenden von Verfolgern hinter sich zu hören und lief, vom Wahnsinn gepeitscht, durch die Beete, den Rasen, immer bis dahin, wo das glitzernde Wasser des idyllischen Schloßteiches im Scheine der Abendsonne herüberwinkte — dort war das, was sie brauchte: Ruhe, Ruhe — und erquickende Kühle für die sie verzehrende, höllische Glut . . .

Thurgau. Wir lesen in der „Thurgauer Zeitung“:

Das Strafgericht von Basel hat, wie die schweiz. Telegraphenagentur meldet, einen Bürger, der einem andern den Titel „ehrlicher Thurgauer“ beigelegt hatte, zu 10 Fr. Buße, 5 Fr. Urteilsgebühren und 15 Fr. Zeugenentschädigung verurteilt. Selbstverständlich kommt bei diesem Urteil alles auf die Motivierung an, und es ist deshalb eine Veröffentlichung des Urteils ohne die letztere zum mindesten sehr ungeschickt. Wir hoffen, die Motivierung in den Basler Blättern lesen und aus derselben ersehen zu können, daß das Strafgericht weit davon entfernt war, dem Thurgauer Namen eine Beleidigung zufügen zu wollen, wie sie allerdings von Böswilligen aus dem nackten Wortlaut des Urteils herausgelesen werden könnte.

Aargau.

Ergebnis der Nationalratswahl v. 25. Okt.

38. eidg. Wahlkreis.

Bezirke	Stimmende	Künzli	Kurz	Lüthy
Aarau	1017	804	803	789
Kulm	3670	3310	3158	3209
Zofingen	4440	3845	3504	3441
Militär	3	3	3	3
	9130	7962	7468	7442

Leer 555. Absolutes Mehr 4288.

Bezirk Aarau.

38. Kreis.

	Stimmende	Künzli	Kurz	Lüthy
Gränichen	360	300	305	295
Hirschthal	97	87	87	85
Muhen	206	168	170	168
Ob.-Entfelden	242	182	175	173
Unt. Entfelden	112	67	66	68
	1017	804	803	789

Leer 80. Ungültig 257.

39. eidg. Wahlkreis.

	Stimm. Zschokke	Müri	Erismann	
Aarau	2751	2017	1909	1870
Bremgarten	854	393	319	356
Brugg	3186	2570	2733	2497
Lenzburg	3145	2518	2432	2556
Militärschulen	10	10	6	9
	9946	7508	7399	7288

Leer: 745. Absolutes Mehr 4601.

39. Kreis.

	Stimm. Zschokke	Müri	Erismann	
Aarau	1182	834	773	752
Biberstein	109	91	90	90
Buchs	210	176	165	160
Densbüren	181	131	126	134
Erlinsbach	215	177	174	171
Küttigen	377	300	285	268
Rohr	91	74	67	67
Suhr	286	234	229	228
	2751	2017	1909	1870

Leer 302. Ungültig 530.

40. eidg. Wahlkreis.

	Niettlispach	Leer
Bremgarten	1906	1379
Muri	2219	1974
Militär	1	1
	4126	3354	140

Absolutes Mehr 1974.

41. eidg. Wahlkreis.

	Baldinger	Ursprung	Jäger	Conrad
Baden	3634	3575	2360	1894
Laufenburg	2551	2512	1532	1268
Rheinfelden	2037	2042	1538	599
Zurzach	2451	2456	1193	1396
Militär	3	3	1	1
	10676	10588	6624	5098

Stimmende: Baden 4512; Laufenburg 2367; Rheinfelden 2632; Zurzach 2643; Militär 3; Total: 12757; Leer: 298.

Absolutes Mehr 6230.

☞ Die Nationalratswahlen haben ein im Kanton wie in der Eidgenossenschaft außerordentlich erfreuliches Resultat geliefert und den demokratisch-fortschrittlichen Gedanken neu belebt und gestärkt.

Die Freisinnigen im Rheinkreis haben glänzend gesiegt und damit nicht nur ihren Kandidaten durchgesetzt, sondern zugleich auch entschieden, daß an der freisinnigen Vertretung der Regierung in der Bundesversammlung nicht gerüttelt werden kann.

Der neugewählte Dr. Regierungsrat Dr. Müri vereinigte eine schöne Stimmenzahl auf sich und die bisherigen Nationalräte wurden alle wiedergewählt. Die bisherigen Vertreter Künzli, Kurz, Lüthy und Zschokke erhielten ein schönes Zutrauensvotum, alle die genannten haben einige hundert Stimmen mehr erhalten, als vor drei Jahren.

Die Wahlen sind aber auch in andern Kantonen erfreulich. Die Linke der Bundesversammlung erhält eine ansehnliche Vermehrung. Besonders erfreulich ist, daß im Kanton Zug für den konservativen Hediger der liberale Iten gewählt wurde, in Bern Sourbeck ebenfalls am Platze eines Konservativen und in Basel Wullschleger für den konservativen Bischof. Nicht minder zu begrüßen ist der Umschwung in Genf, wo die Konservativen Ramu und Rutty durch zwei Radikale gesprengt wurden.

Noch nie sind die Nationalratswahlen so erfreulich für die freisinnige Sache verlaufen. Hoffen wir, daß die Stichwahlen in Zürich, Bern, Luzern und Nidwalden weitere Siege bringen werden.

Eine berechtigte Entrüstung hat bei Freisinnigen zu Stadt und Land, auch bei sehr vielen Liberalen, die perfide Art und Weise hervorgerufen, in welcher das „Aarg. Tagblatt“ am Samstag die Kandidatur Jäger empfahl und die an Niedrigkeit der Gesinnung wohl alles übertrifft, was bisher von diesem Organ geleistet worden ist. Da las man unter anderm folgendes:

„Würde Herr Jäger diesmal nicht gewählt, so würde seine Kandidatur nach drei Jahren doch wieder in den Vordergrund treten und der Wahlkampf in diesem Wahlkreis würde sich von Wahlperiode zu Wahlperiode immer hitziger und weniger appetitlich gestalten. Herr Jäger würde ja wohl noch kandidieren, wenn er bereits im Grabe läge. Also ist es am besten, man wähle ihn gleich jetzt, so bekommt die arme Seele einmal Ruhe. Herr Jäger mag sich dann im Nationalratssaal in Bern austoben und dafür sorgen, daß er die vielen Versprechungen einlöst, mit denen er vor drei Jahren in den Wahlfeldzug zog und die auch diesmal die Staffage der Wahlkampagne bildeten und daß er die vielen hochgespannten Hoffnungen, die auf sein parlamentarisches Geschick gesetzt werden, nicht zu Schanden werden lasse. In diesem Sinne laden wir unsere Leser im Rheinkreis ein, für Herrn Redaktor Jäger in Baden ihre Stimme abzugeben.“

Mit Abscheu haben sich selbst Liberale, die dem Blatte nahe stehen, von dieser Leistung abgewendet.

Unser Volk begreift es, wenn man einen politischen Gegner mit Schärfe bekämpft, so lange das offen und ehrlich geschieht, aber *in der Seele zuwider ist unserem Volke eine politische Unehrlichkeit* und Zweideutigkeit, wie sie in den obenstehenden Zeilen zum Ausdruck kommen. Kein Mensch hätte sich gewundert, wenn das „Aarg. Tagbl.“ erklärt haben würde, es bekämpfe Herrn Jäger; aber einen Kandidaten zur Wahl empfehlen und ihn gleichzeitig der Lächerlichkeit und Mißachtung preisgeben wollen, das ist eine Kampfweise, die jeder ehrlich denkende Politiker aus tiefstem Herzensgrunde verabscheuen und gegen die man im Interesse der politischen Moral mit aller Entschiedenheit protestieren muß! Wir wundern uns nur, wie lange es dieses Blatt noch so treiben kann, bis es einmal zu einem Massenprotest aller ehrlich Denkenden gegenüber derartiger schmachvoller Politik kommt.

Wahl eines Oberrichters. (Korr.) Für den zurücktretenden Herrn Dr. G. Schneider hat der Große Rat morgen eine Ersatzwahl zu treffen. Aus dem Bezirk Baden ist der Wunsch geäußert worden, man möchte diesen Landesteil auch wieder einmal berücksichtigen. Solches wäre gewiß nicht unbillig zu nennen, in Hinsicht darauf, daß eine mehr oder weniger gleichmäßige Berücksichtigung im Sinne der Verfassung liegt. Der Bezirk zählt nun etwa 5000 Stimmfähige, die sich in nächster Zeit noch bedeutend vermehren werden. Zudem wird von dort aus in der Person des Herrn Fürsprech J. Fischer ein Kandidat portiert, der sich als Gerichtsschreiber und Anwalt tüchtig in die Rechtspraxis einarbeitete und als gewesener Stadtschreiber auch im Hypothekarwesen und in der Gemeindeadministration praktische Erfahrungen sammelte.

Von den andern in der Presse genannten Kandidaten sind ohne Zweifel alle sehr tüchtig, aber unseres Wissens treten die einen zu gunsten der Badener Nomination zurück und die andern sind laut Verfassung nicht wahlfähig. Eine verfassungswidrige Wahl, zumal wenn der betreffende Kandidat sich, so wie so nicht lange zu gedulden braucht, würde im gegenwärtigen Momente gewiß böses Blut machen und dieses nicht ganz mit Unrecht.

Ueber den Export an Strohwaren aus der Schweiz lesen wir im Jahresbericht der schweiz. Handelsstatistik:

Einen besonders mächtigen Aufschwung hat im Berichtsjahre der schweizerische Strohwarenexport erlebt: von 9,9 Mill. Fr. ist er auf 12,13 Mill. Fr. gestiegen und steht damit höher als je zuvor. Alle Posten, auch die feinen Strohwaren, haben zu diesem Resultate beigetragen; nur zwischen den garnierten und ungarnierten Strohhüten ist eine Verschiebung zu gunsten der letztern eingetreten. Die Zahlen sind in Franken:

	1893	1894	1895
Tressen	3,222,000	4,745,000	5,880,000
Feine Waren	3,257,000	2,469,000	3,068,000
Hüte, ungarn.	1,094,000	1,182,000	1,604,000
„ garniert	934,000	860,000	684,000
Baumwollen-, Leinen- und Roßhaargefl.	689,000	625,000	895 000
Total	9,196,000	9,881,000	12,131,000

Laufenburger Bezirksrichterausfälle. Wie man vernimmt, beantragt die großrätliche Kommission Verschiebung dieser Angelegenheit, um die Akten in Zirkulation setzen zu können. Der Skandal, daß ein im Aktivbürgerrecht eingestellter Richter im Amte bleibt, soll also noch fortdauern. Wir denken, es werde eine Interpellation im morgen zusammenkommenden Großen Rat dafür sorgen, daß der Sache ein Ende gemacht und die Regierung eine Neuwahl anordnen wird, was längst hätte geschehen sollen.

Der Fall ist für den Betreffenden sehr gravierend. Wir werden morgen darüber einige Mitteilungen machen.

Karl Bührers Schweiz. Historischer Kalender auf das Jahr 1897 wird dieser Tage erscheinen und im Buchhandel zu beziehen sein. Auch dieser zweite Jahrgang präsentiert sich als ein Prachtwerk dester Art und in verschiedener Hinsicht ist der Kalender sogar noch vollkommener als der Kalender vom vorigen Jahr. Mehr als die Hälfte der Bilder sind neu und in der Ausführung noch besser gelungen als die früheren. Eine vortreffliche Neuerung des Kalenders ist die mit diesem Jahrgang eröffnete Serie von Porträts berühmter Schweizer. Die aus 100 Lithographien bestehende, von Fr. Hasler in Baden in den Jahren 1863 bis 1871 angefertigte Sammlung soll nach und nach vollständig in dem Kalender erscheinen. Neu sind ferner zahlreiche Autographen berühmter Schweizer, z. B. von Dufour, General Herzog, Lavater, Hegar, Zschokke, Karl Stauffer und vielen anderen, neu auch die Wappen und Monatsbilder des Heraldikers und Zeichners Münger in Bern. Ein Sachregister und Verzeichnisse der Illustrationen erleichtern die Uebersicht und das Aufsuchen der Bilder und historischen Daten, wodurch der Wert des Kalenders, dieses Volksbildungsmittels ersten Ranges, noch vermehrt wird.

Wer den ersten Jahrgang sich angeschafft hat, der wird sicherlich auch den zweiten nicht missen wollen und wir sind fest überzeugt, daß der Kalender sich immer neue Freunde erwerben und bald in keinem Hause mehr fehlen wird. Der Preis ist ja im Vergleich zu dem reichen Inhalt und der prächtigen Ausstattung ein enorm billiger.

Wein oder Bier? (Korr. a. d. Bez. Brugg.) Der heurige Wein ist viel besser als sein Ruf; dessen Gährung ist eine so intensive, daß sie auf einen ordentlichen Gehalt an Alkohol schließen läßt. Der Preis ist ein niedriger; um 20 Cts. und billiger per Liter sind in verschiedenen Gegenden des Kantons und speziell im hiesigen Bezirk sind noch viele hundert Hektoliter zu verkaufen. Darum macht euch auf, ihr Wirte im Kanton herum, kommt kauft den geplagten Weinbauern den Wein zu diesem billigen Preise ab. Damit ist euch Gelegenheit geboten, einen reellen Nebenstaft um 40 bis 60 Cts. per Liter zu verkaufen. Der Ankauf ist also billiger als der des Biers und der Verkauf ein lohnenderer. Es wäre wirklich traurig, wenn unsere Weinbauern, die ohnehin hinter einem der schlechtesten Sommer stehen, den wir je gehabt, ihren diesjährigen Wein nicht an den Mann bringen könnten, wie es den Anschein hat. Heu, Getreide-, Emd- und Kartoffelernte sind gesegnet und die daherigen Erlöse gering. Das Fleisch ist im Abschlag und damit auch die Viehpreise. Es ist also der Winzer auf den Weinerlös angewiesen. Wenn man um 20—30 Cts. einen halben Liter Wein trinken kann, dann muß der Bierkonsum zurückgehen; auch hier muß man sich solidarisch fühlen; einer für alle, alle für einen. Die Aktienbrauereien sind ja schon längst Herren und ein Miederverkauf ihres Stoffes macht sie nicht zu Bettlern. Wohl aber müssen die Bauern ihren Wein verkaufen können, damit es ihnen möglich ist, auf nächsten Martini dem Zinsherrn den jährlichen Tribut zu entrichten. Mögen diese Worte nicht ungehört verhallen und manchen veranlassen, sich einige Hektoliter vom 1896 anzuschaffen.

Aarau. (Korr. v. 29. Okt.) Heute und morgen tagt dahier das aargauische Schwurgericht; die Verhandlungen werden jedoch, weil Sittlichkeitsverbrechen betreffend, hinter geschlossenen Türen geführt.

Wohlen. An Stelle des Hrn. Bruggisser sel. wurde gegenüber Dr. Huber Fabrikant Georges Meyer in den Großen Rat gewählt.

Wohlen. (Korr.) Wie bekannt, fand hie am 11. Oktober die kant. Lehrlingsprüfung (2. Abteilung) statt. Der Besuch der Lehrlinge ließ, wie übrigens zu erwarten war, zu wünschen übrig, da es eben die erste Herbstprüfung war. Aber auch der Besuch im Allgemeinen befriedigte nicht. In Aarau, Zofingen war immer ein Regierungsratsmitglied anwesend, was in Verbindung mit einem allverehrten Hr. Dir. Meyer-Zschokke speziell bei der Prämierung und am Bankett dem ganzen Akte die Weihe gab. Zufälligerweise sei der Aargauer-Tag in Genf schuld, daß diese, speziell vom Handwerkerverein Wohlen hier gerne gesehenen Persönlichkeiten fehlten. Auch der Besuch seitens der Delegierten der andern Verbandssektionen ließ sehr zu wünschen übrig, welche Rücksichtslosigkeit hiesige Sektion nicht verdiente, da sie überallhin mindestens 2—3 Delegierte sendet. Der Handwerkerverein Wohlen, ausgezeichnet geleitet und neben Aarau wohl einer der leistungsfähigsten des Kantons, hat keine Mühe gescheut, um den Lehrlingen den Aufenthalt hier möglichst bequem und angenehm zu machen. Derselbe war aber auch bestrebt, die sicher erwartete Abordnung unserer h. Regierung, sowie die Herren Delegierten gebührend zu empfangen. Um so peinlicher wirkte die uns bereits am 10. Oktober gewordene Mitteilung, daß keine Abordnung unserer h. Regierung, ja nicht einmal Hr. Direktor Meyer, Kantonalpräsident erscheinen werde, da eben der Aargauer Tag in Genf vorziehe! — Hat bereits der jähe Tod unseres hochverehrten Hrn. Gemeindeammann Bruggisser uns gewisse Reserve auferlegt, so wirkte diese Mitteilung derart, daß wir von jedem Punkte vollständig Abstand nahmen. Die Mitglieder des Handwerkervereins Wohlen, meistens weit gereiste auf ihrer beruflichen Höhe stehende und freisinnig denkende Meister konnten unter sich nicht ermangeln über die Gründe nachzudenken, warum der noch überall übliche Besuch hier in Wohlen, einem der tatkräftigsten und energievollsten Orte des Kantons, fehlen. Wenn leider die Meinung vorherrschte „wir sind eben Freiämter und neben den Freiämtern von oben herab ja immer tiefsinnerlich behandelt,“ so muß man sich sagen, wenn auch diese Gründe heute keine zutreffenden mehr sind, daß leider von gewisser Seite, ob mit Absicht oder aus Zufälligkeit, dieser Stimmung Nahrung gegeben wird. Zwar schickte die h. Regierung Sonntags 2 Sekretäre hieher, aber ihr äußerst stilles Auftreten und das wohl wenig anstandsvolle abschiedslose Verlassen des Bankettsaales ließ bei den Beteiligten den Glauben aufkommen, es hätten eben diese Herren keinen offiziellen Charakter gehabt. Wären sie nicht so pressant gewesen, dann hätten sie noch hören und wenn nicht auf amtlichen, so doch auf vertraulichem Wege unserer Staatsbehörde mitteilen können, in welch sympathischer Weise der Sprecher unseres löbl. Gemeinderats und der Schulpflege uns ihrer fernern Sympathie und Unterstützung versicherte. Unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Fäglistaler nahmen die Prüfungen einen gelungenen Verlauf und sind wir mit dem Resultate zufrieden. Hatten wir auch keinen hohen Besuch, so freute uns doch die Wirkung, die die Prüfung auf unsere lokalen Behörden ausübte und der verhältnismäßige große Besuch der ausgestellten Arbeiten.

Bremgarten. (Korresp.) Gestern morgens 3 Uhr entstand im Gebäude der Seidenweberei der Firma Rob. Honegger & Cie. in der Au ein Schadenfeuer, das sich rasch dem über 180 m² Bodenfläche haltenden Gebäude mitteilte. Nach ungemeiner Anstrengung gelang es unserer tüchtigen Feuerwehr, dem wütenden Elemente Herr zu werden und den Brand auf seinen Herd zu lokalisieren.

Groß ist der an Gebäude, Maschinen und Rohmaterial entstandene Schaden, der über 500,000 Fr. betragen soll. Mehr als 300 Arbeiter sind durch die Katastrophe verdienstlos geworden, da vor dem Frühling die Wiederaufnahme des Betriebes kaum möglich sein wird. Die Folgen dieses Brandfalles werden sich im öffentlichen Leben unseres Städtchens fühlbar genug machen.

Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Brandstiftung liegt jedenfalls keine vor.

Reinach. (Korr.) Letzten Donnerstag den 22. Okt. fand in hier anläßlich der Schlußprüfung des diesjährigen Obstbaukurses eine Obstausstellung im Saale z. Bären statt, an welcher sich die hiesige Landwirtschaft treibende Bevölkerung in recht erfreulicher Weise beteiligte.

Ausland.

Frankreich. Das Schwurgericht von Amiens sprach unter lebhaftem Beifall des Publikums die Schankwirtin Draux, welche im Jahre 1887 von dem Schwurgerichte in Rouen wegen Giftmordes an ihrem Gatten und ihren Kindern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, frei. Es war inzwischen festgestellt worden, daß die angeblich Ermordeten durch Einatmung von Kohlengas erstickt waren. Der Gerichtshof proklamierte feierlich die Unschuld der Witwe, verfügte den öffentlichen Anschlag des Urteilsspruchs und erkannte auf eine Entschädigung von 40,000 Fr.

Der große, offene Landauer fuhr im gestreckten Galopp bis an den großen Triumphbogen am Hofstor. Götz, der sich schon mehrmals von seinem Rücksitz aus dem Wagen gedrängt hatte, um hinter sich zu sehen, tauschte mit Flamm und den beiden jungen Frauen ihnen gegenüber Ausdrücke der höchsten Verwunderung, daß Niemand am Tore zu sehen wäre, während doch all' der Blumenschmuck einen festlichen Empfang erwarten lasse.

„Beruhige Dich, lieber Freund!“ sagte der Schwager. „Es wird sich wohl um eine erhöhte Ueberraschung handeln!“ . . .

Als der Wagen in den Hof einfuhr, sahen sie die entsetzten, fahlen Gesichter der ganzen Dienerschaft aus dem Parkgitter hervorkommen. Zwei Knechte trugen die Leiche Judiths, die man eben aus dem Schloßteich gezogen hatte.

Es hatte lange gedauert, bis man sie gefunden. Zuerst waren ein paar Stallburschen nach dem Gartensalon hinaufgestiegen, gerufen von der Zofe der Baronin, welche von ihrem Zimmer aus den Schuß gehört hatte, aber sich um alles in der Welt nicht allein nach dem Gartensalon gewagt hatte. Der Blick des erschossenen Freval hatte Alle die Baronin völlig vergessen lassen. Erst als man die Leiche des Mannes geborgen hatte, war man zu der Frage nach der Hausfrau gekommen. Man durchsuchte das Haus in allen Winkeln, bis endlich ein Gärtnerbursche, zufällig an dem abgelegenen Teich vorbeigehend, den Zipfel eines hellen Gewandes auf dem Wasserspiegel gewahr wurde . . . Judith mochte schon über eine Stunde lang in den Fluten gelegen sein . . .

Es war schon tiefe Nacht, als Götz in das Zimmer geschlichen kam, wo Magda im Fieber darniederlag und ihr Gatte und Dagmar mit stummem Entsetzen an ihrem Lager saßen. Flamm deutete dem Schwager durch eine Geberde an, daß die Kranke schlummere. Götz nickte und winkte dann Dagmar zu sich, die ihm bleich und apathisch hinaus folgte. Im Nebenzimmer erfaßte er ihre Hände, und da sanken sie sich leise schluchzend in die Arme.

„Bleib' bei mir, mein Weib!“ flüsterte er weich, mühsam seine Tränen bekämpfend.

Lange saßen sie in dem dunklen Zimmer auf dem Divan beisammen, in düsteres Schweigen versunken.

„Weißt Du, Dagmar, was sie dazu gebracht haben könnte?“ fragte er plötzlich, aus seinem Grübeln emporfahrend. „Ich kann's mir nicht ganz zusammenreimen, aber ich ahne — es geschah unseretwegen. Sie hat sich für uns geopfert. — Dagmar höre! Nicht wahr, sie hat viel gelitten und schwer gebüßt, wir wollen ihr ein gutes Andenken weihen! — Laß sie immer als eine Selbstmörderin bezeichnen — ihre Enkelkinder sollen doch lernen, sie hochzuhalten und für ihre arme Seele zu beten!“ — Und damit zog er seine weinende Frau aufs Neue an seine Brust — — —

(Schluß.)

Neuestes und Telegramme.

☞ **Nationalratswahlen vom 25. Oktober.** Gewählt sind im Kanton Zürich: 1. Wahlkreis Bogelsanger, Amsler, Cramer, Pestalozzi, Meister (in Stichwahl kommen Wille, Greulich, Schäppi, Lang); 2. Wahlkreis Abegg, Berchtold, Hß, Wunderli; 3. Wahlkreis Gellinger, Forrer, Küdig, Stadler; 4. Wahlkreis Steinemann, Moser Kern.

Kanton Bern: 6. Wahlkreis Steiger, Hiter, Jeanp, Surbeck (in Stichwahl kommt wahrscheinlich Bürgi mit Wattenwyl); 5. Wahlkreis Bühler, Zurbuchen, Rebmann, Ruchti, Ruhaus; 7. Wahlkreis Müller, Bühlmann, Jost, Berger; 8. Wahlkreis Dinkelmann, Moser, Bangerter, Steinhauer; 9. Wahlkreis Bühler, Marti, Zimmermann, Freiburghaus; 10. Wahlkreis Stockmar, Cobat, Rossel; 11. Wahlkreis Folletête, Boinay.

Kanton Luzern: 12. Wahlkreis Heller (Stichwahl zwischen Weibel, Albisser, Kopp); 13. Wahlkreis Hochstraßer, Schmid, Erni; 14, Wahlkreis Schobinger, Fellmann.

Kanton Uri: 15. Wahlkreis Schmid.

Kanton Schwyz: 16. Wahlkreis Schwander, Benziger, Bühler.

Kanton Obwalden: 17. Wahlkreis Ming.

Kanton Nidwalden: 18. Wahlkreis unbekannt.

Kanton Glarus: 19. Wahlkreis Schindler, Gallati.

Kanton Zug: 20. Wahlkreis Iten.

Kanton Freiburg: 21. Wahlkreis Schaller, Dinichert; 22. Wahlkreis Reby, Builleret; 23. Wahlkreis Grand, Théraulaz.

Kanton Solothurn: 24. Wahlkreis Brosi, Gß, Vizier, Glutz.

Kanton Baselstadt: 25. Wahlkreis Brenner Kinkeln, Iselin, Wullschleger.

Kanton Baselland: 26. Wahlkreis Buser, Suter, Mayer.

Kanton Schaffhausen: 27. Wahlkreis Joos, Grieshaber.

Kanton Appenzell: A.-R.: 28. Wahlkreis unbekannt.

Kanton Appenzell J.-Rh.: 29. Wahlkreis Sonderegger.

Kanton St. Gallen: 30. Wahlkreis Wild, Scherrer; 31. Wahlkreis Latz, Tobler; 32. Wahlkreis Good, Schubiger; 33. Wahlkreis Berlinger, Hilty, Curti; 34. Wahlkreis Kee Stand.

Kanton Graubünden: 5. Wahlkreis Bühler, Risch; 36. Wahlkreis wahrscheinlich Stichwahl zwischen Decurtins, Caparis, von Planta; 37. Wahlkreis Albertini.

Kanton Thurgau: 42. Wahlkreis Germann, Merkle, Fehr, Häberlin, Koch.

Kanton Tessin: 43. Wahlkreis Manzoni, Borella; 44. Wahlkreis Camuzzi, Bolla, Ruéconi, Pioda.

Kanton Waadt: 45. Wahlkreis Fonjallaz, Gaudard, Ceresole, Boiceau, Chaussion; 46. Wahlkreis Jordan, Téglon, Cavat, Paillard; 47. Wahlkreis Delarageaz, Thélin, Lagier.

Kanton Wallis: 48. Wahlkreis Loretan, Perrig; 49. Wahlkreis Kuntschen; 50. Wahlkreis Gaillard, Biolay.

Kanton Neuenburg: 51. Wahlkreis unbekannt.

Kanton Genf: 52. Wahlkreis Lachenal, Favon, Fazy, Vincent, Ador.

Zürich. Im ersten Wahlkreis sind gewählt Pestalozzi mit 14,223 Stimmen, Cramer-Frey mit 13,993, Meister mit 12,555, Amsler mit 13,089, Vogelsanger mit 14,254. Weitere Stimmen erhielten: Schäppi 7463, Wille 6577, Lang 5879, Greulich 6973, Seidel 4660, Mrtier 4536, Würgler 3699, Fähndrich 3780.

Im zweiten Wahlkreis sind Abegg, Hß und Berchtold mit je über 9000 Stimmen bestätigt, Wunderly mit 7000. Lang erhielt blos 2790.

Bern. Im Mittelland sind gewählt: Jenni 8739, Hirter 8815, Steiger 7541, Sourbeck 6424. Weitere Stimmen: Bürgi 4982, Wyß 4018, Wattenwyl 4055, Zgraggen 1515, Schenz 1621, Wassilieff 1542, Siebenmann 2339, Aebi 1498.

Luzern. Heller (gewählt) 4645. Weibel erhielt 3748, Kopp 3555, Albisser 1768.

Basel. Gewählt: Brenner 6797, Kinkelin 6316, Iselin 5920, Wullschleger 4635. Bischoff machte 3553 Stimmen.

Genf. Die vier Freisinnigen Favon, Lachenal, Fazy und Vincent und der konservative Ador gewählt. Die konservativen Ramu und Rutty beseitigt.

Zug. Der liberale Iten ist mit 1707 Stimmen am Platze des konservativen Hediger, der 1536 Stimmen erhielt, gewählt.

Ständeratswahlen in Zürich: Stößel, Blumer; Genf: Richard, Gavard; Schaffhausen: Müller, Ammann; Solothurn: v. Arx, Munzinger.

(Die unterstrichenen Vertreter sind neue Mitglieder.)

Volksabstimmungen: Bern hat das Initiativbegehren betreffend Förderung der Vieh- und Pferdezucht mit großem Mehr angenommen, Zürich das Technikumsgesetz, dagegen aber das Sparkassengesetz verworfen.

* * *

Olten, 25. Okt. Viel Aufhebens macht hier die Verhaftung eines Kapuziner-Paters, die gestern abend erfolgt ist. Derselbe soll sich in Balsthal, wo er interimistisch zu pastorieren hatte, unsittlicher Vergehen mit Knaben schuldig gemacht haben, so daß gegen Pater A. Strafklage erhoben wurde.

Privattelegramme.

Schöftland, 26. Oktober. Die Gemeinde Schöftland war gestern in freudiger Stimmung, als ihr bekannt wurde, daß ihr Gemeindeoberhaupt mit so imposantem Mehr als Mitglied der Bundesversammlung bestätigt wurde. Die Musikgesellschaft brachte infolgedessen dem Gewählten ein Ständchen.

Verschiedenes.

Der Tod eines Stierfechters. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Madrid unterm 16. Oktober: Wenn die Stierfechter in Spanien fabelhafte Summen gewinnen, so kann man aber auch mit Recht sagen, daß sie dieselben nicht gestohlen haben, vergeht ja kein Jahr, in dem nicht 4—5 Stierfechter auf der Arena ihr Leben lassen. Gestern hat sich wieder, und zwar in dem benachbarten Guadalajara, ein solches tragisches Ereignis abgespielt. Den spaltenlangen Blättermeldungen kann man nachstehende Einzelheiten entnehmen Um 3 Uhr begann die Vorstellung. Der Civilgouverneur führte den Vorsitz. Der erste Stier wurde ohne erwähnenswerten Zwischenfall vom Stierfechter Bomba erlegt. Der zweite Stier war von außergewöhnlicher Stärke und Wildheit. Ein von Lanzenkämpfer Calesero gerittenes Pferd nahm er auf die Hörner und schleuderte den Mann über die Schranken. Calesero wurde besinnungslos ins Krankenhaus getragen. Der Stier riß noch vier andern Pferden den Bauch auf. Der Stierfechter Lesaca, der seinen am letzten Sonntag in Granada verwundeten Kollegen Lagartijillo ersetzte, stellte sich dem Tier entgegen. Der Stier aber stieß dem Torero hart zu und zwang ihn zum Rückzuge. Lesaca schickte sich an über die Schranken zu springen, als der Stier brüllend auf ihn zustürzte, ihm eines seiner Hörner durch den rechten Oberschenkel stieß und ihn buchstäblich an die Planken wand nagelte. Lesaca fiel in Ohnmacht und wurde ins Spital gebracht, während die Corrida, als ob nichts geschehen, ihren weiteren Verlauf nahm. Nachdem der Verwundete verbunden worden, verlangte er, nach Madrid geschafft zu werden, dessen Aerzte ihm mehr Vertrauen einflößten. Lesaca wurde auf eine zweckmäßig eingerichtete Tragbahre gelegt und, von verschiedenen Kollegen begleitet, auf der Eisenbahn nach Madrid geschafft. Als der Zug in Madrid hielt, glich der Verwundete einer Leiche und röchelte kaum hörbar. Im Gasthof, wo Lesaca logierte, erwartete ihn sein Freund, der Arzt Castilla, der ihn schon mehrere Male bei schweren Verwundungen gepflegt hatte. Lesaca wurde auf sein Bett geschafft. Als Castillo ihn untersuchen wollte, bemerkte er, daß Lesaca tot war. Seine Frau de weinten bitterlich, als sie den traurigen Bescheid erhielten. Lesaca war erst 26 Jahre alt. Er hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern und seine alte Mutter, deren einzige Stütze er war. Lesaca war der Sohn eines Brigadegenerals und besaß eine unter seinen Standesgenossen seltene Bildung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Haus Kehler.

Erklärung.

Letzten Samstag brachte das „Aarg. Tagbl." die unrichtige Mitteilung, daß ich im Prozesse der Aarg. Bank gegen Redaktor Jäger Anwalt der erstern gewesen sei. Gestern wurde diese Behauptung zurückgezogen, aber mit dem Bemerken, ich hätte dem „Aarg. Tagbl." seiner Zeit eine Mitteilung zukommen lassen, welche das Vorgehen der Bank gegen Jäger begründete. Hierauf habe ich folgendes zu antworten:

Nach Erledigung des Prozesses übermittelte mir die Aarg. Bank ein Exposé, worin ihre Haltung gegen Hrn. Jäger begründet war, mit dem Ersuchen, als Mitglied ihres Verwaltungsrates dafür zu sorgen, daß dasselbe in den „Aarg. Nachrichten" Aufnahme finde. Ich antwortete, daß ich die Mitteilung der Redaktion zustellen werde, es dieser aber überlassen müsse, ob sie dieselbe aufnehmen wolle oder nicht. Durch meinen Angestellten schickte ich den Artikel an die „Aarg. Nachr." mit einem Begleitschreiben, worin erklärt wurde, daß der Redaktor über die Aufnahme entscheiden möge. Der Artikel erschien nicht und auf mein Befragen erklärte mir der Redaktor des Blattes, nichts erhalten zu haben, während der Angestellte darauf beharrte, den Brief abgegeben zu haben. Ich nahm an, derselbe sei bei den „Aarg. Nachr." irgendwo untergegangen. Nun erstellt es sich, daß er offenbar beim „Aarg. Tagbl." abgegeben und dort angenommen worden ist. Denn auf meine bezügliche Reklamation schreibt mir dessen Redaktor am 24. ds., er habe einen von der Aarg. Bank erhaltenen Artikel kaum in Satz gegeben, als er einen gleichlautenden erhalten mit einem von mir unterzeichneten Begleitbrief, welcher mit den Worten geschlossen: „Ich überlasse es nun Ihnen, von dieser Mitteilung Gebrauch zu machen" oder ähnlich. Hr. Dr. Weber schreibt ferner, er sei erstaunt gewesen, von mir diese Mitteilung zu erhalten, er habe sie seinem Kollegen Stettler gezeigt und ihm seine Verwunderung ausgedrückt.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß ich nie den Willen hatte, dem „Aarg. Tagbl." in der Prozeßsache der Aarg. Bank contra Jäger eine Mitteilung zu machen und daß man auf der Redaktion des „Tagblattes" den unterlaufenen Irrtum leicht hätte entdecken können.

Kurz, Fürsprech.

Aarau, 26. Oktober 1896.

Anm. d. Red. Wir bestätigen, daß Herr Nationalrat Kurz sich seiner Zeit bei uns erkundigte, ob wir eine Zusendung betr. den Prozeß von ihm nicht verwenden wollten, worauf wir ihm mitteilten, nichts erhalten zu haben. Es stellte sich dann sofort heraus, daß der Artikel irrtümlicherweise beim „Aarg. Tagblatt" statt bei den „Aarg. Nachrichten" abgegeben worden war. Wir würden die Zuschrift unbedenklich veröffentlicht haben, sie enthielt eine rein sachliche Darstellung.

Wochenmarkt in Aarau vom 24. Oktober 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.40	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	20—30
Kalbfleisch p. „	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	30—40
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat „	—.—
Schweinefl. p. „	1.60	Rüblisalat per Teller	—.—
Dürrer Speck p. „	2.—	Spinat per Deckel	—.—
Erdäpfel p. 100 K.	950—10.	Zwiebeln 4 Stück	0.10
„ p. Becken	25	Senfzwiebeln per Glas	0.00
Anken p. Kg.	2.40	Lauch p. Büschel	—.—
Eier per Stück	10	Schnittlauch „	—.05
Aepfel, saure 4—6 W.	—.10	Sellerie „	—.—
„ süße 6—8 W.	10	Spargeln p. Büschel	—.—
Birnen 6—7 W.	—.10	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Spatierbirnen 1—2 „	—.10	Chefen per Kilo	—.—
Zwetschgen „	—.—	Erbsen „ „	00—00
Pflaumen „	—.—	Bohnen, grüne p. Kr.	25
Pfirsiche „	—.—	„ dürre „ „	0.—
Kirschen, schw. p. Kg.	—.—	Rettiche 3 Stück	0.—
„ rote p. „	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
Trauben per Kilo	—.80	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Dürre Aepfelschnitze	—.—	Weiße „ 10 „	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Zuckerrüben p. Büsch.	—.—
„ Birnen	—.—	Kohlrüben „	—.—
„ Kirschen p. Trgl.	—.—	Rüste 8—9 Höck	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier, Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abol.	Bedto.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30.	7,4	724,5	760,1	SW.	heil
25.	Abd. 9 Uhr 30	3,6	724,7	760,3	W.	bew.
26.	Morg. 7 Uhr 3	—0,7	724,5	760,1	SW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 0.2 °C. Maximum 7,9 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1.3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten Vom 26. Oktober 1896.
Fortdauernd unbeständig, neuerdings strichweise Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Okt. 25. Morgens 2.40 m
Mittags 2.42 m
Abends 2.45 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Prima
Speise-Kartoffeln
rote, gelbe und weiße, können diese Woche täglich nachmittags in meinem Schuppen am Bahnhof zu Fr. 7.— 7½ und 8.— per 100 Kg. bezogen werden.
Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Gesucht:
Ein treues, zuverlässiges
Zimmermädchen,
zugleich als Aushülfe in der Wirtschaft. Eintritt sofort. Zu erfragen bei der Expedition. 4444

Verpflegung gesucht:
Für eine ältere, nicht ganz normale, aber arbeitsfähige Frauensperson. Nähere Auskunft erteilt unser Armenpfleger Herr Biscegmann **Schärli.**
Armenpflege Biberstein.

Volontair.
Auf der Gerichtskanzlei Aarau ist die Stelle eines **Volontairs** neu zu besetzen. Allfällige Bewerber wollen sich bei Unterzeichnetem anmelden, der auch nähere Auskunft erteilen wird.
Der Gerichtsschreiber:
Burger.

Mein Lager in
Filz-Hüten
in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in
Mützen
für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,** in allen möglichen Genres
ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.
Achtungsvollst
Eduard Müller, Schirmfabrikant, Hut- und Mützenhandlung.
4232

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion
Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher
erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.
Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Gothaer Lebensversicherungsbank
Versicherungs-Bestand am 1. Sept. 1896: 703½ Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Feiler-Hirz. 716

Nur 40 Cts.
alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:
„Das Buch für Alle"
oder
„Die Illustrierte Welt."
Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**
Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Bekanntmachung.
Mache dem geehrten Publikum von Aarau und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich ein
Nähmaschinen-Lager
mehrerer Systeme errichtet habe. Besonders aufmerksam mache auf die Vorzüge der neuen **Kayser-Lang-** und **Schwingschiffchen-Maschine** mit
Kugellagergestell.
Gesetzlich geschützt. Ohne Konkurrenz.
Keine Anstrengung beim Treten. Ueberraschend leichter Gang.
Alleinverkauf für den hiesigen Platz.
Ebenso empfehle:
Leichtgehende starke **Haus-Maschinen** von Fr. 50 an.
Leichtgehende starke **Tret-Maschinen** mit Kasten von Fr. 85 an.
Mehrjährige Garantie. Gründlicher Gratisunterricht.
Um gütigen Zuspruch bittet angelegentlich
Frau Roth-Weber,
Casinostraße 1130.

Verloren:
Von der Stadtkirche bis nach Buchs eine **Damenuhr** mit Schnalle. Gegen Erkenntlichkeit abzugeben in der kant. Krankenanstalt.

Zu vermieten:
Wegen Todesfall, auf Anfang Februar oder auch sehr bald, ein schönes **Logis** mit prachtvoller Aussicht, Wasser und Gas. Auskunft erteilt die Expedition. 4461

Zu vermieten:
Eine hübsche bequeme **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör in schöner Lage. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4433

Ein Zimmer
groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Kost und Logis
für einen soliden Angestellten. 4441

Kleine ruhige Familie
sucht eine frohmütige
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.
Wer sagt die Exped. 4311

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

(Männerturnverein)

Mit Donnerstag den 29 Oktober nehmen wir unter der bewährten Leitung des Hrn. Turnlehrer Wäffler unsere Winterübungen wieder auf.

Indem wir bei diesem Anlaß zum Eintritt in unsere Gesellschaft einladen, ermuntern wir gleichzeitig unsere bish. Mitglieder zu fleißigem Besuch der Turnstunden (Je Donnerstag: Beginn punkt 8½ Uhr)

Aarau, 24. Oktober 1896.

Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8 Uhr Gesamtprobe. Alle.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Musikdirektor E. Kutschera
(Feerstraße 1455)
erteilt Unterricht im

Klavierspiel

und

Gesang.

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in feinern und billigern

Kinder-Handarbeiten

in Kommission erhalten habe.

Als Neuheit:

Kinder-Beschäftigungsmittel
nach Fröbel'scher Methode.

Verkaufszeit: Mittwoch u. Samstag von 11 Uhr bis abends; an den andern Tagen von 11—2 und von 4 Uhr an.

Geneigtem Zuspruch sich bestens empfehlend

M. Fisch,
Rain 875.

Emil Dreifuss

am Graben

empfiehlt

Baumwolltuch roh ¾/4	12	Cts.
do. schwere Qual. roh ¾/4	20	„
do. beste Qual. für Hemden 5½/4	28	„
do. gute Qual. für Leintücher 13/4	55	„
do. beste Qual. f. „ 13/4	65	„
do. gebleicht ¾/4	15	„
Madapolam ohne Appret 5½/4	25	„
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.	30	„
do. f. Leintücher schn. er 13/4	80	„
Rideaux für Vorhänge v.	15	„
Handtücher in 39 verich. Qualitäten von	10	„
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei	4333	

Emil Dreifuss

am Graben.

Am Bodensee

Schweizerufer

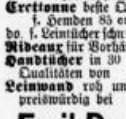

nahe der österr. Grenze, bei einer Hauptverkehrsstation, ist ein herrlich am Berghange gelegenes modern eingerichtetes

Wirtschaftsanwesen

mit **Oekonomie** (Futterertrag für 8 Kühe und 1 Pferd, schöner Obstwachs, Rebgarten, Waldung, alles arrondiert, laufender Brunnen) preiswert zu verkaufen. Wundervolle Aussicht auf See und Berge.

Das Besitztum ist auch sehr geeignet für Errichtung einer Kneipp'schen oder andern Kuranstalt, einer Bierbrauerei ꝛc. Preis und Bedingungen coulant. Nähere kostenlose Auskunft erteilt gerne 4427

Hans Gritscher,
Commissionsbureau,
Lindau a. Bodensee.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorzüglich u. sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, tut etwas von

MAGGI's Suppen-Würze

hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben bei **G. Bertschinger-Wild.**

Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Gießhäbchen zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

In 2-8 Tagen

verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe**. 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 5 Fr. genügt. Ebenso rasch heilt mein **Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** à Fl. 5 Fr. **A. Flacher,** prakt. Arzt in Grub, Kt. Appenzell A. Rh.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, dass Gott unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Hassler-Hunziker

gestern morgen von seinen langen Leiden erlöst hat.

Wir bitten um stille Teilnahme und Unterlassung von Blumenspenden und Condolenzbesuchen.

Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 26. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 27. Oktober, 11½ Uhr.
Leichenabnahme: Bahnhofstrasse 1020.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Begräbnis des

Herrn Carl Wildi

sowie für die Blumenspenden danken bestens

Die trauernden Verwandten.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag den 30. Oktober, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Saalbaues
von Hrn. **Professor Dr. Forel** aus Zürich über:

Die Wirkungen der alkoholischen Getränke auf den menschlichen Körper und die bewährten Mittel zur Bekämpfung des Trinkübels.

Zu diesem Vortrage ist jedermann höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Pachtsteigerung

über

Waldfeld, Pachtland und Grasertrag; Verkauf von Birkenreis.

Es wird öffentlich versteigert:

Nächsten **Montag den 26. Oktober, vormittags 8 Uhr** im **Brügglifeld am Stadtbach, 3 Parzellen Land für 3jährige Pacht,** nebst **Grasertrag** am rechtseitigen Stadtbach-Ufer; nachher **Stadtwald Gönhard,** Schlag 1895/6 beim steinernen Tisch.

15 Parzellen Waldfeld für 2jährige Nutzung auf Kartoffeln und den **diesjährigen Ertrag an Birkenreis** am alten Totenweg und Bollrain, sowie denjenigen im Stadtwald **Buchliswald, Hiebszug II.,** bei Schöftland. Nähere Auskunft erteilen die Bannwarte: **Jakob Weiersmüller** in **Suhr** und **Jakob Dietiker** in **Hirschthal.**

Aarau, am 21. Oktober 1896. 4393

Die Forstverwaltung.

Neues Buch von J. V. Widmann

Sommerwanderungen u. Winterfahrten

geh. **Fr. 4. 80,** geb. **Fr. 6. —.**

Ein neues Wanderbuch von J. V. Widmann wird in vielen Häusern mit Freude begrüßt werden und das vorliegende um so mehr, als mit ihm der Verfasser ein Versprechen einlöst, das er in der Vorrede zur kürzlich erschienenen dritten Auflage seiner „Spaziergänge in den Alpen", ermuntert durch die fortgesetzt freundliche Aufnahme, die dieses Buch findet, gegeben. — Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdg.,
Aarau.

Im Schachen Aarau

Nur einige Tage!

Einen Weltruf hat sich erworben als erste Sehenswürdigkeit die dieser Tage hier eintreffende **Hempel'sche künstliche**

Glasspinnerei, Glasbläserei, Glasweberei und Glasflechterei.

Klöppeln sächsischer und Brüsseler Spitzen sieht man hier.

I. Platz 50 Cts. II. Platz 30 Cts.

Anerkennungszeugnisse von hohen Personen und Behörden liegen vor. Höchst wichtig, interessant und belehrend für jeden Kunst-, Industrie- und Gewerbefreund. 4450

Am Gasfeuerapparat, wodurch 1500 Grad Hitze erzielt werden, sieht man das Rohglas schmelzen und werden alle Arten von Tieren, z. B. Hirsche, Hunde in allen Größen, kurz alle nur erdenklichen Figuren sowie auch Flaschen, Gläser, Blumen, ohne eine Form zu gebrauche, aus freier Hand geblasen. (Antike Gläser und Vasen werden nach Zeichnung angefertigt.) Ferner wird das Glas auf einem großen umfangreichen Spinnrade zu Wolle gesponnen feiner als die feinste Seide, in einer Minute 7500 Meter, in allen Farben. In Gegenwart der geehrten Besucher werden die feinsten Handarbeiten, z. B. sächsische und Brüsseler Spitzen geklöppelt werden sowie Kleider, Damenhüte, Perücken, Stick- und Häkelarbeiten, Halsgeschmeide, Broschen mit Ohrgehängen, Krawatten für Herren und Damen und sonstige Schmucksachen mehr, welche unzerbrechlich und waschecht sind und im gewöhnlichen Gebrauch verwendet werden.

Ohne Konkurrenz.

Zum Besuche dieser seltenen Schaustellung, die alle Erwartungen übertrifft, ladet ergebenst ein

Die Familie Hempel.



Reit- & Chaisenpferde

einzelne und Paare, sowie **Zugpferde** in großer Auswahl verkauft

C. Müller-Hartmann in Luzern.

Avis.

In Beantwortung zahlreicher Anfragen beehre ich mich folgendes öffentlich mitzuteilen: Mit 31. Oktober a. c. werde ich, nach 9jähriger Wirksamkeit in dorten, mein bisheriges Domizil in Teufenthal verlassen. Ich werde mich zur Fortsetzung früher schon begonnener spezialistischer Studien ins Ausland begeben. Nach meiner Rückkehr, im Frühjahr 1897, werde ich mich in **Aarau** niederlassen als pract. Arzt und Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Ich werde Zeughausstrasse Nr. 1452, neben der Turnhalle, wohnen.

Hochachtungsvoll!

Teufenthal, im Oktober 1896.

Dr. Strelt.

Die

Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln, 1. Qual., **für alle Systeme. Nähnadeln, Gluser und Verschnadeln, Maschinenladen, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handladen, Broockseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpinselchen, Gummiringe, Lederfaiten** in verschiedenen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes

Lager in

Pelzwaren

altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.

Montieren von Teppichen und Fussäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,
666 vord. Vorstadt.

Gebrüder Læb

Zürich. Mittlere Bahnhofstraße 56. **Zürich.**

Wir empfehlen unsere mit allen Neuheiten der Saison ausgestattete

Damen-

Kleiderstoff-Abteilung

in Wolle und Halbwolle

zu 4 Einheitspreisen.

Abteilung I	per Meter	90 Cts.
Abteilung II	per Meter	Fr. 1. 35
Abteilung III	per Meter	Fr. 2. —
Abteilung IV	per Meter	Fr. 3. —

Unser reich assortiertes Lager in nur **fehlerloser frischer** Auswahl in Herbst- und Winterstoffen enthält **keine Partiewaren** sondern nur solch schöne Qualitäten, wie sie zu so **niedrigen Preisen** noch selten geboten wurden.

Es lohnt sich selbst beim kleinsten Bedarf sich **Muster-Kollektionen** kommen zu lassen und stehen dieselben franko zu Diensten.

Futterstoffe

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Kolorierte Modebilder gratis.

Heute frische

Schweinswürste

sowie frische

Schweinsbratwürste

empfiehlt bestens 4465

Otto Hälliger, Metzger.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt 4429

Gloor-Siebenmann.

Walliser-Trauben

5 Kilo-Kistchen franko Fr. 4. 50 bei

F. de Sépibus, Sion.

Téléphon. [Z 4612

Prima Elsässer-

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens

Jean Klein,
Samenhandlung.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl Werke in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Aarau, Dienstag, den 27. Oktober 1896 № 282 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das Ergebnis.

Das Resultat der Nationalratswahlen bedeutet, sowohl für den Aargau wie für die ganze Schweiz, einen schönen Sieg der freisinnig-demokratischen Richtung. Es läßt sich bei diesen Wahlen wiederum ganz deutlich eine Verschiebung zu gunsten der Fortschrittspartei erkennen. Bekanntlich hat sich schon vor sechs und vor drei Jahren bei den Nationalratswahlen ein Anwachsen der freisinnigen Stimmen und Vertreter ergeben, diesmal ist der erneute Vormarsch um so erfreulicher, als auch hierin ein Beweis liegt, wie unrecht jene pessimistischen Stimmen haben, die stetsfort für den Fortschritt bangen und Bedenken äußern bezüglich des Schicksals der eidgenössischen Gesetzesvorlagen der nächsten Zeit.

Nach dem schönen Sieg des Rechnungsgesetzes vor drei Wochen und nach dem prächtigen Wahlresultat vom letzten Sonntag darf man getrost in die Zukunft blicken. Das Schweizervolk hat nun zweimal nacheinander gezeigt, daß es mit dem demokratisch-fortschrittlichen Tempo einverstanden ist, daß es die Staatsbank will und die Eisenbahnverstaatlichung und daß auch mit der Kranken- und Unfallversicherung und mit der eidgenössischen Schulfrage nicht mehr länger braucht gezögert zu werden.

Wenden wir uns nach dieser Würdigung des Ergebnisses im allgemeinen den Resultaten der einzelnen Kantone zu.

Da darf mit Genugtuung unter den in vorderster Reihe stehenden Kantonen der Aargau erwähnt werden. Ein auswärts lebender Aargauer schrieb uns gestern in einem Privatbriefe: „In den letzten Jahren konnte man an der aargauischen Politik wenig Freude erleben; jetzt aber, nach der Abstimmung vom 4. Oktober und den Wahlen vom 25. Oktober darf man mit Stolz sagen: ‚Auch ich bin ein Aargauer'." So ist es, so denkt heute jeder freisinnige Aargauer in- und außerhalb des Kantons.

Unsern aufrichtigen Glückwunsch vorab den Gesinnungsgenossen im Rheinkreis, die nach Jahre langem Ringen nun mit ihrem Kandidaten Jäger so glänzend obenaus gesiegt haben! Wie wurde dieser Mann in den letzten Tagen von den Konservativen verlästert! Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, die Religions- und sogar die Sozialistengefahr heraufbeschworen, um Jäger nicht siegen zu lassen. In dem einzigen „Badener Volksblatt" vom letzten Samstag zählten wir nicht weniger als zwanzig (!) Artikel, die Geifer und Galle gegen den freisinnigen Kandidaten spritzten und ihn als Gottesläst rer und vaterlandslosen Sozialdemokraten hinstellten. Die Verläumder haben nun ihre Antwort; der fast durchweg katholische Wahlkreis zog den so ingrimmig Bekämpften dem ultramontanen Regierungsrat Conrad bei weitem vor, der nun über seine loyale Handlungsweise gegenüber dem Kollegen Dr. Müri nachdenken kann. Es braucht jetzt nicht gelost zu werden. Hr. Conrad wird von Glück sagen können, wenn er im Frühjahr vom Großen Rat als Mitglied der Regierung bestätigt wird. Verdient hätte er es reichlich, den Abschied zu erhalten, denn durch ein unüberlegtes Manöver hat er den Frieden des Kantons in Frage gestellt, da durch seine Wahl der ruhige Fortschritt durch eine Periode konfessioneller Kämpfe unterbrochen worden wäre.

Neben Herrn Jäger haben wir noch ein zweites neugewähltes demokratisches Mitglied des Nationalrates zu begrüßen: Hrn. Regierungsrat Dr. Müri, der für einen zum ersten Mal auftretenden Kandidaten ein glänzendes Wahlergebnis zu verzeichnen hat; machte er doch sogar mehr Stimmen, als der bisherige Vertreter Erismann.

Herr Jäger wie Herr Müri werden dem Nationalrat zur Zierde gereichen, sie sind beide erprobte Kämpen des Freisinns, überzeugungstreue Demokraten, echte Volksmänner, deren parlamentarische Arbeit von Segen begleitet sein wird.

Am meisten Stimmen im zweiten aargauischen Kreis machte wie recht und billig der an Jahren und Erfahrung reiche, im Herzen aber ewigjunge Hr. O. Zschokke. Das Zutrauensvotum, das er erhalten, freut uns ganz besonders, es ist ein reichlich verdientes. Hr. Zschokke hat schon zur Zeit des verstorbenen Berners Stämpfli den Gedanken der Eisenbahnverstaatlichung hoch gehalten und ihn seither unablässig verfochten. Er wurde für ihn zu einer Lebensfrage; jetzt, in der anbrechenden neuen Amtsperiode der Bundesversammlung wird er seinen Herzenswunsch in Erfüllung gehen sehen zur Freude seiner selbst und seiner Aargauer.

Der erste Wahlkreis stellte seinen Vertretern ebenfalls ein ehrendes Zeugnis des Zutrauens aus. Obenan steht wie immer Herr Oberst Künzli, dieser Mann des unbegrenzten, dankbaren Vertrauens der Aargauerbürger, der weitblickende Politiker, der wie selten einer dem Herzen des Volkes nahe steht.

Auch Herr Kurz und Herr Lüthy wurden glänzend bestätigt. Die Anzapfungen eines bekannten Pamphletärs aus Schöftland im „Aarg. Tagbl." haben dem letzteren nichts geschadet; das Ständchen, das dem bewährten Vertreter in seiner Heimatgemeinde am Sonntag Abend dargebracht wurde, bildet ein sprechendes Zeugnis von der Beliebtheit des Gewählten und wird jenem „Giftmaufer" nicht übel in die Ohren geklungen haben.

Betrachten wir noch kurz das Ergebnis in der übrigen Schweiz. Weit herum stoßen wir auf lauter für den Fortschritt siegreiche Schlachten und die Wermutstropfen, die diesmal in den Freudenbecher fielen, sind bald gezählt.

Die einzigen zwei freisinnigen Vertreter, die durch Konservative ersetzt wurden, sind Herr Casparis im Bündnerland und Herr Cuenat im Berner Jura. Das ist aber auch der einzige Verlust, der die Linke betroffen und er wird reichlich aufgewogen dadurch, daß in andern Kantonen zusammen nicht weniger als acht Konservative durch Anhänger der Fortschrittspartei aus dem Sattel gehoben wurden, nämlich in Bern (Sourbeck für Wyß), in Zug (Iten für Hediger), in Basel (Wullschleger für Bischoff), in Schaffhausen (Ammann für Freuler), im Aargau (Jäger für Widmer), Genf (Fazy und Vincent für Nutty und Ramu und Ständerat Gavard für Odier). Wenn auch Wullschleger nicht Freisinniger, sondern Sozialdemokrat und der abtretende Freuler nicht ein ausgesprochener Konservativer ist, so bedeuten doch auch die Neuwahlen an diesen beiden Orten einen Sieg der etatistischen Partei, da Wullschleger und Ammann mit der Linken mitmachen, während Bischoff und Freuler Gegner des Rechnungsgesetzes, der Bundesbank und so weiter waren.

Es sind also — rechnet man die in Bünden und im Berner Jura verlorenen Sessel ab — bereits sechs Sitze für die Sache der wirtschaftlichen Gesetzgebung gewonnen worden und bei den Stichwahlen werden hoffentlich in Bern und Nidwalden zusammen zwei weitere Positionen erobert werden.

Von weiteren Stichwahlen interessieren besonders diejenigen in Zürich und Luzern, wo jedenfalls Schäppi und Dr. Weibel über Wille und Kopp siegen werden, denn sie sind im Vorsprung und die Arbeiter werden sich kaum dazu hergeben, die Kandidaten der Reaktion zu unterstützen.

Flacker gehalten hat sich Tessin, wo alle sechs konservativen Kandidaten unterlagen und brav auch der Oberaargau, der dem Ulli Dürrenmatt eine neue verdiente Niederlage bereitete. In Nidwalden hat der liberale Blättler eine einzige Stimme weniger als der konservative Niederberger, ersterer machte 1311, letzterer 1312 Stimmen. Im Kanton Freiburg wurde der konservative Schaller am Platze des liberalkonservativen Willemanets Diesbach gewählt. Im Kanton Solothurn brachte es Fürholz auf wenig mehr als 1000 Stimmen; er kann sich jetzt begraben lassen. In Appenzell A. Rh. ist die Wahl für den abtretenden Zuberbühler nicht zustandegekommen, doch wird Regierungsrat Sonderegger im zweiten Wahlgang zweifellos gewählt werden. In Graubünden ist der Ansturm gegen Bühler und Risch diesmal nicht gelungen, wenn man das nächste Mal früher aufsteht, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Man wird es aber möglicher weise mit andern Kandidaten probieren müssen. In der Waadt machten die freisinnigen Kandidaten durchschnittlich 7000 der Sozialist Fauquez nur 3200 Stimmen. An einen durch Demission erledigten Sitz wurde der radikale bisherige Ständerat Jordan Martin gewählt. Reine Bestätigungswahlen lieferten Uri, Obwalden, Glarus, Baselland, Innerrhoden, Thurgau, Tessin, Wallis und Neuenburg. Im Berner Oberland wurde Bierbrouer Feller in Thun durch Hotelier Ruchti in Interlaken ersetzt.

Das ist das Resultat der Nationalratswahlen von 1896 im Allgemeinen und im Besonderen; alles in allem ein bedeutsamer Sieg der demokratisch-freisinnigen Richtung im Lande.

Es lebe das Schweizerland! Es lebe der Fortschritt!

Eidgenossenschaft.

Eidg. Budget pro 1897. || Der bundesrätliche Budgetentwurf schließt mit Fr. 84,970,000 Einnahmen und Fr. 83,905,000 Ausgaben, so daß sich ein Einnahmenüberschuß von Fr 1,065,000 erzeigt. Zum ersten Mal seit 10 Jahren weist der Voranschlag einen Einnahmenüberschuß auf. Da man schon heute der zuversichtlichen Hoffnung sein darf, daß das für 1896 bezifferte Defizit von Fr. 840,000 nicht eintreten wird, so hat nunmehr die Periode der Ausgabenüberschüsse ihren definitiven Abschluß gefunden und ist das Budget wieder in normale Bahnen eingelenkt.

Den ansehnlichsten Posten unter den Einnahmen nehmen wie immer die Zollerträgnisse ein. Dieselben sind auf 42½ Millionen Franken angesetzt, 2½ Millionen höher als 1896. Nach Abklärung der handelspolitischen Verhältnisse mit Frankreich darf diese Ziffer mit Zuversicht in den Voranschlag aufgenommen werden; es bleibt bei derselben gegenüber den Einnahmen vom 1. Okt. 1895 bis 30. September 1896 noch eine Marge von ca. 2 Millionen Franken zur Berücksichtigung von allfälligen Schwankungen des Verkehrs durch politi che oder Handelskrisen. Der Einnahmenüberschuß der Postverwaltung ist ca. Fr. 250,000 höher als im Vorjahre budgetiert, nämlich auf Fr. 1,570,046. Der Baukonto der Telegraphenverwaltung schwillt infolge der ungenügenden bisherigen Amortisation von 10 % in beunruhigender Weise an; auch im Budgetjahr wächst er wieder um Fr. 2,653,000. Der Bundesrat will nun die ordentliche Amortisation auf 15 % erhöhen und einen allfälligen Ueberschuß der Rechnung der Telegraphenverwaltung als außerordentliche Amortisation verwenden für so lange, als die Verhältnisse sich nicht soweit geändert haben, daß die Beschränkung der Amortisation auf 15 % noch ein stetiges Zurückgehen des Baukonto ermöglicht. Auf diese Weise würden sich pro 1897 die Einnahmen und Ausgaben der Telegraphenverwaltung mit Fr. 7,952,400 bilanzieren, nachdem für die ordentliche Amortisation des Baukonto Fr. 975,000 und für die außerordentliche Amortisation Fr. 43,900, zusammen Fr. 1,018,900, verwendet worden sind.

Unter den Ausgaben erreichen im Departement des Innern die Beiträge an Kantone für öffentliche Werke den Betrag von Fr. 3,690,000, rund Fr. 110,000 mehr, als im Vorjahre.

Am stärksten kommt die Rückkehr zu einem normalen Budget beim Militär-Departement zum Ausdruck.

1890 betrugen die Ausgaben laut Staatsrechnung Fr. 21,578,000, 1891: 25 204,000

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman.

Nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

1 Nachdruck verboten.

Erster Teil.

Cand. jur. Torben Rose war der einzige Sohn eines Gutsbesitzers.

Er hatte das Unglück, seine Mutter zu verlieren, als er im einem Alter von 18 Jahren war, eine vortreffliche Mutter, die bis zu seinem zwölften Jahr, wo er das Elternhaus verließ und auf die Lateinschule kam, ihn musterhaft erzogen hatte. Dieser erste tiefe Kummer nahm ihn mit Sturm, er brütete über ihm und verlor sich in ihm, und als er als neunzehnjähriger Student heimkehrte, geschah dies — wenn man so sagen kann — mit einem Herzen voll Hoffnungen der Trauer. Wie wollten er und der Vater nicht in der Erinnerung an die Entschlafene sich an einander schließen und dadurch gegenseitig fest in ein unauflösliches Liebesverhältnis treten!

Inzwischen war sein Vater verreist und er sah ihn erst ein halbes Jahr später in der Hauptstadt wieder, um die Nachricht zu empfangen, daß er übers Jahr daheim eine junge Stiefmutter, des Pfarrers zwanzigjährige Tochter, Klara Holm, finden werde.

Da kam ein Krach.

Es entstanden heftige Szenen, in denen der Sohn sich entschieden weigerte, eine andere an Stelle der Mutter zu sehen, und mit der ganzen Ironie und Bitterkeit seines Herzens zählte er an seinen Fingern ab, daß sein Vater wenigstens ein Menschenalter — zwischen 35 und 36 Jahren — älter war, als die erwähnte junge Dame, die sehr heiratslustig u. s. w. sein mußte.

Das ganze Vermögen, das den Wohlstand der Familie ausmachte, stammte von Tordens Mutter her, ein Umstand, der dazu beitrug, daß der Vater es nicht zu einem öffentlichen Bruch kommen ließ, etwas, nach dem sich seine gereizte Gemütsstimmung geradezu sehnte.

Aber ferner als je stand die ganze Gestalt des Vaters von diesem Augenblick an dem Sohn. Nie würde er diese stumpfe, viereckige Gestalt mit dem markierten, gefurchten Gesicht und den vor Wut verzerrten, totenbleichen Lippen, den zusammengebissenen Zähnen in dem breiten Mund und den Blitzen der tiefliegenden Augen unter den buschigen Augenbrauen vergessen können.

Aber mit der ganzen fanatischen Energie der Jugend, gleich bereit zum Haß wie zur Liebe, schwor er im stillen, das Vaterhaus nie mehr wiederzusehen, noch den Anblick des Weibes ertragen zu wollen, das kaum ein Jahr nach dem Tod seiner Mutter sich auf ihrem Platz zu installieren wagte.

Diese robuste junge Dame mit dem roten dichten Haar, den großen Händen, dem selbstsüchtigen Lächeln und den martialischen Bewegungen, wie er sie doch haßte!

Und der Vater! — Dieser alte Mann — er hatte ihr also schon lange zärtliche Liebesworte ins Ohr geflüstert. Er wußte nicht, ob er weinen oder lachen sollte, so parodistisch kam ihm Alles vor. — Und in Gedanken holte er aus Holbera und den Klassikern jene alten verliebten Gestalten hervor, zuerst, um über sie zu lachen, sie dann in Gedanken zu verhöhnen und zu Tode zu trampeln.

Zuletzt war es, als ob der Vater und seine ganze Verwandtschaft ihn gar nichts mehr anginge, und mit Leidenschaft klammerte er sich in Gedanken an seine Mutter und ihre uralten Vorfahren, die ihre Herkunft bis ins heidnische Altertum zurück ableiteten.

In entschwundenen Tagen hatte sein Vater stets eine merkwürdige Gereiztheit gezeigt, wenn Mutter und Sohn hierüber sprachen. Sein Geschlecht hatte nämlich keine Ahnen, und er liebte es meistens darüber zu spotten, als ob nicht alle Menschen der Erde gleichen Ursprungs wären, nur daß einige Glück hätten, andere aber nicht. Der einzige Adel, den er respektierte, war Talent und Ehre, und dann das Geld; aber dies sagte er nicht, er dachte es nur!

Mutter und Sohn handelten dann dieses Thema unter vier Augen ab. Der Sohn kannte das alles, war zuweilen damit vollgespropft worden, verteilte aber diese Stimmungen glücklich, wenn er z. B. mit seinem Vater hinaus auf lange einsame Jagdtouren kam, da derselbe ein vortrefflicher Jäger, überhaupt ein gewiegter Sportsmann war. Nun wurden diese Bilder des Zusammenlebens mit dem Vater beschattet — am Ende glückte es ihm, sich in eine Ekstase hineinzuarbeiten, bis es ihm einleuchtete, daß er und der Vater sich gegenseitig fremd waren. Was er mit ihm gemein gehabt hatte, kam ihm jetzt nur wie eine Mythe vor.

So sah er seinen Vater fortziehen; erst nach mehreren Jahren sollte er ihn unter anderen Verhältnissen und mit andern Augen wiedersehen.

* * *

Als eine seltsam starke, aber wenig gereifte Gestalt begann Torben mit brennendem Eifer seine Studien.

Alles Formelle in Bezug auf sein mütterliches Erbe, die Bestellung eines Kurators u. s. w. ehe der Vater eine Ehe eingehen konnte, wurde schriftlich abgemacht, und seine Briefe an ihn und von ihm waren Geschäftsbriefe, mehr nicht. Er fühlte sich entzückt bei dem Gedanken, daß alles auf seine zukünftige Lebensstellung Bezügliche durch seinen Kurator, Prokurator Kwist auf Kwistholm, einem Vetter seiner verstorbenen Mutter, geordnet werden konnte.

Eifrig warf er sich nun auf das Studium und nach Verlauf von 4½ Jahren hatte er das juristische Amtsexamen mit der besten Note absolviert.

Was sollte er jetzt?

Nie hatte er sich gedacht, daß das Gefühl nach dieser Examenarbeit so leer oder eher so aller Freude bar sein könnte. Als er wenige Stunden nach überstandenem Examen und einem flotten Mittagessen in Gesellschaft mehrerer Kameraden seine Wohnung erreichte, fühlte er sich von etwas bedrückt, dem er keinen Namen geben konnte. Etwas Neues, etwas Kaltes und Einsames; ihn fröstelte ob diesem Dasein — alle Dinge waren in Unordnung. Das rastlose Streben war vorbei — ja, ganz gewiß, er hatte sein gutes Examen, aber — jetzt begann der Kampf im Ernst, der Kampf etwas zu werden, auf einen Platz zu schlüpfen in dem Gewimmel allerorts, und was dann?

1892: 36,152,000, 1893: 32,320,000, 1894: 24,780,000, 1895: 23,012,000, 1896 sind sie veranschlagt auf Fr. 23,160,000, 1897: 23,186,000.

In der letzten Ziffer sind die Besoldungserhöhungen, welche nach Maßgabe des neuen Militärbesoldungsgesetzes eintreten müssen, berücksichtigt.

Die Ausgaben für die Landwirtschaft sind in Anwendung der maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen von Fr. 1,785,000 auf Fr. 2,067,000 gestiegen. Eine ganz erhebliche Steigerung erfahren die Ausgaben für Neubauten Fr. 3,577,000 gegenüber Fr. 2,680,000 im Budget des Vorjahres. Diese Vermehrung ist darauf zurückzuführen, daß eine Anzahl bisher immer verschobener Bauten nunmehr ausgeführt werden müssen, daß eine Anzahl für 1896 budgetierter Bauten nicht zur Ausführung gelangten und deshalb auf 1897 herübergenommen werden müssen und daß verschiedene größere Bauten (Landesbibliothekgebäude, Polizeigebäude Zürich, Lausanne, Winterthur, Frauenfeld) zusammentreffen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (B.-Korr. vom 25. Okt.) In der Rhambra beim Uetliberg fand heute eine Versammlung von Italienern statt, welche von ca. 1200 Teilnehmern besucht war, und in welcher der italienische Deputierte Andrea Costa (Mitglied des Parlamentes) über die Arbeiterfrage sprach. Er ermahnte die Landesangehörigen, welche auf kommenden Winter in ihre Heimat zurückkehren, für die Bessergestaltung der sozialen Verhältnisse in Italien tatkräftig zu wirken, trotz den politischen Verfolgungen, welchen die Sozialdemokraten dort ausgesetzt seien. Zudem sprach er sich in sehr abfälliger Weise über die Heirat des Kronprinzen aus. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

— (B.-Korr. vom 25. Okt.) Die Heilsarmee hat für die Tage vom 25—31. Okt. eine „Selbstverleugnungswoche" veranstaltet. Während dieser Woche sollen die Salutisten nur das zum Leben Notwendigste zu sich nehmen. Wenn einer die Absicht hat, sich ein neues Kleid anzuschaffen, soll er darauf verzichten und sich mit dem alten begnügen. Statt den Omnibus zu nehmen, soll er zu Fuß gehen; er muß einige Stunden über die gewöhnliche Zeit hinaus arbeiten, einen Teil seines Einkommens auf die Seite legen und das so ersparte Geld der Salutistenagitation zuwenden.

Solothurn. Olten, 25. Okt. (Korr.) Der vermißt gewesene junge Heizer hat sich wieder gefunden. Nach einem einwöchigen Abstecher ins Breisgau hat sich derselbe der S. C. B. wieder zur Verfügung gestellt und da er im übrigen ein tüchtiger, solider Angestellter ist, ist er auch in Gnaden wieder in seinen Dienst eingestellt werden. Damit ist der Aare ein mutmaßliches Opfer entzogen und der Jüngling seinen Lieben wieder zurückgeben.

Baselland. (×-Korr.) Von einem tragischen Schicksal ereilt wurde der etwa 35 Jahre alte Lehrer Möhch in Reinach (Baselland) Vor kurzer Zeit wurde derselbe von einem Gehirnschlag getroffen, von dem er sich nicht mehr erholte und Spuren von Schwermut zeigte. In einem solchen Falle hat nun der beliebte Mann letzter Tage Hand an sein Leben gelegt, indem er sich mit einem Revolver erschoß. Möhch war ein gebürtiger Frickthaler und hatte sein Glück auch in Amerika gesucht, aber nicht gefunden, kehrte dann letztes Jahr in die Heimat zurück und wurde als Lehrer in Reinach gewählt. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Aargau.

Aus dem Jahresbericht der Justiz-, Polizei- und Sanitätsdirektion pro 1895, der soeben erschienen ist, entnehmen wir folgendes:

In das aargauische Kantonsbürgerrecht wurden im Laufe des Berichtsjahres aufgenommen 2 Schweizerbürger und 13 Ausländer.

Bürgerbriefe von Kantonsbürgern, die ein Doppelbürgerrecht erwarben, wurden 15 genehmigt. Bürgerrechtsverzichte fanden im Ganzen 11 statt; in 3 Fällen wurde von Kantonsbürgern auf ein Gemeindedoppelbürgerrecht verzichtet, in den übrigen 8 Fällen dagegen betraf der Verzicht sowohl das aargauische Gemeind- wie das Kantonsbürgerrecht.

Außerdem waren eine Reihe anderer Bürgerrechtsfragen zu behandeln.

Unter den Verzichten auf das Gemeinde- und Kantonsbürgerrecht ist bemerkenswert der Fall des Richard von Schmid in Baden, der schließlich auch noch beim Großen Rat anhängig gemacht wurde und z. Z. noch unerledigt ist.

Beschwerden gegen bezirksamtliche Entscheide und Verfügungen in Bormundschaftssachen wurden 22 erhoben, wovon 6 als begründet, 3 als teilweise begründet erklärt, 9 als unbegründet abgewiesen und auf 4 nicht eingetreten wurde. Gegen 6 Direktorialentscheide ward der Rekurs an den Regierungsrat ergriffen; in 5 Fällen erfolgte Abweisung der Beschwerde als einer unbegründeten, in einem Falle wurde sie teilweise gutgeheißen.

Im weitern waren eine sehr bedeutende Zahl anderer Verfügungen, Weisungen und Rechtsbelehrungen in Vormundschaftssachen zu erteilen und eine Reihe Vermögensreklamationen ausgewanderter Kantonsbürger zu erledigen, sowie Uebertragungen von Vormundschaften vom Heimatkanton an die Wohnsitzbehörden gemäß dem Bundesgesetz über die civilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter vorzunehmen oder zu überwachen.

In das Handelsregister wurden 433 Eintragungen gemacht gegen 359 des Vorjahres. Die Gebühreneinnahmen sind um fast 700 Fr. gestiegen. Es sind 1149 Einzelfirmen im Handelsregister eingetragen, 269 Kollektivgesellschaften, 180 Aktiengesellschaften und Genossenschaften, 43 Vereine, 15 Filialen.

Bei der Staatsanwaltschaft sind 2505 Untersuchungssachen eingegangen, eine bisher noch nieerreichte Zahl.

In der Strafanstalt Lenzburg erzeigte sich eine Abnahme der kriminell verurteilten Männer und eine erhebliche Zunahme der korrektionellen Männer. In der Männerabteilung waren durchschnittlich 123 bis 164, in der weiblichen 21 bis 35 Personen. Am 18. Januar war der höchste Bestand mit 189 Personen.

Der Bericht konstatiert, daß das Begnadigungswesen nun im richtigen Fahrwasser sei. Die definitive Begnadigung soll nur ausnahmsweise z. B. bei Härten des Strafgesetzes oder in Fällen von Gesundheitsstörungen zur Anwendung kommen, für alle andern Fälle ist die bedingte Freilassung auf Wohlverhalten am Platze. Diese Verbesserung sei offenbar der Initiative des derzeitigen Präsidenten der Petitionenkommission zu verdanken.

77 Prozent der Sträflinge gehörten dem Aargau an, 57,36 Prozent dem reformierten und 41,58 Prozent dem katholischen Glaubensbekenntnis. 60 Prozent waren ledig, 32 verheiratet.

Was in frühern Jahren versäumt wurde, holt die Strafhausschule so gut als möglich nach. Die jüngern Individuen erhalten darin wöchentlich sieben Stunden (2 halbe Tage), die übrigen Schulpflichtigen (bis zum 35. Altersjahr) 3½ Stunden Unterricht.

Im Schuljahr 1894/95 besuchten die Strafhausschule im Ganzen 41 Schüler: 25 Kriminelle, 11 Korrektionelle und 5 Zwangsarbeiter. Im Laufe des Jahres sind davon 22 ausgetreten und 19 wohnten der Schlußprüfung am 27. Mai bei.

Bibliothekbücher wurden im Ganzen 3188 Bände zum Lesen ausgegeben. Für Neuanschaffungen in die Bibliothek und Reparaturen derselben wurden im Berichtsjahre verwendet Fr. 518. 91.

Wenn die Angaben der Sträflinge richtig sind, so hätten von den 190 Eingetretenen 77 oder 40,53 Prozent eine ungenügende und 113 oder 59,47 Prozent eine gute Erziehung erhalten.

Es ist eine betrübende Erscheinung in unserm sozialen Leben, daß der Handwerkerstand fortwährend derjenige ist und bleibt, welcher am meisten Einsassen in die Strafanstalten liefert. Handwerk hat entweder keinen goldenen Boden mehr, oder es fehlt vielfach am richtigen und soliden Betriebe desselben. Es kann auch beides zugleich Ursache sein. Einzelne Handwerke sind durch den Maschinenbetrieb gänzlich, andere zum Teil ruiniert worden. Das waren nicht die schlechtesten Zeiten, wo es auch noch Handwerksmeister gab, die mit und neben der Bauersame eine habliche Bürgerschaft bildeten. Damals gab es noch einen gesunden Mittelstand, der für Staat, Gemeinde und Familie eine Zierde und Macht war.

Von den eingetretenen waren 53 oder 27,90 Prozent Land- und Erdarbeiter und Taglöhner, 19 oder 10 Prozent Fabrikarbeiter, 82 oder 43,16 Prozent Handwerker, 20 oder 10,52 Proz. Dienstboten, 10 oder 5,26 Prozent Beamte und Angestellte und 6 oder 3,16 Prozent Geschäftsleute.

Von den im Berichtsjahr eingetretenen Gefangenen sind 85,79 Prozent ohne Vermögen, 8,42 Prozent haben solches zu hoffen und 5,79 Prozent besitzen solches. Diese Zahlen bleiben sich Jahr für Jahr fast gleich.

In der Anstalt erhält jeder Gefangene, dessen täglicher Arbeitsverdienst wenigstens 30 Cts. beträgt, einen Verdienstanteil, der je nach seinen Leistungen pro Arbeitstag 5—20 Cts. ausmacht. Diese Einnahme bildet sein Sparguthaben, woraus er seine Angehörigen unterstützen und sich Kleider, Werkzeuge, Bücher und Zeitschriften u. s. w. anschaffen kann. Im Berichtsjahre wurden den Gefangenen Fr. 6116 35 an Verdienstanteil zugeschrieben. Bei ihrer Entlassung erhielten die Austretenden zu ihrem weitern Fortkommen im Ganzen Fr. 2690. 62 Sparguthaben.

Die Rückfälligkeit hat gegen das Vorjahr abgenommen. Die Zahl der Rückfälligen betrug 69 oder 36,1 Prozent (1894 = 47 Prozent). Von den kriminellen Männern und Weibern waren 33 Prozent (30 Prozent), von den korrektionellen Männern und Weibern 36 Prozent (50 Prozent) und von den Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen 39 Prozent (50 Prozent) rückfällig.

Die kriminell Verurteilten, die rückfälligen Korrektionellen und Zwangsarbeiter, sowie allfällige jugendliche Sträflinge werden nach gesetzlicher Vorschrift bei Tag und Nacht der Einzelhaft unterworfen.

Wer sich bei gemeinschaftlicher Arbeitshaft nicht gut verhält, wird ebenfalls wieder abgesondert und in Einzelhaft versetzt. Es kommt aber auch vor, daß Gefangene von sich aus Einzelhaft verlangen. Wenn die vorgebrachten Gründe es rechtfertigen, so wird solches ihnen gestattet.

Die Rückversetzung in die Arbeitszelle ist für die meisten Sträflinge ein sehr gefürchtetes, für die Hausordnung aber das beste Disziplinarmittel.

Im Berichtsjahre wurden von den Gefangenen 940 Briefe, hauptsächlich an verwandte Personen, geschrieben und abgeschickt und wenigstens so viele von ihnen empfangen. Alle Briefe werden vor ihrer Beförderung und Abgabe gelesen. Unschickliches wird zurückgewiesen.

Von ihren Anverwandten erhielten die Gefangenen im Laufe des Jahres 528 Besuche, 9 wurden aus Gründen abgewiesen. Alle Besuche finden unter Aufsicht statt und dauern in der Regel 20 bis 30 Minuten. Bei solchen Anlässen werden für Gefangene, die sich gut verhalten, kleine Gaben zugelassen.

Diese Pflege der Familien-Zusammengehörigkeit, der Ermahnung, des Trostes und der Unterstützung übt in der Regel eine wohltätige Wirkung aus; denn wenn der Mensch ganz allein steht und sich verlassen fühlt, so wird er gegen alles gleichgültiger, eigensinniger, verschlossener und feindseliger.

Das kantonale Polizeikorps zählte auf Ende 1894 inklusive 5 Aspiranten 82 Mann. Im Lauf des Jahres traten freiwillig 6 Mann aus, 2 wurden nicht wiedergewählt. Eingetreten sind 8 Mann, so daß der Bestand Ende 1895 82 Mann betrug, 7 Aspiranten inbegriffen. 2 Mann wurden pensioniert, 68 definitiv und 5 provisorisch bestätigt. 3 Aspiranten wurden als Soldaten gewählt.

Von den freiwillig zurückgetretenen wurden drei pensioniert, die übrigen 3, jüngere Leute, traten in andere lohnendere Stellungen über. Dieses Moment macht darauf aufmerksam, daß sobald als möglich daran gedacht werden muß, die finanzielle Lage der Polizeimannschaft zu verbessern, wenn wir nicht riskieren wollen, daß gerade die fähigeren Leute austreten.

Ueber das Betragen und die Leistungen der Mannschaft sprechen sich alle Bezirksämter befriedigend aus. Selbstverständlich kommt in schwierigen Untersuchungsfällen die größere und geringere Intelligenz des Einzelnen und dessen Begabung für diesen Dienst zur Geltung. Eine bessere Bezahlung wird aber auch hier sich vorteilhaft geltend machen.

Bettler und Vaganten wurden eingebracht 1908 (im Jahre 1894: 2341). Arrestationen aus verschiedenen Gründen wurden im ganzen ausgeführt (1894: 3163) 2771, worunter 50 Militärausgeschriebene.

Nach der Nationalität verteilen sich dieselben wie folgt:

Kantonsbürger	(1894: 611)	666
Schweizer anderer Kantone	(1894: 453)	510
Ausländer	(1894: 2099)	1595

Polizeitransporte wurden 4452 befördert gegen 4740 im Vorjahr.

Nachtpatrouillen fanden 2845 (2784) statt, wodurch auf den Mann ca. 40 entfallen. Wegen Vergehen und Verbrechen wurden verhaftet 813 (416).

Aus diesen Zahlen läßt sich somit eine erhebliche Abnahme des Vagantenwesens, dagegen eine bedeutende Zunahme der Verbrechen und Vergehen konstatieren.

Ueber die öffentlichen Gesundheitszustände lesen wir in dem Bericht:

Während des ganzen Jahres herrschte eine Diphtheritisepidemie, die zur Stunde noch nicht erloschen ist; 678 Fälle gelangten zur Anzeige. Um das Diphtheritisheilserum auch den ärmeren Klassen der Bevölkerung zugänglich zu machen, wurde die Sanitätsdirektion ermächtigt, an die Serumbezüge der Aerzte aus dem in der Krankenanstalt errichteten Depot 50 Prozent der Kosten beizutragen. Die bezüglichen Auslagen betragen Fr. 603. 60. Die Erfolge waren gut. Nähere Mitteilungen werden im Jahresbericht der Krankenanstalt gemacht werden.

Im Berichtsjahre sind wir von den Blattern verschont geblieben.

Beim Medizinalpersonal sind nur wenige Aenderungen zu verzeichnen. Die Zahl der Aerzte hat um drei zugenommen, die der Zahnärzte um einen und diejenige der Tierärzte um drei abgenommen; demnach zählte der Aargau auf Ende des Berichtsjahres 99 Aerzte, 35 praktizierende Tierärzte, 13 Zahnärzte, 9 ärztliche Gehülfen und 283 Hebammen. Apotheken bestehen 37.

Laufenburger Bezirksrichteraffaire. Wie es der vom Obergericht bestrafte Bezirksrichter Birri in Zeihen getrieben hat, möge aus folgenden Tatsachen ersehen werden.

Am abend des 25. Januar 1895 kam Birri nach Schwaderloch in eine Wirtschaft und fragte nach den ehemaligen Soldaten seiner Kompagnie. Der Wirt teilte ihm mit, daß einige derselben in einer Fabrik im Badischen arbeiten, dagegen demnächst zurückkehren werden. Birri schickte hierauf den Wirt an die Führe, um den Heimkehrenden zu sagen, ihr ehemaliger Hauptmann erwarte sie in der Wirtschaft. Einige folgten der Einladung. Der Wirt erhielt für diesen Dienst einen Franken. Den Eingeladenen bezahlte der Herr Kandidat mehrere Liter und sagte, er erwarte daß seine Soldaten ihm alle stimmen werden. Dem einen von ihnen gab er ein Paket Wahlaufrufe zum Austeilen.

Dem Friedensrichter R. in S. schrieb Birri, er hoffe als Dienstkamerad auch auf seine Unterstützung. In Sulz war Birri dreimal auf der Wahlreise.

Auch in W. war Birri zweimal. Das erste Mal spendierte er in der Sonne einigen Begleitern ein Nachtessen mit Wein. Dort war es auch, wo B. zu Bezirksrichter St. sagte: „Wenn du für mich stimmst, so stimme ich die später als Vizepräsident." Am 24. Januar fand neuerdings eine Gratisbewirtung mit Speise und Trank statt. Beim Abschied beauftragte Birri den Gemeindeweibel, dafür zu sorgen, daß er 60 Stimmen mehr erhalte.

Das sind nur wenige Beispiele, welche das wüste Treiben, das der Kandidat inszenierte, genügend illustrieren. Birri hat den ganzen Bezirk mehrmals bereist, um Stimmen zu ergattern. Was die Untersuchung zu Tage gefördert hat, sind offenbar nur Bruchstücke des ganzen Dramas. Es ist im geheimen noch manches gegangen, was mit den Begriffen von Takt und Anstand nicht vereinbar ist.

Sämtliche Zeugen erklären übereinstimmend, daß das Gebahren des Birri allgemein als taktlos und charakterlos verurteilt worden sei.

Daß dieser nette Herr dennoch gewählt wurde, ist um so bedenklicher, als die Würde und Aufgabe des Richteramtes Männer erfordert, welche in Moral und Charakter makellos dastehen sollten.

Birri wurde nun bekanntlich vom Obergericht im Aktivbürgerrecht eingestellt und gebüßt. Trotzdem ist er immer noch Bezirksrichter, wenn er auch als solcher nicht amtet. Sache der Regierung wäre es gewesen, nach erfolgtem Urteil sofort eine Neuwahl anzuordnen. Sie hat es nicht getan und Hr. Justizdirektor Conrad, gewesener Nationalratskandidat, empfiehlt Birri dem Großen Rat sogar noch zur Begnadigung. Das ist im Bezirk Laufenburg bekannt und wohl ein Hauptgrund, warum sogar dort Conrad am Sonntag weniger Stimmen machte als sein Gegenkandidat.

Selbstverständlich wird der Große Rat diesen Birri nicht begnadigen, denn das wäre geradezu eine Inschutznahme von Wahlmißbräuchen, wie die oben geschilderten. Der Große Rat wird sich aber hoffentlich auch auf eine Verschleppung der Angelegenheit nicht einlassen, sondern auf dem Wege einer Interpellation die Regierung auffordern, unverzüglich eine Neuwahl anzuordnen, damit der Skandal ein Ende hat.

Nationalbahnschuld. (Mitgeteilt.) Die sogenannten Nationalbahnstädte haben bekanntlich schon vor zwei Jahren ungefähr bei der Bundesversammlung ein Gesuch um ganzen oder teilweisen Erlaß ihrer Schuld an den Bund eingereicht. Dieses erste Gesuch hat aber in Bern hauptsächlich seiner Form wegen — es war für den Bundesrat eine eigentliche Anklageschrift — arg verschnupft und die aargauische Regierung sah sich angesichts des sichern Mißerfolges genötigt, dasselbe in anderer Gestalt zu erneuern. Um sicherer zu gehen, modifizierte der Regierungsrat das Petitum dahin, daß statt vollständigem oder teilweisem Schulderlaß um Reduktion des Zinsfußes um 1 Prozent nachgesucht wurde. Seither haben mehrfache Konferenzen und Unterhandlungen zwischen der aargauischen Regierung, dem Chef des Finanzdepartements und den aargauischen Mitgliedern der Bundesversammlung stattgefunden. Hr. Bundesrat Hauser der s. Z. als zürcherischer Finanzdirektor in der Nationalbahnaffäre die Interessen des Kantons Zürich gegenüber den aargauischen Gemeinden vertrat, war begreiflicherweise der Sache der aarg. Städte nicht besonders günstig gestimmt. Zunächst wollte er von irgendwelchem Nachlaß gar nichts wissen. Später willigte er zögernd in ein ½ %, ein, jedoch unter der Bedingung, daß der Kanton Aargau eine gleichwertige Leistung auf sich nehme. Hiemit war nun die aarg. Regierung im Hinblick auf die großen Opfer, welche der Staat Aargau geleistet hat und noch bringt, nicht einverstanden. Wegen eines Nachlasses von im Ganzen etwa 6000—7000 Fr. für alle drei Gemeinden wollte man auch die alten peinlichen Geschichten nicht aufrühren und den Bettelsack nicht umhängen.

Eine neuerliche Deputation der Regierung nach Bern hat nun soviel erreicht, daß der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements sich nicht mehr gegen eine Reduktion von 1 Prozent stemmen will. Es steht infolgedessen zu hoffen, daß der Bundesrat der Bundesversammlung diesen Antrag, d. h. die Reduktion der 3½ Prozent Zins und Amortisation auf 2½ Prozent unterbreiten wird.

Tatsächlich wäre eine solche Zinsreduktion nichts mehr und nichts weniger als eine Wiederherstellung des Zweckes und der Voraussetzungen, unter welchen s. Z. das Bundesdarleihen gegeben wurde. Seit der Hingabe desselben ist nämlich der Zinsfuß für feste Anlagen um gut 1 Prozent gesunken. Wenn also der Bund damals den Nationalbahngemeinden durch Gewährung eines billigen Zinses eine Wohltat erweisen wollte und wenn sein Anleihen diesen Charakter beibehalten soll, so verlangt die Konsequenz, daß er dem allgemeinen Sinken des Zinsfußes ebenfalls Rechnung trägt.

Nachdem nunmehr der konzessionsgemäße Rückkauf der Eisenbahnen durch den Bund ernstlich ins Auge gefaßt worden ist, kommt noch ein anderer Umstand hiezu. Nach dem neuen Rechnungsgesetz muß nämlich der Bund s. Z. für die Nationalbahn nur das bezahlen, um was die Bahn auf der „Konkurssteigerung" ergantet wurde. Unseres Wissens betrug der Kaufpreis kaum den zehnten Teil der Baukosten und des wirklichen Bauwertes der Bahn. Den Verlust haben die unglücklichen Garantiegemeinden getragen. Wenn also der Bund die Bahn um einen Butzenstiel erwirbt, so bereichert er sich in Tat und Wahrheit aus dem Umstande, daß dieselbe s. Z. zum großen Schaden für die betroffenen Gemeinden um einen Spottpreis an die bietenden Privatbahngesellschaften losgeschlagen wurde, statt daß der Bund selber, wie es seine Pflicht gewesen wäre, mit dem Ankauf der Bahn zu einem angemessenen Preis den Anfang zur Verstaatlichung gemacht und die bedrohten Gemeinwesen vor allzu schweren Verlusten geschützt hätte. Die Räte haben es nunmehr in der Hand, diese Unterlassungssünde einigermaßen wieder gut zu machen. Wir wollen das Beste hoffen!

Zum Sieg im Rheinkreis schreibt das „Bad. Tagbl.": Die vereinigten Freisinnigen des Rheinkreises haben einen Sieg erfochten, dessen Glanz alle Erwartungen überstrahlt. Wir haben im Kampfe den Gegner geschont und ferne liegt es uns, ihn im Siege übermütig zu behandeln wollen. Wir wollen uns daher damit begnügen, die Tatsachen zu konstatieren, welche sich mit zwingender Notwendigkeit als logische Schlußfolgerungen des gestrigen Tages ergaben und diese sind: 1. daß die viel behauptete Majorität der

Ultramontanen im Rheinkreis zu jenen „Mythen" gehört, in denen sie so gerne machen; 2. daß die „Fusion" im Rheinkreis sich glänzend bewährt hat und sich bewähren mußte, weil eine Politik des aufrichtigen, redlichen Zusammenstehens Gleichgesinnter und eine Politik des entschiedenen Fortschrittes im Sinne der Wahrung und Stärkung unserer nationalen Kraft und Wohlfahrt notwendig den Sieg erringen muß.

Zur Oberrichterwahl. Wenn der Große Rat morgen noch eine Sitzung hält, wird die Oberrichterwahl vorgenommen, schließt er heute die Session, so findet die Wahl in der Novembersession statt.

Zur Oberrichterwahl. (Eingel.) Wie es scheint, verlangt der Bezirk Baden mit Nachdruck eine Vertretung. Wir sind auch der Ansicht, daß sie ihm gebühre, dagegen finden wir, es sollte diesmal denn doch Hr. Gerichtspräsident Müri in Aarau gewählt werden, der ältere Ansprüche geltend machen kann und durch lange Gerichtspraxis am besten zu dem Amt qualifiziert ist. Wie man vernimmt, lehnt der auch vorgeschlagene Gerichtspräsident Schibler eine Wahl ab. Wähle man also Hrn. Müri und gebe man den Badenern die Versicherung, sie im Frühjahr zu berücksichtigen.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 23. Okt. 1896.

1. Der von einer Spezialkommission aufgestellte Entwurf eines neuen Reglementes für die Bürgeraufnahmen wird durchberaten und soll bei einer zweiten Lesung definitiv festgestellt werden, um alsdann der Ortsbürgergemeinde unterbreitet zu werden.

2. Dem Antrag der städtischen Sanitätskommission entsprechend wird für die Vornahme der Wohnungs-Enquête ein Formular aufgestellt und die Stadtpolizei beauftragt, an Hand desselben die bezüglichen Erhebungen zu machen. Auf Grund des Ergebnisses sollen alsdann weitere Beratungen gepflogen und die sachgemäßen Schlußnahmen gefaßt werden. Die tit. Einwohnerschaft wird höflich ersucht, den Beamten die nötige Auskunft zu erteilen, damit ein möglichst vollständiges Bild der hiesigen Wohnverhältnisse gewonnen werden kann.

3. Um den Uebelständen der beim Postgebäude vorbeiführenden Straße zum Bahnhof gründlich abzuhelfen, wird, nachdem deren Unterhalt an die Gemeinde übergegangen und für ihre Entwässerung gesorgt ist, beschlossen, es sei das betreffende Straßenstück zu pflästern und die Direktion der Nordostbahn zu ersuchen, sie möchte die Strecke bis zum Bahnhofsperron ihrerseits ebenfalls pflästern lassen.

4 Da sich aus den in anderen schweizerischen Städten gemachten Erhebungen ergiebt, daß man noch nirgends den Anforderungen hinlänglich entsprechende Kehrichtabfuhrwagen in Eisenkonstruktion besitzt und die Anschaffung solcher Wagen nach bestehenden Modellen sehr bedeutende Kosten erfordert, wird beschlossen, der Gemeinde den Antrag auf vorläufiges Zuwarten in der Angelegenheit zu beantragen.

Aarau. Die Lithographen von Aarau feierten am Samstag, mit Zuzug aus andern Städten, im Saalbau ein schönes Jubiläumsfest zum Andenken Senefelders, den die Jünger dieser Kunst verehren wie die Buchdrucker ihren Gutenberg.

Der ganze Festabend war sichtlich von einer warmen Begeisterung für die Ausübung der für die Verbreitung der Bildung und Demokratisierung der Kunst so wertvollen Technik des Lithographierens getragen und erfreulich war es zu sehen, welche Beliebtheit bei ihren Angestellten die mitten unter ihnen sitzenden Chefs der Firma Müller und Trüb, die so prächtig emporblüht, besitzen.

Mit Reden und Gesang, dramatischen, musikalischen und gymnastischen Darbietungen wurde der Abend aufs beste hingebracht. Herr Widmer Präsident der Lithographia, begrüßte die Anwesenden mit einer Ansprache und dann folgte ein hübsches kurzes Festspiel, in dem die Erfindung Senefelders verherrlicht und dem genialen Manne der Kranz um die Schläfe gewunden wurde. Es wurde gut gespielt, namentlich vom Darsteller des Senefelder, der sich überhaupt in allen möglichen Chargen, als Schauspieler, Chordirigent und Sänger als ein wahrer Tausendsassa entpuppte. Wir können leider nicht das ganze lange Programm durchsprechen und bemerken nur noch, daß Nummer für Nummer den Zuhörern reichen Genuß bot und für Abwechslung bestens gesorgt war.

Hr. Müller verlas ein launiges Gedicht über die Bedeutung der Lithographie und Hr. Stadtammann Schmidt und Kantonsstatistiker Näf hielten gediegene Reden, in denen sie der Lithographenzunft Aaraus und der Firma Müller und Trüb mit Recht alles Lob zollten. Der Stadtrat hatte es sich nicht nehmen lassen, dem wackern Völklein durch eine Flaschenbatterie aus dem Rathauskeller die gebührende Aufmerksamkeit zu erweisen.

Auf dem Podium des großen Saales war eine interessante Ausstellung lithographischer Erzeugnisse älterer und neuster Zeit zu besichtigen, die am besten zeigte, welch enormen Aufschwung das Geschäft Müller und Trüb, das sich bereits Weltruf erworben, genommen hat.

Der schöne Festanlaß wird allen Teilnehmern dauernd in angenehmster Erinnerung bleiben.

Aarau. Am nächsten Freitag abend wird im Saalbau der berühmte Psychiater Professor Forel aus Zürich einen Vortrag halten über die Schädlichkeit des Alkohols und die Bekämpfung des Trinkübels. Voraussichtlich wird der Vortrag sehr stark besucht werden.

(Eingesandt) **Der Samariterverein Aarau** hat mit dem 9. Oktober den 7. und 8. Samariterkurs mit 62 Teilnehmern, 45 Damen und 17 Herren, eröffnet. Das größte Kontigent der Teilnehmerzahl stellen folgende Gemeinden: Küttigen, Buchs, Suhr, Rohr, Hunzenschwyl, Niederlenz, Möriken, Muhen, Nieder-Gösgen, Schönenwerd und Dänken; daß die Stadt Aarau diesmal weniger zahlreich vertreten ist, das ist wohl den verschiedenen andern Kursen zuzuschreiben, welche teilweise schon vor dem Samariterkurs begonnen hatten. Der zahlreiche und gewissenhafte Besuch von Seiten der Landbevölkerung, welche dabei doppelte Opfer an Zeit und Bequemlichkeit zu bringen hat, läßt erkennen, daß die Wohltat eines zweckmäßig unterrichteten Hülfspersonales bei plötzlichen Unfällen, insbesondere bei weiter Entfernung des Arztes, in hohem Maße fühlbar geworden ist. Nebst den theoretischen und praktischen Anleitungen für momentane Hülfsleistungen und in der Krankenpflege, bezw. ist der Samariterkurs hauptsächlich auch die Verbreitung allgemeiner Lehren zur Erhaltung der Gesundheit und Verhütung von Krankheiten, zu welchem Zwecke der Kurs durch 3 öffentliche Vorträge erweitert wird, Dank dem freundlichen Entgegenkommen nachgenannter Aerzte.

Nächsten Freitag, den 30. Okt., abends 8 Uhr, wird im großen Festsaale Herr Prof. Dr. Forel von Zürich über seine wissenschaftlichen Forschungen und reichen Erfahrungen über „die Fragen der Abstinenz" sprechen. Dieses vielbesprochene und vielerforschte Thema, dessen Berechtigung durch die statistischen Zusammenstellungen und besonders eindringlich durch das uns tagtäglich selbst vor Augen kommende Elend infolge maßlosen Genusses von Spirituosen, unbestritten ist, wird auch bei unserer Bevölkerung zu Stadt und Land ein menschliches Interesse erwecken, Mittel und Wege kennen zu lernen, womit durch Maßhalten so namenloses Elend in ein würdiges Dasein verwandelt werden kann.

Im Laufe des Monats November wird ferner Hr. Dr. Lang, Augenarzt, einen Vortrag halten über die Hygiene des Auges und dadurch manchem unwissentlichen Sünder den Weg lehren, zu weisem Gebrauch der Sehkraft.

Und endlich wird Herr Dr. Schenker die Kinderernährung behandeln, wodurch die Anleitung zur Grundlage einer gesunden Körperkraft zur allgemeinen Belehrung erteilt wird.

Schöftland. (Korr.) Wie ich Ihnen schon gestern gemeldet, hat die Musikgesellschaft ihrem Gemeindeammann J. Lüthy-Lüthy, der in seiner Stellung als Mitglied des Nationalrates mit so großem Mehr bestätigt worden, eine Ovation gebracht. Selbstverständlich haben in unserer Gemeinde, die in ihrer großen Mehrheit freisinnig ist, auch die Wahlen der Herren Dr. Mürl, Regierungsrat und Großrat Jäger Freude erregt.

Der Erguß des „Aarg. Tagbl." vom Freitag erregte großen Unwillen. Die Gemeinde hat dann auch bei der Wahlverhandlung die richtige Antwort gegeben. Das „Aarg. Tagbl." sollte es wissen, daß es etwas unschicklich ist, eine ganze Gemeinde vor ganz kurzer Zeit an den Pranger zu stellen und dann nach kaum vierzehn Tagen das Gemeindeoberhaupt, das sie seit vielen Jahren einstimmig in seinem Amte bestätigt, zu begeifern. Das Regiment Lüthy-Lüthy wird unsere Gemeinde auch behalten, bis entweder der Vertrauensmann des „Aargauer Tagblattes" als Diktator ausgerufen oder die Mehrheit der Gemeinde dieses Regiment nicht mehr würdig findet. Aber unterdessen wird auch in trockenerer Zeit noch viel Wasser vorbeifließen und hat der betreffende Korrespondent des „Tagblattes" Muße genug, die Proklamation an sein Volk zu überlegen.

Reinach. (Korr. vom 25. Okt.) Heute wurde in hier von der hiesigen Theatergesellschaft zum ersten Male das Stück „Paul und Liese" oder „Herz und Ziel" zur Aufführung gebracht. Es fand sich eine recht ansehnliche Besucherschaft ein und allgemein herrschte die Meinung, daß die Leistungen der Spielenden gegenüber dem Vorjahre erheblich bessere geworden sind.

Wir werden ein nächstes Mal etwas einläßlicher auf das Stück und dessen Wiedergabe zurückkommen.

Baden. In der Stadt Baden machte Hr. Jäger 626 Stimmen, Hr. Conrad 110.

Biligen. (Korr.) Die diesjährige Traubenlese ist hier am 13. Oktober beendet worden. Quantitativ kann der Ertrag ein vollständiger und qualitativ ein befriedigender genannt werden. Der Rotwein (etwa 500 Hektoliter) aus den Weinbergen „Steinbrüchli" und „Schloßberg" wurde vor der Weinlese versteigert und es galt das Kilo Trauben 20—25 Rappen, was per Saum berechnet dem Preise von 40—50 Fr. Franken gleichkommt. Der größte Teil dieses Weines wurde von Weinhändlern (HH. Gebr. Baumann in Aarau, Büthrich-Lüdi in Aarau und Kraft-Schwarz in Brugg) versteigert. Der Ordinärewein (200—300 Hl.) ist durch Vermittlung der „landwirtschaftlichen Genossenschaftsverwaltung" zum billigen Preise von 30 Franken per Saum größtenteils verkauft worden.

Angesichts der sehr billigen Weinpreise haben auch die diesjährigen Wirte ein Einsehen getan und schenken den Heurigen je nach Qualität zu 40, 30 und 20 Rappen per Halbliter aus, welches Verfahren auch anderorts Nachahmung verdiente.

Vom Lande. (Korr.) Allem Anscheine nach spielt das gegenwärtige Jahr uns seinen Trumpf bis zu Ende aus. Auf den äußerst schlechten Sommer hat bereits der Winter Miene gemacht, das Regiment in die Hand zu nehmen. In gewiß wenig angenehmer Weise hat er bereits sein erstes Probestück getan, indem er bereits schon die tiefern Lagen ins weiße Kleid geworfen hat. Der letzte Schnee hat vielerorts schon üble Verheerungen angerichtet. Die noch belaubt, etwa mit Spätobst behangenen Bäume hatten sehr unter dem Schneedruck zu leiden. Solche, die alt und morsch waren, wurden arg geschädigt. Das Gleiche ist auch in den Laubhölzern zu konstatieren. Auch die Telegraphen und Telephone erlitten Störungen, so im obern Wynenthal. Gewiß steht uns ein harter und langer Winter bevor, der besonders für die ärmern Volksklassen bei den gegenwärtig herrschenden hohen Holz- und Lebensmittelpreisen (Kartoffeln, Obst 2c.) eine um so erschrecklichere Gestalt annimmt.

Erklärung. Auf Wunsch der Frau C. Bircher, Mhzers in Küttigen, bezugen wir hiemit, daß dieselbe weder Verfasserin noch Einsenderin der vor einigen Tagen in diesem Blatte erschienenen Einsendung „Leben und leben lassen" ist.

Ausland.

Italien. Die Prinzessin Helena von Montenegro hat am Donnerstag Mittag an der Seite ihres Bräutigams, des zukünftigen Königs der Italiener, unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung ihren glänzenden Einzug in Rom gehalten, indem sie Tags zuvor in dem sehr schön auf einer Landzunge am adriatischen Meere gelegenen Bari belle Puglie in der alten Kirche San Nicola feierlich zur römisch-katholischen Kirche übergetreten war. Die stolze Tiberstadt ist in den nächsten Tagen freudig bewegt und nimmt herzlichen Anteil an dem Familienfeste ihres Herrscherhauses; auch die Nation als solche bereitet dem Kronprinzenpaar Ovationen und sucht im Strudel des Freudentaumels all' die wunden Punkte, welche sie bedrücken, für den Augenblick zu vergessen.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 26. Okt. Die Regierung hat den zweiten Wahlgang für die Nationalratswahl im 12. Kreise auf 8. November angesetzt.

Neuenburg, 26. Okt. Endgültige Resultate der Nationalratswahlen. Gewählt sind Comtesse mit 7774, Martin mit 7738, Tissot mit 7709 und Jeanhenry mit 7555 Stimmen. Calame-Colin (mit 5726 Stimmen) und Sandoz (2118) kommen in Stichwahl.

Chur, 26. Okt. Im 36. Wahlkreis sind Decurtins und von Planta gewählt. Caspari blieb um 600 Stimmen zurück.

Genf, 26. Okt. Der Großratssaal bot den ganzen Tag einen eigentümlichen Anblick. Die Schlußrechnung der Wahlen dauert gewöhnlich zwei Stunden, aber heute bemerkte ein Mitglied des Bureaus, Gavard sei nicht gewählt als Ständerat, weil ihm das absolute Mehr fehle. Die Rechnungen wurden am Nachmittag fortgesetzt, doch ohne Resultat. Die Mitglieder des Bureaus ließen sich dann Wein bringen. Das Publikum auf der Tribüne, welches auf die Proklamierung der Wahl harrte, rief: „Wir haben auch Durst!" und ließ ebenfalls Wein holen. Trotz allem Nachsuchen fehlten Gavard immer 24 Stimmen, um das absolute Mehr zu erreichen. Die Regierung beschloß, die Sitzung sei aufzuheben und die 48 Präsidenten der Wahlbureaux telegraphisch einberufen auf Dienstag 2 Uhr um in ihrer Gegenwart die noch versiegelten Urnen zu öffnen. So ein merkwürdiger Zwischenfall hat sich bis jetzt in Genf noch nicht ereignet. (N. Z. Z.)

Genf, 26. Okt. Das Centralbureau beschloß, es sei durch Delegierte der einzelnen Wahlkomitees eine neue Zählung der in Genf und einigen andern Gemeinden für die Ständeratswahlen abgegebenen Wahlzettel vom letzten Sonntag vorzunehmen. Von der Zahl der gültigen Wahlzettel sollen die rein sozialistischen Listen, die keine Namen von Ständeräten tragen, abgezogen werden. Nach den letzten Feststellungen wäre Gavard nicht gewählt.

Paris, 26. Okt. Challemel-Lacour ist heute Mittag 1 Uhr 45 Min. gestorben.

Rom, 26. Okt. Der König hat 36 neue Senatoren ernannt, darunter den Bürgermeister von Rom, Fürst Ruspoli, den Generalsekretär des Ausmärtigen Amtes Malvano und den ersten Generaladjutanten Pontio Vallia.

Rom, 26 Okt. Aus Rio Janeiro meldet man der Agentur Stefani, daß in der Provinz Bahia zahlreiche bewaffnete Banden auftreten, welche die Bauernhöfe und Pflanzungen überfallen, vorzugsweise jene der Italiener. Opfer an Menschenleben seien bis jetzt keine zu beklagen, aber der materielle Schaden sei beträchtlich. Regierungstruppen aus Bahia schlugen die Banden, die dabei mehrere Mann verloren haben, zurück. Die Regierung in Rio Janeiro stellt Verstärkungen zur Verfügung und sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung.

New-York, 26. Oktober. Eine Depesche des Herald aus Key-West meldet, Maceo habe die befestigte Linie bei Martinez unterbrochen und sich mit Aguirre, der in der Provinz Havanna steht, vereinigt.

New-York, 26. Oktober. Auf der Linie St. Louis-San Franzisko fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Acht Personen blieben tot, 21 sind verletzt.

Peking, 26. Oktober. Li Hung Tschang wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

Privattelegramme.

Bern, 17. Okt. || Die vereinigten Vorstände der freisinnig demokratischen Partei der Stadt Bern haben am Montag abend einstimmig beschlossen, an der Kandidatur des Herrn Bürgi festzuhalten und mit aller Energie für seine Wahl einzustehen. Der Beschluß wird als Antrag dem erweiterten Centralkomitee des mittelländischen Wahlkreis unterbreitet

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
26.	Mitt. 1 Uhr 30	8,8	724,1	759,7	W.	bew.
26.	Abd. 9 Uhr 30	6,1	727,2	762,8	SW.	Regen
27.	Morg. 7 Uhr 30	4,3	727,3	762,9	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,3 °C. Maximum 10,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 27. Oktober 1896.
Zunächst noch meist heiter und tagsüber mild, föhnig.

Pegelstand der Aare.
Okt. 26. Morgens 2,50 m
Mittags 2,53 m
Abends 2,54 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Feine Haarfilzhüte in allen Farben stets fort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger
vordere Vorstadt 893.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen! wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essig-Stich zu nehmen, per 100 Ltr. Fr. 1.—, empfiehlt 4190

Fr. Schulmann, Lenzburg.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe,
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halb wollen Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Ein ordentliches
Mädchen
17—20 Jahre alt) könnte in ein besseres Restaurant für sofort eintreten. Wo, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4479

Gesucht
zu sofortigem Eintritt:
auf ein hiesiges Bureau ein Jüngling mit ordentlicher Schrift.
Anmeldungen befördert sub. Chiffre TH 3350 die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4486

Gesucht:
Ein junger tüchtiger
Erdarbeiter.
E. Käser, Gärtner, im Schachen.

Leichen-Anzeige.
Nr. 64.

Sonntag den 25. Oktober 1896 starb **Haßler-Hunziker Karl**, Kaufmann, von Aarau. Alter: 65 Jahre 3 Monate 27 Tage.
Beerdigung: Dienstag 27. Oktbr. 1896 mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstr. Nr. 1020.

Vereinschronik.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr.

K. V.
Versammlung der bürgerschulpflichtigen Mitglieder Dienstag abends 8 Uhr im Lokal.
Der Cursenchef.

Stadttheater in Aarau

Dienstag den 27. Oktober
Auf vielseitiges Verlangen wiederholt
Der Meineidbauer
Volksschauspiel in 5 Akten von Anzengruber.
Anfang 8 Uhr.

Samstag nachmittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung
Die Zwerge
v. Untersberg.
Kleine Preise.

Frische Schellfische
" **Cabliau**
" **Soles**
" **Hechte**
empfiehlt billig
Jäcker-Haller.

Heute frische
Adrio
empfiehlt bestens
Otto Häfliger. Metzger.

Junges fettes
Schaffleisch
empfiehlt 4497
Otto Häfliger, Metzger.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Zur Notiz,
daß nächster Tage eine weitere Sendung
Schaffhauser-Kartoffeln
eintrifft und noch Bestellungen angenommen werden von
Theod. Haßler,
4487 Buchbinder.

Prima Elsässer-Speise-Kartoffeln
rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung.

Unbegreiflich
bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im Allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr u. mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von Apotheker **G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität ꝛc.
Preis Fr. 2.— per Flasche.
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Man verlange den Gratis-Prospekt. 4484

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, dass Gott unsern lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Hassler-Hunziker

gestern morgen von seinen langen Leiden erlöst hat.
Wir bitten um stille Teilnahme und Unterlassung von Blumenspenden und Condolenzbesuchen.
Die trauernden Hinterlassenen.

Aarau, 26. Oktober 1896.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 27. Oktober, 11½ Uhr.
Leidabnahme: Bahnhofstrasse 1020.

Der Bazar
für die
Evangelische Kapelle an der Bahnhofstraße
wird stattfinden
Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November nächsthin.
Gaben für denselben werden bis 7. November dankbar entgegengenommen von

Frau Wwe. Angst.
" **Custer-Sauerländer.**
" **Hagnauer-Wildberger.**
" **Pfarrer Schmuziger.**

Feuerwehr Aarau.
Die Hauptübung 1896
findet am **29. Oktober** oder an einem darauffolgenden Tage, und zwar an einem Nachmittage mit günstiger Witterung statt. Es werden keine schriftlichen Aufgebote erlassen.
Nach Abgabe der gewohnten Feuersignale um 2 Uhr haben sich sämtliche Corps, **mit Ausnahme der nachstehend speziell anders beorderten,** sofort bei ihren Lokalen zu besammeln und alsdann mit ihren Gerätschaften auf den Platz vor dem Regierungsgebäude abzurücken.
Die Depotmannschaften sämtlicher Spritzen, ferner
Das Bau-Corps,
Das Wasserträger-Corps,
Die Brandwache,
Das Beobachtungs- und Pol[illegible]-Corps,
Das Sanitäts-Corps,
Das Corps des Elektrizitätswerkes
treten am gleichen Nachmittag um 3 Uhr auf dem Holzmarkte (oberes Graben-Ende) an und marschieren 3¼ Uhr ebenfalls auf den Platz vor dem Regierungsgebäude.
Aarau, 26. Oktober 1896.
Das Commando der Feuerwehr.
Anmerkung. Die umliegenden Gemeinden, sowie die hiesige Einwohnerschaft werden mit Rücksicht auf die Allarmierung auf obige Ausschreibung speziell aufmerksam gemacht.

Zur Stadt Mülhausen.

Taschentücher für Kinder	per Stück	Fr.	**0.05**
Taschentücher, weiß mit buntem Bord, gesäumt, 50 cm groß	"	"	**0.15**
Taschentücher, weiß gesäumt	"	"	**0.20**
Taschentücher Cotonne, groß 60 cm	"	"	**0.15**
Taschentücher, türk. schot	"	"	**0.20**
Cravatten, Rouds, schwarz und farbig	"	"	**0.05**
Cravatten, Plastrons	"	"	**0.25**
Cravatten, Regattes	"	"	**0.35**
Cravatten, Diplomates	"	"	**0.45**
Corsets, elegante Façon	"	"	**0.95**
Corsets, " " sehr solid	"	"	**1.85**
Corsets, mit Fischbein, neuester Schnitt	"	"	**3.90**

Gebrüder Hess 4478
Rathausgasse 4. AARAU 4 Rathausgasse.

Auf dem Schachen in Aarau
ist die
Glasspinnerei und Glasbläserei
täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Max Hempel.

Phœnix **Phœnix**
Nähmaschinen
Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, bestleingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. **Günstige Zahlungsbedingungen.**
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. **Telephon.**



Mein 1885 gegründetes, großes Pelzwaren-Lager
ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.
Achtungsvollst
V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Frühlingsflor
als:
Pensée in allen Farben,
Silenen, weiße und rote,
Bellis (Maßliebchen), weiß und rot,
Jörter-Kabis-Setzlinge.
J. Wehrli, Gärtner,
Schachen.

Raupenleim
Pergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Weizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P.18
Backmehl und Stampfzucker
verkauft billigst 4499
Die landw. Genossenschaft Brugg.

Bringe einem geehrten Publikum von Nah und Fern meine selbst fabrizierten
Schuhartikel
in gefl. Erinnerung.
Kinder-, Frauen- & Herrenschuhe
jeder Art.
Billigste Preise. — Schöne und solide Ausführung.
Maßarbeiten in 1 Tag lieferbar.
Bitte um gefl. Zuspruch
J. Bolliger-Baumann,
Schuhfabrikant **Schönenwerd.**

Starke Coupierweine
weiße und rote, 12- bis 15-grädige,
offeriert zu den billigsten Tagespreisen
Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Pferde-Versteigerung.
Freitag den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden bei den Kasernenstallungen in Aarau
ca. 3 Militärpferde
öffentlich versteigert. (Od 9342)
Bureau des eidg. Oberpferdearztes.



Kochherde
zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
bei (4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Universal-Raupenleim
sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Rychner, Seiler.

Ein junger, braver intelligenter Mann, der deutschen u. französischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, sucht baldmöglichst Stelle auf ein Bureau, am liebsten in Aarau. Auskunft erteilt Fr. Stalder, Cafe National in Aarau. 4493

Gefunden:
Vom neuen Zeughause bis zur alten Taubstummenanstalt ein **Schlüssel.** Abzuholen bei der Exped. 4498

Ausverkauf!
Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels
Gilets de Chasse
gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481
Auch eine Anzahl
Tuch- & Stoffresten
billigst.
Empfehle mich bestens
J. B. Hefti, Schneider,
Metzgergasse 100, **Aarau.**

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Schuhkurs
dauert noch 14 Tage. Wer noch Lust hat, an diesem Kurs teil zu nehmen, ist freundlichst eingeladen. Alle alten Schuhe können an diesem Kurse geflickt und geflickt werden, was die Hauptsache ist. Nähere Auskunft erteilt und nimmt gerne entgegen
Die Kursleiterin
im Hause von Hrn. **Giger,** Schachen, Schiffländte.
An diesem Kurse können auch Knaben teilnehmen. 4491

2 feine
Damenjaquettes
normale Façon, sowie
Kindermäntel,
neuester Modelle eigener Fabrikation in sauberster Ausführung stehen zur gefl. Ansicht, event. zum Verkauf.
M. Walter-Rauh, Confektion,
Metzgergasse 107.

1897.
Geschäfts-Agendas
Abreisskalender
Nationalkalender
Berner hinkender Bote
Schweizer Bauer
Appenzeller-,
St. Galler-
Berner-Dorfkalender
Hebels Hausfreund
Lahrer hinkender Bote
und Wandkalender
empfiehlt höflichst
Fr. Hagenbuch,
Buchbinderei.

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Aarau, Mittwoch, den 28. Oktober 1896 № 283 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 27. Oktober.)

Der Präsident Hr. Prof. Conradin Zschokke eröffnet die Sitzung mit einem warmen Nachruf auf das verstorbene Mitglied Bruggisser von Wohlen. Der Rat erhebt sich zu dessen Andenken von den Sitzen.

Zwei neue Vertreter werden beeidigt und eine Reihe von Ersatzwahlen in Kommissionen genehmigt. Es wird beschlossen, die Kommission für das Jagdgesetz sei aus 11 Mitgliedern zu bestellen.

Aus den Gemeinden des Wynenthals ist eine Beschwerde eingelangt wegen einer von der Regierung der Gemeinde Gränichen erteilten wasserrechtlichen Kompetenz. Es wird dafür eine Kommission von 5 Mitgliedern bestellt.

Ferner wird ein Schreiben des Bezirksrichters Brri in Zeihen verlesen, worin derselbe mitteilt, daß er sein Amt als Richter nicht ausüben werde, bis nach Erledigung seines Begnadigungsgesuches durch den Großen Rat. (Grosharrig!)

Hierauf gelangt das Demissionsschreiben des Hrn. Oberrichter Dr. Schneider zur Verlesung. Die Neuwahl wird in der nächsten Sitzung vorgenommen.

Bericht der Staatswirtschaftsdirektion betreffend landwirtschaftliche Winterschule. Die Regierung beantragt, es sei infolge der starken Frequenz der Winterschule vorübergehend ein neuer Hauptlehrer anzustellen. Die Kommission unterstützt den Antrag und der Große Rat stimmt ebenfalls bei.

Bezüglich der Trinkwasserverhältnisse auf der Zwangserziehungsanstalt Aarburg (Typhusepidemie vom letzten Jahr) wird auf Antrag der Staatsrechnungskommission ein von der Regierung mit der Wasserversorgungsgenossenschaft Aarburg abgeschlossener Vertrag genehmigt.

Im Anschluß hieran reklamiert Hr. Lüscher von Aarburg Einführung einer besseren Beleuchtung, welche eine Brandgefahr ausschließt. Am geeignetsten wäre elektrisches Licht.

Hr. Baudirektor Müri ist noch lange nicht davon überzeugt, daß die elektrische Beleuchtung weniger feuersgefährlich ist. Wir hatten letztes Jahr fünf Brände infolge der Elektrizität. Immerhin ist gegenwärtig eine allgemeine Enquete im Gang über die Wünschbarkeit der Einführung der elektrischen Beleuchtung in den verschiedenen Staatsanstalten. Warte man wenigstens das Ergebnis dieser Untersuchung ab.

Elektrische Straßenbahnen Aarau-Schöftland, Baden-Zürich, Bremgarten-Zürich. Für die Kommission referiert Hr. Professor C. Zschokke. Er redet zuerst im allgemeinen dem System der elektrischen Straßenbahnen das Wort, da es für alle diese Sekundärbahnprojekte das richtige ist, denn es ist billiger und genügt doch den bestehenden Anforderungen. Mit der Seethalbahn, die mit Dampf betrieben wird, hat man nicht gerade gute Erfahrungen gemacht. Durch das hohe Schienenprofil, das bei Dampfbahnen nötig ist, wird die Straße zu sehr eingeengt und der Lärm ist für den übrigen Verkehr auch nicht angenehm. Bei den elektrischen Bahnen fallen diese Nachteile weg und es kommen dazu noch Vorteile: sie lassen sich leichter anhalten und sind viel weniger kostspielig.

Der Große Rat beschließt, auf die Dekretsentwürfe für die drei Bahnen Aarau-Schöftland, Baden-Zürich, Bremgarten-Zürich einzutreten. Die Bestimmungen dieser Verträge sind für alle drei Bahnen so ziemlich dieselben. Wir haben sie bereits vor mehreren Wochen in den „Aarg. Nachrichten" mitgeteilt.

In § 11 der Dekrete wird festgestellt, daß die Bahngesellschaften, wenn sie mehr als 4% Reinertrag erzielen, dem Staate je nach der Höhe des Ertrages eine jährliche Konzessionsgebühr von 50 bis 200 Fr. per Kilometer der befahrenen Straße zu entrichten haben.

§ 12 setzt eine Kaution von 15,000 Fr., welche die Konzessionäre leisten sollen, fest. Herr Stadtammann Schmidt von Aarau beantragt diese Bestimmung zu streichen, da sie unnötig ist und die Konzessionäre in überflüssiger Weise belastet.

Herr Baudirektor Müri gibt zu, daß für die Konzessionäre der Suhrenthalbahn die Kaution erlassen werden könnte. Hier handelt es sich in der Tat um ein gemeinnütziges Unternehmen, aber bei den beiden andern Projekten sind es Spekulanten, welche die Konzession verlangen.

Hr. Nationalrat Kurz möchte nicht alles über einen Leist schlagen und daher den Artikel so fassen, daß die Regierung je nach den Umständen eine Kaution verlangen kann.

Hr. Schmidt schließt sich dem Antrag Kurz an; auch der Hr. Baudirektor erklärt sich damit einverstanden. Fast einstimmig wird der Antrag Kurz angenommen.

§ 13 sieht vor, daß die Regierung von der Bahngesellschaft verlangen kann, es sei statt der oberirdischen Leitung ein anderes System einzuführen, wenn es sich als notwendig herausstellt und sich finanziell rechtfertigt.

Hr. Ständerat Isler möchte noch beifügen, daß diese Systemsänderung unter allen Umständen verlangt werden kann, falls die öffentliche Sicherheit es gebietet. Es wird dies beschlossen.

Nach § 16 muß der Raum zwischen dem Rollmaterial der Bahn 2c. in der Regel 1 m betragen. Hr. Gall möchte 80 cm als Grenze festsetzen, bleibt aber in Minderheit.

Auf Antrag von Stadtammann Schmidt wird in § 28 die Bestimmung aufgenommen, daß zu Führungsleitungen (längs der Straßen) kein Wechselstrom (weil lebensgefährlich) verwendet werden darf.

§ 34 will den gesamten Unterhalt und die Besorgung der Landstraße auf der von der Bahn befahrenen Strecke den Konzessionären überbinden.

Hr Stadtammann Schmidt möchte den Straßenunterhalt dem Staate belassen und die Gesellschaft davon befreien.

Hr. Regierungsrat Dr. Müri tritt mit Entschiedenheit diesem Antrag entgegen, der § 34 bestätigt nur, was im Aargau, bei der Seethalbahn, längst bestehendes Recht ist. Würde der Antrag Schmidt angenommen, so müßte der Staat einen Bahningenieur und einen Bahnwärter anstellen, die Baudirektion würde sich zu einer Art Eisenbahndirektion erweitern. Das würde zu absurden Zuständen führen.

Hier wird mitten in der Diskussion eine Zwischenfrage aufgeworfen. Das Großratsreglement schreibt vor, daß Mitglieder des Rates, die an einem Traktandum direktes Interesse haben, sich in Austritt zu begeben haben. Hr. Bezirksamtmann Baumer macht nun auf diese Bestimmung aufmerksam und verlangt, daß mithin die Konzessionäre Stadtammann Schmidt, Nationalrat Lüthy und Großrat Gall sich hinaus zu begeben haben. Diesen Hrn Schmidt gestellten Anträge beweisen deutlich, daß er die Interessen der Konzessionäre vertritt und nicht diejenigen des Staates. Hr. Stadtammann Schmidt behauptet, er habe an der Sache kein „direktes" Interesse. Herr Nationalrat Kurz glaubt ebenfalls, es liege kein Grund vor, die Konzessionäre hinauszuschicken.

In der Abstimmung wird mit kleinem Mehr beschlossen, daß die drei Genannten den Saal zu verlassen haben.

Hierauf schreitet die Beratung rasch vorwärts und fast einstimmig wird nun der Straßenunterhalt den Bahngesellschaften überbunden und nicht dem Staate.

Eine längere Diskussion entsteht bei § 36, der die Höhe des vom Staat den Unternehmern zu leistenden Beitrages an die Straßenunterhaltskosten festsetzt. Die Kommission will bestimmen, daß der Staatsbeitrag höchstens so viel betragen soll, als jetzt für die betreffenden Straßen ausgegeben wird, während die Regierung beantragt, daß der Staatsbeitrag mindestens die Hälfte der zur Zeit aufgewendeten Summe betragen soll. Der Antrag der Regierung wird von den HH. Dr. Müri und Landammann Ringier verfochten und mit großem Mehr angenommen.

Schließlich werden alle drei Dekrete, die nur in unerheblichen Punkten von einander abweichen, genehmigt.

Morgen Fortsetzung der Session.

Eidgenossenschaft.

Von der Lotterie der Landesausstellung. Die Ziehung der Lotterie der Landesausstellung wird das Publikum in nicht geringem Grade interessieren. Die Kommission teilt in der Beziehung mit, daß die Ziehungslisten nicht vor Anfang Dezember erscheinen können und daß dieselben nur denjenigen Personen zugestellt werden, die sich in die Register eingetragen haben. Gegen Einsendung von 25 Rappen in Postmarken kann man sich immer noch einschreiben lassen; dagegen ist es der Kommission unmöglich, auf alle an sie gerichteten Fragen zu antworten, um so weniger als die Beantwortung in der Regel auf der Rückseite des Billets selbst zu finden ist.

Im gegenwärtigen Momente studiert die Kommission die Frage der Ziehung und es darf heute schon hervorgehoben werden, daß dieselbe alle Garantien bieten wird, die von einem solchen offiziellen Unternehmen verlangt werden können. Da soll demnächst eine Liste der Lose nach ihrer Wichtigkeit bemessen aufgestellt werden, und diese Liste bildet die Basis für die Zuteilung der Preise an die gezogenen Lose, von denen das erste bekanntlich einen Wert von 25,000, das zweite einen solchen von 10,000 Franken repräsentiert.

Mit Bezug auf den mechanischen Vorgang der Ziehung hat sich die Kommission nicht für das System des einheitlichen Rades, des Rades in dem sich alle Lose befinden, entschieden können, denn die Erstellung einer Million Nummern ist zu schwerfällig und kostspielig. Außerdem ist zu bemerken, daß es materiell sozusagen unmöglich ist, die Million Nummern in dem Rade so zu drehen, daß alle sich in der Mitte befindlichen Billete an die Oberfläche gelangen, und die Gewinnchancen so nicht für Jedermann dieselben wären. Der Modus paßt für Lotterien von Anleihen, wo alle Lose herauskommen müssen, aber nicht für eine Lotterie, in der etwa 3000 Billete gewinnende sind.

Die Kommission hat deshalb das System mit 6 Rädern vorgezogen. Diese Räder befinden sich eines neben dem andern und werden gleichzeitig, aber jedes durch eine besondere Person in Bewegung gesetzt; sie enthalten auf ihrem Umkreis die Zahlen 0 bis 9. Wenn sie halten, so steht das Publikum von seinem Platze aus Fensterchen herausschauende sechs Zahlen, die zusammen die gezogene Nummer ausmachen. Es bietet dieses System die beste Garantie absoluter Ehrbarkeit. Denn wenn z. B. 850,000 Lose verkauft worden sind, so ist die Operation der Drehung jedesmal dann null und nichtig, wenn die Fensterchen zusammen eine Zahl aufweisen, die mehr als 850,000 beträgt oder eine bereits gezogene Zahl. Zwei Nummern, wie z. B. 623,946 oder 845,937, haben in diesem Falle genau dieselben Chancen als erste herauszukommen, denn es ist die selbe Möglichkeit vorhanden, daß das erste Rad die Zahl 6 des ersten oder die Zahl 8 des letztern Loses anzeigt, oder das zweite Rad die Zahl 2 des ersten oder die Zahl 4 des letztern 2c. Wenn man die gezogenen oder ungültigen Nummern berücksichtigt, so ist die Wahrscheinlichkeit für jede der beiden Nummern 1/850,000, kommen sie nicht als erste heraus, so ist die Wahrscheinlichkeit für sie als zweites herauszukommen 1/849,999, und die Nummer, welche den ersten Preis erhalten hat, kommt für den zweiten nicht mehr in Betracht 2c.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödering von Friedr. von Känel.

2 Nachdruck verboten.

Hätte er doch seine Mutter gehabt. Ja, um seinen Kopf an ihre Schulter lehnen und ein einziges lobendes, liebevolles Wort hören zu können — ja, das war es!

Bild auf Bild zog das Leben an ihm vorbei. Er sah sich als verzogenes Kind, dessen Wünsche alle erfüllt wurden; aber früh lernte er abdiegen, ganz instinktmäßig kam es über ihn.

Klar erinnerte er sich noch, daß er sechs Jahre alt sein erstes Reitpferd erhielt, einen kleinen Kordjänner mit langer Mähne und langem Schwanz und großen funkelnden Augen.

Er brannte vor Ungeduld darnach, auf ihm zu reiten; aber als sein Vater ihn hinaufsetzte und das Pferd einen leichten Racetrab begann, an den er nicht gewöhnt war, da wurde ihm Angst und er begann zu schreien.

„Wenn du schreist oder vom Pferde fällst, bekommst du Prügel!" brüllte der Vater ihm zu, und das Pferd fuhr, erschrocken vor der brüllenden Stimme mit ihm über Stock und Stein davon. Durch Tränen sah er seine Mutter bittend die Hände gegen ihre Ehehälfte ausstrecken, was ihn gar nicht behinderte. Im Gegenteil.

Torben nahm sich zusammen, klammerte sich an der Mähne fest und ritt oder flog in voller Carriere in dem großen Hof umher, bis das Pferd endlich von selbst müde wurde und seinen Lauf mäßigte.

„Es ist gut," sagte sein Vater trocken und hart, „wir wollen kein altes Weib aus dir machen!"

„Warum immer die weibliche Form für etwas Verächtliches gebrauchen — ich kenne viele feige Männer," sagte meine Mutter kurz, als sie schwer atmend mich außer aller Gefahr sah.

„Ausnahmen," antwortete mein Vater, „das andere ist Regel," und dann lachte er

Dieses Lachen schnitt dem Knaben in die Ohren. So klein er war, fühlte er seine Mutter beleidigt und er erinnerte sich, daß er zum ersten Mal nicht ganz zufrieden war über das Lob, weil er sich brav gehalten hatte.

Von diesem Augenblick an begann er instinktmäßig seine Mutter zu betrachten, um aus ihrer Miene und den oft tränengefüllten Augen schließen zu können, in welcher Stimmung sie sich befand und besonders, ob sie mit ihm zufrieden war.

Einmal stand er draußen vor der Tür ihres Kabinetts und hörte, daß sie weinte. Er griff sachte nach der Türe und sagte: „Mutter!" Es dauerte eine Weile, bevor sie öffnete.

„Weinst du, Mutter?" fragte er und schmiegte sich an sie.

„Nein, Torbchen, warum glaubst du das?"

„Ist Vater böse gegen dich?" fragte er plötzlich ein wenig nachher.

„So darfst du nicht fragen, wie kann dir das in den Sinn kommen?" antwortete sie streng.

„Vater schlug Mogens vorhin mit seiner Reitpeitsche und nun geht Mogens in die Stadt und verklagt ihn beim Polizeimeister — Mogens tat gar nichts — warum schlug Vater ihn, Mutter?"

„Er kann sich ja versehen haben — das verstehst du nicht."

„Ja, ich hatte selbst gesehen, daß Mogens des Vaters Pferd drunten in der Allee bewegt hatte, und ich rief es dem Vater zu — aber er wollte weder mir noch Mogens glauben.

„Nun, und dann?" fragte seine Mutter.

„Dann erhob er die Peitsche auch gegen mich und schrie: Willst du dich davon packen, oder ich gerbe deine Haut — — ich ging wohl, lief aber Mogens hat das Pferd doch bewegt, denn ich habe es gesehen, das ist gewiß! — Aber wenn der Vater mich erwischt, bekomme ich Hiebe, er ist so wütend! Mehrere der Leute hörten es, aber wahr ist es doch!"

Dann sandte ihn die Mutter mit einem Korb voller Trauben hinab zum Pfarrer und sagte, daß sie ihn im Lauf des Tages abholen wolle.

Zwölf Jahre alt, kam Torben in die Lateinschule. Die ersten Ferien verstrichen ihm wie in einem einzigen Freudentaumel, aber später war seine Mutter schwach, immer mehr ging es mit ihr bergab. Stets trauriger wurde sie und der Vater immer aufgeregter.

Dann kamen die letzten Ferien, wo er noch mit der Mutter zusammen sein konnte. Ehe er fortging, vertraute sie ihm vorsichtig, daß er sie gewiß nicht mehr sehen werde, und sie bat ihn, er möge sie nie vergessen, immer brav, ehrlich und fleißig sein, seinen Kindesglauben nie verlieren und den Respekt nie beiseite setzen, den er dem Vater schuldig sei.

„Ich fühle wohl," sagte sie, „daß ich selbstsüchtig gewesen bin und dich zu stark an mich gezogen habe. Das war unrecht gegenüber deinem Vater, der nur dich hat, und du mußt mir verzeihen, Torben, dich ihm mehr zu nähern."

„Vater ist so böse — ich kann oft gar nicht mit ihm sprechen, und dann ist er so auffahrend gegen dich; das mag ich nicht leiden."

„Du mißverstehst ihn und bist oft selbst so kalt gegen ihn. Wenn man nicht giebt, Torbchen, erhält man auch nichts; das gilt in allem zwischen Himmel und Erde."

„Du darfst jetzt nicht sterben, hörst du, Mutter," sagte er und fing an zu weinen. „Ich werde alles tun, was du willst — auch gegen den Vater — wenn du nur nicht — sterben willst."

„Vielleicht — Torbchen," klang es schwach, „sehen wir uns wieder, das bestimmt Gott; aber wie du siehst, bin ich sehr schwach, wir müssen an alles denken und besonders uns in alles finden, wie es uns bestimmt ist, mein lieber Junge!"

Zerknirscht und mit schweren Ahnungen zog er von dannen. Die Todesbotschaft ließ nicht lange auf sich warten.

So gewaltig erfaßte ihn die Trauer, daß er die vielen Feremonien beim Begräbnis fast nicht beachtete. Er sah nur den schwarzen Sarg, hinter dem er schluchzend neben seinem Vater ging.

Eine strahlende Sommersonne beleuchtete alles. Er verwunderte sich darüber, daß alles in Wald und Garten, draußen auf den Feldern und Wiesen in Frühlingspracht stehen und die Lerchen jubeln konnten, so daß die Luft unter ihrem Gesang beinahe zitterte.

Auf diese Weise haben alle Billete, so lange sie nicht gezogen sind, dieselben Chancen.

Zu obigen Ausführungen kommt noch hinzu, daß alle nicht verkauften Billete annulliert werden, daß die Ziehung öffentlich stattfindet in Anwesenheit von Delegierten des Regierungsrates und des Centralkomitees, und daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, um die vollständige Regelmäßigkeit der Operation zu sichern.

Aus den Kantonen.

Zürich. Alois Bernhard vor Handelsgericht. Das zürcherische Handelsgericht hat am Freitag einen bemerkenswerten Entscheid getroffen. Der Ratenloshändler Alois Bernhard hat letztes Jahr in verschiedenen Städten unter dem Namen „Internationale Serienlosgesellschaften" ein Unternehmen gegründet, in welchem er sein Losgeschäft in neuen Formen betrieb. Er gab Anteilscheine heraus, welche dem Inhaber je einen Hunderttelsanteil an zwölf bestimmten, während des Jahres zur Ziehung gelangenden Staatslosen gewährten. Nach den gedruckten Bestimmungen war das Eigentumsrecht an den Losen in hundert Teile geteilt; nach der eigenen Auffassung Bernhards erwarb also der Beteiligte Miteigentum an den ihm zugeteilten Losen. Bernhard, der die Lose in den Händen behielt, übte seinen Besitz somit als Stellvertreter für die Beteiligten aus.

Einen solchen Hunderttelsanteil erwarb sich bei Bernhard in Frankfurt a. M. Frau Monika Moser in Bergzell (Baden). Sie erhielt Anteil an dem Prämienlos Serie 1853 Nummer 92,603. Auf diese Nummer fiel im Juni 1895 der Haupttreffer von 300,000 Mark. Frau Moser hatte Anspruch auf einen Hunderttel, also auf 3000 Mark. Als sie einem zürcherischen Anwalt (Dr. Schurter) Auftrag gegeben, die Summe einzukassieren, präsentierte Bernhard jenem ein Cirkular an seine „Kommittenten", in welchem diesen mitgeteilt wurde, daß Bernhard wegen seines Serienlosgeschäftes in Frankfurt bestraft worden sei, daß er das ganze Geschäft infolge dessen in Deutschland habe aufgeben müssen, wodurch die großen Opfer für dessen Begründung und Bekanntmachung in den Zeitungen — Bernhard will über 100,000 Fr. nur für Inserate ausgegeben haben! — nutzlos geworden seien. Bernhard verweigerte die Auszahlung, leistete aber schließlich eine Zahlung von 1000 Mark à conto und gab das Versprechen, die ganze Summe auszuzahlen, wenn sein Rekurs ans Reichsgericht gegen das Urteil der Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. gutgeheißen werde. Dieser Rekurs wurde abgewiesen, Bernhard beharrte auf seiner Weigerung, die schuldigen 2000 Mark auszuzahlen, und Frau Moser erhob Klage.

Bernhard stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich hier um ein Geschäft handle, für welches es weder in Deutschland noch in der Schweiz einen Rechtsboden gebe, und sein Vertreter wollte die Klägerin vor Gericht mit dem Hinweis auf diejenigen trösten, deren Forderungen von den Gerichten wegen Verjährung nicht geschützt werden können. Bernhards Geschäft sei eine Lotterie, freilich eine solche höherer Ordnung gewesen, eine Lotterie, kombiniert aus vielen andern Lotterien. Es handle sich um ein sogenanntes Promessengeschäft, für das unser Recht keinen Rechtsschutz gewähre, auch wenn dabei Staatsobligationen im Spiele seien.

Der Vertreter der Klägerin bestritt die Einrede des Spiels. Frau Moser habe sich bei Bernhard einen Anteil an einer von ihrem eigenen Land ausgegebenen Prämien-Obligation erworben und darin könne nicht die Teilnahme an einer unerlaubten Handlung erblickt werden. Bernhard sei nicht Ausspieler gewesen. Er habe nur so und so vielen Personen ein gewisses Miteigentumsrecht auf das von ihm erworbene Serienlos verkauft und den Treffer dann zu Handen aller seiner Miteigentümer, deren Mandatar er war, eingezogen. Es liegt somit Mandat, eventuell Gesellschaft, vor. Diesen Standpunkt habe Bernhard selber vor den deutschen Gerichten eingenommen, aber heute passe ihm der entgegengesetzte. Die Frage laute nur, ob Jemand, der für einen andern etwas einkassiert habe, auch verpflichtet sei, auszuzahlen. Die Weigerung Bernhards widerstoße gegen Treu und Glauben. Dafür, daß das sogenannte Promessengeschäft einen ganz andern Charakter habe, als das in Frage stehende Geschäft, verwies der Vertreter der Klägerin auf die Ausführungen in Salings Börsenhandbuch.

Das Handelsgericht hat nun, nachdem die mündliche Verhandlung vor acht Tagen stattgefunden, die Klage gegen Bernhard gutgeheißen.

Freiburg. Vor einigen Tagen wurde ein deutscher Handwerksbursche von der Polizei in Bulle (Kanton Freiburg) angeblich wegen Bettelei im vergitterten Eisenbahnwagen, gleich einem Verbrecher, nach Bern transportiert. Die Berner Polizei nahm ihn auf dem bernischen Bahnhof in Empfang und setzte ihn alsbald wieder in Freiheit. Der in Bulle unter dem Titel des „Bettelns" arretierte und nach Bern abgeschobene Deutsche hatte 140 Franken in baarem Gelde bei sich! Er hatte in dem freiburgischen Städtchen Bulle nach altem Handwerksbrauch gefochten. Von jedem Individium, das die Landjäger des Kantons Freiburg aufgreifen, erhalten sie eine bestimmte Gebühr. Die Aufgreifungsgebühr macht einen Teil ihres Lohnes aus. Es kam schon vor, daß harmlos auf einer öffentlichen Bank ruhende fremde Handwerksburschen, namentlich „des Allemands", zu denen die welschen Freiburger auch die Deutschschweizer zählen, abgefaßt und fortspediert wurden. Kurz zuvor ist ein Berner ebenfalls in Bulle in ähnlicher Weise der Freiheit beraubt worden. Es war ein Arbeit suchender Metzgerbursche von Krauchthal (Kanton Bern). Wenn ein Schneider, Schuhmacher, Metzger ꝛc. Arbeit sucht und sie nicht erhält, bekommt er alter Sitte gemäß ein Geschenk, sei es in Geld, sei es in Natura. Gedachter Berner ging zu einem Metzger, ihn um Arbeit fragend. Der Metzgermeister gab ihm eine Wurst. Ein Landjäger hatte dies gesehen. Der Berner, ein gutgekleideter, anständiger Bursche, wurde 48 Stunden in Arrest gehalten und alsdann in der vergitterten Gefängniszelle, wie ein Verbrecher, polizeilich nach Bern transportiert. Er besaß 70 Franken baares Geld; von diesem Betrag hatte er die Unterhaltungskosten während jener 48 Stunden Arrest bezahlen müssen. Natürlich gaben die Berner ihrem Mitbürger die Freiheit wieder, deren er in Bulle war beraubt worden. Der Berner war höchst entrüstet über die Freiheitsberaubung.

Solothurn. Großes Aufsehen erregte in Olten die im Kloster vorgenommene Verhaftung eines Kapuzinerpaters. Derselbe amtete provisorisch in Balsthal als Pfarrer und steht unter der Anklage schwerer Vergehen gegen die Sittlichkeit.

Das „Olt. Tagbl." schreibt zu dem Fall: Wir wollen es unterlassen, die Tat des Delinquenten zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen, der binnen Kurzem dem Gerichte Rede stellen wird. Aber das muß hier gesagt werden, daß mit dem einen Sünder ein ganzes System vor den Schranken der Gerechtigkeit steht, ein System heuchlerischer und frömmlerischer Unnatur, ein System, das schon so manches Opfer gefordert und das noch manches fordern wird.

Wir hätten zwar wohl Grund mit dem frommen Pater, für den wohl gegen sein Erwarten schon der Tag des Gerichts angebrochen ist, ein besonderes Wort zu reden; war doch Pater Albert einer derjenigen, die am lautesten und eifrigsten die freisinnigen Blätter verdammten und zur Hölle wünschten, und Haus für Haus absuchten, um die „Oltner Nachrichten" zu empfehlen. Doch wir wollen heute nicht weiter reden. Zur Charakteristik des saubern Herrn aber mag folgende Begebenheit dienen. Als der Herr Pater noch in Balsthal sein würdiges Amt versah, hatte er eines Tages einen armen italienischen Arbeiter zur letzten Ruhe zu betten. In Trauer stand die Gemeinde vor der offenen Gruft, da begann der Pater seinen erhebenden Dienst damit, daß er an die Anwesenden die Frage richtete, wer für die Beerdigungskosten aufkomme, zuerst müsse die Magenfrage geregelt sein, bevor die geistliche Arbeit beginne. Ein mitleidiger Landsmann des Dahingeschiedenen warf die geforderten Silberlinge dem Pfaffen hin, worauf dieser mit frommem Schauder den Segen des Allerhöchsten auf das Grab herniederflehte.

St. Gallen. Als Nachfolger des Herrn Professor Götzinger an der st. gallischen Kantonsschule ist Hr. Dr. Otto Lüning in Chur, seit 7 Jahren Professor an der Bündner Kantonsschule, gewählt worden.

Graubünden. Der Knabe eines Einwohners von Rheinau, so meldet das „Andelfinger Volksblatt", wurde im Bündnerland von Hirtenknaben mit Stöcken derart traktiert, daß er nach wenigen Stunden starb. Seit dem Tode seiner Mutter weilte der Junge bei seinem Onkel im Bündnerland, wo er in der Ferienzeit Ziegen hütete. Seine Kameraden, welche sich die Zeit mit Cigarren- und Pfeifenrauchen zu vertreiben pflegten, wollten ihn veranlassen, seinem Onkel Tabak zu entwenden. Da sich der Junge dessen nicht blos weigerte, sondern auch dem Onkel von der Sache Kenntnis gab, so fielen die brutalen Schlingel über ihn her. Der Unglückliche hatte das Geschehene noch erzählen können, so daß die Missetäter wohl die verdiente Strafe erhalten werden.

Aargau.

Suhrenthalbahn. (Eingef.) Es sei uns gestattet, neben dem Hinweise auf einige geschichtliche Momente die gegenwärtige Situation, in der das Suhrenthalbahn-Projekt sich befindet, in kurzen Umrissen darzulegen.

Gemeinsam mit dem untern Teile des Suhrenthals strebten die obern, aargauischen und luzernischen Gemeinden seit Jahren eine Eisenbahnverbindung Aarau-Surfee durch das Suhrenthal an, mit Ausgangspunkt unten in Entfelden oder Suhr. In gesetzlich abgehaltener Delegierten-Versammlung aus allen interessierten Gemeinden wurde s. Z. neben einem 15 er Ausschusse ein engeres Aktionskomite gewählt bestehend aus den HH. Rat.-Rat Fischer in Aarau als Präsident, Großrat Häfliger in Triengen als Vizepräsident, Häftliger-Amrhyn in Triengen als Aktuar und Nat.-Rat. Lüthy in Schöftland und Fabrikant Fricker in Hirschtal als weitern Mitgliedern. Dieses Komite hat unterm 29. Juni 1893 die Bundeskonzession für die Suhrentalbahn erworben, welche nunmehr bis Ende 1897 erstreckt sich befindet. Die Konzession ist für eine durchgehende Linie über Schöftland-Triengen nach Sursee erteilt und es wird an derselben unentwegt festgehalten. Die Vorarbeiten sind auch bereits gediehen bis zur Finanzierung des Unternehmens.

Nun ist in neuerer Zeit im untern Teile des Tales die Idee aufgetaucht, eine bloße Straßenbahn von Aarau nur bis Schöftland (über den Distelnberg) zu erstellen. Gegenüber diesem einseitigen Projekte suchten die obern (aargauischen und luzernischen) Gemeinden des Suhrentales Stellung zu nehmen und traten am 11. Oktober abhin in Triengen zu einer Konferenz zusammen, an der einstimmig beschlossen wurde, alle Vorkehren zu treffen und alle Mittel zu ergreifen und anzuwenden für Realisierung einer durchgehenden Suhrenthalbahn, sei es mit Dampfbetrieb oder mit Elektrizitätsbetrieb. Dieselbe Versammlung hat ebenfalls einmütig beschlossen, den neulich entstandenen partikularistischen Bestrebungen im untern Teile des Tales energisch entgegenzutreten, falls das dortselbst sparat sich gebildete Komite ein gemeinsames Vorgehen mit den obern zur Förderung einer normalspurigen Suhrenthalbahn ablehnen sollte. Für diese Eventualität hat die Versammlung dem Vorstande den Auftrag erteilt, durch entsprechende Eingaben und Vorstellungsschriften an die Staatsbehörden solchen separatistischen Tendenzen, die auf eine bloße Sackbahn abzielen, nach Möglichkeit zu wehren und sich dadurch den Weg für eine umfassendere, das ganze Thal durchziehende Verbindungsbahn offen zu halten. Für Betätigung und Förderung einer solchen, den Bedürfnissen und Interessen des ganzen Talgebietes entsprechenden Suhrenthalbahn ist von der genannten Versammlung eine Kommission von 19 Mitgliedern ernannt worden, in die tüchtige und einflußreiche Männer und Gemeindevorsteher, wie von Aarau die HH. Nat.-Rat Zschokke, und die Stadträte Henz und Siebenmann, von Sursee die HH. Nat. Rat Fellmann, Präsident Beck und Fabrikant Weltert gewählt sich befinden.

Die von der zitierten Eisenbahnversammlung vorgesehene Eventualität liegt nun leider bereits vor. Die nachgesuchte Konferenz des obern 19er Ausschusses mit dem Komite des untern Tales behufs gemeinsamer Förderung der Bahnangelegenheit im Sinne der Erstellung einer durchgehenden Suhrenthalbahn ist von Hrn. Nationalrat Lüthy in Schöftland, der aus dem einen Komite in das andere übergetreten und sich in letzterm an die Spitze gestellt hat, namens des untern Komites in aller Form abgelehnt worden. Daher bleibt nur noch der Appell an die zuständigen Oberbehörden übrig, an die entsprechende Zuschriften teils erlassen sind, teils noch folgen werden. Mit diesen Eingaben will bezweckt werden, daß ein allfällig es Konzessionsgesuch für eine elektrische Straßenbahn blos für die Strecke Aarau-Schöftland in ablehnendem Sinne begutachtet und das betreffende Stück Kantonsstraße zu gedachtem Zwecke nicht hergegeben wird. Die diesfallsigen Begehren des obern Tales sind berechtigt und sind nicht nur der Ausdruck der jüngst gehaltenen Eisenbahnversammlung, sondern der Ausfluß der herrschenden Volksstimmung im Suhrenthale überhaupt. Die Talbevölkerung will Verbindung haben nach oben und unten und verlangt daher ernst und nachdrücklich eine vollständige Talbahn. Mit der kurzen Sackbahn, nur Schöftland berührend, ist nur dem kleinern Teile der Bevölkerung gedient, kaum etwa dem vierten Teile des Suhrenthales, und diesem nicht einmal ganz — während drei Vierteile vollständig außer Acht gelassen würden. — Die Gemeinden oberhalb Schöftland, aargauische und luzernische, sind so opferwillig und so leistungsfähig, wie Schöftland, und haben so viel Industrie und Verkehr und folglich ein so großes Anrecht auf eine Bahn, wie dieses. Auch haben die obern Gemeinden das Recht zu verlangen, daß die namhaften Subventionen von der Stadt Aarau und dem Staate Aargau nicht nur einigen wenigen untern Gemeinden, sondern der ganzen Talschaft zu gute komme.

Es wird die Frage entstehen, was für eine gesetzliche Handhabe die Oberbehörde habe, eine mindere Bahn zu Gunsten einer vorteilhaften zurückzuhalten. Dieses Recht muß der allgemeinen Aufgabe entfließen, die einer Staatsbehörde zukommt, der Aufgabe nämlich, die Bedürfnisse und Forderungen möglichst breiter Bevölkerungsschichten zu würdigen, die Wohlfahrt des Volkes im allgemeinen, bezw. eines möglichst großen Teiles desselben, zu befördern, möglichst große Kreisen die Wohltaten des Staates zukommen zu lassen. Und an welche gemeinnützigen Werke und Anstalten kann eher die Anforderung gestellt werden, daß sie größern Staatsgebieten dienen, als an die Verkehrsmittel, die Verbindungswege? Es hat daher das allzu engherzige Eisenbahnprojekt Aarau-Schöftland zurückzutreten vor der ganzen Linie einer Suhrenthalbahn Aarau-Schöftland-Triengen-Sursee. Auch nur letztere kann lebens- und ertragsfähig werden, während bei der allzu lokalisierten Sackbahn eine Rendite fraglich und die Beitrage von Staat und Gemeinden höchlichst gefährdet sind.

Nur vereinte Kräfte können ein den öffentlichen Bedürfnissen und Interessen entsprechendes Werk schaffen, darum ist das untere Surenthal durch Zurückweisung seines einseitigen Eisenbahnprojektes zu veranlassen, mit dem ganzen Surenthale eine eigentliche Surentalbahn zu bauen. Mögen die zuständigen Oberbehörden in diesem Sinne ihre Entscheidungen treffen.

Oberrichterwahl. Die gestrige Versammlung der freisinnig-demokratischen Großratsfraktion hat mit 20 gegen 13 Stimmen beschlossen, Herrn Fürsprech Fischer in Baden als Oberrichter zu portieren, da Vertreter des Bezirkes Baden energisch darauf bestanden, daß sie zunächst Anspruch auf den erledigten Sitz hätten. Dagegen wird Hr. Gerichtspräsident Märi in Aarau bei der nächsten Bakatur zweifellos berücksichtigt werden. Hr. Gerichtspräsident Schibler in Kulm resignierte für diesmal.

Motion Künzli. Heute wird im Großen Rat die Motion Künzli behandelt. Es liegen darüber folgende Entwürfe der Regierung vor:

1. Verordnung betr. die Erhöhung der Patentgebühr für Aktiengesellschaften und Kreditgenossenschaften. Der Entwurf lautet: § 1. Für die Festsetzung der von den Aktien- und Kommandit-Aktiengesellschaften, sowie von Kreditgenossenschaften zu bezahlenden Patentgebühr ist der aus dem Bericht jedes einzelnen Institutes für das vorausgegangene Jahr sich ergebende Geschäftsbetrieb maßgebend und es ist die Gebühr zu berechnen:

a) von den eigenen Geldern (Aktienkapital, Reserve- und Amortisationsfonds) 0,6 pro Mill, b) von den anvertrauten Geldern 0,2 pro Mill.

Die Patentgebühr jeder einzelnen Anstalt darf indessen nicht weniger als Fr. 10 betragen.

§ 2. Der § 2 der groß-räthlichen Verordnung betreffend den Vollzug der in Art. 76 der Staatsverfassung vorgesehenen Patentgebühren vom 19. Oktober 1886 ist aufgehoben.

§ 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1896 in Kraft und soll vom Regierungsrat vollzogen werden.

2. Dekret betreffend Erhöhung der Wasserrechtszinse.

§ 1. Der Inhaber eines nach § 2 des Gesetzes betr. Benutzung der Gewässer zur Betreibung von Wasserwerken vom 28. Februar 1856 bewilligten Wasserwerkes hat an den Staat einen jährlichen Wasserrechtszins von Fr. 6 bis Fr. 8 pro Brutto-Pferdekraft zu bezahlen.

§ 2. Die Höhe des Wasserrechtszinses für das einzelne Werk wird vom Regierungsrat festgesetzt.

Bruchteile einer Pferdekraft gelten als eine ganze.

Für Kraft, welche außer dem Kanton verwendet wird, soll in der Regel die höchste Taxe von Fr. 8 per Pferdekraft zur Anwendung kommen.

Im Uebrigen sind maßgebend für die Festsetzung des Wasserrechtszinses die Größe der Kraft, Art und Umfang des Betriebes, volkswirtschaftliche Bedeutung und Rentabilität des betreffenden Gewerbes oder Etablissements.

§ 3. Die Pferdekraft wird berechnet aus Wassergewicht und Fallhöhe (1 HP. = 75 Meterkilogramm).

§ 4. Die zur Besteuerung heranzuziehende Kraft ist das arithmetische Mittel aus den während der einzelnen Monate des Jahres benutzten Anzahl von Pferdekräften.

§ 5. Der Regierungsrat wird mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieses Dekretes beauftragt.

Milchverkäufe. (Corresp.) Bereits haben im Freiamt schon einige Verkäufe der Wintermilch stattgefunden, so z. B. verkaufte die Käsereigesellschaft Dottwil dieselbe zu Fr. 11. 10; Althäusern und Birri zu 11. 30; Aaw zu 11. 20; Mühlau zu 11; Merenschwand (Sommer- und Wintermilch) zu Fr. 12.

Aarau. Theater. Von einer Vorstellung zur andern ergibt sich immer deutlicher, daß die Truppe des Herrn Schmitt Tüchtiges zu leisten im Stande ist. So hat besonders die Aufführung vom letzten Sonntag, „Jägerblut", außerordentlich gefallen und es würde sich eine Wiederholung jedenfalls sehr empfehlen.

Wohlen. Einunverständlicher Akt ist für die Freisinnigen im ganzen Kanton die Großratsersatzwahl für Herrn Gemeindeammann R. Bruggisser sel. in Wohlen. Nachdem von der freisinnig-demokratischen Partei in außerordentlich zahlreich besuchter öffentlicher Versammlung einstimmig Herr Fürsprech Dr. Huber als Kandidat aufgestellt worden war, gab sich nachträglich ein anderer freisinniger Bürger als Gegenkandidat in einem von konservativer Seite ausgehenden Vorschlag her. — Da der Betreffende im Falle ist, für öffentliche Zwecke der Gemeinde bedeutende finanzielle Leistungen zu übernehmen und bereits auch eine bedeutende Schenkung für das neue Schulhaus gemacht hat, so braucht man sich nicht zu wundern, daß seine Wahl gegen den deklarierten Kandidaten der Freisinnigen zu Stande kam.

Hr. Dr. Huber wird zweifelsohne bei der Gesammterneuerung des Großen Rates gewählt werden und es dürfte sich alsdann an der geheimen Ober-Regie des Handstreichs vom 25. Oktober wohl der Spruch von der Grube bewähren, die man anderen gebaut hat!

Das lustigste an der Sache ist, daß der von den Ultramontanen aufgestellte und gewählte Kandidat — Freimaurer ist. In Luzern sehen die Ultramontanen gegen Nationalrat Dr. Weibel Himmel und Hölle in Bewegung, weil er ein Freimaurer sei und in Wohlen wählt die gleiche Partei einen Angehörigen der gleichen Gesellschaft.

Wohlen. Am Sonntag Abend machte in einer Wirtschaft ein gewisser Metzger Vogelsang im Streit mit Andern vom Messer Gebrauch und verletzte dabei drei Männer mehr oder weniger leicht. Der Täter ist nach Bremgarten ins Bezirksgefängnis geliefert worden.

Baden. (Korr.) Die Zeitungen wissen von überall her zu berichten, daß die Fleischpreise zurückgegangen seien. Das Schlachtvieh ist auf den Märkten viel billiger zu haben als vor einiger Zeit. Hier in Baden verwundert man sich darüber, daß die Metzger immer noch die frühern Verkaufspreise festhalten. Man bezahlt für Rindfleisch 85 Cts., für Kalbfleisch den landesüblichen Franken, bei beiden Sorten vorausgesetzt, daß man nicht die bessern Stücke verlangt, da man in diesem Falle für Rindfleisch 90 Cts., für Kalbfleisch Fr. 1.10 zu bezahlen hat. Die Metzger verdienen eigentlich einen Vorwurf deshalb nicht, denn das Publikum zeigt sich ihnen ganz gefügig. Nur hier und da ist von Gegenmetzgereien die Rede, so wurde auch schon die Errichtung einer Konsummetzgerei zur Sprache gebracht. Aber die Durchführung dieses Gedankens wäre mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Da die

Metzger nämlich eine Genossenschaft bilden, so könnten sie jene Konkurrenten durch niedrige Preise erdrücken, und es ist darum begreiflich, wenn der Konsumverein sich zögernd verhält. Da aber die Verhältnisse so sind, so kann jedermann sehen, daß noch ganz gut ein oder zwei Metzger sich hier niederlassen und ein gutes Geschäft gründen könnten. Wenn sie anständige Preise forderten, so würden sie Zuspruch genug haben. Sie brauchten nur darauf zu verzichten, in einem Jahrzehnt zu Rentiers zu werden. Solche Anfänger sind in den letzten Jahren mehrere nach Baden gekommen und sie machen die besten Geschäfte. Die Bevölkerung ist stetsfort im Zunehmen begriffen und damit wächst natürlich auch die Kaufkraft. Auch ist man es hier gewöhnt, alles mit guten Preisen zu bezahlen, Baden hat nicht umsonst den Ruf, ein teures Pflaster zu sein.

Bekanntmachung. Es gehen immer noch Anfragen ein von Obstäufern betreffs Tafelobst. Um denselben genügen zu können, ersuche ich höflichst die werten Landwirte, die noch schönes Tafelobst zu verkaufen haben, ihre Anmeldungen einzusenden und zu bemerken, welche Sorten, wie viel von jeder einzelnen Sorte und zu welchem Preise sie zu verkaufen haben. Ich werde den werten Landwirten dann Adressen angeben, an wen das Obst zu versenden ist.

Hirschthal im Oktober 1896.

H. Hauri, Lehrer.

Ausland.

Frankreich. Der französische Senatspräsident Challemel-Lacour starb im Alter von 69 Jahren. Nach glänzenden philosophischen Studien erhielt er 1849 eine Professur zu Limoges, wurde aber nach dem Staatsstreich verbannt, wandte sich nach Brüssel, wo er Vorträge hielt und schriftstellerisch tätig war, bis ihn ein Ruf als Professor der französischen Literatur ans eidgenössische Polytechnikum nach Zürich führte. Es weilten damals eine ganze Reihe illustrer Exilierter aus Deutschland, Frankreich und Italien in Zürich und ihr gesellschaftlicher Vereinigungspunkt war der renommierte „Schwanen" am Mühlebach (Riesbach), das Haus, welches in den achtziger Jahren von den Katholiken in eine Krankenanstalt (Theodosianum) umgewandelt wurde. Challemel Lacour fand sich gut zurecht in seiner Stellung, doch das Heimweh plagte ihn, und nach der Amnestie, die Napoleon III. im Jahre 1859 erließ, kehrte er nach Paris zurück. Dort warf er sich auf die Journalistik, gründete mit den jungen Oppositionellen, Brisson, Allain Targé, Gambetta, die „Revue-Politique" und errang eine dominierende Stellung. Nach dem Sturze des Kaisertrones sandte ihn die Regierung als Präfekt nach Lyon, wo er mit Energie schaltete, sich aber auch so unpopulär machte, daß seines Bleibens nicht lange war. In die Kammer gewählt, wandte sich der stark autoritär gesinnte, durch seine Schroffheit oft Manches verderbende Mann mehr und mehr den Opportunisten zu, erhielt deshalb 1879 den Gesandtschaftsposten in Bern, den er aber nach kurzer Zeit mit demjenigen in London vertauschte.

Seine Wirksamkeit war hier keine ersprießliche; er kam zurück, übernahm das Ministerium des Auswärtigen, zog sich jedoch bald auf seinen Senatssitz zurück. Sein Uebergang zur Opposition vollzog sich jetzt in aller Form; Challemel-Lacour führte grimme Schläge wider die Radikalen und ihre Politik, und er verhinderte auch die Universitätsreform, die der Unterrichtsminister Bourgeois angestrebt. Von 1893 an bis 1895 nahm er den Vorsitz im Senat ein; warum er denselben plötzlich niederlegte, ist nicht bekannt geworden.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 27. Okt. Der Bundesrat hat dem zum argentinischen Vizekonsul in Zürich ernannten Herrn Albert Bircher das Exequatur erteilt.

Bern, 27. Okt. Das definitive Resultat der Nationalratswahlen im Mittellande ist folgendes: Absolutes Mehr 5804. Gewählt sind: Jenny 8765, Hirter 8745, Steiger 7558, Sourbeck 6444. Ferner erhielten Stimmen: Bürgi 5004, von Wattenwyl 4072, Moser 4033, Siebenmann 2370, Scherz 1627, Wassilief 1464, Zgraggen 1531 und Aeby 1498.

Genf, 27. Oktober. Das Resultat der Ständeratswahlen ist: Absolutes Mehr 5597. Richard 10,126, Gavard 5579, Odier 5509. Gavard fehlen also 18 Stimmen zum absoluten Mehr.

Genf, 27. Okt. Landesausstellung. Die Lotterie kommission hat im Einverständnis mit dem Centralkomitee beschlossen, nicht mehr als 800,000 Lotteriebillete auszugeben. Hievon sind 775,000 bereits verkauft, so daß Käufer sich beeilen müssen.

Havre, 27. Okt. Als gestern abend auf dem Artillerieschießplatze der Ingenieur Brindeau mit Gewalt einen Zünder in die Kappe eines zur Versendung nach Griechenland bestimmten Geschützes pressen wollte, entstand eine Explosion. Brindeau und ein Aufseher wurden furchtbar verstümmelt und getötet, ein griechischer Offizier und ein Arbeiter schwer verletzt.

Wien, 27. Oktober. Bei Wahlerzessen in Tirnau (Ungarn) mußte eine Abteilung Husaren eingreifen. Der Pöbel empfing sie mit einem Steinhagel, die Husaren zogen blank und verletzten zwei Personen schwer. Ein Husar wurde getötet.

Konstantinopel, 27. Okt. Gestern machten vier Individuen einen Mordanfall auf den Monsignore Bartolomeo, den Verweser des armenischen Patriarchen, in dem Momente, als er sich auf das Patriarchat begab. Die Individuen wurden verhaftet; eines derselben ist ein armenischer Spezierer.

New-York, 27. Okt. Oberst Segura vertrieb nach zweitägigem Kampfe die Kubaner aus ihren Stellungen am Berge Sorwa in der Provinz Penar del Rio. Die Kubaner hatten 60 Tote, die Spanier 23, dazu 64 Verwundete.

New-York, 27. Okt. Ein gestriges Meeting nahm eine Resolution an, welche die Regierung der Vereinigten Staaten einladet, eine Verständigung unter den Mächten herbeizuführen, damit die Türkei gezwungen werde, die Armeniermetzeleien einzustellen.

Gladstone hatte telegraphisch seine Zustimmung erklärt.

Chicago, 27. Okt. Zwei große Getreidespeicher der Pacific Speichergesellschaft sind gestern vollständig niedergebrannt. Dieselben enthielten 1,100,000 Bushels Weizen. Der Schaden beträgt über 100,000 Dollars.

New-York, 27. Oktober. Bryan erklärt, er habe 300 sichere Elektoralstimmen; doch ist hier die Ueberzeugung allgemein, daß er geschlagen werde. Die Chicagoer vereinigten Gewerkschaften treten eifrig für ihn ein, dagegen hat der Präsident des Nationalvereins der Lokomotivheizer soeben einen energischen Aufruf gegen ihn veröffentlicht.

Privattelegramme.

Zürich, 28. Okt. Gestern früh wurde vor dem Gasthof zum „Adler" in Thalweil ein zirka 20jähriger, hier in Arbeit stehender Jüngling namens Kyburz, von einem gewissen Braun, Färber in Thalweil, niedergestochen. Kyburz ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist verhaftet.

Verschiedenes.

Drei selbstverständliche Dinge. Bei den Quäkern predigen bekanntlich auch die Frauen. Eine dieser Kanzelrednerinnen sagte neulich in Philadelphia in einer Predigt: „Drei Dinge gibt es, über die ich mich am meisten verwundere. Das Erste ist, daß die Kinder so töricht sind, mit Steinen auf die Obstbäume zu werfen, während doch das Obst, wenn es reif ist, von selbst herabfällt; das Zweite ist, warum die Männer so töricht sind, in den Krieg zu ziehen und einander zu tödten, während sie doch, wenn sie es unterließen, einst von selbst sterben würden; und das Dritte ist, warum die jungen Männer so unklug sind, den Frauenzimmern nachzulaufen; wenn sie das unterließen, würden die jungen Mädchen doch von selbst zu ihnen kommen." — Wahrlich gut — gequackt!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Konkurs-Eröffnungen.

Burgach. Auflage des Kollokationsplanes. Keller, Gottfried, Förlis, von Oberendingen. Anfechtungsfrist 3. November.

Fruchtlos Gepfändete.

Aarau. Hort geb. Hemmeler, Elise, Zimmermanns, früher in Aarau, nun in Zürich wohnhaft. Mauch geb. Woodtli, A. M., von Teufenthal, Dienstmagd in Rohr. — Bremgarten. Huber, Joh. Josef, Wagner in Hägglingen. — Muri. Stöckli, Plazid, Lehmpeters, von und in Aristau. — Burgach. Steinacher, Johann, in Böttstein. Mathys, Franz Josef, Erdarbeiter, von Oberendingen.

Stellen-Ausschreibungen.

Offene Lehrstelle. Unterschule Oberwyl, Bez. Bremgarten. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der betr. Schulpflege bis 8. November.

Langenthaler Marktbericht vom 27. Oktober.

Erdöpfel, p. 100 Kilo	6 50	7 —
Aepfel per 5 Liter	— 40	— 60
Birnen per 5 Liter	— 50	— 60
Bauernanken per Kilo	2 40	2 60
Bordruchanken per Kilo	2 10	2 15
Eier per Stück	— 8	— 9
Extra Kälber per Kilo	1 18	1 26
Fette Kälber per Kilo	1 04	1 16
Saugkälber per Stück	25 —	55 —
Fette Schweine per Kilo	— 90	1 —
Faselschweine per Stück	12 —	45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60	— 70
Rindfleisch „ „	1 20	1 40
Kalbfleisch „ „	1 60	2 —
Schweinefleisch „ „	1 40	1 60
Schafffleisch „ „	1 80	— —
Speck „ „	1 60	1 80
Brodmehl „ „	— 22	23 —
Semmelmehl „ „	— 32	48 —
Korn per 100 Kilo	10 —	11 —
Weizen „ „ „	16 —	17 —
Maismehl „ „ „	14 —	16 —
Maiskorn „ „ „	14 —	16 —
Roggen „ „ „	14 —	15 —
Hafer „ „ „	12 —	14 —
Futtermehl „ „ „	15 —	16 —
Kernen „ „ „	11 —	— —

Aufgeführt waren — Kühe und Rinder, — Stiere, 256 Kälber, 1 Mutterschwein, 87 Faselschweine, 21 Schafe und 3 Ziegen. — Die Bahn spedierte 219 Stück Kleinvieh.

Romanshorn, 26. Oktober. Wochenbericht. Weizen: Die Stimmung am Weizenmarkte ist anhaltend sehr fest; während Amerika ziemlich starke Kursschwankungen zu verzeichnen hat, tendieren die russischen und sämtlichen westeuropäischen Märkte unverändert sehr fest, und es haben die Preise für rumänischen und russischen Weizen im Wochenlaufe neuerdings angezogen.

Hafer sehr fest und gut gefragt.

Mais unverändert fest.

Preise:			
Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	22½—23	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	21½—22	„
mittel	„ „	20¾—21	„
Rumänischer frco. Schweizerst.		22 —23	„
Russischer	„ „	22 —23½	„
Amerikanischer	„ „	22 —23	„
Cinquantin, hochrot	„ „	17 —18	„
mittelrot	„ „	16 —16½	„
Gelbmais, Donau	„ „	14½—15	„
Plata	„ „	13 —13½	„
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	18 —18½	„
prima	„ „	17 —17½	„
mittel	„ „	16 —16½	„
amerik. Clipped	„ „	16 —17½	„

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 17. Okt.	Eingang 18. Okt.	Ausgang 24. Okt.	Lager. 24. Okt.
Weizen	3,850	2,030	370	5,510
Gerste u. Malz	2,360	1,000	330	3,030
Hafer	22 770	850	660	22,460
Mehl	7 150	1,20	720	8.350
Güter u. Getr.	29.480	5.420	5.270	29,630
	65,610	10,720	9.480	68.980

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morg.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
27.	Mon. 1 Uhr 30	8,3	727,3	762,9	SW½	bew.
27.	Abd. 9 Uhr 30	5,5	728,7	764,3	SW.	bed.
28.	Morg. 7 Uhr 0	4.1	727.0	762,6	W.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 3,5 °C. Maximum 9,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 3,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 28. Oktober 1896.
Fortdauernd mild, meist heiter und trocken.

Pegelstand der Aare.
Okt. 27. Morgens 2,25 m
Mittags 2,54 m
Abends 2,57 m

Zur Stadt Mülhausen

Aarau — 4 Rathausgasse 4 — Aarau.

		Elle	Meter
Linoleum prima	180 cm breit	2.25	3.75
	90 cm breit	1.50	2 50
	75 cm breit	1.10	1.80
Wachstücher	90 cm breit	0 90	1.50
„	prima 120 cm breit	1.10	1.80
„	Ia weiß Damast u. Marmor	1.20	2.—
Bodenläufer	Jute, 50 cm breit	0.30	0.50
„	80 cm breit	0.55	0.92
„	Manilla, 90 cm breit	0 80	1.35
„	„ prima 90 cm breit	0.90	1.50
Cocos	prima 60 cm breit	1.10	1.80
„	prima 90 cm breit	1.50	2.50
Velours- & Peluche-**Läufer,** für Salon		1.50	2.50
Bettvorlagen		per Stück	0.95
dto.	peluche bouclée		2 25

Bettvorlagen peluche coupée		4.50
Milieux de Salon, 180/250 cm breit		9.50
„ „ peluche		14.90
Wollene Bettdecken, grau, halbwollen		2.50
„ „ „ „	schwere Qual.	2.90
„ „ „ reinwollen		4.90
„ „ „ „	schwere Qual.	6.90
„ „ rot u. weiß „		6 90
„ „ „ „	schwere Qual.	7.50
„ „ „ „	extra Qualität	10.50
„ „ grau, mit Jacquardbord		9.50
„ „ Jacquard, haute laine		16.90
„ „ Baumwoll-Molton		4 90
Bett-Tücher, Baumwoll-Molton		2.50
Oeltuch zu Pferdedecken, 150 cm breit	per Elle	2.70
	per Meter	4 50

4506

Es empfehlen sich **Gebr. Hess.**

Neu! Mutter- und Feuermale Neu

angeb., werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Aetzen schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts briefl.**

Auch werden **Kropf-** und **Halsanschwellungen** beseitigt.

Sich zu wenden an **F. Kieser,** Mittlere Holeestraße 281 B, **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Bartflechten.

Daß **Bartflechte** ein hartnäckiges, langwieriges Uebel ist, das oft jeder Behandlung spottet, wird jeder bezeugen, welcher damit behaftet ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Glarus** dankbar sein, welche mich von diesem Ausschlage gänzlich befreit hat. Saignelégier, den 24. Aug. 1895. Ed. Brossard. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. Saignelégier, 24. Aug. 1895. Julien Jobin, Gemeindepräsident. **Man adressiere:** An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 137

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rietschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zimmer,

möbliert zu vermieten 938 Obere Vorstadt. 4516

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) Bestes Mittel gegen Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei: Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schärer, Lenzburg und Th. Kleer, Schönenwerd

Gesucht:

Ein solider **Pächter** sucht in **Aarau** oder nächster Nähe ein kleineres

Gut

auf einige Jahre zu pachten.

Die Adresse ist bei der Exped. zu erfahren. 4503

Zu verkaufen:

Ein gut erhaltenes, älteres

Klavier

(Piano)

zu äußerst billigem Preis.

Bei wem sagt die Exp. 4507

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe

2c. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Huber,** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Laotiser,

speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Lactina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.

Preis Fr. 2. 50 per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 80 Liter Milch. bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnherr, Apotheke, Wohlen. D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Birg,** Gartenstr. 96, **Basel**

Weitere Depots werden gesucht

Kost und Logis

in **bürgerlicher Familie** sucht ein Angestellter.

Gefl. Offerten an die Expedition sub Chiffre A 50. 4509

Kost und Logis

für einen soliden Angestellten. 4441

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** in angenehmer Lage nebst **Pension** an ein Fräulein.

Zu vermieten:

In nächster Nähe des Bahnhofs 2 nett möblierte, heizbare **Zimmer** für anständige Herren, sofort oder später. 4500

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Zu vermieten:

Eine hübsche bequeme **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör in schöner Lage. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bls. 4433

Zu vermieten:

Wegen Todesfall, auf Anfang Februar oder auch sehr bald, ein schönes **Logis** mit prachtvoller Aussicht, Wasser und Gas. Auskunft erteilt die Expedition. 4461

Ein Zimmer

groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Kleine ruhige Familie

sucht eine frohmütige

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern samt Zubehör.

Wer sagt die Exped. 4311

Vereinschronik.

B. T. V.

Ein besserer Besuch der Turnstunden erwartet

Der Oberturner.

Alte Sektion.

(Männerturnverein)

Mit Donnerstag den 29. Oktober nehmen wir unter der bewährten Leitung des Hrn. Turnlehrer Wässler unsere Winterübungen wieder auf. Indem wir bei diesem Anlaß zum Eintritt in unsere Gesellschaft einladen, ermuntern wir gleichzeitig unsere bish. Mitglieder zu fleißigem Besuch der Turnstunden (Donnerstag; Beginn punkt 8½ Uhr.)

Aarau, 24. Oktober 1896.

Der Vorstand.

Stadttheater in Aarau

Donnerstag den 29. Oktober abends 8 Uhr,

Neu! Neuester Schwank!

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Akten von H. Fischer und J. Jarno.

Billetvorverkauf bei Hrn. Wirz Buchhandlung.

Sonntag bleibt das Theater geschlossen.

Samstag den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Große Kindervorstellung

Die Zwerge

v. Untersberg.

Märchen in 5 Bildern von Görner.

Sperrsitz 1 Fr., I. Platz 75 Cts., II. Platz 50 Cts., III. Platz 30 Cts.

Erwachsene volle Preise.

Achtungsvoll

Die Direktion.

Musikdirektor E. Kutschera (Feerstraße 1455)

erteilt Unterricht im

Klavierspiel

und

Gesang.

Schuhkurs

dauert noch 14 Tage. Wer noch Lust hat, an diesem Kurs teil zu nehmen, ist freundlichst eingeladen. Alle alten Schuhe können an diesem Kurse geflickt und gestickt werden, was die Hauptsache ist. Nähere Auskunft erteilt und nimmt gerne entgegen

Die Kursleiterin

im Hause von Hrn. **Giger,** Schachen, Schiffstände.

An diesem Kurse können auch Knaben teilnehmen. 4491

Tyroler

Marronen

empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Prima Elsässer-

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens

Jean Klein,

Samenhandlung.

Zur Notiz,

daß nächster Tage eine weitere Sendung

Schaffhauser-

Kartoffeln

eintrifft und noch Bestellungen angenommen werden von

Theod. Haßler,

4487 Buchbinder.

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt 4125

Gloor-Siebenmann.

Die Verdaulichkeit aller Speisen wird überraschend erhöht durch wenige Tropfen von 4504

MAGGI's Suppenwürze.

Zu haben bei **Jb. Hirsbrunner.**

Originalfläschchen à 90 Rp werden zu 60 Rp und diejenigen à Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinschied unseres lieben Gatten und Vaters

Carl Hassler-Hunziker

gewordene herzliche Teilnahme, sowie für die schönen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterlassenen.

Feuerwehr Aarau.

Die Hauptübung 1896

findet am **29. Oktober** oder an einem darauffolgenden Tage, und zwar an einem Nachmittage mit günstiger Witterung statt. Es werden keine schriftlichen Aufgebote erlassen.

Nach Abgabe der gewohnten Feuersignale um 2 Uhr haben sich sämtliche Corps, **mit Ausnahme der nachstehend speziell anders beorderten,** sofort bei ihren Lokalen zu besammeln und alsdann mit ihren Gerätschaften auf den Platz vor dem Regierungsgebäude abzurücken.

Die Depotmannschaften sämtlicher Spritzen, ferner
Das Bau-Corps,
Das Wasserträger-Corps,
Die Brandwache,
Das Beobachtungs- und Polizei-Corps,
Das Sanitäts-Corps,
Das Corps des Elektrizitätswerkes

treten am gleichen Nachmittag um 3 Uhr auf dem Holzmarkte (oberes Graben-Ende) an und marschieren 3¼ Uhr ebenfalls auf den Platz vor dem Regierungsgebäude.

Aarau, 26. Oktober 1896.

Das Commando der Feuerwehr.

Anmerkung. Die umliegenden Gemeinden, sowie die hiesige Einwohnerschaft werden mit Rücksicht auf die Allarmierung auf obige Ausschreibung speziell aufmerksam gemacht.

Auf Allerheiligen u. Allerseelen

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

Kränze

und

Blumen-Arrangement.

Ablage bei: Jean Klein, Samenhandlung.

J. Wehrli, Gärtner,

Schachen.

Neuenburger Sauser

im Stadium

Ganz süßen Kirchberger

über die Gasse, per Liter à 60 Cts. empfiehlt bestens

J. Wehrli, Bäcker und Wirt,

Kronengasse Nr. 49.

Zahnarzt Sommerhalder

in Lenzburg.

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesendanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Auf dem Schachen in Aarau

ist die

Glasspinnerei und Glasbläserei

täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Max Hempel.

Futterschneidmaschinen	v. Fr.	40	bis 120
Fruchtbrechmaschinen	„ „	60	„ 130
Rübenschneidmaschinen	„ „	18	„ 50
Jauchepumpen	„ „	30	„ 75

Dreschmaschinen, Göpel ꝛc.

in großer Auswahl empfiehlt preiswürdig die Werkstätte von

S. Wälty, Schöftland.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Orchester-Verein Aarau.

I. Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung

des Sängerbundes, Frl. Marie Mathys und Hrn. Dir. Burgmeier

Sonntag 1. November, nachm. 4½ Uhr,

im Festsaal.

Programm folgt.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen



Pferde-Versteigerung.



Freitag den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden bei den Kasernenstallungen in Aarau

ca. 3 Militärpferde

öffentlich versteigert. (Od 9342)

Bureau des eidg. Oberpferdearztes.

Wo könnte ein gut geschulter 14jähriger Knabe der franz. Schweiz behufs Erlernung der deutschen Sprache gegen Tausch einer Tochter Aufnahme finden?

Wer Anmeldungen entgegennimmt und nähere Auskunft erteilt, sagt die Exped. d. Bl. 4508

Gesucht:

Ein **Zimmermädchen,** das Liebe zu Kindern hat. Wo, sagt die Exped. der Kant. Nachrichten. 4515

Gesucht

zu sofortigem Eintritt:

auf ein hiesiges Bureau ein Jüngling mit ordentlicher Schrift.

Anmeldungen befördert sub Chiffre **TR 350** die Expedition der Kant. Nachrichten. 4486

Volontair.

Auf der Gerichtskanzlei Aarau ist die Stelle eines **Volontairs** neu zu besetzen. Allfällige Bewerber wollen sich bei Unterzeichnetem anmelden, der auch nähere Auskunft erteilen wird.

Der Gerichtsschreiber:

Burger.

Gamper & Cie.

Rathausgasse 49 AARAU Rathausgasse 50

Abteilung

Herren- & Knaben-Confection

Für Herbst und Winter empfehlen wir in ganz frischer, großer Auswahl:

Herbst-Ueberzieher	von Fr.	22.—	an
Winter-Ueberzieher	„ „	27.50	„
Pellerine-Mäntel	„ „	35.50	„
Kaiser-Mäntel aus englischen Stoffen	„ „	40.—	„
Militär-Mäntel, mit und ohne Kapuze	„ „	34.—	„
Havelocks, Stoff aus reiner Schafwolle, wasserdicht, Maaßarbeit	„ „	44.—	„
Knabe-Pellerine-Mäntel	„ „	27.—	„
Knaben-Kaiser-Mäntel	„ „	25.50	„
Flotteurs in Länge von 50 cm. an	„ „	6.—	„

Complete Anzüge

aus Cheviot und Burkin von Fr. 27.— an

mit vorzüglichem Schnitt und solidester Arbeit.

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. Weil immer frische Ware.
2. Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.
3. Weil die Preise staunend billig gestellt sind.
4. Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.
5. Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.
6. Weil freundliche Bedienung.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Jungenstiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endenkinken, Tuchhöhenkinken, (Schelmenkinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden- und Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen ꝛc.**

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, kolossal billig.

Aarau, Donnerstag, den 29. Oktober 1896 № 284 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 28. Oktober.)

Ueber eine Beschwerde aus Stilli betreffend Strohdachprämie referiert Hr. Gerichtspräsident Schibler. Die Kommission beantragt Abweisung und lädt die Staatswirtschaftsdirektion ein, alle Gesuche, welche 20 Proz. Prämie verlangen, einer genauen Prüfung zu unterziehen. Der Rat stimmt bei.

Wahlen. Als Handelsrichter am Platze des verstorbenen Hrn. Bruggisser wird bei einem absoluten Mehr von 51 mit 95 Stimmen gewählt: Hr. G. Wächter, Müller in Brittnau.

Die Wahl eines Oberrichters verläuft im ersten Wahlgang resultatlos. Das absolute Mehr beträgt 57, Stimmen haben erhalten: Hr. Fürsprech Fischer 53, Herr Staatsanwaltsubstitut Rohr 44, Herr Gerichtspräsident Müri 11, weitere Stimmen vereinzelt.

Im zweiten Wahlgang wird Hr. Fischer in Baden mit dem absoluten Mehr von 61 Stimmen gewählt, Herr Staatsanwaltssubstitut Rohr machte 52 Stimmen, Hr. Müri 4, vereinzelte 4.

Ausführung der Motion Künzli.

Wir haben die beiden Vorlagen der Regierung gestern mitgeteilt. Ueber den Entwurf betreffend die Patentgebühr für Kreditinstitute und Aktiengesellschaften referiert Herr Bezirksamtmann Frey von Zurzach. Die Staatsrechnungskommission beantragt Eintreten auf den Entwurf.

Hr. Ständerat Isler bemerkt als Vertreter der Aargauischen Bank, daß der Zweifel berechtigt sei, ob das Dekret nicht zu weit gehe. Die Bank wird dadurch sehr stark betroffen, gleichwohl erhebt der Sprechende im Grundsatz keine Opposition, glaubt aber, das zulässige Maß sei nunmehr erreicht und mehr als was das Dekret will, könne nicht mehr verlangt werden.

Dagegen glaubt Hr. Isler mit der Patentgebühr von 10 Fr. für Aktiengesellschaften dürfte man noch höher gehen. Dieser Ansatz dürfte also noch erhöht werden.

Einstimmig wird Eintreten beschlossen. § 1 setzt fest, daß die Gebühr von den eigenen Geldern 0,6 %o betragen soll, von den anvertrauten Geldern 0,2 %o. Die Patentgebühr jeder einzelnen Anstalt soll nicht weniger als 10 Fr. betragen.

Hr. Großrat Irmiger von Menziken stellt und begründet folgenden Abänderungsantrag:

Die Gebühr soll von den eigenen Geldern 0,4 %o betragen, bei einer Rendite von über 5 % = 0,5 %oo, bei einer Rendite von über 6 % = 0,6 %o und so weiter, bei einer Dividende von über 8 % = 0,8 %o. Durch diese Abstufungen werden die besser rentierenden Aktiengesellschaften höher besteuert, wie recht und billig.

Ferner beantragt Herr Irmiger, es sei bei der Gebühr der anvertrauten Gelder für die Spareinlagen die Ausnahme zu machen, daß dieselben nur 0,1 %o bezahlen. Dies soll geschehen, um im Volke den Sparsinn zu heben.

Hr. Ständerat Isler will das Minimum der Patentgebühr statt auf 10 Fr. auf 100 Fr. für Aktiengesellschaften und auf 50 Fr. für Genossenschaften festsetzen.

Herr Fürsprech Schultheß spricht gegen den Antrag Irmiger. Es ist besser, wenn ein einziger klarer und allgemein gültiger Ansatz da ist, statt eine Skala. Der Antrag Irmiger hätte nur die Folge, daß die Staatseinnahme geschmälert würde. Auch der zweite Teil des Antrages ist unbegründet, der Sparsinn würde nicht gehoben, wohl aber würden die Einleger höher besteuert, die ihr Geld bei Genossenschaften anlegen, als diejenigen, die ihr Geld den Aktiengesellschaften anvertrauen. Mit dem Antrag Isler erklärt sich Hr. Schultheß einverstanden.

Hr. Finanzdirektor Ringier: Der Antrag Irmiger würde hauptsächlich die Aargauische Bank treffen, die jetzt schon 25 % der Abgabe der Kreditinstitute allein trägt. Es wäre nun unrecht, die Aarg. Bank so hoch zu besteuern, denn sie gibt ja bereits einen schönen Teil ihres Gewinnes zu öffentlichen Zwecken her. Es ist auch bis jetzt noch nie eine Klage eingelaufen betreffend die Verteilung der Patentgebühr auf die verschiedenen Institute. Hätte man sich also davor, an diesem seit 10 Jahren bestehenden Verteilungsmodus zu rütteln. Auch der zweite Teil des Antrages ist nicht begründet, die Abgabe, die man von den Spargu haben verlangt, ist ja ganz minim. Lehne man also die Anträge Irmiger ab.

Der Referent, Hr. Frey, spricht ebenfalls gegen den Antrag Irmiger.

Hr. Nationalrat Kurz hegt bezüglich des Antrages Isler das Bedenken, es könnte die Gebühr von 100 Fr. unter Umständen den Ansatz von 0,2 % übersteigen, was mit dem ersten Teil des Artikels in Widerspruch stünde.

Hr. Oberst Künzli beantragt, die Patentgebühr auf Fr. 20 festzusetzen, also den bisherigen Ansatz einfach zu verdoppeln. Hr. Isler zieht hierauf seinen Antrag zurück. Regierung und Kommission erklären sich mit Antrag Künzli einverstanden.

Abstimmung. Fast einstimmig werden die Anträge Irmiger abgelehnt und die Vorschläge der Regierung und der Kommission angenommen. Dagegen wird der Antrag Künzli angenommen, die Patentgebühr also auf Fr. 20 festgesetzt.

§ 3 des Dekretes wollte dasselbe auf 1 Okt. 1896 in Kraft erklären, die Kommission beantragt nunmehr, es solle das Dekret auf 1. Januar 1897 in Kraft treten, was beschlossen wird.

Schließlich wird das ganze Dekret angenommen.

Dekret betr. Erhöhung der Wasserrechtszinse. Für die Kommission referiert Herr Fürsprech Billiger. Herr Professor Zschokke warnt davor, in der Besteuerung der Wasserwerke zu weit zu gehen, da sonst die Errichtung solcher Unternehmen in Frage komme.

Hr. Fleiner spricht in lebhaftem Tone für Nichteintreten auf das Dekret, welches Industrie und Handel in nicht zu billigender Weise belaste. Herr Regierungsrat Dr. Müri widerlegt die von Herrn Fleiner vorgebrachten Einwände in vortrefflicher Weise. Diese Steuer erfordert allerdings Verwaltungstätigkeit des Staates, aber ist das bei der Hundesteuer nicht auch der Fall? Hr. Fleiner spricht eben ganz vom Standpunkt des Wasserwerkbesitzers. Die rechtlichen Einwände des Hrn. Fleiner sind durchaus nicht stichhaltig; Konzessionen können jederzeit durch die Gesetzgebung abgeändert werden. Redner erinnert hier an das Rechnungsgesetz und ein Gutachten von Ständerat Isler. Auch die materiellen Einwände des Hrn. Professor Zschokke sind nicht stichhaltig. Der Geldeswert ist heute ein anderer als vor 40 Jahren. Schon 1855 wurde im Großen Rat eine Besteuerung der Pferdekraft von 5—7 Fr. vorgeschlagen, es wurden dann 4—6 Fr. beschlossen Damals wurden Einwände ganz gleicher Art erhoben wie heute von Herrn Fleiner. Es ist ganz „dieselbe Walze", in den rührendsten Tönen wurde damals über den Rückgang der Industrie geklagt infolge der projektierten Steuer. Der Redner verliest die Namen einiger Firmen, die damals protestierten, was große Heiterkeit erregt, denn es sind lauter — Millionäre. In andern Kantonen geht man auch vorwärts mit der Besteuerung der Wasserkräfte.

Herr Stadtammann Schmidt freut sich, daß man heute auch Interessenten zum Wort kommen lasse, was gestern nicht geschehen (Heiterkeit). Redner erinnert daran, daß er es war, der seinerzeit hier über die Hundetaxe referierte mit den gleichen Gründen, die heute Regierungsrat Dr. Müri anführte. Aber damals war es gerade der damalige Großrat Müri, der gegen die Ansicht, der Staat dürfe die Steuer erhöhen, an Hand eines andern bundesgerichtlichen Urteils protestierte (Heiterkeit). Wir wollen uns aber bei der staatsrechtlichen Seite der Frage nicht lange aufhalten, wo es sich darum handelt, dem Staat neue Einnahmen zuzuführen. Wir wollen also auf das Dekret eintreten, aber in den Steueransätzen nicht zu hoch gehen. Die finanzielle Lage des Staates ist ja nicht so schlecht, das Budget pro 1897 weist ein Defizit von 67,000 Fr. auf, dabei sind aber 50,000, welche eine Kapitalanlage bedeuten, so daß das eigentliche Defizit klein ist.

Hr. Ständerat Kellersberger ist grundsätzlich für eine Erhöhung der Wasserrechtszinse, aber ebenfalls der Ansicht, man möge dabei nicht zu weit gehen. Man muß bei dieser Frage nicht um 40 Jahre zurückblicken, sondern in die Zukunft, da ist es sehr wichtig, daß in unserm wasserreichen Kanton alle vorhandenen Kräfte können ausgebeutet werden. Wir müssen dafür sorgen, daß der Industrie durch das Wasser billigere Kräfte gegeben werden als durch die teuere Kohle. Wenn wir die Wasserkräfte zu sehr besteuern, so gehen die Industriellen der Kraft zwar immer noch nach, aber sie fassen sie dann in andern Kantonen, wo sie billiger ist. Redner hätte gern genaue Angaben, wie hoch denn eigentlich die Zinsen ausfallen werden, am liebsten würde er daher das Dekret in diesem Sinne an die Regierung zurückweisen.

Hr. Oberst Künzli hält die Befürchtung des Vorredners überflüssig, daß in Folge des Dekretes zu viel Mittel in die Staatskasse fließen würden. Das ist ausgeschlossen, wir haben überhaupt nicht blos das Defizit, sondern auch die Rückschläge der letzten Jahre zu decken. Wir haben nur noch eine Einnahme zu erwarten, diejenige aus der Bundesbank, welche, wenn das Gesetz angenommen wird, dem Kt. Aargau mindestens 60,000 Franken eintragen wird, nach Abzug aller Mindererträge. An indirekte Steuern außer der Wasserrechtssteuer ist nicht zu denken. Eine Salzsteuer würde nie angenommen, auch von einer Brausteuer kann keine Rede sein, dadurch würde unserer einheimischen Brauerei der Absatz zu sehr erschwert. Dagegen ist das in Rede stehende Dekret sehr am Platze, nur gehe man nicht zu weit. Man darf die Schafe scheeren, aber sie nicht schinden.

Professor Zschokke präzisiert sein voriges Votum dahin, daß er nicht Rückweisung beantragt habe, sondern nur weniger hoch gehen wolle in den Ansätzen.

Hr. Ständerat Isler ist der Ansicht, die Angelegenheit sei zu wenig vorbereitet und beantragt daher eine zweimalige Beratung des Dekretes, das wichtiger ist als manches Gesetz.

Hr. Nationalrat Jäger: Lassen wir uns nicht durch eingebildete Gefahren erschrecken. Es handelt sich ja nur darum, etwas schon Bestehendes zu erweitern, die Frage ist blos das Wieviel. Allgemein herrscht im Volke die Ansicht, die Industrie zahle zu wenig Abgaben. Es kommt noch hinzu, daß diese großartigen industriellen Anlagen der Neuzeit einen gewissen wirtschaftlichen Nachteil haben, indem sie den Kleinbetrieb verdrängen. Es ist überhaupt nicht alles Gold, was da glänzt. Vielleicht könnte man den bestehenden Bedenken dadurch entgegenkommen, daß nur ein Maximum der Abgabe festgesetzt wird und nach unten Ermäßigungen eintreten können für schon bestehende und kleiner angelegte Werke.

Der Referent, Hr. Billiger, weist darauf hin, daß es sich sonderbar ausnimmt, wenn im Mai eine Motion erheblich erklärt wird und man einige Monate später sich wehren will gegen ihre Ausführung.

Abstimmung. Mit 57 gegen 40 Stimmen wird nach Antrag Isler zweimalige Beratung und hierauf Eintreten auf das Dekret beschlossen.

Detailberatung. Die Kommission stellt den Zusatzantrag, daß die Regierung die Taxe um 2 Fr. ermäßigen kann für Werke, die mit schwierigen Wasserverhältnissen zu rechnen haben. Der Antrag der Regierung lautet auf 6—8 Fr. für die Bruttopferdekraft.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring

von Friedr. von Känel.

3 Nachdruck verboten.

Drinnen zwischen diesen schwarzen Brettern lag sie kalt und gleichgültig über alles, sie, welche die Natur im großen wie im kleinen geliebt, alle Leute der Gegend mit ihrer freundlichen Gastfreiheit und ihrem sanften, einfachen Wesen erquickt hatte, eine Freundin der Armen und Verlassenen, aller Leute, aller Tiere und der gute Geist des großen Hauses gewesen war. Niemand vergaß sie, alle hatten Gutes durch ihre stille, freundliche Fürsorge genossen.

Sie zählte nur neununddreißig Jahre, jetzt war alles vorbei. Nie mehr sollte ihr Fuß diese vielen bekannten Wege betreten. Sie war fertig mit dem ganzen Menschenleben. Sie hatte gelebt. Was auch Neues entstehen mochte, wohin er zog, wie viele Menschen der Erde er auch sehen sollte, sie bekam er nie mehr zu sehen. Sie war fertig mit ihrem Mitmenschenleben und nie mehr sollte er mit ihrem Dasein in Berührung kommen.

Er mußte seinen Schmerz, seinen Verlust, seine Sehnsucht ausweinen.

Er konnte kaum mit seinem Vater sprechen, bevor nicht, daß dieser sich so beherrschen konnte. Nur als er die Schilderung der letzten Tage und Stunden der Mutter empfing, bemerkte man eine tiefere Bewegung an ihm.

Das bevorstehende Examen vorschützend, konnte Torben schon am Tag nach dem Begräbnis abreisen. Er hielt es nicht aus in dem öden Vaterhaus.

Nach dem Examen besuchte er seinen Onkel auf Kwistholm und machte mit ihm eine Sommerreise nach dem Harz.

Als sie zurückkehrten, war sein Vater mit dem Gemeindepfarrer in ein norwegisches Bad verreist.

Torben hielt sich acht Tage allein daheim auf in einem träumerischen Rausch über entschwundene Tage. Keine Nachbarn besuchten ihn, und kamen Fremde auf den Hof, so ließ er seine Anwesenheit verleugnen.

Aus einzelnen Aeußerungen, die er hie und da aufschnappte, wurde er mehr und mehr darin bestärkt, daß seine verdrießte Mutter ein ziemlich freudloses Leben geführt hatte, aber er hatte nicht den Mut, gleich auf die Sache loszugehen und Klarheit über die Angelegenheit zu suchen.

Ohne seinen Vater zu sehen, verließ er die Heimat und warf sich wieder mit brennendem Eifer auf seine Studien. Er erfüllte sein Versprechen, daß er fleißig sein wolle.

Ein vorwurfsvoller Brief von seinem Vater, daß er ihn vergebens bei seiner Heimkehr gesucht und ihn vermißt habe, warf einen mildernden Strahl in Torbens Seele, und wie die Tage vergingen, erinnerte er sich auch, daß er der Verstobenen versprochen hatte, sich seinem Vater zu nähern.

Wärmer und wärmer wurden dann seine Briefe, und mit dem Herzen voll inniger Hoffnungen sah er dem folgenden Sommer entgegen, um die große Kluft auszufüllen zu suchen, bis er bei des Vaters Besuch in der Hauptstadt von der bevorstehenden Heirat in Kenntnis gesetzt wurde, was ihn aufs neue gegen den Vater erbitterte und endlich — wie schon mitgeteilt — vollständig von diesem trennte.

* * *

Unter einigen ferneren Bekannten hatte Torben ein Litteraten Myre, bürgerlich getraut mit Olivia Berthelsen, einer jungen Dame aus guter Familie, die sich ohne Glück auf einer der hauptstädtischen Bühnen versucht hatte.

Torben hatte ihr Debut gesehen und sich teilweise für ihr Spiel interessiert. Sie hatte Leichtigkeit und Reiz, eine fehlerfreie Aussprache, aber eine ungeschulte Stimme und allzu rasche und heftige Bewegungen. Hätte sie die zähe Ausdauer eines starken Talentes besessen, so würde sie sich zu etwas Bedeutendem aufgeschwungen haben; aber lebenslustig und flüchtig, wie sie war, hatte sie nicht Zeit und Kraft zu einer solchen Hartnäckigkeit, wie die Kunst von ihren Pflegern verlangt. Ein Jahr war sie mit Myre verheiratet gewesen, ohne im mindesten aller zufälligen Anbetung aus dem Wege zu gehen. Man sagte — man spricht immer und allerorts zu viel — es komme oft zu heftigen Szenen zwischen Eheleuten. Wenn sie sich zeigten — und sie zeigten sich überall — waren sie lächelnd und glücklich.

Am zweiten Tage seiner Kandidatenwürde war Torben im Tivoli. Er war früh gekommen, weil er einen Bekannten zu treffen hoffte, den er vergebens gesucht hatte und dem er sich gerne anschließen wollte.

Als er in den Konzertsaal trat, hörte er sich angesprochen.

„Hh, Glückauf, Herr Kandidat! Sie fühlen sich wohl, als ob Sie die Welt erobert hätten — neugeboren, siegesstolz — auf alle anderen herabsehend!"

Der letztere Zusatz stammte von ihr.

Er hatte seinen Stachel. Ihr Mann, der die Examenklippen mit einem diminutiven Resultat überwunden hatte, fühlte ihn. Torben sah es mitten in der flimmernden Abendbeleuchtung mit all den bunten, unruhigen vergnügungssüchtigen Gestalten.

Er wollte weiter gehen, blieb aber doch noch.

Die Frau machte Platz für ihn an ihrer Seite, einen kleinen Platz zwischen einer sehr fetten, ältern Dame in Atlas und der lachsfarbigen Wolke, die sie selber umgab.

Es war eine gefährliche Nähe.

Er hatte ein unbestimmtes Gefühl, als er sich setzte, aber — es war schwierig zu entschlüpfen.

Im Nu wurden alle Plätze eingenommen, als ob man nur darauf gewartet hätte, daß er sich setzen werde, um ihn dann von allen Seiten zu verbarrikadieren.

Er hatte ein seltsam beklemmendes Gefühl und wünschte sich hinaus, aber er hatte nicht den Mut, eine ganze Menge fremder Menschen zu behelligen. So blieb er.

Die Musik begann Rubinsteins „eine Soirée in Petersburg". Sie lebte das ganze Stück mit, so wie sie es auffaßte. Dann und wann neigte sie sich lächelnd nach ihm hin, mit abgebrochenen Worten, wie überb! — so muß es sein! — das sind Töne! — das ist Leben! — das ist Komposition! erratissen, wie sie von dem Stück und der Freude war.

„Soll es Eis, Chokolade oder was sein?" fragte Torben, als das Stück zu Ende war und eine stürmische Galoppade begann.

Hr. Prof. Zschokke stellt und empfiehlt einen eigenen Antrag des Inhalts, daß für neue Werke nur 4 Fr., nach 2 Jahren 5 Fr. und erst vom 5. Jahre an 6—8 Fr. bezahlt werden sollen. So begünstigen wir die Einführung neuer Industrien, die Steuer ist auch so noch hoch genug und beträgt 10 Prozent des Ertrages.

Hr. Fabrikant Jäggi beantragt 2—6 Fr. Steuer im Kanton, 8 Fr. außerhalb.

Hr. Baudirektor Müri hat gegen den Antrag der Kommission nicht viel einzuwenden, fürchtet aber, daß dann vom Badischen aus gesagt werde, das Minimum sei kleiner als 6 Fr. Mit dem Antrag von Prof. Zschokke zum Schutz neuer Werke erklärt sich der Redner einverstanden. Doch möge dies in Art. 2 erklärt und der Art. 1 unverändert gelassen werden mit dem Steueransatze von 6—8 Fr.

Hr. Suter-Geiser erklärt sich mit dem Antrag Zschokke einverstanden, möchte aber den Zusatz der Staatsrechnungskommission (Ausnahmen für besondere Fälle) beifügen.

Hr. Finanzdirektor Ringier beantragt, von gut rentierenden Wasserwerken, die über 100 Pferdekräfte besitzen, unter allen Umständen 8 Fr. zu fordern.

Hr. Prof. Zschokke spricht gegen diesen Antrag, der den Bogen zu straff spannen will und das Empokommen großer Werke hindern würde. Hr. Ständerat Kellersberger unterstützt diese Ansicht. Hr. Oberst Künzli ist für Annahme des Kommissionsantrages entgegen dem Antrag Ringier. Wir bekämen durch Annahme des letztern eine ganz ungehörige Einmischung des Staates in das private Geschäftsleben.

Abstimmung. Zunächst wird Antrag Jäggi abgelehnt, ebenso der Antrag Ringier. Mit großem Mehr wird dagegen der Antrag Zschokke angenommen (Berücksichtigung neu entstehender Werke); auch der Zusatzantrag der Kommission wird einstimmig angenommen.

Im übrigen wird das Dekret unverändert genehmigt und hierauf, nach Erledigung einiger Petitionen, die Session geschlossen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. 27. Okt) Es war bei dem Zusammengehen der beiden Hauptparteien bei den National- und Ständeratswahlen am letzten Sonntag, sowie bei der Wahlmüdigkeit unseres Volkes vorauszusehen, daß die Beteiligung eine schwache sein werde. Die Voraussetzung hat sich auch bewahrheitet. Von den 21,800 Stimmberechtigten sind etwas über 1/3 zur Urne gegangen. Das Maximum der Stimmen erreichte Ständerat C. v. Arx mit 8200. Ein geradezu trauriges Resultat erzielten die Sozialdemokraten und es erreichte ihr gewesener Hauptkandidat, Fürsprech Fürholz, dem einst beinahe 4000 Bürger als Nationalrat ihre Stimme gaben (1890), diesmal etwas über 1000 Stimmen. Wie wir Ihrem Blatte bereits mitgeteilt, stellte die sozialdemokratische Arbeiterschaft noch kurz vor dem Wahltage eine urchige Liste auf, nachdem sie schon in der Versammlung in Oensingen Fürholz als Arbeiterkandidat bezeichnet hatte. Es war dies ein taktisches Vergehen, hat aber seinen Zweck total verfehlt und so variiert die Stimmenzahl der Sozialdemokraten zwischen 895—1082. Zieht man in Betracht, daß unter dieser Zahl eine ganz ansehnliche Anzahl unzufriedener Liberaler sich befindet, die mit dem neuen Kurs nicht einverstanden sind, so darf man sagen, die sozialdemokratische Partei hat im Kanton Solothurn ihren Höhepunkt überschritten, wenn nicht geradezu ihre Rolle ausgespielt. Darnach dürfte der rechtsstehende Teil wieder Fühlung mit der freis. Partei suchen, während der linke Flügel in ohnmächtiger Stellung der zukünftigen politischen Gestaltung wird zusehen müssen und vielleicht noch hie und da lokal im Anschluß an eine andere Partei etwelchen Erfolg zu verzeichnen haben wird. Vor wenigen Jahren noch stand unser Kanton unter den rührigsten sozialdemokratischen Strömungen da; der letzte Sonntag mit seinem für die Sozialdemokraten so ungünstigen Wahlresultat wird diesen in unserm Kanton wieder eine bescheidenere Rolle zuweisen.

— Olten. (Korr. v. 27. Okt.) Endlich scheint man auch hier einem Bedürfnis entgegenzukommen, das schon längst von der gesamten Bevölkerung als solches empfunden worden ist. Infolge seiner zentralen Lage steht Olten sowohl in geschäftlicher als gesellschaftlicher Beziehung mit der engern und weitern Umgebung in lebhaftem Verkehr, was den Wunsch immer mehr ertönen ließ, all' diesen regen Beziehungen durch ein Adreßbuch von Olten entgegenzukommen. Dasselbe ist nun bereits in seiner Anlage soweit vorgeschritten, daß es mit dem Monat Dezember erscheinen dürfte. Dasselbe wird auf solch breiter Grundlage aufgebaut, daß sich auswärtige Geschäfts- und Kaufleute, Vereine, Behörden rc. mit Leichtigkeit in allen Geschäftsbranchen, Berufsarten rc. werden orientieren können. Dabei findet auch die nähere und fernere Umgebung des angrenzenden Aargauergebietes, speziell seine Städte und Ausflugspunkte rc., ihre Berücksichtigung.

Soeben ist auch das Adreßbuch des Kantons erschienen. Dasselbe findet nicht gerade eine allseitig wohlwollende Aufnahme und zwar aus mehrfachen Gründen nicht: Bei dem nicht gerade billigen Preise ist beispielsweise Olten mit einer Reihe von Irrtümern aufgeführt, zudem ist unsere Stadt höchst mangelhaft mit ihren Kaufleuten und Gewerben rc. berücksichtigt, Uebelstände, die seit dem Erscheinen der neuen Auflage zu vielfachen lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben haben, welch' Uebelständen gegenüber das Erscheinen eines Adreßbuches von Olten doppelt geboten ist. Die Mitarbeitrec, worunter auch der Verkehrsverein zählt, bürgen für eine richtige, allen zusagenden Ausgabe.

Tessin. Lugano. (Korr. v. 27.) Ueber die letzten Witterungsverhältnisse. Der in der ganzen Schweiz durch starke Niederschläge gekennzeichnete Herbst hat auch uns eine Ueberraschung vorbehalten, auf die unsere Bevölkerung nicht im Geringsten gefaßt war. Während wir uns in den letzten Jahren eher über zu große Trockenheit zu beklagen hatten, schien es, als wolle der heurige Oktober eine Sündflut in zweiter Auflage bringen. Seit der Mitte dieses Monats regnete es bis zu Ende letzter Woche beinahe ohne Unterbruch und zwar mit derartiger Heftigkeit, daß der See, nachdem er vorerst ein drohendes Niveau erreicht, seine Wassermasse nicht mehr zu halten vermochte, über den Quai trat und einzelne Quartiere der Stadt überflutete. Verschiedene Straßen und namentlich die große Piazza della Riforma standen meterhoch und darüber in Wasser. Immerhin stand es glücklicherweise nicht so schlimm, wie in einzelnen Zeitungsberichten zu lesen war, die einen Wasserstand meldeten, der bis an die Fenster des ersten Stockes der Banca Svizzera Italiana reichte. Dazu fehlten denn immer noch ungefähr 4 Meter!

Indessen richtete die Wasserflut namentlich in Magazinen ganz beträchtlichen Schaden an. Zudem hatte die Stadt zu leiden infolge der Verkehrsstörungen, die durch mangelhafte oder zu spät errichtete Brücken nur in unbefriedigender Weise gehoben wurden. Bei derartigen Ereignissen ist eben jedermann überrascht, so auch die Behörden, deren Maßnahmen gewöhnlich hintendran hinken. Seit letzten Samstag ist in der Witterung ein Umschlag eingetreten. Die Atmosphäre scheint sich gänzlich entleert zu haben, so daß der langsame Rückzug der Gewässer zu erwarten ist. Immerhin dürfte derselbe eine ganze Woche dauern.

Waadt. Wir lesen in der „Revue": „Die neuen Weine des Kellers von Tavel in Féty sind auch diesen Herbst, wie die vorhergehenden Jahre, durch die Weinhandlung Kaiser & Probst in Biel gekauft worden. — Wie bekannt, sind die Weine aus diesem Keller an der Genfer Ausstellung mit der Vermeil-Medaille prämiert worden."

Es ist dieses der einzige Wein aus der Lacôte, der die höchste Auszeichnung erhielt.

Aargau.

Besteuerung der Seethalbahn. Wir lesen im „Wynenth. Blatt":

Aus dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Schweiz. Seethalbahn haben wir nicht ohne Ueberraschung ersehen, daß die Aktiengesellschaft, welche pro 1894 5½ % und pro 1895 5⅓ % Dividende verteilte, im letzten Jahr alles in allem blos Fr. 369,33 an Steuern und Abgaben zu entrichten hatte.

Jedem der weiß, wie die Steuerpflichtigen, und speziell auch die Aktiengesellschaften im Kanton Aargau zur Besteuerung herangezogen werden, wird es auffallen, daß die so gut renterende Seethalbahn bis jetzt sozusagen steuerfrei durchgeschlüpft ist, und ist nur zu bedauern, daß der gedruckte Geschäftsbericht über einzelne Steuerfaktoren nicht ausreichenden Aufschluß erteilt, um an Hand desselben schon jetzt ausmitteln zu können, wie viel es an Patentgebühren, Staats- und Gemeindesteuern der Seethalbahn pro 1895 getroffen haben würde, wenn sie ganz auf Aargauer Boden gelegt wäre. Daß es analog den Steuerbetreffnisse, welche z. B. aarg. Bankinstitute zu entrichten haben, der Seethalbahn ansehnliche Abgaben an Staat und Gemeinden treffen würde ist sicher, dies um so mehr, als die Mehrzahl der Gemeinden eine zwei- bis dreifache Steuer für Polizei, Straßen- und Schulzwecke erheben müssen, an welche die Seethalbahn beitragspflichtig ist.

Nahezu die Hälfte der jetzigen Bahnlänge liegt auf dem Gebiet des Kantons Aargau; wir dürfen füglich annehmen, daß auch ungefähr die Hälfte ihres Aktienkapitals, ihres Vermögens, ihres Erwerbes der aarg. Steuerhoheit unterliegt, während die andere Hälfte an Staat und Gemeinden des Kantons Luzern steuerpflichtig wird.

Der Umstand, daß man die Seethalbahn, und namentlich seit ihrer Reorganisation, steuerfrei gelassen hat, läßt uns die Frage auftauchen, ob sie denn auch wirklich steuerpflichtig ist, und diese Frage darf mit einem entschiedenen Ja beantwortet werden. Die ursprüngliche Konzession der Seethalbahn vom 25. Mai 1871, welche dem damaligen Projekt Steuerfreiheit verlieh, ist nämlich beim Uebergang an die jetzige Seethalbahngesellschaft infolge Bundesbeschluß vom 6. Sept. 1894 durch einen neuen einheitlichen Konzessionsakt ersetzt worden, welcher von einer Steuerbefreiung ganz absieht. Dadurch fällt jede Ausnahmestellung der Seethalbahn gegenüber andern Aktiengesellschaften dahin; sie ist den Kantonen Aargau, Luzern, wie den Gemeinden, deren Gebiet sie durchzieht, oder berührt, pro rata steuerpflichtig, und es ist anzunehmen, daß Staats- und Gemeindsbehörden die nötigen Schritte rechtzeitig thun werden, um ihre Betreffnisse festzustellen und solche pro 1897 und folgende Jahre zu beziehen.

Ferner wird im gleichen Blatt einer Herabsetzung der Transporttaxen gerufen, da der Reinertrag in den letzten 3 Jahren 6% überstieg und in diesem Fall nach dem Wortlaut der Konzession eine Ermäßigung der Taxen stattfinden muß.

Zum Wahlergebnis im Aargau wird dem „Bund" geschrieben: Der Aargau sendet nun sechs entschiedene Radikale nach Bern, zwei Liberale und zwei Konservativ Ultramontane. Hätte man vor sechs Jahren nicht den Freiämter-Einerkreis für die Ultramontanen herausgekünstelt, so ständen wir heute noch besser da. Doch wir wollen zufrieden sein. Das Erfreuliche des ganzen Wahlergebnisses ist die Tatsache, daß der Rheinkreis (Frickthal-Zurzach-Baden) wieder für die Freisinnigen erobert worden ist. Dieser Wahlkreis, welcher in früheren Jahrzehnten einen Augustin Keller, einen Franz Waller, einen Fürsprech Bürli wählte, war seit vielen Jahren infolge verschiedener Verumständungen eine Domäne der Ultramontanen geworden, welche während mehr als zehn Jahren drei ausgesprochene Ultramontane nach Bern entsendete. Nachdem sich nun diesmal alle Freisinnigen fest vereinigt hatten, trauten die Ultramontanen dem Wetter selbst nicht mehr recht, ließen ihren schwachen bisherigen Vertrauensmann fallen und portierten einen ihrer Führer, der wohl am meisten Autorität in ihrer Partei hat. Aber auch das half nicht mehr. Und selbst die „Religionsgefahr" tat ihren Dienst nicht. Der freisinnige Kandidat, Redakteur Jäger in Baden, siegte mit der unerwarteten Mehrheit von 1600 Stimmen, während man im besten Fall auf 500 rechnen durfte. Und da der Gewählte besonders für diesen Kreis sehr geeignet erscheint, indem er nicht nur theoretisch Politik treibt, sondern sich mit Vorliebe den volkswirtschaftlichen Fragen zuwendet, so darf auf einen dauernden freisinnigen Erfolg in genanntem Landesteil gehofft werden.

Nationalratswahlen vom 25. Okt. Das gemeindeweise Abstimmungsresultat im Bezirk Kulm ist folgendes:

Gemeinden	Stimmende	Künzli	Lüthy	Kurz
Beinwyl	336	309	261	297
Birrwyl	150	126	116	117
Burg	97	95	92	93
Dürrenäsch	155	143	137	140
Gontenschwyl	354	339	339	332
Holziken	64	56	62	59
Obertkulm	267	218	215	215
Unterkulm	261	236	235	239
Leimbach	63	60	60	60
Leutwyl	120	114	102	108
Menziken	366	334	321	322
Reinach	581	522	513	524
Schlossrued	159	130	135	131
Schmiedrued	190	170	169	79
Schöftland	243	210	210	198
Teufenthal	99	94	91	90
Zezwyl	175	154	151	154
Total	3670	3310	3209	3158

Der Nachruf des Herrn Großratspräsidenten Zschokke auf das verstorbene Mitglied Robert Bruggisser von Wohlen lautete:

„Schon wieder liegt mir die schmerzliche Pflicht ob, das Andenken eines unserer Kollegen zu ehren, den der Tod unerbittlich aus unserer Mitte gerissen hat. Dienstag Abends den 6. Oktober verstarb in Wohlen Gemeindeammann Robert Bruggisser, nachdem ihn am Mittag zuvor in seiner Amtstätigkeit ein Schlaganfall getroffen. Mit ihm verlor seine Heimatgemeinde einen geachteten, verehrten Vorsteher und, meine Herren, ein von allen Mitgliedern des Rates ohne Unterschied der Parteien geachteter und gern gehörter Kollege.

„Robert Bruggisser, geboren 1846, somit eben 50 Jahre alt, hatte seine Bildung in den Schulen seiner Heimatgemeinde, an der Industrieschule in Zürich und endlich am schweiz. Polytechnikum erhalten und sein Wissen durch Reisen und mehrjährigen Aufenthalt im Auslande erweitert. Kaum in seine Heimat zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1878 in den Gemeinderat von Wohlen gewählt, dem er seit 1880 zuerst als Vizepräsident und bald darauf als Gemeindepräsident bis zu seinem Tode angehörte.

„Was er in jener Stellung geleistet, wie er es verstanden hat, trotz den entgegenstehenden Parteiverhältnissen die Gemeinde zu entwickeln, haben beredte Zeugen und seine trauernden Mitbürger an seinem Grabe gesagt.

„In diesen Rat berief ihn das Zutrauen seiner Mitbürger im Frühjahr 1878, wo er bald durch seine Bescheidenheit und seinen liebenswürdigen Charakter sich die allgemeine Sympathie und durch seine Geschäftskenntnis und seine Kenntnis unseres Volkes und seiner Anschauungen, durch sein treues, offenes Wort das Zutrauen und die Hochschätzung Aller erwarb.

„Obgleich er unentwegt für den Fortschritt in demokratischem Sinne eintrat, war er doch gegen Andersdenkende tolerant und allem Doktrinarismus Feind. Er wurde deshalb häufig Mitglied der wichtigsten Kommissionen und gehörte namentlich während dieser Amtsperiode der Staatsrechnungskommission an.

„Der Rat hat in Herrn Bruggisser eines seiner verdienstvollsten Mitglieder verloren und wird noch lange die Lücke fühlen, die durch seinen Tod entstanden ist."

Zum Brandfall in Bremgarten schreibt das „Bremgartner Volksblatt":

Am Sonntag morgens 3 Uhr schreckte der unheimliche Klang der Sturmglocke die Bewohner unseres Städtchens aus ihre Ruhe auf. „Wo brennts?" rief man von allen Seiten, da man keine Röte entdeckte. „In der Auw, in der Seidenzwirnerei" lautete die Antwort. Unmöglich! wie konnte in diesem mustergültig gebauten Gebäude, in dem kein anderes Licht als das elektrische Verwendung findet, in dem niemand des Nachts wohnt, mitten in der Nacht Feuer ausbrechen? Und doch war dem so.

Als der Nachtwächter der Fabrik um 3 Uhr die Runde machte, nahm er einen Brandgeruch wahr — eine Stunde früher hat er noch keine Wahrnehmung gemacht. Als er die Magazine öffnete, wälzten sich ihm dicke Rauchwolken entgegen, ein eigentliches Feuer war nicht sichtbar. Schnell schlug er Lärm und in kürzester Zeit war die Feuerwehr in Tätigkeit. Der kolossale Rauch ließ aber ein Eindringen zum eigentlichen Feuer nicht zu. Mit großer Gefahr wurden jedoch die Bureaux gelerrt und nach und nach auch in die Maschinensäle eingedrungen.

In unheimlich stiller Weise griff das Feuer immer weiter um sich, so daß es erst gegen Mittag ganz gedämpft werden konnte. Was hat dieses aber während dieser Zeit verübt?! Die Mauern und der Großteil des Dachstuhles blieben allerdings unversehrt. Aber im Innern des prächtigen, wohl 900 Quadratmeter großen Gebäudes, welcher Anblick! Hunderttausende von Maschinenbestandteilen wirr durcheinander geworfen, verbogen, zerbrochen, angeroftet, dazwischen angebrannte, durchnäßte Seidenstoffe, Zettel, Holzrollen, Utensilien u. s. w. überall von Wasserlachen umgeben. Alles in allem ein Anblick des Entsetzens! Wer früher diese Säle gesehen und die emsige Geschäftigkeit darin beobachtete, der muß ein schmerzliches Gefühl empfinden beim jetzigen Anblick. Die prachtvollen, modernsten Maschinen an denen 270 Arbeiter beschäftigt waren, können zum größten Teil nur noch als altes Eisen verkauft werden. Das Wasser hat in dieser Hinsicht ebenso viel wie das Feuer geschadet.

Da der Gang der Webstühle ein sehr delikater ist und die kleinste Unregelmäßigkeit ein Weiterarbeiten unmöglich macht, können die ganz verrosteten Maschinenteile nach der Ansicht von Fachleuten jedenfalls kaum mehr Verwendung finden. Auch der Fußboden im Parterre, der sonst unversehrt blieb, hat durch die Wasserfluten derart gelitten, daß er jedenfalls auch erneuert werden muß. Wer dann noch einen Begriff vom Wert der angesammelten Seidenstoffe hat, der wird unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß durch dieses Schadenfeuer für die Fabrikinhaber ein ungeheurer Schaden erwächst. Dieser ist durch Zahlen vorläufig gar nicht auszudrücken.

Aber auch die große Anzahl Arbeiter wird durch dieses Unglück schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Doch auch in dieser schweren Schicksalsstunde läßt die Firma das Wohl ihrer Arbeiter nicht außer Acht. Sie ist bemüht, so bald wie immer möglich, ihnen wieder Brot zu verschaffen, wie sie durch einen Anschlag kund gibt, den wir nachfolgend veröffentlichen:

Werte Arbeiter!

Durch das große Brandunglück, das uns getroffen, seid auch Ihr schwer mitbetroffen.

Wir werden für einige Zeit den Betrieb unterbrechen müssen, bis wieder alles in der richtigen Stand gestellt ist. So schnell wie möglich aber werden wir dafür sorgen, daß alles wieder in Gang gebracht werden kann.

Für die Einrichtungsarbeiten werden wir wohl eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigen können, jedoch nicht alle; wir werden aber diejenigen besonders berücksichtigen, welche Familie haben oder alleinstehend sind und sich nicht andern Verdienst verschaffen können.

Wir werden unser möglichstes tun, um unsern Arbeitern wieder Gelegenheit für vollen Verdienst geben zu können und hoffen, daß sich inzwischen für die meisten ein passendes Unterkommen finden werde.

Robert Honegger u. Cie.

Elektrizitätswerk im obern Wynenthal. Vom Beauftragten Hrn. Alfr. Weber, Elektrotechniker werden gegenwärtig Subscriptionsscheine an die Einwohner verfaßt, um zu ersahren, welches Quantum Elektrizität in unserer Gegend notwendig sein wird für die Verforgung von Licht und elektrischer Betriebskraft.

Brandassekuranz. In mehreren Blättern liest man, die aarg. Brandassekuranzkasse werde empfindlich getroffen durch den Brand der Seidenweberei in Bremgarten.

Das ist nicht richtig, denn das Etablissement war rückversichert.

Aarau. Regiereitkurs. (Eingef.) Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet die Offiziersgesellschaft Regiereitkurse. Für die berittenen Offiziere und Unteroffiziere und solche, die es noch zu werden gedenken, ist diese Reitgelegenheit ein nicht zu unterschätzender Teil der militärischen Ausbildung, für die andern Militärs eine heilsame körperliche Uebung. Leider aber ist die Teilnahme niemals so groß, als sie eigentlich sein sollte und namentlich ältere Offiziere, die immerhin noch im Falle sind, im Dienst- und Feldverhältnis ihre Stellung in der Armee zu Pferde erfüllen zu müssen, zeigen sich verhältnismäßig selten als Teilnehmer bei diesen Reitkursen. Die Schuld mag nicht zum mindesten in der Zeiteinteilung derselben liegen. Die geschäftliche Inanspruchnahme und die sehr mannigfaltigen Aufgaben unserer gesellschaftlichen Wintertätigkeit machen die Anforderung, während vier oder mehr Wochen für Tag für Tag eine gewisse Zeit der Reitgelegenheit zu opfern, fast unerfüllbar. Und doch möchte man und bringt es der Geist der militärischen Disziplin fast mit sich, einmal begonnen, niemals aussetzen. Es sei daher dem Vorstand die Anregung unterbreitet, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich gemacht werden könnte, die Pferde für längere Dauer zu bestellen und die Reitklassen so einzuteilen, daß der einzelne Teilnehmer nur jeden zweiten Tag zu reiten hätte. Der Wunsch nach einer solchen Einteilung ist schon vielfach ausgesprochen worden

und der Vorteil eines besser ausgeruhten Pferdematerials wäre dabei nicht zu unterschätzen; die Kosten kämen bei einigermaßen lebhafter Beteiligung nicht höher zu stehen, als bei der jetzigen Art der Durchführung.

Reinach. Die Offiziersgesellschaft des oberen Wynen- und Seethals hat in ihrer Versammlung vom letzten Sonntag ihren Vorstand für das laufende Geschäftsjahr wie folgt bestellt: Präsident: Major Weber, Menziken; Vizepräsident Oberlieutenant Wirz, Reinach; Aktuar und Kassier: Lieutenant Hunzy, Reinach. Die zirka 20 Mann zählende Gesellschaft hat im Laufe der letzten drei Jahre 4 ihrer Mitglieder durch den Tod verloren: Leutwyler, Eichenberger (Beinwyl), Wildi und Aeberli.

Wohlen. Zu der Großratswahl vom letzten Sonntag bemerken die „Freiämtler Stimmen":

Wird Hr. Meyer den politischen Fußstapfen seines hochgeschätzten Vorgängers folgen und sich dessen Prinzipien zur Richtschnur nehmen, so kann uns das über die bittere Erfahrung dieser Tage gewissermaßen entschädigen. Wir meinen die Erfahrung, daß es unserer Partei an dem nötigen festen Zusammenhalt fehlt, daß die Bande der Gemeinschaftlichkeit der Gesinnung als ziemlich locker sich erweisen haben, und ferner, daß der Partei Elemente anhangen, die weder auf Grundsätzlichkeit noch Parteidisziplin halten, worunter wir keineswegs unbedingte Unterwerfung unter eine Parteiparole verstanden wissen möchten.

Speziell bei der jüngsten Wahl haben wir uns betreffend die „Zügigkeit" des einten und des andern Kandidaten von Anfang an keiner Täuschung hingegeben. Es ist eben nicht jedermanns Sache sich populär zu machen. Wir unserseits haben getan, was wir unserer Partei und unserm Kandidaten zu tun schuldig waren. Wir haben uns dabei in Bezug auf die Solidarität in der eigenen Partei allerdings getäuscht; anderseits wissen wir ganz gut, daß bei dieser Wahl mehr persönliche als politische Gründe den Ausschlag gaben. Soll aber gegenseitiges Vertrauen, das einzig unserer Sache förderlich sein kann, mehr Geltung erhalten, so müssen die geheimen Abmachungen wegfallen und offenes Vorgehen sei erste Bedingung.

Die Konservativen werden selbstverständlich jeder Zeit die Gelegenheit mit Vergnügen beim Schopfe fassen, Hand zu bieten zu einer Spaltung der Freisinnigen. Es liegt das in ihrem Interesse. Der Sache des Fortschritts ist aber damit keinen Falls gedient.

Billigen. In der Korrespondenz aus Billigen mußte es natürlich heißen: der größte Teil dieses Weines wurde von Weinhändlern erstiegert statt „versteigert".

Kaisten. An Stelle des nächstens nach Gontenschwil übersiedelnden Jak. Schmid, Fortbildungslehrer, wählte die Gemeinde letzten Sonntag mit 173 gegen 7 Stimmen Hrn. August Müller, z. 3 Oberlehrer in seiner Heimatgemeinde Lengnau.

Möhlin. Hier hat sich der 70 Jahre alte, ledige Josef Kaufmann auf dem Estrich des von ihm mit zwei Geschwistern bewohnten Hauses erhängt.

Laufenburg. Letzten Sonntag war auf der Burgmatte Schießübung und Inspektion für die Teilnehmer am militärischen Vorunterricht des Rheinkreises. Der Inspizierende, Oberstlieutenant Hintermann, sowie Hr. Nationalrat Ursprung waren mit den Leistungen der angehenden Rekruten sehr zufrieden und sprachen sowohl diesen, wie den leitenden Offizieren und Unteroffizieren ihre Anerkennung aus.

Zurzach. Hier starb nach längerer Krankheit Hr. Polizeikorporal Thomas Ruede von Sulz im Alter von 50 Jahren.

Schneisingen. Letzten Sonntag fiel der Knabe des Hrn. Widmer zum „Löwen" so unglücklich vom zweiten Stock des Schulhausbaues, daß er nebst einem Beinbruch auch noch Wunden am Kopf und Brust erhielt. Doch sollen dieselben nicht lebensgefährlich sein.

Berichtigung. Im gestrigen Referat über die Großratssession mußte es beim Antrag Schmidt heißen: „hochgespannter Strom" statt „Wechselstrom".

Aarau. Im Schachen stürzte gestern ein Bereiter beim Nehmen eines Hindernisses. Er brach drei Rippen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 28. Okt. Die von 150 Mann besuchte Versammlung der Verkehrsbediensteten hat, nachdem Siebenmann auf eine Nationalratskandidatur verzichtet hat, auf Empfehlung von Dr. Sourbeck hin, mit allen gegen eine Stimme beschlossen, an der Kandidatur Bürgi festzuhalten.

Basel, 28. Okt. Der Regierungsrat setzte die Wahlen eines Mitgliedes des Ständerates, zweier Appellationsrichter und eines Civilrichters auf den 14. und 15. November fest, ferner genehmigte er unter Vorbehalt der Zustimmung durch den Großen Rat einen Beitrag an die Kosten einer neuen Birsbrücke bei St. Jakob sowie das Programm für die Konkurrenz zur Erlangung von Plänen für den Bau einer zweiten Kirche in der St. Leonhardsgemeinde.

Schwyz, 28. Okt. Der Verfassungsrat hat nach Antrag der Verfassungskommission die Artikel betreffend die Ausübung der Staatsgewalt und des Stimmrechtes angenommen, ein Frühjahrs- und ein Herbstreferendum beschlossen, hingegen wurde ein Antrag des Staatsanwaltes Büeler auf Einführung des obligatorischen Stimmenzwanges mit 46 gegen 34 Stimmen abgelehnt.

Lausanne, 28. Okt. Das Bundesgericht hat auf die Klage des in der Waffenfabrik in Thun angestellten Christian Gerber, der im September 1894 beim Einölen einer Geschoßmaschine eine gefährliche Quetschung des Zeigefingers erlitten hatte, die Eidgenossenschaft zu einer Entschädigung von 1600 Franken wegen bleibender Verminderung der Arbeitsfähigkeit des Klägers verurteilt.

Madrid, 28. Oktober. Eine offizielle Depesche aus Manilla meldet, auf der Insel Sulu sei ein Komplott entdeckt worden. Acht Militärs wurden erschossen. Der Gouverneur hat Bürgerwehren bewaffnen lassen und Truppen nach Sulu entsandt. — General Jaramillot hat eine Schar von etwa tausend Aufständischen auf dem linken Ufer des Flusses Panapit geschlagen, wobei etwa sechzig Rebellen umkamen.

New-York, 28. Oktober. Die Morgenblätter bringen aus Havanna Telegramme, die Weylers Situation als hoffnungslos darstellen und Canovas anraten, einen ehrenvollen Frieden zu schließen, ehe jede Transaktion zu spät komme.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 28. Okt. Zwischen Bundesrat Frey und Müller einerseits und den Herren Decoppet (Waadt), de Torrente (Wallis), Casella (Tessin) und Muheim (Uri) als Vertretern der kantonalen Regierungen anderseits hat am 28. Oktober in Bern eine Konferenz stattgefunden, um die Frage betreffend die Salzbezüge der Eidgenossenschaft für die Festungswerke hinsichtlich des kantonalen Salzregals zu regeln. Es wurde, wie man vernimmt, die Grundlage für eine gegenseitige Verständigung festgestellt.

Bern, 28. Okt. Der Regierungsrat hat zum außerordentlichen Professor für Dermatologie und Syphilis an der medizinischen Fakultät der Hochschule, sowie zum Vorsteher der Klinik für syphilitische und Hautkrankheiten Hrn. Dr. Joseph Jadassohn, Primärarzt der dermatologischen Abteilung des Allgemeinen Hospitals in Breslau gewählt.

Zürich, 29. Okt. Das sozialdemokratische Wahlkomite hat beschlossen, bei den am 15. November stattfindenden Nachwahlen den Kampf mit der Kandidatur Greulich aufzunehmen.

Verschiedenes.

Amerikanische Enthaltsamkeit. Die „Daily Mail" läßt Nordamerika durch einen besonderen Wahlberichterstatter bereisen, der auch in den Abstinenzstaat Maine gelangte und dort an einem Sonntag vor langer Weile der Verzweiflung nahe gerückt wurde. „Die einzige denkbare Zerstreuung," erzählt er, „war der krampfhafte Versuch, das scheinbar Unerreichbare zu erfassen, nämlich etwas, das stärker wäre als Wasser, etwa einen Tropfen Whisky. Ich faßte aber Mut, als mich ein Gentleman mit unsicherer Stimme zum Teufel gehen hieß, denn er konnte sich blos durch Anlehnen an die Wand auf den Beinen erhalten. Bekanntlich ist in Maine der Kauf und Verkauf von alkoholischen Getränken bei — ich weiß nicht welcher Strafe verboten, und eben diese Strafe reizte mich erst recht. Da der Barbier des Menschen Freund ist, so betrat ich den Laden eines solchen und ließ mich rasieren. Ich wurde kühn: „Hier gibts was zu trinken!" — „Nein, ganz unmöglich!" — „Aber da draußen ist doch ein Bekneipter." — „Es wird wohl Apotheken geben," meint er. Und plötzlich schien ihn die Göttin der Erinnerung zu erleuchten. „Nun, so kommen Sie einmal mit."

Er führte mich durch einen langen Gang in eine große Küche, die als vollkommenes Wirtshaus eingerichtet war. Hier gab es Whisky, ausgezeichneten Whisky, und zwar zu einem recht billigen Preise. „Ist das nicht ein Prohibitionsstaat?" fragte ich. Der Wirt grinste: „Man sagt das bisweilen." — „Und werden Sie nicht von der Polizei belästigt?" — „Dann und wann, wenn sie nichts Besseres zu tun hat." — Das ist Abstinenzgesetzgebung in der Praxis — selbstverständlich kennt die ganze Stadt das Haus. Ein Arbeiter kam herein, um eine Flasche Whisky zu holen. Er sah, daß ich ein Fremder sei und schmunzelte mir zu. „Magenkatarrh!" bemerkte er, „rein offizinelle Verwendung!" Nun, den Katarrh mag er sich wirklich seither geholt haben. So bringt die väterliche — oder richtiger altweibische Politik das Gesetz in Verachtung — und so wurde ich zum Verbrecher. Wer weiß, auf welchen Pfad mich dieser erste Schritt geführt hat? — Bekanntlich ist blos den Apotheken gestattet, Alkohol in irgend welcher Form zu verkaufen, und auch ihnen nur gegen ärztliche Vorschrift. Manche Apotheken halten sich einen besonders Arzt, der an Ort und Stelle jedem Eintretenden den Puls fühlt und einen kräftigen Schluck Schnaps verordnet.

Sonnenfinsternis in China. Das kaiserliche astronomische Amt in Peking hat seinerzeit an den Kaiser von China geweldet, daß am 9. August d. J. eine Sonnenfinsternis eintreten werde die um 11 Uhr 50 Min. 29 Sek. Vormittags beginne und um 2 Uhr 16 Min. 16 Sek. ihr Ende erreiche. Zugleich wurde eine Tabelle, aus der die Zeit des Eintrittes und die Dauer der Sonnenfinsternis in den verschiedenen Provinzialhauptstädten hervorgiere, nebst einer Karte eingereicht und gebeten, daß die Provinzialbehörden durch das Zeremonienamt angewiesen werden möchten, der Sonne in ihrer Not durch Verrichtung der üblichen Zeremonien beizustehen. Der Kaiser von China hat am 15. März von diesem am 13. März erstatteten Berichte Kenntnis genommen und ihn dem Zeremonienamt zur weiteren Veranlassung überwiesen. Letzteres hat darauf verfügt, daß alle Zivilbeamten in Peking — um der Sonne Hilfe zu bringen — sich zur einschlägigen Zeit in Trauerkleidung im Zeremonienamt, die Kommandeure der mandschurischen, mongolischen und chinesischen Truppen aber mit ihren Offizieren sich in den Kasernen versammeln sollten. Der Shangaier Magistrat erließ einen Aufruf, worin das Volk aufgefordert wird, der Sonne während der Finsternis am 9. August beizustehen. — Dank dieser Vorbereitungen hat denn auch die Sonne die Finsternis vom 9. August glücklich überstanden.

Prompte Geschäftserledigung. In Chicago nimmt eine Ehescheidung unglaublich wenig Zeit in Anspruch. Am 2. Oktober nachmittags 2 Uhr wurde das Ehescheidungsgesuch des reichen Sportmannes John B. Kitchan zu Protokoll genommen. Um 3 Uhr 10 Minuten begann schon die gerichtliche Verhandlung. Um 3 Uhr 43 Min. hatte der Richter das Gesuch gewährt. Um 3 Uhr 47 Minuten war das Dekret ausgestellt und um 4 Uhr 15 Minuten war die geschiedene Frau im Besitz der ihr zugesprochenen Summe von 150,000 Dollar.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Der verlorene Sieg.

Vor einigen Jahren hatte ich Veranlassung, mehrere Tage lang eine große Halle zu besuchen, wo zwischen Gesellschaften von Schnellläufern ein Wettlauf abgehalten wurde. Die Einsätze und der Ertrag der Eintrittskarten machten eine beträchtliche Summe aus. Die Wettläufer, unter denen sich Berühmtheiten aller Nationen befanden, traten die Segelbahne der Laufbahn mit allem Eifer dessen sie fähig waren, nieder. Das Rennen dauerte eine Woche und die schwersten Einsätze waren fast alle auf einen berühmten Wettläufer gemacht, der sich anstrengte seinen Gegnern zuvorzukommen. „Er muß gewinnen, das ist ausgemacht", lautete es auf allen Seiten. „Niedrigens schlagt nur seinen ‚Record' nach und setzt seine Glieder an." Und doch gewann der Liebling unglücklicherweise trotz aller Prophezeiungen den „Match" nicht. Ganz sachte ließ er im Laufen nach, um schließlich am Nachmittag des vierten Tages die Bahn zu verlassen; er hatte wenigstens eine genügende Strecke durchlaufen, um ihn zu einem kleinen Anteil an den Einnahmen zu berechtigen.

Ihr fragt Euch schon aus welchem Grunde die Kräfte des beliebten Helden nachließen. Leset einmal sorgfältig den nachfolgenden Brief durch, dann werde ich Euch die Sache erklären.

„Gerade 33 Jahre alt, hatte ich seit langer Zeit Magenweh und Kandidate jeden Morgen sobald ich aufgestanden, sehr heftiges Erbrechen. Ich gab eine Masse bitterer und brennender Galle von mir, hatte immerfort einen üblen Geschmack im Munde, große Schwäche in den Gliedern und Appetitlosigkeit. Dem Rate eines Freundes zufolge nahm ich eine Flasche Ihrer Amerikanischen Tisane der Shaker und sah denn auch bald alle Uebel verschwinden, und bin heute bei guter Gesundheit. Ich erwähltige Sie, diesen Brief zu veröffentlichen, denn Ihr ausgezeichnetes Mittel hat wirklich mein Blut vollständig und mich von Grund aus geheilt. (Gezeichnet) J. B. Leclerc, im Centralmarkt und Türhüter, 56, Boulevard Sebastopol. Paris, den 18. Februar 1896."

„Ich will Ihnen meine volle Dankbarkeit ausdrücken für den Dienst, den Sie mir geleistet", schreibt ein anderer Korrespondent. „Ich hatte schon lange Dispepsie, dabei eine solche Schwäche, daß ich mich nicht auf den Beinen halten konnte um meine Dienste zu verrichten. Zudem hatte ich Schlaflosigkeit und häufiges Erbrechen. Als Kellner in New-York mußte ich meine Stelle aufgeben und nach Frankreich zurückkehren. Nachdem ich ohne Erfolg eine Menge von Arzneien probiert hatte, beschloß ich die so hoch gerühmte Wirksamkeit der Amerikanischen Tisane der Shaker auf die Probe zu stellen und ich bin glücklich dezugen zu können, daß ich ihr Appetit, Kräfte und Gesundheit verdanke. Ich danke Ihnen für meine Heilung und gestatte Ihnen die Veröffentlichung meines Falles (Gezeichnet) Michel Pegaz, zur Zeit Sapvierer beim 4. Geniekorps, Grenoble (Isère). Zur Beglaubigung obiger Unterschrift des Herrn Michel Pegaz gesehen. Grenoble, den 28. März 1896. L'adjoint: (Gezeichnet) Morel".

Wie Ihr sehet, litten unsere beiden Korrespondenten an einem und demselben Uebel: Dyspepsie oder chronischer Indigestion. Heilet dies und alle Symptome verschwinden. Es ist kaum nötig zu erwähnen, daß das einzige Mittel zu diesem Ziele die Amerikanische Tisane der Shaker ist. Und unser Wettläufer, wenn er den Sieg verfehlt hat, so war das nicht infolge seiner schwachen Beine sondern infolge seines schwachen Magens. Erinnert Euch: Kein Magen, keine Beine; kein Kopf, keine Nerven; keine Muskeln, keine Lebenskraft. Das ist Naturgesetz.

Ohne Wettläufer sein zu wollen, brauchen wir doch alle gute Beine um unsern Geschäften nachzugehen, und da unsere Körperkraft vom Wohlbefinden unseres Magens abhängt, so wollen wir uns doch bemühen dieses Organ in normalem Zustande zu erhalten. Eine Brochüre die Ihnen klar darüber Bescheid sagt, versendet auf Verlangen gratis und franko Herr Oskar Fanjaux, Apotheker, Lille (Nord).

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanjaux, Apotheker, Lille, Nord, Frankreich.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skropheln behaftet sind, ohne Heilung zu finden: denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Rutschalensyrup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. 13

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Die Gunst des Publikums ist die sicherste Gewähr für die Güte einer Sache und wo sie seit vielen Jahren so beständig und in so hohem Maaße vorhanden, wie bei den ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da ist gewiß der sicherste Beweis erbracht, daß die angenehme, sichere und absolut unschädliche Wirkung neben dem billigen Preis es ist, welche den Schweizerpillen seit Jahrzehnten es ermöglichte, ihren Platz als Hausmittel bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und dadurch hervorgerufenem Blutandrang, Schwindel, Herzklopfen, Atembeschwerden 2c. 2c. zu erringen und zu behaupten. Erhältlich nur in Schachteln zu Frs. 1. 25 in den Apotheken. 34

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abcol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
28.	Mitt. 1 Uhr 30	8,1	721,5	757,1	SW.	bed.
28.	Abd. 9 Uhr 30	7,3	714,8	750,4	N.	bed.
29.	Morg. 7 Uhr 30	5,1	712 6	748,2	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3,2 °C. Maximum 10,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4.4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 29. Oktober 1896.
Veränderliche Bewölkung, mild, strichweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 28. Morgens 2,54 m
Mittags 2,54 m
Abends 2,56 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Rollrain, **Aarau.**

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Gesucht
zu sofortigem Eintritt:
auf ein hiesiges Bureau ein Jüngling mit ordentlicher Schrift.
Anmeldungen befördert sub Chiffre **TR 3550** die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4486

Gesucht:
50 bis 60 Ltr. Milch
per Tag. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Bltts. 4524

Pensionäre
werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Ein junger, braver intelligenter Mann, der deutschen u. französischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, sucht baldmöglichst Stelle auf ein Bureau, am liebsten in Aarau. Auskunft erteilt Fr. Stalder, Cafe National in Aarau. 4493

Auf einem hiesig. Bureau findet ein junger Mann mit schöner Handschrift für einige Zeit Beschäftigung.
Offerten unter Chiffre **E. A. 45** nimmt entgegen die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4520

Ein ordentliches
Mädchen
17—20 Jahre alt) könnte in ein besseres Restaurant für sofort eintreten. Wo, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4479

Gesucht:
Ein junger tüchtiger
Erdarbeiter.
E. Käser, Gärtner, im Schachen.

Kost und Logis
in **bürgerlicher Familie** sucht ein angestellter.
Gefl. Offerten an die Expedition sub Chiffre A 50. 4509

Ein Zimmer
groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Bltts.

Sofort oder später
zu vermieten:
Für kleinere Familie ein **Logis** von 3 Zimmern und Zubehörde in freier Lage. Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4539

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Horisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Leichen-Anzeige.

Nr. 65.

Mittwoch den 28. Okt. 1896 starb **Gottlieb Wanger**, Buchbinder, von Aarau. Alter: 81 Jahre, 2 Monate.

Beerdigung: Freitag 30. Oktober 1896 mittags 11 Uhr.

Leichenbahnhof: Kirchhof Nr. 164.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

(Männerturnverein)

Mit Donnerstag den 29. Oktober nehmen wir unter der bewährten Leitung des Hrn. Turnlehrer Wäffler unsere Winterübungen wieder auf.

Indem wir bei diesem Anlaß zum Eintritt in unsere Gesellschaft einladen, ermuntern wir gleichzeitig unsere bish. Mitglieder zu fleißigem Besuch der Turnstunden (Je Donnerstag; Beginn punkt 8½ Uhr.)

Aarau, 24. Oktober 1896.

Der Vorstand.

Stadtmusik.

Heute **keine** Probe, dafür Montag.

Sängerbund.

Heute **keine Probe**

Hauptprobe Sonntag Vormittag.

Orchester-Verein.

8 Uhr.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 17. Oktober 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

1) Letztwillige Verordnung der Lüscher Lisette, Fabrikarbeiterin, geb. 18. Oktbr. 1849, von Muhen, in Oberentfelden; d. d. 9. April 1896.
2) Letztwillige Verordnung des Weber Rudolf, Johanns sel., Luzihansen, im Winkel, von und zu Gränichen.

Frauenverein Aarau.

Am **10. November** beginnt wieder ein

Glättekurs.

Anmeldungen bei Frau **Hemmeler-Stahl.** 4457

Der Vorstand.

Stadttheater in Aarau

Donnerstag den 29. Oktober abends 8 Uhr,

Neu! Neuester Schwank!

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Akten von H. Fischer und J. Farno.

Billetvorverkauf bei Hrn. Wirz Buchhandlung.

Sonntag bleibt das Theater geschlossen.

Samstag den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Große Kindervorstellung

Die Zwerge

v. Untersberg.

Märchen in 5 Bildern von Görner.

Sperrsitz 1 Fr., I. Platz 75 Cts., II. Platz 50 Cts., III. Platz 30 Cts.

Erwachsene volle Preise.

Achtungsvoll

Die Direktion.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buckin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheid unserer innigstgeliebten Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Keller

welche gestern Abend 4½ Uhr, nach langem Leiden im Alter von 40 Jahren, in Luzern sanft entschlafen ist.

Wir bitten, der teuren Dahingeschiedenen ein liebevolles Andenken zu bewahren und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 29. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:

Familie Keller.
Bollenweider-Keller, Luzern.

Die Beerdigung findet in Aarau statt.

Feuerwehr Aarau.

Die Hauptübung 1896

findet am **29. Oktober** oder an einem darauffolgenden Tage, und zwar an einem Nachmittage mit günstiger Witterung statt. Es werden keine schriftlichen Aufgebote erlassen.

Nach Abgabe der gewohnten Feuersignale um 2 Uhr haben sich sämtliche Corps, **mit Ausnahme der nachstehend speziell anders beorderten,** sofort bei ihren Lokalen zu besammeln und alsdann mit ihren Gerätschaften auf den Platz vor dem Regierungsgebäude abzurücken.

Die Depotmannschaften sämtlicher Spritzen, ferner
Das Bau-Corps,
Das Wasserträger-Corps,
Die Brandwache,
Das Beobachtungs- und Polizei-Corps,
Das Sanitäts-Corps,
Das Corps des Elektrizitätswerkes

treten am gleichen Nachmittag um 3 Uhr auf dem Holzmarkte (oberes Graben-Ende) an und marschieren 3¼ Uhr ebenfalls auf den Platz vor dem Regierungsgebäude.

Aarau, 26. Oktober 1896.

Das Commando der Feuerwehr.

Anmerkung. Die umliegenden Gemeinden, sowie die hiesige Einwohnerschaft werden mit Rücksicht auf die Allarmierung auf obige Ausschreibung speziell aufmerksam gemacht.

Rosen

niedere und hochstämmig, in schöner Auswahl, empfiehlt

E. Käser, Handelsgärtner,
Schachen, **Aarau.**

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior

feinschmelzend

verlangen

Preisliste **F R E Y**

R. & M. Frey
Aarau.

Cacao soluble

offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Auf dem Schachen in Aarau

ist die

Glasspinnerei und Glasbläserei

täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Max Hempel.

Pferde-Versteigerung.



Freitag den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, werden bei den Kasernenstallungen in Aarau

ca. 3 Militärpferde

öffentlich versteigert. (Od 9342)

Aarau des eidg. Oberpferdearztes.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Edredon-Hüte

65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.

Feine Haarfilzhüte in allen Farben stets fort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger

vordere Vorstadt 893.

Brauerei zur Kettenbrücke.

Donnerstag den 29. Oktober 1896, abends 8 Uhr,

Concert

der

Stadtmusik Concordia Aarau.

Eintritt frei.

Zu diesem mir gegebenen Abschiedskonzert ladet freundlichst ein

G. Auer.

Heute Donnerstag und morgen Freitag

Hotel Gerber

Grosses Concert

von der ungarischen Gesellschaft

Staro Bery

vom Kursaal zu Luzern.

Ungarische Tänze im Nationalkostüm. — Musik, Gesang und Komik. — Violin-Vorträge des Violin-Virtuosen **B. v. Gerbel-Embach.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes

Lager in

Pelzwaren

altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.

Montieren von Teppichen und Fusssäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,

666 vord. Vorstadt.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

3755

Frühlingsflor

als:

Pensée in allen Farben,
Nllenen, weiße und rote,
Bellis (Maßliebchen), weiß und rot,
Jörher-Rabis-Setzlinge.

J. Wehrli, Gärtner,
Schachen.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **A. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Schellfische
Cablian
Raie
Seelachs
Soles
Zander
Poulets
Enten

empfiehlt in frischer Sendung

A. Strübin-Frey.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei **Ad. Gamper.**

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

K. Tubs, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt **Fritz Holzach,** Metzger.

Schönes

Kuhfleisch

per Pfund à 50 Cts.

Extra fettes

Rindfleisch

à 70 Cts.

Frisches Schweinefleisch

empfiehlt **Siegrist-Ryniker,**
4590 ob. Vorstadt.

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184

Franko für die ganze Schweiz.

Stauffer, Sohn, Lugano.

Prima

Speise-Kartoffeln

rote, gelbe und weiße, können diese Woche täglich nachmittags in meinem Schuppen am Bahnhof zu Fr. 7.— 7½ und 8.— per 100 Kg. bezogen werden.

Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Prima Elsässer-Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens

Jean Klein,
Samenhandlung.

Zur Notiz,

daß nächster Tage eine weitere Sendung

Schaffhauser-Kartoffeln

eintrifft und noch Bestellungen angenommen werden von

Theod. Haßler,
Buchbinder.

4487

Aarau, Freitag, den 30. Oktober 1896 — № 285 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 44 der „Aarauer Blätter".

Nach den Wahlen.

Kantonale Politik — die zweitägige Sitzung des Großen Rates — hat uns bisher daran gehindert, die übliche Umschau unter den Zeitungsstimmen zu halten, welche sich über das Resultat der Nationalratswahlen aussprechen.

Das Urteil der radikalen Presse deckt sich vollkommen mit unsern eigenen Betrachtungen vom letzten Dienstag. Allgemein wird bemerkt, daß die Wahlen einen „Zug nach links" an den Tag legen und den Beweis liefern, daß das Schweizervolk mit der von seinen Behörden begonnenen wirtschaftspolitischen Gesetzgebungsära einverstanden ist.

Selbst die konservative Presse kann nicht umhin, das Resultat in diesem Sinne zu deuten. Unumwunden wird der Sieg der radikal demokratischen Partei zugestanden.

Das „Berner Tagbl." sagt: „Der Souverän ist jetzt für ein kräftiges Vorwärtsmachen auf den Bahnen des Staatssozialismus." Auch die „Allg. Schw. Ztg." meint: „Der Gesamteindruck wird wohl der sein, daß der sozialistisch angehauchte Radikalismus bei den Wahlen einen Erfolg davon getragen hat."— Andere konservative Blätter wittern „Schulvogtgeist".

Die Zeche des Tages, das heben fast alle Blätter hervor, hat das Centrum bezahlt, die Partei des Altliberalismus, die Herren Cramer-Frey und Ador, die Gegner der Bundesbank. Das eröffnet gute Aussichten.

Das ultramontane „Walliser Volksbl." Dr. Feigenwinters schreibt: „Wir stehen vor einer Niederlage, die für unsere ganze politische Entwicklung in den nächsten Jahren, nicht nur für Basel, sondern für die gesamte Schweiz die bedeutendsten Folgen haben wird."

Wenn aber das nämliche Blatt des fernern sagt, in der ganzen Schweiz habe sich bei den Nationalratswahlen ein „Zusammenschluß der radikalen und sozialistischen Elemente" gezeigt, so trifft das, außer in Basel, nirgends zu. Man denke doch blos an Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Genf, Waadt u. s. w., wo überall die Sozialdemokraten eigene Listen aufgestellt und somit die Radikalen bekämpft haben. Immerhin dürften die Wahlen vom letzten Sonntag da und dort das Verhältnis zwischen den Radikalen und Sozialisten bessern, denn die Arbeiterpartei hat auch diesmal wieder sehen können, daß sie nur da Erfolg hat, wo sie sich mit dem Radikalismus verständigt. Das sollte für die ruhigen Elemente unter den Sozialdemokraten ein Fingerzeig sein, sich den ehemaligen Bundesgenossen wieder mehr zu nähern und das Verlästern derselben und die nutzlose Politik auf eigene Faust aufzugeben.

In der welschen Schweiz ist man natürlich sehr verwundert über den Sieg der Genfer Radikalen. Das „Genfer Journal schreibt ärgerlich:

„Das Genfer Volk, das alle mit Staatssozialismus imprägnierten Gesetze verworfen hat, dankt den Abgeordneten, die seine Ideen mit so viel Energie und Talent verfochten haben, indem es sie durch Leute ersetzt, die in Bern die centralistische Gruppe verstärken. Das Schweizervolk, das so häufig die etatistische Politik der letzten Gesetzgebungsperiode desavouiert hat, ernennt eine noch etatistischere Vertretung."

Die „Gazette de Lausanne" konstatiert eine Annäherung der Radikalen an die Sozialisten, entsprechend der Losung, die Oberst Künzli in Zofingen ausgegeben habe: „Die Sozialisten sind unsere Avantgarde."

Die „Liberté" beklagt den Zug nach links und macht dafür die Katholiken verantwortlich, die für das Rechnungsgesetz gestimmt haben.

In der „Liberté" bekennt Respini sich durch den Ausfall der Nationalratswahlen im Tessiner Nordkreis aufs Peinlichste überrascht. Man war im konservativen Komitee bester Zuversicht, glaubte beinahe mit Sicherheit an einen ganzen, im schlimmsten Fall an einen teilweisen Erfolg der konservativen Liste und an nachfolgende Stichwahlen. Die Ursache der Niederlage sucht das konservative Organ in Bestechungen (!), in mißbräuchlicher Führung der Stimmregister (!), namentlich aber in der Haltung der Corrierstten, die nach dieser Darstellung die offiziell proklamierte Enthaltung nicht praktizierten, sondern ins radikale Lager abschwenkten. Die „Allg. Schw. Ztg." bemerkt hiezu: „Dieser Gefahr hätten die Respinianer aus dem Wege gehen können, wenn sie nicht der Intransigenz ihres Führers nachgegeben, sondern zu rechter Zeit einen Kompromiß mit dieser Partei abgeschlossen hätten. Ueber die punische Treue der Corrierstten zu klagen, hätte die „Liberté" erst ein Recht, wenn sie von ihnen überhaupt Treue gefordert und in einem Verhältnis gestanden hätte, das auf Treue und Glauben beruht. Seit längerer Zeit aber hat das konservative Organ seinen gemäßigtern Kollegen nur noch in scharfer Polemik erwähnt."

Wir schließen diese Uebersicht mit folgenden Bemerkungen der „Zürcher Post", welche sagt:

„Wir gönnen den Gegnern ihre Niederlage von Herzen. Sie haben so unermüdlich daran gearbeitet, das Mißtrauen des Volkes gegen die sozialreformerische Richtung zu wecken, sie sind so wenig skrupulös in der Ausbeutung dieses Mißtrauens gewesen, daß wir mit ungemischter Freude den energischen Zug nach links betrachten dürfen, der sich im Wahlresultate offenbart. Die Furcht des Herrn Droz und seiner in liberalen „Glücks"-begriffen alt gewordenen Nachbeter von dem Sozialismus hat im Volke keine Wurzeln geschlagen; für diese Pflanze ist der Boden heute gerade so steril wie nur je.

Schlußergebnis: Das Centrum ist sozusagen ganz gebrochen; die radikal-demokratische Mehrheit ist stärker denn je; aber das Gewicht dieser Mehrheit ist nach links geschoben, so daß begründete Hoffnung vorhanden ist, wir sehen einer intensiven Arbeit der eidgenössischen Räte auf dem Gebiete der Volkswirtschaft entgegen. Der Oltener Freisinn muß entweder sich in der Richtung kräftig betätigen oder er zerfällt und überläßt die Führerschaft in absehbarer Zeit der Demokratie, die alle kulturkämpferischen Allüren abstreift und vereint mit den fortschrittlichen Katholiken marschiert.

Der Calvinistische Atavismus.

(Korr. aus Genf.)

Der große Forscher und Wahrheitsritter Moritz Schiff wurde in Genf unter offiziöser Teilnahmslosigkeit und in aller Stille bestattet.

Zum zweiten Male weigert sich der Staat Genf, einem seiner hervorragendsten Bürger, Philanthropen und Weisen die gebührenden letzten Ehren zu erweisen, zum zweiten Male erfrecht sich das halsstarre Pfaffentum des calvinistischen Protestantismus, die moderne Wissenschaft zu verhöhnen und das Grab eines Geistesheroen zu entweihen.

Noch ist der religiöse Fanatismus eines Calvin, der den spanischen Mönch Serveto für seine Entdeckung des kleinen Blutkreislaufes auf dem Scheiterhaufen einäscherte, nicht erloschen. 300 Jahre später, im Zeitalter der Aufklärung, begehen seine Söhne den gleichen Frevel, indem sie das Andenken zweier Männer von kulturhistorischer Bedeutung befudeln.

Es sind noch nicht zwei Jahre verflossen, daß wir einen Carl Vogt beerdigten. Damals loderten auf dem Grabe des großen Freigeistes mit neuer Wut jener Haß und Ingrimm pfäffischer Intoleranz empor, welche dem Lebensabend des hochbetagten Greises nicht erspart blieben. Und heute erstickt der Geist Calvins das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung einem Manne gegenüber, dem die leidende Menschheit des ganzen Erdballs nachweint.

Ein Schauer des Ekels weht durch die rechtschaffene Welt und die Entrüstung wird allgemein angesichts der geschehenen Frevel.

Und das geschieht am Ende des 19. Jahrhunderts, in der Ausstellungsstadt Genf, die nie verfehlt in allen offiziellen Reden sich als die Leuchtestadt, als den Pharo der Intelligenz, als die Wartburg der freien Forschung und den Hort der Wissenschaft darzustellen, in jener Stadt, die an das Frontispice des Ausstellungstores die Devise ächter Weisheit geschrieben: Mensch, erkenne dich selbst!

Welcher Widerspruch zwischen Wort und Tat, welche Selbstvergiftung von Ehrlichkeit und Rechtsinn bilden nicht diese verabscheuungswürdigen Borkommnisse gegenüber dem Inhalt des antiken Weisheitsspruches.

Die Erkennung des Menschen haben die beiden großen Forscher Vogt und Schiff sich zur Lebensaufgabe gemacht, dem Woher und Wohin, dem Was und Wie der rätselhaften menschlichen Natur ihre Geisteskraft gewidmet. Ein stolzer Bau erhob sich unter der Leitung dieser genialen Baumeister. Während ein Vogt die Stellung des Menschen in der Natur aufklärte und ihm den göttlichen Geburtsadel entzog, blies ein Schiff die alten Irrlichter der inneren Tatsachen aus, stellte die Falschmünzerei mittelalterlicher Spekulationen blos und begrub unter der Wucht seiner Beweise die alte Conception einer Willensfreiheit. Ihre Lehren waren die Frucht unentwegten freien Forschens. Im Constitorium gab das lange Gesichter. Der alte Petersturm selbst hatte noch nie so lästern gehört und sogar die Damen der sogenannten gebildeten Welt protestierten gegen diese grossiertés matérialistes.

Das allein ist die richtige Weisheit, die neben der Retorte auch die Bibel aufschlägt. Nur wenn die Wissenschaft die Kanzel unterstützt und mit ihren Lehren harmoniert, ist sie segenbringend und verdient den Namen der hohen und himmlischen. Und damit dann die sogenannten Genfergelehrten bei ihren Mitbürgern nicht in Ungnade fallen und die Manen eines Calvin nicht beleidigen, verdoppeln sie sich in zwei verschiedene Persönlichkeiten, von denen die eine Wissenschaft treibt und sündigt, während die andere dafür den Himmel um Verzeihung anfleht. Solche personalités dédoublées und Geisteshybriden erobern sich mit Leichtigkeit den Catheder und die Universität trotzt von Spiritualisten, Vitalisten und Spiritisten und dergleichen Confusionsakademikern.

Nun sind sie tot, die beiden Ketzer. Erleichtert atmet der dogmatische Hochmut wieder auf, höhnisch lächelnd erhebt er sein Haupt, ist es ihm doch gelungen, den beiden Häretikern eines anzuhängen.

Stirbt aber irgend so ein Augenverdreher noch oben, so gibt ihm der ganze Staatsmoloch in geld und rot gehüllt das Geleite und die Zeitungen weinen ihm seiten- und wochenlange Nekrologe nach.

Aber zwei Männern wie Vogt und Schiff, die das 19. Jahrhundert zum ruhmreichsten Blatt menschlicher Geschichte gestalten halfen und um deren Besitz und die ganze wissenschaftliche Welt beneidet, haben der Staat Genf und die Behörden die Ehre einer gebührenden Bestattung verweigert und dadurch in aller Form gegen die freie Forschung und die freie Lehre protestiert.

So versteht man in Genf die Worte: Mensch, erkenne dich selbst, so respektiert man das »Fiat lux«, das über dem Genferwappen prangt, indem man das Licht der Wissenschaft mit den mittelalterlichen Traditionen und Kirchenschatten zudunkelt.

Dem Wanderer zur Warnung schreiben wir an das Stadtthor die Worte Nietzsches: Hier ist die Stadt der gläubigen Speichelleckerei und Schmeichelbäckerei vor dem Gott der Heerschaaren, die Hölle für Einsiedlergedanken. Große Gedanken werden hier lebendig gesotten und klein gekocht. Hier verwesen alle großen Gefühle und nur klapperdürre Gefühlchen dürfen klappern. Riecht du nicht schon die Schlachthäuser und Garküchen des Geistes? Dampft nicht diese Stadt vom Dunste geschlachteten Geistes? Siehst du nicht die Seelen hangen, wie schlaffe schmutzige Lumpen, und sie machen noch Zeitungen aus diesen Lumpen! ꝛc. ꝛc.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

4 Nachdruck verboten.

„Eis — natürlich!" antwortete sie übermütig und lachte ihm ins Gesicht.

Die lebhaften Augen funkelten ihm zu, halb zusammengezogen, wie sie im Lächeln waren.

Und dann dieses Lächeln mit den weißen Zähnen hinter den feuchten, vollen Lippen und den tiefen Lachgrübchen in den sonnbraunen Wangen — sie war eine gefährliche Nachbarin!

Er kannte dieses Lächeln von der Bühne her, aber um wie viel bezaubernder war es nicht in dieser Nähe!

Die Nase war etwas kurz und mit einer leichten Biegung nach oben; das gab ihr etwas Fixes und Intelligentes, Keckes und Unterhaltendes.

Man langweilte sich nicht in ihrer Gegenwart.

Sein Mißmut war verschwunden und ein gewisses Wohlbehagen ergriff ihn. Er hörte ihre fortwährenden kleinen Bemerkungen an, die bald das Spiel, bald den einen oder andern Mitmenschen betrafen, der etwas Komisches oder Apartes an sich hatte — und dies war bei den meisten der Fall; ihr entging nichts, sie wurden alle entdeckt. Zuweilen lachte sie ihn aus, wenn er Unwissenheit über die eine oder andere Neuigkeit des Tages verriet, mit der verraut zu sein ehie war.

„Sind Sie in Fremden in Israel, daß Sie das nicht wissen?"

„Can Sie denn gar nichts anderes, als über den Büchern liegen?"

„Sind Sie gestern geboren worden?" u. s. w.

Im Anfang sekundierte ihr der Mann, aber da er jeden Augenblick seine eigenen Beobachtungen machte, so wurden die beiden andern nach und nach tiefer miteinander engagiert.

Als sie den Konzertsaal verließen und Myre einen Kollegen traf, der ihn entführte, bot Torben der jungen Frau den Arm auf so lange und spazierte mit ihr umher. Sie stützte sich fest auf ihn, ganz vertraulich, wie es ihm vorkam, und das Blut stieg ihm zu Kopf. Nie vorher war er so mit einem jungen Weib gewandert.

Er dachte daran, wie einer von seinen erfahrenen Bekannten, mit dem er gemeinschaftlich studiert hatte, ihn dafür auslachen würde, weil eine solche vereinzelte Situation ihn so beklemmen konnte. Der Betreffende hatte ihn oft spöttisch als eine — Jungfrau, ein recht gutes Mädchen bezeichnet! Torben hatte immer gedacht, daß er nicht erotisch veranlagt sei oder auch — nun, es kam ihm vor, seine Mutter sei immer gleichsam sein Schutzgeist gewesen.

„Müssen Sie jetzt nicht heim auf ihren Herrensitz?" fragte sie plötzlich, während sie stillgestanden und eine hübsche Blumengruppe betrachteten.

„Ich habe keinen Herrensitz und muß auch nicht heim," antwortete er ruhig.

„Ah, so! — Myre hat mir gesagt, Sie seien reich, wohlhabend und sollten einen Herrenhof haben — haben Sie wohl Geschwister?"

„Nein, und — doch! beide Teile."

Sie lachte.

„Sie sind sehr ergötzlich — ich verstehe Sie nicht!"

„Mein Vater ist zum zweiten Mal verheiratet," antwortete er kurz. Ihre so unmotivierte Lachlust reizte ihn.

Er wurde plötzlich ernst; es war, als ob er Kälte im Rücken fühlte, als wenn alles grau in grau würde. Er wünschte sich fort, fühlte sich einsam und fremd.

Myre kam zurück. Kurz nachher ging Torben heim.

* * *

Am folgenden Tag war das Wetter trüb, seine Stimmung ebenso. Nach verschiedenen Ueberlegungen faßte er den Entschluß, mit seinem Onkel Kwist mündlich zu verhandeln, vielleicht einige Zeit daheim zu bleiben und dann ins Ausland zu reisen. Er griff nach einer Feder, um seine Ankunft zu melden, aber da kam die Post. Er empfing eine Menge Briefe, Gratulationen von nahern und fernern Bekannten und zwei Einladungen zum Mittag.

Die eine war von Myre. Unter den Namen ihres Mannes hatte sie geschrieben: „Sie dürfen nicht nein sagen, es wäre so angenehm, Sie zu sehen. Hier sind keine Fremden."

Torben war nie dort gewesen, bekümmerte sich nicht um den Mann, befürchtete, von der Frau ausgefragt zu werden, ging aber gleichwohl und schrieb eine Absage an das andere angenehme Haus, wohin er öfters kam und es so gut hatte.

Was ihn vornehmlich dazu trieb, war die Neugierde. Er wollte ihr Heim aus nächster Nähe betrachten. Es war manches darüber geredet worden. Ihre Ehe war nur ein Jahr alt, eine heftige Liebe habe sie zusammengeführt, sagte man, aber jetzt — ja! — er wußte nichts weiter. Es war ein nettes, kleines Haus, dürftig, aber niedlich arrangiert. Die junge Frau dirigierte selbst alles. sie hatte nur ein junges Dienstmädchen, das kam und ging.

Torben war verwundert über die Traulichkeit in einer so beschränkten Wohnung. Er selber hatte zwei große Zimmer, in denen das Ganze ungefähr Platz hatte

Außer Torben war nur ein Geist da, Redaktor Vogel, der sofort das Gespräch sehr frei machte. Es berührte Torben unangenehm, daß die Frau des Hauses lebhaften Anteil daran nahm, und es war ihm zuwider, daß sie von dem Fremden so kameradschaftlich angesprochen wurde.

Torben verhielt sich schweigend und bekümmerte sich nicht um die Sticheleien, die ihm dieses einbrachte. Alles wurde abgehandelt, besonders ein Sensationsfeldzug vor zweier Liebenden.

„So müßte man das Leben einrichten, wenn das Glück und der Genuß am höchsten sind; aber wir sind Toren — rechte Toren! Wir gehen und warten darauf, daß eine köstliche Zeit wiederkehren werde oder ein verlorener Genuß. Der Höhepunkt wiederholt sich nicht."

„Es kann ein anderer kommen, in ähnlicher Höhe wie der verlorene," meinte die Frau.

„Das ist es ja gerade, worauf wir warten — aber anders und mehr als ein Surrogat wird es nicht."

„Man kann ja nicht wissen, wann der Höhepunkt erreicht ist," sagte Myre.

„Das weiß jeder denkende Mensch, der ein starkes Sehnen, einen unersättlichen Wunsch hat, sei er von welcher Beschaffenheit er wolle."

Eidgenossenschaft.

Nachklänge. Im Wahlbericht des „Grütlianer" wird Vogelsanger als Demokrat, nicht mehr als Sozialdemokrat bezeichnet. Recht pikant ist, daß Vogelsanger, der als der erste Sozialdemokrat in die Bundesversammlung trat, heute als Vertreter des 1. Wahlkreises als Erster in den Nationalratssaal eintritt und zugleich von der eigenen Partei ausgeschlossen wird.

In Nidwalden sollen bei der Wahl wieder Geschichten passiert sein. Die Regierung hat auf eine von konservativer Seite geführte Beschwerde über Unregelmäßigkeiten eine Untersuchung beschlossen.

In Luzern wird wahrscheinlich Dr. Weibel von der Kandidatur zurücktreten, da er nicht die Stimmen aller Parteigenossen erhält und auch die Arbeiter ihm nicht stimmen wollen, trotzdem sie ihn vor zwei Jahren mächtig als Arbeiterfreund gefeiert haben und er seinen Mann gestellt hat. Im Fall seines Rücktritts würde Herr Bell in Kriens, Besitzer der großen Eisengießerei, portiert.

In Schwyz hat sich kaum ein Viertel der Stimmberechtigten an der Nationalratswahl beteiligt, drei Viertel sind ruhig zu Hause geblieben. Das dürfte den regierenden Herren des Landes Schwyz auch etwas sagen.

Aus dem Luzernerbiet wird unter der Marke „Macht der Gewohnheit" berichtet: Letzten Sonntag kam in Rain ein sonst gut eingedrilltes Stimmrechtlein zur Urne und überschmierte seinen Stimmzettel mit einem kräftigen „Nein". Gut konservativ zwar, aber diesmal doch etwas übel angebracht!

Im ersten Kreise kandidierte Herr Oberst Wille; daß da nicht nur die Persönlichkeit in Frage kam, sondern daß ein allgemeiner Vorstoß gegen die Bundespolitik dieser Nomination zugrunde lag, beweisen die gleichzeitigen, allerdings zum Teil schon im Entstehen erstickten, zum Teil in der Wahl verunglückten Kandidaturen des Kavallerieobersten Fehr, des Kavallerieoberstlieutenants Lecoultre und des Infanterieoberstlieutenants Reyond, des journalistischen Vorkämpfers des Herrn Wille und enragiertesten Gegners der wirtschaftlichen Bundespolitik.

Militärjustiz. Zum Großrichter der IV. Division wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Major Hptm. Alexander Reichel in Bern, bisher Auditor im Militärgericht der III. Division, ernannt. Zum Auditor der III. Division wurde Hptm. Alfred Sood, bisher Untersuchungsrichter; zum Untersuchungsrichter Hptm. Türler in Bern, bisher Gerichtsschreiber; zum Gerichtsschreiber Oberlieutenant Wilhelm Gonzenbach ernannt.

Vom Gotthard. Die Blätter bringen nachträglich lebendige Schilderungen über ein Gefecht im Schneesturm, welches „unsere Alpini" jüngsthin am Gotthard zu bestehen hatten. Am 19. Oktober, um 6 Uhr morgens, marschierte das Bataillon 87 von Andermatt ab; um 12 Uhr mittags sah man die langgezogene Kette von Soldaten in der Richtung nach Südwest über die Gipfel der Oberalpberge sich bewegen. Um 2 Uhr nachmittags wurden die Soldaten von einem heftigen Schneesturm überrascht, sodaß sie manchmal gezwungen waren, flach auf den Boden zu liegen, damit sie nicht vom Wind über die Felsen geschleudert wurden. Vielen wurden die Käppi vom Kopfe gerissen; zwei Tambouren hat es die Trommeln fortgerissen, und ein Musikant, über einen Felsen stürzend, hat sein Instrument verloren. Um 5 Uhr kehrte die Truppe sehr ermüdet wieder in die Baracken ein, ca. 20 Verwundete im Fort Stöckli zurücklassend; etwa 40 Mann kamen ohne Käppi an, viele ohne Bergstöcke. Es wird sehr geklagt über die schlechten Baracken.

Aus den Kantonen.

Zürich. Fallimente an der Zürcher Börse. Anläßlich der stattgefundenen Prämienerklärung erklärte sich die hiesige Börsenagentur Forrer, früher Forrer und Siebenmann als insolvent. Die Verbindlichkeiten sind noch nicht genau bekannt, immerhin scheinen dieselben nicht von sehr großem Umfange zu sein. Außer dem Rückgange der Kurse von Eisenbahnaktien dürfte auch noch die Entwertung von Chamer Milchaktien den Sturz beschleunigt haben. Vielleicht hat auch die Rücksicht auf seinen vor einigen Monaten gestorbenen Associe, Herrn Siebenmann, den allgemein beliebten und geachteten Firmainhaber veranlaßt, die Position von vielleicht schon dazumal schwachen Kunden auf alleinige Rechnung zu übernehmen, die er besser der alten Firma überlassen hätte. Von weitern Folgen auf andere Börsengeschäfte oder Banken ist außer den, daß ein großer Teil derselben zu Verlust kommt, nichts bemerkbar.

— Ein Gaunerstreich vermittelst des Telephons. Aus Zürich wird dem „Bd." geschrieben: Am 17. Oktober wurde hier einem Geschäfte von einer ihm bekannten Firma telephoniert, daß ein junger Mann, welcher nach Zürich gereist und vermutlich in Geldverlegenheit geraten sei, sehr wahrscheinlich bei ihm vorsprechen werde. Richtig kam dann auch der avisierte Herr und erwirkte bei dem Geschäfte einen Geldbetrag zur Rückreise, welcher ohne Bedenken verabfolgt wurde. Auf erfolgte schriftliche Anfrage stellte sich die ganze Angelegenheit als Schwindel heraus und wurde somit die Firma um den verabreichten Betrag betrogen. Der Täter wurde dieser Tage verhaftet; er hat eine ganze Reihe solcher Betrügereien begangen.

— Stadttheater. (Korr.) Freitag den 6. November kommt im Stadttheater die erste Opern-Novität dieser Saison zur Aufführung, die Oper „Maruzza" von Pietro-Floridia. Die Vorstellung erheischt noch ein besonderes Interesse, weil es sich um die Erstaufführung an einem deutschen Theater überhaupt handelt. Die Oper wurde bisher nur in Italien, dem Vaterlande des Komponisten und zwar mit glänzendem Erfolg gegeben. Trotzdem ist das Werk fast ausschließlich auf deutschem Boden und zwar in Zürich selbst geschaffen worden. Die Frau des jungen, hochbegabten Komponisten ist eine Tochter unserer Stadt. Der Komponist wird der Aufführung beiwohnen. Er ist in Modica, im südlichen Sizilien geboren, in dem Städtchen, das den Rahmen zu seinen lyrischen Volksszenen liefert. Er ist in dem Milieu aufgewachsen, daß er uns künstlerisch darstellen möchte und aufs Innigste mit seinen Jugenderinnerungen verwoben ist. Nur mit stiller Wehmut gedenkt er der ferne liegenden Tage und versucht die Poesie, die für sein Gemüt über jenen Erinnerungen liegt, durch die Musik neu zu beleben und in idealer Gestaltung in dieser Arbeit auszudrücken. Die Grafschaft Modica besteht nur aus Acker- und Weideland. Mild, wie das Klima ist auch der Charakter der Bevölkerung und man hört selten von Bluttaten oder schweren Verbrechen. Ein Gemisch von Aberglauben und Fatalismus, ist der hervorragendste Charakterzug der Leute aus jener Gegend. Heidentum und Christentum berühren sich noch vielfach und tiefgreifend ist die aus so verschiedenartigen Anschauungen hervorragende Ueberzeugung, daß eine Verzauberung, Verhexung „Malia" möglich sei, die auch in der Liebe eine bedeutsame Rolle spielt. Die Charaktere des Stückes sind dem Komponisten zum Teil wirklich begegnet, so daß er sie recht eigentlich studieren konnte. Er hat auch ein Charakteristikum beizubehalten versucht, das ihm aufgefallen, nämlich die schlichte, fast ungefüge Ausdrucksweise der wortarmen, wenn auch gefühlstiefen Bauern. Er ließ daher dem Wort seine bäurische und dennoch rührende Einfachheit, um durch die Musik das Gefühlleben auszudrücken und hat so einen scheinbaren Wiederspruch geschaffen, den der denkende Zuhörer nicht als solchen auffassen wird.

Bern. Letzten Dienstag nachmittags wurde in der Reitbahn bei der Kaserne auf dem Brundenfeld ein Offiziersaspirant derart von einem Pferde geschlagen, daß er in den Inselspital transportiert werden mußte.

Luzern. Letzter Tage fand in der Nähe des Dorfes Marbach eine Schlägerei zwischen mehreren von der Ausbhebung heimkehrenden Rekruten statt, bei welchem Anlaß Rekrut Johann Linder von Marbach so schwer verletzt wurde, daß er Mittwoch Abend starb. Da die Rekruten unter Militärgesetz standen, hat das eidg. Militärdepartement militärgerichtliche Untersuchung angeordnet.

Schwyz. Jäger Kaspar Baumert in Tuggen, welchem durch ein von ihm selbst dem Wild gelegtes geladenes Gewehr die Unterschenkel zerschmettert wurden, ist seinen Verletzungen erlegen.

Solothurn. (Korr. v. 29. Okt.) Schon seit Jahren ist Solothurn darauf bedacht gewesen, einen Fond zu schaffen, um den dreihundertjährigen Schlachtag des Kampfes bei Dornach (22. Juli 1499) zu feiern, verbunden mit der Erstellung eines Denkmals. Um die Frage in allseitig richtiger Weise durchzuführen, hat der Regierungsrat jüngst eine Kommission niedergesetzt und zwar sind alle Mitglieder derselben der Stadt Solothurn angehörend.

Es ist auf dem „Lande" und namentlich aber in Olten und dann in Dornach selbst etwas unangenehm aufgefallen, daß zur Veranstaltung der Feier im Jahre 1899, also in 3 Jahren, niemand herbeigezogen worden ist, obschon man überzeugt ist, daß an der Jubelfeier wohl der ganze Kanton, namentlich aber die größern Ortschaften mithelfen müssen und gewiß gerne mithelfen werden, unter der Bedingung nämlich, daß man gewisse Voraussehungen erfüllt sieht und von der Hauptstadt aus keine stiefmütterliche Behandlung erfährt. Die einseitige Bestellung des „Agitationskomitées" für die dreihundertjährige Schlachtfeier kann aber nicht gerade als glückliche Einleitung bezeichnet werden.

Basel. Punkt 12 Uhr wurde am Dienstag in Basel die Messe eingeläutet und mit militärischer Pünktlichkeit begann zur festgesetzten Zeit das Gebudel der Orgelmänner; die jubelnde Schuljugend brachte dem Kasperl ihren Lachtribut und die typischen Mocken wurde von den großen und kleinen Buebabern bestürmt. Eine enorme Menge belebte den Barfüßerplatz.

Baselland. Ein schwerer Unglücksfall, schreibt man dem „Landschäftler", ereignete sich Montags, auf dem Wege von Bretzwyl nach Ziefen. Die HH. Landrat Buser und Müller-Hildbold in Ziefen fuhren über die Holzenbergstraße hinunter nach Ziefen. Unterwegs luden sie noch einen Knaben auf. Plötzlich scheute das Pferd und brannte durch. Das Fuhrwerk prallte an einen Baum, wobei der Knabe aus dem Fuhrwerk an den Baum geschleudert und sein Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Knabe blieb sofort tot; die beiden andern Insassen das Fuhrwerkes kamen mit dem Schrecken davon.

Neuenburg. Merkwürdige Lebensrettung. Ein junger Spenglerlehrling arbeitete am Dachstänel eines neuen Hauses unterhalb des Schlosses Neuenburg. Er stand auf einem Leiterlein, welches auf einer Gipferbrücke ruhte, etwa 15 Meter über der Erde. Plötzlich stürzte die zu steil angestellte Leiter mit dem jungen Menschen rückwärts ins Leere. Er fiel auf einen Birnbaum, was den Sturz so sehr abschwächte, daß der Mann verhältnismäßig wenig verletzt vom Boden aufstand und, von andern gestützt, selber heimgehen konnte.

Aargau.

Zu den Wahlen im Aargau wird dem „Winterth. Landboten" geschrieben:

Der letzte Wahltag darf als eine entschiedene politische Wendung zum Bessern betrachtet werden. Wenn die Freisinnigen auch in Zukunft in allen Hauptfragen, wozu in erster Linie die wichtigsten Wahlen gehören, fest zusammenstehen, so wird der Aargau wieder die entschiedene, bahnbrechende freisinnige Stellung einnehmen, wie in frühern Jahrzehnten. Man hat im Jahre 1885 den Ultramontanen eine „Minoritätenvertretung" zugesagt. Aber diese Minorität benahm sich nach und nach so anmaßend, wie wenn sie als Majorität das Land zu regieren hätte. Ueberall wollte sie das große Wort führen. Am Sonntag ist sie wieder in die richtigen Schranken zurückgewiesen worden. Und dies soll und muß auch noch weiter geschehen. Denn auch numerisch ist diese Partei viel weniger zahlreich im Kanton, als sie bisher prahlend immer behauptete, als verfüge sie über einen Dritteil der Stimmen. Die Bevölkerung vom Sonntag weist ihr nur einen Fünftel zu.

Der neue Oberrichter. Herr Fürsprech J. Fischer von Merenschwand (Muri) in Baden ist geboren am 3. Oktober 1864. Er besuchte laut „Schw. Fr. Pr." nach Absolvierung der heimatlichen Schulen und der Bezirksschule Muri das Gymnasium in Aarau von 1880—84. In den Jahren von 1884—1887 lag Hr. Fischer an den Universitäten Zürich, München, Berlin und Bern juristischen Studien ob und wurde im Frühjahr 1887 als aargauischer Fürsprecher und Notar patentiert.

Nach kurzer praktischer Wirksamkeit in Muri wurde Hr. Fischer vom Bezirksgericht Baden als Gerichtsschreiber und später vom Stadtrat Baden als Stadtschreiber gewählt. Aus letzterer Stellung schied er aus, um das Grundbuchsekretariat der Schweiz. Centralbahn in Basel zu übernehmen. In dieser Stellung keine Befriedigung findend, kehrte Hr. Fischer wieder nach Baden zurück, um sich bis zur gegenwärtigen Stunde der Anwaltspraxis zu widmen. Die Wahl ins Obergericht hat Herrn Fischer zu der seiner Neigungen und Fähigkeiten am besten entsprechenden Stellung berufen, in welcher er zuversichtlich das volle Vertrauen der Behörden und des Volkes sich erwerben wird.

Wir fügen den kurzen Mitteilungen über Studiengang und bisherige praktische Wirksamkeit des neuen Oberrichters noch bei, daß Hr. Fischer sich durch Spezialstudien eine seltene Einsicht und Sachkenntnis in volkswirtschaftlichen Dingen erworben hat, deren Zeugnis verschiedene wertvolle Beiträge für wissenschaftliche Zeitschriften sind, die aus seiner Feder stammen. Als Aktuar des Initiativkomitees für Nationalisierung der schweizerischen Eisenbahnen hat Hr. Fischer große Sachkenntnis und reifes, ruhiges Urteil in dieser wichtigen nationalökonomischen Frage an den Tag gelegt.

Aarau. Zum Konzert des Orchestervereins, Nächsten Sonntag Nachmittag gibt der rührige Orchesterverein Aarau, unterstützt vom „Sängerbund" und unsern beiden hervorragendsten Solisten Frl. Marie Mathys und Hrn. J Burgmeier im Saalbau ein Konzert größern Stils, dessen reichhaltiges und gediegenes Programm es wohl verdient, daß unsere Musikfreunde auf seinen Inhalt speziell aufmerksam gemacht werden. Das orchestrale Hauptwerk bildet die Gade'sche B-dur-Symphonie, die vierte unter den 8 Schwestern und die beliebteste und unstreitig auch liebenswürdigste von allen. 1851 veröffentlicht, atmet das Werk allerdings weniger nordischen Geist als die durch und durch originelle 1. Symphonie in C-moll, ist vielmehr wesentlich von Mendelssohn beeinflußt und offenbart jene abgeklärte Schönheit und sinnige Anmut, welche die reifsten Tongedichte des Künstlers überhaupt kennzeichnen. Köstlich wirkt, um nur dies eine hervorzuheben, das echt romantische, aus der Tiefe aufsteigende zweite Hauptthema des ersten Satzes und von bestrickendem Reiz ist das Scherzo mit den volkstümlich schlichten Melodien seiner beiden Trios. Als zweite Orchesterkomposition des Abends steht auf dem Programm Cherubinis Lodoiska Ouverture, eines der schönsten Werke des florentinischen Meisters, ebenso fein und vornehm in ihrer Gesamthaltung, wie blühend schön instrumentiert. Besonderes Interesse dürften die beiden Fragmente aus Richard Wagners „Fliegendem Holländer" erwecken, das große Duett zwischen Senta und dem Titelhelden aus dem 2. Akt und der saft- und kraftvolle Matrosenchor des 3. Aufzugs, den man allerdings hier auch schon gehört hat, der aber seine packende Wirkung bei entsprechender Wiedergabe — und eine solche steht seitens des trefflich geleiteten und wohlgeschulten Sängerbundes bestimmt zu erwarten — nie verfehlt. Der Zwiegesang zwischen der schwärmerischen Senta und dem düstern Meernomaden verleugnet zwar den Meyerbeer'schen Einfluß auf den damals noch keineswegs von der alten Opernschablone völlig emanzipierten Zukunftsmusiker nicht, ist aber so melodiös und pathetisch schwungvoll gehalten, daß er mit Recht zu den glänzendsten Partien des Werkes zählt. Daß die schönen Stimmen der beiden Solisten hier zu glänzender Entfaltung kommen werden, unterliegt keinem Zweifel. Ein prächtiges Tonstück endlich ist der Grieg'sche Männerchor mit Baritonsolo „Landeserkennung", den man diesmal mit der höchst effektvollen Orchesterbegleitung hören wird. Mögen die löblichen Bemühungen des konzertierenden Vereins durch zahlreichen Besuch belohnt werden und ein glücklicher Stern über der verheißungsvollen Aufführung walten!

A. N.

Schöftland. (Korr.) Etwas vom Markte. Der Herbstmarkt in Schöftland hat von jeher das Privilegium, ein in verschiedener Beziehung guter Markt zu sein. Diese Bezeichnung trifft für den Viehmarkt nicht immer ein, der ja stets den gleichen Charakter zu tragen pflegt wie der vorausgegangene Aarauer- oder Sauser Markt. — Wer jetzt Heu genug hat, sucht sich irgend ein Rind oder Ochslein zu kaufen, um über den Winter es gut zu füttern und im Frühling wieder bei günstigen Marktpreisen zu verkaufen. Etwas beeinträchtigt wurde der Viehmarkt durch das schöne Wetter, das viele Landwirte abhielt vom Besuche desselben, weil es daheim noch gar viel zu arbeiten gibt.

Den eigentlichen Markt pflegt man je nach der Zahl der anwesenden Krämer und der die Gasse zwischen den Kaufbuden durchziehenden Landleute als groß, mittelgroß oder gering zu bezeichnen. Frühere Märkte waren nachmittags bei schönem Wetter weit besser besucht als der heutige, denn gewöhnlich war man ja draußen fertig mit der Arbeit. Doch was irgend loskommen konnte, kam heute, um seinen Bedarf an Kleidern, Schuhwerk, Wollwaren ꝛc zu decken. Zwar der Vater trotz Arbeit auf Bitten oder „Befehl" seiner Ehehälfte sich zum Marktgehen bequemt, dann mußte auch der „Alte" oder „Neue" versucht werden und an Gelegenheit hiezu fehlt's gerade nicht.

Ist der Abend nahe, so beeilt sich alles, noch geschwind etwas zu kaufen; Einige warten den Moment ab, bis der Krämer einpackt, um dann auf die Beute zu stürzen und sie billiger zu kaufen als etwa Mittags. Endlich haben in Eile die Krämer gepackt — der Markt leert sich, die Landleute ziehen allmälig der Heimat zu; die Buben und Mädchen zieht's dahin, wo „in der Flöte Tönen sich mischt Trompeten Dröhnen" und erst „wenn ein Morgenschimmer glüht", ziehen die Letzten ihrer Heimat zu.

Zofingen. Ein Untersuchungsgefangener, welcher Zahnweh simulierte und zu diesem Zwecke zum Zahnarzt geführt wurde, konnte entweichen. — Holzer Bäni ist vor Kriminalgericht der Blutschande schuldig erklärt, zu fünf Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Untersuchungshaft nicht inbegriffen. Seine Tochter, die in der Irrenanstalt Königsfelden untergebracht ist, wurde beschränkten Sinnes wegen freig sprochen.

Zofingen. Mehrere Großindustrielle von hier und Umgebung haben ihre Arbeiter mit Kartoffeln versorgt, indem sie solche waggonweise bezogen und das unentbehrliche Nahrungsmittel zum Selbstkostenpreise an sie abgaben.

Wohlen. (Eingel.) Großratswahl. Die in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes unter „Wohlen" gebrachte Nachricht, das neugewählte Großratsmitglied, Hr. Georges Meyer, sei von den Konservativen portiert worden, ist unrichtig. Hr. Georges Meyer wurde von einer großen Zahl freisinniger Wähler, die mit einer Kandidatur Huber sich nicht befreunden konnten, um die Annahme eines Mandates angegangen und diesen gegenüber hat er sich bereit erklärt, eine allfällige Wahl anzunehmen. Die Kandidatur wurde dann allerdings von den Konservativen, die keinen eigenen Kandidaten aufstellten, unterstützt.

Dies zur Richtigstellung.

Wohlen. (Korresp) Am Mittwoch wurde ohne Opposition Herr Oskar Bruggisser zum Gemeindeammann gewählt. Derselbe gehört der freisinnig-demokratischen Partei an und ist der würdige Nachfolger des Herrn Robert Bruggisser sel.

Bezirk Bremgarten. In unserm Bezirk wurden letzten Sonntag für Hrn. Nationalrat Rittlisbach von 1906 Stimmenden 1379 Stimmen abgegeben. Ueberraschend ist die große Zahl (527) vereinzelter, ungültiger und leerer Stimmen, an welchen alle Gemeinden partizipieren und dabei einige ganz erheblich. So zählt Berikon 42, Bremgarten 53, Jonen 51, Sarmenstorf 78 und Villmergen sogar 96 ungültige ꝛc. Stimmen. Man muß beinahe annehmen, daß diese 527 von freisinnigen Bürgern herrühren, die es nun einmal nicht übers Herz bringen konnten, einem Konservativen zu stimmen. Man wird mit der Zeit doch noch dazu kommen müssen, mit einer freisinnigen Kampfkandidatur in unserm Kreis auf den Plan zu treten, schreibt man dem „Bad. Tagbl.".

Ausland.

Deutschland. Eine sensationelle Enthüllung gibt nach Voraussagung der „Zukunft" das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck der Welt kund. Sie besteht darin, daß Deutschland bis zum Jahre 1890, d. h. bis zum Rücktritte des Fürsten Bismarck, während es in dem bekannten Bündnisse mit Oesterreich stand, welches im Jahre 1879 abgeschlossen und 1888 veröffentlicht wurde, zugleich einen Vertrag mit Rußland besaß, der jedem der beiden Staaten für den Fall eines Angriffes von dritter Seite die wohlwollende Neutralität des andern zusicherte. Während somit Deutschland mit Oesterreich ein Bündnis abgeschlossen hatte, durch welches ihm für den Fall, daß es von Rußland angegriffen wurde, der Beistand der ganzen österreichisch-ungarischen Kriegsmacht gesichert hatte, besaß es gleichzeitig die Zusicherung der russischen Neutralität für den Fall, als es von einer andern Seite angegriffen würde. Man muß sagen, die Staatskunst Bismarcks, die stets und unablässig daran arbeitete, sein Werk, das deutsche Reich, mit den denkbar stärksten Bürgschaften und diplomatischen Bollwerken zu umgeben, hat sich nie großartiger und überlegener gezeigt. Wenn der in Deutschland am meisten und in erster Linie zu besorgende Fall

eines französischen Angriffskrieges eintrat, war für die vollständige Isolierung des Gegners meisterhaft vorgesorgt. Daß Frankreich von Oesterreich keine Hilfe erhielt, dafür war durch den zweiten Artikel des deutsch österreichischen Bündnisses vorgesorgt. Daß es von Rußland nicht unterstützt wurde, das war durch den deutsch russischen Neutralitäts Vertrag verbürgt. Brach Rußland sein Neutralitäts-Versprechen, so stand einer russisch französischen Kooperation die gesamte Streitmacht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegenüber. Als das deutsch-österreichische Bündnis sich zum Dreibund erweiterte, war die Isolierung Frankreichs auch noch der italienischen Seite hin vollendet.

Die „Hamb. Nachr." fügen dieser Enthüllung bei, Graf Caprivi habe diesen deutsch-russischen Neutralitätsvertrag aufgegeben, ohne von Rußland dazu genötigt zu sein. In diesem Lichte betrachtet, würde die von Bismarck unablässig wiederholte Anklage verständlicher, daß durch Caprivi der Draht zerrissen worden sei, der Deutschland mit Rußland verbunden hatte.

Italien. Es ist konstatiert, daß die Mission des Abgesandten des Papstes bei Negus Menelik auf Freilassung der gefangenen Italiener gescheitert ist. Der Gesandte des Papstes beim Negus, Mgr. Macarius, hat die Residenz Ebis-Abada verlassen müssen, nachdem ein Erfolg nicht zu erzielen war. Der Negus hat ihm einzig einen gefangenen Lieutenant und Korporal als in Freiheit gesetzt mitgegeben und sich gegenüber dem Abgesandten des Zaren, dessen Monarchen zu lieb er 50 Gefangene in Freiheit setzte, entgegenkommender gezeigt, als gegenüber dem Delegaten des Papstes, für den er wohl rührende Worte aber keine Taten hatte. Das Scheitern der Mission von Mgr. Macarius beweist, daß der Negus die Gefangenen erst frei lassen wird, wenn er mit Italien einen günstigen und soliden Frieden geschlossen hat.

— Als in Bari die Prinzessin Helene zur Kirche fuhr, wo sie ihren Glauben abzuschwören hatte, fiel der Regen in Strömen; da durchbrach eine Bäuerin den Truppenkordon, bot ihren halbzerbrochenen Schirm der Prinzessin an, welche lächelnd denselben annahm und sich dessen bediente. Fatalerweise wirkte dies Beispiel ansteckend und im Augenblick stand die Kutsche in Gefahr, in einen großen Bazar von Schirmen jeder Farbe und jedes Alters verwandelt zu werden.

Spanien. Nach den neuesten Nachrichten aus Cuba scheint General Weyler entschlossen zu sein, um jeden Preis einen größern Erfolg so bald als möglich zu erringen. Er bietet alle verfügbaren Truppen auf, um den Insurgentenführer Maceo zu umzingeln und in einer Hauptschlacht, der er nicht mehr ausweichen könne, zu vernichten. Nach einer Madrider Meldung soll der General nahe an diesem Ziele sein; nach einer neuerlichen Meldung aus New York dagegen soll es Maceo gelungen sein, die von den Spaniern quer über die Insel gezogene Befestigungslinie zu durchbrechen und seine Scharen mit den unter Gomez im Osten kämpfenden Aufständischen zu vereinigen. Da dieser Durchbruch schon mehrmals gemeldet worden ist, ohne daß er sich bewahrheitete, wird man auch diesmal erst auf die Bestätigung der Nachricht warten müssen, bevor man ihr Glauben schenkt. Sicher ist jedenfalls, daß General Weyler gegenwärtig zu einem entscheidenden Schlage ausholt. Es drängen ihn dazu nicht blos militärische, sondern auch politische Erwägungen. Die spanische Regierung hat im höchsten Grade einen entscheidenden Sieg nötig, um das schwindende Vertrauen in den endlichen Erfolg, das sie schon aus finanziellen Gründen braucht, wieder zu befestigen. Auch in Bezug auf Amerika ist es für Spanien die höchste Zeit, zu einem Ende zu kommen. Der Mißmut über die Zerstörung von Handel und Verkehr mit Cuba ist in den Vereinigten Staaten, namentlich im Süden, stetig im Wachsen, und wenn einmal die Aufregung der Präsidentschaftswahl vorüber ist, dann wird Cuba, dessen darf man sicher sein, eine hervorragende Rolle in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten spielen und eine Agitation hervorrufen, die sich ohne Lösung der cubanischen Frage zu Gunsten Amerikas nicht mehr beschwichtigen läßt. Spanien hat alle Ursache, bis dahin Sieger zu sein.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 29. Okt. Am 2. und 3. Oktober wurden auf der hiesigen Kantonalbank von dem 24jährigen Alwin Pfeilschmied 2 Checks einer hiesigen Getreidefirma im Betrage von 500 Fr. und 27,000 Fr. zur Zahlung vorgewiesen. Die Beträge wurden anstandslos ausbezahlt. Seither ist Pfeilschmied mit dem Gelde flüchtig und stellte sich heraus, daß die Checks gefälscht sind. Die Fahndung ist angeordnet.

Bern, 29. Okt. Die Nachwahl im Mittelland vereinfacht sich. Die Eisenbahner halten an Bürgi fest. Siebenmann (Arbeiterunion) verzichtet auf seine Kandidatur zu gunsten Bürgis und Zgraggen (Vereinigung „Vorwärts"), lehnte die fernere Bewerbung um den Sitz ab, worauf die sozialdemokratische Fraktion die Stimmabgabe freizugeben beschloß. Es stehen sich nun noch Bürgi und Wattenwyl gegenüber.

Grindelwald, 29. Okt. In der letzten Nacht richtete ein Föhnsturm große Verheerungen an. Viele Häuser wurden ihrer Bedachung vollständig beraubt. Einzig Ziegeldächer haben sich gut bewährt. Ein stattliches Bauernhaus wurde bis auf den ersten Stock abgedeckt. Der Schaden an Gebäuden und in den Waldungen ist groß.

Frutigen, 29. Okt. Letzte Nacht 2 Uhr brannten in Reichenbach zwei Bauernhäuser vollständig nieder. Der größte Teil der Habe blieb in den Flammen, ebenso ein kleiner Teil der Lebware. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß bei dem rasenden Föhn nicht die ganze Ortschaft niederbrannte.

Schwyz, 29. Oktober. B. Der Verfassungsrat hat die im Entwurf niedergelegten Grundsätze über das Volksbegehrungsrecht (Initiative) einstimmig angenommen und bei der Debatte über den Schulartikel mit Unentgeltlichkeit der Lehrmittel die Errichtung eines kantonalen Lehrmittelverlages für die Primarschule, sowie Abgabe der gedruckten Lehrmittel zu reduzierten Preisen an die Gemeinden beschlossen. Hinsichtlich dieses Beschlusses ist jedoch bereits ein Wiedererwägungsantrag angemeldet.

Sarnen, 29. Okt. Ein Föhnsturm von unerhörter orkanartiger Heftigkeit richtete letzte Nacht in Sarnen und Umgebung großen Schaden an. Viele der schönsten Obstbäume wurden entwurzelt und die meisten Hausdächer mehr oder weniger beschädigt. Ein massives Gartenhaus wurde mehrere Meter weit fortgetragen und zertrümmert.

Lugano, 29. Oktober. Infolge des abermals eingetretenen und anhaltenden Regens steigt der See neuerdings, was für die überschwemmten Quartiere der Stadt eine wirkliche Kalamität bedeutet; auch der Cassarate ist bei Lugano wieder über die Ufer getreten.

Neuenburg, 29. Oktober. Die Dampfer können bei den Stationen des Neuenburgersees nicht mehr anhalten, da alle Landungsstege unter Wasser stehen. Der äußerst heftige Wind brachte heute morgen die Marktschiffe aus der Waadt und dem Freiburgischen in große Gefahr. Mehrere derselben mußten ihre Ladung in den See werfen, um sich über Wasser halten zu können. Nur mit Not konnten sie in Neuenburg landen.

St. Ludwig, 29. Okt. Letzte Nacht wurde ein Basler auf der Straße Basel-St. Ludwig von zwei Strolchen überfallen und ausgeraubt.

Florenz, 29. Oktober. Das Kronprinzenpaar traf nachmittags 2 Uhr hier ein. Eine gewaltige Volksmenge wogte um den Bahnhof. Truppen und Vereine mit Fahnen und Musiken bildeten Spalier vom Bahnhof zum Palaste Pitti. Der Bürgermeister und sämtliche Behörden begrüßten das Kronprinzenpaar am Bahnhof. Um 3 Uhr bog der Zug im Palaste ein. Am Abend war die Stadt prächtig illuminiert. Die Zirkulation in den Straßen war fast unmöglich.

Lissabon, 29. Oktober. Heftige Stürme wüteten an der portugiesischen Küste. Ein Fischerboot ging unter und fünfzehn Mann ertranken.

Havanna, 29. Oktober. Man berichtet von weitern Siegen der Spanier. In Guanahani jagte Kavallerie die Rebellen in die Flucht. Letztere verloren 15 Mann, darunter ihren Anführer Reyes. Die Spanier hatten einen Offizier tot und vier Soldaten verwundet. General Milgiza schlug die Bande Lorente, welche 32 Tote und 80 Verwundete beklagt. Die Spanier erbeuteten 100 Pferde.

Privattelegramme.

Schwyz, 30. Okt. Der Verfassungsrat ist auf den gestern gefaßten Beschluß zurückgekommen und hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel abgelehnt.

Aus der Nachbarschaft.

Olten. (Korr. v. 29. Okt.) Obschon Olten blos als eine Arbeiterstadt gilt, zeichnet sich dieselbe schon seit langem durch rege Wirksamkeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit aus. Neben andern gemeinnützigen Instituten ist es besonders der Verein der freiwilligen Armenpflege, welcher zur Linderung von viel Not und Elend in erfreulichem Maße wirkt. In den letzten Jahren hat derselbe durchschnittlich 7000 Franken ausgegeben, welche Summe dazu diente, Bedürftige mit Kleidern und Lebensmitteln zu versehen, armen Kranken die Spitalkosten zu zahlen, die Herberge für unbemittelte Durchreisende zu unterstützen behufs Abschaffung des Hausbettels, für bedürftige Schulkinder eine Suppenanstalt, sowie eine Ferienkolonie einzurichten. Auf den kommenden Winter wird nun der erste Versuch gemacht, an Fabrikarbeiter und bedürftige Familien zu sehr billigem Preise eine nahrhafte Suppe zu verabfolgen, was allgemeine Anerkennung verdient.

— Im Anschluß an den Aerztetag vom nächsten Samstag wird Dr. A. Forel, Direktor der Irrenanstalt Burghölzli hier einen Vortrag über den Alkoholismus halten.

Lokales.

Aarau. Saalbautheater. Der köstliche Schwank „Rabenvater", ging gestern Abend bei schwach besetztem Saal über die Bühne und erntete dank dem vorzüglichen Spiel der Hauptdarsteller riesigen Beifall. Es war ein Abend, wo jedermann, selbst der Griesgram, sich tüchtig auslachen konnte, denn das Ganze bot eine einzige Kette lustiger Konfusionen. Allgemein wurde der Mißerfolg der Direktion, welche sich wirklich alle Mühe gibt, nur Vorzügliches zu bieten, bedauert. K.

Musikalisches. (Eingel.) Wie wir vernehmen, ist es dem Cäcilienverein gelungen, für sein, am 8. Nov. stattfindendes I. Abonnementskonzert Herrn Professor Dr. Karl Reinecke, den ständigen Dirigenten der unter seiner Leitung weltberühmt gewordenen Gewandhauskonzerte in Leipzig zu gewinnen.

Wir machen die Leser auf diesen außerordentlichen Kunstgenuß jetzt schon aufmerksam. Das reichhaltige Programm, an dem sich auch Frau Dr. Huber und die HH. Barger und Kahut aus Basel beteiligen werden, enthält eine Reihe Kompositionen des berühmten Tondichters.

Das Konzert ist auf den Nachmittag verlegt, so daß auch Auswärtigen der Besuch ermöglicht wird.

Verschiedenes.

Was eine Hand aushalten kann. Ein Tiroler Blatt erzählt folgendescharakteristisches Histörchen. Ein Bauer verletzte sich bei der Holzarbeit die Hand. Als sich die Wunde verschlimmerte, nahm er Zuflucht zu einem Mann seines Vertrauens, der aber selbstverständlich kein Arzt war. Dieser legte ihm Tabakblätter auf die eiternde Wunde. Als nun der Bauer den dadurch hervorgerufenen Schmerz nicht mehr ertragen konnte, ging er zu einem andern „Heilkünstler": der legte ihm Pech auf. Die Hand schwoll immer mehr an.

Ein dritter Bauerndoktor steckte Schafwolle in die Wunde, „damit", wie er sagte, „keine Luft zukomme." Ein Vierter behandelte die Hand mit Leim! Der Zustand der Hand verschlimmerte sich mehr und mehr und der robuste Mann konnte den Schmerz „bald nicht mehr aushalten". Jetzt wurde es ihm denn doch zu dumm und er fand endlich den Weg ins Spital, wo ihm durch eine entsprechende Operation zunächst Linderung und dann allmälige Heilung zu teil wurde. Lieber aber hat der Mann alles vorher versucht und erduldet, als sogleich Heilung am rechten Orte zu suchen.

Eine vergessene Berühmtheit. Aus New-York, 24. Okt oder, wird gemeldet: Der bekannte Hungerkünstler Dr. Tanner ist gestern bei einem Brande in Cleveland Ohio, verbrannt. Dr. Tanner wurde zuerst bekannt, als er im Jahre 1880 in New-York 40 Tage lang fastete. Seitdem haben Andere noch länger gehungert. Später verkaufte Dr. Tanner im Westen Patent-Medikamente und dann gründete er ein Findelhaus, aber auch dies Geschäft ging nicht recht. Schon im Jahre 1882 ließ sich seine Frau von ihm scheiden.

Ende eines Spielers. Aus Paris, 25. Oktober, wird berichtet: Dieser Tage warf sich der Artilleri-hauptmann Jean Jacquot, der in Poitiers in Garnison lag, bei Melun unter die Räder eines Eisenbahnzuges. Jacquot hatte sein ganzes Vermögen von 80,000 Fr. im Spiel verloren und veruntreute dann 1100 Fr. aus der Regimentskasse, die er gleichfalls verspielte. Seine Verwandten streckten ihm die 1100 Fr. vor, aber anstatt das Geld an den Zahlmeister abzuführen, fuhr Jacquot nach Paris und verspielte wieder das Geld. Furcht vor sicherer Strafe trieb ihn jetzt zum Selbstmord.

Die elektrischen Bahnen in Europa haben im Jahre 1895 ganz bedeutend zugenommen. Die Zahl der durch Elektrizität betriebenen Bahnlinien stieg von 70 auf 111, und die Schienenlänge von 700 auf 902 Kilometer. Immerhin werden diese Ziffern noch überraschend klein erscheinen. In der Ausnutzung der Elektrizität zur Personenbeförderung marschiert Deutschland an der Spitze; die Länge seiner elektrischen Bahnen erreicht 406 Kilometer und für den Betrieb sind 857 Motorwagen eingestellt. Erst in beträchtlichem Abstande folgt als zweites Land Frankreich, wo 132 Kilometer Bahnstrecke mit elektrischem Betrieb und 225 Motorwagen gezählt werden. England an dritter Stelle hat 107 Kilometer Bahnlänge und 168 Wagen. Trotz ihres kleinen Landgebietes steht dann an vierter Stelle die Schweiz mit 47 Kilometer Bahnlänge und 86 Wagen. Nur zwei Länder in Europa haben bisher keine elektrischen Bahnlinien aufzuweisen, das sind Bulgarien und Dänemark. Der Bahnbetrieb mit oberirdischer Stromzuführung ist weitaus am meisten verbreitet, von den erwähnten 111 Bahnlinien werden nicht weniger als 91 auf diese Weise betrieben. Von den übrigen werden 3 Bahnen mit unterirdischer Stromzuführung, 9 mit einem Mittelrade und 8 mit Akkumulatoren betrieben. Es ist bekannt, daß sich in Deutschland jetzt vielfach eine Strömung zu Gunsten des Akkumulatoren Betriebes geltend macht, das gleiche ist in Frankreich der Fall.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Aarau

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnot.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
29.	Mitt. 1 Uhr 30	6,8	720,0	755,6	W 3	bew.
29.	Abd. 9 Uhr 30	4,1	721,8	757,4	N.	bed.
30.	Morg. 7 Uhr 8	2,1	721,9	757,5	NW.	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,0 °C. **Maximum** 8,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 30. Oktober 1896.
Meist bewölkt, kühl, zeitweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Okt. 29. Morgens 2,56 m
Mittags 2,60 m
Abends 2,60 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Evangel. Kapelle
a. d. Bahnhofstraße.
Die monatliche Missions-Kunde findet Sonntag den 1. November, abends 8 Uhr, statt.

Stadttheater in Aarau
Samstag den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung
Die Zwerge
v. Untersberg.
Märchen in 5 Bildern von Görner.
Zum Schluß: Große Pantomima.
Sperrsitz 1 Fr., I. Platz 75 Cts., II. Platz 50 Cts., III. Platz 30 Cts.
Erwachsene volle Preise.
Sonntag den 1. November
Ferdinand Raimund-Abend!!
Der Alpenkönig
und
der Menschenfeind.
Achtungsvoll
Die Direktion.

Matratzendrillch
4/4 5/4 und 6/4 breit.
Meubel-Stoffe
in Wollen und Baumwollen
Tischdecken
von Fr. 1. 40 an per Stück.
Linoleum am Stück
180 cm. breit
von Fr. 4. 50 an per Meter.
Tisch-Wachstücher
in allen Breiten.
Bett- & Türvorlagen
in großer Auswahl.
Cautschoucstoffe
für Betteinlagen.
Bettdecken
wollene und baumwollene in weiß, rot und Jacquard.
Bettüberwürfe
weiß und farbig
empfiehlt in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen
Walther Haßler
Nachf. von G. Schmidt-Hagnauer,
Graben 202. 2467

Gesucht:
Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesig. Geschäftsbureau als
Lehrling,
mit Gehalt.
Offerten sub P. K. an die Exped. ds. Blts.

Gesucht:
Ein **Zimmermädchen,** das Liebe zu Kindern hat. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4515

Volontair.
Auf der Gerichtskanzlei Aarau ist die Stelle eines **Volontairs** neu zu besetzen. Allfällige Bewerber wollen sich bei Unterzeichnetem anmelden, der auch nähere Auskunft erteilen wird.
Der Gerichtsschreiber:
Burger.

Zugelaufen:
Eine männliche graue
Dogge
ohne Halsband. Auskunft erteilt
Stadtpolizei Aarau.

Ein junger, braver intelligenter Mann, der deutschen u. französischen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, sucht baldmöglichst Stelle auf ein Bureau, am liebsten in Aarau. Auskunft erteilt Fr. Stalder, Cafe National in Aarau. 4493

Gesucht:
Ein solider **Pächter** sucht in **Aarau** oder nächster Nähe ein kleineres
Gut
auf einige Jahre zu pachten.
Die Adresse ist bei der Exped. zu erfahren. 4508

Zu verkaufen:
Ein gut erhaltenes, älteres
Klavier
(Piano)
zu äußerst billigem Preis.
Bei wem sagt die Exp. 4507

Musikdirektor E. Kutschera
(Feerstraße 1455)
erteilt Unterricht im
Klavierspiel
und
Gesang.

Zu mieten gesucht:
Auf 1. Dezbr. ein unmöbliertes
Appartement
von 3 Zimmern, womöglich gegen Norden gelegen zu Bureauzwecken.
Offerten unter O K. M. am Bureau ds. Blts. abzugeben. 4538

Kost und Logis
in **bürgerlicher Familie** sucht ein eingestellter.
Gefl. Offerten an die Expedition sub Chiffre A 50. 4509

Zimmer,
möbliert zu vermieten 988 Obere Vorstadt. 4516

Zu vermieten:
Eine hübsche bequeme **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör in schöner Lage. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4433

Zu vermieten:
Wegen Abreise, auf Anfang Februar oder auch sehr bald, ein schönes **Logis** mit prachtvoller Aussicht, Wasser und Gas. Auskunft erteilt die Expedition. 4461

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** in angenehmer Lage nebst **Pension** an ein Fräulein.

Zu vermieten:
In nächster Nähe des Bahnhofs 2 nett möblierte, heizbare **Zimmer** für anständige Herren, sofort oder später. 4500
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Ein Zimmer
groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem Hinscheid unserer innigstgeliebten Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Keller

welche gestern Abend 4½ Uhr, nach langem Leiden im Alter von 40 Jahren, in Luzern sanft entschlafen ist.

Wir bitten, der teuren Dahingeschiedenen ein liebevolles Andenken zu bewahren und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 29. Oktober 1896.

Die trauernden Hinterlassenen:

Familie Keller.
Bollenweider-Keller, Luzern.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beerdigung in Aarau statt.

Sonntagabend-Vorträge

in der Stadtkirche Aarau.

Die Reformation im Aargau.

Vortrag zu Ehren des Reformationsgedächtnisses

Sonntag den 1. November 1896, abends punkt 8 Uhr.

von Herrn Pfarrer Wernly.

Zu diesem wie zu den später folgenden Wintervorträgen ladet die Kirchgenossen und Interessenten freundlich ein

Die ref. Kirchenpflege.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag den 30. Oktober, abends 8 Uhr,

im großen Saale des Saalbaues

von Hrn. **Professor Dr. Forel** aus Zürich über:

Die Wirkungen der alkoholischen Getränke auf den menschlichen Körper und die bewährten Mittel zur Bekämpfung des Trinkübels.

Zu diesem Vortrage ist jedermann höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Obligatorische Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts Montag 2. November, abends 5 Uhr.

Versammlung der Schüler im Singsaal des städtischen Schulhauses.

Alle diejenigen Bürgerschulpflichtigen, welche am letzten Sonntag nicht erschienen sind, werden hiemit nochmals aufgefordert, sich zum Beginne der Schule einzustellen.

Pflichtig ist, wer bis zum 31. Dez. das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet hat.

Rektorat.

Flößerei-Verbot.

Da mit dem Eintritt der Niederwasserstände die Arbeiten am Wuhr und insbesondere an der Floßgasse der Wasserwerkanlage Rheinfelden wieder aufgenommen werden müssen, wird andurch für die Zeit vom 1. November 1896 bis zum 1. April 1897 die Flößerei auf dem Rhein unterhalb Laufenburg untersagt.

Zuwiderhandelnde unterliegen der gesetzlichen Strafe und haften für allfällig aus der Nichtbeachtung des Verbotes entstehenden Schaden. 4536

Aarau, 28. Oktober 1896.

Der Baudirektor:
Dr. **H. Müri.**

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard**, beim steinernen Tisch, Abteilung 7 a **70 Rot- und Weißtannen ca. 100 Fm.**

Im **Oberholz**, ob dem Pulverhaus, Abteilung 3 b 3 c **174 Rot- und Weißtannen ca. 210 Fm.**

Schaftholzmasse, stehend, beidseits mit **sehr guter Abfuhr**, unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte Jakob und Gottl. Weiersmüller in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz", sind **bis 10. November** nächsthin abends 6 Uhr, franko an Hrn. Gemeindeammann Schmidt abzugeben. 4539

Aarau, am 29. Oktober 1896.

Die Forstverwaltung.

Liegenschafts-Steigerung.



Infolge Ankaufs eines, zu seinem erweiterten Geschäft mehr dienlichen Hauses in Aarau, bringt Herr **Alfr. Scheibler**, Tapezierer, daselbst, **Dienstag den 3. November** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft **H. Hätzig-Lienhard** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:

sein Wohnhaus Nr. 83

im **Adelhändli**; enthält 2 Küchen, 7 Zimmer, Terrasse, Trockneplatz, Kanalisation und Wassereinrichtung. Eignet sich vorzüglich für Handwerker, Beamte oder Private. Die Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei dem Beauftragten

Jul. Wydler, Notar.

Aarau, 24. Oktober 1896.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

bei (4182) **J. Speich**, Schlosser, **Buchs.**

Orchester-Verein Aarau.

Direktion: Herr Hesse aus Lenzburg.

I. Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung

des Sängerbundes, Frl. Marie Mathys und Hrn. Dir. Burgmeier

Sonntag 1. November, nachm. 4½ Uhr,

im Festsaal.

Programm.

1. Symphonie in B-dur (Nr. 2) v. N. W. Gade.
   a) Andantino, Allegro vivace b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Allegro molto vivace.
2. Landerkennung, für Männerchor mit Orchesterbegleitung v. Grieg.
3. Ouverture „Lodoiska" v. Cherubini.
4. Duett aus dem „Fliegenden Holländer" (Akt 2 Senta u. Holländer) mit Orchester v. R Wagner.
5. Matrosenchor (3. Akt) aus „Fliegendem Holländer", mit Orchester v. R. Wagner.

Kassa-Eröffnung 4 Uhr.

Entrée: Nummerierter Platz Fr. 2; nichtnummerierter Fr. 1.

Die verehrlichen Passiv-Mitglieder sind berechtigt, ihre Billets gegen solche für nummerierte Plätze umzutauschen.

Umtausch sowie Vorverkauf der Billets bei Hrn. Wassmer z. „Adler". 4543

Heute Freitag

Hotel Gerber

Grosses Concert

von der ungarischen Gesellschaft

Staro Bery

vom Kursaal zu Luzern.

Ungarische Tänze im Nationalkostüm. — Musik, Gesang und Komik. — Violin-Vorträge des Violin-Virtuosen **B. v. Gerbet-Embach.**

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

Schützengesellschaft Aarau.

Versammlung der **Schützen und Sänger**, welche das am 4. November stattfindende

Rütlischießen

besuchen, **Freitag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, Restaurant Holzach**, Metzger.

Der Vorstand.

Hotel Löwen.

Frischer Rheinsalm,

täglich frischer

Hasen- und Rehpfeffer

Es empfiehlt sich bestens

C. Scherz.

Alkoholfreie, unvergorene

Obst- & Traubenweine

aus der ersten Schweiz. Fabrik in Bern empfiehlt garantiert naturrein, ohne jeglichen Zusatz, hergestellt aus frischem Obst, bezw. frischen Trauben

J. Schmid, Fabrikant kohlensaurer Getränke,
Aarau. (Telephon)

Obstwein, Äpfel und Birnen	pr. 12 Fl.	à 7 dl.	à Fr. 7.50
Traubenwein, weiß	„ 12 „	à 7 „	à „ 11.50
do. roth	„ 12 „	à 7 „	à „ 12.—

(inklusive Glas.)

Leere Flaschen werden bei Zurückgabe mit 5 Cts. per Stück vergütet.

Raupenleim
Pergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Waizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P.18
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst 4499

Die landw. Genossenschaft Brugg.

Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln I. Qual, **für alle Systeme, Nähnadeln, Gluten und Bertschnadeln, Maschinenfaden, Broocks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Broodseide, Schuhmachergorn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl**, offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen**, feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpintchen, Gummiringe, Lederlaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Fützchen, Säumer** und **Stahldraht**, und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Mitteilung.

Ich verlasse Aarau auf 1. November mit der Genugtuung, meine Praxis Herrn **Edwin Scheidegger**, prakt. Arzt, einem in der **Homöopathie** erfahrenen Collegen abgetreten zu haben. Derselbe befindet sich im Besitze meiner sämtlichen Bücher und erteilt seine Consultationen in der bisher von mir innegehabten Wohnung.

Dr. Witzinger.

Auf Allerheiligen u. Allerseelen

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

Kränze

und

Blumen-Arrangement.

Ablage bei: **Jean Klein**, Samenhandlung.

J. Wehrli, Gärtner,
Schachen.

Neuenburger Sauser

im Stadium

Ganz süßen Kirchberger

über die Gasse, per Liter à 60 Cts. empfiehlt bestens

J. Wehrli, Bäcker und Wirt,
Kronengasse Nr. 49.

Auf dem Schachen in Aarau

ist die

Glasspinnerei und Glasbläserei

täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Max Hempel.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr**, Mechaniker von **Rohr**, werden **Mittwoch den 11. November nächsthin** von nachmittags 2 Uhr an in der **Wirtschaft zum Sternen** in **Rohr** folgende Liegenschaften an 2. Steigerung gebracht.

1. Im Gemeindsbann Rohr.

Kauf Nr. 1.	Kataster-Schatzung
1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau. Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör, Transmission mit 6 Vorgelegen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um	Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Ar Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht	„ 400.—
3. Ca. 36 Ar Mattland, der Strich genannt	„ 1,000.—
Summa	Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.
Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 9,000.—

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren 1 Vierling Ackerland in der Halden

Kataster u. konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 20.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der 2. Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen. 4213

Aarau, den 7. Oktober 1896.

Das Konkursamt.

Tyroler

Marronen

empfiehlt

Gloor-Siebenmann.

Prima Elsässer-

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens

Jean Klein,
Samenhandlung.

Universal-

Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Ruchner, Seiler.

Heute Abend

Adrio

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Aarau, Samstag, den 31. Oktober 1896 — № 286 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die letzte Großratssession

stand im Zeichen freudiger Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete. Am ersten Sitzungstage behandelte man drei Dekrete, welche ebensoviele vom Verkehr vernachlässigte Landesgegenden dadurch in ihren Bestrebungen unterstützen wollen, daß der Staat zum Bau von Bahnen seine Landstraßen hergibt und am zweiten Tage wurden zwei Verordnungen festgestellt, die den Staatsfinanzen eine erhebliche Mehreinnahme sichern.

Mit dem Ausbau des aargauischen Eisenbahnnetzes wollte es seit längerer Zeit nicht mehr recht vom Flecke. Nun hat die begonnene Bewegung der im Kanton vorhandenen reichen Wasserkräfte der aargauischen Sekundärbahnfrage plötzlich neuen Impuls verliehen und manche Gegend, die sonst noch länger hätte warten müssen, wird nun rascher zu einer Bahn kommen dadurch, daß an Stelle des Dampfes mehr und mehr die Elektrizität tritt.

Wohl möchte man da und dort lieber mit Dampf betriebene Normalbahnen bauen, statt schmalspurige, elektrische Straßenbahnen, man wird sich aber schließlich überall, auch im Wynenthal, mit dem letztern System befreunden, das erheblich billiger zu stehen kommt und den vorhandenen Verkehrsbedürfnissen auch entspricht. Daß diese neuentstehenden Bahnen, wie in den Dekreten niedergelegt ist, nach 50 Jahren unentgeltlich in den Besitz des Staates übergehen sollen, ist ein richtiger Grundsatz, der der heute herrschenden wirtschaftspolitischen Anschauung entspricht. Hätte man vor 50 Jahren nur für alle schweizer. Bahnen auch so lautende Konzessionen aufgestellt!

Bekanntlich spielte sich bei der Behandlung des Traktandums im Großen Rat ein kleiner Zwischenfall ab, indem drei als Konzessionäre der Bahn Aarau-Schöftland im Dekret aufgeführte Mitglieder des Rates von der weitern Diskussion ausgeschlossen wurden, da sie „direktes Interesse" an diesem Geschäft hätten. Wir glauben, der Große Rat sei hier mit etwas zu catonischer Strenge vorgegangen. Allerdings hatten die betreffenden Mitglieder an dem Traktandum ein direktes Interesse; der Ausdruck im Geschäftsreglement meint aber natürlich private Interessen; von solchen konnte im vorliegenden Falle nicht die Rede sein, denn es sind öffentliche Interessen, welche die drei Konzessionäre, die keine Spekulanten, sondern Vertreter der betreffenden Landesgegend sind, zu vertreten haben. Man hätte sie also füglich im Saale belassen dürfen, jedenfalls mindestens so gut wie am nächsten Tage andere Großräte, die in der Wasserrechtszinsfrage nun wirklich direkte Privatinteressen vertraten.

Von allgemeiner er Wichtigkeit für den Kanton, als die Traktanden des ersten Sitzungstages, waren die des zweiten, welche die Ausführung der von Hrn. Oberst Künzli gestellten Motion betrafen. Bekanntlich war es diesem in Finanzfragen auch in der Bundesversammlung maßgebenden Politiker vorbehalten, in Bezug auf Beseitigung der Defizite der Staatsverwaltung das Ei des Kolumbus zu entdecken und den richtigen Weg anzugeben, wie man wenigstens die jährlichen Verwaltungsrückschläge verschwinden machen kann. Alle früher von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen, der Frachtbriefstempel u. s. w. beliebten nicht und über weitere Projekte braucht man sich, wie Hr. Künzli mit Recht bemerkte, den Kopf auch nicht zu zerbrechen, denn es kann weder von einer Mehrbesteuerung des Salzes noch von einer Heranziehung des Bieres ernstlich die Rede sein.

Dagegen wird nun durch die auf Anregung der Motion Künzli vom Großen Rat beschlossene Verdoppelung der Patentsteuer für Kreditinstitute und die Erhöhung der Wasserrechtszinse das Loch in der Staatsrechnung gestopft und das Gleichgewicht im Budget hergestellt.

Damit wäre für einmal geholfen. Natürlich genügt das aber noch nicht, sondern es müssen neue Einnahmen geschaffen werden zur Lösung der fortwährend sich steigernden Aufgaben des Staates auf sozialpolitischem Gebiete. Es stehen ja freilich aus der Bundesbank und der eidgenössischen Volksschulsubvention weitere Einnahmequellen in Aussicht, dieselben reichen aber bei weitem noch nicht hin. Daher muß nun als Haupttraktandum in kantonaler Politik die endliche Schaffung des neuen Steuergesetzes an die Hand genommen werden, freilich mit etwas tiefer greifenden Reformen, als sie im regierungsrätlichen Entwurfe enthalten sind.

Die Vorlage über die Verdoppelung der Patentsteuer für Geldinstitute ist vom Großen Rat fast unverändert angenommen worden. Mit Recht hat man sich auf eine Reduktion der Ansätze nicht eingelassen.

Dagegen erlitt die Vorlage über die Wasserrechtszinse etwelche Abschwächung, die sich aber nur auf neu errichtete Werke bezieht. Es ist billig, daß solche Neugründungen geschont werden und dadurch die Entwicklung neuer Industrien nicht gehindert wird. Dagegen wird hoffentlich der Große Rat bei der zweiten Beratung des Dekretes stark sein und sich weitere Abstriche nicht gefallen lassen. Daß der Versuch gemacht werden wird, die Schraube zu lockern, steht wohl außer Frage. Der Beschluß einer zweiten Beratung lädt ja dazu förmlich ein.

Schließlich noch ein Wort zur Oberrichterwahl. Es fiel der freisinnigen Vorversammlung schwer, zwischen den dort portierten Kandidaten Märki und Fischer den Entscheid zu treffen. Herr Gerichtspräsident Märi hatte vor seinem Rivalen den großen Vorzug längerer juristischer Praxis und genauester Kenntnis unseres Gerichtswesens voraus; dagegen konnte für Hrn. Fischer geltend gemacht werden, daß der Bezirk Baden eine Vertretung im Obergericht beanspruchen dürfe und daß seine Wahl die dort vollzogene Einigung der freisinnigen Elemente besiegle. So neigte sich denn schließlich die Waage zu gunsten des Hrn. Fischer; aber bei der nächsten Vacatur wird Hr. Märi gewählt werden, das steht fest. Sollte sich bis dahin noch eine zweite Lücke im Obergericht zeigen, so dürfte Hr. Staatsanwaltsubstitut Rohr in Frage kommen. Derselbe ist von den Ultramontanen portiert worden, wie man im gestrigen „Vaterland" liest, weil die Ultramontanen Hrn. Fischer grollten, daß er bei der Einigung der Badener Freisinnigen eine wesentliche Rolle gespielt. Dieses Geständnis ist übrigens recht wertvoll; es zeigt, was für Gesichtspunkte den Ultramontanen leitend sind, wenn es sich um eine Wahl in die höchste richterliche Behörde des Kantons handelt. Da sind also, wie es scheint, blos politische und Gefühle persönlicher Rachsucht maßgebend.

Wie ernst die Ultramontanen die Richterwahlen nehmen, hat übrigens auch der Fall Birri im Fricktal bewiesen, der zu unserm Bedauern zu einer Interpellation in der letzten Session nicht geführt hat, aber in der Novembersitzung zur Sprache kommen wird. Den großrätlichen Kommissionsmitgliedern ist genaues Studium der Akten dieses Falles zu empfehlen, sie können darin recht nette Muster ultramontaner Wahltaktik finden.

Eidgenossenschaft.

Die Zürcher Liberalen. Das liberale „Luzerner Tagbl." bespricht die Spaltung in der zürcherischen liberalen Partei und führt dabei folgendes aus:

„Offenbar hat sich innerhalb der liberalen Partei der Stadt Zürich eine Fraktion gebildet, welche dem tätigen Eingreifen des Staates in die sozialreformatorischen Bestrebungen opponiert, namentlich wenn durch dieses Eingreifen Aktiengesellschaften und die Geldmächte überhaupt in Mitleidenschaft gezogen werden. Wir haben es da mit einer auf dem Standpunkt des sogenannten Manchestertums stehenden Bewegung zu tun, und es ist daher vollauf begreiflich, daß die liberal-konservative Presse der welschen Schweiz in den Herren Bollenweider und Genossen sofort Verbündete gewittert hat, welche sie freudig willkommen hieß. Die Kandidatur Wille fand nirgends besseres Verständnis und größeres Wohlwollen als in den Spalten des „Genfer Journal" und der „Gazette de Lausanne". Offenbar erblickten sie in dem Vorgehen der genannten Zürcher Herren die Morgenröte einer neuen Parteibildung, durch welche ein Keil in den deutschschweizerischen Freisinn getrieben und eine Waffengenossenschaft zwischen der deutschen und welschen Schweiz zur Bekämpfung des «étatisme» hergestellt werden könnte. Es ist gut, daß nun auch die Nationalratswahlen in Zürich die Herren in Lausanne und Genf belehrt haben, daß der zürcherische Liberalismus nicht daran denkt, in sozialpolitischen Fragen aus den Reihen der radikaldemokratischen Partei-Organisation zu desertieren und sich dem welschen Harste, welcher mit Schwert und Spieß gegen den étatisme im Felde steht, anzuschließen.

Das Ergebnis der zürcherischen Nationalratswahlen ist jedenfalls dem größern Teil der dortigen Liberalen nichts weniger denn angenehm. Das Hauptorgan derselben, die „N. Z. Ztg.", hatte schon bei den Stadtratswahlen die Kandidatur Wille in ruhiger und höflicher Form, aber mit ernsten und gewichtigen Gründen bekämpft, und die „Zürcher Post" hat mit ihrer neulichen Bemerkung, daß die Pfeife, welche sie (die „Zürcher Post") gegen die Kandidatur Wille abschieße, der „N. Z. Z." gar nicht ungelegen kämen, den Nagel jedenfalls auf den Kopf getroffen. Die Herren Bollenweider und Genossen haben aus dem Schicksal der zweimaligen Kandidatur Wille und dem Ergebnis der stadtzürcherischen Abstimmung über das Rechnungsgesetz nun selbst sehen können, daß der Großteil der dortigen Liberalen keine Lust hat, ihnen auf dem eingeschlagenen Wege zu folgen. Wollen sie auf die Fortsetzung des letztern nicht verzichten, so dürften sie früher oder später dem Eidgenössischen Verein in die Arme fallen, von dem sie, wie uns fast scheinen will, nur die kirchliche Richtung gegenwärtig noch trennt."

Das trifft auch für gewisse aargauische Liberale zu.

Die Stärke der Parteien im Nationalrat wird von der „Nationalzeitung" auf 92 freisinnig-demokratische Vertreter, 16 Centrumsvertreter und 32 Katholisch-Konservative (Rechte) und 2 Sozialdemokraten veranschlagt.

Aus den Kantonen.

Zürich. Stadttheater. (Korr.) Spielplan vom 1. bis 8. November. Sonntag, 1. Nov.: Maria Stuart, Trauerspiel, Anfang 7 Uhr; Montag, 2. Nov.: Faust und Margarethe, Oper, 7½ Uhr (Abont.); Dienstag, 3. Nov.: Keine Vorstellung; Mittwoch, 4. Nov.: Nachtruhm, Lustspiel, 7½ Uhr (Abont.); Donnerstag, 5. Nov.: Krieg im Frieden, Lustspiel, 7½ Uhr; Freitag, 6. Nov.: Maruzza, Oper, Novität und erste Aufführung, 7½ Uhr (Abont.); Samstag, 7. Nov.: Traum ein Leben (Sonnabend-Abont.), 7½ Uhr; Sonntag, 8. Nov.: Tannhäuser, Oper, Anfang 5½ Uhr.

Bern. Man erinnert sich jenes Gatti, der vor geraumer Zeit in Luzern wegen Ermordung der Lehrerin Fräulein Degen hingerichtet wurde. Ein in Bern in Arbeit gestandener Bruder jenes Unglücklichen starb am Dienstag abend im Berner Inselspital an den Folgen einer Mißhandlung, welche er sich kürzlich in einem Wirtshausstreit dadurch zugezogen hatte, daß er wider einen seiner Gegner das Messer zückte.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring

von Friedr. von Känel.

5 Nachdruck verboten.

„Wenn der Wunsch unersättlich ist," warf Torben ein, „so erscheint es mir besonders schwierig, zu wissen, wenn der Höhepunkt, wie Sie sagen, erreicht ist."

Der Redakteur sah buchstäblich auf Torben herab und antwortete ihm mit einem überlegenen Lächeln: „Sie haben gewiß bisher meist für Ihre Bücher und Ihr Examen gelebt. Warten Sie, bis Sie das Leben versucht haben, dann wollen wir darüber reden!"

„Ich sehe nicht ein, daß Sie eine Vorstellung davon haben können, für was ich gelebt habe."

Ein helles Gelächter war die Antwort.

Torben errötete, wie nur ein unverdorbener Mensch errötet, und machte dadurch dem Redakteur ein unfreiwilliges Zugeständnis.

Er war wütend und verbarg nur schlecht seine Gemütsstimmung.

Die Rede kam auf Religion.

Es wurden die Aussprüche mehrerer bekannter Pfarrer über die vorerwähnte Begebenheit angeführt. Myre und der Redakteur wußten nicht, ob sie lachen oder weinen sollten über so verdammende Aeußerungen bezüglich eines so erhebenden Falles von Selbstaufgabe, ein so großartiges Beispiel von Mut, um einem Dasein ein Ende zu machen, das seine besten Blüten abgesetzt und für die Zukunft nichts mehr zu bieten hatte.

„Das letztere scheint nach meiner Ansicht dem ersten seine Größe und seinen — Duft zu nehmen," meinte Torben. Und da nur pekuniäre Rücksichten ihnen solches diktiert zu haben scheinen, so finde ich den Fall doch nicht so erhebend!"

„Sind Sie nicht reich?" fragte Vogel.

„Ja," beeilte sich Myre zu antworten.

„Sie entbehren jeder Voraussetzung, um eine Meinung darüber zu hegen, was es heißt, zu hungern und buchstäblich nicht zu wissen, woher man Essen und Trinken nehmen soll."

„Ich würde wenigstens versuchen, zu arbeiten — ja, das würde ich — und mich unter allen Umständen damit begnügen, mit mir selber fertig zu werden!" antwortete Torben mit bebender Stimme.

Vogel wendete seinen glanzlosen Blick nach ihm um, stemmte die Hand in die Seite und antwortete: „Mit der Zeit kann vielleicht etwas aus Ihnen werden — mit der Zeit — aber noch sind Sie ein sehr junger Mann."

* * *

Torben beschloß, zeitig heimzugehen; aber nachdem der Kaffee getrunken war und die beiden Herren am Schachtisch Platz genommen hatten, nahm er die Einladung der Frau an, einige Duette mit ihr zu probieren. Es waren muntere schwedische Liebeslieder. Sie begleitete; er mußte den Text zu den Noten über ihre Schulter lesen.

Sie blickte oft rückwärts empor nach seinem Gesicht. Jedesmal wurde der Blick von einem Lächeln begleitet, das ihn mehr und mehr fesselte.

Sie warden schnell darüber einig, zusammen singen zu wollen.

Torben half dann der jungen Frau am Theetisch. Das Mädchen hatte den Befehl, wieder zu kommen, unrichtig verstanden. Er begleitete sie in die Küche und Speisekammer, nahm ihr die Brodmaschine ab aus Furcht, sie könnte ihre schönen Finger treffen, wenn ihr das Brod entglitt.

Er dachte nicht mehr an den Mißmut des Mittags und unterhielt sich ausgezeichnet. Selbst die Stichelreien des Redaktors während der Mahlzeit, daß Mama und der Kleine für sie gearbeitet hätten, fand er sehr gutmütig, ja, er vergaß sogar, sich über Vogels Dicke, seinen glänzenden Teint und kahlen Kopf, Abnormitäten für einen jungen Mann in der letzten Hälfte der Zwanziger, zu ärgern.

Mehrere Male sang Torben zusammen mit ihr und verschob fortwährend seine Reise. Zuweilen waren sie auf kurze Zeit allein, während Myre noch gemütlich drinnen saß und schrieb. Zu andern Zeiten saß er in einer Ecke der Stube und dampfte aus seiner Pfeife, während er dann und wann seinen Beifall oder seine Unzufriedenheit über ihre Leistungen zu erkennen gab, oft in einem Ton und auf eine Weise, die Torben sehr ärgerte, ohne daß er sich recht erklären konnte, woher das kam.

Nachdem er einige Male vergeblich das Haus besucht hatte, traf Torben die junge Frau allein und mit verweinten Augen.

„Was meinen Sie, wenn wir ein wenig sängen?" fragte er.

„Nicht aufgelegt," antwortete sie mit einem leichten schneidenden Lachen.

„Sie können es vielleicht werden," meinte Torben, „wenn wir z. B. mit dem Frühlingslied beginnen."

„Das ist nichts für mich — ich bin im Winter, ja in Grabesstimmung."

„Aber warum? Ist Ihnen etwas zuwider gegangen?"

„Vieles! — aber davon verstehen Sie nichts. Sie sind — wie Vogel sagt, ein" — sie wollte sagen Kind, verbesserte es aber in ein „sehr junger Mensch."

Die Wirkung dieses Ausdrucks in ihrem Mund war eine überraschende. Torben wurde rot und sagte, indem er mit ziemlicher Heftigkeit auffuhr: „Ich bin gewiß ebenso alt wie die Frau, und den Redakteur Vogel sollten Sie lieber nicht zitieren, denn ich finde ihn ganz besonders unangenehm."

„Nun, nichts weiter — das mag ich sagen, Sie illustrieren ja beinahe den Ausspruch!" antwortete sie mit einem leichten bittern Anflug von Spott.

Sie haben recht. Es ist wirklich kindisch, seine Gefühle und Eindrücke nicht beherrschen zu können."

„Er hat doch viele gute Seiten," antwortete sie ein wenig nachher.

Ich zweifle nicht daran, daß Sie das finden."

„Aus welchem Grund?" fragte sie und sah ihn mit verwunderten Augen an.

Torben ertappte sich darauf, daß er sich reizbar gezeigt hatte, andererseits beschloß er, nicht nachzugeben. Er konnte sich's selber nicht verhehlen, daß es ihn unangenehm berühre, wenn Vogel Frau Myre so familiär behandelte.

„Ich finde z. B., daß Herr Vogel in seinen Aussprüchen sehr frei ist."

„Ihnen gegenüber?" fragte sie, und diesmal lachte sie — „ob, er meint es nicht im geringsten böse damit. Im Gegenteil, er findet Sie sogar sehr liebenswürdig."

Neuenburg. Ein Schüler der Neuenburger Akademie, dessen Eltern in Basel wohnen und dort steuerpflichtig sind, wurde von den Neuenburger Steuerbehörden für ein Einkommen von 500 Fr. besteuert. Der Schüler rekurrierte und das Bundesgericht hob die angefochtene Taxation als verfassungswidrige Doppelbesteuerung auf.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 30. Oktober.

* Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Mittwoch den 25. November nächsthin zur ordentlichen Wintersession zusammenberufen.

* Nachdem die Grenzverhältnisse zwischen Aargau und Baselland im Sinne des Vertrages von 1892 nunmehr geordnet sind, handelt es sich noch darum, die Abtretungen von Gebietsteilen durch eine den entgehenden Hoheitsrechten adäquate Geldentschädigung gegenseitig auszugleichen. Die Festsetzung dieser Entschädigung hat nach dem Vertrag durch ein Schiedsgericht zu geschehen, für welches jede der beteiligten Kantonsregierungen einen Richter und das Bundesgericht den Obmann ernennt. Dieses Schiedsgericht ist nun folgendermaßen bestellt worden: Es wurden gewählt: Als Richter von Aargau Herr Gerichtspräsident A. Suter in Lenzburg, von Baselland Hr. Centralbahndirektor J. J. Oberer in Basel, als Obmann vom Bundesgericht Hr. alt-Direktor Ed. Rußenberger in Zürich.

* Der Regierungsrat ist zur Teilnahme einer voraussichtlich im Dezember stattfindenden Konferenz von Abgeordneten des Bundesrates und der Kantonsregierungen eingeladen worden für die Besprechung der Frage eines eidgenössischen Irrengesetzes. Aargauischerseits werden als Delegierte bezeichnet der Direktor des Innern und Hr. Oberrichter Wildy in Brugg.

* An die vom Großen Rat provisorisch bewilligte Stelle eines Hauptlehrers an der landwirtschaftlichen Winterschule für das kommende Schuljahr wird Hr. Ernst Herzig, Landwirtschaftslehrer von Thunstetten in Bern gewählt.

* Die in Zürich wohnhaft gewesene Damenschneiderin Regula Brunner von Bütersloh hat ihrer Heimatgemeinde ein Legat von Fr. 100,000 zugewendet mit folgender Bestimmung: Die eine Hälfte der Zinserträgnisse soll zur Unterstützung von Armen und Hilfsbedürftigen, vorab der sogenannten verschämten Hausarmen verwendet werden und die andere Hälfte zur Ausrichtung von Stipendien an fleißige und begabte Schüler und Schülerinnen von armen oder wenig bemittelten Eltern, um denselben den Besuch der Sekundar- oder einer andern ähnlichen Schule und die Erlernung eines praktischen Berufes zu ermöglichen. Die Schenkung wird unter dem Namen „Regula Brunner'sche Stiftung" vom Gemeinderat unter Aufsicht der Gemeinde und der staatlichen Organe verwaltet.

Zu den Nationalratswahlen wird den „Basler Nachr." geschrieben: Mit großer Freude erfüllt alle Freisinnigen unseres Kantons (Liberale, Radikale, Demokraten und Arbeiterpartei) das Ergebnis der Nationalratswahlen vom 25. Oktober. Denn es ist für die freisinnige Sache noch besser ausgefallen, als mancher zu hoffen wagte. Nur einige wenige sehr weit nach rechts stehende „Liberale", welche aber mehr konservativ als liberal denken, haben es vielleicht anders herbeigewünscht. Da dieses politisch wichtige Resultat vorerst dem Zusammenhalten der verschiedenen freisinnigen Fraktionen zu verdanken ist, so wird auch die bisher noch vielfach angefochtene Fusion, welche seit dem vorigen Jahr besteht, nunmehr festeren Fuß fassen. Denn bei unseren Verhältnissen und angesichts der etwa einen Viertel betragenden ultramontanen Partei ist ein festes Zusammengehen der Freisinnigen in allen politischen Hauptfragen sehr angezeigt und sogar notwendig, wenn eine entschiedene freisinnige Politik dauernd und fest gehandhabt werden soll. Diese Ueberzeugung wird in immer weitern Kreisen geteilt. Wenn sich einzelne wenige allzuweit rechts stehende Politiker derselben nicht anschließen können, so mögen sie entweder offen zur konservativ-ultramontanen Partei übertreten, um nunmehr deren stark gelichtete Reihen wieder etwas zu verstärken, oder sie mögen eine besondere kleine Partei bilden, so eine Art Sektion des Eidgenössischen Vereins, und dann sehen, wie weit sie es bringen. Das würde volle Klarheit in unsere politische Situation bringen. Bleiben sie beim Gros der freisinnig-demokratischen Partei, desto besser. Aber dann müssen sie auch die Grundsätze derselben in allen politischen Hauptpunkten anerkennen. Es kann in Zukunft bei der nunmehrigen Wiedererstarkung der vereinigten freisinnigen Partei nicht mehr hingenommen werden, daß ein Politiker, vielleicht an hoher, mit großen Kompetenzen ausgestatteter Stelle, äußerlich unter den Liberalen, unter den Freisinnigen, sich einschreibt, aber in jedem gegebenen Fall, wo es nur möglich ist, die Geschäfte der Ultramontanen besorgt. Wir haben Parteien genug, wir wollen zu den offen ausgesprochenen Ultramontanen nicht noch latente Zugehörige zu denselben.

Aarg. Tierschutzverein. (Corr.) Der Vorstand des aarg. Tierschutzvereins hat soeben den 26. Jahresbericht des Vereins herausgegeben. Derselbe enthält jeweilen einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, einen solchen über den finanziellen Stand des Vereins, ein vollständiges Mitgliederverzeichnis und ein Sündenregister von den im Laufe des abgelaufenen Vereinsjahres von den Gerichten bestraften Tierquäler. Das letztere enthält auch diesmal wieder eine bedenkliche Masse von Rohheit und Gefühllosigkeit gegenüber der Tierwelt, besonders gegenüber unsern besten Freunden, der Haustieren, und doch bringt es nur die verhältnismäßig wenigen Fälle, welche der Polizei zur Kenntnis kamen und bestraft werden konnten. Gewöhnlich enthält der Jahresbericht als Anhang einen Aufsatz aus dem Gebiete des Tierschutzes oder der Tierpflege. Dem diesjährigen Bericht ist eine sehr lesens- und beherzigenswerte Arbeit von Herrn Professor Dr. Winteler beigegeben: „Die Vogelfütterung im Winter". Wie wir vernehmen, hat der Vorstand diese Arbeit letzten Winter im Separatabdruck allen Schulen des Kantons zustellen lassen.

Der Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes enthält ein reichhaltiges Programm über die im letztverflossenen Vereinsjahre getane Arbeit; wir können hier auf die Einzelheiten desselben nicht eintreten, sondern begnügen uns damit, den Verein und seine edeln Bestrebungen unsern Lesern zur Unterstützung, resp. zur Mitgliedschaft zu empfehlen. Jahresbeitrag 1 Fr. Dagegen halten wir nicht für überflüssig, aus der Einleitung des Berichtes folgenden Text hier zum Abdruck zu bringen in der Absicht, die darin enthaltenen Winke und Anregungen möchten überall, wohin sie gerichtet sind, der Beherzigung wert erachtet werden:

Wie gerne hören und brauchen viele Menschen das Bibelwort: „Machet die Erde euch untertan und herrschet über sie ꝛc." Aber wie verschiedenartig wird dieses Herrscherrecht aufgefaßt und ausgeübt! Es ist freilich nicht immer Rohheit oder Gefühllosigkeit, wenn der Mensch dieses ihm zustehende Vorrecht gegenüber den Tieren mißbraucht; es ist gar oft Unkenntnis und Unverstand die Ursache der ungerechten Behandlung. Aber gar vielfach werden denn doch die Tierquälereien aus Hartherzigkeit, verbunden mit rücksichtslosem schmutzigem Eigennutz, begangen. Im einen wie im anderen Fall ist es die Aufgabe des Tierschutzes, einzugreifen und da, wo die Gesetzgebung ihm zur Seite steht, die Anwendung derselben in allen ihren Konsequenzen zu veranlassen und wo die Gesetzgebung nach dieser Richtung noch mangelhaft ist, deren Vervollkommnung anzustreben.

Die Unkenntnis und der Unverstand lassen sich durch Belehrung bekämpfen. Aber bei der Jugend muß man damit beginnen und zwar im Elternhaus, in Schule und Kirche. Was nützt es, wenn das für Mitgefühl so empfängliche Kindesherz zu Hause das Gegenteil von dem hört und mitansehen muß, was ihm in der Schule gelagt worden ist? wenn ihm hier Milde, Schonung und Liebe zu den Tieren gepredigt wird, während es zu Hause und auf der Gasse Gefühllosigkeit und Rohheit erblickt? Und wie wirksam würde es sein, wenn auch die Kirche ein wenig mehr als es gewöhnlich geschieht, das Verhältnis des Menschen zur Tierwelt im Sinne einer liebevollen Behandlung unserer sog. unvernünftigen Mitgeschöpfe in den Kreis ihrer Belehrungen ziehen würde! Gewiß könnte dadurch für die Veredlung des Herzens und Gemütsbildung und damit indirekt für Gerechtigkeit und Sittlichkeit, für wahre Religiosität unendlich viel geleistet werden und umsomehr, je höher die Kirche und ihre Vertreter im Ansehen der Menschen stehen. Hoffen wir, es werden in Zukunft die drei Hauptfaktoren im Erziehungsgeschäft der Menschheit, Kirche, Schule und Elternhaus noch intensiver als bisher die Ideen der Tierschutzvereine verbreiten und ihre Bestrebungen unterstützen zur Wohlfahrt des Volkes und der Humanität.

Die Seidenindustrie im Wiggerthale stockt gegenwärtig. Man schreibt den schlechten Geschäftsgang der Krisis in Amerika zu. Viele Posamenter feiern seit Wochen und in mancher Familie ist schon Meister „Schmalbart" zu Hause.

Ueber die **elektrische Straßenbahn im Limmatthal** wird der „N. Z. Z." mitgeteilt, daß die Konzessionäre Herren Ingenieure Dr. du Riche Preller, L. Th. Pfister und G. Stauder sich zur Ausführung derselben nunmehr mit der Firma Brown Boveri u. Co. und dem derselben nahestehenden Finanzinstitut Motor-Gesellschaft in Baden vereinigt haben, und daß schon in den nächsten Wochen eine Versammlung der Gemeinden und Privatinteressenten längs der Linie veranstaltet wird.

Ein bedeutsamer litterarischer Erfolg ist unserm talentvollen Novellisten Fritz Martti in Zürich zuteil geworden, indem die „Deutsche Rundschau", eine der angesehensten literarischen Zeitschriften Deutschlands, eine Erzählung Martis acceptiert hat.

Aargauischer Gelehrter. Herr Dr. Leo Wehrli aus Aarau in Zürich reist demnächst nach La Plata, Argentinien, um von da aus im Auftrage der argentinischen Regierung eine geologische Untersuchung der Anden vorzunehmen.

Elektrisches Licht. Diese Woche noch wird in Ruppoldingen die Schranke gesprengt und der Kanal mit Wasser gefüllt werden. Ein Dynamo ist fertig montiert und die andern werden bald folgen. Ende nächster Woche hofft man, Olten versuchsweise elektrisch beleuchten zu können.

Aarau. Vortrag Forel. Der gestrige Vortrag des Hrn. Professor Forel im Saalbau versammelte ein sehr zahlreiches Auditorium, das dem berühmten Gelehrten mit Aufmerksamkeit zuhörte. Neues wurde freilich nicht vorgebracht, man hat fast alles, was Hr. Forel sagte, schon in Broschüren und Zeitungen lesen können. Dennoch war der Vortrag interessant durch die Lebhaftigkeit, mit der der Redner seine Sache vortrug und persönliche Züge, die er einflocht.

Doch sind wir ziemlich sicher, daß Hr. Forel in Aarau niemanden von der Notwendigkeit der Abstinenz überzeugt hat. Er brachte sich nämlich selber etwas um die Wirkung des Vorgebrachten durch die am Schluß etwas zu stark hervortretende Propagandamacherei zu gunsten des Guttemplerordens. Da hörte man nicht mehr den objektiven Mann der Wissenschaft, sondern den einseitigen Agitator.

Am Saalausgang war ein Buffet mit alkoholfreien Getränken aus der neugegründeten Berner Fabrik zur Herstellung solcher aufgestellt, das aber nicht starken Zuspruch fand.

Am heutigen schweizerischen Aerztetag in Olten findet eine Diskussion über die Forel'schen Theorien statt. Wir werden uns, einer freundlichen Einladung folgend, hinbegeben und dann im Zusammenhang über den Vortrag in Aarau und die Kritik in Olten berichten.

Suhr. (Korr.) Die Einwohnergemeinde genehmigte in ihrer gestrigen Versammlung das vom Gemeinderate in Verbindung mit der Schulpflege und den beiden Rechnungskommissionen vorgelegte Projekt über den Bau eines Gemeindehauses mit Turnhalle und zwei Schulzimmern und gewärtigt auf die nächste Gemeindeversammlung die Vorlegung der definitiven Pläne. Der Bau, welcher auf zirka 80,000 Franken zu stehen kommen dürfte, wird voraussichtlich südlich vom bisherigen Schulhause gestellt werden.

Zofingen. Der Mittwoch entwichene Gefangene ist vom Gefangenwart sofort wieder eingebracht worden und hat nun neuerdings Gelegenheit, über diese Art moderner Zahntechnik weiter zu studieren.

Seengen. An der Liebegger-Brestenberger-Weinsteigerung galt weiß dicker Fr. 40—43, weißlauterer Fr. 60—63 und roter Fr. 95 per alten Saum oder 150 Liter.

Meisterschwanden. Letzten Montag verschied unerwartet schnell infolge eines Unglücksfalles im Alter von erst 46 Jahren der auch in weitern Kreisen bekannte Hr. K. R. Fischer, Notar.

Bettwil. (Korr.) Unsere kleine Gemeinde hat letztes Jahr für nicht weniger als 36,000 Fr. Milch in die Käserei getragen; wirklich eine schöne Summe. Die Wintermilch verkaufte sie dieser Tage wieder an der bisherigen Käser, Hrn. Ant. Burri, für Fr. 10. 80, die Sommermilch für Fr. 11. 30 per 100 Kilo. Abgang den Lieferanten.

Rheinfelden. (Korr.) Mit einiger Ungeduld sieht man hier der interkantonalen Konferenz bezüglich Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Schweiz entgegen, da dieselbe einen die vitalen Interessen der hiesigen Gegend berührenden Punkt zu behandeln haben wird. Bekanntlich soll von Baselstadt ein Konzessionsgesuch an die Regierung des Kantons Aargau gereicht werden, des Inhalts, der aargauische Staat möchte die Bewilligung erteilen, daß Rheinwasser oberhalb der Mündung der Ergolz, also auf aargauischem Gebiet, gefaßt werde zur Anlage eines Kanals bis nach Basel. Nach dem vorliegenden Projekt würde notwendiger Weise eine Stauung des Wassers eintreten, die sich bis nach Rheinfelden bemerkbar machen würde. Dadurch würde aber die Erstellung des weiten (untern) Teilstückes des Rheinkanals, der auf dem schweizerischen Ufer erstellt werden soll, verunmöglicht, indem die Stauung das für die betreffende Wasserwerkanlage nötige Gefäll bedeutend vermindert. Es ist nun begreiflich, daß die hiesige Gegend an dem Zustandekommen dieses schweizerischen Kanals, der zum Aufblühen unseres Gemeindewesens einen ungleich höhern Anteil leisten könnte, als der auf badischem Ufer, ein sehr großes Interesse hat. Zugleich würde der Kanton Aargau eine bedeutende Einnahmsquelle verlieren, falls das untere Teilstück des Kanals nicht erstellt werden sollte. Immerhin wird es für die betreffende Konferenz sehr schwer sein, allen Interessen gerecht zu werden.

Rheinfelden. Der 20 Jahre alte Gottlieb Linde von Steffisburg (Bern), Arbeiter bei Dachdeckermeister Riser dahier, fiel beim Reparieren eines Daches auf das Straßenpflaster und blieb sofort tot. Der Arzt konstatierte einen Schädelbruch.

Ausland.

Deutschland. Bismarck ein Hochverräter? Wir haben von den sensationellen Enthüllungen Bismarcks bereits Notiz genommen. Sie haben bekanntlich der Welt kundgetan, daß bis zu Bismarcks Entlassung zwischen Deutschland und Rußland ein geheimer Allianzvertrag bestanden hat, wovon die beiden Dreibundmächte Oesterreich und Italien nichts wußten. Natürlich fühlt man sich jetzt in diesen beiden Staaten ein wenig hintergangen und zweifelt an der deutschen Treue. Bereits giebt ein italienisches Regierungsblatt Italien den Rat, es nun auch zu machen wie damals Deutschland und trotz des Dreibundes auch mit Frankreich einen Allianzvertrag abzuschließen.

Selbstverständlich ist die Entrüstung in den regierenden Kreisen Deutschlands über Bismarcks Ausplaudern eines bisher so streng gehüteten Geheimnisses nicht gering und der offizielle „Reichsanzeiger" hat bereits das allerhöchste Mißfallen über solche „Schädigung wichtigster Staatsinteressen" ausgesprochen. Damit ist Bismarck von Seiten der deutschen Regierung quasi als Hochverräter hingestellt. Gleichwohl wird man Bismarck nicht vor Gericht stellen, sondern den alten Mann schonen. Aber man erinnert sich in Deutschland wieder lebhaft daran, daß in ähnlichen Fällen früher zwei hervorragende Männer verurteilt wurden. Graf Arnim erhielt für sein Buch „Pro nihilo", in dem er Staatsgeheimnisse ausbrachte, 5 Jahre Zuchthaus und Bismarck selber ließ bekanntlich vor wenigen Jahren den Prof. Geffken verurteilen und gefangen setzen wegen des von diesem Gelehrten veröffentlichten Tagebuch Kaiser Friedrichs.

Nur die hohe Verehrung, die Bismarck beim deutschen Volke besitzt, bewahrt ihn jetzt vor einem gleichen Schicksal.

Aber seine Achtung ist jedenfalls durch diesen Vorgang nicht gestiegen, besonders wenn sich zeigen sollte, was erst die Zukunft lehren wird, daß durch Bismarcks Preisgabe des Geheimnisses der Dreibund eine Lockerung erfährt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 30. Okt. Bundesratsverhandlungen. Die eidgen. Volksabstimmung über das Bundesbahngesetz ist auf Sonntag den 23. Februar 1897 festgesetzt.

Legationssekretär Dr. Tavel in Berlin ist zum Legationsrat befördert worden.

Der Bundesrat hat an das eidgen. Turnfest in Schaffhausen als Ehrengabe 2000 Fr. in bar und je 2 Ordonnanzgewehre und -Revolver bewilligt.

Zürich, 30 Okt. Kurz vor Mitternacht schoß gestern Abend ein Mann mit dem Ordonnanzgewehr auf seine im Nebenzimmer befindliche Gattin. Der Schuß ging fehl. Die Frau entfloh durch das Fenster.

Luzern, 30. Oktober. Gutem Vernehmen nach hat Dr. Weibel gestern Abend nach einer Beratung im Schoße des altkatholischen Vereins sich entschlossen, auf eine Kandidatur für die Nationalratswahl definitiv zu verzichten, da seine Konfessionsgenossen sich der Einsicht nicht länger verschließen konnten, daß im gegenteiligen Falle die Wahl Kopps höchst wahrscheinlich wäre. (N. Z. Z.)

Lugano, 30. Oktober. Der Fluß Casserate ist von neuem über die Ufer getreten. Der Campo Marzio und der Platz, wo das eidgenössische Turnfest stattfand, steht unter Wasser. Die Umfassungsmauer des angrenzenden Parkes wurde weggerissen. Die Straßen im untern Stadtteil sind ebenfalls noch unter Wasser. Infolge des anhaltenden Regens steigt der See noch immer; die warme Temperatur befördert auch die Schneeschmelze.

Lausanne, 30. Okt. Das Kriegsgericht der I. Division verurteilte gestern den Infanteriekorporal Hack von Schallens wegen Diebstahl von 30 Fr. und Desertion in Contumaciam zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Einstellung in den bürgerlichen Rechten und Ehren. Hack ist flüchtig.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung eines Kameraden durch einen zu früh losgegangenen Schuß bei Anlaß einer Schießübung der Rekrutenschule III in Lausanne wurde der Füsilier Michel von Neuenburg zu 21 Tagen Haft und den Kosten verurteilt.

Rom, 30. Okt. Kardinal Hohenlohe ist heute Vormittag an einem Schlaganfall gestorben.

Brüssel, 30. Okt. Bei der hiesigen Sparkasse wurden über 100,000 Fr. bares Geld gestohlen. Ein Beamter ist der Tat verdächtig.

London, 30. Oktober. „Daily Telegr." läßt sich aus Berlin melden, man glaube, die privilegierte Stellung Bismarcks könnte im Falle der Fortsetzung seiner Enthüllungen doch ein Ende nehmen. Man spreche davon, ihn in seiner Eigenschaft als Generaloberst vor ein Militärgericht zu stellen.

Madrid, 30. Okt. Der Ministerrat, unter Vorsitz der Regentin, befaßte sich mit den Finanzfragen. Canovas zeigte an, daß die Verhandlungen mit den spanischen Bankiers einen günstigen Fortgang nehmen. Die Emission des durch die Zölle garantierten Anleihens finde am 1. Dezember statt, ein weiteres später mit Hilfe des Auslandes.

Petersburg, 30. Okt. Der Zar soll beabsichtigen, eine Konferenz der Mächte zur Besprechung der orientalischen Frage und der Einführung von Reformen in der Türkei einzuberufen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Es herrscht hier große Aufregung, da seit vorgestern zahlreiche Verhaftungen von Armeniern vorgenommen werden. Unter den Verhafteten sind viele Personen aus besseren Ständen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die Lage gilt als sehr beunruhigend. Die neue Steuer bedeute eine Aufforderung an die Mohamedaner zu neuem Angriff auf die Christen. Nach der Versammlung vom 26. Oktober haben die Botschafter für die bevorstehenden Eventualitäten neue Instruktionen erbeten.

Verschiedenes.

Wie Armut zur Welt kommt. Aus Wien wird vom 23. ds. berichtet: In der ärmlichen Wohnung des Tischlergehilfen Alois Körber herrschte in der Nacht zum 5. Juni große Aufregung. Seine Gattin war um Mitternacht mit einem Knaben niedergekommen, und nun erinnerte sich der Vater, daß kein Stückchen Wäsche für den Neugeborenen vorhanden sei. Kurze Zeit vorher war nämlich die Pfändungskommission in der Wohnung des Ehepaares und hatte an den Kasten, in welchem sich die Wäsche für das neugeborene Kind befand, das Amtssiegel angelegt. Körber stand deshalb ratlos da. Die Hebamme drängte auf Verabfolgung der Wäsche für das schreiende Kind, und die Mutter wieder beschwor den Gatten unter Tränen doch Rat zu schaffen. Körber entschloß sich deshalb, das Amtssiegel vom Kasten

zu entfernen und die Wäsche herauszunehmen. Für diese Handlungsweise mußte er sich jedoch heute vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Hornals verantworten. Er schilderte dem Richter mit bewegten Worten seine damalige Situation, die ihm keinen anderen Ausweg offen ließ. Richter: Wenn Sie gewußt haben, daß in dem Kasten die Kinderwäsche liegt, hätten Sie dies einige Tage vorher dem Gerichte melden sollen. — Angekl.: Das habe ich nicht gewußt. — Der Richter erkannte sodann Körber der Uebertretung des § 316 (Eröffnung angelegter Amtssiegel) schuldig und verurteilte ihn zu 24 Stunden Arest.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 30. Oktober 1896.
Originalbericht der „Aarg. Nachrichten".

C. O. Auf die überstürzte Hausse ist Ruhe mit einer schwachen Reaktion im Geschäfte eingetreten. Es muß sich bald zeigen, ob die statistische Situation eine Aenderung und Abschwächung der heutigen Preise bringen werde. Es erzielen:

Russisch Theißweizen	Fr. 22. 50	bis	23. —
Prima Ungarweizen	„ 21. 50	„	22. 25
Prima Rußweizen	„ 21. 50	„	22. 50
Gute Rußweizen	„ 20. 50	„	21. 25
Gute Rumänier	„ 20. 50	„	22. —
Manitoba und Duluth I.	„ 21. —	„	22. 25
Russischer Hafer	„ 17. —	„	18. 50
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50	„	16. 50
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„	17. —
Futtermais mit Sack	„ 13. —	„	13. 50

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die sichtbaren Bestände Amerikas in Weizen sind heute 20,050,000 Hl., gegen 19,182,800 in der Vorwoche und 17,670,000 Hl. vor 1 Jahr und an Mais 6,249,600 Hl. gegen 6,011,200 letzte Woche u. 1,681,750 Hl. gleichzeitig anno 1895. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas bestimmen heuer die Weizenpreise und die Europäer beten geduldig nach.

Am 3. November ist die Präsidentenwahl, bis dahin werden die Gold- und Silbermünner Hausse und Baisse fortsetzen und dann einer kleinen Ermattung rufen. Die letzten Cabelnachrichten aus Argentinien tarieren die neue Weizenernte günstiger; dagegen ist das Goldagio gewichen und steht heute 180% gegen 230% im Vorjahre u. 300% in 1892/93.

In Südrußland ist es immer noch sehr trocken und verhindert mancherorts die Herbstsaat. Der Markt ist noch fest; aber die Zufuhren aus dem Innern sind sehr stark. Auch aus den Donauhöhen ist sehr viel Weizen unterwegs und die Lager sind überall im Zunehmen. In Ungarn verkehren Weizen ruhig und zu kaum behaupteten Preisen.

Glasbläserei im Schachen in Aarau.

Wir können einen Besuch derselben bestens empfehlen, da die Erstellung aller möglichen Gegenstände, wie Tierfiguren, Vasen, Kugeln 2c. überaus anschaulich und belehrend ist. Das Spinnen des Glases zu feinem Faden dürfte unsere Damenwelt höchst interessieren. Wer sich die Sache ansehen will, muß eilen, da das Atelier baldigst weiterzieht.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Okt.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
30.	Mitg. Uhr 8'	6,8	720,4	756,0	NE¹	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	2,9	719,0	754,6	NE₂	hell
31.	Morg. 7 Uhr 8	2,9	720 9	756 5	W₁	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1 1 °C. Maximum 7 1 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 2,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 31. Oktober 1896.
Veränderliche Bewölkung, föhnig, strichweise Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Okt. 30. Morgens 2.57 m
Mittags 2.60 m
Abends 2,61 m

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca 240 verschiedene Qualitäten und 3000 verschiedene Farben, Dessins 2c.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 6.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Plüsch	„ „	**1.90—23.65**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**—.65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Auf Allerheiligen u. Allerseelen

empfiehlt Unterzeichneter eine große Auswahl

Kränze

und

Blumen-Arrangement.

Ablage bei: Jean Klein, Samenhandlung.

J. Wehrli, Gärtner,
Schachen.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!

Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller in Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten billigen Preisen bezogen werden:

Roos J., „No Fyrobigs". Burschütsch Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1. 80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2. 20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Jahn Ernst. „In den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite stark vermehrte Auflage. — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Jahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". **Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes 2c. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 3. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893. 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezeddel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dregler in Luzern. Zweite Auflage. Einzelpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

I. Konkurs-Steigerung.

In Konkurssachen des **Johannes Lehner,** Daniels, Kornis, Maurer in der Vorstadt von und in Gränichen, werden **Dienstag den 1. Dezember nächsthin** von nachmittags 3 Uhr an in der Wirtschaft der **Elise Stirnemann,** z. Jägerstübli in Gränichen folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

	Schatzung Fr. Cts.
Kauf Nr. 1.	
1. Ein Wohnhausanteil mit Scheune und gewölbtem Keller, unter Stroh und Ziegeldach, unter Nr. 175 b eingetragen, geschätzt und brandversichert um	3,000.—
2a. 15,75 Aren (ungefähr 1/16 Jucharten) Baumgartenland in der Vorstadt, worauf obiges Gebäude steht	760.—
Summa Fr.	**3,760.—**
Kauf Nr. 2.	
Ca. 18 Aren (ungefähr 1/3 Juchart) Ackerland auf der obern Vogelhütte	450.—

Die wenige **Fahrhabe** wird gleichen Tags von **nachmittags 2 Uhr an in der Wohnung des Gemeinschuldners** gegen Barzahlung versteigert.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 27. Oktober 1896.

Das Konkursamt.

MAGGI's Suppenwürze, **Suppenrollen,** sind frisch eingetroffen bei **G. Meyer,** Wirt u. Hdlg., **Stützlingen** (Solothurn).

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen Fr. 1. 50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Avis.

Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche

Damenkleiderstoffe

zu bedeutend reduzierten Preisen

um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.

Achtungsvoll

H. Weber-Suter.

Mehrgebot.

Den Kindern des Herrn **Hans Keller-Guyer** sel., von Aarau, in Luzern wohnhaft gewesen, sind auf ihre **ideelle Hälfte** an den großväterlichen Liegenschaften **Fr. 60,000** geboten.

Diese Liegenschaften sind:

1. Das Wohnhaus mit Scheune Nr. 580 a an der Casinostraße zu Aarau, für Fr. 16,000 geschätzt und versichert.
2. Die Scheune Nr. 580 b am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 5500.
3. Die große Scheune Nr. 581 ebendaselbst, geschätzt und versichert für Fr. 15,000.
4. Ein Anbau an diese Scheune mit gewölbtem Keller sub Nr. 582 um Fr. 700 geschätzt und versichert.
5. Ein Schuppen mit Schweinesträßen am gleichen Ort sub Nr. 583 für Fr. 1100 geschätzt und versichert.
6. Die Grundfläche worauf diese Gebäude stehen, im Stadtplan sub Sektion A Blatt 15 Nr. 556 eingetragen, bestehend in Plätzen und Garten, im Halte von 19 Aren 21,5 m².
   Der 9 Aren haltende Garten ist geschätzt für Fr. 810.
7. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 34, Nr. 34 eingetragene Stück Mattland, der „Mühlerain" und oberer Schachen, im Halte von 4 Hektaren 49 Aren 45,1 m²
   Grundsteuerschatzung Fr. 25,620.
8. Ein Stück Ackerland am Hasenberg von 45 Aren 09,1 m², im Stadtplan unter Sektion C Blatt 35, Nr. 35 eingetragen und geschätzt für Fr. 825.
9. Das im Stadtplan unter Sektion C Blatt 37, Nr. 82 eingetragene Stück Ackerland im untern Zelgli von 47 Aren 97,0 m², welches geschätzt ist für Fr. 2160.
10. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 83, haltend 25 Aren 92,9 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 1905.
11. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 84, haltend 14 Aren 58,0 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 570.
12. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 1 Hektar 87 Aren 85,7 m², im Stadtplan sub Sektion C Blatt 37 mit Nr. 97 bezeichnet.
    Grundsteuerschatzung Fr. 7330.
13. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 49 Aren 22,5 m² im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 134 eingetragen.
    Grundsteuerschatzung Fr. 1980.
14. Ein im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38 Nr. 152 eingetragenes Stück Ackerland auf Gönhardfeld von 47 Aren 44,9 m²
    Grundsteuerschatzung Fr. 1745
15. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 155 eingetragene Stück Ackerland im Gönhardfeld von 5 Hektaren 76 Aren 25,1 m²
    Grundsteuerschatzung Fr. 94,225.
16. Ein Stück Ackerland am gleichen Ort, im Stadtplan unter Sektion C Blatt 38, Nr. 157 eingetragen, hält 1 Hektar 9 Aren 75,1 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 4620.

Da die Verkäufer wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft stehen, wird das Mehrgebot erlassen wobei das Regulativ vom 23. Jan. 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Vize-Gemeindeammann **bis und mit dem 14. November 1896** verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Vize-Gemeindeammann:
Stierli.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein

weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli.** Samuels sel. Zimmermann's, Wirt von und in Biberstein, werden **Donnerstag den 3. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Wirtschaft des Gemeinschuldners folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindsbann Biberstein.

	Schatzung Fr. Cts.
Kauf Nr. 1.	
1. Ein Wohnhaus im Dorfe Biberstein, worin bis jetzt eine Wirtschaft betrieben wird im Lagerbuche unter Nr. 46 eingetragen, geschätzt und versichert um	5,000.—
2. Ungefähr 4,5 a Baum- u. Krautgarten worauf dieses Gebäude steht	175.—
Summa Fr.	**5,175.—**
Kauf Nr. 2.	
3. Ungefähr 4,5 a Holz- und Wiesland im Langenrain	60.—
Kauf Nr. 3.	
4. Ungefähr 21,60 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Aegertenland in der Kohlgrube	520.—
Kauf Nr. 4.	
5. Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeinrüti, Gbbi gen.	215.—
6. „ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeinrüti	215.—
7. „ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli	160.—
8. „ 9 „ Wiesland in der Stückmatt	300.—
9. „ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten	650.—
10. „ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain	380.—
Summa Fr.	**1,920.—**
Kauf Nr. 5.	
11. Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg	245.—
12. Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt	280.—
Summa Fr.	**525.—**
Kauf Nr. 6.	
13. Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gemeindrüti	215.—

II. Im Gemeindebann Auenstein.

Kauf Nr. 7.	
14. Ungefähr 27 a Mattland im Kleb	405.—
Kauf Nr. 8.	
15. Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb	200.—
16. Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren	245.—
Summa Fr.	**445.—**

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 28. Oktober 1896. 4548

Das Konkursamt.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Restaurant vis à vis
A. Strübin-Frey

Sauser im Stadium

Soles au gratin
Soles frites
Schellfische ála Baloise
Zander Sc. Hollandaise
Entenragout
Poulet rôti
Rippli mit Sauerkraut

Bierbrod

empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Straßburger
Sauerkraut

empfiehlt billig 4525
Frau Nadler.

Tyroler-
Italiener-
Tessiner-
Kastanien

empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
Samenhdlg.

Prima Elsässer-Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung.

Zugelaufen:
Eine männliche graue
Dogge
ohne Halsband. Auskunft erteilt
Stadtpolizei Aarau.

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Liömer, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag d. 1. November 1896
(Reformationsfeier)
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly
Lied 157
10½ Uhr Sonntagsschule
gegen 11½ Uhr Kinderlehre
12½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly
Abends punkt 8 Uhr: Vortrag über „die Reformation im Aargau" von Hrn. Pfarrer Wernly. Lied 159.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 1. November 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
10½ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr Missionsstunde
Hr. Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 1. November 1896
10 Uhr: Predigt und Hochamt
Hr. Pfr. Fischer.
2 Uhr nachmittags Vesper u. Gebete für die Verstorbenen.
Montag den 2 Nov. (Allerseelentag) 8 Uhr: Allerseelen„ottesdienst.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags ½2 Uhr: Vesper.
Montag Allerseelen.
Morgens 7½ Uhr: Gottesdienst für die Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Nr. 66.

Mittwoch den 28. Oktober 1896 starb **Rosina Keller**, Hotelangestellte von Oberendingen. Alter: 39 Jahre 7 Monat 18 Tage.
Beerdigung: Samstag 31. Oktbr. 1896 mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Rainstr. Nr. 1185.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 2. Nov., abends 8 Uhr, im Kreuz.
Herr Füglistaller, Assistent am Gewerbemuseum:
Zur Geschichte der Möbel.

B. T. V.

Turnfahrt (Turnfahrt).

C.-V. Gemischter Chor

Sonntag vorm 11 Uhr Probelokal. Punkt 8 Uhr abends in der Kirche. Reformationsfeier.

Sängerbund.

Sonntag vormittags 10 Uhr Probe im hintern Saal des Waldemann. 10½ Uhr **Hauptprobe** im Festsaal mit dem Orchester.
Beginn des Concertes 4½ Uhr. Pünktlich antreten!

Orchester-Verein.

Hauptprobe Sonntag vormittags 9½ Uhr im großen Saal.

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr,
Hebung im Lokal.

Alte Turner!

Abfahrt nach Zürich heute Abend 5.20. Nachzügler werden am Bahnhof Zürich in Empfang genommen! Schwinghosen vor!

Solide Kostherren

werden angenommen im 4554
Rößli Aarau.

Pensionäre

werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Sonntagabend-Vorträge

in der Stadtkirche Aarau.

Die Reformation im Aargau.

Vortrag zu Ehren des Reformationsgedächtnisses
Sonntag den 1. November 1896, abends punkt 8 Uhr. von Herrn Pfarrer Wernly.

Zu diesem wie zu den später folgenden Wintervorträgen ladet die Kirchgenossen und Interessenten freundlich ein
Die ref. Kirchenpflege.

Obligatorische Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts Montag 2. November, abends 5 Uhr.
Versammlung der Schüler im Singsaal des städtischen Schulhauses.

Alle diejenigen Bürgerschulpflichtigen, welche am letzten Sonntag nicht erschienen sind, werden hiemit nochmals aufgefordert, sich zum Beginne der Schule einzustellen.
Wichtig ist, wer bis zum 31. Dez. das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet hat.
Rektorat.

Schützengesellschaft Aarau.

Schießübung der Teilnehmer am Kütlischießen
Sonntag den 1. November, vormittags 9 Uhr,
beim Binsenhof.
Zulässig sind nur Ordonnanzwaffen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Heute Samstag 31. Oktober, nachmittags, wird auf dem alten Schießplatz im Schachen scharf geschossen.
Die Instruktoren des Kantonsschul-Kadettenkorps.

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt

hat sich in **Gränichen** niedergelassen, als Nachfolger von Dr. Streit in Teufenthal, und hat dessen Privat-Apotheke übernommen.

Sprechstunden:
In Gränichen: vormittags 9—12 Uhr.
„ Suhr im Kreuz: Montag, Mittwoch und Samstag 1—2 Uhr.
„ Teufenthal in der Herberge,
„ Unterkulm bei Herrn Karrer-Nobs,
und zwar vorläufig Dienstag, Donnerstag und Samstag
Beginn der Praxis 1. November.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen


Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.

Hutformen
von **90 Cts.** an.

Das Umändern und Garnieren älterer Hüte
wird billigst und schnellstens besorgt.
„Globus", obere Vorstadt Nr. 925.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot für Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Orchester-Verein Aarau.

Direktion: Herr Hesse aus Lenzburg.

I. Abonnements-Concert

unter gefl. Mitwirkung
des Sängerbundes, Frl. Marie Mathys und Hrn. Dir. Burgmeier
Sonntag 1. November, nachm. 4½ Uhr,
im Festsaal.

Programm.

1. Symphonie in B-dur (Nr. 2) v. N. W. Gade.
   a) Andantino, Allegro vivace. b) Andante con moto. c) Scherzo. d) Allegro molto vivace.
2. Landerkennung, für Männerchor mit Orchesterbegleitung v. Grieg.
3. Ouverture „Lodoiska" v. Cherubini
4. Duett aus dem „Fliegenden Holländer" v. R. Wagner.
   (Akt 2 Senta u. Holländer) mit Orchester
5. Matrosenchor (3. Akt) aus „Fliegendem Holländer", mit Orchester v. R. Wagner.

Kassa-Eröffnung 4 Uhr.

Entrée: Nummerierter Platz Fr. 2; nichtnummerierter Fr. 1.
Text an der Kasse à 10 Cts.

Die verehrlichen Passiv-Mitglieder sind berechtigt, ihre Billets gegen solche für nummerierte Plätze umzutauschen.
Umtausch sowie Vorverkauf der Billets bei Hrn. Wassmer z. „Adler". 4543

Stadttheater in Aarau

Heute Samstag den 31. Okt., nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung
Die Zwerge
v. Untersberg.
Sonntag den 1. November
Ferdinand Raimund-Abend!!
Oesterreichs größter Volksdichter.
Der Alpenkönig
und
der Menschenfeind.
Romantisches Märchen in 6 Bildern.
Anfang 8 Uhr.

Auf einem hiesig. Bureau findet ein junger Mann mit schöner Handschrift für einige Zeit Beschäftigung.
Offerten unter Chiffre **E. N. 45** nimmt entgegen die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4520

Zu mieten gesucht:
Sonnenreiches **Logis** von 2 bis 3 Zimmern, auf Januar 1897.
Mietzinsangabe erwünscht. 4566
Gefl. Offerten unter **Ph. Z.** an die Exped. ds. Bl.ts.

Zu kaufen gesucht:

Ein gesundes, vertrautes, fehlerfreies älteres **Zugpferd** von
Jb. Ackermann, Othmarsingen.

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die

Schuhwaren

als:
Manns-Laschenschuhe, Militärschuhe,
Mannsbottinen mit Elastiques und zum Schnüren,
Arbeiterstiefel, hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.

Reitstiefel.

Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren.
Frauen-Bottinen, prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** galloschiert.
Frauen-Filz-Schuhe mit Ledersohlen.

Ende-Finken.

Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen,
Kinder-Schuhe, ganz Leder.
Kinder-Filzschuhe mit Ledersohlen. — **Ende-Finken.**
Filz-Pantoffeln für Frauen, Herren und Kinder

Holzschuhe.

für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle, Pelz u. Flanelle gefüttert rc.
Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551

R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus, Aarau, Rain.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 Aarau.

	per Elle			
Bukskin, 9/4 breit, zu Knaben- und Herrenanzügen,	1.75	2.—	2.50	2.90
Cheviot, 9/4 breit, reinwollen in blau und schwarz,	2.75	3.—	4.—	5.—
Kammgarn, 9/4	4.—	4.—	5.50	
Melton, 9/4 in allen Farben	1.50	1.80		
Melton Diagonale, 9/4, in allen Farben	1.75			
Berner Halblein, 9/4 in allen Farben	2.25	2.90		
Liestaler Halblein, 9/4, in allen Farben	3.50	4.—		
Jüppen-Halblein, 9/4, in blau und schwarz	1.50			

Muster auf Verlangen franko in's Haus. 4518
Es empfehlen sich bestens
Gebr. Hess.

Aarau, Samstag, den 31. Oktober 1896 — № 286 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Landwirtschaftliches.

(ck.-Corr.)

Der Wind pfeift durch alle „Lucken", manchen „Fröstler" in die Kunststecke drängend. Der namentlich im Herbst mit Arbeiten aller Art überhäufte Landwirt benutzt diese letzten ordentlichen Tage zum Einwintern und zum Bestellen der Getreidefelder. Noch manchen Acker hat er zu besäen, der, wenn das regnerische Wetter länger angedauert hätte, notgedrungen im Frühjahr „gehäberet" worden wäre. Wenn auch windig, ist ihm diese Witterung doch noch willkommen.

Die Kartoffeln sind wohl alle unter Dach und werden die Landwirte vom diesjährigen Ertrag nicht ganz erbaut sein, was manche sparsame Hausfrau bewegt in Anbetracht des kleinen Kartoffelhaufens den Verbrauch so einzuteilen, daß sie damit auskommt, denn obwohl ja der gegenwärtige Preis von Fr. 6. 50 – 7. — nicht gerade als zu hoch bezeichnet werden kann, scheut doch der Bauer mit Recht jede Geldausgabe für Produkte, welche er selbst zu ziehen imstande ist. In diesem Falle unterstützt ihn die tüchtige Bäuerin dadurch, daß sie für kommenden Winter ihren Speisezeddel etwas abändert.

Daß es mit dem Einwintern der Wurzel- und anderer Gemächse jetzt eilig geht, wundert mich nicht, sah ich doch am 24. dies, wie sich in Ostringen Knaben mit Schneeballwerfen und Schlittenfahren belustigten. Der über Nacht gefallene Schnee soll in Wäldern und vielerorts auch den noch belaubten Obstbäumen argen Schaden gebracht haben.

Die Weinlese ging mit letzter Woche überall vorbei und steht mancher Besitzer eines Weines aus geringer Lage vor der Frage: Wie kann ich aus meinem zu zuckerarmen und zu säurereichen Traubensafte einen trinkbaren, angenehmen Wein herstellen? Zwar wird vielfach in Zeitungen gerühmt, der „Diesjährige" sei nicht so schlecht wie sein Ruf, was ich nicht ganz bezweifeln möchte. Wenigstens hat er Käufer gefunden, denn in gewissen Weinbau treibenden Gegenden ist jedes entbehrliche Quantum verkauft. Leider wurden die Hoffnungen des Weinbauern nur zum geringen Teile erfüllt, denn wenn ein Saum nur 20—30 „Fränkli" gilt, füllt sich der stoppenbedürftige Geldsack nicht stark. Die etwas geringe Obsternte wird auch viel zum rascheren Absatz des Weines beigetragen haben. Auch die Weinhändler wissen, wenngleich sie ihn „ausschimpfen" ganz ordentliche Verwendung, denn etwas säurereiche Verschnittweine sind oft sehr willkommen.

Das Obst erreichte dieses Jahr ganz außerordentliche Preise und haben sich dieselben namentlich gegen Ende der quantitativ mittlern bis geringen Obsternte bedeutend gesteigert. Ich weiß Obstproduzenten, welche jetzt sogar für 100 Kilo Herbst- und Winteräpfel Fr. 30 lösen, während am Anfange vielleicht die Hälfte dafür bezahlt wurde. Die Bauern waren dies Jahr im Obsthandel etwas zu ängstlich und verkauften ihr Produkt dem ersten besten Händler. Die meisten Landwirte nahmen sich nicht die Mühe ihre wertvollen Früchte zu pflücken für Tafelobst, sondern schüttelten dieselben einfach herunter und verkauften sie als Mostobst zu billigem Preise. Was nützt es auf Produktion guter Tafeläpfel zu halten, wenn man dieselben als Mostobst verkauft? Doch davon später.

Bauer werde mehr Handelsmann!

„Junger Wein!"

Gedichte von Cosetan Binz.

Eine sehr erfreuliche Sammlung von Gedichten ist unter obenstehendem Titel dieser Tage in unsere Hände gelangt. Phantasie und Gesinnungstüchtigkeit zeichnen den Verfasser, der in Solothurn als Lehrer und Redaktor des „Fortschritt" lebt, in gleichem Maße aus. Kommt in den Liebesgedichten eine keusche Zartheit der Empfindung zum Ausdruck, so überrascht uns der Poet in andern seiner Dichtungen, namentlich wo er sich italienische Poesie zum Vorbild nimmt, durch kühne Wendungen und leidenschaftliches Pathos. Besonders der Cyklus „Das schwarze Rätsel", der die reifsten Gedichte der Sammlung enthält, zeigt uns echtes dichterisches Empfinden und Gestaltungsvermögen. Warme patriotische Töne werden in der „Schlacht bei Dornach" angeschlagen und daß es dem Verfasser auch an Humor und Satire nicht gebricht, zeigen die „Faschingsgedichte" und die epigrammatisch zugespitzten „Pfeile". Alles in allem: auf dem schweizerischen Parnaß hat sich ein neuer Dichter niedergelassen, der sich durf hören lassen und ein vielversprechendes Talent offenbart.

Wir empfehlen das Büchlein (das nur Fr. 1.50 kostet) zur Anschaffung bestens. Man wird seine Freude daran haben.

Zum Schluß gestatten wir uns einige Proben mitzuteilen, welche das oben gesagte bestätigen sollen:

Traumbild.

(Aus dem Cyclus: „Das schwarze Rätsel".)

Ein schwarzer Dämon stand am Waldesrand
Und winkte mir mit schmaler, blasser Hand.
Ein rotes Tuch umschlang den schlanken Leib,
Sei mir gegrüßt, du wildes, liebes Weib!

Sie zog mich feurig an die volle Brust.
Ich sank in ihre Arme, unbewußt,
Und sog, und sog von ihrem heißen Mund. —
Ein Bächlein rauschte durch den Erlengrund.

Und wer sie sei, so frug ich zitternd sie.
„Des fernen Südens tolle Phantasie!"
Der Mond stieg auf, die Silberflur ergoß
Sich auf der Erde früchteschwangern Schoß.

Mir ward so wohl bei dieser dunklen Frau.
Im schwarzen Haar erglänzte Silbertau,
Die Augen sprühten Feuer in die Nacht,
— — — — — — — Ein Donnerschlag!
Dann bin ich aufgewacht.

Die Fürstenzusammenkunft.

Ei, wie groß ist doch die Freundschaft
Zwischen diesen zwei Regenten,
Und wie brüderlich die Küsse
Samt den hübschen Komplimenten!

Eines nur dürft ihr bedenken,
Ihr Monarchen und Prinzessen:
Mit den königlichen Festen
Hat das Volk noch nicht gegessen.

Maskerade.

Aus all' dem Faschingsglanz
Hab' ich herausgeklügelt:
Der Wein ist manchmal schlecht,
Auch wenn er gut versiegelt.

Und manche Flasche trägt
Hochtein die Etikette:
„Champagner", und hält doch
Nur Apfelwein — ich wette!

Vom Lumpenball.

Lieber Freund, wie ging es denn
Mit dem braunen, wilden Teufel?
War ein hübsch Zigeunerkind,
Ein Bijou, ganz ohne Zweifel?

„Richtiges Zigeunerblut
„Von der Sohle bis zum Scheitel,
„Stahl mir nicht allein das Herz,
„Stahl mir noch dazu den Beutel."

Die Betschwester.

Früh am Morgen, Gott zu Ehren,
Geht sie eine Messe hören.
Abends in der Dämmerstunde
Lobt sie Gott aus vollem Munde.
Zwischen diesen Himmelsfreuden
Uebt sie sich im Ehrabschneiden.

Deutsche Manöver-Humoreske.

Gar köstlich plaudert ein Mitarbeiter des „Kl. J." über die jüngsten deutschen Kaisermanöver. Es war ein Fluß zu überschreiten. Schon von Weitem merkte man dem Herrn General — der Name wird nicht genannt — eine gewisse Unruhe an, man konnte ihm das schließlich nicht verdenken, denn der Fluß war breit und tief, und wenn die eiserne Brücke brach, dann konnte ihm die Sache schlecht bekommen, sintemalen er für das Leben seiner Untertanen verantwortlich war.

Der Herr General setzte seinen Gaul endlich in Galopp und ritt voran, um sich persönlich von der Beschaffenheit der Brücke zu überzeugen, und als das Detachement herankam, sah man den Herren General im eifrigen Gespräch mit dem Brückenwärter.

Die Befürchtungen des Hrn. Generals erwiesen sich als grundlos, die Brücke hielt und wohlbehalten langte das Detachement auf dem jenseitigen Ufer an. Da ließ der Herr General plötzlich halten und berief die Herren Offiziere zu sich.

„Meine Herren, ich habe Sie zu mir gebeten, weil ich diese uns so leicht nicht wieder bietende Gelegenheit benutzen möchte, um Sie darauf aufmerksam zu machen, wie schwer es ist, die Breite eines Stromes auch nur annähernd richtig zu schätzen. Ueber die Wichtigkeit des richtigen Entfernungsschätzens brauche ich wohl kein Wort zu verlieren, Sie wissen alle ebenso gut wie ich, daß von dem richtigen Ermitteln der Entfernung die Wahl des Visiers, der Haltepunkt und, hauptsächlich damit zusammenhängend, die Treffresultate abhängen. Ist es schon auf dem Lande sehr schwer und erfordert es doch schon große Uebung, Entfernungen richtig zu ermitteln, so wächst die Schwierigkeit, wenn wir eine Fläche messen sollen, die völlig eben ist, auf der sich dem Auge keine besondern Merkmale bieten. Darf ich Sie nun bitten, meine Herren, sich die Breite des Stromes anzusehen und mir dann zu sagen, zu welchem Resultat Sie gekommen sind? Herr Oberst, darf ich Sie zuerst fragen, für wie breit Sie den Fluß halten?"

Der Herr Oberst klemmte sich das Monocle ein und sagte nach kurzem Besinnen: „Fünfhundert Meter, Herr General."

Ein väterlich wohlwollendes Lächeln umspielte den Mund des Vorgesetzten: „Ja, ja, Herr Oberst, das ist nicht so leicht, das bedarf großer Uebung. Herr Oberstlieutenant, wie denken Sie?"

Der Herr Oberstlieutenant meinte, er wäre derselben Meinung, wie der Herr Oberst, und der Herr Oberst nickte seinem Etatsmäßigen zu, als wollte er sagen: „Wir Beide haben Recht."

„Und wie denkt der Herr Major über die Sache?"

„Ich halte fünfhundert Meter etwas weit, mehr als vierhundertfünfundsiebenzig sind es nach meiner Meinung kaum."

Das klang möchtig gelehrt und „selbstüberzogen" und der Herr General hatte als einzige Antwort nur ein keineswegs väterlich wohlwollendes Kopfschütteln.

Nach dem Herrn Major kamen die Herren Hauptleute, dann die Herren Lieutenants und nun wurde drauflos geraten: „1000 Meter, 600 Meter, 300 Meter, 1200 Meter."

Der Herr General rang auf seinem Gaul die Hände und schüttelte sich vor Entsetzen, wenn eine Entfernung genannt wurde, als wenn er jede Sekunde einen Becher Ricinusöl einnähme.

„Aber, meine Herren, ich bitte Sie — falsch, ganz falsch — aber, meine Herren, machen Sie doch Ihre Augen auf — kann denn niemand mir eine wenigstens annähernd richtige Schätzung angeben?"

Da trat ein ganz blutjunger Lieutenant vor und legte die Hand an den Helm. „Sie, junger Freund?" sprach der Herr General anscheinend etwas verwundert, — „da bin ich doch begierig — nun, für wie breit halten Sie den Strom?"

Und ohne Besinnen sagte der Gefragte: „Einhundertsiebenundachtzig Meter dreiundvierzig Centimeter."

Ueberrascht blickte der Herr General auf, dann versank er in tiefes Nachdenken. „Hm, hm," machte er endlich, „Ihre Schätzung hat etwas für sich, je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß sie wohl richtig sein könnte. So würde auch ich die Breite des Flusses geschätzt haben. Darf ich Sie fragen, wie Sie die Entfernung ermittelten, welche Art Sie anwandten, um die Breite so genau zu bestimmen?"

Und ohne sich zu besinnen, sagte der junge Offizier, die Hand an den Helm legend: „Ich habe auch den Brückenwärter gefragt, Herr General." Tableau!

Wenn Tuberkeln reden.

„Wie wird man tuberkulös?" das ist gewiß kein schöner Buchtitel. Schon weil er so klingt, als wäre es heutzutage ein kategorischer Imperativ, sich zu einem Asyl für obdachlose Keime herzugeben, als gehörte das zur Mode, wie die Krinolinenärmel oder die eingeeckten Damencylinderhüte. Aber noch seltsamer als der Titel ist die Tatsache, daß dieses Buch „Wie wird man tuberkulös?" Bekenntnisse des Menschenfeindes T. B., aufgezeichnet von Dr. G. H. Groeningen (Wiesbaden bei J. F. Bergmann) viel Stoff zum Lachen gibt, was bekanntlich der einzig gesunde Ansteckungsstoff der Welt ist. Der Verfasser läßt nämlich einen T. B. — einen Tuberkelbazillus — erzählen, wie viel Abenteuer er erleben muß, um sein menschenfeindliches Vorhaben auszuführen.

Bis zur Höhe der Romanerfindung steigt Herr Groningen zum Beispiel in dem Kapitel: Vom Ballsaal zum Operationssaal. Die Szene ist auf einem Ball. T. B. ist auf den verschiedensten Umwegen aus Frauenhaaren auf Männerlippen, von Logenbrüstungen über Schleppen spießlich auf das Taschentuch einer Schönen geweht worden. Und da erzählt er nun:

„Es gehörte einer vollsaftigen rothaarigen Millionärstochter mit einer seidenweichen Haut, mit Augen, die gewiß im Dunklen leuchteten und im elektrischen Licht mit diesem um die Wette funkelten vor Lebenslust.

Sie schien sich ausgezeichnet zu unterhalten und ließ von den geistreichen Pikanterien, die ihr Tänzer in den Pausen zum Besten gab, keine ohne die lieblichste Belohnung ihrer Augen und ihres Mundes.

Als sie bei einer makanten Bemerkung über die entblößten Schultern einer ältlichen Herzogin gerade wieder mit einem tiefen Atemzuge zu einem neuen Lachkonzert hinter dem vorgehaltenen winzigen Taschentuch ausholte, sog sie mich mit dem Luftstrom in ihre Lungen hinab, und gleich darauf saß ich schon in der linken Spitze ganz nahe an der Oberfläche, so daß ich das Licht schön rosarot durch die unbedeckte zarte Sammethaut hindurchschimmern sah.

Meine Versuche, in dem herrlichen Gebäude festen Fuß zu fassen, blieben jedoch erfolglos. Fest und wohlgefügt wie die Quadern an einer egyptischen Pyramiden schlossen die Epithelplatten die Wände an einander, und wehrten jedem Eindringen in die Geheimnisse des Innern. Schon sah ich meinen Untergang vor Augen, als ein unerwartetes Ereignis mein Vordringen und damit meine Fortentwicklung ermöglichte.

Die rote Dame trat mit dem Grafen in eine Balkonnische, deren Fenster hinter den geschlossenen Gardinen halb geöffnet waren, um dem Saal frische Luft zuzuführen. Das eifrig geführte Gespräch schien Beide sehr zu fesseln, obgleich es den ältesten und am meisten durchgesprochenen Gegenstand berührte, den die Welt kennt: die Liebe.

War das Thema auch alt, die Behandlung desselben mit geschäftsmäßig berechnendem Abwägen des Für und Wider war doch neu für mich. Die Schnelligkeit der erzielten Einigung sprach indes nicht gegen die Vorzüge des Verfahrens, das mit einem flüchtigen Kuß besiegelt wurde.

„Mein Gott! Sie wer en sich erkälten! Ihre Lippen sind za eisig. — Kommen Sie schnell in den Saal zurück!"

Ein leichter Frostschauer, der ihr über den Rücken rieselte, gab ihm Recht. Allein es war bereits zu spät. Das Blut aus der erhitzten Oberfläche der entblößten Arme, Schultern, Brust und des Halses hatte sich vor der kalten Nachtluft in Hast nach dem Innern, zu Herz und Lungen geflüchtet und hier die Gefäßwände mit mächtigem Anprall gewaltig gedehnt, so daß der gelinde Druck der Atemluft genügte, mich und einige T. B. Genossen sanft zwischen den gelockerten Epithelplatten hindurchzuschieben."

Das Weitere kann sich denken wer will und den Mut dazu hat. Das arme hübsche Mädel geht zu Grunde. Der Verfasser, der seine Wissenschaft auf so eigentümliche Art zu popularisieren versucht, kommt natürlich zu der sehr ernsthaft vorgetragenen Schlußmoral, daß man sich vor den Tuberkelbazillen in Acht nehmen solle. Freilich, wie soll mans anfangen? Auf keinen Ball mehr gehen? Oder in keiner Nische küssen? Oder gar — kein Taschentuch mitnehmen?

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Auf die „Aarganer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Goldmacherei und Wissenschaft.

Ich kannte in meiner Jugend einen gar wunderlichen Greis. Obwohl er reich war, lebte er wie ein Eremit in seinem verfallenen Schloß an den Ufern der Loire. Ein moderner Alchimist widmete er sich ganz gewissen Versuchen, doch muß ich gleich bemerken daß er nicht nach dem Stein der Weisen forschte mit dem Endzweck alle geringen Metalle ins reinste Gold umzuwandeln; nein, er strebte ununterbrochen darnach, eine Mischung zu machen von solcher Wirksamkeit, daß sie alle Krankheit hemmen, die Lebenskräfte erneuern und das menschliche Dasein ins Unbegrenzte verlängern sollte. Natürlich blieb er in seinen Beginnen erfolglos, und nach dem er sein ganzes Vermögen mit den kostspieligsten und endlosen Experimenten verzehrt hatte nahm er ein gar trauriges Ende, denn seinen Lebensabend verbrachte er im Irrenhaus.

Nun wollen wir nicht vergessen, daß weder die Aerzte noch diejenigen, welche sich in ganz besonderer Weise mit der Linderung der körperlichen Leiden ihrer Genossen beschäftigen, sich anmaßen, daß sie das Lebenselexir der Goldmacher des Mittelalters besitzen.

Wir, die in einem erleuchteten Jahrhundert leben, begnügen uns damit die Wahrheit betreffs der Naturvorgänge zu erforschen, und diesen, so sie durch Krankheit gestört sind, beizuspringen.

Wir wählen ein Beispiel aus tausenden um das Bothergehende klar zu machen.

Herr Martaresche, Schneider, früher Maire der Gemeinde Grand rue, à St. Pons. (Ardèche), Frankreich drückt sich in einem Briefe unterm 27. März 1896 folgendermaßen aus: „Zehn Jahre lang war ich ein Opfer unerträglicher Schmerzen und fünf Jahre lang konnte ich überhaupt nicht mehr arbeiten. Ich hatte Nierenkolik daß mich die Schmerzen krümmten und litt furchtbar im Magen. Verdauen konnte ich nichts und selbst die leichtesten Speisen gab ich wieder; dazu litt ich an Verstopfung. Meine Nächte, in denen ich kein Auge schließen konnte, schienen mir Jahrhunderte. Ich war zum Skelett abgemagert mit gelber Haut und erdfahlem Gesicht. In einem Jahre hatte ich um zwölf Kilogramme abgenommen. Jedermann gab mich auf und ich selbst hielt meine letzte Stunde für nahe.

„Ich hatte so viele Arzneien versucht ohne irgend welche Erleichterung zu finden daß ich mich, offen gestanden, mit wenig Vertrauen zur Amerikanischen Tisane der Shaker wandte, die mir von mehreren Seiten empfohlen worden war. Welche Schmerzen hätte ich mir ersparen können hätte ich dies früher gewußt. Doch lieber zu spät, als gar nicht. Jetzt kann ich zu meiner Freude wieder mit Mut und Ausdauer arbeiten; ich esse mit Appetit, schlafe wohl und habe ein gesundes Aussehen. Ein paar Flaschen dieser heilkräftigen Arznei hat die ganze Umwandlung geschaffen. Mit einem Wort, die Amerik. Tisane der Shaker hat mich dem Leben wieder geschenkt. Veröffentlichen Sie ruhig diese Zeilen; mögen Sie andere Dulder überzeugen. (Gezeichnet) Martaresche, Schneider, früher Maire, zu St. Pons (Ardèche). Zur Beglaubigung der Unterschrift d.s Herrn Martaresche gesehen. St. Pons, den 27. März 1896. Der Maire: (Gezeichnet) Giry."

Alle die Uebel die Herr Martaresche aufzählt sind nur verschiedene Symptome ein und derselben Krankheit, der Dyspepsie oder chronischen Indigestion. Die Arznei, der er seine beinahe wunderbare Heilung verdankt ist nicht das Wundermittel der Alchimisten, sondern eine wissenschaftliche Mischung von Kräutern und heilkräftigen Pflanzen Amerikas hergestellt von einer berühmten religiösen Gemeinde, den Shakern.

Die Gesundheit ist ein Schatz den Sie besitzen können so gut wie der Schneidermeister von St. Pons. Dafür brauchen Sie nur an den Apotheker Oskar Fanyau in Lille (Nord) zu schreiben um eine Broschüre darin dies alles erklärt ist und die er gratis und franko versendet.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken. Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, Frankreich.

Ein Hausmittel muß unschädlich und seine Wirkung muß zuverlässig sein. Alles dies trifft bei den seit Jahrzehnten bekannten und von 24 Professoren der Medizin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in hohem Maaße zu. Es gibt kein ähnliches Hausmittel, welches in gleich angenehmer, zuverlässiger und unschädlicher Weise die tägliche Leibesöffnung bewirkt und hierdurch den Körper frisch und gesund erhält. Erhältlich nur in Schachteln zu Frs. 1. 25 in den Apotheken. 35

Hautunreinigkeiten

Flechten, Drüsen, Ausschläge ꝛc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez eisenhaltigem Nußschalensyrup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als Lebertran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen" und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.5 in den Apotheken. 14

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.** **Rathausgasse 4** **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4** Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle Lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück	2. 25
„ rot, rein wollen	„	4. 25
„ weiß und rot, große	„	6. 90
Bett-Tapis, weiß	„	2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„	0. 95
„ Gobelin	„	2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter	0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75	
Wachstücher	Meter	1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück	1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Bringe einem geehrten Publikum von Nah und Fern meine selbst fabrizierten

Schuhartikel

in gefl. Erinnerung.

Kinder-, Frauen- & Herrenschuhe

jeder Art.

Billigste Preise. — Schöne und solide Ausführung.

Maßarbeiten in 1 Tag lieferbar.

Bitte um gefl. Zuspruch

J. Bolliger-Baumann,

Schuhfabrikant **Schönenwerd.**

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Auf dem Schachen in Aarau

ist die

Glasspinnerei und Glasbläserei

täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Max Hempel.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes

Lager in

Pelzwaren

altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.
Montieren von Teppichen und Fassäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,

666 vord. Vorstadt.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journale in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in **Aarau** und in **Schönenwerd** bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, bestreingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. Telephon.

Starke Coupierweine

weiße und rote, 12- bis 15-grädige,
offeriert zu den billigsten Tagespreisen

Die Weinhandlung von Chr. Brügger, Aarau.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In Aarau zu haben bei: Achilles Frey, Coiffeur.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter, Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Ausverkauf!

Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels

Gilets de Chasse

gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481

Auch eine Anzahl

Tuch- & Stoffresten

billigst.

Empfehle mich bestens

J. P. Hefti, Schneider, Metzgergasse 100, **Aarau.**

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes. — Telephon

Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. E. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1083

Die „zwanglose Kur" ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Syatemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt**, wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in der **Unterzeichneten Heilstätte** absolviert werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Schellfische
Cablian
Raie
Seelachs
Soles
Zander
Poulets
Enten

empfiehlt in frischer Sendung
R. Strübin-Frey.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Walliser-Trauben

5 Kilo Kistchen franko Fr. 4. 50 bei
F. de Sépibus, Sion.
Téléphon. [T 4612

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Schönes
Kuhfleisch
per Pfund à 50 Cts.
Extra fettes
Rindfleisch
à 70 Cts.
Frisches Schweinefleisch
empfiehlt **Siegrist-Ryniker,**
4530 ob. Vorstadt.

Prima
Speise-Kartoffeln
rote, gelbe und weiße, können diese Woche täglich nachmittags in meinem Schuppen am Bahnhof zu Fr. 7. — 7½ und 8. — per 100 Kg. bezogen werden.

Gustav Hoch,
Samenhandlung.

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Schuhkurs

dauert noch 14 Tage. Wer noch Lust hat, an diesem Kurs teil zu nehmen, ist freundlichst eingeladen. Alle alten Schuhe können an diesem Kurse geflickt und geflickt werden, was die Hauptsache ist. Nähere Auskunft erteilt und nimmt gerne entgegen
Die Kursleiterin
im Hause von Hrn. **Giger,**
Schachen, Schiffländ.
An diesem Kurse können auch Knaben teilnehmen. 4491

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —





Mein 1885 gegründetes, großes
Pelzwaren-
Lager

ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst
V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Bahnhofstrasse 40 **CORRODI & STAUB** in Zürich bei der Augustinerkirche
empfehlen zu
Eleganten Herbst- & Winter-Roben
Reichhaltiges Lager
Reinwollener Damenkleiderstoffe
Spezialität in Coupons jeden Genres.
Grosse Auswahl in Flanelle zu Matinées, Blousen etc.
Prompter Versandt nach auswärts. — Billigste Preise. — Muster franko. OF9697

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
„ehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Gesucht:
50 bis 60 Ztr. Milch
per Tag. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Blts. 4521

Gesucht auf Lichtmeß!
Eine 4136
Ladenlokalität
mittl. Größe mit Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, an gangbarer Lage in Aarau. Offerten mit genauen Angaben und Lage, Mietpreis ꝛc. verschlossen unter Chiffre **OF 9769** an **Orell Füßli, Annoncen, Zürich.** O F 9769

Zu vermieten:
Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 86 an der Küttigerstraße. 4418

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe ꝛc. werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stift's
schnell und dauernd beseitigt. 4139
Preis 70 Cts. per Stück.
Alleinversandt von **J. A. Zuber** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen

---

WER mit Erfolg
in der Zentralschweiz inserieren will benütze das
„Luzerner Tagblatt"
Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.
Das **„Luzerner Tagblatt"** hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die **Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.**

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 35, 50 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!
angeb., werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Narben schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.**
Auch werden **Kropf- und Halsanschwellungen** beseitigt.
Sich zu wenden an **F. Kiefer,** Mittlere Holeestraße 281 B, **Bianingen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Buckins von Fr. 20. — an. **Ganze Anzüge** für Jünglinge u. Knaben von Fr. 4. — an.	**Herbst- und Winter-Ueberzieher** von Fr. 25. — an. **Militär- oder Bundes-Mäntel** von Fr. 33. — an. **Pellerine-Mäntel** von Fr. 30. — an.	**Knaben-Ueberzieher** von Fr. 10. — an. **Pellerinen mit Kapuze** von Fr. 6. — an. **Schwalloffs-, Havelocks- und Lodenmäntel** von Fr. 30. — an.	**Lodenjoppen u. Vestons** aller Art von Fr. 7. — an. **Gilets** für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an. **Lismer, Gilets de chasse** grau und braun von Fr. 3. 20 an.	**Hosen** in Halbwolle von Fr. 6.— an in Wolle von Fr. 8.— an in blau Sammt v. Fr. 8.— an **Ueberhosen,** gestreift und blau von Fr. 4. 90 an **Ueberjacken,** gestreift und blau von Fr. 2. 90 an **Knabenhosen** in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.	**Hosen** gefüttert und ungefüttert in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50 „ Eberhaut „ 3.40 bis 4.50 „ Manchestre „ 6.— bis 9.50 „ Englischleder „ 6.— bis 7.50 „ Halblein „ 7.— bis 9.50 „ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50	**Hemden** weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50. **Hemden** farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an. **Normal Hemden** mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an. **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht

Mitteilung.

Ich verlasse Aarau auf 1. November mit der Genugtuung, meine Praxis Herrn **Edwin Scheidegger,** prakt. Arzt, einem in der **Homöopathie** erfahrenen Collegen abgetreten zu haben. Derselbe befindet sich im Besitze meiner sämtlichen Bücher und erteilt seine Consultationen in der bisher von mir innegehabten Wohnung.

Dr. Witzinger.

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Patentkronen.)

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Kautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Rosen

niedere und hochstämmig, in schöner Auswahl, empfiehlt

E. Käser, Handelsgärtner,
Schachen, **Aarau.**

Frühlingsflor

als:

Pensée in allen Farben,
Silenen, weiße und rote,
Bellis (Maßliebchen), weiß und rot,
Jörker-Kabis-Setzlinge.

J. Wehrli, Gärtner,
Schachen.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes B.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ Bügelzwecke.
Saarstammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,** in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
Hut- und Mützenhandlung.

4272

Alkoholfreie, unvergorene Obst- & Traubenweine

aus der ersten Schweiz. Fabrik in Bern empfiehlt garantiert naturrein, ohne jeglichen Zusatz, hergestellt aus frischem Obst, bezw. frischen Trauben

J. Schmid, Fabrikant kohlensaurer Getränke,
Aarau. (Telephon)

Obstwein, Äpfel und Birnen	pr.	12 Fl. à 7 dl.	à Fr.	7. 50
Traubenwein, weiß	„	12 „ à 7 „	à „	11. 50
do. roth	„	12 „ à 7 „	à „	12. —

(inklusive Glas.)

Leere Flaschen werden bei Zurückgabe mit 5 Cts. per Stück vergütet.



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Kaufm.
AARAU
1174 Bachstrasse

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Futterschneidmaschinen	v. Fr.	40 bis	120
Fruchtbrechmaschinen	„ „	60 „	130
Rübenschneidmaschinen	„ „	18 „	50
Jauchepumpen	„ „	30 „	75

Dreschmaschinen, Göpel ꝛc.

in großer Auswahl empfiehlt preiswürdig die Werkstätte von

S. Wälty, Schöftland.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.



Bandwurm.

An die **Privatpoliklinik Glarus!** Antworte, daß ich mit Ihrem unschädlichen, leicht anzuwendenden Verfahren sehr zufrieden bin. In Zeit von 2 Stunden war ich vom **Bandwurm** mit **Kopf** befreit. Da hier sehr viel Leute an **Bandwurm** leiden, wird Ihnen meine Empfehlung von großem Nutzen sein. Genf, Allée Malbuisson 9. Madame Ebert. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt. Genf, den 15. August 1895. Für die Regierungskanzlei der Bureau-Chef: Th. Bret. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 128

Aarau, Sonntag, den 1. November 1896 — № 287 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

* Am Allerseelentag.

Die christliche Liebe führt uns im Kreise ihrer heiligen Erinnerungen heute auf den Kirchhof, die letzte Ruhestätte des müden Erdenpilgers. Wie die äußere Natur, so hat heute jeder Mensch, der über die Gräber hinwandelt, die Farbe der Trauer angezogen und wie die Wolken ihren Regen niederschauern, fällt die Träne wehmütiger Erinnerung auf manchen Grabeshügel; schwer liegt die Decke von Erde auf denen, die wir liebten oder haßten und der Grabstein ist zwischen zwei Welten gestellt, als Grenzmarke zwischen Zeit und Ewigkeit. Wenigstens jetzt in dieser Stunde, da wir auf jenem Fleck Erde stehen, der auch für uns früher oder später die Stätte sein wird, wo unser kleines Bretterhaus versenkt wird, ergreifen uns ernste Gedanken, Vorahnungen eines künftigen Seins, Schauer des Todes!

„Hebt dich nicht der Ahnung lichte Schwinge,
Mächtig auf aus aller Zweifelsucht?
Fühlst du nicht das unstillbare Sehnen
Nach Vollendung glühn, nach Geisterpracht?
Siehst du hoch nicht auf des Daseins Zinne
Deines Glaubens Bahn als Leuchte weh'n?
Nicht umher der Hoffnung Gräber alle
Glänzend, selig jauchzend auferstehen?"

Unser Dasein ist voller Mühe und Sorge! Elend unter tausend Formen drückt uns darnieder, es quält und die Schlange der Lüge, der Verläumdung, wir werden bald vor Durst nach Ehre, Sinnlichkeit, bald von zügellosen Begehren nach Reichtum und Vermögen herumgeschleudert. So kommen wir selten zur ruhigen Besonnenheit, zum stillen Bewußtsein unserer höheren Bestimmung, bis die Töne der Sterbeglocke an unser erschrockenes Ohr wimmern, oder unser Auge eine Leiche vorübertragen sieht und Steine und Erde mit dumpfem Poltern des Menschen letzte Decke bilden.

Einst schwelgte meine Seele in der Schönheit und dem Blütenschmucke des Frühlings, der goldenen Aehrenfelder des Sommers, wenn der Schöpfer dieser Pracht auf Wolken hoch einher fuhr, Blitze sein Gespann waren, der brausende Strom seine Wogen mit Macht in den Abgrund niederwälzte. Ich weinte meine stummen Freudentränen in den Sturm und das Leben von Millionen beglückter Kreaturen. Aber der Herbst ist vorhanden, die Blumen welken, die ganze Natur liegt auf dem Sterbebett, ihre Kräfte schwinden; diese Natur hat auch für den Menschen eine verständliche Sprache, wie die Gräber, auf denen ich wandle. Mensch, du bist ein fallend Laub, eine Blüte, die der Abend deines Lebens knickt. Dein irdisches Dasein, die Tage deines Lebens auf der Erde sind gezählt, nicht aber deine Fortdauer jenseits des Grabes.

Wie selten begeistern solche Gedanken unsere Seele. Wie leichtsinnig wird der Frühling unserer Tage, die Vorbereitungszeit auf das ernstere Leben, die Jugend verständelt und verschwendet.

Dann kommt der Herbst des Lebens. Die Stunden gehen zur Neige. Jetzt, wie älter der Mensch, desto teurer wird ihm das Leben, der Tod winkt, es ist Winter. — Die Lebenssonne sendet ihre letzten Strahlen über die Berge kalt und frostig. Wir stehen hier auf dieser kleinen Erde und auf dem noch kleineru Gottesacker vor dem Schöpfer des Weltalls, über uns die Unendlichkeit, das Weltgebäude. Erhebe deinen Geist und denke, was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt, aber du hörst und siehst die Kräfte nicht, die die Erde und Sterne um ihre Sonne treiben. Sieh, die kleine Erde, der Tropfen am Eimer schwebt am Rande der Schöpfung und darin der Mensch und das noch kleinere Menschenherz. Wenn die Zeit über Gestirne und Kometen geht und sie auslöscht wie Lichtfunken, wenn die Milchstraße verschwunden, wenn das ewige Grab voll wird und der Sternenhimmel wird leer, wer erblickt und erhält uns kleine Menschen aus Staub und Asche?

Du Allgütiger, erhälst und liebst uns, darum ihr Brüder und Schwestern erhebt auf der bemoosten Stätte, wo die Hülle eurer Toten modert, euern Geist und fasset den großen Gedanken des Menschenwesens und seiner ewigen Bestimmung! Da wo die Ewigkeit ist und die Unermeßlichkeit, da wo die Nacht des Grabes anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus und legt sie um das große Weltenall und trägt und erwärmt es. Alle Menschen, alle höhern Geister und jedes Wesen im unermeßlichen Raume, sind ein einziges Kind in seinem Vaterarme.

Deutschschweizerischer Volksglaube.

Das schweizerische Idiotikon bietet in seinem neuesten Heft zahlreiche Beispiele deutschschweizerischen Volksglaubens und Aberglaubens. Wir stellen die Beispiele hier zusammen und gewinnen dadurch Proben bis ins älteste deutsche Altertum zurückgehende Mythologema.

Die Erdmannli oder Herdmannli, Wichtelmännchen oder Zwerge nach dem Volksglauben. Von ihnen geht in Günzburg (Solothurn) folgende Sage: Sie taten den Landleuten viel Gutes, besorgten ihre Wiesen u. s. w. Sie arbeiteten nur des Nachts oder früh Morgens. Als sie einst alle auf einem Ast saßen, kam ein mutwilliger Bursche, sägte den Ast ab, so daß sie alle zu Boden fielen; seither kamen sie nie mehr. (Diese Sage berührt sich nahe mit der bekannten von den Zwergen im Haslital). Im Leberberg kamen sie aus den Höhlen hervor und halfen den Leuten mit ihren kleinen Fingern „Werch reiten" und allerlei anderes. Wenn ein Bauer ein Fest hatte, erschienen sie und aßen vorzüglich gern „Wähen". Endlich seien sie durch mutwillige Bauernburschen, die, um die Form ihrer Füße zu erfahren, Asche streuten, vertrieben worden. Ihre Fußspuren seien aber Entenfüßchen ähnlich gewesen. Nach anderer Ueberlieferung zogen sie sich zurück, als die Menschen überhaupt böser wurden und zu fluchen anfingen. Laut einer Sage aus dem Thurgau beschenkten sie die Feldarbeiter mit köstlichen Gerichten, welche in silbernen und goldenen Schüsseln sich befanden. Als einst ein habsüchtiger Bauer eine solche Schüssel behielt, hörte der Brauch auf.

Der Hogge-Ma, Hakenmann, ist ein Wassermann oder Nix, vorgestellt als alter Mann mit langem Bart, welcher in allerlei Gewässern haust und mit seinem langen Haken die zu nahe Tretenden in die Tiefe zieht. Er ist hauptsächlich ein Schreckgespenst zur Warnung an Kinder. „Heb Sorg", sagt man wohl, „nimm di in Acht, de Hoggema nimmt di" oder „gang nid z'nah zum See, sust nimmt di de Hoggema". Ein Kinderreim lautet: „Chinde, gömmer nid zum Weier, 's nimmt i sust de Hoggema; tüf im Wasser hockt er stille, hät en wite Mantel a." Die Glarner versetzen ihn in den Oberbleiser. Oft wird er gleichzeitig mit dem „Bölima" genannt. In Biel ist er ein hagerer großer Geist in Mannesgestalt, der die auf dem Heuboden spielenden Kinder mit einem langen Haken herunterzieht und raubt. Um Uster ist der Häggelima ein Gespenst im Kornacker, mit welchem man die Kinder vom Betreten der letztern abschreckt. In Luzern eine Art Totengerippe als eines verpersönlichten Wesens, womit der Sensenmann sich nahe berührt. Lediglich ein Popanz für die Kinder ist der Chrätzema, worüber Rochholz den Reim aufweist: „De Chrätzema isch einisch cho, hät böfi Chindli wölle; do folged d'Chind enanderno, do muß er d'Chrätze leer lo sto und ohni d'Chind si dröle". Eine Art Schreckensgespenst oder Kobold ist das Logere-Mannli, worüber in Wohlen (Aargau) folgender Reim im Schwunge: „Wo-n-i go und wo-n-i sto, lauft mer 's Logeremannli no. Wenn i will i d'Chammer go und i will go schlofe, lauft mer 's Logeremannli no und will mi us der Chammer scho. Wenn i will i d'Chille go und i will go bette, lauft mer 's Logeremannli no und lad mi gar nid bette."

Das Nebelmannli ist ein albisches Wesen, vorgestellt als altes Männchen, das einen Hut mit breitem Rande, wallendes, weißes Hirtenhemd, Holzschuhe und Tasche mit Lecksalz für die Kühe trägt und welches besonders gesehen wird, wenn dunkle Regenwolken über der Alp schweben. So oft das Nebelmännli erscheint, und wäre es auch am klarsten Abend, so schneit es doch ganz sicher am nächsten Morgen (Prättigau).

Eine in Zürich wohlbekannte, am Sechseläuten jeweils öffentlich nach Schluß des Umzugs in Brand gesteckte Popanz ist der Bögge, Böggel- oder Böggima, auch Broggelma geheißen.

Der Buggelima ist eine Art Hausgeist, Kobold. So heißt es in Schaffhausen: „Ich und du und 's Buggelimännli händ en halbe Batze, ich und du und 's Buggelimännli tüend en zämmechrotze."

Der Bölima (zahlreiche Varianten der Aussprache) ist ein Poltergeist, zumeist als Schreckensgespenst für Kinder. Mit dem Bölima droht man (in Zeiningen, Aargau), um die Kinder abends zur Betzeit von der Gasse wegzubringen, im Thurgau geschieht es, um sie vom Verlaufen in ein Getreidefeld abzuschrecken, in dem der Bölima angeblich sitzt (Bülach). Sonst wird er vorgestellt als Kobold, der sich auf der Diele oder in den Gängen des Hauses durch Geräusch und Gepolter besonders des Nachts deme bar macht (Glarus, Thurgau, Zürich). Häßliger bringt 1813 folgenden Reim: „Kei Mönsch glaubt me a d'Sträggele, so wenig as an Bölima, 's tuet alls de Chinde däggele (schmeicheln) und git ne öppis G'schiders a." In Jeremias Gotthelfs Werken ist des öftern vom Bölima die Rede. Um seine zudringlichen Kinder zu beschwichtigen, streckte ein Bernbauer das für die verkaufte Kuh erlöste Geld dem Bölima zum Fenster hinaus. Der Bölima dient deshalb auch als Vogelscheuche wie als vermummte Person, als Fastnachtsbutz. J. Hofstetter berichtet aus dem Solothurnischen 1865: „dem Mädchen, welches dem Volksgericht verfallen ist, wird in der Maiennacht statt des „Maiens" ein kolossaler Strohmann, „Bölima" oder „Doggel" genannt, in irgend eine alte Uniform gesteckt, mit einer scheußlichen Maske versehen, zu oberst auf's Dach gepflanzt. Ist das Mädchen im Geruche der Unreinlichkeit, so wird dem Bölima ein gewaltiger Kehrwisch in die Hand gesteckt oder ein sogenannter Ofenwisch angehängt. Einem, der im Verdachte stand, Heu und Stroh gestohlen zu haben, wird ein martialischer Bölima mit einer Bürde Stroh voran, einem Büschel Heu hinten, in Sträflingskleidern und mit einem Strick um den Hals, auf das Hausdach gepflanzt.

Die Bergmannli sind gleichbedeutend mit den Herdmannli, sofern sie in den Bergen wohnen. Es tritt zuweilen eine Vermischung mit dem wilden Jäger ein. In den Bergen von St. Gallen und im Rheintal pflegten die Bergmännli, nachdem sie das Vieh gehütet, auf dem Heustock Feuer anzumachen, ohne zu schaden. Eine Bauersfrau, der sie etwas in die Schürze legten, mit dem Verbot hineinzuschauen, bevor sie daheim sei, blickte hinein und fand nur Kohlen. Zu Hause war eine dieser zurückgebliebenen Kohlen zum Geldstück geworden. Nach dem Volksglauben des Berner Oberlandes leben sie von der Milch der Gemsen, deren Verfolger sie bestrafen. In den Höhlen hocken sie beisammen und bewachen die Kristalle. Sie lenken den verheerenden Bergsturz und beschützen das gastliche Dach. Die rätselhaften Kreise, Ringe, die man etwa im Grase sieht, werden als ihre Tanzplätze betrachtet. Sie sind jähzornig, neckisch gegen das Hirtenvolk, strafen, was übel oder rauh gerecht wird und verschwinden wegen der Bosheit oder der Neugierde der Menschen. Der Alpennamen „Männlisluh" dürfte von ihnen herrühren. Aus Grotten bei Bachs (Zürich) kamen Bergmännli nach der Mühle und holten Mehl; bald aber, als der Müller Kleider für sie hinlegte, damit sie ihre Nacktheit verbergen könnten, verschwanden sie.

Der Brennima, brönnlige Ma u. dgl. (zahlreiche Varianten), fürige Ma. Die Gespenster oder die „brünnligen Mannen" und Wanderlaufen besonders über die kirchlichen Festzeiten nachts 11—12 Uhr den Märkten entlang. Man hört sie oft kläglich seufzen und stöhnen (so das Brennemannli bei Erlach.) Betenden kommen sie näher, fluchen treibt sie ab (Luzern, Solothurn). Josef Schild hat folgenden Vers: „Do sohn-ig druf do z'beten a, aß mi das G'spenst löi go; je me aß ig do betet ha, je nöcher isch es cho; i minen Aengste schwer-ig druf und mach es schröckligs G'schrei, do flüchtet 's g'schwind dür d'Marcht uf." Wer sie anredet, dem müssen sie Rede stehen, aber wehe dem, der ihnen das erste Wort läßt, oder ihnen die dargebotene Rechte drückt, statt ein Scheit Holz zu reichen. — Als eines Abends in Lommiswyl (Solothurn) einige Bauern beim Kartenspiel saßen, hörte man draußen rufen: „Wohin soll ich den Markstein setzen?" Da antwortete einer der Spielenden: „Ins Loch, du Narr!" Nach einiger Zeit kam der „brünnlige Ma" in die Stube, um dem Ratgeber zu danken. Weil aber seine Hand, wie der übrige Leib feurig waren, so durfte er ihm dieselbe nicht reichen. Er berührte ihn darum mit einem Stabe, gleichwohl entstand aber eine Brandwunde. Der Geist jubelte: „Ich bin ein Kind der Seligkeit, und in vier Wochen bist auch eines." Und wirklich lebte der Angeredete nur noch so lange. Auch andere Gewalttaten als das Markenversetzen mußten mit solchem Umgehen nach dem Tode gebüßt werden. So ist der „brennende Ma" hinter der Solothurner Lehmfluh der Geist eines Zwingherrn, welcher einem pflügenden Bauer das Gespann rauben wollte, von diesem aber mit der Pflugschar erschlagen und dann verscharrt wurde. C. Schneider bringt folgende Variefrage: „Warum daß es keini brenneligi Frau git? „Dorum git's keini, well d'Fraue nid guet chöne umgo mit dem Marchsteinversetze."

Wildmannli, Verkleinerungsform von Wildi Lüt. In ehemaligen rhätischen Gebieten sind mehrere Höhlen nach ihnen benannt. Ihr Brot machten die Wildmannli aus Erde. Das Glockenläuten haßten sie (Prättigau, Werdenberg.) Einem Wildmannli, das als „wilder Küher" jahrelang gedient hatte, legte der Bauer zum Danke Kleider auf einen Stein. Nachdem es dieselben angezogen, rief es aus: „Was wett au so en Weideli-Ma (stattlich gekleideter Mann) no mit de Chüene zweide ga?" und verschwand von da an.

Der Wildma ist ursprünglich ein Riese der Vorzeit, der im Walde haustе. Vor Einbruch schlechter Witterung und vor schweren Unglücksfällen läßt sich der wilde Mann vernehmen (Prättigau). Weil die Berner 1712 mehr als 100 wilde Männer (es war eine Kompagnie Berner Grenadiere mit Bärenmützen) bei sich hätten, sei ihnen nicht zu widerstehen, sagten die Gemeinden der Grafschaft Baden. — Seit alter Zeit figuriert der „wilde Ma" als Festmaske in Volksspielen. So im Wallis in der sogenannten Jagd auf den wilden Mann an der Fastnacht, wobei derselbe (vorher von der Jungmannschaft des Dorfes gefangen) in möglichst zottige Tierpelze vermummt, in der Volksmenge etwas stiehlt, als Räuber von einer bestellten Polizei unter Pistolenschüssen und Geschrei durch Klüfte und Schlupfwinkel verfolgt, endlich eingeholt, abgeurteilt und zur Strafe des Spießrutenlaufens verdammt wird. „An dem Bannwald ob Schaddorf (Uri) liegt der „Wildenmanns-Stein, der den Namen hat von der Sag allda, daß darauf der beste von den dort gewesenen wilden Leuten gesehen worden und seit langer Zeit junge benachbarte Knaben jährlich an der sogenannten Herren-Fastnacht sich versammeln, sich wie wilde Männer ankleiden, auch einige Aemter unter sich durch ordentliche Wahl austeilen und dann im Dorf herumlaufen und eine Mahlzeit in Mlh halter." (Leu, Lexikon.) Auch im bündnischen Münstertal pflegte früher die Jungmannschaft nach einem gewissen Hügel, der noch immer Dös dell' om salvadi (deutsch wohl: „Rücken des wilden Mannes", d. Ref.) heißt und den Kindern zum Schrecken gewiesen wird, an einem bestimmten Tage auszuziehen, um den Wildemann, der sich vorher in Grün verkleidet, dort versteckt

hatte, einzufangen und im Triumph ins Dorf zu führen. An der Aelplerchilbi zu Sarnen, Stans und Gersau traten nach dem Gottesdienst ein Wildmann und ein Wildweib, mit grotesken Masken angetan und ganz mit Tannreisern oder Tannsichten bekleidet, als lustige Figuren dem Zuge der Sennen voran, wobei sie mit entwurzelten Tännchen den Weg kehren und allerlei Schabernack treiben. In Sarnen, wo das Paar zu größerem Spasse auch eine Puppe (das Lumpenditti), die sein Kind vorstellt, mit sich führt, haben sie dem Festprediger einen großen, fetten Käse zu überreichen; den an der Festmahlzeit ebenfalls teilnehmenden Kapuzinern aber überreichen sie unter vielem Spaß zwei ganz kleine und ungenießbare Käse. Ebendaselbst unterhalten sie das Publikum durch gegenseitige Anklagen von Mann und Frau und durch verdeckte Anspielungen auf weltliche und geistliche Obrigkeit oder Geißelung von allerlei Lächerlichkeiten und Ungebührlichkeiten, welche dieser und jener sich im Laufe des Jahres hat zu Schulden kommen lassen. Daher erheben sich jeweilen Stimmen aus dem Publikum und Erlasse der Obrigkeit gegen den beleidigenden und Mißhelligkeit veranlassenden Charakter der Sprüche. Zwei Wildmannen mit einem jungen Knabli traten auch im Jahre 1578 bei der festlichen Erneuerung des Bündnisses der sieben Orte mit Wallis und Luzern auf, um einen von Renward Cysat gedichteten Spruch vorzutragen, der erste Sprecher führte sich folgendermaßen ein: „Ich komm dorther us wildem Wald, da aß ich krüter, wurzen manigfalt", und erinnerte an sein „ruches g'wand und spys, gar härtes leben, arbeit und süß." Bei Anlaß eines Jugendfestes Ende April 1551 in Aarau gab man „den spillüten, item dreien von Brugk, so wildenmänner g'spyr, und einem mit einem rößlin 13 par hosen.

Der Wildenmann (gewöhnlich nackt, zum Teil haarig, mit entwurzelter Tanne oder Keule in der Hand) im Wappen oder als Wapp nträger. So führt ihn der Zehngerichtenbund von Graubünden im Wappen, ähnlich die bürgerliche Gesellschaft in Frauenfeld, welche 1824 mit der Gründung ihrer Trinkstube „zum wilden Mann" auch einen wilden Mann in ihren Wappenschild aufnahm. Als sprechendes Wappen hat ihn auch die Familie „Wild" in Wädenswil. Er ist Wappenhalter der Gesellschaft zur Hären in Basel tadt, eine entwurzelte Tanne tragend, weshalb die Kleinbasler als „Wirzegraber" gehänselt werden. In einem Wandgemälde am Stadtturm von St. Gallen tragen zwei „wilde Manner" die Schilde der verbündeten Stände. Seit 1577, da man zu Reiden Mammutknochen ausgrub, die man für Ueberreste eines Riesen hielt, wurde ein wilder Mann zum Schildhalter des Luzerner Wappens gemacht und ein ebensolcher in Riesengröße an den Rathausturm gemalt. Der Titel einer Druckschrift von 1656 lautet: „Bärendanz oder Streitlieblin zwischen dem Bären (Bern) und Wildenmann (Luzern) by Willmergen gehalten." Als Wirtshausschild und -Name kommt der Wildemann seit alter Zeit fast überall vor, so in Aarau, Basel, Thurgau, Zürich. Nach dem Wappenhalter der Familie Holzhalb hießen in der Stadt Zürich zwei Häuser „zum wilden Mann", welche Figur beim einen in Stein, beim andern in Malerei an der Fassade angebracht war. Ein Felsgebilde an der kleinen Windgelle (Kt. Schwyz) trägt den Namen „wilder Mann" als Versteinerung eines Jägers, der am Sonntag jagte.

J. R.

Ein resolutes Frauenzimmerchen.*)

. . . . Endlich, als — gegen sieben Uhr abends — der letzte Rest vom Tageslicht gewichen war und die Nacht anbrach, gelangten wir auf freies Weideland am Fluß, bemerkten ein paar grasende Kühe und gleich darauf Lichter; wir waren bei der großen Mühle von Theusseret angelangt. Und in diesem Augenblick begann es zu regnen, so daß wir ohne weiteres unter das Vordach traten.

Ein unerwarteter Anblick bot sich uns dar. In einem offenen, großen Schuppen, der mit dem Hauptgebäude der Mühle in Zusammenhang stand, und ursprünglich wohl die Bestimmung hatte, als trockener Aufbewahrungsort der Hölzer der Sägemühle zu dienen, stand ein langer Tisch, wie man sie in unsern Festhütten sieht. Und wie in einer Festhütte, war er mit der Zurüstung zu einer Mahlzeit bedeckt. Etwa siebzig Suppenteller standen da und wir hatten nicht übel Lust, gleich hier Platz zu nehmen. Da schoß aber aus der Tür der Mühle ein lebhaftes Frauenzimmerchen, dem eine hübsche blonde Magd mit einer Laterne folgte. Als die Erstgekommene uns sah, wehrte sie unserm Vorhaben, hier draußen an dem langen Tisch uns niederzulassen, hinein sollten wir gehen, hier sei für andere Leute gedeckt, die sogleich kommen würden. Und eben kamen die andern Leute auch wirklich, während die blonde Magd noch mehr Lichter herbeischaffte, die nun ein Rembrandtsches Helldunkel verbreiteten und uns Gelegenheit gaben, die Ankömmlinge ins Auge zu fassen. Italienische Arbeiter waren es. In Gruppen langten sie an, fünf, zehn, zwanzig, immer mehr, bis ihrer gegen achtzig versammelt waren und nun ihre Plätze an dem langen Tisch einnahmen, während nur die beiden Frauenzimmer ab- und zuließen und den am Feierabend Angelangten — es war auch der Feierabend der ganzen Arbeitswoche, Samstag — die gewohnte Kost auftrugen.

Neugierig, was die Anwesenheit so vieler italienischer Arbeiter in dieser schweizerischen Mühle am Doubs zu bedeuten habe, beschlossen wir, hier bei einem Gläschen Kirschwasser der Sache auf den Grund zu kommen und betraten die angenehme geräumige Gaststube der von Alters her in der ganzen Gegend auch als gutes Wirtshaus bekannten Mühle. Es führt von Goumois herauf eine schöne, fahrbare Straße hieher, die freilich, wie wir nur zu gut wußten, hier auch ihr Ende erreicht.

An einem Eckplatz des größeren eichenen Wirtstisches war für jemand besonders gedeckt, wie wir vermuteten für den Aufseher oder leitenden Ingenieur. Wir irrten nicht. Bald erschien ein im späteren Mannesalter stehender, aber noch rüstiger Mann von festem Wuchs und Zutrauen erweckenden Gesichtszügen. Als er seinen Kaffee sich eingeschenkt und mit Käs und Brot den ersten Hunger gestillt hatte, kamen wir bald mit ihm ins Gespräch und erfuhren nun, daß hier ein ähnliches Werk ausgeführt werde, wie wir zwei Tage vorher in der Arcuseschlucht bei Champ des Moulins eines gesehen hatten. Hier handelt es sich ebenfalls darum, das Wasser des Flusses einem wasserarmen Hochplateau zuzuführen; dem von Seignelegier. Auch soll Elektrizität gewonnen werden. Ein Basler Ingenieur ist der Unternehmer. Um noch vor Winteranfang fertig zu werden, wurde eben jetzt mit besonderem Eifer gearbeitet und waren italienische Arbeiter von überall her an diese Stelle berufen worden. Der Herr, der uns diese Auskunft gab, hatte die Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen. Im weitern Verlauf des Gespräches lernten wir in ihm einen weitgereisten Mann kennen, der schon in Afrika und andern fernen Erdteilen als Ingenieur tätig war. Um so größern Wert hatte in diesem Munde die auf unsern Weg von La Goule bis hieher sich beziehende Versicherung, noch nirgends, auch in Afrika nicht, einen so abscheulichen Weg gefunden zu haben wie eben diesen.

Inzwischen hatten sich allmälig einige der Arbeiter, die draußen ihr Abendbrot verzehrt, in die Wirtsstube begeben, um sich am Samstag Abend noch etwas darüber zu gönnen, ein Schöppchen Wein oder einen Schnaps u. dgl. Alsobald war auch das bereits erwähnte Frauenzimmerchen da und erwies sich nun als eine wahrhaft bewundernswerte Schaffnerin und Verwalterin. Sie behandelte diese Arbeiter nicht einfach als Wirtshausbesucher, denen man ohne weiteres gibt, was sie verlangen, sondern führte über sie eine Art mütterliche Aufsicht. Da war einer hereingekommen — dieser übrigens kein Italiener, sondern ein welscher Berner — der draußen seine gewohnte Suppe verschmäht hatte und hier Wein begehrte. Wohl! der kam schön an.

Je aufbegehrerischer er tat, desto kürzeren Prozeß machte die kleine Jungfer mit ihm. Sie stellte sich vor ihn hin, schaute ihm mit ihren blitzenden blauen Augen scharf ins Gesicht und fragte dann kurz und bestimmt, ob er nicht wisse, daß ihm Suppe besser tue als der Wein und ob er glaube, sie würde ihm auch nur einen Tropfen Spirituosen verabreichen, bevor er sein regelrechtes Abendbrot verzehrt habe? Da der Bursche vorher schon uns gegenüber sich ziemlich prahlerisch, fast frech benommen hatte, erwartete ich nicht, daß er gehorchen werde, schon um nicht vor der ganzen Wirtsstube, die er bis dahin mit großtuerischen Reden erfüllt hatte, sich eine Blöße zu geben. Aber ruhig stand er auf, murmelte etwas vor sich hin und verließ mit sehr verdutztem Gesicht die Wirtsstube, ohne eine eigentliche Widerrede zu wagen. Unterdessen hatte sich die junge, schmächtige Person bereits zu einem andern Tisch gewendet, wo sie nun einigen der Arbeiter vorsetzte, was dieselben bestellten, zugleich aber auch jedem sein Büchlein und einen Bleistift vorlegte, womit der Betreffende notieren mußte, was er erhalten hatte. Wie uns der Ingenieur mitteilte, hatte das Frauenzimmerchen die Büchlein eingeführt und gewußt, sie allen Arbeitern zu belieben. Das alles tat sie übrigens nicht etwa mit mürrischem Ausdruck; das war vielmehr das Seltsame und zugleich Hübsche an diesem ihrem Verkehr mit allen den Männern, daß sie bei aller Entschlossenheit ihrer Rede und ihres Handelns einen liebenswürdigen Zug um den Mund hatte, zuweilen selbst ein wenig lächelte, auch wenn sie schmähte, und daß aus denselben blauen Augen, die so gebieterisch blitzen konnten, ganz zu hinterst gelegentlich ein übermütiger Kobold hervorguckte. Diese junge Aufwärterin beherrscht tatsächlich dieses ganze ziemlich wilde Volk um sie her. Noch letzten Sonntag, wie, als sie einen Augenblick draußen war, der Ingenieur uns erzählte, hatte sie mit drei händelsüchtigen Burschen kurzen Prozeß gemacht. Wie ein hurtiges Wiesel war sie zwischen die Streitenden gefahren, hatte den einen, ehe er nur recht wußte, wie ihm geschah, in eine Seitenkammer geschoben und hinter ihm den Schlüssel abgezogen, den zweiten an den Schultern zur Haustür hinausgedrängt, den dritten gezwungen, niederzusitzen und sich still zu verhalten. Gezwungen? Durch welche Kraft, sie, das schwache Mädchen gegen drei handfeste, wütende, halbbetrunkene Gesellen? Einfach durch die Kraft ihrer Persönlichkeit, die ihr moralische Autorität sichert. Klein, schwächlich, aber rasch, feurig, dazu vernünftig in ihrem Wollen, liebenswürdig weiblich auch im Zürnen — wir mußten sie immer mehr bewundern. Sie war wahrhaftig, wie es im zweiten Teil des „Faust" heißt: „Jungfrau, Mutter, Königin" in dem kleinen Staate, den sie beherrschte.

*) Wir entnehmen diese artige Reiseepisode, die im Berner Jura spielt, dem soeben erschienenen Buche „Sommerwanderungen und Winterfahrten" von J. V. Widmann, das gleichsam den zweiten Band bildet von demselben Verfassers „Spaziergängen in den Alpen", die im Frühjahr in zweiter Auflage erschienen sind. Beide Bücher sind in Hubers Verlag in Frauenfeld erschienen. Der neue Band enthält Wanderungen durch die Westschweiz und den Kt. Tessin, Spaziergänge in der Lombardei und in Savoyen und mehrere Reiseschilderungen aus Deutschland (Berlin, Meiningen, Weimar, Wartburg u. s. w.) Mit Erlaubnis des Verfassers werden wir noch einige Proben folgen lassen, verweisen aber auf das Buch selbst, das auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt eine hervorragende Stelle einnehmen dürfte. Es kostet hübsch eingebunden 6 Fr.

Kriegsgeschichten.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

In einem Lokale im Norden der Stadt saßen vier Personen an einem Tische. Sie schienen alle dem Schnaps und Weißbier in überreichlicher Weise zugesprochen zu haben, besonders der Aelteste von ihnen ein Mann mit ergrauendem Vollbart. Unter seiner gestrickten Jacke leuchtete das Rot einer Droschkenkutscherweste hervor. Er schien sich Mühe zu geben, der lauten und erregten Unterhaltung zu folgen, welche von seinen Tischgenossen, Männern in Handwerkskleidung, geführt wurde. Der Vierte am Tische hörte ebenfalls aufmerksam zu, aber auf seinem Gesicht lag Hohn und Zweifel. Er war ein Pole und sprach nur mangelhaft deutsch.

Ick sage Dir, Kamerad, bei Jorze war et doch am schlimmsten, wer det mitjemacht hat, der braucht weiter nischt mitjemacht zu haben. Wie die Schneeflocken fielen die Granaten un Schrapnells uf uns nieder. Jewehrkugeln achteten wir jar nicht mehr. Un ick und mein Hauptmann immer mitten mang. Ick seh ihn noch, wie er so mit ausgestrecktem Arm un seinen Degen uf die Franzosen zeigte un denn weiter nicht sagte, als: Druf Kinder! Nu zeigt, det Ihr Berliner seid!

Es trat eine augenblickliche Pause ein. Der Redner trank seinen Schnaps aus, dann schüttelte er sich, vielleicht vom Schnaps, vielleicht von der Erinnerung an das Gräßliche, was er erlebt, vielleicht aus beiden Ursachen. Der Droschkenkutscher sah sich mühsam und schwerfällig um und stieß dann im tiefsten Baß hervor: „Jawohl, als der Tod aus den Kanonen zitterte, wir waren auch dabei!" — „Is sich der Herr Hauptmann denn nicht totgeschossen?" fragte der Pole. — „Dummer Polak, was frazte er darnach? Nun Schuß hat er zusleich jekriegt, davon drei durch den Kopp!" — „Nu laß mir aber mal erzählen, wie et in der Schlacht bei Lehmanns herjing," hub der Vierte an. Er wurde aber jäh durch den Polen unterbrochen, der auf den Tisch schlug und ausrief: „Was Lehmann? Is sich ja alles Schwindel, is sich ja alles verlogen! Wenn ick auch dummer Polak, habe doch Schule gelernt, heißt sich »le Mans« un nicht „Lehmann". Is sich alles gelogen!"

Die anderen Drei sahen ihn überrascht an. Die bisherige Harmonie schien einen Riß bekommen zu haben. Von den beiden „Kriegskameraden" fielen recht unfreundliche Worte, der Eine drohte sogar mit einer Backpfeife, daß der Polak in keinen Sarg mehr hineinpossen sollte. Die Wogen beruhigten sich aber wieder und der Unterbrochene nahm den Faden seiner Erzählung wieder auf. „Ja, wat ick sagen wollte, ick habe in'a Feldzug doch tolle Sachen mitjemacht un wenn man sich det nach Jahren so ieberlegt, sollte man det kaum for möglich halten —" — „Als der Tod aus den Kanonen zitterte, wir sind auch dabei gewesen!" — „Halt deine Volkskieche, Willem, un fall mir nich immer mang in die Rede. Du bist ieberhaupt keen Soldat gewesen, oder hast bloß bei die reitende Jebirgs-Marine jestanden. Also, wat ick sagen wollte, bei Lehmanns — ick rede deutsch un brauche nich franzöjisch oder polnisch zu reden, obgleich ick kann — bei Lehmanns waren wir eene Zeit ecklich in't Jedränge. Hier, wo ick den Finger halte, standen wir Brandenburjer, hier un hier standen Franzosen, lauter Jarde, denn sie wußten, det sie Berliner vor sich hatten, und hier stand französische Artillerie, beinahe so dicht bei, det wir in die Kanonenläufe rinrieken konnten." — „Als der Tod aus den" — „Willem, laß det sind und störe mich nicht!"

Der Kriegskamerad holte seine Brille hervor und betrachtete den Schlachtplan, den der Erzähler mit Hilfe des übergossenen Schnapses und seines Zeigefingers auf den Tisch gezeichnet, mit kritischem Blick. „Det könnte stimmen", meinte er dann, „aber standen hier nich Turkos un Zouaven?"

— „Ja, da kannste Recht haben. Also da rief ooch unser Hauptmann „Kinder, rief er, wollt Ihr Euch ejeben?" — J, wo, sagten wir alle, nich in die Hand, denn lieber dot!" — Daß habe ich von Euch erwartet, dann mir nach! Und nu wir von Euch erwartet, dann mir nach! Und wenn ooch viele durch die Franzosen durch, und wenn ooch viele ins Jras beißen außten, die Uebrigen kamen doch durch. Un ick riß im Vorbeijehn noch einem Franzosen die Standarte aus der Hand, mofor ick eigentlich det eiserne Kreuz kriejen sollte, aber een Anderer hat et jekriegt.

„Is sich alles gelogener Schwindel!" meint der Pole.

Nun war der erste Erzähler wieder dran: Weeste, wenn ick daran noch denke, vor Paris waren det ooch manchmal harte Dage. Ick lebte ja mit dem Hauptmann, von dem ick Dir vorher erzählte, wie'n par Brüder. Einmal steh ick uf Wachposten bei fünfzehn Jrad Kälte, als er bei mir revidieren kommt un sagt: „Juten Abend, Karl!" „Juten Abend, Herr Hauptmann," sage ick, „haben Sie nich een Stückchen Kautabak bei sich?" — Wieder riß dem Polen die Geduld. Er sprang vom Tisch auf und schrie unter heftigen Handbewegungen: Alle beide große Lügner, alles Schwindler, alles Mumpitz! Wenn ick auch nur dummer Polak, doch nicht so dumm! Vorhin gesagt, daß Hauptmann drei Schuß in Kopf gekriegt, und nun vor Paris? Alles Schwindel. — Der Droschkenkutscher, der etwas eingenickt war, hob den Kopf in die Höhe und deklamierte mit Grabesstimme:

Der Tod steht auf
Verläßt sein Grab
Vergießt seine Tränen
Und stirbt wieder ab.

Anders die beiden „Krieger." Sie wollten sich die Beleidigungen von dem „dummen Polaken" nicht gefallen lassen, sondern fielen gleichzeitig tapfer über ihn her und bearbeiteten ihn mit den Fäusten. Aber sie, die solche Heldentaten im Kriege ausgeführt, wären wahrscheinlich gegen den einen Polaken unterlegen, wenn der Wirt die Kämpfenden nicht getrennt hätte. Der Pole hatte sich tapfer gewehrt, seine Gegner bluteten beide aus Nase und Mund.

Die Geschichte erhielt noch ein kleines Nachspiel vor dem Schöffengericht, welches die beiden Kriegskameraden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilte. Bei ihrer Vernehmung kam zur Sprache, daß keiner von ihnen Soldat gewesen war.

Feuilleton.

Eine Frühlingsnacht.

— Aus den Papieren eines Verteidigers. —

Von L. G.

Die Tür, welche von seinem Zimmer in die Bureaux seiner Konzipienten und Schreiber führte, stand offen. Durch diese Tür klang ein halblautes Geplauder herein, und durch die Fenster, vor denen der Abend dämmerte, tönte von der Straße herauf ein dumpfes Rollen und Gerassel.

Er stand vor seinem Schpult, unter den Händen ein leeres Blatt, mit den Zähnen an der Feder kauend. Seine Augen hatten einen starren Blick, und über seinen Zügen lag eine müde Blässe, welche durch den schwarzen, nur ein wenig angegrauten Vollbart noch gehoben wurde. Seine schmalen Lippen bebten, und ein nervöses Zucken war in den kleinen Fältchen, die sich strahlenförmig um die Augenwinkel reihten.

Eine Uhr schlug die sechste Stunde. Er hörte, wie draußen die Stühle gerückt wurden, schwer atmend richtete er sich auf und begann zu schreiben, nicht Sätze von Sinn und Inhalt, nur Worte, wie sie ihm gerade aus der Feder liefen. Er wollte beschäftigt scheinen, wenn die Herren seines Bureaus unter die Tür traten, einer nach dem andern, um ihrem Chef den üblichen guten Abend zu wünschen. Für jeden solchen Gruß dankte er, ohne die Feder ruhen zu lassen, mit einem Kopfnicken und einem Lächeln, nicht wie sonst . . . halb gezwungen, halb wieder spöttisch, halb frivol.

Und als den letzten das Vorzimmer verlassen hörte, warf er die Feder unter den Tisch, zerriß das beschriebene Blatt, schleuderte die Fetzen in den Papierkorb und wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne. Mit zitternden Händen öffnete er die eiserne Kasse, legte drei versiegelte Briefe in ein leeres Fach . . . und als er nun die eiserne Türe wieder verperrte, da zuckte von neuem jenes gezwungene, spöttische, frivole Lächeln um seine Lippen. Den Schlüssel der Kasse ließ er stecken . . . weshalb auch nicht? . . . er hatte ja dafür gesorgt, daß sie nichts mehr enthielt, was einen Dieb hätte reizen können. Langsam trat er zum Kleiderstock, drückte den Hut über die Stirne und zog den Paletot über die Schultern. Dabei fühlte er an die Tasche, ob sie auch noch enthielte, was er in ihr seit einigen Tagen schon verborgen umhergetragen hatte. Ja . . . er fühlte den hölzernen Griff und den eisernen Lauf. Da fiel sein Blick auf den Tisch, auf welchem in zierlichen Holzrahmen die Bilder seiner Frau und seiner Kinder standen. Er streckte mit einem dumpfen Laut die Arme aus, ein Wanken überkam ihn . . . aber gewaltsam raffte er sich auf und eilte, Tür um Tür hinter sich offen lassend, hinaus in den Korridor. Eine breite, teppichbelegte Treppe führte von hier empor zur Wohnung seiner Familie, ein letztes kurzes Zögern, ein letzter Blick nach oben, dann kehrte er sich ab und verließ das Haus.

An der Straßenecke trat er auf einen Fiaker zu und sprang in den Wagen.

Er nannte den Namen eines nahen Dorfes.

Der Kutscher riß die Decken vom Rücken der Pferde, faßte die Zügel und schnalzte mit der Zunge. Rasselnd flog der Wagen über das Pflaster. Es wurden wohl die Laternen schon entzündet, aber im Zwielicht des Abends waren die Straßen doch immer noch so hell, daß der im Wagen Sitzende vom Trottoir aus leicht zu erkennen war. Bald hörte er einen kordialen Zuruf, bald sah er einen ehrerbietigen Gruß . . . es kannten und ehrten ihn ja so viele, den reichen Mann, den berühmten Anwalt und glänzenden Redner, die „Zierde des Barreaus". Und auf jeden Gruß und Zuruf dankte er mit einer stolzen Neigung des Kopfes und mit jenem leisen spöttischen Lächeln . . . . es war fast, als hörte

dieses Lächeln sagen wollen: Ihr Dummköpfe, morgen werdet ihr ja den Gruß bereuen, den ihr mir heute noch gespendet . . . morgen! . . . Diese Gesichter, die sie machen werden zu der Ueberraschung, die ich ihnen bereiten will!

Und mit diesem Lächeln versank er in sich selbst, als der Wagen die Vorstadt erreichte, durch die immer enger werdenden Straßen dahinsauste und endlich das offene Land gewann. Ein kühler Wind umfuhr die Wangen des Lächelnden, und ihm zu Häupten dunkelte der klare Frühlingshimmel, an welchen zwischen kleinen Sternen der Sirius wie eine Fackel leuchtete. Am Horizont aber begannen die Sterne schon wieder zu erblassen, denn über die schwarze Wellenlinie der bewaldeten Hügel zog eine finstere Wolkenwand empor.

Als der Wagen die ersten Häuser des Dorfes bleichen erreichte, wandte sich der Kutscher zu seinem Fahrgast zurück: „Wohin, Euer Gnaden?"

„Nur vorwärts!"

„Vorwärts?" Er mußte lächeln über das sinnlose Wort. Vorwärts? Wie lange noch währte sein Weg? Eine Stunde noch, dann war es zu Ende . . . zu Ende in pfadloser Nacht.

Bei den letzten Häusern ließ er den Wagen halten, reichte dem Kutscher eine Banknote und hieß ihn umkehren. Regungslos stand er inmitten der Straße und blickte dem heimeilenden Gefährt nach, bis es verschwunden war. Dann verließ er die Straße und stieg über einen sandigen Pfad dem Wald entgegen, den er bald erreichte. Stumm und kahl umringten ihn die Bäume, und unter seinen Füßen raschelte das morsche Laub. Es wurde dunkler und dunkler, das eilende Gewölk hatte schon den ganzen Himmel überzogen . . . . dann jählings zuckte ein mattes Leuchten über den blätterlosen Wald, wie von einem Blitz, der hoch in den Wolken sich entladen, ein kurzer, dumpfer Donner folgte und in schweren Strömen rauschte der Regen nieder.

Ein Gewitter im Frühling? . . . Er lächelte wieder. Wie jetzt dieses unerwartete Gewitter, so mußte morgen die Nachricht von seinem Ende niederfallen auf die verblüffte Stadt.

Er trat vom Pfad hinweg, lehnte sich an den dicken Stamm einer Buche und grub die Fäuste in die Taschen seines Ueberrockes. Und während seine Augen hinausstarrten in die Nacht und in den strömenden Regen, zogen vor seinem innern Blicke die Bilder seines Lebens vorüber: die Kinderzeit, die Studentenjahre und dann die ersten Monate des jungen Advokaten, jene Monate voll Harren, Sorgen und Bangen. Und da stand es plötzlich vor ihm, das unvergessene Gesicht seines ersten Klienten, der struppige Kopf eines dreißigjährigen Burschen, eines Waldhüters, Andreas Berger mit Namen. Der Zufall war dem jungen Anwalt günstig gewesen und hatte ihm einen „interessanten Fall" beschert. Mord aus Eifersucht! so lautete die Anklage. Schwerwiegende Tatsachen sprachen gegen den Angeklagten, aber der Bursche leugnete hartnäckig, und in der Reihe jener Tatsachen war eine Lücke, in welche sich ebensowohl die Schuld wie die Nichtschuld fügen ließ. In diese Lücke bohrte sich der scharfe, schneidende Geist des jungen, ehrgeizigen Advokaten. Tage und Nächte vergrübelte er über diesen Fall, der Eifer, mit dem er die Arbeit erfaßte, ließ ihn selbst an seine „gute Sache" glauben und als er endlich vor den Geschworenen stand und sprach, da beherrschte sein Wort und Wesen den ganzen Saal, der spähende Geist seiner Rede, das überzeugende Feuer seiner Sprache schlug zündend ein . . und frei verließ der vermeintliche Mörder den Saal. Und Dr. Josef Siegmann, der junge Anwalt, dessen Namen vor einer Woche noch niemand genannt und gekannt, ward über Nacht berühmt.

Die Klienten strömten ihm zu. Erfolg um Erfolg knüpfte sich an seinen Namen, in den schwierigsten Fällen siegte sein findiger Geist und sein zündendes Wort mit Leichtigkeit, und zu seinem Ruhm als Anwalt gesellte sich ein großer Erwerb und eine reiche Frau. Nun konnte er die Früchte seiner Arbeit genießen, und er tat es auch in vollen Zügen. Luxus und Wohlleben wurden ihm zum Bedürfnis, die nervöse Hast in der Arbeit bedingte in ihm eine nervöse Unersättlichkeit im Genuß, sein Bedarf steigerte sich ins Ungemessene, und so kam eine Zeit, in welcher er die Grenze überschritt, die durch Erwerb und Besitz für ihn gezogen war. Er, der schärfste Rechner im Gerichtssaal, war ein schlechter Zähler in seinem Haushalt . . . . bald auch ein schlechter Zahler. Mit zwanzig Händen streute er aus, was er mit zweien nur erwarb. Seine Schulden wuchsen ihm über den Kopf, und um sich Luft zu schaffen, griff er nach einem Mittel, das er selbst, mit all seinem spähenden Geist und all seiner Feuer seiner Rede, vor dem Richter nicht mehr beschönigt hätte. Und jetzt, nach einem Jahrzehnt, das mit siegendem Aufstieg ihn emporzuführen schien zur Höhe des Lebens . . . jetzt stand er vor seinem Ende, vor dem Lauf seiner Pistole.

Ein kalter Schauer jagte über seinen Rücken. Er fühlte, daß er am ganzen Körper durchnäßt war, und mit verlorenen Blicken starrte er zu den blätterlosen Aesten empor. Und wieder zuckte jenes Lächeln um seine Lippen. Dieser kahle Baum, unter welchem er mit einem letzten treibenden Instinkt Schutz gesucht hatte vor dem strömenden Regen, glich er nicht dem entblätterten Baume seines Lebens, unter welchem nicht länger seines Bleibens war?

„Ein Ende machen . . . rasch!"

Seine Hand zuckte nach der Tasche und fiel wieder nieder. So stand er und starrte unter wirren Gedanken ins Leere. Der Regen versiegte, die ziehenden Wolken gaben den Himmel frei, und fahler Mondschein ergoß sich über den triefenden Wald und alle Pfade.

Da weckte ein Geräusch, wie von klatschenden Tritten, den Regungslosen aus seinen Gedanken. Er hob den Kopf, blickte den Weg entlang und sah die dunkle Gestalt eines Mannes näherkommen, der wie mit prüfendem Blick die Bäume am Wegrand zu mustern schien. Nun sah ihn Siegmann vor einem Baume stehen bleiben, der Mann mochte gefunden haben, was er suchte. Es war ein alter Stamm, an dessen Fuß ein knorriger Wurzelstock sich lehnte . . . und diesen Stock bestieg der Mann, schlang mit gestreckten Händen einen Strick um den untersten Ast, schob den Kopf in die Schlinge und warf sich mit dem Körper vorwärts in die Luft.

Von Siegmanns Lippen schütterte eine gellende Lache. Dann plötzlich wieder verstummte er . . . ob er wollte oder nicht, er mußte helfen . . . mit fliegenden Schritten eilte er hinzu, sprang auf den Stock und suchte den Strick zu lösen. Aber die Last des Mannes war zu schwer, eine ratlose Sekunde verging, dann zuckte ein rettender Gedanke durch Siegmanns Kopf, er riß den Revolver aus der Tasche, spannte den Hahn und drückte den Lauf an den Strick. Ein Schuß durchhallte den nachtstillen Wald, und der Körper des Erhängten klatschte auf den nassen Boden. Siegmann löste dem Bewußtlosen die Schnur von der Kehle und schleuderte ihm das kalte Regenwasser, das sich auf der Erde in kleinen Pfützen gesammelt hatte, mit vollen Händen ins Gesicht. Eine Minute . . . und der Mann erwachte aus seiner Ohnmacht. Wie mit trunkenen Blicken schaute er um sich her, und dann blieb er mit halb erschrockenen und halb verblüfften Augen an dem Gesichte seines Retters hängen, der im vollen Mondlicht stand.

Mit stockenden Lauten kam es von seinen Lippen: „Jetzt weiß ich nicht, bin ich wach, oder . . . ." Langsam streckte er den Arm gegen Siegmann. „Sie, Herr Doktor!"

„Mensch! Sie kennen mich?" stammelte Siegmann.

„Ob ich Ihnen kenn'? . . . So schauens S' doch her!"

Der Mann drehte das Gesicht dem Monde zu und streifte mit dem Arm die struppigen Haare aus der Stirne.

Und da fiel das Erkennen über Siegmann, wie der Blitz: der Mensch, den er gerettet hatte zum zweitenmal gerettet . . . . Andreas Berger war es, sein erster Klient. Siegmann brachte kein Wort über die Lippen, aber in der Art, wie er die beiden Hände nach dem Manne streckte, lag eine stumme Frage, die der andere sofort verstand.

„Es hat mir kein Glück nit 'bracht, daß Sie mich freig'macht haben . . . denn in mir drin hat's g'wurmt . . . die Freud' am Leben war beim Teufel . . . Tag und Nacht hat's mir kein' Ruh' net 'lassen . . . allm il hab' ich ihn liegen sehn vor mir im Blut . . ."

„Sie waren schuldig?" schrie Siegmann auf.

Berger nickte nur und starrte vor sich nieder. Dann wieder murmelte er: „Und . . . länger hab' ich's nimmer ausg'halten . . . seit Jahr und Tag schon is mir's allweil vorgangen im Kopf, entweder Du machst ein End' . . . oder . . . Du giebst Dich an. Und das da . . ." Dabei raffte er den zerrissenen Strick von der Erde und hielt ihn Siegmann entgegen auf der flachen Hand . . . „Das da, so hab' ich g'meint au d'Letzt, das da wär allweil noch leichter wie's andere."

Siegmann wankte, und seine Arme suchten einen Halt am Stamm der Buche. In seinem Innern tobte ein wilder Sturm.

Mit einer Lüge hatte er seine Laufbahn begonnen, die er nun enden wollte mit einer Feigheit.

„Und jetzt . . ." langsam erhob sich Berger von der Erde und stand mit gesenktem Kopfe, „jetzt muß ich's halt probieren . . . mit dem andern, denn Ruh will ich haben . . . so oder so!"

Da fühlte er eine Hand, welche mit zuckenden Fingern seinen Arm umkrampfte.

„Kommen Sie, Berger . . . wir gehen zusammen!"

Und wortlos schritten sie Seite an Seite dahin, der Stadt entgegen.

Es dämmerte ein neuer Morgen, als sie das graue Haus erreichten, dessen Tor sich hinter ihnen schloß.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 31. Okt. Auf die morgige Nationalratsstichwahl macht sich in freisinnigen und konservativen Kreisen eine rührige Agitation bemerkbar. Dagegen zeigt sich im sozialdemokratischen Lager speziell bei den Dissidenten auffallend wenig Kampflust. Im „Vorwärts", Organ der letzteren, wird der Kampf als quast ausstichtslos bezeichnet.

Bern, 31. Okt. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rate Genehmigung der Staatsrechnung von 1895, die mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 27,625 abschließt, unter Bewilligung von Fr. 1,455,300 Nachtragskrediten, worunter Fr. 591,000 für außerordentliche Amortisation von Barvorschüssen und Fr. 452,000 für Anleihekosten.

* **Chaux-de fonds,** 31. Okt. Ein italienischer Gypserlehrling namens Francescoli stürzte gestern von einem Baugerüst herab auf ein eisernes Gartengitter, wo er buchstäblich aufgespießt wurde. Erst durch Zersägen des Gitters konnte der Unglückliche aus seiner schrecklichen Lage befreit und ins Spital verbracht werden, wo er hoffnungsvoll darniederliegt.

***Zürich,** 31. Okt. Der Monat September weist für die Bevölkerung der Stadt Zürich die winzige Vermehrung von 150 Köpfen auf, gegenüber 634 im September 1895. Unter der flottanten Bevölkerung ist sogar eine Abnahme von 55 Einwohnern zu konstatieren. Es rührt dies hauptsächlich von dem sozusagen nie dagewesenen Umstande her, daß mehr Deutsche weg- als zugezogen sind.

Hamburg, 31. Okt. Die „Hamb. Nachr." schreiben, die damaligen russisch deutschen Verhandlungen seien kein strenges Staatsgeheimnis. Die Behauptung, jene Veröffentlichungen seien eine Untreue gegen den Dreibund, ist völlig unwahr! Der Text des Dreibundes gestattet sogar Neutralität im Falle eines Angriffes von Seiten Frankreichs auf Deutschland.

Noch heute ist die Erneuerung des 1890er Vertrages empfehlenswert, wenn Rußland dazu geneigt wäre. Die Geheimhaltung war für Deutschland und den Dreibund kein Bedürfnis, sie erfolgte auf russischen Wunsch.

Gestern und vorgestern herrschte an der New-Yorker Börse große Geldknappheit. Geld galt zeitweise 100 P zent. Indessen brachten gestern große Bankinstitute 10 Millionen Dollars auf zur Verhütung einer Panik.

In Chicago ist infolge der politischen Agitation in allen Geschäften Stillstand eingetreten. Die Silberleute halten Tag und Nacht Versammlungen ab. Die Republikaner veranstalteten Gegendemonstrationen. Bryan hielt gestern 20 Reden.

Paris, 31. Okt. Challemel Lacour vermachte sein gesamtes Vermögen im Betrage von 300,000 Franken wohltätigen Anstalten.

Gent, 31. Okt. Im hiesigen Stadttheater erschoß sich ein französischer Schauspieler während der Vorstellung auf offener Szene und blieb sofort tot.

London, 31. Okt. Die „Daily News" erfahren aus Rom, daß syrische Türken italienische Arbeiter angriffen und 19 davon töteten.

Madrid, 31. Oktober. Infolge Unterbrechung aller telegraphischen Verbindungen wurde erst gestern abend bekannt, daß ein fürchterlicher Orkan am 28. ds. Sevilla heimgesucht hat. Bäume wurden entwurzelt, Kamine umgeworfen, Dächer abgedeckt, sodaß der Verkehr auf den Straßen unmöglich wurde. Der Schaden ist beträchtlich; viele Personen wurden verwundet; es herrscht allgemeine Panik.

Konstantinopel, 31. Okt. Der zu drei Jahren Gefängnis verurteilte armenische Millionär Apik Effendi ist zur Verbüßung seiner Strafe nach Rhodos transportiert worden.

Privattelegramme.

Martinach, 31 Okt. Nationalrat Gaillard (freisinnig). Vertreter des Unterwallis ist gestern abend in Sembrancher gestorben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Civilstandsnachrichten

Vom 24. bis 31. Oktober 1896.

Geburten.

Okt. 25. Gertrud Martha, T. des Stauffer, Albert, Bankangestellter, von Niederhallwyl, in Aarau.
" 27. Elise Anna, T. des Welti, Heinrich, Postangestellter, von Zurzach und Reckingen, in Aarau.
" 19. Adolf Wilhelm, S. des Schmuziger, Adolf, Fabrikant, von und in Aarau.

Eheverkündungen.

Okt. 26. Jerger, Heinrich, Bäcker, von La Chaux-de-Fonds, in Hausen und Krähenbühl, Rosette, Köchin, von Signau (Bern), in Aarau.
" 29. Mösch, Karl Wilhelm, Bahnbeamter, von Frick, in Aarau und Keller, Maria Louise von und in Frick.
" 31. Basler, Johann, Postangestellter, von Zeihen und Müller, Maria Lina, von Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Okt. 28. Wanger, Gottl., Buchbinder, von und in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsräte.

Aarau. Dr. Lindt-Meißner, Otto, von Bern und Aarau, in Aarau; Mühlberg-Amsler, Theodor, Volkskontrolleur, von und in Aarau. Eingabe 5. Dez. — Lenzburg. Meier, Johannes, Landwirt, von Holderbank, in Wildegg. Eingabe 1. Dezember. — Rheinfelden. Fisch, Joh. Ulrich, von Brüggisau, Bahnarbeiter, in Rheinfelden; Knapp, Theodor, Landwirt, von und in Rheinfelden. Eingabe 30. Nov.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich bestens empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

Gesucht:
Ein solider **Pächter** sucht in **Aarau** oder nächster Nähe ein kleineres
Gut
auf einige Jahre zu pachten.
Die Adresse ist bei der Exped. zu erfahren. 4508

Zu verkaufen:
Ein gut erhaltenes, älteres
Klavier
(Piano)
zu äußerst billigem Preis.
Bei wem sagt die Exp. 4507

Hotel Löwen.
Frischer Rheinsalm,
täglich frischer
Hasen- und Rehpfeffer
Es empfiehlt sich bestens
C. Scherz.

Chocolat Fédéral
Chocolat Universel
Chocolat à la Noisette
Chocolat Excelsior
feinschmelzend
verlangen
FREY
Preisliste
R. & M. Frey
Aarau.
Cacao soluble
offen in 1 und 4 Kilo Dosen.

Sonntagabend-Vorträge
in der Stadtkirche Aarau.
Die Reformation im Aargau.
Vortrag zu Ehren des Reformationsgedächtnisses
Sonntag den 1. November 1896, abends punkt 8 Uhr.
von Herrn Pfarrer Wernly.
Zu diesem wie zu den später folgenden Wintervorträgen ladet die Kirchgenossen und Interessenten freundlich ein
Die ref. Kirchenpflege.

Okle's
Wörishofer Tormentill-Seife
Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**
Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**
Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hahler,** Handlung; in **Küllken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wildelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Hüfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **Fr. El. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Villiger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **A. Buser-Buser,** Handlung. 3142

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zimmer,
möbliert zu vermieten 938 Obere Vorstadt. 4516

Zu mieten gesucht:
Auf 1. Dezbr. ein unmöbliertes
Appartement
von 3 Zimmern, womöglich gegen Norden gelegen zu Bureauzwecken. Offerten unter O K M am Bureau ds. Bl. abzugeben. 4538

Ein Zimmer
groß und heizbar, ist am 1. Nov. **zu vermieten.**

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Mebaergasse-Ecke Kollrain, **Aarau.**

Tyroler
Marronen
empfiehlt
Gloor-Liebenmann.



(H 6900 l) 4116

Publikation.

Die Stelle des **Viehinspektors** hiesiger Gemeinde, welche infolge Demission des bisherigen Inhabers vacant geworden ist, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind der unterzeichneten Behörde bis Mittwoch den 11. November nächsthin schriftlich einzureichen.

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Anzeige.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Mitglied des **Obergerichtes** und **Kriminalgerichtes** hat sich der Unterzeichnete wieder der **Anwaltspraxis** zugewendet und in **Aarau** sein

Advokatur- & Notariatsbureau

wieder eröffnet.

Er empfiehlt sich zur Besorgung der gütlichen und streitigen Rechtsangelegenheit **jeder Art.**

Aarau, 1. November 1896.

Dr. jur. **G. Schneider,**
Fürsprech und Notar.

NB. Das Bureau befindet sich in **Aarau obere Vorstadt,** gegenüber dem Regierungsgebäude.

Filzhüte.

Frisch eingetroffen in **großer Auswahl:**

Herren- und Knaben-Filzhüte
von Fr. 1. 50 bis Fr. 7. —
Steife Hüte à Fr. 3. 50.
Haar-Filzhüte à Fr. 5. —
Große Auswahl in Kappen
von 60 Cts an.
bei **R. Codoni-Dressler,**
zum h. Haus — **Aarau** Main.

Malanser-Sauser
im Stadium
empfiehlt **J. Mattenberger,** Metzger.

Auf dem Schachen in Aarau
ist die
Glasspinnerei und Glasbläserei
täglich von nachm. 2 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Max Hempel.

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11faltigen Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechschoneckenversehen, 2 Register u. Doppelbässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.
Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50,
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50,
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Zu vermieten:

Eine hübsche bequeme **Wohnung** von 3 Zimmern mit Zubehör in schöner Lage. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4433

Gamper & Cie.

Rathausgasse 50 ARAU Rathausgasse 50

Abteilung
Herren- & Knaben-Confection

Für Herbst und Winter empfehlen wir in ganz frischer, großer Auswahl:

Herbst-Ueberzieher	von Fr.	22.—	an
Winter-Ueberzieher	„ „	27.50	„
Pellerine-Mäntel	„ „	35.50	„
Kaiser-Mäntel aus englischen Stoffen	„ „	40.—	„
Militär-Mäntel, mit und ohne Kapuze	„ „	34.—	„
Havelocks, Stoff aus reiner Schafwolle, wasserdicht, Maßarbeit	„ „	44.—	„
Knabe-Pellerine-Mäntel	„ „	27.—	„
Knaben-Kaiser-Mäntel	„ „	25.50	„
Flotteurs in Länge von 50 cm. an	„ „	6.—	„

Complete Anzüge
aus Cheviot und Burkin von Fr. 27.— an
mit vorzüglichem Schnitt und solidester Arbeit.

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, tadellos billig.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. Weil immer frische Ware.
2. Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.
3. Weil die Preise staunend billig gestellt sind.
4. Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.
5. Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.
6. Weil freundliche Bedienung.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Zuaven-Stiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endesinken, Tuchhöhensinken, (Schelmensinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden- und Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick, Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schafhauerwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Ueberzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** 2c.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, tadellos billig.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 44. **Aarau,** den 31. Oktober 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208.40	208.10	fl. 1000 208.20	3½%
Deutsche Bankplätze	123.67½	123.55	M. 3000 123.65	5 „
Brüssel, Antwerpen	99.85	99.75	Fr. 3000 99.77½	3 „
Mailand, Turin, Genua	93.65	93.20	it.L. 1000 93.30	5 „
London Cheque	25.20½	25.18	— —	—
London Banksicht	25.19	25.16½	Lst. 100 25.20	4 „
Paris und Lyon	99.97½	99.90	Fr. 1000 99.90	2 „
Wien	210.45	210 —	fl. 3000 210.10	4 „
New-York	5.25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5 %

Effekten-Curse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4½ Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,2	—
3½ % dto „ 1897	—	100,	—
3½ „ dto 1894/97	—	100,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	103,8	—
ditto 1889	105,	104	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	108,6	108 5	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	102	—
4 „ Stadt Zofingen 1906	102	100,	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	100,8	100,6	100,8
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97	96 —	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,1	99,9	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 „ Stadt Winthur 4-1%	—	115,2	—
3 „ Kanton Genf	112,7	112,5	112,5
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,7	85,4	—
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	99,9	—
4 „ „ „ 1886	100	99,9	—
4 „ „ „ 1887	—	100,1	100,3
4 „ „ „ 1889	—	—	—
3½ „ „ „ 1894	100,6	100,1	—
3½ „ „ „ 1895	100,5	—	—
3½ „ „ „ 1896	100,6	100,5	100,5
3½ „ Centralbahn, 1915/57	101,6	101,5	101,5
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	107,	105 —	—
4 „ dto. 1883—1937	106,2	106	106,2
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,4	101,2	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	101,7	101,	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,2	99,8	—
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,4	100,2	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,6	105,5	105,6
4 „ dto. II. Hyp.	104,9	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	100,	—	99,5
4 „ Rancanax. cred. fond	92,5	90,	—
4 „ Schw Centralbank	100,2	100,	100,1
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100 —	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser A	—	100,8	—
do. B.	100,1	99,8	—
do. C.	—	99,8	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	101	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	820	810	—
Nordostbahn Stamm	638	635	—
Union Suisse Stamm	432	428	—
„ „ Prioritäten	—	525	—
Centralbahn	670	668	670
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	—	—	—
	560	555	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	—	495	—
Bank Baden	605	600	—
Banque fonc. du Jura	673	670	671
Basler u. Zürcher Bankverein	697	695	—
Basler Depositenbank	6000	5600	—
Basler Handelsbank	—	—	—
„ „ neue	—	515	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	667	666	667
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	900	890	894
Credit Lyonnais	764	762	—
Eidg. Bank	565	564	565
Schweiz. Kreditanstalt	842	840	—
Bank in Winterthur	—	550	—
Schweiz. Unionbank	545	543	545
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Bezahlt
Deutsche Noten	123.70	123.55
Französische „	100.—	99.80
Belgische „	—,—	99.60
Italienische „	—,—	93.—
Oesterreichische „	—,—	209.70
Holländische „	—,—	207.50
Englische „	—,—	25.10
Russische „	—,—	265.—
20 Mark Stücke	—,—	24.75
Englische Sovereigns	—,—	25.—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in laufende „ „ 3½% „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften,
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze,
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transfrirung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 2. November 1896 — № 288 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 629. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Kanton Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Ehre.

(Korr.)

Wieder einmal ist eine Aufsehen erregende Bluttat mit der „Ehre" motiviert worden. Wir zweifeln persönlich keinen Augenblick daran, daß der deutsche Premierlieutenant v. Brüsewitz, indem er den Mechaniker Siepmann erstach, überzeugt war, daß er nach den Geboten der Ehre handle. Wir aber, die vernünftig und ruhigen Blutes den Vorgang beurteilen, sind nicht minder überzeugt, daß hier ein falscher Ehrbegriff vorliege. Bei eclatanten Vorkommnissen wird jeweilen die ganze Welt stutzig, daß sich so etwas zutragen kann; in der Zwischenzeit aber beachten wir es kaum, wie fast überall und immerfort eine unrichtige Auffassung der Ehre besteht.

Wie ganz verschieden die Ehre gewertet wird, ersieht man an zwei Fällen. Einerseits wird von der modernen Bühne herab verkündet, nach Abzug aller falschen Vorstellungen, die man sich von der Ehre macht, bleibe überhaupt gar nichts mehr übrig — es gebe also gar keine Ehre. Anderseits hören wir einen erlauchten Denker der Gegenwart und erfahren wir zugleich von ihm, was man von der Ehre hielt zu einer Zeit, wo außerordentlich bedeutende Menschen lebten. Jakob Burckhardt sagt in der „Cultur der Renaissance", wo die Rede ist von der sittlichen Krisis des 16. Jahrhunderts, aus welcher die Besseren kaum einen Ausweg hofften:

„Beginnen wir damit, die dem Bösen aufs stärkste entgegenwirkende sittliche Kraft namhaft zu machen. Jene hochbegabten Menschen glaubten sie zu erkennen in Gestalt des Ehrgefühls. Es ist die rätselhafte Mischung aus Gewissen und Selbstsucht, welche dem modernen Menschen noch übrig bleibt, auch wenn er durch oder ohne seine Schuld alles übrige, Glaube, Liebe und Hoffnung eingebüßt hat. Dieses Ehrgefühl verträgt sich mit vielem Egoismus und großen Lastern und ist ungeheurer Täuschungen fähig; aber auch alles Edle, das in einer Persönlichkeit übrig geblieben, kann sich daran anschließen und aus diesem Quell neue Kräfte schöpfen." Außer den Italienern (z. B. Guicciardini) zitiert Burckhardt auch den Verfasser des Gargantua. Rabelais erzählt von einem Orden des freien Willens und sagt von den betreffenden Herren und Damen: «En leur reigle n'estoit que ceste clause: Fay ce que vouldras. Parce que gens liberes, bien nayz (nés), bien instruictz, conversans en compaignies honnestes, ont par nature ung instinct et aguillon qui tousjours les poulse à faictz vertueux, et retire de vice: lequel ils nommoyent honneur».

Jedermann kann täglich beobachten, wie das Ehrgefühl in der heutigen Gesellschaft ein stark entwickelter Faktor ist, der sich im privaten und öffentlichen Leben überall als treibende Macht zeigt, aber deutlich offenbart es sich auch auf Schritt und Tritt, daß falsche Auffassungen sich durchweg verbreitet haben und diesen kann jene sittigende Kraft nicht innewohnen, welche die hervorragenden Menschen früherer Zeit dem korrekten Ehrgefühl zuschrieben. Die Irrlehre ist verbreitet worden, die Ehre sei das Attribut eines besondern Standes, sie komme wenigstens dem Adel in viel höherem Grade zu als gewöhnlichen Menschen. Immer noch, trotzdem sie schon lange angefochten wurde, besteht die „Offiziersehre" in den Köpfen der Menschen als besonderer Begriff. Man verlegt den Quell der Ehre nicht in den Träger derselben, sondern in die Gesellschaft, und man hält Ehre für gleichbedeutend mit „geehrt werden", statt mit Ehrenhaftigkeit. Daraus entspringt dann das Bestreben, Ehre oder Ansehen mit falschen Mitteln zu erwerben und wir sehen darin eben diejenigen Menschen, welche auf Ehre am wenigsten begründete Ansprüche machen können, am weitesten gehen. Falsch ist vernünftigerweise die fast allgemein bei den besser Situierten verbreitete Auffassung, als ob irgend eine Arbeit die Ehre beeinträchtigen könne. Wie könnte irgend eine Arbeit entehren, die zum Bestande der Gesellschaft notwendig ist? Oft aber halten dieselben Leute, denen eine grobe Arbeit unehrenhaft erscheint, sogenannte „noble Passionen" für wohl verträglich mit der Ehre. Ganz anders würden sie freilich diese Passionen an gemeinen Leuten beurteilen.

Gewiß wird sich noch einmal das Bedürfnis geltend machen, an Stelle dieser verworrenen und falschen Auffassungen die richtige Erkenntnis zu setzen. Das kann nur durch die Erziehung geschehen. Wir sind auch ganz fest davon überzeugt, daß die Zeit kommen wird, wo man eine neue und gründliche Durchsicht der Lehrstoffe und Lehrpläne vornimmt, um manches Minderwertige auszustreichen, mit dem sich heute die überladene Schule befaßt und dafür solche Materien einzubeziehen, welche für das gesellschaftliche Leben eine fundamentale Bedeutung haben. Was sollte uns daran hindern, jedem Kinde ein richtiges Ehrgefühl durch die Erziehung beizubringen?

Die Ehre gehört zu den Menschenrechten, die ja auch vor der großen Revolution ganz ungleich verteilt waren. Die Menschheit mußte sich damals eine ganz neue Auffassung von denselben aneignen. Und dieses wird auch einmal mit der Ehre zu geschehen haben, daß wir nämlich lernen, sie komme ursprünglich jedem Menschen in gleichem Grade zu, sie sei nicht ein Standes-, sondern ein persönlicher Besitz und sie bestehe in der Integrität des Charakters. Verloren geht sie durch jede unsittliche Handlung, gesteigert wird sie durch Leistungen, welche der Allgemeinheit dienen. Der Reiche oder der Beamte, der Gebildete oder Gelehrte als solcher ist nicht ehrenwerter als der einfachste Arbeiter, aber jenen wird es freilich leichter, ihre Ehre zu steigern. Welche Stellung aber auch ein Mensch im Leben einnehme, wir können lernen jeden nach dem Wert seiner Persönlichkeit, nicht also nach Amt und Einfluß zu ehren. Und zugleich müßte noch eines geschehen, was durch die Erziehung heute versäumt wird: die Jugend soll nicht nur einen richtigen Begriff von der Ehre bekommen, es soll nicht nur der Trieb entwickelt werden die Ehre zu steigern, sondern es soll uns auch die wahre Ehre jedes Mitmenschen sakrosankt sein.

Wer schärfer zusieht, wird finden, daß die Ehre an uns eben dieselben Forderungen stellt, wie das Christentum. Unter letzterm verstehen wir nichts anderes als die Lehre Christi selbst, nicht etwa diejenige der Kirchen von heutzutage. Die Kirchen, wenn sie das Christentum fördern wollen, sollten sich hiefür der im Menschen vorhandenen Kraft bedienen, welche in ihrer reinen Beschaffenheit nach dem Guten strebt. Wenn aber die Diener der Kirchen selbst nicht nach dem Impuls des wahren Ehrgefühls handeln, sondern sich vor Macht und Reichtum beugen, so mögen sie es sich erklären, warum sie bei vielen Menschen ihr Ansehen verloren haben.

Von der Bildung des Ehrgefühls bei allen Aufwachsenden würden wir viel mehr erwarten als nur die Berhütung von Brutalitäten, deren eine uns den Anlaß zu vorstehenden Auseinandersetzungen gab; wir glauben mit Grund uns eine Besserung aller sozialen Verhältnisse davon versprechen zu können. Immerhin wagen wir nicht, solches für die nächste Zukunft zu hoffen, denn einstweilen wird die Schule wohl noch dabei bleiben, Abfragbares zu lehren. Daran, daß hiebei für die eigentliche Menschenbildung wenig gewonnen wird, hat sich alle Welt gewöhnt, und zudem ist die hergebrachte Arbeitsweise die bequemste.

Wenn wir die Jugend durch die Erziehung dazu brächten, die Ehre in der dargelegten Weise aufzufassen, so würde von selbst die Meinung, verletzte Ehre könne durch Waffengebrauch wiederhergestellt werden, als unsinnig erscheinen. So viel vernünftiges Urteil hat auch der Ungebildete und Ungeschulte, daß ihm das Duell nur als eine in bestimmte Form gebrachte Narrerei erscheint. Und das Duellprivilegium oder die Duellpflicht wird zu einer jener Ursachen, aus denen die Sozialdemokratie entspringt. Freilich hat uns die Natur den Trieb gegeben, einen Beleidiger zu züchtigen, aber dies hat mit der Ehrenhaftigkeit so wenig als mit der Religion oder der Wissenschaft zu tun, denn der Ausgang eines Zweikampfes wird nicht durch die Ehrenhaftigkeit entschieden, sondern durch physische Gewandtheit oder Kraft, was hier nur etwas Zufälliges sein kann. Eine Wiederherstellung angegriffener Ehre kann vernünftigerweise nicht anders als durch Untersuchung des jeweiligen Tatbestandes geschehen. Das Ideal hiefür aber wäre ein für Ehrensachen besonders bestellter Gerichtshof, zusammengesetzt aus den intelligentesten und charaktervollsten Männern des Landes.

Professor Forel über die Alkoholfrage.

Wir geben im Nachstehenden eine Skizze des Vortrages, den am Freitag Abend der berühmte Gelehrte Professor Forel, Direktor der Irrenanstalt Burghölzli, im Saalbau in Aarau vor mehreren Hundert Personen gehalten hat.

Es ist ein Irrtum, so begann Hr. Forel seine Darlegung, anzunehmen, daß es verschiedene Sorten von Alkohol gebe, von denen die einen weniger, die andern in höherm Grade schädlich seien. Der Alkohol ist immer giftig, dagegen nicht in allen Getränken in gleich hoher Prozentzahl enthalten. Der Schnaps enthält zirka 35% Alkohol, Wein 7—12%, Bier 3—6%.

Der Alkoholgenuß wirkt schon in kleinen Dosen schädlich auf den menschlichen Körper. Abstinenten (Leute, die sich geistiger Getränke vollständig enthalten) oder Menschen, die eine Zeit lang, etwa infolge einer Krankheit, keinen Alkohol mehr zu sich nehmen, verspüren schon beim Genuß eines halben Glases Wein einen leichten Rausch. Nun haben ja „die Dichter und alle möglichen Personen" (so drückte sich der Redner aus) den Zustand des leichten Berauschtseins in allen Tonarten als etwas Schönes und Angenehmes besungen. Aber dieser Zustand beruht auf einer subjektiven Täuschung. Tritt man in später Stunde nüchtern in eine kneipende Gesellschaft, so wird man bemerken, daß, was da gesprochen wird, nicht halb so geistreich ist, als die Teilnehmer annehmen. Es wird im Gegenteil viel läppisches Zeug gesprochen und manches getan, was viel besser ungeschehen bliebe.

Das ist eine Beobachtung aus dem Alltagsleben. Was sagt aber die Wissenschaft? Einer neuen Disziplin, der Psychophysik, ist es gelungen, eine Methode zu erfinden, um alle Grade genau festzustellen, in denen das Gehirn irritiert wird. Schon bei ganz kleinen Dosen zeigt sich eine Beeinträchtigung der Gehirnarbeit, die Irrtümer vermehren sich und an Stelle logischer Gedankenverbindungen treten oberflächliche Wortassoziationen. Es ergibt sich also eine verminderte Schnelligkeit der geistigen Arbeit. Man hat in dieser Beziehung sehr interessante Versuche angestellt. Schriftsetzer, die man nur ein halbes Glas Wein genießen ließ, leisteten in eintägiger Arbeit bis zu 15% weniger, als solche Berufskollegen, die gar keinen Alkohol zu sich nahmen und zwar dauert diese Beeinträchtigung oft länger als einen Tag, bis 28 Stunden.

Ein Märchen ist es, anzunehmen, der Alkohol sei ein Kraft- oder Wärmespender. In England wurde einmal das folgende Experiment gemacht. Man teilte eine Kompagnie Soldaten in zwei gleiche Hälften und ließ beide 14 Tage lang die gleiche Erdarbeit ausführen. Die erste Abteilung erhielt mäßige Dosen Wein, die zweite keine geistigen Getränke. Schon vom zweiten Tage der Arbeit an war die Abteilung der Abstinenten der andern voraus; dann machte man es umgekehrt und nun waren die vorher Besiegten die Sieger.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödring von Friedr. von Känel.

6 Nachdruck verboten.

„Ich kann seine gute Meinung ganz wohl entbehren," antwortete Torben. „Sein Urteil ist mir ganz gleichgültig; aber er hat eine flotte Art, die Leute zu behandeln, besonders Damen."

„Sie sind komisch, wenn Sie mich meinen. Ich habe ihn seit vielen Jahren gekannt, er war immer ein wohlwollender Kritiker, ich bedurfte seiner und nun ist er ja Hausfreund — unser Repertoir ist leider nicht groß, weil wir immer sparen müssen — unsere Einnahmen sind nur klein."

„Vergeben Sie mir — aber in solchem Fall ist fast doppelter Grund dazu, wählerisch zu sein.

„Ja gewiß sind Sie ein — naives Kind. Das verstehen Sie offenbar nicht — ein verzogenes Schoßkind wie Sie. Bilden Sie sich nicht ein, daß sich jemand weiter darum bekümmert, unsere vielen Treppen hinaufzusteigen zu einigen mikroskopischen Zimmerchen mit dürftiger Lebensweise — aber das alles könnte gleichgültig sein, wäre man nur sonst" — sie hielt plötzlich inne.

„Was wäre?" fragte Torben.

„Ach nichts," antwortete sie und erhob sich.

Nichts in der Welt kam ihm jetzt so wichtig vor, als zu erfahren, was sie meine. Er vergaß seine natürliche Zurückhaltung, um mit bittender Stimme zu sagen:

„Was, Frau? — ach, sagen Sie es mir — ich bitte Sie darum."

Sie schüttelte den Kopf.

Er bat noch mehr.

„Wir wollen singen," sagte sie, statt zu antworten.

„Soll ich gehen?" fragte er — „ja natürlich. Das ist es, was Sie wünschen, nicht wahr?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nun gut, verzeihen Sie, daß ich Sie zu belästigen wagte. Soll ich spielen oder wollen Sie es?"

„Lassen Sie mich!"

Sie setzte sich an das Piano und begann zerstreut in den Noten zu blättern. Es war etwas Sanftes und Weiches an ihr, das ihn weit mehr anzog, als das hervortretende und etwas lärmende Wesen, das ihr sonst eigen war.

Er erinnerte sich, wie sehr er für sie auf der Bühne eingenommen gewesen war. Nun saß er vertraulich an ihrer Seite und freute sich über ihre schlanke Gestalt, das aschblonde Haar, die klaren blauen Augen und diesen vollen schönen Mund, der mit einem merkwürdigen Glanz schwellend und röter war als gewöhnlich. Es fiel ihm nicht ein, daß die Nase breit und etwas zu Massives im Bau der Backenknochen war, welches das Angesicht unfein machte.

Trotz dem früheren Gebrauch von Schminke hatte ihr Teint eine kleidsame Blässe bewahrt, der ausgezeichnet gut sich neben dem blonden Haar ausnahm. Ihre Hauptschönheit waren jedoch ein Paar niedliche, kleine runde Hände, weich wie Schwanenflaum. Alle mußten sie bemerken, selbst wenn sie dieselben nicht zur Schau stellte, was sonst ein gewöhnlicher Sport für sie war.

Sie schlug einige Akkorde an, aber mit offenbarer Unlust.

Torben erhob sich mit Ueberwindung, indem er sagte:

„Es ist klar, daß Sie am liebsten allein sein möchten. Verzeihen Sie, daß ich das nicht schon längst eingesehen habe."

„Gewiß nicht, bleiben Sie! Es tut mir gerade gut — ich kann es nicht ertragen, allein zu sein, am wenigsten — wenn ich schlecht aufgelegt bin."

Sie legte die kleine, warme weiche Hand liebkosend auf die seinige und starrte ihm ins Gesicht. Er zitterte bei dieser Berührung. Das Blut stieg ihm zu Kopf, und ohne es zu wollen drückte er ihre Hand und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Wollen Sie mir nun sagen, was im Weg ist? Warum sind Sie bekümmert?"

Sie schütttelte wieder den Kopf, zog die Hand zurück und sagte abweisend:

„Sie sind ein Kind, oder wenn Sie lieber wollen, ein verzogener Mensch, der nichts von des Lebens Sorgen und Lasten kennt.

Nein, das hielt er nicht aus. Was es auch kosten mochte, er mußte ihr etwas über sich selbst erzählen. Er mußte wenigstens davon frei sein, aus ihrem Mund zu vernehmen, daß er nur ein verzogenes Kind sei. Wie ganz anders nahm sich dieser Ausspruch in ihrem Mund aus, als früher in demjenigen des Redaktors. Er fühlte sich fast schmerzlich berührt. Was sollte das heißen? War er nicht ebenso alt wie sie — das glaubte er doch — und hatte er nicht das Ziel seines Examens erreicht, freudenlos wie wenige. Er mußte es ihr sagen.

* * *

Ununterbrochen hatte er über eine Stunde lang gesprochen. Er hatte, wie es sogar verschlossenen Menschen gehen kann, in einem gegebenen Augenblick ohne einen erklärlichen Grund ihr alle Hauptpunkte seines Lebens mitgeteilt, ja auch einzelne Momente, die ihm kaum selbst recht klar waren.

Sie hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen. Dann und wann ließ sie einen leichten Ausruf hören, der möglicht überredend auf ihn wirkte, doch ja fortzufahren.

Als er endlich innehielt, war die Situation so, daß sie ihn an ihren Fingern erkannte, während er keine Vorstellung von ihr hatte. Ein Verhältnis ohne jedes Gleichgewicht.

„Armer, junger Freund!" sagte sie weich, als er in seiner Darstellung innehielt.

Sie ergriff eine seiner Hände und streichelte sie zwischen den ihrigen. Er fühlte, wie es ihn gleich Feuer durchströmte.

Es läutete.

Mit einer seltsamen Heftigkeit erfaßte sie ihn und sagte:

„Gehen Sie! Sagen Sie, es sei niemand daheim, wenn es ein hoher Mann mit einem dunklen Bart ist, der mit einer Forderung kommt."

Obschon er sich erhob und nach der Türe ging, zögerte er doch noch, griff sich an die Stirne und sagte:

„Aber — wenn man mich sieht — was erklär meine Anwesenheit?"

Es läutete wieder.

Daß man es in der größten Kälte ohne Alkohol aushalten kann, hat der Nordpolfahrer Nansen bewiesen. Er und seine Gefährten haben es drei Jahre lang im hohen Norden ohne geistige Getränke ausgehalten. Und keine frühere Nordpolexpedition kam so weit, wie diese abstinenzlose. Man befrage übrigens nur die Alpenklubisten über die Bedeutung des Alkohols auf Bergtouren, immer mehr wird der Schnaps dabei verbannt.

Aber wie es unrichtig ist, daß der Alkohol erwärmt, ebenso falsch ist auch die Annahme, daß er ein Kühlungsmittel sei. In den tropischen Gegenden hat man das längst erfahren und Kenner jener Länder bezeichnen den Alkohol geradezu als die Pest der Tropen. Von der englischen Armee in Indien enthält sich ein Drittel vollständig vom Alkoholgenuß und von diesem Drittel sind 50 % weniger krank als gleichviel der übrigen Soldaten und es müssen über erstere 15 % weniger Strafen verhängt werden.

Der Vortragende war letztes Jahr einige Monate im fieberreichen Centralamerika, drei Wochen im Urwald und auch dort bekam ihm die Abstinenz sehr gut. Dortige Abstinenzler versicherten, sie seien niemals fieberkrank geworden.

Das Leben ohne Alkohol empfiehlt sich also nicht nur im hohen Norden, sondern auch in den Tropen.

Daß die Aerzte zuweilen Alkohol als Heilmittel verordnen, spricht nicht für die Notwendigkeit des Alkohols als Genußmittel. Es werden noch ganz andere Gifte medizinisch verordnet.

Ein Unsinn ist es aber jedenfalls, Kindern und schwächlichen Personen Rotwein als Kräftigungsmittel zu empfehlen. Der verstorbene Professor Demme in Bern hat durch viele Versuche schlagend nachgewiesen, daß der Alkohol auf den kindlichen Organismus sehr schädlich wirkt.

Als einziger angeblicher Vorteil des Alkohols bleibt schließlich noch, daß er zur Förderung der Geselligkeit diene und Genuß bereite.

Der Genuß wird aber Genuß nur durch die Gewöhnung. Wenn man einige Jahre sich den Alkohol abgewöhnt hat, so empfindet man beim Genießen desselben gar keinen Genuß. Und entzagt man dem Alkohol, so schmecken dafür andere Dinge um so besser, die dem veralkoholisierten Gaumen nicht zusagen: z. B. Früchte und süße Getränke.

Und was die Geselligkeit betrifft, so versuche man es doch einmal mit der alkoholfreien Geselligkeit. Die Temperenzvereine freilich glauben, eine solche durch religiöse Formen ersetzen zu müssen, was Redner nicht billigen kann. Aber man kann sehr fidel sein in Gesellschaft von Abstinenten, sogar bis 3 Uhr morgens, ohne daß die anwesenden Damen Obszönitäten zu befürchten haben, wie das in Gesellschaft mit Alkohol vorkommt (!!) Und am andern Tag hat man keinen Kater und kann nochmals bis um 3 Uhr morgens tanzen. (!)

Bis jetzt war nur von den leichten Folgen des Alkohols die Rede; schlimmer abei ist es, wenn der Mensch anfängt zu „saufen". Da leidet zunächst der Magen, es entsteht der sogenannte Säuterkatarrh. Auch die Leber hat zu leiden, oft stellt sich Lebercyrose ein und es kann sogar Wasser,ucht die Folge sein. Das Herz erleidet eine krankhafte Vergrößerung, die Klappen schließen nicht mehr gute häufig führt die Herzverfettung ebenfalls zur Wassersucht. Sieht man solche fette, rosig aussehende, Menschen an, so meint man, sie seien ganz gesund, aber es ist eine Täuschung. Der gesunde Mensch muß viel magerer sein, muskulös, etwa wie die Indianer.

Am empfindlichsten aber ist das Gehirn für die Wirkung des Alkohols. Schon ein leichter „Dampf" ist eine Vergiftung des Gehins, noch mehr aber der Rausch, der ist bereits eine vorübergehende Geistesstörung. Die Statistik giebt darüber Auskunft, wie viel Elend aus dem Trinken entsteht. 76 % der Verbrechen werden unter dem Einfluß des Alkohols begangen und am Sonntag allein passieren mehr Verbrechen, als an allen andern Wochentagen zusammen. In den Irrenanstalt sind 25 bis 30 % der Männer Opfer des Alkohols. Auch sind mehr als ⅔ aller Selbstmordfälle auf Alkoholismus zurückzuführen. Aber auch bei den gewöhnlichen Todesfällen spielt der Alkohol seine Rolle, denn von 10 Männern im Alter von mehr als 20 Jahren stirbt einer am Alkohol.

Ferner ist bewiesen, daß der Trinkende vergiftete Nachkommen auf die Welt stellt. Rechnet man dazu noch das Elend auf der Straße, die Diebstähle, Vermögensverfall, Verbrechen aller Art und den Irrsinn, so muß man sagen, daß die Sündentafel des Alkohols sehr groß ist.

Und für dieses Gift, das die Welt zu Grunde richtet, gibt einzig die kleine Schweiz im Jahr 250 Millionen Franken aus.

Das Heil erblickt Herr Professor Forel nur in vollständiger Enthaltsamkeit vom Alkohol. Er sei, erzählte er, seit 25 Jahren Irrenarzt, die ersten 15 Jahre entsagte er dem Alkohol nicht und in dieser Zeit rettete er keinen einzigen Trinker. Ein Mitglied des Vereins vom blauen Kreuz sagte ihm nun, er werde bessern Erfolg haben, wenn er selber Abstinent sei. Darauf schloß sich Forel der Abstinenz an und habe seither Hunderte von Trinkern geheilt.

Die Rettung der Trinker ist aber nur der kleinste Teil der Aufgabe der Abstinenzbewegung. Es ist nur Flickarbeit auf den Trümmern der Gesellschaft. Wir müssen radikaler vorgehen, an der Quelle beginnen und den Genuß des Alkohols unterdrücken.

Unser Land würde wirtschaftlich nur gewinnen, wenn wir ein Abstinenzstaat wären; denn wir importieren ja jährlich bedeutend mehr Alkohol als wir exportieren. Die Frage, was aus unseren Weinbergen geschehen würde, ist müßig, denn aus den Trauben kann ja alkoholfreier Wein hergestellt werden, nach dem von Direktor Müller in Wädenswil erfundenen Verfahren.

Es gibt bereits zahlreiche Gesellschaften, welche den Alkohol bekämpfen: den Verein vom blauen Kreuz, die katholische Liga, die Heilsarmee, den Alkohol Gegnerbund, einen ärztlichen internationalen Anti-Alkoholverein und endlich den vom Vortragenden in der Schweiz ins Leben gerufenen Guttemplerorden, der schon 30 Logen mit 1100 Mitgliedern zählt. Die Guttempler verpflichten sich zu vollständiger Abstinenz und glauben an Gott.

Der Redner empfiehlt mit Wärme, diesem Bunde beizutreten; er werde in den nächsten Tagen zwei neue Logen stiften, eine davon in Olten. —

Dies ist in den Hauptzügen der von Herrn Prof. Forel in Aarau gehaltene Vortrag.

Inzwischen hat in Olten der schweizerische Aerzteverein getagt und die Theorien Forels einer scharfen Kritik unterzogen.

Wir werden hierüber morgen berichten.

Eidgenossenschaft.

Der schweizerische Aerztetag vom letzten Samstag in Olten war sehr zahlreich besucht. Ueber 250 Söhne Aeskulaps fanden sich zu den Verhandlungen ein, die allerdings diesmal besonders interessant waren.

Zunächst gab der Vorsitzende, Hr. Dr. Haffter aus Frauenfeld, ein anziehendes Lebensbild des verstorbenen Mitgliedes und hervorragenden Appenzeller Arztes Sonderegger, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Sodann betrat Hr. Dr. Bircher von Aarau das Katheder und hielt einen mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag über die im Kantonsspital Aarau mit der Röntgen'schen Erfindung gemachten Erfahrungen. Längs der Wände waren eine große Zahl Photographien zur Veranschaulichung des Vortrages aufgehängt. Hr. Dr. Bircher bemerkte einleitend, daß es das Verdienst des Hrn. Bezirkslehrer und Rektor Wüest in Aarau sei, daß so schöne Resultate hier erzielt werden konnten. Die photographischen Aufnahmen von Fremdkörpern im Innern des menschlichen Leibes erstrecken sich bereits bis auf kleine Details. An einer am Knie abgebrochenen Nadel ist auf der Photographie sogar das Nadelöhr sichtbar, im Bein eines andern Patienten Teile einer Patronenhülse und sogar in die Wande gelegtes, aber noch nicht aufgesogenes Jodoform. Ferner gelang es, eine im Bauch liegende Revolverkugel nachzuweisen, sogar Gallensteine ꝛc.

Sehr wichtig ist die Erfindung zur Kontrolle der Heilung von Beinbrüchen. In den meisten Fällen geht ja die Heilung nicht normal vor sich, da ist es also wertvoll, fortwährend kontrollieren und eingreifen zu können.

In neuester Zeit ist es nun gelungen, auch ohne das Mittel der Photographie das Innere des Körpers durchleuchten und erkennen zu können. Das geschieht durch den Fluoreszenzschirm. Für die Stellung einer raschen Diagnose und um dem Patienten Schmerzen ersparen zu können, ist das ungemein wertvoll. Ob mit der Zeit die Röntgenschen Strahlen auch für die innere Medizin Bedeutung erlangen werden, muß sich erst noch zeigen, es bedarf dazu jedenfalls noch stärkerer Strahlen und nahezu unendlich feinerer Lichtwellen. Der Vortragende zweifelt aber nicht daran, daß diese Verbesserungen nicht mehr lange werden auf sich warten lassen.

Reicher Beifall lohnte am Schluß den Redner für seine Darlegung und die mustergültige Sammlung der Wüest'schen Photographien fand ungeteilte Anerkennung.

Hr. Prof. Forster von Bern berichtete sodann noch über die in Bern gemachten Erfahrungen, wußte aber nicht viel Neues mehr beizufügen.

Das zweite Haupttraktandum des Aerztetages bildete die Diskussion über einen an der letzten Versammlung von Prof. Forel gehaltenen Vortrag über Alkohol und Abstinenz.

In vortrefflicher Weise widerlegten Professor Sahli (Bern) und Dr. Jaquet (Basel) die Forel'schen Theorien in wichtigen Punkten. Wir werden morgen hierauf zurückkommen.

Natürlich meldeten sich auch die Abstinenten zum Worte, als aber zum Schluß Dr. Fick aus Zürich die Annahme einer Resolution empfahl, welche die Schädlichkeit des Alkohols für Kinder und jugendliche Personen hervorheben sollte, erhob sich allgemeiner Widerspruch, da der Aerztetag sich nicht dazu hergeben könne, ohne abschließende vorherige Diskussion in der Alkoholfrage die einseitige Propaganda der Abstinenten zu unterstützen, um so weniger, nachdem die Abstinenztheorie in wissenschaftlicher Beziehung soeben eine so glänzende Widerlegung gefunden.

An die Verhandlungen schloß sich ein belebtes Bankett im Bahnhof. Die Verhandlungen hatten drei Stunden gedauert.

Schweizerische Goldmünzen. Die zweite Rate des Alkoholerträgnisses im Betrag von nahezu Fr. 1,700,000 ist den Kantonen letzthin in lauter schweizerischen Zwanzigfrankenstücken ausgezahlt worden in der Meinung, daß die Kantone nun nicht dieses Gold in die Gewölbe wandern lassen, sondern es durch möglichst viele Kanäle dem Verkehr zuleiten, z. B. die Beamtenbesoldungen damit ausrichten.

Militärschuhe. Die Abteilung Bekleidungswesen des eidgen. Oberkriegskommissariats schreibt gegenwärtig die Lieferung von 10,000 Paar Militärschuhen zur öffentlichen Bewerbung aus. 6000 Paar sollen dem organisierten Kleinhandwerk, d. h. den Mitgliedern des schweizerischen Schuhmachervereins vorbehalten bleiben. Die Vermittlung zwischen Militärverwaltung und den Sektionen besorgt Schuhmachermeister Rot in Bern.

Wie bekannt, schreibt man den „Basl. Nachr." haben die Ende der 80er Jahre angeschafften Militärschuhe bei den Truppen keinen Anklang gefunden und auch das neue, erheblich gefälligere Modell hatte bis jetzt nicht die erwarteten Erfolge. Aus Fachkreisen hörten wir diesen Sommer sogar Aeußerungen, daß auch den Schuhproviantes neuen Modells das Schicksal der frühern bevorstehen werde. Erfreulicherweise ist dies jedoch nicht zutreffend. Wenn auch der Verkauf kaum den Erwartungen entspricht, so nimmt derselbe doch fortwährend zu und beträgt er dem Vernehmen nach für das laufende Jahr bis jetzt ungefähr 9000 Paar, mithin erheblich mehr als das letzte Jahr und mehr als das letzte Jahr und mehr als das Doppelte des im ersten Jahre nach der Einführung des gegenwärtigen Modells verkauften Quantums. Es finden diese soliden und praktischen Schuhe also doch nach und nach Anklang. Wie uns versichert wird, ließe sich deren Façon ganz gut noch etwas gefälliger gestalten, ohne ihre militärische Brauchbarkeit irgendwie zu beeinträchtigen. Wenn sich die Militärverwaltung zu dieser Verbesserung oder vielmehr Verschönerung entschließt, so werden diese Schuhe nicht nur für den militärischen, sondern auch für den bürgerlichen Bedarf vermehrten Anklang finden, und es liegt nicht nur im militärischen Interesse, sondern es werden damit gleichzeitig auch die Interessen der ohnehin unter der Großindustrie stark leidenden Schuhmachermeister etwas gefördert.

Die Selbstmorde in der Schweiz. Nach den Zusammenstellungen des eidg. statistischen Bureaus sind im Jahr 1895 650 Selbstmorde vorgekommen. Die durchschnittliche Zahl derselben für die Periode 1885/1894 beträgt 656. Davon entfällt die übergroße Mehrzahl auf das männliche Geschlecht, nämlich 562, während das weibliche deren 88 zu verzeichnen hat. Von der Gesamtzahl der Selbstmörder in der Schweiz waren 559 Schweizer und 77 Ausländer; von 14 war die Heimat unbekannt; 285 waren verheiratet, 233 ledig, 97 verwitwet, 19 geschieden; von 16 ist der Civilstand nicht ermittelt.

Aus der amtlichen Zusammenstellung seit 1885 ergibt sich, daß die Selbstmorde mit mathematischer Regelmäßigkeit nicht bloß in der ganzen Schweiz, sondern auch in den einzelnen Kantonen ungefähr in derselben Zahl sich alljährlich wiederholen.

Aus den Kantonen.

Genf. Einer der neugewählten Nationalräte, Henry Fazy, ist der Neffe des ehemaligen radikalen Diktators James Fazy. Er hat vor Jahren eine interessante Biographie des Onkels verfaßt. Im Jahre 1842 in Bern geboren, wo sein Vater Lehrer der französischen Litteratur war, kehrte er bald nach Genf zurück und widmete sich historischen, vorzugsweise archivalischen Studien. Er ist wohl der genaueste Kenner des Genfer Archivs; die Anzahl der von ihm veröffentlichten Arbeiten ist groß. Ein Gegner des Kulturkampfes, trennte er sich 1873 von Carteret und dessen Freunden; das radikale Lager betrat er erst später wieder. Seit mehr denn 20 Jahren gehört er dem Großen Rate an und einige Zeit saß er auch im Staatsrat; an der Universität doziert er Genfer Geschichte.

— Das Schweizerdorf, welches bis Ende Oktober offen bleiben sollte, ist am vergangenen Sonntag geschlossen worden. Eine gewaltige Menschenmenge, man schätzte sie auf 50,000, wollte die letzte Gelegenheit noch benutzen, dem Liebling der Ausstellung einen Besuch zu machen. Man mußte von den Alpweiden das Vieh eintreiben, um den Leuten Raum zu schaffen. Die typischen Schenken des Dorfes mußten ihren letzten Tropfen hergeben. Das Dorf, Gebirg und Wasserfall waren glänzend beleuchtet. Im ganzen haben in den 5½ Monaten 1,100,000 Personen das Schweizerdorf besucht.

Aargau.

Erklärung. An die Unter-Offiziere und Soldaten des Bat. 55 L. Die Adresse, die Sie mir am Schlusse des Wiederholungskurses zustellten und die Sie auch in den Aarauer Blättern veröffentlichten, kann ich nicht unbeantwortet lassen.

Es kann der Truppe die Berechtigung nicht zugesprochen werden, ihren Vorgesetzten am Schlusse eines Dienstes eine Anerkennung für ihr zu Teil gewordene Behandlung auszusprechen und dieses öffentlich bekannt zu machen, indem dies nachsichziehen würde, daß sie dann auch befugt wäre, in ähnlicher Weise allfällige Kritik zu üben, über eine Behandlung die ihr mißfiel. Ein Zugeständnis solcher Art würde dazu führen, daß die militärischen Vorgesetzten nach jedem Dienste einer öffentlichen Kritik unterworfen würden und öffentlich zur Verantwortung gezogen würden für Dinge wofür sie nur ihren eigenen Vorgesetzten gegenüber verantwortlich sind. Der Truppe steht von Gesetzes wegen, in Fällen, in welchen sie sich unrichtig behandelt glaubt das Beschwerderecht zu, das den Dienstweg einzuschlagen hat, nicht aber das Recht öffentlicher Beurteilung ihrer Vorgesetzten.

Von diesem militärisch einzig zulässigen Gesichtspunkte aus erscheint die Adresse und deren Veröffentlichung, als ein Akt der Indisziplin, so gut sie auch im Grunde gemeint war. Sie ist aber auch seitens derjenigen, welche sie unterschrieben haben ein Akt der Unkameradschaftlichkeit und ein Mangel an Taktgefühl gegenüber den Kameraden, welche die Adresse nicht unterschrieben haben, aber auch gegenüber dem Schwester-Bataillon, welches gleichzeitig im Dienste war.

Solche Vorkommnisse schaden der Disziplin und der guten Kameradschaft unserer Armee.

T. Wirz, Major,
Kommandant des Bataillon 55, L.

Seethalbahn. Im „Wynenth. Bl." werden folgende Anregungen gemacht:

1. Es sei die Seethalbahn Gesellschaft fortan wie andere Aktiengesellschaften zu gunsten von Staat und Gemeinde zu besteuern;

2. Es sei nach ihrer Rechnungsablage pro 1896 wenn immer möglich dahin zu wirken, daß der Personentransportarif herabgesetzt wird;

3. Es seien rechtzeitig die nötigen Vorkehren zu treffen, um die Seethalbahn auf 1. Mai 1903 zu verstaatlichen, wenn es sich auch die nächsten Betriebsjahre herausstellt, daß die zu leistende Rückkaufssumme und die Rentabilität der Bahn in richtigem Verhältnis zu einander stehen.

Othmarsingen. (Korr.) Gestern Abend brannte das Haus mit Scheuer von Fritz Frey, Wagner, nieder. Das Haus war um 2800 Fr. versichert, das Mobiliar war ebenfalls versichert, konnte aber größtenteils gerettet w rden.

Das Feuer entstand dadurch, daß ein achtjähriger Knabe des Eigentümers mit einer Laterne auf den Heuboden sich begab und dort stürzte, so daß die Laterne zerbrach und das Haus anzündete. Dabei erlitt der Knabe eine leichte Verletzung an der Hand.

Frickthal. (Korr.) In Anbetracht, daß der Große Rat in seiner letzten Session nicht weniger als für 3 elektrische Straßenbahnen (von Aarau nach Schöftland, von Baden nach Zürich und von Brunngarten nach Zürich) die Benutzung der Staatsstraßen dekretiert hat, dürfte an die durch Herrn Dr. Frey, Direktor der Elektrizitätsgesellschaft Rheinfelden, in Anregung gebrachte Linie Frick-Aarau neuerdings erinnert werden, umsomehr, als man in Frick und Umgegend mit Spannung auf die Entwicklung dieser Angelegenheit schaut, gilt es doch das durch die Höhenkämme des Jurag vom übrigen Aargau getrennte Frickthal in nähern Kontakt mit der Kantonshauptstadt zu bringen. Die Schwierigkeiten, die sich dieser elektrischen Straßenbahn entgegenstellen, sind zwar ziemlich groß, lassen sich jedoch überwinden. Die Steigung über die Höhe Staffelegg ist mit Ausnahme einer ganz kurzen Strecke, wo ein Tunnel notwendig würde, keine allzu große, und um die für große Lasten kaum eingerichtete Kettenbrücke über die Aare bei Aarau nicht benützen zu müssen, dürfte es sich für den Anfang empfehlen, eine Haltestelle auf der linken Seite der Aare anzulegen, bis eine Verbindung mit dem Bahnhof Aarau realisiert werden kann. Sowohl Aarau als das Frickthal sollten sich gegenseitig die Hand reichen, um diese höchst notwendige Personen- und Güterverbindungslinie herzustellen.

Laufenburg. Nachdem Hr. Gemeindeförster Trautweiler dahier infolge Kränklichkeit und vorgerücken Alters seine Entlassung nachgesucht hatte, wurde an dessen Stelle als Förster gewählt Herr Stirnemann, z. Z. Forstpraktikant beim Oberförster in Aarau. Der Neugewählte wird seine Stelle schon auf 1. November antreten.

Ausland.

Italien. Ueber eine mysteriöse Affaire, bei welcher einem jungen katholischen Priester in der Kirche in Turin im Beichtstuhle von einer Frauensperson Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet worden ist, herrscht nunmehr vollständige Klarheit. Der Priester Don Bertolone hatte gleich nach seiner schrecklichen Verwundung, die ihm außer einer bleibenden Verstümmelung des ganzen Gesichts den sichern Verlust eines Auges, wenn nicht gar beider verursacht hat, erklärt, daß er keinerlei Beziehungen mit Frauen habe, und sich überhaupt, da er keine Feinde habe, nicht vorstellen könne, von wem die Tat ausgegangen sei. Da überdies der junge Pfarrer des besten Rufes genoß, so wurde die Vermutung ausgesprochen, daß der Täter möglicherweise ein als Frau verkleideter Mann gewesen sei. Demgegenüber aber ist es nunmehr der Turiner Polizei gelungen, ein junges Mädchen zu verhaften, welches geständig ist, die Tat begangen zu haben. Die Verhaftete ist die 27 Jahre alte Eugenie Clementine Buffone aus San Giglio, von guter Familie, Schwester des Bürgermeisters der Gemeinde. Nach ihren Aussagen war sie mehrere Jahre die Geliebte Don Bertolones, der sie unter dem Versprechen, das Priestergewand abwerfen und sie heiraten zu wollen, verführte; sie ist Mutter eines jetzt 2½ Jahre alten Kindes. In letzter Zeit habe Don Bertolone jedoch eine Liebschaft mit einem andern Frauenzimmer angeknüpft und dies, sowie seine Weigerung, sein Versprechen zu erfüllen, habe sie zur Verzweiflung getrieben und veranlaßt, sich in so grausamer Weise zu rächen.

Lokales.

Aarau. Den Eltern kann die Beschickung des Unterrichtskurses der Frau Pfund für Anfertigung und Flicken von Hausschuhen durch Kinder oder Erwachsene nicht genug empfohlen werden.

Der Schreiber dieser Zeilen hat seine 13jährige Tochter diesen Unterricht genießen lassen. Während dieser Lehrzeit hat sie 8 Paar Hausschuhe aus alten Tuchresten angefertigt, d. h. die ganze Familie mit

…rem und solidem Schuhwerk versehen! Auch …Flicken von Schuhen wird gleichzeitig ausgeübt. …s beachte wohl, in längstens 14 Tagen, gegen …äußerst billige Entschädigung. Die Arbeit eignet …sich nicht nur für Erwachsene, sondern auch für …ben und Mädchen, welche den Unterricht auch …ben der Schule genießen können.

Ein Familienvater.

Theater. Gestern war das Theater zum …ten Mal sehr gut besucht, beinahe ausverkauft. …as alte, aber immer noch gute Volksstück: „Alpenkönig und Menschenfeind" …n Raimund gelief dem in beifallslustigster …immung befindlichen Publikum ungeheuer. Es …rde aber auch sehr tüchtig gespielt, am besten …ie immer von Direktor Schmitt, der den Bedienten …Habakuk, der „zwei Jahre in Paris" war, mit …stischem Humor gab. Marie Schreier (Lieschen) …ar ein feines Kammermädchen und trug das …Couplet sehr hübsch vor.

Nächsten Freitag wird Sudermanns „Glück …Winkel" gegeben mit Hrn. Carl Broich …Bern als Gast, worauf wir jetzt schon aufmerksam machen.

Aarau. Das Konzert des Orchestervereins von gestern Nachmittag war gut besucht …d es ernteten sowohl die Orchesternummern als …e Männerchorvorträge und Soli reichen Beifall. …r Sopranistin Frl. Mathys wurde von unbekannter Hand ein wunderschöner Kranz und ein …chtiger Blumenkorb gespendet.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 1. Nov. In der heutigen Nationalratswahl wurde der freisinnige Bürgi mit …200 Stimmen gewählt. Der konservative von Wattenwyl erhielt 2700 Stimmen, der Sozialist Schurz 1100. — Bürgi erhielt 200 Stimmen …ehr als im ersten Wahlgang, von Wattenwyl …300, Schurz 500 weniger.

Langenthal, 1. Novbr. Die Gemeinde Schoren hat heute mit 60 gegen 12 Stimmen …ihre Vereinigung mit der Gemeinde Langenthal beschlossen.

Zürich, 1. Nov. Die heutige Hauptversammlung der Demokraten des I. Wahlkreises beschloß für die Nationalratswahl vom 15. Novbr. die Kandidatur Schäppi aufrecht zu erhalten und zu Gunsten desselben eine lebhafte Agitation zu entfalten.

Hamburg, 1. November. Der heutige Leitartikel der „Hamburger Nachrichten" unter dem Titel „Vom russischen Vertrage" führt aus: „Wir wenden zur ganzen Besprechung dieser Verhältnisse außer andern Zwecken, worüber wir niemand Auskunft schuldig sind, äußerlich nur durch die fortgesetzte geschichtliche Fälschung veranlaßt, welche die Berliner Presse, nicht ohne Beihülfe der Offiziösen, in der Richtung betreibt, die Regierung Wilhelms I. und seines Kanzlers unehrlicher Weise für allen Uebel verantwortlich zu machen, über welche jetzt von verschiedenen Seiten geklagt wird, namentlich für den Abbruch der frühern günstigen Beziehungen zu Rußland, wodurch aber die europäische Stellung Deutschlands sicher nicht gebessert wird."

Paris, 31. Okt. Es ist ein Dekret erlassen worden, das eine außerparlamentarische Kommission von 58 Mitgliedern einsetzt zum Studium der Frage des Alkoholmonopols.

Die Seine, die seit mehreren Tagen stark angeschwollen ist, stieg in der letzten Nacht um achzig Centimeter. Da sämtliche Zuflüsse der Seine immer noch anschwellen, befürchtet man ein weiteres Steigen. Die Lage im Rhonethal hat sich ebenfalls verschlimmert. In Beaucaire hat man alle Stadttore geschlossen und mit mächtigen Baumstämmen verrammelt. In vielen kleineren Städten wurden an den Fenstern der ersten Stockwerke der Häuser Leitern angebracht, damit die Schiffswannschaften die Bewohner mit Proviant versehen können. Viele Familien befinden sich bereits in großer Not. Schöne und Arles sind ebenfalls über ihre Ufer getreten, haben Dörfer und Felder unter Wasser gesetzt und Straßen und Bahndämme zerstört. In Bourg (Ain) hat der Fluß zwei Quartiere überschwemmt. Viele Bewohner mußten ausziehen. Das Wasser bildet einen See von mehreren Kilometern Ausdehnung.

Havanna, 1. November. Es erhält sich das Gerücht, daß Maceo seine Unterwerfung angeboten habe.

Beaucaire, 1. November. Seit gestern abend ist die Ueberschwemmung der Gegend eine allgemeine. In den vom Wasser abgeschlossenen Dörfern Comps und Ballabregues wurden Lebensmittel mit Artilleriemunitionswagen geführt. Viele Höfe sind nur im Kahn zugänglich.

New-York, 31. Oktober. Palmer und Buckner, Präsidentschafts- und Vizepräsidentschaftskandidaten der demokratischen Goldseite, versuchten gestern in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen, sie wurden aber von einer aufgeregten Volksmenge daran verhindert, und es wäre bald zu Tätlichkeiten gekommen, wenn die Kandidaten nicht auf das Wort verzichtet und die Stadt verlassen hätten.

New York, 1. November. Das Fest der Goldleute wurde im ganzen Lande gefeiert. In New York durchzogen 140,000 Manifestanten zu Gunsten Mac Kinleys mit der Nationalfahne, gelben Blumen und 125 Musikkorps die Straßen.

Verschiedenes.

Ueber ein tollkühnes Wagestück, den großen Ozean auf einem kleinen Boote zu durchsegeln, enthalten die neuesten aus Japan angekommenen Zeitungen einige nähere Mitteilungen, wenn auch noch nicht das Resultat. Das betreffende Boot hatte eine Länge von 22, eine Breite von 5 und eine Höhe von 2,6 englischen Fuß. Die Besatzung des Bootes bilden der Kapitän Bufslie und zwei Matrosen von dem amerikanischen Dampfer „Warrack", der alljährlich zum Robbenfang nach dem Norden von Japan fährt. Sie kannten daher alle in Betracht kommenden Wind- und Meeresströmungen genau und haben die Reise infolge einer hohen Wette unternommen. Sie fuhren am 11. August von Jokohama ab und wurden am 25. August auf offener See in der Höhe von Kamatschi von einem japanischen Schiffe getroffen und auch angerufen, worauf sie zur Antwort gaben, sie befänden sich wohl und wollten nach Amerika. Ihr Weg sollte zunächst an Hokaido und den Kurilen vorüber nach Kamtschatka und von da wahrscheinlich an den Aleuten entlang nach Alaska hinübergehen. Das Endziel der Reise sollte der Hafen Viktoria auf der Vancouver-Insel sein. Der direkt Weg von Jokohama nach Victoria beträgt etwa 4800 Seemeilen, folglich würde der Umweg, den die waghalsigen Seeleute machen müssen, etwa 5000 bis 6000 Seemeilen ausmachen. Von einem ähnlichen Unternehmen, den großen Ozean auf diese Weise zu durchqueren, hat man noch nicht gehört.

Der Sultan in Nöten. Aus Belgrad schreibt man: „Aus bester Quelle erfahren wir, daß die Yacht, die der Sultan als Geschenk für den Fürsten Nikita von Montenegro bestimmte, sich noch auf einer österreichischen Werft befindet; der Eigentümer der Werft will das Luftschiff nicht herausgeben, weil — es noch nicht bezahlt ist. Der Sultan hat bis jetzt noch nicht einmal Abschlagszahlungen geleistet, sodaß der Werftbesitzer die Yacht schon an einen reichen Ungarn verkaufen wollte; aber der Vertrag kam nicht zum Abschluß, da der Sultan im letzten Augenblick telegraphieren ließ, daß er im Frühjahr eine Abschlagszahlung von 325,000 Mark schicken werde."

Der Nachlaß eines Dienstmädchens. Aus Wien wird berichtet: Im vorigen Jahre starb in Hernals, wie seiner Zeit berichtet wurde, das Dienstmädchen Marie Bielek, in deren Nachlaß man zur allgemeinen Ueberraschung den Betrag von 40,000 Gulden fand, darunter 25,000 fl. in Wertpapieren und 30,000 fl. Dukaten, welche in Säckchen zu je 10,000 fl. zusammengelegt waren. Dieser Tage wurde die Verlassenschaftsabhandlung zu Ende geführt und man erfuhr nun, daß mit Ausnahme einer größeren Summe, welche die Erblasserin einem Redemptoristenorden vermacht, das gesamte übrige Vermögen wohltätigen Zwecken gewidmet ist. So sind für die Armen Wiens 8000 fl. bestimmt, für den Kindergarten in Hernals 300 fl., ferner Legate für verschiedene freiwillige Feuerwehren, für die barmherzigen Brüder, für die Elisabethinnen u. s. w. Auch werden zehn arme Männer und zehn Frauen, welche dem Leichenbegängnisse beigewohnt hatten, mit 280 fl. bedacht. Marie Bielek hinterließ nämlich ein Verzeichnis von Personen, welche ihrem Leichenbegängnisse gegen „Honorar" beiwohnen sollten. Sie soll durch Sparsamkeit im Laufe der Jahre ein Vermögen gesammelt und hierzu auch ererbte Gelder gelegt haben.

Ein dankbarer Wilddieb. Vor einigen Wochen wurde in der Gegend von Laasohe in Westfalen ein Wilddieb festgenommen und in das Gefängnis von Berleburg überführt. Dort entfloh er und alles Bemühen, seiner wieder habhaft zu werden oder seinen Aufenthaltsort auszukundschaften, blieb erfolglos. Da erhielt eines Tages der Gefängnisaufseher in Berleburg ein großes Packet, und als er es öffnete, fiel ihm eine Sträflingskleidung entgegen. Das Packet kam aus Antwerpen und ein beigefügtes Schreiben ließ erkennen, daß der entsprungene Wilddieb der Absender war. In verbindlicher Weise bedankte sich dieser für die freundliche Behandlung während der Gefängniszeit. Als Anerkennung gestatte er sich einen Hasen zu übersenden; den ersten Rehbock aber, den er Gelegenheit haben würde, zu schießen, solle der Herr Amtsrichter erhalten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Haus Keller.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 30. September 1896 Fr. 21,135,544.60

Im Monat Okt. sind erfolgt:

980 Einlagen mit	Fr. 213 572 65	
700 Rückzahlungen	„ 178,846 40	
Vermehrung	Fr.	34,726.15
Bestand auf 31. Okt. 1896	Fr.	21,170,270.75

Einlegeranzahl 17,719 (Zuwachs 43)

Im Monat Oktober gemachte

Darlehen 40 mit	Fr.	346 643.77
Sicherheitsfond	„	1,227,350.10

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden Buwar, Meinrad, Schirmmacher, in Starrkirchwyl. — Bremgarten. Meyer, Burkart, von Hilfikon; Welti, Albert, s' Baren, von Oberwyl. — Lenzburg. Kull, Emil, Bäcker, von Niederlenz; Iberg, Maria geb. Kuhn, von Küttigen, in Othmarsingen.

Wochenmarkt in Aarau vom 31. Oktober 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.40	Kabis u. Kohl p. Kopf	10—30
Kuhfleisch p. „	1.—	Zuckerkabis per Kopf	20—30
Kalbfleisch p. „	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	30—80
Schaffleisch p. „	1.80—2.	Kopfsalat 1—2 „	—.10
Schweinefl. p. „	1.60—1.8)	Spinat per Deckel	—.—
Dürrer Speck p. „	2.—	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
Erdäpfel p. 100 St.	10—11.	Sezzwiebeln per Glas	0.00
„ p. Becken	25	Lauch p. Büschel	—.10
Anken p. Kg.	2.40—2.50	Schnittlauch „	—.05
Eier per Stück	10	Sellerie 1—2 Stück	—.05
Aepfel, saure 2—4 B.	—.10	Spargeln p. Büschel	—.—
„ süße 2—8 B.	10	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Birnen 2—6 B.	—.10	Chefen per Kilo	—.—
Spalterbirnen 2 „	—.10	Erbsen „	60—00
Zwetschgen „	—.—	Bohnen, grüne p. Zt.	30—35
Pflaumen „	—.—	„ dürre „	0.—
Pfirsiche „	—.—	Rettiche 3—4 Stück	0.10
Kirschen, schw. p. Kg.	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
„ rote p. „	—.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Trauben per Kilo	60—80	Weiße „ 10 „	60—80
Dürrekepfelschnitze	—.—	Zuckerrüdli p. Büsch.	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Kepf.saurep.10Zit.	1.20—1.40
„ Birnen	—.—	„ süße „ „	90—1.20
Bienenhonig	1.50	Nüsse 8—9 Höck	0.10

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abeol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
1.	Mitt. Uhr 30	5.3	722.1	758.4	W.	Regen
1.	Abd. 9 Uhr 30	3.5	723.4	759.7	W.	neblig
2.	Morg. 7 Uhr 3	1.7	721.8	758.1	SSW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Maximum 6.3 °C.
Minimum 3.0 °C.

Temperaturminimum der letzten Nacht 1,4 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 8,5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 2. November 1896.
Meist trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Nov. 1. Morgens 2.60 m
Mittags 2.61 m
Abends 2,56 m

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Solide Kostherren
werden angenommen im 4554
Rößli Aarau.

Zu kaufen gesucht:

Ein gesundes, vertrautes, fehlerfreies älteres **Zug-Pferd** von
Ad. Ackermann, Othmarsingen.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4567

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Geschäfts- Visit- Trauer- Adress- und Verlobungs-
Karten
liefert prompt und in feiner Ausführung
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à Fr. 80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico-Matratze, Federnbett und Kissen „ 95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen „ 100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke „ 125.—
Bettfiellen, tannene, Imitation Nußbaum „ 18.—
„ „ neue Façon „ 30.—
„ „ in Nußbaum, Façon Louis XV. „ 60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen „ 45.—
Kanapees, neueste Facon, hochfein Wollüberzug Fr. 60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell „ 125.—
Runde Tische, Nußbaum, „ 40.—
Kommoden, tannen, Imitation „ 32.—
„ Nußbaum „ 50.—
Chiffonnières „ 32.—
Nachttische „ 10.—
Tische „ 8.50
Bretttischessel, Nußbaum „ 4.25
Wienersessel „ 6.50
Rohrsessel Fr. 5.— und „ 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor Fr. 32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor „ 55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund. **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** **Frottier-Tücher.**
in roh, garngebleicht u. gebleicht.
in allen nützlichen Breiten und Qualitäten empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Helvetia
Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Vereinschronik.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 2. Nov., abends 8 Uhr, im Kreuz.
Herr Füglistaller, Assistent am Gewerbemuseum:
Zur Geschichte der Möbel.

Pro memoria.
Conferenz.

Stadtmusik.
Vollzählige Probe.

Schützengesellschaft Aarau.

Rütlischießen

Abfahrt sämtlicher Teilnehmer **Dienstag 3. Nov.** nachmittags 1,03 über Rothkreuz.
Der Vorstand.

Stadttheater in Aarau.

Heute Montag
auf Verlangen wiederholt
Jägerblut.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Das Glück im Winkel.** Schauspiel v. Sudermann

Frauenverein Aarau.

Am **10. November** beginnt wieder ein
Glättekurs.
Anmeldungen bei Frau **Hemmeler-Stahl.** 4457
Der Vorstand.

Flickkurs.

Es wird diese Woche ein **Flickkurs** abgehalten. Erwachsene, sowie Knaben und Mädchen von 13 bis 15 Jahren können die Sache in 2 Tagen erlernen. Kursgeld 2 Fr. Es werden die Nähte mit Spitzdraht zugenäht, gestohlt und geflickt, was für eine Haushaltung großen Wert hat. Muster und Zeugnisse stehen zu Diensten. Es kann sich jedermann von der Sache selbst überzeugen, ohne einen Kurs mitmachen zu müssen. 4588
Frau Pfund,
im Hause bei Hrn. Giger, Schachen, Schiffländ.

Emil Dreifuss
am Graben

empfiehlt

Baumwolltuch roh	3/4	12 Cts.
do. schwere Qual. roh	3/4	20 „
do. beste Qual. für Hemden	5/4/4	28 „
do. gute Qual. für Leintücher	13/4	55 „
do. beste Qual. f. „	13/4	65 „
do. gebleicht	3/4	15 „
Madapolam ohne Appret	5/4/4	25 „
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.		30 „
do. f. Leintücher schw. er	13/4	80 „
Ribeaux für Vorhänge v. Qualitäten von		15 „
Handtücher in 30 versch.		10 „
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei		4333

Emil Dreifuss
am Graben.

Straßburger Sauerkraut

empfiehlt billig 4525
Frau Nadler.

Gesucht:
50 bis 60 Ltr. Milch
per Tag. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Blts. 4524

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gebrechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Kunath* Apoth. *Waldenathl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheide unserer innigst geliebten Schwester, Schwägerin und Tante
Rosa Keller
ebenso für das ehrende Grabgeleite, sowie die schönen Blumenspenden danken aufs herzlichste
Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Keller.
Bollenweider-Keller, Luzern.
Aarau, 1. November 1896.

Obligatorische Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts Montag 2. November, abends 5 Uhr.
Versammlung der Schüler im Singsaal des städtischen Schulhauses.

Alle diejenigen Bürgerschulpflichtigen, welche am letzten Sonntag nicht erschienen sind, werden hiemit nochmals aufgefordert, sich zum Beginne der Schule einzustellen.

Pflichtig ist, wer bis zum 31. Dez. das 16. Altersjahr zurückgelegt und das 19. noch nicht vollendet hat.
Rektorat.

Flößerei-Verbot.

Da mit dem Eintritt der Niederwasserstände die Arbeiten am Wuhr und insbesondere an der Floßgasse der Wasserwerkanlage Rheinfelden wieder aufgenommen werden müssen, wird andurch für die Zeit vom 1. November 1896 bis zum 1. April 1897 die Flößerei auf dem Rhein unterhalb Laufenburg untersagt.

Zuwiderhandelnde unterliegen der gesetzlichen Strafe und haften für allfällig aus der Nichtbeachtung des Verbotes entstehenden Schaden. 4536

Aarau, 28. Oktober 1896.

Der Baudirektor:
Dr. **H. Müri.**

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard**, beim steinernen Tisch, Abteilung 7 a **70 Rot- und Weißtannen ca. 100 Fm.**

Im **Oberholz**, ob dem Pulverhaus, Abteilung 3 b 3 c **174 Rot- und Weißtannen ca. 210 Fm.**

Schaftholzmasse, stehend, beidseits mit **sehr guter Abfuhr**, unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte Jakob und Gottl. Weiersmüller in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz", sind **bis 10. November** nächsthin abends 6 Uhr, franko an Hrn. Gemeindeammann Schmidt abzugeben.

Aarau, am 29. Oktober 1896. 4539
Die Forstverwaltung.

Schützengesellschaft Aarau.

Die auf gestern ausgekündete **Schießübung** wird heute **Montag den 2. November, nachmittags 1 Uhr,** abgehalten.
Der Vorstand.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.
Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen
Buffets, Ausziehtische und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen**
Bettfedern u **Flaum.**
Roßhaar u. **Wolle.**
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse,

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen.**
Bemalte Fensterstoren.

Portieren und Vorhangsstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Liegenschafts-Steigerung.



Infolge Ankaufs eines zu seinem erweiterten Geschäft mehr dienlichen Hauses in Aarau, bringt Herr **Alfr. Scheibler,** Tapezierer, daselbst, **Dienstag den 3. November** nächsthin, abends 8 Uhr, in der Speisewirtschaft **H. Häfliger-Lienhard** an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung:

Sein Wohnhaus Nr. 83

im **Adelhändli;** enthält 2 Küchen, 7 Zimmer, Terrasse, Trockenplatz, Kanalisation und Wassereinrichtung. Eignet sich vorzüglich für Handwerker, Beamte oder Private. Die Steigerungsbedingungen können eingesehen werden bei dem Beauftragten

Jul. Wydler, Notar.

Aarau, 24. Oktober 1896.

Kaufm. Verein Aarau.

Stundenplan pro III. Quartal 1896/97.

Std.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
1—2		Italienisch			Italienisch	
8—9	Englisch II Kalligraphie Turnen	Französisch I Franz. III	Spanisch Buchhaltung	Franz. IV. Franz. I Wechselrecht	Englisch III Kaufm. Rechnen	Franz. IV
9—10	Turnen	Franz. II Englisch I	Englisch II Buchhaltung	Englisch I Franz. II	Franz. III Spanisch Stenographie	Englisch III

Die Stunden beginnen Montag den 2. November 1896.
Der Cursenchef.

Cäcilien-Verein Aarau.

47 Vereinsjahr.

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr,
im Festsaal.

unter Mitwirkung von Herrn Professor Dr. **Reinecke** aus Leipzig, Frau Dr. **Huber-Petzold** aus Basel (Sopran), Herrn **Bargheer** aus Basel (Violine) und Herrn **Kahnt** aus Basel (Cello).

Direktion: **E. Kutschera.**

Programm folgt.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3, Nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. —
Programme 20 Cts.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Präsidenten, Buchhändler Wirz, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Der Vorverkauf der Billete beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr für die verehrl. Passiv- und Freien Mitglieder und zwar für die linke Saalhälfte in der Buchhandlung Wirz, für die rechte Saalhälfte in der Buchhandlung **Sauerländer.** Für Nichtmitglieder Freitag Mittag ebendaselbst. Gallerie- und Schülerbillete an der Kasse.

Aarau, 2. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes
Lager in
Pelzwaren
altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.
Montieren von Teppichen und Fussäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. R. Pfisterer,
666 vord. Vorstadt.

Avis.

Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche
Damenkleiderstoffe
zu bedeutend reduzierten Preisen
um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.
Achtungsvoll
H. Weber-Suter.

Wolldecken

in Jacquard, weiß, rot, grau, braun in großer Auswahl.
Schipper
in allen Farben mit und ohne Bord
fertige, wollene Unterröcke
Unterhosen
Leibchen in Wolle und Baumwolle
für **Herren, Frauen** und **Kinder.**
Obige Artikel werden bei nur **prima Qualität** zu anerkannt billigen Preisen verkauft, wie sonst nirgends, bei
R. Codoni-Dressler.

Gesucht:

Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesig. Geschäftsbureau als
Lehrling,
mit Gehalt.
Offerten sub **P. K.** an die Exped. ds. Blts.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bde. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bde. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bde. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon**-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Aarau, Dienstag, den 3. November 1896 № 289 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 8, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, viertel jährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Kritik der Forel'schen Alkohol- und Abstinenz-Theorien.

Niemand wird der seit einiger Zeit auch in der Schweiz fortwährend in der Zunahme begriffenen Temperenzbewegung seine Sympathie versagen Es ist leider eine Tatsache, daß auch unser Volk den geistigen Getränken zu viel und zu oft zuspricht und daß eine Summe von Elend, von dem die Irrenanstalten und Zuchthäuser erzählen, vermieden würde, wenn man im Alkoholgenuß mäßiger wäre.

Nun verfallen aber viele Verfechter der Enthaltsamkeitstheorie selber in den Fehler der Unmäßigkeit, indem sie in ihren Theorien über die Schädlichkeit des Alkohols viel zu weit gehen und eine Einseitigkeit an den Tag legen, die der guten Sache sicherlich nichts nützen, sondern ihr im Gegenteil nur schaden kann.

Herr Forel und andere Propheten der Abstinenz könnten mehr ausrichten, wenn sie weniger einseitig zu Werke gingen, mehr Objektivität zur Schau trügen und nicht zu viel behaupten wollten. Auf die große Mehrzahl Derjenigen, die am Freitag den Vortrag des Herrn Forel in Aarau anhörten, haben die Ausführungen dieses Gelehrten keinen besonders günstigen Eindruck gemacht. Man hörte nicht einen objektiven, ruhig abwägenden Mann der Wissenschaft, sondern, wie wir bereits in einer frühern Nummer bemerkten, einen einseitigen Agitator, der mit einer so nervösen Eingenommenheit der Frage gegenübersteht, daß er sich sogar zu sehr unberechtigten Engherzigkeit hinreißen läßt. Wir haben gestern den Inhalt des Forel'schen Vortrages mitgeteilt und auch unsere Leser, die der Versammlung nicht beiwohnten, haben daraus selber ersehen können, wie weit der puritanische Hochmut dieses Mannes geht, der die beinahe frech zu nennende Behauptung aufstellte, nur in Abendgesellschaften von Abstinenten sei das weibliche Geschlecht vor Unanständigkeiten seitens der Männerwelt sicher. Es wäre ein Leichtes, diese Ungezogenheit mit gleicher Münze heimzuzahlen und zu fragen, in welchen Kreisen denn Herr Forel, als er noch nicht Abstinent war, sich bewegte, daß er derartige Erfahrungen gemacht hat, die er jetzt als allgemeingültige Regel aufstellt. Wir wollen uns aber auf eine Diskussion hierüber nicht einlassen, sondern uns damit begnügen, unser Bedauern auszusprechen über diese und andere Ungereimtheiten des Forel'schen Vortrages.

Seit Herr Forel in Aarau seinen Vortrag gehalten, tagte am Samstag in Olten der ärztliche Centralverein der deutschen Schweiz und hier wurde in gründlicher und wissenschaftlicher Weise die Abstinenztheorie des Herrn Forel widerlegt.

Das besorgte zunächst Herr Professor Sahli von der Berner Universität. Bekanntlich behauptet Forel, und das ist ein Hauptargument seiner Theorie, der Alkohol wirke in allen Fällen als Gift, es sei ein Irrtum, daß der Alkohol in irgend einem Falle als Kraftspender sich erweise, er sei im Gegenteil stets ein Entkräftigungsmittel. Als Hauptbeweis dafür führte Hr. Forel in Aarau das bekannte, in allen Temperenzschriften zirkulierende Geschichtchen von jener Kompagnie englischer Soldaten an, die in zwei Abteilungen, die eine mit Alkohol, die andere ohne solchen, die gleiche Arbeit auszuführen hatten, wobei es sich ergab, daß die Abstinenten weiter kamen.

Wir wissen nicht, ob diese Darstellung Anspruch auf wissenschaftliche Treue und Zuverlässigkeit machen darf und wollen dies dahingestellt sein lassen, dagegen berichtete an der Versammlung in Olten Hr. Professor Sahli aus Bern über Experimente, die streng wissenschaftlich durchgeführt wurden und das Gegenteil von dem bewiesen, was Herr Forel verkündet.

Es sind nämlich mit einem Muskelkraft-Meßapparat Versuche über die Wirkung des Alkohols auf die Muskelkraft angestellt worden. Der Apparat besteht aus einer über eine Rolle gelegten Schnur, an der Gewichte angehängt sind. Wird nun auf der einen Seite der Rolle mit dem Finger an der Schnur gezogen, so heben sich auf der andern die Gewichte, es findet somit eine Arbeitsleistung statt. Selbstverständlich ermüdet allmälig der die Gewichte hebende Finger und bald können die Gewichte nur noch wenig und zuletzt gar nicht mehr gehoben werden. Gibt man nun dem am Apparat stehenden ermüdeten Menschen eine Dosis Alkohol, so schwindet sofort die Ermüdung und er vermag das Gewicht wieder zu heben. Damit ist der Beweis geliefert, daß der Alkohol für den im Zustand der Erschöpfung Angelangten ein Kraftsp nder ist und daß die Forel'sche Behauptung, der Alkohol entziehe in allen Fällen Kraft, hinfällig ist.

Man weiß das ja auch aus der täglichen Erfahrung; schon Manchem, der ermüdet nicht mehr weiter konnte, hat der Alkohol wieder auf die Beine geholfen. Und will vielleicht Herr Forel behaupten, daß das Fäßchen Branntwein, das die Mönche vom Hospiz auf dem St. Bernhard den Bernhardinerhunden um den Hals hängen, wenn sie dieselben im Schneesturm nach Verunglückten aussenden, für die betreffenden halberfrorenen und erschöpften Wanderer Gift bedeute? Oder muß er nicht vielmehr zugeben, daß sich in solchen Fällen der Alkohol schon in Tausenden von Fällen als Lebensretter erwiesen hat?

Und weiter: Weiß Herr Forel nicht, daß man seit alten Zeiten, besonders auch im Militärdienst, sogar erschöpften Pferden mit Alkohol wieder auf die Beine hilft? Will er etwa glauben machen, es liege da jedesmal ein Fall von Suggestion vor? Wir denken kaum.

Herr Forel verkündete in seinem in Aarau gehaltenen Vortrag, daß auch auf Alpentouren der Alkohol immer mehr verbannt werde. Das glauben wir gerne; es müssen recht unvorsichtige und unverständige Alpklubisten sein, die auf einer Bergtour bei jedem Halt dem Alkohol zusprechen. Dessenungeachtet glauben wir nimmermehr daran, daß mit der Zeit nur noch abstinenzlose Touren ausgeführt werden. Jeder Klubist und jeder Bergführer weiß, daß er im Cognacfläschchen einen treuen Freund mit sich in die unwirtlichen Eiseinöden führt, der ihm im Momente äußerster Ermattung gute Dienste leisten kann. Daß es nicht eine Illusion ist, wenn man sich in solchen Fällen durch einen Schluck aus der Flasche neu gekräftigt fühlt, sondern daß in Wirklichkeit die Muskelkraft gesteigert wird, das beweist unanfechtbar das von Hrn. Prof. Sahli in Olten erwähnte Experiment mit dem oben geschilderten Apparate. Zeigt dieses Experiment, daß der Alkohol unter Umständen ein Kräftigungsmittel ist, so führte Hr. Dr. Jaquet, Privatdozent in Basel, den wissenschaftlichen Nachweis, daß der Alkohol Wärme erzeugt und Nährwert besitzt. Auch eine Beeinträchtigung der geistigen Arbeit infolge mäßigen Alkoholgenusses will Herr Jaquet nicht gelten lassen; wäre eine solche vorhanden, bemerkte er, so müßten ja die Abstinenten in geistiger Hinsicht mehr leisten, als die Nicht Abstinenten. Diesen Nachweis sind sie uns aber bis dahin schuldig geblieben. Und was die von Forel so sehr gerühmten alkoholfreien Gesellschaften betrifft, so konstatierte Hr. Dr. Jaquet, daß in diesen Zirkeln, wie er wiederholt bemerkte, ein gezwungener, hochmütiger Ton herrscht, aber keine wahre Geselligkeit. Wenn Herr Forel sagt, der Alkohol übe in allen Fällen auf das Nervensystem eine unnützige Wirkung aus, so ist das auch wieder eine Uebertreibung. Redner hat an sich schon oft die Beobachtung gemacht, daß der Alkohol wenn man aufgeregt ist, z. B. viel gearbeitet hat und nicht schlafen kann, eine sehr wohltuende, abspannende Wirkung auf die Nerven ausübt. Herr Dr. Jaquet schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Mitteilungen mit einem Citat aus der Bibel. Judas Maccabäus sagt nämlich an einer Stelle, es sei weder richtig nur Wasser zu trinken, noch blos dem Weine zuzusprechen, das beste sei: zuweilen Wein, zuweilen Wasser.

Daß zum Schlusse über eine von Dr. Fick vorgelegte Resolution zu Gunsten der Abstinenz zur Tagesordnung geschritten wurde, haben wir bereits gestern mitgeteilt.

Die Verhandlungen des Aerztetages in Olten bilden ein bedeutsames Blatt in der Geschichte der Alkoholfrage. An der einseitigen Doktrin der Abstinenzfanatiker ist in wissenschaftlicher Weise strenge Kritik geübt worden. Nicht die Mäßigkeitsbestrebungen wurden bekämpft, denn Jedermann wird im Gegenteil mit denselben sympathisieren, aber die Uebertreibungen eines Forel und anderer, die sich weder vor dem gesunden Menschenverstande, noch wissenschaftlich rechtfertigen lassen, sind auf das richtige Maß zurückgeführt worden. Die Abstinenz-Theorie kann vor dem Forum der exakten Forschung nicht bestehen; sie muß sich in Zukunft noch mehr als bisher auf Anekdoten wie die von den englischen Soldaten und ihren Erbarbeiten zurückziehen.

Zum Schluß noch ein Wort über die an den Versammlungen in Aarau und Olten zum Ausschank gelangten alkoholfreien Traubenund Obstweine, hergestellt von der Aktiengesellschaft in Bern. In den bernischen Blättern liest man nämlich soeben folgende, natürlich von dieser Gesellschaft ausgehende Mitteilung:

„Wie man uns berichtet, haben diese in Bern hergestellten alkoholfreien Weine allgemeinen Beifall gefunden und wurde denselben ungeteiltes Lob wegen ihres reinen und ausgezeichneten Wohlgeschmackes gespendet. Allgemein waren auch die versammelten Aerzte der Ansicht, daß die Herstellung dieser Produkte ein ungemein großer Fortschritt ist und daß dieselben als eine der wichtigsten Waffen gegen den Alkoholismus zu betrachten sind."

Im Interesse der Wahrheit muß denn doch konstatiert werden, daß diese Billigung seitens der Herren Aerzte durchaus keine allgemeine war. Im Gegenteil lautete das ziemlich übereinstimmende Urteil dahin, daß diese Weine recht fade schmecken und eher den Namen Styrop als Wein verdienen. An Wein erinnert nur der starke Traubengeschmack, dagegen fehlt vollständig das belebende Element und man meint, gefärbtes Zuckerwasser mit etwas Traubenzusatz zu trinken. Wir zweifeln sehr daran, ob diese „Weine" jemals sich in weiteren Kreisen beliebt machen werden, um so mehr, als der Preis den wirklichen Weinen gleichkommt. Da ziehen wir denn doch, wenn wir Durst haben und nicht ein alkoholhaltiges Getränk zu uns nehmen wollen, klares Brunnwasser bei weitem vor; es schmeckt besser und ist billiger.

Eidgenossenschaft.

Ueber einen diplomatischen Zwischenfall in Bern wird berichtet:

Der französische Gesandte hat in der Frankreich gehörenden Villa «la Favorite» einen großen Park. Er vermietete einem Gärtner ein Stück Land zur freien Benutzung, dafür mußte der Gärtner dem Gesandten Thonerde liefern, den Garten besorgen, die Kübelpflanzen hegen u. s. w. Zum Gesandtschaftshotel gehört eine besondere Gärtnerwohnung, in der der Gärtner mit seiner Familie wohnte. Rechtlich ist der französische Gesandte Verpächter, der Gärtner Pächter. Da der Gärtner Handelsgärtnerei trieb, ging viel Publikum bei ihm ein und aus, was dem Gesandten nicht lieb war. Dem Gärtner selbst wurde von Seite des Gesandten dies und das zur Last gelegt, ob mit Recht oder Unrecht, weiß man nicht. Es ist dies auch für die Beurteilung des Falles unerheblich. Item, der Gesandte wollte den Gärtner möglichst rasch loswerden und alsdann einen eigenen Gärtner anstellen. De Gärtner aber erklärte, er gehe nicht, Barrière, de

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjöring von Friedr. von Känel.

7 Nachdruck verboten.

Außer sich stampfte sie mit dem Fuß zu Boden und sagte schnell:

„Gehen Sie, tun Sie, was ich sage — ich laufe meiner Wege —" und sie verschwand.

Er ging durch das Zimmer, zugleich kalt und heiß — angezogen und sehr abgestoßen, dazu von einer qualenden Eifersucht erfaßt. Er, der vor einem Augenblick davon überzeugt gewesen war, daß er wie zu einer Schwester gesprochen. Er konnte kaum die Türe öffnen, so verwirrt war er, und nun prallte eine hohe kräftige Männergestalt gegen ihn und eine ärgerliche Stimme mit stark jütischem Accent sagte:

„Ich glaube, es sei wie gewöhnlich niemand daheim. Entschuldigen Sie, aber ich wollte mit Hrn Myre oder seiner Frau sprechen."

„Sie sind wirklich nicht daheim, aber können Sie mir nicht sagen, was Sie wollen?"

„Ja, das mag Gott wissen, daß ich das kann, es ist kein Geheimnis. Ich bin der Wirt und will meine Hausmiete haben. Nun ist bald mehr als ein Vierteljahr verstrichen über den Termin, ich warne zum letzten Mal, das nächste Mal sende ich des Königs Vogt."

Torben fühlte, wie ihm ein Stein vom Herzen fiel. Auf einmal verstand er ihre verweinten Augen, ihre Angst und den Widerwillen, zu sprechen.

Im Nu gedachte er der Summe, die er für seine Reise requiriert hatte. Was war natürlicher, als daß er ihr diese anbot? In zwei Jahren war er mündig, dann konnte er selbst über sein Geld verfügen.

„Wie viel fordern Sie?" fragte er mit einer Stimme, deren frohen Klang er zu dämpfen suchte. „Wollen Sie vielleicht?" fragte der Mann mit der Vorsicht des Jüten.

„Es kann Ihnen gleichgültig sein, wer bezahlt, wenn Sie erhalten, was Ihnen gebührt."

„Ja gewiß, das kann es auch," antwortete er kaltblütig und nannte die Größe der Summe.

„Wo wohnen Sie und wann kann ich Sie treffen?" fragte Torben und erhielt die Adresse.

Als Torben die Tür schließen wollte, sagte der Fremde plötzlich:

„Erlauben Sie die Frage, sollte der Herr nicht vielleicht aus Jütland sein?"

„Ja, das bin ich!" Torben war ungeduldig, er sehnte sich danach, hinein zu kommen, um die Frau zu beruhigen.

„Ich möchte fast glauben, daß ich Sie kenne. Sind Sie nicht der kleine Torben Rose — so sehr wie Sie doch — besonders Ihrer Mutter gleichen?"

„So heiße ich," antwortete Torben verwundert. — „Ah, warten Sie einen Augenblick, ich komme gleich."

Er flog hinein und sagte schnell zu der Frau, die er übrigens hinter der halb offenen Tür traf:

„Es ist alles in Ordnung! Sie brauchen sich nicht zu ängstigen!"

Sie breitete die Arme nach ihm aus und flüsterte: „Sie sind wirklich ein rettender Engel für mich."

Halb berauscht von dieser schnellen Umarmung, der er sich jedoch gleich entzog, taumelte er wieder hinaus zu dem Mann.

„Erinnern Sie sich noch an Mogens, den Ihr Vater fortjagte?" fragte er. „Ich hatte Sie sehr gern. Sie waren damals klein, aber so klein Sie waren, nahmen Sie mich doch in Schutz; daran habe ich oft gedacht."

Torben fühlte sich so berauscht, daß er — obschon die einfachen Worte des Mannes all seine teuersten Erinnerungen wachriefen — ihnen doch nur flüchtige Aufmerksamkeit schenkte. Gleich fernen, bald unwirklichen Bildern stand das Erlebte vor ihm.

Er spürte den Duft ihres Haares und fühlte noch die leichte Berührung ihrer Lunge an der seinigen und er zitterte vor unterdrückter Sehnsucht.

Endlich ging der Mann, nachdem er ihm seine Adresse gegeben und die Versicherung erhalten hatte, daß er ihn und das Geld am folgenden Tag sehen werde.

Dann stürmte er hinein zu ihr und teilte ihr freudestrahlend das Resultat mit.

Sie ergriff ihn bei den Armen und war nicht imstande weder mit Worten noch Liebkosungen.

Torben vergaß alles. Das Ganze war ihm neu.

Er hatte sich gegenüber dem andern Geschlecht passiv verhalten und augenblicklichen, schnell entstandenen Verlangen nicht nachgegeben. Er war im ganzen absolut sittlich veranlagt, sittlich nach alten Begriffen, so wie ihm diese von einer ausgezeichneten Mutter eingeimpft worden waren.

Dieser Augenblick überfiel ihn und brachte seine Begriffe zum Umschlagen, oder besser, er dachte nicht. Er genoß ihre aufodernde Dankbarkeit in vollen Zügen und wurde betäubt dadurch.

„Gehen Sie, ich erwarte meinen Mann! Eilen Sie!" rief sie aus und sprang schnell auf.

Alle seine Einwendungen halfen nichts. Sie schob ihn kräftig zur Tür hinaus und schloß sie hinter ihm zu.

Wären nur die Verhältnisse normal — wäre sie doch frei gewesen! — Das war das Mühlrad, in dem sich seine Gedanken drehten, so daß ihm schwindlig wurde.

Einen Augenblick gedachte er zu entfliehen, um nicht tiefer in dieses Verhältnis hinein zu kommen, dessen Folgen er noch nicht recht absehen konnte.

Er hatte immer Gefallen an ihr gefunden, und nun sollte er sie verlassen, jetzt, da er sich in seiner ersten heftigen Leidenschaft berauscht. Um alles in der Welt nicht. So wie kurz zuvor sah er sein entschwundenes Leben in jenen klaren Perspektiven, die ebenso oft hindernd wie belebend vor unsere Gedanken treten. Eine kata morgana klar und deutlich, aber ein Traumbild ohne Wirklichkeit; denn das Belebende gehört es anders der Erinnerung, als eine Reliquie, oder ist es ein Momento, das deutlich an eine Entscheidung mahnt, der sich niemand entziehen kann?

Wie ein Schlaftrunkener — den einen Augenblick in Liebesträumen berauscht, im folgenden von Zweifeln gequält — ging er am folgenden Tag, um sein Versprechen einzulösen. Er wollte sie nicht wiedersehen, bis er ihr die Quittung für die Hausmiete bringen konnte.

Botschafter, müsse eine regelrechte Kündigung beobachten, gemäß Vorschrift von Art. 302 des schweiz. Obligationenrechts.

Der Konflikt zwischen dem Gärtner und dem Gesandten war vorhanden. Augenscheinlich hegte der französische Gesandte die Ansicht, er könne nach dem Grundsatze der Exterritorialität fordern, daß der Gärtner, ein Berner, ohne vorhergegangene Kündigung, das Gebiet der „Favorite" räume. In der Tat sollte der Gärtner in 24 Stunden ausziehen. Er weigerte sich hartnäckig. Nun scheint sich der Gesandte an die eidgenössische Behörde gewandt zu haben, damit sie ihm helfe, den Mann von der „Favorite" zu entfernen. Ein eidgen. Beamter forderte ihn, wie verlautet, auf, die Wohnung zu verlassen. Auch jetzt noch sträubte er sich. Nun wurde bei der Berner Regierung offiziös angefragt, ob sie bereit wäre, nötigenfalls behufs Exmission des widerhorigen Gärtners ihre Polizeigewalt zur Verfügung zu stellen. Die Berner Regierung ließ erklären, sie müßte die polizeiliche Intervention bestimmt ablehnen. Der französische Botschafter, der mit seinem Gärtner in einem civilrechtlichen Verhältnisse stehe, habe die schweizerischen beziehungsweise bernischen Gesetzesvorschriften zu befolgen. Nach bernischem Recht könne ein Mieter nur auf Grund eines gerichtlichen Urteils gewaltsam exmittiert werden. Die Exterritorialität habe mit dem Fall nichts zu schaffen. Es werde nicht ein Anspruch gegen den allerdings exterritorialen Botschafter geltend gemacht, sondern dieser wolle gegen den Gärtner vorgehen, dafür habe er das schweiz. und bernische Recht wie jeder andere Einwohner der Schweiz zu beobachten. Lob verdient die Regierung des Staates Bern, daß sie in richtiger, fester Auffassung des Rechtsfalles kategorisch sich weigerte, den Gärtner administrativ aus der Wohnung zu entfernen, im Falle er nicht freiwillig gehen sollte.

Nach Artikel 302 des Schweizer Obligationenrechtes kann bei Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke nur auf den 11. November (Martini) gekündigt werden. Eine sechsmonatliche Kündigungsfrist ist vorgeschrieben. Damit der Gärtner gehen konnte, hätte ihm der französische Gesandte am 10. Mai kündigen sollen. Dies scheint nicht geschehen zu sein. Am nächsten 11. November braucht also der Gärtner die Wohnung des Gesandtschaftshotels und das Pflanzland im Park noch nicht zu verlassen. So Knall und Fall wollte der Gärtner auch des wegen nicht ausziehen, weil er noch viele ihm gehörende Pflanzen im Gesandtschaftsboden stecken hat, die er jetzt nicht leicht verwerten könnte. Der Gärtner hat sich an einen Anwalt gewendet. Auf die Erledigung des Falles darf man gespannt sein. Jedenfalls erscheint der Gesandte nicht befugt, den Gärtner nach Belieben zu exmittieren.

Spätabendunterricht und Sonntagsschulen. Namens der Abgeordnetenversammlung der kantonalen evangelischen Kirchenbehörden der Schweiz richtete der Präsident dieser Konferenz, alt-Nationalrat Sarer, das Gesuch an den Bundesrat, dieser möchte an die Berabreichung seiner Beiträge an Fortbildungsschulen die Bedingung ausschließlichen Wochentagsunterrichtes knüpfen, eventuell die Inspektoren der Fortbildungsschulen nicht nur ermächtigen, sondern anweisen, darauf hinzuwirken, daß die von Bundeswegen subventionierten Fortbildungsschulen von jeder Inanspruchnahme des Sonntags für ihre Unterrichtszwecke Umgang nehmen.

Der Bundesrat erwidert nach Einholen eines Gutachtens der eidgenössischen Expertenkommission die Eingabe, indem er ausführt, daß die Konferenz nicht ganz auf richtigem Boden stehe, wenn sie von einer mehr und mehr hervortretenden Tendenz der leitenden Kreise spricht, die Unterrichtsstunden an den in Frage stehenden Schulen auf den Sonntag zu verlegen. Es wäre gewiß für einen großen Teil der mit der Leitung betrauten Persönlichkeiten, vorab auch für das Lehrpersonal, erwünscht, die Wochentage so ausgiebig benutzen zu können, daß die Sonntagsschule wegfiele; allein was an einzelnen Orten als tunlich sich herausgestellt hat, erscheint an andern als geradezu unmöglich. Die Schwierigkeiten, welche sich jenen Wünschen entgegenstellen, sind größer als die Kirchenbehörden anzunehmen scheinen, ja zur Zeit vielerorts unüberwindlich.

Der Werktagsunterricht, der den Sonntagsunterricht zu ersetzen hätte, ist nicht überall leicht erhältlich. Selbst da, wo die Meister den Lehrlingen einige Stunden der Arbeitszeit zum Schulbesuch eingeräumt haben, kann vom Sonntagsunterricht nicht wohl abgesehen werden aus dem einfachen Grunde, weil die nötigen Fächer in diese freigegebene Zeit nicht eingeräumt werden können. Den Sonntagsunterricht kurzer Hand verbieten, hieße somit die Art an das Institut selber legen, und das kann nicht die Aufgabe des Bundes sein, welcher dasselbe bis jetzt in so nachhaltiger Weise unterstützt hat.

Uebrigens leuchtet ein, daß der Bund ein solches Verbot nicht erlassen könnte, wenn er auch wollte. Er hat die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen nicht gegründet, er gewährt ihnen lediglich seine Unterstützung und Förderung. Meist sind die Anstalten von Gemeinden gegründet, oft auch gehören sie Berufsverbänden (Gewerbe- und Handwerkervereinen) Die Konferenz gibt nun zwar selber zu, daß der Bund ein solches Verbot nicht wohl aussprechen könne, glaubt dagegen, es könnte das gleiche Resultat auf indirektem Wege und zwar dadurch erreicht werden, daß der Bundesrat die Verabreichung seiner Beiträge an die Bedingung ausschließlichen Wochentagsunterrichtes knüpfen würde. Allein es ist klar, daß diese indirekte Zwangsmaßregel nicht weniger als ein direktes Verbot die Großzahl der Fortbildungsschulen in ihrer Existenz bedrohen würde, überall da nämlich, wo einerseits der Schulzweck ohne Sonntagsunterricht schlechterdings nicht zu erreichen ist, wo anderseits die finanziellen Mittel ohne Bundessubvention nicht aufzubringen sind. In dieser Weise sein eigenes Werk zu zerstören, dazu kann sich aber der Bundesrat nicht hergeben, und zwar um so weniger, als er trotz aller Berechtigung, welche er dem von den kirchlichen Behörden eingenommenen Standpunkte einräumt, nicht außer Acht lassen darf, daß er als bürgerliche Behörde doch zunächst andere Ziele ins Auge zu fassen hat

Die kirchlichen Behörden dürften sich für einmal an der Tatsache genügen lassen, daß eine Störung der Sonntagsruhe durch den Sonntagsunterricht überall nicht stattfindet, während es gewiß vom ethischen Gesichtspunkte aus nur zu begrüßen ist, wenn ein Teil der erwachsenen Jugend ihren Feiertag im Zeichnungssaal statt im Wirthshause zubringt. Der Hauptübelstand des gewerblichen Fortbildungswesens liegt im Spätabendunterricht; dieser ist in allererster Linie zu bekämpfen und sollte vorab aus all den pädagogischen und sanitarischen Gründen abgeschafft oder doch wesentlich eingeschränkt werden, welche in oft unzutreffender Weise gegen den Sonntagsunterricht ins Feld geführt werden. Der Bundesrat konnte deshalb auf das Gesuch der Abgeordnetenkonferenz der kantonalen evangelischen Kirchenbehörden der Schweiz aus formellen wie materiellen Gründen derzeit nicht eintreten, wird aber die eidgenössischen Experten für das gewerbliche und industrielle Bildungswesen einladen, zunächst auf die Abschaffung des Spätabendunterrichtes, und erst, wenn dieses Ziel erreicht ist, auf ein Einschränkung des Sonntagsunterrichtes hinzuarbeiten.

Militärwesen. Die Stellen eines Revisors und eines Revisionsgehülfen des Oberkriegskommissariats werden zur Besetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Gesetz. Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen dem schweiz. Militärdepartement bis zum 10. November schriftlich einzureichen.

† **Nationalrat Gaillard** ist, wie gemeldet wurde, in Sembrancher (Wallis) am Samstag gestorben. Geboren im Jahre 1833, erreichte er somit ein Alter von 63 Jahren. Dem Nationalrate gehörte er als Vertreter des 50. Kreises (Unterwallis) seit 23. Januar 1887, also beinahe 10 Jahre ununterbrochen an, indem er damals an Stelle des F. Joris in Orsières gewählt wurde. Im Rate sprach er nicht oft. Seiner politischen Gesinnung nach war er gewässigt-liberal; in manchen grundsätzlichen Fragen stimmte er mit den Freisinnigen. In Sembrancher wirkte er als Notar.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Schweiz. Stenographenverein. Die am 8. November in Zürich stattfindende Delegiertenversammlung des allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins (Stolzescher Zentralverein) wird zur Feier des 70. Geburtstages des Seniors der schweizer. Stenographen des Hrn. J. C. Dändker mittags 1 Uhr im Restaurant „Zimmerleute" ein Festbankett veranstalten, zu welchem nicht nur die Delegierten, sondern alle Stolzschen Stenographen, insbesondere die ehemaligen Schüler des Jubilars eingeladen sind. Dändker hatte im Jahre 1854 den ersten Stenographenverein in der Schweiz gegründet, nachher erfolgte unter seiner Mitwirkung die Gründung des schweizerischen Zentralvereins. Im Jahre 1875 ernannte ihn der schweiz. Verein und 1883 der Verband der (Stolzschen Stenographen (Sitz in Berlin) zum Ehrenmitglied. Hr. Dändker hat seine Teilnahme am Bankett zugesagt.

— (Korr.) In der zahlreich besuchten Versammlung des demokratischen Vereins sprach Dr. Wettstein über „die nächsten Aufgaben der Bundesversammlung." 1. Gleichsam als Erbstück wird ihr von der abgetretenen Versammlung die Vorlage über das stark gefährdete Bundesbahngesetz zufallen. Das 2. Traktandum wird die Verstaatlichung der Eisenbahnen bilden. Die Bundesversammlung wird gegen die jetzige verfrühte Initiative Stellung nehmen und das Volk über die Folgen derselben aufklären. Die 3. Aufgabe wird sein, den richtigen Weg zu finden, um das Versicherungsgesetz dem Volke in berechenbarer Weise vorzulegen. 4. Wird die Rechtseinheit zur Sprache kommen, vor allem Einheit des Strafrechts. Ein 5. Thema wird die Unterstützung der Volksschulen durch den Bund bilden und ist wohl die richtige Lösung in den Vorschlägen des verstorbenen Bundesrat Schenk zu suchen. Dann wird 6. die Verwaltungsreform in Beratung gezogen werden müssen. Als weitere Traktanden stehen in Aussicht, Wahl des Bundesrates durch das Volk und das obligatorische Referendum. Dann wünscht der Referent zum Schluß, die Vertreter in der Bundesversammlung möchten in öffentlichen Versammlungen in etwas engern Kontakt mit ihren Wählern treten, wie dies vor der Abstimmung vom 3. November 1895 geschehen sei. Diesen Ausführungen fügte im Verlauf der Diskussion Dr. Lutz noch bei, es möchte als weiteres wichtiges Traktandum im Schooße der Bundesversammlung ein eidgenössisches Lebensmittelgesetz verhandelt werden.

Bern. Die „Schweizerische Wirtezeitung" erzählt unter dem Titel „Wurst wider Wurst" folgendes Geschichtlein: „Wirt Fahrni in Wiedlisbach lieferte vor einiger Zeit einem Pflegling der oberaargauischen Armenanstalt Oettenbühl ein Fäßchen Bier, das dann in der Anstalt verzapft wurde. Anstaltsvorsteher Bütigkofer fand sich bemüßigt, gegen Fahrni eine Anzeige zu einzureichen, aus Grund des Verbots, daß unterstützten Personen keine geistigen Getränke verabreicht werden sollen. Der Angeklagte ist deswegen verurteilt worden. Hierauf brühte sich aber der Spieß. Der verurteilte Wirt brachte nämlich in Erfahrung, daß der Verwalter Bütigkofer den Anstaltsangestellten gegen Bezahlung Wein verabfolgt und sich demzufolge der Winkelwirtschaft schuldig macht. Fahrni machte aus diesem Grunde eine Gegenanzeige und letzter Tage zappelte nun der Anstaltsvorsteher selber vor den Schranken des Gerichts, das ihm, wie recht und billig, unter Auferlegung ziemlicher Buße und weitern Zutaten klar legte, daß es nicht angeht, kleine Fehler anderer ahnden zu lassen und umgekehrt als größerer Sünder ein schonenderes Recht beanspruchen zu wollen."

Solothurn. Infolge Austritts des Buchhalters Emil Lehmann ist die demselbem erteilte Prokurazeichnerschrift der Solothurner Kantonalbank erloschen.

An dessen Stelle wurde gewählt Emil Gisi von Aarau in Solothurn. Nach dem neuen Bankgesetz und dem bezüglichen Geschäftsreglement tritt an die Stelle der bisherigen Bankkommission der Bankrat; die bisherige Direktion führt den Namen Bankkommission, der Hypothekarverwalter und Stellvertreter des Direktors ist ersetzt durch den Vizedirektor. Die rechtsverbindliche Unterschrift führen der Direktor oder der Vizedirektor, oder der Kontrolleur kollektiv mit dem Kassier oder dem Buchhalter. Als Kontrolleur wurde gewählt Theophil Dietler von Zullwyl in Solothurn.

— Olten. (Korr.) Bei einer geradezu täglichen Beteiligung — es stimmten von 1400 Stimmberechtigten volle 88 — wurden gestern die verschiedenen Kommissionen (Schulkommissionen, Baukommission, Steuerkommission ꝛc.) gewählt. Soweit nicht Demissionen vorlagen, waren es meistens Bestätigungswahlen. Den oppositionellen Parteien — der konservativen und der sozialdemokratischen Partei — wurden überall eine Vertretung gewählt. Da eine allgemeine Wahlversammlung zur Aufstellung der Kandidaturen stattgefunden, die nach dem Majorzverfahren vor sich gingen, so liegt wohl ein Hauptgrund der schwachen Beteiligung in dieser am Donnerstag Abend stattgehabten allgemeinen Vorwahl. Daher die immer größere Wahlmüdigkeit und das Fernbleiben von der Urne am Sonntag.

— Olten. (Korr. v. 2. Nov.) Gestern traf von Luzern her die telegraphische Nachricht hier ein, Pfarrer Adolf Küry in Starrkirch sei auf dem Wege der Berufung als Pfarrer an die Christuskirche in Luzern gewählt worden. Wie ehrenvoll auch die Berufung ist, so hat die Nachricht in hier doch etwas Bedauern erregt, indem man den jungen tüchtigen und liebenswürdigen Geistlichen sehr ungern wegziehen sieht. Auch dürfte die Nachbargemeinde über eine Ersatzwahl in etwelche Verlegenheit kommen, ist ja der Mangel an christkatholischen Priestern stets ein sehr fühlbarer ist. Dem frischen Pfarrer Luzerns aber ein herzlich Glück auf in der Leuchtestadt.

Aargau.

Wahlen. Der Bundesrat wählte u. a. zum Zollgehülfen Hrn. Max Roth von Erlinsbach und zum Postbureauchef in Aarau Herrn Wilh. Siegrist von Seengen.

Aargauisches Polizeikorps. Anläßlich der Beerdigung des Herrn Polizeikorporal Rüedi in Zurzach am letzten Freitag sprach Hr. Pfarrer Keller beachtenswerte Worte zu gunsten des aarg. Polizeikorps. Er hob die schwierige und verantwortungsvolle Stellung desselben hervor, welch große Anforderungen an dasselbe gestellt werden, wie man von den einzelnen Mitgliedern ausgedehnte Kenntnisse verlange, namentlich in Bezug auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, dazu ein tadelloses Betragen und große Selbstverläugnung, so daß den Männern, welche in dieser Weise ihre Pflicht erfüllen, alle Anerkennung gebühre. Zu diesen habe auch der Verstorbene gehört.

Diese Worte machten allgemein einen guten Eindruck, ebenso das zahlreiche Leichengeleite, an welchem sich der Chef des Polizeikorps, die Bezirkskunstoffiziere des ganzen Kantons, die Polizeisoldaten des Bezirkes Zurzach und die Bezirksamtmänner von Brugg, Laufenburg und Zurzach, wo der Verstorbene stationiert gewesen war, beteiligten.

Es wird dies alles dazu beitragen, unseren aargauischen Polizisten neuen Mut zur treuen Pflichterfüllung einzuflößen und die notwendige Besserstellung in finanzieller Beziehung näher zu rücken, schreibt man der „Schw. Fr. Pr."

Handelsregister. Bezirk Brugg. 21. Oktober. Die Firma G. Suhner in Herisau hat in Brugg eine Zweigniederlassung unter der gleichen Firma G. Suhner errichtet. Zur Vertretung der Firma ist einzig der Firmainhaber Gottlieb Suhner, von Urnäsch (Appenzell A. Rh.), in Herisau befugt. Natur des Geschäftes: Fabrikation elektrischer Drähte und Kabel. Geschäftslokal: Langadere.

Mitteilung der schweiz. Zentralstelle für Obstverwertung in Wädensweil.

Immer mehr macht sich der Ausfall der diesjährigen Obsternte geltend. Die Nachfrage nach Tafelobst übersteigt gegenwärtig das Angebot um zirka das 8—9 fache. Es hält deshalb diesen Herbst schwer, allen Anfragen mit Adressen passender Bezugsquellen zu dienen.

Wir ersuchen daher die Obstzüchter, auch die, welche schon früher ihr Obst zum Verkaufe offeriert, aber noch nicht abgemeldet haben, uns kurz Mitteilung zu machen, wenn noch abgebbares Obst vorhanden ist. Da dieses Jahr namentlich viele Familien größerer Städte ihren Obstbedarf durch Vermittlung der Zentralstelle zu decken suchen, fehlt auch für kleine Abgabeposten (worauf speziell hingewiesen wird) der Absatz nicht.

Der Lachsfang ist zur Zeit in Kleinlaufenburg sehr ergibig. 42 Prachtexemplare sind jüngst an einem Tage gefangen worden.

Für das Bezirksgericht in Zurzach, das bisher ausschließlich ultramontan bestellt war, reklamiert der „Rheinbote" mit Recht einen Vertreter der freisinnig-demokratischen Partei.

„Wir sind weit davon entfernt, damit einen Stein auf unser Richterpersonal zu werfen, das sich in gewissen Beziehungen auch schon sehr loyal gezeigt hat. Ebenso wenig möchten wir demselben, wenigstens der Mehrheit, die Kenntnisse, die ein Richter haben soll, anzweifeln, wohlwissend, daß, wenn ein Gericht auch liberal bestellt ist, mancher Spruch ergeht, der nicht beide Parteien befriedigt und auch vor der höheren Instanz nicht immer Gnade findet.

„Das aber behaupten wir, daß unser Bezirk freisinnige Männer genug aufzuweisen hat, die das Zeug zu einem Bezirksrichter haben und daß es schon bei der letzten Ersatzwahl nur ein Gebot der Klugheit und der Loyalität gewesen wäre, denselben aus der Freisinnigen Richtung zu nehmen.

„Durch das Ableben des Herrn Bezirksrichters Kister böte sich jetzt die erste und beste Gelegenheit, den freisinnigen entgegenzukommen und ganz besonders, weil wir nicht verlegen an geist- und wissensreichen Männern sind. Gewiß würde Herr Großrat Beck in Kaiserstuhl die entstandene Lücke voll und ganz ausfüllen und eine Wahl in diesem Sinne würde nicht nur den Gewählten, sondern den ganzen Bezirk ehren.

„Mögen jene, die gewöhnt sind, die Wahlen zu „machen", diese ernst und gut gemeinten Zeilen beherzigen."

Ausland.

Deutschland. Es gilt nun als ausgemacht, daß Bismarck selber das Geheimnis von der deutsch-russischen Allianz in den „Hamburger Nachr." ausgeplaudert hat und auch die jetzt im genannten Blatte erschienene Rechtfertigung selbst verfaßte. Was übrigens diese letztere betrifft, so ist die deutsche Presse übereinstimmend der Ansicht, sie könne nicht als eine Entschuldigung des von Bismarck unternommenen Schrittes angesehen werden.

— Das Ehrengericht der Anwaltskammer für Sachsen schloß Dr. Hans Blum, den Sohn von Robert Blum, wegen zu hoher Kostenberechnungen aus dem Anwaltstande aus. Blum legte Berufung beim Ehrengerichtshof des Reichsgerichts ein.

— Anläßlich der Bluttat in Karlsruhe erinnern deutsche Zeitungen an eine Kabinetsordre Friedrich Wilhelms III. vom 1. Januar 1799. Die Ordre lautet:

„Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Offiziere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. — Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vorteile zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatze des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu verteidigen haben; allein im übrigen darf sich kein Soldat unterstehen, weß Standes er auch sei, einen meiner Bürger zu brüskieren. — Sie sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten, in ihrem Brode steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen, und Arrest, Kassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat."

Es wäre gut nicht unangebracht, diese Kabinetsordre in allen deutschen Offizierescasino's unter Glas und Rahmen zu allgemeinster Nachachtung anzuhängen.

Italien. Der Bandit Tiburzi. Domenico Tiburzi, einst ein sehr geschätzter Räuber in der Provinz Rom, ist gestorben. Siebzehn Male wurde er wegen vollbrachten Mordes oder Mordversuchs verurteilt. Aber getötet hat er nie, um zu stehlen, er machte sich nur an Denunzianten, Konkurrenten oder Gendarmen. Mit den Gutsbesitzern verständigte er sich womöglich stets in höflicher Weise. Er bezeichnete die Summe, die er von ihnen zu erhalten wünschte, und versprach ihnen dafür Schutz gegen ordinäre Strolche und fügte bei, falls sie zum Handel sich nicht herbeilassen, werde er den roten Hahn auf ihre Dächer setzen, außerdem ihr Vieh niederstechen. Und da seine Ansprüche in der Regel nicht gar zu unbescheiden waren, kam das Abkommen meist zu stande. Die Herren zahlten, weil sie dann wirklich sicher waren, daß ihre Besitzungen von ihm regelrecht überwacht wurden; er hielt Wort.

Tiburzi praktizierte namentlich in den Maremmen, nahe der toskanischen Grenze; die Bauern alle beherbergten ihn und stets verfügte er über die besten Informationen. Einmal nur in zwanzig Jahren erwischte man ihn; doch wußte er wieder zu entwischen. Im Jahre 1890 verriet ihn, durch die ausgesetzte hohe Belohnung verlockt, ein armer Feldhüter. Tiburzi erfuhrs und entkam glücklich. Bald hernach überraschte er den Angeber inmitten einer Schar von Landarbeitern, schoß ihn nieder und ging hinweg, ohne daß jemand ihn zu greifen wagte. In einer der letzten Nächte endlich ist ihm das Glück aber doch untreu geworden. Mit einem Kameraden hielt er sich in einer Hütte verborgen; Gendarmen umzingelten diese; Tiburzis Genosse entkam, er selber fiel, die Zilinte in der Hand, von mehreren Kugeln durchbohrt. Man fand auf

ihn auch Revolver und Dolch, außerdem eine Schale mit einem Stück parfümierter Seife.

Die Polizei hatte, wie man der „Gazette de Lausanne“ schreibt, keine Photographie von Tiburzi, weshalb er auch oft unerkannt an den Carabinieri vorüberschritt. Als sein Sohn im Dorfe Celleri starb, begab sich der Alte auf den Kirchhof und sprach dort ein lautes Gebet. Auch Rom besuchte er einmal dreist. Das geschah in demselben Jahr, da die Regierung vierhundert Personen wegen Begünstigung Tiburzis bei seinem Treiben verhaften ließ; es lagen sich alle frei und Tiburzis Prestige stieg.

Man wird noch lange sagen und singen von dem kühnen Räuber; Freunde und Klienten, vielleicht auch einzelne Gutsbesitzer werden ihn aufrichtig beweinen.

— Der in Rom verstorbene Kardinal Hohenlohe ist ein leiblicher Bruder des gegenwärtigen deutschen Reichskanzlers. Er hat ein Alter von über 73 Jahren erreicht. Die Kardinalswürde bekleidet er bereits 30 Jahre. Kardinal Hohenlohe war ebenso wie der um 4 Jahre ältere Reichskanzler in Rotenburg an der Fulda geboren, auch seine Ausbildung hat er durchweg in Deutschland genossen. Vor fünfzig Jahren, im Jahre 1846 ging er nach Rom, wo er im Jahre 1849 die Priesterweihe empfing. Später wurde er päpstlicher Geheimkämmerer und Weihbischof. Nach der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen und der Säkularisierung des Kirchenstaats begab sich Kardinal Hohenlohe nach Deutschland auf seine Güter. Kurz vor Ausbruch des Kulturkampfes hatte Fürst Bismarck den Plan, den Kardinal zum deutschen Botschafter bei der Kurie zu ernennen, scheiterte aber an dem Protest des Papstes, der vielleicht die allzu deutschen Gesinnungen des Kardinals fürchtete. Im Jahre 1876 wurde dieser wieder nach Rom citiert, wo er sich hohen Ansehens erfreute, wenn er sich auch von politischen Strömungen fernhielt. Es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm bei seinen Besuchen im Vatikan den Kardinal immer in auffälliger Weise auszuzeichnen pflegte.

Erwähnung verdient noch jener bekannte Zwischenfall, als Kardinal Hohenlohe vor einem Jahr eine Einladung zu einem politischen Bankett des Ministers des Aeußern, Baron Blanc, annahm und da bei einen begeisterten Toast auf Francesco Crispi ausbrachte. Der Toast rief im Vatikan einen wahren Hexensabbath hervor.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 2. Nov. Johann Balsiger, Wächterwärter seit 1873, geb. 1849, Vater von 3 Kindern, geriet heute abend 7 Uhr bei der Schützenmatte unter die Lokomotive des Luzernerzugs 8. Es wurde ihm das linke Bein abgefahren.

Luzern, 2. Nov. Laut sicherer Mitteilung lehnt Theodor Bell in Kriens eine Kandidatur für die Nationalratswahl unbedingt ab.

* **Stans,** 2. Nov. Der zweite Wahlgang für die Nidwaldner Nationalratswahl ist vom Regierungsrat auf 15. November festgesetzt worden.

Schwanden, 2. November. Gestern abend wurde von einem Abendzug der auf das Gut sie genannte Gabriel Blume von Schwanden überfahren. Er ist Vater sieben unerzogener Kinder. Das Bahnpersonal treffe keine Schuld.

* **Bellinzona,** 2. Nov. Die ordentliche Wintersession des Großen Rates wurde heute durch eine lebhafte politische Ansprache des liberalen Präsidenten, Advokat Gabuzzi, eröffnet. Er widmete zunächst dem verstorbenen Nationalrat Bolla einen warmen Nachruf, worauf sämtliche Anwesende sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen erhoben. — Sodann erinnerte der Redner an den Ausfall der letzten Nationalratswahlen, wobei er sein Bedauern aussprach über die Intransigenz der konservativen Partei, welche die ihr freiwillig angebotenen beiden Sitze verschmähte. Ferner erfuhr das verderbliche Wirken — opera deléteria — des Klerus, der die ihm zustehende allzugroße Freiheit zu politischen Zwecken mißbrauche, scharfen Tadel.

Bellinzona, 2. Nov. Im Dorfe Pollegio haben italienische Steinhauerarbeiter randaliert und den Syndaco mißhandelt; die Polizei nahm acht Verhaftungen vor. — Im Maggiathal wurden zwei junge Leute aus dem Dorf Prato Sornico im Alter von 19 und 20 Jahren, die das Vieh suchten, von einer Lawine begraben.

Lugano, 2. November. Die Stadt, die vierzehn Tage vom See teilweise unter Wasser gesetzt ist, wurde letzte Nacht noch durch den hochgehenden Cassarote überschwemmt. Im Laufe der Nacht mußten die dringendsten Sicherungsarbeiten ausgeführt und der Bach abgelenkt werden. Der See steigt heute weiter und hat eine Höhe erreicht wie seit 1635 nicht mehr. Dazu regnet es fortwährend.

* **La Chaux-de-Fonds,** 2. Nov. Der unglückliche Gypsermeister Francesconi, der kürzlich durch einen Sturz vom Baugerüst an einem Gartengitter aufgespießt wurde, ist nach 24 qualvollen Stunden den erhaltenen Verletzungen erlegen, ohne einen Augenblick das Bewußtsein verloren zu haben. Er wurde heute unter großer Beteiligung der Italienerkolonie zur Erde bestattet.

Berlin, 2 November. Der amtliche „Reichsanzeiger“ erwidert auf den Rechtfertigungsversuch Bismarcks in den „Hamb. Nachrichten“, die Frage, von welchem Zeitpunkt an diplomatische geheime Vorgänge an die Oeffentlichkeit gebracht werden dürfen, könne einzig von den leitenden Staatsmännern entschieden werden.

Paris, 2 Nov. Die Rhone ist nicht weiter gestiegen, doch ist die Lage immer noch gefahrdrohend. Eine ganze Anzahl von Häusern stehen noch unter Wasser, so besonders in Avignon. In Lyon versagten die Maschinen der elektrischen Anlage den Dienst, da sie ganz im Wasser standen. Die elektrische Beleuchtung ist vorläufig eingestellt.

Lokales.

* **Das Konzert des Orchestervereins** vom letzten Sonntag zeigte wieder einmal, wie wahr das Dichterwort ist: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“ Denn dem aus lauter bedeutenden Werken zusammengesetzten Programm wurde eine sehr löbliche Ausführung zu teil, die dem energischen und gewissenhaften Dirigenten Herrn Hesse ebenso zur Ehre gereicht, wie sie für den Fleiß und Eifer der Spieler und Sänger erfreuliches Zeugnis ablegte. Am besten gelangen unseres Erachtens die Gade'sche B-dur-Symphonie, die namentlich in ihren drei bewegten Sätzen flott und schreibig wiedergegeben wurde, und der Marschenchor aus dem Fliegenden Holländer, den Herr Direktor Hengherr gleich der Gretz'schen Landerkennung seiner Sängerschaar vortrefflich einstudiert hatte. Letztere Komposition bietet in ihrem orchestralen Teil für ein Dilettanten-Orchester erhebliche Schwierigkeiten, die im ganzen geschickt überwunden wurden, wie denn die wohl 40 Mann zählenden Instrumentalisten mit Erfolg bemüht waren, auch den feinen und weichen Farbentönen der Cherubini'schen Lodoiska-Ouvertüre gerecht zu werden. Bei dem Duett aus dem „Fliegenden Holländer“ bedurfte es schon so ausgiebiger, klangvoller Stimmen, wie sie Frl. Maihys und Hr. Burgmeier besitzen, wenn der immer höher anschwellende Sturm des Orchesters sie nicht zu verschlingen imstande sein sollte, und der laute Beifall, der ihrem Vortrag folgte, war daher der wohlverdiente Lohn für den siegreich bestandenen Kampf. Daß Herr Burgmeier das ihm vorzüglich liegende Baritonsolo in der „Landerkennung“ gleichfalls zu voller Geltung brachte, versteht sich von selbst. Möge sich gelegentlich auch der Cäcilienverein mit dem Instrumentalkörper, der seine Leistungsfähigkeit abermals deutlich an den Tag gelegt hat, zu gemeinsamen Taten vereinigen!

Verschiedenes.

Eine absonderliche Wette kam dieser Tage in Paris zum Austrage. Ein reicher Kubaner, der sich viel in den dortigen Kaffeehäusern herumlangweilt, unterhielt sich mit der Buffetdame über die Kunst der — Anfertigung von Schinkenbrödchen. Schließlich schlug er ihr die Wette vor, ob sie in 24 Stunden 2000 Schinkenbrödchen vollständig zurechtschneiden und zubereiten könne. Die Wette wurde angenommen und von der fleißigen Dame mit Leichtigkeit gewonnen, denn sie vollbrachte das Werk in 19 Stunden und 40 Min., wobei sie 22 ganze Schinken aufbrauchte. Die ungeheure Masse wurde den Spitälern von Paris und Umgebung geschenkt, die Siegerin erhielt den gewetteten Betrag von 1000 Fr. — und der Kubaner war überglücklich, wieder ein tiefes Problem des Weltalls gelöst zu haben.

Ein Braut-Mutter-Record. Nicht geringe Sorge bereitet es oft den Müttern, eine erwünschte Verlobung zu stande zu bringen. Um so herzerquickender ist nachstehende Verlobungsanzeige im „Quedlinburger Kreisblatt“: „Die Verlobung unserer Kinder Elsa mit dem kgl. Forstassessor und Premier Lieutenant d. R. im Magdeburger Jäger-Bataillon Nr. 4, Hrn. Walter Zwapfund in Pfalzburg; Ketty mit dem Referendar Arthur Meding in Markranstädt, und Lott mit dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant d. R. im Feld-Artillerieregiment Nr. 33, Hrn. Eugen Hahn in Berlin, beehren sich ergebenst anzuzeigen. Rittergut Klink, Waren, September 1896. Reinhold Hermann und Frau Ketty geb. Thiel.“

Die zahlreichen Selbstmorde russischer Aerzte müssen zum großen Teil den elenden materiellen Verhältnissen zugeschrieben werden, unter welchen die Mediziner in Rußland zu leiden haben. Laut einer jüngst veröffentlichten Statistik sind es zumeist junge Männer im Alter von 25—35 Jahren, welche aus finanzieller Not zum Selbstmord als zum letzten Mittel greifen. Es sind Fälle angeführt worden, wo Aerzte von 8 Uhr früh bis 11 Uhr nachts konsultiert wurden, um ein jährliches Einkommen von — 600 Rubeln (ungefähr 2000 Franken) zu erzielen. Als Hauptursache dieser prekären finanziellen Lage ist der Umstand zu betrachten, daß die Behörden fast aller russischer Städte, animiert und unterstützt durch die Presse, Ambulanzstationen unterhalten, in denen jedermann unentgeltliche ärztliche Hülfe zuteil wird. Hiezu kommt noch, daß Rußland außerordentlich reich an Aerzten ist, welche, um bei der von Jahr zu Jahr stets zunehmenden Konkurrenz nur halbwegs leben zu können, die Konsultation oft zu 20 Kopeken (80 Cts.) berechnen.

Mostextrakt-Schwindel. Die zürcherische Sanitätsdirektion erläßt nachstehende Bekanntmachung: „Hr. Hermann Ziegler in Zürich empfiehlt „Weintrester-Extrakt“ und „Trauben-Most-Extrakt“. Die chemische Untersuchung einer Flasche „Most Extrakt“ (Weintrester-Extrakt soll damit indentisch sein) hat ergeben, daß dieses Präparat aus einer 56prozentigen Weinsäure-lösung besteht, die mit Zuckerkoulour (Caramel) gefärbt ist. Bezüglich des Wertes ist zu bemerken, daß der Liter einer solchen Lösung von jedermann für ca. Fr. 1. 70 hergestellt werden kann, die Originalflasche zu ca. 2½ Liter somit auf ca. Fr. 4. 25 zu stehen kommt, während sie zu Fr. 40 offeriert wird.“

Kein Jägerlatein! Der Nordpolfahrer Jackson, welcher am 17 Juni ds. J. auf dem Eis des westlichen Franz Josephs Land den Dr. Nansen fand und heimbrachte, ist ein verwegener Nimrod. Sein Lieblingssport bestand darin, Eisbären aufzustöbern und irgendwie ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; geruhte dann Meister Petz Notiz zu nehmen von dem fremdartigen Wesen, so kauerte Herr Jackson nieder, legte die Flinte neben sich und setzte zuerst seinen photographischen Apparat in Bereitschaft: Der Bär trottet neugierig heran, Herr Jackson nimmt kaltlächelnd eine Momentaufnahme nach der andern, bis der zottige Kamerad nur noch etwa zehn Meter entfernt ist. Dann wird der Apparat beiseite gelegt und die Flinte zur Begrüßung des armen Petz zur Hand genommen. — Daß wir es hier nicht etwa mit einer kühnen Leistung im Jägerlatein zu tun haben, beweisen die photographischen Platten, welche Hr. Jackson mit heimgebracht und veröffentlicht hat.

Teure Ohrfeigen. Daß man in der französischen Republik gegenüber fehlbaren Offizieren ein anderes Strafmaß beobachtet, als dies im deutschen Reiche (Affaire Brüsewitz und andere!) der Fall ist, beweist ein Urteil, welches vom Militärgerichtshof in Marseille am 27. Oktober ausgefällt wurde: Major Baradat, Arzt 2. Klasse bei einer Bergbatterie, hatte sich in einem heftigen Disput mit dem Oberstlieutenant Mertian hinreißen lassen, den letztern zu beohrfeigen. Mit Einstimmigkeit verurteilte das Kriegsgericht den Major Dr. Baradat zu zwei Jahren Gefängnis unter gleichzeitiger Degradation.

Treu bis in den Tod! In Portsmouth starb letzter Tage Samuel Carter, der Jahre lang einsam in einem Dachstübchen gewohnt hatte. Er endete sein Leben durch Selbstmord. Carter war als unverbesserlicher Weiberhasser bekannt. Seit letzten Freitag wußte man nicht, wo er war. Aber vorher hatte er einem Nachbar gesagt: „Wenn Sie jemals glauben, daß in meinem Zimmer etwas nicht recht ist, brechen Sie die Türe auf, aber bei Leibe bringen Sie kein Frauenzimmer herein!“

Weibliche Duellanten. Die Frauenbewegung macht in Italien gewaltige Fortschritte; selbst das Duell ist dort nicht mehr ein Vorrecht der Männer, wie folgender Vorfall beweist, der aus Salerno gemeldet wird: Maria Antonietto und Maria Lullo aus Oliva Cilento sind Todfeindinnen: hat doch die Eine von der Anderen den Liebsten abwendig gemacht. Dieser Tage gerieten die beiden Damen auf der Straße hart an einander; Schimpfworte und Drohungen flogen hüben und drüben, und schließlich schrie die Antoniello der Lullo ins Ohr: „Auf dem Kirchplatze sehen wir uns wieder.“ „Jawohl, in einer halben Stunde,“ bekräftigte die Lullo. Und wie gesagt, so getan. Eine halbe Stunde später standen sich die Kämpfinnen, mit Aexten bewaffnet, auf dem Kirchplatze gegenüber und schlugen tapfer auf einander los. Die Lullo verließ den Kampfplatz mit einer schweren Kopfwunde; aber auch ihre Gegnerin war etwas stark „gezaust“, was die königlichen Karabinieri jedoch nicht hinderte, sie zu verhaften und ins Gefängnis zu führen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesd.	Barometerstand in mm. Radac.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
2.	Mitt. Uhr 30	5,5	719,2	755,6	S.	bew.
2.	Abd. 9 Uhr 30	4,1	719,2	755,6	S.	1. Reg.
3.	Morg. 7 Uhr 8	3,3	722 9	759,3	S.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,2 °C. Maximum 6,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 5,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

Vom 3. November 1896.
Eortdauernd unbeständig, kühl und zu Niederschlägen geneigt.

Pegelstand der Aare.

Nov. 2. Morgens 2,54 m
Mittags 2,56 m
Abends 2,58 m

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe

à 65 Cts. per Meter bis hochfeinst zu billigsten Preisen. Sortimente in Wolle, Seide, Mohair, Alpacca, Wolle mit Seide, Wolle mit Mohairs und Baumwollen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Muster franco.

Ferner jeden Genre in Damen- und Herren-Kleider-Stoffen.

Muster-Collectionen franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Auf die „Aargauer Nachrichten“ kann jederzeit, auch für Monatsdauer abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Stadttheater in Aarau

Mittwoch 4. November

Muttersegen.

In Vorbereitung:

Das Glück im Winkel.

Gastspiel des Hrn. C. Broich vom Stadttheater Bern.

Flickkurs.

Es wird diese Woche ein Flickkurs abgehalten. Erwachsene, sowie Knaben und Mädchen von 13 bis 15 Jahren können die Sache in 2 Tagen erlernen. Kursgeld 2 Fr. Es werden die Nähte mit Spitzdraht zugenäht, gestopft und gestreckt, was für eine Haushaltung großen Wert hat. Muster und Zeugnisse stehen zu Diensten. Es kann sich jedermann von der Sache selbst überzeugen, ohne einen Kurs mitmachen zu müssen. 4586

Frau Pfund,
im Hause bei Hrn. Giger, Schachen, Schiffländle.

Prima Elsässer-Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens

Jean Klein,
Samenhandlung.

Tyroler-Italiener-Tessiner-Kastanien

empfiehlt billigst

Gustav Hoch,
Samenhdlg.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Fuß,
in Lutenberg bei Rheineck (St. Gallen).

Frankfurterli u. Wienerli

sowie mittags und abends

warme Würste

empfiehlt 4612

A. Hemmeler.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt

J. Judermauer, Metzger, Casinostraße.

Schönes

Kuhfleisch

prima

Rindfleisch

Frischen Schweinskäs

Siegrist-Kuniker,
obere Vorstadt.
4617

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum

C. Rychner, Seiler.

Gesucht:

Ein gewandtes

Zimmermädchen.

Von wem, sagt die Exped. 4594

Gesucht:

Zimmer und Pension für einen Herrn. Sich bei der Expedition ds. Blts. einzuschreiben. 4599

Gesucht:

Eine mit Lingeriebranche gründlich vertraute Person als Leiterin eines Confektionsgeschäftes.

Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4600

Zu kaufen gesucht:

Circa 20 Ztr.

Roggenschaub.

Anmeldung bei 4608
A. Stirnemann, Förster, Buchs.

Gesucht:

Ein solider **Pächter** sucht in **Aarau** oder nächster Nähe ein kleineres

Gut

auf einige Jahre zu pachten.

Die Adresse ist bei der Exped. zu erfahren. 4503

Stellen wünschen:

Saal- und Restaurationskellnerinnen, mehrere ordentliche Dienstmädchen in Privathäuser u. Wirtschaften, 2 Karrer und Stallknechte.

Stellen finden:

2 nette Mädchen in die franz. Schweiz zur Aushülfe in Haushaltung und Laden. 4596

Frau **Dätzkel-Gilgen,**
Plazierungsbureau,
Salzhäusle, Olten.

Zu mieten gesucht:

Sonnenreiches **Logis** von 2 bis 3 Zimmern, auf Januar 1897. Mietzinsangabe erwünscht. 4566 Gefl. Offerten unter **Ph. Z.** an die Exped. ds. Blts.

Pensionäre

werden stets angenommen

A. Strübin-Frey.

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes **Zimmer** für einen Herrn. Sich bei der Exped. ds. Blts. einzuschreiben. 4598

Zu mieten gesucht:

Auf 1. Dezbr. ein unmöbliertes

Appartement

von 3 Zimmern, womöglich gegen Norden gelegen zu Bureauzwecken. Offerten unter **O K M** am Bureau ds. Blts. abzugeben. 4588

Zu vermieten:

Ein großes schönes **Zimmer,** gut möbliert in freier Lage an ein oder zwei Herren. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blts. 4593

Zu vermieten:

Eine freundliche, sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Leichen-Anzeige.

Nr. 67.

Montag den 2. Nov. 1896 starb **Ging Johann Jakob**, Partikular von Aarau. Alter 74 Jahre 10 Monate 1 Tag.

Beerdigung: Donnerstag 5. Nov. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Pelzgasse Nr. 65.

Vereinschronik.

Schützengesellschaft Aarau.

Rütlischießen

Abfahrt sämtlicher Teilnehmer **Dienstag 3. Nov.** nachmittags 1,03 über Rothkreuz.

Der Vorstand.

Rütlischlessen.

Abfahrt der Sänger mit der Schützengesellschaft heute nachmittags 1 Uhr 3 Min. über Rothkreuz. Musikalien am Bahnhof.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

B. T. V.

Mittwoch kein Turnen, dafür heute.

Grütli-Turnverein

Heute Abend keine Turnstunde, dafür Mittwoch Abend. Unbedingt Alle!

Der Vorstand.

S. A. C.

Die Zusammenkunft findet erst Dienstag den 10. Nov. statt.

Fortbildungskurs abends 8 Uhr, im Schulhaus.

Unterzeichnete, gelernte

Krankenwärterin,

empfiehlt sich höflich der Tit. Bewohnerschaft von Aarau u. Umgebung. 4605

Mina Fahrländer,
Schloßplatz 188.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Ausverkauf!

Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels

Gilets de Chasse

gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481

Auch eine Anzahl

Tuch- & Stoffresten

billigst.

Empfehle mich bestens

J. P. Hefti, Schneider,
Metzgergasse 100, **Aarau.**

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in feinern und billigern

Kinder-Handarbeiten

in Kommission erhalten habe.

Als Neuheit:

Kinder-Beschäftigungsmittel

nach Fröbel'scher Methode.

Verkaufszeit: Mittwoch u. Samstag von 11 Uhr bis abends; an den andern Tagen von 11—2 und von 4 Uhr an.

Geneistem Zuspruch sich bestens empfehlend

M. Fisch,
Rain 875.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau.

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)

Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.

Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden.

2215 **Die Verwaltung.**

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxtin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen geliebten Gatten

J. Jb. Ging,

gewesener Wagner,

heute Abend 3 Uhr im Alter von 75 Jahren nach mehrwöchentlicher Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Aarau, 2. November 1896.

In Namen der übrigen Verwandten,
Die tieftrauernde Gattin:
Clara Ging geb. Hunziker.

Man bittet auf Wunsch des Verstorbenen Blumenspenden und Condolenzbesuche zu unterlassen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Hans Merz,

Metzger,

heute Morgen um halb 10 Uhr nach kurzer schmerzhafter Krankheit im Alter von 28 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

Fahrwangen 2. November 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch den 4. November, mittags 12 Uhr.

Publikation.

Die Stelle des **Viehinspektors** hiesiger Gemeinde, welche infolge Demission des bisherigen Inhabers vacant geworden ist, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind der unterzeichneten Behörde bis Mittwoch den 11. November nächsthin schriftlich einzureichen.

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Der Bazar

für die

Evangelische Kapelle an der Bahnhofstraße

wird stattfinden

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November nächsthin.

Gaben für denselben werden bis 7. November dankbar entgegengenommen von

Frau Wwe. Angst.
„ **Custer-Sauerländer.**
„ **Hagnauer-Wildberger.**
„ **Pfarrer Schmuziger.**

Unterzeichnete, Schülerin der berühmten Gesangsmeisterin Frl. **Orgeni,** hat nach Absolvierung ihrer Studien am kgl. Konservatorium in **Dresden** sich das Diplom als **Gesanglehrerin** erworben und empfiehlt sich höflichst zur Erteilung von

Gesanguterricht

Lenzburg, Oktober 1896.

Minna Wyss.

Im Schachen
ist die
Glasbläserei
bis **Mittwoch den 4. November** unwiderruflich zum letzten Mal zur Schau gestellt.

Um gütigen Zuspruch bittet **Hempel.**

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Raupenleim
Pergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Waizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P. 18
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst 4499

Die landw. Genossenschaft Brugg.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) **Alkoholische Getränke:**

Asti-Champagne | **Marke Custer**
Champagne suisse | **Marke Custer**

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) **Alkoholfreie Temperenzgetränke**

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Jagdflinten

gewöhnliche und feinere, eingeschossen, empfiehlt in großer Auswahl

Waffenfabrik Heinrich Rychner,
Aarau.

Zahnarzt Brentano

ist zurückgekehrt.

Anzeige.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Mitglied des **Obergerichtes** und **Kriminalgerichtes** hat sich der Unterzeichnete wieder der **Anwaltspraxis** zugewendet und in **Aarau** sein

Advokatur- & Notariatsbureau

wieder eröffnet.

Er empfiehlt sich zur Besorgung der gütlichen und streitigen Rechtsangelegenheit **jeder Art.**

Aarau, 1. November 1896.

Dr. jur. **G. Schneider,**
Fürsprech und Notar.

NB. Das **Bureau** befindet sich in Aarau **obere Vorstadt,** gegenüber dem Regierungsgebäude.



Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.

Hutformen

von **90 Cts.** an.

Das Umändern und Garnieren älterer Hüte

wird billigst und schnellstens besorgt.

„Globus“, obere Vorstadt Nr. 925.

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,** in allen mödischen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

4292 **Eduard Müller,** Schirmfabrikant, Hut- und Mützenhandlung.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle“

oder

„Die Illustrierte Welt.“

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Wirz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.** Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Nähmaschinen- & Fournituren-handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln I. Qual, **für alle Systeme, Nähnadeln, Glufen und Verstechnadeln, Maschinenfaden, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brooksseide, Schuhmachergarn** in rot, geld, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl,** offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen,** feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Delpinchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Füßchen, Säumer** und **Stahldraht,** und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Aarau, Mittwoch, den 4. November 1896 № 290 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, viertel jährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

I.

Der regierungsrätl. Rechenschaftsbericht pro 1895 enthält manche interessante Mitteilungen, so daß wir uns veranlaßt sehen, das Wichtigste davon in den nachfolgenden Artikeln unsern Lesern vorzuführen.

In dem Abschnitt „Organisation und Verwaltung der Gemeinden" lesen wir:

Der letztjährige Bericht enthielt die Mitteilung, daß wir in Gemäßheit eines vom Großen Rate erheblich erklärten Postulates betr. Verschmelzung kleiner Gemeinden dieser Behörde bereits einen Dekretsentwurf für Vereinigung der Gemeinden Rüfenach, Rein und Lauffohr unterbreitet haben. In seiner Sitzung vom 2. Dezember 1895 beschloß der Große Rat in Modifikation dieser Vorlage: Es seien nur die beiden Gemeinden Rein und Rüfenach mit einander zu vereinigen und ein bezügliches Dekret zur Beschlußfassung vorzulegen. Die Gemeinde Lauffohr wurde weggelassen, weil dieselbe in einem andern Kreise gelegen und die Mitvereinigung nicht auf dem Dekrets-, sondern nur Gesetzeswege hätte verfügt werden können. Auch örtliche Verhältnisse sprechen für die Nichtbeiziehung. Gegen diese Schlußnahme des Großen Rates wurden drei staatsrechtliche Rekurse beim Bundesgericht eingereicht, nämlich von der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Rein, von der Gemeinde Rüfenach und von den Bürgern der Korporationsgemeinde Rüfenach. Die Beurteilung dieser Rekurse fällt in das folgende Jahr.

Von den vereinigten Gemeinderäten der Kirchgemeinde Rohrdorf und von der Kirchenpflege wurde ein Gesuch eingereicht, es möchten die katholischen Einwohner des sogenannten Tostburg-Zwangs im Gemeindebann Mellingen auf dem rechten Reußufer von der Kirchgemeinde Rohrdorf abgelöst und der Kirchgemeinde Mellingen zugeteilt werden. Dieser Zwang ist nach dem etwa eine Stunde entfernten Rohrdorf kirchgenössig, wird aber schon längst gegen eine Entschädigung von Mellingen aus pastoriert. Das Gesuch ist jedenfalls begründet und werden wir dem Großen Rate ein Dekret unterbreiten, sobald die Unterhandlungen über die finanzielle Abfindung zum Abschluß gediehen sein werden.

Die Staatsadministration über die Gemeinde Kaisten dauert unverändert fort. Die Verwaltungsverhältnisse haben sich zwar erheblich gebessert, doch immer noch nicht so, daß die Beseitigung dieser außerordentlichen Maßregel jetzt schon gerechtfertigt erschiene.

Der Große Rat erließ unterm 20. Mai 1895 ein Dekret betreffend die Verteilung der Kosten für Landabtretung an den Bau der Bahnlinie Koblenz-Stein auf die interessierten Gemeinden. Gegen den Erlaß dieses Dekretes rekurrierten alle Gemeinden mit Ausnahme von Koblenz, Sulz, Oberhofen, Laufenburg, Kaisten und Eiken an das Bundesgericht. Dieses erklärte den Rekurs als begründet und hob mit Urteil vom 21. Nov. 1895 das betreffende Dekret auf. Das Bundesgericht motivierte seinen Entscheid damit, daß der Große Rat nicht kompetent sei, kraft seines Aufsichtsrechtes die Gemeinden zu nicht im Gesetz vorgesehenen Leistungen zu verhalten, zu denen sich diese gar nicht verpflichtet erachten. Die Entscheidung über die Frage der Pflichtigkeit komme dem Richter zu. Es ist natürlich nicht mehr möglich, das Dekret nur teilweise, d. h. nur für die nicht rekurrierenden Gemeinden zu vollziehen und es muß den benachteiligten Gemeinden anheimgestellt bleiben, ob sie den Versuch machen wollen, auf dem Wege des Civilprozesses die andern bei dem Bahnunternehmen interessierten Gemeinden zur Beitragsleistung zu belangen.

Gesuche um Bewilligung zur Aufnahme von Gemeindeanleihen sind 10 eingelangt, davon bezweckten 4 die Beschaffung der nötigen Mittel für Schulhausbauten, 2 für Wasserversorgungen und 1 für Einführung der elektrischen Beleuchtung.

Ueber die Geschäftsführung der Gemeinderäte sagt der Bericht:

Die gesetzlich vorgeschriebene Inspektion durch die Bezirksämter hat in allen Gemeinden stattgefunden. Da diese Inspektionen jeweilen vorher avisiert zu werden pflegen, so ist es begreiflich, daß die Sache in der Regel in Ordnung befunden wird und die Berichte günstig lauten, namentlich wenn Aufschubsgesuchen noch entsprochen wird, wie das in Muri zu geschehen pflegt. Es scheint aber, daß die Erfahrungen, welche die Bezirksämter das Jahr hindurch über die Geschäftsführung der Gemeinderäte machen, oft nicht im Einklang stehen mit den Befunden bei den Gemeindeinspektionen. Die Mehrzahl der Bezirksämter klagt über lässige Besorgung des Rapportwesens und der Berichterstattungen, die von einzelnen Gemeinden erst nach wiederholten Mahnungen und selbst Ordnungsbußen erhältlich sind (Thalheim steht da oben an). Dadurch wird natürlich nicht selten auch die Berichtgabe der Bezirksämter an die Oberbehörden gestört. Gleich wie das Bezirksamt Brugg haben nun auch dasjenige von Laufenburg und Zurzach den Gemeindebehörden Tadel laut über die periodisch zu erstattenden Berichte zugestellt. Die Direktion des Innern wird im Laufe dieses Jahres ein solches Geschäftsverzeichnis allen Gemeindebehörden im Kanton zugehen lassen.

Es kommt da und dort vor, daß die Skripturen in den Gemeinden nicht von der Person besorgt werden, welche im Staatskalender als Gemeindeschreiber figuriert, sondern von einer solchen, welche wegen Aemterkumulation nicht selbst Gemeindeschreiber sein kann. Solche Zustände sind zu mißbilligen, namentlich da, wo es nicht an geeigneten und fähigen Persönlichkeiten fehlt, wo aber ein Mann in einer Gemeinde allein alles sein und haben will.

Zwei Gemeindebehörden haben sich gegenüber der Aufforderung, durch Erstellung neuer Brunnen eine absolut notwendige bessere Trinkwasserversorgung herbeizuführen, derart renitent erwiesen, daß ihnen die Ausführung durch den Staat auf Kosten der Gemeinde in Aussicht gestellt werden mußte. Auf dieses hin sind die beiden Gemeinden dann noch einen Schritt weiter gegangen und haben sogar die Erstellung einer eigentlichen Wasserversorgung mit Hochdruck beschlossen.

Durch obergerichtliches Urteil ist die Steuerkommission einer Gemeinde verhalten worden, einem beschwerdeführenden Steuerpflichtigen die Kosten des Rechtsstreites mit Fr. 34. 20 zu ersetzen. Der Gemeinderat weigerte sich, diese Kosten auf die Polizeikasse anzuweisen, behauptend, daß das Urteil die Mitglieder der Kommission persönlich belaste und die gemeinderätliche Kompetenzsumme nur 20 Franken betrage. Die Direktion des Innern hat aber verfügt, es habe die Polizeikasse die Kosten zu bezahlen, die Steuerkommission habe in dem Prozesse nicht für sich und nicht im eigenen Interesse gehandelt, sondern nur für die Gemeinde. Die Auffassung des Gemeinderates würde der Steuerkommission jede Energie nehmen und deren Tätigkeit geradezu lahm legen, denn wer wollte sich bei den Steuerarbeiten der Gefahr aussetzen, für seine Arbeiten noch persönliche finanzielle Opfer zu bringen.

Ueber das Rechnungswesen der Gemeinden lesen wir:

Gegenüber dem Vorjahre ist im allgemeinen kein Fortschritt zu konstatieren; in den Bezirken Brugg, Kulm, Lenzburg, Rheinfelden, Zofingen und Zurzach ist die Rechnungsablage sich ziemlich gleich geblieben; in den Bezirken Aarau und Bremgarten ist erweicher Fortschritt zu verzeichnen, während die Bezirke Baden, Laufenburg und Muri einigen Rückschritt aufweisen. Die rechtzeitige Rechnungsablage läßt in den Bezirken Baden, Brugg und Zurzach wesentlich zu wünschen übrig.

13 bezirksamtliche Passationsentscheide wurden an die Direktion des Innern weiter gezogen. Diese hat in 8 Fällen jene Entscheide bestätigt, in 4 Fällen dieselben modifiziert und in einem Falle den Entscheid aufgehoben. Nur ein Fall wurde auf dem Rekurswege noch an den Regierungsrat gebracht, hier aber ebenfalls abgewiesen.

Von den 249 Einwohnergemeinden weisen 153 einen reinen Vermögensstand — Aktivüberschuß — von Fr. 3,940,984.63 auf oder eine Vermehrung gegenüber 1894 von Fr. 694,554.17; 39 Gemeinden haben einen Schuldenüberschuß von Fr. 3,024,353.02.

An Gemeindesteuern wurden total Fr. 2,468,577.85 bezogen, Fr. 79,040. 89 mehr als im Vorjahre.

Diese Vermehrung entfällt auf die Polizeisteuern mit Fr. 48,733.08; auf die Kirchensteuern mit Fr. 22,858.36; auf die Schulsteuern mit Fr. 19,482.71 und auf die ortsbürgerlichen Steuern mit Fr. 111.70, während die Armensteuern eine Abnahme von Fr. 13,144.96 aufweisen. Allerdings verzeigen alle Rubriken mit Ausnahme für das Armenwesen auch eine erhebliche Zunahme der Steuerkraft, es sind aber tatsächlich doch nicht mehr Steuern verlegt worden als in den Vorjahren.

Von den 249 Einwohnergemeinden haben bezogen: 2 Gemeinden bis 1/2 Steuer; 4 Gemeinden 1/2—1; 32 Gemeinden 1—2; 73 Gemeinden 2—3; 69 Gemeinden 3—4; 39 Gemeinden 4—5; 16 Gemeinden 5—6; 9 Gemeinden 6—7 und 5 Gemeinden 7 und mehr Steuern.

Von den 276 Ortsbürgergemeinden waren 119 in der glücklichen Lage keine Armensteuern beziehen zu müssen, darunter sämtliche Gemeinden des Bezirkes Rheinfelden mit Ausnahme von Schupfart. Von den übrigen Gemeinden haben bezogen: 34 Gemeinden bis 1/2 Armensteuer; 56 Gemeinden 1/2—1; 32 Gemeinden 1—1 1/2; 14 Gemeinden 1 1/2—2; 16 Gemeinden 2—2 1/2; 5 Gemeinden 2 1/2—3 und mehr Armensteuern.

Die Alkoholfrage und die Bibel.

(Korrespondenz.)

Sie haben gestern auf einen von Dr. Jaquet an der Aerzteversammlung in Olten citierten Bibelspruch über den Weingenuß verwiesen.

Angesichts der Tatsache, daß die Agitation für Abstinenz und Temperenz hauptsächlich von religiösen Gesellschaften ausgeht, die ihre Ansichten auf die Bibel basieren, ist es wohl von Interesse zu erfahren, was die Bibel über den Genuß von geistigen Getränken zu sagen hat.

Von Anfang bis zu Ende wird darin festgesetzt, daß alkoholhaltige Flüssigkeiten als Getränke gebraucht wurden.

Einerseits wird der Gebrauch von Wein empfohlen, während anderseits der unmäßige Genuß mißbilligt wird. Das alte Testament sagt uns, daß schon Noah, Lot, Joseph und andere ausgewählte Männer Gottes Wein tranken und des Guten zu viel taten.

Die erste Erwähnung von Wein geschieht im 1. Buch Mosis, Kapitel 9, Vers 20; hier heißt es: „Noah aber fing an und ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge, und da er des Weines trank, ward er trunken."

Von Lot wird uns im 1. Buch Moses, Kapitel 19, Vers 31—36 erzählt, daß er so schwer betrunken war, daß er nicht gewahr ward, was er tat.

Aus dem 1. Buch Moses, Kapitel 43, Vers 34 entnehmen wir ferner, daß der egyptische Joseph seinen Brüdern Wein vorsetzte und daß sie betrunken wurden mit ihm.

Melchisedeck, der König von Salem und ein Priester Gottes des Höchsten, wie er im 1. Buch Moses, Kapitel 14, Vers 18, benannt wird, bewirtete den Abraham mit Brod und Wein.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

8 Nachdruck verboten.

Er kam hinaus in ein ihm unbekanntes Quartier, wo eine Reihe Villen aufgeschossen waren. Besonders hervortretend war eine, umringt von alten, dichtbelaubten Bäumen. Mit Verwunderung sah er, daß es gerade diese war, die er besuchen sollte.

Er schloß die Pforte auf und gelangte in einen sehr hübschen kleinen Vorgarten, voll von hochstämmigen Rosensträuchern; nun hatte er das Gebäude gerade vor sich. Eine große, weiße Villa, mit zwei Stockwerken und einer gemauerten steinernen Treppe mitten davor, zur Linken eine geschlossene Veranda mit einem wahren Blumenflor.

Als Torben etwas zweifelhaft stehen blieb, tauchte plötzlich ein ganz junges Mädchen auf der Veranda auf. Neben ihr stand ein großer gelber Hund, den sie am Halsband hielt, wie um ihn zurückzuziehen, obschon er gar keine feindlichen Gefühle gegen den Eintretenden zu hegen schien, sondern im Gegenteil mit dem Schwanz wedelte, indem er ihn starr ansah.

Torben folgte dem Beispiel des Hundes, indem er das junge Mädchen ebenfalls anstarrte, dem er gern zugelächelt hätte, so jung, fein und reizend, wie sie vor ihm in einem Rahmen von Blumen und Laubwerk stand.

Sie glich einer schlanken Pappel, war leicht und geschmeidig wie sie. Den Kopf hielt sie ein wenig nach vorn geneigt, wodurch der Blick einen eigenen warmen Reiz erhielt, wenn sie aufsah. Klare, blaue Augen mit langen hellbraunen Wimpern und einen wunderbar ruhigen Blick besaß sie. Ein Teint, um den sie eine Engländerin hätte beneiden können, dazu ein allerliebster Mund mit einem zugleich schelmischen und ernsten Lächeln, das ausgezeichnet mit dem ruhigen Blick harmonierte. Die Nase war scharf und machte gleich ihr Profil sehr ansprechend. Sie war in ein helles Gewand gekleidet, weiß und blaßrot und hatte eine schwere, dreifache Haarflechte, die in drei oder vier Locken endend den Rücken hinabhing.

Ein paar Augenblicke sahen sie einander an, als wenn das eine das andere zuerst zum Sprechen bringen wollte.

Sie hielt Stand und Torben begann:

„Um Verzeihung! — aber wohnt nicht Herr Christensen hier?"

„Ja, es ist mein Vater, aber er ist nicht zu Hause. Bleiben Sie, ich werde die Mutter rufen."

Er beabsichtigte zu sagen, daß er wieder kommen könne, trat aber doch zu ihr auf die Veranda.

„Sie sind also frei Christensen?"

Er fragte es mit einem leichten Zweifel.

„Ja," das ist sie.

Dann wollte er ihr gleich sagen, daß er als Knabe ihren Vater gekannt habe, aber es kam ihm noch früh genug in den Sinn, was der Vater damals für eine Stellung eingenommen hatte. Das machte ihn verwirrt.

„Seien Sie so gut und setzen Sie sich, während ich die Mutter aufsuche," und sie verließ ihn.

Er sah durch die Tür hinein in einen Salon mit vollendet eleganten Möbeln, mit blauem Seidendamast überzogen und entsprechenden Portièren für die Türen; ein aufgeschlagener Flügel stand in der Ecke zur Linken und an der Wand hingen Gemälde in kostbarem Rahmen, wirkliche Gemälde.

Er mußte sich in den Arm kneifen; konnte das Mogens, der Kutscher daheim vom Hofe, sein, der diese Villa bewohnte

Alle Welt hieß Kristensen, Hansen u. s. w.

Die Frau trat ein.

Eine kleine dicke Frau war sie, mit einem breiten, flachen Angesicht. Sie war bleich und große Sommersprossen saßen auf der Stirn, den Wangen und der Nase umher, und das dunkle Haar war zu beiden Seiten der Stirn glatt niedergekämmt. Der Hals war kurz, die Figur wie eine Wurst, in der Mitte durch eine Schnur eingeengt. Ihre kleinen, fetten Hände, mit einem Grübchen für jeden Finger, hielt sie zusammengelegt vor sich.

Sie trug ein schlichtes, graues Morgenkleid und eine weiße Haube, hatte sonst keine andere Spur von Schmuck als den, welchen eine vollständige, saubere Einfachheit über sie legte.

Sie kam mitten auf die Veranda herein, ehe sie durch ein leichtes Nicken mit dem Kopf ihren Willkomm bot. Aber in ihrem ruhigen, beobachtenden Blick erkannte Torben die Augen des jungen Mädchens wieder, und er wurde verwirrt, indem er an sein Geschäft dachte. Er war bisher nach dem Reglementarischen aufgewachsen und er befand sich nun plötzlich in einer Situation, die pikant war.

Er war beruhigt darüber, daß das junge Mädchen nicht gleich im Kielwasser der Mutter nachfolgte, und berichtete gleich, daß er für einen seiner Bekannten, den Redaktor Mure, die Hausmiete zu bezahlen wünsche. Mit geschäftsmäßiger Gleichgültigkeit empfing die Frau das Geld, ging hinaus und kam ein wenig nachher mit einer Quittung in schönerhafter Handschrift, wohl derjenigen der Tochter, zurück.

Als er gehen wollte, sagte sie plötzlich: „Es sind sehr pünktliche Leute, die nie irgendwie ihre Verpflichtungen erfüllen. Mein Mann ist ihrer satt. Sie haben es wohl auch nicht so schlecht, denn man kann sie allerorts beschäftigen sehen, wo etwas zu sehen oder zu hören ist — — ah, da haben wir den Vater!"

Herr Kristensen trat ein und ging gleich hin und reichte Torben die Hand.

„Kommen Sie und setzen Sie sich, Herr Kjø— — ah, Mutter, bringe uns ein wenig Sodawasser und Wein. Das ist der junge Herr, von dem ich gesprochen habe."

„Ich kann es mir denken!" antwortete sie mit eigentümlicher Betonung; Torben fühlte augenblicklich, trotzdem er nicht aufsah, ihre forschenden Augen auf sich ruhen und empfand Erleichterung, als sie fort war.

Das Gespräch drehte sich zuerst um Torbens Studium, seine zukünftigen Aussichten und dann über seine Verhältnisse daheim. Als der Wein kam, wurde das Gespräch leichter.

„Ich habe den Hof oder Ihren Vater nie gesehen, seit er mich fortjagte. Ihre Mutter war eine ausgezeichnete Dame, die viel durchzumachen hatte," sagte Kristensen und füllte die Gläser.

Torben war zugleich gerührt über seinen familiären Ton und neugierig danach, zu vernehmen, was er meinte.

zeigt, daß der Wein schon zu damaliger Zeit ein sehr geschätztes Getränk gewesen sein muß.

In der Heiligen Schrift wird des Weines öfters als eines Segens gedacht:

5. Buch Moses, Kapitel 11, Vers 13 bis 14: „Werdet Ihr nun meine Gebote hören, die ich Euch heute gebiete, daß Ihr den Herrn, Euern Gott liebet und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele; so will ich Eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spatregen, daß Du einsammelst Dein Getreide, Most und Oel."

Isaak segnet seinen Sohn Jakob mit den Worten: „Gott gebe Dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Wein in Fülle."

Mit Bezug auf die wohltätige Wirkung des Weines finden wir in der Bibel auch manche bemerkenswerte Stelle angeführt.

Der Apostel Paulus schrieb an Timotheus: „Trinke nicht mehr Wasser, sondern gebrauche ein wenig Wein, um Deines Magens Willen." (1. Timotheus, 5, 23.)

Leute mit einem schlechten Magen sollten sich diese göttliche Verschreibung zu Nutzen machen.

In seinem Briefe an die Kolosser sagt Paulus: „So lasset nun Niemand Euch Gewissen machen über Speise oder über Trank." (1. Kolosser 2, Vers 18.)

Besondere Beachtung verdient ferner das 9. Kapitel der Prediger, Vers 7: „So gehe hin und iß Dein Brod mit Freuden, trink Deinen Wein mit gutem Mute, denn dein Werk gefällt Gott."

Diese Stelle zeigt deutlich, daß das Weintrinken nicht mit dem Worte Gottes im Widerspruch steht.

In den Sprüchen Salomons, Kapitel 31, Vers 6—7 heißt es: „Gebet Wein den betrübten Seelen, daß sie trinken und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedenken." Hier wird es uns also zu einer frommen Pflicht gemacht, den Betrübten den Kelch zu reichen, aus dem sie Vergessenheit trinken können.

Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß der Nazarener als Gegenstand seines ersten Wunders die Verwandlung von Wasser in Wein wählte. (Ev. Johannis, Kapitel 2, Vers 1—11.) Wäre Christus das Weintrinken ein Gräuel gewesen, so hätte er sich wahrscheinlich von der Hochzeit zu Cana in Galiläa ganz ferne gehalten, da er wissen mußte, daß der damaligen Landessitte gemäß bei festlichen Gelegenheiten Wein getrunken wurde. Aber allerwenigstens hätte er sich entschließen können, aus Wasser Wein zu machen.

In der Nacht, da der Sohn Gottes verraten ward und mit seinen Jüngern zum letzten Mal zu Tische saß, nahm er den Kelch, gab ihnen den und sprach: „Trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." (Ev. Matthäi Vers 27—28).

Christus gebrauchte hier den Wein als ein Symbol seines Blutes und erhob ihn dadurch zur Höchsten aller irdischen Substanzen.

Daß der göttliche Erlöser bei jenem Liebesmahle selbst Wein getrunken hat, geht aus seinen an seine Jünger gerichteten Worten hervor, welche im Ev. Matthäi, Kapitel 26, Vers 29 verzeichnet stehen und also lauten: „Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich."

Die Pharisäer beschuldigten Christus einst, daß er ein Fresser und ein Weinsäufer sei. Die betreffende Bibelstelle lautet wörtlich:

„Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket und sie (die Pharisäer) sagen: „Siehe was ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle."

Diese Stelle wird ganz speziell angeführt, um zu beweisen, daß Christus an's Weintrinken gewöhnt war.

Die Abstinenten können nun allerdings diese Tatsachen nicht bestreiten, behaupten aber, daß der Wein, welcher in der Bibel erwähnt und sanktioniert wird, kein berauschendes Getränk, sondern nichts anderes als ungegorener Traubensaft war. Solche konfuse Ideen können natürlich nur in den Köpfen der Abstinenten entstehen. Wahrlich, so wässerig wie ihr Getränk sind auch ihre Ansichten. Die Fälle von Noah und Lot beweisen nur zu klar, daß der biblische Wein ächter, gegorener Traubensaft war, der, wenn in unmäßiger Quantität genommen, betäubend zu wirken pflegt.

Ueber die Natur des Weines, welchen Christus auf der Hochzeit zu Cana produzierte, wird ebenfalls kein vernünftiger Mensch im Unklaren sein. Aus den Worten des Speisemeisters: „Jedermann gibt zuerst den guten Wein und wenn die Gäste getrunken sind, alsdann den geringen," geht deutlich hervor, daß hier nur von berauschendem Wein die Rede sein kann.

Die Bemerkung Christi im Ev. Matthäi, Kapitel 9, Vers 17: „Man faßet auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen und der Most wird verschüttet und die Schläuche kommen um," illustriert ebenfalls den Charakter des biblischen Weins, denn welche andere Erklärung könnte dafür gegeben werden, als daß neuer Wein, der mehr oder weniger in einem Stadium von Gährung ist, in neue Schläuche getan werden sollte, welche dem Drucke besser widerstehen können?

Aus diesen Bibelstellen geht hervor, daß die Abstinenz im Widerspruch mit der Bibel ist und jeder wahre Christ sollte sich einer gegen die Bibel gerichteten Politik enthalten. Lassen wir das gute alte Buch wie bisher gelten als Führer in allen Fragen der Moral und Religion; wenn aber die Abstinenten sich auf die Bibel stützen, so steht dem freier Denkenden das gleiche Recht zu.

Eidgenossenschaft.

Eine gehörige Schlappe haben bei den Nationalratswahlen die Berner Konservativen, die Partei der Junker und Frömmler, die Anhänger des Hrn. Wille, erlitten.

Seit einer Reihe von Jahren bestand das Mißverhältnis, daß der freisinnige Wahlkreis durch drei Konservative und nur zwei Freisinnige vertreten war, während früher vier Freisinnige und nur ein Konservativer in den Nationalrat entsandt wurden.

Nun ist seit letzten Sonntag der alte Zustand wieder hergestellt, denn nachdem vor acht Tagen bereits Herr Whß, der famose „ritterliche" Verteidiger Wille's im Nationalrat, durch Hrn. Sourbeck ersetzt worden, ist nun im zweiten Wahlgang auch der konservative von Wattenwyl, bekannt durch seine aus Copiaturarbeit bestehende Broschüre gegen die Bundesbank, gefallen und durch den Freisinnigen Bürgi ersetzt worden; die Vertretung besteht nun aus den vier Freisinnigen Hirter, Jenni, Sourbeck, Bürgi und dem Konservativen von Steiger.

Die beiden neuen freisinnigen Vertreter sind zu begrüßen. Dr. Sourbeck ist ein energischer Fortschrittsmann, aber kein Sozialdemokrat, wie konservative Blätter behaupten. Baumeister Bürgi, von dem der Berner Korrespondent der „N. Z. Z." behauptete, er sei „auf der ganzen Linie unbekannt", erfreut sich seit langen Jahren in freisinnigen Kreisen großer Beliebtheit. Er machte seiner Zeit als Verfassungsrat fast so viel Stimmen wie der damals populärste Berner, der verstorbene Nationalrat Brunner.

Man darf den Freisinnigen Berns zu ihrem bedeutsamen Sieg über Konservative und Sozialdemokraten aufrichtig gratulieren.

Schulvorlage. Die „Ostschweiz" wußte zu melden, daß bei der Siegesfeier der stadtbernischen Radikalen neben der Bundesbank und den Bundesbahnen ganz offen die nahe Rück- und Einkehr des Schulvogts angekündigt und gefeiert worden sei. Hiezu bemerkt der „Bund": In jener Versammlung ist allerdings das Postulat der Unterstützung der Volksschulen genannt worden, das im Programm der Freisinnigen steht und festgehalten wird. In keiner Weise aber atmet diese Forderung einen vogtischen Geist. Es handelt sich um bescheidene Subventionen für die schweizerische Volksschule, wie sie zu anderen Zwecken verabfolgt werden, die mit Rücksicht auf ihre Bedeutung im öffentlichen Leben weit weniger Anspruch darauf erheben könnten. Die Volksschule ist die erste Voraussetzung der Volksregierung.

Eisenbahnrechnungsgesetz. Der Bundesrat hat nach dem Wortlaut der Art. 3 und 19 des Eisenbahnrechnungsgesetzes von den Bahnen, deren nächster Rückkaufstermin in das Jahr 1903 fällt, diejenigen zu bestimmen, die bis Ende 1896 die konzessionsgemäßen Rechnungsausweise für den schon abgelaufenen Teil der zehnjährigen Rechnungsperiode vorzulegen haben. Gemäß den Konzessionsbestimmungen und den mit einzelnen Bahnen getroffenen Vereinbarungen sind auf 1903 vier Hauptbahnen mit zugehörenden Gemeinschaftslinien und auch die Mehrzahl der normalspurigen Nebenlinien rückkäuflich. Da nun aber die bisherigen Unterhandlungen betreffend den konzessionsgemäßen Rückkauf auf den nächsten offenen Termin sich einzig auf die fünf großen Hauptbahnen erstrecken und von diesen die Gotthardbahn erst 1909 erworben werden kann, hält das Eisenbahndepartement dafür, Art. 19 des Rechnungsgesetzes sei zur Zeit nur für die vier Hauptbahnen zur Anwendung zu bringen. Mit Bezug auf die übrigen Normalbahnen, für welche der Rückkauf auf 1903 offen steht, ist weiters zu bemerken, daß die Einforderung der Rechnungsausweise vorderhand als überflüssig erscheint, weil keine derselben einen vierprozentigen Reinertrag aufweist und somit bei einem allfälligen Rückkauf die Entschädigungen überall auf Grund des Anlagekapitals zu erfolgen hätten.

Unter den vier Hauptbahnen sind folgende Unternehmungen verstanden: Die Jura-Simplonbahn, die Centralbahn und die Nordostbahn (mit den gemeinsamen Anteilen an der Aargauer Südbahn, Zürich-Bremgarten und der Bözbergbahn, einschließlich Koblenz-Stein) und die Vereinigten Schweizerbahnen.

Die Nachweise haben sich zu erstrecken: bei der Jura-Simplonbahn auf das gesamte Netz, da bei der Uebertragung der Konzessionen an die fusionierte Unternehmung dem Bund das Recht eingeräumt worden ist, auf den vorgesehenen Termin die Gesamtheit aller Linien zu erwerben; bei der Centralbahn ebenfalls auf das Gesamtunternehmen; bei den Vereinigten Schweizerbahnen auch auf das ganze Netz auf Grund eines Uebereinkommens, das sämtliche Linien zu einem einheitlichen Objekt zusammenfaßt. Mit der Nordostbahn ist eine Einigung über die Zusammensetzung der verschiedenen Konzessionen bis dahin nicht zu stande gekommen. Die Gesellschaft ist daher einzuladen, für alle Linien gesonderte Ausweise vorzulegen.

Der Bundesrat hat nun beschlossen, die oben erwähnten Hauptbahnen einzuladen, die vorgesehenen Rechnungsausweise über die in der zehnjährigen Rechnungsperiode schon abgelaufenen Jahre bis Ende 1896 einzureichen; die Nordostbahn mit gleichzeitigem Hinweis darauf, daß dieselben für jede ihrer Konzessionsstrecken, die für sich ein abgeschlossenes Rückkaufsobjekt bilden, getrennt aufzustellen seien.

Eine bemerkenswerte politische Kundgebung veröffentlicht der „Bund", „Organ der freisinnig-demokratischen schweizerischen und bernischen Politik", als Leitartikel betitelt, „Wir schlagen ein".

Unter Hinweis auf die neuesten Kundgebungen der Genfer, Neuenburger und Waadtländer Radikalen wird ein engerer Zusammenschluß der schweizerischen radikal demokratischen Partei auf Grund von Konzessionen an die Westschweizer befürwortet. Letztere seien bereit, an der Verwirklichung der fortschrittlichen Postulate mitzuhelfen, sofern ihren Abänderungsanträgen Rechnung getragen wird.

„Ziehen wir", schließt der Artikel, „unsere Hand jetzt nicht zurück. Treten wir ein auf die Diskussion der Vorschläge und fassen wir den Föderalismus nicht schärfer als er sich gibt."

Presse. In Bern ist ein neues Organ für die Schule und speziell die weiblichen Lehrkräfte erschienen. Dasselbe betitelt sich „Schweizerische Lehrerinnenzeitung", herausgegeben vom schweizerischen Lehrerinnenverein. Das je am 15. jeden Monats erscheinende Blatt kostet jährlich 2 Fr.; die Adresse für die Redaktion lautet: Frl. E. Rott, Sekundarlehrerin in Bern, und als Mitglieder des Redaktionskomitees zeichnen Frau Zurlinden in Bern, Frl. E. Flühmann in Aarau, Frl. M. Gundrum in Basel und Frl. E. Haberstich in Bern. Das Blatt hat sich „die Hebung des Lehrerinnenstandes nach jeder Richtung" zum Ziele gesetzt und es wird darum alles besprochen, was den Berufsgenossinnen für ihre Arbeit von Nutzen und für ihr Fortkommen förderlich sein kann.

Aus den Kantonen.

Zürich. Zur Warnung. Letzter Tage wollte ein Hausknecht in Hombrechtikon aus dem Keller eines dortigen Weinhändlers Wein holen, kam aber nicht sogleich wieder herauf. Ein zweiter Mann wollte nachsehen, kam aber ebenfalls nicht mehr zum Vorschein. Einem Dritten, der nachging, ging es auch nicht besser, er blieb im Keller verschwunden. Erst nachdem man für richtige Luftzirkulation gesorgt hatte, gelang es, die drei bewußtlos am Boden liegenden Männer herauszuschaffen. Da 3—400 Hekto Wein den Gährungsprozeß durchmachten, hatte sich eine solche Menge Kohlensäure entwickelt, daß es unmöglich war, sich ohne Gefahr in den Keller zu begeben. An die frische Luft gebracht, erholten sich dann glücklicherweise die Verunglückten bald wieder.

— Einem Einwohner von Flurlingen explodierte eine Flasche diesjähriger „Weißer", die er als „Zuzi" zur Abrede mitgenommen hatte, und verletzte ihm das Auge, daß dasselbe gefährdet ist. Dieser „Neue" scheint also doch etwas „Geist" zu haben.

— Ein rabiater Ehemann. Zwischen den beiden Eheleuten Gysel an der Freischützgasse in Zürich III war zu wiederholten Malen Streit und Zank ausgebrochen und hatte sich bis letzten Donnerstag abend derart verschärft, daß es zu einer bittern Auseinandersetzung zwischen den Ehegatten kommen mußte. Nach einer harten Szene, in welcher Gysel der Frau arg zusetzte, flüchtete sich diese in ein Nebenzimmer. In seinem Jähzorne griff Gysel zu seinem Ordonnanzgewehr, lud dasselbe mit scharfen Patronen und schoß durch die Wand ins Nebenzimmer, ohne daß er auf die Frau zielen und glücklicherweise sie auch nicht treffen konnte. Als Leute aus dem Haus Lärm machten und an die Türe kamen, richtete Gysel sein Gewehr auf die Türe und schoß durch dieselbe einen zweiten Schuß, glücklicherweise ohne zu treffen. Unterdessen hatte die Frau durch einen Sprung sich auf die Straße geflüchtet, ohne daß sie Schaden genommen hatte. Die Polizei wurde herbeigerufen und der rabiate Ehemann zur Raison gebracht. Da keinerlei Verletzungen vorgekommen sind und man in Folge der Schießerei durch die Wand auf die Absicht zu töten auch nicht schließen kann, so mußte von einer Verhaftung des rabiaten Ehemanns Umgang genommen werden. Immerhin konfiszierte die Polizei die Schußwaffe, während die Frau sich anderweitig in Sicherheit brachte.

Luzern. Bezüglich der Kandidatur Weibel in Luzern schreibt das „Luzerner Tagblatt": Da Hr. Dr. Weibel schon mit Schreiben vom 25. Oktober die Kandidatur der Delegiertenversammlung zurückstellte, verbunden mit der Erklärung, daß er für den folgenden Wahlgang nicht mehr kandidieren wolle, muß zur Aufstellung eines neuen Namens geschritten werden. Die Delegiertenversammlung die dem Herrn Dr. Weibel am 20. Oktober die Kandidatur einstimmig übertragen hat, wird mit großem Bedauern den Entschluß ihres Vertrauensmannes entgegennehmen; gleich wird es den vielen liberalen Wählern ergehen, die trotz unerhörter Agitation und trotz allen Schmähungen und Verdächtigungen treu zu Herrn Dr. Weibel standen und auch beim zweiten Wahlgang sich wieder mit Eifer für seine Wiederwahl bemüht haben würden. Es ist sehr wohl bekannt, daß Herr Dr. Weibel die Wahl in den schweizerischen Nationalrat nie gesucht hat; vor zwei Jahren war es der einstimmige Wille der liberalen Partei, daß er ihr Vertreter in der Bundesversammlung sei, und auch dieses Jahr wurde ihm die Kandidatur in der ehrenvollsten Weise — durch einstimmige Nomination übertragen. Ganz falsch ist es, wenn in auswärtigen Zeitungen die Sache nun so dargestellt wird, als ob Herr Dr. Weibel erst auf den Rat seiner Konfessionsgenossen sich einem zweiten Wahlgang nicht mehr unterziehen wolle. Das gerade Gegenteil ist wahr; seine eifrigsten Freunde und viele andere Parteigenossen bestürmten ihn vielmehr, seinen Ablehnungs-Entschluß wieder zurückzunehmen, und Herr Dr. Weibel war es, der den ersten Anlaß, wo eine größere Zahl seiner Freunde beisammen waren, benutzte, um die Unwiderruflichkeit seines Entschlusses darzulegen.

Baselland. Als am Montag nachts der Milchführer S. von Sissach, wo er Milch abgeliefert hatte, nach Diegten zurückfuhr, hätte ihm ein schweres Unglück begegnen können. Unterhalb der Ortschaft Tenniken, wo die Straße zwischen Bach und Felsen durchführt, begegneten ihm drei Hochzeitsfuhrwerke ohne Laternen von entgegengesetzter Richtung kommend in scharfem Trab. Wohl infolge des Ausweichens — ob ein eigentlicher Zusammenstoß stattgefunden, ist nicht festgestellt — stürzte das Milchfuhrwerk mit Fuhrmann und drei Mitfahrenden über das an jener Stelle sehr hohe Straßenbord in den vom Regenwetter stark angeschwollenen Bach. Glücklicherweise nahmen weder Menschen noch Pferde, außer einem unfreiwilligen Bade, irgend welchen Schaden. Das Wasser trug die leeren Milchflaschen größtenteils talabwärts, wo sie andern Tags bei Zunzgen aufgefunden wurden. Das Milchfuhrwerk selber soll sehr stark beschädigt sein, wie auch das eine Hochzeitsfuhrwerk.

— (Korr.) Der schon öfter gemeldete Rücktritt des Direktors unserer kantonalen Strafanstalt in Liestal ist nun endlich zur Tatsache geworden, indem Herr Richard aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht hat. An die freige vordene Stelle hat sich einzig Herr Erziehungsdirektor Heinis gemeldet und da seiner Wahl durch den Landrat nichts im Wege steht, so werden wir nächstens in den Fall kommen, einen neuen Regierungsrat zu wählen.

St. Gallen. Nachspiel zum Bierboykott. Wirt Mäder in St. Gallen war während des Bierboykotts in der „Ostschweiz" beschuldigt worden, heimlich boykottiertes Bier ausgeschenkt zu haben. Eine von Mäder veranlaßte gerichtliche Untersuchung hat nun ergeben, daß die Behauptung in gänzlich unbegründet der Weise erhoben wurde. Die Urheber der Verleumdung haben sich noch vor dem Gerichtsentscheide mit Mäder verglichen und diesen entschädigt.

Wallis. Zermatt. (Korr. v. 1. Nov.) Schon seit einem Monat steht Zermatt im Schnee. Alle Hotels sind geschlossen. Die Arbeiter der Gornergratbahn sind größtenteils verreist, nur in den Tunnels werden die Arbeiten weitergeführt. Nächstes Jahr sollen im Riffelberg etwa 20 neue Arbeiterbaracken erstellt werden, da man 15 000 Mann anzustellen gedenkt. — Das Bahnhofschalet der Gornergratbahn und die Maschinenhalle sind bereits fertig. Das Stationsgebäude ist das schmuckste Haus der Ortschaft und bildet als solches eine Zierde für Zermatt.

— Sitten. (Korr. v. 1. Nov.) Im Laufe des Monats Oktober sind aus dem Kanton Wallis 3714 Fässer Sauser mit zusammen 2,325,997 Liter nach auswärts versandt worden.

Waadt. Ein 50jähriges Fräulein in Lausanne war mutlos eines Abends bei einer sehr ehrenwerten Freundin in derselben Stadt auf Besuch. Vor dem Heimgehen um 10 Uhr, verabreichte man dem Gast zum Abschied noch eine Traube, welche das Fräulein auch verzehrte, um dann sofort in ihr Logis, Rue St. Roch, zu gehen. Unterwegs fühlte sie sich sehr unwohl und läutete deshalb im Marthaheim an. Sie konnte nur wenige Worte mehr sagen und sank tot zusammen. Der sofort herbeigerufene Dr. Chavannes sprach von Vergiftungssymptomen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neuenburg. (Korr.) In Sachen der Einführung der staatlichen obligatorischen Lebensversicherung im Kanton Neuenburg wurde abermals ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts getan. Zwischen Vertretern des Staates und Abgeordneten der im Kanton Neuenburg bestehenden allgemeinen Lebensversicherungs-Gesellschaft, „Fraternité" (Secours mutuels etc) fand eine längere Konferenz statt, in der man sich über verschiedene Streitfragen betreffend die Uebernahme der Versicherung durch den Staat einigte. Der staatliche Beitrag an die Lebensversicherung würde bloß 50 – 60,000 Fr. betragen.

Aargau.

Aargauer in Amerika. Am 4. Oktbr. verschied in Brooklin, N. Y., Lina Bertha Schlosser, geb. Guldi aus Aarau, nach einer gefährlichen Operation im blühenden Alter von 24 Jahren. Sie war in Aarau geboren und kam im Jahre 1880 mit 5 Geschwistern nach Amerika.

Ausgewandert aus dem Aargau nach überseeischen Ländern sind im Jahre 1895 220 (1894: 147) Personen, wovon 131 Kantonsbürger, 12 Schweizerbürger und 77 Ausländer waren. Von diesen Personen sind 212 nach den Vereinigten Staaten, 1 nach Brasilien, 5 nach Argentinien und 2 nach Australien ausgewandert.

Die schweizerische Koch- und Haushaltungsschule in Buchs soll wegen Mangel an Besuch auf Neujahr aufgehoben werden.

Vom Lande. (Korr.)

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen
Dem schickt schön Wetter er ins Feld"

sollten die Leute jetzt singen, meinte ein Bauer, als er bei Regenwetter mit den Stieren und dem Selbsthalter auszog, zu ackern. Das war wirklich für den Landwirt wie noch nie ein mühsam und er-

bärmlich Leben diesen Herbst und doch hat er nie verzagt und stets gedultig zugewartet. „Rume nid gsprängt" hieß es, als der Winter mit großem Schneefall sich einstellen wollte, gestrenge Herren regieren nicht lange. Nach und nach wird der Landwirt auch fertig mit Heimbringen seiner Feldfrüchte und mit anfäen und wenn er auch weniger Kartoffel erntete, so hat er doch für die Haushaltung Obst zum Kochen genug und für die Buben und Mädchen zum Nothessen und bringt erst noch die Weißrüben heim, die zwar heuer die Größe wie Becken nicht erreichen; so gibts gar manchmal zum jungen Speck Rübenbrei. Dem Landwirt, der trotz Ungunst der Witterung immer unverzagt ist und der mannigfaltige Produkte den Herren und Frauen in der Stadt zum Bereiten einer leckern Mahlzeit liefert, dürften die Stadtleute auch eine von starker Männer- und schöner Frauenhand unterschriebene Dankadresse widmen, er würde sie gewiß mit Freuden lesen und sich weder beklagen noch murren darüber, aber so gehts halt in der Welt. Wer in der Stille schafft, im Heuet gadet, in der Ernte zappelt, im Herbst von früh bis spät wercht und schindet, den übersieht man und doch täte ihm eine Anerkennung so wohl, besser als Manchem, der öffentlich gelobt wird und der doch auch nur seine Pflicht tut. Der Nachbar, der Mauser Hansjakob meinte am Sonntag, als er bei mir auf dem Stallbänklein saß, er habe am gestrigen Tag, am Samstag nämlich, auch ein Jubiläum gehabt und die 5000ste Maus zappeln lassen. Das ist auch eine Leistung, so 5000 Nager umzubringen, hätte der letzten aber auch ein Kränzlein um den Hals machen lassen können. „Nein," meinte er, er habe sie dafür der großen Katz zum Fressen gegeben, wofür ich ihn zur Belobigung in die Zeitung tue, er wird wohl damit zufrieden sein und nid brummle. Daß ichs nicht vergesse, der heurige Wein macht sich recht gut; der Vetter Hansjörg hat mir davon zu versuchen geben, daß er aber Wasser und Zucker darunter genommen hat, hab ich wohl gemerkt, er hats dem Nachbar abgeguckt. — Item, wenn wir am nächsten Lenzburger Markt wieder das Seethal ufen stapfen der Heimat zu, will ich auch wieder Neuen probieren. Nebst Gruß

Jakobli.

Seltenheit. Als Seltenheit darf wohl verzeichnet werden, daß uns heute reife Erdbeeren von einem Abonnenten in Aarau überreicht wurden. Diese Erdbeeren stammen nicht etwa aus einem Treibhaus, sondern aus dem Garten.

Bremgarten. Bei einem absoluten Mehr von 97 wurden letzten Samstag Frl. Henriette Karle von Bremgarten mit 132 Stimmen zur Lehrerin an der untern Mädchenschule gewählt.

Bremgarten. In einer von 25 Mann besuchten Versammlung wurde auf Antrag von Hrn. Großrat Honegger probeweise für den kommenden Winter die Errichtung einer Suppenanstalt ev. in Verbindung mit einer Volksküche beschlossen. Dieses wohlthätige Institut soll nicht nur den schwerheimgesuchten Arbeitern der Firma Rob. Honegger und Cie., sondern auch allen andern armen, unterstützungsbedürftigen Personen zu Gute kommen.

Bremgarten. Der Jahr- und Viehmarkt vom letzten Montag war gut besucht. Auf dem Warenmarkt war den ganzen Tag über ziemlich reges Leben. Auf dem Viehmarkt waren aufgeführt 190 Stück Groß- und 210 Stück Kleinvieh. Der Handel war teilweise recht lebhaft, so wurden z. B. die Schweine fast allesammt verkauft.

Anglikon hat die Straßenbeleuchtung eingeführt. Wenn auch die Lampen noch nicht mit Elektrizität gespiesen werden, sondern nur mit Petroleum, so bedeutet das dennoch einen nennenswerten Fortschritt.

Dottikon. Vor einigen Tagen verunglückte in hier auf traurige Weise Heinrich Kuhn, Boten. Derselbe, auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt, wollte das erschreckte Vieh zurückhalten, geriet aber unter den Pflug und trug mehrere gefährliche Verletzungen davon. Bevor der bejahrte, aber immer noch rüstige Mann in die kantonale Krankenanstalt gebracht werden konnte, starb er. Sei ihm die Erde leicht! M. D.

Reinach. (Korr. v. 1. Okt.) Gestern hielt im Bärensaale dahier Herr Landwirtschaftslehrer Drack von Brugg vor zahlreicher Versammlung einen zweistündigen, ausgezeichneten Vortrag über das Thema: Die Mostbereitung und die Behandlung desselben. Das Referat wurde von sämmtlichen Anwesenden mit hoher Befriedigung entgegengenommen und dem Präsidium aufs beste verdankt. Gleichzeitig fand eine kleine Obstausstellung mit den vorzüglichsten und empfehlenswertesten Obstsorten statt, die bei den Landwirten lebhaftes Interesse hervorrief.

Zofingen. (Korr.) Die Zeit der Konzerte, der Bälle und theatralischen Aufführungen rückt allmählich heran. Den Reigen der Dilettanten-Vorstellungen eröffnet dieses Jahr in unserm Bezirk der Grütliverein Oftringen mit Ulrich Farners „Beitelurschel". Wir zweifeln nicht daran, daß der Verein sein Möglichstes tun wird, die heitern wie die ernsten Seiten dieses volkstümlichen Stückes zur richtigen Geltung zu bringen, doch müssen wir auch gestehen, daß die Wahl insofern eine etwas unglückliche ist, als das Stück in unserm Umkreis noch allzufrisch durch die letztjährige meisterhafte Aufführung der Theatergesellschaft Reiden in angenehmer Erinnerung ist.

Baden. Freisinnig-demokratische Partei. An Stelle des aus dem Bezirksvorstande scheidenden Herrn Oberrichter Fischer wurde als Präsident gewählt Hr. Fürsprech Lehner. Die Ersatzwahl für Herrn Fischer als Mitglied des Bezirksvorstandes ist von der nächsten Delegiertenversammlung zu treffen.

Behufs öffentlicher Besprechung des am 29. November zur Volksabstimmung gelangenden aarg. Viehzuchtgesetzes soll am 22. November eine Volksversammlung in der Linde dahier stattfinden. Als Tagesreferent wird sich der Vorstand Hrn. Staatswirtschaftsdirektor Nationalrat Dr. Müri ausbitten.

Zum Abonnementskonzert des Cäcilienvereins mit Karl Reinecke.

Der nächste Sonntag wird sich für Aarau zu einem musikalischen Festtag gestalten, der auch zahlreiche Freunde der edlen Tonkunst von auswärts in die Mauern unserer Stadt locken dürfte. Denn einer der hervorragendsten Komponisten der Neuzeit und zugleich einer der vorzüglichsten Klavierspieler tritt an diesem Tage auf das Podium unseres Konzertsaales und wird uns mit einer Reihe seiner Tondichtungen bekannt machen, aber auch eine ganze Anzahl der feinsten Nummern seines reichhaltigen Repertoires als Pianist vorführen. Obschon Reinecke, welcher am 23. Juni 1824 zu Altona geboren wurde und von 1860 hinweg über 30 Jahre lang die weltberühmten Gewandhauskonzerte zu Leipzig leitete, an dessen Konservatorium er heute noch als hochgeschätzter Lehrer wirkt, bereits ein Siebenziger ist, hat er sich die volle geistige Frische gewahrt und in jüngster Zeit wieder mehrere Tonschöpfungen veröffentlicht, die seine phantasiereiche und feinfühlige Natur aufs schönste wiederspiegeln. „Aus Reinecke's Werken," so äußert sich Hugo Riemann über den Künstler, „spricht der Geist Schumanns und Mendelssohns, zu denen er persönlich in freundschaftlicher Beziehung stand; doch sind Wagner und Brahms nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Zur Zeit ist er ohne Frage die bedeutendste musikalische Persönlichkeit Leipzigs."

Und noch schärfer und treffender charakterisieren sein tondichterisches Wesen folgende schon 1866 niedergeschriebenen Worte von Ed. Hanslik: „Reinecke's Phantasie reißt uns nicht im Flug nach unbekannten Regionen empor, sie führt uns mit sanfter Hand durch heimische Fluren und Täler. Obwohl nicht von genialer Eigenart oder Ueppigkeit, ist Reinecke's Talent doch sehr beachtenswert. In unserer Zeit der falschen Genies haben wir allen Grund, schon die negativen Eigenschaften des Komponisten hochzuschätzen: seine Scheu vor allem Häßlichen und Unwahren, vor jeder Rohheit und Affektation. Auf diesem Boden erblühen bei Reinecke sehr positive Tugenden: anmutig melodiöser Gesang, feinste und ausgebildetste Empfindung für Ebenmaß in Form und Stimmung, vollkommene und geschmackvolle Beherrschung aller Darstellungsmittel."

Und vielleicht noch höher denn als schaffender Künstler steht Reinecke als Klavier-Spieler und -Begleiter, wie er denn speziell als Mozart-Interpret zur Zeit keinen ebenbürtigen Rivalen hat. „Seine pianistische Individualität ist Ruhe, Klarheit, Sauberkeit," bemerkt Riemann mit Recht und so darf es denn als besonderer Vorzug des aufs Anziehendste zusammengestellten Programms vom nächsten Sonntag hervorgehoben werden, daß dasselbe neben mehreren der schönsten Charakterstücke von Rob. Schumann und drei Solonummern von Reinecke selbst nicht weniger denn 4 Kompositionen Mozarts aufweist, darunter das köstliche Larghetto aus dem sogen. Krönungskonzert und das A-moll-Rondo, mit dem l. Z. auch Anton Rubinstein die Hörer stets in Entzücken versetzte.

Bei seinem neuen C-moll-Trio op. 230 für Pianoforte, Violine und Cello werden den Autor die Herren Barghеer und Kahnt aus Basel unterstützen, bekanntlich zwei vorzügliche Kammermusikspieler, während Frau Dr. Ida Huber-Petzold die Güte hat, eine Reihe von Liedern zu singen, darunter wiederum einige der graziös-lieblichsten von Reinecke selbst. Letzterer besorgt persönlich die Pianofortebegleitung und wird somit auch auf diesem Gebiet Proben seiner gerade hier unübertrefflichen Meisterschaft ablegen.

Der Cäcilienverein, dessen erstes Abonnementskonzert die Aufführung bildet, verleiht derselben mit einigen stimmungsvollen Chornummern den würdigen Rahmen. — Da das Konzert Sonntag nachmittags 4 Uhr beginnt, ist es auch für auswärtige Musikfreunde leicht zugänglich und steht umsomehr zu erwarten, es werde ein voller Saal den ergrauten und doch im Herzen jugendfrischen Meister empfangen und ehren!

Ausland.

Deutschland. Alle Welt frägt sich, was Bismarck zu seinen Enthüllungen in den „Hamb. Nachr." wohl bewogen habe. Die „Hamb. Nachr." antworten darauf wie folgt:

„Wir wurden zur Besprechung dieser Verhältnisse außer andern Zwecken, worüber wir niemand Auskunft schuldig sind, äußerlich nur durch die fortgesetzte geschichtliche Fälschung veranlaßt, welche die liberale und klerikale Presse, nicht ohne Beihilfe der Offiziösen, in der Richtung betreibt, die Regierung Wilhelms I. und seines Kanzlers unehrlicher Weise für alle Uebel verantwortlich zu machen, über welche jetzt von verschiedenen Seiten geklagt wird, namentlich für den Abbruch der frühern günstigen Beziehungen zu Rußland, wodurch aber die europäische Stellung Deutschlands sicher nicht gebessert wird."

Daß diese Stellung durch den Rachakt des Fürsten Bismarck — leider sind seine Indiskretionen nichts anderes — nicht gebessert wird, ist für jedermann klar. Also nur, um die Regierung Wilhelms I. und seines Kanzlers vor angeblichen „geschichtlichen Fälschungen" zu wahren, d. h. aus rein persönlichen Gründen, wurden diese „Enthüllungen" in die Welt hinausgeschleudert. Für die Schätzung des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches wäre es sicher vorteilhafter gewesen, wenn er die Eröffnungen des großen Geheimnisses spätern Geschlechtern überlassen hätte. Er vermochte es nicht über sich zu gewinnen, die Gelegenheit zu einem Hieb auf seine Nachfolger, den jungen Kaiser und Caprivi, unbenützt vorübergehen zu lassen. Ein Verdienst um das Reich, das ihm so viel verdankt, und nicht einmal um die höhere historische Wahrheit, hat er sich damit nicht erworben.

Nordamerika. Gestern Dienstag fand in den Vereinigten Staaten die Präsidentschaftswahl statt, d. h. es wurden die Wahlmänner gewählt, welche in einigen Wochen den Präsidenten ernennen werden. Da aber diese Wahlmänner nicht mehr frei sind, sondern die Verpflichtung haben, denjenigen zu wählen, auf dessen Namen sie gewählt worden sind, so ist gestern bestimmt worden, wer vom 4. März 1897 bis zum 3. März 1901 Präsident der Vereinigten Staaten sein wird.

Das Resultat ist uns zur Stunde noch nicht bekannt, aber wahrscheinlich ist Mac Kinley gewählt worden, der Kandidat der Republikaner. Gegen ihn kandidierte bekanntlich Bryan als Kandidat der Demokraten. Aber es war kein politischer, sondern ein wirtschaftlicher Kampf. In Amerika herrschen, wie man weiß, seit einer Reihe von Jahren schwere wirtschaftliche Krisen; nun glauben viele, das Mittel zur Verbesserung der Zustände bestehe in der Einführung der freien Silberprägung, welche Richtung Bryan vertritt, während andere an der Goldwährung festhalten wollen und daher Mac Kinley portierten, der sich zu diesem Geldsystem bekennt. Gold oder Silber? das war die Parole des nun beendigten Kampfes um den Präsidentschaftsposten und vor diesem Schlachtgeschrei trat die andere Frage: „Schutzzoll oder Freihandel?" stark in den Hintergrund, um so mehr, als Bryan nicht Freihändler ist, sondern nur weniger ausgeprägter Schutzzöllner als Mac Kinley.

Mag nun gestern der eine oder der andere gewählt worden sein, so steht fest, daß die Wahl keiner der beiden Kandidaten für Europa ein Gewinn ist. Mac Kinley wird zwar eine Politik der ehrlichen Zahlungsmittel im internationalen Geschäftsverkehr befolgen, aber sie durch gesteigerte Schutzzölle paralisieren; Bryan wird, wenn auch noch der Kongreß silberfreundlich bestellt wird, an der Goldwährung rütteln und seinem Land die nicht loyalen aber sehr schätzbaren Vorteile eines minderwertigen Geldes zu sichern suchen, dafür den Import nicht so stark prohibieren wie Mac Kinley. Für Europa ist der Effekt so ziemlich der gleiche. Für den Sozialpolitiker ist es aber interessant, zu sehen, auf welchen tieferen Gegensatz sich der Kampf zuspitzt. Die Goldleute werden als die Vertreter des Großkapitals, die Silberleute als die der Arbeiter und Besitzlosen angesehen und die Silberleute haben diesen Gegensatz so rücksichtslos als möglich ausgenutzt. Ihre Hoffnung, mit diesem Mittel eine Massensuggestion zu bewirken, hat sich auch wirklich erfüllt. Die Mehrheit der Arbeiterschaft tritt für das Silber ein, den Satz nachbetend, daß das Silber das Zahlungsmittel der kleinen Leute sei.

Es ist überraschend, wie feste Wurzeln dieser Irrtum schlug; es half nichts, daß man den Arbeitern nachwies, daß den Gewinn der freien Silberprägung nur die Besitzer der Silberminen in die Tasche stecken werden; es half nichts, daß die schwere Geschäftskrisis, die den Uebergang von einem soliden Zahlungsmittel zu einem in seinem innern Wert schwankenden, nur zwangsweise gehaltenen Wertmesser auch die Arbeiter schädigen werde — der Irrtum blieb.

Neuestes und Telegramme.

Luzern, 3. Nov. Als Nachfolger für den zurücktretenen Dr. Weibel postierte die heutige zahlreich besuchte Delegiertenversammlung der Liberalen des 12. Kreises als Nationalratskandidaten einstimmig Oberstlieut. Degen in Kriens. Weibels politische Tätigkeit wurde verdankt.

Frauenfeld, 3. Nov. In Livorno starb letzte Nacht der dortige Schweizer-Konsul Jacques Lieber von Frauenfeld. Er war 71 Jahre alt.

Neuenburg, 3. Nov. Der Generalrat beauftragte den Gemeinderat, beim Stadtrat Schritte zu tun, um vom Bunde die Erlaubnis zu erlangen, die Reben auf dem Gemeindeland durch Aufpfropfung von amerikanischen Schößlingen wieder herzustellen.

Paris, 3. Nov. In der Kammer interpelliert ein Mitglied der Rechten über die Vorgänge in Armenien und verlangt, Frankreich solle die Mächte zu gemeinsamem Vorgehen einladen. Hubbard (radikal) bekämpft jede Intervention, Rußland und Frankreich seien allein imstande, die nötigen Reformen zu erzielen.

Minister Hanotaux verliest eine längere Erklärung, worin gesagt wird, die Mächte hätten das Mögliche getan. Während des Aufenthaltes des Zaren in Paris habe man übrigens das weitere Vorgehen besprochen.

Der Sozialist Jaurès findet diese Erklärungen ungenügend und bringt eine Tagesordnung ein, die aber mit 451 gegen 54 Stimmen abgelehnt wird. Die Tagesordnung Develle dagegen, welche die Erklärungen der Regierung billigt, wird mit 402 gegen 90 Stimmen angenommen.

Die Kammer bewilligte sodann eine Million für die Ueberschwemmten und beschloß, am Dienstag mit der Budgetberatung zu beginnen.

Madrid, 3. Novbr. Ein Telegramm des Imparcial aus Manila meldet, die Kolonne Pintos habe bei Laspinos nach lebhaftem Bajonettkampf 800 Aufständische geschlagen und 90 Mann getötet.

In ganz Spanien finden öffentliche Subskriptionen und Theatervorstellungen für die Verwundeten auf Cuba und den Philippinen statt.

Pest, 3. Novbr. Heute mittag wurde die Millenniumsausstellung geschlossen.

Konstantinopel, 3. Novbr. Die Verhaftungen von Armeniern dauern fort. Auch einige Muselmanen, Unzufriedene über das jetzige Regime, wurden eingezogen.

Newyork, 3. Nov. In Chicago sind schlimme Unruhen ausgebrochen. Der Pöbel erschoß hunderte von Bildern Mc Kinleys. Auch mit den republikanischen Klubs kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen.

Das Unterschatzamt verlor eine Million in Gold, zum größten Teil Geld kleinerer Leute.

☛ **Newyork,** 4. Nov. Mac Kinley wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hovard zum Vizepräsidenten gewählt. Mac Kinley errang einen entscheidenden Sieg.

Es wurden für ihn 271 Wahlstimmen abgegeben, für Bryan dagegen nur 37.

Port Adel Gada (Ajoren), 3. Nov. Ein Wirbelsturm hat das Dorf Porosako fast ganz zerstört. Viele Menschen kamen um.

Peking, 3. Nov. Dem Kaiser war angeraten worden, Li Hung Tschang von allen Aemtern zu entsetzen; er entschloß sich aber nur zur Entziehung des Gehalts für ein Jahr.

Lokales.

Theater. Die Aufführung des Rauchenegger'schen Volksstückes „Jägerblut" vom Montag Abend verdient es, speziell hervorgehoben zu werden, denn sie war eine durchaus mustergültige und das beste, was uns bisher geboten wurde. Alle Rollen ohne Ausnahme lagen in den richtigen Händen und wurden tüchtig durchgeführt. Die Palme gebührt wie immer Hrn. Direktor Schmitt, der in Maske und Spiel als Dorfbader Zangerl wieder ein so urwüchsiges Charakterbild voll Leben und Humor bot, wie man es an großen Bühnen nicht besser zu sehen bekommt. Aber auch die andern Mitspielenden leisteten alle ihr Bestes, so sand namentlich das alte Försterpaar in Hrn. Schreier und Frau Strecker treffliche Darsteller und das Liebespaar Leonhard und Loni durch Hrn. Dischner und Helene Kathe eine sehr sympathische Wiedergabe. Frau Strecker zeichnet sich in allen ihren Rollen stets durch seltene Naturwahrheit aus und Frl. Kathe überraschte durch seelenvolles Spiel, das sie sehr gut kleidete. Auch die alte Maden (Frau Schmitt) und ihr Sohn, der Wildschütz (Hr. Griesbaber), führten ihre Rollen geschickt durch.

Wir sind überzeugt, daß die zahlreiche Zuhörerschaft von dieser wohlabgerundeten Vorstellung sehr befriedigt war, wie übrigens schon der rauschende Applaus bei jedem Aktschluß bewiesen hat.

Verschiedenes.

Ein Hochzeitsgeschenk, wie es wohl selten vorkommt, wurde dieser Tage einem Braunschweiger Paare am Hochzeitstage zu Teil. Abends als die Gäste fröhlich an der Hochzeitstafel saßen, erschien ein Bote mit einer leicht verschlossenen Kiste. In froher Erwartung eines nachträglichen Hochzeitsgeschenkes öffnete das junge Ehepaar sofort die Kiste, aber wie prallte man zurück — in der Kiste lag, wie es schien, die Leiche eines erst mehrere Wochen alten Kindes — die Hochzeitsgabe der verlassenen Geliebten des jungen Ehemannes. Die große allgemeine Aufregung legte sich etwas, als man erkannte, daß das Kind nicht tot war, sondern nur in festem Schlafe lag. Aber was nun? Große Verlegenheit und Beratung über das Schicksal des jungen Erdenbürgers. Schließlich erklärte die junge Frau, sie wolle das Kind behalten und als ihr eigenes aufziehen. Am anderen Morgen gab es wieder große Aufregung: Die verlassene Geliebte erschien, um ihr Kind wieder abzuholen, da sie sich doch nicht definitiv von demselben trennen wollte. Aber jetzt weigerte sich das Ehepaar, das Kind wieder herzugeben, und die Behörde mußte einschreiten, um es der Mutter wieder zu verschaffen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzl.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
3.	Mitt. Uhr 10	7,6	723,7	760,1	NWW,	bew.
3.	Abds. 9 Uhr 10	1,3	726,5	762,9	SW,	hell
4.	Morg. 7 Uhr 8.	—0,2	730 6	767,0	SW,	Nebel

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,0 °C. Maximum 81 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,1 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 4. November 1896.
Zeitweise neblig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge, kühl.

Pegelstand der Aare.
Nov. 3. Morgens 2,65 m
Mittags 2,57 m
Abends 2,58 m

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes B.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Futterschneidmaschinen v. Fr. 40 bis 120
Fruchtbrechmaschinen „ „ 60 „ 130
Rübenschneidmaschinen „ „ 18 „ 50
Jauchepumpen „ „ 30 „ 75
Dreschmaschinen, Göpel ꝛc.

in großer Auswahl empfiehlt preiswürdig die Werkstätte von

S. Wälty, Schöftland.

Bringe einem geehrten Publikum von Nah und Fern meine selbst fabrizierten

Schuhartikel

in gefl. Erinnerung.

Kinder-, Frauen- & Herrenschuhe

jeder Art.

Billigste Preise. — Schöne und solide Ausführung.

Maßarbeiten in 1 Tag lieferbar.

Bitte um gefl. Zuspruch

J. Bolliger-Baumann,
Schuhfabrikant **Schönenwerd.**

Oskle's

Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler,** Handlung; in **Köliken** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **S. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. Gl. Huber,** Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Bilfinger,** Droguerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Mauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser,** Handlung. 3142

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 35, 50 & 75 Cts. etc. Tuben à 50 Cts. & 1.– fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

„Hühneraugen"

entfernt **schmerzlos und direkt**

„F. Müller's" Hühneraugenpflaster,

Preis 90 Cts

Garantie: Bei Nichterfolg wird Betrag zurückerstattet.

4268 **Müller-Schmocker,** Coiff., **Aarau.**

Ohrenentzündung.

Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluß** zu leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Chemin de Bourg 40, den 26. Aug 1895. Ulysse Cruchet. Die Aechtheit der Unterschrift beglaubigt. J. Bonnefon, Polizei-Wachtmeister. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 129

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Edredon-Hüte

65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.

Feine **Haarfilzhüte** in allen Farben stets sort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger

vordere Vorstadt 893.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Dr. med. Pinkus
Haarelixir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei **A. L. Seiler-Brunner.**
257 Coiffeur.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager sämtlicher

Backofen-Baumaterialien

Backofen, Armaturen, Maschinen,

Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche

gegründet 1869

empfehlen stets das Neueste und Praktischste aller und jeder Bedarfs-Artikel.

Stahlblech-Multen

sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager.

Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.

Preis-Courants zu Diensten.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.



Specialität

für

Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Keusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174

Im Schachen

ist die

Glasbläserei

bis **Mittwoch den 4. November** unwiderruflich zum letzten Mal zur Schau gestellt.

Um gütigen Zuspruch bittet **Hempel.**

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.

Jede Abonnentin erhält

gratis

Schnitte nach Maß

von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Ein Probeheft

des soeben beginnenden X. Jahrgangs erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf beliebiges Verlangen **gratis und portofrei.**

CHOCOLAT PH. SUCHARD

CACAO SOLUBLE

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

ÜBERALL ZU HABEN

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind

146 **immer vorrätig bei**

S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Joh. Keller, Zahnarzt, z. Lindenhof, **Herisau.**

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe ꝛc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Zuber** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen

---

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.

A Stück 75 Cts. bei:

Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---



Flößerei-Verbot.

Da mit dem Eintritt der Niederwasserstände die Arbeiten am Wuhr und insbesondere an der Floßgasse der Wasserwerkanlage Rheinfelden wieder aufgenommen werden müssen, wird andurch für die Zeit vom 1. November 1896 bis zum 1. April 1897 die Flößerei auf dem Rhein unterhalb Laufenburg untersagt.

Zuwiderhandelnde unterliegen der gesetzlichen Strafe und haften für allfällig aus der Nichtbeachtung des Verbotes entstehenden Schaden. 4536

Aarau, 28. Oktober 1896.

Der Baudirektor:
Dr. **H. Müri.**

Mehrgebot.

Den Kindern des Herrn **Hans Keller-Suter** sel., von Aarau, in Luzern wohnhaft gewesen, sind auf ihre **ideelle Hälfte** an den großväterlichen Liegenschaften **Fr. 60,000** geboten.

Diese Liegenschaften sind:

1. Das Wohnhaus mit Scheune Nr. 580 a an der Casinostraße zu Aarau, für Fr. 16,000 geschätzt und versichert.
2. Die Scheune Nr. 580 b am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 5500.
3. Die große Scheune Nr. 581 ebendaselbst, geschätzt und versichert für Fr. 15,000.
4. Ein Anbau an diese Scheune mit gewölbtem Keller sub Nr. 582 um Fr. 700 geschätzt und versichert.
5. Ein Schuppen mit Schweineställen am gleichen Ort sub Nr. 583 für Fr. 1100 geschätzt und versichert.
6. Die Grundfläche worauf diese Gebäude stehen, im Stadtplan sub Sektion A Blatt 15 Nr. 556 eingetragen, bestehend in Plätzen und Garten, im Halte von 19 Aren 21,5 m². Der 9 Aren haltende Garten ist geschätzt für Fr. 810.
7. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 34, Nr. 34 eingetragene Stück Mattland, der „Mühlerain" und oberer Schachen, im Halte von 4 Hektaren 49 Aren 45,1 m². Grundsteuerschatzung Fr. 25,620.
8. Ein Stück Ackerland am Hasenberg von 45 Aren 09,1 m², im Stadtplan unter Sektion C Blatt 35, Nr. 35 eingetragen und geschätzt für Fr. 815.
9. Das im Stadtplan unter Sektion C Blatt 37, Nr. 82 eingetragene Stück Ackerland im untern Zelgli von 47 Aren 97,0 m², welches geschätzt ist für Fr. 2160.
10. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 83, haltend 25 Aren 92,9 m². Grundsteuerschatzung Fr. 1905.
11. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 84, haltend 14 Aren 58,0 m². Grundsteuerschatzung Fr. 570.
12. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 1 Hektar 87 Aren 85,7 m², im Stadtplan sub Sektion C Blatt 37 mit Nr. 97 bezeichnet. Grundsteuerschatzung Fr. 7330.
13. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 49 Aren 22,5 m² im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 134 eingetragen. Grundsteuerschatzung Fr. 1980.
14. Ein im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38 Nr. 152 eingetragenes Stück Ackerland auf Gönhardfeld von 47 Aren 44.9 m² Grundsteuerschatzung Fr. 1745
15. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 155 eingetragene Stück Ackerland im Gönhardfeld von 5 Hektaren 76 Aren 25,1 m² Grundsteuerschatzung Fr. 24,225.
16. Ein Stück Ackerland am gleichen Ort, im Stadtplan unter Sektion C Blatt 38, Nr. 157 eingetragen, hält 1 Hektar 9 Aren 75,1 m². Grundsteuerschatzung Fr. 4620.

Da die Verkäufer wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft stehen, wird das Mehrgebot erlassen wobei das Regulativ vom 23. Jan. 1889, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Vize-Gemeindeammann **bis und mit dem 14. November 1896** verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Vize-Gemeindeammann:
Stierli.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard,** beim steinernen Tisch, Abteilung 7 a **70 Rot- und Weißtannen ca. 100 Fm.**

Im **Oberholz,** ob dem Pulverhaus, Abteilung 3 b 3 c **174 Rot- und Weißtannen ca. 210 Fm.**

Schaftholzmasse, stehend, beidseits mit **sehr guter Abfuhr,** unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte Jakob und Gottl. Meiersmüller in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: „Angebot für Bauholz", sind **bis 10. November** nächsthin abends 6 Uhr, franko an Hrn. Gemeindeammann Schmidt abzugeben.

Aarau, am 29. Oktober 1896. 4589

Die Forstverwaltung.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige **Zinssätze:**

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4%.
   über „ 500 3 1/2%.
2. Depositen 2 bis 2 7/8%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/4%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4%.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4%, höhere Beträge 4 1/2%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 1/2;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Zur Stadt Mülhausen
AARAU, Gebrüder Hess, Rathausgasse 4, AARAU.

Bonneterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen für Männer	0.65	**Wollene Halstücher**	0.25
Unterhosen mit Gestalt Vigogne für Kinder	0.80	„ **Fichus** gestrickt	0.50
Unterhosen Vigogne für Frauen	1.25	„ **Kopftücher**	0.60
Unterhosen Vigogne für Männer	1.30	„ **Bacheliques** für Kinder	1.25
Unterhosen in Wollen für Männer	3.50	„ **Bacheliques** für Erwachsene	1.90
Unterhosen in Wollen für Frauen	3.50	„ **Châles russes**	3.25
Unterjacken für Kinder	0.50	„ **Spenz** für Knaben	0.80
Unterjacken reinwollen für Erwachsene	1.90	„ **Spenz** für Männer	1.90
Unterjacken für Erwachsene, roh und farbig	0.90	„ **Gilets de Chasse**	3.90
Unterjacken in Vigogne, farbig	1.25	„ **Gilets de Chasse** Kammgarn	5.25
Gilets baumwollen	1.50	„ **Socken**	0.40
Gilets Vigogne	1.80	„ **Kinderstrümpfe**	0.30
Gilets reinwollen	3.90	„ **Kinderstrümpfe** feine schwarze	0.60
Jägerhemden Vigogne	1.90	„ **Frauenstrümpfe**	0.70
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	2.75	„ **Turnerstrümpfe** schwarz	1.75
Jägerhemden reinwollen	5.25	„ **Jupons** Vigogne	1.80

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2.50 per 1/2 Kilo.

Zahnarzt Brentano
ist zurückgekehrt.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes
Lager in
Pelzwaren
altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd.
Montieren von Teppichen und Fussäcken, sowie Reparaturen werden prompt besorgt.
Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,
666 vord. Vorstadt.

Avis.
Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche
Damenkleiderstoffe
zu bedeutend reduzierten Preisen
um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.
Achtungsvoll
H. Weber-Suter.

Unsere **preisgekrönten, neuen**
Aarauer Tinten
sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:
Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**
Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913
Schmuziger u. Co.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon,
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.
Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöf.-u. Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**
Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Unterhaltende & nützliche Volksschriften!
Billige Ausgaben.

Von der **Buchdruckerei H. Keller in Luzern,** sowie in den beiden **Expeditions-Bureaux des „Luzerner Tagblatt"** (Baselstraße und Kornmarkt) können nachverzeichnete Bücher und Schriften zu den beigesetzten billigen Preisen bezogen werden:

Roos J., „Na Furubiga". Bureditzi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Rätsel. Vierte Auflage. Mit dem Bild des Verfassers. — 132 Seiten, in hübschem Farbendruck-Umschlag brosch. Preis: Fr. 1.80.

Roos J., „Stimmungen". Poetische Versuche. Zweite Auflage. — 155 Seiten, in eleg. gepreßtem Leinwandband. Preis: Fr. 2.20.

Die beiden vorstehenden Bücher zusammengenommen werden zum Preis von Fr. 3. 50 erlassen.

Jahn Ernst. „In den Wind." Vermischte Gedichte. Zweite stark vermehrte Auflage. — 198 Seiten 8°, in elegantem Leinwandband. Preis: Fr. 3. 50.

Jahn Ernst. „Echo". Novellen und Skizzen. — 150 Seiten 8°, in eleg. Leinwandband. Preis: Fr. 3. —

„Wöchentliche Unterhaltungen" zum „Tagblatt". **Jahrgang 1893, 1894 und 1895.** — Jeder Band enthält über 400 Seiten interessante Novellen, Erzählungen, Gedichte, Buntes 2c. — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Band: Fr. 2. 50.

„Geschichtskalender des Luzerner Tagblatt 1893, 1894 und 1895." Separat-Abdruck aus dem „Luzerner Tagblatt". — In farb. Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 1. —

„Schweizerisches Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter für Erziehung und Haushalt. Jahrgang 1893, 1894 und 1895. Je ca. 500 Seiten. — Im Umschlag broschiert. Preis per Jahrgang: Fr. 2. 50.

„Die Krankenküche". Ein notwendiges Hülfsbüchlein für die Hausfrau. Resultat einer Preisaufgabe. — Preis 80 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Rationeller Speisezedel" bei einem Jahreseinkommen von 1300 Franken. Auf Grundlage von drei Preisaufgaben zusammengestellt. Siebente ergänzte Auflage. — Einzelpreis 30 Cts. partienweise großer Rabatt.

„Milch- und Käsekost" nebst Kochrezepten. Ein Beitrag zur Hebung der Volksernährung. Von A. Dregler in Luzern. Zweite Auflage. Einzelpreis 30 Cts., partienweise großer Rabatt.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.
Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.
Gruz-Fahler, Aarau.

WER mit Erfolg
in der **Zentralschweiz** inserieren will
benütze das
„Luzerner Tagblatt"
Aeltestes und weitaus verbreitetstes Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.

Das „Luzerner Tagblatt" hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.

Leichen-Anzeige.

Nr. 67.

Montag den 2. Nov. 1896 starb **Ging Johann Jakob**, Partikular von Aarau. Alter 74 Jahre 10 Monate 1 Tag.

Beerdigung: Donnerstag 5. Nov. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Pelzgasse Nr. 65.

Vereinschronik.

Altersgenossen!

Begleitet am Donnerstag unser Mitglied

Johann Jakob Ging

gewes. Wagner

zu seiner letzten Ruhestätte.

Offiziersgesellschaft.

Sitzung

Donnerstag den 5. November, abends 8 Uhr,

im Wildenmann.

Kriegsspiel.

Leiter: Hr. Major Hegnauer

Abt.-Chefs: Hr. Major Amsler und Hr. Major Bolliger.

Die Herren Kameraden aller Waffen werden zur Teilnahme freundschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Donnerstag den 5. Nov., abends 8¼ Uhr in der Brauerei Ryniker.

Traktanden:

1. Bekanntmachung der schriftlichen Arbeiten f. das nächste Centralfest.
2. Abstimmung über ein offizielles Vereinsorgan.
3. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Diese sehr wichtigen Verhandlungsgegenstände erfordern unbedingt zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

C.-V. Gemischter Chor

Wegen Abwesenheit einer Anzahl Mitglieder am Rüttlischießen muß die heutige Probe auf morgen Donnerstag, 8 Uhr (Probelokal) verschoben werden.

Musikdirektor E. Kuschera

(Feerstraße 1455)

erteilt Unterricht im

Klavierspiel

und

Gesang.

Stadttheater in Aarau

Heute Mittwoch. Anf. 8 Uhr.

Auf Verlangen:

Ein Rabenvater.

Schwank in 3 Akten.

In Vorbereitung:

Das Glück im Winkel.

Gesucht:

Eine mit Lingeriebranche gründlich vertraute Person als Leiterin eines Confektionsgeschäftes.

Von wem, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4600

Solide Kostherren

werden angenommen im 4554

Rößli Aarau.

Gesucht:

Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesig. Geschäftsbureau als

Lehrling,

mit Gehalt.

Offerten sub P. K. an die Exped. ds. Blts.

Sofort oder später

zu vermieten:

Für kleinere Familie ein **Logis** von 3 Zimmern und Zubehörde in freier Lage. Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4339

Gesucht:

50 bis 60 Ltr. Milch

per Tag. Zu vernehmen bei der Expedition ds. Blts. 4524

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen geliebten Gatten

J. Jb. Ging,

gewesener Wagner,

heute Abend 3 Uhr im Alter von 75 Jahren nach mehrwöchentlicher Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Aarau, 2. November 1896.

Im Namen der übrigen Verwandten,

Die tieftrauernde Gattin:

Clara Ging geb. Hunziker.

Man bittet auf Wunsch des Verstorbenen Blumenspenden und Condolenzbesuche zu unterlassen.

Publikation.

Die Stelle des **Viehinspektors** hiesiger Gemeinde, welche infolge Demission des bisherigen Inhabers vacant geworden ist, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind der unterzeichneten Behörde bis Mittwoch den 11. November nächsthin schriftlich einzureichen.

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Mehrgebot.

Auf die der **Ortsbürgergemeinde Aarau** gehörende, im Katasterplan der Gemeinde **Eppenberg-Wöschnau**, Blatt 8 mit Nr. 313 (Hypothek. Nr. 264) bezeichnete **Wiese im obern Schachen,** 46 Aren 75 m² haltend und für Fr. 900.— geschätzt, sind **Fr. 1570.—** geboten.

Mehrgebote sind **bis und mit dem 21. November 1896** dem unterzeichneten Gemeindeammann unter der Aufschrift **„Mehrgebot auf eine Wiese"** einzureichen, wobei das auf der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsicht aufliegende Regulativ vom 23. Januar 1880 zur Anwendung kommt. 4618

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt

hat sich in **Gränichen** niedergelassen, als Nachfolger von Dr. Streit in Teufenthal, und hat dessen Privat-Apotheke übernommen.

Sprechstunden:

In Gränichen: vormittags 9–12 Uhr.
„ Suhr im Kreuz: Montag, Mittwoch und Samstag 2—3 Uhr.
„ Teufenthal in der Herberge,
„ Unterkulm bei Herrn Karrer-Nobs,
und zwar vorläufig Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Beginn der Praxis 1. November.

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
„ „ „ 32 „ „ „ 37.—
„ Fläschchen „ „ 1.40 4623

empfiehlt bestens

Fäcker-Haller.

Zur Stadt Mülhausen.

Taschentücher für Kinder	per Stück Fr.	**0.05**
Taschentücher, weiß mit buntem Bord, gesäumt, 50 cm. groß	„ „ „	**0.15**
Taschentücher, weiß gesäumt	„ „ „	**0.20**
Taschentücher Cotonne, groß 60 cm	„ „ „	**0.15**
Taschentücher, türkischrot	„ „ „	**0.20**
Cravatten, Noeuds, schwarz und farbig	„ „ „	**0.05**
Cravatten, Plastrons	„ „ „	**0.25**
Cravatten, Regattes	„ „ „	**0.35**
Cravatten, Diplomates	„ „ „	**0.45**
Corsets, elegante Façon	„ „ „	**0.95**
Corsets, „ „ sehr solid	„ „ „	**1.85**
Corsets, mit Fischbein, neuester Schnitt	„ „ „	**3.90**

Gebrüder Hess 4478

Rathausgasse 4. AARAU 4 Rathausgasse.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin,** bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und		10 „
Glättekohlen per Paket zu		35 „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden ketsfort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr,

im Festsaal.

unter Mitwirkung von Herrn Professor Dr. **Reinecke** aus Leipzig, Frau Dr. **Huber-Petzold** aus Basel (Sopran), Herrn **Bargheer** aus Basel (Violine) und Herrn **Kahnt** aus Basel (Cello).

Direktion: **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

1. a) „Bei nächtlicher Weil"	f. gemischten	v. Joh. Brahms
b) Abendlied an die Natur	Chor.	» Fr. Hegar
2. Solostücke für Klavier:		
a) Fantasie in C-moll		
b) Larghetto in A-dur		» A. Mozart.
c) Menuett in B-dur		
d) Rondo in A-mell		
3. Lieder für Sopran:		
a. Arietta		» Cesti
b) Das Veilchen		» Mozart
c) Pastorelle		» Haydn
4. Solostücke für Klavier:		
a) Warum?		
b) Aufschwung		
c) Schlummerlied		» Rob. Schumann
d) Am Springbrunnen		
5. Lieder für Sopran mit Begleitung von Klavier und Violine:		
a) Am Strande		» C. Reinecke
b) Libellentanz		
6. Trio in C-moll, op. 230 (für Klavier, Violine und Violoncello)		» C. Reinecke
7. Lieder für Sopran:		
a) Barbarazweige		
b) Abendreihn		» C. Reinecke
c) Der Schelm		
8. Solostücke für Klavier:		
a) Variationen über ein Thema von Mozart		
b) Notturno (op. 157 in H-dur)		» C. Reinecke
c) Gavotte		
d) Pastorale		
9. Donald Caird (für Männerchor)		» A. Jensen.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. Beginn des Concertes 4 Uhr. Schluss 6 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3, Nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. — Programme 20 Cts.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Präsidenten, Buchhändler Wirz, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Aarau, 2. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Grütliverein Aarau.

Sonntag den 8. November 1896

November-Feier

unter gefl. Mitwirkung einer Abteilung der Musikgesellschaft (aarg.) Erlinsbach

im Festsaal.

PROGRAMM:

I. Abteilung.

1. **Rüttlischwur,** Gesangsvortrag, von R. Früh.
2. **Ansprache** von Herrn Kantonsstatistiker Näf.

s' Schwyzer Alperösli.

Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von Lang.

II. Abteilung.

Großer Saal (mit Konsumation).

Gesang, Turnproduktionen und Humoristisches.

Tanz.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze: I. Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Eintrittsbillete können zum voraus bezogen werden: Restaurant Brunnhofer, Widmer z. Halde, Rüetschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Grütliverein Aarau.

Mitglieder-Billete werden an der Kasse keine abgegeben, dagegen Donnerstag und Samstag im Lokal.

Gasthof z. Krone

heute und morgen Abend

Froschschenkel.

Mild gesalzene

Pic-Nic-Schinken

per ½ Kilo 75 Cts.

empfiehlt bestens 4624

Fäcker-Haller.

Heute frische

Kuttlen

empfiehlt bestens 4627

Otto Häfliger, Metzger.

Frische

Kuttlen

empfiehlt **Siegrist-Riniker.**

Straßburger

Sauerkraut

empfiehlt billig 4525

Frau Nadler.

Zum Verkauf:

Auf Walthersburg schönes

Lagerobst

und schöne Quitten.

Weiße Rüben

verkauft 4618

Ad. Brack, Suhrerstraße.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 6.— per Hekto franko. — Probefäßchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Luft,

in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190

Fr. Schatzmann, Lenzburg.

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster

Briquettes B

Schmiedkohlen

Saar- und Ruhr-Coaks

Saar-Flammkohlen

Ruhrflamm-Würfelkohlen

Belgischen Würfelkohlen

Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Waggonladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823

Siebenmann & Co.



Mein 1885 gegründetes, großes

Pelzwaren-

Lager

ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst

V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Aarau, Donnerstag, den 5. November 1896 № 291 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, viertel jährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Mac Kinley
Präsident der Vereinigten Staaten.

Wie vorauszusehen war, ist die vorgestrige Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Gunsten Mac Kinleys und der oldwährung ausgefallen, während die Silbermänner mit Bryan eine ungeheure Niederlage erlitten haben.

Bekanntlich ist am Dienstag noch nicht der Präsident selber gewählt worden, sondern vorläufig nur die Wahlmänner; dieselben haben aber dem Kandidaten zu stimmen, auf dessen Namen sie gewählt worden sind. Diese Wahlmänner werden am 11. Januar 1897 in ihren Staatshauptstädten zusammentreten und durch Stimmzettel den Präsidenten wählen, der sein Amt am 4. März antritt und vier Jahre Präsident bleibt.

Die Wahlbewegung war während der letzten Wochen eine ungemein lebhafte, wie sie seit 1860, wo die Sklavenfrage im Vordergrunde stand, nicht wieder zu Tage trat. Nun ist der Kampf vorüber und das Fieber wird sich allmälig wieder legen.

Mac Kinley, der neue Präsident, ist bekanntlich ein ausgesprochener Hochschutzzöllner; dennoch ist kaum zu befürchten, daß die Zollmauern der Vereinigten Staaten infolge seiner Wahl nun noch höher werden als sie es bereits sind und selbst wenn es der Fall sein sollte, so ist es doch immer noch besser, Mac Kinley werde Präsident, als daß Bryan diesen Posten bekleide. Der erstere ist, vom Standpunkt des europäischen Handels betrachtet, das kleinere Uebel; denn eine Wahl Bryans würde Nordamerika an den Rand des Ruins gebracht haben und zwar nicht blos finanziell. Eine sofortige Geldpanik wäre die erste Folge seiner Wahl gewesen, eine Erschütterung des ganzen Kreditsystems des Landes. Niemand hätte sich infolgedessen auf neue Unternehmungen eingelassen, im Handel und Verkehr wäre eine gänzliche Stockung eingetreten. Mit einem Wort, es wäre in den Vereinigten Staaten eine wirtschaftliche Katastrophe ausgebrochen, die auch Europa in Mitleidenschaft gezogen hätte.

Diese gefährliche Krisis ist nun überstanden, das „gesunde Geld" hat gesiegt und die gehegten Befürchtungen treten nicht ein. Immerhin ist noch nicht alle Gefahr vorüber, denn das wirtschaftliche Leben in den Vereinigten Staaten krankt an so schweren Uebeln, daß mit der Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten noch nicht geholfen ist; es ist damit vorläufig nur erreicht, daß es nicht sofort noch schlimmer kommt, als es schon war.

Nordamerika steht immer noch unter der schrankenlosen Willkürherrschaft des Manchestertums; Großkapitalisten und Großindustrielle, die sich zu „Ringen" vereinigt haben, beuten das Volk in maßloser Weise aus und hemmen Handel und Wandel. Infolge dessen haben die kleinen Leute sich zu einem großen Teil der Silberbewegung angeschlossen, in der freilich irrtümlichen Hoffnung, daß es besser käme, wenn Bryan siegen würde.

Nun sehen sich diese unteren Volksmassen in ihrer Erwartung getäuscht, werden aber nicht ruhen, bis sie bessere Zustände erlangt haben werden. Mit der Fusilberbewegung ist es allerdings vorbei — zum Glück für die Vereinigten Staaten — denn die Niederlage dieser Theorie ist eine so gründliche, daß sie nicht wieder auferstehen wird. Aber die berechtigten Wünsche des kleinen Mannes werden wohl bald in anderer Form wieder auftauchen und erst wenn ihnen nachgegeben und das Manchestertum gestürzt wird, können wieder gesundere Zustände in den Vereinigten Staaten entstehen.

* * *

Welche tollen Wetten für die Präsidentschaftswahl eingegangen worden sind, zu was für Verrücktheiten der nun beendete Wahlkampf geführt, das mögen folgende Beispiele beweisen:

In Sefalia (Nebraska) wettete ein Apotheker Krautzmann auf Mac Kinley und B. Hall auf Bryan. Derjenige, welcher verspielten würde, verpflichtete sich, ein Klafter Holz vor seinem „Sieg" zu sägen und zu spalten.

In Philadelphia haben sich zwei Wettende verschworen, im Falle einer Niederlage ihre dermaligen, wie es heißt glänzenden Stellungen zu verlassen und vom 4. November ab mindestens auf die Dauer eines Jahres in einer andern Berufsart ihren Lebensunterhalt zu suchen.

An einem dritten Orte gaben sich zwei angesehene, einflußreiche Männer von gesetztem Alter, vor welchem es allerdings im Sprichwort heißt, es schütze vor Torheit nicht, gegenseitig das Ehrenwort, daß derjenige, welcher verliert, ein volles Jahr als Einsiedler in einen Wald nahe dem heimatlichen Städtchen zubringen soll.

In Philadelphia wiederum haben zwei junge Liebhaber, die ihre Aufmerksamkeit der nämlichen Schönen schenkten, vereinbart, daß derjenige, welcher verspielt, für sechs Monate seinem Nebenbuhler das Feld räumt. Der Verlierende verpflichtet sich zum Voraus, seine Besuche zur festgesetzten Zeit zu unterlassen. Das ist übrigens sehr kritisch, wer weiß, ob nicht die Schöne denjenigen ihrer Anbeter weit interessanter findet, der in der Ferne um sie schmachtet und der Verlierende schließlich nach einem halben Jahre zum Gewinner — ihrer Hand wird?

Doch noch Tolleres: Zwei Wähler in Ripley (Ohio) haben folgenden sonderbaren Vertrag geschlossen: Der Republikaner läßt sich, sofern Bryan gewählt wird, seinen Kopf glatt abrasieren, den nackten Schädel versilbern und legt mit dieser strahlenden Kuppel zu Fuß und barhäuptig eine Meile in der Stadt zurück. Der Demokrat führt dieselbe Maskerade aus, sofern Mac Kinley Sieger bleibt, aber mit dem Unterschied, daß sein Schädeldach statt versilbert vergoldet wird.

Schließlich, um der Pyramide all' dieser Absurditäten die Spitze aufzusetzen, erwähnen wir eine Wette, die W. Glaßcock und C. Burnett in St. John (Kansas) eingegangen haben. Dieselbe lautet wörtlich: W. Glaßcock und C. Burnett haben heute folgendes gegenseitig auszutragen beschlossen: wenn Mac Kinley unterliegt, ißt Glaßcock eine aufgedunsene, warzige Kröte (large and warty); wenn er aber gewählt wird, so soll Burnett die Kröte verti[illegible]. Bon appetit!

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

II.

Ueber das Armenwesen sagt der Bericht: Die Mehrzahl der Berichte der Bezirksämter verzeichnen eine Abnahme der Geschäfte und Beschwerden im Armenwesen, während die Direktion des Innern die gegenteilige Erfahrung machen konnte Der strenge Winter von 1894/95 machte eben seine nachteiligen Wirkungen noch bis weit in den Frühling hinaus fühlbar. Immerhin steht fest, daß die Armenlasten eher ab, als zugenommen haben, was die Güterübersichten im nächsten Berichte konstatieren werden, denn das Jahr 1895 darf sowohl bezüglich des landwirtschaftlichen Ertrages als auch in Bezug auf Industrie und Gewerbe als ein gutes bezeichnet we den. Schädigende Naturereignisse von größerem Belang sind auch diesmal nicht zu verzeichnen.

In unserm letztjährigen Berichte haben wir darauf hingewiesen, daß bei uns das Armensteuerwesen ein unbilliges und für die Gemeinden ein sehr nachteiliges sei, weil eine große Summe von Vermögen zu dieser Steuer nicht herangezogen werden kann und daß es sich rechtfertigen würde, im Armensteuerwesen zum Territorialprinzip überzugehen, wie dasselbe in der großen Mehrzahl der Kantone schon besteht. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß dieses dann auch die Einführung des Territorialprinzips in Bezug auf die Unterstützungspflicht bedinge. Dadurch würde sich der Aargau wieder in Gegensatz zu den meisten anderen Kantonen begeben. Die kantonale Armenkommission hat sich bereits mit der Materie einmal befaßt und sie wird es begrüßen, wenn mit dem in Behandlung liegenden neuen Steuergesetze den Gemeinden in dieser Richtung Erleichterung gebracht werden kann. Sollte das nicht beliebten oder nicht möglich sein, so dürfte es sich rechtfertigen, diese Materie für sich allein vor das Volk zu bringen; die kantonale Armenkommission zweifelt nicht an deren Annahme.

Das Gesetz betreffend Verpflegung bedürftiger Durchreisender, wodurch dem lästigen Wanderbettel und Vagantentum gesteuert werden soll, hat am 21. August 1895 die zweite Beratung des Großen Rates passiert und ist darauf in der Abstimmung vom 20. Oktober gl. Jahres vom aargauischen Volk mit großer Mehrheit angenommen worden. Die Invollzugsetzung fällt in das folgende Jahr.

Mit Befriedigung kann konstatiert werden, daß die große Mehrzahl der Gemeindsarmenbehörden ihre Pflichten auf diesem Gebiete erfüllen und zwar sowohl bezüglich der Unterstützung als auch bezüglich der Geschäftsbesorgung. Ausnahmen wird es nach beiden Richtungen immer geben. Da und dort fehlt es an Verständnis, Mitgefühl und gutem Willen. Auch eine übel angebrachte Sparsamkeit macht sich nicht selten geltend. Die Engherzigkeit bekundet sich besonders gegen auswärts wohnende Arme und hierin liegt vornehmlich der Grund der sehr häufigen Inanspruchnahme der kant. Armenbehörden. Als arge Verletzung des Anstandes muß es bezeichnet werden, wenn von auswärts kommende Unterstützungsgesuche von Privaten, Gemeindebehörden und Pfarrämtern nicht einmal einer Antwort gewürdigt und so die Leute zur Beschwerdeführung genötigt werden. Immer kommt es wieder vor, daß Unterstützungsgesuche in unstatthafter Weise zur Behandlung und Erledigung vor die Gemeindeversammlungen gebracht werden, wo il einzelne Gemeindsarmenbehörden nicht den Mut haben, von ihrer Kompetenz Gebrauch zu machen.

Die Direktion des Innern hat in Erfahrung gebracht, daß zwei arme geistesgestörte Personen sich in unmenschlicher Verpflegung und Behandlung befinden. Sie ist sofort eingeschritten, hat die Versorgung der bedauernswerten Personen in der Irrenanstalt verfügt und gegen die Fehlbaren wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit Strafanzeige erheben lassen. In beiden Fällen wurden die betreffenden Kost- und Herbergeber mit je 50 Fr. Buße belegt. Ein Verschulden traf auch die Gemeindebehörden, welche dafür gerügt wurden.

* * *

Civilstandswesen. Die gesetzlich vorgeschriebene Inspektion durch die Bezirksämter hat in allen Gemeinden stattgefunden und ist über das Ergebnis an die Direktion des Innern Bericht erstattet worden. Außerdem wurden durch den Sekretär dieser Direktion noch in 40 Gemeinden außerordentliche Inspektionen vorgenommen. Die Berichte lauten im Allgemeinen günstig und es ist gegenüber früher ein wesentlicher Fortschritt zu konstatieren. Es wäre zu wünschen, daß nur schriftgewandte Personen als Zivilstandsbeamte gewählt würden, die eine ordentliche und korrekte Handschrift führen, denn ohne dieses machen die Register auch bei sonst richtiger Besorgung des Zivilstandswese s einen ungünstigen Eindruck. Rückstände waren zume st in den B Registern und in den Inhaltsverzeichnissen zu konstatieren. Auch die Aufbewahrung der Akten im Archiv und die Sammlung der Weisungen, Kreisschreiben ꝛc. läßt da und dort vielfach zu wünschen übrig.

Im Berichtsjahre wurden 30 Gesuche um Bewilligung zur Trauung von Ausländern eingereicht und denselben entsprochen, nachdem die Prüfung der vorgelegten Ausweise kein Hindernis konstatieren ließ.

Gesuche um Zulassung von Namensänderungen bezw. um Bewilligung zur Weiterführung bisher

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödering
von Friedr. von Känel.

9 Nachdruck verboten.

„Ich nehme an, daß meine Mutter glücklich war," antwortete er kalt.

„Wie man's nimmt!" fuhr der andere fort. „Sie erinnern sich wohl noch an die Jensen? Sie hatte nur zu viel Gewalt. Es war ihre Schuld, daß ich fort mußte, weil ich ihr einige unangenehme Wahrheiten gesagt hatte, über welche sie sich natürlich bei Ihrem Vater beklagte — dann war ich fertig; aber Ihre Mutter muß es häufig streng gehabt haben, eine so feine Frau, die obendrein alles eingebracht hatte.

Mehrere dunkle Züge standen plötzlich in hellem Licht vor Torben, aber es war ihm unmöglich, weiter zu gehen.

Er sah sich um und sagte: „Hier wohnen Sie recht hübsch. Sie müssen Glück gehabt haben!"

„Ich zog von Ihrem Vater weg herüber zu meinem Onkel, der Viktualienhändler war und es ausgezeichnet hatte. Ich wurde gut Freund mit der Tochter und kurz nachher verheirateten wir uns. Während zehn Jahren führten wir das Geschäft, als aber mein Schwiegervater starb, verkaufte ich es und begann mit Gütern zu handeln. Das wirft etwas ab. Voriges Jahr kaufte ich diese Villa, an der Graf R. sich verdaut hatte. Ich brauche mir das Leben nicht sauer zu machen, aber — man muß etwas tun."

„Und es ist nun Ihr Geschäft, Geld zu verdienen," sagte Torben und erhob sich.

Sie sahen einander einen Augenblick in die Augen.

„Ja — Sie dürfen aber nicht glauben," sagte der Geldmann und kratzte sich im Haar, „daß ich es auf eine schlechte Art verdiene. Sie meinen vielleicht, ich sei gestern etwas hart gewesen. Aber ich sage Ihnen, das sind eine Art Menschen, die mir nicht behagen, und es sind diese verdammten Beitungsschmierer, die ihre Nase in allem haben, es aber selbst nicht so genau nehmen, wenn sie dazu kommen können, Riemen aus der Haut anderer Leute zu schneiden. Dieser Myre z. B. ist schlimm. Man kann zwanzig Male laufen, ehe man sein Geld erhält, und dann noch Grobheiten."

„Ja, aber wenn er nun keines hat, das ist eine entsetzliche Situation," sagte Torben und dachte an ihre gestrige Verzweiflung.

Kristensen zuckte die Schultern.

„Nichts hat; — es giebt keine Vergnügungen, wo man ihn und seine Frau nicht sieht, geputzt und „chic" wie man es nennt. Ha! ha!"

„Er hat ja Freiplätze auf eine Menge solcher Orte, über die er Referate schreiben soll."

„Aber die Frau," fiel er ihm in die Rede, „das ist gleichsam, als wollte meine Frau mit mir hinaus rennen und Häuser, Gärten und Höfe ansehen."

„Nein, hören Sie, wissen Sie was, es ist nicht so merkwürdig, wenn Ihre Frau lieber in einem Haus bleibt, wie dieses hier ist, wo nichts entbehrt wird. Frau Myre hat nicht einmal eine feste Magd, sondern macht alles selber."

Torben wurde rot und fühlte, daß er sich Gewalt antun mußte, wenn er sich nicht gegenüber diesem frühern Kutscher seines Vaters kompromittieren wollte.

„Ueber ihre Moral will ich nicht sprechen," fuhr der andere unbarmherzig fort, „die steht auf sehr schwachen Füßen. Ich weiß, daß er aus früheren Tagen her eine Freundin besitzt, mit der er jedenfalls noch nicht gebrochen hat, und sie — ist wohl nicht viel besser."

Die junge Tochter trat mit einem Brief ein, über den der Vater sich gleich mit dem Eifer eines Geschäftsmannes hermachte.

Torben wollte gehen, aber das junge Mädchen fesselte ihn. Es war dieses dreifache Geflecht, so glatt und blank wie Seide, das doch in launenhaften Krullen endete, diese ruhigen, klaren Augen, forschend, aber so wunderbar sanft, und dieses ladyähnliche Wesen und der glänzende Teint.

Er konnte seine Augen nicht von ihr abwenden. Konnte sie wirklich eine Tochter dieses Kutschers sein? Er warf einen Blick von ihr auf den Vater und mußte zugeben, daß die feine Nase und das Profil ein Erbe waren; den ruhigen, abmessenden Blick hatte sie von ihrer Mutter. Aber er erinnerte sich auch, wie er daheim auf dem Lande öfters diesen Ausdruck und diese Festigkeit im Blick gesehen hatte. Rührte das vielleicht von dem großen Gesichtskreis her, oder stand es in tieferer Verwandtschaft mit aller Umgebung; er mußte an die großen Augen seines kleinen Reitpferdes Rolf denken. Zuweilen hatte er dessen Kopf mit beiden Händen festgehalten und ihm fest in die Augen gesehen, bis es ihm vorkam, als würden sie von Tränen verdunkelt, ohn an Ruhe oder Milde zu verlieren. So waren ihre Augen. Aber — er ging weiter in der Analyse — diese großen plumpen Hände mit den weißen, viereckigen Nägeln, eine rechte Kutscherhand, war sie verwandt mit ihrer schmalen Hand mit den spitzen Fingern und gewölbten Nägeln?

Launenhafte Natur, die allen Regeln trotzt!

„Margarethe!" wiederholte Hr. Rose den Garten zeigen, während ich diesen Brief beantwortete. Der Bote wartet wohl?" fragte er.

„Ja, — ich werde kommen. Darf ich meinen Hut holen?" und sie verschwand.

„Ist Ihre Tochter" — er hatte es fast im Hals — konnte sie ein Adoptivkind sein? — konfirmiert?" fragte er, als sie gegangen war.

„Ja, diesen Frühling; sie hat gerade das fünfzehnte Jahr erfüllt. Sie war so sehr gewachsen, kränkelte immer in der Schule und da wollten wir sie lieber daheim bei uns haben."

„Ah so!"

„Aber nun ist es rein toll mit dem Schulwesen," fuhr er fort. „Hier ist immer der eine oder andere Lehrer oder eine Lehrerin, aber es versteht sich, Mutter hat sie daheim bei sich, so wie sie wollte."

Margareth trat ein mit einem breitrandigen Hut, geziert mit blau und rot in zarten Farben, der ihr ausgezeichnet stand.

Rose nahm Abschied, trotz Kristensens Protest, aber mußte versprechen, den Besuch zu wiederholen, und einen Augenblick später war er allein mit dem jungen Mädchen. Er vergaß den Anlaß zu seinem Besuch, dachte nicht an die vorausgegangene Episode, so erfüllt war er von der Beobachtung und der Verwunderung über die Schönheit und den Reiz seiner jungen Begleiterin.

irrtümlich geführter Familiennamen sind drei eingelangt. Nur einem Gesuche wurde entsprochen, da die betreffende Person den unrichtigen Namen von Jugend auf bis zum Eintritt des militärpflichtigen Alters geführt hatte und nur unter diesem bekannt war. Die beiden andern Gesuche wurden abgewiesen, weil die betreffenden Personen erst im erwachsenen Alter und mehr aus Liebhaberei eine unrichtige Schreibweise ihres Namens angenommen hatten und weil von den offiziellen Eintragungen in die Standesregister nicht willkürlich abgewichen werden soll.

Zwei Personen wurden seit einiger Zeit vermißt und es sprach alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieselben in der Aare den Tod gesucht und gefunden haben werden. Gleichwohl konnte dem Gesuche um Bewilligung der Eintragung in das Totenregister A nicht entsprochen werden, da absolute Sicherheit über den Tod doch nicht vorhanden war und die Bewilligung der Eintragung einer Todeserklärung gleichekommen wäre; für diese sind aber die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend. Die eine Person ist seither in der Aare ertrunken gefunden worden.

* * *

Die Kontrolle über die Gemeindekassen hat leider in gewohnter Weise wieder zahlreiche Fälle von mangelhafter Kassenbuchführung zu registrieren. Es wird hier nicht besser werden, bis der heillosen Zersplitterung im Gemeinderechnungswesen ein Ende gemacht und das Rechnungswesen nur wenig n aber dafür fähigen Leuten übertragen wird. Noch allzusehr werden diese Posten als Sinekuren betrachtet und sind solche lehhaft von Leuten begehrt, welche weder den Willen noch das Verständnis für ordentliche Buch- und Rechnungsführung besitzen. Die Zahl der Kassadefizite nimmt zwar in erfreulicher Weise ab, doch muß hier wohl berücksichtigt werden, daß die Kassastürze meistens auf den Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses erfolgen, wobei sich die Verwalter zur rechten Zeit vorsehen können. So wünschenswert es nun auch ist, daß der Abschluß des letzten Quartals von Seite der Behörde auf seine Richtigkeit und Uebereinstimmung mit dem Bestand der Kasse geprüft werde, so wird der Zweck der Kassarevision doch nur teilweise erfüllt, wenn der Verwalter sicher darauf zählen kann, daß je weilen nur eine Revision auf den Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses erfolgt. Die Revision muß, um wirksam genug zu sein, in einem dem Verwalter unbekannten Zeitpunkte erfolgen, erst dann erhält man ein richtiges Urteil der Kassaführung. Würde dieser Grundsatz allgemein befolgt, so müßten unbestritten mehr Kassadefizite konstatiert werden, das beweisen die Erfahrungen, die man bei solchen unvermuteten Kassarevisionen macht. Leider erschwert auch hier die Unzahl der Kassaverwaltungen eine gehörige Kontrolle ungemein, weil sie für die Behörden zu zeitraubend sind.

* * *

Aufsicht über die Bezirksämter. Die Mehrzahl der bezirksamtlichen Berichte konstatiert eine Zunahme der Geschäftslast, die sich oft nur schwer bewältigen läßt. Weder die Direktion des Innern noch der Regierungsrat waren im Falle, wegen lässiger Geschäftsbesorgung noch sonst aus einem Grunde einzuschreiten. Etwas mehr Energie gegenüber den Gemeindsbehörden und mehr eigene Ansichtsäußerungen und Antragstellungen in den Berichten an die Oberbehörden wären mitunter wünschenswert.

Die Bezirksämter Brugg und Laufenburg machen die gewiß begründete Anregung einer jährlichen Besammlung der Bezirksamtmänner zur Besprechung von Geschäftsfragen in so meller und mat.rieller Beziehung. An Stoff würde es wohl nicht fehlen und der Vorteil einer mehr einheitlichen Geschäftsführung nicht ausbleiben. Die Direktion des Innern wird nicht ermangeln, der Anregung zu gelegener Zeit Folge zu geben; noch richtiger dürfte aber die Initiative von einem Bezirksamtmann ausgehen.

* * *

Handel und Industrie erfreuten sich im Berichtsjahre eines ungestörten, teilweise recht guten Ganges, was wohl der langen Friedensperiode zuzuschreiben ist. Nachdem der noch im Vorjahre mit Frankreich geführte Zollkrieg durch eine provisorische handelspolitische Verständigung vom 29. Juli 1895 beseitigt worden ist, bestehen nun mit allen europäischen und vielen überseeischen Staaten freundschaftliche durch Verträge geregelte Handelsbeziehungen.

Von den aarg. Strohindustriellen ist das Gesuch eingelangt, es möchte das Gesetz vom 14. Mai 1836, wodurch für das Stück Strohgeflecht ein Längemaß von 12 Stäben vorgeschrieben wurde, durch Verordnung nach dem jetzt geltenden Metermaß umgeändert und die Länge des Strohgeflechtes auf 12 Meter festgesetzt werden. Es wurde denselben geantwortet, daß das Begehren eine Gesetzesrevision involviere und daher vor die gesetzgebenden Instanzen — Großer Rat und Volk — gebracht werden müßte und daß nach dem heutigen Stande der eidgen. Gesetzgebung ein solches kantonales Spezialgesetz kaum Anerkennung finden dürfte.

* * *

Fabrikpolizei und Haftpflicht. Dem eidg. Fabrikgesetze sind 22 Etablissemente neu unterstellt worden. Davon waren nur 6 eigentlich neu entstandene Geschäfte. Von der Fabrikliste wurden 13 Etablissemente als eingegangen gestrichen. Die Gesamtzahl der dem genannten Gesetze unterstellten Etablissemente beträgt 378 mit 17,139 Arbeitern.

Planvorlagen für ganz neue, für Vergrößerung oder Umänderung schon bestehender Fabrikgebäude sind 23 erfolgt. Die nachgesuchte Genehmigung oder Baubewilligung wurde nach eingeholtem gutächtlichem Bericht des eidg. Fabrikinspektors in allen Fällen erteilt. Die jeweilen an die Genehmigung geknüpften Bedingungen wurden zum Schutze der Arbeiter aufgestellt.

Von der Direktion des Innern sind 28 Fabrikordnungen und 9 Stundenpläne genehmigt worden.

Bewilligungen für Mehrarbeit wurden vom Regierungsrat 55 an 37 Firmen und von den Bezirksämtern 34 an 27 Firmen erteilt. Am meisten betreten sind die Baumwollspinnerei (9), die Metallindustrie (6), die Buntweberei, Trikotterie, Hutfabrikation (je 5) und die Seiden- und Strohwarenindustrie (je 4).

Für 4 Etablissemente wurden vom h. Bundesrat Nachtarbeit bewilligt, da die betreffende Fabrikation eine ununterbrochenen Betrieb erfordert.

Anzeigen und Verurteilungen wegen Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften sind diesmal nur 3 zu verzeichnen; zwei wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit und 1 wegen unerlaubter Sonntagsarbeit.

Die Zahl der zur Anzeige gelangten Unfälle beträgt 696 gegen 637 im Vorjahre und 563 im Jahre 1893. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Aarau 175, Baden 206, Bremgarten 8, Brugg 72, Kulm 12, Laufenburg 1, Lenzburg 59, Muri 4, Rheinfelden 37, Zofingen 97, Zurzach 25. Die Entschädigungen wurden meistens richtig ausgerichtet, nur in wenigen Fällen war die Direktion des Innern genötigt, wegen ungenügender Entschädigungen gemäß Art. 9 des erweiterten eidg. Haftpflichtgesetzes Reklamation zu erheben.

Eidgenossenschaft.

Bundesbank. Gegen das Bundesgesetz betreffend Errichtung einer Bundesbank sind im ganzen 79,123 Referendumsunterschriften eingelangt. Davon sind 72,487 definitiv gültig und 783 ungültig, während die Gültigkeit der übrigen circa 5,800 Stimmen fraglich ist. Unter den ungültigen Unterschriften befinden sich u. a. auch solche, welche von Bürgern herrühren, die doppelt unterschrieben haben.

Zu den fraglichen Unterschriften sind u. a. diejenigen zu rechnen, deren Gültigkeit statt vom Gemeindevorstand oder dessen Stellvertreter, wie es das Gesetz fordert, vom Gemeindeschreiber oder irgend einer anderen Amtsperson der Gemeinde bescheinigt ist. Es ist dies ein Formfehler, welcher im Gesetze nicht vorgesehen ist und es darf als zweifelhaft erscheinen, ob man solche Unterschriften zu den gültigen oder ungültigen zählen soll. Eine Revision des Gesetzes im Sinne einer bestimmteren Fassung der Vorschrift darüber, welche amtliche Persönlichkeit die Stimmberechtigung der unterzeichnenden Referendumsbürger zu bescheinigen hat, wäre daher wohl am Platze. Der Bundesrat wird übrigens nächster Tage, gestützt auf das Ergebnis der Untersuchung des eidgenössischen statistischen Bureaus und die Anträge des politischen Departements, in Sachen der Gültigkeit der Unterschriften Beschluß fassen.

Gültige Referendumsunterschriften gegen das Bundesbankgesetz sind namentlich eingelangt aus den Kantonen Waadt 20,547, Freiburg 9403, Zürich 5716, Neuenburg 4482, Bern 4163, Genf 3824, Luzern 4786 u. s. f.

Schweizerische Spielhöllen. Der Bundesrat hat in Sachen der Hazard- und Rößlispiele gegenüber dem Kursaal in Genf einen Entscheid getroffen, der von großer Tragweite ist. Durch denselben hat der Bundesrat festgestellt, daß die gewerbsmäßige Beteiligung der Inhaber eines Kursaales oder eines ähnlichen Etablissements an den Gewinnchancen des Spieles mit zu den Elementen gehöre, die den Begriff der „Spielbank" nach Art. 35 der Bundesverfassung ausmachen und daß er im Fernern in der Höhe der Spielsätze ein wesentliches Merkmal eines durch Art. 35 der Bundesverfassung verpönten Glücksspieles erblicke. Der Bundesrat hat diesen Beschluß durch Kreisschreiben sämtlichen Kantonsregierungen zur strengen Nachachtung mitgeteilt. Damit sind auch die „Rößlispiele" (jeux des petits chevaux) in Interlaken und Luzern, die von unsern Hoteliers immer so harmlos geschildert werden, endgültig verboten und dürfen nach Art. 35 der Bundesfassung von den Kantonsregierungen nicht mehr geduldet werden.

Aus den Kantonen.

Bern. Der bekannte Karl Moor, Redaktor der sozial-demokratischen „Tagwacht", wurde am Montag Abend auf dem Heimweg nach seiner Wohnung von einigen Männern überfallen und ziemlich arg zugerichtet, so daß er blutüberströmt liegen blieb.

Am Samstag hatte Moor seinerseits den Expedienten der „Tagwacht" auf dem Bureau durchgeprügelt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die beiden Vorfälle mit einander in Beziehung stehen.

Graubünden. Dem „Bündner Tagblatt" berichtet man aus Bigens, daß der angeblich infolge von Mißhandlung durch Hänterbuben verstorbene (aus Rheinau, Kanton Zürich, gebürtige) 6jährige Knabe an einer Gehirnentzündung gestorben sei und nicht infolge von Schlägen. Nach Einvernehmen der Zeugen und Inhaftierung von drei angeklagten Knaben habe sich ergeben, daß keine Schlägerei stattgefunden, im Gegenteil sei bewiesen worden, daß der Knabe seit mehreren Tagen sich über Kopfschmerzen beklagte und unwohl war.

Wallis Der Bersandt von neuem Wein hat bis jetzt nahezu 2½ Millionen Liter erreicht. Das ganze Quantum ist natürlich nicht außer den Kanton gegangen, sondern teilweise ins Unterwallis. Um Platz für die neue Ernte zu bekommen, hieß es seinerzeit, es müßten mindestens 2 Millionen Liter frisch zum Versandt kommen; nun ist dieses Quantum erheblich überstiegen. Die Weinlese selbst ist so gut wie beendigt, und allgemein ist man mit Quantum und Qualität zufrieden. Gelagt wird an vielen Orten nur, daß der Neue in den Wirtschaften mit 80 Rp bis 1 Fr. per Liter ausgeschenkt wird, obschon die Produzenten nur 30 Rp. dafür erhalten.

Waadt. Nachdem die Weinlese in diesem Kanton vollendet ist, steht man vor einem Resultate, das alle Erwartungen weit überbietet. Diese waren infolge des hänfigen Sommerregens und des naßkalten Herbst s sehr gering. Wer an den Weinbergen am Seegestade vorbeifpazierte, wurde von Mitleid erfaßt für den Weinbauer; ganze Reihen Stöcke waren mit schwarzen, eingetrockneten und verfaulten Trauben behangen So waren also die Aussichten sehr trübe, und wenn sie sich auch da und dort nur zu sehr durch die Wirklichkeit bestätigt sahen, so lauten jetzt die allgemeinen Berichte doch sehr erfreulich. In und um Aigle und Yvorne ist das Ergebnis der Weinlese außerordentlich an Quantität und von einer gut mittelmäßigen Qualität. Der Jahrgang 1896 des Yvorne und Aigle darf füglich zu den guten gezählt werden. Es ist daher verständlich, daß die Besitzer sich laut über die niedrigen Preise beklagen, welche der heurigen Sorte gesetzt worden sind. Die „Gazette de Lausanne" sagt: „Hoffen wir, daß sich ein anderes Jahr die Besitzer verständigen werden, um ein paar interessierte Spekulanten und Händler zu verhindern, Preise zu machen, die lediglich dahin führen, daß der rühmlich bekannte Yvorne und Aigle im Auslande diskreditiert wird." Auch in Villeneuve und Bex ist die Lese vorbei, und man liest dieselben günstigen Berichte. In Folge der über alles Erwarten guten Qualität sind in Villeneuve die Preise gestiegen und scheinen zwischen 53 und 58 Rp stehen zu bleiben. Dieses günstige Resultat bei der denkbar ungünstigsten Witterung ist, nach dem „Feuille d'avis" von Vevey, der guten Pflege der Weinberge zuzuschreiben; es sind in dieser Beziehung seit einem Jahrzehnt sehr bedeutende Fortschritte gemacht worden.

— Letzten Donnerstag abends brach ein Sturm von unerhörter Gewalt über das Fort Dailly los. Dem alten Wirtshaus, das nahe beim Fort steht, wurde das Dach weggerissen, zahlreiche Schildwachthäuschen wurden umgeworfen und über 100 Bäume entzwei gebrochen. Eine Schildwache wurde durch den Sturz eines Balkens leicht verwundet.

Genf. Die „Tribüne" hatte die Anregung gebracht, es sei das Schweizerdorf stehen zu lassen und die Konstruktion so zu verstärken, daß sie noch einige Jahre Bestand habe. Der „Genevois" wendet sich energisch gegen diesen Vorschlag; das Schweizerdorf sei an der Ausstellung durchaus an seinem Platze gewesen, indessen gehe es nicht an, es nachher zu einem banalen Vergnügungsort umzugestalten. Zudem müßten dort Kaufläden und Wirtschaften betrieben werden, die den Geschäften in der Stadt erhebliche Konkurrenz bereiten würden. Während der Ausstellung habe man sich in dieser Hinsicht gefügt; jetzt aber sei es damit genug.

Aargau.

Großrätliche Kommissionen. (Mitget.) Der Wahlausschuß hat in seiner vorgestrigen Sitzung die vom Großen Rat in der Sitzung vom 27. Okt. abhin niedergesetzten Kommissionen bestellt wie folgt:

1. Dekret betreffend Zuteilung von Kirchgenossen auf dem rechten Reußufer zur Kirchgemeinde Mellingen. HH. Suter, Lenzburg; Brunner, Rheinfelden; Döbeli, Muri; Eggspühler, Zurzach; Heller, Aarau.

2. Verordnung betreffend Ausübung des Begnadigungsrechtes. HH. Billiger, Lenzburg; Furter, Bremgarten; Hoffmann, Windisch; Muntwyler, Spreitenbach; Rahm, Aarburg; Schibler, Oberkulm; Schmid, Münchwylen.

3. Jagdgesetz. HH. Suter-Geiser, Zofingen; Baumer, Rheinfelden; Fleiner, Aarau; Frey, Zurzach; Huber, Häggligen; Keller, Niederlenz; Kern, Billigen; Rohrer, Eiken; Schaedli-Müller, Baden; Stierli, Aarau; Wirz J. A., Menziken.

4. Brittnau, Expropriationsdekret. HH. Bächli, Buchs; Egloff Julius, Niederrohrdorf; Keller, Effingen.

5. Beschwerde aus dem Wynenthal betreffend Wasserungsrechte. HH. Rietlispach, Winterschwyl; Gamper Waldmeier, Möhlin; Lüscher, Aarburg; Renold, Dätwyl; Schultheß, Brugg.

6. Dekret betr. Kostenverteilung an der Sissekorrektion. HH. Schmidt, Aarau; Fröhli, Jonen; Huber, Gippingen; Schneider, Magden; Steiner, Dürrenäsch; Strähl, Zofingen, Walti-Haggenberger, Seon.

7. Ersatzwahl in die Kommission für das Steuergesetz. Hr. Fischer, Dottikon.

Historische Gesellschaft und Kunstverein. 2. Nov. Die Reihe der Wintervorträge eröffnete Hr. Fäglistaller, Assistent am Gewerbemuseum, mit einem Ueberblicke über die Geschichte der Möbel vom 14. bis 19. Jahrhundert. Er beschränkte sich auf Truhen, Schränke, Betten, Bänke. Die Truhe ist in den frühesten Zeiten das beliebteste Zimmergeräte, weil noch roh; die einzelnen Teile werden durch Eisenbänder zusammengehalten. Als das Romanische durch das Gotische abgelöst wurde, kam auch die Verarbeitung der Möbel von den Geistlichen an die Laien und damit beginnt die eigentliche Tischlerei mit Rahmwerk, Füllungen, Gliederungen. Gefalteter Stoff ist ein beliebtes Verzierungsmotiv. Das flache Ornament, Laubgewinde, fand sich vorzüglich in Tirol, Süddeutschland und der Schweiz, z. B. an den Stühlen der Aarauer Stadtkirche. Die Goldschmiede zogen die architektonischen Verzierungen vor; das freie Relief geht wieder auf die Pflanzen zurück und fand Verwendung im Aarauer Stadtrathaus. Die nordische Kunst hielt sich gerne an architektonischen Ornamenten.

Im 16. Jahrhundert tritt mit der Renaissance der Schrank in den Vordergrund, mit den Intarsien (eingelegter Holzarbeit), Säulen und Gebälken; die Truhe zieht sich aufs Land zurück. In Frankreich schließt ein Dekorativer Aufsatz den Schrank ab. Im 17. Jahrh. zeichnen sich Augsburg und Nürnberg aus durch Kabinettschränke. Besonders prunkvoll werden die Schränke in Frankreich durch Ebenholz, Metallverzierungen, Polster und durch die aufgestellten japanesischen Vasen. Das Rococco zu Ludwig XV. Zeit mit den geschweiften Formen verdrängt die Holzkonstruktion; dafür treten Fournierungen, Verzierungen von Bronze und Porzellan ein. Unter Ludwig XV. nimmt die antikisierende Richtung Platz und geht im ersten Kaiserreich über in zunehmende Nüchternheit. In den Niederlanden erhielt sich die Renaissance, in England bedingte das harte und spröde Mahagoniholz Festhalten am Gotischen neben dem Rococco. Seit 1850 wechselt überall Gotisch, Japanesisch, Chinesisch ohne festen Boden.

Herr Direktor Meyer-Zschokke bedauert, daß die Geschichte des Kleingewerbes noch so sehr im Argen liege. Er erinnert sich, auf einem Schlosse in Schleswig Intarsien gesehen zu haben, welche überraschende Aehnlichkeit haben mit denjenigen, welche noch im Freuler-palaste in Näfels und im Zweifelhause in Bülten sich erhalten haben.

Herr Architekt Rammelmeyer legt eine Anzahl von Photographien vor von Möbeln, welche zum Teil nach eigenen Entwürfen gearbeitet sind und heut aus seinen in Spanien gemachten Studien die vortrefflichen schmiedeisernen Möbel und Geräte hervor, welche wir in unsern Landen aus Holz zu verfertigen pflegen. B.

Ein unbewußtes Kompliment wird dem weiblichen Geschlechte in der Notiz eines aargauischen Blattes gemacht, die als seltsames, außerordentliches Ereignis meldet, es hätten sich in einer aargauischen Gemeinde fünf Frauen beim Kartoffelausbacken so viel Magenbitter zu Gemüte geführt, daß sie davon betrunken wurden.

Lieber Gott! Welche Formatvergrößerung müßten die Zeitungen insg samt vornehmen, wenn sie den Alkohol-Exzessen von je fünf Männern regelmäßig etwa zwanzig Zeilen widmen wollten, wie es in der erwähnten Notiz geschieht!

Warum die Brotpreise aufschlugen. Bekanntlich versieht uns in den letzten Jahren neben Ungarn und Beßarabien hauptsächlich Amerika mit Getreide. Nun hat noch jedesmal bei einer Wahlkampagne in den Vereinigten Staaten das Steigen und Fallen der Getreidepreise eine große Rolle gespielt, und diesmal ging es daß ist bisher besonders hitzig und scharf zu. Da ist in elfter Stunde vor dem Entscheid ein Steigen der Weizenpreise eingetreten, offenbar um die Farmer, bei denen sich eine große Unzufriedenheit bekundete, günstiger zu stimmen. Unser Brotaufschlag hängt also mehr oder weniger mit der Präsidentenwahl in Amerika zusammen. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß, nachdem das Wahlst her sich gelegt hat, in Amerika ein großer Krach sich einstellt, über dessen Ausgang man verschieden kalkulieren kann. Vorläufig liegt das Getreide noch bei den amerikanischen Farmern; bringen sie dasselbe nachher in großen Posten auf den Markt, so tritt natürlich die Rückwirkung ein.

Kulm. In Anbetracht der hohen Kartoffelpreise, welche hier verlangt werden, hat die Firma Ad. Karrer's Wwe. in hier mehrere Wagenladungen ausländischer Kartoffeln bezogen, welche sie an ihre Arbeiter zu den Selbstkosten abgibt.

Frickthal. Eigen ist es, daß in einem Zeitraum von 33 Jahren 3 Bürger aus Herznach je einen Nationalratssitz eingenommen haben: Eine Periode 1863 bis 1866 Herr Peter Acklin, Redaktor in Baden; eine Periode 1866 bis 1869: Herr Oberrichter Schneider und nunmehr Herr Redaktor Jäger in Baden.

Laufenburg. Letzte Woche waren, wie alljährlich einige mal, die Herren „Berner Jäger" hier und hatten, wie früher, im Hotel Soolbad ihr Quartier aufgeschlagen. Die ganze Woche lazen sie, unterstützt von hies. Jägern, in den Revieren 7, 8 und 9 dem Jagdvergnügen ob und haben 101 Hasen, 49 Rehe, 11 Füchse, 2 Fasanen und mehrere Haselhühner und Schnepfen geschossen. Ein Jäger hatte im „Böckleschießen" besonders Glück, indem derselbe an einem Tage 4 solcher zur Strecke brachte. Als etwas noch nie Dagewesenes ist zu verzeichnen, daß ein Hase geschossen wurde, der als Abnormität auf dem Kopfe zwei ca. 7 cm lange „Hörnchen" trug. Wegen dieser Merkwürdigkeit ist derselbe nach Bern ins Museum gesandt worden.

Geländet. Am Montag ist bei Leuggern die Leiche des seit letzten Freitag in Billigen vermißten Joh. Jakob Fehlmann, Schuhmacher, geb. 1816, aus der Aare geländet worden.

Ausland.

Indien. Hungersnot in Indien. Trotz allen Ableugnungsversuchen steht es fest, daß in Indien eine Hungersnot droht. Von Agpur nördlich bis Bareilly, eine Strecke von 500 englischen Meilen, von Patna in Behar westlich bis Peschawur an der afghanischen Grenze, 1000 englische Meilen, ist entsetzliche Not unvermeidlich. Selbst wenn im nächsten Frühling etwas geerntet werden sollte, wird die Not bis dahin groß werden. Die hoffnungsseligsten Beamten erwarten nur eine halbe Ernte. Alle möglichen Maßregeln, die Not zu lindern, wird die indische Regierung, so schreibt die „St. James Gazette", selbstverständlich treffen. Mehr, als dafür zu sorgen, daß jede Rupie wirklich dazu dient, Menschenleben zu retten, kann sie nicht tun. Das war nicht immer so. Während der Hungersnot 1865—1866 starb in Orissa ein Viertel der Bevölkerung Hungers. Bei der Hungersnot in Behar, zwölf Jahre später, wurde Verlust an Menschenleben dadurch verhindert, daß die Regierung Getreide einführte und verteilen ließ. Aber es kostete Millionen von Pfund Sterling. Dann kam die Hungersnot von Madras 1876—77. Die indische Regierung wollte Anfangs sparen. Die Folge war, daß eine entsetzliche Menge von Menschen zu Grunde ging. Die Ausgabe blieb dennoch groß. Seit der Zeit ist das indische Eisenbahnnetz gewaltig entwickelt worden. In den bedrohten Bezirken warten die Behörden nur auf den Befehl, die Notbauten zu beginnen, die vielen Tausenden Beschäftigung geben werden. In den nordwestlichen Provinzen haben solche Notbauten schon während der heißen Jahreszeit bestanden. Das von der Hungersnot bedrohte Gebiet ist aber so groß, daß auch die größte Opferwilligkeit nicht ausreichen dürfte.

Neuestes und Telegramme.

Rütlischießen vom 4. Nov. Noch an keinem Rütlischießen war die Teilnahme so groß, sie betrug 229 Mann, von denen 195 schossen. Es wurden daher pro Mann nur 10 Schüss abgegeben.

In der Rangordnung steht Zofingen oben an mit 99,23 Prozent, dann folgen Luzern, Zürich, Uri, Nidwalden, Schwyz, Obwalden, Aarau (34 Teilnehmer, 15 Schießende, 96,06 Prozent) und zuletzt Burgdorf.

Im Becherkonkurrenzschießen kamen von Aarau D. Weber, Wetter-Weiß und H. Wydler mit 39 Punkt in den gleichen Rang, das Los entschied für Wetter-Weiß, der den Becher erhielt.

Die Aarauer Schützen waren von einem Doppelquartett des Cäcilienvereins und Sängerbundes begleitet. Nach der Ankunft in Altdorf begab man sich zum Telldenkmal. Unter Fackelbeleuchtung (das Elektrische in Altdorf läßt zu wünschen übrig) stellten sich rechts und links die Ehrenträger mit den geschmückten Trinkhörnern auf. Die Sänger postierten sich im Halbkreis vor dem majestätischen Denkmal und intonierten das „O mein Heimatland". Von Altdorf wohnten viele Einwohner diesem feierlichen Akte bei.

Während bengalische Lichter aufflammten, legte Major Brack einen Lorbeerkranz zu Füßen des Denkmals nieder und zum Schlusse ertönte noch ein Lied der Sänger.

Nach dem Nachtessen erschienen zahlreiche Mitglieder der Sektion Uri. In gediegener Ansprache übergab Hr. Stadtammann Schmidt namens der Schützengesellschaft Aarau dem Präsidenten der Schützengesellschaft Altdorf, Major Zgraggen, den Jubiläumsbecher und die silberne und bronzene Medaille. Hr. Zgraggen verdankte die Geschenke einfach und herzlich. Nachdem dann noch die Jahrgänger der verschiedenen Becher und Trinkgefäße der Gesellschaft Altdorf unter zahlreichen Gesangsvorträgen richtig „ergründet" waren, ging man zu Bett, um sich für den folgenden Tag zu stärken.

Das diesjährige Rütlischießen war vom Wetter sehr begünstigt und die erhebende Vorfeier der Aarauer am Telldenkmal wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Olten, 4. Nov. Dienstag abends verunglückte auf dem Bahnhof Olten-Hammer Frau Elisabeth Gerny, Gattin von Johann Gerny, Schuster, von Trimbach. Sie kam mit dem 1 Uhr 30 Güterzug an und wollte nach dem Hauptbahnhof fahren. Da erblickte sie ihre Tochter, die gekommen war, sie abzuholen, wollte rasch, als der Zug sich schon in Bewegung setzte, aussteigen, geriet dabei unter die Räder und wurde so übel zugerichtet, daß der Tod augenblicklich eintrat; ein schrecklicher Anblick für die in froher Stimmung der Mutter harrende Tochter. Die Geschiedene war eine fleißige brave Frau, besorgte Gattin und Mutter. Die Beerdigung findet in Trimbach statt.

Chauxdefonds, 4. Nov. Gestern nachmittag erschoß ein junger Mann von 18 Jahren aus Unvorsichtigkeit einen Kameraden mit einem Flobertgewehr; das Geschoß drang ins Herz und der Getroffene war sofort tot.

New-York, 4. Nov. Das Repräsentantenhaus werde 209 Republikaner und 85 Demokraten zählen. Mehrere Wahlresultate sind noch nicht bekannt.

In den republikanischen Kreisen herrscht beim Bekanntwerden der Resultate große Begeisterung. Die Anhänger Bryans weigern sich ihre Niederlage einzugestehen, obwohl sie eine erdrückende ist.

Den letzten Feststellungen zufolge beträgt übrigens die Zahl der Elektoralstimmen für Mac Kinley nicht 285 sondern 261.

New-York, 4. Nov. Sobald die Resultate der Wahlen einliefen, wurden sie dem Publikum durch Transparente und elektrische Scheinwerfer zur Kenntnis gebracht. In allen Städten füllte eine ungeheure Menschenmenge die Straßen. Die hervorragendsten Parteigänger der Silberleute, die in den verschiedenen Staaten für den Kongreß kandidierten, fielen durch. In mehreren Städten kam es zu Ruhestörungen. In Tenessee, Kentucky und Westvirginien wurden mehrere Personen getötet. Viele Neger wagten nicht zur Urne zu gehen. Im ganzen steht fest, daß Mac Kinley mit großer Mehrheit siegte; die noch ausstehenden Resultate werden seinen Sieg nicht ändern können.

Lokales.

Eine bemerkenswerte Theatervorstellung findet morgen abend statt. Es wird nämlich Sudermanns „Glück im Winkel" mit Hrn. Karl Broich aus Bern als Gast zur Aufführung gelangen.

Sudermann ist dem Aarauer Publikum kein Unbekannter mehr. Mehrere seiner Stücke „Die Ehre", „Sodoms Ende" und die „Schmetterlingsschlacht" sind hier bereits früher gegeben worden, noch nie dagegen sein neuestes größeres Drama, das „Glück im Winkel". Auch in diesem Stücke bewährt der Verfasser sein hervorragendes Talent, Konflikte aus dem bürgerlichen Leben äußerst spannend zu behandeln und den interessanten Inhalt durch einen geistreichen und witzigen Dialog zu beleben.

Sehr zu begrüßen ist es, daß zu dieser Aufführung der seit Jahren in Bern lebende, bekannte Charakterdarsteller Hr. Karl Broich als Gast beigezogen wird, denn Hr. Broich besitzt gerade in der Wiedergabe solcher moderner Helden, wie sie uns Sudermann, Ibsen rc. vorführen, große Meisterschaft. Hr. Broich ist bekanntlich der Verfasser des von uns s. Zt. längst empfohlenen Buches „Dramatische Streifzüge".

Man darf sich also auf einen interessanten Abend gefaßt machen und wir hoffen, das hiesige Publikum werde es als eine Ehrenpflicht betrachten, durch ein volles Haus Verständnis für die Muse Sudermanns und den ausübenden Künstler Karl Broich an den Tag zu legen.

Litteratur und Kunst.

Ankers Meisterwerke, als Wandbilder in Heliogravüre: „Eine Schule nach der alten Mode", „Die Krippe", „Der Großvater erzählt eine Geschichte", „Der Ehekontrakt" à Fr. 15. — Größenformat 95 × 75 cm. Verlag von F. Zahn in Chaux-de-fonds.

Anker und Gotthilf! Dieses Zweigestirn am Himmel nationaler Kunst — wer kennte es nicht! Wie sehr diese beiden Meister zusammengehören, wie sie sich gegenseitig ergänzen, weiß jeder, der den ersten Band der prächtigen Gotthelf-Ausgabe in Händen gehabt hat und sich an den gediegenen Zeichnungen Ankers dazu erfreute. Der letztere dieser beiden „Dioskuren" ist aber auch groß genug, um selbständig für sich betrachtet zu werden, ist er doch was ein Bautier für den Schwarzwald oder ein Defregger für seine Tyroler! Und er ist uns noch mehr! Während Bautier seinen angestammten Boden mit fremdem vertauscht hat und Defregger sich höchstens noch zur Sommerfrische in seine Berge begibt, ist Anker ganz und gar mit seinem Volke verwachsen und immer ein unverfälschter Berner geblieben. Was er deshalb auch alles geschaffen, nichts ist ihm besser geglückt, als die Schilderung seiner Berner. Und wie hat er nach und nach seinen Weg gemacht und sein eigenstes Ich gefunden! Von Anfang an hat ihn alles das bewegt, was in seinem Volke lebt und dichtet, und mit seinen offenen Augen und seinem empfänglichen Herzen hat er daraus den Stoff zu seinen Bildern gezogen. Und auch die kräftige Sprache seines Pinsels, wie er sie sich im Laufe der Jahre angeeignet, ist sein eigenes Verdienst, so daß seine spätern Bilder mehr als seine frühern schlichte Erzählungen aus dem Volke sind, bei denen Inhalt und Darstellung recht Eins geworden. Und weil aus der Volksseele geschöpft, ist alles, was dieser Meister verarbeitet hat, dem Volke auch verständlich, es schaut in diese Bilder wie in seinen Spiegel, erkennt sich selbst, seine Freuden und seine Leiden, seinen Reichtum an intellektuellem Leben, an sittlicher Kraft und Wärme des Gefühls, aus diesen Quellen hat der Meister von Ins je und je genommen und darum werden seine Werke für das gesamte Schweizervolk von unvergänglichem Werte bleiben. Und wie es darum eine Ehrensache für jeden Gebildeten: Werke nationaler Dichter in seinen Büchern zu haben, so sollten auch die Meister des Pinsels beim Schmucke seines Heimes nicht fehlen. Das hat sicher der Verleger Zahn auch gefühlt, als er sich entschloß, die besten Werke Ankers in guten und doch billigen Heliogravüren dem Schweizervolke zugänglich zu machen. Und er hat gleich mit den 4 ersten einen glücklichen Griff getan. Elternhaus und Schulstube, fremdes Heim und stille Kammer, das sind die Stätten, wo uns der Künstler hinführt, uns in seiner anschaulichen Weise den Schauplatz seiner geschilderten Vorgänge zu zeigen. Und wie tut er es! Wer dächte nicht eigener glücklicher Jugend bei dem Bilde: „Was der Großvater erzählt" oder beim Betrachten der köstlichen „Schule der alten Mode". Ja, die Schulzimmer von heutzutage sind wohl schöner geworden, man sitzt auch nur noch zu zweien oder dreien an Schulbänken allerneuesten Modells und der Lehrer unterrichtet nach Herbart und Ziller, aber das junge Volk ist dasselbe geblieben, noch streiten sich Faulheit und Wissenszwang um die Wette und bereitet das „lernen müssen" der frohen Jugend jene Qualen, aus denen sehr oft ein sanfter Schlaf den Leidenden erlöst, wie dies der Meister im „obligatorischen Schulunterricht" so humorvoll geschildert hat. Und welchem Kinderfreund ginge nicht erst recht das Herz auf beim Anblicke eines Bildes wie „Die Krippe", wo lustige Kleine wie ein Nest voller Vögel die Schnäbel aufsperren zur Aetzung, welche die Diakonissin mit ihrem weißen Häubchen in so hingebender Weise besorgt. Fürwahr, solche Bilder sind wie liebe und geistreiche Freunde, die einem jedesmal etwas Neues zu erzählen wissen. Darum, erwerbet Euch solche Freunde!

Verschiedenes.

Ein Irrsinniger auf der Lehrkanzel. Aus Wien berichtet das Extrablatt vom 30. Okt.: Vorgestern Abends ereignete sich im Hörsaale der psychiatrischen Klinik im Allgemeinen Krankenhause, deren Vorstand Hofrat Prof. Dr. Freiherr von Krafft-Ebing ist, der merkwürdige Fall, daß ein Geisteskranker auf der Lehrkanzel, allerdings auf Geheiß des Professors, den Hörern eine nahezu dreiviertelstündige Vorlesung über seine eigene Geisteskrankheit hielt. Der Mann war vom Abgeordnetenhause weg durch die Polizei auf das Beobachtungszimmer gebracht worden, da er sich tagelang in den Couloirs herumtrieb und die Abgeordneten molestierte. In der psychiatrischen Klinik erkannte Professor v. Krafft-Ebing in ihm einen früheren Pfleglings, welcher regelmäßig einmal im Jahre wegen periodisch auftretenden Irrsinnes auf diese Klinik gebracht wird. Der Professor erklärte in seiner Vorlesung, daß dieser erblich Belastete — sein Vater und drei seiner Geschwister waren in der Irrenanstalt gestorben — an jener Art des „periodischen Irrsinnes" leide, in welcher er zu gewissen Zeiten in eine „maniakalische Exaltation" verfalle, während welcher ein Gefühl ihn für den geistreichsten, witzigsten Menschen und für Alles, nur nicht für einen Geisteskranken halten möchte. In diesem Zustande habe er selbst gebeten, eine Vorlesung halten zu dürfen. Auf einen Wink des Professors betrat nun der Patient, ein gelehrt aussehender Herr mit langem Bart- und Haupthaar, den Hörsaal, bestieg gelassen das Podium und schickte sich an, seine Vorlesung zu beginnen. In diesem Augenblicke unterbrach der Professor die Stille, an seinen „Suppleanten" gewendet, mit den Worten: „Gestatten Sie, daß ich Sie frage, über welchen Gegenstand Sie meinen Hörern die Vorlesung halten wollen?" — „Ueber den sogenannten maniakalischen Zustand in den periodischen Irrsinnsfällen", lautete die Antwort. (Bewegung im Auditorium.) — Der Professor: „Ich bitte, Ihren Vortrag zu beginnen." — Der Patient leistete Folge und zeigte nur ein einziges Mal den Geisteskranken, als er nämlich plötzlich wild aufsprang und schrie „Dort lacht Jemand! Wer Etwas an meinem Vortrage lächerlich findet, der soll sich entfernen. Hinaus!" Prof. v. Krafft-Ebing beruhigte ihn alsbald, worauf er in seiner Vorlesung fortfuhr und seinen eigenen Zustand genau analysierte. Nachdem er sich unter einer Verbeugung aus dem Saale entfernt hatte, nahm die eigentliche Vorlesung, die des Professors, ihren Fortgang, wobei der Gelehrte noch folgende Aufschlüsse erteilte: Der Unglückliche, der in Graz das Gymnasium besuchte, war in allen Klassen Vorzugsschüler und verfiel erst kurz vor der Maturitätsprüfung in einen Zustand, der leider von den Gymnasial-Professoren mißverstanden wurde, so daß er wegen seines Verhaltens kurz vor der Maturitätsprüfung relegiert wurde. Er versuchte sich dann in verschiedenen Lebensstellungen: als Eisenbahnbeamter, als Privatsekretär, als Rezitator u. s. w., und man war überall mit ihm zufrieden — bis der periodische Wahnsinn bei ihm auftrat. Der Mann würde, wenn diese Anfälle nicht vorkämen, in jeder sozialen Stellung Tüchtiges leisten können. Er sei aber rettungslos verloren.

In gewaltige Aufregung wurden letzthin die Passanten einer der belebtesten Straßen einer Melbourner Vorstadt durch die Tat eines Wahnsinnigen versetzt, der, mit einem Winchester-Repetiergewehr bewaffnet, auf alle ihm begegnenden Personen Schüsse abgab. Er versuchte zuerst ein Dienstmädchen von der Straße durchs Fenster zu erschießen; doch ging die Kugel glücklicherweise über dessen Kopf hinweg. Nun kam der Herr des Dienstmädchens selbst herbeigeeilt und rannte auf die Straße, um den Attentäter festzunehmen. Dieser legte abermals in aller Seelenruhe an und würde den Mann, der bis auf wenige Schritte herangekommen war, wohl auch über den Haufen geschossen haben, wenn zwei Nachbarsleute nicht den Mut besessen hätten, den Wahnsinnigen beim Namen zu rufen. Eine Wendung, und den beiden Einmischern sausten auch schon zwei Kugeln um die Ohren. Nunmehr wandte sich der Tobsüchtige nach den umliegenden Häusern, deren Türen und Fenster von zahlreichen Schüssen durchlöchert wurden. Dann kamen der Kutscher eines Rollwagens, etwa zwanzig Kinder, die der Lärm herbeigelockt hatte, und endlich ein paar Velozipedfahrer an die Reihe. Doch gingen alle diese Schüsse fehl.

Weniger glücklich war ein Bäcker, der sich mit seinem Wagen schleunigst aus dem Staube machen wollte. Der Wahnsinnige, der ihm nachlegte, brachte ihm einen Schuß in die eine Berse bei. Die nächste Kugel streckte ein Pferd zu Boden. Sein Reiter erhielt eine zweite, die, vom Brustbein abprallend, in den Armmuskeln stecken blieb. Dann eilte der Wüterich einem jungen Mädchen nach, schrie ihm zu, es solle sich platt auf den Boden legen, um erschossen zu werden, warf es nieder und setzte ihm auch schon die Mündung auf die Schläfe, als das Mädchen in seiner Todesangst den Lauf umklammerte. Es entspann sich nun ein förmliches Ringen zwischen dem Mörder und seinem laut um Hülfe rufenden Opfer, währenddem es einige Männer wagten, von hinten auf den Tollen loszustürzen. Ehe sie den Rasenden indessen überwältigen konnten, hatte dieser blitzschnell das Gewehr auf seine eigene Stirn gerichtet. Ein Schuß ertönte, und der Tolle sank als Leiche zu Boden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Langenthaler Marktbericht vom 3. November.

	Fr. Ct. bis	Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	6 50 „	7 —
Aepfel per 5 Liter	— 40 „	— 60
Birnen per 5 Liter	— 50 „	— 60
Bauernanken per Kilo	2 50 „	2 60
Vorbruchanken per Kilo	2 10 „	2 15
Eier per Stück	— 8 „	— 9
Extra Kälber per Kilo	1 04 „	1 16
Zette Kälber per Kilo	— 90 „	1 02
Saugkälber per Stück	25 — „	65 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 „	1 —
Faselschweine per Stück	12 — „	45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 „	— 70
Rindfleisch „ „	1 20 „	1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „	2 —
Schweinefleisch „ „	1 40 „	1 60
Schaffleisch „ „	1 80 „	— —
Speck „ „	1 60 „	1 80
Brodmehl „ „	— 22 „	23 —
Semmelmehl „ „	— 32 „	48 —
Korn per 100 Kilo	10 — „	11 —
Waizen „ „	16 — „	17 —

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Morgen.	Windrichtung und Stärke	Witterung
4.	Min. Uhr 8	5,7	730,4	726,8	NE1/2	heiß
4.	Abd. 9 Uhr 30	3,1	728,7	766,1	NE1/2-2	dunst.
5.	Max. 7 Uhr 8	1,5	733 9	770,3	NE	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2 1 °C. **Maximum** 6,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 1,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 5. November 1896.

Teils neblig, teils heiter, meist trocken, Nachtfrost.

Pegelstand der Aare.
Nov. 4. Morgens 2,60 m
Mittags 2,62 m
Abends 2,64 m

Seiden-Sammte & Plüsche
Fr. 1. 90 per Meter
894

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert rc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins rc.)

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—20.50
Seiden-Foulards „ „ 1.20— 5.55
Seiden-Grenadines „ „ —.50—14.85
Seiden-Bengalines „ „ 2.20—11.60
Seiden-Ballkoffe „ „ —.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50
Seiden-Masken-Atlasse „ „ —.65— 4.85
Seiden-Spitzenkoffe „ „ 3.15—67.50
rc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Leichen-Anzeigen.

Nr. 68.

Mittwoch den 4. Nov. 1896 starb **Hans Ehrsam**, Kondukteurs von Baunwyl, Bern. Alter 11 Monate 10 Tage.

Beerdigung: Freitag 6. November 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Hammer (Schloßplatz) Nr. 188.

Nr. 69.

Donnerstag 5. Nov. 1896 starb **Fäs Jakob**, Posamenter, v. Oberkulm. Alter 54 Jahre 6 Monate 1 Tag.

Beerdigung: Samstag 7. Nov. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Golattenmattgasse Nr. 237.

Vereins-Chronik.

Offiziersgesellschaft.

Übung

Donnerstag den 5. November, abends 8 Uhr,
im Wildenmann.

Kriegsspiel.

Leiter: Hr. Major Heguauer
Abt.-Chefs: Hr. Major Amsler und Hr. Major Bolliger.

Die Herren Kameraden aller Waffen werden zur Teilnahme freundschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Unteroffiziersverein Aarau.

Übung

Donnerstag den 5. Nov., abends 8½ Uhr in der Brauerei Nyniker.

Traktanden:

1. Bekanntmachung der schriftlichen Arbeiten f. das nächste Centralfest.
2. Abstimmung über ein offizielles Vereinsorgan.
3. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Diese sehr wichtigen Verhandlungsgegenstände erfordern unbedingt zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

Heute 8 Uhr Probelokal. Vollzählig und pünktlich. Auch die Herren Tenöre.

Sängerbund.

Heute keine Probe, dafür morgen 8¼ Uhr im Wildenmann für I. u. II. Baß.

Stadtmusik.

Heute unbedingt Alle! Nachher **Stunde im Rößli.**

Verschiedene wichtige Traktanden.

Orchester-Verein.

8 Uhr.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Stadttheater in Aarau

Freitag den 6. November

Gastspiel des Hrn. Karl Broich, I. Charakterspieler und Regisseur vom Stadttheater in Bern.

Sensationelle Neuheit:

Das Glück im Winkel

Schauspiel von Sudermann.

Anfang 8 Uhr.

Billete können im Voraus bezogen werden bei Hrn. Buchhändler Wirz.

Achtungsvoll
Die Direktion.

Unterzeichnete, gelernte
Krankenwärterin,
empfiehlt sich höflich der Tit. Bewohnerschaft von Aarau u. Umgebung. 4605
Mina Fahrländer,
Schloßplatz 188.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Publikation.

Die Stelle des **Viehinspektors** hiesiger Gemeinde, welche infolge Demission des bisherigen Inhabers vacant geworden ist, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind der unterzeichneten Behörde bis Mittwoch den 11. November nächsthin schriftlich einzureichen.

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Mehrgebot.

Den Kindern des Herrn **Hans Keller-Guyer** sel., von Aarau, in Luzern wohnhaft gewesen, sind auf ihre **ideelle Hälfte** an den großväterlichen Liegenschaften **Fr. 60,000** geboten.

Diese Liegenschaften sind:

1. **Das Wohnhaus mit Scheune Nr. 580 a** an der Casinostraße zu Aarau, für Fr. 16,000 geschätzt und versichert.
2. Die Scheune Nr. 580 b am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 8500.
3. Die große Scheune Nr. 561 ebendaselbst, geschätzt und versichert für Fr. 15,000.
4. Ein Anbau an diese Scheune mit gewölbtem Keller sub Nr. 582 um Fr. 700 geschätzt und versichert.
5. Ein Schuppen mit Schweinesställen am gleichen Ort sub Nr. 583 für Fr. 1100 geschätzt und versichert.
6. Die Grundfläche worauf diese Gebäude stehen, im Stadtplan sub Sektion A Blatt 15 Nr. 556 eingetragen, bestehend in Plätzen und Garten, im Halte von 19 Aren 21,5 m².
   Der 9 Aren haltende Garten ist geschätzt für Fr. 810.
7. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 34, Nr. 34 eingetragene Stück Mattland, der „Mühlerain" und oberer Schachen, im Halte von 4 Hektaren 49 Aren 45,1 m²
   Grundsteuerschatzung Fr. 25,620.
8. Ein Stück Ackerland am Hasenberg von 45 Aren 09,1 m², im Stadtplan unter Sektion C Blatt 35, Nr. 35 eingetragen und geschätzt für Fr. 815.
9. Das im Stadtplan unter Sektion C Blatt 37, Nr. 82 eingetragene Stück Ackerland im untern Felgli von 47 Aren 97,0 m², welches geschätzt ist für Fr. 2160.
10. Ein Stück Ackerland im untern Felgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 83, haltend 25 Aren 92,9 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 1905.
11. Ein Stück Ackerland im untern Felgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 84, haltend 14 Aren 58,0 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 570.
12. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 1 Hektar 87 Aren 85,7 m², im Stadtplan sub Sektion C Blatt 37 mit Nr. 97 bezeichnet.
    Grundsteuerschatzung Fr. 7330.
13. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 49 Aren 22,5 m² im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 134 eingetragen.
    Grundsteuerschatzung Fr. 1980.
14. Ein im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38 Nr. 152 eingetragenes Stück Ackerland auf Gönhardfeld von 47 Aren 44,9 m²
    Grundsteuerschatzung Fr. 1745
15. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 155 eingetragene Stück Ackerland im Gönhardfeld von 5 Hektaren 76 Aren 25,1 m²
    Grundsteuerschatzung Fr. 24,225.
16. Ein Stück Ackerland am gleichen Ort, im Stadtplan unter Sektion C Blatt 38, Nr. 157 eingetragen, hält 1 Hektar 9 Aren 75,1 m².
    Grundsteuerschatzung Fr. 4620.
17. **Die Gesamtliegenschaft ist geschätzt zu Fr. 17,766. 50.**

Da die Verkäufer wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft stehen, wird das Mehrgebot erlassen wobei das Regulativ vom 23. Jan. 1880, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Vize-Gemeindeammann **bis und mit dem 14. November 1896** verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Vize-Gemeindeammann:
Stierli.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Grütliverein Aarau.

Sonntag den 8. November 1896

November-Feier

unter gefl. Mitwirkung
einer Abteilung der Musikgesellschaft (aarg.) Erlinsbach
im Festsaal.

PROGRAMM:

I. Abteilung.

1. **Rütlischwur,** Gesangsvortrag, von A. Früh.
2. **Ansprache** von Herrn Kantonsstatistiker Näf.

S' Schwyzer Alperösli.

Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von Lang.

II. Abteilung.

Großer Saal (mit Konsumation).

Gesang, Turnproduktionen und Humoristisches.

Tanz.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze: I. Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Eintrittsbillete können zum voraus bezogen werden: Restaurant Brunnhofer, Widmer z. Halde, Rütschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Grütliverein Aarau.

Mitglieder-Billete werden an der Kasse keine abgegeben, dagegen Donnerstag und Samstag im Lokal.

Wein- und Fassgant.

Um mit den in den Lagerhäusern **Steinen** noch liegenden verpfändeten Weinen der Firma Schellenberg & Bruphacher aufzuräumen, findet **Montag den 9. November 1896, nachmittags 1 Uhr,** daselbst eine nochmalige Steigerung statt.

Zum Verkauf kommen noch:

Ca. 180 Hektoliter diverse Rotweine und ca. 300 Stück 5—600 Liter haltende Weintransportfässer.

Steinen, 3. November 1896. (O 74 B)

Das Betreibungsamt.

Anzeige.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Mitglied des **Obergerichtes** und **Kriminalgerichtes** hat sich der Unterzeichnete wieder der **Anwaltspraxis** zugewendet und in **Aarau** sein

Advokatur- & Notariatsbureau

wieder eröffnet.

Er empfiehlt sich zur Besorgung der gütlichen und streitigen Rechtsangelegenheit **jeder Art.**

Aarau, 1. November 1896.

Dr. jur. **G. Schneider,**
Fürsprech und Notar.

NB. Das **Bureau** befindet sich in Aarau **obere Vorstadt,** gegenüber dem Regierungsgebäude.

Prima Berner Leinwand,
Tischtücher, Servietten, Handtücher
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
3755 **Laurenzentorgasse.**

Jagdflinten

gewöhnliche und feinere, eingeschossen, empfiehlt in großer Auswahl
Waffenfabrik Heinrich Rychner,
Aarau.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Leiden Sie
an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" oder „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen Sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis Fr. 2. – per Flasche.** Zu haben bei Hrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.** Man verlange den Gratis-Prospekt

Zu kaufen gesucht:
Circa 20 Ztr.
Roggenschaub.
Anmeldung bei 4608
A. Stirnemann, Förster, **Buchs.**

Zu vermieten:
per sofort ein möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Exped. 4629

Zu vermieten:
Ein kleines, einfach möblierter **Zimmer,** für einen soliden Angestellten, mit oder ohne Kost. Wo, sagt die Exped. ds. Blts. 4628

Zu vermieten:
Ein großes schönes **Zimmer,** gut möbliert in freier Lage an ein oder zwei Herren. Zu erfragen bei der Expedition ds. Blts. 4593

Zu vermieten:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Gesucht:
für sofort ein
Hauswart
für unser Bureau-Gebäude. Für einen zuverlässigen Mann dauernde Stelle.
Auskunft über Salair u. Pflichtenheft durch das 4635
Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Zuverlässige
Feinmechaniker
sucht
H. Bäurlin, Ing. Elekt.,
(H 4405 Q) **Narburg.** 4637

Gesucht:
Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesig. Geschäftsbureau als
Lehrling,
mit Gehalt.
Offerten sub **P. K. an die Exped. ds. Blts.**

Gesucht:
Eine mit Lingeriebranche gründlich vertraute Person als Leiterin eines Confektionsgeschäftes.
Von wem, sagt die Expedition der „arg. Nachrichten. 4600

Gesucht:
Ein gewandtes
Zimmermädchen.
Von wem, sagt die Exped. 4594

Gesucht:
Zimmer und Pension für einen Herrn. Sich bei der Expedition ds. Blts. einzuschreiben. 4599

Stellen wünschen:
Saal- und Restaurations-Kellnerinnen, mehrere ordentliche Dienstmädchen in Privathäuser u. Wirtschaften, 2 Knrrer und Stallknechte.

Stellen finden:
2 nette Mädchen in die franz. Schweiz zur Aushülfe in Haushaltung und Laden. 4596
Frau **Dätzkel-Gilgen,**
Plazierungsbureau,
Salzhäusle, **Olten.**

Zu mieten gesucht:
Ein möbliertes **Zimmer** für einen Herrn. Sich bei der Exped. ds. Blts. einzuschreiben. 4598

Empfehle mein **Depot** in natürlichen
Mineralwassern
namentlich:

Karlsbader,	Gießhübler,
Emser,	Gerolsteiner,
Birmenstorfer,	Kronthaler,
Hunyadi,	Vichy

und andere mehr. Billigste Preise. Für die Echtheit dieser Wasser wird garantiert.
M. Rüetschi, Bäcker.

Seefische
in frischer Sendung empfiehlt
4647 **Strübin-Frey.**

Fortwährend frische
Hasen
empfiehlt 4633
Gloor-Siebenmann.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
A. Willi, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Schönes
Kuhfleisch
prima
Rindfleisch
frischen Schweinskäs
Siegrist-Nyniker,
4617 obere Vorstadt.

Frankfurterli u. Wienerli
sowie mittags und abends
warme Würste
empfiehlt 4612
A. Hemmeler.

Tyroler- Italiener- Tessiner-
Kastanien
empfiehlt billigst
Gustav Hoch,
Samenhdlg.

Prima Elsässer-
Speise-Kartoffeln
rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Körbchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Sparsame Hausfrauen lesen
Enormer Kaffee-Abschlag.

5 Ko.	Kaffee kräftig u. reinschm.	Fr. 5.90
5 „	„ extra fein u. kräftig	„ 10.80
5 „	„ geib großbohnig	„ 11.50
5 „	„ echt Perl, hochfein	„ 12.50
10 „	Ia Speisefett	„ 8.90
10 „	echtes Schweinefett, hochf.	„ 10.90
10 „	Cocosbutter (Pflanzenfett)	„ 13.—
10 „	gesott. Butter (Margarin)	„ 19.50
10 „	geräucherter Fettspeck	„ 10.80
10 „	Kernschinken, extra zart	„ 11.60

In wenig Wochen 1000 Nachbestellungen erhalten. (H 4382 Q) 4636
J. Wininger, Boswyl (Aarg.)

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stadi; J. Villiger* in Schönenwerd. 3668

Aarau, Freitag, den 6. November 1896 № 292 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 45 der „Aarauer Blätter".

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

III.

Forstwesen. Der Flächenbestand der Staatswaldungen beträgt 3076 Hektaren. Der Wert des Holzschlages beläuft sich auf Fr. 333,009. 72. Der Gesamt-Rohertrag des Staatswaldes beträgt Fr. 350,655. 54; dieser Einnahme steht das Ausgeben der 6 Kreisforstämter im Betrage von Fr. 105,189. 66 gegenüber.

Dasselbe enthält indeß Fr. 9730. 19 an Aufwand, welcher nicht den Staatswald, sondern die Gemeinde- und Privatwaldungen und die allgemeine Forstpolizei belastet. Ziehen wir diesen ab, so verbleiben uns, als dem Staatswalde diesfällig einzig zustehend, Fr. 95,459. 47. (In diesem letztern Betrage figurieren beiläufig bemerkt, unter andern Fr. 45,817. 10 (47,99 Proz.) einzig nur an Holzhauerlöhnen, Fr. 14.228 48 (14,90 Proz.) an Kulturkosten, Fr. 9815. 23, (10,28 Proz.) an Aufwand für Entwässerung und Wegebau u. s. w.) Demgemäß berechnet sich der Total-Reinertrag des Waldes auf Fr. 350,655. 54—95,459 47 gleich Fr. 255,196. 07 und der Reinertrag per 1 ha auf Fr. 82. 96, während er im Vorjahre mit seinen größern außerordentlichen Hieben Franken 91 war.

Im Staatswalde amteten diesmal 59 Staatsbannwarte und 13 von der Forstverwaltung besonders beeidete Staatsbannwartsgehülfen. Auch im Jahre 1895 funktionierte die von uns nunmehr bereits seit 1888 eingeführte Kollektivversicherung der Holzhauer im Staatswalde zu allseitiger Zufriedenheit. Die Versicherungsgesellschaft (Schweiz. Transport- u. Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich") entschädigte mit Fr. 8 /4. 85 358 1/4 Tage der Arbeitsunfähigkeit und zwei Teil-Invaliditäten. Wenn wir noch nicht Veranlassung nehmen, die erprobte Wohltat der Versicherung erweiternd von den Holzhauern überhaupt auf unsere sämtlichen Waldarbeiter zu übertragen, so geschieht das nur mit Hinsicht auf die zu erwartende staatliche Kranken und Unfallversicherung des Bundes, welcher wir dermalen nicht mehr vorgreifen zu sollen glauben.

In Bezug auf die Besoldungsverhältnisse der Gemeindeförster drückt sich der regierungsräuliche Bericht folgendermaßen aus: „Wir können nicht umhin, noch einmal zu wiederholen, daß nämlich die Entschädigung der Gemeinde förster — durchschnittlich Fr. 2. 19 per ha des Waldes — in einzelnen Gemeinden, in denen man sich immer noch auf die vom Gesetze vor 33 Jahren aufgestellte Minimalbesoldung von 40 Rappen der Jucharte berufen zu sollen glaubt, den Anforderungen der Zeit durchaus nicht entsprechend ist. In der Tat — eine wirksame Aktion zu Gunsten richtigeren Verhältnisses im „Anteil am Geschäfte" dürfte angesichts des so sehr gesteigerten Ertragswertes des Waldes auch mit Bezug auf die Gemeindeförster ohne Schädigung vitaler Interessen nicht mehr länger hinzuhalten sein, denn bei den Gemeindeförstern stehen die allerwichtigsten Faktoren für die guten Erfolge der staatlichen Oberaufsicht und für die ergiebige Hebung des Waldvermögens der Gemeinden."

* * *

Erziehungsdirektion Seit Erstattung des letzten Berichts, in welchem die Verschmelzung der konfessionellen Schulen von Lengnau und Tegerfelden schon mitgeteilt wurde, hat der Regierungsrat auf Bericht und Antrag des Erziehungsrates die Verschmelzung der konfessionell getrennten Schulen beschlossen für: Birmenstorf, Gebenstorf, christlich und israelitisch Endingen inkl. Lochof und katholisch und reformiert Würenlos mit Oetlikon.

In Birmenstorf und Gebenstorf ist die Verschmelzung ohne Anstände vor sich gegangen; mit Beginn des Schuljahres 1896/97 sind die geschaffenen Succesivschulen unter den neugewählten Lehrkräften eröffnet worden. Etwelche Stockung in der Durchführung der Verschmelzung trat in Endingen wegen noch zu lösenden finanziellen und in Würenlos wegen noch zu erledigenden Baufragen ein. Diese vermögen jedoch keinen ernsten Einfluß auf die demnächst zu erfolgenden Schulvereinigungen an den genannten Orten auszuüben. Nach Erledigung dieser einzig noch hängenden Fragen sind dann alle konfessionell getrennte in simultane Primarschulen verschmolzen, und ist damit eine seit Jahrzehnten anhängige Streitfrage im Schulwesen beseitigt.

In Erledigung eines dem Vorstande der Kantonal Lehrerkonferenz erteilten Auftrages betreffend Erstattung eines Gutachtens über Einführung der „Steilschrift" in den Schulen teilt derselbe dem Erziehungsrat mit, die Lehrerschaft an den Gemeindeschulen nehme der Steilschrift gegenüber eine ablehnende Haltung ein, 1) weil dieselbe in hygieinischer Beziehung im Vergleich zur bisherigen Schrift keine Vorzüge aufweise, namentlich nicht bei praktischer Bestuhlung, 2) weil auch in praktisch-pädagogischer Hinsicht die Vorzüge der Steilschrift die der Kurrentschrift nicht aufwiegen. Aus diesen Gründen könne die Einführung der Steilschrift nicht befürwortet werden, doch sollte der Gebrauch derselben an den aarg. Schulen nicht untersagt sein. Davon wurde am Erziehungsratsprotokoll ohne weitere Schlußfassung Notiz genommen.

Rücktrittsgehalte sind ausgerichtet worden:

An 68 Lehrer und Lehrerinnen an Gemeindeschulen	Fr.	13,581. —
„ 6 Bezirksschullehrer	„	4,115. —
„ 2 Seminarlehrer	„	2,030. —
„ 3 Kantonsschullehrer	„	4,300. —
Zusammen	Fr.	24,026. —

Staatsbeiträge an Schulhausbauten. Von der pro 1895 budgetierten Summe von Fr. 8000 wurden zugeteilt: Ober-Ehrendingen Fr. 600, Büttikon Fr. 400, Auw Fr. 1500, Bordemwald (Neubau) Fr. 2500, Bözen Fr. 1800, Zeihen Fr. 250, Oberhofen (Neubau) Fr. 950 als Abschlagszahlung.

Gemeindeschulen. Von den 18 überfüllten Schulen haben die Unterschulen von Küttigen, Zeiningen und Leibstadt 4 Jahre nacheinander 80 und mehr Kinder. Seit der Eröffnung einer dritten Schule (Fortbildungsschule) an letzterm Orte ist die Ueberfüllung daselbst gehoben.

Bei einem abermaligen Rückgang im Schüleretat ist ein verhältnismäßig größerer und darum um so erfreulicherer Rückgang bei der Zahl der Schulabsenzen zu melden. Unentschuldigte Absenzen sind 40,322, Total 283,460, per Schüler 9,6; somit Abnahme bei erstern 3846, bei letztern 14,922 und beim Durchschnitt per Schüler 0,86.

Fleiß, Fortschritt und Betragen der Schuljugend in der Schule werden im Ganzen günstig beurteilt; das Verhalten derselben außer der Schule veranlaßte einige Schulpflegen zum Ergreifen strengerer Maßnahmen. Der Gesundheitszustand der Schüler war ein ziemlich normaler. Nach den Inspektoratsberichten soll an den meisten Orten eine fleißige Benutzung der Schuldbibliotheken, die im ganzen Kanton 53,682 Bändchen zählen, stattgefunden haben.

Die teilweise oder vollständige unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmitteln an die Schüler hat im Berichtsjahre wieder Fortschritte gemacht.

Nach den Berichten der 8 Inspektoren über gemachte Schulbesuche während des Jahres und denjenigen über die abgenommenen schriftlichen und mündlichen Prüfungen ist der Durchschnittsstand der Schulen ein guter.

Ueber die Pflichttreue der Lehrer sprechen sich die Berichte anerkennend aus. Die Schülerleistungen stehen an manchen Orten hinter der Tüchtigkeit der Lehrer und ihrer gewissenhaften Arbeitsleistung zurück.

Die der Jugend zur Freude, Erholung und Belehrung gebotenen Anlässe werden nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern je länger je häufiger; dafür sprechen die zahlreichen Jugendfeste, Christbaumfeiern, gesanglich-deklamatorischen Aufführungen und Schülerausflüge, die im Laufe des Jahres veranstaltet wurden.

Als Reiseziel wurden hauptsächlich die durch historische Erinnerungen und Naturschönheiten ausgezeichneten Stätten der Urschweiz, die Grenzstädte Basel, Schaffhausen, das Gebiet des Zürichsees und selbst die Gegend des Bodensees auserkoren.

Der Schulstand weist 117 sehr gute, 359 gute, 100 genügende und 7 mittelmäßige Schulen, also 24 sehr gute Schulen mehr auf, als im Vorjahre. Der mittelmäßige Stand von 7 Schulen ist hauptsächlich auf häufigen Lehrerwechsel und damit im Zusammenhang stehende Lehrerstellvertretungen zurückzuführen. Die im letzten Drittel des Jahres nur mit dem Besoldungsminimum von Fr. 1200 ausgeschriebenen Lehrstellen konnten infolge von Lehrermangel, und insofern es sich um die Anstellung von Lehrern handelte, selten recht besetzt werden. Die Erteilung des Turn- und Turnunterrichts, sowie die Leitung des Kirchengesanges rc. erfordern an manch einem Orte die Anstellung einer männlichen Lehrkraft, wo man sonst beim Wegfall dieser Anforderungen eine weibliche anstellen könnte.

Der Amtsführung der Lehrerschaft wird von Schulpflegern und Inspektoraten, wenige Ausnahmen abgerechnet, ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Die von den Lehrern aus naheliegenden Gründen betriebenen Nebenbeschäftigungen haben nirgends nachteiligen Einfluß auf die Schulführung ausgeübt, wenigstens wurden diesbezüglich keinerlei Klagen laut, die das Aufsehen der Oberbehörde nötig erscheinen ließen.

Arbeitsschulen. Der Fleiß und die Pflichttreue der Lehrerinnen finden auch in diesem Jahre fast ohne Ausnahme allseitige Anerkennung. Um die Schülerinnen in ersprießlicher Weise in das „Zuschneiden" einführen zu können und darob die andern Klassen nicht hintansetzen zu müssen, werden vielerorts von den Lehrerinnen der obern Schulklassen Extrastunden erteilt. Gute Resultate in Haushaltungs- und Warenkunde sollen hauptsächlich da wahrgenommen werden, wo die Lehrerinnen auf Grund eigener, durch die Lebensstellung bedingter Erfahrungen den Unterricht recht lebendig und eindringlich zu erteilen verstehen.

Bürgerschulen. Die Schüler finden eine höchst verschiedene Beurteilung. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die Schulpflegen mit dem Fleiß und der Aufführung der Schüler in und außer der Schule recht wohl zufrieden, anderorts scheint das weniger der Fall zu sein. An Ausschreitungen (Ungehorsam und Trotz gegenüber den Lehrern, unmotivi rtes Versäumen des Unterrichts, Wirtshausbesuch während den Pausen, Wegbleiben von den Schlußprüfungen, an einem Orte Verbrennung der Arbeitshefte nach der Prüfung und unziemliche Aufführung anderer Art) hat es an einzelnen Orten nicht gefehlt.

Von den zuständigen Behörden wurden bei solchen Vorkommnissen meistenorts die geeigneten Maßregeln ergriffen und Geld- und Arreststrafen, Einberufung zu außerordentlichen Prüfungen u. s. w. verfügt.

Auf die 4324 Schüler kommen 4175 entschuldigte und 4739 unentschuldigte Absenzen, von welch' letztern 4028 Fälle teils mit Verweis, teils mit Geld (Fr. 1599. 95), teils mit Gefangenschaft (48 Stunden) bestraft wurden. In diesen 48 Arreststund n sind nicht inbegriffen die infolge Disziplinwidrigkeiten verhängten. Die Zahlen über die Schulversäumnisse beweisen, daß der Schulbesuch noch ein regelmäßigerer werden muß und die Schulpflegen einem solchen nur durch strikte

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

10 Nachdruck verboten.

„Lieben Sie die Blumen?" fragte er, als sie vor einem schimmernden Teppichbeet standen, das fortwährend durch einen feinen Springbrunnen erfrischt wurde, der künstliche Tautropfen für jede Blume und jedes Blatt lieferte.

„Ja, sehr."

Torben, der selbst ein guter Botaniker war, wurde verwundert über ihre Kenntnisse auf diesem Gebiete.

„Dies alles haben Sie nicht in der Schule gelernt," sagte er, „oder dann sind die Mädchenschulen den Knabenschulen weit voraus."

„Ich lerne beständig weiter, sowohl mit wie ohne Lehrer," antwortete sie mit ihrem ruhigen Blick dem seinigen begegnend.

„Sie haben vielleicht im Sinn zu studieren?" fragte er, ohne darüber nachzudenken, was er sagte.

„Ja, wenn ich meiner Eltern halber nur dürfte," antwortete sie und errötete über den Eifer, womit sie antwortete.

„Sie dürfen nicht, das wundert mich — warum dürfen Sie nicht?"

„Wenn ich ein Knabe wäre, natürlich, aber — ein junges Mädchen brauche nichts zu lernen, meinen Vater und Mutter."

„Ihr Vater sagte, daß hier immer Lehrer oder Lehrerinnen seien."

„Oh ja, deren sind hier auch, aber es handelt sich nur um Gesang, Spiele und Sprachen und dann ein bischerliches bißchen Malen, etwas — das ich nie lerne — nein, ich möchte etwas Rechtes lernen."

„Was nennen Sie etwas Rechtes?"

„Zu studieren, Arzt, Botaniker, Mathematiker zu werden, wie Madame Kowalewsky z. B."

Ihre ruhigen Augen schossen Blitze. Die Wangen wurden rot; sie war ihrem Alter merkwürdig weit voraus, oder war sie vielleicht ein Genie!

„Madame Kowalewsky ist eine von den Ausnahmen, nicht eine unter Zehntausenden, sondern unter einer Million, vielleicht einmal das! — Sie zielen sehr hoch!"

„Ich — nein, glauben Sie das nicht! — aber nennt man Beispiele, so nimmt man am liebsten die besten — der Sache halber kam ich mit diesem."

„Welcher Sache, der Frauensache?" fragte er.

„Ich dachte nur an meine eigene Sache," antwortete sie cubig und schlug die Augen nieder. Sie war nicht zu bewegen, sich näher auszusprechen. Nach einer Weile sagte sie plötzlich:

„Können Sie sich meines Vaters vom Hof daheim erinnern?"

„Ich, ich gedenke seiner; doch just nicht so, daß ich ihn wieder erkennen könnte."

„Er war Kutscher, nicht wahr — und wurde fortgejagt? Er hat es selbst erzählt," fügte sie hinzu, als sie sah, daß Torben so verlegen wurde.

Er sah ein, daß seine Verlegenheit sie beleidigen mußte, und sagte lcik:

„Vater war ungerecht an jenem Tag, ich weiß es. Meine Mutter und ich hielten es mit Ihrem Vater."

„Das weiß ich, mein Vater hat oft davon erzählt, wie mutig und gerecht Sie schon als ganz Kleiner waren."

„Es wäre eher meine Mutter, die gelobt werden müßte."

„Das ist sie auch geworden," antwortete sie zum erstenmal in kindlicher Weise.

„Ihr Vater hat gute Fortschritte gemacht seit damals," sagte Torben.

„Ich bin auch stolz auf ihn," antwortete sie, „er ist so gut, und mir gefällt es, wenn man sich hinauf arbeiten kann!"

Torben begriff, daß man ihr vielleicht ihre Herkunft vorgeworfen hatte und sie nun herausfordernd sich der Taktik bediente, darüber zu prahlen. Vielleicht würde er in ähnlichen Fällen gegenüber Kameraden auch so getan haben.

Das Gespräch nahm nun seinen Gang zwischen ihnen, bis er Abschied nahm. Sie begleitete ihn noch einer kleinen Pforte, die näher für ihn war, und sagte, die ruhigen Augen starr auf ihn gehefte:

„Sie brauchen nur auf diesen kleinen Knopf zu drücken, dann springt das Pförtchen auf und Sie können gleich in den Garten hineingehen."

„Kann denn jeder, der diesen kleinen Knopf entdeckt, so ohne weiteres hinein gehen?"

„Das können sie wohl," antwortete sie lächelnd, aber er sieht mit einem Läuteapparat in Verbindung, der droben wirkt."

„Ah so, man kommt also nicht unbemerkt. Adieu und auf Wiedersehen!"

Am gleichen Nachmittag brachte Torben Frau Myre die Quittung. Er legte sie, nur von ihr bemerkt, in ihre Nähzeugschachtel.

Redaktor Vogel und ihr Mann waren beide anwesend.

Man sprach über Politik, die Uebergriffe der Rechten, die Zähigkeit der Linken und die neue Literatur.

„Sie sind natürlich Romantiker, gehören einer besseren Vergangenheit an, Sie mit Ihrer Jugend und Unschuld?" frage Vogel.

„Ja, ich bin zunächst Romantiker und gehöre doch dadurch vielleicht der Zukunft ebenso sehr als der Vergangenheit an."

„Der Zukunft!" lachte Vogel — „dann müßte zuerst alle jetzige Kultur verschlungen werden, z. B. von einer Chineseneinwanderung, ehe wir zur Romantik zurückkommen könnten. Sie ist gründlich getödtet, mit einem Pfahl durch den Leib!"

„Vielleicht, daß eine Wiedergeburt durch die Frauen und deren Emanzipation geschieht," meinte Frau Myre.

Vogel lachte.

„Nein, glauben Sie das nicht, Frau! Sie sollten Ihr eigenes Geschlecht besser kennen als so und wissen, daß gerade die Frauen bis zum Aeußersten gehen wollen."

„Ich halte es mit Vogel," sagte Myre. „Das heißt, sie wollen das Geleise der Männer etwas breiter treten, wie immer."

Beide Herren lachten triumphierend. Sie sprachen, wie sie schrieben.

Vollziehung der Vorschriften über die Absenzenabwandlung Vorschuß leisten können.

Bezirksschulen. An den 29 Bezirksschulen erteilten 86 Haupt- und 133 Hilfslehrer den Unterricht; an dieselben wurden 277,583 Fr. Besoldung (Fr. 4587 mehr als im Vorjahre) ausgerichtet. Hieran leistete der Staat, exklusive die Auslagen für die Bezirksschule in Muri (Staatsanstalt), welche sich im ganzen auf Fr. 19,496. 76 belaufen, einen Beitrag von Fr. 101,800. Außer dem wurden an altershalber aus dem Schuldienst ausgetretene Lehrer Fr. 4115 Rücktrittsgehalte ausgerichtet.

Die Besoldungen der Hauptlehrer schwanken zwischen Fr. 2080 (Mellingen mit 31 Wochenstunden) und Fr. 3580 (Aarau mit 32 Wochenstunden. Baden sucht für einstweilen der Anstellung eines weitern Hauptlehrers dadurch auszuweichen, daß es die Stunden über das gesetzliche Maximum von 28 per Woche und Jahr mit je 100 Fr. honoriert, so daß die Besoldungen der dortigen Lehrer auf Fr. 3200 bis 3500 ansteigen; in letzterm Fall bei 35 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Die Mehrzahl der Gemeinden zahlt den Hauptlehrern Besoldungen von Fr. 2400 (Landbezirksschulen) und darüber.

Bei einer Gesamtfrequenz von 2369 (1588 Knaben und 781 Mädchen) und einer Vermehrung von 105 Schülern hat das Total der Versäumnisse gegenüber früher um 252 abgenommen.

Eidgenossenschaft.

Verständigung mit den Welschen. Wir haben Notiz genommen von einem Artikel des „Bund", welcher der Anbahnung einer Verständigung mit den Welschen in Bezug auf die nächsten eidgenössischen Vorlagen das Wort redet.

Zwei Blätter, ein konservatives und ein freisinniges, „Ostschweiz" und „Basler Nachrichten", haben nun den „Bund" total mißverstanden und meinen, er wolle die Bundesbank preisgeben, um dann die Welschen für die weitern Vorlagen zu gewinnen.

Wir glauben jedoch daß der „Bund" auch nicht im Entferntesten an eine Preisgabe der Staatsbank denkt, sondern an ein Entgegenkommen in Bezug auf die Versicherungsprojekte und die Eisenbahnverstaatlichung. Und in diesem Sinne wäre es nur zu begrüßen, wenn man sich noch vor der Abstimmung über die Bundesbank einigen könnte, gerade um dieser letztern Vorlage willen, die dann weniger heftige Opposition bei den Welschen fände, wenn diese erwarten könnten, daß man ihnen in andern Punkten entgegenkäme.

So fassen wir den Vorschlag des „Bund" auf und begreifen nicht, wie die „Basl. Nachr." das Gegenteil aus dem Artikel herauslesen konnten.

Bundesstadt. || Der Verein schweizerischer analytischer Chemiker gibt ein schweizerisches Lebensmittelbuch heraus und zwar in einer populären und in einer wissenschaftlichen Ausgabe. Die letztere soll dem Lebensmittelchemiker das bieten, was die Landespharmakopöe dem Apotheker, während der populäre Teil eine Warenkunde für Mitglieder der Gesundheitskommissionen, Handelsleute und Hausfrauen bilden soll. Damit die Volksausgabe des Buches in deutscher und französischer Sprache herausgegeben und damit der Verkaufspreis im Interesse einer großen Verbreitung des Buches auf nur 70 Cts. (statt Fr. 2) angesetzt werden kann, will der Bundesrat an die Kosten dieses populären Lebensmittelbuches Fr. 3000 beitragen.

Bundesstadt. || Der Bundesrat beantragt den Räten, dem Verband des Personals schweiz. Transportanstalten zum Zwed der Aufstellung einer Lohnstatistik für die Jahre 1897 und 1898 einen Zuschuß von je Fr. 5000 zu gewähren. Der Bundesrat ist nämlich der Ansicht, daß für den Fall der Verstaatlichung der Eisenbahnen von Seite des Bundes der größte Wert darauf gelegt werden muß, über eine verläßliche Lohnstatistik verfügen zu können, die bei Aufstellung der Berechnungen über die künftigen Betriebskosten des Bundes mit zu Grunde gelegt werden kann.

Goldprägungen. || Der Bundesrat beabsichtigt, im nächsten Jahr neuerdings, wie dies bereits im laufenden Jahr geschehen, eine Prägung von 400,000 Zwanzig-Frankenstücken, also von Fr. 8 Millionen in Gold, vornehmen zu lassen. Die Gründe sind die gleichen wie für die 1896er Goldprägung; die eigenen Prägungen konnten bisher dem Bedarf nicht genügen und wir waren allzusehr auf die ausländischen Münzen angewiesen; ferner wird bei einem Uebergang zur Goldwährung durch vorherige namhafte Goldausmünzung dieser Uebergang bedeutend erleichtert. Nach Beendigung der diesjährigen Prägung beträgt die schweizerische Ausmünzung von Zwanzigfrankenstücken 35 Mill. Franken.

Militärisches. Auf eine Anfrage hat das Militärdepartement geantwortet, daß die Berechtigung zum Tragen der Uniform sich nur auf den Entlassungstag erstrecke, es sei denn, daß der Betreffende am Entlassungstage nicht mehr nach seinem Wohnort gelangen kann. Analog verhält es sich auch hinsichtlich der Berechtigung zum Tragen der Uniform beim Dienstaustritt.

Das am 10. März d. J. provisorisch eingeführte Dienstreglement für die schweizer. Truppen wird nunmehr auch an die Offiziere des Landsturms abgegeben.

Simplondurchstich. Die Konferenz der Simplonkantone in Lausanne hat beschlossen, vom Bundesrat zu verlangen, daß er den Simplonvertrag mit Italien der Bundesversammlung zur Ratifizierung vorlege.

In Bezug auf die Subvention nehmen die Kantone die früher votierten, teilweise aber ausgelaufenen Subventionen wieder in Aussicht, sind aber der Meinung, daß erst der Betrag mit Italien perfekt werden müsse, ehe neue Subventionsbeschlüsse gefaßt werden können.

Rütlischießen den 4. Nov. 1896. Die genaue Rangordnung der Sektionen ist folgende:

	Teilnehmer	Schießende	Treffer-%
1. Zofingen	15	12	99,23
2. Luzern	36	36	99,06
3. Zürich	22	15	98.66
4. Uri	27	27	98,52
5. Nidwalden	22	22	98,18
6. Schwyz	46	41	97,94
7. Obwalden	17	17	96,66
8. Aarau	34	15	96 05
9. Burgdorf	10	10	94

Die Alkoholfrage und die Presse. Die Presse dürfte etwas vorsichtiger sein in der Aufnahme von Einsendungen, die nichts weniger als objektive Beiträge zur Alkoholfrage sind, sondern vielmehr ganz gewöhnliche Reklamen.

Wir haben uns über eine derartige Notiz, die von der Berner Aktiengesellschaft zur Herstellung alkoholfreier Getränke ausging, schon geäußert. Sie entspricht der Wahrheit durchaus nicht; auch das „Oltener Tagblatt" schließt sich unserer Bemerkung an, daß die in Olten versammelten Aerzte von den alkoholfreien „Weinen" der betreffenden Firma nicht im Mindesten so entzückt waren, wie diese glauben machen will.

„Wenn die Vöglein heimwärts ziehn!" Dem Fluge unserer gefiederten Sänger nach dem Süden folgen wir jeweilen mit poetisch-sentimentalen Gefühlen. Viel „realistischer" und „praktischer" wird die Sache in unserm italienischen Nachbarland aufgefaßt, wie aus einer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung" von Palermo hervorgeht. Es heißt da:

Hier ist ein geradezu wütendes Jagdfieber ausgebrochen. Hunderte von Barken bedecken gegen Abend, wenn die ermatteten Vögel am Strande Unterkunft suchen, die geräumige Bucht von Palermo, und ununterbrochene Salven decimieren die Schwärme, die meist dicht über dem Wasserspiegel streichen. Vornehmlich sind es jetzt die Lerchen, welche die Jagdtaschen der palermitanischen Schützen füllen, deren Damen von der Marina aus dem an sich reizvollen Schauspiel bald hier bald dort in der Dämmerung aufblitzender Gewehrläufe zuschauen. Diese Verfolgung der Singvögel hat es bewirkt, daß alle die herrlichen Gärten und Haine hier in lautloser Stille feiern und allein Fledermäuse huschen des Nachts um die stolzen Palmenkronen und dunkeln Wipfel der Orangen- und Citronenbäume.

Aus den Kantonen.

Luzern. Nachdem die Freisinnigen am Platze Dr. Waibels Oberst. Degen als Nationalratskandidaten aufgestellt haben, haben die Konservativen beschlossen, nun auch ihrerseits den bisherigen Kandidaten Koppfallen zu lassen und die Stimmabgabe frei zu geben. Damit ist die Wahl des Liberalen Degen gesichert.

Ueber Hrn. Degen schreibt das „Luz. Tagbl.": Hr. Degen steht einem ausgedehnten Industrie- und Landwirtschaftsbetrieb vor, die seine ständige Anwesenheit dringend erheischen, und es hat ihn ohne Zweifel große Ueberwindung gekostet, die bisher beobachtete Reserve aufzugeben und wieder mehr ins aktive politische Leben hinaustreten. Hr. Degen gehörte bis zum Jahre 1891 dem Großen Rate an, aus dem er freiwillig ausgetreten ist. Er besitzt eine umfassende Bildung, ist ein vorzüglicher Redner und weiß seine Meinung, ohne zu verletzen, wirksam und mit Nachdruck zu vertreten."

Von Hrn. Dr. Weibel sagt das nämliche Blatt, seine Freunde dürften sich verrechnet haben, er werde nun nur wieder mehr Zeit für die kantonale Politik haben und sie ohne Zweifel auch ausnützen; auf diesem Gebiet sei er aber den Gegnern gefährlicher als in der Bundesversammlung.

Solothurn. Die Staatsanwaltschaft hat eine Person wegen unbefugter Ausübung des Stimmrechts mit 8 Tagen Gefängnis bestraft.

— Im Jahre 1895 produzierten die solothurnischen Uhrenfabriken zirka 50,000 Dutzend Fixmessages und 80,000 fertige Taschenuhren.

Schaffhausen. Der Regierungsrat macht in seinem Amtsbericht Mitteilungen über die finanziellen Folgen der neuen Verfassung, über welche das Schaffhauser Volk am 15. Nov abzustimmen hat. Nach der Annahme der Verfassung ergäbe sich bei 845,000 Fr. Einnahmen und Fr. 1,172,000 Ausgaben ein Defizit von 327,000 Fr. Da eine einfache Staatssteuer 265,000 Fr. abwirft, wären 62,000 Fr. auf andere Weise zu decken. Dies könnte geschehen durch eine Steuererhöhung oder durch Erschließung von neuen Einnahmsquellen. Als solche werden genannt: Verwendung des ganzen Reinertrages der Kantonalbank 19,000 Fr., Erhöhung der Erbschaftsabgaben, wie sie in der neuen Verfassung vorgesehen ist, 10,000 Fr., Einführung von Urteilsgebühren 15,000 Fr., erhöhter Waldertrag, namentlich aus den Forsten im Schwarzwald, 10,000 Fr., Uebernahme der Kosten für unentgeltliche Beerdigung an den kantonalen Armenfonds, der im letzten Jahre 50,000 Franken Vorschlag gemacht hat, 8000 Fr., zusammen 62,000 Fr. Zweifellos kann die neue Verfassung ohne Steuererhöhung durchgeführt werden.

St. Gallen. Johann Orth in St. Gallen. Die „Ostschweiz" teilt folgendes mit: „Ehe Johannes Orth, der vormalige Erzherzog von Oesterreich, mit seinem Schiffe als Kapitän in See stach, placierte er größe Gelder in offenen Depots bei verschiedenen schweizerischen und deutschen Instituten, so in der Schweiz je eine Million bei der freiburgischen Kantonalbank und der Bank in St. Gallen, mit der Bestimmung, die Summen nur auf seine Weisung auszuhingeben. Gleichzeitig gab er auch seinem juristischen Berater in Wien, dem Ritter von Haberl, eine Generalvollmacht, die deponierten Summen erheben zu können. Bekanntlich ist der ehemalige Erzherzog samt Gattin seit Jahren verschollen und spurlos verschwunden; man hat darum allen Grund zur Annahme, das Paar sei samt Schiff und Mannschaft, von der ebenfalls keine Spur mehr zu entdecken war, am Kap Horn untergegangen. Wahrscheinlich dürften nun die Verwandten der Frau, einer Schauspielerin, der zulieb der Erzherzog seine Fürstenwürde niederlegte, auf das Erbe drängen. Ein ähnlicher Prozeß wie hier, hat sich deutschen Banken gegenüber vor dem Reichsgericht bereits abgespielt. Nicht weil diese die Generalvollmacht bestritten, oder annahmen, Johannes Orth sei noch am Leben, sondern weil sie in allen Fällen vor einer summarischen Wiedergeltendmachung der Forderungen gedeckt sein wollten, was nur möglich war, wenn das Gericht die Aushändigung der Depots aussprach. So liegt der Fall auch hier. Also durchaus kein Sensationsprozeß!"

Graubünden. Bezüglich der neun Alpini, welche von Tirano nach Brusio in der Schweiz desertiert sind, wird berichtet, daß ihnen ein italienischer Offizier folgte und sie in einer Herberge in Brusio zu überreden suchte, wieder zurückzukehren. Dies geschah in einer so bedrohlichen Weise, daß diese, erschreckt und eingeschüchtert, auf dem Punkte waren, umzukehren. Da intervenierte der Wirt, indem er den Offizier bat, sich in den Speisesaal zu begeben. Als dieser aber erklärte, er gedenke weder etwas zu essen noch etwas zu trinken, so lud ihn der Wirt ein, sein Haus zu verlassen. Die neun Alpini sind noch in Brusio und haben dort Arbeit gefunden. Sie hätten mit ihrem Bataillon nach Rom verbracht werden sollen, um bei den Hochzeitsfeierlichkeiten verwendet zu werden. Sie verwarfen aber darin eine Lst mit dem Zwecke, sie von der Grenze weg und dann nach Abessinien zu verbringen und deuzten dieser Eventualität durch Desertieren vor.

Aargau.

Telephonverbindungen. || Im nächsten Jahre soll eine neue Telephonverbindung Bern-Aarau erstellt werden, ferner eine zweite Telephonlinie Aarau-Basel und eine neue Telephonverbindung Aarau-Winterthur.

Aargauischer Künstler. An der Konkurrenz für Skizzen zur Ausschmückung des bernischen Großratssaales erhielt Hr. Ch. Welti in Karburg einen dritten Preis von 300 Fr.

Der Badener Kalender oder Richtige Bote, der zum Preise von nur 40 Rp. im Verlag von J. Jäger in Baden erscheint, verdient auch in seinem neuen Jahrgang (pro 1897) weiteste Verbreitung, denn er bietet in Wort und Bild sehr viel Erfreuliches und Wissenswertes. Unter den litterarischen Beiträgen ist besonders die humorvolle „Wahrhaftige Lebensbeschreibung meines Herrn Onkels" (Getulius Kellersberger, Ingenieur) hervorzuheben, daran schließen sich historische Aufsätze, Gedichte, Beschreibungen alter Bauwerke im Bezirk Baden (mit vielen Illustrationen) u. s. w. u. s. w. Die Bilder sind alle vortrefflich ausgefallen und die kalendarischen Notizen, das Verzeichnis der Märkte, Angaben über Geld, Gewicht u. s. w. gewissenhaft zusammengestellt.

Wir empfehlen dieses aargauische Produkt, das zahlreichen Kalendern, die von auswärts kommen, an Gediegenheit und Originalität weit überlegen ist, bestens.

Neujahrsblätter für Jung und Alt. Auch der 8. Jahrgang dieses im Auftrag der Lehrerkonferenz Brugg mit Unterstützung der Bezirkskulturgesellschaft herausgegebenen litterarischen Unternehmens ist sehr hübsch ausgefallen und verdient im Aargau, ganz besonders im Bezirk Brugg weiteste Verbreitung. Historische Aufsätze (Landvogt Tschanner von Schenkenberg, Sonderbundzeit u. s. w.) wechseln in bunter Folge mit Gedichten und andern Beiträgen ab und auch die Illustrationen sind bemerkenswert.

Es seien namentlich Schulbehörden, Lehrer, Anstaltsvorsteher u. s. w. auf diese gehaltvolle und für die reifere Jugend sehr empfehlenswerte Erscheinung aufmerksam gemacht.

Alter Spital in Lausenburg. || Der Bundesrat will im nächsten Jahr an die Restauration des alten Spitals zu Lausenburg einen Beitrag von Fr. 1750 bewilligen.

Ausland.

Italien. In Abessinien scheint es wieder losgehen zu wollen. Bereits haben die Italiener mit Ras Mangascha ein Gefecht gehabt. Daß Menelik eine Fortsetzung des Krieges plant, geht auch aus einem längern Bericht des griechischen Blattes „Patris" hervor, in welchem ein Kaufmann, der seit vielen Jahren Abessinien bereist, über die Vorbereitungen berichtet, welche der Negus Menelik für einen neuen Angriff gegen die Italiener getroffen habe. Der Schreiber meint, es sei für einen Kenner Menneliks unbegreiflich, wie man sich in Italien der Hoffnung hingebe, der Negus werde mit den Italienern einen Frieden abschließen, so lange diese auch nur noch einen Fuß breit abessinischen Landes besetzt hielten. Ebenso trügerisch sei die Hoffnung auf die Freigabe der Gefangenen. Der Negus habe vielmehr seine Vorbereitungen zum Vormarsch gegen die Mareblinie in so umfassendem Maße getroffen, daß er diesmal mindestens 130,000 Bewaffnete ins Feld führen werde. Deren Ausrüstung sei auch kaum noch mit der vorjährigen zu vergleichen, da sich Menelik außer den von den Italienern erbeuteten Gewehren und Kanonen noch 40,000 neue Gewehre aus Europa beschafft habe. Und endlich habe er auch ausreichend für die Versorgung seiner Truppen mit Lebensmitteln Vorsorge getroffen, weshalb man in Europa wohl bald von der Wiederaufnahme des Feldzuges hören werde.

Oesterreich-Ungarn. Beim Photographieren verunglückt. In Prag hat sich beim Bau des Brachabitzer Gymnasiums ein schweres Unglück zugetragen. Nach Fertigstellung des Gebäudes wollten sich die Arbeiter photographieren lassen. Ueber 40 Personen stellten sich auf einem Gerüst auf. Dieses stürzte ein und begrub 28 Personen unter den Trümmern. 8 Personen wurden schwer verwundet. Eine Frau ist gestorben.

Frankreich. Was soll auf der nächsten Pariser Weltausstellung das Hauptzugstück bilden? Die Erwägungen darüber haben den Beteiligten schon arge Kopfschmerzen bereitet. Die herrlichsten Erzeugnisse der Industrie, der Kunst und der Wissenschaft und mochten sie in ihrer Art auch noch so bewundernswert sein, scheinen allein nicht zu genügen, um ein Pilger ganz Europas, ja der ganzen Welt nach Paris ins Leben zu rufen; nur eine Idee ganz für die siècle konnte das bewirken. Mit einem riesigen Bauwerk war nichts mehr zu machen, denn der Eiffelturm hat keine Bewunderer mehr. Der sonst sehr beifällig aufgenommene Plan, ein Riesenaquarium zu bauen, in dem Walfische sich tummelten, Boote zu einer Unterwasserfahrt einluden, und wo man durch einen Glastunnel das Leben der Bewohner auf dem Meeresgrund studieren könnte, fanden schließlich auch nicht großartig genug; die Herstellung eines Riesenfernrohrs, durch das man sich den Mond wie auf einen Meter Entfernung betrachten konnte, wäre wohl etwas gewesen, hatte aber doch einige unerwartete, wenn auch nur kleine Schwierigkeiten; kurz, es gab wohl Vorschläge, aber sie trafen doch alle nicht das Richtige, oder ihre Durchführung hinderte irgend eine Kleinigkeit. Jetzt endlich ist in den sinnenden und grübelnden Gehirnen der Projektenmacher wieder Ruhe geworden; Charles Dovic hat den gordischen Knoten zerhauen. Die Elektrizität — nun natürlich, nur die Elektrizität kann für 1900 etwas Ueberwältigendes schaffen. Aber wie? In Kraft- oder Lichtwirkungen? Charles Dovic hast höchst glücklich beides zusammen gelöst. Ursprünglich wollte er seinen Plan an einem 20 bis 35stöckigen Hause verwirklichen; ein Haus von der Höhe wäre wohl den Parisern etwas neues gewesen, aber die Amerikaner haben deren schon die Menge — also lieber nicht! Statt dessen baut er einen sechseckigen Turm in Stahl von 115 m Höhe — er brauchte gegen den Eiffelturm nicht zu rivalisieren, denn er steht noch unerreicht da und ist überdies von einem Franzosen errichtet. Nach außen vollständig mit Nickel und Aluminium verziert, besteht der Turm im Uebrigen nur aus Glas und Kristall und enthält in seinem Innern Cafés, Theater u. s. w. Das Wunderbare aber, was alles bisher Dagewesene, auch wörtlich genommen, in den Schatten stellen soll, besteht darin, daß die architektonischen Formen des Turmes, seine Säulen, Kapitäle, Statuen u. s. w. dicht mit elektrischen Lampen besetzt sind; 200,000 Glühlampen und 9000 Bogenlampen lassen in der dunkelsten Nacht den Turm in seiner ganzen architektonischen Schönheit erkennen. Aber damit noch nicht genug. Unter dem Turmhelm, welcher den Bau krönt, werden nach allen sechs Seiten riesige Zifferblätter einer Uhr der Welt die Zeit zeigen; ferner treten aus einer Türe in prächtigem Aufzuge die großen Erfindungen der Neuzeit personifiziert heraus: der Dampf, die Luftschifffahrt, die Telegraphie, die Eisenbahnen u. s. w. u. s. w. Dieser Zug geht auf einer Galerie um den ganzen Turm. Während dessen lassen mächtige Orgeln und Glockenspiele entsprechende Weisen ertönen. Und schließlich wird der riesige gallische Hahn, der, fünf Meter hoch und aus 1200 Glühlampen gebildet, die Turmspitze als Wetterfahne krönt, bei jedem Zeitabschnitt mit seinen Flügeln schlagen und mit unkräftigen Kikeriki, die über die ganze Ausstellung schallen, die Stunde verkünden. Aber damit niemand über die Viertelstunden und Minuten im Unklaren bleibt, wird die Einrichtung getroffen, daß der ganze Turm sich in einer Stunde genau um sich dreht. Aus der Richtung, in die der Hahn blickt, kann man also die Minuten schließen. Schwierigkeiten haben sich bisher der Verwirklichung dieses Gedankens nur entgegengestellt, als es galt, die Tonhöhe des Hahnschreis zu bestimmen; doch hofft man, darüber bald hinwegzukommen.

Amerika. Der Mädchenhandel nach Südamerika. Aus Buenos Ayres wird über den Mädchenhandel in Südamerika geschrieben: Just an dem Tage, da wir diese Zeilen nach Europa senden (20. August), haben neun moderne Sklavenhändler wieder eine Reise nach dem Osten angetreten, um aus Ungarn Mädchen nach Argentinien zu exportieren. Wie viele arme Eltern

Deutschland, Ungarn, Oesterreich und Rußland ...ern und klagen um ihre unglücklichen, ver...wundenen Töchter, von welchen sie nie wieder ...chricht erhielten und die von den gewissenlosen ...kanten längst nach Brasilien verkauft, dort dem ...lten Fieber oder jenen entsetzlichen Krankheiten ...legen sind, die das berufsmäßige Laster erzeugt. ...n hier lebenden Europäern gerecht es sicherlich ...cht zur Ehre, daß sie den fortwährenden Import ...ger Mädchen aus Europa mit ansehen, ohne ...e Hand zu rühren, damit diesem freveln haften ...eiden Einhalt getan wird. Allein es wäre auch ...cht leicht, dagegen erfolgreich aufzutreten; denn ...unglücklichen Geschöpfe, die in dem Glauben ...halten werden, hier bei vornehmen Familien ...ankunft zu finden, werden schon während der ...ise von den Mädchenhändlern derart instruiert, ...ß die hiesige Polizei nur schwer einschreiten kann. ...Und das Schicksal der unglücklichen Mädchen? ...Ist eine Feder, die immer und immer nur die ...ferern Nachtseiten des Lebens schildert, wäre ...s nötwendig, den Jammer zu beschreiben, der im ...fügen Ghetto der Verlorenen herrscht. In der ...lle Janin leben 400 bis 500 solcher beklagens...erten Mädchen und eine andere Straße, die Calle ...alle, wo nahezu 2200 europäische Frauen, ...meist Entführte, dahinsiechen, hetzt im Munde ...r Bevölkerung nur mit der Calle Sangrée y Lagrimo: Blut- und Tränenstraße. Wie die Mädchen leben? In Schmach und Elend, in Schande ...d Sklaverei. Verkauft wie das liebe Vieh, ...ehen die Unglücklichen in die Toleranzhäuser ein, ...e, um Wollen und Freiheit gebracht, von ...Mauern hinter Schloß und Riegel gehalten und ...arf bewacht werden. Wird ihnen alle heilige ...it einmal ein Spaziergang gewährt, so begleitet ...e Tuenna die Armen, die mit Niemandem, ...ißt mit Unglücksgefährtinnen nicht, ein Gespräch ...knüpfen oder gar Freundschaft schließen dürfen. ...Hilfe an die Familien werden einfach unterschlagen, damit aber das arme Opfer der Seelenverkäufer auch hierüber im Unklaren bleibe, erhalten sie regelmäßig Antwort, die natürlich hier ...verschwiegen wird. Geld erhalten die beklagenswerten ...Geschöpfe niemals, selbst der Sündenlohn fließt in die Taschen der Mädchenhändler, die es stets ...einzurichten wissen, daß die Unglücklichen scheinbar noch in ihrer Schuld stehen. Und das Ende? ...Nach jahrelanger entwürdigender Sklaverei haben ...sie Armen auch den Rest anständiger Menschen ...verloren; an Leib und Seele vergiftet, vorzeitig ...welket und verfallen, siech und hilflos, gelangen ...sie in die Spitäler.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 5. Nov. Hier ist heute abend 7 Uhr ...Nationalrat und Regierungsrat ...duard Marti von Bern im Alter von 67 ...Jahren gestorben. Er wurde 1829 im bernischen ...Seeland geboren, studierte die Rechte und praktizierte dann als Advokat in Biel, bis er bei Gründung der Jurabahnen, um welche er sich große ...Verdienste erworben hatte, in die Direktion berufen ...wurde. Er führte bekanntlich die Fusion der Jura-...Bern-Luzern-Bahn mit den schweizerischen Westbahnen zur Jura-Simplon-Bahn durch, deren Direktionspräsident er war bis 1892, d. h. bis zu seinem ...Austritt aus dieser Direktion. Der Berner Große ...Rat wählte ihn dann 1892 in die Berner Regierung; er übernahm darin das Ressort des Bauten- ...und Eisenbahnwesens. Marti nahm schon in den ...Sechziger Jahren eine hervorragende Stellung in ...der bernischen Politik ein und war lange Jahre ...der einflußreichste Führer der freisinnigen Partei. ...In den Großen Rat gelangte er zuerst 1866, in ...den Nationalrat gleichfalls in jenem Jahre. Er ...gehört seither der Bundesversammlung nur während ...vieler Amtsperioden infolge freiwilligen Verzichtes ...nicht angehört. Marti war als ein junger Freund ...und Ideengenosse Stämpflis der Hauptträger der ...bernischen Eisenbahnpolitik; der Ausbau des bernischen Eisenbahnnetzes und die Fusion mit den Westbahnen waren hauptsächlich sein Werk.

Bern, 5. Nov. Die Beerdigung Martis findet nächsten Sonntag um 11 Uhr statt. Bildhauer Laurenti wurde telegraphisch nach Baden berufen, um eine Totenmaske von Marti abzunehmen.

Bern, 5. Nov. Die zweite nationalrätliche Kommission für die Unfall- und Krankenversicherungsgesetze unter dem Vorsitz von Comtesse versammelt sich heute nachmittag in Bern.

Die Traktandenliste für den schweizerischen sozialdemokratischen Parteitag vom 14. und 15. Nov. weist in Winterthur enthält folgenden Antrag des schweizerischen Metallarbeiterverbandes Zürich: Karl Moor, Redaktor der „Tagwacht", sei gestützt auf die Vorgänge in Bern, aus der schweizerischen sozialdemokratischen Partei auszuschließen, und es solle die „Tagwacht" so lange Moor ihr Redaktor bleibt, nicht mehr als offizielles Publikationsorgan der sozialdemokratischen Arbeiterschaft anerkannt werden. Auch wird beantragt, die „Arbeiterstimme" in ein reines Gewerkschaftsblatt umzuwandeln.

Bern, 5. Nov. Voraussetzest, daß die eidg. Räte bei der Beratung des nächstjährigen Budgets die nötigen Kredite bewilligen, wird den Posthaltern (Beamte von Postbureaus 3. Klasse) eine höhere Alterszulage als bisher gewährt werden. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben betragen jährlich Fr. 376,000, die sich auf 1350 Beamte verteilen. Der nämlichen Beamtenkategorie soll künftig auch eine Entschädigung für Beleuchtung und Heizung der von ihnen gestellten Dienstlokalitäten gewährt werden. Diese Mehrausgabe beträgt Fr. 85,000.

* **Bern,** 5. Nov. Herr Oberst Ulrich Wille verläßt nächste Woche mit seiner Familie die Bundesstadt, um seinen bleibenden Wohnsitz in Meilen (Kanton Zürich) zu nehmen.

* **Zürich,** 5 Nov. Ein Gesuch der Gebr. Untermühlen in Bülach um Anweisung eines Weinberges zu Versuchen mit einem Rebhausvertilgungsmittel ist vom Regierungsrat abschlägig beschieden worden.

Frauenfeld, 5. Nov. In einem Rebberg von Weingarten bei Lommis ist das Vorhandensein der Reblaus an einer Stelle konstatiert worden.

Lausanne, 5 Nov. Die Radikalen portieren als Nachfolger Jordan-Martins auf den vakanten Ständeratssitz Regierungsrat Ruchet, der schon früher im Ständerat saß.

Lausanne, 5. Nov. Das Bundesgericht hat definitiv den Rekurs der Nidwaldner Gattendsitzer wegen des Art. 15 der neuen Verfassung als unbegründet abgewiesen.

* **Neuenburg,** 5. Nov. Unter großem Zudrang des Tribünenpublikums begann heute der Assisenprozeß gegen die Bankdirektoren Nicolas und Schäublin. 33 Zeugen sind vorgeladen. Der erste Direktor Nicolas gesteht die ihm zur Last gelegten Verzehen zu, verstehrt aber wiederholt, aus seinen Spekulationen nie ein Geheimnis gemacht zu haben. Schäublin will seinen Chef verschiedentlich gewarnt haben.

* **Genf,** 5. Nov. Eine starke Fraktion der Genfer Arbeiterpartei wird an der Ständeratswahl vom nächsten Sonntag die radikale Kandidatur Govard unterstützen. Die Minderheit enthält sich jedoch der Stimmabgabe entsprechend dem vor dem 1. Wahlgang gefaßten Parteibeschluß.

Genf, 5 Nov. Der Wahlkampf vom nächsten Sonntag (Ersatzwahl für den Ständerat zwischen Odier und Govard) scheint sehr intensiv zu werden. Schon heute bedecken sich die Mauern mit Plakaten. Die Sozialisten, die sich im ersten Wahlgang enthielten, weil sie gegen den Ständerat als Institut seien, beschlossen in einer gestrigen Versammlung mit großer Mehrheit, für Govard zu stimmen.

Verschiedenes.

Ein sensationeller Prozeß hat sich während zehn Tagen soeben vor dem Brabanter Schwurgericht (Belgien) abgespielt. Als Angeklagte erschienen ein ehemaliger Notar und eine Nonne wegen Fälschung eines Millionentestamentes. Der Notar Dierickx war nämlich der Intendant und Vermögensverwalter des Millionärs Goeman, und die Ordensschwester der heiligen Elisabeth, die Nonne Michaela, die Pflegerin desselben. Als nun Goemann, ein neunzigjähriger, unverheirateter Geizhals, mit Hinterlassung eines Vermögens von 3 Millionen im Jahre 1892 starb, wurde ein Testament vorgefunden, welches Dierickx und die Schwester Michaela zu Haupterben einsetzte. Damals machte dieses Testament große Aufsehen, und es wurden vielfach Zweifel an seiner Echtheit laut; da aber die Familie des Verstorbenen die Nichtigkeitserklärung des Testamentes nicht durchsetzen konnte, so wurden Dierickx und die Ordensschwester als erbberechtigt anerkannt. Vier Jahre später, das heißt im Juli l. J., denunzierte sich die Schwester Michaela selbst, indem sie zur Staatsanwaltschaft ging und derselben mitteilte, sie habe im Einverständnisse mit Dierickx, mit dem sie ein unerlaubtes Liebesverhältnis angeknüpft, das Testament verfaßt. Dierickx habe ihr die Ehe versprochen, zu welchem Zweck sie auch aus dem geistlichen Orden austrat. Da er aber jetzt als reicher Mann eine andere vorzog, so habe sie aus Rache die Testamentsfälschung enthüllt. Infolge dieser Mitteilungen wurden Dierickx, der unterdessen ein recht üppiges Leben führte, und die Nonne verhaftet. Außer der Testamentsfälschung selbst förderte nun die Verhandlung vor den Geschworenen Dinge zu Tage, welche ein gar seltsames Streiflicht auf das belgische Klosterleben werfen. Während die Nonne Michaela ihren strafbaren Lebenswandel ohne Scheu vor den Geschworenen enthüllte, verlegte sich Dierickx aufs Leugnen. Er gestand zwar sein Liebesverhältnis zur Mitangeklagten zu, will jedoch von der Testamentsfälschung nichts gewußt haben. Dieser unwahrscheinlichen Behauptung schenkten aber die Geschworenen keinen Glauben und bejahten die Schuldfrage für beide Angeklagte. Der Gerichtshof verurteilte hierauf Dierickx zu sechs Jahren Zuchthaus, die Ordensschwester aber nur zu zwölf Monaten Gefängnis.

Kuriositäten aus dem englischen Parlament. Merkwürdige Gebräuche und Einrichtungen, die mit dem englischen Parlament verknüpft sind, werden in einem Buch mit dem Titel »Manners, customs and observances« (von L. Wagner; London, W. Helmemann) geschildert. — Zur Abendzeit kündet während der Tagung der beiden Häuser der Lords und Gemeinen stets ein hellstrahlendes Licht von der Spitze des sogenannten Uhrturmes des Parlamentsgebäudes den Bewohnern der Hauptstadt an, daß die Mitglieder des Unterhauses versammelt sind. In demselben Augenblick aber, da der Sprecher die Sitzung aufhebt, erlischt es Dank einer besonderen Vorrichtung. — Merkwürdig erscheint uns auch die Tatsache, daß die für das weibliche Geschlecht bestimmte Gallerie mit einem bis zur Decke reichenden Gitter versehen ist, so daß sie den Eindruck eines Käfigs macht. Die Erklärung darüber ist folgende: Zu der Zeit, da dieses dichte Gitter die Engländer noch nicht daran hinderte, ihrer Zustimmung und ihrem Mißfallen fühlbaren Ausdruck zu geben, warf eines Tages eine von ihnen einem Redner in der Begeisterung einen Blumenstrauß an den Kopf. Es wurde dann unter den in ihrer Würde verletzten Volksvertretern allen Ernstes die Frage erörtert, ob das zarte Geschlecht nicht ganz von ihren Sitzungen ausgeschlossen werden sollte, aber zu diesem äußersten Schritt fanden sie doch nicht den Mut. Sie begnügten sich deshalb damit, sich gegen ähnliche Geschosse durch nahe aneinander stehende Eisenstäbe zu sichern. Vor einigen Jahren wurde im Unterhause der Vorschlag in Erwägung gezogen, ob es nicht an der Zeit wäre, das Gitter an der Damengallerie zu entfernen, aber zu einem bejahenden Entschluß konnten sich die Herren nicht entschließen. — Abweichend von unseren parlamentarischen Gebräuchen ist auch das, daß die Mitglieder des englischen Parlamentes während der Sitzungen ihren Hut auf dem Kopfe oder wenigstens zur Hand haben. Jedesmal, wenn einer der Lords oder Gemeinen aus irgend einer Veranlassung an den Vorsitzenden das Wort zu richten wünscht, muß er es mit bedecktem Haupte tun, aber auch noch aus einem anderen Grunde kann er seinen Hut während der Beratungen nicht entbehren. Wird nämlich sein Name in einer Rede mit Anerkennung erwähnt, so verlangt von ihm der parlamentarische Gebrauch, daß er seine Kopfbedeckung dankend dem Redner zugekehrt lüfte.

Ein Prinzen-Idyll. Gegen Ende des Jahres 1889 weilte in Lausanne eine französische Schauspieletruppe; es gehörte ihr eine junge Künstlerin an, deren Reize bewundert wurden. Namentlich der Herzog von Orleans, der berühmte Prince gamelle, welcher damals mit seinem Lehrer dort weilte, fing Feuer, belagerte die Schöne ungestüm und eroberte sie. Man sah das verliebte Pärchen bald überall herumflattern. Volle drei Monate dauerte dieser Liebesfrühling. Da erinnerte sich der Prinz auf einmal höherer Pflichten. Er verließ seine Taube und eilte nach Paris, dort als Soldat sich einschreiben zu lassen. Statt einer Uniform gab man dem jungen Helden Arrest und verordnete ihm ob-indrein zweijährige Haft in Clairvaux. Er hatte das Gesetz verletzt, das ihn, den Prätendenten, aus Frankreich verbannte. Das Schäflein am Lemanstrande war betrübt. Reuen und Schmuck in dem Hotel zurücklassend, fuhr sie nach Paris, dem Prince gamelle die Botschaft ins Ohr zu flüstern, daß sie ihn noch immer liebe und — sich Mutter fühle. Leider gelang es ihr nicht, dem Entschwundenen zu nahen. Mittellos, ohne Freunde und Familie, quartierte sie sich in ein Stübchen ein und gebar ein Knäblein, welches unter dem Namen Louis Philipp, Sohn des Fräulein * und eines „unbekannten Vaters" eingetragen wurde. Des Prinzen sehr erträgliche Kerkerleiden nahmen bald ein Ende; man ließ ihn laufen und er reiste nach England, wo eines Tages bei ihm eine Dame eintrat, ihm zu sagen, wie sehr sein Söhnlein ihm ähnlich sehe. Er war davon nur mäßig entzückt und bot ihr statt Unterstützung einige Schmucksachen an. Entrüstet wandte ihm die Verlassene den Rücken und fand nach langem Irren in den Straßen Londons ein Theater-Engagement. Die Umgebung des Prinzen vernahm indessen, wie echt oel auftisch geizig er gewesen und sorgte dafür, daß für den kleinen Louis Philipp eine Rente von tausend Francs ausgesetzt wurde. Damit war auch dessen Anerkennung ausgesprochen.

Die Lage des kleinen Rentiers hat sich inzwischen, dank einem Zufall, recht glücklich gestaltet. Seine Mutter war in einem klösterlichen Institut auferzogen worden und hatte als Freundin eine Verwandte Henri Rochefforts gewonnen. Sie besuchte diese unlängst und benutzte den Anlaß, ihren Knaben Henri Rochefort vorzustellen. Dieser fand Gefallen an dem muntern Bübchen und nahm sich desselben väterlich an. Man sieht den Redakteur des „Intransigeant" jetzt häufig mit demselben spazieren. Nun will man abendrein genau wissen, daß die Mama eine illegitime Tochter Napoleons III. ist. Wenn Frankreich wieder einen Monarchen bedarf, so wird einer da sein: der kleine Louis Philippe, in dessen Adern Blut von zwei Dynastien rinnt und den der Laternenmann exzehen lägt!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 2. November. Wochenbericht.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist allgemein sehr fest; die Preisschwankungen in Amerika zu Beginn der Berichtswoche verfehlen zwar nicht, da und dort eine etwas pessimistische Auffassung der Situation des Weizenmarktes hervorzurufen. Doch die entschieden feste Haltung der russischen und rumänischen Märkte, sowie der Umstand, daß in der zweiten Wochenhälfte in Amerika neuerdings feste Stimmung zum Durchbruche kam und die Preise täglich höher gingen, gaben das Vertrauen wieder zurück und wenn die Kauflust an unserem Inlandsmarkte trotzdem etwas weniger lebhaft ist, so ist dies nur darauf zurückzuführen, daß unsere Mühlen größtenteils ihren Bedarf auf Monate gedeckt haben und einstweilen vorziehen, im Einkaufe zu pausieren.

Hafer sehr fest und gut gefragt.

Mais ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	22½—23	Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	21½—22	„
	„ mittel	„ „	20¾—21	„
	Rumänischer fco. Schweizerst.		22 —23	„
	Russischer	„ „	22 —23½	„
	Amerikanischer	„ „	—23	„
	Cinquantin, hochrot	„ „	17 —18	„
	„ mittelrot	„ „	16 —16½	„
Gelbmais,	Donau	„ „	14½—15	„
	Plata	„ „	13 —13½	„
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	18 —18½	„
	„ prima	„ „	17 —17½	„
	„ mittel	„ „	16 —16½	„
	„ amerik. Clipped	„ „	17 —17¼	„
	„ deutscher	ab Romanshorn	15½—16	„

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.	Red.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
5.	Mitt. Uhr 2.	4,1	736,0	772,4	SE.	bew.
5.	Abd. 9 Uhr 30	3,5	736,1	772,5	NE.	bed.
6.	Morg. 7 Uhr 8	2,5	732,7	769,1	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,0 °C. **Maximum** 4,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 2,3 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 6. November 1896.
Teils neblig, teils heil, trocken kühl.

Pegelstand der Aare.
Nov. 5. Morgens 2,65 m
Mittags 2,67 m
Abends 2,68 m

Vereinschronik.

L.-V. Männerchor.
8 Uhr abends Uebung.
Letzte Probe vor dem Concert!

Sängerbund.
Probe 8½ Uhr für I. u. II. Baß
H. Widenmann.

Zum Verkauf:
Auf Waltersburg schönes
Lagerobst
und schöne Quitten.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bls. 4587

Stadttheater in Aarau
Freitag den 6. November
Gastspiel des Hrn. Karl Broich, I. Charakterspieler und Regisseur vom Stadttheater in Bern.
Sensationelle Neuheit:
Das Glück im Winkel
Schauspiel von Sudermann.
Anfang 8 Uhr.
Billete können im Voraus bezogen werden bei Hrn. Buchhändler Wirz.
Achtungsvoll
Die Direktion.

Zu vermieten:
Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4659
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Ausverkauf!
Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels
Gilets de Chasse
gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481
Auch eine Anzahl
Tuch- & Stoffresten
billigst.
Empfehle mich bestens
J. F. Hefti, Schneider,
Metzgergasse 100, **Aarau.**

Große Auswahl **Winterhüte, Federn und Blumen** zu billigen Preisen empfiehlt
J. Isenhuser-Gysenwisch.

Heute
Adrio
ganz frische
Schweinsbratwürst
sowie
Schweinswürst
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Pensionäre
werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Damen- & Kinderhüte
in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.
Hutformen
von **90 Cts.** an.
Das Umändern und Garnieren älterer Hüte
wird billigst und schnellstens besorgt.
„Globus", obere Vorstadt Nr. 925.

Kochherde
weilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Erinnerung an die schweiz. Landesausstellung 1896

Grosses deutschsprachiges, volkstümlich geschriebenes Werk, mit 600 Illustrationen, Karten und Plänen.

Verlag der Landesausstellungs-Chronik – Genf.

Preis 1 Franken.

Aussergewöhnlich grosses Format: 35 1/2 cm. Breite, 26 1/2 Höhe.

In dem umfangreichen Buche wird in der Form eines Spazierganges durch die Ausstellung jede einzelne Abteilung derselben detailliert geschildert. Dem Text werden viele Illustrationen beigefügt, alle sind gut, deutlich und wahr. Von jedem Gebäude, von jedem Pavillon, auch selbst dem kleinsten, wird mindestens ein Bild gebracht und ausserdem findet der Leser noch eine Menge Skizzen aus den Innenräumen der Hallen. Ein gratis mitgegebener Anhang enthält den Aussteller-Katalog, die Prämierungsliste, Lieder aus dem Festspiel „Poème alpestre", eine Erklärung der Organisation der Ausstellung und noch manch' anderes.

Eine weitere grosse Beilage, die ebenfalls gratis mitgegeben wird, bringt Erinnerungen an die Besichtigung der Stadt Genf und an die von vielen Ausstellungsbesuchern gemachten Ausflüge nach Genfs Umgebung, nach dem Genfer See, dem Rhonetal u. s. w. Neben geschichtlichen Erzählungen werden die Dörfer, Städte, Talschaften und Aussichtspunkte, wie sie jetzt sind, ausführlich geschildert und illustriert.

Das Buch bildet für alle, welche die Ausstellung besucht haben, eine wertvolle bleibende Erinnerung; für die Aussteller eine schöne Gedenkschrift an ihre Betätigung an dem nationalen Unternehmen; für diejenigen, welche die Ausstellung nicht besuchten, eine deutliche Beschreibung derselben; für alle Geschäftsleute und Behörden vorzügliches Nachschlagematerial; für die Familien einen angenehmen Gesprächsstoff an langen Winterabenden; für jedermann eine unterhaltende Lektüre, da der Stoff nicht trocken behandelt ist, sondern in grossen Partien des Werkes die erzählende Form eingehalten wurde — und für alle ein prächtiges Geschenk.

Erste Oberbeamte der Landesausstellung, beliebte Unterhaltungsschriftsteller und eine Anzahl vorzüglicher Kenner Genfs waren an der Abfassung des Textes beteiligt. Der Satz wurde, um das Werk bis Ende Oktober fertigstellen zu können, in vier Druckereien in Genf und Zürich besorgt. Das Artistische Institut Hofer & Burger lieferte die Illustrationen.

Von der Menge der Illustrationen giebt eine Vorstellung die Tatsache, dass, wenn man sie bloss flüchtig betrachtet und für das Ansehen jeder derselben auch nur eine Drittelminute verwendet, dann doch schon volle dreieinhalb Stunden allein zur Besichtigung der Bilder notwendig werden.

Um die Erwerbung des Werkes auch Minderbemittelten möglich zu machen, ist sein Preis auf nur Fr 1.50 festgesetzt worden. **Für diejenigen, welche die Bestellung noch während des Druckes — also sofort — einschicken, wurde der Bezugspreis noch weiter und zwar auf Fr. 1. — ermässigt.** Die Zusendung erfolgt franko im November.

Tit. Landesausstellungs-Chronik Genf!

Ersuche Sie um Zusendung von ..... Exemplaren à 1 Fr.

„Erinnerung an die schweiz. Landesausstellung 1896"

*) Der Kaufpreis ist bei Zusendung des Werkes per Nachnahme zu erheben.
*) Der Kaufpreis von 1 Fr. per Exemplar folgt anbei in Briefmarken.
*) **Das Nichtgewünschte wolle man gefl. durchstreichen.**

Name .....
Wohnung .....
Ort .....
Kanton .....

Es sind uns eine Anzahl Lose der Landesausstellung-Lotterie zur Verfügung gestellt worden. Soweit dieser Vorrat reicht, werden wir solchen Bestellern des Werkes, die dies wünschen, gegen nur 50 Cts. Zuzahlung ein Los beiliegen. (Werk und Los kosten also dann zusammen nur Fr. 1.50.) Bestellungen, in denen solche Mitgabe eines Loses verlangt wird, müssen per Post-Mandat, auf dessen Coupon genau und deutlich Name und Wohnort des Bestellers anzugeben ist, uns eingeschickt werden; ausschneiden des Bestellscheines ist dann nicht notwendig. Die Zusendung geschieht spätestens eine Woche vor der Ziehung. Die Ziehungsliste erfolgt franco später.

Die zahlreichen Ausstellungsberichterstatter der verschiedenen schweiz. Zeitungen, welche das Werk besichtigt haben, sprechen sich ausnahmslos auf das Lobendste aus. Um aber auch ein Urteil von der kompetentesten massgebendsten Seite, dem Zentralkomite der schweizerischen Landesausstellung selbst, vorliegen zu können, baten wir dasselbe um Prüfung des Werkes auf Schönheit, Vollständigkeit und Wert. Wir erhielten folgende Antwort:

„Auf Ihr Ersuchen haben wir in den uns vorgelegten Teilen des Buches die auf die Ausstellung bezüglichen Abteilungen durchgesehen (examiné). Wir gratulieren Ihnen nun bestens zu diesem bedeutenden Werke, welches mit Ausdauer und Interesse das grosse nationale Unternehmen der schweizerischen Landesausstellung schildert, und es freut uns, bestätigen zu können, dass wir das Werk complet, exakt und interessant gefunden haben. Genehmigen Sie die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung, Le Secrétaire général, gez **Paul Pictet.**"

Ebenso anerkennend und empfehlend lauten die Urteile aller, welche die fertigen Teile des phänomenal billigen, schönen Buches besichtigten, und jeder der es bestellt, wird sicher ihm gleichfalls Beifall zollen.

Verlag der Landesausstellungs-Chronik, Genf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Begräbnis meines innigst geliebten Gatten

J. Jb. Ging,

gewesener Wagner,

und insbesondere für das Ehrengeleite seiner Standes- und Altersgenossen sprechen den innigsten Dank aus.

Aarau, 5. November 1896.

Namens der trauernden Hinterlassenen,
Die tieftrauernde Gattin:
Clara Ging geb. Hunziker.

Jahresfeier

in der Evangelischen Kapelle an der Bahnhofstraße

Sonntag den 8. November, nachmittags 1½ Uhr,

wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

Die Vormittagspredigt fällt aus, die Sonntagsschule beginnt um 9½ Uhr.

Der Bazar

für die Evangelische Kapelle findet statt

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr,** im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Das Buffet:

Mittwoch vormittags von 9—12 Uhr im Vereinshaus — kleiner Saal — und nachmittags von 1 Uhr bis abends 9 Uhr ebendaselbst aber Parterre.
Donnerstag: Vor- u. nachmittags im Vereinshaus, kleiner Saal.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

Kaufs-Antrag.

Der unterzeichnete Bevollmächtigte bietet hiemit unter ganz günstigen Conditionen zum Kaufe an:

Das den tit. Erben des verstorbenen Herrn **Adolf Kern-Sager** gehörende Besitztum auf dem Rain dahier, bestehend:

1. in einem s. Zeit **solid renovierten und comfortable eingerichteten, sehr gut unterhaltenen Wohnhaus** Nr. 872.
   Dasselbe enthält folgende Räumlichkeiten:
   a) **im Plainpied:** 2 größere und 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Küche und Vestibül;
   b) **im 1. Stock:** ein großes Vor- und Mittelzimmer, einen Salon, 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Badezimmer und Küche. Sowohl im Plainpied als 1 Stock befinden sich **Wasser- und Gasleitungen** nebst **Permanent-Heizöfen.**
   Die **solid betonierten und gewölbten Keller** sind in 4 entsprechende Räume abgeteilt.
2. in einem auf der Südseite dieses Wohnhauses liegenden **Pflanz- und Ziergarten** im **Flächeninhalt** von ca. **5 Aren.**

Kaufsofferten nimmt der Unterzeichnete — bei welchem auch die **Zahlungs- und übrigen Bedingungen** eingesehen werden können — **bis Ende d. M.** entgegen.

Aarau, 5. November 1896.

Der Bevollmächtigte: **Merz,** Notar.

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr,

im Festsaal.

unter Mitwirkung von Herrn Professor Dr. **Reinecke** aus Leipzig, Frau Dr. **Huber-Petzold** aus Basel (Sopran), Herrn **Bargheer** aus Basel (Violine) und Herrn **Kahnt** aus Basel (Cello).

Direktion: **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

1. a) „Bei nächtlicher Weil" } f. gemischten } v. Joh. Brahms
   b) Abendlied an die Natur } Chor. } » Fr. Hegar
2. Solostücke für Klavier:
   a) Fantasie in C-moll
   b) Larghetto in A-dur } » A. Mozart.
   c) Menuett in B-dur
   d) Rondo in A-mell
3. Lieder für Sopran:
   a. Arietta » Cesti
   b) Das Veilchen » Mozart
   c) Pastorelle » Haydn
4. Solostücke für Klavier:
   a) Warum?
   b) Aufschwung } » Rob. Schumann
   c) Schlummerlied
   d) Am Springbrunnen
5. Lieder für Sopran mit Begleitung von Klavier und Violine:
   a) Am Strande } » C. Reinecke
   b) Libellentanz
6. Trio in C-moll, op. 230 (für Klavier, Violine und Violoncello) » C. Reinecke
7. Lieder für Sopran:
   a) Barbarazweige
   b) Abendreihn } » C. Reinecke
   c) Der Schelm
8. Solostücke für Klavier:
   a) Variationen über ein Thema von Mozart
   b) Notturno (op. 157 in H-dur) } » C. Reinecke
   c) Gavotte
   d) Pastorale
9. Donald Caird (für Männerchor) » A. Jensen.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. Beginn des Concertes 4 Uhr. Schluss 6 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3, Nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. — Programme 20 Cts.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Präsidenten, Buchhändler Wirz, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Der Vorverkauf und Umtausch der Billete beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr für die verehrl. Passiv- und Freien Mitglieder und zwar für die linke Saalhälfte in der Buchhandlung Wirz, für die rechte Saalhälfte in der Buchhandlung Sauerländer. Für Nichtmitglieder Freitag Mittag ebendaselbst. Gallerie- und Schülerbillete an der Kasse.

Aarau, 2. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Bekanntmachung.

Bei günstiger Witterung wird Samstag den 7. November nachmittags auf dem alten Schießplatz im Schachen scharf geschossen werden.

Die Instruktoren des Kantonsschul-Kadettenkorps.

Schaffhauser Kartoffeln

werden heute nachmittag in der Gais ausgewogen.

Th. Hahler.

Wein- und Fassgant.

Um mit den in den Lagerhäusern **Steinen** noch liegenden verpfändeten Weinen der Firma Schellenberg & Bruppacher aufzuräumen, findet **Montag den 9. November 1896, nachmittags 1 Uhr,** daselbst eine nochmalige Steigerung statt.

Zum Verkauf kommen noch:

Ca. 180 Hektoliter diverse Rotweine und ca. 300 Stück 5—600 Liter haltende Weintransportfässer.

Steinen, 3. November 1896. (O 74 B)

Das Betreibungsamt.

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
" " " 32 " " " 37.—
" Fläschchen " " 1.40 4023

empfiehlt bestens

Fäcker-Haller.

Raupenleim
Pergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Weizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P. 18
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst 4499

Die landw. Genossenschaft Brugg.

MAGGI's Suppenrollen sind frisch eingetroffen bei **Wwe. J. Watti,** Handlung, Milchgasse.



Aarau, Samstag, den 7. November 1896 № 293 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts.; Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

III.

Finanzdirektion. Die Kochsalzabgabe der Salinen an den Kanton betrug im Berichtsjahr 3,055,600 kg
Im Vorjahr betrug die Lieferung 2,974,150 kg
Es ergibt sich demnach pro 1895 eine Vermehrung von 81,450 kg

Der **Reinertrag des Salzregals** ist sich in den letzten 10 Jahren immer ungefähr gleich geblieben, doch zeigt sich seit 1891 eine Steigerung. 1890 war der Ertrag Fr. 231,306, 1895 beträgt er 265,904. Der Verbrauch an Kochsalz ist in ähnlichem Maße gestiegen. 1890 betrug er 2,950,500 kg, 1895: 3,055,600. Der Bezug von Tafelsalz ist von 900 kg im Jahr 1891 auf 1500 kg im letzten Jahr gestiegen.

Auch im laufenden Jahre war das finanzielle Betriebsergebnis der Salinen ein befriedigendes, so daß die Dividende an die Aktionäre nicht unter 4 % zu stehen kommt. Die für diesen Fall stipulierte Mehrleistung von Fr. 15,000. — wird somit auch pro 1895 bezahlt.

* * *

Jagdwesen.

Der Ertrag des Jagdregals war folgender:

	1895	1894
Jagdpachtzinse	Fr. 36,949	36,949
Wildschaden	„ 45,182	6.426
Rückersatz der Pächter	„ 22,120	3,081

Von dem Ertrag der Jagdpachtzinse, Fr. 36,949, gehen ab: Die dem Staate auffallenden Wildschadenvergütungen im Betrage von Fr. 23,061. 44, die Schußprämien für Fischotter und Fischreiher, abzüglich des Bundesbeitrages, Fr. 241. 80, die Schußprämien für 15 Wildschweine, abzüglich des Beitrages des aargauischen Tierschutzvereins von Fr. 300, die Schußprämien für Dachse Fr. 384. Reinertrag pro 1895 Fr. 12.961. 76. Im Vorjahre betrug derselbe Fr. 32,844. 37.

Im Berichtsjahre wurden zum Bezuge des Schußgeldes vorgewiesen: 8 Fischotter (Prämie Fr. 30), 29 Fischreiher (Prämie Fr. 6). Die daherigen ausbezahlten Prämien betragen somit Fr. 414. Hieran leistete der Bund einen Beitrag von Fr. 172. 20. Bleiben zu Lasten des Kantons Fr. 241. 80.

Des Weitern sagt der Bericht:

„Die letztes Jahr eingeführten Schußgelder für Wildschweine hatten zur Folge, daß dieses Wild in unserm Kanton nahezu ausgerottet wurde und infolge dessen auch die Vergütungen für Wildschweinschaden auf eine unbedeutende Summe zurückgingen. Währenddem in frühern Jahren für Schaden, welchen Wildschweine an Kulturen angerichtet hatten, mehrere tausend Franken bezahlt werden mußten, beziffert sich der daherige Schaden pro 1895 nur auf einige hundert Franken. Vom 1. Januar 1895 bis Ende April 1895 wurden 15 Wildschweine zum Bezuge der Prämien von Fr. 40 vorgewiesen. Seither ist im Aargau kein Wildschwein mehr erlegt, bezw. zur Prämierung vorgewiesen worden. Es sind auch seither nur ganz vereinzelte Fälle von Wildschweinschaden an gemeldet worden. An die Prämien bezahlte nach Uebereinkunft der aarg. Jagdschutzverein die Hälfte.

Als im Herbst 1895 infolge des heißen Sommers in den Rebbergen die Trauben frühzeitig zu reifen begannen, machten sich bald auch die Dachse bemerkbar. Mit Rücksicht auf den schönen Stand der Weinberge und die vorhandene Gefahr, die Dachse könnten in denselben erheblichen Schaden stiften, fanden wir uns veranlaßt, wieder eine Schußprämie für diesen Traubenliebhaber einzuführen.

Die Prämie wurde auf Fr. 4. — festgesetzt. Vom 9. September bis Ende Dezember wurden 96 Dachse zur Prämierung vorgewiesen und dafür Fr. 384 ausgerichtet.

Die **Wildschaden-Angelegenheiten** haben uns auch im Berichtsjahre viel in Anspruch genommen. Bekanntlich herrschte im Winter 1894/95 nicht nur eine anhaltende große Kälte, sondern die Erde war zudem viele Wochen mit tiefem Schnee bedeckt. Hasen und Rehe fanden infolge dessen ihre gewöhnliche Nahrung nicht mehr und machten sich vom Hunger getrieben an die Obstbäume. Viele tausend junge Aepfel- und Birnbäume wurden mehr oder weniger stark angefressen, sodaß die Besitzer derselben, gestützt auf die neue Wildschadenverordnung vom Staate Schadenersatz verlangten. Der von den Experten im Frühjahr 1895 abgeschätzte Wildschaden an Obstbäumen beziffert sich auf Fr. 35,806. 70 und die Abschätzungskosten auf Fr. 3040. 70.

Da nach § 4 der Wildschadenverordnung der Wildschaden und die Expertenkosten zur Hälfte vom Staat und zur Hälfte vom Revierpächter zu bezahlen sind, wurden von den einzelnen Revierpächtern ihre Betreffnisse sofort eingefordert. Nur wenige kamen dieser Zahlungsaufforderung nach, die meisten verweigerten die Bezahlung in der Meinung, die, drei Jahre nach Abschluß der Jagdpachtverträge aufgestellte Wildschadenverordnung könne in diesem Falle nicht zur Anwendung gebracht werden; zudem sei der Baumschaden die Folge außerordentlicher Naturereignisse, für welche der Pächter nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Die Finanzdirektion war infolge dessen genötigt, gegen die renitenten Jagdpächter rechtlich vorzugehen.

Der Richter entschied in letzter Instanz zu Ungunsten der Jagdpächter, sodaß dieselben nun nach langem Sträuben die streitigen Forderungen zu bezahlen haben.

Den Aufforderungen der Finanzdirektion zur Verminderung des Wildstandes sind die Jagdpächter ohne Ausnahme nachgekommen, sodaß gegenwärtig nicht behauptet werden kann, der Wildstand im Aargau sei ein übermäßiger.

Die Finanzdirektion erließ sodann, sowohl an die Landeigenthümer, als an die Jagdpächter die Einladung, durch zweckentsprechende Vorkehrungen dem Wildschaden an Obstbäumen und Kulturen möglichst zuvorzukommen. So viel beobachtet werden konnte, war dieses Vorgehen nicht ohne Erfolg, sodaß mit ziemlicher Bestimmtheit vorausgesetzt werden darf, der Wildschaden werde schwerlich mehr abnormale Dimensionen erreichen, sofern nicht wieder außergewöhnliche Naturereignisse eintreten.

Da in verschiedenen Bezirken während der offenen Jagdzeit der Hundebann verhängt werden mußte, war es den Pächtern der davon betroffenen Reviere nicht möglich, die Jagd in wünschenswerter Weise auszuüben. Diesen Pächtern wurde dann noch für die Monate Januar und Februar eine außerordentliche Jagdbewilligung erteilt.

Eidgenossenschaft.

† **Nationalrat Marti.** In Hrn. Nationalrat Marti, der vorgestern in Baden, wo er sich zum Kurgebrauch aufhielt, gestorben ist, verliert die Bundesversammlung eines ihrer hervorragendsten Mitglieder. Namentlich in Fragen des Eisenbahnwesens hatte Hr. Marti, der frühere Direktor der Jura-Simplonbahn, ein gewichtiges Wort. Er war der gefürchtetste Gegner des Privatspekulantentums, denn kein Mitglied des Nationalrates durchschaute wie er die Winkelzüge der hohen Finanz. Schon als Direktor der Jura-Simplonbahn bekämpfte Marti, der zeitlebens die Traditionen eines Stämpfli hochhielt, die egoistischen Interessen der Börsenmänner, mußte ihnen, die sich in der Uebermacht befanden, aber schließlich weichen und seinen Direktionsposten mit der Stelle eines bernischen Regierungsrates vertauschen. Am Zustandekommen des Eisenbahnrechnungsgesetzes hatte Marti große Verdienste; wir haben seinen lichtvollen Vortrag über diese Materie, den er an der Delegiertenversammlung der Freisinnigen des Kantons Bern gehalten, vor wenigen Wochen im Wortlaut mitgeteilt.

Auch bei der Bekämpfung des Beutezuges hatte sich Marti durch schlagende Volksreden an Versammlungen im Kanton Bern ausgezeichnet. Neben dem jetzigen Bundesrat Müller war er der bedeutendste Staatsmann des Kantons.

Wie wertvoll wäre es gewesen, wenn Marti an der Durchführung der Eisenbahnverstaatlichung noch hätte mitwirken können.

Leider konnte es nicht mehr sein und der wackere Patriot, der weitblickende Politiker ist vor der Zeit dahingegangen.

Aber was er gewirkt, bleibt uns als heiliges Vermächtnis und der Dank des Schweizervolkes begleitet Marti bis über das Grab hinaus.

Verständigung mit den Welschen. Auffallenderweise sind nach dem Beispiel der „Basl. Nachr." noch eine ganze Reihe von Zeitungen auf den von der „Ostschweiz" gestreuten Leim gegangen, daß man von Bern aus, im „Bund", mit den Welschen über die Bundesbank einen neuen Markt eröffnen und das Projekt der Staatsbank der Westschweiz zuliebe aufgeben wolle. Auch das „Aarg. Tagblatt" befindet sich unter diesen irregeführten Blättern.

Was wir aber gestern schon vermutet, bestätigt nun der „Bund", indem er erklärt, es sei ihm gar nicht eingefallen, an eine Preisgabe der Bundesbank zu denken, um so weniger als die Bundesbank für irgendwelche Verständigung nicht mehr in Frage kommen könne, sondern nur noch für die Annahme in der Volksabstimmung.

Der „Bund" redete einzig einem Ausgleich in Bezug auf die Eisenbahnverstaatlichung und auf das Versicherungswerk das Wort und wir sehen nicht ein, warum man sich über die Ausführung dieser Projekte nicht sollte einigen können, ohne Preisgabe wichtiger prinzipieller Standpunkte.

Gerade für das Zustandekommen der Bundesbank wäre das, wie wir schon gestern bemerkten, von Wichtigkeit.

Der schweizerische Aerztetag hat in Bezug auf die Abstinenztheorie denn doch da und dort abklärend gewirkt.

So schreiben die „Glarner Nachrichten" in Uebereinstimmung und unter teilweiser Benützung unserer Ausführungen über den Ostener Tag der Aerzte:

So sehr und so allgemein die Bestrebungen der Mäßigkeits-, Temperenz- und Abstinenzvereine gewürdigt werden, so sehr ist die große Einseitigkeit und Schärfe zu bedauern, mit der mitunter und zwar speziell von Seite der Wissenschaft der Kampf gegen den Alkohol in allen seinen Formen geführt wird. Die Einseitigkeit und Schärfe, die als moralischer Druck empfunden werden, rufen unwillkürlich einen Gegendruck hervor. Es war dem schweiz. Aerztevereine in dessen Jahresversammlung in Olten vorbehalten, einem Unbehagen über das nachgerade ungestüme Vorgehen, Luft zu machen, ein Vorgehen, welches den Alkoholgenuß in jedem Falle als Vergiftung des menschlichen Körpers erklärt und beinahe mit Feuer und Schwert gegen ihn zu Felde ziehen will, statt dahin zu trachten, ihn auf ein weises Maß zurückzuführen.

Im Interesse der Mäßigkeitsbestrebungen, die gewiß von den Aerzten ohne Ausnahme unterstützt werden, ist es lebhaft zu begrüßen, daß einmal vor der Einseitigkeit und Uebertreibung ernstlich gewarnt worden ist, weil durch solche die gute Sache ernstlich gefährdet würde.

Militärisches. Der Bund hat durch die Selbstversicherung der Truppen gegen Unfall auch

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

11 Nachdruck verboten.

„Nun Sie, mein guter, junger Mann?" sagte Vogel zu Torben.

„Ich habe unlängbar einen feineren Ausspruch von Ihnen erwartet, der offenbar in die Posaune für den Fortschritt der Frauen stößt," antwortete Torben.

„Was haben Sie gegen den Ausspruch, Hochgeehrter? Es giebt nichts Neues unter der Sonne! Selbst nicht die Frauenemanzipation, sie ist — wenn ich so sagen darf — begonnene Arbeit seit Arilds Zeit. Jedes Zeitalter legt bloß ein Korn hinzu, oder nimmt eines davon, je nachdem es ihm paßt."

„Sie sind gewiß ein netter Alliierter!" rief Frau Myre aus — „übrigens, mich speziell kann das nicht kränken, da ich nicht zu den bis zum Aeußersten Gehenden gehöre."

„Um so viel schlimmer," antwortete Vogel familiär.

Die Frau verlangte eine Erklärung von ihm, der Vogel behend auswich, aber Torben bemerkte ein Mienenspiel zwischen beiden, das er nicht verstand. Er fühlte sich angezogen und abgestoßen zugleich, wollte entfliehen, wurde aber zurückgehalten, ohne daß er sich über den eigentlichen Grund Rechenschaft geben konnte.

Ton und Bildung, die hier herrschten, waren nichts für ihn, aber — ja, es waren die Augen der jungen Frau, ihr halb schalkhaftes, bald herausforderndes Wesen, die ihn fesselten.

Doch oft während des Rausches, der seine Sinne entflammte, sah er wieder die liebenswürdigen ruhigen Augen, die er an diesem Vormittag zum erstenmal gesehen hatte; die ganze Gestalt hatte etwas von einer Offenbarung an sich.

Nicht einen Augenblick fiel es ihm ein, über ihr fortgeschrittenes Wesen zu räsonieren. Wie sie war, so war sie!

Und ihr Vater, der Kutscher. Er hatte immer gedacht, daß so etwas hier daheim in unsern kleinlichen, nüchternen Verhältnissen unmöglich sei.

Er war so mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er nicht merkte, wie er Gegenstand der Stichelreien der anderen war, bis Vogel sagte:

„Er ist eingeschlafen, der Kleine, und träumt mit offenen Augen. Geben Sie Acht, bald beginnt er zu spazieren oder im Schlaf zu sprechen!"

Torben erhob sich. Er wollte Abschied nehmen und fliehen, so stieß ihn alles hier ab, aber da kam sie her und nahm seine Hand, drückte sie heimlich, während sie lachend sagte:

„Ich will Sie küssen, damit Sie hier in diesem kleinen Zimmer nicht straucheln."

Wieder ging ihr Händedruck wie Feuer durch ihn und — er blieb.

Am folgenden Tag war Torben allein mit ihr. Sie saßen vor dem Klavier, das keines von ihnen berührte.

„Aber wenn Sie so unglücklich sind, so machen Sie diesem ein Ende," sagte er und ergriff ihre weiche Sammethand.

„Was dann?" fragte sie und auf.

„Glauben Sie nicht an mich, an meinen Schutz, meine — Treue?" Er hatte sagen wollen Liebe, vermochte es aber nicht.

Sie glaubte, er suche nach Worten und schlug die Augen nieder.

Torben sprach überzeugend und wärmer, als er es fühlte. Er war sich dessen bewußt, ohne sich selber Halt gebieten zu können.

„Aber der Skandal," sagte sie, „ich würde völlig verzweifelt sein über das Urteil der Leute; denken Sie, in aller Mund zu sein!"

„Sie müssen natürlich fort, weit fort, wo niemand Sie kennt. Wir können nach Italien reisen."

„Dieses ewige Einerlei, die täglichen Vergnügungen, im Sommer im Tivoli oder auf der Konstantia und im Winter in den Theatern, auf den Konzerten u. s. w. — als Referent ist mein Mann ja allerorts, darein könnte ich mich natürlich noch finden," sagte sie und sprang auf, „aber seine intimen Verhältnisse zu anderen Frauen, sein ewiger Geldmangel und seine Moral überhaupt, das kann ich nicht länger aushalten. — Ich bin von meinen Angehörigen geschieden. Meine Familie kennt mich nicht mehr."

Sie fing an zu weinen.

Er nahm sie in seine Arme und setzte sie neben sich auf das Sopha und suchte sie zu trösten.

„Sie können mein ganzes Leben nicht begreifen. Mit der heißesten Sehnsucht nach einem Ziel in der Kunst fühlte ich, daß ich nicht weiter kam. Ich war immer wie der eingespannte Gaul, welcher dem Heubündel draußen auf der Deichsel nachläuft. Ich weiß nicht, ob es die Kraft oder die zähe Ausdauer ist, die mir fehlt. Meine Stimme war nicht geschult und meine Bewegungen waren eckig. Meine Familie sprach ihr Tabu über mich aus. — Myre dagegen suchte mich auf, immer und allerorts, tröstete mich und versicherte mir, daß nur das vollkommene Weib, das durch den Schmelztiegel der Liebe gegangen sei, als Vogel Phönix erstehen könne. Er war mir zuerst zuwider, dann wurde er mir erträglich, er flößte mir Mut ein und zuletzt hörte ich auf ihn und — folgte ihm!

Meine Ehe war Enttäuschung auf Enttäuschung. Aber als er dort zu kritisieren begann, wo er früher ermuntert hatte, da trat ein völliger Stillstand bei mir ein.

Ich zog mich selbst zurück, um nicht verabschiedet zu werden, und dann begann dieses skillbutanerleben, wie Sie gesehen haben — aber was Sie nicht gesehen oder gehört, das ist der neckende, rohe Ton, den er anschlägt, wenn wir allein sind — ich kann es nicht länger aushalten — alles andere, als dieses."

Wären diese Klagen vor einigen Tagen oder noch gestern hervorgebracht worden — er würde von Glück berauscht worden sein, aber nun war da etwas, er wußte selbst nicht recht was, das ihn bedrückte und gleichsam zurückhielt.

„Ach, so jung und schon vorsichtig! Nicht wahr, Sie sind bange vor mir, gestehen Sie es nur?" rief sie mit wirklicher oder verstellter Ueberraschung.

Dieser Appell rief ihn fort von allen unsicheren Impulsen.

Doch sein vornehmster Gedanke war, daß er sich nicht mehr zurückziehen könne. Er wagte nicht, seinen tiefsten Gedanken auf den Grund zu gehen. Die Würfel waren geworfen!

finanziell kein schlechtes Geschäft gemacht, indem das Jahr 1895 gegenüber dem Jahr 1894, wonach die Versicherungsgesellschaft Zürich die Versicherung besorgt hatte, eine Mindereinnahme von zirka Fr. 48,000 ergibt.

Die daherigen Ausgaben pro 1897 sind auf Fr. 70,000 veranschlagt.

Die Bestände an Schwarzpulver-Betterlipatronen sind vollständig aufgebraucht, so daß auch für die Betterligewehre nunmehr Weißpulverpatronen abgegeben werden können.

Der freiwillige militärische Vorunterricht nimmt an Ausdehnung beständig zu; auch die Turnvereine erfreuen sich einer guten Entwicklung, so daß die Ausgaben des Bundes für Vorunterricht und Vorturnerkurse von 116,000 Franken im Jahr 1895 auf 129,000 Fr. im Jahr 1896 und 158,000 Fr. im Jahr 1897 ansteigen.

Um den Stabsoffizieren der Kavallerie die gleiche Gelegenheit wie den Stabsoffizieren anderer Waffen zu bieten, sich in Rekrutenschulen in der Führung der Truppen zu vervollkommnen und allfällige Neuerungen kennen zu lernen, ist beabsichtigt, jedes Jahr je vier Regimentskommandanten für je eine Woche in eine Rekrutenschule (je einen per Schule) einzuberufen.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korresp.) Die Theaterfreunde Ihres Leserkreises machen wir speziell auf die Sonntagsvorstellung am Zürcher Stadttheater aufmerksam, welche um halb sechs Uhr Abends beginnt und so frühzeitig endet, daß die auswärtswohnenden Theaterfreunde bequem die letzten Züge zur Heimfahrt benützen können. Zur Aufführung gelangt Wagner's „Tannhäuser", bekanntlich eines der großartigsten Musikdrama's.

— Stadttheater. (Korr.) Spielplan vom 8. November bis 15. November. Sonntag 8. Tannhäuser, Oper, Anfang 5½ Uhr. Montag 9. Barbier v. Sevilla, Oper, Anfang 7½ Uhr, Abon. Dienstag 10. Keine Vorstellung. Mittwoch 11. Demetrius, Tragödie. Zu Fr. v. Schillers Geburtstags Feier, Anf 7½ Uhr, Abon. Donnerstag 12. Am Tage des Gerichts, Schauspiel. Anf. 7½ Uhr. Freitag 13. Maruzza, Oper. Novität. Erste Aufführung. Anf. 7½ Uhr. Abon. Samstag 14. Maria Stuart, Trauerspiel (Sonnabend Abon.), Anf. 7½ Uhr. Sonntag 15. Don Juan, Oper, Anfang 5½ Uhr.

Solothurn. Eine neue Industrie. In Luterbach hat sich in der ehemaligen Aluminiumfabrik eine neue Gesellschaft niedergelassen, welche sich seit 1. November mit der Fabrikation des Calciumcarbid befaßt. Das Calciumcarbid wird dadurch hergestellt, daß man eine Mischung von Kalksteinen und Kohlen durch einen starken elektrischen Strom zersetzen läßt. Aus dem neu entstehenden Produkt wird nun durch einfaches Uebergießen mit Wasser das Acetylengas, ein neues, hellbrennendes Leuchtgas erzeugt. Letzteres wird jedenfalls eine größere Umwälzung in der zukünftigen Beleuchtung hervorrufen, und speziell dort erhebliche Konkurrenz bereiten, wo entweder das bisherige Leuchtgas oder das elektrische Licht zu teuer sind. An Orten wie Solothurn, wo letzteres Licht anerkannt sozusagen das billigste in der ganzen Schweiz ist, wird das neue Gas keinen Eintrag tun können, indem die Bequemlichkeit des elektrischen Lichtes vom Acetylengas in keiner Weise erreicht werden kann. Die neue Gesellschaft besteht zur Hälfte (5) aus Solothurnern und die übrigen fünf Herren sind Berner und ein Luzerner. Letzterer, der ehemalige Gasdirektor von Luzern, Hr. Gloggner, ist kaufmännischer Leiter des neuen Geschäftes, Hr. Prof. Dr. Rossel, ein über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus berühmter Chemiker und Professor der Universität Bern, ist technischer Leiter der neuen Fabrik. Letztere hat für ihre Produktion alle von der Gesellschaft des Aare- und Emmenkanals noch zur Verfügung gestellte Kraft und außerdem noch in Wynau zirka 500 Pferdekräfte gemietet.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 6. November.

* Die Tatsache, daß Schweizerbürger beim Austritt aus dem russischen Reich deßhalb Unannehmlichkeiten erlitten, weil sie die hiebei vorgeschriebenen Formalitäten nicht erfüllt hatten, hat die Bundeskanzlei veranlaßt, sich beim schweizer. Generalkonsulat in Petersburg über diese Formalitäten zu erkundigen und macht nun folgendes bekannt:

„Jeder Fremde, welcher seit weniger als sechs Monaten in Rußland wohnhaft ist, kann die russische Grenze mit seinem Nationalpasse überschreiten; er muß aber gleichzeitig ein Zeugnis der Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem er sich zuletzt aufhielt, vorlegen, des Inhaltes, daß seiner Abreise nichts entgegenstehe. Wenn er in Rußland über sechs Monate wohnhaft war, so hatte er sich mit einer Aufenthaltsbewilligung zu versehen. In diesem Falle muß er behufs des Austrittes aus dem russischen Reiche seine Aufenthaltsbewilligung unter Beilage des vorhin erwähnten Polizeizeugnisses in den Hauptstädten an das Fremdenbureau und in den Provinzen an die Kanzlei des Gouverneurs zurückstellen, wogegen er seinen Nationalpaß zurückerhält und man ihm gegen eine Gebühr von 50 Kopeken einen Paß zum Uebertritt über die Grenze ausstellt."

„Weitere Informationen besagen, daß Nichterfüllung dieser Formalitäten die Unmöglichkeit, das russische Gebiet zu verlassen, zur Folge hätte."

Der Regierungsrat verfügt, es seien diese Vorschriften jedem nach Rußland auszustellenden Reisepaß beizugeben.

* Von den Regierungsdirektionen sind auf einzelne Verwaltungen pro 1896 Nachtragskredite verlangt worden. Diese werden, soweit sie sich als begründet erwiesen, genehmigt und der Staatsrechnungskommission zu Handen des Großen Rates vorgelegt.

* Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksgerichts Zurzach an Platze des verstorbenen Hrn. Bezirksrichter und Vizepräsidenten Markus Kloter von Lengnau wird vom Regierungsrat auf den 29. November, den Tag der Volksabstimmung über das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht, angesetzt.

* An die durch Todesfall erledigte Stelle eines Amtsschreibers des Bezirks Zofingen wird gewählt Arnold Schlatter von Schlosrued, Gerichtskanzlist in Zofingen.

* Die Kirchgemeinde Schmiedigen hat zu ihrem Pfarrer gewählt Hrn. Sebastian Zehnder von Töttingen, bisheriger Pfarrer in Wittenbach (St. Gallen). Diese Wahl wird genehmigt.

Aarg. Kulturgesellschaften. (Mitget.) Auf die nächsten Montag morgens 9 Uhr im Großratssaal stattfindende Generalversammlung der 11 aargauischen Kulturgesellschaften erlauben wir uns, Freunde und Mitglieder der Bezirkskulturgesellschaft nochmals aufmerksam zu machen und sie zum Besuch freundlich einzuladen.

Der Vortrag des Hrn. Nat.-Rat Dr. Forrer über das Projekt einer Schweiz. Unfall- und Krankenversicherung ist gewiß geeignet, weiteste Kreise lebhaft zu interessieren.

Zugleich erachten wir es als Ehrensache, daß der Bezirk Aarau an diesem Tag recht zahlreich vertreten sei, wobei wir uns noch besonders zu bemerken erlauben, daß auch die verehrten Damen freundlichst eingeladen und herzlich willkommen sind.

Der Vorstand
der Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau.

Aargauischer Orchesterverein. Der Vorstand macht folgendes bekannt: Auf Vorschlag der Herren Direktoren der Einzel-Vereine hat der Vorstand das Programm für den nächstjährigen Orchestertag wie folgt festgestellt:

1. Ouverture zu: „Lodoiska" von L. Cherubini.
2. Symphonie in D-Dur Nr. 31 von W. A. Mozart.
3. Thema mit Variationen aus dem Kaiserquartett für Streichorchester von Jos. Haydn.

Vom Orchesterverein Olten ist ferner als Separatnummer in Aussicht genommen worden: „Am Rhein", 2 Chöre für Männerstimmen mit Orchester begleitung aus G. Kinkel's „Otto der Schütz", komponiert von C. Jos. Brambach.

Indem wir von diesem Programm hiemit Kenntnis geben, ersuchen wir unsere verehrlichen Mitglieder, die Aufführung dieser Werke wieder so gut vorzubereiten, wie dies zur Freude Aller anläßlich des letzten Orchestertages in Zofingen der Fall war.

Laut Beschluß der damaligen Generalversammlung findet die nächste Zusammenkunft, das erste Mal seit Bestehen des Vereins, außerhalb den Grenzen unseres Kantons, im benachbarten und befreundeten Olten statt.

Wir zweifeln nicht daran, daß wir bei unsern dortigen Freunden und Mitgliedern die beste Aufnahme finden und hoffen, daß wir uns durch eine in allen Teilen gelungene Aufführung die Sympathieen der dortigen Bevölkerung und deren Interesse für unsere Bestrebungen gewinnen werden.

Im Lande herum. (Korr.) Die frostigen Tage haben die Landschaft ganz verändert. Gelbe und rote Blätter bedecken den Boden unter den Bäumen und die Wälder bieten in ihrem farbenreichen Kleide im Sonnenschein einen lieblichen Anblick. Die Herdenglocken sind verklungen und das Vieh zur Winterung in die Ställe eingebracht. Um dem Vieh aber neben dem minderwertigen Heu und Emd noch etwas zu bieten, bestreben sich die Landwirte, Futtermittel anzukaufen auf genossenschaftlichem Wege. Ja einer meinte, und wir können ihm beipflichten, die Landwirte hätten beinahe ein so schlechtes Jahr wie 93, was das Futter anbetrifft. In vieler Beziehung ist das Jahr 96 noch über — und das Sprichwort: „Nasse Jahre, schlechte Jahre" hat seine volle Berechtigung.

Mit dem Fleischpreise sind die Metzger ein wenig herunter gerückt, was den Leuten, die Fleisch kaufen müssen, wohl zu gönnen ist. Haben sie im Herbst recht viel Grünes eingemacht, Kohl und Kabis, Weißrüben, so dürfen sie den Winter wohl kommen lassen und mag mancher sich freuen, wenn er weiß, daß er Mittags zum Sauerkraut einen guten Schnifel Speck an die Gabel bekommt. „Gäll Müetti, es ist bi Sünd, wenn me Speck bim Surchrut findt", können wir auch ausrufen. Bald sind die Weißrüben zum Kochen reif und wenn ihnen auch kein großer Nährwert zugesprochen werden kann, so verschmäht man sie nicht, besonders wenn man dazu frisches Schweinefleisch, Ochsli, Schnörli, Rippli u. dgl. essen kann. Ja, wir haben einen gekannt, der hat seine Schritte mordsmäßig beschleunigt, wenn er wußte, daß Rüben und Speck auf dem Speisezeddel waren.

Die Frauen, die gerne Eingemachtes kochen, wissen noch nicht all-, daß sich aus dem Gartenspinat im Winter ein gar gutes Gemüse herstellen läßt, wenn die Blätter, die ohnedies im Winter zu Grunde gingen, eingemacht werden, wie der Kabis und die Rüben, ohne daß sie zerschnitten werden müssen.

In Stadt und Land beginnt nun die Konzert- und Theatersaison und wir brauchen nicht lange zu warten, so flattern von allen Ecken und Enden die Theater- und Konzertprogramme ins Haus. Wir haben einst von einem Neujahr zum andern sämtliche Programme aufgespießt und haben deren nicht weniger als 43 erhalten. Es freut sich Niemand mehr darüber als der Buchdrucker, dem sie bezahlt werden, und der Briefträger, der sie an verschiedene Herren und Fräulein zu vertragen die Ehre und das Vergnügen hat. Ein findiger Briefträger aber hat solche schon gemütlich, anstatt zu vertragen, behalten und anderswo verwendet, wie es gewissen Plakaten auch schon ergangen ist, deren wir (Schulvogt sel.) schon an einem Orte über Hunderte angenagelt fanden, zum Abreißen nämlich.

Indessen geht Alles so gemütlich seinen Gang, die Wahlen sind vorüber und etwaige „Stürme im Glas Wasser" vermögen nichts zu ändern. Purzelbäume schaden der Gesundheit nichts, das hat ein Suppleant erfahren, als er an einer Gemeinderatswahl sagte, er möchte auch einst mal an die Deichsel — plumps lag er im Graben und andere schritten über seine gefallene Größe weg. — Apropos! Es hat mich letzthin heidenmäßig gfuxt, als ich in Seengen den Tampfer bestehen wollte, um heim zu Muttern zu dampfen, es ist noch gar weit bis an See oben. Doch ein andermal darüber, wenn ich meine Betrachtungen über die Seethalbahn anstellen tue.

Bremgarten. Montag und Dienstag fanden hier die Abschatzungen über den Brandschaden in den Etablissements der Herren Honegger und Comp. statt.

Bei einer Gebäudeschatzung von Fr. 263 000 beträgt der Schaden 76 500 Fr. Der Staat ist mit ⅔ = Fr. 51,000 durch Rückversicherung gedeckt.

Wohlen. Ein Moment ganz anderer Art als sie sonst vielfach Wahlen im Gefolge haben, war es als am letzten Wahltag Abend in einer hiesigen Wirtschaft die wahlfeiernden Gäste für einen jungen Mann, der längere Zeit im Kantonsspital zubringen mußte, zur Erhöhung der Wahlfreude hundert bare Franken zusammenlegten.

Rheinfelden. In Würdigung eines schon längst gefühlten Bedürfnisses nach einer der gesamten hiesigen Bevölkerung zugänglichen Bibliothek, hat der Verschönerungs- und Kurverein Rheinfelden die Gründung einer Stadtbibliothek Rheinfelden beschlossen und an die Bevölkerung Rheinfeldens einen bezüglichen Aufruf erlassen, der von G. Effig, Rektor, R. Hanziker, Buchhalter und Spähr. Buchhändler, unterzeichnet ist.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 6. Nov. Freitag abends halb 7 Uhr kam der Leichnam des in Baden verstorbenen Reg.-Rat Martti im Bahnhof Bern an, wo die gesamte Regierung, die Bundesräte Müller und Frey, Obergerichtspräsident Leuenberger, Nationalrat Forrer und zahlreiche andere Freunde des Verblichenen den Zug erwarteten. 8 Eisenbähnler trugen den Sarg vom Zugsfourgon auf den mit mächtigen Lorbeerkränzen und Palmen geschmückten Leichenwagen. — Gegen 400 Herren gaben dem Verstorbenen das Geleite vom Bahnhof in die Wohnung an der Seilerstraße. Sonntag morgens wird die Leiche in der Münsterkirche aufgebahrt.

Bern, 6. Nov. An die Beerdigung Martti's werden delegiert vom Nationalrat die Herren Forrer und Künzli, vom Ständerat Munzinger und Scherb.

Bern, 6. Nov. Nach der Zählung des statistischen Bureaus sind gegen das Bundesbankgesetz 72 487 gültige Unterschriften eingelangt, zweifelhafte Unterschriften 5853 und ungültige 783. Der Bundesrat hat die zweifelhaften diesmal noch als gültig anerkannt, wird aber die Frage prüfen, wie die zweifelhaften Unterschriften in Zukunft vermieden werden können.

Bern, 6. Nov. Bundesrat. Das vom Bundesrat der Bundesversammlung vorgelegte Betriebsbudget der Alkoholverwaltung für 1897 ergibt an Einnahmen 12,580,000 Fr., an Ausgaben 6,612,000 Fr., somit einen Einnahmenüberschuß von 6,968,000 Fr. mit einem verfügbaren Reingewinn von 5,350,000 Fr. Auf den Aargau trifft es 353,736 Fr.

* **Biel,** 6. Nov. Die „Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität Motor" in Baden hat die Konzession für die Ausbeutung der Wasserkraft am Ausfluß des Hagneckkanals von den Konzessionsinhabern, d. i. den interessierten Gemeinden, erworben. Der betreff. Vertrag ist am 5. November rechtsverbindlich abgeschlossen worden. Nach demselben soll die Anlage des Werkes auf dem rechten Ufer des Hagneckkanals erfolgen; dasselbe wird auf 5200 Pferdekräfte berechnet, welche in erster Linie in den interessierten Gemeinden zu einem billigen Preise abgegeben werden soll. Das von Professor Zschokke in Aarau ausgearbeitete Projekt sieht 5 Turbinen vor, wovon eine als Reserve zu dienen hat. Die Arbeiten sollen sofort beginnen. — Mit dem Zustandekommen dieses Werkes käme nun endlich auch das Seeland zu einer billigen Betriebskraft und würde hauptsächlich das aufstrebende Biel davon ungemein profitieren. Am 14. November wird den bisherigen Konzessionsgemeinden der Vertrag zur Ratifikation vorgelegt.

Basel, 6. Nov. Die Rektoratsfeier und die Eröffnung der Bibliothek nahmen einen glänzenden Verlauf. Nach Ansprachen des Rektors Dr. Duhn und der Dekane der vier Fakultäten wurden verschiedene Ehrendoktorpromotionen bekannt gegeben. Die juristische Doktorwürde z. B. wurde Centralbahndirektor Oberer und Bundesrichter Soldan erteilt.

Genf, 6. November. Das Zentralkomitee der Ausstellung beschloß in der heutigen Sitzung entgegen den ihm gemachten Vorschlägen, die Lotterie auf 800,000 Lose zu beschränken; die Ziehung kann somit Ende November oder Anfang Dezember stattfinden.

Versailles, 6. Nov. Das Schwurgericht in Versailles verurteilte heute Arton zu 8 Jahren Zuchthaus.

Newyork, 6. Nov. Mac Kinley hat an den Präsidenten des republikanischen Nationalkomitees telegraphiert, sein Sieg sei nicht der Sieg einer Partei, sondern ein Sieg des ganzen amerikanischen Volkes. Er fordert dieses auf, an der Wohlfahrt Amerikas zu arbeiten für die Ehre und den Ruhm des gemeinsamen Vaterlandes.

Bryan hat Mac Kinley telegraphisch beglückwünscht. „Der Wille des Volkes sei Gesetz".

Privattelegramme.

Bern, 6. Nov. Kranken- und Unfallversicherung. || Die aus Comtesse, Forrer, Steiger, Kinkelin und Favon (der aber abwesend war) bestehende Subkommission zur Prüfung der Organisation der Bevatg der Krankenversicherung hat beschlossen, in Abänderung des Projektes folgendes vorzuschlagen:

Den Kantonen soll die Kompetenz überlassen bleiben, in ihrem Gebiete die Umschreibung der Versicherungskreise für die Krankenversicherung vorzunehmen und die kantonalen Organe zu bezeichnen, welche als Ueberwachungsorgane zu funktionieren haben.

Die Oberaufsicht ist dem Bunde vorbehalten, sie wird ausgeübt durch das eidgen. Versicherungsamt unter Beizug eines Inspektorates.

Die Organisation der Unfallversicherung ist der Eidgenossenschaft überlassen.

Der Gesetzesentwurf über die Krankenversicherung wird in diesem Sinne umgearbeitet werden.

Die Gesamtkommission wird zu einer letzten Session in den ersten Tagen Januar zusammentreten. Nach aller Voraussicht werden die Projekte der Beratung des Nationalrates in der außerordentlichen Märzsession unterbreitet werden können.

Lokales.

Theater. Gestern machte man in Aarau die Bekanntschaft des Sudermann'schen Dramas „Glück im Winkel". Von allen Stücken dieses Verfassers hat es uns am wenigsten gefallen, namentlich die „Heimat" erlebt es bei weitem nicht. Trotz der geschickten Mache wird es sich kaum lange auf dem Repertoire der Bühnen erhalten und wohl bald auch litterarisch in Vergessenheit geraten. Wie der Held des Stückes, der rücksichtslose Don Juan v. Röchnitz, ist das ganze Drama von einer so ungeschlachten, auf grobe Effekte gehenden Brutalität, daß man ein Schauspiel von Richard Voß und nicht von Sudermann zu sehen glaubt. Sudermann gibt sich sonst trotz aller Leidenschaft feiner.

Die Aufführung war eine für unsere Verhältnisse recht gute. Mit Ausnahme des Gastes begingen zwar alle andern Darsteller den Fehler, nicht natürlich und einfach genug zu spielen, es kam zu viel falsches Pathos und infolge dessen eine theatralische Unwahrheit zum Vorschein, die dem realistischen Stücke fremd ist. Man gab zu sehr Birch Pfeiffer und zu wenig Sudermann. Namentlich vergriff sich auch Frau Schmitt, die im Uebrigen recht tüchtig spielte, im Ton und legte eine Sentimentalität in ihre Gilabeth, die in der Sudermann'schen Gestalt nicht vorhanden ist. Auch Hr. Schreier, in der Maske als Schuldirektor übrigens vortrefflich, war zu sehr tragischer Held, statt haushackener verknöcherter Schulpedant.

Eine meisterhafte Leistung war dagegen der Freiherr von Röchnitz des Hrn. Carl Broich. Ausgezeichnet wußte dieser treffliche Darsteller den brutalen Krautjunker, der nur seinem Pferdehandel und den „Weibern" lebt, wiederzugeben. Das war keine Schablone, sondern lebensvollste Charakterzeichnung, die ins Kleinste ausgearbeitet. Mit Recht zeichnete das gutbesetzte Haus diese Leistung durch öfteren Hervorruf aus.

Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn der treffliche Künstler noch für ein zweites Gastspiel gewonnen werden könnte.

Vorstellungen mit dem Kinematographen werden von morgen an während einigen Tagen im Hotel Gerber gegeben. Der Kinematograph ist bekanntlich eine Erfindung Edisons und Vorstellungen mit diesem Apparat sind überaus interessant und unterhaltend. Der Reiz der Sache besteht darin, daß auf einer weißen Fläche nach dem Leben aufgenommene Photographien in natürlicher Größe und in fortwährender Bewegung erscheinen. Da sieht man z. B. aus weiter Ferne einen Eisenbahnzug herankommen, er wird immer größer und steht zuletzt dicht vor uns, die Insassen steigen aus, es spielen sich Begrüßungsszenen ab, Kondukteure erscheinen, die Wagentüren werden zugeschlagen und weiter geht die Reise. Ein anderes Bild veranschaulicht eine Jaßpartie, der eine Spieler bückt sich nach vor am Boden stehenden Flasche, unterdessen mogeln die andern Spieler, es entsteht Streit, der schließlich damit endet, daß einer der beiden Jasser dem andern den vollen Strom aus einer Syphonflasche ins Gesicht spritzt. Der Wert dieser Vorführungen besteht wie gesagt darin, daß alles genau nach dem Leben aufgenommen ist und in der Weise wiedergegeben wird, daß unzählige aufeinander folgende Momentphotographien in Projektion erscheinen. So

werden u. a. bei den Vorstellungen im Hotel Gerber auch die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau und Szenen vom Zarenbesuch in Paris in lebenden Photographien geboten. Wir denken, dieser Hinweis werde genügen, um jedermann zu überzeugen, daß diese Produktionen, die bisher nur in großen Städten geboten wurden, besonders Interesse beanspruchen. Die erste Vorstellung beginnt morgen nachmittags 3 Uhr.

Verschiedenes.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in dem waadtländischen Kurorte Lysin bei Aigle zugetragen. Als vorgestern Abend Dr. Burnier, Arzt am Sanatorium, spazieren ging, trat plötzlich ein Russe, der im Hotel Montblanc wohnte, auf ihn zu und gab 5 Revolverschüsse auf ihn ab, die den Arzt sofort töteten.

Der Mörder nennt sich Paruschkoff. Er ist ein Russe aus Bessarabien, 27 Jahre alt. In Lysin weilte er bereits die zweite Saison; er war nicht sehr krank und mittellos. Nachdem man ihm im Chalet du Blanc anderthalb Monate Kredit gewährt hatte, wurde er wegen Grobheiten gegen Dr. Stephany entlassen. Er sollte infolge dessen wegweisen werden und fragte vorgestern Abend den Dr. Burnier, ob er wirklich fort müßte, was dieser bejahte. Hierauf verlangte der Russe 200 Fr. zur Abreise. Dr. Burnier weigerte sich natürlich, das Geld zu geben und hierauf geschah die Bluttat. Der Mörder wurde noch in der Nacht verhaftet. Im ganzen Kurort herrscht große Aufregung.

Ein Lufttorpedo wurde vom amerikanischen Ingenieur H. G. Rich in Des Moines, Staat Jowa, erfunden. Diese neue Zerstörungswaffe soll zum Bombardement von Festungen oder zu ähnlichen Zwecken dienen. Etwa 10 Kilogr. Sprengstoff werden an einen kleinen, mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon angehängt, der diese Last bis zu 350 Meter Höhe zu heben vermag. Mit Hülfe eines elektrischen, automatisch regulierbaren Apparates wird das Gas im Ballon durch einen Funken entzündet; der Ballon platzt und das Ganze stürzt zur Erde, wo der Sprengstoff durch den Stoß explodiert. Zur Anwendung des Apparates wird man sich dem anzugreifenden Ort auf eine möglichst geringe Entfernung nähern müssen, während man den Wind im Rücken hat. Die Windgeschwindigkeit wird geschätzt, darnach der Entzündungsapparat nach der voraussichtlichen Geschwindigkeit des Ballons eingestellt und der Torpedo abgelassen. Der Ballon stürzt am Ende der vorausbestimmten Strecke auf den gewünschten Punkt nieder, und seine Landung explodiert. Die Methode dieser Erfindung erscheint allerdings ernsthaft genug; aber sie kann bei umspringendem oder in höheren Luftschichten wechselndem Winde ihre Zerstörungskraft leicht an sehr unerwünschter Stelle betätigen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Zürcher Getreidebericht vom 6. Nov. 1896.
Originalbericht der „Aarg. Nachrichten".

C. O. Das Weizengeschäft ist ruhig und die Preise sind etwas schwächer. Hafer in guten Mittelsorten leicht verkäuflich und Futtermais des billigen Preises halber stark begehrt. Es gelten heute:

Ausstich Theißweizen	Fr. 22. 50 bis 23. —
Prima Ungarweizen	„ 21. — „ 22. —
Prima Rußweizen	„ 22. — „ 22. 50
Gute Rußweizen	„ 21. — „ 21. 75
Gute Rumäner	„ 21. — „ 22. —
Manitoba und Duluth I.	„ 21. — „ 22. —
Russischer Hafer	„ 17. 25 „ 18. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 15. 50 „ 16. 50
Einquantin mit Sack	„ 16. — „ 16. 25
Futtermais mit Sack	„ 12. 75 „ 13. —

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten waren am 2. ds. 58,68 Mill. Bush gegen 57,29 vor 8 Tagen und 52,99 vor einem Jahre. Meine an dieser Stelle ausgesprochene Ansicht, daß die Hausse eine viel zu stürmische gewesen sei und ein schlechtes Ende nehmen werde, hat sich wieder bestätigt. Die vorausgesehene Präsidentenwahl Kinley's wird hoffentlich auf das Getreidegeschäft einen saniereden Einfluß haben, bis zu dessen Eintrag ins weiße Haus am 4. März aber Ueberraschungen nicht ausschließen. Die Ernteaussichten aus Argentinien kommen weit besser, leider ist aber der Goldagio für den Meterzentner Weizen um 2 Franken schlechter. Der Export Rußlands ist gegenwärtig stark und Odessa allein hat heute über 6 Mill Meterzentner Weizen auf Lager. Zum Glücke kommen auch die Qualitäten viel besser als man immer glauben machen wollte. Die Verschiffungen Rumäniens erhalten sich ungeschwächt, eine so starke Ernte schafft man nicht in wenigen Wochen aus einem solchen Lande. Ungarn hinkt Amerika und Rußland nach, sein Verkehr hat für die Schweiz auch nicht mehr annähernd die frühere Bedeutung.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Relat.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
6.	Mitt. 1 Uhr 0'	3,3	731,5	67,9	E.	bed.
6.	Abd. 9 Uhr 30	1,8	730,5	66,9	E.	bed.
7.	Mrg. 7 Uhr 8	2,7	729,5	765,9	W.	bed.

Angaben der beide Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,5 °C. Maximum 4,0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 1,0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Wetterprognose für Samstag.
Vom 7. November 1896.
Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Pegelstand der Aare
Nov. 6. Morgens 2,70 m
Mittags 2,71 m
Abends 2,72 m

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 8. November 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 282, 330
10¼ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 8. November 1896
Vormittags 9½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 1½ Uhr: Jahresfest.

Christkatholischer Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 8. November 1896
(Allerseelensonntag)
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

C.-V. Gemischter Chor
8 Uhr abends Uebung.
Vollzähliges Erscheinen der Herren erwartet
Vorstand u. Direktion.
Sonntag
Hauptprobe. Beide Chöre 11 Uhr vormittags.

B. T. V.
Turnfahrt nach Zofingen
Sonntag 8. Nov.
Abmarsch 12¾ Uhr Wildenmann.



Guß- und schmiedeiserne
Schirm- und
Garderobe-ständer,
sowie
Fußkratzer,
neueste Formen u. reichhaltigste Auswahl; **Treppenstühle** und **zusammenlegbare Treppen** in zwei Größen. (M 8378 Z)
Suter-Strehler & Cie.
vorm. Suter & Diener **Zürich.**

Gesucht:
Auf Mitte November ein stadtkundiger **Mann** als
Ausläufer
in ein hiesiges Geschäft.
Sich bei der Exped. d. Bl. anzumelden.

Schuhausstellung.
Sonntag 8. November werden sämtliche **Schuhe** ausgestellt, welche diese Woche verarbeitet worden sind. Nächste Woche beginnt wieder ein Kurs. Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen gerne entgegen
Frau Pfund,
im Hause von Hrn. Giger Schiffländle, Schachen.

Solide
Loden-Hüte
à Fr. 2.— sind wieder in schöner Auswahl vorrätig bei 4682
Ed. Müller, Schirmfabr.
Hut- u. Mützenhandlung.

Restaurant vis à vis
Salm Se. Hollandaise
Zander
Rotzungen gebacken
Seelachs m. Zwiebeln
Escaloppes à la Holstein
Pouletragout
Sonntag von 10 Uhr an
Sardellenpastetli

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Alle Sonntage
Wurstweggen
empfiehlt 4112
Max Rüetschi, Bäcker.
Telephon.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. 2.50 das 5 Kg.-Körbchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Gesucht:
Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesig. Geschäftsbureau als
Lehrling,
mit Gehalt.
Offerten sub F. K. an die Exped. ds. Bits.

Musikdirektor E. Kuschera
(Feerstraße 1455)
erteilt Unterricht im
Klavierspiel
und
Gesang.

Gesucht:
Für sofort ein
Hauswart
für unser Bureau-Gebäude.
Für einen zuverlässigen Mann dauernde Stelle.
Auskunft über Salair u. Pflichtenheft durch das 4635
Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Gesucht:
Ein **Mädchen,** das kochen kann. Wo, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4687

Zwei schöne 4678
Chaisen-Geschirre
billig zu verkaufen bei
J. Häfelin, Sattlerei.

Zu vermieten per sofort:
Eine **Werkstätte,** jedlichem Berufe sich eignend ebener Erde.
Zu erfragen bei der Expedition der Aarg. Nachrichten. 4681

Zu vermieten:
Ein großes schönes **Zimmer,** gut möbliert in freier Lage an ein oder zwei Herren. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bits. 4593

Große Ersparnis erzielt durch


Thorley's engl
Lactifer,
speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.
☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.
Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund; Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hoch-Müller, Zofingen; Ph. Thurnherr, Apotheke, Wohlen; D. Zubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz: L. Wirz, Gartenstr. 96, **Basel**
Weitere Depots werden gesucht

Makulatur
ist zu haben bei der Exp. d. Bl.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Edredon-Hüte
65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.
Feine Haarfilzhüte in allen Farben stets fort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger
vordere Vorstadt 893.

Phœnix **Phœnix**
Nähmaschinen
Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.
Größtes und bestassortiertes Lager
deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Lernen gratis.
Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.
Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst
Walter-Schmuziger.
Telephon. Telephon.

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!
angeb. werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Narben schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.**
Auch werden **Kropf-** und **Halsanschwellungen** beseitigt.
Sich zu wenden an **F. Kiefer,** Mittlere Holeestraße 281 B, **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Orell Füssli-Annoncen
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncen Bureaux von Orell Füssli & Co.
Zürich, Basel, Bern, Lausanne
empfehlen sich für Vermittlung von Inseraten in **alle** Zeitungen der Schweiz und des Auslandes.
Zeitungsverzeichnisse auf Wunsch gratis und franko.
Agenturen in allen grössern Städten.

Französischen Wein
(Größtes Lager der Schweiz)
weißen, dunkelroten und alanahellroten, à 50 Cts., **Waadtländer,** weißen und roten, à 36 Cts. m. Garantie für reellen Traubensaft, empfiehlt in Leihgebinden jeder Größe, franko jede Eisenbahnstation geliefert, auf dreimonatliche Zahlung. 3816
Weinhaus
Roth-Garaux, Malleray.
Muster gerne zu Diensten.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Tabellarische Arbeiten
für die **amtlichen Verwaltungsbureaux,** in sauberem Druck und auf feinstem Bücherpapier ausgeführt, werden prompt besorgt durch die sich höflichst empfehlende
Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Original-Fläschchen zu 90 Rappen an erhältlich in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften, Droguerien und Apotheken. **Original-Fläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billig nachgefüllt.**

GOLDENE MEDAILLE, Schweiz. Landesausstellung Genf 1896. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Der Bazar

für die **Evangelische Kapelle** findet statt

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr**, im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

Vorträge

über altindische Litteratur und Kultur

wöchentlich 2 Stunden.

Grammatik der Sanskritsprache.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen bis 10. Nov. erbittet sich
4679 **Dr. A. Hirzel**, z. Kreuz.

Anzeige.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Mitglied des **Obergerichtes** und **Kriminalgerichtes** hat sich der Unterzeichnete wieder der **Anwaltspraxis** zugewendet und in **Aarau** sein

Advokatur- & Notariatsbureau

wieder eröffnet.

Er empfiehlt sich zur Besorgung der gütlichen und streitigen Rechtsangelegenheit **jeder Art.**

Aarau, 1. November 1896.

Dr. jur. **G. Schneider,**
Fürsprech und Notar.

NB. Das **Bureau** befindet sich in Aarau **obere Vorstadt**, gegenüber dem Regierungsgebäude.

Die Baumschule

von

A. Fischer in Fahrwangen

offeriert: Schöne kräftige

Aepfel-, Birn- und Zwergobstbäume,

sowie

Rosen

von allen möglichen Sorten.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Fischer.

Fahrwangen, im November 1896.

Mützen

in **Tuch, Sammt, Seide, Astrachan Plüsch, Tricot, Filz, Pelz** etc. in Teller- sowie andern Formen für **Kinder, Knaben, Mädchen** und **Herren** in allen vorkommenden Genres empfiehlt in sehr schöner und großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Reine Schafwolle

so lange Vorrat zu reduzierten Preisen.

Familie Zurfluh, Metzgerei,
Amsteg (Kt. Uri).

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der weiß gelesenen politischen Blättern der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton**, das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Adresse bezogen 5 Fr.

Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.

Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inserationsorgan.

Stadtmusik Concordia Aarau.

Sonntag den 7. November 1896, abends 8 Uhr,

Concert

im Saale zur Kettenbrücke.

Eintritt frei.

Café Bircher, Küttigen.

Sonntag den 8. November 1896

Küttiger, Walliser, Waadtländer & Rhyntaler

beste Qualität, sowie seine

Hammen, Schüfeli, Dehrli und Schörtli mit Sauerkraut.

Abends die beliebte **Erbsensuppe.**

Es ladet höflichst ein

Wittwe Bircher, Metzgers.



Specialität

für

Hôtels und Wirtschaften

Karl Bührer-Heusler

AARAU

1174 Bachstrasse 1174

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Sept. 1896: 703½ Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1896: 29⅕ bis 144⅘ der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 719

Hotel Gerber.

Sonntag den 8. November 1896 nachmittags 3 Uhr

Eröffnung der Vorstellung

Kinaematograph

die lebende Photographie in nat. Größe

Edison's Ideal.

Die Vorstellung enthält 8 Nummern.

1. Eine Jaxpartie.
2. Ein Schwimmtag.
3. Einfahrt eines Eisenbahnzuges in eine Station. Man sieht das Ein- und Aussteigen der Reisenden.
4. Der Serpentintanz.
5. Die Krönungsfeierlichkeit des Zaren in Moskau u. s. w.

Vorstellungen um: 3, 4, 5 u. 6 sowie um 8 u. 9 Uhr abends. Alle zwei Tage Changieren des Programms.

Entrée: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4675

Die Direction.

Wirtschafts-Empfehlung.

Diene hiemit einem E. Publikum zur ergebenen Anzeige, daß ich mit 1. November die Liegenschaft zur

„Kettenbrücke"

käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Ausschank von **Ia. Exportbier der Aktienbrauerei Basel, reellen Weinen, gute Küche** und **aufmerksame Bedienung** das Zutrauen meiner werten Gäste zu erwerben.

Bei diesem Anlasse erlaube mir, den verehrten Gesellschaften und Vereinen den geräumigen und bestens eingerichteten **Concertsaal** in gefl. Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache auch darauf aufmerksam, daß ich daselbst ein

Bierdepot der Aktienbrauerei Basel

errichtet habe und empfehle unter Zusicherung prompter Bedienung für Lieferung von **Faßbier**, sowie **Flaschenbier**, bestens.

Achtungsvollst

Aug. Schilling
zur Kettenbrücke, **Aarau.**

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Boggen, Weinfabrik,
Murten.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau — 4 Rathausgasse 4 — Aarau.

		Elle	Meter
Linoleum	prima 180 cm breit	2.25	3.75
	90 cm breit	1.50	2.50
	75 cm breit	1.10	1.80
Wachstücher	90 cm breit	0.90	1.50
„	prima 120 cm breit	1.10	1.80
„	Ia weiß Damast u. Ma mor	1.20	2.—
Bodenläufer	Jute, 50 cm breit	0.30	0.50
„	80 cm breit	0.55	0.92
„	Manilla, 90 cm breit	0.80	1.35
„	„ prima 90 cm breit	0.90	1.50
Cocos	prima 60 cm breit	1.10	1.80
„	prima 90 cm breit	1.50	2.50
Velours- & Peluche-Läufer, für Salon		1.50	2.50
Bettvorlagen	per Stück		0.95
dto.	peluche bouclée		2.25

Es empfehlen sich

Bettvorlagen	peluche coupée	4.50
Milieux de Salon,	180/250 cm breit	9.50
„	„ peluche	14.90
Wollene Bettdecken,	grau, halbwollen	2.50
„ „	„ „ schwere Qual.	2.90
„ „	„ reinwollen	4.90
„ „	„ „ schwere Qual.	6.90
„ „	rot u. weiß „	6.90
„ „	„ „ „ schwere Qual.	7.50
„ „	„ „ „ extra Qualität	10.50
„ „	grau, mit Jacquardbord	9.50
„ „	Jacquard, haute laine	16.90
„ „	„ Baumwoll-Molton	4.90
Bett-Tücher,	Baumwoll-Molton	2.50
Oeltuch zu Pferdedecken,	150 cm breit per Elle	2.70
	per Meter	4.50

4506

Gebr. Hess.

Aarau, Samstag, den 7. November 1896 № 293 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Vorwinterliche Arbeiten im Gemüsegarten.

(ck - Korrespondenz.)

Zu einer Zeit, wo mit raschen Schritten die Natur dem Vegetationsabschlusse entgegeneilt, regt sich in bäuerlichen Familien alles, was Hände hat, um vor Eintreffen von Kälte und Schnee die Erzeugnisse des Bodens unter Dach zu bringen. Die Hausfrau trifft man in dem nur von ihr bewirtschafteten Gemüsegarten emsig beschäftigt, die mit viel Fleiß und Sorgfalt gezogenen mannigfaltigen Gewächse, jedes nach seiner Art, zur Aufbewahrung in die Ueberwinterungsräumlichkeiten zu bringen. Sobald während des Sommers beim Ernten ein Beet ganz abgeräumt wurde, war die kluge, sparsame Gärtnerin schnell wieder bedacht dasselbe mit einem passenden Gemüse zu besäen oder zu bepflanzen. Es mehrere Tage „brach" liegen zu lassen, hätte sie gereut. Wer als Pflanzland nur einen Garten zur Verfügung hat, lernt Ausnützung des kleinsten Raumes.

Im Spätherbst, wenn außer einigen im Freien überwinterten Gemüsearten, wie Rosenkohl, Federoder Winterkohl, Lauch, Spinat u. a. alle eingekellert sind, ist noch eine letzte, sehr wichtige Arbeit auszuführen, das Umgraben oder Umspaten.

Umspaten im Herbst ist halbe Düngung! Der in die Erde dringende Winterfrost ist ein Bodenverbesserer. Nicht nur, daß durch ihn der Löslichkeit gewisser Nährstoffe vorgearbeitet wird, sondern er erleichtert uns sehr die Bodenbearbeitung im künftigen Jahr. Ein, wenn möglich tiefes Umspaten des Gartenlandes, ohne Zerkleinern der Schollen, sollte deshalb im Herbst in keinem Falle unterbleiben. Gerade für dieses Jahr ist es sehr angezeigt.

Mit dieser Arbeit wird gewöhnlich noch eine Düngung verbunden und zwar mit Stallmist. Wo derselbe erst im Frühjahr eingegraben wird, kann von einer baldigen Verwendung seiner Nährstoffe zum Gedeihen der Frühgemüse keine Rede sein. Wir wollen aber gleich von Beginn des Frühlings üppiges Wachstum, da dadurch die Qualität der Gemüse, sowie die Erträge bedeutend gesteigert werden. Wenn aber ein gutes Gemüse gezogen werden soll, so muß im Garten Ordnung herrschen, sowohl in der Düngung als in der Bepflanzung.

Es ist bekannt, daß verschiedene Gewächse an den Boden auch verschiedene Anforderungen stellen. Die einen bedürfen zu ihm Gedeihen mehr von dieser, die andern mehr von jenen Nährstoffen. Wollten wie deshalb z. B. die Kohlgewächse stets auf demselben Boden ziehen, so würden sicherlich schlechte Resultate erzielt.

Ferner ist es Tatsache, daß Gemüse, namentlich gewisse Wurzelgewächse, in frisch mit Stallmist gedüngtem Boden sich nicht so schmackhaft entwickeln, als in vorjährig gedüngtem. In Anbetracht der genannten Umstände ist eine dreijährige Wechselwirtschaft im Gemüsegarten sehr zu empfehlen. Schon im Spätherbst werden wir in der Düngung darauf Rücksicht nehmen müssen dadurch, daß wir nur 1/3 des Gartens mit Stallmist düngen, dann aber kräftig mit einer Düngerschicht von 15—20 cm Höhe. Dieses Stück trägt im nächsten Jahre stark zehrende Gemüse, wie Kabis, Wirz, Blumen- und Rosenkohl, ferner Lauch, Sellerie, Mangold, Gurken, Tomaten, etwa auch Spinat. Auf diese Weise gedenken wir dann betreffenden Stück, das wir Quartier A nennen wollen, eine Maximaldüngung und bringen den für die gute Entwicklung obiger Gemüse so notwendigen Stickstoff in genügendem Maße bei.

Das zweite Stück, das im Laufe dieses Jahres benannte Gewächse trug, wird nur roh umgegraben und erhält einen starken Güllenguß. Das nächste Jahr hat dieses Quartier B Wurzel- und Knollengewächse zu liefern, als da sind: Randen, Carotten oder Rübli, Pastinak, Rettige, Zwiebeln, Kohl rabi.

Das dritte Stück, Quartier C endlich erhält gar keine Düngung. Dieses Jahr brachte es Wurzelgewächse und besitzt nun noch Kraft genug für die Hülsenfrüchte Bohnen und Erbsen. Würde man diese auf fettgedüngtes Land bringen, so wäre der Wuchs üppig, der Blütenansatz aber gering. Wer aber über Holzasche verfügt, der gebe solche bei, die Hülsfrüchte werden sich dafür recht dankbar zeigen.

Es ist nun selbstverständlich, daß jedes Jahr sowohl in Düngung und Bepflanzung abgewechselt wird. Das erste Jahr wird noch nicht das leisten, was man von einer schon längst eingeführten Wechselwirtschaft zu erwarten berechtigt ist. Im zweiten Jahre macht sich eine bedeutende Besserung bemerklich. Die Abteilung A die im vorigen Herbste eine Maximaldüngung erhielt, wird nun zum Quartier B und erhält Jauchguß, B zu C und bekommt Asche, C zu A mit Stallmistdüngung.

Durch eine richtige Wechselwirtschaft bringen wir einmal Ordnung und Uebersicht in den Gemüsegarten, sodann erzielen wir die größtmöglichen Erträge, indem wir immer der Kraft des Bodens entsprechend, Gemüsepflanzen ziehen und endlich sparen wir an Dünger, ohne die Bodenkraft zu verringern.

Nochmals die Alkoholfrage.

(Eingesandt.)

In der in den „Aarg. Nachr." erschienenen „Kritik der Forel'schen Alkohol- und Abstinenz-Theorien" wird auch der am Aerztetag in Olten von Prof. Sahli erwähnte Versuch besprochen, welcher auf mechanischem Wege beweist, daß der Alkohol Kraft gibt. Dieser Beweis wirkt auf fast alle so überzeugend, daß es überflüssig erscheinen könnte, die gegenteilige Behauptung von der absoluten Schädlichkeit des Alkohols nochmals vorzubringen. Da ich aber Besseres weiß, so darf ich nicht schweigen, die wissenschaftliche Wahrheit gebietet es mir.

In der Tat, der Alkohol bringt auch bei schon eingetretener Erschlaffung Kraft hervor, ich füge hinzu: er bringt diese Kraft nur zur Erscheinung. Er gibt sie nicht von sich selbst, wie es ein gutes Nahrungsmittel tut, denn der Alkohol ist ein künstliches Zersetzungsprodukt, das nicht nährt, sondern zehrt. Wenn ein gefühlloser Fuhrmann seinen ermüdeten Gaul schneller vorwärts bringen will, so gibt er ihm — Alkohol, nein, aber die Peitsche. Diese Peitschenhiebe bewirken das leider bekannte Wunder, daß das arme Tier „seine ganze Kraft zusammen nimmt" und bis zur Erschöpfung oder neuen Hieben schneller ausholt. Wollte ich nun sagen, daß die Peitschenhiebe für den Gaul nahrhaft seien, so würde man mich mit Recht auslachen. Mit demselben Recht könnte ich nun über die Behauptungen des Prof. Sahli lachen. Aber die Sache ist ernst und traurig für die, welche den Alkohol bezahlen und mit seinem Genusse womöglich ihre letzte Kraft opfern, die gerade bei Schwächezuständen der Kranken so nötig wäre, eine Gesundung durch Bekämpfung der Schädlichkeiten herbeizuführen. Wenn Wein oder dergleichen bei Kranken Kraft erzeugt, so nimmt er diesen diese letzte Reservekraft, eine Heilung ist dann unmöglicher als je. So ist es auf gleichem Gebiete im Falle einer Operation. Ihre Erfolge sind immer glänzend, aber der Patient stirbt dann nach kurzer Zeit oder bleibt ein armer Krüppel.

Man unterscheidet leider in der Medizin nicht zwischen Erstwirkung und Nachwirkung. Um diese kümmert man sich in der Tat gar nicht, beachtet nur die Erstwirkung, die aber meist das Gegenteil der andern ist. Man kann bei einem guten, wirklichen Heilmittel zunächst sogar schwächer aussehen, die nicht „ausgepreßte" letzte Kraft bringt eben die Gesundung hervor, und die Nachwirkung, auf die es allein ankommt, ist Heilung.

So wie nun bei Alkohol diese Täuschung vorherrscht, so auch bei allen den Mitteln der Medizin, die nicht wie heilkräftige Pflanzen, direkt der Natur entnommen sind. Wer ungegohrenen Trauben- oder Obstsaft nicht schmackhaft findet, der beweist dadurch, daß sein Geschmack durch zu scharfe Speisen und Gewürze abgestumpft ist. Die Kinder, deren Geschmack noch rein ist, werden süßen, ungegohrenen Trauben oder Obstsaft vorziehen. Noch besser sind die Früchte selber, aber man kann sie nicht immer frisch haben.

Der Alkohol frißt dem Blute und Gehirn den ihm selbst fehlenden Sauerstoff begierig weg und bildet — Wasser. Ein klarer Kopf mit warmen, sauerstoffreichen Gedanken und Gefühlen ist nun doch einer durch Alkohol getrübten und verwässerten Denkkraft vorzuziehen. Dem Klugen möge das Gesagte genügen. Mit weiteren Aufklärungen stehe ich persönlich gerne zu Diensten.

Friedr. Kürschner, Lehrer, Aarau 1102.

* * *

Anm. d. Red. Wir haben in der vorliegenden Frage unsere Stellung bereits präcisiert, stehen aber nicht an, auch eine gegenteilige Ansicht zum Wort kommen zu lassen. Beweiskraft scheint uns freilich den obenstehenden Zeilen nicht innezuwohnen, der Herr Einsender beschränkt sich darauf, einige Behauptungen aufzustellen, während von Professor Sahli und Dr. Jaquet in Olten Beweise für die stärkende und nährende Kraft des Alkohols erbracht wurden.

Der Vergleich des Alkohols mit den dem Pferd erteilten Peitschenhieben hinkt bedenklich. Abgesehen davon, daß ein Peitschenhieb Schmerz erzeugt während Alkohol auf den Erschlafften wohltuend und angenehm wirkt, ist durch das von Professor Sahli erwähnte Experiment bewiesen, daß der ermüdete Muskel wirklich physisch gestärkt wird, bei Anwendung von Alkohol, während beim Gebrauch der Peitsche nur der Wille gestärkt wird.

Sehr gewagt sind auch die Behauptungen des Einsenders über die Wirkung des Alkohols auf Kranke. Die bisherige Erfahrung und von Dr. Jaquet gemachte Experimente beweisen, daß der Alkohol auf Fieberkranke nicht blos kräftigend wirkt, sondern für dieselben sogar als Nahrungsmittel von Bedeutung ist. Nicht einmal Prof. Forel wagt den Wert des Alkohols in Krankheitsfällen zu bestreiten.

Und was endlich den Geisteszustand der Nicht-Abstinenten im Vergleich zu den Abstinenten betrifft, so konstatieren wir blos, daß sich unter den letzteren eine große Zahl verschrobener Köpfe befindet, nervöser Leute, die nicht einmal sachlich diskutieren können während die Geschichte beweist, daß die größten Männer, die wie ein Goethe oder ein Lessing durchaus keine Weinverächter waren, jedenfalls nicht zu den von unserm Einsender erwähnten — Wasserköpfen gehören.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Schwurgericht in Pfäffikon sprach die 16-jährige Emma Schmid aus Wahlern (Bern), die als Kindswärterin einem 3/4jährigen Kind eine Phosphorlösung in den Mund gestrichen hatte, deren Tat aber zum Glück noch rechtzeitig entdeckt und in ihren Wirkungen paralysiert worden war, des Mordversuchs schuldig unter Bejahung der Frage auf reduzierte Zurechnungsfähigkeit; der Gerichtshof verurteilte sie daraufhin zu 1 1/2 Jahren Gefängnis mit Abrechnung der fünfmonatlichen Haft.

Feuilleton.

Der Flohcirkus.

Die interessante Erscheinung der Flohdressur in den Flohtheatern, wie sie heute auf Messen und Jahrmärkten nicht mehr allzu selten sind, hat einen Herrn Adolf Bickel veranlaßt, der Frage nachzugehen, ob die Produktionen der Flöhe auf einer wirklichen Verstandstätigkeit beruhen. Der Forscher hat seine Resultate in einem längeren Aufsatz in der Beilage der Münchener Algemeinen Zeitung niedergelegt, dem wir das Folgende entnehmen:

In erster Linie handelt es sich bei dieser Dressur der Flöhe darum, den Tieren das Springen abzugewöhnen. Anstatt sich in einzelnen Sätzen fortzubewegen, müssen sie kriechen, müssen sie laufen lernen. Zu diesem Ende bringt man die Tiere einige Zeit zwischen zwei Glasplatten, deren Zwischenraum je doch so eng ist, daß er einen richtigen Sprung der Tiere verhindert. Nun gibt es ein altes Gesetz in der Naturwissenschaft, dessen Gültigkeit in tausend und aber tausend Fällen bewiesen ist; das sagt aus, daß ein Glied, welches während längerer Zeit in Untätigkeit verharrt und nicht gebraucht wird, verkümmert. Die Muskulatur eines Beines, das infolge irgend einer chirurgischen Krankheit längere Zeit unbenutzt in einem Verbande liegen muß, atrophiert. Genau so verhält es sich mit der Muskulatur der Sprungbeine des Flohes; denn zu solchen hat sich ein Extremitätenpaar bei diesen Insekten besonders entwickelt. Normalerweise besitzen diese Tiere eine enorme Kraft in diesen Gliedmaßen; die Muskulatur muß darum hoch entwickelt, sie muß, wenn wir ihre kolossalen Leistungen, an die in der Tat keine Leistung der Muskulatur eines Säugetieres heranzureichen scheint, ins Auge fassen, eine ungemeine Ausbildung erfahren haben. Diese an andauernde, schwere Arbeit gewöhnten Muskelmassen werden nun plötzlich für längere Zeit in Untätigkeit versetzt. Die Folge davon ist, daß ihre Kraft verloren geht, daß die Muskulatur und mit ihr die ganze Extremität atrophisch wird. Nun hat man den Tieren allerdings das Springen abgewöhnt; d. h. in Wirklichkeit hat man sie in gewissem Sinne der Organe beraubt, die einen Sprung bei ihnen ermöglichten. Kriechen können unsere Insekten noch. Dazu ist die Muskelkraft nicht nötig, welche der Sprung erfordert. Ueberhaupt scheint durch die ganze Prozedur in erster Linie nur die Kraft dieser besonderen Extremitäten, nicht die des ganzen Tieres, so sehr geschädigt zu werden. Denn die Tiere können auch jetzt noch Arbeiten ausführen und Lasten bewältigen.

Ist diese Schwächung der Sprungmuskulatur erreicht, so nimmt man nunmehr die Tiere und schlingt ihnen einen sehr feinen Draht um die Taille, das heißt um die Einschnürung zwischen Thorax und Abdomen. Der Floh ist auf diese Weise in einer starren Schlinge befestigt, die sich auf dem Rücken des Tieres in einem langen, dünnen Draht auszieht. Zu dieser Operation gehört eine besondere Geschicklichkeit, da begreiflicherweise die Tiere bei der Feinheit ihres Körperbaues leicht Not leiden. Jetzt ist es nun nicht mehr schwer, mehrere so präparierte Flöhe mit ihren Drähten auf dem Rücken zusammenzukoppeln, sie an kleine metallene Wägelchen zu befestigen, sie vor einen Schubkarren, einen Schlitten oder an ein kleines Karroussel anzuspannen, oder an dem auf dem Rücken in die Höhe ragenden Draht ein Kleidchen aus Seidenpapier oder sonst irgend einen Gegenstand zu befestigen. Die metallenen Wägelchen und die anderen Spielzeuge, welche die Tiere in Bewegung setzen, müssen im Vergleich zu der Größe der durch die vorausgehende Operation doch immerhin geschmächten Tiere noch als recht bedeutend, und ihr Gewicht als recht erheblich bezeichnet werden. Die Kraft der Tiere reicht auch nur dann hin, die von ihnen geforderte Arbeit auszuführen, wenn die Reibung, welche diese Gegenstände auf ihre Unterlage ausüben, so unbedeutend wie möglich ist. Infolge dessen bleiben die Tiere, welche durch die Art ihrer Fesselung sich nur dann von der Stelle bewegen können, wenn sie die ihnen angehängte Last mitziehen, stehen und verharren in Untätigkeit, sobald man das Gespann auf eine rauhe Unterlage, zum Beispiel auf ein Filztuch hinsetzt.

Der Gelehrte entnimmt aus diesen Tatsachen, daß die Flöhe ihre Bewegungen nicht infolge eines intellektuellen Antriebes, sondern eines Reflexreizes ausführen, und zwar sobald sie aus ihrer ruhenden Lage im Käfig genommen werden oder mit dem Hauch des Mundes erwärmt werden. Die Bewegung der Tiere mit den Beinen fängt nun nicht etwa erst dann an, wenn man die Tiere nach der Herausnahme aus dem Kasten auf den Boden der Arena gesetzt hat, sondern die Tiere führen häufig ihre Gehbewegungen bereits in der Luft aus. Auch diese, offenbar ganz zwecklosen Beinbewegungen in der Luft beweisen so recht deutlich, daß wir es hier beim Floh lediglich mit Reflexen zu tun haben.

Auf diesem einfachen Experiment basieren nun alle Produktionen dieser Tiere im Cirkus; überall handelt es sich im Grunde genommen um die gleiche Erscheinung, um die gleiche Tätigkeit dieser Insekten.

* * *

Untergang einer Stadt. Aus Lissabon, wird berichtet: Bei der großen Ueberschwemmung der Azoren-Insel San Miguel wurde die Stadt Ribeira Grande fast ganz zerstört. Es gab zahlreiche Tote. Die Ernte ist vernichtet.

Bei steigender See.

Ein großer Dampfer der Compagnie Transatlantique hatte eben den Gang seiner Schraube geschwächt, um sicherer den dichten Nebel zu durchschneiden der die Aussicht auf den Hafen verhüllte, welcher höchstens 20 Kilometer entfernt war. Bei seinen Evolutionen um ins richtige Fahrwasser zu kommen, fuhr das Schiff auf eine Sandbank auf, und trotz aller Bemühungen der Mannschaft gelang es nicht loszukommen. Es war eine wertvolle Ladung an Bord und an die 300 Passagiere, deren viele in Sicht ihrer Wohnungen waren. Auf das Geräusch der Dampfpfeifen, welche Nothsignale gaben, kamen bald mächtige Schleppdampfer dem Schiff zu Hilfe, aber ihre Anstrengungen blieben erfolglos, und obgleich alle Offiziere an Bord gute Seeleute waren, blieben sie ratlos wie sie aus dieser Verlegenheit kommen sollten.

Der einzige Umstand der einigermaßen versprechend aussah, war, die steigende See abzuwarten, da man auf einer niedern Sandbank lag. Nach einigen Stunden hatten die Passagiere die Freude, den Kapitän sagen zu hören: „Die See steigt, nun werden wir bald abkommen können." Bald darauf schwamm der Dampfer wieder. Dies war um Mittag und genau um 2 Uhr landeten die ungeduldigen Reisenden.

Dies ist ein einfache Vorkommnis, das häufig genug ist, hält einen kleinen Vergleich wohl aus. Das Kind das nie den Wert der umgebenden Gegenstände kennen lernt, wird sicher auf der Schule nur seine Zeit verlieren.

„Vor zwei Jahren", so schreibt Herr Nicolas Balland, der in den Vogesen wohnt, „hatte ich einen Fluß in der Brust. Ich erholte mich mit Mühe, hatte dann aber einen Rückfall. Mein Rücken war ganz mit Pestbeulen bedeckt, wovon einige handgroß waren. Ich hatte große Marter aus, hatte nachts Stechen daß ich aufstehen und oft vor Schmerzen aufschreien mußte. Ich aß nichts, litt an Schwindel und gab Schleim und Galle von mir, die mir im Rachen brannten; ich war verrichtet. Der Tod schien mir aufzulauern und ich erwartete jeden Tag das Ende. Ich war abgemagert und ganz schrecklich geld, dazu hatte ich heftige Verstopfung. Da ich mich in diesem traurigen Zustand befand, schickte mir einst ein Fremder ein Büchlein, das ich als hohen Schatz aufbewahre, denn ihm verdanke ich mein Leben. Ich las es aufmerksam und es belehrte mich daß ich auf Heilung hoffen dürfe, wenn ich ein Mittel benützte, das eine religiöse Gemeinde in Amerika entdeckte und herstellt und das überall unter dem Namen die Amerikanische Tisane der Shaker bekannt ist. Noch am gleichen Tage ließ ich eine Flasche in Bagnon holen. Schon nach kurzer Zeit merkte ich eine erhauliche Wendung. Ich mußte mich nicht mehr erbrechen und konnte auch wieder schlafen. Ich aß bald, denn mein Appetit kam wieder, nachdem ich viele lange Monate nur zur Not ein klein wenig Milch schlucken konnte. Die Pestbeulen verschwanden rasch, ich war wie neu geboren; kein Mensch erkannte mich wieder. Ich fuhr mit der Arznei fort und wurde schließlich völlig geheilt. Jetzt arbeite ich wieder als wäre ich niemals krank gewesen, und kann zum unwiderleglichen Beweis meiner Gesundheit anführen, daß ich kürzlich trotz des Schnees, ohne die geringste Ermüdung von Bagnen nach Hause ging mit einer Last von 30 Pfunden auf dem Rücken, und obgleich ich 62 Jahre zähle machte ich den Anstieg, der auf den wilden Fußsteigen zwei Stunden in Anspruch nimmt. Möge mein Brief, den Sie zu veröffentlichen belieben, alle Unglückliche, überzeugen, wenn es noch welche geben sollte. (Gezeichnet) Nicolas Balland, Landmann, Haut des Charmes, bei Bagnen (Vogesen). Amtliche Beglaubigung: L'Adjoint (Gezeichnet) Grosjean."

Um auf unsere Lektion zurückzukommen: Ich sehe naß Ihr mich verstehtt, doch werdet Ihr mich noch genauer verstehen, wenn ich mich noch etwas deutlicher aussprechte. Da das Schiff auf der Sandbank festgehalten wurde, war das einzige das es wieder losbringen konnte, die steigende See. Da Herr Balland durch Krankheit und Zeit gefesselt war, konnte ihn nur eines wieder flott machen, der wiederkehrende Appetit. Das Meer stieg infolge der Anziehungskraft des Mondes. Der schlechte Appetit kehrte wieder infolge der heilsamen Wirkung der Amerikanischen Tisane der Shaker, zu der unser Korrespondent seine Zuflucht nahm.

Um gratis ein Exemplar des obenerwähnten Büchleins zu empfangen, wende man sich an Herrn Apotheker Oskar Fanyau, Lille (Nord).

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken, Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Lille, Nord, Frankreich

Herrenkleiderstoffe

Grösste Auswahlen einfachster bis hochfeinster Kammgarne, Tuche, Buxkin, Cheviot zu billigsten Preisen.

Cheviots blau u. schwarz v. Fr. 2.50 an p. M.

Muster auf Wunsch sofort franco.

Buxkins modernste Fr. 2.20 an per Meter

Muster-, Anzugs- u. Stückweise fr. ins Haus.

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Damenkleiderstoffe von 65 Cts. an bis feinste billigst.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Telephon — Auserlesene **Instrumente** der besten Fabriken des In- und Auslandes. — Telephon

Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 15 Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiolendangers Idealkronen).

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Gautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle"

oder

„Die Illustrierte Welt."

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Birz** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **A. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Tuchfabrik in Wädenswei[l] sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Dienten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Stauser-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.** Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh. Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog. Kulm: **Berner,** Großfuhrmacher.

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die

Schuhwaren

als:

Manns-Taschenschuhe, Militärschuhe, Mannsbottinen mit Elastiques und zum Schnüren, **Arbeiterstiefel, hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.**

Reitstiefel.

Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren. **Frauen-Bottinen,** prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** gallofchiert **Frauen-Filz-Schuhe** mit Lederfohlen.

Ende-Finken.

Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen, **Kinder-Schuhe,** ganz Leder. **Kinder-Filzschuhe** mit Lederfohlen. — **Ende-Finken. Filz-Pantoffeln** für Frauen, Herren und Kinder

Holzschuhe.

für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle, Pelz u. Flanelle gefüttert 2c.

Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551

R. Codoni-Dressler

zum hohen Haus, Aarau, Rain.

Ich empfehle mein reich ausgestattetes

Lager in

Pelzwaren

altbewährte, streng reelle Bedienung zusichernd. **Montieren von Teppichen und Fussäcken,** sowie Reparaturen werden prompt besorgt.

Amsler-Tschudy, vorm. E. Pfisterer,

666 vord. Vorstadt.



Mein 1885 gegründetes, großes

Pelzwaren-Lager

ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst

V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Die „zwanglose Kur" ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismäßig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Luzern,
Kt. Aargau (Schweiz).

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Frottier-Tücher.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation

B. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.

Niemand kann gleich gute billige Waren liefern als



Keine Ansichtssendungen verfassene Muster zu verlangen.

25 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ Nachthemd.
12 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke

sowie alle Haushaltungswäsche.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein oder grobfädig bemustert werden soll.

Gesucht:

Ein gewandtes

Zimmermädchen.

Von wem, sagt die Exped. 4594

Zuverlässige

Feinmechaniker

sucht

H. Bäurlin, Ing. Elekt., (H 4405 Q.) **Aarburg.** 4637

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können b. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988

Preis einer Dosis Fr. 1.50. Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988

(H2091Lz) **Depots:**

Suidtersche Apotheke Luzern. Friedr. Suter, Suhr, Schiehle u. Forster, Apot., **Solothurn. Eppert-Peter** Apotheke **Räfels.**

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Luz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Album zum Todtlachen!

Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.

Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.

150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche 2c. Preis Fr. 1.50.

200 lustige Gesellschaftsspiele Duette. Deklamationen 2c. Preis Fr. 2.—.

Humoristikum, 255 große Seiten. Zur Belustigung für jedermann. Preis Fr. 1.50.

Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80

Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (Q 2071 G)

Alfr. Wolfender, Zuzen 4161 (Thurgau).

Erinnerung an die schweiz. Landesausstellung 1896

Grosses deutschsprachiges, volkstümlich geschriebenes Werk, mit 600 Illustrationen, Karten und Plänen.

Verlag der Landesausstellungs-Chronik — Genf.

Preis 1 Franken.

Aussergewöhnlich grosses Format: 35 1/2 cm. Breite, 26 1/2 Höhe.

In dem umfangreichen Buche wird in der Form eines Spazierganges durch die Ausstellung jede einzelne Abteilung derselben detailliert geschildert. Dem Text werden viele Illustrationen beigefügt, alle sind gut, deutlich und wahr. Von jedem Gebäude, von jedem Pavillon, auch selbst dem kleinsten, wird mindestens ein Bild gebracht und ausserdem findet der Leser noch eine Menge Skizzen aus den Innenräumen der Hallen. Ein gratis mitgegebener Anhang enthält den Aussteller-Katalog, die Prämierungsliste, Lieder aus dem Festspiel „Poème alpestre", eine Erklärung der Organisation der Ausstellung und noch manch' anderes.

Eine weitere grosse Beilage, die ebenfalls gratis mitgegeben wird, bringt Erinnerungen an die Besichtigung der Stadt Genf und an die von vielen Ausstellungsbesuchern gemachten Ausflüge nach Genfs Umgebung, nach dem Genfer See, dem Rhonetal u. s. w. Neben geschichtlichen Erzählungen werden die Dörfer, Städte, Talschaften und Aussichtspunkte, wie sie jetzt sind, ausführlich geschildert und illustriert.

Das Buch bildet für alle, welche die Ausstellung besucht haben, eine wertvolle bleibende Erinnerung; für die Aussteller eine schöne Gedenkschrift an ihre Betätigung an dem nationalen Unternehmen; für diejenigen, welche die Ausstellung nicht besuchten, eine deutliche Beschreibung derselben; für alle Geschäftsleute und Behörden vorzügliches Nachschlagematerial; für die Familien einen angenehmen Gesprächsstoff an langen Winterabenden; für jedermann eine unterhaltende Lektüre, da der Stoff nicht trocken behandelt ist, sondern in grossen Partien des Werkes die erzählende Form eingehalten wurde — und für alle ein prächtiges Geschenk.

Erste Oberbeamte der Landesausstellung, beliebte Unterhaltungs-Schriftsteller und eine Anzahl vorzüglicher Kenner Genfs waren an der Abfassung des Textes beteiligt. Der Satz wurde, um das Werk bis Ende Oktober fertigstellen zu können, in vier Druckereien in Genf und Zürich besorgt. Das Artistische Institut Hofer & Burger lieferte die Illustrationen.

Von der Menge der Illustrationen giebt eine Vorstellung die Tatsache, dass, wenn man sie bloss flüchtig betrachtet und für das Ansehen jeder derselben auch nur eine Drittelminute verwendet, dann doch schon volle dreieinhalb Stunden allein zur Besichtigung der Bilder notwendig werden.

Um die Erwerbung des Werkes auch Minderbemittelten möglich zu machen, ist sein Preis auf nur Fr 1.50 festgesetzt worden. **Für diejenigen, welche die Bestellung noch während des Druckes — also sofort — einschicken, wurde der Bezugspreis noch weiter und zwar auf Fr. 1. — ermässigt.** Die Zusendung erfolgt franko im November.

Tit. Landesausstellungs-Chronik Genf!

Ersuche Sie um Zusendung von ..... Exemplaren à 1 Fr.

„Erinnerung an die schweiz. Landesausstellung 1896"

*) Der Kaufpreis ist bei Zusendung des Werkes per Nachnahme zu erheben.
*) Der Kaufpreis von 1 Fr. per Exemplar folgt anbei in Briefmarken.
*) **Das Nichtgewünschte wolle man gefl. durchstreichen.**

Name .....
Wohnung .....
Ort .....
Kanton .....

Es sind uns eine Anzahl Lose der Landesausstellung-Lotterie zur Verfügung gestellt worden. Soweit dieser Vorrat reicht, werden wir solchen Bestellern des Werkes, die dies wünschen, gegen nur 50 Cts. Zuzahlung ein Los beiliegen. (Werk und Los kosten also dann zusammen nur Fr. 1.50.) Bestellungen, in denen solche Mitgabe eines Loses verlangt wird, müssen per Post-Mandat, auf dessen Coupon genau und deutlich Name und Wohnort des Bestellers anzugeben ist, uns eingeschickt werden; ausschneiden des Bestellscheines ist dann nicht notwendig. Die Zusendung geschieht spätestens eine Woche vor der Ziehung. Die Ziehungsliste erfolgt franco später.

Die zahlreichen Ausstellungsberichterstatter der verschiedenen schweiz. Zeitungen, welche das Werk besichtigt haben, sprechen sich ausnahmslos auf das Lobendste aus. Um aber auch ein Urteil von der kompetentesten massgebendsten Seite, dem Zentralkomite der schweizerischen Landesausstellung selbst, vorliegen zu können, baten wir dasselbe um Prüfung des Werkes auf Schönheit, Vollständigkeit und Wert. Wir erhielten folgende Antwort:

„Auf Ihr Ersuchen haben wir in den uns vorgelegten Teilen des Buches die auf die Ausstellung bezüglichen Abteilungen durchgesehen (examiné). Wir gratulieren Ihnen nun bestens zu diesem bedeutenden Werke, welches mit Ausdauer und Interesse das grosse nationale Unternehmen der schweizerischen Landesausstellung schildert, und es freut uns, bestätigen zu können, dass wir das Werk complet, exakt und interessant gefunden haben. Genehmigen Sie die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung, Le Secrétaire général, gez **Paul Pictet."**

Ebenso anerkennend und empfehlend lauten die Urteile aller, welche die fertigen Teile des phænomenal billigen, schönen Buches besichtigten, und jeder der es bestellt, wird sicher ihm gleichfalls Beifall zollen.

Verlag der Landesausstellungs-Chronik, Genf.

Manufakturen-Magazine

zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.** Rathausgasse 4 **Geb. Hess, Aarau,** Rathausgasse 4 Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle Inlette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück	2. 25
„ rot, rein wollen	„	4. 25
„ weiß und rot, große	„	6. 90
Bett-Tapis, weiß	„	2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„	0. 95
„ Gobelin	„	2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter	0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75	
Wachstücher	Meter	1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück	1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per 1/2 Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Mild gesalzene **Pic-Nic-Schinken** per 1/2 Kilo 75 Cts. empfiehlt bestens 4624 **Jäcker-Haller.**

Fortwährend frische **Hasen** empfiehlt 4633 **Gloor-Biedenmann.**

Prima Elsässer-Speise-Kartoffeln rote und weiße, empfiehlt bestens **Jean Klein,** Samenhandlung.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe 2c. werden durch das Tragen des berühmten **Magneta-Stift's** schnell und dauernd beseitigt. 4139 **Preis 70 Cts. per Stück.** Alleinversandt von **J. A. Zuber** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen

Unterzeichnete, gelernte **Krankenwärterin,** empfiehlt sich höflich der Tit. Bewohnerschaft von Aarau u. Umgebung. 4605 **Mina Fahrländer,** Schloßplatz 188.

Zu vermieten: Eine freundliche, sonnige **Wohnung** von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Jahresfeier

in der Evangelischen Kapelle an der Bahnhofstraße

Sonntag den 8. November, nachmittags 1½ Uhr,

wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

☞ Die Vormittagspredigt fällt aus, die Sonntagsschule beginnt um 9½ Uhr.

Publikation.

Die Stelle des **Viehinspektors** hiesiger Gemeinde, welche infolge Demission des bisherigen Inhabers vacant geworden ist, wird andurch zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen sind der unterzeichneten Behörde bis Mittwoch den 11. November nächsthin schriftlich einzureichen.

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeinderat.

Mehrgebot.

Auf die der **Ortsbürgergemeinde Aarau** gehörende, im Katasterplan der Gemeinde **Eppenberg-Wöschnau**, Blatt 8 mit Nr. 313 (Hypothek. Nr. 264) bezeichnete **Wiese im obern Schachen**, 46 Aren 75 m² haltend und für Fr. 900.— geschätzt, sind **Fr. 1570.—** geboten.

Mehrgebote sind **bis und mit dem 21. November 1896** dem unterzeichneten Gemeindeammann unter der Aufschrift **„Mehrgebot auf eine Wiese"** einzureichen, wobei das auf der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsicht aufliegende Regulativ vom 23. Januar 1880 zur Anwendung kommt. 4618

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürspr.

Bekanntmachung.

Bei günstiger Witterung wird Samstag den 7. November nachmittags auf dem alten Schießplatz im Schachen scharf geschossen werden.

Die Instruktoren des Kantonsschul-Kadettenkorps.

Bauholz-Verkauf.

Aus der hiesigen Stadtwaldung ist nachverzeichnetes Bauholz zu verkaufen:

Im **Gönhard**, beim steinernen Tisch, Abteilung 7 a **70 Rot- und Weißtannen ca. 100 Fm.**

Im **Oberholz**, ob dem Pulverhaus, Abteilung 3 b 3 c **174 Rot- und Weißtannen ca. 210 Fm.**

Schaftholzmasse, stehend, beidseits mit **sehr guter Abfuhr**, unter den bei der Forstverwaltung einzusehenden Verkaufsbedingungen. Rindenabzug 5 und 10%.

Für Einsichtnahme des Holzes wende man sich an die Bannwarte Jakob und Gottl. Weiersmüller in Suhr oder an die unterzeichnete Verwaltung.

Schriftliche und verschlossene Eingaben mit der Aufschrift: **„Angebot für Bauholz"**, sind **bis 10. November** nächsthin abends 6 Uhr, franko an Hrn. Gemeindeammann Schmidt abzugeben.

Aarau, am 29. Oktober 1896. 4539

Die Forstverwaltung.

I. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham**, Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Mittwoch den 25. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs**, folgende Liegenschaften an **1. Steigerung** gebracht:

	Schatzung:
A. Im Gemeindsbann Buchs:	
Kauf Nr. 1.	
1. Ein Anteil Wohnhaus mit Anteil Scheune von Stein und Holz erbaut, im Lagerbuch der Gemeinde Buchs sub Nr. 45 A eingetragen, daselbst geschätzt und brandversichert um	Fr. 1,500.—
2. Ca. 5,5 Aren, (gleich ⅛ Jucharten Hausplatz samt Baugrube; grenzt rc.	Fr. 270.—
3. Ungefähr 18 Aren (ca. ⅛ Jucharten) Baumgartenland; grenzt rc.	Fr. 1,080.—
Summa	**Fr. 2,850.—**
Kauf Nr. 2.	
Ungefähr 81 Aren oder 2¼ Jucharten Ackerland, der Lustorfacker genannt; grenzt rc.	Fr. 3,640.—
B. Im Gemeindsbann Aarau:	
Kauf Nr. 3.	
Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000□′) und grenzt rc.	Fr. 565.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. November 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 20. Oktober 1896. 4417

Das Konkursamt.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber**, Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Köliken bei Herrn **Ammann**, Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

I. Abonnements-Concert

Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr,

im Festsaal

unter Mitwirkung von Herrn Professor Dr. **Reinecke** aus Leipzig, Frau Dr **Huber-Petzold** aus Basel (Sopran), Herrn **Bargheer** aus Basel (Violine) und Herrn **Kahnt** aus Basel (Cello).

Direktion: E. Kutschera.

PROGRAMM:

1. a) „Bei nächtlicher Weil"	f. gemischten Chor	v. Joh. Brahms
b) Abendlied an die Natur		» Fr. Hegar
2. Solostücke für Klavier:		
a) Fantasie in C-moll		
b) Larghetto in A-dur		» A. Mozart.
c) Menuett in B-dur		
d) Rondo in A-mell		
3. Lieder für Sopran:		
a. Arietta		» Cesti
b) Das Veilchen		» Mozart
c) Pastorelle		» Haydn
4. Solostücke für Klavier:		
a) Warum?		
b) Aufschwung		
c) Schlummerlied		» Rob. Schumann
d) Am Springbrunnen		
5. Lieder für Sopran mit Begleitung von Klavier und Violine:		
a) Am Strande		» C. Reinecke
b) Libellentanz		
6. Trio in C-moll, op. 230 (für Klavier, Violine und Violoncello)		» C Reinecke
7. Lieder für Sopran:		
a) Barbarazweige		
b) Abendreihn		» C. Reinecke
c) Der Schelm		
8. Solostücke für Klavier:		
a) Variationen über ein Thema von Mozart		
b) Notturno (op. 157 in H-dur)		» C. Reinecke
c) Gavotte		
d) Pastorale		
9. Donald Caird (für Männerchor)		» A Jensen.

Kassa-Eröffnung 3½ Uhr. Beginn des Concertes 4 Uhr. Schluss 6 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz Fr. 3, Nicht reservierter Platz Fr. 2. —, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1. —

Programme 20 Cts.

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Präsidenten, Buchhändler Wirz, zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Der Vorverkauf und Umtausch der Billete beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr für die verehrl Passiv- und Freien Mitglieder und zwar für die **linke** Saalhälfte in der Buchhandlung Wirz, für die **rechte** Saalhälfte in der Buchhandlung **Sauerländer.** Für Nichtmitglieder Freitag Mittag ebendaselbst Gallerie- und Schülerbillete an der Kasse.

Aarau, 2. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Bringe einem geehrten Publikum von Nah und Fern meine selbst fabrizierten

Schuhartikel

in gefl. Erinnerung.

Kinder-, Frauen- & Herrenschuhe

jeder Art.

Billigste Preise. — Schöne und solide Ausführung.

Maßarbeiten in 1 Tag lieferbar.

Bitte um gefl. Zuspruch

J. Volliger-Baumann,
Schuhfabrikant **Schönenwerd.**

Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln I. Qual, **für alle Systeme. Nähnadeln, Glucen und Vervielfachnadeln, Maschinenfaden, Brocks und Retteli** à 30 Cts. per Spule, **Handfaden, Brocksseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feinst, hochraffiniertes **Maschinenöl**, offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierräschen**, feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Oelpinselchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Filzchen, Säumer** und **Stahldraht**, und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Magenkatarrh, Lungenkatarrh.

Ich litt an einem **Magen-** und **Lungenkatarrh** mit **Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, Athembeklemmung** rc und wurde, da ich fast alle Speisen erbrechen mußte, immer schwächer und schwächer. Schließlich wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik in Glarus** und zwar zu meinem Glücke, da mich diese Anstalt so hergestellt hat, daß alle Krankheitserscheinungen verschwunden und die Kräfte zurückgekehrt sind. Auch der Appetit läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Malleray (Berner Jura) den 11. September 1895. Ernst Gfeller. Vorstehende Unterschrift wurde in meiner Gegenwart von Herrn Ernst Gfeller, Uhrmacher in Malleray, geschrieben und bezeuge ich deren Echtheit. Malleray, den 11. Sept. 1895. F. Gerwiquet, Notar. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus.**" 130

Grütliverein Aarau.

Sonntag den 8. November 1896

November-Feier

unter gefl. Mitwirkung

einer Abteilung der Musikgesellschaft (aarg.) Erlinsbach

im Festsaal.

PROGRAMM:

I. Abteilung.

1. **Rütlischwur**, Gesangsvortrag, von A. Früh.
2. **Ansprache** von Herrn Kantonsstatistiker N ä f.

S' Schwyzer Alperösli.

Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von Lang.

II. Abteilung.

Großer Saal (mit Konsumation).

Gesang, Turnproduktionen und Humoristisches.

Tanz.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Fr. 1. —, II. **Platz 70 Cts.**

Eintrittsbillete können zum voraus bezogen werden: Restaurant Brunnhofer, Widmer z. Halde, Rüetschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiteranion.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Grütliverein Aarau.

☞ Mitglieder-Billete werden an der Kasse keine abgegeben, dagegen Donnerstag und Samstag im Lokal.

Avis.

Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche

Damenkleiderstoffe

☞ **zu bedeutend reduzierten Preisen** ☜

um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.

Achtungsvoll

H. Weber-Suter.

Mein Lager in

Filz-Hüten

in Steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren**, sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,** in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4232 Hut- und Mützenhandlung.

Jagdflinten

gewöhnliche und feinere, eingeschossen, empfiehlt in großer Auswahl

Waffenfabrik Heinrich Rychner,
Aarau.

Militär-Artikel

und

Herren-Handschuhe

2377 bei

Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der

Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten. **Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.**

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Zu vermieten:

per sofort ein möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Exped. 4629

Zu vermieten:

Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 36 an der Küttigerstraße. 4418

Zu vermieten:

Ein kleines, einfach möbliertes **Zimmer**, für einen soliden Knaben, mit oder ohne Kost. Wo, sagt die Exped. ds. Blts. 4628

Aarau, Sonntag, den 8. November 1896 — № 294 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Geschoßwirkung und Verbandplätze.

Ueber die Wirkung der kleinkalibrigen Geschosse drangen vor zwei Jahren beunruhigende Angaben in die Oeffentlichkeit. Diese haben zu eingehenden Untersuchungen Anlaß gegeben und es ist namentlich Oberst H. Bircher, Korpsarzt des zweiten Armeekorps, der auf diesem Gebiet eine fruchtbare Tätigkeit entwickelt hat. Seine Resultate waren auch an der Landesausstellung in Genf aufgelegt, nebstdem bilden sie den Gegenstand einer Publikation („Neue Untersuchungen über die Wirkung der Handfeuerwaffen." Aarau, H. R. Sauerländer) mit einem Atlas von 40 Tafeln. In Zusammenhang mit der Frage der Geschoßwirkung hat Dr. Bircher auch die der Verbandplätze zum Gegenstand seiner Untersuchungen und einer Studienreise auf die Schlachtfelder des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes gemacht. Seine Arbeit wird auch in Deutschland in fachmilitärischen Kreisen sehr gewürdigt; auch die „Köln. Ztg." bespricht sie in anerkennender Weise.

Aus den Untersuchungen Birchers geht hervor, daß die Geschoßwirkungen in der zuerst veröffentlichten Darstellung sehr arg übertrieben worden sind. Er glaubt, daß in Zukunft die Prozentzahl der Verluste, auf das ganze Heer berechnet, nicht steigen wird, wohl aber wahrscheinlich diejenige der ganz oder teilweise zur Aktion kommenden Truppenkörper; dagegen nimmt die Zahl der Toten im Verhältnis zu den Verwundeten zu, weil die Verletzungen der Gefäße mehr zu Verblutungen führen werden.

Das Verhältnis wird etwa folgendes sein: Bisherige Feldschlacht Kopf 12, Rumpf 18, obere Extremitäten 30, untere 40 Prozent; zukünftige Feldschlacht Kopf 20, Rumpf 15, obere Extremitäten 30, untere 35 Prozent. Eine Zunnahme der schweren Verletzungen ist nicht zu erwarten, trotz der starken Knochensplitterung bis auf weite Distanzen. Durch Ausnutzung der natürlichen Deckungen u. s. w. werden die untern Extremitäten geschützter sein, und in diesen sind die Knochenschüsse der Röhrenknochen mit Weichteil-Zerreißung durch Splitter am schlimmsten. Außerdem bietet ein Körper mit seiner vollen Angriffsfläche dem Geschosse den weitaus größten Teil in Gestalt von Geweben dar, in welchem rein glattwandige Schußkanäle entstehen. Von allen Seiten ist aber zugestanden, daß Weichteilschüsse der heutigen Gewehre weniger schlimm sind, als die frühern. Die Fläche der tötlichen Schüsse macht ungefähr 25 Prozent der gesamten Angriffsfläche aus, wenn man die Bauchschüsse als fast ausnahmslos tötlich betrachtet, von der übrigen Angriffsfläche entfallen 15 Prozent auf die schweren Knochenschüsse und 60 Prozent auf diejenigen Gegenden, in welchen die leichteren Knochenschüsse und Weichteilschüsse sitzen werden. Wenn nun notorisch die große Mehrzahl der zukünftigen Schußverletzungen etwas günstigere Verhältnisse darbietet, als bisher, nur 15 Prozent stärkere Knochensplitterung hat, und die tötlichen Schüsse nur um 5 Prozent zunehmen, so glaubt Bircher nicht, daß von „inhumanern" Waffen gesprochen werden kann. Damit stimmen auch die Erfahrungen auf den Kriegsschauplätzen von Chitral, China, Chili überein.

Hieran anknüpfend erörtert Bircher die Forderung, Offizier und Soldat mit der chirurgischen Geschoßwirkung vertraut zu machen. Es wird gewiß", so schreibt Bircher, „von Wert sein, wenn der Soldat weiß, daß die große Mehrzahl der Verwundungen durch die jetzigen Geschosse bessere Chancen für Heilung hat als früher, daß nur ein kleiner Bruchteil durch Knochensplitterung schlimmer wird, die heutige Chirurgie aber dies mit ihren Heilresultaten mehr als ausgleicht. Es wird für ihn beruhigend sein, zu vernehmen, daß diese Chirurgie eine weit konservativere geworden ist, daß sie versteht, durchschossene Glieder viel besser zu erhalten, als dies früher der Fall war, und daß sie dieses Resultat nicht etwa durch operative Eingriffe erreicht, sondern meistens durch rechtzeitig und richtig angelegte Verbände. Invalide und Krüppel wird es dadurch zwar mehr geben, aber die Qualität derselben ist eine bessere. Die Aussicht, durch schonendere Behandlung bei Schußverletzung erhalten zu werden, ist mindestens doppelt so groß als früher, und Arme und Beine werden weit seltener entfernt werden müssen. Das wiegt die Steigerung der tötlichen Schüsse mehr als auf. In betreff dieser muß man den Leuten sagen, daß sie in weiten Distanzen ganz so vorkommen, wie in der Nähe des Feindes, und namentlich unverhältnismäßig zunehmen, wenn man dem Feind den Rücken wenden muß."

Bis jetzt unterschied man hinsichtlich der chirurgischen Wirkung der Geschosse ziemlich übereinstimmend vier Zonen, und es lag nahe, dies bei der Taktik zu berücksichtigen. Bircher verwirft die vier Zonen. Seine Erhebungen sind unanfechtbar, was besonders bei der Keil- und hydraulischen Wirkung zu berücksichtigen bleibt, die noch auf weitere Entfernungen vorkommen, und damit wird ein großer Teil der aus früheren Versuchen anderer gezogener Folgerungen hinfällig. Er nimmt drei taktisch begrenzbare Zonen an, doch werden auch diese noch nach der Art des Geländes wechseln. Bis 1500 m an den Feind spricht er von der Aufmarschzone, von 1500 m bis 5- bis 600 m von der Entwicklungszone und von da der Entscheidungszone. Nach den Erfahrungen des Schießplatzes fallen 25 Prozent der Geschosse im Raume bis zu 350 m nieder, 50 Prozent zwischen 350 und 750, und der Rest zwischen 750 und 900 m. Die Geschoßgarbe erreicht also noch mit ihrem Ende die Unterstützungen. Die Schützenlinie wird am stärksten beschossen, sie befindet sich in der 50prozentigen Garbe; von allen drei Zonen wird wieder die Entwicklungszone den stärksten Geschoßregen zu ertragen haben, mithin in quantitativer Beziehung die gefährdetste sein und qualitativ schwerere Verletzungen aufweisen. Am wenigsten gefährdet ist die Aufmarschzone, obgleich der Körper noch bis 3000 m durchschossen wird und auch da noch schwere Knochensplitterungen vorkommen. Die Entscheidungszone wird noch schwerere Wunden aufweisen, doch quantitativ weniger als die Entwicklungszone, weil sie nicht im Bereich der bessern Geschoßhälfte liegt, sondern vor derselben. Zudem ist anzunehmen, daß es nur unter besonderen Umständen zu einem längeren Kampf in der Entscheidungszone kommen wird.

Nun kann dem Chirurgen gleichgültig sein, in welcher Distanz die Verletzung erfolgte; er hat einfach auf dem Verbandsplatz zu entscheiden, was mit dem Verwundeten geschehen soll. Anders verhält es sich vom taktischen Standpunkt, der bei der Organisation und Durchführung des Sanitätsdienstes im Gefecht entscheidend ist. Offiziere und Sanitätspersonal sollen wissen, wo die meisten und schwersten Verletzungen zu erwarten sind, um darnach am wirksamsten in Tätigkeit treten zu können. Der Soldat wieder, der die Wirkung des Geschosses kennt, wird auch mit Recht verlangen, daß ihm im Falle der Verwundung baldigst Hülfe gebracht wird. Der Staat hat die Pflicht, seine Sorge nach dieser Richtung so weit auszudehnen, als es der Krieg gestattet. Wie soll aber die Hülfe gebracht werden? Bircher verlangt, daß auch während des entscheidenden Kampfes Truppenverbandplätze errichtet werden, d. h., daß die dafür bestimmten Organe den Truppen folgen, dann aber muß der Führer auch die Grundzüge der Taktik kennen, und man muß einige Opfer nicht scheuen.

Als Resumé läßt sich über die Wirkung kleinkalibriger Geschosse sagen, daß zwar die Verletzungen durch die neuen Handfeuerwaffen in allen Zonen unter Umständen schwer sind, aber das waren sie auch früher, als der Kampf sich auf viel näheren Entfernungen abspielte. Heute verfügen die Staaten dagegen über ein weit besseres, zahlreicheres und zweckmäßigeres Sanitätspersonal, und die Wundbehandlung hat große Fortschritte gemacht. Unter diesen Umständen können die Kleinkalibergewehre zwar nicht „humanere" Waffen genannt werden; allein es liegt auch keine Ursache vor, sie „inhumanere" zu nennen. Kopf-, Herz, Blasen-, Unterleibsschüsse u. s. w. waren auch früher tötlich, außerdem aber Schüsse der Gewebe mit gefährlicher. Jetzt sind die letztern fast ausnahmslos und zum Teil in sehr kurzer Zeit heilbar, während Schüsse in den untern Extremitäten allerdings sich durchweg schwerer gestalten.

Die lustigen Weiber von Dai-Nippon.

Eine japanische Sittenstudie.

Von Ernst v. Hesse-Wartegg.

Lustige Weiber in der Tat! Lustig und dabei neckisch, kokett, hübsch und zärtlich, reizende Wesen, wie geschaffen, dem Manne das Leben zu versüßen. Fragt man einen Weltfahrer, welches Land ihm von allen am besten gefallen hat, so wird er gewiß zur Antwort geben: Japan, und fragt man ihn, was ihm in Japan am besten gefallen hat, so ist die gewöhnliche Auskunft: die Japanerinnen.

Das Beste dabei ist, daß er in neun Fällen unter zehn die wirklichen Japanerinnen gar nicht kennen gelernt, vielleicht gar nicht gesehen hat. Wie die Frauen der bessern Stände bei den meisten orientalischen Völkern, so bleiben diese auch in Japan dem öffentlichen Leben fern; selten erscheinen sie auf der Straße, selten bei gesellschaftlichen Anlässen, und jene, mit denen der Europäer in Japan in Berührung kommt, sind bestenfalls die Frauen der Minister, des Adels und der Hofwürdenträger. Aber diese haben in den meisten Fällen dem alten Japan Adieu gesagt und sich den neuen, europäisierten Japan angeschlossen, prangen in Federhüten, Miedern und Stöckelschuhen, sprechen fremde Sprachen und tanzen Walzer und Quadrille. Der Europäer, welcher Japan bereist, und mag er sich auch Jahre in diesem herrlichen Lande aufhalten, lernt gewöhnlich nur gewisse Frauen kennen, die Verkäuferinnen und Ladenmädchen, die Wirtinnen und Kellnerinnen in den Theehäusern, die Sängerinnen, Tänzerinnen und — Andere. Wird er von irgend einem Japaner der bessern Stände zum Diner oder Thee geladen, so geschieht dies in der Regel nicht in der Wohnung des Japaners, sondern in irgend einem Theehause, und an die Stelle der Hausfrau mit ihren Töchtern treten Mädchen, die um so und so viel pro Stunde gemietet werden, um den Gästen die Honneurs zu machen, und durch Witz, Heiterkeit, Gesang und Tanz die Zeit zu vertreiben. Die Japanerinnen sollten diesen kleinen zierlichen Demoiselles zu Dank verpflichtet sein, denn wer weiß, ob sich die Frauenwelt von Dai-Nippon in Europa eines so liebenswürdigen Rufes erfreuen würde, wenn sie dem reisenden Europäer in allen ihren Ständen und Gesellschaftsklassen gerade so zugänglich wäre, wie jene von — sagen wir Amerika.

Vielleicht wäre dieser Ruf auch nicht so wie er ist, wenn die Japaner es den Europäern gleich tun, und zu den Verrichtungen in Kaufläden, in Hotels und Theehäusern Damen von gesetztem Alter, ehrbare, gesittete Hausfrauen, ungeschlachte Dienstboten aus den Dörfern herbeizuholen würden. Daran denken sie aber nicht. Was dem europäischen Reisenden in den ihm offen stehenden Lokalen entgegentritt, sind durchwegs niedliche, junge Mädchen im Alter von zehn bis siebzehn, höchstens zwanzig Jahren, so zart und hübsch, wie Meißner Porzellanfigürchen, denen die gütige Vorsehung Seele und Leben eingeflößt hat. Ganz Japan steht in seinen Privathotels und Theehäusern aus, wie ein großes Mädchenpensionat, und es müßte schon ein ganz verzweifelt hoffnungsloses Exemplar von verknorztem Gelehrten sein, der in so reizend schäckernder, naiv spielender Umgebung nicht außer Rand und Band geriete.

Kommt man da in irgend ein Provinzhotel, so trippeln geschäftig drei, vier, fünf kleine possierliche Jüngferchen herbei und werfen sich vor dem Fremdling nieder. Mit unnachahmlicher Grazie sinken sie auf ihre Knie, legen ihre Körperchen zurück und machen dann ihre Verbeugung, so tief, daß sie mit ihren Näschen beinahe den Boden berühren. Welch' beneidenswerte Gelenkigkeit! Dann raffen sie sich wieder auf, nehmen dem Gaste mit reizendem Lächeln seine Gepäckstücke und Siebensachen ab und rücken ein weiches Kissen zurecht, auf dem er Platz nehmen muß. Flink wirft sich ein Jüngferchen vor seine Füße auf den Boden und zieht ihm die Schuhe aus. Man ist ganz beschämt. Pfui, solche zarte, winzige Händchen und so schwere, plumpe, schmutzige Stiefel! Aber da hilft kein Sträuben. Kichernd und scheinisch führen sie dann den Fremden auf den glänzenden, blank geputzten Matten oder auf einem Holzfußboden, so schön wie ein Klavierdeckel weiter, schieben einige Holzrahmen, mit weißem Papier überspannt, im Viereck zusammen, daß ein Kämmerchen daraus entsteht, und man ist auf seinem Zimmer. Natürlich keine Türe, keine Nummer, kein Schloß und Riegel, kein Fenster. Die spanischen Wände werden alle Augenblicke von den kleinen, stets lächelnden Mädchen auseinandergeschoben. Fräulein „Sonnenschein" bringt einen Kimono, dieses bequeme schlafrockartige Universalkleidungsstück Japans, Fräulein „Mohnblüte" bereitet das Nachtlager, Fräulein „Frühling" richtet das Bad zurecht und hilft einem beim Ausklleiden. Nein, so eine Naivetät: Odysseus ist auf seiner Insel nicht so herrlich aufgehoben gewesen, wie der Reisende in Japan. Man dünkt sich wie der einzige Mann in einem Reiche voll hübscher, junger Frauen!

Ist man nach dem Bade in seinen Kimono geschlüpft, so wird die „ehrenwerte" Mahlzeit aufgetragen. Alles ist in Japan ehrenwert. Ein Fräulein trägt den ehrenwerten Tabakonom mit dem Hibatschi herbei, d. h. ein Kästchen mit glimmender Kohle und einem Aschenbecher, denn es wird vorausgesetzt, daß Jedermann Raucher ist. Dann wird ein winziges niedriges Tischchen herbeigetragen mit allerhand japanischen Leckerbissen und dem unfehlbaren Tschah, d. h. Thee. Tische, Stühle, Fauteuils nach unserer Art sind natürlich nicht vorhanden, dafür giebt es schwellende Kissen auf dem Boden, und man muß lernen, auf seinen Waden zu hocken. Geräuschlos schlüpfen die kleinen Musmis aus und ein, richten die blendend weißen Eßnäpfchen zurecht, gießen aus Porzellanflaschen warmen Sake (Reiswein) in die Schalen und machen sich in jeder erdenklichen Art nützlich. Man kann nichts tun, ohne ein Musmi an seiner Seite zu haben, selbst in Fällen, wo man unbedingt allein sein will. Sie sind fortwährend auf unseren Fersen. Ob man „ehrenwerte" Musik hören will? Natürlich. Arigato. Danke! Sofort treten ein paar kleine liebliche Mädchen hervor, eine hübscher, putziger als die andere. Sie kauern sich an der Papierwand gegenüber auf die Fersen, nehmen den Samisen, d. h. die japanische Guitarre oder den Koto (eine Art Zither) zur Hand und zupfen an den Saiten herum ohne Unterlaß. Ob man „ehrenwerten" Tanz sehen will? Gewiß. Ein oder zwei Tänzerinnen huschen herein, phantastisch aufgeputzt in reichen, goldstrotzenden Gewändern und tanzen. Ja man kann noch mehr haben, wenn man will. Europäische Frauen sollten ihre Männer nicht allein nach Japan reisen lassen.

Nacht. Man hat sich endlich, ganz verwirrt von dem lieblichen Empfang, auf die harte Matratze zwischen den vier Papierwänden hingestreckt und muß sich wahrhaftig in die Beine zwicken, um zu sehen, ob man nicht träume, ob dieses Schlaraffenleben Wirklichkeit ist. Draußen auf der Veranda brennt ein Licht in einem farbigen Lampion, aus der Ferne hört man Gesang und frohes Gelächter, dazu überall das Gezupfe auf den Samisen; zuweilen huscht ein Schatten an den durchscheinenden Papierwänden vorbei. Wer nur in den Nebenräumen schlafen mag? Man braucht ja nur die Wände auseinanderzuschieben, nur ein klein wenig, ja nicht einmal das. Das Papier ist ja so leicht mit dem Finger zu durchstechen. Richtig. Da ist es schon. Andere haben denselben Gedanken gehabt. Ein leichtes Geräusch von zerreißendem Papier, ein winziges Fingerchen hat sich den Weg in unser Schlafgemach gebrochen, verschwindet und in der Oeffnung erscheint ein schwarzes, glänzendes neugieriges Auge. Kracks. Noch ein zweites Loch, ein zweites Auge. Was doch die Japanerinnen neugierig sind! Auf einer Seite, im Nebenraume, ein leichtes Seufzen, ein Klopfen, wie wenn ein Kapellmeister seinem Orchester abklopft. Leichter Tabakgeruch dringt zwischen den Spalten in unser Gemach. Wir sind aber auch neugierig. Wer da wohl drinnen sein mag? Mit dem Taschenmesser wird mäuschenstill ganz unten am Boden ein Loch durchs Papier geschnitten. Da hockt ein Musmi in recht, recht leichter Kleidung vor ihrer Matratze und schmaucht noch vor dem Schlafengehen ein winziges Pfeifchen, nicht größer als ein Bleistift mit einem aufgesetzten Fingerhütchen. Ein, zwei tiefe Züge, dann

klopft sie das Pfeifchen an dem Hibatschi wieder aus und steckt ein Nickmchen Tabak, das sie zwischen den Fingern zu einer Erbse gedreht hat, in den Fingerhut. So raucht sie fünf, sechs Pfeifchen, legt sich dann auf die Matratze, schiebt sich den kleinen, ziegelgroßen Holzklotz, der ihr als Kopfkissen dient, vorsichtig unter den Nacken, da mit ihre sorgfältige Haartrisur ja nicht in Unordnung gerate und zieht eine dicke, gedämmte Decke über das winzige Körperchen. Gute Nacht! Ob sie wohl ahnt, daß neben ihr ein Europäer weilt? Ob sie seinen Seufzer gehört hat? Alle Japanerinnen sind doch nicht neugierig. Sie schläft.

Am Morgen wieder dieselbe Geschichte. In Japan kennt man kein Anklopfen an die Türe, kein „Herein“rufen. Man mag gerade bei den privatesten Toilette Angelegenheiten sein — die Papierwände werden auseinandergeschoben und mit dem freundlich warmen Sonnenlichte dringt auch Fräulein „Frühling“ wieder lächelnd ein. Das Bad ist bereit, der Frühstücksthee u. s. w. Während dieser Zeit werden die Matratzen wieder zusammengerollt und fortgetragen, die Effekten und Toilettesachen eingepackt, die Papierwände auseinandergeschoben, der Boden geputzt und geglättet, wie ein Spiegel; nicht ein Stäubchen ist zu sehen.

Mittag gemeinschaftliche Mahlzeit mit Japanern und Japanerinnen. Die Tschau (d. h. die Speisen) werden in der Mitte des Raumes auf kleinen Tischchen aufgetragen, alles unter fortwährenden tiefen zeremoniösen Verbeugungen, als wären die Gäste lauter Könige. Die Gäste werfen sich vor einander nieder, die kleinen Musmis werfen sich vor den Gästen nieder, alle trinken zeremoniös einander zu, selbst den bedienenden Jüngferchen wird höflich zugetrunken; die ganze Gesellschaft hockt endlich nieder und benutzt die Eßstäbchen mit erstaunlichem Geschick, und da es uns damit nicht recht geht, so trippelt Fräulein „Kirschblüte“ auf uns zu, faßt die Stäbchen und steckt uns laut lachend über unsere Ungeschicklichkeit einen Bissen nach dem andern in den Mund. O, das liebreizende Wesen! Alle Musmis sind voll der entzückendsten Aufmerksamkeit, als ob sie uns für ihren Bräutigam ansehen würden, und man vergißt ganz, daß man bei der Ankunft in dem Hotel, wie es die japanische Sitte erheischt, der Hauswirtin das Trinkgeld, einige Dollars in Papier eingewickelt, hat zukommen lassen. Ist diese übergroße Sorgfalt dem Trinkgeld zuzuschreiben?

(Frankf. Ztg.)

Sonntagsplauderei.

Von *.*

Wenn Allerheiligen und Martini an die Türe klopfen und Wald und Flur die Färbung trübischer Vergänglichkeit annehmen, so pflegen wir einen kleinen Marchstein in der Zeiten Flucht zu setzen. Wir nehmen das Blatt zur Hand, das so ziemlich vollbeschrieben ist von unsern kühnsten Hoffnungen und bittersten Enttäuschungen des Jahres, machen einen großen Strich darunter und ziehen vorläufig die summarische Bilanz. Was vom laufenden Jahr hinter uns liegt, ist maßgebend für den Rest desselben und beherrscht alle Kombinationen, die weit über den Sylvester hinausgehen.

Ich bin noch nie so trostlos an die Arbeit gegangen. Der Sommer hat mich um das ganze Inventar jener Genüsse betrogen, wie sie in den Schaufenstern der Kunsthandlungen ausgelegt sind. Was da von Blätterrauschen und Waldeszauber, von Herdengeläute und Alpenglühn, von Bergluftkneipen und Aelplerschwingen in Wort und Bild erzählt und mit raffinierter Hand begehrenswert zusammengestellt wird, senkt sich wie eine Verheißung in die Seele nieder und entwickelt sich zu einer ungeahnten Sehnsucht nach den Bergen fort. Was man liest und singt, sieht und fühlt, ist offene und geheime Agitation für den einen Zweck: In's Wunderland der Alpen!

Erlogen und betrogen tutti quanti.

Mit Ach und Krach hatte ich mir das Eintrittsgeld in irgend einen stillen Winkel des irdischen Paradieses zusammengespart, ein mäßiger Urlaub lag auf dem Pulte, der Barometerstand überragte die Höhe meiner kühnsten Wünsche, nichts fehlte mehr, als daß es zu regnen aufgehört hätte. Aber sie konnten zusammen nicht kommen, wie es im Liede steht, ich und die Berge nämlich. Der kühn aufgebaute Ferienroman zerfloß in den ersten Anfängen, schon vor der verhängnisvollen Begegnung der Liebenden, im Wasser, er kam nicht dazu, die im Minimum geforderten zwei Herzen glücklich zu machen. Die zwei ersten Tage meines Urlaubs opferte ich pietätsvoll dem Straßenpflaster der lieben Vaterstadt. Sie boten mir reichlich Gelegenheit, meinen neu angeschafften Regenschirm auf alle Wechselfälle des Wetters einzuüben und den frischbeschlagenen Bergschuhen einen Vorkurs für kommende Terrainschwierigkeiten zu erteilen. Ich kannte jede Wurst in den Fleischerläden, hatte an den bewußten Ecken unserer zahlreichen Quergassen schon mehr als ein halbes Dutzend Passanten unigerannt und war im Begriff vollends aus dem Leim zu gehen, als mein vorausgegangener Freund mir endlich schrieb:

Es regnet, schneit in einem fort
An diesem vielgepriesnen Ort.
Nimm die Moral von der Geschicht:
Ein jeder macht ein bös Gesicht.
Das ist Alles, was ich sah —
Bleib daheim! Ich komm. Dich a.

Das war das klägliche Ende von großen Anfang. Weiter kam ich nicht und — war noch der glücklichste von allen.

Es kommt selten was Besseres nach. Um zu sühnen was der Sommer gesündigt, hätte es eines Herbstes bedurft mit einem warmen Herzen für das Volk. Und bei halbwegs gutem Willen in den leitenden Kreisen hätte man einen solchen finden können und finden müssen, unsere Wahlliteratur ist überreich an Kandidaten, die jeden Augenblick bereit sind, ein solches Mandat zu übernehmen. Ein Zug tiefer Wehmut geht mir jedesmal durchs Herz, wenn ich sehen muß, daß bei übersülltem Elend unser Staatskalender viel zu klein ist, um die Männer alle aufzunehmen, die vermöge ihrer Intelligenz, ihrer sozialen Stellung und ihrer Vielseitigkeit im Dezimalrechnen geeignet wären, mehr Sonnenschein in bislang vernachlässigte, vom „Zufall“ ungangene Eindöden zu werfen. Der diesmalige Herbst hat alle Erwartungen getäuscht und nichts von dem gehalten, was er als Kandidat versprochen. Schon sein erstes Auftreten verriet eine liederliche Abkunft, einen gewissen Mangel an Courtoisie aller Welt gegenüber. Ich sah ihn zum ersten Mal in einem ausrangierten Ueberzieher, den der letzte Winter zu wohltätigen Zwecken in den Korridor gehängt und in der Verwirrung des Umzugs dann richtig vergessen hatte. Anders hat er sich öffentlich nie gezeigt. Der eidgen. Verein, der sonst jeden Anlaß benutzt, um sich an der Initiative zu wärmen und beim kleinsten parlamentarischen Unfall dann schnell eine Adderufung lanciert, hat diesmal keinen Finger gerührt. Es ist gut, daß die Uhr des Herbstes verflossungsgemäß nun doch bald abgelaufen ist; bei der nächsten Wahl werden wir uns Zeit nehmen, etwas vorsichtiger zu sein.

Der Zeitpunkt dürfte nun aber gekommen sein, Vorschläge für den Winter zu machen. Der Presse wartet hier eine schöne Aufgabe. Ich mache nie in solchen Dingen, mir fehlt die Routine, einen Kandidaten zu empfehlen, den ich nicht wählen mag, oder einem andern Liebenswürdigkeiten anzudichten, die ihm den Kopf verdrehen. Meine ganze Agitation beschränkt sich auf den Stimmzettel, den ich pflichtgemäß einlege. Ich bin der einzige Mann meiner Partei, ich fange immer unten an und besorge gewiß zwanzig die Ausgrabungen. Werden meine Kandidaten auch im ersten Wahlgang nicht gewählt, ihnen bleibt doch der Trost, in der Wählerschaft irgendwo einen stillen Verehrer zu besitzen, der sie in die Oeffentlichkeit bringt. Es finden sich allzeit wieder Abnehmer, die den Mann wetter lootsen, bis er dort anlangt, wo der Mensch beginnt und man anfängt, den Kandidaten ernst zu nehmen. Es liegt Methode in meinem Prinzip, ein eigener Segen ruht auf dem züchtig und schüchtern begonnenen Marsch durch die Wahlurne. Wer die Weihe jener Drucke einmal empfunden hat, wird legitimiert für jedes Aemtlein, das zwischen Himmel und Erde etwa loskommt. Dem Glücklichen wird überall Tisch gedeckt und den Seinigen giebt's der Herr im Schlafe.

Ein Ausflug nach Grenoble.*)

Grenoble machte mir sofort bei der Ankunft einen sehr guten Eindruck. Es war nachmittags 3 Uhr, der Regen hatte soeben nachgegeben, als ich den ersten Anblick der Stadt gewann, die doch wahrscheinlich Anspruch hat, die schönste aller Alpenstädte zu heißen. Man denke sich eine prächtig gebaute, alte Stadt von über 60,000 Einwohnern inmitten einer Bergnatur, deren Gipfel sich bis 3000 Meter erheben; diese Stadt, als Vereinigungspunkt zweier Flußgebiete mit den entsprechenden Talschaften (Isère und Drac), ist von einer mächtigen Festung ersten Ranges beherrscht, die mit ihren alten und neuen Forts das linke und der Isère gelegene Bergmassiv auf's malerischste krönt. Die alte „Bastille“ und ein Kloster liegen ebenfalls auf diesem Festungsberge, einer Art Ehrenbreitstein oder Hohentwiel. Selbstverständlicherweise haben die dahinter liegenden, noch höhen Berge ihre detachierten Forts und es vereinigen sich hier wieder einmal Natur und Menschenwerk zur Verstärkung des Eindruckes von drohender Erhabenheit, den stolze, felsenharte Berge ohnehin hervorbringen. In alle Gassen der Stadt blicken diese nahen Höhen hinein und nach allen Seiten führen Straßen in ein wildes Gebirgsland hinaus, das sich sozusagen bis an die Tore drängt. Wie fein aber haben die Bewohner der Stadt sich im Innern eingerichtet! Da läuft dem breiten und reißenden Isère-Flusse entlang, über den vier Brücken führen, eine prachtvolle Quaianlage, die dem Spaziergänger auf ihrer ganzen langen Strecke fortwährend den freiesten Ausblick ins Tal hinab und zu den Forts-gekrönten Höhen gestattet. Da breitet sich ferner, durch eine Häuserreihe vom Quai getrennt, einer der größten und schönsten öffentlichen Gärten aus, den man in irgend einer Stadt finden mag. Bei der enormen Grundfläche, die er mit allen seinen Promenaden einnimmt, kommt ihm für die gute Wirkung, die er macht, besonders seine Terrassierung zu statten, das Architektonische seiner Anlage mit vielen Steinbalustraden. Aber er ist bei weitem nicht der einzige öffentliche Garten der Stadt. Noch ausgedehnter erscheint der Jardin des Plantes bei der Porte des Alpes. Und inmitten der Stadt selbst giebt es eine Menge schöner öffentlicher Plätze, großer moderner, mittelalterlicher kleiner. Auf einem der letzteren erhebt sich ein Standbild Ritter Bayards. Regierungspaläste, ein wundervolles Kunstmuseumsgebäude, Akademien und andere öffentliche Bauten sind durchweg großartig. Nimmt man hinzu, daß die meisten Straßen der Stadt entweder mit Steinfließen gepflastert oder makadamisiert sind, so daß es sich auf ihnen wie auf einem Parkett geht, ferner daß sie sehr reinlich gehalten und nachts elektrisch beleuchtet werden, so wird man aus allen diesen, obschon unvollständigen Angaben doch bereits die Ansicht gewinnen, die alte Hauptstadt der Dauphiné (jetzt Hauptstadt des Departements de l'Isère) müsse eine ungewöhnlich schöne Provinzstadt sein. Man möge sich nun vergegenwärtigen, daß hier eine Subdivision des 14. Armeekorps liegt, daß die Stadt Bischofssitz ist, eine Akademie der Wissenschaften besitzt, eine Gemäldegallerie von Rang, natürlich auch ihr Theater u. s. w., und daß die Bevölkerung das Leben schon einigermaßen mit jener Lebhaftigkeit auffaßt, die an die nahe Provence gemahnt, daß z. B. ihr Nachtleben länger dauert als das Berlins (die Theatervorstellungen sind zuweilen erst gegen 1 Uhr morgens aus und manche Leute gehen nachher noch „soupieren“). Das ist Grenoble, einst Gratianopolis genannt nach dem römischen Kaiser Gratian (4. Jahrh. n. Chr.)

Gewiß war auch in dieser schönen Alpenstadt der Regen keine angenehme Reisezugabe. Aber er ließ sich hier doch leichter ertragen als in einer der savoyischen Städte, die ich auf meiner Reise berührt hatte. Ich nahm im guten Hotel Prima Quartier, wo — ihr angenehm für den Gast — in jedem Zimmer der Preis des Zimmers (Bedienung, Beleuchtung inbegriffen) angeschrieben steht, so daß jeder sich nach seinem Einschränkungs- oder Ausgabebedürfnis sein vornherein einrichten kann. Auch auf der Menukarte ist der Preis des Essens (mit Wein) immer bemerkt. Der Komfort des Hauses steht auf der Höhe unserer besten schweizerischen Hotels, der Tisch ist vorzüglich.

Beim Umherschlendern am ersten Abend wurde ich, wohl zur Belohnung für meinen Eifer, sogleich die Kirche Notre-Dame zu suchen, die hier wie des Théâtre municipal — also des Stadttheaters von Grenoble — ansichtig. Mit dem von Bern hat es gemeinsam, nicht ein freistehender Bau zu sein, sondern mitten in einer Häuserreihe zu liegen. Die nur schmale Fassade des in altertümlichem Stil gehaltenen und wohl auch alten Gebäudes läßt kaum einen so großen Innenraum erwarten, wie er doch vorhanden ist. Es ist namentlich ein hohes Theater mit drei übereinanderliegenden Galerien. Die Oper „Hugenotten“ wurde an diesem Abend gegeben, eine Oper, die mich auf Reisen geradezu verfolgt. Wo ich immer hinkomme — wenn ich nach der Theatervorstellung des Abends schaue, immer wieder: „Die Hugenotten“. Doch heute hatte es ein ein besonderes Interesse, gerade in Grenoble einer Hugenotten-Aufführung beizuwohnen. Denn Grenoble war selbst eine Hugenottenstadt gewesen. Zwei einstige Gouverneure der Stadt, der Baron des Adrets und der Herzog des Lediguières, waren im 16. Jahrhundert Führer der calvinistischen Partei gewesen; der letztere trat allerdings gegen Ende seines Lebens zur katholischen Partei über gegen den Titel eines „Connétable von Frankreich“ als Belohnung seines Abfalls. Auch vorher hatten religiöse Verfolgungen in Grenoble eine große Rolle gespielt; hier saß von 1366 bis 1701 das Tribunal der Inquisition, welches vornehmlich die Ausrottung der Waldenser in den Bergen der Dauphiné durchzuführen bemüht war. Noch immer giebt es übrigens Waldenserdörfer in diesen Tälern.

Ich war also begierig, wie die Bevölkerung der Bischofsstadt eine Oper, die namentlich im fünften Akt das Märtyrertum glaubensstarken Calvinisten vorführt, aufnehmen würde. Bei einem Pariser Publikum würde ich freilich auf eine solche Beobachtung von vornherein verzichtet haben; Großstädter sind zu „gebildet“, um in einer Oper auf die dramatische Handlung sonderlich zu achten. In der Provinz verhält es sich damit anders. Ich merkte das sofort. Meinen Parkettsperrsitz hatte ich neben einer alten, liebenswürdigen Dame, die mir nach dem ersten Akt ihre Bonbonière hinhielt. Um solche Artigkeit nicht zur Ablehnung mit einer Unhöflichkeit zu vergelten, nahm ich eine ihrer kleinen Pastillen. Das sollte mich doch teuer zu stehen kommen. Denn nun wünschte meine Nachbarin Akt für Akt die Handlung des Stückes genau von mir zu erfahren. Eine verwickeltere Intrigue als die der drei ersten Akte der „Hugenotten“ kann es kaum geben; ich hatte folglich keine geringe Mühe, der Dame alles zu erklären. Fand ich schon hierin eine Bestätigung meiner Ansicht über das naivere Wesen eines Theaterpublikums in der Provinz, so zeigten mir der vierte und fünfte Akt, daß das ganze, übervolle Haus der Handlung aufs lebhafteste folgte. Als Nevers bei der Verschwörung im Hause seines Schwiegervaters die Anteilnahme an diesem Werke des Fanatismus entschieden verweigert, als er auf seine Frage, wer denn die Hugenotten verdamme, die Antwort erhält: „Dieu“ und nun weiter fragt: „Und straft Gott selber sie?“, worauf St. Prie jenes: „Nous“ erwidert, das die ganze moralische Verurteilung der Bartholomäusnacht logisch klar enthält, da brach, ebenso wie nachher, als Raoul verächtlich ausruft: „Das wäre Gottes Schwert!“ ein allgemeiner stürmischer Beifall aus, der weder der Musik noch der Leistung der Sänger, sondern dem Gegenstande in dieser dramatisch-sittlichen Beleuchtung des Textdichters galt. Der fünfte Akt wird auf unsern einheimischen Bühnen meistens sehr stark gekürzt, hier sah ich ihn zum ersten Mal vollständig und mußte mir gestehen, daß es für ein der Mehrzahl nach katholisches Publikum eine eigentümliche Zumutung sei, dem Uebertritt Valentinens zum Calvinismus auf offener Szene und ihrem darauf folgenden, durch Marcels schwärmerische Gebete verherrlichten Märtyrertode sympathisch zu folgen. Um so mehr freute mich, zu bemerken, wie der humane, freie Gedanke auch in diesem Akt über konfessionelle Privatbedenken ist gte und das Publikum zu sichtlicher Begeisterung hinriß. Das Blutbad selbst wurde sehr wirkungsvoll durchgeführt, wohl zwanzig Salven knallten teils hinter den Coulissen, teils auf der Szene. Ueberhaupt war in der ganzen Aufführung viel mehr dramatischer Zug und Leidenschaft, als ich es selbst auf großen deutschen Bühnen gefunden habe. Namentlich war der Darsteller des Marcel ein so feuriger Künstler, daß seine fanatische Pfeiffe-Arie, die, von deutschen Sängern vorgetragen, mitunter etwas Abtreiberisches und kraß herauskommt, hier als der ganz natürliche Ausfluß eines so leidenschaftlichen, alten Hugenottenkämpfers sich prächtig machte und so applaudiert wurde, daß sie beinahe hätte wiederholt werden müssen. Letzteres geschah zum Glück doch nicht. Denn auch so dauerte die Vorstellung bis gegen 1 Uhr morgens (fast 2 Uhr morgens nach mitteleuropäischer Zeit). In den ziemlich langen Zwischenakten bewegte sich das Publikum in den hübschen, mit Spiegeln versehenen und gut beleuchteten Korridoren oder ging ins Theatercafé hinab; ein eigentliches Foyer existiert im ganzen einfachen Hause nicht. Die „Grenobloise“ nahm den ersten Balkon und die Fauteuils im Parkett ein, in einer schön beleuchteten Prosceniumsloge hatten der Präfekt und seine Gemahlin der ganzen Vorstellung beigewohnt und sich darin, hie und da von Untertanen besucht, fast so ausgenommen, wie im kleinen deutschen Hoftheater der regierende Landesherr. Die Präfektur von Grenoble ist denn auch ein Palast, der irgend einem großherzoglichen Schloß', wenigstens von außen gesehen, nicht viel nachgiebt.

Da auch der folgende Tag, der erste Mai, ein schlimmer Regentag war, konnte ich keinen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternehmen, was mir sehr leid tat, da man selbst bei solchem Unwetter ahnte, wie wunderbar schön sie sein muß. Aber dieses „Granada des Dauphiné“ bietet auch im Weichbild der Stadt eine bedeutende Sehenswürdigkeit, sein Gemäldemuseum. Ich will hier nicht auf die einzelnen Kunstwerke eintreten, die in den hohen, prächtigen Oberlichtsälen dieses Kunstpalasts untergebracht sind; es genügt, zu versichern, daß aus allen wichtigen Epochen der Malerei und allen Schulen Gemälde von Wert vorhanden sind und man auf Namen wie Rubens, van Dyck, Paul Veronese, Ribera u. s. w. trifft. Vor allem aber ist die französische Malerei gut vertreten mit Werken von Poussin, Lesueur, Greuze u. s. w. und von vielen neuen und neuesten Malern. In der Galerie wurde fleißig kopiert von mehreren jungen Malerinnen und einigen älteren Herren, kurz, man fühlte sich in die echte Kunstatmosphäre versetzt. Diese schöne Sammlung ist den Besuchern das ganze Jahr über unentgeltlich offen, in der Livree steckende Aufseher verkaufen auf Wunsch Photographien der Meisterwerke. Ein hl. Sebastian, neben einer hl. Apollonia stehend, von Perugino, wird am öftesten verlangt; die beiden zarten Gestalten, blonde lange Menschen von lieblich sanftem Ausdruck, sind in der Tat von einer unvergleichlichen Idealität des Ausdrucks.

Auf der Straße rief mich ein ungewöhnlicher Auftritt ins harte Leben der Wirklichkeit zurück. Zwei Gendarmen hatten eine Zigeunerin gefaßt, die bei einem Bäcker, bei dem sie hatte Geld wechseln lassen, 72 Franken aus der Ladenkasse entwendet hatte; eine andere Zigeunerin, die ihr dabei geholfen, war entkommen. Ich kam gerade zu einer dramatischen Szene. Das große, schöne, schwarze Weib weigerte sich plötzlich entschieden, einen Schritt weiter zu gehen. Und als die Gendarmen sie zwingen wollten, warf sie sich zur Erde und schrie laut, ihr kleines Kind, das sie draußen im Walde zurückgelassen habe, müsse verhungern, wenn man ihr nicht die Freiheit schenke; denn es habe keine andere Nahrung als die ihrer Brust. Ich glaubte keinen Augenblick, dies könne nur ein gespielter Vorwand sein, um loszukommen; denn der Ausdruck des noch jungen Weibes war von ergreifender Naturwahrheit. Auch die umstehende Menge nahm Partei für das Weib. „Une mère!“ Da regt sich in französischen Herzen ein gewisses großmütiges Gefühl. Die Gendarmen hoben die Rasende vom Boden auf und versicherten ihr, man werde ihr das Kind ins Gefängnis bringen, wenn sie den Ort angebe, wo man es finden könne. Darauf wurde das Weib ruhiger. Und ihr Kind hat sie bekommen. Noch vor meiner Abreise las ich hierüber im „Petit Dauphinois“ (dem Lokalblatte von Grenoble), das „pauvre bébé“ sei aufgefunden und teile die Gefangenschaft seiner Ernährerin.

An diesem Abend gab es keine Theatervorstellung. Eine Ankündigung in der Zeitung lockte mich ins „Kasino“, ein Lokal, das die innere Einrichtung eines sogenannten Variététheaters besitzt und von einem Publikum besucht wird, dem man allerlei Verhaltungsmaßregeln einzuschärfen für gut findet. Wenigstens stand auf dem Programm dieses Abends gedruckt: „Tout désordre sera réprimé par les agents de l'autorité; il est formellement défendu de crier ou de siffler sous peine d'expulsion“. „Man bittet, nicht auf den Klavierspieler zu schießen“, heißt es auf ähn-

*) Aus dem eben erschienenen Buche „Sommerwanderungen und Winterfahrten“. Von J. B. Widmann. Verlag von J. Huber in Frauenfeld. Preis geheftet Fr. 4.80, elegant gebunden Fr. 6. —

schen Café-chantants-Programmen in den Minendistrikten Kaliforniens. Hier war übrigens sogar ein kleines Orchester in Thätigkeit. Den Erfolg des Abends trugen über die französischen Chansonettensängerinnen und Tänzerinnen vier junge Engländerinnen davon, die „sisters" Poppies, die zwar weder im Singen noch im Tanzen etwas Erhebliches leisteten, aber außerordentlich hübsch waren, so daß die Französinnen mit ihren ausgelassensten Sprüngen in den verwegensten Kostümen gegen diese noch raffinierteren und von Natur besser ausgestatteten blonden Geschöpfe angelsächsischen Stammes nicht aufkamen. Auffallend war mir, daß nicht blos gemeine Soldaten, sondern auch Offiziere in Uniform dieses Lokal besuchten, in dem sich deutsche Offiziere wahrscheinlich ebenfalls sehr gut amüsieren würden, aber doch lieber ohne Uniform.

Der letzte Tag, den ich an Grenoble wenden konnte, brachte etwas besseres Wetter. Zwar zu einer völligen Aufheiterung, die mich auch den Montblanc hätte sehen lassen, den man von der Brücke über die Isère bei ganz schönem Wetter erblickt, kam es noch nicht; aber wenigstens entwölkten sich die nächsten Höhen um die Stadt und das wollte schon viel heißen. Denn ihrer sind nicht wenige. Ich machte zuerst einen Spaziergang um ganz Grenoble herum, wozu ich etwa anderthalb Stunden brauchte. Bei der Porte de France fing ich an, dann ging's das unendlich lange und schnurgerade Boulevard Gambetta hinab zur Porte des Alpes, wo der botanische Garten der Stadt liegt, weiter zur Porte des „Adieux" (poetischer Name für das Tor, das auf den Friedhof führt) endlich zum Isère-fluß zurück und zu der dort sich ausdehnenden hübschen Promenade der Ile verte. Und da die Aufheiterung des Himmels inzwischen zugenommen hatte, fand ich es nun an der Zeit, den Festungsberg zu ersteigen. Ich gelangte bis an die Zugbrücke des ziemlich hoch gelegenen Fort Rabot; dort befindet sich am steilen Abhang des Felsens eine kleine Bank mit einem Geländer davor. Die Aussicht, die man von dieser Stelle über die einem hier direkt zu Füßen liegende Stadt mit allen ihren Straßen, Plätzen, Brücken u. s. w. gewinnt, wetter dann aber über diesen ganzen Zirkus von Bergen, welcher Grenoble umgiebt, ist überaus eigenthümlich und interessant. Sehr viele dieser Berge haben die Formen kühner, spitzer Chinesenhüte; daß die meisten frischen Schnee zeigten, versteht sich nach dem Regenwetter der vorangegangenen Tage von selbst. Von hier gesehen, erschien mir Grenoble als das Ideal einer Alpenklubstadt. Bei andern großen Städten, auch unsern schweizerischen, muß man immer erst die Eisenbahn zu Hülfe nehmen, oft sogar für eine bedeutende Strecke, um an die eigentliche Aufgabe des Ausfluges zu gelangen. Das werden ja ohne Zweifel die Grenobler Alpenklubisten auch oft so machen, wenn sie sich ferne Ziele gesteckt haben. Aber notwendig ist es in dieser Stadt weniger als irgendwo. Hier können sie sich am Samstag Abend im herrlichen Jardin de Ville an der Ecke, die nach dem Fluß zuliegt, versammeln und im Rund herum nach den spitzern und rundern Kegeln und Köpfen gucken und einander fragen: „Welchen diesmal? Hé?" Aus den Toren einer verhältnismäßig doch recht ansehnlichen Stadt so rasch und auf eigenen Füßen in die wilde, freie Bergesnatur gelangen zu können, das ist etwas, das wir selbst in der Schweiz vermissen; denn z. B. Glarus und Chur, die Aehnlichkeit bieten, sind kleine Städte.

Zum Zauber der Natur kommt hier noch der Reiz märchenhafter Troubadourposie, die in diese Berge allerlei Wunder gebannt hat. Von sieben Wundern des Dauphiné (mont inaccessible), vom Nadelberg (naont Aiguille), westlich vom Mens, von der Zaubergrotte la Balme an der Rhone, vom Turm ohne Gift (Tour sans venin,) ungefähr zwei Stunden von Grenoble, von den Höhlen von Sassouage (auch in der Nähe), vom brennenden Brunnen (fontaine ardente), südwestlich von Vif, von der Fontaine vineuse, deren Wasser wie Wein schmeckt und von der „zitternden Wiese von Gap." Diese Wunder liegen die meisten an der von Grenoble nach Briançon führenden Bergstraße, die, laut Aussagen von Reisenden, eine der schönsten sein muß. Aber auch, wenn ich noch Zeit gehabt hätte, diesen Wundern nachzugehen — zu tief hingen die Wolken über ihnen, es mochte Tage dauern, bis die Höhen wieder ganz frei wurden. Auch an einen Ausflug zu Fuß nach der Grande Chartreuse war nicht zu denken und zu Wagen hätte es für mich keinen dem Geld- und Zeitopfer entsprechenden Reiz gehabt. Uebrigens, wie viel Schönes hatte ich auf dieser Reise schon gesehen! und wie herrlich lag auch jetzt die Ebene Grenoble mit den vielen ringsum sich verbreitenden Tälern und Bergen vor mir.

In die Betrachtung dieses schönen, noch wolkendunklen Landes versunken, hatte ich nicht bemerkt, daß sich mir jemand genähert und will nicht schon das Wort an mich gerichtet hatte. Jetzt fühlte ich meinen Arm leise berührt. Als ich aufblickte, stand ein schlanker, blonder Soldat vor mir, der mir sagte, es sei nicht gestattet, hier zu verweilen. Er brachte dies sehr artig vor und verlor seine Höflichkeit sogar nicht, als ich, um noch ein wenig verweilen zu können, mich dumm stellte und ihn fragte, warum man denn da nicht verweilen dürfe, die Aussicht sei doch so schön und das Bänkchen gewiß nicht umsonst hier angebracht. Das sei für die Soldaten der Festung, aber andere Leute dürften hier oben sich nicht aufhalten. Da hieß es natürlich gehorchen. Wenigstens schied ich mit dem Gefühl, noch niemals aus einer Festung so artig weggewiesen worden zu sein; in Deutschland und auch bei uns in der Schweiz wird man in ähnlichen Fällen nicht übel angeschnauzt.

Das politische Grenoble befand sich an jenem Samstag Nachmittag und Abend in ziemlicher Aufregung, da auf den folgenden Sonntag die Gemeindewahlen angesetzt waren. Auch mir wurden Wahlproklamationen zugesteckt, darunter eine besonders heftige Aufforderung, keine Freimaurer zu wählen. Im Anfang des Manifestes steht unter anderem die doch gewiß unwahre Behauptung, die Freimaurerei sei „condamnée par les lois françaises"; es wird darauf hinauskommen, daß sie gelegentlich einmal verboten wurde, ohne daß das Gesetz noch zu Recht bestände, da der gegenwärtige Präsident der Republik selbst Freimaurer ist und der Wahlaufruf selbst zugibt — natürlich in hohnendem Sinne: „Nos ministres sont presque toujours des Fils de la Veuve". Dieses geheimnisvolle: „Söhne der Witwe", eine bekannte Umschreibung des Namens „Freimaurer", wird die Wirkung auf einen Teil der Leser gewiß nicht verfehlt haben. Bezeichnend ist auch der der französischen Freimaurerei gemachte Vorwurf, sie liebe die französisch-russische Allianz nicht genug!

Wie die Gemeindewahlen ausgefallen sind, kann ich nicht melden, denn ich verließ Grenoble am Morgen des Wahlsonntages, um über Chambéry direkt nach Genf zu fahren, wo die schweizerische Landesausstellung soeben war eröffnet worden. Vor meinem Hotel Primat in Grenoble stand ein Wachtposten, eine große Tricolore hing vom Balkon nieder, ein französischer Oberfeldarzt hatte hier Quartier bezogen; der schweizerische gibts einfacher.

Feuilleton.

Das widerrufene Urteil.

In der amerikanischen Stadt Meanville war der Tag der Gerichtssitzung. Ein distinguiert aussehender Fremder, welcher Tags vorher in der Stadt eingetroffen und im Löwen-Hotel abgestiegen war, äußerte den Wunsch, der Verhandlung beizuwohnen, und da er sich als Marinekapitän vorstellte, wurde ihm ein sehr guter Platz im Verhandlungssaale angewiesen. Es war ein Raubmord, der eben in Verhandlung stand. Der Angeklagte, Thomas Wilson mit Namen, stellte alle Schuld in Abrede und erklärte, er sei ein Matrose und habe kurze Zeit vorher seine Schiffsabhuhung erhalten, so daß er gewiß nicht um Geldeswert ein so furchtbares Verbrechen begangen hätte. Auf die Frage, wie eingelne der geraubten Gegenstände in seinen Besitz gekommen seien, gab er an, er hätte sie von einem Unbekannten gekauft, mehr aus Mitleid mit dem armen Manne, als um einen Nutzen daraus zu ziehen. Diese Verantwortung erschien sehr unglaubwürdig und auch seine übrigen Angaben waren nicht geeignet, den Angeklagten zu entlasten. Die Wucht der Beweise war eine geradezu niederschmetternde. Nach einer kurzen Beratung der Geschworenen verkündete deren Obmann das auf „Schuldig" lautende Verdikt. Der Vorsitzende richtete sodann den Formalitäten gemäß an den Angeklagten folgende Worte: „Angeklagter, Sie haben das Verdikt der Jury vernommen. Haben Sie noch etwas zu bemerken, bevor das Todesurteil über Sie ausgesprochen wird?" Der Angeklagte besann sich eine Weile, dann erwiderte er: „Well, Kapitän, es ist traurig, wegen nichts gehängt zu werden, aber ich kann nichts dagegen tun. Ich bin zwar so unschuldig wie ein neugeborenes Kind, aber die Zeugen haben gewiß keine wissentlichen Lügen gesagt und ich kann sie nicht widerlegen. Tatsache ist, daß ich mich zur Zeit, als der Raubmord begangen wurde, im Kampfe mit Sklavenhändlern an der Goldküste befand, aber wie soll ich das beweisen? Also ist es das Beste, man giebt mir gleich den Strick um den Hals und führt mich zur Richtstätte."

„Wenn es so ist", entgegnete der Richter, „dann müssen Sie Freunde und Kameraden gehabt haben, um deren Zeugenschaft Sie sich zu bewerben und die Ihr Alibi nachweisen könnten. Warum haben Sie das nicht getan?" „Das ist leicht gesagt," entgegnete der Angeklagte unwirsch, „aber wenn man Gefangener ist und kann keine Zeitung lesen und an Niemanden schreiben, da ist es schwer, sich Zeugen zu verschaffen. Und übrigens, was liegt mir an meinem Leben? Ich habe dem Tode hundert Mal ins Auge geschaut, auf dem Meere und in der Schlacht; es kränkt mich zwar, daß ich auf so unrühmliche Weise sie soll, aber der Gerichtshof soll sehen, daß es mir nicht an Mut gebricht. Lassen Sie mich sogleich zur Richtstätte führen." Dem Richter imponierte diese Sprache des Angeklagten, der in einem Atem mit der Versicherung seiner Unschuld auch die Sehnsucht nach dem Tode zum Ausdruck brachte. — „Haben Sie also Niemanden, der Ihre Unschuld bezeugen könnte?" fragte er den Angeklagten. — Dieser drehte traumverloren um sich, es war, als ob er instinktiv nach einem Retter ausspähe, den zu finden wohl unmöglich schien. Es entstand eine Pause und Jedermann im Saale folgte den Blicken des Angeklagten, die sich zuletzt starr auf den Fremden aus dem Löwen Hotel richteten. Endlich erhob Wilson langsam seinen Arm, zeigte nach dem Fremden und sagte mit vor Erregung bebender Stimme „Dort sitzt ein Herr, der für mich sprechen könnte, wenn er wollte." — Der Richter wandte sich an den Fremden: „Kennen Sie den Gefangenen?" fragte er. — „Nein, mein Herr, ich habe ihn nie im Leben gesehen." — Der Gefangene seufzte tief auf, dann sagte er: „Es ist gut, Kapitän Sharpe, Sie wollen mich nicht mehr kennen. Herr Richter, lassen Sie mich also zum Galgen führen." — Der Richter wandte sich nochmals an den Fremden, dessen dunkler Teint dezeugte, daß er sich lange in tropischem Klima aufgehalten habe. — „Sind Sie in der Tat Kapitän Sharpe?" — „Ja," lautete die Antwort. — „Der Angeklagte scheint Sie also wirklich zu kennen und ich sehe mich, obwohl das Verfahren bereits geschlossen ist, dennoch veranlaßt, Sie als Zeugen zu vernehmen. Treten Sie in den Raum vor dem Gerichtshofe ein und beantworten Sie die Fragen." — Kapitän Sharpe tat, wie ihm geheißen, wurde beeidigt und sodann erteilte der Richter dem Angeklagten die Erlaubnis, Fragen an ihn zu stellen. — „Vergebung, Herr, sind Sie nicht Kapitän Sharpe, der Kommandant des Schiffes „Grier"?" — „Das bin ich. — „Und war ich nicht einer Ihrer Leute? — „Gewiß nicht, ich habe Ihr Gesicht nie vorher in meinem Leben gesehen." — Der Angeklagte schickte einen verzweifelten Blick zum Himmel, fuhr aber mit seinen Fragen fort: „Erinnern Sie sich nicht des Kampfes mit einem Sklavenhändler, wobei Sie in große Lebensgefahr gerieten und nur mit Mühe gerettet wurden?" — „Dessen erinnere ich mich." — „Woher kann also dieser Mann Kenntnis davon haben?" warf der Richter ein. — „Sehr einfach," entgegnete der Zeuge. „Die Sache stand in den Zeitungen, da mag er davon gelesen haben. Ich bin aber vollkommen dessen sicher, daß der Angeklagte sich nicht unter der Benennung meines Schiffs bekannt." — „Kapitän Sharpe," rief nun der Angeklagte laut und im Tone der Verzweiflung. „Sie wollen mich also nicht erkennen, Ihren alten, treuen Steuermann, der Ihnen das Leben gerettet hat? Ich sprang dazwischen, als das Schwert des Sklavenhändlers auf Ihr Haupt niedersauste, und mir hätte es bald den Schädel gespalten. Sehen Sie diese Narbe hier (er neigte den Kopf und zeigte eine haarlose Stelle an demselben) und sagen Sie, ob Sie mich jetzt noch immer nicht kennen?" — Atemlose Stille herrschte im Gerichtssaale, alles sah gespannt auf Kapitän Sharpe und den Angeklagten. Ersterer starrte eine Weile sprachlos auf Wilson, dann schlug er sich vor die Stirne und rief: „Ist's möglich? Dann sind Sie also Bob Wilkins, mein alter Steuermann, doch die Namensverschiedenheit und sein verändertes Aussehen haben mich ihn nicht erkennen lassen. Die Haft und die ausgestandene Angst mögen seine Züge so entstellt haben, daß ich meinen Lebensretter unabsichtlich verleugnen mußte. Jetzt aber erkenne ich ihn und ich danke dem Schicksal, das mich zufällig hierhergeführt, um für ihn Zeugnis abzulegen und meine Schuld an ihm zu bezahlen, indem ich ihn gleichfalls das Leben rette. Er kann den Mord nicht begangen haben, denn er befand sich mit mir noch auf dem Schiff, als derselbe geschah. Er ist nicht mehr schuldig, als ich es bin." — Die Szene, welche nun folgte, hatte nicht ihresgleichen je zuvor in einem Gerichtshause. Das Auditorium gab seiner Aufregung in lebhaften Hochrufen auf Kapitän Sharpe und seinen wackern Steuermann Ausdruck, ohne daß der Richter Anlaß nahm, es zu wehren. Er selbst war so gerührt, daß ihm die Tränen über die Wangen herunterliefen. Als endlich Ruhe eintrat, wendete sich der Richter an die Jury und sagte: „Gentlemen, ich denke, hier liegt ein Fall vor, in welchem Sie Ihr Verdikt in nochmalige Beratung ziehen dürfen." — „Ist schon geschehen", entgegnete prompt der Obmann, unser Verdikt lautet jetzt: „Nicht schuldig." — Dies war das Signal für einen neuerlichen Ausbruch von enthusiastischen Hochrufen. Und als Bob Wilkins und Kapitän Sharpe das Gerichtshaus verließen, hob man sie auf die Schultern und trug sie im Triumph in das Löwen-Hotel. — Die Begeisterung, mit welcher man noch nach Wochen von Kapitän Sharpe und seinem wackern Steuermann Bob Wilkins in Meanville sprach, würde ziemlich abgekühlt worden sein, wenn man das Gespräch gehört hätte, das sie bei der Abreise aus der Stadt im Eisenbahncoupee führten. — „Sind uns fest aufgesessen, die Esel! Was, alter Lump? sagte Kapitän Sharpe zu seinem Schützling. — „Du hast aber auch deine Rolle brillant gespielt, du Hauptgauner," entgegnete der Freigesprochene. „Ohne dich hätte ich baumeln müssen. Denn den Raubmord hat ja doch niemand anders begangen, als meine Wenigkeit, aber erwischen werden sie mich nicht mehr."

Neuestes und Telegramme.

Bern, 6. November. An der Beerdigungsfeierlichkeit von Regierungsrat Martti werden im Münster sprechen Dr. Gobat namens der bernischen Regierung, Nationalrat Forrer namens der Bundesversammlung und Bundesrat Müller namens des Bundesrates.

Basel, 7. Nov. Die Gemeinnützige Gesellschaft beschloß gestern Abend zur Renovation der Dornacher Schloßruine vorläufig auf 2 bis 3 Jahre einen jährlich nachzusendenden Kredit von 500 Fr. zu gewähren.

Uster, 7. Nov. Die von den Herren Gebrüder Dietschi in Koblenz an der Landesausstellung in Genf ausgestellte Brauerei-Einrichtung, die mit der goldenen Medaille prämiert wurde, ist von den Herren Gebrüder Bartenstein, Brauerei-Besitzer in Uster angekauft worden.

Berlin, 7. Nov. Der Ausschuß des Centralvereins für Fluß- und Kanalschiffahrt nahm eine Resolution an für Herstellung eines Schiffahrtskanals Stettin-Berlin.

Rumpenheim, 7. Nov. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die jüngste Schwester des deutschen Kaisers (Margareta) wurde heute von zwe. Prinzen entbunden.

Wien, 7. Nov. Bei der gestrigen Landtagsstichwahl in der Leopoldstadt wurden die beiden antisemitischen Kandidaten, darunter Lueger, mit 4584 und 4655 Stimmen gewählt. Die liberalen Kandidaten erhielten 4327 und 2434 Stimmen.

New-York, 7. November. Die Wiederaufnahme der Geschäfte in den Vereinigten Staaten nach der Präsidentenwahl war nie so groß und allgemein wie jetzt. Zahlreiche bis jetzt feiernde Fabriken haben den Betrieb wieder aufgenommen; besonders im Süden und Westen macht sich eine rege Thätigkeit geltend.

Verschiedenes.

Festlicher Schlaf. Am Waadtländer Tag in Genf wurde selbstverständlich auch alter Väter Weise gefeiert. Ein Teilnehmer aus Nyon begab sich am nächsten Morgen nach dem Bahnhof, löste ein Billet für den Schnellzug, setzte sich in den Wagen, schlief ein und wurde endlich geweckt. „Aussteigen"! rief ihm der Kondukteur ins Ohr.

„Sind wir in Nyon?"

„Nein, in Lausanne."

„Unmöglich!"

Der Bürger von Nyon bezahlt die Zuschlagstaxe, steigt aus, reibt sich die Augen, nimmt einen Schoppen, kauft ein Billet für den zurückgehenden Schnellzug, setzt sich in den Wagen und abermals fallen ihm die müden Aeuglein zu.

„Aufgewacht,!" wird ihm endlich liebevoll zugerufen.

„Sind wir schon in Nyon?"

„Nein, in Genf!"

Neues Erstaunen des Passagiers und abermalige Bezahlung der Zuschlagstaxe. Er geht an den Schalter, erwirbt ein drittes Billet nach Nyon und sagt, am Gepäckraum vorübereilend, zu einem Angestellten:

„Sie, kleben Sie mir auf den Arm eine Adresse nach Nyon, damit ich in diesem Jahr noch glücklich heimkomme!"

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Civilstandsnachrichten

Vom 31. Oktober bis 7. November 1896.

Geburten.

Novbr. 4. Wilhelm Friedrich, Sohn des Gugel Friedr., Schuhmacher, v. Mengen (Baden) in Aarau.

Eheverkündungen.

Oktbr. 31. Wirz Friedr. Adolf, Commis, v. Menziken und Ries Elise Rosina, von Aarau, beide in Aarau.

Novbr. 3. Schaublin Karl Christoph, Kaufmann, von Basel, in Läufelfingen (Baselland) und Stephani Theodora, von Aarau in Zürich.

Novbr. 3. Siebenmann Friedrich Ferdinand, Lithographie-Inhaber, v. Aarau u. Dick Mina Frieda, von Bern, beide in Bern.

Todesfälle.

Novbr. 2. Ging Johann Jakob, gew. Wagner, von und in Aarau.

Novbr. 4. Ehrsam Hans, Conducteurs, von Bannwyl, Bern, in Aarau.

Novbr. 5. Fäs Jakob, Posamenter, von Ob.-Kulm, in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Geißmann, Gustav, alt Gemeindeschreiber, Handelsmann in Bremgarten. Eingabe 10. Dez. — Brugg. Hirt, Daniel, Maurer, von Lauffohr. Eingabe 8. Dez.

Benefizia Inventarii.

Baden. Witwe Kaufmann, Anna Margaritha geb. Schürmann, von Bellikon. Eingabe 19. Dez. — Brugg. Wüst, Johann Friedrich, alt Gemeinderat, von Birrhard. Eingabe bis 8. Dez. — Zofingen. Hilfiker-Zehnder, Albert, Nagelfabrikant und Wirt zur „Walke" in Kölliken; Mahler, Samuel, Hansen, auf dem Ober-Rüttisberg zu Bordemwald. Eingabe 19. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Bremgarten. Borner, Martin, Schuster, gewes. Wirt in Hägglingen. Eingabe 28. Nov.

Frachtlos Gepfändete.

Aarau. Schneider-Frei, Sl., Taglöhner, in Rohr. — Baden. Soldati, Valentino, von Cimadera, Kt. Tessin, in Baden; Haab, Heinrich, Schlosser, von Meilen, Kt. Zürich, in Baden. — Zofingen. Bachmann, Paul, Schuster, in Zofingen; Schmid, Hermann, Commis, in Zofingen; Wüst, Anna, Dienstmagd, in Zofingen; Spaf, Gottlieb, Zimmermann, von Murten, auf dem Riesbalden zu Rothrist; Leuenberger, Andreas, alt Verwalter, von und in Wittwyl.

Hotel Gerber.

Sonntag den 8. November 1896 nachmittags 3 Uhr

Eröffnung der Vorstellung

Kinaematograph

die lebende Photographie in nat. Größe

Edison's Ideal.

Die Vorstellung enthält 8 Nummern.

1. Eine Jaßpartie.
2. Ein Schwimmbad.
3. Einfahrt eines Eisenbahnzuges in eine Station. Man sieht das Ein- und Aussteigen der Reisenden.
4. Der Serpentintanz.
5. Die Krönungsfeierlichkeit des Zaren in Moskau u. s. w.

Vorstellungen um: 3, 4, 5 u. 6 sowie um 8 u. 9 Uhr abends. Alle zwei Tage Changieren des Programms.

Entrée: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4675

Die Direction.

Wirtschafts-Empfehlung.

Diene hiemit einem E. Publikum zur ergebenen Anzeige, daß ich mit 1. November die Liegenschaft zur

„Kettenbrücke"

käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Ausschank von **Ia. Exportbier der Aktienbrauerei Basel, reellen Weinen, gute Küche** und **aufmerksame Bedienung** das Zutrauen meiner werten Gäste zu erwerben.

Bei diesem Anlasse erlaube mir, den verehrten Gesellschaften und Vereinen den geräumigen und bestens eingerichteten **Concertsaal** in gefl. Erinnerung zu bringen.

Zugleich mache auch darauf aufmerksam, daß ich daselbst ein

Bierdepot der Aktienbrauerei Basel

errichtet habe und empfehle unter Zusicherung prompter Bedienung für Lieferung von **Faßbier**, sowie **Flaschenbier**, bestens.

Achtungsvollst

Aug. Schilling

zur Kettenbrücke, **Aarau.**

Durch die einfache und leicht durchführbare Kur des Herrn Popp in Heide bin ich von meiner langjährigen **Magenkrankheit** vollständig geheilt worden. Buch und Frageformulare sendet **J. J. F. Popp** in **Heide, Holstein**, gratis.

Chr. Hofer in Schüpbach bei Liegnau, Bern.

Filzhüte.

Frisch eingetroffen in **großer Auswahl:**

Herren- und Knaben-Filzhüte

von Fr. 1. 50 bis Fr. 7. —

Steife Hüte à Fr. 3. 50.

Haar-Filzhüte à Fr. 5. —

Große Auswahl in Kappen

von 60 Cts an.

bei **R. Codoni-Dressler,**

zum h. Haus — **Aarau** - Rain.

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
„ „ 32 „ „ „ 37.—
„ Fläschchen „ „ 1.40 4623

empfiehlt bestens **Jäcker-Haller.**

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"

Aarau.

Stetsfort grösste Auswahl in

Uhren-, Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe

18 K. Gold.

Billigste Preise. Gravour gratis.

Uhren 1608

mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

F. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Zu vermieten:

per sofort ein möbliertes **Zimmer.**
Zu erfragen bei der Exped. 4629

Anzeige und Empfehlung.

Mache hiemit bekannt, daß ich mit dem 1. November 1896 die **Werkstätte und Zimmerplatz des Hrn. Hemmeler vor dem Haldentor** übernommen habe und die Geschäfte der

Zimmerei & Bauschreinerei

auf eigene Rechnung betreiben werde.

Durch langjährige Erfahrung glaube ich sämtliche Arbeiten zur besten Zufriedenheit ausführen zu können, bei möglichst billiger Berechnung.

Sich bestens empfehlend zeichnet achtungsvoll

H. Wehrli, Zimmermann.

Aufträge werden im Hause meines Vaters Hans Wehrli, Gypsermeister, Halde 250, entgegengenommen.

Café Bircher, Küttigen.

Sonntag den 8. November 1896

Küttiger, Walliser, Waadtländer & Rhyntaler

beste Qualität, sowie seine

Hammen, Schüfeli, Oehrli und Schnörli mit Sauerkraut.

Abends die beliebte **Erbssuppe.**

Es ladet höflichst ein

Wittwe Bircher, Metzgers.

Großes Lager

Metall- und Perlen-

Grab-Kränze

mit geschmackvollen Blumenbouquets

Kreuze & Anker

von 2 Fr. bis 30 Fr.

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Bairische Bierhalle.

Sonntag Abend
fein präparierten

Schweinspfeffer.



(H 6400 l) 4116

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307

Konzert-Zugharmonika

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelbässen 4 Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.

Diese Harmonika

10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50.
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50.
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Gesucht:

Ein **Mädchen,** das kochen kann. Wo, sagt die Expedition der Aarg. Nachrichten 4687

Zu vermieten:

Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4659

Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen **Buffets, Auszichtische** und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen Bettfedern u. Flaum. Roßhaar u. Wolle.**

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polsterer,

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt. Lager in **Mequets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen. Bemalte Fensterstoren.**

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 45. **Aarau,** den 7. November 1896.

Wechsel-Curse

in Conto-Correnl.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Geld	Discomto
Amsterdam, Rotterdam	208 60	208.25	fl.	1000	208,30	3½
Deutsche Bankplätze	123.70	123.57½	M.	3000	123.67½	5 „
Brüssel, Antwerpen	99.92½	99 80	Fr.	3000	99.82½	3 „
Mailand, Turin, Genua	93 85	93.40	it.L.	1000	93,50	5 „
London Cheque	25.21½	25,19			—	—
London Banksicht	25.20	25,17½	Lst.	100	25.21	4 „
Paris und Lyon	100.07½	100	Fr.	1000	100,	2 „
Wien	210,60	210.20	fl.	3000	210,20	4 „
New-York	5,35	—			—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5 %

Effekten-Curse.

	Brief	Geld	Bezahlt
Obligationen:			
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,2	—
3½ % dito „ 1897	—	100.	—
3½ „ dito „ 1894/1913	—	100,	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1887	—	103.5	—
ditto 1889	104,	103,7	—
3½ „ Eidg. Oblig. 1894	109,	108	—
3 „ Eidg. Eisenb.-Rente	—	101	—
4 „ Stadt Zofingen 1936	102	100,	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,	100,	—
3 „ Kanton Bern rückz. 1901-1950	97	96	—
3½ „ Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,1	99,8	—
3½ „ Kant. Neuenburg, rückz. 1918	—	100,5	—
3½ „ Kanton Solothurn, rückz. 1901/1930	—	100,	—
3,6 „ Stadt W'thur + 1%	—	115,4	—
3 „ Kanton Genf	112,5	112,	112,2
4 „ Stadt Rom in Gold mit Staatsgar antie	85,6	85,4	85,5
4 „ Nordostbahn,			
4 „ dto. Emiss. 1885	—	99,9	—
4 „ „ „ 1886	100	99.9	100,
4 „ „ „ 1887	—	100,3	—
4 „ „ „ 1889	—	100,	—
3½ „ „ „ 1894	—	100,4	—
3½ „ „ „ 1895	100,5	100,4	—
3½ „ „ „ 1896	100,7	100,5	—
3½ „ Centralbhn. 1915/57	101,6	101,	—
4 „ Centralbhn., rückz. 1887—1936	—	105	—
4 „ dto. 1883—1957	107	106	—
3½ „ Gotthardbahn 1895	101,3	101,2	—
3½ „ Jurabahnen (Hypothek Anleih. m. Staatsgar.)	—	100,	—
3½ „ Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,1	100,3
3½ „ Jura-Simplb. v. 1894	100,4	100,	—
4 „ Union Suisse I. Hyp.	105,6	105,2	—
4 „ dto. II. Hyp.	105,	103,	—
4 „ Südostbahn I. Hyp.	99,8	—	—
4 „ Bancanax. ored. fond	92,5	91,	—
4 „ Schw Centralbank	—	100,2	—
4 „ Bank für Orient. Eisenbahnen	—	100	—
„ Bk. f. Trsptw. Ser A	—	101,	—
do. B.	100,2	100,	—
do. C.	—	100,	—
4½ „ Elektr. Olten-Aarbg.	101	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	820	815	—
Nordostbahn Stamm	644	641	—
Union Suisse Stamm	433	43	—
„ „ Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	673	671	—
Jura-Simplon Stamm und Prioritäten	194	19	194
	570	560	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aarg. Bank	—	268	—
Bank Zofingen	510	495	—
Bank Baden	—	605	—
Banque fonc. du Jura	675	672	—
Basler u. Zürcher Bankverein	708	706	707
Basler Depositenbank	565	5600	—
Basler Handelsbank	—	568	—
„ „ neue	562	555	—
Bk. f. Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	671	670	—
Bank in Mülhausen Fr. 250 einbez.	900	895	898
Credit Lyonnais	776	774	775
Eidg. Bank	580	572	—
Schweiz. Kreditanstalt	851	848	850
Bank in Winterthur	572	568	—
Schweiz. Unionbank	551	549	—
Elektrizitätswerk Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Ausgeboten	Begehrt.
Deutsche Noten	123,70	123.55
Französische „	100.—	99.90
Belgische „	—,—	99.65
Italienische „	—,—	93 20
Oesterreichische „	—,—	209.70
Holländische „	—,—	207.50
Englische „	—,—	25.10
Russische „	—,—	265.—
20 Mark Stücke	—,—	24.75
Englische Sovereigns	—,—	25.—

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2½ % verzinslich
in **laufende** „ „ 3½ %
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontirung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grössern Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften.
Transsrung auf amerikanische Plätze.
Ein- und Verkauf von Wertpapieren.
Inkasso von in und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündeter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 9. November 1896 № 295 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Kanton Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

† Nationalrat Marti.

Der hervorragende schweizerische Staatsmann, der gestern in Bern zu Grabe getragen wurde, verdient es, daß man bei seinem Lebensbilde etwas verweilt.

Eine gute und zutreffende Schilderung seines Charakters und Wirkens finden wir im „Winterth. Tagbl.", wo wir folgendes lesen:

Märzstürme brausten durch das Land, als im Jahre 1894 der unvergeßliche Rudolf Brunner zu Grabe getragen wurde. Schmerzgebrochen und mit zitternder Stimme feierte in der Heiliggeistkirche der Mann, der heute als Toter von den Heilquellen Badens zu seinem Bernervolk zurückkehrt, das Andenken seines Freundes, mit dem vereint er lange Jahre der freisinnigen Politik Berns die Richtung in's Große gegeben hatte.

Rudolf Brunner — Eduard Marti — der Tod des letztern ruft zugleich die Erinnerung an den erstern wach. Beide Männer von hoher Intelligenz, scharfem Verstand, groß angelegte Kraftnaturen, waren sie nach Charakter doch wieder grundverschieden. Von der konzilianten Natur Brunners stach das etwas autoritäre Wesen Martis ziemlich ab, die Liebenswürdigkeit und Leichtigkeit des Verkehrs des erstern selbst gegenüber dem politischen Gegner war dem strengblickenden Freunde nicht gegeben.

Und doch genoß Marti neben Brunner die größte Popularität im Bernervolk. Begreiflich. Denn wie Brunner war Marti ein Berner durch und durch, eines Staatsmann vom Schlage seines urwüchsigen Freundes Stämpfli, in welchem die große Geschichte Berns und seiner Politik von nachhaltigem und bestimmendem Einfluß war. Wie überhaupt im Berner ein hohes, in der eigenen Geschichte begründetes Staatsbewußtsein lebt, so noch in erhöhtem Maße bei seinen politischen Führern. Eine gewisse Einseitigkeit und Schroffheit des Denkens solcher Naturen, wie sie auch bei Marti, ich möchte fast sagen als die notwendige Konsequenz eines solchen Staatsbewußtseins wiederholt zu Tage trat, vermochte auch den Fernstehenden von der Bewunderung für den bernischen Staatsmann nicht abzuhalten. Führer der Tagespolitik hat auch unser Land genug, Männer von weitem Blick, von großen Gedanken und Zielen, von beherrschenden Ideen leider stets zu wenig. Marti zählte zu diesen letztern, die weit über das geistige Niveau der großen Zahl derer hinausragten, die heute in der eidgenössischen Politik den Ton angeben.

Schwer ist der Verlust, den der Kanton Bern erleidet, groß auch die Lücke, die Marti im eidgenössischen Ratssale zurücklässt. Denn der bernische Staatsmann war auch ein Eidgenosse durch und durch.

Die Grundzüge im Charakter Stämpflis, die ihn dem Berner Volke so teuer machten, sind auch die Grundzüge von Martis Charakter. Eduard Marti war wie Jakob Stämpfli aus dem Holze, aus dem die berühmtesten Staatsmänner des alten Bern geschnitzt waren. Mit fester Entschlossenheit, kühnem Mut und unerschütterlicher Tatkraft verfolgte er das Ziel, das er sich gesteckt. Wohl keiner hat so viel wie Marti für die Popularisierung der Staatsbahnidee in der Schweiz geleistet, für alle Zeiten wird sein Name mit dieser Idee verknüpft bleiben. Was Stämpfli für die Schweiz nicht erreichen konnte, hat Marti für den Kanton Bern durchgesetzt. Die Jurabahnen, an deren Gründung Marti in hervorragender Weise Anteil nahm und deren günstige Entwicklung wesentlich seiner Einsicht und Energie zu verdanken ist, waren ja Staatsbahnen. Die bernische Eisenbahnpolitik wie Marti sie verstand, hatte ihre Probe glänzend bestanden und den Rückkauf der schweizerischen Eisenbahnen mächtig gefördert. Zwar nahm die Fusion der Jurabahnen mit den Westbahnen und die Fortführung der bernischen Eisenbahnpolitik durch den Bund nicht den Verlauf, den Marti erwartet hatte. Die rasche Konsolidierung der Jura-Simplonbahn beweist aber, daß er mit scharfem Blick die Verhältnisse richtig erkannt und den rechten Weg gewiesen hatte.

Die demokratischen und sozialpolitischen Postulate des freisinnigen Revisionsprogramms fanden an Marti einen eifrigen und überzeugungstreuen Verfechter. Es mag hier gleich beigefügt werden, daß er sich seiner Zeit schon an der Bewegung für Einführung des obligatorischen Referendums im Kanton Bern lebhaft beteiligte. Ebenso war er ein entschiedener Anhänger der Initiative und des obligatorischen Referendums in eidgenössischen Angelegenheiten, sowie der direkten Wahl des Bundesrates durch das Volk. Er war Mitunterzeichner der bekannten Motion Brunner und gehörte dem Komite an, das vor einigen Jahren den Entwurf zu einem Initiativbegehren für die Wahl des Bundesrates durch das Volk ausarbeitete. Seine demokratische Gesinnung bekundete er auch dadurch, daß er jederzeit bereit war, die zur Volksabstimmung gelangenden Gesetze vor dem Volke zu vertreten, das ihn als Führer hoch verehrte.

Mit Marti ist ein treuer Vorkämpfer des demokratischen und volkswirtschaftlichen Fortschritts in Bund und Kanton, ein bewährter Führer von uns geschieden. Sein Verlust wird doppelt empfindlich in dem Moment, wo er berufen war, die Idee, die er Zeitlebens verfochten hat, die Verstaatlichung der Eisenbahnen im Entscheidungskampfe zum Ziele führen zu helfen. Marti hielt stets treu an seiner Ueberzeugung fest, drehte die Fahne nicht nach dem Winde, sondern oftmals den Wind nach seiner Fahne, der Fahne der allgemeinen öffentlichen Interessen.

Sein Vorbild möge in den kommenden Tagen und Kämpfen zahlreiche Nachfolger finden.

Landwirtschaftl. Monatsbericht vom Oktober.

Die Witterung blieb im Monat Oktober dem Witterungscharakter des ganzen Sommers treu: außerordentlich zahlreiche Niederschläge, tiefe Temperaturen, mancherorts starke Föhnstürme mit bedeutendem Schaden an Gebäuden und an Bäumen und schließlich ungewöhnlich früher Schneefall und starke Fröste. Mehrere Berichte verzeichnen Erdabrutschungen und Abstürze mit erheblichem Schaden, eingetreten infolge der starken Durchnässung des Bodens.

Die Ernte konnte in höhern Lagen mancherorts wegen der schlechten Witterung nicht vorgenommen werden. Im Tale mußte viel Herbstgras auf den Wiesen gelassen werden, weil der Boden so durchnäßt ist, daß ein Einsammeln nicht möglich war. Aus dem nämlichen Grunde konnte die Herbstweide nicht ausgenutzt werden. Das Gras wurde vom Schnee zu Boden gedrückt und fault. Infolge des frühen Beginns der Dürrfütterung ziehen die Heu- und Emdpreise fast durchwegs an.

Der frühe Schneefall hat in den hohen Lagen die Ernte des Getreides, besonders von Hafer und Gerste, verunmöglicht. Insbesondere melden zahlreiche Berichte aus dem Jura, daß dort viel Getreide eingeschneit worden sei.

Die Getreidepreise und die Strohpreise steigen.

Getreide um 1/6—1/5 des frühern Preises gestiegen (Hochdorf); Ergebnis in der Mühle gering (Willisau); Quantität 90 Prozent, Qualität geringer als letztes Jahr (Saane-linkes Ufer). Mehlpreis steigt (Willisau), Brot um 4 Cts. gestiegen (Hochdorf). Stroh per q Fr. 4. 50 (Grandson), Fr. 4. 80—5. 20 (Rheinfelden).

Die Herbstbestellung der Felder war äußerst schwer, vielerorts gar nicht durchführbar. In weiten Gegenden wird man die sonst mit Wintergetreide bestellten Aecker mit Sommerfrucht bestellen müssen. Die bereits gemachten Aussaaten sind zum Teil verdorben, das Korn fault im Boden. Auch richten die Schnecken bedeutenden Schaden an. Die Aussichten für die nächstjährige Getreideernte sind dementsprechend keine guten.

Von den Hackfrüchten sind die Runkeln am besten geraten. Die Stoppelrüben liefern fast keinen Ertrag und auch die Mohrenernte ist nicht gut ausgefallen.

Die Kartoffelernte ist eine geringe bis sehr geringe. Auf einzelnen Feldern lohnt sie kaum die Mühe des Ausgrabens. Die Ernte ist noch nicht überall beendet, viele Kartoffeln wurden eingeschneit, an andern Orten stehen die Felder unter Wasser. Die Preise sind demgemäß hoch, doch ist die Ernte in Süddeutschland reich ausgefallen und es werden von dort bedeutende Mengen Kartoffeln eingeführt. Preise: Fr. 1.20—1.30 per 20 l (Aubonne), 7 Cts. per kg (Grandson), für Brennereien 5 Cts. per kg (Bavre); 6—8 Cts. per kg (Cossonay); per q Fr. 3.70—4 für importierte (Gaster); Brennkartoffeln Fr. 6 per q (Steckborn), Fr. 5.80 bis 6 50 per q (Sense-unterer Kreis), Fr. 6 bis 7 (Kurzach); aus dem Elsaß eingeführte Fr. 6—7 per q (Münster), Fr. 6.50—7 (Thierstein); importierte Fr. 7 (Aarau). Schaffhauser Bodensprenger Fr. 7 (Pfäffikon), Fr. 6—8 (Reyat), Fr. 7—7.50 (Kreuzlingen), einheimische Fr. 7—8 (Fraubrunnen, Signau), Fr. 7.50 (Delsberg, Schwarzenburg), Fr. 7.50—8 (Büren, Nidau), bis Fr. 8 (Genf), Fr. 8—8.50 (Hochdorf). Fr. 7—9 (Baden), Fr. 8—9 für importierte (Basel-linkes Rheinufer), Fr. 9—10 (Kußnacht, mehrere Waggons von auswärts bezogen).

Pfälzerrübli eingeführt Fr. 5.50—6 per q (Fraubrunnen), Fr. 6.50 per q ab Stat on Emmenbrücke (Hochdorf). Gelbe Rüben Fr. 4 per q (Aarau).

Der Mais ist nicht vollständig reif geworden und liefert einen geringen Ertrag.

Die Gemüse haben durch die Nässe gelitten; der Ertrag ist unter mittel.

Obst- und Weinbau. Der Ertrag ist gering, ebenso der Gehalt und die Haltbarkeit des Obstes. Gute Erträge verzeichnen die Bezirke Biel, Nidau, Büren, Wangen, Solothurn, Buchsiberg, Pfeffur, Bezirk, für Birnen auch Luzern. Durch den frühen Schneefall wurden viele Bäume stark beschädigt.

Die Kastanienernte gibt einen geringen Ertrag. Nässe Fr. 36—40 per q (Gersau).

Der Stand der Reben wird im allgemeinen als ein schöner bezeichnet. Der Ertrag stiel mancherorts besser aus als erwartet, doch wurde die Weinlese durch die schlechte Witterung stark beeinträchtigt und teilweise durch Schneefall unterbrochen.

Die Preise des geringern Viehs, sowie der Schlachtware sinken, dagegen bleiben die Preise für gutes Zuchtvieh fest. Der Handel ist wenig belebt.

Junge Schweine stehen fortwährend tief im Preise, für fette Schweine macht sich an einigen Orten ein Steigen der Preise bemerkbar.

Die Fleischpreise sind stets fort hoch.

Abschlag auf Viehpreisen Fr. 50—70 per Stück (Konolfingen), Fr. 100 per Stück (Saane-linkes Ufer, Saane-rechtes Ufer), Fr. 50—100 per Stück (Gruyere-Baulruz), für Schlachtvieh Fr. 20 per q (Solothurn), bis Fr. 100 unter Vorjahr (Interlaken, Thierstein, Bellinzona), Fr. 60—70 per Stück (Locle).

Preise für Kühe auf lombardischen Märkten per Paar 45—55 Napoleon, Jährlinge 18—20 Napoleon (Glarus-Hinterland); bemerkenswerten Handel mit Rußland (March), mit Italien und Deutschland (Glarus Mittelland); Kühe Fr. 5—600 (Bevey); Milchvieh und Zuchtkälber begehrt (Zürich), Zuchtkälber, 14 Tage alt Fr. 70—90 (Zürich), Saugkälber nicht begehrt, Fr. 16—25 (Baden); Handel belebt bei niedern Preisen (Saanen).

5—6wöchige Ferkel um Fr. 2 gestiegen, Fr. 10 bis 12 per Paar (Pruntrut), Fr. 10—15 per Paar (Diezenhofen) Mastschweine gestiegen, 1 Fr.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

12 Nachdruck verboten.

Es war nicht mehr brennende Sehnsucht, die seine Seele und Gedanken mit Berauschung füllte, sondern das klare Bewußtsein, daß er einem Schicksal gegenüberstand, dem er sich nicht entziehen wollte und nicht entziehen konnte, ohne von dem Ruf — war ein Knabe! — im Augenblick das schmählichste Stichwort, das er wußte — verfolgt zu werden.

Sie sah ihn quer an, biß sich in die Lippe, um ihren Aerger zu beherrschen, der bitter genug war, um einige Tränen hervorzurufen.

Und die Tränen wirkten Wunder. Die Wärme, nach der er gesucht hatte, schien über ihn zu kommen. Er wollte sie beschützen, ihr folgen, sie lieben. Sie konnte nicht daran zweifeln.

* * *

Die Saison hatte begonnen. Jeden Tag kamen Fremde in Livorno auf der Eisenbahn und von der Seeseite an. Draußen in dem großen prächtigen Hafen lag Dampfer an Dampfer. Einzelne löschten, aber die meisten nahmen Ladungen an Wein, Südfrüchten und vor allem an Marmor ein.

Die Seeleute nennen sie darum Marmorstadt. Jahr aus und ein schiffen sie diese Waren von Livornos Hafen ein. Wie fliegende Möven fuhren die Postdampfer zwischen diesem Gewimmel von fremden Schiffen hin und her, Neuigkeiten und Passagiere fortführend oder beide Teile mitbringend. Längs der prächtigen Riviera, die sich dem blauen Mittelmeer entlang ins Unendliche fortsetzt, lagen zierliche Badhäuschen in Gruppen mit langen schaukelnden Brücken, lebendig dekoriert mit müden Weltmenschen, eleganten jungen Damen auf der Tourane und spielenden Kindern, die kamen und gingen nach dem erfrischenden Bad oder sich in den hübschen Anlagen in kleine Gesellschaften verteilten, wo flinke Aufwärter hin und her eilten mit Präsentiertellern voll leichter Erfrischungen. Ueberall sprudelndes Leben, nicht eine Wolke an dem klaren Himmel, nicht eine Welle auf dem bezaubernden Meer, das sich längs der ganzen Küste Italiens mit einer solchen Macht betörend und entzückend dahinzieht, wie es niemand begreifen und vergessen kann, der es nicht selbst gesehen und geschaut hat.

Später am Vormittag waren alle Badegäste wie fortgeweht. Drinnen hinter den lustigen Persiennen genossen sie in vollstem Maß jenes dolce far niente das nirgendswo so genossen wird, wie in dem glücklichen Italien. Aber wenn die Sonne sich dem Rand des Horizontes nähert, entfaltet sich das Leben strahlender als früher. Die Riviera wird wie durch einen Zauber mit Fuhrwerken bedeckt. Waagen so leicht und fein und darauf berechnet, daß die Damen auf denselben ihre Toiletten zeigen können. Die Toiletten sind nämlich offen und die Tritte an den Wagen hängen in einem sehr breiten Band von lackiertem Eisen oder Stahl, über welche die Röcke der Damen hinaus fluten, ohne irgendwie mit den staubigen Rädern in Berührung zu kommen.

Einzig aus der Art, sich auf diesen Fahrzeugen zu placieren, kann ein Kenner, wie versichert wird, die Frauen der verschiedenen Volksklassen unterscheiden. Die Italienerinnen verstehen es, mit unvergleichlicher Eleganz und flottem Wesen ihre Plätze zu besetzen und durch die halb gesenkten Augenlider sehen sie, wie die lebhaft promenierenden schmucken Offiziere sie bewundern u. s. w.

Und — gedankt sei dem bewaffneten Frieden! — finden sich dort vollauf strahlende Uniformen und Seekadetten auf der Schule, die dicht neben der Strandpromenade sich befindet.

Auf dem Fußweg, welcher der Fahrstraße folgt, ist ein Gewimmel von spazierenden Bürgern mit Damen, Kindern und gewalten Ammen, die ihre kleinen Individuen tragen; ein Kinderwagen ist eine Seltenheit.

Wenn die Sonne ihren letzten Strahl in die Fluten des Mittelmeeres geworfen hat, werden die elektrischen Lichter angezündet. Der Abend wird zum Tag mit jenem festlichen Gepräge, das berauscht und anzieht. Man muß und will am diesem Leben teilnehmen. Man sucht den nebligen, farblosen Norden zu vergessen, aus dem man kommt, und fragt eifersüchtig, warum ein Teil der Erdkugel so viele Vorteile vor dem andern voraus haben muß.

Fährt man weiter südwärts und geht nach Neapel und dem bezaubernd schönen Sizilien, dann steht Livorno vor unserem Geist mit seiner flachen Küste als eine schöne und angenehme, aber nordische Stadt, die sich an Glut, Lebhaftigkeit und Schönheit bei weitem nicht mit dem eigentlichen Süden messen kann. Die nördlichen, italienischen Städte, selbst das schöne Genua, deuten nur das Leben an, das man später auf der Reise südwärts trifft, gleich dem Präludium zu dem eigentlichen Fest.

Der unterste Teil der Sonne hatte die blaue Fluten mit Purpur gefärbt, in einigen Minuten mußte sie verschwunden sein.

Längs des breiten Hafenquais ging ein Paar eifrig sprechend hin und her. Vergebens hatte ein Bootsführer nach dem andern gerufen: „Barca, Signore, Barca!" und mit der Hand eifrig auf sein einladendes Boot gewiesen. Keines von ihnen hörte, und wenn der eine oder andere noch eifrigere Bootsführer, ein Tau vom Boot um die Hand geschlungen, im Vorüberfahren den freundlichen Signor am Aermel zu ziehen versuchte, machte dieser nur eine ungeduldige Bewegung und wanderte weiter. Endlich begann die Kompagnie sich zu beruhigen und die beiden Fremden mit dem gleichen Interesse zu betrachten, als wäre es ein Schauspiel, etwas, das es in Wirklichkeit für Unbeteiligte auch war.

„Warum kann ich doch nicht mit dir weiter reisen?" fragte sie in heftigem Ton. „Ich will nicht hier zurückbleiben — in dieser flachen Stadt, die nicht einmal recht schön ist."

„Es ist noch nicht länger her, als seit dem Vormittag, Olivia, da sagtest du, daß es hier bezaubernd und das Pensionat, in dem du wohnst, ausgezeichnet wäre. Und wenn ich diese Strandpromenade betrachte, die schon hier beginnt" — er wies mit der Hand hinaus — „so muß ich sagen, daß nicht viele Städte etwas Aehnliches aufzuweisen haben."

Sie zuckte die Schultern.

„Ja, hier ist es ganz gewiß prächtig über dieses schöne Meer hinaus — ach, dieses schöne Meer! — aber keine Berge, nichts von all' dem, das du finden wirst, wenn du weiter südwärts reisest, nach Neapel, Messina, Palermo — ich vermag die Namen fast nicht auszusprechen."

per kg (Solothurn), 88—90 Cts. per kg (Buchseggberg), Fr. 1.28—1.32 per kg Schlachtgewicht (Baden), Fr. 0.96—1 (Grandson), Fr. 0.90—1 (Pays d'Enhaut), Fr. 1.18—1.20 (Bevey) Fr. 1.30 bis 1.40 per kg ausgeschlachtet (Aarau).

Kleinvieh begehrt (Hochdorf), nicht begehrt (Dießenhofen), im Preise gesunken (Waldenburg); Schafhandel sehr schlecht (Glarus-Hinterland); ca. 200 Ziegen zu schönen Preisen ins Ausland verkauft (Innerrhoden-innerer Landesteil).

Fleischpreise: Abschlag 10 Cts. per kg (Zürich). Rindfleisch Fr. 1.40 per kg (Aarau), Ochsenfleisch Fr. 1.40, Rindfleisch Fr. 1.20 per kg (Rheinfelden), Fr. 1.60—1.70, Kalbfleisch Fr. 2 per kg (Kreuzlingen).

Der Stand der Bienen ist ein sehr ungünstiger.

Die Milcherträge sind mit Beginn der Dürrfütterung gesunken und sind zur Zeit gering. Bei den abgeschlossenen Milchverkäufen hat sich ein kleiner Abschlag bemerkbar gemacht.

Kraftfutterbedarf sehr bedeutend (Zürich, Bern, Olten, Thierstein, Rheinfelden, Locarno, Audonne). Erdnußmehl teuer, Fr. 19 per q (Rheinfelden). Der neue Genossenschaftsverband des landwirtschaftlichen Kantonalvereins ist in voller Tätigkeit, die ungeahnte Dimensionen annimmt (Zürich); genossenschaftliche Bestrebungen nehmen zu (Buchseggberg).

Die Brennereien finden wenig oder kein Rohmaterial (Aarberg).

Zuckerfabrik in Aarberg geschätzt, eine deutsche Firma hat die Hälfte des Kapitals mit 750,000 Franken zugesichert (Aarberg), wird Betrieb aber erst pro 1898 eröffnen (Büren, Nidau).

Der frühe Schneefall veranlaßte im Walde großen Schaden (zahlreiche Berichte); Holzpreise steigend (Signau), Holzhandel sehr gut (Gruyere-Vellegarde), Brennmaterial gesucht und teuer (Innerrhoden innerer Landesteil).

Viel Torf blieb ungetrocknet im Freien (Frauenbrunnen); an Stelle des im Freien gebliebenen Torfes werden viel Stein- und Braunkohlen eingeführt (Einsiedeln); großer Schaden an Torf (Locle).

In den Tälern von Sagne und Ponts Martel, Brenine und Chaux-du-Milieu beträgt der Schaden durch den vielen Regen ungefähr Fr. 600,000 (Locle).

Das Jahr 1896 ist für die Landwirtschaft ein geringes Jahr.

Eidgenossenschaft.

Tessiner Ultramontane. „Das „Vaterland" publiziert an leitender Stelle einen politischen Situationsbericht aus dem Tessin, der, offenbar von gewiegter Seite stammend, ein ernstes, aber wohlgemeintes Mahnwort an den Führer der stärksten konservativen Gruppe bildet, an den Herrn alt Ständerat Respini. Der Artikel wird den hohen Eigenschaften und den großen Verdiensten dieses Mannes um Partei und Kanton vollauf gerecht und anerkennt auch, daß Herr Respini immer noch der erste unter den konservat. Führern sei. Ebenso offen wird aber zugegeben, daß der bei ihm zunehmend stärker sich entwickelnde Eigenwille, der keinen andern Willen neben sich dulde und welchem sich alles unterordnen müsste, immer mehr zum Verhängnis für die Partei werde. Nicht nur, daß er die gemäßigt konservative Gruppe der des „Corriere" konsequent von sich stoße, obwohl man ihr den glänzenden Sieg vom 3. März 1895 in der Kirchengesetzfrage zu verdanken habe, sondern er habe auch ein gleiches Schicksal der neuen demokratisch konservativen Gruppe zu Teil werden lassen. Die Folgen davon hätten sich bei den Nationalratswahlen gezeigt, und sie würden immer schlimmer, wenn im bisherigen Fahrwasser weiter gerudert werde. Am Schlusse ruft der Artikel einem andern Geiste innerhalb der tessinischen konservativen Partei, einem Geiste der Verständigung und Mäßigung, als der ersten Grundlage, um aus der bloßen Negation herauszukommen und bei positiver Arbeit anzulangen, welche stets die Voraussetzung eines dauernden Erfolges in der Politik sei.

Zur Expropriationsinitiative wird, offenbar aus Eisenbahnerkreisen, in der „Züricher Post" energisch abgewunken. In dem Artikel wird mitgeteilt, daß mehrere Sektionen des Eisenbahnerverbandes die Einreichung der Unterschriftenbogen nicht mehr wünschen. Eine Volksabstimmung über die Expropriation provozieren, hieße im gegenwärtigen Augenblicke den verheißungsvollen Fortgang der Verstaatlichungssache gefährden und pour le roi de Prusse, das heißt für die Gegner der Verstaatlichung arbeiten.

Das ist eine Abkühlung für die heißblütigsten Champione der Expropriationsinitiative, an deren Spitze sich der stadtbernische Finanzdirektor gestellt hat.

Die alkoholfreien „Weine". Die tendenziöse Reklame, welche im Anschluß an den Aerztetag in Olten von der Berner Fabrik zur Herstellung unvergorener Getränke in einigen Blättern gemacht wird, beginnt doch nach und nach durchschaut zu werden.

So schreibt ein Arzt dem „Berner Intelligenzblatt":

Daß das Buffet zum Ausschank „alkoholfreier Trauben- und Obstweine" „auf Veranlassung hervorragender Medizin-Professoren und Aerzte" errichtet worden — nicht etwa Dank der Initiative einiger Aktionäre — ist ja sehr erfreulich; hoffentlich stammt dieser Bericht aus objektiverer Quelle als derjenige über das „ungeteilte Lob", welches ein Teil der ausgestellten Getränke ob ihres „reinen und ausgezeichneten Wohlgeschmacks" geerntet haben sollen.

In den Vorräumen des Konzertsaales Olten, dem Versammlungslokale der Schweizer Aerzte, boten drei Buffets ihre Fabrikate und Getränke zur Gratis-Degustation an: 1. Die erste schweizerische Aktiengesellschaft zur Herstellung unvergorener und alkoholfreier Trauben- und Obstweine. 2. Die Konservenfabrik Lenzburg. 3. Achaia, Aktiengesellschaft für Weinproduktion in Patras. Wer da aus und einging, kostete von diesem und jenem. Der Korrespondent, der Ihnen von dem „allgemeinen Beifall" meldete, welchen die alkoholfreien „Weine" gefunden hätten, muß einer andern Gruppe angehört haben, als der Schreiber dieser Zeilen, welcher den Beifall sehr geteilt fand.

Ihr Korrespondent muß auch die zahlreichen Stimmen überhört haben, welche die Bezeichnung „Wein" für diese Fruchtsäfte, diese Konserven (Lenzburg hatte Selbsterkenntnis genug dies zu vermeiden) als groben Unfug bezeichneten, als Hohn auf den in jedem Konversationslexikon und jedem naturwissenschaftlichen Schulbuche festhaltenen Begriff von „Wein"; welche sich wunderten, daß es Menschenkinder geben soll, welche solch süßes, appetit erstörendes Getränk regelmäßig zu Tisch genießen wollen. Weshalb genügt denn klares, gutes Quellwasser nicht, wenn kein Alkohol mehr getrunken werden soll? Wozu zum Kuckuck die Nachäfferei von „Bier" und „Wein", den vielverschrienen?!

Also nur nicht übertreiben, hübsch bei den Tatsachen bleiben! Nur nicht gleich wieder das Kind mit dem Bade ausschütten, nicht von „allgemeinem Beifall" und „ungeteiltem Lob" faseln, weil man von einem ganzen Haufen „unannehmlicher" Getränke eines als das mindest schlechte hat rühmen hören — dieweil man in der Minderheit sitzt. Es ist so undankbar, de gustibus zu disputieren, so unverdaut zugleich! Wohl läßt sich das Publikum mit Pauken und Trompeten zeitweilig für etwas begeistern, was ihm von Natur aus widerstrebt; aber in Geschmacksachen hält die Suggestion in der Regel auf die Dauer nicht Stand; dafür ist der Mensch noch zu wenig Gewohnheitstier und wenn der Lärm verrauscht und er sich allmählich wieder auf sich selbst besinnt, kehrt er lächelnd zu dem wieder zurück, was ihm schmeckt (nicht andern) und was er, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen, sich leisten kann und darf. Das Leben ist so schwer und der Wein erfreuet des Menschen Herz.

Begrüßen wir alle gesetzlichen Maßnahmen gegen die Verfälschung von Bier, Wein und Schnäpsen; bieten wir die Hand zur Rettung derjenigen, welche infolge erblicher Anlage, fehlerhafter Erziehung, schlechter Gesellschaft oder, wie so oft, infolge finanziellen Unglücks und moralischer Haltlosigkeit (nicht immer umgekehrt!) der Trunksucht verfallen sind — das ist ein dankbareres Thema, als der Trunkenheit halber die ganze Menschheit wider Willen und ohne Nutzen in eine Abstinenz-Liga einzwängen zu wollen! Der Kampf ist nichts weniger als neu, schon Plato hat gegen die Säufer geeifert, nur die Kämpfer mit ihren Schlagwörten sind neu, sie tragen bald diese bald jene Mützen. So lange der Mensch sein Durstgefühl nicht mit Suppe, Rüben und Kartoffeln decken kann, so lange der Durst als solcher zu Recht besteht, so lange wird Alkohol konsumiert werden. Ist erst einmal der Durst ganz abgeschafft, dann mag er dahinfallen, dann haben wir erst recht keine Alkohol-Surrogate nötig.

Aus den Kantonen.

Bern. Nationalrat Marti's äußere Erscheinung und Charakter schildert der „Bund" treffend mit folgenden Worten:

Der Verstorbene war schon in seiner Erscheinung eine ausgesprochene Persönlichkeit. Wir sehen sie vor uns, die kernige, gedrungene Gestalt mit dem ausdrucksvollen Kopf. Sprechend war sein scharf- und feingeschnittenes Gesicht mit dem Knebelbart, das helle, durchdringende Auge. Ein Mann und eine Erscheinung wie aus einem Guß. So voll ndeter Weltmann Marti war, so hatte er brüske Außenseiten, die ihm manche Gunst verscherzten. Er war nicht populär durch eine liebenswürdige Persönlichkeit, war aber die Herzensgüte selber, wie seine Freunde so oft erfuhren, und ein liebevoller Gatte seiner Frau, die sich für ihn aufopferte, in einem glücklichen Familienleben. Vor allem war Eduard Marti ein integrer republikanischer Charakter, ohne Furcht und Tadel, dessen Uneigennützigkeit und dessen Hingebung an das öffentliche Wohl ein leuchtendes Vorbild bleiben werden.

Solothurn. (Korr. v. 7. Nov.) Die Zahl der Haushaltungsschulen hat im Kanton Solothurn in den letzten Jahren in ganz erfreulicher Weise zugenommen, so zwar, daß der Bund bereits für 1896/97 denselben eine staatlich-schweizerische Unterstützung von Fr. 3355 hat zusprechen lassen. Davon erhalten von den 9 bestehenden, bewandten Bildungsanstalten für Mädchen: Haushaltungsschule, Kochschule, Mädchenfortbildungsschulen, unter anderen Schönenwerd 250 Fr., Olten 370 Fr. Da nach dem letzten Frühling in Kraft getretenen eidgenössischen Gesetze über Subventionierung solcher Mädchenbildungsanstalten die Unterstützung eine allgemeinere geworden ist, so dürften die weiblichen Fortbildungsschulen in unserm Kanton bald derart zunehmen, daß sie der Staat über kurz oder lang obligatorisch erklären wird. Die obligatorische Fortbildungsschule für die Knaben oder Jünglinge haben wir schon seit den 70er Jahren und zwar ohne Bundesunterstützung. Sie geht bis zum 18. Jahre und der Kanton hat mit ihr gute Erfolge gehabt. Vielfach sind an die Stelle der obligatorischen die freiwillig gewerblichen Fortbildungsschulen getreten, die Bundesunterstützung genießen. Nun wird auch das Mädchen in der weitern Ausbildung immer mehr und mehr hervortreten und da die Schulen für Haushaltungen eine namhafte Unterstützung erhalten, so dürften in größern Ortschaften, in Bezirken in Centralpunkten immer mehr solche weibliche Institute im Kanton herum entstehen. Innert wenigen Jahren hat nun unser Kanton gegen 10 Haushaltungsschulen erhalten und es steht unser Kanton auch hierin, in der Ausbildung der beruflichen Bildung unserer Töchter, in den ersten Reihen vorgehender Kantone, wie er s. Z. in der Einrichtung der obligatorischen Fortbildungsschule für Knaben einer der ersten der Schweiz war.

Basel. Eine Polizei-Affaire macht hier viel von sich reden. Vor einigen Monaten hatte sich trotz des unaufhörlichen Regenwetters ein Angestellter eines industriellen Etablissements aus dem Staube gemacht und zwar — zur Sicherung seiner Zukunft — mit einer bedeutenden Geldsumme. Man setzte die Polizei in Bewegung und hoffte namentlich in New-York des Flüchtigen habhaft zu werden. Doch was kein Verstand der Verständigen sieht, das übt in Einfalt ein kindlich Gemüt, und diesmal war es eine Kellnerin in Tunis, vor der sich der Dieb in einem Kaffeehause daselbst als „Graf von Paris" gerierte, aber trotz dieses aristokratischen Titels dem Mädchen sehr bekannt und bürgerlich vorkam, also daß sie ihn gleich als Stammgast einer Kleinbasler Wirtschaft anredete, worauf der Verblüffte sich verriet und nun allerdings durch konsularisches Einschreiten zu der Ehre gelangte, vom Staate Tunis amtlich begrüßt und in diplomatischer Begleitung nach der Schweiz eskortiert zu werden, wo er seiner Bestrafung entgegensieht.

Basel. Aus St. Ludwig schreibt man der „Basell. Ztg": In hier wohnte seit einiger Zeit Agent und Buchhalter Allemann, derselbe hatte eine verheiratete Schwester in Zürich, deren Mann vor zirka 1½ Jahren gestorben ist; bald darauf starb auch die Schwester Allemanns und nannte als Vormund ihres einzigen Kindes ihren Bruder in St. Ludwig. Das Kind wurde in eine Erziehungsanstalt im Kanton Zürich gebracht und hier reformiert erzogen. Auf Ersuchen des Pfarrers von Hägenheim veranlaßte Allemann das Kind zu ihm zu kommen, von wo aus es in ein Kloster gebracht wurde, um katholisch erzogen zu werden. Bald darauf stellten die Züricher Behörden bei Allemann das Gesuch, über den Verbleib des Kindes Auskunft zu geben, erhielten von Allemann jedoch keine Antwort. Hierauf wurde Anzeige an die Staatsanwaltschaft Mühlhausen gemacht und Allemann am 4. August ins Untersuchungsgefängnis nach Mülhausen verbracht. Bis jetzt hatten die Behörden in Zürich keinen Strafantrag gestellt, doch nachdem Allemann in der dreimonatlichen Untersuchungshaft jede Auskunft verweigerte, wurde Auslieferung nach Zürich verlangt und weil Allemann französischer Staatsbürger war, derselben von der Mühlhauser Staatsanwaltschaft auch entsprochen und am letzten Montag auch tatsächlich vollführt. Das ziemlich bedeutende Vermögen dieser Waise mag einigermaßen der Beweggrund zu dieser Tat gewesen sein. Allemann ist Vater von sieben Kindern. — Die alte Geschichte. Sie wird immer neu, doch nie besser!

Schaffhausen. Wie schwer durchführbar das Gesuch an den Bundesrat betr. Aufhebung des Sonntagsunterrichtes an Fortbildungsschulen ist, beweisen die in der frommen Stadt Schaffhausen kürzlich stattgefundenen Schüleraufnahmen der freiwilligen gewerblichen Fortbildungsschule. An Sonntagen wird nur Freihandzeichnen erteilt und zwar von 8—10 Uhr und 10—12 Uhr. Die Schüler können sich hier ganz frei nach ihrem Belieben (wir halten das zwar durchaus nicht richtig) die Stunden erwählen, die sie zu belegen wünschen, sofern der Unterricht nicht in Jahres- oder Semesterkurse geteilt ist. Es hat sich nun ergeben, daß sich zum Besuch des Zeichnens am Sonntag Vormittag mehr Schüler eintrugen, als zum Besuch desselben Unterrichtsfaches an den Wochentagabenden. Wir wollen damit nicht sagen, daß der Sonntagsunterricht im allg meinen nicht besser mit einem Wochentagsunterricht vertauscht werde, sondern an diesem Beispiel zeigen, daß die Lehrlinge gerne am Sonntag Vormittag den nicht anstrengenden Zeichnungsunterricht besuchen. Ja wir wissen, daß dieser Sonntagsunterricht für manche Lehrlinge eine angenehme Erholung, eine Wohltat ist, denn vielen Lehrlingen ist es nicht vergönnt, sich zu Hause zweckmäßig zu beschäftigen, sie besuchen darum Sonntags gerne die Zeichnungsschule, manche vor oder nach demselben auch den Gottesdienst.

Aargau.

Der Zeughausdirektor im Dienste des Vaterlandes. Auffallender Weise sind bei der Nachinspektion in Wohlen die Landwehrmänner viel besser davongekommen, als die Auszüger, denen mitunter, beim eint oder andern etwas Mißgeschick mitspielte ohne eigenes Verschulden. Das mag seinen Grund zum Teil darin haben, daß die von der Landwehr zumeist Ehemänner sind, deren „bessere Hälfte" es sich besonders daran gelegen sein ließen, des Kriegers Ausrüstung aufs Peinlichste in Ordnung zu wissen. Ein Grund mehr für ledige Auszüger ans Heiraten zu denken. Und wenn wir im künftigen Jahr eine Vermehrung der Ehrn zu verzeichnen haben, schreiben die „Freiämterst.", so könnte das wohl dem Herrn Stigeler aufs Kerbholz geladen werden.

Handelsregister. Bezirk Kulm. 2. November. Hermann Vogt, Mechaniker, von Menziken, und Friedrich Vogt, Mechaniker, von Menziken, beide in Reinach, haben unter der Firma Gebr. Vogt, Haftenfabrik in Reinach eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Haftenfabrik. Geschäftslokal: Reinquartier.

Bezirk Zofingen. 2. November. Die Firma Fr. Kopris-Suter weister in Zofingen ist infolge Konkurses von Amtes wegen gestrichen worden.

2. November. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma E. Hagenbach Söhne in Oftringen hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Arnold Hagenbach in Oftringen, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Arnold Hagenbach, von Aarburg, in Oftringen. Natur des Geschäftes: Kalbledersabrik. Geschäftslokal: An der Kreuzstraße.

Viehseuchen. Von Milzbrand ist in der 2. Hälfte Oktober im Aargau ein Fall vorgekommen, indem in Reinach ein Rind an der Krankheit zu Grunde ging.

Die Schweineseuche ist stark in der Abnahme begriffen. In der 2. Hälfte Oktober kamen in unserm Kanton nur noch 21 Fälle vor. Dieselben verteilen sich folgendermaßen: Mellingen 1, Rheinfelden 2, Schinznach 2, Beinwyl 1, Menziken 1, Stoffelbach 8, Siglisdorf 6.

Buchs. An der Gemeindeversammlung vom Samstag Abend ist die Haltestelle zustande gekommen, indem die nötige Subvention dafür bewilligt wurde. Es ist dies von wesentlicher Bedeutung für die Ortschaft, denn es kursieren pro Tag in jeder Richtung 10 Eisenbahnzüge, die wohl alle halten werden, so daß man von nun an in Buchs in bequemer Verbindung mit der übrigen Welt sein wird.

Baden. Die Voraussicht, es werde die Firma Brown Boveri u. Cie. dahier vor Ablauf des Jahres 1896 die 2000ste Maschine vollendet haben, ist durch die Tatsache bestätigt worden, daß die Fabrik bereits die 2094ste Maschine versandt hat.

Ausland.

Deutschland. Bismarck soll entzückt sein von dem Effekt, den seine Enthüllungen hervorgerufen haben. Er soll geäußert haben: „Ich dachte wohl, daß dieser Stein, den ich in den Ententeich geworfen, ein lautes Geschrei hervorrufen werde, aber ich hätte denn doch nicht geglaubt, daß der Lärm so fürchterlich würde." Bismarck sagt, er habe nicht im Banne politischer Leidenschaft gehandelt, sondern weil es ihm weh thue, Deutschland fallen zu sehen, nachdem dasselbe 30 Jahre auf dem höchsten Gipfel seiner Macht gestanden habe. Bismarck würde übrigens den gegen ihn gerichteten Verfolgungen kalten Blutes entgegen sehen. Er würde der Welt zeigen, daß er nicht die baufällige Ruine sei, für die man ihn halte! In der Tat wird sein Befinden als gut angegeben, dagegen soll er nicht mehr schnell und laut sprechen können.

Nordamerika. Halb Canton brachte die Nacht vom Dienstag auf Mittwoch vor Mac Kinleys Wohnung zu. Die ersten Siegesnachrichten empfing er mit einem Lächeln, bat aber seine Mitbürger, nicht voreilig zu jubeln. Nach Mitternacht war aller Zweifel gehoben. Dann entstand eine Kundgebung, wie sie das Städtchen sicher niemals erlebt hat. Hunderte von Fackelträgern standen vor Mac Kinleys Hause. Ringsherum auf dem Rasen brannten eine Menge farbiger Lichter. Da ließen alle Fabriken in dem Städtchen ihre Dampfpfeifen ertönen; Kanonen, Gewehre und Pistolen wurden abgeschossen. Der betäubende Lärm dauerte eine halbe Stunde. Mac Kinley blieb die ganze Nacht auf. Um ihn saßen seine vertrauten Freunde und öffneten die eingehenden Depeschen. Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" erzählt, daß Mac Kinleys 86jährige Mutter, die sich in seiner und seiner Frau Nähe befand, bei der Verkündigung der Siegesnachricht, mit Tränen in den Augen zu ihrem Sohne ging, ihm in das Antlitz schaute und mit gebrochener Stimme sagte: „Mein Sohn, oh! mein Sohn!" Mac Kinley heiratete 1871 Ida Saxton, die Tochter eines Bankiers in Canton. Seine beiden Kinder sind jung gestorben. Frau Mac Kinley ist seit langen Jahren schwerkrank. — Bryan empfing die Wahlresultate in seinem Hause in Lincoln in Nebraska. Nachdem die Telegramme von den großen Städten den Sieg Mac Kinleys verkündet hatten, hoffte er noch immer, daß das flache Land den Ausschlag zu seinen Gunsten geben werde. Bryans eigenes Stadtviertel, seine Vaterstadt und seine Grafschaft haben gegen ihn gestimmt. Bryan erhielt nebenbei zahlreiche, ihn verhöhnende Depeschen. Viele führten die Bibel an. Eine Depesche empfahl ihm, das 20. Kapitel im Hiob zu lesen. Alle großen amerikanischen Städte haben für Mac Kinley gestimmt.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 8. Nov. In Verbindung mit der heute Vormittag abgehaltenen Delegiertenversammlung des allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins (Stolzescher Zentralverein), an der sämtliche Sektionen vertreten waren, fand nachmittags die „Tänikerfeier" statt. Der Präsident, Hans

Frey, überreichte dem Jubilar zu seinem 70. Geburtstag eine Urkunde, indem er mit warmen Worten die Verdienste des Gefeierten für Popularisierung der Kurzschrift hervorhob. In der Geschichte der stenographischen Entwicklung in der Schweiz wird der Name Dänikers auf alle Zeiten als der erste genannt werden. Sowohl vom Inland als auch vom Ausland, namentlich von Deutschland, trafen zahlreiche Glückwunsch Telegramme und Zuschriften ein. Herr Däniker dankte der zahlreichen Versammlung für die Ehrung und vor allem den Mitarbeitern, die ihn bei seinem Vorgehen unterstützt hatten.

Bern, 8. Nov. Das sozialdemokratische Initiativbegehren um Errichtung einer Gemeindedruckerei wurde heute von der Gemeinde Bern mit 2300 gegen 900 Stimmen abgelehnt.

* **Luzern,** 8. Nov. Mit 4322 Stimmen wurde der liberale Gemeindepräsident Degen von Kriens in den Nationalrat gewählt.

* **Schaffhausen,** 8. Nov. Eine 200 Mann zählende Volksversammlung sprach sich für Verwerfung der neuen Verfassung aus. Auch in der Landschaft sind die Aussichten nichts weniger als gute.

St. Gallen, 8. Nov. Die Stadtgemeinde St. Gallen beschloß heute entgegen einem Antrag des Gemeinderates mit großer Mehrheit Aufhebung der Arbeitslosenversicherung auf 1. Juni 1897. Sie beschloß ferner die Erhöhung der jährlichen Subvention für das Stadttheater von 3000 Fr. auf 7000 Fr.

Neuenburg, 8. Nov. Im Handelsbank-Prozeß endeten gestern um Mitternacht die Verhandlungen. Der Gerichtshof erklärte Direktor Nicolas schuldig der Unterschlagung in einem 10,000 Fr. übersteigenden Betrage, ferner der Schriftfälschung und der Fälschung der dem Bundesrat übermachten Bilanzen. Der der Gehülfenschaft angeklagte Big direktor Schäublin wurde ebenfalls in allen Punkten schuldig befunden. Nicolas erhielt 6 Jahre und 8 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust, 5000 Fr. Buße. Schäublin 1 Jahr Zuchthaus, 1 Jahr Ehrverlust, 100 Fr. Buße. Beide wurden solidarisch in die 11,380 Fr. betragenden Kosten verfällt. Als Strafmilderung wegen des Geständnisses wird beiden Beurteilten die 290tägige Untersuchungshaft angerechnet. Da die Sitzung sehr spät endigte, wurde die Behandlung über die zivilrechtlichen Fragen auf eine spätere Sitzung verschoben.

Neuenburg, 8. Nov. In der Nationalratsstichwahl wurde mit 6396 Stimmen der konservative Calame gewählt. Der Sozialist Sandoz erhielt 2975 Stimmen.

☛ * **Genf,** 8. Nov. Der freisinnige Gavard wurde mit großem Mehr gegen den konservativen Odier in den Ständerat gewählt. Damit ist der Sieg der Freisinnigen vollständig.

Rimini, 8. Nov. Infolge heftigen Regens sind die Wasser des Kanals übergetreten und haben die Vorstädte überschwemmt. Der Wasserstand ist höher als 1866. Der Schaden ist sehr groß.

* **Arezzo,** 8. Nov. Der Fluß Cersone ist übergetreten und hat an manchen Orten den Bahn- und Telegraphenverkehr unterbrochen. Das Flußufer Esse hat ein Haus mit allen Bewohnern weggerissen.

Privattelegramme.

Bern, 8. Nov. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde Eduard Marti am Sonntag beerdigt. Die öffentliche Feierlichkeit fand im Münster statt, wo die Leiche aufgebahrt worden war. Im Namen der bernischen Regierung hielt Regierungsrat Gobat seinem Freunde einen Nachruf; er schilderte dessen Lebensgang und Tätigkeit, betonte, daß wenn auch die schweizerische Eisenbahnpolitik noch nicht vollständig gestegt hat, doch die bernische Eisenbahnpolitik vom schönsten Erfolge gekrönt wurde, indem das Land Dank Martis Anstrengungen ein Eisenbahnnetz besitzt, welches die Opfer des Staates reichlich aufgewogen und zur Konsolidierung der Staatsfinanzen beigetragen hat; Marti bestige denn auch die ungeteilte Dankbarkeit des Bernervolkes und in der Eidgenossenschaft werde man ihn einmal neben Stämpfli nennen; Gobat schloß seine Rede mit dem Wunsche, aus Martis Grabe möge als schönste Blume blühen das freundliche Angedenken aller derjenigen, die mit ihm gekämpft haben, und der Dank des ganzen Bernervolkes.

Nationalrat Forrer als Sprecher der Bundesversammlung stellte Marti in eine Linie mit Jakob Stämpfli, Karl Schenk, Rudolf Brunner; er schilderte die Stellung und Bedeutung Martis im Nationalrate, seine Sprechweise, seinen goldenen Charakter. Er hob hervor, daß es Marti mit der Demokratie ernst war, daß er für Volkswahl des Bundesrates und obligatorisches Referendum eintrat, daß er in vorderster Reihe für den sozialen Fortschritt kämpfte und den Versicherungsprojekten seine wärmste Sympathie entgegenbrachte. Als die dringendste und wichtigste wirtschaftliche und politische Reform habe Marti aber, so führte Forrer weit ihn aus, die Verstaatlichung der Eisenbahnen gehalten, ihr sein Leben gewidmet und für sie mit seiner ganzen Kraft gekämpft; das Morgenrot hatte er noch gesehen, den Tag habe er nicht mehr schauen dürfen. Die Ereignisse, welche das treue Herz gebrochen, wolle er, sagte Forrer, nicht erörtern, vor allem Volk aber wolle er konstatieren, daß Marti an jenen zwei fürchterlichen Katastrophen absolut unschuldig war und daß niemand je gewagt hat, an seiner Amtsführung irgend etwas anderes auszusetzen, als daß er die Sorge für die allgemeinen Interessen und die Fürsorge für das Personal den Interessen der Aktionäre vorangestellt hat; kein Makel hafte an ihm. In Wehmut und gerechtem Stolz über den langjährigen Freundesbesitz nehme er, schloß Forrer, Abschied von Marti, spreche er seinen Angehörigen das nationale Beileid aus und bringe er dem Andenken Martis die dankbare Huldigung dar.

Der dritte Redner, Bundesrat Müller schilderte die persönlichen Eigenschaften, den Charakter und den Geist Martis, seine Stellung im Familien- und Freundeskreise; makellos sei Marti dahingegangen, unauslöschlich sei sein Name in den Herzen aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Jurabahnen eingegraben, denn für diese habe er mit fühlendem Herz gesorgt. Müller schloß mit den Worten: Wir müssen scheiden, Marti; in unserm Herzen bleibt Dein Bild, Dein Beispiel; wir sind uns der großen Dankesschuld bewußt, in der wir zu Dir stehen; unser Dank soll sein, daß wir das große Ziel weiterhin verfolgen, das Du uns gezeigt, daß wir Dir nachstreben, soweit es in unsern schwachen Kräften liegt.

Eingerahmt wurden diese drei Reden von Vorträgen der Liedertafel. Die Feierlichkeit im Münster wurde von Pfarrer Thellung mit einem Gebete geschlossen. Hierauf wurde die Leiche unter Glockengeläute auf den Friedhof geleitet. Im Zuge, der über 600 Mann zählte, marschierten voran die Studentenverbindungen Helvetia und Zofingia; es folgte der Leichenwagen mit dem unter prachtvollen Kränzen verborgenen Sarg; viele andere Kränze mußten in einem zweiten Wagen nachgeführt werden. Dem Leichenwagen schlossen sich Verwandte und Freunde des Verstorbenen und auf diese die ganze bernische Regierung an, es folgten sämtliche Mitglieder des Bundesrates mit Kanzler und Vizekanzler, viele Mitglieder der Bundesversammlung, Vertreter der meisten Kantonsregierungen, Mitglieder des Großen Rates, des Obergerichts, der Gemeinde- und bürgerlichen Behörden, Beamte der Jura-Simplonbahn und der Baudirektion, Vereine mit umflorten Fahnen und übrige Bürger.

Auf dem Friedhofe warf ein Mitglied der Studentenverbindung Helvetia, welcher der Verstorbene angehört hatte, Mütze und Band ins Grab nach; Pfarrer Thellung sprach noch ein Gebet und damit war die Begräbnisfeierlichkeit beendigt. Die offiziellen Teilnehmer begaben sich hierauf in den Bernerhof, wo ihnen der Regierungsrat eine Erfrischung auftragen ließ.

Aarau. Nachinspektionen. (Eingef.) Die Mannschaft des Auszuges und der Landwehr, welche zum Erscheinen an der Waffen- und Ausrüstungsinspektion im Jahre 1896 pflichtig sind, die ordentliche Inspektion aber aus irgend einem Grunde versäumten, haben die Nachinspektion zu bestehen. Diese findet statt:

Kreis V/7 am 17. Nov., vorm. 8 Uhr in Brugg.
„ V/8 „ 17. „ nachm. 2 „ in Baden.
„ V/5 „ 18. „ vorm. 8½ „ in Lenzburg.
„ V/9 „ 18. „ nachm. 3 Uhr in Reinach.
„ V/6 „ 19. „ vorm. 9 Uhr in Stein.
„ V/4 „ 20. „ „ 8 „ in Zofingen.

Lokales.

Aarau. *** Die Novemberfeier des Grütlivereins fand ein überaus zahlreiches Publikum im Festsaal versammelt, welches vom Männerchor des Vereins mit dem alten, aber immer frischen Liede „Sie tagten einst in Rütli's Nacht" begrüßt wurde. Herr Kantonsstatistiker Näf hielt hierauf eine wahrhaft patriotische Ansprache, welche ganz besonders das feste Zusammenhalten und die Arbeiter-Organisationen als den Hort und die Stützen der Witwen und Waisen und der Invaliden betonte. Die Novemberfeier ist das Wahrzeichen für die denkenden Arbeiter. Die von Anfang an sich ziemlich stark entwickelnde Feststimmung überhäufte oftmals den Redner, welcher Mühe hatte, sich Gehör zu verschaffen. Ein dreiaktiges Drama, s' Schwyzer Alpendöfi, das hierauf über die Bretter ging, brachte Abwechslung. Wie üblich, entwickelte sich nach der theatralischen Aufführung das „Festleben" mit dem unvermeidlichen Tanzvergnügen, turnerischen und deklamatorischen Produktionen, Musik und Gesang, ohne welche sich kein Programm denken läßt. Wir überliefen all' diese festlichen Zutaten dem „Auszug" und wandten uns dem „Landsturm" zu!

Aarau. (Eingef.) Wir haben gestern einer Vorstellung mit dem Kinematograph im Hotel Gerber beigewohnt und müssen erklären, daß dieselbe weit hinter unsern Erwartungen geblieben ist. Die Beobachtungen, die wir machten, zeigten uns, daß dieses Verfahren noch sehr in den Windeln liegt oder vom Vorsteller nicht recht praktiziert wird. Ein verbesserter Nobilde-Apparat würde fast ähnliches leisten. Das Blitzen und Knistern im Bilde ist nichts weniger als angenehm, so wenig als die ganze Unsicherheit mit dem Vorzeigen der Bilder selbst. In 10 Minuten wurde das Programm einfach herutergehaspelt, so daß ein einzelnes Bild kaum recht betrachtet werden konnte und als ob Niemandem etwas an der richtigen Ausführung gelegen wäre. Wenige Zuschauer, diejenigen Ähnliches gesehen, sind befriedigt von dannen gezogen.

Verschiedenes.

Das Ende der Sultans-Favoritin. Aus Konstantinopel schreibt man: Die als einstmals vielgefeierter Liebling des frühern Sultans Abdul Aziz in türkischen Hofkreisen wohlbekannte tscherkessische Schönheit Bedriè Hanum, nachmalige Gemahlin des vor einigen Jahren verstorbenen Divisionsgenerals Mehmet Hafys Pascha, ist gestern Nachmittag auf ihrem bei Kuruntschemé am linken Ufer des Bosporus gelegenen herrlichen, einem niedlichen Schmuckkästchen gleichenden Landhaus an den Folgen eines entsetzlichen Unfalles gestorben, der durch die Leichtfertigkeit und Unvorsichtigkeit einer Sklavin verursacht worden war. Die Hanum kleidete sich zu einer Hochzeitsfeierlichkeit an, zu der sie in einem besonderen Dampfboot abgeholt werden sollte; sie war eben allein in ihrem Toilettenzimmer, als ihre kostbare aus feinstem Tüll gefertigte Chyrta (Beschoßkleid für besonders feierliche Gelegenheiten) an einem von einer Sklavin brennend zu Boden geworfenen Zündhölzchen im Nu Feuer fing. Als die Hanum vom Spiegel zurücktretend, des brennenden Tüllkleides plötzlich ansichtig ward, stürmte die zu Tod erschrockene Sclavin wie wahnsinnig durch die Zimmer und Gänge der Yali, ihre Dienerinnen mit gellender Stimme zu Hülfe rufend, die ihrer in Flammen gehüllten Herrin entsetzt nacheilten. Die noch sehr rüstige, obschon fast 60jährige Bujuk-Kalfa (Oberklavin), die gleichfalls ihrer Herrin nachgesaßt war, erreichte sie endlich in einem der im untern Stockwerke liegenden Gastzimmer, wo die arme Unglückliche lichterloh brennend zu Boden stürzte. Die hülfsbereiten Sklavinnen, die treue Bujuk-Kalfa allen voran, rissen ihr die Kleider vom Leibe, der mit Ausnahme des Oberkörpers, der durch das Korsett einigermaßen geschützt war, und des Gesichtes, das sie mit beiden Händen bedeckt hielt, nur eine große Brandwunde war. Auch das herrliche Haar der schönen Tscherkessin war zum größten Teile durch die züngelnden Flammen versengt worden.

Seitdem lag nun die einst vielgefeierte, in Glück und Freuden lebende, jetzt gänzlich gebrochene, schmerzgepeinigte Bedrie-Hanum auf ihrem weichen, seidenen Schmerzenslager; von den Aerzten ward sie nach langer mühevoller Behandlung schließlich gänzlich aufgegeben. Die Hanum kam den strikten ärztlichen Weisungen nur ungern nach, und die getreue Bujuk-Kalfa pflusche bei jeder Gelegenheit durch Anwendung von tscherkessischen Hausmitteln den Doktoren ins Handwerk, sodaß sich der Zustand der Bedrie-Hanum von Tag zu Tag verschlimmerte. Dennoch trat vor vier Tagen eine scheinbare Besserung ein, die der Hausarzt der Dame benutzte, um in Stambul einige Besuche zu machen. Während seiner Abwesenheit verfiel die Hanum aber wieder in ein anhaltendes heftiges Fieber, und gestern wurde sie von ihren unsäglichen Leiden durch den Tod erlöst. Bedrie-Hanum war vor 20 bis 25 Jahren eine der liebreizendsten Erscheinungen des kaiserlichen Harems Abd-ul-Aziz', wo sie als dessen Favoritin und erklärter Liebling der Sultana Walideh von dem gesamten Hofstaat umschmeichelt wurde. Im Jahre 1879 aus dem kaiserlichen Harem entlassen, wurde sie auf Befehl des jetzigen Sultans Abd-ul-Hamid mit Hafys Pascha vermählt, mit dem die schöne Tscherkessin in dem vom Sultan ihr geschenkten, prächtig ausgestatteten Landsitze zu Kuruntschesmé in glücklichster Ehe lebte. Ihre jüngere Schwester, eine sehr gelehrte Dame, hat sich vor zwei Jahren mit einem hohen Ulema vermählt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

8. Nov. Karl Paul, Sohn des Joh. Jungi-Blattner, Schuhmacher, von Guggisberg, in Wöschnau-Aarau.
„ Gottlieb Arnold, Sohn des Arnold Siebenmann-Siebenmann, Tapezierer, von und in Aarau.
„ Emma Bertha, Tochter des Rud. Dätwyler-Heer, Fabrikarbeiter, v. Wittwil u. Staffelbach, in Niederghasen.
„ Bertha Marguerita, Tochter des Karl Ed. Schäfer-Morgenthaler, Buchdrucker, von Chemnitz, in Aarau.
„ Ottilie Louise, Tochter des Oskar Hemmeler-Lanz, Bäcker, von und in Aarau.
„ Sophie, Tochter des Jakob Golli-Hunziker, Bäcker, von Altdorf (Schaffh.) in Aarau.
„ Marie, Tochter des Eduard Bircher-Suter, Sattler, von Küttigen in Aarau.
„ Emma Elisabeth, Tochter des Sam. Schatzmann-Lüchli, Buchbinder, von Windisch, in Aarau.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
8.	Min. 1 Uhr 30	8.6	718.0	754.4	SW W	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	5.6	716.2	752.6	SW	bed.
9.	Morg. 7 Uhr 3	4.8	719.1	755.5	SW	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 3.2 °C, Maximum 9.1 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 4,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 3,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 9. November 1896.
Fortdauernd veränderlich und zu Niederschlägen geneigt.

Pegelstand der Aare.
Nov. 8. Morgens 2.78 m
Mittags 2.79 m
Abends 2.80 m

☛ **Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen**

Die Expedition.

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Emil Dreifuss
am Graben
empfiehlt
Baumwolltuch roh ¾ 12 Cts.
do. schwere Qual. roh ¾ 20 „
do. beste Qual. für Hemden 5/4/4 28 „
do. gute Qual. für Leintücher 13/4 55 „
do. beste Qual. f. „ 13/4 65 „
do. gebleicht ¾ 15 „
Madapolam ohne Appret 5/4/4 25 „
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br. 30 „
do. f. Leintücher schw er 13/4 80 „
Rideaux für Vorhänge v. 15 „
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von 10
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei 4833
Emil Dreifuss
am Graben.

Fortwährend frische
Hasen
empfiehlt 4633
Gloor-Siebenmann.

Mild gesalzene
Pic-Nic-Schinken
per ½ Kilo 75 Cts.
empfiehlt bestens 4624
Zäcker-Haller.

Prima Elsässer-
Speise-Kartoffeln
rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung.

Heiratslustigen
Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten ꝛc. zur Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Vermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.
„Agentur-Bureau Iris" Zürich
Glockeng. 10. — (Telephon.)

Zu verkaufen:
Aus meiner Rebschule in Biberstein können schöne dreijährige
Rebwürzlinge
bezogen werden, nämlich:
1. **Schenkenberger, Luter.**
2. **Kläpner** und
3. **Gut-Eben.**
J. Schärli.

Gesucht:
Für sofort ein
Hauswart
für unser Bureau-Gebäude. Für einen zuverlässigen Mann dauernde Stelle.
Auskunft über Salair u. Pflichtenheft durch das 4635
Bureau der Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, deutsch u. englisch sprechend, wünscht Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten in einem Hotel.
Zu erfragen bei der Exped. 4700

Zuverlässige
Feinmechaniker
sucht
H. Bäurlin. Ing. Elekt.
(O 4405 Q.) **Narburg.** 4637

Zu verkaufen:

Eine trächtige, schwere, nahe Genossenschafts-Kuh, gute Milcherin, mit Wärschaft, bei 4703
J. J. Gloor-Walty Söhne in Oberkulm.

Zu vermieten:
Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4659
Auskunft erteilt die Exp. ds Bl.

Zu vermieten per sofort:
Eine **Werkstätte,** jeglichem Beruf sich geeignet ebener Erde.
Zu erfragen bei der Expedition der Aarg. Nachrichten. 4681

Zu vermieten:
Ein kleines, einfach möbliertes **Zimmer,** für einen soliden Angestellten, mit oder ohne Kost. Wo, sagt die Exped. ds. Blts. 4628

Musikdirektor E. Kutschera
(Feerstraße 1455)
erteilt Unterricht im
Klavierspiel
und
Gesang.

Große Auswahl **Winterhüte, Federn und Blumen** zu billigen Preisen empfiehlt
J. Jenzhauser-Gotzmann.

Gute Milchkühe
sind zur **Winterfütterung** zu vergeben bei 4707
Samuel Zubler, Schreiner, **Hunzenschwil.**

Zu vermieten:
Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 86 an der Küttigerstraße. 4418

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch 11. November abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn Dr. **O. E. Imhof**:

Die Wassermoulloken der Schweiz, der Seen im Besondern, mit tabellarischer und kartographischer Darstellung.

Anderweitige Mitteilungen und Demonstrationen.

Empfehle mein **Depot** in natürlichen

Mineralwassern

nament ich:

Karlsbader, Giesshübler, Emser, Gerolsteiner, Birmenstorfer, Kronthaler, Hunyadi, Bilin

und andere mehr. Billigste Preise. Für die Echtheit dieser Wasser wird garantiert.

M. Rüetschi, Bäcker.

Vorträge

über altindische Litteratur und Kultur

wöchentlich 2 Stunden.

Grammatik der Sanskritsprache.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen bis 10. Nov. erbittet sich

4679 **Dr. A. Hirzel**, z. Kreuz.

Der Bazar

für die **Evangelische Kapelle** findet statt

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von **morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr**, im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

Warnung.

Von Montag den 9. November, mittags 1 Uhr an, wird das hiesige, mit Ruppoldingen in Verbindung stehende Leitungsnetz Strom führen, vorerst zu Versuchszwecken.

Wir warnen hiemit dringend vor Berührung der im Freien gespannten Drähte, geschehe dieselbe mit bloßer Hand oder indirekt durch Stangen u. dergl.

Elektrizitätsgesellschaft Schönenwerd.

Gewerbekasse Baden.

Garantiekapital und Reservefonds Fr. 750,000.

Annahme von Geldern

auf **Sparbüchlein, Obligationen, Depositenscheine** und in **Conto-Corrent.**

Konsum der Arbeiterunion Aarau

empfiehlt:

Wasch-Artikel

als: **Saponin**, bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75 Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40 „
Harzkernseife	„ „	40 „
Harzseife	„ „	35 „
Soda	„ Kilo	13 „
Borax in Paketchen zu 5 und		10 „
Glättekohlen	per Paket zu	35 „

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden stets fort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Jagdflinten

gewöhnliche und feinere, eingeschossen, empfiehlt in großer Auswahl

Waffenfabrik Heinrich Rychner,

Aarau.

Blasenkatarrh seit 30 Jahren.

Amtlich beglaubigtes Zeugnis über Heilung eines 30jährigen Blasenleidens.

Ich Unterzeichneter, im Alter von 69 Jahren, litt ungefähr 30 Jahre an **Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Wasserbrennen**, übelriechendem, trübem, salzigem, oft blutigem **Harne, Harnzwang, Drang zum Urinieren, Kreuzweh, Blasenlähmung**, unfreiwilligem **Harnabgange** und **Harntöpfeln**. In diesem Zeitraume habe ich oft ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, auch war ich durch Anraten der Aerzte einige Wochen im Spital, aber ohne Erfolg. Endlich in meiner größten Not fand ich in einer Zeitung eine Anzeige, die mir bezüglich meines Leidens ohne Berufsstörung Heilung versprach. Ich wandte mich an die mir angegebene Heilanstalt und trotzdem dieses Uebel ein chronisches war, wurde ich nach pünktlicher Anwendung der Verordnungen und genauer Befolgung der Lebensweise zu meiner größten Freude binnen gründlich geheilt, so daß ich mich gegenwärtig einer normalen Gesundheit zu erfreuen habe. Bezugnehmend auf obige Erfahrung versäume ich nicht, diese Anstalt (die **Privatpoliklinik Glarus**) der leidenden Menschheit auf das beste anzempfehlen. Brombach b. Lörrach (Baden), den 7. März 1894. Gasp. Bolliger.

Obiges Zeugnis beglaubigt. Brombach den 7. III. 1894. L. S. das Bürgermeisteramt Hagist

Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405. **Glarus.**

Zur Stadt Mülhausen

AARAU, Gebrüder Hess, Rathausgasse 4, AARAU.

Bonneterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen für Männer	0 65	**Wollene Halstücher**	0.25
Unterhosen mit Gestalt Bigogne für Kinder	0.80	„ **Fichus** gestrickt	0.50
Unterhosen Bigogne für Frauen	1.25	„ **Kopftücher**	0.60
Unterhosen Bigogne für Männer	1.30	„ **Bachcliques** für Kinder	1.25
Unterhosen in Wollen für Männer	3.50	„ **Bachcliques** für Erwachsene	1.90
Unterhosen in Wollen für Frauen	3 50	„ **Châles russes**	3.25
Unterjacken für Kinder	0 50	„ **Spenz** für Knaben	0.80
Unterjacken reinwollen für Erwachsene	1.90	„ **Spenz** für Männer	1.90
Unterjacken für Erwachsene, roh und farbig	0.90	„ **Gilets de Chasse**	3.90
Unterjacken in Bigogne, farbig	1 25	„ **Gilets de Chasse** Kammgarn	5.25
Gilets baumwollen	1 50	„ **Socken**	0.40
Gilets Bigogne	1.80	„ **Kinderstrümpfe**	0.30
Gilets reinwollen	3.90	„ **Kinderstrümpfe** feine schwarze	0.60
Jägerhemden Bigogne	1 90	„ **Frauenstrümpfe**	0.70
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	2.75	„ **Turnerstrümpfe** schwarz	1.75
Jägerhemden reinwollen	5 25	„ **Jupons** Bigogne	1.80

Strickwolle in allen Farben à Fr. 2.50 per ½ Kilo.

Avis.

Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche

Damenkleiderstoffe

zu bedeutend reduzierten Preisen

um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.

Achtungsvoll

H. Weber-Suter.

Die Baumschule

von

A. Fischer in Fahrwangen

offeriert: Schöne kräftige

Aepfel-, Birn- und Zwergobstbäume,

sowie

Rosen

von allen möglichen Sorten.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Fischer.

Fahrwangen, im November 1896.

Nur 40 Cts.

alle 14 Tage kostet ein Abonnement auf die reich illustrierten Journale:

„Das Buch für Alle“

oder

„Die Illustrierte Welt.“

Wer sich bei den langen Abenden Unterhaltung und Belehrung zugleich verschaffen will, der abonniere eines dieser beiden vorzüglichen Journals in der Buchhandlung von **Emil Birx** vorm. J. J. Christen in Aarau und in Schönenwerd bei **J. Widmer-Roth.**

Probe-Nummern dieser und anderer illustrierter Zeitschriften stehen zur Verfügung.

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren**, sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene**, in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

4282 **Eduard Müller**, Schirmfabrikant, Hut- und Mützenhandlung.

Nähmaschinen- & Fournituren-Handlung

des Unterzeichneten empfiehlt: 3965

Nähmaschinennadeln 1. Qual., **für alle Systeme. Nähnadeln, Glusen und Versteckadeln, Maschinenladen, Brooks und Ketteli** à 30 Cts. per Spule, **Handladen, Broocksseide, Schuhmachergarn** in rot, gelb, grau und schwarz.

Feines, harzfreies **Maschinenöl**, offen und in Fläschchen, per Liter bedeutend billiger. **Copierrädchen**, feine **Stahlscheeren, Centimeter.** Ferner **Maschinenschiffchen, Schraubenzieher, Delpinnchen, Gummiringe, Ledersaiten** in beliebigen Längen und Dicken, **Fingerhüte, Bänder** und **Stahldraht**, und viel anderes mehr zu deren Abnahme mich angelegentlichst empfehle.

A. Walter-Schmuziger.

Wolldecken

in Jacquard, weiß, rot, grau, braun in großer Auswahl.

Schipper

in allen Farben mit und ohne Bord.

fertige, wollene Unterröcke

Unterhosen

Leibchen in Wolle und Baumwolle

für **Herren, Frauen** und **Kinder.**

Obige Artikel werden bei nur **prima Qualität** zu anerkannt billigen Preisen verkauft, wie sonst nirgends, bei

R. Codoni-Dressler.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johann Rohr**, Mechaniker von **Rohr**, werden **Mittwoch den 11. November nächsthin** von nachmittags 2 Uhr an in der **Wirtschaft zum Sternen** in **Rohr** folgende Liegenschaften an 2. Steigerung gebracht.

1. Im Gemeindsbann Rohr.

Kauf Nr. 1. Katasterschatzung

1. Ein im Lagerbuche Nr. 47 eingetragenes Fabrikgebäude, von Stein und Rieg, unter Ziegeldach, nebst Anbau.
   Dieses Gebäude nebst folgenden Einrichtungen: 1 hölzernes Wasserrad mit eisernem Kammrad, Kolben und Zubehör, Transmission mit 6 Vorgelegen und Selbstöler, 1 Pumpe mit Reservoir, ist geschätzt und versichert um Fr. 12,800.—
2. Ca. 18 Ar Wiesland und Platz, worauf obiges Gebäude steht „ 600.—
3. Ca 36 Ar Mattland, der Strich genannt „ 1,000.—

Summa Fr. 14,200.—

Konkursamtliche Schatzung Fr. 11,000.
Höchstes Angebot der ersten Steigerung Fr. 9,000.—

2. Im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 7,20 Aren 1 Vierling Ackerland in der Halden

Kataster u. konkursamtliche Schatzung Fr. 175.—

Höchstes Angebot an der ersten Steigerung Fr. 20.—.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 1. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.

An der 2. Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen. 4213

Aarau, den 7. Oktober 1896.

Das Konkursamt.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes II.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
„ **Saarflammkohlen.**

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Aarau, Dienstag, den 10. November 1896 — № 296 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Generalversammlung der aarg. Kulturgesellschaften.

Gestern tagten im Großratssaal in Aarau die aargauischen Kulturgesellschaften in zahlreich besuchter Sitzung. Die Verhandlungen dauerten von vormittags 9 Uhr bis mittags 1 Uhr. Das Hauptinteresse bot der mehr als zweistündige Vortrag des Hrn. Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung. An die Verhandlungen schloß sich ein belebtes Bankett im Saalbau.

Es war ein schöner Tag, gewidmet der Gemeinnützigkeit und der Förderung sozialer Bestrebungen und es verlohnt sich, dieser Zusammenkunft ausführliche Beachtung zu schenken.

Hr. Oberst Siegfried, Präsident des Kantonalvorstandes, begrüßt zum Beginn der Verhandlungen die Anwesenden, speziell der erschienenen Damen und der soeben hier weilenden Gäste gedenkend. Er erinnert aber auch an das verstorbene Vorstandsmitglied Pfr. Achilles Zschokke, zu dessen Andenken sich die Versammlung erhebt. Nachdem der Vorsitzende noch kurz auf die Wichtigkeit des heutigen Hauptthemas hingewiesen, teilt er einiges mit aus dem Jahresbericht.

An der letzten Kantonalversammlung wurde der Kampf gegen den Geheimmittelschwindel behandelt. Der Vorstand erhielt damals Auftrag, sich u. a. auch an das eidgenössische Gesundheitsamt zu wenden. In ihrer Antwort sagt diese Behörde, man sei überzeugt, daß ein eidgenössisches Gesetz geschaffen werden müsse, doch sei ein solches jetzt noch verfrüht, es sei daher kantonales Vorgehen zu empfehlen und vielleicht sei ein interkantonales Konkordat vorläufig der geeignetste Weg. In einem Jahr wird der Vorstand über die in dieser Hinsicht unternommenen Schritte weiter berichten.

Eine mit dem Vorstand in Brugg von den Redaktoren und Zeitungsverlegern abgehaltene Konferenz blieb bisher ohne Erfolg, denn es waren nur wenige Blätter vertreten und da die Großzahl nicht mitmachen will, so wollen sich auch die übrigen vor der Hand nicht verpflichten, keine Geheimmittel-Inserate mehr aufzunehmen. Doch wird der Vorstand diese Frage nicht aus den Augen verlieren.

Die neueste Gründung der aarg. Kulturgesellschaften, das Lehrtöchter-Institut des Herrn Zuberbühler in Zurzach, geht einer schönen Zukunft entgegen. Gegenwärtig bestanden sich 38 Töchter in der Anstalt, 32 Aargauerinnen, 6 aus andern Kantonen. Ausgetreten sind bisher 3, von denen 2 seit zwei Monaten nach beendeter einjähriger Lehrzeit Lohn beziehen. Bis zum nächsten Frühjahr werden der Anstalt die Räume des alten Amthauses zur Verfügung stehen, was sehr zu begrüßen ist. Drei taubstumme Mädchen, die sich in der Anstalt befinden, erzielen schöne Erfolge.

Nach diesen Mitteilungen erklärt der Vorsitzende die Verhandlungen für eröffnet.

Protokoll und Jahresrechnung werden genehmigt. In offener Abstimmung wird hierauf der Centralvorstand bestellt. Alle bisherigen Mitglieder werden bestätigt und neu gewählt die HH. Pfr. Haller in Rein und Pfr. Eppler in Kulm. Als Präsident wird Hr. Oberst Siegfried bestätigt.

Die nächste Jahresversammlung wird in Zofingen stattfinden.

Die Gastmahlsteuer am heutigen Bankett wird zu gunsten der Anstalt Landenhof fließen.

Ueber den Stand der Sanatoriumsfrage referiert Hr. Dr. Siegrist. Er konstatiert, daß man get oft in die Zukunft dieser Frage blicken dürfe. Die kantonale Sammlung hatte guten Erfolg, auch von Aargauern in andern Kantonen und im Ausland gingen schöne Beiträge ein. Das Total der bisherigen Sammlung beträgt Fr. 90,375 10, wovon 74,863 aus dem Aargau stammen, 665 von Aargauern in Bern, 450 von Aargauern in Genf, 4166 von Aargauern in Basel, 1927 von Aargauern der übrigen Schweiz, 300 von d. r „Zofingia", 8001 von Kargauern im Ausland. Die Gaben aus dem Aargau verteilen sich folgendermaßen: Aarau 12,019, Baden 2136, Bremgarten 8313, Brugg 8210, Kulm 7792, Laufenburg 4139, Lenzburg 9249, Muri 2752, Rheinfelden 5100, Zofingen 11,721, Zurzach 3430.

Ueber die Tätigkeit der Bezirkskulturgesellschaften in den letzten zwei Jahren berichtet in sehr fließendem Vortrage Hr. Dr. Stocker. Es würde zu weit führen, wenn wir hier auf diese aufschlußreichen und die verschiedenen Gebiete beschlagenden Mitteilungen eintreten wollten. Es möge der Hinweis genügen, daß die Tätigkeit unserer Kulturgesellschaften in Bezug auf das Erziehungswesen, Armenwesen und die Volkswirtschaft eine sehr fruchtbringende und unablässige ist. Es sind eine Reihe von Handwerkerschulen und weiblichen Fortbildungsschulen gegründet worden, der Sinn für gute Lektüre wurde durch Verbreitung von Volksschriften, Förderung der Volksbibliotheken und im Bezirk Zofingen durch Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen geweckt. Auf dem Gebiet der Armen- und Krankenpflege wandte sich die Hauptaufmerksamkeit der Sammlung für das Sanatorium zu. Nebstdem wurden neue Krankenmobiliemmagazine gegründet und die bereits bestehenden verbessert, ferner wurden Krankentransportwagen in zwei Bezirken neu angeschafft und in drei andern die Anschaffung vorbereitet und endlich wurden da und dort Krankenpflegerinnenkurse abgehalten.

Auf volkswirtschaftlichem Gebiet sind zu nennen: die Vorarbeiten für Annahme des Gesetzes über Naturalverpflegung, ferner die Hülfe für die notleidende Landwirtschaft, Bestrebungen zur Hebung des Sparsinns (Schulsparkassen im Bezirk Kulm), Einführung des Telephons, Förderung des Gedankens der obligatorischen Mobiliarversicherung und der Volksversicherung.

Auf dieses Referat folgt der Vortrag des Herrn Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung. Wir werden diesen Vortrag nach stenographischer Aufnahme in seinem ganzen Wortlaut mitteilen und geben heute vorläufig blos eine kurze Skizze:

Die seit den Siebziger Jahren bestehenden Haftpflichtgesetze haben unstreitig segensreich gewirkt, aber es haben sich auch Mängel gezeigt. Infolgedessen machte sich auch der Gedanke geltend, es möge die Haftpflicht in das viel weiter gehende Versicherungssystem übersetzt werden. Als man nun hierüber Studien vornahm, ergab sich, daß gleichzeitig mit der Unfallversicherung auch die Krankenversicherung eingeführt werden müsse. 1890 wurde mit großem Mehr vom Schweizervolk die Kranken- und Unfallversicherung beschlossen. Seither ist viel Wasser in den Wein gegossen worden. Im Grundsatz war man einig, über die Ausführung aber gehen die Ansichten sehr auseinander. Während zu Anfang dieses Jahrzehnts die Vorarbeiten für den Entwurf im Gange waren, kam die Initiative der Arbeiter auf Einführung der unentgeltlichen Krankenpflege. Die Initianten wollten die Krankenkassen ganz in ihren Besitz nehmen und zu diesem Zwecke dem Bund die den Arbeitgebern zugedachte Last überbinden. Das Schicksal der Initiative ist bekannt und heute sind wir nun so weit, daß im März der Nationalrat die Vorlage beraten kann.

In klaren Zügen entwickelt der Vortragende im Verlauf seines Referates sehr verständlich die Grundzüge des großen Versicherungswerkes, die Organisation sowohl der Unfall- als der Krankenversicherung. Während erstere ein zentralisiertes Institut ist, ist die Verwaltung der letztern dezentralisiert gedacht und zwar infolge der Simulationsgefahr. Die Simulation ist der allergrößte Feind der Krankenversicherung und es muß genau darauf geachtet werden, daß dadurch nicht das Ganze unterhöhlt wird. In Deutschland sind Kranken- und Unfallversicherung getrennt organisiert und schaden sich, so viel sie können. Daher wollen wir diesen Dualismus nicht, sondern die beiden Zweige sollen sich gegenseitig harmonisch unterstützen.

Nach Erörterung des Umfangs und der Leistung der Versicherung kommt der Redner auf die Mittel zu sprechen. Da besteht zunächst der Grundsatz, daß die Kassen sich selber erhalten sollen; es müssen aber auch staatliche Mittel hinzukommen; ohne diese würde das Volk die Vorlage nicht annehmen. Und zwar muß die Bundesleistung eine wirksame sein. Als Anreiz zur Krankenversicherung erhält jeder Versicherte auf jeden Tag der Versicherung einen Rappen, diesen Beitrag erhält jeder, sei er hoch oder nieder versichert und auch die Mitglieder der freien Kassen erhalten den Bundesrappen. Bei der Unfallversicherung leistet der Bund ebenfalls einen Beitrag. Im ganzen müßte der Bund jährlich 7 bis 8 Millionen für die Versicherung auswerfen, es müßte also eine neue indirekte Steuer geschaffen werden, als solche empfiehlt Redner das Tabakmonopol, denn es betrifft einen Luxusartikel. Freilich wird das Tabakmonopol oder eine Tabaksteuer viel Widerstand finden, auffallenderweise auch gerade in den Gegenden, wo die Industrie zu Hause ist, obschon man sich doch dort besser stellen würde. Würde man aber dem Bund keine neue Einnahme schaffen, so müßten die Beiträge des Bundes bedeutend reduziert werden, wodurch die Wohltat der Versicherung sehr beeinträchtigt würde.

Was die Unfallversicherung betrifft, so verlangt das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes, daß der Arbeiter auch eine Quote des Beitrages bezahle. Viel darf es aber natürlich nicht sein, sonst werden die Arbeiter einfach auf dem Wege der Zwangs-Lohnerhöhung die nötige Summe eintreiben.

Ueber die Einwände gegen die Vorlage bemerkt Redner folgendes: Prof. Vogt hat vorgeschlagen, es vorläufig mit der Unfallversicherung allein zu probieren; das ist aber ganz verkehrt, denn was not tut, das ist die Krankenversicherung, während wir ja für Unfälle schon die Haftpflicht besitzen. Es wäre aber auch organisatorisch verfehlt, eine Unfallversicherung ohne Krankenversicherung einzuführen, denn die kleineren, unbedeutenden Fälle müssen der letztern können überwiesen werden, wenn die erstere nicht unzweckmäßig organisiert werden soll.

Ein anderer Gegner ist alt Bundesrat Droz. Derselbe verwirft den Zwang bei der Versicherung und den Bundesbeitrag. Redner ist ganz damit einverstanden, daß man von Fall zu Fall untersuche, ob nicht zu viel Staatssozialismus getrieben werde. Aber hier ist wahrhaftig diese Gefahr nicht groß, sondern hier handelt es sich um ein höheres Prinzip als um Staatssozialismus, da handelt es sich darum, ob wir endlich so weit kommen wollen, daß jedem Kranken, jedem Verunglückten die nötige Hülfe und Unterstützung werden soll.

In der welschen Schweiz richtete sich der Verband der freien Hülfskassen gegen die Vorlage; ebenso die katholischen Krankenkassen. Im Interesse des Zustandekommens des ganzen Werkes ist man den Wünschen dieser Kassen entgegengekommen und hat sie den öffentlichen Kassen gleichgestellt.

Nun sind noch Landwirtschaft und Kleingewerbe mit besonderen Wünschen auf dem Plan erschienen und dorlangten eigene Berücksichtigung. Infolgedessen beschloß man den Bundesrappen, aber für alle Schweizer, denn man konnte nicht besondere Berufsklassen begünstigen.

Viel bedenklicher ist die föderalistische Opposition, welche verlangt, daß das ganze Versicherungsgeschäft den Kantonen übertragen werde. Das verlangen Droz und seine Landsleute. Natürlich wäre es der bare Unsinn, die Unfallversicherung kantonal zu organisieren. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die Welschen nachgeben werden. Dagegen soll nun nach den neuesten Beschlüssen der Kommission des Nationalrates die Krankenversicherung kantonal organisiert werden, aber das wäre auch ein Fehler, denn die Krankenversicherung ist ja mit der Unfall-

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring
von Friedr. von Känel.

13 Nachdruck verboten.

„Du sollst all' diese Orte sehen, wenn ich komme, um dich zu holen. Wie die Stellung, unsere Stellung im Augenblick ist, finde ich es nicht passend."

„Passend! Und du bist jung, Torben, ich verstehe dich nicht. Wer sagt, daß wir in zwei, drei Jahren leben — wer kann so einen Akkord mit dem Leben schließen?" fragte sie mit funkelnden Augen.

„Liebe, das war ja alles schon daheim verabredet. Als ich in Dartdmouth zu dir sprach, sprachest du davon, so, noch später auf der Reise, als ob sich das von selbst verstünde."

„Ja, damals, weil ich immer dachte, es geschehe eine Veränderung, daß — daß" — sie brach in Tränen aus — „wenn es darauf ankomme, du mich nicht so verlassen könnest."

Alle Bootsführer wußten nun, daß das Schauspiel ein Liebesabenteuer war, und weil sie in keiner Weise die barbarische Rede verstehen konnten, folgten sie jeder Bewegung, ja, gaben auf die Nüancierungen in den Tönen der Sprache Acht und sprachen überhaupt über das Ganze.

„Du weißt, wie notwendig es ist, daß ich heimkomme, um eine Stellung zu erreichen. Wir können nicht zusammen hier unten wohnen, und so ist es besser, wenn wir weit von einander sind."

„Wir wollen uns setzen," sagte sie, „alle diese schwarzen Augen betrachten uns. Komm', hier ist eine Bank."

„Zwischen uns besteht der große Unterschied, daß du freiwillig abreisest, weit fort von mir, während ich alles andere eher als freiwillig dich von mir gehen sehe. Du könntest mich wenigstens mit nach Neapel nehmen. Wir reisen auf dem gleichen Schiff, das ist ja das Ganze."

„Wenn du noch mehr so zu mir redest, so gehe ich schon morgen früh über Land heim," antwortete Torben.

Der Ton war so entschieden, daß sie stillschwieg, aber das Blut schoß ihr in die Wangen und sie warf ihm heimlich einen forschenden Blick zu. Was sie sah, war gerade nicht geeignet, sie zu beruhigen; er hatte nicht gelernt, wie sie, seine Züge zu beherrschen. Er war in Aufregung und bedurfte großer Kraft, um sich zu beherrschen.

Plötzlich wandte er sich nach ihr um und sagte: „Du sprichst, als ob für mich keine Ueberwindung dazu gehöre, um mich loszureißen. Es wäre weit angenehmer zu bleiben und diese schöne Reise zusammen mit dir zu genießen, aber ich kenne meine Pflicht. Ich will dich nicht zum zweiten Mal in ein Leben hineinführen, wie dasjenige ist, das du verlassen hast, und besonders will ich, daß wir uns so trennen, damit wir wieder auf einer ordentlichen Grundlage zusammen kommen können. Diese Grundlage ist die Probe, auf die wir nun beide gestellt werden, ehe du mein Weib werden kannst."

Du bist so sehr von diesen hohen Ideen eingenommen. Mein Leben kannst du ja in jedem Fall nicht vorschriftsmäßig machen," sagte sie und drückte ihre Wange gegen die seinige.

Er hielt diese Berührung aus und sagte mild: „Ich will es doch nicht schlimmer oder schwieriger machen."

„Sage mir doch einen einzigen vernünftigen Grund, warum ich dich nicht nach Neapel begleiten darf, da du doch nicht gleich heimreisest, worin ich mich weit besser finden könnte?" sagte sie zärtlich und streichelte seine Wange mit ihrer kleinen weichen Hand.

Er blickte sich um, als ob ihm diese Liebkosung auf einer Bank im Friedrichsberger-Garten zu Teil geworden wäre, dann erhob er sich plötzlich und sagte:

„Komm', laß uns noch einmal auf der unvergeßlichen Strandpromenade spazieren, ehe ich an Bord gehe."

„Gehst du schon heute Abend an Bord?" sagte sie, indem sie sitzen blieb und ihn wieder neben sich nieder nötigte; sie war so erschrocken, daß es ihm nicht entgehen konnte.

„Ja," antwortete er kurz, „ich habe unterlassen, es dir bis jetzt zu sagen, damit uns der schöne Tag es dir bis jetzt zu sagen, damit uns der schöne Tag es nicht verdorben würde. Das Schiff segelt bei Tagesgrauen. Und daheim im Pensionat habe ich es Signora B. und dem schwedischen Doktor samt seinen Schwestern mitgeteilt. Sie wollen sich alle liebevoll deiner annehmen."

„Puh! Diese Abwesenheit gleicht dem Tod wie ein Tropfen Wasser dem andern," rief sie mit den Händen vor dem Gesicht aus.

Er nahm sanft ihre Hände fort. Sie waren von Tränen naß.

„Du mußt bedenken," sagte sie schluchzend, „daß ich von allem und allen getrennt bin — in einem fremden Land und — mit einer ungewissen Zukunft. Glaube nicht," fuhr sie schnell fort, „daß ich nicht sehe, was du für mich getan und mit seltener Aufmerksamkeit durchgeführt hast; aber — du bist jung, ab so jung, und zwei bis drei Jahre sind in deinem Alter eine Ewigkeit. Wirst du mich nicht vergessen?"

Er ergriff ihre beiden Hände, sah ihr fest in's Gesicht und sagte:

„Hast du Grund, so zu sprechen, was darf ich mir denn nicht zu denken erlauben, da ich, ohne daß du es wußtest, ein sehr unfreiwilliger Zeuge deines Abschiedes von Vogel war."

Sie wurde rot und schnitt eine Grimasse.

„Ah, das war ja ein Freund von mir, und ich war so sehr bewegt, als ich Abschied von ihm nahm, ihm konnte man immer vertrauen — und —"

„Ein netter Freund, der den Augenblick benützt, um mich herabzuwürdigen."

„Das tat er nicht, Lieber! Er sprach nur von deiner Jugend. Du bist so reizbar gegenüber diesem Thema, das ist doch sonst ein Fehler, welcher — vielen schmeichelt."

Torben drückte ihre Hand und sagte:

„Du weißt gut, daß er das nicht sagte, um zu schmeicheln. Was er übrigens meint, ist mir gleichgültig, das geht die Sache nichts an. Die Sache ist, daß du ihm nicht widersprichst und ihn abweisest. Wenn er überdies von meiner Jugend spricht, so meint er nicht die Jahre, ausschließlich meine Zurückhaltung oder wir wollen es rein herausjagen, meine Unreife in erotischen Angelegenheiten. Was bei manchen Stärke heißt, gilt bei andern als Schwäche lächerliche dumme Schwäche. Meinen Standpunkt kennst du, selbst in meinen wärmsten Augenblicken habe ich ihn nie verleugnet."

fallversicherung, die eidgenössisch ist, organisch verbunden.

Der Redner schließt seinen mehr als 2 stündigen Vortrag mit der Hoffnung, daß doch noch er nationale Sinn erwachen und über die Sonderinteressen siegen werde. Es ist der Schweiz nur zu wohl, da wir in einer langjährigen Friedensperiode leben; wenn aber Tage der Gefahr kämen, dann würde man es bedauern, daß der nationale Sinn eingeschlafen war. Pflicht der Gebildeten ist es daher, dafür zu sorgen, daß Werke der Wohltätigkeit und des sozialen Fortschritts geschaffen werden so lange es Friedenszeit, so lange es Tag ist.

Rauschender Beifall lohnt am Schlusse den Redner für seinen vortrefflichen Vortrag und es werden zwei von Nationalrat Ursprung eingereichte Resolutionen angenommen, welche Beförderung der Vorlage und Volksaufklärung über dieselbe verlangen.

* * *

An die Verhandlungen schloß sich ein animiertes Bankett im Saalbau. Ernste und heitere Ansprachen und musikalische Vorträge boten den Anwesenden angenehme Unterhaltung. Herr Pfarrer Wernly von Aarau eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Hoch auf das Vaterland. Herr Reg.-Rat Dr. Fahrländer gedachte der segensreichen Geschichte der Kulturgesellschaften und brachte sein Glas dem idealen Gehalt der Kranken- und Unfallversicherung. In humoristisch gefärbter Rede sprach Hr. Stadtammann Schmidt den Kulturgesellschaften den Dank aus für die Förderung gemeinnütziger Zwecke, die sie sich zum Ziele setzen. Hr. Pfr. Geyer von Olten, als Sprecher der zu Gast geladenen Gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen brachte sein Hoch der Gemeinnützigkeit, die über die engen kantonalen Schranken hinausgeht und in geistreicher Rede ließ Hr. Pfr. Döbeli von Muri die Bestrebungen hochleben, welche darauf ausgehen, die Tränen der Armen und Gedrückten zu trocknen. Hr. alt Centralbahndirektor Weißenbach begrüßt es, daß die Kulturgesellschaft sich außer ihren lokalen Bestrebungen zum Ziele setzt, in politischen Fragen als Pionier der Volksaufklärung zu wirken, wie gerade in der heute behandelten Frage der Unfall- und Krankenversicherung. Noch eine ganze Reihe von gehaltvollen Ansprachen folgten nunmehr in rascher Folge, während der von der Stadt Aarau gespendete Ehrenwein den Beweis lieferte, daß die aarg. Kantonshauptstadt noch nicht als eine Domäne von Prof. Forel gelten kann. Hr. Mechaniker Gysi verlas ein humoristisches Gedicht, Hr. G. Siebenmann trug mit Verve sein „Brenell vom Thunersee" und das „Mädeli vom Siebenthal" vor und Herr Reg.-Rat Conrad und Hr. Pfr. Müri vervollständigten den Reigen der oratorischen Genüsse.

Zwischenhinein ließ sich auch ein Halbchor des Cäcilienvereins unter der Direktion von Herrn Kutschera mit vollendeten Gesangsvorträgen hören, Frl. Siebenmann trug unter großem Beifall zwei Lieder vor und sogar ein kleines Singspiel wurde durch Frl. Wernly und Frl. Burgmeier jun. mit Frische und keckem Humor zu Gehör gebracht, kurzum es war ein so beliebtes Bankett, wie es stets bei den Generalversammlungen der aarg. Kulturgesellschaften den zweiten Akt zu bilden pflegt.

Später als gewöhnlich trennten sich die Mitglieder von einander, im Bewußtsein, nicht unnütz einen Tag ernster Arbeit und geselligen und anregenden Beisammenseins verlebt zu haben, sondern zum Wohl und Frommen der edeln Sache der Gemeinnützigkeit und des sozialen Fortschritts.

Eidgenossenschaft.

Zur Expropriationsinitiative schreibt Herr Nationalrat Curti in der „Zürcher Post": Genützt hat die Initiative insofern, als sie ein agitatorisches Element enthielt und die Arbeitermassen besser in Bewegung brachte, aber von jetzt an — nach Annahme des Rechnungsgesetzes — könnte sie nur schaden. Sie liefert der Verstaatlichung keinen Wind mehr in ihr Segel, sondern reißt dieses entzwei, indem sie die Freunde der Sache spaltet und einander bekämpfen heißt. Sie sucht die Wirkungen des Rechnungsgesetzes aufzuheben, vereitelt dessen Ausführung. Und dazu hat doch das Schweizervolk das Rechnungsgesetz nicht angenommen! Was aber den Gegenentwurf anbetrifft, irrt man offenbar in der Annahme, es werde die Bundesversammlung einen solchen ausarbeiten.

Sie darf es gar nicht, oder wenigstens dürfen die Anhänger der Verstaatlichung diesen Schritt nicht unternehmen, wenn sie nicht den bisher von ihnen eingenommenen Standpunkt verlassen wollen. Wir haben nämlich stets behauptet, daß es zu Rückkauf oder Expropriation einer Verfassungsrevision, wie die Initiative sie erstrebt und freilich einzig erstreben kann, nicht bedürfe, und werden nicht, indem wir zu einem Gegenentwurf Hand bieten, die irrige Auffassung unterstützen, als sei eine solche Verfassungsrevision notwendig. Weder 1883 noch 1891, als Rückkaufsversuche gemacht wurden, wollte man durch Änderung der Verfassung zurückkaufen; dafür wurde ein Volksentscheid (ohne die Standesstimmen) als genügend erachtet. Unser ganzes Verfassungsrecht kennt nichts Anderes, und wenn einige die Verfassungsfrage aufwerfen wollen, so geschieht es zu Verhinderungszwecken, wie sie zu gleichen Zwecken von der Abschaffung der Schiedsgerichte viel Wesens gemacht und diese als „Rechtsbruch" erklärt haben. Wozu sollen wir ohne Not das Schicksal der Verstaatlichung an eine ganze oder halbe Standesstimme knüpfen?

Es bliebe den Räten nichts übrig, als die Expropriationsinitiative ohne Gegenentwurf abzulehnen. Nur dann haben sie für die Zukunft noch freie Hand, durch ein Gesetz, nicht durch Verfassungsänderung den Rückkauf oder in letzter Instanz die Expropriation zu vollziehen. In der Tat, die Partei der Verstaatlichung wird nicht so unbesonnen sein, durch das umständlichere Mittel von Verfassungsrevision zu begehren, was sie bequemer durch Gesetzeserlasse haben kann.

Ich bedaure, daß der Berner „Sozialdemokrat" das nicht einsehen will. Aber eine doktrinäre Politik war immer wenig geeignet, praktische Lösungen zu erzielen. Es wäre zu begrüßen, wenn zahlreiche Unterzeichner der Expropriationsinitiative ihre Unterschriften zurückzögen. Der Eisenbahnverband und andere Arbeitervereine müßten sich um den Gang der schweizerischen Eisenbahn und Sozialpolitik ein Verdienst erwerben, wenn sie in dieser Richtung so vorgingen, wie einzelne Sektionen jenes Verbandes es nach der jüngst in der „Zürch. P." gemachten Mitteilung wünschen.

Stecke man das zweischneidige Schwert in die Scheide, nur nicht sich selbst zu verwunden.

Stelle-Ausschreibung. Zur freien Bewerbung wird die durch Todesfall erledigte Stelle eines französischen Lehrers beim Schweizerischen Industriedepartement ausgeschrieben. Erforderlich ist vollständige Beherrschung der französischen und deutschen Sprache, wünschenswert diejenige der italienischen. Besoldung: Fr. 3500—4500. Anmeldungen müssen in französischer Sprache abgefaßt sein, Curriculum vitae und die zugehörigen Zeugnisse enthalten und bis zum 25. November eingereicht werden.]

Aus den Kantonen.

Zürich. Frau Ilg ist nach Abessinien abgereist, sie gedenkt anderthalb Jahre in Schoa zu bleiben. Hr. Ilg sei mit 50 Trägern an der Küste, um sie abzuholen. Daraus ist zu schließen, daß Hr. Ilg auf einen längern Aufenthalt in Abessinien und auf Friedenszeiten rechnet — Als am Donnerstag der Polizist Egli in Pfäffikon einen vagabundierenden Italiener Barberi, nach der Bahn bringen wollte, brannte dieser durch. Ein Velocipedist jagte indes dem Flüchtigen nach, überrannte ihn und hielt dann den Buschen fest, bis der Polizist nachkam und ihn an die Kette nahm. — Die „katholische Volkspartei" wird bei der Nationalratsstichwahl die Kandidatur Greulich unterstützen, der schon im ersten Wahlgang auf ihrer Liste stand.

— In Obfelden trug sich Donnerstag nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Zwei zusammengehängte Wagen mit Streue kamen die Straße von Ober-Lunnern gegen das Kirchfeld herangefahren. Kleinkinderschüler drängten sich an den Hintertteil des vordern Fuders. Plötzlich kehrte sich der Fuhrmann um und bedrohte die Kleinen mit der Peitsche. Im Schrecken sprang nun die ganze Schaar weg, ein fünfjähriger Knabe aber, Gotthilf Schoch, strauchelte und wurde vom zweiten Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einer Viertelstunde verschied. Scharfen Tadel findet die Rohheit, die dabei der Fuhrmann an den Tag gelegt habe.

Freiburg. Aus Neuenegg schreibt man der „Schweizerchronik": Ein Ende mit Schrecken hat der noch vor kurzem wohl angesehene Bahnmeister A. in Flamatt genommen, indem er sich nämlich eine Revolverkugel durch den Kopf jagte, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Grund hiezu war der, daß man Betrügereien, die er seit längerer Zeit gegenüber der Bahngesellschaft zu Schulden kommen ließ und die seine sofortige Entlassung und wahrscheinlich Bestrafung zur Folge gehabt hätten, auf die Spur kam.

Solothurn. (Korr. v. 9. Nov.) Wir haben in einer der letzten Korrespondenzen den Klage Ausdruck gegeben, daß die einseitige Bestellung des Festkomitees aus Stadtsolothurnern für die Dornacher Jubelfeier vielfache Mißbilligung gefunden habe. Unsere Bemerkungen sind in der kantonalen Presse teilweise zum Abdruck gelangt, teilweise anderwärts beachtet worden. Inzwischen hat sich das Organisationskomitee konstituiert mit den HH. Regierungsräten Dr. Studer und Munzinger als Präsidenten und Dr. Kaiser als Aktuar. Sodann wurde zum Studium der einzelnen Festfragen eine Reihe von Subkommissionen bestellt. Zu unserer großen Verwunderung sind nun die Ausschüsse neuerdings nicht angewiesen worden, sich unter Zuzug vom Lande zu ergänzen; es ist auch kein Beschluß gefaßt worden, daß die Gesamtkommission Fühlung mit dem Kanton resp. seinen größern Ortschaften suchen solle. Es hat diese fortgesetzte Einseitigkeit, die Usurpation von Dornach durch Solothurn, neuerdings sehr unangenehm berührt und es bleibt nicht ausgeschlossen, daß anläßlich der nächsten Budgetberatung die Sache in unserm Kantonsrat zur Sprache gebracht werden wird. Um dieses abstoßende Benehmen in richtiger Weise zu illustrieren, darf vielleicht daran erinnert werden, daß z. B. Olten Mitte der 80er Jahre ein von Försprech A. v. Arx in Olten gedichtetes Schauspiel „Die Dornacher Schlacht" zur Aufführung gebracht hat, welches Drama und dessen Darstellung damals sehr hohe Anerkennung gefunden haben. Wie man nun in Solothurn Olten und Dornach des Gänzlichen ignorieren konnte, ist uns ganz unbegreiflich und jedenfalls nicht sonderlich für die 400jährige Jubelfeier — fördernd!

Aargau.

Die Strohhäuser in der Brandversicherung. 35,358 Gebäude waren im Jahre 1895 total zu 276,146,075 Fr. versichert. 5975 Gebäude waren mit Stroh gedeckt; ihr Versicherungskapital betrug 18,431,210 Fr., was zu 1,8 pro Mille (die gegenwärtige Taxe) eine Prämieneinnahme von 31,575 Fr. ausmachen würde. Der Brandschaden an Wohngebäuden betrug aber Fr. 63,150 (ohne Verwaltungskosten). Für hartgedeckte Häuser betrug der Schaden 297,208 Fr. Die Ziegelhäuser bezahlten aber an Prämien Fr. 449,912, somit 152,704 Fr. mehr als der Schaden ausmachte. Daraus geht nun hervor, daß die Ziegelhäuser den Strohdächern mehr als die Hälfte des Schadens bezahlten, außerdem haben sie auch allein die Abbezahlung des Brandschadens für das Kloster Muri mit 59.000 Fr. und die Zuwendung einer ebenso großen Summe in den Reservefonds bestritten.

Eine einfache Rechnung ergibt, wie falsch es ist, zu behaupten, durch die Begünstigung der Strohhäuser löse man ein soziales Problem, man unterstütze die Schwachen durch die Starken, denn in den 35,358 Ziegelhäusern wohnen mehr arme Leute als in den 5975 Strohhäusern. Also zahlt nicht der Reiche für den Armen, sondern zu einem guten Teile zahlt der Arme für den andern. Im Wahrheit liegt also in der Begünstigung der Strohhäuser die Benachteiligung eines Teiles der dürftigen Bevölkerung.

Aarg. Kantonalkonferenz. Zum größten Bedauern des Vorstandes sieht sich Hr. Rektor Dr. Tuchschmid genötigt, das Präsidium der Kantonalkonferenz niederzulegen, weil er mit Arbeiten überladen ist; durch den Umzug der Kantonsschule in das neue Gebäude und durch die Einrichtung einer Handelsschule, die noch nicht endgültig organisiert ist, sind die Arbeiten des Herrn Tuchschmid sowohl in seinem Lehramte als auch in seiner Stellung als Rektor derart angewachsen, daß sie seine volle Kraft erfordern und er ohne Schädigung seiner Gesundheit die Leitung der Kantonalkonferenz nicht weiter besorgen kann. Der Vorstand spricht ihrem bewährten Vorsitzenden den wärmsten Dank für die vortreffliche Führung der Geschäfte aus und freut sich, daß Herr Tuchschmid noch bis zum Ablauf der Amtsdauer Vorstandsmitglied bleiben will. Bis zur nächsten Versammlung der Kantonalkonferenz wird Herr Vizepräsident Ebner die Geschäfte des Präsidiums besorgen und Herr Tuchschmid wird dann sein Mandat derselben zurückgeben.

Kurs über Weinbehandlung. (Mitget.) In der Zeit vom 7. bis 19. Dezember findet an der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein und Gartenbau in Wädenswil der Kurs über Weinbehandlung für Küfer, Weinbauer, Weinhändler und Wirte statt. Der theoretische Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer: Weinbereitung und Kellerwirtschaft, Gärung, Fehler und Krankheiten des Weines und Chemie des Weines. Nachmittags finden praktische Uebungen im Keller und Laboratorium statt. Der Unterricht ist für Schweizebürger unentgeltlich, für Kost und Logis haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis zum 30. November an die Direktion der Anstalt zu richten.

Wetterprophet Hunziker in Olten verkündigt einen milden Winter, bis Neujahr Regen mit Schneefall Wollen sehen!

Etwas Wurstiges. (Korr.) „Vater, de Metzger chunnt morn z'Mittag, solli de Lehrer de grad froge?" meldet der elfjährig in die Stube tretende Hansli dem Wirtsbauer. „Ja, s'isst recht, daß er chunnt, und wenn de Lehrer de frogest, so sägg em, er soll morn z'Obe au gschwind zue nis use cho" lautete die Antwort und blitzschnell befolgte Hansli diesen Auftrag, in der Hoffnung, am nächsten Mittag von der Kopfrechnungsstunde und der Sprachlehre befreit zu sein. — Aber der Lehrer, dazu noch Mitglied des Tierschutzvereins, sagte: „Dank für die Einladung, wenn ich Zeit habe, so komme ich geschwind, aber du kommst mir dennoch in die Schule, warum, will ich dem Vater schon melden." So sprach er und kümmerte sich weiter nicht um Hansli, dem zwei dicke Tränen herovorquollen, daß er morgen nicht dabei sein durfte und dem Vater damit Schaden bringend, gab dieser dem Lehrer Recht. „Kommst ja früh genug noch zum Essen, gehe nur in die Schule, helfen kannst doch nichts dabei." Allen Respekt vor dieser Aeußerung, aber so reden nicht viele Väter. Sie sind es von ihrer Jugendzeit her so gewohnt, wo die Jungen dabei sein wollten, wenn ein Schwein abgetan, gebrüht, geschabt und zerlegt werden sollte, „Das schadet ihnen nichts" meint der Eine, und ein Anderer spöttelt über das Mitleid, das man mit Tieren haben solle, während den Menschen gegenüber man auch ein Gesetz brauchen könne. „Erst gestern" so meldet er, „hat der Lehrer meinen Jungen gestraft, weil er ein par nichtsnutzige Krähen und Spatzen gestossen hat. Ja, da soll mir einer mit dem Tierschutzgesetz kommen, das ist für Stadtleute, die nichts verstehen und uns Bauern gerne wieder etwas befehlen möchten, ja wolle!" Aber dabei vorschwieg er, daß er vor Kurzem bestraft worden sei, weil er sein Vieh überanstrengt und es dann bei kaltem Wetter fast drei Stunden vor dem Wirtshaus hatte stehen lassen. In einem Bauernhause gibts schon am Abend vor dem „Metzgen" viel Arbeit. Während Nachts auf der Kunst der Vater die Wurstknebel schnitzt, wobei ihm der Hansli helfen darf, haben Frauen und Töchter, auch die Magd, wenn eine da ist, gar Vieles zu tun. Da wird gesetzt und gereinigt zur morgigen Mahlzeit, die Gemüse gerüstet und hat die Hausfrau noch Musterung gehalten, nachdem sie vorher tränenden Auges die Zwiebeln geschnitten, so begibt man sich zur Ruhe, um andern Tages munter und flink bei der Arbeit zu sein. Uebergehen wir die Alle des Tötens, Brühens, Schabens und Zerlegens, das ist etwas so Gewöhnliches. Muß aber der Hansli mit, wenn es heißt, die Gedärme müssen gereinigt sein und ist Alles geschehen, dann kommt ihm diese Arbeit etwas frostig vor; lieber sitzt er zu, wie nach und nach die Häute sich füllen, aber trotz seiner gespannten Aufmerksamkeit hat er nicht bemerkt, wie der geringelte Schwanz nebst Anderm in einen Darm wandert. — Während in der Küche es brodelt und kocht, halten Metzger und Hausvater bei einem Glase Most oder Wein ein Plauderstündchen. Da wird gedeckt, die geladenen Gäste kommen, man setzt sich, ißt und trinkt und lobt der Meister und sein Werk, die Würste. Während aber Hansli so an seiner Wurst herumschneidet und nichts herunter will, lacht gar schelmisch die Marie; er aber denkt: „Wer zuletzt lacht, lacht am Besten." Da, ein Spolter draußen, Marie voran, gehn einige auch hinaus und Hansli hat Zeit gefunden, dem Metzger ein zusammengefaltetes Papier zu übergeben, das er heute gegen einen schönen Zweifränkler versprochen hatte abzuliefern.

Draußen beim Suchen ist er der eifrigste, aber sieh, drinnen hält der Oberherr am Tische schon das gefürchtete Papier in den Händen. „Das muß gelesen werden", verschiert er auf mehrfaches Bitten und Flehen der Mädchen, und diese, die nicht wegkönnen, erwarten hoch errötend das ihnen Harrende. Da beginnt er endlich mit Lesen — oft unterbrochen von Gelächter, Ausrufen und gar oft müssen die brolle Marie und die Ledigen hocherrötend die Blicke der Andern auf sich ruhen lassen. Aber so ists. Der Wurstzeddel ist auf dem Lande bei uns eine Art Lehmgericht, nur nicht so strenge. Aber manchmal zündets doch und wehe dann dem oder den Verfassern, wenn ihr Tun verraten wird. Daß allerlei Spaß bei einem solchen Mahle sein muß, versteht sich von selbst, es wäre auch gar zu ungemütlich und wenn etwa irgend Jemand beim Reinigen der Därme hat helfen dürfen, so gibts einen lustigen Spaß, wenn etwa in einer Wurst ein Eßgeschirr, eine Tasse, Löffel, Gabel rc. zum Vorschein kommt, wogegen der Betreffende behauptet, er habe doch die Därme sauber gewaschen und nicht im geringsten gemerkt, daß die Sau irgend so etwas gefressen habe Daß bei solchen Gastgebereien, auf dem Lande Wurstmahl genannt, auch einmal etwa von jugendlichen Böswichtern etwas verübt wird, liegt auf der Hand und während der Leute Aufmerksamkeit auf irgend eine Seite gelenkt wird, wird von der andern eine Platte mit duftenden Würsten gestohlen und an einem andern Orte versetzt, welche Tat das nächste Jahr getreulich im Wurstbrief wieder geschildert wird.

Diese, die Wurstzettel, gelangen oft auf sonderbare Weise ins Haus. Oft wird die Post dam't beauftragt, und kann, wenn in einer am rechten Ufer des Hallwylersees gelegenen Ortschaft ein Säulein geschlachtet wird, gemütlich ein in einer linksufrig gelegenen Poststelle aufgegebener Brief anlangen. Derb ist's ein wenig, wenn plötzlich ein um einen Stein gebundener Zettel durch die Scheiben hineingeflogen kommt. Hätte eine Bombe eingeschlagen oder ein Blitz, größer könnte die Wirkung nicht sein. Jedes sucht den Eindringling zu erhaschen — oft sind nur Fetzen die Beute. Die und da wird ein solcher Brief nur abgelegt — ein Jauchzer — und weg ist der Bote. Einer Bauernfrau wurde einst der Streich gespielt, daß sie den verhängnisvollen Brief, sorglich an ihrer Schürze angehetzet, in die Stube trug. —

Den Besuch des Wurstmahles finden wir in fast allen südlich der Aare gelegenen Gemeinden des Aargau, besonders in den reformierten. — Im Fricktal ist er weniger bekannt; dort werden Bekannte etwa zu einem Wü steis eingeladen und später zu einem dem Schweinsfräse ähnlichen Gericht, dem sogenannten Gallerich. Doch jetzt muß ich aufhören, drunten am Bächlein am See schwenkt der Metzger die Gedärme und ich bin auf heut Abend eingeladen. Ich will noch schnell einen Ster Holz sägen und spalten, ich bekomme dann rechten Appetit.

J.....

Aarburg. (Korr.) Wir statteten nach längerer Pause dem Elektrizitätswerk Ruppoldingen wieder einmal einen Besuch ab. Alles drängt noch Vollendung. Die durch die Hochwasser vom letzten Frühjahr bewirkten Schäden sind nun so gut wie gehoben. Der Schutzdamm, der die betreffenden Arbeiten ermöglichte, wird nun wieder abgetragen. Die Stauwehranlage quer durch die Aare steht im Gerippe fertig da und läßt nicht mehr lange auf Beendigung harren. Bereits flutet das Aarewasser mehrere Meter tief durch den Kanal. Der gewaltige Arbeitsplatz ist nahezu vollständig abgeräumt und ein zukunftfreudiges Grün umfängt uns trotz des einbrechenden Winters allenthalben. Im Turbinenhaus wird ebenfalls mit verstärkten Kräften gearbeitet — indessen dringt kein profanes Auge mehr in dieses elektrotechnische Allerheiligste. Die Leitungen in hier und Umgebung sind längst fertig erstellt und Alles harrt nur noch des schöpferkräftigen „Fiat lux!" Mögen sich die allseitig genährten großen Hoffnungen bewähren!

Freiamt. (Korr.) Gegenwärtig finden bei uns die Waffen- und Bekleidungs-Inspektionen statt. Herr Stigeler nimmt es mit der Reinlichkeit der Ausrüstungsgegenstände sehr genau, was zur Folge hat, daß hie und da einem die Ehre

zu Teil wird, die Nachinspektionen zu besuchen. Immerhin muß diese Strafe nicht mehr so viel wie letztes Jahr angewendet werden, denn es ist eine bedeutende Besserung in der Instandhaltung der Ausrüstungsgegenstände eingetreten. Dieses Mittel hat scheint's gewirkt!

Muri. (Korr.) Wie alljährlich findet hier auch morgen Mittwoch in Verbindung mit dem Jahr- und Viehmarkt ein großer Baummarkt statt.

Benzenschwil. (Corr.) Die Einwohnergemeinde Benzenschwil wählte Sonntag den 8. ds. als Lehrer an ihre Gesamtschule einstimmig Herrn Jos. Billiger von Aliton in Sins. Der Gewählte ist gegenwärtig noch Lehramtskandidat im Seminar Wettingen und wird infolge dessen seine Stelle erst im nächsten Frühjahr nach abgelegter Prüfung antreten können.

Ausland.

Italien. Italienische Weine. Über die Weinernte in Piemont und in Italien wird dem „Glarner Nachr." gemeldet: „Die Quantität ist im Vergleich voraussichtlich befriedigend, dagegen wird die Qualität etwas zu wünschen übrig lassen, denn der naßkalte Sommer hat die Trauben an der Reife gehindert, und ist diese eben ziemlich unregelmäßig. Lagerhafter daher wird die Nachfrage in alten Weinen mit Preisaufschlag für gute Sorten. In gleichen Konditionen befindet sich fast ganz Oberitalien. Unteritalien hingegen hat eine vollkommen üppige Ernte, reichliches Quantum mit ausgezeichneten Qualitäten, und in der Folge müssen auch die Preise annehmbar sich gestalten. Italien wird gute, dem Schweizergout vollkommen entsprechende weiße und helle Weine zu ganz vorteilhaften Preisen liefern können, desgleichen auch starke, feine Verschnittweine.

Spanien. Welche Scheußlichkeiten auf den Philippinen vorkommen, geht aus einem Brief hervor, den ein in Manila wohnender Kaufmann seinen Verwandten geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es: „Der Aufstand hat schon viele Jahre gedauert. Schließlich ist er zum Ausbruch gekommen. Hätten die Eingeborenen die richtigen Führer gehabt, so würden sie am 24. August mit Leichtigkeit Manila genommen haben. Wir haben hier in Manila jedoch ein britisches Kriegsschiff zu unserm Schutze, wenn ein neuer Angriff erfolgen sollte. Die Nachbarprovinz Cavite befindet sich gänzlich in den Händen der Rebellen. Dort haben sie alle Priester und Spanier hingerichtet. Aber sie haben nicht einmal den Versuch gemacht, einem Engländer in den Schiffsdauhöfen zu nahe zu treten. Das beweist, daß sie gegen Engländer nichts haben. Große Scheußlichkeiten sind auf beiden Seiten begangen worden, aber mehr von den Spaniern. Diese hatten kein Mitleid mit den Gefangenen. Sie haben nach rechts und links jeden niedergeschossen, der in ihren Bereich kam. Es besteht eine wahre Schreckensherrschaft. Die Spanier sollen besonders die Einflußreichen unter den Eingebornen. Man sagt mir, daß sie ihnen die Hände an die Wände nageln und sie dann durchpeitschen. Selbst die Daumenschraube und ähnliche Folterwerkzeuge wenden sie an. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Bericht wahr ist. Kein Telegramm darf abgesandt werden, wenn es nicht zuvor die Censur der Regierung passiert hat. Die Briefe werden geöffnet. Dennoch ist es den Zeitungen von Hongkong und Singapore gelungen, einen Bericht darüber zu geben, wie es im „dunklen Loch" von Manila zugeht. Dieses Gefängnis befindet sich in den Festungswerken. In einer Nacht steckte man 100 Personen hinein, obgleich es kaum für 30 Platz hat. Die Unglücklichen wateten bis an die Knie im Schmutz. Eines schönen Morgens trug man 59 Leichen hinaus. Ich hoffe, daß die europäischen Zeitungen dieses Vorkommnis aufnehmen werden. Der Aufstand ist lediglich eine Folge der verrotteten und korrupten Verwaltung. Die Dinge schauen in der Tat sehr düster aus; Hinrichtungen sind an der Tagesordnung. Erst gestern wurden vier Eingeborne auf der öffentlichen Promenade erschossen. Ich hoffe, daß ich so etwas nie mehr in meinem Leben sehen werde. Der Anblick war grausig. Die Gewehre wurden den Armen fast vor die Köpfe gesetzt und die Schädel sprangen in Stücke, als die Schüsse fielen. Viele spanische Weiber gingen aber extra hin, um dem Schauspiel beizuwohnen. Die Spanier sagen, daß sie 500 von den Rädelsführern erschießen wollen."

Angesichts solcher Grausamkeiten kann man im Interesse der Menschlichkeit nur wünschen, daß das Land von den „christlichen" Kolonisatoren bald geräumt werde.

Amerika. Wie Mac Kinley sich als Advokat einen Namen machte. Nach beendigten Studien ließ sich der arme Schlucker von Kinley im Staate Ohio als Advokat nieder. Die ganze Misère eines Anwaltes ohne Klienten hatte Mac Kinley durchzukosten. Endlich kam ihm ein Glücksfall zu Hilfe. Ein Arzt wurde beschuldigt, daß er das Bein eines Patienten schlecht eingerichtet und infolge dessen krumm gemacht habe. Mac Kinley war Vertreter des Arztes, und der Fall stand verzweifelt. Der Patient entblößte das Bein und zeigte eine Verkrümmung. Schon sollte zum Urteilsspruche geschritten werden, als Mac Kinley den Kranken aufforderte, er möge seine weite Pluderhosen ganz herunterlassen und auch das andere Bein zeigen. Es stellte sich sofort heraus, daß der linke Fuß gerade so gekrümmt war wie der rechte. Der Richter, die Geschworenen und die Zuhörer lachten, und Mac Kinley war ein bekannter Advokat.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 9. Nov. Die seinerzeit vom Telegraphendirektor Fehr wegen eines Artikels im „Sozialdemokrat" begehrte und vom Bundesrat geführte Untersuchung ergab keinerlei Anhaltspunkte für die Stichhaltigkeit der dem Direktor Fehr gemachten Vorwürfe.

Bern, 9. Nov. Der Bundesrat hat unterm 6. November beschlossen, Ziffer 1 der bundesrätlichen Verfügung vom 23. Februar 1894 aufzuheben und durch folgende Bestimmung zu ersetzen: Sämtliche Gois und Kleinvieh-Transporte österreichisch ungarischer und italienischer Herkunft, sowie Schweintransporte französischer und deutscher Herkunft, welche die Bewilligung zur Einfuhr in die Schweiz erhalten haben, müssen von der Grenzstation (Einfuhrzollamt) bis zur Bahnstation des Bestimmungsortes ohne Aus- oder Umladen geführt werden.

Bern, 9. November. Die außerordentliche Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Österreich-Ungarn und die damit verbundene Gefahr der Einschleppung nach der Schweiz hat das schweiz. Landwirtschaftsdepartement veranlaßt, auf den 12. November alle erteilten Bewilligungen zur Einfuhr von Klauenvieh österreichisch-ungarischer Herkunft zurückzuziehen. Damit ist die Einfuhr von Klauenvieh aus Österreich-Ungarn in die Schweiz vom 12. November an neuerdings vollständig verboten.

Bern, 9. Nov. Bundesrat Frey hat vor 10 Tagen von dem ehemaligen Gesandten Ria von Uruguay ein Schreiben erhalten, worin dieser ankündet, er werde ihm seine Zeugen zusenden. Diese haben sich aber bis jetzt in Bern nicht gemeldet. Oberst Frey hat dem Bundesrate von dem Schreiben Kenntnis gegeben.

Bern, 9. Nov. Die Regierung von Uruguay hat ihren Konsul in Bern, E. Jacot, einen Schweizerbürger, telegraphisch vom Amte suspendiert, weil derselbe der unverfrorenen Zumutung, ein vom flüchtigen Gesandten von Uruguay bei der Eidgenossenschaft, Dr. Nin, verfaßtes, gegen den Bundesrat gerichtetes Pamphlet unter die Mitglieder der hiesigen diplomatischen Korps zu verteilen, nicht entsprochen hat.

Bern, 9. Nov. Die Arbeiterpartei des Seelandes wird den durch den Tod Martis frei gewordenen Nationalratssitz für sich beanspruchen. Es verlautet, ihr bisheriger Kandidat Großrat Reimann werde zu gunsten von Generalprokurator Zyraggen eine Kandidatur ablehnen, da letzterer in demokratischen Kreisen bereits allen Ernstes als Kandidat genannt wird.

Stans, 9 Nov. Eine konservative Volksversammlung beschloß Festhalten an der Nationalratskandidatur Niederberger und eine Protesteingabe an die Regierung betr. Wahlkreisenmißbrauches. Die Regierung hat beschlossen, die Bürger, die am 25. Okt. in andern Kantonen gestimmt haben, am 15. November nicht zur Nationalratswahl zuzulassen.

Olten, 9. Nov. Im Bahnhofrestaurant Biehli war gestern der Verein Schweiz. Lithographiebesitzer unter dem Präsidium von Frei in Zürich versammelt. Es waren Teilnehmer aus der ganzen Schweiz anwesend. Es gehören dem Verbande 3/4 der Lithographen an. Es ist nun das Bestreben des Vereins, alle Besitzer von Lithographien dem Bunde zu vereinigen. Neben der Besprechung der Stellungnahme zu den Arbeiterverhältnissen auf diesem Gebiete bildete die ungünstige Zollsatze der Lithographien gegen das Ausland das Haupttraktandum der heutigen Verhandlung. Es wurde beschlossen, in Bern geeignete Schritte zu tun, um in den Zollverhältnissen eine bessere Stellung der schweizerischen Lithographie zu erzielen.

Basel, 9. Nov. Die Regierung unterbreitet dem Großen Rat einen Gesetzesentwurf über die Errichtung einer Kantonalbank mit 5 Millionen Kapital. Das Institut hätte den Kassaverkehr des Staates zu besorgen und alle Bankzweige zu betreiben, auch Banknoten auszugeben. Die Geschäfte würden geleitet durch einen Bankrat und die Bankdirektion. Die Oberaufsicht stände bei der Regierung.

Lausanne, 9. November. Der Große Rat trat heute Nachmittag zur ordentlichen Session zusammen. An Stelle Jordan Martins wurde mit 112 von 160 Stimmen Staatsrat Ruchet in den Ständerat gewählt. Großrat Wahler von Payerne brachte eine Motion ein auf Einführung der proportionalen Vertretung bei Gemeindewahlen in Ortschaften mit mindestens 2000 Seelen.

Rom, 9. Nov. Der Tiber hat die Brücke bei Citta di Castello einen Meter hoch überschwemmt. Viele Wohnungen stehen unter Wasser. Mehrere Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, wurden weggerissen, viele Bäume entwurzelt. Vier Personen kamen in den Fluten um. Heute ist der Fluß ein wenig gesunken. Die ganze Landschaft bietet einen trostlosen Anblick.

Rom, 9. Nov. Fast alle Flüsse Mittel- und Nordsitaliens sind in raschem Steigen begriffen und drohen mit Ueberschwemmungen.

In einem kleinen aus Holz erbauten Volkstheater im Prati Quartier brach gestern abend Feuer aus, das den Bau fast ganz zerstörte. Es sind keine Menschen umgekommen.

Sevilla, 9. Nov. Ein Dampfer, der auf dem Guadalquivier siebzehn Personen auf die Entenjagd führen sollte, ist letzte Nacht infolge Zusammenstoßes gesunken. Einundzwanzig Personen sind dabei ertrunken.

Berlin, 9. November. Der Kaiser verlieh den „Schillerpreis" nach dem Vorschlag der Prüfungskommission an Ernst von Wildenbruch für seine Tragödie „Heinrich und Heinrichs Geschlecht". Der Preis beträgt 2000 Thaler in Gold und eine goldene Denkmünze.

Verschiedenes.

Politik und Gepäckträger. Jetzt haben auch die Gepäckträger zu der russisch französischen Allianz Stellung genommen! Wie aus Moskau berichtet wird, fand zwischen den Lastträgern des Bahnhofes der Moskau-Kursker und Nishegoroder Eisenbahn und den Gepäckträgern des Bahnhofes St. Lazare in Paris auf telegraphischem Wege ein Austausch russisch-französischer Sympathie-Aeußerungen statt. — Na, jetzt kann's doch nicht mehr fehlen!

Schlaue Brüder. Eine schlechte Verteidigung vor Gericht ist besser als gar keine, müssen sich drei chinesische Falschmünzer gedacht haben, die unlängst in der Nähe Yangtschans abgefaßt wurden, als sie falsche mexikanische Silber Dollars prägten. Sie behaupteten nämlich vor dem Richter, daß die falschen Münzen einzig für gewisse Kaufläden geschlagen worden seien, um sie dort in die Geldschränke zu legen und so etwaige Banditen, die mit der Absicht zu rauben einbrechen dürften, zu täuschen, nicht aber um das Geld als gutes in Umlauf zu setzen. — Ob's was half?

Der Roman des Zigeuner-Primas. Aus Paris wird gemeldet: Vor Jahren hatte die Inhaberin einer weltbekannten Firma zu dem „Primas" einer Zigeunerkapelle, die sich in Paris produzierte, eine so tiefe Zuneigung gefaßt, daß sie nicht ruhte, bis der Erkorene ihres Herzens in ihr vornehmes Haus zog. Der Glückliche hatte Frau und Kind in Budapest zurückgelassen, als er nach Paris kam. Seine Frau räumte aber gegen eine Abfindungssumme von 20,000 Francs der distinguierten Pariserin das Feld. Der Zigeuner hatte Pferde und Wagen zur Verfügung und begann nun ein flottes Leben. Er verspielte enorme Summen auf dem Turf und in den verrufensten Klubs. Während der neun Jahre, die das Verhältnis währte, glitt von den vielen Millionen, die seine Freundin besitzt, mindestens eine durch seine Finger. Der Zigeuner erkrankte jedoch infolge seines flotten Lebens an der Schwindsucht, die ihn trotz der liebevollsten und hingebendsten Pflege seiner Freundin vor einigen Tagen im 35. Lebensjahre dahinraffte. Der schöne Traum, den der Sohn der Puszta an dem Ufer der Seine durchlebte, war zu Ende.

Herr „Beelzebub" als Heiratsvermittler. Eine ergötzliche Verhandlung fand, wie der „Bloys" berichtet, vor dem Strafgerichtshofe in Burgt statt. Eine hübsche Dame, Frau H., und deren zwei erwachsene Töchter zeigten sich als das Opfer des plumpsten Abergladens. Eine alte Zigeunerin sagte ihnen, daß sie den beiden Töchtern wahre Krösusse als Gatten verschaffen werde. Sie machte zuerst ihren Hokus Pokus und sagte schließlich, sie werde die künftigen Ehemänner beim „Beelzebub" abholen; hierzu habe sie aber fünfzig Gulden an Reisegeld nötig, welchen Betrag sie auch erhielt. Tags darauf erschien bei Frau H. der Pikser Zigeuner Jancsi Kolompar und stellte sich in entsprechendem Anzug als „Herr Beelzebub" vor. Frau H. und ihre beiden Töchter fielen vor ihm auf die Knie und auf Geheiß des „Beelzebub" beteten sie. Dann aber erfüllten sie den Wunsch des jungen Teufels, der vor allem Geld wollte. Sie gaben ihm drei goldene Ringe und überdies einen Gulden zur Reise — ins Jenseits. — Also trugen Frau H. und ihre beiden Töchter heute ihre Klagen vor. Auf der Anklagebank saß bloß Kolompar, da die alte Zigeunerin früher spurlos verschwunden ist. Kolompar stellte sich so einfältig wie möglich und behauptete, das ganze Werkzeug der Alten gewesen zu sein, von der er nicht wisse, wer sie sei. — Präsident: „Und Sie, Frau H., haben an diesen Schwindel geglaubt?" — Frau H.: „Ich bitte, mein Mann war gerade gestorben. . . ." — Präs.: „Und Sie, mein Fräulein, die Sie Glacéhandschuhe tragen, haben doch gewiß hier in der Hauptstadt eine Schule besucht?" — Das Mädchen (verschämt): „Ja, im Kloster." (Heiterkeit.) — Präs.: „Wie benahm sich Kolompar, als er im Auftrage der alten Zigeunerin bei Ihnen erschien?" — Das eine Fräulein: „Wie eine Eule im Wasser mit ihren Flügeln, so winkte er mit den Händen. Wir verstanden ihn und knieten nieder." (Große Heiterkeit.) — Präs.: Merkwürdig, alle knieten Sie nieder?" — Das Fräulein; „Warum denn nicht, bitte?" — Präs.: „Sie fragen noch, warum nicht?" — Die Mama und ihre Töchter: „Er sagte ja, daß er der Beelzebub wäre. (Heiterkeit.) Er befahl uns, zu beten." — Angeklagter: „Bitte, bloß ein Vaterunser!" — Die Verhandlung endete damit, daß Kolompar zu vier Monaten Gefängnis und zwanzig Gulden Geldstrafe verurteilt wurde.

Wie man eine Briefmarkensammlung anlegt. Ein ingenieser Engländer verschaffte sie sich, wie die „Romanw." erzählt, auf folgende Weise. Er annoncierte in den „Times" folgendes: Heirat. — Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800,000 Mk. Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unvermögenden Mann heiraten. Ernstgemeinte Offerten unter u. s. w." Der praktische Gentleman erhielt daraufhin 25,000 Antworten aus aller Herren Ländern; er konnte seine Markensammlung mit den augenblicklich kursierenden Postwertzeichen sämtlicher Nationen beginnen.

Schlimme Töchter. Aus Bremen, 4. November, wird der „Fr. Z." berichtet: Ein Mordversuch wurde in letzter Nacht von den beiden Töchtern eines Kistenmachers in dem benachbarten Dorfe Woltmershausen gegen den eigenen Vater verübt. Der Vater ist Witwer und beabsichtigte, sich seiner jüngeren Kinder wegen wieder zu verheiraten; dann hätten die beiden ältesten Töchter, 20 und 16 Jahre alt, das Haus verlassen müssen. Diese Voraussicht und sonstige Trübungen des Familienverhältnisses brachte die beiden Mädchen zu dem verbrecherischen Entschluß, den Vater zu ermorden. Sie warfen dem Schlafenden eine aus einer Zeugleine gefertigte Schlinge um den Hals und versuchten ihn am Bettpfosten zu erdrosseln. Glücklicher Weise gelang es dem Manne, seine Hand zwischen Hals und Schlinge zu bringen und um Hilfe zu rufen, wodurch die Hausgenossen geweckt wurden. Die beiden Täterinnen ließen darauf vor Schreck von ihrem Opfer ab. Beide wurden verhaftet und haben ein Geständnis abgelegt.

Litteratur und Kunst.

Jeremias Gotthelf, Ausgewählte Werke. Nationale Prachtausgabe. Nach dem Originaltext herausgegeben von Prof. O. Sutermeister. Vorwort von Bundesrat Dr. K. Schenk. Reich illustriert von A. Anker, H. Bachmann, W. Vigier. 4 Bände à Fr. 8. 75. Verlag von F. Zahn, Chaux de Fonds.

Ein litterarisches Ereignis, auf das wir wiederholt schon hingewiesen, ist unstreitig die Herausgabe der Werke Gotthelfs; es ist eine Tat des Segens. Denn der geniale Dichter erweist sich in seinen Schriften nicht nur als ein Meister der Darstellung und liebevollen Schilderung ländlicher Verhältnisse und reicht immer und überall dem Emporringen aus Torheit, Irrtum und Schuld die Palme. Es ist die innere Wahrheit, welche uns in diesen Volksbüchern ergreift, die Wahrheit: „Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll, so lang er dies nicht hat, ist nicht sein Friede voll." O daß unser Volk, das an seichter Litteratur sich vielfach den Magen verdorben, mit vollen Zügen trinken möchte aus diesem Gesundbrunnen, der in unserer Heimat sprudelt!

Gotthelf seinen eigenen Landsleuten lieb und wert zu machen, das ist die Aufgabe, welche sich die Verlagsbuchhandlung Fr. Zahn in Chaux de Fonds gestellt hat. Und diese Aufgabe ist in Verbindung mit hervorragenden Künstlern in einer Weise gelöst worden, wie es selten geschehen. Mit der Vollendung von „Anne Bäbi Jowäger" haben wir nun vier herrliche Prachtbände vor uns, die eine Zierde jeder Bibliothek sind und zu denen man immer und immer wieder greifen wird. Als wir die ersten Lieferungen des letztgenannten Werkes, an dem wir uns schon in jungen Jahren erbaut, zu Gesicht bekamen, da empfanden wir gröβere Freude; aber die Freude hat sich noch gesteigert, seitdem der ganze Band vor uns liegt. So oft wir ihn aufschlagen, packt's uns unwiderstehlich, wir müssen lesen und lesen und vergessen die Welt um uns her. Einen unbezahlbaren Wert besitzt das Buch auch in seinen Illustrationen, in welchen der Maler Hans Bachmann sein ganzes, bedeutendes Können entfaltet hat. Das heißt man doch einmal die Kunst populär machen, das heißt man dem Volke mit seinen Gaben dienen. Von den Illustrationen heben wir besonders hervor: Der Besuch der Gotte Röseli in Jowägers Haus, die Trauer der jungen Eltern um den Tod ihres Kindes und dann vor allem das großartige, herzergreifende Bild der Beerdigung des Arztes, der in Ausübung seines Berufes den Heldentod gestorben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Müller-Moßmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
9.	Min. 1 Uhr M	5,1	722,6	759,0	W.	1 Reg.
9.	Abd. 9 Uhr M	6,1	727,8	764,2	NEE 1/2	bew.
10.	Mg. 7 Uhr M	5,1	731,9	768,3	S.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 6,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,9 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Züricher Witterungsaussichten
Vom 10. November 1896.
Vorwiegend neblig, ohne erhebliche Niederschläge, kühl.

Pegelstand der Aare.
Nov. 9. Morgens 2,81 m
Mittags 2,81 m
Abends 2,82 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch 11. November abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn Dr. **O. E. Imhof:**

Die Wassermollusken der Schweiz, der Seen im Besondern, mit tabellarischer und kartographischer Darstellung.

Anderweitige Mitteilungen und Demonstrationen.

Aargauischer Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung

Mittwoch 11. Nov. abends 8 Uhr in der Bairischen Bierhalle.

Der Vorstand.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

S. A. C.

Zusammenkunft abends 8¼ Uhr im Café Bircher.

„Lydiamm".

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 31. Oktober 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Anfechtung infolge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkannt:

1) Testament des Dubs Ludwig, Bezirksrichters sel., gew. Bäcker von und in Küttigen; d. d. 18. September 1896.
2) Gerichtliches Testament d. Kaufmann Samuel, alt Weibels, von Gränichen; d. d. 23. April 1870. 4709

Stadttheater in Aarau

Nur noch

3 Vorstellungen

Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine geräumigen Lokalitäten zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4714

Neues Klavier.

R. Baldinger-Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Land-Gasthof.

1 Stunde von Zürich ist in einer wohlhabenden, größern, gewerbreich. Ortschaft ein altrenommiert. **Gasthof** sofort zu verkaufen. Derselbe enthält ca. 10—15 möbl. Fremdenzimmer, großer, prachtvoller Tanzsaal, Speisesaal. Ferner geräumiger Gesellschaftssaal, große Wirtschaftslokalitäten, Stallung, Remise. 19 Juch. Mattland, Oekonomiegebäude, großes reichh. Inventar, als Viehware, Chaisen, Bruggwagen, groß. Heuvorrat 2c. 2c. Tägl. Wirtschaftseinnahme 55—60 Fr. nachw. Auskunft erteilt 4712

E. Zumbühl, Glockeng. 10, **Zürich.**

Junges gutes

Schaffleisch

heute frische

Kutteln

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Gesucht:

Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesiges Bureau als

Lehrling,

mit Gehalt.

Offerten sub P. K. an die Exped. ds. Blts.

Gesucht:

Auf Mitte November ein stadtkundiger **Mann** als

Ausläufer

in ein hiesiges Geschäft.

Sich bei der Exped. d. Bl. anzumelden.

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4587

Der Bazar

für die Evangelische Kapelle findet statt

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von **morgens halb 10 Uhr bis abends 5 Uhr,** im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

Holz-Anschreibung.

An walddürrem Holz sind im Stadtwald Gönhard und Oberholz noch vorhanden:

Einige Klafter Tannen- und Mischelholz,

welche bei unterzeichneter Verwaltung bis 15. dies angeschrieben werden können.

Aarau, 9. November 1896.

Die Forstverwaltung.

Warnung.

Von Montag den 9. November, mittags 1 Uhr an, wird das hiesige, mit Ruppoldingen in Verbindung stehende Leitungsnetz Strom führen, vorerst zu Versuchszwecken.

Wir warnen hiemit dringend vor Berührung der im Freien gespannten Drähte, geschehe dieselbe mit bloßer Hand oder indirekt durch Stangen u. dergl.

Elektrizitätsgesellschaft Schönenwerd.

II. Pachtsteigerung

über

Garten- und Beundtenland, Gras- und Lagerplätze.

Es kommt zur II. öffentlichen Pachtsteigerung nächsten **Freitag den 13. ds.,** nachmittags von 1 Uhr an:

a) Dasjenige Garten- und Beundtenland u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins bis 12. ds. nicht bezahlt sein wird.

b) Fortsetzung der Steigerung über dasjenige Garten- u. Beundtenland u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1897 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode vom 1. November 1897 a dato 1903.

Die Versteigerung findet statt im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 9. November 1896.

Die Landverwaltung.

Kaufs-Antrag.

Der unterzeichnete Bevollmächtigte bietet hiemit unter ganz günstigen Conditionen zum Kaufe an:

Das den tit. Erben des verstorbenen Herrn Adolf Kern-Sager gehörende Besitztum auf dem Rain dahier, bestehend:

1. in einem s. Zeit **solid renovierten und comfortable eingerichteten, sehr gut unterhaltenen Wohnhaus** Nr. 872.
   Dasselbe enthält folgende Räumlichkeiten:
   a) **im Plainpied:** 2 größere und 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Küche und Vestibul;
   b) **im 1. Stock:** ein großes Vor- und Mittelzimmer, einen Salon, 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Badezimmer und Küche. Sowohl im Plainpied als 1. Stock befinden sich **Wasser- und Gasleitungen** nebst **Permanent-Heizöfen.** Die **solid betonierten und gewölbten Keller** sind in 4 entsprechende Räume abgeteilt.
2. in einem auf der Südseite dieses Wohnhauses liegenden **Pflanz- und Ziergarten** im **Flächeninhalt** von ca. **5 Aren.**

Kaufsofferten nimmt der Unterzeichnete — bei welchem auch die **Zahlungs- und übrigen Bedingungen** eingesehen werden können — **bis Ende d. M.** entgegen.

Aarau, 5. November 1896.

Der Bevollmächtigte: **Merz,** Notar.

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.

Hutformen

von **90 Cts.** an.

Das Umändern und Garnieren älterer Hüte

wird billigst und schnellstens besorgt.

„Globus", obere Vorstadt Nr. 925.

Raupenleim
Vergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Weizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P. 18
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst 4499

Die landw. Genossenschaft Brugg.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt

in **Gränichen**

(Nachfolger von Dr. Streit, Teufenthal)

hat seine **Sprechstunden** wie folgt festgesetzt:

In **Gränichen:** vormittags 9–12 Uhr.
„ **Suhr** im Kreuz: Montag, Mittwoch 4—5 Uhr, Freitag.
„ **Teufenthal** in der Herberge: Dienstag, Donnerstag von 3—4 Uhr, Samstag.
„ **Unterkulm** bei Herrn Karrer-Nobs: Dienstag, Donnerstag von 4—5 Uhr, Samstag

Achtungsvollst **Dr. Renggli.**

Unterzeichneter eröffnet bei genügender Beteiligung in nächster Zeit einen

Tanzkurs

für Erwachsene.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen und ist zu näherer Auskunft gerne bereit

J. Henn, Schachen.

Kinematograph.

Die Herren Lumière, Erfinder des »Kinematograph Lumières« (lebende Bilder) warnen das verehrte Publikum vor gröblichen Nachahmungen ähnlicher Apparate. Der allein ächte Kinematograph **Lumière,** der die grossen Erfolge erzielte an der Landesausstellung in Genf und in jüngster Zeit in Basel und Zürich **kommt nächster Tage nach Aarau.**

Der Eintrittspreis wird für Schulen, Gesellschaften etc. der denkbar billigste sein.

Anzeige und Empfehlung.

Mache hiemit bekannt, daß ich mit dem 1. November 1896 die **Werkstätte und Zimmerplatz des Hrn. Hemmeler vor dem Haldentor** übernommen habe und die Geschäfte der

Zimmerei & Bauschreinerei

auf eigene Rechnung betreiben werde.

Durch langjährige Erfahrung glaube ich sämtliche Arbeiten zur besten Zufriedenheit ausführen zu können, bei möglichst billiger Berechnung.

Sich bestens empfehlend zeichnet achtungsvoll

H. Wehrli, Zimmermann.

Austräge werden im Hause meines Vaters Hans Wehrli, Gypsermeister, Halde 250, entgegengenommen.

Mittwoch den 11. November und folgende Tage werden am **Bahnhof Aarau** mehrere Wagenladungen

Prima Kartoffeln

aus der Haut-Saône und Cote d'or zu den billigsten Preisen von **Fr. 7. 50** per 100 Kilo verkauft.

Bestellungen nimmt entgegen

Herr **Basler,** im Hotel Löwen, Aarau.

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
„ „ „ 32 „ „ „ 37.—
„ Flaschen „ „ 1.40 4623

empfiehlt bestens **Jäcker-Haller.**



Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren. Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.



Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Großes Lager
Metall- und Perlen-

Grab-Kränze

mit geschmackvollen Blumenbouquets

Kreuze & Anker

von 2 Fr. bis 30 Fr.

A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Ausverkauf!

Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels

Gilets de Chasse

gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481

Auch eine Anzahl

Tuch- & Stoffresten

billigst.

Empfehle mich bestens

J. P. Hefti, Schneider, Metzgergasse 100, **Aarau.**

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in feinern und billigern

Kinder-Handarbeiten

in Kommission erhalten habe.

Als Neuheit:

Kinder-Beschäftigungsmittel

nach Fröbel'scher Methode.

Verkaufszeit: Mittwoch u. Samstag von 11 Uhr bis abends; an den andern Tagen von 11—2 und von 4 Uhr an.

Geneigtem Zuspruch sich bestens empfehlend

M. Fisch,
Rain 875.

Kaufe

gut gereinigte

Nüsse

zu hohem Preis 4727

J. A. Müller, Herznach.

Die ärztlich empfohlenen

Tessiner-Malaga-Tafeltrauben

nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184

Franko für die ganze Schweiz.

Stauffer, Sohn, Lugano.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Gesucht:

Ein treues, fleißiges

Mädchen

findet sofort Stelle bei

E. Zimmen, Bäcker, Aarau.

Gesucht:

Ein starker, der Schule entlassener Knabe als **Kegelsteller.** Wo, sagt die Exped. ds. Blattes. 4720

Zimmer,

möbliert zu vermieten 938 Obere Vorstadt. 4718

Zugelaufen:

1 Hund, männlichen Geschlechts, von Farbe gelb, folgt auf den Ruf „Bär" ist innert 8 Tagen gegen Vergütung der Insertionskosten und angemessenem Futtergeld abzuholen bei **Alb. Hauenstein,** Schmid, 4726 **Kölliken.**

Aarau, Mittwoch, den 11. November 1896 — № 297 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften in Aarau, den 9. November 1896

—Nachstenographischer Aufnahme.—

I.

Geehrte Versammlung!

Der Gegenstand, über den ich sprechen soll, ist so viel gestaltet, daß er verschiedener nicht gedacht werden kann. Ich habe mich daher heute morgen, bevor ich in Ihre Versammlung trat, gefragt, ob es wohl gewünscht werde, daß ich einen Ueberblick über die Materie gebe oder ob ich voraussetzen dürfe, dieselbe sei im allgemeinen geläufig und bekannt, so daß ich nur auf das Spezielle der Sache ein zutreten brauche. — Ihr Herr Präsident hat gewünscht, daß das erstere geschehe und so will ich es mir zur Aufgabe machen und Ihnen über den Gegenstand und seine Geschichte in der Schweiz ein gedrängtes Bild verschaffen; ein gedrängtes Bild, denn das wird im Laufe des Vortrages sofort klar werden, daß über diesen Gegenstand nicht nur Stunden, sondern ganze Tage und Wochen gesprochen werden könnte.

Verehrte Versammlung! In den siebziger Jahren ist bei uns in der Schweiz das Haftpflicht-System eingeführt worden. Es findet seinen Ausdruck gegenwärtig in den Bundesgesetzen über die Eisenbahnen und die Dampfschifffahrt, in dem Haftpflichtgesetz und einer Novelle zu demselbe. Es kann im allgemeinen gesagt werden, daß durch deren Einführung das Haftpflichtsystem in der Schweiz im Großen und Ganzen erweitert worden sei. Das Haftpflichtgesetz ist unzweifelhaft recht und gerecht und es wird niemals gelingen, dasselbe aus der Welt zu schaffen.

Der Haftpflichtgedanke wird wie andere neue Einrichtungen triumphieren und siegen und seine Siegeslauf durch die Welt machen und keine Macht wird ihn darin hemmen. Allein die Art und Weise, wie dieser Gedanke in dem bezeichneten Gesetze resp. Entwurfe zum Ausdruck gelangt und wie das Haftpflichtsystem betrieben worden ist und betrieben wird, hat gezeigt, daß auch dieses Gute seine Schattenseiten hat. Es sind im Gefolge der Haftpflicht bedeutende Uebelstände zu Tage getreten. Ich will dieselben Ihnen nicht vorführen, sondern nur betonen, daß auf der einen Seite ein Uebelstand in der Beschränkung der Haftpflicht auf den Eisenbahn-, Dampfschifffahrt- und Fabrikbetrieb besteht, in der bisherigen Befreiung von der Haftpflicht für das Gewerbe und die Landwirtschaft. Man hat es bis jetzt nicht gewagt auch diese einzuschließen, weil befürchtet wurde, daß viele dieser kleinen Gewerbe bei der Anwendung der Haftpflicht schwer leiden würden, erdrückt würden. —

Das Haftpflichtsystem hat noch andere Schattenseiten, nach einer andern Richtung und da will ich hervorheben, daß die Tatsache und der Umstand, daß das Selbstverschulden des Arbeiters in allen Fällen im Haftpflichtprojekt die Entschädigung verwirkt. Das erscheint auch oft als ein großes Unrecht. Dadurch daß das Selbstverschulden in erste Linie gestellt wird, wird es dem Arbeiter schwerer gemacht, den Gegenbeweis zu führen. Anderseits muß gesagt werden, daß in der Tat die Haftpflicht, wie sie jetzt ihren Ausdruck findet, gegenüber dem Haftpflichtigen eine schwere Last bedeutet und daß damit die Unannehmlichkeiten des Zivilprozeßganges verbunden sind. Daß in der Regel mit dem Beginn des Prozesses der Arbeiter seine Stelle verliert und ein anderes Gebiet aufsuchen muß, ist selbstverständlich.

Meine Herren, alle diese Schattenseiten waren auch den Bundesbehörden bekannt, als in der Mitte der siebzig.r Jahre darüber ge prochen wurde, ob man die Haftpflicht erweitern solle. Damals war gerade Deutschland an der Arbeit zur Einführung der Arbeiter-Versicherung und in Oesterreich fing man an, im gleichen Sinne vorzuarbeiten.

Unter dem Eindruck des Mangels eines Haftpflichtsystems, und im Hinblick darauf, wie in den benachbarten Staaten vorgegangen wurde, hat dann Wilhelm Klein von Basel im Nationalrate die Anregung gemacht, es solle auch geprüft werden, wie man zum Versicherungssystem übergehen könne. Diese Anregung wurde angenommen und im Jahre 1889 ein Gutachten, eine Denkschrift über diese Frage eingeholt. Gestützt auf die Ergebnisse dieser Denkschrift hat dann der Bundesrat der Bundesversammlung eine Revision der Verfassung vorgeschlagen und ist dieser Vorschlag angenommen worden. Der revidierte Artikel der Bundesverfassung lautet nun 34 bis:

„Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Kranken- und Unfallversicherung einrichten, unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen.

Er kann den Beitritt allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären."

Geehrte Versammlung! Gestatten Sie noch ein Wort zur Erklärung eines Umstandes, der aufgefallen sein wird.

Wir haben bis jetzt nur von Haftpflicht gesprochen, mit Bezug auf Unfälle. Dieses Haftpflichtsystem ist auch ein Versicherungssystem und plötzlich wie hereingeschneit kommt nun auch die Krankenversicherung. Die Lösung ist einfach. Bei dem Studium der Art und Weise, wie man die Haftpflicht in das Versicherungssystem übersetzen könne, überzeugte man sich davon, daß eine Unfallversicherung ohne Krankenversicherung nicht eingeführt werden könne, sondern daß nur die gemeinsame und gleichzeitige Einführung einer miteinander harmonierenden Kranken und Unfallversicherung angezeigt sei.

So also ist es gekommen, in dieser Verfassungsbestimmung dem Bunde die neue Zuständigkeit einzuräumen für Einrichtung einer eidgenössischen Kranken und Unfallversicherung. Diese Bestimmung ist im Oktober 1890 mit großer Mehrheit angenommen worden. Es war eine gewisse Begeisterung vorhanden. Seither ist viel Wasser in den Weingegossen worden und ich kann mich eines Lächelns nicht enthalten, wie ich damals bei der Veröffentlichung der Abstimmung sagte, die überschwengliche Begeisterung werde nachlassen, sobald es sich ums Zahlen handeln werde. Mehr als einer ward entrüstet und erklärte mich als Pessimist, der die Sache zu schwarz ansehe. Die Folge wird zeigen, daß ich recht habe. Nach einem schönen Abstimmungsresultat steht man sich immer begeistert, wenn es sich aber um die Ausführung handelt, so will es jeder nach seinen Gedanken haben und möchte jeder vollständig Recht haben. Es ist also schwer, über die gleiche Sache eine Verständigung herbeizuführen und so ist es nahe, daß bei Ausführung von Prinzipien von den vielen Hunderttausenden alle enttäuscht sein werden.

Nachdem nun die Verfassungsrevision angenommen worden und der revidierte Artikel in Kraft getreten ist, handelte es sich für den Bundesrat nur noch um die Vorarbeiten, die natürlich gar nicht so einfach sein konnten. Es wurden Fachleute ins Ausland gesandt, wie Hr. Klein, Dr. Moser und Dr. Kaufmann, nach Deutschland, Oesterreich ꝛc. Als Ergebnis dieser Reisen sollte dann ein Ausführungsentwurf bearbeitet und vorgelegt werden. Diese Arbeit ist dann schließlich dem Referenten übertragen worden und ich will nicht unterlassen, einige Bemerkungen gleich anzubringen.

Ich hatte nie einer Krankenkasse angehört, es ist mir das wiederholt zum Vorwurf gemacht worden, aber mit Unrecht. Es war vereinbart und vorgesehen, daß der Sprechende mit der Vorarbeit zur Unfallversicherung betraut werde, weil sie näher lag. Andere waren vorgesehen für die Krankenversicherung. Aber die meisten lehnten ab, einer nach dem andern, bis keine Wahl mehr übrig blieb, entweder die Sache steckn zu lassen oder jemand aus dem Auslande herbeiholen zu lassen oder schließlich in die gleichen Hände zu legen, welchen die Ausarbeitung der Unfallversicherung übertragen worden war.

Geehrte Versammlung! Ich will offen bekennen, daß ich selbst in vielen Dingen im Anfang enttäuscht war. Ich hatte erst noch die Schule der Erfahrung durchzumachen und glaube jetzt Erfahrung genug zu besitzen.

Das war im Jahre 1892. Im Frühling 1893 konnte der erste Entwurf einer größern Spezialkommission vorgelegt worden. Die betreffende Kommission beriet im Frühling und Herbst 1893 die damalige Vorlage in eingehender Weise, und es ergab sich bald, daß die Vorlage betr. Krankenversicherung jedenfalls einer Umarbeitung bedürfe, mehr dem Leben und der Praxis, den Gewohnheiten der Bevölkerung angepaßt werden müßte, während über die Unfallversicherung sozusagen eine Differenz der Meinungen gar nicht bestand.

Das Jahr 1894 brachte uns die bekannte Initiativ Bewegung. Die arbeitende Bevölkerung oder deren Führer hielten dafür, daß das Handwerk auf eine falsche Grundlage gestellt würde und wie in den Krankenkassen auch der Arbeitgeber zu versichern habe, nicht wie es das Projekt vorsah, daß die Mittel von den Versicherten aufzubringen seien. Man mußte also Mittel und Wege finden, um auch die Arbeitgeber zur Krankenversicherung beizuziehen, aber daß die Krankenkasse trotzdem Eigentum der Arbeiter sei und von denselben verwaltet werde.

Wie konnte das zustande gebracht werden? Es konnte zustande gebracht werden durch die Vereinheitlichung, durch die Verstaatlichung. Wenn der Arbeiter aber nichts zu bezahlen hat, so hat er auch nichts dazu zu sagen. Aber wie kann man das zustande bringen, ohne daß die ganze Wirtschaft bedroht wird oder gar daran zu Grunde geht? Eine Lösung konnte man sich nur erklären, indem der Bund dasjenige übernähme, was in dem Projekt den Arbeitgebern zugedacht werde, eventuell die Hälfte der Last, dann wollten die Arbeiter, wie in der Vorlage vorgesehen, was ihnen dort zugedacht werde, übernehmen, also die Hälfte. Mit andern Worten: Die Krankengelder seien vom Bund zu übernehmen und die Arbeitgeber übernehmen, was ihnen zugemutet worden, so daß der Arbeiter nichts mehr zu bezahlen, aber auch nichts zu sagen hätte in der Krankenversicherung.

Eidgenossenschaft.

Von Nationalrat Marti sagte Herr Nationalrat Forrer an der Trauerfeier in Bern:

. . . Marti war die kraftvollste, markanteste Erscheinung unter den Mitgliedern des Nationalrates. Wer ihn einmal von Aug' zu Auge gesehen, wußte sofort, welch bedeutenden Mann er vor sich hatte. In seinem Wesen und seiner Erscheinung lag etwas sehr Entschiedenes, fast Gebieterisches, keinen Widerspruch Duldendes. Er war wortkarg, kurz angebunden. Und doch, welch liebevolle, ja weiche Natur, welche Treue, welche Hingebung am häuslichen Herde, im engern Freundeskreise. Als Präsident des Nationalrates hat er die Verhandlungen korrekt, präzis und ohne irgendwelche Umschweife geleitet.

Marti sprach selten im Nationalrat und fast ausschließlich über Eisenbahnangelegenheiten und wurde stets mit größter Aufmerksamkeit angehört. Seine Art zu sprechen erinnerte auffallend an J. Stämpfli: scharf, herb, bestimmt, logisch, unwiderlegbar, sofort auf die Hauptsache losgehend, schnell den leitenden Gesichtspunkt fixierend, Nebensachen gänzlich beiseite lassend.

Und doch bestand zwischen dieser seiner Art und der Stämpflis ein großer Unterschied. Stämpfli enthielt sich geflissentlich jedes Bildes, jedes Gleichnisses, jedes pathetischen Ausdrucks. Marti dagegen

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

14 Nachdruck verboten.

„Du bist kalt, sonst könntest du nicht hier in diesen kurzen Stunden dastehen und in trockener Weise dieses beleuchten!" Ihre Augen schossen Blitze, sie fuhr auf und stand vor ihm. „In welcher Stellung bin ich nicht —"

Ihre Augen begegneten den seinigen und sie hielt plötzlich inne.

„Vergieb mir, Torben, lieber Torben! Aber der Gedanke, von dir zu scheiden, macht mich unzurechnungsfähig." Sie setzte sich und schmiegte sich zärtlich an seine Schulter.

Die Sonne war verschwunden und die elektrischen Lichter nahmen die Konkurrenz mit dem Vollmond auf. Die ersteren siegten in der Stadt, der andere hielt sich schadlos im Hafen und auf dem Meer, wo er eine so wunderbare Lichtwirkung hervorbrachte, daß beide gleich auf einmal so gefesselt wurden, daß sie sich in einem unwiderstehlichen Ausruf von Begeisterung begegneten.

Er schlang den Arm um sie und flüsterte: „Du solltest entzückt sein, daß du hier in diesem Land zurück bleiben kannst, wo eine Wartezeit nie so lang und schwer werden kann, wie daheim in dem kalten, nebligen Norden."

Sie drückte sich an ihn, geschmeidig und leicht und küßte ihn mit Leidenschaft.

Er dachte nicht mehr an das wimmelnde Leben, das an ihnen vorbeizuziehen begann. Die Szenerie um sie her paßte für eine solche Schäferstunde.

„Woher hast du eine so merkwürdige Härte?" fragte sie und schaute zu ihm auf.

„Du willst mich also wirklich nicht mitnehmen?"

„Diesmal nicht," sagte er und küßte sie.

„Das ist lächerlich," fuhr sie fort, „ich um Gesetze, Gewohnheiten, Lügte und Predigen und allem möglichen Andern auf Erden zu bekümmern, wenn wir beide dessen gewiß sind, daß wir einander gehören wollen. Die ganze kleine, klatschsüchtige Welt daheim weiß doch, daß wir zusammen fortgereist sind, und sind wir auch weiß wie Schnee, nicht ein einziger Mensch glaubt daran, nicht einer!"

Sie merkte, wie er tief und schwer atmete, und sah einen Strahl von heißem Verlangen in seinen Augen funkeln. Aber im nächsten Augenblick machte er sich aus ihren Armen los und stand auf.

„Komm', laß uns einen dieser leichten, kleinen Wagen nehmen und noch einmal ganz langsam auf der Promenade hinfahren."

Sie nahmen Platz und begannen die entzückende Fahrt längs des Strandes. Der Mond stand hoch am Himmel und erzeugte eine leuchtende Flut im Meer mit flackernder, blendendem Glanz. Das Himmelsgewölbe war so rein und klar, daß man die Sterne hinab nach dem Horizont sah, und im Verein mit dem sanften, perlenden Geräusch von dem Hin- und Herschaukeln der Wellen am Ufer atmete man den lieblichen Wohlgeruch der blühenden Büsche in den kleinen Lustwäldchen ein.

„Nein, das halte ich nicht aus!" rief sie aus und warf sich an seine Brust. „Im Norden vielleicht, aber nicht hier, wo jeder Laut, jeder Atemzug, alles, alles von Freude, von Glück und — Liebe flüstert. Ziehe nicht fort von mir, Torben! Sieh' dir ringsum all' diese Menschen an, wie sie paarweise an uns vorbeigleiten — aber du, du! — Willst du haben, daß wir uns trennen müssen! — Wir allein! — Wir beide!"

Torben fühlte eine warme Träne auf seiner Hand.

„Olivia, sei vernünftig! — Ich begreife nicht, wie du nach den langen Leiden des letzten Winters, nach all' deinen Zweifeln, ehe du dich zu einem Bruch entschlossest, nicht einsehen kannst, daß die Anordnung so sein muß, wenn sie zu einem normalen Leben führen soll. Daheim hattest du immer Widerstand genug gegen meine Wünsche, aber —"

„Nun übertrifft sie mich weit," fiel sie bitter ein. —

„Ich hatte mir vorgenommen, dir nichts zu sagen," sagte er schnell, als ob er bald die Worte verschlucke, „aber nun muß es heraus. Erst gestern war es, Olivia, daß es mich verwunderte, ja kränkte, zu sehen, wie frei du gegen den schwedischen Doktor Kerner warest, den du buchstäblich erst seit einigen Tagen kennst. Kann es dich verwundern, daß ich dir Gelegenheit geben will, dich zu bedenken?"

„Ich habe dir angedeutet — du hast mich nie verstehen wollen — daß ich es ganz besonders schlau habe, gegen mich selbst, meine eigene Natur beschützt zu werden," sagte sie mit einer Angst, die echt war.

„Du sagtest mir, daß es dein Wunsch sei, nach dem Süden zu kommen, um zu sehen, was du immer ersehnt habest, und daß du dich in der Sprache üben wollest, um sich ihrer später zum Nutzen und Vergnügen zu bedienen. Habe ich nicht, so gut i es vermochte, deinen Wunsch erfüllt?" antwortet Torben, ohne sie verstehen zu wollen.

„Ja, Torben, aber es ist nicht das, was ich meine."

„Ich verstehe dich. Du weißt ja, daß wir, selbst wenn du dürgerlich getraut wärest, drei Jahre warten müßten, ehe wir uns verheiraten könnten — in anderthalb Jahren bin ich mündig — in drei Jahren werde ich dir ein Heim bieten können, nicht irgend eine Ruine, hoffe ich."

Sie schüttelte den Kopf und wiederholte, daß er sie nicht verstehe.

„Kannst du dich denn nicht beruhigen," fuhr er fort, „drei Jahre, in denen wir beide sehr viel zu arbeiten haben, werden wohl vorübergehen. Wohl sind es nur bescheidene Verhältnisse, die ich dir hier bieten kann; aber du sollst ja studieren, und ich finde sowohl das Haus nett, als die Leute angenehm, bei denen du bist."

„Das alles ist sehr wahr, und ich bin dir auch ungeheuer dankbar, aber es ist und bleibt sehr schrecklich, daß drei Jahre, über tausend Tage, verstreichen sollen — und daß diese Konvenienz, die nichts, gar nichts ist für die tiefsten Gefühle, uns dieses Joch auferlegen soll. Das empört und quält mich zu Tode. Warum nicht ebensogut zehn Jahre als drei! Wer hat ein so herrliches Gesetz geschaffen?"

„Das ist durch viele Jahre entwickelte Praxis. Dieses Jahrhundert trägt keine Schuld. Du bist kein Revolutionär!"

„Ich weiß nicht, was ich bin. Dagegen weiß ich, daß wenn du mich in drei Jahren wieder siehst, du mich vielleicht nicht mehr kennst, so verändert bin ich sicher geworden."

wurde im Verlauf der Rede worm, sprach schneller und bediente sich gern glücklicher Vergleichungen.

Marti war ein Charakter. Er besaß seine bestimmten politischen Anschauungen und Ueberzeugungen und stand dazu unentwegt. Man wußte stets, woran man mit ihm war. Er sprach seine Meinung stets unerschrocken und unumwunden aus, vor Freund und Feind. Er gehörte stets nur einer Partei an, drehte den Mantel nie nach dem Wind und hatte dies auch nicht nötig; denn er trieb nie, gar nie, persönliche Politik. Er schmeichelte niemandem, er kannte das Schmeicheln nicht und gab seiner Abneigung gegen die, welche ihm schmeicheln wollten, sofort deutlichen Ausdruck. Er war ein goldener Charakter, ein Mensch ohne Falsch, ein ganzer Mann, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle.

Marti stand mit Entschiedenheit zu den Grundsätzen der Volksherrschaft und ging in dieser Beziehung Hand in Hand mit Rudolf Brunner. Allein er gehörte nicht zu denen, welche die Demokratie nur im Munde führen, um hinterm Rücken gering schätzig von der willenlosen Masse zu sprechen. Ihm war es ernst mit der Demokratie. Er gehörte auch nicht zu denen, welche keine anderen Ideale als die Volksherrschaft besitzen und ohne Bedenken alle öffentlichen Funktionen dem gesamten Volke übertragen möchten. Davon hielt ihn sein Verstand, welcher stets auch die Konsequenzen erwog, und das Gefühl der Verantwortlichkeit zurück. Marti war ein Freund der Volkswahl des Bundesrates und des obligatorischen Referendums, aber er wünschte letzteres so gestaltet, daß das Volk nur über die jeweiligen Grundzüge zu entscheiden hätte.

Marti stand in den vordersten Reihen, wenn es sich um einen sozialen Fortschritt handelte, und fürchtete sich nicht vor dem Schreckgespenst des Staatssozialismus, sobald er sich davon überzeugte, daß eine Funktion der wirtschaftlichen Tätigkeit am besten und segensreichsten vom Staate selbst ausgeübt werde. Ich weiß, wie er der im Sturme liegenden Kranken- und Unfallversicherung seine ernste Sympathie entgegenbrachte.

Verehrte Versammlung! Es läge dem Freunde nahe, im Anschluß hieran Begebenheiten zu erörtern, welche mit der Lebensaufgabe Martis in Verbindung gestanden sind, zu sprechen von seiner Stellung bei der Jura-Simplonbahn. Ich will das unterlassen. Jene Ereignisse haben Marti geknickt, das treue Herz ist gebrochen. Wozu in dieser feierlichen Stunde ein Mehreres? Aber konstatieren will ich vor dem Volk, daß Marti an den unglücklichen Katastrophen absolut nicht schuld war und daß niemand je gewagt hat, mit Bezug auf seine Amtsführung etwas anderes auszusetzen, als daß er die Sorge für die allgemeinen Interessen und für das Bahnpersonal dem Interesse der Aktionäre vorangestellt hat. Und wenn noch jemand im Zweifel hätte sein können, auf welcher Seite das Recht war, dem wurden die Zweifel vorgestern gelöst, als die Leiche des Freundes aus Baden in Bern ankam. Da waren es die Bahnangestellten, welche aus eigenem Antriebe in ihren Uniformen ihren geliebten einstigen Direktor im Sarge auf den Schultern durch die stille Nacht zu dem Leichenwagen trugen. Wohl das sprechendste Zeichen der treubewahrten Liebe! Laut darf es ausgesprochen werden: am Bild des Betrauerten haftet kein, aber auch gar kein Makel.

Verklärt schwebt uns dieses Bild vor Augen, das hehre Bild eines guten Eidgenossen, eines bedeutenden Staatsmannes, eines grundbraven Menschen . . .

Ein neues Initiativbegehren. Soeben erläßt von St. Gallen aus ein anonymes Initiativkomite einen „Aufruf zu Gunsten eines Volksbegehrens betreffend die Beeinheitlichung des Militärwesens." Dem etwas bombastisch abgefaßten Aufruf liegt der Entwurf zu einem Begehren auf Abänderung der Artikel 17 bis 22 der Bundesverfassung bei. Die Abänderung soll hauptsächlich betreffen eine Besserstellung der Militärpflichtigen. So soll das steuerfreie Existenzminimum für Pflichtersatzsteuer 1500 Fr. betragen, die Taxe für ein Einkommen bis 3000 Fr. nach Abzug des Existenzminimums pro Hundert 3 Fr. Für höhere Einkommen würde eine angemessene Progression statt haben. Jedes unter 17 Jahren stehende Kind eines Ersatzpflichtigen erhöht das Existenzminimum um weitere 500 Fr. Im landwehrpflichtigen Alter bezahlt der Ersatzpflichtige nur die Hälfte des Betreffnisses. Weitere Artikel des Entwurfes bestimmen: Das Beschwerderecht des Wehrmannes ist gewährleistet. Arbeitgeber, welche Wehrmänner wegen Militärdienst entlassen, sollen bestraft werden. Die Bekleidung und Ausrüstung der Offiziere wird vom Bund bestritten. Der Tagessold der Soldaten beträgt 1 Fr. u. s. w.

Das sind einige Hauptbestimmungen des Entwurfes.

Die Initianten meinen es ja zweifellos ganz gut, aber einen unglücklicheren Zeitpunkt zur Lancierung ihres Begehrens hätten sie kaum wählen können. Die Revision im Militärwesen ist jetzt nicht das Dringendste. Im Vordergrund stehen nach der Abstimmung über die Bundesbank die Kranken- und Unfallversicherung, die Eisenbahnverstaatlichung und die Bundessubvention für die Volksschule.

Erst wenn diese drinzenden großen Fragen entschieden sein werden, darf wieder an das Militärwesen gegangen werden. Das ist sicherlich der feste Wille des Schweizervolkes und sollte diese Militär-Initiative im Frühjahr wirklich in Scene gesetzt werden, so würden die Initianten ein gewaltiges Fiasko erleben; sie brächten die Unterschriften nimmermehr zusammen. Es braucht schon eine außerordentliche Naivetät in politischen Dingen, um das nicht einzusehen.

Ein politisches Ereignis ist die Ständeratswahl in Genf vom letzten Sonntag. Mit über 2000 Stimmen Mehrheit hat der radikale Gavard über den konservativen Odier gesiegt und damit ist der Umschwung in Genf ein definitiver geworden, Genf ist wieder eine radikale Stadt und das Regiment der Konservativen beseitigt. Ueberflüssig haben die letztern den ihnen von den Freisinnigen angebotenen Kompromiß von der Hand gewiesen, denn sie glaubten des Ständeratssessels sicher zu sein, nun haben sie gesehen, wie es steht. Als am 25. Oktober die Radikalen siegten, sprach die Partei des „Genfer Journals" von Ueberrumpelung, die Konservativen seien ihrer Sache zu sicher gewesen und daher nicht an die Urne gegangen. Mit Bezug auf den letzten Sonntag kann nun diese Ausrede nicht mehr angewendet werden.

Nicht ein Zufall, nicht Gleichgültigkeit hat die Genfer Wahlresultate verursacht, sondern in ihnen liegt ein vernichtendes Volksurteil über den starren Föderalismus, mit dem die Genfer Konservativen in der letzten Zeit alles bekämpften, „was von Bern kommt." Dieselbe Erscheinung hatten wir ja bei den Nationalratswahlen nicht nur in Genf, sondern auch anderswo. Wie in Genf drei Gegner der fortschrittlichen Bundespolitik nun auf der Wahlstatt geblieben sind, so hat ja auch Bern zwei Gegner der Bundesbank und der übrigen Verstaatlichungsprojekte durch zwei Fortschrittsmänner ersetzt und aus dem gleichen Gesichtspunkt haben Zug, Basel und Schaffhausen je einen Anhänger der privatkapitalistischen Richtung beseitigt.

Der allgemeine „Zug nach links" hat in Genf letzten Sonntag seine Bestätigung erfahren. Einen schöneren Abschluß als durch diesen politischen Umschwung hätten die Genfer ihrer Ausstellung nicht geben können.

Krieg mit Uruguay. Der „N. Z. Z." wird aus Bern telegraphiert: „Minister Rode hatte vom Bundesrat seiner Zeit den Auftrag erhalten, der Regierung von Uruguay zu eröffnen, der Bundesrat anerkenne Nin nicht mehr als diplomatischen Vertreter von Uruguay und verlange seine Abberufung. Wie man vernimmt, hat die Regierung von Uruguay Rode geantwortet, sie betrachte den Fall als sehr ernst und müsse sich eine nähere Untersuchung vorbehalten. Es scheint, daß Nin in der Regierung von Uruguay einen persönlichen Anhang besitzt."

Nun ist ein Krieg mit Uruguay wohl nicht mehr zu vermeiden. Da aber die Schweiz keine Flotte besitzt, so wird man den Kampf wohl mit den kürzlich erfundenen Lufttorpedos führen müssen. Die ganze Affaire hat ja so wie so einen etwas luftigen Anstrich.

Gratisempfangsscheine bei der Post. Die Anomalie, daß für Ausstellung von Empfangsscheinen durch die Poststellen für rekommandierte Briefsendungen, Geldanweisungen und Einzugsmandate im internen Verkehr eine Gebühr verlangt wird, während dies im Verkehr mit dem Ausland nicht der Fall ist, soll im nächsten Jahr dahinfallen. Versuchsweise soll nämlich die Abgabe von Empfangsscheinen für rekommandierte Briefsendungen, Geldanweisungen und Einzugsmandate auch im Inlandverkehr obligatorisch erklärt und von Bezug einer Taxe Umgang genommen werden. Für die Postverwaltung wird sich daraus ein Ausfall in den Einnahmen von ca. 150,000 Fr. ergeben.

90 Millionen Zeitungen hat die eidgenössische Post letztes Jahr spediert und dafür beinahe eine Million Franken eingenommen.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Stäfa starb Hr. Dr. J. J. Honegger, Prof. der Universität. Aus dem Küsnachter Seminar hervorgegangen, übernahm er als junger Lehrer eine Stelle in Paris, arbeitete sich dort in die Litteratur ein, erwarb im Jahre 1857 in Zürich die Doktorwürde, wurde Privatdozent und zugleich Lehrer der französischen Sprache und Geschichte am Lehrerseminar in Küsnacht, um 1861 einem Ruf an die Kantonsschule in St. Gallen zu folgen. Aus St. Gallen kehrte er nach wenigen Jahren nach Zürich zurück, um fortan sich ganz der Litteratur und Geschichte zu widmen. Ein mehrbändiges, bei Weber in Leipzig erschienenes Werk, „Bausteine zur Kulturgeschichte", legte Zeugnis von eminentem Fleiße ab.

— (Mitgeteilt.) Die landwirtschaftliche Abteilung am eidg. Polytechnikum feiert ihr 25jähriges Jubiläum am 21. November a. c. durch einen Kommers im Pfauen, Zürich V. (Beginn abends 8 Uhr). Alle ehemaligen Studierenden der Abteilung werden hiedurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Tessin. Lugano, 9. Nov. (Korr.) Erst jetzt, da nun der See in rasch m Zurückgehen begriffen ist, gewinnt man allmälig einen Ueberblick über die durch das Wasser angerichteten Verwüstungen. An vielen Orten, so in der Via Canova liegt der Schlamm über ½ Meter hoch. Sowohl der Campo Marzo, auf dem 1883 das Schützenfest stattfand, als der Exerzierplatz des eidgenössischen Turnfestes 1894 wurden durch den ausgetretenen Cassarate hoch mit Kies und Geröll überdeckt, das Wasser ist noch heute am regelrechten Ablauf gehindert, da das Flußbett ganz mit Geschiebe angefüllt ist, das wegzuräumen noch lange Arbeit erfordern wird.

Aargau.

Die aarg. Repräsentanz in der schweiz. Bundesversammlung seit 1848. Die Würde eines Nationalrates bekleideten während den ersten 16 Amtsperioden 61 und diejenige eines Ständerates 16 Mann. Die ersten Vertreter der ersten Amtsperioden waren im Nationalrat: Reg. Rat Frey-Herosé; Fürsprech Bruggisser von Wohlen; Oberst Fischer von Reinach; Fürsprech Jäger von Brugg; Reg.-Rat Hanauer von Baden; Bezirksamtmann Isler von Wohlen; Reg. Rat Schimpf von Laufenburg; Obergerichtspräsident Tanner von Aarau. Im Ständerat: Augustin Keller; Reg.-Rat Siegfried; Oberst. Fischer; Fürsprech Weißenbach von Bremgarten; Fürsprech Haberstich von Aarau.

Der Senior der heutigen aarg. Vertretung ist Herr Nationalrat Kunz i geb. 1832, welcher schon 1864 dem Nationalrat angehört.

Im Bundesrat war der Aargau vertreten durch die HH. Frey-Herosé (1848—1866) und Welti von Zurzach (1866—1892). Im Bundesgericht sitzt seit 1875 Herr Fürsprech Weber.

Hunzikers „Schützenmayen zu Baden" kommt diesen Winter zur Aufführung durch die Liebhabertheatergesellschaft in Sumiswald, einen der ältesten und bestrenommierten Dilettanten-Vereine der Schweiz

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 10. Nov. 1896.

1. Mit Rücksicht auf die Neubauten der Herren G. Auer, Bierbrauer und A. Wälli, Bauunternehmer an der Rohrerstraße dahier und die von den Genannten eingegangenen Verpflichtungen betr. Abonnement von Trinkwasser wird beschlossen, der Einwohnergemeinde die Erteilung des erforderlichen Kredites von Fr 1750 für die Verlängerung der Trinkwasserleitung in der Rohrerstraße bis zu den erwähnten Neubauten auf Rechnung der Kapitalienkasse zu beantragen.

2. Für die Einrichtung und Verwaltung der Bibliothek im sogen. Zschokkestübli in der alten Kantonsschule wird dem Vorschlag der Familie Zschokke, Emils, Pfarrers sel. entsprechend eine Dreierkommission bestehend aus den Herren Dr. Ernst Zschokke, Bezirkslehrer, Remigius Sauerländer und Professor Schumann gewählt.

3. Nachdem die elektrische Beleuchtung der Theaterbühne im kleinen Saal des Saalbaus aus feuerpolizeilichen Gründen bereits erstellt worden ist, wird beschlossen, der Einwohnergemeinde über die Installation der elektrischen Beleuchtung für den gesamten Saalbau Bericht zu erstatten und die Erteilung des nötigen Kredites hiefür im Betrage von Fr. 6,500 auf Rechnung des Saalbaufonds zu beantragen.

4. Einem bezüglichen Gesuch des Cäcilienvereins Aarau entsprechend, der darauf hinweist, wie er sich bei jedem Anlaß, wo seine Mitwirkung gewünscht werde, der Stadtbehörde und der Einwohnerschaft bereitwillig zur Verfügung stelle, wird beschlossen: Es sei als Beitrag an den Verein in den Voranschlag für 1897 die Summe von 200 Franken einzustellen.

5. Behufs angemessener Vermehrung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung wird ein Verzeichnis von neuzuerrichtenden Bogenlampen und Glühlampen aufgestellt und beschlossen, es sei für die fragliche Verbesserung der Beleuchtung der nötige Kredit auf Rechnung der Kapitalienkasse bei der Einwohnergemeinde einzuholen.

6. Der Voranschlag der Forst- und Landverwaltung pro 1. Nov. 1896 bis 31. Okt. 1897 wird, wie er aus der Beratung der Forstkommission hervorgegangen ist, genehmigt und soll der Ortsbürgergemeinde unterbreitet werden. Ein Angriff des Wald- und Landvergrößerungsfonds erscheint diesmal noch nicht notwendig, da der sich ergebende Ausfall durch den Schlag einer Anzahl gipfeldürrer und schadhafter Eichen im Gönhard und Oberholz ausgeglichen werden kann.

7. Nach Antrag des Forstverwalters wird hierseits die Zustimmung zur Ueberlassung der Kollektivausstellung aargauischer Gemeinden bei der Schweizer. Landesausstellung in Genf, Abteilung Forstwesen an die Schweiz. Forstschule in Zürich für Demonstrationszwecke erteilt und der Forstverwaltung der ehrenvolle Erfolg ihrer Bemühungen, für welche ihr ein Mitarbeiterdiplom zuerkannt wurde, bestens verdankt.

Aarau. An der Novemberfeier des Grütlivereins hielt Herr Kantonsstatistiker Näf eine gediegene Ansprache, die wir hier, in etwas verkürzter Form, wiedergeben:

Es ist ein schöner, patriotischer Gedanke, daß die Grütlivereine jeweilen an ihren Novembefesten die Erinnerung an den denkwürdigen Tag feiern, an welchem die Männer im Rütli den Grundstein zur Unabhängigkeit unseres Vaterlandes gelegt haben, daß sie immer wieder ihre Blicke auf jene heilige Stätte richten, die zur Wiege der Schweizerfreiheit geworden ist. Die Sage berichtet uns von Wunderbrunnen, deren Wasser die Kraft besitzen, die Menschen zu verjüngen. Solch' ein Wunderquell muß auch das Rütli sein, um uns zu erfüllen mit dem Geist des Opfermutes und der Tatkraft, welchem der Schweizerbund seine Entstehung verdankt. Denn noch Vieles ist zu bauen am Werke der Freiheit!

Wir nennen uns frei und rühmen es laut: „Freie Schweizer sind wir!" Aber die Freiheit ist kein Erbstück der Väter, auf dem wir ausruhen dürfen, sondern sie ist das Werk jeder Stunde, die Tat jeden Augenblicks! Die Freiheit bedarf, um zu bestehen, eines Volkes, das den Mut hat zu denken und das, was die Einsicht der Zeit gereift und was die Gerechtigkeit erfordert, auch durchzuführen, koste es welche Opfer es wolle!

Wer da meint, die Freiheit habe ihre Pflicht getan, als sie „das Tyrannenjoch abschüttelte," die Freiheit habe ihre Pflicht getan, als sie die alten Vorrechte abschaffte und das allgemeine Stimmrecht einführte, wer da meint, die Freiheit habe keine weiteren Beziehungen zum täglichen Leben, der hat ihre Größe nie geschaut! Nein, wahre Freiheit umfaßt mehr, sie bedeutet Gerechtigkeit, die Berechtigung eines jeden, der ehrlich arbeiten will, auf ein menschenwürdiges Dasein! Sie umfaßt die humane Fürsorge für die Invaliden der Arbeit, für die Witwen und Waisen der auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen. Auf dieses Fundament muß das Haus der Schweizerfreiheit aufgebaut werden, das ist das große Werk, an dem wir unverdrossen arbeiten müssen, immer mehr muß der Grundsatz zur vollen Geltung gelangen:

Ehre jedem Handelsweib!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!

Denn das ist ja die schöne Aufgabe des wahren Fortschritts, einen immer größern Teil unseres Volkes zur Teilnahme an allen Gütern der Kultur und des Wohlstandes heranzuziehen. Zu diesem Zweck ist es aber nötig, daß die Bestrebungen der arbeitenden Klassen unbefangen gewürdigt und das in der organisierten Vereinigung gegebene Mittel zur Besserstellung respektiert werde. Allerdings sind wir noch weit weg von jenem Ideal,

„Wo Jeder verdient, was er erhält,
Und Jeder erhält, was er verdient";

allein es handelt sich weniger um das, was erreicht word n, als um das Maß von Kraft und Hingabe, welche wir einem hohen, edlen Zwecke widmen. Und wenn es auch nur schrittweise vorwärts geht, so kann doch schon Großes erreicht werden. Welche Wohltaten hat das Fabrik- und Haftpflichtgesetz dem Arbeiterstande gebracht! Welcher Segen wird erst von der projektierten Arbeiterversicherung ausgehen, wenn sie einmal in ihrem vollsten Umfange durchgeführt ist! Noch Großes können wir erreichen, wenn wir beseelt sind vom Geiste der Männer im Rütli, erfaßt von jenem Geiste hochherziger, idealer Auffassung des Fortschrittes und der ächt eidgenössischen Bruderliebe.

Das Land, in dem wir wohnen, es verdient es wahrlich, daß wir ihm all' unsere Fürsorge und Hingabe widmen. Dieses schöne Land mit seinen lachenden Tälern und Fluren, mit seinen blauen Seen und den Bergen mit ewigem Schnee, dieses Land, dessen Schönheit sich so schlicht und wahr im Schweizerheimweh ausspricht:

S'ist so schön im fremden Lande,
Doch zur Heimat wird es nie.

Aber geben wir dem schönen Rahmen auch den rechten Inhalt, geben wir dem schönen Land auch ein glückliches Volk und um so freudiger wird dann in der ärmsten Hütte die Weise erklingen:

Gepriesen sei friedliche Stätte,
Gegrüßet du heiliges Land,
Wo stürzten der Sklaverei Ketten
Die Väter mit mächtiger Hand.

Aarau. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, werden wir nun auch in Aarau eine Versammlung zu Gunsten der Armenier bekommen. Als Redner werden auftreten: Pfr. Furrer aus Zürich, Stadtammann Schmidt und Nationalrat Zschokke.

Soll man sich ärgern? Wir denken nicht. Nachdem wir Herrn Forel genossen, mag auch Herr Furrer kommen.

Unsere Meinung über die Bewegung zu Gunsten der Armenier kennen die Leser.

Aarau. Mit Bedauern vernimmt man, daß die tüchtige Truppe des Hrn. Theaterdirektor Schmitt uns schon wieder verlassen wird. Es finden nur noch drei Vorstellungen statt.

Wir begreifen den Entschluß der Direktion. Aarau ist für das Theater ein undankbares Pflaster. Die Bühne war hier von jeher ein Stiefkind. Während für Konzerte ein prächtiger Saal zur Verfügung steht, ist das Theater ins bescheidene Nebenstübchen verwiesen, statt daß man von Anfang an das Podium des Konzertsaales zugleich als Bühne eingerichtet hätte. Und sehr oft werden zudem noch die Vorstellungen dadurch erheblich beeinträchtigt, daß im obern Saal gleichzeitig Musikproben stattfinden, so daß man Mühe hat, die Worte der Schauspieler zu verstehen. In Aarau ist eben alles so musikalisch, daß für die edelste Kunstform, das Drama, keine Stätte mehr übrig ist. Die Gesang-, Streich- und Blasvereine nehmen einen großen Teil der Einwohner durch viele Proben so sehr in Anspruch, daß sie zum Theaterbesuch keine Zeit mehr finden.

So war denn Aarau für Theaterdirektoren nie ein Eldorado und wir wundern uns nur, daß es von Zeit zu Zeit doch immer wieder einer wagt, hier seinen Thespiskarren auszuspannen. Aber Herr Schmitt wird vielleicht der letzte der Mohikaner sein; der Weg über unser Saalbautheater ist mit Direktorenleichen dicht besäet. Wer kennt sie all', nennt die Namen, die immer ganz vergeblich kamen? Heuberger, Ramseyer, Ernst Werner u. s. w. — wie viel bedauernswertes Künstlerend verbirgt sich hinter ihnen!

Mögen wenigstens die drei noch bleibenden Vorstellungen der Truppe Schmitt ordentlich besucht werden und der Gesellschaft einigen Ersatz bieten für die leeren Häuser und die Tage, an denen infolge von Vereinsanlässen gar nicht gespielt werden konnte.

Und in Zukunft ist es wohl besser, wenn der Stadtrat Bewilligungen zu Theatervorstellungen gar nicht mehr erteilt. Es gibt doch nur Enttäuschungen, mag die Truppe noch so gut sein.

Endschießen in Schöftland. (Eingef.) Letzten Sonntag hielt die Schützen-Gesellschaft Schöftland ihr Endschießen ab, zu welchem Fest auch Schützenkameraden von andern Schützengesellschaften eingeladen wurden.

Die Schöftlander Schützen hatten schönes Schützenwetter bestellt, was wohl am meisten dazu beigetragen, daß viel und gut geschossen wurde.

Ein gemütlicher Familienabend, der durch die Vorträge des Orchesters von Schöftland und Einzelvorträge verschönert wurde bildete den Schluß des Festes.

Die ersten Gaben erhielten folgende Schützen: Beste Serien (Meisterschützen). 1. Rueischi, Herm., Aarau. 2. Reeser, Sattler, Schöftland. 3. Gall, Hans, Schöftland. 4. Frey, Rudolf, Schöftland.

Grümpel. 1. Frey, Rudolf, Schöftland. 2. Rueischi, Herm., Aarau. 3 Hunziker, Rudolf, Schöftland. 4. Lienhard, Gemeindeschreiber, Schöftland. 5. Frey, Otto, Schöftland.

Freistich. 1. Hunziker, Jb., Kirchlerau. 2. Gall, Hans, Schöftland. 3. Rueischi, Herm., Aarau. 4. Fischer, Goldschmied, Aarau. 5. Schatzmann, Karl, Schöftland.

Wohlen. Wegen kleinen Lohndifferenzen zwischen den Unternehmern und den am hiesigen Schulhausbau beschäftigten Arbeitern haben letzten Samstag diese die Arbeit niedergelegt. Die meisten derselben, Italiener, sind seither abgereist; andere sind wieder eingerückt, doch wird man die Fortsetzung des Baues wohl demnächst über den Winter einstellen, nachdem der Unterbau bereits bis zur Sockelhöhe vorgerückt ist.

Wohlen. Jener Metzger Vogelsang, der am Tage der Großratswahl in einer hiesigen Wirtschaft drei Gäste mehr oder weniger leicht mit dem Messer verletzt hat, ist vom Bezirksgericht dafür zu 18 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt worden. Einer seiner Gegner, der bei dem Anlaß den Revolver aus der Tasche zog, kam mit 20 Fr. Buße davon.

Baden. Unfug. Letzten Freitag wurde eine hiesige Dame von einem Velozipedisten überfahren, so daß sie seither schwer leidend darniederliegt.

Das erste Abonnementskonzert des Cäcilienvereins mit Karl Reinecke.

Unsere Prophezeiung, es werde sich der letzte Sonntag zu einem musikalischen Festtag für Aarau gestalten, ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Von nah und fern strömten die Freunde der edlen Tonkunst herbei, um dem Spiel des Altmeisters Karl Reinecke zu lauschen, darunter eine ganze Schar von Fachmusikern und Klavierspielerinnen, die einst seine Schüler am Leipziger Konservatorium gewesen waren und sich darauf freuten, den verehrten Lehrer, der auch in seinem Aeußern auffallend unverändert geblieben ist, wieder einmal zu sehen und ihn womöglich zu begrüßen. Der Gesamt-Eindruck, den die Leistungen des Künstlers auf die überaus zahlreiche Zuhörerschaft machten, läßt sich wohl dahin formulieren, daß sie alle Erwartungen übertroffen haben und von einer ebenso erstaunlichen, auf der Höhe moderner Virtuosität stehender Herrschaft über alles Technische, wie von einer seltenen Feinsinnigkeit und Grazie der Auffassung, aber auch einer Frische und einem fortreißenden Schwung zeugten, die bei dem Siebzigerzwiefach überraschen mußten. Das Programm hatte nur den einen Fehler, daß es entschieden zu lang war und man daher nicht mehr mit der nötigen Empfänglichkeit bei den Schlußnummern anlangte. Dennoch würden wir es bedauern, eine Note von dem köstlichen Menu verloren zu haben, das uns der Klavierspieler und Komponist Reinecke vorsetzte. Entzückend spielte er vor allem aus die vier Mozart'schen Stücke, wobei die düstere Klage und schmerzlich bewegte Leidenschaft, welche den Grundton der die C-moll-Sonate einleitenden berühmten Phantasie in der gleichen Tonart bilden, zu ebenso herrlicher Darstellung kamen wie der wohllautreiche Trost ihrer zarten Stellen, und der schlichte Gesang des Largheitssatzes aus dem Krönungskonzert. Peschtig haben sich in dem Menuett aus der B-dur-Sonate, die beiläufig gesagt auch das herrliche Thema für die später von Reinecke gespielten Variationen geliefert hat, der kräftige Hauptsatz und das einschmeichelnd-süße, wie aus Rosendust gewobene Trio von einander ab und das Alla-Turca-Rondo der A-dur-Sonate trug der Spieler mit einer Energie und realistischer Keckheit vor, daß man in der Tat eine Janitscharen-Bande mit Glockenspiel, Becken und Pauke glaubte vorüber ziehen zu hören.

In die Welt romantischer Poesie führte uns das Quadrifolium Schumann'scher Stücke, deren Empfindungsgehalt der Künstler gleichermaßen erschöpfte, wie er die reine Schönheitslinie Mozart'scher Gebilde makellos hinzuzeichnen verstand. Unsagbar zart und seelenvoll klangen die beiden ruhig gehaltenen Tongedichte „Warum" aus den Phantasiestücken op. 12, in welchem nach Louis Ehlerts treffendem Ausdruck mehr Frage liegt als in sämtlichen Symphonien der nachbeethovenschen Zeit, und das süßträumerische „Schlummerlied" aus den „bunten Blättern". Ungestüme Kraft und leidenschaftliches Feuer loderten aus dem „Aufschwung" betitelten F-moll-Satz, während uns bei der wundervoll abgestuften Tonmalerei „Am Springbrunnen" die Märchenschen Verse vom Springquell einfielen, der sich „ewig des eigenen Plätscherns freut".

Aufs schönste endlich gingen in Reineckes eigenen Klavierkompositionen Tondichter und Ausleger Hand in Hand und kaum wüßten wir auch hier, welches von den 3 Stücken den Preis verdiente, die feingefügten und reichgefärbten Variationen über das Mozart'sche Es-dur-Andante-Thema, oder das in seiner duftigen Filigranarbeit an Chopin gemahnende Notturno oder endlich die keck geschürzte Gavotte-Pastorale. — Eine bedeutende Komposition aus neuster Zeit lernten wir in Reineckes Klavier-Trio op. 230 kennen, für das der Autor in den Herren Barzheer (Geige) und Kahnt (Cello) treffliche Partner gefunden hatte. Während der erste Satz in seinem leidenschaftlichen Vorwärtsdrängen an ähnliche Gebilde Rob. Schumanns gemahnt, erschienen uns die drei andern noch eigenartiger und auch, wo die Erfindung weniger reich strömt, fesselnd durch überaus interessante und meisterhafte künstlerische Factur. Am meisten packte uns das prickelnd lebendige Scherzo, wobei hervorgehoben sei, daß ein herrlicher Blüthnerflügel den Klavierspieler in allen seinen Darbietungen aufs Beste unterstützte.

Die Gesangssolistin des Abends, Frau Dr. Huber-Petzold, hatte ihrerseits ein fast überreiches Programm aufgestellt und entfaltete all ihre bekannten Vorzüge, poetische Zartheit und Anmut des Vortrages, Wärme und Adel des Gefühlsausdruckes, vollendete Feinheit in der Wiedergabe alles technischen Details, wobei wir nur die Stimme in dem großen Raum hie und da noch etwas voller, klangkräftiger gewünscht hätten. Am besten gefielen uns das rührend schön gesungene „Veilchen" von Mozart und von den Reinecke'schen Kompositionen das schalkhaft-graziöse Liedchen „Der Schelm", sowie der „Libellentanz". In letzterem, wie bei dem Tongedicht „Am Strande" gesellte sich der Pianofortebegleitung, die Dr. Hans Huber wie gewohnt musterhaft besorgte, eine Violine und trug mit ihren Concordini-Passagen das ihrige zur liebreizenden Darstellung des Reigentanzes bei, in welchen die Leichtbeflügelten sonnbeglänzt hin und wieder flirren.

Umrahmt wurden die solistischen Produktionen von einigen Chorgesängen des Cäcilienvereins, von denen die beiden Eingangsnummern des Gemischten Chores, das volkstümlich angehauchte „Bei nächtlicher Weil'" von Brahms und Friedrich Hegars stimmungsvolles „Abendlied an die Natur" (Gedicht von Gottfried Keller) besonders schön klangen.

In den Annalen unserer Aarauer Musikgeschichte bildet die Aufführung vom letzten Sonntag ein bedeutsames Blatt und der Name Karl Reinecke reiht sich den besten an, die darin verzeichnet sind!

A. N.

Ausland.

Frankreich. Der Fall Dreyfus lebt wieder auf. Der zu lebenslänglicher Deportation verurteilte angeblich hochverräterische Hauptmann hat in der Person des bekannten Pariser Schriftstellers Lazare einen Verteidiger gefunden, der so den eine Broschüre publiziert, in welcher der Nachweis versucht wird, Dreyfus sei unschuldig verurteilt worden und es liege ein krasser Justizirrtum vor. In der Broschüre wird folgendes mitgeteilt: Die Affaire begann damit, daß der Generalstab Kenntnis erhielt von einem angeblich aus der deutschen Botschaft entwendeten Briefe, der die Uebermittelung gewisser militärischer Dokumente anzeigte. Der Befehl erging, die Handschrift der Offiziere des Generalstabs mit diesem Briefe zu vergleichen. Der Major Paty, der für einen Graphologen galt, wurde mit der Untersuchung betraut. Er erklärte, die Handschrift gleiche derjenigen des Kapitäns Dreyfus. Hierauf wurde Godert, der Schreibsachverständige der Bank von Frankreich, mit der Handschriften-Vergleichung beauftragt. Dieser erklärte, es sei nicht erwiesen, daß der Brief von der beargwohnten Person herrühre. Alsdann wurde Bertillon, der Chef der polizeilichen Messungsämter befragt, der einen Bericht abfaßte, in dem er die Identität der Handschrift Dreyfus' und der Handschrift des Briefes erklärte. Auf Grund dieser widersprechenden Sachverständigengutachten wurde Dreyfus verhaftet, ohne vorher seine Ueberführung oder eine Kontrolierung seiner Korrespondenz zu versuchen. Die Verhaftung ging derart vor, daß Dreyfus in das Kriegsministerium unter dem Vorwand einer Inspektion berufen wurde. Im Vorzimmer des Generalstabschefs wurde Dreyfus von Major Paty und drei Polizeibeamten erwartet. Paty diktierte dem verblüfften Dreyfus den Text des erwähnten Briefes, wobei er ihm sagte: „Geben Sie acht, dies ist sehr ernst." Dreyfus betrugt, warum seine Hand beim Schreiben zittere, sagte: „Mich friert an den Fingern." Sofort nach Beendigung des Diktats erklärte Paty: „Ich verhafte Sie wegen Hochverrats." Die Broschüre enthält weiterhin die schwersten Vorwürfe gegen Major Paty, der mit der Untersuchung gegen Dreyfus betraut war und Frau Dreyfus mit unerhörter Rohheit behandelte, Dreyfus selbst der furchtbarsten moralischen Tortur unterwarf und ihm zwei Wochen lang überhaupt nicht mitteilte, wessen er angeklagt sei. Dreyfus hat keine Komplicen. Man hat einer Person nachgeforscht. Die Person ist bereit, sich öffentlich zu melden. Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht ergab, daß Dreyfus keine verdächtigen Beziehungen unterhielt, daß die Angaben betreffend seine Auslandsreisen, seine Verschwendung und Spielwut unwahr waren. Der Staatsanwalt selbst konstatierte die vollendete Ehrenhaftigkeit des Angeklagten, daß nichts gegen ihn vorlag, als der erwähnte Brief, der von Bertillon Dreyfus zugeschrieben worden ist. Bertillon gab vor dem Kriegsgericht die Aussage ab, die, wie der Staatsanwalt selbst sagte, allen unwesentlich blieb. Die Broschüre veröffentlicht den authentischen Text dieses Briefes, der auf photographisches Papier geschrieben und in vier Stück zerrissen dem Generalstab zuging. Die Broschüre beweist ausführlich, daß Dreyfus die fünf militärischen Dokumente, deren Lieferung der Brief anzeigt, nicht gekannt haben konnte. Nach Schluß der Verhandlungen neigte das Kriegsgericht zur Freisprechung. Da ließ der Kriegsminister Mercier dem Kriegsgerichte ein zweites Schreiben übermitteln, das weder Dreyfus noch sein Verteidiger jemals gesehen, einen angeblichen Brief des deutschen an den italienischen Militärattache, worin von einem Spione gesprochen wird, der mit Buchstaben bezeichnet war. Der Name Dreyfus ist nicht in diesem Briefe enthalten, wie der Gewährsmann des „Eclair" lügnerisch behauptet. Auf Grund dieses Briefes wurde der Schuldspruch gefällt. Die Broschüre fordert eine Revision des Prozesses, da die Verurteilung durch gesetzwidrige Mittel erzielt worden und Dreyfus unschuldig sei.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 10. Nov. Aus dem Bundesrat. Gemäß Artikel 12 des neuen Eisenbahnrechnungsgesetzes hat der Bundesrat nach Anhörung der Bahnverwaltungen die Beträge der jährlichen Einlagen in der Erneuerungsfonds festzusetzen. Die Berechnung dieser Einlage hat nach Maßgabe der Bestimmungen von Artikel 11 stattzufinden. Der Bundesrat lädet nun alle Bahnunternehmungen, welche den Bestimmungen der Art. 11 und 12 unterstellt sind, ein, bis Ende Januar 1897 bestimmte und näher begründete Vorschläge über die jährlichen Einlagen in den Erneuerungsfonds ihrer Unternehmungen mit allen einschlägigen Ausweisen einzureichen.

Der Bundesrat hat in Uebereinstimmung mit der schweiz. Kunstkommission auf Antrag des Departements des Innern beschlossen, für nächstes Jahr, an welchem eine nationale schweiz. Kunstausstellung nicht stattfindet, die internationale Kunstausstellung in München als diejenige zu bezeichnen, an welche mit Hülfe des Bundes eine kollektive Ausstellung der Werke schweizerischer Künstler zu veranstalten sei und die schweiz. Kunstkommission beauftragt, die erforderlichen Schritte zu tun.

Zum Fortsverwalter in Airolo wird gewählt Lieutenant Gaudard in Airolo.

Bern, 10. Nov. Der Handelsvertrag mit Japan ist heute unterzeichnet worden. Der Bundesrat giebt aus diesem Anlaß dem japanischen Gesandten ein Diner im Hotel Bellevue.

Mit Bezug auf die Zölle wie in jeder anderen Hinsicht ist eine Meistbegünstigung festgesetzt. Der Vertrag ist für 12 Jahre abgeschlossen. Die neuen japanischen Zölle können sechs Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft gesetzt werden. Nach der Ratifikationsurkunde tritt in Japan auch der Schutz des geistigen Eigentums mit Ausnahme des künstlerischen und litterarischen in Kraft. Im übrigen kann der Vertrag nicht vor dem 17. Juli 1899 in Kraft gesetzt werden.

* **Bern,** 10. Nov. Der Polizeirichter von Bern hat heute neuerdings einen Milchpanscher, und zwar einen Rückfälligen, abgeurteilt. Er erhielt wegen Milchfälschung 8 Tage Gefängnis, 300 Fr. Buße und hat außerdem noch sämtliche Kosten zu zahlen. Ferner wurde die Publikation des Urteils im Amtsanzeiger verfügt.

* **Bern,** 10. Nov. In Abänderung der bisherigen Bestimmungen über den Viehtransport hat der Bundesrat beschlossen: Sämtliche Groß- und Kleinviehtransporte österreich-ungarischer und italienischer, sowie Schweinetransporte französischer und deutscher Herkunft, welche die Bewilligung zur Einfuhr in die Schweiz erhalten haben, müssen vor der Grenzstation (Einfuhrzollamt) bis zur Bahnstation des Bestimmungsortes ohne Aus- oder Umladung transportiert werden.

Bern, 10. Nov. Der in Sachen Rin von der Regierung der Republik Uruguay im Amte eingestellte Konsul Jacot in Bern hat diese unverdiente Maßregelung mit der Demissionsannahme unter Rücksendung seiner Konsularstempel 2c. beantwortet.

* **Biel,** 10. Nov. In der Nacht vom 9. auf den 10. November wurden bei einem Wirtshausstreite in Pery 4 anfäßige Bürger von 2 Italienern mit Messern arg zugerichtet. Einer erlag bereits heute früh den erhaltenen Verletzungen, ein zweiter ist schwer verletzt, die andern leichter. Beide Messerhelden wurden in Sonceboz verhaftet.

St. Gallen, 10. Nov. Das St. Galler Kantonsgericht hat die Bank in St. Gallen zur Herausgabe des von Johann Orth 1887 deponierten Vermögens an seinen Bevollmächtigten Ritter von Haberler (Wien) verurteilt. Den Prozeß gegen die Bank führte Ständerat Dr. Hoffmann.

Karlsruhe, 10. Nov. Premierlieutenant v. Brüsewitz wurde gestern nach der Festung Ehrenbreitenstein abgeführt. Der Kaiser hat das Urteil bestätigt. Es lautet auf sechs Jahre Festung und Entfernung aus dem Heere.

Lokales.

Die Vorstellungen mit dem Kinematographen im Hotel Gerber waren in der Montagsnummer unseres Blattes Gegenstand einer sehr abfälligen, aber wie wir uns seither überzeugten, unbegründeten Kritik. Wir waren am Sonntag verhindert, der Vorstellung beizuwohnen und ließen daher einen Einsender das Wort. Derselbe hat uns aber Unrichtiges berichtet. Es ist nicht wahr, daß die Sonntagsvorstellung nur 10 Minuten dauerte, sie währte über eine halbe Stunde und hat die Zuschauer befriedigt, wie uns von einer ganzen Anzahl solcher seitdem versichert wurde.

Wir wohnten nun gestern einer Vorstellung bei und müssen gestehen, einen durchaus günstigen Eindruck empfangen zu haben. Die Vorführung des Lumière'schen Apparates, die wir im Frühjahr in Genf gesehen, war nicht besser. Die Auswahl der Bilder ist eine reiche und abwechslungsvolle. Da werden u. a. vorgeführt: ein Seebad, ein ankommender Bahnzug, ein Jongliermezzo, Ringkämpfer, eine Serpentintänzerin u. s. w. Der Wert dieser beweglichen Momentphotographien besteht wie schon früher erwähnt darin, daß alles nach dem Leben aufgenommen ist. Wir können also den Besuch der Vorstellungen bestens empfehlen, namentlich Kindern wird man eine große Freude bereiten, wenn man sie die Sache ansehen läßt.

Der Besitzer dieses Kinematographen, welcher aus Edisons Werkstätte stammt, hat bisher noch überall, wo er denselben vorführte, Beifall gefunden.

Verschiedenes.

Eine englische Trapezkünstlerin, die in der Olympia in Paris debutieren wollte, Miß Maud, probte auf dem 6 Meter über der Bühne angebrachten Trapez, als einer der Ringe, die die Holzstange umgeben, sich öffnete und Miß Maud, die eben an den Füßen hing, kopfüber zu Boden stürzte. Der herbeigerufene Arzt fand den Zustand des 21jährigen Mädchens so bedenklich, daß er dessen Ueberführung ins Hospital Lariboisière anordnete, wo Miß Maud bald darauf verschied. Der Vater des Mädchens, der dieses als Impresario diente und Zeuge des Unglücks war, ist dadurch wie gebrochen.

Ein Wiedersehen. Aus Madrid, wird berichtet: Von den vielen merkwürdigen Zwischenfällen, zu denen der cubanische Aufstand Anlaß gibt, ist einer von recht romantischer Art, der einem jungen Rekruten aus Burriana, einer kleinen Stadt nördlich von Valencia, begegnet ist. Vor 21 Jahren verschwand aus jenem Ort ein Einwohner, der sich gerade nicht des besten Rufes erfreute, und ließ seine Frau in anderen Umständen zurück. Da alle Nachforschungen nach seinem Verbleib vergeblich waren, so dachte, abgesehen von seiner Familie, bald Niemand mehr an ihn. Die verlassene Frau gebar einen Sohn, der später ein braver Vaterlandsverteidiger wurde. Im vorigen Jahre wurde er eingereiht und nach Cuba geschickt. Dort erhielt er eines Tages mit anderen Kameraden den Befehl, Wasser für seine Abteilung herbeizuschaffen. Sie zogen aus, wurden aber unterwegs von einer Bande Aufständischer überrascht und nach tapferer Gegenwehr überwältigt. Der Cabecilla ordnete an, die Gefangenen einfach zu erschießen, worauf der Soldat aus Burriana seinen Genossen das berühmte „no importa", aber in valencianischer Mundart zurief. Ueberrascht wandte der Cabecilla den Kopf und erkundigte sich nach seiner Heimat. Weitere Fragen und Antworten wurden gewechselt, bis sich schließlich herausstellte, daß jener Separatistenführer des Burschen Vater war, der vor 21 Jahren Burriana verlassen hatte. Er versuchte nun seinen Sohn zu bewegen, mit seinen Gefährten in die Reihen der Aufständischen einzutreten, aber vergebens. Dennoch gab der Cabecilla den Gedanken, die Gefangenen erschießen zu lassen, auf und setzte sie wieder in Freiheit, indem er seinem Sohne gleichzeitig 100 Duros zur Uebermittlung an die Mutter aushändigte. Der Auftrag ist in der Tat ausgeführt worden und das Geld in Burriana angekommen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Baumwollstoffe

bedruckte, gefärbte, dessinierte, farbig-gewebte, rohe u. gebleichte einfachste b. feinste Gewebe

10 Meter **Baumwolltuch** comp. Fr. 1.95.

Muster all. Gattungen franco ins Haus.

Fr. 3.50 Compl. Stoff. Garantiert waschächt Costume, sowie neueste Herren- u. Damenstoffe, Meter-, Roben- u. Stückweise fr. ins Haus

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Sämtliche Muster franco. Modebilder gratis.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
10.	Mitg. 1 Uhr 30	6,1	732,5	768,9	NE 1/2	bew.
10.	Abd. 9 Uhr 30	4,7	733,1	769,6	NE 1/2	bew.
11.	Mrg. 7 Uhr 30	3,3	732,6	769,0	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 4,5 °C. Maximum 6,3 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 3,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 11. November 1896.
Fortdauernd neblig und kühl, jedoch meist trocken.

Pegelstand der Aare.
Nov. 10. Morgens 2,82 m
Mittags 2,82 m
Abends 2,83 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Mild gesalzene

Pic-Nic-Schinken

per ½ Kilo 75 Cts.
empfiehlt bestens 4624
Jäcker-Haller.

Prima Elsässer-

Speise-Kartoffeln

rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung

Solide

Loden-Hüte

à Fr. 2.— sind wieder in schöner Auswahl vorrätig bei 4682
Ed. Müller, Stirmlabr.
Hut- u. Mützenhandlung.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

Kopfschmerzen,

Migräne &c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste gestöhnt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Notbehelfe Antipyrin, Antifebrin &c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- u. Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäßiger Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz** von **Apotheker C. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** unterzieht. Der Erfolg ist auffallend.
Preis Fr. 2.— per Flasche.
Zu haben bei: Hrn. Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Man verlange den Gratis-Prospekt. 4711

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.
3991 **A. Schmidt-Lanz.**



Specialität

für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Keusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Mittwoch den 11. November und folgende Tage werden am **Bahnhof Aarau** mehrere Wagenladungen

Prima Kartoffeln

aus der Haut-Saône und Cote d'or zu den billigsten Preisen von **Fr. 7. 50** per 100 Kilo verkauft.
Bestellungen nimmt entgegen
Herr **Basler,** im Hotel Löwen, Aarau.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.
Spezialität:
Damenkleider-Stoffe,
zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.
Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton,** das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags- und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Adresse bezogen 5 Fr.
Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.
Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Insertionsorgan.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Edredon-Hüte

65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.
Feine Haarfilzhüte in allen Farben stets fort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger

vordere Vorstadt 893.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Filzhüte in allen Farben, in sehr großer Auswahl, colossal billig.

Warum hat die **italienische Warenhalle** an der Rathausgasse in **Aarau** stets größern Zuspruch?

Urteil.

1. Weil immer frische Ware.
2. Weil grundsätzlich nur solide Ware verkauft wird.
3. Weil die Preise staunend billig gestellt sind.
4. Weil stets in allen Artikeln eine schöne Auswahl.
5. Weil alle bei ihr gekauften Waren können umgetauscht werden.
6. Weil freundliche Bedienung.

Offeriere gleichzeitig mein großes Sortiment **Arbeiterstiefel, Jungenstiefel, Arbeiterschuhe, Hackenschuhe, Bottinen, Töchter-, Knaben- und Kinderschuhe, Endesinken, Tuchdöbensinken, (Schelmensinken), Pantoffeln, Holzschuhe** in allen Größen.

Ferner **Lismer (Spenzer), Unterhosen, Unterleibchen, Halstücher, Capuchons, Handschuhe, Strümpfe, Wolldecken, Plüsch- und Schirmkappen, Hüte.** Ganz frisches Assortiment **Jackenbarchent, Hemden- und Unterkleiderbarchent, Flanelle, Schipper, Wolldick. Wollgarne** in allen Farben von Fr. 1.25 per ½ Pfd., **Schaffhauserwolle,** garantiert echt, von Fr. 1.50 per ½ Pfd. sowie eine schöne Auswahl in **fertigen Herren- und Knabenanzügen, Rederzieher, Offiziersmäntel, einzelne Hosen, Gilets, Paletots, Hemden, Blousen** &c.

Nach obigen Angaben finde ich es nicht für notwendig, Preise anzuführen, da ich ja für billiger Verkäufer allgemein bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Schneeberger-Salvi.

NB. Alle bei mir gekauften **Schuhwaren** werden zum Selbstkostenpreise in **Reparatur** genommen. 4275

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 Aarau.

	per Elle			
Bukskin, 9/4 breit, zu Knaben- und Herrenanzügen,	1.75	2.—	2.50	2.90
Cheviot, 9/4 breit, reinwollen in blau und schwarz,	2.75	3.—	4.—	5.—
Kammgarn, 9/4	4.—	4.—	5.50	
Melton, 9/4 in allen Farben	1.50	1.80		
Melton Diagonale, 9/4, in allen Farben	1.75			
Berner Halblein, 9/4 in allen Farben	2.25	2.90		
Liestaler Halblein, 9/4, in allen Farben	3.50	4.—		
Züppen-Halblein, 9/4, in blau und schwarz	1.50			

Muster auf Verlangen franko in's Haus.
Es empfehlen sich bestens 4518
Gebr. Hess.

Gute Milchkühe

sind zur **Winterfütterung** zu vergeben bei 4707
Samuel Zubler. Schreiner,
Hunzenschwyl.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactiser,
speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Kerkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Lakting.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselb. **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund. Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Hofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen; D. Bubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht.

Liegenschafts-Käufe

Große Anzahl tätige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** &c. Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gebühr f. Prosp. frei u. Zirkulare &c. 50 Rp. in Briefm.

Die Liegenschaften-Agentur
F. E. Zumbühl, Glockengasse 10,
Zürich. 4713
beim Cafe Sonnenberg. (Telephon).

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Keusch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wyder** in Aarau; **A. Saager-Schürch,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Zu verkaufen:

uß meiner Rebschule in Biberstein können schöne dreijährige

Rebwürzlinge

bezogen werden, nämlich:
1. **Schalkenberger, Luter.**
2. **Klävner** und
3. **Süß-Elben.**

A. Schärli.

Zu verkaufen:



Eine trächtige, schwere, nützige **Genossenschafts-Kuh,** gute Milcherin, mit Wärschaft, bei 4769
J. J. Gloor-Walty Söhne in Oberkulm.

Der Bazar

für die **Evangelische Kapelle** findet statt

Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von **morgens halb 10 Uhr bis abends 5 Uhr**, im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

Mehrgebot.

Den Kindern des Herrn **Hans Keller-Guyer** sel., von Aarau, in Luzern wohnhaft gewesen, sind auf ihre **ideelle Hälfte** an den großväterlichen Liegenschaften und **Fahrhabe Fr. 60,000** geboten.

Diese Liegenschaften sind:

1. Das Wohnhaus mit Scheune Nr. 580 a an der Casinostraße zu Aarau, für Fr 16,000 geschätzt und versichert.
2. Die Scheune Nr. 580 b am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 5000.
3. Die große Scheune Nr. 581 ebendaselbst, geschätzt und versichert für Fr. 15,000.
4. Ein Anbau an diese Scheune mit gewölbtem Keller sub Nr. 582 um Fr. 700 geschätzt und versichert.
5. Ein Schuppen mit Schweineställen am gleichen Ort sub Nr. 583 für Fr. 1100 geschätzt und versichert.
6. Die Grundfläche worauf diese Gebäude stehen, im Stadtplan sub Sektion A Blatt 15 Nr. 556 eingetragen, bestehend in Plätzen und Garten, im Halte von 19 Aren 21,5 m². Der 9 Aren haltende Garten ist geschätzt für Fr. 810.
7. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 34, Nr 34 eingetragene Stück Mattland, der „Mühlerain" und oberer Schachen, im Halte von 4 Hektaren 49 Aren 45,1 m² Grundsteuerschatzung Fr 25,620
8. Ein Stück Ackerland am Hasenberg von 45 Aren 09,1 m², im Stadtplan unter Sektion C Blatt 35, Nr. 33 eingetragen und geschätzt für Fr. 815.
9. Das im Stadtplan unter Sektion C Blatt 37, Nr. 82 eingetragene Stück Ackerland im untern Zelgli von 47 Aren 97,0 m², welches geschätzt ist für Fr. 2160.
10. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 83, haltend 25 Aren 92,9 m². Grundsteuerschatzung Fr. 1905.
11. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 84, haltend 14 Aren 58,0 m². Grundsteuerschatzung Fr. 570.
12. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 1 Hektar 87 Aren 85,7 m², im Stadtplan sub Sektion C Blatt 37 mit Nr. 97 bezeichnet. Grundsteuerschatzung Fr. 7330.
13. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 49 Aren 22,5 m² im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 134 eingetragen. Grundsteuerschatzung Fr. 1980.
14. Ein im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38 Nr. 152 eingetragenes Stück Ackerland auf Gönhardfeld von 47 Aren 44,9 m² Grundsteuerschatzung Fr. 1745
15. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 155 eingetragene Stück Ackerland im Gönhardfeld von 5 Hektaren 76 Aren 25,1 m² Grundsteuerschatzung Fr. 24,225.
16. Ein Stück Ackerland am gleichen Ort, im Stadtplan unter Sektion C Blatt 38, Nr. 157 eingetragen, halt 1 Hektar 9 Aren 75,1 m². Grundsteuerschatzung Fr. 462.
17. **Die Gesamtfahrhabe ist geschätzt zu Fr. 17,66 50.**

Da die Verkäufer wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft stehen, wird das Mehrgebot erlassen wobei das Regulativ vom 23. Jan. 1889, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Vize-Gemeindeammann **bis und mit dem 14. November 1896** verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Vize-Gemeindeammann:
Stierli.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

II. Pachtsteigerung

über

Garten- und Baumland, Gras- und Lagerplätze.

Es kommt zur II. öffentlichen Pachtsteigerung nächsten **Freitag den 13. ds.**, nachmittags von 1 Uhr an:

a) Dasjenige Garten- und Baumland u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins bis 12. ds. nicht bezahlt sein wird.

b) Fortsetzung der Steigerung über dasjenige Garten- u. Baumland u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1897 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode vom 1. November 1897 a dato 1903.

Die Versteigerung findet statt im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 9. November 1896.

Die Landverwaltung.

Technisches Bureau

von

559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey**, Coiffeur.

Zahnarzt Sommerhalder

in Lenzburg.

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesendanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Avis.

Vom 1. November a. c. an verkaufe sämtliche

Damenkleiderstoffe

zu bedeutend reduzierten Preisen

um für Frühjahr- und Sommerstoffe Platz zu gewinnen.

Achtungsvoll

H. Weber-Suter.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) **Alkoholische Getränke:**

Asti-Champagne
Champagne suisse | **Marke Custer**

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) **Alkoholfreie Temperenzgetränke**

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.

Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinsfüße:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3¾%.
   über „ 500 3½%.
2. Depositen 2 bis 2½%.
3. Neu- Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3½%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3½%.
5. Darleihen 3¾ bis 4%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4¼%, höhere Beträge 4½%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4¼ bis 4½%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Current Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4¼%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4½%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst**, hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler**, Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann**, Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger**, Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen rc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Die Baumschule

von

A. Fischer in Fahrwangen

offeriert: Schöne kräftige

Aepfel-, Birn- und Zwergobstbäume,

sowie

Rosen

von allen möglichen Sorten.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Fischer.

Fahrwangen, im November 1896.



Zur Stadt Mülhausen

Aarau

Rathausgasse 4 — Rathausgasse 4

Sacktücher, corriert, 56/56 cm, per Stück	0 05		**Baumwollgarn,** per Doppelstrange	0. 30
„ türkischrot „ „	0. 25		„ roh u. gebleicht „ „	0. 25
„ weiß, mit Bord, 50/50, gesaumt	0. 15		**Bigogne** „ „	0. 30
„ „ „ „ „	0. 20		**Estramadura** per einfache Strange	0. 25
„ „ reinleinen per Dutzend	5. 50		**Englisch Garn** per Paket	0. 70
„ für Kinder, per Stück	0. 05		**Cravatten** Noeud	0. 05
Foulards Mossoul „ „	0. 25		„ Plastrons	0. 25
„ **Seiden** „ „	0. 55		„ Regatte	0. 50
Strümpfe	0. 60		„ Selbstbinder	0. 55
„ für Kinder, schwarz	0. 25		**Corsets** elegant per Stück	1. —
Socken	0. 30		„ mit Fischbein	3. 90
Hemden, farbig, für Kinder	1. 40		**Hosenträger,** für Kinder	0. 30
„ „ „ Erwachsene	1. 80		„ Erwachsene	0. 80
„ weiß	3. 25		**Unterröcke,** gewoben	1. 80
Normalhemden	1. 95		**Lacets alpaca** per Stück	0. 35
Touristenhemden mit Cordel	2. 90		**St. Galler Stickereien** „ „	0. 50
Knabenblousen, gestreift	1. 10		„ „ „ breite „ „	1. 25
Mannsblousen	1. 90		**Frottir-Waschlappen** „ „	0. 05

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

2064

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch 11. November abends 8 Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn Dr. **O. E. Imhof:**

Die Wassermolluoken der Schweiz, der Feen im Besondern, mit tabellarischer und kartographischer Darstellung.

Andererseitige Mitteilungen und Demonstrationen.

Aargauischer

Ingenieur- u. Architektenverein

Sitzung

Heute Mittwoch abends 8 Uhr in der Bairischen Bierhalle.

Der Vorstand.

C. V.

Gem.-Chor u. Männer-Chor

8 Uhr abends Uebung.

Gesungen wird: „Der häusliche Krieg" v. Schubert und ein neuer Männerchor von Bruckner.

Das nächste Concert ist am 22. November.

Graphia

8¼ Uhr Probe. Wildenmann.

Stadttheater in Aarau

Mittwoch den 11. November

10. Vorst. im Abonnement.

Nur noch 3 Vorstellungen.

Muttersegen

oder

Die Perle von Savoyen.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag Schluß.

Achtung!

Unterzeichneter verfertigt

Haararbeiten

aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel,** auch sind alle möglichen **Toilettenartikel** zu beziehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743

Das beste **Kopfwasser**

Eau de Quinine

zu Fr. 1.50 per Flacon bei

J. Hauri, Coiffeur, **Pelzgasse.**

Schöne italienische

Kastanien

per Pfd. zu 15 Cts empfiehlt

4740 **F. Friker-Wirz.**

Pensionäre

werden stets angenommen

A. Sträbin-Frey.

Ein Lehrling oder ein Jungschmied

kann sofort eintreten bei

A. Peter, Schmied, in **Oberentfelden.**

Gesucht:

Eine rechtschaffene **Tochter,** in einen Laden als Aushülfe für einige Wochen. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 4734

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, deutsch u. englisch sprechend, wünscht Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten in einem Hotel.

Zu erfragen bei der Exped. 4700

Zu verkaufen:

Eine Anzahl **Karren- u. Wagenräder,** wovon zwei von einer Höhe von 1.35 m., sowie **Stoßbäumen** und aller Art **Stiele** bei 4741

Bertschi, Wagner.

Zu vermieten:

Ein heizbares **Zimmer** mit zwei Betten. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4744

Zugelaufen:

1 Hund, männlichen Geschlechts, von Farbe gelb folgt auf den Ruf „Bäri" ist innert 8 Tagen gegen Vergütung der Insertionskosten und angemessenem Futtergeld abzuholen bei **Alb. Hauenstein,** Schmid, 4726 **Kölliken.**

Oeffentliche Versammlung

zu Gunsten der nolleidenden Armenier

Samstag 14. November 1896 abends 8 Uhr

im Saalbau.

Programm: Eröffnung durch Herrn Stadtammann Schmidt; Vortrag von Herrn Prof. Dr. Furrer, Pfarrer an St. Peter in Zürich, über das Massenelend der Armenier; Schlußwort von Herrn Nat.-Rat O. Bschokke. Umrahmung durch Männerchöre. — Jedermann, ohne Unterschied des Standes, der Konfession und des Geschlechts ist willkommen.

Zur Aufnahme milder Spenden für die Unglücklichen sind Urnen an den Türen aufgestellt. Dankbar nehmen auch sämtliche Pfarrer der Stadt in den nächsten 8 Tagen noch Liebesgaben an.

Die Versammlung muß **punkt 8 Uhr** beginnen und gleich nach 9 Uhr enden. Das Publikum wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Die reformierte, christkatholische u. römisch katholische Kirchenpflege.

Emil Milan.

Recitation

Donnerstag den 12. November, abends 8 Uhr,

in der Aula der Kantonsschule.

PROGRAMM:

1. **Die Brüder,** Nov. in Versen — Paul Heyse
2. **Die Brücke am Tay,** Ballade — Th. Fontane
3. **Der Tänzer unsrer lieben Frau,** altfr. Legende — Wilh. Herz
4. **Marion,** hum. Erzählung — Paul Heyse

Billete von Mittwoch mittag bis Donnerstag abends 5 Uhr in der Buchhandlung Wirz und abends an der Kasse.

Nummerierter Platz 2 Fr, nicht nummerierter 1 Fr., Schüler und Schülerinnen 50 Cts.

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung

Freitag den 13. Nov., abends 8 Uhr,

im Café zur Bank.

Traktanden: Mitgliederaufnahmen, Vereinsabend.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Anleitung des § 67 des Flurgesetzes ist der Termin für Ausübung der Tretrechte im hiesigen Flurkreis bis und mit Montag den 30. November nächsthin festgestellt worden.

Aarau, 10. November 1896.

Die Flurkommission.

Hotel Gerber.

Mittwoch von 2—5 Uhr

Kinder-Vorstellungen

à 20 Cts. pro Kind.

Donnerstag den 12. November

Letzter Tag der Vorstellungen

mit dem

Kinematograph

die lebende Photographie in natürl. Größe

Edison's Ideal.

Die Vorstellung enthält 8 Nummern.

Vorstellungen um: 3, 4, 5 u. 6 sowie um 8 u. 9 Uhr abends. **Entrée:** I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4737

Die Direction.

Aktivensteigerung.

Im Konkurse von Johann Rohr, Mechaniker, in Rohr, wird **Dienstag den 17. November 1896,** von nachmittags 3 Uhr an, **auf der Gerichtskanzlei Aarau** der Vatergutsanspruch des Gemeinschuldners im Betrage von ca. **Fr. 1300.** — gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Aarau, 9. November 1896.

Das Konkursamt.

Eisgewinnung

im Schönenwerder und Wöschnauer Staatsschachen.

Die Eisweiher in beiden Staatsschächen werden für den Winter 1896/97 verpachtet. Verbindliche schriftliche Angebote sind bis **16. Nov.** dem Unterzeichneten einzureichen.

Olten, 9. November 1896.

J. Meier, Bezirksförster.

WER mit Erfolg

in der **Zentralschweiz** inserieren will benütze das

„Luzerner Tagblatt"

Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.

Das „Luzerner Tagblatt" hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.

Kinematograph

Die Herren Lumière, Erfinder des »Kinematograph Lumière« (lebende Bilder) warnen das verehrte Publikum vor gröblichen Nachahmungen ähnlicher Apparate. Der allein ächte

Kinematograph Lumière,

der die grossen Erfolge erzielte an der Landesausstellung in Genf und in jüngster Zeit in Basel und Zürich **kommt nächster Tage nach Aarau.**

Der Eintrittspreis wird für Schulen, Gesellschaften etc. der denkbar billigste sein.

Schaffhauser Kartoffeln

werden heute in der Gais ausgewogen.

Theod. Haßler.

Mehrgebot.

Auf die der **Ortsbürgergemeinde Aarau** gehörende, im Kataster-plan der Gemeinde **Eppenberg-Wöschnau,** Blatt 8 mit Nr. 313 (Hypothek. Nr. 264) bezeichnete **Wiese im obern Schachen,** 46 Aren 75 m² haltend und für Fr. 900.— geschätzt, sind **Fr. 1570.—** geboten.

Mehrgebote sind **bis und mit dem 21. November 1896** dem unterzeichneten Gemeindeammann unter der Aufschrift **„Mehrgebot auf eine Wiese"** einzureichen, wobei das auf der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsicht aufliegende Regulativ vom 23. Januar 1889 zur Anwendung kommt. 4618

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Phœnix **Phœnix**

Nähmaschinen

Unstreitbar die beste Maschine für Familien u. Gewerbetreibende.

Größtes und bestassortiertes Lager

deutscher, amerik. und schweiz. Fabrikate.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Lernen gratis.

Man verlange Preiscourante. Günstige Zahlungsbedingungen.

Billige Preise zusichernd empfiehlt sich angelegentlichst

Walter-Schmuziger.

Telephon. Telephon.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager

sämtlicher Backofenbaumaterialien

Feuerfeste Steine 1a. Qual., ff. Erde; **Englische Chamotte,** Marke Glenboro, **ff. Backofenplatten,** 2 Sorten beste Schaffhauser **Backofenplatten,** Patent, Chamotte; **Backofenplatten,** welche absolut nicht aufbrennen noch zerspringen; **Backofenarmbturen** in Eisen-Guß, Kupfer, für Holz- und Steinkohlenheizungen. **Patent-Rostkübe, Backofen-Beleuchtungsapparate** für Petroleum, Gas und elektrisches Licht, und deren einzelne Bestandteile. **Bäckerei- und Konditorei-Gerätschaften** jeder Art in großer Auswahl. **Stahlblech-Mulden** sind in 8 Größen stets vorrätig: **Brodschneid-Maschinen, Mandelreibmaschinen, geeichte Teig-, Brod-Ladentisch-, Dezimalwagen, Eisen- und Messinggewichte,** sowie alle und jede Bedarfs-Artikel. 3982

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** **Frottier-Tücher.**

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

61 Metzgergasse 61.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867)

AARAU

(Vertreter: **A. Wyder-Brast**)

Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Lausanne — Lugano — Luzern — Rapperswyl — Schaffhausen — Solothurn.

Centralbureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländischen Zeitungen Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Coursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grössern Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungs-Catalog gratis und franco.

Makulatur

ist wieder vorrätig bei der Exp. ds. Bl.

Pelz-Toques

für Damen

Pelzmützen

für Herren und Knaben

empfiehlt

Amsler-Tschudy,

vorm. E. Pfisterer,

Pelzwaren- u. Hutgeschäft.

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Rouveaus** am Stück und in fixfuße Couds, **Schipper, Molton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons- u. Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,

vord. Vorstadt.

Die

Lebertran-Emulsion

mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **F. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs- und geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen (O 10843 Q) 4052

Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.

Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Heiratslustigen

Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten 2c. zur Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten derzeit wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702

Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.

„Agentur-Bureau Urania" Zürich Glockeng. 10. — (Telephon.)



Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft 11

Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 83

Nötliformulare

und

Couverts

mit und ohne Firma in allen Formaten für Handwerker und Gewerbetreibende liefert schnellstens

Buchdruckerei Aarg. Nachr. Aarau.

Aarau, Donnerstag, den 12. November 1896 — № 298 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften in Aarau, den 9. November 1896.

—Nach stenographischer Aufnahme.—

II.

Das war der Ursprung jener Initiative, welche große Wellen warf und die darauf hinausging, daß die gesamte Krankenpflege, die Arztrechnungen ꝛc. in dem ganzen Gebiete des Schweizerlandes für jeden darin wohnenden, unentgeltlich sein sollte, auf Kosten des Bundes, der Kantone, der Gemeinden oder wer sonst bezahlen werde.

Die Initiativbewegung verlief im Sande und man konnte also wieder an die Arbeit herantreten, 1894 und im Laufe des Jahres 1895.

In dieser Zeit wurden die Entwürfe umgearbeitet, bis zum Herbst vorigen Jahres. — Der Bundesrat nahm die Entwürfe im Frühling dieses Jahres an und leitete sie weiter an den Nationalrat, der eine Kommission bestellte, die wiederholt Sitzungen gehalten hat und im Laufe der nächsten Monate die Beratung beendigen wird, sodaß im März des Jahres 1897 der Nationalrat in einer Extrasitzung das Geschäft zu erledigen hat. —

Das ist der geschichtliche Verlauf des Gegenstandes in der Schweiz. — Eine lange Geschichte, die hätte schneller gehen können. Vielleicht war es auch nicht vom Uebel, wenn mit der Erledigung nicht zu sehr „pressiert" wurde und müssen wir gewärtig sein, ob vielleicht die Laune des Souveräns der Bundeszentralisation eine günstigere werde. Gegenwärtig oder in der jüngsten Zeit war es nicht der Fall gewesen. Sie werden damit einverstanden sein.

* * *

Ich komme nun auf den Inhalt der Entwürfe zu sprechen.

Meine Herren! Die Entwürfe statuieren in erster Linie die Versicherungspflicht oder die Zwangsversicherung, mit Bezug auf die Arbeiter und Arbeiterinnen in sämtlichen wirtschaftlichen Betrieben der Schweiz. Es sollen alle von der Versicherungspflicht erfaßt werden, nicht nur bei besonderen oder einzelnen Betrieben, oder einzelnen Arten von Betrieben des großen Gewerbes, sondern alle miteinander sollen umfaßt werden von der Versicherungspflicht, das spezielle Gewerbe, das Handwerk, die Land- und Forstwirtschaft und selbst das Dienstbotenverhältnis.

Es ist über die Frage der Versicherungspflicht schon viel gesprochen und geschrieben worden und ich mache hier nur darauf aufmerksam, daß man über dieselbe sehr einfach und schneller hinwegkommt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Versicherungssystem unter anderem für viele Leute hauptsächlich dazu bestimmt ist, das Haftpflichtsystem zu ersetzen. Das Haftpflichtsystem ist aber für manches schweizerische Gewerbe eine schwere Last, eine Art Etatismus.

Wie nun, wenn wir die Versicherungspflicht wegfielen und lediglich ein Institut der Versicherung herstellten, wo die wirtschaftlichen Betriebe die Arbeiter und Arbeiterinnen unterbringen könnten, aber unter Weglassung jeden Zwanges? Die Folge wäre dann, daß jedenfalls viele draußen bleiben und nicht eintreten würden. Was aber nun mit diesen anfangen, die nicht beitreten? Wenn wir sie dazu verhalten wollen, so haben wir wieder das Haftpflichtsystem, das wir also beibehalten müßten.

Mit dieser einfachen Logik können und müssen alle Bedenken über den Haufen geworfen werden, welche man gegenüber der Versicherungspflicht geltend macht. Und alle Reklamen des Staatssozialismus und alles Geschrei über den Etatismus ändern nichts oder helfen nichts. Haftpflicht mit der Versicherung kann auf dem Wege der Freiwilligkeit nicht zu Stande gebracht werden. Schaffen wir die Haftpflicht ab, so muß die Versicherung an deren Stelle treten und alle Gewerbe, auch das Handwerk umfassen. —

Ich will nicht unerwähnt lassen, daß der Haftpflichtbegriff über Unselbständigkeit oder Selbständigkeit Erwerbender nicht überall einfach ist. Die Grenze zu bestimmen, wo die Selbständigkeit des Erwerbes aufhört und die Unselbständigkeit beginnt, ist nicht leicht. — Da ist zum Beispiel der Taglöhner, der wenn er nicht mehr zu arbeiten hat, zu Hause bleibt, ohne also ein festes Arbeitsverhältnis zu haben; oder der Handwerker, der auf die Stör geht, jeden Tag den Arbeitgeber wechselt, heute da, morgen dort oder es wird sogar nur per Stunde gearbeitet, also Stundenlohn. — Was sollen wir mit diesen Leuten anfangen? Wie soll man da die Kategorie bestimmen können?

Man sagt, sie müssen der Versicherungspflicht ebenfalls unterworfen werden. Ja, das sagen wir uns auch, aber die Schwierigkeit besteht darin, daß es sich um das Prämienzahlen handelt, welche der Arbeitgeber zu bezahlen hätte, diese Leute aber keinen Arbeitgeber haben, der die Prämie zahlen helfen soll. — Gleich verhält es sich bei der Hausindustrie. Sie haben dieselbe bei der Stickerei in der Ostschweiz, der Strohhutfabrikation in der Mittelschweiz, der Seidenfärberei in der Innerschweiz, der Uhrenmacherei mit ihrer starken Arbeitsteilung in der Westschweiz und der Hut-Industrie.

Nun ist ganz klar, daß diejenigen Hausindustrien, welche offenbar in abhängigem Verhältnis stehen, wie der Arbeiter zum Arbeitgeber, wie in der Stickerei, dem Gesetze unterworfen werden. Aber hier geht es wie bei den andern. Da hat einer eine Stickmaschine und betreibt sie, aber er arbeitet im Lohn des Arbeitgebers in St. Gallen, das andere mal nur im Auftrag, indem einer ein Werk vertraglich abschließt und den Stoff kauft und abliefert. Da ist die Selbständigkeit und die Unselbständigkeit beisammen. Aehnlich ist es mit jeder Hausindustrie, heute ist sie selbständig und unterliegt also der Versicherung und morgen ist sie wieder unselbständig und unterliegt also der Versicherung nicht mehr.

Was sollen wir denn mit dieser Gesellschaft anfangen! Es erscheint nun natürlich, daß es der betreffenden Landesgegend anhe mgestellt werde und habe sie sich darüber zu entscheiden, ob diese Kategorie der Versicherungspflicht unterworfen werde oder nicht. (Art. 6 und 7) Es war dabei angenommen, daß der betreffende Kanton und die Gemeinden, deren Landesgegend von der Versicherungspflicht befreit sei, für den richtigen Eingang der Prämien für diese Leute aufzukommen habe.

Ich habe nun zu sprechen über die Frage der Organisation des Geschäftes.

Wir organisieren also die Unfall- und Krankenversicherung. Was nun die Unfallversicherung anbetrifft, mache ich nicht viele Worte. Wir richten sie für die ganze Schweiz ein. Die Schweiz ist aber in gewisser Beziehung viel zu klein. Eine Zeit lang haben sich gewisse Kreise damit getragen, daß die Schweiz eine größere Anzahl von Unfallversicherungsanstalten umfassen solle, die nach Maßgabe der Berufsarten und Berufsklassen organisiert würden in der Weise, daß die Berufsgenossenschaften sich in Versicherungsanstalten umgestalten, sei es, daß sie sich zusammentun und einander beistehen. Die Idee machte eine Zeit lang großen Lärm, aber man kam davon zurück, da die Schweiz dazu viel zu klein ist. Es ist in dieser Beziehung längst bekannt geworden, Deutschland habe einen großen Fehler begangen, indem es die Unfallversicherung den Berufsgenossenschaften anheim gestellt hat. — Man ist also von dieser Idee abgekommen und darauf zurückgekommen, für die ganze Schweiz, ohne Unterschied des Berufs, eine Unfallversicherungsanstalt zu errichten, um die Leute in dieser einen Anstalt unterzubringen. Diese Anstalt muß natürlich staatlicher Natur sein und weil sie vom Bund ausgeht, eine Bundesanstalt. Die Frage besteht nun darin, ob und wie man die Anstalt näher oder lockerer mit dem Bunde verbinden wolle, oder ob man weiter gehen wolle und die Unfallversicherung anzusehen sei als eine bloße Funktion des Bundes oder ob man einen andern Weg einschlagen und die Anstalt als eine besondere Persönlichkeit dem Bundesinstitute vorziehen wolle.

Dieser Punkt muß beachtet werden, wenn man die Frage diskutiert und untersucht, ob man die Bestellung der Anstaltsbeamten nicht anders vornehmen könne, von Seiten der Versicherten, mit dem Recht der Beteiligten, oder dem Bund überlasse, was an und für sich das vernünftigere wäre, trotzdem der Sprecher kein Freund davon ist, daß der Staat alles und jedes übernehmen sollte.

Allein beim Nachdenken wird jeder sofort einsehen, daß in der Art der Organisation viele Schwierigkeiten entstehen würden. Wenn nach Maßgabe der reinen Demokratie, republikanisches System, die betreffenden Beamten gewählt würden, so würde das mehr Schwierigkeiten bieten als jedes andere System. Die Anstalt wird durch die Bundesbeamten geleitet, welche durch die Bundesbehörden gewählt werden. Die Anstalt muß sich organisieren wie eine Versicherungsanstalt, wie wir es bei dergleichen Anstalten sehen, Winterthurer, Basler. Eine große Organisation ist nicht nötig. Die Gliederung besteht bei der Centralverwaltung und in ihren Agenturen in der Peripherie. In dieser Anstalt sollen diejenigen unterkommen, die der Zwangsversicherung unterliegen. Es war die Absicht, den Versicherungsgesellschaften Konkurrenz zu machen. Allein man ist vorderhand davon abgekommen und will sich darauf beschränken, nur Kollektivgeschäfte zu übernehmen und man will der Unfallversicherungsanstalt, wenigstens zur Zeit noch, nur die Versicherung der Arbeiter und Arbeiterinnen übertragen. Die Unfallversicherung umfaßt unter der Wohnbevölkerung der Schweiz nach der Statistik 650—750 Tausend Personen.

Das sind die wichtigsten Punkte der Organisation der Unfallversicherung.

Eidgenossenschaft.

Hochmut kommt vor dem Fall. (Korr.) Die Wahrheit des obigen Sprichwortes hat sich an der Aristokratie des Kantons Genf bewährt. Die mehrjährige Herrschaft hatte die großen Herren so übermütig gemacht, daß sie glaubten alle Rücksichten über Bord werfen zu dürfen. Sie ließen ihrem Haß gegen den Bund die Zügel schießen und predigten auf der ganzen Linie die Obstruktion. Ihr Hauptorgan, das „Genfer Journal", ist auf das Niveau eines ganz ordinären Hetzblattes herabgesunken. Das wurde den gut eidgenössisch gesinnten Genfern endlich zu toll. Sie machten kurzer Hand Kehraus und wählten mehrheitlich Vertreter in die Bundesversammlung, die bereit sind, in guten Treuen für das Wohl der Eidgenossenschaft zu arbeiten.

Ein großes Verdienst um diesen politischen Umschwung hat sich Nationalrat Georges Favon erworben, der mit seltener Ausdauer gegen das aristokratische Regiment ankämpfte und ganz besonders auch die Obstruktion in eidgenössischen Dingen brandmarkte. In einer Großratssitzung des vorigen Monats brachte er den Aristokraten, die so gern mit ihrer Finanzverwaltung prahlen, in Erinnerung, daß Genf seinen Aufschwung der radikalen Partei verdankt, daß James Fazy es war, der mit seinen politischen Freunden die Fesseln sprengte, in welche das alte Genf durch die Festungswerke gelegt war. Das war ein Wort zur rechten Zeit. In der Tat mußte die Entwicklung Genfs gegen den hartnäckigsten Widerstand der Aristokratie erkämpft werden, welch letztere damals sogar an den Bundesrat rekurrierte. Aber so war es ja immer, so ist es in unseren Tagen und so wird es bleiben: Wer es versteht voraus zu schauen, die Zeichen der Zeit zu erkennen, der

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödring von Friedr. von Känel.

15 Nachdruck verboten.

„Diese Sorge soll dich nicht bedrücken, sei ohne Furcht. Halb unbewußt habe ich deiner gedacht, seit ich dich vor fünf Jahren zum ersten Mal auf dem Theater sah, und bewußt hab du mich nun ein halbes Jahr beherrscht. Hierzu fügen wir nun die tausend Tage, von denen du sprachest und die der Zukunft angehören."

„Wie oft willst du mir schreiben?" fragte sie und richtete sich in die Höhe, müde, alles andere eher, als überzeugt.

„Sehr oft, allezeit, vielleicht jeden Tag ein kleines Resümee!"

„Während drei Jahren, in all' diesen tausend Tagen?"

„Ja, in über tausend Tagen!"

Sie waren an der Biegung bei der Kadettenschule. Zur Rechten war ein kleines Feld, blutrot von wildem Mohn. Sie liebte ihn sehr.

Er ließ den Kutscher halten.

Sie gingen hin und pflückten Massen davon. Sie hatten im Sonnenschein sich erfreut an diesen Blumen, ein wenig größer als ihre Schwestern im Norden und nicht so geneigt, die Blätter zu verlieren.

Mit der Zuvorkommenheit, die den Südländer auszeichnet, hatte der Kutscher den Bock verlassen, pflückte mit und brachte die Bouquets in den Wagen. Dann wurde das Pferd mit Sträußen an der Stirne und ringsum auf dem Geschirr geschmückt.

Mehrere spazierende Gruppen näherten sich, traten hinzu und pflückten unter Scherz und Gelächter mit. Man schmückte sich, schenkte einander Bouquets und trug zum Schluß sein Scherflein hin in den leichten Wagen, daß er einem großen Blumenkorbe glich.

„Nein doch, wie hübsch, wie hübsch!" tönte es plötzlich neben Torben und Olivia, die wie ein Brautpaar mitten im Kreis standen.

Es war der schwedische Doktor Kerner, ein blonder, ein wenig korpulenter Mann mit hellen, blauen Augen, einem langen Knebelbart und in eine abstechende, großgemusterte graue Tracht gekleidet.

„Die Herrschaft ist auf dem Blumenkarneval," sagte er scherzend; „aber das ist so einfach, lauter Mohn drückt mich, puh!" Er schnitt eine Grimasse. „Hier im Süden sollten wir Rosen, Kamelien und Myrthen haben und nicht solche Kämpfer, wie sie daheim in den Gräben und auf den magern Aeckern stehen."

„Kämpfer! Beleidigen Sie mir meine Mohnblumen nicht, denn wie Sie sehen, hegen wir in Mehrzahl den gleichen Geschmack," antwortete Olivia etwas kurz und zeigte mit der Hand nach den Vielen, die den gleichen Sport trieben.

„Entschuldigen Sie," sagte Torben, und grüßte ihn kalt, „aber der Karneval ist in Bezug auf uns zu Ende."

„Donnerwetter, sehen Sie den Wagen und die Pferde! Hören Sie, das ist wirklich pikant, haben Sie Platz für mich? Ich möchte doch gern mit in dem niedlichen Korb sein. — Meine Schwestern gingen mit den Damen des Hauses."

Torben glaubte in diesem Augenblick einen verständnisvollen Blick zwischen Olivia und dem Doktor aufzufangen.

„Leider ist er nur für zwei und wir müssen davon," sagte Torben kurz, bot Olivia den Arm und führte sie hin zum Wagen.

Die übrige Gesellschaft begleitete sie halbwegs nach dem Wagen und grüßte, indem sie die Finger küßte: sie glaubten offenbar alle, ein Brautpaar vor sich zu haben.

Der Kutscher erhielt den Befehl, ein wenig weiter hinaus zu fahren und dann ganz langsam zurück nach dem Hafen. Man klatschte in die Hände, als der geschmückte Wagen abfuhr.

Torben bezwang seine Unzufriedenheit und kam wieder in Stimmung.

„Es ist schwer, sich zu trennen," sagte er und schlang den Arm um sie. „Es ist gut, wenn es jetzt geschieht, sonst komme ich nicht darüber hinweg." Das war ein so ungewöhnliches Geständnis, daß sie einen Augenblick in Schweigen verharrte. Aber mit der fortwährenden Neigung, durch List die Erfüllung ihrer Wünsche zu erreichen, begann sie wie früher, indem sie mit ihm wollte. Für ihn war etwas so Unschönes in dieser Manier, so altmodisch, wie er in seinen Anschauungen war, daß es immer verletzend und teilweise abkühlend auf ihn wirkte. Hätte er in einem unkultivierten Lande gelebt, so würde er die Geisel über den Weibern geschwungen haben.

Statt ihr zu antworten, gab er dem Kutscher Befehl zu wenden und schneller zu fahren und nannte ihm die Straße und Hausnummer, wo Olivia wohnte.

„Was soll das bedeuten?" fragte sie, indem sie sich mit einem Satz aus ihrer zärtlichen Stellung erhob.

„Nun fahre ich dich erst nach Hause, Olivia, dann gehe ich an Bord. Schriftlich werde ich dir meine Beweggründe erklären."

„Ich kenne sie," sagte sie mit einer für sie ungewöhnlichen Stimme.

Sie wußte, daß nun jede Uebereredung unmöglich war, und mußte sich selbst gestehen, daß sie ihm gegenüber im Unklaren und machtlos war. Eine große Verstimmung und Bitterkeit erfaßte sie. Was hatte sie verloren und was durfte sie erwarten, zu gewinnen?

„Wenn du sie wirklich kennst, d. h. wenn du es tust, dann würdest du sie billigen, darüber hege ich gar keinen Zweifel," sagte Torben mild.

Die noble Art, mit der er antwortete, reizte sie noch mehr; sie wurde dadurch lebhaft daran erinnert, welchen Platz sie unwiderruflich in der Gesellschaft eingenommen hatte. Obschon sie dies vor sich selber verhehlen wollte, fühlte sie es doch tief — dasjenige, was Torben nicht vorschriftsmäßig nennen würde — welches nun ihrem Leben anhaftete. Wenn man alles genau überlegte, so war doch vielleicht ihre Furcht davor, ihn zu verlieren, überwiegend. Sie war so gewohnt zu leben und Gewinn aus dem Paradieren mit ihren Reizen zu ziehen — ein Frauenschicksal, das, gedankt sei der Emanzipation der Gegenwart, daran ist, sich zu verteilen — daß sie mit der furchtbarsten Angst an die zukünftigen drei Jahre dachte und sich die Zerstörungen vorstellte, die sie möglicherweise in ihrem Aeußern hervorbringen konnten.

muß sich auf das arbeitende Volk stützen und wird den Widerstand einer kurzsichtigen Aristokratie zu brechen haben.

Nationalratswahlen im bernischen Seeland. (Korr.) Von kompetenter Seite wird dementiert, daß Generalprokurator Zgraggen sich auf Grund einer angeblich ausgesprochenen Verzichtleistung Reimann's als Nationalratskandidat im Seeland portieren lassen wolle. Die ganze Nachricht ist eine müßige Erfindung. Im gleichen Sinne wird uns aus Biel von nichtsozialdemokratischer Seite geschrieben: Die „Schweizerische Depeschenagentur" veröffentlicht, die seeländische Arbeiterpartei lasse Reimann für die Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Marti fallen und bringe Zgraggen in Bern in Vorschlag. Wir können aber bestimmt versichern, daß davon absolut nie die Rede war und auch keine Rede sein kann. Es scheint im Gegenteil diese Nachricht ein Wahlmanöver zu sein, um zum vornherein die Stimmen zu zersplittern. Wir begreifen es ganz gut, daß niemand daran dachte, daß das von der freisinnigen Partei und von der freisinnigen Presse gemachte Versprechen, bei einer allfälligen Ersatzwahl der Arbeiterpartei einen Sitz zu überlassen, so schnell eingelöst werden sollte. Immerhin ist zu hoffen, daß man getreu dem im Seeland populären Grundsatze der Proportionalvertretung, beim gegebenen Worte bleibe und damit den politischen Frieden einkehren lasse.

Von dritter Seite berichtet man aus dem Seeland von der Absicht freisinniger Kreise, als Nachfolger Marti's Herrn Großrat Oberst Will in Nidau zu portieren.

Landesausstellung. (Mitgeteilt.) Die 800,000 Lotterielbillete der Landesausstellung sind schneller verkauft worden als man erwartete. Trotzdem hat das Zentralkomitee von einem weitern Verkauf abgesehen und die Nummern 800,000 bis 1,000,000 zerstört. Die Räder für die Ziehung müssen aus diesem Grunde so eingerichtet werden, daß dieselben eine höhere Zahl als 799,999 nicht angeben können. Die Zahl 800,000 wird durch 6 Nullen markiert. Es sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß auf dem Zentralbureau der Lotterie, Boulevard du Theatre 7, keine Loose mehr erhältlich sind und der Preis der Einschreibung der Adresse behufs Empfang der Ziehungsliste 25 Cts. beträgt. Die Ziehung findet Anfang Dezember statt.

Die Schweizerische Landesbibliothek hat vor Schluß der Ausstellung ein Zirkular an die Aussteller gerichtet, behufs eventuelles Abtreten der von denselben ausgestellten Büchern ꝛc. an die eidgenössischen Sammlungen. Die meisten Aussteller haben in patriotischer Weise dem zu begrüßenden Wunsche entsprochen. Immerhin sind noch da und dort Sachen nicht gesandt worden und es hat sich gezeigt, daß vielen Leuten das Bestehen der Landesbibliothek noch gar nicht bekannt ist. Es ist in Jedermanns Interesse, die Schweizerische Landesbibliothek so reich als möglich an Schriften, Büchern ꝛc. ꝛc. zu wissen und so werden zweifelsohne noch erhebliche Sendungen dem eidgenössischen Institute zufließen.

Das Zentralkomitee hat in einer Sitzung vom 6. November beschlossen, dem Hause Gebrüder Frey in Zürich, lithographische Anstalt, ein Diplom zu übergeben für ausgezeichnete Ausführung der Reklameplakate der Landesausstellung und des Umschlages der „Offiziellen Zeitung".

Es beschloß ebenfalls, die öffentliche Versteigerung der zahlreichen der Ausstellung gehörenden Gegenstände zu beginnen. Am nächsten Donnerstag morgens 10 Uhr werden die Gemälde versteigert, welche den Kunstpalast geziert haben. Wir notieren darunter Gemälde von Bieler, Simonet, Dufaux, Ihly und dann namentlich von Hodler.

Wie die Schweiz die Präsidentenwahl in Amerika fühlen mußte, davon gibt uns die schweiz. Handelsbilanz ein Bild. Die schweiz. Ausfuhr nach Nordamerika betrug im Oktober Fr. 6,954,800 (Oktober 1895 Fr. 7,482,381) und seit 1. Januar Fr. 54,061,549 (68,777,315) An der letztgenannten Ausfuhr partizipieren Seidenwaren mit Fr. 12,055,514 (Fr. 20,843,480) Stickereien mit Fr. 23,390,233 (Fr. 24,644,142) Baumwoll- und Wollgewebe mit Fr. 4,412,638 (6,510,653), Stroh- und Roßhaargeflechte mit Fr. 2,156,642 (2,455,566), Uhren 3,822,645 (4,336,943). Anilinfarben 1,427,589 (1,647,479), Käse 3,512,407 (3,160,851), Verschiedenes 3,282,972 (5,178,202).

Das Minus von nahezu 15 Millionen dürfte auf die allgemeine Rückhaltung zurückzuführen sein, welche vor der Präsidentschaftswahl in industrieller Hinsicht drüben, jenseits des Ozeans beobachtet wurde. Nach der Wahl Mac Kinleys werden nun Handel und Verkehr voraussichtlich wieder festern Boden fassen, das allgemeine Zutrauen wird allmählig zurückkehren und es werden sich auch für den überseeischen Handel günstigere Auspizien eröffnen. Von dem Schutzhandelssystem Mac Kinleys, ist nach den bisherigen Erfahrungen eine Schädigung oder gar ein ruinöser Einfluß nicht zu befürchten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „N. Zürch. Z." veröffentlicht das Schreiben, mit welchem Hr. Oberst Wille dem liberalen Wahlausschuß anzeigt, er halte es für seine Pflicht gegenüber der Partei, auch im zweiten Wahlgang als Nationalrat zu kandidieren. Das Schreiben ist zwar ruhig gehalten, aber Willescher Tenor ist es doch, wenn er von sich behauptet, seine bisherigen militärischen Leistungen seien Garantie für ein „freiheitliches und den nationalen Bedürfnissen entsprechendes Wirken". Aus einigen andern Sätzen möchte man schließen, Hr. Wille wisse gar nicht, welche Rolle ihm in dieser Wahl von den Rechtsliberalen zugedacht worden, nämlich die Rolle des Sturmbocks gegen den radikalen Bundesrat und gegen die gegenwärtige politische Strömung in der Schweiz. Weitere Worte braucht man darüber nicht zu verlieren, denn gewählt wird Hr. Wille nicht.

— Wetterharte, bußfertige Leute sind die Weißlinger. Die Kirchenpflege von Weißlingen hatte nämlich der Gemeindeversammlung vorgeschlagen, eine Kirchenheizung zu erstellen, fiel aber mit ihrem Antrage mit 32 gegen 14 Stimmen durch. Eine Erhöhung von Steuern hätte die neue Einrichtung nicht zur Folge gehabt, es bestand selbst ein zu diesem Zwecke verwendbarer Fonds. Die Weißlinger sind jetzt die einzigen im Bezirk Pfäffikon, die noch eine ungeheizte Kirche haben. Gewiß sind es auch die einzigen, die fleißig in die Kirche gehen.

Solothurn. (Korr.) Durch die Zeitungen ist in den letzten Tagen die Nachricht gegangen, daß der Kanton Solothurn jährlich ca. 50,000 Dutzend Finissages (Rohwerke) und 80,000 fertige Taschenuhren in seinen Uhrenfabriken herstelle. Eine zuverlässige, letzten Frühling veranstaltete Zusammenstellung hat aber für diesen Kanton ein weit günstigeres Resultat ergeben. Darnach beträgt die jährliche Produktion im Kanton Solothurn mehr als 120,000 Dutzend Finissages, über 340,000 fertige Uhren und 1,200,000 Gros Schrauben und kleinere Bestandteile, was einen Ertrag von 6½—7,000,000 Fr. abwarf. Diese Summe dürfte bei der Zunahme im Jahre 1896 noch überschritten werden. Die Uhrenindustrie beschäftigt im Kanton Solothurn gut 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

— (Korr.) Es ist im Kanton Solothurn zur ständigen Klage geworden, daß die Brandentschädigungen immer so große seien und infolge dessen auch die Versicherungsprämien, trotzdem der Kanton für das Feuerwehrwesen in den letzten Jahren ziemlich viel getan hat und die Strohhäuser immer mehr und mehr verschwinden. So mußten für 1895 Fr. 184,473 neuerdings Entschädigungen ausbezahlt werden. Die Hauptursache dieser so hohen Summe liegt aber nicht zum mindesten in der nachlässigen Handhabung der Feuerordnung und man kann die jährlich hohen Entschädigungen begreifen, wenn man unter den neuesten Regierungsverhandlungen von einer Gemeinde vernimmt: „Für den Brandschaden, den eine Gemeinde in ihrem Schulhaus erlitten, wird keine Entschädigung ausbezahlt, indem der Brandausbruch durch vernachlässigtes Ofen und Kamine verursacht worden ist. Die betreffende Gemeinde wird aufgefordert, den baulosen Zustand ohne Verzug zu heben. Der Ammann wird für die Folgen eines allfälligen Bezuges persönlich verantwortlich gemacht." Wenn nun eine Landesbehörde gegen die Gemeinden einschreiten muß, um ein Schulhaus vor Niederbrennung zu schützen, wie wird es dann mit der Feuerordnung gegn Private in solchen Gemeinden bestehen? Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Regierung hierin energisch einschreiten und Ordnung mit baulosen, feuergefährlichen Oefen, Kammen ꝛc. schaffen ließe, ansonst alle übrigen Anordnungen nutzlos und damit die Feuerprämien auf steter und gleicher Höhe verbleiben.

Basel. Von Aletzheim wurden drei junge Burschen eingeliefert, die dort nach einem Diebstahl in einer Höhle, wo sie sich nach Räuberart eingerichtet hatten, gefangen genommen worden waren. Ein vierter, der „Räuberhauptmann", war in seiner elterlichen Wohnung in Basel festgenommen worden. Es sind Burschen von 16—18 Jahren; sie erklären, durch das Lesen der kolportierten Räuberromane auf die Idee gekommen zu sein, eine Räuberbande zu bilden.

St. Gallen. Schlecht gehalten hat sich am Sonntag die Stadtgemeinde St. Gallen, indem sie beschloß, das Institut der Arbeitslosenversicherung sei am 30. Juni 1897 aufzuheben. Es ist noch nicht lange her, so wurde, nachdem ein kantonales Gesetz dafür den Boden geschaffen, von der Stadtgemeinde mit Begeisterung die Gründung einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit beschlossen. Eingerichtet war die Kasse so, daß Kanton und Stadt und die Versicherten Beiträge gaben. Diese Versicherung ist obligatorisch für alle unselbständig Erwerbenden, die nicht mehr als 5 Fr. Tag oh haben. Die Einrichtung sollte laut ausdrücklichem Beschluß einstweilen versuchsweise bis 30. Juni 1897 fortgeführt werden. Der Gemeinderat beantragte nun der Gemeinde, die Probezeit auf 30. Juni 1898 auszudehnen, da die bisherige kurze Zeit der Existenz kein Urteil über die Lebensfähigkeit und den Wert der Einrichtung gestatte. In der Gemeindeversammlung wurde aber, allerdings mit geringem Mehr, beschlossen, die Aufhebung sei schon nächstes Jahr vorzunehmen. Und warum und von wem? Gegen die Einrichtung wurde angeführt, man müsse sie aufheben, weil sie auch den „Schwaben" zu gut komme, oder weil das Versicherungsgeld vielfach vertrunken werde, oder weil die Faulheit befördert werde. Dem gegenüber nützte es nichts, daß der Gemeindepräsident darauf aufmerksam machte, daß alle andern Städte St. Gallen um diese Einrichtung beneiden; allerlei Befürchtungen und namentlich der Widerstand der Versicherungspflichtigen, die die Beiträge nicht gern bezahlen, führten zu dem bedauernswerten Beschluß. Wir sagen bedauernswert, nicht nur weil eine Anzahl Menschen nun einer Wohltat beraubt werden, sondern ganz besonders deshalb, weil auch der Bund daran denkt, durch die Versicherung der Arbeitslosigkeit den ärgsten Stachel zu nehmen und weil es dabei nur von Vorteil wäre, wenn man sich auf Erfahrungen stützen könnte. Die Stadt St. Gallen hat sich mit ihrem kurzsichtigen Beschluß selbst ein Blatt aus ihrem Ruhmeskranz gerissen, sagt der „Freie Rätier".

Thurgau. Am Samstag gegen Mitternacht wurden laut „Thurg. Ztg." aus einem Stalle in Langdorf zwei Kühe gestohlen. Zum Glück wurde aber der Diebstahl noch in derselben Nacht bemerkt und sofort der Polizei Anzeige gemacht, und schon um 4 Uhr morgens machten sich die Landjäger Jung, Hagen und Kolldrunner (nPy) auf zur Verfolgung des Täters. Mit Laternen bewaffnet, konnten sie die Spuren der Fußtritte auf der Straße über Pfyn und Müllheim beobachten; nur in den Törtern, wo in den frühen Morgenstunden bereits das Vieh zur Tränke geführt worden war, hatte die Verfolgung der Spuren einige Schwierigkeit. So gelangten sie bis Wäldi, wo die Spuren sie in eine Wirtschaft führten und wo sie auch die beiden Kühe wohlbehalten im warmen Stalle eingestellt fanden. Der Wirt erzählte ihnen dann, es sei am frühen Morgen ein Mann mit den beiden Kühen gekommen und habe ihm angeboten, ihm dieselben an eine andere Kuh gegen ein Aufgeld von 12 Napoleons, das er dann aber bald auf 200 Fr. reduziert habe, in Tausch zu geben; dabei gab derselbe im weitern vor, er komme von Frauenfeld und habe auf dem Wege seine Brieftasche mit Fr. 1300 in Banknoten und die beiden Gesundheitsscheine verloren. Der Wirt jedoch, dem die Sache verdächtig vorkam, ging auf den Handel nicht ein und darauf entfernte sich der Dieb mit dem Vorgeben, er gehe jetzt nach Weinfelden und lasse vorläufig die Kühe im Stalle stehen.

Von dem Witze über das Signalement des Täters unterrichtet, verfolgten die Landjäger denselben nun weiter bis Tägerwilen, wo sie ihn in einer Wirtschaft in der Person eines Karl Tödtli, angeblich Bäcker und Geflügelhändler, von Altstätten, Kanton St. Gallen, entdeckten. Der Kuhdieb gestand auch sofort die Täterschaft ein und wurde dann vorläufig dem Bezirksamt Kreuzlingen eingeliefert.

Waadt. Ueber den Mord in Leysin wird aus Lausanne geschrieben: Der junge Russe, welcher den hier wohlbekannten Doktor Henri Burnier, seit zwei Jahren dirigierender Arzt des Sanatoriums für Lungenkranke, ermordete, heißt Paruschiff. Derselbe weilte schon seit dem letzten Winter im Sanatorium; aber da er sich niemals den von der Direktion aufgestellten Regeln unterziehen wollte, hatte ihn Direktor Burnier gebeten, die Anstalt zu verlassen. Ein paar Stunden nach dieser Erklärung, als der Arzt auf dem Wege zu seinen Kranken war, hielt ihn Paruschiff an und frug ihn: „Ist meine Ausweisung unwiderruflich?" „Ja, Sie sind gebeten, morgen von hier fortzugehen." „So geben Sie mir 200 Fr. für die Reise." „Wir geben Ihnen kein Geld," war Burnier's letztes Wort. Nachdem er sich ein paar Schritte entfernt, zog der Russe einen Revolver und gab Feuer. Von fünf Kugeln getroffen, fiel der Arzt zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Der Mörder ist in das Bezirksgefängnis von Aigle überliefert worden. Doktor Burnier war 39 Jahre alt; unter seiner Leitung war das Sanatorium von Leysin zur Blüte gediehen; er vereinigte die Eigenschaften des tüchtigen Arztes mit der Umsicht des wachsamen Direktors und den angenehmen Umgangsformen des Weltmannes. Sein Tod erweckt allgemeine Teilnahme und tiefes Bedauern unter seinen zahlreichen Bekannten und Freunden. Eine junge Familie verliert in ihm den Vater.

— In St. Croix im Jura, wo die Kartoffelernte wegen des Unwetters der letzten Wochen noch nicht vorgenommen werden konnte, hat sie bei diesen sonnigen Tagen begonnen, aber in einer Weise, wie sie im 19. Jahrhundert nur ein Mal und anno 1816 geschehen ist. Die Felder liegen auf den Jurahöhen unter einem guten Fuß Schnee und es wurden also die Kartoffeln unter einer Schneedecke ausgegraben. Es ist dies noch eine der Merkwürdigkeiten des Ausstellungsjahres, die nicht zu den angenehmern gerechnet wird.

Neuenburg. Wie schon gemeldet wurde, ist am Samstag spät in der Nacht der Vicedirektor der Neuenburger Kantonalbank, August Schlublin, wegen Gehilfenschaft bei den von seinem Vorgesetzten Nicolas verübten gewerbsmäßigen Handlungen zu einem Jahr Zuchthaus und verschiedenen Geldstrafen verurteilt worden. Die Freiheitsstrafe erfuhr dadurch eine Minderung, daß dem Verurteilten die 290 Tage Untersuchungshaft angerechnet wurden. Außerdem wandte sich der Obmann der Geschworenen an den Vorsitzenden des Gerichtshofes mit einem Schreiben, in dem ein gutes Wort für Schäublin eingelegt wurde in Anbetracht von dessen musterhafter Haltung und rückhaltloser Aufrichtigkeit und die Bitte ausgesprochen wurde, man möge ihm das Zuchthaus ersparen. Der Brief soll dem Justizdepartement zur Erledigung überwiesen werden und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser der Bitte nachkommen wird. In einem Neuenburger Blatte lesen wir: „Wie man sagt, hielten die Geschworenen, obschon sie Schäublin nicht glaubten freisprechen zu sollen, ihn doch nicht für einen Verbrecher. Das ist übrigens die Ueberzeugung aller derer, die diesen langen und peinlichen Verhandlungen beiwohnten. Schäublin erschien in dieser ganzen Angelegenheit als Unglücklicher, nicht als Schuldiger, und wenn er das Gefängnis verläßt, so wird allgemeine Freundschaft und Achtung ihm wieder entgegen kommen."

Genf. Alexander Gavard, geb. 1845, gehört wie sein Vater und seine Geschwister dem Lehrerstande an; er begann seine politische Laufbahn schon 1870, war nacheinander Lehrer in den Mittelschulen, seit 1874 Mitglied des Großen Rates mit nur zwei Unterbrechungen, 1875—1889 des Regierungsrates, 1886—1889 des Ständerates, einmal Vorsitzender desselben; dann unterlag er in mehreren Malen seit 1889; seither stieg er auch bei seinen Gegnern wieder an Ansehen. Der Ständerat erhält in ihm einen sehr intelligenten Kopf, einen Mann von großer Tätigkeit und Rednergabe, die Linke eine weitere Verstärkung.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 11. Nov 1896.

* Der von der Finanzdirektion auf Grundlage der Volksinitiative ausgearbeitete Entwurf eines neuen Jagdgesetzes wird durchberaten und zur Vorlage an den Großen Rat festgestellt.

* Es werden die Verzeichnisse derjenigen Gemeindeschullehrer und Lehrerinnen, welche von den Bezirksschulräten für 1896 zum Genusse der Alterszulage gemäß § 81 des Schulgesetzes vorgeschlagen werden, vorgelegt. Die Erziehungsdirektion hat die Vorschläge an Hand der gesetzlichen Vorschriften geprüft und empfiehlt im Ganzen 302 Lehrer und Lehrerinnen zum ganzen bezw. ratamäßigen Bezug der Zulage. Die Anträge der Erziehungsdirektion wurden genehmigt.

* Der Regierungsrat ernennt als Bezirksarzt von Lenzburg den bisherigen Adjunkten Herrn Dr. Hämmerli, Arzt in Lenzburg und als Adjunkten des Bezirksarztes von Kulm Hrn. Dr. Hermann Steiner, Arzt in Reinach.

Aarau. Recitator Milan wird uns heute mit seiner großen Kunst in der Aula der neuen Kantonsschule wiederum erfreuen. Es bedarf dieser unsererseits Vorträgsmeister in Aarau keiner besondern Empfehlung; er steht ja von seinen frühern Besuchen her noch im besten Andenken und wie immer wird sich auch diesmal zu dem Recitationsabend alles einfinden, was in Aarau für Litteratur und Kunst Interesse besitzt.

Das Programm ist, wie man es bei Herrn Milan gewöhnt ist, mit sinem Geschmack zusammengestellt und aus Zeitungsberichten anderer Städte, in denen diese Dichtungen jüngst zum Vortrag gelangten, ersehen wir, daß die Recitation derselben ungemein gefallen hat. Sicherlich wird heute Abend ein voller Saal der hervorragenden Künstler aufs Neue sympathisch begrüßen.

Die Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg hat in jüngster Zeit auf Antrag ihres Vorstandes eine Sterbefallkasse gegründet, welche den Zweck hat, wenn auch nur in bescheidenem Maße die ersten Kosten der Familie beim Todesfalle eines Lehrers zu decken. Durch jährliche Beiträge von zwei bis drei Franken soll diese Kasse in den Stand gesetzt werden, den nächsten Angehörigen eines Lehrers oder einer Lehrerin sofort nach eingetretenem Todesfalle die Summe von 100 Fr. auszubezahlen.

Frick. Der Jahrmarkt vom 9. ds. war ziemlich lebhaft und machten die Krämer ein vergnügtes Gesicht. Die Viehauffahr war groß, wie schon lange nicht mehr und gehandelt wurde ziemlich, da viele fremde Händler am Platze waren. Dagegen waren die Preise gedrückt und zeigte sich eher ein Sinken als Steigen. Die Futterpreise fangen an zu steigen.

Geländet wurde am Dienstag bei Full eine gutgekleidete männliche Leiche im Alter von 50—60 Jahren. Dieselbe mag 3—4 Tage im Wasser gelegen haben.

Ausland.

Amerika. Wieder sind Schweizer Kolonisten in der argentinischen Provinz Santa Fe den dortigen unsicheren Zuständen zum Opfer gefallen. In Cayasta sind am 6. Oktober der Schweizer Kolonist Baptista Mathieu, dessen Frau und zwanzigjährige Tochter von Gaucho Räubern ums Leben gebracht worden. Nähere Einzelnheiten fehlen noch. Cayasta — sagt das „Aargent. Wochenblatt" — ist nachgerade zur reinen Mörderhöhle geworden. Das Abschlachten von ganzen Familien und Plündern von Häusern scheint dort als Sport betrieben zu werden, so entsetzlich häufig wiederholt es sich. Der Räuber ist man diesmal nicht habhaft geworden. Und wenn man ihrer auch habhaft werden sollte, wie dies z. B im Fall Sommi geschah, so werden doch die wahren Schuldigen, die Protektoren des Raubgesindels, straflos bleiben.

Am gleichen Tage, nachts 11 Uhr, wurde in der Stadt Esperanza der 22jährige Spenzlergeselle Josef Lauber aus Brieg im Oberwallis auf feige Weise durch die — Polizei ermordet. Er trat um diese Zeit aus einem benachbarten Hause gegenüber dem Polizeiamt heraus. Plötzlich rief ihm die Wache „Halt" entgegen; einen Augenblick darauf knallte auch schon ein Schuß, und Lauber stürzte, von einer Remingtonkugel in das Kinn getroffen, zu Boden. — Wie man sagt, war der Polizeichef Damaso Carabajal bei dieser Bluttat zugegen und zwar in betrunkenem Zustande. Der unglückliche Lauber hauchte nach entsetzlichem Todeskampfe morgens um 2 Uhr seine Seele aus. Einige Landsleute des auf so gräßliche Weise Ermordeten, die um die Ueberlieferung der Leiche Laubers nachsuchten, wurden abschlägig beschieden. Erst später, nachdem der schweizerische Vizekonsul Herr Alberts

Hagentobler sich ins Mittel gelegt hatte, wurde die Leiche ausgeliefert und nach dem Lokal des „Deutschen Hilfsvereins" gebracht. Von da aus fand dann auch die Bestattung der Leiche mit ungewöhnlichen Ehren statt. Alle Geschäfte, alle Läden waren geschlossen. Voraus der Leichenwagen fahrend und gefolgt von dem Krankenverein, dessen Mitglied der Verstorbene war, von dem Deutschen Verein, dem Schweizerverein, jeder Verein mit seiner in Trauerflor gehüllten Fahne, ferner gefolgt von einer aus Reichen und Armen, Hohen und Niedrigen, die Elite der Bürgerschaft Esperanzas mit eingegriffen, gebildeten Prozession, so wurde der mit Kränzen und Bouquets reich geschmückte Sarg durch die Straßen der Stadt geführt und um die Plaza herum von sechs Männern zur katholischen Kirche getragen. Nachdem dort die Leiche eingesegnet war, bewegte sich der Zug bis vor die Polizei und an die Stelle der Mordtat. Dort wurde Halt gemacht und der Sarg wieder dem Leichenwagen übergeben. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten, u. a. eine in deutscher Sprache von Hrn. Mauricio Tisdöre, dem Sohn eines französischen Schweizers, im Namen der Bürgerschaft Esperanzas mit eindringlichem Anklang fand, daß sie mehrmals, was bei Leichenreden wohl selten der Fall ist, mit allgemeinem Bravo und muy bien! unterbrochen wurde.

Und als ob's daran nicht genug wäre, meldet das „Argent. Wochenblatt" in der gleichen Nummer noch, daß der allerechte evangelische Pfarrer Herr Wegge von der Polizei gefangen gesetzt wurde, weil er einem bösen Jungen, der wiederholt die Kirchenwände beschmutzt und sonstigen groben Unfug getrieben, eine kleine Züchtigung zu Teil werden ließ. Daß der Junge auch von der Polizei gestraft worden, hat man nicht gehört. Dagegen wird dem genannten Blatte aus Esperanza, 9. Oktober gemeldet: Die erste Neuigkeit von heute ist, daß unser bisheriger Polizeichef Carabajal von seinem Amte suspendiert worden ist. Zur interimistischen Verwaltung dieses Amtes ist Oberst de los Rios berufen wo den, welcher mit drei neuen Polizeisoldaten von Santa Fe hier angekommen ist. Derselbe erließ sogleich einen Aufruf an die Bevölkerung des Kolonie-Departements, in welchem er jeden, der eine Klage gegen den bisherigen Chef Hrn. Carabajal vorzubringen hat, sich auf der Präfektur einzufinden ersucht, indem jeder ehrenhafte Bürger verpflichtet sei, zur Aufklärung der betreffenden Tatsachen beizutragen. Er selbst sei von der hohen Regierung, welcher das Wohlsein und die Ruhe der Bevölkerung am Herzen liege, mit der Untersuchung beauftragt.

Neuestes und Telegramme.

Eine größere Versammlung von Hagelversicherten aus den Bezirken Baden und Bragg hat am 8. November im „Löwen" in Untersiggenthal getagt und beschlossen, ein Gesuch an den h. Regierungsrat zu richten des Inhalts:

„Es möchte für allfällige Nachzahlungen aus den nicht verwendeten Unterstützungen der Hagelversicherung und Zuschüssen der Staatskasse ein Subventionsfond gebildet werden, aus welchem in sehr hagelreichen Jahren, wo die Einnahmen und die Reserven zur Bestreitung der Schäden und Kosten nicht ausreichen, der Nachschuß zu decken sei" — und dasselbe begründet: Wenn ein sehr hagelreiches Jahr die Ernten des Bauern zerstört, so ist dieser trotz der Versicherung an Pflanzenschaden 2c so sehr geschädigt, daß ihm eine Nachzahlung dann am schwersten fällt. Diese Tatsache galt schon früher und wurde deshalb schon 1880 einem solchen Fond gerufen. Als 1891 der Große Rat die bestehende Unterstützung beschloß, wurde ein Subventionsfond für Nachzahlungen wiederholt verlangt und vom Rat mit nur kleinem Mehr abgelehnt in der Meinung, die Beitragsleistung an Nachschüsse solle späteren Beschlüssen vorbehalten bleiben, immerhin in der Voraussetzung, daß im bereits gesammelten Fond die Mittel zur Verfügung liegen und für Aeuffnung gesorgt und die Bundeshülfe auch noch hiefür flüssig gemacht werden solle.

Daß 1896er Jahr war sehr hagelreich. Die Einnahmen reichen nicht, alle Schäden zu decken. Der Reservefond muß stark in Anspruch genommen werden. Die Landwirtschaft leidet aber unter der Witterung des 1896er Jahres sehr. Eine Nachzahlung würde doppelt schwer für den Bauer sein. Seit 1891 sind die bübgetierten Unterstützungsposten noch nie ganz erschöpft worden. Da Frühfröste besonders in Weinbau treibenden Gegenden die Versicherung hindern, so kommt in solchen Jahren ein größerer Teil des Budgetpostens garnicht zur Verwendung. Schon aus diesem Grunde sollte der Bübgetüberschuß und ein Beitrag aus der allgemeinen Staatskasse dem Subventionsfond zugewendet werden.

Das Gesuch ist begründet und darf bestens empfohlen werden. Wir hoffen, die andern Kreisversammlungen werden dasselbe lebhaft unterstützen und die Herren Großräte werden sich desselben gelegentlich erinnern und dasselbe befürworten.

Basel, 11. Nov. Eine vom Eidgen. Vere'n und den vereinigten Quartiervereinen einberufene Versammlung beschloß, dem von den Freisinnigen und Sozialdemokraten portierten Kandidaten für den Ständerat Dr. Paul Schrerer als konservativen Kandidaten Oberst Wilhelm Alioth-Bischer entgegen zu stellen.

Chur, 11. Novbr. Heute morgen hat in Peiden (Lugnetz) eine große Feuersbrunst Kirche, Schule, vierzehn Wohnhäuser und neun Ställe vernichtet. Fünfzehn Familien sind obdachlos; nur drei Häuser waren versichert; einzelnen Familien ist alles Mobiliar verbrannt. Es herrscht große Not.

Chur, 11. Nov. Zum Besuche der neuen, vom Bunde mit 10,000 Fr. subventionierten landwirtschaftlichen Schule Plantahof haben sich 20 Kandidaten angemeldet.

Berlin, 11. November. Die Interpellation des Centrums über den russisch-deutschen Neutralitätsvertrag kommt im Reichstag Montag den 16. November zur Behandlung.

Paris, 11. Nov. Heute mittag 11 Uhr 40 ist der Blitzzug von Wien bei seiner Einfahrt in den Ostbahnhof mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zwei Reisende wurden verwundet und zehn leicht verletzt.

Rom, 11. Nov. Der Papst hatte am 11. Mai an Menelik geschrieben, er möge die italienischen Gefangenen freigeben. Am 1. Okt. hat Menelik geantwortet, er habe zuerst diesen Wunsch erfüllen wollen, da aber die Regierung Italiens fortfahre so zu handeln, als ob sie mit Abessinien noch im Kriege wäre, so müsse er die Gefangenen noch behalten, da sie die einzige Friedensgarantie für ihn seien.

Antwerpen, 10. Nov. In den Juweliergeschäften von Besten in der Rue Carnot, einer der belebtesten Straßen Antwerpens wurde nachts eingebrochen und für 40,000 Fr. gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Lokales.

Aarau. (Eing.) Soeben aus dem Bazar der Evang. Kapelle an der Bahnhofstraße zurückgekehrt, glaube ich denselben zum Besuche bestens empfehlen zu sollen.

Sowohl der Bazar als das damit verbundene Büffet sind gut ausgestattet und von freundlichen, gewandten, aber gar nicht aufdringlichen Verkäuferinnen bedient.

Da heute Donnerstag der letzte Verkaufstag ist, so möchten wir gerne noch zum Besuche des Bazars ermutigen.

Ein Besucher.

Verschiedenes.

Französische Nervosität. Interessant für die nervöse Stimmung der lebenden Kreise in Paris ist, wie man uns mitteilt, folgende Tatsache: Die Nr. 45 der Münchner illustrierten Wochenschrift „Jugend" wurde in Paris seltsamer konfisziert. Das Blatt hatte in dieser Nummer eine politische Karikatur Ch. Landres aus dem „Rire" reproduziert, welche die Szene darstellt, wie Präsident Faure bei dem Empfang im Elysée dem Zarenpaare die „hervorragendsten Parlamentarier" vorstellt. Im „Rire", dem Pariser Witzblatt, war die Zeichnung unbeanstandet geblieben, die deutsche Zeitschrift wurde wegen der gleichen Sache beschlagnahmt! Man schmint somit im Ausland über etwas nicht lachen zu dürfen, worüber sich die Franzosen bereits selbst lustig gemacht haben.

Eigensinnige Schiffe. Die wissenschaftlichen Hilfsmittel, über die der Schiffbauer verfügt, ermöglichen es ihm, alle beim Bau eines Schiffes in Betracht kommenden Faktoren im Voraus zu berechnen und allen Möglichkeiten vorzubeugen. Das einzige Element der Unsicherheit bleibt der Stapellauf. Hier kann eine kleine unberechenbare Ursache das Gelingen in Frage stellen. Ein solches Vorkommnis ist für den Schiffbauer natürlich äußerst unangenehm. Der Stapellauf pflegt ja in der Regel mit vielem Prunk gefeiert zu werden. Eine große Zahl von Gästen wird geladen, um das Schauspiel zu genießen, wie ein von den Banden befreites Schiff seinem Elemente zustrebt. Alles wartet gespannt auf den großen Augenblick, wo das Schiff sich in Bewegung setzt. Glücklicherweise läuft in der Regel auch alles glatt ab. Der Täufling bequemt sich, die vorgeschriebene Reise programmäßig anzutreten und zur Anerkennung für sein gutes Verhalten schickt ihm die Zuschauermenge ein begeistertes Hurrah nach. Es gibt aber auch Fälle, glücklicherweise nicht viele, wo das Patenkind, der schönen Taufrede, die es auf den Weg bekommt, und allen Bemühungen des Schiffbauers zum Trotz bleibt, wo es steht und sich nicht vom Flecke rührt. Ein solches unziemliches Betragen zeigte — so erzählt man der „T. R." — auch der berühmte „Great Eastern". Der Stapellauf sonst das Werk weniger Sekunden, dauerte zweieinhalb Monate, weil das Schiff durch hydraulische Pressen zollweise ins Wasser geschoben werden mußte. Nicht selten kommt es auch vor, daß Täuflinge, nachdem alle Versuche, sie auf den Weg zu bringen, fehlgeschlagen sind, plötzlich von der Sehnsucht nach dem blauen Wasser gepackt werden und in einem unbewachten Augenblicke sich, ohne Abschied zu nehmen, empfehlen. Ein solcher Fall ereignete sich in voriger Woche auf der Marinewerft in Cadix. Vor Monatsfrist hatte man dort schon am Bug des Kreuzers „Princesa d'Asturias" die unvermeidliche Champagnerflasche zerschellt, aber trotz dieser feierlichen Handlung und der nicht minder eindringlichen Aufforderung in der Taufrede, den Ruhm Spaniens auf allen Meeren zu verkünden, hatte der Kreuzer es vorgezogen, zunächst auf dem Trockenen zu bleiben. Dreißig Tage hatte man sich mit allen möglichen Kraftmitteln, als Druckpumpen, Winden 2c. bemüht, ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß er den Boden des schönen Spaniens jetzt verlassen müsse, um draußen in Cuba sich seine Lorbeeren zu holen. Sein kriegerischer Sinn war anderer Art. Er dachte wie Mac Mahon bei der Erstürmung des Malakoff: J'y suis, j'y reste. Als dann am 31. Tage die Werftarbeiter des Morgens ihr Werk von neuem beginnen wollten, da fanden sie die „Princesa" nicht mehr. Sie war über Nacht ganz unaufgefordert ins Wasser gerutscht!

Verhungert. Aus London schreibt man: Im letzten Jahre sind im reichen London nach dem Verdikt der Totenschau 71 Personen verhungert, 32 mehr als im vorangehenden Jahre. 21 davon fallen aufs Ostend. Unter diesen Opfern des Hungers sind Personen aller Altersklassen; sie rangieren von einem fünf Wochen alten Säugling (!) bis zu einem 77 Jahre alten Mann. Verschiedene der Fälle, so besonders bei vernachlässigten Kindern, tragen einen halb kriminellen Charakter, wieder andere fallen auf Rechnung der Exzentrität der betreffenden Individuen; bei den meisten aber handelt es sich um langsames Verhungern aus Not. In vielen solchen Fällen steht im offiziellen Bericht hinter dem Namen ein lakonischer Vermerk der Art: „Unbekannter Mann, etwa 35 Jahre alt, keine Geschichte." — — Keine Geschichte! Als ob so ein Unglücklicher nicht eine furchtbare Geschichte sozialen Elends und Jammers erzählen könnte!

Brandstiftung eines Theaters. Aus Wien, 7. Nov., wird gemeldet: Im Logengange des „Carltheaters" entstand gestern Abend vor Beginn der Vorstellung Feuer, das zwei Logen ergriff und die Draperien zerstörte. Das Theaterpersonal konnte das Feuer löschen. Wie sich herausstellte, war ein Logen-Vorhang mit Petroleum getränkt, so daß Brandstiftung vermutet wird. Die gestrige Vorstellung war zuerst polizeilich untersagt, im letzten Augenblick aber doch gestattet worden.

Kampf mit einem Lämmergeier. Man berichtet aus Bulgrad: Wie die hiesigen Blätter melden, stürzte sich im Walde von Takowa ein Lämmergeier auf einen Bauer und verwundete ihn schwer im Gesicht und an den Händen. Erst als ein zweiter Bauer dem Angegriffenen zu Hilfe eilte, konnte der gefährliche Raubvogel überwältigt werden. Die Wunden, die der Bauer in dem Kampfe mit dem Geier davongetragen, sind so schwer, daß er an einer Hand gelähmt bleiben wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 9. November. Wochenbericht.

Weizen: Die Stimmung am Weizenmarkte ist neuerdings wieder sehr fest, nachdem in Amerika die Preise nach einigen Schwankungen wieder stark in die Höhe gegangen sind und auch Rußland, Rumänien und unsere sämtlichen kontinentalen Märkte sehr fest sind. Die Notierungen der direkten Offerten stehen teilweise bereits höher, als die Parität unserer hiesigen Verkaufspreise und es wird sich unser inländischer Markt nicht länger gegen diese unnatürliche Situation auflehnen können, sondern es werden sich unsere Preise denjenigen der Produktionsländer wieder anpassen müssen.

Hafer: Sehr fest und gut gefragt.

Mais: unverändert ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Romanshorn	22¾—23¼ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	21¾—22¼ „
	„ mittel	„ „	20¾—21 „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		22¼—23¼ „
	Russischer	„ „	21¼—23¼ „
	Amerikanischer	„ „	23¼ „
Cinquantin, hochrot		„ „	17 —18 „
„ mittelrot		„ „	16 —16½ „
Geldmais, Donau		„ „	14½—15 „
„ Plata		„ „	13 —13½ „
Hafer: Russ., Russisch		„ „	18 —18¼ „
„ prima		„ „	17 —17½ „
„ mittel		„ „	16½ „
„ deutscher		ab Romanshorn	— — — „
„ amerik., Duluth		„ „	15¾—16¼ „
„ amerik., Clipped		„ „	15¾—16¼ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 31. Okt.	Eingang 1. bis 7. Nov.	Ausgang	Lager. 7. Nov.
Weizen	6,400	1,100	200	7,300
Gerste u. Malz	3,140	1,410	1,710	2,840
Hafer	22 250	860	830	22 280
Mehl	7.770	400	1,258	6,910
Gütter u. Getr.	29,220	8,860	6,330	31,750
	68,780	12,630	10,330	71,080

Langenthaler Marktbericht vom 10. November.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 — „ — —
Aepfel per 5 Liter	— 40 „ — 50
Birnen per 5 Liter	— 50 „ — 60
Bauernanken per Kilo	2 50 „ 2 60
Bordbruchanken per Kilo	2 10 „ 2 15
Eier per Stück	— 8 „ — 9
Extra Kälber per Kilo	1 12 „ 1 24
Fette Kälber per Kilo	— 96 „ 1 10
Saugkälber per Stück	20 — „ 55 —
Fette Schweine per Kilo	— 93 „ 1 —
Faselschweine per Stück	12 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —
Schweinefleisch „ „	1 40 „ 1 60
Schaffleisch „ „	1 40 „ 1 60
Speck „ „	1 60 „ 1 80
Brodmehl „ „	— 22 „ — 23
Semmelmehl „ „	— 32 „ — 48
Korn per 100 Kilo	10 — „ 11 —
Waizen „ „ „	16 — „ 17 —
Maismehl „ „ „	14 — „ 16 —
Waisskorn „ „ „	14 — „ 16 —
Roggen „ „ „	14 — „ 15 —
Haser „ „ „	12 — „ 14 —
Futtermehl „ „ „	15 — „ 16 —

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzul.	Bedeck.	Windrichtung und Stärke.	Wind- ung.
11.	Min. 1 Uhr n.	5,7	731,9	68,3	S	bew.
11.	Abs. 9 Uhr 30	2,7	731,3	769,7	N	hell
12.	Morg. 7 Uhr 8	0,9	730,2	766,6	W	Nebel

Angaben der beide. Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Mi. Minimum 2,7 °C. Maximum 6,1 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 0,6 °C.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten.

Vom 12. November 1896.

Teils neblig, teils heiter, tagsüber ziemlich mild.

Pegelstand der Aare.

Nov. 11. Morgens 2,85 m
Mittags 2,85 m
Abends 2,86 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert 2c. (ca. 240 verschied. Qual. u. 2000 verschied. Farben, Dessins 2c.

Seiden-Damaste	v.	Fr. 1.40—20.50
Seiden-Foulards	„	„ 1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„	„ 1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„	„ 2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„	„ —.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	„ 10.80—77.50
Seiden-Plüsche	„	„ 1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ —.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ 3.15—67.50

2c. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Großes Lager Metall- und Perlen- **Grab-Kränze** mit geschmackvollen Blumenbouquets **Kreuze & Anker** von 2 Fr. bis 30 Fr. **A. Hemmeler-Haßler,** Metzgergasse-Ecke Zollrain, **Aarau.**

Die ärztlich empfohlenen **Tessiner-Malaga-Tafeltrauben** nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. 2.50 das 5 Ko.-Kistchen. 4184 Franko für die ganze Schweiz. **Stauffer, Sohn, Lugano.**

Prima **Malaga** rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probekistchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots. **Eduard Lutz,** in **Lutzenberg** bei Rheineck

Große Auswahl **Winterhüte, Federn und Blumen** zu billigen Preisen empfiehlt **J. Zenhäusern-Gasenzmich.**

Zwei ältere, noch brauchbare **kleine Kochherde** werden **zu kaufen gesucht.** Von wem, sagt die Exped. ds. Blts. 4754

Gesucht: Ein treues, fleißiges **Mädchen** findet sofort Stelle bei **E. Simmen,** Bäcker, Aarau.

Gesucht: Ein starker, der Schule entlassener Knabe als **Kegelkeller.** Wo, sagt die Exped. ds. Blattes. 4720

Kaufe gut gereinigte **Nüsse** zu hohem Preis 4727 **J. A. Müller, Herznach.**

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Wer auf sein Manneswort hält, wird sich heute zur Probe einfinden.

Sängerbund.

Probe 8½ Uhr im Wildenmann.

Orchester-Verein.

Heute keine Probe.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4714

Neues Klavier.

R. Baldinger-Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- und Leberwürste

A. Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- und Leberwürste

A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr feine

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens
J. Holzach, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

A. Buds, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens
Aug. Wilki, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt
A. Mattenberger, Metzger.

Seefische

empfiehlt von frischer Sendung
A. Strübin-Frey.

Elsässer Kartoffeln

weiße, rote und blaue werden heute ausgeladen. Es empfiehlt sich
Witwe Türr, am Graben.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen! wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essig stich zu nehmen. per 100 Ltr. Fr. 1.—. empfiehlt 4190

Fr. Schahmann, Lenzburg.

Land-Gasthof.

1 Stunde von Zürich ist in einer wohlhabenden, großen, gewerbreich. Ortschaft ein altrenommiert. **Gasthof** sofort zu verkaufen. Derselbe enthält ca. 10—15 möbl. Fremdenzimmer, großer, prachtvoller Tanzsaal, Speisesaal, ferner geräumiger Gesellschaftssaal, große Wirtschaftslokalitäten, Stallung, Remise. 1½ Juch. Matiland, Oekonomiegebäude, großes reichh. Inventar, als Viehwaare, Chaisen, Bergwagen, groß Heuvorrat ꝛc. ꝛc. Tägl. Wirtschaftseinnahme 50—60 Fr. nächte Auskunft erteilt 4712

E. Jundbühl, Glockeng. 10, **Zürich.**

Der Bazar

für die Evangelische Kapelle findet statt Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. November

jeweilen von morgens halb 10 Uhr bis abends 8 Uhr, im **Vereinshaus** (hinter der Kapelle) großer Saal, 1 Treppe hoch.

Indem wir für die freundlichen Gaben, die wir bis jetzt erhalten, unsern wärmsten Dank aussprechen, empfehlen wir uns noch für Zusendungen fürs Büffet und laden zum Besuche desselben, sowie des Bazars überhaupt Jedermann freundlichst ein.

Das Bazar-Komitee.

NB. **Heute Abend von 7—9 Uhr Versteigerung der nicht verkauften Gegenstände.**

II. Oeffentlicher Vortrag

Montag den 16. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Kantonsschule.

Ueber Hygiene des Auges

von Hrn. **Dr. Lang**, Augenarzt.

Zu diesem lehrreichen Vortrage ist jedermann höflich eingeladen.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Emil Milan.

Recitation

Donnerstag den 12. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Kantonsschule.

PROGRAMM:

1.	**Die Brüder**, Nov. in Versen	Paul Heyse
2.	**Die Brücke am Tay**, Ballade	Th. Fontane
3.	**Der Tänzer unserer lieben Frau**, altfr. Legende	Wilh. Hertz
4.	**Marion**, hum. Erzählung	Paul Heyse

Billete von Mittwoch mittag bis Donnerstag abends 5 Uhr in der Buchhandlung Wirz und abends an der Kasse.

Nummerierter Platz 2 Fr., nicht nummerierter 1 Fr., Schüler und Schülerinnen 50 Cts.

Kinematograph

Die Herren Lumière, Erfinder des »Kinematograph Lumière« (lebende Bilder) warnen das verehrte Publikum vor gröblichen Nachahmungen ähnlicher Apparate. Der allein ächte

Kinematograph- Lumière,

der die grossen Erfolge erzielte an der Landesausstellung in Genf und in jüngster Zeit in Basel und Zürich **kommt nächster Tage nach Aarau.**

Der Eintrittspreis wird für Schulen, Gesellschaften etc. der denkbar billigste sein.

Mehrgebot.

Den Kindern des Herrn **Hans Keller-Syger** sel. von Aarau, in Luzern wohnhaft gewesen, fiel auf ihre **ideelle Hälfte** an den großväterlichen Liegenschaften und **Fahrhabe Fr. 60,000** geboten.

Diese Liegenschaften sind:

1. **Das Wohnhaus** mit Scheune Nr. 580 a an der Casinostraße zu Aarau, für Fr. 16,000 geschätzt und versichert.
2. Die Scheune Nr. 580 b am nämlichen Ort, geschätzt und versichert für Fr. 5500.
3. Die große Scheune Nr. 581 ebendaselbst, geschätzt und versichert für Fr. 15,000.
4. Ein Anbau an diese Scheune mit gewölbtem Keller sub Nr. 582 um Fr. 700 geschätzt und versichert.
5. Ein Schuppen mit Schweineställen am gleichen Ort sub Nr. 583 für Fr. 1100 geschätzt und versichert.
6. Die Grundfläche worauf diese Gebäude stehen, im Stadtplan sub Sektion A Blatt 15 Nr. 856 eingetragen, bestehend in Plätzen und Garten, im Halte von 19 Aren 21,5 m². Der 9 Aren haltende Garten ist geschätzt für Fr. 810.
7. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 31, Nr. 24 eingetragene Stück Mattland, der „Mühlerain" und oberer Schachen, im Halte von 4 Hektaren 49 Aren 45,1 m². Grundsteuerschatzung Fr 25,620.
8. Ein Stück Ackerland am Haselnberg von 45 Aren 09,1 m², im Stadtplan unter Sektion C Blatt 35, Nr. 35 eingetragen und geschätzt für Fr. 815.
9. Das im Stadtplan unter Sektion C Blatt 37, Nr. 82 eingetragene Stück Ackerland im untern Zelgli von 47 Aren 97,0 m², welches geschätzt ist für Fr. 2160.
10. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 83, haltend 25 Aren 92,9 m². Grundsteuerschatzung Fr. 1905.
11. Ein Stück Ackerland im untern Zelgli, laut Stadtplan Sektion C Blatt 37 Nr. 84, haltend 14 Aren 58,0 m². Grundsteuerschatzung Fr. 570.
12. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 1 Hektar 87 Aren 85,7 m², im Stadtplan sub Sektion C Blatt 37 mit Nr. 97 bezeichnet. Grundsteuerschatzung Fr. 7330.
13. Ein Stück Ackerland an der Entfelderstraße von 49 Aren 22,5 m² im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 134 eingetragen. Grundsteuerschatzung Fr. 1980.
14. Ein im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38 Nr. 152 eingetragenes Stück Ackerland auf Gönhardfeld von 47 Aren 44,9 m² Grundsteuerschatzung Fr. 1745
15. Das im Stadtplan sub Sektion C Blatt 38, Nr. 155 eingetragene Stück Ackerland im Gönhardfeld von 5 Hektaren 76 Aren 25,1 m² Grundsteuerschatzung Fr. 94,225.
16. Ein Stück Ackerland am gleichen Ort, im Stadtplan unter Sektion C Blatt 38, Nr. 157 eingetragen, hält 1 Hektar 9 Aren 75,1 m². Grundsteuerschatzung Fr. 4620.
17. **Die Gesamtfahrhabe ist geschätzt zu Fr. 17,866. 50.**

Da die Verkäufer wegen Minderjährigkeit unter Vormundschaft stehen, wird das Mehrgebot erlassen wobei das Regulativ vom 23. Jan. 1889, welches auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden kann, zur Anwendung kommt.

Mehrgebote sind dem unterzeichneten Vize-Gemeindeammann **bis und mit dem 14. November 1896** verschlossen, unter der Aufschrift „Mehrgebot" einzureichen.

Aarau, 23. Oktober 1896.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Vize-Gemeindeammann:
Stierli.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürsprech.

Dr. M. Witzinger

wohnt BASEL Leimenstrasse 41. [A 1143 B

Telephon Nr. 2943.

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt

in **Gränichen**

(Nachfolger von Dr. Streit, Teufenthal)

hat seine **Sprechstunden wie** folgt festgesetzt:

In **Gränichen**: vormittags 9—12 Uhr.
„ **Suhr** im Kreuz: Montag, Mittwoch und Freitag. von 4—5 Uhr,
„ **Teufenthal** in der Herberge: Dienstag, Donnerstag und Samstag. von 3—4 Uhr,
„ **Unterkulm** bei Herrn Karrer-Nobs: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4—5 Uhr.

Achtungsvollst **Dr. Renggli.**

Versteigerung v. alten Militärkleidern

in Aarau

am 18. November, von vormittags 9½ Uhr an,
gegen Barzahlung.
Verkaufslokal im alten Zeughause.

Aarau, 11. November 1896.

Der Zeughaus-Direktor:
J. Migeler.

Hotel Gerber.

Donnerstag den 12. November

Letzter Tag der Vorstellungen

mit dem

Kinematograph

die lebende Photographie in natürl. Größe

Edison's Ideal.

Die Vorstellung enthält 8 Nummern.

Vorstellungen um: 3, 4, 5 u. 6 sowie um 8 u. 9 Uhr abends. **Entrée**: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein 4737

Die Direction.

Unterzeichneter eröffnet bei genügender Beteiligung in nächster Zeit einen

Tanzkurs

für Erwachsene.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen und ist zu näherer Auskunft gerne bereit

J. Benn, Schafen.

Holz-Anschreibung.

An waidbürrem Holz sind im Stadtwald Gönhard und Oberholz noch vorhanden:

Einige Klafter Tannen- und Mischelholz,

welche bei unterzeichneter Verwaltung bis 15. dies angeschrieben werden können.

Aarau, 9. November 1896.

Die Forstverwaltung.

II. Pachtsteigerung

über

Garten- und Baumland, Gras- und Lagerplätze.

Es kommt zur II. öffentlichen Pachtsteigerung nächsten **Freitag den 13. ds.**, nachmittags von 1 Uhr an:

a) Dasjenige Garten- und Baumland u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins bis 12. ds. nicht bezahlt sein wird.

b) Zur Fortsetzung der Steigerung über dasjenige Garten- u. Baumland u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1897 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode vom 1. November 1897 a dato 1903.

Die Versteigerung findet statt im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 9. November 1896.

Die Landverwaltung.

Mittwoch den 11. November und folgende Tage werden am **Bahnhof Aarau** mehrere Wagenladungen

Prima Kartoffeln

aus der Haut-Saône und Cote d'or zu den billigsten Preisen von **Fr. 7. 50** per 100 Kilo verkauft.

Bestellungen nimmt entgegen

Herr **Basler**, im Hotel Löwen, Aarau.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.
3755

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
„ „ „ 32 „ „ „ 37.—
„ Fläschchen „ „ „ 1.40 4629

empfiehlt bestens **Jäcker-Haller.**

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Mondaines** am Stück und in Resten **Louis Schlosser, Molton, Bettwollstoffe**, alle Sorten **Flanellette, schwere Jupons- u. Unterröcke**, weiße, rote u. farbige **Woldecken** ꝛc. ꝛc. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreikaus,
vord. Vorstadt.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und **weiß; Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 2990

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Gesucht:

In eine Wirtschaft auf dem Lande, ein junges, williges **Mädchen**, zur Nachhülfe in Wirtschaft und Haushaltung. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4760

Gesucht:

Ein zuverlässiger

Arbeiter.

Stirnemann, Holzhandlung, Stadthöfli.

Zu kaufen gesucht:

Ein noch guterhaltener

Hobelbank.

Ebendaselbst findet ein **Bauschreiner** oder auf Hobel geübter **Zimmermann** dauernde Arbeit.

Hans Wehrli Zimmermeister, vor dem Haldentor. 4756

Zugelaufen:

1 Hund, männlichen Geschlechts, von Farbe gelb, folgt auf den Namen „Bärl" ist innert 8 Tagen gegen Vergütung der Insertionskosten und angemessenem Futtergeld abzuholen bei **Alb. Hauenstein**, Schmid, **Kölliken.** 4726

Gesucht:

Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesiges Bureau als

Lehrling,

mit Gehalt.

Offerten sub P. K. an die Exped. ds. Blts.

Zu vermieten:

Eine freundliche, sonnige

Wohnung

von 2 Zimmern, im 2. Stock, inmitten der Stadt. Wo, sagt die Expedition ds. Blts.

Dr. med. Pinkus

Haarelexir

ist das beste zur Pflege der Haare. Preis per Flacon Fr. 2 und 3. Zu beziehen in Aarau bei

R. L. Seiler-Brunner.
Coiffeur. 257

Musik-Unterricht.

Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1443

F. Frei-Kumpf, Aarau.

Aarau, Freitag, den 13. November 1896 № 299 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 46 der „Aarauer Blätter".

Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften in Aarau, den 9. November 1896

—Nach stenographischer Aufnahme.—

III.

Etwas weniger einfach als die Unfallversicherung ist die Krankenversicherung.

Man schaut sie etwas weniger an, und man diskutirt sie etwas weniger, man denkt eben an keine Gefahr. Wer aber von der Krankenversicherung will Gebrauch machen, wie jeder, der schon Mitglied einer Krankenkasse ist, der will etwas dazu zu sagen haben und wie die Sache organisiert werden müsste.

Die Anstalt wird aber auch erst spezielle Volksversicherung, wenn wir das Volk mitsprechen lassen. Das sind die Schwierigkeiten der Krankenversicherung, die ich zur Genüge erfahren habe.

Das ist klar, daß die Krankenversicherung die Centralisation nicht vertragen kann und zwar hauptsächlich wegen der Simulationsgefahr. Bei der Unfallversicherung ist dieselbe nicht vorhanden, da gibt es keine Simulation, besonders bei Todesfällen nicht: (Heiterkeit.)

Bei der Krankenversicherung ist sie aber da, da läßt sich nichts abstreiten; sie hat zu allen Zeiten und in allen Staaten bestanden und wird auch fernet noch bestehen. Sie ist der größte Feind der Krankenversicherung.

Anläßlich jener Diskussion über die Initiativbewegung habe ich das einmal gesagt und dann ist mir von einem ehrbaren Geistlichen entgegengehalten worden, es sei das nicht wahr und ich verdächtige die Arbeiter und das Volk und allgemein wurde ihm Bravo gerufen.

Nachdem man in Deutschland und Oesterreich die traurigsten Erfahrungen mit der Krankenversicherung gemacht hat, muß ich neuerdings erklären: die Simulation ist der größte Feind der Kranken versicherung. Es bleibt das einzige Mittel dagegen, wenn wir die Leute in das Verhältnis der Gegenseitigkeit stellen, wo sie sich selbst kontrollieren können, wie bei der Unfallversicherung und bei den heutigen Krankenkassen. Ich bleibe dabei, wir wollen keine andere Formel aufstellen, wir behalten die Form der Krankenkasse bei. Somit wird die Krankenversicherung decentralisiert.

Es wird nun verlangt, daß man auf die bestehenden freiwilligen Krankenkassen zurückkomme und daß nur da, wo dieselben nicht genügen, öffentlich der Staat einzustehen habe. Das wäre schön und recht, wenn wir nicht ganz andere Zahlen vor uns hätten. Die gegenwärtigen Krankenkassen umfassen höchstens 200 Tausend Personen. Wenn wir die Versicherungspflicht statuieren, so müssen wir Platz schaffen für 650—700 Tausend Personen. Da sprechen ganz einfach die Zahlen. Wollen wir warten, bis die bestehenden Kassen die noch fehlenden und zu versichernden Arbeiter aufgenommen haben? Nein, es wäre unmöglich denkbar. Also ist es besser, wir richten das Geschäft so ein, daß wir es nicht von Anfang an kompromittieren.

Also richten wir von Anfang an die nötige Anzahl von Kassen ein, damit die Leute von Anfang an untergebracht werden können. Und richten wir sie ein als öffentliche Kassen, mit öffentlich rechtlicher Natur. Wir geben ihnen öffentliche Rechte.

Nun müssen wir ein System aus den verschiedenen Arten derselben aussuchen, das diesen Ideen am besten entspricht.

Es können in Frage kommen: die Arbeiter-Kassen oder aber die Berufs-Kassen, wo die Leute auch unabhängig von dem nämlichen Berufe sind und darin aufgenommen werden.

Jedes hat seine Licht- und Schattenseiten. Man hat sich dann für das Territorialsystem entschieden. Es entspricht den schweizerischen Anschauungen viel besser und seine öffentlichen Funktionen werden nach der versicherungstechnischen Ansicht wohl am meisten Aussicht auf Annahme haben.

Wir teilen also die Kantone in Bezirke und die Bezirke in Gemeinden ein. Diese führen die öffentlichen Funktionen, wie diejenigen, welche wir für alle Verwaltungen der Gemeinden und die Bezirksverwaltungen haben.

Es war vor einigen Jahren ein großer Zug, überall die Berufskrankenkassen einzuführen, aber er ist wieder verschwunden und man ist überall damit einverstanden, daß der Typus der Territorialkassen der beste sei. In Deutschland, wo man die Versicherung auf die Berufskassen abgestellt hat, kommt man wieder davon zurück, durch die Not gedrungen, und vereinigt sie in Territorialkassen.

Wir müssen die Schweiz in Territorien einteilen, in der Meinung, daß auf jedes Gebiet eine Kasse entfalle. Wir können dieselben aber nicht auf die gegenwärtige Gemeindeeinteilung abstellen. Die schweizerischen Gemeinden sind von zu verschiedener Größe; die einen sehr klein, die andern größer und nur wenige sehr groß.

Meine Herren! Es versteht sich von selbst, daß eine Krankenkasse eine bestimmte Minimalzahl von Versicherten haben muß, daß sie nicht jedem Anprall einer Seuche oder Epidemie zum Opfer falle. Um dem Geschäfte eine gewisse Solidität zu verleihen, müssen wir ihm möglichst viele Elemente zuwenden. Darauf müssen wir Rücksicht nehmen. Wir müssen von Anfang an eine gewisse Norm aufstellen und dafür sorgen, daß von Anfang an eine genügende Anzahl Versicherter zu erhalten ist, in jedem Falle 200—300 in einer solchen Kasse.

Wir müssen die Versicherungspflichtigen in Abschnitte teilen, indem wir sagen, die gehören in diese Kasse und diese in jene, damit keine an Mangel an Versicherten zu Grunde geht. Und so kommen wir dazu, daß die bestehenden Gemeinden meistens nicht genügen. Wir müssen größere Gebiete auswählen, damit wir Aussicht auf gute Existenz der Krankenversicherungskassen haben; wir müssen also verschiedene Gemeinden zu einer Versicherungsgemeinde zusammenziehen. Wir statuieren den Begriff Versicherungsgemeinde, ohne daß die Rechte der politischen Gemeinde angegriffen werden. Die Versicherungsgemeinde soll nur dazu dienen, die Grundlage für eine öffentliche Kasse zu geben. Einen andern Grund hat man dabei nicht gehabt.

Eine Versicherungsgemeinde soll mindestens 2000 Einwohner besitzen, erst dann können wir sicher sein, daß die Kasse die nötigen Mitglieder haben wird. Das ist der Begriff der Versicherungsgemeinde.

Die Versicherungsgemeinden würden dann zu Kreisen organisiert. Diese Kreise würden das Mittelglied bilden zwischen der Krankenkasse und der obersten Behörde für die speziellen Geschäfte.

* * *

Und nun komme ich zu der Organisation dieser Krankenkassen.

Die Kassen müssen kontrolliert werden; es muß eine Kontrolle bestehen, wie sie für öffentliche Institute besteht, ohne daß man darüber murrt. Dieselbe kann hier nicht direkt von Bern ausgehen, in alle Teile des Landes; bis an die äußersten Peripherien wäre das zu weit. Wir müssen zwischen der obersten Kontrollbehörde des Bundes noch eine Mittelbehörde haben, die Kreisbehörde. Wir müssen also die Schweiz in Kreise einteilen, nach Maßgabe der Kantone, aber nicht so, daß kleine Kantone wie Appenzell und Zug zu Kreisen gebildet werden, sondern wie die Post- und Telegraphenkreise. — Diese Kreise organisieren die Versicherungsgemeinden, denen die Kontrolle und Verwaltung der gemeinsamen Krankenkasse unterliegt. Sämtliche Kreise machen das gesamte Gebiet der Eidgenossenschaft aus. Dieselbe besorgt die oberste Verwaltung. Die Kreisbehörden werden vom Bunde gewählt und ein Kreiskollegium wird von den Versicherten gewählt, welches Kollegium bei Administrativ-Streitigkeiten in Versicherungsfällen u. s. w. der Gemeindekrankenkassen zu entscheiden hat. Das wäre nach meiner Meinung die beste Organisation für die Art der Krankenversicherung, die wir einrichten wollen. Wir bringen in dieser Krankenkasse die Versicherungspflichtigen unter und öffnen aber die Tore auch für die freiwillige Versicherung, damit jedermann als freiwilliges Mitglied am Kassengeschäft teilnehmen kann. —

Diese Kassen sind Gegenseitigkeitsanstalten, die jede sich selbst zu erhalten hat; mit Selbstverwaltung, mit Beteiligung in erster Linie der Arbeiter, aber auch der Arbeitgeber und der Versicherungsgemeinde. Die Funktionen in diesen öffentlichen Kassen sind im Gesetze genau beschrieben und fest gestellt. — Sie werden mir erparen auf näheres einzutreten.

Neben diesen Gemeindekrankenkassen bestehen noch die Betriebskrankenkassen. Und daneben haben wir noch die freiwilligen Krankenkassen. Die freiwilligen Krankenkassen sollen fortbestehen, sie haben ein öffentliches Recht und wir wollen und können sie nicht unterdrücken. Wir haben also erstens die normalen öffentlichen Gemeindekrankenkassen, zweitens die Fabrik- und Betriebskrankenkassen und drittens endlich die freiwilligen Kassen in öffentlicher Existenz neben einander.

* * *

Und nun das Verhältnis zwischen der Organisation der Kranken- und Unfallversicherung.

Es ist vorgenommen, das Verhältnis zu einem intimen, vertraulichen, harmonischen Ineinandergreifen zu gestalten, sie sollen miteinander arbeiten, auf sich gegenseitiges Vertrauen setzen, einander in die Hände schaffen. — Mit dem Dualismus hat man in Deutschland die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Beide tun sich dort zu Leide was sie können. Die Krankenkasse arbeitet nicht der Unfallversicherung in die Hände und umgekehrt. Wir wollen diese Erfahrung beherzigen; auch wenn sie aus Deutschland kommt, haben wir uns deswegen nicht zu schämen. Statt dem Dualismus wollen wir die Harmonie statuieren, indem wir die gleiche Organisation für beide Versicherungen nehmen.

Die Krankenkassen werden beaufsichtigt durch die Mittelbehörden resp. Kreisbehörden und darüber steht die oberste Instanz, das eidg. Versicherungsamt, das Bundesamt, also von unten nach oben. Die Unfallversicherung bedient sich der gleichen Organisation, aber von oben nach unten. Jene Mittelbehörde ist gleichzeitig die Generalagentur der Unfallversicherung. Die Krankenkassen sind die untern Ausführungsorgane der Unfallversicherung. Sie schätzen die Verscherten ein und besorgen das erste Geschäft bei schweren Unfallversicherungsfällen. So denkt sich die Bundesvorlage ein harmonisches Zusammenwirken der Kranken und Unfallversicherung auf der Grundlage der öffentlichen Krankenkassen, von Kreisbehörden, die von Bundeswegen organisiert werden, also Bundesbehörden sind und des eidg. Versicherungsamtes.

Eidgenossenschaft.

Der Schiffbruch der Liberal-Konservativen. Betrachtet man das bisherige Bild der Nationalratswahlen von diesem Herbst, so tritt als hervorstechendster Zug das gewaltige Fiasko hervor, welches die Politik der Liberal-Konservativen, des Centrums, erlitten hat. Namentlich in Bern und in Genf zeigt sich das am deutlichsten; in diesen beiden Städten allein sind nicht weniger als fünf Liberal-Konservative durch Freisinnige ersetzt worden. Diese Erscheinung ist um so bemerkenswerter, wenn man sich der Stellung erinnert, welche die unterlegene Partei in zwei wichtigen Fragen der letzten Zeit eingenommen hat. Erstens waren nämlich alle

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

16 Nachdruck verboten.

Und dazu bangte sie vor dem stillen, arbeitsamen und unbeachteten Leben, das auch kommen sollte. Wie sollte sie das aushalten?

„Reise und unterlasse es, zu mir zurückzukehren, das ist am vorteilhaftesten für dich und vielleicht sogar für mich," rief sie bitter aus.

„Olivia!"

Er sagte nur dies eine Wort, aber es lag eine so schmerzliche Zärtlichkeit darin, daß sie in Tränen ausbrach.

Er nahm ihre widerstrebende Hand, die kleine, weiche Seidenhand, und führte sie an seine Lippen, sagte aber nichts.

Die ganze Szenerie um sie her war nicht zu einer Verteidigung geeignet. Ueberall bemerkte man den blumengeschmückten Wagen, und sie waren Gegenstand mannigfacher Zurufe.

„Oh, wie würde ich dies alles genossen haben," rief sie schmerzlich aus, „wenn es möglich wäre, Freude zu fühlen, ich, die Festlichkeiten, Blumen und all' das warme Leben liebt, das uns umgiebt."

Er war bange davor, sie aufs neue zu verstimmen, und konnte nur ihre Hand drücken.

Endlich hielten sie vor dem Haus, wo sie in Pension war.

„Ja, ich muß dir wohl hier Lebewohl sagen?" fragte sie wieder in dem bittern Ton von früher.

„Du erlaubst doch wohl, daß ich dich hinauf begleite?" fragte er vorwurfsvoll.

Die Signora war mit ihren Töchtern und den Fremden draußen. Nur ein junges Dienstmädchen war daheim.

Der Kutscher erhielt Befehl, zu warten.

„Du darfst wirklich, wo ist deine gewöhnliche Vorsicht? Fürchtest du nicht, dich zu kompromitieren?" fragte sie in dem gleichen schneidenden Ton, während sie sich hinauf in die Wohnung begaben. Nie hatte er sie so gesehen.

Ihre Züge, die sonst so harmonisch waren, sahen düster und kalt aus in Verbindung mit dem grauen Teint, den ihr der Zorn verlieh. Und das Blut, das ihr in die Wangen stieg, sammelte sich in Flecken, was sie äußerlich nicht verschönerte.

Ohne es zu wollen, gab sie sich eine von jenen Blößen, die oft sogar in den wärmsten Liebesverhältnissen so unheilschwanger sind.

Sie sah wenigstens zehn Jahre älter aus als gewöhnlich und mindestens fünf Jahre älter, als sie war.

Torben wurde bleich, aber obschon er sich sehr abgestoßen fühlte, sagte er mit ruhiger, etwas tieferer Stimme als gewöhnlich:

„Wir wollen nicht so scheiden, Olivia, ich begreife nicht, was dich so sehr aufregt."

„Aufregt! Du begreifst nicht," rief sie aus und warf sich in einen Lehnstuhl, „daß mein ganzes Leben zerstört ist. Weshalb soll ich bleiben. Ich halte es hier nicht aus. Drei lange, lange Jahre — ich sehe vielleicht nicht drei Jahre — getrennt von allem und allen, und —"

„Willst du denn wieder heim nach Dänemark, Olivia?" fragte er. „Es war ja dein eigener Wunsch, nach dem Süden zu kommen. Habe ich dir nicht vorgestellt, wie weit entfernt der Süden — trotz aller Verbindung — ist. Ich habe die Schweden, Norwegen, Schleswig, ja, ich weiß kaum, wie viele Orte vorgeschlagen, du wolltest nicht, aber du kannst ja heimkommen, wenn du willst!"

Während er sprach, hatte sie einen Blick in den gegenüberliegenden Spiegel geworfen. Das Bild, das sie sah, war wohl geeignet, sie zur Ordnung zu rufen.

Schnell hauchte sie auf ihr Taschentuch und führte es an die Augen, ohne daß die Tränen vergossen hatte. Dann streckte sie ihre schönen Hände nach ihm aus und sagte:

„Vergieb mir, Torben! Nein, ich will bleiben, es ist nur der Gedanke an die Trennung von dir, auf so lange Zeit, das bringt mich zur Verzweiflung und macht mich böse und ungerecht. Vergieb mir! Kannst du? Willst du?"

Der Ton erschien ihm nicht natürlich, er blieb stehen und sagte:

„Wenn wir eine Zukunft haben wollen, so ist es notwendig, daß du an mich glaubst — diese beständigen Ausfälle sind allzu aufreibend, wir gehen beide daran zu Grund."

Der Ton war fest und es war etwas Männliches an ihm, daß sie früher nie bemerkt. Die große Blässe, welche die Gemütsbewegungen hervorrief, gab ihm äußerlich eine Anziehungskraft, die seltsam ergreift, wie sie überdies im gleichen Augenblick einen wahnsinnigen Schrecken davor hatte, ihn zu verlieren.

Großer Gott, er reiste fort, ohne daß sie sicher war, ihn zu besitzen.

Auf dem Schiff, mit dem sie gekommen waren, hatte sich ihr Dasein sozusagen vor den Augen der ganzen Besatzung, besonders denjenigen der Passagiere abgewickelt, deren Anzahl sich auf drei bis vier Damen und einen Herrn belief, und von Cadiz an den schwedischen Doktor, der unter anderem seine Schwestern in Livorno besuchen wollte.

Sie galt als Torbens Schwägerin, die er nach dem Süden begleitete, wo sie sich in der Sprache ausbilden und sich vorläufig ein Jahr lang ein wenig umsehen wollte. Ihr Reiseziel war Livorno, wo das Pensionat, das sie bewohnte, Torben besonders empfohlen worden war.

Sie hatte sich die ganze Zeit damit beruhigt, daß sie, sobald sie erst den Fuß ans Land gesetzt habe, wohl die Herrschaft über ihn erlangen werde, nach der sie strebte.

Sie wollte ihn beherrschen. Aber dieses Kind, wie sie ihn vor einiger Zeit genannt hatte, begann ihr unergründlich zu werden. Sie hatte es sich als die leichteste Sache der Welt vorgestellt, ihn zu betören, aber nun, wo ihr dies das wichtigste war, verlor sie plötzlich die Herrschaft über ihn — ja, noch schlimmer, über sich selbst. Sie war so gewohnt, alles Konventionelle, das Sinnliche als unwiderstehlich in alle Liebe zu legen — zum ersten Mal in ihrem ganzen Leben wurde die kleine ausgestreckte, weiche Hand nicht angenommen, so daß sie einige Augenblicke Funken vor den Augen sah und es in den Schläfen hämmern fühlte vor Schrecken, daß sie vielleicht schon weniger anziehend, weniger begehrenswert sein könnte als früher. Sie schielte nach ihm hin, wurde aber nicht beruhigt durch das, was sie sah. Er sah wie vorher bleich und sehr ernst aus.

jetzt Durchgefallenen Gegner entweder des Rechnungsgesetzes oder dann der Bundesbank oder sogar beider Vorlagen zusammen. Aber nicht minder interessant ist es, daß die Unterlegenen die nämlichen Leute sind, die im Willehandel den meisten Lärm verursacht und jenes schmähliche Treiben gegen den Bundesrat und gegen demokratische Mitglieder der Bundesversammlung aus dem Aargau inszeniert hatten.

Man erinnere sich für einen Moment nochmals jener hohlen Prahlhanseleien und der wüsten Herabsetzung der Bundesinstitutionen mit den beständigen Angriffen auf die Bundesbehörden. Am ärgsten trieben es gerade die Junker von Bern, Genf und Basel, die sich wie toll geberdeten und blutige Rache beim Rechnungsgesetz und bei den Nationalratswahlen schworen.

Und jetzt? Was hat ihnen das schmähliche Kesseltreiben genützt? Sie sind vom Volke glänzend desavouiert worden, zuerst bei der Abstimmung über das Rechnungsgesetz und eben so deutlich nun auch bei den Nationalratswahlen.

Eine einzige letzte Hoffnung bleibt ihnen jetzt noch, den Geschlagenen vom 25. Oktober und 4. November. In Zürich soll am nächsten Sonntag ein Triumpf ausgespielt und Oberst Wille, der den Anlaß gegeben zu dem konservativen Radau, in den Nationalrat gewählt werden.

Aber wir denken, die Gefahr sei nicht groß, daß die aufgeklärten Zürcher der Junkerpartei Dienste leisten, nachdem dieselbe in den Städten, in denen sie ihre ersten Vorposten besessen, so gründlich unterlegen ist.

Das Initiativbegehren zur Vereinheitlichung des Militärwesens, über welches wir uns vorgestern äußerten, findet in der gesamten Presse eine abfällige Beurteilung.

Die „Züricher Post" widmet ihm folgendes Verklein:

„Aus St. Gallen geht uns ein Aufruf zu „zu Gunsten eines Volksbegehrens betreffend die Vereinheitlichung des Militärwesens", unterzeichnet von einem anonymen „Initiativkomitee für die Vereinheitlichung des Militärwesens". Der Aufruf und die beigegebene Formulierung der Initiative atmen den Geist einer so köstlichen Naivetät, daß wir fast bedauern, den Wortlaut nicht wiedergeben zu können, da uns der Raum fehlt. Unfreiwilliger Humor hat immer etwas Verdienstliches, aber er sollte nicht mit einer solchen unnützen Verschwendung von Mitteln erkauft werden, wie sie die Drucklegung dieses Aufrufes verursachte."

In gleicher Angelegenheit lesen wir im „Thurg. Tagblatt":

„Das Initiativkomitee für die Vereinheitlichung des Militärwesens wird gut tun, seinen Sabel ganz und gar nicht aus der Scheide zu ziehen, denn was es beabsichtigt und wir verkennen nicht, daß die Absicht eine gute ist, kann auf dem Gesetzeswege, z. B. durch eine Revision des Gesetzes über den Militärpflichtersatz wenigstens teilweise erreicht werden. Aber 12 neue Artikel in die Bundesverfassung aufzunehmen, die blos vom Militärwesen handeln, ist des Guten denn doch zu viel."

Der „Winterthurer Landbote" schreibt:

„Mit Schall und Pomp eröffnet von St Gallen aus ein namenloses „Initiativkomitee" ein Volksbegehren für die Vereinheitlichung des Militärwesens. „Der Kanonendonner der Freiburger Regierung vom 3. November 1895 werde zu Schanden!" Daß letzteres mit der Zeit eintreffe, ist auch unsere Hoffnung. Indessen glauben wir, die Sache preßtere nicht so arg, und es gehe wider den dem Schweizervolk nötigen Respekt, handlehrum gegen dessen in der Abstimmung vom 3. November deutlich bekundeten Willen in solcher Weise anzustürmen."

Die nachgenannten Stabssekretäre wurden vom Adjutant Unteroffizier zum Lieutenant befördert: Julius Nägeli von Horgen, in Genf; Hippolyte Aubert von Petit-Sacanney, in Genf; Rudolf Kägi von Bauma, in Zürich; Fritz Gysler von und in Zürich; Heinrich Wipf von Zürich, in Bern; Emil Kuratle von Krummenau, in Wabern; Julius Gygax von Seeberg, in Bern; Anton Rossi von Locarno, in Bern; Jakob Gubler von Russikon, in Zürich; Adolf Leutscher von Spiez, in Bern; Theodor Frick von und in Zürich; Charles Fricker von Beltheim, in Rolle; Adolf Ott von Bischofzell, in Thun; Rudolf Werth von und in Basel; Louis Gauchat von Lignières, in Zürich; Rod. Ruchonnet von St. Sophorin, in Lausanne; Friedrich Knobel von Häpingen, in Bern.

Handelsvertrag mit Japan. Der mit Japan unter Ratifikationsvorbehalt abgeschlossene Freundschafts-, Niederlassungs und Handelsvertrag stimmt im Wesentlichen mit den neuen Verträgen überein, die Japan seit Mitte 1894 der Reihe nach mit England, Italien, den Vereinigten Staaten, Rußland, Deutschland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen, Frankreich und den Niederlanden vereinbart hat. Die Hauptgrundsätze, die im Vertrage zum Ausdruck gelangen, sind einerseits die Erhöhung des durch die bisherigen Verträge gänzlich gebundenen japanischen Zolltarifs zum Zwecke der Verbesserung der japanischen Finanzverhältnisse und die Aufhebung der fremden Konsulargerichtsbarkeit, anderseits die Erschließung des ganzen japanischen Gebietes für den fremden Handel und der Beitritt dieses Reiches zu den internationalen Konventionen über den Schutz des geistigen Eigentums. In Bezug auf die Zölle ist die Meistbegünstigung stipuliert. Zufolge derselben sind der Schweiz u. a. folgende Zollansätze gewährleistet, die in den neuen japanischen Verträgen mit England, Deutschland und Frankreich festgesetzt sind: Garne aus Baumwolle, Wolle und Leinen 8 %, v. W., Gewebe aus Baumwolle, Wolle und Leinen 10 %, rohe Wollenmousseline 8½ %, seidene und halbseidene Satins 10 %, kondensierte und sterilisierte Milch 5 %, Anilinfarben 5 %, Lokomotiven und Druckmaschinen 5 %. Soweit die neuen Zölle nicht in den genannten Verträgen vereinbart sind, werden sie vom japanischen Parlamente wahrscheinlich im Laufe der nächsten Monate festgestellt werden; wann dieselben zur Anwendung gelangen, kann jedoch nicht genau festgestellt werden. In den neuen Verträgen ist in dieser Hinsicht der Grundsatz aufgestellt, daß der neue Tarif 6 Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft gesetzt werden kann. So lange aber der alte Vertragstarif mit irgend einem der bisherigen Vertragsstaaten noch in Kraft ist, muß derselbe auch auf diejenigen Staaten angewendet werden, welche bereits neue Verträge mit Japan abgeschlossen und ratifiziert haben. Die Staaten, mit welchen die japanische Regierung ihre Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen hat, sind Oesterreich-Ungarn, Portugal und Spanien. Sechs Monate nachdem der letzte der neuen Verträge mit diesen Staaten abgeschlossen und die betreffenden Ratifikationsurkunden ausgetauscht sind, kann also der neue japanische Tarif angewendet werden, jedoch muß er mindestens sechs Monate vorher in seinem ganzen Umfange bekannt gemacht worden sein. Sofort nach dem Austausch der Ratifikationen tritt in Japan auch der Schutz des geistigen Eigentums (Erfindungen, gewerbliche Zeichnungen und Modelle, Fabrik und Handelsmarken und Handelsnamen) mit Ausnahme der litterarischen und künstlerischen Werke in Kraft. In Bezug auf diese muß die japanische Gesetzgebung vorerst den Grundsätzen der internationalen Konvention angepaßt werden. In den übrigen Punkten stimmen die japanischen Gesetze über das geistige Eigentum mit den internationalen Konventionen bereits so überein, daß die Deponierung von Erfindungen, Mustern ꝛc in Japan durch schweizerische Interessenten schon unmittelbar nach dem Austausch der Ratifikationen des neuen schweizerisch japanischen Vertrages erfolgen kann. Hinsichtlich aller anderen Materien kann der Vertrag frühestens am 17. Juli 1899 Gültigkeit erlangen. Zu diesem Zwecke muß die japanische Regierung den Bundesrat von ihrer Absicht den Vertrag in Kraft zu setzen, mindestens ein Jahr vorher benachrichtigen. Die japanische Regierung hat sich indessen verpflichtet, diese Notifikation nicht vorzunehmen, bevor die neuen Gesetzbücher Japans in Kraft treten. Die fremde Konsulargerichtsbarkeit in Japan hört also ein Jahr nach dem Tage auf, an welchem die genannten Gesetzbücher Kraft erlangt haben und die japanische Regierung ihre Absicht den Vertrag anzuwenden, dem Bundesrate notifiziert haben wird. Rechtsfälle, die zu jener Zeit noch pendent sein sollten, werden vom Konsulate zu Ende geführt. Streitigkeiten betreffend das geistige Eigentum unterliegen während der Zeit zwischen dem Ratifikationsaustausch und der vollständigen Inkraftsetzung des neuen Vertrages der japanischen Gerichtsbarkeit. Während den Unterhandlungen hat die japanische Regierung dem Bundesrate den dringenden Wunsch äußern lassen, es möchte so bald als möglich ein diplomatischer Vertreter der Schweiz in Japan ernannt werden, anstatt eines bloßen Generalkonsuls. Bekanntlich können die Konsuln in Japan in keinen direkten Verkehr mit der Regierung treten.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine scharfe Kritik, in der aber viel Wahres liegt, erfährt die Aufstellung der Kandidatur Wille im Basler „Vorwärts." Wir geben davon nur die Schlußsätze wieder: „Die Züricher Liberalen und ihr Anhängsel aus dem Eidg. Verein dürfen das Recht beanspruchen, sich zu blamieren, so oft es ihnen gefällt. Es wäre aber eine Schande für den Kanton Zürich, ein der ganzen Nation, dem ganzen Lande zugefügter Schimpf, den moralischen Urheber eines Pronunciamentos, den Juncker Wille-Bismarck als Volksvertreter in den Nationalrat zu wählen. Dann wäre die Aera der Militärrevolten eröffnet. Wir wollen keine Militärhauptlinge nach spanischem Muster, kein Reitpeitschenregiment, keine Preußerei, keine Junkerei. Man reize das Volk nicht, man versuche es nicht und zwinge es nicht, Ordnung zu schaffen: nämlich den Meuterern die Reitpeitsche aus der Hand zu reißen und sie ihnen mit dem Stiele ins Gesicht zu schlagen, um sie dahin zu schicken, wo sie hingehören!" — Die „Züricher Post" bespricht das bereits erwähnte Schreiben von Oberst Wille in einem Leitartikel und fragt sich, was denn eigentlich Hr. Wille unter „echt liberaler Gesinnung" verstehe? „Diejenige, die mit der radikalen Mehrheit der Bundesversammlung und in Uebereinstimmung mit der bisherigen Haltung Zürichs für Eisenbahnverstaatlichung. Bundesbank, obligatorische Arbeiterversicherung u. s. w. arbeitet, oder die andere, dem Eidgenössischen Verein verwandte, die den Etatismus, die Zentralisation, die eidgenössische Sozialreform bekämpft? Die Antwort fällt Niemandem schwer; namentlich wenn man weiß, daß die Kandidatur Wille von den Blättern konservativster Observanz so warm unterstützt wird. Herr Wille hätte sehr wohl mittellen können, was er unter „echt liberal" versteht. Daß er es nicht getan hat, beweist, daß er die Wähler über seine wahre Gesinnung hinwegtäuschen und ihnen Sand in die Augen streuen will.

— **Ein läutseliger Herr.** Die „Z. P." erzählt: „In einer benachbarten Gemeinde im Limmattal scheint der Sigrist letzte Nacht einen sonderbaren Traum geträumt zu haben. Um Mitternacht erhob er sich von seinem Lager, kleidete sich an und zog die Betzeitglocke. Dem Rufe folgend, machten sich eine Anzahl Bauern ebenfalls auf, die Kühe zu melken."

Bern. Zwei Italiener, die in erster Linie an den Exzessen in Peny beteiligt waren, sind Dienstags verhaftet worden. Es sind die Gebrüder Antonio und Pietro Luzzano. Sie arbeiteten erst seit zwei Tagen im Steinbruch von Neuchenette. Die Polizei griff sie in einem benachbarten Walde auf und brachte sie nach Courtelary. Der seinen Verwundungen Erlegene ist ein gewisser August Frei, 35 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder. Schwerverletzt sind der 19jährige Fritz Holzer und der 37jährige Lucien Billoz, beide durch Messerstiche in die Herzgegend.

Basel. Hier wurde eine sozialwissenschaftliche Beerdigung gegründet, der u. a. Redaktor Gisi von der „Nationalzeitung", Redaktor Wullschleger vom „Vorwärts", Dr. Hans Müller, Reallehrer Schär, Dr. Kündig, Dr. Kully, Dr. Huber angehören, also Männer aus allen politischen und religiösen Lagern.

Baselland. In Seltisberg bei Liestal fiel am Montag abend in der Küche der Wirtschaft Matter die brennende Petroleumlampe zu Boden, wodurch der Oelbehälter explodierte und im Augenblick die Küche in ein Feuermeer hüllte. Die in der Küche anwesende Wirtin mit ihren drei Mädchen wurden von den Flammen ergriffen, jedoch gelang es der Mutter, an sich und ihrem jüngsten Kinde das Feuer zu ersticken; dagegen wurden die beiden älteren Mädchen im Alter von 5 und 12 Jahren so schrecklich verbrannt, daß das eine derselben bereits am Dienstag früh im Krankenhaus in Liestal, wohin die Kinder überführt worden waren, seinen Verletzungen erlag, während das andere ebenfalls hoffnungslos darniederliegt. Der Vater der Kinder, sowie einige in der Wirtschaft anwesende Gäste, die sofort zu Hilfe eilten, erlitten Brandwunden an den Händen, die jedoch ungefährlich sind. Ursache des Herabfallens der Lampe war, daß der Balken morsch war, in welchem der die Lampe haltende Nagel steckte, wodurch dieser seinen Halt verlor.

Solothurn. (Korr) Nach einer soeben abgeschlossenen Zusammenstellung besitzt der Kanton Solothurn heute 801 Wirtschaften, oder je eine auf 167 Einwohner. Die Zunahme in den letzten 2 Jahren beträgt 49. Als das neue Wirthschaftsgesetz in Angriff genommen wurde zählte man 722 Wirtschaften. Die Stadt Solothurn hat deren 94, d. h. eine auf 38 Einwohner, Olten (Stadt) besitzt 88 Wirtschaften, oder eine auf 56 Einwohner. Am meisten Wirtschaften finden sich in der Gemeinde Balm nämlich eine auf 25 Einwohner, am wenigsten besitzt Rickenbach, eine auf 322. Nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes besteht für eine Bevölkerung von weniger als 200 Seelen kein Bedürfnis für eine Wirtschaft.

— Dienstag den 17. November findet in Olten eine Volksversammlung statt, wobei die Armenier-Angelegenheit zur Sprache kommt. Pfr. Dr. Furrer in Zürich, Präsident des Zentralkomitees für die Armenier ist für einen Vortrag gewonnen worden.

— Seit einigen Tagen hat der enorme Güterverkehr wesentlich abgenommen. Die Transporte von Erdäpfeln, Obst, Sauser, Mehl, Korn ꝛc. des glauen nachzulassen, so daß der Güterverkehr wieder verhältnismäßig normale Dimensionen angenommen hat. Dagegen ist seit letzten Sonntag der Heimtransport der Italiener ein ganz außergewöhnlicher geworden. Bereits werden täglich Extrazüge für die Heimkehrenden angeordnet. Diese Italienerextrazüge machen sich jeweilen durch lautes Jauchzen und durch Liederklang bemerkbar, während dieselbe Mannschaft, wenn sie im Frühling ankommt eher etwas gedrückt gestimmt ist.

Aargau.

Hagelversicherung. (Mitget.) In der gestrigen Nummer Ihres Blattes referieren Sie über eine Versammlung der Hagelversicherten der Bezirke Baden und Brugg, welche beschlossen habe, an den Regierungsrat das Gesuch um Gründung eines staatlichen Reservefonds für Nachschüsse zu richten. Die Mittel hiezu sollen hauptsächlich aus den früher nicht verwendeten Subventionen zu Gunsten der Hagelversicherten gewonnen werden. Gleichzeitig sprechen Sie die Erwartung aus, daß andere Kreisversammlungen dieses Gesuch unterstützen werden.

Ohne den Tendenzen dieser Anregung entgegentreten zu wollen, muß zur Orientierung für künftige Kreisversammlungen berichtigt werden, daß die Staatsrechnung seit 1891 ein einziges Mal (1893) einen kleinen Ueberschuß über die für die Unterstützung der Hagelversicherung budgetierten Summen aufwies, die übrigen Jahre dagegen regelmäßig erhebliche Nachtragskreditbegehren gestellt werden mußten, weil die im Budget angesetzten Beträge nicht ausreichten. Aus den nicht verwendeten Subventionen des Staates kann daher kein Subventionsfond gegründet werden, es bedarf hiezu vielmehr besonderer Beiträge aus der Staatskasse.

Aargauischer Handels- und Industrieverein. (Mitget.) Der Aarg. Handels- und Industrieverein versammelt sich nächsten Sonntag den 15. November Nachmittags 1½ Uhr in der Krone in Lenzburg zum Zwecke der Beratung der Stellungnahme zu der Verordnung betr. Erhöhung der Wasserrechtzinse. Hiezu sind nicht nur die Mitglieder des Vereins, sowie die Wasserwerkbesitzer, sondern sämtliche Industriellen und Handelsleute bestens eingeladen, indem auch die allgemeine Frage der Art und Weise der Verbesserung der Staatsfinanzen zur Sprache gelangen soll.

Aarg. Musikverein. Die diesjährige Delegiertenversammlung findet Sonntag den 15. November 1896 im „Wilden Mann" in Aarau statt. Es liegen folgende Traktanden vor: 1. Aufnahme neuangemeldeter Sektionen. 2. Protokoll der letzten Generalversammlung. 3. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1895/96. 4. Entgegennahme der Jahresrechnung pro 1895/96. 5. Wahl des Vorstandes und der Musikkommission. 6. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren. 7. Ort und Zeit des nächsten Musiktages. 8. Statutenrevision. 9. Verschiedenes.

Die Verhandlungen beginnen punkt 10 Uhr. 12—1 Uhr Pause und gemeinschaftliches Mittagessen zu Fr. 2 mit Wein. (Für Tafelmusik ist gesorgt). — Nachher Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Erica Wedekind in der Bundesstadt. Frl. Wedekind wird nächsten Dienstag zum ersten Mal in Bern singen. Der „Bund" kündigt die Sängerin folgend an mit:

Der Flug, den diese junge Dame genommen hat, indem sie, vor relativ wenigen Jahren noch ein Lenzburger Schulmädchen, das täglich mit dem Ränzel auf dem Rücken in die Aarauer Töchterschule wanderte, jetzt als Primadonna der Dresdener Oper eine der gefeiertsten Sängerinnen der Gegenwart ist, die auch in ungähligen Konzerten bereits große Triumphe errungen hat, — dieser Flug hat etwas so Phänomenales, daß man sich unwillkürlich an Wunderg schichten wie in Elsi Polkes musikalischen Märchen erinnert fühlt. Wie es scheint, vereinigt sich in ihr mit dem Zauber der Stimme, der besonders in dem Lede: „Die Nachtigall" von Alabieff ein urbeschreiblicher sein soll, das Faszinierende einer jugendfrischen, reizvollen Erscheinung und einer Persönlichkeit, die ihr kraftvolles Empfinden und ihre seelische Anmut ohne jeden Zwang heiter beträgt. Nach ihrem ersten Auftreten im Leipziger Gewandhaus erhielt Schreiber dieser Zeilen von einem etwas ältlichen, in den Ausdruck sonst zurückhaltenden Junggesellen einen Privatbrief, der Erica Wedekind in so enthusiastischen, lyrischen Worten feierte, daß es zwischen den Zeilen wie Frühlingsjubel hervortönte und dem Brief empfänger jene griechische Helena in den Sinn kam, die durch ihr bloßes Vorübergehen die trojanischen grauen Knasterbärte in schwärmende Jünglinge verwandelte.

Uri. (Korr. v. 11. Nov.) Der heutige Martinimarkt hat seinen alten Ruf wieder trefflich bewährt. Schon am Vorabend hatten sich Verkäufer und Käufer aus benachbarten und entfernten Kantonen eingefunden. Selbst einige Wagen der verschiedensten Bäume warteten auf freiem Marktplatze über Nacht auf die Käufer, die allerdings am frühen Morgen schon zeitig die Musterung begannen. Es waren 3000 Stück aufgeführt, die bis Mittag größtenteils verkauft wurden. Es war eine Freude mitanzusehen, wie dieselben auf Rücken und Wagen nach allen Richtungen spediert wurden.

Der Vieh- und Schweinemarkt war recht gut besahren. Gehandelt wurde beiderorts ziemlich viel und zwar gegenüber dem Oktober-Viehmarkt zu etwas höhern Preisen.

Was nun den Markt im allgemeinen anbetrifft, so darf sest behauptet werden, daß schon seit einigen Jahren der Besuch kein so starker mehr gewesen. Eine Masse Krämer, aber auch eine Masse anderer Leute hatten sich eingefunden. Ganze Völkerwanderungen drängten sich nachmittags dem Markte zu. Nur mit Mühe konnte man durchkommen. Wenn der Herbst auch nicht so glänzend ausgefallen, so sah man doch nirgends Not; die gewöhnlichsten Fabrikmeitle steckten oft in elegantesten Costumes von Wormann & Söhne in Basel oder von Oettinger & Cie. in Zürich! — Die alte Bauerntracht ist total verschwunden! Ueberall mode de Paris!

Aarburg. Den Herren F. Weber u. Söhne, Spinnerei und Weberei dahier, ist ohne weiteres nachträglich vom Preisgericht der Landesausstellung statt der bronzenen die silberne Medaille zuerkannt worden.

Brugg. (Korr) In Brugg hat Hr. Stadtamann Angst, welcher das aufblühende Gemeindewesen seit mehr als 25 Jahren mit starker und kundiger Hand geleitet hatte, seine Demission eingereicht. Seine durch einen Schlaganfall geschwächte Gesundheit hat zu dem Rücktritt Veranlassung gegeben. Brugg verliert den pflichtgetreuen und aufopferungsvollen Beamten nur ungern.

Brugg. (Korr.) Im Bezirk Brugg macht sich eine energische Bewegung zu gunsten des Gesetzes betr. Förderung der Tierzucht geltend. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins ersucht die sämtlichen Gemeinderäte um Anordnung von Volksversammlungen und stellt denselben auf Wunsch die Referenten. Das Vorgehen verdient alles Lob und Nachahmung, denn unsere Bauernsame bedarf für dieses so wichtige Gesetz mindestens ebenso gut der Aufklärung, als in Bank- und Eisenbahnfragen.

Der Gemeinderat von Baden befaßt sich mit der Frage der Publikation der Steuerbücher. In der Einwohnergemeinde erklärte der Referent der Kommission für die Gemeinderechnung, der Gemeinderat werde der Einwohnergemeinde über die Frage in naher Zeit Bericht erstatten. Mit Beifall nahm die Einwohnergemeinde den von der Kommission ausgesprochenen Wunsch auf, es seien die Namen der Milchpantscher regelmäßig zu publizieren.

Zur Nationalratswahl im Rheinkreise. (Korr.) Im „Bad. Volksbl." Nr. 132 steht eine längere Rechtfertigung gegenüber dem vom „Vaterland" ihm gemachten Vorwurfe zu lesen, daß gegenüber Jäger denn doch zu viel geleistet worden sei.

Ob diese gerechtfertigt ist, wollen wir nicht untersuchen. Sonderbar kommt es uns aber vor, daß genanntes Blatt viel von einer ultrakonservativen Mehrheit spricht. „Ein Bruchteil der konservativen Mehrheit hat uns nicht Folge geleistet", schreibt es. Was meint denn das gute „Volksblatt": Zählt es diese Stückchen immer noch zu seinen Trabanten? Solche Wähler zu den Seinen zählen, die dem Feinde zum Siege verhelfen, ist doch geradezu etwas unerhörtes! Lasse man also die konservativ ultramontane Mehrheit des Rheinkreises für einmal ruhen, denn für längere Zeit dürfte sie tot sein.

Auch von den „irreligiösen, unchristlichen Grundsätzen", die der „wilde Jäger" in seinem Busen herumtragen soll, dürfte man schweigen, ließen sich doch selbst fleißige „Volksblatt"- und Botschaftsleser" damit nicht ins Bockshorn jagen!

Gefahren des Metzgerberufs Adolf Schlienger-Modmann, Metzger von Hellikon in Weg ufteten schnitt sich während des Schlachtens eines Rind s bei Auftrennung der Kopfhaut, wobei ihm das Messer entglitschte, eine Wade vollständig durch und beschädigte Blutgefäße und Nerven, was bei einer sofortigen Operation durch den Arzt einen sehr starken Blutverlust zur Folge hatte. Der junge strebsame Mann wird für einige Zeit arbeitsunfähig sein.

Rutschungen am Frickberg. In eigentümlicher Angelegenheit wurde am letzten Sonntag die Gemeindeversammlung Frick zusammengerufen. Schon seit Jahren sanden nämlich Rutschungen am Frickberg statt. Diese haben nun in dem verflossenen nassen Sommer eine besorgniserregende Dimension angenommen. Es hat sich sogar an einer Stelle ein kleiner Te ch gebildet. Kantonale und eidgenössische Experten haben nun über die notwendige Drainierung einen Kostenvoranschlag entworfen, der der Gemeindeversammlung letzten Sonntag vorgelegt wurde. Darnach belaufen sich die voraussichtlichen Kosten auf Fr. 17,500. An diese Summe hätten nach bisheriger Uebung die Gemeinde und der Kanton 40 Prozent, der Bund 45 und die Landbesitzer den R st von 15 Prozent zu bezahlen.

Frickthal. (Korr.) Die Zeiten, da man sich um die Anhaltung von Gesangfesten förmlich schlug, scheinen vorbei zu sein. Nächstes Jahr sollte nach dem bisherigen Turnus das fricktalische Gesangfest stattfinden, welches bekanntlich bezüglich der dabei sich beteiligenden Sängerzahl gar wohl mit einem kantonalen konkurrieren kann. Das Organisationskomitee in Möhlin hat nun nacheinander die Männerchöre von Rheinfelden, Laufenburg und Wittnau um Uebernahme desselben angehalten, mußte sich aber von sämtlichen 3 Gemeinden mit einer ablehnenden Antwort begnügen. Der Umstand, daß bei dem großen Andrang von hauptsächlich Basler Vereinen die Festhütten sehr groß erstellt werden müssen und neben den übrigen Kosten viele Opfer an Geld und Zeit beanspruchen, hat die Vereine etwas vorsichtiger und zurückhaltender gemacht. — Uebrigens dürfte ein zeitweises Aussetzen von solchen Festlichkeiten nur von Gutem sein, gehören doch die dabei erzielten „konstatierten Fortschritte" nur allzu oft ins Gebiet der Phraseologie.

Ein bedauernswerter Unfall erfolgte am Mittwoch in den sog n. Reben, Gemeinde Niedererlinsbach. Die Jäger Emil Niggli und Emil Eggay von Kost rf befanden sich laut „Ott. Tagbl." auf der Jagd. Gegen abend, als sie auf dem Heimwege begriffen waren, kam plötzlich, ohne daß sie es ahnten, der Hund des Felix Nänlist von Niedererlinsbach auf sie losgesprungen. Niggli, der die Flinte unter dem Arme trug, kehrte sich angstvoll um, um die Bestie abzuwehren. Da ging ihm ein Schuß los und traf den etwa 70 Schritt davon entfernt arbeitenden 65 Jahre alt n Felix Nänlist so, daß vier Schrotkörner im rechten, zwei im linken Bein, zwei im rechten Arm und eines oben im rechten Auge stecken blieben. Die beiden Jäger machten sich sofort an die Hülfeleistung. Sie trugen den Verletzten heim und ließen ärztliche Hülfe kommen. Auf Anordnung von Hrn. Dr. Käser wurde Nänlist in den Kantonsspital nach Olten überführt. Leider ist zu befürchten, das Auge sei verloren.

Ausland.

Deutschland. Die Verurteilung eines Charlatans. In Düsseldorf hat in den letzten Tagen der Prozeß gegen den homöopathischen Arzt und Heilschwindler Dr. Vollbeding, stattgefunden. Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild menschlicher Dummheit und Gemissenlosigkeit. Jahrelang hatte Vollbeding eine zum größten Teil brisliche Praxis ausgeübt, die ihm eine Tageseinnahme von 1200—1500 Mark eintrug. Wie er heilte, mögen einige Stellen aus dem Verhör eines seiner mitangeklagten „Gehilfen" zeigen. Der Angeklagte Wingerrat bekundete auf Befragen des Präsidenten: Er sei mehrere Jahre Schreiber bei einem Rechtsanwalt gewesen und sei von Dr. Vollbeding zur Erledigung schriftlicher Arbeiten engagiert worden. Er habe den Patienten nach bestem Wissen Ratschläge erteilt und die Medizin, je nachdem was den Leuten fehlte, verordnet. Präsident: Wie geschah diese Verordnung? Wingerath: Die Krankheiten waren in bestimmte Rubriken eingeteilt. Präsident: Wenn nun eine Patientin an der Gebärmutter litt, unter welcher Rubrik behandeln Sie diese Krankheit? Wingerath: Unter der Rubrik „Magen", vielleicht auch „Skrophelenkrankheit". (Heiterkeit im Zuschauerraum.) Präsident: Ein Patient schrieb, er leide an Blutsturz, Husten und Auswurf, unter welcher Rubrik behandeln Sie diese Krankheiten? Wingerath: unter der Rubrik „Syphilis". Präsident: Hat sich Dr. Vollbeding um das bekümmert, was Sie verordneten? Wingerath: Nein.

Gegen „Angstgefühl und Schwermut" wurden ebenfalls Magenpulver, gegen Regenbogenhautentzündung Skrophelpulver verordnet!

Als schließlich ein Patient, dem ein Bein hätte amputiert werden sollen, der sich aber statt dieser Operation der Behandlung Vollbedings unterzog, an dieser Behandlung starb, wurde Vollbeding endlich verhaftet und seine Geheimapotheke ausgenommen. Der Prozeß ist nun zu Ende gegangen. Vollbeding wurde auf Grund des letzteren Falles wegen fahrlässiger Tötung zu vier Jahren und einen Monat Gefängnis, seine Mitangeklagten zu sechs respektive zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Dummheit, diese treueste Bundesgenossin der Charlatane, wird auch nach dieses Prozeß nicht aussterben.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 12. Nov. In Sachen des Anstandes des französischen Gesandten mit seinem Gärtner (wir haben in einer frühern Nummer den Sachverhalt mitgeteilt. Die Red.) erhielt heute der Gärtner Imhof von der Bundeskanzlei im Auftrag des Bundesrates den Befehl, die Wohnung zu räumen, wogegen seine Rechtsansprüche gewahrt werden sollen. Der Gesandte hat Imhof erst vor einem Monat gekündigt, während er es schon am 10. Mai hätte tun sollen.

Bern, 12. Nov. Die militärischen Kommissionen beider Räte hielten gestern gemeinsame Sitzungen in Anwesenheit von Bundesrat Frey. Sie behandelten verschiedene schwebende Fragen, so betreffend die Neuordnung der Infanterielandwehr, Bestückung der Divisions-Kavallerie, Abänderung einzelner Bestimmungen der Militärorganisation. Bei der Eintretensdebatte wurde die Ansicht vertreten, daß es schwer halten werde, gegenwärtig auf alle Vorlagen des Bundesrates einzugehen.

Bern, 12. Nov. Die Ersatzwahl in den Regierungsrat wird voraussichtlich in der nächsten Woche stattfinden. Als Kandidaten kommen in erster Linie Nationalrat Dinkelmann, Direktor der Emmenthalbahn, und Ingenieur Morgenthaler, Direktor der Langenthal-Huttwyl-Bahn in Frage.

* **Horgen,** 12. Nov. Heute vormittag geriet hier infolge unvorsichtigen Hantierens mit Asche und Kohlen „der Sonnenhof" Besitztum der Gebrüder Suter in Brand. Die herbeigeeilte Löschmannschaft vermochte des Feuers bald Herr zu werden, ohne daß allzu großer Schaden entstand.

* **Solothurn,** 12. November. An Bettagssteuern sind dieses Jahr 4985 Fr. eingegangen, welcher Betrag mit je 1661 Fr. den 3 kantonalen Anstalten Rosegg, Kantonsspital Olten und der Anstalt Kriegstetten zugewiesen wurden.

Das Budget der Staatsrechnung für das Jahr 1897 schließt bei 2,142,000 Fr. Einnahmen und 2,213.000 Fr. Ausgaben mit einem Defizit von nahezu 71,000 Fr. ab. Unter den Einnahmen ist neuerdings eine Staatssteuer von 7/10 mit 300,000 Franken berechnet; als neue Einnahme kommt hinzu der Anteil am Reingewinn der Kantonalbank, indem auf Ende 1896 der Reservefond die vorgesehene Summe von 1 Million erreicht haben wird, wodurch dann nachher 80 Prozent des Reingewinns zukünftig der Staatskasse zufließen werden, was einer Summe von ca. 120,000 Fr. gleichkommen wird. Das reine Staatsvermögen wird sich auf Ende 1897 laut Budget auf Fr. 733,873 belaufen.

* **Basel,** 12. Nov. Der Große Rat bewilligte in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit einen Kredit von 474,330 Fr. für die Korrektion der Wiese und für Erstellung eines Hochwasserdammes auf dem rechten Rheinufer bis zur Landesgrenze. Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 661,000. Der Bund leistet einen Beitrag von Fr. 223,670.

St. Gallen, 12. Nov. Das Kantonsgericht verurteilte den Naturarzt Stanislaus Pohl, Hafner in Flawyl, wegen unbefugten ärztlichen Praktizierns zu fünf Wochen Gefängnis.

St. Gallen, 12. Nov. Der Militärveteranenverein St. Gallen beschloß, auf nächstes Jahr eine allgemeine fünfzigjährige Jubelfeier zur Erinnerung an den Sonderbundsfeldzug mit Heranziehung der Veteranen von 1856 und 1870 zu veranstalten.

Chur, 12. Nov. Beim Brand von Peiden sind im ganzen 30 Firsten abgebrannt, darunter Kirche, Schulhaus, Post und Telegraph. 16 Familien sind obdachlos. Versichert hatten nur sechs Besitzer. Der Schaden an Gebäuden, Mobilien und Vorräten wird auf 200,000 Franken geschätzt. Das Badhotel Peiden wurde nicht betroffen.

Paris, 12. Nov. Der Senat beriet die Uebereinkunft zwischen Frankreich und der Schweiz betreffend die Grenzmarkung zwischen dem Berge Dolent und dem Genfersee. Forest und Francoy bekämpften das Abkommen und verlangten Aufrechthaltung des Status quo. Der Berichterstatter und Minister Hanotaux rechtfertigten die Vorlage. Die bisherige Lage sei die Quelle zahlreicher Unannehmlichkeiten. Der Senat nahm schließlich die Vorlage mit 160 gegen 42 Stimmen an und ebenso die Vorlage über die Getränkesteuer.

Paris, 12. Nov. In der Kammer begründete bei großem Zudrang Mirman seine Interpellation über die Ermächtigung, die gewissen kirchlichen Kongressen erteilt werde, während Lehrer und Professoren-Kongresse verboten würden. Er tadelte das Mißtrauen, das die Regierung der Lehrerschaft entgegenbringe und deren Schwäche gegenüber den Wahlreien des Kl rus, welcher ohne Ermächtigung mehrere Versammlungen in Rheims abgehalten habe, an denen er der Republik den Krieg erklärte. (Beifall links.)

Der Unterrichtsminister Rambaud erwidert, er werde eine sehr liberal gehaltene Vorlage einbringen, welche den Lehrern erlaube, Hilfsgesellschaften zu gründen und bestimmte Kongresse abzuhalten. (Beifall.)

Justizminister Darlan sagt, ein einziger der Kongresse in Rheims habe eine Haltung angenommen, welche die Regierung mißbilligen mußte. Daran hätten sich sechs weltliche Kleriker beteiligt, nur einer aber habe durch sein Benehmen zu Tadel Anlaß gegeben und ihm sei deshalb das Gehalt entzogen worden. Es sei ein Rundschreiben an die Bischöfe ergangen, einer Wiederholung solcher Vorkommnisse zu begegnen. Die Regierung werde ihre Pflicht tun, um die Achtung vor den Gesetzen und den Rechten der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Lokales.

Der Recitationsabend des Herrn Milan bot dem äußerst zahlreichen Publikum (die Größe der Milanschen Kunst steht mit der Kleinheit der Kula nicht im Einklang) einen hohen Genuß. Schon bei den ersten Worten fühlte man sich wieder ganz gefangen genommen von dem Zauber des klangvollen Organs, das wie ein edles Instrument auf alle Stilarten willig eingeht, ob der Künstler nun ein Andante von Paul Heyse, ein Scherzo von Hetz oder ein Footane'sches Nocturno vortrage. Im letztern Stück ging Hr. Milan in tonmalerischer Ausstattung des Hexengespräches weiter, als man es von früher her an seiner Kunst gewöhnt ist und man möchte Hrn. Milan empfehlen, sich auch da von dem aufs Aeußerliche zugeschnittenen Virtuosentum, von dem er sich sonst so vornehm unterscheidet, fern zu halten.

Die alte erhabene Meisterschaft trat dagegen unbestritten hervor in der wundervollen Weise, mit der Herr Milan die beiden Heyse'schen Nummern, die düstere Novelle in Versen und die lachende Erzählung in Prosa vortrug. Die Legende von Wilhelm Hertz ist ein munteres Seitenstück zu Gottfried Keller's vor einem Jahr vorgetragenen Tanzlegendchen, doch reicht sie an poetischem Feingehalt bei weitem nicht an dieses heran.

Beim letzten Wort, daß Herr Milan nach absolviertem Programm sprach, hatten wir und wohl noch Viele das Gefühl: Wenn es doch nur noch eine Weile so weiter ginge und doch hatte der Abend über anderthalb Stunden gedauert. Wir hoffen, der Künstler werde recht bald wiederkehren, stets wird sein Auftreten Hunderten ein Fest sein.

Theater. Die zu Ende gehende Saison schließt mit einigen anspruchslosen Volksstück n. Heute gelangt „Tief unter der Erde" zur Aufführung und am Mittwoch wurde das romantische Schauspiel: „Mutterfegen oder die Perle von Savoyen" gespielt. Rührszenen und heitere Auftritte wechseln in bunter Folge miteinander ab, wie das in diesen „Volksstücken" üblich. Den humoristischen Teil besorgte Hr. Schmitt als Pierrot in gewohnter lustiger Weise. Als Marie (Perle) trat eine junge Anfängerin, Frl. Falke, zum ersten Mal vor das hiesige Publikum; wir möchten kein abschließendes Urteil fällen, denn die Darstellerin war sichtlich befangen, so daß ihre Wiedergabe der Rolle darunter zu leiden hatte. Frl. Falke muß durch Uebung in Diktion und Geste viel freier und sicherer werden, dann wird sie es vielleicht noch zu etwas bringen, verfügt sie doch über eine gewinnende Erscheinung und viel guten Willen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Verschiedenes.

Ein russischer Oberst als Ladendieb. Vor ungefähr 6 Wochen besuchte ein elegant gekleideter, distinguirt aussehender, alter Herr, mit straammer militärischer Haltung in München verschiedene Juwelierläden und ließ sich stets eine größere Anzahl von Schmucksachen, Ringen, Armbändern rc. vorlegen, ohne daß er jedoch einen der Gegenstände gekauft hätte. Am 30. September kam der feine Herr in den Laden des Juweliers Bielmayer an der Residenzstraße und ließ sich wieder siebzehn Stück Armreife vorlegen. Nachdem er mit Kennermiene die vorgelegte Waare gemustert hatte, sprach er sein Bedauern darüber aus, keinen Kauf abschließen zu können, da ihm die Armreife nicht schwer genug waren. Nach dem Weggange des Herrn bemerkte jedoch der Juwelier, daß ihm ein Armband im Werte von 24 M. fehlte, und er machte sich sofort daran, den Herrn — denn kein Anderer konnte der Dieb sein — zu verfolgen. Es gelang ihm auch, denselben in dem Augenblick einzuholen, als er das Cafe Pirzl betrat. Der Goldarbeiter folgte dem Herrn auf dem Fuße nach und verlangte von dem Verdächtigen direkt das gestohlene Armband. Diese Zumutung wies der elegant gekleidete Herr, der vorgab, ein höherer, russischer Offizier a. D. zu sein, mit Entrüstung zurück. Bielmayer holte sodann einen Gendarm herbei, der den angeblichen Offizier aufforderte, mit ihm auf die Polizeidirektion zu gehen, was dieser auch bereitwilligst tat, weil sich der fatale Irrtum seines Verfolgers sofort aufklären müsse. Bei einer dort vorgenommenen Taschendurchsuchung fand sich aber tatsächlich das gestohlene Armband vor, außerdem aber auch eine große Anzahl Adreßkarten hiesiger und auswärtiger Juweliere. Man ging daher nicht in der Annahme fehl, daß man in dem angeblichen russischen Oberst einen äußerst raffinierten Dieb erwischt hab., umsomehr als der alte Bursche mit aller Hartnäckigkeit alle Angaben über seine Personalien und seine hiesige Wohnung verweigerte. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei gelang es jedoch zu ermitteln, daß sich der Gauner unter dem falschem Namen Mich. Pillinar im Hotel „Kronprinz" eingemietet hatte. Eine dort vorgenommene Haussuchung förderte eine große Anzahl von Brillantringen, Broschen, goldenen Remontoiruhren und anderer Wertgegenstände zu Tage, die der raffinierte Dieb wohl durch ähnliche Manipulationen an sich gebracht hatte. Nun bequemte sich der Verhaftete auch zu einem Geständnis und gab an, Michael Archangelowitsch zu heißen und in Südrußland geboren zu sein. Er ist verheiratet, lebt aber von seiner Frau getrennt und hat eine äußerst abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Er sei seit dem Krimkriege als russischer Oberst pensioniert, sei dann Eisenbahnbeamter gewesen u. s. f. Der Dieb ist Genfer Bürger und sind sonderbarer Weise von seinen vier Kindern seit längerer Zeit drei auf spurlose Weise verschwunden. Der Gauner, welcher vorgibt, an Kleptomanie zu leiden, ist 65 Jahre alt, hat vornehme Umgangsformen und tritt, wie gesagt, äußerst elegant auf. Der Amtsanwalt bezeichnete den Dieb als einen äußerst raffinierten und sicherheitsgefährlichen Hochstapler und internationalen Gauner, und beantragte für denselben wegen des Diebstahls ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte Archangelowitsch jedoch nur zu vier Monaten Gefängnis.

Totale operative Entfernung des Magens. Der Chirurg Dr. Langenbuch stellte in der Freien Vereinigung der Chirurgen Berlins kürzlich eine Patientin vor, an welcher er vor fast 2 Jahren wegen ausgehenden Magenkrebses die Totalresektion des Magens gemacht hatte. Bis jetzt ist noch kein Rückfall der Krankheit eingetreten und die Ernährung geht gut von statten. Unter Hinweis auf diesen Fall glaubt Langenbuch, daß man in Zukunft die ausgedehntesten Magenkrebse resecieren dürfe, falls die Kräfte des Patienten es zulassen und Metastasen in andere Organe nicht nachweisbar sind. Zur Sicherung des Erfolges empfiehlt er den Magenstumpf außerhalb der Bauchhöhle zu belassen und ihn mit einem plastisch aus der Bauchhaut gebildeten Hautlappen zu bedecken.

Die Arche Noah.

(Eingef. als Beitrag zur Abstinenzfrage.)

Das Essen, nicht das Trinken,
Bracht' uns um's Paradies.
Was Adam einst verloren
Durch seinen argen Biß,
Das gibt der Wein uns wieder,
Der Wein und frohe Lieder.
Und als die Welt auf's Neue
In Bauches Lust versank,
Und in der Sünde Fluten
Die Kreatur ertrank,
Blieb Noah doch am Leben,
Der Pflanzer edler Reben.
Er floh mit Weib und Kindern
Wohl in sein größtes Faß.
Das schwamm hoch auf den Fluten,
Und Keiner wurde naß.
So hat der Wein die Frommen
Dem Wasserlod entnommen.
Und als die Flut zerronnen,
Da blieb das runde Haus
Auf einem Berge sitzen,
Und alle stiegen aus,
Begrüßten froh das Leben,
Und pflanzten neue Reben.
Das Faß blieb auf dem Berge
Zum Angedenken stehn:
Zu Heidelberg am Neckar
Könnt ihr es selber seh'n,
Nun wißt ihr, wer die Reben
Am Rhein uns hat gegeben.
Und will noch Einer wagen
Den heil'gen Wein zu schmähn,
Der soll in Wasserfluten
Erbärmlich untergeh'n!
Stoßt an und singt, ihr Brüder;
Der Wein und frohe Lieder!

Wilhelm Müller.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Bedne.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
12.	Min. 1 Uhr 30	5,7	728,5	764,9	NE 1/2	hell
12.	Abd. 9 Uhr 30	0,5	727,4	763,8	NE.	hell
13.	Mg. 7 Uhr 30	—0,5	726,3	762,7	SEso	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden, abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 0,4 °C. Maximum 6,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,2 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Züricher Witterungsaussichten
Vom 13. November 1896.
Mild und vorwiegend heiter.

Pegelstand der Aare.
Nov. 12. Morgens 2,88 m
Mittags 2,88 m
Abends 2,89 m

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr abends Uebung.

Danksagung.

Für die allseitige freundliche Beteiligung am Bazar der Evangel. Kapelle, sowohl durch Spendung von Gaben, als durch Besuch desselben, sprechen wir unsern aufrichtigen herzlichsten Dank aus.

Das Bazar-Komite.

Stadttheater in Aarau

Heute Freitag
11. und vorletzte Vorstellung

Tief unter der Erde

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten.

Sonntag nachmittags 4 Uhr
Abschieds-Kindervorstellung

Das Aschenbrödel.

Abends

Der Lumpensammler von Paris.

Steigerungsrückzug.

Die auf den **17. ds** angesetzte Aktivensteigerung (Vatergutsanspruch) im Konkurse des Johann Rohr, Mechaniker in Rohr wird nicht abgehalten.

Aarau, 12. November 1896.

Das Konkursamt.

Frische Scheelfische
„ Soles
„ Zander
„ Turbot
„ Salm
Lebende Forellen
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Hasen
„ Hasenpfeffer
„ Rehpfeffer
Blumenkohl
Dessertkäse
empfiehlt bestens

Jæcker-Haller.

Kalbfleisch
und
Schaffleisch
zu
Ragout
per Pfd. zu 70 Cts.
Kalbskopf zu 40 Cts.
Kalbsfuß
empfiehlt **A. Gamper**, Metzger.

Prima Elsässer-
Speise-Kartoffeln
rote und weiße, empfiehlt bestens
Jean Klein,
Samenhandlung.

Mild gesalzene
Pic-Nic-Schinken
per ½ Kilo 75 Cts.
empfiehlt bestens 4624
Jäcker-Haller.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Kuhn,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Oeffentlicher Vortrag

in der Evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)
Sonntag den 15. November, abends 7½ Uhr,
bei Anlaß des Bibelkurses der aargauischen Jünglings- und Männer-Vereine, über:

„Das hl. Abendmahl“

gehalten von Herrn **Professor von Orelli** aus Basel.
Wir laden zu diesem interessanten Vortrage jedermann freundlichst ein

Vorstand der aargauischen Jünglings- u. Männervereine.

Kaufm. Gesellschaft Aarau.

Einladung z. Generalversammlung

der kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag** den 14. November 1896 abends 8½ Uhr im Gasthof zum **„Ochsen“** in Aarau. 4775

Traktanden:
1) Jahresbericht.
2) Rechnungsablage.
3) Vorstandswahlen.
4) Verschiedenes.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder der Kaufmännischen Gesellschaft recht zahlreich an der **Generalversammlung** einfinden werden.

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung

zu Gunsten der notleidenden Armenier
Samstag 14. November 1896 abends 8 Uhr
im Saalbau.

Programm: Eröffnung durch Herrn Stadtammann Schmidt; Vortrag von Herrn Prof. Dr. Furrer, Pfarrer an St. Peter in Zürich, über das Massenelend der Armenier; Schlußwort von Herrn Rat.-Rat O. Ischoffe. Umrahmung durch Männerchöre. — Jedermann, ohne Unterschied des Standes, der Konfession und des Geschlechts ist willkommen.

Zur Aufnahme milder Spenden für die Unglücklichen sind Urnen an den Türen aufgestellt. Dankbar nehmen auch sämtliche Pfarrer der Stadt in den nächsten 8 Tagen noch Liebesgaben an.

Die Versammlung muß **punkt 8 Uhr** beginnen und gleich nach 9 Uhr enden. Das Publikum wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Die reformierte, christkatholische u. römisch katholische Kirchenpflege.

Schützengesellschaft Aarau.

General-Versammlung

Freitag den 13. Nov., abends 8 Uhr,
im Café zur Bank.
Traktanden: Mitgliederaufnahmen, Vereinsabend.

Kinematograph

Die Herren Lumière, Erfinder des »Kinematograph Lumière« (lebende Bilder) warnen das verehrte Publikum vor gröblichen Nachahmungen ähnlicher Apparate. Der allein ächte

Kinematograph Lumière,

der die grossen Erfolge erzielte an der Landesausstellung in Genf und in jüngster Zeit in Basel und Zürich **kommt nächster Tage nach Aarau.**

Der Eintrittspreis wird für Schulen, Gesellschaften etc der denkbar billigste sein.

Anzeige und Empfehlung.

Mache hiemit bekannt, daß ich mit dem 1. November 1896 die **Werkstätte und Zimmerplatz des Hrn. Hemmeler vor dem Haldentor** übernommen habe und die Geschäfte der

Zimmerei & Bauschreinerei

auf eigene Rechnung betreiben werde.

Durch langjährige Erfahrung glaube ich sämtliche Arbeiten zur besten Zufriedenheit ausführen zu können, bei möglichst billiger Berechnung.

Sich bestens empfehlend zeichnet achtungsvoll

H. Wehrli, Zimmermann.

Aufträge werden im Hause meines Vaters Hans Wehrli, Gypsermeister, Halde 250, entgegengenommen.

Raupenleim
Pergamentpapier zu Kleberingen
Kälbermilchersatzmehl
Knochenfuttermehl
Ia Erdnußmehl und Krösch
Weizenfuttermehl
Roggen- u. Maisschrot u. Maiskorn
Tomasmehl und Kainit
Knochenmehl und S. P.18
Backmehl und Stampfzucker
verkauft billigst 4490

Die landw. Genossenschaft Brugg.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die Anzeige, daß ich die von mir bisher geführte **Metzgerei und Wirtschaft** an Herrn **Emil Frey** abgetreten habe.

Ich hoffe, daß das mir geschenkte Zutrauen auch meinem Nachfolger zu teil werde.

Achtungsvoll

W. Kieser.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich dem geehrten Publikum meine

Groß- und Kleinmetzgerei,
Wursterei
und
Speisewirtschaft

aufs angelegentlichste.

Ich werde bestrebt sein, meinen werten Kunden durch vorzüglichste Fleisch- und Wurstwaren, und meinen werten Gästen durch reelle feine Weine, ausgezeichnetes offenes Bier, gute schmackhafte Speisen, prompte ausgesuchte Bedienung, in jeder Weise vortrefflich entsprechen zu können.

Für Gesellschaften und Vereine habe neu renovierte Lokalitäten zur Verfügung.

Eröffnung der Metzgerei, Wursterei und Wirtschaft **Samstag den 14. November.**

Auf Verlangen wird das Fleisch ins Haus geliefert.

Hochachtend

Emil Frey
Metzger und Wirt.

Aarau, 13. November 1896.

Telephon.

Hotel Gerber, Aarau.

Kinematograph Edison.

Um den vielen Wünschen nachzukommen, sehe ich mich veranlaßt, meine Vorstellungen noch **bis nächsten Sonntag zu verlängern.**

Erlaube mir folgende Aufklärung zu geben:

Das Erfinder Diplom des Kinematographen kam nur dem weltberühmten Erfinder Edison zuerkannt werden; ich erinnere an das Kinetoscop und Kinetophon, auch Erfindungen Edisons.

Lumière & Fils aus Lyon sind Fabrikanten von photographischen Platten, nicht aber Mechaniker und Elektriker; von einer gröblichen Nachahmung kann also keine Rede sein, da steckt nur jesuitischer Konkurrenzneid dahinter.

Der Eintrittspreis habe für Samstag und Sonntag auf 1. Platz 50 Cts, II Platz 30 Cts. reduziert, damit ein jeder diese großartige Erfindung besuchen kann.

Vorstellungen Freitag um 4, 5, 8 und 9 Uhr, Samstag von 2—5 Uhr Kindervorstellungen und abends 8—9 Uhr für Erwachsene. Sonntag um 3, 4, 5, 8 und 9 Uhr. Für Gesellschaften und Pensionen gebe extra Vorstellung.

Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.

Hutformen

von **90 Cts.** an.

Das Umändern und Garnieren älterer Hüte
wird billigst und schnellstens besorgt.

„Globus“, obere Vorstadt Nr. 925.

Die Schreibwarenhandlung
von
Widmer-Roth

empfiehlt **Schweiz. Geschäftsagenda pro 1897** mit 3½ Tag, 2 Tag und 1 Tag per Seite zu den billigsten Preisen, Bestellungen hierauf wären sehr erwünscht und können Muster im Laden eingesehen werden, sowie **Abreißkalender pro 1897.**

Zugleich mache die Bevölkerung von **Schönenwerd** und **Umgebung** darauf aufmerksam, daß sämtliche **Zeitschriften** bei mir abonniert werden können und ohne Portozuschlag ins Haus geliefert werden, man verlange Probehefte.

Den Herren Wirten und Cigarrenhandlungen diene zur Kenntnis, daß bei mir gut abgelagerte **Ormond-Cigaren** fortwährend bezogen werden können. 4777

Schönenwerd, den 13. November 1896.

Obiger.

II. Pachtsteigerung
über
Garten- und Baumland, Gras- und Lagerplätze.

Es kommt zur II. öffentlichen Pachtsteigerung nächsten **Freitag den 13. ds.,** nachmittags von 1 Uhr an:

a) Dasjenige Garten- und Baumland u. s. w., für welches der am 1. September abhin verfallene Pachtzins bis 12. ds. nicht bezahlt sein wird.

b) Fortsetzung der Steigerung über dasjenige Garten- u. Baumland u. s. w. dessen Pacht mit 1. November 1897 zu Ende geht und zwar für eine neue Pachtperiode vom 1. November 1897 a dato 1903.

Die Versteigerung findet statt im Saale zur Kettenbrücke.

Aarau, 9. November 1896.

Die Landverwaltung.

Ausverkauf!

Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels

Gilets de Chasse

gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481

Auch eine Anzahl

Tuch- & Stoffresten

billigst

Empfehle mich bestens

J. P. Hefti, Schneider, Metzgergasse 100, **Aarau.**

Lungen-
u. **Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten,** Blasenleiden, Wassertrennen, Bettnässen **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **drieflich** 4779

Mück, pract. Arzt, **Glarus.**

Pensionäre

werden stets angenommen

A. Strübin-Frey.

Ein Lehrling oder ein Jungschmied

kann sofort eintreten bei

A. Peter, Schmied, in **Oberentfelden.**

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, deutsch u. englisch sprechend, wünscht Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten in einem Hotel.

Zu erfragen bei der Exped. 4700

Zu verkaufen

auf Station Schönenwerd:
1 gut erhaltener Kinderwagen,
1 Kinderbett,
1 Kinderklosettkütten,
2 Oleander-Bäume.

Liegenschafts-Käufe

Große Anzahl tüchtige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** 2c. Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gebühr f. Prospektus u. Zirkulare 2c. 50 Rp. in Briefm.



Die Liegenschaften-Agentur
J. C. Zumbühl, Glockengasse 19, **Zürich.** 4713
beim Cafe Sonnenberg. (Telephon).

Zu verkaufen:

Aus meiner Rebschule in Biberstein können schöne dreijährige

Rebwürzlinge

bezogen werden, nämlich:
1. **Schenkenberger, Luter.**
2. **Klävner** und
3. **Süß-Elben.**

A. Schärli.

Zu verkaufen:



Ein schöner, englischer
Vorstehhund,
dreiviertel Jahr alt bei 4771
Jakob Häusler, Schmied, Ziegelrain, **Lenzburg.**

Zu verkaufen:

Eine Anzahl **Karren- u. Wagenräder,** wovon zwei von einer Höhe von 1.35 m., sowie **Stoßbäumen** und aller Art **Stiele** bei 4741

Bertschi, Wagner.

Zu verkaufen:

Eine trächtige, schwere mähige **Genossenschafts-Kuh,** gute Milcherin, mit Wärschaft, bei 4703

J. J. Gloor-Walty Söhne in Oberkulm.

Zu vermieten:

Ein heizbares **Zimmer** mit zwei Betten. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4744

Aarau, Samstag, den 14. November 1896 — № 300 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften in Aarau, den 9. November 1896

— Nach stenographischer Aufnahme. —

IV.

Nun habe ich noch zu sprechen von den Leistungen.

Ich will mich kurz fassen. Die Leistungen der Krankenversicherung sind: erstens unentgeltliche Krankenpflege, Arzt- und Apothekerkosten, zweitens Krankengelder nach Maßgabe der Löhne und Klassen, die im Gesetz aufgestellt sind; 2/3 des Lohnes, auch für den Sonntag, wo nicht gearbeitet wird. Im Weitern wird den Wöchnerinnen ein Kindbett-Beitrag zugesichert und ferner ein Beerdigungsgeld ausgerichtet. Das sind die obligatorischen Leistungen der Krankenversicherung. Auf diese hat jeder Anspruch, der versicherungspflichtig ist. Es zerfällt diese Versicherung noch in die Voll- und Halbversicherung. Die Halbversicherung ist bei Anlaß jener Initiative, die allerdings im Sande verlief, erschienen und hat sich in der Folge als ein gesunder Kern enthüllt. Sie versucht die Wohltaten der Krankenpflege nicht nur den Arbeitern und Arbeiterinnen der Fabriken zu teil werden zu lassen, sondern wenn möglich allem Volk, namentlich den jüngsten des Volkes, den Kindern der Arbeiter und den Greisen und Greisinnen an der Schwelle des Lebens. So ist man auf die Idee gekommen, eine zweite Kategorie von Versicherten aufzustellen, welche eingeschätzt werden können und Anspruch haben auf unentgeltliche Krankenpflege und Arznei. Wir nennen sie Halbversicherung. Wir unterscheiden noch die freiwillig Versicherten und die Voll- und Halbversicherten. Die Vollversicherten haben Anspruch auf die Krankengelder und Pflege wie die andern; die Halbversicherten, Kinder und Greise, beziehen im Erkrankungsfalle nur den unentgeltlichen Arzt und die Arznei, aber keine Krankengelder, sie bezahlen entsprechend billigere Prämien und halbe Aufnahme. Das ist der Begriff der Halbversicherung. Sie ist zu begrüßen und ich glaube, sie wird sich gut machen und vielleicht den Uebergang der Arbeiterversicherung zur Volksversicherung bilden.

* * *

Ich komme nun auf den Uebergang der Unfallversicherung auf die Krankenversicherung zu sprechen.

Die Folge eines Unfalls kann auch eine Krankheit sein. Mit Bezug auf diese Art Unfall erklärt man gewöhnlich, als Krankheit gehöre sie in die Krankenversicherung, als Unfall in die Unfallversicherung, aber zweimal bezahlen will man nicht, also bezahle es die Krankenkasse. Das führte deshalb zu der Karenzzeit, so heißt die Zeit, wo der Kranke die Wohltaten der Versicherung entbehrt. Wir haben die Karenzzeit auf 6 Wochen festgestellt. Alle Unfallkrankheiten werden während dieser Zeit von der Krankenversicherung ausbezahlt, sie sind Sache der Krankenversicherung und die Unfallversicherung hat sich nur mit solchen Unfällen, die länger als 6 Wochen dauern, zu befassen oder deren Folge Invalidität oder Tod ist. Die Unfallversicherung bezahlt für die Fälle, die sie übernehmen muß, das Krankengeld und das Beerdigungsgeld. Da gewinnt nun das Haftpflichtsystem Fleisch und Blut. Die Versicherung hat bei Invalidität und Tod keine Entschädigung an die Kinder resp. Hinterlassenen auszurichten. Wir sagten, der entstandene Schaden wird zu 2/3 vergütet; in der Folge der Invalidität und des Todes ist zu entschädigen 2/3 des Erwerbes, das ergibt also, was im Großen und Ganzen die Haftpflicht bis jetzt geleistet hat.

Es bedarf weniger Worte, um aufzuführen, wie bei der Invalidität die Entschädigung zu leisten sei. Wir haben die Wahl zwischen der reinen Kapitalanlage und dem Rentensystem. Das letztere ist vorzuziehen. Wir haben mit dem Kapitalsystem die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Die Leute wissen nicht mit dem Gelde zu handeln. Wir kommen deshalb davon ab und treten zum Rentensystem über, wobei wir den Vorteil haben, daß es entsprechend geändert werden kann, wenn es sich im Laufe der Zeit zeigt, daß der Unfall in der Folge schwächer oder stärker wird.

* * *

Nun kommt die Aufbringung der Mittel; das ist die Hauptsache.

Die Anstalt soll sich selbst erhalten, sie soll gegenseitig sein. Im Anfang war projektiert, daß sie sich selbst erhalte, in der Tat von den Arbeitern erhalten werde und daß alle Ausgaben von den Versicherten selbst aufzubringen seien, ohne Staatshülfe, von den Versicherten selbst betrieben werde und nur die Verwaltung auf Bundeskosten geschehe. Das waren die ersten Entwürfe. Allein sie sind beim Volk nicht gut angekommen. Es war mit solchen Entwürfen der reinen Selbsterhaltung ohne Staatshülfe nicht durchzukommen. Man behauptete sogar, sie wären geradezu unmöglich. Das war der Dank meiner redlichsten Bemühungen. Und da kann man Freund oder Feind des Staatssozialismus sein, es ist bei den gegenwärtigen staatlichen Mitteln unmöglich, daß mehr als die Verwaltungskosten dem Bunde aufgelegt werden. Aber ohne staatliche Beteiligung ist zu befürchten, daß die Entwürfe nie ins Leben treten, das ist ganz mathematisch richtig. Entweder machen wir einen Entwurf, indem wir staatliche Hülfe beibehalten und dann haben wir Aussicht auf Annahme, oder aber machen einen andern und dann ist vorauszusehen, daß die Sache nie zu Stande kommt und wenn man die Wahl hat, so wird jeder sagen, daß auf diesem Gebiete nichts geschehen kann ohne staatliche Beteiligung resp. des Bundes. Die Kantone haben auch leere Geldbeutel und von da kann man auch nicht viel verlangen; also ist es da wieder die Mutter Helvetia, die beispringen muß.

Nun, worin sollen die Bundesleistungen bestehen? Wenn wir die Sache ernst nehmen und recht machen wollen, müssen wir eine erhebliche Beitragsleistung in Aussicht nehmen.

Es ist bekanntlich vorgesehen die Selbstverwaltung der Versicherten, in die wir ohne Not nicht mehr hineinregieren als nötig ist. Wir können aber ohne Kontrolle die Beteiligung nicht nach den Ausgaben einer Kasse oder nach einer Quote berechnen — sondern wir müssen die Sache anders anfassen. Und geben wir zur Ermunterung der Versicherten, als Anreiz zur Versicherung jedem Versicherten auf jeden Tag der Versicherung einen gewissen Beitrag, den bekannten Bundesrappen. — Jeder Versicherte, ausgenommen die freiwillig Versicherten und Fremden, erhält also für jeden Tag der Versicherung einen Rappen, also in einem Jahre 365 und in einem Schaltjahre 366. Er erhält diesen Bundesrappen, ob er hoch oder niedrig versichert sei, der Bundesbeitrag oder die Bundessubvention bleibt sich gleich. Und darum kommt sie nicht nur den Versicherten in den öffentlichen Kassen, sondern auch in den freiwilligen Kassen zu Gute. Wir wollen da liberaler sein, ein Standpunkt, den man auch Bundesstandpunkt bezeichnen kann.

Bei der Unfallversicherung geben wir eine Quote an die eigentlichen Versicherungsauslagen. Es ist vorgesehen, einen Viertel der Versicherungsauslagen solle der Bund tragen. — Nun ich glaube, die Formel ist im einen wie im andern Falle richtig; sie sind das Resultat vielseitiger Prüfung. Wenn man glaubt, das sei nicht viel, so täuscht man sich. Wenn die Vorlagen angenommen würden nach Maßgabe der Bundesleistung, wie sie vorgesehen wurde, so würden sie den Bund 7—8 Millionen kosten. Nun besitzen wir aber nicht so viel verrätiges Geld in der Kasse. Es müssen also neue Einnahmsquellen geschaffen werden. Die erhielten wir durch ein neues Monopol und um es gleich herauszusagen, handelt es sich um das Tabakmonopol oder die Tabaksteuer. Ich bekenne mich als Freund des Tabakmonopols. Nicht weil ich etwa ein Freund der Monopole und indirekten Steuern bin, im Gegenteil, aber man soll sie da nehmen, wo sie nahe liegen, besonders wenn es sich um soziale Einrichtungen handelt — Ich rauche auch, aber ich sage: es ist ein Luxus und es sollte sich kein Raucher sperren, wenn es gilt, etwas für die Kranken zu tun und wenn es sich um Unterstützung Unglücklicher handelt. Es wird natürlich ein ungeheurer Lärm entstehen, besonders in denjenigen Gegenden, wo der Tabak verarbeitet wird. — Es ist aber ein Irrtum, wenn man glaubt, sie kommen zu kurz, im Gegenteil; sie sollten Mitleid haben mit den armen Kranken und Unglücklichen. — Wir werden immer an eine Tabaksteuer durch Bundesgesetz denken müssen, um die nötigen Gelder zu verschaffen. Geschieht das, so können die Entwürfe in der vorgesehenen Höhe der Beiträge ins Leben treten, wenn nicht — nicht. — Ohne Geld wäre es aber liederlich, solche Ausgaben zu machen, ohne sich vorher zu vergewissern, woher man es nimmt. — Aber will niemand nichts bezahlen und weil die Mutter Helvetia aus den nämlichen Leuten besteht und nicht eine Tante aus Amerika ist, die man beliebig anzapfen kann, muß man die Leistungen reduzieren, denn mit Nichts kann man auch nichts machen.

Das in Bezug auf die Bundesleistung und die Frage der Bundesrevision betr. Tabakmonopol.

Natürlich müssen die freiwillig Versicherten ihre Prämien selbst bezahlen. Anders bei den obligatorisch versicherten Arbeitern und Arbeiterinnen. Da wird statuiert: die Hälfte vom Arbeiter und die Hälfte vom Arbeitgeber. Es ist vorgesehen, daß er die ganze Prämie vorschießen kann, nämlich der Arbeitgeber, der diese Hälfte dann vom Lohne abziehen kann. Schließlich muß man sagen, dem Arbeiter darf auch etwas zugemutet werden, aber nicht zu viel, indem man mir sagt, er sei so gestellt, daß er nur soviel verdiene, als er zum Leben brauche. Darum kann man sich hüten, da den Grundsatz auszusprechen: man nimmt's, wo man's findet; es machen es zwar alle so, nicht nur die Sozialisten! — Also halb und halb.

Bei der Unfallversicherung wird vorgesehen, daß die Prämien ganz vom Arbeitgeber übernommen werden. Die Haftpflicht wird auch vom Arbeitgeber über sich genommen und kein Mensch denkt daran, den Arbeitgeber zu entlasten. Der Arbeiter ist so wie so im Schaden, wenn ihm ein Unfall passiert, da er nur einen Teil des Unfallgeldes erhält, 2/3, 1/3 hat er selbst zu tragen. Also er zahlt an die Unfallversicherung seine Sache. — Das sind die Gründe, warum man gefunden hat, daß der Arbeiter in der Unfallversicherung entlastet werden soll. Ist nun jene halbe Prämie in die Krankenversicherung genügend, oder kann man von dem Arbeiter noch mehr verlangen? — Ich kann es sagen: ich habe es gut gemeint mit der Arbeiterschaft und die Logik, die ich dabei angenommen habe, ist nicht leicht widerlegbar; sie existiert. Aber man sage was man will, es ist nicht recht, daß der Arbeiter von der Zahlung der Prämie in der Unfallversicherung ganz entlastet wird. Dem müssen wir Rechnung tragen, besonders auch, wenn wir berücksichtigen, daß alle Unfälle in Rechnung kommen. Die Unfälle in und außer dem Betriebe sind nicht auseinander gehalten. Unfälle außer dem Betrieb werden in der gleichen Art wie Unfälle in der Fabrik entschädigt. Das müssen wir ändern, das geht nicht anders. — Natürlich können wir dem Arbeiter keine große Quote zumuten, das geht nicht. Wenn wir ihm zu viel überbinden, so wird er irgend einen Weg suchen durch Lohnerhöhung dafür aufzukommen. In Oesterreich zahlt ein Arbeiter ein Zehntel des Lohnes, nur damit er wisse, er

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

17 Nachdruck verboten.

Sie wußte, daß das, was er ihren zarten Reiz nannte, am unwiderstehlichsten für ihn war, aber obschon sie eine Meisterin darin war, ein gutes Surrogat hervorzuzwingen, wenn das Gefühl selbst nicht ächt war, so machte sie jetzt nur mißglückte Versuche.

Ihre Angst davor, etwas von ihrem Lockreiz verloren zu haben, und Wut darüber, daß sie bei ihm ihren Willen nicht durchsetzen konnte, um mitzureisen, machte sie unsicher, und Unsicherheit bedeutet allzuoft eine verlorene Schlacht.

„Was meinst du eigentlich mit dem Glauben an dich?“ fragte sie in jenem scharfen Ton, den er heute zum ersten Mal hörte. „Als ich mich entschloß, Haus und Herd zu verlassen, um mit dir auf dem Schiff zusammenzukommen und meinem ganzen vorigen Leben Abschied zu geben, da muß ich wohl einen solchen vollständigen Beweis geliefert haben; aber du! — In den abgelaufenen vierzehn Tagen oder drei Wochen haben wir, inmitten der Welt, zwischen der wir uns bewegt haben, wie zwei — ja, wie soll ich es nennen — wie zwei Fremde für einander gelebt. Das ist nicht ein Anfang, wie ich ihn mir erträumt hatte. Und so sollen wir also scheiden. Du bist kalt oder bereust schon diesen ungewöhnlichen Schritt, du mit deinem ausgeprägten Gefühl für das Vorschriftsmäßige! So sage es und verschone mich wenigstens damit, in einigen Tagen einen bedauernden Brief erhalten zu müssen, daß du dich geirrt — du —“

Tränen erstickten ihre Stimme. Sie wendete den Kopf um und drückte das Gesicht gegen den Rücken des Lehnstuhles.

Einen Augenblick stand er still und sah sie an, während seine Stirne sich in tiefen Falten zusammenzog. Vielleicht ging ihm zum ersten Mal ein schwaches Licht darüber auf, wie sie ihn gereizt und zuletzt einen Kreis um ihn geschlossen hatte, immer fester und enger, bis zu jenem Augenblick, wo sie so gut wie allein diese Flucht auf einen Zeitpunkt vorbereitet, wo Torben sie etwas unregelmäßiger besucht hatte, um nicht, wie sie treffend bemerkte, in etwas Unregelmäßigkeiten zu landen.

Aber die beiden niedlichen Hände dicht an die Wangen gepreßt, während die ganze Gestalt vor Bewegung zitterte, machte sie einen solchen Eindruck von Verlassenheit, daß ihn etwas wie ein Vorwurf traf.

Nein, was auch geschah, jetzt konnte er sie nicht verlassen. Die Würfel seines Lebens waren gewonnen! Es mochte sein Glück sein, wenn man alles überlegte. Was ist Glück? Ist es die Befriedigung der Leidenschaft des Herzens und des sehnenden Traumes der Seele oder ist es die Berauschung der Sinne und das Vergessen des Augenblickes? Das Glück ist, was die einzelnen Naturen begehren, und einer der flüchtigsten, unbestimmten Gäste auf Erden!

Er eilte hin und umarmte sie.

„Olivia! Ich sehe alles und habe nicht einen Augenblick die Verpflichtung vergessen —“

„Sprich nicht von Verpflichtung,“ rief sie, riß sich los und sprang auf. „Was bekümmert mich deine Verpflichtung. Es ist nur die Liebe, von der zwischen uns die Rede sein kann; aber du liebst mich nicht, kannst mich gar nicht verstehen oder willst nicht, oder — vielleicht bist du nicht im Stande, Liebe zu fühlen.“

„Nun soll es genug sein, Olivia!“ rief er mit einer so leisen Stimme aus, daß sie fast wie ein Flüsterton an ihr Ohr schlug. „Du darfst nicht alles Beliebige sagen.“

Er fühlte, wie ihm der kalte Schweiß aus den Poren drang, eine solche Anstrengung kostete es ihn, sich zu beherrschen.

„Ich habe nicht viel zu verlieren,“ antwortete sie mit spöttischer Stimme. „Bildest du dir ein, daß z. B. der schwedische Doktor und der Kapitän an Bord an die schöne Geschichte glaubten, daß ich deine Schwägerin sei, die du nach dem Süden begleiten solltest.“

„Du willst in diesem Augenblick diesen schwedischen Doktor nennen,“ rief Torben aus, während das Blut gewaltsam in sein sonst so bleiches Gesicht schoß. „Dann laß mich ebenfalls aufrichtig sein und dir sagen, daß wenn er eine andere Vorstellung von uns hat, als diejenige, die ich habe, so kann er nur durch dich — infolge persönlicher Winke — etwas anderes oder mehr glauben.“

Sie brach in ein Gelächter aus, ein kränkendes, fast rohes Gelächter, wie es ihm vorkam.

„Nun mag es indessen genug sein, Torben,“ sagte sie nach einer Weile plötzlich wie zu sich selber. „Ich wollte dich prüfen, verstehst du. Prüfen, ob du eifersüchtig werden könntest. So sind wir Frauen nun einmal, wir betrachten es als die höchste Potenz in der Liebe, wenn derjenige, den wir lieben, eifersüchtig wird. Reise du nur, ich habe dich, und — ich glaube an dich. Du willst es ja so haben, nicht wahr?“

Sie schielte kokett nach ihm hin, ergriff seine beiden Hände und drückte sie an ihre Brust.

Torben hätte in diesem Augenblicke nicht aus vollem Herzen die klassischen Worte unterzeichnen können, daß der Zorn der Liebenden die Erneuerung der Liebe sei. Diese gewaltsamen Uebergänge waren ihm zuwider und doch — so groß war die Gewalt, die sie sich über ihn angemaßt hatte, daß er mit Verwunderung seinen Zorn schwinden fühlte und dachte, ihre ungewöhnliche Natur müsse auch ungewöhnliche Uebergänge erzeugen. Es mußte sicher die Trennung sein, die sie bekümmerte.

„Keine solche Szenen, Olivia, besonders jetzt nicht, wie sehr hast du mir doch diese Augenblicke verdunkelt,“ sagte er vorwurfsvoll.

„Närrchen,“ unterbrach sie ihn, drückte ihn in den Lehnstuhl nieder, wo sie vor wenigen Minuten gesessen und die Hände gerungen hatte, setzte sich dann auf seine Kniee und zerdrückte ihn mit Küssen.

Seine gespannten Nerven erschlafften, so daß er zu bedenken anfing, ob er nicht für einige Tage nachgeben und bei ihr bleiben sollte, obwohl er dann nicht mit dem Schiff, sondern wahrscheinlich über Land heimkehren mußte. Das wurde viel teurer und mußte für den Augenblick sowohl seinem als ihrem Unterhalt schaden, für den er sich verpflichtet hatte, aber war es nicht Sünde, sie jetzt zu verlassen? Mußte er sie nicht zuerst gelassener sehen? Und endlich, hatte er ihr wirklich Grund zu Zweifel und Kummer gegeben, indem er kalt gegen sie war?

habe auch etwas zu leisten. Die humanern Arbeitgeber haben diesen Teil aber gar nicht abgezogen und dieser Abzug ist geradezu verhaßt worden und mit der gekehrten Hand wird ausgeschrieben: Der und der bezieht noch den Zehntel. Ich gebe zu, daß das Publikum wünscht, daß der Arbeiter auch etwas zahle, aber groß darf es in keinem Falle sein.

Ein kurzes Wort über die Rechtspflege: In der Unfall- und Krankenversicherung sollen die Differenzen auf dem Wege des Schiedsgerichts ausgetragen werden. Die großen und schweren Unfälle bedürfen aber einer andern Organisation und die Entwürfe sehen ein Bundesschiedsgericht vor, gewählt durch die Bundesversammlung. Dem Bundesrat hat das nicht beliebt und er hat das Bundesgericht bezeichnet, welches alle Streitigkeiten in Unfällen zu entscheiden hat und die Kommission hat mit Einstimmigkeit das Bundesgericht angenommen. — Das ist eine Skizze über die Entwürfe betr. die Kranken- und Unfallversicherung.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Expropriations-Initiative. Im „Genossenschafter" spricht sich der Vorstand der landwirtschaftlichen Genossenschaften energisch für Fortsetzung der Unterschriftensammlung aus.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine nette Ueberraschung erlebte Mittwoch morgens der Postenchef der Zürcher Hauptwache. Kam da morgens 4 Uhr eine in Zürich III wohnhafte Frau, begleitet von ihrem Manne, auf die Hauptwache um zu klagen, daß ihr auf ihre Bitte die Aufnahme in die Frauenklinik verweigert worden sei. Kaum hatte die Frau sich gesetzt, als die Anzeichen naher Geburt sich auch schon zeigten und nach etwa einer Viertelstunde gebar die Frau im Wachtlokal unter Assistenz des Herrn Dr. Güttinger einen muntern Jungen.

Bern. Biel (Korr.) Die Freisinnigen des Seelandes berufen auf Sonntag den 15. November eine Versammlung nach Lyß ein zur Aufstellung der Kandidatur am Platz des verstorbenen Nationalrat Marti. — Jedenfalls wird Oberst Will in Nidau portiert, da er das ältere Anrecht auf den vakanten Sessel habe, als ein Vertreter der Arbeiterpartei, indem er seinerzeit zu Gunsten von Freiburghaus zurückgetreten sei. — Die Arbeiterpartei zieht mit ihrem Kandidaten vom 25. Oktober, Großrat Reimann, in den Wahlkampf.

— Mittwoch abend starb in Biel nach langer Krankheit Hr. Alexander Hutter, Direktor des westschweizerischen Technikums, im Alter von blos 42 Jahren. Der Verstorbene war ein Mann von seltener Tüchtigkeit, Arbeitskraft und Charakterfestigkeit, der nicht nur bei der Lehrerschaft, sondern auch bei der gesamten Bevölkerung Biels in hohem Ansehen stand. Seine mathematischen Studien machte Hutter in Bern und in Deutschland. Bei der Gründung des Technikums wurde Hutter, der damals Lehrer an der Mädchensekundarschule in Biel war, an die Leitung der Anstalt berufen; er hat das Vertrauen der Behörden in vollem Maße gerecht fertigt und um das Aufblühen dieser Schule hat er sich bleibende Verdienste erworben.

— Das „Berner Intelligenzblatt" ist in der Lage, mitteilen zu können, daß bei der gegenwärtig im Zusammenbruch liegenden „Società immobiliare" in Rom eine ganz bedeutende Summe stadtbernischen Kapitals verloren geht. Einige Sachwalter hätten ihre Klienten in teilweise ganz unverantwortlich hohen Beträgen engagiert.

— Hr. Professor Dr. Arnold Rossel, dessen Name in der wissenschaftlichen Welt einen guten Klang hat, ist nun wirklich von seiner Professur für anorganische Chemie zurückgetreten; er hat vom Regierungsrat die Entlassung in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste erhalten. Wie die Zeitungen bereits früher gemeldet haben, wird er die technische Leitung einer chemischen Fabrik übernehmen.

Luzern. In Luzern vermehren sich nach dem „Luz. Tagbl." in auffälliger Weise die Raufhändel, und beinahe immer sind Italiener dabei beteiligt. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag waren die städtischen Arrestlokale mit betrunkenen Söhnen Italiens angefüllt, die in verschiedenen Stadtteilen skandaliert hatten. So ruhige und fleißige Leute die Italiener in nüchternem Zustande sind, so unbotmäßig geberden sie sich, wenn sie betrunken sind. Am Dienstag vormittag hat infolge eines Wortwechsels ein Italiener seinen Kameraden auf dem Arbeitsplatz lebensgefährlich gestochen. Der Täter ist ein Mann, der schon viele Jahre in Luzern arbeitete.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 13. Nov. 1896.

* Der Regierungsrat stellt seine Berichte an den Großen Rat fest: 1. für die zweite Beratung des Brandversicherungsgesetzes und 2. für die zweite Beratung der Großratsverordnung betreffend die Einführung der Waffe rechtshalber.

* In weiterer Ausführung der Motion Künzli und Genossen wird nach Antrag der Finanzdirektion der Große Rat ersucht, dem Reg.-Rat die Ermächtigung zur Emittierung eines 3½ % Obligationenanleihens im Betrage von Fr. 300,000 mit jährlichen Amortisationen im Betrage von Fr. 20,000 zu erteilen, zum Zwecke der Tilgung der Verwaltungsrückschläge seit 1893. Die Amortisationen sollen aus denjenigen Mehreinnahmen gedeckt werden, welche aus der Ausführung der Motion Künzli und Genossen dem Verwendbaren zufließen. Die Amortisationsdauer beträgt ca. 15 Jahre.

* Herr Professor Max Wolfinger in Aarau ist aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung von der Stelle des Lehrers für das Freihandzeichnen am Seminar Wettingen eingekommen. Diesem Gesuch wird unter bester Verdankung der geleisteten sehr guten Dienste entsprochen. Die Erziehungsdirektion erhält den Auftrag, die Stelle zur Wiederbesetzung auszuschreiben.

* Das schweiz. Departement des Innern überweist der aarg. Kunstsammlung zur Kultbewahrung das vom Bund an der schweiz. Landesausstellung in Genf erworbene Oelgemälde von Karl Born „Herbstlandschaft".

Der Große Rat versammelt sich Mittwoch den 25 November wieder.

Die wichtigsten Traktanden sind:
Viehversicherungsgesetz. (Zweite Beratung.)
Steuergesetz. (Erste Beratung.)
Wirtschaftsgesetz. (Erste Beratung.)
Staatsrechnung pro 1895.
Budget pro 1897.
Nachtragskredite pro 1896
Verordnung betreffend Wasserrechtszinse. (Zweite Beratung.)
Rechenschaftsbericht der Regierung.

Eine fette Ente erzählt aus Aarau die Gratis-„Tribüne" ihren Lesern. Das Blatt berichtet nämlich, es habe ein hier in Ferien weilender deutscher Professor in einem hiesigen Hause ein ausgeschriebenes Zimmer gemietet. Schon in der ersten Nacht sei er durch einen fürchterlichen Lärm im Nebenraum aus dem Schlafe geweckt worden, Stühle und Gläser wurden zu Boden geworfen und man hörte eine wütende Männerstimme und dazwischen das Geschrei einer Frau. Der Professor eilte sogleich in das Zimmer und sah, wie dort ein Mann eine Frau, seine Mietsherrin, durchprügelte. Er wollte sich gleich wieder entfernen, um diese Fom lienszene nicht zu stören, aber die Frau hängte sich an ihn und sagte, sie nehme ihn hiemit zum Zeugen der Brutalität ihres Mannes. Das sei der Zweck gewesen, zu dem sie das Zimmer überhaupt ausmietete.

So die „Tribüne". In Aarau weiß man aber nichts von einem derartigen Vorfall. Doch erinnern wir uns, dieselbe Geschichte in mehreren Blättern letzter Tage gelesen zu haben, aber ohne Angabe des Ortes. Warum die „Tribune" den Schauplatz der Historie gerade nach Aarau verlegt, wissen wir nicht.

Verschiedenen Pfarrherren, die sich um die Autorschaft des kürzlich gebrachten Aufsatzes: „Die Abstinenzfrage und die Bibel" interessieren, können wir zu verraten, daß der Artikel nicht von theologischer Seite verfaßt oder eingesendet worden ist.

Der Telegrammfälscher Schütz von Hägenswil, über dessen raffinierte Betrügereien in den Kantonen Aargau, Appenzell, Zürich, Graubünden, St. Gallen ꝛc wir vor einigen Wochen berichteten, ist im Einverständnis mit den Gerichtsbehörden der genannten Kantone vom Kantonsgericht St. Gallen zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Verbrecher war geständig.

Aarau. (Korr.) Montag den 16. November, Vormittags 9 Uhr, versammelt sich im Hotel Gerber zu Aarau die Korferenz der christkatholischen Geistlichen der Schweiz. Zur Behandlung werden u. a. kommen: 1. Der Kirchengesang; 2. die Gründung einer Invaliden- und Pensionskasse für christkatholische Geistliche; 3. Freiheit der Liturgie und 4. Tätigkeit des Preßkomitees.

Referieren werden hierüber die Herren Pfarrer Fischer und Kantonsstatistiker Näf (Aarau), Pfr. Stocker in Luzern und Pfr. Küry in Starrkirch.

Küttigen. (Korresp) Hier sind in letzter Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle vorgekommen. Der Dieb hat es namentlich auf Lebensmittel abgesehen, läßt aber auch Geld mitlaufen. Vom Täter hat man bis jetzt noch keine Spur; aber auch da gilt das Sprichwort: „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht."

Nach neuesten Berichten hat der Dieb bei einem Einbruch seinen Ueberzieher, ein Messer und ein Stück Käse auf dem Heustock liegen lassen. Diese Anhaltspunkte dürften auf eine Spur führen. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Wohlen. Den Hetzern in den klerikalen Blättern antwortet Herr Dr. Huber in einem offenen Briefe mit folgenden Manneswortenː

Diese Kränkungen halten mich nicht ab, auf dem Posten zu bleiben und meine Pflicht im öffentlichen Leben zu tun. Ich werde fortfahren, den Fortschritt auf politischem und sozialem Gebiete, so viel in meinen Kräften liegt, zu fördern; ich werde mitwirken die wirtschaftlichen Aufgaben, die speziell der Gemeinde harren, zu lösen. Und ich werde darin meine Genugtuung finden; denn sie besteht in der Republik für jeden Bürger, der im Kampfe steht, in dem stolzen Gefühl: jeder Zeit seine öffentliche Pflicht erfüllt zu haben. Und wenn auch die momentane äußere Anerkennung fehlt und an ihrer Stelle Leid zugefügt wird, sodäß die Zeit doch Vergeltung. Der jenige, der treu und wahr im Dienste der Demokratie seine Pflicht erfüllt hat, wird auch vom Volke anerkannt werden; und wenn dies nicht geschieht in Form der Uebertragung von Ehrenstellen, so wird die Anerkennung liegen in der Erinnerung an die öffentlichen Dienste.

Diese Lehren der Geschichte bestärken mich und deshalb sage ich trotz alledem: Die Fahne hoch.

Wohlen. Ueber die vielbesprochene Großratswahl liest man sonderbare Dinge, die vieles aufklären. Der neugewählte Großrat, Herr Georg Meyer, Kaufmann in Wohlen, habe der Gemeinde Dottikon ein Geschenk von 500 Fr. übermittelt zu Gunsten der Schul- und Armenkasse, wie wir im „Freischütz" lesen, als ein Zeichen dankbarer Anerkennung dafür, daß die Wählerschaft so mannhaft und einmütig für dessen Kandidatur eingestanden ist. Wäre das letztere das Motiv dieser Schenkung, so würden wir das von Herzen bedauern, denn so weit sind wir hoffentlich bei uns noch nicht gekommen, daß man politische Erfolge den Wählern mit Geld ablöhnt.

Wir teilen ebenfalls diese Meinung. Es sind uns noch gravierendere Sachen mitgeteilt worden, die wir auf Wunsch auf die Seite legten.

Menziken. (Korresp.) Letzten Donnerstag abend hielt im Schoß des hiesigen freisinnigen Dorfvereins unser Mitbürger Herr Alfred Weber, Elektrotechniker einen höchst interessanten Vortag über die Herstellung und das Wesen des heutzutage viel besprochenen Acetylenlichtes. Mit welchem Interesse man diesem Vortrage entgegensah, beweist der Umstand, daß sich Interessenten aus Schöftland, Kulm, Beinwil, ja selbst aus Aarau einfanden, um über die neueste Beleuchtungsart aufgeklärt zu werden.

In klarer Weise verbreitete sich der Vortragende über die ersten Anfänge der Chemie, über deren Aufblühen und die in letzter Zeit epochemachenden Errungenschaften dieser Wissenschaft. Schließlich kam die Sprache auf das eigentliche Thema. Das Acetylengas wurde schon in den dreißiger Jahren entdeckt, jedoch war die Herstellung eine so komplizierte und kostspielige, daß man die Sache wieder ruhen ließ (analog wie das Aluminium).

Vermittelst des elektrischen Lichtbogens ist es nunmehr gelungen, aus kohlensaurem Kalk und Kohle das sogenannte Calciumkarbyd herzustellen, welch letzteres mit Wasser in Verbindung gebracht das Acetylengas erzeugt, dessen Flamme übertrifft alle bisher bekannten Beleuchtungsarten an Kraft, Helle und Ruhe bei wenig Rauch. Herr Ingenieur Weber Landolt, Maschinentechniker in Herisau hatte einen von ihm hergestellten Gaserzeuger mit Beleuchtungsapparat zur Besichtigung ausgestellt. Derselbe funktionierte vorzüglich und erregte das hohe Interesse jedes Anwesenden.

Das Acetylenlicht ist bedeutend billiger als das gewöhnliche Gaslicht, etwa so wie das elektrische. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß solches eine große Zukunft hat und eine gefährliche Konkurrentin des elektrischen Lichtes wird.

Brugg. (Viehmarkt v. 10. Nov) Wie vorauszusehen war, wurde der heutige Viehmarkt sehr stark befahren. 196 Ochsen, 467 Kühe und Rinder, 430 Schweine, total 1093 Stück bildeten die Marktzufuhr.

Nachdem sich die Verkäufer einmal in den unvermeidlichen Abschlag gefunden hatten, stellte sich ein lebhafter Handel bei stabilen Preisen ein. Ein weiterer Preisrückgang wird nicht zu erwarten sein, um so weniger, da die österreichische Grenze für die Viehseinfuhr neuerdings gesperrt ist, was bei uns in der Regel eine steigende Tendenz zur Folge hat.

Vom Schweinemarkt ist ein Aufschlag zu verzeichnen. Es wurden aber trotzdem beinahe sämtliche aufgeführten Stück verkauft.

Am Jahrmarkte in Zofingen wurde Donnerstag folgende Viehware aufgeführt: Ochsen 17 Stück, Kühe 247, Rinder 233, Schweine 435, Schafe 39 und Ziegen 26 Stück. Total 997 Stück. Am Großen schien der Handel bei der starken Auffuhr anfänglich flau verlaufen zu wollen, wurde aber bis gegen Mittag lebhafter, doch zu gedrückten Preisen. Schöne Kühe galten 20—22 Nap., mittlere 10—12 und geringere 5—6 Nap. Fette Ware war wenig aufgeführt, Nutzvieh herrschte vor und so ist manches Kühlein für die Schlachtbank angekauft worden. Rinder wurden mit 10 bis 12 Napoleons bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt waren die Ferkel immer noch ungewöhnlich niedrig, 7—10 Fr. das Paar, viele davon wurden für die Bratpfanne angekauft, größere galten 16 bis 18, mittlere 60—68 Fr. das Paar. — Der Budenmarkt war gut besucht, die Krämer waren mit dem Tage zufrieden.

Leichenfund. Dienstag vormittag wurde beim Steinbruch in Lauffohe die Leich des Rudolf Brugger von Hirschthal, geb. 1833, gewes'ner Lampensammler in Stilli, in einem Graben gefunden. Brugger ist am Montag abend noch in einer Wirtschaft in Lauffohe gewesen und hat dem Neuen etwas zugesprochen. Er scheint auf dem Heimweg bei der stockfinstern Nacht irregelaufen und dabei verunglückt zu sein. Es liegen keinerlei Anhaltspunkte vor, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

Plauderei. (Eingesandt.) Habe neuen von meinem Haus oben am See, es war so recht ordentliches Herbstwetter, die Sonne schien und die Tofkären rochen nach Most, wollen eine Reise machen den See hinab in die Residenz. Wollte grad reklamieren warum in Seengen das Dampfschiff nicht mehr halten tue; da sagte mir einer, den ich fragte, ich sollte nur in Lenzburg unten reklamieren, es werde wohl etwas nützen. Ich nicht faul, denk auf und furt, aber beim Brestenberg vorbei kam ich nicht, ich mußte ein Gläsli Gitterlein nehmen und beim einten blieb es nicht, der Brestenberger ist halt doch der best, dacht' ich und stampfte, gemütlich mein Pfeifchen rauchend, weiter, der Eisenbahn zu. Aber halt! Wie ich hinkomme, geht sie aufwärts und ich hab doch gemeint, meine Uhr gang recht. Potz Bohnenblust! Was nützte mich das Dahocken im Wartsaal, derweil stampfte ich aben, Seen zu. Aber das Laufen, das Lugen und Staunen, wie die Leute immer noch Kartoffen heimführen, das machte mich durstig und wie ich in Seen war, mußte ich schauen, wo ich öppis kriege. Aber auf de Ifenbahn gist acht, dachte ich und setzte mich so, daß ich sie grad sehe. „'s ist doch gut, daß kei elektrische ist, die tät mi schön im Stich lo, wenn sie nur so vorbeiwicht", denk ich, und mit Behagen trink ich der Schöppleie dreie, aber zum Zahlen hatte ich nur ein deutsches Zehnmarkstück und da ich dasselbe partu für voll geben will, so gibts ein lang Commers und wie wir endlich fertig sind — dampft schon in weiter Ferne der Cholli davon. „Daß dich doch der" jetzt dachte ich, die elektrische wäre besser, man könnte sie nur zurücktelegraphieren, besonders den Lumpensammler. Da wars mir aber verleidet. „Nach Lenzburg ganz gnä'rd, reklamiere tuen i au ned. Schlosberger versuechi erst ned und de Billete kriege der erst gar ned." Sprachs, kehrt um und stopfte aufwärts und als ich den blau n See erblicke, da wars mir wieder wohl. Wie ich aber in Most rischwanden bin (vom Brestenberger wollte ich dieses Mal nichts) so ging ich zum Löwenwirt, der immer einen guten Tropfen hat und treff da einen guten Fründ an, der im Wynenthal änen wohnt. Dem klage ich mein Leid. „Das ist noch erst recht nichts; aber wie ists anders passiert. Löse ich in Suhr ein Retourbillet nach Lenzburg und es geht aber zu lang bis der Zug kommt. Ich fahre nach Aarau, meinte das Billet gelte auch, aber sa ich gemeint. Jetzt muß ich ein neues Billet lösen nach Lenzburg über Ruppertswil, und das erste was ich fort — gehe in Lenzburg zum Zahnarzt Aber: auf der Bahn ist der Aarauer Zug so fort und ich muß in den Suhrer Zug. Wie ich das Billet such', sind ich's nicht und ich muß ein neues lösen. Was das mich kostete, reut mich jetzt noch." — Mit meinem Schicksal war ich aber versöhnt und ging heim.

Nest Gruß J.....

Ausland.

Nordamerika. Bryans Glückwunschtelegramm an Mac Kinley lautet wörtlich: „Senator Jones teilte mir soeben mit, daß die Wahlausweise Ihre Wahl anzeigen. Ich beeile mich, Ihnen meine Glückwünsche darzubringen. Wir haben die Entscheidung dem amerikanischen Volke vorgelegt, und dessen Wille ist Gesetz." Darauf antwortete Mac Kinley: „Ich bestätige den Empfang Ihres höflichen Glückwunsches mit Dank und bitte Sie, meine besten Wünsche für ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen zu empfangen." Bryan behauptet übrigens, den Kampf für die Silberwährung fortsetzen zu wollen und hofft, 1900 wiederum zum Präsidentschaftskandidaten ernannt zu werden. In einer Adresse, die er merkwürdigerweise an die Bimetallisten Amerikas und nicht an die Freisilberleute gerichtet hat, sagt er, daß er keineswegs den Mut sinken lassen wolle. Seine Freunde machen geltend, daß ein Mann, der fünf Millionen Stimmen erhalten habe und dessen Partei eine sehr bedeutende Minderheit im Kongreß bilden und im Senat ebenso stark wie die Gegner sein werde, keine verlorene Sache verteidige. Nach der neuen Schätzung wird im Repräsentantenhaus des nächsten Kongresses die republikanische Mehrheit 51 und die Mehrheit der Gutgeldleute 43 betragen, während im Senat 42 Republikaner für Erhaltung der gegenwärtigen Währung, 9 Demokraten gegen Freisilber, 4 Republikaner, 25 Demokraten und 7 Populisten für Freisilber und 9 Senatoren zweifelhaft sein werden. Die Stellung einiger Senatoren ist zweifelhaft. Die amerikanische Presse hält die Gefahr, daß der jetzige amerikanische Zolltarif erhöht wird, für gering, es sei denn, daß es geschehen müsse, um dem Bunde eine neue Einnahmequelle zu verschaffen. Der „New York Herald erklärt, daß Mac Kinley seine Ansichten über den Schutzzoll in den letzten Jahren bedeutend modifiziert habe; er sei jetzt kein extremer Schutzzöllner mehr; zudem wisse er, daß die Leiter seiner Partei von extremen Maßregeln auch nichts wissen wollten. Marc Hanna, der Organisator des Sieges, sagt, Mac Kinley werde dem Lande seine Ansichten alsbald nach dem Zusammentritt des Kongresses mitteilen. Der neue Präsident werde Schutzzölle nur so weit begünstigen, als sie dazu dienten, die jetzige Höhe amerikanischer Löhne zu wahren und die Fabrikanten in den Stand setzten, mit dem Auslande zu konkurrieren. Andere meinen, daß der fanatische Schutzzollmann und zweifelhafte Goldwährungsmann ganz allmählich den Versuch machen werde, seine schutzzöllnerischen Pläne durchzuführen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 13. Nov. Die ständeräthliche Militärkommission beantragt folgendes Postulat: Der Bundesrat ist eingeladen, die Frage der Revision des Bundesgesetzes betr. Inspektion und Unterricht des Landsturms im Sinne einer wesentlichen Entlastung der Dienstpflicht des Landsturms zu prüfen und der Bundesversammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Freiburg, 13. November. Der Große Rat wählte heute die Ständeräte. Mit 68 von 79 abgegebenen Stimmen wurde Bossy bestätigt. An Stelle des in den Nationalrat übertretenden Schaller wurde mit 61 von 77 Stimmen Python gewählt. Vereinzelte Stimmen erhielten Liechti, Bielmann.

Chur, 13. Nov. Das Polizeigericht hat 5 Metzgerburschen, die ruhige Soldaten in einer Wirtschaft angriffen und mißhandelten, zu Gefängnisstrafen von 14 bis 4 Tagen verurteilt.

Lausanne, 13. Nov. Heute verstarb hier Henri Biret, Direktor des kantonalen Gymnasiums. — Der Große Rat wies eine Motion Thelin, welche eine staatliche Subvention für Schützenvereine verlangt, an eine Kommission.

Brüssel, 13. Nov. Der Kassier der hiesigen Filiale des „Credit Lyonnais" flüchtete sich nach Unterschlagung von 900,000 Fr.

Lokales.

Cäcilien-Verein Aarau. (Mitget.) Sonntag den 22 November, nachmittags, findet das Benefiz-Konzert des hochverdienten Direktors des Cäcilien-Vereins, Herrn Kutschera, statt. Die Hauptnummer des anziehenden Programms wird Schubert's „Häuslicher Krieg" bilden. Die gemütvolle, fein melodiöse Musik hat bei der Aufführung vom vorigen Winter einen wahren Heiterkeitserfolg errungen, so daß die Wiederholung des Werkes wohl allseitig mit Freude begrüßt werden wird. Die Soli werden diesmal durchgehends von Mitgliedern des Cäcilien-Vereins gesungen werden, was der Aufführung einen ganz besonders intimen Reiz verliehen dürfte.

In der ersten Abteilung des Konzertes wird sich dem Aarauer Publikum ein stimmbegabter junger Sänger, Herr Ludwig Strakosch aus Wiesbaden, vorstellen. Der treffliche Künstler war früher an größern Bühnen (Brünn, Hamburg) tätig, hat sich aber in letzter Zeit ganz dem Konzertgesang zugewendet. In einem vor kurzem in Berlin gegebenen Konzert errang Hr. Strakosch sowohl durch die feine künstlerische Art seines Vortrages, wie durch seine prächtige Stimme einen vollen Erfolg.

An der Spitze des Programms steht ein Männerchor von Anton Bruckner; der markige „Germanenzug". Der Cäcilien-Verein erfüllt nur eine Ehrenpflicht, wenn er durch den Vortrag dieses Stückes des jungst dahingeschiedenen Meisters gedenkt.

Die Einwohnerschaft Aarau's ihrerseits wird es sich zur Ehre anrechnen, den hervorragenden Verdiensten, welche der feinsinnige Dirigent des Cäcilienvereins um die Hebung des musikalischen Lebens der Stadt sich erworben hat, durch einen vollen Saal ihre dankbare Anerkennung zu zollen.

Theater. Das Volksstück „Tief unter der Erde" hat Zugkraft ausgeübt; der Saal war ausverkauft, und das will in dieser Theatersaison, die nun allerdings zur Neige geht, viel heißen. Es wurde mit Wärme gespielt, namentlich auch sich Direktor Schmitt als der naive gutherzige Obersteiger famos. — Am Sonntag finden die Schulvorstellungen statt.

Verschiedenes.

Wenn man einen Esel küßt. Ein interessanter Prozeß wird demnächst vor der sechsten Kammer des Tribunals zu Paris zur Verhandlung kommen. Fräulein Tuck, einer der Olympia-Stars, hat eine merkwürdige Passion für Esel. Als sie kürzlich erfuhr, daß in einem benachbarten Dorfe ein solcher zu verkaufen war, begab sie sich dorthin, um das Tier anzusehen. Das gutmütig dreinschauende Grautier ließ sich streicheln und liebkosen; die Küsse der Künstlerin erweiterte es aber nach Eselsart mit einem Biß in die Wange der Freundin Fräulein Dufay hat nun gegen den Besitzer des Esels Klage auf Schadenersatz erhoben.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Im Monat Oktober 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3312 Schadenfälle angemeldet, wovon 4 Todes-, 4 Invaliditäts- und 831 Kurfälle die Einzelversicherung und 22 Todes-, 27 Invaliditäts- und 2716 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Man beziehe durch das **Tuchversandhaus Müller-Mohmann in Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose „ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug „ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher „ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel „ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette „ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzül. 1 Kedtr.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
13.	Min. 1 Uhr N.	4,5	725,4	762,8	SEE.	bew.
13.	Abd. 8 Uhr	2,9	727,8	764,2	SE.	bew.
14.	Morg. 7 Uhr 8	1,8	725,4	764,8	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —2,2 °C. Max mum 5,0 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Wetterprognose vom 14. November 1896.

Zeitweise neblig, doch trocken bei wenig veränderter Temperatur.

Pegelstand der Aare

Nov. 13. Morgens 2,90 m
Mittags 2,90 m
Abends 2,91 m

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Westons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen ergeben augenblicklich eine ebenso stärkende als wohlschmeckende Kraftbrühe und sind sowohl in einzelnen Kapseln als auch in ganzen Büchsen zu haben bei **S. Härdi**, Hdlg., **Thalheim.**

Kirchenzettel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Sonntag d. 15. November 1896
10½ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly
Lied 256
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 15. November 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 15. November 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 70.

Freitag den 13. Nov. 1896 starb **Magdalena Spengeler** geb. Thönen v. Aarau. Alter 67 Jahr 2 Monat
Beerdigung: Sonntag 15. Nov. 1897 mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Obere Vorstadt Nr. 1116.

Vereinschronik.

Sängerbund.

Da der Vortrag heute Abend punkt 8 Uhr beginnen soll, so werden die Sänger ersucht, sich etwas vorher im großen Saal einzufinden.

Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend 8 Uhr Sitzung im Lokal.

K. V.

Heute abends 8 Uhr **obligatorische Vereinssitzung** im Lokal.

Der Vorstand.

Magische Arzneikunst

aus alten
Klosterschätzen u. Handschriften.
7 Bände mit über 3000 Seiten, eine große Menge der wunderbarsten Mittel und Geheimnisse aus aller Zeit. Preis nur Fr. 50.—. (Prospekte zu Diensten) so lange Vorrat zu beziehen durch 4797
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Wildegg, 13. November 1896.

F. F.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Witwe Spengeler
geb. Thönen

nach längeren schweren Leiden heute Morgen 9½ Uhr im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Ferdinand und Bertha Richner-Spengeler.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 15. Nov. 1896, vormittags 11½ Uhr, in Aarau.
Leidabnahme: obere Vorstadt 1117.

Stadttheater in Aarau.

Sonntag den 15. November, nachmittags 4 Uhr,
als **Kindervorstellung!**

Das Aschenbrödel oder die Lindensee.

Kindermärchen in 5 Bildern v. Görner.

R. f. Sitz 1 Fr., I. Platz 75 Cts., II. Platz 50 Cts., III. Platz 30 Cts.
Erwachsene volle Preise.

Abends 8 Uhr: **Abschiedsvorstellung**

Der Lumpensammler v. Paris

Pariser Lebensbild in 10 Bildern v. Pyat, deutsch v. Dr. Wittmann.

Preise wie gewöhnlich.

Mit diesen Vorstellungen schließt die Saison und bitte um zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll **E. D. Schmitt.**

Mützen

in **Tuch, Sammt, Seide, Astrachan Plüsch, Tricot, Fils, Pelz** etc. in Teller- sowie andern Formen für **Kinder, Knaben, Mädchen** und **Herren** in allen vorkommenden Genres empfiehlt in sehr schöner und großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Fritzen und Friedrich!

Freundliche Einladung zur heutigen **Jahresfeier**, abends 8 Uhr, **Brauerei Rymiker**, hinteres Lokal.

Die Mitglieder sind ersucht, Zugaben mitzubringen. — Neu eintretende Fritzen sind willkommen.

Der Fritzen-Vorstand.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen
Richner & Rothpletz
AARAU.

Nähmaschinen
Lang-, Schwing- und Rundschiffchen
für jeden Gewerb
von Fr. 50.— an.
Maschinen-Nadeln und -Oel
empfiehlt angelegentlich 4795
Frau **Roth-Weber**,
Kasinostr. 1130

Ausverkauf!

Verkaufe so lange Vorrat wegen Aufgabe dieses Artikels

Gilets de Chasse

gestrickte Jaken, zu und unter Fabrikpreisen. 4481

Auch eine Anzahl

Tuch- & Stoffresten

billigst.

Empfehle mich bestens

J. P. Hefti, Schneider,
Metzgergasse 100, **Aarau.**

Zu vermieten:

Auf Mitte Februar ein

Logis,

mit Gartenanteil, Nr. 282 Halden.

Der Verwalter:
Jul. Wydler, Notar.

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal**, geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin**, mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4769

Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds. Blts. 4587

Gesucht:

Kleine, ruhige Familie sucht auf kommendes Frühjahr, außerhalb der Stadt eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, oder ein kleines Haus zu mieten. Antworten unter **A B 20** an die Exped. ds. Blts. 4805

Gesucht:

Ein starker, der Schule entlassener Knabe als **Kegelsteller**. Wo, sagt die Exped. ds. Blattes. 4720

Ein junger Mann, 23 Jahre alt, deutsch u. englisch sprechend, wünscht Arbeit irgendwelcher Art, am liebsten in einem Hotel.

Zu erfragen bei der Exped. 4700

Zu verkaufen:

Ein bereits neues eisernes **Tragöfelchen** mit Rohr. Bankstraße 510

Zwei ältere, noch brauchbare

kleine Kochherde

werden **zu kaufen gesucht.** Von wem, sagt die Exped. ds. Blts. 4754

Gute Milchkühe

sind zur **Winterfütterung** zu vergeben bei 4707

Samuel Zubler, Schreiner,
Hunzenschwyl.

Zu verkaufen:



Eine trächtige, schwere, nächst **Genossenschafts-Kuh**, gute Milcherin, mit Wärschaft, bei 4703

J. J. Gloor-Walty Söhne
in Oberkulm.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Huber**
Herrenhof, **Oberuzwyl**, St. Gallen

Restaurant vis à vis

Raie au beurre noir
Soles au gratin
Rotzungen, Schellfische,
Cablian etc.
Aechte Frankfurterli mit Sauerkraut
Poulets und Enten (roh oder präpariert).

Sonntags
Sardellen-Pastetli

Heute Samstag Abend
im
Rössli
fein präparierter
Kaninchenpfeffer
Wienerli mit Sauerkraut.

Höflichst empfiehlt sich 4785
R. Baldinger-Lienhard,
z. Rößli, **Aarau.**

Aechte
Frankfurterli
können von heute an bezogen werden bei
F. Holzach,
Metzger und Wurster.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Guten Rauchtabak

10 Kg. à Fr. 4.90 u. 6.30
10 „ feine Sorten „ 7.60 u. 8.90
10 „ hoch. Sorten „ 9.80 u. 11.40

Jeder Sendung werden 100 feine Cigarren u. eine Tabakpfeife **gratis** beigelegt. O 9966 B 4794
End-Huber, Muri, (Aargau).

Das 6. und 7. Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse, Wort u. Bild getreu, mit 23 Tafeln magischen Charakters, Siegeln und Zeichen, gebunden à **Fr. 20.**

Der echte, große, wahre geistliche Schild

von Papst Gregor dem IV. vom 14. Jahrh., mit Bildern, Siegeln und Zeichen, gebunden à **40 Fr.** sind zu beziehen, so lange Vorrat, durch die Buchhandlung 4796
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte

Plüß-Staufer-Kitt

nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640

Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli**, Buchh.
Schöftland: **J. Villiger**, Drog.
Kulm: **Berner**, Großhandlung.

Anzeige.

Aus soeben eingegangenen neuen großen vorteilhaften Abschlüssen offerieren wir zu ungewohnt billigen Preisen:

Große Quantitäten Kleiderstoffe

als:

Doppelbreite schwere Tuchstoffe, jeder Meter	à **Fr. 1.—**
Doppelbreite Lodenstoffe, jeder Meter	„ **Fr. —.80**
Doppelbreite elegante Noppenstoffe, jeder Meter	„ **Fr. 1.40**
Doppelbreite neueste englische Phantasie- und Carreaustoffe, jeder Meter	„ **Fr. 1.90**

Ferner:

Neueste Cheviot- und Foulé-Jaquetts	„ **Fr. 6.50**
Neueste Mirzza-Jaquetts mit großen Knöpfen	„ **Fr. 10.50**
Neueste Boucle-Jaquetts in braun oder schwarz	„ **Fr. 14.50**
Neueste Tuch-Jaquetts in neuesten Zimmtfarben	„ **Fr. 12.50**
Neueste Capes, in braun, blau und schwarz	à **Fr. 4.50, 6.50** und **10.50**
Neueste Krimmer-Capes	à **Fr. 12, 16, 22, 26.—**
Neueste Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinderkleidchen	à **Fr. 2.50, 3.50, 4.50, 6, 7, 8, 10, 12, 15.—**

Zu ganz hervorragend hochfeinem seltenen Einkauf

offerieren der geehrten Damenwelt zur beliebigen Auswahl:

Ein Quantum von ca. 150 seidenen **Peluche-Capes,** und zwar halb und ganz lange Capes, mit glattem Sturm- oder Tulpen- oder Pelzkragen, glatte oder mit neuesten Pelzen oder Seidenstoffen gefütterte, glatte oder mit Perlen bestickte Capes zu folgenden niedrigen Preisen, wir wiederholen also:

Seiden-Peluche-Capes

à Fr. 25, 45, 65, 75, 80, 85, 90 bis Fr. 125 das Höchste und Schönste.

Wir heben ganz speziell hervor, dass diese billigen Offerten und Angebote **sich nur auf neueste, solide und moderne Waren** beziehen.

Resten und zurückgesetzte Waren in Kleiderstoffen sowohl als auch in Damen- u. Kinder-Confection

sind zu enorm niedrigen Abstoßpreisen zum Verkaufe ausgelegt.

Die ferner aufgenommenen, allerletzten Modeneuheiten in Abend- und Ball-Mänteln, in hochfeinen Tuchjaquettes, Pelz-Mänteln, Capes, Radmäntel, Kragen, Blousen, Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinder-Räder, Costumes, allerneueste Sammt- und Seidenstoffe, geschmackvollste, elegante, wollene Kleiderstoffe.

Ball-Stoffe werden ebenfalls zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Wir laden zu gefälligem Besuche höfl. ein

Oettinger & Co.

ZÜRICH. **Centralhof.**

Muster sämtlicher Nouveauté- und Ballstoffe franko ins Haus.

Aarau, Samstag, den 14. November 1896 — № 300 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Obstbauliches.

(ck-Korrespondenz.)

Es gab eine Zeit, wo man von einer Pflege der Obstbäume nichts wußte. Ohne eigentliche Sachkenntnis wurde der junge Baum gepflanzt und ohne weitere Beeinflussung dem Wachsen oder „Serbeln" sich selbst überlassen. Diese Zeit liegt hinter uns. Obwohl heute zwar jeder Landwirt die Notwendigkeit einer Baumpflege einsieht, läßt die praktische Ausführung vielerorts noch immer auf sich warten und findet man sich unwillkürlich einige Jahrzehnte zurückversetzt, betritt man, aus einer fortschrittlichen Gegend kommend, gewisse andere Gebiete unseres Kantons, wo der Obstbau darniederliegt. Junge Bäume, sonst kunstgerecht gepflanzt, jetzt aber jedweder Stütze entbehrend, in halbausgerichteter Stellung, werden vom Winde hin und her geschwenkt, der morsche Pfahl hängt nach dieser, der Baum nach jener Seite, die bindende Weide fehlt. Betrachte man erst die ohne Kultur aufgewachsenen Obstbäume. Sie verdienten diesen Namen wirklich nicht, denn Obst haben dieselben noch wenig oder nie gebracht. Die Kronen gleichen Storchennestern oder großen Dornbüschen; alles ist wirr durcheinander. Das Licht vermag nicht durch das Dickicht zu dringen, durch und in die Krone dringende Wasserschosse, grüne und dürre mit Moos und Flechten behangene Aeste versperren ihm den Weg. Da und dort hat sich die schmarotzende Mistel gesetzt, die letzte Lebenskraft des Verhungernden noch aufsaugend. Ein trauriges Bild! Doch wie könnte es anders sein? Seit der Pflanzung als junges Bäumchen hat nie eine pflegende Hand sich seiner erbarmt. Der Meister hat sonst viel Arbeit und findet nicht Zeit sich mit den ohnedies undankbaren, unfruchtbaren „Serbeln" abzugeben, so lautete die Antwort, als ich mich bei einem in der Nähe beschäftigten Landarbeiter — es war gerade der Knecht — nach dem Grunde dieser Vernachlässigung erkundigte.

Da haben wir's. Zuerst will dieser unverständige Mann Früchte und dann erst soll daraus die Liebe zu den Bäumen erwachsen, deshalb läßt er, auch die kleinste Mühe scheuend, die der Pflege bedürftige junge Pflanzung zu Grunde gehen. Besser wäre es, er würde die Ausgabe für den Ankauf des Pflanzenmaterials sich erspart haben. Leider gibt es noch hier und da solche Landwirte, welche wie vorbenannter verfahren. Mögen diese den aufgeweckterm Nachbarn ein Beispiel geben, wie Obstbau nicht betrieben wird.

Erfreulich ist aber anderseits auch, wie in einzelnen Gegenden der Eifer zur Hebung des Obstbaues beiträgt. Nicht nur werden da Jahr für Jahr zahlreiche junge Bäume gepflanzt, sondern sie, wie die Aeltern, werden so gut man nachzukommen vermag auch einer nach und nach bessern Pflege unterstellt. Schlechtere Sorten werden umgepfropft und durch anerkannt gute, begehrte ersetzt. Die Sortenzahl wird zu gunsten des Quantitätsbaues möglichst reduziert; überhaupt ist man da bestrebt, alles zu tun, um den Obstbau einträglicher zu gestalten.

Ein rechter Bauer kommt nie an Arbeit aus! Die schönen Novembertage müssen noch benutzt werden. Mit Säge, Scheere und Baumkratzer bewaffnet, sieht man denn da und dort den Baumwärter einen Baum ersteigen, um alles, was er für nötig erachtet, zu entfernen, ihn zu reinigen, und in ein Weiß zu kleiden. Ein anderer ist in dem seit wenigen Jahren angelegten Baumgarten beschäftigt, seinen Lieblingen, wo nötig neue Pfähle zu geben und die einschneidenden Baumbänder durch neue zu ersetzen. Dort öffnet ein Dritter in einer Wiese zur bessern Bildung des Wurzelwerkes der jungen Bäume die da so notwendigen Baumscheiben und ist bemüht, dieselben gegen Frost mit Dünger zu belegen. Einen emsig arbeitenden Freund der Obstbäume sehen wir in der Krone kauernd die Säge führen, um die, vielleicht durch Sturm und Schneedruck etwas unregelmäßig gewordene Krone besser zu formieren und zugleich dem alternden Obstspender durch Verjüngen wieder neue Lebenskraft zu verleihen. Ein anderer erweist sich dem Baume für den Ertrag dankbar dadurch, daß er ihm auf geeignete Art und Weise Nahrung beibringt. Ueberall ist man da bestrebt, durch die Pflege das Gedeihen der Obstbäume zu fördern. Der Lohn wird nicht ausbleiben.

Ein erfreuendes Bild!

Industrie und Landwirtschaft.

Der bekannte Zürcher Professor Platter schreibt in den in Basel erschienenen „Arbeiterschen Beiträgen" folgenden interessanten Artikel:

„Das was der Landwirt über seinen Bedarf hervorbringt, muß er jetzt ebenso verkaufen, wie der Industrielle. Er kann sich in der Geldwirtschaft nicht in seinen eigenen Haushalt einsacken, er muß Geld haben zu Steuern, Arbeitslöhnen, Produktionsmitteln und solchen Konsumgütern, die er nicht mehr hervorbringen kann, weil er es infolge der Geldwirtschaft nicht mehr gelernt hat.

„Der Landwirt kann auch nur deshalb so viele Bodenfrüchte produzieren, weil andere — die Industriellen — soviel Industrieprodukte für ihn erzeugen, insbesondere auch solche, welche die landwirtschaftliche Scholle produktiver machen. Man kann hier ebenso wenig sagen: der Landwirt produziert selbständig seine Früchte und Rohstoffe, wie: der Industrielle fertigt selbständig seine Ware. Beide zusammen bringen jedes einzelne Gut hervor, werde es nun landwirtschaftliches oder industrielles Produkt genannt. Und die liebe, gute Natur schenkt zwar niemand etwas von diesen Dingen, aber allen dient sie gleichmäßig und ist in gleicher Weise Voraussetzung für jede güterschaffende Arbeit.

„Man möchte vielleicht sagen, ein wesentlicher Unterschied zwischen Landwirtschaft und Industrie bestehe dennoch immer, auch in der Landwirtschaft, nämlich der, daß der Landwirt das zum Leben unbedingt Notwendige selbst hervorbringe, der Industrielle aber nicht. Allein auch das ist, Geldwirtschaft vorausgesetzt, nicht mehr richtig.

„Das Getreide muß gemahlen werden, das tut nicht mehr der Bauer. Und der Mensch muß nicht blos essen, sondern z. B. sich auch kleiden. Und zu Kleidern bringen in der Geldwirtschaft eine große Masse von Landwirten nicht einmal den Rohstoff selbst hervor, geschweige denn, daß sie ihn verarbeiten könnten.

„Man denkt dabei immer im stillen, der Landwirt könne ja zur Naturwirtschaft zurückkehren, der Industrielle aber nicht. Abgesehen davon, daß diese Rückkehr nur in Gedanken, nicht aber faktisch möglich ist, so würde sie einfach eine gesonderte industrielle Klasse neben der Naturwirtschaft unmöglich machen, d. h. nebeneinander können diese beiden Erscheinungen nicht bestehen, und darum darf man, wenn schon Geldwirtschaft da ist, die Landwirtschaft nicht naturwirtschaftlich auffassen.

„Der einzige Unterschied, der auch bei hochentwickelter Geldwirtschaft noch mitt zwischen Landwirt und Industriellem besteht, nämlich daß jener regelmäßig einen größeren Teil der eigenen Produkte verbraucht, ist nur ein quantitativer, kein qualitativer, und zeigt alle möglichen Uebergänge vom Getreidebauer und Viehzüchter, der eigenes Brot und Fleisch ißt, bis zum Besitzer der Baumschule und Ananasgärtnerei, der kein Atom seiner Erzeugnisse im eigenen Haushalt aufbraucht."

Eidgenossenschaft.

1896er Traubenpreise. Das amtliche Bulletin des eidgenössischen Landwirtschaftsdepartements gibt über die Preise der diesjährigen Trauben und neuen Weine folgende Auskünfte: Meilen: Trauben Fr. 8—10 per 50 Kilogramm. Weinpreise: Zürich, Bülach, Meilen: Weißer Fr. 20 bis 25 per Hektoliter, Bülach roter Fr. 40—80 per Hl., Horgen: weißer Fr. 18—23; Freiburg-Seebezirk Rebgelände: 32—34 Cts. per Liter; Broye-Rebgelände: Fr. 37 per Hl., Basel, rechtes Rheinufer: 32—40 Fr. per Hl.; Aargau: weißer Fr. 25—32, roter 45—52 Fr. per 150 L.; Unterthurthal: weißer 30—40 Cts., roter 60 bis 70 Cts. per L.; Baden: Fr. 25—70 per Hl; Zurzach: Gewöhnliches Gewächs Fr. 14—20, gemischtes Fr. 25—50, Edelgewächs Fr. 30—37 per Hl.; Arbon: weißer Fr. 20, roter Fr. 30—40 per Hl.; Diessenhofen: weißer 14—16 Cts., roter 30—35 Cts. per L.; Frauenfeld: weißer 20—22 Cts., roter 34—40 Cts. per L.; Kreuzlingen: weißer Fr. 6—8, roter Fr. 12—14 per Eimer zu 40 L.; Münchweilen: 40—45 Cts. per L.; Steckborn: weißer Fr. 18—20, roter Fr 35—38 per Hl.; Locarno: Fr. 45—50, von amerikanischen Reben (Isabella), Fr. 30—35 per Hl.; Cossonay: 20—26 Cts. per L.; Aubonne: 30—40 Cts. per L.; Avenches: 32—34 Cts. per L.; Grandson: 30—32 per L.; Vevey: 31—37 Cts per L.; Fendant per Brente zu 45 L. Fr. 12—17, Most per L. 40—46 Cts.; Conthey: per Brente 12 bis 16 Fr.; Genf: rechtes Ufer: 28—31 Cts. per L.; Genf: 25—30 Cts.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Im Interesse der auswärtswohnenden Theaterfreunde hat die Direktion des hiesigen Stadttheaters insofern eine Neuerung getroffen, als sie vorläufig die Sonntags-Nachmittagsvorstellungen, die den Theaterbesuchern so ziemlich den ganzen Nachmittag wegnahmen, ausfallen und dafür die Abendvorstellungen Sonntags so zeitig beginnen läßt, daß jeweils nach Schluß derselben noch bequem die Abendzüge nach allen Richtungen hin benützt werden können. Besonders bemerkenswert ist ferner, daß das Sonntagsrepertoir speziell mit Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher, mit ganz besonderer Sorgfalt gewählt bezw. zusammengestellt wird. Ich bin z. B. im Falle, Ihnen mitteilen zu können, daß die große Oper übermorgen wird. So gelangt nächsten Sonntag Verdis prachtvolles Werk „Aida" zur Aufführung. Letzten Sonntag war das Theater dank dem zahlreichen Besuch von Auswärts ausverkauft; das wird wohl auch künftig der Fall sein, und es empfiehlt sich daher schriftliche Vorausbestellung der Plätze.

— Spielplan vom 15.—21. November. Sonntag den 15. „Aida", Oper. Anfang 5 Uhr. Montag „Liebelei", Schauspiel; hierauf: „Eingeschneit", Lustspiel. Abon. Anfang halb 8 Uhr. Dienstag geschlossen. Mittwoch „Don Juan", Oper. Abon. Anfang halb 8 Uhr. Donnerstag zum 2. Mal „Demetrius", Trauerspiel. Anfang halb 8 Uhr. Freitag zum 2. Mal „Maruzza", Oper. Abon. Anfang halb 8 Uhr. Samstag „Die Ranz u", Schauspiel. Abon. Anfang halb 8 Uhr.

— Der im Raubfall Bloch dringend verdächtige Rupert Gentert, welcher am 3. November Mittags auf dem Rücktransport vom Bezirksamt ins Untersuchungsgefängnis die Flucht ergriff, ist in St. Ludwig verhaftet worden. Gentert schrieb vor einigen Tagen einen Brief um Geld nach Zürich, das er sich postlagernd nach St. Ludwig erbat. Der betreffende Briefempfänger gab den Brief der Polizei, welche das weitere besorgte.

— Am 17. Oktober sind zwei 14jährige Burschen ihren Eltern durchgebrannt, um nach Bremen zu reisen und dort auf ein Schiff zu gehen. Ihre Barschaft reichte aber nur bis nach Berden, Provinz Hannover, von wo aus sie ihren Eltern um Geld schrieben. Die dortige Polizei wurde von Zürich aus auf die beiden Flüchtlinge aufmerksam gemacht; sie wurden verhaftet und nach Zürich transportiert, wo sie letzter Tage anlangten.

— Die engere Kommission für Errichtung eines Pestalozzidenkmals in Zürich stellt der große Kommission, welche nächsten Montag Nachmittag 4 Uhr in der „Waag" zusammentritt, folgende Anträge: 1. Als Platz für das Pestalozzidenkmal ist der Lindh-Eichen-Platz zu wählen. Das Denkmal ist in anderthalbfacher Lebensgröße in Bronze und mit illustrativen Reliefs auszuführen. Als Kostenpreis wird die Summe von Fr. 70,000 ausgesetzt. Die Sammlung von Beiträgen ist event. ohne einen Bundesbeitrag weiterzuführen. Zur Erlangung eines Denkmalentwurfes wird eine allgemeine Konkurrenz eröffnet. 2. Die engere Kommission wird beauftragt, eine Subskribentenversammlung einzuberufen, welcher die Aufträge der größeren Kommission zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

Ausland.

Korea. Heiratsgeschichte. Unter den jungen Leuten auf Korea herrscht große Freude. Im Dezember wird nämlich die frühere Königin, welche im letzten Jahre ermordet wurde, begraben werden. Wenn es geschehen ist, darf der König wieder heiraten. Nach alter Tradition darf kein Mädchen auf Korea eine Ehe schließen, so lange der König nicht verheiratet oder Witwer ist. Er darf sich in irgend ein Mädchen verlieben und es zur Ehe wünschen. Ist das der Fall, so adoptiert eine hohe aristokratische Familie sofort das Mädchen und nach kurzer Zeit wird es sodann dem König angetraut. Die frühere Königin ist bis jetzt noch nicht bestattet worden, weil der König sie ihres Titels kurz nach ihrem Tode entkleidet und sie in einem öffentlichen Dekret als gewöhnliches Frauenzimmer bezeichnet hatte. Zwei Monate später setzte er die Tote allerdings wieder in Ehren und Würden ein, aber das Begräbnis verschob er ein Mal um das andere wegen der am Hofe herrschenden Intrigunen und Kabalen, welche schließlich zum Sturze des Ministeriums führten. Es heißt, daß der König diesmal ein Mädchen aus dem Volke heiraten will. Bestimmtes über seine Wahl ist jedoch nicht bekannt.

Verschiedenes.

Diebstähle auf italienischen Bahnen. Aus Venedig, 4. November, wird der „Fr. Z." berichtet: Unbemerkt von den Beamten in Bologna, Mailand und anderen Orten vorgenommenen Verhaftungen von Eisenbahnbediensteten und den scharfen Vorkehrungen des Ministers Prinetti zur Verhütung der Diebstähle auf den Eisenbahnen, kommen doch fortwährend solche vor, ohne daß es gelingt, die frechen Uebelthäter zu erwischen. Erst gestern wieder ist ein preußischer Offizier, Baron Roeder v. Roederich, Leutenant im 5. preußischen Ulanen-Regiment, das Opfer eines Diebstahls geworden. Herr von Roederich war gestern mit seiner Gattin im hiesigen Grand Hotel abgestiegen. Beim Offnen der Koffer, deren Verschlüsse in bester Ordnung waren und äußerlich keinerlei Zeichen von angewandter Gewalt an sich trugen, fand sich, daß das Geschmeide der Baronin im Werte von 20,000 Lire verschwunden war. Der Diebstahl muß auf der Linie Genua-Mailand-Venedig verübt worden sein. — Nicht gemütlich!

„Juhe der Winter kommt, jauchzen die fröhlichen Schulkinder und freuen sich auf den kommenden Schnee. Die Mäuse im Ofen haben uns zwar einen milden Winter prophezeit, aber es kann hier auch gehen wie es im vergangenen Sommer gekommen ist. Item, wir lassen den Kindern ihre Freude und nehmen an, daß dieser Winter uns mit seiner Auflage Schnee bedenke, wie es andere Jahre auch der Fall war. Es ist jetzt schon ziemlich kalt und die und da vernimmt man Seufzer der Kinder beim Anziehen von Schuhen und klagen über „Beißen" an den Füßen. Dieses Beißen rührt von Frostbeulen (Gfrörte genannt) her, welche als eine große Plage bezeichnet werden dürfen. Das beste Mittel gegen Frostbeulen, wenn es zur rechten Zeit angewendet wird, ist ein Bad von dürrem Eichenlaub. Das Laub muß vor der Schnee fällt gesammelt und gut getrocknet werden. Die Gebrauchsanweisung, sowie die nötigen Mittel dazu sind billig, so daß sich jedermann, der mit Frostbeulen behaftet ist, befreien kann.

Man nehme eine Hand voll dürres Eichenlaub, koche dasselbe eine Viertelstunde lang in 6 Liter Wasser, und bade nachher die Füße oder Hände eine halbe Stunde im Wasser. Nach viermaliger Wiederholung (täglich 1 mal) werden die Frostbeulen verschwinden. Jeder der mit dieser Plage behaftet ist, mache einen Versuch, damit er sich von dem Wert dieses Mittels überzeugen kann.

Schmeichelhaft. Der „Genevois" erzählt: Ein Mitbürger, welcher während der Ausstellung eine befreundete Familie aus einem Nachbarkanton eine Woche lang gastfreundlich beherbergte, erhielt von derselben kürzlich eine Sendung Würste mit folgenden begleitenden Zeilen:

„Wir haben unsere Sau gemetzget und dabei an Sie gedacht!"

Bertha Rother, Professor Gräfs berühmt gewordenes Modell zum „Märchen", schoß sich in Baden bei Wien eine Revolverkugel in die Brust. Schwerverletzt wurde sie ins Spital gebracht. Der Grund der Tat war die Lösung des Verhältnisses mit ihrem neuesten Verehrer, einem Pester Bankier.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** **neben Brauerei Affenkasten.**

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge
für Herren in Cheviot und Buxkins
von Fr. 20. — an.

Ganze Anzüge
für Jünglinge u. Knaben
von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher
von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel
von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel
von Fr. 30. — an

Knaben-Ueberzieher
von Fr. 10. — an.
Pellerinen mit Kapuze
von Fr. 6. — an.
Schwalloffs-, Havelocks- und Lodenmäntel
von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Vestons
aller Art
von Fr. 7. — an.
Gilets
für Sonn- und Werktage
von Fr. 2. 30 an.
Lismer, Gilets de chasse
grau und braun
von Fr. 3. 20 an.

Hosen
in Halbwolle von Fr. 6.— an
in Wolle von Fr. 8.— an
in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen
gefüttert und ungefüttert
in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50
„ Eberhaut „ 3 40 bis 4 50
„ Manchestre „ 6.— bis 9.50
„ Englischleder „ 6.— bis 7.30
„ Halblein „ 7.— bis 9.50
„ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden
weiß, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. 50.
Hemden
farbig, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.
Normal Hemden
mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

Hotel Gerber, Aarau.

Kinematograph Edison.

Um den vielen Wünschen nachzukommen, sehe ich mich veranlaßt, meine Vorstellungen noch **bis nächsten Sonntag zu verlängern.**
Erlaube mir folgende Aufklärung zu geben:
Das Erfinder Diplom des Kinematographen kann nur dem weltberühmten Erfinder Edison zuerkannt werden; ich erinnere an das Kinetoscop und Kinetophon, auch Erfindungen Edisons.
Lumière & fils aus Lyon sind Fabrikanten von photographischen Platten, nicht aber Mechaniker und Elektriker; von einer gröblichen Nachahmung kann also keine Rede sein, da steckt nur jesuitischer Konkurrenzneid dahinter.
Der Eintrittspreis habe für Samstag und Sonntag auf 1. Platz 50 Cts., 11. Platz 30 Cts. reduziert, damit ein jeder diese großartige Erfindung besuchen kann.
Samstag von 2—5 Uhr Kindervorstellungen und abends 8—9 Uhr für Erwachsene. Sonntag um 3, 4, 5, 8 und 9 Uhr. Für Gesellschaften und Pensionen gebe extra Vorstellung.
Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die Anzeige, daß ich die von mir bisher geführte **Metzgerei und Wirtschaft** an Herrn **Emil Frey** abgetreten habe.
Ich hoffe, daß das mir geschenkte Zutrauen auch meinem Nachfolger zu teil werde.
Achtungsvoll

W. Kieser.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich dem geehrten Publikum meine

Groß- und Kleinmetzgerei,
Wursterei
und
Speisewirtschaft

aufs angelegentlichste.
Ich werde bestrebt sein, meinen werten Kunden durch vorzügliche Fleisch- und Wurstwaren, und meinen werten Gästen durch reelle feine Weine, ausgezeichnetes offenes Bier, gute schmackhafte Speisen, prompte ausgesuchte Bedienung, in jeder Weise vortrefflich entsprechen zu können.
Für Gesellschaften und Vereine habe neu renovierte Lokalitäten zur Verfügung.
Eröffnung der Metzgerei, Wursterei und Wirtschaft **Samstag den 14. November.**
Auf Verlangen wird das Fleisch ins Haus geliefert.
Hochachtend

Emil Frey
Metzger und Wirt.

Aarau, 13. November 1896.

Telephon.

Versteigerung v. alten Militärkleidern
in Aarau

am 18. November, von vormittags 9½ Uhr an,
gegen Barzahlung.
Verkaufslokal im alten Zeughause.

Aarau, 11. November 1896.

Der Zeughaus-Direktor:
J. Stigeler.

Flechten.

Von beissenden Flechten in Haaren und Bart, an denen ich seit längerer Zeit litt, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gründlich geheilt. Vacheries des Breuleux districte de Franches — Montagnes, den 26. August 1895. Jérome Pétermann. Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt Emil Hamel, Gemeindepräsident. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 139



Specialität
für
Hôtels und Wirtschaften
Karl Bührer-Heusler
AARAU
1174 Bachstrasse 1174

Heiratslustigen

Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten 2c. zur Nachricht daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gedürr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.

„Zentral-Bureau Urania" Zürich
Glockeng. 10. — (Telephon.)

Die
Lebertran-Emulsion

mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **F. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs-** und **geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen (O 1843 B) 4552

Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.

Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Zu kaufen gesucht:

Ein noch guterhaltener
Hobelbank.
Ebendaselbst findet ein **Bauschreiner** oder auf Hobel geübter **Zimmermann** dauernde Arbeit.
Hans Wehrli Zimmermeister,
vor dem Haldentor. 4756

Zu vermieten:

Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 36 an der Küttigerstraße. 4418

Gesucht:

In eine Wirtschaft auf dem Lande, ein junges, williges **Mädchen,** zur Nachhülfe in Wirtschaft und Haushaltung. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4760

Gesucht:
Ein zuverlässiger
Arbeiter.
Stirnemann, Holzhandlung,
Stadtbüchsi.

Gesucht:
Ein treues, fleißiges
Mädchen
findet sofort Stelle bei
E. Zimmen, Bäcker,
Aarau.

Kaufe
gut gereinigte
Nüsse

zu hohem Preis 7274
J. A. Müller, Herznach.

Land-Gasthof.

1 Stunde von Zürich ist in einer wohlhabenden, größern, gewerbreich. Ortschaft ein altrenommiert. **Gasthof** sofort zu verkaufen. Derselbe enthält ca. 10—15 möbl. Fremdenzimmer, großer, prachtvoller Tanzsaal, Speisesaal. Ferner geräumiger Gesellschaftssaal, große Wirtschaftslokalitäten, Stallung, Remise. 19 Juch. Matland, Oekonomiegebäude, großes reichh. Inventar, als Viehware, Chaisen, Bruggwagen, groß. Heuvorrat 2c. 2c. Tägl. Wirtschaftseinnahme 55—60 Fr. nachw. Auskunft erteilt 4712
E. Zumbühl, Glockeng. 10, **Zürich.**

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Bretttischessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr. 5.—	und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: Biel, Basel, Solothurn. **Rathausgasse 4** **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4** Filialen: Biel, Basel, Solothurn.

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Eccosais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot soulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne sorte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Noveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

Frische Scheelfische
„ Soles
„ Zander
„ Turbot
„ Salm
Lebende Forellen
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Hasen
„ Hasenpfeffer
„ Rehpfeffer
Blumenkohl
Dessertkäse
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Kalbfleisch
und
Schaffleisch
zu
Ragout
per Pfd. zu 70 Cts.
Kalbskopf zu 40 Cts.
Kalbsfuß
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Die ärztlich empfohlenen
Tessiner-
Malaga-Tafeltrauben
nur schöne, honigsüße Ware, frisch von den Reben geschnitten, von heute an bis Weihnachten zu Fr. **2.50** das 5 Ko.-Kistchen. 4184
Franko für die ganze Schweiz.
Stauffer, Sohn, Lugano.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probefäßchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1. —; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Pelz-Toques
für Damen
Pelzmützen
für Herren
und Knaben
empfiehlt
Amsler-Tschudy,
vorm. E. Pfisterer,
Pelzwaren- u. Hutgeschäft

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Cuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxlin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwolle u Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden „**Haustrunk's**" Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der Mostsubstanzen-Fabrik Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Universal-
Raupenleim
sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Ruchner, Seiler.

Ia. geruchloses
Bodenöl
Ia. Bodenwichse
ehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Die „zwanglose Kur"
ist die **einzige** unter den bestehenden Heil Systemen welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heil-ethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: „**Merkbuch für Kranke und Gesunde**", welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Gesucht:
Ein intelligenter Jüngling auf ein hiesiges Bureau als
Lehrling,
mit Gehalt.
Offerten sub P. K. an die Exped. ds. Blts.



Mein 1885 gegründetes, großes
Pelzwaren-
Lager
ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst
V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die
Schuhwaren
als:
Manns-Laschenschuhe, Militärschuhe,
Mannsbottinen mit Elastiques und zum Schnüren,
Arbeiterstiefel, hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.

Reitstiefel.

Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren.
Frauen-Bottinen, prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** galloschiert.
Frauen-Filz-Schuhe mit Ledersohlen.

Ende-Finken.

Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen,
Kinder-Schuhe, ganz Leder.
Kinder-Filzschuhe mit Ledersohlen. — **Ende-Finken.**
Filz-Pantoffeln für Frauen, Herren und Kinder

Holzschuhe.

für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle, Pelz u. Flanelle gefüttert 2c.
Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551

R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus, Aarau, Rain.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter, Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20 — Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Oeffentlicher Vortrag

in der Evangelischen Kapelle (Bahnhofstraße)

Sonntag den 15. November, abends 7½ Uhr,

bei Anlaß des Bibelkurses der aargauischen Jünglings- und Männer-Vereine, über:

„Das hl. Abendmahl"

gehalten von Herrn **Professor von Orelli** aus Basel.

Wir laden zu diesem interessanten Vortrage jedermann freundlichst ein

Vorstand der aargauischen Jünglinge- u. Männervereine.

Oeffentliche Versammlung

zu Gunsten der notleidenden Armenier

Samstag 14. November 1896 abends 8 Uhr

im Saalbau.

Programm: Eröffnung durch Herrn Stadtammann Schmidt; Vortrag von Herrn Prof. Dr. Zurrer, Pfarrer an St. Peter in Zürich, über das Massenelend der Armenier; Schlußwort von Herrn Nat.-Rat O. Hechkle. Umrahmung durch Männerchöre. — Jedermann, ohne Unterschied des Standes, der Konfession und des Geschlechts ist willkommen.

Zur Aufnahme milder Spenden für die Unglücklichen sind Urnen an den Türen aufgestellt. Dankbar nehmen auch sämtliche Pfarrer der Stadt in den nächsten 8 Tagen noch Liebesgaben an.

Die Versammlung muß **punkt 8 Uhr** beginnen und gleich nach 9 Uhr enden. Das Publikum wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Die reformierte, christkatholische u. römisch katholische Kirchenpflege.

Kaufm. Gesellschaft Aarau.

Einladung z. Generalversammlung

der kaufmännischen Gesellschaft auf **Samstag** den 14. November 1896 abends 8½ Uhr im Gasthof zum **„Ochsen"** in Aarau. 4775

Traktanden:

1) Jahresbericht.
2) Rechnungsablage.
3) Vorstandswahlen.
4) Verschiedenes.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder der Kaufmännischen Gesellschaft recht zahlreich an der **Generalversammlung** einfinden werden.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Anleitung des § 67 des Flurgesetzes ist der Termin für Ausübung der Tretrechte im hiesigen Flurkreis bis und mit Montag den 30. November nächsthin festgestellt worden.

Aarau, 10. November 1896.

Die Flurkommission.

Mehrgebot.

Auf die der **Ortsbürgergemeinde Aarau** gehörende, im Katasterplan der Gemeinde **Eppenberg-Wöschnau**, Blatt 8 mit Nr. 313 (Hypothek. Nr. 264) bezeichnete **Wiese im obern Schachen,** 46 Aren 75 m² haltend und für Fr. 900.— geschätzt, sind **Fr. 1570.—** geboten.

Mehrgebote sind **bis und mit dem 21. November 1896** dem unterzeichneten Gemeindeammann unter der Aufschrift **„Mehrgebot auf eine Wiese"** einzureichen, wobei das auf der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsicht aufliegende Regulativ vom 29. Januar 1889 zur Anwendung kommt. 4618

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürspr.

Eisgewinnung

im Schönenwerder und Wöschnauer Staatsschachen.

Die Eisweiher in beiden Staatsschächen werden für den Winter 1896/97 verpachtet. Verbindliche schriftliche Angebote sind bis **16. Nov.** dem Unterzeichneten einzureichen.

Olten, 9. November 1896.

J. Meier, Bezirksförster.

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt

in **Gränichen**

(Nachfolger von Dr Streit, Teufenthal)

hat seine **Sprechstunden** wie folgt festgesetzt:

In Gränichen: vormittags 9–12 Uhr
„ Suhr im Kreuz: Montag, Mittwoch und Freitag, von 4—5 Uhr,
„ Teufenthal in der Herberge: Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 3—4 Uhr,
„ Unterkulm bei Herrn Karrer-Nobs: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4—5 Uhr.

Achtungsvollst **Dr. Renggli.**

Dr. M. Witzinger

wohnt BASEL Leimenstrasse 41. [A 1113 X

Telephon Nr. 2043.

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Idealkronen)

Zahnersatz mit Platten in Metall u. Caulschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Kaufs-Antrag.

Der unterzeichnete Bevollmächtigte bietet hiemit unter ganz günstigen Conditionen zum Kaufe an:

Das den lit. Erben des verstorbenen Herrn **Adolf Kern-Tozer** gehörende Besitztum auf dem Main dahier, bestehend:

1. in einem s. Zeit **solid renovierten und comfortable eingerichteten, sehr gut unterhaltenen Wohnhaus** Nr. 872.

   Dasselbe enthält folgende Räumlichkeiten:

   a) **im Plainpied:** 2 größere und 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Küche und Vestibul;
   b) **im I. Stock:** ein großes Vor- und Mittelzimmer, einen Salon, 2 kleinere Zimmer mit Alkoven, Badezimmer und Küche. Sowohl im Plainpied als I. Stock befinden sich **Wasser- und Gasleitungen** nebst **Permanent-Heizöfen.**

   Die **solid betonierten und gewölbten Keller** sind in 4 entsprechende Räume abgeteilt.

2. in einem auf der Südseite dieses Wohnhauses liegenden **Pflanz- und Biergarten** im **Flächeninhalt** von ca. **5 Aren.**

Kaufsofferten nimmt der Unterzeichnete — bei welchem auch die **Zahlungs- und übrigen Bedingungen** eingesehen werden können — **bis Ende d. M.** entgegen.

Aarau, 5. November 1896.

Der Bevollmächtigte: **Merz,** Notar.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungs-Bestand am 1. Sept. 1896: 703½ Mill. Mark Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.

Vertreter in Aarau: J. Friker-Wirz. 719

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Unterzeichneter eröffnet bei genügender Beteiligung in nächster Zeit einen

Tanzkurs

für **Erwachsene.**

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen und ist zu näherer Auskunft gerne bereit

J. Penn, Schacken.

Gewerbekasse Baden.

Garantiekapital und Reservefonds Fr. 750,000.

Annahme von Geldern

auf **Sparbüchlein, Obligationen, Depositenscheine** und in **Conto-Corrent.**

Mein Lager in

Filz-Hüten

in steif und weich, in allen Farben, für **Knaben und Herren,** sowie in

Mützen

für **Kinder, Knaben, Mädchen u. Erwachsene,**

in allen möglichen Genres

ist wieder aufs reichhaltigste assortiert und empfehle ich solche zu bekannt reellen und billigen Preisen bestens.

Achtungsvollst

Eduard Müller, Schirmfabrikant,
4232 Hut- und Mützenhandlung.

Die Schreibwarenhandlung

von

Widmer-Roth

empfiehlt **Schweiz. Geschäftsagenda pro 1897** mit 3½ Tag, 2 Tag und 1 Tag per Seite zu den billigsten Preisen, Bestellungen hierauf wären sehr erwünscht und können Muster im Laden eingesehen werden, sowie **Abreißkalender pro 1897.**

Zugleich mache die Bevölkerung von **Schönenwerd und Umgebung** darauf aufmerksam, daß sämtliche **Zeitschriften** bei mir abonniert werden können und ohne Portozuschlag ins Haus geliefert werden, man verlange Probehefte.

Den Herren Wirten und Cigarrenhandlungen diene zur Kenntnis, daß bei mir gut abgelagerte **Ormond-Cigaren** fortwährend bezogen werden können. 4777

Schönenwerd, den 13. November 1896.

Obiger.

Malaga rotgolden

in Fäßchen von 16 Liter zu Fr. 19.—
„ „ „ 32 „ „ „ 37.—
„ Fläschchen „ „ 1.40 4623

empfiehlt bestens **Zäcker-Haller.**

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Küllten bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Aarau, Sonntag, den 15. November 1896 — № 301 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Ueber die orientalische Frage

veröffentlicht Hr. Dr. Carl Hilty, Professor des Bundesstaatsrechts an der Universität in Bern in einem Separatabdrucke aus dem demnächst erscheinenden zehnten Bande seines Politischen Jahrbuches der schweizer. Eidgenossenschaft eine sehr gut orientierende und interessante Studie.

Unter der orientalischen Frage versteht Herr Professor Hilty die Frage über die Aufrechterhaltung des Rechtsbestandes der türkischen Herrschaft, namentlich in Europa, beziehungsweise die Herbeiführung einer Teilung oder Auflösung derselben in verschiedene Staatsbestandteile. Das türkische Reich, welches in drei Weltteilen, Europa, Asien und Afrika, an die Stelle des oströmischen Kaiserreiches trat und zeitweise ein sehr mächtiger, immer aber ein nicht ganz zivilisierter und nicht ganz in die zivilisierte Welt passender Staat war, befindet sich seit ungefähr einem Jahrhundert in einem Zustande unheilbarer Dekadenz, der seit 1878 in eine eigentliche Auflösung übergegangen ist, welcher nur durch die Eifersucht der vorhandenen Erbprätendenten und die Schwierigkeit überhaupt einen richtigen Ersatz an seine Stelle zu verschaffen, verzögert, aber nicht mehr ganz aufgehalten werden kann.

In übersichtlicher und leicht verständlicher Weise entwickelt der Autor hierauf die staatsrechtlichen Verhältnisse, welche dazu führen, daß die jeweilige türkische Regierung sich in der Notlage befindet, aus Religionsgründen und vermöge der Natur ihrer Bevölkerungen sich weder völlig zivilisieren, noch ihren mittelalterlichen Staat in so naher Berührung mit der modernen Welt aufrecht erhalten zu können. Die türkische Politik bestehe seit ungefähr einem Jahrhundert wesentlich darin, den Zusammenbruch möglichst hinauszuschieben. Gegenwärtig aber befindet sich das Reich dessenungeachtet in einem Uebergangsstadium allerwichtigster Natur. Nach vorherrschender Ansicht hat der damalige Sultan die Anlehnung an England aufgegeben und mit seinem Todfeind, Rußland, einen Allianzvertrag abgeschlossen, dessen erste Frucht, die Anerkennung eines russischen Vasallenfürsten in Bulgarien, bereits offen vorliegt und dessen zweite, die Zulassung der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch den Bosporus und die Dardanellen sein wird. Später folgt vielleicht ein Angriff auf die englische Stellung in Aegypten, durch Frankreich und zuletzt bei einer guten Gelegenheit die Besetzung von Konstantinopel durch die Russen unter dem Titel des „Schutzes." Die Türkei befolgt demnach die Politik des ehemaligen polnischen Reiches, sich mit dem gefährlichsten ihrer Feinde zu vertragen.

Die orientalische Frage ist also eigentlich eine großartige Liquidation, welche im Prinzip bereits beschlossen ist, aber in Bezug auf die Ausführung seit einem halben Jahrhundert beständig mehr oder weniger auf der Tagesordnung steht und den Anlaß zu einem allgemeinen Krieg am allerehesten von allen „Fragen" geben wird, die gegenwärtig vorhanden sind. Der deliderierte Zustand der Türkei, welcher zwar schon fast wunderbar lange gedauert hat, aber nicht ebensolange mehr dauern kann; der unversöhnbare Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich, welches letztere stets auf die günstige Konjunktur für einen Revanchekrieg lauert; die englische Position in Aegypten, die England nicht mehr aufgeben kann, und die sortan agressive Stellung Rußlands in Bulgarien, die Oesterreich bedroht und zu ähnlichen Maßnahmen in andern Grenzgebieten auffordert: das sind, neben dem natürlichen Bedürfnisse einzelner Teile des türkischen Staates einen andern Anschluß zu suchen, die unabänderlichen Verhältnisse, die trotz allem Friedensbedürfnisse der Welt, einen europäischen Krieg früher oder später zur Notwendigkeit machen.

Ein besonderes Kapitel widmet Herr Hilty den Interessen der schweizerischen Eidgenossenschaft an der orientalischen Frage.

Mit der Türkei steht die schweizerische Eidgenossenschaft in keiner direkten diplomatischen oder Handelsvertragsverbindung. Die türkische Regierung behandelte uns bisher herkömmlich als eine Art Annex Frankreichs, noch seit der alten Zeit her, wo die Schweizer im Auslande als Protegierte Frankreichs angesehen und von dessen diplomatischen Vertretern gleich eigenen Angehörigen geschützt wurden. Es ist dieses Verhältnis namentlich bezüglich der den in der Türkei niedergelassenen Schweizerbürgern zukommenden Rechtsschutzes von Bedeutung.

Direkter interessieren die orientalischen Verhältnisse die Schweiz, weil sie stets den Keim eines europäischen Krieges in sich tragen. Die Türkei ist der Wetterwinkel, aus dem ein europäisches Gewitter jeden Augenblick aufsteigen kann und dann überall, auch an unserer Grenze, seine Wirkung übt. Es ist bei aller Geschicklichkeit der türkischen Diplomatie im Hinausschieben aller entscheidenden Lösungen, doch nicht wahrscheinlich, daß dieser gebrechliche Staat noch ein zweites oder auch nur ein halbes Jahrhundert sein Dasein fristen kann. Dazu ist das Mittelmeer jetzt viel zu wichtig und viel zu naheliegend. Jedenfalls aber liegt es ganz in der Hand Rußlands, die Liquidation herbeizuführen, sobald es dazu, wenn auch nur einseitig, entschlossen sei. Nach derselben werden große Länder, die einst Stätten der höchsten Kultur waren, nun aber seit Jahrhunderten unter der muselmännischen Herrschaft brach lagen und die in unserer viel unmittelbareren Nähe als Amerika sind, der Kultur wieder erschlossen und es wird das Mittelmeerbecken überhaupt wieder der Sitz des Welthandels in viel größerem Maßstabe werden.

Nach einer solchen Liquidation, zu welcher später auch noch die Konjunktur einer asiatischen Eisenbahnentwicklung und die Liquidation des an hoffnungslosem Marasmus leidenden chinesischen Reiches treten dürfte, hat auch der schweizerische Handel und die schweizerische Industrie eine Zukunft im Orient vor sich und sie müssen unseres Erachtens jetzt schon trachten, sich mit diesen Verhältnissen vertraut zu machen, um sich an den Vorteilen der neuen Situation zu beteiligen. Wir werden zwar schwerlich jemals Kolonien in Kleinasien anlegen, obwohl das künftig ebenso möglich wäre als in Nord- oder Centralamerika und dieselben viel leichter zu beaufsichtigen und im Notfalle zu beschützen sein würden.

Aber die heutige Zivilisation und das heutige Völkerrecht gestatten es jedermann, sich in solchen neu erschlossenen Gebieten unter ihrem Schutze niederzulassen und es liegt darin unseres Erachtens ganz besonders für Kaufleute eine Aufforderung, sich mit diesen orientalischen Verhältnissen, namentlich mit den dortigen geschichtlichen, rechtlichen und Sprachverhältnissen etwas besser vertraut zu machen, als es bisher in der Regel geschieht. Denn es wird das einmal so plötzlich kommen, wie der Suezkanal gekommen ist, oder die Gotthardbahn und vielleicht in den Handels- und Industriekonjunkturen, muß sich dann verändern.

Auch unsere Eisenbahnverbindungen müssen in dieser Richtung noch mehr entwickelt werden, damit der nächste Eisenbahnweg von England nach dem Orient stets über unser Land führt. Der viel besprochene „Zug der Menschheit nach Westen", der so eine Art Fable convenue geworden ist, die jeder nachspricht, ohne darüber nachzudenken, wird unseres Erachtens in kurzem einem großen Gegenzuge nach Osten Platz machen. Die Menschheit wird wieder zu ihren alten Kulturstädten und zu den Erinnerungen ihrer Jugend zurückkehren.

Die Alkoholfrage und die Bibel.

(Eingesandt.)

In No. 290 der „Aarg. Nachr." sucht ein Korrespondent in dem durch den Vortrag des Hrn. Forel und die Verhandlungen der Aerzteversammlung in Olten hervorgerufenen Meinungsaustausch ein endgültiges Urteil sich dadurch zu bilden, daß er an Hand einer Anzahl von Bibelstellen den Nachweis erbringen will, die Temperenzbewegung stehe im Widerspruch mit der Bibel. Wir können uns mit seinen Ausführungen nicht einverstanden erklären und erlauben uns, unsern abweichenden Standpunkt kurz darzulegen. Zum vornherein sei bemerkt, daß wir selbst nicht zu den Abstinenten gehören und mit der Temperenzbewegung in keinerlei Zusammenhang stehen.

Wenn der Herr Korrespondent dadurch, daß er eine Anzahl Bibelstellen anführt, in denen von Wein und Weingenuß die Rede ist, den Nachweis des Widerspruchs zwischen Abstinenz und Bibel glaubt erbracht zu haben, so befindet er sich im Irrtum, es ist dies eine ganz sonderbare Beweisführung auf Grund der Bibel, ein Kleben am Buchstaben, aber nicht ein Eindringen in den Geist der Bibel. Der Wein ist, wie alle andern Naturerzeugnisse eine Gabe Gottes und als solche dem Menschen zum Gebrauche dargereicht, und so hat auch Christus sich kein Gewissen daraus gemacht, die Gottesgabe zu genießen und hat sie auch den Seinigen nicht verboten. So auch der Apostel Paulus in seinem Worte: Alles ist euer, 1. Kor. 3, 22, und es ist mir alles erlaubt, 1. Kor. 6, 12. Aber, wie er gleich weiterfährt: es frommt nicht alles, es soll nichts gefangen nehmen. Er will damit sagen: Alles was von Gott geschaffen ist, steht zu meiner Verfügung; aber was mir nicht zum Heil und Segen gereicht, was nicht gut ist für mich, was mir Schaden bringt, das soll ich bleiben lassen.

Auf diesem Standpunkt steht auch die Temperenzbewegung, d. h. die vernünftige, nicht die fanatische, alles uniformieren wollende. Und sie befindet sich damit im Einklang mit dem Wort Christi vom Augenausreißen und Handabhauen, Matth. 5, 29, 30. Wenn also der Alkoholgenuß zum Schaden wird, zum Schaden an Leib und Seele, dann ist es besser, man verzichte ganz darauf, als daß man durch mäßigen Genuß zum Uebergenuß verleitet wird. Und wenn Männer und Frauen, die selbst nicht in Gefahr stehen, dem Alkoholismus zum Opfer zu fallen, die aber ein Herz haben für die vom Alkoholteufel Befallenen und sie gerne von ihrem Elend befreien möchten, und wenn sie zu diesem Zwecke auch der Abstinenz huldigen, so stehen auch diese nicht im Widerspruch, sondern im Einklang mit der Bibel, die ja auch sagt, daß man um Anderer Schwachheit willen, um ihnen nicht zum Verführer zu werden, verzichten soll auf solches, das man für sich selbst ohne Schaden genießen dürfte.

Das Verhältnis von Abstinenz und Bibel ist also folgendes: Die Bibel verbietet den Genuß des Weines als einer Gabe Gottes nicht (vom Schnaps ist nirgends die Rede), aber wo dieser Genuß dem Menschen Schaden bringt, da verlangt sie von ihm, daß er freiwillig darauf verzichte. Die Abstinenz verlangt nichts widerbibliches; wir begrüßen sie als etwas, das vielen dem Verderben Entgegengehenden zum Rettungsmittel vor physischem und moralischem Ruin wird, wenn wir auch ihre Auswüchse bedauern.

Dem Herrn Korrespondenten in No. 290 aber möchten wir zu bedenken geben, daß man die Bibel nicht nur nach ihrem Buchstaben, sondern nach ihrem ganzen Sinn und Geist verstehen muß, wenn man darüber entscheiden will, was bibelgemäß sei und was nicht.

Und noch eines: Wenn man zur Zeit der biblischen Geschichte, zur Zeit Christi den Alkohol in Form des heutigen Schnapses und Fusels schon gekannt hätte, wenn man seine Verheerungen hätte sehen können — würde Christus, würden alle großen Männer der Bibel nicht gegen den Schnapsteufel aufgestanden sein? Ja oder Nein? Den Wein in Ehren — aber der Schnaps, der böse, böse Schnaps!

Die amerikanischen Frauen im Wahlkampfe.

Die Erregung, welche durch die diesmalige Präsidentenwahl und die Wahlen zum Kongreß in Amerika hervorgerufen worden ist, hat auch die Frauen ergriffen. Von Jahr zu Jahr ist das Interesse gewachsen, welches die Frauen an den großen politischen und wirtschaftlichen Fragen des Landes nehmen. Nicht Eitelkeit und Ruhmsucht sind ihre Motive, sondern sie haben die Ueberzeugung, daß die Fragen des öffentlichen Lebens die Existenz jeder einzelnen Frau berühren. Sie arbeiten besonders dahin, in den Schulkommissionen ein entscheidendes Wort mitreden zu können. Mehr als in Deutschland hat in Amerika die Meinung unter den Frauen sich verbreitet, daß die Arbeit der Frau dem Staate nötig ist und daß sie mit allen Kräften dahin streben müsse, sich das verfassungsmäßige Recht dazu zu erringen. Diese Seite der Frauenbewegung ist in Amerika jetzt eine so brennende geworden, die Agitation der Frauen für ihre staatlichen Rechte so lebhaft, daß auch die größten politischen Parteien sich genötigt gesehen haben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

In den meisten Staaten der Union hat die republikanische Partei sich für die Forderungen und Rechte der Frauen ausgesprochen, während die demokratische Partei hie und da sich den Frauen ungünstig zeigt. Wohl sind die Frauen zufrieden mit den Aeußerungen der republikanischen Partei, die freilich in etwas allgemein gehaltenen Worten zugesteht, daß sie die Frauen anerkennt als Bürgerinnen, deren Rechte gewahrt und deren Interessen von der Gesetzgebung vertreten werden müssen. Sie erklärt ferner, daß die Frauen gleiches Recht auf Arbeit haben und gleichen Lohn für gleiche Arbeit fordern können, daß sie in weitern Kreisen sich nützlich machen und an dem politischen Leben Anteil haben sollen.

Die Frauen aber verfolgten nicht etwa nur eine Interessenpolitik und stimmten nun höchst naiv für die republikanischen Kandidaten, sondern ihre politischen Ansichten vertraten sie mit großem Eifer; nur entfalteten in fast allen Staaten diejenigen der republikanischen Partei eine ungleich anhaltendere Rührigkeit. Hauptsächlich in den Staaten, welche den Frauen schon das Stimmrecht gewährt haben, standen diese zu ihrer Partei und nahmen teil an dem Kampf um Gold- und Silberwährung, der jetzt in den Vereinigten Staaten tobte. Drei Staaten, Wyoming, Colorado und Utah haben das Frauenstimmrecht. Besonders in den beiden zuerst genannten sind die Frauen in ebenso großer Zahl an der Wahlurne erschienen wie die Männer. Denn bisher haben sich die Frauen stets eifrig ihrer staatsbürgerlichen Pflicht gewidmet und haben bei allen Wahlen ihre Stimmen abgegeben.

In gleicher Weise nehmen alle Klassen an der Abstimmung teil, sowohl die bürgerliche Frau als die Arbeiterin. Es giebt in Wyoming 20,000 Stimmberechtigte, von denen 11,000 Männer und 9000 Frauen sind. Der Einfluß der Frauen auf die Wahlen ist nicht ohne Wirkung geblieben. Es werden in Wyoming den Frauen gleiche Löhne wie dem Manne für die gleiche Arbeit bezahlt. Auch die Wahlen selbst gehen mit größerer Ruhe und Ordnung vor sich. Als besonders charakteristisch aber wird es hervorgehoben, daß die Frauen Nachdruck auf den reinen Charakter des zu Wählenden legen und so steht auch Mac Kinley, der Führer der republikanischen Partei in Amerika, bei den Frauen seines reinen Charakters und seines tadellosen Familienlebens wegen in hohem Ansehen.

Die älteste und hervorragendste Führerin, Miß Anthony, warnte davor, die Kräfte zu zersplittern. Sie ermahnte die Frauen Kaliforniens in einem Rundschreiben, in diesem entscheidenden Falle einzustehen und alle Kräfte anzustrengen, um den Sieg zu erhalten. Nach einem vorzüglich ausgearbeiteten Plane ging man vor. Ueberall in den großen Städten wurden Hauptquartiere eingerichtet, die unter einer tüchtigen Leiterin standen und Verbindung mit geeigneten Persönlichkeiten suchten. Es wird in diesen Hauptbureaux Auskunft erteilt und ein Strom von Besucherinnen geht aus und ein. Die Presse ist von den Frauen fast vollständig gewonnen, tritt für sie ein und ist ihnen von größtem Nutzen. Von den vielen hundert Zeitungen Kaliforniens sind nur 27 gegen das Frauenstimmrecht. Die kalifornischen Frauen

und Männer haben hiezu am meisten gewirkt und bereiten so den fremden Rednerinnen den Weg. Denn die besten Truppen werden zu diesen Redeschlachten nach Kalifornien gesandt, allen voran die nimmer rastende Mitz Anthony. Von ihr heißt es in einem Briefe aus Kalifornien: „Miß Anthony ist unter dem Ehrlasse Kaliforniens wieder jung geworden. Sie ist jeden Tag an einem andern Orte, um für uns zu sprechen, und wir würden undankbar sein, wenn wir je vergessen wollten, was sie um der guten Sache für uns tut."

Auch die berühmte Predigerin Miß Anna H. Shaw ist nach Kalifornien geeilt, nachdem sie im Osten der Vereinigten Staaten eine vierwöchentliche Redetour gemacht hat. Auf einer großen Versammlung der republikanischen Partei in San Franzisko sprach sie mit überwältigender Beredsamkeit. In einer andern Versammlung wurde sie durch den Präsidenten des republikanischen Vereins eingeführt, der sich über die Verdienste verbreitete, welche Frauen dem öffentlichen Wohle geleistet haben. Eine ganze Reihe vorzüglicher anderer Rednerinnen trat noch in den Versammlungen auf, welche die Frauen hielten, aber sie wurden auch alle in den politischen Klubs zugelassen, die sich organisiert haben. Die Damen, welche die Frauenwahlkampagne vorbereiteten, fragten bei den Vorständen politischer Vereine an, ob Rednerinnen auch in den größern Versammlungen zugelassen würden. In allen Fällen kam man den Frauen mit Freundlichkeit entgegen; nicht nur die Erlaubnis zum Sprechen wurde ihnen gegeben, sondern sie wurden sogar eingeladen, auf der Rednerbühne zu erscheinen, und zwar von der republikanischen, der demokratischen und der Volkspartei. So macht die Sache des Frauenstimmrechts hier und in einigen andern Staaten die raschesten Fortschritte, und man hat Grund anzunehmen, daß in Kalifornien und Idaho in einigen Jahren das Stimmrecht von Bürgern und Bürgerinnen ausgeübt wird.

Diesen Errungenschaften der Frauen gegenüber gibt es aber auch recht viele Hemmnisse. Im Staate Washington haben die Frauen Schwierigkeiten gefunden. In andern Staaten haben sich Vereine gegen das Frauenstimmrecht gebildet. Aus einem Staate wird gemeldet, daß nach einer Versammlung ein Deutsch Amerikaner der Rednerin des Abends entgegentrat. Er teilte ihr mit, daß er gegen das Frauenstimmrecht sei, weil die Frauen schon zu viele Rechte hätten. „Wenn ich mein Landgut in Deutschland verkaufen will", fuhr er fort, „so verkaufe ich's. Hier muß ich erst die Einwilligung meiner Frau dazu haben."

Eine Bazillengeschichte in zehn Postkarten.*)

Von Dr. med. E. Struch-Chicago.

I.

15. Juli.

Geliebte Melanie!

Die zwölf Postkarten, welche Du von unserer Henny aus dem weltbekannten Sanatorium auf dem „Rigi gegenden Fisch" erhalten und vor gestern zugeschickt hattest, bekam ich erst heute morgen. Deinen Zweck jedoch, mich durch dieselben zu Hennys veralteten Theorien zu bekehren, hast Du nicht erreicht. Ich stehe nämlich vollständig auf dem modernen wissenschaftlichen Standpunkte, den mein teurer Kurt einnimmt. Ach, Du solltest ihn einmal hören, wenn er mir das Wesen von Krankheit und Heilung erklärt. Alle Krankheiten, sagt er, entstehen durch Bazillen. Bazillen sind nämlich kleine Käfer, wenn ich mich so ausdrücken darf, die sich im Körper ansiedeln und bald ungeheure Familien bilden, da sie sich nämlich furchtbar schnell vermehren. Sie schwitzen ein starkes Gift aus, das sich im Körper verbreitet und dadurch die Krankheit verursacht. Ist das nicht einfach? Aber noch viel einfacher ist die Heilung. Kurt sagt, man braucht nur die Bazillen zu töten, dann hören dieselben auf zu schwitzen und das garstige Gift auszuscheiden, und der Kranke wird wieder gesund. Ja, Kurt glaubt, man werde es einmal so weit bringen, daß es überhaupt keine Krankheiten mehr giebt, indem man einfach alle Bazillen tötet. Augenblicklich experimentiert Kurt mit unserem Kanarienvogel. Du erinnerst Dich desselben doch noch? Du nanntest ihn immer den „Schweigsamen", weil er nicht sang. Und Kurt meint, daß alle Tiere, von denen wir keinen Nutzen haben, zum Experimentieren geschaffen sind. Gestern hat er ihm ein Gift (Käferschweiß) und heute morgen ein Gegengift eingespritzt und wartet nun den weitern Verlauf ab. Er wird dann im medizinischen Verein, zu dem auch Dein Papa gehört, einen Vortrag über die Sache halten.

Von Deiner Einladung, Dich zu besuchen, werde ich vielleicht schon in einigen Tagen Gebrauch machen. Bis dahin grüßt Dich in treuer Freundschaft

Deine Helene.

II.

20. Juli.

Liebste Melanie!

Gestern wollte ich meine Besuchsreise zu Dir antreten, wurde aber daran verhindert, und zwar durch Krankheit. Kurt brachte nämlich gestern Morgen einen Korb voll der schönsten Birnen heim, die ich jemals gesehen. Ich konnte mich nicht satt daran essen und die Folge ist, daß ich heute krank bin, ach so krank. Du kannst Dir denken, was mir fehlt. Kurt hat die übriggelassenen Birnen untersucht und ein Gemenge der heimtückischsten Bazillen auf denselben gefunden und er meint, daß sie die Ursache meiner Krankheit seien. Auf meine Einwendung, daß ich vielleicht zu viele Birnen gegessen (ich hatte nämlich acht Stück verspeist), erwiderte er, daß das gar nicht in Betracht gekommen wäre, wenn die Bazillen nicht vorhanden gewesen wären. Und er muß es doch gewiß wissen. Uebrigens haben wir sofort den Händler gewechselt, denn jeder ist sich selbst der Nächste. Ueberhaupt hat Kurt eine ganz neue Eßmethode eingeführt. Alles Eßgeschirr, Teller, Messer, Gabeln, Löffel, wird, bevor wir es benutzen, in den Sterilisierapparat getan, damit ja keine Krankheitskeime daran haften. Außerdem essen wir Alles nur gekocht, und zwar so heiß wie möglich, denn das Hitze können die Bazillen nicht vertragen, da gehen sie nicht dran.

Unser Kanarienvogel von dem ich Dir letzthin schrieb, ist leider gestorben. Kurt meint, es sei kein gutes Untersuchungsobjekt gewesen. Es tut mir nur leid, daß Kurt um seinen Vortrag gekommen ist.

Helene.

III.

26. Juli.

Liebe Melanie!

Kurt hat nun auch die Landwirtschaft in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen. Es ist nämlich in der Umgegend der Kartoffel- oder Kolorabokäfer aufgetreten und richtet große Verheerungen an. Man hat nun Kurt ein Stück Land zu Versuchen abgetreten und seine Versuche sollen nicht erfolglos gewesen sein. Kurt hat die sämtlichen Kartoffelpflanzen mit einer starken Lösung Sublimat übergießen und außerdem den Boden mit dieser Flüssigkeit drainieren lassen. Und denke Dir den Erfolg: man hat nachher nicht einen einzigen Käfer mehr finden können. Allerdings haben die Kartoffeln selbst unter den Versuchen stark gelitten, aber Kurt meint, daß bei weiterer Vervollkommnung seines Verfahrens, wie er es nennt, dieser Uebelstand hinwegfallen wird.

Deine treue Helene.

IV.

1. August.

Liebste Melanie!

Heute war Dein Papa bei uns. Er macht immer ein so sonderbares Gesicht, wenn ihm mein Mann von seinen Forschungen und von den neuesten Mitteln, die Kurt immer gleich anwendet, sobald sie in der Apotheke zu haben sind, erzählt. Dein Papa hängt immer an dem Alten und scheint nicht mit der fortschreitenden Wissenschaft Schritt zu halten. Da ist es allerdings nicht wunderbar, wenn er die Anderen nicht versteht.

Habe ich Dir übrigens über Kurts neueste Entdeckung erzählt? Als er neulich am Mikroskop saß, um Bazillen zu untersuchen, fing draußen ein Leierkasten einen Straußschen Walzer zu spielen an. Kurt konnte deutlich erkennen, wie die Bazillen sofort anfingen, sich munterer zu bewegen.

Er will jetzt seine Untersuchung mehr auf den Einfluß der Musik auf das Bazillenleben konzentrieren und dann im medizinischen Verein einen Vortrag darüber halten. Du wunderst Dich gewiß, daß mein Mann so häufig Vorträge hält, aber er sagt, das sei der einzige Weg, um berühmt zu werden.

Helene.

V.

15. August.

Einzige Melanie!

Deinen heutigen Brief kann ich kaum lesen. Kurt tut nämlich alle einlaufenden Postsachen in den Sterilisierapparat, bevor wir sie öffnen, da man nie wissen kann, ob nicht gefährliche Bazillen auf denselben sitzen. Mit seinem Vortrage über den Einfluß der Musik auf das Bazillenleben, von dem ich Dir neulich schrieb, hat Kurt ungeheures Aufsehen erregt und es wurde vom medizinischen Verein einstimmig beschlossen, diese Versuche weiter fortzusetzen.

Helene.

VI.

21. August.

Liebe Melanie!

Heute wollte ich nun ganz sicher zu Dir abreisen, aber leider bin ich abermals daran verhindert und zwar diesmals durch Kurts Forschungseifer.

Du solltest meinen Mann einmal sehen, wie er im ganzen Hause umherläuft, um an Wänden und Stühlen eine Spur Staub zu entdecken, den er dann auf Bazillen untersucht. Er hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, einen neuen Bazillus zu entdecken, und das scheint ihm nun auch gelungen zu sein. Als ich nämlich gestern mein neues Kleid, das extra für meine Reise angefertigt war, erhielt, machte er sich meine Abwesenheit zu nutze und untersuchte Wollfasern, die er aus meinem Kleide gezupft, auf Bazillen. Und denke Dir, als ich dann später nach Hause kam, lief er mir mit freudestrahlenden Augen entgegen und verkündete mir, daß er einen neuen Bazillus gefunden habe.

Das Schlimmste dabei ist übrigens, daß er mein Kleid erbarmungslos in den Sterilisierapparat gesteckt und es dadurch total verdorben hat. Du mußt also verzeihen, wenn ich meinen Besuch abermals verschiebe.

Deine Helene.

VII.

21. August.

Liebe Melanie!

Soeben komme ich aus meinem Sublimatbade. Kurt hält es für ratsam, jede Woche ein solches zu nehmen, um etwaige hartnäckige Bazillen, die sich leicht in der Haut eingenistet haben, zu töten. Hast Du schon einmal solch ein Sublimatbad genommen? Angenehm ist dasselbe zwar nicht, aber Kurt meint doch, daß es gut sei. Du siehst, selbst im Bade denkt an Dich

Deine Helene.

VIII.

1. September.

Meine einzige Melanie!

Erinnerst Du Dich noch des alten Paters Holz? Der pflegte immer zu sagen: Jedes Ding hat zwei Seiten. Und so scheint es auch mit Kurts Theorien zu sein. Ach, liebste Melanie, ich bin glücklich und doch nicht so recht zufrieden. Kurt ist so sonderbar, so ganz anders geworden. Denke Dir, er scheut sich sogar, mir einen Kuß zu geben. Er meint, daß er durch seinen fortwährenden Verkehr mit Kranken eine steige Gefahr für mich geworden sei und daß er durch einen einzigen Kuß die fürchterlichsten Bazillen auf mich übertragen könne.

Denke Dich einmal in meine Lage und stelle Dir vor, was ich zu leiden habe. Ach, Melanie, ich hätte nie gedacht, daß Alles so kommen würde. Wenn er mir gar einmal einen Kuß giebt, so gebraucht er zuvor sein berühmtes antiseptisches Mundwasser, dem er eine Wunderkraft zuschreibt. Hätte ich gewußt, daß selbst ein Kuß so große Gefahren in sich schließt, ich hätte niemals geheiratet, sondern meine Liebe still in meinem Herzen begraben. Nicht einmal ein Blumenstrauß bringt er mehr heim; er sagt: Blumen seien der geeignetste Boden für die Bazillen. Ach, liebste, teuerste Melanie, wie glücklich mußt Du Dich fühlen, daß Du nie etwas von diesen gefährlichen Käfern gehört. Lebe wohl und betaure ein wenig Deine

unglückliche Helene.

IX.

5. September.

Liebe Melanie!

Gestern Abend war Dein Papa wieder bei uns, um mit meinem auf der Höhe der Wissenschaft stehenden Kurt (ich bin sehr stolz auf ihn) zu disputieren. Ich kann gar nicht begreifen, wie zwei so kluge Männer so verschiedener Ansicht sein können. Das kommt eben nur davon, daß Dein Papa nicht genug studiert.

Helene.

X.

15. September.

Liebste, beste Melanie!

Leider muß ich Dir heute mitteilen, daß Du auf meinen Besuch nicht mehr rechnen kannst. Denke Dir, was passiert ist. Gestern hatte Kurt eine Konsultation mit Deinem Papa, und als er demselben seine bisher angewandte Methode mitteilte, als er ihm auseinandersetzte, wie sinnreich er versucht hatte, die Bazillen zu töten, ließ sich Dein Papa, der übrigens gestern nicht in der besten Laune zu sein schien, zu der fürchterlichen Bemerkung hinreißen, daß Kurt — verrückt sei und mit seiner Behandlung den Patienten umbringen würde, bevor er den Bazillen den Garaus gemacht haben würde.

Wie kann sich nur Dein Papa von seinen unwissenschaftlichen Gefühlen so hinreißen lassen! Wenn der Patient nun wirklich auch gestorben wäre, so wäre er doch wenigstens — das mußt Du doch zugeben — auf wissenschaftliche Weise gestorben, und das ist doch auch etwas wert.

Es tut mir nur leid, daß ich durch diese unliebsame Begebenheit gezwungen bin, meinen Besuch zu Dir aufzuschieben, bis unsere Männer sich wieder ausgesöhnt haben, d. h. bis sich Dein Papa zu Kurts Theorie bekehrt hat. Was uns Beide anbetrifft, werden wir allerdings Freunde bleiben wie bisher und ich sehne den Tag herbei, an dem auch unsere Männer einander wieder die Hände reichen.

Bis dahin sendet Dir heiße Grüße und tausend antiseptische Küsse

Deine Freundin Helene.

*) Aus dem „Naturarzt", Zeitschrift des deutschen Bundes der Vereine für Gesundheitspflege.

Lob des Lithographen.

Aus einem am 100jährigen Senefelder-Jubiläum in Aarau der Lithographia von J. M. gewidmeten Gedicht.

. . . . Vom ersten Lebenstage
Bis hin zum letzten Schlaf,
Zu allem Tun und Handeln
Braucht man den Lithograph.

Dem wird ein Sohn geboren,
Verlobt sind jene zwei,
Da muß, zu gratulieren,
Der Lithograph herbei.

Daß einer heut verreise,
Daß der zu Grabe steigt,
Der so und so verkaufe,
Durch ihn wird's angezeigt.

Denkt an der Banken Noten,
An Wechsel, Check und Bons,
An Obligo und Gutschein,
An Loose, Zinscoupons.

Wer macht von Meer und Ländern
Uns seine Karten wohl,
Sogar von jenen fernen,
Die Andrée sucht am Pol.

Wenn nicht die Etikette
Am Bauch der Flasche wär',
Ihr wüßtet nicht vom Weine
Den Jahrgang und woher.

Ihr tränkt statt Rüdesheimer
Wohl Selters, auch Cardol,
Statt Bordeaux, Muskateller
Salatöl und Petrol.

Und säß beim Bier ein Schneider,
Ihm schmeckte nicht das Bräu,
Wenn nicht o'Plakat ihm sagte,
Daß Münchner-Bock es sei.

Ein Gast am Hoteltische
Weiß dann erst, was er ißt,
Ob Kuchen, Fische, Vögel,
Wenn er das „Menu" liest.

Schau mal die Etikketten
Auf Zündholzschachteln an;
Das hat, die Bildchen grinsen's
Der Lithograph getan.

Wenn man die alten Schachteln
So wüßte auszustaffier'n,
Was meint ihr wohl, sie würden
Wie Zündholz reussier'n!

Du wißt beim Tabakhändler
Dir kaufen gute Sorte;
Der Aufschlag wird dir sagen,
Daß sie nach Deinem Gout.

Steht auf dem Päckchen „prima",
Du bist davon erbaut,
Und wir dir dann auch übel,
Du rauchst doch keines Kraut.

Du holst die Chocolade
Ein Büchschen, ein Paquet,
Und weiße, es ist die beste,
Weil drum und drauf es steht.

Aus lithographischer Hülle
Nur schmeckt chinesischer Thee,
Macht glänzend Stiefelwichse,
Ist gut der Cacao é.

„Wo." Hühneraugenringe,
Die Schweizerpill'n von Brandt,
Den Fleischextrakt von Liebig,
Wer macht sie weltbekannt?

Wer sagt, wo man das Bitter
Vom Dennler kann begieh'n,
Und Wanzentod, den grimmen,
Des Wieners Zacherlin?

Die Apothekerwaren
Und jede Parfüm'rie,
Der Hüte Innenfutter,
Salamiwurst, Biskuit,

Dazu noch tausend Sachen,
Man schätzt sie, glaubt daran,
Erst dann, wenn Lithographen
Den Umschlag drum getan.

Plakat an Wand und Säulen,
Das Bilderbuch im Haus,
Wie bilden sie gewaltig
Des Volkes Kunstsinn aus.

Wo nähme man Diplome,
Erkennt vom Preisgericht,
Dem Sänger, Turner, Schützen,
Gäb's Lithographen nicht!

Ein treibend Rad ist worden
Die Kunst im Weltverkehr
Und heutzutage ginge
Es ohne sie nicht mehr.

Das Lithographenvölkchen
Trägt hoch den Kopf mitund;
Es ist, wie nachgewiesen,
Durchaus nicht ohne Grund.

Drum, wenn ein Lithgräphchen
Meint, es sei besser Holz.
Man möge ihm verzeihen
Sein Bischen Künstlerstolz . . . .!

Feuilleton.

Es klirrt.

Novellistische Skize von Ludwig Ganghofer.

Weit draußen, wo die Mauern der Vorstadt zu Ende gehen, liegt inmitten eines prächtigen Gartens ein kleines, freundliches Haus. Das Haus eines Gärtners. Auf dem ganzen weiten Raum des Gartens ist die rohe Erde in längliche Vierecke eingeteilt, welche der Bepflanzung warten, und auf deren schmalen Wegen noch kleine trübe Pfützen an die vergangenen Regentage erinnern. Links und rechts vom Hause liegen mehrere Reihen langgestreckter Glashäuser. Ein alter, grauköpfiger Mann geht in geschäftiger Eile zwischen ihnen hin und her, und so oft er eine der Türen öffnet, quillt aus dem verschlossenen Raum ein intensiver

Geruch von Rosen und Veilchen ins Freie. Kommt der Alte nah am Hause vorüber, so tritt er wohl auch an eines der niedrigen Fenster, drückt die Stirne gegen das Glas und lächelt durch die Scheibe.

Es ist ein gar behagliches Stübchen, welches da drinnen hinter den Fenstern liegt und das der zarte, süße Duft von Sämereien und getrockneten Pflanzen erfüllt. Der große, grüne Kachelofen ist schon erkaltet, aber im Stübchen liegt noch die sanfte Wärme, die er ausgestrahlt. Hinter dem Ofen steht ein kleines Ledersofa und darüber an der Wand hängt ein Zapfenbrett mit allerlei Kleidungsstücken. Neben dem Ofen führt eine Tür in die anstoßende Kammer, aus welcher die frisch gescheuerten Dielen und das mit einer getäfelten Decke überbreitete Bett schneeweiß hervorblinken. Hier, neben der Tür, steht ein hoher Schrank in der Studenckr, in der andern Ecke schräg gegenüber ein altmodischer Schubiak kast n, darauf ein wächsernes Jesuskind unter blitzendem Glassturz und rings darum eine ganze Sammlung von Schachteln und Schächtelchen.

Entlang den beiden Fensterwänden zieht sich eine hölzerne, in die Mauer eingelassene Bank. Die Ecke zwischen den Fenstern nimmt ein massiver Eichentisch ein, vor welch m in einem alten Lehnstuhl ein junges, blasses Mädchen sitzt. Sie trägt ein leichtes, dunkles Hauskleid, und ihr Schoß ist von einer warmen Decke umhüllt. Sie mag sich erst vor wenigen Tagen vom Krankenbett erhoben haben. Die Wangen des sanften, schönen Gesichts sind noch so schmal und in den großen, dunklen, träumerischen Augen liegt noch der müde Nachglanz des vergangenen Fiebers. Kaum scheint der zarte Hals die Last der schweren Flechten tragen zu können. Die schlanken Hände sind von durchsichtigem Weiß und leise zittern die Finger bei der mühelosen Beschäftigung, mit der sich das Mädchen die einsame Zeit verkürzt.

Sie hält im Schoß eine hölzerne Schale, welche mit dünnen, langen Schoten angefüllt ist, aus denen das Mädchen durch einen leichten Druck der Finger die kleinen Samenkerne hervorschält. Doch scheinen ihre Gedanken nicht sonderlich achtsam an dieser Beschäftigung zu haften. Immer wieder läßt sie die Hände ruhen, immer wieder hebt sie die Augen und blickt in ziellose Sehnsucht durch die Fenster empor zum Himmel, über welchen mit flinker Eile die weißen, hochliegenden Wolken ziehn, zuweilen sich klüftend, so daß ein lachendes Stücklein Blau herniederblickt aus ihrem Rahmen oder ein breiter Sonnenstrahl sich gleich einem feurigen Bande vom Himmel zur Erde schlingt.

Vor den Fenstern schlägt eine Amsel in den Zweigen der knospenden Linde, und immerwährend löst ein sachtes Rauschen, das übers Haus und rings um die Mauern geht, wie eine schaukelnde Woge. Dem süßen Amselschlag und diesem Rauschen lauscht das Mädchen; die zitternden Hände streicht sie über die blassen Wangen und atmet tief auf . . . ach, daß es der Frühling wäre, den sie nahen und rauschen hört! Es wäre an der Zeit, daß er käme, weiß Gott, an der Zeit . . . denn das war ein trauriger, leidvoller Winter.

Da klirrt das Fenster.

Das Mädchen blickt auf. Wer klopfte nur? Der Vater kann es nicht gewesen sein — — — Sie sieht ihn ja weit draußen im Garten über einem Beet beschäftigt. Und außer ihm ist kein Mensch in der Nähe! Wer klopfte nur? Es klang aber auch so sanft und leise . . . gar nicht wie von einer menschlichen Hand . . . fast als wäre ein Schmetterling wider die Scheibe geflogen. Aber die Schmetterlinge muß ja der Frühling erst bringen, der noch immer säumt . . . noch immer . . . immer . . .

Wer klopfte nur? Die Lippen des Mädchens beginnen zu beben und mit scheuem Blick richten sich ihre Augen nach aufwärts. War es ein Gruß von drüben . . . ein Gruß von Mutter und Bruder? Ihre Augen wurden feucht und in wehmutsvollen Gedanken verloren, mustert sie die leeren Plätze rings um den Tisch. Vor einem halben Jahr, da saßen sie noch alle beisammen! Und jetzt: Der Bruder und die Mutter . . . das war in der gleichen Woche gekommen! Und das hatte der Vater allein tragen müssen. Sie konnte ihn nicht trösten, sie lag ja selbst im bösen, ansteckenden Fieber. Und wenn die gute Mutter doch schon gehen mußte . . . hätte der liebe Gott dem Vater doch wenigstens den Bruder erhalten und an seiner Statt die Schwester genommen. Der Bruder wäre dem Vater ein tüchtiger Helfer bei der schweren Arbeit und ein Kamerad im Geschäft gewesen. Aber sie! Was konnte dem Vater nützen und helfen! Wozu lebt denn sie noch? Wozu nur? . . .

Da klirrt das Fenster.

Beinah erschrocken blickt das Mädchen auf, starrt die blinkenden Scheiben an und schüttelt den Kopf. Wieder versinkt sie in ihre Gedanken, bis sie mit einemmal lauschend den Kopf erhebt. Drüben bei den Treibhäusern hört sie die Stimme des Vaters . . . und eine andere, weichklingende Männerstimme dazu. Aufmerksamer lauscht sie, ein schwaches Rot überhuscht ihre Wangen, und ein leises, verlorenes Lächeln spielt um ihre Lippen. Halb freudig lauscht sie und halb wehmutsvoll . . . wie ein Klang aus vergangener Zeit.

Schritte kommen näher und zwei wandelnde Schatten fallen über die Fenster.

„Wahrhaftig, ich habe so herrliche Rosen in meinem Leben noch nicht gesehen", sagt jene fremde Stimme, „aber ich bitte . . . hätten Sie nicht ein kleines Körbchen, oder sonst was Hübsches, um die Blumen gleich für den Tisch zu ordnen?"

Natürlich — so tönt sie den Vater sagen — aber das Zeug läge noch unter dem Dach droben, in irgend einem Winkel, er wolle schnell hinaufsteigen . . . der junge Herr möchte nur einstweilen in die Stube treten.

Erschrocken stößt sie die hölzerne Schale auf den Tisch und greift nach den Stuhllehnen, als möchte sie sich erheben. Aber da öffnet sich schon die Türe und über der Schwelle erscheint ein junger Mann, mit einem Strauß von selten schönen Rosen in der Hand, eine schlanke, gesunde Gestalt mit einem hübschen Kopf, mit einem flaumig sprossenden Bart um die Wangen und mit einem Paar guter, treuherziger Augen unter der weißen Stirn.

Sie sehen sich nicht zum erstenmal, diese beiden. Freilich, das ist lange her . . . seit dem Herbste. Da liegt der böse, traurige Winter dazwischen, in welchem das eine vom andern nichts wußte und hörte. Viel mit einander gesprochen haben sie wohl auch damals nicht . . . nur so ab und zu ein schüchternes Wörtchen. Aber mehr als ihre Lippen, so mag es scheinen, wußten sich ihre Augen zu sagen. Und jetzt . . . dieses plötzliche Wiedersehen!

Sie hält die Blicke niedergeschlagen und gleich zwei dunklen Sicheln liegen die langen Wimpern auf ihren blassen Wangen. Zögernd drückt er hinter sich die Tür und stammelt: „Sie, Fräulein Gertrud! . . . Sie!"

Sie rührt sich nicht und bringt keine Silbe über die Lippen.

„Sie, Fräulein Gertrud!" wiederholt er stammelnd. „Und . . . und . . ." Er deutet in wortloser Frage nach der Tür.

„Ja . . . mein Vater!" nickt sie leise.

„Welch ein glücklicher Zufall!" sprudelt es nun aus ihm heraus. „Ich habe den freundlichen Tag benützt, einen Spaziergang vor die Stadt gemacht . . . und als ich im Vorübergehen die großen Treibhäuser sah, dachte ich an den Geburtstag meiner Mutter und glaubte ein paar schöne Rosen . . ."

Betroffen verstummt er. Während er gesprochen, ist er näher getreten und nun sieht er die Blässe ihrer schmalen Wangen, sieht ihre weißen, durchsichtigen Hände.

„Fräulein Gertrud! . . . Sie waren krank!"

„Ja, Herr Berger, krank . . . schwer und lange!"

„Deshalb! Deshalb also . . ." murmelte er. Dann tritt er zu ihrem Stuhl und reicht ihr die Hand. Beider Augen begegnen sich und ihre Blicke halten sich gefangen.

Da klirrt das Fenster . . . und ein rauschender Windstoß umfährt das kleine Haus.

Gleichzeitig blicken die beiden auf und hängen mit den Augen an der Scheibe, die noch leise zittert.

„Es war der Wind," flüstert sie und lächelt zu ihm auf.

„Nein, Fräulein Gertrud, es war der Frühling. Er hat an Ihr Fenster geklopft . . . man spürt ihn schon recht in der Luft . . . über acht Tag ist alles grün . . . alles!"

„Alles grün!" wiederholt sie ganz leise und dabei überglüht eine sanfte Röte ihre Wangen.

Draußen auf der Treppe hört man niederpolternde Schritte.

Ll mutig hebt der junge Mann den Kopf; hastig drückt er die Hand des Mädchens und stammelt: „Fräulein Gertrud! Wenn Sie mir böse sein, wenn ich . . . wenn ich wiederkomme, um Rosen zu kaufen?"

Sie schlägt die Augen nieder und schüttelt ganz sachte den Kopf.

Die schönste Rose sucht er aus seinem Strauß hervor und legt sie auf ihren Schoß.

Jetzt öffnet der Vater die Tür . . . da klirrt das Fenster . . . klirrend springt es auf und ein lauer Luftzug flutet in das Zimmer — — —

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 14. Nov. Gestern Abend erlitt der Schnellzug Olten-Bern eine 1½stündige Verspätung infolge eines Stangenbruches an der Maschine. Der Unfall ereignete sich zwischen Zollikofen-Schönbühl. Ueber eine Stunde dauerte es, bis aus Bern eine Ersatzmaschine zur Stelle war, die den auf freiem Felde stecken gebliebenen Zug gegen ½11 Uhr nach Bern brachte.

* **St. Gallen,** 14. Nov. Mit Bezug auf das von der christkatholischen Religionsgenossenschaft in St. Gallen eingereichte Gesuch, um Anerkennung als öffentliche Kirchgemeinde beantragt der Regierungsrat dem Großen Rat das Gesuch soweit es sich auf die Anerkennung als öffentliche Kirchgemeinde bezieht im Hinblick auf die Bestimmungen der bezüglichen Verfassung u. Gesetzesartikel sowie der katholischen Organisation abzuweisen und auf die Frage, ob die Anerkennung der christkatholischen Korporation im Sinne des Gesetzes über die Organisation der Verwaltungsbehörden gesetzlich zulässig sei, mangels eines diesbezüglichen Gesuches zur Zeit nicht einzutreten.

Basel, 14. Nov. Das Gesuch der Feuerschützengesellschaft um Abhaltung eines kantonalen Schützenfestes auf der Schützenmatte wurde wegen ungenügender Raumverhältnisse und Gefährdung der Umgebung vom Regierungsrate abgewiesen.

Paris, 14. Nov. Der „Eclair" will aus Dschibuti erfahren, daß zwischen Italien und Abessinien der Friedensvertrag abgeschlossen worden sei. Danach erhielte der Negus Genugtuung in allen Punkten. Dem Vertrag fehlen nur noch die Unterschriften.

Konstantinopel, 14. Nov. Dem hiesigen Vertreter der europäischen Macht sind direkte Nachrichten über die furchtbare Metzelei zugegangen, die am letzten Samstag in der Stadt Ewerek, im Vilajet Kasari (Kleinasien), stattgefunden hat. Die Armenier haben, nachdem eine bedeutende Anzahl derselben in den letzten Wochen aufs Neuerste gepeinigt worden war, eine große Moschee angegriffen und unter die türkische Bevölkerung Bomben geworfen. Eine allgemeine Erhebung der Türken von Eweck und der Nachbarorte gegen die Armenier war die Folge. Dreitausend Armenier und etwa zweihundert Türken sind bei dem Gemetzel getötet worden. Das reguläre Militär kam zu spät und schritt erst ein, nachdem Eweref, der reichste Ort des Vilajets, fürchterlich verwüstet war. Weitere Details fehlen noch. Der Gouverneur von Angora (welches Vilajet dem von Kasari benachbart ist), Tefwik Pascha, ist telegraphisch angewiesen worden, sofort nach Eweref abzureisen.

Newyork, 14. November. Der Newyorker „Tribune" zufolge hat Staatssekretär Olney den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, angewiesen, der spanischen Regierung dringende Vorstellungen zu machen wegen der Störungen, die dem Handel Amerikas mit Cuba zugefügt sind.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 14. Nov. 1896.

1. Der diesjährige Ertrag an Bauholz auf den Schlägen im Gönhard und Oberholz mit zirka 310 m³ wird dem Baugeschäft O. Zschokke in da als Höchstbietenden zum Preise von Fr. 25. 30 per Festmeter unter den bisher üblichen Bedingungen zugeschlagen.

2. Die Internierengräber vom Jahre 1871 auf dem hiesigen Friedhof sollen im Sinne einer bezüglichen Vorlage des Forstverwalters auf Rechnung der Polizeikasse in angemessenen Stand gestellt werden.

3. Die Polizei erhält Auftrag, auf Ruhestörungen während Konzerten im Saalbau ein wachsames Auge zu richten und gegen Fehlbare unnachsichtlich einzuschreiten. Ebenso soll der Vollzug des Verbotes betr. das Mitbringen von Hunden in Wirtschaften, das Fahren auf Trottoirs und betreffend unnützes Peitschenknallen polizeilich strenger kontrolliert werden.

4. Dem Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerkes Aarau pro 1897 wird wie ihn die Elektrizitätskommission vorgelegt, die Genehmigung erteilt und soll derselbe der Einwohnergemeinde nebst Bericht unterbreitet werden. Die sich ergebende Amortisation beträgt Fr. 47,000. —

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Civilstandsnachrichten

Vom 7. bis 14. November 1896.

Geburten.

Nov. 10. Hans, Sohn des Mattenberger Jakob, Metzger, von Birr, in Aarau.
„ 13. Emil, Sohn des Gerber Emil, Wirt, von Eggiwyl (Bern) und Aarau, in Aarau.

Trauungen.

Nov. 9. Härzeler Arnold, Reisender, von Oftringen, in Solothurn und Ernst Marie Lina, von und in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsakte.

Aarau. Kaspar, Bernhard, Hans Rudolfs sel., Krämer, von Hezwyl, in Unterentfelden. Eingabe 19. Dez. — Lenzburg. Urech, Rudolf, Sohn, gewes. Gemeindeweibel und Krämer, von Niederhallwyl. Eingabe 15. Dez. — Muri. Rüttimann, Engelbert, von und in Abtwyl. Eingabe 16. Dez. — Zurzach. Rüedi, Thomas, gewes. Polizeikorporal, von Sulz, in Zurzach. Eingabe 15. Dez.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Kaufmann, Samuel, Jonassen, Küfer, von Gränichen; Wildi, Karl Jakob, alt Zugführer, von und in Aarau. Eingabe 19. Dez. — Baden. Bumbach, Eduard Karl, Josefs, Müller, von Mellingen. Eingabe 2. Januar. — Bremgarten. Zgraggen, Elisabetha, Bötin, in Zufikon. Eingabe 17. Dez. — Zofingen. Müller, Rudolf, Rudolfs sel., von Seon, im Graben zu Bottenwyl; Plüß, Samuel, von Brittnau, gewes. Zettler und Sektionschef in Zofingen. Eingabe 26. Dez. — Zurzach. Frei, Robert, Landwirt, im Rank in Klingnau. Eingabe 15. Dez.

Konkurs-Eröffnungen.

Aarau. Gemeinschuldner: Geschwister Widmer Jakob und Gottlieb, Jakobs, Bäckers zur Linde, von Gränichen und Frau Hunziker Maria geb. Widmer. Eingabefrist bis 15. Dezember 1896. — Zurzach. Gemeinschuldner: Ebner Josef, v. Eywyl Gemeinde Buch, amt Waldshut, in Mellikon wohnh. gewesen. Eingabe bis 8. Dezember 1896.

Frachtlos Gepfändete.

Aarau. Walther-Kaspar, Jb., Rudolfs, Kühers, von und in O.-Entfelden. Blaser Emil, von Oberthal, Kt. Bern, Einwerker auf dem Mattenhofgut zu Liebegg, Gränichen. — Baden. Müller Joh., Gipser, Fabrikarbeiter im Kloster Wettingen. Diener Albert, Steinhauergeselle, von Männedorf, in Wettingen. Mühleis Johann, Steinhauergeselle, v. Binzenhofen, in Wettingen. Benz Josef, Schuster, in Wettingen. Spörri Bernhard, Fahnträgers, im Oesch, in Wettingen. — Kulm. Sommerhalder Elise, Heinrichs, v. Schlossrued, in Schmiedrued. — Lautenburg. Mösch Gustav, von Frick. — Muri. Huwiler Bernhard, Sissrig, von Bünzen.

Alte feine
Montagner- & Sassella-
Flaschenweine,
sowie
offenen Veltliner,
letzterer à Fr. 1. 30 per Liter empfiehlt
Wüthrich-Lüdi,
z. Storchen.

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger versertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

Großes Lager
Metall- und Perlen-
Grab-Kränze
mit geschmackvollen Blumenbouquets
Kreuze & Anker
von 2 Fr. bis 30 Fr.
A. Hemmeler-Haßler,
Metzgergasse-Ecke Zollrain, Aarau.

Schöne italienische
Kastanien
per Pfd. zu 15 Cts empfiehlt
4740 **F. Friker-Wirz.**

Zu verkaufen
auf Station Schönenwerd:
1 gut erhaltener Kinderwagen,
1 Kinderbett,
1 Kinderklosettstuhl,
2 Oleander-Bäume.

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen
alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen
Wüthrich-Lüdi
z. Storchen.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
(H 6500 l) 4116

Zu verkaufen:

Ein schöner, englischer
Vorstehhund,
dreiviertel Jahr alt bei 4771
Jakob Häusler, Schmied,
Ziegelrain, Lenzburg.

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Stadttheater in Aarau.
Sonntag den 15. November, nachmittags 4 Uhr,
Kindervorstellung!
Das Aschenbrödel oder die Lindensee.
Kindermärchen in 5 Bildern v. Görner.
Ref. Sitz 1 Fr., I. Platz 75 Cts., II. Platz 50 Cts., III. Platz 30 Cts.
Erwachsene volle Preise.
Abends 8 Uhr: **Abschiedsvorstellung**
Der Lumpensammler v. Paris
Pariser Lebensbild in 10 Bildern v. Pyat, deutsch v. Dr. Wittmann.
Preise wie gewöhnlich.
Mit diesen Vorstellungen schließt die Saison und bitte um zahlreichen Besuch.
Achtungsvoll **E. O. Schmitt.**

Zu verkaufen:
Eine Anzahl **Karren- u. Wagenräder,** wovon zwei von einer Odde von 1.35 m., sowie **Stehbäumen** und aller Art **Stiele** bei 4741
Bertschi, Wagner.

Ein Lehrling oder ein Jungschmied
kann sofort eintreten bei
A. Peter, Schmied,
in Oberentfelden.

Leichen-Anzeige.

Nr. 70.

Freitag den 13. Nov. 1896 starb **Magdalena Spengler** geb. Thönen v. Aarau. Alter 67 Jahr 2 Monat

Beerdigung: Sonntag 15. Nov. 1896 mittags 11½ Uhr.

Leichenabnahme: Obere Vorstadt Nr. 1117.

Steigerungsrückzug.

Die vom Betreibungsamt Hendschiken auf nächsten Dienstag den 17. November publizierte Pfandsteigerung **findet nicht statt**.

Liegenschafts-Käufe

Große Anzahl tüchtige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** etc. Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gebühr f. Provokus u. Zirkulare etc. 50 Rp in Briefm

Die Liegenschaften-Agentur

F. E. Zumbühl, Glockengasse 10, **Zürich.** 4715

beim Cafe Sonnenberg. (Telephon)

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehend. Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, guten Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung.
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —,

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.–, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Wildegg, 13. November 1896.

F. F.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Witwe Spengeler

geb. Thönen

nach längeren schweren Leiden heute Morgen 9½ Uhr im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Ferdinand und Bertha Richner-Spengeler.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 15. Nov. 1896, vormittags 11½ Uhr, in Aarau.
Leichenabnahme: obere Vorstadt 1117.

II. Oeffentlicher Vortrag

Montag den 16. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Kantonsschule.

Ueber Hygiene des Auges

von Hrn. **Dr. Lang,** Augenarzt.

Zu diesem lehrreichen Vortrage ist jedermann höflich eingeladen.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Schachen Aarau.

Menagerie Salvator

Ohne Konkurrenz!

Die Tierbändiger Frl. Zelia und Herr Salvator betreten in jeder Vorstellung die Käfige siebenmal.

Zusammensetzung eines Hundes und eines Esels inmitten der Löwen.

Neu! **Der Serpentinentanz** Neu!

mit Projektionsbeleuchtungen.

I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Anfang Sonntag nachmittags 3 Uhr.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen
Buffets, Nußziehtische und andere
Tische; Wasch-, Arbeits- und
Nachttische; — Große Auswahl
in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen**
Bettfedern u Flaum.
Roßhaar u. Wolle.
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polygasse

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt. Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen.** **Bemalte Fensterstoren.**

Portieren und Vorhangsstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen **Magenleiden** verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenkranke vertrauensvoll ein Buch und Fragenformular gratis von **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** senden lassen.

L. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, Aargau

Filzhüte.

Frisch eingetroffen in **großer Auswahl:**

Herren- und Knaben-Filzhüte

von Fr. 1. 50 bis Fr. 7. —

Steife Hüte à Fr. 3. 50.

Haar-Filzhüte à Fr. 5. —

Große Auswahl in Kappen

von 60 Cts an.

bei **R. Codoni-Dressler,**

zum b. Haus — **Aarau** — Rain.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau, obere Holzlentmattgasse Nr. 231.

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie **Arbeiten zu Hause und auf der Stör** werden prompt und billig ausgeführt.

Holz-Anschreibung.

An walddürrem Holz sind im Stadtwald Gönhard und Oberholz noch vorhanden:

Einige Klafter Tannen- und Mischelholz,

welche bei unterzeichneter Verwaltung bis 15. dies angeschrieben werden können.

Aarau, 9. November 1896.

Die Forstverwaltung

Ernst Hess,

Klingenthal i S.

Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307

Konzert-Zugharmonika

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11fältigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelbässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.

Diese Harmonika 28—

10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50.

10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50.

10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 12.—

10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Zu vermieten:

Ein heizbares **Zimmer** mit zwei Betten. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4744

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 46. Aarau, den 14. November 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	208,80	208,55	fl. 1000	208,60	3½%
Deutsche Bankplätze	123,90	123,75	M. 3000	123,85	5 „
Brüssel, Antwerpen	100	99,85	Fr. 3000	99,90	3 „
Mailand, Turin, Genua	93,90	93,50	it.L. 1000	93,60	5 „
London Cheque	25,26	25,24	—	—	—
London Banksicht	25,24½	25,22½	Lst. 100	25,23	4 „
Paris und Lyon	100,10	100,05	Fr. 1000	100,05	2 „
Wien	210,75	210,25	fl. 3000	210,30	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5%

Effekten-Kurse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,2	—
3½% dito „ 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	—	103,5	—
dito 1889	—	103,5	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	110	108	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	103,5	102,5	103
4 % Stadt Zofingen 1936	102	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101	100,8	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,2	96,6	—
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	99,9	—
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	101,2	100,6	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	101	100,5	—
3,6% Stadt W'thur + 1%	—	115,5	—
3 % Kanton Genf	112,2	112	112,2
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	85,6	85,2	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	100	100
4 % dito „ 1886	—	100	—
4 % „ „ 1887	100,5	100,4	100,5
4 % „ „ 1889	—	—	—
3½% „ „ 1894	—	100,5	100,5
3½% „ „ 1895	—	100,4	—
3½% „ „ 1896	101	100,9	—
3½% Centralbhn. 1915/57	101,6	101,2	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	—	104,5	—
4 % dito. 1883—1957	106,5	106	—
3½% Gotthardbahn 1895	101,5	101,4	101,5
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. u. Staatsgar.)	101,7	101,4	101,5
3½% Brünigbahn I. Hyp.	—	100	—
3½% Jura-Simplb. v. 1894	100,6	100,5	100,6
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,7	105,3	—
4 % „ „ II. Hyp.	104	103	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	100,1	99,7	—
4 % Banca naz. cred. fond	92,5	—	—
4 % Schw. Centralbank	100,5	100,3	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	100,2	100	100,2
4 % Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,3	100,8	—
do. B	100,2	100	100,2
4 % do. C	—	100	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	827	820	—
Nordostbahn Stamm	647	644	—
Union Suisse Stamm	436	430	—
do. Prioritäten	—	530	—
Centralbahn	678	676	678
Jura Simplon Stamm und Prioritäten	195	194	—
	565	563	565
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aargauische Bank	—	269	—
Bank Zofingen	505	500	—
Bank Baden	—	605	—
Bank fonc. du Jura	673	670	—
Basler und Zürcher Bankverein	705	703	704
Basler Depositenbank	5750	5600	—
Basler Handelsbank	575	568	—
do. neue	560	555	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	675	672	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	895	890	—
Credit Lyonnais	774	771	—
Eidgen. Bank	572	571	571
Schw. Kreditanstalt	856	850	—
Bank in Winterthur	572	567	—
Schweiz. Unionbank	555	551	—
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	123.90	123.70
Französische „	—.—	100.—
Belgische „	—.—	99.75
Italienische „	—.—	93.30
Oesterreichische „	—.—	210.—
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.18
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen** auf **Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ zu 3½% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 16. November 1896 № 302 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Nationalrat Forrer über die Kranken- und Unfallversicherung.

Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der aargauischen Kulturgesellschaften in Aarau, den 9. November 1896.

—Nach stenographischer Aufnahme.—

V. — (Schluß)

Nun noch einige Worte über die öffentliche Diskussion und die Beratung in der Kommission.

Man hat verschiedene Gründe gegen die Vorlage vorgebracht. Der erste war der, daß man nur die Unfallversicherung einführen und die Krankenversicherung zur Zeit bei Seite lassen wolle. Das war namentlich die These von Gustav Vogt und er steht nicht allein. — Man verzweifelte daran, die Krankenversicherung zu Stande zu bringen. Was soll man dazu sagen? Meine verehrten Damen und Herren! 1. Die Krankenversicherung ist vielmotwendiger als die Unfallversicherung. Wir haben ja die Haftpflicht und die genügt vorläufig. Was aber Not tut ist eine bessere Sorge für die Kranken und die armen Angehörigen und die Kinder der armen Arbeiter, die keinen Ernährer mehr haben.

2. Wir können keine Unfallversicherung einführen ohne die Krankenversicherung. Warum? Wir müssen für die Unfallversicherung etwas haben für die untern, kleinen Fälle. Es wäre aber auch unvernünftig, wenn man jeden Unfall in die Krankenversicherung fallen ließe. Für kleine Verletzungen, z. B. eines Fingers, ist es ein Unsinn, die Kontrolle in Bern in Anspruch zu nehmen. Wir bedürfen daher etwas, das diese kleinen Geschäfte übernimmt. In der Unfallversicherung sollen die kleinen, unbedeutenden Fälle nicht zur Kontrolle kommen. Die Auslagen sind größer für die Kontrolle und Buchung als für den Unfall selbst. —

Wenn wir aber verzichten auf die Krankenversicherung, soll man sich darauf beschränken nur die bloßen Unfälle zu versichern und die kleinen Versicherungen bleiben lassen.

Nun der zweite Punkt, die Opposition von Herrn alt Bundesrat Droz. Sie wissen vielleicht, daß er speziell gegen die Versicherungsentwürfe ist, von denen er sagt, daß sie der Ausdruck des verkörperten Etatismus seien; daß er sagt, speziell der Versicherungszwang sei unzulässig, besonders in der Krankenversicherung und die Bundessubventionen seien etwas „unsittliches". — Ich bin ferne davon, nun jede Meinung anfeinden zu wollen und soll freie Diskussion herrschen, auch für einen alt Bundesrat. — Er glaubt, man müsse da vorsichtig sein und dem Staate keine neuen Funktionen überlassen, man solle behutsam sein, klug und gerecht. — Das gebe ich zu. Es wird immer gut sein, in jedem Staate, wenn ein Warner dasteht, gegen Uebertreibung in der Richtung des Etatismus, aber nicht gegen bis jetzt als Wohltaten gehaltene Institutionen. Aber man soll sich doch sagen, es muß für die Armen und Kranken im Volke gesorgt werden und will's Gott, wird es nicht dazu kommen, daß in der Schweiz eine Institution gegen Not und Elend zu Grunde geht, weil ihr keine Unterstützung zu teil wird.

Wir wollen auf die speziellen Einwendungen eintreten und ich fange bei der Bundessubvention an. Ich habe gesagt, daß ich die Bundessubvention gar nicht vorgesehen hatte. Ich glaube ohne staatliche Hülfe zum Ziele zu kommen. Sie ist in der Privatinitiative verlangt worden. — Aber was hat es für einen Sinn, in dieser Art die Vorlagen zu bekämpfen! Ich sage noch einmal, ohne Bundessubvention kommen wir zu keiner Versicherung. Und was den Versicherungszwang anbetrifft, habe ich bereits gesagt: Ich kann nicht begreifen, wie Droz sich gegen denselben auflehnen und sich doch damit einverstanden erklären kann, daß die Haftpflicht abgeschafft wird, Beide neben einander können nicht bestehen, das wäre der Ruin der Industrie! Das ist also der von Droz so gefürchtete Etatismus.

Ich gehe weiter zu der Opposition der Welschen und der Angehörigen der katholischen Konfession, wegen der Bestimmungen über die Bundesverwaltung. In der welschen Schweiz besteht eine Kasse, Société des caisses secours mutuelle. Und diese Fédération richtet ihre Spitze gegen die Entwürfe. Sie will, daß die freiwilligen Kassen fortbestehen können und daß der Entwurf mit den öffentlichen Kassen in den Hintergrund trete. Und die Angehörigen der katholischen Konfession, welche sich mit Eifer mit der Sache befassen, erklären: „Wir sind gegen die Entwürfe, weil sie unsere freiwilligen Kassen aufheben." Man kann nun Freund oder Feind dieser Propaganda sein. Man muß sich sagen, daß die Katholiken, wie die Reformierten das Recht haben, Kassen zu organisieren und zu gründen. Wir können es rühmen oder tadeln, aber wir müssen sagen, sie bleiben auf dem Wege der Verfassung und das müssen wir berücksichtigen. —

Der Arbeiter muß bei uns die Prämie selbst zahlen, ohne daß der Arbeitgeber etwas dazu beiträgt. Was sollte man machen? Die freiwilligen Kassen sollen fortbestehen, der Arbeiter soll alles bezahlen? Wenn wir jenes System beibehalten, wonach der Arbeitgeber nur dann an die Prämien etwas bezahlen muß, wenn der Arbeiter nicht in einer freiwilligen Kasse versichert ist, so sind die freiwilligen Kassen für die Katze.

Also wenn wir jenes System beibehalten hätten, so wären in der Tat die freiwilligen Kassen benachteilt worden. Da mußten wir im Entwurf die freien Kassen beibehalten. — Aber gewähren wir den freiwilligen Kassen die gleichen Vorteile, wie den öffentlichen Kassen, so sind dann die öffentlichen Kassen für die Katze, da sie alles aufnehmen müssen, während die freiwilligen Kassen auswählen können. Sie haben also die Wahl zwischen schlimmen und guten Versicherten. Allein das geht ebenfalls nicht. Ja, wie soll nun dieses Dilemma gelöst werden? In der Kommission hat der Sprechende gesagt, der Staat soll sie übernehmen. — Die freiwilligen Kassen sind eine freie Institution und beim Volke beliebt, gestützt auf eine rühmliche Vergangenheit und weil sie sich auf das Wort „frei", das immer „zieht", manchmal mit Recht und manchmal mit Unrecht, stützen. Wenn eine freiwillige Kasse sich so organisiert, daß sie das gleiche leistet, wie die öffentlichen Kassen, so hat diese freie Kasse, als eine eingeschriebene Kasse, die gleichen Leistungen von dem Staate. Und so ist in dem Entwurfe festgesetzt, daß die „freiwilligen" Kassen sich so organisieren als „freie" Kassen, mit den Leistungen wie die „öffentlichen" Kassen und Anspruch haben auf die Bundesbeiträge an die Prämien. — Wir haben diese Konzessionen gemacht, um das Werk zu Stande zu bringen.

Nun in der Kommission des Nationalrates hat die Opposition an drei Orten angesetzt: Unfallversicherungsprämie, Landwirtschaft und Kleingewerbe sollten besser gestellt werden. Diese könnten die Prämien nicht ertragen. Früher hatte man keine Bundessubvention vorgesehen und da kam Göttisheim und verlangte sie für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft. Der Antrag wurde angenommen. Aber da stand man wieder am Berge und wußte sagen, das geht nicht oder aber wir geben allen Gewerben die Subvention. Aber kaum gedacht und gemacht, kam die Landwirtschaft und wollte mehr als die andern Gewerbe. Nachdem man sie allen gibt, kommen die einen wieder und sagen, wir müssen mehr haben, wir ertragen es nicht! Nun wurde der bekannte Bundesrappen beschlossen, aber ohne Berücksichtigung der Lohnverhältnisse und Berufsklassen. Der Lohn in der Landwirtschaft bereitet sich wie in dem Handwerk, — nach dem Gesetz, — auch nach den Naturalleistungen. Das muß zugezählt werden, damit man bei der Einschätzung die Leistung festsetzen kann. Es ist ein Projekt vorgesehen, für Landwirtschaft und Handwerk nur den Valor einzuschätzen, sodaß die Prämien geringer ausfallen, aber die Krankenentschädigungen auch kleiner werden. Man hat gesagt, man sei jetzt zufrieden; ob es wahr ist, weiß ich nicht.

Die Welschen haben verlangt, daß die Organisation des Geschäftes von Bundes wegen gestrichen und das ganze Geschäft den Kantonen überlassen werde, mit Rekursrecht an den Bund. Es ist eine greifbare Opposition des Föderalismus. Die Föderalisten sagen, entweder organisiert sich die Sache nach Kantonen oder wir sind gegen alles! Das ist der Standpunkt des Hrn. Droz und der Welschen.

Es ist eine sehr unangenehme und mißliche Sache. Was soll man nun machen? Man kann die Unfallversicherung nicht nach Kantonen organisieren. Es wäre der reine Kinderspott, die Unfallversicherung nach Kantonen zu organisieren. Ein kantonaler Beamter, welcher die Versicherung für die Schweiz besorgen wird und im kleinsten Kanton müßte man einen gleichen haben, wie im größten! Es ist nicht nur lächerlich, sondern barer Unsinn! Also lieber lassen wir die Sache fallen, als diesen Unsinn machen. Daran wird unter allen Umständen festgehalten und ich hoffe, die Föderalisten werden nachgeben.

Mit der Krankenversicherung steht es etwas anders. Da kann kantonal organisiert werden. Die Kantone können ebenso gut die Oberaufsicht üben, wie die Bundesbehörden und wenn einer nun Freude am Föderalismus hat, so soll man ihm die Freude lassen. Man kann die Krankenversicherung den Kantonen geben und nur ein Rekursrecht an den Bund bleiben lassen. Aber die Harmonie mit der Unfallversicherung ist nun zerstört und wir haben den Dualismus, vor dem wir uns bewahren wollten. Es kann die gleiche Behörde nicht mehr benutzt werden, sie muß also eigene Generalagenturen haben. Das ist der eine Nachteil, und der größte Nachteil, der nicht durch Geld ausgeglichen werden kann, besteht in der Konfusion der Verwaltung. Die Krankenkassen stehen unter kantonalen Behörden und sollen da nun gleichzeitig die untern Behörden der Schweiz, der schweiz. Unfallversicherung bilden. Bei wem muß man sich da beschweren?

Der Bund müßte sich bei kantonalen Behörden Recht suchen! Da muß man nur schauen, wie die Krankenversicherung nach Kantonen organisiert werden kann. Und wird man die Lohneinschätzungen für die Unfallversicherungsklassen, die sonst der Unfallkasse zusteht, der Unfallversicherung wegnehmen und der Krankenkasse unterstellen. Die Unfallkasse wird kontrolliert durch die Unfallversicherung.

Das würde vielleicht den Welschen entsprechen, ich weiß das zwar nicht, aber wie gesagt, steht die Sache so, daß man den Frieden schließen kann, auf der erwähnten Basis, des Dualismus in der Kontrolle. Ob nun damit das Werk zu Stande kommt und man diese Opfer — der Ueberzeugung und diese Unterlassung der Zweckmäßigkeit — bringen will, das ist Sache der nächsten Tage. Es ist furchtbar schwer darüber zu entscheiden, entweder ein Werk scheitern sehen, an dem man mit einer gewissen Liebe hängt oder aber eine Konzession nach der andern machen, bis schließ ich das Kind ganz anders aussieht, als wie man es schon gesehen hat.

Item. Bis zur Entscheidung wollen wir uns darüber noch einige mal schlafen legen. Damit will ich, da die Zeit schon vorgerückt, schließen.

Hochgeehrte Versammlung!

Ich habe Sie lange hingehalten. Es kann ja niemandem entgehen, daß das Werk große Schwierig-

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

18 Nachdruck verboten.

„Es ist schrecklich für mich zu scheiden! Du wirst gesucht und gefeiert —"

„Liebe," unterbrach er sie, „ich muß sehr fleißig sein, viel Geld zu verdienen suchen, damit ich dich in ein schmuckes Heim führen kann, und dann will ich meine freie Zeit benutzen, um an dich zu schreiben."

„Dieses Scheiden ist der Tod!" wiederholte sie. „Denke doch, wie wenig ich eigentlich von dir, deinem Leben, deinen Gewohnheiten und Bekanntschaften weiß."

Sie sah ihn steif an und es entging ihr nicht, daß er rot wurde, als sie das letztere sagte.

„Wir haben ja auch nur verstohlen und kurz mit einander gesprochen," antwortete er schnell, „aber später wollen wir's einholen!"

„Kennst du viele hübsche — junge Mädchen? Ja natürlich! Das tun ja alle, die Studenten gewesen sind!"

„Jetzt kenne ich keine andern als dich," antwortete er und legte seinen Kopf auf ihre Schulter.

„Nein, sage mir nur —"

„Gewiß nicht! Alle Verhöre werden bis auf weiteres eingestellt," sagte er scherzend.

„Bis?" sagte sie.

„Wenn wir verheiratet sind" — es war, als ob diese Worte ihm im Hals feststäken, „kannst du Verhöre anstellen."

„Paperlapapp, gerade jetzt will ich alles wissen, wenn ich dich erst habe, dann —"

„Bekümmerst du dich vielleicht nicht darum?"

„Ja, wahrlich, aber dann kann ich ja selber sehen. Höre," sagte sie plötzlich, „ich höre die Signora, sie kommt schon zurück — der Wagen —"

Sie sprang mit großer Eilfertigkeit auf.

„Ja, nun müssen wir scheiden," flüsterte er. „Ich sage nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen! Meine Gedanken werden dich immer begleiten, deine Sorgen und Kümmernisse kannst du mir schriftlich mitteilen, damit ich sie wenn möglich verjagen kann."

„Vergiß mich nicht, Torben, vergiß mich nicht," fuhr sie fort, ihm auszuflüstern, als wenn der Inhalt dieser drei Worte sie überwältigte.

Die Familie kam die Treppe herauf und Torben schlüpfte hinaus um, im Vorbeigehen von den Damen des Hauses flüchtig Abschied zu nehmen.

Der schwedische Doktor, der sie begleitete, kehrte um, um ihn zum Wagen zu begleiten.

„Reist der Herr wirklich allein?" fragte er, „ich glaube wahrlich, daß die Frau Schwägerin, wenn es dazu käme, mitginge."

Torben stutzte über diese Worte und sagte kurz: „Davon ist gar nicht die Rede gewesen."

„Die Frau hätte so gerne mögen, wie sie mir erzählt hat."

„Ich würde auch gerne mit ihr weiter reisen, aber man kann leider nicht alles, was man will," antwortete Torben schon im Wagen, indem er zum Abschied grüßte.

Sogar der Kutscher wendete sich um und fragte nach der Signora.

„Dum Hasen!" rief Torben und sagte allein in dem blumengeschmückten Wagen davon.

Olivia stand am Fenster und winkte ihm — so lange er das Haus sehen konnte — mit dem Taschentuch zu.

Aber die Worte des Doktors hatten Torben wieder zu denken gegeben.

* * *

Nach dem Hafen von Neapel ging es. Im Osten begann es sich zu röten, das Schiff glitt leicht durch das metallblaue Meer und näherte sich der großartigen Bucht, die man im Altertum gleich wie in unsern Tagen besang und bewunderte.

Torben stand auf dem Hinterdeck, mit dem Rücken gegen die Kajüte, ganz in die Betrachtung verloren.

„Nun, Hochaechteter, schon aufgestanden!" rief der Kapitän, der zur Kajütentür herauskam, „wie gefällt ihnen dieses? Sehen Sie Capri, Steuerbord, ein wenig zurück?"

„Das ist wunderbar und übertrifft weit, was ich mir gedacht habe. Tausend Bilder können es nicht bezeichnen."

„Ich kann auch nicht einem Passagier recht geben, den ich einmal hatte, der, so oft er etwas Aehnliches wie dieses hier sah, ausrief: Man sollte glauben, es sei gemalt, so schön ist es."

„Gemalt?" fragte Torben.

„Aber zum Teufel, meinen Sie denn, fragte ich ihn einmal, daß ein Maler es besser machen könnte, als Gott selber? Wissen Sie, was er mir antwortete?"

„Nein!"

Er antwortete mit einer richtigen Magisterstimme: „Ja, jede Landschaft ist am schönsten gemalt. Ich brach in ein Gelächter aus und sagte: Entschuldigen Sie, daß ich lache, denn das ist meiner Seel' komisch, denn ich habe noch nie früher etwas so Bescheidenes gehört! Seine Frau — sie war nicht größer, als so ein recht kleines Kunstprodukt — sagte äußerst beleidigt: Ich will Sie davon unterrichten, daß mein Mann Kunstkritiker, selbst Maler und wegen seinem guten Geschmack bekannt ist — haben Sie was Aehnliches gehört?"

„Nein, das versichere ich Ihnen, das habe ich nicht; was antworten Sie?"

„Ich antwortete kurz und gut, denn man muß ja Acht geben, um nicht die Leute zu beleidigen, selbst wenn es bei ihnen im obern Stübchen fehlt — es ist mir unbegreiflich, weshalb Sie reisen wenn Sie Papier und Leinwand am allermeisten bewundern. Der Mann konnte übrigens ganz vernünftig sein, aber der kleine Kohlkopf, an den er gefesselt ist, machte ihn ganz einfältig. Sie konnte mehrere Stunden dasitzen und von einem Kunstwerk sprechen, dem Licht z. B. verstehen Sie, das durch eine Scheibe auf eine alte Katze, eine Matte oder ein Tischbein hereinfiel. Kurz herausgesagt, sie waren am geeignetsten, um im blauen Wagen befördert zu werden."

„Gewiß, es ist etwas daran."

„Ja, wissen Sie was, Kandidat," fuhr der Kapitän fort und zündete sein Morgenpfeifchen an, „es ist schade, daß Leute wie ich und meines Gleichen nicht Schriftsteller sind, wir sehen und hören viel; welch' närrische Menschen befördern wir nicht in der Welt umher. Wir haben sie, wenn man so sagen darf, ohne alle Staffage —"

„Wie —?"

keiten zu bekämpfen hat und daß sich nach der Natur des Werkes die vielen dabei Interessierten heranmachen werden, um etwas für sich zu profitieren oder das ganze Werk zu Fall zu bringen. Und da ist es notwendig, daß der nationale Sinn in der Schweiz wieder erwache. Gegenwärtig ist er im Rückgang begriffen.

Geehrte Versammlung! Wie soll ich es sagen? Ich glaube — wenn wir offen sein wollen — es ist gegenwärtig der Schweiz zu wohl! Sie hat zu lange den Frieden genossen, kein Feind steht an der Grenze und keine Gefahr steht in Aussicht. Und da müssen wir uns sagen, zeigt uns die Erfahrung und wie es sich im alten Griechenland gezeigt hat — da stehen die Sonderinteressen auf, da wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nationale Interesse in den Hintergrund gedrängt. Man glaubt nicht an dessen Notwendigkeit und glaubt, das sei selbstverständlich. Und da werden alle mit mir überzeugt sein, nur ein Aufgebot, und dann wäre alles verschwunden und wäre jeder darüber einig daß man zusammenstehen müsse und würde bedauern, daß solche Werke nicht zu Fest benützten zu Stande gekommen seien. Ist es Unrecht, wenn man da eine äußere Gefahr herbeiwünscht, damit die Werke nationalen Charakters zu Stande kommen? Aber es gibt noch einen andern Weg, und der Weg besteht darin, daß die Gebildeten ihrer Pflicht bewußt sind, das Volk zu belehren und zu ermahnen, die Werke der Wohltätigkeit und des nationalen Fortschrittes während des Friedens auszuführen und stets entgegen zu rufen: **Schaffet so lange es Tag ist!**

Eidgenossenschaft.

Die Wirkung des Rechnungsgesetzes. Die „Allg. Schweiz. Ztg." jammert (und andere Blätter drucken es nach), durch die Annahme des Rechnungsgesetzes sei das schweiz. Nationalvermögen um 10 Millionen Franken geschädigt worden, da seit der Abstimmung die Kurswerte der Aktien unserer Bahnen um 20 Millionen gefallen seien, woran die Schweiz mit etwa der Hälfte partizipiere.

Diese Rechnung ist zum Aufschreien lächerlich, denn wenn ein blos zum Schein vorhandener Wert durch den wirklichen Wert ersetzt wird, so kann doch nicht von Schaden gesprochen werden!

Die Tatsache, daß infolge des Rechnungsgesetzes der Akti wert um 20 Millionen gesunken ist, beweist, daß die Börse jetzt schon anerkennt, die Bahnen um diesen Betrag zu hoch gewertet zu haben. Diese 20 Millionen bedeuten also einen Gewinn für das Schweizervolk bei der Verstaatlichung und nicht einen Schaden. Die Kurse werden übrigens noch tiefer fallen; Bundesrat Zemp berechnete in seiner Entlebucher Rede im September dieses Jahres den Betrag, um welchen der Wert der Bahnen von den Aktionären zu hoch geschätzt sei, auf 112 Mill. Franken. Die 20 Millionen langen also noch bei weitem nicht.

Hier zeigt sich so recht der Nutzen des Rechnungsgesetzes für die Verstaatlichung und für unser Nationalvermögen!

Selbsterkenntnis ist der Weisheit Anfang. Der Berner Korrespondent der konservativen „Allg. Schw. Ztg." schreibt:

Die Liberal-Konservativen haben in den letzten Jahren zu ihrem Schaden ihren konservativen Charakter allzusehr in den Vordergrund stellen müssen und damit vielfach jüngern Volksschichten den Glauben benommen, als ob von ihnen noch viel zu erwarten wäre. Blos abzuwarten, was die Räte beschließen, mit dem Hintergedanken, dann das Referendum zu ergreifen und alles den Bach ab zu schicken, ist ein Standpunkt, der am allerwenigsten die heranwachsende Generation zu begeistern vermag. Es ist an der Zeit, daß unsere Partei ihre liberale und fortschrittliche Seite in viel stärkerem Maße öffentlich kundgibt, als es in den letzten Jahren geschehen ist. Die tatsächlichen Mängel, die in allen wirtschaftlichen Gebieten nachweisbar bei uns herrschen, gebieten jeder Partei, an deren Hebung mitzuwirken, wenn sie lebensfähig bleiben will. Wir rechnen hiezu die Bankfrage, die Kranken- und Unfallversicherung, die Eisenbahnverstaatlichung, die Schulfrage, die Vereinheitlichung des Strafrechts und des Privatrechts.

Allgemeines Besoldungsgesetz. || Das vom Bundesrate den eidgenössischen Räten vorgelegte Bundesgesetz betr. die Besoldungen der eidgen. Beamten und Angestellten nimmt sowohl bezüglich der anzuwendenden Grundsätze als der Höhe der Besoldungsziffern das Militärbesoldungsgesetz zum Vorbild. Wie das letztere fußt auch das allgemeine Besoldungsgesetz auf dem Klassensystem. Es stellt sieben Besoldungsklassen mit Margen von Fr. 2000, 1500 und 1000 auf. In jeder der sieben Klassen hat der Bundesrat für jede einzelne Beamtung ein Besoldungsmaximum festzusetzen, damit wird eine der Bedeutung der Beamtungen entsprechende Abstufung bezweckt. Beim Eintritt eines Beamten hat die Minimalbesoldung als Regel zu gelten; genügende Leistungen vorausgesetzt, soll die Besoldung mit Ablauf jeder dreijährigen Amtsperiode um Fr. 300 gesteigert werden, bis das für die einzelne Beamtung festgesetzte Maximum erreicht ist. Solchen Beamten und Angestellten, deren Funktionen während einer Amtsperiode aufgehoben oder zum Nachteil der Inhaber verändert werden, wird ein Anspruch auf Entschädigung zugesichert; was durchaus gerechtfertigt ist, sind doch z. B. die Beamten des Konkursamtes ohne Entschädigung mitten in der Amtsperiode einfach auf die Gasse gestellt worden, soweit sie nicht zufällig in andern Verwaltungsabteilungen untergebracht werden konnten.

Minister und Gärtner. Zu dem schon mehrfach erwähnten Handel des französischen Gesandten mit seinem Gärtner wird der „N. Z. Z." aus Bern gemeldet:

Der berühmte Gärtner wurde durch die Berner Polizei ausgewiesen. Nach Erkundigungen bei Rechtsgelehrten muß betont werden, daß dieses Procedere eine unerhörte Rechtsverletzung ist. Woher hat der Bundesrat, die bernische Regierung das Recht genommen, ohne Urteil, das nur durch eine Gerichtsstelle gefällt werden kann, eine Ausweisung anzuordnen? Gestützt auf welche Rechtsgründe konnte diese Ausweisung überhaupt vorgenommen werden? Es wäre interessant, offiziell die Darlegung und Begründung dieses Aktes zu erfahren. Materiell wird die Sache nun so liegen, daß der Vergewaltigte Kläger gegen die Gesandtschaft wird, daß also mit Hilfe unserer schweizerischen Behörden die Parteirollen vertauscht werden. Es ist schlimm, wenn Verwaltungsbehörden aus Opportunitätsrücksichten dem Richter vorgreifen und Entscheide fällen, die das Rechtsgefühl des ganzen Volkes gröblich verletzen.

Haftpflicht. Der Regierungsrat des Kts. Luzern hat dem Bundesrat die in Sachen der Haftpflichtklage Johann Bachmann in Winikon contra Gebr. Hauser zum „Schweizerhof" in Luzern erhobene Beschwerde übermittelt und das Gesuch gestellt, der Bundesrat möge entscheiden, ob letztgenanntes Etablissement zur Zeit des dem Bachmann zugestoßenen Unfalls (7. Mai 1896) den Bestimmungen des erweiterten Haftpflichtgesetzes vom 26. April 1887 unterstellt gewesen sei oder nicht. Die Anfrage wird vom Bundesrat, gestützt auf folgende Erwägungen, bejaht: Wie aus den Akten ersichtlich ist, beschäftigen die Hotelbesitzer Hauser während der Fremdensaison mehr als die vom citierten Gesetz verlangte Durchschnittszahl von Arbeitern in ihrer Fuhrhalterei, die dazu bestimmt ist, den Transport der Fremden, des Gepäcks und Materials für den Hotelbetrieb zu besorgen. Es handelt sich somit um eine Fuhrhalterei im Sinne des Gesetzes; denn der Umstand, daß die Fuhrhalterei für das Hotel betrieben wird, statt als besonderes Geschäft, kann an der Sache selbst nichts ändern. Wenn die Firma Inhaber den Einwand erheben, der verunfallte Bachmann sei nur als Knecht bei ihnen in Dienst gestanden und es könne deshalb die Haftpflicht für ihn nicht anerkannt werden, so ist zu bemerken, daß es auf die Benennung nicht ankommt, sondern auf die Qualifikation als Arbeitnehmer. Diese treffe bei Bachmann unbedingt zu, da er Arbeiter in der Fuhrhalterei war und als Fourgonführer dort den Unfall erlitt.

Amerikanischer Fleischimport. In verschiedenen Zeitungen wird neuerlich wegen der Einfuhr von amerikanischem Fleisch außerordentlich viel Lärm geschlagen, so daß man glauben sollte, das Metzgergewerbe, sowie namentlich die Landwirtschaft seien in ihrer Existenz bedroht, dem Ruin nahe. Ein Blick in die Angaben der schweiz. Handelsstatistik zeigt indes, daß die Gefahr der amerikanischen Konkurrenz mit Fleischwaren mindestens stark übertrieben wird. Die Einfuhr von Fleisch aus den Vereinigten Staaten in die Schweiz repräsentiert einen Wert von ca. 1½ Millionen Franken und diejenige von Schweineschmalz einen solchen von ca. 2 Millionen Franken. Wie gering erscheinen indes diese Posten im Vergleich zu der übrigen zur Nahrung bestimmten Fleischeinfuhr nicht amerikanischen Ursprunge! Da figuriert die Schlachteinfuhr mit 20 und mehr Millionen, ja im Jahr 1894 wurden sogar für 41½ Millionen Fr. eingeführt, für 12 Millionen Fr. Schweine, für 6,6 Millionen Fr. Geflügel, Wildpret und Wurstwaren und für Fr. 2,569,700 Fische und Schaltiere. Daß durch diese Einfuhr auch die Landwirtschaft geschädigt wird, soll nicht in Abrede gestellt werden; allein man soll nicht einseitig aufdauschen, sondern die Tatsachen durch den ziffernmäßigen Vergleichsmaßstab prüfen und ins richtige Licht stellen. Das darf man täglich auch von der Redaktion einer landwirtschaftlichen Fachpresse erwarten, schreibt man dem „Handelsc."

Aus den Kantonen.

Zürich. Am 12. November waren es 30 Jahre, daß der Studentengesangverein Zürich unter der Leitung von Direktor Attenhofer steht. Das mußte, schreibt man dem „W. Ldst.", doch gefeiert werden, und zwar in der alten Form eines Ständchens. Nun wußten die jungen Sänger aber, daß ihr Direktor am Mittwoch in Winterthur Probe hat und abends nicht mehr nach Zürich zurückkehrt. Das war aber kein Hindernis. Zirka 35 Mann stark fuhren sie nach Winterthur und abends halb 7 Uhr ertönten unter dem Fenster des geehrten Direktors seine beiden Kompositionen „Am Rhein, o wie herrlich" und „Margreth am Thore" in den kühlen Novemberabend hinaus. —

— Genossenschaft, gutes Geschäft. Die Weinbau-Genossenschaft Elgg ist laut „Winterthurer Volksblatt" in der Lage, jedem Mitgliede aus dem letzjährigen Erträgnisse eine Dividende von 40 Franken zuzuwenden.

— Horgen. Eine wahres Schurkenstück hat hier allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Am Donnerstag wurde hier eine Doppelhochzeit gefeiert. Spät in der Nacht wurden an fünf Kutschen die Verdecke total zerschnitten, was einen Schaden von etwa 1500 Fr. bedeuten soll. Ueber den Täter hat man keine Ahnung; doch wird hoffentlich die Untersuchung Licht in die Sache bringen.

Bern. Im Gasthof zum „Bären" in Biel, wo am Donnerstag abends anläßlich des Jahrmarktes Tanz war, stürzte ein Tänzer mit seiner Tänzerin von einer Laube in den Hof hinunter, dabei brach das Frauenzimmer beide Arme und wurde in das Spital verbracht; der Bursche kam um zu einigen geringern Verletzungen davon. Die Verunglückten hatten sich an eine hölzerne Laubenlehne gelehnt, diese war aber morsch, brach entzwei und der Sturz erfolgte.

Baselland. Nieder-Schönthal. Letzten Dienstag den 10. November wurde den Arbeitern der Florerspinnerei Iselin u. Cie. eine freudige Ueberraschung zu teil. Ein Teilhaber genannter Firma, Herr Alfred Iselin, Sohn, ließ aus Anlaß seiner Hochzeitsfeier sämtlichen Arbeitern des Geschäftes (es sind deren zirka 250) einen Fünffränkler verabfolgen, was begreiflicher Weise große Freude unter den Arbeitern hervorrief.

Solothurn. (Korr.) Unter den Traktanden, die in der devorstehenden Sitzung dem Kantonsrate unterbreitet werden, befindet sich auch eine Vorlage über Revision unseres kantonalen Primarschulgesetzes. Nachdem unser Kanton in den letzten Jahren in seinem Resultate bei den Rekrutenprüfungen etwas ungünstig zu stehen gekommen ist, hat der Regierungsrat s. Zt. eine Inspektorenkonferenz zusammenberufen, die Uebelstände zu ermitteln und zur Hebung derselben und der Schulresultate entsprechende Vorschläge zu machen. Die vorgeschlagenen Aenderungen, welche die regierungsrätliche Vorlage berücksichtigt, beziehen sich auf den Schuleintritt, die Schulzeit und das Absenzenwesen. In Bezug auf letztere schlägt der Regierungsrat vor, es sei von jeder unentschuldigten und unentschuldbaren Absenz 50 Cts. Strafe von den verantwortlichen Personen zu bezahlen, für deren Bezug der Amtsgerichtspräsident und das Oberamt zu sorgen hat. Damit sind die Primarschulen den obligatorischen Fortbildungsschulen gleichgestellt worden. In Bezug auf die Schulzeit schlägt der Regierungsrat vor, eine Vermehrung derselben für die oberen Klassen eintreten zu lassen. In Bezug auf den Schuleintritt bezweckt die Revision vorerst eine Uebereinstimmung der Schulpflichtgrenze mit dem Kalenderjahr: „Sämtliche Kinder des Kantons, die vor Ablauf des bürgerlichen Jahres das 7. Altersjahr vollenden, werden mit dem 1. Mai des gleichen Jahres schulpflichtig. Jüngere Kinder dürfen nicht zur Schule zugelassen werden; schwächliche Kinder dagegen können für ein Jahr von der Ortsschulkommission dispensiert werden. An körperlich und geistig gebrechliche Kinder leistet der Staat im Bedürfnisfalle angemessene Unterstützung zur besondern Ausbildung. — Die Vorschläge sind gewiß alle ganz gut gemeint; wenn aber unser Schulwesen ernstlich und gründlich gehoben werden soll, so ist hie dem Staate denn nichts Anderes zu, als einmal für eine erleichterte und tüchtigere Ausbildung des Lehrerpersonals besorgt zu sein und die Besoldung der kantonalen Lehrerschaft so zu stellen, daß junge Lehrer der Schule nicht sogleich den Rücken kehren, daß der leidige Lehrermangel und der noch leidigere stete Wechsel einmal aufhört. Obige Vorschläge, so gut sie auch gemeint sind, werden doch nur Hilfsmittel zweiter Güte bleiben.

Aargau.

Aargauischer Handels- und Industrieverein. Der gestern unter dem Präsidium des Hrn. Jenny Kunz in der Zahl von ca. 20 Mitgliedern in der Krone in Lenzburg versammelt gewesene aarg. Handels und Industrieverein hat mit 11 gegen 9 Stimmen den Antrag des Hrn. Großrat Fleiner zum Beschluß erhoben:

Den h. Großen Rat in einer Eingabe zu ersuchen:

1. Den Wasserrechtszins in § 1 seiner Verordnung von Fr. 6 auf Fr. 5 per Jahr und per Bruttopferde'kraft zu reduzieren.

2. Den § 2 der Verordnung zu streichen.

Dieser § lautet: Neue Werke bezahlen für die zwei ersten Betriebsjahre Fr. 4, für das dritte und vierte Betriebsjahr Fr. 5 und erst vom fünften Betriebsjahre an Fr. 6.

Ein einläßlicheres Referat folgt morgen.

Aarg. Musikverein. (Mitget.) Die am 15. November im „Wildenmann" tagende Delegiertenversammlung nahm in den Verband folgende Vereine auf: Musikgesellschaft Schöftland, Stadtmusik Brugg und die Musikgesellschaften Döttingen und Unter-Entfelden. Der gegenwärtige Bestand beträgt 19 Vereine mit 382 Mitgliedern. Jahresbericht sowie Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt und der bisherige Vorstand Graf, Bremgarten, Amsler, Aarau, Huber, Zofingen, Keller, Zurzach, Weber, Lenzburg bestätigt. In die Musik-Kommission wurden gewählt die HH. Musikdirektoren Speidel, Muri und Zäh, Bremgarten. Der vorliegende Statuten-Entwurf wurde nach lebhaft benutzter Diskussion in Kraft erklärt und als Rechnungs-Revisoren gewählt die HH. Rubli, Aarau, und Schneider, Brugg. Die Versammlung war sehr animirt und wurde durch die Vorträge des Quartetts Gebrüder Gerodetti verschönt, welche allseitigen Beifall ernteten.

Portoermäßigung für Zeitungen. (Korr.) Daß der Bund sich bestrebt, so viel Einnahmen als möglich zu verzeichnen, ist selbstverständlich und ist er einem guten Hausvater vergleichbar, der seinen Kindern, seiner ganzen Familie vorrechnen kann: „So viel hani vorghaset." Daß aber seine Kinder es sind, die ihm husen helfen, sagt er nicht. Einer seiner Buben ist ein Zeitungsdrucker, wenn dem Aetti einmal etwas in Sinn kommt, so eine Art Gesetz oder irgend eine Meinung über Monopole und Knechte und Mägdelöhne, oder wenn er einen bessern Stachelhag will machen lassen, damit s'Nachbars Buben nicht inen können um zu händeln und rumpussen, so muß der Buchdrucker es in die Zeitung tun und darf nichts heischen dafür. Will er aber dem Peter und Klaus, Jokeb und Bänz und wie sie alle heißen, an einem Samstag abend die Zeitung schicken und möcht sie gern dem Shang, wenn er in d'Stadt fahret, oder dem Sämi, dem Milchfuhrme oder gar der Annemarei ins Chindewägeli mit gäh, muß er zahle dafür. „En halbe Rappe will ig," lägret sie, „und en halbe Rappe der Aetti, er muß s'Oel chause zum Schmier- und s'Rädli lo mache, wenns verheit." „So, so," denkt der Drucker, de Friedli, und macht, bis der Aetti i gueter Laune ist und es Pfiffi schmaucht und mit bedüftsamem Lächlen schwarz uff weiß gseht gschriebe, nei, druckt bigoscht, druckt uf em Friedli sy'e Zitig; der Aetti het ghuset, früeh dis spot, het hür en schöne Teil erspart und chas in Blotere tue vsem Lädli. — Do goht er use, tuet en mächtig große Zug us em Pfiffi? Bewahr, Otem mueß er zieh; er fürcht si fast, vor em Aetti z'sloh und z'ditte: „O Aetti, denk, i bin au dis Chind! O hilf mer geng us de Nöte. Alls möcht ni lese und doch nur weneli zahle. Was gschecht di eu im heimlige Zimmer, di eus, bi allen im Hus und i der Nachbarschaft, was d'Eier, o'Fleisch, o'Brot, der Wy und angers meh möcht gelte, des fölig me bringe, muß melde, wenn de Wind bloß, die Hühner gackere, d'Ente schnattern, de Storch si Bistie macht am Morge oder Zobe, mueß dini Rede di allerlei Anläße melde, wenn d'em Heiri e par Baze gilt für ne neue Geißestall, dem Melcher ne Stäg üder d'Bächli lohst baue — alles, alles muß i melde, darf nüt verlange deffir und die Setzer und d'Schwärzi sind tür, s'Papier o dezue, me mags fast nied erschwinge. Aetti, wenns chömtist, wie wärd's is erfreue!" Und der Aetti bloß gar gmächli ne par Ringli, druf meint er: „g'cha si, mer wänd e mol luege. De Friedli, i mueß e no lode, er tuet mer viel z'gfalle, die gheimste Gedanke chan er no rote und wenn öppis passiert, schimpfe nach pfündige Rote. I will der s'Halbe grad schenke." Seits und notierts mit dem Blaustift, daß es's emol nid vergäßt.

3 . . . . .

Aarau. Die Armenier-Kundgebung vom Samstag abend bewegte sich in bescheidenem Rahmen. Man hatte offenbar eine große Teilnehmerzahl erwartet, denn außer dem Festsaal war auch der Theatersaal zur Aufnahme hergerichtet. Es fanden sich aber nur etwa 300 Personen ein, die den großen Saal nicht zur Hälfte füllten. Die Sänger blieben ganz aus, so daß die versprochene „Umrahmung" durch Liedervorträge wegfallen mußte.

Hr. Stadtammann Schmidt sprach ein ganz kurzes Eröffnungswort, in dem er betonte, daß die politische Seite der Armenierfrage könne man verschiedener Ansicht sein, hier handle es sich aber blos um eine Kundgebung menschlichen Mitgefühls.

Nunmehr hielt Hr. Pfr. Furrer aus Zürich in solidungsvollem Kanzelton einen einstündigen Vortrag über Land und Leute in Armenien. Die größere Hälfte des Referates bestand in einer geographischen Schilderung Armeniens und in einer Darstellung der religiösen Geschichte seiner Bewohner.

Den Schluß des Vortrages bildete dann die Wiedergabe einiger von den Türken an den Armeniern verübten Greueltaten.

Auf objektive Zuhörer (wir haben unser Urteil bei Manchen bestätigt gefunden) machte der Vortrag, wie der ganze Anlaß überhaupt, den Eindruck einer durchaus kritiklosen, unklaren Gefühlsschwärmerei, welche sich so naiv gibt, daß sie dadurch auf eine ernsthafte Kritik von vornherein keinen Anspruch hat.

Den Schluß der Versammlung bildete eine Rede des Hrn. Nationalrat Zschokke, der die Armenierbewegung in wenig zutreffender Weise mit der Hellenenbewegung verglich und die Thesen des Berner Protestkomitees verlas, welche mit Handmehr angenommen wurden.

An den Türen waren Urnen zur Aufnahme von Liebesgaben aufgestellt. Es soll die in Anbetracht der kleinen Versammlung große Summe von zirka Fr. 280 geflossen sein.

Die hiesige Presse hat schon vor Wochen übereinstimmend in ablehnendem Sinne zur Armenierbewegung Stellung genommen und wir wenigstens sind durch die Versammlung vom Samstag in unserer Meinung nur bestärkt worden, daß es den Urhebern der Bewegung weniger um ein Liebeswerk als um christliche Propaganda zu tun ist und daß die armenische Frage noch so wenig abgeklärt ist (Missionsberichte sind stets eine zweifelhafte Quelle) daß wir die Verantwortung nicht auf uns nehmen möchten, zur Spendung von Gaben für diese zweifelhafte Sache aufzufordern. Es gibt im eigenen Land genug Tränen zu trocknen und die Schweizer sind unseres Wissens auch Christen.

Freiamt. (Korresp.) In Nr. 299 Ihres geschätzten Blattes hat ein Einsender über den großen Verkehr am letzten Martinimarkt in Muri Bericht erstattet und namentlich hervorgehoben, daß 3000, sage drei Tausend Bäume, zum Verkaufe auf den Markt geführt worden, welche bis Mittags größtenteils verkauft waren.

Es ist sehr zu begrüßen, daß bei der gesamten Bevölkerung des Freiamtes immer mehr für Erweiterung und Vermehrung des Obstbaus getan wird, umsomehr, da der Absatz für Obst von Jahr zu Jahr sich steigert, und mit der Zeit sichere Rendite in Aussicht stellt; aber es darf nicht übersehen werden, daß nur eine rationelle Betreibung

der Obstbaumzucht für eine sichere Rendite Gewähr bietet.

Bei Jungpflanzung ist vorab auf richtige Auswahl der zu pflanzenden Bäume Rücksicht zu nehmen und dann ist erforderlich ein sachkundiges Setzen, Schneiden, Düngen ꝛc.

Wer aber einen schon in der Pflanzschule verkümmerten schlechten Pflänzling setzt, darf nicht hoffen, daß er einen schönen fruchttragenden Baum erziehe oder doch nur in ganz seltenen Ausnahmefall ꝛc.

Schreiber dieser Zeilen war persönlich am Martinimarkt und hat die Baummasse auch besichtigt. Die Zahl hat 3000 jedenfalls überstiegen, allein eine große Zahl waren minderwertige Bäume, welche aber am meisten Käufer fanden, weil sie spottbillig waren. Ich habe Duzende von Bäumen wegtragen sehen, welche ich nicht gepflanzt hätte, wenn sie mir gratis verabfolgt worden wären. Dagegen habe ich zu meinem Bedauern gesehen, daß bereits am Schlusse des Baummarktes ein Vertreter von Hrn. O. Großmann von Aarau noch eine schöne Zahl gut gezogener Bäume zur Verfügung hatte, während die minderwertige Ware bereits ausverkauft war. Es ist daher sämtlichen landwirtschaftlichen Obstbauvereinen sehr zu empfehlen, die Landwirte hierüber allseitig zu belehren.

Sarmenstorf. Am hiesigen Civilstandsbrett prangt ein Pärchen, das zusammen 135 Jahre zählt. Glückauf!

Ein kurioses „Kesseltreiben" veranstalten einige Bäcker im Frickthal. Nach Obermumpf, wo ein Bäcker vier Pfund Brot zu 40 Rappen verkauft, bringt ein Steiner Bäcker sein Brot zu 35 Rappen, damit es in der Ablage ebenfalls zu 40 Rappen abgegeben werden kann, während die gleiche Qualität in Stein zu 50 Rappen an den Mann gebracht wird. Der durch die Konkurrenz hiedurch betroffene Obermumpfer Bäcker macht seinerseits wieder Konkurrenz in Hellikon, wo er in seiner Ablage zu 40 Rappen verkaufen läßt, während der Bäcker von Hellikon zu 50 Rappen verkauft. Daß es unter solchen Verhältnissen bis weilen vorkommt, daß Leute aus Stein das in Stein hervorgebrachte Brot in Obermumpf einkaufen, ist gewiß drollig. Daß aber bei einer solchen Konkurrenz die Konsumenten gut wegkommen, ist selbstverständlich.

Ausland.

Deutschland. Das Centrum — Graf Hompesch und Genossen — hat im Reichstage die nachstehende Interpellation eingebracht:

„Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft darüber zu geben:

1. ob bis zum Jahre 1890 ein geheimer Vertrag zwischen Deutschland und Rußland bestanden hat.

2. im Falle ein solcher Vertrag bestand, welche Vorgänge dazu geführt haben, ihn nicht zu erneuern?

3. welchen Einfluß die jüngsten Veröffentlichungen über diese Angelegenheit auf die Beziehungen Deutschlands zum Dreibund und auf sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten geübt haben?

Auf die beiden ersten Fragen wird der Reichskanzler wohl die Antwort schuldig bleiben müssen, da derartige Verhandlungen, wie der „Reichsanzeiger" erklärt hat, ihrer Natur nach zu den „strengsten Staatsgeheimnissen" gehören. Anders verhält es sich mit der dritten Frage, die den Zweck hat, dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, durch öffentliche Erklärungen das Mißtrauen zu zerstreuen, welches die Veröffentlichungen der „Hamb. Nachr." in Oesterreich-Ungarn und Italien wie bei den übrigen Großmächten hervorzurufen oder zu stärken geeignet sind. Die Interpellation Hompesch wird heute Montag von dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe beantwortet, ebenso wie die Interpellation Munckel über die Duellfrage und den Fall Brüsewitz.

Neuestes und Telegramme.

☛ * **Zürich,** 15 Novbr. Die heutige Nationalratsstichwahl ist, wie vorauszusehen war, ergebnislos geblieben. Bei einem absoluten Mehr von 10,863 erhielten Greulich 8749, Schäppi 6640 und Wille 6258 Stimmen. (Im ersten Wahlgang machte Wille 6577 Stimmen, Greulich 6973, Schäppi 7463).

Auch die Kantonsratswahl im I. Kreise kam nicht zu Stande. Der von den Demokraten und Sozialdemokraten portierte Stadtschreiber Wyß erhielt 1352 und Seidenfabrikant Spörri (liberal) 930 Stimmen.

☛ * **Zürich,** 15. Nov. In der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn am 19. November kommen u. a. zur Behandlung die Kommissionalanträge betreffend Zusammenlegung der Konzessionen und betr. Revision des Reglements für den Verwaltungsrat, sowie der Antrag von Nationalrat Baldinger betr. Bau der Linie Niederweningen-Döttingen, Teilstück der Linie Zürich-Basel via Dielsdorf-Koblenz.

* **Zürich,** 15 Nov. Die heutige Gemeindeabstimmung über die Vorlage betr. Vermehrung der städtischen Polizeimannschaft auf 240 Mann ergab 9478 Ja gegen 7236 Nein.

* **Zürich,** 14 Nov Das Budget der 1897er Staatsrechnung weist bei 14,804 839 Fr. Einnahmen ein Defizit von 640,711 Fr. auf. Das mutmaßliche Staatsrechnungsdefizit beträgt somit zu Ende 1897 1,157,542 Fr. Die Nationalausgaben für das Erziehungswesen erreichen die Ziffer von rund 2 950,000 Fr

Winterthur, 15. Nov. Sozialdemokratischer Parteitag. Der Antrag, Red. Moor von Bern aus der Partei auszuschließen, wurde nicht angenommen, dagegen beschlossen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Zur Beratung der Revision des Parteiprogramms wurde eine Spezialkommission eingesetzt. Bürkli (Zürich) referierte über Demokratisierung des Heerwesens. Eine Diskussion hierüber fand nicht statt. Müller (Bern) konstatierte, daß die Expropriationsinitiative geringen Erfolg habe. Als nächster Vorort wurde St. Gallen, als Präsident Brandt bezeichnet. Der nächstjährige Parteitag findet in Zürich statt.

Ueber einen Antrag der Sektion Wynenthal betr. Gründung einer Cigarrenfabrik durch die Arbeiter wurde zur Tagesordnung geschritten.

* **Bern,** 15. Nov. Die Herren F. Bachschmied und E. Strub haben dem Eisenbahndepartement ein Konzessionsgesuch für eine Straßenbahn Grimsel-Furka eingereicht. Die Linie beginnt beim Brünig-Bahnhof Meiringen. Von Guttannen an soll die Grimselstraße benützt werden. Bei Gletsch geht die Bahn auf die Furka-Straße und führt über den Furkapaß nach Andermatt zum Anschluß an die projektierte Linie Göschenen-Andermatt.

Bern, 15. Nov. Gestern abend ereignete sich auf der Linie Bern-Thun oberhalb der Station Gümlingen ein schweres Unglück. Der Bahnwärter Jakob Drollinger, 35 Jahre alt, Vater von zwei Kindern und sein wenige Jahre jüngerer, lediger Bruder, ebenfalls Bahnarbeiter, wurden von einem Zuge überrascht und überfahren. Beide wurden schrecklich zugerichtet; der eine blieb auf der Stelle tot, der andere verschied nach zwei Stunden.

* **Lyß,** 15. Nov. An der heutigen Vorversammlung in Lyß wurde von der freisinnigen Partei am Platze des verstorbenen Marti als Nationalrat vorgeschlagen Oberst Will in Ribau. Will erhielt 123 Stimmen, Reimann (soz.-dem.) 20.

* **Luzern,** 15. Nov. Die Generalversammlung der Schweizer. Eisenbahner hat die Statutenrevision der Hülfs- und Invalidenkasse einstimmig gutgeheißen und nach einem Referat von Dr. Sourbeck die Fortsetzung der Unterschriftensammlung für die Expropriationsinitiative als inopportun erklärt.

☛ * **Stans,** 15. Nov. Als Nationalrat wurde heute gewählt Niederberger (kons.) mit 1457 Stimmen, gegen Oberst Blättler (lib.), der 1443 Stimmen erhielt.

* **Zug,** 15 Nov. Mit einer Mehrheit von 318 Stimmen wurde heute das neue Wahlgesetz angenommen.

☛ * **Basel,** 15. Nov. An Stelle des verstorbenen Göttisheim wurde heute als Ständerat gewählt der freisinnige Dr. Scherrer mit 2799 Stimmen. Der konservative Oberst Allioth erhielt 1691 Stimmen.

* **Herisau,** 15. Nov. Regierungsrat Sonderegger wurde mit 4612 Stimmen als Nationalrat gewählt. Der Sozialist Hertz erhielt 2485 Stimmen.

* **Schaffhausen,** 15. Novbr. Mit 4314 Nein gegen 2429 Ja wurde heute die neue Staatsverfassung verworfen.

* **Romanshorn,** 15. Nov. Gestern fand man auf der Bahnlinie in zwei Stücke geschnitten den Leichnam eines Medizin Studenten. Die Ursache des Unglückes ist unbekannt.

Belgrad, 14 Nov. Der Eisenbahnverkehr im Morawa-Tale ist infolge einer großen Ueberschwemmung unterbrochen. Die Bahndämme sind an mehreren Stellen zerstört, die Straßen unbrauchbar und die Brücken abgerissen. Städte und Ortschaften an der Drina und Morawa stehen unter Wasser. In Ušice sind Häuser eingestürzt Der Telegraph ist an mehreren Stellen unterbrochen, doch sind die Hauptlinien intakt.

New-York, 15. Nov. Eine Depesche des „Herald" aus Key-West meldet, die Insurgenten hätten vor ihren befestigten Stellungen am Lama Rubi, wo sie die Spanier erwarteten, Dynamitminen gelegt, welche viele Spanier töteten und verwundeten, darunter die Generale Munoz und Echagne.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 15. Nov. || Die am 12. August in Buenos-Ayres unterzeichnete Meistbegünstigungskonvention zwischen der Schweiz und Argentinien ist vom argentinischen Senat einstimmig ratifiziert worden; die Genehmigung durch die Abgeordnetenkammer steht noch aus.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Wir machen noch speziell darauf aufmerksam, daß heute Abend auf Veranlassung des Samaritervereins Aarau der zweite öffentliche Vortrag stattfindet und zwar der Vortrag des Herrn Dr. Lang über die Hygiene des Auges. In unserer Zeit, wo diesem feinsten menschlichen Organe immer größere Anstrengungen zugemutet werden und anderseits immer größere, zum Teil früher gar nicht gekannte Gefahren drohen, ist es doppelt wünschenswert, sich von kompetenter Seite darüber belehren zu lassen, wie diesen Gefahren vorgebeugt werden kann und was zu der nötigen und richtigen Pflege des Auges dient. Wir sind daher überzeugt, daß auch ein weiteres Publikum diesem Vortrage das größte Interesse entgegen bringen und dasselbe durch zahlreichen Besuch bekunden wird. Der Vortrag wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, nicht wie der frühere im Saalbau, sondern in der Aula der neuen Kantonsschule abgehalten.

Aarau. (Eingef.) Vergangenen Samstag abend fand im Hotel zum Ochsen hier die Generalversammlung der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau statt, um die üblichen Traktanden: Berichterstattung über das verflossene Vereinsjahr, Rechnungsablage und Vorstandswahlen zu behandeln.

Da die bisherigen Vorstandsmitglieder Herren Hans Fleiner Präsident, Karl Baumann-Hemmann Vizepräsident und Max Frey-Schindler, Kassier, in Folge anderweitiger Inanspruchnahme eine Wiederwahl bestimmt ablehnten, wurden aus der Mitte der Gesellschaft für eine neue Amtsdauer 1896/97 außer den bisherigen Herren Theodor Billo und August Trueb-Müller neu gewählt die Herren Josef Fleury-Adam, A. Hagnauer-Zimmermann und Gottlieb Hagenbuch.

Dieser neue Vorstand konstituierte sich wie folgt: Albert Hagnauer, Präsident, Josef Fleury-Adam, Vizepräsident, Gottl. Hagenbuch, Aktuar, Theodor Billo, Kassier, Aug. Trueb-Müller, Archivar.

Theater. Die Schlußvorstellung mit dem „Lampensammler von Paris" vermochte das sehr gut besuchte Haus von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Hr. Direktor Schmitt spielte die Hauptrolle mit gewohnter Meisterschaft und auch das übrige Personal trug zum guten Gelingen der packenden Vorstellung bei. Man darf füglich sagen: Ende gut, Alles gut! —

Verschiedenes.

Die Zeitschrift „Woman" hatte die Frage an ihre weiblichen Leser gerichtet, an welchem Teil einer Zeitung die Frauen am meisten Interesse nehmen. Das Resultat war, daß die Leserinnen der „Woman" sich am meisten für Politik interessieren. Erst darnach kamen Litteratur, Kunst und Wissenschaft. Um die „Frauenspalte", wodurch gegenwärtig so viele englische Zeitungen sich Leserinnen zu verschaffen sucht, interessierte sich niemand besonders.

Der Nordpolreisende Dr. Nansen wird für sein Buch über seine Fahrt 20,000 bis 25,000 Pfd. Strl. erhalten. Das Werk wird in norwegischer, französischer, deutscher und englischer Sprache erscheinen. Eine große Sondereinnahme hat Dr. Nansen übrigens aus den illustrierten Berichten erhalten, welche im Londoner „Daily Chronicle und gleichzeitig in einer amerikanischen Zeitung erschienen sind. Stanley erhielt für sein Werk „Quer durch das dunkelste Afrika" die Summe von 50,000 Pfd. Strl. oder 1,250,000 Franken!

Ein Liebesdrama. Im Bahnhof-Hotel zu Wiesbaden fand man am letzten Dienstag Vormittag den Second-Lieutenant Fritz Pfeiffer aus Kassel und die Johanna Zawickowski aus Mainz die sich am Abend vorher dort einlogiert hatten, als Leiche vor. Hr. Pfeiffer hatte zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Mädchen, die Tochter eines angesehenen Kaufmanns in Mainz, war 21 Jahre alt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Rehabilitationen.

Bremgarten. Wohler Josef, Schreiner, in Wohlen. Wildi Friedrich, Berenas, Cigarrenmacher, in Reinach. Eichenberger Adolf, Schuster, von Beinwyl, in Menziken.

Taufen

der reformierten Kirche.

Nov. 13. Ida Cecile, T. des Gottfried Mosimann, Portier, von Signau, in Aarau.
" 15. Gertrud, T. des Karl Emil Weitze-Meinig, Färbermeister, von Glauchau, in Aarau.
" 15. Hans Paul, S. des Samuel Dübelt-Binder, Bezirkslehrer, von Seon in Aarau.
" 15. Emma Bertha, T. des Thomas Mayer-Vogel, Schuhmacher, von Eigoltingen (Baden), in Aarau.

Müller-Moßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzgl. 7 Redn.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
15.	Mitt. 1 Uhr 30	5,0	715,6	752,0	WNW-1	Reg.
15.	Abd. 9 Uhr 30	4,7	716,8	753,2	SW0	Reg.
16.	Morg. 7 Uhr 8	2,3	715 9	752,3	SW0	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,4 °C. Maximum 5,5 °C.
Temperatur Minimum der letzten Nacht 2 0 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 15,7mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 16. November 1896.
Vorwiegend trüb, zeitweise Regen.

Pegelstand der Aare.
Nov. 15. Morgens 2,98 m
Mittags 2,99 m
Abends 2,97 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH. **G. Henneberg's**
Seiden-Fabriken.

Vereinschronik.

C.-V. Männerchor.
7½ Uhr Halbchor.
8¼ Uhr Gesamtchor.

Pro memoria.
Conferenz.

Danksagung.

Zur projektierten Verschönerung der Friedhofkapelle sind uns bis heute folgende Schenkungen zugegangen: Fr. 100 v. der Tit. römisch-katholischen Kirchenpflege; Fr. 252 von dem Tit. Altersgenossen-Verein, welche schöne Gaben aufs beste verdankt 4826

Die Verschönerungs- und Verkehrs-Kommission der Stadt Aarau.

Im Laufe dieser Woche wird noch eine Liste circulieren um weitere Gaben in Empfang zu nehmen.

Täglich frische
Zungenwurst
Lyoner
Servelat
Rauchwurst
Wienerli
Schweinsbratwürste
empfiehlt bestens
Emil Frey, Metzger u. Wirt.

Heute Abend ganz frische
Adrio
empfiehlt **Emil Frey,** Metzger.

la. **Rindfleisch**
la. **Mastkalbfleisch**
la. **Schweinefleisch**
junges Schaffleisch
empfiehlt bestens
Emil Frey, Metzger u. Wirt.

Beste
Speisekartoffeln
liefert sack- oder waggonweise billigst, gegenwärtig à Fr. 6.50 bis Fr. 7.— per 100 Kg. H 4758 B
Oswald Schenk, Wangen a. A.

Dörrobst.
10 Kg. prachtv. neue Zwetschgen Fr. 4.70
10 Kg. saure geschälte Aepfelstückli Fr. 7.20
10 Kg. gedörrte Birnen Fr. 5.60, 6.20 u. 7.80
H 4523 Q
J. Winiger, Boswyl, (Aarg.)

Unitas-Closets



verschiedene Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation



Porzellan-Badewannen aus einem Stück.

W. C. Papiere (patentirt)



Rollen Paquete und Halter dazu.
Passavant-Iselin & Cie.
Bureau: Centralbahnhof Basel.

Markt-Anzeige.

Bringe auf nächsten Aarauermarkt eine sehr große Auswahl
Filzhüte
und
Winterkappen
für Herren und Knaben.
Ganz besonders feine, moderne geschmackvolle **Herrenhüte** in einer Auswahl wie noch nie dagewesen.
Um in dieser Gegend recht gut bekannt zu werden, werde ich immer zu den billigsten Preisen verkaufen.
Stand beim Brunnenplatz.
F. L. Hildbrand-Imfeld, Hutmacherei, **Boswil.**

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.**, *Dresden & Zürich*. Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt*, Apoth. *Kensch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Kaufe
gut gereinigte
Nüsse
zu hohem Preis 7274
J. A. Müller, Herznach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer geliebten

Frau Witwe Spengeler
geb. Thönen

sowie für die reichen Blumenspenden und das ehrende Grabgeleite danken herzlichst

Namens der trauernden Hinterlassenen:
Ferdinand und Bertha Richner-Spengeler.

II. Oeffentlicher Vortrag

Montag den 16. November, abends 8 Uhr, in der Aula der Kantonsschule.

Ueber Hygiene des Auges

von Hrn. **Dr. Lang,** Augenarzt.
Zu diesem lehrreichen Vortrage ist jedermann höflich eingeladen.
Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Dr. M. Witzinger

wohnt BASEL Leimenstrasse 41. [A 1143 N
Telephon Nr. 2943.

Dr. med. C. Renggli

pract. Arzt
in **Gränichen**
(Nachfolger von Dr. Streit, Teufenthal)
hat seine **Sprechstunden** wie folgt festgesetzt:
In **Gränichen:** vormittags 9–12 Uhr.
„ **Suhr** im Kreuz: Montag, Mittwoch und Freitag, von 4—5 Uhr,
„ **Teufenthal** in der Herberge: Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 3—4 Uhr,
„ **Unterkulm** bei Herrn Karrer-Nobs: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4—5 Uhr.
Achtungsvollst **Dr. Renggli.**

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag benutzt werden.
Warme Zimmer zusichernd, empfiehlt sich höflich
G. Trefzger.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.
Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Versteigerung v. alten Militärkleidern in Aarau

am 18. November, von vormittags 9½ Uhr an,
gegen Barzahlung.
Verkaufslokal im alten Zeughause.
Aarau, 11. November 1896.
Der Zeughaus-Direktor:
J. Stigeler.

Zur Stadt Mülhausen.

Taschentücher für Kinder	pr Stück Fr.	**0.05**
Taschentücher, weiß mit buntem Bord, gesäumt, 50 cm groß	„ „ „	**0.15**
Taschentücher, weiß gesäumt	„ „ „	**0.20**
Taschentücher Cotonne, groß 60 cm	„ „ „	**0.15**
Taschentücher, türkischrot	„ „ „	**0.20**
Cravatten, Roueds, schwarz und farbig	„ „ „	**0.05**
Cravatten, Plastrons	„ „ „	**0.25**
Cravatten, Regattes	„ „ „	**0.35**
Cravatten, Diplomates	„ „ „	**0.45**
Corsets, elegante Façon	„ „ „	**0.95**
Corsets, „ „ sehr solid	„ „ „	**1.85**
Corsets, mit Fischbein, neuester Schnitt	„ „ „	**3.90**

Gebrüder Hess 4478
Rathausgasse 4. AARAU 4 Rathausgasse.

Schachen Aarau.

Menagerie Salvator

Ohne Konkurrenz!
Die Tierbändiger Frl. Zelia und Herr Salvator betreten in jeder Vorstellung die Käfige siebenmal.
Zusammensetzung eines Hundes und eines Esels inmitten der Löwen.
Neu! **Der Serpentinentanz** Neu!
mit Projektionsbeleuchtungen
I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Wolldecken

in Jacquard, weiß, rot, grau, braun in großer Auswahl.
Schipper
in allen Farben mit und ohne Bord
fertige, wollene Unterröcke
Unterhosen
Leibchen in Wolle und Baumwolle
für **Herren, Frauen** und **Kinder.**
Obige Artikel werden bei nur **prima Qualität** zu anerkannt billigen Preisen verkauft, wie sonst nirgends, bei
R. Codoni-Dressler.

Hemdeneinsätze. **Baumwolltücher,** Frottier-Tücher.
in roh, garngebleicht u. gebleicht,
in allen möglichen Preisen und Qualitäten
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
H. Schmid-Fischer,
61 Metzgergasse 61.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:
Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**
Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913
Schmuziger u. Co.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:
Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes ff.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.
Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

E. Custer & Cie.,

Aarau
halten folgende Winter-Artikel empfohlen:
a) Alkoholische Getränke:
Asti-Champagne | Champagne suisse | Marke Custer
aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.
b) Alkoholfreie Temperenzgetränke
Moussierenden Traubensaft
neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.
Kola, Ingwerbier, Limonaden
Telephon.

Emil Dreifuss

am Graben
empfiehlt

Baumwolltuch roh ¾	12	Cts.
do. schwere Qual. roh ¾	20	„
do. beste Qual. für Hemden 5/4	28	„
do. gute Qual. für Leintücher 13/4	55	„
do. beste Qual. f. „ 13/4	65	„
do. gebleicht ¾	15	„
Madapolam ohne Appret 5/4	25	„
Cretonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.	30	„
do. f. Leintücher schwere 13/4	80	„
Rideaux für Vorhänge v.	15	„
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von	10	„
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei	4333	

Emil Dreifuss

am Graben.

Strick- & Häckel-
Wolle

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Telephon. Auserlesene **Instrumente** Telephon.
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Heiratslustigen

Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten 2c. zur Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.
„Agentur-Bureau Urania" Zürich
Glockeng. 10. — (Telephon.)

Bei einer hiesigen Damenschneiderin könnte eine selbständige, tüchtige **Arbeiterin** sofort das ganze Jahr Arbeit haben. 4816
Schriftliche Offerten unter **B. A.** befördert die Exped. ds. Blts.

Solide Kostgänger

werden angenommen in der
Speisewirtschaft Frey,
Hollrain

Gesucht:

Kleine, ruhige Familie sucht auf kommendes Frühjahr, außerhalb der Stadt eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, oder ein kleines Haus zu mieten. Antworten unter **A B 20** an die Exped. ds. Blts. 4805

Zu verkaufen:

Ein bereits neues eisernes **Trageöfelchen** mit Rohr. Bankstraße 510.

Gesucht:

In eine Wirtschaft auf dem Lande, ein junges, williges **Mädchen,** zur Nachhülfe in Wirtschaft und Haushaltung. Wo, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4760

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Nouveautés** am Stück und in kluge Coups, **Schipper, Molton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons- u. Unterröcke,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736
Charles Dreifuss,
vord. Vorstadt.

Aarau, Dienstag, den 17. November 1896 — № 303 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Wahlen in Zürich.

(Korr. aus Zürich vom 15. November.)

Wir leben in einer Zeit der Ueberraschungen, die um so frappierender wirken, je mehr man sich gewohnt war, so gemütlich davon zu traben, ja nicht zu schnell, sondern immer sachte im Tempo. Erst hat man in gewissen biedigen Kreisen gelacht über die neue Erfindung von dem Zug nach „Uri“. Und heute gehen schon ganzen Scharen von Ungläubigen die Augen über, so sehr hat der heutige Tag mit seinem unzweideutigen Zauptahlwink eingeschlagen. Es ist daher wohl gestattet, die Ergebnisse des heutigen Wahltages im 1. eidgen. Wahlkreise und die verschiedenen Lokalwahlen in der Stadt etwas näher zu betrachten.

Die Teilnahme am 2. Wahlgange für die noch unbesetzte sechste Nationalratsstelle war eine stärkere als am 25. Oktober. Infolgedessen stieg auch das absolute Mehr von 9704 auf 10,863. Die 3 Kandidaten Greulich, Schäppi und Wille erhielten zusammen 22,000 Stimmen, davon entfielen auf Greulich 8749, 6640 auf Schäppi und 6256 auf Wille. Im ersten Wahlgang machten die gleichen drei Kandidaten ca. 21,000 Stimmen, davon hatten aber erhalten Schäppi 7463, Greulich 6973 und Wille 6577. Aus diesen Zahlen ergibt sich einmal, daß ca. 1000 Stimmen mehr eingelegt worden sind, die alle ausnahmslos auf den sozialdemokratischen Kandidaten fielen. Denn fielen ferner vom demokratischen Schäppi innert den 3 Wochen ca. 700 bis 800 Stimmen ab und alle Greulich zu, ebenso erging es Wille, der auch noch 300 seiner frühern Anhänger an Greulich verlor. Diese Erscheinung ist außerordentlich bedeutsam und vornehmlich Ursache der gehobenen Stimmung, die heute Abend in den Reihen der Sozialdemokraten und namentlich bei den vom Parteitag in Winterthur nach Zürich gekommenen Parteiführern herrschte. Hält diese Erscheinung fest — und sie dürfte wirklich etwas mehr als bloßer Zufall oder unkontrollierbare Laune des Souveräns sein, so steht heute schon fest, daß in dem nun rasch folgenden dritten und letzten Wahlgang beim Entscheid des relativen Mehres der Samstags durch Inserate so hart angegriffene Sozialdemokrat Greulich als Sieger in den Nationalratssaal zu Bern einzieht. Nichts anderes als der nun einmal ins Volk geworfene „Zug nach Links“ hat diese Ueberraschung fertig gebracht, aus dieser Tatsache wird man gewisse Lehren ziehen müssen, oder wie könnte man es anders erklären, wenn sogar der ehemals so hochkonservative Stadtkreis II (Enge das Viertel der Millionäre) für Greulich heute 407 Stimmen und für den Reitergeneral Wille, den hocharistokratischen Obersten nur 563, also blos 155 Stimmen mehr abgibt. Greulichs Stimmenzahl ist in diesem Wahlkreise seit drei Wochen um 300 gestiegen. Und ebenso bedeutsam ist das Ergebnis der Wahlen des I. Stadtkreises, der Hochburg der Liberalen. Hier hatte die Partei Wille mit allen zur Verfügung gestandenen Mitteln gearbeitet und erreichte trotzdem nur 1637 Stimmen, der Demokrat Schäppi und der Sozialdemokrat Greulich aber zusammen 2113 Stimmen, wovon ersterer 1049, letzterer 1066. Noch frappierender wirkt die in diesem Stadtkreise stattgehabte Ersatzwahl in den Kantonsrat. Der freisinnige Kandidat und bekannte Seidenfabrikant Spörri erhielt nur 960, der Sozialdemokrat Wyß, Stadtschreiber 1352 Stimmen. Beide kommen zu einem zweiten Wahlgange, da Wyß 47 Stimmen für das absolute Mehr zu wenig hatte. Wuchtig trat diesmal Zürich III in den Wahlkampf. Es lieferte über 5500 Stimmen und zwar 3420 für den Sozialdemokraten, 1525 für den Demokraten und nur 593 für Wille. Damit dürfte endgültig festgestellt sein, daß bei reinen Parteiwahlen der Wahlkreis den Sozialdemokraten verfallen ist, insofern sie einen zugtzen Kandidaten haben und den innern Zwist bei Seite lassen. Bemerkenswert ist noch, daß heute der Kreis V, der letztes Frühjahr Greulich sein Kantonsratsmandat entzog, diesem selben Greulich mit der stärksten Stimmenzahl als Nationalrat zu Hülfe zog. Er erhielt 1598, Wille 1452 und Schäppi 1107. Die Stadt Zürich hat also heute dem alten Arbeiterführer Greulich mit 7325 Stimmen, 140 weniger als er im ersten Wahlgang im ganzen Bezirk erhielt, ein seltenes Zutrauensvotum dargebracht. Schäppi und Wille mußten in der Stadt mit fast 3000 Stimmen zurückbleiben. Nicht außer Acht lassen dürfen wir das Ergebnis des stark liberalen und zum ersten Wahlkreis gehörenden Bezirks Affoltern, des Hauptagitationsfeldes der Freunde Willes. Das sog. „Amt“ lieferte diesmal für Wille 1109 Stimmen, d. h. genau 81 weniger als vor 3 Wochen. Die großen Anstrengungen ergaben also ein rückgängiges Resultat. Dafür erhielt Greulich etwa 175 Stimmen mehr, 348 gegen 173 am 25. Oktober. Lebhaft aufgerafft haben sich in diesem Bezirke die alten Demokraten, die sich sonst selten stark bemerkbar machen. Ihr Kandidat Schäppi hatte vor drei Wochen nur 495 Stimmen erhalten, diesmal brachte er es auf 706 — ein Zeichen, daß man auch im „Amt“ nicht einer Meinung ist.

Was wird das Endergebnis sein? Das voraus zu sagen, dürfte heute noch verfrüht sein. Es hängt das mehr als je von den Schlußnahmen der Parteien in Bezug auf Festhalten oder Fallenlassen ihrer Kandidaten für den dritten und letzten Wahlgang ab. Treten alle drei Kandidaten wieder auf den Plan, dann dürfte die Palme den Sozialdemokraten zufallen. Kommt Wille nicht mehr, dann dürfte die Sache für die Freisinnigen verwickelt werden. Schäppi können sie nicht zustimmen, weil sie ihn als vollständig unfähig erklärt haben, und Greulich — nein, das ist aber auch gar zu greulich.

Im Kreise III ist eine stattgehabte Kantonsratswahl ebenfalls resultatlos geblieben. Der Kandidat der vereinigten Freisinnigen und Demokraten, der frühere Kantonsrat Binninger, muß sich nochmals mit dem sozialistischen Buchdrucker Fähndrich messen. Immerhin ist der erstere um 300 Stimmen voraus. Noch schärfer zusammen treffen sich die Parteien dieses Wahlkreises in einer Kreisschulpflegewahl. Auch hier hatten sich Demokraten und Freisinnige zusammengeschlossen und traten den Sozialdemokraten entgegen. Die beiden Kandidaten trafen sich bis auf 40 Stimmen und machen einen zweiten Wahlgang nötig. Und wie bei den Personenwahlen, so zeigte sich auch der starke Einfluß der linksstehenden Gruppe bei der städtischen Abstimmung über die Polizeivorlage und betreffend Verstärkung des städtischen Polizeikorps. Die freisinnige und demokratische Partei trat warm für die Vorlage ein und vertrat sie in zahlreichen Versammlungen und Parteiaufrufen. Gegen die Vorlage erklärte sich nur die sozialdemokratische Partei und was war das Ergebnis: 9552 Ja gegen 7356 Nein, eine angesichts der Vorgänge dieses Sommers ganz bedenklich schwache Annahmeziffer.

Alles in Allem — hier in Zürich herrscht gegenwärtig ein scharfer Zug, dessen Richtung nicht zu verkennen ist und der mit bloßen Programmreden nicht aufgehalten werden kann.

Versammlung des aargauischen Handels- u. Industrievereins.

(Korrespondenz.)

Unter dem Vorsitze des Herrn Jenny Kunz von Aarau tagten letzten Sonntag etwa 20 Mitglieder dieses Vereins in der Krone in Lenzburg zur Behandlung des einzigen Verhandlungsgegenstandes: „Großrätliche Verordnung betreffend die Erhöhung der Wasserrechtszinse“.

In seinem Eröffnungsworte betonte der Vorsitzende, daß der Vorstand mit seinem der heutigen Versammlung zu unterbreitenden Antrage einstimmig und auch darüber einig sei, daß die Frage eine delikate sei. Der einzige und alleinige Zweck der Verordnung sei die Absicht einer Geldvermehrung. Nach eingeholten Informationen bei der Baudirektion und gepflogener Rücksprache mit einigen der Motionssteller könne er mitteilen, daß das Resultat bezüglich einer Abänderung der Verordnung im Sinne einer Reduktion kein ermutigendes sei. So wenig, wie der Vorstand sei auch er keinen Augenblick der Meinung, daß dahinzielende Anstrengungen von Erfolg gekrönt seien, denn es sei ein in Finanzkreisen längst adoptierter und ohne große Skrupeln praktizierter Grundsatz: daß man das Geld nehme, wo man's finde. Wie heute, so haben sich auch anno 1856 die Besitzer von Wasserwerken bei Erlaß des jetzigen Gesetzes, in einer Eingabe an den Großen Rat, welche er zur Verlesung bringt, gegen die damalige Erhöhung resp. Einführung der Wasserrechtszinse gewehrt, was zur Folge hatte, daß entgegen den vorgesehenen höhern Ansätzen derjenige von Fr. 3 im Minimum und Fr. 4 im Maximum angenommen worden sei. Vor 1856 bestund nämlich keine gesetzliche Regelung der Wasserrechtszinse und wurden die daherigen Wasserrechtsbewilligungen in Form von bescheidenen Rekognitionsgebühren bezogen.

Bei dem vorliegenden heutigen Verordnungsentwurf ließe es sich fragen, ob der Große Rat befugt sei, auf dem Wege einer bloßen Verordnung das Gesetz von 1856 abzuändern.

Der Regierungsrat sowohl, als auch der Große Rat stützen sich auf den § 33 litt. e der Staatsverfassung, welcher dem Staat die Befugnis einräumt, die ihm zukommenden Gebühren und Taxen festzusetzen. Gesetzt aber auch den Fall, man würde dem Großen Rate das Recht der Verordnung streitig machen und anzweifeln, ob die Wasserrechtszinse unter den im zitierten § 33 der Staatsverfassung enthaltenen Begriff der Gebühren und Taxen falle, so sei der Vorstand einhellig der Ansicht, daß praktisch damit nichts gewonnen wäre, denn wenn der Bundesrichter auf eingereichte Klage hin, dem Kläger auch Recht gäbe, so würde die Sache alsdann auf dem Gesetzeswege geordnet werden und Niemand dürfe daran zweifeln, daß das Volk ein bezügliches Gesetz, und wenn es selbst noch höhere Ansätze enthalten sollte, annehmen würde. Und daß die Materie auf dem Gesetzeswege geregelt werden könne, sei vor zirka 2 Jahren durch das Bundesgericht zu Gunsten des Kantons Solothurn entschieden worden.

Mit einem staatsrechtlichen Rekurs könnte man höchstens die Einführung der erhöhten Wasserrechtszinse hinausschieben, im Effekt würde sich die Sache aber gleich bleiben. Man hätte also absolut keinen Vorteil zwischen Verordnung oder Gesetz. Auch Besprechungen mit den Motionären lassen keine Hoffnung übrig auf eine Reduktion in einem Gesetze. Ein Anstutum würde für die Interessenten das gleiche Resultat haben, wie im Jahre 1878 derjenige gegen den im Fabrikgesetz enthaltenen Normalarbeitstag. Im Schoße des Regierungsrates sei der Beschluß gefaßt worden, auf die zweite Beratung der Verordnung keine Abänderungsvorschläge zu machen, entgegen dem Antrage der Finanzdirektion, den frühern Vorschlag wieder aufzugreifen und den Ansatz auf Fr. 8 zu fixieren. Nach dem Vorschlage der Verordnung seien die Ansätze zur Zeit die höchsten der Schweiz und teilweise auch des Auslandes, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß andere Kantone nachfolgen und dann wäre das Verhältnis wiederum ausgeglichen.

Der Vorstand habe alle maßgebenden Faktoren reichlich in Erwägung gezogen und gefunden, es sei gegen die Erhöhung keine Opposition zu erheben, wenn gleich mit Recht eine etwas günstigere Behandlung in der Berechnung gefordert werden könnte, dagegen sei nun kategorisch zu erklären, daß die einseitige Belastung der Industrie einmal aufhöre und man bei Aufsuchung von Geldmitteln alle Kreise und Klassen in Mitleidenschaft ziehen solle. Die vom Vorstande vorgeschlagene Resolution lautet:

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

19 Nachdruck verboten.

„Was glauben Sie,“ antwortete er und lachte, „wer denkt daran, sich auszunehmen oder angenehm, liebenswürdig, interessant, politisch zu sein, kurz, irgend welche Rolle von den Seeleuten zu spielen, besonders wenn sie eine kleine Ueberraschung durch die Seekrankheit erleben. Wir sehen die Menschen gerade so wie sie sind, mit ihrem Egoismus, Selbstgefühl, ihrer Eigenliebe und ihren Lächerlichkeiten.“

„Ja, aber sie sind doch nicht immer seekrank, so z. B. wie ich jetzt —“

„Ja, und Ihre Schwägerin?“ Es kam Torben vor, als zwinkere der Kapitän ein wenig, als er sie nannte. „Wissen Sie nicht, daß Verliebtheit oft gegen Seekrankheit hilft?“

„Neulich sagte Kapitän Priem, Hofmeister meinte, ein Seidel sei das beste Mittel,“ antwortete Torben und wurde ein wenig rot.

„Ah, Sie wissen wohl, was ich meine,“ antwortete der Kapitän launig. „Sehen Sie, wie es da drüben raucht! Hofmeister, meinen Kaffee! Da haben wir das Lotsenboot. Guten Morgen!“

Weg war er.

Eine wunderbare, fast freudige Ruhe kam über Torben bei der Betrachtung des großartigen Schauspiels und halblaut wiederholte er sich selber:

„Welche Schönheit, wie wunderbar ist die Erde!“

„Was beliebt?“ fragte der Matrose, der kam, um das Log einzuholen.

„Nichts. — Sagen Sie mir, raucht der Vesuv zu jeder Zeit so?“

„Beständig,“ lautete die Antwort.

Torben wendete den Kopf zurück nach Capri, das im Morgenduft sich träumerisch in all' seiner Schönheit zeigte. Da stieg glührot die Sonne aus dem Meer auf und die wunderbare Pracht einer der prächtigsten Gegenden der Erde lag voll beleuchtet vor ihm. Er mußte an die Schilderungen denken, welche die Dichter des Altertums von dieser Bucht und dem ganzen entschwundenen Leben gaben. Das vor Jahrhunderten zu Grabe stieg — dessen lebendige Erinnerungen und ewige Schönheit aber noch da sind!

Die Begeisterung wurde zu einem Gefühl von Lebensfreude in seinem jungen Geiste nach den qualvollen Zeiten und der Trennung von Olivia.

Er fühlte sich wie neugeboren.

Vedero Napoli, e morire!

Warum hieß es nicht eher: Sieh' Neapel, lebe und genieße! dachte Torben. Sein Blick fiel auf die dichte Rauchsäule des Vesuv, die unaufhörlich gegen den Himmel stieg. Es war, als gäbe er die Erklärung bei dem Gedanken an den Tod. Beständig wird der Vesuv gleich schön, gefühllos und unberechenbar dastehen und das Bild des Todes illustrieren, immer wieder von neuen Geschlechtern begrüßt und bewundert!

In einem Halbbogen rings um Capri lag eine Gruppe von Fischerbooten mit lateinischen Segeln und spiegelten sich, als wäre dies ihr einziger Zweck. Nicht eine Welle hob sich und prallte gegen die Schraube, wie ein unendlicher Spiegel lag das Mittelmeer, dessen Oberfläche nur durch die bald verwischte Spur gestört wurde, die das Dampfschiff hinterließ. Der Anker wurde klar gemacht und fallen gelassen. Der Lootse ging ab Bord. Im Nu war das Schiff von mehr als einem halben Hunderten Booten umschwärmt, belegt mit geschäftigen Handelsleuten, die gleich das Schiff erkletterten, ihre Waren auslegten und durcheinander schwatzend feilboten.

Der Agent kam mit Briefen und Zeitungen. Torben stand in Anstaunen vertieft, bis ihn der Kapitän anfuhr:

„Nun, Hochgeehrtester, entschuldigen Sie, aber stehen Sie nicht da, wie Lots Weib. Belieben Sie, hier ist ein Brief für Sie von der Schwägerin! Livorno's Stempel, all right!“

Nun bemerkte Torben, daß er im Süden war, an dem Unterschied zwischen dem, was er bisher gesehen und verlassen hatte, gegen dieses hier.

Er sah den Brief an. Ja, ganz richtig, er war von Olivia und mußte also ungefähr gleich nach seiner Abreise von ihr abgesandt worden sein.

Sein Herz schlug unregelmäßig, indem er dieses Papier in der Hand zerknitterte, aber mehr noch beim Gedanken, wie wenig sie ihn beschäftigt hatte, seit er sich von ihr trennte.

„Nach Pompeji, ja wohl, der Herr da!“ hörte er den Kapitän zum Agenten sagen.

„Holla, Herr Kandidat! Sie wollen ja nach Pompeji, belieben Sie! Sie können mit diesem Mann hier Abrede treffen, italienisch oder französisch, wie es Ihnen gefällt! Um 9 Uhr fahren wir ab, wenn Sie mit nach Sizilien wollen!“

Torben wartete den Brief in seiner Tasche. Er wollte so romantisch sein und den Brief in Pompeji lesen, oder fürchtete vielleicht, daß seine Eindrücke verwischt werden könnten, qui sait!

Die Abende war bald getroffen. Er ging ab Bord und ruderte ans Land, begleitet von einem lebhaften jungen Burschen mit schwarzen Augen. Er verstand einige Brocken, ein Mischmasch von Italienisch, Französisch, Englisch, Deutsch und — komisch genug — einem Dutzend dänischen Worten darunter.

Torben zeigte auf die dänische Flagge und fragte, ob er sie kenne?

„Dannebroge! Danimarca!“ antwortete er und zeigte einige vorzügliche, glänzend weiße Zähne.

Torben war so gerührt darüber, daß er ihm einen Franken gab, was dem Burschen eine so lebhafte Freude machte, daß er ehe einem großen Jagdhund glich, der über seinen Herrn vor Vergnügen außer sich ist.

Als Torben ans Land kam, bedurfte er auch eines schützenden Hundes gegen den Schwarm, der ihn augenblicklich umringte und ihm seine Dienste anbot. Er wurde wie halb verrückt über diesen ohrenbetäubenden Spektakel, der jeden Fremden in den Straßen von Neapel empfängt. Lärm und Geschrei beim Feilbieten der Waren, das Rasseln aller möglichen und unmöglichen Fuhrwerke, schreiende Esel, beladen mit ganzen Bergen von Gemüsen und obenauf eine zungenfertige Madame, Straßenmusikanten, Improvisatoren, das kann kaum sagen, Vorstellung auf Vorstellung. Alles, selbst sehr intime Episoden werden öffentlich in lautem, schrillem Diskant verhandelt.

„Der aarg. Handels- und Industrieverein, in Erwägung der prekären finanziellen Lage des Kantons beschließt: Der beabsichtigten Erhöhung der Wasserrechtszinse von Fr. 4 auf Fr. 6 pro Hydropferd (HP) und Jahr wird, trotzdem dieselbe noch verschärft wird in Folge Neuerung in der Berechnung bis im Total auf 62,2% der bisherigen Zinsbeträge, hierseits, trotz der sehr stark erscheinenden Mehrbelastung für einmal keine weitere Opposition gemacht.

Dagegen spricht der Verein die bestimmte Erwartung aus, daß nunmehr die einseitige Mehrbelastung von Handel und Industrie damit an ihrem Ende angelangt sei und müßte er auch allen weiteren bezüglichen Begehren des entschiedensten entgegentreten."

Hr. Pfiffner, Seon, hat gegen die Erhöhung nichts einzuwenden, dagegen bemängelt er die Art und Weise der Berechnung der Wassermenge und daß der Wasserwerkbesitzer, der sein Wasser blos während 12 Stunden benützen kann, gleichviel zu zahlen habe, wie derjenige mit 24 Stunden Ausnützung.

Hr. Fleiner, Aarau, erklärt es seinerseits als gesetzwidrig, daß ein Gesetz durch ein Dekret abgeändert werde. Auch gehe es nicht an durch ein solches die Höhe des Zinses und die Art der Berechnung festzustellen. Der Große Rat stütze sich mit seiner Verordnung auf den § 33 e der Staatsverfassung. Nun sei aber ein Wasserrechtszins keine Gebühr im Sinne dieses §. Nach einer bundesgerichtlichen Definition sei eine Gebühr das Entgeld für eine Arbeit als Gegenleistung. Die alljährliche Ausfüllung einer Quittung seitens des Staates für den erhaltenen Wasserrechtszins könne im Ernste doch wohl nicht als eine solche Gegenleistung gelten. Tatsache sei, daß die Dampfkraft vielfach billiger, als die Wasserkraft. Nun sei, seiner Ansicht nach der Staat aus volkswirtschaftlichen Gründen verpflichtet, die Wasserkraft billiger zu gestalten, als die Dampfkraft. Die vorgeschlagene Erhöhung der Wasserrechtszinse entspricht den Vorschriften der §§ 91 und 96 unserer Staatsverfassung nicht. Wenn sie keine Verfassungsverletzung ist, so entspricht sie in keinem Fall dem Sinn und Geist dieser Vorschriften. Der Kanton zählt zirka 400 Fabriken mit über 17,000 Fabrikarbeitern, und diesen soll der Staat auch Rechnung tragen. Er beantragt eine Vorstellung an den Großen Rat mit folgendem Wortlaut:

„Zu § 1 des Entwurfs der Verordnung ist der Wasserrechtszins von Fr. 6 auf Fr. 5 pro Brutto-Pferdekraft zu ermäßigen.

Der § 2 lautend: „Neue Werke bezahlen für die zwei ersten Betriebsjahre Fr. 4, für das dritte und vierte Betriebsjahr Fr. 5 und erst vom fünften Betriebsjahre an Fr. 6" ist zu streichen.

Herr Baumeister Bertschinger, Lenzburg, stimmt zum Antrag Fleiner, der nicht so ganz hoffnungslos ist. Die Wasserrechtsbewerber und Wasserwerkbesitzer haben oft ihre größten Schwierigkeiten namentlich den Wässerungsberechtigten gegenüber. Und da sollten die Behörden entschieden den ersteren gegenüber etwas mehr Entgegenkommen zeigen. Die Großzahl von Einsprucherhebenden sind Wässerer. Ihre Rechte sollen keineswegs verletzt werden, aber die Baudirektion sollte bei Konzessionsgesuchen als Vermittler zu Gunsten der Wasserrechtsbewerber und -Konzessionäre auftreten. Der Staat soll die Landwirtschaft, aber auch die Industrie unterstützen, sonst verarmt der Kanton. Als Zusatz zum Antrage Fleiner beantragt er: Revision des Baugesetzes zum Schutze der Wasserrechtsbewerber und -Konzessionäre.

Hrn. Jenny erscheinen die einschlägigen Bestimmungen des Zürcher-Baugesetzes für die Anregungen des Hrn. Bertschinger die zutreffenden. Auch findet er die Berücksichtigung dieser Anregungen weit wichtiger und die Vorteile weit größer, als die Erhöhung der Wasserrechtszinse. Er warnt außerdem vor der Streichung des § 2, da neue Konzessionäre ebenfalls ihre Existenzberechtigung haben. Herr Bertschinger ist kein Interessent in der Frage, daher ist sein Votum um so wichtiger. Er kann ebenfalls zu einer Gesetzesrevision stimmen, doch fragt es sich, ob eine solche opportun sei. Es könnte am Ende je länger, je schlimmer kommen, wenn am Ameisennest gerüttelt wird.

Nachdem noch Hr. Pfiffner repliziert und der Aktuar des Vereins, Hr. Gerichtspräsident Schibler in Kalm, noch einige Aufschlüsse bezüglich der Frage der Gesetzlichkeit bei Erlaß einer Verordnung mitgeteilt hat, wird zur Abstimmung geschritten, welche das bereits gestern mitgeteilte Resultat gehabt hat.

Die Anregungen des Hrn. Bertschinger sollen in seinem Begleitschreiben zur Eingabe den Behörden zur Kenntnis gebracht werden.

Eidgenossenschaft.

Umschau im Schweizerland. Der letzte Sonntag war in mehreren Kantonen ein wichtiger Wahl- und Abstimmungstag. Fast das meiste Interesse beanspruchte die Nationalratsnachwahl in Zürich. Wir berichten darüber an erster Stelle des heutigen Blattes und fassen uns hier deshalb kurz. Wie zu erwarten stand, hat Oberst Wille einen neuen gehörigen Durchfall erlebt. Ob er nun bald zu der Einsicht kommt, daß das Volk ihn nicht will, daß der denkende Bürger zum Bundesrat steht und die Don Quixoterien des Reitergenerals verurteilt? Wir bezweifeln es fast, daß Wille zu dieser Selbsterkenntnis bereits vorgedrungen ist, denn ein starrer Eigensinn hat den Mann von jeher charakterisiert. Es ist also wohl möglich, daß er sich auch ein drittes Mal wieder portieren läßt. In diesem Falle ist die Wahl Greulichs sicher, denn im dritten Wahlgang entscheidet das relative Mehr. Sollte aber die Kandidatur Wille zurückgezogen werden, so würde wohl ein großer Teil der Liberalen dem Demokraten Schäppi stimmen, um dadurch „das größere Uebel", die Wahl Greulichs, zu verhindern. Die nächsten Tage werden darüber Klarheit bringen.

Im Kanton Nidwalden hat der konservative Niederberger über den liberalen Blättler gesiegt, aber mit so kleinem Mehr, daß man zuversichtlich hoffen darf, bis zum nächsten Ausschwinget werde die in starkem Wachstum begriffene freisinnige Partei stark genug sein, den konservativen Gegner auf den Rücken zu werfen.

Baselstadt bietet seit einigen Jahren ein politisch erfreuliches Bild. Der konservative Bann ist von der alten Rheinstadt gewichen und die Freisinnigen sind in der letzten Zeit immer Sieger geblieben. Mit schönem Mehr ist der freisinnige Dr. Scherrer, ein Bruder des Demokraten Scherrer-Füllemann in St. Gallen, als Ständerat für den verstorbenen Göttisheim gewählt worden und auch bei den Nichterwahlen siegte die freisinnige Liste. Den Karauten ist Dr. Scherrer bekannt als Sprecher der Basler Schützen am Jubiläumsschießen dieses Sommers.

Im Kanton Schaffhausen wurde die neue Verfassung verworfen. Bekanntlich war die Anregung zur Verfassungsrevision von dem verflossenen Bal'tribunen Sigerist-Schelling ausgegangen, als derselbe noch in voller Glorie seiner seither rasch verschwundenen Popularität erstrahlte. Ein großes Bedürfnis zu einer Revision lag nicht vor, vielen schien die alte Verfassung noch gut genug und das Revisionswerk rückte langsam vor. Die Schaffhauser tun wohl am besten, die Frage der Verfassungsrevision nun eine Zeit lang ruhen zu lassen. Solche Unternehmungen gelingen nur, wenn eine wirkliche, entschiedene Bewegung, ein starker Trieb zu Neuerungen vorhanden ist und davon konnte man im Kanton Schaffhausen nicht viel bemerken.

Appenzell A.-Rh. hatte wie Zürich und Nidwalden eine Nachwahl in den Nationalrat zu treffen. Gewählt wurde Herr alt-Regierungsrat Sonderegger und der sozialistische Kandidat, der aus Deutschland stammende Arzt Dr. Herz, blieb stark in Minderheit.

Im bernischen Seeland ist nächstens für den verstorbenen Nationalrat Marti eine Ersatzwahl zu treffen. Die Freisinnigen haben am Sonntag als Kandidaten Hrn. Oberstdivisionär Will aufgestellt, mit dem sie über den sozialdemokratischen Kandidaten Reimann einen leichten Sieg davontragen werden; denn Hr. Will ist im Seeland wegen seines vortrefflichen Charakters und seines echten Freisinns ein allgemein beliebter Mann. Als Militär gehört er zu den tüchtigsten Führern unserer Armee und dürfte in dieser Beziehung noch zu Großem berufen sein.

Einen vernünftigen Beschluß hat am Sonntag die Generalversammlung des Eisenbahnerverbandes gefaßt, indem sie die Fortsetzung der Unterschriftensammlung für die Expropriationsinitiative als inopportun erklärte und dieselbe nicht mehr fortsetzen will. Das ist zu begrüßen, denn in der Tat hat diese Initiative jetzt, nach der Annahme des Rechnungsgesetzes, keinen Sinn mehr. Es sind nun zunächst die Vorlagen über den Rückkauf abzuwarten, eine Parallelbewegung würde der Verstaatlichungsfrage nur schaden. Gelänge der Rückkauf nicht, so würde man es dann allerdings mit der Expropriation versuchen.

Vom sozialdemokratischen Parteitag, der am Sonntag in Winterthur stattfand, ist nicht viel zu sagen, da wichtige Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Die Erledigung des Berner Hausstreits, die Revision des Parteiprogramms und andere Traktanden wurden an Spezialkommissionen gewiesen. Von einer Unterstützung des Experimentes, im Wynenthal eine Genossenschafts-Cigarrenfabrik zu errichten, wollte der Parteitag nichts wissen. Der Vortrag Bürkli über die „Demokratisierung des Heerwesens" soll als Broschüre herausgegeben werden. Verschieden wir also einstweilen ein Eintreten auf diese Vorschläge, bis der Vortrag im Druck vorliegt.

Aeltere Herren im Nationalrat. In wenig pietätvoller Weise haben die Zürcher Liberalen Hrn. Nationalrat Schäppi vorgeworfen, er sei zu alt, um wieder gewählt zu werden.

Die Bundesversammlung weist aber zwei noch ältere Mitglieder auf: Wuilleret, der 1815 und Romedi, der 1817 geboren ist. In fast gleichem Alter wie Hr. Schäppi stehen die Herren Joos und Merkli. Die Freisinnigen anderer Kantone bewahren verdienten Männern mehr Dankbarkeit und Pietät als die Zürcher.

Das neue Besoldungsgesetz für die eidg. Beamten und Angestellten. In dem Entwurf werden, soweit nicht Spezialgesetze bestehen, folgende Besoldungsklassen mit Minimum und Maximum aufgestellt:

I. Klasse	6000—8000	Fr.
II. „	5000—7000	„
III. „	4000—5500	„
IV. „	3500—4500	„
V. „	3000—4000	„
VI. „	2000—3500	„
VII. „	bis auf 2500	„

Für Beamtungen, welche besondere technische oder fachmännische Kenntnisse erfordern, kann durch Beschluß des Bundesrates der Maximalansatz der I. Klasse überschritten werden.

Der Bundesrat setzt auf Antrag des betreffenden Departementes das Besoldungsmaximum für jede einzelne Beamtung im Rahmen vorstehender Ansätze fest. Beim Eintritt eines Beamten oder Angestellten gilt die Minimalbesoldung als Regel. Tüchtige Leistung in bisheriger Stellung kann jedoch entsprechend berücksichtigt werden. Bis dafür eine Beamtung festgesetzte Maximum erreicht ist, steigt die Besoldung mit Ablauf jeder 3jährigen Amtsperiode um 300 Fr.

Bei ungenügenden Leistungen oder tadelhafter Aufführung ist die Besoldungserhöhung ganz oder teilweise zu sistieren.

Die eidgen. Beamten und Angestellten dürfen eine andere Stelle nur dann annehmen und einen Nebenberuf nur dann ausüben, sofern dadurch die Erfüllung seiner Verrichtungen nicht beeinträchtigt wird.

Für den Dienst der Post- und Telegraphenbureaux sind folgende Besoldungsmaxima aufgestellt: Bureauchefs bei den Bureaux I. Klasse, Postverwalter und Bureauchefs bei den Bureau II Klasse 4500 Fr.; Commis bei den Bureaux I und II. Klasse 3700 Fr.; Posthalter und Telegraphisten 3600; Telegraphisten auf den Bureaux III. Klasse 1000 Fr.

Ein- und Ausfuhr landwirtschaftl. Produkte Die Oberzolldirektion sendet uns die Statistik der Ein- und Ausfuhr genannter Produkte während des vergangenen Sommers (Mai bis August 1896). Wir entnehmen dem Schriftstück folgendes: Die Einfuhr von Pferden hat erheblich abgenommen, dagegen sind bei niedrigeren Preisen Schafe in viel größerer Menge als bisher aus dem Auslande bezogen worden.

Infolge der weniger günstigen Futterernte hat bei gesteigerter Ausfuhr der Import von Schlachtvieh — Rindvieh und Schweine — bedeutend abgenommen; die Preise stehen niedriger als im Winter und als im vorigen Sommer. Teils aus dem gleichen Grunde, teils infolge der schlechten Fremdensaison ist auch die Einfuhr von geschlachtetem Fleisch bei im allgemeinen niedrigeren Preisen zurückgegangen. Schmalz, ganz besonders amerikanisches ist billiger geworden.

Bei einem um zirka 4 Prozent niedrigeren Mittelwert ist eine Zunahme des Käse-Exportes (+ 10,406 q. n.) in einem um ungefähr 8 Proz. höheren Gesamtwerte zu verzeichnen. Die Ausfuhr von frischer Butter ist noch weiter zurückgegangen, während die Einfuhr um zirka 20 Prozent gestiegen ist. Kondensierte Milch wurde um ungefähr 6 Prozent mehr ausgeführt (nach Australien gingen 5,797 q. n. gegen 1,780 q n. im Vorjahre).

Der Eier-Import ist zurückgegangen. Getötetes Geflügel wurde in größerer Menge eingeführt.

An Honig ist insbesondere aus Chile eine ziemliche Mehreinfuhr zu konstatieren.

Trotz annähernd gleichgebliebenen Preisen ist weniger Wein eingeführt worden, insbesondere aus Spanien (162,247 hl. gegenüber 197,553 hl. im Vorjahre) und aus Italien.

Während die Einfuhr von Weizen (— 67,744 q. n.) und auch diejenige von Gerste abgenommen hat, ist die Einfuhr der andern Getreidearten (Roggen + 6,076 q n., Hafer + 26,646 q. n.) bedeutend gestiegen; namentlich hat die Einfuhr aus Rußland eine Steigerung erfahren.

Mais ist aus Argentinien in bedeutend größerer Menge 59,038 q n gegen 9,788 q. n. im Vorjahre) und zu äußerst billigen Preise (Mittel Fr. 9. 60) bezogen worden. Auch an Mehl ist eine größere Einfuhr, insbesondere aus Frankreich, zu höheren Preisen zu konstatieren. Der Heuimport hat trotz erhöhte: Preise (Mittelwert 5. 27 gegen 4. 15 im Vorjahre) eine wesentliche Zunahme erfahren, der zwar eine nicht geringe Mehrausfuhr gegenübersteht; desgleichen hat die Einfuhr von Kleie und Oelkuchen zugenommen. Diese Mehreinfuhr an Mais, Heu und anderen Futtermitteln ist größtenteils die Folge der ungünstigen Ernteergebnisse des nassen Sommers 1896.

Land- und hauswirtschaftliche Maschinen werden jedes Jahr in größerer Zahl eingeführt; an dieser Mehreinfuhr (+ 3 352 q. n.) sind die Vereinigten Staaten und Deutschland in erster Linie beteiligt.

Da die Campagne noch nicht beendigt ist, wird erst im folgenden Bulletin 1896/97 Nr. 1 über die Artikel: Kartoffeln, Obst, Käse, Exportvieh, Bericht erstattet werden können.

Der Bierboykott vor Gericht. Mit einem interessanten Prozeßfall hatte sich am Donnerstag das Bezirksgericht Zürich, 3. Sektion, zu befassen. Brauereibesitzer Haas hatte durch seinen Anwalt, Advokat Dr. Hirzel, eine Schadenersatzklage gegen die Mitglieder des Bundeskomitees des schweizerischen Gewerkschaftsbundes im Betrage von 10,000 Fr. stellen lassen, weil dieselben bekanntlich über seine Brauerei zuerst den Boykott verhängten und ihn damit schwer schädigten. Es sind fünf Mitglieder des Bundeskomitees eingeklagt, und beantragt der klägerische Anwalt, dieselben solidarisch haftbar zu machen für den Schaden. Dr. Hirzel entwickelte in seinem Vortrage die Entstehungsgeschichte des Boykotts, die Publikationen und die Ausführung desselben. Die Klage stützt sich auf die Artikel 50, 60 und 110 des Obligationenrechtes. Die Beklagten sind Mitglieder des Bundeskomitees, das den Boykott verhängt hat, und also Mitunheber und haben als solche solidarisch zu haften. Der Schaden, den Haas bei der ganzen Geschichte erlitt, ist weit größer. Er hat neben einer Einbuße an Bierkonsum von 13,000 Fr. acht Kunden definitiv verloren. Es war beabsichtigt, dem Haas Schaden zuzufügen und so seinen Widerstand zu brechen. Es hatten die Angeklagten kein Recht, sich einzumischen. Die Sache wäre ohne ihre Einmischung friedlich gegangen. Es liegt auch eine Drohung und ein Zwang vor. Die Arbeiter wurden aufgefordert, kein Haas-Bier mehr zu trinken, ansonst sie aus dem Verbande ausgestoßen werden. Auch Wirte wurden auf gleiche Weise gemaßregelt. — Es handelt sich hier um einen prinzipiellen Entscheid, ob das Bundeskomitee solche Handlungen ungestraft tun könne. Der Vortrag dauerte 2½ Stunden. Auf Antrag des Verteidigers der Beklagten, Advokat Dr. Curti in Winterthur, wurden die Verhandlungen bis im Dezember verschoben.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die Erstaufführung auf deutschem Boden von Floridias Zaluger Oper „Marujita" fand bei ausverkauftem Hause statt. Der Komponist wurde bei jedem Akt gerufen. Das Werk, charakteristisch, ist die geschickte Arbeit eines Beristen, ohne die Kraft von Mascagnis „Cavalleria rusticana" zu erreichen.

Bern. Eine Versammlung von zirka 100 Studierenden der Hochschule beschloß die Veröffentlichung des Protestes, in welchem die Umtriebe eines Lehrers gegen den demissionierenden Professor Rossel verurteilt werden und die Regierung ersucht wird, energische Schritte zu tun, um Hrn. Rossel zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen.

— Nationalrat Ohnkelmann lehnt eine Kandidatur für den Regierungsrat definitiv ab, namentlich mit Rücksicht auf die neue Linie Burgdorf-Thun, deren Vorarbeiten er besorgt hat und deren Bau er leiten soll.

Solothurn. Olten, 15. Nov. (Korr.) Zur größten Freude aller konnte gestern Samstag abend die Stadt zum ersten Male elektrisch beleuchtet werden. Das Licht war von sehr intensiver Natur und die Petroleumlampen machen neben dem „modernen Lichtstrahl" ein gar „trübes", vor Neid „gälb.s" Aussehen. Man hofft nun auch für die Industrien, Wirtschaften und Privaten auf bal ige Licht- und Kraftabgabe.

— Schönenwerd, 15. Nov. In der Sitzung des Kantonsrates vom 12. März 1896 wurde eine Motion angenommen, dahingehend, der Regierungsrat möge Bericht und Antrag über Reorganisation — resp Erweiterung der Bezirksschule Schönenwerd einbringen. Der Regierungsrat ist diesem Auftrage nachgekommen und beantragt nun dem nächstens zusammentretenden Kantonsrat in Uebereinstimmung mit dem Erziehungsrate, für die Bezirksschule Schönenwerd eine neue Lehrstelle zu kreieren und einen dritten Lehrer anzustellen.

— Solothurn. In der Korr. in Nr. 265 über die Zahl der Wirtschaften ist der Druckfehler zu berichtigen, daß in Solothurn nicht auf 38, sondern auf 88 Köpfe eine Wirtschaft kommt.

Basel, 14. Nov. (Korr.) Dreiurteilein der nämlichen Streitsache. Das hiesige Strafgericht verurteilte heute nach 7stündigem Verhandlungen den hier wohnhaften Viehhändler Emil Maigrot aus Frankreich wegen Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht zu 9 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Maigrot liegt seit etwa 2 Jahren mit einem frühern Geschäftsfreunde B. im Prozeß. Vor der ersten Instanz des Civilgerichts wurden beide mit ihrer Klage abgewiesen M. appellierte und brachte zwei Kopierbücher als Belastungsmaterial gegen B. ein. Auf Grund der durch diese Bücher nachgewiesenen Tatsachen wurde die Klage M's. gutgeheißen und B. verkennert. Letzterer gab sich damit aber nicht zufrieden und rastete nicht, bis er später den Beweis erbringen konnte, daß die fraglichen Kopierbücher von A bis Z neu angelegt und einzelne Korrespondenzen und Fakturen zu gunsten des M. gefälscht waren. B. reichte ein Revisionsgesuch ein und das Appellationsgericht überwies die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. Letztere erhob Klage vor Strafgericht, welches dem Urkundenfälscher die oben erwähnte Strafe zudiktierte.

Baselland. (Korr.) Wie wenig es oft bedarf, um einen charakterlosen Menschen zum Mörder zu machen, zeigt auf grauenhafte Art der Mord des Bürgin am 5. Oktober laufenden Jahres zwischen Muttenz und Birsfelden. Der alsbald verhaftete Gefährte Bürgins, Mühlethaler, nicht Mutzenthaler, wie verschiedene Blätter berichten, hat nämlich den Mord eingestanden und als Grund die Begierde nach dessen Geld und Stiefeln angegeben. Bürgin soll noch ganze 15 Rappen bei sich getragen haben und die Stiefel haben dann den Mörder, der nun im Zuchthaus Liestal seiner Verurteilung harrt, geraten.

St. Gallen. Eine gute Schnurre wird aus Widnau berichtet. Steht da ein Rheinthaler Bäuerlein am neuen Riesenbagger für den Binnenkanal und sieht das Ungeheuer an der Arbeit, sieht, wie sein Paternoster unermüdlich Kübel um Kübel Kies und Erde aus dem Wassergrund heraufholt, die gewaltige Ausleger an das Land werfen, ohne daß die Sache ein Ende nehmen will. Unser Bäuerlein weiß sich schließlich nicht mehr zu helfen und wendet sich an einen Arbeiter mit der Frage: „Höret Ihr, gueta Fründ, wüviel sänd iz asa zellt und iz gohts all no nüd us!" Er zählte nämlich immer die gleichen Kübel, weil er nicht bemerkte, wie die geleerten Kübel am Paternoster unverzüglich wieder den Gang in die Tiefe antreten.

Aargau.

Gesetz betr. Förderung der Tierzucht. Ueber diese am 29. Nov. zur Volksabstimmung gelangende Vorlage hielt am Sonntag im Schoße des landw. Bezirksvereins Zofingen Hr. Rektor Abt einen klaren und gründlichen Vortrag. Der Referent hob hervor, daß die Viehzucht durch hohe, nicht aber durch niedrige Prämien gehoben wird. Bei hohen Prämien werden teure Zuchtstiere eher angeschafft und dadurch der Viehstand des Landes verbessert. Da der Staat die Prämien bezahlt, muß er natürlich auch gewisse Bedingungen stellen; diese enthält das vorliegende Gesetz. Hr. Abt hätte eine bessere Berücksichtigung der Braunviehzucht im Gesetze gern gesehen, doch hält ihn diese Aussetzung nicht ab, für das Gesetz zu stimmen. Das Referat fand großen Beifall und wurde vom Vorsitzenden, Hrn. Ammann Graber von Kölliken unterstützt.

Aargauer in Amerika. In Newyork, Vereinigten Staaten von Nordamerika, starb 73 Jahre alt Dr. J. C. Siegrist von Meisterschwanden. Sein Großvater soll im Heere Napoleons Wundarzt gewesen sein.

Aus dem ultramontanen Lager. Die „Botschaft" schreibt: „Wir begreifen, daß angesichts des Ergebnisses der jüngsten Nationalratswahlen einige konservative Blätter mit einer gewissen Genugtuung den politischen Gesinnungsgenossen, welche für das Eisenbahnrechnungsgesetz eingestanden sind, nun vorhalten: da habt Ihr wieder einmal von freisinniger Seite des Teufels Dank erfahren. Wir sagen, wir begreifen das, aber wir billigen es nicht. Denn nach unserem Dafürhalten darf ein wahrer Patriot seine Stellungnahme zu den öffentlichen Tagesfragen nicht davon abhängig machen, ob er hiebei Lob oder Tadel, Dank oder Undank ernte, sondern blos davon, ob dasjenige, worüber er mitentscheiden soll, nach seiner innersten Ueberzeugung zu des teuren Vaterlandes Wohl und Ehre gereiche. So haben wir es immer gehalten und werden auch inskünftig nicht anders handeln, indem wir von der Ansicht ausgehen, daß das Bewußtsein treu erfüllter Bürgerpflicht stets der schönste Lohn für einen echten Republikaner ist und bleibt.

Küttigen. (Korr.) „Endlich währt nicht ewig," konnte man gestern auch sagen, als die Polizei den Dieb, von welchem berichtet wurde, nach Aarau abführen ließ. Derselbe wollte zwischen Tag und Nacht sich in ein Haus einschleichen, wurde aber vom Hauseigentümer bemerkt und festgenommen.

Bremgarten. Die Firma Rob. Honegger hat der Feuerwehr als Anerkennung für die Hülfeleistung beim Brand der Fabrik 200 Fr. übermacht.

Bezirk Zofingen. Eine Versammlung der Hagelversicherten hat sich der von Brugg und Baden ausgehenden Petition um Aeuffnung des Versicherungsfonds für event. Nachprämien angeschlossen.

Brugg. Landwirtschaftliches. (Korr.) Letzten Sonntag den 15. November versammelten sich die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaft des Bezirks Brugg im „Rößli" daselbst. Die ziemlich zahlreich Anwesenden hörten mit Interesse das klare, wohldurchdachte Referat des Hrn. Tierarzt Hüssher an über das am 29. November zur Abstimmung gelangende Viehzuchtgesetz und pflichteten beinahe einstimmig dem Referenten bei, für das Gesetz im ganzen Umfange einzustehen. Es wurde namentlich auf die §§ 3 und 9 als die wichtigsten hingewiesen, weil ohne deren Annahme die Hebung der Viehzucht illusorisch sei. — Als zweiter Referent trat der Verwalter der Genossenschaft, Hr. Notar H. Werder, auf. Er brachte und erläuterte die Anträge des Vorstandes, welche ihrer Wichtigkeit wegen nach langer einlässlicher Diskussion mit großer Mehrheit angenommen wurden, dahin gehend:

1. Den Handel auch auf die einfachsten und allernotwendigsten Konsumartikel auszudehnen, ohne sich eigentlich zum Krämer zu machen.
2. In den Gemeinden, wo es verlangt werde, Depots der Waren zu errichten zur Erleichterung der Mitglieder.
3. Das vorliegende Reglement für die Depothalter wurde durchberaten und festgestellt, ebenso damit als einstweiliger Handelsfond die Summe von Fr. 15,000.
4. Der Kaufsvertrag über einen Bauplatz für das projektierte und im Frühjahr beschlossene Genossenschaftsgebäude erlangt die Genehmigung.
5. Lagen zwei Baupläne vor, ein kleinerer und ein größerer. Trotz anfänglich etwas bedenklichen Mienen wurde der größere, teurere mit 4/5 Mehrheit auszuführen beschlossen und dem Vorstand eine Bausumme von Fr. 65,000 bewilligt. Das Gebäude wird dreistöckig, erhält Lagerräume, Verkaufslokal, Bureau und 3—5 Wohnungen.

Die sämtlichen Verhandlungen machten auf den Schreiber dies einen sehr günstigen Eindruck und bewiesen, daß die Bauernsame des Bezirks Brugg ihre Aufgabe richtig auffaßt und daß auch die rechten Leute an der Spitze stehen. Die Genossenschaft und mit ihr die Landwirtschaft wird ihren Weg machen. H.

Windisch. (Korr.) Die hiesige Gemeinde hat am letzten Sonntag in zahlreich besuchter Versammlung sozusagen einstimmig und ohne Opposition die Wasserversorgung mit Hydrantenanlage beschlossen; ebenso die Errichtung eines Gemeindetelephons. Der erstere Beschluß ist um so ehrenvoller als die Anlage einer Wasserversorgung dahier mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, weil das Wasser durch hergezogene Kraft gepumpt werden muß und die Kosten der Anlage Fr. 100,000 bis 200,000 betragen werden. Nun steht der fernern Weiterentwicklung der Gemeinde nichts mehr entgegen, die angesichts der günstigen Lage derselben an einem Verkehrs Knotenpunkt nicht lange auf sich warten lassen wird. Der strebsamen Gemeinde und ihrer Behörde die am Wohle derselben fort und fort arbeitet, rufen wir ein herzliches „Glück auf" zu. Auch ist der so schöne Erfolg nicht zum Mindesten dem kürzlich gegründeten Einwohnerverein zu verdanken.

Das Schloß Böttstein, in welchem bekanntlich letztes Jahr schnell ein Klösterlein hätte errichtet werden sollen, steht gegenwärtig leer, doch verlautet, es werde nächstens in ein industrielles Etablissement umgewandelt.

Seminar Wettingen. Im nächsten Jahre vollendet sich ein halbes Jahrhundert seit der Uebersiedelung des aarg. Lehrerseminars (1847) in die Räume des Kloster Mariä Meerstern zu Wettingen. Diesen Anlaß gedenken die Erziehungsbehörden nicht unbenutzt vorüb rgehen zu lassen. Ein Fest soll die gegenwärtigen und früheren Lehrer und Zöglinge des Wettinger Seminars vereinigen und eine Festschrift wird die Geschichte des aargauischen Lehrerseminars bringen.

Wenn die soziale Stellung der Volksschullehrer und die Sorge für deren materielle Existenz als Maßstäbe der Kulturentwicklung gelten dürfen, so stellen die 50 Jahre aarg. Schulgeschichte seit 1874 der Einsicht und Wohlwollen der Gesetzgeber im Aargau durchaus kein glänzendes Zeugnis, wird in der „Schw. Fr. Pr." bemerkt.

Rheinfelden (Korr.) Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, bei Anlaß der landwirtschaftlichen Bezirksversammlung in Zeiningen den neugewählten Nationalrat, Regierungsrat Dr. Märi, sprechen zu hören. Sein Referat betraf das von ihm verfaßte und am 29 Nov. zur Abstimmung gelangende Gesetz über Förderung der Tierzucht. Es hat sehr angenehm berührt, daß es Regierungsratsmitglieder selber sind, welche die Tragweite und Tendenzen der dem Referendum unterliegenden Gesetze erklären; manche Trübung im Verhältnis zwischen Regierung und Volk würde durch diese konsequent durchgeführte Maxime verschwinden. Aus der nachfolgenden Diskussion verdient erwähnt zu werden, daß § 9, welcher den Gebrauch der Zuchtstiere schon beim Alter eines Jahres zuläßt — gegenüber anderthalb Jahren nach dem bisherigen Gesetz — Anstoß verursachte, welche Opposition aber verschwand, als der Referent erklärte, daß das bernische Gesetz das gleiche Altersminimum vorsehe. Die am Schluß der Diskussion vorgenommene Abstimmung ergab Einstimmigkeit für Annahme der Gesetzesvorlage.

Ausland.

Deutschland. Der erste Schritt zur Beseitigung des Duells in der deutschen Armee ist geschehen. Auch marschiert, wie in so mancher Beziehung die bairische Armee an der Spitze der Civilisation. Der „Amberger Volksztg." zufolge hat das bairische Kriegsministerium eine Aenderung der Ehrengerichtssatzungen der Offiziere in dem Sinne angeordnet, daß solche Offiziere, welche sich prinzipiell als Gegner des Duells erklären, nicht ohne weiteres zur Entlassung mit schlichtem Abschied beantragt werden sollen. Zu diesem Schritte hat folgender Fall geführt:

„Vom Prinzregenten von Bayern ist in einem Spezialfalle, bei welchem ein Offizier vom Ehrengerichte, weil er sich prinzipiell als Gegner des Duells erklärte, zur Entlassung mit schlichtem Abschiede beantragt wurde, dahin entschieden worden, daß dieses Urteil hinfällig und durchaus kein Grund vorhanden sei, einen Offizier, der einen solchen Standpunkt einnehme, zu entlassen. Das bairische Kriegsministerium hat in diesem Sinne eine Aenderung der betreffenden Ehrengerichtssatzungen verfügt und so ist denn der Weg angebahnt, daß Duelle in der bairischen Armee allmälig zu den Seltenheiten gehören werden."

Italien. Friede mit Abessinien. Ganz plötzlich kommt die Nachricht, daß Menelik mit Italien Frieden geschlossen hat. Italien kommt dabei angesichts der erlittenen großen Niederlagen sehr gut weg, denn es hat keine Kriegsentschädigung und nicht einmal Lösegeld für die Gefangenen zu bezahlen. Doch hat Italien Menelik die Kosten des Unterhalts der Gefangenen zu ersetzen. Der Friedensvertrag anerkennt Abessinien als unabhängig an. Die Grenzen sollen durch Abgesandte beider Länder in Freundschaft festgesetzt werden. Später soll sogar noch ein Handelsvertrag abgeschlossen werden.

Menelik hat dem König von Italien telegraphisch den Abschluß des Friedens angezeigt. Diese Depesche hat folgenden interessanten Wortlaut:

„Addis Abeba 26. Oktober. Ich bin erfreut, Eurer Majestät mittheilen zu können, daß der Friedensvertrag heute unterzeichnet worden ist. Gott erhalte uns immer als Freunde. Da ich wußte, daß der 20. November für Ihre Familie ein großer Festtag ist (Geburtstag der Königin Margherita), freut es mich, daß wir mit Ihrem kgl. Willen und dank der Weisheit und dem ernsten Charakter Ihres Spezialabgeordneten Major Nerazzini, für die Väter und Mütter der Gefangenen diesen denkwürdigen Tag noch zu einem freudigen machen können."

Neuestes und Telegramme.

Berlin, 16. Nov. Der Reichstag ist bei seiner heutigen Eröffnung stark besetzt. Unter den Abgeordneten befindet sich auch Graf Herbert Bismarck. Graf Hompesch begründet die Interpellation des Centrums betreffend den deutsch-russischen Vertrag. Reichskanzler Hohenlohe antwortet Folgendes: Ueber die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland von 1889 bis 1890 wurde seiner Zeit unbedingte Geheimhaltung zu halten beschlossen. Der Zeitpunkt, von welchem an diese Verpflichtung aufhört, kann nicht von uns einseitig bestimmt werden. Ich bin daher zur Zeit nicht in der Lage über die Ergebnisse dieser Verhandlungen amtlich Auskunft zu ertheilen. Was sodann die Haltung der deutschen Politik gegenüber Rußland im Frühjahr 1890 betrifft, ist auch hier meinerseits eine erschöpfende Antwort nicht möglich, so lange jener Beschluß fortbesteht.

Was in dieser Beziehung gesagt werden kann, überlasse ich dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, der damals an den Berathungen theilgenommen hat. Nach sorgfältiger Prüfung des vorliegenden Materials kann ich nicht umhin, die Gründe, welche damals die deutsche Politik leiteten, als vollberechtigt anzuerkennen. Dabei kann ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß ungünstige Veränderungen in unseren Beziehungen zu Rußland sich nicht fühlbar gemacht haben. Die Behauptung, daß damals oder jetzt englische oder überhaupt auswärtige Einflüsse mitgewirkt hätten, muß ich als jeder Begründung entbehrend zurückweisen. (Bravo!)

Was die Wirkung betrifft, welche die jüngsten Veröffentlichungen auf die Stellung Deutschlands zum Dreibunde und auf die Beziehungen zu den übrigen europäischen Mächten gehabt haben, freue ich mich erklären zu können, daß die Wolke des Mißtrauens, welche sich einen Augenblick in einzelnen Schichten der Bevölkerung jener Länder gezeigt hat, wieder verschwunden ist (Bravo) und daß unser Verhältnis zu unsern Verbündeten nach wie vor getragen wird vom unbedingten gegenseitigen Vertrauen. Desgleichen haben unsere Beziehungen zu Rußland keinen Augenblick aufgehört gute und freundschaftliche zu sein." (Allseitiger Beifall.)

Staatssekretär Marschall sagt: Das deutsch-russische Abkommen ist weder im Geiste noch dem Wortlaute nach mit den Dreibundverträgen unvereinbar. Alle Verabredungen sollten dem Frieden dienen. (Beifall.) Die Geschichte wird die Verdienste des Fürsten Bismarck, da er verstanden hat, die Beziehungen zu Rußland freundschaftlich und im Interesse des Friedens nutzbar zu gestalten, in noch helleres Licht rücken; aber auch die Verdienste seines Nachfolgers dürfen wir nicht unterschätzen. Es hieße die Verdienste des Fürsten Bismarck verkleinern, wenn man behaupt ete, daß die guten Beziehungen zu Rußland abhängen von einem Vertrage, dessen Erneuerung alle drei Jahre zweifelhaft ist. Sie beruhen auf festen Grundlagen, auf der Freundschaft der Herrscher und auf den vielfach gemeinsamen Interessen. Ich bestreite entschieden, daß englischer Einfluß thätig gewesen sei. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland datieren bereits aus den Siebziger Jahren. Auch sie waren in keiner Weise mitbestimmend. Die Linie der deutschen Politik war klar vorgezeichnet: treues unentwegtes Festhalten an den Dreibundverträgen, Pflege der Beziehungen zu Rußland, Erhaltung der Beziehungen zu andern Mächten mit der Achtung ihrer Rechte nach Maßgabe der Achtung, die sie unsern Rechten gewähren. Bereit, unsere Machtstellung jederzeit in die Wagschale zu werfen, werden wir die Richtung weiter verfolgen, die wir unserm ersten Kaiser und seinem großen Staatsmann verdanken. Und so dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Liebknecht sagt, welchen Zweck die Enthüllungen Bismarcks gehabt, wisse man ebenso wenig wie oft bei Publikation eines gewissen Verbrechers. (Unruhe links). Redner verbreitete sich alsdann über Bismarcks Politik. Er schließt, es müsse gebrochen werden mit der alten Diplomatie, die in der Thätigkeit Bismarcks sich besonders verhängnisvoll gezeigt habe.

Kardorff spricht das Vertrauen zu Bismarck aus, von welch m das Volk gewöhnt sei, verblüffende Worte und Taten zu sehen. Die Reichspartei sei überzeugt, daß Bismarck nie etwas anderes im Sinne gehabt habe und als das Wohl und Wehe des Vaterlandes. (Rufe links: Das Weh; wohl!) Bismarck habe sicher die Notwendigkeit der Enthüllungen erkannt. Seine Gegner vermöchten dies nur nicht einzusehen. Seine Anhänger zählen aber noch nach Millionen.

Paasche sagt, die Verdächtigung habe aus persönlicher Rachsucht gehandelt, und falle zurück auf ihre Urheber. Durch die Enthüllungen sei viel Wasser in die französische Begeisterung gegossen worden.

Liebermann von Sonnenberg erklärt, die Enthüllungen hätten die Stellung Deutschlands gestärkt. Fürst Bismarck würde bis zum letzten Atemzuge für das Wohl des Vaterlandes verantwortlich bleiben. Er werde in diesem Sinne der unabsehbare erste Kanzler des Reiches bleiben. (Lachen links).

Lieber (Centrum) führt aus, das Centrum könne sich doch nicht ganz der Annahme verschließen, daß das Abkommen, wie die „Hamb. Nachr." geschildert, mit dem Sinne der Dreibund Verträge nicht ganz vereinbar sei.

Manteuffel (konservativ) sieht nicht ein weshalb das Abkommen nicht hätte erneuert werden sollen. Speziell in Rußland wissen wir eine starke Monarchie am Ruder, deren Entschließungen nicht von wechselnden Mehrheiten des Parlamentes abhängig ist.

Enneccerus (nationalliberal) bemerkt, das Recht zum Abschluß eines Sondervertrages stehe unzweifelhaft fest, daher ist kein Grund zu befürchten, daß Zweifel an unserer Vertragstreue Platz greifen könnten.

Haussmann (süddeutsche Volkspartei) sagt, die Enthüllungen richteten sich gegen die allerhöchste Spitze. Es sei bemerkenswert, daß Herbert Bismarck schweige. Angriffe gegen die Krone ließen sich oft nur nur unanonym vertheidigen. Die tausendfachen durch einen Handelsvertrag geknüpften Fäden seien ein besseres Band als ein Geheimvertrag.

Rickert (fr. Opp.) mißbilligt die Angriffe der Bismarckpresse gegen Caprivi. Er erklärt, für seine Partei sei der Zweck der Interpellation durch die Erklärungen der Regierung erreicht.

Herbert Bismarck erklärt auf die persönlichen Bemerkungen, er habe zum Sprechen keinen Anlaß gesehen, nachdem die Erklärungen des Reichskanzlers der Diskussion ihren eigentlichen Boden genommen. Das Taktgefühl habe ihm verboten, das Wort zu ergreifen.

Damit Schluß. Morgen Brüsewitz-Interpellation.

Paris, 16. Nov. Hanotaux vermittelte dem italienischen Botschafter Grafen Tornielli die Glückwünsche der französischen Regierung zum Abschluß des Friedens.

Paris, 16. November. Menelik hat an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm gerichtet: Da Gott gestattet hat, daß wir unserm Volk den Frieden geben, indem wir heute den Friedensvertrag mit den Bevollmächtigten des Königs von Italien unterzeichneten, sind wir glücklich, daß unsere Freunde sich darüber mit uns freuen können. Faure antwortete dankend für die freundliche Mitteilung des Nachbars und Freundes.

Rom, 16. Nov. Kaiser Wilhelm beglückwünschte direkt telegraphisch Rudini. In Berlin begab sich der Staatssekretär des Auswärtigen, Marschall persönlich zum italienischen Botschafter, dem Grafen Samza, um ihm die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Regierung zu übermitteln.

Privattelegramme.

Rheinfelden, 17. November. Heute Nacht zwischen 1 und 2 Uhr erschoß der heimkehrende junge Cigarrenmacher und Fischer Jos. Klein von Kaisten seine Frau und verletzte sich darauf selben durch einen Schuß tötlich. Unglückliche eheliche Verhältnisse tragen die Schuld an dem Verbrechen.

Lokales.

Oeffentlicher Vortrag. Wie am Recitationsabend des Hrn. Milan, so hat sich nun auch gestern beim Vortrag des Hrn. Augenarzt Dr. Lang herausgestellt, daß die Aula der neuen Kantonsschule leider viel zu klein ist für derartige Veranstaltungen. Es herrschte auch diesmal wieder ein arges Gedränge und manche Personen mußten umkehren. Man wird sich eben doch an den Saalbau halten müssen, obschon die Aula viel hübscher und akustischer ist und kein störender Maststurm in dieselbe dringt.

Der Vortrag des Herrn Dr. Lang dauerte etwas über eine halbe Stunde und bot manches Wissenswerte über die Pflege des Auges, über Verhütung von Kurzsichtigkeit und Blindheit. Die Quintessenz des Vortrages läßt sich in die Worte zusammenfassen: Bei dem kleinsten Anzeichen eines Augenübels sofort zum Arzte gehen und nicht Hausmittelchen anwenden! Kein Organ des Körpers ist so empfindlich wie das Auge, daher bedarf es besonderer Schonung.

Aarau. Die im Schachen aufgestellte Menagerie Salvator ist eines Besuches wert, da eine stattliche Zahl von flottdressierten Tieren allein denselben hinlänglich lohnt, abgesehen von den staunenerregenden Experimenten, welche durch die Tierbändiger Frl. Zelia und Salvator mit den Wüstenkönigen ausgeführt werden. Am meisten fesseln der Serpentinentanz, sowie die Zusammensetzung eines Hundes und eines Esels mit einer prächtigen Löwin im Centralkäfig. Doch gehe jeder Interessiert selbst hin, die Sache ist lehrreich und unterhaltend genug.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Radius.	Windrichtung und Stärke.	Witterung
16.	Mitt. 1 Uhr 30	4,7	717,1	753,5	NEE/3	bew.
16.	Abds. 8 Uhr 30	3,6	719,4	755,8	E.	bew.
17.	Morg. 7 Uhr 8	2,9	719,2	755,6	NW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,0 °C. **Maximum** 5,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,5 °C.
Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
Vom 17. November 1896.
Vorwiegend rauh und trüb, ohne erhebliche Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Nov. 16. Morgens 2,96 m
Mittags 2,96 m
Abends 2,90 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnungen.

Vor Bezirksgericht Aarau wurden unterm 7. Nov. 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Die Testamente des Wanger Gottlieb, Buchbinder, v. Aarau, u. dessen Ehefrau Wanger Julie geb. Häusermann daselbst; d. d. 14. Februar 1857, 19. August 1862 und 6. Juli 1867, und die Testamente des Wanger Gottlieb, Buchbinder, von Aarau; d. d. 22. Juli 1871 und 17. August 1878. 4829

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.
Neuer Stoff, daher Alle.

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830

Neues Klavier.

R. Baldinger-Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Gebackene

Froschschenkel

im Vis à vis.

Frische Scheelfische
„ Soles
„ Zander
„ Turbot
„ Salm
Lebende Forellen
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Hasen
„ Hasenpfeffer
„ Rehpfeffer
Blumenkohl
Dessertkäse
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Heute Abend frische
Adrio
empfiehlt bestens
Otto Häfliger, Metzger.

Junges
Schaffleisch
schönes
Kalbfleisch
empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
J. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., **ganz u. halbwollen**
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Magische Arzneikunst

aus alten
Klosterschätzen u. Handschriften.
7 Bände mit über 3000 Seiten, eine große Menge der wunderbarsten Mittel und Geheimnisse aus aller Zeit. Preis nur Fr. 50.—. (Prospekte zu Diensten) so lange Vorrat zu beziehen durch 4797
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Cäcilien-Verein Aarau.

Benefice-Concert Kutschera

Sonntag 22. Nov., nachmittags 4½ Uhr,
im Saalbau
unter gefl. Mitwirkung der
Herren BURGMEIER, RICHARD FRANCK (Pianist) aus Basel u. LUDWIG STRAKOSCH (Concert-Sänger) aus Wiesbaden.
Direction: **E. Kutschera.**
Programm folgt.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3—, nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillete Fr 1 —

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz** zu bestellen und am Konzerttage abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.
Der Vorverkauf der Billete beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz.
Gallerie und Schülerbillete nur an der Kasse.
Aarau, 17. November 1896.
Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.



TANZ

im Rößli in Aarau
am Martinsmarkt 18. November 1896.
Höflich ladet ein
R. Baldinger-Lienhard.



Spezialität
für
Hotels und Wirtschaften.
Alfred Scheibler-Suter,
Nachf. von K. Bührer-Heusler, Aarau.



Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Damen- & Kinderhüte

in schönen Formen und elegant garniert von **Fr. 2.50** an.
Hutformen
von **90 Cts.** an.
Das Umändern und Garnieren älterer Hüte
wird billigst und schnellstens besorgt.
„Globus", obere Vorstadt Nr. 925.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die Anzeige, daß ich die von mir bisher geführte **Metzgerei und Wirtschaft** an Herrn **Emil Frey** abgetreten habe.
Ich hoffe, daß das mir geschenkte Zutrauen auch meinem Nachfolger zu teil werde.
Achtungsvoll
W. Kieser.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich dem geehrten Publikum meine

Groß- und Kleinmetzgerei,
Wursterei
und
Speisewirtschaft
aufs angelegentlichste.

Ich werde bestrebt sein, meinen werten Kunden durch vorzügliche Fleisch- und Wurstwaren, und meinen werten Gästen durch reelle feine Weine, ausgezeichnetes offenes Bier, gute schmackhafte Speisen, prompte ausgesuchte Bedienung, in jeder Weise vortrefflich entsprechen zu können.
Für Gesellschaften und Vereine habe neu renovierte Lokalitäten zur Verfügung.
Eröffnung der Metzgerei, Wursterei und Wirtschaft **Samstag den 14. November.**
Auf Verlangen wird das Fleisch ins Haus geliefert.
Hochachtend
Emil Frey
Metzger und Wirt.
Aarau, 13. November 1896.
Telephon.

Visit-Karten

von Fr. 2. — an liefert in hübscher Ausstattung

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.
Leibrenten-Versicherungen
auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Versicherten.
Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,
Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn
fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der
General-Agentur:
Sam. Windisch
in Aarau.

Basler Versicherungs-Gesellschaft
gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfiehlt sich
Die Lokalagentur: **Jul. Marti**, Sekretär, sowie die Generalagentur: **Herm. Fischötte** in **Aarau.**

Restaurant zu verkaufen.

Familienverhältnisse halber ist ein bestgehendes **Restaurant in der Mitte der Stadt Basel** per 1. Januar oder 1. April billig zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anzahlung beträgt nur 10—15,000 Fr. Garantiert gute Lebensstellung. — Jährl. Verbrauch an Bier über 5.0 Hektol., an Wein ca. 150 Hektol.
Kostenfreie Auskunft erteilt mündlich und schriftlich
Rechtsbureau Löliger,
Kohlenberg 2, **Basel.**

Teile den geehrten Damen von Aarau und Umgebung mit, daß ich wieder eine sehr schöne Auswahl in feineren und billigern

Kinder-Handarbeiten

in Kommission erhalten habe.
Als Neuheit:
Kinder-Beschäftigungsmittel
nach Fröbel'scher Methode.
Verkaufszeit: Mittwoch u. Samstag von 11 Uhr bis abends; an den andern Tagen von 11—2 und von 4 Uhr an.
Geneigtem Zuspruch sich bestens empfehlend
M. Fisch,
Rain 875.

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Nouveautés** am Stück und in. **Baumwollflanelle**, alle Sorten **Jackenstoffe**, schwere **Jupons-** u. **Blusenstoffe**, weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4796
Charles Dreifuss,
vord. Vorstadt.

Nähmaschinen

Lang-, Schwing- und Rundschiffchen
für jeden Gewerb
von Fr. 50.— an.
Maschinen-Nadeln und -Oel
empfiehlt angelegentlich 4795
Frau **Roth-Weber,**
Kasinostr. 1130

Aechte
Frankfurterli
können von heute an bezogen werden bei
F. Holzach,
Metzger und Wurster.

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 100 Stck franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme.
S. Büchs in **St. Gallen.**

Solide Kostherren

werden angenommen im
Gasthof z. Rößli, Aarau.

Pensionäre

werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Liegenschafts-Käufe

Große Anzahl tüchtige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** 2c. Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gebühr f. Prosp. kus u. Zirkulare 2c. 50 Rp. in Briefm. Die Liegenschaften-Agentur
F. E. Zumbühl, Glockengasse 19, **Zürich.** 4713
beim Cafe Sonnenberg. (Telephon).

Zu verkaufen:

Ein großer **Bilderrahmen.** Zu besichtigen bei Hrn. Bedell Häfliger im Schulhaus, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. 48 8

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** an einen soliden Angestellten.
Ebendaselbst werden Herrenkleider zum reinigen und reparieren angenommen.
Bei wem sagt die Exp. 4834

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** in der Nähe der Elektrizitätswerkes. Auskunft bei der Exp. 4835

Zu vermieten:

in **Schönenwerd** ein freundliches **Logis**, sofort beziehbar.
Zu erfragen bei der Exp. 4844

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal**, geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin**, mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4769
Auskunft bei der Exped. ds. Bls.

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds Bls. 4587

Aarau, Mittwoch, den 18. November 1896 № 304 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 15 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ein groß angelegtes patriotisches Volksfestspiel

soll während des nächsten Sommers zu wiederholten Malen in Luzern auf freier Bühne in einer Anzahl Aufführungen dem Volke dargeboten werden.

Es haben nämlich der Kleine Stadtrat von Luzern und die Theaterkommission beschlossen, Saisonaufführungen von Arnold Ott's neuem und vorläufig erst im Manuskript vorliegendem Volksfestspiel „Karl der Kühne und die Eidgenossen" zu veranstalten und diese Angelegenheit so zu betreiben, daß die erste Aufführung bereits im Juni 1897 wird stattfinden können.

Seit dem Jahre 1891 ist bekanntlich im Schweizerlande für die patriotische Volksschau'spielkunst, die im fernen Mittelalter bei uns in so hoher Blüte gestanden, eine neue Epoche angebrochen. Wie damals vor versammeltem Volke auf freiem Wiesenplan oder auf Marktplätzen religiöse Stücke, Fastnachtsspiele und später auch patriotische Dichtungen aufgeführt wurden, so hat man seit den gelungenen Aufführungen in Schwyz, Bern und Lenzburg im Jubiläumsjahr 1891 angefangen, dieser volkstümlichen dramatischen Kunst ringsum im Schweizerlande erhöhte Beachtung zu schenken.

Namentlich in Basel, letztes Frühjahr wieder in Lenzburg und im Sommer dieses Jahres in Altstetten bei Zürich haben solche Aufführungen großen Stils stattgefunden und nun tritt also auch Luzern in den Reigen, um uns das Werk eines hervorragenden schweizerischen Dramatikers in dieser Weise vorzuführen.

Arnold Ott ist der großen Menge erst bekannt geworden durch sein im vorigen Jahr zur Einweihung des Telldenkmals in Altdorf gedichtetes Festspiel, das ihm so großen Erfolg eingetragen. Dem in Luzern als Arzt lebenden Dichter, einem gebürtigen Schaffhauser, ist aber schon früher der Lorbeer des Poeten dargebracht worden, als nämlich vor Jahren am Hoftheater zu Meiningen sein Volksstück „Agnes Bernauer" unter der Aegide des dortigen kunstsinnigen Fürsten in Scene ging. Schon dieses Stück zeigt den Vollblutdramatiker; der Grund, daß das Drama seither nirgends mehr gegeben wurde, liegt wohl in den scenischen Schwierigkeiten, welche die Aufführung des Stückes bietet, vor denen aber die geschulte Meininger Theatertruppe nicht zurückzuschrecken brauchte.

Nun hat also Ott ein neues Volksschauspiel verfaßt, das diesmal schweizerische Geschichte zum Gegenstand hat. Der erste Akt wurde bekanntlich im März am Basler Stadttheater aufgeführt und von der Kritik sehr günstig aufgenommen. Seither wurde das Drama vollendet und soll, wie gesagt, im kommenden Sommer in Luzern gegeben werden.

Es ist eine groß angelegte Dichtung mit gegen hundert mit Namen angeführten Personen und pompös gedachten Aufzügen, in denen sogar bekränzte Rinder und eine ganze Hochzeitsfuhr auf die Bühne kommen und mit ganze Akte ausfüllenden tumultarischen Lagerscenen.

Im „Bund" berichtet J. B. Widmann, dem das Manuskript vorgelegen, über das Stück folgendes:

Der erste Akt bringt ein großes Siegesfest, das Karl der Kühne in dem eroberten Nancy feiert. Die schweizerischen Gesandten treten hier dem Herzog entgegen als die einzigen, die sich ihm nicht beugen. Hierüber, sowie über die Meldung eines Boten, daß die Schweizer seinen Vogt Hagenbach gefangen und mit Tod bestraft haben, ergrimmt Karl so sehr, daß er sich an den Gesandten zu vergreifen Miene macht.

Zu diesem dramatisch wildbewegten und höchst wirksamen ersten Akt bildet der zweite, der in den Urner Bergen spielt, das völlige Gegenstück. Diesmal feiert das Volk eines seiner Feste. Des Talammanns Alois Z'graggen Hans heiratet. Das ganze Dorf nimmt an der Hochzeit teil. Aelpler führen einen Schwinget auf. Es herrscht fröhlicher Jubel. Der Musikant Zwyssig spielt auf. Wenn es dawischen von der Milch trinkt, die Z'graggens zwölfjähriges Töchterchen herumkredenzt, und die Landleute ihn damit aufziehen, es sei halt nicht von der Musikantenmilch, die man den Trauben abmelcht, so sagt er, nachdem er getrunken: „'s chann eim au d' Milch, mit bloß de Wii, zu Füür werden in eim drinne, wenn eine nu de recht Kerli derzue ist. Ihr föllet mer net vorha, d' Milch sei vo einer Chue in die andere cho." So geht's mit lustigen und beißenden Reden hin und her, bis ein fahrender Landsknecht aus Schwyz, Brosi, erscheint, der den Krieg als sein Lebenselement herauszustreichen beginnt, damit aber bei den friedliebenden Hirten schlecht ankommt, besonders bei Z'graggen, der ihn endlich geradezu wegweist und die ganze Reisläuferei jener Zeit schonungslos verurteilt. Wie schnell entbrennt jedoch in diesen selben friedlichen Männern heilige Kampfeslust, als dann gegen Ende des Aktes der Kriegsbote Walker auftritt mit der Meldung von dem scheußlichen Mord der Besatzung von Granson durch Karl von Burgund. Da zeigt dann namentlich derselbe Z'graggen, der vorher so eifrig gegen den Krieg als Handwerk geeprochen, echten vaterländischen Sinn, indem er andern Mitbürgern, die da geltend machen: „Was goht üs Bärn a? 's goht no nit a üs!" kurz und bestimmt entgegnet: „So denkt en Stier, wemme der ander metzget. Mensche sind mir, d'Schwyz ist en heilige Liib, und 's Bergvolk 'Herz, das Blut in d' Glieder schickt." Der Akt endet großartig mit dem Aufbruch aller streitbaren Männer in den Krieg. Auch der junge Hochzeiter scheidet von der Braut. Der Abschluß ist von gewaltiger Wirkung, wie schon diese dürftige Andeutung erkennen läßt. Und wenn erst unsere Leser die einzelnen Individualgestalten dieses Aktes werden kennen lernen, vor allem jenen greisen Kuhhirten Jürg Imobersteg, der in seinen jungen Jahren beim Mord von Greifensee dabei war und die Blutschuld, die er zeitlebens scheu mit sich herumgetragen hat, jetzt sühnen will im Heldentod fürs Vaterland (was ihm dann auch bei Murten gelingt).

Der dritte Akt behandelt Granson, in der ersten Hälfte Karls des Kühnen Siegesgewißheit, in der zweiten das tolle Treiben der siegreichen Schweizer in seinem von ihnen eroberten Lager. Viele der Bauern des zweiten Aktes begegnen uns hier wieder als Krieger. Es ist ein vergebliches Unterfangen, die wunderbaren, packenden Auftritte dieses Aktes zu schildern, wenn man nicht ins Citieren ganzer Abschnitte geraten will. Welch ingrimmiger Humor in diesem übermütigen Spiel der aus Wunden blutenden Sieger! Und noch wilder wird dieser Humor im vierten Akt, der die Eidgenossen am Abend nach der Murtner Schlacht zeigt. Orgien neben Leichen! Gefangene burgundische Lagerdirnen flehen um ihr Leben, umschmeicheln die Sieger, als sie merken, daß diese am Weibsvolk sich nicht tätlich vergreifen, werden aber, obwohl einige der Mannen nach ihnen lüstern sind, zuletzt doch schimpflich weggeschickt. Diese Szenen sind mit einer Drastik ausgestattet, die vor den kühnsten Ausdrücken nicht zurückschreckt. Auch sei hier hervorgehoben, daß der Dichter in den Männern einzelne Kantone der Schweiz charakterisiert hat, dies nicht etwa allein durch die Nuancen der Mundart, sondern noch mehr durch das ganze Wesen der in Frage kommenden Personen. Der Berner Schaffhütze mit seinem Bärenphlegma, aber auch entsprechenden Bärenmut spielt dabei eine besonders sympathische Rolle.

Im fünften Akt der Fall des Burgunderherzogs. Sein Hofnarr Le Glorieux ist der letzte, der nach der verlorenen Nancyschlacht bei ihm ausgehalten hat. Der Mann, dem ein Weltreich vorschwebte, das er seinem Schwerte verdanken wollte, stirbt im Arm seines Narren, selbst ein Narr des Glücks. Le Glorieux hält ihm die wehmütige Leichenrede in Versen von Shakespearescher Sprache und Gedankenwucht:

. . . „Sie nannten toll dich;
Denn du warst ohne Falsch und grad hinaus
Wie's donnernde Geschütz, das aus dem Busen
Den Willen blitzt. Du warst Karl, nicht andres.
Ausbünd'ge Heuchelei der Menschenart!
Keiner spielt selbst sich; denn das Diebsgelüst
Verlangt Verkappung, Masken vor die Gier,
Die Hohlheit Staatsgewand, die Dummheit Titel:
Vielfältig Narrenwams, das Licht zu prellen.
Das ist der Narrenfluch der feigen Zeit,
Daß, wer, zu stolz zum Torentrug, sich selbst
Der Welt in echter Münze zahlt, ein Narr heißt."

Zuletzt treten auch die Schweizer an die Leiche des Herzogs und Hans Waldmann spricht im Angesicht des erschlagenen Herrschers Worte, in denen das eigene tragische Schicksal des Bürgermeisters von Zürich wie ein blutiges Morgenrot, das einen schlimmen Abend kündet, aufleuchtet, wie Waldmann überhaupt das ganze Schauspiel hindurch eine Art republikanisches Seitenstück zu dem unbändigen Ehrgeiz des Burgunderherzogs vorstellt.

Wir müssen uns mit diesen spärlichen Andeutungen, die einer Menge von Vorzügen der Ottschen Dichtungen noch lange nicht gerecht werden, begnügen, indem wir zuversichtlich hoffen, dieses auf seinem Gebiete einzigartig groß dastehende Werk werde bald im ganzen Schweizerland zu der allgemeinen Kenntnis und dem Ansehen gelangen, die es verdient.

Mögen im nächsten Sommer festliche Tage kommen, wo zu Luzern vor einer Bühne am See, mit dem Gebirge als Hintergrund, das Volk im Zuschauerraum sich selbst erkennt auf dem Podium, sich selbst mit seinen Tugenden und Fehlern und sich durch Vorführung jener Zeit, in welcher es der vielköpfige Gegenheld des einzigen Autokraten von Burgund war, zu einer edeln Auffassung nicht nur seiner vaterländischen Geschichte, sondern auch seiner vaterländischen Gegenwart erheben läßt.

* * *

Ott zeichnet in dem Schauspiel das Volk nicht blos in seiner Leidenschaft, sondern auch in seinem Humor, was auf einer sehr richtigen Wahrnehmung des Dichters beruht, da in Zeiten des Kampfes und wilder äußerer Anfechtung einem einzelnen wohl zuweilen der Humor ausgeht, niemals jedoch einem ganzen Volke, dessen Kraftquellen unerschöpfliche sind. Und diese Darstellung des Volkes ist eine ernsthaft realistische, die keine herkömmlichen Theater- und Festspielschweizer brauchen konnte. Daher reden in den Volksscenen, d. h. überall, wo die Schweizer unter sich sind, die auftretenden Personen schweizerische Mundarten. Mutig hat Dr. Ott diese Konsequenz eines gesunden Naturalismus gezogen.

Für Ott ist „Volk" nicht ein idyllisch-sentimentaler Begriff, wie für so manche Poeten, die alles im Leben durch die gefärbten Gläser ihrer romantischen Phantasie betrachten. Er kennt die guten wie die schlechten Eigenschaften des sogenannten gemeinen Mannes, weiß überhaupt wie nahe Engel und Vieh im Menschen beisammen hausen, versteht den natürlichen Egoismus wie den gelegentlichen Opfersinn des Bauern, seine mannhafte Rauheit, die leicht in Härte und Rohheit umschlägt, aber auch seine gesunde, verständige Auffassung der wirklichen Dinge des Lebens, seinen Hang zu Glauben und Aberglauben, zu Selbstherrlichkeit wie zu Unterwerfung unter hervorragende Führer, die das Vertrauen der Menge gewonnen haben, kurz, als ein von Hause aus genialer Mann, der nun in der Mitte der Fünfzig steht und viel gesehen, erlebt, gedacht und in heißem Herzen mitgefühlt hat, konnte er besser als irgend jemand es unternehmen, die schweizerische Heldenzeit der Burgunderkriege ganz aus dem damaligen und dem jetzigen Volksleben heraus zu schildern. Wenn Otts Dichtung als

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

20 Nachdruck verboten.

Zeuge mit starken Farben, besonders gelb und hochrot, zieren die geringere Volksklasse, und wie ist nicht selten auch die verfügbare bito mit hochroten Federn, Messingzierarten und Schnallen geschmückt, gar nicht zu sprechen von alten Strohhüten, die einen Sonnenschirm über die Stirne bilden, wobei die Ohren durch gemachte oder durchgeriebene Löcher hinausragen u. s. w.

Das Leben in Neapel ist ein Karneval für den Besucher.

Torben wurde stumm bei all diesem. Er genoß es mit der Wärme der Jugend und dem Reiz der Neuheit; nur das durchdringende Geschrei, besonders das unbeschreibliche Pfeifen in Verbindung mit Peitschenknallen, womit die Kutscher häufig ihre Tiere antreiben, da wo der dänische Bauer sein friedliches „Döpp!" sagen würde, war ihm fast unausstehlich. Es nahm der Schönheit einen Teil ihrer Harmonie und er mußte sich selber fragen, ob man sich wohl je einigermaßen daran gewöhnen könnte, als er mit seinem Cicerone auf der Eisenbahn hinaus nach dem Vesuv rollte.

Mächtig erschüttert fühlte er sich durch die Eindrücke, die er in Pompeji empfing. An der porta ercolanese droben auf der Stadtmauer der Stadt der Toten gelang es Torben, den Staatscicerone und den Begleiter aus Neapel ein wenig zu entfernen, indem er durch den letztern eine Foglietta Wein für den ersteren holen ließ.

Er bereute, daß er niemand um sich hatte. Ein ewig erzählender Kunstcicerone, der wie eine aufgezogene Maschine, ja noch schlimmer plappert und jeden Blick seines Opfers belauert und sozusagen jede selbständige Betrachtung unmöglich macht und zum voraus jede Stimmung zerstört, kann einen armen einsamen Reisenden fast zur Verzweiflung bringen.

Hier oben konnte er endlich im Frieden diese undeschreibliche Landschaft betrachten, die eine Generation um die andere gepriesen hat und nie aufhören wird zu preisen, diese Landschaft, die zugleich die Lebenden erfreut und auf die ergreifendste Weise die Gedanken auf die Toten hinlenkt. Jeder Stein in den Straßen spricht von ihren Schritten, und die Häuser, die Mauern, die Tempel und öffentlichen Gebäude berichten zuweilen mit photographischer Genauigkeit vom Leben, dem Verkehr, ja sogar den Sitten der Pompejaner, diese zweitausendjährige Geschichte, die zu studieren die Welt nie müde oder fertig werden kann. Ein niedliches Geschlecht von wimmelnden, pfeilschnellen Eidechsen mit metallgrünen Farben und funkelnden Augen bewohnt die Stadt der Toten.

An den Mauern, in den Häusern, auf den Trittsteinen, *) überall sieht man sie. Sie haben die Stadt erobert. Zuweilen fahren sie einem über den Fuß, als wenn sie wüßten, daß der Platz ihnen gehört, alle andern sind nur flüchtige Gäste, die da gehen und kommen. Sie wird auch nie andere lebende Bewohner erhalten.

Torben holte seine Karte hervor, er war fest in seinen Klassikern und wollte sich orientieren, besonders über die besungene Bajabucht Klarheit gewinnen.

Da fiel ihm Olivas Brief in die Hände, er errötete wie eine junge Dame bei dem Gedanken, daß er mehrere Stunden gar nicht an sie gedacht hatte. Er blickte über das Meer hinaus, wie es da draußen lag in dem goldenen Sonnenlicht, und tröstete sich damit, daß alles außer dem fernen Altertum und der ewigen Schönheit seinem Bewußtsein und seiner Auffassung fern gelegen hatte. Da kam eine Gesellschaft mit einem schwatzenden Cicerone. Schnell setzte er sich auf die Mauer, öffnete den Brief und begann zu lesen:

„Mein teurer Freund!

Kaum ist deine Gestalt von meinem trauererfüllten Blick verschwunden, so suche ich mir einzubilden, daß die Abwesenheit nicht existiert, denn sie ist unausstehlich — wenn man sich einander in jeder Minute mitteilen, aussprechen und seinen Kummer ausweinen kann.

Ein gewisses Vertrauen hast du mir zurückgegeben, aber auch nur ein gewisses und ich habe keinen Glauben an mich selber.

Während wir noch beisammen waren, hatte ich nicht den Mut oder auch nicht Gelegenheit dazu, zu beichten. Daß ich letztere nicht fand, daraus mache ich dir einen Vorwurf. Wenn du mir auch nicht auswichest, so suchtest du mich doch nie. Das gab mir viel zu denken. Darum quälte ich dich in den letzten Stunden und mich selbst nicht weniger. Jetzt weine ich vergeblich darüber, daß ich dich reizte, statt vollständig wahr zu sein und dir zu sagen, daß wenn ich dich verliere, so sei es aus mit mir. Andererseits, wie soll es mir möglich werden, von dir getrennt dich zu fesseln, ich kenne die Männer!

Ob du jetzt auch anders denkst, wie lange wird es dauern, bis du wirst wie die andern, das heißt wie alle, oder soll ich beifügen, wie fast alle?

Und wer trägt die meiste Schuld, die Männer oder die Frauen, daß das so ist? Dies ist mein stetes Problem. Ich verstehe einen gewissen jungen Autor gut, der das Weib als ein Ungeheuer schildert. Sei versichert, daß wir Frauen hinsichtlich der Männer ähnlichen Gefühlen nicht fremd gegenüberstehen, wir, die durch Jahrhunderte Unterdrückten, Ja, die Unterdrückung! Nichts hat so wie sie unsere vielen Sünden gefördert und am meisten unsere Neigung zu der so oft erwähnten List!

In der heißesten Leidenschaft habe ich zuweilen ein Gefühl, am nächsten dem Haß verwandt, getrunken; aber nie hatte derjenige, den es betraf, eine Ahnung davon.

Ein sehr geistvoller Mann sagte einmal zu mir, daß man, erst wenn man die Frauen ohne jeden Vorbehalt zum Aussprechen bringe, über die tiefsten Lebensverhältnisse klar werden könne. Ich machte die spöttische Bemerkung, daß es Frauen genug gebe, die ohne allen Vorbehalt über alles Mögliche sprechen würden. „Ja, aber es muß das Zeugnis der Besten, der Allerbesten sein," antwortete er. Ich sagte nichts, dachte aber, daß die Allerbesten auf diesem Gebiet zwischen Mann und Weib beständig — schweigen würden.

*) Große viereckige Steine, die mit Zwischenräumen dann und wann quer in der Straße liegen, damit man bei Regenwetter von einer Seite zur andern gelangen kann.

Buch in aller Hände sein wird, werden unsere Leser erkennen, daß wir hiemit nicht zu viel gesagt haben; sie besitzt, ganz abgesehen von ihrem Aufführungszweck, einen bleibenden litterarischen Wert als ein poetisches Volksbuch für alle Stände, für hochgebildete, wie für einfache Leser, hierin unähnlich den bald zahllosen Festspielen, die seit einer Reihe von Jahren in der Schweiz zur Aufführung gekommen sind und, wenn auch einzelne für die Aufführung sich glänzend bewährt haben, gelesen nur einen dürftigen Eindruck machten, manche sogar einen stümperhaften. Mit Ott erst hat die vaterländische Festspielpoesie den Dichter gewonnen, der etwas wahrhaft Großartiges, Gewaltiges zu schaffen im Stande war. Die patriotische Phrase, auf Jamben stelzend, in altschweizerische Pluderhosen gekleidet und mit Harnischblech rasselnd, tut's auf die Dauer nicht. Der wirkliche Dichter, der ein Menschenbildner ist, der nicht blos Puppen mit historischen Namen, sondern plastische Gestalten und tief durchdachte Charaktere zu schaffen vermochte, mußte kommen.

Eidgenossenschaft.

Von der Generalversammlung des Eisenbahner-Verbandes. (Korresp.) Die Generalversammlung des V. S. E. A. am Sonntag in Luzern war von ca. 700 Teilnehmern besucht.

Der Centralpräsident, Hr. Mostmann-Jordi von Bern, bringt den Anwesenden ein herzliches Willkomm und macht einige geschäftliche Mitteilungen.

Laut vorliegendem Schreiben des Komitees für Nationalisierung der Eisenbahnen ist der Endtermin zur Einreichung der Unterschriften für die Expropriationsinitiative auf den 6. Dezember angesetzt. Auf Antrag Heßling Zürich, Wüthrich Biel und Täschler St. Gallen wird folgende Resolution mit großem Mehr zum Beschluß erhoben:

„Die Generalversammlung des V. S. E. A. im Hinblick auf die Tatsache, daß die Einreichung der Verstaatlichungsinitiative die von den Bundesbehörden in Angriff genommene Verstaatlichung der Schweizerbahnen gefährden würde, spricht den Wunsch aus, es möge von einer weitern Unterschriftensammlung Umgang genommen werden."

Auf unsere Eingabe hin hat der Bundesrat je Fr. 5000 für die Jahre 1897 und 1898 Subvention für Lohnstatistik ins Budget eingestellt.

Die große Lohnbewegung ist noch nicht ganz abgeschlossen. Die Verwaltungen werden nach und nach ihr gegebenes Wort voll und ganz einlösen müssen; sie sind dazu moralisch verpflichtet.

Hr. Generalsekretär Nat.-Rat Dr. Th. Sourbeck beginnt mit seinem Referat über Revision der Pensions- und Hülfskassestatuten, wobei er folgendes anführt:

Der Eisenbahndienst ist eine immerwährende Schlacht gegen Unheil und Unglück, darum ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Verwundete sofort eine menschenwürdige Unterkunft findet, weshalb wir die Beseitigung aller jetzt bestehenden Mäckel und Mängel energisch verlangen müssen.

Es ist nötig, daß wir hauptsächlich folgende Revision anstreben:

1. Den ohne eigenes Verschulden nach 6jähriger Anstellung entlassenen Mitgliedern soll die volle Pension, also nicht blos 60 Prozent der Einlagen zu gute kommen. Sonst wegen irgend einem geringen Dienstfehler Entlassene sollen nicht 60 Prozent der Einlagen, sondern im Verhältnis der Dienstjahre das Deckungskapital erhalten.

2. In Haftpflichtfällen sollen die Verwaltungen für den Schaden allein aufkommen und in allen diesen Fällen die Pensionen unangetastet bleiben.

3. Die Hülfs- und Pensionskassa-Verwaltungs-Kommissionen sollen zur einen Hälfte von den Mitgliedern selbst, also nicht allein von den Gesellschaften gewählt und zusammengesetzt werden.

4. Es ist eine höhere Rekursinstanz nötig, welche in streitigen Fällen über den Parteien steht.

5. Es ist ungerecht, daß ledig und verwitwet Sterbende gar nichts erhalten. Den gesetzlichen Erben solcher Verstorbener soll wenigstens das ausbezahlt werden, was bei freiwilligem Austritt geleistet wird.

Die Freizügigkeit soll verlangt werden in dem Sinne, daß ein Mitglied beim Uebertritt von einer zur andern Gesellschaft in den Bezügen nicht benachteiligt wird. Ein allgemeiner schweiz. Hülfskassenverband sämtlicher Bahnen mit Normalstatuten ist hiezu notwendig.

7. Erhöhung der Bezüge von 60 Prozent auf 75 Prozent bis zum Maximalgehalt von Fr. 4000 bei 30 Dienstjahren bezw. 25 beim Zugs- und Fahrpersonal bei 6prozentiger Einlage ohne Rücksicht auf verminderte Erwerbsfähigkeit oder Invalidität.

8. Physisch heruntergekommenen Mitgliedern soll bei Entlassung das Deckungskapital und solchen, die wegen gestiger Schwachheit entlassen werden, die volle Unterstützung gewährt werden.

Der Referent, Hr. Dr. Sourbeck, gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß ernstes, ruhiges und festes gemeinsames Vorgehen zum Ziele führen werde.

Sein Referat wird mit rauschendem Beifall verdankt und ihm durch Aufstehen das Zutrauensvotum geschenkt.

Die lebhafte ernst begeisterte Diskussion wird benützt von Tamo (Tessin), Täschler (St. Gallen), Treyer (Bern), Bickel . Heßling (Zürich) und Wüthrich (Biel).

Zum Schluß wird alles weitere Vorgehen in die Hände des bewährten Führers Hrn. Generalsekretär Nationalrat Dr. Sourbeck gelegt, der das ihm erwiesene Zutrauen verdankt und alles, was in seinen Kräften stehe, zu tun verspricht.

Die diesbezüglich zum Beschluß erhobene Resolution lautet:

Die Generalversammlung des V. S. E. A. beschließt:

Es sei eine eingehende Revision der Pensions- und Hülfskasse-Statuten der schweizerischen Bahnen speziell im Hinblick auf Schaffung der Freizügigkeit beförderlichst an die Hand zu nehmen.

„Demokratisierung des Heerwesens." Was Hr. Bürkli von Zürich, der am Parteitag der Sozialdemokraten über dieses Thema referierte, darunter versteht, mag aus folgender Zusammenfassung seiner Ansichten hervorgehen:

Das schweizer. Heerwesen sollte das Muster einer republikanischen Miliz sein, ist es aber nicht. Es findet sich dabei viel, allzuviel Nachahmung zuerst französischer, später preußischer Einrichtungen. Die Reitläufer, speziell die in fremden Diensten gestandenen Offiziere, haben diese Einrichtungen importiert. Statt fremde monarchische Institutionen nachzuahmen, sollte man die Kriegsführung der alten Eidgenossen zum Muster nehmen, selbstverständlich unter Berücksichtigung der neuen Waffen. Die Uniform, welche unsern Milizen gegeben wurde, ist ein verfehltes Ding. Der junge Mann faßt sie und behält sie 25 Jahre. Der Mann entwächst ihr und fühlt sich später darin um so eher unbehaglich, als beständig nachfolgende Abänderungen die seinige als alt, nicht mehr modern erscheinen lassen. (Statt Uniform — Multiform.) Stehende Heere mit kurzer Dienstzeit ertragen solche Abänderungen leichter. „Es täte es" an einem praktischen, grauen, wenig schindaren Zivilkleid, das durch Anbringung von Abzeichen zur anerkannten Uniform würde; das gäbe schließlich eine Art Nationaltracht. (!).

Verfehlt sei auch unsere Taktik, wie sie an Manövern geübt werde. Wir haben es nur mit der Defensive zu tun. Wie Maulwürfe sollten wir uns in die Erde eingraben, den Feind veranlassen, unendliche viele Verhaue und Gräben, die uns decken, zu erstürmen. Dazu bedürfe es einer viel stärkern Berücksichtigung des Ingenieurwesens, vieler Pontonierwerkzeuge und entsprechender Instruktion auch der Zivilbevölkerung.

Bezüglich der Strategie seien unsere besten Führer eben nur Dilettanten. Er spricht einem aus einer eidgenössischen Kriegsschule hervorgegangenen ständigen Generalstab, dem die Führung der höhern Einheiten anvertraut wurde, das Wort.

Die lateinische Münz-Union. Wie man vernimmt, gedenkt keine der im Vertrage stehenden Regierungen der Münz-Union auf 31. Dezember d. J. zu kündigen, so daß auch noch bis Ende 1897 die alten Bestimmungen der Uebereinkunft fortlaufen. „Wohl wäre die Neigung zur Einführung der Goldwährung in der Schweiz vorhanden," bemerkt die „Schweiz. Handelszig.", „aber so lange Frankreich nicht dem Anstoß gibt, ist es für die beschränkten kleinen Staaten schwer, selbständige Währungsfragen zu erledigen, zumal für die Hinausschaffung der fremden Silbermünzen nicht unbedeutende Opfer zu bringen sind; doch verlautet, im französischen Ministerium berate man die Ausprägung von Nickelmünzen, die nur für das Inland bestimmt sind."

Schweizerische Landesausstellung in Genf 1896. (Korr.) Ueber die kantonalen Tage an der Landesausstellung beabsichtigen der Vorsteher des Preßbureaus der Landesausstellung, Dr. A. Hablützel, Redaktor, und Herr Emil Trachsel, Redaktor der „Tribüne de Geneve" eine Publikation in beiden Sprachen und mit Bildern herauszugeben. Diejenigen Personen, welche Dokumente, Mitteilungen, Reden, Berichte, Photographien, Clichés u. dgl. besitzen, die für die Beschreibung des einen oder andern kantonalen Tages von Interesse wären, webden gebeten, dieselben einer der genannten Adressen zuzustellen.

Ein großartiges Kanalprojekt wird gegenwärtig studiert. Dasselbe soll die Stadt Basel durch einen schiffbaren Kanal mit dem Bodensee verbinden. In Basel würde dieses Kanalstück durch den projektierten Hüningerkanal und den Rhein mit den westlichen Meeren verbunden. Vom Bodensee soll er durch einen Kanal bis zur Donau fortgeführt werden, so daß eine direkte Wasserverbindung des Atlantischen Ozeans mit dem Schwarzen Meer, resp. dem Mittelländischen Meer zu stande käme. Zweifellos ist der Plan von einer großartigen Kühnheit und gehört doch unbedingt ins Bereich des Erreichbaren. Für die Schweiz ist das Projekt schon insoweit von Bedeutung, als durch die Ausführung desselben namentlich die Kohlenfrachten ganz erheblich reduziert würden. Neun Ingenieure sollen zur Zeit mit der Aussteckung des Kanals, welcher selbstverständlich größeren Transportschiffen Raum bieten müßte, beschäftigt sein. Man hoffe, die Pariser Bauunternehmung werde diesen Wasserlauf durch zahlreiche elektrische Kraftanlagen nutzbar machen. Die Aussteckungsarbeiten im Kanton Thurgau reichen schon bis an den Bodensee und bezeichnen rot-weiße Fähnchen bei der Milchsiederei Egnach die projektierte Einmündung des Sees in den genannten Kanal. Die Kosten sollen sich auf 42 Millionen Franken belaufen.

Minister und Gärtner. Die französische Botschaft hat den Bundespräsidenten ersucht, einen schweizerischen Schiedsrichter zu ernennen, damit derselbe über die Zivilansprüche des aus der Villa Favorite exmittierten Gärtners Imhof als Einzelrichter Recht spreche. Der Bundespräsident ist auf das Ansuchen eingetreten, womit nun dem Geschädigten erspart bleibt, sein Recht in Paris zu suchen.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich starb Sonntag abend Stadtrat Koller, er war früher Lehrer und seit 1885 Stadtrat. Als solcher stand er an der Spitze der Steuerverwaltung.

In vielen Kreisen hat Koller auch außerhalb der Stadtverwaltung eine empfindliche Lücke gelassen. Die Gewerbevereine, deren langjähriger Leiter er war, die schweizerische Schulausstellung (Pestalozzianum), die er mit andern ins Leben gerufen hat, die Fachschule, die Lehrlingsprüfungen, die ihn zu ihren Gründern zählen, die Ferienkolonie im Appenzellerland, um die er sich verdient gemacht hat, der Sängerverein Harmonie, in dessen Vorstand er viele Jahre tätig war, sie alle mit andern gemeinnützigen Instituten und Vereinen verlieren einen treuen Freund.

— In Zürich starb Hr. alt-Nationalrat Baumann-Zürrer, ein hervorragender Kaufmann. An der Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 vertrat er die Schweiz mit Auszeichnung.

Basel. Hier starb, erst 37 Jahre alt, Herr Prof. Dümmler, Lehrer der klassischen Sprachen an der Hochschule.

Schaffhausen. Weshalb die Verfassung verworfen wurde, haben wir bereits gestern mitgeteilt und es scheint, daß wir den richtigen Grund angegeben haben; wenigstens lesen wir im „Schaffh. Tagbl." folgende, mit unserer Darstellung übereinstimmende Erklärung des Motives:

„Das Haupt- und Endresultat ist unschwer zu erklären. Die ganze Verfassungsbewegung entsprang mehr einer vorübergehenden Mißstimmung des Volkes, als einem tiefgefühlten Bedürfnis. Auch die eifrigsten Gegner der nun verworfenen Vorlage haben anerkannt, daß sie viel Gutes enthalte, allein sofort kirchliche, burgerliche oder bezirksgerichtliche Bedenken daran gehängt. Nur in Zeiten großer Erregung oder idealen Schwunges werden solche Bedenken dem großen zu erreichenden Ziele geopfert, nur in solchen Zeiten wird auch etwas gewagt — gewöhnlich siegt das „Wenn" und „Aber", besonders nach einem so gesehlten Jahre wie das laufende."

Das Blatt meint, wie wir, am besten sei es, wenn man nun das Revisionswerk fallen lasse und der Verfassungsrat sich empfehle.

Appenzell. (Korr. v. 16. Nov.) Der kantonale landwirtschaftliche Verein hat in seiner gestrigen Hauptversammlung energischen Protest gegen die Einreihung der weißen Appenzeller „Heim"-Ziege unter die sogen. Saanenziegenrasse beschlossen, wie solches an der Landesausstellung in Genf geschehen. Der Verein wird gemeinsam mit der kantonalen Landwirtschaftskommission über geeignete Mittel und Wege beraten, die zur Förderung und Veredlung dieses alten, bewährten Ziegenschlages und zur Wahrung dessen Rufes ergriffen werden sollen. Wenn man bedenkt, wie seit Jahren nach Appenzeller Ziegen namentlich in Deutschland große Nachfrage herrscht, wird man das Vorgehen der Appenzeller und ihre gerechte Entrüstung gegen oben erwähnte Klassifizierung begreifen.

Graubünden. Der Brand in Peiden bei Ilanz brach in einem Waschhause aus, wo Tags vorher Kartoffeln gesotten worden waren.

Aargau.

Die Erhöhung der Wasserrechtszinse. (Korr.) Das Großratsdekret hat in der am letzten Sonntag in Lenzburg stattgefundenen, schwach besuchten Generalversammlung des Handels- und Industrievereins auf Antrag des Hrn. Fleiner, Fabrikant in Aarau, Opposition gefunden. Allerdings hat eine Minderheit dem engherzigen Antrage Fleiner nicht beigestimmt.

Wir halten dafür, der Große Rat sollte damit antworten, daß er nunmehr die Gebühr auf Fr. 8 im Sinne des ursprünglichen Regierungsantrages erhöht. Wir sind überzeugt, daß wenn der Herr Finanzdirektor seinen ursprünglichen Antrag wieder aufgreift, er durchdringen wird.

Was gewisse sachpatriotische Fabrikanten von wohlerworbenen Rechten, Unterdrückung der Industrie u. s. w. faseln, ist Unsinn. Wohlerworbene Rechte in ihrem Sinn gibt es an öffentlichen Gewässern nicht.

Die öffentlichen Gewässer sind als unversiegliche Kraftquellen zu betrachten und vom Staate Aargau gleich zu verwerten, wie anderorts die Steinkohlenlager, Petroleumquellen u. s. w.

Daß die Industrie aber auch die gerechtfertigte Erhöhung der Wasserrechtszinse wohl ertragen kann, geht daraus hervor, daß viele interessierte Industrielle, die dem Staate gönnen, was ihm gebührt, nicht gegen eine Erhöhung Opposition gemacht haben.

Im Grunde genommen liegt eine Erhöhung gar nicht vor. Der Geldwert ist seit dem Jahre 1856 geringer geworden. Vier Franken im Jahre 1856 entsprechen ungefähr 6 Fr. von heute.

Nachdem aber gegen die zeitgemäße, durch und durch gerechtfertigte Erhöhung der Zinse Front gemacht wird, so soll man auch die einzig richtige Antwort erteilen, nämlich Steigerung auf Fr. 8. Die erdrückt die Industrie noch lange nicht.

Auch gegen die Privilegierung neu entstehender Werke hat Hr. Fleiner Opposition gemacht. Wirklich ein famoser, staatsmännischer Standpunkt. Wenn es nicht so traurig wäre, wäre es zum Lachen.

Wir schließen damit, daß wir wiederholen, die einzig passende Antwort ist Erhöhung auf 8 Franken.

Vorwärts Herr Finanzdirektor!

Injurienprozeß. Am Samstag gelangte vor Obergericht ein mehr als zwei Jahre zurückdatierender Injurien-Prozeß gegen Seminardirektor Keller in Wettingen zur Erledigung. Hr. Keller hatte sich s. Zt. hinreißen lassen, im „Aarg. Tagblatt" Hrn. Bezirkslehrer Dr. Kugler, damals in Baden, jetzt in Kulm, mit ehrverletzenden Ausdrücken anzugreifen. Hr. Dr. Kugler klagte und Keller wurde vom Bezirksgericht Aarau verurteilt. Das Obergericht hat nun das Urteil bestätigt. Seminardirektor Keller hat 40 Fr. Buße zu bezahlen, dem Kläger eine Civilentschädigung von 300 Fr. auszurichten und neben seinen eigenen noch ¾ der Kosten des Klägers zu tragen.

Wir denken, das letzte Wort in diesem Prozeß soll sei noch nicht gesprochen, denn es muß doch gewiß das höchste Befremden erregen, daß ein Seminardirektor gegenüber einem Lehrer sich überhaupt Injurien zu Schulden kommen läßt und noch dazu so schwerwiegende, daß ein so scharfes Urteil erfolgte.

Ein Wort über die „Erinnerungen eines alten Kantonsschülers" in 8 Sonntagsnummern des Aarg. Tagblattes.
(Eingesandt.)

Dem Schreiber folgender Zeilen sind die im Titel erwähnten Artikel (da er das Tagblatt schon längst nicht mehr zu genießen vermag) erst heute durch dritte Hand vor Augen gekommen. Nachdem er, an andere Kost gewöhnt, mit steigendem Unbehagen davon Kenntnis genommen, stehet er sich darüber zu folgendem Bemerkungen veranlaßt.

Wenn jener alte Schüler, wie er sagt, im Jahre 1872 wohl als 15jähriger unreifer Knabe in die Kantonsschule getreten ist, so hat er heute das Schwabenalter mit seinen bekannten guten Folgen offenbar noch nicht erreichen können. Das beweisen auch seine dem Muster der Knaben „Max und Moritz" nachstrebenden Ergüsse, von denen man im Vergleich zu dem Effekt, den der Besuch eines Gymnasiums gehabt haben sollte, leider meistens sagen muß: „Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben."

Wir wünschen dem alten Schüler von Herzen, daß ihm die Parze den Lebensfaden noch lange nicht abzwicken möge, damit er noch in diesen Jammertale die Zeit finde, die er noch nötig hat, um Buße zu tun auf Grund der Einsicht, wie unschicklich sein Lob ebensowohl als sein Tadel gegenüber seinen lebenden wie ganz besonders gegenüber seinen verstorbenen Lehrern gewesen ist, und wie wenig es ihm selbst als Sünder zukam, einen Stein auf diejenigen zu werfen, welche trotz alledem und alledem ihr Bestes getan haben, um sowohl ihn als seine Kameraden zu dem vorzubereiten, was er seither geworden ist.

Wenn er seine eigenen Artikel später einmal liest, muß er darin nicht gestehen, er selbst habe zumal da, wo er sich über einen von ihm sogenannten Therstites beklagt, ein Lästermaul bedünkt, um welches ihn der wahre Therstites, und der berüchtigte Kleon dazu hätten, beneiden können. Und er, der es billigt, daß einer seiner Kameraden wegen eines sogenannten Verrates, zu dem ihn vielleicht ein Konflikt mit seinem Gewissen gezwungen hatte, in Verruf getan worden sei, als was taxiert er es, daß er einem seiner Lehrer nach dem andern das Kleinlichste nachredet, was er mit hiezu offerbar besonders geschärften Sinnen ausfindig machen konnte, ja, daß er mehreren dieser Herren arge Schndbigkeiten vorwirft? Ha er findet nicht selbst an seinen alten Lehrern, noch dazu vor allem Volk, argen Verrat geübt? Hat er auch einem Drange des Gewissens folgen müssen? Oh nein! Nur die Sucht nach dem Rahme, einigen Klatschhasen einen Gefallen zu erweisen, hat ihn nicht mehr schlafen lassen!

Daß das Tagblatt seinem Leserkreis die Lektüre derartiger Schreibereien zugemutet hat, wundert uns nach allem was uns seiner Zeit den Geschmack an diesem Blatte genommen hat und was immer noch der Tenor desselben sein soll, nicht im mindesten. Es wundert uns weder in Bezug auf die Redaktion, noch in Bezug auf einen Teil der Clique, welche es nötig hat dieses Blatt als Stapelplatz von Artikeln zur Verherrlichung der eigenen Person und Politik zu patronisieren und welche von jeher den Grundsatz befolgt hat: „Was Du nicht willst, daß man Dir tu, das füge frech den Andern zu." In diesen Kreisen war von jeher eine mindestens mequante Gesinnung gegenüber dem ganzen Lehrerstande traditionell. Das infame Wort, welches einem gewissen hohen Herrn, welcher dem Tagblatt nahe steht, über die Lehrer unseres Kantons entschlüpft sein soll, ist ja nicht für diese, sondern eben für jene Gesinnung bezeichnend.

Die Herren des Tagblatt-Komitee werden vielleicht geltend machen, sie seien nicht für die Redaktion, die Redaktion, sie sei nicht für die Einsendungen verantwortlich. Da möchten wir doch sehen, wie der Herr Präsident dieses Komitees schon nach dem ersten Artikel springen würde, um den Redaktor am Ohr zu nehmen, wenn dieser den Einfall hätte, in 8 ähnlichen Sonntagsartikeln die „Erinnerungen eines alten Kanzlisten des Regierungsgebäudes" publizieren zu wollen. Ich kann es versichern, diese Erinnerungen könnten sehr pikant werden, ohne daß es nötig wäre, wie jener alte Kantonsschüler es tat, den pseudo-geistreichen Stil der Bierzeitung irgend einer Kneipgesellschaft zu gebrauchen.

Wenn es nun der Mühe wert war, in 8 langen Sonntags-Artikeln schwarz auf weiß gedruckt darzulegen, wie die Lehrer der Kantonsschule vor 24 Jahren sich gerüstpert und gebrutzt, wie sie gespuckt und geschnarcht und andere menschliche

Schwächen gezeigt ha
verdient dann die S
wie das Beispiel de
gewiß oft recht sa
Lehrer in edlem Pfl
haben!

Es ist nicht zu
vielen Schülern ein
gibt, deren Gehirn v
der Unvollkommenh
drießlichkeiten des S
Großes disponiert
der Erinnerungen ei
zu quälen scheinen.
zahl; sie hat nie
ganz anders haben
stalt beispielsweise
welche an der Er
bei dessen Ausschmü
Eröffnungsfeier bei
Teil der alten Gar
jene edle und rein
welche der gereifte

Ab dem Lan
als man glauben ko
gestellt und es ist
allerlei Arbeiten d
ordentliches Wetter
in der Nacht vom
Sternschnuppen mir
meister hat mich bei
die vom Himmel
sich nicht schneuzen,
wollte. Aber wie ic
zum Plaister die
sser sich allein hab
hällt. Da bin ich a
die Decke gekrochen.
ich wieder was N
zwei oder drei auf
und Berlin und b
leite und Sand auf
daß verstegleti Köch
die Körbe erwische,
tue. Ich sollte N
gaffte den ganzen T
niemen so etwas
wirklich und ich
irgend etwas Rech
Wochen vorher un
in Genf von der
sonst etwas Rechte
Wenn er nur auf
würde, ich hab' d
denn gschwind hir

Aarau. (Kor
stattgefundenen De
katholischen G
und Gnachten de
einstimmig die Gri
sionierung der in
Waisen beschlossen.

Bremgarte
zum Hirschen eine
mann erhält ein
Abendessen, bestehe
um den geringen

Wohlen. (
der ausländischer
Wohlen; eines A
verschaffen in ein
Maschinen-Einrich
zwei Arbeiter kond
Arbeit verhaft.t
Bezirksgericht be
Monate Gefängnis

Schöftland
November wurde
Verkehr übergeben.

Schöftland
Eichenberger in M
seinem Fuhrwerk
Käsereien des Suh
ca. 6 Uhr kam
und möchte ca. 5
der Straße stehen
kehrte, war Wagen
glaubte man, das
und niemand dach
sogar an einen D
forschungen stellten
ten Trab nach
waren Spuren na
war die Karawan
und fand dort
war im Bett un
geweckt. Derselbe
von Trienzen, et
Tagen aus dem Z
Der gleiche Kauf
stahls wegen im

Lenzburg.
achtbarer Familie
eines Fabrikherrn
war seines Frohs
aber oft Spuren
sich in letzter Zeit
Mädchen die Sin
glückliche eines T
die unstillbare G
in den Tod getri

Rheinfelde
sollte nächsten Fr
auf Klage seiner
gwöllf Uhr kehrte
vom Wirtshause

Schwächen gezeigt haben mögen, welche Darstellung verdient dann die Schilderung der schweren und, wie das Beispiel des alten Kantonsschülers zeigt, gewiß oft recht sauren Arbeit, welche dieselben Lehrer in edlem Pflichteifer ganz gewiß verrichtet haben!

Es ist nicht zu vermeiden, daß es unter den vielen Schülern einer Anstalt auch solche Köpfe gibt, deren Gehirn vorzugsweise zur Aufspeicherung der Unvollkommenheiten und der kleinlichen Verdrießlichkeiten des Schullebens, ja sogar giftigen Grolles disponiert ist, welche auch den Verfasser der Erinnerungen eines alten Kantonsschülers noch zu quälen scheinen. Es ist zum Glück die Minderzahl; sie hat nie etwas gutes geschaffen. Wie ganz anders haben die Erinnerungen an die Anstalt beispielsweise bei jenen Schülern gewirkt, welche an der Erstellung des jetzigen Neubaus bei dessen Ausschmückung sich betätigt und bei der Eröffnungsfeier beteiligt haben! Dieser größte Teil der alten Garde der Schülerschaft hat wohl jene edle und reine Gesinnung errungen, durch welche der gereifte Mann sich selbst ehrt. —

Ab dem Lande. (Korr.) Nicht so bald als man glauben konnte, hat sich der Winter eingestellt und es ist stets noch recht angenehm, zu allerlei Arbeiten draußen in Feld und Wald ein ordentliches Wetter zu haben. Da hätte ich gerne in der Nacht vom Freitag auf den Samstag die Sternschnuppen mir ansehen wollen. Der Schulmeister hat mich belehrt, daß es nicht Sterne seien, die vom Himmel fallen, auch können die Sterne sich nicht schneuzen, wie der Schneider partout haben wollte. Aber wie ich außen komme, hat der Himmel zum Plaisier die Freude an den Sternschnuppen für sich allein haben wollen und sich neidisch verhallt. Da bin ich auch taub gewesen und bin unter die Decke gekrochen. — Am andern Tage vernahm ich wieder was Neues, daß ein Luftballon, oder zwei oder drei aufgestiegen täten in Paris, Straßburg und Berlin und daß Niemer darinnen sei, der sie leite und Sand usen streue wie der Spelterini und daß versteglets Kärb drin seien und wer den Ballon, die Körbe erwische, dafür hundert Franken kriegen tue. Ich sollte Rüben abhauen und heimtun und gaffte den ganzen Tag am Himmel herum und hab nienen so etwas gesehen. G'ängeret hat es mich wirklich und ich hatt' mich so lange gfreut auf irgend etwas Nechtes, gemießt habe ich schon drei Wochen vorher und hab' denkt: „Entweder kriegt in Genf von der Lotterie den ersten Treffer oder sonst etwas Nechtes — und nun solls Nix sein. Wenn er nur auf dem Eichberg änen wieder absetzen würde, ich hab' den Nachbar gfragt, wir fahren denn gschwind hinunter und wollen ihn festhebe.

Mit Gruetz J. . . . . .

Aarau. (Korr.) In der letzten Montag hier stattgefundenen Versammlung der schweiz. christkatholischen Geistlichen wurde nach Referat und Gutachten von Hrn. Kantonsstatistiker Näf einstimmig die Gründung einer Hülfskasse für Pensionierung der invaliden Geistlichen, Witwen und Waisen beschlossen.

Bremgarten. Hier hat Metzger Werder zum Hirschen eine Volksküche eingerichtet. Jedermann erhält ein ganz gutes Mittagessen oder ein Abendessen, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, um den geringen Betrag von 50 Cts. verabfolgt.

Wohlen. Ein sich als Reisender ausgebender ausländischer Herr logierte letzte Woche in Wohlen; eines Abends suchte er sich Eingang zu verschaffen in eine Bändlerei-Fabrik, wo er die Maschinen-Einrichtung abzeichnen wollte. Durch zwei Arbeiter konnte der freche Eindringling bei der Arbeit verhaftet werden und erhielt hiefür vom Bezirksgericht Bremgarten letzten Samstag drei Monate Gefängnis.

Schöftland. (Korr.) Sonntag den 15. November wurde in hier die neue Kapelle dem Verkehr übergeben. Nun kanns nicht mehr fehlen!

Schöftland. (Korr.) Herr Butterhändler Eichenberger in Moosleerau ließ letzten Freitag mit seinem Fuhrwerk die fabrizierte Butter aus den Käsereien des Suhrenthales zusammenführen. Abends ca. 6 Uhr kam Sohn Eichenberger nach Triengen und möchte ca. 5 Minuten Halt, das Fuhrwerk auf der Straße stehen lassend. Als er wieder zurückkehrte, war Wagen und Pferd verschwunden. Vorerst glaubte man, das Pferd sei freiwillig weiter gefahren und niemand dachte an einen Hallunkenstreich oder sogar an einen Diebstahl. Sofort angestellte Nachforschungen stellten fest, daß ein Fuhrwerk im schnellsten Trab nach Kulmerau gefahren und von dort waren Spuren nach Schmidrued. Um halb 12 Uhr war die Karawane im „Sternen" in Schmidrued und fand dort Roß und Wagen. Der Begleiter war im Bett und wurde aus dem süßen Schlaf geweckt. Derselbe wurde als ein Josef Kaufmann von Triengen, ein junger Mann, der erst vor 14 Tagen aus dem Zuchthaus entlassen worden, erkannt. Der gleiche Kaufmann ist auch eines andern Diebstahls wegen im Verdacht.

Lenzburg. Eine 17jährige Tochter aus achtbarer Familie hiesiger Gegend stand im Dienste eines Fabrikherrn in Frankreich. Das Mädchen war seines Frohsinns wegen recht beliebt, zeigte aber oft Spuren von Heimweh. Dasselbe muß sich in letzter Zeit so gesteigert haben, daß es dem Mädchen die Sinne verwirrte; man fand die Unglückliche eines Tages in dem Fabrikkanal ertrunken, die unstillbare Sehnsucht nach der Heimat hat sie in den Tod getrieben.

Rheinfelden, 17. Nov. Der Fischer Klein sollte nächsten Freitag vor dem Gerichte erscheinen, auf Klage seiner Frau hin. Gestern Nacht nach zwölf Uhr kehrte er in stark betrunkenem Zustande vom Wirtshause heim, begab sich auf die von ihm gepachtete Salmenwaage, nahm dort Revolver und Patronen zu sich und zog vor das von seiner Frau bewohnte Haus. Auf sein Rufen öffnete ihm die Frau, beantwortete aber sein Begehren, die Klage vor Gericht zurückzuziehen, ablehnend, worauf er sie niederschoß. Dann gab er sich selbst einen Schuß in die Brust, wurde aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Das Turnfest in Zurzach weist ein kleines Defizit von Fr. 54. 05 auf. Der unteraargauische Turnverband hatte in seiner Delegiertenversammlung im Frühjahr einen Beitrag von 40 Franken an ein allfällig erhebliches Defizit vorgesehen. Bei dem kleinen Defizit wird nun aber kaum von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht werden müssen.

Ausland.

Amerika. Ein Zug der Chicago and Alton Eisenbahn wurde dieser Tage von Banditen überfallen, zum Stillstand gebracht und dann der Expreßwaggon beraubt. Die Räuber nahmen verschiedene Packete mit wertvollen Juwelen an sich und nur der Geistesgegenwart des Expreßagenten ist es zu danken, daß das im Kassenschrank vorhandene Geld gerettet wurde. Er warf nämlich, noch ehe er den Räubern die Waggontür öffnete, sämmtliche Geldpackete in einen nahestehenden Hühnerkorb, wo sie die Banditen übersahen. Nach vollbrachter Tat bestiegen die Räuber die Lokomotive und fuhren, den Zug mit den Passagieren und Beamten sitzen lassend, weg. Nachdem sie 3 Km. gefahren waren, verließen die Lokomotive und verschwanden in der Dunkelheit.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 27. Nov. Die freisinnige Fraktion des Großen Rates schlägt als Ständeräte die bisherigen Ritschard und Scherrer vor. Als Regierungsrat wird portiert Ingenieur Morgenthaler, als Großratspräsident Gried und als Vizepräsident von Muralt (konservativ). Für letztere Stelle schlägt die konservative Fraktion Nationalrat Folletête vor.

Berlin, 17. Nov. Interpellation Munkel betr. das Duell und den Fall Brüsewitz. Nachdem sich der Reichskanzler erklärt hatte, begründete Munkel die Interpellation. Der Reichskanzler erklärt: Die preußische Kriegsverwaltung bereitet Vorschriften vor, dahingielend, den Zweikampf, wenn nicht zu beseitigen, so doch auf das Mindestmaß zu beschränken. In den nächsten Tagen tritt hiezu eine Offizierskommission zusammen. Dieselbe soll Vorschriften begutachten, wonach Streitigkeiten und Beleidigungen zwischen Offizieren der ehrengerichtlichen Entscheidung mit der Wirkung zu unterwerfen sind, daß die unbedingt verbindliche Entscheidung niemals auf Nötigung zum Duell oder Aufforderung zu demselben lauten darf. Die Reichsregierung hat auch für das bürgerliche Rechtsgebiet eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen erwogen. Wenn die Vorarbeiten auch nicht unerhebliche Schwierigkeiten zeigen, so sind sie doch mit Hülfe des Parlaments zu überwinden. Das Begnadigungsrecht gehört der Landesherrschaft zu, es unterliegt also nicht der Beurteilung des Reichstages.

Kriegsminister Goßler bespricht sodann den Fall Brüsewitz. Das kriegsgerichtliche Urteil im Fall Brüsewitz sei gefällt aber noch nicht bestätigt, und daher noch nicht rechtskräftig. Die Akten sollen auf kaiserlichen Befehl dem Kriegsministerium eingereicht werden, dann könne auch das Urteil mit Gründen publiziert werden. Brüsewitz stamme aus ganz einfachen Verhältnissen, habe eine vorwurfslose Dienstzeit hinter sich, war nie zu Exzessen geneigt und hat verschiedene Vertrauensstellungen inne gehabt. Der getötete Siepmann war ein herkulisch gebauter Mann. Er war aus seiner Stellung in der Patronenfabrik wegen schwerer Bedrohung seiner Mitarbeiter entlassen worden. Später hat er den Fabrikinspektor schwer bedroht. Die Rede Munkels, sagt der Minister, war eine Verhetzung (Große Unruhe). Der Minister führte Fälle vor, wo Offiziere von Unbekannten arg beleidigt wurden. Ein Offizierskorps ohne berechtigtes Standesgefühl und militärisches Ehrgefühl ist wert aufgelöst zu werden, davon hängt die Kriegstüchtigkeit der Armee ab. Die Ehre des Königsrockes und die Fahnenehre sind militärische Begriffe, wovon wir uns nie trennen. Das Recht der Notwehr darf dem Offizierskorps nicht genommen werden (Unruhe). Der Redner sagt, er bedaure die Angriffe auf das Offizierskorps, er hoffe auf eine objektive Beurteilung der Verhältnisse (Beifall rechts, Zischen links).

Stollberg (kons.) führt aus, er wünsche bei aller Hochachtung der englischen Armee nicht, daß die bezüglich der Duellfrage dort herrschenden Grundsätze auf das preußische Heer übertragen werden.

Bachem (Centrum) bemerkt, der Fall Brüsewitz beweise die Dringlichkeit der Militärstrafgesetzreform. Aus der Tat eines einzelnen dürfe man nicht auf den ganzen Offizierstand schließen.

Präsident Buol erklärt, der Ausdruck „Verhetzung" in der Rede des Kriegsministers sei bedauerlich; hätte er ihn als Abgeordneter gebraucht, erhielte er einen Ordnungsruf.

Bebel meint, die Worte des Kriegsministers über den toten Siepman seien nicht gentlemanlike gewesen. (Er erhält dafür den Ordnungsruf.)

Kriegsminister Goßler bemerkt, er wolle seine Ausführungen betr. Notwehr nicht auf den Fall Brüsewitz angewendet wissen. Gegen Beleidigungen von sozialistischer Seite sei er übrigens völlig unempfindlich (Bravo rechts, Lachen links).

Bassermann (nationalliberal) befürwortet die allgemeine Einführung von Ehrengerichten für alle Berufsarten. Der Fall Brüsewitz sei ein brutaler Totschlag, aber doch nur als Tat eines Einzelnen anzusehen. Die vielen Begnadigungen in Duellsachen seien in weitesten Kreisen unverständlich.

Die Fortsetzung der Debatte über die Interpellation wurde auf Donnerstag verschoben.

Wien, 17. Nov. Die Blätter sprechen sich befriedigt aus über die gestrigen Erklärungen der Regierung im deutschen Reichstag, wodurch der Dreibund eine neue Kräftigung erfahren habe.

Lokales.

Aarau. (Eingef.) Der hiesige Schneiderfachverein feiert Sonntag den 22. November sein zehnjähriges Stiftungsfest. Er hat sich die Mühe genommen, durch ein ausgewähltes Programm seinen Mitgliedern, sowie Freunden und Gönnern des Vereins einen genußreichen Abend zu bereiten. Wir laden deshalb jedermann freundlichst ein, an diesem Feste teilzunehmen. Näheres besagen die Inserate nächster Tage.

Verschiedenes.

Der Arzt als Dieb. Groß Aufsehen erregt in Budapest die Verhaftung des Arztes und Stadtverordneten Dr. Árpad Korotnai, der das bedeutende Vermögen einer jüngst verstorbenen 75jährigen Klientin sofort nach deren Ableben sich aneignete. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung ergab, daß dieser die Wohnung der Klientin förmlich geplündert hatte. Karotnai ist eine als reicher Lebemann in der Hauptstadt bekannte Persönlichkeit.

Ein schlauer Bewerber. Um die hochdotierte Bürgermeisterstelle der bekannten Badestadt X, meldeten sich zahlreiche Bewerber. Einer von ihnen eröffnete in seinem Lebenslaufe auch, daß er noch unverheiratet sei, fügte jedoch hinzu, diesem Mangel könne in X wohl abgeholfen werden. Merkwürdig, daß die Stadtverordneten diesen Pfiffikus nicht wählten. Entweder müssen sie seine zarte Andeutung nicht verstanden, oder keine heiratsfähigen Töchter haben.

Li Hung Tschangs Sarg. Der „Hong Kong Telegraph" gibt den Grund an, weshalb Li Hung Tschang seinen Sarg nicht nach den Vereinigten Staaten mitnahm. Nachdem er Rußland, Deutschland und Frankreich durchzogen, glaubte er, der Heimat nahe genug zu sein, um den Sarg seinen eigenen Weg gehen zu lassen. Der Sarg wurde dann auch an Bord des „Glenartney" gebracht. An Bord aber entstand Feuer, und der „große Kasten" verbrannte. Nach chinesischer Anschauung bedeutet das, daß Li steinalt werde, „fast ewig" leben werde.

Merkwürdiger Unfall. Aus Tourcoing, 8. November, wird der „Köln. Ztg." berichtet: Am 5. Novbr. sollte ein Dampfkessel aus einer Maschinenfabrik in Roubaix nach der hiesigen Spinnerei von Gebrüder Duvoller befördert werden. Der Wagen, auf dem sich der Kessel befand, wog mit der Last 32,000 Kilogramm und wurde von 12 Pferden gezogen. In der hiesigen Rue Neuve mußte das Fuhrwerk unter der an dieser Stelle sehr niedrigen Leitung der elektrischen Straßenbahn hindurchfahren. Hierbei kam der Leitungsdraht mit dem Kessel in Berührung, und es erfolgte unter einer mächtigen Feuergarbe und starkem Geräusch eine elektrische Entladung, die sämtliche Begleiter des Wagens und die zwölf Pferde zu Boden schleuderte. Die betäubten Leute kamen nach einiger Zeit wieder zu sich, ebenso die Pferde bis auf eines, dem sich der zerissene Draht um den Hals geschlungen hatte und das verendet war. Mit größter Vorsicht wurden die Drahtenden beseitigt und darauf der Wagen mit verstärkter und neuer Bespannung weitergeschafft. Wie sich nachher ergab, hatte der elektrische Strom die Wagendeichsel der ganzen Länge nach gespalten.

„Il baelo". Für den bekannten Kußmaler hat der Komponist Arditi im Jahre 1861 1000 Mark Banco erhalten; später hat allein der französische Verleger an dem Walzer 400,000 Fr. verdient, und noch vor wenigen Jahren ist das Eigentumsrecht an dem inzwischen doch stark aus der Mode gekommenen Gesangsstück für 21,000 Fr. von neuem verkauft worden. Daß die Verleger, die so kolossale Summen an dem einen Stück verdient haben, dem Komponisten späterhin ein Ehrenhonorar nachgezahlt hätten, davon verlautet nichts.

Eine Entführung vor den franz. Geschworenen. Im August entführte ein junger Marseiller Namens Gindro ein Mädchen, welches das sechzehnte Altersjahr noch nicht erreicht hatte und ihm daher von den Eltern der Geliebten verweigert worden war. Nach dem französischen Gesetz steht Zwangsarbeit auf der Entführung einer Minderjährigen unter sechzehn Jahren, durch ein Individuum, welches das fünfundzwanzigste Altersjahr überschritten hat. Den Bitten des Mädchens und den Vorstellungen der Verwandten gelang es, die Eltern zu bestimmen, daß sie nach dem öffentlichen Aergernis ihre Einwilligung zu dem Ehebunde gaben, und so wurde die Entführte, die inzwischen ihren sechzehnten Geburtstag gefeiert hatte, mit dem in Untersuchungshaft sitzenden Entführer auf dem Aktuariat des Gefängnisses getraut. Dem Schwurgericht entging dieser darum nicht; aber die Geschworenen von Marseille, vor denen Gindro erschien, sprachen ihn, wie vorauszusehen war, fast ohne Debatte unter dem Beifall eines zahlreichen Frauenpublikums frei.

Traurige Reliquien. Aus Petersburg wird geschrieben: Unter den Reliquien des Petersburger Winterpalasts befindet sich auch eine traurige Erinnerung an den Zaren Alexander II. und sein schreckliches Ende. Mitten unter den imposanten und funkelnden Staatskarossen, die dort einen wahren Wagenpark bilden, steht der ärmliche, kleine, über und über mit Blut bespritzte Schlitten, der nach dem Bombenattentat auf dem Newaquai den getöteten Kaiser nach dem Winterpalast zurückführte. Er wird in seinem alten, graufigen Zustand, wie alles andere, was der unglückliche Kaiser in seinen letzten Stunden berührt hat, pietätvoll aufbewahrt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Wochenmarkt in Aarau vom 14. November 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.40	Kabis u. Kohl p. Kopf	20—30
Kuhfleisch p. „	1.20	Zuckerkabis per Kopf	20—30
Kalbfleisch p. „	1.80—2.—	Blumenkohl p. Kopf	30—40
Schaffleisch p. „	1.80	Kopfsalat 1—2 „	—.—
Schweinefl. p. „	1.60	Spinat per Deckel	—.—
Dürrer Speck p. „	2.—	Zwiebeln 4 Stück	0 10
Erdäpfel p. 100 K.	10.—	Setzzwiebeln per Glas	0.—
„ p. Becken	25	Lauch p. Büschel	—.05
Anken p. Kg.	2.40—2.60	Schnittlauch „	—.—
Eier per Stück	10	Sellerie 1—2 Stück	—.—
Aepfel, saure 4—5 P.	—.10	Spargeln p. Büschel	—.—
„ süße 4—6 P.	10	Schwarzwurzeln p. B.	—.—
Birnen 6 P.	—.10	Chäsen per Kilo	—.—
Spalierbirnen 2 „	—.—	Erbsen „ „	00—00
Zwetschgen	—.—	Bohnen, grüne p. Dtz.	00—00
Pflaumen	—.—	„ dürre „	0.—
Pfirsiche	—.—	Rettiche 3—4 Stück	0.00
Kirschen, schw. p. Ko.	—.—	Monatsrettiche p. B.	—.—
„ rote p. „	—.—	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Trauben per Kilo	—.80	Weiße 10 „	00—00
Dürrebirnenschnitze	—.—	Zuckerrübli p. Büsch.	—.—
„ Birnenschnitze	—.—	Kopf, saurer, 10 Pfd.	0.00—0.00
„ Birnen	—.—	„ süße „ „	00—0.00
Bienenhonig	—.—	Nüsse 8—9 Hock	0.10

Romanshorn, 16. November. Wochenbericht.

Weizen: Die neuerlichen starken Preiserhöhungen in Amerika, sowie in Rußland und Rumänien haben auch an unseren westeuropäischen Märkten einer festeren Stimmung mit entsprechender aufwärtsstrebender Preisbewegung gerufen.

Unser Inlandsmarkt, an dem sich zu Beginn der Berichtswoche verhältnismäßig nur schwache Kauflust zeigte, hatte zum Wochenschlusse ebenfalls etwas lebhafteren Verkehr zu verzeichnen, indem die Mühlen teilweise doch begannen, aus ihrer Reserve hervorzutreten und sich um den Einkauf zu interessieren.

Hafer: sehr fest und lebhaft gefragt.

Mais: unverändert ruhig.

Preise:			
Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	23 —23½	Fr.
Ungarischer, prima	„ „	22½—22⅝	„
„ mittel	„ „	21½—21⅞	„
Rumänischer freo. Schweizerst.		22½—23½	„
Russischer	„ „	23½—23¾	„
Amerikanischer	„ „	23¾	„
Cinquantin, hochrot	„ „	17½—18½	„
„ mittelrot	„ „	16½—17	„
Geldmais, Donau	„ „	14½—15	„
„ Plata	„ „	13 —13½	„
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	18½—18⅝	„
„ prima	„ „	17½—17⅝	„
„ mittel	„ „	16¾	„
„ deutscher ab Romanshorn		15½—16½	„
„ amerik., Duluth		— —	„
„ amerik., Clipped		17½—17½	„

Langenthaler Marktbericht vom 17. November.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 — „ —
Aepfel per 5 Liter	— 40 „ — 50
Birnen per 5 Liter	— 50 „ — 60
Bauernanken per Kilo	2 60 „ — —
Vorbruchanken per Kilo	2 10 „ 2 15
Eier per Stück	— 9 „ — 10
Extra Kälber per Kilo	1 16 „ 1 26
Fette Kälber per Kilo	— 98 „ 1 14
Saugkälber per Stück	20 — „ 55 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 „ 1 —
Faselschweine per Stück	12 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —
Schweinefleisch „ „	1 40 „ 1 60
Schaffleisch „ „	1 40 „ 1 60
Speck „ „	1 60 „ 1 80
Brodmehl „ „	— 22 „ — 23
Semmelmehl „ „	— 32 „ — 48
Korn per 100 Kilo	10 — „ 11 —
Waizen „ „	16 — „ 17 —

Aufgeführt wurden 297 Kühe und Rinder, 23 Stiere, 278 Kälber, 0 Mastschwein, 231 Faselschweine, 14 Schafe und 19 Ziegen. — Die Bahn spedierte 241 Stück Kleinvieh.

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe

à 65 Cts. per Meter bis hochfeinst zu billigsten Preisen. Sortimente in Wolle, Seide, Mohair, Alpacca, Wolle mit Seide, Wolle mit Mohairs und Baumwollen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise, Muster franco.

Ferner jeden Genre in Damen- und Herren-Kleider-Stoffen.

Muster-Collectionen franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Redne.	Himmelsansicht und Niederschlag	Wind
17.	Min. 1 Uhr M.	3,5	719,1	715,5	N½	bew.
17.	Abd. 9 Uhr 30	3,5	720,2	756,8	NWW.	bed.
18.	Mrg. 7 Uhr 30	3,3	722,0	758,4	W.	1 Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 4 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.

Minimum 2,5 °C. Maximum 3,9 °C.

Temperatur Minimum der letzten Nacht 2,9 °.

Niederschl., gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 18. November 1896.

Fortdauernd rauh und meist trüb, Temperatur wenig über Null.

Pegelstand der Aare.

Nov. 17. Morgens 2,94 m
Mittags 2,95 m
Abends 2,94 m

Pelz-Toques
für Damen

Pelzmützen
für Herren
und Knaben

empfiehlt
Amsler-Tschudy,
vorm. E. Pfisterer,
Pelzwaren- u. Hutgeschäft.

Solide
Loden-Hüte
à Fr. 2.— sind wieder in schöner Auswahl vorrätig bei 4682
Ed. Müller, Stirmfabr.
Hut- u. Mützenhandlung.

Strick- & Häckel-Wolle
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi z. Storchen.

Achtung!
Unterzeichneter verfertigt
Haararbeiten
aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel,** auch sind alle möglichen **Toilettenartikel** zu beziehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743
Das beste **Kopfwasser**
Eau de Quinine
zu Fr. 1.50 per Flacon bei
J. Haurt, Coiffeur, **Pelzgasse.**

Markt-Anzeige.
Bringe auf nächsten Aarauermarkt eine sehr große Auswahl
Filzhüte
und
Winterkappen
für Herren und Knaben.
Ganz besonders feine, moderne geschmackvolle **Herrenhüte** in einer Auswahl wie noch nie dagewesen.
Um in dieser Gegend recht gut bekannt zu werden, werde ich immer zu den billigsten Preisen verkaufen.
Stand beim Brunnenplatz.
F. L. Hildbrand-Imfeld, Hutmacherei, **Boswil.**

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
F. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).





Verlobungs-Ringe
18 Karat Gold.
Gravur gratis
empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen
J. Fischer, Goldschmied
Aarau.

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** 2c. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal
in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:
1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4%.
   über „ 500 3 1/2%.
2. Depositen 2 bis 2 1/2%.
3. Neu-Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/4%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4%.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 1/2.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4%, höhere Beträge 4 1/2%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Restaurant zu verkaufen.
Familienverhältnisse halber ist ein bestgehendes **Restaurant in der Mitte der Stadt Basel** per 1. Januar oder 1. April billig zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anzahlung beträgt nur 10—15,000 Fr. Garantiert gute Lebensstellung. — Jährl. Verbrauch an Bier über 500 Hektol., an Wein ca. 150 Hektol.
Kostenfreie Auskunft erteilt mündlich und schriftlich
Rechtsbureau Löliger,
Kohlenberg 2, **Basel.**

Bad- und Waschanstalt.
Die Bäder können Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag benutzt werden.
Warme Zimmer zusichernd, empfiehlt sich höflich
G. Trefzger.

Kochherde
zweiröhrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Heimberger Geschirr,
Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel
sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei
Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Sarg-Magazin.
Särge in allen Größen und Formen sind
146 **immer vorrätig bei**
S. Wildi, Schreiner,
Ziegelrain.

WER mit Erfolg
in der **Zentralschweiz** inserieren will
benütze das
„Luzerner Tagblatt"
Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.
Das „Luzerner Tagblatt" hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.



Geschäfts-Eröffnung
Der verehrten Einwohnerschaft von **Aarau** und Umgebung mache hiemit die höfliche Mitteilung, daß ich
im Hause Nr. 61
an der Metzgergasse
vis-à-vis dem Post- u. Telegraphengebäude
eine
Schuh-Handlung
errichtet habe und empfehle dieselbe bei ihrem großen, für jeden Stand assortierten Lager und ihrer erwähnenswert billigen Preisnotierung jedermann als eine vorteilhafte Bezugsquelle.
Langjährige Erfahrungen in der Schuhwaren Branche, sowie Verbindungen mit den ersten Bezugsquellen des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, an die werte Kundschaft bei streng reeller Bedienung nur solide Ware abgeben zu können.
Indem das löbl. Publikum von Stadt und Land zu gefälliger Besichtigung meiner Lokalität ergebenst einlade, zeichne achtungsvollst
Ramel.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich den in Stand gesetzt, von heute an mein Lager in
Filzhüten & Mützen
zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.
Edredon-Hüte
65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.
Feine Haarfilzhüte in allen Farben stets fort von Fr. 7. — an.
V. Sernatinger
vordere Vorstadt 893.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Zu kaufen gesucht:
Ein noch gutehaltener
Hobelbank.
Ebendaselbst findet ein **Bauschreiner** oder auf Hobel geübter **Zimmermann** dauernde Arbeit.
Hans Wehrli Zimmermeister,
vor dem Haldentor. 4756

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 987
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Lungen-
u. Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Blasenleiden, Wasserbrennen, Bettnässen **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779
Mück, pract. Arzt, **Glarus.**

Die
Leberthran-Emulsion
mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **F. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs-** und **geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen. (H 10843 B) 4952
Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.
Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, **Herisau.**
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB Ged. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Zu verkaufen:
Ein bereits neues eisernes **Tragöfelchen** mit Rohr. Bankstraße 510.

Land-Gasthof.
1 Stunde von Zürich ist in einer wohlhabenden, größern, gewerbreich. Ortschaft ein altrenommiert. **Gasthof** sofort zu verkaufen. Derselbe enthält ca. 10—15 möbl. Fremdenzimmer, großer, prachtvoller Tanzsaal, Speisesaal. Ferner geräumiger Gesellschaftssaal, große Wirtschaftslokalitäten, Stallung, Remise. 19 Juch. Mattland, Oekonomiegebäude, großes reichh. Inventar, als Bierware, Chaisen, Bruggwagen, groß. Heuvorrat 2c. 2c. Tägl. Wirtschaftseinnahme 55—60 Fr. nachw. Auskunft erteilt 4712
E. Zumbühl, Glockeng. 10, **Zürich.**

Heiratslustigen
Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten 2c. zur Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.
„Agentur-Bureau Arania" Zürich
Glockeng. 10. — (Telephon.)

Bei einer hiesigen Damenschneiderin könnte eine selbständige, tüchtige **Arbeiterin** sofort das ganze Jahr Arbeit haben. 4-16
Schriftliche Offerten unter **B. A.** befördert die Exped. ds. Bits.

Das 6. und 7. Buch Mosis,
das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Wort u. Bild getreu, mit 23 Tafeln magischen Charakters, Siegeln und Zeichen, gebunden à **Fr. 20.**
Der echte, große, wahre geistliche Schild
von Papst Gregor dem IV. vom 14. Jahrh., mit Bildern, Siegeln und Zeichen, gebunden à **40 Fr.** sind zu beziehen, so lange Vorrat, durch die Buchhandlung 4796
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach Anleitung des § 67 des Flurgesetzes ist der Termin für Ausübung der Tretrechte im hiesigen Flurkreis bis und mit Montag den 30. November nächsthin festgestellt worden.

Aarau, 10. November 1896.

Die Flurkommission.

Mehrgebot.

Auf die der **Ortsbürgergemeinde Aarau** gehörende, im Katasterplan der Gemeinde **Eppenberg-Wöschnau**, Blatt 8 mit Nr. 313 (Hypothek. Nr. 264) bezeichnete **Wiese im obern Schachen**, 46 Aren 75 m² haltend und für Fr. 900.— geschätzt, sind **Fr. 1570.—** geboten.

Mehrgebote sind **bis und mit dem 21. November 1896** dem unterzeichneten Gemeindeammann unter der Aufschrift **„Mehrgebot auf eine Wiese"** einzureichen, wobei das auf der Gemeindekanzlei Aarau zur Einsicht aufliegende Regulativ vom 23. Januar 1889 zur Anwendung kommt. 4618

Aarau, 30. Oktober 1896.

Der Gemeindeammann:
Max Schmidt.
Der Gemeindeschreiber:
A. Riggli, Fürspr.



TANZ

im Rößli in Aarau
am Martinsmarkt 18. November 1896.

Höflich ladet ein
R. Baldinger-Lienhard.

Schachen Aarau.

Menagerie Salvator

Ohne Konkurrenz!

Die Tierbändiger Frl. Zelia und Herr Salvator betreten in jeder Vorstellung die Käfige siebenmal.

Zusammensetzung eines Hundes und eines Esels inmitten der Löwen.

Neu! **Der Serpentinentanz** Neu!

mit Projektionsbeleuchtungen.

I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) Alkoholische Getränke:

Asti-Champagne
Champagne suisse
Marke Custer

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) Alkoholfreie Temperenzgetränke

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau, obere Holzlaubengasse Nr. 231.

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie Arbeiten zu Hause und auf der Stör werden prompt und billig ausgeführt.

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton**, das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Adresse bezogen 5 Fr.

Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.

Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inserationsorgan.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.





Okle's

Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Haßler**, Handlung; in **Kölliken** bei Frau **Vogel-von Arx**, Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher**, Hdlg.; in **Unterkulm** bei **E. Peter**, Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm**, Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Hässiger**, Handlung; in **Oberkulm** bei **F. Gl. Huber**, Hdlg.; in **Schönenwerd** bei **J. Billiger**, Droguerie; in **Gränichen** bei **Rud. Widmer**, Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Rauch**, Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter**, Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **U. Buser-Buser**, Handlung. 3142

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey**, Coiffeur.

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!

angeb. werden nach **Dr. W. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Narben schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.**

Auch werden **Kropf-** und **Halsanschwellungen** beseitigt.

Sich zu wenden an **F. Kiefer**, Mittlere Holeestraße 281 B, **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Rachen- und Nasenkatarrh.

In der Jugend hatte ich epileptische Anfälle, nach deren Verschwinden sich **Blutwallungen** einstellten. Hiezu gesellte sich ein hartnäckiger **Nasen- und Rachenkatarrh** mit **Ausfluß** aus der **Nase, Athembeschwerden** und **Auswurf**, welchen ich trotz aller angewandten Mittel nicht los werden konnte. Zuletzt hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt, wofür ich hierdurch meinen Dank ausspreche. Celigny b. Genf, d. 14. Sept. 1895. Josef Ruffet. Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ruffet beglaubigt. Heinrich Guinard, Gemeindepräsident. Man adressiere: **„An die Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus."** 133

Zur Stadt Mülhausen

AARAU, **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4, AARAU.

Bonneterie und Wollwaren-Rayons.

Unterhosen	für Männer	0 65	**Wollene**	**Halstücher**	0.25
Unterhosen	mit Gestalt Bigogne für Kinder	0.80	„	**Fichus** gestrickt	0.50
Unterhosen	Bigogne für Frauen	1.25	„	**Kopftücher**	0.60
Unterhosen	Bigogne für Männer	1.30	„	**Bacheliques** für Kinder	1.25
Unterhosen	in Wollen für Männer	3.50	„	**Bacheliques** für Erwachsene	1.90
Unterhosen	in Wollen für Frauen	3.50	„	**Châles russes**	3.25
Unterjacken	für Kinder	0.50	„	**Spenz** für Knaben	0.80
Unterjacken	reinwollen für Erwachsene	1.90	„	**Spenz** für Männer	1.90
Unterjacken	für Erwachsene, roh und farbig	0.90	„	**Gilets de Chasse**	3.90
Unterjacken	in Bigogne, farbig	1.25	„	**Gilets de Chasse** Kammgarn	5.25
Gilets	baumwollen	1.50	„	**Socken**	0.40
Gilets	Bigogne	1.80	„	**Kinderstrümpfe**	0.30
Gilets	reinwollen	3 90	„	**Kinderstrümpfe** feine schwarze	0.60
Jägerhemden	Bigogne	1 90	„	**Frauenstrümpfe**	0.70
Jägerhemden	mit Krazen und Kordel	2.75	„	**Turnerstrümpfe** schwarz	1.75
Jägerhemden	reinwollen	5.25	„	**Jupons** Bigogne	1.80

Strickwolle in allen Farben à **Fr. 2.50** per ½ Kilo.

Visit-Karten

von Fr. 2. — an liefert in hübscher Ausstattung

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.

Vereinschronik.

C. V.

8 Uhr abends: Alle Soli, Gemischter Chor und Männerchor „Der häusliche Krieg."
Hierauf: Germanenzug.

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung Donnerstag den 19. Nov. abends 8½ Uhr in der Krone.
Traktanden: 1. Delegirtenversammlung in Luzern: 2. Wettübungen.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Brauerei Holzach.

Heute Abend feiner

Hasenpfeffer

sowie täglich frisch gekochte

Gnagi, Knödli

u. s. w.

Frische

Zungen- u. Schinkenwurst
gefüllte Schweinsfüße
schönen Schweinskäs
Rauchwürste u. Servelat

empfiehlt **Siegrist-Riniker.**

Aechte

Frankfurterli

können von heute an bezogen werden bei
F. Holzach,
Metzger und Wurster.

Frische Scheelfische
„ Soles
„ Zander
„ Turbot
„ Salm
Lebende Forellen
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse
„ Hasen
„ Hasenpfeffer
„ Rehpfeffer
Blumenkohl
Dessertkäse
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Junges

Schaffleisch

schönes

Kalbfleisch

empfiehlt bestens
J. Mattenberger, Metzger.

Kartoffeln

vorzügliche Qualitäten können nur noch diese Woche ab meinem Schuppen am Bahnhof **billigst** bezogen werden. 4853
Gustav Hoch, Samenhandlung.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Gesucht:

Kleine, ruhige Familie sucht auf kommendes Frühjahr, außerhalb der Stadt eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, oder ein kleines Haus zu mieten. Antworten unter **A B 20** an die Exped. ds. Blts. 4805

Solide Kostgänger

werden angenommen in der
Speisewirtschaft Frey,
Zollrain

Zu vermieten:

Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Keller nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4856
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege erfüllen wir hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Rudolf Hochstrasser-Niggli

heute nachmittag nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.
Schönenwerd, 17. November 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 19. November 1896, vormittags 11 Uhr.
Blumenspenden und Condolenzbesuche bittet man gütigst zu unterlassen.

Nachlaßvertrags-Verhandlungen.

(Art. 293—317 des B.-G.)

Das Bezirksgericht Aarau hat unterm 14. November abhin dem **Seilaz Abraham,** Coiffeur in **Aarau,** eine Nachlaß-Stundung von zwei Monaten bewilligt und den Unterzeichneten als Sachwalter bestellt.
Die Gläubiger des Genannten werden deshalb aufgefordert, ihre Forderungen **bis zum 11. Dezember nächsthin** beim Sachwalter anzumelden, mit der Androhung, daß sie im Unterlassungsfalle bei den Verhandlungen über den Nachlaßvertrag nicht stimmberechtigt wären.
Die Gläubigerversammlung zur Beratung des Nachlaßgesuches findet **Mittwoch den 23. Dezember 1896** im Kommissionszimmer des städt. Rathauses statt, wozu die Gläubiger hiemit eingeladen werden.
Die Akten sind vom 13. Dezember hinweg beim Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
Aarau, den 17. November 1896. 4862

Der Sachwalter:
Siebenmann, Betreibungsbeamter.

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.
Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aarau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Rägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Wanz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

Für die Herren Offiziere!

Soeben erschien in 10. Auflage:

Die Taktik.

Von **Jh. Freiherr v. Waldstätten.**
I. Teil: Gefecht Fr. 5. 35. — II. Teil: Felddienst Fr. 4. 30.
Vorrätig bei
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchh. **Aarau.**

Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die Anzeige, daß ich die von mir bisher geführte **Metzgerei und Wirtschaft** an Herrn **Emil Frey** abgetreten habe.
Ich hoffe, daß das mir geschenkte Zutrauen auch meinem Nachfolger zu teil werde.
Achtungsvoll
W. Kieser.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich dem geehrten Publikum meine

Groß- und Kleinmetzgerei,
Wursterei
und
Speisewirtschaft

aufs angelegentlichste.
Ich werde bestrebt sein, meinen werten Kunden durch vorzügliche Fleisch- und Wurstwaren, und meinen werten Gästen durch reelle feine Weine, ausgezeichnetes offenes Bier, gute schmackhafte Speisen, prompte ausgesuchte Bedienung, in jeder Weise vortrefflich entsprechen zu können.
Für Gesellschaften und Vereine habe neu renovierte Lokalitäten zur Verfügung.
Eröffnung der Metzgerei, Wursterei und Wirtschaft **Samstag den 14. November.**
Auf Verlangen wird das Fleisch ins Haus geliefert.
Hochachtend
Emil Frey
Metzger und Wirt.
Aarau, 13. November 1896.

Telephon.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. Gysi & Cie.
Aarau.

Cäcilien-Verein Aarau.

Benefice-Concert Kutschera

Sonntag 22. Nov., nachmittags 4½ Uhr,
im Saalbau
unter gefl. Mitwirkung der
Herren BURGMEIER, RICHARD FRANCK (Pianist) aus Basel u. LUDWIG STRAKOSCH (Concert-Sänger) aus Wiesbaden.
Direction: **E. Kutschera.**
Programm folgt.

Preise der Plätze:
Reservierter Platz Fr. 3.—, nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillete Fr. 1.—.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz** zu bestellen und am Konzerttage abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.
Der Vorverkauf der Billete beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz.
Gallerie und Schülerbillete nur an der Kasse.
Aarau, 17. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Eröffne den

Tanzkurs für Erwachsene

Dienstag den 24. November
im Hotel zum Wildenmann.
Weitere Anmeldungen nimmt entgegen
J. Senn, Schachen.

Schneider-Gewerkschaft Aarau

10jähriges Stiftungsfest

unter gefälligster Mitwirkung der
Gesangssektion Graphia Aarau.
Sonntag 22. Nov. 1896
in der Brauerei Kettenbrücke
mit theatralischer Aufführung

Der Onkel aus Amerika

nebst Gesangs-, komischen und deklamatorischen Vorträgen.
Eintritt 50 Cts. Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.
Billete im Vorverkauf sind zu haben bei Hrn. **Strübin,** Restaurateur und **Rüetschi,** Coiffeur. 4855
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Schneider-Gewerkschaft Aarau.
NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager sämtlicher

Backofen-Baumaterialien

Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869
empfehlen stets das Neueste und Praktischste
aller und jeder Bedarfs-Artikel.

Stahlblech-Multen
sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager.
Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.
Preis-Courants zu Diensten.

Empfehle mein **Depot** in natürlichen

Mineralwassern

namentlich:

Karlsbader,	**Gießhübler,**
Emser,	**Gerolsteiner,**
Birmenstorfer,	**Krouthaler,**
Hunyadi,	**Vichy**

und andere mehr. Billigste Preise.
Für die Echtheit dieser Wasser wird garantiert.
M. Rüetschi, Bäcker.

Zur Anfertigung künstlicher Blumen liefert **Laub** sowie sämtliches

Blumenmaterial

und versenden Katalog an Wiederverkäufer **Ripper & Walther,** Blumenfabrik, **Sebnitz,** Sachsen 4851 (Deutschland.)

Lehrlingsstelle offen.

In einem Fabrikations-Geschäft (der Textil-Branche) auf dem Lande, könnte ein intelligenter, gutgeschulter Jüngling sofort in die Lehre treten. Selbstgeschriebene Anmeldungen in Begleit der Schulzeugnisse befördert die Exped. ds. Blts. 4865

Gesucht:

Einen frostfreien Keller mit bequemer Zufahrt von
Gustav Hoch.

Nervenleidenden

aller Art wird die Genfer Essenz von Apotheker **G. Faul, Genf, Rue des Paquis 12,** wärmstens empfohlen. Erprobtes rein äußerliches Verfahren. **Preis 2 Fr. per Flasche.** Gratis-Prospect verlange man bei Hrn. Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau.

empfiehlt:
ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen)
Ruchbrot
der 3 Pfund Laib à 35 Cts.
Halbweiß Brot
der 3 Pfund Laib à 40 Cts.
Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden. 2215
Die Verwaltung.

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Ruchner, Seiler.

Reise-Avis
Preis-Courants
Facturen
Briefköpfe
Memoranden

in Schwarz- und Buntdruck, auf feinste Postpapiere liefert
Buchdruckerei Aarg. Nachr.
Aarau.

Aarau, Donnerstag, den 19. November 1896 № 305 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Im deutschen Reichstag

haben diese Woche bemerkenswerte Debatten stattgefunden.

Am Montag wurden die Bismarck'schen Enthüllungen behandelt und am Dienstag folgte der Anfang einer großen Redeschlacht über das Duellwesen und den Fall Brüsewitz.

Die Vorgeschichte der Bismarck-Debatte ist bekannt. Die „alte Raketenkiste" in Friedrichsruhe, wie Eugen Richter sich im Reichstag ausdrückte, hat wieder einmal einen „Brander" losgelassen, der in der Enthüllung des Geheimnisses bestand, daß zwischen Deutschland und Rußland bis zum Jahre 1890 ein geheimer Vertrag existierte, der mit dem Rücktritt Bismarcks dahinfiel.

Diese vor wenig Wochen von Bismarck, man weiß noch immer nicht recht aus welchem Grunde, bekannt gegebene Tatsache mußte natürlich überall das größte Aufsehen erregen, denn die vielgerühmte „deutsche Treue" erscheint denn doch in einem etwas seltsamen Lichte, wenn man erfährt, daß trotz des Dreibundes, dessen Spitze sich bekanntlich gegen Rußland und Frankreich richtet, Deutschland mit einem dieser beiden Gegner, mit Rußland, einen Spezialvertrag abgeschlossen hatte, der für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich die Neutralität Deutschlands vorsah.

Der Sturm der Entrüstung, der sich infolge dieser Bekanntgabe bei einem großen Teil des deutschen Volkes erhob, war ein doppelter: Erstlich ärgerte man sich über dieses Ränkespiel, das Bismarck also offenbar gegenüber den andern Dreibundmächten gespielt, man fühlte sich beschämt, daß der „große Staatsmann" zu solch machiavellischen Kniffen seine Zuflucht genommen, zweitens aber war man erbost darüber, daß Bismarck dieses bisher so streng gehütete Geheimnis preisgab, da dadurch doch jedenfalls die Banden des Dreibundes gelockert und somit dessen Stellung geschwächt wurde.

Nachdem aber die erste Verblüffung vorüber war, legte sich der Zorn bei den Parteien, die Bismarck stets zugetan waren, bald wieder und nur die Freisinnigen und Sozialdemokraten halten auch heute noch die eben erwähnten Anklagen gegen Bismarck aufrecht.

So groß ist das Ansehen des eisernen Kanzlers, daß man ihm auch diesen neuesten Streich verzeiht und ihm das unehrliche Doppelspiel mit Rußland und dem Dreibund sogar noch zum Ruhm anrechnet. Wir halten es jedoch mit der freisinnigen Anschauung in Deutschland, welche eine so ränkevolle Staatskunst, wie sie da zu Tage tritt, mit der deutschen Ehrlichkeit nicht vereinbar glaubt. Wenn, sogar von schweizerischen Blättern, Bismarck in Schutz genommen und gesagt wird, er sei deswegen doch der größte Staatsmann des Jahrhunderts und die Geschichte werde über seine Verkleinerer schon ihr Urteil fällen, so sind wir überzeugt, daß in der Zukunft, wo auch bei Beurteilung der Politik mehr als bisher moralische Gesichtspunkte maßgebend sein werden, das Urteil über Bismarck nicht so günstig lauten wird, wie seine Freunde sich vorstellen. Man wird seiner Energie und seinem Patriotismus stets Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihn aber in Bezug auf ethische Charaktereigenschaften solchen Männern der Geschichte an die Seite stellen, die allerdings auch „groß" sind und zwar namentlich groß in Bezug auf Gewissenlosigkeit und jesuitische Unbedenklichkeit in der Wahl ihrer Mittel, wie ein Richelieu, ein Mazarin, ein Napoleon I. u. s. w.

Die Reichstagsverhandlung vom letzten Montag konnte natürlich in dieser Frage kein abschließendes Urteil fällen, denn es fehlten dem Reichstag die nötigen Aktenstücke, da die Regierung alles in das Dunkel gehüllt ließ, welches bisher über der Angelegenheit geschwebt hat. Als die Bismarck'schen Enthüllungen in den „Hamb. Nachr." erschienen, erklärte die Regierung sofort im „Reichsanz.", es handle sich hier um tiefste Staatsgeheimnisse und so ist denn weder vom Reichskanzler Hohenlohe noch vom Staatssekretär Marschall der Schleier weggezogen worden von jenen Abmachungen mit den Mächten in den achtziger Jahren. Nicht einmal auf die doch wesentliche Frage, ob Oesterreich und Italien von der Separatabmachung mit Rußland wußten, ist eine Antwort erteilt worden.

Die Regierung antwortete also nur auf den dritten Teil der Interpellation, auf die Frage nämlich, welchen Einfluß die Veröffentlichungen Bismarcks auf die Stellung Deutschlands zum Dreibunde gehabt hätten. Hier erteilte Hohenlohe die Antwort, die Völker des Mißtrauens, welche sich anfangs bei den andern Dreibundstaaten gezeigt habe, sei rasch wieder verschwunden und das Verhältnis Deutschlands zu den Verbündeten sei nach wie vor von unbedingtem gegenseitigem Vertrauen getragen.

Im Verlauf der Debatte wurde je nach der Parteistellung der Redner die Bismarck'sche Politik entweder in Schutz genommen oder angegriffen. Als schärfsten ging Liebknecht ins Zeug, der unter großem Tumult Bismarck einen Verbrecher nannte und auch Eugen Richter geißelte in scharfen Worten das diplomatische Intriguenspiel Bismarcks.

Ein greifbares Resultat hat die Debatte, wie gesagt, nicht ergeben, denn es fehlten zur richtigen Erledigung des Prozesses die wichtigsten Akten. Was aber die von der Regierung abgegebene Erklärung betrifft, Deutschlands Verhältnis zu den Dreibundmächten sei durch die Bekanntgabe des russisch deutschen Vertrags nicht getrübt worden, so möchten wir hiezu doch vorläufig ein kleines Fragezeichen machen. Im Interesse des Ansehens des Dreibundes nach Außen machen natürlich die Regierungen von Oesterreich und Italien gute Miene zum bösen Spiel, haben aber heimlich vielleicht doch das Gefühl, sie seien von Deutschland hintergangen worden. Ein Gefühl des Mißtrauens wird vermutlich nun immer vorhanden sein und wenn eines schönen Tages die Welt erfahren sollte, daß Italien mit Frankreich trotz Dreibund ein geheimes Separatbündnis abgeschlossen habe, so würde man sich jetzt nicht mehr stark wundern und Deutschland dürfte sich nicht über Treubruch beklagen.

Wir sind daher durchaus nicht der Ansicht anderer Blätter, die Reichstagsverhandlung und was ihr vorausging, sei eine neue Bürgschaft für den europäischen Frieden. Eher möchten wir das Gegenteil behaupten, denn man weiß nun ja, daß der Dreibund kein so felsenfester Vertrag ist, wie man bisher annahm, indem es den Kontrahenten, wie sich gezeigt hat, freisteht, anderweitige Abmachungen zu treffen, welche dem Zweck des Dreibundes unter Umständen direkt zuwiderlaufen und ihn von heute auf morgen in die Luft sprengen können.

Die Debatte betreffend das Duellunwesen und den Fall Brüsewitz, die am Dienstag begann und erst heute fortgesetzt wird, hatte in ihm bisherigen Verlauf einen ziemlich erregten Charakter, indem der Kriegsminister den Lieutenant Brüsewitz, der einen wehrlosen Civilisten niedergestochen, in sehr einseitiger Weise in Schutz nahm und sich durch erregte Ausfälle gegen die Ankläger des zu weit getriebenen, militärischen Standesbewußtseins auszeichnete.

Einen guten Eindruck wird es dagegen in ganz Deutschland sicherlich machen, daß nach der Mitteilung des Reichskanzlers die Vorbereitungen im Gange sind, um das Duellwesen im Heere einzuschränken und Ehrengerichte einzuführen, welche Streithändel unter Offizieren schlichten sollen.

Das weitere Ergebnis der Debatte bleibt abzuwarten.

Eidgenossenschaft.

Schulinitiative. Ueber dieses Kapitel teilt die „Schweizerische Lehrerzeitung" aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes folgendes mit: Die Beratung über die „Initiative" wird eingeleitet mit einem Hinblick auf die Situation, die sich durch die Nationalratswahlen für die Schulfrage eher günstiger gestaltet hat. Zur Verlesung gelangt ein für die pädagogische Zeitschrift bestimmter Artikel von Hrn. alt Bundesrat Droz, in der die Bundesunterstützung befürwortet und die Mittel bekundet werden, durch die bestehende Vorurteile im Volke gehoben werden könnten. Da unsere letzte Eingabe an die Bundesversammlung erst gegen das Ende der letzten Session eingereicht worden ist, so erscheint es als gegeben, daß die Dezembersession derselben abgewartet werde, ehe weitere Schritte getan werden können. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Schulvorlage in der Dezembersession der Räte in der einen oder andern Form aufgegriffen werden wird. Mitten in der Bewegung über die Bankfrage erachtet der Vorstand einmütig die Inangriffnahme der Initiative nicht als zweckmäßig. Dagegen ist die Sammlung der Lehrerschaft für die bevorstehende Aktion eine dringende Bedingung; ihr parallel hat die Aufklärung der Volksschichten über Notwendigkeit und Tragweite der Bundesunterstützung zu geschehen. Der leitende Ausschuß wird mit der Organisation dieser Tätigkeit beauftragt, und die von demselben vorgelegten Zirkulare an die kantonalen Sektionen und die lokalen Lehrerverbände werden genehmigt. Der Vorstand ist in diesem Vorgehen einstimmig und hofft, bei den Sektionsvorständen und Mitgliedern des Vereins Unterstützung und Hilfe zu einer wirksamen Propaganda zu finden. Die Lehrerschaft wird nur Erfolg haben, wenn sie sich selbst über das Programm der Bundesunterstützung für die Schule völlig einigt. „Wer nicht für uns ist, ist wider uns."

Minister und Gärtner. Dieser mehrfach erwähnte Handel kann nun also auf schiedsrichterlichem Wege erledigt werden. Ueber die sachliche Seite des Falles sagt der „Bund":

„Der Bundesrat hatte nicht das zwischen dem Botschafter und dem Gärtner bestehende Rechtsverhältnis zu untersuchen und zu beurteilen, denn dies ist Sache des zuständigen ausländischen Gerichtes, sondern er hatte sich blos zu fragen: sind die Landesbehörden dem Vertreter eines fremden Staates nicht Schutz schuldig, der sich beklagt, daß jemand, den er aus triftigen Gründen nicht mehr in seinem Hause dulden wolle, dieses Haus nicht verläßt und erklärt, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Frage stellen, heißt sie lösen.

Sobald der Bundesrat erkannt hatte, daß ein längeres Verweilen des Gärtners in der Favorite gegen den Willen des Botschafters unstatthaft sei, war die Frage endgiltig gelöst, und die Berner Behörden hatten nicht zu prüfen, sondern nur zu vollziehen. Die Regierung des Kantons Bern hat also korrekt gehandelt."

Zum Zürcher Wahlresultat schreibt der Bieler „Handelscourier": Stimmt man die Stimmen der beiden linksstehenden Kandidaten zusammen, so wird man finden, daß mehr als zwei Drittteile der Wähler von einem so dubiosen Kandidaten, wie Oberst Wille, nichts wissen wollen, und daß Experimente nach Boulanger seligen Angedenkens bei unserer verständigen Bevölkerung gar nicht ziehen. Man hat je und je die militärischen Talente Willes auch von gegnerischer Seite anerkannt. Als Politiker ist er jedoch ganz unmöglich, dazu fehlen ihm auch alle und jede Eigenschaften, ganz besonders der erforderliche Takt und jene persönliche Selbsthingabe, welche zu allen Zeiten die schweizerischen Staatsmänner, welche Großes leisteten, charakterisierte. Der selbstgefällige Subjektivismus, welcher einem preußischen Säbelhelden allenfalls gut steht, ist das Gegenteil von dem, was man an der wahren schweizerischen Volksart so liebt und das jeweilen dann in seiner Einfachheit so anziehend wirkt, wenn es bei hochgestellten Männern unverfälscht zu Tage tritt. Bei Wille finden wir nichts von dem. Er braucht Satelliten, welche ihm

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

21 Nachdruck verboten.

„Im großen und ganzen habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Frauen besser verstehen, wie die Männer unter sich über sie urteilen als umgekehrt, aber wir benützen unser Wissen nur schlecht.

Doch wozu dir, Romantiker, das alles erzählen! Dir, dem unverdorbensten Menschen unter der Sonne! Lieber will ich dir den Dank meines Herzens ausschütten für alles, was du an mir getan hast, am dankbarsten dafür, daß du mich aus jenem Leben befreitest, in dem du mich fandest.

Ich liebe dich! Jetzt in der Abwesenheit sehe ich klar deinen Wert. Ich messe mich selber, aber der Vergleich ist nicht zu meinem Vorteil. Warum sah ich dich nicht einige Jahre früher? Da wäre ich frei gewesen, so brauchten wir dieses Prüfungsjahr von fast elfhundert Tagen nicht; teile sie in Stunden ein und dann sage man, daß das Leben kurz ist!

Oh, Torben, daß du mich verlassen konntest! Es ist ein Mühlwerk, in dem mein Geist sich bewegt, und neben diesem ewigen Kreislauf zieht der Gedanke: Kann er mich lieben, wenn er so handeln konnte?

Kann die Liebe überhaupt, unter Verhältnissen wie die unsrigen, sich den bürgerlichen Gesetzen unterordnen? Sie sind ja schon dadurch verletzt, daß ich von meinem Mann fortlief und du mir folgtest. Obschon du das Leben in einem ganz andern Licht siehst als ich, läßt sich dieses nicht ändern, so wenig als die mehr oder minder harten Urteile über uns ausbleiben werden. Nach innen kann das gute Bewußtsein, von dem du immer sprichst, vielleicht ein wenig stärken, nach außen aber ist es nur zur Beschwerde, weil es kurzsichtig, um nicht zu sagen dumm macht.

Eine wahnsinnige, alles verschlingende Liebe, die alle möglichen Konvenienzrücksichten beiseite setzt, würde allein oder am allerbesten uns entschuldigen, wenn sie uns nicht völlig zu decken vermöchte.

Ich bin mir, während ich schreibe, bewußt, daß nur die Leidenschaft mir erlaubt, mich so auszusprechen und — dieses zu wagen. Ich muß dich entweder verlieren oder vollständig haben — und da ich es nicht ertrage, dich zu verlieren, so muß ich dich erobern. Wir dürfen nicht mit einander Versteckens spielen. Bisher — abgesehen von allen Geldopfern deinerseits — bin ich es gewesen, die den Schritt vollständig getan hat, gleich von dem Augenblick an, da ich mich dir beinahe aufdrängte, indem ich unsere Abreise vorbereitete.

Dein Wesen sagte mir, daß du Leidenschaft hast und zu lieben vermagst, aber du bist noch nicht erwacht; dich zu wecken ist mein Verlangen, das, worauf ich alles eingesetzt habe.

Was soll ich denn mit der Trennung? Wenn du in dem fernen kalten Norden daheim wärest, ließe es sich hören!

Ich sehe dich nüchtern hin und her und zum Bureau aus- und einwandern, genau auf dem gleichen Trottoir, auf den gleichen Steinen vielleicht, quer über die Straße gehen, die gleichen Menschen begrüßen und jeden Tag auf die gleiche Weise ein wenig von Wind und Wetter, Beförderungen, kleinen Theaterneuigkeiten, Skandälchen, ein bischen über ausländische Politik sprechen und etwas inländische Kannegießerei über die Rechte und Linke treiben, mit der reglementarischen Rolle ministerieller Sachen unter dem Arm heimkehren und auf den schrecklich langweiligen Bogen bei Lampenlicht und in Tabaksrauch weiterschreiben, dann zu Bett gehen und akkurat zur gleichen Zeit wieder erwachen. Die beste Unterbrechung würden da meine Briefe sein, wenn auch aus keinem andern Grund, als daß sie den Duft des Südens, Reiz und Abwechslung, mitbrächten.

Sieh', daran kann ich mit Ruhe denken, aber nicht, daß du hier unten, wo die Luft, das Leben und alles vor Liebe, Jubel und Freude zittert, immer weiter siehst.

Darum sage ich noch, ich bleibe nicht hier, kann es nicht — will nicht — ich bereite dich vor."

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Torben wurde glühend rot im Gesicht, drückte das Papier heftig zusammen und machte eine Geberde, als wolle er es weit von sich werfen.

Möglich stand das lächelnde Gesicht seines Cicerone vor ihm. Unter Bücklingen und Lächeln näherte er sich, während sein Mund vor Danksagungen für die Siesta und den Wein überlief.

Ob der Signor weiter wolle?

Ja, das wolle er.

Mit einzelnen italienischen Stichworten, einigem Französisch und Pantomimen half sich Torben vortrefflich. Das privilegierte Korps ist so daran gewöhnt, sich mit allen Volksklassen abzugeben, daß man gar nicht nötig hat, sich einen Cicerone für ein der einzelnen Hauptsprachen zu erbitten.

Mehrere Gesellschaften waren dazugekommen, und der lebhafte Cicerone machte Torben auf eine junge, sehr schöne Dame aufmerksam, eine Signora inglese, die sogar dicht am Signor vorbei gegangen war und ihn angesehen hatte, aber er war so in seine Briefe vertieft, daß er weder sah noch hörte.

Torben versicherte ihm, daß er keine Engländerinnen, weder junge noch alte kenne. Der Cicerone blieb bei seiner Behauptung, besonders als er bemerkte, daß Torben sehr erregt wurde.

Was, wenn das bereits Olivia wäre, dachte er mit Herzklopfen. Eine furchtbare Aufregung ergriff ihn. Der Schluß des Briefes hatte ihn mit Zweifel darüber erfüllt, ob er nicht vielleicht hart gegen sie gewesen war und er vielleicht die Heimreise so einrichten müsse, damit er sie noch einmal sehen konnte. Aber der unselige Satz, daß sie selber komme. War das nicht die ewige Manier, immer nach einem bestimmten Ziel hin zu intriguieren? Also, sie wollte mit ihm. Sie wollte ihn in ein Verhältnis hinein zwingen, das in Bezug auf ihn selber jede Möglichkeit einer Zukunft zwischen ihnen ausschließen mußte. Er hatte mehr als genug vom Leben gesehen, um mit sich selber darüber im Reinen zu sein, wie er sich absolut stellen wolle.

Für ihn war alle Schönheit und jedes Lebensglück an Regeln gebunden, das Wilde und Ungebändigte war nicht für ihn. Eine Ironie des Schicksals war es überhaupt, daß er in ein solches Verhältnis gekommen war.

die Schleppe tragen, aber das Volk versteht er nicht. Als Generaladjutant eines Fürsten würde er wohl ein brauchbarer Mann sein, in den schweizerischen Rat taugt er nicht. Und wir hoffen, daß die Stadt Zürich im letzten und definitiven Wahlgang eine bessere Wahl zu treffen wisse.

Ueber das großartige Kanalprojekt von dem wir gestern Mitteilung machten, hielt am Samstag in Sulgen (Thurgau) Herr Ingenieur Ricot einen Vortrag.

Hr. Ricot teilte laut „Thurg. Ztg" mit, daß es sich vorläufig nicht um eine Verbindung zwischen Nordsee und schwarzem Meer handle, sondern um einen Anschluß an den Hüningerkanal, der bereits bis nach Basel führt. Nach dem Projekte des Hrn. Ricot soll nun von Basel aus ein Kanalnetz in das Innere der Schweiz ausgeführt werden, dessen Hauptrouten folgende sein würden, wie sie bereits in verschiedenen Basler- und Elsäßerzeitungen bekannt gemacht worden sind:

1. Basel-Laufenburg-Flaach-Frauenfeld-Sulgen Romanshorn und Basel-Flaach-Schaffhausen.
2. Rhein-Solothurn Biel-Neuenburg-Genfersee und Biel Bern-Thunersee.
3. Rhein-Zürich-Luzern.

Die Hauptfracht wird die Steinkohle bilden, deren Transport auf dem Wasserweg bedeutend billiger zu stehen kommt, was gewiß für unsere Industrien von hohem Wert sein wird. Als Rückfracht würden dienen, Holz, Stein und der ausgezeichnete Lehm aus dem Gebiete der Aach.

Der Kanal soll allen modernen Anforderungen entsprechen, eine Wassertiefe von mindestens 1,50 m bis 1,70 m haben und eine solche Breite besitzen, daß überall zwei Schiffe bequem kreuzen können. Als Schiffe sind kleine Dampfer vorgesehen, die auch für den Personenverkehr eingerichtet werden; die Frachtschiffe werden in Schlepptau genommen. Alle Stationen werden telephonisch mit einander verbunden. Für die Eisenbahnen entsteht zwar ein geringer Ausfall an Fracht, der aber reichlich gedeckt wird durch die bedeutend billig ren Kohlen. Es ist ein großes Werk, das nach den Ausführungen des Herrn Referenten, sicher zu Stande kommen wird, da hochgestellte Männer mit genügend finanziellen Mitteln ihre Beteiligung zugesichert haben. Vorläufig (und das wird wohl zu merken sein!) handelt es sich um Vorstudien, deren Kosten von besagten Männern gedeckt werden. Der Redner hofft, daß, mit Rücksicht auf den großen Gewinn für die Gegend, Private und Gemeinden in jeder Weise dem Werke entgegenkommen werden. Durch Beiträge der Gemeinden, billige oder unentgeltliche (!) Abtretung des Bodens, Uebernahme der Zufahrts- und Verkehrswege ꝛc

Portofreiheit ist für die Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 Kilogramm (die Geldsendungen und dahin auch die Geldanweisungen inbegriffen), welche zu Gunsten der Brandbeschädigten in Peiden (Graubünden) versandt werden, bewilligt worden, ebenso für die ein und ausgehenden Korrespondenzen des betreffenden Hilfskomitees.

Die Schweiz und der Genueserhandel. Der „Secolo" enthält ein für die Unzulänglichkeit der italienischen Bahnen bezeichnendes Telegramm aus Genua. Es heißt darin: „Da das Rollmaterial im Hafen fehlt, ist es unmöglich, die mit großen Getreideladungen befrachteten Dampfer zu leeren. Der schweizerische Konsul hat deswegen an den Bundesrat telegraphiert und dabei reklamiert, die eidgenössische Regierung möge unverzüglich im Interesse des schweizerischen Handels bei der italienischen Regierung reklamieren, damit den unerträglichen Zuständen ein Ende gemacht werde."

Der Korrespondent des „Secolo" bedauert im weitern die ungeheure Lässigkeit der Bahnverwaltungen, und spricht die Befürchtung aus, die Schweiz könnte neuerdings den Weg über Marseille demjenigen über Genua vorziehen, zum großen Schaden des genuesischen Handels. Wenn die Regierung unfähig sei, die Eisenbahngesellschaften zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, so werde Genua den Transitverkehr nach der Schweiz vollständig verlieren.

Schweiz. Hypothekenbank. Am sozialdemokratischen Parteitag in Winterthur kam auch die „Gründung einer schweizerischen Hypothekenbank" zur Sprache, worüber Desvoignes in französischer und Brustlein in deutscher Sprache referierten. Beide befürworteten die Idee und gingen nur darin auseinander, daß Desvoignes das Geld auf dem Wege der Emission von Noten aufnehmen will und direkte Darlehen an die Bauern fordert, während Dr. Brustlein das Geld nur den Gemeinden, die Eigentümerinnen sämtlicher Hypothekarforderungen werden sollen, abgeben will. Letzterer beantragte außerdem, die Frage dem Partei-Programm einzuverleiben. Schließlich wurde auf Antrag Heritier die weitere Prüfung der ganzen Agrarfrage einer Kommission überwiesen.

Eine neue Alpenbahn. Das wie gemeldet von den Herren Strub und Bachschmid eingereichte Konzessionsgesuch für eine direkte Verbindung des Berner Oberlandes mit der Gotthardbahn und dem Wallis sieht eine Straßenbahn Grimsel-Furka vor, die von Meiringen ausgehend die Grimselstraße verfolgen, die Grimselpaßhöhe überschreiten, beim Hotel Gletsch auf die Furkastraße abzweigen, dann am Rhonegletscher vorüber den Furkapaß erklimmen und in Andermatt an die konzessionierte Linie Göschenen-Andermatt anschließen soll.

Die Schweizer Hoteliers und die Pariser Weltausstellung. Mit Bedauern vernimmt man, daß der Schweiz. Hotelierverein sich hinsichtlich der Frage der Beteiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 ablehnend verhält. Von der Erwägung ausgehend, daß die genannte Ausstellung voraussichtlich ganz enorme Dimensionen annehmen werde und daß die schweizerischen Hoteliers, um bei diesem internationalen Wettbewerb irgend einen Erfolg zu erzielen, auch einen ganz außergewöhnlichen Aufwand machen müßten, der in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Nutzen für das schweizerische Hotelwesen stehen würde, hat die Generalversammlung des schweizer. Hoteliervereins beschlossen, von der Beschickung der genannten Ausstellung Umgang zu nehmen. Wenn die Hoteliers wirklich auf diesem ablehnenden Standpunkt beharren, wird die schweiz. Repräsentanz in Paris eine fühlbare Lücke aufweisen. Zudem wäre denn doch noch genauer zu untersuchen, ob wirklich die Bo teile, die dem schweizerischen Hotelwesen aus einer hervorragenden Beteiligung an diesem Wettbewerb erwachsen würden, gar so gering anzuschlagen wären.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich starb laut „Gastwirt" erst 33 Jahre alt Hr. Johannes Eyland, Besitzer des „Hotel Eyland" am Limmatquai, nach längerem und schwerem Leiden. Der Verstorbene war tüchtig in seinem Fache und eine sehr beliebte Persönlichkeit, die namentlich auch in verschiedenen Vereinen als geschätztes Mitglied gerne gesehen war.

Solothurn. Im „Solothurner Tagblatt" verlangt ein Korrespondent eine Revision und Ermäßigung der bestehenden Erbschaftssteuer insbesondere bei Vermächtnissen zwischen Ehegatten. Wenn ein Ehegatte dem andern, um ihm einen gesicherten Lebensunterhalt zu verschaffen eine Summe von über 20,000 Fr. testamentarisch verschreibt, so bezieht der Staat 24 Prozent also nahezu den vierten Teil des Vermächtnisses. Zu bemerken ist, daß in der solothurnischen Erbschaftssteuer der Grad der Verwandtschaft mit dem Erblasser in erster Linie den Steuerfuß bestimmt, dann aber auch noch der Grundsatz der Progression zur Anwendung gelangt und endlich anläßlich der Verfassungsrevision von 1887 eine Erhöhung um 50 Prozent normiert wurde.

Basel-Stadt. In mehreren Familien Basels hat die Influenza Einkehr gehalten. In vielen Fällen tritt Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu. — Ein arbeitsloser Handwerksbursche wurde letzten Freitag von einem Ladeninhaber beauftragt, Wellen auf den Estrich zu tragen. Er benützte die Gelegenheit, däselbst verschiedene Gegenstände zu entwenden, konnte aber, als er sie unter dem Rock versteckt forttragen wollte, angehalten und verhaftet werden.

Basselland. Der Landrat wählte Reg.-Rat Heinis zum Direktor der Strafanstalt mit Amtsantritt auf 1. Januar. — Am 29. d. findet die Volksabstimmung über ein Gesetz statt, welches die Präsidentschaft des Obergerichtes, die bis jetzt nur eine Nebenbeschäftigung mit 800 Fr. Besoldung war, da sich kein Jurist mehr dafür finden will, zu einer ständigen Beamtung mit 3600 Fr. Besoldung erhebt und die Besoldung des ersten Obergerichtsschreibers auf 3000 Franken erhöht.

Thurgau. Am Freitag Abend wurde auf der Linie Ardon-Romanshorn der Medizinstudierende O. Schür, Sohn des Bezirks-Tierarztes Schür, überfahren und getötet. Die Leiche wurde erst am andern Morgen gefunden, da der Bahnwärter am gleichen Abend nicht mehr die Strecke zu kontrollieren hatte. Wie der junge Mann auf die Linie geraten war, weiß man noch nicht, die Untersuchung wird feststellen, ob Selbstverschulden oder ein unglücklicher Zufall vorliegt.

Aargau.

Zur Erhöhung der Wasserrechtszinse. Auch im „Zof. Tagbl." werden die an der Versammlung in Lenzburg von Hrn. Fleiner vorgebrachten Argumente scharf hergenommen. Wir lesen dort:

Herr Feiner stützt sich auf die bundesgerichtliche Distinktion, wonach eine Gebühr eine Entschädigung gegen eine entsprechende staatliche Gegenleistung sein soll. Er folgert nun: Der Staat leistet den Wasserrechtsbesitzern gar nichts, also hat er von ihnen auch gar nichts zu fordern. Ist das nun aber in Wirklichkeit so? Leistet der Staat wirklich nichts an Flußkorrektionen? Leisten die Gemeinden, an Stelle welcher der Staat die Gebühren einnimmt, wirklich nichts an die Fluß- und Bachkorrektionen? Zählt man die gewaltigen Summen zusammen, welche Staat und Gemeinden zu diesem Zwecke auswerfen, dann nimmt sich die Einnahme selbst aus der stärksten Wasserrechtsgebühr noch recht winzig aus! Mit dem Argument des Hrn. Fleiner ist also absolut nichts!

Aber man kann die Gebühr noch weiter rechtfertigen. Die Flüsse sind Eigentum des Staates. Wenn er die Kräfte derselben irgend einem Privaten überläßt, so gewährt er diesem eine Begünstigung vor den andern, er selbst bindet sich und daß daher wohl eine Entschädigung verlangen. Oder soll er zusehen, wie die besten Wasserkräfte des Landes von dritten in Beschlag genommen und ausgebeutet werden, ohne daß für den Staat irgend etwas abfällt? Sollen wir es etwa wieder erleben, daß bei dieser Wasserrechtsausbeutung im Großen, die Salzdummheiten wiederholt werden, welche einigen pfiffigen Spekulanten die Säcke füllten, während der Staat sich eine prächtige Einnahmsquelle hätte schaffen können!

Es ist in Lenzburg der Drohfinger erhoben worden, es sei jetzt genug mit der Belastung der Industrie. Nun möchten wir gewiß nicht die Henne schlachten, welche goldene Eier legt; allein von einer fürchterlichen Belastung der Industrie kann auch nach der höchsten Wasserrechtsgebühr keine Rede sein und zwar aus folgenden Gründen:

Bekanntlich gelangt ein großer Teil des Einkommens gar nicht zur Besteuerung, weil es eben schwer erfaßbar ist. Wo liegt nun dieses unbesteuerte Einkommen? Doch gewiß nicht bei den Fixbesoldeten, denen man das Einkommen genau nachrechnen kann und de dadselbe nicht nur beim letzten Rappen versteuern müssen, sondern dazu noch für das aufzukommen haben, was zu wenig versteuert wird! Bon einer Unbilligkeit für die Industrie kann somit im Ernste gar nicht gesprochen werden, sie liegt trotz Erhöhung der Wasserrechtsgebühr, die übrigens nur einen Teil der Industriellen bet ifft, immer noch auf der andern Seite. Das Auditorium bestand allerdings nur aus wenigen Betschwestern, die ohnehin schon den Himmel für sich gepachtet zu haben glauben und diese Besuche als zu ihrem Seelenheil unumgänglich notwendig erachten. Ob aber wirklich ein Bedürfnis vorhanden ist, dem schon bestehenden haben Dutzend Sekten noch eine weite e beizufügen, die he dahingestellt. Mi iner Ansicht nach leistet das in Zofingen blühende Sektenwesen bereits das Möglichste, um den leichtgläubigen Seelen die sauer erworbenen Batzen aus der Tasche zu ziehen und ein Weiteres beizutragen zur Verdummung von breiten Schichten des Volkes.

Ferner ist in Zofingen ein zweiter Temperenzvereis ins Leben gerufen worden im Anschluß an ein bezügliches Referat und die Initia ive des Hrn. Dr. Forel mit gänzlicher Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken. Im Gegensatz zu dem auf religiöser Grundlage aufgebauten „Blauen Kreuz" will der neugegründete Abstinenzverein sich jeder Art von Kultus enthalten und nur die Bekämpfung der Trunksucht anstreben. An die Spitze des Vereins haben sich einige sehr ehrenwerte Männer gestellt und kann man ihm in dieser Hinsicht die Achtung nicht versagen, sofern er seinen Zweck, notorische Trinker auf einen andern Weg zu leiten, erreicht. — Wie reimt sich aber die Temperenzbewegung mit der auffallenden Zunahme der Wirtschaften durch Neueröffnungen zusammen?

Baden. Nächsten Sonntag den 22. Nov., nachmittags 2 Uhr, findet in der „Londe" in Baden eine Volksversammlung statt behufs Besprechung des am 29. November zur Abstimmung gelangenden Gesetzes betreffend Förderung der Tierzucht. Referent ist Hr. Regierungsrat Dr Mürl.

Rheinfelden. (Korr. v. 18. Nov.) Der gestern telegraphisch gemeldete Mordfall Klein bildete im Laufe des gestrigen Tages das allgemeine Tagesgespräch. Der noch jugendliche Mörder seiner Frau ist gestern unter polizeilicher Begleitung ins Kantonsspital nach Aarau verbracht worden. Da sein Zustand derart ist, daß eine Heilung eintreten kann, wird das blutige Familiendrama wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben. Josef Klein gehört einer alten Heimatlosenfamilie an. Während sein Vater als Messer- und Scherenschleifer im ganzen Fricktal als fleißiger und ehrenhafter Mann bekannt ist, stand sein Sohn infolge seiner Rohheit und öftern Trunkenheit in keiner Achtung. Vor einigen Wochen hatte die aus Magden gebürtige Frau ein Ehescheidungsbegehren vor dem Gerichte eingelegt, was offenbar den Mann erbitterte. Als Klein ausgestanden um 2 Uhr nachts heimkehrte, soll er von seiner Frau die Zurücknahme des Ehescheidungsbegehrens verlangt haben. Auf die Weigerung drohte er ihr mit dem Revolver, und da sie sich aus dem Zimmer flüchten wollte, gab er einen Schuß auf sie ab, welcher sie in die Seite traf, so daß sie nach wenigen Schritten tot zusammenbrach. Der Mörder hat bisher nicht das mindeste Zeichen der Reue bekundet, vielmehr ergeht er sich in höchst wahrscheinlich unbegründeten Anklagen gegen seine Frau.

Aus der Nachbarschaft.

Olten, 16. Nov. Marktbericht. Der heutige Markt bot ein ziemlich treues Bild unseres Frühjahres 1896, wenigstens was die Qualität des aufgetriebenen Großviehs anbelangt. Auf dem Pferdemarkt war entgegen dem Sommer nur geringes, meist altes, abgekarrtes Material zur Stelle gebracht. Die Preise sind hier nun wohl um die Hälfte gesunken. Es wurden 35 Pferde aufgeführt. Auch der Rindviehmarkt war mit geringer Ware besahren; schönes Mastvieh fehlte ganz. Es ist für die Bauern jetzt eben schwierig, bei schlechtem Futter, bei einem Kartoffelsahr und Mißernte fettes Vieh zurecht zu füttern. Alted, meist von der Bergweide her struppiges Vieh wurde zur Stelle gebracht. Nach Mastvieh war die Nachfrage lebhaft, im übrigen aber geringer Handel bei stets sinkenden Preisen. Im Durchschnitt galt heute das Vieh 20—40 Fr. weniger als an frühern Märkten. Aufgeführt wurden: 51 Ochsen, 195 Kühe und 96 Rinder, total somit nur 358 Stück Großvieh, was mit den 595 Stück Kleinvieh einer Gesamt-Marktfrequenz von 952 Stück gleichkommt.

Auf dem Schweinemarkt war große Auffuhr; das Angebot übertraf die Nachfrage aber ganz bedeutend, so daß viele Schweine als unverkauft wieder abgeführt wurden. Bei ältern Schweinen, 18wöchigen und halbjährigen, waren die Preise etwas im Anziehen, dagegen erzielten 6—7wöchige Ferkel auch heute nicht mehr als 5½—7 Fr. per

Lungen- und Brustkrankheiten sind in ihrem Gefolge. Wie aus Zürich kommen auch aus Basel und andern Orten Klagen, daß die heimtückische Krankheit auftrete.

— Für die Stelle eines Sektionschefs meldeten sich 10 Bewerber.

Zofingen. (Korr.) Seit einiger Zeit hält ein Herr A. an der Kreuzstraße in Ostringen allwöchentlich regelmäßige religiöse Vorträge, die mehr oder weniger alle ein Thema behandeln, z. B: Die urspünglliche, verlorene und wieder erwachende Hoffnung auf die nahe bevorstehende, persönliche Wiederkunft Jesu Christi, oder: die Zeichen unserer Zeit, die nach Worten unseres Herrn seiner persönlichen Wiederkunft vorangehen, oder: die Tage Noahs und unsere Zeit (erste Vorboten der nahe bevorstehenden persönlichen Wiederkunft Jesu Christi). — Jetzt kann nimmer fehlen — aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um die Gründung oder Importation einer neuen religiösen Sekte. Das Auditorium besteht allerdings nur aus wenigen Betschwestern, die ohnehin schon den Himmel für sich gepachtet zu haben glauben und diese Besuche als zu ihrem Seelenheil unumgänglich notwendig erachten. Ob aber wirklich ein Bedürfnis vorhanden ist, dem schon bestehenden haben Dutzend Sekten noch eine weite e beizufügen, die he dahingestellt. Mi iner Ansicht nach leistet das in Zofingen blühende Sektenwesen bereits das Möglichste, um den leichtgläubigen Seelen die sauer erworbenen Batzen aus der Tasche zu ziehen und ein Weiteres beizutragen zur Verdummung von breiten Schichten des Volkes.

Ferner ist in Zofingen ein zweiter Temperenzvereis ins Leben gerufen worden im Anschluß an ein bezügliches Referat und die Initia ive des Hrn. Dr. Forel mit gänzlicher Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken. Im Gegensatz zu dem auf religiöser Grundlage aufgebauten „Blauen Kreuz" will der neugegründete Abstinenzverein sich jeder Art von Kultus enthalten und nur die Bekämpfung der Trunksucht anstreben. An die Spitze des Vereins haben sich einige sehr ehrenwerte Männer gestellt und kann man ihm in dieser Hinsicht die Achtung nicht versagen, sofern er seinen Zweck, notorische Trinker auf einen andern Weg zu leiten, erreicht. — Wie reimt sich aber die Temperenzbewegung mit der auffallenden Zunahme der Wirtschaften durch Neueröffnungen zusammen?

Baden. Nächsten Sonntag den 22. Nov., nachmittags 2 Uhr, findet in der „Londe" in Baden eine Volksversammlung statt behufs Besprechung des am 29. November zur Abstimmung gelangenden Gesetzes betreffend Förderung der Tierzucht. Referent ist Hr. Regierungsrat Dr Mürl.

Rheinfelden. (Korr. v. 18. Nov.) Der gestern telegraphisch gemeldete Mordfall Klein bildete im Laufe des gestrigen Tages das allgemeine Tagesgespräch. Der noch jugendliche Mörder seiner Frau ist gestern unter polizeilicher Begleitung ins Kantonsspital nach Aarau verbracht worden. Da sein Zustand derart ist, daß eine Heilung eintreten kann, wird das blutige Familiendrama wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben. Josef Klein gehört einer alten Heimatlosenfamilie an. Während sein Vater als Messer- und Scherenschleifer im ganzen Fricktal als fleißiger und ehrenhafter Mann bekannt ist, stand sein Sohn infolge seiner Rohheit und öftern Trunkenheit in keiner Achtung. Vor einigen Wochen hatte die aus Magden gebürtige Frau ein Ehescheidungsbegehren vor dem Gerichte eingelegt, was offenbar den Mann erbitterte. Als Klein ausgestanden um 2 Uhr nachts heimkehrte, soll er von seiner Frau die Zurücknahme des Ehescheidungsbegehrens verlangt haben. Auf die Weigerung drohte er ihr mit dem Revolver, und da sie sich aus dem Zimmer flüchten wollte, gab er einen Schuß auf sie ab, welcher sie in die Seite traf, so daß sie nach wenigen Schritten tot zusammenbrach. Der Mörder hat bisher nicht das mindeste Zeichen der Reue bekundet, vielmehr ergeht er sich in höchst wahrscheinlich unbegründeten Anklagen gegen seine Frau.

Stück. Im ganzen muß der Martinimarkt 1896 sowohl quantitativ als qualitativ als gering bezeichnet werden.

Ausland.

Australien. Wie der „Melbourne Argus" mitteilt, experimentiert das gegenwärtige Ministerium von Neuseeland eifrig weiter auf dem Gebiete der sozialen Reform. Einer der Gesetzentwürfe, welche der Legislatur vorliegen, ist gegen die Unsittlichkeit der Jugend gerichtet. Wenn ein Schutzmann ein Mädchen nach 10 Uhr abends auf der Straße findet, so hat er es zu dem nächsten Friedensrichter oder einem Geistlichen zu bringen. Findet er diese nicht zu Hause, so muß er das Mädchen zu einem Ehepaar von gutem Ruf schaffen und ausfindig machen, wer sie ist und warum sie abends auf der Straße herumläuft.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 18. Nov. Durch ein aus Meilen vom 18. Nov. datiertes Schreiben ersucht Herr Oberst U. Wille das freisinnige Wahlkomite, im allgemeinen Interesse der bürgerlichen Parteien seine Kandidatur für den 3. Wahlgang nicht mehr aufzustellen. Infolge dieses Schreibens wird auf Freitag 27. November eine freisinnige Wählerversammlung einberufen, die über das weitere Vorgehen entscheiden wird.

Bern, 18. Nov. Der Große Rat hat mit 73 gegen 58 Stimmen die Motion Burkhardt auf Vorlage eines neuen Gesetzes über amtliche Inventarisation im Todesfall erheblich erklärt.

Bei einem absoluten Mehr von 77 Stimmen wurden als Ständeräte die bisherigen Ruchardt und Scheurer mit 144 resp. 139 Stimmen bestätigt und neu als Reg.-Rat gewählt Ingenieur Morgenthaler mit 117 Stimmen. Als Großratspräsident ist der Vizepräsident Gried mit 148 Stimmen gewählt worden.

* **Bern,** 18. Nov. Der Appellations- und Kassationshof des bernischen Obergerichts verurteilte die Schweizerische Centralbahn zur Bezahlung einer Entschädigung von Fr. 1450, nebst Zins vom 27. Nov. 1894, an die Witwe Bannwart in Burgdorf, deren Mann auf dem Nachhengeleise der Fabrik Schoff ob u Cie. in Burgdorf verunglückte; ferner zur Bezahlung der Begräbniskosten und zur Ausrichtung einer Jahresrente von 37½ Franken an jedes der fünf hinterlassenen Kinder Bannwart bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr, zahlbar erstmals auf 27. Nov. 1894. Die beklagte S. C. B. bezahlt die Kosten erster Instanz; die Rekurskosten werden wettgeschlagen.

Bern, 18. Nov. Die Jurasimplonbahn verzeigt im Monat Oktober an Einnahmen 2,981,000 Franken, an Ausgaben 1,561,000, an Einnahmenüberschuß 1,420,000, gegen Fr. 1,285,740 im Oktober 1895.

Altdorf, 18. Nov. Das Kriegsgericht der 8. Division hat den Soldaten Jakob Jäggli von Fischenthal, angeklagt des Diebstahlsversuchs, begangen in der Nacht vom 17./18. Okt. im Wiederholungskurs der Füsilierkompagnie 2 in Andermatt, vollständig freigesprochen.

Liestal, 18. Nov. Als Nachfolger Heinis' in der Regierung werden genannt Lehrer und alt Verfassungsrat Oberer in Buckten und Rektor Wirth in Liestal. Die Wahl findet am 13. Dez. statt.

St. Gallen, 18. Nov. Der Große Rat wählte an Stelle des verstorbenen Good zum Mitglied des Ständerates mit 130 von 144 Stimmen Staatsanwalt Geel von Sargans und zum Präsidenten des Kassationsgerichtes mit 63 Stimmen Dr. Jenzgen in St. Gallen. Einstimmig wurde das Gesetz über Versorgung armer Kinder und Waisen angenommen.

* **Lausanne,** 18. Nov. Im Großen Rat wurde heute von Paul Vulliet (radikal) und Konsorten eine Motion eingereicht, der Regierungsrat sei einzuladen, die Frage der Einführung des Stimmzwanges zu prüfen.

Der Rat hat den Vertrag betreffend Abtretung der kantonalen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt (champ de l'air) an den Bund genehmigt.

Paris, 18. Nov. Die Kammer behandelte eine Interpellation Castelin über die Angelegenheit des Hauptmanns Dreyfus. Der Kriegsminister erinnerte daran, daß Dreyfus einstimmig verurteilt wurde. Die Sache sei entschieden und niemand könne mehr darauf zurückkommen.

Es wurde folgende Tagesordnung angenommen: „Die Kammer, einig in patriotischer Gesinnung und vertrauend, daß die Regierung nötigenfalls die anläßlich und seit der Verurteilung des Verräters Dreyfus zutage getretenen Verantwortlichkeiten feststellen wird, geht zur Tagesordnung."

Konstantinopel, 18. Nov. Der außerordentliche Gerichtshof hat den armenischen Bischof des Quartiers Hasköi, bei welchem am 28 Aug. ein Revolver und Munition gefunden wurden, zum Tode verurteilt.

Privattelegramme.

Zürich, 19. Nov. Der 3. Wahlgang für die Nationalratswahl findet am 6. Dezember statt.

Lokales.

Menagerie Salvator im Schachen. (Eingesandt.) An öffentlichen Vorträgen, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalts, Konzert- und Musikaufführungen jeder Art leidet Aarau keinen Mangel. Als Gegenstück hiezu und als höchst interessanter und belehrender Anblick präsentiert sich aber immer wieder eine Menagerie, wo der aufmerksame Zuschauer, trotzdem die gefährlichen Insassen in engen Zwingern nur sich beobachten lassen, eine Fülle von neuen Naturanschauungen gewinnt, die den Besuch immer zu einem sehr interessanten gestalten. Die Menagerie Salvator zeigt einen prächtigen Bestand an Tieren und was den Reiz erhöht, ist die Verwendung der meisten dieser Bestien zur Dressur. Daß nur die Gewandtheit, Furchtlosigkeit und eiserne Energie der Frl. Zelia und des Hrn. Salvator diese Raubtiere im Zaume hält, sieht jeder auf den ersten Blick, ja es werden wohl alle Besucher diese Exerzitien als die Grenze des Möglichen bezeichnen. Der Serpentinentanz dürfte wohl selten unter so gefährlichen Bedingungen aufgeführt worden sein.

Wir empfehlen deshalb den Besuch der Vorstellungen dem Publikum und besonders den Schulen aufs wärmste.

Verschiedenes.

Wenn man Reserveleutenant ist. Ein heiteres Mißverständnis trug sich kürzlich in einer Garnisonstadt zu. Daselbst wohnt ein Fabrikant für Gas und Wasserleitungsartikel, der zugleich die Charge eines Reserveleutenant bekleidet und zu Wahlzeiten eine sehr eifrige Tätigkeit in regierungsfreundlichem Sinne zu entfalten pflegt. Eines Tages wird X. aufgefordert, beim Herrn General zu erscheinen und begibt sich, nachdem er Uniform und Orden angelegt, in dessen Palais, in der freudigen Erwartung, er werde nun für seine patriotische Tätigkeit die wohlverdiente Belobung erhalten. Der Herr General empfängt ihn mit den Worten: „Was verschafft mir das Vergnügen . . .?" — „Ich bin zu Exzellenz befohlen." — „Nicht daß ich wüßte, wer war denn bei Ihnen? — „Ein Diener, Exzellenz" — Der Herr General ließ nun den Portier rufen, der ihm einige Worte zuflüsterte und wieder verschwand, worauf der General den Herrn X. mit den Worten entließ: „Lieber X., Sie haben sich unverzeihlicherweise in Uniform gesteckt, nicht Sie, sondern einer Ihrer Leute sollte erscheinen, es handelt sich um Ausbesserung des schadhaften Wasserclosets".

Eine reiche Amerikanerin war jüngst vor dem Londoner Strafgericht wegen wiederholten gemeinen Diebstahls, den sie sich in Modemagazinen hatte zu Schulden kommen lassen, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mit besonderer Vorliebe stahl diese Dame kostbare Pelze. Hervorragende Gefängnis- und Irrenärzte geben jedoch ihr Gutachten dahin ab, daß diese Frau an „ununterdrückbarer Kleptomanie" leide, wie man die in London und Paris häufig beobachtete Neigung zum Diebstahl bei wohlsituierten Damen mit einem schönen griechischen Ausdruck zu nennen beliebt, und daraufhin hat der Minister des Innern diese Diebin begnadigt. Ihr Gemahl wird sie ungesäumt nach Amerika zurückbringen.

In England hat diese Freilassung in weiten Kreisen einen Sturm der Entrüstung entfesselt. Die Blätter veröffentlichen unzählige Proteste aus dem Publikum. Eine dieser Zuschriften lautet: „Meine Frau stahl letzte Woche aus dem Schaufenster eines Pfandleihers einen Shawl im Werte von 2 Shillings (Fr. 2. 50). Schon am nächsten Tage wu de sie deswegen zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Wir leben im größten Elend und meine Frau stand vor ihrer Niederkunft. Gleichwohl konnte ich für sie keine Vergünstigung erwirken. Diese Amerikanerin aber, die Pelze im Werte mehrerer Tausende Pfund Sterling gestohlen hat, wird freigelassen aus Gesundheitsrücksichten. Ist das Gerechtigkeit!"

Ueberlistet. Die jüngsten Reichstagswahlen in Ungarn haben wieder allen Parteien wegen des dort landesüblichen Stimmenkaufs viel Geld gekostet. Ein Kenner der Verhältnisse hat einmal die Kosten einer ungarischen Wahl auf durchschnittlich 4000 fl. veranschlagt. Manches der bestrittenen Mandate kostete Heidensummen. Eines der teuersten war wohl dasjenige von Somlo-Vasarhely. Um dieses Mandat bewarben sich ein Liberaler und ein Klerikaler. Die Agitation war eine sehr rührige; allein trotz aller Anstrengungen seiner Parteigenossen vermochte der Liberale keinen Vorsprung zu erringen. Die Liberalen gaben ihre Sache schon verloren, als kurz vor Schluß der Abstimmung ein Mann erschien, der dem liberalen Wahlleiter 30 Stimmen zum Kaufe anbot. Der Mann begehrte freilich 10,000 fl., aber da die Agitation der Liberalen schon so viel gekostet hatte und ihrem Kandidaten mit den 30 Stimmen der Sieg sicher schien, gaben sie das Geld doch her. Groß war daher ihre Ueberraschung, als ihr Kandidat gleichwohl durchfiel. Es stellte sich heraus, daß sie angeführt worden waren. Die klerikale Volkspartei hatte nämlich die Mehrheit sicher und um die Wahlkosten herzubringen, hatte sie von ihren überschüssigen Stimmen 30 an die Liberalen verkauft. —

Radlerinnen in Paris. Eine amerikanische Dame, die auf ihrer Sommerreise nach Europa der Seinestadt einen Besuch abgestattet hat, entwirft in der „Radwelt" folgendes Zeit- und Sittenbild: „Ich wünschte mir das Radfahren in Paris anzusehen, und man erzählte mir, daß der Treffpunkt der Radler bei dem Chalet im Bois de Boulogne am Sonntag Morgen zwischen 10 und 12 Uhr sei. Ich folgte also dieser Auskunft und begab mich hinaus. Aber welch ein Anblick bot sich mir? Da waren Hunderte von Herren und Damen in Radfahranzügen; sie kamen und gingen oder saßen an kleinen Tischen, Bock, wie sie alles Bier nennen, oder Kaffee aus kleinen Bechern schlürfend, oder auch „Syrups", das sind eingemachte Früchte, genießend. Jede Dame fuhr ein Männerrad, und jede trug „Bloomers"; etwas Häßlicheres als ihre Anzüge kann man sich gar nicht denken. Die gewöhnliche Kleidung bestand aus schwarzen Pumphosen und einem weißen Segeltuchjaquet; die meisten Damen trugen künstlich aufgeputzte Hüte und Schleier, und viele hatten sich ihr Gesicht entweder mit Schminke und Kohlenstift verunziert, oder sie hatten sich weiß gepudert, wie die Clowns im Cirkus. Das war schlimm genug, aber immer noch nicht das Schlimmste. Die müssen vorbeschriebenen Damen trugen niedrige Schuhe und Socken und die Beine nackt von dem Rande der Socken an bis über das Knie. Auf den Champs Elisées und im Bois ist dieser Anblick so alltäglich, daß sich niemand nach ihm umwendet. Viele von den radfahrenden Damen tragen auch Strümpfe, keine aber Gamaschen, wenigstens keine von den Hunderten, die ich sah. Die, welche Strümpfe trugen, hatten dazu die auffälligsten Muster und Farben, die sie finden konnten, gewählt. Da schwarze Pumphosen die beliebtesten sind, sah ich eine große Menge davon aus verschiedenen Stoffen. Einige wenige von den Damen trugen ebensolche Kopfbedeckungen wie die Herren, und sie liefen umher mit den Händen in ihren Pumphosen. Die männliche Art und Weise paßte schlecht zu ihren gemalten Wangen und geschwärzten Augen und den Haaren, die ihnen über die Ohren hinabhingen. Etwas Häßlicheres als diese Art, das Haar zu tragen, kann es gar nicht geben, es sieht aus, als ob man es eine Woche lang nicht gekämmt hätte. Die Herren trugen in der Regel den gewöhnlichen Sportanzug, nur einige von ihnen folgten in der „Frauenmode" mit Socken und nackten Beinen. . . . Es war zwölf Uhr Nachts, als die Geschichte zu Ende war. Wir kehrten nach dem Boulevard St. Michel zurück, und da war es so lustig wie am hohen Mittag, ja noch lustiger. Unter der Menge bemerkte ich Dutzende von Mädchen in Sportkostümen, nackten Beinen und all dem Drum und Dran. Die schlenderten entlang mit ihren Händen in den Taschen und die Mützen tief über ihre Augen heradgezogen. Man darf aber nicht etwa glauben, daß es darum Radfahrerinnen waren, weil sie Radfahrerkostüme trugen. Als neulich achtzig von diesen Mädchen verhaftet wurden, und sie als Erklärung für das Tragen dieser Tracht in den Straßen angaben, daß sie Radfahrerinnen seien, sagte die Polizei gar nichts und befahl ihnen, zu fahren. Von allen achtzig konnten gerade Vier allenfalls das Rad besteigen!"

Winke für zu photographierende Damen. Schleier geben dem Gesichte ein fleckiges Aussehen. Handschuhe machen die Hände meist größer aussehend, als sie wirklich sind. Es ist nicht gut, zum Porträtieren neue Kleider anzuziehen, denn sie machen unschöne, steife Falten. Wenn irgend möglich, soll man behufs Aufnahme zum Photographen fahren; das Gehen ermüdet und erhitzt, hat daher nachteiligen Einfluß auf das Bild. Eine Federboa oder ein zartes Fichu mach einen prachtvollen Effekt auf die Züge. Ein Brustbild ist im allgemeinen hübscher als ein Bild in ganzer Figur. Weiße Kleider geben einen geisterhaften Ausdruck: nur junge, hübsche Mädchen sollten sich in solchen photographieren lassen. Diesen Ratschlägen, welche das „British Journal" gibt, ließen sich noch manche andere anfügen, namentlich der, das sogenannte „freundliche Gesicht" lieber nicht zur Photographie zu machen, da es meist gezwungen und unnatürlich ausfällt.

Entführte Prinzessin. Großes Aufsehen erregt in Rom die mit einem Maler erfolgte Flucht der Prinzessin Donna Elvira von Bourbon, der Tochter von Don Carlos. Die junge Dame war auf Besuch beim Fürsten Massimo in Rom und ließ sich von dem klerikalen Maler Folchi, einem 45jährigen verheirateten Manne entführen. Wie weiter verlautet, nahm die Prinzessin Juwelen im Werte von dreihunderttausend Francs mit. Das flüchtige Paar hielt sich einen Tag und eine Nacht im Hotel zu Genua auf und reiste dann nach Paris weiter. Der Entführer ist ein Neffe des vielgenannten Monsignore Folchi, des famosen Verwalters des Peterspfennigs, der 16 Millionen päpstlicher Gelder im Börsenspiel verlor.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
18.	Min. 1 Uhr 30	4.1	724.4	760.1	W.	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	3.6	726.9	763.3	W.	bew.
19	Morg. 7 Uhr 30	3.1	729.2	765.8	NW.	bew.

Angaben der beiden Exremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,9 °C. Maximum 4,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,9 °C.
Niederschlagsmess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1.1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. November 1896.
Anhaltend trüb mit zeitweisen leichten Niederschlägen und wenig veränderter Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Nov. 18. Morgens 2,93 m
Mittags 2,92 m
Abends 2,92 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Leichen-Anzeige.

Nr. 71.

Donnerstag 19. Nov. 1896 starb **Marianna Marini geb. Puricelli**, Südfrüchtenhändlers v. Careno Italien. Alter 38 Jahre 2 Monate 12 Tage.

Beerdigung Samstag 21. Nov. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Schmidg. Nr. 634.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Probe pünktlich und Alle!

Sängerbund.

Probe 8½ Uhr im **„Rößli"** (Speisesaal).

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Artillerie-Verein Aarau.

Sitzung Donnerstag den 19. Nov. abends 8½ Uhr in der Krone.

Traktanden: 1. Delegiertenversammlung in Luzern; 2. Wettübungen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1359

Blumenmaterial, Blätter

hübsche Gegenstände z. Füllen mit künstlichen Blumen empfiehlt höflichst 4866

Fanny Bircher, obere Vorstadt 9 6.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 4867

J. Wüthrich, Confiseur.

Frische

Seefische

empfiehlt **A. Strübin-Frey.**

Aechte

Frankfurterli

können von heute an bezogen werden bei **F. Holzach,** Metzger und Wurster.

Heute Abend 5 Uhr



Blut- & Leberwürste

A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr



Blut- & Leberwürste

empfiehlt **Adolf Gamper,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr



Blut- & Leberwürste

Bratwürste

bei **Siegrist-Rinker.**

Kartoffeln

vorzügliche Qualitäten können nur noch diese Woche ab meinem Schuppen am Bahnhof **billigst** bezogen werden. 4858

Gustav Hoch, Samenhandlung.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Cachsfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxtin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen **Musterkollektionen franko zu Diensten.**

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Todes-Anzeige.

Nur auf diesem Wege erfüllen wir hiemit die schmerzliche Pflicht, Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Rudolf Hochstrasser-Niggli

heute nachmittag nach kurzer Krankheit im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen ist.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Schönenwerd, 17. November 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:

Donnerstag den 19. November 1896, vormittags 11 Uhr.

Blumenspenden und Condolenzbesuche bittet man gütigst zu unterlassen.

Nachlaßvertrags-Verhandlungen.

(Art. 293—317 des B.-G.)

Das Bezirksgericht Aarau hat unterm 14. November abhin dem **Seilaz Abraham,** Coiffeur in **Aarau,** eine Nachlaß Stundung von zwei Monaten bewilligt und den Unterzeichneten als Sachwalter bestellt.

Die Gläubiger des Genannten werden deshalb aufgefordert, ihre Forderungen **bis zum 11. Dezember nächsthin** beim Sachwalter anzumelden, mit der Androhung, daß sie im Unterlassungsfalle bei den Verhandlungen über den Nachlaßvertrag nicht stimmberechtigt wären.

Die Gläubigerversammlung zur Beratung des Nachlaßgesuches findet **Mittwoch den 25. Dezember 1896, nachmittags 3 Uhr,** im Kommissionszimmer des städt. Rathauses statt, wozu die Gläubiger hiemit eingeladen werden.

Die Akten sind vom 13. Dezember hinweg beim Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 17. November 1896. 4862

Der Sachwalter:

Siebenmann, Betreibungsbeamter.

Der diesjährige

Ausverkauf

in Stoffen

zu herabgesetzten Preisen

beginnt Montag den 23. November.

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt.

Café zur Bank, Aarau.

Heute

Blut-, Leber- und Bratwürste.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfiehlt sich

Die Lokalagentur: **Jul. Maritz,** Sekretär, sowie die Generalagentur: **Herm. Fischotte** in **Aarau.**

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,

3755 **Laurenzeatorgasse.**

Cäcilien-Verein Aarau.

Benefice-Concert Kutschera

Sonntag 22. Nov., nachmittags 4½ Uhr,

im Saalbau

unter gefl. Mitwirkung der

Herren **BURGMEIER, RICHARD FRANCK** (Pianist) aus Basel u. **LUDWIG STRAKOSCH** (Concert-Sänger) aus Wiesbaden.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

1. **Germanenzug.** Männerchor von Ant. Bruckner (gestorben 11. Okt.)
2. Lieder, gesungen von Herrn Strakosch
   a) **Die Uhr** von Löwe
   b) **Stille Sicherheit** „ R. Franz
   c) **Ständchen** „ R. Strauss
3. Solostücke für Klavier, vorgetragen von Hrn R. Franck:
   a) **Menuett** } von R. Franck
   b) **Toccata** }
4. Lieder, gesungen von Hrn Strakosch:
   a) **„Wie bist du meine Königin"** von Brahms
   b) **„Es war ein alter König"** „ Rubinstein
   c) **Lockruf** „ Rückauf
5. **Der häusliche Krieg.** Oper in 1 Akt „ Frz. Schubert

Sämtliche Soli gesungen von Mitgliedern des Cäcilien-Vereins.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3.—, nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1.—. Textbücher samt Programm 50 Cts.

Der Vorverkauf beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn **Emil Wirz,** Buchhändler zu bestellen und die Billete am Konzerttage abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.

☞ **Abends 8 Uhr Cäcilien-Feier im neu renovierten Saale des „Wildenmann", wozu Aktiv-, Passiv- und Freie Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.**

Gallerie und Schülerbillete nur an der Kasse.

Aarau, 17. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Schachen Aarau.

Menagerie Salvator

Ohne Konkurrenz!

Die Tierbändiger Frl. Zelia und Herr Salvator betreten in jeder Vorstellung die Käfige siebenmal.

Zusammensetzung eines Hundes und eines Esels inmitten der Löwen.

Neu! **Der Serpentinentanz** Neu!

mit Projektionsbeleuchtungen.

I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Bau- und Sagholzverkauf

in Trimbach.

Die Forstkommission der Gemeinde Trimbach hat aus ihrem Walddistrikt „Bann" am Rumpelweg, Abt. 1 F

170 Tannen mit ca. 260 m³

zu verkaufen. Das Holz wird nach geraden Centimetern über die Rinde gemessen. Schriftliche, versiegelte und mit der Ueberschrift „Holzverkauf Trimbach" versehene Eingaben sind bis **28. November,** mittags 12 Uhr, dem Forstpräsidenten **Leo Lehmann** in **Trimbach** einzureichen.

Olten, 18. November 1896.

Namens der Forstbehörden:

J. Meier, Bezirksförster.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. Zur Stadt Mülhausen Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—	
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—	
Bettstellen, tannen, Imitation Nußbaum	„	18.—	
„ „ neue Façon	„	30.—	
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—	
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoff überzogen	„	45.—	
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—	
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—	
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—	
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—	
„ Nußbaum	„	50.—	
Chiffonnières	„	32.—	
Nachttische	„	10.—	
Tische	„	8.50	
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25	
Wienersessel	„	6.50	
Rohrsessel	Fr.	5.— und	6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—	
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—	

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Kopf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Bettflaschen

in schöner Auswahl

empfiehlt zu billigsten Preisen 489

J. Hemmeler-Stahl.

Unitas-Closets



verschiedene Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation.



Porzellan-Badewannen aus einem Stück.

W. C. Papiere



(H4511 Q)

Rollen Paquete und Halter dazu

Passavant-Iselin & Cie.

Bureau: Centralbahnhof Basel.

Wohnungswechsel.

Unterzeichneter beehrt sich, seinen werten Gönnern anzuzeigen, daß er **Halde Nr. 286** wohnt. Für das bis anhin bewiesene Zutrauen bestl. dankend, empfiehlt er sich fernerhin bestens. 4879

Gs. Hunziker, Schneider.

Zu verkaufen:

In Zürich an **bester Lage** ein **Wohnhaus** mit 3 Wohnungen und zwei Läden, best **eingerichtete rentable** 4870

Metzgerei.

Anzahlung **Fr. 10 bis 15,000.** Kaut. ert. **R. Brunnenmeister,** Schützengasse 32, **Zürich.**

Liegenschafts-Käufe

Große Anzahl tüchtige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** etc.



Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gefällige Offerten erbeten. Gebühr f. Prospektus u. Zirkulare z. 50 Rp. in Briefmarken.

Die Liegenschaften-Agentur

J. C. Zumbühl, Glockengasse 19, **Zürich,** 4713

beim Cafe Sonnenberg. (Telephon).

Zu verkaufen:

Ein großer **Bilderrahmen.** Zu besichtigen bei Hrn Bedell Haßler im Schulhaus, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. 48 8

Billig zu verkaufen:

Ein guterhaltenes

Klavier.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 4868

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4789

Auskunft bei der Exped. ds. Bltts.

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** an einen soliden Angestellten.

☞ Ebendaselbst werden Herrenkleider zum reinigen und reparieren angenommen. Nr. 752 Ziegelrain.

Zu vermieten:

Ein nett möbliertes **Zimmer** in der Nähe des Elektrizitätswerkes. Auskunft bei der Exp. 4835

Zu vermieten:

in **Schönenwerd** ein freundliches **Logis,** sofort beziehbar.

Zu erfragen bei der Exp. 4844

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig St. 75 Cts bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Aarau, Freitag, den 20. November 1896 № 306 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 47 der „Aarauer Blätter".

Bismarck und seine Enthüllungen vor dem Reichstag.

(Originalkorrespondenz der „Aargauer Nachrichten" aus Berlin.)

Hochinteressant war die heutige, mit Spannung erwartete Reichstagssitzung, in welcher, in Beantwortung einer angekündigten Interpellation des Centrums, über die Enthüllungen des alt Reichskanzlers Bismarck debattiert wurde, in bewegter fünfstündiger Sitzung. Auf heute erwartete man — unter diesen „man" auch ich — eigentlich zuerst etwas anderes, nämlich eine Diskussion über die Duellfrage. Mit Rücksicht auf diese letztere waren wohl die vielen Offiziere, worunter mehrere hohe Generale, anwesend so daß auf den Tribünen und in den Logen die Uniformen „Trumpf" waren. Zu meiner großen, aber angenehmen Ueberraschung kam nun statt des „Duells" der alte Reichskanzler auf's Tapet oder vielmehr in's Feuer. Enthüllt wurde, um es gleich hier zu sagen, direkt zwar nicht viel, aber desto mehr konnte man „zwischen den Zeilen lesen."

Graf Hompesch brachte seine Interpellation ruhig und gut auswendig gelernt vor; jedes Wort derselben war ja vorher abgewogen und in langer Fraktionssitzung festgestellt worden. Ebenso vornehm ruhig erklärte Fürst Hohenlohe die Annahme der Interpellation, sprach dann ruhig und referiert, auf den Kern der Sache nicht eintretend, indem er sofort erklärte, die Regierung werde über den Inhalt der seiner Zeit erfolgten Unterhandlungen zwischen Rußland und Deutschland keinerlei Auskunft geben. Gleich nachher gab er die Versicherung, daß die Beziehungen zu Rußland seit 1890 nicht schlechtere geworden seien. Entschieden verneinte er, unter großer Spannung der Zuhörer, daß irgendwelche englische Einflüsse je mitgespielt hätten.

Staatssekretär v. Marschall erging sich nach den kurzen Erklärungen des Reichskanzlers in längerer, gut aufgebauter, mit lautloser Spannung angehörter Rede, langsam, klar, alles sichtlich wohl abgewogen. Meisterhaft verstand er es, einerseits den großen Verdiensten und der Staatskunst Bismarcks viel Anerkennung zu zollen, anderseits aber die Behauptungen der „Enthüllungen" doch stromaufwärts zurückzuweisen. Entschieden, wie Hohenlohe es vorher getan, wies er die von der Bismarck-Presse gebrachten Behauptungen, daß englische Einflüsse je mitgespielt hätten.

Staatssekretär v. Marschall erging sich nach den kurzen Erklärungen des Reichskanzlers in längerer, gut aufgebauter, mit lautloser Spannung angehörter Rede, langsam, klar, alles sichtlich wohl abgewogen. Meisterhaft verstand er es, einerseits den großen Verdiensten und der Staatskunst Bismarcks viel Anerkennung zu zollen, anderseits aber die Behauptungen der „Enthüllungen" doch stromaufwärts zurückzuweisen. Entschieden, wie Hohenlohe es vorher getan, wies er die von der Bismarck-Presse gebrachten Behauptungen, daß englische Einflüsse je mitgespielt hätten zurück, ebenso bestimmt verwahrte er sich gegen die Vermutung, es wäre von deutscher Seite jemals, sei es vor oder nach 1890, etwas mit Rußland verabredet worden, was mit bestehenden Verträgen unvereinbar gewesen wäre. Treues Festhalten an dem Dreibunde, unter gleichzeitiger Freundschaft mit Rußland, das sei und bleibe die Richtschnur der deutschen Politik. Unter lebhaftestem Beifalle schloß er mit der Versicherung, Deutschland könne ruhig der Friedensarbeit sich widmen und vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Höchst interessant schien mir noch die Aeußerung v. Marschalls: „Erst die Geschichte werde zeigen, wie Bismarck in schwierigen Zeiten es verstanden Rußlands Freundschaft zu erhalten und für den Fall eines Krieges nutzbar zu machen." (Da ist in der Zeit des Coulissen! Der Korr.)

Auf Antrag von Lieber (Centrum) wird nun, entgegen den Konservativen, die hier gerne geschlossen hätten, auf die Interpellation weiter eingetreten.

Lieber macht zuerst auf das Zweideutige, Gefährliche der geheimen Rückversicherungs-Verträge aufmerksam, indem er sehr richtig ausführt, daß man wohl in deutschen Regierungskreisen höchst unangenehm überrascht gewesen wäre, wenn plötzlich etwa ein Geheimvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich enthüllt worden wäre.

Der konservative Offizier v. Manteuffel hält nun in „schneidigem" Gardeoffizierton eine Lobrede auf Bismarck und seine Staatskunst und fordert speziell gute Beziehungen zu Rußland, da dieses die einzige feste, von den unsichern Parlamenten unabhängige Monarchie sei." (Letzterer Passus wird von der Linken und den Sozialdemokraten mit höhnischem Lachen aufgenommen.)

Richter, der bekannte, oft sehr ungemütlich werdende Kämpe, erhebt sich nun in seiner ganzen, vielschrötigen, emmenthalerhaften Breite und geht gegen die absolutistischen Velleitäten v. Manteuffels vor. Er betont, daß nicht auf Augenblicksprodukten der Diplomaten, sondern auf die Interessen der Völker der Dreibund gestützt sei. Er verurteilt den Geheimvertrag mit Rußland als Vertrauensbruch gegenüber Oesterreich und macht, wohl sehr mit Recht, darauf aufmerksam, daß der Zar sich dabei wohl sein Teil gedacht, d. h. mißtrauisch geworden sei, da ja nach der Bismarck'schen Rückversicherungstheorie sehr wohl noch eine „vierte d. rückversicherung" gemutmaßt werden konnte. Weiter weist er auf die sonstige, gegenüber Rußland recht unfreundliche Politik Bismarcks hin, z. B. auf die verfehlte Handelspolitik, kommt dann auf die Gründe zu sprechen, die wohl Bismarck jetzt zu seinen „Enthüllungen" veranlaßten. Wuchtig holt nun Richter aus: „Was weß denn Bismarck von der jetzigen Politik? Wozu die Verdächtigungen mit dem englischen Einflusse, wodurch Regierung und Thron als Marionetten Englands hingestellt werden? (Großer Lärm bei den Konservativen.) Warum alle diese schweren Angriffe auf die Regierung?" Nun fährt Richter seine bekannte „schwere Artillerie" auf, indem er ausführt: „Bismarck hat seine Person derartig mit dem deutschen Reiche identifiziert, daß er seinen Abschied als Entthronung und jede nachfolgende Regierung als Fremdherrschaft ansieht und — bekämpft. Daher sein ungeheurer Vertrauensbruch, für den wir nur in seinem Alter und in seiner Vergangenheit mildernde Umstände finden, und deshalb Gnade für Recht ergehen lassen können." Mehrmals versuchte Richter durch Sticheleien den im Nachstage auch anwesenden Sohn Bismarcks, den Grafen Herbert Bismarck, zum Sprechen zu veranlassen. Nach Richter sang nun Graf Mirbach (kons.) wieder ein großes Bismarck-Loblied, energisch bestreitend, daß persönliche Motive oder Rachsucht bei den „Enthüllungen" zur Geltung kamen. Nur wer die Fäden der europäischen Politik so in den Händen habe wie Bismarck, könne den Grund von Bismarcks Haltung beurteilen. Sehr scharf wendet er sich gegen Richter, mit Wendungen wie „Gipfel der Niedertrachtigkeit und Unverschämtheit" sei es, um Bismarck als Angreifer der „höchsten Stelle" hinzustellen, namentlich von den Freisinnig n, die „systematisch an der Untergrabung der Macht der Krone arbeiteten" ꝛc.

Der Sozialdemokrat Liebknecht brachte in langweiliger Weise nun seinen alten Kohl vor, Bismarcks Verhalten anno 1866 und 1870 kritisierend und in gewohnter haßerfüllter Wise angreifend, über die höhere Diplomatie etwas primarschülerhaft dabei sich ergehend.

Kardorff und Paasche retten noch für Bismarck in den Plan, den so Liebermann, der unter großem Heiterkeitserfolge zu der Aeußerung sich verstigt, Richter und Konsorten dürften sich denn doch nicht so schlechthin mit Bismarck vergleichen, denn Quod licet Jovi, non licet — diis minorum gentium. Obwohl von verschiedenen Seiten provoziert, so besonders von Hausmann (Volkspartei), trat der während der Debatte oft mit Spannung betrachtete Graf Herbert Bismarck erst zuletzt mit wenigen Worten auf, indem er erklärte, „für eine sachliche Diskussion fehle die Basis und ob es für ihn angemessen sei zu sprechen, das sei Sache des bei verschiedenen Personen sehr verschieden entwickelten Taktgefühls". Sofort trat Hausmann wieder auf, um unter vielen Pfui! Pfui! Rufen von rechts und von den Tribünen her die Aeußerung zu tun: Bismarck junior wäre zum offenen Reden eigentlich verpflichtet gewesen, und was das Taktgefühl anbelange, „so stehe hier die Familie Bismarcks nicht auf der Höhe der Situation." — Schluß. —

Eine höchst interessante Sitzung! Ziehen wir das Facit derselben, so springt eines in die Augen: Der alte Reichskanzler wurde von der Regierung außerordentlich rücksichtsvoll behandelt, sehr mit Sammetpfoten angefaßt, die Frage des großen Vertrauensbruches nur zart in Umschreibungen erörtert, von einem Vorgehen gegen Bismarck auch nicht die leiseste Andeutung! Sicher scheint zu sein, daß der Dreibund unverändert und fest besteht und daß die Beziehungen zu Rußland sich seit 1890 durchaus nicht etwa verschlechtert haben. Die Freundschaft mit Rußland wurde überhaupt sehr ostentativ betont, da ja die angebliche Verschlimmerung der Beziehungen Deutschlands zu Rußland die Hauptanklage in den „Enthüllungen" gewesen war. Wie man allgemein hier in Berlin urteilt, sind die Aussichten auf dauernden Frieden gute. S.

Eidgenossenschaft

Höfische Sitten. (Korr. aus Bern.) Die Abreise der Familie Wille von Bern gestaltete sich natürlich zu einem kleinen Ereignis auf dem Bahnhof Bern. „Er" war zwar nicht dabei; er hatte es vorgezogen, die Bundesstadt per Fuhrwerk, begleitet von einem Bedienten, zu verlassen. Trotzdem fand sich, um wenigstens der Gemahlin ihre Huldigungen darzubringen, ein ganzer Schwarm Kavallerieoffiziere auf dem Bahnhof zum „offiziösen" Abschied ein, natürlich in Uniform. Vor allem bemerkte man unter ihnen auch Oberst Wildbolz, den Oberinstruktor, welcher durch einen Bedienten ein riesiges Bouquet in den Wagen reichen ließ.

Man hat auf dem Berner Bahnhof schon öfters solche Szenen gesehen, aber immer nur, wenn es sich um die Abreise eines ausländischen Diplomaten oder seiner Familie handelte; daß man nun die Frau eines schweizerischen Offiziers in dieser Weise fêtieren zu müssen glaubt, beweist, wie sehr unsere Kavallerieoffiziere unter dem Regiment Wille von fremdländischen, monarchischen Sitten angesteckt worden sind.

Mit dieser Szene in Bern war der Rummel übrigens noch nicht zu Ende, denn — und das ist das Schönste — auch auf den Bahnhöfen in Aarau und Zürich wurde der durchfahrenden Fürstin — pardon — Frau Wille von Kavallerieoffizieren in Uniform gehuldigt. Es waren nämlich die Offiziere der in Aarau und Zürich stattfindenden Remontenkurse von Bern aus (wohl vom Herrn Oberinstruktor) telegraphisch hiezu beordert worden.

Es wird hier viel von dieser Geschichte gesprochen und wie man sich denken kann, ist die Beurteilung, welche dieses höfische Gebahren findet, eine allgemeine.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Am Sonntag nachmittags halb 4 Uhr wird für die auswärtigen Kunstfreunde am Zürcher Stadttheater Wagners herrliche Oper „Lohengrin" gegeben, mit welcher bekanntlich unser neues Stadttheater vor fünf Jahren eröffnet wurde und welche seither darin rund 40 Aufführungen mit immer vollen Häusern erlebte. Die letztere Tatsache

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

22 Nachdruck verboten.

Mit einem lebhaften Winseln führte der Cicerone ihn in diesem Augenblick hinein in das Vicolo del Balcone pensile, wo er sich persönlich davon überzeugen konnte, wie die entschlafenen Pompejaner sich vor ein paar Tausend Jahren unterhalten hatten.

Ein paar ältere Herren, in ihrem Aeußern etwas defekt, kamen in hohem Grad interessiert und animiert heraus.

Der Cicerone hatte keinen Gebrauch für seine Zungenfertigkeit. Denn Torben war ein tüchtiger Lateiner und las mit großer Leichtigkeit mehrere der obscönen Inschriften an den Mauern, überblickte flüchtig die mehr als derben Bilder und kehrte dem Ganzen den Rücken. Er kannte seine Klassiker gründlich, so daß die Ueberraschung ihn viel weniger reizte, als den Unwissenderen oder Angelaufenen

Tempora mutantur! Aber die Menschen gleichen einander immer!

Es belebte Torben, durch die Strada della Fortuna zu dem Haus des tragischen Dichters (poeta tragico), das Bulwer in „Die letzten Tage von Pompeji" benützt, zu kommen. Er freute sich darauf, später die Bilder und Schätze auf dem berühmten Museum in Neapel zu finden.

Es war ihm gegläckt, seine Unruhe auf einen Augenblick zurückzudrängen, ganz gefesselt, wie er durch den Bericht des Cicerone über die Einrichtung und Schätze dieses Hauses war

„Ah, sehen Sie die schöne Engländerin, da ist sie wieder!" rief der Cicerone aus und machte Torben ein Zeichen, der so sehr damit beschäftigt war, sich in Atrium, Cubicula, Peristyla u. s. w. zurecht zu finden, daß er sogar die Gefahr von Olivias Nähe vergessen hatte.

Durch ein nervöses Zucken wurde er plötzlich an sie erinnert und blickte schnell auf.

Eine Gesellschaft von drei Personen, ein Herr mit zwei Damen, ging vorbei. Mit fieberhafter Unruhe nahm er sie in Augenschein. Er kannte die Gesellschaft nicht, nur die junge Dame! — Das war ja unmöglich! — Doch — nein, unmöglich!

„Wie schön sie ist!" sagte der Cicerone. „Solches Goldhaar haben nur diese Engländerinnen! — Sie kannte Signore bestimmt."

Torben glaubte einen Augenblick, daß er toll sei. Hypnotisierte ihn diese blendende Sonne oder war es die Gemütsbewegung, welche Hallucinationen erzeugte?

An der Biegung der Straße blickte die junge Dame noch einmal nach ihm zurück. Der Cicerone begriff ihn nicht; eine solche Schönheit!

„Wenn sie es ist," sagte Torben halblaut, „dann glaube ich an Wunder. Wer hat solches Haar wie sie! — Aber hinge es nur in einem Zopf hinunter, würde ich es unter Tausenden wieder erkennen.

Er war so verwundert, daß er nicht daran dachte, der Gesellschaft nachzugehen, bis sie so weit entfernt war, daß er sie nur in gestrecktem Lauf erreichen konnte. Und wenn sie es dann nicht war, sondern eine von diesen kalten, unzugänglichen Engländerinnen! Nein — und doch —

Der Cicerone erschöpfte sich in Lobpreisungen über das Goldhaar und das weiße feine Gesicht, und Torben, der sie doch nur flüchtig gesehen hatte, begriff, daß die ganze feine, schlanke Gestalt hier in dieser bezaubernden und ernsten Umgebung und unter dieser goldenen Sonne dem Blick als ein Bild der Schönheit erscheinen mußte.

Nein, das konnte sie nicht sein, unmöglich, sie war ein nettes Mädchen, diese Kutscherstochter, aber ladyähnlich, wie die junge Schönheit, war sie nicht, nein und tausendmal nein!

Und doch, gerade an diesem Ort hier, wo der Geist erfüllt war von all' der Schönheit, welche die Erde in Bezug auf Natur und Kunst fassen konnte, übte es eine zauberhafte Macht, einer jungen, goldhaarigen Hebe, einer Fremden aus einem nördlichen Land, begegnet zu sein.

Wollte sie auf diesem Erdboden eine Konkurrenz aufnehmen?

Das Blut jagte ihm nach dem Kopf und sammelte sich um das Herz; ein Gefühl des Jubels darüber, jung zu sein und die Karte zum Fest des Lebens zu besitzen, ertönte ihm.

Er stürmte nach dem Ausgang, vielleicht wurde sie im Bazar des Komrollhauses aufgehalten, um einige Andenken an hier zu kaufen.

Ein letzter Gruß an den Cicerone drüben an der Pforte, wo sein junger, schwarzäugiger Begleiter ihm zulächelte, ein Abschiedsblick hinaus auf die Stadt der Toten. Die feierliche Stimmung war verduftet: „Du totes Meer, behalt du selbst das Tote!" *)

*) Chr. Rückert.

Ein zerstreuter Blick zurück und — die Freude des Lebens winkte ihm.

Glückliche Jugend, die in einem Augenblick einen großen Sprung aus Sorge und Kummer machen kann.

* * *

Sie ist da, sie ist da! jubelte es in ihm, als er ihr feines Profil drinnen im Kontrollhause sah.

Sie handelte mit einem dicken Italiener um einige Lavaagegenstände. Es ging auf Italienisch, aber ganz langsam, wie wenn ein Kind deutlich seine Lektion hersagen will.

„Wie heißt doch diese niedliche Hebe, was glauben Sie?" fragte sie auf Dänisch ihren männlichen Begleiter, der neben ihr stand, und hielt ihm eine kleine Statuette entgegen.

Sie war es — da konnte kein Zweifel sein — und doch, Torben konnte es nicht begreifen.

Er stand, als wäre er zu Stein geworden, es kam ihm vor, als würde, sobald er spräche, der Zauber aufhören, sie verschwinden oder vor seinen Augen eine andere Gestalt annehmen. Vielleicht war er auch nicht ganz sicher, daß seine Sinne, besonders sein Blick ihn nicht betrogen. Die Augen schmerzten von dem blendenden Sonnenlicht und dem scharfen Staub, der einem bei dem geringsten Wind in Pompeji in die Augen fährt.

„Nennen Sie die Statuette nur Venus — alles ist ja Venus hier in Pompeji — er versteht sie ganz gewiß! Sie haben ja hundert Augen diese verteufelten Menschen und können einem die Gedanken aus dem Gesicht lesen wie nichts," lautete die Antwort von einer frischen, schönen Stimme.

Eine neue Gesellschaft trat ein.

Sie wendete sich um.

allein schon ist ein beredtes Zeugnis für die Qualität dieser Lohengrin-Aufführungen, die in der Tat denjenigen an den größten und mit allerbesten Kräften versehenen Hoftheatern nicht nachstehen. In kommender Woche gelangt sodann die Opernnovität „Das Heimchen am Herd“ von Goldmark zur Aufführung und in nächster Zeit werden folgen als Novitäten die Strauß'sche Operette „Waldmeister“, Sudermanns neues Schauspiel „Morituri“ und die Schauspielnovität „Robespierre“ von Dr. Weller.

— **Spielplan des Stadttheaters** vom 22. bis 29. Novembr. Sonntag 22 Lohengrin, Anfang 3½ Uhr. Sonntag 22. Krieg im Frieden, Lustsp., Anfang 7½ Uhr. Montag 23 Zum ersten Male „Das Heimchen am Herd“, Oper v. Goldmark. Novität. Anf. 7½ Uhr. Abont. Mittwoch 25. Das Heimchen am Herd, Oper, Anfang 7½ Uhr. Abont. Donnerstag 26. Maruzza, Oper, Anfang 7½ Uhr. Freitag 27. Gtz von Berlichingen, Schausp., Anfang 7½ Uhr, Abon. Samstag 28. Julius Cäsar, Trauersp. (Samst. Abont.) Anf. 7½ Uhr. Sonntag 29 Faust und Margarethe, Oper, Anf. 3½ Uhr. Sonntag 29. Liebelei, Schausp. und Eingeschneit, Lustsp. Anfang 7½ Uhr.

Bern. Ein komisches Eisenbahnabenteuer wird in den „Emmenth. Nachr.“ erzählt. Fährt da vor einiger Zeit ein Vater mit seinen zwei Töchtern im Schnellzug Olten Bern. In B...., einer größern Station, ist fünf Minuten Aufenthalt; dieser wird von dem Vater benutzt, um ganz schnell eine Verrichtung zu besorgen. Es läutet ab. Vergebens späh n die Töchter aus dem Zug nach ihrem Vater. Ein Pfiff und langsam beginnt der Zug seine Weiterfahrt. Während die schnell entschlossenen Töchter im letzten Moment den Zug verlassen, um ihrem Vater zu warten, hilft der stets dienstbereite Bahnhofportier letzterem beim hintersten Personenwagen über die Treppe hinauf. Nun stehen die guten Töchter verblüfft in der Bahnhofhalle, während der Papa mit dem Schnellzug weiter dampft. Große Bestürzung bemächtigt sich der „Stehengebliebenen“. Das langersehnte Rendezvous mit X. verfehlt ꝛc. Tränen fließen in Strömen. Doch die Liebe weiß bald Rat. Schnell wird eine Droschke, welche glücklicherweise sofort zur Verfügung stand, bestellt, und in kurzer Zeit wird die so jählings unterbrochene Fahrt nach Bern, dem Ziel ihrer heißen Liebe, fortgesetzt. Was macht nun der Papa? Weil Schnellzug, muß er fahren bis Z., wo Kreuzung mit einem Zuge Bern-Burgdorf. Dieser Moment wird schnell benützt und der gute Vater fährt wieder nach B...., um die dort zurückgebliebenen Töchter abzuholen. Aber o weisch! Ein älterer Fuchs trabt schon lange mit Ihren Töchtern gegen Bern zu, lautete der Bericht. Wo sich die unfreiwillig Getrennten wie dergefunden haben, wird nicht gesagt.

Solothurn. Olten. (Korr. v 18. Nov.) Eine der wichtigsten Fragen zur Lösung und Durchführung des kantonalen Schützenfestes in Olten war und ist die Art und Weise des Wirtschaftsbetriebes und, es stund die Stadtschützengesellschaft vor die Entscheidung gestellt: Ob Regiewirtschaft oder Einzelwirtschaft durch Uebergabe an einen oder mehrere Oltner Wirte. In der letzten Sitzung des Wirtschaftskomitees unter dem Präsidium von Restaurateur Biehly, beschloß dasselbe mit Einstimmigkeit, dem Organisationskomitee zu beantragen, die Schützenwirtschaft in Regie zu übernehmen. Eine Kommission wird diesbezüglich die nötigen Vorschläge vorberaten und unterbreiten.

Ein kleines Häckchen hat nun die Sache allerdings, indem das neue Wirtschaftsgesetz von 1. Juli 1896 die Regiewirtschaft für Gemeinden, Vereine ꝛc. überhaupt nicht mehr kennt. Bei der Beratung des Wirtschaftsgesetzes hat die Regiefrage im Kantonsrat einer lebhaften Diskussion gerufen. Die Gegner des Regiebetriebes machten besonders darauf aufmerksam, daß das neue Gesetz den Wirtestand sowieso etwas stark in den Patentgebühren mitnehme — dieselben drachten in der Tat dem Staate Fr. 30,000 Mehreinnahme — und da solle man den Wirten nicht auch noch die sog. festlichen Anlässe zur Erwirtung entziehen. Sie drangen mit ihrer Ansicht durch und das neue Gesetz kennt die Regiewirtschaft nicht mehr. Der bezügliche § 18 lautet: Der Regierungsrat ist befugt, für außerordentliche Anlässe, wie bei militärischen Uebungen Festlichkeiten und dgl., den Inhabern von Wirtschaftspatenten die Bewilligung zu erteilen, vorübergehend auch außerhalb ihrer Wirtschaftsräumlichkeiten zu wirten. Für diese Bewilligung ist eine Taxe bis auf Fr. 20 per Tag zu entrichten.

Es steht wohl außer Zweifel, daß das Organisationskomitee den Antrag des Wirtschaftskomitee genehmigen wird. Allein damit ist die Frage nicht abgetan, sondern es wird sich dann fragen: Welcher Oltner Wirt gibt sich als Patenterwerber hin? Welche übernehmen die Regiewirtschaft und führen selbe für die Schützengesellschaft durch? Es ist dies unstreitig eine ziemlich heikle Lage. Wir hoffen aber, unsere Wirtegilde werde sie im Interesse des Gedeihens unseres bevorstehenden Festes zu lösen wissen und zu lösen gewillt sein. Es stehen ja im Wirtschaftskomitee die richtigen Männer an der Spitze.

— **Eine Heirat mit Hindernissen.** In einem Dorfe des solothurnischen Niederamtes mit abgelegenen Höfen, wollte sich letzte Woche laut „Grench. Volksblatt“ ein Brautpaar trauen lassen. Da der Civilstandsbeamte in Geschäften abwesend, verständigte man sich mit dessen Stellvertreter dahin, daß morgens halb 8 Uhr die Trauung in dem hiefür bestimmten lokale stattfinden werde. Da der Stellvertreter mit dem 8 Uhr Zuge auf die Arbeit sollte und bis zu dieser Zeit niemand erschien, marschierte er ab. Infolge „struhem“ Wetter verspäteten sich nämlich die obgenannten Eheleute, und sie kamen beim Trauungsbeamter an, als derselbe bereits fort war. Der Bräutigam dachte, da ist guter Rat teuer; man behändigte das Ehestandsregister und reiste mit dem 12 Uhr Zug dem Beamten nach. Nichts ahnend wurde dieser beim Mittagessen begrüßt und gebeten, die ersehnte Trauung vorzunehmen. Dieser faßte die Sache etwas erstaunt auf und fand, es sei hier nicht der Ort für einen solchen Akt und verweigerte die Copulation. Schließlich ließ er sich jedoch dahin bewegen, daß im Verlaufe des Nachmittags das Versäumte nachgeholt wurde und das Ehepaar etwas verspätet, aber wohlgemut am Abend die Hochzeitsreise antreten konnte.

Aargau

Von den Kraftübertragungswerken in Rheinfelden wird der „Allg. Schweizer. Ztg.“ geschrieben:

Gegenüber der Rheinfelder Saline, auf badischem Boden, rückt eine industrielle Anlage ihrer Vollendung entgegen, die das größte „schweizerische“ analoge Unternehmen, in Chevre bei Genf an Summe der gewonnen Kraft übertreffen wird: Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Der hiezu erforderliche Rheinkanal beginnt direkt unterhalb des Bruggenerseg, der seinen Namen führt von der Breite und dem ruhigen Laufe des Stroms an jener Stelle. Die Außenmauer des Kanals liegt 25 m vom Ufer entfernt im Rheinbett als Grenze gegen den Fluß, 25 m sind der Uferböschung landeinwärts abgewonnen worden, so daß die Sohlenbreite des Kanals 50 m beträgt, seine Länge 1 km. Beim Einlauf des Kanals wird die Außenmauer in leichtem Bogen gegen die Mitte des Rheines hinausgeführt; dort wird dem Wasser ein 20 m breiter freier Abfluß gelassen durch eine sogenannte Floßgasse, die wiederum begrenzt wird durch eine Quermauer durch den Strom bis zum schweizerischen Ufer. Die Gesamtwassermenge, sofern sie nicht durch diese enge Gasse durchfließt, nimmt ihren Weg durch den Kanal. Bei dessen Einfluß ist eine Vorrichtung getroffen, die durch die Hinabsenkung von Dammbalken zwischen doppel T-Balken (mit Falz) den Wasserzutritt zu verhindern ermöglicht. Diese Vorrichtung ist für den Fall von Reparaturen im Kanalbett vorgesehen; der Wasserstand wird nicht durch eine Schleuseneinrichtung geregelt, sondern die ganze Anlage ist so berechnet, daß bei jedem Wasserstand genügend Wasser zum Betrieb der Turbinen zufließt.

Die fertigerstellte Außenmauer in einer Durchschnittshöhe von 8 m verschlang 18,000 m³ Steinmaterial, das zum größten Teil die aus dem Flußbett ausgesprengten Felsen lieferten; dasselbe Material diente zur Mauerung der Uferböschung. Beim Ausfluß des Kanals steht der Betondau der Turbinenkammern in voller Arbeit. Das „natürliche Gefäll“ von 4 m wird 20 Turbinen mit je 800 Pferdekräft r bedienen, somit eine Gesamtleistung von 16,000 Pferdekräften erzeugen (Chevre 12,000). Das Turbinengebäude lehnt sich beim Kanalausgang an die Außenmauer an; das durch den Kanal fließende Wasser wird seitwärts in die Gewölbeöffnungen der Turbinenkammern stürzen, je 2 senkrecht übereinanderstehende Turbinen bedienend. In großen Röhren wird die ausgenützte Wassermenge wieder dem Rheine zugeführt.

Die infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse rückständigen Arbeiten werden durch Nachtarbeit eingeholt, wobei elektrische Beleuchtung, durch ein Dampflokomobil erzeugt, zur Verwendung gelangt. Am Bau sind durchschnittlich 550—600 Arbeiter beschäftigt, wovon ⅔ Italiener. Im kommen Frühjahr (April) sollen schon die zwei ersten, von der baubeteiligten Firma Escher Wyß zu erstellenden Turbinen in Betrieb gesetzt werden. Die Abnahme der zu gewinnenden Kraft ist zum größten Teil gesichert und ein großer Landkomplex zur Erstellung industrieller Etablissemente ist bereits in „feste Hände“ übergegangen. Die Aluminiumfabrik Neuhausen hat mit dem Bau einer Filiale in großartigen Dimensionen begonnen; der Bau wird 90 m lang und 40 m breit werden und — auf dem Hochplateau des badischen Ufers — mit drei Stockwerken als Wahrzeichen neuzeitlicher Industrie weithin sichtbar sein.

Volksbibliotheken. Die Bibliothekkommission der Bezirkskulturgesellschaft Aarau hat an die Gemeinderäte des Bezirks folgendes Zirkular erlassen:

„Die Gründung, Reorganisation und Unterstützung von Volksbibliotheken in den einzelnen Gemeinden des Bezirks ist das nächste Ziel unserer gemeinnützigen Arbeit, wir kommen damit einem tiefempfundenen Bedürfnis unseres Volkes entgegen, das nach der Tagesarbeit und an Sonntagen den Segen stiller Unterhaltung und Belehrung im trauten Kreise der Familie zu schätzen weiß.

Zur ungesäumten Anhandnahme der bezüglichen Arbeiten müssen wir Sie ergebenst bitten:

a) einen geeigneten Schrank in einem passenden, wenn möglich öffentlichen Lokal zur Aufnahme der Bibliothek bereit zu halten;

b) eine Dreierkommission zu bestellen, die in Sachen der Bibliothek arbeitet und mit uns verkehrt;

c) auf Vorschlag dieser Kommission event. des Lesekreises einen geeigneten Bibliothekar zu ernennen, der mit Eifer sich der Sache annimmt;

d) einen jährlichen Beitrag von mindestens 20 Franken oder entsprechendem Bücherwert als Unterstützung der Bibliothek zu sichern;

e) kurze schriftliche Berichtgabe jedes Frühjahr nach Schluß der Bibliothek an uns einzureichen.

Unserseits sichern wir Ihnen zu: a) einen jährlichen Beitrag, der fürs erste Mal 20—25 Fr. in bar oder entsprechenden Bücherwert besteht; b) die Aufstellung eines einheitlichen Bibliothekreglementes für den ganzen Bezirk

Wollen Sie uns möglichst bald Ihre Beschlüsse in dieser wichtigen Gemeindeangelegenheit zukommen lassen, jedenfalls aber innert längstens 14 Tagen.

Aarau. Marktbericht vom 18. Nov. Der Markt war sehr stark besahren, weshalb die Preise sehr gedrückt und daher der Handel nicht gar lebhaft ging

Zugetrieben waren 127 Ochsen, 537 Rinder und Kühe, 800 Schweine, 4 Schafe und Ziegen.

Ober-Entfelden. (Eingesandt.) Nächsten Sonntag findet hier eine landwirtschaftliche Bezirksversammlung statt, in der Herr Kantonsstatistiker Näf über das am 29. dies zur Abstimmung gelangende Tierzuchtgesetz referieren wird. Da dieses Gesetz für die Viehzucht treibende Bevölkerung von großer Wichtigkeit ist, so hoffen wir, daß die Versammlung von der Bauernsame von Oberentfelden und Umgebung recht zahlreich besucht werde, und daß auch die Herren Großräte unseres Kreises in derselben sich über ihre Ansichten aussprechen möchten.

Lunkhofen. (Korr.) In einer gnadenvollen Zeit lebt während dieser Woche die Pfarrgemeinde Lunkhofen; ihr ist nämlich das Glück zu teil geworden, eine Missionszeit durchzumachen. Der stets eifrige Seelsorger war für seine Untergebenen so besorgt, eine Mission zu veranstalten ohne Wissen der Kirchenbehörde und der Kirchgemeinde. Jeden Tag wird während dieser Woche am Vormittag Gottesdienst und Predigt, nachmittags kurze Andacht und Predigt und abends wieder Andacht und Predigt gehalten. Daß die meisten Arbeiten eingestellt sind, ist leicht begreiflich, wurden doch von der Kanzel herab alle Gemeinde verkarbeiten verboten, erlaubt wurden nur die allernotwendigsten Arbeiten. De Töuihans meint deshalb mit Recht: „S'isch doch guet, as mer im Chälleramt no ke Jsebahn händ, si dörft jo die Woche durre doch nit fahre, si wörd jo sost z'Lunkhofen d'Andacht höre.“

Do reichliche und gute Früchte von dieser Mission herausschauen, wird erst die Zeit lehren. Sogar der Himmel scheint daran kein großes Wohlgefallen zu haben, denn er macht die ganze Woche hindurch ein griesgrämiges Gesicht.

Aus der Nachbarschaft.

Olten, 19 Nov. (Korr.) Bekanntlich haben sich anläßlich des Umbaues des hiesigen Bahnhofes zwischen der Verwaltung der schweizerischen Centralbahn und der Einwohnergemeinde Olten einige Differenzen erhoben. Der Hauptstein des Anstoßes ist die planierte Inselbahnanlage. Man wird es Olten kaum verargen können, wenn es gegen die allwärts von Geleisen umgebene, von einer direkten Verbindung mit der Stadt abgeschlossene Neuanlage Protest eingelegt hat. Wie wir vernehmen, hat sich auch die Regierung diesem Vorgehen der Einwohnerschaft Oltens angeschlossen, um bei dem schweizerischen Post und Eisenbahndepartement vorstellig zu werden.

— Der Regierungsrat hat dem Gesuch des kantonalen Jägervereins um Verlängerung der diesjährigen Jagd bis zum 15. Dezember — der gesetzliche Termin ist der 1. Dezember — nicht entsprochen.

Im Beneficekonzert des Hrn. Dir. Kutschera

vom nächsten Sonntag, welches als Hauptprogrammnummer eine Wiederholung des vor Jahresfrist so erfolgreich aufgeführten reizenden Singspiels „Der häusliche Krieg“ von Franz Schubert bringt, wird sich zur Seltenheit ein fremder Baritonist hier hören lassen, dem ein bedeutender Ruf vorangeht. „Herr Ludwig Strakosch, Opern- und Konzertsänger,“ so lesen wir im Berliner Börsencourier, gab (kürzlich) ein Konzert im dortigen Bechsteinsaal, in welchem er sich als geistvoller und ausdrucksfähiger Gesangskünstler vorstellte. Seine vollklingende, echt männliche Baritonstimme kam in Löwe'schen Balladen besonders schön zur Geltung. Aber auch seine Lieder wußte er durch seine künstlerische Behandlung zu genußreicher Wiedergabe zu bringen.“ Ganz ähnlich lauten eine Reihe anderer uns vorliegender Berichte aus der deutschen Reichshauptstadt, die dem „kraftstrotzenden“ Organ des Sängers nicht weniger Anerkennung zollen als seiner trefflichen Schule und seinem guten Geschmack. Wir können übrigens aus eigener Erfahrung diese Angaben als sehr richtig bestätigen; denn wir hörten Hrn. Strakosch vor einigen Jahren auf der Basler Bühne in Hans Hubers Oper „Wettfrühling“ singen und wurden von seiner in jeder Hinsicht hervorragenden Leistung in hohem Maße erbaut. Daß der Künstler auch über ein reiches und gediegenes Repertoire verfügt, beweist das Programm, welches er für sein hiesiges Auftreten zusammengestellt hat und das eine Reihe der wertvollsten Gesangskompositionen aufweist. So wird er von Karl Löwe, dem Balladenmeister, dessen 100jähriger Geburtstag am 30. ds. überall festlich begangen wird, die stimmungsvolle Allegorie „Die Uhr“ vortragen, von Rob. Franz das innigempfundene Lied „Stille Sehnsucht“, von Brahms das berühmte „Wie bist Du meine Königin“, von Rich. Strauß, dem genialsten unter den jüngern Tondichtern, das köstliche „Ständchen“, von Rubinstein das balladenartige „Es war ein alter König“. So steht denn unsern Musikfreunden auch nach dieser Richtung hin ein schöner Genuß in Aussicht und ganz abgesehen von dem Zweck des Konzertes verdient dasselbe um so mehr einen recht zahlreichen Besuch, als es sich zugleich zu einer Art Jubelfeier für den Meister des deutschen Liedes Franz Schubert gestaltet. Denn im Januar nächsthin werden es, wie jetzt bei Löwe, 100 Jahre, seit der Melodienkrösus in der Kaiserstadt an der Donau das Licht der Welt erblickt hat und soweit die deutsche Zunge klingt, wird man in diesen Tagen des in seiner Art einzig dastehenden Genies gedenken, das uns auch in seinem „Häuslichen Krieg“ bestrickende Proben seiner überströmenden Erfindungskraft hinterlassen hat. Die Klavierbegleitung besorgt diesmal der ausgezeichnete Basler Pianist Hr. Rich. Franck, der überdies einige Solostücke eigener Composition vortragen wird — Sehr zu begrüßen ist es endlich, daß auf dem Programm auch ein Werk des am 11. October abhin zu den Toten gegangenen genialen österreichischen Komponisten Anton Bruckner figuriert, mit dessen Vorführung dem verstorbenen Künstler die gebührende Ehre angetan wird.

Ausland.

Deutschland. Die Debatte über das Duellwesen und den Fall Brüsewitz bot am Dienstag im Reichstag ein sonderbares Bild. Die Konsequenz- und Zielloſigkeit, welche in den leitenden Kreisen herrscht, trat weder scharf zu Tage, denn während auf der einen Seite der Reichskanzler die feierliche Erklärung abgab, man werde alles mögliche tun, um das Duell zu beschränken, vertrat auf der andern Seite als nächster Redner der Kriegsminister die direkt entgegengesetzte Anschauung, indem er das Standesbewußtsein der Offiziere als notwendig betonte und den Fall Brüsewitz beschönigte.

Die Interpellation wurde von dem Freisinnigen Munkel begründet, der am Schluß seiner Rede bemerkte:

„Der Fall Brüsewitz schließt sich an das Duellunwesen unmittelbar an. Beide stammen her aus demselben unrichtigen Ehrbegriff. Brüsewitz gibt die Ueberleitung von den Kreisen der Satisfaktionsfähigen zu den Satisfaktionsunfähigen: mit den Satisfaktionsfähigen schießt man sich, die andern sticht man einfach tot. Jetzt kann auch der Abgeordnete Bebel nicht mehr sagen, es könne ihm gleichgültig bleiben, ob die Angehörigen der oberen Zehntausend sich gegenseitig totschießen; denn jetzt bleiben die obern Zehntausend eben nicht mehr unter sich, sie erweisen auch andern die Ehre, gelegentlich von einem Offiziersdegen erstochen zu werden. Ich meine, es ist nunmehr hohe Zeit, diesem Unwesen ein Ende zu bereiten.“ Hierauf gab der Reichskanzler die erwähnte Erklärung ab, dann aber trat der Kriegsminister Bronsart auf, der sich unter anderm zu folgenden Behauptungen verstieg:

„Es wird uns bestritten, daß wir überhaupt noch Standesbewußtsein haben sollen. Ohne diese Eigenschaften ist aber kein Offizierskorps zu erziehen (Sehr wahr, rechts) und ein Offizierskorps ohne berechtigtes Standesbewußtsein und ohne militärisches Ehrgefühl ist wert, aufgelöst zu werden. (Sehr richtig! rechts.) Alles, was Sie im Kriege von der Armee verlangen, die Erziehung des Offizierskorps im Frieden, beruht auf diesen beiden Eigenschaften. Die Begriffe: die Ehre des Rocks unseres Königs, die Ehre unserer Fahne, die Ehre unseres Truppenteils sind militärische Begriffe, von denen wir uns niemals trennen werden.“

Diesen verkehrten Anschauungen hielt der Sozialdemokrat Bebel in trefflicher Rede folgendes gegenüber: „Wer des Königs Rock angreift, soll den König selbst beleidigen! Seit wann ist denn der Rock des Soldaten des Königs Rock? Das Volk bezahlt die Soldaten mit seinen Steuern, ebenso wie die Gehälter der Offiziere; das hat schon Friedrich Wilhelm III. vor hundert Jahren anerkannt, und jetzt wagt man es kaum mehr, solche Anschauungen zu vertreten. Da braucht man sich nicht mehr zu entrüsten über den Gefreiten! Zu Zeiten des Nero und Caligula konnte man ein kaiserliches Pferd beleidigen, aber heute die Verletzung eines Soldatenrocks als Majestätsbeleidigungen hinzustellen, daran glaubt kein Mensch mehr; das erinnert etwas an das ancien regime vor der großen Revolution. Es ist sehr bedenklich, wenn von der höchsten Autorität des Staates Grundsätze aufgestellt werden, welche mit den allgemeinen Anschauungen der Menschen in schneidendstem Widerspruche stehen.“

Diese Debatte wurde nun gestern fortgesetzt. Wir verweisen vorläufig auf den heutigen telegraphischen Bericht.

Ungarn. Diebstahl an einer Toten. Aus Budapest schreibt man: Die Affaire Korotnay gestaltet sich immer mehr zu einer Sensation allerersten Ranges; mit kaum zu beschreibender Spannung verfolgt man im Publikum die Entwicklung des Kriminalfalles, zu dem von den Blättern täglich neue interessante Details mitgeteilt werden. Die erste Anzeige des geschädigten Erben hatte besagt, daß nach der Aussage der Portiersleute sowie mehrerer im Wohnhause seiner verstorbenen Mutter bediensteter Köchinnen das Dienstmädchen der Verstorbenen, die Török, im Besitze von Geld gesehen wurde. Es gab also nur eine Affaire Török — von einer Affaire Korotnay war noch gar nicht die Rede. Stadthauptmann Berczy faßt die Sache

herzhaft an, indem er persönlich nach Dör, einem Dorfe in der Nähe Oedenburgs, reiste wo er die bereits zu ihren Eltern zurückgekehrte Török in dem Augenblicke verhaftete, als sie im Sonntagsstaate sich anschickte, in die Kirche zu gehen. Die ganze Familie brach in furchtbares Jammern aus — und Ilona Török mußte ins Gemeindehaus, wo sie sofort einem Verhöre unterzogen wurde. Sie leugnete. Da aber Bereczy von ihrer Schuld vollkommen überzeugt war, nahm er sie nach Budapest mit, wo sie neuerlich einvernommen wurde. Nach einigem Leugnen erklärte sie endlich: „Das Geld haben Sie nicht bei mir zu suchen, das hat der Doktor fortgetragen." Stadthauptmann Bereczy machte die Tö ßt auf die Tragweite dieser Behauptung aufmerksam, doch blieb sie dabei, daß Dr. Korotnay das Geld aus der großen Kasse entnommen habe. Nun wurde Dr. Korotnay für den nächsten Tag vorgeladen. Ahnungslos betrat er das Bureau des Polizeibeamten, den er als alten Bekannten freundlich begrüßte. Bereczy ging sofo t in medias res, was die heftige Entrüstung Korotnay's, der eine Hausdurchsuchung forderte, zur Folge hatte. Bereczy bedeutete sich nun eines alten Coups. Während nämlich der Doktor donnerte und wetterte, erteilte Bereczy unbemerkt den Auftrag, die Török zu holen. Als sich nun der Arzt so gänzlich unvermittelt dem Mädchen gegenüber gestellt sah, erbleichte er, stammelte unverständliche Worte — dann freilich faßte er sich wieder und beschimpfte das Dienstmädchen — aber Bereczy wußte genug, Korotnay war doch erbleicht . . . Nun wurde er entlassen, aber am Mittag legte er das Geständnis ab . . . Hinsichtlich eines Ankaufes des der Verstorbenen gehörigen Hauses hatte sich Korotnay verpflichtet, den Rest des Kaufschillings in sechs Jahresraten zu je 6000 fl. zu begleichen. Da nun Frau Patsa, unmittelbar nach dem Tage, an dem die erste Rate erlegt wurde, plötzlich aus dem Leben schied, verwutete der Rechtsanwalt der Verstorbenen, Dr. Hetö, daß seine Klientin eines nicht natürlichen Todes gestorben sei, weshalb er die Exhumierung der Leiche verlangte. Dr. Korotnay hatte der Török 1000 fl. Schweigegeld gegeben. Wie nun die Letztere zu Protokoll gab, hatte Korotnay die 1000 fl in einem geeigneten Augenblicke zurückgestohlen. Wegen dieses Vorfalles hatten die beiden Streit miteinander, und da Dr. Korotnay befürchtete, daß ihn das Mädchen verraten würde, versprach er ihm die Rückstellung der 1000 fl. Sein Versprechen hielt er aber nicht. Korotnay hat nun nicht nur alle seine Stellen niedergelegt, sondern hat auch bei allen Vereinen und Klubs, deren Mitglied er war, seinen Austritt angemeldet. Die meisten dieser Vereinigungen nahmen aber nach dem „N. W. T." die Austrittserklärung nicht zur Kenntnis, sondern strichen den Namen Korotnays mit deutlicher Motivierung aus den Büchern. Dr. Korotnay war auch Theaterarzt. Im Budapester Volkstheater weiß man viel von seinen Aventuren hinter den Kulissen zu erzählen.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 19. Nov. Die ständerätliche Budgetkommission stellt folgende Anträge: Das Budget pro 1897 wird genehmigt mit folgenden Abänderungen: Ausgaben. A. Politisches Departement. Besoldung des Kanzleipersonals der Gesandtschaften: In London anstatt 9000 Fr. 10,000 Fr. D. Militärdepartement. Unterricht: Landsturm statt 201,600 Fr. 130,000 Fr. Die Kommission stellt folgendes Postulat: Der Bundesrat wird eingeladen, zu untersuchen, ob nicht in Anwendung von Artikel 30 des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1895 über die Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates die eidgen. Bauten vom Eisenbahndepartement abzutrennen und wieder dem Departement des Innern zu überweisen seien.

Zürich, 19. Nov. Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Bauernbundes in Zürich beschloß bezüglich der Eisenbahnverstaatlichungs-Initiative für einmal Gewähr bei Fuß zu nehmen. Bezüglich der Bundesbank erklärte sich die Mehrheit für die reine Bundesbank.

Zürich, 19. Nov. Der Verwaltungsrat der Nordostbahn hat die Erstellung eines zweiten Geleises beim Winterthur Romanshorn als nicht dringlich abgelehnt. Die Verhandlungen betreffend Zusammenlegung der Konzessionen sollen nicht fortgesetzt werden. Zum Vorstand der Werkstätte Romanshorn wurde gewählt Ingenieur Blaser in Brugg.

Die Revision der allgemeinen Dienstvorschriften und des Kautions-reglementes wurde nach dem Antrag der Direktion angenommen; letzterer wird die Frage der Kautionsversicherung zur Prüfung anheimgestellt.

Zürich, 19 Nov. Bei 2,356,000 Fr. Einnahmen und 1,230,000 Fr. Ausgaben betrug der Einnahmen Ueberschuß der Nordostbahn im Oktober 1.126,000 gegenüber 1,103,140 Fr. im Oktober 1895. Seit Anfang des Jahres beträgt das Mehr gegenüber dem Vorjahr 181,260 Fr.

Zürich, 19 Nov. Am Mittwoch abend starb in hiesiger Mann Dr. Prenninger, Professor des Strafrechts an der Universität Zürich, an einem Herzschlag.

Schwyz, 19 Nov. Der Verfassungsrat beschloß mit 62 gegen 10 Stimmen, den Antrag der Wirtschaftstoxen zu ⅔ an die Bezirke und zu ⅓ an die Gemeinden zu verteilen. Durch das Wirtschaftsg s tz sollen die Wirtschaften eingeschränkt werden.

Schaffhausen, 19. Nov. Der Verfassungsrat hat, nachdem die Verfassungsvorlage verworfen worden ist, heute mit 38 gegen 33 Stimmen beschlossen, dem Volke die Frage vorzulegen, ob die Totalrevision fortzusetzen sei.

Frauenfeld, 19. Novbr. Die Regierung unterbreitet dem Großen Rate einen Gesetzesentwurf über die Versicherung gegen Hagelschäden und die Gründung eines kantonalen Rebhausfonds, der durch Beiträge der Rebbesitzer zu unterhalten wäre.

St. Gallen, 19. Nov. Der Große Rat beschloß mit 79 gegen 62 Stimmen die Einführung der fakultativen Feuerbestattung.

Berlin, 19 Nov. Der Reichstag setzt die Beratung der Interpellation Munkel über das Duellwesen und den Fall Brüsewitz fort. Bernstorff (Reichspartei) stimmt den vorgetanen Aeußerungen des Reichskanzler abgegebenen Erklärungen zu. Rickert verlangt eine Beschleunigung der Revision der civilrechtlichen Bestimmungen gegen das Duell. Von Hodenberg erwartet die beste Wirkung von einem Machtwort des Kaisers. Lenzmann bemerkt, wie lange soll der deutsche Michel noch warten, bis er sich einmal anschickt, die heiligsten Güter zu wahren? Nach der vorgestrigen Rede des Kriegsministers Goßler sei von einer Reform des Militärstrafprozesses wenig zu erwarten. Niemand hat das Recht, den Offizierstand den ersten Stand zu heißen. Leider haben unsere Reserveoffiziere den Bu gestolz verloren. Lenzmann warnt davor, zuviel von der Notwehr zu sprechen, es gebe auch eine Volksnotwehr. (Wiederholter Beifall links unterbricht den Redner.) Kriegsminister Goßler bemerkt, er habe den Entwurf Bronsarts für den Militärstrafprozeß gutgeheißen. Zeitungsäußerungen zum Fall Brüsewitz hätten ihn genötigt, eine ganze Reihe von Klagen wegen Beleidigung der Armee einzureichen. Wenn die Presse so fortfahre, müsse man mit einer zwar schweigenden aber steigenden Erbitterung der Armee rechnen. Die Militärgerichtsordnung verbiete ausdrücklich jede Ueberhebung über andere Stände.

Justizminister Schönstedt führt aus, neue Gesetzesbestimmungen gegen das Duell seien eine höchst schwierige Aufgabe. Die Macht des Duellbegriffs sei stärker als alle Könige und Gesetze. Der einzige Erfolg sei auf religiösem Boden denkbar (Beifall im Centrum und rechts). Mirbach sagt, es gebe Fälle, wo es auch unmöglich werde, den Vorschriften der Religion zu folgen. Brüsewitz werde sicherlich sein gerechtes Urteil finden.

Damit war die Debatte über die Interpellation erschöpft. Morgen Justiznovelle.

Recklinghausen, 19. Nov. Auf der Zeche „General Blumenthal" entstand heute früh vermutlich durch schlagende Wetter ein Grubenunglück. Bis mittags 12 Uhr wurden vier Leichen zu Tage gefördert. Ein Reviersteiger soll abgeschnitten sein. Weitere Einzelheiten fehlen.

Recklinghausen, 19. Nov. Bis mittags 1 Uhr wurden 25 Leichen ans Tageslicht gefördert. In der Grube sind noch 40—50 eingeschlossen.

Recklinghausen, 19. Nov. Die Gesamtzahl der beim Grubenunfall verunglückten Arbeiter dürfte dreißig jedenfalls nicht übersteigen. Die anderen Vermißten haben sich schließlich eingefunden. Die meisten Verunglückten sind Familienväter.

Paris, 19. Nov. Infolge einer Zeitungspolemik fand heute zwischen dem Abgeordneten Jules Legrand und dem Redakteur der „Petite République" Turot ein Säbelduell statt. Turot wurde am Arme verletzt.

Brest, 19. Nov. Ein Telegramm aus Douarnenez bei Brest an das Marineamt meldet, das Torpedoboot Nr. 83 sei infolge Zusammenstoßes mit dem Torpedoboot Nr. 16 beim Cap de la Chèvre gesunken. Das Schicksal der Mannschaft ist noch unbekannt.

Verschiedenes.

Alkohol und Verdauung. Ueber die Wirkung alkoholischer Getränke auf den chemischen Vorgang der Verdauung haben zwei amerikanische Gelehrte des physiologischen Instituts der Yale-Universität in New Haven, Chittendon und Mandel, Versuche mittels künstlicher Verdauungsexperimente angestellt, in denen die verdauende Flüssigkeit unter bestimmten gleichbleibenden Bedingungen zur Einwirkung auf verschiedene Nahrungsstoffe gebracht wurde. Absoluter Alkohol schien in vier Fällen tatsächlich die Verdauungstätigkeit anzuregen, doch durfte die Menge gegenwärtigen Alkohols nicht 1 bis 2 Prozent übersteigen. Wenn Alkohol in Mengen von über 2 Prozent hinzugefügt wurde, so wurde die Verdauung merklich gehemmt, in einem Falle, wo 3 Prozent Alkohol angewandt wurden, ging die Verdauungstätigkeit in einem Verhältnis von 17,6 Prozent zurück. Reiner Rye Whisky (aus reinem Roggenschrot) von 50—51 Prozent Alkoholgehalt hatte praktisch dieselben Ergebnisse, sogar wurde durchschnittlich schon bei Hinzufügung von 1 Prozent dieses geistigen Getränkes eine Verdauung im Verhältnis von 6 Prozent gefunden. In drei Fällen freilich wurde durch eine Zutat von Whisky in einer Menge von 1 bis 3 Prozent auch eine Erhöhung der Verdauungstätigkeit bestimmt. Bei dem Versuche mit Brandy und Gin (dem typischen Branntwein Irlands) waren die Ergebnisse ähnlich. Trotzdem die angeführten Tatsachen nicht bei jedem Leser diese Meinung erwecken werden, so glauben sich doch die genannten Gelehrten zu dem Schlusse berechtigt, daß der Branntwein als Genußmittel betrachtet werden könne, welches die lösende Wirkung des Magensaftes nur dann beeinträchtige, wenn es unmäßig und in vergiftender Menge genossen werde.

Hasenjagden in Kalifornien. Während Australien und Neuseeland durch die Kaninchenplage die furchtbarsten Schäden erleiden, wird Südkalifornien seit einiger Zeit ebenfalls durch fünf Arten der Gattung Lepus verwüstet, die aus Mexiko eingewandert sind und bereits Colorado, Idaho, Oregon und Utah bedrohen. Vor Allem sind es die sogenannten Jack Rabitts; sie bilden den Besatz von Ederen, graben sich nicht ein, haben äußerst entwickelte Löffel und Hinterläufe, so daß sie sich leicht vor Verfolgung retten. Um sie zu vertilgen, hat man in Kalifornien Landes-Jagdtage eingeführt, an denen man sie aus weiten Gebieten in eine, Korral genannte, Umzäunung zusammentreibt, in die zwei bis zehn Kilometer lange, mit von einander entfernte Wandungen münden. Die Treiber sind teils mit Knütteln bewaffnet zu Fuß, teils zu Pferde und Wagen, und so jagt vom frühen Morgen an, nachdem man alles unnütze Gebüsch, das als Schlupfwinkel dienen könnte, beseitigt hat, eine meilenweit ausgedehnte Kette von Treibern die furchtsamen Lästiere eines weiten Gebietes vor sich her, bis in den Korral, wo sie getödtet werden. Manchmal haben sich bei dieser von den Indianern überlieferten Jagdmethode 2000 Personen, Männer, Frauen und Kinder beteiligt; man hat unter Leitung eines Hauptführers Gebiete von 40 Quadratkilometer teilweise umstellt und unter lautem Geschrei abgetrieben, wobei jeder Gebrauch von Feuerwaffen streng untersagt ist. Die anfänglich weit auseinander laufenden Wände nähern sich gegen den etwa 500 Quadratmeter großen „Schlachtstätte", den Korral, immer mehr, so daß die Hasen schließlich gleich einer festen Masse zusammengedrängt werden. Ein einziges Treiben dieser Art ergibt oft eine „Strecke" von 20,000 Hasen und im Ganzen sollen auf diese seit wenigen Jahren geübte Ausrottungsweise gegen 400,000 Stück „erlegt" worden sein!

Der Fuchs von Königgrätz. Vor einigen Tagen wurde aus Nauen gemeldet, daß der Hilfsförster Giebel im dortigen Stadtforst einen Fuchs geschossen habe, welcher ein Halsband mit der Inschrift trug: „Königgrätz, 3. Juli 1866". Dieser Fuchs dürfte — so schreibt nun ein Berichterstatter — identisch sein mit einem derartigen Raubtier, welches ein Soldat von Königgrätz nach Berlin mitbrachte. Der Mann hatte die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht und fand am Tage nach dem Kampf im Walde bei der österreichischen Festung einen jungen Fuchs, den er mitzunehmen und zu zähmen beschloß. Der junge Vaterlandsverteidiger ließ dem Tier ein Halsband anfertigen und mit der erwähnten Inschrift versehen. Die Zähmung des Fuchses war jedenfalls nicht ganz gelungen; bei günstiger Gelegenheit, im Jahre 1867, gelang es ihm, vom Hofe zu entkommen und er war seither verschwunden. Es ist anzunehmen, daß der in Nauen geschossene Fuchs mit jenem Fuchs von Königgrätz identisch ist, der dann neunundzwanzig Jahre hindurch in der märkischen Haide gehaust hat, ohne jemals einem der zahlreichen Gegner in die Hände gelaufen zu sein. — Da Füchse nur 12—15 Jahre alt zu werden pflegen, hätte man es hier also mit einem wahren Methusalem unter den Füchsen zu tun.

Zur Charakteristik Artons, der jüngst vom Schwurgericht in Versailles zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, dient eine nachträglich bekannt gewordene Einzelheit. Der Präsident konstatierte nämlich zu seinem Erstaunen auf Grund aktenmäßiger Belege, daß der Angeklagte gleichzeitig zweiundzwanzig Geliebte hatte, nicht eine weniger. Arton hat all die Millionen, eigene und fremde, die in seinen Händen zerrannen und um derentwillen er Ehre und Freiheit verlor, an und mit Frauen vergeudet. Es wurde festgestellt, daß er in Zeiten, wo er kein Geld hatte, seinen Dulcineas Wechsel oft in ungeheuren Beträgen gab, Wechsel, die nicht einmal ihm gehörten und auf die er in großer Kühnheit sein Giro setzte. Einen solchen Wechsel von über 30,000 Fr. mußte er einmal um 50,000 Fr. von einem Wucherer zurückkaufen, weil derselbe drohte, ihn mit demselben zu kompromitieren.

Das Schreiben kommt den Wilden rätselhaft vor. Ein Afrika wurde ein Eingeborener zu einem benachbarten Missionär gesandt mit einem Brief und vier Laiben Brot. Auf dem Wege ab der Wilde einen Laib und war höchst erstaunt, daß der Brief den Diebstahl offenbarte. Als er kurz darauf wieder mit vier Flaschen Wein hingeschickt wurde, setzte er sich auf den Brief, während dem er eine Flasche leerte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Winterhandschuhe

in prachtvoller Auswahl
von den **billigsten** bis zu ganz **feinster Ia. Qual.**
für Herren, Damen und Kinder bei

A. Erdin,

Nachf. Wwe. Jean Kiefer & Cie. **Aarau.**

Meterolog. Station im neuen Quartier
Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abzül. Reduz.		Windrichtung und Stärke	Witterung
19.	Min. 1 Uhr 30	4.9	729,7	766,1	W.	bew.
19.	Abd. 9 Uhr 30	3.9	731,1	767,5	W.	bed.
20.	Morg. 7 Uhr 30	3.7	731 5	767.9	W.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,9 °C. Maximum 5,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 20. November 1896
Immer noch meist neblig mit zeitweisen Niederschlägen, Temperatur wenig über Null.

Pegelstand der Aare.
Nov. 19. Morgens 2,94 m
Mittags 2,95 m
Abends 2,95 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Zur Anfertigung künstlicher Blumen liefert **Laub** sowie sämtliches
Blumenmaterial
und verleihen Katalog an Wiederverkäufer **Kipper & Walther.** Blumenfabrik, **Sebnitz**, Sachsen 4851 (Deutschland.)

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Heiratslustigen
Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten ꝛc. zur Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.
„Zentral-Bureau Praxis" Zürich Glockeng. 10. — (Telephon.)

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luty,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Gesucht:
Zur Bedienung einer Maschine wird ein durchaus solider und zuverlässiger Mann gesucht. Antritt anfangs Januar 1897.
Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4886

Gesucht:
Einen frostfreien Keller mit bequemer Zufahrt von **Gustav Hoch.**

Lehrlingsstelle offen.
In einem Fabrikations-Geschäft (der Textil-Branche) auf dem Lande, könnte ein intelligenter, gutgeschulter Jüngling sofort in die Lehre treten. Selbstgeschriebene Anmeldungen in Begleit der Schulzeugnisse befördert die Exped. ds. Blts. 4865

Stellen suchen:
Eine große Anzahl Kellnerinnen, Herrschafts-Köchinnen, Zimmer-, Kinder- und Küchenmädchen; ferner tüchtige Bauernmägde, Haushälterinnen, Herrschaftsmägde, im Kochen gewandt; wie Ausläufer, Stallknechte und Portier. 4897
Frau **Hofer,** placeuse, **Narwangen** (Bern).

Solide Kostherren
werden angenommen im
Gasthof z. Rößli, Aarau.

Pensionäre
werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Solide Kostgänger
werden angenommen in der
Speisewirtschaft Frey,
Zollrain.

Bei einer hiesigen Damenschneiderin könnte eine selbständige, tüchtige **Arbeiterin** sofort das ganze Jahr Arbeit haben. 4-16
Schriftliche Offerten unter **B. A.** befördert die Exped. ds. Blts.

Zu verkaufen:
In Zürich an **bester Lage** ein **Wohnhaus** mit 5 Wohnungen und zwei Läden, best **eingerichtete rentable** 4870
Metzgerei.
Anzahlung **Fr. 10** bis **15,000.** Ausk. ert. **R. Brunnenmeister,** Schützengasse 32, **Zürich.**

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 200 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme.
C. Büchs in **St. Gallen.**

Zu vermieten:
Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Keller nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4856
Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu ertragen bei des Exped. ds. Blts. 4587

Magische Arzneikunst
aus alten
Klosterschäften u. Handschriften,
7 Bände mit über 3000 Seiten, eine große Menge der wunderbarsten Mittel und Geheimnisse aus aller Zeit. Preis nur Fr. 50.—. (Prospekte zu Diensten) so lange Vorrat zu beziehen durch 4797
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Leichen-Anzeige.

Nr. 71.

Donnerstag 19. Nov. 1896 starb **Marianna Marini geb. Puricelli**, Südfrüchtenhändlers v. Careno Italien. Alter 38 Jahre 2 Monate 12 Tage.

Beerdigung Samstag 21. Nov. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Schmidg. Nr. 634.

Von den beliebten

Unter-Leibchen

reinwollene mit Ermel

per Stück à Fr. 2.—

sind wieder zu haben

bei

Charles Dreifuss,

vordere Vorstadt.

Gasthof z. Rössli

Billard

neu überzogen.

Gesalzene Häringe
Geräucherte Häringe
Sardinen in Oel
Sardellen in Salz
Thon mariné
Hummer
Salm
Maquereaux
Rollheringe
Bismarckheringe
Ochsenmaulsalat

empfiehlt

M. Gloor-Siebenmann.

Fortwährend gelagerte

Schoos & Filet

empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Adrio

und

Schweinsbratwürste

empfiehlt 4902

J. Matterberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt 4894

Emil Frey, Metzger.

Dürre Schüfeli
Rippli
Lümmeli
Hammli
ganz magern und fetten
Speck
mild gesalzen empfiehlt
Ad Gamper, Metzger.

Gänseleber-Terrinen

empfiehlt 4898

M. Gloor-Siebenmann.

Aechte

Frankfurterli

können von heute an bezogen werden bei

F. Holzach,
Metzger und Wurster.

Kartoffeln

vorzügliche Qualitäten können nur noch diese Woche ab meinem Schuppen am Bahnhof **billigst** bezogen werden. 4853

Gustav Hoch, Samenhandlung.

Land-Gasthof.

1 Stunde von Zürich ist in einer wohlhabenden, größern, gewerbreich. Ortschaft ein altrenommiert. **Gasthof** sofort zu verkaufen. Derselbe enthält ca. 10—15 möbl. Fremdenzimmer, großer, prachtvoller Tanzsaal, Speisesaal. Ferner geräumiger Gesellschaftssaal, große Wirtschaftslokalitäten, Stallung, Remise. 19 Juch. Mattland, Oekonomiegebäude, großes reichh. Inventar, als Vieh, Fahrware, Chaisen, Bruggwagen, großer Heuvorrat 2c. 2c. Tägl. Wirtschaftseinnahme 55—60 Fr. nähre Auskunft erteilt 4712

E. Zumbühl, Glockeng. 10, **Zürich.**

Todes-Anzeige.

Unsern zahlreichen Freunden und Bekannten entbieten wir tiefbetrübt die Trauernachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, heute morgens 4 Uhr, nach langen und schweren Leiden, versehen mit allen Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in's ewige Leben abzurufen unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Marianna Marini geb. Puricelli

Wir empfehlen die liebe Abgestorbene Ihrem frommen Gebete.

Die trauernden Hinterlassenen:
Dominik Marini mit Kindern und beide Familien.

Aarau, 19. November 1896.

Die Beerdigung findet statt: Samstag den 21. November.
Kirchliches Gedächtnis: Samstag morgens 8 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres innigst geliebten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Rud. Hochstrasser-Niggli

sowie für die schönen und reichlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere auch für den erhebenden Gradegsang des löbl. Cäcilienvereins sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Schönenwerd, 20. November 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Versammlung

des

landwirtsch. Bezirksvereins Aarau

Sonntag den 22. Nov., nachmittags 1½ Uhr,
im „Engel" in Ober-Entfelden.

Traktanden:

1. Besprechung des Tierzuchtgesetzes. Ref.: Hr. Näf.
2. Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**



Preis-Kegelschieben

im Betrage v. Fr. 100

Sonntag den 22. Nov. 1896, von nachm. halb 2 Uhr an,
im Gasthof z. Bären in Buchs
auf gut eingerichteter **deutscher Bahn** mit Heizvorrichtung.
Es ladet höfl. ein

J. Bieler z. Bären.

Graham-Brod

(aus bestem Weizenschrot)

empfiehlt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

O. Hemmeler, Bäcker.

Der diesjährige

Ausverkauf

in Stoffen

zu herabgesetzten Preisen

beginnt Montag den 23. November.

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt.

Konkurssteigerung.

Im Konkurse über **Friedr. Koprio-Sutermeister,** Marchandtailleur, in Zofingen, wird das **Warenlager,** bestehend in einer großen Auswahl von

Herrenkleider-Stoffen, Futterstoffen, fertigen Kleidern 2c.

versteigert **Samstag den 21. November 1896,** von vormittags 9 Uhr an, im Saale des Gasthofs z Sternen in Zofingen.

Zofingen, 18. November 1896.

Das Konkursamt.

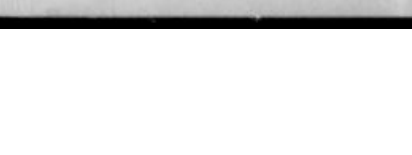

Cäcilien-Verein Aarau.

Benefice-Concert Kutschera

Sonntag 22. Nov., nachmittags 4½ Uhr,

im Saalbau

unter gefl. Mitwirkung der

Herren BURGMEIER, RICHARD FRANCK (Pianist) aus Basel u. LUDWIG STRAKOSCH (Concert-Sänger) aus Wiesbaden.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

1. **Germanenzug.** Männerchor von Ant. Bruckner (gestorben 11. Okt.)
2. Lieder, gesungen von Herrn Strakosch
   a) Die Uhr von Löwe
   b) Stille Sicherheit „ R. Franz
   c) Ständchen „ R. Strauss
3. Solostücke für Klavier, vorgetragen von Hrn R. Franck:
   a) Menuett } von R. Franck
   b) Toccata }
4. Lieder, gesungen von Hrn Strakosch:
   a) „Wie bist du meine Königin" von Brahms
   b) „Es war ein alter König" „ Rubinstein
   c) Lockruf „ Rückauf
5. **Der häusliche Krieg.** Oper in 1 Akt „ Frz. Schubert

Sämtliche Soli gesungen von Mitgliedern des Cäcilien-Vereins.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3.—, nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillets Fr. 1.—. Textbücher samt Programm 50 Cts.

Der Vorverkauf beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Emil Wirz, Buchhändler zu bestellen und die Billete am Konzerttage abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Abends 8 Uhr Cäcilien-Feier im neu renovierten Saale des „Wildenmann", wozu Aktiv-, Passiv- und Freie Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Aarau, 17. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Cours de Littérature française

Mesdames et Messieurs qui vont suivre le cours de littérature sont invités à se réunir samedi le 21 Novembre à 3 heures de l'après-midi dans l'Aula de la Bezirksschule pour fixer l'heure et la localité où les conférences auront lieu.

Dr. Herrenschwand.

Eröffnet den

Tanzkurs für Erwachsene

Dienstag den 24. November

im Hotel zum Wildenmann.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

J. Senn, Schachen.

Für die Herren Offiziere!

Soeben erschien in 10. Auflage:

Die Taktik.

Von **Joh. Freiherr v. Waldstätten.**

I. Teil: Gefecht Fr. 5.30. — II. Teil: Felddienst Fr. 4.30.

Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchh., **Aarau.**

Ball-Handschuhe

Spitzen-Kragen

und

Schleifen,

Herren-Cravatten

in feinstem Assortiment

bei

A. Erdin,

Jean Kiefer & Cie. Nachf.

Nähmaschinen

Lang-, Schwing- und Rundschiffchen

für jeden Gewerb

von Fr. 50.— an.

Maschinen-Nadeln und -Oel

empfiehlt angelegentlich 4795

Frau **Roth-Weber,**
Kassnostr. 1130

Große Auswahl Blumen, Federn, garnierte Hüte von 3 Fr. an. 4891

A. Bennhauser-Gohwischy.

Gesucht:

Einen jüngern **Knecht,** der melken kann, per sofort von

Uehlinger, Bierbrauer,
4803 **Schöftland.**

Das 6. und 7. Buch Moses,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Wort u. Bild getreu, mit 24 Tafeln magischen Charakters, Siegeln und Zeichen, gebunden **à Fr. 20.**

Der echte, große, wahre geistliche Schild

vom Papst Gregor dem IV. vom 14. Jahrh., mit Bildern, Siegeln und Zeichen, gebunden à **40 Fr.** sind zu beziehen, so lange Vorrat, durch die Buchhandlung 4796

J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen wird von sämtl. franz. Wein-produzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen, per 100 Ltr. Fr. 1.—. empfiehlt 4197

Fr. Schatzmann, Lenzburg.



Geschäfts-Eröffnung

Der verehrten Einwohnerschaft von **Aarau** und Umgebung mache hiemit die höfliche Mitteilung, daß ich

im Hause Nr. 61

an der Metzgergasse

vis-à-vis dem Post- u. Telegraphengebäude

eine

Schuh-Handlung

errichtet habe und empfehle dieselbe bei ihrem großen, für jeden Stand assortierten Lager und ihrer erwähnenswert billigen Preisnotierung jedermann als eine vorteilhafte Bezugsquelle.

Langjährige Erfahrungen in der Schuhwaren Branche, sowie Verbindungen mit den ersten Bezugsquellen des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, an die werte Kundschaft bei streng reeller Bedienung nur solide Ware abgeben zu können.

Indem das löbl. Publikum von Stadt und Land zu gefälliger Besichtigung meiner Lokalität ergebenst einlade, zeichne achtungsvollst

Ramel.

Aarau, Samstag, den 21. November 1896 № 307 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

V.

Fischereiwesen. Die Fischenspachtzinse betragen pro 1895 Fr. 6958. 53.

Der künstlichen Fischzucht wurde auch im abgelaufenen Jahr die volle Aufmerksamkeit zugewendet, ist sie doch das vorzüglichste Mittel, um unsere zahlreichen und schönen Fischgewässer im Aargau stetsfort mit den edlern Fischarten gut zu bevölkern. Mit vieler Mühe ist es endlich gelungen, den Fischereiverein des Bezirks Rheinfelden zur Errichtung einer Fischzuchtanstalt zu bewegen. Die neue Anstalt ist in Mumpf zweckentsprechend erstellt worden und konnte für die Zuchtperiode 1895/96 schon benutzt werden.

Von den eingesetzten Eiern wurden im Durchschnitt 79% ausgebrütet und in aargauische Gewässer ausgesetzt. Es darf dieses Resultat als recht befriedigend bezeichnet werden. Die vom Bundesrat an die 19 Anstalten ausgerichteten Aufmunterungsprämien belaufen sich pro 1895 auf Fr. 2760, im Vorjahre wurden ausbezahlt 2030 Franken.

Der Lachsfang pro 1895 war etwas ergiebiger als im Vorjahre, immerhin bleibt das Ergebnis gegenüber frühern Jahren erheblich zurück, trotz der großen Anzahl junger Lachse, welche Jahr für Jahr bei uns gezüchtet und in den Rhein ausgesetzt werden. Sofern wir im Herbst und Frühjahr nicht hohe Wasserstände haben, kommen eben im Niederrhein wegen den daselbst vorhandenen großartigen Fischfangvorrichtungen der Holländer wenig Lachse durch.

* * *

Wirtschaftswesen. Die Wirtschaften vermehrten sich im Jahre 1895 um 25, indem 34 neubewilligt wurden und 17 eingingen.

Ueber Zu- und Abnahme der Wirtschaften in den Bezirken gibt folgende Tabelle Auskunft.

Bezirk	1893/95 Zahl der Wirtschaften	1895/97 Zahl der Wirtschaften
Aarau	124	129
Baden	191	186
Bremgarten	105	109
Brugg	121	122
Kulm	94	100
Laufenburg	78	79
Lenzburg	108	111
Muri	62	65
Rheinfelden	72	76
Zofingen	102	105
Zurzach	93	97
Total	1150	1197

Pro 1895 wurden an Getränkeabgaben Fr. 176,875. 92 eingenommen, wovon die Gemeinden die Hälfte erhielten. Die Wirtschaftskonzessionsgebühren belaufen sich pro 1895 auf Fr. 67,896. 61.

* * *

Die Stempelsteuer trug dem Staate 33,205 Fr. ein, etwa 3000 Fr. mehr als im Vorjahr e und 6000 Fr. mehr als im Budget vorgesehen waren. Die Kontrolle ist eben eine viel strengere geworden.

Die Patentsteuer ergab Fr. 23,905.

Ueber die Aufsicht der Kreditinstitute sagt der Bericht:

„Die staatliche Beaufsichtigung der Kreditinstitute erstreckt sich im Berichtsjahre in gewohnter Weise auf die Prüfung der Rechnung und Bevisikation der Bücher und Titel. Die letztere findet regelmäßig bei solchen Geldinstituten statt, bei welchen in der Rechnungsablage Mängel entdeckt werden, oder wo weder die Verwaltung, noch die Kontrollbehörde Garantie für eine zuverlässige Rechnungsstellung bieten. Es wird unablässig darauf hingewirkt, daß nach und nach alle Geldinstitute gedruckte Rechnung ablegen, sei es indem sie wenigstens die Hauptergebnisse in Brochurenform veröffentlichen oder Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Kassabewegung in einer Zeitung ihres Wirkungskreises bekannt machen. Diese Veröffentlichungen haben nicht nur den Vorteil, daß sie den Kunden der Geldinstitute über den Stand derselben Auskunft geben, da erfahrungsgemäß nur die wenigsten von den öffentlich aufgelegten Rechnungen Einsicht nehmen, — sondern es wird auch durch die größere Bekanntmachung der Rechnungsresultate und des Standes des Inst tuts die Verwaltung derselben zu größerer Umsicht und Gewissenhaftigkeit angespornt.

Eine Hauptaufgabe der staatlichen Beaufsichtigung der Kreditinstitute muß immer die Sorge bilden, daß diese sich gegen allfällige Verluste an Aktiven durch hinlängliche Reserven decken. Wenn nun auch bei der großen Verschiedenheit der unter staatliche Kontrolle fallenden Institute eine einheitliche Norm unmöglich festgesetzt werden kann, da beispielsweise eine Bank, welche zum Teil mit ungedeckten Krediten arbeitet, einen ganz andern Sicherheitsfonds zur Verfügung haben muß, als eine kleine Sparkasse, deren Tätigkeit darin besteht, die eingehenden Spargelder auf solides Grundpfand anzulegen, so wird man doch auch selbst für die letztere Kategorie einen Reservefond von mindestens fünf Prozent der Spareinlagen, bezw. Aktivanlagen fordern dürfen.

Eine Reihe von kleinern Sparkassen steht immer noch unter diesem Minimum und es wird daher, so lange dieses Minimum nicht erreicht ist, darauf gehalten, daß der volle Reingewinn der Reserve zugeteilt und nicht als Extrazins und sogenannte Dividende verteilt wird.

Immer noch kommt es gelegentlich vor, daß einzelne Sparkassen eigene Verbindlichkeiten als Reserve bestimmen, was im Widerspruch mit gesunden Bankgrundsätzen steht, indem eigene Schulden des Institutes für dasselbe keine Deckung bieten können. Bedeutung und Zweck des Sicherheitskapitals werden überhaupt von einzelnen Verwaltungen immer noch unrichtig aufgefaßt, was dann zur konfusen Aufstellung der Bilanz Anlaß gibt

Der Umstand, daß einzelne Sparkassen Sparmarken herausgeben, hat der Frage gerufen, ob Privatinstituten ohne Weiteres das Recht eingeräumt werden dürfe, den Briefmarken ähnliche Geldwertzeichen auszugeben. Es liegt hier offenbar eine Verwechslung vor. Die Sparmarken stellen sich wie Abonnementskarten zu Konzerten, Theater- und Fahrbillets nur dar als Legitimationspapiere oder Quittungen über eine zu einem bestimmten Zweck geleistete Anzahlung. Zum Erlaß besonderer behördlicher Verfügungen liegt daher kein Grund vor. Auf den Sparmarken wird keine Zahlung oder sonstige Gegenleistung in Aussicht gestellt. Das intermistische Sparkassabuch, als welches sich die mit einer bestimmten Zahl von Sparmarken beklebte Sparkarte darstellt, lautet von vornherein auf den Namen eines bestimmten Sparers und nur auf denselben Namen wird das definitive Sparkassenbuch ausgefertigt."

Die Staatsschulden betrugen auf Ende 1895 Fr. 2,450,000. Daran wurden im Berichtsjahr abbezahlt Fr. 100,000. Ende 1895 betrug somit die Staatsschuld Fr. 2,350,000.

Eidgenossenschaft.

Darf Bundesrat Deucher Ehrenbürger von Genf sein? Ueber diese Frage wird dem „Bund" geschrieben?

„Wie verlautet, wird Hr. Bundesrat Deucher in der nächsten Session der Bundesversammlung über die Annahme des Genfer Ehrenbürgerrechtes interpelliert werden.

Man behauptet, die Annahme des Genfer Bürgerrechtes durch Hrn. Deucher habe einen Zustand geschaffen, der dem Art. 96 der Bundesverfassung, welcher vorschreibt, daß nicht mehr als ein Mitglied des Bundesrates aus dem nämlichen Kanton gewählt werden dürfe, widerspreche. Vom staatsrechtlichen Standpunkt aus dürfte die beabsichtigte Interpellation nicht unbegründet sein.

Bundesrat Deucher ist Bürger von Thurgau und Genf, Bundesrat Lachenal ist ebenfalls Bürger von Genf. Zwei Genfer Bürger sind also zu gleicher Zeit Mitglieder des Bundesrates. Das widerspricht in der That der Bundesverfassung.

Mit der Auffassung des Genfer Bürgerrechtes des Hrn. Deucher als bloße Ehrendezeugung wird die Verfassungswidrigkeit des aktuellen Zustandes nicht beseitigt. Gewiß ist das Genfer Bürgerrecht des Hrn. Deucher eine Ehrendezeugung. Aber die Ehrendezeugung ist blos des Motiv für die Erteilung des Bürgerrechts, welches dadurch keineswegs zu einem besonders gearteten Bürgerrechte wird. Das Ehrenbürgerrecht unterscheidet sich vom Geburtsbürgerrecht — abgesehen davon, daß jenes vererblich ist und dieses höchst persönlich sein kann — in seinem Wesen in nichts. Der Unterschied liegt blos in der Begründung.

Man darf auf den Erfolg der Interpellation, resp. auf die Interpretation, die dem Art. 96 gegeben werden wird, gespannt sein."

Die Redaktion des „Bund" bemerkt zu dieser Zuschrift:

„Die Frage war schon im Bundesgesetz über die Organisation des Geschäftsganges des Bundesrates vom 10. Mai 1849 geregelt worden. Die betreffende Bestimmung ist wörtlich übergegangen in den Bundesbeschluß vom 21. August 1878 und lautet: „Besitzen dieselben (die Mitglieder des Bundesrates), in mehreren Kantonen das Bürgerrecht, so sind sie mit Beziehung auf Art. 96 der Bundesverfassung als demjenigen Kanton angehörig zu betrachten, in welchem sie zur Zeit der Wahl ihren Wohnsitz hatten und in Ermanglung des Wohnsitzes in einem dieser Kantone als demjenigen angehörig, in welchem das Bürgerrecht das ältere ist."

Auch praktisch ist der Fall schon dagewesen. Bundesrat Welti war ebenfalls Ehrenbürger von Genf und saß neben dem Genfer Challet-Venelle im Bundesrat.

Von allen Seiten aufgegeben ist nun die Eisenbahn-Expropriations-Initiative. Letzte Woche noch empfahl der Vorstand des ostschweiz. Genossenschaftsverbandes im „Genossenschafter" die energische Fortsetzung der Unterschriftensammlung.

Seitdem aber am letzten Sonntag die Eisenbahner die Initiative fallen gelassen haben, sind auch die Genossenschafter andern Sinnes geworden und der Vorstand hat bereits letzten Dienstag die Unterschriftensammlung eingestellt.

Es hätte übrigens großer Anstrengungen bedurft, um die nötigen Unterschriften zusammenzubringen, es waren erst etwas über 30,000 beieinander.

Nun ist also der Weg des konzessionsmäßigen Rückkaufs zu versuchen; führt er nicht zum Ziele, so kann neuerdings die Expropriation angeregt werden. Aber nur nicht beides miteinander.

Minister und Gärtner. Nachdem Bundespräsident Lachenal als Schiedsrichter über die Ansprüche des Gärtners Imhof bereits Fürsprech Bielmann (Freiburg) bezeichnet hatte, suchte der französische Gesandte Barrère sich direkt mit dem Anwalt des Gärtners zu verständigen. Bis jetzt wurde über die Höhe der Entschädigung noch keine Verständigung erzielt. (S. Tel.)

Aus den Kantonen.

St. Gallen. Altstätten. (Korr.) Ein gutmütiger Milchpantscher. Da schon seit einiger Zeit die Milch eines Landwirtes der hiesigen

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

23 Nachdruck verboten.

„Aber Herr Rose! Ist das nicht Kandidat Rose? Mich dünkte es schon vorhin —" Sie blieb mit der Statuette in der Hand stehen und sah ihn mit jenen ruhigen Augen an, die aber doch mehr Feuer in sich hatten als früher und Torben noch größer und schöner vorkamen als einst.

„Ja, und welch' ein glücklicher Zufall, daß ich Sie hier treffen muß!" sagte er, indem er näher trat und ihre linke Hand ergriff, da sie in der rechten Hand noch die Statuette hielt.

„Ich kann gar nicht begreifen, wie es möglich ist, daß Sie hier unten ohne Ihren Vater und Ihre Mutter, oder — habe ich vielleicht eine Vision?"

Sie setzte die Statuette von sich.

„Nein, keine Vision," lachte sie, „hier sehen Sie meine ausgezeichnete Lehrerin, Frl. Bita Fals — Sie kennen sie gewiß von den Konzerten her — der Flügel ist ja ihr Instrument — und ihr Bruder, Maler Fals, Sie müssen ihn ja dem Namen nach kennen — Kandidat Rose!"

Nach freundlicher Begrüßung sagte Torben ungeduldig:

„Ja, aber ich bin noch gleich klug! Sagen Sie mir doch, wie Sie hier sein können, besonders ohne ihre Mutter?"

„Das ist auch merkwürdig! Aber die Mutter verläßt sich vollständig auf F. Fals, sage ich Ihnen, denn Sie soll mich beaufsichtigen —"

„Und ich," fiel der Maler ein, „soll auf beide achten —"

„Man sollte meinen, ich hätte nur Possen zu treiben, sonst haben die beiden ja nichts zu tun," antwortete Margarethe mit einer Munterkeit, die ihr reizend stand.

„Wenn man nur in dieser Gesellschaft Aufnahme finden könnte, wohin geht die Reise?"

„Nach dem Land der Abenteuer — dem sogenannten felsigen Sizilien, wo die Natur und die Menschen mehr Romantik an sich haben als anderswo auf Erden," antwortete der Maler.

„Ich vermute nach Ihrer Rede, daß sie das Land kennen, so schweige ich mit meinen theoretischen Kenntnissen," antwortete Torben.

„Und Sie sind? Lassen Sie uns hören!" warf Margarethe ein. „Sie müssen heraus damit, Kandidat Rose. Nun?"

„Ja, ist es denn nicht z. B. voller Räuber? Aber das ist ja auch romantisch," antwortete Torben mit einem Blick auf Margarethe.

Sie klatschte übermütig in die Hände und rief: „Was sagte ich, was sagte ich!"

„Sie müssen wissen," begann Bita, die dem Anschein nach die ernsteste und gesetzteste war, daß daheim, als der Reiseplan entworfen wurde und Bruder Hans Sizilien vorschlug —"

„Ja, ich kenne nämlich Sizilien, ich habe einige Monate in Messina gelegen und Skizzen aufgenommen."

„Na, Hans, du unterbrichst ja — also, als wir Sizilien zum Endpunkt unseres Ausfluges machten, hatte Margarethens Mutter vernommen, daß es dort voll von Räubern sei, und unsere ganze schöne Reise wäre so beinahe zu Wasser geworden, so bange war sie."

„Ja," rief Margarethe aus, „die unglückliche Bita und ihr Herr Bruder, unser Kassier u. a., erhielten, das müssen Sie wissen, Instruktionen, um den Plan aufzugeben, was wir doch nicht konnten. Wir gewannen den Vater für uns, und so kam endlich die Sache in Ordnung.

„Ja, Gott mag es wissen, daß das endlich das rechte Wort ist, denn es mußte ordentlich intrigiert werden. Eigentlich war wohl Hr. Hansen unsere beste Hilfe."

„Wieso?" fragte Torben, der seine Augen nicht von Margarethe abwenden konnte, die in einem hellen, leicht cremefarbigen Kleid mit dito Hut, Handschuhen und Sonnenschirm, blaßrot gefüttert, ganz bezaubernd war.

„Ah, er sagte, daß ein Aufenthalt im Süden, besonders am Mittelmeer, unvergleichlich vorteilhaft für unser Pflegekind sein würde, das nach der Influenza nicht recht zu Kräften kommen konnte."

„Was höre ich, Sie sind krank gewesen?" fragte Torben.

„Ja — Sie blieben ja plötzlich fort. Sie vergaßen sogar, daß Sie lateinische Grammatik mit mir lesen wollten —" sie wurde glühend rot und wendete sich ab.

„Ich bitte viele Male um Verzeihung. Erlauben Sie, geben Sie mir Erlaubnis, das Versäumte nachzuholen," bat er.

Sie kehrte sich nach ihm um und sah ihn mit den ruhigen Augen an, deren er sich noch seit dem ersten Mal, da sie vor ihm stand, erinnerte.

Die Erinnerung an das, was seit jenem Tag über ihn gekommen war, wirkte beklemmend auf ihn und machte seinen Blick unsicher.

„Fräulein Margarethe kommt fürs erste sicher nicht zur lateinischen Grammatik," sagte der Maler kurz. „Solchem Sport wurde vorläufig abgewinkt. Bequem reisen und vor allem aus gedeihen, gedeihen und wieder gedeihen, so lautet das Rezept."

Torben fühlte sich unangenehm berührt von dieser schneidigen Antwort.

„Lassen Sie uns nun aufbrechen, liebe Leute," fiel Bita wohltuend ein. „Dank unserem kleinen Land oder seiner unmöglichen Sprache, daß wir hier stehen und unter verschiedenen Sprachen der Erde plaudern können, ohne daß und jemand belauschen könnte."

„Der Zug geht in einer Stunde. Wollen wir hier in einem der Hotels speisen oder warten bis nach Neapel?" fragte der Maler.

„Hier, hier, doch hier!" lautete die schnelle Abstimmung.

Vergeblich suchte Torben während der leichten Mahlzeit, Koteletten mit gebratenen Kastanien, Sardellen in Oel, Salat, spanischem Pfeffer, Früchten, Wein und Kaffee, eine Gelegenheit, um näher mit Margarethe zu reden.

Alle Zweifel und Qualen waren verweht, er vergaß alles in der Freude des Augenblickes und wurde sogar eifersüchtig auf Fals, der sich eine Herrschaft anmaßte, die ihm keiner streitig machte.

Gegend von den Kunden etwas dünn befunden wurde, machte letztere polizeiliche Anzeige. Es wurden Proben vorgenommen, die auch in der Tat unglücklich ausfielen. Um aber ganz sicher zu sein, ordnete man auch eine „Stallprobe“ an, die folgenden Tatbestand zu Tage förderte: Der Knecht melkt die Kühe, leert den Melkkübel in die bereitstehende Tanse, spült zum Schluß seinen Kübel mit Wasser aus und leert dieses Wasser vor den Augen der gestrengen Polizei in die Milchtanse. „So habe er es immer gemacht,“ entschuldigte er sich, als man ihn auf das Unstatthafte dieser Manipulation aufmerksam machte, „das sei doch nichts Unrechtes.“ Den Milchpantscher erreichte nun die verdiente Strafe, indem er in eine Buße von 100 Fr. verfällt wurde.

Tessin. Lugano. (Korresp.) Gegenwärtig kann man alltäglich auf dem Markte in Lugano, ganz besonders aber an Markttagen, eine Unzahl toter, kleiner Singvögel (Edelfinken, Distelfinken, Zeisige ꝛc.) zum Kaufe ausgeboten sehen zum Hohne der eidgenössischen Gesetzgebung bezüglich Schutz nützlicher Vögel. Nachdem die hiesige Presse bis jetzt erfolglos Klage geführt, indem sich unsere Behörden immer noch nicht veranlaßt fühlen, einzuschreiten, will es uns scheinen, daß sich die deutschschweizerischen Tierschutzvereine der Sache ernsthaft annehmen sollten, um unsern Gesetzen Nachachtung zu verschaffen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 20. Nov. 1896.

* Der Bundesrat hat die eidg. Volksabstimmung über das Bundesgesetz vom 18. Juni 1896 betr. die Errichtung der Schweizerischen Bundesbank auf Sonntag den 28. Februar 1897 angeordnet. Für diese Abstimmung wird vom Regierungsrat eine besondere Verordnung erlassen.

* An das durch den Agrikulturtechniker bearbeitete Projekt einer Entwässerung der „Büttehalde“ in Frick wird ein Staatsbeitrag von 25 % der entstehenden Kosten bewilligt. Die Gemeinde Frick hat einen Beitrag von 15 % beschlossen. Es wird nun noch das eidg. Landwirtschaftsdepartement um die Bewilligung eines Bundesbeitrages ersucht.

* Namens der Bevölkerung von Frick und der benachbarten Talgemeinden hat sich ein Initiativkomite dafür verwendet, daß Schritte getan werden möchten, damit die Station Frick seitens der Nordostbahn nach verschiedenen Richtungen den gestiegetten Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend erweitert werde. Dieses Gesuch wird mit Empfehlung zur Entsprechung dem schweiz. Eisenbahndepartement vorgelegt.

* Es hat sich Gelegenheit geboten zum Staatswald „Schloßwald“ bei Fisibach-Rümikon zur bessern Arrondierung, namentlich mit Bezug auf die Abfuhrverhältnisse, einen kleinen Waldkomplex zu annehmbaren Bedingungen anzukaufen. Die betreffenden 5 Kaufsverträge werden genehmigt.

* Das neue Waldreglement der Gemeinde Thalheim erhält die regierungsrätliche Genehmigung.

Die aarg. landwirtschaftliche Winterschule in Brugg zählt gegenwärtig 84 Schüler, je 42 im ersten und zweiten Kurse. Letztes Jahr wurde die Anstalt mit genau derselben Schülerzahl eröffnet.

Strohindustrie. Der Verein der Aarg. Strohindustriellen erläßt soeben folgendes Circular: Seit einiger Zeit sind von italienischen Geflechtfabrikanten Kundschafter in hiesige Gegend gesandt worden mit dem Auftrage, unsere Industrie zu studieren und speziell die Bändelfabrikation zu erlernen.

Den bestehenden Conventionen haben wir es zu verdanken, daß die genannten Bestrebungen bisher noch keine Erfolge aufzuweisen hatten. Der Abgesandte eines italienischen Fabrikanten, dem es infolge Bestechung von Arbeitern gelang, in eine Fabrik in Wohlen einzudringen, wurde vom Bezirksgericht Bremgarten zu 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Nun erfahren wir, daß die italienische Regierung auf Veranlassung der Handelskammer in Florenz beschlossen hat, den Direktor der Handelsschule in Prato nebst Begleitung in unsere Gegend abzuordnen, um das Nötige zu studieren behufs Einführung der Aargauischen Geflecht-Industrie in der Toscana.

In letzter Zeit ist in Italien ein Strohflechterstreik ausgebrochen. Es ist bei dem Anlasse von verschiedenen Seiten bestätigt worden, daß die dortigen Arbeiter sich mit einem Taglohne von 15—20 Centimes begnügen haben. Die Fabrikanten in Florenz glauben, durch Einführung neuer Artikel ihre Industrie zu heben, während tatsächlich die dortige Ueberproduktion und die traurigen Konkurrenzverhältnisse, wo keiner dem andern einen Verdienst gönnen mag, die Hauptschuld am Darniederliegen der Industrie tragen.

Aus diesen Gründen würde die Einführung unserer Fantasie-Geflecht Fabrikation der dortigen Arbeiterschaft keinen Nutzen bringen, dagegen würde unsere Aarg. Geflecht-Industrie in kurzer Zeit ruiniert werden.

Unsere Arbeiter könnten mit den Löhnen der italienischen Flechter nicht leben und würden bald im Konkurrenzkampfe unterliegen.

Arbeiter wie Arbeitgeber, Alle die an der Aarg. Strohindustrie beteiligt sind, Alle die ein Herz haben für das Wohlergehen von vielen tausend Familien in unserer Gegend, werden die Gefahr erkennen, die einer wichtigen Einnahmequelle der Bevölkerung droht.

Deshalb ergeht unser Mahnruf an alle Strohindustriellen und Arbeiter, jede Auskunft über unsere Fabrikation zu verweigern und den Zutritt zu den Fabrikräumen unberechtigten Personen, seien es Schweizer oder Ausländer, unbedingt zu verwehren. Ebenso bitten wir alle Färber und Bleicher, sowie alle Hülfsindustriellen in gleichem Sinne zu handeln.

Wir zählen auf den Patriotismus unserer gesamten Bevölkerung, in deren eigenstem Interesse wir handeln, und erwarten, daß uns Alle in unserm Bestreben unterstützen werden, welches dahin geht, die Verpflanzung der Aarg. Strohindustrie ins Ausland zu verhindern.

Wir bitten dringend, das Erscheinen von einheimischen oder fremden Sendlingen zur sofortigen Anzeige zu bringen und uns diesbezüglich Korrespondenzen einzusenden.

Neue elektrische Anlage. In letzter Zeit haben Nivellierungen und dann Unterhandlungen mit der Gemeinde Birrenlauf stattgefunden zur Nutzbarmachung des zwischen hier und dem Schinznacherufer sehr starken Gefälles der Aare. An der Spitze der Unternehmung steht Herr Baumeister Bertschinger in Lenzburg.

Lenzburg. Viehmarkt vom 19. November. Aufgeführt wurden: Kühe 137, Rinder 151, Ochsen 80, Schweine 360, Ziegen 4. Total 732 Stück. Handel bei gedrückten Preisen ziemlich lebhaft. Schweine sind billig, zehn Wochen alte gelten 10 Franken per Stück.

Seon. Im „Bären“ dahier versammeln sich nächsten Sonntag den 22. November die Veteranen vom Sonderbundsfeldzug 1847 und der Grenzbesetzung 1856/57.

Seengen. Sonntag den 22. d., nachmittags halb 2 Uhr versammelt sich im „Rößleck“ dahier der landwirtschaftliche Bezirksverein Lenzburg. Als Haupttraktandum figuriert wie recht und billig das am 29. d. zur Abstimmung kommende Gesetz über Förderung der Tierzucht, über welches Herr Nationalrat Eriśmann referieren wird.

Freiamt. (Korr.) Sonntag den 22. Nov., nachmittags 2 Uhr, versammeln sich im „Hirschen“ in Auw der landwirtschaftliche Bezirksverein Muri und die landwirtschaftliche Genossenschaft Beinwil zur Besprechung der Vorlage über das am 29. November zur Abstimmung gelangende Gesetz betr. Förderung der Tierzucht. Als Referenten sind gewonnen die Herren Großrat Imeichen in Muri und Nationalrat Nietlispach in Winterschwil.

Wohlen. Dem auf die Initiative der Gemeinnützigen Gesellschaft neu ins Leben getretenen Verein für Verbesserung der Krankenpflege im Bezirk Bremgarten sind in Wohlen bis jetzt 260 Personen als Mitglieder beigetreten, die sich zusammen für einen jährlichen Beitrag von Fr. 1069. 50 verpflichtet haben. Der kleinste Beitrag ist Fr. 2, der höchste Fr. 100.

Muri. (Korr.) Die Mittwochsgesellschaft Muri hat bereits ihre Wintertätigkeit wieder begonnen. Unter Ausschluß aller politischen Parteifragen wird der Verein stets die Förderung der allgemeinen Gemeindeinteressen im Auge haben und diesen Winter hauptsächlich auch der baulichen Entwicklung besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir hoffen, daß den vielen Werken, die diese Gesellschaft schon geschaffen, noch fernerhin weitere folgen werden.

Bremgarten. Hier wurden zwei unbescholtene Bürgerstöchter mit je drei Stunden Arrest bestraft und sofort ins Arrestlokal abgeführt.

Merenschwand. (Korr.) Der Männerchor Merenschwand wird am Neujahrstage das historische Drama „Im Tode versöhnt“ oder „Das alte Bern im letzten Kampf“ von Rud. Salzmann zur Aufführung bringen. Dieses Stück stellt zwar etwas große Anforderungen an einen Landverein, wir zweifeln aber an einer richtigen Durchführung keineswegs und gratulieren zu dieser Auswahl.

Oberkulm. (Korr.) Letzten Donnerstag versammelte sich die Lehrerkonferenz des Bezirks Kulm im Schulhause Oberkulm. Nach längeren Verhandlungen geschäftlichen Inhalts referierte Hr. Lehrer Ulhrich von Dürrenäsch über „Sprachfertigkeit“, als deren Ausgangspunkt er die Anschauung bezeichnet; der Referent stellt den Antrag, die Lehrerschaft möchte dahin wirken, daß in Zukunft im ersten eventuell auch im zweiten Schuljahr die Druckschrift wegfalle und die dadurch gewonnene Zeit auf den Anschauungsunterricht verwandt werde. Herr Bezirkslehrer Dr. Süß warnt warnt vor Einseitigkeit und zu starker Betonung des Anschauungsunterrichtes; wenn wir der Anschauung zu viel vertrauen, verlieren wir die Phantasie, das poetische Gefühl. Herr Ulhrich verlangt anstatt eines Maximallehrplanes einen Minimallehrplan, wovor Hr. Dr. Süß warnt, weil der Maximallehrplan noch oben zieht, während der Minimallehrplan leicht zur Nachlässigkeit führen kann. Herr Rektor Fischer glaubt, daß man nie zu viel Anschauungsunterricht treiben könne, allein man muß ihn richtig treiben, die charakteristischen Merkmale hervorheben. Den Maximallehrplan bezeichnet er als ein Unglück für viele Schulen, namentlich bei einem Lehrer, der Gefahr läuft, im Eifer das Maximum zu erreichen, oberflächlich zu werden. Es wird beschlossen, in der nächsten oder einer der nächsten Konferenzen eine Lehrübung zu veranstalten. Der Referent zieht seinen Antrag betr. Zurückschiebung der Druckschrift zurück.

Als nächster Konferenzort wird Gontenschwil bestimmt.

Ein fröhliches Mittagessen vereinigte im Rößli die Konferenzteilnehmer, und bei Musik und Gesang verflossen die Stunden nur zu rasch, bis der sinkende Abend zur Heimkehr mahnte.

Zofingen. Das elektrische Licht und die Kraft wird sehr wahrscheinlich mit nächster Woche den Privaten zur Benutzung übergeben werden.

Baden. Eine Palastrevolution der hiesigen Feuerwehr, die bezüglich des Rücktrittsgesuches des Kommandanten hätte ausbrechen sollen, ist glücklich vermieden worden, indem die Feuerwehrkommission den bisherigen Kommandanten neuerdings zur Wahl vorgeschlagen und der Gemeinderat den Vorschlag acceptiert hat.

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 20. Nov. Der Bundesrat stellt, veranlaßt durch ein Gesuch der aarg. Regierung, bei den eidgenössischen Räten den Antrag, es sei der Zinsfuß des Nationalbahn-Garantieanleihens für den Rest der Dauer des Anleihens auf 1½ Prozent herabzusetzen.

Bundesstadt, 20. Nov. Aus den Bundesratsverhandlungen. An die Kosten von Bodenverbesserungsunternehmungen im Kanton St. Gallen werden Beiträge von 33,172 Fr. bewilligt. — Der gemeinsame Rekurs 1. der Herren Dr. Brüstlein, Professor Dr. Vogt, Zgraggen und Genossen, 2. des Dr. Wassilieff in Bern, 3. des Komitees der Arbeiterunion Bern gegen den Regierungsbeschluß vom 24. Februar 1896 betreffend die Partialrevision des Stadtrates von Bern vom 15. Dezember 1895 wird vom Bundesrat als unbegründet abgewiesen. — Als Ersatzmann des Militärgerichtes der VI. Division wird an Stelle des demissionierenden Oberlieutenants Grieshaber in Schaffhausen Oberlieutenant Konrad Schlatter, Bezirksgerichtsschreiber in Unterhallau, gewählt.

Zürich, 20. Nov. Die Betragssollekte in den Kirchen des Kantons hat über 40,000 Fr. ergeben. Davon sendet der Kirchenrat 28,000 Fr. an das Hilfskomitee in Konstantinopel für die notleidenden Armenier, 6000 Fr. für die armenischen Waisen im syrischen Waisenhause in Jerusalem und 6000 Fr. für Waisenkinder in Brussa.

Bern, 20 Nov. Die heute im Bundesrat festgesetzte Traktandenliste für die am 7. Dez. beginnende Session der eidgenössischen Räte enthält folgende wichtige neue Traktanden: Neuwahl des Bundesrates und der Bundeskanzler und des Bundesgerichtspräsidenten, Ausbau des Lintzwerks, Korrektion der Aare von Bötzstein bis in den Rhein, Haftpflicht der Eisenbahnen bei Tötung und Verletzungen, Rekurs der Freiburger Regierung betr. die Gemeindewahlen in Romont, litterarische und künstlerische Werke, Schießplatz in Sand, Vereinbarung mit Frankreich betr. Tunis, Handelsvertrag mit Japan, Besoldungsgesetz, Nationalbahnanleihen, Postgebäude in Herisau, Freiburg und Schaffhausen, Simplonvertrag mit Italien, Rabattage der Grenzwächter und Zollbeamten, mehrere Eisenbahngesuche, Rekurse, Begnadigungsgesuche, ꝛc. ꝛc. Im ganzen 46 Nummern.

Bern, 20. Nov. Die Entschädigungsforderung des Gärtners Imhof an die französische Gesandtschaft ist durch gütliches Abkommen auf 3000 Fr. fixiert worden, sodaß das vorgesehene Schiedsgericht überflüssig wird.

Bern, 20. Nov. Fürsprech Sahli, Alt-Regierungsrat und Alt Ständerat, tritt aus Alters- und Berufsrücksichten als Mitglied des Großen Rates zurück.

St. Gallen, 20. Nov. Das konservative Centralkomitee von St. Gallen erklärt bezüglich des Beschlusses des Großen Rates betr. Feuerbestattung, die konservative Partei werde sich mit der geschaffenen Lage nicht abfinden; sie betrachte den Beschluß als einen mutwilligen Angriff auf die konservative Partei, und als eine Kriegserklärung an die Gesetzmäßigkeit im Kanton. Das kantonale konservative Komitee und konservative Großratsfraktion besammle sich am nächsten Montag in St. Gallen zur Beratung der Lage und der zu treffenden Schritte.

Bellinzona, 20. Nov. Der Soldat Peter Castelli von Melide, wohnhaft in Robasacco, der scharfe Munition unterschlagen und sich der öffentlichen Gewalt widersetzt hatte, wurde vom Kriegsgericht der VIII. Division zu sieben Monaten Gefängnis und zu einem Jahr Verlust der bürgerlichen Ehren verurteilt.

Privattelegramme.

Muri, 21. Nov. Gestern abends 8 Uhr brannte in Muri-Egg das dem Staatsbannwart Waldisbühl und Leonz Giger gehörende, zu 5600 Franken geschätzte Wohnhaus nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Appenzell, 21. Nov. Gestern Abend starb an einem Schlaganfall Molkenhändler Streuli, seit 4 Jahren Mitglied der Regierung.

Lokales.

Aus dem Publikum. (Eingel.) Die Zugänge am Zollrain sind seit einiger Zeit so bedenklich lotig, daß es dem Fußgänger schwer hält, das Kotmeer zu durchwaten. In einem Dorf könnte man sich schließlich solches gefallen lassen — in der Residenz des Aargau aber nicht. Eine Fortsetzung des linksseitigen Trottoirs von der Hammerstiege bis zur Metzgergasse und eine Pflästerung längs den anderseitigen Echäusern würde nicht alle Welt kosten. Man muß nur ernstlich wollen, dann geht's. Jedenfalls müßte deswegen keine ganze Steuer dekretiert werden. H. K.

Der Konzertsänger Charles Clair, ein hübscher blonder Jüngling, der schon vor zwei Jahren hier war, wird heute und die folgenden Tage im Café zur Bank Konzertaufsätzungen veranstalten. Hr. Clair besitzt eine überraschend schöne Stimme und wird in allen möglichen Verkleidungen, auch als Mädchen, auftreten. Wir machen auf diesen merkwürdigen schweizerischen Café chantant-Sänger besonders aufmerksam.

Verschiedenes.

Ein russisches Kalifornien. Aus Petersburg, 11. Nov., läßt sich die „K. Z.“ schreiben: Nach Berichten der russischen Blätter scheint das Transbaikalgebiet ein kleines Kalifornien zu werden. Platzregen, die seit Anfang August dort niedergingen und fast einen ganzen Monat anhielten, haben überall der Bevölkerung großen Schaden zugefügt, dabei aber zufällig die großen Reichtümer offenbar werden lassen, die im Erdinnern von Transbaikalien verborgen liegen. In der unter dem Namen Suchoi Log bekannten Oertlichkeit in der Nähe der Stanzia Kraßnojarskoja längs dem Flusse Gastmura bildete sich nach den Regengüssen in einer Ausdehnung von fast sechs Kilometer eine Reihe von Wasserrissen. Die vom Regen bloßgelegten Goldadern und Kennzeichen für das Vorhandensein von goldhaltigem Sande wurden zuerst von dortsigen Hütejungen entdeckt, die sich denn auch in allereinfachster Weise an das Schlämmen des goldhaltigen Sandes machten. Von den Hütejungen wurde das aus Gelosand durch Auswaschen gewonnene Gold heimlich in den Schänken abgesetzt, wobei das Geheimnis der Goldquelle streng gewahrt wurde. Doch brachten Neid, Streit und Trunksucht, sowie die bei den kleinen „Goldindustriellen“ gefundenen größeren Goldsummen die Sache ans Tageslicht und die Nachricht von der Entdeckung reicher Goldlager verbreitete sich mit Blitzesschnelle in allen umliegenden Ansiedelungen. Im Handumdrehen war Suchoi Log von einer Menge Aufkäufer und von allerlei hergelaufenem Gesindel bevölkert. Der Reichtum an Gold war bedeutend und das Auswaschen des Goldsandes wurde Tag und Nacht fieberhaft betrieben. Die Freude dauerte aber kaum zwei Wochen, da eines schönen Tages die örtlichen Autoritäten und Beamte des Bergbezirks an Ort und Stelle erschienen und dem ungesetzlichen Treiben ein Ende machten.

Japan sucht Telephonistinnen. Die deutsche Oberpostdirektion hält bei den Telephonistinnen Umfrage, ob nicht eine Anzahl derselben geneigt sei, auf zwei Jahre nach Yokohama in Japan zu gehen, um dort bei der Einführung des Telephonbetriebes tätig zu sein. Den sich Meldenden wird freie Fahrt und ein Jahresgehalt von 3600 Mark zugesichert.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Zürcher Getreidebericht vom 20. Nov. 1896.
Originalbericht der „Aarg. Nachrichten“.

C. O. Weizen bei mäßigem Verkehre und schwach behaupteten Preisen ruhig; Hafer und Mais begehrt und fest gehalten. Es erzielen:

Ausstich Theißweizen	Fr. 22. 50	bis 23. —
Prima Ungarnweizen	„ 21. —	„ 22 25
Prima Rußweizen	„ 22 —	„ 23. —
Gute Rußweizen	„ 21. —	„ 21. 75
Gute Rumäner	„ 21. 50	„ 22 50
Manitoba und Duluth I.	„ 21. —	„ 22. 25
Russischer Hafer	„ 17. —	„ 18. —
Guter, gesunder Mittelhafer	„ 16. —	„ 16. 50
Cinquantin mit Sack	„ 16. 50	„ 17. 50
Futtermais mit Sack	„ 13. —	„ 13. 25

Alles per 100 Kilos franko zentralschweizerische Stationen.

Die Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten waren am 16. November an Weizen 60 96 Mill. Bush, gegen 59,92 letzte Woche und 60,33 Mill. Bush vor einem Jahre und an Mais 18,19 Mill. Bush gegen 19,29 vor 8 Tagen. Das rapide Steigen der Preise veranlaßte umfangreiche Realisierungen und eine kleine Reaktion. Der Stand der jungen Saaten wird als ein sehr guter geschildert und die mit Winterweizen bebaute Fläche ist größer als 1895; es braucht heuer auch kein Weizen als Viehfutter verwendet zu werden, weil man die Maisernte auf 2450 Mill Bush annehmen kann. Aus Argentinien erhalten wir etwas günstigere Ernteberichte; der Weizenschnitt beginnt Mitte Dezember. In Rußland wachsen die Weizenlager stark an, weil die russischen Preise nirgends hin Rechnung lassen. Lange kann diese sonderbare Lage nicht mehr andauern, — nach meiner seit Wochen ausgesprochenen Ansicht muß Rußland nachgeben. In Ungarn gewinnt ein ruhigerer Ton ebenfalls die Oberhand; aber der Verkehr nach der Schweiz ist noch unbedeutend.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Wetter
20.	Mitt. 1 Uhr 30	6.7	731,5	767,9	NWW.	bew.
20.	Abd. 9 Uhr 30	4.1	732.2	768,6	W.	Reg.
21.	Morg. 7 Uhr 30	4.7	734 1	770,5	NWW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 2,5 °C. Maximum 7,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 2,9 °C.
Niederschlagsmesser heute früh 7 Uhr 30 Min. 3.4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 21. November 1896.
Veränderliche Bewölkung, tagsüber mild.

Pegelstand der Aare.
Nov. 20. Morgens 2.97 m
Mittags 2.98 m
Abends 2,98 m

Anzeige.

Aus soeben eingegangenen neuen großen vorteilhaften Abschlüssen offerieren wir zu ungewohnt billigen Preisen:

Große Quantitäten Kleiderstoffe

als:

Doppelbreite schwere Tuchstoffe, jeder Meter . . . . . à Fr. 1.—
Doppelbreite Lodenstoffe, jeder Meter . . . . . „ Fr. —.80
Doppelbreite elegante Noppenstoffe, jeder Meter . . . . . „ Fr. 1.40
Doppelbreite neueste englische Phantasie- und Carreaustoffe, jeder Meter . . . . . „ Fr. 1.90

Ferner:

Neueste Cheviot- und Foulé-Jaquetts . . . . . „ Fr. 6.50
Neueste Mirza-Jaquetts mit großen Knöpfen . . . . . „ Fr. 10.50
Neueste Boucle-Jaquetts in braun oder schwarz . . . . . „ Fr. 14.50
Neueste Tuch-Jaquetts in neuesten Zimmtfarben . . . . . „ Fr. 12.50
Neueste Capes, in braun, blau und schwarz . . . . . à Fr. 4.50, 6.50 und 10.50
Neueste Krimmer-Capes . . . . . à Fr. 12, 16, 22, 26.—
Neueste Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinderkleidchen . . à Fr. 2.50, 3.50, 4.50, 6, 7, 8, 10, 12, 15.—

Zu ganz hervorragend hochfeinem seltenen Einkauf

offerieren der geehrten Damenwelt zur beliebigen Auswahl:

Ein Quantum von ca. 150 seidenen **Peluche-Capes,** und zwar halb und ganz lange Capes, mit glattem Sturm- oder Tulpen- oder Pelzkragen, glatte oder mit neuesten Pelzen oder Seidenstoffen gefütterte, glatte oder mit Perlen bestickte Capes zu folgenden niedrigen Preisen, wir wiederholen also:

Seiden-Peluche-Capes

à Fr. 25, 45, 65, 75, 80, 85, 90 bis Fr. 125 das Höchste und Schönste.

Wir heben ganz speziell hervor, dass diese billigen Offerten und Angebote **sich nur auf neueste, solide und moderne Waren** beziehen.

Resten und zurückgesetzte Waren in Kleiderstoffen sowohl als auch in Damen- u. Kinder-Confection

sind zu enorm niedrigen Abstoßpreisen zum Verkaufe ausgelegt.

Die ferner aufgenommenen, allerletzten Modeneuheiten in Abend- und Ball-Mänteln, in hochfeinen Tuchjaquettes, Pelz-Mänteln, Capes, Radmäntel, Kragen, Blousen, Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinder-Räder, Costumes, allerneueste Sammt- und Seidenstoffe, geschmackvollste, elegante, wollene Kleiderstoffe.

Ball-Stoffe werden ebenfalls zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Wir laden zu gefälligem Besuche höfl. ein

Oettinger & Co.

ZÜRICH. **Centralhof.**

Muster sämtlicher Nouveauté- und Ballstoffe franko ins Haus.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v	**Fr. 1.40—20 50**
Seiden-Foulards	„	„ **1.20— 6 55**
Seiden-Grenadines	„	„ **1 50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	„ **2 20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	„ **—.65—20.50**
Seiden-Ballkleider p. Robe	„	„ **10.80—77 50**
Seiden-Plüsch	„	„ **1 90—23 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	„ **—.65— 4 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	„ **3 15—67 50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 22. November 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 177, 168
10¼ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 22. November 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger. Hl. Kommunion.

Christkatholischer Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 22. November 1896
10 Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Vereinschronik.

C. V.

Samstag
7½ Uhr Sopran und Alt
8 Uhr Männerchor und Soli.
Sonntag
Hauptprobe.
10 Uhr Männerchor
10½ Uhr Gemischter Chor und Soli.

Grütli-Verein Aarau.

Kranken- & Sterbekasse.

Konstituierende Versammlung
i. Unterverband
Sonntag den 22. November,
nachmittags 2 Uhr,
im Rest. Brunnhofer, hint. Zimmer
Für die hiesigen Mitglieder ist der Besuch obligatorisch und werden Fehlende mit 30 Rp. gebüßt.
Der Vorstand.

V. s. G. R.

Sektion Aarau
Sitzung
Sonntag Vormittag 11 Uhr
Wildenmann (Cafe).

Schußkurs.

(Eingesandt)

Nächsten Sonntag findet die Ausstellung der im gegenwärtigen Kurs angefertigten **Schuhwaren** statt, in der Wohnung der trefflich bewährten Leiterin Frau Pfund-Hengartner. Ein Besuch dieser Ausstellung wird viele Vorurteile gegen die Damenschusterei schwinden lassen. Da werden alte Schuhe, die man einem Schuster sich nicht mehr zum Flicken geben dürfte, aufgeblüht, geflickt, Riester aufgenäht, Nähte frisch genäht von Hand mit Spitzdraht. Von alten Tuchschuhen, deren Sohlen noch gut sind, wo auch aber zerrissen, werden die Sohlen abgetrennt, von irgend einem Tuchrestchen neue Schäfte gemacht, die alten Sohlen wieder aufgenagelt und man hat wieder ein Paar Schuhe, die keinen Rappen kosten. Daneben werden aber auch neue Schuhe in Tuch und Leder angefertigt vom niedlichsten Babeschuh bis zum Männerschuh.

Ihr Mütter, schicket Eure Buben und Mädchen in diesen Kurs; oder geht selbst, nehmt Hammer u. Leist zur Hand! Es ist eine Lust, diese Arbeit zu erlernen. Das sagt aus Erfahrung

Eine Teilnehmerin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres innigst geliebten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Rud. Hochstrasser-Niggli

sowie für die schönen und reichlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere auch für den erhebenden Grabgesang des löbl. Cäcilienvereins sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Schönenwerd, 20. November 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Cafe zur Bank.

Samstag u. Sonntag 21. u. 22. Nov.

Drei grosse Concert-Soiréen

des jugendlichen Wundersängers

Charles Clair

aus Basel.

Anfang: Samstag 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr.

Privat-Zitherclub „Amicitia" Zürich.

Dirigent: Herr **B. Loeb.**

Sonntag den 22. November 1896

CONCERT

im Gasthof zum Löwen in Meisterschwanden.

Cafe-Eröffnung 2 Uhr nachmittags, Anfang 3 Uhr.

Eintritt 50 Cts.

Consumation.

Restaurant zum Lindenhof, Aarau.

Zur Einweihung des neuen Pavillon

CONCERT

gegeben von einer **Abteilung** der

Harmoniemusik Buchs

Sonntag den 22. November

nachmittags 2 Uhr.

wozu höflichst einladet

Rud. Widmer, z. Lindenhof.

Große Menagerie Salvator Schachen

Heute Abend 8 Uhr

Große Schlangenfütterung

Sonntag um 3 und 8 Uhr

Große Vorstellungen mit Serpentinentanz.

Säg- und Bauholz-Verkauf.

Die Gemeinde Gränichen bringt aus hiesigem Gemeindewald „Tannhölzli" auf Verkauf:

300 Stück Rot- & Weißtannen

mit einem mutmaßlichen Inhalt von **480 m³.**

Bezügliche Angebote sind bis **30. November** dem Hrn. Gemeindeammann **Widmer** mit der Aufschrift „Bauholz-Angebot" schriftlich einzureichen.

Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden, wo auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Gränichen, 19. November 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Edwin Scheidegger,

prakt. Arzt,

hat die homöopathische Praxis von Herrn Dr. Witzinger übernommen und erteilt seine Konsultation in der bisherigen Wohnung seines Vorgängers.

(A 1114 N)

Ventilations-Zimmer-Oefen



mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern, **neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.**

Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen

für **Holz- und Coaksbrand**, in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Henz & Cie., Eisenhandlung, Zofingen.

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, la, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik,
Murten.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Fraisse, Brugger & Comp., Murten

empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Schuhausstellung.

Sonntag 22. Nov. von 1—5 Uhr werden im Hause von Herrn Giger vorm. Trinkler, Schiffländte, Schachen in Aarau sämtliche Schuhe ausgestellt, welche diese Woche von den Teilnehmerinnen verfertigt worden sind. Es ist jedermann freundlichst eingeladen. — Nächste Woche beginnt wieder ein frischer Kurs

Anmeldungen und nähere Auskunft bei 4904

Frau **Pfund-Hengartner,**
Kursleiterin.

Une bonne lingère

pourrait entrer de suite dans un atelier de la suisse française; bon gage S'adresser par écrit au bureau du journal.

Gesucht:

Zur Bedienung einer Maschine wird ein durchaus solider und zuverlässiger Mann gesucht. Antritt anfangs Januar 1897.

Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4886

Lehrlingsstelle offen.

In einem Fabrikations-Geschäft der Textil-Branche) auf dem Lande, könnte ein intelligenter, gutaufgeschulter Jüngling sofort in die Lehre treten. Selbstgeschriebene Anmeldungen in Begleit der Schulzeugnisse befördert die Exped. ds. Bls. 4885

Zu verkaufen:

Ein großer **Bilderrahmen.** Zu besichtigen bei Hrn Pedell Hässler im Schulhaus, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. 4828

Billig zu verkaufen:

Ein guterhaltenes

Klavier.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 4868

Zugelaufen:



Ein großer, weißzelker, kurzhaariger **Bernhardinerhund** mit ledernem Halsband, ohne Zeichen. Wer auf dieses Tier Anspruch erhebt, hat sich bis 25 Nov. 1896 zu melden beim

Bezirksamt Aarau.

Restaurant vis à vis

Hasenpfeffer
Kalbskopf
Rippli und Sauerkraut
Schellfische
Seelachs etc.

empfiehlt bestens

A. Strübin-Frey.

Täglich frische

Lyoner
Jungenwurst
Schinkenwurst
Wienerli
Servelat
Rauchwürste

sowie seine

Schweinsbratwürste

empfiehlt bestens

Emil Frey, Metzger.

Frische

Blut- und Leberwürste

empfiehlt bestens

J. Eggimann, Wirt.

Glacierte

Kastanien

empfiehlt

J. Wüthrich, Conditeur.

MAGGI's Suppenwürze, **Suppenrollen,** sind frisch eingetroffen bei **Gustav Hoch.**

Original-Fläschchen von 90 Rp. werden zu 60 Rp. und diejenigen von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Reelles

Heiratsgesuch.

Ein Landwirt mit ordentlichem Heimwesen, Alter 26 Jahre, christlich gesinnt, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, mit einer ehrbaren, arbeitsamen Tochter od. Wwe. ungefähr gleichen Alters in Bekanntschaft zu treten, behufs späterer Verehelichung. Etwas Vermögen wäre erwünscht. 4909

Nur ernstgemeinte Offerten wolle man vertrauensvoll, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre **S. A. 4909** zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes richten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Erklärung.

Unterm 3. November 1893 hat Aurel Suter, gewesener Wirt zum „Löwen" in Herznach in verschiedenen Zeitungen eine Warnung erlassen, daß ihn seine Ehefrau böswilligerweise verlassen habe und er jedermann warne, derselben etwas anzuvertrauen, indem er keine auf seinen Namen hin kontrahierte Schulden mehr bezahle.

Auf diese sowohl sachliche als überflüssige Warnung gibt die Unterzeichnete die Erklärung ab, daß sie den Ehemann wieder böswillig verlassen noch je auf denselben hin Schulden gemacht habe. Besser wäre es für Aurel Suter die Oeffentlichkeit etwas mehr zu meiden u. selber weniger Schulden zu machen.

Ueken, 13. Nov. 1896

Rosina Suter-Treier.

Die täglich sich vergrössernde Verbreitung der Aarg. Nachrichten sichert den Inseraten wirksamen Erfolg.

Aarau, Samstag, den 21. November 1896 № 307 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Baumdüngung.

(ck-Korrespondenz.)

Jede Pflanze entzieht zur Entwicklung und Fruchtbildung dem Boden gewisse Nährstoffe. Es gibt Gewächse, die zur normalen Ausbildung mehr von diesen, andere, welche mehr von jenen Nährstoffen bedürfen. Bei Pflanzen, die für viele Jahre an denselben Platz gebannt sind, macht sich die mehr oder weniger einseitige Bodenausnützung in erhöhtem Maße geltend und Armut an den betreffenden Nährstoffen tritt ein. Daß deshalb gerade solche Kulturpflanzen, wie z. B. unsere Obstbäume, die für ihre ganze Lebenszeit auf einen kleinen Erdfleck angewiesen sind, einer rationellen Nährstoffzufuhr bedürfen, ist jedermann einleuchtend.

Von den meisten Kulturgewächsen weiß man, daß dieselben ohne eine geeignete Düngung nicht gedeihen, weshalb, um ordentliche Erträge zu erzielen mit aller Regelmäßigkeit dabei verfahren wird. Der Obstbaum aber, seiner Genügsamkeit wegen, kann sich einer diesbezüglichen Pflege nicht allgemein erfreuen. Man gibt ihm, wenn noch Dünger übrig ist und man Zeit hat. Solche Vernachlässigung läßt sich nicht rechtfertigen, umsomehr, da der Obstbaum sich für jede Gabe dankbar erweist. Nur der rechte Obstzüchter sieht in ihm seinen treuen Freund und läßt demselben von Zeit zu Zeit das wahre „Gutchen" zu teil werden, ihm wird daher auch eine kurze Belehrung über Baumdüngung willkommen sein.

Der Zweck einer rationellen Baumdüngung liegt in der Förderung des Gedeihens der Obstbäume und ihrer Fruchtbarkeit, ohne durch die Kosten der Düngung die Einträglichkeit des Obstbaues wesentlich zu schmälern. Um dieses zu erreichen, muß man sowohl in der Auswahl des in jedem Falle zu verwendenden Düngers, als auch in der Zeit der Verwendung das Richtige treffen. In Bezug auf letztere ist zwar der Obstbaum nicht gerade heikel, da fast das ganze Jahr gedüngt werden kann. Der August und September sind aber diejenigen Monate, wo für gewöhnlich die Düngung zu unterbleiben hat, da namentlich bei solchen Sorten, die durch späten Laubfall sich auszeichnen, der Vegetationsabschluß noch weiter hinausgezogen würde und bei früh eintretender Kälte leicht ein Erfrieren des noch nicht ausgereiften Holzes vorkommen könnte. Vom Spätherbst bis März kommen die festen Dünger, vom März bis Juli die flüssigen zur Anwendung.

Der gewöhnlichste feste Dünger ist der Stallmist. Wir werden ihn namentlich bei solchen Bäumen anzuwenden haben, die in der Holzproduktion zurück sind. Wollten wir aber einen üppig gewachsenen, bis jetzt unfruchtbaren Baum durch eine starke Stallmistgabe zur Fruchtbarkeit zwingen, so wäre das weit gefehlt; es würde dadurch gerade das Gegenteil erreicht von dem, was wir beabsichtigten. Jedenfalls nähme sein üppiges Wachstum zu, aber die Fruchtbarkeit würde noch mehr in den Hintergrund gedrängt. Der Stallmist ist ein Stickstoffdünger und alle diese befördern nur die Holzproduktion, nicht aber den Fruchtansatz. Solche Bäume, die bei normalem, gesundem Wachstum an Unfruchtbarkeit leiden, sind, wie wir später sehen werden, anders zu behandeln.

Wenn wir eine Düngung mit Stallmist auszuführen haben, so verwenden wir denselben wenn möglich in einem etwas verrotteten Zustande. Wie beim Baumpflanzen, so werden wir auch hier vom langen strohigen absehen, weil nur allzuleicht wir dadurch die Mäuse zu den Bäumen locken und ihnen Material zur Nesterbildung liefern würden. Wie solche Bäume von diesen Nagern zugerichtet werden, hat gewiß schon dieser oder jener Bauer zu seinem Leidwesen erfahren müssen. Was die Ausführung selbst anbelangt, hat man folgendermaßen vorzugehen:

In der Gegend der Krontraufe oder besser noch etwas außerhalb derselben hebt man einen kreisförmigen, zirka 40—60 Centimeter breiten und 25—30 Centimeter tiefen Graben aus. Die Rasenstücke — ich spreche hier von einer Baumwiese — werden möglichst unversehrt zur Seite gelegt, was umso leichter möglich ist, wenn man links und rechts mit der Spatenschaufel vorsticht. Nachdem der Graben auf die nötige Tiefe ausgehoben ist, wird man alle verletzten Wurzeln auf gesunde Stellen mit scharfem Messer zurückschneiden und hernach das Einlegen des Mistes vornehmen, mit Erde und den Rasenstücken geordnet zudecken und feststreten. Bei größeren Bäumen ist es notwendig, daß zirka 1 Meter innerhalb des äußersten Kreises ein zweiter Graben ausgehoben wird, der, weil er nicht so tief gemacht werden kann, umso breiter sein darf. Diese Art des Düngens trägt ungemein zur Vergrößerung des Wurzelwerkes bei und ist deshalb namentlich auch bei jüngern Bäumen sehr zu empfehlen. Verwenden wir nun Stalldünger oder Kompost, so werden die jungen Wurzeln immer mehr den nährstoffreichern Schichten zustreben und eine bedeutende Erweiterung des Wurzelsystems kann binnen wenigen Jahren erzielt werden.

(Schluß folgt.)

Guten Appetit!

Das Vorstandsmitglied des Rheinischen Bauernvereins, Hr. Brücker-Hönnepel, hatte im April d. J. auf der Gürzenich Versammlung Rheinischer Landwirte zu Köln in einer Rede über die Margarinefrage die Worte gebraucht: „Arbeiter der Gocher Margarinefabrik mögen selber das Zeug nicht essen; die Fälschung der Naturbutter muß endlich einmal ein Ende nehmen." Die Inhaber der Gocher Margarinefabrik fanden sich dadurch beleidigt und strengten eine Privatklage gegen Herrn Brücker an. Die Sache kam am 23. September am Amtsgericht zu Verhandlung. Ueber die Verhandlung berichtet das „Westph. Volksbl.": Von beiden Parteien waren eine größere Anzahl Zeugen geladen worden. Vier Schutzzeugen wurden verhört, von denen die beiden letzteren nichts nachteiliges über die Margarinefabrik zu sagen wußten. Von den beiden ersteren sagte Zeuge Röß, der längere Zeit auf der Gocher Margarinefabrik gearbeitet hat, Folgendes aus: Wiederholt spuckten die Arbeiter in die Margarine; beim Tabackkauen spuckten sie hinein und schneuzten ihre Nase hinein; wenn die Arbeiter morgens die Abtritts- und Jauchebehälter ausgefahren hätten, so hätten sie keine Zeit mehr, die Fässer zurückzufahren, das geschehe in der Frühstückspause; die Arbeiter gingen nun mit beschmutzten Kleider und Händen in die Fabrik und arbeiteten dort. Richter: Tragen die Arbeiter denn wirklich in der Fabrik dieselben Kleider? Zeuge: Jawohl! Ich kann Margarine nicht mehr essen. (Große Bewegung.) Zeuge Reindjes, auch ein früherer Arbeiter derselben Fabrik, hat wiederholt Margarine, die zurückgeschickt wurde, und andere kneten müssen; das Gemisch sei alsdann wieder verkauft worden; auch er könne keine Margarine mehr essen. Von der Vernehmung weiterer Zeugen wurde Abstand genommen. Das Ergebnis war folgendes: Der Angeklagte ist freizusprechen; die Kosten, auch die Kosten der Schutzzeugen, soweit dieselben verhört worden sind, sind dem Kläger zur Last zu legen. In der Begründung wurde folgendes aufgeführt: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Worte des Herrn Brücker eine Beleidigung enthalten. Der Herr Brücker hat aber in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. In dem Kampfe zwischen den Butter- und Margarineinteressenten habe der Angeklagte den Minderwert der Margarine gegenüber der Butter dargelegt und er habe dabei zum Beweise auf einen speziellen Fall hingewiesen; es sei das durchaus berechtigt. Da nun aber berechtigte Interessen vorlägen, so könne eine Verurteilung nur dann erfolgen, wenn der Angeklagte die Absicht gehabt habe, die Kläger zu beleidigen. Diese Absicht ist aber weder in der Form der Aeußerung zu finden, noch aus den Umständen, unter denen sie gefallen, zu folgern; der Gerichtshof mußte daher beschließen, wie geschehen. — Da hat der Besitzer des Hotels „zum Kaiserhof" in Hildesheim an einer weithin sichtbaren Stelle des Restaurationszimmers die Inschrift anbringen lassen: „Hier wird nicht mit Margarine gebraten und gebacken".

Wieder eine Erfindung!

So wertvoll das Telephon wegen der dadurch ermöglichten raschen Nachrichtengebung ist, so hat es doch den von vielen wohl schon empfundenen Nachteil, daß die gesprochenen Worte nicht fixiert werden und der Apparat auch keine Spur eines stattgehabten Anrufes zurückläßt. In Amerika hat man versucht, diesen Uebelständen abzuhelfen, indem man einen Phonographen mit dem Telephon verband oder letzteres mit einem Apparate in Verbindung brachte, der die Stunde der Rückkehr des Angerufenen durch die entsprechende Zahl Schläge mitteilte, wegen der Kostspieligkeit und Empfindlichkeit der betreffenden Apparate war aber ihre Anwendung nur eine beschränkte. Nun ist ein von Hoffmann konstruierter Apparat, Telestripteur genannt, in verschiedenen Ländern patentiert worden, der, eine Kombination von Schreibmaschine und Telegraph, geeignet erscheint, das Telephon vorteilhaft zu ersetzen oder doch zu ergänzen.

Die Handhabung des Apparates ist nicht komplizierter als die einer Schreibmaschine, und der Preis einer solchen wird kaum überschritten. Er setzt sich zusammen aus einer Klaviatur, wie sie die Schreibmaschinen haben, über der ein den Mechanismus enthaltender Kasten montiert ist. Derselbe Draht, der zu telephonischen Mitteilungen dient, genügt auch für den Telestripteur, und mit Hilfe eines gewöhnlichen Umschalters kann man den Strom auf den einen oder andern der beiden Apparate leiten. Will Abonnent A mit Abonnent B verkehren, so verlangt er bei der Vermittlungsstelle auf die gewöhnliche Art und Weise Verbindung, drückt einen auf dem Sockel seines Apparates befindlichen Hebel herunter und kann, sobald die Verbindung hergestellt ist, mit B verkehren, wozu von Seiten des Angerufenen keinerlei Manipulationen nötig sind, da jeder Apparat im Ruhezustand zum sofortigen Betriebe bereit ist. A drückt nun nach und nach auf die Tasten seiner Klaviatur und übermittelt so dem B seine Nachricht auf dem Druckwege; mit Hilfe einer speziellen Anordnung kann er auch durch seinen eigenen Apparat gleichzeitig eine Kopie des expedierten Telegramms erhalten. Nach beendigter Konversation gibt A an B ein besonderes Schlußzeichen, hebt den vorher niedergelassenen Hebel wieder auf und B kann nun seinerseits übermitteln.

Ein großer Vorteil ist, daß der Apparat jederzeit zum sofortigen Betriebe bereit ist; man kann sein Bureau verlassen, ohne besondere Vorkehren zu treffen und findet bei seiner Rückkehr den genauen Text der während seiner Abwesenheit eingelaufenen Mitteilungen vor. Weitere Vorteile sind, daß der Apparat die Beförderung der Depeschen durch einen Diener nach dem oftmals entfernt liegenden Telegraphenamt entbehrlich macht und auch die Bestellboten für die einlaufenden Depeschen überflüssig werden, was einen wesentlichen Zeitgewinn mit sich bringt. Auch für Zeitungen ist der Telestripteur berufen, wichtige Dienste zu leisten. Die Korrespondenten können, indem sie einfach eine telephonische Verbindung verlangen, selbst in einigen Minuten ihren Blättern den Text der Artikel übermitteln, und dies viel schneller, als wenn sie mit der Feder schreiben würden und ohne den Schwierigkeiten zu begegnen, die das Diktieren per Telephon mit sich bringt. Ein im Central Telegraphenbureau angebrachter Telestripteur ermöglicht es, den Abonnenten die für sie eingegangenen Depeschen zu übermitteln oder den Text der von ihnen abzusendenden Telegramme zu empfangen.

An die Einwohnerschaft des Bez. Aarau zu Stadt und Land.

Das Bedürfnis nach gutem unterhaltendem und belehrendem Lesestoff macht sich immer mehr geltend. Vielerorts aber, namentlich auf dem Lande, fehlt es an Gelegenheit, solchen zu erhalten; die meist teuren Büchern vermag man sich aus eigenen Mitteln nicht anzuschaffen; man greift daher nur zu leicht zu der billigen Schundliteratur, den Schauerromanen, die Herz und Phantasie vergiften, das religiöse und sittliche Bewußtsein untergraben und schon vielfachen Schaden angerichtet haben.

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau hat daher beschlossen, in allen Gemeinden des Bezirks die Errichtung von Volksbibliotheken mit eigenen Mitteln und mit Unterstützung der Gemeindebehörden an die Hand zu nehmen; mit der Ausführung dieser Arbeit ist die unterzeichnete Kommission betraut worden. Um nun gleich jeder dieser Bibliotheken eine ausreichende Zahl von Büchern zuweisen zu können, ergeht an alle Bewohner des Bezirks zu Stadt und Land die Einladung, zur Erreichung des gesteckten Zieles Hand zu bieten. So mancher, namentlich in der Stadt hat irgendwo ein Buch liegen, unbenützt und verstaubt, das für ihn wenig Wert mehr hat; er tut ein gutes Werk, wenn er dasselbe dem zu gründenden Unternehmen zur Verfügung stellt. Alles ist willkommen, großes und kleines, altes und neues; die Kommission wird die eingegangenen Bücher prüfen und zweckmäßig verwenden. Wer keine Bücher abzugeben hat und doch etwas zum Zustandekommen dieser Volksbibliotheken beitragen möchte, mag es in Form eines Geldbeitrages tun; solche können zur Anschaffung und Instandhaltung der Bücher gar wohl gebraucht werden.

Die Unterzeichneten nehmen gerne in nächster Zeit Anmeldungen zur Abgabe von Büchern und Geldbeiträgen entgegen und werden für Abholung der erstern besorgt sein. Sie hoffen, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhalle und eine große Zahl von Adressen ihnen eingesandt werden.

Hochachtungsvoll!

Die Bibliothekkommission:
Hossart, Lehrer in Buchs, Präsident.
Mürl, Pfarrer in Oberentfelden.
Widmer, Pfarrer in Gränichen.
Graf, Schulinspektor in Kättigen.
Dr. **Herrenschwand**, Stadtbibliothekar in Aarau.

Eidgenossenschaft.

Thali und Schütz — oder ein kleiner Fortschritt in der Justizpflege! Bekanntlich hat der durch seine Ein- und Ausbrüche zu einer gewissen Berühmtheit gelangte Dieb Thali um seiner in einer ansehnlichen Reihe von Kantonen verübten Missetaten willen von den Gerichten jedes dieser Kantone Zuchthaus- und Arbeitshausstrafe von kürzerer oder längerer Zeitdauer zugesprochen erhalten; zählt man die betreffenden Jahre und Monate (die schon verbüßten und noch zu verbüßenden) zusammen, so kommt man auf eine Summe, die zum bescheidenen Werte des von Thali gestohlenen in gar keinem vernünftigen, vor Gott und der Welt niemals zu rechtfertigenden Verhältnis steht. Es hat schon mancher Kassier und Bankdirektor, der hundert- oder tausendmal mehr an Geld- und Geldeswert gestohlen oder sonstwie veruntreut hat, nicht den zehnten, selbst nicht den fünfzehnten bis zwanzigsten Teil von Thalis Strafzeit hinter Mauern und Gitter gebracht! Hätte Thali für seine Schelmereien von einem einzigen Gerichte oder auch nur von zweien beurteilt werden können resp. müssen, er würde mit höchstens 6 Jahren Zuchthaus davongekommen sein, statt mit 35—50, wie dies wirklich der Fall ist. — Anders bei Schütz, dem Telegrammfälscher. Dieser hatte vor den Gerichten von sechs verschiedenen Kantonen seine Betrügereien verantworten sollen, und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, er würde von den sechs Gerichten, zusammengerechnet, mindestens 10—12 Jahren Zuchthaus erhalten haben. Diesmal aber wurde die Aburteilung des Verbrechers einem einzigen Kanton, bezw. dessen oberstem Gerichte übertragen und dieses, nämlich das st. gallische Kantonsgericht hat den Schütz für alle eingeklagte Delikte zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Man sieht, wird der „Appenzeller Ztg." geschrieben, es geht langsam vorwärts in der Besserung und es dämmert die Einsicht auf, daß eine so vielköpfige Justiz, wie sie über Thali zu Gericht saß, nicht mehr zeitgemäß sei; es ist daher das eine Urteil über Schütz als ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn man auch an dem Strafmaß gegen letztern, als eher zu gelinde, Kritik üben will.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Brandstiftung. Die Bewohner der kleinen etwas über 350 Seelen zählenden, bei Herzogenbuchsee gelegenen Ortschaft Aeschi (Solothurn) befinden sich in großer Aufregung. Ende Januar und Mitte Februar dieses Jahres gingen daselbst zwei Häuser in Flammen auf, wobei unzweifelhaft böswillige Brandstiftung im Spiele war, ohne daß der Täter entdeckt werden konnte. Vor einigen Wochen wurde nun wiederum unter verschiedenen Malen in drei Gebäuden Feuer gelegt, glücklicherweise ohne Erfolg. Die böswillige Täterschaft ließ sich aber in ihrem verbrecherischen Treiben nich

beerren, denn im Laufe der letzten Woche, am 9. und 13. ds., wurden abermals zwei Häuser in Asche gelegt. Am 14 ds., morgens früh, wurde der Gemeindeweiher böswilligerweise entleert. Die Besorgnis der Bevölkerung war um so größer, als das Feuer im Tags vorher abgebrannten Hause noch nicht vollständig gelöscht war. Hoffentlich gelingt es, den Uebeltäter baldigst zu entdecken und dingfest zu machen.

— In Grindel verunglückte vorigen Mittwoch beim Holzfällen Karl Luz, Vater von 7 unerzogenen Kindern. Derselbe wurde von herabfallenden Buchenstämmen niedergeschlagen, wobei er Arm-, Bein- und Schädelbrüche erlitt. Ins Spital nach Basel gebracht, erlag er am Sonntag den erlittenen Verletzungen.

— In einer Wirtschaft in Recherswil erschien am 13. ds. vormittags ein angeblich in Koppigen, Bern, in Arbeit gewesener ungefähr 35 Jahre alter Mann und bestellte ein Gläschen Schnaps. Die Wirtsleute verließen auf kurze Zeit die Gaststube; als sie in dieselbe zurückkehrten, war der Gast tot Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Persönlichkeit des Verstorbenen konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Verschiedenes.

Treue Liebe. Aus Prosznitz, 16. November, wird geschrieben: Aus Schmerz über den Tod seiner Braut hat hier in der Nacht vom Sonntag auf Montag der 22jährige Mediziner Fritz Jerabek seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende bereitet. Seine Braut war die einzige Tochter des hiesigen Hauptsteuereinnehmers Hugo v. Carara, ein bildhübsches Mädchen; vor sieben Monaten starb sie, erst 18 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. Jerabek liebte sie leidenschaftlich; nach seiner Promotion hätte die Hochzeit stattfinden sollen; seit dem Hinscheiden der Geliebten wurde er trübsinnig, es lag ihm nichts mehr am Studium und er hatte nur den einen Gedanken, seiner Braut in den Tod zu folgen. Samstag Nachts langte er aus Wien hier an, überkletterte die Mauer des Ortsfriedhofes und überstieg das Gitter des Grabes, in dem seine Braut ruhte. Dort fand man Sonntag Früh die Leiche des unglücklichen jungen Mannes auf dem Grabhügel ausgestreckt liegend mit durchschossener Schläfe.

Amerikanische Wetten. Ein biederer Farmer in Monmouth County, New-Jersey, hat einen dummen Streich gemacht. In seiner Siegesgewißheit und der festen Aussicht, daß der große Bryan die „goldene Zeit des Silbers" über Amerika bringen würde, hat er einem verhaßten Bewerber, dem jungen Ira Martin, einem seinen Goldprinzipien zum Trotze sehr goldlosen Freier-Mann, seine Tochter verwettet. Der hat sie nun gewonnen und der alte Schwiegerpapa in spe ist wütend über seinen doppelten Verlust: sein Präsident und seine Tochter sind beide hin!

Eine lustige Komödie hat sich über die Präsidentenwahl in dem Haushalt eines Ehepaares in Chicago abgespielt. Der Gatte wettete auf Mac Kinley, die Gattin natürlich auf den jungen, hübschen Bryan. Nun war zwischen den beiden schon lange ein Zwist, ähnlich dem Zwist zwischen Gutmann und Gutweib im bekannten Gedichte, entbrannt; und da die bessere Hälfte immer Recht behält, so hatte Gutmann jahrelang alle häuslichen Arbeiten verrichten müssen: Holz hacken, Wasser tragen, ausklopfen, und was dergleichen mehr in einem gutbürgerlichen Haushalte in Amerika, wo es keine Dienstmädchen mehr, sondern nur noch »hired girls« gibt, die viel Geld kosten, zu tun ist. Jetzt ist aber durch den Mac Kinley'schen Sieg das alles auf den Kopf gestellt: die Hausfrau hat verloren und muß künftighin — die Arbeit ganz allein verrichten, während Gutmann schmunzelnd zuschaut und sein Pfeifchen dabei schmaucht.

Die Folgen einer Windsbraut.

Es war gerade vor fünf Jahren, da segelte ein französisches Schiff mit Produkten der Neuen Welt zwischen Buenos-Ayres und Bordeaux. Die Mannschaft die seit vielen Monaten das Land nicht mehr gesehen, freute sich in dem Gedanken, daß nur noch ein paar hundert Meilen zu durchfahren seien, ehe sie in den Hafen einlaufen und die sie dort erwartenden Freunde wiedersehen und umarmen dürfte. Plötzlich verfinsterte sich der dichtbewölkte Himmel und eine Windsbraut stürmte daher, die das Schiff um ein Haar vernichtet hätte. Der Kapitän verlor seine Kaltblütigkeit nicht, sondern gab der Mannschaft Befehle, so daß ein Jeder an seinem Posten war. Da aller Sicherheit davon abging, beeilte sich auch Jeder zu gehorchen. Nur der Steuermann stand aufrecht und unbeweglich am Steuerrad, das er mit schwieliger Hand festhielt und schien taub für die Befehle seines Vorgesetzten. Dieser, wütend über solchen Ungehorsam, lief, um sich auf den unverschämten Steuermann zu stürzen. Er langte am Rade an, faßte den Menschen fest in's Auge und wollte eben seinen ganzen Zorn über ihn ergießen, als er vor Grausen erfaßt ausrief: „Er ist tot! Er ist tot!" Und wirklich war der Unglückliche vom Blitz getroffen worden. Ist das nicht schrecklich?

„Doch", sagt Ihr, „gibt es nur sehr wenige Menschen die eines solch gnädigen Todes sterben". Das ist wohl wahr! Doch könnten wir zur Not. . . . Wir wollen einen Vorfall anführen der die Folgen der Windsbraut leichter begreiflich machen soll.

„Vor vierzehn Jahren," so schreibt uns ein Korrespondent, „da ich zu Metlin in Garnison lag wurde ich von einer Krankheit ergriffen, die meine Uebersiedelung in's Lazareth benötigte. Ich siechte dort mehrere Monate hin ein Opfer der heftigsten stechenden Schmerzen in allen Gliedern. Ich war ganz abgemagert, und erbrach alles Genossene. Trotz aller Fürsorge fand ich keine Genesung und der Hauptarzt entließ mich „Bronchitis und Blindgeschwulst" das sind die Krankheitssymptome die auf meinem Zeugnis stehen. Heimgekehrt konnte ich nur mit Mühe arbeiten, denn ich war stets krank und kraftlos. So schleppte ich mich dreizehn lange Jahre hin, Letztes Jahr, um das Maß meiner Leiden vollzumachen, verdoppelten sich meine Schmerzen. Ich konnte nur ein wenig Milch zu mir nehmen, das ich jedoch bald ganz gewonnen wieder von mir gab. Im Magen und in der Seite hatte ich furchtbare Schmerzen, aber obwohl mir ärztliche Hilfe und Mittel nie fehlten, blieben sie doch ganz erfolglos, sodaß ich schließlich mein Gehalt aufgeben mußte und mich verloren gab. Da wurde mir von Jemandem, bei dem ich früher gearbeitet hatte aufs wärmste eine gewisse Arznei angepriesen, die von einer religiösen Gemeinde in Amerika hergestellt und von einem Apotheker in Lille, Herrn Oskar Fanyau, verkauft werde. Dies war nichts anderes als die Amerikanische Tisane der Shaker. Ich folgte dem Rate, doch muß ich gestehen, daß bei meiner so fest eingebürgerten Krankheit zuerst nur eine kaum merkliche Verbesserung spürte, doch bei anhaltendem Gebrauche fühlte ich mich nach und nach dem Leben wiedergegeben. Bald konnte ich Alles essen, hatte auch keine Schmerzen mehr. Ich habe jetzt meine längst verlorenen Kräfte wieder gewonnen und arbeite mit Mut, und Ihnen verdanke ich dies unverhoffte Wohlsein. Ich sage Sie dafür, denn ich bin Familienvater und brauche meine Gesundheit und meine Arbeit um meine Kinder zu ernähren. Ich gestatte Ihnen gerne die Veröffentlichung dieses Briefes. Familie Desmarquoy, 45, Rue Ste. Croix, Bassse, St. Omer (Pas de Calais). Zur Beglaubigung obiger Unterschrift des M. Desmarquoy geschehen. St. Omer, den 11. Januar 1896. L'Adjoint: (Gezeichnet) Hermant."

Wir beglückwünschen Herrn Desmarquoy aufs herzlichste zu seiner Genesung. Wie der Blitzstrahl den unglücklichen Steuermann auf seinem Posten an Bord getroffen hatte, also hatte auch die Dyspepsie oder chronische Indigestion den armen Soldaten auf seinem Posten beim Regiment getroffen. Wer an Dyspepsie leidet und ihren fortwährenden Schmerzen entgehen will, wende sich sofort an Herrn Oskar Fanyau, Apotheker, Lille (Nord) der hierüber eine ausführliche Broschüre gratis versendet.

Niederlagen in den hauptsächlichsten Apotheken Hauptniederlage: Fanyau, Apotheker, Nord, (Frankreich).

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus Müller-Mosmann in Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr.	7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „	2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „	3.90
zu einem eleganten Herren-Ueberzieher	„ „	6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „	7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko

Konsum der Arbeiterunion Aarau

— empfiehlt: —

Gesottene Alpenbutter	à Fr. 1.	40	pr. Pfd.
Reines Schweinefett	„ „ —.	70	„ „
Amerikanisches Schweinefett	„ „ —.	45	„ „
Schweinsfilets	„ „ 1.	—	„ „
Schinken im Anschnitt	„ „ —.	90	„ „
Ganze Schinken	„ „ —.	80	„ „
Geräucherten Speck	„ „ —.	90	„ „

Teigwaren, ungefärbte, in allen Sorten à 25, 30 u. 45 Cts. per Pfund.

Eierteigwaren à 55 Cts. per Pfund.

Die Verwaltung.

NB. Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen; Anmeldung im Laden. 2104

Restaurant zu verkaufen.

Familienverhältnisse halber ist ein bestgehendes **Restaurant in der Mitte der Stadt Basel** per 1. Januar oder 1. April billig zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung beträgt nur 10—15,000 Fr. Garantiert gute Lebensstellung. — Jährl. Verbrauch an Bier über 500 Hektol., an Wein ca. 150 Hektol.

Kostenfreie Auskunft erteilt mündlich und schriftlich

Rechtsbureau Löliger, Kohlenberg 2, **Basel.**

Kochherde

zweiöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Graham-Brod

(aus bestem Weizenschrot)

empfiehlt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

O. Hemmeler, Bäcker.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in

Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten

sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Manufakturen-Magazine

zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.** **Rathausgasse 4** **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4** Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Eccosais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot moulinè noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ armure mohair „	2. 90
„ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück	2. 25
„ rot, rein wollen	„	4. 25
„ weiß und rot, große	„	6. 90
Bett-Tapis, weiß	„	2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„	0. 95
„ Gobelin	„	2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter	0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75	
Wachstücher	Meter	1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück	1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	à 0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Költsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild		0. 20
„ Halbleinen mit Gebild		0. 33
„ rein leinen		0. 42
Tischzeug, doppelbreit		1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.		0. 83
„ rein leinen 180 cm		1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend	4. 95
Küchentücher, □	„ Stück	0. 30
Frottiertücher,	„ „	0. 30
Türkische Sowels	„ „	0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „	0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Nouveautés-Stoffen.

Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.

Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess, Rathausgasse 4.

Gesalzene Häringe
Geräucherte Häringe
Sardinen in Oel
Sardellen in Salz
Thon mariné
Hummer
Salm
Maquereaux
Rollheringe
Bismarckheringe
Ochsenmaulsalat
empfiehlt
M. Gloor-Siebenmann.

Aechte
Frankfurterli
können von heute an bezogen werden bei
F. Holzach,
Metzger und Wurster.

Fortwährend gelagerte
Schoos & Filet
empfiehlt **A. Gamper,** Metzger.

Gänseleber-Terrinen
empfiehlt 4898
M. Gloor-Siebenmann.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Täglich frische
Gallerichpasteten
empfiehlt 4867
J. Wüthrich, Confiseur.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Kartoffeln
vorzügliche Qualitäten können nur noch diese Woche ab meinem Schuppen am Bahnhof **billigst** bezogen werden. 4858
Gustav Hoch, Samenhandlung.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt vom 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Luty,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Die „zwanglose Kur"
ist die **einzige** unter den bestehenden Heil Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.
Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890
Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.
J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Pelz-Toques
für Damen
Pelzmützen
für Herren und Knaben
empfiehlt
Amsler-Tschudy,
vorm. E. Pfisterer,
Pelzwaren- u. Hutgeschäft

Strick- & Häckel-Wolle
in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
Wüthrich-Lüdi z. Storchen

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. K. Fritsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen,
Niemand kaufe gute billige Waren liefern

25 Sorten Frauen-Tagbemden
42 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nachtjacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Unitas-Closets
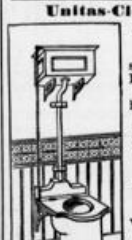
verschiedene Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation

Porzellan-Badewanne aus einem Stück
W. C. Papier

(H4511Q)
hollen Paquete und Halter dazu
Passavant-Iselin & Cie.
Bureau: Centralbahnhof Basel.

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Fuchsfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Vereinen u. Gesellschaften
offeriere ich meine
geräumigen Lokalitäten
zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830
Neues Klavier.
R. Baldinger Lienhard
z Rössli, Aarau.

Von den beliebten
Unter-Leibchen
reinwollene mit Ermel
per Stück à Fr. 2.—
sind wieder zu haben bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Wohnungswechsel.
Unterzeichneter beehrt sich, seinen werten Gönnern anzuzeigen, daß er **Halde Nr. 286** wohnt. Für das bis anhin bewiesene Zutrauen höfl. dankend, empfiehlt er sich fernerhin bestens. 4879
G. Hunziker, Schneider.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Niemand versäume gegen
Gliedsucht
und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Amkalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können d. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988
Preis einer Dosis Fr. 1.50. Für ein vorbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988
(S2091Lz) **Depots:**
Suidtersche Apotheke Luzern, Friedr. Suter, Suhr, Schiehle u. Forster, Apot., **Solothurn. Spörri-Peter** Apotheke **Näfels.**

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3.50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Heiratslustigen
Landwirten, Professionisten, Kaufmännern, Wirten etc. **per** Nachricht, daß auf dem Unterzeichneten dermalen wieder eine große Anzahl Frauenzimmer mit 5-, 10- bis 50,000 Fr. Barvermögen angemeldet sind u. sich sofort zu verheiraten wünschen. Photographien von Damen werden eingesandt. Strengste Verschwiegenheit, sowie rascher und überaus günstiger Erfolg zugesichert. 4702
Gebühr für Prospektus und Informationsschein 1 Fr. in Briefmarken.
„Agentur-Bureau Irania" Zürich Glockeng. 10. — (Telephon.)

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 580
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Photographie.
Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.


Mein 1885 gegründetes, großes
Pelzwaren-
Lager
ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.
Achtungsvollst
V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die
Schuhwaren
als:
Manns-Lackschuhe, Militärschuhe,
Mannsbottinen mit Elastiques und zum Schnüren,
Arbeiterstiefel, hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.
Reitstiefel.
Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren.
Frauen-Bottinen, prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** galloschiert.
Frauen-Filz-Schuhe mit Ledersohlen.
Ende-Finken.
Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen,
Kinder-Schuhe, ganz Leder.
Kinder-Filzschuhe mit Ledersohlen. — **Ende-Finken.**
Filz-Pantoffeln für Frauen, Herren und Kinder
Holzschuhe.
für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle. Pelz u. Flanelle gefüttert etc.
Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551
R. Codoni-Dressler
zum hohen Haus, Aarau, Rain.

Gasthof z. Rössli
Billard
neu überzogen.

Zu verkaufen:
In Zürich an **bester Lage** ein **Wohnhaus** mit 3 Wohnungen und zwei Läden, best **eingerichtete rentable** 4870
Metzgerei.
Anzahlung **Fr. 10 bis 15,000.**
Nähr. ert. **R. Brunnenmeister,**
Schützengasse 32, **Zürich.**

Liegenschafts-Käufe
Große Anzahl tüchtige, zahlungsfähige Käufer suchen durch Unterzeichneten kleinere und größere, ertragreiche **Heimwesen, Wirtschaften, Hotels, Handlungsgeschäfte** etc. Rascher und überaus günstiger Erfolg. Gebühr f. Prospektus u. Zirkulare etc. 50 Rp. in Briefm.

Die Liegenschaften-Agentur
F. E. Zumbühl, Glockengasse 10, **Zürich.** 4713
beim Cafe Sonnenberg. (Telephon).

Die
Lebertran-Emulsion
mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **H. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs-** und **geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen (H 10843 N) 4352
Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.
Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Billiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großhandlung.

Zu vermieten:
Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4789
Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Zu vermieten:
Ein **Zimmer** an einen soliden Angestellten.
Ebendaselbst werden Herrenkleider zum reinigen und reparieren angenommen. Nr. 752 Ziegelrain.

Zu vermieten:
Ein nett möbliertes **Zimmer** in der Nähe des Elektrizitätswerkes. Auskunft bei der Exp. 4835

Zu vermieten:
in **Schönenwerd** ein freundliches **Logis,** sofort beziehbar.
Zu erfragen bei der Exp. 4844

Zu vermieten:
Eine schöne helle **Wohnung** mit 4 ineinander gehenden Zimmern und Zubehör in Nr. 36 an der Küttigerstraße. 4418

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Cäcilien-Verein Aarau.

Benefice-Concert Kutschera

Sonntag 22. Nov., nachmittags 4½ Uhr,

im Saalbau

unter gefl. Mitwirkung der
Herren BURGMEIER, RICHARD FRANCK (Pianist) aus Basel u. LUDWIG STRAKOSCH (Concert-Sänger) aus Wiesbaden.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

1. **Germanenzug.** Männerchor	von Ant. Bruckner	(gestorben 11. Okt.)
2. Lieder, gesungen von Herrn Strakosch		
a) Die Uhr	von Löwe	
b) Stille Sicherheit	„ R. Franz	
c) Ständchen	„ R. Strauss	
3. Solostücke für Klavier, vorgetragen von Hrn R. Franck:		
a) Menuett	von R. Franck	
b) Toccata		
4. Lieder, gesungen von Hrn. Strakosch:		
a) „Wie bist du meine Königin"	von Brahms	
b) „Es war ein alter König"	„ Rubinstein	
c) Lockruf	„ Ritekauf	
5. **Der häusliche Krieg.** Oper in 1 Akt	„ Frz. Schubert	

Sämtliche Soli gesungen von Mitgliedern des Cäcilien-Vereins.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3.—, nicht reservierter Platz Fr. 2.—, Gallerie und Schülerbillets Fr 1.—. Textbücher samt Programm 50 Cts.

Der Vorverkauf beginnt Donnerstag mittags 2 Uhr in der Buchhandlung Wirz.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn **Emil Wirz**, Buchhändler zu bestellen und die Billete am Konzerttage abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.

☞ **Abends 8 Uhr Cäcilien-Feier im neu renovierten Saale des „Wildenmann", wozu Aktiv-, Passiv- und Freie Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.**

Aarau, 17. November 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Schneider-Gewerkschaft Aarau

10jähriges Stiftungsfest

unter gefälligster Mitwirkung der
Gesangssection Graphia Aarau.

Sonntag 22. Nov. 1896
in der Brauerei Kettenbrücke
mit theatralischer Aufführung

Der Onkel aus Amerika

nebst Gesangs-, komischen und deklamatorischen Vorträgen.

Eintritt 50 Cts. Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Billete im Vorverkauf sind zu haben bei Hrn. **Strübin,** Restaurateur und **Rüetschi,** Coiffeur. 4855

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Schneider-Gewerkschaft Aarau.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.



Preis-Kegelschieben

im Betrage v. Fr. 100

Sonntag den 22. Nov. 1896, von nachm. halb 2 Uhr an,
im Gasthof z. Bären in Buchs
auf gut eingerichteter **deutscher Bahn** mit Heizvorrichtung.
Es ladet höfl. ein
J. Bleiker z. Bären.

Der diesjährige

Ausverkauf

in Stoffen

zu herabgesetzten Preisen
beginnt Montag den 23. November.

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Cours de Littérature française

Mesdames et Messieurs qui vont suivre le cours de littérature sont invités à se réunir samedi le 21 Novembre à 3 heures de l'après-midi dans l'Aula de la Bezirksschule pour fixer l'heure et la localité où les conférences auront lieu.

Dr. Herrenschwand.

Versammlung

des

landwirtsch. Bezirksvereins Aarau

Sonntag den 22. Nov., nachmittags 1½ Uhr,
im „Engel" in Ober-Entfelden.

Traktanden:
1. Besprechung des Tierzuchtgesetzes. Ref.: Hr. **Näf.**
2. Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Zahnarzt Vogt,

Aarau.

Zahnersatz ohne Platten, je nach Mund- und Wurzelverhältnisse. (Seit 1½ Jahren befasse mich nicht mehr mit Wiesendangers Ideakronen)
Zahnersatz mit Platten in Metall u. Cautschouc (exakte Ausführung). Zahnziehen und Plombieren, schmerzlos. — Mäßige Preise.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfiehlt sich

Die Lokalagentur: **Jul. Maritz,** Sekretär, sowie die Generalagentur: **Herm. Zschokke** in **Aarau.**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aarau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst Faßler, Aarau.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau. obere Golattenmattgasse Nr. 231.

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie **Arbeiten zu Hause und auf der Stör** werden prompt und billig ausgeführt.

Mützen

in **Tuch, Sammt, Seide, Astrachan Plüsch, Tricot, Filz, Pelz** etc. in Teller- sowie andern Formen für **Kinder, Knaben, Mädchen** und **Herren** in allen vorkommenden Genres empfiehlt in sehr schöner und großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:
Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

I. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham,** Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Mittwoch den 25. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs,** folgende Liegenschaften an **1. Steigerung** gebracht: **Schatzung:**

A. Im Gemeindsbann Buchs:

Kauf Nr. 1.

1. Ein Anteil Wohnhaus mit Anteil Scheune von Stein und Holz erbaut, im Lagerbuch der Gemeinde Buchs sub Nr. 45 A eingetragen, daselbst geschätzt und brandversichert um Fr. 1,500.—
2. Ca. 5,5 Aren, (gleich ¼ Jucharten Hausplatz samt Baugrube; grenzt rc. Fr. 270.—
3. Ungefähr 18 Aren (ca ½ Jucharten) Baumgartenland; grenzt rc. Fr. 1,080.—

Summa Fr. 2,850.—

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 81 Aren oder 2¼ Jucharten Ackerland, der Lustorsacker genannt; grenzt rc. Fr. 3,640.—

B. Im Gemeindsbann Aarau:

Kauf Nr. 3.

Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000□′) und grenzt rc. Fr. 565.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 10. November 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, 20. Oktober 1896. **Das Konkursamt.**

I. Konkurs-Steigerung.

In Konkurssachen des **Johannes Lehner,** Daniels, Kornis, Maurer in der Vorstadt von und in Gränichen, werden **Dienstag den 1. Dezember nächsthin** von nachmittags 3 Uhr an in der Wirtschaft der **Elise Stirnemann,** z. Jägerstübli in Gränichen folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht: **Schatzung**

Kauf Nr. 1. **Fr. Cts.**

1. Ein Wohnhausanteil mit Scheune und gewölbtem Keller, unter Stroh und Ziegeldach, unter Nr. 175 b eingetragen, geschätzt und brandversichert um 3,000.—
2. Ca. 15,75 Aren (ungefähr ⅞ Jucharten) Baumgartenland in der Vorstadt, worauf obiges Gebäude steht 760.—

Summa Fr. 3,760.—

Kauf Nr. 2.

Ca. 18 Aren (ungefähr ⅛ Juchart) Ackerland auf der obern Vogelhütte 450.—

Die wenige **Fahrhabe** wird gleichen Tags von **nachmittags 2 Uhr an in der Wohnung des Gemeinschuldners** gegen Barzahlung versteigert.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4550

Aarau, 27. Oktober 1896. **Das Konkursamt.**

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli,** Samuels sel. Zimmermann's, Pintwirt von und in Biberstein, werden **Donnerstag den 3. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Speisewirtschaft **Schärer,** daselbst folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 1. **Schatzung Fr. Cts.**

1. Ein Wohnhaus im Dorfe Biberstein, worin bis jetzt eine Pintenwirtschaft betrieben wird im Lagerbuche unter Nr. 46 eingetragen, geschätzt und versichert um 5,000.—
2. Ungefähr 4,5 a Baum- u. Krautgarten worauf dieses Gebäude steht 175.—

Summa Fr. 5,175.—

Kauf Nr. 2.

3. Ungefähr 4,5 a Holz- und Wiesland im Langenrain 60.—

Kauf Nr. 3.

4. Ungefähr 2,60 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Regertenland in der Kohlgrube 520.—

Kauf Nr. 4.

5. Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeindrüti, Gsbbi gen. 215.—
6. „ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeindrüti 215.—
7. „ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli 160.—
8. „ 9 „ Wiesland in der Stückmatt 300.—
9. „ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten 650.—
10. „ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain 380.—

Summa Fr. 1,920.—

Kauf Nr. 5.

11. Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg 245.—
12. Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt 280.—

Summa Fr. 525.—

Kauf Nr. 6

13. Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gemeindrüti 215.—

II. Im Gemeindebann Auenstein.

Kauf Nr. 7.

14. Ungefähr 27 a Mattland im Kleb 405.—

Kauf Nr. 8.

15. Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb 200.—
16. Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren 245.—

Summa Fr. 445.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4548

Aarau, 28. Oktober 1896. **Das Konkursamt.**

Aarau, Sonntag, den 22. November 1896 — № 308 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Der Haushalt.

Von Dr. Georg Bankmann.
Aus der Wiener „Neuen Revue".

Die Bedeutung des Haushaltes ist im Sinken begriffen, weil bisher hauswirtschaftliche Arbeiten immer mehr zum Gegenstande besonderer Gewerbszweige werden. Doch ist es immer noch eine wichtige, viel Fleiß, Klugheit und mancherlei Ausbildung erfordernde Aufgabe, die Uebersicht über die Bedürfnisse der Familienglieder zu gewinnen, diese Bedürfnisse richtig zu beurteilen, die Mittel und Wege zu möglichst vollständiger und wohlfeiler Befriedigung ausfindig zu machen. Die Uebung des väterlichen Hauses und die Sitten unseres gesellschaftlichen Kreises spielen bei der Lösung eine große Rolle. Trotz aller Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Haushaltungen herrscht innerhalb jeder Gesellschaftsschichte eine gewisse Gleichmäßigkeit der Ausgaben für Nahrung, Kleidung, Wohnung. So hat Herr Engel, der Chef des statistischen Bureaus in Berlin, auf Grund der Untersuchung einer großen Zahl von Haushaltungs-Budgets festgestellt: in wohlhabenden Familien werden durchschnittlich auf die Nahrung 50 % des Einkommens, auf Kleidung 18, auf Wohnung, Heizung und Beleuchtung 17, auf Erziehung, Gesundheitspflege u. s. w. 11½, auf persönliche Dienstleistung 3½ % des Einkommens verwendet. Eine Arbeiterfamilie zahlt für Nahrung 61, für Kleidung 15, für Wohnung, Heizung und Beleuchtung 15, für Geräte und Werkzeuge 4, für Erziehung, Gesundheitspflege u. s. w. 5 % ihres Einkommens. Je ärmer eine Familie, einen desto größern Teil ihres Einkommens muß sie auf die Ernährung verwenden, bei schlecht bezahlten Arbeitern bis 72 %.

Diese allgemeinen Proportionen üben einen sehr starken Einfluß auf jeden einzelnen Haushalt aus. Es ist gut, daß dem so ist, denn aus dem väterlichen Hause und den Gebräuchen unseres Kreises übernehmen wir viele vernünftige Vorschriften und Maßstäbe. Allerdings tritt dabei vielfach eine verhängnisvolle Tendenz zu Tage, sich in den Ausgaben nicht nach der Majorität unserer Klasse, sondern gerade nach den wenigen am besten situierten Mitgliedern zu richten. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Ausgaben für das äußere Auftreten, die „Repräsentation". Die Folge ist eine übermäßige Schmälerung der übrigen Teile des Haushaltes, ein ungesundes Verhältnis der Teile zu einander. Auch sonst ist mancher Fehler zu vermeiden, manche Verbesserung durchzuführen.

Brauch: Nahrungsstoffe der Mensch zu sich nehmen muß, ist wissenschaftlich festgestellt. Ein Arbeiter braucht bei angestrengter Arbeit täglich 145 Gramm Eiweiß, 100 Gramm Fett, 450 Gramm Kohlenhydrat; bei mäßiger Arbeit 118 Gramm Eiweiß, 50 Gramm Fett, 500 Gramm Kohlenhydrat, ein Kind von 6—15 Jahren 70 bis 80 Gramm Eiweiß, 37—50 Gramm Fett, 250 bis 400 Gramm Kohlenhydrat. Eine Frau etwas mehr als das Kind. Wir wissen ferner, wie viel die einzelnen Nahrungsmittel von diesen Stoffen enthalten. Das Fleisch giebt viel Eiweiß, das Brot und die Mehlspeisen ganz überwiegend Kohlenhydrate. So sind in einem Pfund Fleisch 102 Gramm Eiweiß und 24 Gramm Fett, in einem Pfund Brot 30 Gramm Eiweiß und 251 Gramm Kohlenhydrat. Hülsenfrüchte, Erbsen, Linsen, Bohnen enthalten sehr viel Nahrstoff. Ein Pfund Hülsenfrüchte giebt 121 Gramm Eiweiß und 258 Gramm Kohlenhydrat. Oft wird behauptet, einige Eier seien ebenso nahrhaft wie ein halbes Pfund Fleisch; tatsächlich müßte man, um so viel Eiweiß zu sich zu nehmen, wie in einem halben Pfund Fleisch enthalten ist, etwa sechs Eier essen. Zucker hat sehr viel Kohlenhydrat, Bier einen verschwindend geringen Nährgehalt. In einem Liter Bier sind 0,6 Gramm Eiweiß und 4,7 Gramm Kohlenhydrat. Man kann die Speisen in drei Gruppen einteilen: 1. Kartoffel, Mehl, Erbsen u. s. f., 2. Brot, Butter, Milch, Obst, Zucker, 3. Fleisch, Eier, grüne Gemüse, Kaffee, Branntwein, Bier. Die Beschaffung derselben Menge von Nährstoff kostet desto weniger, je mehr man von den Speisen der ersten Gruppe und je weniger man von denen der dritten verwendet.

Wovon lassen wir uns bei der Ordnung unseres Haushaltes leiten? Was entscheidet, ob wir eine Sache kaufen, oder auf sie verzichten? Viele würden antworten: das Bedürfnis. Man kauft erst das, was man am notwendigsten braucht, dann das weniger Notwendige, so lange das Geld reicht. Man befriedigt das dringendste Bedürfnis, hierauf nach der Reihe weniger dringende. Hieran ist nur richtig, daß die Größe des Bedürfnisses tatsächlich bei der Anordnung unseres Verbrauches mitwirkt. Doch ist sie nicht allein entscheidend, und ein Blick in das alltägliche Leben überzeugt uns, daß wir sehr oft das dringendere Bedürfnis unbefriedigt lassen, das weniger dringende befriedigen. Es kommt nicht auf die Größe des Bedürfnisses allein, sondern auch auf das Verhältnis zwischen Bedürfnis und Preis an. Wir berechnen für alle Dinge, die für unsern Haushalt in Betracht kommen, den Quotienten aus der Größe des Bedürfnisses und dem Preise. Wenn auch Tradition und Sitte uns diese Untersuchung sehr erleichtern, so kommt sie dabei doch sehr viel auf die individuellen Fähigkeiten an, und die Haushaltung wird daher eine ungemein wichtige wirtschaftliche Funktion bleiben.

Deshalb darf man aber nicht übersehen, daß die Bedeutung der häuslichen Wirtschaft in unserer Zeit sehr zurückgegangen ist. Die moderne Entwicklung der Gewerbe und des Handels hat es mit sich gebracht, daß sehr viele Beschäftigungen, die früher der Hausfrau oblagen, so das Spinnen, Weben, die Leinwandbereitung, die Verfertigung der Kleider, das Brotbacken, nicht mehr oder doch zum weit überwiegenden Teile nicht mehr im Hause vollbracht werden. In Galizien und in der Bukowina, in Teilen Ungarns und bei den südslavischen Völkerschaften bedeutet der Haushalt allerdings noch immer etwas ganz Anderes als bei uns. „Beim Bau des Hauses in der Bukowina versteht es der Mann in der Regel, die Arbeiten des Zimmermanns und Dachdeckers zu versehen, während das Weib das Bewerfen der geflochtenen und gestochten Wände oder das Dichten der Blockwandfugen mit Moos, das Stampfen des Fußbodens, und viele andere einschlägige Arbeiten übernehmen muß. Vom Anbau der Gespinnstpflanze oder der Aufzucht des Schafes an, bis zur Fertigstellung der Bett- und Kleidungsstücke aus Leinen, Wolle oder Pelzwerk, Leder, Filz oder Strohgeflecht erzeugt ferner das Bukowiner Landvolk Alles, selbst die Farbstoffe aus eigens gezogenen Pflanzen, sowie die nötigen, allerdings höchst primitiven Handwerkszeuge. Und so ist es im allgemeinen auch mit der Nahrung. Mit Aufwand ziemlich bedeutender Mühe pflegt der Bauer sein Maisfeld, stellt auf der Handmühle das Kukurutzmehl her, das er zum Backen seiner Hauptkost (Mamaliga, der Polenta ähnlich) verwendet. Auch seine einfachen Ackerwerkzeuge, die Gefäße und Geräte für die Wirtschaft und die Küche weiß er selbst herzustellen, oder es versteht das wenigstens ein Autodidakt im Dorfe. Nur die Bearbeitung des Eisens, welches Material die eingeborene Bevölkerung in äußerst geringen Mengen verbraucht, überläßt er im allgemeinen den im Lande zerstreut lebenden Zigeunern."

In unsern Städten sind alle diese Funktionen längst aus dem Hauswesen ausgeschieden und in selbständige Gewerbszweige verwandelt oder an solche angegliedert. Und dieser Prozeß ist noch immer im Fortschreiten begriffen. Schon wird die Wäsche in einem Teile der Haushaltungen nicht mehr gewaschen und gebügelt, sondern Wäscherinnen und Waschanstalten übergeben. Selbst das Kochen, die wichtigste der noch erübrigenden häuslichen Arbeiten, wird dem Hause teilweise entzogen, besonders in Frankreich, England und Amerika. Man nimmt den Kaffee im Kaffeehause, geht mittags nicht heim, sondern ißt rasch in dem nächsten Gasthause. Das Restaurations- und Klubwesen breitet sich unter dem Einflusse unserer wirtschaftlichen Verhältnisse rasch aus. Daß man in großen öffentlichen Küchen das Essen wenigstens ebenso gut und wohlfeil herstellen könnte als zu Hause, ist gewiß. Der Einkauf im Großen und die Möglichkeit, die Fähigkeiten geübter Köchinnen oder Köche durch die Bereitung großer Speisemengen auszunützen, lassen keinen Zweifel über die technische Möglichkeit solcher öffentlichen Küchen aufkommen. Man wird vielleicht einwenden, daß ein solches Kochen so schablonenhaft wäre und den individuellen Wünschen nicht Rechnung tragen würde, so daß es nie allgemein werden könnte. Aber wir haben uns in so vielen Dingen, die Gegenstand der Gewerbe und der Großindustrie geworden sind, daran gewöhnt, nicht nach unserm besondern Auftrag, sondern „schablonengemäß" hergestellte Güter zu verwenden. Die große Auswahl und die Wohlfeilheit der massenhaft hergestellten Produkte entschädigen uns reichlich für den Verzicht auf individuelle Bereitung. Warum sollte das gerade beim Essen nicht der Fall sein?

Es gibt auch gewichtige Gründe, die öffentlichen Küchen zu verallgemeinern. Die schon erfolgte Loslösung einer großen Zahl wichtiger hauswirtschaftlicher Arbeiten hat zur Folge gehabt, daß die Frauen und Mädchen einerseits nicht mehr wie früher genügende Beschäftigung und Ausnützung ihrer Arbeitskraft im Hause finden und daß anderseits eine Erhöhung des Einkommens insbesondere der untern Volksschichten notwendig geworden ist, weil sie sehr viele früher im Hause bereitete Dinge jetzt kaufen müssen. Die unvermeidliche Konsequenz ist das Heraustreten der weiblichen Bevölkerung aus dem Hause und ihr Eintreten in die erwerbende Berufsarbeit. Es lohnt sich besser für die Arbeiterinnen, die noch übrigen relativ beschränkten hauswirtschaftlichen Tätigkeiten aufzugeben oder doch nur nebenbei zu vollbringen, und den größten Teil ihrer Zeit neben den Männern zu arbeiten. So vollzieht sich von unten her die Auflösung der alten Formen des Haushaltes. In den meisten Arbeiterfamilien kann nicht zu Mittag gekocht werden, weil Vater und Mutter und die erwachsenen Kinder in der Fabrik sind. Den größten Teil ihrer Nahrungsmittel verschaffen sie sich durch Kauf im Wirtshause und im Laden.

Soweit die städtischen Arbeitermassen in Frage stehen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Verdrängung der noch individuellen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten durch große öffentliche Anstalten, Konsumvereine und tüchtig geleitete städtische Küchen einen Fortschritt bedeuten würde. Wir wissen, daß auch in den Mittelklassen die mangelnde häusliche Beschäftigung und im Zusammenhange damit das Bedürfnis nach Erhöhung des Familieneinkommens die Frauen und Mädchen mehr und mehr auf die erwerbswirtschaftliche Seite drängt. Die Französinnen der mittleren bürgerlichen Schichten arbeiten ganz allgemein mit ihren Männern in den Geschäften. Das Essen wird im Gasthaus eingenommen, die Kinder werden, so lange sie klein sind, bei Verwandten auf dem Lande oder im Pensionate erzogen. Man mag diese ganze Entwicklung freudig begrüßen oder traurig finden, sie ist auf alle Fälle eine Notwendigkeit, ebenso wie die Verwendung der Maschinen und die Entstehung der modernen Industrie überhaupt. Gewiß ist auch, daß die geschilderte Umwälzung des Haushaltes noch im Fortgange begriffen und das Ende dieser folgenschweren Entwicklung noch nicht abzusehen ist.

Utopien.

Henry Dunant, der Begründer der Genfer Konvention vom Roten Kreuz, erwidert, wie wir im Winterthurer „Landboten" lesen, auf den Einwurf, die Idee des Weltfriedens sei eine Utopie, etwas Unausführbares und nicht Haltbares:

Utopien oder das, was man als solche ansieht, sind jene Bestrebungen, welche die Aufhebung einer großen Anzahl von Unbilligkeiten oder allgemeinen Grausamkeiten herbeizuführen, welche die erhabensten Werke der Civilisation geschaffen und die größten Erfindungen ins Leben gerufen haben.

Als Franklin der Akademie von Frankreich seine Schrift über die Blitzableiter einreichte, wurde diese von der gelehrten Versammlung mit einem ungeheuren Ausbruch des Lachens aufgenommen. Man hielt diese Schrift nicht für würdig, sie in die Zahl der an die Akademie adressierten einzureihen. Tieselbe nannte das Projekt Foultons (Erfindes Dampfschiffes) eine unpraktische, undurchführbare Träumerei. Und Papin, der große Physiker Auch über seine Erfindung der Dampfmaschine mequierte sich die Akademie von Frankreich.

Als Roland Hill den ersten Gedanken über die Postmarken äußerte, und diese große Reform im Postwesen vorschlug, fand die englische Verwaltungsbehörde, an die er sich richtete, den Gedanken einfach abgeschmackt. Die Presse machte ihn lächerlich, die „Times" erklärte mit wichtigtuender Miene, daß es für diesen Gentleman im Irrenhaus eine Zelle haben sollte. Als Lord Erskine 1809 dem englischen Parlament einen Gesetzesentwurf gegen die Grausamkeiten an Tieren unterbreitete, wurde dieser Vorschlag mit beißendem Spott überschüttet!

Wilberforce, dem man die völlige Aufhebung der Sklaverei in den englischen Kolonien zu verdanken hat, wurde lange Zeit als ein Feind der öffentlichen Wohlfahrt betrachtet, man insultierte ihn, ja, man trachtete ihm nach dem Leben. William Harwey, der die Zirkulation des Blutes entdeckte, wurde lächerlich gemacht, als Betrüger und Charlatan gebrandmarkt, von seinen Freunden verlassen, überkauft mit Hohn und Verachtung!

Doktor Jenner hatte zuerst, um seiner Entdeckung des Impfens zum Sieg zu verhelfen, gegen Gleichgültigkeit, nachher gegen Spott und ausgesprochene Feindseligkeit zu kämpfen. Schließlich suchte man ihm das Verdienst der hochwichtigen Entdeckung streitig zu machen, als deren Bedeutung erkannt zu werden anfing.

Welch grausamen Spott hatten John Howard, Madame Fry, Buxton, Sarah Martin auszustehen, weil sie, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, die Apostel des Reformwerkes zu Gunsten der Gefangenen und der Gefängnisse waren, welch letztere zu jener nicht weit hinter uns liegenden Zeit Stätten unsäglichen Leidens und schrecklicher Korruption gewesen sind, daß es der Feder eines Dante bedurft hätte, um alle die höllischen Gräuel zu erzählen.

Wie viel gute Werke sind doch durch die Initiative guter, genialer Menschen zu stande gekommen, die man vorher verkannte und als Utopisten bezeichnete! Dasjenige, was einen am Ende des vorigen Jahrhunderts ins Tollhaus gebracht hätte, hat am Ende dieses Jahrhunderts seinen Ehrenplatz an den Weltausstellungen.

Novembertage in Deutschland.*)

Der November ist unter den Monaten des Jahres der graue spleenbehaftete Engländer, der das Etui mit dem Rasiermesser nicht blos zu Toilettenzwecken immer zur Hand hat, sondern auch, um sich in einer besonders nebligen Abendstunde den Hals abzuschneiden. Zwar soll in den schönsten heißesten Sommermonaten die Zahl der Selbstmorde noch größer sein als im November, aber solche Juli- und August-Extravaganzen sind Taten der Leidenschaft, die in heißer Sommernacht in irgend einem plätschernden Gewässer Kühlung sucht und findet. Die Novemberselbstmorde sind von der echten Rasse des Lebensüberdrusses ohne andern Grund, als weil die Tage so dunkel und regnerisch in ödem Einerlei der Gewöhnlichkeit dahinfließen.

Auch für Eisenbahnreisende wird der Novembertag erst erträglich, wenn er vorüber ist, wenn Nacht zu beiden Seiten des dahinstürmenden Eilzuges die nassen Felder verhüllt. Hat man dann

*) Autorisierter Abdruck aus J. V. Widmanns neuem Buche: „Sommerwanderungen und Winterfahrten." Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

das Glück, in einem gut beleuchteten und auch sonst bequem eingerichteten Wagen zu sitzen, entweder allein oder mit angenehmen Reisegefährten, so kann eine solche Fahrt sogar recht behaglich werden und der Abend für den grauen Tag uns entschädigen.

Dankbar gedenke ich daher vorerst in diesen meinen Aufzeichnungen des wirklich großen Komforts, mit dem ein Teil des Nachmittagszuges von Frankfurt über Bebra nach Berlin ausgestattet ist. Gern zahlt man die drei Mark Zuschlag zur ohnehin billigen Rundreisefahrkarte, um in einer Waggonreihe zweiter Klasse mit durchgehender Seitengallerie frei verkehren und je nach Bedürfnis im elektrisch beleuchteten Coupé sein eigenes Tischchendecklich haben zu können. Früher begab man sich in den Restaurationswagen, der in den Zug eingeschoben wurde. Das ist jetzt nicht mehr nötig. Neben dem Polstersitz findet man die elektrische Klingel, die sofort einen Aufwärter herbeiruft. Auf unsern Wunsch, etwas zu speisen, präsentiert er eine hübsch gedruckte Karte, die in großer Auswahl kalte und warme Speisen und alle möglichen Getränke zu annehmbaren Preisen enthält. Ob der Geschmack nach Gänseleberpastete und italienischem Salat oder nach Frankfurter Würstchen mit Meerrettig, nach Rheinwein, „Walkürensekt", vortrefflichem Bier oder nach Thee und Grog gehe — im Nu ist das Bestellte da. Ein Tischchen wird entweder aus der Wand gezogen oder frei vor und hingestellt, und bei vorzüglicher Beleuchtung speist man in dem sanft rollenden Wagen bequem und gemächlich wie ein Fürst, schmaucht nachher seine Zigarette, bestellt sich ein paar Stunden später vielleicht noch einen Schlummerpunsch und kommt unterdessen dem Ziel der Reise immer näher. Einen solchen Nachtzug lasse ich mir gefallen.

Freilich! Die Ansprüche der Menschen steigern sich immer höher, je mehr man sie erfüllt. So fuhr da mit mir zwischen Bebra und Berlin ein sehr artiger Vertreter des Handelshauses Harris H. Fudger in Toronto (Kanada), der diese, wie mir vorkam, ideal eingerichteten deutschen Waggons noch immer für verbesserungsbedürftig ansah. In Kanada drüben seien z. B. die Tischchen, auf denen man esse, viel länger und breiter; auch schien ihm, die deutsche Eisenbahnverwaltung umgebe die Reisenden mit zu vielen väterlich wohlwollenden Verhaltungsmaßregeln. Aber er war doch auch mit seinem Abendessen im Waggon sehr wohl zufrieden und mit dem guten Licht, bei dem wir unsere telegraphischen Depeschen schrieben, die den Gasthöfen in Berlin unsere Ankunft meldeten. Ein Druck der elektrischen Klingel und der Aufwärter empfieng die Telegramme, brachte nach der nächsten Station die Bescheinigung, daß sie aufgegeben worden, und erhielt das Geld.

Und als endlich Berlin erreicht war, — etwas nach Mitternacht — da hatte auch mein Kanadier nichts einzuwenden gegen die musterhafte Ordnung auf dem Bahnhof, wo sogar die herbeigerufende Droschke uns durch die Metallmarke eines Schutzmannes verschafft wird und alles am Schnürchen geht. Dieser Ordnung und Aufsicht hat man es auch zu danken, daß selbst in spätester Nachtstunde eine Ueberforderung seitens des Droschkenkutschers nicht zu befürchten ist. So kam ich in mein Berliner Quartier, das Hotel Garni „Kleiner Kaiserhof" in der Krausenstraße, ohne Hast oder Unbequemlichkeit und hätte, als ich mich zur Nachtruhe bereit machte, glauben können noch in Bern zu sein, so wenig hatte die Reise mich ermüdet. Nur das norddeutsche Bett belehrte mich, daß ich eine gewisse Kulturzone hinter mir gelassen. Der Sprichweis: „Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt" ist jedenfalls nördlich der Mainlinie entstanden.

Es werden es wohl auch andere Leute schon bemerkt haben, daß in einer großen Stadt das Klima milder ist als auf dem Lande. Die zahllosen nach allen Seiten sich ausbreitenden Straßen mit ihren himmelhohen Häusern halten die Wärme besser beisammen oder doch wenigstens das Ungestüm der Winde ab. Vielleicht macht das Heizen in hunderttausend Kaminen auch etwas aus; kurz, man bekommt den Eindruck, als ob vor ein paar Millionen traumenwender Menschen, die sich selbst die Hauptsache sind, die Natur mit ihren elementaren Launen ein wenig verschüchtert sich zurückzöge. Jedenfalls wird sie nicht so ernst genommen wie auf dem offenen Lande. Vor einem kleinen Sprühregen, in dem der Morgennebel herunterging, flüchten höchstens Damenhüte und nagelneue Cylinder in die Droschken; die meisten Leute auf der Straße scheinen ihn gar nicht zu bemerken, gehen ohne Schirm ruhig ihren Geschäften nach und bringen den Regen durch behaarliche Nichtbeachtung schließlich zu einem gleichsam beschämten Auströpfeln.

In meinem Freiburger Flößermantel konnte ich es gerade so machen, spazierte also mit eben solcher Gemächlichkeit die lange Friedrichsstraße dahin und sah mir das Treiben an. Aber trotz dem Flößermantel war ich nackt, nackt wie der König in Fuldas „Talisman." Man ist nämlich noch immer in Deutschland nackt, wenn man keine Handschuhe trägt. An das östliche Reich des Kautschu grenzt unmittelbar das des Handschuh. Den Gentleman durch ein bischen Kalbsleder an den Händen zu markieren, ist ja auch ein sehr einfaches Auskunftsmittel. Ich unterwarf mich der Sitte, geradeso wie ich in Persien ganz gern persisch gehen würde. Nun müßte ich hier eigentlich von einer allerliebsten kleinen, blonden Handschuhmacherin berichten, die beim Anstreifen der einzelnen Finger sich mit ihren niedlichen Patschchen gar anstellig zeigte und dazu so besonders lebhaft zu plaudern und mit den Vergißmeinnichtaugen zu lachen wußte. Aber da das alles in „Yoriks empfindsamer Reise" schon viel besser zu lesen ist und ich also, obwohl ich es zufällig genau so erlebte, mit der besten Originalschilderung doch nur ein Plagiator wäre, will ich mich damit begnügen, daß das Leben selbst den artigen Einfall solcher Plagiate hat und mich darüber hübsch ausschweigen. Wer aber wissen will, wo man billige und gute Handschuhe bekommt, der gehe, von der Leipzigerstraße auf den Döhnhofsplatz gelangt, zwei Häuser weit links.

Ich drang von dort zur Straße „Unter den Linden" vor, die ich eben so breit und gradlinig fand, wie ehedem. Am alten königlichen Schloß ist brav geputzt, manches schmiedeiserne Balkon-Geländer frisch vergoldet worden. Die christlichen Soldaten, die alle Tage ihr Vaterunser beten, standen wie sonst vor ihren Schilderhäuschen und salutierten eben einem hochgereinigten Knochengestell von altem Uhlanengeneral, das, in voller Galauniform abentenerlich aufschreitend, in der Pforte eines dieser Palästle verschwand. So wie die Weltlage nun einmal ist, halte ich das deutsche Heer für eine sehr notwendige Einrichtung von weltgeschichtlicher Bedeutung und bringe ihm alle die Sympathie entgegen, die ein Freund der deutschen Kultur, ein Gegner des Ultramontanismus und der Anarchie für diese an Intelligenz und materieller Wucht so gewaltige Macht nur hegen kann; aber daß besonders unter den höheren adeligen Offizieren manche Erscheinungen sich wie Gestalten aus einer andern Welt ausnehmen, fast mehr wie assyrische Kriegsobersten als wie moderne Menschen, konnte ich mir doch nicht verhehlen. Jedes System bildet natürlich seine Typen aus und so bringt das System der Feudalität, des blinden Kriegsgehorsams und der bewaffneten Gottesfurcht Figuren hervor, die, wie respektabel sie im übrigen sein mögen, doch als lebendige Anachronismen umherstehen.

Es war Mittag geworden. Auch setzte der Novemberregen etwas hartnäckiger ein. So tauchte ich in den Hallen des Rathauskellers unter, der Büste Lessings gedenkend: „Raum sah ich den Himmel mit Wolken umziehn, so flücht ich zum Keller hinein. Ihr denkt wohl, ich suche den Donner zu fliehn? Ihr irrt euch: ich suche den Wein." Den suchte ich wirklich und fand ihn. Warum Bädeker den Rathauskeller Fremden nicht empfiehlt, sondern ausdrücklich bemerkt, dieses Lokal sei mehr für Einheimische, kann ich nicht einsehen. Man befindet sich da vorzüglich, sei es, daß man die Bier- oder die Weinabteilung — getrennte Säle — bevorzuge. Der Mittagstisch ist zu 1 Mk. 50 Pfg. Dabei hat man für jeden der fünf Gänge erst noch die Wahl zwischen 4 bis 6 Speisen. Für die genannte Summe erhielt ich Ochsenschwanzsuppe, Karpfen, Hammelragout, Dammwildkeule und Himbeergefrorenes. Eine halbe Flasche vortrefflichen Niersteiners kostete 50 Pfg. Der Keller ist denn auch immer in allen Sälen gut besucht. Berliner Geschäftsleute frühstücken hier mit Vorliebe. Ringsum an den Tischen sahen Herren von dem schönen stattlichen Bau, der dem Norddeutschen eigen ist und dazu mit den klugen, ausgearbeiteten Gesichtern, wie sie die Großstadt, die an die Intelligenz so große Ansprüche macht, den im Kampf ums Dasein Ringenden gibt. Ich hatte meine Freude an diesen Männern, denen gesundes Urteil, Arbeitskraft und meistens auch charaktervolle Zuverlässigkeit aus den energischen Zügen abzulesen war. Nur mischte sich in meine Freude auch ein gewisses Bedauern, daß so viel Intelligenz und wohl auch manche treffliche Gemütseigenschaft sich in durchaus materiellen Lebenszwecken erschöpfen. Es kam ein Moment, — vielleicht hatte ich dem Niersteiner zu rasch zugesprochen — wo mir alle diese Menschen plötzlich nur noch wie stark pustende Maschinen erschienen, bei denen man unwillkürlich an den Augenblick ihres Stillstandes denkt. Und wie durch eine Vision sah ich auf einmal diese lebhaft gestikulierenden Herren auf ihrem letzten Bette als stille Leute und fragte mich, wie viel vom Leben sie genossen, wie oft ihnen Ruhepausen gekommen, in denen sie wohlig atmen, Sonnenschein, Wald, Gewässer, mit einem Wort Natur genießen konnten, sich auf sich selbst dabei besinnend. Zu letzterem besonders läßt die Weltstadt nicht viel Muße. Wer recht Acht gibt, bemerkt an Großstädtern oft ein tiefes Seufzen rein physischer Art, daher rührend, daß man sich in dem eiligen Getümmel nicht einmal zum Atemholen ordentlich Zeit nimmt, das Atemholens geradezu vergißt, bis die Natur eben durch dieses Seufzen mahnt und sich recht eigentlich Luft schafft. Indessen würde selbstverständlicherweise kein Großstädter zugeben, daß er im Lebensgenuß beeinträchtigt sei. Dieses hastige Treiben gewährt ihm durch die ihm gelingende fortwährende Ueberwindung zahlloser Hemmnisse ebensowohl die Illusionen des Sieges; er fühlt seine Tatkraft ins Unendliche gesteigert, hält sich im Stillen für einen der gescheitesten Menschen und könnte in ruhigerem Fahrwasser gar nicht mehr leben. Nur in Augenblicken der Erschöpfung seiner Nervenkraft dämmert ihm der Wunsch auf, aus aller der Unruhe einmal erlöst zu werden. Aber vor dem völligen Aufhören seiner Existenz tritt diese Erlösung schwerlich ein.

Das waren nun freilich etwas trübe Rathauskellerphantasien; ich zahlte und ging. Wieder an der Oberwelt des Lichts angelangt, fand ich denselben grauen Novembertag vor, den ich zurückgelassen; nur hatte der Regen nachgegeben. Auch hier waren es zunächst nicht freundliche Bilder, die sich mir darboten. Berlin, das mit Bern das Bärenwappen gemeinsam hat, als ob Berlin ursprünglich „Bärlin" geheißen hätte, duldet auch wie Bern noch den Unfug der Hundegespanne. Diese zum Teil kleinen, schwächlichen Hunde an schweren Karren, mit weit heraushängender Zunge kuchend, naß, schmutzig, trüben Blicks und freudlos ihrem Treiber gehorchend, immer auch in der Angst, in dem Getümmel der zahllosen Fuhrwerke überfahren zu werden, machen in der Weltstadt einen besonders traurigen Eindruck, weil ihre arme Existenz so recht charakteristisch ist für den schonungslosen Verbrauch an animalischem Material, den ein so ungeheurer Organismus fordert. Man kann nun einwenden, daß es Unrecht sei, hinter die Hunde und die Tiere überhaupt in Rechnung zu bringen, da ja der schonungslose Verbrauch an Menschenmaterial ein ebenso großer und furchtbarer sei. Hierauf habe ich nur das Eine zu erwidern, daß das Mitleid mit den höheren Geschöpfen wie dem Menschen das Mitleid mit den tiefer stehenden nicht zu verschlingen braucht, besonders auch, da noch die Betrachtung hinzu kommt, wie schlimm es erst ein Tier, das seine Wünsche nicht geltend zu machen versteht, das ganz nur stummer Sklave ist, in einer Hölle haben muß, in welcher selbst tausend und tausend intelligenzbegabte Menschen ihre bescheidenen Ansprüche an eine erträgliche Existenz nicht durchzusetzen vermögen. Das Mitleid wächst mit der Vorstellung der Wehrlosigkeit eines leidenden Geschöpfes und mit der Erwägung, wie seine gemarterte Existenz so gar nicht mitzählt. „Gott ist groß und der Zar ist weit", heißt es auch hier.

An einer Straßenecke Unter den Linden, unfern dem Café Bauer, standen zwei alte Leute aus irgend einem Vorort Berlins, ein Mann und ein Weib, der Kleidung und dem Benehmen nach den untersten Ständen angehörig; Gestalten, wie man sich in Gerhart Hauptmanns Diebskomödie „Der Biberpelz" die alte Wolf und ihren Mann denken mag, als sie das junge Reh in der Drahtschlinge gefangen haben und neue Schelmenstücke ausbrüten. Der Mann, der offenbar Schnaps getrunken hatte, ergieng sich mit gröhlender Stimme in zornigen Worten über das elende Leben überhaupt und über das glänzende Treiben der Reichen und Vornehmen vor seinen Augen. Mit Mühe nur gelang es seinem Weibe, ihn so weit zu beschwichtigen, daß er seine Flüche und Anklagen wenigstens nicht ganz laut herausbrüllte, was ihm natürlich sofort den Schutzmann würde auf den Hals gezogen haben. Also gab er seine Monologe des Grolls und Trotzes gegen die Gesellschaft mit etwelchem Sordino von sich; ihr Inhalt war nur desto gestaltener. Wie machte das seltsame Paar in seinem grellen Gegensatz zu dem aus allen Schaufenstern strahlenden Luxus den Eindruck von Wilden, die sich in eine Stadt moderner Gesittung verirrten, an der sie weiter kein Teil haben, in der sie sich wie Ausgestoßene vorkommen und folglich die an ihnen vorbeihastende Menge mit feindseligen Blicken anstarren. Sie werden aber früher oder später versuchen, ihr Teil zu erhaschen, und die jetzt ihren knurrenden Gatten beschwichtigende Frau Wolf wird dann eine der ersten sein, beim Einpacken kurzen Prozeß zu machen. Inzwischen machte das große Schwungrad der Gesellschaft seine täglichen Umdrehungen, als ob unten im Dampfkessel alles in Ordnung wäre. Ein Zeitungsjunge rief eben mit gellender Stimme: „Die Urteile im Spielprozeß der Offiziere in Hannover!" und viele Leute verschafften sich das Zeitungsblatt, um etwas Pikantes zu lesen; manche freilich mochten wohl einsehen, welche schlimmen Symptome auch in dieser Erscheinung wieder zu Tage treten.

Im Café Bauer mußte ich einen Besuch schon deshalb abstatten, weil es bei mir so oft Besuch macht — in den Berlinerromanen. Ein Berliner Roman ohne Café Bauer ist mir noch nicht in die Hände gekommen. In Wirklichkeit ist aber der Glanz des Lokals etwas verblichen; der Rauch von tausend Cigarren und Cigaretten, der täglich dort an die Decke emporwirbelt, schwärzt trotz der guten Ventilation die Gemälde an den Wänden; es kam mir alles gegen früher etwas abgegriffen vor. Nur der vorzügliche Kaffee nach Wiener Art ist derselbe geblieben und außerordentlich ist die Zahl ausländischer Zeitungen, die hier gehalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Die Memoiren des Laternenmannes.

Der tägliche Leitartikel des „Intransigeant" hat die Tätigkeit Rochefort's im letzten und in diesem Jahre nicht allein ausgefüllt. Der rüstige und rührige Greis mit der kühn aufgewirbelten weißen Stirnlocke hat außerdem noch Zeit gefunden, fünf Bände Lebenserinnerungen zu schreiben oder wenigstens zu vollenden, die vom Oktober 1895 bis zum Juli 1896 als Feuilleton in dem durch sie wieder auf einen grünen Zweig gelangten Abendblatte „Le Jour" und nach und nach auch in Buchform erschienen sind. „Les Aventures de ma vie" nennt Rochefort diese Aufzeichnungen, da ihm das Wort „Memoiren" zu feierlich vorkam und der Titel paßt sehr gut zum Inhalt, denn das Leben des Laternenmannes war in der Tat eine Serie von Abenteuern der seltsamsten Art. Da ferner alle diese Abenteuer in direktem Zusammenhang mit der wechselvollen Geschichte Frankreichs stehen, so liefert diese Selbstbiographie auch einen wichtigen, wenn auch nicht immer zuverlässigen Beitrag zur Zeitgeschichte, schreibt Felix Vogt aus Paris dem „Handelscourier".

In einer kurzen Vorrede erklärt Rochefort als den Grundsatz seines ganzen Lebens das Wort: „Ote-toi de là, que je ne m'y mette pas!" Das unterscheide ihn von der großen Menge der andern Politiker, welche nach dem Grundsatze handeln: „Ote-toi de là, que je m'y mette!" Er tut sich sehr viel hierauf zu gute, daß er selbst in der heftigsten Polemik nie aus Ehrgeiz oder Neid gehandelt habe. Aber gerade dadurch spricht Rochefort eigentlich sein eigenes Verdammungsmittel als Politiker aus, indem er sich als „Geist, der stets verneint", aufspielt. Der wahre Politiker hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zu sagen: „Hebe dich weg, damit ich dich ersetze!" Er soll nicht nur diejenigen Staatsmänner stürzen, die schlecht regieren, sondern soll selbst versuchen, es besser zu machen, nachdem er sie aus dem Sattel gehoben, denn in der Politik ist es nicht, wie in der Kunst und Literatur, wo Kritik und Produktion scharf geschiedene Fähigkeiten sind, hier geht Reden und Handeln notwendig in einander über. Selbst Rochefort hat sich diesem Zusammenhang nicht ganz entziehen können. Er wurde fast mit Gewalt nach dem Sturze des Kaiserreichs in die Regierung der Landesverteidigung versetzt und ließ sich bald darauf in die Nationalversammlung und im Jahre 1885 in die Deputiertenkammer wählen. Aber getreu seinem Wahlspruche gab er in diesen drei Stellungen beim ersten Anlaß, wo etwas nicht nach seinem Willen ging, seine Demission und in allen diesen Fällen setzte er sich dadurch den berechtigten Vorwürfen aus, denn seine Fahnenflucht sah nicht wie ein Akt der Selbstlosigkeit, sondern wie Furcht vor jeder Verantwortlichkeit aus. Man hat Rochefort's merkwürdiges politisches Gebahren sehr oft auch damit erklärt, daß er die Politik im Grunde nur als ein frivoles Spiel betrachte, das ihm erlaube, seinen Witz leuchten zu lassen und als Meister der Satire viel Geld zu verdienen. Diese Erklärung ist jedoch unrichtig. Rochefort ist ein leidenschaftlicher Demokrat, ein überzeugter Freidenker und Priesterhasser und ein waschächter Chauvinist. Dafür geben die Memoiren manchen neuen Beweis. Gewiß übertreibt er beständig und absicht ich, um einen Witz an den andern zu hängen, aber im Grunde ist er immer aufrichtig und seine stärkste Eigenschaft ist wahrscheinlich seine Leichtgläubigkeit. An alle Schandtaten, die er in seinen Artikeln den Regierenden zuschreibt, mögen sie nun Napoleon III., Thiers, Gambetta, Ferry oder Barthou, seine neueste bête noire, heißen, glaubt er. Namentlich was die schwarzen Pläne der Polizei und der Klerisei anbelangt, ist seinem Glauben nichts zu stark. Als er z. B. jüngst in Carmaux unsanft empfangen wurde, war es sonnenklar, daß die dortigen Arbeiter ihn verwünschten, weil er dazu beigetragen, die Arbeiterfabrik der entlassenen Glasbrenner von Carmaux nicht an diesem Orte, sondern in Albi zu erbauen. Aus diesem Grunde war viel Polizei aufgeboten worden, um schwerere Unruhen zu verhindern. Diese wurden auch verhindert, immerhin flogen einige Steine nach dem Wagen, in welchem Rochefort angefahren kam, und zwangen ihn zum schleunigen Rückzug nach Albi. Für Rochefort steht es nun fest, daß jene Steine von verkleideten Polizisten geworfen wurden und daß der Minister selbst die geheime Ordre gegeben, einen derartigen Tumult anzustiften, daß darin er selbst und der große Sozialistenredner Jaurès unter der Hand aus der Welt geschafft werden könnten. Ein anderer Zug von Leichtgläubigkeit, wo Rochefort sogar tüchtig in seine Kasse gegriffen, um ein vermeintliches großes Unrecht zu sühnen, ist auch in der letzten Zeit bekannt geworden. Der große Pamphletist beschützt nämlich schon seit manchen Jahren den eines legitimen Vaters entbehrenden Sohn einer Schauspielerin, weil diese ihm eingeredet hat, sie sei eine verstoßene Tochter Napoleons III. und der natürliche und höchst pflichtvergessene Vater ihres Kindes sei der junge Herzog von Orleans, der sich kürzlich mit einer österreichischen Erzherzogin verheiratet hat. Kein Großvater könnte zärtlicher mit einem Enkel umgehen, als Rochefort mit dem angeblichen Bildling des kaiserlichen und königlichen Stammbaumes. Und wie in der Politik, so ist er auch als Kunstkenner in eigener Sache sehr vertrauensselig und in fremder lächerlich mißtrauisch. Er will in Londoner Trödlerbuden die kostbarsten alten Bilder entdeckt und „um ein Stück Brot" erworben haben, ist aber fest überzeugt, daß die vielgenannte Kunstsammlung, die Goncourt hinterlassen, nichts wert ist und daß das jüngst vom Louvre ebenfalls „um ein Stück Brot" erworbene Jugendwerk des Malers Millet „die singende Mutter" nicht von Millet ist. Auch ein anderer Vorwurf, der mit dem des frivolen Dilettantismus meist Hand in Hand geht, ist ebensowenig berechtigt, nämlich der, daß Rochefort innerlich der aristokratische Enkel des seinerzeit emigrierten Marquis de Rochefort-Luçay geblieben sei. Rochefort ist mehr der Sohn seiner Mutter, einer aufgeklärten und republikanischen Pariser Plebejerin, als der seines Vaters, der übrigens bereits den Adelstitel aufgegeben hatte und sich kümmerlich vom Schreiben mittelmäßiger Possen nährte, wenn er sich auch noch gelegentlich als alten Royalisten ausgab.

Privatstunden und ein kleiner Beamtenposten im Pariser Stadthause waren die ersten Etappen in Rochefort's Laufbahn. Als Beamter versuchte er alsbald in die Fußstapfen seines früh verstorbenen Vaters zu treten und schrieb einige Theaterstücke, die jedoch weniger Erfolg fanden, als seine Zeitungsartikel. Diese beschäftigten sich anfangs nur indirekt mit der Politik, trugen aber

schon einen durchaus oppositionellen Charakter. Man muß die Langmut der kaiserlichen Regierung bewundern, daß sie Jahre lang fortfuhr, einen Beamten zu besolden, der, wie Rochefort selbst gesteht, auf dem Bureau seine Arbeit durch andere tun ließ und nicht einmal eine Feder anrührte, dafür aber seine ganze Zeit der Bühne und der oppositionellen Presse widmete. Man gewinnt überhaupt aus den Memoiren den Eindruck, daß Rochefort's Polemik gegen das Kaiserreich fast ebenso ungerecht war, wie die, welche er heute den republikanischen Regierungen gegenüber anwendet. Der Unterschied bestand nur darin, daß er damals mit jedem Wort einen Prozeß, eine Beschlagnahme oder gar eine Gefängnisstrafe riskierte, während ihm jetzt eine nahezu völlige Preßfreiheit die größten Schimpfereien gefahrlos gestattet. Damals hatte er den doppelten Vorteil, daß er seinen ganzen Witz aufwenden mußte, um durch die Blume zu reden, und daß er dem Publikum als kühner Kämpe für Recht und Freiheit erschien. Heute fällt beides weg. Er braucht seiner Feder keine Vorsicht mehr aufzuerlegen und wird deshalb roh und plump und so stark er auch die Farben aufträgt, so kann das Publikum doch keinen Helden mehr in dem sehen, der sich nur gefahrlosen und wenig kostspieligen Injurienprozessen aussetzt.

Als Rochefort im Jahre 1868 seine berühmte „Lanterne" gründete, weil die bestehenden Blätter seine Prosa nicht mehr zu bringen wagten, war er bereits ein bekannter und gefürchteter Mann, aber der Erfolg der ersten Nummer, die am 1. Juni erschien, überstieg trotzdem alle Erwartungen, sowohl die der Freunde als die der Feinde. 80,000 Exemplare wurden verkauft, obschon der verlangte Preis von 40 Cts. für das dünne, unansehnliche Heftchen in rotem Umschlag ein verhältnismäßig hoher war. Und worin bestand der beste Witz dieser ersten Nummer? Einfach in folgendem: Rochefort gab ein komisches Glaubensbekenntnis zum Besten, worin er sich für einen eifrigen Bonapartisten erklärte. Allerdings, fuhr er dann fort, sei er kein besonders leidenschaftlicher Anhänger Napoleon I. und III., aber er besitze die tiefste Verehrung für Napoleon II. Da er mitgezählt werde, so habe er offenbar auch regiert, und da man ihm keine der Fehler seines Vaters oder seines Vetters vorwerfen könne, so stelle seine Regierung das wahre Ideal des Bonapartismus dar. Das war ein guter Einfall, aber wenn die politischen Zustände gegen Ende des Kaiserreichs nicht ohnehin kritisch gewesen wären, so hätte es wohl kaum genügt, um der „Lanterne" einen so riesigen Absatz zu verschaffen.

Der 4. September befreite Rochefort aus dem Gefängnis, wo er eine sechsmonatliche Haft wegen Preßvergehen abbüßte, und führte ihn direkt in die zwölfgliedrige Regierung der Landesverteidigung, an deren Spitze Trochu und Gambetta standen. Er blieb nur zwei Monate in dieser obersten Behörde, und interessant ist, wie er in den Memoiren seine ihm oft vorgeworfene Demission des 31. Oktobers zu rechtfertigen sucht. Man sagt gewöhnlich, Rochefort habe es für seine Popularität am zuträglichsten gefunden, die Kapitulation von Paris nicht zu unterzeichnen, und habe daher sofort nach der Uebergabe von Metz, die am 27. Okt. erfolgte, seine Entlassung genommen. Er selbst giebt nur so viel zu, daß er allerdings schon im Oktober eingesehen, daß Trochu mit seiner Organisation der Verteidigung nur eine Komödie spiele und daß die Kapitulation unvermeidlich sei, aber als Hauptgrund bezeichnet er die Heimlichtuerei seiner Kollegen ihm gegenüber, indem sie ihn nicht in die Absendung Jules Favres an Bismarck am 19. Oktober einweihten. Er habe sich darüber bei seinem alten Freunde Victor Hugo beklagt, und dieser habe ihn in seiner Absicht, die Entlassung zu nehmen, bestärkt. Da aber die Entlassung tatsächlich erst am 29. Okt., das heißt am Tage nach dem Bekanntwerden der Uebergabe von Metz, gefordert wurde, so bleibt das Wahrscheinlichste doch, daß Rochefort gerade im kritischen Augenblick seine Kollegen im Stiche ließ, weil er für seine Popularität besorgt war. Jedenfalls hatte er für immer genug am Regieren.

Die andere wichtige Frage, wieso Rochefort als alter Freiheitsmärtyrer und Tyrannenhasser dazu kam, der erste Schleppträger des Generals Boulanger zu werden, finden wir in den Memoiren einläßlich erörtert. Rochefort lernte Boulanger, als dieser Kriegsminister war, durch Clemenceau kennen und erlangte von ihm eine kleine Vergünstigung für seinen militärpflichtigen Sohn. Der General bezauberte ihn durch seine ungezwungene Liebenswürdigkeit, die er bei einem Säbelraßler gar nicht für möglich hielt. Bald gelangte er auch zur Ueberzeugung, daß der General nicht nur ein wahrer Demokrat und Volksfreund, sondern daß er auch zu einem Revanchekrieg bereit sei, während die andern Minister um jeden Preis den Frieden mit Deutschland erhalten wollten.

Rochefort büßte seinen Irrtum über Boulanger bekanntlich mit einem neuen Exil von sechs Jahren, das mit dem triumphartigen Einzug in Paris am 3. Februar 1895 endigte. Mit diesem Datum schließt der fünfte und letzte Band der „Abenteuer meines Lebens". Das letzte Abenteuer ist freilich jener Einzug nicht gewesen, wie die bereits erwähnten Steinwürfe in Carmaux beweisen. Noch schmerzlicher für Rochefort war aber vielleicht das andere Abenteuer, daß er, der jeden opportunistischen Minister für einen Beutelschneider hält, kürzlich an einem Ehrengericht teilnehmen mußte, welches den Minister Barthou von jedem Verdachte der Börsenspekulation freisprach. Das wird er diesem Minister nie verzeihen. Da er ihn nicht mehr Dieb schelten kann, so nennt er ihn Mörder, um nicht mehr aus der Uebung zu kommen. Rochefort's Abenteuer werden erst mit seinem Tode zu Ende kommen, denn vorher wird er seine spitzige Feder nicht aus der Hand legen.

Feuilleton.

Am Wege gestorben!

Pariser Festtagsbild von Theuriet-Theunert.

Es ist acht Uhr früh, Paris ist kaum erwacht, die Restaurants und Cafés, in denen man bis spät in die Nacht Weihnacht gefeiert, bleiben noch fast geschlossen; eifrige Geschäftsleute eilen durch die Straßen.

Gemütlich über die Boulevards schlendernd, dacht' ich an die Bedauernswerten, welche die Nacht bei der Weihnachtsdome gar zu lange ausgedehnt hatten, und konnte nicht umhin, mich durch einen gewissen Zusatz von Schadenfreude doppelt wohl zu fühlen. Ich kam an die Quais der Seine, deren gelbe Fluten sich glucksend und verdrießlich dahinschoben, während der nebelige Himmel ebenso verdrießlich und grämlich darüber hing.

An der Ecke des Faubourg St. Antoine stand eine einsame Weihnachtsbude mit allen möglichen, billigen, grellfarbigen, schon halb verwachsenen Spielsachen, unter denen mir ein Holzmännchen auffiel, das infolge eines einfachen Druckes mit unermüdeter Hingebung und Ueberzeugung sein Holz schlug.

Vor dieser Bude kauerte ein Kind, dessen Köpfchen kaum an den Verkaufstisch heranreichte. Ich wollte vorübergehen, doch unwillkürlich zog mich die Physiognomie des Kindes an.

Es konnte fünf bis sechs Jahre alt sein, war aber viel kleiner als sonst Kinder dieses Alters.

Es war eine dieser zarten Kreaturen, die, im Elend geboren, in schlecht gelüfteten Dachkammern verkümmert, wie eine herrliche Blume in einem Scherben, durch ihre leidensvolle Konstitution eine gewisse kränkliche Farbe erhalten. Es ist, als hätte der Todesengel sie schon in der Wiege — wenn sie eine solche überhaupt besaßen — geküßt, als seien sie verschlagene, kleine Fremdlinge in diesem elenden Leben, deren ganzes Wesen von einem rührenden Himmelsheimweh durchzittert ist, deren unbewußte Schwermut zu sagen scheint: „Wann werde ich zu Gott heimkehren?"

Das Kindlein war zart wie ein Märchen. Sein Oberkörper war mit Verhöhnung jedes Geschmacks in eine Art Jacke von grobem, abgetragenem Tuch gehüllt, der Hals von einem Stück alten roten Wollshawls strickartig umwunden, unter einem zerrissenen, farblos gewordenen Barett stahlen sich lange, blonde, seidenweiche Locken hervor. Trotz dieser ärmlichen Ausstaffierung erschien der Kleine durchaus nicht grotesk, im Gegenteil, er war schön mit seinen feinen, regelmäßigen Zügen, seiner weißen, von der Kälte rosig angehauchten Haut, seinen blauen Augen. O diese Augen, so groß, so traurig, so dürstend und leidensgeheiligt — der Himmel lag in ihnen! — Die Lider waren gerötet und der schneidende Nordwind wehte eine Träne an die langen Wimpern.

Es war ein lebendes Bild von Greuze, aber mit mehr Morbidezza, mit einem Pinsel gemalt, der nicht wie sonst in paradiesische Lebenslust, in die rosigen Farben des ungetrübten Kinderglücks, sondern in Herzeleid und Wehmut getaucht war. Der Knabe mutete an, wie das Holländskind selber, das vom Himmel auf die Erde geschleudert worden, um von neuem alles Leid, alle Bitternisse dieser Welt zu erdulden, aber ohne das erhebende Bewußtsein seiner göttlichen Sendung.

Ich betrachtete ihn mit tiefer Aufmerksamkeit, von der er nichts bemerkte, da er ganz in die Bewunderung des Sägemannes versunken, den der Budenbesitzer mütend arbeiten ließ.

Als ich die Begehrlichkeit und die schmerzliche Sehnsucht in den schmachtenden, abgehärmten Augen des Kindes sah, dachte ich unwillkürlich an meine Kleinen; ich fühlte noch auf meiner Wange die heißen Küsse der Kinder, zu groß schon, um an das kleine Weihnachts-Christkind zu glauben, das nachts durch den Kamin ins Schlafzimmer schwebt, um hübsche Geschenke in die Schuhe der Kinder zu legen, aber doch so dankbar und glücklich, wenn Papa und Mama die Rolle des Christkindes gespielt und allerlei in die winzigen Stiefelchen und mit mehr daneben gesteckt hatten.

Gerührt näherte ich mich dem kleinen Jungen.

„Das ist hübsch, nicht wahr?"

„Ja."

„Hast Du solches Spielzeug?"

„Nein."

„Hat Dir Dein Papa denn nichts zu Weihnachten geschenkt?"

Keine Antwort.

„Hast Du einen Papa?"

„Nein."

„Aber eine Mama?"

„Ja."

Das Kind antwortete einsilbig, ohne Aengstlichkeit und ohne Zudringlichkeit, sanft, freundlich, aber ohne mich anzusehen, denn die Augen blieben in einemfort auf die Spielsachen in der Bude geheftet.

„Was macht Deine Mutter?"

„Sie arbeitet."

„Was?"

„Sie flicht Stühle."

„Wo wohnst Du?"

„Da."

Und mit einer Kopfbewegung zeigte er weit hinein in die Vorstadt.

„Hast Du Dir nicht Nacht nicht Deine Schuhe vor den Kamin gestellt, damit Christkindchen Dir etwas Schönes hineinlegt?"

„Wir haben keinen Kamin."

„Aber Deine Mama macht doch Feuer?"

„Ja wir haben einen kleinen eisernen Ofen in der Mauer."

„Hast Du da nicht Deine Schuhe vor den kleinen, eisernen Ofen gestellt?"

„O ja."

„Und doch ist Christkindchen nicht gekommen?"

„Doch."

„Was hat es geschenkt?"

„Ich weiß es nicht."

„Warum nicht?"

„Ich habe das Geschenk nicht gesehen, es ist verloren gegangen."

„Wie das?

„Es ist durch die Löcher meiner Schuhe hindurch gefallen."

Ich sah auf seine Füße, arme, kleine Füßchen, die halbnackt aus ganz zerplatzten, zerlumpten Schuhen lugten.

Ich nahm darauf, tief erschüttert, von dem Tische der Bude den kleinen Sägemann und aus der Tasche ein Goldstück.

Schüchtern, überwältigt, kaum zu begreifen wagend, schaute er mir zu.

„Nimm, das ist für Dich!"

Er verstand, streckte die blaugefrorenen, steifen, kleinen Händchen aus, griff jäh nach dem Spielzeug und dem Napoleon'or und sah mich mit einem einzigen Blicke an — was lag alles in diesem Blicke — Erkenntlichkeit, Rührung, Entzücken, Schwermut und Ahnen zugleich — nie werde ich diesen Blick vergessen! Dann, als bekäme er Furcht, ich könne meine Großmut bereuen und das Geschenk zurückfordern, preßte er schützend beide Hände vor den Bauch um seine Schätze und stürmte wortlos davon. Erst jetzt fiel mir ein, daß ich mich nach seiner Wohnung erkundigen wollte, um dauernd etwas für den Kleinen zu tun und eilte ihm nach über den Fahrdamm. Doch ein dichter Menschenknäuel hielt mich auf, der schreiend und schimpfend eine elegante Carosse umstand, ich konnte nicht hindurch.

„Was giebt's denn da?" fragte ich ungeduldig.

„Wieder 'mal ein Unglück, mein Herr, durch das rasende Fahren der Kutscher. Ein kleines Kind ist überfahren."

Ich weiß heute noch nicht, wie ich nach diesem Bescheide, von einer fürchterlichen Ahnung erfaßt, plötzlich in die vorderste Reihe der Zuschauer des Straßendramas gelangte. Ich muß mit verzweifelter Kraft mich durch den Haufen durchgerungen haben, nach dem Zustande meines Hutes und Pelzes zu urteilen. Genug, ich stand vor dem sterbenden Kinde. Die Hufe der Pferde und die Vorderräder der Kutsche waren quer über die Brust gegangen — es röchelte nur noch matt. Es war mein armer, kleiner Freund! „Allmächtiger Gott!" schrie ich erschüttert. Der Kleine öffnete beim Klange meiner Stimme die schon todesschlaftrunkenen Augen, schenkte mir einen letzten, dankbaren, schüchternen Blick, ein wohlthätes Lächeln verzitterte um den kleinen Mund. „Christkind!" flüsterte er, die Hände mit dem Sägemann und dem Goldstück fester an den Leib pressend. Es war sein letztes Wort. Ein Blutstrom quoll aus dem Munde, er war tot. Das göttliche Holländskind hatte seinen armen, kleinen, irdischen Genossen zum Christfest zu sich geholt. „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Reich Gottes!" Im Tode hatten sich noch die erkalteten winzigen Händchen um sein erstes und letztes Weihnachtsgeschenk, das ihm das Leben gekostet.

Lange stand ich vor dem kleinen, abgehungerten, zerfahrenen Leichnam, dessen Angesicht, wie es sich in erstarrter, schier überirdischer Schöne von der Blut- und Kotlache abhob, eine gewaltige Lehre predigte, die Lehre vom Untergang alles Schönen im Kote dieser Welt! Es war sein Verhängnis gewesen, schuldlos, doch früh und schrecklich zu enden. Er war einer von denen, die am Wege sterben!

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. Nov. An der heutigen Stiftungsfeier der Universität Bern wurden von der juristischen Fakultät zu Ehrendoktoren ernannt: Hr. Obergerichtspräsident Lauenberger und Hr. Alt Ständerat Sahli, beide in Bern.

Den Hallerpreis erhielt Hr. Gymnasiallehrer Fischer in Bern.

Berlin, 21. Nov. Der gestern verstorbene Fürst Stolberg war seit 1893 Präsident des preußischen Herrenhauses.

Verschiedenes.

Ein wahnsinniger König. Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern, der schon über ein Jahrzehnt in dem Waldschlosse Fürstenried lebt, wird folgendes mitgeteilt: Der jetzt im 49. Lebensjahre stehende unglückliche König hat sogar manchmal einige lichte Momente und giebt sich in solchen auch der Unterhaltung mit seiner Umgebung hin. Dieselbe besteht aus dem Hofmarschall Frhrn. v. Redwitz und zwei anderen Kavalieren, einem Hofkaplan und einem Hof-Arzte, welche zusammen speisen. Manchmal läßt König Otto sie zu Tisch laden, doch speist er nicht mit ihnen, sondern nascht zuweilen heimlich von den am Buffet stehenden Sachen. Manchmal allerdings steckt er auch, wenn er sich im Parke befindet, Gras und Erde in den Mund. Große Freude hatte König Otto früher, als er noch in der Fasanerie Schleißheim wohnte, an dem Wilde und es machte ihm besonderen Spaß, wenn in den Fallen, welche zum Schutze der Fasanen von den Jägern aufgestellt wurden, Raubzeug, wie Füchse, Marder oder Iltisse, sich gefangen hatten. Der Haushalt, der für König Otto besteht, ist in Allem vornehm. Die Tafel ist reich besetzt, die Getränke sind gut; Champagner ist des Königs Lieblingsgetränk, doch werden ihm natürlich gewisse Grenzen gezogen; der König war auch ein leidenschaftlicher Cigarettenraucher, jetzt raucht er weniger. Seine Bewegungsfreiheit ist natürlich beschränkt; innerhalb der Mauer, welche schon früher um das Schloß Fürstenried gezogen wurde, ist jetzt eine zweite gebaut worden. Als einmal ein Lakai einen Rettig und einen steinernen Maßkrug mit Bier gefüllt stehen ließ und König Otto dies bemerkte, wußte er sich ungesehen dieses für ihn kostbaren Schatzes zu bemächtigen und den Krug rasch zu leeren. Im Ganzen ist der König ruhig und gefügig und ohne Kenntnis seines trostlosen Zustandes.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden. Bestellungen nimmt gerne entgegen

Die Expedition.

Civilstandsnachrichten

Vom 14. bis 21. November 1896.

Geburten.

Nov. 15. Hans, S. des Läuchli, Johann, Hafner, von Remigen, in Aarau.
„ 15. Hans, S. des Wernli, Jakob, Knecht, von Thalheim, in Aarau.
„ 16. Rosa, T. des Angliker, Abraham, Heizer, von Niederlenz, in Aarau.
„ 17. Elsa Rosa, T. des König, Emil, Bäcker, v. Bottenwyl, in Reuhausen (Schaffhausen).

Eheverkündungen.

Nov. 20. Ackermann, Josef Moritz, Gießer, von Mülhausen (Elsaß), in Aarau, und Fischer, Lina, von und in Möriken.

Trauungen.

Nov. 21. Wirz, Friedrich Adolf, Commis, von Menziken und Ries, Elisa Rosina, von Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Nov. 19. Marini geb. Buricelli, Marianna, Südfrüchtehändlers, von Careno (Italien), in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Laufenburg. Fricker, Ferdinand Joselis, alt Gemeinderat, von Wölflinswyl; Schilling, Theresia, Benedikts, ledig, von Hornussen, gegenwärtig in der Irrenanstalt Königsfelden; Schaffner, Josef, Schuster, von Hornussen. Eingabe 24. Dez. — Muri. Wiederkehr, Johann, Ludis, von Büttgen. Eingabe 30. Dez.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Fäs-Huber, Jakob, gewes. Posamenter, von Oberkulm, in Aarau; Kyburz, Daniel, Zimmermann, von und in Ober-Entfelden. Eingabe 26. Dez. — Laufenburg. Lüthi, Peter, von Hornussen. Eingabe 26. Dez. — Lenzburg. Fischer, K. R., Notar, von Meisterschwanden. Eingabe 22. Dez. — Zofingen. Bär, Joh. Ulrich, Weber, im Gfill zu Rothrist; Hofer, Johann, Schuhmacher, im Dorf zu Rothrist; Kuns, Maria Elisabeth geb. Wälchli, Samuels sel. Witwe, genannt Abrahams, auf dem Scheurberg zu Brittnau. Eingabe 2. Januar.

Konkurs-Eröffnungen.

Baden. Gemeinschuldner: Weiter, Niklaus, in Bußlingen-Remetschwyl. Eingabefrist bis 12. Dez. — Brugg. Gemeinschuldner: Rey-Bayer, Sam., von Schera, Gasthofwirt, zum „Roten Haus", in Brugg. Eingabe 21. Dez. — Lenzburg. Gemeinschuldner: Baumann, Friedrich, alt Gemeindenat, gewesener Posthalter und Wintenwirt, in Hendschikon. Eingabe 22. Dezember.

Liquidations-Eröffnungen.

Bremgarten. Schülert, Maria Barbara Sophie, in Wohlen. Eingabe 3. Dez.

Frachtlos Gepfändete.

Bremgarten. Doppeler, Gottlieb, Dachdecker, von Hermetschwyl, wohnhaft in Bremgarten. Rengali, Sebastian, von Hasle, Kt. Uri, in Sarmenstorf. Lehmann, Joh. Schmied, von Schneisingen, in Zufikon. Großholz, Schirmmacher, in Küti. Gemeinde Hägglingen. — Brugg. Huber, Theodor, Cementarbeiter, in Brugg. — Kulm. Merz, Oskar, Schneidermeister (Marsch. tailleur), von und in Menziken. Wildi, Arnold, Heinrichs. Cigarrenmacher, von Reinach. — Laufenburg. Frau Stäubli-Winter, Anna, in Roos, Gemeinde Sulz. — Muri. Hodel, Martin, Schuster, von Wauwyl, Kt. Luzern, in Bettwyl. — Rheinfelden. Jakober, Emil, von Sarnen, Kt. Unterwalden. Einsatz in Buzen.

Von den beliebten

Unter-Leibchen

reinwollene mit Ermel
per Stück à Fr. 2.—
sind wieder zu haben
bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Alte feine
Montagner- & Sassella-

Flaschenweine,

sowie

offenen Veltliner,

letzterer à Fr. 1. 30 per Liter
empfiehlt **Wüthrich-Lüdi,**
z. Storchen.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.



(H 6005 I) 4116

Schuhausstellung.

Sonntag 22. Nov. von 1—5 Uhr werden im Hause von Herrn **Eiger** vorm. Trinkler, Schiffländ, Schachen in Aarau sämtliche Schuhe ausgestellt, welche diese Woche von den Teilnehmerinnen verfertigt worden sind. Es ist jedermann freundlichst eingeladen. — Nächste Woche beginnt wieder ein frischer Kurs. Anmeldungen und nähere Auskunft bei 4904
Frau **Pfund-Hengartner,**
Kursleiterin.

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äusserst solid und dauerhaft gebaute 4907

Konzert-Zugharmonika



mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11fältigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelpässen à Stück **Mk. 5.40.** 36 cm. hoch.

Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen **Mk. 7.50.**
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen **Mk. 9.50.**
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen **Mk. 12.—**
10 Klappen mit 9 echten Registern 170 Stimmen **Mk. 15.—**

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei

Zu verkaufen:

In Zürich an **bester Lage** ein **Wohnhaus** mit 3 Wohnungen und zwei Läden, best **eingerichtete** rentable 4870

Metzgerei.

Anzahlung **Fr. 10 bis 15,000.**
Rud. erl. Brunnenmeister,
Schützengasse 32, **Zürich.**

Cafe zur Bank.

Sonntag 22. Nov.

Drei grosse Concert-Soiréen

des jugendlichen Wundersängers

Charles Clair

aus Basel.

Anfang: 4 und 8 Uhr.

Restaurant zum Lindenhof, Aarau.

Zur Einweihung des neuen Pavillon

CONCERT

gegeben von einer **Abteilung** der

Harmoniemusik Buchs

Sonntag den 22. November
nachmittags 2 Uhr.

wozu höflichst einladet

Rud. Widmer, z. Lindenhof.

Privat-Zitherclub „Amicitia" Zürich.

Dirigent: Herr **B. Loeb.**

Sonntag den 22. November 1896

CONCERT

im Gasthof zum Löwen in Meisterschwanden.

Casse-Eröffnung 2 Uhr nachmittags, Anfang 3 Uhr.
Eintritt 50 Cts

Consumation.

Schneider-Gewerkschaft Aarau

10jähriges Stiftungsfest

unter gefälligster Mitwirkung der
Gesangssektion Graphia Aarau.

Sonntag 22. Nov. 1896
in der Brauerei Kettenbrücke
mit theatralischer Aufführung

Der Onkel aus Amerika

nebst Gesangs-, komischen und deklamatorischen Vorträgen.

Eintritt 50 Cts. Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.
Billete im Vorverkauf sind zu haben bei Hrn. **Strübin,** Restaurateur und **Rüetschi,** Coiffeur. 4855
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Schneider-Gewerkschaft Aarau.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Große Menagerie Salvator Schachen

Sonntag um 3 und 8 Uhr

Große Vorstellungen mit Serpentinentanz.



Preis-Kegelschieben

im Betrage v. Fr. 100

Sonntag den 22. Nov. 1896, von nachm. halb 2 Uhr an,
im Gasthof z. Bären in Buchs
auf gut eingerichteter **deutscher Bahn** mit Heizvorrichtung.
Es ladet höfl. ein
J. Beieler z. Bären.

Nachdem ich durch die Popp'sche Kurmethode von meinem **Magenleiden** vollständig befreit bin, empfehle ich dieselbe allen Leidenden bestens. Buch und Fragenformular sendet **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** gratis.
Frau Baumann, z. Balmhof, Wädenswil, Zürich.

Filzhüte.

Frisch eingetroffen in **großer Auswahl:**

Herren- und Knaben-Filzhüte

von Fr. 1. 50 bis Fr. 7. —
Steife Hüte à Fr. 3. 50.
Haar-Filzhüte à Fr. 5. —
Große Auswahl in Kappen
von 60 Cts an.

bei **R. Codoni-Dressler,**
zum h. Haus — **Aarau** — Rain.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen **Buffets, Auszieh-tische** und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen Bettfedern u Flaum. Rosshaar u. Wolle.**
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Pelzgasse.

Den neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt. Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen. Bemalte Fensterstoren.**

Portièren und Vorhangsstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen
alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen
Wüthrich-Lüdi.
z. Storchen.

Infolge Verkaufs meiner Sägerei bin ich im Falle, noch ein grösseres Quantum schöne dürre

Laden

unter Dach aufgebölzelt, unter dem Tagespreis zu verkaufen.
O.-Erlinsbach, 20. Nov 1896.
Erb, Sager.

Zu vermieten:

Ein **Zimmer** an einen soliden Angestellten.
Ebendaselbst werden Herrenkleider zum reinigen und reparieren angenommen. Nr. 752 Ziegelrain.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 47. Aarau, den 21. November 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht		2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		
	Brief	*Geld*		*Geld*	*Disconto*
Amsterdam, Rotterdam	209,15	208,85	fl. 1000	208,90	3½%
Deutsche Bankplätze	124,10	123,95	M. 3000	123,97½	5 „
Brüssel, Antwerpen	100,07½	99,92½	Fr. 3000	99,95	3 „
Mailand, Turin, Genua	95,50	94,70	it.L. 1000	94,90	5 „
London Cheque	25,28½	25,26	—	—	—
London Banksicht	25,27	25,24½	Lst. 100	25,26	4 „
Paris und Lyon	100,17½	100,12½	Fr. 1000	100,15	2 „
Wien	210,95	210,50	fl. 3000	210,60	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5%

Effekten-Kurse. Obligationen:	*Brief*	*Geld*	*Bezahlt*
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½% dito „ 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	—	104	—
dito 1889	—	103	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	—	108	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	—	103	—
4 % Stadt Zofingen 1936	102	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	100,8	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,2	96,8	—
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,2	100	—
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	— 101	100,8	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	101	100,5	—
3,6% Stadt W'thur + 1%	116	115,5	—
3 % Kanton Genf	111,7	111,5	111,7
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	88	87,5	87,7
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito „ 1886	100,:	100	—
4 % „ „ 1887	100,6	—	—
4 % „ „ 1889	—	—	—
3½% „ „ 1894	100,5	100,4	—
3½% „ „ 1895	100,4	—	100,4
3½% „ „ 1896	101	100	—
3½% Centralbhn. 1915/57	101,4	101,2	101,2
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	—	104,7	—
4 % dito. 1883—1957	106,4	106	—
3½% Gotthardbahn 1895	101,5	101,4	—
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. m. Staatsgar.)	102	101,5	101,6
3½% Brünigbahn I. Hyp.	—	100	—
3½% Jura-Simplb. v. 1894	100,7	100,6	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,7	105,2	—
4 % „ II. Hyp.	—	103	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,8	—
4 % Banca naz. cred. fond	93	92,8	92,8
4 % Schw. Centralbank	100,7	100,3	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	—	100	—
4 % Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,2	100,8	—
do. B	100,2	99,9	100
4 % do. C	—	100	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	*Brief*	*Geld*	*Bezahlt*
Gotthardbahn	—	832	—
Nordostbahn Stamm	655	650	—
Union Suisse Stamm	437	431	—
do. Prioritäten	—	535	—
Centralbahn	685	682	685
Jura Simplon Stamm	196	195	196
und Prioritäten	562	558	560
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aargauische Bank	—	269	—
Bank Zofingen	505	500	—
Bank Baden	—	610	—
Bank fonc. du Jura	675	670	675
Basler und Zürcher Bankverein	723	721	723
Basler Depositenbank	5800	5610	—
Basler Handelsbank	576	574	575
do. neue	677	562	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	677	676	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	890	885	—
Credit Lyonnais	772	770	771
Eidgen. Bank	581	579	579
Schw. Kreditanstalt	864	859	860
Bank in Winterthur	582	580	581
Schweiz. Unionbank	572	568	570
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	*Angeboten*	*Begehrt*
Deutsche Noten	124.10	123.90
Französische „	—.—	100.—
Belgische „	—.—	99.80
Italienische „	—.—	94.50
Oesterreichische „	—.—	210.30
Holländische „	—.—	208.—
Englische „	—.—	25.20
Russische „	—.—	265.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereigns	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen** auf **Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% | verzinslich
in laufende „ zu 3½% |
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 23. November 1896 № 309 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

VI.

Ueber das Lotteriewesen lesen wir im Bericht der Finanzdirektion:

„Unser Kanton wurde in den letzten Jahren von auswärtigen Ratenlosshändlern als ergiebiges Feld zur Ausbeutung benützt, wobei viele Schwindeleien vorkamen, sodaß ein energisches Einschreiten der Behörden geboten war. Durch den Entscheid des Bundesrates im Rekursfall Bernhard ist es möglich geworden, auf Grund des bestehenden Lotteriegesetzes diesen Losgeschäften, insofern sie nur auf Betrügereien auslaufen, den Boden zu entziehen. Es hat nämlich der Bundesrat ausdrücklich anerkannt, daß die Kantone berechtigt seien, bei Raten- und Serienlosgeschäften Garantien gegen irgend welche Beschwindlung des Publikums zu fordern und so lange diese Garantien nicht geleistet sind, den Betrieb solcher Geschäfte zu verbieten und mit Strafe zu belegen. Nach der Regierungs Verordnung vom 25. März 1892 dürfen auswärtige Bankgeschäfte nur dann im Aargau gewerbsmäßig Prämienlose verkaufen, wenn sie im Kanton ein Rechtsdomizil verzeigen und sich der staatlichen Beaufsichtigung unterstellen. Die letztere Bestimmung setzt voraus, daß von den Geschäftsinhabern eventuell alle diejenigen Sicherheiten, wie z. B. Kautionsstellung, Ausweis der zu verkaufenden Lose und Vorlage des Prospektes u. s. w. gefordert werden dürfen, welche einen ehrlichen Handel garantieren. Bis jetzt hat sich kein solcher Geschäftsinhaber veranlaßt gefunden, den staatlichen Vorschriften Genüge zu leisten, weshalb gegen alle solche Geschäfte auf Grund des Lotteriegesetzes strafrechtlich vorgegangen werden kann, wenn sie versuchen wollen, im Aargau ihre Lose abzusetzen. Da das Lotteriegesetz ferner diejenigen mit Strafe bedroht, welche Lotteriegeschäfte ankündigen, so trifft auch die Zeitungen Strafe, welche bezügliche Inserate aufnehmen. Durch Verfügung des eidgen. Postdepartementes sind im Weitern die Poststellen angewiesen worden, nicht nur eigentliche Lotterlepapiere in offener Sendung nicht mehr zu befördern, sondern auch Lospapiere in solchen Kantonen nicht, wo deren Betrieb verboten ist. Dafür erfolgt nun freilich die Spedition in verschlossenen Couverts; allein die Losthändler müssen hierbei immer risklieren, daß irgend ein Adressat, der das Geschäft durchschaut, die Sache zur Anzeige bringt. Näheres über diese Losgeschäfte enthält ebenfalls das statistische Heft pro 1895, auf welches verwiesen wird.

Von den Lotterie- und Raten- und Serienlosgeschäften sind wohl zu unterscheiden, die zu Gunsten gemeinnütziger und gewerblicher Zwecke veranstalteten Verlosungen für welche das Lotteriegesetz Ausnahmen zuläßt. Die Finanzdirektion hatte sich im Berichtsjahre mit mehreren Gesuchen um Bewilligung derartiger Verlosungen zu befassen. Unbeanstandet wurden: eine Tombola der Kurgäste in Rheinfelden zu Gunsten des dortigen Armenbades; eine Tombola des Arbeits Vereines für Taubstumme in Zofingen zu Gunsten der dortigen Taubstummenanstalt und ferner eine Tombola des Frauenvereins in Zezwyl zu Gunsten einer Weihnachts- oder Neujahrsbescheerung für arme unbemittelte Angehörige der dortigen Gemeinde. Alle diese Gesuche wurden, da der gemeinnützige Charakter der projektierten Verlosungen offenbar war, unter der vom Gesetz geforderten Bedingung bewilligt, daß Zahl und Preis der Lose den Wert der Verlosungsgegenstände nicht übersteigen. Dagegen mußte das Gesuch einer ärmern invaliden Frau um Gestattung der Verlosung der von ihr selbst verfertigten Arbeiten der Konsequenzen wegen abgelehnt werden, weil es sich hier nicht um einen eigentlichen gemeinnützigen Zweck, sondern um eine Armenversorgung handelte. Die Bewilligung solcher Privat Lotterien könnte die Armenbehörden leicht dazu verleiten, die Unterstützungsbedürftigen auf diesen bequemen Weg zu weisen."

* * *

Landwirtschaft.

Die Reblaus wurde nirgends konstatiert. In zwei Fällen, wo der Zustand der Reben den Verdacht auf Phyllogerainfektion aufkommen ließ, hat die Staatswirtschaftsdirektion spezielle sachmännische Untersuchungen angeordnet, die indessen glücklicherweise ein negatives Resultat ergaben.

In den zum Teil dicht an unserer Grenze liegenden infizierten zürcherischen Gemeinden Bopp pelsen, Buchs, Oberweningen, Schöfflisdorf, Regensberg, auch Dielsdorf schreitet die Reblaus trotz aller Gegenmaßregeln langsam vor, indem jährlich neue Herde entdeckt werden.

Es sind also insbesondere die Grenzgemeinden des Bezirks Baden mit ihren meist sehr wertvollen Weinbergen, welche den Untersuchungen die größte Sorgfalt widmen müssen, wenn sie nicht durch eine Invasion aus dem Kanton Zürich überrascht werden wollen.

Als Gartenbauanlagen, Pflanzschulen ꝛc., welche regelmäßigen Untersuchungen auf das Vorhandensein der Reblaus unterworfen werden, sind nur die Anlagen der Firma Otto Großmann in Aarau, Küttigen und Lenzburg zu nennen.

Des Weitern schreibt die Staatswirtschaftsdirektion über die Reblausgefahr:

Die wachsende Verbreitung der Reblaus in den angrenzenden Teilen des Kantons Zürich macht es den Behörden zur Pflicht, sich jetzt schon für den Kampf zu rüsten, den der Aargau früher oder später mit der Phillogera wird aufnehmen müssen.

Die Bekämpfung des Insekts durch Isolierung bezw. Ausrodung der infizierten Pflanzen hat sich überall als ungenügend erwiesen. Das einzig wirksame Mittel ist der Ersatz der einheimischen durch amerikanische Reben. Es müssen daher um jederzeit gerüstet zu sein, jetzt schon Versuche zur Veredlung von unsern einheimischen Sorten gemacht werden.

Die Staatswirtschaftsdirektion hat die Anstalt Wädenswil um die Anlage bezügl. Versuchsfeldern im Aargau angegangen, ohne aber bis jetzt das Ziel zu erreichen.

Wir haben es daher sehr begrüßt, daß die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg die Initiative an die Hand genommen und durch Vermittlung des schweiz. Landwirtschaftsdepartements aus der Weinbauschule Auvernier die nötigen Stecklinge zur Anlage von Versuchsfeldern bezogen hat.

* * *

Ueber die Bekämpfung des falschen Mehltaus lesen wir: Der Erfolg der angeordneten scharfen Maßnahmen ist nicht ausgeblieben. Durch die verschärfte Kontrolle konnten Unterlassungen der Gemeindebehörden noch rechtzeitig gut gemacht und wenigstens eine annähernd richtige Bespritzung erreicht werden.

Es ist aber unumgänglich notwendig, daß die Gemeinderäte ihre Pflicht, für die gleichmäßige Bekämpfung des Schädlings zu sorgen, ernster nehmen als bisher. Es steht einer Gemeindebehörde übel an, wenn die Inspektion des Rebareals ergibt, daß der abgegebene Bericht über die Durchführung der Bespritzung mit den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise übereinstimmt, daß die Berichte schönfärberisch gehalten werden, um die Nachlässigkeit der Behörden zu verdecken.

Die Staatswirtschaftsdirektion wird inskünftig gegen solche Vorkommnisse, welche den Weinbau schwer schädigen, mit aller Strenge vorgehen.

Aus den gemachten Erfahrungen ergiebt sich, daß an ein Fallenlassen des Obligatoriums vorderhand nicht zu denken ist. Dasselbe ist eine Wohltat für die finanziell und geistig beschränkten Leute, weil sie sonst die Bespritzung ihrer Reben zu ihrem eigenen großen Schaden unterlassen würden.

Es sprechen für dieses Obligatorium die gleichen Gründe, wie für den Schulzwang, Stimmzwang und andere im Interesse des allgemeinen Wohles und des Wohles der Einzelnen eingeführten Zwangsmaßregeln. Tatsache ist auch, daß in den Kantonen, wo das Obligatorium eingeführt und namentlich schon seit einer Reihe von Jahren konsequent durchgeführt worden ist, die Reben in einem weitaus besseren Zustande sind und reichern Ertrag abwerfen, als in andern Kantonen, wo man die Sache hat gehen lassen.

Der falsche militärische Ehrbegriff vor dem deutschen Reichstage.

Letzten Donnerstag fand im Reichstag die Fortsetzung der Debatte über das Duellwesen und den Fall Brüsewitz statt:

Die bemerkenswerteste Rede hielt der Demokrat Lenzmann, der u. a. folgendes sagte:

Ich bedauere, konstatieren zu müssen, daß während in den Erklärungen des Reichskanzlers wenigstens ein Entgegenkommen gegen den Willen des Volkes zu finden war, in den Worten des Kriegsministers das Gegenteil zu finden ist, nämlich gelinde ausgedrückt, mindestens eine recht unzarte und schroffe Zurückweisung dessen, was das Volk über den Fall denkt und wünscht. Man könnte darüber streiten, ob das erste Debut des Kriegsministers ein glänzendes war oder nicht. (Lachen links.) Daß der Kriegsminister sich einen hypothetischen Ordnungsruf zugezogen hat, echauffiert mich nicht. Er kämpfte als Soldat „nur" mit einem Civilisten und da ist er seiner ganzen militärischen Erziehung nach daran gewöhnt, es nicht gerade auf ein Wort ankommen zu lassen und nicht so besonders taktvoll und zartfühlend zu sein. Mit dem ersten Augenblick, wo der Soldat die Uniform anzieht, wird ihm begreiflich gemacht, daß er mehr ist als ein Civilist. In demselben Regiment, dem Herr von Brüsewitz angehört, antwortete neulich ein Soldat in der Instruktionsstunde auf die Frage: „Wer ist der innere Feind?" kurz und prompt: „Das Civil!" (Große Heiterkeit.) In Glogau hat ein Offizier seinen Hund „Civilist" genannt und erst der „Niederschlesische Anzeiger" hat es herbeigeführt, daß die Militärbehörde dieser Beschimpfung des Bürgerstandes steuerte und befahl, diesen „Civilisten" tot zu stechen oder tot zu schießen — er konnte ihn auch umtaufen. Daß der Offizierstand eine besondere Ehre habe, ist absolut falsch. (Sehr richtig! links.) Die Ehre des Arbeiters, Handwerkers, Landwirts, Kaufmanns, des Juristen, des Beamten steht ebenso hoch, wie die des Offiziers. (Sehr richtig! links.) Die Ehre ist ein absoluter Begriff und nicht steigerungsfähig. Die Anschauung des Abg. Bachem, die überspannte Ehre des Militärs habe ihre Berechtigung in dem Stande selbst, hätte ich von einem Juristen am allerwenigsten erwartet. Was berechtigt den Offizier seine Ehre höher zu stellen? Ich stelle den Offizierstand unter keinen Stand, aber auch über keinen Stand. Aus welchen inneren Gründen spricht man hier von einem „ersten Stand im Staate?" Auf dem Gebiete der Sittlichkeit steht kein Stand unter dem Offizierstand. Für die Gesamtheit ist der Offizier- und Soldatenstand nötig, aber daß er das ist, ist bedauerlich. Der Gesamtheit nützt jeder andere, jeder produktive Stand weit mehr, als der Stand, der nur zum Schutze der anderen Stände berufen ist. Die Aeußerungen des Abg. Bassermann sind nichts anderes als der Niederschlag der Ansichten des sogenannten „besseren Bürgertums". Es ist doppelt bedauerlich, daß gerade im Reserveoffiziertum eine Menge Leute existiert, die den Bürgerstolz verloren haben und, da sie zwei Stände in sich vereinigen, zu dem wunderbaren Resultat kommen, den Stand, der ihr erster sein sollte, dem sie ihr Leben gewidmet haben, zurücktreten zu lassen und den Stand, dem sie gewissermaßen nur im Nebenamte angehören, in den Vordergrund zu stellen. Ich tadele das bei den Bürgern, die auch dem Militär angehören. Wir

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

24 Nachdruck verboten.

Fals war ein recht schöner Mann, klein und zierlich, mit feinen Zügen, kleinen Händen und Füßen. Er hatte helles Haar, braunen Vollbart und ein paar prächtige blaue Augen, die geradeaus und scharf nach allen und allem sahen.

Er konnte wohl fünfunddreißig Jahre zählen. Er sprach kurz und bestimmt und machte nicht viele Umschweife.

Torben fand, beinahe gegen seinen Willen, Gefallen an ihm, trotzdem er ärgerlich war über die Stellung, die Fals in der Gesellschaft einnahm, und verwundert darüber, daß er so jung und liebenswürdig in seiner Rolle als Vormund sein konnte. Wie konnte dieses enden?

Frl. Bita war blond wie der Bruder, dem sie glich. Sie war einige Jahre jünger, mehr sprechend und entschieden lebhafter. Sie mußte eine sehr angenehme Reisegefährtin sein. Man merkte auch, daß die beiden Geschwister praktische Leute und gewohnt waren zu reisen, was ihnen in der gegenwärtigen Situation einen Reiz mehr verlieh.

Beide behandelten Margarethe wie eine junge Schwester, verzogen und bewunderten sie.

„Reisen Sie mit uns nach Sizilien, Kandidat Rose!" sagte Margarethe und reichte ihm eine Aprikose, glühend gelbrot von der Sonne des Südens.

Die andern stimmten mit ein.

„Ich gehe ja nach Sizilien, direkt nach Messina."

„Wann?"

„Morgen."

„Ja, aber wir bleiben noch vierzehn Tage in Neapel."

„Das kann ich nicht."

„Warum doch?"

„Weil ich leider nur noch drei Wochen Ferien habe!"

„So lassen Sie uns mitreisen! rief Margarethe aus. „Sizilien ist ja doch unser Ziel. Auf der Heimreise halten wir dann in Neapel."

„Das ist recht, Margarethe," sagte Fals. „Sind Sie Reisemarschall oder bin ich es?"

„In der Regel sind Sie es, aber ausnahmsweise bin ich es!" antwortete sie schelmisch und heftete die ruhigen Augen fest auf ihn.

„Was sagt Fräulein Fals?" fragte Torben.

Nach langer Beratung wurden sie darüber einig, daß sie zwei Tage nach Torben abreisen und mit ihm in Catania zusammentreffen wollten, wo das Bellinifest stattfand und es voll von Reisenden war.

„Bleiben Sie lieber und kommen Sie morgen früh mit nach dem Besuv, wir wollen einander begleiten!" bat Margarethe.

„Nun glaube ich, die Sache wäre in Ordnung," sagte Fals kurz und erhob sich, um den Aufwärter zu bezahlen.

Am folgenden Tag verließ Torben sein Schiff und gesellte sich zu ihnen.

Am ersten Tag besuchten sie den Besuv, am zweiten das weltberühmte Museum und spazierten am Abend auf der beleuchteten Strandpromenade, wo Fals und seine Schwester französische, deutsche und skandinavische Freunde trafen.

Torben bot Margarethe den Arm und strich mit ihr hinein in die Allee unter die duftenden Magnolien.

„Hier, Margré — darf ich Sie Margré nennen? — können wir nun ein wenig promenieren, während die beiden andern ihre tausend Freunde grüßen. Ich habe wohl gesehen, daß Fals die Stirne runzelte, aber das hilft nichts. Ich kann mein Glück nicht vergessen und bin entzückt darüber, Sie getroffen zu haben."

Es kam ihm vor, als zitterte ihre Hand ganz leicht an seinem Arm. Er fühlte, wie sein Herz schlug, und am liebsten hätte er sie in seine Arme geschlossen.

Alle Argumente, die das mitunter lästige Gewissen aufstellte, trieb er in die Flucht, herz- und sinnberauscht, wie er nun wirklich war.

Liebespaare, muntere Gruppen von jungen, reizenden Kindern mit hübschen Ammen und schöne elegante Damen umgaben sie allerorts. Die Magnolien verbreiteten einen Duft, so süß und betäubend zugleich, daß das ganze bunte Leben etwas Traumartiges annahm. Aber der Traum enthielt ein solches Maß von Lebensfreude, daß Sorgen und Unruhe etwas waren, das nicht existierte.

„Das Leben ist Freude, Freude, Freude!" jubelte es in ihm.

„Reden Sie, Margré! Sagen Sie wenigstens, daß das Leben herzbetäubend sei. Italien muß ein Stück vom Paradies sein. Sagen Sie, daß Sie sich froh und glücklich fühlen! — nicht?"

Es war etwas so schmelzend Weiches in seiner Stimme, ein Ton, der an ihren Ohren sich wie Musik brach.

„Ja, Sie haben recht — hier ist gewiß das Paradies. Selbst die Menschen begegnen sich nicht kalt und gleichgültig wie daheim — ich grüße zuweilen den einen oder andern, der mich seit ansieht, ich bekomme tausend Grüße wieder, ja Fingerküsse — alles so kindlich wie möglich und so freundlich, daß ich an H. C. Anderſen denken muß, der die ganze Welt umarmen wollte. Hier im Süden kann man das — oh, ich bin glücklich, daß ich herab gekommen bin, wenn nur Vater und Mutter, diese besonders, mit dabei sein könnten — und dann Rolf! Sie erinnern sich wohl noch an Rolf?"

„Ja, Ihren gelben Hund, ich bin ja ein Freund von ihm. — Doch, etwas fehlt immer, jetzt müssen Sie sich mit mir trösten, das war doch Unerwartetes — etwas —"

„Etwas sehr Schönes," ergänzte sie mit einem leichten Lachen. „Sehen Sie, wie man uns betrachtet?"

„Natürlich Sie! Sie sind so schön! — Gestern, als wir daſaßen und auf der Veranda speisten, waren Sie gerade mitten vor einem der offenen Bogen hinaus nach dem Mittelmeer, das den Hintergrund bildete; da fühlte ich, wie sich Ihre Gestalt in dieser Szenerie ausnehme. Ich mußte mich aus meiner Kindheit des Wortes eines alten Pfarrers erinnern: Von allem Schönen im Leben ist doch ein schöner Mensch das Schönste. Darum können alle Menschen sich vertragen, alle Volksschläge —"

müssen das bekämpfen. Es ist mir ein Landgerichtsdirektor bekannt, der flugs in der Weinstube seine Kollegen verläßt, wenn ein junger achtzehnjähriger Lieutenant erscheint, den er dann seiner Gesellschaft für würdiger hält. (Heiterkeit links.) Die Leute, die so etwas tun, denken nicht daran, daß sie nicht blos ihre eigene bürgerliche Person, sondern auch ihren eigenen Stand dadurch herunterset.en. (Sehr wahr, links.) Eine Verlobungsanzeige enth'elt nur die Unterschrift: „Lieutenant der Re'erve." Ich fragte: Wovon will der seine Frau ernähren? und erfuhr, daß er nebenbei auch Kaufmann sei. Schämte er sich dessen? es gibt auch Ausnahmen. Ein Berliner Fabrikant verweigerte eine Bestellung, weil der Sohn des Geschäftsfreundes sich als Reserve lieutenant bezeichnete. Er erklärte aber dabei, daß er selbst Rittmeister der Reserve desselben Regiments sei. Ein Kaufmann wollte die Tochter eines Arztes heiraten, er wollte sich in der Anzeige als „Reserveoffizier" bezeichnen; aber der Vater der Braut erklärte, daß er sich dann als „Dr. med. Vorsitzender des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei" bezeichnen würde — da verzichtete der Kaufmann auf die Unterzeichnung seines militärischen Titels. (Heiterkeit.)

Auch der Abgeordnete Conrad, der freisinnigen Volkspartei angehörend wie Lenzmann, zog scharf zu Felde gegen den falschen militärischen Ehrbegriff, den er als ein Produkt verkehrter Erziehung hinstellte. De ganze deutsche Erziehung bestehere von der zartesten Jugend an einen Kultus des kriegerischen Ruhmes und ritterlichen Waffenhandwerks. Die jugendlichen Ideale, Achilles und Hektor mit ihren griechischen und trojanischen Regimentskameraden sind fatisfaktionsfähig und zweikampflustig im höchsten Grade. Die späteren Ideale, der letzte Mohikaner und andere indianische Helden sind ebenfalls die Urbilder ritterlicher Raufboldigkeit, nach neueren Begriffen einfach Garde kavaliere.

In diesen Ausführungen liegt unstreitig sehr viel Richtiges und die Debatten im Reichstag werden jedenfalls viel dazu beitragen, daß der falsche Ehrbegriff, der auf der Ansicht beruht, Beleidigungen könnten nur mit der Waffe geahndet werden, auch in Deutschland noch vor Ende dieses Jahrhunderts verschwinden oder auf wenige unverbesserliche Kreise zurückgedrängt wird.

Eidgenossenschaft.

Im „Bund" von gestern b.findet sich ein Artikel, der es mit auffallender Heftigkeit trägt, daß „in einem aargauischen Blatte" die Frau des ehemaligen Waffnchefs Oberst Wille in die öffentliche Debatte gezogen worden sei.

Da unter dem aargauischen Blatte die „Aarg. Nachr." zu verstehen sind, fühlen wir uns zu folgender Erwiderung veranlaßt:

Nicht die „Aarg. Nachr." haben den Namen der Frau Wille in den Tagesstreit verflochten, sondern das ist in erster Linie durch jene Kavallerieoffiziere geschehen, welche dieser Dame auf den Bahnhofperrons von Bern, Aarau und Zürich in so auffälliger Weise in Uniform öffentlich huldigten. Ferner waren es nicht die „Aarg. Nachr.", welche zuerst von dieser Sache sprachen, sondern zwei Wille-freundliche Blätter, der „Nouvelliste vaudois" und das „Berner Tagbl.", die den Anlaß zugleich zu einem Ausfall auf Hrn. Bundesrat Frey benützten. Erst nachdem dies geschehen und der Name der Frau Oberst Wille bereits genannt war, wurde auch in unserm Blatte auf die Sache eingetreten. Der „Bund" möge also sein Pathos an die richtige Adresse wenden.

Der „Bund" macht unserem Einsender den schweren Vorwurf des Sykophantentums; nichts ist unbegründeter. Unser Gewährsmann, übrigens kein Berufsjournalist, war einfach Augenzeuge der Demonstration und ärgerte sich über dieselbe, er hat bisher im Wille-Handel keine Feder angerührt und schrieb seine Korrespondenz zu Niemandes Gefallen.

Wir erwarten, daß der „Bund" seine mit einer an diesem Blatte sonst nicht gewohnten Leichtfertigkeit erhobene Anschuldigung zurücknehme.

Was die Kundgebung der Kavallerieoffiziere selber betrifft, so herrscht darüber in der Oeffentlichkeit nur eine Stimme der Verurteilung, so daß wir darauf nicht weiter einzutreten brauchen.

Kriegsgerichtliche Urteile. Unter dem Vorsitz von Großrichter Major Ryf tagte am Mittwoch das Kriegsgericht der VI. Division im Obergerichtssaale. Es waren zwei Fälle zu behandeln, die im letzten Truppenzusammenzug spielten. Der eine Fall betraf eine Körperverletzung durch einen Offizierstbedienten, der andere Desertion eines Wärters. Bei der Körperverletzungsgeschichte ging es folgendermaßen zu: Nach Beendigung der Korpsmanöver verbrachte der dem Divisionsstabe VI zugeteilte Offiziersbediente Karl Göpfert fünf Pferde in den dem Stabe in Bülach zugewiesenen Stall, wo bereits die Pferde des Divisionskommandanten Meister gefüttert wurden. Da Göpfert für seine Pferde noch kein Heu gefaßt hatte, so holte er einige Bündel, welche zwar für des Obersten Pferde bestimmt waren. Er beabsichtigte aber, das entlehnte Heu wieder zurückzugeben. In diesem Moment kam der Bedienste des Hrn. Oberst Meister, Ramens Maurer, hinzu, und ärgerlich über die Wegnahme schlug er mit der Stallschaufel nach Göpfert, der den Streich auffing und dieselbe dem Maurer aus der Hand winden wollte. Hiebei glitschte dieser aus, fiel zu Boden und brach ein Bein. Der Auditor, Herr Hauptmann Müller, erhob gegen Göpfert Anklage auf Körperverletzung, weil er zum Streite Veranlassung gegeben habe, dessen Erfolg er zwar nicht voraussehen konnte, aber er hatte kein Recht zur Wegnahme des Heus. Der Verteidiger, Oberlieutenant Hirzel, stellte sich auf den Standpunkt der Notwehr. Der Angeklagte habe nichts anderes getan, als sich seiner Haut gewehrt, indem er die Schaufel zu entwinden gesucht. Daß Maurer ausgeglitscht und verunglückte, war nicht die Schuld des Angeklagten, sondern ein unglücklicher Zufall. Wenn Göpfert Heu wegnahm, um seine hungernden Pferde zu füttern, handelte er nach guter Sitte. Formell ließe sich ja einwenden, Göpfert hätte dazu kein Recht gehabt, sondern hätte sich an die Vorgesetzten wenden können. Aber nach den Strapazen des Tages war die Umgehung dieser Vorschrift entschuldigt. Das Kriegsgericht teilte die Auffassung und erkannte lt. „Landbote" auf Freisprechung.

Im zweiten Fall war ein Joseph Schuler von Borderthal, Kanton Schwyz, Wärter im Bat. 72, 2 Komp., des Autr.tigens im Sinne von Artikel 93 des Militärstrafgesetzes angeklagt. Gegen denselben, der sich in Deutschland irgendwo herumtreibt, wurde in contumaciam verhandelt. Am 12 September Vormittags entfernte er sich von Oerlikon, wo das Hauptquartier war, ohne sich je wieder sehen zu lassen. Einige Tage später erhielt sein Bataillonsarzt von Feldkirch aus einen Brief von ihm, daß er, um weitere Umständen vorzubeugen, auf dem Militärdienst weg ins Ausland gereist sei; über die Gründe brauche man nicht weiter nachzuforschen; die Effekten seien zu Hause. Wie Schuler zu der Desertion kam, ist ein Rätsel, vielleicht im Zustand momentaner Geisteskrankheit. Er war ein guter Wärter, führte bis anhin einen rechten Lebenswandel und nun plötzlich die Entfernung aus dem Dienst, der in wenigen Tagen beendigt gewesen wäre. Schuler wurde schuldig erklärt und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aargau.

Das neue Jagdgesetz. Gestern ist uns der Entwurf des neuen Jagdgesetzes samt Vorbericht der Regierung zugegangen. Wir begnügen uns heute mit folgenden Mitteilungen über den Inhalt des Entwurfes:

§ 1. Die Jagd wird auf Grund des Revier-systems durch die Einwohnergemeinde verwaltet; der Jagdpachtertrag, nach Abzug der Verwaltungskosten, fällt den Grundbesitzern nach Verhältnis des Anteils am Flächeninhalt des betr. Reviere zu.

§ 2. Jeder Gemeindebann bildet ein Jagdrevier; durch Beschluß der beteiligten Einwohnergemeinden können mehrere Gemeinden zu einem Revier vereinigt werden.

§ 3. Die Jagdreviere werden vom Gemeinderat auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung je auf 8 Jahre verpachtet.

§ 5. Jede Unterpachtung durch den Revierbesteher ist verboten. Zu der Pachtung eines Jagdreviere s dürfen höchstens 6 Besteher sich vereinigen; dieselben haften solidarisch für den Pachtzins.

§ 8. Wer die Jagd ausüben will, hat als Ausweis eine von der Finanzdirektion ausgestellte Jagdkarte bei sich zu tragen. Die Jagdkarten werden den Revierpächtern für sich und zu Handen der Eingeladenen alljährlich gegen Erlag einer Gebühr, welche 15% der Pachtsumme beträgt, abgegeben.

§ 14. Die Jagdpächter dürfen ihr Jagdrecht niemals auf solche Weise ausüben, daß dadurch dem Grundeigentum oder den Kulturen Schaden zugefügt wird. Die Pächter sind für den Schaden, der aus einer Uebertretung dieser Vorschrift hervorgeht, verantwortlich.

§ 15. Der Jagdpächter darf weder einen übermäßig großen, noch einen besonders schädlichen Wildstand hegen. Gegen Zuwiderhandlungen wird der Gemeinderat einschreiten. Kommen die Jagdpächter den bezüglichen Aufforderungen nicht oder nicht genügend nach, so kann der Gemeinderat den selben den Pachtvertrag auf den Schluß des betreffenden Jahres künden.

§ 16. Der Schaden, welcher nachweislich durch Hasen, Rehe, Wildschweine, Dachse und Fasanen an den Kulturen angerichtet wird, ist dem Besitzer der letztern durch den Revierpächter zu ersetzen. Mehrere Pächter haften solidarisch für den Wildschaden. Von der Entschädigung sind jedoch die Obstbaumschulen und Obstbaumanlagen ausgeschlossen.

§ 17. Die Abschätzung des Wildschadens geschieht durch eine Kommission von drei Sachverständigen, von denen das erste Mitglied vom Bezirksgericht, das zweite vom Revierpächter und das dritte vom Gemeinderate zu bezeichnen ist.

§ 18. Die Abschätzungskosten tragen die Pächter des Reviere s in solidarischer Haftbarkeit, die Kommission ist jedoch berechtigt, die Kosten ganz oder teilweise dem Grundbesitzer aufzulegen, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß kein Schaden vorhanden oder der angemeldete Betrag stark übertrieben ist.

§ 19. Die Entscheide der Kommission werden den vollstreckbaren gerichtlichen Urteilen im Sinne von Art. 80 des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs gleichgestellt.

§ 28. Dieses Gesetz, durch welches alle bisherigen Bestimmungen aufgehoben werden, soll nach erfolgter Annahme durch das Volk und nach Einholung der Genehmigung des Bundesrates vom Regierungsrat auf den 1. Januar 1898 in Vollzug gesetzt werden.

Ein Skandal. Die großrätliche Begnadigungskommission beantragt dem Großen Rate mit 6 gegen 4 Stimmen die Begnadigung des Bezirksrichters Birri von Laufenburg, d. h. Aufhebung der dreimonatlichen Einstellung im Ehrenbürgerrecht.

Der Fall wird jedenfalls im Plenum des Großen Rates noch zu sprechen geben. Wir haben in einer frühern Nummer mitgeteilt, wie es Birri auf seinen Wahlreisen getrieben hat.

Die Kommission besteht aus 15 Mitgliedern, 5 wären also in der Sitzung nicht zugegen und der Beschluß ist somit nicht von der Majorität der Kommission gefaßt worden.

Wir halten es übrigens für ausgeschossen, daß der Große Rat diesen unerhörten Fall von Wahlbeeinflussung durch eine Begnadigung sanktionieren wird.

Wenn Birri begnadigt wird, so streiche man den die Wahlbestechung bedrohenden Paragraphen einfach aus dem Gesetze.

Der Zopf, der hängt ihm hinten! (Korr.) Die Erhöhung der Wasserrechtszinse hat bei einem Teile der Mitglieder des Handels- und Industrie-Vereins eine solche rückwärtskläufige Bahn eingeschlagen, daß füglich obiges Dichterwort auf sie angewendet werden darf. Fast will es scheinen, als wäre durch die minime Erhöhung die Industrie in ihrer Existenz bedroht und doch trifft die vorgeschlagene Erhöhung, wie man uns sagt, den Antragsteller in Lenzburg mit blos einigen sechzig Franken! Es ist wirklich recht erbaulich, anzusehen, wie sich reiche Herren wehren, wenn ihre Denare in der allerbescheidensten Weise in den Dienst der Gesamtheit eingezogen werden sollen.

Die korrekte und einzig richtige Antwort ist die bereits in Ihrem Blatte vorgeschlagene Erhöhung auf Fr. 8—10.

Nach dem Großratsreglemente ist ein Mitglied zum Austritt verhalten, wenn es ein privates Interesse am betreffenden Verhandlungsgegenstand hat. Der Große Rat hat von dieser Vorschrift bei der Beratung der Suhrenthalbahn-Konzession gegen einige seiner Mitglieder Gebrauch gemacht und wir denken, er werde konsequenterweise auch in dieser Frage so vorgehen.

Unterrichts-Anstalt des Gewerbemuseums. Wir lesen in den „Mitteilungen des Gewerbemuseums":

Der Winterkurs hat mit dem 15. Okt. wieder begonnen. Der Besuch der einzelnen Abteilungen ist wieder ein recht befriedigender. Die Zahl der Schüler hat in erfreulicher Weise zugenommen; diejenigen Schüler allerdings, die den Unterricht als ordentliche Schüler während des ganzen Winters oder längere Zeit ausschließlich benützen, dürften sich noch etwas zahlreicher einstellen. Ist doch der Gewinn einer gründlichen zeichnerisch-technischen oder künstlerischen Ausbildung für angehende Bauweister, Zimmerleute, Bau- und Möbelschreiner, sowie Dekorationsmaler ein ganz bedeutender. Freilich bedingt dies eine etwas weitere, höhere Auffassung der Berufslehre, die sich erst nach und nach bei der Meisterschaft und den Angehörigen der angehenden Handwerker einbürgern muß. Soll neben der praktischen Werkstattlehre der gewerblich-technische Unterricht gepflegt werden können, so bedarf es einer verlängerten Lehrzeit, oder die Verhältnisse müssen so gestaltet werden, daß nach der Lehrzeit inklusive der während derselben besuchten Handwerkerschule noch ein Kurs an einer speziellen Fachschule besucht werden kann. Dadurch wird freilich die Verdienstfähigkeit des Jünglings um eine gewisse Zeit hinausgeschoben, doch sind die Kurse so eingerichtet, daß der junge Mann im Sommerhalbjahr in seinem Beruf erwerbend arbeiten kann, um in der namentlich der Bautätigkeit weniger günstigen Zeit des Winters seine weitere Ausbildung an der Schule zu suchen. Doch was bedeuten die geringen Kosten und die paar Winter Zeitverlust gegenüber der ganz bedeutend vermehrten Erwerbsfähigkeit des jungen Mannes? Wie außerordentlich vorteilhafter gestaltet sich der Gewerbebetrieb eines allseitig ausgebildeten Handwerkers gegenüber einem, der im Schreiben und namentlich in den Berechnungen und im Zeichnen nicht gehörig ausgebildet ist. Ein solcher Mangel ist ein Hemmnis für das gute Auskommen während des ganzen Lebens — und wie schwer wiegen die langen Jahre desselben gegenüber einigen in der unabhängigeren Jugendzeit der Ausbildung geopferten Monaten.

Daß der Staat hiebei, gleich wie er es bei der Landwirtschaft zu tun pflegt, mit kräftiger Mithülfe einsehen muß, ist bei den Verhältnissen, die hier in Betracht fallen, unausweichlich. Wir werden in einer spätern Nummer der Mitteilungen den Zweck und den Charakter des Unterrichts genauer darstellen.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß Handwerker und Gewerbetreibende, die durch berufliche Inanspruchnahme verhindert sind, bei Beginn des Kurses einzutreten, solange Platz vorhanden ist, auch im Verlauf des Kurses Aufnahme finden.

An den kantonalen Lehrlingsprüfungen dieses Jahres wurden total 84 Lehrlinge 18 verschiedener Berufsarten (meist Mechaniker, Schlosser und Schreiner) geprüft.

Die Auslagen betragen:

für die Prüfung in Aarau mit 65 Lehrlingen	Fr.	1096. 45
„ „ „ „ Wohlen „ 19 „ „		474. 05
total	Fr.	1570. 50

sodaß der geprüfte Lehrling auf Fr. 18.70 zu stehen kommt.

Die Auslagen wurden bis jetzt gedeckt zum Teil durch einen Beitrag der hohen Regierung, durch den Bund resp. den schweizerischen Gewerbeverein und einen Beitrag der Stadt Aarau. Jedes Jahr blieb aber ein kleineres oder größeres Defizit. Um diese finanziellen Schwierigkeiten zu heben, beschloß die kantonale Prüfungskommission, die größern Gemeinden unseres Kantons, die ja jedes Jahr ihre Lehrlinge zur Prüfung senden, um einen jährlichen Beitrag an die Kosten der Prüfungen anzugehen.

In sehr verdankenswerter Weise haben die meisten Behörden diesem Begehren entsprochen und so gezeigt, daß das Institut der Lehrlingsprüfungen auch von dieser Seite seine wohlverdiente Beachtung erfährt.

Als jährlich wiederkehrenden Beitrag haben zugesagt Aarau Fr. 200, Brugg Fr. 40, Wohlen Fr. 35, Rheinfelden Fr 20, Bremgarten Fr. 35; für die diesjährige Prüfung haben Zurzach Fr. 25, Reinach Fr 30, Menziken Fr. 20 und Aarburg Fr. 30 bewilligt. Boa Baden und Laufenburg stehen die Antworten noch aus. Lenzburg hat für das nächste Jahr einen Beitrag in Aussicht gestellt. Koblenz und die „Stadt Zofingen" haben dem bescheidenen Gesuche nicht entsprochen.

Kantonaler Gewerbeverband. Der Ausschuß empfiehlt den Sektionen im kommenden Winter folgende Themata zur Besprechung:

1. Verstaatlichung der Lehrlingsprüfungen auf dem Wege der kantonalen Gesetzgebung.

2. Hausierwesen, Wanderlager und Ausverkäufe. Dieses Traktandum wurde an der Delegiertenversammlung in Brugg als nächstfällig bezeichnet und den Sektionen der Auftrag erteilt, über die bezüglichen Mißstände Mitteilungen zu sammeln und Aufzeichnungen zu machen.

3. Strafhausarbeit. Der Ausschuß fühlt sich veranlaßt, diese das Gewerbewesen schwer schädigende Staatsinstitution in den Sektionen zur Sprache zu bringen, damit diese nach Mitteln und Wegen suchen mögen, den schädlichen Einflüssen derselben und der Ausdehnung gegenüberzutreten.

4. Gesetz betr. Kranken und Unfallversicherung.

Zur Verurteilung des Seminardirektors Keller in Wettingen wegen Ehrverletzung gegenüber Hrn. Bezirkslehrer Dr. Kugler bemerkt der „Aarg. Anz.": Wir stehen also vor der bedauernden Tatsache, daß ein aargauischer Seminardirektor wegen Verleumdung gerichtlich bestraft werden mußte. Es lag für Hrn. Keller keinerlei Provokation seitens des Klägers vor. Beide sollen einander persönlich kaum gekannt haben. Der Fall ist um so gravierender, als der Kläger zur Zeit, als die Injurie begangen wurde, im Unglücke sich befand, weil er durch Beschuß einer Behörde infolge verschiedener Intriguen mit seiner Familie wie man sagt auf die Gasse gestellt worden war.

Wie muß das Beispiel eines Mannes auf so verantwortungsvollem Posten auf die seiner Leitung anvertrauten Zöglinge wirken?! Das Beispiel, das dem Erziehungswerk allein seine Erfolge sichert? —

Man sagt uns, daß es in der Monarchie in in einem solchen Falle keine andere Möglichkeit, gäbe als die Abdankung. Und da fragen wir: Wären wir unter unserm Himmelsstrich wirklich so weit gekommen, daß der Sinn für das was sich schickt oder nicht schickt, fast gänzlich abgestumpft ist?

Die Surbthalbahnfrage kam in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Nordostbahn auch zur Sprache. Hr. Nationalrat Baldinger begründete in längerem Votum die bezügliche Motion. Direktor Birchmeier sprach sich dagegen aus, da man zunächst die Folgen des Rechnungsgesetzes abwarten müsse. Haag und Hirzel nahmen den gleichen Standpunkt ein und beantragen Nichteintreten, während Herr Dr. Märi und Blumer die Motion unterstützen. Schließlich wurde nach einer höchst konfusen Abstimmung, die beinahe eine halbe Stunde dauerte, die Motion zur Zeit mit 20 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Musterbauern. „Genossenschafter" schreibt: Wie viele unter uns, namentlich der kleinen Bauern, und nicht selten auch solche, die am meisten über soziale Zustände zu schimpfen wissen, von den Knechten und Taglöhnern gar nicht zu reden, sind wahre Tausendkünstler mit Zeit „verplempern". Da gehts am Morgen im allergemächlichsten Schritt zur Arbeit, womöglich wird eine Pfeife gestopft, zu verschiedenen Malen angezündet und dann kann's endlich losgehen; im gleichen „Tramp" gehts zum Morgenessen, das Wetter muß noch einmal besprochen werden, wenn's gar keinen Zweck hat; bei der Arbeit ist das bequemste, daß die meisten landwirtschaftlichen Geräte Stiele haben, man kann doch daran stehen; wenn einer nichts kann, so versteht er doch gemütlich „z'reukte" und die Weiber (manchmal auch männliche) die Dorfchronik machen. Wird eine Arbeit gewechselt, fehlt dieses oder jenes Geräte. „Wer hed mi Sägisse, wo ist d'Haue mit em brune Stiel?" Dem paßt diese Gabel nicht und jenem ist der Karst zu schwer u. s. w. Nach kürzerer oder manchmal auch sehr langer Zeit ist das Gesuchte und Gewünschte zur Stelle oder auch mit: „Das isch es chalbe Gscheer" acceptiert. Wenn man sich dann noch etwas besonnen, herumgestanden und einige Maulaffen feilgeboten hat, ist man dann keinen Augenblick sicher, daß der Weg unter die Füße genommen und eine neue Arbeit begonnen wird. Läuft ein Bauer hurtig zur Arbeit, steht er nicht jedem „Waschweis" der verschiedensten Gattung Rede, ist er fleißig bei der Arbeit, heißt es gleich „de schindt.", „de raggeret". Machts ein Bauer, der Arbeiter hat, so heißt's: „Jo, das isch e Jaghund, do muetz alls erstrublet sy, me het nit emol Zyt zum früsse" ꝛc.

Unberechtigter Angriff. Wir lesen im „Genossenschafter": Von Seite eines Gutsbesitzers, Herr Müller-Landsmann, dem der eidgen. Feldkommissär Herr Major Renold den Kulturschaden,

den sein Pächter durch die Kavalleri manöver erlitten hatte, nicht so schätzte, wie es ihm als Verpächter wahrscheinlich sich angenehm gewesen wäre, wird eine diesbezügliche Zeitungs-Korrespondenz in alle Himmelsgegenden lanciert. Damit beschäftigen wir uns nicht, da es vorläufig keinen Zweck hat. Dagegen können wir nicht anders, als eine bezügliche Anmerkung zu dieser Korrespondenz des Redaktors der bernischen Blätter für Landwirtschaft etwas tiefer hängen. Sie lautet:

„Der eidgen. Feldkommissär Renold scheint uns ein ganz wunderbarer „Landwirt" zu sein, daß er solche Abschätzungen machen kann. Im Uebrigen hoffen wir, daß das Tit. Militärdepartement sich nicht hinter diesem nichtsnutzigen Reglement verkriechen, sondern die geschädigten Besitzer voll und ganz entschädigen werde. Der „Bund" soll in derlei Sachen nicht „schmürlen"; er hat für Anderes auch stets eine offene Hand. Dem Recht muß Recht werden! Sodann dürfte es am Platz sein, dieses verrückte Reglement vernunftig mäß abzuändern und zu der Abschätzung Landwirte herbeizuziehen, welche einen Kartoff lacker von einem Bohnenplätz zu unterscheiden vermögen."

Herr Renold ist Präsident der aarg. landw. Gesellschaft, besitzt und b wirtschaftet selbst ein Gut von zirka 60 Jucharten und zwar so, daß der Betrieb dreist an die Seite der besten Bernerbetriebe gestellt werden darf. Er ist seit Jahren als eidgen. Feldkommissär tätig und hat schon viele tausend Schatzungen, ohne irgend welche Reklamation erledigt. Herr Renold befolgt durchaus den Grundsatz, die Landwirte ausreichend zu entschädigen. Wir haben seinen Schatzungen auch schon beigewohnt und haben die Ueberzeugung, daß derselbe in Entschädigungen entschieden nicht „schwarzelet."

Handelsregister. Bezirk Baden. 16. November. Die Firma X. Rohner in Ennetbaden ist infolge Verkaufes des Geschäftes erloschen.

16. November. Inhaber der Firma Jean Kläusli in Ennetbaden ist Jean Kläusli, von Hochfelden, in Ennetbaden. Natur des Geschäftes: Kolonial-, Farb- und Geschirrwarenhandlung.

Bezirk Brugg. 18. November. Johann Dürsteler, Friedensrichterstatthalter, und Johann Haller, Heinrichs, beide von und in Birrhard, haben unter der Firma Dürsteler & Haller in Birrhard eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 16. November 1896 ihren Anfang nahm. Natur des Geschäftes: Holz- und Bretterhandlung.

Neue Erfindungen. (Korr.) Ganz allmälig treiben wir dem Ende des 19. Jahrhunderts entgegen und je näher wir demselben kommen, desto überraschendere Resultate bringen uns die Erfinder. Edison z. B. schüttelt sie nur aus dem Aermel. Hat er uns durch seinen Phonographen beglückt, worin geheime Gespräche offenbar werden können, so bringt er uns jetzt den Kinematographen, der die schnellsten Augenblicke, des Lebens raschest Handlungen festhält um sie nach Jahr und Tag wieder ans Licht der Sonne hervorzuzaubern. Die Zeit wird wohl nicht mehr ferne sein, wo ein automatischer Photographenapparat, in verborgener Ecke aufbewahrt, dem Lehrer und Professor die hinter seinem Rücken oder in seiner Abwesenheit begangenen Taten mit ziemlicher Genauigkeit an die weiße Wand zaubert, ein furchtbares Mene Tekel für die Fehlbaren, die nur noch nötig hätten, sich der verloren gegangenen Tarnkappe zu bemächtigen, um für des Gestrengen Auge unsichtbar zu werden.

Des Lebens reinste Freuden werden keinem Sterblichen zu teil, sibst nicht dem Strohwitwer; denn die aus dem Kurorte heimkehrende Gattin bringt, des Eheherrn geheimste Worte und Taten zu entdecken, nebst dem Phonographen eine automatische photographische Rollkassette zum Vorschein und wehe dem Fehlbaren, wenn etwa das Lied an ihre Ohren tönt: „O Sonnenschein, da glaubest wohl, daß ich wie du es machen soll der jede schmucke Blume küßt . . . ." und mit Zähneknirschen hört sie die Worte ihn singen: „. . . Da lockst du gar ins frische Grün, die allerschönsten Mädchen hin . . ." Erzittern wird aber erst der Bösewicht, wenn durch den Kinematographen, sei's Edison oder Lumière, das ist egal, ein glückliches Lächeln, verliebte Blicke, etwa gar das holde Gesicht einer Köchin von neunzehn Sommern hervorgezaubert wird. Die nächste Folge ist einfach die, daß im nächsten Sommer der Ehegemahl auch mit darf zu seiner Erholung und Stärkung oder daß die weibliche Bedienung durch einen Jean oder Jacques ersetzt wird für die Dauer der Abwesenheit der Geädigten.

Was würde wohl jener Schulinspektor sel. sagen, wenn die neue Erfindung ihm jene losen Schüler, die dem Gestrengen einen Drachen in Miniature an den Knopf des Kittels hängten anläßlich seines Schulbesuches, an die Wand zaubern würde. Doch tempi passati. Wir leben jetzt der Gegenwart und freuen uns auf die beglückende Zukunft, die, dank der neuen, sich drängenden Erfindungen und Entdeckungen uns ungeahnte Aussichten eröffnet. „fin de siècle und Zeitalter der Elektrizität" ist fast gleichbedeutend und wir würden nicht in Erstaunen gesetzt werden, wenn durch eine Allerweltslinse die Wasser des Hallwylersee in Dampf und dann in Elektrizität umgesetzt würden, womit diesund jenseits des Sees, talauf und abwärts die Heimwege der zur Polizeistunde Heimkehrenden taghell beleuchtet würden. Eine elektrische Bahn Birrwyl-Homberg Hotel Härry Beinwyl ist darn nur noch eine Frage der Zeit und in Gedanken sehen wir schon vom Homberg aus das elektrische Tram Aarau-Menziken-Münster-Sursee vor unsern Augen vorüberfliegen, womit grüßend verbleibt Ihr

J . . . . .

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 21. Nov. 1896.

1. Bezüglich der Frage der Verschönerung der Gedethalle im hiesigen Friedhof spricht sich die Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau für die Realisierung des Projektes des Hrn. Dir. Meyer-Zschokke aus, welches sich auf angemessene innere Ausschmückung der Halle bezieht, und stellt zu diesem Zweck den schon früher zugesicherten Beitrag von Fr. 1000 zur Verfügung. Es wird beschlossen, der Einwohnergemeinde die einnenausschmückung, zugleich aber auch eine angemessene Umgestaltung der Hauptfaçade der Friedhofhalle im Sinne eines von Hrn. Architekt Schäfer ausgearbeiteten Projektes zu beantragen und den erforderlichen Kredit hiefür nachzusuchen.

2. Die Direktion der schweiz. Nordostbahn erklärt sich mit Zuschrift vom 18. November l. J. bereit, den auf ihr Gebiet entfallenden Teil eines 4 Meter breiten Fußweges schräg über den gesamten Bahnhofvorplatz auf ihre Kosten pflästern zu lassen, während der Stadt die Pflästerung des übrigen Teils des fraglichen Fußweges auf dem Gebiete des Postareals sowie der Straße zwischen dem Hotel Gerber und dem Postgebäude auffällt. Die fragl. Pflästerungsarbeit soll ausgeführt werden.

3. Zum Viehinspektor hiesiger Gemeinde wird gewählt: der bisherige Stellvertreter desselben Hr. J. Riner, Polizeidiener.

4. Für die Behandlung der Voranschläge pro 1897 sowie der übrigen schwebenden Traktanden wird Einwohnergemeinde angesetzt auf Montag den 14. Dez. nächsthin abends 5 Uhr im Saalbau.

5. Mit Rücksicht auf ein bezügliches Gesuch des Hrn. Dr. F. Stocker, Bankkontrolleur von Obermumpf wohnhaft dahier wird beschlossen, es sei der Ortsbürgergemeinde die Aufnahme desselben nebst Familie ins Bürgerrecht von Aarau gegen Entrichtung der reglementarischen Einkaufssumme zu beantragen.

Brugg. (Korr.) Bei der Einwohnergemeinde vom letzten Freitag wurde offiziell der Rücktritt des Hrn. Gemeindeammann Angst mitgeteilt. Die Gemeinde ehrte den langjährigen Vorsteher durch Aufstehen. Sodann wurde der Ankauf des sogen. Brunnenmühlegutes um 84,000 Franken beschlossen. Das Gut besitzt für das auf die Zukunft bedachte Gemeindewesen insofern Interesse, als es eine ergiebige Quelle besten Trinkwassers in sich schließt.

Als Stellvertreter des Betreibungsbeamten wurde Hr. Stadt-Polizeiwachtmeister Hüßy gewählt.

Brugg. (Korr.) Wie verlautet, soll hier an Stelle des zurücktretenden Herrn Angst, Herr Dr. Hans Siegrist, bisheriger Vize-Ammann, als Gemeindeammann portiert werden. Dieser Kandidatur wird kaum Opposition gemacht werden.

Ausland.

Türkei. Nach den Mitteilungen in Konstantinopel wurden aus Deutschland Gelder dorthin gesandt, die genügten, um 40 Waisen ein Jahr lang zu erhalten. Es wurde in Skutari ein Waisenhaus errichtet, dem eine deutsche Dame vorsteht. In der vorigen Woche hat nun, wie man dem „Daily Telegraph" meldet, ein Beamter die Anstalt besucht und erklärt, daß dieselbe auf Befehl des Sultans geschlossen werden müsse, da es eine Schule sei. Die leitende Dame bestritt das und erklärte, keine Antwort geben zu wollen, ehe sie mit ihren Oberen beraten habe. Mittlerweile ist auf dem Gebäude die deutsche Flagge gehißt worden und türkische Beamte können daher nur unter Assistenz eines Vertreters der deutschen Botschaft in das Haus eindringen.

Neuestes und Telegramme.

Biel, 22. Novbr. Im bernischen Seeland wurde heute an Stelle des verstorbenen Nationalrat Marti der freisinnige Oberst Will von Nidau gewählt. Er erhielt 3915 Stimmen, sein Gegenkandidat Reimann von der Arbeiterpartei 3314.

Martigny, 22. Nov. Im eidgen. Wahlkreis Unterwallis wurde heute bei wenig zahlreicher Beteiligung der liberale Advokat Défayes als Nationalrat gewählt, gemäß dem seiner Zeit geschlossenen Kompromiß wonach die Parteien je einen der beiden Sitze erhalten. Konservativer Vertreter ist Charles Bioley von St. Maurice.

Newyork, 21 Nov. Nach dem gestrigen Empfang der Nationalgarde in Newcastle (Delaware) trafen die Milizsoldaten eine am Arsenal wehende spanische Fahne herunter, traten sie mit den Füßen und verbrannten sie unter ungeheurer Begeisterung. Es gelang dem Kapitän nur mit Mühe, die Menge auseinanderzutreiben.

Lokales.

Zur Notiz für die Mitglieder und Freunde der Naturforschenden Gesellschaft. Laut heutigem Inserat wird Herr C. Wüest in der nächsten Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag mit Demonstrationen über die Röntgenschen Strahlen halten. Um nun den Besuch dieses gewiß allgemein interessierenden Vortrages und der Demonstration des so vorzüglichen Experimentators auch allen auswärtigen Mitgliedern möglich zu machen, muß der Beginn der Sitzung ausnahmsweise auf halb 8 Uhr angesetzt und die Sitzung sofort mit dem Vortrag eröffnet werden. Da zu dem während eines Teiles der Demonstrationen die Saaltüren geschlossen bleiben müssen, werden die Teilnehmer gebeten, nicht zu spät zu kommen.

Verschiedenes.

Der Arzt als Dieb. Aus Budapest wird geschrieben: Immer neue Vergehen werden dem Bezirksarzt und Stadtverordneten Dr. Korotnai-Kriek, dessen Verhaftung wir gemeldet, zugeschrieben. Man wäre nachgerade versucht, in Dr. Korotnai eine jener Figuren zu sehen, wie der berüchtigte englische Arzt war, der seine Patienten aus der Welt geschafft, um sie zu beerben oder ihren Nachlaß sich anzueignen. Jetzt ist die Vermutung aufgetaucht, Dr. Korotnai habe den vor acht Jahren plötzlich und unter verdächtigen Umständen verstorbenen Oberphysikus und Abgeordneten Dr. Geza Halasz bestohlen. Als dieser alte Herr nach einem Souper in heiterer Gesellschaft verschied, war Dr. Korotnai ganz allein bei ihm. Aus der Kasse Halasz' fehlten damals über 40,000 Gulden. Gegen den im höchsten Ansehen stehenden, als reich geltenden Gentleman Dr. Korotnai hatte niemand es damals gewagt, einen Verdacht auszusprechen, jetzt wird er auch dieser Tat geradezu beschuldigt und gerüchtweise verlautet, er habe noch eine ganze Reihe anderer Verbrechen begangen. In Betreff der Beraubung seiner Patientin Witwe Patsu ist der Schuldbeweis bereits so gut wie hergestellt, nur ist noch nicht klar, ob die Witwe eines natürlichen Todes gestorben. Korotnai wollte ins Ausland flüchten und hatte sich schon einen Paß ausstellen lassen, wurde aber früher verhaftet. Auch zahlreiche große Diensteigehen in seiner Eigenschaft als Bezirksarzt werden nachträglich von ihm bekannt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

Nov. 22. Margerita Fanny, T. des Alfred Dietliker-Holzach, Bautechniker, von Wetzikon, in Aarau.
„ 22. Elsa Luise, T. des Joseph Häfeli-Hächler, Sattler, von Oberwyl, in Aarau.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
22.	Mitt. 1 Uhr 30	3.1	736,0	774,4	SEs	bew.
22.	Abd. 9 Uhr 30	1.7	738.2	774,6	NEs	bew.
23	Morg. 7 Uhr 30	1.5	736.7	773,1	NEs	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,1 °C. Maximum 3,2 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 23. November 1896.
Veränderliche Bewölkung, trocken, nachts Frost.

Pegelstand der Aare.
Nov. 22. Morgens 3,00 m
Mittags 3,00 m
Abends 3,00 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Steigerung über I. Durchforstung.

Nächsten **Donnerstag den 26. ds.**, nachmittags 2 Uhr, wird im Gönhard ob dem Goldernland, oberhalb der I. Durchforstungsfläche 1895 zur Versteigerung gebracht:

Die Ausführung der I. Durchforstung gegen Ueberlassung des anfallenden Materials,

wozu allfällige Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 21. November 1896.

Die Forstverwaltung.

Artillerie-Verein Aarau.

General-Versammlung

Dienstag den 24. November, abends 8½ Uhr,
im Lokal zur Krone.
Wichtige Traktanden.
Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Bad- und Waschanstalt.

Die Bäder können Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag benutzt werden.

Warme Zimmer zusichernd, empfiehlt sich höflich
G. Trefzger.

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830

Neues Klavier.

R. Baldinger Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Schwarzer

Seiden-Plüsch

erste Qualität für

Pellerines & Jaquetts

sowie

Seiden-Sammt & Plüsch-Resten

von ½ Meter an in allen Farben offeriert per Meter à Fr. 1.50 und höher

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Große Auswahl Blumen, Federn, garnierte Hüte von 3 Fr. an. 4891

J. Zennhauser-Goßweiler.

Von den beliebten

Unter-Leibchen

reinwollene mit Ermel

per Stück à Fr. 2.—

sind wieder zu haben bei

Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Gänseleber-Terrinen

empfiehlt 4898

M. Gloor-Siebenmann.

Zur Anfertigung künstlicher Blumen liefert **Laub** sowie sämtliches

Blumenmaterial

und versenden Katalog an Wiederverkäufer **Kipper & Walther,** Blumenfabrik, **Schnig.** Sachsen 4851 (Deutschland.)

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Mouvantés** am Stück und inklusive Coups, **Schipper, Melton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons- u. Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,
vord. Vorstadt.

Wohnungswechsel.

Unterzeichneter beehrt sich, seinen werten Gönnern anzuzeigen, daß er **Halde Nr. 286** wohnt. Für das bis anhin bewiesene Zutrauen höfl. dankend, empfiehlt er sich fernerhin bestens. 4879

G. Hunziker, Schneider.

Das 6. und 7. Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse, Wort u. Bild getreu, mit 23 Tafeln magischen Charakters, Siegeln und Zeichen, gebunden à **Fr. 20.**

Der echte, große, wahre geistliche Schild

vom Papst Gregor dem IV. vom 14. Jahrh., mit Bildern, Siegeln und Zeichen, gebunden à **40 Fr.** sind zu beziehen, so lange Vorrat, durch die Buchhandlung 4796

J. Kemmi, Antiquar, St. Gallen.

Gesucht:

Zur Bedienung einer Maschine wird ein durchaus solider und zuverlässiger Mann gesucht. Antritt anfangs Januar 1897.

Auskunft erteilt die Expedition der Aarg. Nachrichten. 4886

Danksagung.

Tiefgerührt und mit inniger Anerkennung danken wir den edeln Freunden und Nachbarn, die uns in den schweren Tagen unseres Unglücks, während der Krankheit und des Todes, sowie beim Begräbnisse unserer teuern Abgestorbenen

Marianna Marini geb. Puricelli

so mitbreich beigestanden und so gütig Blumenspenden geschenkt haben. Allen gilt unser herzliches „Vergelts's Gott"! 4935

Aarau, 22. November 1896.

Im Namen aller Hinterlassenen:
Dominik Marini mit Kindern.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 25. November, 1896 abends 7½ Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn C. Wüest
über die

Röntgenschen Strahlen

mit Experimenten und Demonstration photographischer Bilder

Besprechung einer Exkursion zu dem Kraftübertragungswerke in Rheinfelden.

Anderweitige Mitteilungen.

Man wird gebeten, zu beachten, daß, geäußerten Wünschen gemäß die Sitzung schon 7½ **Uhr** mit dem Vortrag selbst beginnt, um allen **auswärtigen Mitgliedern zu ermöglichen, noch rechtzeitig nach allen Richtungen heimzureisen.**

Erinnerung

an die

schweiz. Landesausstellung 1896.

Verlag der Landesausstellungschronik in Genf.

Volkstümlich deutsche Beschreibung der Ausstellung mit 600 Illustr.

Preis 1 Fr.

Der große Erfolg der Subskription des Werkes ermöglicht uns, denselben als weitere Gratisbeilage ein Heft mitzugeben, welches die Mehrzahl der in der Ausstellungszeitung des Journal de Genève enthalten gewesenen Illustrationen reproduziert. Die bezüglichen Clichés hat die Administration des Journal de Genève im Interesse der Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Durch den Druck dieser Beilage und weil uns die Liste der von der Oberjury vorgenommenen Prämierungsaufbesserungen erst dieser Tage definitiv bereinigt und korrigiert vom Jurybureau zugestellt werden konnte, verzögerte sich die Fertigstellung des Werkes etwas, so daß der Versandt nicht vor anfangs Dezember beginnen kann.

Der illustrierten Beschreibung der Ausstellung werden nun folgende Gratisbeilagen beigedruckt: a. Das vollständige Ausstellerverzeichnis, welches bisher in deutscher Sprache noch nicht existierte; b. die vollständige Prämierungsliste; c. die vollständige Liste der durch die Oberjury vorgenommenen Prämierungserhöhungen; d. eine Spezial-Illustrationsbeilage, enthaltend die Mehrzahl der Illustrationen der Ausstellungszeitung des Journal de Genève; e. eine Beschreibung der Stadt Genf mit über 150 Bildern; f. eine reich illustrierte Beschreibung des von den Ausstellungsbesuchern hauptsächlich zu Vergnügungstouren ab Genf benützten Gebiets bis zum Montblanc und zum Rhonetal.

Bestellschein.

Tit. Verlag der Landesausstellungschronik, Genf!

Ersuche Sie um Zusendung des Werkes:

Erinnerung an die schweizerische Landesausstellung 1896.
Mit 600 Illustrationen, Karten u. Plänen u. den Gratisbeilagen.

Der Kaufpreis von Fr. 1 ist bei Zusendung des Werkes per Nachnahme zu erheben — folgt anbei in Briefmarken. — (Das Nichtgewünschte wolle man gefl. durchstreichen.)

Adresse: . . . . . .

Es sind uns einige tausend briefliche Fragen, die Ausstellung und unser Werk betreffend, zugegangen. Bei der Unmöglichkeit, all den Fragestellern direkt antworten zu können, erlauben wir uns an dieser Stelle kurz zu resümieren:

1) Jeder Besteller erhält sämtliche Gratisbeilagen mit. — 2) Das Werk ist keine kleine Broschüre, wie viele glauben, sondern ein großer, stattlicher Folio-Einband von 200 Seiten (Format 35½ cm Breite und 26½ cm Höhe). — 3. Ein Prachteinband zu dem Werke, erstellt von der renommierten Buchbinderei Gebr. Hag & Co. in Zürich, wird auf Wunsch nachgeliefert und der bezügliche Prospekt dem Buche bei dessen Versandt beigelegt. — 4) **Der Text des Werkes ist in deutscher Sprache geschrieben.** — 5) Jede einzelne Abteilung der Ausstellung ist ausführlich erklärt. — 6) Da der Text durchaus populär gehalten wurde, so eignet sich das Buch auch sehr gut für den Familientisch und zu Geschenken an im Ausland befindliche Angehörige. — 7) Inserate befinden sich im Buche nicht und werden auch nicht angenommen, wie überhaupt jede Art Reklame aus allen Teilen des Werkes ferngehalten ist. — 8) Nach Fertigdruck des Werkes können unter **keinen Umständen** mehr Exemplare unter Fr. 1.50 abgegeben werden. Wer daher das Buch noch zu dem billigen Subskriptionspreis von Fr. 1 zu kaufen wünscht, müßte den Bestellschein jetzt ausschneiden und einsenden. — 9) **Auch bei Bestellung einer größern Anzahl Exemplare kann Rabatt nicht erteilt werden, da der Preis von Fr. 1 ohnedies nur die Selbstkosten repräsentiert.** — 10) Wir haben in unserer ersten Ankündigung angezeigt, daß uns eine Anzahl Billete der Ausstellungslotterie zur Verfügung gestellt wurden, die wir, soweit dieser Vorrat reichen würde, solchen Bestellern des Werkes, welche das wünschten, gegen Zahlung von 50 Cts. mitsenden. Nun sind aber einige hundert mehr Ersuchen um Lose an uns gelangt, als wir gemäß unseres Vorrats entsprechen können. Wir werden deshalb eine Repartierung vornehmen und denjenigen Bestellern, die ausfallen, bei Versandt des Werkes den Betrag zurücksenden. Die Gewinnziehung der Ausstellungslotterie findet gegen Mitte Dezember statt. Auf je ungefähr 400 Lose kommt ein Treffer. — 11) Ausstellungsphotographien verkaufen wir nicht, man wende sich diesbezüglich an die nächste Buchhandlung, welche das Gewünschte gerne besorgen wird und kann. — 12) Reklamemarken werden von der Ausstellungsdirektion nicht mehr versandt. — 13) Bestellungen, in denen **sofortige** Zusendung des Werkes verlangt wird, können nicht ausgeführt werden, da ein Bogen nach dem andern vollständig ausgedruckt wird und der letzte Bogen erst Ende des Monats an die Reihe kommt, bis dahin also das Werk nicht vollständig wäre. — 14) Weil wir eine Mitteilung der Ausstellungsdirektion veröffentlichten, in welcher uns dieselbe zu der Förderung des guten Andenkens der Ausstellung beglückwünschte und die Ausstellungsbeschreibung als komplett, exakt und interessant erklärt, haben manche Besteller ihre Bestellzettel an die Ausstellungsdirektion geschickt. Da die letztere aber an der Herausgabe des Werkes nicht beteiligt ist, so bitten wir, alle Bestellscheine direkt an uns zu adressieren. 4900

Genf, den 17. November 1896.

Verlag der Landesausstellungschronik, Genf.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. Gysi & Cie.

Aarau.

Eröffne den

Tanzkurs für Erwachsene

Dienstag den 24. November
im Hotel zum Wildenmann.
Weitere Anmeldungen nimmt entgegen

J. Senn, Schachen.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter macht das tit. Publikum hiemit aufmerksam, daß seine Fabrikate, der sogenannte

Telly-Halblein

von keinem Reisenden angeboten werden können, noch in andern Geschäften zu haben sind. Der Verkauf findet allein in der Telly statt und wird bei dieser Gelegenheit das Geschäft in empfehlende Erinnerung gebracht.

Oskar Guyer.

Durch Bezug einer ganzen

Wagenladung Mais

bin ich im Falle, dasselbe in

Körnern, Gries und Futtermehl

billigst abzugeben. **Wüthrich-Lüdi** z. Storchen.

Der diesjährige

Ausverkauf

in Stoffen

zu herabgesetzten Preisen

beginnt Montag den 23. November.

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Basler Versicherungs-Gesellschaft

gegen Feuerschaden.

Zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschaden empfiehlt sich

Die Lokalagentur: **Jul. Moritz,** Sekretär, sowie die Generalagentur: **Herm. Zschokke** in **Aarau.**

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Restaurant zu verkaufen.

Familienverhältnisse halber ist ein bestgehendes **Restaurant in der Mitte der Stadt Basel** per 1. Januar oder 1. April billig zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anzahlung beträgt nur 10—15,000 Fr. Garantiert gute Lebensstellung. — Jährl. Verbrauch an Bier über 500 Hektol., an Wein ca. 150 Hektol.

Kostenfreie Auskunft erteilt mündlich und schriftlich

Rechtsbureau Löliger,
Kohlenberg 2, Basel.

Eine Partie

Ecossais-, Flanell- und Tuch-Resten

worunter viele unter zwei Meter lang, erlasse, um rasch zu räumen, spottbillig.

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Une bonne lingère

pourrait entrer de suite dans un atelier de la suisse française; bon gage S'adresser par écrit au bureau du journal.

Solide Kostherren

werden angenommen im

Gasthof z. Rößli, Aarau.

Bäckerei

zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiff. **A 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

Ein neuer schwarzer

Pelz und Muff.

Zu erfragen bei der Exp. 4938

Zu verkaufen:

In Kirch an **bester Lage** ein **Wohnhaus** mit 3 Wohnungen und zwei Läden, best **eingerichtete rentable** 4870

Metzgerei.

Anzahlung **Fr. 10 bis 15,000.** Ausk. ert. **R. Brunnenmeister,** Schützengasse 32, **Zürich.**

Zu verkaufen:

Ein großer **Bilderrahmen.** Zu besichtigen bei Hrn. Bedell Hasler im Schulhaus, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. 48 8

Zu vermieten:

Den **großen Saal im Storchen** und ebendaselbst ein **Logis** von 3 größern und 2 kleinen Zimmern.

Wüthrich-Lüdi.

Zu vermieten:

Ein auf möbliertes heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Vor dem Haldentor Nr. 1299, I. Stock. 4940

Zu vermieten:

Außerhalb der Stadt eine sonnige **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Keller nebst Wassereinrichtung. Ebendaselbst ein nett möbliertes **Zimmer** mit oder ohne Pension. 4886

Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.

Entlaufen:

Ein junger, gelber

Hund (Bulldogge).

Gefl. zuzuführen dem Eigentümer **J. Frey-Kumpf, Aarau.**

Aarau, Dienstag, den 24. November 1896 — № 310 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zur Volksabstimmung vom nächsten Sonntag,

erläßt der Vorstand der aarg. landwirtschaftlichen Gesellschaft an die aargauischen Landwirte folgenden Aufruf:

Werte Berufsgenossen!

Am 29. November nächsthin wird das Gesetz betreffend Förderung der Tierzucht der aargauischen Volksabstimmung unterstellt. Diese Vorlage beschlägt den wichtigsten Zweig unserer Landwirtschaft: die Viehzucht, welche für unsere Verhältnisse am lohnendsten ist und es voraussichtlich für die Zukunft bleiben wird.

Ein Fortschritt auf diesem Gebiet liegt mithin im entschiedenen Interesse unserer Landwirtschaft insgesamt und ist, — in Anbetracht der mißlichen Lage unseres Gewerbes im Allgemeinen, wie auch der schwierigen Absatzverhältnisse für unsere Milchprodukte im Besondern — für jeden Landwirt ein Gebot der Selbsterhaltung.

Ein Gesetz, welches wie das vorliegende eine gesunde Grundlage für die fortschrittlichen Bestrebungen in unserer Viehzucht schafft, ist deshalb von größter Bedeutung für unsere Landwirtschaft und erachten wir es als unsere Pflicht, mit diesem kurzen Aufruf an Euch, werte Berufsgenossen, zu gelangen und in Erwägung:

1. daß durch dieses Gesetz die Beiträge des Staates und des Bundes für unsere Viehzucht von Fr. 32,000 auf Fr. 46,000 erhöht werden,
2. daß dieser Mehrbetrag größtenteils für das Zuchtstiermaterial Verwendung finden muß, und dadurch in der Folge der Vorteil dem kleinern wie dem größern Viehbesitzer zu gut kommt,
3. daß für Prämienzuteilung billige Grundsätze aufgestellt sind, welche bisher laut gewordenen Klagen abhelfen und es auch ermöglichen, daß hiebei der kleinere Viehbesitzer eher berücksichtigt werden kann, als bis anhin,
4. daß die Kleinviehzucht intensiver gefördert und dadurch auch dem kleinen Mann geholfen wird,

dürfen wir erwarten, daß jeder aargauische Landwirt in seinem eigensten Interesse die erste Frage auf dem Stimmzettel: „Wollt Ihr das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1896 — mit Ausnahme der §§ 3 und 9 dieses Gesetzes annehmen?“ mit einem entschiedenen

Ja!

beantworte.

Aber auch die Antwort auf die zweite Frage: „Wollt Ihr auch die §§ 3 und 9 dieses Gesetzes annehmen?“ laute: **Ja!** denn die Durchführung dieser Bestimmungen wird dem Gesetz für unsere Viehzucht allgemein den besten Erfolg sichern.

Die Annahme dieses Gesetzes ist eine bedeutende Errungenschaft für unsere gesamte Landwirtschaft, für den kleinen wie für den größern Viehbesitzer. Mag deshalb die Einsicht unserer Bauersame über kleinliche Vorurteile siegen!

Stehen wir zur Ehre und zum Vorteil unseres Standes geschlossen für dasselbe ein!

Wir dürfen alsdann auch dessen sicher sein, daß die übrigen Berufsstände uns ihre kräftige Unterstützung für die Annahme nicht versagen werden, haben sie bis anhin doch stets in anerkennenswerter Weise mitgeholfen, wenn es galt, eine Vorlage, die die Förderung und Hebung unserer Landwirtschaft bezweckte, zum Gesetz zu machen.

Unsere Antwort am 29. November sei:

Ja!

Dättwyl und Schatz, 20. Nov. 1896.

Namens des Vorstandes
der aarg. landwirtschaftl. Gesellschaft
Der Präsident:
W. Renold.
Der Aktuar:
J. Schwarz

Das neue Jagdgesetz.

Wir haben gestern die wichtigsten Artikel des Jagdgesetzentwurfes mitgeteilt und geben nun heute den Vorbericht der Regierung vollinhaltlich wieder, einen Komentar dazu auf einen späteren Zeitpunkt verspareud.

Der Vorbericht lautet:

Am 3. Mai 1896 hat das aargauische Volk mit 21,135 Stimmen gegen 13,117 Stimmen das Initiativbegehren betreffend die Jagdgesetzgebung angenommen.

Das genannte Begehren hatte folgenden Wortlaut:

„Wollt Ihr, daß das aargauische Jagdgesetz beförderlichst so abgeändert werde, daß das Jagdrecht grundsätzlich an den Grundeigentum übergeht und die Ausübung der Jagd namens der betreffenden Grundeigentümer auf Grundlage des Bundesgesetzes über Jagd- und Vogelschutz durch die Gemeinden verpachtet wird?“

Infolge dieses Volksentscheides beauftragten wir die Finanzdirektion, die Vorarbeiten für ein neues Jagdgesetz an die Hand zu nehmen und einen bezüglichen Entwurf vorzulegen.

Dieser Entwurf liegt vor. Wir haben denselben beraten und mit wenigen Abänderungen zu dem unsrigen erhoben.

Wir begleiten diese neue Vorlage mit folgendem Bericht:

1. Die wichtigste Aenderung, welche das neue Gesetz gegenüber dem bisherigen Zustand aufweist, liegt in der Gestaltung des Jagdrechtes. Durch den Volkentscheid ist klar ausgesprochen, daß das Regal des Staates verloren gegangen ist. An seine Stelle tritt ein anderer Berechtigter; wer dies ist, darüber muß das Volksbegehren Aufschluß erteilen. Dasselbe bietet zur Beantwortung dieser Frage folgende Anhaltspunkte:

a) Das Volksbegehren stellt voran den Grundsatz, daß das Jagdrecht an den Grundeigentum übergehen soll. Damit ist ausgesprochen, was schon oben gesagt wurde, daß das Regal des Staates aufzuhören hat. Aber auch der Satz muß logisch aus dem Vordersatz gefolgert werden, daß das Jagdrecht nicht an die Gemeinde übergeht. Es geht also nicht an, einfach die Gemeinde an die Stelle des Staates zu setzen, vielmehr erscheint an Stelle des letztern nunmehr das Grundeigentum

b) Das Volksbegehren will aber den aufgestellten Grundsatz nicht konsequent durchführen. Es würde das zur Ausübung der Verpachtung der Jagd durch jeden einzelnen Grundbesitzer führen, d. h. die Jagd zur Karrikatur machen. Deshalb schränkt das Volksbegehren den Grundsatz, daß das Jagdrecht an den Grundeigentum übergehen soll, in der Weise ein, daß die Gemeinde die Jagd „Namens der betreffenden Grundeigentümer“ verpachten soll.

Wenn nun das Jagdrecht grundsätzlich dem Grundeigentum gehört, so muß der Jagdertrag dem Grundbesitz ausgerichtet werden. Die Gemeinde kommt in dieser Angelegenheit nur insoweit in Betracht, als sie die Verpachtung und zwar ausdrücklich nur namens der Grundeigentümer zu vollziehen hat. Hätte das Volksbegehren den Ertrag der Jagd der Gemeinde zuwenden wollen, so hätte die Initiative einfach lauten müssen:

„Das Jagdrecht geht an die Gemeinde über.“

Diesen Ausführungen entsprechend ist der § 1 des Gesetzentwurfes redigiert. Der Jagdertrag soll den einzelnen Grundeigentümern verabfolgt werden und zwar naturgemäß nach Verhältnis der Größe des Grundbesitzes.

Die Frage, ob die Gemeinde den Ertrag ganz oder teilweise zu eigenen Handen nehmen darf, ist in verneinendem Sinne zu entscheiden. Es ist nicht zulässig, der Gemeindeversammlung nachträglich das Recht einzuräumen, den Ertrag durch Mehrheitsbeschluß sich selbst anzueignen. Hätte diesbezüglich ein Recht der Gemeinde aufgestellt werden wollen, so hätte es in der Initiative gesagt werden müssen. Wollte nun trotzdem das Gesetz hierüber Bestimmungen aufstellen, so würde das Recht des Grundbesitzes, welches dasselbe durch Annahme des Volksbegehrens erhalten hat, angetastet und ein jeder Grundbesitzer hätte das Recht und die Aussicht, durch das Bundesgericht das Gesetz nach der Annahme als ungültig erklären zu lassen.

Eine Minderheit unserer Behörde ist indessen in letzterer Beziehung anderer Ansicht. Sie geht von folgender Betrachtung aus:

In der Einleitung zum Volksbegehren, d. h. in der Begründung desselben findet sich folgender Satz: „Wir stellen das Volksbegehren auf Abänderung des Jagdgesetzes im Sinne der Aufhebung des Staatsregals und Ueberlassung des Jagdertrages an die Grundeigentümer resp. an die Gemeinden.“ Nach Inhalt dieses Satzes nehmen also die Initianten selbst an, daß der Jagdertrag nicht unter allen Umständen und ausschließlich den Grundeigentümern überlassen werden müsse, sondern daß die Möglichkeit in Aussicht zu nehmen sei, diesen Jagdertrag auch den Gemeinden überlassen zu können. Ohne Zweifel ist nach der ursprünglichen Intention der Initianten diese Möglichkeit dann vorhanden, wenn die Grundeigentümer selbst, durch Mehrheitsbeschluß, erklären, daß sie den Jagdertrag nicht für sich beanspruchen, sondern ihn der Gemeindekasse überlassen.

Jener Satz in der Begründung des Volksbegehrens kann vernünftigerweise nicht wohl anders verstanden werden. Den Initianten konnte es ja nicht entgangen sein, daß in vielen Fällen der Jagdertrag, der einer einzelnen Gemeinde zukommt, zu geringfügig ist, als daß er, wenn man ihn auf den Grundeigentümer zersplittert, diesen irgend einen nennenswerten Geldbetrag zuführt, während, wenn er unverteilt in die Gemeindekasse fällt, der letztern doch noch einigen Nutzen bringt, ganz abgesehen davon, daß den Gemeinderäten eine nutzlose und undankbare Mühe zugemutet wird, wenn sie jeden noch so kleinen Jagdbetrag an eine vielleicht große Zahl von Grundbesitzern ratamäßig verteilen muß.

Von dieser Betrachtung aus stellt sich die Minderheit unserer Behörde den Antrag, den Satz in § 1 des Gesetzes, welcher lautet:

„Der Jagdpachtertrag nach Abzug der Verwaltungskosten, fällt den Grundbesitzern nach Verhältnis des Anteils am Flächeninhalt des betreffenden Reviers zu“,

durch folgenden Zusatz zu vervollständigen:

„sofern nicht die Mehrheit der Grundeigentümer, welche zugleich mehr als die Hälfte des Flächeninhaltes des Gemeindebannes besitzen, die Ueberlassung des Pachtertrages an die Gemeindekasse beschließt.“

Ueber die vorhin angeführten konstitutionellen Bedenken beruhigt sich die Minderheit mit der Erwägung, daß wenn das Gesetz mit diesem Zusatz in der Volksabstimmung angenommen wird, dieser Zusatz infolge der Volksabstimmung gesetzliche Gültigkeit erlangt und, weil Gesetz geworden, nicht weiter beanstandet werden kann, und daß man, um ganz sicher zu gehen, diesen Zusatz im Sinne von Art. 25 (drittletzter Satz) der Verfassung noch gesondert neben dem Gesetz zur Abstimmung bringen könnte.

Die Mehrheit unserer Behörde hält an der bereits mitgeteilten Auffassung fest. Der Satz, daß der Jagdpachtertrag eventuell auch den Gemeinden überlassen werden könnte ist nun einmal im Volksbegehren selbst nicht enthalten (er war auch im früheren ersten 1893 verworfenen Volksbegehren nicht enthalten) Es geht also auch nicht an, etwas hinein zu interpretieren, was nicht darin ist und wir sind immer noch der Ansicht, daß jeder Stimmberechtigte, welcher sich durch eine solche über den Wortlaut des Volksbegehrens hinausgehende Festimmung benachteiligt finden würde (also z. B. eine Minderheit von Grundbesitzern, die in der Grundbesitze versammlung von der Mehrheit über-

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

25 Nachdruck verboten.

„Nicht alle, der Schönheitsbegriff ist nicht auf der ganzen Erde der gleiche,“ fiel sie mit einem leichten Beben in der Stimme ein. „Denken Sie an die Wilden mit Muscheln im Mund, in der Nase u. s. w.“

„Ich dachte hauptsächlich an zivilisierte Menschen, aber — die Wilden, wie Sie sagen, könnten gewiß sehen, daß Sie —“

„Nicht mehr. Lassen Sie uns nun von etwas anderm sprechen.“ Sie machte Miene, den Arm an sich zu ziehen. Aber er ergriff ihre Hand und hielt sie fest.

„Glauben Sie, daß ich Sie in diesem Gewimmel loslassen will, nein, ich verließ um Ihretwillen mein Schiff, und es ist das erste Mal, daß ich das Glück genieße, Sie allein zu haben. Ihr Vormund bewacht Sie energisch.“

„Ja, Fals ist so gut wie ein abgerichteter Hund, sonst wäre ich nicht zum Reisen gekommen! Es wundert mich gewiß, daß er nicht schon hier ist.“

Diesmal irrte er sich nicht. Ihr Arm zitterte in dem seinigen und ihre Wangen wurden purpurrot. Er wendete sich nach ihr um. Das elektrische Licht warf eine blendende Klarheit über alles. Wie schön sie war!

Alle Menschen konnten sehen, daß sie Fremde waren und sie eine niedliche Engländerin. Er hörte es alle Augenblicke.

Er hatte sein Schiff verlassen um ihretwillen, dachte sie. Es jubelte in ihr, aber — eine dunkle Wolke zog über ihr jugendliches Gesicht hin.

Als wäre eine magnetische Verbindung zwischen ihren Gedanken, so teilte sich ihm die Wolke mit. Im Nu sah er sein ganzes Verhältnis zu Olivia als ein furchtbares Hindernis. Wie sollte er sie fahren lassen? Und wie sollte es ihm jemals glücken, jemand an seinen wirklichen Standpunkt ihr gegenüber glauben zu machen?

Auf einmal stand es klar vor ihm, daß er der Verführte war. Ein unerträglicher Schmerz durchzog ihn und prägte sich in all seinen Zügen aus. Er war so wahr und tief, daß seine junge Begleiterin ein Zittern dabei fühlte. Sie wendete sich gegen ihn und sagte:

„Wir müssen hinüber in die andere Allee zu den andern gehen. Komm' —“

Wie zart tönte nicht dieses „komm“ in seiner kindlichen Unschuld und zugleich froh und ermunternd. Er erhob sich und verspürte den Duft der Magnolien wie eine heiße Wolke um sich. Die ganze Atmosphäre war davon durchwoben und wirkte berauschend auf seine Sinne; seine Unruhe milderte sich dadurch.

Man findet wohl einen Ausweg, dachte er, jedenfalls sollen diese köstlichen Augenblicke jetzt nicht durch irgend etwas von außen oder innen verdunkelt werden.

„Margré, süße Margré!“ sagte er und nahm ihre Hand. „Ich muß mit Ihnen sprechen. Sorgen Sie doch dafür, daß wir einige Augenblicke allein sein können. Da ist so vieles und etwas so Wichtiges, das ich Ihnen sagen muß. Meine ganze Wohlfahrt hängt davon ab.“

Sie sahen, daß die beiden Geschwister ihnen entgegen kamen.

Es lag zugleich etwas so Aufrichtiges und Schmerzliches in den Worten: meine ganze Wohlfahrt hängt davon ab, daß ihr bange wurde.

„Jetzt nicht, jetzt doch nicht,“ stieß sie halb flüsternd hervor.

„Na, Sie fangen gut an, Herr Kandidat!“ rief ihm Fals zu. „Sie würden gut daran tun, liebe Margré, es bleiben zu lassen. Ihre Wege zu lauten; in einem solchen Gewimmel ist es für zwei Fremde kein Spaß, sich zurecht zu finden.“

„Glauben Sie, Herr Kandidat, daß Sie sich von hier heimfinden können? Ich meine nur, heim nach dem Hotel?“ fragte Bita.

„Ja, das meine ich,“ antwortete er und zeigte mit der Hand, welchen Weg er wählen wolle.

„Na und dann?“ fragte Fals, „wenn Sie zu dem Haus kommen, müssen Sie dann nach rechts oder links?“

„Natürlich nach rechts, dann nach links und so liegt das Hotel gleich dem Hotel „Europa“ gegenüber.“

„Er kann seine Lektion, das ist mehr, als ich erwartet habe.“

„So darf ich wohl ein zweites Mal einen Abstecher machen?“ fragte er lächelnd.

„Am liebsten doch mit meiner Schwester oder mit mir, die beide gut bekannt sind,“ war die Antwort.

„Ja, aber das Pikante besteht gerade darin, Margré zu entführen — natürlich!“ lachte Bita. „Wir müssen besser auf Sie achten, das ist die Moral!“

Unter Scherz und Gelächter wanderten sie einige Male auf und ab, einige Teilnehmer an dem sie umgebenden Leben und, was die jungen Leute betraf, alle Sorgen und Wolken vergessend, nur zu genießen und vollständig mit bei der bezaubernden Bewegung zu sein.

Torben stellte in Gedanken einen Vergleich zwischen diesen und kopenhagischen Verhältnissen an und kam zu dem Resultat, daß er nun völlig jene Berauschung erreicht habe, von der Olivia schrieb, daß er sie sicher fühlen werde, wenn er einmal erwache.

Aber daß dieses Erwachen mit einer Schnelligkeit und Gewalt wie der Blitz über ihn gekommen war, schrieb er dem Ort, der Umgebung und besonders der Freiheit und Leichtigkeit zu, mit der man hier Gelegenheit hatte, sich zwischen einander zu bewegen. Und jede Entwicklung, wenigstens die erotische, ging hier schneller vor sich; bald lächelnd verglich er das Gegenwärtige mit dem Entwurf, den Olivia in ihrem Brief von seinem kopenhagischen Leben geliefert hatte.

Pah, der Brief, wahrhaftig! Er hatte ihn vergessen, nicht einmal den Schluß gelesen.

Aus dem ersten ächten Liebesrausch verfiel er in die furchtbarste Verzweiflung. Gesetzt, Olivia führte ihre Drohung aus und kam zur Stelle? Sein ganzes Liebesglück stand dann auf dem Spiel — aber selbst wenn sie nicht kam, vermochte er es dann das junge, unschuldige Mädchen zu berubigen? Würden er und ihre Eltern dieses Verhältnis in einem andern Licht sehen können, als in demjenigen der ganzen Welt? Und was mußte aus Olivia werden, dieser unruhigen und heftigen Natur?

Als er am Abend allein auf seinem Zimmer war, las er endlich den Schluß von Olivias Brief.

stimmt worden wäre) mit Grund sich über Verfassungsverletzung (Art. 26) beschweren könnte. Es verhält sich damit ganz gleich, wie wenn der Große Rat auf Grund eines vom Volk angenommenen Initiativbegehrens ein Gesetz ausarbeiten und an die Volksabstimmung bringen würde, welches Grundsätze enthielte, die dem ausgesprochenen Begehren der Initianten direkte widersprechen würde. Auch ein solches Gesetz, selbst wenn es vom Volk angenommen wäre, hätte keinen Bestand, da es die durch die Initiative erworbenen Rechte der Initianten (Art. 26) ganz unzweifelhaft verletzen würde. Aus diesen Gründen verwerfen wir jenen Zusatz.

2. Ob die Jagd auf Grund des Revliersystemes oder des Patentsystemes einzurichten sei, darüber kann wohl kein Streit entstehen. Wenn auch die Initiative eine ausdrückliche Wegleitung dafür nicht gibt, so muß doch aus dem Umstand, daß von einer Verpachtung der Jagd gesprochen wird, geschlossen werden, daß das Reviersystem beizubehalten ist. Jedenfalls hat diesbezüglich der Gesetzgeber freie Hand und kann er dem Reviersystem, welches volkswirtschaftlich dem Patentsystem aus bekannten Gründen weit überlegen ist, den Vorzug geben. Dabei ergibt sich als die einfachste und richtigste Basis für dieses System die bestehende politische Einteilung des Kantons in 249 Gemeindebänne. Der Gemeindebann bildet das Revier. Immerhin soll durch das Gesetz die Möglichkeit gegeben werden, daß die Mehrheit der Grundbesitzer in kleinern Gemeinden durch Vereinbarung der resp. Bänne die Chancen des Ertrages nach Möglichkeit soll steigern können.

Die Ausführung des Prinzipes schließt sich an das bestehende Gesetz und die langjährigen Erfahrungen mit demselben an. In dieser Beziehung werden die kommenden Verhältnisse nur unwesentlich von den jetzigen Zuständen abweichen. Die Revierverpachtung behält den bestehenden Turnus von 8 Jahren bei. Das bisherige Maximum der Pächterzahl in einem Reviere bleibt aufrecht. Die Berechtigung der Pächter zur Einteilung von Jagdbewilligungen an Dritte erfährt keine Aenderung.

Eine Neuerung besteht darin, daß künftig jeder Jäger als Ausweis eine staatliche Jagdkarte bei sich zu tragen hat. Die Verpachtung durch die Gemeinde erfordert im Interesse der Kontrolle einen einheitlichen Ausweis für den ganzen Kanton. Die Jagdkontrolle soll so eingerichtet werden, daß sie sowohl für die Jagdpächter, als für die Eingeladenen paßt und muß alljährlich geübt werden. Den Revierpächtern wird die Karte für die Eingeladenen nach Bedarf von der Finanzdirektion abgegeben und es haben die Pächter, wie bisher, die erforderlichen Eintragungen auf denselben von Fall zu Fall zu machen. (Inhaber, Zeitdauer, Revier.)

Für die staatliche Jagdkarte soll dem Fiskus eine bescheidene Abgabe entrichtet werden. Diese Forderung ist auch aus dem Grunde berechtigt, weil der Staat mit seinen Organen die Jagdpolizei ausüben muß. Um aber die Revierjagd im Gebrauch der Jagdkarten in keiner Weise zu beengen, soll die Taxe nicht auf die Karten verlegt, sondern in einem Gesamtbetrage vom Revierpächter erhoben werden und zwar in der Höhe von 15 %, der Pachtsumme des Reviers.

Dem Staate wird dadurch eine Einnahme von 5—6000 Fr. per Jahr gesichert, allerdings ein kleiner Ertrag für die verlorene Pachtsumme.

3. In Bezug auf den Jagdbetrieb im engern Sinne und auf die Strafbestimmungen sind die Grundlagen durch die eidgen. Gesetzgebung festgelegt. Die kantonalen Jagdgesetze müssen sich den Vorschriften des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz vom 17. Herbstmonat 1875 anpassen und bilden gewissermaßen nur die Vollzugsverfassung zum Bundesgesetz. Der vorliegende Entwurf bewegt sich streng innert diesen Schranken. Er acceptiert die bundesgesetzlichen Strafminima und fügt denselben die in der kantonalen Gesetzgebung freigelassenen Maxima bei unter Berücksichtigung der bisherigen Strafansätze.

4. Unabweislich für den Jagdbetrieb im Reviersystem ist die Verordnung der Wildschadenfrage.

Die gegenwärtige entwickelte Kultur läßt die Hegung eines großen und schädlichen Wildstandes nicht mehr zu; das Reviersystem, das unbestritten in jeder Beziehung große Vorteile vor jedem andern System bietet, kann nur erhalten werden, wenn es sich mit diesem Grundsatz nicht in Widerspruch setzt.

Die Erfahrungen in unserm Kanton bis zur heutigen Stunde weisen nun darauf hin, daß auch beim Reviersystem der Landwirtschaft ein vollkommen genügender Schutz gegen einen lästigen Wildschaden geboten werden kann.

Von den 86 Revieren des Kantons ist nur eine kleine Minderzahl, welche zu Klagen Anlaß gegeben, in der großen Mehrzahl besteht zwischen Landwirtschaft und Jagd ein durchaus friedliches Verhältnis. Die Ausnahmen kommen von solchen Revieren her, wo die Pächter, einheimische, wie namentlich auswärtige, einen übermäßig großen Wildstand und darunter einen großen Rehbestand hegen.

Gegen diese Ausnahmen, die mit derselben Leichtigkeit verschwinden, wie sie wieder auftauchen können, muß das Gesetz ein wirksames Mittel an die Hand geben.

Dieses Mittel liegt in der Haftbarmachung des Pächters für den Wildschaden und zwar im vollen Umfang.

Die Lust an der Hegung eines für die Landwirtschaft lästigen Wildstandes wird verschwinden, wenn der Schadensbetrag und die Kosten vollständig vom Jagdpächter getragen werden müssen. Allerdings werden die Jagdpachtverträge bei der Neuverpachtung die bisherige Höhe nicht mehr erreichen; indessen werden sich trotzdem Liebhaber für die Reviere genug finden, welche den guten Willen und die Fähigkeit haben, mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung auf einem friedlichen Fuße zu leben.

Die Aufgabe, welche das neue Gesetz sich stellen muß, liegt darin, daß der lästige Wildschaden verhütet wird, daß der Jagdpächter gezwungen wird, auf die Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen und seine Liebhaberei zu zügeln. Daß dieses Mittel ein einschneidendes ist, kann nicht bestritten werden; es ist aber nötig, wenn die Vorteile des Reviersystems dem Lande erhalten bleiben sollen. Dabei ist indessen sofort klar, daß die Schwere des Gesetzes nur diejenigen Jagdbesitzer trifft, welche rücksichtslos den Jagdbetrieb einrichten wollen; die Mehrzahl unserer Reviere, welche jetzt schon die unerläßliche Rücksicht auf die Landwirtschaft beobachten, haben darunter nicht zu leiden.

Wo dieses Mittel nicht mehr ausreichen sollte, wäre dann nur noch der Entzug des Reviers im Stande, Ordnung zu schaffen und auch hiefür gibt der Entwurf der Behörde die Kompetenz.

Der Gesetzesentwurf schließt die Obstbaumschulen und die Obstbaumanlagen von der Entschädigung aus und bringt damit eine Abänderung der bestehenden Wildschadensverordnung vom 9. Februar 1893. Das Fallenlassen dieser Maßregel entspringt der Berrachtung, daß diese Objekte mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Kosten von den Landwirten gegen den Hasenfraß, welcher hier einzig in Betracht fällt, geschützt werden können. Es geschieht dies durch einen geeigneten Anstrich oder durch Einbinden mit Stroh, welche Mittel zudem dem Obstbaum gegen Frost und Mooswuchs Schutz bieten. Bekanntlich sind die Hasen lange nicht die größten Feinde des Obstbaumes. Gegen Insekten, Frost, Hagel und Mäuse tritt der Hase vollends in den Hintergrund. Der Obstbaumzüchter muß den Kampf gegen alle diese Feinde aufnehmen, ohne Aussicht auf Schadenersatz, wenn dieser wichtige Teil der Landwirtschaft gedeihen soll. Dafür wird ihm die erforderliche Anleitung durch die landwirtschaftliche Schule, durch Kurse und Vorträge unter Aufwendung bedeutender Mittel gegeben.

Diese Ansicht wird von vielen einseitigen Vertretern des Obstbaues unverholen ausgesprochen.

5. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1898 in Wirksamkeit treten. Auf diesen Zeitpunkt läuft die gegenwärtige Pachtperiode ab. Die Pachtsteigerungen der Gemeinden können, wenn die Volksabstimmung im Mai 1897 zu Gunsten des Entwurfes ausfällt, dann rechtzeitig im August oder September 1897 abgehalten werden.

Eidgenossenschaft.

Kriegsgericht der achten Division.

Wir lesen in der „B. P.“:

Wieder mußte der schwerfällige Apparat des Kriegsgerichtes wegen eines geringfügigen Falles in Bewegung gesetzt werden. Der 24jährige Schlosser Jakob Egli aus Fischenthal machte im Oktober mit der Fahnenkompagnie II den Wiederholungskurs in Andermatt. Er krank gern, soll aber dabei das landesübliche Maß nicht überschritten haben. Den Vorgesetzten machte er keinen ungünstigen Eindruck. Nur seine Kameraden sahen ihn in den letzten Tagen des Dienstes barsch und zurückhaltend, woraus sie schlossen, Egli sei das Taschengeld ausgegangen. Egli schlief mit anderen Kameraden in der Unteroffiziersbaracke Nr. 2. Am Abend des 17. Oktober war er frühzeitig zu Bett gegangen, der Kälte wegen unausgezogen. Als der Gefreite Freitag etwa eine Stunde nach Lichterlöschen erwachte, bemerkte er am Fußende seines Bettes den Egli in kniender Stellung. Vermutend, Egli habe ihm aus seinen Kleidern Geld stehlen wollen, nannte Freitag diesen einen Schuft, wobei er drohend den Arm erhob. „Du wirst mich doch nicht schlagen wollen?“ fragte Egli ruhig, ging dann zum Tisch und darauf in sein Bett zurück. Eglis Kameraden veranlaßten noch in der Nacht seine Verhaftung.

Der Auditor meinte, der Schuldbeweis sei durch die Indizien erbracht. Der Angeklagte habe behauptet, ein Nachtwandler zu sein, aber diese Angabe hätte sich als unrichtig erwiesen. Der Verteidiger machte geltend, daß Egli gar keinen Versuch gemacht habe, sich etwas anzueignen, er habe weder in Freitags Hosentasche gegriffen, noch überhaupt eine Hand ausgestreckt. Da unmittelbar Bett an Bett lag, konnte Egli, vom Arrest kommend, gar nicht anders in sein Bett gelangen als so, wie er es im Begriffe stand zu tun, als ihn Freitag sah. Im schlimmsten Fall könnte Eglis Verhalten als eine straflose Vorbereitungshandlung für den Diebstahlsversuch angesehen werden.

Das Kriegsgericht hat Egli einstimmig freigesprochen.

Fremde Manöver. Letzten Freitag hielt Hr. Oberstbrigadier Heller im Schoße der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern einen Vortrag über „Manöver in Rheinhessen,“ denen er im Auftrage des Bundesrates beigewohnt hat. Der Vortrag war äußerst interessant und mit der Erzählung ergötzlicher Episoden aus diesen Manövertagen gewürzt; er vermochte die zahlreiche Zuhörerschaft volle zwei Stunden zu fesseln.

Bekanntlich, schreibt das „Luz. Tagbl.“, erfüllte Hr. Oberst Heller die ehrenvolle Mission in Begleitung des Oberstl. Berrschinger aus dem Aargau, welche beide Herren die in diesem „Kriege“ verlebten Tage zu den schönsten ihres Lebens zählen. Sie wurden eben überall aufs liebenswürdigste aufgenommen und sind auch von den Resultaten bei den Uebungen 2c. im allgemeinen sehr befriedigt zurückgekehrt. Freilich scheinen allerlei kleinere und selbst größere Verstöße bei der höhern Leitung hier ebenfalls, wie etwa allerorten, vorgekommen zu sein. Im ganzen aber haben die deutschen Truppen, vorab deren ausgezeichnete Disziplin und Mannszucht, einen außerordentlich guten Eindruck auf unsere Offiziere gemacht. Letztere nützten die Zeit recht gewissenhaft aus, und wir sind sicher, daß ihr schriftlicher Bericht an das schweiz. Militär-Departement manches enthält, was für unsere Armee wertvoll ist.

Aus den Kantonen.

Bern. In Wimau zog sich ein junger, kräftiger Mann, Namens J. Kohler, beim Melken einer an den Pocken erkrankten Kuh eine Blutvergiftung zu durch eine ganz unscheinbare Ritzwunde an einem Finger. Als er den Arzt aufsuchte, erkannte dieser sogleich die drohende Gefahr und sorgte für sofortige Aufnahme des Patienten in das Inselspital. Doch es war leider zu spät: schon hatte sich aus der Blutvergiftung der Wundstarrkrampf entwickelt, dem der junge Mann im Alter von 23 Jahren nach dreitägigem Leiden erlag.

Aargau.

Zur Abstimmung vom nächsten Sonntag. (Korr.) Am Sonntag Nachmittag fand im „Rößli“ zu Rothrist eine Versammlung zur Besprechung des Gesetzes über Förderung der Tierzucht statt, an welcher Hr. Gerichtspräsident Großrat Suter von Lenzburg referierte. In anderthalbstündigem Votum legte er in klarer Weise die Vorzüge des neuen Gesetzes gegenüber dem bisherigen Zustande dar, er betonte namentlich die ausgiebige Prämierung der Zuchttiere, die ihre guten Eigenschaften auf eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft vererben, mit Fr. 30,000 (inklusive eidgen. Prämien), welcher Umstand es ermöglicht, nicht einzelnen Viehzüchtern, sondern der Gesamtheit, den Gemeinden, eine Wohltat zu erweisen. Das Genossenschaftswesen wird dadurch ansehnlich gefördert, die Prämierung einzelner weiblicher Zuchttiere in mäßige Schranken zurückversetzt, die Verteilung der Prämienkredite nicht nach Rassengebieten, sondern nach der Viehhauptzahl innerhalb beider Rassengebiete ist ebenfalls ein eminenter Vorteil des neuen Gesetzes. Die Kleinviehzucht wird recht ansehnlich bedacht und darf neue Prosperität erhoffen. Die Bestimmungen betr. Bestellung der Preisrichter bieten absolute Gewähr für unparteiische Beurteilung. Die aarg. Tierzucht wird bei Annahme der Vorlage einen bedeutenden Fortschritt machen; wir sichern uns dadurch ausgiebige eidgenössische Subventionen. Eine Verwerfung von Paragraph 3 empfiehlt sich nicht, weil damit auch Paragraph 9 — Verwendung 1jähriger Zuchttiere — fällt, welche Neuerung doch allseitig von den Landwirten begrüßt wurde. Die anwesenden Zuhörer bestätigten in der nach folgenden Diskussion ihre Zustimmung zu den Ansichten des Referenten.

Nationalbahn-Garantieschuld. Bekanntlich gelangte die aargauische Regierung mit dem Gesuch an den Bundesrat, es möchte der Zinsfuß betreffend des dem Kanton Aargau zu Handen der aargauischen Garantiestädte gewährten Bundesdarlehen für die Zukunft um 1 Prozent reduziert werden, angesichts der vollständig veränderten Geldverhältnisse (Sinken des Zinsfußes) und der schwierigen Lage der betreffenden Gemeinden Baden, Lenzburg und Zofingen. Der Bundesrat will, wie schon früher gemeldet, dem Aargau (1,357,752 Fr.) und zugleich auch Zürich (878 876 Franken) entgegenkommen, will die eidgenössischen Finanzen nach Herstellung des Gleichgewichte dus gestatten und auch innere Gründe dafür sprechen, da der Bund 1883 ein wirkliches Opfer bringen wollte. Gegen damals steht der Zinsfuß der eidgenössischen Anleihen um 1 Prozent tiefer. Am Rückzahlungstermin 1. Mai 1935 soll dagegen festgehalten werden. Wird die Auffassung von der Bundesversammlung geteilt, so genügt es, im Bundesbeschluß die Herabsetzung des Zinsfußes von 2½ auf 1½ auszusprechen und die Vereinbarung betreffend das neue Amortisationstableau und damit die Festsetzung der künftigen Annuitäten dem Bundesrate zu überlassen.

Pädagogisches. (Korr.) Die Bezirkslehrer (sprachlich historische Abteilung) unseres Kantons versammelten sich zum ordentlichen Winterkränzchen am 21. November in Brugg. Es konnte dieses Mal um so eher von einem „Kränzchen“ die Rede sein, da auch einige Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für Erstellung eines Lehrbuches der Geschichte und Wahl eines Präsidiums der romanischen Abteilung — hielt zuerst Hr. Prof. Dr. Hanziker in französischer Sprache ein Referat über Reform der französischen Orthographie. Ein Centralkomitee in Frankreich will mit einer Petition — Vereinfachung der jetzigen französischen Orthographie verlangend — ans Ministerium gelangen und sucht Adhäsion in Belgien, Algier und in der Schweiz. Auch die Französisch erteilenden Lehrer anderer Länder sind um ihre Unterschrift gebeten. Nachdem Hr. Dr. Hanziker in gut verständlichem Vortrage die Grundzüge der angestrebten Aenderungen klargelegt, wurde die Frage aufgeworfen: Wollen wir uns der Bewegung anschließen oder nicht? Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß ein solches Vorgehen über die mächtige französische Akademie hinweg zum gewünschten Ziele führt, Unterschriften aus andern nicht französisch sprechenden Ländern sehr wenige vorliegen, so wird beschlossen, eine zuwartende Stellung einzunehmen, der Sache an und für sich aber unsere Sympathie zu bezeugen. Es wäre gewiß auch ein kleiner Grad von Anmaßung, wollten wir von den Franzosen eine Aenderung ihrer Orthographie wünschen, so lange jede Bezirksschule des Kantons eine andere Orthographie schreibt, resp. schreiben darf.

Der zweite Vortrag, gehalten von Hrn. Rektor Heuberger in Brugg: „Die schweizer. Neutralität im 19. Jahrhundert“ (nach Paul Schweizer: Geschichte der schweizerischen Neutralität) war ein Meisterwerk und rief in jedem Anwesenden den Wunsch wach, das Buch möglichst bald lesen zu können.

Wann werden die Versammlungen der Bezirkslehrer den Charakter der Primarlehrerkonferenzen annehmen, damit sie „Anträge“ machen, z. B. auch Alterszulagen erwarten dürfen?

Die neue Taxordnung der Aerzte enthält denn doch nicht so hohe Ansätze, wie im „Zof. Tagblatt“ mitgeteilt worden war. Es gelten vielmehr folgende Taxen:

Ein einfacher Besuch bis auf einen Kilometer kostet bei Tag Fr. 1. 50 bis Fr. 5. Ein Extrabesuch während des Tages das Doppelte, also Fr. 3 bis Fr. 10. Ein Ext abesuch in der Nacht das Dreifache, also Fr. 4 50 bis Fr. 15.

Außerdem enthält die Taxordnung u. a. folgende „Allgemeine Bestimmungen“:

„Bei Anwendung der in dieser Ordnung aufgestellten Taxen und Festsetzung derse den im einzelnen Falle ist zu berücksichtigen, ob es sich um solche Kranke handelt, für die eine Gemeinde, oder eine Fabrik oder Arbeitskrankenkasse, zu bezahlen haben; ferner kommt in Betracht die Wichtigkeit des geleisteten Dienstes, Schwierigkeit, Anstrengung, Zeitaufwand, Gefahr für den Arzt Kosten der Instrumente, die ökonomischen Verhältnisse des Kranken und die örtlichen Lebensverhältnisse.

Die angesetzten Taxen bezeichnen den Betrag, den ein Arzt in allen durch keine Umstände erschwerten Fällen der Privatpraxis als eine billige Entschädigung für die betreffende Hülfsleistung fordern soll. Höhere Forderungen könnten nur Rücksicht auf die obgenannten Motive gestellt und begründet werden.

In der Taxe für eine Consultation oder einen Besuch ist in der Regel die Untersuchung (Brust, Unterleib, Temperatur), stets aber die mündliche oder schriftliche Verordnung inbegriffen.

Besondere in der Taxordnung nicht speziell erwähnte Bemühungen sind nach den Ansätzen zu berechnen, die für ähnliche Leistungen gewährt werden.

Gemeinden und Krankenkassen, welche für Bezahlungen garantieren, kann auf den Taxen ein Rabatt von 10 Prozent bewilligt werden.

Küttigen. (Eingef.) Schlicht und schön hat am letzten Sonntag, den 22. Nov., in unserm kranzgeschmückten Kirchlein sich die Orgelweihe abgewickelt. Ein lang ersehnter Tag war es! Nachdem die alte Orgel, welche laut einer in ihrem Innern vorgefundenen Inschrift durch Konrad Speiseg er von Schaffhausen anno 1723 erbaut worden, unserer Gemeinde beinahe 2 Jahrhunderte gedient, fing dieses Werk der alten Bernerherrlichkeit in den neuesten Jahren bedenklich an zu zittern und zu zagen, als ob der Zeitgeist der Gegenwart ihm Furcht einflößte. Seit zirka 20 Jahren ward durch freiwillige spenden ein Fond geäuffnet, der uns endlich erlaubte, an die Erstellung einer neuen Orgel zu denken. Um die Summe von 4400 Fr. wurde das achtregisterige Werk Hrn. Goll in Luzern übertragen und von ihm nach dem Urteile der beiden Herren Experten, Musikdirektor Burgmeier und Ryffel, prompt und tadellos ausgeführt, wie es denn von dieser weitberühmten Firma nicht anders zu erwarten stand.

Nachmittags 2 Uhr begann die Feier vor dicht gefüllter Kirche mit einem Gesang der sämtlichen Vereine unserer Kirchenchöre; dann folgte die Eröffnungsrede des Präsidenten der Kirchenpflege. Nun öffnete die neue Orgel, gespielt von Herrn Musikdirektor Ryffel, ihren Mund, in lieblichen und mächtigen Akkorden Lust und Freude über die lauschende Menge verbreitend. Hierauf Uebergabe durch Hrn. Goll, Entgegennahme durch das Präsidium der Kirchenpflege und Liedervorträge des Töchterchors Küttigen, des Gesangsmännerchors und des gemischten Chors von Biberstein, was alles rasch und flott von statten ging.

Die nachfolgende Weiherede des Hrn. Pfarrer Schröter, welche bei allen einen tiefen Eindruck hinterließ, verdient besondere Erwähnung, wie denn derselbe schon im Morgengottesdienst unseres Kirchleins und der vorsahren Geschichte, die um dasselbe herum im kühlen Schoße schlafen, in farbenreichen Bildern an unserm geistigen Auge vorüberführte und damit jedes Hörers Dank erwarb. Solche Vorträge sind auch ein Gottesdienst! Wen hätte es nicht seltsam ergriffen, als er vernahm, daß droben im Turm das kleine Glöcklein noch die Inschrift: O sancta Maria, ora pro nobis! (O heilige Maria, bitt für uns!) trägt, — daß uns also noch das gleiche Glöcklein bimmelt, wie den katholischen Küttigern und Bibersteinern vor fünfhundert Jahren? — Ein allgemeiner Kirchengesang zur Orgel schloß die gelungene Feier.

Auch die Anregungen und gemüthlichen Stunden im „Kreuz“, wo die Bibersteiner und Küttiger Brüder in traulicher Freundschaft feierten, werden gute Früchte tragen.

Zofingen. (Korr.) Vergangenen Sonntag beglückten die Grütlivereine Oftringen und Zofingen unter großem Zudrang eines arbeiterfreundlichen Publikums ihre Novemberfeier, ersterer Verein im „Löwen“ an der Kreuzstraße, verbunden mit theatr. Aufführungen, die einen ungeteilten Beifall fanden, letzterer in der Turnhalle in Zofingen. Hr. Rob.

Seidel eröffnete in glänzender Rede dieses äußerst gelungene Festchen.

Wie nicht anders zu erwarten stand, geht die hiesige Lokalpresse auch über diesen Anlaß stillschweigend hinweg. Die Arbeitervereine sind es sich nachgerade gewöhnt, seitens des demokratischen „Tagblattes" durch Nichtbeachtung ausgezeichnet zu werden.

Aarburg. (Korr.) Der Orchesterverein Aarburg veranstaltete am Sonntag abend sein erstes Konzert dieser Saison. Der Saal des Gasthofs zur Krone war angefüllt mit einem distinguierten Publikum, das den trefflichen Leistungen des unter der bewährten Leitung von Hrn. Kunz stehenden Orchesters, sowie einigen Solisten den verdienten Beifall zollte. Ein flotter Ball beschloß den animiert verlaufenen Abend.

Baden. An der schwach besuchten Versammlung in der „Linde" referierten an Stelle des durch Familienverhältnisse am Erscheinen verhinderten Hrn. Reg. Rates Dr. Müri die Herren Dr. Bogler, Major Renold und Bezirksrichter Muntwyler über das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht. Einstimmig wurde Annahme desselben beschlossen.

Als Mitglied des Bezirksvorstandes der freisinnig demokratischen Partei an Stelle des Herrn Oberrichter Fischer wird Herr Otto Wanner, Buchdruckereibesitzer in Baden, gewählt.

Zurzach. (Korr.) Ohne Pension in den Ruhestand versetzt wurde gestern die hiesige Stiftskirchenuhr. Die katholische Kirchgemeinde hat nämlich, in Anerkennung der vieljährigen geleisteten treuen Dienste beschlossen, die Uhr dem alten Eisen einzuverleiben und an deren Stelle eine, den Betrag von 3000 Fr. nicht übersteigende neue zu plazieren. Der alten Uhr, welche so manchem das letzte Stündlein geschlagen und die ihr Dasein durch immensen Fleiß beim Schlagen zu verlängern hoffte, hat nichts mehr genützt, für sie ist das Oel im Kruge ausgegangen.

Rheinfelden. (Korr.) Bezüglich des Projektes der elektrischen Straßenbahn Frick-Aarau wird, wie man vernimmt, nächstens eine Versammlung der Gemeindevertreter der interessierten Gegend in Frick stattfinden. Da die Anwohner dieser Linie dem Unternehmen große Sympathie entgegenbringen und sich sogar zu Subventionsbeiträgen verstehen würden, ist vorauszusehen, daß das Projekt realisiert werden kann. Man erwartet im Fricktal namentlich auch von der Residenzstadt Aarau energische Unterstützung und würde es unangenehm empfinden, wenn unsere Kantonshauptstadt sich reserviert verhalten sollte.

Ausland.

Frankreich. Hanotaux über den Dreibund. In der französischen Kammer richtete Samsta.s der Sozialist Millerand die Anfrage an die Regierung, welches die Beziehungen Frankreichs zu Rußland seien, ob eine Militärkonvention, ein Memorandum oder ein Vertrag bestehe und welches die Tragweite desselben sein könnte. Millerand sagt, die Kammer könne versichert sein, daß die Sozialisten die Sorge für die Verteidigung des Landes nicht außer Acht lassen und bestrebt sein würden, dem Lande alle Chancen des Sieges zu erhalten. Die Allianz habe seit Langem zu ihren Wünschen gehört.

Welches aber sei die Form, welches das Verhältnis zu Rußland, welches seien die Bedingungen? Nachdem sechs Jahre hindurch die Regierung in völliger Unabhängigkeit habe handeln können, sei es wohl Zeit, die Resultate der Kammer bekannt zu geben. Längeres Schweigen sei gefährlich. Frankreich allein habe das Recht, Verpflichtungen einzugehen. Es habe Rußland finanzielle Beihilfe geleistet und auch sonst nützlichen Beistand gewährt, besonders in den japanischen und orientalischen Fragen.

Könne man versichert sein, daß keine anderen und schwereren Lasten Frankreich auferlegt seien? Könne man sicher sein, daß Frankreich nicht im Schlepptau Rußlands sich in gefährlichere Abenteuer begeben werde? Was habe man aus der Verfassung gemacht, welche den Erwählten des Volkes das Recht des Krieges und Friedens überlasse? (Beifall links). Welche Vorteile habe Frankreich für die Uebernahme jener Lasten erhalten? Niemand habe hoffentlich zu verstehen gegeben, daß Frankreich sich mit einem fait accompli begnüge? (Lebhafter Beifall links). Indem der Minister offen und frei spreche, könne er das Land nur vor gefährlichen Chimären bewahren. Es gebe Ernsteres, als sich isoliert zu wissen, das sei, in den Tagen der Gefahr sich verlassen zu sehen. (Beifall links.)

Minister Hanotaux' Erklärung ist sehr kurz.

Frankreich habe bei dem Empfang der illustren Gäste einen so feierlichen würdigen Ton angeschlagen, daß die ganze Welt habe fühlen müssen, die Bewegung des großen Herrschers und eines großen Volkes sei ein feierlicher Akt. Man verlange heute von der Regierung Erklärungen, die man von früheren Regierungen nicht verlangt habe. Was öffentlich ausgedrückt werden dürfe und könne, sei in gemessenen, vorbedachten und präzisen Worten von dem Kaiser von Rußland dem Präsidenten von der Republik in Cherbourg, Paris und Chalons gesagt worden. Der Minister halte sich an diese Erklärungen, und werde nichts über die Entente hinzufügen, die Niemand heute mehr leugne oder ernsthaft in Zweifel ziehen könne. (Beifall, Zuruf bei den Sozialisten: „Damit sind wir gerade so weit wie vorher.")

Deutschland. Das „Berl. Tagblatt" will wissen, der Kaiser habe bei der Vereidigung der Gardereklut n auch eine Ansprache an die Offiziere gehalten, in welcher er sie ermahnt, einige etwaige übergroße Fröhlichkeit oder Winkelzüge innerhalb der Kasinos austoben zu lassen. Die Offiziere sollten sich hüten, ihrer Standesehre etwas zu vergeben, indem sie in animiertem Zustande sich in der Öffentlichkeit bewegten. Komme es doch bedauerlicher Weise ein Offizier in die Lage der Notwehr und müsse er dann von seiner Waffe Gebrauch machen, so solle er das in auszeichneter Weise tun.

— Gegen den Schriftsteller Salomon Lesin Verfasser des „Nazarener" in der „Neuen Welt" und gegen deren Redakteur Edgar Steiger ist Anklage wegen Gotteslästerung erhoben worden.

Italien. Die Weinlese wird, wenn man das ga ze Land in Betracht zieht, als eine für befriedigende bezeichnet hinsichtlich der Quantität — die vorjährige Ernte steht ihr in dieser Beziehung weit nach —, hingegen kann der Qualität nicht dasselbe Lob gesungen werden. Speziell in Oberitalien hatte man ein sehr schlechtes Jahr; hier richtete der Regen viel größeren Schaden an als im Süden; der Ertrag fiel noch spärlicher aus, als man in Berücksichtigung der ungünstigen Witterung vorausgesehen hatte, und die Güte läßt zu wünschen übrig. Der zur Zeit der Weinlese gefallene Regen macht die letzten Hoffnungen auf einen ordentlichen Ertrag zu nichte. Die Weine der südlichen Landesteile (Apulien, Calabrien und Sizilien) sind dieser viel weniger reich an Alkohol als gewöhnlich, ihr Alkoholgehalt bleibt um etwa zwei Grad hinter dem Mittel dieser Gegenden zurück. Mehr als vierzehn Grad Alkohol trifft man dieses Jahr nicht viel an, und mehr als fünfzehngrädige Weine sind zur Seltenheit geworden. Der sehr zuckerreiche Most, sonst eine Spezialität der Umgegend von Barletta, fehlt nun fast ganz. Die Trauben sind überall weniger ausgereift, als in warmen Jahren, und wiesen infolgedessen mehr Weinsäure auf, was man natürlich auch dem Safte der ersteren anmerkt. Der Wein aber wird durch diesen Säuregehalt haltbarer. Dem Produkte von Mittel- und Oberitalien fehlt es an Farbstoff, dafür ist dasjenige von Apulien sehr reich hieran.

England. Aus London wird unterm 17. Nov. geschrieben: In Exeter wurde gestern Harry Grant wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt. Früher hatte er als Seemann in der Marine gedient. Gestern erschien er ohne Arme. Einen hatte er bei einem Eisenbahnunglück verloren und den zweiten, als er sich nach begangenem Morde von einem Eisenbahnzug hatte überfahren lassen wollen. Grant war 12 Jahre mit der ermordeten Frau verheiratet gewesen. Zehn Jahre blieb die Ehe kinderlos. Da wurde der Frau ein Kind geboren. Von dem Augenblick an schien den Mann die Eifersucht erfaßt zu haben, die schließlich in dem Morde endigte.

Spanien. Die Nachrichten aus Cuba enthalten nur das Bestimmte, daß die Kämpfe fortdauern. Ueber das Ergebnis derselben gehen die Behauptungen beider Teile auseinander. Nach spanischen Regierungsquellen hat General Wyler die Aufständischen schon aus mehreren starken Stellungen vertrieben; er sei, wird hinzugefügt, so sehr im Vordringen begriffen, daß Munitionslosigkeit in den Reihen der Aufständischen eingerissen und schon Hunderte sich unterworfen hätten. Nach amerikanischen Berichten dagegen ist es Maceo gelungen, die Flanke des Generals zu umgehen; er zerstöre Alles, um den Spaniern den Rückzug abzuschneiden. Ueber Newyork wird ferner berichtet, man glaube in Havana, daß die Aufständischen bis jetzt im Besitze seien; das „N.-Y. Journal" läßt sich sogar aus Havana berichten, General Wyler verzweifle bereits an einem erfolgreichen Ausgange des Feldzuges und sei bei der spanischen Regierung um seine Entlassung eingekommen. Bestätigung bleibt natürlich abzuwarten. Andere Nachrichten, die dem Sensationsbedürfnis und der spannenden Ungewißheit der Lage ihr Entstehen verdanken, kann man ohne allen Vorbehalt in das Reich der Fabel zu verweisen. So meldet die Newyorker „World" aus Chicago, der mexikanische Präsident Diaz habe in Erfahrung gebracht, daß Spanien für den Fall eines Krieges mit den Vereinigten Staaten beabsichtigte, in Mexiko zu landen und von dort aus gegen die Vereinigten Staaten Krieg zu führen. In Voraussicht dieses Falles habe Diaz bereits in Chicago und anderwärts eine Masse Kriegsmaterial ankaufen lassen; in Paris habe einer seiner Agenten alle Waffen gekauft, die für den Negus Menelik angefertigt worden seien, darunter 5000 Säbel, und die Kruppschen Werke hätten den Auftrag erhalten, so bald wie möglich Artillerie zu liefern. Eine ächt amerikanische Erfindung, die Spanien gegen die Vereinigten Staaten auf dem Umweg über Mexiko Krieg führen lassen will!

Amerika. Um eine Minute nach Mitternacht kündigte am 16. Nov. der Bürgermeister von Buffalo, umgeben von den ersten Bürgern der Stadt, durch 21 Kanonenschüsse an, daß von den Niagara-Fällen die elektrische Kraft nach Buffalo geleitet sei. Der „Times" zufolge ergießt sich 40 Km. von der Stadt entfernt das Wasser der Schmalkanal durch eine schmale Rinne auf eine 175 Fuß tiefer gelegene Turbine, die ihr erteilte 22 Zoll im Durchmesser habende vertikale Welle treibt. Diese Letztere macht 250 Umdrehungen in der Minute. Ueber der Welle steht eine Dynamomaschine von 5000 Pferdekräften elektrischer Kraft in einem zweiphasigen Wechselstrom von 2200 Volt. Drei dieser mächtigen, aber fast geräuschlosen Generatoren geben 15 000 Pferdekräfte und versehen Dutzende von Fabriken, Tramways und unzählige Häuser mit Kraft. Der erste Kunde von Buffalo ist die dortige Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Es nur eine Frage der Zeit, wo alle Fabriken Buffalos die Kraft zu ihrem Betrieb von den Niagara-Fällen beziehen werden. Buffalo, das 350,000 Einwohner zählt, liegt 35 Km. von Niagara City entfernt.

Nordamerika. Der geschlagene Präsidentschaftskandidat W. J. Bryan hat sich verbindlich gemacht, im Dezember einen Cyclus von 50 Vorlesungen in den großen Städten der Vereinigten Staaten zu halten. Für jede Vorlesung erhält er Doll. 1000. Den Gegenstand der Vorträge bilden natürlich ökonomische Fragen, besonders der Bimetallismus. Böse Zungen behaupten, Bryan habe zur Bedingung gemacht, daß ihm die Summe in Gold ausgezahlt werde. Im Januar läßt Bryan ein Werk über die Silberfrage mit seiner Autobiographie erscheinen. Tausende von Bestellungen gehen schon jetzt bei dem Verleger ein.

Neuestes und Telegramme.

Olten, 23. Nov. Mit gestern abend hat die Rückkehr der Italiener ihren Höhepunkt erreicht. Gegen neun Uhr führte ein Extrazug von Basel 700 bis 800 Mann ihrer Heimat zu. Auch von Biel her trafen sodann etwa 500 Heimreisende ein. Das Gedränge und der Lärm auf dem hiesigen Bahnhofe waren geradezu skandalös.

Schaffhausen, 23 Nov. Heute wurde vor Bezirksgericht der Injurienprozeß des Redakteur Freulers gegen die Großstadträte von Autfersicht verhandelt. Fünf der Beklagten waren erschienen, verbeiständet durch Nationalrat Forrer. Das Gericht entschied, alle 31 Beklagten müßten persönlich erscheinen. Die Sache wurde durchplädiert, die Urteilsfällung aber bis nach Durchführung des Kontumazialverfahrens gegen die Nichterschienenen verschoben.

Lausanne, 23. Nov. Heute morgen wurde Hr. André, Substitut des Generalprokurators, plötzlich vom Irrsinn befallen. Von seiner Wohnung aus schoß er mit einem Revolver auf Passanten; die sofortige Unterbringung des Kranken nach der kantonalen Irrenanstalt wurde angeordnet und bewerkstelligt.

Berlin, 23. Nov. Die Erklärungen Hanotaux (siehe unter „Frankreich". D. Red.) werden von den Abendblättern mit gewissem Behagen angesehen. Während die „National-Zeitung" sich bei den Allgem inhalten beruhigt, nennt die „Voss. Ztg." den Zweibund geradezu ein blasses Ding, das keine Besuchung ertrage. Andererseits wird ein Mitgehen Deutschlands mit Rußland und Frankreich in Bezug auf Aegypten von der „Voss. Ztg." nicht abgelehnt.

Verschiedenes.

Wie ein Pferd zum Kalbe wurde. Im Kreise Rössel hatte ein Lehrer freie Weide für zwei Kühe und ein Pferd. Den Patron, einen Großgrundbesitzer, ärgerte es, daß der „Schulmeister" sich sein Rößlein selber halten durfte, und bei einem Personenwechsel ließ es sich der harmlose neuanziehende Lehrer gefallen, daß an Stelle des Wortes „Pferd" „Zugtier" in die Berufung gesetzt wurde; bei dem nächsten Stellenwechsel machte man aus dem „Zugtier" einfach „Zuchttier", wofür man der Kürze halber einfach „Kalb" schrieb. So hatte sich in Kürze das Pferd in ein Kalb verwandelt. Die Vorstellungen des gegenwärtigen Inhabers dieser Stelle sind erfolglos geblieben. Sein Hinweis, daß er in seinem Einkommen geschädigt sei, weil ein Kalb weit weniger beißt, als ein Pferd, wurde mit folgender Begründung abgelehnt: Wenn das Kalb gedeihen soll, muß es wohl noch mehr fressen, als ein Pferd.

Von Zigeunern entführt. In der sächsischen Fabrikstadt Reichenbach wurde seiner Zeit ein 4—5jähriges Kind entführt und seither den Eltern wieder zugestellt. Das Kind heißt Elsa Vetter und ist heute 14 Jahre alt. Sie hatte mit den Zigeunern große Wanderungen von Nord nach Süd bis Dalmatien und umgekehrt unternommen und ihrer ehemaligen Reichenbacher Heimat nur schwache Erinnerungen bewahrt, die indes bei den Eltern alle Zweifel an ihrer Persönlichkeit zerstreuten. Die Eltern ließen nun das Kind, das ohne allen Unterricht aufgewachsen war, in der höhern Stadtschule zu Reichenbach unterrichten, und da zeigte sich denn zum größten Erstaunen der Lehrer, daß das mit wahrem Feuereifer lernende Mädchen schon nach einem halben Jahre die ersten Schülerinnen der obersten Klasse in allen Schulfächern und Fertigkeiten eingeholt hat und sich durch große Kraft und Klarheit des Denkens auszeichnet. Bereits nach einjährigem Besuche der Schule kann das Mädchen zu Ostern mit den übrigen 14jährigen Kindern entlassen werden, da es das Ziel der Schule vollständig erreicht hat. Diese wundbarbaren Erfahrungen mit dem ohne Unterricht aufgewachsenen Kinde haben manchem die Frage nahe gelegt, ob unser Unterrichtswesen sich jetzt wohl auf dem rechten Wege befindet.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Winterhandschuhe
in prachtvoller Auswahl
von den **billigsten** bis zu ganz **feinster Ia. Qual.** **für Herren, Damen und Kinder** bei
A. Erdin,
Nachf. Wwe. Jean Kiefer & Cie. **Aarau.**

Müller-Moßmann, Tuchversandthaus,
Schaffhausen
Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen- Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Meterolog. Station im neuen Quartier
Aarau.
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
23.	Min. 1 Uhr 30	2,5	735,9	772.3	SE1/2	bew.
23.	Abd. 9 Uhr 30	2.0	736.6	773.0	NE.	bew.
24	Morg. 7 Uhr 30	1.8	736 6	773.0	NE1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,1 °C. Maximum 2,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. November 1896
Teils neblig, teils heiter, trocken, Temperatur unter Null.

Pegelstand der Aare.
Nov. 23. Morgens 3.02 m
Mittags 3.13 m
Abends 3,04 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Schwarzer
Seiden-Plüsch
erste Qualität für
Pellerines & Jaquetts
sowie
Seiden-Sammt & Plüsch-Resten
von 1/4 Meter an in allen Farben offeriert per Meter à Fr. 1.50 und höher
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Gesalzene Häringe
Geräucherte Häringe
Sardinen in Oel
Sardellen in Salz
Thon mariné
Hummer
Salm
Maquereaux
Rollheringe
Bismarckheringe
Ochsenmaulsalat
empfiehlt
M. Gloor-Biedermann.

Lehrlingsstelle offen.
In einem Fabrikations-Geschäft (der Textil-Branche) auf dem Lande, könnte ein intelligenter, gutgeschulter Jüngling sofort in die Lehre treten. Selbstgeschriebene Anmeldungen in Begleit der Schulzeugnisse befördert die Exped. ds. Blts. 4985

Ein bis zwei
Knaben
finden dauernde Beschäftigung
Buchbinderei **J. E. Egloff.**

Pensionäre
werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Ein Pferdeknecht
könnte sofort eintreten bei
Rud. Syfi, Wirt, Buchs.

Infolge Verkaufs meiner Säcerei bin ich im Falle, noch ein größeres Quantum schöne dürre
Laden
unter Dach aufgeschichtet, unter dem Tagespreis zu verkaufen.
O.-Erlinsbach, 20. Nov. 1896.
Erb, Sager.

Zu vermieten:
Ein heizbares **Zimmer** mit oder ohne Kost. 4953

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds. Blts. 4927

Zu vermieten:
Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4769
Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Pfandsteigerung.
Mittwoch den 2. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Pfandlokal versteigert:
1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Nachttischchen, 1 großer gewirbter Tisch, 1 runder Tisch, alles Hartholz, 1 Kanapee, 1 Kasten, 1 Nachtstuhl, 1 Fauteuil, 2 Spiegel, mehrere Stühle, Tabourets, Fußschemel, Hängelampen, Koffern, Regenschirme Teppiche, 2 Wanduhren, Portraits, 1 Kupferkessel, 1 Faß, Tischtücher, Servietten, Leintücher, Bettanzüge, Hand-, Wasch- und Küchentüchli, Vorhänge 2c.
Aarau, 23. November 1896.
Das Betreibungsamt.

Unser
Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen
beginnt Montag den 30. November.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49. **Gamper & Co.** Rathausgasse Nr. 50, **Aarau.**

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Sitzung

Donnerstag d. 26. Nov. 1896 abends 8 Uhr im Wildenmann.

Vortrag von Hrn. Oberstl. Hintermann:

Das V preußische u. VI. österreichische Armeekorps am 26. Juni 1866.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

Bezirksgericht Aarau.

Testamentseröffnung.

Vor Bezirksgericht Aarau wurde unterm 14. November 1896 eröffnet und unter Vorbehalt gerichtlicher Aufhebung in Folge rechtlichen Angriffs innert Jahresfrist in Rechtskraft erkennt:

Testament der Keller Rosa, Johannesen, von Oberendingen, in Luzern wohnhaft, geb. 1857; d. d. 2. Juli 1896. 4947

Meterbreite

Ball-Stoffe

weiß, crême, rosa, hellblau u. grün per Meter à Fr. 1. 50 und höher bei

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Frau Walter-Rau

Zürich III Werdstr. 24 I Etage ist **Mittwoch den 25. Nov. in Aarau** und bittet ihr zugedachte Aufträge in Confektion u. Costumen zu reserviren. 4919

Anmeldungen erbitte im Restaurant **Bürr**, Graben.

Täglich frische

Gallerichpasteten

empfiehlt 4867

J. Wüthrich, Confiseur.

Heute

Adrio

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 6 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt

Emil Frey, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei

J. Indermauer, Metzger, Cainostraße.

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 200 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme

E. Büchs in **St. Gallen**

Unbegreiflich

bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im Allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr u. mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von Apotheker **G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c.

Preis Fr. 2.— per Flasche.

Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Man verlange den Gratis-Prospekt. 4484

Einladung.

Donnerstag 26. November, nachmittags 2 Uhr, soll in der **evangel. Kapelle** dahier eine

Oeffentliche Missionsfeier

stattfinden, bei welcher Herr Missionsinspektor Oehler in Basel, sowie die frühern Missionäre Hafner (in Zofingen) und Limbach (in Herisau) Ansprache halten werden

Jedermann wird freundlich dazu eingeladen.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 25. November, 1896 abends 7½ Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn C. Wüest

über die

Röntgenschen Strahlen

mit Experimenten und Demonstration photographischer Bilder

Besprechung einer Exkursion zu dem Kraftübertragungswerke in Rheinfelden.

Anderweitige Mitteilungen.

Man wird gebeten, zu beachten, daß, geäußerten Wünschen gemäß die Sitzung schon 7½ **Uhr** mit dem Vortrag selbst beginnt, um allen **auswärtigen Mitgliedern zu ermöglichen, noch rechtzeitig nach allen Richtungen heimzureisen.**

Artillerie-Verein Aarau.

General-Versammlung

Dienstag den 24. November, abends 8½ Uhr,

im Lokal zur Krone.

Wichtige Traktanden.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Edwin Scheidegger,

prakt. Arzt,

hat die homöopathische Praxis von Herrn Dr. Witzinger übernommen und erteilt seine Konsultation in der bisherigen Wohnung seines Vorgängers. (A 1114 N)

Pension Villa QUISISANA

Locarno

Durch Neubauten erweitert und komfortabel eingerichtet. Deutschschweizerisches Familienheim in prachtvoller geschützter Lage mit Aussicht auf den Langensee und Gebirge. Nahe dem Bahnhof. — Mässige Preise. (O F 67)

Es empfiehlt sich höflichst **A. Franzoni-Fischer.**

Schweizerische Lebensversicherungs- & Rentenanstalt

in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Wertschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch
in Aarau.

Als passende

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

empfehle ich dem geehrten Publikum

ein schönes Assortiment in

Gold-, Silber-, Stahl- & Nickel-Uhren,

sowie große Auswahl in

Regulateurs, Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Steigerung über I. Durchforstung.

Nächsten **Donnerstag den 26. ds.,** nachmittags 2 Uhr, wird im Gönhard ob dem Goldernland, oberhalb der I. Durchforstungsfläche 1895 zur Versteigerung gebracht:

Die Ausführung der I. Durchforstung gegen Ueberlassung des anfallenden Materials,

wozu allfällige Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 21. November 1896.

Die Forstverwaltung.

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro I. Semester 1897

in die kantonale Krankenanstalt Aarau

nimmt bis **30. November** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können. **Die Anstaltsverwaltung.**

Spezialität

in

Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Graham-Brod

(aus bestem Weizenschrot)

empfiehlt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

O. Hemmeler, Bäcker.



Wolldecken

in Jacquard, weiß, rot, grau, braun in großer Auswahl.

Schipper

in allen Farben mit und ohne Bord

fertige, wollene Unterröcke

Unterhosen

Leibchen in Wolle und Baumwolle

für **Herren, Frauen** und **Kinder.**

Obige Artikel werden bei nur **prima Qualität** zu anerkannt billigen Preisen verkauft, wie sonst nirgends, bei

R. Codoni-Dressler.

Ball-Handschuhe

Spitzen-Kragen und Schleifen,

Herren-Cravatten

in feinstem Assortiment bei

A. Erdin,
Jean Kiefer & Cie. Nachf.

Eine Partie

Ecossais-, Flanell- und Tuch-Resten

worunter viele unter zwei Meter lang, erlasse, um rasch zu räumen, zu spottbillig.

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Emil Dreifuss

am Graben

empfiehlt

Baumwolltuch roh ¾	12	Cts.
do. schwere Qual. roh ¾	20	„
do. beste Qual. für Hemden 5/4	28	„
do. gute Qual. für Leintücher 12/4	55	„
do. beste Qual. f. „ 12/4	65	„
do. gebleicht ¾	15	„
Madapolam ohne Appret 5/4	25	„
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.	30	„
do. f. Leintücher schmer 12/4	80	„
Rideaux für Vorhänge v.	15	„
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von	10	„
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei	4333	

Emil Dreifuss

am Graben.

Konsum

der

Arbeiter-Union Aarau,

empfiehlt:

ausgezeichnetes Brot, täglich frisch (vorgewogen),

Ruchbrot

der 3 Pfund Laib à 35 Cts.

Halbweiß Brot

der 3 Pfund Laib à 40 Cts.

Bäckerkohlen können von unsern Brodabnehmern stets sofort bezogen werden. 2215 **Die Verwaltung.**

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Rouvenettes** am Stück und in kl. Coupons, **Schipper, Molton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons- u. Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,
vord. Vorstadt.

Aarau, Mittwoch, den 25. November 1896 № 311 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Was bringt uns das neue Tierzuchtgesetz?

Nach einem Referat von Kantonsstatistiker Räs.

I.

Die gewaltige Einfuhr von Getreide aus den früher vom Verkehr mehr oder weniger abgeschlossenen osteuropäischen Ländern und aus verschiedenen überseeischen Gebieten hat im ganzen Westen unseres Erdteils zu einer Vermehrung des Futterbaues und der Viehhaltung gedrängt. Deutlich wird dies illustriert durch die Ergebnisse der jüngsten Viehzählungen, aus welchen hervorgeht, daß in allen höher kultivierten Ländern eine bedeutende Viehvermehrung stattgefunden, und diese ganz besonders das Rindvieh betroffen hat.

Im Aargau hat sich der Rindviehbestand seit achtzig Jahren verdoppelt und stellt heute einen Wert von nahezu 20 Millionen Franken dar! Von der Gesamtzahl des Rindviehbestandes fällt allein die Hälfte, 40,489 Stück, auf die Kühe, ein Beweis, wie sehr bei uns die Kuhhaltung d. h. die milchwirtschaftliche Richtung vorwiegt. Beinahe 80 Prozent des weiblichen Jungviehs muß aufgezogen werden, um den Bedarf des Landes an Kühen zu decken. Damit wird deutlich gezeigt, wo zur Förderung der Landwirtschaft der Hebel hauptsächlich angesetzt werden muß. Eine allgemeine Hebung der Rindviehzucht ist aber nur möglich, wenn alle Viehbesitzer mit dem Bund und den Kantonen nach bestimmten Grundsätzen planmäßig und zielbewußt zusammenwirken. Es waren denn auch die einschlägigen Bundesvorschriften, welche die Revision unseres Viehzuchtgesetzes absolut notwendig machten, wollte der Aargau nicht bei der Verteilung der Bundessubvention zur Hebung der Viehzucht zu kurz kommen. Durch das neue Gesetz ist die Möglichkeit geschaffen, daß ein jährlicher Bundesbeitrag von 23,000 Fr. erhältlich wird, zu denen dann noch die kantonale Subvention in gleicher Höhe kommt. Vom Gesamtbetrag sollen nicht weniger als 30,000 Fr. für die Hebung der Rindviehzucht Verwendung finden. Daß Bund und Kantone eingreifen müssen, wenn etwas Ersprießliches geleistet werden soll, ergibt sich schon aus dem großartigen interkantonalen Verkehr, der im Viehzuchtwesen herrscht und der auch interkantonale Maßnahmen für die Hebung der Viehzucht notwendig macht, und dann noch aus dem Umstand, daß unsere überwiegenden Kleinbesitz verhältnisse es nur einer geringen Zahl gestatten, einen eigenen Zuchtbullen zu halten. Nur durch diesen aber kann in unserem Lande die Hebung der Viehzucht bewirkt werden und zwar nicht allein deswegen, weil er seine Eigenschaften auf eine viel größere Zahl von Nachkommen überträgt als das weibliche Tier, sondern hauptsächlich aus dem Grunde, weil fast alles weibliche, aber nur ein geringer Prozentsatz des männlichen Jungviehes aufgezogen wird, eine Auswahl folglich nur bei letzterem möglich ist.

Die Aufgabe des Staates muß es deshalb sein, dafür zu sorgen, daß nicht nur das beste männliche Jungvieh aufgezogen und dem Lande erhalten, sondern auch möglichst viel ausgezeichnetes männliches Jungvieh erzeugt wird. Je mehr gutes männliches Zuchtmaterial vorhanden ist, umso eher wird das geringere verdrängt und beseitigt und desto mehr auch das weibliche verbessert. Um diese Aufgabe zu erfüllen, stehen dem Staate verschiedene Wege offen.

Der naheliegendste Weg wäre im Zeitalter des Etatismus die Verstaatlichung der Zuchtbullenhaltung. Der Staat wäre in der Lage, preiswürdiges Zuchtmaterial zu kaufen. Aber die Geschichte käme zu teuer, man denke nur an die großen Unterhaltskosten. Ehrr empfehlenswert wäre der Ankauf der Zuchtbullen durch den Staat und der Wiederverkauf derselben auf dem Steigerungswege an die Züchter. Die Zuchtbullenhalter kämen da durch ohne Zweifel am besten und billigsten zu guten Rassentieren, aber nur unter der Bedingung, daß entweder der Staat beim Wiederverkauf eine Einbuße erleidet, oder daß dann durch Prämierung der eingeführten Stiere und durch genossenschaftliche Beisteuern der Käufer schadlos gehalten wird. Auf der andern Seite dürfte es aber den Privaten fast ebenso leicht sein, das beste Zuchtmaterial ausfindig zu machen und zu erwerben wie staatlichen Abgeordneten und es werden die Staatsgelder wohl besser zu Prämien verwendet, wie es das neue Gesetz in zweckmäßiger Weise vorsieht.

Von der Art der Durchführung der Prämierung aber hängt das Meiste ab. Zuerst hat man sich klar zu machen, welcher Nutrichtung unser Rindvieh gerecht werden muß, ob ausschließlich auf Milch oder Fleisch oder Arbeitsleistung oder auf alle drei miteinander. Geht die Nutrichtung nur auf ein Ziel, so ist die Züchtung eine leichtere und wahrhaft staunenswerte Resultate können mit der Zeit erzielt werden. Bekanntlich brachte es der Engländer Hallet durch sorgfältige Auswahl der besten Körner aus den Aehren dahin, daß die anfänglich nur wenige Halme treibende Pflanze später deren 52 entwickelte. Die Aehren, welche anfangs nur 4—5 Zoll lang waren, wurden von Jahr zu Jahr länger bis zu 8¾ Zoll und während die Mutteraehre nur 47 Körner aufwies, enthielt fünf Jahre später, die durch Schönheit unter ihren zahlreichen schönen Schwestern hervorragendste Aehre sogar deren 123.

Nicht weniger bekannt ist die andere Tatsache, daß nämlich Cruſius in Salis durch gute Auswahl und angemessene Pflege von Zuchttieren der Voigtländer Rindviehrasse das Lebendgewicht derselben von 400 auf 1200 Pfund erhöhte. Noch näher liegt uns die Vervollkommnung, zu der man durch sorgfältige Zucht die Simmenthalerviehrasse gebracht hat. Die landwirtschaftlichen Nutztiere sind als Produkt planmäßiger Zucht und Pflege zu reinen Kulturrassen geworden, die sich je nach dem Zweck, dem sie dienen sollen, in Kraftmotore und Veredlungsmedien einteilen lassen; so hat man, um die Beispiele noch zu vermehren, elephantenartige Karrengäule mit doppelt so großer Zugkraft, wie die unserer gewöhnlichen Karrengäule gezüchtet, ferner Wettrenner, die 3480 Fuß in einer Minute zurücklegen, Schlachtochsen von äußerster Größe der Fleischmassen, Kleinheit des Kopfes und der Beine. Von der Viehausstellung in Chicago wurde berichtet, daß dort Stiere ausgestellt waren, welche an 3000 Pfund wogen und auf deren Rücken man sich häufig niederlassen oder einen Tanz aufführen konnte!

Alle diese Erscheinungen, sowohl die aus dem Pflanzenreich, als diejenigen aus dem Tierreich finden ihre Erklärung im Gesetze der Vererbung, demzufolge sich die guten Eigenschaften organischer Wesen bei der Nachkommenschaft umsomehr befestigen, je stärker und je länger dieselben bei den Voreltern bestanden. Allein trotz der staunenswerten Erfolge, welche die Züchtung auf eine Nutzrichtung aufweist, zwingen unsere landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse mit vorwiegendem Kleinbesitz auf Züchtung mit kombinierter Nutzrichtung, also auf Fleisch, Milch und Arbeitsleistung. Allerdings stellt diese Zuchtrichtung dem Züchter schwierigere Aufgaben, als die Verfolgung nur einseitigen Nutzens. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß es wohl möglich ist, große, schwere, milchreiche und arbeitsfähige Tiere zu züchten, d. h. Milch-, Fleisch- und Arbeitsproduktion in hohem Maße in einem Tiere zu vereinigen. Und gerade für solche Zucht sind unsere beiden Hauptrassen, Braunvieh und Fleckvieh wie geschaffen und es handelt sich nur darum, dafür zu sorgen, daß diese Rassen reinerhalten werden und nicht durch Kreuzungen eine Mischmaschzucht entsteht. Dieses Ziel verfolgt das neue Gesetz in wahrem Interesse der Hebung der Viehzucht und es ist dies einer seiner unbestrittenen Hauptvorzüge.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

VII.

Landwirtschaft.

In der Hagelversicherung haben höhere Versicherungssummen als der Aargau für 1895 nur die Kantone Zürich und Bern aufzuweisen.

Die Leistungen des Kantons und des Bundes an die aarg. Versicherten waren folgende:

a)	Nebenkosten der Polizen	Fr. 9,589.60
b)	20 % sämtlicher Vorprämien	„ 10,655 58
	Gesamtsubvention	Fr. 20.245.18

Diese Summe verteilt sich je zur Hälfte auf den Bund und den Kanton, so daß die Auslage des Kantons sich auf Fr. 10,122. 59 beläuft, 2122. 59 mehr als budgetiert war.

Die Schäden, welche die Gesellschaft aargauischen Versicherten zu vergüten hatte, waren minim im Verhältnis zu der ansehentlichen Versicherungs- und Prämiensumme. Sie betrugen Fr. 2211. 10, also blos 0,13 Prozent der Versicherungssumme und 4 Prozent der Prämien.

Im Jahre 1894 beliefen sich die im Aargau reglierten Schäden auf Fr. 69,116. 60.

Hoffentlich werden sich die Landwirte durch die günstigen Witterungsverhältnisse des Berichtsjahres nicht abhalten lassen, auch fernerhin von der Hagelversicherung Gebrauch zu machen.

Das Jahr 1895 bildet hinsichtlich der Hagelschäden eine seltene Ausnahme.

* * *

Ueber die Viehzucht im Allgemeinen sagt der Bericht der Staatswirtschaftsdirektion.

Die Folgen des Futtermangels des Jahres 1893, die sich in einem bis ins Jahr 1894 hineinreichenden Rückgang des Viehbestandes geäußert hatten, beginnen sich wieder auszugleichen.

Die Viehzählung ergab einen Bestand von 43,427 Kühen und zuchtfähigen Rindern. Qualitativ hat diese Erneuerung entschieden günstig gewirkt, wenn auch in einigen Gegenden der Mißgriff begangen wurde, den Abgang statt durch eigene Nachzucht durch Ankauf italienischen, minderwertigen Viehs zu ersetzen.

Es ist dies zu bedauern, indem die Verbesserung unseres Viehstandes durch inländische Nachzucht, insbesondere da, wo die Zucht genossenschaftlich organisiert ist, wesentliche Fortschritte aufweist und die bisherigen Erfolge nicht wieder durch Einfuhr minderwertiger Kreuzungsprodukte in Frage gestellt werden sollten. Die aarg. Landwirte haben alle Ursache, der Viehzucht größte Sorgfalt zu widmen, dieselbe ist infolge des stetigen Zurückgehens des Getreidebaues derjenige Zweig des landwirtschaftlichen Betriebes, der am meisten Rendite verspricht, aber nur dann, wenn die Viehbesitzer die mit großen finanziellen Opfern verbundenen Bestrebungen des Staates unterstützen und sie nicht durch Maßregeln hemmen, wie die oben berührte Einfuhr ausländischer geringer Tiere, die die erreichten züchterischen Erfolge zum Teil wieder aufheben.

Die Aenderungen, welche das neue Bundesgesetz betr. die Förderung der Landwirtschaft hinsichtlich des Modus der Prämierung gebracht hat und die wir im letzten Bericht dargelegt, haben sich nunmehr ziemlich eingelebt. Der Widerspruch, der sich anfänglich insbesondere gegen die einschneidende Modifikation richtete, welche die Prämierung der weiblichen Tiere erfahren hat, ist verstummt. Die Einsicht, daß die Neuerung im Interesse des Züchters und gegen die Spekulation gerichtet ist, deren Gegenstand die „Viehausstellungen“ mehr und mehr geworden waren, hat sich ziemlich rasch Bahn gebrochen, um so mehr, als unsere Staatswirtschaftsdirektion so weit als angängig dafür besorgt ist, daß die verschiedenen Formfehler, die im gegenwärtigen Uebergangsstadium hinsichtlich der Beschaffung der erforderlichen Ausweise noch begangen werden, den Betreffenden nicht zum Schaden gereichen.

* * *

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

26 Nachdruck verboten.

„Wenn du mich vielleicht am wenigsten erwartest, so hast du mich. Ich habe so viel geopfert, daß ich mich nicht abschütteln lasse. In dem Kampfe den ich führe, will ich siegen. Das ist mein fester Wille. Tausend Küsse und dann ein kurzes Lebewohl.“

Wie ein Berauschter taumelte er im Raum auf und ab, im einen Augenblick war er die Beute eines unbändigen Zornes, im andern war er zerschmettert von Schmerz.

Mehrmals begann er zu schreiben, aber vernichtete einen Brief nach dem andern. Doch Antwort mußte sie haben, wenn sie nicht schon auf dem Weg war. Jede Minute konnte sie auftauchen. Welch' peinlicher Zustand!

Sollte er sie Fals anvertrauen? Er war so merkwürdig kurz angebunden. Zudem, wenn es ihm etwa selbst einfiel, sich in das junge Mädchen zu verlieben? Pfui das war ein unausstehlicher Gedanke. Aber wer konnte das verhindern? Er war frei, ein bekannter Künstler und noch jung. — — — — — — — — — — — —

Wieder begann er an einem Stück Brief: „Im Fall du eine Drohung ausführest, mußt du selbst die Folgen tragen und ich werde mich von allen Fesseln gelöst fühlen. Das ist meine Antwort auf den Schluß deines Briefes, an den ich mich heute allein halte.

Wenn ich heim komme, werde ich mich ausführlich erklären. In der Hoffnung, daß du dich im Pensionat über nichts zu beklagen hast, ich stehe im Begriff weiter zu reisen, um bald heimzukehren.

Dein Torben.“

Er versiegelte den Brief, adressierte ihn, warf sich dann auf sein Lager und schlummerte ein.

Er hatte vergessen, die Persiennen herabzulassen, und erwachte dadurch, daß ihm die Sonne ins Gesicht schien. Der Tag war angebrochen, ein Tag wie gestern, nicht eine Wolke am Himmel.

* * *

Torben fühlte Befriedigung, als der Kapitän auf il giojello den Befehl gab, die Anker zu lichten und klar zu sein, um aus der Bucht hinauszufahren.

Olivia war nicht hier, und so lange er sich in diesem schwimmenden Haus aufhielt, konnte er sicher sein.

Er und seine drei Reisegefährten waren nun an Bord des Postdampfers, der Messina anlaufen und sie nach Catania führen sollte, wo sie sich einige Tage aufhalten wollten, ehe sie sich trennen mußten, Torben, um heimzukehren, und die andern, um die Reise nach Palermo, ihrem eigentlichen Ziel, fortzusetzen.

Der Postdampfer war voller Passagiere, und ehe sie Capri erreicht hatten, war Margarethe bereits Gegenstand vieler Blicke. Ein junger, schmucker Offizier in der reich goldgestickten Uniform dieses Landes war besonders unermüdlich, ihr Aufmerksamkeiten zu erzeigen. Er war so glücklich einen ihrer Handschuhe vom Deck aufzuheben, und benützte die Gelegenheit, ihr und Fals, der daneben stand, seine Visitenkarte zu überreichen: Hr. T. Falconi, Lieutenant Seiner italienischen Majestät Husaren, und bot sich als Cicerone an bis nach Messina.

Torben war verliebt genug, um sich eifersüchtig zu fühlen, ließ sich ihm vorstellen und mußte wider Willen dessen fließendes Französisch, seine Eleganz und persönlichen Vorzüge bewundern.

Eine tiefe Trauer befiel ihn bei dem Gedanken, daß er bald fortziehen und sie in diesem Zauberland wissen mußte, wo gleich anfangs all' diese schwarzen Augen von ihrem dichten blonden Haar gefesselt wurden.

Er dachte daran, wie ihre Flechten ihm sogar bei der ersten Begegnung in die Augen gefallen waren — nach dem alten Sprichwort begann die Verliebtheit ja in den Augen, ehe sie nach dem Herzen ging. Er mußte sich besinnen, daß es so war.

Die Fahrt längs der italienischen Küste hinab war so schön, daß alles, was an Bord war, sich unter dem Sonnensegel versammelt hatte, während kleine und große Fernrohre eine gesuchte Ware bildeten.

Ein junger Knabe von 15—16 Jahren kam vom zweiten Platz herauf auf Deck mit der Mandoline (Banduren-Zither) und begann zu spielen. Knochig und aufgeschossen war er, aber mit den schwarzen Augen seines Landes, groß und sanft mit einem träumerischen Ausdruck.

Torben gab ihm eine Silbermünze und fragte ihn, ob er nicht singen könne. Unermüdlich über eine ganze Stunde lang unterhielt er die Gesellschaft, teils mit Liedern, teils mit Improvisationen zu seinem Saitenspiel von Lust und Leid der Liebe und der Eifersucht, besonders war da eines von dem Fischer, der Perlen und Korallen sucht, aber von Sturm und Unwetter überrascht wird, verunglückt und hinab zu den Perlen auf den Meeresgrund sinkt. Marietta, seine Braut, zieht mit einem seiner Kameraden hinaus, um nach ihm zu suchen. Weit draußen auf der blanken Meeresfläche sieht sie ihn schwimmen, und ehe der Freund es verhindern kann, hat sie sich aus dem Boot gestürzt, um in den gleichen Wogen zu sterben, die ihr den Bräutigam geraubt haben.

Die Italienerinnen wischten die Tränen aus den Augen und Margarethe, die mit Vitas Hilfe seinen Gesang verstanden hat, ist nahe daran ihnen Gesellschaft zu leisten.

„Ist dieser Sänger nicht ein Wunder?“ fragte Torben den Lieutenant, der die Schulter zuckte und sagte:

„Gewissermaßen — ja, aber er ist fertig. Sein ganzes Leben lang bleibt er nur Straßensänger, rührt nie eine Hand zu irgend einer Arbeit; aber in seinem Kreis wird er immer berühmt sein, und jeden volkstümlichen Moment wird er feststhalten und besingen. Nach seinen Verhältnissen und Wünschen wird er immer flott leben, man wird ihm geben, was er nötig hat, und die Frauen werden ihn lieben.“

Die Augen des Lieutenants schossen Blitze bei den letzten Worten, die mit einem Pathos geäußert wurden, das an Andacht grenzte.

„Ah!“

Torben mußte an die lange Skala denken, die im Süden und Norden zwischen der Liebe ist. Am ersteren Ort wird unaufhörlich davon gesprochen, am letzteren geschwiegen; aber wird dort wohl weniger geliebt. Der Lieutenant schien lauter Verbindungen an Bord zu haben, als hätte die Fahrt daheim im Fahrwasser des kleinen Dänemark stattgefunden. Er stellte ihr immer mehr Personen vor, die sie umringten.

Brandversicherungswesen.

Im Allgemeinen sagt der Bericht:

„Das Jahr 1895 ist für die Feuerversicherung erheblich weniger günstig verlaufen, als der Jahrgang 1894, wenn es auch bedeutend hinter dem Unglücksjahr 1893 zurückgeblieben ist.

Das Versicherungsgeschäft war ein sehr lebhaftes; sowohl die kantonale Gebäudeversicherungsanstalt, als die Mobiliarversicherung weisen einen erfreulichen Zuwachs des Versicherungskapitals auf. Speziell die Versicherung beweglicher Gegenstände hat im Berichtsjahr außerordentliche Fortschritte gemacht d. h. der Gesamtwert des versicherten Mobiliars ist um 11 Millionen Franken gestiegen.

Die Staatswirtschaftsdirektion hat Mühe, mit ihren jetzigen für die Besorgung des Brandversicherungswesens bestimmten Organen den seit Erlaß des geltenden Gesetzes um ein Vielfaches gesteigerten Geschäftsverkehr zu bewältigen.

Die Frage der Reorganisation wird von Jahr zu Jahr brennender und es ist daher im Interesse des Feuerversicherungswesens dringend zu wünschen, daß der Entwurf bald Gesetz werden möge, damit die Verwaltung der kantonalen Anstalt und die Kontrolle des Mobiliarversicherungswesens dem heutigen Stand der Versicherungstechnik und den veränderten Bedürfnissen entsprechend organisiert werden kann."

Ferner lesen wir:

„Dank den an die Beseitigung der Strohdächer seitens der Anstalt geleisteten Beiträgen sind diese feuergefährlichen Objekte in langsamem aber stetigem Abnehmen begriffen. Ein gleichmäßiges Fortschreiten der Reduktion vorausgesetzt, würden die Strohgebäude in zirka 50 Jahren aus dem Versicherungsbestande der kantonalen Anstalt verschwunden sein. Die letztere hat alle Ursache, diesen Prozeß zu beschleunigen, denn die Brandschäden an Strohgebäuden sind im Verhältnis zu ihrem Prämienbetrage ganz bedeutende.

Das Jahr 1895 hat verhältnismäßig wenig Strohhausbrände gebracht. Der Gesamtschaden an Strohgebäuden beläuft sich nur auf Fr. 63,150. Das Versicherungskapital der sämtlichen Strohgebäude beträgt Fr. 18,431,210, was zu Fr. 1,8 % berechnet einer Prämieneinnahme von Fr. 31,576 gleichkommt. Die Strohgebäude hätten also mit dem gegenwärtigen Prämiensatz nicht einmal die Hälfte ihrer Schäden decken können, abgesehen von den Verwaltungskosten. Die hart eingedeckten Gebäude haben Schäden aufzuweisen im Gesamtbetrage von Fr. 297 208.—

An Prämien haben sie bezahlt „ 449,912.—

Somit Ueberschuß der Prämien über die Schäden Fr. 152,704.—

mit andern Worten, die hart gedeckten Gebäude wären mit einer Brandsteuer von 1,15 % ausgekommen.

Die Besitzer hart gedeckter Gebäude haben also, indem sie eine Brandsteuer von 1,8 % bezahlten, nicht nur den Strohhäusern mehr als die Hälfte ihrer Schäden gedeckt, sondern sie allein haben auch die Abzahlung des Brandschadens von Muri mit Fr. 59,000 und die Zuwendung an den Reservefond in der gleichen Höhe bestritten.

Eine einfache Rechnung ergibt auch, wie falsch es ist, wenn man behauptet, durch die Begünstigung der Strohhäuser löse man ein sozialpolitisches Prinzip, die Unterstützung der finanziell Schwachen durch die finanziell Starken.

In den 35,358 Gebäuden mit harter Dachung wohnt ein größerer Prozentsatz armer Leute, als in den 5900 Strohhäusern. Die Bewohner der Ziegelhäuser zahlen den Stohhausbesitzern ohne Unterschied in Bezug auf ihr Vermögen die Hälfte ihrer Brandschäden. Da nun der Prozentsatz der in Ziegelhäusern wohnenden Armen notorisch so groß ist, wie der in Strohhäusern wohnenden, so zahlt nicht der Reiche für den Armen, sondern zu einem guten Teil zahlt der eine Arme für den Andern. In Wahrheit liegt also in der Begünstigung der Strohhäuser eine Benachteiligung eines Teiles der dürftigen Bevölkerung."

Eidgenossenschaft.

Ein Wahlrekurs ist gegen die Nationalratswahl im bernischen Seeland, wo am Sonntag Oberst Will gegenüber dem Sozialdemokraten Reimann gewählt wurde, eingereicht worden. Der Rekurs stützt sich darauf, daß einige der für Hrn. Will eingelegten Wahlzettel nicht ganz genau den amtlichen Vorschriften entsprachen.

Gesetzt auch, daß der Rekurs gutgeheißen wird, so wird das den Sozialdemokraten wenig helfen, denn am letzten Sonntag war die Beteiligung der Wähler eine äußerst schwache und die Zuhausegebliebenen waren natürlich nicht Sozialdemokraten, die bis zum letzten Mann zur Urne gingen, sondern Freisinnige. Bei einem eventuellen zweiten Wahlgang würde also Hr. Will jedenfalls mit größerem Mehr gewählt werden als das erste Mal, denn die hohe Stimmenzahl, welche der sozialdemokratische Kandidat machte, dürfte manchen Freisinnigen aufgerüttelt haben.

Ein schweizerisches Kadettengewehr ist von einer am Samstag in Bern versammelt gewesenen Spezialkommission zur Erstellung empfohlen worden. Das neue Gewehr würde sich an das Infanteriegewehr Modell 1889/96 anschließen und ungefähr das gleiche Gewicht haben wie das alte Kadettengewehr. Von den auf 73 Fr. veranschlagten Erstellungskosten würde nach Ansicht der Kommission der Bund die Hälfte zu übernehmen haben.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das Bezirksgericht Zürich verurteilte wieder eine Anzahl Teilnehmer am Krawall in Außersihl: Den Dienstmann Karl Grieder zu einem Monat Gefängnis und 30 Fr. Buße, den Zimmermann Otto Richter und den Fuhrknecht Josef Bisang zu je 14 Tagen Gefängnis und 30 Fr. Buße, den Straßenwärter Klewens Bernat und den Stadtbauamtsarbeiter Gottlieb Merki zu je einer Woche Gefängnis und 20 Fr. Buße, den Bauzeichner Anton Gasparotti und den Kommis Arnold Weber zu je 10 Tagen Gefängnis und 30 Fr. Buße, Heinrich Stüssi zu acht Tagen Gefängnis und 30 Fr. Buße.

Solothurn. Olten. (Korr) Die diesjährige Versammlung der solothurnischen gemeinnützigen Gesellschaft findet am St. Niklaustag, den 6. Dezember, in Olten statt. Es ist unzweifelhaft, daß dieselbe starken Besuch erhalten wird, ist ja als Hauptreferent Nationalrat Forrer in Winterthur gewonnen worden, der über die Kranken- und Unfallversicherung sprechen wird. Die Versammlung findet im Hotel Gotthard statt.

Baselland. Am Montag früh ist auf der Station Liestal der erste von Olten kommende Güterzug entgleist. Auf Erkundigung hin wurde uns die Mitteilung, daß der Weichenwärter die Weiche gezogen, ehe der Zug passiert war, worauf 2 Wagen aus dem Geleise geworfen wurden. Es hatte dies für die Frühschnellzüge mehr oder weniger große Verspätungen zur Folge; nach einer Stunde konnten die Züge wieder passieren. Das Personal ist mit dem Schrecken davongekommen.

Waadt. Ein junger Berner, namens Albert Schüpbach, welcher mit seinen Kameraden beschäftigt war, an einer elektrischen Leitung Reparaturen vorzunehmen, kam in der Nähe von Bonel bei Rougemont in solche Berührung mit dem elektrischen Draht, daß er durch den Strom getötet wurde. Der Tod trat augenblicklich ein.

Genf. Der Fesselballon der Landesausstellung hat im ganzen 2279 Auffahrten ausgeführt. Seine Unternehmer, die Herren Baud von Lausanne, werden an der nächstjährigen Ausstellung in Brüssel die gleiche Luftschifferei einrichten.

Aargau.

Die Frage der Wasserrechtszinse ist eines der wichtigsten Traktanden der heute begonnenen Großratssession. Bekanntlich hat dieser Gegenstand die Behörde schon in ihrer letzten Sitzung beschäftigt und es ist damals nach Antrag Jäger eine zweite Beratung beschlossen worden. Dieses Zurückkommen auf das Dekret hat sich nun der Handels- und Industrieverein zu Nutze gemacht, der in einer allerdings sehr schwach besuchten Versammlung, entgegen dem Antrag des Vorstandes, nach Antrag Freiner den Beschluß gefaßt hat, es sei der Zins statt wie vom Großen Rat auf 6 Fr. festgesetzt auf 5 Fr. zu reduzieren und es sei die Begünstigung neuentstehender Werke durch niedrigeren Zins zu streichen.

Dieser Beschluß hat seither in der Presse mehrfache Diskussion hervorgerufen. Es ist auch wirklich nicht einzusehen, warum der nun einmal auf 6 Fr. festgesetzte Zins zum Schaden des Staates plötzlich wieder reduziert werden soll; haben sich doch hervorragende Wasserkraftbesitzer mit der beschlossenen Taxe einverstanden erklärt. Es ist auch mit Recht hervorgehoben worden, daß eine Erhöhung von den bisherigen 3—4 Fr. auf 6 Fr. heute, nach vierzig Jahren, ganz am Platze und keinesfalls übertrieben ist, denn der Geldwert ist in der gleichen Zeit um ebensoviel oder mehr gesunken.

Die mit dem Ton der Entrüstung von Herrn Großrat Fleiner in den letzten Wochen unternommene Bekämpfung der vom Großen Rat angesetzten Taxhöhe hat nun in unserem Blatte zwei Einsendungen gerufen, welche eine Heraufsetzung der Taxe auf 8 Fr., nach dem Antrage der Finanzdirektion, das Wort redeten. Wir begreifen dieses Gegenmanöver, können es aber doch nicht als ernstgemeint auffassen und erklären uns mit unsern Einsendern keineswegs einverstanden. Eine so hohe Belastung der Wasserwerke hieße ja das Kind mit dem Bade ausschütten und wäre ein schwerer nationalökonomischer Fehler; es würde dadurch die Entstehung neuer Werke hintangehalten oder gar verunmöglicht und so bekäme der Staat statt einer ansehnlichen Einnahme — gar nichts. Die vermehrte Heranziehung der Industrie zu Steuerzwecken ist ganz in der Ordnung, aber es muß alles mit Maß und Ziel geschehen. Aus dem gleichen Grunde wird der Große Rat jedenfalls auch an der beschlossenen Berücksichtigung neu entstehender Werke festhalten wollen, denn es liegt sowohl im volkswirtschaftlichen als im fiskalischen Interesse, das Zustandekommen neuentstehender Industrien zu begünstigen.

Der Große Rat tut also gut daran, das Dekret in seiner jetzigen Fassung zu belassen.

Von einem unserer Einsender ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob nicht Hr. Fleiner sich bei der Beratung dieses Traktandums in Austritt zu begeben habe als direkt Beteiligter.

Wir sind nicht der Ansicht, daß dies zu geschehen habe, so wenig es am Platze war, bei der Beratung der Suhrenthalbahnfrage die Konzessionäre abtreten zu lassen.

Wohin würde man mit einer so rigorosen Anwendung des betreffenden Reglementsparagraphen eigentlich kommen! Da müßten mit der gleichen Motivierung bei Beratung eines Viehprämierungsgesetzes alle Viehzüchter sich in den Austritt begeben, bei Beratung eines Wirtschaftsgesetzes alle Wirte und bei Beratung eines Steuergesetzes am Ende noch alle — Steuerzahler, denn in allen diesen Fällen haben die Genannten an dem betreffenden Verhandlungsgegenstand ein „direktes Interesse", wie der unglücklich gefaßte, weil zu unbestimmt gehaltene Artikel des Großratsreglementes sich ausdrückt.

Lasse man Hrn. Fleiner nur ruhig im Saale bleiben; er wird mit seinen Anträgen so wie so nicht durchdringen.

Der Verein ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg hält Sonntag den 29. November im Gasthof „z Rößli" in Brugg seine vierte ordentliche Generalversammlung ab. Die geschäftlichen Verhandlungen beginnen vormittags 10 Uhr und folgt denselben ein Referat von Hrn. Rektor Abt über die zukünftige Tätigkeit des Vereins (Arbeitsprogramm). Nachmittags halb 2 Uhr referiert Hr. Obstbaulehrer Zschokke, Direktor der schweiz. Centralstelle für Obstverwertung in Wädenswil über „Mittel und Wege zur Hebung des schweizerischen Obstbaues". Der Versammlung am Nachmittag ist eine öffentliche und wird zu derselben Jedermann eingeladen.

Landwirtschaftlicher Großbetrieb. Die Firma Maggi in Kempthal hat auf ihrem Landkomplex im „Rugen" zu Effingen sehr praktische Scheunen und Stallungen, ebenso Wohnungen für die Viehwärter erstellen lassen. Die Stallungen sind für 80—100 Stück Jungvieh berechnet. Schon vor einiger Zeit sind zirka 50 Stück Vieh, alles Schweizerschlag, eingetroffen und werde in den nächsten Tagen noch ein Transport ankommen.

Italienische Arbeitskräfte. Die Bestrebungen der Firma Wunderly-Zollinger in Windisch, dem durch die Einführung neuer Industriezweige mit besseren Lohnverhältnissen entstandenen Arbeitermangel durch den Import von Arbeitskräften aus Italien abzuhelfen sind gescheitert. Von den anfänglich herberufenen 30 Arbeiterinnen sind mehr als zwei Drittel wieder fort oder haben gekündet. Nur etwa 3 Wochen durch unwahre Angaben eines italienischen Agenten nach Wgekommene weitere ca. 25 männliche Arbeiter legten am letzten Freitag die Arbeit nieder und umlagerten an diesem und dem nächstfolgenden Tage das Bureau, den ihnen von jenem Agenten versprochenen Lohn und das Reisegeld zur Rückkehr nach Italien verlangend. Samstag Nachmittag drohten Exzesse auszubrechen, so daß von Brugg Polizei requiriert wurde. Am Sonntag sind die meisten Arbeiter wieder abgereist. Die öffentliche Meinung steht vollständig auf Seite der Arbeiter, die nur ihr gutes Recht behaupteten und schließlich auch erhielten. Dem wieder tätigen Agenten wurde verdeutet, sofort alle weiteren Engagements einzustellen. Es hat sich herausgestellt, daß die hiesigen Arbeiter weit bessere und exaktere Arbeit liefern, als die italienischen. Bezahle man die hiesigen Arbeiter ordentlich und behandle sie anständig, damit sie bleiben: das ist die Lehre der ganzen Geschichte.

Aarau. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Der Stadtrat begründet seinen Antrag, daß die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht einzuführen, dagegen der Kredit für Lehrmittelabgabe an dürftige Schüler wenn nötig angemessen zu erhöhen sei, folgendermaßen:

„Anläßlich der Budgetberatung pro 1896 stellte Herr A. Brunnhofer-Meder dahier am 6. Januar abhin den Antrag: Es sei die Frage über Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den städtischen Schulen durch die Behörde zu prüfen und der Gemeinde s. Z. Bericht und Antrag zu stellen.

Diese Motion wurde zum Beschluß erhoben. In Ausführung des uns gewordenen Auftrages wandten wir uns an die der Sache näherstehende Schulpflege, welche durch eine besondere Kommission die Frage gründlich studieren ließ und uns mit Zuschrift vom 19. August 1896 Bericht erstattete. Sie gelangt dabei zu dem Antrag, es sei von der unentgeltlichen Verabfolgung der Lehrmittel zur Zeit abzusehen, der Kredit für Anschaffung und Abgabe von Lehrmitteln an dürftige Schüler dagegen jeweilen den Verhältnissen entsprechend festzusetzen und wenn nötig angemessen zu erhöhen.

Mit der Schulpflege halten wir dafür, daß die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel insofern einen ungünstigen Einfluß ausüben müßte, als das Interesse der Eltern an der Schule und dem Wirken der letztern sich abschwächen würde. Die Schüler selbst hätten weit weniger Ursache auf die Lehrmittel die notwendige Sorgfalt zu verwenden, da sie wissen müßten, daß schadhaft und unbrauchbar gewordene Gegenstände ohne Mitteilung an die Eltern und ohne finanzielle Belastung der letztern ersetzt würden.

Den Klagen über ungleiche Qualität ꝛc. kann leicht durch Aufstellung von verbindlichen Vorschriften abgeholfen werden.

Wird sodann die finanzielle Tragweite in Betracht gezogen, so kämen nach angestellten Berechnungen die Kosten für Lehrmittelanschaffungen im ersten Jahr auf Fr. 10,750 und in jedem folgenden Jahr auf Fr. 8,625 zu stehen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß für Besorgung der sich ergebenden Arbeit ein besonderer Verwalter angestellt und honoriert werden müßte, dessen Besoldung in obigen Ziffern nicht indegriffen ist. Endlich ist zu bedenken, daß solche Berechnungen in der Regel hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, die Ausgaben also stets höher zu stehen kommen.

Daß das Budget einen solchen jährlich wiederkehrenden Ausgabeposten ohne Erhöhung der Steuern nicht ertragen könnte, ist einleuchtend. Zudem ist zu erwägen, daß andere dringliche Schulfragen, zum Teil allerdings lokaler Natur, denen unbedingt die Priorität zugesprochen werden muß, für längere Zeit nicht zur Ausführung gelangen könnten.

Sobald die angestrebte Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Tatsache geworden dürfte der Zeitpunkt zur Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gekommen sein.

Für Aarau speziell ist die Notwendigkeit nicht Dringlichkeit nicht vorhanden, gibt es doch viele Eltern, welche die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel nicht wünschen. Auch ist seit Jahren jeder dürftige Schüler gesorgt, indem zur Anschaffung von Lehrmitteln zum Zwecke der unentgeltlichen Abgabe an dieselben jährlich Fr. 700 ins Budget eingestellt werden.

In Uebereinstimmung mit der Schulpflege stellen wir Ihnen folgende Anträge:

1. Von der unentgeltlichen Verabfolgung von Lehrmittel an die Stadtschulen sei Umgang zu nehmen.
2. Der Kredit für Anschaffung und Abgabe von Lehrmitteln an dürftige Schüler sei zu belassen, weilen den Verhältnissen entsprechend zu erhöhen und wenn nötig angemessen zu erhöhen."

Aarau. Mittelst des Röntgen'schen Verfahrens, dessen Anwendung an der kantonalen Krankenanstalt Hr. Rektor Wärst in Aarau zu erstaunlicher Entwicklung gebracht hat, gelang es in kurzer Zeit, die Kugel des Mörders Kull auf der rechten Brustseite rechts von der Wirbelsäule etwas unter dem Schlüsselbein zu entdecken. Hr. Dr. Bircher entfernte dieselbe. Klein befindet sich auf dem Wege zur Genesung und damit auch denjenigen nach der kantonalen Strafanstalt.

Ruppertswyl. (Korr.) Die allzeit rührige Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg hat auch dieses Jahr wiederum die Schulpflegen des Bezirks eingeladen, in den Gemeinden die Einrichtung von weiblichen Fortbildungsschulen an die Hand zu nehmen, indem sie für die 75 % Beitrag an die erwachsenen Kosten zusicherte, immerhin in der Voraussetzung, daß die Gemeinden die Besorgung, Beleuchtung und Beheizung des Schullokals unentgeltlich übernehmen. In unserer Gemeinde soll nun in diesem Winter zum ersten Mal der Versuch gemacht werden. Möge derselbe gelingen und dann auch einen gedeihlichen Fortgang nehmen.

Freiamt. (Korr.) Die am 22. Nov. in Hirschthal in Auw abgehaltene Versammlung war sehr zahlreich besucht, es waren fast aus allen Gemeinden des Bezirks Muri Vertreter anwesend.

Herr Großrat Zweifel referierte über das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht. Es sehr eingehender Weise, konnte sich aber nicht entschließen, am Schlusse seines Vortrages die Annahme des Gesetzes zu empfehlen, bemerkte jedoch, er werde wahrscheinlich Ja schreiben.

Der zweite Referent Herr Nationalrat Rietlispach beleuchtete die Mängel des neuen Gesetzes in vorzüglicher Weise, und betonte namentlich, daß die von fast sämtlichen Gemeinden des Freiamtes am 11. Nov. 1892 an die hohe Regierung eingereichten Begehren in keiner Weise berücksichtigt, ja nicht einmal einer gemeinschaftlichen Beratung unterstellt worden seien, während die in diesen Begehren aufgestellten Grundsätze für rationelle Viehzuchtförderung die beste Gewähr geboten hätten, ohne daß die Gemeinden zu sehr belastet worden wären.

Für die Bezirke Muri und Bremgarten sei das vorliegende Gesetz eher zum Schaden als zum Nutzen, und er stelle deßhalb den Antrag, dasselbe sei zu verwerfen.

Der Redner wurde mit allgemeinem Beifall beehrt. Es erfolgte hierauf eine lebhafte Diskussion bei welcher sich die HH. Friedensrichter Stocker in Abtwil, Ammann Giger in Sins, alt Gemeindeschreiber Giger in Mühlau und Großrat Hwiler-Suter in Bachthal beteiligten.

Alle Redner waren für Verwerfung. Schlusse der Verhandlung wurde der Antrag des Herrn Nationalrat Rietlispach in Abstimmung gebracht, und mit allen gegen eine Stimme zum Beschlusse erhoben.

So viel ist sicher, daß das Gesetz betreffend Förderung der Tierzucht in den Bezirken Bremgarten u. Muri mit großem Mehr verworfen wird.

Muri. (Korresp.) Durch den am Freitag abends hier stattgefundenen, von Ihnen bereits gemeldeten Brandfall sind 18 Personen obdachlos geworden. Dieses Unglück ist um so bedauerlicher, da zwei Familien ihre Fahrhabe nicht versichert hatten und fast nichts gerettet werden konnte. Die Brandstiftung vorliegt, hat die Untersuchung bis jetzt noch nicht ergeben. Ein gewisser O. W. Hauseigentümer, sitzt in Untersuchungshaft.

Ein äußerst frecher Einbruch fand letzthin in das Postbureau Rottenschwyl statt. Der Dieb erbrach im ganzen Hause alles mögliche Schloß und Nagel hatte. Gleichwohl mußte er sich mit wenig Barschaft begnügen; eine Summe Geld hat er in einem erbrochenen Schrank übersehen. Dagegen ist der durch Beschädigungen entstandene Schaden erheblich. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Einbrecher zu ermitteln und zu verhaften. Er ist geständig und hat sich demnächst vor Gericht zu verantworten.

Zofingen. In einer gestrigen Korr. von hier war gemeldet worden, daß das „Zof. Tagbl." die Gütlifeier ignoriert habe. Wir fügen jedoch bei, daß ebenfalls gestern ein Bericht im genannten Blatte erschienen ist. Es hätte uns das Gegenteil auch wirklich sehr gewundert nach dem so schön verlaufenen Gütlicentralfest vom Sommer dieses Jahres.

Konzertbericht.

Das wohlbesuchte Konzert des Cäcilien-Vereins zum Benefiz des Herrn Direktor Kutschera vom letzten Sonntag wurde insofern mit einem Mißklang eröffnet, als das Vereinspräsidium genötigt war anzukünden, der mit Spannung erwartete Baritonist Hr. Ludwig Stratosch aus Wiesbaden habe wegen Erkrankung an Influenza in letzter Stunde absagen müssen. Als Ersatz für ihn waren Frl. Minna Wyß von Lenzburg, die kürzlich ihre Gesangsstudien bei Frl. Orgeni in Dresden abgeschlossen und sich nun als Gesanglehrerin in ihrer Heimat festgesetzt hat, so wie 2 Vereinsmitglieder, Frau Hauri-Gloor von Schönenwerd und Herr Direktor Burgmeier aufgeboten worden, und die stattliche Zahl von Solosängerinnern und Sängern, die man bereits für den „häuslichen Krieg" von Schubert in Kontribution gesetzt, wurde so um einige weitere vermehrt. Frl. Wyß, welche zuerst auf den Plan trat, führte uns eine Arie aus der Gluck'schen Oper „Paris und Helena" und das reizende Lied „Guten Morgen" von Grieg vor, das bekanntlich auch eine Hauptnummer im Repertoir ihrer berühmten speziellen Landsmännin Frl. Erika Wedekind bildet. Obschon der Sängerin in der Arie ein kleines Versehen begegnete, welches die Befangenheit beim ersten Auftreten erklärt und entschuldigt, machten ihre Vorträge einen erfreulichen Eindruck. Die Stimme ist nicht groß, aber schön und warm und ihre Behandlung zeigt, daß Frl. Wyß eine treffliche künstlerische Schule durchgemacht und fleißig gearbeitet hat. Gern hätten wir daher noch einiges Andere von ihr gehört und begreifen nicht recht, weshalb man die junge Künstlerin von Lenzburg herüberbemühte, wenn man ihr nicht etwas mehr Spielraum zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten gewähren wollte, zumal gewiß die liebenswürdige und stimmbegabte Dilettantin, die sich nach ihr mit Frl. Hegas melodiösem, zartempfundenen Lied „Meine Freude war die Rose" und der allbekannten Franz'schen „Widmung" hören ließ, nichts dagegen eing wendet und ihrerseits vom Auftreten abstrahiert hätte. Herr Burgmeier war ausgezeichnet bei Stimme und trug den Schubert'schen Wanderer klanglich schön vor, wobei wir uns allerdings den „Geisterhauch" am Schluß noch geisterhafter, wehmütig-schauriger ausgedrückt denken könnten. Von den beiden eigenen Compositionen, welche Hr. Rich. Frank aus Basel für sein Solopiel gewählt hatte, gefiel uns der Menuettsatz mit seinem gefangreichen, feingefügten Trio vorzüglich, während unser Ohr der Toccata mit ihrer unbändigen, sich förmlich überstürzenden Behemenz nicht recht zu folgen vermochte. Wie meisterlich der Künstler sein Instrument be herrscht und wie er ihm die mannigfaltigsten Klangfarben abzugewinnen weiß, zeigten auch seine Begleitungen, insbesondere diejenige des Häuslichen Krieges, die er in feinfühligster Weise besorgte.

Für den Germanenzug von Anton Bruckner, der an der Spitze des Programms stand, hätte der Männerchor erheblich stärker sein dürfen. Die trotzige Kraft, welche die dem Gesamtchor zugeteilten Partien des Silbermann'schen Gedichtes wie der Komposition atmen, wäre dann zu noch packenderer Darstellung gelangt. Dagegen klang der weich gehaltene, dem Halbchor überwiesene Mittelsatz rein und schön. Das edelempfundene, ausdrucksvolle Tongedicht des kürzlich heimgegangenen Meisters, dem wir gern gelegentlich wieder, vielleicht einmal mit der farbenprächtigen Orchesterbegleitung begegnen möchten, fesselte uns in hohem Maß, und wir zählen uns Hrn. Direktor Kutschera für die Vorführung des Werkes zu warmem Dank verpflichtet. — Den wohltuendsten Eindruck machte auch diesmal das Schubert'sche Singspiel „Der häusliche Krieg". Erstaunt und erfreut waren wie hier von der Fülle schöner Stimmen, die sämtlich aus den Reihen des Vereins solistisch hervortraten und von denen wir einzelne, wie gleich den sonoren Sopran im Eröffnungsduett zwischen Isella und Ubolin zum ersten Mal hörten. Und noch besser als die Einzelleistungen fanden wir den Chor, der namentlich was die Frauenstimmen betrifft, in einzelnen Partien geradezu bestrickend klang. Wir erinnern blos an den köstlichen Frauenchor: „Ich möchte so gerne ihn kosen und herzen" und den von süßem Wohllaut getränkten Ensemblesatz „Ich bin beschämt, das Recht hab' ich verloren", in welchem unseres Erachtens das anmutsvolle Werk musikalisch gipfelt.

A. N.

Ausland.

Deutschland. Die Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika hat der pfälzischen Kreishauptstadt Speyer die Summe von 150,000 M. eingetragen. Und das kam, wie man der „Pfälz. Volksztg." schreibt, so: Vor ungefähr 8 Wochen weilte dahier Henry Hilgard. Mit dem Leiter der hiesigen Diakonissenanstalt, Pfarrer Scherer, verbindet ihn innige Freundschaft. Letzterer hegt nun die Absicht, in Speyer ein Asyl für schwachsinnig und kranke Kinder zu errichten. Aber die bisher gesammelten Gelder wollten doch noch immer nicht ausreichen. Da kam vor einigen Wochen Hilgard nach hier. Pfarrer Scherer wandte sich auch an ihn mit der Bitte um einen Zuschuß für den geplanten Bau. Und Hilgard, der für die alte Heimat, speziell auch für Speyer schon so viel getan hat, versagte auch diesmal nicht. Ja, er ging so weit, daß er sagte: „Geht Mac Kinley aus der Wahl in den Vereinigten Staaten von Amerika als Präsident hervor, so übernehme ich die ganze für den Bau nötige Summe von 150,000 Mark." Kinley ist gewählt worden. Hilgard hat Wort gehalten, die Summe von 150,000 Mark ist angewiesen und so wird denn schon im nächsten Frühjahr mit den Fundamentierungsarbeiten des Kinderasyls dahier begonnen werden.

Spanien. Episoden aus dem Philippinen-Aufstand. Folgende Episode aus der Rebellion auf den Philippinen erzählt der „Imparcial": „Es steht jetzt fest, daß viele Soldaten des Eingebornen-Heeres von Mindano versprochen hatten, sich am Aufstande zu beteiligen. Einer von den Verschwörern, ein Barbier, seifte eines Tages den General Huertas ein. Der General merkte, daß der Barbier sehr aufgeregt war und fragte ihn nach dem Grunde seiner Bestürzung. Da warf sich der Mann zu Boden und sagte: „Verzeih' mir, Herr, ich will alles gestehen, wenn Du mich nicht tötest. Ich habe geschworen, Dir beim Rasieren die Kehle zu durchschneiden, aber ich will den Schwur nicht halten." Der General Huertas bewahrte seine ganze Kaltblütigkeit und erwiderte: „Wenn es weiter nichts ist, dann rasier' nur weiter." Der Barbier zitterte jedoch an allen Gliedern und wollte davonlaufen; der General zwang ihn jedoch, zu bleiben und sein Werk zu vollenden. Beim Rasieren gestand der Barbier alles, gab die Namen der Geschworenen, ihre Pläne und alles andere preis, und auf Grund seiner Aussagen wurden sofort mehrere höhere Militärs festgenommen und kurz darauf erschossen." — Von der Grausamkeit der Insurgenten gibt dasselbe Blatt folgendes Beispiel: „Ein trauriges Ereignis beweist, wie unsicher die Zustände selbst in der Nähe der Hauptstadt Manila sind. Herr Chofre, Zeichner des Blattes „La Illustracion", besuchte in Gesellschaft seines Freundes Herrn Morris, eines Neffen des Direktors der Straßenbahn-Gesellschaft von Barcelona, eine Vorstadt von Manila, um einige Skizzen aufzunehmen. Ohne es zu wissen, hatten sie schließlich die Cernierungslinie überschritten und sahen sich plötzlich von einer Horde Insurgenten umzingelt. Chofre wurde von ihnen verwundet und starb bald darauf. Morris floh in ein nahegelegenes Dorf. Die Rebellen verfolgten ihn und durchsuchten alle Häuser, in den sie ihn vorhorgen glaubten. Aus Wut darüber, daß sie ihn nicht fanden, zündeten sie 36 Häuser an. In einem von den brennenden Gebäuden befand sich Morris in der Tat. Da er den Rauch und die Flammen nicht mehr ertragen konnte, eilte er mit Brandwunden bedeckt, in's Freie, aber kaum hatten ihn die Insurgenten erspäht, rissen sie ihn auch schon unter wildem Geheul in Stücke."

Türkei. Stutari war dieser Tage der Schauplatz eines furchtbaren fünffachen Mordes. Ein türkischer Rosselenker namens Ali Pehlivan hegte infolge eines Liebesverhältnisses gegen einen Mahadschir, der Chakri heißt, unbesiegbare Feindschaft. Als fand nun in einem Kaffeehause eine günstige Gelegenheit, um mit seinem Nebenbuhler Händel anzufangen, wobei er ihm ein Dolchmesser so tief in die Kehle bohrte, daß der Mahadschir nach wenigen Minuten schon seinen Geist aufgab. Der Polizist Kurd Ali Effendi, der von dem Morde unterrichtet wurde, suchte Pehlivan zu verhaften, was er mit dem Leben bezahlen mußte, denn der Wütherich brachte auch ihm mit dem Dolche tötliche Wunden bei. Ebenso erging es einem zweiten Polizisten Jonous Effendi, der trotz herkulischer Stärke von Pehlivan überwunden und erdrosselt wurde. Der Mörder flüchtete nun in seine Wohnung, wobei sich ihm ein Student der Medizin in den Weg stellte und den Rasenden aufzuhalten trachtete — auch er wurde durch einen fingerdicken Stich in die Schläfe getötet. Zu Hause angekommen, wo man noch keine Ahnung von den durch Ali verübten Metzeleien hatte, machte ihm sein Onkel Hamdi Agha ob seiner fürchterlichen Aufgeregtheit Vorwürfe. Ali war aber nicht zu besänftigen und nun entspann sich zwischen Neffen und Onkel ein Streit, den der Neffe damit beendete, daß er dem Onkel den Bauch aufschlitzte. In diesem Augenblicke trat ein starkes Polizeiaufgebot in die Wohnung, um endlich gelang, den fünffachen Mörder nach verzweifelter Gegenwehr zu fesseln und ins Gefängnis abzuführen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 24. Nov. Bundesrat. Der Bundesrat bewilligte folgende Beiträge an Wasserarbeiten: Dem Kanton Schwyz an Arbeiten an der Seemern 4000 Fr.; dem Kanton Aargau für Vollendung der Aarekorrektion bis zur Mündung in den Rhein Nachtragskredite bis zu 209,600 Fr.; dem Kanton St. Gallen für Verbauung und Korrektion des Staldenbaches in der Gemeinde Thal 290,000 Fr. und dem Kanton Appenzell A.-Rh. für Verbauung des gleichen Baches bei Heiden 77,500 Fr.

Der Bundesrat hat vom Bericht des schweiz. Bundeserstdienten in Buenos-Ayres vom 20. Oktober über die in der Nacht vom 6. auf 7. Okt. in der Kolonie Cayasta, Provinz Santa Fé, vorgefallene Ermordung der aus dem Kanton Wallis stammenden Eheleute Mathieu und ihrer Enkelin Marie Warner der Regierung des Kantons Wallis Kenntnis gegeben. Er hat die von Rode getanen Schritte gutgeheißen und ihn eingeladen, ihm über den Erfolg der gegen die Mörder angehobenen Untersuchung und die von der argentinischen Regierung zum Schutze des Lebens der schweizerischen Angehörigen in Argentinien getroffenen Maßnahmen auf dem Laufenden zu halten.

Hr. Walther Deucher, Fürsprech von Steckborn, erhält die nachgesuchte Entlassung als Attaché der schweiz. Gesandtschaft in Paris.

Der „Banque de l'Etat de Fribourg" in Freiburg wird die Erhöhung der Notenemission von drei auf fünf Millionen bewilligt.

St. Gallen, 24. Nov. Redakteur Baumberger stellt im Großen Rat die Motion, es sei der Beschluß der Einführung der Feuerbestattung als allgemein verbindlich, aber nicht dringlich zu erklären und dem Referendum zu unterstellen.

Herisau, 24. Novbr. Heute vormittag beendete der Kantonsrat die zweite Lesung eines neuen Gesetzes über Wasserrechte und nahm dasselbe einstimmig an. Ein Volksinitiativbegehren, das der Landsgemeinde die Frage unterbreiten soll, ob sie im Fischereiwesen dem Patent- oder Pachtsystem den Vorzug gebe, wurde aus formellen Gründen, d. h. weil dasselbe den vorhandenen Gesetzesbestimmungen über Anhebung der Initiative nicht entspreche, abgewiesen.

Berlin, 24. Nov. Ein Artikel der „Post" nennt den Armenier Thumajan neuerdings einen geradezu gewissenlosen Agitator, dessen Erfolg über 800,000 Christen unter dem Halbmond unsägliches Unglück brächte.

Hamburg, 24. Nov. Die Hamburg Amerika Linie macht durch Anschläge bekannt, daß sie tausend Italiener fest angestellt habe, und daß keiner der Streikenden, der die Arbeit bis Mittwoch nicht wieder aufgenommen habe, eingestellt werde. Die Zahl der streikenden Schauerleute ist auf 5000 angestiegen. Die Schauerleute bezogen bis jetzt durchschnittlich 35 Mark Wochenlohn.

Hamburg, 24. Nov. Der englische Arbeiterführer Tom Mann in London sandte den Streikenden in Hamburg 1000 Pfund Sterling. Die Kohlenarbeiter in den Häfen von Bremen und Antwerpen weigern sich, die Hamburger Dampfer mit Kohlen zu versorgen.

Lokales.

* Die gestrige **Ortbürgergemeindeversammlung** genehmigte die Voranschläge der Forst und Landverwaltung pro 1. Nov. 1896 bis 31. Oktober 1897 und erteilte dem Gemeinderat die Ermächtigung, durch Verkauf der entbehrlichen städt. Grundstücke sowie der entfernt liegenden Waldungen die nötigen Mittel zu angemessener Aeuffnung des Wald- und Landvergrößerungsfonds zu beschaffen, um wo möglich eine Reduktion des bisherigen Bürgernutzen zu vermeiden. Das neue Reglement wurde durchberaten und mit einigen Modifikationen genehmigt, worauf man auf Grundlage desselben folgende Bewerber ins Bürgerrecht aufnahm:

a) Herrn Rudolf Bötsch, von Frommern, in Küttigen.
b) Herrn J. Stapfer, Schuhmachermeister dahier, von Sarmenstorf.
c) Herrn Joh. Vogel, von Thalheim, Obermüller in der Cementfabrik der Firma Zurlinden u. Cie.
d) Herrn Dr. F. J. Stocker, von Ober mumpf, Bankkontrolleur in da.

Der vom Gemeinderat abgeschlossene Kaufsvertrag über einen Waldstreifen im Junkernholz erhielt die Genehmigung.

Verschiedenes.

Ein Tunnel zwischen dem Festlande Italien und Sizilien. Das bis in die kleinsten Einzelheiten genaue Modell eines Tunnels zwischen dem italienischen Festlande und Sizilien, die Arbeit des italienischen Ingenieurs de Johannes, befindet sich, wie der „Prometheus" mitteilt, im geometrischen Anschauungszimmer der Universität Padua. Die dem Ganzen zu Grunde liegende technische Idee geht auf das Prinzip der Bohrung in parabolischen Schneckenlinien zurück und ist von dem verstorbenen Ingenieur Gabelli bereits bei der Anlage der Rampe des Ausstichtürmes auf dem Schlachtfelde von San Martino (Magenta) benutzt worden. De Johannes denkt sich den Tunnel nach eingehenden Studien über Meerestiefe und Untergrundverhältnisse, die an dem Modell zum Ausdruck kommen, bei San Giovanni di Sanitello am Fuße des Gebirgsstockes von Aspromonte (Calabrien) beginnend und in der Ebene Degli Ingiesi in Sizilien mündend. Zwei Schächte von etwa drei Kilometer Länge und einer Neigung 32 : 1000 würden die Verbindung he stellen. Der Tunnelbau, dessen Kosten auf 70 Millionen Pfund Sterling berechnet worden sind, würde gegenüber dem andern Plane der italienischen Verbindung einer Hängebrücke den Vorteil größerer Sicherheit haben. Denn letztere müßte 1400 Meter lang sein, und bei der Windstärke, die in der Meeresstraße von Messina herrscht, erscheint eine solche Länge gefährlich.

Elektrischer Aufzug auf den Montblanc. Nachdem das Projekt der elektrischen Eisenbahn auf die Spitze der Jungfrau seiner Verwirklichung nahe gebracht ist, haben die ewig ruhelosen Ingenieure schon wieder ein neues noch viel schwierigeres Problem aufgestellt, nämlich das eines elektrischen Aufzuges auf den höchsten europäischen Berg, auf den Montblanc. Ein französischer Bergingenieur will einen horizontalen Tunnel in diesen Berg bohren und von seinem Endpunkt soll bis zum Gipfel des Alpenriesen ein elektrischer Aufzug in einem senkrechten Schacht von 2,4 Kilometer Länge hinaufführen. Die Zeit der Auffahrt soll 30 Minuten betragen. Der für die Jungfraubahn angenommene Plan hat gegen den für den Montblanc in Vorschlag gebrachten den großen Vorteil, daß jene Bahn außen auf dem Jungfraugebirge ansteigend, während der Auffahrt selbst eines der interessantesten Panoramen bieten wird, während der projektierte Montblanc-Aufzug, in einem steilen Tunnel gelegen, absolut keine Aussicht gewährt, bis der Gipfel erreicht ist. Aber da der Gipfel des Montblanc auf mehrere Kilometer Ausdehnung nur aus einer leicht beweglichen Schnee- und Gletschermasse besteht, auf welcher kein dauernder Bau errichtet werden kann, so erscheint es, wenn man überhaupt eine Bahn auf diesen Gipfel errichten will, unmöglich, dieselbe anders als in Gestalt eines im Berge selbst gelagerten Aufzuges auszuführen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Herrenkleiderstoffe

Grösste Auswahlen einfachster bis hochfeinster Kammgarne, Tuche, Buxkin, Cheviot zu billigsten Preisen.

Cheviots blau u. schwarz v. Fr. 2.50 an p. M.

Muster auf Wunsch sofort franco.

Buxkins moderneste Fr. 2.40 an per Meter

Muster-, Anzugs- u. Stückweise fr. ins Haus.

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Damenkleiderstoffe von 65 Cts. an bis feinste billigst.

Romanshorn, 23. November. Wochenbericht. Weizen: verfolgt andauernd feste Tendenz; in Amerika und an unsern kontinentalen Märkten gingen die Preise neuerdings successive in die Höhe, so daß dieselben an unserm Inlandsmarkte nicht nur vollkommen auf der Höhe des vorwöchigen Standes hielten, sondern feinere Qualitäten mitunter noch kleine Aoancen erzielten.

Hafer: fest, erfreut sich andauernd reger Nachfrage, speziell in trockener lagerfähiger Ware.

Mais: unverändert ruhig.

	Preise:		
Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn 23	—23½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	22¼—22¾ „
	„ mittel	„ „	„ „
	Rumänischer fco.	Schweizerst.	22½—23½ „
	Russischer	„ „	22¼—23¾ „
	Amerikanischer	„ „	23½—24 „
Cinquantin, hochrot		„ „	17½—18¼ „
„ mittelrot		„ „	16¼—17 „
Geldmais, Donau		„ „	14½—15 „
„ Plata		„ „	13 —13½ „
Hafer: Russ., Ausstich		„ „	15¼—15¾ „
„ prima		„ „	17¼—17¾ „
„ mittel		„ „	16¾ „
„ amerik., Clippedh		„ „	17¼—17½ „
„ amerik., Dulath		„ „	— — „
„ deutscher ab Romanshorn			15¾—16¼ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 14. Nov.	Eingang 15. Nov.	Ausgang 21. Nov.	Lager. 21. Nov.
Weizen	6,840	2,630	710	8,560
Gerste u. Malz	4,430	780	240	4,970
Hafer	23 370	1,040	1,280	23,130
Mehl	6 960	710	950	6,720
Güter u. Getr.	31,370	4,680	4,700	31,350
	72,770	9,840	7,880	74,730

Langenthaler Marktbericht vom 24. November.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 — „ 7 50
Aepfel per 5 Liter	— 35 „ — 50
Birnen per 5 Liter	— 50 „ — 60
Bauernanken per Kilo	2 70 „ 2 80
Vorbruchanken per Kilo	2 40 „ 2 50
Eier per Stück	— 9 „ — 10
Extra Kälber per Kilo	1 20 „ 1 30
Fette Kälber per Kilo	1 06 „ 1 18
Saugkälber per Stück	17 — „ 60 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 „ — 96
Faselschweine per Stück	12 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —
Schweinefleisch „	1 40 „ 1 60
Schaffleisch „ „	1 40 „ 1 60
Speck „ „	1 60 „ 1 80
Brodmehl „ „	— 22 „ — 23
Semmelmehl „ „	— 32 „ — 48
Korn per 100 Kilo	18 — „ — —
Waizen „ „ „	18 — „ 20 —
Maismehl „ „	14 — „ 16 —
Maiskorn „ „	14 — „ 16 —
Roggen „ „	16 — „ — —
Hafer „ „ „	18 — „ 20 —
Futtermehl „ „	17 — „ 19 —
Kriesch „ „	12 — „ 13 —

Aufgeführt wurden 206 Kälber, 1 Mastschwein, 57 Faselschweine und 5 Schafe. Die Bahn spedierte 173 Stück Kleinvieh.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
24.	Min. 1 Uhr 30	3,3	736,0	772,4	NE1/2	bew.
24.	Abd. 9 Uhr 30	1,3	734,6	771,0	NE1/2	bew.
25	Morg. 7 Uhr 30	—0,6	733,4	769,8	NE1/2	heil

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,1 °C. Maximum 2,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,7 °C.
Niederschlagsmenge heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 25. November 1896.

Bei wenig veränderter Temperatur meist trockenes, zeitweise nebliges Wetter.

Pegelstand der Aare.

Nov. 24. Morgens 3,05 m
Mittags 3,08 m
Abends 3,10 m

An die verehrl. Abonnenten.

Wir werden im Laufe dieser Woche mit dem Bezug der Abonnementsgebühren pro IV. Quartal beginnen, wovon wir Notiz zu nehmen bitten.

Expedition der Aarg. Nachr.

Unser
Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen
beginnt Montag den 30. November.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49. **Gamper & Co.** Rathausgasse Nr. 50, **Aarau.**

Erinnerung
an die
schweiz. Landesausstellung 1896.
Verlag der Landesausstellungschronik in Genf.
Volkstümlich deutsche Beschreibung der Zustellung mit 600 Illustr.

Preis 1 Fr.

Der große Erfolg der Subskription des Werkes ermöglicht uns, demselben als weitere Gratisbeilage ein Heft mitzugeben, welches die Mehrzahl der in der Ausstellungszeitung des Journal de Genève enthalten gewesenen Illustrationen reproduziert. Die bezüglichen Clichés hat die Administration des Journal de Genève im Interesse der Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Durch den Druck dieser Beilage und weil und die Liste der von der Oberjury vorgenommenen Prämierungsaufbesserungen erst dieser Tage definitiv bereinigt und korrigiert vom Jurybureau zugestellt werden konnte, verzögerte sich die Fertigstellung des Werkes etwas, so daß der Versandt nicht vor anfangs Dezember beginnen kann.

Der illustrierten Beschreibung der Ausstellung werden nun folgende Gratisbeilagen beigedruckt: a. Das vollständige Ausstellerverzeichnis, welches bisher in deutscher Sprache noch nicht existierte; b. die vollständige Prämierungsliste; c. die vollständige Liste der durch die Oberjury vorgenommenen Prämierungserhöhungen; d. eine Spezial-Illustrationsbeilage, enthaltend die Mehrzahl der Illustrationen der Ausstellungszeitung des Journal de Genève; e. eine Beschreibung der Stadt Genf mit über 150 Bildern; f. eine reich illustrierte Beschreibung des von den Ausstellungsbesuchern hauptsächlich zu Bergsteigerstouren ab Genf benützten Gebiets bis zum Montblanc und zum Rhonetal.

Bestellschein.

Tit. Verlag der Landesausstellungschronik, Genf!

Ersuche Sie um Zusendung des Werkes:

Erinnerung an die schweizerische Landesausstellung 1896.
Mit 600 Illustrationen, Karten u. Plänen u. den Gratisbeilagen.

Der Kaufpreis von Fr. 1 ist bei Zusendung des Werkes per Nachnahme zu erheben — folgt anbei in Briefmarken — (Das Nichtgewünschte wolle man gefl. durchstreichen.)

Adresse: . . . . . .

Es sind uns einige tausend briefliche Fragen, die Ausstellung und unser Werk betreffend, zugegangen. Bei der Unmöglichkeit, all den Fragestellern direkt antworten zu können, erlauben wir uns an dieser Stelle kurz zu resümieren:

1) Jeder Besteller erhält sämtliche Gratisbeilagen mit. — 2) Das Werk ist keine kleine Broschüre, wie viele glauben, sondern ein großer, stattlicher Folio-Einband von 200 Seiten (Fo mat 35½ cm Breite und 26½ cm Höhe). — 3. Ein Prachteinband zu dem Werke, erstellt von der renommierten Buchbinderei Gebr. Hug & Co. in Zürich, wird auf Wunsch nachgeliefert und der bezügliche Prospekt dem Buche bei dessen Versandt beigelegt. — 4) **Der Text des Werkes ist in deutscher Sprache geschrieben.** — 5) Jede einzelne Abteilung der Ausstellung ist ausführlich erklärt. — 6) Da der Text durchaus populär gehalten wurde, so eignet sich das Buch auch sehr gut für den Familientisch und zu Geschenken an im Ausland befindliche Angehörige. — 7) Inserate befinden sich im Buche nicht und werden auch nicht angenommen, wie überhaupt jede Art Reklame aus allen Teilen des Werkes ferngehalten ist. — 8) Nach Fertigdruck des Werkes können unter **keinen Umständen** mehr Exemplare unter Fr 1.50 abgegeben werden. Wer daher das Buch noch zu dem billigen Subskriptionspreis von Fr. 1 zu kaufen wünscht, müßte den Bestellschein jetzt ausschneiden und einsenden. — 9) **auch bei Bestellung einer großern Anzahl Exemplare kann Rabatt nicht erteilt werden, da der Preis von Fr. 1 ohnedies nur die Selbstkosten repräsentiert.** — 10) Wir haben in unserer ersten Ankündigung angezeigt, daß uns eine Anzahl Billete der Ausstellungslotterie zur Verfügung gestellt wurden, die wir, soweit dieser Vorrat reichen würde, solchen Bestellern des Werkes, welche das wünschten, gegen Zahlung von 50 Cts. mitsenden. Nun sind aber einige hundert mehr Ersuchen um Lose an uns gelangt, als wir gemäß unseres Vorrats entsprechen können. Wir werden deshalb eine Repartierung vornehmen und denjenigen bestellern, die ausfallen, bei Versandt des Werkes den Betrag zurückschicken. Die Gewinnziehung der Ausstellungslotterie findet gegen Mitte Dezember statt. Auf je ungefähr 40 Lose kommt ein Treffer. — 11) Ausstellungsphotographien verkaufen wir nicht, man wende sich diesbezüglich an die nächste Buchhandlung, welche das Gewünschte gerne besorgen wird und kann. — 12) Reklamemarken werden von der Ausstellungsdirektion nicht mehr versandt. — 13) Bestellungen, in denen sofortige Zusendung des Werkes verlangt wird, können nicht ausgeführt werden, da ein Bogen nach dem andern vollständig ausgedruckt wird und der letzte Bogen erst Ende des Monats an die Reihe kommt, bis dahin also das Werk nicht vollständig wäre. — 14) Weil wir eine Mitteilung der Ausstellungsdirektion veröffentlichten, in welcher uns dieselbe zu der Förderung des guten Andenkens der Ausstellung beglückwünscht und die Ausstellungsbeschreibung als komplett, exakt und interessant erklärt, haben manche Besteller ihre Bestellzettel an die Ausstellungsdirektion geschickt. Da die letztere aber an der Herausgabe des Werkes nicht beteiligt ist, so bitten wir, alle Bestellscheine direkt an uns zu adressieren. 4930

Genf, den 17. November 1896.

Verlag der Landesausstellungschronik, Genf.

Der Ausverkauf
von
Porzellan, Steingut, Glas & Cristall
zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

E. Custer & Cie.,
Aarau
halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) **Alkoholische Getränke:**

Asti-Champagne
Champagne suisse | **Marke Custer**

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) **Alkoholfreie Temperenzgetränke**

Moussierenden Traubensaft
neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Ventilations-Zimmer-Oefen



mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern, **neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.**

Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen
für **Holz- und Coaksbrand**, in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen
empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Henz & Cie., Eisenhandlung, Aarau.



Weltert & Cie.,
Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**
Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte grat's

Kochherde
zweiröhrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich**, Schleif r, **Buchs.**



Versandthaus
A. Müller & Cie.,
Schaffhausen.
Spezialität:
Damenkleider-Stoffe,
zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.
Neue Musterkollektion
sofort franko zu Diensten.

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit bestens.

Hemmeler, Aarau — **Meier, Olten**
Hirschi, Aarau — **Nägeli, Olten**
Frey, Aarau — **Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg — **Spiller, Zofingen.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanalprojekten** rc. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton**, das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Kreuze bezogen 5 Fr.
Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.
Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inserationsorgan.

„Wiener Mode"
ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage
Wiener „Kinder-Mode"
nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.
Ein Probeheft
des soeben beginnenden X. Jahrganges erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf briefl. Wunsch
gratis und portofrei.

Darmkatarrh, Verstopfung.

Meine 19jährige Tochter litt seit mehreren Jahren an einem chronischen **Darm-Katarrh** mit **Magenbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Verstopfung,** schmerzhaftem oft blutigem **Stuhl, Brennen** und **Schmerzen** am **After** und konnte lange keine Hülfe finden. Zuletzt wandte ich mich brieflich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus**, welche dann auch meine Tochter vollständig geheilt hat. Ich empfehle daher diese Anstalt jedem, der an solchen Uebeln leidet. Luzern Moos 515, den 22. Sept. 1896. J. Kaiser, Gesehen zur Beglaubigung. Luzern, den 25. Sept. 1896. Für die Staatskanzlei: Der Staatsschreiber W. Schnyder. Man adressiere An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus.** 134

Pelz-Toques

für Damen

Pelzmützen

für Herren und Knaben

empfiehlt

Amsler-Tschudy,
vorm. E. Pfisterer,
Pelzwaren- u. Hutgeschäft.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

K. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, **Aarau.**

Nähmaschinen

Lang-, Schwing- und Rundschiffchen

für jeden Gewerb

von Fr. 50.— an.

Maschinen-Nadeln und -Oel

empfiehlt angelegentlich 4796

Frau **Roth-Weber,**
Kasinostr. 1130

Unitas-Closets



verschiedene Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation



Porzellan-Badewannen aus einem Stück.

W. C. Papiere



(B4911Q)

Kollen Paquete und Halter dann

Passavant-Iselin & Cie.
Bureau: Centralbahnhof Basel

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

John. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, **Herisau.**

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Zahnarzt Sommerhalder

in Lenzburg.

Zahnersatz ohne Platten (nicht zu verwechseln mit Wiesendanger's Idealkronen). — Zahnersatz mit Platten in Kautschuk und Metall in verschiedenartiger Ausführung. — Reparaturen und Umarbeiten in kürzester Zeit. — Plombieren nach schmerzlosem Verfahren.

Mäßige Preise.

Eingaben für die

Fleisch- & Brodlieferung

pro I. Semester 1897

in die kantonale Krankenanstalt Aarau

nimmt bis **30. November** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können. **Die Anstaltsverwaltung.**

Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

Frottier-Tücher.

Durch Bezug einer ganzen

Wagenladung Mais

bin ich im Falle, dasselbe in

Körnern, Gries und Futtermehl

billigst abzugeben. **Wüthrich-Lüdi** z. Storchen.

Steigerung über I. Durchforstung.

Nächsten **Donnerstag den 26 ds.,** nachmittags 2 Uhr, wird im Gönhard ob dem Goldernland, oberhalb der I. Durchforstungsfläche 1895 zur Versteigerung gebracht:

Die Ausführung der I. Durchforstung gegen Ueberlassung des anfallenden Materials,

wozu allfällige Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Aarau, 21. November 1896.

Die Forstverwaltung.

Bau- und Sagholzverkauf

in Trimbach.

Die Forstkommission der Gemeinde Trimbach hat aus ihrem Waldbezirk „Bann" am Rumpelweg, Abt. 1

170 Tannen mit ca. 260 m³

zu verkaufen. Das Holz wird nach geraden Centimetern über die Rinde gemessen. Schriftliche, versiegelte und mit der Ueberschrift „Holzverkauf Trimbach" versehene Eingaben sind bis **28. November,** mittags 12 Uhr, dem Forstpräsidenten **Leo Lehmann** in **Trimbach** einzureichen.

Olten, 18. November 1896.

Namens der Forstbehörden:
J. Meier, Bezirksförster.

Säg- und Bauholz-Verkauf.

Die Gemeinde Gränichen bringt aus hiesigem Gemeindewald „Tannhölzli" auf Verkauf:

300 Stück Rot- & Weißtannen

mit einem mutmaßlichen Inhalt von **480 m³.**

Bezügliche Angebote sind bis **30. November** dem Hrn. Gemeindeammann **Widmer** mit der Aufschrift „Bauholz-Angebot" schriftlich einzureichen.

Behufs Vorweisung des Holzes beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden, wo auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Gränichen, 19. November 1896.

Im Auftrag des Gemeinderates:
Alb. Suter, Förster.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur, Zeughausstr.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Marke Pfeilring.

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 15, 25 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- Fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.



„Hühneraugen"

entfernt schmerzlos und direkt

„F. Müller's" Hühneraugenpflaster,

Preis 90 Cts

Garantie: Bei Nichterfolg wird Betrag zurückerstattet.

4368 **Müller-Schmocker,** Coiff., **Aarau.**

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große Abschlüsse bin ich den in Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Edredon-Hüte

65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.

Feine Haarfilzhüte in allen Farben stetssort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger

vordere Vorstadt 893.

Zur Stadt Mülhausen

Aarau. 4 Rathausgasse 4 Aarau.

			per Elle	
Buksкin, 9/4 breit, zu Knaben- und Herrenanzügen,	1.75	2.—	2.50	2.90
Cheviot, 9/4 breit, reinwollen in blau und schwarz,	2.75	3.—	4.—	5.—
Kammgarn, 9/4	4.—	4.—	5 50	
Melton, 9/4 in allen Farben	1.50	1.80		
Melton Diagonale, 9/4, in allen Farben	1.75			
Berner Halblein, 9/4 in allen Farben	2 25	2 90		
Liestaler Halblein, 9/4, in allen Farben	3.50	4.—		
Jüppen-Halblein, 9/4, in blau und schwarz	1.50			

Muster auf Verlangen franko in's Haus.

Es empfehlen sich bestens 4518

Gebr. Hess.



Geschäfts-Eröffnung

Der verehrten Einwohnerschaft von **Aarau** und Umgebung mache hiemit die höfliche Mitteilung, daß ich

im Hause Nr. 61

an der Metzgergasse

vis-à-vis dem Post- u. Telegraphengebäude

eine

Schuh-Handlung

errichtet habe und empfehle dieselbe bei ihrem großen, für jeden Stand assortierten Lager und ihrer erwähnenswert billigen Preisnotierung jedermann als eine vorteilhafte Bezugsquelle.

Langjährige Erfahrungen in der Schuhwaren-Branche, sowie Verbindungen mit den ersten Bezugsquellen des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, an die werte Kundschaft bei streng reeller Bedienung nur solide Ware abgeben zu können.

Indem das löbl. Publikum von Stadt und Land zu gefälliger Besichtigung meiner Lokalität ergebenst einlade, zeichne achtungsvollst

Ramel.

Bettflaschen

in schöner Auswahl

empfiehlt zu billigsten Preisen

4869 **J. Hemmeler-Stahl.**

Zu verkaufen:

Ein neuer schwarzer

Pelz und Muff.

Zu erfragen bei der Exp. 4938

Bäckerei

zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter Chiff. **M 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Meterbreite

Ball-Stoffe

weiß, crême, rosa, hellblau u. grün per Meter à Fr. 1. 50 und höher bei

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Solide

Loden-Hüte

à Fr. 2.— sind wieder in schöner Auswahl vorrätig bei 4682
Ed. Müller, Schirmfabr.
Hut- u. Mützenhandlung.

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan. Moulmain, Mailänder-Glacé
Hafergrütz, Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Achtung!

Unterzeichneter verfertigt

Haararbeiten

aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel,** auch sind alle möglichen **Toilettenartikel** zu beziehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743

Das beste **Kopfwasser**
Eau de Quinine
zu Fr. 1.50 per Flacon bei
A. Hauri, Coiffeur, **Pelzgasse.**

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Skrophulose

Drüsenleiden, Ausschläge, Entzündungen, Anschwellungen, Wunden, Geschwüre, Knochenleiden, Masenleiden, Verdauungsstörungen etc. werden brieflich, schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln geheilt. Man wende sich an O. Rück, pract. Arzt in Glarus.

Die
Lebertran-Emulsion
mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **F. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs-** und **geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen. (H 10843 N) 4052
Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.
Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Magische Arzneikunst
aus alten
Klosterschätzen u. Handschriften,
7 Bände mit über 3000 Seiten, eine große Menge der wunderbarsten Mittel und Geheimnisse aus aller Zeit. Preis nur Fr. 50.—. (Prospekte zu Diensten) so lange Vorrat zu beziehen durch 4767
J. Gemmi, Antiquar, St. Gallen.



Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Martin Huber
auf Eppenberg

heute morgens 2 Uhr im 74. Altersjahr nach kurzem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den lieben Dahingeschiedenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 27. November 1896, vormittags 9 Uhr, in Schönenwerd.

Einladung.

Donnerstag 26. November, nachmittags 2 Uhr, soll in der **evangel. Kapelle** dahier eine

Oeffentliche Missionsfeier

stattfinden, bei welcher Herr Missionsinspektor **Oehler** in Basel, sowie die frühern Missionäre **Hafner** (in Zofingen) und **Limbach** (in Herisau) Ansprache halten werden.

Jedermann wird freundlich dazu eingeladen.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung

Mittwoch den 25. November, 1896 abends 7½ Uhr im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn C. Wüest
über die

Röntgenschen Strahlen

mit Experimenten und Demonstration photographischer Bilder

Besprechung einer Exkursion zu dem Kraftübertragungswerke in Rheinfelden.

Anderweitige Mitteilungen.

Man wird gebeten, zu beachten, daß, geäußerten Wünschen gemäß die Sitzung schon 7½ **Uhr** mit dem Vortrag selbst beginnt, um allen **auswärtigen Mitgliedern zu ermöglichen, noch rechtzeitig nach allen Richtungen heimzureisen.**

Größtes

Schuhwarenlager

von

Ad. Hagmann,
Schönenwerd und Aarau.

Auf bevorstehenden Winter bringe ich mein wieder aufs beste assortierte Lager **aller möglichen**

Schuhwaren

in geil. Erinnerung; so z. B.

Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Bottinen, Schuhe und Pantoffeln
mit Filz- und Flanell-Futter.
Rohr-Stiefel, Gummi-, Schnee-, und Holz-Schuhe.
Alles nur gute Ware zu den billigsten Preisen.
Massbestellungen und Reparaturen
prompt und ebenfalls billigst.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger,** Vater, **Blumenstein,** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversandt! Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge, jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Musterncoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restmetrage 1—6 Meter.



Herrenkleiderstoffe. Knabenkleiderstoffe.

Zwirn-Bukskin zu Fr. 1.50 und Fr. 2.50 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.50 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Unterziehstoffe zu billigsten Engrospreisen.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mosmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Concurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro I. Halbjahr und des **Milchbedarfes** für das ganze Jahr 1897 in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis 4. Dezember nächsthin entgegen

Die Spitalverwaltung.

Königsfelden, 24. Nov. 1896.

Nützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spulle
(Schweizer-Patent ✚ Nr. 2675)
Ein Wunder von Einfachheit.
Einziges Haus
Compagnie „Singer"
Aarau, Kronengasse.

Anzeige & Empfehlung.

Durch waisenamtlich genehmigten Vertrag ist das Wasserversorgungs- und Installationsgeschäft des seligen Herrn Ingenieur **Carl Weinmann** an den Unterzeichneten übergegangen, der dasselbe unter der Firma

Albert Rohrer

Wasserversorgungs- und Installations-Geschäft
(Nachfolger von Carl Weinmann sel.)

in unveränderter Weise in den bisherigen Lokalitäten fortführen wird. Ich werde es mir stets zur Pflicht machen, das meinem Herrn Vorgänger in so reichlichem Masse zugewendete Zutrauen dem Geschäfte auch in seiner Fortsetzung zu erhalten und zu rechtfertigen. Indem ich mich für Entwerfung und Durchführung von Wasserversorgungen und für andere einschlägige Arbeiten bestens empfehle, zeichne achtungsvoll

Alb. Rohrer, Ingenieur.

Winterthur, 24. Nov. 1896.

Hôtel de l'Union, Bex (Waadt)

empfiehlt sich den Herren Reisenden durch Bedienung ersten Ranges und mässige Preise. (H 14786 L)

Hoirs Georges Krebs.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.



Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**
Fixe Prämien.
Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836
Hauptagentur Aarau:
J. Dolder, Bahnhofstraße.

Große Auswahl Blumen, Federn, garnierte Hüte von 3 Fr. an. 4891
J. Zennhauser-Goßweisch.

Gestützt auf 10jähriger Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luth,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Frauenkrankheiten

Periodenstörung, Weißfluß, Krämpfe, Bleichsucht Blutarmut, Blutwallungen, Nervenleiden, Nerven- u. Rückenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Herzklopfen, Gicht, Rheumatismus etc. heilt brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln. Man wende sich vertrauensvoll an O. Rück, pract. Arzt in Glarus. 4967

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie.,** Zürich
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schürch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. **Lactifer,**
speziell à **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.
☞ Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist.
Preis Fr. 3. 50 per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr.
Generaldepot für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Lehrlings-Gesuch.

In ein En-gros-Geschäft der Stadt Neuenburg, wird ein der Schule entlassener, intelligenter Knabe als **Lehrling** gesucht. Eintritt sofort unter günstigen Bedingungen. Entschädigung von Anfang an. Offerten unter Chiffre **H 11320 N** an **Haasenstein & Vogler, Neuenburg.** 4966

Gesucht:
Ein leistungsfähiges Cognac-Haus sucht tätige

Agenten.

Offerten übermittelt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4968

Strohhut-Fabrik
Gebrüder Thiébaud & Cie.
in **Boudry** bei Neuenburg.
Einige tüchtige
Maschinen-Näherinnen,
sowie einige
Glätter
geübt auf Handarbeit, finden sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung. (H 11341 N)

Une bonne lingère
pourrait entrer de suite dans un atelier de la suisse française; bon gage. S'adresser par écrit au bureau du journal.

Gesucht:
Einen jüngern **Knecht,** der melken kann, per sofort von
Nehlinger, Bierbrauer,
4903 **Schöftland.**

Zu vermieten:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Expedition der Aargauer Nachrichten. 4970

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Vor dem Haldentor Nr. 1299, I. Stock. 4940

Aarau, Donnerstag, den 26. November 1896 № 312 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Regierung.

VIII.

Als Brandursachen ergaben sich im Jahr 1895:

Mangelhafte Feuereinrichtung in	8	Fällen
Brandstiftung	„ 3	„
„ durch Kinder	„ 7	„
Fahrlässigkeit	„ 11	„
Blitzschlag	„ 4	„
Verschiedene Ursachen	„ 10	„
Unermittelt blieb die Ursache	„ 18	„

Die bedeutendsten Brände fanden statt in Hornussen am 18. April Fr. 10,930; Muri am 25. Mai Fr. 11,000; Wohlen am 5. Mai Fr. 10,345; Lenzburg am 8. Juli Fr. 12,270; Mettau am 26. Juli Fr. 10,400; Aarau am 12 Juli Fr. 54,930; Göhlikon am 12. September Fr. 14,080; Meienberg am 8. September Fr. 20,425; Baden am 25. September Fr. 32,550.

Ueber die Mobiliarversicherung sagt der Bericht: „Der Gesamtversicherungswert betrug 1895 Fr. 229,622,118 oder Fr. 11,147,400 mehr als im Vorjahr.

Dieses Resultat beweist, daß die Mobiliarversicherung in steiger Zunahme begriffen ist, und zwar können wir konstatieren, daß die Zunahme zum größten Teile in kleineren Polizen besteht, ein Zeugnis dafür, daß die Einsicht von der Notwendigkeit der Mobiliarversicherung doch in denjenigen Kreisen, für die die Versicherung eine Bedingung wirtschaftlicher Sicherstellung ist, nach und nach Platz greift. Wir versprechen uns von dem Verzicht auf jegliche Kontrollgebühren des Staates und der Gemeinden, welcher im Entwurf des Brandversicherungsgesetzes für kleine Versicherungen stipuliert ist, eine starke Zunahme der Mobiliarversicherung. Die Frage der obligatorischen Mobiliarversicherung wird im Schoße Ihrer Behörde anläßlich der Beratung des Brandversicherungsgesetzes zur Sprache kommen. Wir müssen uns aus Ueberzeugung fortwährend gegen das Obligatorium der Mobiliarversicherung aussprechen. Staatlich kann dasselbe nur auf dem Boden des Bundes richtig organisiert werden. In der Form, daß jeder Mobiliarbesitzer verpflichtet wird, bei einer privaten Gesellschaft zu versichern, geht es nicht an, weil damit die Leute der Willkür der Gesellschaften preisgegeben würden, so lange nicht der Bund an die Konzessionen die Bedingung knüpft, daß

1. die Gesellschaften jeden Versicherungsantrag annehmen müssen und daß
2. gewisse Prämienmaxima nicht überschritten werden dürfen.

Ob aber ein Gesetz, das derartig tief in die Privatrechtssphäre eingreift, zu Stande kommt, ist fraglich. Ohne derartige Bestimmungen aber ist der jetzige Zustand, wo die freie Konkurrenz waltet, einer Zwangsversicherung entschieden vorzuziehen.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 25. November.)

Das Wahlprotokoll des Kreises Wohlen wird genehmigt und der gewählte Vertreter beeidigt.

Brandversicherungsgesetz.

Hr. Oberst Marti beantragt, es sei die Weiterberatung des Brandversicherungsgesetzes einzustellen und durch ein Dekret das Brandversicherungswesen auf dem Boden des alten Gesetzes neu zu ordnen. Der in erster Lesung durchberatene Entwurf zu dem neuen Gesetz werde vom Volke nie angenommen werden.

Der Kommissionsberichterstatter Hr. Erismann bekämpft diese Ordnungsmotion, hebt die Vorzüge des Entwurfes gegenüber dem alten Gesetz hervor und macht darauf aufmerksam, daß die Hauptarbeit bereits getan ist. Hr. Regierungsrat Müri bekämpft den Antrag Marti schon aus formellen Gründen, das Großratsreglement lasse es nicht zu, bei der zweiten Beratung ein Gesetz zurückzuweisen. Auch dieser Redner hebt die Vorzüge des Entwurfes hervor und betont die Notwendigkeit, ein auf dieser Grundlage aufgebautes neues Gesetz zu schaffen.

Hr. Nationalrat Jäger hält die Ordnungsmotion ebenfalls aus formellen Gründen nicht für zulässig; für den Fall aber, daß die Vorlage an die Regierung zurückgewiesen wird, möchte Redner der letztern die Frage zur Prüfung vorlegen, ob überhaupt das Institut der kantonalen Brandversicherung beizubehalten oder ob es nicht vorteilhafter sei, mit zwei oder drei Privatgesellschaften einen Vertrag zu schließen.

Nachdem Hr. Oberst Marti nochmals seinen Standpunkt vertreten, bemerkt Hr. Stadtammann Schmidt, er stehe zum Antrag Marti, denn er sei materiell entschieden gegen das neue Gesetz, das für die Hausbesitzer einen chicanösen Bureaukratismus bringen würde. Das Klassensystem, das gut war, ist so wie so schon gefallen, es lohnt sich also gar nicht mehr, dieses Gesetz weiterzuberaten. Der Verwaltungsapparat wäre ein sehr teurer. Herr Regierungsrat Müri bezeichnet die vorgebrachten Motive als kleinlich und findet, man sollte solche Bagatellfragen nicht in den Ratssaal tragen, um damit einem guten Gesetz den Hals brechen zu wollen.

Hr. Morger ist für den Antrag Marti, während Hr. Landammann Ringier den Entwurf in Schutz nimmt und die dagegen vorgebrachten Bedenken zu zerstreuen sucht.

Nachdem diese Debatte volle 1½ Stunden gedauert, wird zur Abstimmung geschritten. Für den Antrag Marti erheben sich nur ganz wenige Stimmen.

Es wird also in die zweite Beratung des Entwurfes eingetreten. In Art. 1 wird gegenüber der ersten Beratung die Abänderung getroffen, daß auch bei Explosionen, wenn sie Folge von Entzündungen sind, der Schaden ersetzt wird, doch mit der Einschränkung, daß Schaden, von Dampfkesselexplosionen herrührend, nur gegen einen durch Vollziehungsverordnung festzusetzenden Zuschlag und nur dann vergütet wird, wenn der Kessel unter der Kontrolle des Vereins schweizerischer Dampfkesselbesitzer steht.

Einige weitere Abänderungen übergehen wir als unwesentlich.

In Art. 29 wurde in der ersten Beratung der jährliche Beitrag auf 1 Fr. 20 Cts. vom Tausend festgesetzt. Ein Teil der Kommission will keinen bestimmten Betrag aussetzen, sondern ihn alljährlich durch den Regierungsrat festsetzen lassen.

Hr. Regierungsrat Müri will an der alten Fassung festhalten, während Hr. Oberst Marti den neuen Antrag unterstützt. Hr. Eggspühler ist wie Hr. Müri für die fixe Taxe von 1 Fr. 20, die ja nach Art. 34 je nach den Erfordernissen erhöht oder reduziert werden kann.

In der Abstimmung wird die früher acceptierte Fassung (Taxe von 1 Fr. 20 vom Tausend) mit großem Mehr beibehalten.

Hr. Hunziker von Küttigen beantragt, es sei die Prämie für solche Strohhäuserbesitzer zu verdoppeln, welche über 10 Fr. halbe Steuer bezahlen.

Hr. Erismann bekämpft den Antrag als unpraktisch und unzweckmäßig. Der Antrag wird abgelehnt.

Beim Abschnitt Mobiliarversicherung beantragt Hr. Gerichtspräsident Suter Einführung der obligatorischen Versicherung als Uebergang zur staatlichen Versicherung. Man erfährt immer wieder, wenn ein Brand stattfindet, daß das Mobiliar nicht versichert war. Dadurch werden dann diese armen Leute schwer betroffen. Führen wir daher das Obligatorium ein.

Hr. Erismann bekämpft den Antrag aus folgenden Gründen: Der Staat kann nicht gut den Bürger verpflichten, sich bei einer privaten Gesellschaft zu versichern, ohne daß der Staat über die betr. Gesellschaft eine Kontrolle ausüben kann. Die Folge eines solchen Beschlusses wäre, daß die Geschäften mit ihren Prämien sofort in die Höhe gingen, den Zwang also ausbeuten würden.

Hr. Nationalrat Jäger spricht mit Wärme für den Antrag Suter, wünscht aber allerdings die Einführung einer Kontrolle darüber, ob der Vertrag auch wirklich abgeschlossen ist.

Hr. Regierungsrat Müri hält den Antrag Suter für so folgenschwer, daß er sich nicht sofort entscheiden kann über Ablehnung oder Annahme desselben. Die ganze große Frage der obligatorischen Mobiliarversicherung wird da ganz unerwartet wieder aufgerollt; das kann aber nicht nur so übers Knie gebrochen werden und Redner beantragt daher, für den Fall, daß man das Obligatorium will, das ganze Gesetz an die Regierung zurückzuweisen. In der Praxis stößt ja die schöne Idee des Obligatoriums auf die größten Schwierigkeiten. Man hat im Kanton Freiburg damit schlechte Erfahrungen gemacht. Dennoch muß diese Frage einmal gelöst werden, auch im Aargau. Warten wir aber zuerst weitere Erfahrungen ab, namentlich diejenigen, die der Kanton Zürich machen wird, der soeben im Begriff steht, die obligatorische Mobiliarversicherung einzuführen. Redner würde also für den Fall, daß der Antrag Suter angenommen wird, eine dritte Beratung des Gesetzes vorschlagen.

Hr. Jäger tritt nochmals für das Obligatorium ein, wir brauchen nicht zu warten, welche Erfahrungen im Kt. Zürich gemacht werden.

Auch Hr. Nationalrat Kurz spricht für Antrag Suter und hält die Gegengründe des Herrn Müri nicht für stichhaltig. Man braucht sich ja heute nicht definitiv für das Obligatorium zu entscheiden, aber man soll auch keinen Beschluß dagegen fassen. Die Frage ist es wert, nicht einfach aus Abschied und Traktanden zu fallen, sondern sie soll wenigstens einläßlich geprüft und eine dritte Beratung beschlossen werden.

Hr. Fürsprech Schultheß steht dem Antrag Suter ebenfalls sympatisch gegenüber, hat aber noch einige Bedenken, die jedoch durch geschicktes Vorgehen beseitigt werden können, namentlich wenn die Regierung mit den Versicherungsgesellschaften Verträge abschließt, bevor das Gesetz fertig beraten ist. Weise man also den Antrag an die Regierung.

Herr Stadtammann Lüscher von Aarburg wünscht, daß der große Rat sich heute grundsätzlich für die obligatorische Mobiliarversicherung erklären würde.

Hr. Hunziker glaubt, die Frage könnte auch auf die Weise an die Hand genommen werden, daß auf Grund einer Gesetzesbestimmung jede Gemeinde für sich das Obligatorium einführen könnte.

Mit großem Mehr wird beschlossen, eine 3. Beratung vorzunehmen und das Gesetz an die Regierung zu weisen mit dem Auftrag, die Frage der Einführung der obligatorischen Mobiliarversicherung zu studieren.

Im Uebrigen wird die zweite Beratung rasch und ohne wesentliche weitere Aenderung zu Ende geführt.

Auf das Traktandum Expropriationsdekret für die Gemeinde Brittnau wird auf Antrag des Kommissionsreferenten Hrn Bächli nicht eingetreten, sondern das Geschäft an die Regierung zurückgewiesen. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Eidgenossenschaft.

Schutz der einheimischen Arbeit. Unter diesem Titel erläßt der Centralvorstand des schweiz. Gewerbevereins folgende Kundgebung:

Unser Handwerker- und Gewerbestand hat fast allerorten schwer zu kämpfen. Er wird genötigt, höhere Löhne bei verminderter Arbeitszeit zu leisten, wodurch die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland oder mit der Großindustrie auf dem inländischen Markte erschwert wird. In den Städten sind es die Wanderlager, die Bazars und sogen. „Ausverkäufe“, auf dem Lande die Hausierer, welche die Absatzfähigkeit der Handwerksprodukte schmälern.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

27 Nachdruck verboten.

Wenn Torben nicht so verliebt gewesen wäre, so würde er über die Triumphe seiner reizenden Landsmännin Stolz empfunden haben.

Jetzt stand er traurig und bleich auf dem Hinterdeck und dachte daran, wie bald die Scheidestunde schlagen werde und wie unfrei er war.

„Wie Margrè doch viel umworben ist! Mein Bruder und ich können wirklich sagen, daß wir mit brennbaren Stoffen fahren,“ sagte Bita und drängte sich neben ihn hin.

„Einigkeit kann zuweilen sehr einseitig sein, nicht wahr?“ antwortete Torben mit einem traurigen Lächeln.

„Unzweifelhaft scheint der Geschmack hier der gleiche zu sein. Ihr bewundere nun weniger ihre Schönheit — hier an Bord sind wenigstens drei Damen, die absolut hübscher sind — als den Reiz, den sie an sich hat. Mein Bruder hat recht, sie ist besonders hold. Vor allem gefallen mir ihr Blick, ihre Augen.“

„Sie haben die ganze Ruhe, Reinheit und Klarheit eines Kindes; aber ihr Haar!“ meinte Torben.

„Ja, sie könnte gewiß die ganze männliche Besatzung des Schiffes mit diesem Haar fesseln.

„Bin ich auch mit im Haufen?“ fragte er.

„Es ist gewiß allzu spät, Sie zu warnen,“ antwortete sie lächelnd.

„Warnen! Was meinen Sie damit?“ fragte er.

„Ist es vielleicht besser, sie zu warnen?“ fragte sie ausweichend.

„Das muß ich wirklich Ihnen selber überlassen,“ antwortete Torben etwas unsicher.

„Ich denke, es ist am besten, sich nicht zu sehr in die Sachen anderer zu mischen,“ antwortete Bita mit gewöhnlicher Liebenswürdigkeit. „Margrè muß wie alle vielumworbenen Damen mit dem Feuer umgehen lernen.“

„Vielumworbenen Damen,“ dachte Torben. Ja, leider, sie war schon viel umworben und noch nicht 17 Jahre alt, was soll daraus werden?

„Sie ist körperlich und geistig merkwürdig entwickelt,“ meinte er, um doch etwas zu sagen. „Man könnte sie für zwanzig betrachten.“

„Die junge Italienerin, mit der mein Bruder jetzt spricht, sieht aus, als wäre sie mehrere Jahre älter als Margarethe, ist aber nur wenig älter wie vierzehn Jahre! Sie ist eine Cousine des Lieutenants und gewiß bald mit ihm verlobt.“

Torben hätte Frl. Fals für diese Aufklärung küssen mögen.

„Woraus schließen Sie das?“ fragte er aufgeräumt.

„Mein Bruder hörte ein kleines Duett zwischen ihnen; er ist in der Sprache so gut daheim. Die junge Dame rief ihn zur Ordnung, weil er so eifrig blondes Haar statt dito schwarzes bewundern wollte. Hier im Süden geht man gleich darauf los und überschlägt nicht erst alles wie daheim.“

„Nun, und er?“ fragte Torben.

„Er zuckte die Schultern,“

„Er hat's in den Augen, das ist doch leicht zu sehen.“

„Aber Margrè,“ Torben brachte es kaum hervor.

„So jung sie ist, sie läßt sich nicht nehmen. Wenn wir nach Palermo kommen, soll sie mit mir spielen, ich selber nehme einige Stunden von einem Meister da unten, und mein Bruder will mit ihr malen — sie bleibt immer unter Aufsicht!“

„Vom Regen in die Traufe,“ dachte Torben und fühlte wieder Eifersucht auf den Maler.

„Ihre Interessen schienen mir nach anderer Richtung zu gehen,“ sagte Torben.

„Der Doktor hat ihr die Studienpläne verboten, und diese Reise kam nur zustande, weil man für ihre Brust fürchtete. — Wir haben eine große Verantwortlichkeit für sie, was besonders meinen Bruder drückt. Sie ist ja einziges Kind, verwöhnt und sehr reich —“

„Und schön,“ ergänzte er, „und — sie ist sicher auch sehr gut.“ Er konnte dieses Thema nicht fahren lassen.

„Sie ist ein prächtiger junger Mensch. — Schade, Kandidat Rose, daß wir von ihnen scheiden müssen, Mich dünkt, wenn ich es selber sagen soll, daß wir ein recht respektables Kleeblatt aus unserem Lande sind.“

„Ich bin jedenfalls entzückt darüber, mit zur Compagnie zu gehören.“

„Aber können Sie nicht mit nach Palermo gehen?“

„Leider nein, von längerem Bleiben ist keine Rede. Ist man erst — wenn auch nur als kleinste Schraube — in die Staatsmaschinerie gekommen, so läßt man es bleiben, seinen Gelüsten hinsichtlich der Freiheit zu folgen. Wenn ich nur Künstler wäre wie Sie oder Ihr Bruder!

„Ja, hat man auch selten anderes oder mehr als von der Hand in den Mund, so hat man dort wie der Vogel seine Freiheit, sich niederzulassen, zu kommen und wieder zu fliegen, wie es uns beliebt. Das giebt eine wunderbare Leichtigkeit.“

„Ich beneide Sie — aber was würde es auch nützen, wenn ich längere Zeit hier mit Ihnen und Ihren — brennbaren Stoffen beisammen bleibe?“ sagte er scherzend, nicht ohne Hoffnung, vielleicht einen ihm günstigen Ausspruch oder eine Verbündete in ihr zu gewinnen.

„Sie hörten wohl nicht, was ich früher von — zu spät sagte,“ antwortete sie ihm.

„Zu spät! Betrifft das mich oder sie.“

„Wer sollte nicht Hoffnung haben, wenn nicht Sie, ein junger, schöner, sehr tüchtiger Mann, reich und auf dem Anfang der Sprossen zur Ehrenleiter,“ antwortete sie ausweichend.

„Wie Sie meiner spotten — mit Ausnahme, daß ich jung und auf der alleruntersten Stufe der furchtbar beschwerlichen Treppe zur Beamtenlaufbahn bin, ist wirklich alles gesagt, und überdies —“ er hielt traurig inne.

„Ueberdies?“ fragte sie freundlich. „Sie mögen wohl die Dinge abweisen, die ich nannte, sie sind ja Tatsachen; aber abgesehen davon — was wollten Sie sagen, überdies —“

„Ich,“ fuhr er fort, hingerissen von seiner nagenden Unruhe und ihrer ermunternden Freundlichkeit, „denken Sie einen Menschen, der so unglücklich gewesen ist, einen Fehlgriff zu begehen, und keine Möglichkeit sieht, diesen gut zu machen, ungeachtet er groß genug ist, um alle Chancen auf Glück und Freude zu zerstören —“.

Unsere Gewerbetreibenden sind bemüht, der Kundschaft aufs beste zu dienen, aber nicht gewohnt, mit vielversprechender Reklame das Publikum anzulocken. Leider ist, trotz aller schlimmen Erfahrungen, noch vielfach die Sucht vorhanden, nur das billigste zu kaufen, ohne Rücksicht auf Qualität und Herkunft. Weitaus der größte Teil der billig angepriesenen Ware ist fremden Ursprungs, und so wandern Millionen von Franken ins Ausland zum Nachteil des einheimischen Gewerbefleißes.

Werte Mitbürgenossen!

Wir appellieren an Euer Billigkeitsgefühl, bei Einkäufen und Bestellungen wo immer möglich zuerst derjenigen zu gedenken, welche als unsere Mitbürger in guten und schlimmen Tagen mit Euch des Staates und der Gemeinden Pflichten und Lasten tragen helfen. Ihr bringt damit keine materiellen Opfer. Das wohlfeilste ist bekanntlich nicht immer das billigste. Und gewiß bietet in der Regel der anfäßige Gewerbetreibende mehr Garantie für preiswürdige und solide Arbeit, als jene Marktschreier, deren Losung „billig und schlecht" jede ehrliche Konkurrenz beeinträchtigt. Möge namentlich anläßlich der kommenden Festtage ein Jeder sich zur Pflicht machen, die redliche Arbeit, den einheimischen Fleiß tatkräftig zu unterstützen!

Aus den Kantonen.

Zürich. Baukrächlein. Aus Zürich schreibt man den „Basl. Nachr.": „Welche Wirkungen die in der Bauspekulation eingetretene Reaktion erzeugt hat, erklären die in letzter Zeit über Bauunternehmer und Baumeister verhängten zahlreichen Konkurse.

Seit Ende September bis heute sind nicht weniger als sieben Bangeschäfte in den Konkurs gefallen, seit Ende Juli elf! Im dritten Stadtkreis wurde über sechs Baumeister der Konkurs eröffnet, während bis jetzt die Kreise I und IV verschont blieben, weil offenbar die Spekulation hier auf solidere Basis betrieben worden zu sein scheint.

Als weitere Folge der gegenwärtigen Kalamität im Liegenschaftenverkehr muß die große Zahl von Grundpfandverwertungsbegehren namentlich im Kreis III erwähnt werden; eine große Zahl der publizierten Schuldner sind Wirte. Kaum ein Neubau wurde erstellt, in dem nicht eine Wirtschaftslokalität errichtet worden wäre, einzig zu dem Zwecke, die Rentabilität des Neubaues auf künstliche Art hinaufzutreiben, um denselben zu unverhältnismäßig hohem Preise absetzen zu können. Seit die Banken etwas zurückhaltend geworden sind, die Kapitalzinse aber bezahlt und die im letzten Range stehenden Hypothekarbriefe abgelöst werden müssen, rächen sich die Künstelein. Wie unsinnig drauf los gebaut wurde, ohne das Bedürfnis für Wohnungen auch nur einigermaßen in Betracht zu ziehen, zeigt sich jetzt durch die große Zahl leerer Wohnungen, namentlich in den neugebauten Wohnhäusern."

— Keine 40 Prozent. Das „Winterthurer Volksblatt" schreibt:

„Unsere Notiz, die Weinbaugenossenschaft Elgg befinde sich in der angenehmen Lage, jedem Mitgliede eine Dividende von 40 Fr. zuzuwenden, beruht auf Mißverständnis. „Dividenden" gibt es da gar nicht. Die Genossenschaft, eine freie Vereinigung hiesiger Rebenbesitzer zur Hebung des Weinbaues und Steigerung der Weinpreise durch Ankauf der Weine der Genossenschaftsmitglieder, hat im Herbst 1895 200 Saum Wein angekauft. Der Preis für Rotwein wurde auf 80—85, für Weißwein auf 50—54 Franken angesetzt. Der Verkauf des sehr guten Weines gestaltete sich nun so günstig, daß ein ordentlicher Gewinn erzielt wurde. Vom Verlauf des 1896er Weingeschäfts haben wir noch keine Kenntnis. Die Genossenschaft zählt gegenwärtig 50 Mitglieder.

— Der Fall des praktischen Arztes Meyer (genannt Nachenmeyer) — Selbstmord der Frl. Gamser aus Chur — gelangt Donnerstag, den 3. Dezember vor Bezirksgericht Zürich zur Verhandlung.

— Als Nachfolger des verstorbenen Koller sind für den Stadtrat von Zürich bis jetzt vorgeschlagen Kantonsstatistiker Kollbrunner und Kreiskommandant Bühler.

Bern. Zur Veteranenfeier in Bern fanden sich am Sonntag etwa 70 Veteranen, darunter auch solche von Freiburg, aus Bulle und St. Antoni ein. Ein Veterane trug noch die wohlerhaltene Uniform, in der er den Sonderbundskrieg mitmachte. Der älteste der anwesenden Veteranen war der noch voller Rüstigkeit sich erfreuende Hr. Wittschi in Hindelbank, geb. 1812. Zum Präsidenten des Vereins wurde für den verstorbenen Kommandanten Luginbühl der 75jährige Hauptmann Kohler gewählt, der auch die Versammlung präsidierte.

— Auf der Petersinsel fand man die Leiche des im letzten Sommer bei einem Ausflug verschwundenen Steiger, Insasse des neuenburgischen Greisenasyls.

Zug. Im Kanton Zug scheint es nach einem kurzen erfreulichen Anlauf zum Fortschritt wieder rückwärts zu gehen. Nach einer vorläufigen Annahme der Inventarisation in allen Todesfällen und der Wahl eines freisinnigen Vertreters im Nationalrat Genehmigung eines auf die Bedürfnisse der Reaktionäre zugeschnittenen Wahlgesetzes und endgültige Verwerfung der Inventarisation! Die letztere Arbeit hat der Kantonsrat mit 28 gegen 23 Stimmen besorgt.

Solothurn. In Derendingen schlug ein gewisser Schütz, Schuster, seine Frau blutig; als deshalb der in der Fabrik arbeitende Sohn heimberufen wurde und den Vater zurechtweisen wollte, versetzte ihm dieser drei Stiche, zwei in das rechte Bein und einen in die Hüftgegend; der letzte Stich wurde mit solcher Wucht geführt, daß das Messer in der Wunde abbrach. Der Schwerverletzte wurde in den Bürgerspital in Solothurn überführt.

— Letzten Donnerstag abends stürzte ein Knecht aus dem Kanton Solothurn, der erst seit 8 Tagen bei einem Bürger in Rickenbach, Baselland, in Dienst stand und jedenfalls mit den Verhältnissen des Hauses noch nicht vertraut war, von der Rechenbühne, dem obersten Boden der Scheune, in die Tenne hinunter und war nach einer Viertelstunde eine Leiche.

Waadt. In einem Dorfe bei Vevey spielte kürzlich ein lustiges Geschichtchen. Ein Mädchen des Ortes hatte den Sommer über in einem Berghotel gedient, dabei viel von dem schönen Vermögen seiner Eltern gesprochen und dadurch einen Schatz angelockt. Die Heirat sollte letzten Donnerstag stattfinden. Der Sitte gemäß schickte der Bräutigam einen Schinken, zwei Jungen und andere Gaben ins Haus der Schwiegereltern, der Braut auch den Stoff zum Hochzeitkleid. Als er nun Donnerstags bei der Angebetenen erschien und die Treppe zur Wohnung hinaufschritt, hörte er scharfe Laute in der Stube drinnen. Die Nähterin wollte das Kleid nicht abliefern, wofern man ihr den Lohn nicht bar entrichte. Dazu schien man keine Lust zu haben; aber dem Jüngling verging nun auch plötzlich die Liebe. Er stieg die Treppe hinunter, eilte nach dem nächsten Wirtshaus und auf Grund der weitern Informationen, die er hier einzog, reiste er unverzüglich ab. Der Sigrist des Dorfes ist betrübt, daß er nichts verdiente, die Dorfknaben sind traurig, daß sie nichts zu trinken bekommen und die Braut wartet auf einen Andern.

Aargau.

Das Schmerzenskind des Großen Rates, das Brandversicherungsgesetz, hat auch gestern die Behörde wieder fast 4 Stunden lang beschäftigt, was immerhin noch wenig ist im Vergleich zur Dauer der ersten Beratung, die in zwei Sessionen drei volle Sitzungstage in Anspruch genommen hatte.

Der nun zweimal durchberatene Entwurf hat seine jetzige Gestalt erst nach schweren Geburtswehen erhalten und jetzt steht ihm für die dritte Beratung noch eine neue Krisis bevor.

In der Aprilsession dieses Jahres hat die Vorlage zum ersten Mal den Großen Rat beschäftigt. Der Hauptkampf drehte sich damals um das Klassensystem, das schließlich verworfen wurde, worauf die Weiterberatung eingestellt und die Session geschlossen werden mußte.

In der Julisession wurde die unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen. Zu Beginn der Sitzung stellte Hr. Hoegger den Antrag, es sei auf das verworfene Klassensystem zurückzukommen und dasselbe zu artikulieren. Nach längerer Debatte wurde der Antrag abgelehnt und die erste Lesung beendigt.

Auch in der gestrigen Sitzung hatte die Beratung zunächst ein Vorspiel zu überstehen, indem Hr. Oberst Marti den verblüffenden Antrag stellte, den ganzen Entwurf überhaupt aufzugeben und so wendige Neuerungen auf dem Dekretswege einzuführen.

Ueber diesen Antrag entstand nun eine anderthalbstündige Debatte, welche damit endete, daß der Antrag Marti nur ganz wenige Stimmen machte. Der Große Rat hat recht getan, den Antrag abzulehnen, die Behörde hätte sich, wenn sie Herrn Marti gefolgt wäre, der parlamentarischen Kindesabtreibung schuldig gemacht. So darf man ein Gesetz, das in der Hauptsache gut ist und mit dem man sich schon Tage lang beschäftigte, nicht einfach fallen und in der Versenkung verschwinden lassen. Anregungen, wie der Entwurf in dieser und jener Hinsicht dem Volke etwas mundgerechter zu machen wäre, können ja bei der dritten Beratung noch gestellt werden. Das ist der Weg, den der ernsthafte Gesetzgeber zu gehen hat, einen unpopulären Entwurf einfach abzumurksen wäre doch gar zu bequem.

Einen interessanten Charakter nahm die Diskussion an bei der Behandlung des Antrages des Hrn. Suter von Lenzburg, die obligatorische Mobiliarversicherung in dem Gesetze einzuführen. Die Nationalräte Kurz und Jäger liehen dem Antragsteller ihre beredte Unterstützung und so erteilte denn der Große Rat wirklich der Regierung den Auftrag, diese Frage bis zur dritten Beratung zu studieren und vorzubereiten.

Es ist recht, daß man an diesem bemerkenswerten Postulat bei Anlaß der Revision des Brandversicherungswesens nicht achtlos vorübergehen will; dennoch glauben wir nicht an die Realisierung dieses Antrages. Die obligatorische Mobiliarversicherung läßt sich mit gutem Erfolg wohl nur dann bewerkstelligen, wenn sie zugleich staatlich organisiert ist. Aber den Bürger zu verpflichten, sich zu versichern, während doch der Staat die Gesellschaften, bei denen versichert werden muß, nicht überwachen kann, erregt denn doch Bedenken. Nun, wir wollen vorerst abwarten, welche Resultate die Prüfung dieser Sache zu Tage fördern wird. Es ist jedenfalls zu begrüßen, daß der Frage wenigstens eingehende Beachtung geschenkt wird.

In der letzten Sitzung dieser Amtsperiode, also etwa im Februar, wird der Große Rat die dritte Beratung des Gesetzes vornehmen und dann gelangt dasselbe vor das Volk. Möge sich auch in diesem Falle das Sprichwort erwahren: Was lange währt, wird gut.

Fall Birri. (Korr. aus dem Bez. Lauenburg.) Am Freitag vermutlich gelangt der Begnadigungsfall Birri vor den Großen Rat. Man ist im Frickthal sehr gespannt auf das Ergebnis, da dasselbe für uns entweder eine Beruhigung für die Zukunft zur Folge haben wird oder aber die traurige Gewißheit, daß inskünftig den Wahlintriguen der frommen Leute Tür und Tor offen steht.

Die Spannung, mit der man im Frickthal des Großratsbeschlusse entgegen sieht, ist begreiflich, denn die Wahlmanöver Birris waren keineswegs so unschuldiger Art, wie man glauben machen will; das beweisen die Aussagen sämtlicher verhörten Zeugen, selbst der Freunde Birris. Sie erklären, daß sie solche Wahlmanöver noch nie erlebt hätten, daß die ganze Geschichte eine sehr schmutzige sei und des Treibens eines Ehrenmannes unwürdig. So sprechen auch die Freunde Birris und die ältesten Leute im Frickthal und im ganzen Bezirk. Wenn man zwei und drei Mal zu Fuß, zu Wagen und zu Schlitten persönlich und unter Begleitung den Bezirk bereist, seine Mitkameraden besammelt, bewirtet und bezahlt, an dieselben die schriftliche Aufforderung zur Stimmenwerbung erläßt, wie solche Schreiben in den Akten enthalten sind, da soll man nicht von einer unschuldigen Wahlagitation sprechen; oder sind die nachherigen und jüngsten Reisen Birris etwa eine Ehrensache? (Birri war diese Woche bei Mitgliedern des Großen Rates, um sie für seine Sache zu gewinnen und bot dabei den Betreffenden Geld an, wie uns ein Mitglied des Großen Rates persönlich mitgeteilt hat. D. Red.)

Schon die in ihrer Art einzig dastehende Ultimitätsdrohung hat Unwillen erzeugt und an das Berslein erinnert: „Handele will mit Joggeli beiße, Joggeli will mit Berli schütle, d'Birli wend mit spille."

Das hohe Obergericht hat in Sachen das denkbar mildeste Urteil gefällt und auch dieses soll nun vom Großen Rat noch aufgehoben werden! Wenn der Große Rat das täte, würde er dem gesunden Sinn des Volkes und der öffentlichen Moral einen Faustschlag ins Gesicht versetzen und den Leuten, welche sagen: der Zweck heiligt die Mittel Tür und Tor zu künftigen Wahlumtrieben öffnen!

Das allgemeine Rechtsgefühl verlangt unbedingt, daß wenigstens die vom Obergericht ausgesprochene gelinde Strafe aufrecht erhalten bleibe als Lehre für alle Zukunft. Dies wird der Große Rat hoffentlich bedenken und nach Recht und Pflicht und ohne Ansehen der Person handeln.

Der Suhren- und Wynenthaler Sängerverband wird nach Beschluß der am letzten Sonntag in Suhr versammelt gewesenen Delegierten im nächsten Jahr weder ein Gesangfest noch einen Sängertag abzuhalten, in der Meinung, daß dadurch jedem Verbandsvereine Gelegenheit zum Besuche anderer Gesangsfeste oder zur Ausführung von Ausflügen 2c. geboten werden soll.

Der Vortrag des Herrn C. Wüest über die Röntgen'schen Strahlen lockte gestern Abend die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft äußerst zahlreich in den großen Saal des Hotel Gerber.

Der Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Zwei Stunden lang wußte er das Auditorium durch seine interessanten Auseinandersetzungen und ohne Ausnahme trefflich gelungenen Experimente zu fesseln.

Er erläuterte einleitend den Begriff der „Strahlen", die man richtiger als „Wellen" bezeichne, erklärte das Wesen der Fluorescenz, Phosphorescenz und der Ultra-violetten Strahlen, fortwährend das Gesagte durch Experimente veranschaulichend. Dann gedachte er der Erfindungen der Forscher Maxwell, Hertz, Croot, um schließlich die Bedeutung der Röntgen'schen Strahlen in den verschiedensten Formen zu demonstrieren.

Auf einer weißen Fläche führte sodann Herr Wüest in sehr großen deutlichen Projektionen eine ganze Menge von ihm in der Krankenanstalt gemachter Aufnahmen vor, die Knochen von Händen und Füßen, gut und schlecht geheilte Frakturen, Nachweisungen von tuberkulöser Erkrankung des Knochens, Fremdkörper in allen Teilen des menschlichen Leibes, Nadeln und Kugeln. Von aktuellem Interesse war die ebenfalls vorgeführte, an einer Rippe sitzende Revolverkugel, die sich der Gattenmörder Klein von Rheinfelden in die Brust geschossen.

Zum Schluß machte der treffliche Experimentator vor den Augen der Versammlung eine Röntgen'sche Aufnahme, indem er eine Stecknadel durch die Hand eines Knaben hindurch photographierte. Dies gelang ausgezeichnet und die Nadel war nachher auf der Projektion des Clichés deutlich sichtbar.

Es wurden auch eine große Zahl Röntgen'scher Photographien aller Art herumgereicht, die deutlich bewiesen, zu welch hoher Vollendung in der Anwendung der X-Strahlen es Hr. Wüest gebracht hat.

Die Bedeutung der Röntgen'schen Entdeckung für die Chirurgie ist sehr bemerkenswert. Hr. Wüest faßte sie in folgendes zusammen: Man ist heute so weit, daß kein metallischer Fremdkörper in irgend einen Teil des menschlichen Leibes eindringen kann, ohne daß es gelänge ihn nachzuweisen. Ferner können die Knochenbrüche vorerst an viel besser geheilt werden, da man durch öftere Röntgen'sche Aufnahmen fortwährend den Verlauf der Heilung kontrollieren und korrigierend eingreifen kann. Drittens ist der Nachweis von Knochenerkrankungen schon im frühesten Stadium vermittelst der X-Strahlen möglich, was bei der auch im Aargau bei Kindern leider so häufigen Knochentuberkulose von größter Wichtigkeit ist, weil in frühem Stadium der Krankheit eine Heilung viel eher gelingt, als später.

Zum Schlusse sprach Hr. Wüest Hrn. Spitaldirektor Dr. Sircher seinen öffentlichen Dank dafür aus, daß derselbe ihm Gelegenheit geboten, sofort nach der Entdeckung der X-Strahlen dieselben im Spital anzuwenden und daß er ihn seither in der weitern Ausübung des Verfahrens immer unterstützte.

Lebhafter Beifall der Versammlung lohnte den bescheidenen Gelehrten für seine ausgezeichneten Darlegungen und Vorführungen, die jedem Anwesenden einen höchst interessanten Abend geboten und der Präsident der Versammlung, Hr. Professor Mühlberg, verdankte den Vortrag aufs beste.

Aarau. Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung. Ueber diese Frage erläßt der Stadtrat zu Handen der Einwohnergemeinde folgende Vorlage: Es sind in jüngster Zeit verschiedene Begehren laut geworden betreffend Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung. Wir halten diese Begehren zum Teil für berechtigt und gestatten uns deshalb, Sie anmit um Gewährung eines Kredites anzugehen, um denselben, soweit sie am dringlichsten sind, entsprechen zu können.

Die Frage, wie weit mit der Vermehrung der öffentlichen Lampen gegangen werden kann, wird selbstverständlich stark dereinflußt durch die Lage der Finanzen. Einerseits erheischt die Neuerstellung von öffentlichen Lampen eine Inangriffnahme der Kapitalrechnungskasse, andererseits wird auch das Polizeibudget durch die entsprechende Erhöhung der Abonnementsgebühr belastet.

Es ist namentlich die sehr gespannte Lage unseres Budgets, die uns nötigt, in der Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung äußerst zurückhaltend zu sein. Bis jetzt wurden für dieselbe bei einem Bestand von 32 Bogenlampen und 142, bezw. 110 Glühlampen total Fr. 12,000 bezahlt. Das Elektrizitätswerk hat aber schon in seinem Bericht zum letzten Voranschlag betont, daß diese Entschädigung zu gering sei. Um Anhaltspunkte für die Betriebskosten bei Vermehrung der Lampen zu erhalten, ließen wir durch die elektrische Kommission eine bezügliche Offerte stellen. Dieselbe setzte einen einheitlichen, pro Lampe berechneten Tarif fest, nämlich:

a. für eine Bogenlampe mit korrespondierender Glühlampe Fr. 250. —

d. für eine ganznächtige Glühlampe von 16 Kerzen Fr. 40. —

Bei Aufstellung des Budgets konnten wir den Posten „öffentliche Beleuchtung" um nicht mehr als Fr. 2000 erhöhen. Nach dem soeben erwähnten Tarifansatz, der uns ein zwar angemessener, aber immer noch sehr bescheidener zu sein scheint, können wir für die budgetierten Fr. 14 000 die öffentliche Beleuchtung derart vermehren, daß wenigstens den dringendsten Bedürfnissen hinreichend abgeholfen wird.

Am notwendigsten ist eine Vermehrung der Glühlampen. Wir schlagen Ihnen folgende neue Glühlampen vor:

1. Jenseits der Aare am Fußweg bei den Kriegsfuhrwerken. 2. Bächlistraße, Mitte. 3. Bahnhofstraße, bei Holzach, korrespondierend zur Bogenlampe. 4. Laurenzvorstadt, Institut, korrespondierend zur Bogenlampe. 5. Obere Vorstadt, Hörberge. 6. Entfelderstraße, bei Fellenhauer Mathys. 7. Jenseits der Aare, Küttigerstraße bei der Schuhfabrik. 8. Rain, bei Hrn. Thut-Widemann. 9. Casinoplatz, Mitte. 10. Bachstraße, beim Fabrikeingang. 11. Graben, bei der Ersparniskasse. 12. Graben, bei Hrn. Frey Schmidlin. 13. Erlinsbachstraße, Fleiner'sche-Trotte.

Neue Bogenlampen: 1. Obere Vorstadt, vis-à-vis dem Schöpfersteg. 2. Obere Vorstadt, bei Hrn. Ernst, Röhrenfabrikant. 3 Bahnhofstraße, vis-à-vis Hrn. Brack. 4. Bahnhofstraße, vis-à-vis dem Holzhopf. 5 Zeughausstraße. 6. Freihof.

Durch die Erstellung neuer Bogenlampen fallen einzelne Glühlampen entweder ganz weg, oder wenigstens insofern außer Berechnung, als sie erst nach Ablöschen der Bogenlampen angezündet werden und deshalb im Abonnementspreis der Bogenlampe inbegriffen sind. Im Ganzen würden wir bei der vorgeschlagenen Vermehrung erhalten:

38 Bogenlampen à Fr. 250	Fr.	9,500. —
115 Glühlampen à Fr. 40	Fr.	4,600. —
Total	Fr.	14 100. —

Da die vermehrte Beleuchtungs-Anlage nicht schon mit Beginn des nächsten Jahres im vollen Umfang in Betrieb kommen kann, wird auch nicht die volle Abonnementsgebühr bezahlt werden müssen, so daß pro 1897 die budgetierten Fr. 14,000. — ausreichen werden.

Ueber die Anlagekosten der projektierten 6 neuen Bogen- und 13 Glühlampen hat der Elektrotechniker einen Kostenvoranschlag aufgestellt und beziffern sich die Gesamtkosten auf rund Fr. 5,000.

Der Stadtrat beantragt daher, es sei für die Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung ein Kredit von Fr. 5000 zu bewilligen.

Gränichen. (Eingef.) Die hiesige rührige Theatergesellschaft, die ihren durch die Aufführungen des letzten Jahres gewonnenen guten Ruf dieses Jahr um so eher rechtfertigen wird, da dieselbe nun unter der tüchtigen Leitung des Herrn Rektor Pfyffer steht, wird während der kommenden Neujahrstage das von Hartmann von Baldegg (dem jüngst verstorbenen Herrn Pfarrer von Ah in Kerns) verfaßte historische Volksschauspiel „Der Löwe von Luzern" zur Aufführung bringen.

Das neue Stück, dieses Jahr vom Manuskript gedruckt, behandelt die Vorgänge während der Schreckenstage der franz. Revolution, das heldenmütige Ende der Schweizergarde in Paris. Die vorzügliche Auswahl des Stückes, sowie die sorgfältige, zum Teil wieder durch Neuanschaffungen vervollständigte, vor erst einem Jahre angefertigte Scenerie lassen wieder einen guten Erfolg erwarten.

Kulm. Zur Beratung des Gesetzes betr. Förderung der Tierzucht, welche Vorlage am nächsten Sonntag zur aarg. Volksabstimmung gelangt, versammelt sich der hiesige Dorfverein Donnerstag den 26. November, abends halb 9 Uhr, im „Café zur Post", wobei Herr Großrat und Gerichtspräsident Schibler das Hauptreferat halten wird.

Von **Unterkulm** kommt die Nachricht, die ehemals Forrer'sche Mühle sei an einen Herrn Müller von daselbst verkauft. Derselbe betrieb seit Jahren in Chaux-de-fonds eine Uhrenschalenfabrik und gedenkt diese Industrie in seiner Heimatorte einzuführen.

Die Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Zofingen von 22. ds. in Kölliken war von 90 Mann besucht; viele Auswärtige mögen wohl durch den schlechten Weg von deren Besuch abgehalten worden sein.

Der Referent über das nächsten Sonntag zur Abstimmung gelangende Gesetz betr. Förderung der Viehzucht, Herr Großrat Schwarz in Scherz, wies in seinem klaren, verständlichen Referat einleitend auf die Wichtigkeit der Viehzucht im allgemeinen hin, namentlich in Anbetracht, daß die Milchwirtschaft der Konkurrenz des Auslandes mehr und mehr weichen muß. Daher ist es auch gerechtfertigt, daß Bund und Kantone durch Prämien die Viehzucht zu unterstützen und zu heben suchen; diesen Zweck verfolgt auch das gegenwärtige Gesetz. Als Vorteile desselben vor dem bisherigen Gesetz hebt der Redner hervor:

1. Möglichst große Prämienzahl für weibliche Zuchttiere, sodaß auch der kleinere Züchter bei der Verteilung der Prämien berücksichtigt werden kann.
2. Vermehrung der Prämiengelder für Zuchttiere im allgemeinen und Erhöhung der einzelnen Prämien. Die Vorzüge guter männlicher Rassentiere vereinen sich auf eine große Zahl weiblicher und kommen so indirekt vielen Züchtern zugute: daher ist diese größere Ausgabe für Prämien gewiß begründet.
3. Beschränkung der Zahl der weiblichen Zuchttiere auf ein männliches von 100 auf 80 (§ 3). Die vermehrten Ausgaben für Zuchttiere werden reichlich aufgewogen durch vermehrte Trächtigkeit und der Verminderung der so verheerenden Tuberkulosis.

Der Redner schließt mit einem warmen Appell an das Ehrgefühl der Landwirte, das Gesetz und ganz besonders auch § 3 und 9 desselben anzunehmen. Man fühlte, die Worte kamen aus warmem, überzeugtem Herzen und gingen auch zu Herzen. Einstimmig gelobten die Anwesenden, beide Fragen mit einem freudigen Ja beantworten zu wollen.

Möhlin. Die Novemberfeier des Grütlivereins Möhlin hat die Erwartung, welche sich mit dem Erscheinen und der Rede des neugewählten Hrn. Nationalrat Jäger in Baden verknüpfte, vollständig befriedigt. Im überfüllten Saale zum Adler hielt er vor wohl 200 Personen eine jener Reden, wie sie in ihrer packenden, hinreißenden Weise eben nur Jäger eigentümlich sind. Er führte laut „Nat.-Ztg." in seiner Rede den Gedanken aus, daß in der Schweizergeschichte stets jene Zeiten die hervorragendsten gewesen seien, in welchen sich der „Zug nach links" bemerkbar gemacht habe, d. h. der aus dem Volke heraus wachsende initiative Geist, der die Interessen Aller über die Sonderinteressen stellt. Der Redner ist Anhänger der Sozialreform und steht zu den politischen Tendenzen der schweizerischen Arbeiterpartei in durchaus freundlichem Verhältnis, warnt aber die Führer des schweizerischen Grütlivereins im Interesse dieses selbst davor, im internationalen Sozialdemokratenverband aufgehen zu wollen. Er suchte die Anwesenden zu bestimmen, für die in nächster Zeit zur Abstimmung gelangenden Verfassungsänderungen betreffend Kranken- und Unfallversicherung, sowie der Bundesbank eintreten zu wollen, da diese Postulate im Interesse der großen Masse des Schweizervolkes liegen. Seine mit großem Beifall aufgenommene Rede wurde vom Präsidenten des Grütlivereins Möhlin, Herrn Kaufmann zum Adler, bestens verdankt. Die Diskussion wurde nur von zwei Rednern benutzt, wovon der eine die schweizerische sozialdemokratische Partei in Schutz nahm, während der andere die Bundessubvention für die Volksschule verlangte. Gesangs- und Musikvorträge des Männerchors und der Musikgesellschaft Möhlin verschönten die ansprechende Feier.

Anm der Red. Wir werden morgen eine ausführliche Korrespondenz über die Rede des Hrn. Nationalrat Jäger bringen.

Ausland.

Deutschland. Aus Hamburg wird über den Streik der Hafenarbeiter berichtet: Der Hafenverkehr stockt hier gänzlich. Ersatz für die Streikenden ist noch nicht eingetroffen. Die Anmeldungen bestellter Arbeiter gehen sehr spärlich ein. Die Streikenden halten die Bahnhöfe besetzt, auf dem Altonaer Bahnhof kam es bereits zu ernstem Zusammenstoße; die Schutzleute hieben scharf ein. Die Paketbootgesellschaft rät ihren Kunden an, sich des Antwerpener Hafens zu bedienen.

— Der Mörder des Mechanikers Siepmann in Karlsruhe, Leutenant v. Brusewitz, soll nach der „Mitteldeutsch. Ztg." vor mehr als Jahresfrist ein junges Balletmädchen, beinahe noch ein Kind, verführt haben. Dieses Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, was für das Mädchen um so trauriger war, als es keine Eltern mehr hat. Alles dies weiß man in Karlsruhe und kann daher nicht begreifen, wie der preußische Kriegsminister einen solchen Gegensatz in der Charakterisierung des Erschossenen und des Leutenant Brusewitz konstruieren konnte.

Frankreich. Die Morphiumsucht nimmt in Paris erschreckend überhand; die Zahl der Morphiomanen wird auf 50,000 geschätzt, wovon 30,000 dem weiblichen Geschlecht angehören. Die Pravazspritze ist ein viel verlangtes Instrument geworden und ist auch bei Goldschmieden u. dergl. zu haben.

Spanien. Die neuesten Meldungen aus Manila wirken in Spanien äußerst niederschlagend. Wenn gleich in den zahlreichen Gefechten die Spanier immer Meister bleiben und den Aufständischen beträchtliche Verluste beibringen, so sei doch sicher, daß der Aufstand immer größere Kreise ziehe und bereits Luzon und andere Inseln ergriffen habe. Die Aufständischen sollen über 40,000 Köpfe zählen, treffich organisiert sein, über große Geldmittel verfügen, Geschütze und Gewehre neuesten Systems besitzen, einen Sanitätsdienst haben und vielfach sehr tapfer die Offensive ergreifen. Allgemein wird zugegeben, daß die Philippinen-Frage dieselbe Beachtung verdienen wie die cubanische. In Havanna liegen über 14,000 kranke Soldaten.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 25. November. Die nationalrätliche Kommission betreffend die land- und milchwirtschaftliche Versuchs- und Untersuchungsanstalt hat in ihren Sitzungen vom Dienstag und Mittwoch unter Vorsitz Martins beschlossen, dem Rate Eintreten auf die Vorlage und Genehmigung derselben mit einigen Abänderungen zu empfehlen. Bern wäre also Sitz, die Anstalten am Polytechnikum und in Lausanne werden berücksichtigt und eventuell noch neue von den Kantonen zu gründende Anstalten

Bern, 25. Nov. Der Große Rat hat die Motion Jenny betreffend Einführung der Viehversicherung mit gemeindeweisem Obligatorium angenommen. Er ermächtigte die Kantonalbank zur Erstellung eines Bankgebäudes in Biel.

Bern, 25. Nov. Der Große Rat hat die Motion Lenz betreffend direkte Wahl der Regierung durch das Volk ohne Widerspruch erheblich erklärt, d. h. an die Regierung und an eine fünfgliedrige Kommission zur Begutachtung gewiesen.

St. Gallen, 25. Nov. Der Kantonsrat hat das Gesetz betr. Organisation der gewerblichen Schiedsgerichte in erster Lesung durchberaten und im Sinne des Kommissionsentwurfes angenommen. Die Motion Baumberger betreffend die Feuerbestattungsfrage wurde nach stunderlanger Diskussion und mehreren Eventualabstimmungen auf morgen zur Schlußabstimmung verschoben. Bis dahin ist der Abschluß eines Kompromisses nicht unwahrscheinlich.

Verschiedenes.

Zu welcher Stunde sterben die meisten Menschen? Diese Frage zu beantworten haben zwei englische Aerzte, die Doktoren Finlayson und Watson, unternommen. Sie durchsahen zu diesem Zwecke etwa 13,000 Totenscheine der Stadt Glasgow und fanden, daß die meisten Todesfälle sich zwischen 4 Uhr und 10 Uhr morgens ereigneten. Ein anderer Statistiker aus Berlin, Namens Schneider, hat aus 60,000 Totenscheinen herausbekommen, daß obige Tatsache richtig sei und um 5 Uhr morgens ein Kulminationspunkt der Todesfälle stattfindet. Also sterben die meisten Menschen zu Ende der Nacht, zu welcher Zeit überhaupt auch bei allen Leuten ein Minimum der Stoffwechselenergie zu konstatieren ist.

Hennen, die nur Sonntags nüchtern sind. Aus London, 20 November, schreibt man uns: Ein origineller Fall kam gestern vor dem Gericht in Oban zur Verhandlung. Ein Hühnerzüchter Namens Laggen klagte gegen eine Schnapsfabrik auf Schadenersatz, weil sie berauschende Flüssigkeit in einen benachbarten Teich fließen lasse und dadurch seine Hühner und Enten betrunken und für seine Zwecke unbrauchbar mache. Der arme Mann erzählte eine traurige Geschichte von der Trunkenboldigkeit seines Federviehs. Der Appetit der Hühner sei fuscht und sie wollten weder Eier legen noch fett werden. Sie seien beständig betrunken außer Sonntags, wenn die Brennerei nicht arbeite. An diesem Tag litten sie dafür am schrecklichsten Katzenjammer. Und am allerschlimmsten sei es Montags; denn da trinken sie ganz Wasser, und da an diesem Tag die Hennen oft in den Teich fielen, habe er extra einen Jungen engagieren müssen, um sie zu bewachen. Sie weigerten sich absolut, zu fressen, bevor sie ihren Spaziergang nach dem Teich gemacht hätten; am Land benähmen sie sich dann abscheulich, und die Enten seien nicht besser, als die Hennen. Die ganze Gesellschaft sei von einer Hexe verführt worden. Diese habe den Teich entdeckt und die andern mitgenommen. Der Kläger hatte den Unglücksvogel bei sich und Jedermann sah sofort, in welchem Zustand er war. Er saß am Boden des Käfigs, streckte seinen langen Hals durchs Gitter, schielte mit verdrehtem Kopfe nach der Decke und gackerte stillvergnügt vor sich hin. Der Richter war indigniert und befahl, die Henne fortzuschaffen. Und nun entspann sich folgender Dialog zwischen ihm und dem Kläger: „War die Henne heute Morgen am Teich?" — „Jedermann kann das sehen." — „Haben Sie nur sie mitgebracht?" — „Ja." — „Warum?" — „Die anderen sind zu sehr betrunken." — „Die Frau William Henne ist sonst nicht die schlimmste?" — „Nein!" — „Wie erklären Sie das?" — „Sie kann am meisten vertragen!" — „Was tun die Hennen, wenn sie vom Tische kommen?" — „Sie schlafen." — „Und dann?" — „Nach dem Schlaf zanken und streiten sie gewöhnlich. — Der Richter erklärte zum Schluß, der Fall sei so merkwürdig, daß er die Urteilsprechung vertagen müsse. Die betrunkene Henne erregte im Zeugenzimmer viel Interesse; eine mitleidige Seele holte ihr ein halbes Glas Whisky, das sie gierig trank und über das sie neu belebt durch lautes dankbares Gackern ihre Befriedigung ausdrückte.

Weibliche Advokaten. In der Provinz Ontario in Kanada werden künftig Frauen als Advokaten vor Gericht zugelassen. Die neuen Regeln schreiben ihnen folgende Gerichtstracht vor: schwarzes Kleid unter schwarzem Überwurf, weißer Kragen und weiße Manschetten und kein Hut. Sie werden also wenigstens nicht den Zauber einer eleganten Toilette zu Gunsten ihrer Klienten ins Gefecht führen können!

Ermordung eines Millionärs. Aus New York, 20. November, wird gemeldet: Der bekannte Millionär und Silberminenbesitzer Ahuckle wurde Donnerstag Abends in der Nähe seiner Wohnung erdrosselt vorgefunden. Er hatte eine bedeutende Geldsumme bei sich, die samt seinen Pretiosen verschwunden war. Von den Raubmördern hat man bislang keine Spur entdeckt.

Litteratur und Kunst.

Praktische Anleitung im Pferdewesen für Herr und Knecht zu Stadt und Land. Von Jean Haussener. 6. Auflage. 64 Seiten 8°. Preis Fr. 1. —. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch die Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern.

Diese vorzügliche Anleitung, welche vom Schweiz. Militärdepartement bestens empfohlen ist, sollte von jedem Pferdebesitzer oder Pferdehalter für sich und seine Angestellten angeschafft werden. Ein verständiger, im Pferdewesen durch und durch erfahrener Praktiker erteilt in diesem Büchlein in einfacher, leicht verständlicher Schreibweise die vortrefflichsten Ratschläge, wie die Pferde gesund und kräftig erhalten werden können. Erfreulich ist es auch, wie der Verfasser dem Pferdewärter Schonung und Milde gegenüber den Pferden bei jeder passenden Gelegenheit nachdrucksamst empfiehlt und zugleich beweist, daß derselbe dadurch den großen Vorteil genießt, nicht nur größere Dienstleistungen von dem Pferde zu erhalten, sondern auch dessen Leben zu verlängern. Der Pferdebesitzer wird gut tun, diese Broschüre nicht nur selbst zu lesen, sondern sie auch seinem Knecht zu geben, damit dieser die praktischen Vorschriften beachten kann. Wenn dies geschieht, wird der geringfügige Betrag, welchen das Büchlein kostet, bald vielhundertfach eingebracht sein.

Wer seine Pferde schonen und vor Krankheiten bewahren, Futter und Streu sparen, Stall, Geschirr und Wagen in gutem Stand erhalten will, gebe seinem Stallpersonal dieses Büchlein in die Hand.

Redaktion: Dr. R. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Bekanntmachung. Den werten Landwirten, die ihr Obst bei mir zum Verkaufe angemeldet haben, bringe ich zur Kenntnis, daß ein ziemliches Quantum Obst fest verkauft ist und demnächst geliefert werden kann. Ein weiterer und größerer Verkauf wird dieser Tage abgeschlossen und nehme noch Anmeldungen entgegen bis Sonntag den 29 Nov. Preis per Kilozentner Fr. 20—22, je nach Sorte. Den Anmeldungen sollen Muster mit genauer Angabe des Quantums und 25 Cts. in Marken zur Frankatur der Muster beiliegen.

Hirschthal, 25. Nov. 1896.

Hauri, Lehrer.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 717,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	2.3	732.8	769.2	NE1/2	hell
25.	Abd. 8 Uhr 30	0.5	731.7	768.1	NE2	bew.
26.	Mrg. 7 Uhr 30	0.3	728.2	764.6	NE1/2	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,7 °C. Maximum 2,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,2 °C.
Niederschlag mess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 26. November 1896.
Veränderliche Bewölkung, fortdauernd östliche Winde, Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare.
Nov. 25. Morgens 3,12 m
Mittags 3,12 m
Abends 3,12 m

An die verehrl. Abonnenten.

Wir werden im Laufe dieser Woche mit dem Bezug der Abonnementsgebühren pro IV. Quartal beginnen, wovon wir Notiz zu nehmen bitten.

Expedition der Aarg. Nachr.

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Unser
Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen
beginnt Montag den 30. November.

Aarau, Rathausgasse Nr. 49. **Gamper & Co.** Rathausgasse Nr. 50, **Aarau.**

Vereinschronik.

Offiziersgesellschaft.

Sitzung
Donnerstag d. 26. Nov. 1896 abends 8 Uhr im Wildenmann.
Vortrag von Hrn. Oberstl. Hintermann:
Das V. preußische u. VI. österreichische Armeekorps am 26. Juni 1866.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung
Freitag, 27. November 1896, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.
Vortrag des Herrn **E. Näf,** Kantonsstatistiker:
Der Eisenbahnkampf bei Chattanooga, eine Episode aus dem amerikanischen Bürgerkriege.
Nachher wichtige Verhandlungen.
Der Vorstand.

Velocluh Aarau.

Donnerstag 26. Nov. 1896, abends 8 Uhr,
Sitzung
im Hotel Gerber.
Wichtige Traktanden erfordern das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Stadtmusik.

Heute Hauptprobe im **Rötzli.** Alle!

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr im Saale zur Kettenbrücke.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Grütli-Männerchor.

Heute Abend Gesangstunde.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Lesevereln Schönenwerd.

Heute Abend 8 Uhr
Vortrag
Das neue Rom und seine Sammlungen.

Schellfische
Zander
Rotzungen
Cablian
Seehecht
Salm
treffen heute in frischer Sendung ein.
Auf Samstag erhalte
Bresse-Poulets u. Enten
und empfiehlt bestens
Strübin-Frey

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
R. Dubs, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
Aug. Willi, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr feine
Blut- & Leberwürste
empfiehlt bestens
H. Holzach, Metzger.

Erlinsbach, 26 November 1896.

P. P.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen anzuzeigen, dass unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Louise Roth geb. Blattner,
Jakobs, Metzgers,

nach kurzer Krankheit heute Morgen um 6 Uhr im Alter von 35 Jahren gestorben ist.

Wir empfehlen die teure Dahingeschiedene Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 28. November 1896, vorm. 11 Uhr

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Martin Huber
auf Eppenberg

heute morgens 2 Uhr im 74. Altersjahr nach kurzem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den lieben Dahingeschiedenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 27. November 1896, vormittags 9 Uhr, in Schönenwerd.

III. Oeffentlicher Vortrag

Montag den 30. November, abends 8 Uhr
im Theatersaale des Saalbaus
Ueber Kinderernährung
von Hrn. Dr. med. **G. Schenker.**
Zu diesem Vortrage ist jedermann höflichst eingeladen.
Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Emil Hässig, Tapezierer,
Aarau, obere Golattenmattgasse Nr. 231.
Anfertigung aller Arten
Stil-Polstermöbel
und Betten
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Tapezieren, wie **Arbeiten zu Hause und auf der Stör** werden prompt und billig ausgeführt.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Solide Kostherren
werden angenommen im
Gasthof z. Rötzli, Aarau.

Ein bis zwei
Knaben
finden dauernde Beschäftigung
Buchbinderei **J. E. Egloff.**

Ein Pferdeknecht
könnte sofort eintreten bei
Rud. Gyst, Wirt, **Buchs.**

Edwin Scheidegger,
prakt. Arzt,
hat die homöopathische Praxis von Herrn Dr. Witzinger übernommen und erteilt seine Konsultation in der bisherigen Wohnung seines Vorgängers. (A 1114 N)

Eingaben für die
Fleisch- & Brodlieferung
pro I. Semester 1897
in die kantonale Krankenanstalt Aarau
nimmt bis **30. November** die Unterzeichnete entgegen, bei welcher inzwischen die Bedingungen eingesehen und Eingabsformulare bezogen werden können.
Die Anstaltsverwaltung.

Zur Beachtung!
Unterzeichneter macht das tit. Publikum hiemit aufmerksam, daß seine Fabrikate, der sogenannte
Telly-Halblein
von keinem Reisenden angeboten werden können, noch in andern Geschäften zu haben sind. Der Verkauf findet allein in der Telly statt und wird bei dieser Gelegenheit das Geschäft in empfehlende Erinnerung gebracht.
Oskar Guyer.

Spezialität
in
Unterkleidern
in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.
Wollene Gilets
für Knaben und Männer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Hemmeler-Türler.

Graham-Brod
(aus bestem Weizenschrot)
empfiehlt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag
O. Hemmeler, Bäcker.

Steigerung über dürre Reiswellen.
Es werden öffentlich versteigert: **Nächsten Montag den 30. November 1896, nachmittags 2 Uhr im Werthaus**
1000 Stück dürre Reiswellen
gegen Vorauszahlung. Kaufsliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen
Aarau, am 25. November 1896.
Die Forstverwaltung.

Steigerung über I. Durchforstung.
Nächsten **Donnerstag den 26 ds.,** nachmittags 2 Uhr, wird im Gönhard ob dem Goldernland, oberhalb der I. Durchforstungsfläche 1895 zur Versteigerung gebracht:
Die Ausführung der I. Durchforstung gegen Ueberlassung des anfallenden Materials,
wozu allfällige Liebhaber freundlich eingeladen sind.
Aarau, 2. November 1896.
Die Forstverwaltung.

Säg- und Bauholz-Steigerung.
Aus den aargauischen Staatswäldern **Ober- und Unterforst** bei Möhlin werden **Samstag den 5. Dezember** von nachmittags 2 Uhr an in der Restauration zum **Bahnhof** in **Möhlin** folgende 3 Lose an stehendem Holz öffentlich versteigert:
Aus dem Staatswalde „Oberforst":
Los Nr. 1: 119 Stück Rot- u. Weißtannen mit ca. 230 m³
„ „ 2: 138 „ „ „ „ „ „ 270 „
Aus dem Staatswalde „Unterforst":
Los Nr. 3: 250 Stück Rot- u. Weißtannen mit ca. 200 m³
Auf Verlangen werden die Hölzer im „Oberforst" von Staatsbannwart Friedr. Metzger und diejenigen im „Unterforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger, Urbans in Möhlin vorgewiesen. Die Kaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Rheinfelden, den 26. November 1896. 4987
E. Brunner, Kreisförster.

Taschen-Tücher
weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie feinere
Hemden-Einsätze
empfiehlt bestens
Walter Hassler
4994 Graben 202.

Frisch eingetroffen:
Ballblumen
in schöner Auswahl und billigen Preisen
Emma Baumann,
Modes.

Ball-
Handschuhe
Spitzen-Kragen
und
Schleifen,
Herren-Cravatten
in feinstem Assortiment
bei
A. Erdin,
Jean Kiefer & Cie. Nachf.

Geweichte
Stockfische
empfiehlt
El. Haßler-Wanger.

Für
Cigarrenfabrikanten.
Kautionsfähiger, platzbekannter Stadtreisender wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Basel und Umgebung zu übernehmen.
Offerten unter „Cigarren" an die Exped. ds. Blts. 4986

Gesucht:
Ein junger, der Lehre entlassener
Bäcker
findet Stelle. Auskunft erteilt die Exped. ds. Blts. 4977

Zu kaufen gesucht:
Ein kleineres

Wohnhaus
in der Stadt. Schriftliche Offerten an den Beauftragten:
Jul. Wydler, Notar.

Zu verkaufen:
Eine männliche
Dogge
(Mops). Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten 4975

Zu verkaufen:
1 neues **Handwägeli** von vier Zentner Tragkraft, sowie 1 großer **Blumenkübel.** 4990
Zu erfragen bei der Exp.

Skrophulose
Drüsenleiden, Ausschläge, Entzündungen, Anschwellungen, Wunden, Geschwüre, Knochenleiden, Nasenleiden, Verdauungsstörungen etc. werden brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln geheilt. Man wende sich an O. Rüd, pract. Arzt in Glarus.

Aarau, Freitag, den 27. November 1896 № 313 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 48 der „Aarauer Blätter".

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 26. November.)

Das Dekret betr. die Kirchgemeinde Mellingen wird ohne Diskussion genehmigt.

Es folgt das Traktandum:

Erhöhung der Wasserrechtszinse.

Der Berichterstatter der Kommission, Herr Billiger, verliest zunächst die Eingabe des Handels- und Industrievereins, es sei dieser Paragraph zu streichen, die Begünstigung neuer Werke also nicht zu statuieren.

Hr. Oberst Suter-Geiser war schon in der Staatsrechnungskommission für Beibehaltung des Paragraphen und hält seinen Antrag aufrecht.

Hr. Jäggi ist für den Kommissionsantrag, die großen Elektrizitätsgesellschaften wird man doch nicht mehr schonen wollen als die kleinen Fabrikanten.

Hr. Prof. Zschokke ist für § 2. Bei neuen Werken ist gewöhnlich der Absatz für die volle Kraft nicht vorhanden, während die Kosten schon so groß sind, als ob alles im Betrieb wäre. Daher ist es richtig, den neuen Werken entgegenzukommen. Die Folge der Streichung dieses Paragraphen wäre einfach die, daß solche neue Werke jeweilen erst dann erstellt würden, wenn der ganze Absatz gesichert ist, d. h. es würde also der Staat in diesen ersten Jahren gar nichts erhalten, da überhaupt noch nicht gebaut wird.

Hr. Ständerat Isler ist für den Antrag der Kommissionsmehrheit. Er glaubt, mit dem Absatz der Kraft haben diese großen Elektrizitätswerke keine große Mühe, man sieht es an Rheinfelden, wo fast alles bereits vergeben ist. Außerdem handelt es sich gerade bei diesen großen Kraftwerken um die Haupteinnahme für den Staat und an der Vorlage ist ja der fiskalische Zweck die Hauptsache, wie Herr Baudirektor Müri vorhin erwähnte. Schließlich ist auch zu bedenken, daß die Elektrizitätswerke schon deswegen gehörig zur Steuer herangezogen werden dürfen, weil sie durch ihre Kraftleitungen durch alle Gegenden die Landschaft verunstalten und eine beständige öffentliche Gefahr über den Köpfen der Leute weg führen, man ist ja beim Spazierengehen seines Lebens nicht mehr sicher.

In der Abstimmung wird mit großem Mehr der Paragraph gestrichen. Auch neue Werke haben also vom ersten Jahr an 6 Fr. Zins zu entrichten.

§ 3 ruft keiner Diskussion, er bestimmt, daß für Kraft, die auf halb dem Kanton verwendet wird, eine Zuschlagstaxe von 2 Fr. zu entrichten ist.

§ 4 sagt, für Wasserwerke an kleinen Gewässern, die unter Wässerungsberechtigungen oder Witterungseinflüssen zu leiden haben, könne der Regierungsrat den Zins bis auf 2 Fr. unter die Minimaltaxe festsetzen.

Nationalrat Kurz will sagen, der Regierungsrat solle diese Reduktion eintreten lassen.

Hr. Reg.-Rat Müri bekämpft diesen Antrag; der Paragraph ist so wie so ein Dekorationsartikel, da eine spätere Bestimmung sagt, daß ja nur die wirklich verwendete Kraft besteuert werden soll.

Hr. Billiger ist ebenfalls nicht für Antrag Kurz, der weiter geht, als es die nächsten Interessen verlangen.

Hr. Kurz zieht seinen Antrag zurück.

Hr. Dätwyler beantragt, den Paragraphen überhaupt zu streichen, während Hr. Stierli für Beibehaltung spricht.

Hr. Reg.-Rat Müri begrüßt den gestellten Streichungsantrag. Es ist gar nicht einzusehen, weshalb die kleinen Gewässer schwierigere Witterungsverhältnisse bieten sollen, als die großen, bei letzteren sind die Schwankungen in der Wassermenge oft ganz bedeutend. Zudem erhielte die Baudirektion viel Scherereien durch den Artikel, die Besitzer der kleinen Wasserwerke würden die Behörde mit Eingaben um Ermäßigung förmlich überschwemmen.

Hr. Billiger, Hr. Kurz und Hr. Jäggi sind für Beibehaltung des Paragraphen, da der selbe aus Billigkeitsgründen solchen Werken entgegenkomme, die mit schwierigen Verhältnissen zu rechnen haben.

Hr. Morger will den Paragraphen blos auf solche Werke anwenden, die nur 10—12 Pferdekräfte umfassen, damit wenigstens das Kleingewerbe besser gestellt werde. Der Vorsitzende bemerkt, daß der Antrag hätte schriftlich vor der Diskussion eingereicht werden müssen, um zur Abstimmung kommen zu können.

Mit großem Mehr wird der Artikel gestrichen.

Andere Abänderungen sind redaktioneller Natur.

Schließlich wird das Dekret mit großer Mehrheit angenommen.

Staatsrechnung pro 1895.

Für die Kommission referiert Hr. Renold. Die Wünsche der Kommission sind unwesentlicher Natur; sie empfiehlt, die Rechnung zu genehmigen, was geschieht. Ebenso wird die Notstandsrechnung pro 1893 genehmigt.

Nachtragskredite pro 1896.

Ohne Diskussion wird den von der Regierung verlangten Nachtragskrediten, über welche Herr Billiger referiert, beigestimmt.

Hr. Suter-Geiser hat noch ein spezielles Nachtragskreditbegehren in der Tasche. Er verlangt nämlich für die Bezirkshospitäler Zofingen und Baden einen Nachtragskredit von 1000 Fr. für Zofingen und 500 Fr. für Baden.

Hr. Schneebeli von Baden ist sehr erfreut über diese in Aussicht gestellte Summe für Baden, obschon man dieselbe nicht verlangt hat, sie aber schon brauchen kann.

Hr. Rahm ist erstaunt darüber, daß das Gesuch nicht von Seiten der Regierung und Kommission gebracht wurde, denn es ist rechtzeitig eingereicht worden. Das Bezirkshospital Zofingen erfüllt eine Kulturmission und die Nachsubvention von 1000 Fr. ist sehr am Platze.

Hr. Strähl empfiehlt ebenfalls das Gesuch. Zofingen besitzt ja so wie so keine Staatsanstalten, wie andere Bezirke, z. B. Aarau, Baden, Brugg und Lenzburg.

Nachdem noch Hr. Reg.-Rat Fahrländer und Hr. Billiger gesprochen, wird das Nachtragskreditbegehren für Zofingen und Baden genehmigt.

Hr. Pfr. Buhofer reklamiert bei diesem Anlaß mehr staatliche Fürsorge für die weibliche Fortbildungsschule.

Der Vorsitzende bemerkt, daß in dieser Angelegenheit eine Interpellation Rahm zur Behandlung gelangen werde.

Hr. Nationalrat Jäger äußert bei dem Anlaß den Wunsch, es möchte die Regierung baldigst in die schon vor zwei Jahren erheblich erklärte Motion Hoffmann betr. Schaffung einer Hypothekarabteilung an der Aarg. Bank eintreten und darüber eine Vorlage machen.

Neues 3½%iges Staatsanleihen.

Die Staatsrechnungskommission (Hr. Suter-Geiser) beantragt, dem Wunsche der Regierung zur Aufnahme dieses Anleihens im Betrage von 300,000 Fr. zu entsprechen. Die Kommission drückt dabei den Wunsch aus, es möchten die Verwaltungsrückschläge bald getilgt werden und Ordnung in die Budgets kommen.

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Budget pro 1897.

Das definitive Defizit der Regierung beträgt 77,500 Fr. Die Staatsrechnungskommission, für die Hr. Stierli referiert, hat ein anderes Budget aufgestellt, das ein Defizit von nur Fr. 30,000 aufweist, indem verschiedene Einnahmen höher, Ausgaben niedriger angesetzt werden.

Hr. Nationalrat Jäger beantragt, die Verwalter von Staatsgeldern seien aufzufordern, dafür zu sorgen, daß keine Staatsgelder höher als zu 3¾% verzinst werden müssen.

Hr. Nationalrat Erismann hält den Antrag für überflüssig, weil sich die Sache schon so verhalte.

Hr. Finanzdirektor Ringier bemerkt, daß diese Anregung auf dem Wege einer Motion gebracht werden müßte. Aber bevor man auf derartige sozialpolitische Postulate überhaupt eintreten kann, müssen neue Einnahmen geschaffen werden.

Hr. Nationalrat Jäger läßt sich durch das Lied von der Finanznot des Staates nicht mehr rühren. Es sind heute wieder neue Einnahmen für den Staat beschlossen worden. Kommen wir daher den Schuldenbauern jetzt auch einmal entgegen, diesen ärmsten aller armen Teufel, denen man noch nehmen will, was sie nicht haben, nur um der Staatskasse ein paar Tausend Franken mehr zuzuführen. Diese Summe sollte doch der Staat entbehren können zu Gunsten der Armen.

Hr. Oberst Marti hat letztes Jahr beantragt, das Budget nicht zu genehmigen, bis es balanciert sei. Heute hat er es nicht getan, mit Rücksicht auf

---

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

28 Nachdruck verboten.

„Wenn es nicht eine Ehe ist, und selbst diese kann ja aufgelöst werden," sagte sie mit einem forschenden, aber gütigen Blick auf ihn, „so kann ich mir nicht denken, was eine solche Gewalt über Sie haben könnte — Sie meinen doch sich selber damit? Warum sonst die plötzliche Traurigkeit?"

„Ja, ich selber bin es, der das Joch trägt."

„Sie Armer! — aber warum die Bürde nicht abwerfen? Können Sie nicht davon sprechen? Leiden Sie es nicht? Denn zuweilen können Unbeteiligte eine Situation klar durchschauen, was dem daran Beteiligten unmöglich erscheint. — Ich kenne Sie besser, als Sie vielleicht glauben. Man hat bei Christensens oft über Sie gesprochen, aber Sie blieben plötzlich fort, kamen nie —"

„Was erzählt man, ich meine, welchen Grund man anführte? — Ach, sagen Sie es mir," bat er.

„Wenn ich es wüßte, ich versichere Ihnen, daß ich es täte. Aber mein Bruder und ich leben in unserer Künstlerwelt, wo man so mit seinen eigenen Sachen beschäftigt ist, und als wir erfuhr, daß Margrs mit uns zu nehmen, war nur noch Zeit, sie auszurüsten, die Reiseroute zu entwerfen und was dazu gehört — aber warten Sie!" — sie griff sich nach der Stirne, als wenn ihr plötzlich etwas in den Sinn käme — „ich kann Ihnen vielleicht etwas anderes sagen, das Sie auf die Spur zu führen vermag."

„Erzählen Sie, erzählen Sie doch!" bat er.

„Als Margrs Sie in Pompeji zuerst auf der Mauer sah, wo Sie über eine Karte oder so etwas gebückt saßen, da war sie verwundert und neugierig. Aber als wir von Ihnen schieden, nachdem wir mit Ihnen gesprochen hatten, sagte sie mit einer merkwürdigen Freude: Herr Rose ist liebenswürdig, meinen Sie nicht? Er reist allein, war sogar ganz allein in Pompeji. Damit setzte sie sich hin, um nach Hause zu schreiben, obschon ich sie bewegen wollte, sich erst ein wenig auszuruhen. Sie erschien ganz erhitzt, als sie fertig war, und — Sie können wohl begreifen — wir sind ein wenig um sie besorgt, nach allen Rezepten des Arztes."

„Ist sie denn wirklich so schwach?" fragte er, indem die Furcht davor sogar all' die andern Frauen, die Ihre Worte hervorriefen, in den Hintergrund drängten.

„Nicht schwach, aber zart. Der Doktor meint indessen, sie könne sich stark machen. — Da kommt sie, lassen Sie uns von etwas anderem als ihrem Befinden sprechen."

„Versprechen Sie mir," sagte Torben hastig und dringend, „daß Sie nicht das Schlimmste von mir glauben wollen, was Sie auch von mir hören mögen, wollen Sie mir das versprechen?"

Sie hatte nur Zeit, ihm einen von jenen gütigen, treuherzigen Blicken zu senden, an die man glauben mußte, und ein leises: „Ich will gut von Ihnen denken bis zum Aeußersten."

„Herr Rose! Sie sehen wirklich so ernst aus, daß man vor Ihnen bange werden könnte," sagte Margarethe und blickte vom einen zum andern.

„Ich war auch ernst, weil Sie uns ganz verlassen hatten, um die schönen italienischen Redensarten anzuhören. Wollen Sie sehen, da haben wir schon Ihren Stab!" sagte Torben und wies leicht auf den jungen Kriegsmann, der Miene machte, sich mit einem paar von seinen Landsleuten zu nähern.

„Wenn unsere eigenen Landsleute mit mir sprechen würden, brauchte ich mich nicht mit den Fremden zu begnügen," antwortete sie im gleichen Ton.

„Nun, Herr Rose, können Sie das auf sich sitzen lassen?" fragte Vita.

„Begnügen, Margrs! Nun schmeicheln Sie! Sie waren ganz gut zufrieden mit dem stattlichen Husar Seiner italienischen Majestät, mit welchem — das gestehe ich zu — ich nicht zu konkurrieren vermag."

„Nun fischen Sie, was viel schlimmer ist als schmeicheln, was ich übrigens gar nicht tat."

„Gerade ebenso viel, als ich fischte."

„Können Sie es beweisen?" fragte sie. „Denn die Juristen können ja schwarz in weiß und umgekehrt verändern."

„Nun kommt es ja bald zu Injurien," lachte Vita.

„Ist es nicht in der ganzen Welt bekannt — ich muß an Frl. Falls appellieren — daß junge Damen vor schwarzen Schnurrbärten und eleganten Uniformen nicht bestehen können?" fragte Torben ein wenig neckend. „Und wie lange haben ich und das Fräulein hier gesehen, wie gefesselt Sie von dem schucken Lieutenant waren!"

„Jetzt verliere ich meinen großen Respekt vor den Juristen, da sie nicht bessere Menschenkenner sind; ich hätte meine Furcht sparen können," antwortete Margrs mit Laune.

„Welche Furcht?" fragte Vita.

„Willst du Herr Rose helfen, Vita? Mich dünkt, es wäre passender, wenn du meine Partie nähmest."

„Weibliche Gesellschaft, nicht wahr? Nein, das ist nichts für Frl. Vita," fuhr Torben fort. „Es ist nur etwas, für das Sie schwärmen, was mich übrigens tröstet, denn auf dieses Gebiet würden Sie eher mich als den Lieutenant provozieren."

„Dessen sollen Sie doch nicht so ganz sicher sein. Denken Sie, wenn er eine Cousine oder Schwägerin hätte, die Arzt oder Professor wäre, was dann?"

„Das hat er nicht, aber selbst wenn es so wäre, hat er genug bekommen, das können Sie glauben. Solche Unregelmäßigkeiten sind nichts für einen Militär. Nun, sein Handwerk darf er wohl auch in Ruhe behalten, meinen Sie nicht?"

„In Ruhe behalten? Sie dürfen doch nicht denken, daß ich es als eine Unmöglichkeit betrachte, es könnte ein großer weiblicher Stratego auftreten — oder sagt man nicht auftreten? — In Amerika giebt es weibliche Seekapitäne. He!"

Sie war so komisch mit diesem letzten triumphierenden Ausruf, daß Torben und Vita in ein Gelächter ausbrachen.

Der Lieutenant näherte sich immer mehr, und Fals, der eine kleine Skizze vom Deck mit der Mannschaft beendet hatte, schloß sich ihnen an.

Die Fahrt ging an den lipparischen Inseln vorüber, von denen erzählt wird, Sie hätten heutigen Tages noch die gleiche Kultur, wie vor mehr als tausend Jahren. Die Bewohner der Insel verheirateten sich nur untereinander und leben ganz unbekümmert um alles, was sich außerhalb ihrer kleinen Welt ereignet. Die Mehrzahl wird geboren und stirbt, ohne je einen andern Boden betreten zu haben. Sitten und Bräuche erhalten sich unverändert durch die Zeiten.

die Motion Künzli, die dem Staate neue Einnahmen bringt. Wenn aber schon wieder die Einnahmen beschnitten werden sollen, wie Hr. Jäger will, so könnte Redner das Budget nicht zur Annahme empfehlen. Zudem würden ja lange nicht alle Schuldner im Kanton von dem Zinsnachlaß betroffen, sondern nur die Staatsschuldner und oft sind es nicht die Aermsten, die 4 Prozent zahlen müssen, sondern das rührt wohl eher von ihrer Nachlässigkeit her.

Der Antrag Jäger wird fast einstimmig abgelehnt.

Bei den Einnahmen werden die Gerichtsgebühren des Handelsgerichts von 2000 auf 2500 Franken erhöht.

Auf Antrag Hofmann werden bei den Ausgaben die Beiträge an die Bezirksarmenvereine von 18,000 auf 19,000 Fr. erhöht.

Für das Bezirksspital Zofingen verlangt Herr Rahm Erhöhung des Beitrages auf 5000 Fr. Hr. Regierungsrat Fahrländer findet, es könne das nicht so ohne weiteres bei der Budgetberatung geschehen, sondern dazu sei eine Vorlage nötig. Man dürfte es daher bei dem Vorschlag der Regierung, den Beitrag auf 4000 Fr. zu erhöhen, bewenden lassen.

Der Rat beschließt 4000 Fr.

Hr. Hofmann beantragt, den Posten von 800 Fr. für Jugendbibliotheken auf 1000 Fr. zu erhöhen zu gunsten der Jugend- und Volksbibliotheken. Der Antrag wird angenommen.

Hr. Rahm stellt den Antrag, den Kredit für Vortragskurse von 1200 auf 1700 Fr. zu erhöhen. Hr. Stierli will nur 1500 Fr. festsetzen. Es wird der letztere Antrag angenommen.

Einen von der Regierung verlangten Posten von 1500 Fr. zur Errichtung eines Archives im Keller des Großratsgebäudes beantragt die Kommission zu streichen; es sei darüber eine besondere Vorlage einzubringen. Der Große Rat stimmt bei. Hr. Angliker regt an, es möchte eine Vorlage gemacht werden zur Beleuchtung des Großratssaales. Hr. Schibler empfiehlt, das alte Salzhaus in Aussicht zu nehmen für das Archiv, denn Kellerräumlichkeiten eignen sich doch zur Aufbewahrung von Staatsdokumenten nicht!

Bei der Abteilung Straßenbau beantragt Hr. Morger Aufbesserung der Besoldung der Straßenwärter von Fr. 2 auf Fr. 2. 40. Hr. Oberst Marti hält das Begehren nicht für berechtigt. Herr Regierungsrat Müri wäre mit der Anregung Morger sehr einverstanden und hat den Antrag früher schon in der Regierung gestellt, verweist aber auf die prekäre Finanzlage des Staates. Hr. Morger zieht nach dieser Erklärung seinen Antrag zurück.

Hr. Ständerat Isler regt eine Vorlage der Regierung an bezüglich der Besoldung der Handelsrichter, da die Geschäftslast dieser Richter beständig anwächst.

Der Referent der Kommission teilt mit, daß eine Eingabe des Obergerichts vorliege, welche eine Besoldungserhöhung für die Administrativbehörden verlangt. Hr. Strähl verlangt 100 Fr. mehr Besoldung für den Zofinger Gerichtspräsidenten, Hr. Schibler ebensoviel mehr für den Gerichtsschreiber von Kulm und Hr. Ständerat Kellersberger möchte den Substituten von Baden besser stellen. Hr. Reiße wünscht beförderliche Revision des Besoldungsdekretes. Die Anträge Schibler und Kellersberger werden abgelehnt, Hr. Strähl gewärtigt den Bericht des Regierungsrates. Die Regierung wird eingeladen, die Besoldungsvorlage demnächst vorzulegen.

Nunmehr stellt sich das Budget, nachdem alles bereinigt, so, daß nur noch ein Defizit von 22,000 Franken übrig bleibt. Dieses Budget wird genehmigt. Schluß der Sitzung halb 3 Uhr.

Die Session wird am nächsten Montag fortgesetzt

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Checkfälscher Alwin Pfeilschmid aus Greiz, der die Zürcher Kantonalbank um nahezu 28,000 Fr. beschwindelte, wurde in New-York verhaftet. Er hatte sich bereits ein Haus mit Wirtschaft gekauft. Die Zürcher Regierung hat das Auslieferungsbegehren bereits gestellt.

— In Wädenswil stürzte ein betrunkener Bettler die ziemlich hohe Vortreppe eines Hauses ab, in dem er gebettelt hatte. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Stunden. Auf der Leiche fand man 17 Fr.

Bern. Ein großes Frankfurter Antiquariat hat einzelnen Berner Zünften für ihre in Genf ausgestellten kostbaren alten Becher auffallend hohe Angebote gemacht; so wurden einer Zunft für zwei Becher 50,000 Fr. offeriert. Die Angebote wurden selbstverständlich abgelehnt. Die Trinkgeschirre werden nächstens im historischen Museum deponiert werden.

Solothurn. (Korr.) Soeben hat in der einheimischen Presse die Nachricht die Runde gemacht, unser neues Wirtschaftsgesetz lege den Wirten eine Patenterhöhung von 30,000 Fr. auf, was einer Mehrleistung der Wirte an den Staat gleichkomme. Es ist einerseits richtig. Anderseits darf aber nicht vergessen werden, daß den solothurner Wirten durch das neue Gesetz ein ungleich höherer Ertrag als Mehrwertung ihres Geschäftes zu Gute kommt. Bekanntlich enthält das neue Wirtschaftsgesetz die Bedürfnisfrage. Diese be ist bis heute seit dem Inkrafttreten des Gesetzes in strammer Weise gehandhabt worden. Die Folge hievon ist nun wohl die, daß die Solothurner Wirte dadurch vor einer ungesunden Konkurrenz geschützt und zudem die Wirtschaften im ganzen Kanton in ihrem Werte ganz erheblich gestiegen sind, welche Wertsteigerung und Kapitalerhöhung den oben erwähnten Ausfall von 30,000 Fr. weit überho'en wird. Das haben denn auch die Wirte bereits eingesehen und zu ihrem Vorteile schon hie und da erfahren und sind mit der Mehrleistung ausgesöhnt.

— Im Jahre 1895 sind für Hagelschaden im Kanton Solothurn von der schweizerischen Gesellschaft 40,000 Fr. ausbezahlt worden.

— Olten. (Korr.) Die Sammlung zu Gunsten der Armenier, die hier durch Frauen und Töchter von Haus zu Haus vorgenommen worden ist, hat einen Ertrag von über 1100 Fr. ergeben.

— Olten. (Korr) Unsere Stadtschützengesellschaft hat durch die verschiedenen Komitees allseitig die einleitenden Schritte zur Abhaltung des kantonalen Schützenfestes im Sommer 1897 getan. Unter den „Vorfragen" stund auch die Erstellung einer Festhütte. Es herrschte nämlich eine Zeit lang die Strömung, welche von dem Bau einer solchen Umgang nehmen, dafür aber unsere neue, geräumige Turnhalle zu den eigentlichen festlichen Akten: Banketten, Aufführungen ꝛc benutzen wollte. Die Turnhalle steht in der Nähe des Bahnhofes im Kleinholz. Diese Absicht ist nun aber ganz verschwunden und der Bau der eigenen Festhütte in direkter Verbindung mit der Festhütte eine abgemachte Sache. Zu diesem Entscheide hat wohl die Bürgergemeinde wesentlich mitgeholfen; dieselbe hat nämlich beschlossen, für die Festbauten am nächsten Schützenfeste das nötige Holz der Schützengesellschaft zur Verfü ung zu stellen, und zwar, was natürlich die Hauptsache ist, unentgeltlich. Damit sind die nötigen Bauten aufzuführen, der Gesellschaft ungemein erleichtert worden und es wird die Erstellung e'ner eigenen Festhütte, wie im Jahre 1880, der Festwirtschaft und dem Feste überhaupt nicht zum Nachteil gereichen.

Baselland. (X Korr.) In Muttenz schlich sich eine fremde Frau auf einen Estrich und wurde dort getroffen, als sie Kleider zusammenpackte, konnte aber noch entweichen. Auf der Flucht vor dem herbeigerufenen Landjäger stahl sie von einer Laube dort aufgehängte Unterkleider. Als sie dann schließlich ein Velofahrer einholte und der Mann des Gesetzes herbeikam, legte sie sich auf den Boden und weigerte sich aufzustehen und der rücksichtsvolle Beamte ließ sie liegen und kehrte allein nach Hause.

Waadt. Jener unglückliche Herr André, Substitut des Generalstaatsanwaltes des Kantons Waadt, welcher am Montag morgen in einem Anfall von Geistesstörung auf offener Straße Revolverschüsse abgab und in der Irrenanstalt Cery versorgt werden mußte, war vor 20 Jahren ein renommierter Anwalt und spielte eine bedeutende politische Rolle; während einer Legislaturperiode gehörte er auch dem Nationalrat an.

Aargau.

Der Große Rat hat gestern nach einer anstrengenden, mehr als fünfstündigen Sitzung die Session auf nächsten Montag vertagt, um sich inzwischen etwas Ruhe zu gönnen. Uebrigens wäre die Session wahrscheinlich heute fortgesetzt worden, wenn nicht mehrere Mitglieder der Regierung an der Teilnahme verhindert wären.

Ein Haupttraktandum der gestrigen Sitzung war das Dekret über die Wasserrechtszinse. Wie vorauszusehen war, wurde der Antrag Fleiner, den Zins auf nur 5 Fr. pro Pferdekraft anzusetzen, verworfen und der weitergehende Antrag der Regierung und der Kommission auf 6 Fr. akzeptiert. Der Lärm in Lenzburg war also umsonst und Niemand kann behaupten, es sei der Industrie unrecht geschehen, denn der nun beschlossene Ansatz ist kein unbilliger und trifft die rechte Mitte. Der Große Rat war von der Richtigkeit der Taxe von 6 Fr. sogar so sehr überzeugt, daß er beschloß, sie habe auch für neue Wasserwerke schon vom ersten Betriebsjahr an zu gelten und es seien also diese neuen Unternehmungen durch niedrigere Belastung in den ersten Jahren ihres Bestehens nicht zu begünstigen. Wir halten diesen letztern Beschluß nicht für einen weitsichtigen, denn es kann ja nur im Interesse des Staates liegen, daß das Zustandekommen neuer Industrien möglichst gefördert wird und denselben Erleichterungen geboten werden.

Den übrigen Teil der gestrigen Sitzung nahmen die Staatsrechnung, die Nachtragskredite und das Budget in Anspruch. Größere Gesichtspunkte traten bei keinem dieser Geschäfte zu Tage. Es handelte sich mehr um finanzielle Kleinarbeit.

Erst bei Behandlung des neuen Steuergesetzes wird eine grundlegende Behandlung der gesamten Staatsfinanzfrage zu erwarten sein. Das Steuergesetz kommt aber in dieser Session nicht mehr zur Behandlung und wohl in dieser Amtsperiode überhaupt nicht mehr. Dagegen wird es das erste Hauptgeschäft des im Frühjahr zu wählenden neuen Großen Rates sein.

Am Montag wird sich der Rat noch mit einigen unaufschiebbaren kleineren Geschäften, ferner mit den Motionen und wahrscheinlich auch mit dem Wirtschaftsgesetz zu befassen haben. Den Schluß werden wie gewohnt die Petitionen bilden, sie sind diesmal sehr zahlreich und unter ihnen befindet sich als cause célèbre auch der schon mehrfach erwähnte Fall Birri, auf dessen Erledigung man im ganzen Lande mit Spannung wartet.

Neue Wasserwerke. Der „N. Z. Z." wird geschrieben: In diesen Tagen werden Versuche gemacht, der Aare ein neues Wasserwerk abzugewinnen. Der Fluß hat zwischen Birrenlauf und dem Schinznachufer ein beträchtliches Gefäll. Dort werden gegenwärtig Nivellierungen vorgenommen. An der Spitze der Unternehmung steht der Baumeister Bertschinger von Lenzburg. Das Elektrizitätswerk in Bugg kann nach seinem vierten Betriebsjahre schöne Resultate verzeichnen. Die Abgabe von Licht bringt 40,555 Fr., die Abgabe von Kraft 21,120, im ganzen 64 205 Fr. Die Ausgaben, inbegriffen Amortisation und Verzinsung des Anlagekapitals, beziffern sich auf 59,670 Fr., so daß der Gemeinde ein Einnahmenüberschuß von Fr. 4534 bleibt. Die großen Wasserwerke bei Rheinfelden gehen der Vollendung entgegen. Es sind zwanzig Turbinen, je zwei senkrecht übereinander, mit je 800 Pferdekräften in Aussicht genommen. Dieselben stellen also eine Gesamtleistung von sechzehntausend Pferdekräften dar. Rheinfelden wird somit das größte derartige Wasserwerk erhalten. Die Turbinen werden von der Firma Escher Wyß u. Co. in Zürich erstellt. Die zwei ersten sollen im April in Betrieb kommen.

Wildbach- und Flußverbauung nach den Gesetzen der Natur — betitelt sich eine interessante Schrift, verfaßt von A. Schindler, die jedenfalls vielerorts einiges Aufsehen erregen wird. Hören wir, was Schindler über aargauische Wasserkorrektionen sagt:

Die Aarekorrektion bei Döttingen und Klingnau. Vom Gesichtspunkt der „Sparsamkeit" läßt sich nach unserm Dafürhalten diese Korrektion weder mit Bezug auf das Trace, noch in Bezug auf die technischen Methoden als unanfechtbar und gelungen bezeichnen. Die Sicherung der großen, hohen rechtsseitigen Kurve ist allerdings eine verdienstvolle und schön ausgeführte Arbeit; aber der gleiche Zweck hätte ohne Zweifel mit viel geringeren Kosten mindestens so gut erreicht werden können. Die Zumutung an den Strom, große und hohe Inseln zu Wasserläufen umzuformen, nur um eine gewisse Geradlinigkeit der Richtung zu erzielen, war eine Konzession an die technische Unzulänglichkeit der angewendeten Baumittel, die mit schwerem Gelde erkauft werden mußten.

Endlich finden wir in der Buhrungsmethode mit Faschinen- und Steinbau auch hier alle jene Gefahren und Nachteile erschöpflich, die wir schon genugsam hervorgehoben haben und die, auch wenn schließlich ein gewisses Ziel erreicht wird, dieses Ziel doch zu teuer bezahlen lassen. Diese Behauptung illustriert sich in sehr deutlicher Weise auf der linken Stromseite, wo es sich um Schließung eines großen Seitenarmes durch einen künstlichen Faschinen- und Steindamm handelt, eine Aufgabe, die sich bisher, infolge beständiger Dammbrüche fast als undurchführbar erwies.

Die Lösung dieser Schwierigkeit ist in unsern Augen außerordentlich einfach und äußerst billig; denn sie kann und muß sogar in der Hauptsache durch das Wasser selbst besorgt werden. Die Kräfte der Natur ertragen keinen absoluten, sondern nur einen relativen Widerstand und dieser letztere besteht in der allmäligen Trennung der Elementarkräfte statt in gewaltsamem Erbrechen derselben.

Die Sissele im Frickthale. Ein kleiner, aber in seiner jetzigen Verfassung oft wilder Bach, ist soeben auf 7,5 Kilometer Länge in Korrektion begriffen, mit einem vorläufigen Kostenvorschlag von 340,000 Fr. oder 45,000 Fr. für den Kilometer. Wir können unser Urteil betreffend das Kapitel „Sparsamkeit" wohl nicht besser illustrieren als durch die Tatsache, daß wir geneigt waren, diese ganze Korrektion für 75—80,000 Fr. auf uns zu nehmen, und dabei noch eine entsprechende Garantie für den Erfolg zu gewähren. Es wurde Regierarbeit und Leitung gewählt. Und wie sieht die Arbeit aus? Wie sie bei Anwendung ganz falscher Baumethoden nicht anders aussehen kann, d. h. bevor sie fertig ist, fängt schon der Zerfall und die Zerstörung an, und es wird auch da heißen: Reparaturen und Nachtragskredite und kein Ende.

Blühende Industrie. Letzten Montag wurde die neuerbaute Cigarrenfabrik der Firma Buhrmann und Moff in Rheinfelden, welche sich als ein stattlicher Bau repräsentiert, bezogen. Im ganzen Geschäft werde nicht ein einziges Blatt europäischen Tabaks zur Verwendung gebracht. Das Geschäft arbeitet seit seiner Gründung ohne Reisende, seine Kunden besuchen jährlich zweimal die Geschäftsinhaber und es findet dies hauptsächlich nur auf den Hauptplätzen statt. Zur Zeit arbeiten in dem an der Spitze der schweizerischen Cigarrenindustrie marschierenden Geschäfte 100 Arbeiter, die zusammen einige Millionen Cigarren bester Qualität anfertigen und zum Export bringen.

Vom Lande. (Korr.) Obschon man sich allenthalben auf einen recht frühzeitigen Winter gefaßt gemacht hatte, ist dieser Fall bis anhin nicht eingetreten. Im Vergleich mit dem Vorsommer darf man mit diesem Spätherbstwetter gewiß ganz gut zufrieden sein, das noch viele ländliche Arbeiten zu verrichten gestattet, wovon man im Frühherbst ganz abgesehen hatte. Hätte die Natur sich jedoch in ihr weißes Gewand geworfen, so würde die Witterung der Gesundheit des Menschen wenigstens ebenso, wenn nicht mehr, zuträglich gewesen sein, wie bei den gegenwärtigen Witterungsumständen. Davon zeugt das Vorhandensein der vielen Patienten, die an Atemnot, Influenza, Keuchhusten, Halsleiden und wie diese ungalanten Gäste alle heißen, leiden. Manche Krankheitserscheinungen nehmen leider nur zu oft einen tötlichen Verlauf. Wer also sozusagen nicht „niet- und nagelfest" ist, der bleibe wenn möglich in der warmen Stube; er hat sich doch wenigstens nach Kräften vorgesehen.

Aarau. (Eingel.) Wenn der konservative Gemeinderat und die noch konservativere Schulpflege von Aarau die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel abthun wollen, wird das die Bürger Aaraus nicht sehr wundern; haben sich dieselben doch sich zu wundern abgewöhnt seit den Vorgängen, die zum Rücktritt des Hrn. Dr. Osinga führten. Wenn aber diese Behörden sich den Anschein geben wollen, daß sie im Interesse der Schule den großen Fortschritt, der in der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel liegt, ablehnen, so muß dem entschieden entgegengetreten werden.

Warum das Interesse der Eltern an der Schule aufhören solle, wenn sie von einer drückenden Last befreit werden, das sagen die Herren nicht; es scheint doch ihr selbstverständlich, daß arme Eltern mit mehr Freude ihre Kinder in die Schule schicken, wenn sie nicht zu Beginn jeder Klasse mit Sorgen den Auslagen für neue Lehrmittel entgegensehen, wenn nicht das ganze Jahr hindurch die Kinder bald da, bald dort ein paar Batzen verlangen für Schreibmaterialien u. s. w. Einzelnen Kindern aber die Lehrmittel zu geben und die so gewissermassen als Bittler hinzustellen, ist das alte demoralisierende, das System, da Almosen zu geben, wo ein Recht zum Fordern besteht. Denn wenn der Staat vom Bürger verlangt, daß er seine Kinder in die Schule schickt, so muß er ihm diese Schule ganz unentgeltlich darbieten; Schulgelder und Bezahlung der Lehrmittel durch die Eltern sind die allerungerechteste indirekte Steuer, die der Staat um so ungerechter erhebt, je mehr ihm eine Familie dadurch nützt, daß sie ihm Kinder erzieht, während der Hagestolz frei ausgeht. Es ist genug, daß die Bezirksschule durch das hohe Schulgeld und die kostspielige Kadettenspielerei zur Stand schule gestempelt ist; aus der Primarschule wenigstens verschwinde das staatliche Almosenbrod eichen.

Wenn ferner gesagt wird, die Schüler hätten weniger Ursache, auf die Lehrmittel die notwendige Sorgfalt zu verwenden, da sie wissen müßten, daß schadhaft oder unbrauchbar gewordene Gegenstände ohne Mittilung an die Eltern und ohne finanzielle Belastung derselben ersetzt würden, so werden die Tatsachen, die sich anderorts als die Folge der Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel gezeigt haben, einfach auf den Kopf gestellt. Es liegt auf der Hand, daß der Lehrer, der durch die Austeilung der Lehrmittel an die Schüler die viel schärfere Kontrolle über deren Ausnutzung hat, diese Kontrolle dazu benützen wird, den Schüler zur verständiger Sparsamkeit zu erziehen, und daß viele Opferungen, die auch hier getrieben werden, der praktischen Einfachheit weichen müssen. Gerade dieses erzieherische Moment ist es, welches immer wieder von denjenigen Lehrern rühmend hervorgehoben wird, die in der angenehmen Lage sind, die Lehrmittel unentgeltlich verabfolgen zu können.

Wenn man aus finanziellen Rücksichten den Antrag Brunnhofer abweisen will, so tue man es und sage damit dem Kanton, daß die reiche Hauptstadt nicht imstande ist durchzuführen, was so manches arme Gemeindlein in der Provinz draußen durchgeführt hat. Das Interesse der Schule und pädagogische Rücksichten lasse man aber aus dem Spiele.

Schinznach. † Hier starb am 25 Novbr. morgens Herr alt Friedensrichter Müri, Vater des Herrn Regierungsrats Dr. Müri, im Alter von 70 Jahren. R I P.

Bezirk Zurzach. (Korr.) Ein neuer Stern am freisinnigen Zeitungshimmel ist erschienen. Seit letzter Woche erscheint im Verlag von Fritz Barthardt in Kaiserstuhl „Der Grenzbote von Kaiserstuhl", Separatausgabe der „Glatt" in Bassersdorf. Die Gründer des Blattes stellten sich auf einen Standpunkt, der geradezu komisch klingt, aber, weil sehr viel Wahres dabei ist, alle Berechtigung hat. Sie sagten nämlich, wegen den zu vielen Zeitungen hätten Inserate, wolle man nicht allzu große Auslagen haben, zu wenig Erfolg, da der Hans diese und der Heiri jene Zeitung halte. Ein Lokalorgan, das nebst einer Fülle guten Stoffes zwei Mal in der Woche erscheine und des billigen Preises wegen fast jedermann gestatte, darauf zu abonnieren, würde der Kalamität abhelfen und die Nachbargemeinden etwas enger knüpfen. Da wir die Gründe voll und ganz anerkennen, können wir das Vorgehen der Initianten einerseits nur loben, anderseits aber glauben wir, das gleiche Mittel hätte auch durch ein aargauisches Blatt bewirkt werden können. Freisinnige Blätter, welche gut geschrieben und billig sind, dazegen wegen zu schwacher Unterstützung der Gesinnungsgenossen ein kümmerliches Dasein fristen, haben wir genug und gewiß würde sich z. B. der „Surbthaler" gerne dazu herbeigelassen haben, seinem Titel auch noch „Grenzbote von Kaiserstuhl" beizufügen. Und wenn dann die Männer, welche das neue Unternehmen einleiteten, ebensoviel Mühe, Energie und Entgegenkommen entwickelt hätten, würden sie zum Erfolg auch noch die Genugtuung davon tragen, einem freisinnigen Blatte auf die Beine geholfen zu haben, das mit der Zeit die im Bezirke etwas dominierende „Botschaft" zurückdrängte. So aber wird eher das Gegenteil bewirkt und ein kleiner Teil ist moralisch und der Freunde zu liebe genötigt, zu den übrigen auch noch das neue Blatt zu abonnieren. Wir hoffen und erwarten, diese so offen ausgesprochene, aber gut gemeinte Ansicht werde uns nicht nur nicht übel gedeutet, sondern in reiflicher Erwägung gezogen.

Die am Sonntag stattfindende Bezirksrichterwahl wird etwas lebhaft werden. Das freisinnig-demokratische Parteikomitee und deren Delegierten tagten nämlich letzten Sonntag und berieten, was in dieser Sache zu tun sei. Einstimmig kam man zum Beschluss, den Wählern Hrn. Großrat Bekk in Kaiserstuhl zu empfehlen und die Männer haben mit dieser Nomination einen vorzüglichen Griff getan. Hr. Bekk ist langjähriges Mitglied des Großen Rates vom Kreis Kaiserstuhl und ist dort nicht nur als gelehrter, erfahrener, sondern auch als charaktervollster Mann bekannt und beliebt. Auch den Wählern des Kreises Zurzach ist Herr Bekk nicht fremd und man spricht dort allgemein nur davon, daß ein besserer Ersatz für Hrn. Kloter kaum zu finden gewesen wäre und man sich zu diesem glücklich gewählten Vorschlage gratulieren dürfe.

Den Klingnauern ist der Mann als Weinkäufer in angenehmer Erinnerung; es ist dies nämlich derselbe Herr Bekk, der vor 2 oder 3 Jahren den dortigen Rebschülerverein zu einem horrend hohen Preise aufkaufte, dabei aber noch ein sehr gutes Geschäft gemacht haben soll.

Leuggern, das den Mann persönlich weniger kennt, bietet sich nun Gelegenheit, ihm durch gute Stimmabgabe einen viele Jahre schuldig gebliebenen Dank abzustatten, den er zwar weder gesucht noch verlangt hat. Hr. Bekk war nämlich derjenige Mitglied im Großen Rate, welches an die Schulhausbaute in dorten einen Beitrag von Fr. 20,000 zu bewilligen beantragte und energisch verfocht, während die Regierung unsere Leuggemer mit 16,000 Fr. abspeisen wollte.

Als erfahrener Handelsmann in Holz, Heu und Wein und als praktischer Landwirt sind ihm die Praktiken der Bauersame und Handelsleute so gut bekannt, daß er als Richter sicher ein richtiges klares Urteil abgeben könnte. Mögen die Wähler ihm daher ohne Bedenken ihre Stimme geben, damit wir mit Recht sagen können: Sie haben eine gute Wahl getroffen.

Ausland.

Deutschland. Aus Aachen wird vom 24. November berichtet: Ein hiesiger erstmalig plötzlich wahnsinnig gewordener Polizeikommissar, früherer Offizier, betrat gestern Abend eine Restauration mit den Worten: „Ich bin Brüsewitz II.! Wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schieße ich nieder." Dann zertrümmerte er Gläser und mißhandelte die Gäste. Als er darauf gewaltsam entfernt wurde, versetzte er dem Kellner Fußtritte und zerschnitt ihm die Lippe.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 26. Nov. Wie der „Bund" erfährt, ist in Argentinien schon wieder ein Schweizer das Opfer einer Gewalttat geworden. Ein junger Wallliser, Joseph Lauber von Glis, wurde von einem Polizisten ohne irgend einen Grund tot geschossen. Der schweizerische Ministerpräsident Rode befaßte sich sofort mit der Angelegenheit und benachrichtigte den Bundesrat. Gleichzeitig meldete er, daß die Mörder der Familie Mathieu verhaftet seien und die Tat eingestanden haben.

Bern, 26. Nov. Gleicherweise wie die zürcherischen Metzger reichte auch der bernische Metzgerverein und das oberaargauische Bauernkomitee an die zuständige Amtsstelle das Gesuch ein, es seien auf den Verkauf importierter Fleischwaren die nämlichen gesundheitspolizeilichen Vorschriften anzuwenden, welche für Verkauf einheimischen Fleisches und Fettwaren Geltung haben. Zuständigen Orts wird man sich, wenn die Angelegenheit einmal zur Sprache kommt, der Anregung sympathisch zeigen, besonders da die zürcherische Regierung mit Erfolg in Sachen gehandelt hat.

Basel, 26. Nov. Vorgestern abend wurden auf der Birsthalbahn zwischen Basel und Binningen eine größere Menge Steine auf die Schienen gelegt und Holzpflöcke zwischen die Schienen gerammt, offenbar um den 7.20 von Basel abgehenden Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer das Hindernis noch rechtzeitig. Mit einer Viertelstunde Verspätung konnte der Zug weiter fahren. Bei der Rückfahrt waren an derselben Stelle noch mehr Steine und Holzpflöcke in die Bahn gelegt, wurden aber wieder rechtzeitig wahrgenommen. Die Täter müssen mit dem Bahndienste ziemlich vertraut sein und die Bahnverwaltung vermutet einen Racheakt.

Paris, 26. Nov. Emanuel Arago, ehemaliger Botschafter bei der Eidgenossenschaft, ist heute früh gestorben.

Paris, 26 Nov. Das Seinegericht hat heute im Prozeß der Gebrüder Coq gegen die Stadt Genf das Urteil gefällt. Die Herren Coq wurden mit ihren Ansprüchen abgewiesen, weil sie ihre Abstammung von Herzog von Braunschweig durch ihre Mutter nicht festzustellen vermocht hätten.

Verschiedenes.

Amerikanischer Humor. Die amerikanische Fachzeitschrift „The Hub" erteilt angehenden Radfahrern folgende Ratschläge: Nimm niemals die Lenkstange zwischen die Zähne. — Sieh Dich nicht um, ob das Hinterrad Dir folgt. — Falle stets auf die rechte Schulter und gib Acht, daß Dein Ohr den Boden erst einige Sekunden später berührt. — Wenn Du ein Pedal verlierst, geh' nicht zurück, um es zu suchen. Es ist noch an der Maschine und wenn Du lange genug danach suchst, wirst Du es dort finden. — Solltest Du einem durchgehenden Rosse begegnen, so drücke Dich zur Seite und lass' es vorüber. Dann mache einen Spurt, fasse es beim Schweif und ziehe die Bremse an. — Töte niemals einen Fußgeher, wenn Du es vermeiden kannst. Wenn es aber nicht anders geht, so springe dann ab und sage, daß es Dir leid tut.

Kannibalismus. Aus San Francisco, 21. Nov., wird berichtet: Die Eingeborenen der Salomonsinseln ermordeten 11 weiße Bergleute und verzehrten deren Leichen. Mehrere der Bergleute wurden lebendig geröstet. Der ganze Stamm nahm an dem kannibalischen Mahle teil.

Die Entführung der Prinzessin Elvira. Aus Rom 22. Novbr. wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Don Carlos teilte den Verlust seiner Tochter Elvira dem Papst in einem feierlichen Staatsschreiben mit. Fürst Massimo, bei dem Prinzessin Elvira den Maler Folchi in Rom kennen lernte, erhielt von dem flüchtigen Paare einen Brief aus Boulogne. Die Nachrichten, die über Folchi verbreitet wurden, um ihn mit einem romantischen Schimmer zu umgeben, widersprechen der Wahrheit. Folchi gehört nicht einer Adelsfamilie an. Sein Vater war Schreiber im päpstlichen Staatsamte, sein Onkel, Monsignore Folchi, verwaltete den Patrimonium und verlor im Börsenspiele fünfundvierzig Millionen Lire. Maler Folchi selbst gilt als ein mittelmäßiger Maler und als ein Roué, der schon wegen mancher Streiche von sich reden gemacht hat. Vor einigen Jahren entführte er die Erzieherin der Kinder des Marchese Theodoli. Man rückte ihn, sie zu heiraten, noch zweijähriger Ehe ließ er jedoch die Frau mit zwei Kindern im tiefsten Elende allein. Die Frau lebt jetzt von der Mildtätigkeit aristokratischer Familien. Von Prinzessin Elvira erzählt Fürst Massimo, daß sie von unberechenbarem Wesen und hysterisch sowie häufigen Nervenkrisen unterworfen sei. Da sie Folchi verlassene Frau kennt und sich von ihrem Schicksale gerührt zeigte, so glaubt man, daß ihr Gastesfreundschaft kein normaler ist. Ein seltsames Gerücht ist übrigens heute in der Stadt im Umlaufe. Danach hätte Folchi, nachdem er die Sicherheit gewonnen, daß gegen ihn keine Klage angestrengt werden würde, Prinzessin Elvira nach einem Städtchen nahe bei Biarritz zurückgeführt und auch seine Frau mit den Kindern kommen lassen. Prinzessin Elvira ist, wie man jetzt erfährt, in hohem Grade schwindsüchtig, und Professor Bocci hegt bezüglich ihrer Gesundheit die schwersten Besorgnisse. Da die Prinzessin großjährig ist, hat sie das freie Verfügungsrecht über ihr großmütterliches Erbe von ungefähr zwei Millionen Lire. Man glaubt, daß eine Lösung der vielbesprochenen Affaire bald bevorsteht.

Die Röntgen-Strahlen und die Blinden. Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß es dem bekannten amerikanischen Physiker Thomas A. Edison gelückt sei, bei Erblindeten Erfolge durch Behandlung der Augen mit Röntgen-Strahlen zu erzielen, und daß er in Aussicht gestellt habe, in den nächsten drei Jahren dahin zu gelangen, daß er Blinde wieder sehend machen könne. Am letzten Samstag suchte ein Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" Edison in West Orange (N. J.) auf, um ihn über diese angeblichen Entdeckungen zu befragen. Edison war sehr entrüstet, daß man ihm ein solches Versprechen zugeschrieben habe. Die erste Nachricht von der glücklichen Anwendung der Röntgenstrahlen bei einem Blinden sei aus Kalifornien gekommen; daraufhin habe er selbst an zwei Patienten Experimente gemacht, aber ohne Erfolg. Trotzdem ist Edison der Meinung, daß viele Blinde, bei denen der Sehnerv intakt sei, die Röntgenstrahlen empfinden und mit Hilfe entsprechend präparierter Lettern wieder lesen können. Doch, fügte er hinzu, sei dies nur erst eine Hypothese; er selbst sei ja kein Gelehrter, sondern ein Erfinder und stehe zwischen der Wissenschaft und dem Publikum. Bei seinen Experimenten brauche er intelligente Menschen, die er in den beiden Patienten gefunden habe. Zunächst gelte es nun, das Wesen jener krampfhaften Veränderungen kennen zu lernen, welche, wie der Linsenstaar, den Weg des Lichtes zur Netzhaut hemmen usw. In dieser Richtung erhofft Edison viel von der Verwendung der Röntgenstrahlen. Herr Charles Rouß, ein auf 10 Millionen geschätzter erblindeter Bewohner von New-York, hat Hrn. Edison bereits eine Million Dollars geboten, falls es diesem gelingt, ihm das Augenlicht wieder zu geben.

Der verhängnisvolle Kleiderständer. Aus Crefeld berichtet man: Ein Möbelhändler aus einem kleinen Orte fährt eigens nach einer größeren niederrheinischen Stadt, um einen Kleiderständer zu erwerben. Nach Abwicklung des Geschäfts begibt er sich in eine Kneipe und läßt sein Möbel auf dem Flur stehen, von wo es natürlich gestohlen wird. Der Mann macht Anzeige bei der Polizei, erwirbt einen zweiten Kleiderständer, trinkt einen Schoppen und wandert dann zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Zunächst aber nimmt ihn ein Schutzmann ins Verhör, und da sich der Inquirierte nicht auszuweisen vermag, wandert er als der gesuchte Kleiderständer-Dieb zur Polizeiwache, von wo er am andern Morgen, nach Feststellung seiner Personalien, mit dem Kleiderständer entlassen wird.

Er gibt nicht nach! Aus Rom, 23 Nov. wird berichtet: Der Schneider Hermann Zeitung, der vor mehreren Jahren, in einer Kiste verborgen, von Wien nach Paris fuhr und diese sonderbare Art, billig als Frachtgut zu reisen, seither auch auf andern Routen anwendete, ist gestern in einer versiegelten, an den Buchbinder Andersen adressierten Kiste in Rom eingetroffen. Die Kiste wurde in das Zollamt gebracht und, da sie verdächtig erschien, geöffnet. Auf dem Boden kauerte, von einem Bilde verdeckt, das Schneiderlein. Zeitung reichte den erstaunten Zollbeamten seine Karte, worauf die Worte: „Hermann Zeitung, Schneider und Panzermacher" stehen. Nach kurzer Einvernehmung wurde er im Zustande größter Erschöpfung in das Spital gebracht. Heute soll er als arbeitslos der Polizei übergeben werden. Die Bahnverwaltung will ihn wegen Betrugs anklagen, die Zeitungen legen jedoch für den Sonderling Fürbitte ein.

Die Hinrichtung der Mörderin Mathilde Heinze aus Sarmonko, Provinz Posen, hat in Lissa durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg stattgefunden. Die Heinze hat bekanntlich in Gemeinschaft mit ihrem Geliebten, dem Handlungsgehilfen Oskar Hillmann, ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet. Nach Bildung der Tat waren die Verbrecher geflohen, sie wurden aber in Pawlowitz verhaftet. Hellmann, der ebenfalls zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Von Stufe zu Stufe. Im Armenhause des Londoner Stadtteiles Hampstead befindet sich ein Amerikaner, der gewiß nicht geglaubt hat, daß er sein Leben in einem englischen Werkhause beschließen würde. Früher war er Betriebsdirektor der Illinois Zentral-Eisenbahn mit einer Einnahme von 40,000 Dollar das Jahr. Zur Zeit des Bürgerkrieges hatte er sich 100,000 Dollar erspart. Als Anhänger des Südens rüstete er darauf Blockadebrecher aus. Dabei verlor er sein ganzes Vermögen und sank tiefer und tiefer, bis ihn die größte Not zwang, das Armenhaus aufzusuchen.

Zur Entführung der Prinzessin Elvira wird aus Genua depeschiert, daß es den Verwandten des Entführers, des Malers Folchi, gelungen sei, diesen zur Rückkehr zu seiner Familie zu bewegen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes würde Prinzessin Elvira den Schleier nehmen und in einem italienisches Kloster gehen.

Die Dame mit und ohne Bart. Aus Paris, 22. Nov., wird berichtet: Bekanntlich sind die Dinge in dieser Welt an sich weder gut noch böse; die Umstände verleihen ihnen einen besonderen Charakter. So ist ein Schnurrbärtchen nur dann ein garstig Ding, wenn es sich um die Mundwinkel eines Dämchens schlängelt; ließe es sich auf die Lippen eines Jünglings übertragen, so wird die Unzier sofort zum Schmuckstück.

Es begreift sich daher, wenn die Damen, die bei der Verteilung der Schnurrbärte irrtümlich mitbedacht wurden, dieses borstige Geschenk der Vorsehung wieder loszuwerden wünschen. Einem solchen Wunsche nun verdankt der interessante Prozeß, der sich hier abspielte, seinen Ursprung. Frau B., eine Pariserin, die noch nicht die Brücke hinter sich abgebrochen, besaß leider ein Kinn, auf dem Haarwuchs förmlich Orgien trieb.

Da ist nun wahrscheinlich nicht mit Unrecht behauptet, daß sie die Liebe ihres Gatten sich an ihr Barthaupthaar stieß, so unternimmt sie mit Ihrem Gatten und Kuvpferung allen bartausrottenden Heilmitteln und langte auf diese Weise schließlich bei dem Spezialisten Dr. B. an. Dieser sah sich den Umfang an und verschrieb der Frau eine Pomade, deren Wirkung ohne Zweifel im Verhältnis zur Dichtigkeit des Bartes stehen sollte.

Indessen überschätzte er letztere offenbar, denn die Pomade lichtete nicht allein den Bartwald bis auf die letzte Haarwurzel, sondern fraß sich auch noch ein gutes Stück in das Kinnfleisch selbst hinein. Die Frau war nun ihren Bart allerdings los aber sie sah entstellter aus als früher und hatte ihre Entstellung zudem mit entsetzlichem Schmerze erkauft.

Kurz und gut, sie schlug den Schaden dieser Entstellung auf 2000 Fr. an — jede Dame hat eben ihre eigene Wertschätzung — und verklagte daher ihren Spezialisten auf Schadenersatz. Gestern, so schreibt die „N. Z.", erschien nun die ehemalige Bartträgerin vor Gericht und setzte natürlich den Richter sofort in eine solche Verlegenheit, daß er seinen Urteilsspruch um volle acht Tage verschob. Wie soll er den Unterschied von sonst und jetzt abmessen? Wie kann er wissen, ob die Kinnbärtige von ehedem um 2000 Fr. anziehender war, als die Kinnfleischlose von heute?

Des Gatten Zeugnis darf nicht in die Wagschale fallen; war sie ihm früher schon widerlich, so wird er sie jetzt schon aus Interesse um wenigstens 100 000 widerlicher ansehen. Es begreift sich nun, daß alle Bartinhaberinnen dem Ausfalle des Urteils mit der größten Spannung entgegensehen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Winterhandschuhe
in prachtvoller Auswahl
von den **billigsten** bis zu ganz **feinster Ia. Qual.**
für Herren, Damen und Kinder bei
A. Erdin,
Nachf. Wwe. Jean Kiefer & Cie. **Aarau.**

Meterolog. Station im neuen Quartier **Aarau.**
Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 717,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
25.	Mitt. 1 Uhr 30	—0.5	726,7	764,1	NE½	bed.
26.	Abd. 9 Uhr 30	—1.0	725.5	761.9	NE.	bed.
27	Morg. 7 Uhr 30	—1.8	724 5	760.9	NE½	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,6 °C. Maximum 0,4 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 2,1 °C.
Niederschlagsmess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. November 1896.
Bei anhaltend östlichen Winden vorwiegend trüb.

Pegelstand der Aare.
Nov. 26. Morgens 3.13 m
Mittags 3.13 m
Abends 3.13 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Gesucht:
Ein leistungsfähiges Cognac-Haus sucht tätige
Agenten.
Offerten übermittelt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4968

Pensionäre
werden stets angenommen
A. Strübin-Frey.

Zu verkaufen:
Eine männliche
Dogge
(Mops). Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4975

Bäckerei
zu mieten eventuell zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerten unter Chiffre **M 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:
Ein **Logis** auf 1. März 1897, bestehend in Stube, Nebenstube, Estrich und Keller. Auskunft in Nr. 285 Halden.

Zu vermieten:
Ein hübsch möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Expedition der Aargauer Nachrichten. 4975

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes heizbares **Zimmer** mit oder ohne Pension. Vor dem Haldentor Nr. 1299, I. Stock. 4940

Zu vermieten:
Den **großen Saal im Storchen** und ebendaselbst ein **Logis** von 3 größeren und 2 kleinen Zimmern
Wüthrich-Ludi.

Zu vermieten:
Ein heizbares **Zimmer** mit oder ohne Kost. 4953

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds Blts. 4587

Zu vermieten:
Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt oder Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4759
Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probesäßchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Jungen-
u. Magenleiden, Husten, Verdauungslosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Blasenleiden, Wasserbrennen, Bettnässen **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779
Mück, pract. Arzt, **Glarus.**

Nähmaschinen
Lang-, Schwing- und Rundschiffchen
für jeden Gewerb
von Fr. 50.— an.
Maschinen-Nadeln und -Oel
empfiehlt angelegentlich 4795
Frau **Roth-Weber,**
Kasinostr. 1130

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 200 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme.
C. Büchi in St. Gallen.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3823
Siebenmann & Co.

In 2-8 Tagen
verschwinden dicke Hälfte und Fröpfe. 1 Flasche meines Kropfwassers für 2 Kr. genügt. Ohne solch. heilt mein Gehöröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 2 Kr. **R. Fischer,** conc. Arzt in Orsch. (C. Appenzell I. Rh.)

Vereinschronik.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sitzung

Freitag, 27. November 1896, abends 8 Uhr,
im Hotel Gerber.

Vortrag des Herrn **E. Näf,** Kantonsstatistiker:

Der Eisenbahnkampf bei Chattanooga,
eine Episode aus dem amerikanischen Bürgerkriege.

Nachher wichtige Verhandlungen.

Diejenigen Mitglieder, welche den Fragebogen betr. Centralorgan noch nicht zurückgelandt haben, werden ersucht, denselben mitzubringen.

Der Vorstand.

B. T. V.

Sitzung

Samstag, 28. Nov. abends 8½ Uhr im Waldemann.

Traktanden:

1. Besuch des eidg. Turnfestes in Schaffhausen.
2. Vorstellung.
3. Abänderung des aarg. Festreglementes.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Aktiven und Neuangemeldeten wird zum Voraus erwartet. **Der Vorstand.**

Kaufm. Verein Aarau.

Vortrag

des Herrn Prof. **Kürschner** über:

Ein Ausflug in die Tropen

Samstag 28. Nov. 1896,
abends 8 Uhr, **im Kasino.**

Dieser Vortrag ist für sämtliche Vereinsmitglieder obligatorisch.

Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

8 Uhr abends Uebung.

Zitherclub.

Heute Abend keine Probe.

Frische Austern
„ Soles
„ Turbot
„ Scheelfische
„ Zander
„ Cabliau
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse

empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Aechte Toggenburger

Nidelzeltli

in immer frischer Ware empfiehlt

M. Schmid-Maurer.

Heute Abend 5 Uhr



Blut- & Leberwürste

bei

A. Hemmeler, Metzger.

Schönes

Kuhfleisch

à 50 Rp. per ½ Kilo

empfiehlt bestens

J. Judermauer, Metzger, Casinostraße.

Kuhfleisch

per Pfund à 50 Cts.

schönes Rindfleisch

à 70 Cts.

empfiehlt

Siegrist-Anniker, ob. Vorstadt

Bei **J. Brogli,** Briefträger, am Tellirain, wird heute **Freitag** von **morgens 8 Uhr** an schönes

Schweinefleisch

per ½ Kilo à 75 **Cts.** ausgewogen.

Prachtsware!

10 Kg. Kernschinken, zart, mager Fr. 11.60
10 Kg. Speck, hohen, fetten „ 10.90
10 Kg Schweinefett, garant. rein Fr. 10.90
10 Kg. Zwetschgen, neue süße „ 4.70
10 Kg. Zwiebeln, gelbe, haltbar Fr. 2.—
5 Kg. Kaffee, kräftig reinschmeck. Fr. 9.40
5 Kg. Perlkaffee, hochfein „ 12.20

Joho-Biniger, Billig-Magazin, **Muri** (Aarg.) H4674Q

Concurrenz-Ausschreibung.

Die Lieferung des

Brod-, Kleinbrod- und Fleischbedarfes

pro 1. Halbjahr und des **Milchbedarfes** für das ganze Jahr 1897 in die **Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Nähere Auskunft erteilt und nimmt verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote bis 4. Dezember nächsthin entgegen

Die Spitalverwaltung.

Königsfelden, 24. Nov. 1896.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

z. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende Festzeit besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schultheke** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4. — an.

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,
Bachstraße.

Durch Bezug einer ganzen

Wagenladung Mais

bin ich im Falle, dasselbe in

Körnern, Gries und Futtermehl

billigst abzugeben. **Büthrich-Lüdi z. Storchen.**

Steigerung über dürre Reiswellen.

Es werden öffentlich versteigert: **Nächsten Montag den 30. November 1896, nachmittags 2 Uhr im Werthaus**

1000 Stück dürre Reiswellen

gegen Vorauszahlung. Kaufliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen

Aarau, am 28. November 1896.

Die Forstverwaltung.

Gelenk-Rheumatismus.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an hochgradigem **Gelenkrheumatismus** mit heftigen **Schmerzen, Entzündung, Anschwellung u. Steifigkeit** der **Gelenke; Bewegungen** der Glieder sehr **schmerzhaft,** theilweise unmöglich; belegte **Zunge,** trübem **Harne, Hämorrhoiden, Verstopfung, Anschlag** auf der Brust rc. und konnte weder im Spital noch bei den div. Aerzten Hülfe erlangen. Schließlich habe ich mich an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt, welche meine Frau durch briefliche Behandlung vollständig geheilt hat. Sowohl aus Dankbarkeit wie auch um anderen Kranken einen Dienst zu leisten, erachte ich es für meine Pflicht, diese Heilung öffentlich der Wahrheit gemäß zu bezeugen. Zürich III Feldstraße 144. Emil Koch, Beamter der Nordostbahn. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift: Zürich III, den 12. März 1895. Der Stadtammann: J. B. Wolfensberger. Stellvertreter. Man adressiere: „An die **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus.**" 123

Café zur Bank.

Heute frische Saagi und Schweinswürste.

II. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham,** Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Dienstag den 29. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs,** folgende Liegenschaften an **2. Steigerung** gebracht:

A. Im Gemeindsbann Buchs:
Kauf Nr. 2.

Ungefähr 81 Aren oder 2⅛ Jucharten Ackerland, der Lustorfacker genannt; grenzt rc.

Schatzung Fr. 3,640.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung „ 2,300.—

B. Im Gemeindsbann Aarau:
Kauf Nr. 3.

Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000□'), und grenzt rc.

Schatzung Fr. 565.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung „ 250.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Dezember 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 26. November 1896.

Das Konkursamt.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Unitas-Closets



verschiedene Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation



Porzellan-Badewanne aus einem Stück

W. C. Papiere



hollen Paquete und Halter dazu

Passavant-Iselin & Cie.
Bureau: Centralbahnhof Basel

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn rc., ganz u. halbwollen.

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Möbel- & Bettwaren-Geschäft

Gebr. Hess

Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** Rathausgasse 4.

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees, mit Damast od. Phantasie Stoffüberzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr.	5.— und 6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum,** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Cacao van Houten

wird von allen Cacao-Kennern infolge der Güte, Ausgiebigkeit und des vorzüglichen Geschmackes der Vorzug gegeben.

10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht, **Leinwand** f. Hemden u. Betttücher, **Hand- und Kuchentücher, Tischzeug** und **Servietten, Bazin** und **Piqué,** weiß, **Indienne** und **Kölsch, Bettdecken,** grau, rot, weiß und Jacquard, **Bettüberwürfe,** weiß und bunt, **Tisch- und Bodenteppiche, Möbelstoffe** in Wolle u. Baumw., **Damen- u. Herrenkleiderstoffe.**

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle,

Handschuhe,

Strümpfe & Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830

Neues Klavier.

R. Baldinger Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Erbsen Viktoria, ganze und gespaltene,
Bohnli, weiße,
Reis, Aracan, Moulmain, Mailänder-Glacé
Hafergrütz, Haferkernen, Ulmergerste, Linsen

empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973

E. Maurer, z. Kreuz.

Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz

liefert fortwährend

Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung, Stadthöfli.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen! wird von sämtl. franz. Wein, produzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Gehe'mnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190

Fr. Schatzmann, Lenzburg.

Rheumatismus Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe rc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stift's

schnell und dauernd beseitigt. 4139

Preis 70 Cts. per Stück.

Alleinversandt von **J. A. Huber** Herrenhof, **Oberuzwyl,** St. Gallen.

Aarau, Samstag, den 28. November 1896 № 314 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Was bringt uns das neue Tierzuchtgesetz?

Nach einem Referat von Kantonsstatistiker Näf.

II.

Sollen die Bestrebungen zur Hebung der Rindviehzucht von Erfolg gekrönt sein, so muß für die zu prämierenden Zuchtbullen in erster Linie verlangt werden, daß sie der Braun- oder Fleckviehrasse angehören und nur für den betreffenden Schlag verwendet werden, daß sie ferner die Formen und übrigen Eigenschaften in sich vereinigen, welche auf möglichst hohe Leistungen sowohl in Milchergiebigkeit als Arbeitsfähigkeit und Fleischertrag schließen lassen und daß sie vor allem eine gute Abstammung haben, welche die Vererbung der guten Eigenschaften auf die Nachkommenschaft garantiert.

Der im neuen Gesetz für die Prämierung der Zuchtbullen vorgesehene erhöhte Beitrag geht auf dieses Ziel los, indem er es ermöglicht, die guten Züchter besser zu entschädigen, als es bisher der Fall war. Denn in Tat und Wahrheit sollen die Prämien Entschädigungen und nicht Belohnungen sein, sonst könnte jeder Schuhmacher, der ein paar extrafeine Schuhe fabriziert und jeder Schneider, der besonders elegante Hosen näht, mit dem gleichen Recht eine Prämie für sein Kunstprodukt verlangen. Die Bullenhaltung ist immer mit einem gewissen Risiko verbunden, weil solche von vorzüglicher Qualität rar sind und schweres Geld kosten. Der Umstand, daß ältere Zuchtbullen schwierig zu behandeln und gefährlich sind, jedenfalls besonders geeigneter Wärter bedürfen, vermehrt in hohem Grad das Risiko, das man mit besseren Exemplaren läuft, denn der vorzüglichste Zuchtbulle gilt für die Schlachtbank nicht mehr als der gemeinste von gleichem Gewicht. Wenn somit nicht durch entsprechende Prämien dafür gesorgt wird, daß die besten Zuchtbullen dem Kanton erhalten werden, so wandern sie ins Ausland oder in Kantone, wo höhere Prämien bezahlt werden.

Es wird den höhern Prämien nachgesagt, sie seien undemokratisch und zum Nachteil des kleinen Mannes. In Wirklichkeit ermöglichen gerade sie allein dem weniger bemittelten Mann, Zuchtbullen erster Qualität zu erwerben und, wenn er solche selbst aufgezogen hat, sie zu behalten. Und zudem weiß jeder mit gesundem Verstand begabte Kleinbauer, daß höhere Prämien die besten Zuchttiere in die Gegend bringen, von denen er gleichen Nutzen ziehen kann wie der große Züchter.

Werden aber reichliche Prämien verabfolgt, so ist es um so mehr geboten, Garantien zu verlangen für richtige Verwendung. Diesem Zwecke dient die im Gesetze vorgesehene Haltefrist, welche übrigens schon an den Bundesbeitrag geknüpft ist.

Es ist auch im Gesetze vorgesehen, daß die Prämien wie recht und billig nach der Ausdehnung der beiden Rassen sich verteilen und die Schatzkommissionen in Berücksichtigung beider Rassengebiete bestellt werden, denn das Braunvieh verhält sich in unserm Kanton wie 1 : 2,5 und da im Braunviehgebiet die Zucht weiter vorgeschritten ist als im Fleckviehgebiet, so würde bei Nichtberücksichtigung der Rasse ersteres Gebiet zu stark bevorzugt und mehr Prämien beziehen als ihm nach seinem Umfang zukommt.

Ganz besonders ist es zu begrüßen, daß das neue Gesetz eine kräftige Unterstützung der Viehzuchtgenossenschaften vorsieht. Die Zuchtung verspricht um so bessere Resultate, je tüchtiger neben dem männlichen auch das weibliche Zuchtmaterial ist und je mehr das Hauptgewicht auf die Haltung eigentlicher Zuchtfamilien gelegt wird. Diese wird leider durch den überwiegenden Kleinbesitz erschwert. Was aber über die Kraft eines Einzelnen hinausgeht, das können mehrere miteinander ausführen, wenn sie zu einer Genossenschaft zusammentreten.

Daß man mit schöner Viehware immer gute Preise erzielt, leuchtet dem letzten Bauer ein, aber er bezweifelt, ob er diese Ware herstellen könne. Solange er für die Viehbeschaffung einzig nur auf die Viehhändler angewiesen ist, die ihm oft allerhand Mischvieh in den Stall stellen, so ist dieser Zweifel berechtigt, aber durch Viehzuchtgenossenschaften kann das Ziel ohne zu große Kosten erreicht werden. Der erste Hauptzweck einer solchen Genossenschaft wird neben der Anschaffung eines gemeinschaftlichen Zuchtbullens dahin gehen müssen, so schnell wie möglich in jedem Stall wenigstens einige musterhafte Kühe reiner Rasse zu halten. Die im Gesetz unter gewissen Bedingungen vorgesehene Prämierung weiblicher Tiere ist diesem Bestreben ebenfalls förderlich. So bilden sich die Zuchtherden der Genossenschaft, für deren Abstammung ein gemeinschaftliches Herdebuch geführt wird, was den Wert des Tieres in den Augen des Käufers aus naheliegenden Gründen bedeutend erhöht. Eine Genossenschaft bietet natürlich weit bessere Garantie für richtige Führung des Herdebuches als der einzelne Viehbesitzer, der gewöhnlich mit der Feder je weniger je lieber hantiert.

Auch das ist ein großer Vorteil des neuen Gesetzes, daß die Kleinviehzucht besser bedacht wird. Wir wissen zwar aus den Ergebnissen der letzten Viehzählungen, daß im Kantonsgebiet rechts der Aare die Kuh die Ziege immer mehr verdrängt, wir wissen aber auch, daß auf dem Gebiet links der Aare umgekehrt die Ziege die Kuh verdrängt, sodaß immer noch über 15 000 Ziegen vorhanden sind, also fünfmal mehr als vor 80 Jahren! Da die Ziege vorwiegend die „Kuh des armen Mannes" ist, so verdient die Zucht derselben ganz besonders die staatliche Förderung. Obgleich der Preis einer geringen Kuh mindestens das Zehnfache desjenigen einer Ziege darstellt, ist es im allgemeinen Interesse dennoch wünschenswert, daß von etwa drei der kleinsten Haushaltungen alle je eine Ziege haben, als daß nur eine derselben ein Stück Rindvieh besitze, die andern aber nichts.

Auch die Schweinezucht verdient die ihr zugedachte bessere Förderung. Bei den guten Preisen und dem auch für die Zukunft lohnenden Absatz, ist es zu verwundern, daß in manchem Bezirke unseres Kantons der Aufzucht von Schweinen nicht größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, denn sie wäre sicher ein so rentables Geschäft als irgend ein Zweig der Landwirtschaft. Daß dieselbe in unserm Kanton ganz gut noch ausgedehnt werden kann, beweisen die Viehzählungen von Anfangs der 30er Jahre, wo ein Schweinebestand von über 31,000 Stück konstatiert wurde.

Daß Gesetz sieht weiter mit Recht eine Subventionierung der für die gute Aufzucht für das Jungvieh so notwendigen Alpweiden vor und ebenso die Unterstützung anderer Bestrebungen auf dem Gebiete der Rindviehzucht. Hiezu sind wohl in erster Linie zu rechnen die Viehzuchtkurse, Veranstaltung von Zuchtviehmärkten, Hebung der Milchindustrie, Verbesserung der Stalleinrichtungen u. s. w. Wie notwendig letzteres ist, zeigt ein Blick auf das Konkurrenzland Holland, wo der Referent Ställe gefunden hat, die gesünder und reinlicher aussehen, als bei uns manche menschliche Wohnungen.

Neben den bereits erwähnten Garantien für möglichst nutzbringende Verwendung der staatlichen Subventionen ist im Gesetz ferner vorgesehen, daß die Zuchtbullen nicht übermäßig ausgenützt werden. Um dieser Bestimmungen wegen nicht das ganze Gesetz zu Fall zu bringen, soll über die diesbezüglichen Paragraphen 3 und 9 eine gesonderte Abstimmung stattfinden. Wer eine ernsthafte Förderung der Viehzucht wünscht, wird auch dieser Vorschrift zustimmen, denn die Opfer, welche sie verlangen, lohnen sich reichlich.

Welche Bedeutung einer Förderung der Viehzucht zukommt, wird durch die jüngsten Zolltabellen drastisch illustriert. Es führte die Schweiz, das Viehzuchtland par excellence vom 1. Sept. 1895 bis 31. August 1896 ein: für 37 Millionen Franken Rindvieh, wovon allein 27 Millionen Franken auf Ochsen fallen, für 11 Millionen Franken Schweine, für 9 Millionen Franken Fleisch und Fett und für 7 Millionen Franken Käse und Butter, total **64** Millionen Franken! Zahlen sprechen! Die Förderung der Viehzucht bezweckt nichts anderes, als eine höhere Futterverwertung. Jeder einzelne Rappen, um welchen der Kilozentner Trockensubstanz Futter durch rationelle Züchtung und Ernährung der Tiere oder durch bessere Verwertung der Viehprodukte oder durch beides höher ausgenützt wird, bedeutet für unser Land eine Mehreinnahme von über einer halben Million Franken, ohne daß dieser einen vermehrten oder erheblich vermehrten Einsatz erforderte. Und wenn auch der Milchindustrie durch die wachsende Konkurrenz und die Schutzzölle der Absatzländer gewisse Grenzen gezogen sind, so wirkt, wie die Zolltabellen deutlich zeigen, in der Fleischproduktion noch guter Markt, ist es ja konstatiert, daß der Fleischkonsum per Kopf beständig zunimmt, was zusammenhängt mit der erstaunlichen Entwicklung des Verkehrs, der fortschreitenden Erstarkung der Erwerbsfähigkeit und der Steigerung der Ansprüche an die Leistungskraft der Menschen sowie der Steigerung der Lebenskraft überhaupt.

Die Annahme des neuen Tierzuchtgesetzes mit seiner ausgesprochenen wohlwollenden Absicht der Mehrung des Einkommens der Landwirtschaft liegt somit im vitalsten Interesse aller Landwirte, aber sie liegt auch im vitalsten Interesse der gesamten Bevölkerung! denn hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!

Eidgenossenschaft.

Der Alterspräsident des Nationalrates ist der Freiburger Wuilleret, über den der Basler „Vorwärts" folgende Erinnerung auffrischt: Man hat nicht vergessen, daß am 29. Januar 1874 bei dichtbesetzten Tribünen und Couloirs der Bundesrat eine Interpellation zu beantworten hatte über die von ihm eingeleitete Untersuchung und Strafverfahren gegen zwei Dokumente, welche die Intervention fremder Mächte bezwecken. Das eine war ein in Tausenden von Exemplaren gedrucktes Manifest von Mermillod betitelt: „Appel des catholiques suisses aux quissances signataires du traité de Vienne contre la violation de ce traité par les autorités suisses." Das andere Dokument war ein Manuskript von sieben Folioseiten von der Hand Wuillerets, betitelt: „Un aperçu de la situation en Suisse," die Intervention Louis Napoleons anrufend. Bundesrat Scherer, ein konservativer Waadtländer, stellte in langer Rede Wuilleret an den Pranger und schloß mit den Worten: „Der Bundesrat wird alles tun, diese verbrecherischen Absichten zu enthüllen, und wird sie auch bemeistern." Haller (Aarau) verlangte, daß der Rat seine Verachtung gegen Wuilleret aussprechе. Segesser wollte und konnte die abscheuliche Tat nicht beschönigen und bat, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Haller zog seinen Antrag zurück, die Erwartung aussprechend, daß Wuilleret, nachdem er so gekennzeichnet worden, fühlen werde, er habe von heute an seinen Sitz in den eidgenössischen Räten verwirkt.

Emanuel Arago, der in Paris, 84 Jahre alt, gestorben ist, war mehr als 13 Jahre lang, von 1880 an, französischer Gesandter bei der Schweiz. Arago war ein aufrichtiger Freund der Schweiz, die ihm ein dankbares Andenken wahren wird. Kaum je war ein Gesandter volkstümlicher in der Schweiz, als der Botschafter Arago, wenige hatten sich solcher Sympathien zu rühmen. Als Dozen des diplomatischen Korps hielt er an den Schützenfesten und andern nationalen Anlässen di[e]

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

29 Nachdruck verboten.

Die Schwierigkeit, an den Inseln anzulegen, begünstigt ihre Isolierheit, so daß alle wünschbare Aussicht vorhanden ist, die merkwürdigen Zustände dieser Inseln würden sich auch fernerhin erhalten. Das Gespräch glitt dann zu andern Themas über und wurde hauptsächlich auf Dänisch geführt, wobei der Maler als der Sprachkundigste meistens Dolmetscher sein mußte. Der junge Lieutenant sei verzweifelt darüber, daß er die weiche nordische Sprache nicht verstehen könne, sagte er.

Bita freute sich darüber, als sie sah wie munter und liebenswürdig Torben war, mußte aber die ganze Zeit darüber grübeln, was wohl da mit ihm geschehen sei.

„Bita kannst du Herrn Rose nicht dazu bewegen länger zu bleiben und mit uns nach Palermo zu gehen," bat Margarethe sie, als sie ein wenig allein an der Brustwehr stand und dem prachtvollen Sonnenuntergang zusah.

„Hast du deine Ueberredungsgabe nicht versucht?" fragte sie.

„Nicht besonders, aber du sprichst ja selbst so oft mit ihm," lautete die Antwort.

Bita mußte fast lächeln über den ein wenig verdrießlichen Ton, der in dem Wörtchen „selbst" lag. Ihre Freunde über die beiden schönen Menschen und die zwischen ihnen entstehende Neigung war diejenige einer beschützenden, wohlwollenden Tante. Wenn es ihr nur gelang, die Hindernisse zu entfernen, die zwischen ihnen sein mußten. Je mehr sie die Sache betrachtete und darüber nachdachte, desto gewisser war sie dessen, daß es nur eine fixe Idee, ein höchst unbedeutender Grund war, der ihrem Glück drohen konnte. — Standesvorurteile vielleicht, wenn man alles überlegte. Torbens Mutter war ja hochadelig, und — ganz gewiß — Margarethens Vater war Kaufherr gewesen. Dies war fast komisch, wenn man die Tochter — das Feinste und Niedlichste, das man sich denken konnte — vor sich hatte. Durch diese unberechenbare Laune der Natur konnte sie auf jede beliebige Rangstufe gesetzt werden, ohne etwas anderes als Bewunderung und Ueberraschung hervorzurufen.

Bita konnte nicht fertig werden, sich mit diesen Vorstellungen zu beschäftigen, und mußte mehrmals hören, daß sie zerstreut sei.

Und je weiter der Tag vorrückte, desto mehr schien es auch dem Lieutenant klar zu werden, daß er in Torben einen gefährlichen Rivalen habe. Er hielt sich mehr in der Entfernung, war aber die ganze Zeit auf dem Auslug. Mit der jungen Italienerin schien es zu einem Krach gekommen zu sein. Sie hielt sich indes schadlos an andern jungen Herren, besonders dem gewandten zierlichen Steuermann, der sie in der Navigation unterrichtete und sie das Log einholen ließ, bis ihr die Hände so weh taten, daß er sie ablösen mußte.

* * *

Lieutenant Falconi hatte im äußersten Augenblick von der kleinen dänischen Gesellschaft Abschied genommen. Hätte seine Ordre es nur im geringsten erlaubt, so würde er sicherlich an Bord geblieben und mit nach Catania gefolgt sein.

Torben und Margarethe standen im Vorderstevnen und freuten sich über die schöne Lage Neapels gegenüber dem felsreichen Sizilien.

Sie entwarfen in dieser beginnenden, halb unbewußten Liebessprache viele Pläne für die kommenden glücklichen Tage in Catania und ventilierten die Frage, wie weit sich die Einfahrt mit derjenigen von Neapel messen könne oder sogar noch schöner sei.

Die Kommandoworte zum Wenden erschallten laut, gerade als ein fremdes Dampfschiff den Kurs nach dem Hafen hereinnahm.

„Sie sehen wohl den Wald vor lauter Bäumen nicht," sagte Falk und zeigte auf das angekommene Schiff, das den Danebrog am Hinterstevnen und die dekannte blaue und weiße Flagge der vereinigten Dampfschiffgesellschaft am Großtopp hatte.

„Mein eigenes Schiff schon!" rief Torben so bestürzt aus, daß er ganz bleich wurde.

„Was haben Sie denn?" fragte der Maler. „Man sollte glauben, daß dieses Schiff eine Ihnen unsympathische Person trüge; können Sie das Wiedersehen nicht ertragen?"

Da geschah das Merkwürdige, daß das italienische Schiff, statt abzulenken so nahe an das dänische heranfuhr, daß sie einander buchstäblich streiften. Die, welche nicht aktive Teilnehmer waren, standen wie Bildsäulen, während Kommandorufe und erbitterte Flüche schneidend die Luft durchdrangen. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks, aber die Spannung so stark, daß jeder, besonders auf den respektiven Decks, wußte, ohne daß es ausgesprochen worden, daß es um ein Haar aus gewesen wäre, wenigstens mit dem dänischen Schiff, das Gegenstand einer empörenden Rücksichtslosigkeit gewesen.

Mitten in dem Wirrwarr, der darauf folgte, sah Torben auf dem Deck des dänischen Schiffes eine Gestalt, die sein Herz klopfen machte. War das nicht sie?

Mit fliegender Eile fuhr der Postdampfer aus dem Hafen hinaus, aber im Fahren sah er einen langen weißen Schleier. Winkte ihm dieser zu? Er verspürte ein drückendes Gefühl von Trauer und Zorn; er wußte nicht, welches Gefühl das überwiegende war.

Es ist also wahr, wiederholte er bei sich selber, daß es etwas giebt, dem man nicht entfliehen kann, wie das Sprichwort sagt: Geschehenes ist nicht zu ändern. Es giebt Handlungen, Fälle, Umstände — wie man es nennen will — deren Schatten so lang sind, daß man ihnen nicht entfliehen, nicht aus ihrem Zauberkreis gelangen kann

Glücklicherweise waren seine Reisegefährten so mit der Katastrophe und dem Begrüßen des dänischen Schiffes beschäftigt, daß sie keine Zeit hatten, ihn zu beobachten. Nur Bita hatte ihn erbleichen sehen und war der Richtung seines Blickes gefolgt. Zu allem Glück waren drei Damen auf dem dänischen Deck, alle schreckerfüllt, wie es schien.

Marsa verschwand in ihrer Kajüte und nach einer Weile folgte ihr Bita. Falk nahm im Vorüberfahren eine Skizze von dem prächtigen Kirchhof von Messina, der wie ein Blumen- und Marmorgarten an den Abhängen liegt und sich gegen das Meer herabzieht.

offizielle Rede, mit oratorischem Schwung, die jeweilen mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Wir erinnern an die Schützenfeste von Lugano, Bern, Genf und Glarus. Er bekannte sich in diesen Reden als rückhaltloser Verehrer unseres Landes und seiner Geschichte; im persönlichen und diplomatischen Verkehr legte er Wohlwollen und Offenheit an den Tag. So oft nach dem Bundespräsidenten die ehrwürdige Gestalt des greisen Arago auf der Rednertribüne erschien, sobald er sein feuriges Wort entsetzte, erscholl der Jubel unter den Zuhörern.

Emanuel Arago war einer der hervorragenderen Staatsmänner der französischen Republik. Er zeichnete sich stets durch entschiedene republikanische Gesinnung aus; schon an der 1848ger Revolution hatte er eifrigen Anteil genommen und von 1870 an gehörte er zu den erbittertsten Gegnern des Kaisertums. Er hielt in jenem Jahr übrigens eine bemerkenswerte Rede gegen die Kriegserklärung. Sein Andenken bleibe in Ehren.

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine fatale Geschichte ist letzthin einem Bürger von Wasserdorf passiert. Derselbe verkaufte an einen ihm unbekannten Viehhändler auf dem Viehmarkt in Unterstraß ein Stück Vieh um 200 Fr., welche Summe ihm vom Viehhändler in Fünf-Livres ausbezahlt wurde, dem er dann auch den Gesundheitsschein verabfolgte. Geraume Zeit nachher entdeckte dann der Verkäufer, daß er ja blos 100 Fr. für das Stück Vieh erhalten, nämlich anstatt 40 Fünf Livres blos deren 20 Derselbe suchte nun den Viehhändler wieder auf und fand denselben auch wieder auf dem Viehmarktplatze. Nach Vorhalt des Irrtums äußerte sich der Viehhändler: dort stehe ja noch das Stück Vieh; aber während der Bauer nach demselben sehen wollte, verschwand der Viehhändler auf Nimmerwiedersehen. Die angehobene Fahndung auf den unbekannten Viehhändler dürfte wohl kein großes Resultat zur Folge haben.

— Theater. (Korr.) Spielplan vom 29. November bis 6. Dezember. Sonntag, 29. Heimchen am Herd, Oper, Anfang 4 Uhr. Liebelei, Schauspiel Eingeschneit, Lustspiel 7¾ Uhr. Montag 30. Robespierre, Schausp. 7½ Uhr Abend. Dienstag 1. Keine Vorstellung. Mittwoch 2. Heimchen am Herd, Oper 7½ Uhr Abend. Donnerstag 3. Jungfrau v. Orleans, Tragödie 7½ Uhr. Freitag 4. Afrikanerin, Oper. Erstes Gastspiel des Königl. bayr. Hofopernsängers d'Andrade 7½ Abend. Samstag 5. Dora, Schausp. (Sonnabend-Abonnement) 7½ Uhr. Sonntag 6. Götz von Berlichingen, Schauspiel, 7 Uhr.

— „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar", namentlich wenn die Aussteuer nicht größer ist, als die jenes Pärchens, von dem folgendes erzählt wird: Brachten da am vorletzten Sonntag ein „Er" und eine „Sie" ihre Wäsche in eine Ablage der Schnellwäscherei in Zürich mit dem Bemerken, diese müsse bis Montag fertig sein, da am Dienstag Hochzeit sei. Die Wäsche bestand aus einem Frauenhemd und einer Brust zu einem Herrenhemd. Leider war die „Aussteuer" erst am Dienstag Vormittag abgeliefert und das Pärlein wartete mit der Trauung ruhig, bis es sich in „Gala" werfen konnte.

Bern. Pfarrherrliche Prügelpädagogik. Ueber einen unerhörten Skandal berichtet aus Sigriswyl am Thunersee das Berner „Intelligenzblatt". Der dortige Pfarrer von Steiger habe die Pflegemutter von zwei neunjährigen Waisenmädchen angeleitet, die Kinder möglichst oft durchzuprügeln und habe zu diesem Zwecke selber eine Rute geschnitten. Das Vagabundenblut müsse ausgeklopft werden, habe der nette Seelsorger gesagt. Mehrmals suchten die Mädchen zu entfliehen, das gelang schließlich auch dem einen. Man kümmerte sich aber wenig um das Schicksal der Ausreißerin Nun hat man das arme Geschöpf in einem Scheuerlein bei Sigriswyl in erbarmungswürdigem Zustande aufgefunden, 10 Tage lang hatte sich das Kind dort versteckt gehalten aus Angst vor Strafe, es nährte sich von Gras und Wasser. Gegenwärtig befindet sich das Mädchen im Spital in Thun. Die erfrorenen Beine müssen ihm amputiert werden und es ist fraglich, ob es überhaupt mit dem Leben davonkommt.

Hoffentlich wird der hartherzige Pfarrer (er entstammt einer hochkonservativen, frommen Berner Patrizierfamilie) seiner verdienten Strafe nicht entgehen.

— Ein trauriger Unfall hat eine Familie in Biel betroffen. Zwei Mädchen stritten sich um das Saugfläschchen, um dem jüngsten Geschwisterchen zu trinken zu geben. Dabei zerbrach das Fläschchen, und dem einen der Mädchen wurde durch einen Glassplitter ein Auge durchschnitten, so daß letzteres auslos Das unglückliche Kind wurde nach Bern in den Inselspital gebracht.

Glarus. Der Kiesthalersee ist laut einer Mitteilung der „Gl. Nachr." zugefroren und bietet eine dicke spiegelglatte Eisfläche. Nicht mehr lange, so kann sie befahren werden.

Tessin. In einer Herberge in Lugano war einem Reisenden ein Hundertfranken-Billet abhanden gekommen Er bezichtigte seinen Schlafkameraden des Diebstahls und ließ ihn verhaften. Während nun der Verdächtigte vor dem Polizeikommissär seine Unschuld beteuerte und dabei mit südlicher Lebhaftigkeit gestikulierte, kam an seiner Krawatte ein Eckchen des verschwundenen Papiers zum Vorschein, und man versäumte natürlich nicht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Aargau.

Die Tuberkulosis und das Tierzuchtgesetz. (Eingef.) Das Gesetz zur Förderung der Tierzucht, das morgen zur Volksabstimmung kommt, enthält in §§ 3 und 9, über die besonders abgestimmt wird, Vorschriften, welche die Ueberanstrengung der Zuchtstiere verhindern wollen. Die Ergebnisse der Tuberkulinimpfung, die Schlachtresultate und die Erfahrungen der Viehversicherungskassen haben in den letzten Jahren gezeigt, in welchem erschreckenden Maße die Tuberkulosis unter dem Rindvieh verbreitet ist. Die Ueberanstrengung der Stiere beim Zuchtgeschäft macht die Tiere bekanntlich empfänglicher, und, da dieselben ihre Anlagen auf sehr viele Nachkommen übertragen, bildet die zu starke Benützung der Zuchtstiere eine wesentliche Quelle der Verbreitung der Tuberkulosis. Jeder Volksfreund sollte die Gelegenheit benützen, durch Annahme des Gesetzes dieser beständig steigenden Gefahr entgegenzuarbeiten. Nicht nur die landwirtschaftliche Bevölkerung, sondern auch die städtische besitzt ein großes Interesse daran, der Vorlage praktische Geltung zu verschaffen. Durch die §§ 3 und 9 werden allerdings einzelnen ländlichen Gemeinden größere Ausgaben erwachsen. Die Vorteile, die jene Vorschriften aber der Allgemeinheit bieten, sind so große, daß jene Mehrauslagen nicht in Betracht kommen dürfen. Trotz der vermehrten Kosten, ist der Vorteil auch für den Tierhalter größer als der Nachteil. Die andern Stimmberechtigten, wie die Volkswirtschaft im Ganzen, können durch Annahme des Gesetzes und besonders der §§ 3 und 9 nur gewinnen.

E. L.

Obligatorische Mobiliarversicherung. (Korr.) Der Antrag des Herrn Gerichtspräsident Suter von Lenzburg an der Großratssitzung vom 25. November, auf Einführung der obligatorischen Mobiliarversicherung wird allseitig sehr begrüßt.

Fast bei jedem Brandfall, hauptsächlich auf dem Lande, zeigt es sich, daß immer und immer wieder Familien betroffen werden, die ihre Habe nicht versichert haben und nun im Elend dasitzen. Dann wird die öffentliche Mildtätigkeit angesprochen und wie weit man hierin geht lehrt ein Beispiel aus letzter Zeit, indem eine Person mit einem vom Gemeindeammann unterzeichneten Bettelbrief, des Inhalts, sie werde wegen erlittenem Brandschaden der öffentlichen Unterstützung bestens empfohlen, Gaben einsammelte. — Ein Kommentar hierzu ist überflüssig, Abhülfe schaffen kann allein das Obligatorium, einstimmig ist demselben auch bei den Versammlungen der aarg. Kulturgesellschaften gerufen worden. U berstrieben scheinen die Schwierigkeiten, welche gegen die Durchführung des Obligatoriums angeführt werden, sie sind zumeist theoretischer Natur, in der Praxis gestaltet sich die Sache gewiß anders; denn die Nichtversicherten machen keinen großen Prozentsatz mehr aus und der Zwang richtet sich fast durchweg gegen Leute mit bescheidenem Mobiliar, die aus Gleichgültigkeit durch kein anderes Mittel zur Wahrung ihrer eigenen Interesse angehalten werden können.

Hoffen wir, daß der Regierungsrat nun den richtigen Modus zur Durchführung des Obligatoriums finden und sich nicht etwa durch zu weit getriebene theoretische Bedenken abschrecken lassen wird. Das Volk verlangt es.

Vom Dreschen. (Korr.) „Hanßli, gang weidli und suech mer Drescher, de Nachber wird fertig, chunnt grad äne go froge," ruft der Weisbauer seinem Aeltesten. „Mer mend nid warte bis z'Dunkle oder im Sommer. D'Mäs, die doastige, händ z'Halbe fast gfresse. Für die wäre die Löffelbachzille au am Platz, doch förcht i, es chönnt d'Chetze grad buze."

Früh am andern Morgen dröscht es schon lustig drauf los, noch ists nicht Tag, die Laterne muß zünden und das Dreschen im Takte däucht die Kinder eine gar lustige Musik. Bald ist ein Ternete durch, mit flink zugreifenden Händen wird gefegt, geschwind noch darüber, das Stroh geschüttelt, gebunden und die Aehren zusammengenossen zuhinterst ins Tenn, wo der Haufe höher und höher wird. „Gang, Liseli, si solle cho esse", bestimmt die Mutter und richtet das duftende reichliche Essen. „Wenns nur mag länge, sie esse wie Drescher", denkt sie, und freut sich doch, daß so tapfer ihrem Essen zugesprochen wird. Derweil sind sie fertig und machen nach dem Essen eine Pause „zur bessern Verdauung." Doch bald gehts wieder los, der Hansli aber jagt mit geschwungener Peitsche das Hühnervolk aus dem Tenn. — Während des Dreschens wird oft mancherlei erzählt. „Du," ruft ein Drescher, „gib besser Acht uf de Takt, sust haut dir eis uf de Pflegel." Hansjoseb, dem diese Worte gelten, läßt sich nicht stören. „Was au das beständig Chlopfe mag sie, rüeft mer d'Frau, scho de ganz Tog und gester scho z'Obig, ghöri beständig nes Chlopfe." I use und gäggele, richtig, do sitzt de Hansjörg im Tenn bi gschlossenem Türli und chlopft de Garbe d'Aehri ab, s'sind numme no die Halbe. Aber nid mit dem Pflegel wird drösche, mit eme Chnebel haut er uf d'Garbe los, daß d'Aehri und d'Hüle nur so stübe. I has bald errote, s'ist bald Summer gsi, da het er denkt, er müeß sie ja schäme, wenn me dim Dresche ihn ghöri."

Gar viel weiß de Jörg zu erzählen, denn kein Herbst geht herum, daß er nicht in allen Tennen beim Dreschen muß helfen. Er erzählt wie jeden Herbst wieder eine halbe Stunde lang, wie einer am Neujahr daheim bei seinen Leuten drosch und deshalb gestraft wurde, wie an einem andern Ort einer fürchtete, die Leiter könne brechen und drum sagte: „Frau gang du!" und was dergleichen Müsterchen mehr sind.

Derweil wirds Abend, dem z'Obe wird wacker zugesprochen, der Bauer hält etwas auf gutem Most und Selbstgemachtes. Mit Eindruch der Nacht hört das Dreschen auf, die Wellen werden versorgt, das Korn in der Rönnle gereinigt, weggetragen auf den Boden. So gehts fort, einen Tag um den andern und naht die Stunde, da die letzte Garbe gedroschen wird, werden im Tenn noch Bretter gelegt und wird lustig zu Sechsen und Achten drauflosgedroschen, daß mans Stunden weit hören kann. Damit das Dreschen auch einen würdigen Abschluß findet, wird noch ein reichlich Mahl aufgetischt, wobei Most oder Wein nicht fehlen. Scherzworte, ernste Reden, Lieder, fröhliches Lachen, etwa noch Klänge einer Harmonika, alles folgt in rascher Abwechslung und gar manche Halbe holt der Meister herauf, es reut ihn nicht — weiß er doch, daß er zufrieden ist und als rechter Bauer will er die Taglöhner an nichts Mangel leiden lassen — oft, wanns Platz ist in der Stube, wird etwa noch ein Tänzchen aufgeführt, wie an der sogen. Rechen oder Sichelhöi und nach einem letzten Trunke und herzlichen Gut Nacht trennt man sich, um andern Tages ein neues Tagewerk anzufangen. Der Bauer aber freut sich, daß die Arbeit nun fertig ist; kann er jetzt doch eigene Frucht in die Mühle zum Mahlen bringen und hat genug für seine Haushaltung bis zur Ernte, und muß nicht fürchten, wie der Taglöhner, der das Mehl und Brot kaufen muß, die Sache werde immer teurer.

Küttigen. (Eingef.) Bekanntlich hat Kirchberg am letzten Sonntag im Kreuz zu Küttigen sein Orgelfest gefeiert, Seitdem hat sich im „Aarg. Tagblatt" eine Stimme mißfällig darüber geäußert, daß in den Zeitungen die Orgelrede des Pastors andern Berichten gegenüber allzusehr herausgestrichen und diese zu wenig anerkannt seien. Wir haben das gleiche Urteil; aber nun noch mehr.

Es soll, wie man uns sagt, genannte Orgelweihe am letzten Dienstag nach der Sitzung des Gemeinderates, es war jedenfalls spät, im Kreuz ein kleines Nachspiel erfahren haben. Hiebei sei nun der zur Einweihung am Sonntag eingeladene aber nicht erschienene Gemeindebeamte J. G. vom Hochwürdigen zur Begründung seines Wegbleibens aufgefordert worden. Nachdem der schüchtern Befragte zweimal der Herausforderung ausgewichen, nahm er sich endlich zusammen und hob beim dritten Ansuchen den hingeworfenen Handschuh auf.

Das allgemeine Verfahren des Pfarrers und der Hofdienst der Kirchenpflege sollen nun eine Kritik erfahren haben, die tüchtig aufgewärmt gewesen sei und männiglich verblüffte. Nicht zehn Gerechte blieben auf dem Kampfplatz zurück.

Da nun aber so viele an die Orgeleinweihung nicht eingeladen waren und auch kein glücklicher Zufall sie zum Nachspiel führte, aber doch gläubige und zahlende Kirchenkinder sind und sich auch hie und da einen Genuß gönnen, möchten wir folgenden Vorschlag beliebt machen.

Ein dramatischer Dichter möge sich an die Arbeit machen und das wichtige kulturhistorische Ereignis in mindestens drei Akten dramatisieren. Wenn er dabei: Die Orgelweihe — die Nachfeier vom Dienstag — und die abzuhaltende Steigerung über die nach hochweiser Schlußnahme der Kirchenpflege renovierte alte Kirchenorgel — zur vollen Geltung bringen kann, wird die Aufführung eine der besuchtesten, die wir je bei uns gesehen. Wir sind überzeugt, auch Auswärtige werden nicht fehlen.

Natürlich gibt das Eirnahmen und diese sollen in Minne und nach gerechtem Verhältnis verteilt werden. Einem Sechstel erhalten die Bidersteiner zur Erweiterung des Turnplatzes, zwei Sechstele fallen in den Waldausmarkungsfond und drei Sechsteile in den Katastervermessungsfond der Gemeinde Küttigen. So wird die Kirche dienstbar den erzieherischen, wirtschaftlichen und sozialen Zwecken des praktischen Lebens. Darum: „Es lebe eine dritte Orgelfeier!"

Zofingen. Zwei junge Leute, die Herren W. Binder und W. Waldschleger, welche Lust haben, die Welt zu sehen und sich weiter auszubilden bestrebt sind, wanderten Donnerstag nach Amerika aus.

Rothrist. Hier wurde letzten Mittwoch Nachts von einem Schurken in der Scheune des Ad. Hofer in der Riedhalde im Heustock Feuer eingelegt. Durch das brennende Heu losgelöst, fiel ein großer Rechen zu Boden, von dem Geräusch erwachte Frau Hofer, worauf ihr Mann rasch in die Scheune eilte, wo die Flammen schon hoch aufschlugen. Glücklicherweise gelang es aber doch den Hausbewohnern, das Feuer zu ersticken. Wäre aber der Rechen nicht zu Boden gefallen, so würde wohl das ganze Haus verbrannt sein.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 28. Nov. Die freisinnige Versammlung des 1. eidgen. Wahlkreises vom Freitag abend zur Besprechung der Nationalratswahl vom 6. Dez. hat nach einlässlicher Beratung beschlossen, nachdem Herr Oberst Wille seine Kandidatur zurückgezogen, im dritten Wahlgang für den demokratischen Kandidaten, Hrn. Nationalrat Schäppi, einzutreten.

* **Zürich,** 27. Nov. Die liberale Parteiversammlung des I. eidgen. Wahlkreises beschloß angesichts des Rücktrittes der Kandidatur Wille im 3. Wahlgang dem Demokraten Schäppi zu stimmen, um dem Kandidaten der bürgerlichen Parteien zum Siege zu verhelfen über den Sozialisten Greulich.

* **Zürich,** 27. Nov. Der von den Zeitungen als in einer Badwanne ertrunkene 22-jährige Student Theiler ist nach ärztlichem Befund an einem Herzschlage gestorben.

Wynau, 27. Nov. Nächsten Samstag vormittag wird der Notdamm des Elektrizitätswerkes durch die ganze Wasserkraft der Aare gesprengt werden.

Luzern, 27. November. Der fünfzehnjährige Gymnasiast L. Kost aus Luzern ging gestern abend im Walde beim Bahnhof auf die Hasenjagd. Im Schnee glitscht er aus, das Gewehr entlud sich, zwei Schüsse gingen ihm in die Brust und der junge Jäger war sofort tot.

* **Luzern,** 27. November. Das „Vaterland" meldet, daß endgültig eine Rekursbeschwerde gegen die Nidwaldner Nationalratswahl erhoben sei.

Lugano, 27. Nov. R spini hat dem Verleger der „Libertà", Pedrazzini, h ute seine Entlassung not fiziert. Heute erscheinen zwei Ausgaben der „Libertà", eine rispinianische und eine pedrazzinische.

Hamburg, 27. November. Die Zahl der Streikenden wächst stetig. Gestern betrug sie bereits 11,000. Die Schiffahrt wird immer mehr erschwert, da genügender Zuzug von Auswärts nicht gelungen ist. Die Streikenden richteten fünf Kontrollbureaus ein.

Dem „Berl. Tagbl." meldet man, daß am 3. Dezember mit dem Dampfer „Moravia" einige hundert Italiener zum Ersatz der Hafenarbeiter ankommen werden.

Hamburg, 27. Nov. Es wird bestätigt, daß der englische Arbeiterführer Tom Mann, der sich einige Tage in Altona aufgehalten, gestern abend in Eimsbüttel verhaftet und an Bord des Nottingham geführt wurde, der dann nach Grimsby abging.

Genua, 27 Nov. Der hiesige Vertreter des „Hamburger Lloyd" hatte zweihundert italienische Dockarbeiter angeworben, welch letztere gestern nach Hamburg abfahren sollten. Der Präfekt verwehrte die Abfahrt und hat die Regierung telegraphisch um Weisungen. Der Präfekt möchte etwaigen Tumulten wie sie in Zürich und Rio de Janeiro stattfanden, zuvorkommen.

London, 27 Nov Der „Daily Telegraph" meldet, der internationale Bund der Dockarbeiter habe sich mit Mehrheit für einen Generalstreik ausgesprochen.

Dem nämlichen Blatte meldet man aus Newyork, es sei Edison gelungen, mit Röntgenstrahlen einem seit drei Jahren blinden Mädchen verschiedene Gegenstände und selbst die gelbe Farbe dieser Gegenstände sichtbar zu machen.

Athen, 27. Nov. Im Pyräus ist die Gasfabrik durch eine Ueberschwemmung zerstört worden. Die Stadt hat kein Licht. Mehrere Arbeiten sind vom Wasser eingeschlossen und die Arbeiter aeben Gewehrschüsse als Notsignale ab. Bis jetzt sind 9 Leichen aus dem Illissus gezogen worden. Ein Zug der peloponesischen Eisenbahn entgleiste, der Zugführer wurde dabei getötet.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 27 Nov. || Das eidgen. Oberkriegskommissariat beabsichtigt, eine Partie inländischen Ausstichweizen, event. auch Korn (Dinkel) bester Qualität diesjähriger Ernte anzukaufen. Die Lieferungen werden nicht an Händler, sondern blos an landwirtschaftliche Genossenschaften, Gemeinden und Produzenten vergeben.

Luzern, 28. Nov. Auf Ansuchen des Centralkomites der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft hat sich die hiesige Sektion bereit erklärt, das Jahresfest pro 1897 zu übernehmen.

Lokales.

Benefice-Konzert Kutschera. Unsere Kritik über das Konzert bedauf, wie uns mitgeteilt wird, insofern der Berichtigung, als Frau Hauri Gloor auf den ausdrücklichen Wunsch der Litung des Vereins in den durch das Ausbleiben des Hrn. Strakosch entstandenen Riß getreten ist.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Kehler

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
27.	Min. 1 Uhr 30	—0.7	722.6	758.9	E$_0$	bew
27.	Abd. 9 Uhr 30	—1.0	721.7	758.0	E$_0$	bed.
28	Mrg. 7 Uhr 30	—1.3	723 9	760.2	E$_0$	bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 2.1 °C. Maximum 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,5 °C.
Niederschlagsmess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm

Zürcher Witterungsaussichten
vom 27. November 1896.
Fortdauernd trocken, jedoch meist neblig bei leichtem Frost.

Pegelstand der Aare.
Nov. 27. Morgens 3,14 m
Mittags 3,15 m
Abends 3,15 m

Der Ausverkauf beginnt Montag den 30. November.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Restaurant vis à vis

Aechte
Frankfurterli u. Sauerkraut
Kalbskopf en Sauce
Diverse, präpar. Fische
Poulets und Enten etc.
Verkauf über die Gasse roh oder gekocht. 5028

Fortwährend frische

Hasen

empfiehlt 5024
Gloor-Siebenmann.

Frische Austern
" Soles
" Turbot
" Scheelfische
" Zander
" Cablian
Frische Bresse Poulets
" " Enten
" " Gänse
empfiehlt bestens
Jäcker-Haller.

Glacierte

Kastanien

empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Jeden Sonntag

Meringues & Cornets

empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Bierbrod

empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Schönes

Kuhfleisch

à 50 Rp. per ½ Kilo
empfiehlt bestens
J. Indermauer, Metzger, Casinostraße.

Hotel Krone

Von heute an

Stockfische.

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehle aufs beste meine selbstgemachten
Aechten Spitzwegerich-Honig-Brustbonbons
" **Isländischmoos-Tabletten**
" **Nidelfäfeli und**
" **Malzzucker.**
Hans Rohr, Conditor, Graben 205.
Telephon.

MAGGI's Suppenwürze findet bei Allen, welche auf eine schmackhafte, gesunde Küche u. Sparsamkeit sehen, die größte Anerkennung. Zu haben bei
Arnold Ernst, Hfla., **Holzikon.**
Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Gießfläschchen zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze.

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Bohnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain,
Mailänder-Glacé
Hafergrütz Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Ia. geruchloses

Bodenöl

Ia. Bodenwichse
empfiehlt billigst 3910
A. Wyder-Brast,
Rain 840.

Zu kaufen gesucht:
Eine
Auswindmaschine
Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5034

Eine Partie
Tuch-Resten
passend für
Hosen und Knabenanzüge
à 2½ bis 4 Fr. per Resten
bei
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Für Cigarrenfabrikanten.

Kautionsfähiger, platzbekannter Stadtreisender wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Basel und Umgebung zu übernehmen. Offerten unter „Cigarren" an die Exped. ds. Blts. 4986

Reellstes

Heiratsgesuch.

Ein Landwirt mit ordentlichem Heimwesen, Alter 26 Jahre, christlich gesinnt, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, mit einer ehrbaren, arbeitsamen Tochter od. Wwe. ungefähr gleichen Alters in Bekanntschaft zu treten, behufs späterer Verehelichung. Etwas Vermögen wäre erwünscht. 4909
Nur ernstgemeinte Offerten wolle man vertrauensvoll, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre **H. B. 4909** zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes richten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Hautkrankheiten

jeder Art, trockene und nässende Flechten, Knötchenflechten, Beißen, Krätze, Geschwüre, Hautfluß, Drüsen, Gesichtsausschläge, Finnen, Mitesser, Warzflechten, Sommersprossen, Haarausfall, Frostbeulen, Krampfadern etc. werden gründlich, mit unschädlichen, billigen Mitteln, schnell geheilt. Man wende sich an **Dr. Rick,** pract. Arzt in Glarus.

Eine Partie hochfeine
Damen-Rockstoffe
zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Lehrlings-Gesuch.

In ein En-gros-Geschäft der Stadt Neuenburg, wird ein der Schule entlassener, intelligenter Knabe als **Lehrling** gesucht. Eintritt sofort unter günstigen Bedingungen. Entschädigung von Anfang an. Offerten unter Chiffre **H 11320 N** an **Haasenstein & Vogler, Neuenburg.** 4966

Solide Müller und Bäcker, Sager und Karrer finden und suchen Stellen durch
M. Zwimpfer, Scharfmacher, in **Grindelwald,** Luzern. 5031

Zu verkaufen:

Ein **Selbstkoch-Apparat** mit Geschirr; ein großer hübscher **Briefkasten.** Beides spottbillig.
Zu erfragen hintere Vorstadt 622.

Zu vermieten:

An der Bahnstraße 1141 trockene, helle, geräumige **Lokalitäten** im Erdgeschoß, sehr geeignet für Bureaux mit Magazin. 5023

Zu vermieten:

Ein **Laden** mit oder ohne **Logis** in der Mitte der Stadt. 5039
Schriftliche Offerten befördert die Exped. ds. Blts.

Die Lebertran-Emulsion

mit unterphosphorigsaurem Kalk und Natrium von Apotheker **F. Jordan** in **Neuenburg** ist ein energisches **Blutreinigungs- und geschätztes Stärkungsmittel,** infolge ihres reichen Gehaltes an Thran und obigen Salzen. Die Aerzte empfehlen sie besonders für die Kinder, welche sie wegen ihres angenehmen Geschmackes sehr gerne nehmen. (H 10943 N) 4953
Silberne Medaille der Landesausstellung in Genf 1896.
Preis per Fl. Fr. 2.50 franko für die Schweiz.

Universal-Raupenleim

sicheres Schutzmittel für die Obstbäume gegen die schädlichen Raupen empfiehlt in jedem Quantum
C. Aschner, Seiler.

Sag-, Bau- und Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von **Buchs** bringt am **Montag 7. Dezbr.** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Bären daselbst, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

a. Im Suhrhard I. Hohn ob Bahn:
102 Rottannen mit ca. 90 m³
19 Föhrenstämme mit ca. 13 m³
b. Im Suhrhard I. Hohn. Winkeli.
70 Rottannen mit ca. 140 m³
50 Föhrenstämme mit ca. 32 m³
c. Im Oberholz Aemmain:
60 Rottannen mit ca. 90 m³

Zum Zwecke der Besichtigung des Holzes, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten.
Kaufsliebhaber ladet höfl. ein
5018 **Stirnemann,** Gemeindeförster.

Steigerung über dürre Reiswellen.

Es werden öffentlich versteigert: **Nächsten Montag den 30. November 1896, nachmittags 2 Uhr im Werthaus**

1000 Stück dürre Reiswellen

gegen Vorauszahlung. Kaufsliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.
Aarau, am 25. November 1896.
Die Forstverwaltung.

Zur Stadt Mülhausen.

Taschentücher für Kinder	p.r Stück	Fr.	**0.05**
Taschentücher, weiß mit buntem Bord,			
o säumt 50 cm groß	"	"	"	**0.15**
Taschentücher, weiß gesäumt	"	"	"	**0.20**
Taschentücher Cotonne, groß 60 cm	"	"	"	**0.15**
Taschentücher, türk. schrot	"	"	"	**0.20**
Cravatten, Rouds, schwarz und farbig	"	"	"	**0.05**
Cravatten, Prest ons	"	"	"	**0.25**
Cravatten, Regattes	"	"	"	**0.35**
Cravatten, Diplomates	"	"	"	**0.45**
Corsets, elegante Façon	"	"	"	**0.95**
Corsets, " " sehr solid	"	"	"	**1.85**
Corsets, mit Fischbein, neuester Schnitt	"	"	"	**3.90**

Gebrüder Hess 4478
Rathausgasse 4. AARAU 4 Rathausgasse.

WER mit Erfolg
in der **Zentralschweiz** inserieren will
benützt das
„Luzerner Tagblatt"
Aeltester und weitaus verbreitetster Tages-Anzeiger in Stadt und Kanton Luzern und der übrigen Zentralschweiz.
Das „Luzerner Tagblatt" hat eine Auflage von nahezu 11,000 Exemplaren und ist anerkannt das beste und zugleich billigste Publikationsmittel. Dasselbe dominiert in Gewerbe-, Industrie- u. Kapitalistenkreisen u. wird deshalb jeweils in erster Linie benützt. Inserate nehmen sämtliche Annoncen-Bureaux entgegen, sowie die Expedition des „Luzerner Tagblatt" in Luzern.

Verfälschte Seide!

Man verbrenne ein Mäßerchen schwarzen Seidenstoffs von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reingefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht kwckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken v. G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.), **Zürich** versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann u. liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** **neben Brauerei Affenkasten.**

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** **Billigste Preise.**

Ganze Anzüge
für Herren in Cheviot und Buckins
von Fr. 20. — an.
Ganze Anzüge
für Jünglinge u. Knaben
von Fr. 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher
von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel
von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel
von Fr 30. — an

Knaben-Ueberzieher
von Fr. 10. — an.
Pellerinen mit Kapuze
von Fr. 6. — an.
Schmalosse-, Havelocks- und Lodenmäntel
von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Vestons
aller Art
von Fr. 7. — an.
Gilets
für Sonn- und Werktage
von Fr. 2. 30 an.
Lismer, Gilets de chasse
grau und braun
von Fr. 3. 20 an.

Hosen
in Halbwolle von Fr. 6.— an
in Wolle von Fr. 8.— an
in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 7. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen
gefüttert und ungefüttert
in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50
„ Eberhaut „ 3 40 bis 4 50
„ Manchestre „ 6.— bis 9.50
„ Emaischleder „ 6.— bis 7.50
„ Halblein „ 7.— bis 9.50
„ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden
weiß, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. 50.
Hemden
farbig, mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.
Normal Hemden
mit und ohne Kragen
von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Fortkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** **Nicht Passendes wird umgetauscht.**

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 29. November 1896
I. Advents- u. Missionssonntag.
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly
Lied 87
10¼ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 29. November 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 29. November 1896
10½ Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 72.

Donnerstag den 26. Nov. 1896 starb **Sommerhalder Jakob,** Hausknecht, zum Löwen, von Gontenschwyl. Alter 51 Jahr 9 Monat 20 Tag.

Beerdigung: Sonntag 29. Nov. 1896 mittags 12 Uhr.

Leibabnahme Raum Nr. 877.

Verdankung.

Von Herrn C. O. in A. sind durch Herrn Schulthes-Bullinger in Zürich der kantonalen Krankenanstalt Aarau zur Unterstützung daselbst unterbrachter Kinder, weniger bemittelter, aber selbst zahlender Eltern Fr. 100 zugegangen. Die hochherzige Gabe wird hiemit aufs beste verdankt.

Aarau, 27. November 1896.

Der Anstaltsdirektor:
Dr. **Bircher.**

Gallerich-Pasteten

sowie

Meringues & Cornets
Vacherins & Vermicelles

empfiehlt täglich bestens

Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.

Telephon.

Danksagung.

Tiefgerührt und mit innigster Anerkennung danken wir Allen, die uns bei der kurzen Krankheit und dem Hinscheide unseres teuren Verstorbenen

Martin Huber

so mildreich beigestanden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Geleite zur letzten Ruhestätte.

Eppenberg, 26. November 1896.

Die tiefbetrübte Gattin und Sohn.

Grütliverein Küttigen.

November-Feier

Sonntag den 29. November 1896
im Gasthof zum Kreuz in Küttigen.
Kaffe-Eröffnung: Abends 6½ Uhr. Beginn 7 Uhr.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts. II. Platz 60 Cts

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Grütliverein.

Nach der Vorstellung
Gemütliche Unterhaltung und Tanz.



Zu verkaufen:

In der Nähe einer rechtsrheinischen Bahnstation am Zürichsee ein

Landcomplex v. ca. 12,000 □'

sehr geeignet für Bauplätze, Anlagen von industriellen Etablissements, Herrschaftssitzen ꝛc. Nachfragen unter Chiffre **M. B. Nr. 5022** befördert die Expedition dieses Blattes.

Prima Berner Leinwand,

Tischtücher, Servietten, Handtücher

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

3755

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko.

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Anzeige & Empfehlung.

Durch waisenamtlich genehmigten Vertrag ist das Wasserversorgungs- und Installationsgeschäft des seligen Herrn Ingenieur **Carl Weinmann** an den Unterzeichneten übergegangen, der dasselbe unter der Firma

Albert Rohrer

Wasserversorgungs- und Installations-Geschäft

(Nachfolger von Carl Weinmann sel.)

in unveränderter Weise in den bisherigen Lokalitäten fortführen wird. Ich werde es mir stets zur Pflicht machen, das meinem Herrn Vorgänger in so reichlichem Masse zugewendete Zutrauen dem Geschäfte auch in seiner Fortsetzung zu erhalten und zu rechtfertigen. Indem ich mich für Entwerfung und Durchführung von Wasserversorgungen und für andere einschlägige Arbeiten bestens empfehle, zeichne

achtungsvoll

Alb. Rohrer, Ingenieur.

Winterthur, 24. Nov. 1896.

Jeden Sonntag:

Meringues & Cornets

Berliner Pfannkuchen

Pastetli & Wurstweggen

sowie fortwährend feine

Gallerichpasteten.

Conditorei Keller.

Café zur Bank.

Heute und morgen frischen Schweinskäse.

Liegenschafts-Steigerung.

Infolge Betreibung auf Grundpfandverwertung gegen Bertschi Gottfried, Schreiner, resp. infolge Kaufs nunmehr **Lutomirski Moritz** und **Karasek Abraham,** beide in Zürich, wird **Dienstag den 5. Januar 1897,** nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Summen, Bäcker in Aarau versteigert:

Das im Stadtplan unter Sekt. A Blatt 12 No. 815 eingetragene, 9 Aren haltende u. zu Steuerzwecken um Fr. 540.— geschätzte Stück Pflanzland im Schachen zu Aarau, nebst dem darauf stehenden, nicht geschätzten Schuppen. Betreibungsamtliche Schatzung **Fr. 1200.—.**

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten, insbesondere die Besitzer von Dienstbarkeiten, werden aufgefordert, innert 20 Tagen, vom erstmaligen Erscheinen dieser Publikation angerechnet, ihre Ansprüche an der Liegenschaft, insbesondere für Zins und Kosten einzugeben, widrigenfalls sie von der Teilnahme am Ergebnisse der Verwertung insoweit ausgeschlossen werden, als ihre Rechte nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind.

Die Steigerungsbedingungen können vom 20. Dezember 1896 an beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Aarau, den 25. November 1896. 5619

Das Betreibungsamt.

Vereinschronik.

B. T. V.

Übung

Samstag, 28. Nov. abends 8¼ Uhr im Waldenwann.

Traktanden:
1. Besuch des eidg. Turnfestes in Schaffhausen.
2. Vorstellung.
3. Abänderung des aarg. Festreglementes.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Aktiven und Neuangemeldeten wird zum Voraus erwartet. **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein Aarau.

Wettübungen, Sonntag den 29. November 1896 vormittags 9—10 Uhr **Revolverschießen** (Scheibenschachen). Punkt 1 Uhr Antreten in Dienstenue beim neuen Zeughaus. Alle Mann auf Deck.

Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr Sitzung im Lokal.

K. V.

Der gestern angekündigte Vortrag des Hrn. Professor Kürschner muß des Schützenballs halber auf nächsten Samstag verschoben werden.

Der Vorstand.

Steigerungsrückzug.

Die auf Mittwoch den 2. Dezbr. nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung wird **nicht** abgehalten.

Aarau, 28. November 1896.

Das Betreibungsamt.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon **Klavierstühle** Telephon
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft

Lagerhaus Aarau.

Aarau, Samstag, den 28. November 1896 № 314 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Der schweiz. Grütliverein und der Zug nach Links.

(Korrespondenz.)

Bei Anlaß der Feier des Grütlivereins Möhlin am letzten Sonntag den 22. November hielt Herr Nationalrat Jäger in Baden über dieses Thema ein Referat. Es waren über 200 Personen im Gasthaus zum „Adler" versammelt. Der Männerchor und die Musikgesellschaft Möhlin waren ebenfalls vertreten, um bei den Anwesenden die Feststimmung nach zu rufen und dem Referat des Hrn. Jäger einen würdigen Rahmen zu geben. Dem ausgezeichneten Vortrag, indem es zeitweise blitzte und donnerte, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Als im Jahre 1891 die schweizerische Bundesfeier begangen wurde, hörte man in unserm Vaterland den Wunsch aussprechen, es möchte die Gründung der Eidgenossenschaft zu einem Nationalfest erhoben werden. Diejenigen, die diesen Wunsch hegten, glaubten einer wohlberechtigten Neuerung das Wort reden zu wollen. Andere sahen sich veranlaßt, den Gedanken zu bekämpfen, doch beide Teile hatten unrecht, denn die Gründung wurde Jahr für Jahr gefeiert. Wenn sie sich leider auch nicht zu einer schweizerischen Nationalfeier gestalten konnte, so waren es doch die schweizerischen Arbeiter- und Studentenschaften, die den schönen Gedenktag feierten und noch feiern und zwar nicht den diplomatischen Akt, sondern den Schwur.

Wenn wir den Schwur im Rütli nach den drei Hauptpunkten, daß alle zum Vaterland gehören, daß der Schwache das Recht auf Schutz hat, daß alle Privatinteressen sich unterzuordnen hätten dem Hauptzweck, verfolgen, und mit dem modernsten Ausdruck bezeichnen, so war es der feierliche Zug nach Links in der damaligen Zeit, und als den Zug nach Links haben die Gründer ihn bezeichnet. Läßt doch der Dichter des Wilhelm Tell mit idealer Auffassung den rechts stehenden Freiherrn von Attinghausen sagen: Hat sich der Landmann solcher Tat verwogen, aus eignem Mittel, ohne Hilfe der Edeln, hat er der eignen Kraft soviel vertraut, ja dann bedarf es unserer nicht mehr, gerostet können wir zu Grabe steigen. Es hat sich durch die genannten drei Hauptzwecke das Herrlichste der Menschheit im Zuge nach Links geoffenbart. Rasch hat sich der Bund ausgedehnt und an das Schweizervolkstum haben sich die schönsten Triumphe geknüpft, allein solange das Volkstum in sich die Kraft besitzt, sich einem Phönix gleich zu fördern, hat es die Gefahr zu Grunde zu gehen, sobald die edeln Impulse ins Stocken geraten. Die Geschichte leistet uns den betrübenden Beweis, daß gerade im Schweizerland dieses Zerwürfnis sich geltend gemacht hat. Es ist das ein schlechter Patriotismus, der die Fehler bemänteln will. Trotzdem der Schwur im Rütli uns den Weg gezeigt hat, sind wir zum Niedrigsten gesunken. Nachdem man vom Zug nach Links abgelenkt hatte, kam die Periode Derer, die man Vornehme nannte, weil sie es verstanden, das Beste vorwegzunehmen, was der Gesamtheit gehörte, weil die Gesamtheit schwach oder gutmütig genug war, die Vornehmen nicht nur zu mißbilligen, sondern ihnen noch zuzujubeln, und es als den Willen der Vorsehung oder als Gebot Gottes annahmen, daß die Masse untertan sein soll einem Herrn.

Die spezifischen Manneds- und Militärtugenden wurden als schnöder Handelsartikel in die Welt gegeben, um andere Völker zu unterdrücken. Das Reislaufen war die schweizerische Industrie, es war die Schuld derer, die den unmächtigen Zug nach links verleugneten. Es ist aber dafür gesorgt, daß weder auf der einen noch auf der andern Seite die Bäume in den Himmel wachsen. Der Trieb nach vorwärts hat immer wieder den Weg zum Richtigen, den Zug nach Links, gefunden. Es hat sich durch die französische Revolution ein ureigener, urschweizerischer Zug geltend gemacht. Es ist nicht meine Aufgabe, die Helvetik zu verteidigen, aber ich muß die Ideen der Helvetik hochhalten, weil sie die Leitsterne für den Zug nach Links waren. Die Revolution ist bestimmt gewesen, das Soziale herbeizuführen, sie wurde daran verhindert durch den Egoismus. — Es war die Zeit gekommen, daß der Kleine den Kapitalmächten gegenübertrat, als in Genf die ersten Schritte gegen die Geldmächte getan wurden. Diese Leute wurden als Phantastiker verspottet, doch sie haben sich nicht zurückschlagen lassen, sie haben sich entschlossen, von sich aus den Zug nach Links aufleben zu lassen. Heute wird kein nennenswerter Gedanke ins Leben gerufen, ohne daß der Grütliverein ihm zu Gevatter steht. Der Zug nach Links war das Element der Eidgenossenschaft in ihren guten Tagen, er war die Stütze des sinkenden Volkstums, das Mittel, das dem Volke wieder empor geholfen hat. Ein großes Verdienst fällt dem Grütliverein zu, — er hat mitgeholfen, den Kleinen das Gefühl beizubringen, daß sie mächtig sind, wenn sie sich vereinigen.

Seither finden wir den Grütliverein immer, wenn es gilt, die Gedanken des Rütlibundes hoch zu halten. In unseren Tagen spitzt sich der Kampf zu. Einzelne sagen: Dasjenige, das da ist, ist recht, weil es da ist; Andere sagen: Was da ist, muß sich den Bedürfnissen der Zeit anpassen. Letztere sind die Mitglieder und geistigen Anhänger des Grütlivereins. Diejenigen, die das Bestehende beibehalten wollen, sind die unter der Flagge des Etatismus, die den Vorteil althergebrachter Genossenschaften wahren wollen. Dazwischen steht der Teil, der zu unterscheiden hat. — Am Tage der Erinnerung möchte ich Ihnen den Rat geben, behalten Sie als Steuerruder die Devise, die uns im Rütli gegeben worden ist, folgen Sie nicht nach Links, wenn es kein Vaterland geben soll, aber auch nicht nach Rechts, wenn der alte Sondergeist ruft. Die richtigste Devise wird sein das weiße Kreuz im roten Feld. — Es steht die wichtige Frage vor uns, wie soll den Kranken und denjenigen, deren eigener Arm erlahmt ist, geholfen werden, es steht vor uns die große Aufgabe der Versicherung gegen Krankheit und Unfall. Ich möchte Sie ersuchen, gehen Sie nicht nach vorgefaßten Meinungen, lassen Sie sich nicht durch Schablonen verhindern, das anzunehmen, das Ihnen in guten Treuen nach guter Beratung von den eidgenössischen Räten geboten wird. In der Praxis werden sich die Mängel verbessern lassen. Verwerfen Sie nicht aus theoretischem Eigensinn, was dazu bestimmt ist, den Besten im Volke die schönsten Neujahrsgeschenke zu bringen, daß nach Tausende in nächsten Jahren darben müssen. — Der schweizerische Grütliverein ist zu wiederholten Malen am Pfade der Versuchung gestanden, zu wiederholten Malen ist ihm importiert worden, es sollte ein anderer Geist in ihm walten, als den, den der Rütlibund markierte. Der Grütliverein hat sich immer zurecht gefunden, er versteht es, zwischen zwei Feuern hindurch zu gehen. — Ich möchte Ihnen noch die Frage der eidgenössischen Bundesbank der ganzen Aufmerksamkeit empfehlen. Es darf der Ruf der Westschweizer nicht gehört werden, nicht der Unkenruf derer, die allem widerstreben. Ich ersuche Sie, bringen Sie in Zukunft Ihr Interesse der schweiz. Unfall- und Krankenversicherung zu und halten Sie Vertrauen zu der schweiz. Bundesversammlung. Lassen Sie nicht durch Sonderinteressen, auch nicht durch solche kleiner Kassen, diese Probleme zu Fall bringen. Ich bin überzeugt, daß das Schweizervolk im gegebenen Falle das Rechte treffen wird.

Baumdüngung.

(ek-Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Ein anderer, dem Landwirt zunächst zur Verfügung stehender Dünger ist die Jauche. Dieser flüssige Dung liefert aber einem Baume nicht sämtliche Nährstoffe in zureichender Menge und richtigem Verhältnis, weshalb diese einseitige Düngung auf die Dauer nicht angewendet werden sollte. Die Jauche ist vorzugsweise ein Kalifticktstoffdünger, in welchem dem Gehalte nach die zwei andern Nährstoffe Phosphorsäure und Kalk stark zurücktreten. Bei steter Jauchedüngung wird der Boden namentlich arm an ersterem Nährstoff und die Fruchtbarkeit ist im Rückgange begriffen. Durch richtige Konservierung der Gülle mit Phosphorsäure oder Superphosphat kann dieselbe für diesen Gebrauch wesentlich verbessert werden. Die Jauche findet als Baumdung Anwendung vom März bis Ende Juli. Wird dieselbe, wie es sogar meist geschieht, nur oberflächlich beim Begüllen der Wiese den Bäumen beigegeben, so ist deren Wirkung nicht die gewünschte. Von einer solchen Obergrunddüngung, wenn sie nicht in sehr reichlichem Maße gegeben wird, erhält der Baum herzlich wenig, denn bevor die Nährstoffe zu den Saugwurzeln des Baumes gelangen können, werden sie schon unterwegs von den Wurzeln der Gräser aufgefangen und absorbiert. Anders verhält es sich, wenn wir der Jauche durch Oeffnen des Bodens Zutritt zu den Wurzeln verschaffen. Es kann dies auf verschiedene Weise geschehen und werden hiezu nicht selten Erdbohrer verwendet. Am einfachsten und besten bleibt immer noch das Ausheben der Löcher mit dem Karst. Jeder Karststreich liefert ein Loch, wobei der Rasen nicht ausgehoben, sondern nur umgelegt wird. In allseitigen Abständen von zirka 50 Centimeter werden bis über die Krontraufe hinaus ringsum zahlreiche Löcher gemacht, hernach mit Jauche mehrmals aufgefüllt und endlich nach einigen Tagen wieder zugedeckt. In Oesterreich, auch vereinzelt in der Schweiz werden zum Zwecke der Güllendüngung 35 Centimeter lange Drainröhren senkrecht in den Boden gebracht und mit einigen Steinen unterlegt. Besser sind noch die sog. Jablanczky-Düngröhren, welche von konischer Form, 7—9 Centimeter breit und 39 Centimeter lang, zum Durchlassen der Jauche seitliche Oeffnungen besitzen. Trotzdem sie durch ihr stetes Verbleiben im Boden uns bei jeder Dunggabe einer Arbeit entheben, werden dieselben doch nie starke Verbreitung erlangen. Es ist dies auch nicht zu beklagen, denn gerade durch solche Bequemlichkeit würde die Düngung dieser Bäume eine nur einseitige werden. Daß man in der Verwendung von Jauche zu Steinobstbäumen vorsichtig sein soll, dürfte bereits bekannt sein, wollen doch scharfe Beobachter auf diesem Gebiete den lästigen Harz- oder Gammifluß mit der Jauchedüngung in engen Zusammenhang bringen.

Einer der vorzüglichsten Baumdünger ist ferner der Kompost. Leider wissen viele Landwirte noch nicht den Wert desselben zu schätzen, weshalb ihm nicht die gehörige Beachtung geschenkt wird. Ein richtiges Aufsetzen, ein öfteres Begießen mit Jauche und ein mehrmaliges Umarbeiten zur Mischung der Nährstoffe verursacht ihnen zu viele Mühe und doch erhält der Kompost nur durch dieses seinen rechten Wert.

Zum Pflanzen junger Bäume eignet sich entschieden kein Dünger so gut wie der Kompost, wenn er in richtiger Weise mit der ausgehobenen Erde vermengt wird. Zum Vergrößern des Wurzelvermögens jüngerer, wie älterer Bäume, nach der beim Stallmist angegebenen Methode, sowie zum Verbessern und Auffrischen des Bodens bei magerem Trieb erwachsener Bäume leistet er vorzügliche Dienste.

Wo der Landwirt nicht über genügend Stallmist, Jauche und Kompost verfügt und wo es namentlich bei sonst üppig wachsenden Bäumen um Beförderung der Fruchtbarkeit sich handelt, greife er zu künstlichen oder Ersatzdüngern. Je nach Bedürfnis des Baumes kann damit dieser oder jener Nährstoff reichlicher beigegeben werden. Seit einer Reihe von Jahren wurden im In- und Auslande diesbezügliche Versuche ausgeführt, die zum Teil ganz befriedigende Resultate zu Tage förderten und sollen dieselben in der nächsten Nummer einer Erörterung gewürdigt werden.

(Schluß folgt.)

Lokales.

(Eingesandt.) Wenn zwei oder drei versammelt sind, ein Fest vorzubereiten, zu feiern, oder nachzufeiern, so ist gewöhnlich auch ein Berichterstatter dabei, der über das, was gesagt, gesungen, geklimpert, geschmettert, geredet und sonst noch getan wird, seine Notizen macht, und am Morgen dann, wenn er schon so früh im Strumpfe, will sagen, bei der Feder ist, an der Hand dieser Aufzeichnungen einen Artikel schmiedet, und ihn dem Zeitungsdrucker bringt, daß er ihn ins nächst erscheinende Blatt setzen lasse, damit alle Welt erfahre, was an dem und dem Abend, in dem und dem weltbekannten Lokal Hochwichtiges sich zugetragen habe und in Szene gesetzt worden sei.

Letzten Sonntag Abend scheint die Mannschaft der Zeitungsberichterstatter außer Landes, das Leistet, außer der Stadt oder sonst außer etwas, vielleicht auch außer sich gewesen zu sein, und keiner den Weg zum wilden Mann die Treppe hinauf und in den großen Saal hinein gefunden zu haben, wo die Cäcilianer sich zusammen gefunden hatten, nicht etwa nur zwei oder drei, und auch nicht nur einerlei, auch nicht blos auf einen Augenblick, sondern viele, viele, und auf lange Augenblicke von allerlei Kaliber und Sorte.

So muß denn ich die Aufgabe des Reporters übernehmen, obwohl ich sonst unzern in die Zeitung schreibe; denn ich weiß wohl, was einer schreibt, an dem haben neunundneunzig, die es lesen, und notabene auch schreiben können, immer etwas auszusetzen und zwar jeder etwas anderes.

Item. Also am Sonntag Abend, heute ist schon Samstag, folglich bald wieder Sonntag, waren im großen Saale des kleinen Wilden, er, nämlich der Wilde, sagt, im vordern großen, als ob er noch einen großen hintern hätte, die Cäcilianer beieinander; Aktive, Passive, Freie, aktive Passive, passive Aktive, gebundene Freie, Ehrenmitglieder, Veteranen mit ungebleichten Haaren, Freunde und Gäste, Civilisten und Uniformierte, Weiblein und Männlein, Choristen, Statisten, Quartettler, Duettler, Solistler und Zugewandte, saßen sie, wie Häringe, dicht um die Tische herum in buntem Gemisch, letzteres von wegen der Ausgleichung des Spröden und Zarten; das letzte Plätzchen war besetzt und noch eines dazu, und oben am Tisch machten sich breit, sie einzig durften und konntens, der Vereinspräsident, seines Zeichens Buchhändler und Drucker, der Männerchorkommissionspräsident, Messer von Beruf (man denke nicht an geschliffenes oder ungeschliffenes Messer), und — der Stadtammann, der alles in sich vereinigt, Sänger, Redner, Vorsteher und vieles noch dazu, nur eines nicht mehr, seit er verbesserter Stadtammann ist, — Fürsprecher, unten am Tische saßen — der Konrad und noch einer oder zwei.

Und — was haben sie getrieben, die Leutchen? Erst ließen sie sich sagen, natürlich vom Präses, wozu und warum sie da seien; sie hättens nämlich sonst nicht gewußt. Da seien sie, er hat es gesagt, der Cäcilia zu Ehren, das sei so eine Musikheilige gewesen, der der Verein sein Bestehen zu verdanken habe. Ohne sie gäbe es keinen Cäcilienverein, hätten wir keine Lorbeeren errungen und besäßen wir keinen Kutschera, unter dem wir so vortrefflich kutschieren. (Rechts: sehr richtig. Links: hm.)

Und nun ist losgegangen, und wie!

Da wurde gereinholdsträggert vom Papa Näldi über die Sängerfahrerei und dann wieder gendölbet über eigenes urkomisches Allerlei, daß die Lachmuskeln dienstunfähig geworden wären, wenn nicht die alkoholfreien Getränke auf den Tischen ihre stärkende Kraft an ihnen bewährt hätten. Da wurde gehalbdrölet, quartettlet, schneiderquartettlet, duettlet, solettlet und gesangpielert, so ohrenentzückend, daß dem, dems anzuhören vergönnt war, heute noch die musikalischen Nerven süßhimmlisch summen. Da wurde gegeigt, so hirzelig-herzigfein, wie kein Hidigeigei es schöner gekannt. Da wurde geredneert hochernst und hochlaunig, mitunter ein bischen toastpurzelbäumig, daß, ja daß es eine Freude war, Cäcilianer zu heißen. Da wurde poetisiert, so nachtigallichfüß und wieder so himmelauffschwünglich, daß man vermeinte, am Teichlein oder im Himmelchen zu sein.

Vom Zechen, wie lange das Festchen gedauert, was nachher geschehen an Wehen, an Touren und Kuren, von alldem schweigt die Geschichte. s'Geht niemand nix an; aber schön ist's gewesen, und nun wißt ihr's.

Ein C.....

Verschiedenes.

Wie Trainsoldat Möri in Kallnach das Gefecht von Gislikon erzählt hat.

Ich war im Sonderbund bei der Zwölfpfünderbatterie Moll und fuhr auf dem Deichselreg der dritten Piece; es war ein braver Freiberger und gehörte einem Bauer aus dem Laupenamt — das Handroß war nur ein Moosbigger von „Anefür", ich glaube von Mänischwiler, für an die Deichsel wohl etwas hing, aber er zog gut. Der Wachtmeister bei unserer Piece war ein Moning von Bözingen. Da kamen wir durchs freie Amt und lagen im Bivouak, ich weiß nicht mehr, wie der Ort heißt; wir hatten die Rosse gut gedeckt, für die Nacht schön gestreut und Heu vorgelegt.

Es war noch nicht lang nach Mitternacht, da kam unser Lieutenant, ein Imer von Neuenstadt, schon und sagte, wir sollten futtern, tränken, geschirren und anspannen, aber ganz still, daß niemand etwas höre. — So war es noch lange

nicht Tag, daß wir schon aufsitzen mußten. Nun ging's eine Zeit lang im Schritt, dann im Trab, dann wieder im Schritt über eine Schiffbrücke. Es hatte nun getaget und dachte ich, es werde bald Zeit sein, ein bißchen zu futtern; aber das kam anders. Auf einmal hörte man von rechts vorn her mit Kanonen schießen und gleich darauf hieß es für uns „im Galopp vorwärts", dann „halt, abgeprotzt" und fingen unsere Kanoniere auch an zu schießen, daß unsere Rosse anfangs recht erschlüpften. Wohin man schoß, konnte ich wegen dem Rauch nicht recht erkennen. Bald hieß es schon wieder „aufgeprotzt und im Galopp vorwärts" und wieder „abgeprotzt und geschossen". So ging es den ganzen Vormittag und hörte man bald auch mit Gewehren schießen und zwar immer stärker; meine Rosse waren schon ganz matt, denn sie hatten seit morgens 2 Uhr auch gar nichts mehr gehabt und an meiner Sackuhr ging es schon stark gegen 1 Uhr.

Daß es im Krieg so streng gehen könne, hätte ich mir nicht vorgestellt. Da, wir waren gerade unten an einem steilen Hubel links oben von der Straße, sprengt durch den Pulverrauch auf einmal ein Generalstäbler an unsern Hauptmann, der nicht weit von unserer Pièce hielt und rauchte, heran und ruft: „Herr Hauptmann, kommt ihr da herauf? Wann ja, im Galopp vorwärts!" Ich dachte, der muß ein rechtes Kalb sein, der unsern Hauptmann mit seinen schwarzen Kanonen so einen steilen Rain hinaufschicken will. Aber was sagt unser Hauptmann? — er war ein Bieler — er zieht die Tabakspfeife aus dem Mund und antwortet dem Generalstäbler: „Soisli, so so; so wie mer denk go lueze." Und, weiß Gott, ging es mit unsern armen Tieren wieder im Galopp, wie die Narren den Hubel hinauf, daß ich an einem fort meinem Sattelroß die Sporen und Hand mit der Geißel geben mußte. Als wir so — die Rosse die halbe Zeit auf den Knien — oben anlangte, hörte ich den Hauptmann kommandieren: „Schnell feuer". Wohl, das ging jetzt schön.

Wir aber konnten mit den Protzen etwas zurück, damit es den Rossen nichts tue. Zwei geschlagene Glockenstunden ging es nun, daß wir da oben warten mußten. Die Rosse streckten ihre Hälse so weit sie konnten dem Boden nach, um ein paar Gräslein abzurupfen, und bald war alles rund herum abgefressen. Ich stieg nun ab und wollte die Rosse abzäumen, um ihnen doch etwas von meinem Kommißbrot abzuschneiden. Aber wohl, da kam ich schön an. Der Trainlieutenant brüllte mich an, was T..... ich da machen wolle; ich solle sofort wieder in den Sattel; alle Augenblicke könnten wir ja wieder abfahren müssen. Und richtig, es war so. Auf einmal hieß es, wir müßten wieder den vorst.... Rain hinunter. Trotz allem Spannen vermochten meine zwei Rosse kaum an der Aufenthaltskette die schwere Kanone zu „ebha"; zum Glück hatte der Protzkasten stark geleichtert. Nun ging es noch eine Stunde lang auf der Straße langsam vorwärts und hatte das Schießen fast allerorts aufgehört. Aber es ging bis in die Nacht, bis daß wir in einer Matte neben der Straße den Park einrichten und die Rosse abspannen und füttern konnten. Ich war auch hungrig. Es hieß dann, unsere Batterie hätte die Schlacht gewonnen. (Handelscourier.)

Man bezieht durch das **Tuchversandthaus Müller-Roßmann** in **Schaffhausen** genügend Stoff

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Vestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** **bis Fr. 4. 50**

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7.15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.
25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1. 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** **bis Fr. 11. —**

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20. **Muster umgehend franco.**

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

Manufakturen-Magazine
zur Stadt Mülhausen

Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.** **Rathausgasse 4** **Geb. Hess, Aarau,** **Rathausgasse 4** Filialen: **Biel, Basel, Solothurn.**

Sämtliche Artikel der Saison sind in großer Auswahl eingetroffen und können wir unserer w. Kundschaft in jeder Hinsicht eine gute u. allerbilligste Bedienung zusichern.

Rockstoffe

	Per Meter
Schwerer Winter-Rockstoff, doppelbreit	0. 75
Melton, blau, zu Juppen	0. 67
Damentuch, doppelbreit	1. 25
Englische Cheviot, noppé, doppelbreit	1. 35
Ecossais, neueste Dessins, „	0. 92
Cheviot foulé rein wollen „	1. 25
Cheviot mélangé, schwere Qual. doppelbr.	1. 60
Cheviot croisé, rein wollen, „	1. 80
Cranité satin, „ „ „	2. 25
Armure cheviot, rein wollen, „	2. 25
Cheviot mouliné noppé, „	2. 25
Neuheiten, drap boutonné „	2. 90
„ „ armure mohair „	2. 90
„ „ Matelasse, Seide u. wollen „	3. 25
Merinos, schwarz, rein wollen „	1. —
Brochierte schwarze Wollstoffe „	1. 80

Bonneterie

Unterhosen für Männer	0. 65
Unterjacken	0. 90
Kinder-Unterkleider	0. 60
Wollene Unterjacken	0. 50
Spenz für Knaben	0. 80
„ „ Männer	1. 10

Winter-Artikel

	Per Meter
Schipper, rein wollen	0. 92
Waschbarchent, Doppeldruck	0. 33
Flanelle velour für Blousen	0. 83
Oxfordflanelle, gestreift	0. 35
Flanelle lainette	0. 50
Amerikanische Flanelle, doppelbreit	1. 60
Flanelle Pillon, 120 cm	1. 80
Flanelle, rein wollen	1. 10
Jackenflanelle, gestreift	1. 90
Schipper, Baumwolle mit Bord	1. —
Halbflanelle für Unterkleider	0. 83

Decken

Wolldecken, grau	Stück 2. 25
„ rot, rein wollen	„ 4. 25
„ weiß und rot, große	„ 6. 90
Bett-Tapis, weiß	„ 2. 50
Bettvorlagen, gestreift	„ 0. 95
„ Gobelin	„ 2. 25
Tapisläufer am Stück	Meter 0. 70
Linoleum	Fr. 1. 80, 2. 50, 2. 70, 3. 75
Wachstücher	Meter 1. 30
Tischdecken jeder Art	Stück 1. 80

Baumwollenwaren

	Per Meter
Baumwolltuch, roh	0. 17
„ cretonne forte, gebleicht, f. Hemden	0. 35
Cotonne, □ und gestreift, zu Schürzen	0. 50
Oxford für Hemden	0. 42
Oxfordflanelle	0. 50
Möltsch, 150 cm breit	0. 90
Indienne, waschecht	0. 25
Möbelindienne	0. 35
Tüll zu Vorhängen	0. 13

Leinen- u. Halbleinenartikel

Handtücher mit Gebild	0. 20
„ Halbleinen mit Gebild	0. 33
„ rein leinen	0. 42
Tischzeug, doppelbreit	1. 50
Leintücher, Baumwolle 180 cm.	0. 83
„ rein leinen 180 cm	1. 95
Servietten, gebleicht	per Dutzend 4. 95
Küchentücher, □	„ Stück 0. 30
Frottiertücher,	„ „ 0. 30
Türkische Sowels	„ „ 0. 70
Frottier-Waschlappen	„ „ 0. 05

Großes Lager in schwarzen Merinos und Cachemires, sowie in brochierten Nouveautés-Stoffen.
Rein wollene Strickgarne Fr. 1.25 per ½ Pfund.

Auf Wunsch werden unsere neuen Kollektionen nach auswärts franko zugesandt.
Auch wird deutsches Markgeld in Zahlung angenommen.

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess,** Rathausgasse 4.

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter, Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxtin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen. Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk"** Most. Ohne Zucker 4 Fr. 8. 50 aus der

Mostsubstanzen-Fabrik

Engros **Ad. Meier** En détail

Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Album zum Todtlachen!

Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.

Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.

150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche ꝛc. Preis Fr. 1.50.

200 lustige Gesellschaftsspiele Duette. Deklamationen ꝛc. Preis Fr. 2.—.

Humoristikum. 255 große Seiten zur Belustigung für jedermann, Preis Fr. 1.50.

Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80

Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (H 2·71 G)

Alfr. Wolfender, Zulgen

4161 (Thurgau).

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder seibst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt**, wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismäßig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Spezialität
in
Unterkleidern
in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets
für Knaben und Männer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Mützen

in **Tuch, Sammt, Seide, Astrachan Plüsch, Tricot, Filz, Pelz** ꝛc. in Teller- sowie andern Formen für **Kinder, Knaben, Mädchen** und **Herren** in allen vorkommenden Genres empfiehlt in sehr schöner und großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Graham-Brod

(aus bestem Weizenschrot)
empfiehlt jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

D. Hemmeler, Bäcker.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Person u. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **N. Burger,** Vater, **Blumenstein,** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Visit-Karten

von Fr. 2. — an liefert in hübscher Ausstattung

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes ꝛc.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Neu! Mutter- und Feuermale Neu!

angeb., werden nach **Dr. B. Schwabe'schen** Verfahren ohne Operation und ohne Aetzen schmerzlos beseitigt. Bei diesem Verfahren erbleichen die Male, die Haut nimmt, ohne verletzt zu werden oder Narben zu hinterlassen, ihre natürliche Farbe wieder an. **Auswärts brieflich.** Auch werden **Kropf- und Halsanschwellungen** beseitigt.

Sich zu wenden an **F. Kiefer,** Mittlere Holeestraße 281 B, **Binningen.** — Sprechstunden von 9—11 und 3—7 Uhr.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.



Mein 1885 gegründetes, großes

Pelzwaren-Lager

ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst

V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die

Schuhwaren

als:

Manns-Taschenschuhe, Militärschuhe,
Mannsbottinen mit Elastiques und zum Schnüren,
Arbeiterstiefel, hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.

Reitstiefel.

Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren.
Frauen-Bottinen, prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** galloschiert.
Frauen-Filz-Schuhe mit Ledersohlen.

Ende-Finken.

Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen,
Kinder-Schuhe, ganz Leder.
Kinder-Filzschuhe mit Ledersohlen. — **Ende-Finken.**
Filz-Pantoffeln für Frauen, Herren und Kinder

Holzschuhe.

für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle, Pelz u. Flanelle gefüttert ꝛc.

Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551

R. Codoni-Dressler

zum hohen Haus, Aarau, Rain.

Gestützt auf 10jähriger Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Zu vermieten:

Ein heizbares **Zimmer** mit oder ohne Kost. 4953

Zu verkaufen:

1 neues **Handwägeli** von vier Zentner Tragkraft, sowie 1 großer **Blumenkübel.** 4990

Zu erfragen bei der Exp.

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 47·9

Auskunft bei der Exped. ds. Bltts.

Strohhut-Fabrik

Gebrüder Thiébaud & Cie.
in **Boudry** bei Neuenburg.

Einige tüchtige

Maschinen-Näherinnen,

sowie einige

Glätter

geübt auf Handarbeit, finden sofort dauernde und gut bezahlte Beschäftigung. (H 11941 N)

Anzeige.

Aus soeben eingegangenen neuen großen vorteilhaften Abschlüssen offerieren wir zu ungewohnt billigen Preisen:

Große Quantitäten Kleiderstoffe

als:

Doppelbreite schwere Tuchstoffe, jeder Meter	à Fr. 1.—
Doppelbreite Lodenstoffe, jeder Meter	„ Fr. —.80
Doppelbreite elegante Roppenstoffe, jeder Meter	„ Fr. 1.40
Doppelbreite neueste englische Phantasie- und Carreaustoffe, jeder Meter	„ Fr. 1.90

Ferner:

Neueste Cheviot- und **Foulé-Jaquetts**	„ Fr. 6.50
Neueste Mirzza-Jaquetts mit großen Knöpfen	„ Fr. 10.50
Neueste Boucle-Jaquetts in braun oder schwarz	„ Fr. 14.50
Neueste Tuch-Jaquetts in neuesten Zimmtfarben	„ Fr. 12.50
Neueste Capes, in braun, blau und schwarz	à Fr. 4.50, 6.50 und 10.50
Neueste Krimmer-Capes	à Fr. 12, 16, 22, 26.—
Neueste Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinderkleidchen	à Fr. 2.50, 3.50, 4.50, 6, 7, 8, 10, 12, 15.—

Zu ganz hervorragend hochfeinem seltenen Einkauf

offerieren der geehrten Damenwelt zur beliebigen Auswahl:

Ein Quantum von ca. 150 seidenen **Peluche-Capes,** und zwar halb und ganz lange Capes, mit glattem Sturm- oder Tulpen- oder Pelzkragen, glatte oder mit neuesten Pelzen oder Seidenstoffen gefütterte, glatte oder mit Perlen bestickte Capes zu folgenden niedrigen Preisen, wir wiederholen also:

Seiden-Peluche-Capes

à Fr. 25, 45, 65, 75, 80, 85, 90 bis Fr. 125 das Höchste und Schönste.

Wir heben ganz speziell hervor, dass diese billigen Offerten und Angebote **sich nur auf neueste, solide und moderne Waren** beziehen.

Resten und zurückgesetzte Waren in Kleiderstoffen sowohl als auch in Damen- u. Kinder-Confection

sind zu enorm niedrigen Abstoßpreisen zum Verkaufe ausgelegt.

Die ferner aufgenommenen, allerletzten Modeneuheiten in Abend- und Ball-Mänteln, in hochfeinen Tuchjaquettes, Pelz-Mänteln, Capes, Radmäntel, Kragen, Blousen, Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinder-Räder, Costumes, allerneueste Sammt- und Seidenstoffe, geschmackvollste, elegante, wollene Kleiderstoffe.

Ball-Stoffe werden ebenfalls zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Wir laden zu gefälligem Besuche höfl. ein

Oettinger & Co.

ZÜRICH. **Centralhof.**

Muster sämtlicher Nouveauté- und Ballstoffe franko ins Haus.

Aarau, Sonntag, den 29. November 1896 — № 315 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Der kommende Zusammenbruch.

Dieser Tage ist in Paris ein Buch unter dem Titel »La future débâcle« erschienen, als dessen Verfasser sich Gustave Niecy, ehemaliger Kapitän-Kommandant von der Kavallerie, ausgiebt. Man munkelt jedoch, daß der General Galliffet der »spiritus rector« sei, und berufe sich hiebei auf frühere bekannte ähnliche Erscheinungen in der Presse, die niemals widerlegt wurden, und von denen auch behauptet wurde, der General Galliffet habe dabei Josef Reinach die Feder geführt. Wie dem auch sei, das Buch ist mit unleugbarem militärischen Verständnis geschrieben, und sein Erscheinen unmittelbar, fast könnte man sagen, im Anschluß an die Czar'oser Feste, recht auffällig. Der Patriotismus hat in Frankreich kein Opfer gescheut, die Armee und Flotte auf die Höhe der Zeit zu bringen, die Veränderungen sind einander so schnell gefolgt, daß selbst die Fachleute sie nicht in sich aufzunehmen vermochten, und in der französischen Armee ist man sich vollständig über den zweifelhaften Wert vieler dieser Veränderungen klar. Aber auch die wissenschaftliche und berufsmäßige Vorbildung der Offiziere reicht nicht zur Entwickelung der guten ausgestreuten Saatkörner aus. Dies und vieles Andere ist den ernsten Beobachtern der französischen Armee nicht neu, trotzdem aber verkennen sie nicht den Wandel zum Besseren, der sich seit 1871 vollzogen hat. Masse und Schnelligkeit waren seit 1871 bei den meisten Kriegsministern das Ziel, dieser auf den Vergeltungskrieg gerichteten Anstrengungen, namentlich die Freycinet schien diese Lehre aus dem Kriege 1870/71 gezogen zu haben. Allein der Grundsatz erheischte zunächst eine völlige Umkehr in der Armeeleitung und in der Armeeverwaltung, doch diese ist ausgeblieben, auch kaum zu erwarten. Schon vor mehr als zehn Jahren schrieb Séguin: wir sind 1870 an der Langsamkeit zu Grunde gegangen, wir werden im nächsten großen Kriege an Uebereilung, Ueberstürzung und Konfusion zu Grunde gehen, denn die neue Armee ist mit dem alten zentralisierten Apparat nicht, wie es sich gehört, zu lenken möglich. Und so steht es im Grunde genommen noch heute.

Niecy behauptet, auch heute fehlen den Planemachern genau so die elementarsten Kenntnisse der Kriegskunst wie 1870. Die von General Miribel erfonnene Idee eines Kordons an der Ostgrenze sei absurd und naiv, die Festungswerke schädlich. Die großen Manöver seien eine reine Spielerei, die Erziehung und Ausbildung der Offiziere nur auf Reuen gerichtet.

Mag auch an diesen Behauptungen manches übertrieben sein, wer die französische Armee kennt, weiß, daß kaum ein Tag vergeht, ohne daß die eine oder die andere dieser Fragen von den Offizieren selbst diskutiert wird. Die Meinungen sind über einzelne Punkte geteilt, über die Hauptpunkte herrscht jedoch wenigstens bei den Offizieren, die nach Höherem streben, völlige Einhelligkeit. Das ist die mangelhafte Organisation der Armeegesetze; die Abrichtung der Offiziere statt der Ausbildung, wie sie im deutschen Heere besteht; der Nepotismus in jeder Gestalt; der absolute Mangel an Vertrauen, die Waffen der Armee im Kriege in sicherer Hand zu setzen.

Der deutsche Kaiser und die Kunst.

Es ist bekannt, daß Kaiser Wilhelm sich ein nicht geringes Verständnis auf den verschiedensten Kunstgebieten zuschreibt. Als Dichter, Komponist und Maler ist er schon wiederholt an die Oeffentlichkeit getreten. Er hat den „Sang an Aegir" gedichtet und in Töne gesetzt. Oelbilder gemalt und sie ausstellen lassen und hat in neuerer Zeit mit allegorischen Zeichnungen die Welt überrascht. Auch als Dirigent hat er sich schon einige Male probiert und in Konzerten eigenhändig den Taktstock geführt.

Neben dieser ausübenden Tätigkeit als Künstler glaubt er sich aber auch zum Kunstkritiker berufen. Schon wiederholt hat er das Urteil der Jurys zur Beurteilung von Kunstausstellungen in Berlin umgestoßen, von der Jury prämierte Aussteller aus der Liste gestrichen und durch andere Namen ersetzt.

Am meisten Aufsehen hat aber in dieser Hinsicht des Kaisers Eingreifen in die Urteile der Schillerpreiskommission erregt. Vor sechs Jahren sollte der schweizerische Dichter Conrad Ferdinand Meyer den Preis erhalten, aber der Kaiser wollte ihn keinem Schweizer zuerkennen, er annullierte daher das Urteil der Kommission und setzte an Meyers Stelle den Namen des ehemaligen preußischen Offiziers und sehr mittelmäßigen Novellenschreibers Gerhart von Amyntor.

In gleicher Weise hat der Kaiser erst vor wenigen Tagen wieder den Vorschlag der Schillerpreiskommission umgestoßen. Da vor drei Jahren der Preis nicht zur Verteilung kam, war er diesmal doppelt zu vergeben. Die Kommission schlug Wildenbruch und Hauptmann (den Dichter von „Sonnenaufgang", „Einsame Menschen", „College Crampton", „Der Biberpelz", „Die Weber", „Hannele" u. s. w) vor, der Kaiser aber wollte von Hauptmann nichts wissen und votierte beide Preise an Wildenbruch. Daraufhin hat ein hervorragendes Mitglied der Kommission, der Berliner Litteraturprofessor Erich Schmidt, seinen Rücktritt erklärt, wie vor sechs Jahren schon Paul Heyse ausgeschieden war, nachdem der Kaiser Conrad Ferdinand Meyer umgangen hatte.

Natürlich werden diese Dinge in den litterarischen Kreisen Deutschlands viel besprochen, aber die Presse muß sich selbstverständlich in sehr zurückhaltender Weise äußern, um nicht mit dem Majestätsbeleidigungsparagraphen in Konflikt zu kommen.

Nun hat aber doch ein hervorragender deutscher Schriftsteller, Fritz Mauthner, den Mut gefunden, sich in einem recht scharfen Artikel über des Kaisers Anmaßung als Kunstrichter auszusprechen. Er tut es im „Berliner Tagblatt" und wir geben im Nachstehenden seine Bemerkungen wieder:

* * *

Die Erteilung und auch die Nichterteilung des Schiller-Preises ist eines der wenigen Kunstereignisse, für welches sich in Deutschland auch das große Publikum lebhaft interessiert. Diese allgemeine Hochschätzung hat mehr als einen Grund.

Das Ansehen der Stiftung blieb unvermindert, trotzdem die Kommission unter dem alten Kaiser sich nicht eben durch Entdeckermut oder Entdeckerglück auszeichnete. Die geehrten Porten waren zum Teil brave Menschen und schlechte Musikanten, die auch durch die Krönung nicht zu guten Musikanten wurden; oder es waren, wie Geibel, angenehme Dichter, welche nur gerade zum Drama höchstens platonische Beziehungen hatten; oder es waren, wie Hebbel und Anzengruber, hervorragende Dramatiker, deren Ruhm durch den Schiller-Preis nicht mehr bestätigt zu werden brauchte. Insbesondere bei Anzengruber ist jedem Freunde des Dichters die rächste Wirkung sicher im Gedächtnis; der Dichter erhielt ein Stück Geld und empfand eine große Freude; bildes war ihm wohl zu gönnen. Auf seine Entwicklung wie auf seine Bedeutung für das Drama blieb die Krönung ohne Einfluß. Es wird noch weniger noch öfter nachgezählt als aufgeführt.

Seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. hat sich die Zusammensetzung der Kommission nicht radikal verändert. Ich weiß nicht einmal, wie viele neue Mitglieder an die Stelle von Verstorbenen kamen. Aber schon zum zweiten Male ist der Fall eingetreten, daß hervorragende Persönlichkeiten das Ehrenamt niederlegten aus keinem anderen Grunde, als weil der Kaiser von seinem Recht Gebrauch gemacht hatte, den Vorschlägen der Kommission nicht zuzustimmen. Vor Jahren trat deshalb Paul Heyse aus. Jetzt ist Professor Erich Schmidt Paul Heyse gefolgt und hat mit diesem Schritte nur getan, was die öffentliche Meinung der Kunstfreunde von ihm erwartete.

Wenn ich recht berichtet bin, so lag vor sechs Jahren ein formeller Widerspruch zwischen den Beschlüssen der Kommission und der Entscheidung des Kaisers nicht vor. Auf den meist genannten Kandidaten, der damals plötzlich berühmt geworden war, vereinigte sich nicht die nötige Anzahl der Stimmen; es wurden darauf erzählende Dichter vorgeschlagen (unter ihnen Fontane), die sowohl vom Monarchen als von der litterarischen Republik bestätigt wurden. Vor drei Jahren wurde der Schiller Preis überhaupt nicht erteilt, weil der Kaiser dem Kandidaten seiner Kommission nicht zustimmte. Heute liegt der Fall ähnlich. Es pfeifen es bereits die Spatzen von den Dächern, daß die Kommission dem Kaiser für die beiden Preise Ernst von Wildenbruch (der schon einmal den Preis ohne Medaille erhalten hatte) und Gerhart Hauptmann vorgeschlagen habe. Der Kaiser hat den Namen Hauptmann gestrichen und beide Preise dem glücklichen Wildenbruch zuerkannt.

Gerhart Hauptmann gilt ohne Widerspruch als das bedeutendste Talent der neuen Dichterschule von Deutschland. Ernst v. Wildenbruch muß trotz heftiger Anläufe in der neuen Richtung zu der alten Schule gerechnet werden, zu deren stärksten Talenten er gehört. Die Zusammenstellung der beiden Männer war also vielleicht eine diplomatische Tat, ein Kompromiß. Hätte der Kaiser beide Namen bestätigt, so hätte er damit keine Stellung genommen zu den litterarischen Kämpfen der Gegenwart, so hätte er nur wiederholt, was er über die Aufnahme seiner politischen Vertrauensmänner gesagt haben soll. Er nahm dann seine Leute, wo er Talente fand, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung.

Der Kaiser hat aber den Kompromiß nicht gutgeheißen, und dann ist wirklich der Schiller-Preis Kommission jede Bedeutung genommen. Die Summe von Wissen und Geschmack, die sich in ihr verkörperte, zählt bei der Bewertung des Schiller-Preises nicht mehr mit. Der Kaiser verleiht den Schiller-Preis nach seinem persönlichen Geschmack.

Soweit nun der Schiller-Preis nach wie vor eine öffentliche Angelegenheit bleibt, wird auch der persönliche Geschmack des Kaisers zu einer Frage, mit der man sich öffentlich beschäftigen kann, nachdem sie in privaten Kreisen oft und zwanglos behandelt wird. Nichts scheint mir dabei törichter, als den Geschmack des Kaisers danach zu beurteilen, daß er einmal an „Charleys Tante" ein lebhaftes Vergnügen äußerte. Man kann Professor der Philosophie und noch etwas Ehrwürdigeres sein und doch über einen gelungenen Clownscherz herzlich lachen. Der Kaiser befand sich in Uebereinstimmung mit der kompakten Majorität, als er sich bei Charleys Tante amüsierte.

Es gehört auch nicht ganz zur Sache, wenn man des Kaisers Urteil über Musik und über bildende Künste herbeizieht. Auf diesen Gebieten ist der Kaiser als Dilettant tätig. Er weiß gewiß, daß nur seine außerordentliche Stellung die außerordentliche Verbreitung seiner Regierungs-Komposition und seiner symbolischen Bilder veranlaßt hat. Aber jeder Dilettant ist auf seinem Gebiete so weit zu Hause, daß er sich für einen Kenner halten darf. In diesem Sinne mag der Kaiser seine harten Urteile zum Beispiel über den Reichstagspalast und über die Modernen auf der Münchener Kunstausstellung abgegeben haben. Die Wirkung solcher persönlichen Urteile war dann auch persönlicher Art. Baumeister Wallot verließ Berlin, und die königlichen Sammlungen zögerten, moderne Künstler durch Ankäufe zu unterstützen. Reiche Privatleute sorgen glücklicherweise dafür, daß die eigensinnigen Jünger der modernen Kunst nicht ausgehungert werden.

Auf dem Gebiete der Poesie hat sich der Kaiser noch nicht betätigt. Hier scheint er keine aktive Beteiligung zu wünschen, wenn auch aus seinen Reden klar wird, daß er viel und gern liest. Was insbesondere seinen Geschmack im Drama betrifft, so muß man aus den Neigungen seines Hoftheaters sowohl wie aus dem Charakter der Stücke, die der Kaiser durch seinen Besuch auszuzeichnen pflegt, den Schluß ziehen: er steht der gegenwärtigen Entwicklung des deutschen Dramas sehr unfreundlich gegenüber. Es scheint, daß sich seines Wohlwollens nur einerseits sogenannte patriotische Werke, andererseits farblose Schwänke nach alten Mustern zu erfreuen haben. Namentlich mit dem Schutz dieser zweiten Gattung stellt sich der Kaiser in kraftvollen Widerspruch mit derjenigen Literaturfreunden, die wir uns einbilden, praktisch oder theoretisch an einer neuen Zukunft des deutschen Dramas und der deutschen Kunst mitzuarbeiten. Ob nun der Kaiser, der

von seinen Verehrern im Auslande so oft ein durchaus moderner Geist genannt wird, über den Gegensatz aufgeklärt worden ist, in welchem er zu weiten Kreisen parteiloser deutscher Kunstfreunde steht, ob der Kaiser von seiner Umgebung oder über seine Umgebung hinweg erfahren hat, wie viele und welche Anhänger das Talent Hauptmanns zählt, das scheint mir nicht unwichtig; ob nämlich der Kaiser weiß, daß dieser Dichter nicht mehr der Lärmmacher der Jugendarbeit „Vor Sonnenaufgang" ist, daß nicht nur wir Literaten, sondern auch Professoren und hohe Staatsbeamte, ja sogar Generäle und die Pastoren der Sittlichkeitsvereine ihn hochschätzen, daß Hauptmann im Auslande für eine künftige Zierde des deutschen Namens gilt.

Das Eintreten des Kaisers für die patriotischen Stücke von Wildenbruch, Wichert u. s. w. oder gar die unaufhörlich wiederholten Versuche, den Kaiser für Unternehmungen wie das Theater Alt-Berlin zu gewinnen, das dürfte freilich schon weit außerhalb seiner Staatsraison gehören.

Der persönliche Geschmack eines Monarchen hat in unserer Zeit nicht mehr die Macht wie in vergangenen Jahrhunderten. Noch Ludwig XVI. konnte die Dramatiker, die ihm dienten, lenken, weil sie auch ökonomisch von ihm abhängiger waren, als es die jetzigen Dichter wären. Zieht der Dichter heutzutage nicht die Vereinsamung vor, sucht er einen Mäzen, so ist sein mächtiger Mäzen sein ganzes Volk. Und als ob es da noch Staatsraison ist, den Ideen entgegenzuarbeiten, welche von einem jüngeren Geschlecht langsam, aber unaufhaltsam über die geistigen oberen Zehntausend hinweg ins Volk dringen, das zu beurteilen mag wohl Staatsmännern und politischen Kollegen überlassen werden.

Der Floßmaler.

Von Ferdinand Runkel.

In einem der letzten verlorenen Häuschen von Berlin haust ein einsamer Junggeselle. Er hat die Mitte des Lebens bereits weit überschritten. Seine großen lichtblauen Augen beschirmt eine scharfe Brille mit stählernem Gestell, auf seiner Oberlippe sprossen ein paar dicke weiße Schnurrbarthaare, sonst ist das Gesicht glatt. Nur auf der Stirn und an den äußeren Augenwinkeln haben die Jahre scharfe Falten eingeschnitten. Sein Haar sieht aus wie der „Dachs" der Gardeschützen. Es ist beinahe weiß, nur über den Oberkopf bis auf die Stirne läuft noch ein fast schwarzer Strich.

Der Mann ist ein Schönheitsapostel.

In seinem seltsamen Atelier — er huldigt der edlen Malerei — hängen treffliche Kopien der alten Meister und eigene Kompositionen in ihrem Stil. In dem bis tief in den Sommer und schon wieder im frühen Herbst geheizten Raume blühen südliche Blumen und in dunkellaubigen Orangenbäumen glühen gelbe Früchte.

„Lieber Professor," sagte ich bei meinem ersten Besuche, „Ihre Nachbarschaft nennt Sie den Flohraphael, woher stammt dieser seltsame Name?"

„Das ist eine lange Geschichte, die Geschichte eines verfehlten Lebens, eines nutzlosen Studiums. Auch ich hatte einst meine Ideale. Sie sehen hier noch Spuren davon," er zeigte mit der Hand an die Wände. „Die Akademie hatte mir den großen Rompreis verliehen und ich fuhr glückselig nach dem Süden voll so großer Hoffnungen, wie je nur ein Staufenkaiser.

Aber das Leben spielt seltsam mit den Menschen! Nachdem ich alles Schöne gesehn, alles Wertvolle kopiert, meine Mappen die zum Aufplatzen gefüllt hatte, war das Geld bis auf die letzten Soldi aufgebraucht. Es blieb mir nur die Möglichkeit: „Friß oder stirb!" Ich fraß, das heißt, ich nahm Arbeit, wo ich sie herbekam. Der Direktor eines internationalen Flohtheaters bestellte bei mir ein Plakat. Ich suchte mir Modelle, brachte sie mit der Lupe und machte einen humoristischen Entwurf, auf dem die kleinen Schauspiele Degenduelle ausführten, als Postillone Wagen fuhren oder als große Herren und Damen sich in Prunkkutschen breit machten.

Mein Auftraggeber war sehr befriedigt, er zahlte gut, und ich dreitte mich, wieder nach Hause zu kommen, ehe das Geld zu Ende ging. Wie seltsam das Schicksal spielt. Die erste Arbeit, die ich in der Heimat erhielt, war wiederum eine Ankündigung für ein Flohtheater. Der Unternehmer hatte auf mein Plakat meinen Namen mit der Ortsbezeichnung gelesen und war extra hergereist, um sich ein noch viel drastischeres Aushängeschild malen zu lassen. Ich machte von neuem Studien und komponierte einen ganzen Cyklus von Floherlebnissen, Vignetten und Buchstaben zu Um- und Unterschriften. Der Direktor war entzückt, er bestellte nicht nur das Plakat, sondern verfügte, daß ich sämtliche Skizzen ausführe. Er wollte sie teilweise zu Briefbogen und Geschäftskarten, teils zu Ankündigungen in den Journalen benutzen.

„Ich werde Ihnen mehr Arbeit besorgen," sagte er und verschwand. Er hielt Wort, und ich wurde der Flohraphael. Eine große Porzellanfabrik gab mir den Auftrag, Flohbeine zu malen, Sie wissen, diese Pfeifenstopfer. Für das Dutzend wurde ein preußischer Thaler gezahlt. Ich habe oft zehn Dutzend gefördert im Tag. Bald kamen die Kammerjäger aller Orte Deutschlands und bestellten bei mir Geschäftskarten und originelle Ankündigungen. Verdient wird eine ganze Menge dabei, aber man ist in der Freiheit, man kann nichts anders machen; wohl dem, der heute eine Spezialität beherrscht."

„Aber bester Professor, Sie einzelner Mann haben es doch nicht nötig, so zu arbeiten."

„Man hat Liebhabereien, die viel Geld kosten, und wenn ich eine Arbeit ablehne, gleich sind fünfzig andere da, die sie übernehmen, und darunter ist mancher, der es ebenso gut, viel, ich besser mocht als ich. Meine exotischen Blumen sind sehr teuer, sehr teuer, und ich kann ohne diesen Schmuck nicht leben. So setze ich Italien wieder, mein schönes Italien. — — Wollen Sie nun meine Menagerie, meinen Cyklus besichtigen?"

Wir traten in ein kleines anstoßendes Zimmerchen, das fast leer war. Nur am einzigen Fenster stand ein flacher Tisch, der mit weißem Papier überklebt war. Große scharfe Lupen lagen umher oder waren in Gestelle eingeschraubt, so daß der Maler seine Modelle bequem beobachten und zeichnen konnte. In einer dunklen Ecke standen ein ausgestopfter langhaariger Bernhardiner.

„Das ist der Köter," erklärte der „Professor" und strich wie kosend über das zottige Fell. „Hier wohnen die Tierchen, die so klug und gelehrig sind wie kaum ein anderes Geschöpf. Geben Sie Acht, wie sie sich bei der Fütterung benehmen."

Der Maler holte eine gut korkorte Flasche, in der sich Schweineblut befand, das ihm jeden Morgen frisch gebracht wurde. In heißem Wasser wurde die Speise auf die richtige Temperatur gebracht und vermittelst eines Tropfglases in eine kleine Fischblase gefüllt. Mit einer elektrischen Klingel wurden die kleinen häßlichen Ungetüme alarmiert, sie eilten an die Schnauze des ausgestopften Hundes, wo ihnen die fast gefüllte Fischblase hingereicht wurde. Schnell bedeckten sie die Oberfläche und mästeten sich mit großem Behagen an dem frischen Tierblute. Einer nach dem andern verließ die Speisestelle, um in sein warmes Nest zurückzukehren. Der „Professor" nahm hier und da ein Tierchen heraus und setzte es auf die weiße Tischplatte, wo es sich produzieren mußte, was ganz unendlich komisch aussah.

Als das Einzel-Exerzieren vorüber war, holte der Meister vielleicht hundert seiner Kleinen. Er kommandierte „Kompagniekolonne formiert", und alsbald sammelten sich die Zöglinge in drei zweigliedrige Züge, auf den Befehl „Aufmarschieren" formierte sich die Kolonne in eine lange zweigliedrige Linie. Marsch, Halt und Kehrt wurden prompt ausgeführt. Das Wort allein aber genügte nicht, der Professor begleitete jedes Kommando mit Schlägen eines kleinen Hämmerchens auf der Tischplatte.

„Das ist keine schwierige Dressur," meinte der „Professor", als er mein Erstaunen gewahrte. „In den Flohtheatern wird noch ganz anders gearbeitet, was für die Intelligenz der Kleinen deutliche Beweise liefert."

Wir traten wieder ins Atelier, wo ich mir alle Plakate und Karten betrachtete, die der „Professor" während seiner langen Tätigkeit gemalt hatte. Die waren anfänglich ungelenk und ohne besondere Eigenart, später aber trat immer sprechender ein satirischer Zug auf. Die Insekten waren dem Flohraphael stets parodierte Menschen. Bald sah man liebende Springer vor dem Fenster der Schönen die Laute spielen, bald ein Wachtposten, der auf eine Civilperson schoß. Geradezu entzückend war ein „Leichenbegängnis", ein „Hofball bei König Pulex" und eine „Wichtige Parlamentssitzung".

Nachdem wir alles aufs eingehendste gemustert hatten, fragte ich den Künstler: „Warum veröffentlichen Sie nicht einmal eine Mappe dieser lustigen Bilder?"

„All's schon probiert! Ich finde keinen Verleger, hier liegt eine Mappe fix und fertig. Es sind zwölf Federzeichnungen zu Goethes Flohlied aus dem Faust."

Der freundliche Künstler holte das Werk herbei. Schon der Umschlag war hoch originell, die einzelnen Kartons zeugten von einem diabolischen Humor und einer parodistischen Kraft, wie sie beinahe ungewöhnlich sind.

„Und das wollen Sie nicht veröffentlichen?"

„Es ist keine Stimmung bei den deutschen Kunstverlegern. Ich bin von Pontius zu Pilatus gelaufen. Jeder hatte etwas Anderes auszusetzen. Wenn ich die Mappe verschenkt und vielleicht noch die Herstellungskosten getragen hätte, dann . . . wer weiß . . . dann hätte man sich unter Umständen für die Sache interessiert. — Lassen Sie, ich habe meinen Ehrgeiz begraben. Einen preußischen Thaler für's Dutzend Flohbeine, dabei komme ich weiter."

Der seltsame Mann reichte mir die Hand zum Abschied und blickte mir durch seine scharfen Brillengläser resigniert in die Augen.

„Einen preußischen Thaler fürs Dutzend!"

Feuilleton.

Aus den Erlebnissen eines Irrenarztes.

Wiedererzählt von B. Herwi.

Wir gingen in den Alleen des schattigen Parkes spazieren, er hatte meinen Arm durch den seinen gezogen und sah mit wohlwollenden Blicken zu mir hernieder. Wohl um Kopfeshöhe überragte er mich, trotzdem er gebückt ging.

Welch' schöne Männergestalt muß das in früheren gesunden Jahren gewesen sein, dachte ich bei mir, wie muß dieser Edelmann mit den damals glänzenden, jetzt so matten, blauen Augen, mit dem klugen Lächeln um den wohlgeformten Mund, den Frauen gefallen haben! Er sprach noch jetzt, da er über Siebzig war, mit einem gewissen Triumph davon und bedauerte mir gleich in der ersten Stunde unseres Zusammenseins die Vorzüge seiner Gemahlin in den glänzendsten Farben.

„Jetzt ist sie ja nicht mehr jung," sagte er, aber Sie, mein werter Herr Doktor — oder sind Sie schon mehr, sind Sie schon Sanitätsrat oder gar Geheimrat? Bei uns Geisteskranken avancieren die Herren sehr schnell . . . Nein, also nur Doktor? Wissen Sie, das ist mir lieb, da habe ich viel mehr Vertrauen zu Ihnen, denn Sie werden doch nicht alle Augenblicke mit der schrecklichen „Erfahrung" prahlen, als ob's nicht genug bei uns Geisteskranken immer auf den einzelnen individuellen Fall ankäme, da verschlimmert die gerühmte „Erfahrung" oftmals."

Er machte eine Ausnahme von so vielen seiner beklagenswerten Mitleidenden, er rangierte sich mit vollständiger Harmlosigkeit unter die Geisteskranken, betonte dann aber ausdrücklich, daß wir uns nicht in einer Irrenanstalt, sondern in einem Kurhause befänden.

Gleich beim Diner überreichte er mir seine Visitenkarte, auf derselben stand: Baron Leo von Golding. „Sehen Sie," sagte er, „ich habe die feste Überzeugung, Sie werden mir gut tun, Ihr Nähe wird mir heilsam sein . . ." er zog meinen Arm fester an sich und flüsterte, sich scheu umblickend, leise: „ach, Sie wissen nicht, wie der Alte mich quält, nun schon drei Jahre lang, und die Angelika, die Hex, dazu, nicht einen Moment lassen Sie mich aus den Augen . . . sehen Sie, gestern, ich wollte so gern einmal in die Stadt, meine Frau, meine schöne liebe Olga besuchen, freilich, wie ich Ihnen eben bemerkte, jung ist sie nicht mehr, schon über fünfzig Jahre, aber noch so schön. Diese glänzenden Augen, diese goldig schimmernden Haare, freilich nun sind sie auch ergraut, aus Kummer über mich, über mein Unglück. Ach gestern hätte ich mich einmal wieder an ihrem Halse ausweinen mögen, ich wäre ja nirgends weiter hingegangen, nirgends, sie hätten keine Angst zu haben brauchen; ich bin ja jetzt geheilt, so gut wie geheilt wenigstens, und wenn Sie, Doktor, bei mir bleiben" — er sah mich wieder mit einem flehenden Blicke an, „dann würde ich bald ganz gesund sein."

„Nun, Herr Baron," warf ich ein — „fanden Sie Ihre Frau Gemahlin nicht?"

Er schüttelte schmerzbewegt den feinen, von grauem Bart umwallten Kopf.

„Fort ist sie, die Leute sagen: für immer, zu ihrer Schwester, die im südlichen Frankreich lebt, aber ich, ich glaube es nicht, sie kann mich nicht so verlassen haben, sie weiß es ja, wie ich mich nach ihr sehne und ihr von Zeit zu Zeit mein Leid klagen muß."

Er war müde geworden, wir saßen auf einer Bank am Ende des Parkes, er lehnte den Kopf an den grün bemoosten Stamm einer alten Linde und schaute träumerisch in die Blätterkrone.

Ich betrachtete ihn mit Interesse und voller Mitleid.

Dieser noch im Alter elegante Cavalier, hochgebildet, weit gereist, Mitglied einer altadeligen vornehmen Familie, im Besitz einer großen Rente, der Gatte einer liebenswürdigen, in jedem edlen Streben mit ihm wetteifernden Frau — dieser Baron Leo von Golding, ehemaliger Rittmeister bei den Kürassieren — stahl silberne Löffel, wo er ihrer nur irgend habhaft werden konnte.

Der Cäsarjt hatte mir bei meinem Eintritt in die Anstalt diesen Unglücklichen besonders bezeichnet, allem Anschein nach als unheilbar. Angelika, seine spezielle Pflegerin, eine angenehm aussehende, in ihrer Art gebildete Frau, ging in einiger Entfernung vorüber.

„Mein böser Genius", sagte er grollend.

„Seit wir fahre sie richtig wieder mit mir in die Stadt, natürlich, die Gouvernante muß doch immer dabei sein, daß nichts geschieht und daß die Krankheit . . . Ich weiß, ich weiß, Doktor, ich habe es wieder getan, ich wollte es nicht, ich wollte mir lieber die Hand abhauen lassen, lieber die Finger einzeln, ehe sie sich krümmen sollten nach fremdem Eigentum. Ich war ruhig geworden. Als wir dort im Hause, wo meine Frau gewohnt hatte, hörten, daß sie fort sei, da wollte ich es anfangs nicht glauben, hier „der Alte" hat es mir ja längst gesagt, daß sie fort sei, aber ich habe es ja nicht geglaubt, ich mußte mich selbst überzeugen und fand alles leer und öde . . . da saß ich dann auf der Treppe vor ihrer Tür und weinte wie ein verlassenes Kind. Da sehen Sie, heut kann ich nicht lesen und nicht schreiben, so weh tun mir die Augen . . . dann endlich, Angelika wurde bereits ungeduldig, dann fuhren wir weiter. Ich wollte mich erfrischen. Wir gingen in das nahe Kaffeehaus hinein, ah wie der Absynth schimmerte, wie mich das erquickte. Wissen Sie, Doktor, Absynth erinnert mich immer an die schönste Zeit meines Lebens, damals als ich in Paris war, mir Land und Leute anzusehen, zu studieren; ich habe gesehen, habe studiert, vielleicht mehr, als recht war, trinke seitdem das Boulevard Getränk gern . . . Angelika schlürfte ihre Chocolade, dann las sie in den Blättern, aber ich merkte es wohl, wie sie über das Blatt hinweg mich beobachtete. Oho, sie hatte es diesmal nicht nötig, was gingen mich die silbernen Löffel an, die da vor mir im Glase und in ihrer Tasse lagen . . . ich hatte an Anderes zu denken, meine Frau war fort, meine Olga; trotzdem uns Niemand kannte in der großen Stadt, war es ihr doch wohl peinlich, unerträglich gewesen, hätte sie sich doch wohl schließlich geschämt, mich ihren Mann zu nennen.

„Wer ist die stattliche Dame mit den schönen Haaren und den schimmernden Augen," hieß es.

„Aha, die Baronin von Golding" —

„Lebt der Mann nicht, sie ist ja immer allein?"

„O ja, er lebt, aber er ist krank, schwer krank", — und dann rückten sie zusammen und tuschelten und rissen die Augen auf und wiegten bedenklich mit den Köpfen und dann ein „ah" und ein „oh" des Bedauerns, der Eine erzählt dem Anderen die Geschichte von damals, die passiert ist, sogar bei Hof passiert ist, und wie beinah . . . wenn nicht die Familie . . .

So schlagt mir doch die Hände ab, sind doch barmherzig. Ihr Menschen, daß auch ich wieder in mich muß dies sein kann, nicht einem elenden Verbrecher gleich behandelt werden muß. Wie sie mich gestern Alle wieder anstarrten, die da herum saßen nun passen sie wohl Alle auf . . . o ja, da könnt Ihr lange warten, so dachte ich, nahm den nächsten, blanken Löffel und schob ihn weit von mir, beinah bis an Angelikas Tasse. Dann trommelte ich mit den Fingern auf den Tisch, — ich sage Ihnen, Doktor, einen reinen Siegesmarsch vor Freude, daß ich mich überwunden und das kleine, glänzende Ding nicht zu mir gesteckt hatte. Angelikas Gesicht nahm einen heiteren Ausdruck an . . . unsere Augen begegneten sich.

„Ein prächtiger Witz hier in den „Fliegenden", sagte sie wie zur Aufklärung ihrer leuchtenden Augen.

Ich wußte es besser, sie hatte mich mit den Blicken verlockt und hoffte mit mir, daß ich mich begwingen würde.

Nun las sie weiter, ein Linger Engländer am Nebentische hatte sich die „Times" geben lassen war völlig unter dem Rande seiner Papiere verschwunden, sonst befanden sich wenig Menschen in unserer Nähe, es war noch nicht die richtige Kaffeezeit. Mir wurde warm, der Absynth muß zu stark gewesen sein, das Blut stieg mir in den Kopf, die Löffelchen funkelten mir entgegen, gerade jetzt traf sie ein Sonnenstrahl, ich konnte meine Augen nicht mehr von ihnen abwenden, ich streckte meine rechte Hand aus, während die Linke krampfhaft die Stückchen Kuchen zerbröckelte, die ich übrig gelassen . . . Angelika war ganz vertieft in ihre Illustrationen, da vor mir lief eine Fliege auf der Serviette langsam den kleinen blitzenden Löffeln entgegen . . . ah der Absynth hatte sie wohl auch bisher . . . jetzt war sie angelangt, nein, das gerädrigte Tier soll mich die Tropfen schlürfen, lieber will ich, ich selbst, ich greife geräuschlos fest zu, zerdrückt zappelt das kleine Wesen noch, und ich, — ich habe sie beide, die funkelnden, mich anglotzenden, blanken Dinger, schon sind sie in meinen Taschen geborgen; schon den Blick werfe ich auf Angelika, sie lächelt auf's Neue über die komischen Sachen in dem Blatt . . . der Garçon kommt, dann der Zahlkellner, ich hole das Portemonnaie aus der Tasche, vorsichtig, leise, damit kein Klappern zum Verräter wird, dann stehe ich auf. „Kommen Sie, Ange", sage ich gut gelaunt, denn ich bin sicher, Niemand hat es gemerkt, ich grüne mich im Augenblick nicht einmal, daß ich mich doch nicht überwunden, pah, was glaubt man mir so ein Frauenzimmer überall mit, was schont man nicht mein Mannesgefühl, meine Ehre . . . Sie läßt mich ruhig hinausgehen, bis in den Korridor, da sagt sie plötzlich energisch:

„Bitte, Herr Baron, die Löffel."

Und nun, Doktor, nun steh ich da, wie ein ertappter Sünder, wie ein Dieb, wie ein Lügner, ich will mich gegen den Verdacht wehren, ich werde heftig, ich stoße sie von mir.

„Herr Baron," wiederholt sie, „wenn das die Baronin wüßte." Das ist ihr Zauberwort.

Ich hatte mich machtlos, gebrochen an die Wand, dann gab ich ihr die Löffel, sie tauscht mit dem Portier einen Blick und geht noch einmal ins Café, nur einen Augenblick, dann fahren wir wieder heim.

Sie sehen Doctor, ich habe Alles beobachtet, mir ist nichts entgangen, Sie müssen nicht denken, daß ich geisteskrank bin, Sie müssen auch nicht glauben, daß ich keine physische Kraft habe, legen Sie, diesen Stab zerbreche ich wie ein Schwefelhölzchen, und doch, welch jämmerliches Geschöpf bin ich, ohne Willenskraft, ohne Energie, ohne sittlichen Halt — helfen Sie mir, Doktor, ich habe vom ersten Augenblick Vertrauen zu Ihnen gehabt, sehen Sie, wo der Sitz des Uebels ist, ob in den Muskeln, in den Nerven, nur sagen Sie mir um des allmächtigen Gottes Willen nicht, daß ich unheilbar bin.

Er hatte beide Arme auf die Knie gestützt, hielt seinen Kopf in den Händen und zahllose schwere Tränen rannen durch die Finger.

Ich hatte keine Trostesworte für ihn, noch war ich zu neu in diesem Beruf, um die tiefe seelische Depression nach ihrem wahren Werte zu beurteilen, aber das gelobte ich mir im Stillen, liebevoll dem Aermsten zur Seite stehen und ihm nach Kräften nützen zu wollen . . . .

Angelika kam nach.

„Herr Baron, Ihr Bad wartet," sagte sie freundlich, „das wird Sie recht erquicken."

Er war ruhiger geworden, wischte sich mit dem feinen, parfümierten Battisttuch Stirn und

sagen. Dann erhob er sich langsam und sagte leise: „Ich komme gleich, gehen Sie nur voran, der Herr Doktor wird mich zum Hause geleiten, nicht wahr?

„Darf ich morgen zu Ihnen kommen, Sie trinken dort im Seidenpavillon, nicht wahr? Darf ich den Thee bei Ihnen trinken? O sagen Sie ja, lieber Doktor, Sie wissen nicht, welch' Freude Sie mir heim werden. Gottes Hand hat sie zu mir geführt, Ihnen vertraue ich mein schweres Leid an, werden Sie mich gesund machen, o . . . werden Sie? Wollen Sie etwas von meinen Büchern; Gall, Schopenhauer, Hartmann, Spielhagen, das sind meine Lieblinge. O, ich weiß, was Sie sagen wollen, schwere Lektüre, ungenießbar, unverdaulich für einen kranken Organismus, der Direktor hat sie mir auch fort genommen, aber mit Ihnen werde ich Alles durchnehmen können . . . wie ich mich darauf freue."

Er sprach hastig, überstürzt, mir kaum Zeit zu kurzen Antworten lassend, beim Eingang in die Anstalt reichte er mir noch einmal beide Hände, sah mich liebevoll mit den klugen Augen an und wiederholte bittend: „Also auf morgen."

Sein Vertrauen sie mir rührte mich.

Ach, ich wußte ja nicht, daß er es jeder neuen Erscheinung entgegenbrachte, jeder zum ersten Mal in seine Umgebung tretenden Persönlichkeit sein Herz erbreite, wußte ja nicht, daß längst alle Aussicht geschwunden war, ihn von der eigentümlichen Art der Kleptomanie zu heilen, daß man ihn als lebenslänglichen Pensionär betrachtete.

Abends saß ich mit dem hochbedeutenden Chefarzt und seiner Familie noch lange auf der Veranda seiner Dienstwohnung, die einen besonderen Flügel des großen Gebäudes bildete.

Unsere Unterhaltung drehte sich um die Einrichtung, die ich von dem ersten Tage meines Aufenthaltes in der Anstalt, in der ich längere Zeit bleiben wollte, empfangen.

Ich konnte nicht umhin, den Herrschaften meine tiefe Bewegung bei den Gesprächen mit dem armen Baron Leo zu schildern und leise die Hoffnung durchschimmern zu lassen, den sonst so verständigen, geschiedenen Mann doch noch von der unseligen Manie zu heilen, dabei andeutend, ob es nicht richtiger wäre, ihn einer männlichen Aufsicht zu übergeben, deren Einfluß durch angemessene Gespräche, durch erheiternde Lektüre unterstützt würde.

„Gut, lieber Doktor," sagte der Direktor, „nehmen Sie sich sp ziell des Armsten an, aber geben Sie sich nicht allzu sanguinischen Ideen hin, die Entäußerung wäre dann gar groß. Baronin Olga würde die Hälfte ihres Vermögens geben, dem Gatten geheilt zu sehen, sie liebt ihn noch immer, trotzdem sie sich jetzt entschlossen hat, für lange Zeit fort zu gehen. Sie hat auch längst alle Hoffnung aufgegeben.

Am anderen Tage war der Baron krank, ob Erregung oder Erkältung ihm geschadet hatten, war nicht gleich zu erkennen, sein Herz war nicht gesund, er fieberte stark und mußte das Bett hüten.

Ich war viel bei ihm, pflegte ihn und unterhielt ihn, als es besser mit ihm ging, in angemessener, leichter Weise, las ihm humoristische Soldatengeschichten vor, spielte Domino mit ihm und erfreute mich seiner rührenden Dankbarkeit. Auch der am Schlafen beobachtende Arzt würde keine Abnormität an ihm entdeckt haben. So verging eine Woche. In der Zwischenzeit habe ich die Bekanntschaft der meisten Bewohner des Hauses gemacht, unglückliche Morphinisten, krankhaft nervöse Frauen und Männer, gestört, hysterische kommene Individuen in Hülle und Fülle beobachtet und kennen gelernt. Niemand von Allen aber vermochte mir eine solche Teilnahme und so tiefes Interesse einzuflößen, als der unglückliche Baron, der mir am ersten Tage meines Dortseins gleich einen so traurigen Eindruck in seine Gemütsverfassung verschafft hatte.

Ich wendete Alles daran, die Gedanken des Bedauernswerten in heitere Sphären zu lenken, ihm seine Manie in halb lächerliche, halb verderbenbringender Weise vorzuführen, ich brachte ihm eines Tages, angeblich zum Geschenk, einen Cirkus mit zwölf Dutzend der schönsten silbernen Löffel mit . . . das Experiment schien mir wohl gewagt, aber vielleicht war der Erfolg doch befriedigend.

„Der Kranke fixierte mich lange mit den wilde blickenden blauen Augen, dann ergriff er langsam meine Hand, streichelte sie und sagte:

„Das hat sie auch schon versucht — es half damals nichts, vielleicht hilft's diesmal. Das Sicherste ist doch," fuhr er mit bitterem Lächeln fort, „Ihr behaltet mich im Bett, da bin ich ganz unschädlich . . . wenn's nur erst ganz vorbei wäre."

Am ersten Tage, als er wieder in's Freie durfte, besuchte er mich.

Er hielt ein Packet Bücher im Arm, die der Direktor ihm für den heutigen Tag herausgegeben hatte, um sie mit mir zu studieren.

Ich war vorbereitet und nahm ihm seine philosophischen Lieblinge behaglich ab. Dann bestellte ich den Thee, der alsbald serviert wurde.

„Keinen Thee," sagte er ängstlich, „ich mag jetzt nicht trinken, ich trinke lieber ein Glas Wein, tun Sie das doch auch."

Ich verstand, was er meinte; in seinem Gesicht zuckte es erregt, er fürchtete die Versuchung.

Mir war aber gerade darum zu tun, den Einfluß meiner Gegenwart zu beobachten, zu erforschen, ob meine Behandlungsweise von Erfolg gekrönt sein würde.

Ich gab dem eintretenden Diener leise meine Befehle.

Der Wein wurde gebracht.

Baron Leo lag im Schaukelstuhl am offenen Fenster, er rauchte eine leichte Cigarette und schlürfte den goldig glänzenden Rüdesheimer, mit Behagen den Duft einatmend.

„Ihr Wohl, mein Retter und Helfer," sagte er, an meinen Römer anstoßend, „ich wußte ja, Sie würden mir Glück bringen, ah wie ich mich fühle, so wohl, so leicht."

Der Diener brachte meinen Thee.

„Sie entschuldigen, Herr Baron," verneigte ich mich, „aber eine alte Gewohnheit von Rußland her, so um diese sechste Stunde."

„Ein elegantes Service," bewunderte der Baron, seine Lorgnette nehmend.

„Tulaer Art, Herr Baron, ein Erbstück meiner Mama, ich führe es stets bei mir, bitte, sehen Sie es genau."

Ich schob ihm das Glas mit dem Löffel und die kleine Theekanne hin.

„Prachtvolle Arbeit," sagte er, „ganz seltenes Exemplar, kann mir wohl denken, daß Sie sich nicht davon trennen."

Wie liebkosend wog er das Silber in den Händen, dann plötzlich, wie erschreckt, stellte er es hastig hin.

Ich tat, als bemerkte ich es nicht, goß mir den Thee ein und trank ein wenig.

Dann fing ich eine harmlose Unterhaltung an, er wurde unruhiger in den Gebärden und einst bitter in der Unterhaltung, es war, als konzentrierten sich seine Gedanken und seine Blicke, Einbildung war es, was ich gezaubert, törichte Hoffnung, was ich mir eingebildet hatte. Alles war vergebens. Der Glanz des Silbers bannte seine Sinne, sie gehorchten dem Willen nicht mehr, ich sah den heftigen Kampf, den er kämpfte, sah seine irren Blicke, seine zuckende Rechte, die bald auf dem Tisch trommelte, bald sich immer wieder zu dem Glase hingab.

Mein Herz krampfte sich vor Leid zusammen, ich wußte nun, hier war Alles umsonst, die schreckliche Manie siegte.

Den Kampf wollte ich schon seinetwegen nicht verlängert sehen.

„Kommen Sie, Herr Baron," sagte ich, „wir wollen noch ein wenig die schöne Luft genießen, nur einen Augenblick entschuldigen Sie, mein Hut ist nebenan."

Als ich nach Sekunden zurückkehrte, stand er am offenen Fenster und sah in den Park hinaus.

„Sie haben recht, Doktor, kommen Sie," sagte er, „es ist herrlich draußen." Dann nahm er Hut und Stock, vermeinte sich chevalereskt und ging vor mir zur Tür hinaus, mit unendlich bittrigem Gesichtsausdruck.

Ich tat, als ob ich das Fenster schließen wollte, warf aber schnell einen Blick auf das Theetischchen — der Löffel war verschwunden . . .

Neuestes und Telegramme.

Hamburg, 28. Nov. Eine Versammlung von 3000 Personen, größtenteils Hafenarbeiter, hat auf ein Referat des Reichstagsdeputierten von Elm eine Resolution angenommen, welche die Forderungen der Arbeiter als gerecht erklärt, pekuniäre Unterstützung verspricht und die Streikenden zur Ausdauer auffordert.

Madrid, 28. Nov. Trotz der Begeisterung, mit der die Bevölkerung sich an der Zeichnung für die Anleihe zur Fortsetzung des Krieges auf Kuba beteiligte, werden mit jedem Tag zahlreichere Stimmen laut, welche von einer Fortsetzung des Krieges abraten und die Rückberufung des Marschalls Campos an dem langwierigen Feldzug schuld geben.

London, 28. Nov. Nach Berichten aus Montevideo ist im Norden und Nordosten eine Revolution ausgebrochen.

Mailand, 28. Nov. Letzte Nacht ist in Rovedi Bergamo eine große Baumwollspinnerei und Weberei abgebrannt einem Herrn Figari gehörend. Der Schaden übersteigt eine Million Franken. 400 Arbeiter sind brotlos.

Athen, 28. Nov. Das ärmere Viertel des Piräus ist in großer Ausdehnung überschwemmt. Man zählt mehr als 30 Opfer. Die Matrosen französischer und russischer Kriegsschiffe haben unter dem Schein von Strahlenwerfern vom Pizeau die ganze Nacht hindurch am Rettungswerk gearbeitet. Auch in Athen fand man mehrere Leichen. Im ganzen zählt man 70 Menschenopfer. Der Eisenbahnkörper sei an mehreren Stellen beschädigt.

Athen, 28. Nov. Die Ueberschwemmungen dauern fort. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 70. Griechische, französische und russische Matrosen helfen gemeinschaftlich bei den Rettungsarbeiten.

New-York, 28. Nov. Die Kunde von einer großen Niederlage General Weylers auf Kuba veranlaßt einen neuen Ausbruch der Agitation für Kuba. Eine Anzahl Blätter verlangt sofortiges Einschreiten der Vereinigten Staaten, während andere vor Ueberstürzung warnen.

Privattelegramme.

Bern, 28 Novemb.r. Der Bundesrat hat heute einstimmig beschlossen, eine Revision der Bundesverfassung zu beantragen behufs Einführung der Einheit des gesamten Civil- und Strafrechts, mit Ausnahme der Gerichtsorganisation und des Civil und Strafprozesses.

Die Kantone sollen ihre Kompetenzen behalten unter Vorbehalt der Kompetenzen des Bundesgerichtes.

Der Bund soll die Befugnis erhalten, den Kantonen zur Errichtung von Strafarbeits- und Besserungsanstalten und zur Verbesserung im Strafvollzug Subventionen zu gewähren.

Lokales.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 27. Nov. 1896.

1. Für die Behandlung der ortsbürgerlichen Vorschläge pro 1897 sowie der übrigen schwebenden Traktanden wird Ortsbürgergemeinde angesetzt auf Dienstag den 15. Dez. nächsthin, nachmittags 5 Uhr.

2. Die Direktion der Kraftübertragungswerke Rheinfelden teilt unterm 23. Nov. l. J. mit, sie habe ihrerseits Studien über Erstellung der elektrisch zu betreibenden Straßenbahn Frick-Aarau behufs besserer Verbindung des Fricktals mit der diesseitigen Gegend gemacht und wünsche zu erfahren, ob eine derartige Bahnunternehmung auf moralische und finanzielle Unterstützung der interessierten Gemeinden rechnen dürfte. Sie lädt daher die hiesige Behörde ein, sich bei einer demnächst stattfindenden Delegiertenversammlung zur Besprechung der Angelegenheit durch zwei Abgeordnete vertreten zu lassen. Es wird beschlossen, die Herren Stadtammann Schmidt und Vizestadtammann Stierli zu beauftragen, sich bei der fragl. Konferenz zu beteiligen.

3. Ein mit Hrn. Julius Fricker, Oekonom in der Wöschau vereinbarter Kaufvertrag über 46 Aren 75 m² Ackerland in obern Schachen, welches dem Genannten um Fr. 1570 zum Eigentum abgetreten werden soll, ist der Ortsbürgergemeinde zur Genehmigung zu unterbreiten.

4. Nachdem der h. Regierungsrat des Kantons Aargau durch Protokollauszug vom 23. November l. J. unter die Erklärung abgegeben hat, er sei bereit, die früher in der Angelegenheit Unterführung der Lenzburgerstraße in der Geiß gemachte Offerte betr. Landabtretung zu bestätigen und außerdem an die Kosten des betr. Projekts einen Beitrag von Fr. 5000 zu leisten, unter der Bedingung, daß Seitens der Einwohnergemeinde Aarau der ihr zugemutete Kostenbeitrag von Fr. 15,000 ebenfalls bewilligt werde, wird beschlossen: Der Einwohnergemeinde unterbreitlichen Bericht über den Stand der Sache zu erstatten und den Antrag zu stellen: Es sei ein Gemeindebeitrag von Fr. 15,000 an die Kosten der Durchführung des Projektes zu beschließen.

Aarau. Falscher Allarm. Im gestrigen „Grütlianer" befindet sich ein eindringlicher Aufruf an die Arbeiterschaft Aaraus, doch ja an der Gemeindeversammlung von heute Sonntag teilzunehmen, da an derselben der Antrag betreffend Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zur Behandlung komme.

Letzteres ist doch nicht der Fall, das Traktandum ist für die heutige Versammlung gar nicht auf der Liste, sondern wird erst die nächste Einwohnerversammlung beschäftigen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Civilstandsnachrichten

Vom 21. bis 28. November 1896.

Geburten.

Nov. 22. Fanny, T. des Bodmer, Julius, Fabrikaufseher, von Erlinsbach, in Aarau.
„ 23. Elsa, T. des Wädler, Erwin, Färber, von und in Aarau.
„ 26. Adolf Otto, S. des Bargezi, Oswald, Ingenieur, von Riedholz und Solothurn, in Aarau.

Eheverkündungen.

Nov. 25. Gmünder, Emil, Schlosser, von Herisau (Appenzell A/Rh.), in Zürich und Lüschli, Lina, Glätterin, von und in Aarau.
„ 26. Berlschi, Hermann, Bierbrauer, von Dürrenäsch und Vogt Frida, von Remigen und Aarau, beide in Aarau.
„ 26. Looser, Johann Jakob, Bierbrauer, von Ermetan (Württemberg), in Aarau und Bressinger Friederike, Dienstmagd, von Ihlingen (Bthg.), in Basel.

Trauungen.

Nov. 13. Suter, Johann Rudolf, Beamter der Telegraphenverwaltung, von Niederhallwyl, in Bern und Kummer, Maria Rosalia, von und in Karrawangen.

Todesfälle.

Nov. 26. Sommerhalder, Jak., Hausknecht im Löwen, von Gontenschwyl, in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 28. November 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau Häfliger-Hunziker Joh. Karl, Kaufmann, von und in Aarau Eingabe bis 2. Januar 1897. — Baden Müller Johann, Rößli, von Unter-Siggenthal. Eingabe bis 9. Jan. 1897. — Bremgarten Koch Johann, Krämer, in Bellmergen. Eingabe bis 31. Dezember 1896. — Brugg. Leder Johannes, Rikkasten, gew. Krämer, von Oberflachs. Eingabe bis 30. Dezember 1896.

Beneficia Inventarii.

Baden. Egloff Kaspar Leonz, Wirt und Weber, von Nieder-Rohrdorf. Eingabe bis 8. Januar 1897. — Burzach Kloter Markus, gew. Vize-Gerichtspräsident v. Lengnau. Eingabe bis 30. Dezbr. 1896.

Konkurs-Eröffnungen.

Zofingen. Gemeinschuldner Baumberger Rudolf, Samuels, Schmied, von und in Kirchleerau. Eingabe bis 29. Dezember 1896.

Freiwillig Gepfändete.

Baden. Meier Xaver Eduard, von Dätwyl, Handlanger, in Baden. — Bremgarten. Stapfer Anton, Taglöhner in Bremgarten.

Rehabilitationen.

Baden Muntwyler Kaspar, Viktors, v. Remetschwyl in Turgi.

Auf Weihnachten offeriert das Tuchversandthaus **Müller-Mohmann, Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften hübschen Hose	„ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
zu einem eleganten Herbstüberzieher	„ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko.

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden, Bestellungen nimmt gerne entgegen Die Expedition.

Mit **10% Rabatt** verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht, **Leinwand** f. Hemden u. Bettlücher, **Hand-** und **Küchentücher, Tischzeug** und **Servietten, Bazin** und **Piqué,** weiß, **Indienne** und **Kölsch, Bettdecken,** grau, rot, weiß und Jacquard, **Bettüberwürfe,** weiß und bunt, **Tisch-** und **Bodenteppiche, Möbelstoffe** in Wolle u. Baumw., **Damen-** u. **Herrenkleiderstoffe.**

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Schwarzer **Seiden-Plüsch**
erste Qualität für
Pellerines & Jaquetts
sowie
Seiden-Sammt & Plüsch-Resten
von ½ Meter an in allen Farben offeriert per Meter à Fr. 1.50 und höher
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Gegen Husten und Heiserkeit
empfehle aufs beste meine selbstgemachten
Aechten Spitzwegerich-Honig-Brustbonbons
„ Isländischmoos-Tabletten
„ Nidelfäfeli und
„ Malzzucker.
Hans Rohr, Conditor,
Graben 206.
Telephon.

Aechte Toggenburger
Nidelzeltli
in immer frischer Ware empfiehlt
M. Schmid-Maurer.



(H 6005 I) 4116

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen
alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen
Wüthrich-Lüdi
z. Storchen.

Eine Partie hochfeine
Damen-Rockstoffe
zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Geschlechtskrankheiten
Folgen von Ansteckung oder Selbstbefleckung, Entzündung, Wasserbrennen, Ausfluß, Harndrang, Blasenleiden, Blasenschwäche, Bettnässen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Unterleibsbrüche etc. heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln **O. Mück, pract. Arzt in Glarus.** 5060

Verdankung.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiemit unter herzlicher Verdankung gegenüber der christkatholischen Gemeinde Aarau, den richtigen Empfang:

a) Des Ertrags der Haussammlung für die Minoritäten-Gemeinden mit Fr. 300. —
b) Eines Beitrages an das Stammgut der Synodalratskasse mit Fr. 2.

Olten, 26. Nov. 1896

Verwaltung der Synodalratskasse:
Emil Meier, Pfarrer.

Anschließend an obige Empfangsbescheinigung verdanken auch wir unsern werten Kirchgenossen ihre reichlichen Spenden, womit sie obige Besteuerung für die Sache des Christkatholizismus möglich gemacht haben, im Namen der Sache bestens.

Aarau, 28. Nov. 1896

Die christkath. Kirchenpflege.

Taschen-Tücher

weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie feinene

Hemden-Einsätze

empfiehlt bestens

Walter Hassler

4994 Graben 202.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort größte Auswahl in

Uhren-.
Gold- & Silberwaren

Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.

Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 16/8
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Alte feine
Montagner- & Sassella-
Flaschenweine,
sowie
offenen Veltliner,
letzterer à Fr. 1. 30 per Liter
empfiehlt **Wüthrich-Lüdi,**
z. Storchen.

Gallerich-Pasteten

sowie
Meringues & Cornets
Vacherins & Vermicelles
empfiehlt täglich bestens
Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.
Telephon.

Blumenmaterial, Blätter

hübsche Gegenstände z. Füllen
mit
künstlichen Blumen
empfiehlt höflichst 4896
Fanny Bircher,
obere Vorstadt 9 6.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
L. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

III. Oeffentlicher Vortrag.

Montag den 30. November, abends 8 Uhr
im Theatersaale des Saalbaus
Ueber Kinderernährung
von Hrn. Dr. med. **G. Schenker.**
Zu diesem Vortrage ist jedermann höflichst eingeladen.
Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Grütliverein Küttigen.

November-Feier

Sonntag den 29. November 1896
im Gasthof zum Kreuz in Küttigen.
Kassa-Eröffnung: Abends 6½ Uhr. Beginn 7 Uhr.
Eintrittspreis: I. Platz 80 Cts. II. Platz 60 Cts
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Grütliverein.
Nach der Vorstellung
Gemütliche Unterhaltung und Tanz.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau, obere Goldtenmattgasse Nr. 231

Anfertigung aller Arten
Stil-Polstermöbel
und Betten
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Tapezieren, wie Arbeiten zu Hause und auf der Stör werden prompt und billig ausgeführt.

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn **Popp** von ihrem **Magen- und Darmleiden** vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich Jedem, sich ein Buch und Fragenformular von **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** gratis senden zu lassen.
Peter Bonmoos in Malans, Graubünden.

Filzhüte.

Frisch eingetroffen in **großer Auswahl:**
Herren- und Knaben-Filzhüte
von Fr. 1. 10 bis Fr. 7. —
Steife Hüte à Fr. 3. 50.
Haar-Filzhüte à Fr. 5. —
Große Auswahl in Kappen
von 60 Cts an.
bei **R. Codoni-Dressler,**
zum Haus — **Aarau** — Main.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.
Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen **Buffets, Ausziehtische** und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Service-tischchen.** — Lager in verschiedenen Art. v. **Stühlen Bettfedern u. Flaum. Roßhaar u. Wolle.**
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polisseur,

Den neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Bequeß-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen.**
Bemalte Fensterkorren.

Portièren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Steigerung über dürre Reiswellen.

Es werden öffentlich versteigert: **Nächsten Montag den 30. November 1896, nachmittags 2 Uhr im Werthaus**
1000 Stück dürre Reiswellen
gegen Vorauszahlung. Kaufsliebhaber sind hiezu freundlich eingeladen
Aarau, am 25. November 1896.
Die Forstverwaltung.

Ernst Hess,

Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Oraclton, 10 Tasten, offener Kielklaviatur, mit 3fachem 11fältigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register u. Doppeltüssen 4 Stück Mk. 5.50. 36 cm. hoch.
Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.5⁰.
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50.
10 Klappen mit 6 echten Registern 140 Stimmen Mk. 9⁰.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 9⁰.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Oraclenfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen geehrt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei

Zu vermieten:

Ein **Logis** auf 1. März 1897, bestehend in Stube, Nebenstube, Estrich und Keller. Auskunft in Nr. 285 Halden.

Große Freude

erregt überall die neueste Kollektion zu nur
Fr. 6 —
bestehend **aus 30 Stück** und zwar:
1 genau gehende Nickel-Cylinder-Remontoir
1 feine Uhrkette
1 " Berloque
2 gold. imit. Manschettenknöpfe
3 " Brustknöpfe
1 Taschenmesser
20 Stück Cigarren
1 Cigarrenspitz.
Alle diese 30 Gegenstände liefere gemäß meines Prinzips à G. ohne Umtausch, keiner Nutzen" zu dem billigen Preis von nur Fr 6.
Dieselbe Kollektion mit Damenuhr Fr. 7. — . Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrags (auch in Marken franko.

Schweizer Versandthaus
Hermann Eisengrein, Zürich I.

Zu kaufen gesucht:

Eine
Auswindmaschine
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 5434

Eine Partie
Tuch-Resten
passend für
Hosen und Knabenanzüge
à 2½ bis 4 Fr. per Resten
bei
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Für Damen.

Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus feinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmoderne in allen prächtigen Farben. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. (R 3798 B)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Cleemer. Zürich.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 48. **Aarau,** den 28. November 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,40	209,10	fl. 1000	209,20	3½%
Deutsche Bankplätze	124,30	124,15	M. 3000	124,20	5 "
Brüssel, Antwerpen	100,20	100,07½	Fr. 3000	110,10	3 "
Mailand, Turin, Genua	95,70	95,20	it.L. 1000	95,20	5 "
London Cheque	25,32	25,29	—	—	—
London Banksicht	25,30½	25,27½	Lst. 100	25,30	4 "
Paris und Lyon	100,30	100,22½	Fr. 1000	100,25	2 "
Wien	211,55	210,90	fl. 3000	211,	4 "
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5%

Effekten-Kurse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½% dito " 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	—	105	—
dito 1889	—	103,8	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	—	108,2	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	—	102,5	102,5
4 % Stadt Zofingen 1936	102	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	100,8	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,5	96,8	—
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	—	100	—
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	101,2	100,8	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	101	100,5	—
3,6% Stadt Wthur + 1%	116,5	115,5	—
3 % Kanton Genf	111,5	111,	111,2
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	88,1	88	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito " 1886	—	—	—
4 % " " 1887	100,6	100,5	100,6
4 % " " 1889	100,6	—	—
3½% " " 1894	—	—	—
3½% " " 1895	—	100,7	101
3½% " " 1896	101	100,9	—
3½% Centralbhn. 1915/57	101,5	101,3	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	—	104,8	—
4 % dito. 1883—1957	107,	106	—
3½% Gotthardbahn 1895	101,5	101,4	—
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. m. Staatsgar.)	—	101,5	—
3½% Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,3	—
3½% Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,9	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,7	105,2	—
4 % " II. Hyp.	—	103	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,8	100,
4 % Banca naz. cred. fond	—	92	—
4 % Schw. Centralbank	100,6	100,1	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	—	100	—
4 % Bk. f. Trspt.w. Ser. A	101,2	100,9	—
do. B	100,4	100,1	100,2
4 % " do. C	—	100	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	839	837	—
Nordostbahn Stamm	670	667	—
Union Suisse Stamm	458	456	—
do. Prioritäten	—	541	—
Centralbahn	696	692	693
Jura Simplon Stamm	202	200	—
und Prioritäten	565	558	—
Aarg. Creditanstalt	620	600	—
Aargauische Bank	—	269	—
Bank Zofingen	510	505	—
Bank Baden	—	610	—
Bank fonc. du Jura	680	679	—
Basler und Zürcher Bankverein	747	745	—
Basler Depositenbank	—	5600	—
Basler Handelsbank	583	580	—
do. neue	570	565	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	678	677	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	885	880	—
Credit Lyonnais	765	763	763
Eidgen. Bank	585	584	—
Schw. Kreditanstalt	—	866	872
Bank in Winterthur	590	588	—
Schweiz. Unionbank	—	582	—
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	124.30	124.15
Französische "	—.—	100,15
Belgische "	—.—	99.90
Italienische "	—.—	95.—
Oesterreichische "	—.—	210.60
Holländische "	—.—	208.50
Englische "	—.—	25.25
Russische "	—.—	265.—
20 Mark Stücke "	—.—	24.75
Englische Sovereings "	—.—	25.10

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere
Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.
nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.
Wir machen **Darlehen** auf **Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.
Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in **laufende** " zu 3½% "
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 30. November 1896 № 316 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Nationalbahnschuld.

Ueber die Zinsermäßigung für die Nationalbahn-Garantiestädte hat der Bundesrat soeben folgende Botschaft an die eidgen. Räte erlassen:

Tit.

Nachdem schon durch eine Eingabe der aargauischen Regierung vom 17. Februar 1893 die Frage einer weitern Entlastung der aargauischen Garantiestädte beim Bundesrate anhängig gemacht worden war, gelangte nach wehrfachen Konferenzen die genannte Regierung mittelst Eingabe vom 23. Oktober 1896 an hierseitige Behörde, in welcher die Herabsetzung des Zinsfußes des Bundesdarleihens von 1884 um ein Prozent befürwortet wurde.

Wir reproduzieren den Wortlaut dieses Schriftstückes:

Der Regierungsrat des Kantons Aargau an den h. schweizerischen Bundesrat.

Hochgeachtete Herren!

Die drei aargauischen Städte Baden, Lenzburg und Zofingen haben uns wiederholt auf die schwierige Lage aufmerksam gemacht, in welcher sie sich infolge der Nachwirkungen der Nationalbahnkatastrophe fortwährend befinden und unsere Verwendung bei den h. Bundesbehörden zu dem Zwecke nachgesucht, daß ihnen auf den Bundesdarleihen von 1884 eine Zinsermäßigung um 1 % gewährt werden möchte.

Wir erlauben uns, Ihnen dieses Gesuch zu wohlwollender Berücksichtigung hiermit vorzutragen.

Als die h. schweizerische Bundesversammlung am 21. Dezember 1883 den Kantonen Zürich und Aargau behufs der Liquidation des Restes der Nationalbahnschuld der Garantiegemeinden ein Darleihen bewilligte, lag es in ihrer ausgesprochenen Absicht, zu gunsten dieser Gemeinden ein Opfer zu bringen, d. h. ihnen die finanzielle Hülfe des Bundes angedeihen zu lassen. Die Bundeshülfe bestand darin, daß den Kantonen bezieh ungsweise den Gemeinden die Vergünstigung gewährt wurde, die Schuld in Annuitäten von 3½ % abzuzahlen, wovon 2½ % als Zins und 1 % als Amortisation berechnet werden sollte. Es liegt auf der Hand, daß diese Erleichterung, welche im Jahre 1883 unter der Herrschaft eines normalen Zinsfußes von 5 % für Anlagen in der Tat als eine wesentliche und sehr willkommene Hülfe des Bundes angesehen werden durfte, heute bei den vollständig veränderten Geldverhältnissen, nachdem der normale Anlagezinsfuß um 1 bis 1½ % und mehr zurückgegangen ist, den gleichen Wert nicht mehr besitzt und als ein Opfer des Bundes nicht mehr betrachtet werden kann.

Ganz unzweifelhaft wollte die Bundesversammlung den Kantonen beziehungsweise den Gemeinden die Hülfe des Bundes nicht vorübergehend, sondern bis zur gänzlichen Erledigung der Folgen der Nationalbahnkatastrophe gewähren, und wenn dies sich so verhält, worüber die damals gepflogenen Verhandlungen reichlich Aufschluß geben, so ist die Bitte der aargauischen Gemeinden, daß ihnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Zinsreduktion gewährt werde, unseres Erachtens keine unbillige. Wenn der Bund jetzt einen Nachlaß von 1 % des Zinses vom ganzen Darleihen bewilligt, so handelt er nur konsequent den Intentionen gemäß, welche bei Erlaß des Bundesbeschlusses vom 21. Dezember 1883 obgewaltet haben.

Die drei aargauischen Gemeinden würden dieses Gesuch gleichwohl nicht gestellt haben und wir selbst würden zu dessen Unterstützung nicht Hand bieten, wenn nicht leider die Tatsache bestünde, daß die Gemeinden sich infolge der so verhängnisvoll gewordenen Nationalbahngarantie fortwährend in sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen befinden und trotz äußerster Anspannung ihrer Steuerkraft nach allen Richtungen gehemmt und nicht im stande sind, ihren Aufgaben auf den verschiedenen wirtschaftlichen Gebieten zu genügen. Wir haben uns erlaubt, besondere Exposés der Gemeinden über ihre ökonomischen Verhältnisse (d. h. über Vermögen, Steuerkraft u. s. w.) Ihrem Finanzdepartement direkte vorzulegen und wollen, indem wir auf die dort enthaltenen Darstellungen verweisen, hier nur auf folgende Ziffern aufmerksam zu machen:

Baden muß jährlich an Steuern zirka Fr. 150,000 aufbringen und bezieht 4 ganze Steuern.

Lenzburg hat einen jährlichen Steuerbedarf von zirka Fr. 85,000 und bezieht 4½ ganze Steuern.

Zofingen bedarf jährlich an Steuerzuschuß zirka Fr. 140,000 und bezieht 4 ganze Steuern.

Eine ganze Steuer ist — abgesehen von der Progression — 1 % des Einkommens und zirka 1 ‰ des Vermögens.

Die Einwohnerzahl beträgt in Baden 3815, in Lenzburg 2457 und in Zofingen 4450!

Der Kanton Aargau selbst hat von Anfang an für die Beseitigung der Nationalbahnkatastrophe ganz erhebliche Opfer bringen müssen und bringt sie heute in gleichem Umfange weiter und zwar, wie wir glauben beifügen zu dürfen, ungleich größere als diejenigen sind, welche der Bund zu gunsten der Nationalbahngemeinden gebracht hat. — Während der Bund nur für eine bestimmte Zahl von Jahren die Zinsdifferenz gegenüber dem jeweilen bestehenden Zinsfuß zu decken hat, aber nach Ablauf der vertraglichen Zeit sein Darleihen von Fr. 1,600,000 wieder vollständig zurückbezahlt erhält, mußte der Kanton Aargau die Subvention von Fr. 550,000, sowie das aus der Einlösung der Obligationen und Coupons sich ergebende Defizit (zirka Fr. 16,000) ganz à fonds perdu auf sich nehmen und im weitern den drei Garantiestädten in der Weise zu Hülfe kommen, daß er ihnen eine die gesetzlichen Staatsbeiträge übersteigende jährliche Summe von 12,960 Franken an ihr Schulwesen ausbezahlte und für die Folgezeit zusicherte. — Letzterer Betrag repräsentiert zu 4 % einen Kapitalwert von über 300 000 Franken.

Diese Leistungen bestehen zur heutigen Stunde noch in vollem Umfange fort, denn die Subvention von Fr. 550,000 mußte seiner Zeit aufgenommen werden und wird verzinst. Die erhöhten Schulbeiträge werden aller Voraussicht nach noch für sehr lange Zeit im gleichen Umfang verabreicht werden müssen. Dem Kanton ist es nicht möglich, in dieser Sache noch weitere Leistungen zu übernehmen.

Wohl aber dürfen wir erwarten, daß der Bund den Gemeinden entgegenkommen werde. Denn tatsächlich wäre eine Zinsreduktion um 1 % nur die Wiederherstellung des Verhältnisses, wie es bestand, als das Bundesdarleihen gegeben wurde. Wenn der Bund damals den Nationalbahngemeinden durch Gewährung eines billigen Zinses eine Wohltat erweisen wollte und — wie wir dankbar anerkennen — erwiesen hat und wenn sein Anleihen diesen Charakter beibehalten soll, so verlangt es die Konsequenz, daß er dem allgemeinen Sinken des Zinsfußes nun ebenfalls Rechnung trägt.

Wir richten aus diesen Gründen an Sie zu Handen der h. Bundesversammlung das ergebene Gesuch:

Es wolle der Zinsfuß auf dem dem Kanton Aargau zu Handen der aargauischen Garantiestädte gewährten Bundesdarleihen für die Zukunft um 1 % reduziert werden.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

Im Namen des Regierungsrates,
Der Landammann:
Ringier.
Der Staatsschreiber:
Dr. A. Zschokke.

Ohne in das Detail des Bundesbeschlusses betreffend das Darleihen an die Kantone Zürich und Aargau vom 21. Dezember 1883 einzutreten, erachten wir es immerhin für notwendig folgende faktische Grundlagen dieses Beschlusses hervorzuheben:

Um die auf den 1. Mai 1884 auf 6,310,000 Franken berechnete Restschuld der Nationalbahngemeinden zu liquidieren, schlte nach allen durch Beschlüsse der Kantone, Einwohner- und Ortsbürgergemeinden zur Disposition gestellten Summen noch ein Betrag von Fr. 2,400.000, wovon durch Schiedsspruch des Bundesrates (Art. 12, litt. d und e, des Bundesbeschlusses) Fr. 1,600,000 dem Kanton Aargau und Fr. 800,000 dem Kanton Zürich überbunden wurden. Behufs Verzinsung und Amortisation des Bundesdarleihens, welches in dieser Höhe den Kantonen zu Handen der vier Nationalbahn-Garantiestädte gemacht wurde, hatten die schuldnerischen Kantone Annuitäten von 3½% zu entrichten, von welchen 2½%, als Zins und 1% als Amortisation zu berechnen war. Auf dieser Grundlage soll'e das ganze Darleihen in 51 Jahren zurückbezahlt sein. Die jährlichen Annuitäten betragen somit für den Kanton Aargau Fr. 56,000, für den Kanton Zürich Fr. 28,000, und es haben die Kantone je 51 Schuldscheine, verfallend je auf 1. Mai des betreffenden Jahres, zu Gunsten des Bundes ausgestellt. Diese Schuldscheine sind bis jetzt pünktlich eingelöst worden und es beträgt nach Entrichtung der auf 1. Mai 1897 fälligen Annuität die restliche Kapitalsumme

Fr. 1,357,752. 93 für den Kt. Aargau und
„ 678,876. 46 für den Kt. Zürich,

zusammen Fr. 2,036,629. 39.

Auf obige Summe bezieht sich das Zinsreduktionsgesuch des Kantons Aargau.

Wir haben schon einleitend bemerkt, daß bezügliche Unterhandlungen bereits im Februar 1893 eröffnet wurden. Das erste Gesuch zielte auf gänzlichen Erlaß der Restschuld. Wir glauben, eine Erörterung der Gründe, welche uns zu einer absolut ablehnenden Haltung gegenüber diesem Gesuch veranlaßten, um so eher unterlassen zu dürfen, als dieser Standpunkt inzwischen von den Petenten selbst aufgegeben worden ist. Aber auch die Zinsreduktion erregte anfänglich unsere Bedenken. Wir gaben der aargauischen Regierung insbesondere zu erwägen, ob der damalige Zeitpunkt in Bezug auf die finanzielle Situation der Eidgenossenschaft richtig gewählt sei, nachdem die Voranschläge von 1893 1894 noch mit Defiziten von Fr. 10,165,000 und Fr. 3,575,000 schlossen, und ob wir uns nicht der Gefahr aussetzten, mit einem bezüglichen Antrage die ganze Nationalbahnfrage von 1883 in den eidgenössischen Räten noch einmal aufgerollt zu sehen.

Wenn wir heute gleichwohl das Gesuch der aargauischen Regierung in empfehlendem Sinne an die Bundesversammlung weiterleiten, so können wir uns glücklicherweise darauf berufen, daß das gestörte Gleichgewicht der eidgenössischen Finanzen das Hindernis nicht mehr bildet, das es für uns in den Jahren 1893 und 1894 noch war, nachdem die Staatsrechnung von 1895 mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 4,602,000 abschloß, und der Voranschlag für 1897 mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 1,065,000 uns zu der Anschauung berechtigt, daß die Periode der Defizite nunmehr definitiv hinter uns liegt.

Aber auch eine innere Berechtigung läßt sich dem Begehren der aargauischen Regierung nicht absprechen. Wir glauben, darauf verzichten zu dürfen, die in der Botschaft vom 23. November 1883 niedergelegten Argumente zu gunsten der beantragten Bundeshülfe neuerdings aufzuzählen. Allein bezüglich des Maßes der Bundesunterstützung dürfen wir hervorheben, daß die damalige Botschaft in der Tat neben den den Kantonen und Gemeinden zugemuteten Leistungen nicht nur ein Bundesdarleihen bewilligen, sondern ein wirkliches Opfer für den Bund übernehmen wollte, welches ziffermäßig auf Fr. 600,000 berechnet wurde.

Der Bund hatte damals sein Anleihen noch zu 4 Prozent zu verzinsen, während er für Zins und Amortisation nach dem proponierten Bundesbeschluß nur 3½ Prozent, für die Verzinsung allein 2½

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

30 Nachdruck verboten.

Torben blieb allein.

Er ging nach dem Hintersteven auf seinen Lieblingsplatz und starrte hinaus auf den schaum- und verlenbelegten Weg, den das Schiff in dem ruhigen blauen Wasser hinterließ.

So ging auch durch seine Jugend ein bewegter Strom, der seine ruhige Vergangenheit von der Gegenwart trennte. Sollte sein zukünftiges Leben wie dieser empörte Strom werden?

Nun wußte er, daß er Olivia kaum entgehen konnte. Hatte sie sich erdreistet, ihm von Livorno nach Messina zu folgen, dann war der Sprung nach Catania für nichts zu rechnen. Es war ihr eine leichte Sache, sich auf den Konsulaten Nachrichten über die Route des Postdampfers zu verschaffen, ihm zu folgen und das Geld zu verbrauchen, das sie für einen halbjährigen Aufenthalt im Pensionat erhalten hatte.

Torben hatte große Mühe gehabt bei seinem Kurator, um die große Summe für seine Reise zu beschaffen. Und er, der früher nie eine solche Art von Druck gekannt hatte, fühlte auch hierüber eine gewisse Bitterkeit. Es waren Worte von schlechten Jahren gefallen, und daß es mit dem Hof zurück gehe und sein Vater schwach geworden sei.

Erst hier an diesem Ort, so lange nachher fiel es ihm ein, daß er seinen Vater hätte grüßen sollen, und ganz weich im Herzen sehnte er sich plötzlich nach ihm.

Er dachte so lange daran, daß er darüber verwundert wurde, wie deutlich der Vater, das Elternhaus und die entschwundenen Jahre vor ihm standen.

Wäre er ein Weib gewesen, so würde er darin dunkle Ahnungen gesehen und Tränen darüber vergossen haben.

Jetzt spekulierte er darüber, wollte aber nur halbwegs auf die dozierende Stimme hören, die in ihm sprach, daß seine eigenen Sorgen ihm andere Ansichten gäben und daß er vielleicht ungebührlich hart gegen den Alten gewesen sei, der, wenn man alles überlege, streng genommen keine solche Behandlung durch ihn verdient habe. Hatte er vielleicht nicht das Recht, sich zu verheiraten, ohne seinen Sohn zu fragen?

Und mit Verwunderung sah er, daß die Erinnerung an seine Mutter ihm ferner stand. Es ging mit den Erinnerungen durch die Zeit wie mit den Landschaften in der Entfernung. Die Umrisse wurden zarter und weicher, bis sie sich zuletzt in den Nebel hüllen und dem Auge entschwinden. Die Erinnerung kann wohl alles vor das Auge der Seele zaubern, aber der Stoff häuft sich, das Leben fügt Erinnerung zu Erinnerung, Bild an Bild; aber beständig verkleinern sich die Bilder mit der Zeit und verlieren sich im Nebel der Vergessenheit.

„Sie noch hier und so gedankenvoll?“ fragte eine milde süße Stimme.

Unwiderstehlich wurde er davon angezogen. Wie durch einen Zauber ward er allen dunklen Gestalten entrückt, aller Angst und allem Grübeln.

„Wie konnten Sie die Liebenswürdigkeit haben, heraufzukommen so allein — und jetzt? Ich war gerade so verstimmt!“

Sie wurde glühend rot über seine Sprache, seinen Ton.

„Vita ist eingeschlafen, so schlich ich herauf. Es ist so warm da unten!“

„Das ist gewaltig genial von Ihnen, ihr nicht beim Schlafen Gesellschaft zu leisten. Wollen wir uns setzen?“

Sie nahmen Platz auf einer kleinen Bank neben der Flaggenstange.

„Wo ist Fals?“ fragte er schnell. „Ich sehe ihn nicht!“

„Er sitzt draußen am Vordersteven in einem Weinfaß und zeichnet seinen Kirchhof fertig, so viel ich weiß.

„Lassen Sie uns sitzen bleiben. Ich bin traurig darüber, daß Sie reisen. Sie werden doch hinauf zu meinen Eltern gehen?“

„Sofort — und wollen Sie besondere Nachricht mitsenden, so sagen Sie es. Wir können leider nicht viele Augenblicke mehr zusammen sprechen. Glauben Sie, Margrè, daß Sie ein Jahr hier unten leben können — bedenken Sie doch erst, wie lange ein Jahr ist — ohne mich ganz zu vergessen?“

Er nahm ihre Hand und hielt sie fest.

„Ja, zwanzig Jahre, wenn es sein müßte,“ antwortete sie und sah ihm errötend ins Gesicht.

„Sie sind so jung, Margrè,“ sagte er fast traurig. Im gleichen Moment kam es ihm in den Sinn, daß er denjenigen gegenüber, die er am höchsten auf Erden liebte, gerade die gleichen Redensarten gebrauchte, wie er selber sie oft angehört hatte.

Die unbequeme Stimme von früher flüsterte ihm zu: Bedenke, wenn Olivia dich ebenso sehr liebt, wie du nun Margrè!

Es schwindelte ihm auf einige Augenblicke. Er konnte kaum sehen, er fühlte seine Sinne umnebelt und ihm war, als könnte er umstürzen.

Sie sah ihn fest an mit den klaren ruhigen Augen, in denen nun ein neues Feuer brannte und sagte weich:

„Sind Sie unwohl?“

„Ich bin nervös — jetzt ist es vorüber“ und das Gefühl seiner großen Liebe ergriffe ihn wieder.

„Sind Sie dessen gewiß, reizende kleine Margrè, daß nicht der schmucke italienische Leutenant oder irgend ein anderer mich bei Ihnen in Vergessenheit bringen wird, wenn ich jetzt heimkehre und ein ganzes langes Jahr fortbleibe?“ flüsterte er

„Ganz gewiß!“ antwortete sie, „denn ich habe seit dem ersten Mal, als ich Sie sah, an Sie gedacht. Ich konnte gar nicht begreifen, daß Sie ein Fremder waren, den ich nie gesehen hatte. Mich dünkte die ganze Zeit, als kenne ich Sie — aber es kam so —“

„Aber Margrè — reden Sie!“

„Aber — aber — nein, ich kann nicht!“ rief sie aus und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Sie schluchzte.

„Großer Gott, was ist denn begegnet, Margrè, reden Sie! — Ich kann es nicht mehr aushalten.“

„Sie blieben ganz weg — ich war so traurig darüber — und — und!“

„Und — Margrè —?“ Er konnte kaum den Atem ziehen.

„Und — man sagte, Sie wären — wären — fortgereist mit — mit — Frau Myre, aber ich wußte wohl, daß dies nicht wahr war, obschon der Vater es behauptete! Die Mutter glaubte es auch nicht!“

Prozent erhielt. Nun hat der Bund aber schon im Jahre 1887 sein damaliges Anleihen zu 3½ Prozent konvertieren können und seit 1887 verschiedene neue Anleihen zu 3½ Prozent, teilweise mit Agio, emittiert. In das Jahr 1897 fällt ferner die Berechtigung zur Kündigung des Anleihens von 1887, und es kann heute kaum ein Zweifel darüber walten, daß die Konversion in ein dreiprozentiges Anleihen mit aller Leichtigkeit sich vollziehen wird. Wir stehen somit in der Tat gegenüber dem Zinsfuß des eidgenössischen Anleihens im Jahre 1884 um ein volles Prozent tiefer, und wenn die Bundesversammlung der beantragten Zinsreduktion ihre Genehmigung erteilt, so ist unser Opfer nicht größer als dasjenige, welches wir im Jahre 1883 übernehmen wollten.

Wir legen ferner zu dem Ihren verehrlichen Kommissionen zu unterbreitenden Dossier die dem Bundesrate zugekommenen und der aargauischen Eingabe zudienenden Exposés bei, durch welche die immer noch schwere Belastung der aargauischen Gemeinden aufs deutlichste illustriert wird.

Was die nähern Modalitäten des neuen Bundesbeschlusses betrifft, so gehen wir dabei von der Ansicht aus, daß am 1. Mai 1935 als Rückzahlungstermin des ganzen Anleihens festgehalten werde. Eine Verlängerung dieses Termins erscheint uns nicht als wünschenswert; eine Verkürzung desselben unter selbstverständlicher Erhöhung der Amortisationsquote würde den Hauptzweck des aarg. Begehrens, Verminderung der gegenwärtigen Gemeindelasten, illusorisch machen. Wird diese unsere Auffassung von der Bundesversammlung geteilt, so genügt es, im Bundesbeschluß die Herabsetzung des Zinsfußes von 2½ Prozent auf 1½ Prozent auszusprechen und die Vereinbarung betreffend das neue Amortisationstableau und damit die Festsetzung der künftigen Annuitäten dem Bundesrate zu überlassen.

Indem der Bundesrat bei der hohen Bundesversammlung die Entsprechung des vom Aargau gestellten Gesuches befürwortet, ist er allerdings der Ansicht, daß die teilweise Revision des Bundesbeschlusses vom Dezember 1883 sich nicht blos auf das Schuldverhältnis des Kantons Aargau zum Bunde beziehen dürfe, sondern in gleicher Weise auch auf den Kanton Zürich ausgedehnt werden müsse. Wir vermögen die Motive zu würdigen, welche die Garantiestadt Winterthur bewogen haben dürften, sich dem Begehren der drei aargauischen Garantiestädte nicht anzuschließen. Allein wir halten es für geradezu undenkbar, daß der Kanton Zürich, beziehungsweise die Stadt Winterthur, bei dieser Zinsreduktion ausgeschlossen werde, nachdem Winterthur bei der Liquidation der Nationalbahnschuld weit höhere Quoten übernommen hat, als es laut Vertrag mit seinen Mitgaranten verpflichtet gewesen wäre. Wir verzichten darauf, die betreffenden Verhältnisse und Ziffern neuerdings zur Erörterung zu ziehen, um auch unserseits alles vermieden zu haben, was einer Wiederholung der teilweise peinlichen Verhandlungen von 1883 rufen könnte.

Genehmigen Sie, Tit., die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

Bern, den 20. November 1896.

Im Namen des schweiz. Bundesrates,
Der Bundespräsident:
A. Lachenal.
Der Kanzler der Eidgenossenschaft:
Ringier.

Bundesbeschluß betreffend Reduktion des Zinsfußes auf dem den Kantonen Zürich und Aargau zu Handen der Nationalbahngarantiestädte bewilligten Bundesdarlehen.

Die Bundesversammlung
der schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 20. November 1896;
in Revision des Bundesbeschlusses vom 21. Dez. 1883 betreffend das Darlehen an die Kantone Zürich und Aargau,

beschließt:

Art. 1. Der Zinsfuß des den Kantonen Zürich und Aargau zu Handen der Nationalbahn Garantiestädte im Jahre 1883 bewilligten Darlehens wird vom 1. Mai 1897 hinweg für den Rest der Dauer dieses Darlehens von 2½ Prozent auf 1½ Prozent herabgesetzt.

Art. 2. Der Bundesrat wird eingeladen, ein neues Amortisationstableau auf dieser Grundlage zu vereinbaren und die vorhandenen Schuldscheine der Kantone gegen neue auszutauschen.

Art. 3. Der Bundesrat ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt, welcher als nicht allgemein verbindlicher Natur sofort in Kraft tritt.

Eidgenossenschaft.

Rechtseinheit. Ein Telegramm in letzter Nummer hat gemeldet, daß der Bundesrat einstimmig die Revision der Bundesverfassung zum Zwecke der Einführung der Rechtseinheit empfiehlt.

Wird sind überzeugt, daß diese Nachricht bei allen fortschrittlich gesinnten Schweizern ein freudiges Echo findet; denn das Gefühl ist doch wohl allgemein, daß es an der Zeit ist, mit der Musterkarte von 22 verschiedenen Rechtsbüchern einmal aufzufahren.

Nun wußte man, daß die Vereinheitlichung in Arbeit sei, der Strafrechtsentwurf des Hrn. Stooß liegt ja schon einige Zeit im Drucke vor, aber von der Bearbeitung des Civilrechts durch Prof. Huber erfuhr man nichts genaues. Nun ist auch er fertig geworden und Dank der Energie des Vorstehers des Justizdepartements, des Hrn. Bundesrat Müller, ist also die Revisionsvorlage bereits vom Bundesrat durchberaten.

Die Abstimmung über das Prinzip der Rechtseinheit dürfte im nächsten Sommer oder Herbst stattfinden. Dann folgt die Ausarbeitung der Gesetzbücher.

Die Einstimmigkeit im Bundesrat ist ein gutes Omen für das Gelingen des großen Werkes.

Gut unterrichtet muß ein Mailänder Blatt sein, das meldet, der General Künzli, gewesener Präsident der helvetischen Republik und derzeitiger Kommandant des schweizerischen Generalstabs, halte sich gegenwärtig in Mailand auf.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr.) Ein Einsender hat Ihnen früher seine Befürchtungen ausgesprochen, es möchte die Erhöhung der Sommerschulzeit und die Verschärfung der Bestrafung unbegründeter Schulversäumnisse eine Mißstimmung gegen die Schulgesetznovelle hervorrufen. Einen ähnlichen Eindruck manifestierte auch die Spezialkommission des Kantonsrates, indem sie zu der Vorlage folgende Abänderungsvorschläge einbrachte:

1. Die Herbstferien können von den Gemeinden bis zum 1. November (statt 20. Oktober) unter Anzeige an die Regierung für die letzten 5 Schuljahre verlängert werden.
2. Die Schulzeit für das sinkte bis achte Schuljahr beträgt im Sommer 15 Stunden per Woche und kann von den Gemeinden bis auf 18 erhöht werden.
3. Straflos bleiben 4 unbegründete halbtägige Absenzen per Monat für jedes Schulkind, jede weitere Absenz wird mit 50 Cts. gegen die verantwortliche Person bezahlt.

Aargau.

Volksabstimmung über das Gesetz betr. Förderung der Tierzucht sowie der §§ 3 und 9 desselben.

	Ja	Nein	Ja	Nein
Aarau	1394	1522	968	1749
Baden	1755	1635	1181	1872
Bremgarten	508	1957	401	1737
Brugg	1242	1541	931	1712
Kulm	1940	1065	1546	1249
Laufenburg	1072	1446	570	1812
Lenzburg	1434	1289	979	1482
Muri	86	1908	61	1841
Rheinfelden	1122	677	821	833
Zofingen	2412	1215	1763	1483
Zurzach	1018	1250	467	1666
Total	13983	15505	9688	17436

Bezirk Aarau:

	Ja	Nein	Ja	Nein
Aarau	532	236	441	254
Biberstein	56	37	42	51
Buchs	92	48	71	50
Densbüren	44	121	29	126
Erlinsbach	26	152	33	150
Gränichen	124	172	105	171
Hirschthal	28	56	10	66
Küttigen	178	150	15	310
Muhen	50	150	36	142
Ober-Entfelden	81	146	60	138
Rohr	49	36	45	36
Suhr	114	128	65	171
Unter-Entfelden	20	80	17	84
Total	1414	1502	978	1749

* * *

Das Gesetz ist also verworfen worden. Die Gründe dafür sind zahlreich. Die Freiämter wollten von der Vorlage nichts wissen, weil die Braunviehzucht darin nicht genügend berücksichtigt worden sei. Im übrigen Kanton fand man vielfach die an das Halten der Zuchtstiere geknüpften Bedingungen für zu schwer und endlich ist zu bedenken, daß ein großer Teil unserer Bauernsame mit eigentlicher Viehzucht nichts zu tun hat, sondern froh darüber ist, etwa ein Kühlein oder ein paar Geißlein halten zu können. Und diese Kleinbauern waren im Gesetz zu wenig berücksichtigt, so daß manche wohl das Gefühl erhielten, das Gesetz sei für die Großbauern gemacht.

Der Große Rat wird die Sache also anders anpacken müssen, wenn er über diese Materie wieder legislerieren will. Vor der Hand ist es aber wohl am besten, die landwirtschaftliche Gesetzgebung eine Weile ruhen zu lassen.

Großratssitzung. Ein Mitglied des Großen Rates schreibt uns: Die Budgetberatung, im Grunde genommen eines der wichtigsten Geschäfte des Großen Rates, hat sich ungemein rasch abgewickelt. Wir hätten es lieber gesehen, wenn zu diesem Zwecke eine neue Sitzung angeordnet worden wäre. So aber war es eine eigentliche Abspeisung und konnte von einer gründlichen Prüfung und Diskussion keine Rede sein. Aufgefallen ist uns insbesondere der Posten für Erstellung von Archivräumlichkeiten in den Kellern des Großratsgebäudes. Zu diesem Zwecke war im Budget ein Posten von Fr. 4500 1. Rate eingesetzt. Wie hoch die Gesamtkosten sich belaufen, war nirgends gesagt. Jedenfalls werden die bezüglichen Bauten eine Summe von Fr. 15.000 bis 20,000 verschlingen. Die Staatsrechnungskommission hat denn auch durch ihren Sprecher erklären lassen, daß bezügliche Akten keine oder in nur geringem Umfange vorhanden seien und einfach Streichung beantragt. Mit keinem Wort wurde von Seiten der Regierung opponiert, offenbar ein Beweis, daß der Posten probeweise eingestellt wurde. Man darf nun aber bei einer so erheblichen Baurechnung wohl verlangen, daß der Große Rat nähere Auskunft erhält, ansonst man den Eindruck bekommt, es werde ins Blaue hinein budgetiert. Dieser der Vorwurf, der jüngst den Leitern der Staatsanstalten gemacht wurde, nicht auch bei der Regierung zutreffen, nämlich der, es herrsche eine gewisse Bauwut? Abgesehen nun davon, daß durch das Freiwerden des Antiquariums sehr bequem gelegene und günstig eingerichtete Lokalitäten zu dem gedachten Zwecke sofort bereit stehen, halten wir dafür, daß die von der Regierung in Aussicht genommenen Räumlichkeiten nicht geeignet sind. Kellerräume bleiben immer feucht und finster und eignen sich nicht zur Aufbewahrung wichtiger Dokumente. Das geniert aber die Regierung nicht. Geld ist ja genügend vorhanden, besonders wenn an andern Orten gehörig gekürzt wird, z. B. bei den Besoldungen der Bezirksbeamten, die eben nicht an der Quelle und Centralsonne sitzen. 4500 Fr. 1. Rate werden flott eingestellt, aber dem Gerichtspräsidenten von Zofingen, der zweimal mehr zu tun hat als ein 32hundertfränkiger Direktionssekretär, wird eine Besoldungserhöhung von 100 Fr. verweigert. Item, man wird die Konsequenzen zu ziehen wissen und darnach handeln.

Apropos, wie steht es eigentlich mit der Behauptung, wonach die Siffelenkorrektion mit 75,000 bis 80,000 Fr. hätte durchgeführt werden können, während die Korrektur dieser 7,5 km jetzt nach vorläufigem Kostenvoranschlag auf 340,000 Fr. zu stehen kommt?

Zu dem interkantonalen Sängertage, den der Männerchor und Gemischte Chor Zofingen nächsten Juni abzuhalten gedenken, sollen eingeladen werden: Aarburg, Harmonie, Männer- und Gemischter Chor; Aarau, Cäcilienverein, Männer- und Gemischter Chor, Sängerbund; Lenzburg, Männer- und Gemischter Chor; Baden, Männer- und Gemischter Chor; Sins, Sängerbund Oberfreiamt; Olten, Gesangverein (Männer- und Gemischter Chor); Langenthal, Männer- und Gemischter Chor; Luzern, Liedertafel. Als Gesamtchöre sind bestimmt für Gemischten Chor: Frühlingsbotschaft von Gade und Halleluja aus Messias von Händel, für Männerchor: Altniederländische Volkslieder von Kremser. Überdies hat jeder Verein einen Einzelgesang vorzutragen, der seinem Kampfgericht unterstellt ist.

Beförderungen. Zu Lieutenants der Verwaltungstruppen hat der Bundesrat folgende Aargauer ernannt: K. Meiliger in Buttwil; Lindegger Hans von Oberentfelden; Meier, Albert in Wohlen und Räber, Jos. in Zurzach.

Zu Postkommis in Basel wurden gewählt: Emil Herzog von Reitnau und Adolf Kropf von Teufenthal; nach Aarau: Emil Frei von Gontenschwil.

Fall Birri. Herr Birri in Zofingen, der bekannte, vom Obergericht wegen Wohldestechung bestrafte Bezirksrichter kündigt uns im gestrigen „Tgbl." den Prozeß an wegen angeblicher Ehrbeleidigung.

Wir sehen dieser Klage mit aller Ruhe entgegen, denn was wir geschrieben, können wir auch beweisen.

Wynenthalbahn. Letzter Tage hat eine Konferenz einer Vertretung des Regierungsrates, des Stadtrats von Aarau und des Wynenthalbahn-Komites stattgefunden, in welcher die Situation des Wynenthalbahn-Unternehmens und das weitere Vorgehen einstimmig besprochen wurde. Es wurde befunden, daß, bevor die projektierte öffentliche Versammlung angeordnet werden könne, das Komite in der Lage sein müsse, über die Kosten einer andern Anlage als einer Normalbahn genauen Aufschluß zu erteilen. In verdankenswerter Weise hat der Vertreter des Stadtrates von Aarau es übernommen, bei der Behörde die Erforderung eines gründlichen Gutachtens zu befürworten und wir hoffen zuversichtlich, daß der Stadtrat hiezu seine Zustimmung geben werde. Sobald das Gutachten erstattet ist, wird der Bevölkerung der interessierten Gemeinden über die gesamte Situation allseitiger Aufschluß erteilt werden und dann wird es sich zeigen, welche Aufträge dem Komite gegeben werden.

Handelsregister. Bezirk Aarau. 23. Nov. Auf der Kollektivgesellschaft unter der Firma Siebenmann & Comp. in Aarau ist Hans Siebenmann ausgetreten; in dieselbe ist eingetreten Jakob Siebenmann-Steiner, von und in Aarau. Derselbe führt die Unterschrift nicht.

Aarau. Vortrag. Im Schoße des Naturforschervereins hielt letzten Freitag Hr. Kantonsstatistiker Räf vor zahlreicher Versammlung einen interessanten Vortrag über eine Episode aus dem amerikanischen Bürgerkrieg. Eines der tollkühnsten Wagnisse in diesem Kriege war die von Freiwilligen der Bundesarmee versuchte Wegnahme eines fahrenden Eisenbahnzuges mitten im Gebiete der Rebellen. Die Soldaten gehörten zu Mitchells Korps, in welchem auch Hr. Bundesrat Frey diente und das damals (1862) in Tennessee Johnstons und Beauregards Korps gegenüberstand, während in Virginien Mac Clellan, der Oberbefehlshaber der Bundesarmee, den tapfern Rebellenführer Stonewall Jackson vergeblich auf Richmond zurückzuwerfen suchte. Der vorerwähnte Handstreich bezweckte nun nichts geringeres, alles die Südstaaten von ihren Armeen gänzlich abzuschneiden und sie zur Kapitulation zu zwingen, womit dem Kriege mit einem Schlage ein Ende gemacht worden wäre. Anfänglich gelang alles vortrefflich, die Mannschaft der Expedition konnte sich in Civilkleidern versteckt bis nach Marietta, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt in Georgia glücklich durchschmuggeln. Dort bestiegen ihrer vierundzwanzig den nordwärtsfahrenden Frühzug und fuhren bis zur nächsten Station. Während nun die Passagiere ausstiegen, auch Kondukteur, Lokomotivführer und Heizer, und gemütlich frühstückten, kappelten die Verschworenen die Lokomotive und drei Wagen ab und machten sich mit Volldampf aus dem Staube dem Norden zu, das geschah mitten in einem Lager von Soldaten, zu welchem die Umgebung des Bahnhofs umgewandelt worden war. Jetzt begann eine wahre Höllenfahrt, da die Bahnlinie im erbärmlichsten Zustande war und jeden Augenblick eine Entgleisung befürchtet werden mußte. An geeigneten Stellen machten die Flüchtigen Halt, zerschnitten die Telegraphendrähte und rissen die Schienen auf, auch war beabsichtigt, alle Brücken in Brand zu stecken, so daß eine Verfolgung fast unmöglich schien und der Handstreich beinahe gelungen wäre. Nur mit einem fatalen Umstand hatten die kühnen Wagehalse leider nicht gerechnet. Sie kannten zwar die Fahrpläne genau und wußten sich bei den zu passierenden Stationen mit der Ausrede durchzuhelfen, daß sie Beauregards Korps Pulver zuführen, aber damit hatten sie nicht gerechnet, daß infolge des zu frühen Vorstoßes der Bundestruppen, eine Reihe vom Norden herkommender endloser Extrazüge auf sie stießen, da die Bahngesellschaft ihr Rollmaterial noch rechtzeitig in den Süden retten wollte. So kam es, daß die Flüchtigen bei jeder Station lange Halte machen mußten, infolge dessen die Verfolger immer mehr in Vorsprung kamen. Diese waren nämlich unterdessen nicht müßig geblieben. Kondukteur, Betriebschef und Heizer des gestohlenen Zuges ließen vor Schreck Messer und Gabel beim Frühstück fallen, als der halbe Zug ohne sie davon fuhr. Das erste was sie taten, war, daß sie dem stiebenden Zug zu Fuß nachsprangen. Das scheint lächerlich, war aber, wie sich zeigte, das Klügste. Denn bald stießen sie auf eine Draisine und Hilfsmannschaft und kamen nun weit schneller vorwärts. Bei der nächsten Station fanden sie auf einem Industriegeleise die frisch geheizte Lokomotive eines nahen Eisenwerkes und machten sich damit auf die Jagd. Die Güterzüge versperrten auch ihnen den Weg, allein sie spannten einfach die Lokomotiven dieser Züge los und holten schließlich die Flüchtigen ein, als diese bereits am Ende ihrer Fahrt bei Chattanooga angelangt waren. Drei mit Truppen besetzte Bahnzüge waren ihnen jetzt auf den Fersen. Es erfolgte eine Wettfahrt auf Tod und Leben. Gehetzt wurde beiderseits, daß die Dampfkessel zu bersten drohten und Achsen und Räder Feuerfunken sprühten. Den Flüchtigen gingen bald Holz und Kohlen aus und so mußten sie schließlich den ungleichen Kampf aufgeben; sie taten es aber nicht, ohne noch einen verzweifelten Gegenstoß zu tun. Zu diesem Zweck fuhren sie rückwärts und stießen den dritten Wagen, den sie losgekoppelt mit voller Dampfkraft gegen die Verfolger, aber diese schwächten den Stoß ab, indem sie ebenfalls rückwärts fuhren; nicht besser ging es mit dem zweiten Wagen. Schließlich ließen sie die Lokomotive, indem sie rechtzeitig absprangen, mit voller Wucht gegen die feindliche Lokomotive los, aber ebenfalls ohne großen Schaden zu stiften. Ihr Heil lag nun einzig noch in der Flucht. Allein das ganze Land wurde gegen sie aufgeboten, man machte mit Bluthunden Jagd auf sie und erwischte sie schließlich. Die Strafe war furchtbar. Man steckte sie in enge eiserne Käfige und stellte sie öffentlich zur Schau aus. Acht wurden als „Lokomotivdiebe" gehängt, acht konnten später aus der Gefangenschaft unter furchtbaren Entbehrungen entfliehen, die übrigen wurden, nachdem sie lange Zeit in dem berüchtigten Libbygefängnis in Richmond, in welchem auch Hr. Frey geschmachtet hat, unaussprechliche Leiden und Qualen erduldet, ausgelöst.

Was diesen todesmutigen Helden nicht gelungen, das vollführte dann später General Shermann mit seinem berühmten Marsch von Atlanta nach Savannah, aber freilich erst nachdem inzwischen noch Ströme von Blut vergossen worden waren.

Der Vortragende begleitete seinen Vortrag, welcher sich auf die Mitteilungen eines Teilnehmers und amtliche Dokumente des Generalauditors der Bundesarmee stützte, mit einer gedrängten Schilderung der Ursachen des amerikanischen Bürgerkrieges, der Stellung der Armeen zur Zeit der Episode und des Schauplatzes derselben, des nördlichen Georgiens, welcher Teil unter dem Namen „georgische Schweiz" bekannt ist. An den Vortrag wurden dann noch Reflexionen über die Spione und den Ehrendienst im Krieg geknüpft und nachgewiesen, wie bedenklich im Krieg dem Zweck alles untergeordnet und die Moral außer Kurs gesetzt wird.

Aarau. (Eingef.) Der Samariterverein hat auf Montag, den 30 November, abends 8 Uhr, den dritten und letzten öffentlichen Vortrag angekündigt, und es wird derselbe von Hrn Dr. Schuler über das Thema der Kinderernährung gehalten werden. Die medizinische Wissenschaft huldigt einem Fortschritte, der fast an das Wunderbare grenzt und von welchem täglich neue große Errungenschaften bekannt werden. Mehr im Stillen, aber nicht weniger eingehend beschäftigt sich das Studium der Medizin vorzüglich auch damit, Mittel und Wege zu vervollkommnen, um durch richtige Pflege des Menschen in seinem ersten Lebensalter gesunde Generationen schaffen zu können. Und einen Hauptfaktor dieser Pflege bildet die zweckmäßige Ernährung des Kindes, durch welche allein dem Körper gesunde Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit verliehen wird. Welche sanitarischen Gesichtspunkte dabei im Auge behalten und welche Mittel angewendet werden sollen, um eine zweckmäßige Ernährung zu erzielen, das wird der Vortrag in reichem Maße lehren und es ist vorauszusehen, daß demselben ein lebhaftes Interesse folgen wird, und zu wünschen, daß diese Gelegenheit öffentlicher Be-

Lehrung ihren Segen auch an die Wiege in engster Kammer zu bringen vermöge.

Der Vortrag wird im Theatersaal des Saalbaues gehalten werden.

Aarau. Auf Wunsch erklären wir, daß die Einsendung über die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in einer der letzten Nummern keinen hiesigen Lehrer zum Verfasser hat.

Oberkulm. Die Einwohnergemeindeversammlung wählte im 3. Wahlgang in den Gemeinderat Hrn. J. Steiner, Gemeindewerkaufseher, zum Gemeindeammann Hrn. G. Bertschi-Steiner, bisheriger Vizeammann und zum Vizeammann Hrn. Gemeinderat S. Hunziker.

Beinwyl. Von böswilliger Hand wurde dem Hrn. J. Merz, Fischer zum „Restaurant Hallwyl" sein zu 200 Fr. gewrthes Fischerboot scheinbar wahrscheinlich in den See versenkt. Wieder vom Boot noch von dem schurkischen Täter hat man bis jetzt eine Spur.

Villmergen. Wie man dem „Freischütz" berichtet, soll am 2. März nächstkünftig — Fastnachtdienstag — in Villmergen nebst dem Jahrmarkt, der übrigens nur schwach besucht wird, noch ein Fastnacht oder Narrenmarkt abgehalten werden. Es sind 36 Jahre vorbei seit ein solcher abgehalten worden ist und so zahlreich besucht war, daß das ganze Dorf die Narren kaum zu fassen vermochte. Eine lustige Gesellschaft aus Sarmenstorf hatte auch einen Narrenstand bestellt und denselben in einem geeigneten Lokal aufgerichtet mit der pompösen Inschrift: „Größte Menagerie der Welt." Der Eintrittspreis war nicht groß, aber der Besucher sah auch für ihn nichts neues. Der Explikateur führte die Besucher vor einen großen, an richtiger Stelle an einer Wand hängenden Spiegel mit der Erklärung, „hier ist zu sehen meine Herrschaften, der größte Affe der Welt." Jeder wollte das Wundertier sehen, sah aber nur sein eigenes, liebes Ich. Auf der andern Seite des Lokals war der Ausgang und die Türschließerin, eine nette Schöne, verabschiedete die Austretenden mit der Bitte, wollen Sie uns gefl. weiter rekommandieren." Das geschah, denn selbstverständlich wollte Keiner ausgelacht werden. Der damalige Landammann, bekanntlich ein Landsmann dieser heitern Gesellen, war beim Ortspfarrer zur Bisite. Beide Herren besuchten auch den Marktplatz und hatten die Ehre, den größten Affen zu sehen und lachten über den Fastnachtscherz. So waren noch viele Buden zu sehen, Explikationen zu hören und interessante Sachen zu kaufen. Noch viele Jahre wurde vom Villmerger Narrenmarkt geredet.

Ottenbach. (Korr.) Donnerstag ereignete sich oberhalb Zwillikon ein bedauerliches Unglück. Der allgemein beliebte 40jährige J. Hedinger Illi von Bonstetten kam mit seinem Fuhrwerk nach Ottenbach, um Aepfel zu holen. Auf dem Heimweg bäumte sein Pferd; Hedinger wollte letzteres festhalten, wurde aber von demselben so unglücklich über die Straßenböschung geschleudert, daß er erhebliche innere Verletzungen erlitt, die nach wenigen Augenblicken den Tod zur Folge hatten.

Spreitenbach. Von schwerem Unglück wurde eine hiesige brave Familie heimgesucht. Dem Vater derselben, Johann Widmer, wurde Dienstag abends in Richterswil auf dem Bahnhofe beide Beine abgefahren. Er wurde baldigst in das Spital nach Zürich gebracht. Der Verunglückte hat 37 Jahre treu seines Dienstes als Bahnwärter gewaltet. Er gedachte nächstes Jahr den Dienst zu verlassen und dann nach erhaltener Pensionierung seine noch übrigen Lebenstage bleibend bei seiner Familie zuzubringen. Als hätte er nichts Gutes geahnt, wartete er mit Ungeduld auf den Tag, wo es ihm möglich in die Heimatgemeinde zurückzukehren. „Ich zähle die Tage und Stunden", sagte er diesbezüglich noch wenige Tage, bevor die Stunde schweren Unglücks gekommen. Möge die Eisenbahngesellschaft, in deren treuen Dienst er als Opfer gefallen, ihrer Pflicht nachkommen!

Frickthal. (Eingel.) Bezüglich der projektierten elektrischen Staffeleggbahn Frick Aarau geht aus dem an die Tit. Gemeinderäte gerichteten Schreiben der Direktion der Elektrizitätswerke in Rheinfelden hervor, daß allen Ernstes an die Verwirklichung dieses Unternehmens herangetreten werden soll. Da die Erstellungskosten billiger, die Betriebskosten geringer, und was für die zu verbindenden Gegenden wichtig sein wird, die Fahrgelegenheiten häufiger als bei einer sekundären Normalbahn sein werden, dürften die Bedürfnisse des Publikums besser befriedigt werden als bei einer Vollbahn.

Es wird sich nun darum handeln, ob bei der nächstens stattfindenden Delegiertenversammlung der interessierten Gemeinden auf die moralische und eventuelle finanzielle Unterstützung gerechnet werden kann. Sollte dies der Fall sein, so würde aus Vertretern der interessierten Gegend ein Initiativ Komitee gebildet, welches ein detailliertes Projekt auszuarbeiten und die finanzielle Grundlage des Unternehmens zu bilden hätte. In dem bezüglichen Schreiben an die Tit. Gemeinderäte wird von Seite der Direktion des Kanalwerkes Rheinfelden um Vertretung von zwei Mitgliedern und um bezügliche Entschließungen bis zum 15. Dez. nächsthin ersucht.

Wie man von Frick bis nach Aarau hinauf hört, bringt die gesamte Bevölkerung dem Unternehmen großes Interesse entgegen, so daß eine glückliche Lösung in Aussicht steht.

Aus der Nachbarschaft.

Niederamt. (Korr.) Im Verlaufe des letzten Sommers ist in hiesiger Gegend ein Mauserkurs abgehalten worden, von dem ich Ihnen s. Z. Bericht erstattet habe. Anschließend an diesen Kurs, beginnen mehrere Landwirte für eine aus dem Kanton Zürich stammende Idee Propaganda zu machen und einzelne Exemplare von zürcherischen Zeitungen zu diesem Zwecke zu verteilen. Die Idee geht dahin, die Mauserei zur Staatssache umzugestalten und neben die Staatsfischerei und Staatsjagd die **Staatsmauserei** zu stellen. Wenn ich Ihnen diese Idee als Kuriosum mitteile, so will ich Ihnen auch den Gedankengang der Begründung, wie ihn die Zürcher Zeitungsblätter aufstellen und wie er an Hand derselben hier doziert wird, zeichnen. Die Argumentation baut sich so auf:

Die Mäuse und Maulwürfe werden den Landwirten immer lästiger, es gibt deren von Jahr zu Jahr mehr. Der Landwirt hätte der Plagen sonst genug und könnte es machen ohne diese Gäste. Läßt er die Mäuse laufen, so kömmt er bald in den Fall, nicht mehr mähen zu können und überdies gehen ihm durch die bösen Wühler viele Pflanzen zu Grunde.

Es ist zwar an den meisten Orten dafür gesorgt, daß die Mäuse und Maulwürfe gefangen werden. Man hat Professionsmauser die Menge und neben ihnen mausen noch die Schulknaben und die Landwirte selbst. Doch das alles genügt noch nicht, denn viele fangen nur die dummen Tiere und die Listigen lassen sie laufen. Die Landwirte versäumen beim Mausen überdies noch zu viel Zeit. Vor allem aber fällt in Betracht, daß den Landwirten das Mausen ziemlich hoch zu stehen kömmt, und daß, wenn die Wühler alle gefangen werden sollen, der Mauserlohn oft höher zu stehen kömmt, als der Ertrag der Wiese.

An diese Behauptungen wird die Schlußfolgerung gehängt, man müsse einen neuen Weg einschlagen, und der einfachste und beste wäre die „staatsmauserei". „Wenn der Staat das Tier im Walde, den Vogel in der Luft und den Fisch im Wasser beanspruche, so solle er auch die Maus im Boden nehmen!" d. h. auch für den Mäusefang sorgen. Der Staat trifft Maßregeln zur Vertilgung der Maikäfer, der Rebläus ꝛc., ihm komme es daher auch zu, für Vertilgung der Mäuse einzustehen. Er solle für tüchtige Mauser sorgen und jedem ein Gebiet anweisen, wo er gegen ein Staatshonorar die Mäuse sauber wegzufangen habe. So werde der Landwirtschaft am besten gedient, ohne daß den Landesgenossen große Kosten erwachsen. Die Idee werde wohl auch Opposition hervorrufen, aber doch zum richtigen Ziele führen.

So ein Staatsmauser!!! — Und doch läßt sich über die Idee ratschlagen!

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 29. Nov. Der Große Stadtrat beschloß gestern den Bau einer neuen Gasanstalt im Gemeindebann Schlieren mit einer Leistungsfähigkeit von 100,000 m³ und im Kostenvoranschlag von 7,800,000 Fr.

* **Zürich,** 29. Nov. Die Demokraten des I. eidgen. Wahlkreises beschlossen heute, im 3. Wahlgang an der Kandidatur von Nationalrat Schäppi festzuhalten. Als Stadtrat, an Stelle des verstorbenen Koller, wird Redaktor Billeter von der „N. Z. Z." vorgeschlagen.

Zürich, 29. Nov. Laut Mitteilung des eidgenössischen Eisenbahndepartements ist es wegen der erst auf 11. Juni 1897 in Aussicht genommene Betriebseröffnung der Linien Luzern-Immensee, Arth-Zug, Zug-Thalwil und Eglisau Schaffhausen nicht möglich, die Sommerfahrplanordnung im nächsten Jahre schon, wie früher beabsichtigt gewesen, mit 11. Mai zu beginnen.

Liestal, 29. Nov. Das Gesetz betr. Organisation des Obergerichtes ist mit großer Mehrheit verworfen worden. Nur der Bezirk Arlesheim hat angenommen.

Paris, 28. Nov. Die Kammer diskutierte heute das Budget der schönen Künste. Regnard verlangt eine Erhöhung der Kredite für Zeichen- und Gewerbeschulen. Die Schweiz besitze 200 solcher Schulen und an der Landesausstellung in Genf habe man sehen können, welche Fortschritte das kleine und doch so große Volk gemacht habe.

Hamburg, 28. November. Zahlreiche gebildete Leute die in den Comptoirs entbehrlich sind, oder gerade Stellenlose, auch Söhne aus den besten Ständen arbeiten an Bord der Schiffe.

Newyork, 29. November. Fürchterliche Schneestürme wüteten in den Tälern des Missouri und Mississippi. Die Kälte ist sehr groß. Die Bahnzüge blieben stecken. Der Schaden an Vieh ist bedeutend. Fünf Personen sollen erfroren sein.

Verschiedenes.

Vom Kistenreisenden. Aus Rom wird berichtet: Zeitung traf am Samstag Abends sechs Uhr im Güterzuge als Eilgut in einer Kiste aus Basel in Rom ein, in die ihn seine Freunde verpackt hatten. Die Kiste wurde in einen Gütenschuppen gestellt und erst Sonntag früh um 3 Uhr wurde er aus seiner Gefangenschaft befreit, nachdem der Nachtwächter durch sein Schreien in die größte Angst versetzt worden war. Der Bahnhofinspektor ließ sofort die Polizei herbeiholen. Zeitung war acht Tage unterwegs und natürlich sehr schwach, weil er während seiner ganzen Fahrt nur Wasser mit Anisette zu sich genommen hatte. Die Beine waren ihm erstarrt. Er wurde zuerst auf die Polizei, dann in das Krankenhaus St. Antonio gebracht. Später will er sich in einem Circus oder Cafe Chantant mit seinem Kugelpanzer, den er für besser hält, als den seine Mannheimer Kollegen, sehen lassen. Zeitung erzählte, daß dies bereits seine fünfzehnte, aber auch längste Reise gewesen sei. Er ist zuerst von Wien nach Paris zur Ausstellung, dann durch Spanien, Belgien und Holland, durch einen großen Teil von Nordamerika, immer in einer Kiste, gereist und stets unversehrt am Bestimmungsort angekommen. In Spanien habe er sein ganzes Geld durch Spekulationen verloren. Einige Wochen habe er sich in Basel aufgehalten, vorher habe er in Belfort gelebt. Er habe Rom gern kennen lernen wollen, und da er kein Geld hatte, so habe er sich wiederum als Eilgut beordern lassen. Daß die Reise so lange dauern würde, habe er nicht gedacht, auch hätte man ihm, obwohl das Wort „Zerbrechlich" auf der Kiste stand, acht Mal mit großer Rücksichtslosigkeit umgeladen. Er habe meist sehr gut geschlafen, aber furchtbar gefroren. In Rom habe er sich deshalb so spät bemerklich gemacht, weil er anfänglich glaubte, er sei erst in Genua. Als er jedoch aus Gesprächen merkte, daß er in Rom sei, habe er angefangen zu schreien. Die Beamten hätten ein ganz entsetztes Gesicht gemacht, als sie ihn erblickten und er ihnen laut lachend zunickte. Die Kiste, in der er reiste, ist mit eisernen Reifen beschlagen und nicht von innen zu öffnen. In ihr befand sich im doppelten Deckel ein eingerahmtes Bild mit Zeitungsausschnitten zur Reklame und seine Photographie im Kugelpanzer, ein wenig Stroh, eine Flasche Wasser und ein Gummigefäß, am Deckel ein Strick, an dem er sich beim Umladen festhielt. Zeitung ist ein zwerghaftes Geschöpf mit dickem Kopf, hoher, breiter Stirn, aus der große Willenskraft spricht, und kleinen, schlauen Augen. Bisher hat keine seiner Reisen ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Hier will ihn die Eisenbahn wegen Diebstahls verklagen. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause wird er wahrscheinlich verhaftet werden, weil er vollkommen mittellos ist.

Landwirtschaft.

Die Schweizerische Zentralstelle für Obstverwertung in Wädenswil macht sämtliche Personen, die Obst zu kaufen wünschen, und namentlich Familien, welche ihren Obstbedarf für den Winter noch nicht gedeckt haben, auf die günstige Einkaufszeit aufmerksam. Alles schlecht eingeerntete Obst, verletzte, wurmstichige Früchte sind auf der Lagerung bereits der Verderbnis anheim gefallen. Die Witterung erlaubt jetzt noch einen Transport ohne besondere Schutzverpackung gegen Kälte. Auch sind die Preise gegenwärtig viel annehmbarer als das um Weihnachten und Neujahr der Fall sein wird. Adressen von Obstbezugsquellen werden von der Zentralstelle gratis zugeschickt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Haus Keßler.

Müller-Moßmann, Tuchersandhaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe

à 65 Cts. per Meter bis hochfeinst zu billigsten Preisen. Sor imente in Wolle, Seide, Mohair, Alpacca, Wolle mit Seide, Wolle mit Mohairs und Baumwollen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Muster franco.

Ferner jeden Genre in Damen- und Herren-Kleider-Stoffen.

Muster-Collectionen franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Nov.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redno.	Windrichtung und Stärke	Witterung
29.	Mitt. 1 Uhr 30	0.0	730,2	766,6	NE1/2	bew
29.	Abd. 9 Uhr 30	— 2,5	732,7	769,1	NE1	bew
30	Mrg. 7 Uhr 30	— 5.0	734,3	770,7	NEE1	bew

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 3,5 °C. Maximum 0,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 6,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 30. November 1896.
Bei leichtem Frost trocken, jedoch vielfach neblig.

Pegelstand der Aare.
Nov. 29. Morgens 3.17 m
Mittags 3.17 m
Abends 3.17 m

Auf die „Aargauer Nachrichten" kann jederzeit, auch für Monatsdauer, abonniert werden, Bestellungen nimmt gerne entgegen Die Expedition.

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Leichen-Anzeige.

Nr. 73.

Sonntag den 29. Nov. 1896 starb **Rosa Soland,** Taglöhners, von Kienberg. Alter 1 Jahr 7 Monat 6 Tag.

Beerdigung: Dienstag 1. Dezbr. 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Bachstr. Nr. 1031.

Pro memoria.

Heutiger Vortrag und Conferenz müssen verschoben werden.

Verdankung.

Fr. 100 als gütige Schenkung des Herrn C. O. in A. verdankt des herzlichsten der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau.

Graf. Heller.

Pfandsteigerung.

Samstag den 5. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr wird im hiesigen Pfandlokal **ein Kanapee** versteigert.

Aarau, 28. Nov. 1896.

Das Betreibungsamt.

Bahnhofrestauration
Aarau

Frische Austern
nebst offenem
Moselwein.
Wozu freundlichst einladet
B. Kühn-Hofmann.

Schwarzer
Seiden-Plüsch
erste Qualität für
Pellerines & Jaquetts
sowie
Seiden-Sammt & Plüsch-Resten
von ½ Meter an in allen Farben offeriert per Meter à Fr. 1. 50 und höher
Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Kuhfleisch
per Pfund à 50 Cts.
schönes Rindfleisch
à 70 Cts.
empfiehlt
Siegrist-Ryniker, ob Vorstadt

Letzte Neuheiten in Besatz-Artikeln.

Unser Lager in **Winter-Artikeln** als:

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

Lingerie.

Châles
Echarpes
Pellerinen
Capuchons
Mützen

Strumpf- und Rock-
Wolle

Gilets de chasse
Kinderröckchen
Jupons
Unterröcke
Strümpfe etc.

Mercerie.

Unterkleider in Seide, Wolle & Baumwolle

ist aufs sorgfältigste assortiert und halten wir uns unserer verehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Erny-Fassler & Sohn
Aarau 33 Kronengasse 33 Aarau.

Schneiderinnen-Fournituren.

Von den beliebten
Unter-Leibchen
reinwollene mit Ermel
per Stück à Fr. 2.–
sind wieder zu haben
bei
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Brodabschlag.

Von heute an verkaufen wir **ausgezeichnetes, gutgebackenes** u. vollgewichtiges

Weißbrod zu **47 Rp.**
Ruchbrod zu **38 Rp.**
per 3 Pfund Laib. 5061

Konsum der Arbeiter-Union Aarau.

Halte stets vorrätig:
Spiegel
in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.
A. Gysi, Tapezierer.

Eine Partie hochfeine
Damen-Rockstoffe
zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Gesucht:

Für ein 17jähriges, kräftiges arbeitsames Mädchen ein Platz als **Dienstmagd** zu bescheidenen Bedingungen. 5055

Zu verkaufen auf Abbruch:
Ein Ofen
samt **Sitzkunst.** 5058
Alfred Scheibler, Aarau.
Adelbändli 173.

Verloren:
Ein Pelzkragen,
am Samstag Abend, von der Postfiliale bis in die vordere Vorstadt abzugeben **„Baitische Bierhalle"** gegen Erkenntlichkeit. 5056

III. Oeffentlicher Vortrag

Montag den 30. November, abends 8 Uhr
im Theatersaale des Saalbaus
Ueber Kindererernährung
von Hrn. Dr. med. **G. Schenker.**

Zu diesem Vortrage ist jedermann höflichst eingeladen.

Der Vorstand des Samaritervereins Aarau.

Infant.-Offiziers-Bildungsschule V Aarau.

Rechnungen für obgenannte Schule sind bis spätestens **3. Dez.** mittags auf dem Bureau der Schule abzugeben.

Der Rechnungsführer der Offiziersbildungsschule:
O F 642 X] **Fiel'n,** Oberlieut.

J. Burgmeier,
Pianoforte-Magazin, AARAU,
empfiehlt als **Spezialität**
Pianos
mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,
aus der Fabrik
Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

I. Konkurs-Steigerung.

In Konkurssachen des **Johannes Lehner,** Daniels, Körnis, Maurer in der Vorstadt von und in Gränichen, werden **Dienstag den 1. Dezember nächsthin** von nachmittags 3 Uhr an in der Wirtschaft der **Elise Stirnemann,** z. Jägerstübli in Gränichen folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

	Schätzung Fr. Cts.
Kauf Nr. 1.	
1. Ein Wohnhausanteil mit Scheune und gewölbtem Keller, unter Stroh und Ziegeldach, unter Nr. 175 b eingetragen, geschätzt und brandversichert um	3,000.—
2. Ca. 15,75 Aren (ungefähr ⅛ Jucharten) Baumgartenland in der Vorstadt, worauf obiges Gebäude steht	760.—
Summa Fr.	**3,760.—**
Kauf Nr. 2.	
Ca. 18 Aren (ungefähr ⅛ Juchart) Ackerland auf der obern Vogelhätte	450.—

Die wenige **Fahrhabe** wird gleichen Tags von **nachmittags 2 Uhr an in der Wohnung des Gemeinschuldners** gegen Barzahlung versteigert.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4550

Aarau, 27. Oktober 1896.

Das Konkursamt.

Zu verkaufen:

In einer großen industriereichen Ortschaft des Kantons Aargau eine rentable
Speise-Wirtschaft

Offerten unter Chiffre **O. V. 100** befördert die Expedition der Aarg. Nachrichten. 5062

Der Ausverkauf beginnt Montag den 30. November.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Aaran, Dienstag, den 1. Dezember 1896 № 317 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
für Aaran: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Aus dem Großen Rat.

(Sitzung vom 30. November.)

Ueber die Beschwerde der Schulgenossenschaft Loohof betreffend die finanziellen Folgen der Schulverschmelzung mit Oberendingen referiert Hr. Fürsprech Villiger. Der Regierungsrat beantragt Abweisung der Beschwerde, die Kommission pflichtet einstimmig bei und der Große Rat ebenfalls.

Interpellation betr. Flußkorrektionen.

Die Interpellation wird von der Staatsrechnungskommission gestellt und namens derselben durch Hrn. Stierli begründet. Die Kommission wünscht Auskunft über den Stand der Aare- und Sisselnkorrektion und über das Projekt der Reußkorrektion. Man findet im Lande herum, bemerkt der Referent, diese Korrektionen seien sehr kostspielig und die erwarteten Wirkungen noch nicht eingetreten. Die Kommission wünscht daher seitens der Regierung über diese Dinge Auskunft.

Hr. Baudirektor Müri antwortet folgendes: Die Aarekorrektion gründet sich auf ein Dekret des Großen Rates, das einen Kostenbetrag von Fr. 950,000 vorsah. Es sollten ein einheitlicher Lauf des Flusses geschaffen und die Ufer gesichert werden. Ingenieur Allemann übernahm diese Arbeit. Prinzip seines Projektes war: Die Aare soll selber die Hauptarbeit leisten. Diese Arbeit sollte durch Leitdämme unterstützt werden. Das Projekt war aber nur eine Skizze, die Hochwasserdämme z. B. waren nur der Hand weggelassen, für den Abbau der alten Arme der Aare waren keine festen Bauten, sondern nur Faschinengehäge in Aussicht genommen, aber es ergab sich dann doch, daß feste Steinbauten erstellt werden mußten. Wer nun glaubte, mit diesem Projekt sei dann das ganze Werk der Aarekorrektion getan, der hat sich allerdings getäuscht. Ferner ergab sich die Notwendigkeit, der Selbstarbeit des Wassers durch Baggerarbeit nachzuhelfen, weil die in der Aare befindlichen Inseln einen viel stärkeren Widerstand boten, als man erwartet hatte. Was den gegenwärtigen Stand der Korrektion betrifft, so ist allerdings im Bierarm der Zustand noch der alte, aber die Konzessionäre des Wasserwerkes Beznau haben sich in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, das von ihnen auszuhebende Land in diesem Bierarm zu lagern, sodaß hier eine baldige Besserung zu erwarten ist. Durch den Gippinger Arm floß ursprünglich ¾ der Wassermenge der Aare. Hier hat nun bekanntlich ein großer und schädlicher Durchbruch stattgefunden, was die Erstellung einer Traverse nötig machte, die sich sehr gut bewährt hat. Das alte Bett, wo früher die Aare floß, ist nun zu einem großen Teil fast ausgefüllt. Die Verlandung hat also hier, an diesem Schlüsselpunkte der Korrektion, die besten Fortschritte gemacht.

Wenn aber nicht der Endzweck der ganzen großen Arbeit verloren gehen soll, so muß die Korrektion zu Ende geführt werden. Die Regierung hat daher schon 1894 der Baudirektion den Auftrag erteilt, über die Vollendungsarbeiten ein Programm aufzustellen. Im Herbst dieses Jahres ist dieses Schlußprojekt endgültig aufgestellt worden.

Was die finanzielle Seite der Sache betrifft, so hat schon 1891 ein Gutachten der Ingenieure Grasenried und Bürkli darauf hingewiesen, daß die Arbeiten schließlich 300,000 Fr. mehr kosten werden, als vorgesehen. Das Vollendungsprogramm sieht eine Ausgabe von 400,000 Fr. vor, 145,000 Fr. wurden bisher schon mehr ausgegeben, als bädgetiert war, die Gesamtmehrkosten betragen also 545,000 Franken. Die Regierung verlangte vom Bund eine Nachsubvention von 50 %, der Bundesrat beantragt aber der Bundesversammlung nur 209,000 Fr. zu gewähren, oder 40 %.

Der Stand der Aarekorrektion ist nach Ansicht der Techniker des Kantons und der Regierung ein befriedigender und die letztere wird auch in Zukunft darüber wachen, daß der Staat nicht Schaden leide.

Auch über die Sisselnkorrektion gibt der Baudirektor Auskunft. Die Ausführung der Arbeit wurde auf 4 Jahre verteilt und soll nächstes Jahr zu Ende geführt werden. Die Mehrkosten bei diesem Projekt betragen 84,000 Fr. Sie rühren her von Verbesserung des Bausystems, Vermehrung der Absturzstellen (40,000) und Hochwasserschaden (20,000).

Im Allgemeinen haben sich auch bei der Sissiln die Korrektionsarbeiten bewährt und man kann mit Vertrauen der Vollendung entgegensehen.

Was die kritischen Bemerkungen eines Herrn Schindler in der Presse betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß dieser Techniker bis jetzt praktisch noch nichts ausgeführt hat. Wenn er ernst zu nehmen wäre, hätte ihm gewiß längst Jemand zu dem billigen Preis, zu dem er Korrektionen ausführen will, eine Arbeit übertragen. Die aarg. Presse, welche von dem Artikel Notiz nahm, hätte übrigens bemerken können, daß sich die Ausführungen dieses Herrn nicht blos auf den Aargau beziehen, sondern daß Hr. Schindler über alle Flußkorrektionen der Schweiz sein abfälliges Urteil gefällt hat. Die Behauptungen des Hrn. Schindler sind zu einem großen Teil unrichtig und basieren auf durchaus oberflächlichen Urteilen, so daß dieser Mann nicht ernst zu nehmen ist.

Was die projektierte Reußkorrektion betrifft, so rührt die Idee dazu von Hrn. Prof. Zschokke her und beruht auf der Verbindung mit dem Bau eines Wasserwerkes. Die Vermessungsarbeiten haben längst begonnen, aber trotz aller Mahnungen sind sie von dem betreffenden Techniker noch nicht abgeliefert worden.

Hr. Stierli verdankt die Beantwortung der Interpellation und bemerkt, letztere sei beschlossen gewesen, bevor die Broschüre Schindler erschienen war. Es freut die Kommission zu vernehmen, daß der Stand der Korrektionen ein befriedigender ist.

Hr. Binkert von Baden verdankt der Regierung das Interesse, das sie bei Ausführung der Aarekorrektion dieser Gegend geschenkt habe. Im Weiteren möchte er den Experten empfehlen, sich mit den im Gebiet der Korrektion Wohnenden gelegentlich zu besprechen und ihre Meinungen anzuhören. Schließlich wünscht Redner, daß der Bund 50 % Subvention geben möge.

Hr. Strähl macht die Anregung, es möchte der Große Rat einmal eingeladen werden, die Arbeiten der Korrektion in Augenschein zu nehmen.

Rechenschaftsbericht der Regierung pro 1895.

Hr. Ständerat Kellersberger erklärt, es sei der Kommission nicht möglich, das Traktandum vorzubringen, weil sie die Akten erst in diesem Monat erhalten habe. Er wünscht, es möchte in Zukunft früher geschehen.

Motionen, Petitionen ꝛc.

Hr. Gerichtspräsident Schibler hat eine Motion eingereicht, welche Revision des Paragraphen des Großratsreglementes verlangt, welcher vom Austritt der Mitglieder handelt, die an einem Traktandum ein direktes Interesse haben.

Hierauf wird eine große Zahl Petitonen nach den Anträgen der Kommission ohne Diskussion erledigt.

Unter denselben befindet sich auch der **Fall Birri.** Herr Schultheß beantragt, daß darüber referiert werde.

Herr Schibler hält das Referat und beginnt mit der Bemerkung, es sei nicht angenehm über den Fall eines Kollegen zu referieren. Glücklicherweise seien Fälle von Wahlbestechung selten. 6 Mitglieder der Kommission wollen Birri begnadigen, 4 nicht, 4 waren im Austritt. Der Sachverhalt ist folgender:

Das Obergericht verurteilte Birri wegen Wahlbestechung zu einer Geldbuße und zu 3 Monaten Einstellung im Aktivbürgerrecht. Birri verlangt nun vom Großen Rat Begnadigung. Die Akten ergeben, daß Birri dem Vizepräsidenten des Gerichts versprochen hat, er werde ihm als Präsident stimmen, wenn derselbe dafür zu seinen (Birris) Gunsten bei der Wahl wirke. Die Justizdirektion empfiehlt den Petenten dem Großen Rat zur Begnadigung, wenigstens hinsichtlich der Ehrenstrafe und bemerkt, es kämen ja bei Wahlen noch viel schlimmere Dinge vor, ohne daß ein Hahn darnach krähe.(!)

In der Kommission wurden als Begnadigungsgründe geltend gemacht, das Gesetz sei zu hart und Birri würde durch die Nichtbegnadigung ökonomischen Schaden erleiden.

Die Minderheit der Kommission nimmt aber einen andern Standpunkt ein und findet, es liegen keine Gründe zur Begnadigung vor. Es muß einmal ein Exempel statuiert und gesagt werden, daß solche Fälle von Wahlmißbrauch nicht mehr vorkommen dürfen. Birri hat in sehr bedenklicher Weise in die Agitation eingegriffen. Referent verliest aus den Akten eine Anzahl Zeugenaussagen, welche beweisen, daß Birris Vorgehen als charakterlos und unwürdig allgemein verurteilt worden ist.

Daß die Juristen nicht einig sind, in der Qualifikation des Falles, ist kein Grund zur Begnadigung. Auch ist nicht zu begreifen, daß man den Fall als unerheblich ansehen will, im Gegenteil hat sich aus den Akten ergeben, daß B. sich der fortgesetzten bewußten Wahlbestechung schuldig gemacht hat. Im Interesse der Moral ist zu wünschen, daß man B. nicht begnadige, denn man soll nicht den Kleinen hängen, die Großen aber laufen lassen. Wird B. begnadigt, dann streiche man den Paragraphen, der die Wahlbestechung bestraft, aus dem Gesetze.

Herr Baumer spricht für den Mehrheitsantrag der Kommission.

Hr. Justizdirektor Conrad bemerkt, er stelle den Antrag auf Begnadigung nach genauer Kenntnis der Akten und bestem Gewissen und empfehle übrigens nur Begnadigung in Bezug auf die Ehrenfolgen. Die Geldstrafe müsse Birri für sein taktloses Benehmen tragen.

Hr. Fürsprech Schultheß tritt der Minorität der Kommission bei. Wie würde das Volk dem Großen Rate eine solche Begnadigung auslegen? Es würde sagen: unter sich, da schauen sich die Herren Großräte durch die Finger. Der Herr Justizdirektor selber nennt Birris Vorgehen taktlos und gesetzwidrig. Sollen wir uns dazu hergeben, einen solchen Mann im Bezirksgericht zu lassen? Ein rechter Mann hätte überhaupt gar nicht petitioniert, sondern sich geschämt. Man erzählt, Hr. Birri habe für das Reisen überhaupt eine Schwäche. Nicht nur vor der Wahl, sondern auch seither wieder hat er sich zu Großratsmitgliedern begeben, um sie „aufzuklären". Ist das etwa ein Begnadigungsgrund? Werden solche bedenkliche Wahlpraktiken, wie Birri sie geübt hat, nicht geschützt, wenn wir den Petenten begnadigen? Der Große Rat hat sich nicht an das gerichtliche Urteil allein zu halten, er darf auch außerordentliche Umstände in Betracht ziehen, und solche liegen darin, daß Birri wiederholt für seine Sache gereist ist. Die Justizdirektion will ihm die Buße nicht schenken; Redner findet aber, eher könnte man die Buße erlassen. Die Ehrenfolge gehört aber notwendig zur Buße und wenn die Buße nicht geschenkt wird, müssen auch die Ehrenfolgen bestehen bleiben. Birri ist so wie so im Aktivbürgerrecht seit Fällung des obergerichtlichen Urteils eingestellt, es hätte eigentlich eine Neuwahl sofort angeordnet werden sollen. Redner stellt daher den Antrag, es möge die Regierung sofort Neuwahlen in den Großen Rat und das Bezirksgericht für Birri anordnen, auch wenn der Petent begnadigt würde.

Es folgt die Abstimmung:

Mit 63 gegen 59 Stimmen wird Birri vom Großen Rate begnadigt.

Der Antrag Schultheß wird abgelehnt.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

Nachdruck verboten.

Sie wendete das holde, junge Gesicht nach ihm um. Das volle, frohe Vertrauen eines Kindes, der rührende Glaube eines jungen, unschuldigen Mädchens stand in den klaren Augen geschrieben, die in ihr bleiches Gesicht schauten.

Einen Augenblick war er wie gelähmt. Dann flüsterte sie ihm zu:

„Ja, es ist schändlich, aber ich habe es nie geglaubt! Erheben Sie sich — dort kommt der Skalde auf uns zu!"

„Margré, geliebte, kleine Margré! In Cantinia werde ich dir alles erzählen. Hier ist keine Ruhe dazu. Willst du mir dann glauben und mich anhören?"

Sie nickte, erhob sich eilig und eilte hinab in die Kajüte.

„Was mag ihr doch begegnet sein?" fragte der Maler und sah Torben forschend an, der seiner Bewegung kaum Herr geworden war.

„Wir sprachen von — alten Erinnerungen!"

„Ah, so! Konnte denn dies Sie und besonders Margrés so sehr aufregen?" fragte er, seine oberflächlichen Künstleraugen, die gewohnt waren, ihr Besteck zu machen, wie die Seeleute sagen, ruhig auf Torben geheftet.

„Man kann zuweilen nicht vollständig über alles Rechenschaft geben," antwortete Torben freundlich, aber doch mit einer gewissen Betonung des noli me tangere.

„Ich zweifle nicht daran, daß Sie ein Gentleman sind," antwortete der Maler mit der gleichen Ruhe. „Sonst befänden Sie sich auch nicht in unserer Gesellschaft."

Diese Worte jagten Torben das Blut in die Wangen.

War es möglich, daß sie eine Zurechtweisung, ein Zweifel oder zufälliger Ausdruck waren?

Gleichviel, er mußte beginnen, Klarheit in seine Angelegenheiten zu bringen. Nun hatte er ja Olivias Worte, daß man über ihn und sie sprechen werde, durch Margrés bestätigen gehört. Daß da gesprochen wurde, das mußte er sich selber sagen, aber wie geschah das?

Er trat hin neben Fals, der auf Deck auf und ab zu wandern begonnen hatte.

Während der an einem Anfang grübelte, sprach der Maler von den vielfältigen Felsformationen, die Sizilien durchzog, und von der Freude, die er darüber fühlte, sich hier für einen längeren Heimraum aufhalten zu können.

„Ich liebe die Natur und den Menschen auf Sizilien," fuhr er fort. „Die Natur ist so fruchtbar, so schön und abwechselnd, daß es ans Wunderbare grenzt; die Bevölkerung variiert das Schöne und Ergreifende."

Es war nicht möglich für Torben, für seine unglückliche Geschichte zu kommen; jeden Augenblick wechselte Fals italienische Repliken mit der Besatzung und den Passagieren, und er selber war so ergriffen von dem, was kurz vorher geschehen, daß seine Gedanken sich in einem Chaos, in einer merkwürdigen Mischung von Glück und Verzweiflung befanden.

Der einzige ruhige Fleck, den er auf Deck des „Il Giojello" kannte, war die Bank, auf der er vor kurzem mit Margré gesessen hatte. Nach einigen Bemerkungen kehrte er zu dieser zurück, um in Ruhe weiter zu träumen.

Die Bank hatte noch den Vorteil, daß er es gleich sehen konnte, wenn sie von der Kajüte herauf kam.

Als er eine Weile dagesessen und sich über Margrés Worte, daß sie beständig an ihn gedacht, ihn kenne, an ihn glaube und ihn liebe, gefreut hatte, da schrumpften alle andern Sorgen und Widerwärtigkeiten, damit verglichen, zu etwas so Untergeordnetem ein, daß sein Herz nur die eine jubelnde Freude fassen konnte, sie gewonnen zu haben.

Würde sie ihm nun glauben und ihm vergeben, wenn er ihr alles beichtete? Er wollte ihr alles sagen.

Er sah Fals hinab in die Kajüte gehen und nach einer Weile im Gespräch mit seiner Schwester heraufkommen, mit der er seinen Gang auf dem Deck fortsetzte. Es mußte sehr ernst sein. Er sah, daß sie eifriger war und mehr gestikulierte als sonst. Aber daß er Gegenstand dieses Gespräches war, fiel ihm nicht ein. Er hatte teilweise den klaren Blick im Wirbel der Verliebtheit verloren und sein ganzes Verlangen war darauf gerichtet, wann der blonde, feine Kopf in der Kajütentür zum Vorschein kommen werde.

„Niemand wird sich mehr freuen als ich, wenn ich irre," hörte er Fals sagen, indem er sich an der Kajütentreppe von der Schwester trennte.

Da fiel ihm ein, daß von ihm die Rede war, und das drückende Gefühl, das ihn stets ergriff, wenn er an sein Verhältnis zu Olivia dachte, kam wieder über ihn.

Mit aller juristischen Klarheit, die seine verschiedenartigen Gefühle bisher darnieder gehalten hatten, fing er an über die Sache nachzudenken. Ein schriftliches Eheversprechen hatte er Olivia ganz gewiß nicht gegeben; aber es war nicht zu leugnen, daß seine moralische Verantwortlichkeit ihn band.

Ueberdies hatte er die unschuldige Margrés diese Unklarheit hineingeführt, indem er von seinen Gefühlen zu einem Zeitpunkt zu ihr sprach da er alles andere eher als frei war, und endlich wenn eine Ordnung möglich erschien, wie mußten Margrés Eltern sich stellen — und für ihn das wichtigste von allem — würde sie selbst ihm vergeben?

So waren die Hauptpunkte.

Aber trat er näher ein auf den ersten Punkt, so mußte er ferner erkennen, daß wenn Olivia seine tiefern Ansprüche an ihn hatte, ihr reizbares aufgeregtes Wesen, das ihn immer abgestoßen, und völlig zufällige Umstände hiebei die entscheidende Rolle spielten. Er war wenigstens augenblicklich sehr für sie eingenommen und sinnlich von ihr bezaubert gewesen, trotz seiner großen Vorliebe für das Reglementarische und Ideale.

So war seine Ausgleichung mit dem ersten Stein des Anstoßes und dies war nicht geeignet, ihm das geistige Gleichgewicht wiederzugeben, dessen er bedurfte. Wie es nun einmal war, so spielte das, was er Vertrauen auf sich selber nannte, für ihn eine mächtige Rolle.

Es folgt nun noch eine ganze Reihe weiterer Strafnachlaßgesuche, unter anderem eines von alt Nationalrat Weißenbach von Bremgarten. Die Justizdirektion beantragt Erlaß des letzten Jahres der Strafe und Freilassung auf Wohlverhalten Ende 1896. Die Kommission beantragt Abweisung des Gesuches und ohne Diskussion stimmt der Große Rat der Kommission zu.

Hierauf referiert über die Jahresberichte des Obergerichts Hr. Reiffe. Ohne Diskussion werden die bezüglichen Anträge genehmigt.

Hr. Schibler stellt den Antrag, die Regierung sei einzuladen, beim Bundesrat Schritte zu tun, damit ein amtliches Organ geschaffen werde, in welchem Ediktalvorladungen an Schweizer im Auslande publiziert werden können. Das Aarg. Amtsblatt, wo bisher diese Veröffentlichungen erfolgten, komme ja den Schweizern im Ausland nicht zu Gesicht. Der Antrag wird angenommen.

Hr. Strähl beantragt, es seien grundsätzliche Entscheide des Obergerichts im Amtsblatt zu publizieren. Hr. Stierli bemerkt, daß seines Wissens diese Frage bereits an die Hand genommen sei durch periodische Herausgabe der wichtigen Entscheide. Hr. Finanzdirektor Ringier stellt ebenfalls diese Publikation in nahe Aussicht, spricht aber gegen den Antrag Strähl.

Der Jahresbericht des Obergerichts wird genehmigt.

Zum Jahresbericht des Kriminalgerichts stellt die Kommission den Antrag, es seien die Zeugengelder mit den Zeitverhältnissen beförderlichst in Einklang zu bringen. Wird angenommenund auch dieser Bericht genehmigt.

Wirtschaftsgesetz und Steuergesetz werden verschoben.

Interpellationen.

Es liegen drei solche vor:

1. Hr. Rahm wünscht Auskunft darüber, weshalb für die weibliche Fortbildungsschule des Bezirks Zofingen noch keine staatliche Subvention erteilt worden sei.

Hr. Regierungsrat Fahrländer bemerkt, daß keine Bestimmungen bestehen über Subventionierung dieser Schulen. Der Staat muß also die ihm angedichtete Vaterschaft dieses Kindes entschieden ablehnen. Die weiblichen Fortbildungsschulen sind ganz aus der Initiative der Kulturgesellschaften hervorgegangen. Das Gesuch von Zofingen wurde dem Kantonalvorstand der Kulturgesellschaften übermittelt und es wird für nächstes Jahr aus dem Alkoholzehntel der gewünschte Beitrag wohl ausgerichtet werden.

Hr. Rahm nimmt von diesen Erklärungen Akt und legt es den beteiligten Direktionen warm ans Herz, die weiblichen Fortbildungsschulen im Auge zu behalten.

2. Hr. Pfarrer Knecht interpelliert wegen Ausscheidung und besonderer Verwaltung der Kirchengüter. (Art. 70 der Staatsverfassung.) Der Interpellant glaubt, daß an dieser Frage die reformierten Kirchenpflegen ganz das gleiche Interesse haben wie die katholischen.

Hr. Finanzdirektor Ringier erklärt, er habe sich mit der Frage noch nicht befassen können, weil er Wichtigeres zu tun hatte. Immerhin wird nächstes Jahr die Sache an Hand genommen werden können.

3. Hr. Morger wünscht Auskunft von der Regierung darüber, weshalb das Gesuch der Grütlivereine betreffend Erleichterung der Volksrechte noch nicht beantwortet sei. Das Gesuch tendiert auf Herabsetzung der Unterschriftenzahl und auf Erleichterung der Unterschriftensammlung.

Hr. Regierungsrat Fahrländer antwortet, er habe gedacht, er wolle zuerst noch weitere Erfahrungen mit der eidgen. Initiative abwarten, bevor er sich über allfällige Abänderungen der kantonalen Initiative ausspreche. Wenn es aber gewünscht wird, so wird der Sprechende auf die nächste Session eine bezügliche Vorlage machen.

Hr. Morger erklärt sich befriedigt.

Schluß der Sitzung und Session 1¾ Uhr.

Nächste Session Mitte Januar.

Eidgenossenschaft.

Berechtigte oder unberechtigte Kritik.

Der „St. Galler Stadtanzeiger" kommt nochmals auf die Demonstration der Kavallerieoffiziere anläßlich der Uebersiedelung der Familie Wille von Bern in den Kanton Zürich zu sprechen und schreibt:

„Für uns ist in dieser Angelegenheit das Kriterium die Frage, ob die Offiziere in Uniform auf dem Perron des Berner Bahnhofes Frau Oberst Wille in der angegebenen, mit Rücksicht auf unsere unceremoniellen, republikanischen Sitten etwas auffälligen Weise zu ihrer Abreise fetiert haben, oder nicht.

Waren die Herren in Civil, so kann gegen sie aus ihrer Freundschaftskundgebung für die vielverehrte und bewunderte Gattin ihres verabschiedeten Führers kein triftiger, öffentlicher Vorwurf erhoben werden, denn alsdann haben wir es durchaus mit einer privaten Angelegenheit zu tun, welche die Presse nichts angeht.

Anders, wenn die Demonstration in großer Uniform geschah. Dann muß dieselbe vom Standpunkt der militärischen Disziplin aus, als eine Ungehörigkeit betrachtet werden."

Wir können dem „St. Galler Stadtanzeiger" versichern, daß die Offiziere in Bern sowohl als in Aarau in Uniform erschienen sind und daß daher ihr Benehmen in der Tat eine öffentliche Rüge verdient hat, umsomehr als in der konservativen Presse auch dieser Anlaß dazu benützt werden sollte, Hrn. Bundesrat Frey anzuklagen, der den Oberinstruktor der Kavallerie des Vorfalls wegen zur Rede gestellt hat.

Der Tessiner Respini hat durch seinen neuesten Staatsstreich wieder einmal gezeigt, welch gewalttätiger Diktator dieser Mann ist, den man in konservativen Kreisen bisher so hoch in den Himmel erhoben. Er ist von seinen bisherigen Tessiner Gesinnungsgenossen endlich erkannt worden und sie schicken sich deshalb an, seiner Parole nicht mehr zu folgen. Was tat nun Respini? Er stellte die Redaktoren des konservativen Parteiorganes „Libertà" von einem Tag auf den andern kalt und gab ein neues Blatt unter demselben Titel heraus. So erscheinen denn gegenwärtig im Tessin zwei Blätter unter der Bezeichnung „Libertà" und jedes behauptet, das echte zu sein. Aber die Herrlichkeit wird für Respini kaum lange dauern. Eine am Sonntag stattgefundene konservative Parteiversammlung hat ihn aus dem Parteivorstand ausgeschlossen und damit erklärt, daß sie von der Respini'schen Herrsch- und Rachsucht endlich genug habe. Es beleuchtet dieser Vorfall trefflich die Tessiner Geschichte der letzten Jahre und zeigt aufs Neu, wie recht die Liberalen im Tessin hatten, daß sie seiner Zeit den gewalttätigen Respini und sein Regiment mit Gewalt stürzten. Solchen Gesellen gegenüber gibt es kein langes Unterhandeln; die Konservativen selber haben jetzt die Respini'sche Tücke erfahren.

Ein Begnadigungsgesuch. Ein gewisser Joan Gerber von Dachsfelden sollte sich im Jahre 1894 zur Rekrutierung stellen. Sein Vater bestimmte jedoch einen andern jungen Mann, der bereits früher als untauglich erklärt worden war, sich statt des Sohnes Gerber und mit dessen Dienstbüchlein zu stellen; er gab ihm hiefür 50 Franken. Das Manöver gelang; in das vom Stellvertreter vorgewiesene Dienstbüchlein des Gerber wurde dessen Untauglichkeit beurkundet. Die Sache wurde jedoch ruchbar und Vater Gerber wurde den Gerichten des Kantons Bern zur Bestrafung überwiesen; er wurde zu acht Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt und bittet nun die Bundesversammlung um Erlaß der Gefängnisstrafe. Er führt aus, er habe seinen Sohn nicht zu einer verbrecherischen Handlung angestiftet; er sei Wiedertäufer, und diesen sei das Waffentragen aus religiösen Gründen nicht erlaubt u. s. w. Der Bundesrat beantragt Abweisung des Begnadigungsgesuches.

Handelsvertrag mit Japan. Die bundesrätliche Botschaft sagt am Schlusse über den Vertrag:

„Eine genaue Abwägung der Vorteile und Nachteile des Vertrages," ist heute ein Ding der Unmöglichkeit. Wir glauben auch nicht, daß es darauf ankomme, auf welcher Seite der größere Vorteil sei. Wir müssen die neue Ordnung der Dinge im japanischen Reiche als etwas Gegebenes betrachten und jedenfalls können wir uns derselben nicht entgegenstemmen. In erster Linie stellen wir das Interesse, das die Bundesbehörde schon 1864 leitete, nämlich in Japan in keiner Hinsicht ungünstiger behandelt zu werden, als jede andere Nation, und mit der Regierung dieses Reiches in angenehmen, freundschaftlichen Beziehungen zu stehen, die unserm Handel und und unsern Angehörigen unzweifelhaft zu Gute kommen werden."

Aus den Kantonen.

Zürich. Eine neue Art „Bauernfängerei" wird von einer Züricher Firma ziemlich schwunghaft betrieben. Dieselbe sucht durch Inserate in allen Zeitungen geld- und kreditbedürftige Leute anzulocken und verschafft dann solchen gegen eine Provision Adressen von Kapitalisten, mit denen sie in Verbindung treten können. Gelangt der Geldsuchende dann an den in Paris oder einer andern Großstadt wohnenden Kapitalisten, so erhält er von diesem gegen Vorausbezahlung von 3—4 % Gebühr der verlangten Summe eine Anzahl mit vielen wertlosen Unterschriften bedeckte Wechsel, welche er bei Banken oder Geschäftsfreunden verwerten und auf Verfall oder selbst einlösen soll. Diese Wechsel sind natürlich nicht an Mann zu bringen und es haben daher die in Geldverlegenheit befindlichen Leute zum Schaden noch den Spott. Leider gehen nur zu viele Leute auf den Leim.

Bern. Magglingen. Ein schrecklicher Unfall hat sich hier beim Dreschen mit der Maschine ereignet. Ein 13-jähriges Mädchen, Nichte des Pächters Schmid, welches das Gespann antrieb, hatte die Gewohnheit, sich auf den gußeisernen Deckel des Göppels zu setzen. Als es hier wieder Platz nehmen wollte, geriet es mit einem Fuß in das Getriebe, so daß ihm die Knochen bis zum Knie zermalmt wurden. Im Spital zu Biel mußte das unglückliche Kind amputiert werden.

— am Mittwoch den 25 November wurde im Büttigenwalde unweit der Harderen der Leichnam eines unbekannten, jungen, gut gekleideten Mannes mit durchschossenem Schädel aufgefunden. Der Revolver hatte er noch fest in der Hand auf der Brust und trug ebenfalls noch seinen Hut auf dem Kopfe. Dr. Blatter in Bären konstatierte, daß die Tat schon vor drei oder vier Monaten begangen worden, dann teilweise sah man nichts mehr als die Knochen.

Zug. Zuger „Limburgerkäse". Seit letzten Martini wird den „Zug. Nachr." zufolge in der Käserei-Deubühl dahier sämtliche Milch zur Fabrikation von Limburgerkäse verwendet. Die Ware selbst ist in 1 bis 2 Monaten schnittreif und findet ihren Absatz zumeist nach Zürich.

Solothurn. Beerdigungsskandal. Im „Bund" stand von einigen Tagen jener mysteriöse Fall, der sich in Recherswyl zugetragen, zu lesen. Ein Mann trat in eine dortige Wirtschaft, verlangte etwas zu trinken, starb jedoch wahrscheinlich an einem Schlagfluß, während dem der Wirt das Gewünschte im Keller holte. Der Verstorbene trug nichts auf sich, was dessen Namen oder Herkunft hätte erraten lassen. — — Soviel war nun weit hin bekannt, nicht aber wie der „Fortschritt" mitteilt, daß der tolerante, römisch-katholische Pfarrer Lehmann in Kriegstetten sich weigerte, die Bestattung jenes Unglücklichen vorzunehmen, da der Verstorbene wohl ein Berner sei, weil er aus dem Kanton Bern gekommen. Herr Gift, protestantischer Pfarrer in Derendingen, wurde herbeigerufen und besorgte bei der Bestattung des Toten die pfarramtlichen Funktionen.

Aargau.

Der Große Rat hat gestern seine ordentliche Wintersession beendet. Den größten Teil der Sitzung nahmen nicht weniger als 4 Interpellationen ein. Der Leser findet das Nähere darüber im heutigen Referat an erster Stelle des Blattes. Hr. Baudirektor Müri gab über die Lage der Gewässerkorrektionen ein vortreffliches Exposé, das neuerdings bewiesen hat, wie rasch sich der Inhaber dieser Direktion in seine weitverzweigte schwierige Aufgabe eingelebt hat und wie gut er den Stoff zu bemeistern versteht. Mit Interesse lauschte man im ganzen Saale diesen klaren Ausführungen.

Ein zweiter Hauptmoment der gestrigen Sitzung war der Begnadigungsfall Birri. Wie zu erwarten stand, kam es darüber zu einer ernsthaften Debatte, Mit verdienter Schärfe gingen die Herren Schultheß und Schibler mit der verwerflichen, unlautern Wahlagitation des Bezirksrichters Birri ins Gericht, und sie können sicher sein, Ehren, des es mit der öffentlichen Moral in der Politik ernst nimmt, aus dem Herzen gesprochen zu haben. Das Volk, das in diesen Dingen mit Recht einen strengen Maßstab anwendet, wird es nimmermehr verstehen, daß ein Mann, der sich so bedenklicher Gesetzesverletzung schuldig gemacht wie Birri, vom Großen Rat dazu begnadigt werden konnte, seine öffentlichen Aemter, die Stelle eines Bezirksrichters und die Würde eines Großrates beizubehalten. Der Große Rat hat wenig Selbstachtung an den Tag gelegt dadurch, daß er diesen Kollegen als würdig erachtete, ein auf so unreelle Art erhaltenes Amt beizubehalten. Der Entscheid hing freilich an eines Haares Breite und als bemerkenswert sei noch hervorgehoben, daß die engeren Landsleute des Birri alle gegen die Begnadigung stimmten; sie kennen eben den Mann und seine Praktiken.

Dieser Begnadigungsakt ist ein dunkles Blatt in der Geschichte des aargauischen Großen Rates und könnte üble Folge haben, wenn es nicht noch eine Presse gäbe, die furchtlos und unentwegt das Banner der Gerechtigkeit hochhielte und die in der Ausübung der Tätigkeit als Mahnerin des öffentlichen Gewissens wenigstens den Trost in ihrer nicht immer dankbaren Aufgabe besitzt, daß sie sich in Uebereinstimmung weiß mit dem gesunden Urteil des Volkes. Vom dem gestrigen Großratsentscheide läßt sich das nicht behaupten.

Zur Großratssitzung. (Korresp.) Das Großratsmitglied, welches in Ihrer gestrigen Nummer einige Glossen über die Großratssitzung veröffentlichte, muß bei deren Abfassung in einer gallichten Gemütsstimmung sich befunden haben.

Was zunächst die Erstellung von Archivräumlichkeiten im sogenannten Halbmondkeller des Großratsgebäudes anbetrifft, so ist das bezügliche Projekt vom kantonalen Hochbauamtster genau studiert und ein detaillierter Kostenvoranschlag aufgestellt worden. Derselbe erzeigt die Summe von Fr. 9000, nicht 15,000 oder 20,000. Die Frage der Erstellung neuer Archivlokalitäten ist im Rathaus sehr akut geworden. Alle Archive sind überfüllt. Dazu herrscht überhaupt im Regierungsgebäude Platzmangel. Durch Ausräumung einiger Archive könnten nun neue Lokalitäten für Bureaux gewonnen werden. In Bezug auf die Eignung des Halbmondkellers für Archive ist Ihr Einsender ebenfalls schlecht orientiert. Dieser sogenannte Keller ist sehr geräumig, lustig und trocken und dürfte nach Vergrößerung der Fenster sich für ein Archiv ganz gut und ohne Schaden für die aufzubewahrenden Akten verwenden lassen. Ein Hauptvorzug dieses Lokals wäre auch die absolute Feuersicherheit. Ganz das Gegenteil ist vom alten Salzmagazin, welches bisher die kantonale antiquarische Sammlung beherbergte, zu sagen. Die unteren Räumlichkeiten sind infolge der Durchsetzung der Böden und Mauern mit Salz dumpfig und feucht, die Mauern salpetrig. Akten in diesen Lokalitäten unterzubringen, hieße dieselben dem baldigen Verderben preisgeben. Das obere Etage dieses Gebäudes wäre allerdings ziemlich trocken, dagegen nicht feuersicher. Insbesondere liegt die Gefahr in dem Zusammenhang mit den Nachbargebäuden. Gegenwärtig besteht die Scheidewand aus gewöhnlichen dünnen Brettern. Jedenfalls würde ein Umbau des Antiquariums in ein Archiv mindestens das Doppelte des für den Halbmondkeller devisierten Betrages kosten.

Summasummarum: Wer in Dingen, wel[che] er kritisieren will, so schlecht orientiert ist, wie [der] Korrespondent, sollte die Feder lieber ruhen lass[en].

Auf die Vergleichung der Arbeit eines Direktionssekretärs mit derjenigen eines Gerichtspräsidenten will sich der Schreiber dies nicht einlassen, es gibt im einen wie im andern Amte Unterschiede, je nach der Direktion oder dem Bezirk. Dagegen ist die Herbeiziehung der Schindler'schen Phantastereien über Flußkorrektionen behufs Di[rekt]kreditierung des staatlichen Werkes der Sissekorrektion sehr leichtfertig. Die Behauptungen dieses Schindler, welche einzig und allein, [wie] der Bandirektor in gestriger Großratssitzung [zu]führte, auf einer kurzen Unterredung mit [dem] aargauischen Kantonsingenieur beruhen, ohne [daß] dieser Herr die Bauten an Ort und Stelle studierte, sind eben Behauptungen und Theorien ohne Beweis. Kritisieren und behaupten [kann] am Ende jeder dumme Teufel. Wir sind überzeugt, daß unsere Regierung, wenn Herr Schindler Recht hat, ein nächstes Mal dem Herrn Schindler die Korrektion verakkordieren wird, denn ein bedeutendes Vergnügen, möglichst viel Geld ins Wasser zu werfen, wird man weder dem Regierungsrat noch den übrigen eidgenössischen und kantonalen Baubehörden, welche den staatlichen Projekten Gewatter stehen, imputieren wollen. Merkwürdig bleibt immerhin, daß das Schindler'sche Projekt des Wasserbaus, obschon es seit 25 Jahren [der] Oeffentlichkeit übergeben ist, noch so wenig Anwendung gefunden hat. Eine gute Sache braucht sonst nicht so lange Zeit, bis sie sich Bahn gebrochen hat, namentlich wenn sie die vitalsten Interessen des Geldsäckels berührt.

Die Reduktion des Zinses der Nationalbahnschuld hat einige konservative Blätter in Harnisch gebracht. So schreibt die „Allgemeine Schweizer Ztg.", nachdem vorher schon [ver]schiedene Blätter von einem „aargauischen Beutezug" gesprochen:

„Wir sind begierig, was für eine Aufnahme dieser Antrag bei der Bundesversammlung finden wird. Fürs erste darf doch daran erinnert werden, wie viel Unwillen z. B. das Geschenk des Bundes an die Garantiestädte im Schweizerland erregte. Wenn irgend ein Landesteil von irgend einer Katastrophe heimgesucht wird, ist unser Volk jederzeit opferwillig, und es hat sich z. B. keine einzige mißbilligende Stimme vernehmen lassen, als die Bundesversammlung dem Kanton St. Gallen die Million Subvention für die Rheinkorrektion zusprach. Wenn aber einige Städte durch puren Leichtsinn in die Klemme geraten, so ist nicht gesagt, daß nun das ganze Land berufen sei, die Folgen dieses Leichtsinns auf sich zu nehmen, und zudem gibt es noch viele Gemeinden in unserem Lande, die an [den] so hohen Steuern leiden wie die Garantiestädte, ohne deshalb die Bundessülfe in Anspruch zu nehmen. Nachdem nun aber die Bundesversammlung den [be]troffenen Städten die Hülfe des Schweizervolkes mit dem Darlehen zu 2½ % gebracht hat, war eine Unverschämtheit, um den Erlaß der Schuld zu betteln, und es ist nicht viel weniger, wenn man eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes verlangt wird. Hätten sich die Verhältnisse in der Schweiz geändert, daß der allgemeine Zinsfuß in den letzten Jahren gestiegen wäre, so wäre es den Garantiestädten nie eingefallen, einen höhern Zins als den vereinbarten zu zahlen. Darum scheint es uns auch nicht gerechtfertigt, den doch auch für heutige Verhältnisse recht niedrigen Zinsfuß von 2½ % noch weiter zu ermäßigen.

Ist der Aargau auch das Schoßkind, so [sind] dieses doch nicht zum Nachteil der 21 gleichberechtigten Brüder über die Maßen verwöhnt worden.

Diese Sprache zeugt von wenig freundeidgenössischer Stimmung und geradezu lächerlich ist es, von einem dem „Schoßkind Aargau" zu bringenden Opfer zu reden. Die Städte Baden, Lenzburg, Zofingen und Winterthur sind doch nicht der Schweiz gan[z]! Da der Zinsfuß seit den 13 Jahren, denen das Anlehen aufgenommen wurde, um mehr als ein Prozent gesunken ist, so ist die Ermäßigung des Zinses für die Nationalbahnschuld nur gerecht, wie der Bundesrat in seiner gestern von uns gedruckten Botschaft trefflich auseinandersetzt.

Gemeinde- und Waisenrechnungswesen. (Korresp.) Es wurde letzter Tage in einigen Zeitungen die verspätete Ablage von Gemeinderechnungen mit allem Rechte gerügt und darauf hingewiesen, daß nach § 118 des G.-O. die Verwalter ihre Rechnungen bis 15. April [ab]zufertigen und dem Gemeinderate zur [Ab]nahmehandlung abzuliefern und daß nach § [1] des gleichen Gesetzes die Gemeinderäte dem Bezirksamte auf den 15. Juni einen tabellarischen Bericht über die Ablage der Rechnungen und die [Ge]achteten Fristen zu erstatten haben. Wir [ver]weisen diesem Hinweis noch die §§ 128 bis und 136 des citierten G.-O.-G. bei, welche die Bezirksämter verpflichten, in ganz gehöriger Weise gegen saumselige und rückständige Verwalter und Behörden vorzugehen. Um so unbegreiflicher [ist] es, daß nicht nur einzelne, sondern eine [Reihe] von Gemeinden in verschiedenen Bezirken mit [der] Rechnungsablage im Rückstande sind. So sind [z.] wir Passationsgemeinden publiziert im Amtsblatt Nr. 47 vom 21. November: Gemeinde Rein[ach], Bezirk Baden, und in demjenigen vom 28. Nov[em]ber Nr. 48 die Gemeinden Bergdietikon, Bezirk Baden, und Reinach, Bezirk Kulm. Bis die Rechnungen bei den betreffenden Bezirksämtern einlangen, wird es Mitte Dezember und mit wenig Gründlichkeit sie geprüft werden können, kann [sich] jedermann vorstellen, wenn er weiß, daß nach § 19 litt. b der Amts-Instruktion für

Bezirksämter die Uebersicht über die Gemeinde-, Armen-, Schul- und Kirchengüter nach Maßgabe der geprüften Rechnungen des vorangegangenen Jahres bis spätestens den 1. Herbstmonat der Direktion des Innern einzureichen ist. Das Ganze ist eine bedenkliche Erscheinung und sie wird noch bedenklicher, wenn man hieraus einen Schluß auf die Ablage der Waisen- und Bormundschaftsrechnungen zieht, welche keiner öffentlichen Kontrolle als derjenigen der statistischen Aufführung im jährlichen Rechenschaftsbericht des Regierungsrates unterstellt sind.

Unserer Ansicht nach sollte der Regierungsrat sich nicht nur von der rechtzeitigen Rechnungsablage aller öffentlichen Rechnungen — der Gemeindefonds- und der Waisenrechnungen — sondern vorzugsweise und namentlich von der materiellen Prüfung derselben durch geeignete Fachleute überzeugen. Ist das Personal nicht vorhanden, so soll es geschaffen werden, denn sonst könnte es für diejenigen, die es angeht, einmal ein unsanftes Erwachen absetzen. Mit dem sorglosen Zuschauen ist es leider nicht gemacht, denn wenn infolge laxer Handhabung des ganzen Apparates früher oder später materielle Schäden eintreten, wer soll dann dafür aufkommen? Gewiß das von Herrn Redaktor Jäger schon längst verlangte Beamtenverantwortlichkeitsgesetz!

Doch trösten wir uns und lassen wir uns nicht allzusehr vom Pessimismus fortreißen, hat doch jüngsthin ein hoher Staatsbeamter dem Schreiber dieser Zeilen erklärt: daß man das Wahljahr 1897 in allen Dikasterien verspüre! Wenn dieses vorbei ist, so besserts vielleicht für 2—3 Jahre wieder in etwas!

Straßenpolizei. (Eingef.) Ein jüngst sich wieder ereigneter Vorfall bei Nacht, wo infolge Mangels einer Beleuchtung des Fuhrwerks oder der Anbringung eines Geschells an der Bespannung das eine Fuhrwerk mit der Deichsel in die Brust des Pferdes des entgegenkommenden Fuhrwerkes gefahren ist und dieses Pferd so verletzt hat, daß es auf der Stelle tot blieb, veranlaßt uns, die öffentliche Frage zu stellen, ob es denn nicht möglich sei, die Polizeiorgane dahin zu verhalten, daß dem § 50 des Straßenbaugesetzes nachgelebt werde. Dieser Paragraph schreibt vor, daß „bei Nacht die Fuhrwerke auf Land- und Ortsverbindungsstraßen mit Geschell an der Bespannung oder mit Licht versehen sein müssen." Trotz allen schönen Gesetzesvorschriften wird die Straßenpolizei nirgends laxer gehandhabt als im ehemaligen Kulturkanton. Selbstverständlich scheint es uns dann aber zu sein, daß wenn die Polizeiorgane ihre Pflicht tun und Fehlbare zur Bestrafung verzeigen, die Gerichte auch ihrerseits dem Unfug steuern durch eine Bestrafung, die den Ernst und den Willen erkennen läßt, Ordnung zu schaffen.

Rheinfelden. In der Nähe des Kanalwerkes ragt zur Zeit ein dem Eiffelturm ähnliches Bauwerk in die Höhe, welches dazu dienen soll, die Salzbohrungen an dem Badischen Ufer zu inaugurieren. Das Salz soll auf chemischem Wege zur Herstellung von Calcium-Carbid verwendet werden, aus dem bekanntlich das Acetylengas erzeugt wird.

Handelsregister. Bezirk Baden. 23. Nov. Die Firma Fritz Göringer in Baden ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Bezirk Lenzburg. 25. November. Die Aktiengesellschaft unter der Firma Hydraulische Kalkfabrik Holderbank-Wildegg in Holderbank wiederruft die an den kaufmännischen Geschäftsführer Karl Mettauer erteilte Kollektivprokura.

Aarau. Budget pro 1897. Das vom Stadtrat aufgestellte Budget sieht Fr. 404,000 Einnahmen und ebensoviel Ausgaben vor. Für letztes Jahr waren Fr. 389,100 an Einnahmen und Ausgaben vorgesehen und in Wirklichkeit wurden Fr. 397,688 eingenommen und ausgegeben.

Es weist also das neue Budget wiederum eine Vermehrung der Ausgaben auf, denen aber glücklicherweise zugleich ein Anwachsen der Einnahmen gegenübersteht.

Die hauptsächlichste Mehrausgabe fällt mit Fr. 7200 auf das Schulwesen und hieran partizipiert mit Fr. 5000 die auf nächstes Jahr in Aussicht genommene Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Ferner wird infolge des nächstjährigen Truppenzusammenzuges eine Mehrausgabe von Fr. 6000 für Unterbringung von Militär erforderlich.

Der Erhöhung der Lehrerbesoldungen ist die Folge einer Eingabe der Lehrkräfte der beiden Bezirksschulen, in welcher geltend gemacht wurde, die Besoldungen seien, weil seit 20 Jahren unverändert, nicht mehr genügend und nicht im Einklang mit den Anforderungen, die an die wissenschaftliche Ausbildung der Lehrer gestellt werden. Die Schulpflege erklärte sich mit der Anregung einverstanden und dehnte sie auf die beiden Gemeindeschulen aus.

Der Stadtrat beantragt nun der Gemeinde, es seien die gegenwärtigen Besoldungen als Anfangsgehalte beizubehalten, dagegen von 4 zu 4 Jahren Alterszulagen von je 100 Fr. einzuführen bis zum Maximum von 500 Fr., welches nach zwanzig jähriger Dienstzeit erreicht wird. Die Schulpflege hatte weiter gehen und nebst Alterszulagen die Besoldungen auch vom ersten Dienstjahre an um 150 oder 200 Fr. erhöhen wollen. Nach dem Antrag der Schulpflege hätte sich eine Mehrbelastung des Budgets um 7—9000 Fr. ergeben, nach dem jetzigen Antrag des Stadtrates dagegen beträgt sie nur Fr. 5000. Auch für die späteren Jahre wird die Mehrbelastung keine so erhebliche sein, daß sie direkt zur Steuererhöhung führen wird.

Ein fernerer neuer Posten im Schuldbudget ist die Einführung einer Besoldung von Fr. 1000 für den Präsidenten der Schulpflege, dessen Arbeitslast sich in bedeutendem Maße vergrößert hat. Auchdie Kadetteninstruktoren sollen in Zukunft statt je 50 je 100 Fr. Entschädigung erhalten.

Hand in Hand mit diesen Aufbesserungen gehen noch folgende Besoldungserhöhungen für Verwaltungsbeamte: Der Stellvertreter des Gemeindeschreibers soll 200 Fr. mehr erhalten, der zweite Kanzleisekretär 250 Fr. mehr, der Stadtkassier 200 Fr. mehr.

Wir halten alle diese Aufbesserungen für im Zuge der Zeit liegend und denken, die Gemeindeversammlung werde dieselben als wohlberechtigte bewilligen.

Aarau. Ueber Kinderernährung hielt gestern Abend vor zahlreichem Auditorium, meistens Müttern und solchen, die es werden wollen, Hr. Dr. Schenker einen ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag.

Er begann mit einem Hinweis auf das reichhaltig statistische Material, welches beweist, wie groß die Kindersterblichkeit in den ersten Lebensjahren ist. Meistens sind es Verdauungsstörungen, die den Tod der Kinder hervorrufen. Die beste Ernährungsweise für das Neugeborene ist das Darreichen der Muttermilch. Die Mutter muß man verachten, die aus Eitelkeit darauf verzichtet, dem Kinde die Brust zu reichen. Dagegen sollen epileptische, geisteskranke oder tuberkulöse Frauen nicht selber stillen. Während des Tages kann die Brust alle 2 bis 3 Stunden gereicht werden, Nachts sollte es nicht öfter als 2—3 Mal geschehen. Man gibt oft den Neugeborenen nur zu viel Nahrung, nicht jedes Schreien deutet auf Hunger. Die Lutschbeutel (Nüggi) sind gar nicht zu empfehlen, wendet man sie aber doch an, so sorge man wenigstens dafür, daß sie stets reinlich sind. Der Wöchnerin gebe man reichliche Nahrung, die früher angewendeten Hungerkuren sind ein überwundener Standpunkt. Das Säugen des Kindes wird am besten 6—7 Monate lang fortgesetzt. Ammen sind ein teurer Artikel und auch aus andern Gründen nicht immer zu empfehlen. Die Kuhmilch enthält gegenüber der Muttermilch zu viel Eiweiß und zu wenig Zucker. Leider ist sie auch der Gefahr vielfacher Verunreinigungen ausgesetzt vom Stalle bis zum Munde des Kindes.

Als Saugflaschen sind leicht zu reinigende Gefäße mit wenig Ecken am meisten zu empfehlen und große Zapfen, die man umfalten und dürsten kann.

Der Genuß von kuhwarmer Milch hat den Nachteil, daß sie von einer tuberkulösen Kuh stammen kann. Man sollte daher Milch nur dann kuhwarm genießen, wenn das betreffende Tier geimpft ist. In neuerer Zeit werden für den Gebrauch im Hause sehr gute Sterilisirapparate in den Handel gebracht. Am besten ist das System Soxlet (26 Fr.), billiger ist der Kochapparat von Cornaz (5 Fr.)

Aber man kann sterilisierte Milch auch direkt beziehen, in der Schweiz stellt die Berner Alpenmilchgesellschaft fabrikmäßig solche her. Am empfehlenswertesten ist die ebenfalls von dort zu beziehende Gärtner'sche Fettmilch, mit welcher der Vortragende an seinem eigenen Kinde überraschende Resultate erzielte. Sie ist allerdings etwas teuer, ein Kind braucht im Monat davon für etwa 36 bis 40 Fr.

Die Anwendung von Kindermehl vor dem 3. Monat ist nicht zu empfehlen und das Aufziehen mit Mehlbrei entschieden zu verwerfen. Sehr gut wirkt vom 2. Halbjahr an täglich ein frisches Hühnerei, am besten auf 3 Portionen Milch verteilt. Ganz verderblich ist für Kinder der Alkohol; solange sie nicht etwa 12 Jahre alt sind, sollte er ihnen gar nicht verabreicht werden. Auch alle Tage Fleisch ist nicht zu empfehlen, die Hauptnahrung in den ersten Jahren bestehe aus Milch, Eierspeisen und Obst.

Der Vortragende schloß seine Auseinandersetzungen mit folgenden praktischen Anregungen:

1. Es wäre wünschenswert, daß in der weiblichen Fortbildungsschule über die Ernährung der Kinder Belehrung erteilt würde. Das wäre nützlicher als Klavierspiel und Malunterricht.

2. Das Vieh, das uns die tägliche Milch liefert, sollte unter strenge tierärztliche Kontrolle gestellt werden.

Kaiserstuhl. (Korr.) In Nr. 313 der „Aarg. Nachr." hält sich ein Korrespondent aus dem Bezirk Zurzach darüber auf, daß in Kaiserstuhl ein neues freisinniges Blatt, eine Separatausgabe der zürcherischen „Glatt" erscheine; er meint, es wären aargauische freisinnige Blätter dagewesen, die uns in gleicher Weise entgegengekommen wären, z. B. der „Surbthaler". — Darauf haben wir folgendes zu erwidern:

1. Wir gehören zu denjenigen Leuten, die es für kein Unglück halten, wenn auch mit der Zeit die Kantonsgrenzpfähle in den löblichen Eidgenossenschaft etwas mürber werden und das Feld räumen. In das Kriegsgeschrei: Hie Zürcher-, hie Aargauerpresse können wir darum nicht einstimmen.

2. Unsere Lage weist uns überhaupt mehr auf den Verkehr mit dem Kanton Zürich hin. Eglisau, Bülach, ja selbst Winterthur und Zürich liegen uns verhältnismäßig näher und sind von uns aus leichter und in kürzerer Zeit zu erreichen als das Surbthal.

3. Nicht wir, sondern die Redaktion der „Glatt" hat die Initiative in fraglicher Angelegenheit ergriffen. Da wir darin für unsere Gegend nur Vorteile erblicken konnten, sehen wir nicht ein, was uns hätte veranlassen sollen, die Offerte auszuschlagen. Hätte uns der „Surbthaler" dieselben Vorteile bieten können, wir würden ebenso gern eingeschlagen haben. Also darum keine „Feindschaft nicht!

Schließlich wirft uns der Einsender vor, wir schaden durch unser Vorgehen dem Freisinn im Bezirk Zurzach, indem wir den beiden übrigen freisinnigen Blättern „Rheinbote" und „Surbthaler" eine illoyale Konkurrenz bereiten. Das legt uns die Frage nahe: Warum machen sich diese zwei Blätter selber eine illoyale Konkurrenz? Oder liegt Zurzach dem Surbthal nicht näher, hat es nicht innigere Beziehungen zu demselben als wir? Wozu denn dort zwei freisinnige Blätter, die „ein kümmerliches Dasein fristen müssen"! Verschmelzen sich zuerst diese beiden feindlichen Brüder zum Wohl der freisinnigen Sache, dann wollen wir weiter sehen.

Laufenburg. Bei der Bau- und Sägholzsteigerung am Montag wurde das Holz des Staatswaldes von Holzhändler Oechslin in Basel um Fr. 27.10 per Festmeter gekauft. Die Gemeinde Stalz löste Fr. 26 und die Gemeinde Wyl Fr. 24.50 per Festmeter von Bauunternehmer Ritter in Thalweil. Baumeister Gamper in Möhlin zahlte der Gemeinde Kaisten Fr. 26.50 und 19.80 per Festmeter. Das Papierholz galt Fr. 14.30. Sägereibesitzer Balteschwyler in Rheinfelz erstand wie in frühern Jahren die Bau- und Sägholzschläge der Gemeinde Laufenburg und zwar in der Ebene zu Fr. 27.60, Ebene-Abhang Fr. 25 und Kaisterkopf Fr. 17.10 per Festmeter, Stangen galten Fr. 16 per Festmeter.

Bezirk Zurzach. Als Bezirksrichter wurde gewählt Hr. Großrat Widmer in Schneisingen mit 1336 gegen 972 Stimmen, die auf Herrn Großrat Beck in Kaiserstuhl fielen.

Zurzach. (Korr.) Die Bezirksrichterwahl ist vorüber. Es ist gekommen wie wir es vermuteten, doch nicht öffentlich ausgesprochen haben. Kirchturmspolitik in Schneisingen, verwandtschaftliche Bande in Leibstatt, die enorme Rührigkeit der „Botschaft" und ihrer sich zum Teil unwohler Mittel bedienenden Korrespondenten, vermochten dem Kandidaten der Ultramontanen zum Siege zu verhelfen. Die Gemeinde Zurzach, wo beide Herren gut bekannt sind, votierte mit 152 Stimmen für Bekk und 55 für Widmer.

Neuestes und Telegramme.

* **Wädenswil,** 30. Nov. Gestern nacht fand hier wieder eine „Messerten" statt, diesmal waren die Streitenden Einheimische. Ein junger Bursche erhielt einen sehr gefährlichen Stich in die Arterie der rechten Achselhöhle, so daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist.

Luzern, 30. Nov. Im heute zusammengetretenen Großen Rat reichte Nationalrat Fellmann eine Motion ein für Errichtung eines Schulgebäudes für die landwirtschaftliche Winterschule in Sursee. Die Regierung legte einen Entwurf für Revision des Wirtschaftsgesetzes vor.

* **Olten,** 30. Nov. Heute fand hier eine Konferenz statt zur Beilegung der Differenzen zwischen der Centralbahn und der Gemeinde Olten betr. den Bahnhofumbau. An derselben nahmen außer einer Abordnung des Oltener Gemeinderates und des Direktoriums der Centralbahn, Bundesrat Zemp, zwei eidgen. Bau-Assistenten sowie Vertreter des Regierungsrates teil. Es wurde eine definitive Einigung erzielt, doch mußte Olten auf seine Forderung, den Bahnhof außer die Geleise zu verlegen, verzichten. Dagegen zeigt sich die Centralbahn dadurch entgegenkommend, daß sie die übrigen baulichen Vorkehrungen nach den Wünschen der Oltener einrichten will.

Giubiasco, 30. Nov. Unmittelbar nach der gestrigen Volksversammlung, die 500 und nicht wie gemeldet wurde, 200 Teilnehmer zählte, fand eine dreistündige Sitzung des neu gewählten konservativen Komitees statt, in der die Frage der zwei „Libertà" besprochen wurde. Man beschloß von den Redaktionen der beiden Blätter zu verlangen, sich zur Disposition des Komitees, das eine Fusion herbeizuführen suchen wird, zu stellen. Sollte sich Respini weigern, so würde seine „Libertà" in Acht g tan und nicht mehr als Parteiorgan anerkannt werden.

Paris, 30. Nov. In der Kammer reichte der Sozialist Jaurès eine Motion ein, welche die sofortige Freilassung des gestern in Carmaux verhafteten Abgeordneten Chauvin verlangt. Es handle sich da nicht um eine Parteifrage, sondern um die Würde des Parlaments. Justizminister Darlan erwiderte, die Behörden hätten die Verhaftung angeordnet, weil der Verhaftete bei der Tat getroffen wurde; wenn aber die Kammer die Freilassung und die Aufhebung der gerichtlichen Verfolgung anordne, so beuge sich die Regierung vor diesem Beschlusse. Mit 295 gegen 75 Stimmen wurde die Motion Jaurès angenommen Bei der darauf folgenden Diskussion des Kultusbudgets verlangte der Sozialist Faberot dessen Abschaffung, was die Kammer mit 340 gegen 181 Stimmen ablehnte. Dann wurde mit 315 gegen 212 Stimmen eine Motion verworfen, welche Kündigung des Konkordates verlangt.

Rom, 30. Novbr. Kammer. Nach Erledigung einiger Anfragen betr. die innere Politik erklärte Rudini in der heute wieder zusammengetretenen Kammer, die Regierung nehme alle Anfragen und Interpellationen an, sie wünsche aber, daß die Interpellation über Afrika zur Behandlung komme. Die Diskussion wurde sodann eröffnet. Dalverme, ehemaliger Unterstaatssekretär des Krieges, entwickelte eine Interpellation, in der er die Regierung über ihre zukünftigen Absichten betr. die Kolonie Erithräa anfragt. Der Redner erklärte sich für den Frieden. In der Zukunft müsse man entschieden, aber logisch handeln. Gegen eine Entschädigung könnte man Abessinien die für Italien nicht notwendigen Gebiete abtreten. Die Ehre der italienischen Fahne wurde noch nie so hoch gehalten wie in den Kämpfen von Kassala und Amba Alaghi, in guten und schlechten Tagen. Im Namen der Sozialisten verlangt Aguini den vollständigen Rückzug Italiens aus Afrika. Nach Reden San Giulianos und Daniels wurde die Sitzung aufgehoben.

Rom, 30. Nov. Zum Schlusse der heutigen Kammersitzung zeigte der Präsident an, daß der Abgeordnete Belerani und zehn seiner Kollegen die Dringlichkeitsvorlage für den Gesetzesentwurf über den Bau des Simplontunnels verlangen. Die Kammer sprach die Dringlichkeit aus.

Telegramme vom 1. Dezember.

Liestal. Eine Versammlung von Landwirten zur Besprechung der Hypothekarreform beschloß gestern die Gründung einer radikal-demokratischen Partei.

Hamburg. Es streiken gegenwärtig 15,500 Arbeiter. Die Streikenden benehmen sich musterhaft. General Schleinitz inspizierte den Hafen, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Rom. Nach der „Gazetta Piemontese" bereitet sich Egypten zu einem großen Krieg gegen den Mahdi vor.

Rom. Die Radikalen werden in der Kammer eine Interpellation wegen des Friedens mit Menelik stellen.

Warschau. Der Fürst Schuwalow liegt im Sterben.

Petersburg. Nach den „Novosti" besteht zwischen Rußland und Frankreich ein vollständiges Einvernehmen in Bezug auf die türkische Frage.

Sofia. Alle Minister sind wieder gewählt, aber keine Führer der Opposition. Die letztere verfügt nun in der Sobranje über ein Fünftel der Sitze.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Allgemeine Aargauische Ersparniskasse in Aarau.

Das Einlegerkapital betrug am 31. Oktober 1896 Fr. 21,170,270.75

Im Monat Nov. sind erfolgt:

857 Einlagen mit Fr. 210,429 80

648 Rückzahlungen „ 182,243 95

Vermehrung Fr. 28,185.85

Bestand auf 30. Nov. 1896 Fr. 21,198,456.60

Einlegeranzahl 17,753 (Zuwachs 34)

Im Monat November gemachte

Da leben 51 mit Fr. 216,429.54

Sicherheitsfond „ 1,227,350.10

Winterhandschuhe

in prachtvoller Auswahl

von den billigsten bis zu ganz feinster Ia. Qual. für Herren, Damen und Kinder bei

A. Erdin,

Nachf. Wwe. Jean Kieser & Cie. Aarau

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe

à 65 Cts. per Meter bis hochfeinst zu billigsten Preisen. Sortimente in Wolle, Seide, Mohair, Alpacca, Wolle mit Seide, Wolle mit Mohairs und Baumwollen.

Größte Auswahl. Billigste Preise. Muster franco.

Ferner jeden Genre in Damen- und Herren-Kleider-Stoffen.

Muster-Collectionen franco zu Diensten.

Oettinger & Co., Zürich.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m. Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Nov. Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
30.	Min. 1 Uhr 30	—1,7	754,4	770,7	NE.	hell
30.	Abd. 9 Uhr 30	—5,5	733,9	770,2	NE.	hell
1.	Mrg. 7 Uhr 30	—5,7	731 2	768,2	NW 1/2	bed

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 6,0 °C. Maximum — 1,5 °C. Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 7,4 °C. Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 1. Dezember 1896.

Keine erhebliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Pegelstand der Aare.

Nov. 30. Morgens 3,19 m
Mittags 3,20 m
Abends 3,20 m

An die verehrl. Lokalabonnenten.

Wir haben durch Neu-Einteilung der Reviere gesorgt, daß die „Aargauer Nachrichten" künftig früher zur Verteilung gelangen. Allfällige Störungen bitten wir entschuldigen zu wollen und Reklamationen über Nichterhalten des Blattes uns gefl. zukommen zu lassen.

Die Expedition.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Als passende
Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke
empfehle ich dem geehrten Publikum
ein schönes Assortiment in
Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-
Uhren,
sowie große Auswahl in
Regulateurs,
Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Wolldecken

in Jacquard, weiß, rot, grau, braun in großer Auswahl.

Schipper

in allen Farben mit und ohne Bord.

fertige, wollene Unterröcke

Unterhosen

Leibchen in Wolle und Baumwolle

für **Herren, Frauen** und **Kinder.**

Obige Artikel werden bei nur **prima Qualität** zu anerkannt billigen Preisen verkauft, wie sonst nirgends, bei

R. Codoni-Dressler.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Spezialität
in
Unterkleidern
in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Visit-Karten

von Fr. 2. — an liefert in hübscher Ausstattung

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.

Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöf.n. Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Gilette-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.



Hemdeneinsätze.

Baumwolltücher,

in roh, garngebleicht u. gebleicht.

in allen möglichen Breiten und Qualitäten empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

Frottier-Tücher.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz
in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes a.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Rouveautés** am Stück und in fixfixe Coups **Schipper, Molton Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons- u. Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,
vord Vorstadt.

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle,

Handschuhe,

Strümpfe & Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Emil Dreifuss

am Graben

empfiehlt

Baumwolltuch roh	3/4	12 Cts.
do. schwere Qual. roh	3/4	20 „
do. beste Qual. für Hemden	5/4/4	28 „
do. gute Qual. für Leintücher	12/4	55 „
do. beste Qual. f. „	12/4	65 „
do. gebleicht	3/4	15 „
Madapolam ohne Appret	5/4/4	25 „
Crettonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.		30 „
do. f. Leintücher schwer	12/4	80 „
Rideaux für Vorhänge v.		15 „
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von		10 „
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei		4333

Emil Dreifuss

am Graben.

Fortwährend frische

Hasen

empfiehlt 5024

Gloor-Siebenmann.

Frische Austern
„ Soles
„ Turbot
„ Scheelfische
„ Zander
„ Cablian
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse

empfiehlt bestens

Jæcker-Haller.

Gallerich-Pasteten

sowie

Meringues & Cornets

Vacherins & Vermicelles

empfiehlt täglich bestens

Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.

Telephon.

Erbsen Viktoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain, Mailänder-Glacé
Hafergrütz Haferkernen, Ulmergerste, Linsen

empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973

E. Maurer, z. Kreuz.

Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz

liefert fortwährend

Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

2c. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende Festzeit besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schulthefe** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4. — an.

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,
Bachstraße.

Nachlaßvertrags-Verhandlungen.

(Art. 293—317 des B.-G.)

Das Bezirksgericht Aarau hat unterm 14. November abhin dem **Seiler Abraham,** Coiffeur in **Aarau,** eine Nachlaß-Stundung von zwei Monaten bewilligt und den Unterzeichneten als Sachwalter bestellt.

Die Gläubiger des Genannten werden deshalb aufgefordert, ihre Forderungen **bis zum 11. Dezember nächsthin** beim Sachwalter anzumelden mit der Androhung, daß sie im Unterlassungsfalle bei den Verhandlungen über den Nachlaßvertrag nicht stimmberechtigt wären.

Die Gläubigerversammlung zur Beratung des Nachlaßgesuches findet **Mittwoch den 23. Dezember 1896, nachmittags 3 Uhr,** im Kommissionszimmer des städt. Rathauses statt, wozu die Gläubiger hiemit eingeladen werden.

Die Akten sind vom 13. Dezember hinweg beim Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Aarau, den 17. November 1896. 4862

Der Sachwalter:
Siebenmann, Betreibungsbeamter.

I. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli.** Samuels sel. Zimmermann's, Pintwirt von und in Biberstein, werden **Donnerstag den 3. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Speisewirtschaft **Schärer,** daselbst folgende Liegenschaften an 1. Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindbann Biberstein.

		Schatzung Fr. Cts.
	Kauf Nr. 1.	
1.	Ein Wohnhaus im Dorfe Biberstein, worin bis jetzt eine Pintenwirtschaft betrieben wird im Lagerbuche unter Nr. 46 eingetragen geschätzt und versichert um	5,000.—
2.	Ungefähr 4,5 a Baum- u. Krautgarten worauf dieses Gebäude steht	175.—
	Summa Fr.	5,175.—
	Kauf Nr. 2.	
3.	Ungefähr 4,5 a Holz- und Wiesland im Langenrain	60.
	Kauf Nr. 3.	
4.	Ungefähr 21,60 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Aegertenland in der Kohlgrube	520.—
	Kauf Nr. 4.	
5.	Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeinrüti, Göbli genannt	215.—
6.	„ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeinrüti	215.—
7.	„ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli	165.—
8.	„ 9 „ Wiesland in der Stückmatt	300.—
9.	„ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten	650.—
10.	„ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain	380.—
	Summa Fr.	1,920.—
	Kauf Nr. 5.	
11.	Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg	245.—
12.	Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt	280.—
	Summa Fr.	525.—
	Kauf Nr. 6	
13.	Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gemeindrüti	215.—

II. Im Gemeindebann Auenstein.

	Kauf Nr. 7.	
14.	Ungefähr 27 a Mattland im Kleb	405.—
	Kauf Nr. 8.	
15.	Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb	200.—
16.	Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren	245.—
	Summa Fr.	445.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 20. November an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 4548

Aarau, 28. Oktober 1896. **Das Konkursamt.**

Sag-, Bau- und Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von **Buchs** bringt am **Montag 7. Dezbr** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Bären daselbst, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

a. Im Suhrhard I. Zohn ob Bahn:
102 Rottannen mit ca. 90 m³
19 Föhrenstämme mit ca. 13 m³

b. Im Suhrhard I. Zohn, Winkeli.
70 Rottannen mit ca. 140 m³
50 Föhrenstämme mit ca. 32 m³

c. Im Oberholz Rennraun:
60 Rottannen mit ca. 90 m³

Zum Zwecke der Besichtigung des Holzes, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

5018 **Stirnemann,** Gemeindsförster.

Zu verkaufen:

In der Nähe einer rechtsufrigen Bahnstation am Zürichsee ein

Landcomplex v. ca. 12,000 □

sehr geeignet für Bauplätze, Anlagen von industriellen Etablissements, Herrschaftssitzen 2c. Nachfragen unter Chiffre **M. B. Nr. 5022** befördert die Expedition dieses Blattes.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.

Nur auf hiesigem Platze und gegen baar.

Durch sehr große **Abschlüsse** bin ich den in Stand gesetzt, von heute an mein Lager in

Filzhüten & Mützen

zu Engros-Preisen im Detail abgeben zu können.

Edredon-Hüte

65 Gramm, gesetzlich geschützt, in großer Auswahl.

Feine **Haarfilzhüte** in allen Farben stetssort von Fr. 7. — an.

V. Sernatinger

vordere Vorstadt 893.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen. Musterkollektionen franko zu Diensten. Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Strohhut-Fabrik

Gebrüder Thiébaud & Cie.
in **Boudry** bei Neuenburg.

Einige tüchtige

Maschinen-Näherinnen,

sowie einige

Glätter

geübt auf Handarbeit, finden sofort dauernd und gut bezahlte Beschäftigung. (O 1134 N)

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.

Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Unitas-Closets



verschieden. Modelle. Frostbeständig. Beste Reservoirs mit Hochdruckhahn. Ganze Installation



Porzellan-Badewannen aus einem Stück.

W. C. Papiere



(H 4811 Q)

kollen Paquete und Halter dazu

Passavant-Iselin & Cie.
Bureau: Centralbahnhof Basel

Nähmaschinen

Lang-, Schwing- und Rundschiffchen

für jeden Gewerb

von Fr. 50.— an.

Maschinen-Nadeln und -Oel

empfiehlt angelegentlich 4795

Frau **Roth-Weber,**
Kasinostr. 1130

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" oder „Taubwerden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Paquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis Fr. 2.- per Flasche.** Zu haben bei Hrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.** Man verlange den Gratis Prospekt

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautunreinheiten, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kunsch* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 400 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme.

C. Büchi in St. Gallen

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830

Neues Klavier.

R. Baldinger Lienhard
z. Rössli, Aarau.

Meterbreite

Ball-Stoffe

weiß, crême, rosa, hellblau u grün per Meter à Fr. 1. 50 und höher bei

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Aechte Toggenburger

Nidelzeltli

in immer frischer Ware empfiehlt

M. Schmid-Maurer.

Gestützt auf 10jähriger Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Kuhn,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3828

Siebenmann & Co.



Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **AARAU** 4 Rathausgasse

Wir bringen **von Samstag den 5. Dezember an**, so lange Vorrat

eine Menge Spielsachen zu 5 Cts. das Stück

in Verkauf: **Eisenbahnzüge, Omnibusse, verschiedene Tiere, Trompeten, Soldaten aller Nationen.**

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess.**

Vereinschronik.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

Nachher Sitzung in der Brauerei Nyniker.

Wichtige Traktanden lassen zahlreiches Erscheinen erwarten. Auch Passivmitglieder freundl. eingeladen.

Den Teilnehmern an der Fruttreise wird ein zur Verlesung gelangender Reisebericht verschiedene interessante Episoden in Erinnerung rufen. Daher Alle!

Der Vorstand.

S. A. C.

Zusammenkunft abends 8¼ Uhr im Cafe Bircher.

Vortrag:

Petrarca auf dem Mont Ventaux.



Abends 8 Uhr Schulhaus.

Brodabschlag.

Von heute an verkaufen wir **ausgezeichnetes, gutgebackenes** u vollgewichtiges

Weißbrod zu **47 Rp.**
Ruchbrod zu **38 Rp.**
per 3 Pfund-Laib. 5061

Konsum der Arbeiter-Union Aarau

Feinste Zürcher
Honigtirgeli
empfiehlt 5067
M. Schmid-Maurer.

Ganz frischen
Schweinskäs
frische
Schweinswürste
empfiehlt bestens 5086
Otto Häfliger, Metzger.

Frische
Kutteln
schönes Kuhfleisch
bei **Siegrist-Nyniker,** 5088 obere Vorstadt.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
bei **J. Indermauer,** Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
Emil Frey, Metzger.

Solide Kostherren
werden angenommen im
Gasthof z. Rößli, Aarau.

Gesucht:
Ein leistungsfähiges Cognac-Haus sucht tätige
Agenten.
Offerten übermittelt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4968

Lehrlings-Gesuch.
In ein En-gros-Geschäft der Stadt Neuenburg, wird ein der Schule entlassener, intelligenter **Knabe als Lehrling** gesucht. Eintritt sofort unter günstigen Bedingungen. Entschädigung von Anfang an. Offerten unter Chiffre **H 11320 N** an **Haasenstein & Vogler, Neuenburg.** 4966

Bäckerei
zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerten unter Chiff. **A 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau **Louise Roth** geb. Blattner,

Jakobs, Metzgers,

sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte danken herzlich

Erlinsbach, 30. November 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Brauerei Affenkasten.

Dienstag und Mittwoch
Concert soireé
Truppe Samson.

Anfang 8 Uhr.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrl. Publikum zu Stadt und Land die Anzeige zu machen, daß sie ihre seit vielen Jahren innegehabte **Wirtschaft** mit heutigem Tage an

Herrn Fritz Käser

käuflich abgetreten hat.

Unter Verdankung des mir geschenkten Zutrauens ersuche ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Witwe Läuchli,
Rathausgasse.

Aarau, 1. Dez. 1896.

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich die von mir übernommene

Wirtschaft z. Eisenbahnwagen

Rathausgasse 25, Aarau

der bisherigen werten Kundsame, sowie meinen zahlreichen Bekannten bestens. Bei guter Bedienung und reellen Getränken hoffe meine Gäste aus Stadt und Land bestens befriedigen zu können.

Achtungsvoll

Fritz Käser.

J. J. Widmer, Aarau

empfiehlt

Musikalien

Violinen, Prim-, Konzert- und Akkordzithern, Mundharmonikas und Saiten 2c. in schöner Auswahl.

Echt italienische **Mandolinen** werden innert 8 Tagen geliefert.

☞ Bestellungen für den Weihnachtstisch wolle man beförderlichst aufgeben.

Wein-Offerte.

Eine unterwegs sich befindliche

größere Partie weißen u. Schiller Toscanerwein 1895er

wird bei Abnahme von mindestens einer Originalpièce von ca. 600 Ltr. zum Preise von 37 Cts. per Liter, franco Schweizer-Station abgegeben gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechsel-Accept. — neues Kaufmannsgut inbegriffen.

Weniger als ein Faß wird nicht abgegeben. Für die Realität des Weines wird Garantie geleistet. Postmuster werden gratis zugesandt. Unteragenten werden gesucht, sowie Einrichtung von Verkaufs-Depôts.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter Chiffre **S. 6093** die Annoncen-Expedition von (M. 12680 B.)

Rudolf Mosse, Zürich.

Schönenwerd.

Grosse
Menagerie Salvator.

Heute Abend 8 Uhr

Abschiedsvorstellung.

Ein junger Herr hat mit seinen Kameraden die Wette gemacht

heute Abend 8 Uhr unter den Löwen der Menagerie Salvator eine Partie Jaß zu machen.

Die Wette ist angenommen worden und heute Abend wird diese Wette im Löwenkäfig stattfinden. Der Name des kühnen Wettenden ist **Viktor Coulard,** Metzger bei Herrn Boßard.

Heute Abend 8 Uhr:

Abschiedsvorstellung.

I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Abendunterhaltung

der Bezirksschulen

Samstag den 5. Dezember 1896, abends ½8 Uhr im Saalbau.

Programm folgt.

Ausverkauf! Ausverkauf!
Damenkleiderstoffe
zu niedrigsten Preisen
im Magazin
Weber-Suter
beim Hotel Ochsen.

Holländer-Cigarren

Den Herren Rauchern einer guten, abgelagerten **Holländer-Cigarre** zur gefl. Notiz, daß mein Lager in dieser Spezialität wieder empfehlenden Zuwachs erhalten hat. Dann, um damit aufzuräumen, erlasse eine Partie

Ostindler-Cigarren

zu ganz billigen Preisen.

Frau V. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt, z. Bären.

Zu vermieten:

Ein hübsch möbliertes **Zimmer.** Zu erfragen bei der Expedition der Kargauer Nachrichten. 4971

Zu vermieten:

Ein **Laden** mit oder ohne **Logis** in der Mitte der Stadt. 5039
Schriftliche Offerten befördert die Exped. ds. Bls.

Zu vermieten:

An der Bankstraße 1141 trockene, helle, geräumige **Lokalitäten** im Erdgeschoß, sehr geeignet für Bureaux mit Magazin. 5023

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer** und ein **Zimmer** mit **Küche,** alles heizbar, in gesunder, angenehmer Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5078

Zu vermieten:

Ein **Logis** auf 1. März 1897, bestehend in Stube, Nebenstube, Estrich und Keller. Auskunft in Nr. 285 Halden.

Zu vermieten:

Den **großen Saal im Storchen** und ebendaselbst ein **Logis** von 3 größern und 2 kleinen Zimmern.
Wüthrich-Lüdi.

Eine Partie
Ecossais-, Flanell- und Tuch-Resten

worunter viele unter zwei Meter lang, erlasse, um rasch zu räumen, spottbillig.

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Gesucht:

Ein junger ordentlicher 5075
Laufbursche.
Affenkasten.

Zu verkaufen:

Ein **Selbstkoch-Apparat** mit Geschirr; ein großer hübscher **Briefkasten.** Beides spottbillig.
Zu erfragen hintere Vorstadt 622.

Zu verkaufen:

1 neues **Handwägeli** von vier Zentner Tragkraft, sowie 1 großer **Blumenkübel.** 4999
Zu erfragen bei der Exp.

Zu vermieten:

Auf Anfang Februar ein
Logis
von 2 Zimmern, Küche und Anteil Keller. Milchgasse 148.
Auskunft erteilt 5070
C. Laube, Notar.

Zu vermieten:

In **Buchs** auf 1. März eine **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern, nebst Wassereinrichtung, Keller, Estrich und Garten. Zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. 5081

Zimmer,

möbliert zu vermieten. 938 Obere Vorstadt. 5082

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bls. 4587

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4789
Auskunft bei der Exped. ds. Bls.

Aarau, Mittwoch, den 2. Dezember 1896 — № 318 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2.25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

An unsere Leser.

Mit gestern, den 1. Dezember, haben wir in unserem Blatte eine Neuerung eingeführt, bei der wir des Beifalls unserer Leser sicher sind, nämlich eine bedeutende Verbesserung des telegraphischen Neuigkeitsdienstes.

Die Verbindung mit einer soeben neuorganisierten Depeschenagentur ermöglicht es uns, von nun an täglich eine größere Zahl Telegramme vom Datum des Tages, an welchem unser Blatt erscheint, zu bringen.

Speziell machen wir noch darauf aufmerksam, daß kein anderes Blatt im Kanton mit der betreffenden Agentur in Verbindung steht, daß also für die Originalität unserer Neuigkeiten gesorgt ist.

Redaktion und Verlag.

Die Rechtseinheit.

(Aus der Botschaft des Bundesrates.)

In seiner Botschaft an die Bundesversammlung betreffend Revision der Bundesverfassung zur Einführung der Rechtseinheit bemerkt der Bundesrat einleitend, daß es ihm, nachdem das letzte der in Art. 64 der Bundesverfassung vorgesehenen Bundesgesetze vor fünf Jahren in Kraft getreten ist, nunmehr als geboten erscheine, der Frage der Weiterentwicklung des Civil- und Strafrechts auf dem bundesstaatlichen Boden eine erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zur Zeit der Aufstellung dieses Art. 64 wollte man nämlich nicht auf alle Zeiten die Zuständigkeit des Bundes begrenzen. Vielmehr geht aus den Beratungen der Bundesversammlung vom Dezember 1873 deutlich hervor, daß die gegenwärtige Beschränkung der Zuständigkeit des Bundes nur im Hinblick darauf zugestanden wurde, daß nach Erlaß der zunächst vorgesehenen Gesetze der Bund die Weiterentwicklung der Rechtseinheit im Auge behalten werde. Seither ist die Bedeutung der Frage für unser Land nicht geringer geworden. Fördert die Rechtseinheit die Wohlfahrt der Eidgenossenschaft, so darf nichts unterlassen werden, um durch harmonische und besonnene Weiterleitung der Gesetzgebung diesem Ziele näher zu kommen. Es sind wiederholt in der Geschichte des Schweizerlandes Fragen gestellt gewesen, die zum bleibenden öffentlichen Schaden ein Geschlecht fanden, das sie nicht zu lösen vermochte. Der Bundesrat möchte um des Landes willen nicht, daß die kommenden Geschlechter solche Vorwürfe gegen die heutige Zeit erheben könnten.

Die Vorlage des Bundesrates beschränkt sich auf die Vereinheitlichung von Strafrecht und Civilrecht und befaßt sich nicht mit dem Civil- und dem Strafverfahren. Nicht nur fehlt es zur Zeit an den Vorarbeiten, die ein Urteil über die wichtige Frage der Vereinheitlichung des Prozeßverfahrens ermöglichen würden, es fehlt uns in der Schweiz der gleichmäßig ausgebildete Beamtenstand, den der deutsche Bundesstaat bei der Durchführung seines Gerichtsverfassungsgesetzes und seiner Prozeßgesetze zur Grundlage nehmen konnte. Anderseits dürfte das wirklich bestehende Bedürfnis nach Einheit in der Gerichtsorganisation und im Verfahren der Hauptsache nach durch die neue Organisation der Bundesrechtspflege und die eidgenössischen Prozeßgesetze befriedigt sein.

Für das Strafrecht und das Civilrecht scheint dem Bundesrat dagegen der Augenblick gekommen, wo die Frage der Uebertragung der Gesetzgebungskompetenz an den Bund ihre Entscheidung finden muß. Der Stand der Vorarbeiten ermöglicht und verlangt diese Entscheidung. Und immer dringender wird mit dem täglich wachsenden Verkehr das Bedürfnis nach einheitlichem Recht für die ganze Eidgenossenschaft. Das Bundesgesetz betreffend die zivilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter hat mancher Streitfrage, manchem Zweifel über das anzuwendende Recht ein Ende gemacht, es hat aber auch gezeigt, wie gänzlich unzureichend dieser Versuch, den fühlbarsten Mängeln entgegenzutreten, ausgefallen ist.

Der Bundesrat befürwortet die Vereinheitlichung des Strafrechts und des Civilrechts. Das Strafgesetzbuch und das Civilgesetzbuch werden zwar nicht zu gleicher Zeit durchberaten und dem Volke vorgelegt werden können. Die Ausarbeitung und Einführung jedes der beiden Gesetze erfordert die Anspannung aller Kräfte. Ja, das Civilrecht hat für sich allein eine so große Ausdehnung und Wichtigkeit, daß der Bundesrat schon jetzt die Frage erwägt, ob es nicht nach dem Beispiel einer Anzahl Kantone (Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg u. a.) sich empfehlen werde, dasselbe abschnittweise zur Beratung und Einführung zu bringen.

Von der Gesetzgebungsfrage ist jedoch die Frage der Verfassungsrevision wohl zu unterscheiden. Bei der letztern handelt es sich nicht um den Gesetzesinhalt, sondern um die Gesetzgebungshoheit. Nach der verfassungsrechtlichen Seite aber stellt sich die Rechtseinheit als eine Frage dar, die nicht zerstückelt werden darf. Im Bewußtsein des Volkes erscheinen ganz richtig die Einheit des Civilrechts und des Strafrechts als die zwei Seiten einer einzigen großen Entwicklung. Da der Bundesrat in der Lage ist, die Frage für das Civilrecht und das Strafrecht gleichzeitig zur Entscheidung zu bringen, so ist eine Erörterung darüber, welchem der beiden Gebiete der Vorrang gebühre, unnütz. Es entspricht offenbar einzig und allein der guten Treue und der Einsicht in die ganze Schwere der Entscheidung, wenn die Vereinheitlichung des Civilrechts und des Strafrechts gleichzeitig in Erwägung gezogen wird. Nur dann wird es möglich sein, alle Gründe, die für die Rechtseinheit sprechen, geltend zu machen. Für beide Gebiete sind die Vorarbeiten gemäß dem Programm des Bundesrates so weit gediehen, daß die Entscheidung der Verfassungsfrage nun geboten ist. Eine Verschiebung der Verfassungsfrage bis zu dem Zeitpunkt, da das ganze Civilrecht vorbereitet sein wird, erscheint schon deshalb nicht tunlich, weil der Bundesrat sich vorbehält, das Civilrecht später nicht als Ganzes, sondern in einzelnen Abschnitten den Räten vorzulegen. Entscheidend aber fällt für ihn ins Gewicht die Ueberzeugung, daß sowohl auf dem Gebiete des Strafrechts als auf demjenigen des Civilrechts die Uebertragung der Gesetzgebungskompetenz an den Bund zur dringenden Notwendigkeit geworden ist.

Die gleichzeitige Stellung der Revisionsfrage für das Strafrecht und das Civilrecht schließt nicht aus, daß diese Materien getrennt werden, um denjenigen Kreisen, die nur entweder für die Einheit des Strafrechts oder die des Civilrechts sich aussprechen wollen, die entsprechende Stimmgebung zu ermöglichen.

Der Bundesrat wirft nun in der Botschaft zunächst einen Blick auf alle die Bestrebungen, welche sich im Laufe der Jahre sowohl auf dem Gebiete des Strafrechts als auf demjenigen des Civilrechts im Sinne der Vereinheitlichung geltend gemacht haben. Daran reiht sich eine Betrachtung der Vorarbeiten auf beiden Gebieten, die zum Schluß kommt, daß nach diesen Vorarbeiten ein Zweifel über die Durchführbarkeit der Einheit des Strafrechtes wie des Civilrechtes nicht mehr aufkommen könne.

Es folgt eine Schilderung der Mangelhaftigkeit des gegenwärtigen Zustandes auf dem Gebiete der Strafrechtspflege und des Strafvollzugs; diese Mangelhaftigkeit ist, wie schlagend dargetan wird, wesentlich eine Folge der Zersplitterung der Strafgesetzgebung. Die Vereinheitlichung des Strafrechts hilft allen diesen Uebelständen ab. Das einheitliche Strafrecht wird einen gerechteren, wirksameren und besseren Strafschutz gewähren, als 26 Einzelgesetze und erst unter seiner Herrschaft wird eine allmälige Abnahme der Verbrechen zu erwarten sein. Das Polizeistrafrecht bleibt den Kantonen auf ihren Verwaltungsgebieten. Die Frage der Todesstrafe wird im Zusammenhang mit dem ganzen Strafensystem, also bei Beratung des Strafgesetzentwurfes erledigt werden. Mit der Rechtsprechung bleibt den Kantonen auch die Vollstreckung. Dagegen müssen im Strafgesetzbuch die hauptsächlichsten Grundsätze für den Strafvollzug ausgesprochen werden, da sonst die Aufstellung eines zweckmäßigen Strafensystems nicht möglich ist. Um die Durchführung der in vielen Kantonen unabweislichen Verbesserungen im Strafvollzug zu erleichtern und anzuregen, soll der Bund den Kantonen zur Errichtung von Straf-, Arbeits- und Besserungsanstalten und für Verbesserungen im Strafvollzug Beiträge gewähren können. Die Bundesunterstützung wird es den Kantonen auch ermöglichen, Anstalten zur Verwahrung von jugendlichen Verbrechern, von Gewohnheitsverbrechern oder von gefährlichen Verbrechern zu errichten, vielleicht indem sie sich gruppenweise zusammentun. Auch an Einrichtungen zum Schutz gefährdeter und verwahrloster Kinder soll sich der Bund beteiligen. Diese Einrichtungen gehören auch zur Bekämpfung des Verbrechertums; sie können der verschiedensten Art sein. Uebrigens erhält der Bund nur die Befugnis und nicht die Pflicht, sich an allen diesen Anstalten und Einrichtungen zu beteiligen.

Die Botschaft des Bundesrates geht alsdann über zur nähern Begründung der Vorlage betr. die Vereinheitlichung des Civilrechts. Sie bezeichnet es als einen Irrtum, anzunehmen, die wirtschaftlichen Interessen, die mit der Rechtseinheit verknüpft sind, haben durch das Obligationenrecht und das Konkursgesetz ihre hinreichende Befriedigung erfahren. Dies wird namentlich eingehend am Hypothekarrecht nachgewiesen; eine zweckmäßige, einheitliche Hypothekargesetzgebung würde die Zinslast um viele Millionen herabsetzen; wir bezahlen also gewissermaßen jährlich für die mangelhafte Organisation des Hypothekarwesens samt ihrer Unbequemlichkeit einen Tribut von 2 bis 6 Franken auf den Kopf. Wirtschaftliche Interessen knüpfen sich an die Einführung der Publizität der dinglichen Rechte, an Immobilien durch das Mittel der Grundbücher. Ein drittes wirtschaftliches Moment liegt in der Freiheit des Bürgers, sich innerhalb eines gesetzlich bestimmten Rahmens die seinen Bedürfnissen und Anschauungen zusagenden Rechtseinrichtungen selbst auszuwählen. Der Bundesgesetzgeber wird die Interessen der Landesteile, dergestalt wahren, daß er ein Recht schafft, unter dem die verschiedenen Bevölkerungskreise in großen Gruppen in einer ihnen zusagenden Weise ihre Verhältnisse zu zweckdienlicher Entwicklung bringen können.

Bei aller Wahrung der Rechtseinheit kann der freien Entfaltung verschiedener Anschauungen und Bedürfnisse Vorschub geleistet werden durch das bewährte Mittel, daß die Gesetzgebung im Rahmen des einheitlichen Rechtes verschiedene Institute schafft und dem Verkehr und dem Rechtsleben gestattet, sich derselben nach Auswahl zu bedienen. Im Hypothekarrecht z. B. hätte das einheitliche Recht sowohl die Gült als die moderne Hypothek und die einfache gemeinrechtliche hypothekarische Verschreibung gesetzlich auszugestalten und diese Verpfändungsformen den Interessenten zur Verfügung zu stellen. Im ehelichen Güterrecht würden zur Auswahl mehrere güterrechtliche Systeme ausgearbeitet. Im Erbrecht würde die Befugnis geschaffen, nach Bedürfnis Teilungen vorzunehmen, Gemeinderschaften zu bilden, Uebernahmsverträge abzuschließen. Also Freiheit nach Maßgabe der vorwiegenden, nach Landesgegenden und Bevölkerungskreisen verschiedenen Bedürfnisse.

Die Einheit des Civilrechts würde aber ebenso großen, ja vielleicht noch größern ideellen Gewinn für das ganze Land bringen.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

32 Nachdruck verboten.

Catania war zum Bellinifest geschmückt und mit Fremden gefüllt. Auf dem langen Corso Vittorio Emanuele, der sich von der Piazza dei Martiri am Meer durch die ganze Stadt zieht, waren farbige Ballons und Blumen über die Straße gespannt, die zahlreiche Bogen bildeten, ein großartiges Perspektiv mit einem Hintergrund von fernen Bogen, einer Grenzwacht am Horizont, gleich einer Mauer um die Welt.

„Sehen Sie, kann man sich etwas Einladenderes denken! Schönes Sizilien!“ rief Fals in Künstlerbegeisterung aus, als die kleine Gesellschaft nach dem Verlassen des Schiffes am Anfang dieser prächtigen Straße stand.

„Sich zu denken, daß wir hier mit am Fest sind, darüber kann man wirklich den Kopf verlieren! — nicht wahr?“ rief Margarethe aus und klatschte in die Hände. Sie war so schön in ihrem weißen Kleid, und das Glück und die Freude, die sich in ihren Zügen spiegelten, verliehen ihr einen Reiz, der unwiderstehlich war. Fals umarmte sie auf der Stelle, nahm dann ihren Arm und legte ihn in den seinigen.

„Komm' nun, wir führen an! Wir begeben uns nach dem Belliniark. Wir wollen ihn zum erstenmal bei Tageslicht betrachten. Heute Abend soll er durch elektrisches Licht, bengalische Flammen und bunte Lampen beleuchtet werden, ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“.

In dem ganzen wimmelnden Leben rings um sie bemerkte keines von ihnen einen kleinen eleganten Korbwagen, der ihnen in kurzer Entfernung folgte. In dem Wagen befand sich eine jüngere Dame, die hinter ihrem Fächer beständig lebhaft mit ihrem Kutscher verhandelte, der in der launenhaftesten Weise bald fuhr, bald still hielt.

„Sagen Sie mir noch eines,“ sagte Frl. Fals plötzlich, als sie in der Nähe des Parks waren, „sind Sie vollständig davon überzeugt, daß Frau Myre, wenn sie mit Ihnen zusammentreffen wird — und das wird früher oder später geschehen — nicht wieder eine gewisse Gewalt über Sie erlangen wird? Ich fürchte, das ist eine gefährliche Person für Sie!“

„Es wäre Sünde zu sagen, daß Sie nur schmeicheln. Sie müssen mich als sehr wankelmütig ansehen,“ antwortete Torben mit etwas gereizter Stimme.

„Ja, bisher sind Sie, wenn auch nicht gerade zu wankelmütig, so doch sehr unvorsichtig gewesen. Und überdies erreichen Frauen, die wie Frau Myre alle Rücksichten beiseite schieben, merkwürdige Resultate!“

„Ich bitte Sie, lassen Sie uns nicht davon sprechen,“ antwortete er schnell. „Wenn meine Beichte Sie früher nicht davon überzeugt hat, so wird es jetzt auch keine Versicherung tun.“

„Ja, Gott gebe, daß man einmal einen jungen Mann zu sehen bekäme, der Versuchungen zu widerstehen vermag; man hat mehr als genug havarierte Existenzen, wie mein Bruder sagt. Hu!“

Sie waren am Park und gingen hinein in die bezaubernden Anlagen. Nach einer Weile fuhr zwischen ein paar andern Wagen auch der kleine Korbwagen mit der Dame und dem lebhaften Kutscher hinein und nahm den gleichen Weg wie die vier Danen.

* * *

Endlich waren Torben und Margarethe durch die Bemühungen von Frl. Fals droben auf dem Vorsprung allein geblieben, von dem aus man einen großen Teil des Parkes übersehen konnte.

Der Aetna lag vor ihnen und beherrschte die ganze Umgegend, und der Glanz des schneebedeckten Gipfels, der im Sonnenlicht droben in der klaren, wunderbaren Luft funkelte, machte einen so majestätischen Eindruck, daß sie einige Augenblicke in Betrachtung versunken standen.

„Geliebte Margarethe!“ flüsterte er, als ob der Ort zu heilig wäre, um die Stimme erheben zu dürfen.

Als Antwort schmiegte sie sich an ihn.

Hinter ihnen hielt der kleine Wagen drunten am Fuß des Hügels, die Dame gab dem Kutscher Befehl zu halten, stieg aus und begann herauf zu steigen.

„Komm', sagte er, „wir wollen uns setzen. Ich habe eine ganze Beichte, ich möchte dir alles sagen, alles mußt du wissen, ehe wir scheiden.“

Sie blickte ihn erschrocken an, ließ sich aber hin zu einer der vielen Bänke führen, die im Kreis droben im Schatten der prachtvollen Laubbäume standen.

Er setzte sich, schlang die Arme um ihren Leib und zog sie an sich.

Margarethe lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Mit vollem Zutrauen im Blick sah sie zu ihm auf, erwartend daß er beginnen werde.

Aber vor ihm stieg eine weibliche Gestalt auf. Schon als der Kopf sichtbar wurde, saß er wie versteinert, alles Leben in den Augen konzentriert.

Erschrocken blickte Margarethe nach der gleichen Seite. Was sie sah, machte sie erbleichen. Die fremde Dame ging ihnen entgegen. Als sie ein paar Schritte vor ihnen war, blieb sie stehen, sah Torben fest an und sagte:

„Hier hast du mich, mein teurer Freund! Du hast meinen Brief wohl erhalten? Ich hielt die Trennung nicht länger aus.“

Ehe Torben antworten konnte, warf sie sich auf der andern Seite neben ihm nieder, und ohne Margarethe einen Blick zu schenken würde sie ihn umarmt haben, wenn er nicht schnell wie der Blitz mit Margarethe aufgesprungen wäre.

„Sie haben es gewagt!“ rief er mit einer Wut aus, die seine Stimme heiser machte.

„Gewagt! man sollte glauben, es wäre eines von uns beiden verrückt!

Sie machte Miene, in seine Arme eilen zu wollen.

„Bleiben Sie hier und erwarten Sie mich, ich werde bald zurück sein,“ antwortete er mit so tiefer, fester Stimme, daß Olivia verblüfft stehen blieb und zusah, wie er die ohnmächtige Rivalin auf seinen Armen fortirug.

Während des Abstieges begegnete er Frl. Fals, die ihm entgegen gelaufen kam.

„Ich ahnte ein Unglück, als ich Ihnen diesen Wagen nachfolgen und am Fuß des Hügels halten sah. Hans ist drüben, um Früchte und Wein zu bestellen. Gott, was sollen wir tun? — Legen Sie sie hier ab!“

Frl. Fals warf sich auf die Erde nieder. „Legen Sie Margarethe auf meinen Schoß. Schaffen Sie Wasser her und rufen Sie Hans — nehmen Sie den Wagen, er ist dort drüben in dem Pavillon. Gott, sie stirbt, sie stirbt!“

Auch Erwägungen der innern und äußern Landespolitik leiten den Bundesrat.

Was die innere Landespolitik betrifft, so sucht der Bundesrat vor allem nachzuweisen, daß der Charakter des Bundesstaates sich sehr wohl mit der Vereinheitlichung des Rechts verträgt, daß diese Materie zur Vereinheitlichung geeignet ist und daß die Kantone ihre Existenz als Staaten durchaus nicht einbüßen, wenn das kantonale Recht dem Bundesrecht Platz machen muß. Der Staat besteht unabhängig von seinem Strafrecht wie von seinem Civilrecht. Seine Existenz beruht wesentlich in der täglichen Ausübung seiner Hoheit und in der Wahrung seiner öffentlich-rechtlichen Organisation. Bleibt diese den Kantonen, bleibt ihnen die Gerichtsorganisation, die Rechtsprechung, die Urteilsvollstreckung, so verharren sie in ihrer Existenz als Kantone nach der Vereinheitlichung des Rechts in der Eidgenossenschaft ebenso gut, wie sie diese Existenz schon besaßen zur Zeit, als ihnen die kantonale Rechtseinheit noch mangelte. Die innere Politik unseres Landes muß neben der Wahrung seiner materiellen und ideellen Interessen auf eine gesunde Pflege unserer Eigenart gerichtet sein. Dieses Ziel ist an sich dem Bunde und den Kantonen gesteckt. Aber wenn es wahr ist, daß die Kantone nur mühsam dazu gelangen, ihre Rechtsordnung nach den Anforderungen der Gegenwart sachgemäß weiter zu bilden, so kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß es an der Zeit ist, die Pflege unserer Eigenart auf dem Gebiete des Rechts einer stärkern Hand anzuvertrauen.

Was die hier in Frage kommende äußere Landespolitik betrifft, so weist der Bundesrat namentlich daraufhin, daß wir nach der Annahme des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches in Gefahr geraten, in zwei Landeshälften auseinander zu fallen, die sich auf dem Gebiet des Zivilrechts je länger je weniger verstehen. Ferner wächst das übereinstimmende Recht der Nationen langsam einer vielversprechenden Reife entgegen. Dabei müssen die Vorzüge des deutschen wie die Verdienste des romanischen Genius gleichmäßig zur Anerkennung gelangen. Der Schweiz erwächst hier die Aufgabe, auf ihrem kleinen Gebiet mit gründlicher Arbeit dieses Ziel zu verfolgen, in ihrer Bundesgesetzgebung Werke zu schaffen, die den deutschen wie den romanischen Geist befriedigen. Diese Richtung nach einer großen Aufgabe wird die Eigenart der schweizerischen Rechtsentwicklung befestigen und ihre Selbständigkeit für die Zukunft wahren.

Der Bundesrat schließt seine Botschaft mit folgenden Worten:

So sind es denn sehr verschiedene Erwägungen, die im ganzen für die schweizerische Rechtseinheit sprechen. Wir haben sie ausführlicher dargelegt, um den dawider geltend gemachten oder zu erwartenden Bedenken gerecht zu werden. Es ist damit allerdings nichts neues gesagt worden, denn diese Erwägungen drängen sich dem aufmerksamen Beobachter von allen Seiten auf. Werden aber nur einzelne Gründe erwogen, so erscheint gar zu leicht der Schluß aus ihnen voreilig. In ihrer Gesamtheit gewinnen sie ihr ganzes Gewicht.

Mit der Annahme der von uns vorgeschlagenen Verfassungsrevision wird freilich nur der erste Schritt getan sein, der uns der Rechtseinheit zuführt. Die eigentlichen Schwierigkeiten der Aufgabe werden erst mit der Gesetzgebung beginnen. Wir unterschätzen sie keineswegs, aber wir hoffen auf den Willen, auf die Opferfreudigkeit, auf das Entgegenkommen aller Bürger. Wir zählen auf die Unterstützung der Männer der Wissenschaft, wie auf die Hülfe der Vertreter von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe, auf die Mitwirkung der Männer der Arbeit überhaupt. Und wir leben der freudigen Zuversicht, daß dem Schweizervolk das Können nicht fehlen wird, wenn es einmal seinen Entschluß gefaßt hat.

Zwar wissen wir wohl, daß kein Gesetzeswerk vollkommen ist. Und so werden auch ein schweizerisches Strafgesetz, ein schweizerisches Civilgesetz Unvollkommenheiten aufweisen, mag auf deren Ausarbeitung noch so viel Fleiß und Wissen verwendet worden sein, mag über ihrem Werden auch der beste Geist, das größte Verständnis für die Bedürfnisse des Landes gewaltet haben. Aber so klar wie diese Einsicht, so fest ist unsere Ueberzeugung, daß die Rechtseinheit für die Schweiz ein Segen sein wird, daß sie unseres Volkes sittliche und wirtschaftliche Kraft erhöhen, unser Land emporheben wird in seiner staatlichen Entwicklung.

Das schweizerische Strafrecht, in Verbindung mit der wirksamen Unterstützung aller Verbesserungen im Strafvollzuge, wird uns in einem Maße, wie man es gemeiniglich kaum ahnt, fördern in dem Kampfe gegen das Verbrechertum und in der moralischen Hebung unserer Gesellschaft. Und das bedeutet nicht nur einen moralischen Gewinn, sondern auch einen Gewinn im volkswirtschaftlichen Sinn. Das schweizerische Civilrecht wird das Labyrinth der kantonalen Verschiedenheiten beseitigen und Klarheit schaffen für unser gesamtes Rechtsleben. Es wird die Familie als Grundlage der Gesellschaft festigen und unsern wirtschaftlichen Verkehr zu neuer, kräftiger Entwicklung bringen. Auf beiden Gebieten wird die Rechtseinheit das Schweizervolk immer enger zusammenschließen, ohne die Grundlage des Bundesstaates zu schwächen; sie wird im Volke das Bewußtsein der Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation neu beleben und nach außen das Ansehen des Vaterlandes mehren.

Eidgenossenschaft.

Gegen das Grimsel-Furka-Bahnprojekt erhebt sich im „Bas. Tagbl." eine warnende Stimme. Wir le'en dort:

Wir stehen hier vor einer ganz eigenartigen und hochbedeutsamen Situation». Die Eidgenossenschaft hat nicht blos ein schweres Geld für die Furka- und Grimselstraßen, sondern auch eine schöne Anzahl Millionen für die umfangreichen Gotthardbefestigungen ausgegeben und das Hochgebirgsmassiv von der Grimsel bis zur Furka, von der Furka bis zur Oberalp und von Airolo bis Andermatt zu einem großen zentralen Redult unserer Landesverteidigung gestaltet, und nun sollten im Berzehe derselben nach Belieben der erstbeste Konzessionäre Bahnstrecken für einen internationalen Reiseverkehr gebaut werden! Gewiß sind hier besondere Kautelen angezeigt, um das Landesinteresse gezeuüber dem Interesse der Spekulation nicht zu kurz kommen zu lassen, sondern den erstern die gebührende dominierende Stellung zu wahren.

Ueberhaupt wäre es in jenem Mittelpunkt unserer Landesverteidigung Sache des Bundes, zu bauen, wenn eine Bahn gebaut werden soll; dort könnte und sollte er mit der ersten Bundesbahn den Anfang machen. Winkt der Privatspekulation aus einer Grimsel-Furkabahn eine anständige Rendite, so kann auch die Eidgenossenschaft sie erstellen und brauchen, und dazu überdies ein hochbedeutsames Landes Interesse sichern. In jenem Gebiete, das durch die Befestigungen zu einem Militärbezirk par excellence geschaffen worden, ist der Bund der berufene Bauherr für eine Eisenbahn oder besser für ein rationelles Bahnnetz, das in Gschenen, Meiringen und Brienz an das schweiz. Eisenbahnnetz anschließt und auch den Anforderungen eines strategischen Bahnnetzes entspricht. Videant Consules!

Aus den Kantonen.

Zürich. Die hiesige achtzehnjährige Kellnerin Amrhein aus dem Kanton Luzern erwürgte ihren neugeborenen Knaben und verpackte die Leiche im Koffer. Die Tat wurde durch eine Nachbarin verraten. Die Amrhein ist verhaftet und hat gestanden.

— Ein teurer Kater. In Zürich hatte ein Student mit seinem Flohersstutzer einen Kater erschossen. Der Besitzer verklagte ihn vor Gericht, welches den Uebeltäter zu 60 Fr. Buße, 20 Fr. Staatsgebühr und 30 Fr. Prozeßentschädigung verurteilte. Ueberdies hat der Beklagte sämtliche Kosten zu tragen. Nun kann der Kläger erst noch einen Civilprozeß gegen den Studenten anheben.

Bern. (Korr.) Montag den 30. November wurde in Bern das 50jährige Bestehen der Hypothekarkasse des Kantons Bern, eines im ganzen Kanton beliebten Staatsinstitutes, gefeiert. Alle Beamten, Verwaltungsräte, sowie Vertreter verschiedener Behörden versammelten sich zu einem fröhlichen Festessen im „Hotel Pfistern".

— Wie dem „Soloth. Tagbl." geschrieben wird, hat im katholischen Männerverein in Laufen ein Dr. Erd aus Zürich eine Brandrede gegen den Liberalismus gehalten, die mit den Worten schloß: „Unsere Parole heißt „Christus", diejenige unserer Gegner: Der Satan!" Ein netter Verhetzungsapostel!

— Der bernische Apel- und Kassationshof hat die ehemalige Pächterin des Gasthofes Viktoria auf St. Beatenberg, der am 25. August 1894 abbrannte, wobei sehr wenig gerettet wurde, grundsätzlich für den von den Gästen erlittenen Schaden haftbar erklärt, gestützt auf die kantonale Verordnung betreffend Aufbewahrung feuergefährlicher Stoffe und Art. 485 des Obligationenrechts. Den heutigen Kläger, den Ehekenen Mäni in Paris, hat sie 4000 Fr. zu bezahlen für Verlust an barem Geld, Effekten und Rationen, über deren Verlust und Vorhandensein die Kläger den Ergänzungseid leisteten, nachdem die Forderung freiwillig von 7000 auf 4000 Fr. ermäßigt worden war.

Solothurn. (Korr. vom 30. November.) Unter den Traktanden des heute zusammentretenden Kantonsrates ist auch ein neues Gesetz über die Besoldung des Polizeikorps aufgeführt. Das gegenwärtige Gesetz datiert aus dem Jahre 1864; nach diesem Gesetz beträgt die Besoldung eines Polizeisoldaten heute 2. 80 Fr. per Tag. Die schon in den 70er Jahren wiederholt gemachten Anstrengungen, die Besoldung des Polizeikorps zu erhöhen, blieben erfolglos, ebenso der letzte Versuch im Jahre 1891. Heute scheinen nun alle Parteien mit der Besserstellung unserer Polizeisoldaten einverstanden zu sein und es dürften daher in der heutigen Kantonsratssitzung die Wünsche unseres Polizeikorps erfüllt werden. Ein bezügliches Gesetz würde auch durch das Volk mit ziemlicher Sicherheit angenommen.

— Der Bürgerrat hat dem Pächter des Kurhauses Weißenstein in Anbetracht der ungünstigen Saison 1896 den Pachtzins von 12,000 auf 10,000 Fr. ermäßigt, zudem ist ihm die Amortisationspflicht an die Wasseranlage dauernd erlassen worden.

— Gewerbliche Unterrichtsanstalten im Kanton Solothurn (Eingef.) Bei uns bestehen im Jahre 1895/96 folgende Unterrichtsanstalten: Handwerkerschule Solothurn, 113 Schüler, Uhrmacherschule Solothurn 9, Gewerbliche Fortbildungsschulen: Grenchen, 41, Hessigkofen, 19, Derendingen, 29, Kriegstetten. 73, Niedergerlafingen, 38, Balsthal-Klus, 53, Olten, 172, Breitenbach, 10. Gesamtschülerzahl 557. Diese Anstalten haben vom Kanton an Beiträgen erhalten Fr. 5900 und vom Bund Fr. 11,030.

Die Schulen werden von eidgen. Experten inspiziert und deren Berichte bezüglich des Unterrichtes an den einzelnen Anstalten den Aufsichtsbehörden für sich und zu Handen der Lehrer mitgeteilt.

— Solothurn. (Korr.) In meine Mitteilung über die Kommissionalanträge zur Schulgesetzvorlage hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Die 4 straflosen Halbtage in begründeter Absenz sind für ein Halbjahr, nicht für einen Monat berechnet.

Schaffhausen. Auf dem Güterbahnhof in Schaffhausen wurden Marder entdeckt in der Person von vier Angestellten, welche alle Kisten anbrachen, wo ihnen dies möglich war. Schuhe, Pfeffer, Nägel, Wolle, was es war, es wurde gestohlen und aufgespeichert. Man begann mit Aepfeln. „Die sind ebenso gut für uns gewachsen wie für andere Leute", lautete die Antwort an einen warnenden Kollegen, welcher schließlich Anzeige machte, um seiner Pflicht nachzukommen und den Verdacht von Unschuldigen abzuwenden.

Thurgau. Wie sich aus der im Großen Rate verlesenen Botschaft des Regierungsrates betreffend Kreditbewilligung zur Bekämpfung der Reblausinvasion am Immenberg ergibt, ist die Verseuchung der dortigen Weinberge durch die Reblaus eine bedeutend größere, als man anfänglich glaubte annehmen zu dürfen. Nach einem Bericht des eidg. Experten, Hrn. Dr. Dufour, und des zürcherischen kantonalen Rebbaukommissärs, Hrn. Dr. Abler, ist die Infektion mindestens 6—7 Jahre alt und breitet sich die Felde über mehre e Hektaren aus. In der muldenförmigen Einsenkung des Rebberges östlich von Weingarten ist etwa eine Hektar total verseucht und einige hundert Meter östlich wiederholt sich dieselbe Erscheinung, so daß zu befürchten ist, daß auch in den daselbst liegenden Stücken und teilweise auch an den westlich gelegenen Abhängen noch Ansteckungsherde zum Vorschein kommen werden. Der Regierungsrat hat sich deshalb veranlaßt gesehen, noch vor der Beratung des Gesetzes betreffend die Versicherung gegen Reblausschaden vom Großen Rat den erforderlichen Kredit für die zur sofortigen Ausrottung der Urherde vorzunehmenden Arbeiten zu verlangen und es ist ihm dieser vorläufig im Betrage von 10,000 Fr. bewilligt worden.

Tessin. Locarno, 30. November. (Korr.) Im Auftrag der Parteiversammlung in Giubiasco begab sich heute eine Abordnung konservativer Vertrauensmänner zu Respini, um eine Verständigung in Sachen der „Libertà" anzubahnen. Chef dieser Mission war Advokat Joseph Volonterio von Locarno, ein guter Freund Respinis. Ueber den Ausgang der Verhandlungen ist noch nichts bekannt. Jedenfalls waren die Aussichten nicht günstig. Die Hauptversammlung der konservativen Partei, in der die ganze Streitfrage behandelt werden dürfte, findet Ende Dezember statt.

Neuenburg. (Korr.) Im Auftrag einer Gruppe von Aktionären der Handelsbank wird Advokat Renaud in Neuenburg am 5. Dezember ein Entschädigungsbegehren einreichen gegen den Verwaltungsrat genannter Bank. Anhaltspunkte zur Begründung der Haftbarkeit des Verwaltungsrates soll der Assisenprozeß Nicolas-Schäublin ergeben haben.

Aargau.

Zur Verwerfung des Tierzuchtgesetzes

wird der „Schweiz. Fr. Pr." geschrieben:

Ein offenbarer Fehler des Gesetzes war der Umstand, daß das Urteil der nur aus drei Mitgliedern bestehenden Prämierungskommission ein endgültiges war, also keine Berufung zuließ. Der ganze Kredit von 46,000 Fr. hing sozusagen am Fachten eines einzelnen Experten. Wenn z. B. ein Mitglied zum Zeichnen oder Prämieren eines Stückes Vieh „ja" sagte, der zweite „nein", so gab der dritte das endgültige Votum in diesem oder jenem Sinne ab, und dabei wär's geblieben. Das paßt nicht in eine Republik und am allerwenigsten in ein Gesetz, bei dem so viel Geld auf dem Spiele steht.

Nicht die Artikel 3 und 9 waren die Schicksalsartikel, sondern der Artikel 34, der bestimmt, der Regierungsrat werde nach Annahme des Gesetzes die nötigen Verordnungen, Reglemente und Instruktionen erlassen. Solange die Regierung nicht vom Volke gewählt und somit auch nur diesem verantwortlich ist, hat sie nicht das nötige Zutrauen im Volke und speziell bei den Bauern, die sie haben sollte zur Aufstellung so wichtiger Bestimmungen.

Gar vielfach sind die nachfolgenden „Verordnungen" ganz anders ausgefallen, als das Volk bei Annahme des Gesetzes gezlaubt hatte. Das Volk will eben wissen, und zwar klar und deutlich, wie weit ein Gesetz geht und was hinter demselben steckt. In der Landwirtschaftskommission sitzen lauter Herrenbauern und es werden alle Verordnungen und Weisungen im Sinne dieser Herren erlassen. Die Kleinbauern haben nichts zu sagen und alle diesbezüglichen Wünsche werden mit vornehmem Achselzucken unter den Tisch gewischt.

Sonntagsunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen.

(Korr.) Es kanntlich ist jüngst eine Eingabe der Delegierten konferenz der kantonalen evang-lischen Kirchenbehörden des Inhalts, es möchte die Subventionierung der gewerblichen Fortbildungsschulen an die Bedingung geknüpft werden, daß dieselben nur an den Werktagen Unterricht erteilen, vom h. Bundesrat abgewiesen worden. Diese Frage, die nach den Anschauungen der kirchlichen Organe auf eine Weise hätte gelöst werden sollen, die so recht nach geistlicher Intoleranz riecht, hat damit ihren vorläufigen Abschluß gefunden, hoffentlich auch für den Aargau, wo die gleiche Angelegenheit noch ihrer formgemäßen Erledigung harrt. Es hat nämlich die römisch-katholische Synode, der sich unseres Wissens auch die reformierte angeschlossen hat, in einer Eingabe an den Regierungsrat die Beseitigung des Sonntagsunterrichts an den gewerblichen Bildungsanstalten des Kantons verlangt. Der Standpunkt, den der Bundesrat bei der Beurteilung dieser Frage eingenommen hat, wird auch für die aargauische Regierung maßgebend sein und sie wird den Petitionierenden einen ablehnenden Bescheid geben müssen.

Es wird ja allgemein zugestanden, daß der Sonntagsunterricht nur im Noth hilft ist; aber so lange unsere gewerblichen Bildungsanstalten auf dem Boden der Freiwilligkeit stehen, wäre ein Zwangsverbot des Sonntagsunterrichts unfehlbar der Ruin derselben. Das sollten auch die Herren von der Geistlichkeit einsehen, aber — tut nichts, der Jude wird verbrannt!

Durch Erweiterung des Lehrprogrammes und um den wachsenden Anforderungen zu genügen, haben fast alle aargauischen Handwerkerschulen neben dem Sonntagsunterricht den Werktagsunterricht bereits eingeführt. An einer einzigen Schule wird nur am Sonntag Vormittag unterrichtet und zwar — o Ironie des Schicksals — durch einen römisch-katholischen Pfarrer. Von den 12 aargauischen Handwerkerschulen (Schönland ist noch nicht inbegriffen) unterrichten bereits 7 (Aarau, Aarburg, Brugg, Lenzburg, Menziken, Rheinfelden und Zofingen) neben dem Sonntag Vormittag auch noch an einem Wochentage (Tagesunterricht) und 4 davon noch an Wochenabenden, während 4 andere (Baden, Bremgarten, Gebenstorf und Wohlen) neben dem Sonntag Vormittag sich mit Wochenabenden zu behelfen suchen. Man mag hieraus ersehen, daß durch das Verbot des Sonntagsunterrichtes die meisten Schulen vor die Alternative gestellt würden, entweder das Lehrprogramm zu beschneiden oder dann den Ersatz in Wochenabenden oder einem zweiten Wochenhalbtage zu suchen. Ein solches Opfer sind aber die Handwerker resp die Meister in über 1e zweiter Mehrheit nicht zu bringen bereit, und daraus wird die endgültige Lösung dieser Frage ersehen werden müssen, bis das Lehrlingswesen gesetzlich geregelt und der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen für die Lehrlinge obligatorisch erklärt wird. Sind einmal diese Anstalten staatliche Institute, so muß dann allerdings der Sonntagsunterricht fallen. Die theoretische Ausbildung des Lehrlings wird dann als integrierender Bestandteil der Berufslehre zur Geltung kommen und kann als solcher nur auf die Wochentage verlegt werden, das verlangt die Konsequenz der staatlichen Gesetze über die Sonntagsruhe.

Hier also, ihr Herren von der Soutane und dem Barett, hier ist der Ort, wo der Hebel eingesetzt werden muß, hier ist ein fruchtbares Feld für eure politische Tätigkeit, auf dem ihr zudem noch die Unterstützung von andern Seiten finden werdet. Qui vivra, verra!

Zur Illustration des unreellen Weinhandels

dient folgendes gegenwärtig bei Interessenten eingehendes Zirkular:

„Basel, im November 1896.

P. P.

Durch Gegenwärtiges erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit dem 1. Nov. d. J. ein Weingeschäft eröffnet habe und durch zweckmäßige Einrichtung in den Stand gesetzt bin, tadellosen Weißwein, R. S., schon von 13 Fr. per Hektoliter an zu liefern.

Es würde mich freuen, Ihre werte Firma als Abnehmer zu gewinnen und versichere ich Sie prompter Bedienung bei strengster Diskretion.

Muster und Analysen stehen jederzeit zur Verfügung. Ihren werten Anträgen gerne entgegensehend, zeichnet hochachtungsvollst N. N., Küfer."

Zur Aufklärung des Publikums diene, daß die Bezeichnung „R. S." raisin sec oder Trockenbeerwein sagen will. Eines weitern Kommentars bedarf das Zirkular nicht.

Kulm. (Korr.) Die Füllung der Warmwasserheizung unseres Schulhauses gestaltete sich zu einem kleinen Festchen, da dazu die Spritzenmannschaft war aufgeboten worden, die mit der großen Druckspritze die Leitung vom Ofen aus füllte. Dabei zeigte sich, daß die Leitung gut montiert ist. Seit gestern nun spielt die Heizung, wie man jetzt schon sagen kann, zur Zufriedenheit, und am Donnerstag kann endlich der Unterricht in allen Schulen wieder beginnen.

Baden.

Der erste Cyklus öffentlicher Vorträge, für welchem demnächst Abonnementskarten zu Fr. 2 ausgegeben werden, umfaßt folgende Nummern:

1. Darwin und nach Darwin. (Direktor Schaufelbühl.)
2. Kreuz und quer durch Südwestafrika. Erlebnisse eines Naturforschers. (Mit Demonstrationen.) (Prof. Dr. Schinz, Direktor des botanischen Gartens in Zürich.)
3. X Strahlen und Röntgen'sche Photographien. (Mit Experimenten.) (Sektor Wüest in Aarau.)
4. Die Verbrecherseele. (Dr. A. Keller, Arzt, in Baden.)
5. Die Quellen, mit Berücksichtigung der neuen Trinkwasserversorgung in Baden. (Bezirkslehrer Dr Schwere in Baden.)
6. Interessante Kinder (Nat.-Rat Jäger in Baden.)

Zofingen. Kuriose Gepflogenheiten scheinen bei den Gemeindeversammlungen in Zofingen zu herrschen. Das „Zof. Tagbl." berichtet darüber:

Die Einwohnergemeinde-Versammlung tagte gestern zwischen Gottesdienst und Kinderlehre in der Kirche und hinterließ dort jenen „Weihrauchduft", der die römischen Kirchen (?) auszeichnet und zugleich den Kindern Cigarrenstumpen und Zündhölzchen auf dem Boden zur gefl. Einsammlung.

„Rotar Baumann empfiehlt mit Rücksicht auf die alten kränklichen Leute Unterlassung des Rauchens und wird vom Vorsitzenden unterstützt."

Kaisten. (Korr.) Der Vorstand der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Laufenburg hat wohl längst die Beobachtung gemacht, daß die Mageafrage die wichtigste unseres Volkes sei. Binnen kur er Zeit hat er sechs Kochkurse veranstaltet; der Schluß des sechsten wurde letzten Sonntag durch ein nettes Festchen gefeiert. Die Beteiligung am Kurse seitens der hiesigen Töchter war eine erfreuliche, während die Nachbargemeinden, mit Ausnahme von Sisseln, sich nicht beteiligten. Der Schlußakt legte das schönste Zeugniß davon ab, daß während des Kurses von der Frl. Kursleiterin und den Schülerinnen wacker gearbeitet worden ist. Der praktische Teil des Examens, bestehend in einem schmackhaften Mittagessen, war eben so gut als der theoretische. Verschiedene längliche Reden wären vielleicht als Extrakt noch viel leichter zu verdauen gewesen, aber ein Rezept für das Einkochen derselben war im Heft der Schülerinnen nicht zu finden. Der gemütliche Teil, hauptsächlich belebt durch Vorträge des gemischten Chors Kaisten, bleibt allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung.

Ausland.

Oesterreich. Wie die „Bregenzer Nachrichten" melden, ist der Präfekt der Katholischen Jünglingskongregation in Kennelbach bei Bregenz nebst vier anderen Personen verhaftet und die gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet worden. Ueber die Veranlassung dieser Verhaftungen teilt das genannte Blatt Folgendes mit: „Seit einiger Zeit schon wurden Gerüchte laut, daß es in der Kennelbacher Jünglingskongregation nicht gar zu erbaulich zugehe. Leider hat sich das Gerücht in recht trauriger Weise bestätigt. Seit Sonnabend sind gerichtliche Erhebungen im Zuge und es wurden auch bereits einige Kennelbacher „Jünglinge" in Haft genommen. Es handelt sich um schwere, abscheuliche sittliche Verirrungen, und was das Interessanteste an der Sache ist, der Präfekt der Jünglingskongregation, Johann Hämmerle, Webermeister aus Kennelbach, der als ein Vertreter des katholischen Volkes beim letzten Salzburger Katholikentage war, ist der schändliche Verführer der Burschen gewesen.

— In Spalato wurde dieser Tage nach dreitägiger, geheim durchgeführter Verhandlung der Prozeß wegen Ermordung des Pfarrers Covacevich von Bisko zu Ende geführt; er endete mit dem Freisprache der Angeklagten. Der Prozeß enthüllte ein abstoßendes Bild von der Lebensweise und den moralischen Eigenschaften des ermordeten Geistlichen. Derselbe, Don Pietro Covacevich von Bisko bei Sign in Dalmatien, war ein circa 50jähriger stattlicher Herr, über den seit Jahren im Orte die ungünstigsten Gerüchte verbreitet waren, hervorgerufen durch die übergroße Zärtlichkeit, welche der geistliche Herr für die weiblichen Mitglieder seiner Gemeinde zeigte. Der Prozeß förderte in dieser Beziehung bemerkenswerte Einzelheiten zu Tage. Der Pfarrer hatte es durch sein zudringliches und allen Regeln des Anstandes widersprechendes Benehmen in der Kirche und bei den Prüfungen aus dem Katechismus dahin gebracht, daß sich die meisten Frauen und Mädchen weigerten, die Kirche und den Unterricht weiter zu besuchen. Er hatte sich sogar gegen die Frau des Ortsvorstehers während einer Kindtaufe Freiheiten herausgenommen. Die junge Lehrerin des Ortes, welche aus einer guten Familie aus Ragusa stammt, war während der ersten Tage nach ihrer Ankunft im Orte im Pfarrhause untergebracht worden. Dieselbe fühlte sich einige Monate später Mutter und beschuldigte Don Covacevich, daß er ihr, während sie in seinem Hause weilte, Gewalt angetan habe. Das bischöfliche Ordinariat von Spalato hatte auf die Klage der Gemeinde Bisko eine Untersuchung eingeleitet, welche jedoch resultatlos verlief. Die gerichtliche Untersuchung bezüglich der Notzuchtklage der Lehrerin ist noch nicht beendet. So gingen die Dinge bis zum 29. Juni d. J., an welchem Tage der Pfarrer mit einer furchtbaren Stichwunde im Unterleibe todt aufgefunden wurde. Tags darauf stellte sich die 25jährige Iva Renich, die im Dienste des Pfarrers stand, mit der Selbstanzeige, sie habe Don Covacevich, der ihr seit Jahren in ungebührlichster Weise nachstellte, in Verteidigung ihrer weiblichen Ehre, da er ihr Gewalt antun wollte, getödtet. Die Gerichtsbehörden nahmen jedoch an, nicht Iva Renich, sondern ihr Mann Marco Renich habe den Mord aus Eifersucht begangen, und seine Frau habe ihm nur dabei geholfen: Die Geschworenen verneinten jedoch die Schuldfrage bezüglich Beider einstimmig, indem sie das Geständnis der Iva Renich als wahr annahmen, und erklärten, sie habe den Pfarrer in gerechtfertigter Notwehr getödtet.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 1. Dez. Der Kantonsrat hat heute nach einlässlicher Beratung mit 127 Nein gegen 34 Ja den Proporz abgelehnt und auch den zweiten Punkt der Vorlage (fakultative Einführung des Proporzes durch die Gemeinden) mit 107 gegen 49 Stimmen abgewiesen.

Gegen den Proporz sprachen die Nationalräte Hrs. Meister, Forrer, dafür Ansler, Bopp, Berlschinger, Lang.

Zürich, 30. Nov. Nachdem die Demokraten den liberalen Redacteur Belleter als Kandidaten für den engern Stadtrat aufgestellt haben, portieren die Sozialdemokraten für diese Stelle einen Gegenkandidaten. Die Nomination erfolgt am Mittwoch. Kaltbrunner und Lang kommen hauptsächlich in Frage. Demgemäß stehen sich am nächsten Sonntag nur zwei Listen gegenüber, diejenige der freisinnig-demokratischen Allianz und der Sozialdemokraten.

Luzern, 1. Dez. Der Große Rat genehmigte die Staatsrechnung für das Jahr 1895 und ohne erhebliche Aenderungen das Budget für 1897. Die bisherigen Ständeräte wurden bestätigt. Zum Schultheißen wurde Walther, zum Statthalter Hägi, zum Großratspräsidenten Stirnemann und zum Vicepräsidenten Redakteur Winiger gewählt.

Schwyz, 1. Dez. Der Kantonsrat wählte als Kriegskommissär den Kantonsgerichtspräsidenten von Hettlingen.

Die Besoldung des Landsägercorps wurde auf 3 Fr. 30 Rp. auf den Tag und Mann erhöht. Hierauf trat der Rat ein auf die Beratung des Budgets, das mit 473,000 Fr. Einnahmen und Ausgaben balanciert.

Solothurn, 1. Dez. Der Kantonsrat bereinigte das Budget pro 1897, das 300,000 Fr. Staatssteuer vorsieht. Die Regierung wurde eingeladen, die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter zu prüfen.

Basel, 1. Dez. Heute morgen 6 Uhr ist der Rhein-Rhonekanal von Hüningen bis Mülhausen geschlossen worden, zum Zwecke der Tieferlegung und der Verbreiterung.

Berlin, 1. Dez. Bei der heutigen Prozeßverhandlung gegen die beiden Mörder des Justizrates Levy wurden die Angeklagten Werner und Große gemäß Antrag des Staatsanwaltes zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Rom, 1. Dez. Kammer. Nach der Abwicklung einiger interner Geschäfte begründet Imbriani seine Interpellation über die Afrikapolitik der Regierung. Er erklärt, der Friedensvertrag habe seine volle Billigung, und er verlangt die endgültige Preisgabe der afrikanischen Kolonie.

Rudini erläutert darauf die Umstände, in welchen die Regierung sich nach Abba Carima befand. Die Regierung habe keinerzeit ausgeführt, unter welchen Bedingungen sie Frieden schließen wolle. Sie mochte nichts überstürzen, weil sie glaubte, ihre erste Pflicht sei, der Situation mit den Waffen in der Hand zu begegnen und da sie volles Vertrauen in das Heer setze, sich vor dem siegreichen Feinde wieder zu sammeln. Dieses Vertrauen wurde nicht getäuscht. Adrigat und Kassala sind entsetzt und ein ehrenvoller Friede möglich geworden. Politische und militärische Rücksichten aller Art machten die Aufgabe Kassalas unmöglich. Indem wir so handelten, wie wir getan, glaubten wir dem Vaterland einen Dienst zu erweisen.

Rudini fährt fort, nachdem das militärische Ansehen sich nach Abba Carima wieder aufgerafft, habe die Regierung auf die Besetzung Adigrats verzichten zu müssen geglaubt, um Menelik zu beweisen, daß Italien den Frieden wolle. Es sei eine Illusion zu glauben, daß Menelik das italienische Protektorat geduldet hätte. Erythäa sei eine beständige Gefahr für das Land. Infolge dessen müsse es den Charakter einer Militärkolonie verlieren, und eine bürgerliche, kommerzielle Kolonie werden.

Die Interpellanten erwidern. Fracetti meint, nach den Erklärungen der Regierung müsse das Parlament sofort über die Afrikapolitik konsultiert werden. Rudini erklärt, da Fracettis Worte ein Mißtrauen in die Regierung involvieren, so sehe er sich gezwungen, die Vertrauensfrage aufzuwerfen. Er fordere also Verschiebung aller Afrika-Anträge auf unbestimmte Zeit. Ueber die Motion Imbriani-Agnini, die Frage der völligen Aufgabe Erythräas innerhalb acht Tagen zu besprechen, wird Namensaufruf gefordert. Mehrere Abgeordnete geben vor der Abstimmung Erklärungen ab. Sonio sagt, er nehme die Verschiebung auf unbestimmte Zeit an, da die Frage der Prüfung bedürfe, doch könne er der Regierung sein Vertrauen nicht aussprechen, nachdem Rudini eine gewisse Tendenz verraten, Afrika völlig fahren zu lassen. Fortis gibt eine ähnliche Erklärung ab.

Rudini protestiert, daß er habe sagen wollen, Afrika sei aufzugeben, er habe blos die Bedingungen namhaft gemacht, unter welchen die Kolonie erhalten werden könne und er anerkenne, daß der Moment nicht da sei, definitive Entschlüsse zu fassen. Crispi sagt, innerhalb acht Tagen sei eine nützliche Diskussion nicht möglich, da er aber die Verschiebung auf unbestimmte Zeit nicht billige, so stimme er gegen die Regierung. Mit Namensaufruf wird dann über die Motion Imbriani-Agnini abgestimmt. Der Präsident erklärt aber, das Haus sei nicht beschlußfähig, die Abstimmung müsse morgen wiederholt werden. Die Sitzung wird darnach aufgehoben.

Reglementsgemäß wird, wenn Beschlußunfähigkeit konstatiert ist, das Abstimmungsergebnis nicht proklamiert, in den Couloirs verlautete aber, die Motion wäre mit 159 gegen 25 Stimmen bei 53 Enthaltungen abgelehnt gewesen. Zur Beschlußfähigkeit fehlten 10 Stimmen.

Telegramme vom 2. Dezember.

Berlin. Drei deutsche Fregatten sollen zum Schutze der deutschen Staatsangehörigen im Winter im östlichen Mittelmeer kreuzen.

Hamburg. Gestern haben auch die Maschinisten der Fähren und Dampfer die Arbeit niedergelegt.

Brüssel. Der Rücktritt des Bürgermeisters Buls und sämtlicher Schöffen in Brüssel erregt ungeheures Aufsehen und macht die ohnehin schwierige politische Lage noch verworrener.

London. Der Präsident der internationalen Arbeitervereinigung erläßt eine Proklamation zur Sammlung von Geld für die Streikenden in Hamburg.

Bradford. Ein ungeheurer Brand vernichtete mehrere große Fabriken und Magazine. Der Schaden beträgt 5 Millionen Franken.

Verschiedenes.

Die Entführung der Prinzessin Elvira. Über die Vorgeschichte dieses romantischen Abenteuers wird der „Magdeburger Zeitung" aus Rom berichtet: Vergangenen Sommer begab sich Prinzessin Elvira in Begleitung ihrer Gesellschaftsdame nach Biareggio, dem bekannten Seebade an der Riviera di Levante, wo Don Carlos eine prachtvolle Villa besitzt. Nahe bei Biareggio, in dem Dorfe Camaiore, liegt das Schloß Pianore, wo der ehemalige Herzog von Parma den Sommer zu verbringen pflegt. In dem Schlosse Pianore arbeitete im Auftrage des Herzogs von Parma der Maler Filippo Folchi. Im Schlosse des Herzogs von Parma hatte mit ihm auch seine Familie Wohnung genommen. Zwischen dem Herzoge von Parma und der Prinzessin Elvira herrschte der regste gesellige Verkehr, an dem auch Filippo Folchi teilnahm, und der römische Maler erregte im Herzen der Prinzessin eine so heftige Neigung, daß ihrer Umgebung diese Leidenschaft nicht verborgen blieb. Herzog Robert von Parma appellirte an die Ritterlichkeit des Herrn Folchi und bat ihn, abzureisen. Aber Herr Folchi gab wohl seine Wohnung im Schlosse Pianore auf, mietete aber dafür eine Villa in Biareggio selber und setzte die Beziehungen zu Donna Elvira fort. Inzwischen erhielt Frau Folchi von dem Liebeshandel Kenntniß. Sie machte ihrem Gemahl und der Prinzessin Elvira einige leidenschaftliche Szenen reiste aber dann, von der Aussichtslosigkeit ihres Kampfes überzeugt, mit den Kindern nach Florenz ab. Der Herzog von Parma, der es bisher vermieden hatte, Don Carlos von der peinlichen Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, machte einen zweiten Versuch, um Folchi zur Vernunft zu bringen. Er bot ihm ein Vermögen unter der Bedingung, daß er sofort nach Amerika abreise, aber Folchi wies das Anerbieten energisch zurück. Nunmehr erschien Don Jaime, der älteste Bruder der verliebten Prinzessin, in Biareggio und zwang seine Schwester, sich mit ihm nach Rom in den Palast des Fürsten Massimo zu begeben, zumal sie mit der Familie des Fürsten Massimo verwandt ist. In Rom wurde Donna Elvira im Palaste Massimo auf dem Corso Vittorio Emanuele in förmlicher Gefangenschaft gehalten. Ihre Briefe wurden mit Beschlag belegt und das gleiche Schicksal widerfuhr den Briefen Folchis, der sehr bald den Aufenthaltsort seiner Geliebten ausfindig gemacht hatte. Aber das Liebespaar muß doch Mittel und Wege gefunden haben, um mit einander zu korrespondieren und die Flucht der Prinzessin zu verabreden. Am 5. November ergwang die Prinzessin ein Spazierfahrt, auf der sie von ihrer Gesellschaftsdame Signora Rochig begleitet war. In der Via Nazionale wurde ihr Wagen von einem anderen eingeholt. In demselben Augenblicke mußte ihr Wagen von einem Straßenkarren halten. Die Prinzessin sprang aus ihrem Wagen heraus, bestieg den anderen und war nach wenigen Sekunden den Augen ihrer Gesellschaftsdame entschwunden.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Romanshorn, 30. November. Wochenbericht.

Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist andauernd fest. In Amerika sind die Kurse neuerdings gestiegen und an unseren kontinentalen Märkten bleiben Preise fest behauptet.

Unser Inlandsmarkt hatte bei unveränderten voll behaupteten Preisen eher etwas regere Kauflust zu verzeichnen.

Hafer sehr fest und bleibt andauernd gut gefragt.

Mais unverändert ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn 23	—23½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	22¼–22½ „
	„ mittel	„ „	„ „
	Rumänischer frco. Schweizerst.		22½–23½ „
	Russischer	„ „	22¼–23½ „
	Amerikanischer	„ „	23½–24 „
	Cinquantin, hochrot	„ „	17¼–18½ „
	„ mittelrot	„ „	16½–17 „
Gelbmais, Donau		„ „	14½–15 „
	Plata	„ „	13 –13½ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	18½–19½ „
	„ prima	„ „	17½ 17½ „
	„ mittel	„ „	16½–16½ „
	„ amerik., Clipped	„ „	17½–17½ „
	„ amerik., Dulath		— — „
	„ deutscher ab Romanshorn		15½ -16 „

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 7,7,5 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
1	Mitt. 1 Uhr 30	—3.7	7 8.9	760.0	SWW.	bed.
1.	Abd. 9 Uhr 30	- 3.5	727.4	761.5	W.	bed.
2.	Morg. 7 Uhr 30	—3.5	725 1	762.2	NNW.	bed.

Angaben der beiden Exremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 7.4 °C. Maximum — 3,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 4,0 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 2. Dezember 1896

Zunächst noch meist trocken bei abnehmendem Frost, strichweise nebelig.

Pegelstand der Aare.

Dez. 1.	Morgens	3.23 m
	Mittags	3.24 m
	Abends	3.25 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Gesucht:
Ein braves **Mädchen.** Lohn Fr 25 per Monat. Eintritt sofort. Offerten sind zu richten nebst Zeugnis und Photographie an
F. Walz, z wilden Mann, **Baden.** 5090

Gesucht:
Für ein 17jähriges, kräftiges arbeitsames Mädchen ein Platz als **Dienstmagd** zu bescheidenen Bedingungen. 5055

Für Sägereien.
Wer liefert 8–9 Meter lange
Laden
in gewissen Dimensionen für Schiffbauzwecke. (M 2989 B)
Offerten mit Preisangabe (franko Zürich) an 5096
Schmuziger & Zehnder,
Rohbaumaterial-Geschäft **Zürich V.**

Bäckerei
zu mieten eventuell zu kaufen gesucht Schriftliche Offerten unter Chiffre **M 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen auf Abbruch:
Ein Ofen
samt **Sitzkunst.** 5058
Alfred Scheidler, Aarau.
Abeitändit 178.

Zu mieten gesucht:
Eine **Wohnung** von 2–3 Zimmern samt Zubehör auf 1 April.
Von wem sagt die Exp. 5097

Zu vermieten:
An der Bankstraße 1141 trockene, helle, geräumige **Lokalitäten** im Erdgeschoß, sehr geeignet für Bureaux mit Magazin. 5028

Für Damen.
Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, die ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und bertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
abgeben Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Befestellung ohne Risiko. (M 3708 B)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Elecner, Zürich.**

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, versorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 65.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Luh,
in **Lutzen** era bei Rheineck.

Trunksucht
Säuferkrankheit u. deren Folgen, Blutwallungen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Zittern, Magenkatarrh, Verdauungsstörungen, Uebelkeit, Erbrechen, Leber- u. Nierenleiden etc. heilt diskrich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln Man wende sich an O. Mäch, pract. Arzt, in Glarus. 5068

Solide
Loden-Hüte
à Fr. 2.— sind wieder in schöner Auswahl vorrätig bei 4682
Gb. Müller, Stickmfabr.
Hut- u. Mützenhandlung.

Lieben Sie
einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth. Weibezahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Sager-Schürch, Lenzburg und Th. Kiser, Schönenwerd

Fortwährend frische
Hasen
empfiehlt 5024
Gloor-Siebenmann.

Kabis
zum Einmachen
letzte Sendung, prima Ware,
empfiehlt **Witwe Dürr.**

Bettflaschen
in schöner Auswahl
empfiehlt zu billigsten Preisen
4899 **J. Hemmeler-Stahl.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 74.

Dienstag 1. Dezbr. 1896 starb Frau **Anna Bodmer**, Fabrikaufsehers, von Erlinsbach, Aarau. Alter: 38 Jahr, 2 Monat, 19 Tag. Beerdigung: Freitag 4. Dezbr 1896 mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Erlinsbacherstraße Nr. 1298.

C. V.

Sopran und Alt 8 Uhr abends Uebung. „Noël" von Saint-Saëns.

Steigerungsrückzug.

Die auf Samstag den 5. Dezbr. nachmittags 2 Uhr angesetzte Pfandsteigerung über ein Kanapee wird **nicht** abgehalten. 5092

Aarau, 1. Dezember 1896.

Das Betreibungsamt.

Frische Austern
„ Soles
„ Turbot
„ Scheelfische
„ Zander
„ Cabliau
Frische Bresse Poulets
„ „ Enten
„ „ Gänse

empfiehlt bestens

Jäcker-Haller.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehle aufs beste meine selbstgemachten

Aechten Spitzwegerich-Honig-Brustbonbons
„ Isländischmoos-Tabletten
„ Nideltäfeli und
„ Malzzucker.

Hans Rohr, Conditor, Graben 205.

Telephon.

Heute frische

Kutteln

sowie schönes

Kuhfleisch

bei **Siegrist-Aymiker**, 5102 obere Vorstadt.

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen! wird von sämtl. franz. Wein, produzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—

Stichheber

ein Gehe'mnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr Fr. 1.—. empfiehlt 4190

Fr. Schatzmann, Lenzburg.

Erklärung.

Nachdem mir seit einiger Zeit von Leuten verschiedenen Alters Schimpfnamen zugerufen werden, so fordere ich dieselben auf, mir dieses innert zweimal vierundzwanzig Stunden mit Unterschrift zu beweisen, ansonst ich dieselben als Lügner erkläre.

Aarau, 2. Dezbr. 1896. 5103

Jos. Cantu.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten machen wir in tiefem Schmerze die betrübte Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Bodmer geb. Roth

Fabrikaufsehers,

gestern Abends nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich abzuberufen. 5100

Um stille Teilnahme bitten

Aarau, 2. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Dezember vormittags 11 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebe Gatte, Vater u. Schwiegervater

Rud. Thut-Laufer

Privatier

heute früh 4 Uhr im Herrn sanft entschlafen ist. Er starb in seinem 80. Lebensjahre.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen:

Frau Sophie Thut-Laufer.
Elise und Emil Thut-Thut.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag den 4. Dezember 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidtickulare werden nur nach Auswärts versandt.

Specialités renommées J. KLAUS
Fabriques LE LOCLE (Suisse) MORTEAU (France)

CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant J. KLAUS
Caramel mou à la Crème J. KLAUS
Caramels fourrés et acidulés J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits J. KLAUS
Pate Pectorale fortifiante J. KLAUS

Baumwollspinnerei Emmenhof.

Die Herren Actionäre werden zu einer

ausserordentl. Generalversammlung

eingeladen, auf

Samstag 19. Dezbr. vormittags 11 Uhr

in den **Gasthof z. Krone, in Solothurn**

Verhandlungsgegenstand:

Aufnahme eines Obligationenanleihens

Die Legitimation erfolgt unmittelbar vor Beginn der Verhandlungen.

Derendingen, den 30. November 1896.

(M 12662 Z) **Der Verwaltungsrat.**

Spezialität in Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Zu verkaufen:

Im Dorfe **Buchs** ein



Wohnhaus mit Scheuerwerk

nebst ca. **85 Aren** ertragreichem **Kraut-, Baumgarten- und Ackerland**, ersteres mit schönen Obstbäumen besetzt

Gesamtschatzung Fr. 6700. —

Wegen der günstigen Lage und in unmittelbarer Nähe einer zu errichtenden Haltstelle der N. O. B., sowie unweit der Stadt Aarau gelegen, eignet sich solches vorzüglich für einen Kleinbauer oder Handwerker

Auskunft erteilt **G. Wiederkehr**, Notar.

Buchs, 30. November 1896.

Größtes

Schuhwarenlager

von

Ad. Hagmann,

Schönenwerd und Aarau.

Auf bevorstehenden Winter bringe ich mein wieder aufs beste assortierte Lager **aller möglichen**

Schuhwaren

in gefl. Erinnerung; so z. B.

Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Battinen, Schuhe und Pantoffeln

mit Filz- und Flanell-Futter.

Rohr-Stiefel, Gummi-, Schnee-, und Holz-Schuhe.

Alles nur gute Ware zu den billigsten Preisen.

Massbestellungen und Reparaturen

prompt und ebenfalls billigst.

Brauerei Affenkasten.

Heute Mittwoch

Concert soireé

Truppe Samson.

Anfang 8 Uhr.

Stadtmusik Concordia Aarau.

Den titl. Passivmitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß die **Jahresbeiträge pro 1896/97** nächster Tage durch Herrn Emil Brunnhofer einbezogen werden.

Ferner teilen wir mit, daß die erste

Abendunterhaltung

mit theatralischen Aufführungen **Samstag den 13. Dezember** stattfinden wird. Näheres durch Programme.

Achtungsvoll

5095 **Das Komitee.**

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Hôtel de l'Union, Bex (Waadt)

empfiehlt sich den Herren Reisenden durch Bedienung ersten Ranges und mässige Preise. (H 14786 L)

Hoirs Georges Krebs.

J. Burgmeier,

Pianoforte-Magazin, AARAU,

empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,

aus der Fabrik

Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obig. s versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger**, Bater, **Blumenstein**, Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Achtung!

Unterzeichneter verfertigt

Haararbeiten

aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel**, auch sind alle möglichen **Toilettenartikel** zu beziehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743

Das beste **Kopfwasser**

Eau de Quinine

zu Fr. 1.50 per Flacon bei

J. Hauri, Coiffeur, **Pelzgasse.**

Meterbreite

Ball-Stoffe

weiß, crême, rosa, hellblau u. grün per Meter à Fr. 1. 50 und höher bei

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt.

Zöpfe,

einzelne Teile, sowie sämtliche

Haar-Arbeiten

werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden

H. Rüetschi, Coiffeur,

Milchgasse, **Aarau.**

Zu verkaufen:

Wegen Todesfall ein schön gelegenes **Heimwesen** für 15 Stück genügend Futter und Streu mit 3 Jucharten Holzes, mit oder ohne Vieh. Antritt sofort. Anzahlung 7000 Fr.

Ein kleineres **Heimwesen** mit 4 Kühen, Wieswachs, Streue und Holz genügend.

Ein massiv gebautes **Haus** mit gangbarem **Restaurant u. Bäckerei** (Conditorei), am Marktplatz gelegen und am See.

Ein **Haus** mit gangbarem **Restaurant** in gewerbreicher Ortschaft.

Ein gut gebautes **Haus** in großer industrieller Ortschaft am Bahnhof mit sehr gangbarem **Restaurant** und **Bäckerei** ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.

Ein **Gasthaus** mit Metzglokal am See gelegen, für Kuttler oder Viehhändler sehr günstiges Geschäft. Anzahlung 2 bis 300 Fr.

Nähere Auskunft erteilt

H. Gloor z Friedegg.

Lachen a. See, Kt. Schwyz.

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550

W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **AARAU** 4 Rathausgasse

Wir bringen **von Samstag den 5. Dezember an**, so lange Vorrat

eine Menge Spielsachen zu 5 Cts. das Stück

in Verkauf: **Eisenbahnzüge, Omnibusse, verschiedene Tiere, Trompeten, Soldaten aller Nationen.**

Es empfehlen sich bestens **Gebrüder Hess.**

Aarau, Donnerstag den 3. Dezember 1896 № 319 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Unsere Strafrechts-Misère.

Es ist eine bekannte Tatsache, welcher große Uebelstand darin liegt, daß wir in der kleinen Schweiz 22 verschiedene Strafrechtsgesetzgebungen haben. Seit Jahr und Tag bringen die Zeitungen jeweilen allerlei Mästerchen, die bewelsen, zu welchen Inkonsequenzen und Rechtswidrigkeiten dieser herrliche Zustand führt.

In der Botschaft des Bundesrates über die Rechtsvereinheitlichung lesen wir über diese Mangelhaftigkeit auf dem Gebiete der Strafrechtspflege und des Strafvollzuges folgendes:

Unser kleines Land besitzt ebensoviele Strafgesetzgebungen als die übrigen Staaten Europas zusammen. In Uri, Unterwalden nid dem Wald und in Appenzell Inner-Rhoden gilt in der Hauptsache Gewohnheitsrecht und das Ermessen des Richters. Der Bund und 22 Kantone oder Halbkantone besitzen Strafgesetzbücher, die fast alle durch zahlreiche Erlasse abgeändert und ergänzt worden sind. Da in den meisten Kantonen revidierte und mit den seitherigen Abänderungen und Ergänzungen in Einklang gebrachte Ausgaben der Strafgesetzbücher fehlen, so enthalten die amtlichen Ausgaben keinen zuverlässigen Gesetzestext. Der Gesetzesstoff liegt in einer Menge von Einzelgesetzen zerstreut, so daß selbst der Rechtskundige öfter nicht genau weiß, ob eine Bestimmung des Strafgesetzbuches noch in Kraft besteht oder aufgehoben ist.

Die Zersplitterung äußert sich besonders in Bezug auf den Inhalt der Strafgesetze in unheilvoller Weise. Obwohl das Strafrechtsbewußtsein des Volkes in der ganzen Schweiz wesentlich dasselbe ist, so enthalten doch die Allgemeinen Bestimmungen der Strafgesetzbücher über Zurechnungsfähigkeit, Vorsatz und Fahrlässigkeit, Versuch, Teilnahme, Notwehr und Notstand u. a. verschiedene Grundsätze; sie bestimmen auch den Tatbestand der einzelnen Verbrechen verschieden und bedrohen den Täter für dieselbe Handlung mit sehr verschiedenen Strafen. Diese Abweichungen erklären sich vielfach aus äußeren Umständen. Die älteren Gesetze beruhen auf älteren Anschauungen, die neueren Strafgesetzbücher ließen sich meist durch ein eben erlassenes oder in besonderem Ansehen stehendes ausländisches Strafgesetzbuch beeinflussen. Die Gesetzbücher der Westschweiz haben dem französischen Strafgesetzbuch manches entlehnt, Tessin berücksichtigte die frühere italienische Strafgesetzgebung, die deutsche Schweiz schloß sich vorwiegend an die deutschen Strafgesetzbücher und seit 1870 an das einheitliche deutsche Strafgesetzbuch an, Basel und Solothurn sogar oft wörtlich. Schaffhausen legte sich ernstlich die Frage vor, ob es nicht das deutsche Reichsstrafgesetzbuch mit einigen wenigen Abänderungen annehmen wolle. Die Kantone Schaffhausen und Aargau haben den Erlaß eines selbständigen und zeitgemäßen Strafgesetzbuches als eine Aufgabe des Bundes erklärt; andere Kantone, wie Luzern, Bern, Waadt, haben die Revision ihrer Strafgesetzgebung mit Rücksicht auf die bevorstehende Vereinheitlichung des Strafrechts aufgeschoben oder nicht fortgesetzt.

Dieser Gesetzeszustand hat zur Folge, daß die nämliche Handlung in dem einen Kanton mit Zuchthaus, in dem andern mit Gefängnis, in dem dritten mit Buße bestraft wird, daß sie hier von Amtes wegen, dort nur auf Antrag verfolgt wird, während sie einzelne Kantone vielleicht sogar straflos lassen. Wer ein bewohntes Gebäude in Brand setzt, wird in Genf mit Zuchthaus nicht unter 15 Jahren bestraft, in Freiburg und Graubünden mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren, in Aargau, Thurgau und Tessin mit Zuchthaus nicht unter 8 Jahren, in Bern und St. Gallen mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren, in Zürich, Basel, Glarus mit Zuchthaus nicht unter 3 Jahren; in Schaffhausen, Zug, Solothurn ist die Strafe Zuchthaus nicht unter 1 Jahr; Appenzell A. Rh. begrenzt das Minimum der Zuchthausstrafe überhaupt nicht.

Wer in Genf ein unbewohntes Gebäude in Brand setzt, hat mindestens 10 Jahre Zuchthaus verwirkt, in Basel beträgt das Strafminimum in diesem Falle 3 Monate Gefängnis, in St. Gallen tritt die Strafe der Sachbeschädigung ein, so daß unter Umständen auch Buße statthaft ist.

Eines der häufigsten Verbrechen, der Diebstahl, wird in den verschiedenen Kantonen sehr verschieden bestraft. Die kantonalen Strafgesetzgebungen kennen 28 Fälle des ausgezeichneten Diebstahls; kein Kanton zeichnet aber die nämlichen Fälle aus. Wer eine Sache im Werte von 11 Franken entwendet, wird im Wallis mit Zuchthaus von wenigstens 6 Monaten bestraft, im Waadt mit Zuchthaus von wenigstens 10 Tagen, in St. Gallen mit Buße oder Gefängnis, in Bern mit Gefängnis bis zu 40 Tagen. Diese Beispiele sind nicht vereinzelt, sondern typisch.

Nicht ohne Grund ist gesagt worden, durch solche Ungleichheiten werde die Strafgerechtigkeit in den Augen der Verurteilten zu einem Spiele des Zufalls gemacht und das Ansehen des strafenden Staates vernichtet.

Die größten Mißstände ergeben sich, wenn jemand in verschiedenen Kantonen Verbrechen begeht. Obwohl allgemein zugegeben wird, daß der rückfällige Verbrecher schwerer zu bestrafen ist, als der nicht Rückfällige, so fällt doch die Strafe, die der Täter in einem anderen Kanton erstanden hat, regelmäßig nicht als Strafschärfungsgrund in Betracht. Anderseits wird der Täter, der wegen mehrerer Verbrechen zu bestrafen ist, die er in verschiedenen Kantonen innerhalb eines oft ganz kurzen Zeitraumes begangen hat, für jedes dieser Verbrechen mit der vollen Strafe belegt, während er bedeutend milder bestraft würde, wenn er die nämlichen Handlungen in einem und demselben Kantone begangen hätte. So wurde ein Christian Michel wegen mehrerer in den Kantonen Waadt, Freiburg, Neuenburg, Bern und Solothurn fast gleichzeitig begangener Diebstähle zu Freiheitsstrafen verurteilt, deren Gesamtdauer 60 Jahre überstieg. Bekannt sind auch die Fälle Lipp und Thali. Solche Vorkommnisse haben allgemeines Aufsehen erregt.

Macht sich jemand auf dem Gebiete eines Kantons der Schändung, der Kuppelei, der Unsittlichkeit mit Kindern oder der gewaltsamen Unzucht schuldig, oder verübt er Hausfriedensbruch, Drohung oder Freiheitsberaubung, und flüchtet er sich in das Ausland, so liefert ihn der auswärtige Staat in der Regel aus; denn in den meisten Auslieferungsverträgen sind diese Verbrechen als Auslieferungsdelikte behandelt und das Bundesgesetz über die Auslieferung gegenüber dem Auslande erwähnt sie ausdrücklich. Flüchtet sich der Täter dagegen in seinen Heimat- oder Wohnsitzkanton, so besteht keine Auslieferungspflicht. Der interkantonalen Auslieferung sind also engere Grenzen gezogen, als der internationalen, was sich in keiner Weise rechtfertigen läßt.

Auch für die Auslieferung gegenüber dem Auslande hat die Zersplitterung unserer Strafgesetzgebung nachteilige Folgen. Die Verbrechen, für welche das Bundesgesetz über die Auslieferung gegenüber dem Auslande und die Staatsverträge die Auslieferung vorsehen, sind in den kantonalen Strafgesetzen verschieden gestaltet, mit verschiedenen Strafen bedroht und verschieden bezeichnet, so daß oft Verwicklungen entstehen, die jedem unbegreiflich sind, der den Zustand unserer Strafgesetzgebung nicht kennt.

Die Unterschlagung erstreckt sich nach einer Reihe von Gesetzgebungen nur auf anvertraute Sachen, während die übrigen Strafgesetzbücher diese Beschränkung nicht kennen. Urkundenfälschung setzt nach den einen Gesetzgebungen Gebrauch der gefälschten Urkunde voraus, nach den andern wird das Verbrechen durch das Fälschen der Urkunde begangen. Der Ausdruck „Schändung" wird in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Was in dem einen Kanton als Betrug strafbar ist, bildet in dem andern Kanton nur den Gegenstand einer Civilklage. Wenn daher in einem Auslieferungsvertrag z. B. Betrug als Auslieferungsdelikt erklärt wird, so ist damit für den ausländischen Staat der Umfang der Auslieferungspflicht durch sein Strafgesetzbuch genau festgestellt, für die Schweiz mit ihren 26 Strafrechtsordnungen sind dagen sehr verschiedene Auslegungen möglich.

Eine einheitliche Gestaltung der Strafen ist infolge dieses Zustandes unmöglich. Während ein Verbrechen nach den Gesetzen des einen Kantons den Verlust der bürgerlichen Ehrenfähigkeit nach sich zieht, steht der Täter des nämlichen Verbrechens in einem andern Kanton nach wie vor in bürgerlichen Rechten und Ehren, er behält sein Stimmrecht und bleibt Soldat. In mehreren Kantonen ist die Entziehung der bürgerlichen Ehrenfähigkeit ohne weiteres mit der Zuchthausstrafe verbunden, in Thurgau zieht auch die Arbeitshausstrafe Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit nach sich, in Appenzell A. Rh. sogar die Gefängnisstrafe. Die Dauer der Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit ist nach dem Rechte der Kantone sehr verschieden; einige Kantone entziehen dem Verurteilten die bürgerliche Ehrenfähigkeit auf Lebenszeit, andere auf bestimmte Zeit, Appenzell A.-Rh. auch auf unbestimmte Zeit.

Für das Strafensystem und den Strafvollzug gelten die verschiedensten Grundsätze. Die einen Kantone kennen zwei Arten der Freiheitsstrafe, Zuchthaus und Gefängnis, andere außerdem Korrektionshaus oder Arbeitshaus, andere auch Haft oder Arrest. In dem einen Kantone werden alle Freiheitsstrafen von gewisser Dauer, die nach den einzelnen Kantonen verschieden ist, in dem nämlichen Gebäude vollzogen. Es kommt sogar vor, daß Strafen in Gebäuden vollzogen werden, in denen auch Arme und Kranke Aufnahme finden. Obwohl gegenwärtig allgemein anerkannt ist, daß strafunmündige Kinder und jugendliche Verbrecher nicht in demselben Gebäude mit erwachsenen Sträflingen verwahrt werden sollen, so nehmen doch eine Reihe von Kantonen, wohl der Kostenfrage wegen, darauf keine Rücksicht und setzen damit Kinder und jugendliche Verurteilte den schwersten sittlichen Gefahren aus, so daß die Strafe mehr Schaden stiftet als das Verbrechen.

Die Vereinheitlichung des Strafrechts hilft allen diesen Uebelständen ab. Gilt in der ganzen Schweiz das nämliche Strafrecht, so kann ein Zweifel über den Inhalt des Gesetzes nicht mehr bestehen; überall in der Schweiz wird die nämliche Handlung entweder strafbar oder straflos sein; dem richterlichen Ermessen bleibt allerdings auch fernerhin Raum. Der Dualismus von Bundes- und Kantonalstrafrecht fällt weg. Es wird möglich sein, ein einfaches Militärstrafgesetzbuch von wenigen Artikeln aufzustellen; denn die Bestimmungen des bürgerlichen Strafgesetzbuches werden auch auf Militärpersonen Anwendung finden, so daß besondere Bestimmungen nur für reine Militärverbrechen, wie Verletzung der Dienstpflicht, Ungehorsam gegen ein Aufgebot, Verlassen des Dienstes, Insubordination, Meuterei, Plünderung, Mißbrauch der Dienstgewalt u. dgl., erforderlich werden.

Endlich wird ein einheitliches Strafrecht, und das ist die Hauptsache, einen gerechteren, wirksameren und besseren Strafschutz gewähren als 26 Einzelgesetze, und erst unter seiner Herrschaft wird eine allmähliche Abnahme der Verbrechen zu erwarten sein. Ist es da nicht unsere Pflicht, an die Stelle der Zersplitterung und der Widersprüche einen klar und fest geordneten Rechtszustand zu setzen?

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

33 Nachdruck verboten.

Halb von Sinnen stürmte Torben weiter und hätte beinahe Fals umgerannt, der kam um zu melden, daß die Anrichtung, mit welcher er die jungen Leute überraschen wollte, fertig sei.

Torben konnte nur sagen: „Wasser, Wasser!"

„Was ist das?" fragte der Maler mit einer ruhigen Stimme. Was haben Sie denn? Wer soll —"

„Margarethe ist ohnmächtig."

„Verlieren Sie doch nicht völlig den Kopf," antwortete Fals, faßte Torben unter dem Arm und ging mit ihm zurück.

Bita saß und sprach mit Margarethe, die begonnen hatte, die Augen aufzuschlagen, nach Luft zu schnappen, und zu schluchzen.

„Was ist doch das alles?" fragte der Bruder finster und blickte von dem einen zum andern. „Lasset uns augenblicklich nach dem Hotel ziehen und einen Arzt holen. Wo ist der Wagen?

In diesem Moment sah er Olivia droben auf dem Hügel sie eifrig betrachten, ohne sich Rechenschaft geben zu können über das Mißtrauen, das er in diesem Augenblick hatte.

„Wir müssen einen Wagen haben," rief Fals, und Torben flog davon nach einem solchen.

Dies war das Werk von wenigen Minuten, einen solchen herzuschaffen und die noch immer schluchzende Margarethe aufzuheben und hineinzulegen.

Bita flüsterte Torben heimlich zu:

Bleiben Sie und entfernen Sie sie, damit sie uns nicht nachfolgt!"

Obschon sie zornig und erschrocken war, konnte sie doch nicht anders als Mitleid haben mit seiner Verzweiflung.

Verschmettert ging er wieder hinauf auf den Hügel.

* * *

Ehe Torben mit einer Silbe zu Wort gekommen war, hatte er eine solche Salve erhalten, daß jeder, der es gehört, hätte glauben müssen, er habe auf die schändlichste Weise gegen Olivia gehandelt.

Halb erstickt vor Raserei und verwirrt durch Angst, wie er sich fühlte, gab es ein paar Augenblicke, in denen er sich selber fragte, ob er wirklich der unverschämte Schurke gegen sie sei, wie sie ihn schilderte.

Wäre der Anlaß für ihn nicht so traurig gewesen, so hätte er die Virtuosität bewundern müssen, mit der sie plaidierte, ihre Sache wendete und drehte, sie aufputzte und ausschmückte, so daß es eine verdienstvolle und ganz niedliche kleine Geschichte wurde.

„Was ist nun Ihre Absicht?" fragte er sie, als er endlich zu Wort kommen konnte. „Von diesem Augenblicke an ist alles zwischen uns vorbei!

„Vorbei! Nein, ich will mit dir heimziehen, über dich wachen und geduldig warten durch die langen Jahre, welche das Gesetz vorschreibt. Ich kann mich nicht mehr von dir trennen, und dein Wort ist mir Gewähr, trotz dieser kleinen Episode mit dem blonden Kind, die mir noch unerklärlich ist."

Im Nu sah er die lange Reihe von Situationen aus der Vergangenheit, in denen sie ihn so schlau gefangen, sein Versprechen angenommen und ihn gebunden hatte — wie sollte er sich daraus retten können?"

Ihn trieb es zu Margarethe zu eilen, um die stürmische Unruhe zu stillen, die ihn erfüllte, und er war ganz ungeeignet zu irgend einer Verhandlung mit Olivia, zu der er seine ganze Kaltblütigkeit nötig hatte.

„Wo wohnst du?" fragte sie plötzlich als wäre dies die einfachste Sache von der Welt.

„Ich reise morgen."

„Wohin?"

„Heim."

„Schön, nun so, mein Zeug ist gepackt!"

„Ich nehme nicht an," sagte Torben langsam und mit einer Betonung, die ihm selber so schneidend vorkam, daß sein Zartgefühl darunter litt, „daß Sie die Absicht haben können, sich mir aufzudrängen auf dieser Heimreise, wo ich absolut allein sein will; ich hoffte, Sie hätten den Brief verstanden, den ich Ihnen gesandt habe."

„Fürs erste habe ich keinen Brief erhalten," antwortete sie und errötete wirklich, „und für's andere nehme ich nicht an, daß du so unritterlich, so wenig mann sein willst, mich hier zu verlassen und — so."

„Meine Verpflichtung hat aufgehört von dem Augenblick an, als Sie sich auf die Reise begaben, so ganz gegen meinen Willen und die Pläne, die gefaßt waren."

„Pläne!" sagte sie, und diesmal sah sie ihn spöttisch an. „Ich muß wohl eine Ahnung davon gehabt haben, eine Rivalin hier zu treffen, eine unbewußte Ahnung. Es war hohe Zeit, daß ich kam!"

Sie war sehr bleich.

„Ich habe versprochen, Sie drei Jahre zu unterstützen unter der Bedingung, daß Sie in Livorno blieben."

„Und nach diesen drei Jahren — ah, Torben, Torben! Wie behandelst du mich — sogar dies fremde „Sie"! Sie brach in Thränen aus.

Nicht alle Frauen weinen gleich. Olivia hatte eine eigene herzzerreißende Art zu weinen, die ergreifend wirkte, eine Mischung von Natur und Kunst, ein, wenn man sagen will, ein Weinen der Verunglimpfung.

Aber dieses Weinen hatte doch nicht mehr die gleiche Wirkung auf ihn wie früher. Er fühlte es eher lästig, Zeuge desselben zu sein, so wenig intim und fremd wie er ihr jetzt war.

Indessen da sie fortfuhr, mußte er etwas tun. Mehrere Spaziergänger näherten sich, der Kutscher begann nach ihnen zu spähen, und vor allem erfüllte ihn Bekümmerung um Margarethe. Jede Minute, die verging, verursachte ihm nagende Unruhe.

„Wenn Sie mir das Hotel nennen wollen, in das Sie gezogen sind, so will ich Sie später besuchen, damit wir zu einem Resultat kommen," sagte er, „jetzt muß ich Sie verlassen."

„Mich verlassen — hier — und so!" Sie konnte kaum die Worte hervorbringen, sandte ihm aber einen Blick zu, der doch besonders lauernd war.

„Darf ich Sie zum Wagen begleiten?" fragte er kurz und in einem Ton, dem sie unwillkürlich gehorchte.

Zu seinem Schrecken gab sie dem Kutscher das gleiche Hotel an, in dem sie wohnten, worauf er langsam den Hügel hinab ging. Sie wollte ihm Platz machen, aber er grüßte abwehrend mit der Hand und einer Miene, daß sie es am klügsten fand, nicht zu trotzen.

Eidgenossenschaft.

Die konservative Presse ist natürlich von dem entschiedenen Vorgehen des Bundesrates zur Herbeiführung der Rechtseinheit nicht entzückt. Sie schickt sich aber mit saurer süßer Miene an, in den Apfel zu beißen. Das Prinzip wagt sie nicht zu bestreiten und beschränkt sich daher auf den Tadel, daß der Bundesrat doch gar zu sehr pressiere und alles miteinander vornehmen wolle. Diese Klage ist sehr unbegründet. Wäre gegenwärtig die Frage der Militärvereinheitlichung in Arbeit, so würde man mit der Rechtseinheit wohl noch etwas zuge w rtet haben. Es hat aber bekanntlich vor einem Jahre das Schweizervolk die Militärzentralisation abgelehnt; nicht das Prinzip der „Einen Armee" wurde zwar verwor'en, aber das Volk erklärte, es wolle von weiteren Neuerungen auf diesem Gebiet nichts wissen, bis mit dem unschweizerischen Gerede, der im Militärwesen sich breit zu machen ange fangen, einmal abgefahren werde. Bis diese Reinigung vollendet ist und das Volk zum Militärwesen wieder Zutrauen schöpft, werden einige Jahre verstreichen und so ist nun die Frage des „Einen Rechts" vorläufig an die Stelle des Postulates der „Einen Armee" getreten.

Daß gleichzeitig noch die Eisenbahnverstaatlichung und die Kranken- und Unfallversicherung auf den Traktanden stehen, hat nichts zusagen, denn diese beiden Fragen sind reif zur Behandlung und müssen innerhalb der nächsten zwei Jahre erledigt werden. Genau so lange wird es gehen, bis die Bundesversammlung in die Beratung des eidgen. Strafrechts- und Civilrechtsgesetzes eintreten kann. Es handelt sich ja vor der Hand nur um die Vornahme der Verfassungsrevision. Ueber diese wird das Volk etwa im nächsten Herbst zu entscheiden haben, dann folgt die Beratung der Gesetzbücher in den Kommissionen und darüber kann fast ein Jahr verstreichen; dann erst beginnt die Beratung im Plenum der Bundesversammlung. Es kann also ganz gut Ende des Jahrhunderts werden, bis das Schweizervolk zur Abstimmung über die beiden Gesetzbücher kommt.

Und da soll es noch verfrüht sein, wenn der Bundesrat im gegenwärtigen Moment sich angeschickt hat, den großen Stein ins Rollen zu bringen? Um das zu finden, dazu bedarf es wirklich schon einer erzkonservativen Gesinnung. Seit 20 Jahren kennen wir die Parole des „Einen Rechts und der Einen Armee", vor mehr als 10 Jahren ist in der Bundesversammlung die Unifikation des Strafrechtes angeregt worden, das Ausland hat uns auf dem Gebiete der Rechtsgesetzgebung längst überholt; da ist es wahrhaftig nicht zu früh, wenn wir uns mit der Durchführung der Rechtseinheit endlich vertraut machen, um so mehr als es ja noch mehrere Jahre braucht bis zur Inkrafttretung.

Nationalrat. Herr Wuilleret habe, wie schon vor drei Jahren, so auch diesmal, die Ehre abgelehnt, die neue Amtsperiode als Alterspräsident zu öffnen. Die Aufgabe werde nun Herrn Joos zufallen.

Dem „Initiativkomitee für die Vereinheitlichung des Militärwesens", das trotz der unzweideutigen Aufnahme seiner unreifen Gedanken durch die gesamte Presse Unterschriften zu sammeln sucht, aber es auch jetzt noch nicht für nötig hält, die Maske seiner Anonymität zu lüften, scheint das Geld ausgegangen zu sein, bevor der erste Unterschriftenbogen voll war. Es schickt jetzt mit seinem naiven Aufruf „Gutscheine" im Lande herum, die folgenden Wortlaut haben:

Gutschein.

Das Initiativkomitee für das Volksbegehren betreffend die Vereinheitlichung des Militärwesens ist ermächtigt, von Unterzeichnetem als Beitrag zu den Erstellungskosten einer Initiative gegen Zusendung einer Abrechnung Fr. *) zu erheben.

den 1896

Genaue Adresse des Vereins oder Privaten:

*) Beiträge von 3 Fr werden mit Anerkennungskarten honoriert. (!)

Wenn die Initianten auf ihrer Anonymität auch jetzt noch beharren, so nehmen wir an, daß die ganze Geschichte eine plumpe geschäftliche Spekulation auf die Dummheit ist. Vor der Unterschrift derartiger „Gutscheine" besonders zu warnen, wird nicht nötig sein, meint die „Z. P.".

Militärwesen. Infolge Beförderung ist bei der eidgenössischen Munitionskontrolle in Thun die Stelle eines Kontrollgehülfen wieder zu besetzen. Besoldung nach Gesetz. — Ebenfalls infolge Beförderung ist auf dem Korrespondenzbureau des eidgenössischen Oberkriegskommissariats die Stelle eines Kanzleigehülfen wieder zu besetzen. Besoldung nach Gesetz. — Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen nebst Ausweis über Befähigung dem schweizerischen Militärdepartement bis zum 10. Dezember schriftlich einzureichen.

Ultramontanes. (Eingej.) Wir lesen in der „Nationalzeitung" in ein und derselben Spalte folgende zwei Notizen:

„Bern. Wie dem „Soloth. Tagbl." geschrieben wird, hat im katholischen Männerverein in Laufen ein Dr. Erb aus Zürich eine Brandrede gegen den Liberalismus gehalten, die mit den Worten schloß: „Unsere Parole heißt „Christus", diejenige unserer Gegner: Der Satan"! Ein netter Verhetzungsapostel!

Solothurn. Häfeli, früher Pfarrer in Oberbuchsiten, der sich von seiner Pfarrei in Oberbuchsiten wegen strafbarer unsittlicher Handlungen geflüchtet hatte, ist in Frankreich verhaftet worden und wird demnächst nach Balsthal eingeliefert werden."

Wir denken, so lange Fälle, wie der in der zweiten Notiz erzählte, nicht allzu große Seltenheit sind, dürfte auch die Sprache dieser „Hochwürden" etwas gemäßigter sein.

Der Proporz im Zürcher Kantonsrat. Wie schon gemeldet, will der Zürcher Kantonsrat von der Einführung des Proporzes nichts wissen. Nationalrat Heß machte gegen die neue Wahlart geltend, sie stempie jeden Bürger zum Parteimenschen. Es gibt aber viele Wähler, die mehr auf die Leistungen als auf die Parteizugehörigkeit sehen. Die Erfahrungen mit dem Proporz in andern Kantonen sind keine glänzenden. In den Kantonen Zug und Genf erwies er sich als schlimmer als der Majorz. „Im Kanton Solothurn war die Sprache der Blätter während des Wahlkampfes ebenso heftig wie unter dem Majorz.

Die Vorzüge des proportionalen Verfahrens sind nicht über jeden Zweifel erhaben. Man sagt, es befördere nur die tüchtigsten Kandidaten. Aber in Bern sind gerade die Führer der Parteien, die leitenden Köpfe wegrasiert worden. Wie der Proporz beruhigend wirken sollte, ist nicht einzusehen. Auch wenn die Minderheit stärker vertreten wäre, so würde sie gegenüber der Mehrheit keineswegs manierlicher auftreten; sie würde doch immer vergewaltigt zu sein behaupten. Der Proporz würde in der Tat Parteien züchten. Das Interesse des Staates aber verlangt Zusammenwirken aller (Beifall).

Auch Hr. Nationalrat Forrer sprach sich entschieden gegen den Proporz aus, diese Wahlart sei ein zweischneidiges Schwert.

Auch in Zukunft wird die Arbeiterschaft die Vertreter nicht aus ihren Reihen wählen, sondern aus Bezirksrichtern, Zeitungsschreibern und Philosophen. Das Parteileben wird deshalb auch nicht besser. Der große Skandal von Karl Moor passierte in der Arbeiterschaft selbst. Was der Proporz positiv ist, wissen wir gar nicht. Seine Systeme stehen weit auseinander. Solche Dinge sind Ideale in den Wolken, die man haben kann, ohne sie in die Verfassung zu setzen (Heiterkeit). Das Proportionalsystem schließt auch die Ersatzwahlen aus. Nenne man zuerst ein System, das wir prüfen können; mit bloßen Grundsätzen, wie Menschenrechte u. dgl. ist nichts getan. Andere Mittel gegen die angeführten Uebelstände sind die Aufnahme der Minderheitsvertretung in die Verfassung, Einrichtung kleinerer Wahlkreise.

Neben diesen beiden Demokraten war es besonders noch der liberale Oberst Meister, der gegen den Proporz zu Felde zog. Er nannte den Proporz ein aus dem Ausland importiertes, undemokratisches Gewächs.

Die Entwicklung der Demokratie geht auf schärfere Ausbildung der Volkssouveränität und auf Verminderung der repräsentativen Gewalt. Referendum und Initiative sind das Mittel der Volksherrschaft, die im Auslande kein Volk hat. Dort hat das Volk nur das Mittel der parlamentarischen Repräsentanz. Bei uns gilt die Macht des Mehrheitsspruches bei sachlichen Abstimmungen. Das Volk wird es nicht verstehen, wenn wir mit diesem System brechen. Ich glaubte auch einmal, durch Wahlkreiseinteilung u. s. w. der Minderheit entsprechen zu können, bin aber von der Schätzung dieser Künsteleien zurückgegangen. Die Maschine des Proporzes ist nur eine solche Künstelei. Den Minderheiten entspricht man am besten dadurch, daß man nicht schroffe Parteivertretung kultiviert, sondern daß die Parteivertreter lernen, sich den Interessen der Allgemeinheit zu fügen. Gerade die Rechte im eidgenössischen Parlament hat diesen Grundsatz vielfach und zu ihrem Schaden außer Acht gesetzt. Die Vertreter des Volkes sollen nach bestem Ermessen handeln und nicht ein imperatives Mandat haben. Die Erfahrungen über den bisherigen Proporz sind zu kurz, um jahrhundertelange Erfahrungen anderer Systeme preiszugeben.

Schließlich wurde also der Proporz vom Kantonsrat mit 127 Nein gegen 34 Ja abgelehnt. Noch in keinem kantonalen Parlament ist der Proporz so scharf und mit so guten Gründen verurteilt worden.

Schwindelei. Offiziell wird vor dem Treiben eines Armand Perrinaz in Paris gewarnt, der unter dem Namen P. Armand in schweizerischen Zeitungen angeblich von ihm zu vergebende Stellen in Frankreich anzeigt, um von leichtgläubigen Reflektanten damit Geld zu erschwindeln. Perrinaz ist 21 Jahre alt und gibt an, aus dem Waadtland gebürtig zu sein.

Die Vogelmörderei scheint nunmehr auch diesseits der Alpen sich auszubreiten. Fast an allen Orten," schreibt das „Urner Wochenblatt", sieht man bei uns wieder Vogelschläge auf den Bäumen. Große Jäger beschäftigen sich mit dem Wegschießen von Singdrosseln und Staren, sogar zahme Tauben sind in der Umgebung von Altdorf nicht sicher. Und der Bund hat ein eidgenössisches Vogelschutzgesetz und sieht gemütlich zu.

Aus den Kantonen.

Basel. Die Generalversammlung der Genossenschaft „Vorwärts" wählte Großrat Wilhelm Arnold als Redakteur des „Vorwärts". Arnold hat die Wahl angenommen. Er tritt seinen Posten am 1. Februar 1897 an.

Solothurn. A. Gösgen. (Eingesandt.) Vielseitigen Wünschen Rechnung tragend, wird die Stadtmusik Aarau (Direktion Hr. J. Burgmeier) nächsten Sonntag, 6. Dezember im neuen Konzertsaal „Falkenstein" dahier konzertieren.

Aargau.

Die Abstimmung vom letzten Sonntag. (Korr. aus dem Freiamt.) Daß das am letzten Sonntag zur Volksabstimmung gekommene Gesetz über Förderung der Tierzucht so glänzend verworfen worden, haben die Bezirke Muri und Bremgarten mit hoher Befriedigung entgegengenommen, um so mehr, da vorab den beiden Bezirken das neue Gesetz am meisten Schaden gebracht hätte. Daß aber auch in andern Bezirken das neue Gesetz mit seinen nachteiligen Folgen die richtige Würdigung gefunden hat, wird dadurch bewiesen, daß im ganzen 6 Bezirke das Gesetz verworfen haben, und mit Anerkennung darf hervorgehoben worden, daß auch der Bezirk Aarau zu den verwerfenden zählt, obschon die Stadt Aarau das Gesetz mit überaus großer Mehrheit angenommen hat. Die in Ihrem geschätzten Blatte am Schlusse dem Abstimmungsergebnis beigefügten Reflexionen sind im Ganzen sehr zutreffend, nur der Schlußsatz scheint mir nicht richtig zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:

Das alte Gesetz weist sehr viele Mängel auf und doch muß dasselbe in Kraft bleiben bis ein neues geschaffen ist, zum Schaden der gesamten Landwirtschaft.

Es ist daher geboten, daß die Initiative ergriffen werde, und daß Versammlungen angeordnet werden, in welchen die Sache nach allen Richtungen genau und eingehend geprüft werde und durch allgemeine Verständigung die Grundlage zur Schaffung eines neuen, den Bedürfnissen und dem Zwecke entsprechenden Gesetzes über Förderung der Tierzucht der h. Behörde unterbreitet werde.

Ich finde, es sei am Platze, daß der mit dieser Frage am meisten beteiligte Bezirk Muri den Reigen eröffne und nach vorläufiger Beratung und Schlußfassung wollen dann die Führer sich mit den übrigen Bezirkskomitees ins Einvernehmen setzen.

Wenn auf solche Art gemeinsam vorgegangen wird, ist zu hoffen, daß ein neues Gesetz geschaffen wird, das dem ganzen Kanton zu Nutz und Frommen gereicht.

Erwiderung zum Artikel „Zur Großratssitzung". (Korr.) In Beantwortung des offenbar aus dem Regierungsgebäude stammenden Artikels begnügen wir uns, zwei Tatsachen zu konstatieren:

1. Daß der Sprecher der Staatsrechnungskommission ausdrücklich erklärte, daß bezüglich der Archivbauten, für welche als erste Rate Fr. 4500 budgetiert waren, keine oder wenig Akten bezw. Vorarbeiten vorhanden seien. Daß infolge dessen die Kommission Streichung des Postens beantragte und die Regierung mit keinem Wort opponierte. Wenn ein so hoher Budgetposten bei unsern Finanzverhältnissen, wir möchten sagen probierenshalber eingesetzt wird, so darf die Kritik wohl auftreten. Im übrigen werden wir auf diesen Punkt noch näher zurückkommen.

2. Erlauben wir uns wiederholt darauf hinzuweisen, daß die Bezirksbeamten konsequent bei Besoldungserhöhungen übergangen werden. An Hand des Budgets ist es eine Leichtigkeit nachzuweisen, daß Direktionssekretäre and 2—3 Jahren Dienstdauer das Maximum der Besoldung erhielten. Ein Bezirksbeamter kann grau vor Alter werden, bevor es den gnädigen Herren geruht, davon Notiz zu nehmen.

Es muß einmal gesagt werden, daß die Regierung die Bezirksbeamten illoyal und zum Teil ungerecht behandelt, sofern es die Besoldungen anbetrifft.

Es macht den Eindruck, daß diejenigen Herren, welche seinerzeit von ihren Großratssitzen aus den gleichen Vorwurf erhoben, heute nachdem sie auf den Regierungssesseln Platz genommen, ihre frühern Bestrebungen nicht mehr kennen wollen.

Was die Schindlerangelegenheit betr. die Kosten der Flußkorrektionen anbetrifft, so hat diese für einmal durch die Interpellation im Großen Rat ihre Erledigung gefunden.

Begnadigungsfall Birri. Die Frage, ob nun Birri nach der Begnadigung in seinen Aemtern verbleiben dürfe, ist nicht so unbedingt zu bejahen. Ein Rekurs an das Bundesgericht wird in die Sache Klarheit bringen.

Ein Jurist schreibt dem „Aarg. Anzeiger" in der Angelegenheit Folgendes, aus dem hervorgeht, daß von Amtswegen eine Neuwahl hätte angeordnet werden sollen:

„Falls unser Herr Justizdirektor seinen juristisch gänzlich unhaltbaren Standpunkt in der Affaire Birri auch ferner noch zu behaupten versuchen wollte, wie er es in der „Neuen Züricher Ztg." getan, so sei ihm nochmals erklärt, daß prinzipiell die Rechtskraft eines Urteils die Vollstreckbarkeit begründet. Eintritt der Rechtskraft und Eintritt der Vollstreckbarkeit können nur sehr ausnahmsweise zeitlich auseinanderfallen, das ist anerkannt, so lange es eine Strafprozeßrechtswissenschaft gibt! Namentlich ist ausgemacht, daß, abgesehen von Todesurteilen, die wegen der ganz besondern Natur der Strafe eine Ausnahme bilden, Gnadengesuche gegen ein rechtskräftiges Urteil keinen Grund abgeben zur Verzögerung des Strafvollzuges. Auf diesen wissenschaftlich allgemein anerkannten Standpunkt hätte sich wohl auch unser Herr Justizdirektor stellen dürfen, umsomehr als ihn das aarg. Gesetz über das Verfahren in peinlichen Strafsachen auch anerkennt! § 393 dieses Gesetzes schreibt nämlich vor, daß die Strafurteile des Schwurgerichts, sobald sie rechtskräftig geworden, dem Regierungsrat zur Vollziehung mitgeteilt werden sollen. Dann aber bestimmt § 394 weiter: Die Vollziehung eines Urteils darf nur (!) in folgenden Fällen aufgeschoben werden: a) wenn der Verurteilte in einem Zustande von Geisteskrankheit sich befindet, b) wenn wegen Krankheit oder Schwangerschaft das Urteil nicht ohne Gefahr für den Verurteilten oder die Verurteilte und ihr Kind vollzogen werden kann; c) wenn bei ausgesprochener Todesstrafe die Gnade des Großen Rates angerufen wird.

Da die Todesstrafe im Aargau abgeschafft ist, so können bei peinlichen Urteilen der Eintritt der Rechtskraft und der Eintritt der Vollstreckbarkeit wegen eines Gnadengesuches zeitlich nicht mehr auseinanderfallen. Warum sollten Zuchtpolizeiurteile anders behandelt werden?

Der Herr Justizdirektor befindet sich auf schiefer Ebene, das Mitleid hält uns ab, seine und der Großratsmehrheit Haltung in dieser Affäre schärfer zu beleuchten."

Gemeinnützige Bestrebungen. Die Generalversammlung der Bezirks-Kulturgesellschaft Brugg hat nach einem Referate des Hrn. Großrat Hoffmann von Windisch fast einstimmig beschlossen, die Gründung von Jugendsparkassen in den Gemeinden zu unterstützen und an die Spar- und Leihkasse Brugg das Gesuch zu richten, sie möchte sich der Sache annehmen. Für das Schinznachertal wird ein zweiter Koch- und Haushaltungskurs arrangiert, da der Erfolg des ersten ein sehr erfreulicher war. Schließlich erteilte die Gesellschaft ihrem Vorstande auch den Auftrag, in Verbindung mit der aarg. Weinbaugesellschaft Versuche mit Anpflanzung amerikanischer Reben anzuregen und zu unterstützen, um für den Fall gerüstet zu sein, daß die Reblaus in unsern Weinbergen Einkehr halten sollte.

Geländet. Am 28. November wurde der seit 7. Oktober vermißte Jakob Märki, Metzger von U.-Ezberg, in U. Siggenthal wohnhaft gewesen, bei Kl.-Döttingen aus der Aare geländet. Derselbe scheint in der Limmat verunglückt zu sein.

Mahnung zur Vorsicht. Ein Bauer in Mülligen hatte die Gewohnheit, den Winter über stets eine Partie Räben im Viehstall zu halten. Als er am letzten Sonntag abends zur Fütterzeit in den Stall kam, hatte sich seine beste, ganz nähige Kuh losgemacht und bewegte sich frei im Stall herum, geberdete sich aber wie toll. Dieselbe war hinter die Räben geraten, und dabei war ihr eine in der Halsröhre stecken geblieben. Alle Anstrengungen, dieselbe zu entfernen, waren erfolglos, und um den Erstickungstod zu verhüten, mußte die Kuh sofort abgetan werden.

Aarau. Elektrizitätswerk. Das Budget pro 1897 sieht an Einnahmen Fr. 132,500 vor, an Ausgaben Fr. 85,500, so daß also an die Amortisation der Fr. 865 000 betragenden Schuld eine Summe von Fr. 47,000 übrig bleibt.

Angenehm für die Konsumenten ist die Herabsetzung des Kaufspreises der Glühlampe von Fr. 1. 50 auf Fr. 1. 20 vom 1. Januar 1897 an.

Ausland.

Deutschland. Ein Riesenstreik, wie Deutschland noch wenige größere und keinen so bedeutsamen erlebt hat, ist in Hamburg ausgebrochen. Sämtliche Schauerleute (Schiffsladen), sämtliche Ewerführer (die Arbeiter, die die Kaufmannsgüter in kleinen flachen Fahrzeugen von den Schiffen nach den Speichern transportieren), die Kohlenarbeiter, die Korn-Akkordarbeiter, die Kesselreiniger 2c. haben die Arbeit eingestellt. Zwölftausend Arbeiter feiern und da sie meist verheiratet sind, sind an die dreißigtausend Personen in Mitleidenschaft gezogen. Die Folgen sind verhängnisvoll, nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für das gesamte, in so hohem Maße auf den Seeverkehr angewiesene Hamburger Geschäft. Seit dem Ausstand haben nur ganz wenige in Hamburg angekommene Schiffe gelöscht und ebenso wenige beladen werden können, sodaß jetzt der Hamburger Hafen eine ganz enorme Anzahl von Schiffen enthält, die da vollständig brach liegen und auf denen noch dazu die Mannschaft unterhalten werden muß. Allein von der Hamburg-Amerika-Linie liegen über 40 Schiffe im Hafen, die teils leer sind und Ladung einnehmen sollen, teils mit voller Ladung ankamen, aber nicht gelöscht werden können.

Der Schaden ist ungeheuer und beläuft sich täglich in die Millionen. Ein baldiges Ende des Streikes ist bis jetzt nicht wahrscheinlich. Die von den Rhedern den Schauerleuten angebotene Lohnerhöhung ist abgewiesen worden.

Was diese Arbeitseinstellung so bedeutsam macht, das ist nicht die Zahl der Streikenden; es sind schon größere Arbeiterscharen im Ausstand gewesen. Das Neue und Bedeutsame liegt einmal in dem Versuch, das wirtschaftliche Leben einer Riesenstadt wie Hamburg stillzustellen, und sodann liegt es in dem internationalen Charakter des Streiks. Was den letztern Punkt anbelangt, so schwebt darüber allerdings das Dunkel, das für solche Arbeiterbewegungen stets charakteristisch ist. Ueber keine Sache ist ein wahrheitsgetreues Referat so schwer. Die Hamburger Ausständischen behaupten, ihr Streik sei ein rein lokaler, man wolle nur die Lohnerhöhung und besondere Bezahlung der Nachtarbeit. Von Seite der Rheder wird dagegen behauptet, der Hamburger Streik sei ein erster Vorstoß der vor zwei Jahren in London gegründeten internationalen Gesellschaft der Seeleute, deren Haupt, der bekannte englische Arbeiterführer Tom Mann, vor Wochen schon aus Deutschland ausgewiesen wurde, was ihn aber nicht hinderte, wieder nach Hamburg zu kommen, wo er dann verhaftet und durch ein englisches Schiff nach

London zurückgesandt wurde. Es handle sich um einen wohlvorbereiteten Plan eines allgemeinen Riesenausstandes der Hafenarbeiter, der später, wenn der lokale Hamburger Streik gelingt, auch auf andere Häfen übergreifen würde. Was dieser Version die größere Glaubwürdigkeit gibt, sind eben die frühern Umtriebe Tom Manns, die zu seiner ersten Ausweisung führten, sowie die innere Wahrscheinlichkeit der Annahme, daß der internationale Verband einmal eine Machtprobe veranstalten wolle.

Italien. Die „Tribuna" erfährt aus Paris, daß man die größten Anstrengungen mache, Donna Elvira von ihrem Geliebten loszureißen, daß dieser sie aber wahrscheinlich heiraten werde, da er nur kirchlich mit einer Sprachlehrerin getraut sei, und der Papst, um den Skandal zu beendigen, in die Auflösung der ersten Ehe einwilligen werde. Donna Elvira hat ihren Vater von Barcelona aus um Verzeihung gebeten und ihren Schritt mit seiner zweiten Heirat mit der Fürstin Rohan gerechtfertigt. Ihr Bruder Prinz Jaime hat an sie geschrieben, er würde ihren Geliebten sofort tödten, wenn er französischen Boden beträte.

— Im Turiner Stadtrat kam es zu sehr erregten Szenen, weil es sich herausstellt, daß das vor einigen Jahrzehnten dekretierte Kolossaldenkmal Viktor Emanuels, für das bereits 900,000 Francs verausgabt wurden, noch immer nicht in absehbarer Zeit enthüllt werden kann. Die Statue steht zwar bereits auf dem als Sockel dienenden Obelisken, allein sie ist so mangelhaft ausgefallen, daß der Künstler, Sgr. Costa, voraussichtlich noch einige Jahre an ihr herumzuflicken hat. Der Stadtrat hat nun beschlossen, den Bildhauer kategorisch aufzufordern, das Denkmal (das, nebenbei bemerkt, die respektable Höhe von 36 Meter hat) im Laufe des Jahres 1897 zu vollenden, widrigenfalls gerichtliche Schritte eingeleitet werden sollen.

— In Ajaccio (Corsika) stellten sich am Sonntag in dem Hotel, in dem der österreichische Fürst Windischgrätz sich gegenwärtig aufhält, drei Individuen ein, die den Fürsten zu sprechen wünschten. Das größte der Individuen drang mit Gewalt in das Zimmer des Fürsten ein und verlangte von ihm Geld. Der Fürst rief seinem Arzte, er möge etwas Geld aus der Kasse geben. Auf einmal stürzte sich der Eindringling auf die Kasse und riß dieselbe samt 4000 Fr. Inhalt an sich und verschwand. Der Berandte und die Behörden haben eine Verfolgung der Räuber organisiert.

— Rom, 2. Dez. Die berühmte italienische Schriftstellerin und Dichterin Gräfin Lara wurde gestern von ihrem Liebhaber, dem Maler Pierantoni, in dessen Wohnung (Via Sistina) mit einem Revolver erschossen. Sie starb gestern abend. Sie hatte ein abenteuerliches Leben geführt. Der Mörder ist ge angen gesetzt.

Spanien. „Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen", schreibt die Frankf. Ztg.", „daß General Weyler nach Havana zurückgekehrt ist, weil er seine Absicht, die westliche Hälfte der Aufständischen zu umzingeln und zu vernichten, nicht nur als unausführbar hat aufgeben müssen, sondern auch, weil er selbst persönlich sich in die größte Gefahr gebracht hätte, wenn er noch länger geblieben wäre, nachdem die Aufständischen einen Preis von 5000 Dollars auf seinen Kopf gesetzt haben. Der General mag Gründe angeben, welche er will: Regen, dringende Geschäfte in Havana, Abwarten neuer Verstärkungen u. dgl., — dies alles kann die Tatsache nicht verschleiern, daß das Unternehmen, zu er dem vor einigen Wochen hoffnungsvoll und zuversichtlich ausgezogen ist, gründlich Schiffbruch gelitten hat. Er steht jetzt auf demselben Flecke, au dem vor einem Jahre Martinez Campos stand: der Aufstand unbesiegt, die Spanier unfähig, ihn zu unterdrücken. Und dies, nachdem General Weyler den dringenden Auftrag seiner Regierung erhalten hatte, noch vor dem Zusammentritt des amerikanischen Kongresses einen entscheidenden Erfolg zu erzielen!"

Neuestes und Telegramme.

Bundesstadt, 2. Dez. Der Bundesrat wählte als Professor der Forstwissenschaft am Polytechnikum Kantonsoberförster Engler in Stans.

Zürich, 2. Dez. Die zürcherische Finanzdirektion hat in Anwendung des neuen Wirtschaftsgesetzes im Ganzen in der Stadt Zürich 46 bisherigen Wirten das Patent entzogen.

Zürich, 2. Dez. Als Stadtrat portieren der Grütliverein und die Sozialdemokraten K. Manz, Kaufmann, in Zürich.

Bern, 2. Dez. Das Militärdepartement wird bei der Budgetberatung im Ständerat sich dem Antrag auf Streichung des Postens für die Landsturmcadresübungen widersetzen, da der Antrag um so unverständlicher erscheine, als von Jahr zu Jahr die Kursberichte in allen Teilen günstiger lauten. Wenn man aber mit der Landsturmorganisation auch nur das Mindeste erreichen wolle, so müßten vor allem die Cadres in ihren Pflichten unterrichtet sein.

Bern, 2. Dezember. Im Fall des Pflegekindes Louise Reichen von Sigriswyl hat der Regierungsstatthalter von Thun eine Strafuntersuchung angehoben. Dem Kinde wurde seither ein Fuß abgenommen. Sein Befinden ist derart, daß die amtliche Abhörung nicht unmöglich erscheint.

Luzern, 2. Dez. Der Große Rat erklärte die Motion Fehlmann und Genossen betr. Errichtung eines Schulgebäudes für die landwirtschaftliche Winterschule in Sursee erheblich und nahm nahezu einstimmig das redaktionell bereinigte Stempelgesetz an.

Solothurn, 2. Dez. Nach längerer Debatte beschloß der Kantonsrat Eintreten auf die Schulnovelle, welche Vermehrung der Schulzeit und strengere Ahndung der Absenzen bezweckt. Die Detailberatung folgt morgen. Sodann wurden folgende Wahlen getroffen: Kantonsratspräsident Jakob Zimmermann, Badwirt in Litterwil, 1. Vizepräsident Eusebius Vogt, Ingenieur in Solothurn, 2. Vizepräsident Kasimir von Arx, Ständerat in Olten, Mitglied des Obergerichts Dr. Schöpfer, Advokat, z. Z. in Genf.

Lugano, 2. Dez. Der Stadtrat erließ eine Weisung an alle Behörden und Amtsstellen behufs strenger Handhabung aller bestehenden Gesetze und Verfügungen zum Schutze der nützlichen Vögel.

Lugano, 2. Dez. Das heute in Bellinzona versammelte Komite der Konservativen wählte zum Präsidenten alt Nationalrat Filippo Bonzanigo. Einstimmig wurde beschlossen, die „Liberta" Respinis sei nicht als Parteiorgan zu betrachten. Parteiorgan sei bis auf weiteres die von Pedrazzini herausgegebene „Liberta". Man glaubt, Respini werde nicht nachgeben, und auch sein Blatt weiter herausgeben.

Hamburg, 2. Dez. Die Ausständigen beschlossen in zwei von etwa 8000 Mann besuchten Versammlungen einstimmig, das Schiedsgericht unter den gestellten Bedingungen anzunehmen und einem allfälligen Schiedsspruche sich zu unterziehen. Zu Vertretern der Arbeiter im Schiedsgericht wurden ernannt die Reichstagsabgeordneten von Elm, Legien und Molkenbur und als Vertreter der ausständigen Schauerleute Mering.

Hamburg, 2. Dez. Eine Versammlung, beschickt aus zwölf Berufsverbänden des Gewerbe- und Unternehmerstandes des Arbeitgeberverbandes lehnte ein Schiedsgericht einstimmig ab.

Hamburg, 2 Dezember. Gestern Nach mittag kam es vor dem Schweizersaale in Altona, wo die Agitatorin Frau Steinbach vor Tausenden von Arbeiterfrauen sprach, zu gefährlichen Reibereien. Die Polizei schritt ein; unter den Frauen entstanden Faustkämpfe.

Rom, 2. Dez. Die Kammer setzte den Beginn der Beratung des Budgets auf 7. ds. fest. Bei der darauf folgenden Beratung des italienisch-schweizerischen Vertrages betr. den Simplontunnel verteidigten mehrere Redner die projektierten norditalienischen Bahnen gegenüber dem Simplonprojekt. Fida billigt den Entwurf als ganz Italien nutzbringend. Lorenzano konstatiert die große Bedeutung dieser Linie. Er führt aus, die Beteiligung der Regierung am Simplonprojekt gehe über das vom Gesetz für gewöhnlich vorgesehene Maß hinaus.

Rom, 2. Dez. Kammer. Eine Motion Imbriani Arginі, welche verlangt, daß die Kammer innert acht Tagen die Frage der Preisgabe der Kolonie Eryträa in Beratung ziehe, wurde in Uebereinstimmung mit der Regierung mit 184 gegen 26 Stimmen bei 53 Enthaltungen abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte Exminister Serwoneta die Erklärung abgegeben, er werde für die Regierung stimmen, behalte sich aber vor, später in der Kammer eine Motion auf Preisgabe der afrikanischen Kolonie einzubringen.

Athen, 2. Dez. In der Kammer interpellierte Kairis über die Politik der Regierung. Sie komme ihren Verpflichtungen nicht nach und gebe die Wü de Griechenlands preis. Delyannis protestiert gegen die Anschuldigung, daß er an der Umwandlung Griechenlands in eine russische Provinz arbeite. Griechenland bleibe unabhängig, richte aber seine Schritte nach den Ratschlägen der Mächte und den jeweiligen Umständen. Die Reformen auf Kreta seien für die Insel nützlich, die Insel werde aber, so lange sie existiere, nach der Union mit Griechenland streben, wie Griechenland nach der Verbindung mit Kreta trachte. Die 7 Millionen Griechen der Balkanhalbinsel seien bereit sich zu erheben, um zu ihrer Nation zu stehen. Die Diskussion wurde auf morgen verschoben.

Telegramme vom 2. Dezember.

Rom. Die italienische Regierung erklärt, die von deutschen Blättern gebrachte Nachricht, daß Italien mit Rußland ein geheimes Bündnis abgeschlossen habe, sei unrichtig.

Hamburg. Der Streik nimmt beständig an Ausdehnung zu. Die Haltung der Streikenden ist musterhaft.

Belgrad. Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten fanden in Sofia nach den Wahlen große Demonstrationen gegen den Fürsten Ferdinand statt. Die Fenster des Palais wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Einschreiten von Kavallerie unterdrückte den Tumult. Jetzt sei die Ruhe wieder hergestellt.

Sansibar. Der italienische Generalkonsul, die beiden Kapitäne und 6 Offiziere der italienischen Schiffe „Volturno" und „Sistetta" wurden an der Küste bei Sansibar durch Somalis ermordet. 100 Mann der Schiffsbesatzungen sind verwundet.

Lokales.

(Korr) Oeffentliche Vorträge. Die Lesegesellschaft von Aarau hat, wie schon seit mehreren Jahren, auch für diesen Winter öffentliche populär-wissenschaftliche Vorträge in Aussicht genommen. Dieselben sollen am 10. Dezember beginnen und alle 14 Tage je am Donnerstag Abends 8 Uhr in der Aula des Kantonsschulgebäudes abgehalten werden, sofern eine hinreichende Teilnehmerzahl gesichert ist. Wir denken, daß die Namen der Vortragenden, sowie die Themata über die sie sprechen werden, Garantie genug bieten, für interessante Belehrung und Unterhaltung zugleich. Es werden Vorträge halten Hr. Prof. Dr. Frey über Eduard Mörike, Hr. Lademann über die Geisterercheinungen in den Shakespearischen Dramen; Hr. Wüest über die Röntgenstrahlen; Hr. Prof. Winteler über histor sche Parallelen; Hr. Dr. Herrenschwand über Beranger; Hr. Prof. Dr. Mühlberg: Plaudereien über die Sternenwelt. Es sind diese Vorträge gewiß sehr zu begrüßen, aber ebenso sehr ist es zu wünschen, daß ihnen ein zahlreiches Auditorium geschert werde und sich deswegen die zirkulierende Abonnentenliste mit recht vielen Unterschriften bedecke. fiat!

— (Einges.) Der beliebte Schweizer Konzert-Komiker A. Stebler wird heute abend in der Brauerei Rykiker konzertieren. Am 12. April 1894 schrieben wir in diesem Blatte über die Leistungen dieser Truppe was folgt: „Wir können nicht umhin, derselben ein Kränzchen zu winden. Wer die urkomischen, auch den ärgsten Hypochonder zum Lachen reizenden Vorträge des Hrn. Stebler oder die prachtvollen Jodler und Duette des Frl. Miggi und ihrer Begleiter einmal gehört hat, der sagt gewiß mit uns: Auf, heute abend zu Rykiker, denn man kann sich diesen Genuß nicht immer verschaffen."

Die Truppe empfiehlt sich heute noch um so eher, als nebst komischen Vorträgen auch gute Quartette in Gesang und Jodeln zu Gehör gebracht werden. Das Konzert sei daher jedermann zur Berücksichtigung empfohlen.

Verschiedenes.

Massenmord auf der Jagd. Großfürst Nikolaus von Rußland, der gegenwärtig in Wien zu Besuch weilt, ist wahrscheinlich ein leidenschaftlicher Jäger, denn das Vergnügungsprogramm, das der Hof für ihn vorbereitete, verzeichnet eine ungewöhnlich große Anzahl von Jagden. So fand eine solche am 25. November auf dem kaiserlichen Familienfonds Gut Göding in Mähren statt. Außer dem Großfürsten nahmen 14 Herren daran teil, und für den Wildreichtum dieses Jagd-Terrains spricht die Tatsache, daß nicht weniger als 1458 Stück Wild erlegt wurden. Hiervon brachte der russische Prinz 16 Böcke, 540 Hasen, 151 verschiedene Tiere, zusammen 807 (sage achthundertundsieben) Stück „zur Strecke". Da darf man wohl fragen: Ist diese Schießerei, bei der ein so erlauchter Herr nicht einmal die Mühe des Ladens hat, da seine Büchsenspanner ihm die fertigen Gewehre in die Hand drücken, noch Jagdlust? Nein Mordlust!

Crispi über den europäischen Frieden. Vor wenigen Tagen ist in Berlin ein Wohltätigkeitskonzert abgehalten worden, zu dem auch Crispi für die Auktion ein Autograph übersendet hat. Es hat folgenden Wortlaut: „Einige behaupten, daß Europa zum Frieden neigt. Es ist eine Täuschung. Die Mächte, welche auf Rache sinnen oder ehrgeizige Bestrebungen hegen, stürzen sich nur deshalb nicht in einen Krieg, weil sie ihn fürchten. Der Tag, an dem sie sich des Erfolges sicher wähnen, wird dem Frieden ein Ende machen und Europa wird in ein Schlachtfeld verwandelt werden. Neapel, 23. November 1896. F. Crispi."

Ein historisches Drama. Die „Revue artistique" veröffentlicht über das traurige Drama von Meyerling einen Brief des belgischen Königs Leopold — des Schwiegervaters des österreichischen Kronprinzen Rudolf — an seinen Bruder, den Herzog von Flandern. Das Schreiben, dessen Autentizität die „Revue artistique" verbürgt, wird gewaltiges Aufsehen machen, deutet der König doch an, was in Oesterreich bis zur Stunde noch viele Leute glauben, und sagen, daß der Kronprinz nicht durch Selbstmord geendet habe. Es lautet:

Februar 1889.

Mein Bruder!

Unsere Reise war sehr peinlich und die Königin hat sie nur mit großer Anstrengung bestanden. Bis zu unserer Ankunft in Straßburg ruhte sie auch nicht einen Moment. Es wurden uns auf der Fahrt durch Oesterreich Zeichen aufrichtigen Mitgefühls zu teil. Wir trafen in Wien den Kaiser und die Kaiserin minder krank, minder gebeugt, als wir vorausgesetzt hatten.

Ich verzichte darauf, die Verzweiflung unserer teuren Stephanie zu schildern. Die Königin und ich verbrachten bei unserer Ankunft vier Stunden allein mit ihr. Es ist absolut notwendig, die Version des Selbstmordes aufrecht zu halten. Unsere katholischen Völkern mag bei den Gesinnungen des Hauses Habsburg diese Beksion schwer fallen. Aber Selbstmord und Wahnsinn mußten vorgeschützt werden, um einen unerhörten Skandal zu beseitigen, dessen Einzelheiten ich meinem Brief nicht anvertrauen darf, die ich aber Dir genau erzählen werde.

Wir werden Freitags in Brüssel sein. Mit Erlaubnis des Kaisers wird unsere teure Stephanie uns für einige Zeit begleiten. Gib von diesem Schreiben dem Fürsten von Chimay Kenntnis, ich ermächtige Dich dazu. Es ist dies die erste Mitteilung, die ich seit meiner Abreise gemacht habe. Dein Bruder Leopold.

Fin de siècle! Aus London wird berichtet: Alle großen Modefirmen haben mehrere Leute angestellt, die nichts anderes zu tun haben, als die Maschinen der auf dem Zweirad ankommenden Kundinnen zu überwachen. Während der Zeit von 11 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, in der die Londoner Damen die Modengeschäfte zu besuchen pflegen, folgt eine radfahrende Dame der andern.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

An die Einwohnerschaft des Bez. Aarau zu Stadt und Land.

Das Bedürfnis nach gutem unterhaltendem und belehrendem Lesestoff macht sich immer mehr geltend. Vielerorts aber, namentlich auf dem Lande, fehlt es an Gelegenheit, solchen zu erhalten: die meist teuren Büchern vermag man sich aus eigenen Mitteln nicht anzuschaffen, man greift daher nur zu leicht zu der billigen Schundlitteratur, den Schauerromanen, die Herz und Phantasie vergiften, das religiöse und sittliche Bewußtsein untergraben und schon vielfachen Schaden angerichtet haben.

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau hat daher beschlossen, in allen Gemeinden des Bezirks die Errichtung von Volksbibliotheken mit eigenen Mitteln und mit Unterstützung der Gemeindebehörden an die Hand zu nehmen; mit der Ausführung dieser Arbeit ist die unterzeichnete Kommission betraut worden. Um nun gleich jeder dieser Bibliotheken eine ausreichende Zahl von Büchern zuweisen zu können, ergeht an alle Bewohner des Bezirks zu Stadt und Land die Einladung, zur Erreichung des gesteckten Zieles Hand zu bieten. So mancher, namentlich in der Stadt hat irgendwo ein Buch liegen, unbenützt und verstaubt, das für ihn wenig Wert mehr hat; er tut ein gutes Werk, wenn er dasselbe dem zu gründenden Unternehmen zur Verfügung stellt. Alles ist willkommen, großes und kleines, altes und neues; die Kommission wird die eingegangenen Bücher prüfen und zweckmäßig verwenden. Wer keine Bücher abzugeben hat und doch etwas zum Zustandekommen dieser Volksbibliotheken beitragen möchte, mag es in Form eines Geldbeitrages tun; solche können zur Anschaffung und Instandhaltung der Bücher gar wohl gebraucht werden.

Die Unterzeichneten nehmen gerne in nächster Zeit Anmeldungen zur Abgabe von Büchern und Geldbeiträgen entgegen und werden für Abholung der ersteren besorgt sein. Sie hoffen, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhalle und eine große Zahl von Adressen ihnen eingesandt werden.

Hochachtungsvoll!

Die Bibliothekkommission:

Fahrländer, Lehrer, in Buchs, Präsident,
Märki, Pfarrer, in Oberentfelden.
Widmer, Pfarrer, in Gränichen.
Graf, Schulinspektor, in Küttigen.
Dr. Herrenschwand, Stadtbibliothekar, in Aarau.

Langenthaler Marktbericht vom 1. Dezember.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 — „ 7 50
Aepfel per 5 Liter	— 35 „ — 50
Birnen per 5 Liter	— 50 „ — 60
Bauernanken per Kilo	2 60 „ 2 80
Bordbruchanken per Kilo	2 40 „ 2 50
Eier per Stück	— 9 „ — 10
Extra Kälber per Kilo	1 16 „ 1 28
Fette Kälber per Kilo	1 — „ 1 14
Saugkälber per Stück	17 — „ 60 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 „ — 96
Faselschweine per Stück	12 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —
Schweinefleisch „ „	1 40 „ 1 60
Schaffleisch „ „	1 40 „ 1 60
Speck „ „	1 60 „ 1 80
Brodmehl „ „	— 22 „ — 23
Semmelmehl „ „	— 32 „ — 48
Korn per 100 Kilo	13 — „ — —
Waizen „ „ „	18 — „ 20 —
Maismehl „ „ „	14 — „ 16 —
Maiskorn „ „ „	14 — „ 16 —
Roggen „ „ „	16 — „ — —
Haser „ „ „	18 — „ 21 —
Futtermehl „ „ „	17 — „ 19 —
Krüsch „ „ „	12 — „ 13 —

Aufgeführt wurden 285 Kühe und Rinder, 16 Stiere, 224 Kälber, 193 Faselschweine, 21 Schafe und Ziegen. Die Bahn spedierte 192 Stück Kleinvieh.

Räumung diverser Kleiderstoffe
praktischer eleganter Qualitäten.
Complett Stoff zu
Reinwollenem Modekleid à Fr. 6.—
Vorzüglichem Tuchkleid à Fr. 6.70
Cheviot Herrenkleid à Fr 7.35
10 Mtr garant waschächt Modekleid à Fr. 4.50
Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe zu Diensten.
Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,5 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
2	Mitt. 1 Uhr 30	—0,5	723,6	760,7	SWW.	bed.
2.	Abd. 9 Uhr 30	- 0 2	723,7	760,8	W.	bed.
3.	Morgs. 7 Uhr 30	—0.7	721 6	760,7	NNW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4,0 °C. Maximum — 0,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,0 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0.6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 3. Dezember 1896.
Vorwiegend trüb ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur um Null

Pegelstand der Aare.
Dez. 2. Morgend 3.23 m
Mittags 3.23 m
Abends 3,23 m

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 **AARAU** 4 Rathausgasse

Wir bringen **von Samstag den 5. Dezember an**, so lange Vorrat

eine Menge **Spielsachen** zu 5 Cts. das Stück

in Verkauf: **Eisenbahnzüge, Omnibusse, verschiedene Tiere, Trompeten, Soldaten aller Nationen.**

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Taschen-Tücher

weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie leinene

Hemden-Einsätze

empfiehlt bestens

Walter Hassler

4994 Graben 202.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen

Frau Meisel-Leutwyler.

Aechte Toggenburger

Nidelzeltli

in immer frischer Ware empfiehlt

M. Schmid-Maurer.

Gewichte

Stockfische

empfiehlt

El. Haßler-Wanger.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz

liefert fortwährend

Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxtin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen. Musterkollektionen franko zu Diensten. Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer, sowie alle sonstigen Eingeweidewürmer werden innerhalb 2 Stunden sicher, schmerz- und gefahrlos durch mein leicht zu nehmendes Mittel beseitigt. Vorkur nicht nötig. Man wende sich an: O. Rück, pract. Arzt in Glarus. 5,91

Jede Dame

versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife

Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-St ahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

F. J. Widmer, Aarau

empfiehlt

Musikalien

Violinen, Prim-, Konzert- und Akkordzithern, Mundharmoniken und Saiten 2c. in schöner Auswahl.

Echt italienische **Mandolinen** werden innert 8 Tagen geliefert.

☞ Bestellungen für den Weihnachtstisch wolle man beförderlichst aufgeben.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst**, hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler**, Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann**, Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger**, Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau, obere Goldleutmattgasse Nr. 231.

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie Arbeiten zu Hause und auf der Stör werden prompt und billig ausgeführt.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey**, Coiffeur, Zeughausstr.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.



Mein 1885 gegründetes, großes Pelzwaren-Lager

ist für diese Saison aufs Beste assortiert. — Streng reelle Bedienung zu bescheidenen Preisen zugesichert. — Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel werden prompt ausgeführt.

Achtungsvollst

V. Sernatinger, vordere Vorstadt 893.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

Zu Dosen à 15, 25 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

CHOCOLAT PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT.
MÄSSIGE PREISE
ÜBERALL ZU HABEN



Zu vermieten:

In **Buchs** auf 1. März eine **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern, nebst Wassereinrichtung, Keller, Estrich und Garten. Zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. 5081

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer** und ein **Zimmer** mit **Küche**, alles heizbar, in gesunder, angenehmer Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5078

Zu vermieten:

Auf Anfang Februar ein

Logis

von 2 Zimmern, Küche und Anteil Keller. Milchgasse 148.

Auskunft erteilt 5070

C. Laube, Notar.

Zu vermieten:

Den großen Saal im Storchen und ebendaselbst ein **Logis** von 3 größern und 2 kleinen Zimmern.

Wüthrich-Lüdi.

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal**, geeignet als **Werk, Ratt** oder **Magazin**, mit Vorplatz, Hof und Schopf. 4769

Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped. ds. Blts. 4587

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft

Lagerhaus Aarau.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und façonniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Technisches Bureau

von 559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanalprojekten** rc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Helvetia

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital: **Zehn Millionen Franken.**

Fixe Prämien.

Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich 1836

Hauptagentur Aarau:

J. Dolder, Bahnhofstraße.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neu-Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 1/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Obrist's Wörishofer Tormentill-Seife

Unbedingt **beste** Toilette-Seife für Haut und Teint und großartig in ihrer **Heilwirkung** bei Hautkrankheiten aller Art. Unübertroffene **Kinderseife.**

Generaldepot für die Schweiz: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Zu beziehen in **Aarau** bei **A. Hemmeler-Hahler,** Handlung; in **Küllikon** bei Frau **Vogel-von Arx,** Handlg.; in **Küttigen** bei **G. Bircher,** Hdlg.; in **Unterkulm** bei **E. Peter,** Hdlg.; in **Safenwyl** bei **A. Wilhelm,** Coiffeur; in **Ober-Entfelden** bei **J. Walther-Häfliger,** Handlung; in **Oberkulm** bei **F. St. Huber,** Hdlg.; in **Schöftland** bei **J. Billiger,** Drogerie; in **Gränichen** bei **Rob. Widmer,** Negotiant; in **Teufenthal** bei Frau **Elise Rauch,** Hdlg.; in **Gontenschwyl** bei **A. Peter,** Hdlg.; in **Erlinsbach** bei **A. Buser-Buser,** Handlung. 3142

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) Alkoholische Getränke:

Asti-Champagne | Champagne suisse | Marke Custer

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) Alkoholfreie Temperenzgetränke

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Zu verkaufen:

In einer großen industriereichen Ortschaft des Kantons Aargau eine rentable

Speise-Wirtschaft

Offerten unter Chiffre **O. P. 100** befördert die Expedition der Aarg. Nachrichten. 5062

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse in In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton,** das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik",** welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Adresse bezogen 5 Fr.

Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.

Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inseratenorgan.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Nützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spulle

(Schweizer-Patent Nr. 2675)

Ein Wunder von Einfachheit.

Einziges Haus

Compagnie „Singer"

Aarau, Kronengasse.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Säg- und Bauholz-Steigerung.

Aus den aargauischen Staatswäldern **Ober- und Unterforst** bei Möhlin werden **Samstag den 5. Dezember** von nachmittags 2 Uhr an in der Restauration zum **Bahnhof** in **Möhlin** folgende 3 Lose an stehendem Holz öffentlich versteigert:

Aus dem Staatswalde „Oberforst":

Los Nr. 1: 119 Stück Rot- u. Weißtannen mit ca. 230 m³

„ „ 2: 138 „ „ „ „ „ „ 270 „

Aus dem Staatswalde „Unterforst":

Los Nr. 3: 250 Stück Rot- u. Weißtannen mit ca. 200 m³

Auf Verlangen werden die Hölzer im „Oberforst" von Staatsbannwart Friedr. Metzger und diejenigen im „Unterforst" von Staatsbannwart Fr. Metzger, Urbans in Möhlin vorgewiesen. Die Kaufsbedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Rheinfelden, den 26. November 1896. 4987

E. Brunner, Kreisförster.

Leichen-Anzeigen.

Nr. 74.

Dienstag 1. Dezbr. 1896 starb Frau **Anna Bodmer,** Fabrikaufseherin, von Erlinsbach, Aarau. Alter: 38 Jahr, 2 Monat, 19 Tag. Beerdigung: Freitag 4. Dezbr. 1896 mittags 11 Uhr. Leidabnahme: Erlinsbacherstraße Nr. 1298.

Nr. 75.

Mittwoch den 2. Dezember 1896 starb **Thut Rudolf,** Privatier, v. Ober-Entfelden. Alter 79 Jahr 3 Monat 2 Tag. Beerdigung: Freitag 4. Dezbr. 1896 mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Entfelderstr. Nr. 979.

Nr. 76.

Donnerstag den 3. Dezbr. 1896 starb **Friedr. Richner,** Spenglermeister von Aarau. Alter 56 Jahr 1 Monat 22 Tag. Beerdigung: Samstag 5. Dezbr. 1896 mittags 11½ Uhr. Leidabnahme: Kirchgasse Nr. 10.

Vereinschronik.

Altersgenossen!

Begleitet am Freitag unser Mitglied Herrn **Rud. Thut-Laufer,** zu seiner letzten Ruhestätte.

Unteroffiziersverein Aarau.

Sammlung

Freitag vormittags 10½ Uhr in der Brauerei Ryniker.

Der Vorstand.

Stadtmusik.

Hauptprobe im Rößli.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr im Theatersaal. Vollzähliger Besuch der Proben von nun an absolut notwendig.

Direktion und Vorstand.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1399

Allgemeiner Arbeiterverein.

Außerordentliche Sitzung

Heute Abend 8 Uhr.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Die beliebten

Honigtirgeli

sowie frische

Citronen

Citronat und Orangeat

sind nun stets vorrätig bei 5116

Frau **B. Hagenbuch,**
vorm. R. Schmidt zum Bären.

Feinste Zürcher

Honigtirgeli

empfiehlt 5067

M. Schmid-Maurer.

Zungenwurst
Servelat
Magenwurst
Schinken
Wienerli
Fleischkäs
Schweinsbratwürste

Täglich frische Ware empfiehlt bestens

Emil Frey, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut-&Leberwürste

Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut-&Leberwürste

bei dem sich bestens empfehlenden

Otto Häfliger, Metzger.

Ganz frischen

Schweinskäs

empfiehlt bestens

Emil Frey, Metzger.

Sauerkabis u. Rüben

bei Frau **Würtli,** Milchgasse Nr. 79.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Friedrich Rychner

Spenglermeister

heute Morgen früh nach langer schwerer Krankheit im 55. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen den teuren Dahingeschiedenen einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 3. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:

Samstag den 5. Dezember 1896, vormittags 11½ Uhr.

Leidzirkulare werden in der Stadt keine versandt.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebe Gatte, Vater u. Schwiegervater

Rud. Thut-Laufer

Privatier

heute früh 4 Uhr im Herrn sanft entschlafen ist. Er starb in seinem 80. Lebensjahre.

Wir empfehlen den lieben Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterlassenen:

Frau Sophie Thut-Laufer.
Elise und Emil Thut-Thut.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag den 4. Dezember 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidzirkulare werden nur nach Auswärts versandt.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten machen wir in tiefem Schmerze die betrübte Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Bodmer geb. Roth

Fabrikaufseherin,

gestern Abends nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich abzurufen. 5100

Um stille Teilnahme bitten

Aarau, 2. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 4. Dezember vormittags 11 Uhr statt.

Schweizerische Hagelversicherung.

Die Versicherten aus den Agenturen: Aarau, Gränichen u. Muhen werden hiedurch zur Teilnahme an der stat. Bezirksversammlung auf **Sonntag den 6. Dezember** nachmittags 1 Uhr ins „Kreuz" in Suhr eingeladen, zur Erledigung der üblichen Geschäfte. (Wahlen des Bezirksvorstandes, sowie der Abgeordneten und Stellvertreter zur Hauptversammlung u. s. w.) 5109

Der Beauftragte: **Ad. Brack.**

Wir empfehlen unsere mit den neuesten Einrichtungen versehene

Vernicklungs-Anstalt.

H. Kummler & Co.

Erdnußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl

verkauft billigst

Kälbermilchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Kainit
S P 18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Waldshut

Krämer- & Viehmarkt

5124 **Mittwoch den 9. Dezember 1896.**

Solide, zahlungsfähige Leute suchen in der Stadt **Aarau** ein

Hotel, besseres Restaurant oder Brasserie

zu kaufen eventuell **zu pachten.** Auskunft erteilt die Exp. 5125

Cäcilien-Verein.

Soirée dansante.

Samstag den 12. Dezember findet die erste soirée dansante statt.

Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins welche sich an derselben beteiligen wollen, sind gebeten, sich bis 8. Dezember in die, jeweilan in den Proben und in der Zwischenzeit in der Buchhandlung Wirz aufgelegte Subscriptionsliste einzutragen.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ich werde in diesem Winter in der **neuen Kantonsschule** jeden **Dienstag von 5—6 Uhr**

Vorträge

über die

neuere deutsche Literaturgeschichte

halten. Damen, welche gewillt sind, sich an diesen Vorträgen zu beteiligen, sind ersucht, sich in die bei Herrn Haßler, Abwart der Gemeindeschule, aufliegenden Liste einzutragen.

Der Beginn ist auf den 8. Dezember festgesetzt. Der Preis für die bis Ende März dauernden Vorträge ist auf 15 Fr. festgesetzt.

Lademann.

Abendunterhaltung

der Bezirksschulen

zu Gunsten der Schulreisekasse.

Samstag den 5. Dezember 1896, abends ½8 Uhr

im Saalbau.

PROGRAMM:

1	Chor: Gottes Rat und Scheiden	Mendelssohn
2.	a) Lied: Blumenklage aus „Blumenleben"	J. C. Schmidt
	b) Lied: Elternhaus	E. Lassen
	c) Duett: Der Vöglein Abschied (gesungen von vier Mädchen)	F. L. Schubert
	d) Duett: Märchenaua aus „Waldbilder"	J. C. Schmidt
3.	Deklamation: Hie Welf!	M. v. Strachwitz
4.	Mädchenreigen	
5.	Scene aus Wilhelm Tell III. 1	
6.	a) Duett: Morgenlied	Fr. Abt
	b) Duett: Primel u. Veilchen unter der Schneedecke	J. J. Schmidt
	c) Duett: Komm lieber Mai	Fr. Abt
7.	Turmproduktionen	
8.	Chor: Maiglöckchen und die Blümelein	Mendelssohn

Nach der Aufführung **Tanz** für die Schüler und Schülerinnen der Bezirksschule und der Fortbildungsschule.

Eintrittskarten (nummerierter Platz Fr. 1.—, übrige Plätze 50 Cts) sind bis Samstag abends in der Buchhandlung Sauerländer zu beziehen

Kassenöffnung 7 Uhr.

Brauerei Ryniker.

Grosses Concert

des beliebten Komikers

A. Stebler aus Bern.

Gesucht:

Für wöchentlich ein Tag eine geübte

Flickerin.

Von wem, sagt die Exped. 5160

Zu verkaufen:

Ein harthölzerner, ovaler **Tisch.** In Nr. 292 am Zollrain zu besichtigen. 5117

Zu verkaufen:

Ein **Selbstkoch-Apparat** mit Geschirr; ein großer hübscher **Briefkasten.** Beides spottbillig. Zu erfragen hintere Vorstadt 622.

Zimmer,

möbliert zu vermieten. 938 Obere Vorstadt. 5082

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern samt Zubehör auf 1. März. Von wem sagt die Exp. 5097

Gegen **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwache Verdauung, Husten** mit **Auswurf** bin ich gerne bereit **Allen unentgeltlich** Rat und Auskunft zu geben, wie ich alter Mann von langjährigen Leiden befreit wurde. **L. Faulhaber,** früherer Restaurateur in **Hannover.** (He 4703 Q) 5123

Nähmaschinen

Lang-, Schwing- und Rundschiffchen

für jeden Gewerb

von Fr. 50.— an.

Maschinen-Nadeln und -Oel

empfiehlt angelegentlich 4795

Frau **Roth-Weber,**
Kasinostr. 1130

Gestützt auf 10jähriger Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Arbeiter-

Kleidermagazin

Hintere Vorstadt. Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen Aufgabe folgender Artikel:

Eine große Partie

Knaben-Winter-Ueberzieher

von 2—10 Jahre, à Fr. 5. —, 7. — und 10. —

Herren-Winterüberzieher

ein- und zweireihig à Fr. 17.—, 20.—, 24.— und 26.—.

Winter-Vestons

à Fr. 5.—, 8.— und 10.—.

ferner:

Sporthemden

barchent, sorbig, jedes Stück Fr. 1.90.

Verkauf nur gegen bar!

Günstige Gelegenheit

für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Aarau, Freitag den 4. Dezember 1896 № 320 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Das neue Wirtschaftsgesetz Solothurns.

(Korrespondenz.)

Wenn im Kanton jemand Ursache hat, den bevorstehenden Weggang von Dr. M. Studer als Regierungsrat zu beklagen, so ist es in erster Linie der solothurnische Wirtestand und mit ihm jener Großteil der Bevölkerung, welcher in einem gere geltenen Wirtschaftsleben eine ethische und wirtschaftliche Regelung des Volkslebens überhaupt erblickt. Seit einem halben Jahr, seit 1. Juli 1896, ist unser neues Wirtschaftsgesetz in Kraft und Wirksamkeit eingetreten und Dr. Studer hat es in dieser Zeit als Chef des Polizei- und Justizdepartements, aber auch als Vater des neuen Gesetzes, als praktischer Interprete von dessen Bestimmungen verstanden, das Gesetz auch mit seinen Gegnern auszusöhnen und einer allgemeinen Zufriedenheit unter der Wirtegilde und dem Solothurnervolke Platz zu verschaffen; in Handhabung der Gesetzesbestimmungen ist es dem Regierungsrat durch Dr. Studer gelungen, die wirtschaftlichen Verhältnisse in kurzer Frist wieder in solidere und gesunde Geleise einzulenken.

Als es sich um die Beratung des Entwurfes für ein neues Wirtschaftsgesetz im Kanton Solothurn handelte, lag gleichzeitig ein Initiativbegehren der Wirte selbst vor. Der solothurnische Kantonsrat hat aber die Wirtevorlage abgelehnt und ein neues Gesetz ausgearbeitet, als dessen Vater Regierungsrat Studer angesehen werden muß; es ist die vornehmste Schöpfung seiner Amtszeit und Amtstätigkeit. Als es sich im Juli 1895 darum handelte, ob man auf den regierungsrätlichen Entwurf eintreten wolle oder nicht, äußerte sich Studer am Schlusse seiner Berichterstattung folgendermaßen: „Man hört etwa jetzt schon, daß trotz dem Vorschlag alles beim Alten bleiben werde und daß das neue Gesetz keinen Fortschritt bringe. Diese Behauptung weise ich als durchaus falsch zurück. Dieses Gesetz bringt vor allem die im Wirtschaftswesen wünschbare Rechtssicherheit und setzt die Behörden in Stand, auf Grund des Gesetzes vorzugehen, was bis jetzt mangels geeigneter Bestimmungen nicht immer der Fall sein konnte. Ich kann Ihnen auch die Erklärung abgeben, daß der Regierungsrat entschlossen ist, das Gesetz, wenn es angenommen ist, mit aller Strenge durchzuführen."

Der Regierungsrat hat das gegebene Wort bis heute voll und ganz eingelöst und bis jetzt das Gesetz in ebenso loyaler als strammer Weise angewendet. Das war aber auch nötig. Das neue Gesetz hatte am 1. Juli eine schlimme Wirtschaft angetreten, wie sie nur unter einem greisenhaften sechszigjährigen Gesetze aus dem Jahre 1832 nach und nach entstehen konnte. Unter den unsichern Bestimmungen des alten Gesetzes und der dutzend daran gehängten Verordnungen hat das einstens behäbige und solide Wirtschaftswesen Solothurns eine Veränderung in der Zunahme neuer Wirtschaften erlitten, wie wohl in keinem zweiten Kanton; die Wirtshäuser sind zu Dutzenden über Nacht aus dem Boden herausgewachsen und das neue Gesetz hat hierin — wie gesagt — eine böse Erbschaft übernommen.

Vor etwa 80 Jahren kamen auf den Kanton Solothurn 112 Wirtshäuser mit 116 Weinschenken — d. h. auf 410 Einwohner eine Wirtschaft. Heute hat der Kanton Solothurn 801 Wirtschaften — d. h. auf 107 Einwohner oder auf 30—35 trinkbare Bürger eine Wirtschaft. Während noch in den Vierzigerjahren größere Ortschaften etwa eine, höchstens zwei Wirtschaften hatten, besitzen sie heute ein Dutzend und mehr und wir haben nur noch drei kleine Gemeinden, die wirtshauslos sind. Die Stadt Solothurn zählte früher ein Dutzend Wirtschaften, heute 94; Olten hatte ehemals 6 Wirtschaften, heute 88 — d. h. auf 56 Einwohner eine. Wir haben Gemeinden, in welchen auf 76 Einwohner 3 Wirtschaften kommen, ohne daß gerade ausnahmsweise lokale Bedürfnisse vorliegen. Daß bei dieser allmäligen Ueberwucherung auch das Wirtsmaterial qualitativ nicht mehr zur „Auslese" überall gezählt werden konnte, muß wohl nicht noch extra erwähnt werden.

Dieser ungesunden Ueberwucherung konnte nur ein neues Gesetz mit entsprechenden Beschränkungen entgegentreten und der Kantonsrat hat deshalb gut getan, in das neue Gesetz die sogen. Bedürfnisfrage aufzunehmen. Bei aller Hochhaltung der Gewerbefreiheit war bei uns die Frage des Bedürfnisses eine absolut dringende geworden, indem das Wirtshaus vielfach eine Gefährde des öffentlichen Wohles in sich zu schließen begann, abgesehen davon, daß namentlich der solidere Teil unserer Wirtegilde, das solide Wirtshaus, unter dieser schrankenlosen Konkurrenz selbst ungemein gelitten hat. So wurde denn auch, allerdings nicht ohne Kampf, in Artikel 8 die Bestimmung aufgenommen, daß ein Patentgesuch nicht nur dahin zu begutachten sei, ob die gesetzlichen Bedingungen da seien, sondern es sei auch darauf zu achten, daß in diesem Gutachten durch den Einwohnergemeinderat und das Oberamt auf das lokale Bedürfnis und das öffentliche Wohl Rücksicht genommen werde. Der Schlußentscheid steht dann jeweilen dem Regierungsrat zu. Als das neue Gesetz eingeführt wurde, hat der Regierungsrat eine sehr detaillierte Enquête über die bestehenden Wirtschaften und deren Betriebspersonal erhoben. Trotzdem ist aber der Regierungsrat gegen schon vorhandene Wirtschaften ziemlich schonend und loyal vorgegangen; nur wenige sind aufgehoben worden; doch glaubt man, daß da und dort der erhöhten Taxen wegen manche Wirtschaft eingehen werde auf dem Wege der Freiwilligkeit. In dieser Beziehung hat bis jetzt die Bedürfnisfrage noch nicht große Aenderungen — respektive Verminderungen gebracht. Anders ist es aber mit der Errichtung neuer Wirtschaften geworden. Da hat das Gesetz seit 1. Juli den Riegel ordentlich vorgeschoben und das pilzartige Emporschießen neuer Schenklokale hat aufgehört. Unterm 6. Oktober abhin hat der Regierungsrat auf Antrag von Dr. Studer beschlossen, „es sei im allgemeinen anzunehmen, daß, wenn in einem Orte auf weniger als 200 Einwohner eine Wirtschaft entfällt, dieses Verhältnis dem lokalen Bedürfnis und dem öffentlichen Wohl zuwider sei." Von diesem Standpunkte aus hat denn auch der Regierungsrat bereits Patente seither verweigert für projektierte Wirtschaften in Ortschaften, wo die Zahl von 200 Einwohnern für das Patent nicht vorhanden war. Dem Beispiel des Regierungsrates ist nun bereits ein Gemeinderat nachgefolgt, indem er seinerseits ein Gesuch ablehnte, da in dieser Ortschaft kein Bedürfnis mehr vorliege, weil auf 107 Personen bereits eine Wirtschaft — oder auf 1400 Einwohner 13 entfallen! So beginnt das Gesetz überall berechtigte oder notwendige Schranken zu setzen. Dadurch gewinnt der jetzige Besitzstand bestehender Wirtschaften ungemein, indem der Wirtshausbesitzer nicht mehr dermaßen einer wilden schutzlosen Konkurrenz ausgesetzt ist. Wenn auch die Patentgebühren für die Wirte um ein Plus von 30,000 Fr. jährlich gestiegen sind, so wurde auf der andern Seite durch den Wegfall der unbeschränkten Konkurrenz der Kapitalwert bei jeder Wirtschaft bedeutend erhöht, abgesehen davon, daß auch die Pinte in den zugestandenen Verabfolgungen warmer Speisen im Betriebe nur gewonnen hat, was umgekehrt allerdings für das Gasthaus wieder etwelche Konkurrenz in dieser Gleichstellung bedingt.

Während nun das Gesetz für die Zukunft Ordnung und Säuberung in unser Wirtschaftswesen bringt, ließ es die Privilegien der sogen. Ehehaftenwirtschaften unangetastet. Wir besitzen etwa 122 Ehehaften; dieselben boten bei Beratung des neuen Wirtschaftsgesetzes ihrer privatrechtlichen Ausnahmsstellung wegen nicht unwesentliche Schwierigkeiten, die Regierungsrat Munzinger dadurch aus dem Wege schaffte, daß er den Antrag stellte, daß die Ehehaften bis zum gesetzmäßigen Ankauf von der Bezahlung von Gebühren, welche für die Erwerbung des Rechtes zur Veranstaltung öffentlicher Tanzbelustigungen vorgesehen sind, enthoben seien; es soll jedoch hiedurch keinerlei Präjudiz für die Bestimmung des rechtlichen Umfangs der Ehehaften geschaffen werden. Eine darauf gestellte Motion, die Ansprüche der Ehehaftenwirtschaften zu prüfen, wurde angenommen und es dürfte bereits dem soeben tagenden Kantonsrate vom Regierungsrat über den angehobenen Untersuch Bericht erstattet werden.

Ein viel umstrittener Punkt war bei Beratung und Abstimmung über das Gesetz auch hier die Polizeistunde. Wir sind vom Standpunkte der persönlichen Freiheit aus ein Gegner derselben, müssen uns aber zu der Bemerkung bekennen, daß sie seit dem 1. Juli im Kanton Solothurn stramm gehandhabt wird, in Dorf und Stadt. Da fühlt man, daß die Schlußworte Dr. Studers, das Gesetz mit aller Strenge durchzuführen, in der Tat keine leere Phrase der Versprechung war. Die Polizeistunde wird konsequent durchgeführt und das schont uns einigermaßen mit derselben aus. Immerhin scheint es uns, sollte durch eine Verordnung die Freinacht an Wahltagen mehr präzisiert, d. h. beschränkt werden; wegen jeder untergeordneten Abstimmung oder Wegknechtenwahl die Polizeistunde zu dispensieren, ist unseres Erachtens denn doch eine Inkonsequenz.

Im ganzen und großen aber ist das Volk und mit ihm auch die Wirte über das neue Wirtschaftsgesetz zufrieden; ebenso mit dessen loyaler und doch strammern Handhabung und Interpretation. Das Solothurner Volk wird sich des Schöpfers des Gesetzes, Dr. Max Studer, stets mit Dankbarkeit erinnern, hat er ja durch dessen Bestimmungen in unser Wirtegewerbe die längst vermißte Rechtssicherheit und Solidität wieder gebracht.

Eidgenossenschaft.

Ein populäres Erinnerungsbuch an die Genfer Landesausstellung wird demnächst im Verlag der „Landesausstellungschronik Genf" erscheinen und zweifellos eine sehr große Verbreitung finden, denn der Preis des außerordentlich reichhaltigen Werkes mit über 600 Illustrationen ist ein ganz lächerlich billiger, er beträgt nur 1 Fr. (bei sofortiger Bestellung) resp. Fr. 1.50 (nach Erscheinen des Werkes).

Es liegen uns eine Anzahl Korrekturbogen des in großem Format sich präsentierenden Buches vor und wir müssen gestehen, daß der Inhalt auch höhere Ansprüche vollauf zu befriedigen vermag und das Durchblättern des Werkes ungemein unterhaltend ist. In flotten Zeichnungen ziehen alle möglichen Ansichten aus dem Gebiet der Ausstellung und aus der Stadt Genf an uns vorüber, ferner finden sich da die Porträts einer großen Zahl der leitenden Persönlichkeiten der Ausstellung u. s. w. Sehr gut gelungen sind auch die Reproduktionen der großen typischen Schweizergestalten an der Front des Kunstpavillons, die gewiß jedem Besucher der Ausstellung in Erinnerung sind, nicht weniger hübsch sind die vielen Abbildungen aus dem Schweizerdorf, dem Vergnügungspark u. s. w.

Jeder, der in diesem Sommer in Genf war, wird mit Behagen das bei seiner Reichhaltigkeit so enorm billige Buch in die Hand nehmen und es als bleibende Erinnerung gerne aufbewahren.

Wir halten die Idee der Herausgabe dieses volkstümlichen Werkes für eine sehr glückliche.

Nachdruck verboten.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödering von Friedr. von Känel.

34

Als Torben in einem andern Wagen das Hotel erreichte, sah er denjenige Olivias fort.

In fliegender Eile stürmte er die Treppe zu seinem Zimmer hinauf.

Falo ging drinnen in einer Aufregung hin und her, die an Unzurechnungsfähigkeit grenzte.

Als Torben eintrat, fuhr der sonst so ruhige kleine Mann auf ihn los und schrie mit heiserer zorniger Stimme:

„Wenn ihr etwas zustößt oder sie stirbt, so ist es Ihre Schuld, hören Sie! Ihre Schuld! Sind Sie von Verstand, oder glauben Sie, daß man Margarethe wie eine — eine — Näherin behandeln könne? — Sie glauben vielleicht, weil ihr Vater von unten herauf gedient hat, so könnten Sie — ein junger, adeliger Herr —"

„Hören Sie auf, das rate ich Ihnen! Das sind Beleidigungen, die ich nicht annehme," sagte Torben mit jener kurzen, gedämpften Stimme, die auf die größte Empörung deutet.

„Aufhören! Sind Sie toll? — Ich verstehe Sie, ich bin verantwortlich für dieses junge, niedliche Mädchen, damit ihr nichts zustößt, und besonders, daß sie nicht in schlechte Gesellschaft kommt. Haben Sie sich etwa nicht meine und meiner Schwester Leichtgläubigkeit zu Nutzen gemacht, um sich bei ihr einzuschmeicheln, und dies ungeachtet jener bösen Gerüchte, welche über Sie erginnen und die sich nun als die reinste Wahrheit erweisen? Ich muß Sie bitten, sich zurückzuziehen. —"

„Sie weisen mir die Tür, ohne mich einmal anhören zu wollen? Nun ja! Aber seien Sie so barmherzig und sagen Sie mir, wie es Margarethe geht — nur dieses!" Daß Torben voller Angst, ohne an die Beleidigungen zu denken, deren Gegenstand er war.

„Frl. Margarethe hat es so, daß sie viele Tage Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe nötig hat," schrie Falo, „und kann wenigstens acht Tage nicht aus ihrer Schlafkammer kommen, wenn sie wirklich diese Erschütterung überwindet. Adieu!"

Darauf fuhr er hinein in das nächste Zimmer und drehte den Schlüssel hinter sich um.

Es war hohe Zeit, wenn es nicht zu einem unheilbaren Bruch zwischen ihnen kommen sollte.

Als der kleine Maler verschwunden war, sank Torben auf einen Stuhl nieder, das Gesicht in den Händen verborgen, ohne irgend einen andern Gedanken als eine an Wahnsinn grenzende Bekümmerung um Margarethe.

So saß er lange. Fortwährend sah er sie in jenem todähnlichen Zustand, bleich und leblos wie ein Marmorbild vor seinen Augen. Ihm kam es vor, als würde sie nie mehr erwachen, und dann war er es, der sie ermordet hatte!

* * *

In dem Zimmer über Torben befand sich Olivia. Sie war nicht weniger in Aufregung. Aber bei ihr war Leben und Unruhe. Sie flog im Zimmer hin und her, nicht achtend der 26° R. In der Hand zerknitterte sie einen Brief, in den sie zuweilen einen Blick warf.

Jede dritte und vierte Minute einmal horchte sie an der Tür, ob nicht Torben doch noch kommen werde, und so oft sie getäuscht wurde, fühlte sie es in den Schläfen hämmern, griff sich nach der Brust und holte in langen, schweren Zügen Atem.

„So weit ist es also mit mir gekommen!" rief sie bitter aus. „Alles wendet sich gegen mich, jetzt da ich im Ernst begonnen habe — ihn zu lieben. Wer kann sie doch sein, diese blonde Schönheit? Mir gegenüber hat er nie von ihr gesprochen —"

Sie rang die Hände.

So wie die Sachen nun stehen, kann ich weder hier bleiben noch zurück reisen, außer gerade in Torbens Gesellschaft — es wäre denn — was soll aus mir werden?"

Wieder entfaltete sie das Papier und las. Mit ziemlicher Mühe buchstabierte sie sich durch eine übrigens so fließende Schrift, da sie fast nur aus Strichen, seinen Strichen mit und ohne Druck bestand. Der Brief war aus Neapel, von dem schwedischen Doktor.

Er bedauerte seiner Schwestern wegen, daß sie Livorno verlassen habe. Nach ihren Briefen zu urteilen entbehrte man sie sehr. Dann unterrichtete er sie davon, daß er in vierzehn Tagen mit einem der dänischen Mittelmeerschiffe nach Palermo gehe, wohin alle Welt nun ihre Brustkranken sende, um sie in dem milden Klima die gesunde Meerluft einatmen zu lassen. Er meinte dort einige Studien machen zu können. Sie hatte ja von Sizilien gesprochen; wie wenn sie sich dort wieder begegnen sollten!

„Immer die gleiche Geschichte!" sagte sie und biß die Zähne zusammen. „Das, was man erreichen will, kann man nicht, und was man erreichen kann, hat keinen Wert.

Dieser ewigfrohe, trinkende Doktor mit modernen Anschauungen und lockerer Moral, puh!" — sollte sie nicht lieber einen großen Sprung aus diesem allem hinaus machen — ganz fort von allem? — Es wurde ihr zu drückend.

Sie nahm ihren Hut und ihren Fächer, läutete nach dem Diener und sagte, wenn der fremde Herr aus dem ersten Stock sie herrufen wolle, so könne er sagen, sie sei ein wenig ausgegangen.

Sie sah kaum die geschmückten Straßen, sondern steuerte hin nach der nächsten Kirche. Schon in Livorno hatte sie sich mehrmals in diesen gastfreien kühlen Raum zurückgezogen, wo die Türen immer offen standen und der Geist so wunderbar erfrischt wurde. Man wurde von niemanden beobachtet, und ob man nun traurig oder froh war, war es doch dort so stimmungsvoll, daß man, wenn der Vorhang hinter einem niederfiel, meinte, die Welt mit all ihrer Unruhe und Qual sei damit gleichzeitig ausgeschlossen. Selbst heute kam das gleiche Gefühl des Friedens über sie, nach der bittern gährenden Unruhe. In ihrer gerührten Stimmung warf sie sich auf die Kniee — wie so viele andere da drinnen — an einem Pfeiler in der einen Ecke am Eingang, stützte die Stirne gegen den kalten, blanken Stein, schloß die Augen und versank in eine Art wohltätigen Schlummer.

* * *

Endlich hörte Margarethens krampfhaftes Weinen auf, sie lag still, bleich und gleichgültig da. Der Arzt meinte, die Krise sei vorüber, aber es sei am besten, wenn man sie vorsichtig nach ein paar Tagen nach einer stilleren Umgebung bringe, besonders an das Meer, z. B. nach Palermo, um die Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, welche der Aetna auf das Klima ausübe, manchmal 11 bis 22 Grade an einem Tag innerhalb wenigen Stunden.

Dem Postillon. Die poetische Figur unserer berühmten Posteinrichtungen ist der Postillon. Auch ihm ist, gleich den übrigen Postangestellten, eine kleine Neujahrsbescheerung zugedacht. Den Postangestellten werden nämlich Hosen und Gilets von Neujahr an gratis abgegeben. Bisher wurden ihnen nur Rock, Blouse, Mantel oder Mantelkragen und Mütze verabfolgt; in Zukunft wird die Gesamtausrüstung der Angestellten einheitlich sein; die Mehrkosten, die für den Bund hieraus erwachsen, werden auf 67,000 Fr. berechnet.

Nun beabsichtigt die Postverwaltung, wie der „Bund" erfährt, dem Postillon von Neujahr an die Hosen zum Preise von Fr. 8, statt wie bis anhin zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Naturalverpflegung armer Durchreisender. Am 30. November fand in Zürich die Abgeordnetenversammlung des interkantonalen Verbandes für Naturalverpflegung statt. Dieser Verband, der am 27. Januar 1887 in Olten gegründet wurde, umfaßt gegenwärtig 11 Kantone der deutschen Schweiz mit einer Bevölkerung von ca. 1,400,000 Einwohnern, nämlich die Kantone Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Luzern und Aargau mit staatlicher Organisation des Naturalverpflegungswesens und die Kantone Zürich, Bern, Baselland, Solothurn, Zug und Glarus mit freiwilligen kantonalen Verbänden. Im Jahre 1895 wurden in 11 Kantonen 162,910 Geschenke an bedürftige Durchreisende ausgeteilt, 47,711 weniger als im Jahre 1891, mit einem Kostenaufwand von Fr. 133,389, d. h. ca. Fr. 30,000 weniger als im Vorjahre. Die Nationalität der 162,910 Unterstützten verteilt sich in folgender Weise: 97.565 oder 58 % Schweizer, 50,079 oder 32.5 % Deutsche, 12,873 oder 7 % Oesterreicher, 1615 oder 1 % Italiener und 2073 oder 1/2 % aus andern Nationen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Militärisches. Man schreibt dem „Bld." aus Zürich: Seit ungefähr zwei Monaten tagt in der Kaserne in Außersihl je eine Schule für Offiziersaspiranten des Genie und eine solche für Aspiranten der Artillerie. Während nun die Marsstünger der hl. Barbara schon an den ersten Sonntagen mit Pallasch und in Lieutenantsuniform mit weißen Handschuhen sich den Zürchern zeigen durften, waren ihre Kollegen vom Genie weniger glücklich. Ihre Tenue für Sonntagsausgang war nämlich vom Schulkommando folgendermaßen vorgeschrieben: 1. Offiziersmütze (aus dem Sack bezahlt natürlich); 2. Waffenrock, der noch die Rekrutenzeit auf Rütenen oder Geißenschachen mitgemacht (als Equivalent wurde gestattet, die Wachtmeisterschnüre am Rock spazieren zu führen sodann „graue" Landschuhe nicht vergessen!); 3. schwarze Reithosen mit Sporen, nachdem man zwei oder dreimal eine Mähre bestiegen hatte; endlich 4. das 3 Kilo schwere gepackte Kämmeisen der Genietruppen. Das letztere gab dem Ausgang erst den richtigen „Chic". Als sich die Leute das erste Mal in der Stadt sehen ließen, fragte sich männiglich: Was ist das für ein Volk, das da vom Gebirge niedersteigt? Es sind keine Rekruten und doch auch keine Offiziere, denn die Achselbriden fehlen. Infanterie ist's auch nicht, denn zu was dann die Sporen? Kavallerie ist's erst recht nicht, denn seldige laufen ganz anders und doch — scheinen es Schweizermilitärs zu sein. Endlich, nachdem einige der Armen von Passanten um Auskunft über dieses oder jenes, z. B. Straße, Quartier, Zugsabgänge ꝛc getragt worden, schien es den guten Zürchern zu dämmern; denn Einer meinte zum Andern auf der Limmatbrücke: Warich, Ruedi, das sind dimaich seltegi von der neue berittene Polizei usem III. Kreis! — Tableau!

Bern. April im Dezember! Die an verschiedene Zeitungen gerichtete Meldung der Sprengung des Notdammes in Wynau war verfrüht. Das Publikum kam umsonst an Ort und Stelle; die Aufführung des Stückes fand nicht statt. Die Wirte der Umgebung werden gleichwohl ihre Geschäfte gemacht haben, und da lag vielleicht der Hase im Pfeffer.

Luzern. Verweigerung eines Wirtschaftspatentes. Der Regierungsrat verweigerte einem Josef Meier in Gettnau das Patent für die Betreibung einer Wirtschaft in dem neben dem Stationsgebäude neu errichteten Hause, weil einige Minuten von der Station weg sich eine Wirtschaft befinde und diese eine Wirtschaft für eine Bewohnerschaft von 555 Seelen genüge. Eine weitere Wirtschaft wäre als eine Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt anzusehen.

Meier rekurrierte an den Bundesrat, wurde jedoch abgewiesen, da nach der Bundesgesetzgebung die Kantone den Wirtschaftsbetrieb im Interesse des öffentlichen Wohlen einschränken dürfen, und weil nach dem luzernischen Gesetz der Regierungsrat über Gesuche um Wirtschaftspatente zu entscheiden hat. Meier will den Rekurs nun an die Bundesversammlung ziehen.

Solothurn. Uebertriebene Prüderie äußert sich in einer gestrigen Einsendung „Aus dem Niederamt" im „Aarg. Tagbl.", indem dort über ein vom Solothurner „Fortschritt" letzten Samstag gebrachtes lustiges Bild in altjüngferlicher Weise der Stab gebrochen wird. Die satirische Illustration stellt einen Esel dar, der aus einer Gelte „jungen Wein" trinkt und als Folge davon einige Jesuiten von sich gibt. „Junger Wein" ist der Titel eines von uns unlängst besprochenen Bändchens Gedichte, das wegen seines Freimutes dem Verfasser, Hrn. Cajetan Sinz, Redaktor des „Fortschritt" in Solothurn, von konservativer Seite natürlich schwere Angriffe eingetragen hat, denn Hr. Sinz ist wegen seiner flotten, radikalen Schreibweise bei den Ultramontanen einer der bestgehaßten freisinnigen Kämpen. Für diese Anfeindungen hat sich nun der wackere Fortschrittsmann durch das erwähnte lustige Bild gerächt.

Es ist charakteristisch, daß sich das „freisinnige" „Aarg. Tagbl." dazu hergibt, in Form einer Korrespondenz den ultramontanen Solothurner Chorus zu verstärken und dem vielangefeindeten radikalen Vorkämpfer in Solothurn dergestalt in den Rücken zu schießen. Hat denn der Einsender des „Aarg. Tagbl." die Zeiten, in denen der geniale Disteli durch ähnliche derb-humoristische Zeichnungen wirkte so ganz und gar vergessen? Freuen wir uns im Gegenteil darüber, daß in unserer politisch so vielfach verflachten Zeit es noch Männer gibt, die wie die Redaktoren des „Fortschritt" frisch von der Leber weg schreiben und durch Humor und Satire dafür sorgen, daß Leben herrscht in der solothurnischen Politik. Jeder wirkliche Freisinnige wird daher den „Fortschritt" unterstützen und die Anfeindung dieses mutigen Kampforgans den Ultramontanen überlassen.

Baselland. In Liestal ist letzten Samstag hoch betagt Herr Theodor Opitz gestorben, ein deutscher Schriftsteller, der seit vielen Jahren in dem lieblichen Städtchen an der Ergolz ein stilles, friedliches Gemütsleben führte. Hr. Opitz war ein guter Kenner des Schrifttums verschiedener europäischer Kulturvölker. Früher wandte er besonders der ungarischen Litteratur seine Aufmerksamkeit zu und gab Dichtungen Petöfys in deutscher Uebersetzung heraus. In den letzten Jahren seines Lebens galt seine Vorliebe der neueren englischen Litteratur, die er, wie selten Jemand in Deutschland, zu würdigen wußte. In seinen Uebersetzungen suchte er immer auch dem Geist der deutschen Sprache gerecht zu werden und zugleich den tiefsten Sinn des Originals zu treffen. Er war ein Mann von vielseitigem, gründlichem Wissen.

Aargau

Die Abstimmung vom letzten Sonntag. (Korr.) Der Volksentscheid vom 29. Nov. hat auf den ersten Blick etwas Befremdendes an sich. Die gesetzgebende Behörde bietet der vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung des Kantons die Staatshülfe zur Hebung der Tierzucht, vermehrte Subventionen des Kantons und des Bundes an und diese landwirtschaftliche Bevölkerung weist die Hülfe zurück. Es ist durchaus nicht etwa die Rücksicht auf die prekäre Finanzlage des Kantons, was die Mehrheit der aargauischen Stimmberechtigten bewogen hat, das doch sicherlich der Landwirtschaft wohlmeinende Gesetz den Bach ab zu schicken, es sind vielmehr zwei Hauptgründe, die dieses Resultat herbeiführten und von denen allerdings der eine mit der nun verworfenen Gesetzesvorlage in keinem direkten Zusammenhang steht.

Einmal ist es das bisherige Prämierungssystem, das durchaus unpopulär ist. Den Löwenanteil der Prämien nehmen die reichen Großbauern, da ihre ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel es leicht machen, rassenreine Tiere einzukaufen und nachzuzüchten. Zudem soll es Tatsache sein, die durch Aussagen der Metzger bestätigt wird, daß Kälber prämierter Kühe und Rinder vielfach gemästet und auf die Schlachtbank geliefert werden. Das Abschlachten des Nachwuchses prämierter Tiere hat aber selbstverständlich mit der Hebung der Tierzucht in keinem direkten Zusammenhang steht.

Der Kleinbauer und alle diejenigen, welche die Landwirtschaft als Nebengewerbe betreiben und 1—3 Stück Vieh im Stalle haben, sie müssen sich auch beim Viehzukauf nach der Decke strecken und verzichten daher von vornherein auf Rassetiere und weil das Prämierungssystem ihnen nichts einträgt, sondern eben nur den „Herrenbauern", so stehen sie demselben oppositionell gegenüber. Der Kleinbauernstand ist für die Bestrebungen zur Hebung der Viehzucht, so notwendig sie auch sein mögen, kein fruchtbarer Boden.

Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit bildet unter der gleichen Klasse der Bevölkerung die Stellung des Kleinviehs zur Viehentschädigungskasse. Sowohl Ziegen wie Schweine bezahlen beim Transport von einer Gemeinde in die andere der Gesundheitsscheine, wofür eine entsprechende Gebühr entrichtet werden muß. Die Gebühren dieser Scheine sollen bekanntlich in die Viehentschädigungskasse. Wenn nun ein Stück Großvieh aus irgend einem Grunde abgetan werden muß, aber nicht verwertet werden kann, so wird dem Eigentümer der größte Teil des Schadens aus der Viehentschädigungskasse vergütet. Beim Kleinvieh steht die Sache anders; denn dem Kleinviehbesitzer sind in dieser Beziehung Pflichten überbunden, aber er hat sozusagen keine Rechte und das wird namentlich dann empfunden, wenn die Notlausseuche unter den Borstentieren in der Weise auftritt, wie es im verwichenen Sommer und Herbst der Fall war.

Wird ein Tier von der Krankheit befallen, daß der Körper rot wird, so verbietet selbstverständlich der Fleischbeschauer den Verkauf und so bleibt dem Geschädigten nichts anderes übrig, als das kranke Fleisch selber zu essen, wenn er den Appetit dazu hat und die Würmer ihm die Arbeit nicht abnehmen. Entschädigung gibt es keine. Muß es da noch Wunder nehmen, wenn über Ungleichheit geklagt wird und der Bauer im Unmut darüber mit „Nein" gestimmt hat? Wenn man aber aus dem Abstimmungsergebnis den Schluß hat ziehen wollen, man solle im Legislferieren im Landwirtschaftswesen eine Ruhepause eintreten lassen, so bin ich nicht der Meinung, sondern sage: Vor mit dem Viehversicherungsgesetz!

Die aarg. landwirtschaftliche Gesellschaft hält nächsten Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im „Roten Kreuz" in Brugg ihre Hauptversammlung, wo Herr Landwirtschaftslehrer Dr. Laur über das Thema: „Die Feldbestellung im nächsten Frühjahr" referieren wird. Manche Acker konnte dieses Herbst infolge der ungünstigen Witterung nicht angesäet werden oder zeigt einen mangelhaften Bestand, so daß ein Umbruch im Frühjahr notwendig wird und möchte es sich somit für jeden Landwirt lohnen, die Ratschläge des tüchtigen Referenten an dieser Versammlung anzuhören.

Vom Lande. Plauderei. (Korresp.) Wenn auf dem Lande der Samstag-Abend heran zieht mit all seinen mehr oder minder wichtigen Vorbereitungen auf den kommenden Sonntag, regt sich auch jetzt noch wie zu Großvaters Zeiten, da er die Großmutter nahm, in der männlichen Jugend der Trieb zu Abenteuern. Da bringen Burschen in mitternächtlicher Stunde einer Holden ein Ständchen; wars nicht schön, so doch gut gemeint.

Der Aetti und s'Müetti schlafen fest und hörens nicht, wie das Mädchen in heimliger Stube den Burschen aufwartet mit Most und Brot, auch Käse mitunter. „Gället s'ist guet gsy, wart Heiri i reich no ne Halbe" und von neuem schenkt sie ihnen, ein die Holde. Wie wird sie so süß schlafen und träumen vom Heiri. Am Morgen fragt s'Müetti: „Und jetze, was isch's?" „Er chunnt de zue n'Ech cho froge," sagt s'Mädchen mit gerötetem Gesichte. Der Aetti aber brummlet: „s'isch Zit, daß 's ufhöre. Red schlofe chönne nom Schaffe. Gut, gohni und chaufe de Ringgi, hätt i ne letzthi nu bhalte."

Aber wie der Heiri am Mittag nach dem Essen im Sonntagsstaat kommt, wird freundlich aufgewartet mit Essen und Trinken und freundlichen Worten und fragt er um d'Tochter, so heißt es nicht nein. — Der Heiri aber geht, wenn er Zeit hat, am Sonntag, am Abend zum Bräutchen ins Haus und die Nachtbuben ziehen am nächsten Samstag allein weiter. Das Landvolk mag sie noch leiden, wenns friedlich, ohn' Lärmen hergeht, denn so habens auch die Alten gemacht.

An einem andern Orte wird einer vielumworbenen Maid ein allerliebster, grüner Tannenbaum vors Haus gesetzt, mit Bändern geschmückt. Sie hört und sieht es wohl, das heimliche Treiben, aber sie darf die nächtlichen Zauberer nicht verscheuchen, sonst ist die Herrlichkeit weg, um die sie andern Tages die Schönen des Dorfes beneiden und sie weiß sich den Spendern auch erkenntlich zu zeigen.

An einem zweiten Orte aber fließen der Tränen gar viele und der Aetti und ältere Buben hauen mit Fluchen und Wettern das vor ihrer Türe stehende dürre, mit Nesseln und Fetzen behangene Bäumchen um, vertilgen die Spuren die letzten, können aber das Weh nicht vertreiben, das, oft unbedacht, die Buben, die losen über ein Herze gebracht.

„Was ist denn dort los?" sagt Käthi zum Manne, dem Wächter. Eine ganze Rotte lärmender Junggesellen treibt sich herum, johlend und brüllend, da und dort Unfug treibend und stoßen sie auf andere aus der oder dieser Gemeinde, gibts blutige Köpfe die Menge. War es nicht gemütlich, so ist das Nachspiel teuer; „mitgefangen, mitgehangen" und mancher dieser Helden könnte sich einen neuen Anzug oder mehr machen lassen für das Geld, das Gericht und Bußen ihn kosten. Doch sind zum Glücke diese nächtlichen Rencontres seltener geworden, bessere Einsicht macht sich geltend und lauschen wir lieber an einem stillen Abend den Weisen schöner Lieder, die aus tiefer Brust hervor ein froher Sängerchor erschallen läßt, daß es in sanft erklingendem Echo über die leisbewegten, silbernen Wellen hinüberklingt aus andere Gestade.

J. . . . . .

Aarau. (Korr.) Gestern geriet ein junger Angestellter der Güterexpedition beim Ausladen von Gepäck unter den sich in Bewegung setzenden Güterzug. Mit zerquetschter Hand und Fuß kam derselbe mit dem Leben davon, jedoch mußte er ins Spital verbracht werden.

Suhr. (Korr.) Am Dienstag passierte hier ein bedauerliches Unglück. Ein G. Trottmann von Cham holte in Waldhäusern ein Fuder Stroh. Auf dem Heimwege ging ihm auf der Suhrer-Höhe vom Vorwagen ein Rad los, was aber bald wieder gut gemacht war. Um die dabei verlorene Zeit wieder einzuholen, fuhr er nachher wieder etwas schneller; nun ging das Rad wieder los und Trottmann stürzte diesmal so unglücklich vom Wagen, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Trottmann ist 40 Jahre alt; er hinterläßt eine Witwe mit 8 unerzogenen Kindern.

Bezirk Zofingen. (Korr.) Die nächste Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen findet Sonntag den 13. Dez. im Gasthof zum Sternen in Zofingen statt. Die Mitgliederzahl verspricht, dank vom Vorstande eingeleiteter Schritte, sich erheblich zu vermehren. Als Haupttraktandum figuriert ein Referat von Großrat Rohm über „Vortragekurse und Volksbildungswesen überhaupt." Ein Bericht über die weiblichen Fortbildungsschulen, sowie die Beratung der revidierten Statuten der Taubstummenanstalt schließen sich hieran; außerdem sind diverse Vorstände von Filialanstalten neu zu wählen.

Ausland.

Deutschland. Der ostgenannte Wunderdoktor und Schäfer Ast in Radbruch bei Winsen a. Luhe, der seine gewinnbringende Art, die Leute zu kurieren, bei ungeschwächtem Zuspruch fortsetzt, galt schon seit Jahresfrist als der Höchstbesteuerte des Kreises Winsen. Jetzt ist der Mann Rittergutsbesitzer geworden: er kaufte das 186 Hektar Ackerland haltende Rittergut Wahlenburg im Kreise Winsen, das mit 4120 Mark Grundsteuerreinertrag verzeichnet ist. Mit dem Besitze ist Sitz und Stimme in der Ritterschaft des Lüneburgischen Landtags verbunden. Ast sitzt also jetzt dort neben den altadeligen Rittergutsbesitzern des Fürstenthums Lüneburg.

Tirol. In den bei Klausen ins Eisackthal mündenden Villnößthal machten sich seit 14 Tagen Wölfe bemerkbar, welche auch mehrere Schafe zerrissen. Bei einer am Freitag veranstalteten Treibjagd wurde einer erlegt; die beiden anderen entkamen nach St. Cassian und wurden dort erschossen. Das Auftauchen von Wölfen in Tirol ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung.

Italien. In Perugia wurde letzte Woche die erste landwirtschaftliche Hochschule Italiens eröffnet. Als Neuitalien im Jahre 1860 Umbrien besetzte, zog es alle Kirchengüter ein, und damit fiel die reiche Abtei San Pietro, die allein 20,000 Hektaren Grundbesitz hat, an den Staat. Man bestimmte damals, daß der Besitzwechsel erst vor sich gehen solle, wenn der letzte Insasse der Abtei gestorben sei. Dies Ereignis trat im Jahre 1890 ein. Die große Abtei wurde von diesem Jahre an umgebaut und zu einem „College" nach englischem Muster eingerichtet, dazu bestimmt, die Söhne der reichen Gutsbesitzer, die bis dahin nur das faule Leben der Beschäftigungslosen zu üben pflegten und später bei der Uebernahme ihres Besitzes wegen absoluter Unkenntnis des Betriebes zur Gesammtverpachtung gezwungen wurden, in die Kenntnis der Landwirtschaft praktisch und theoretisch einzuführen. Bis heute haben sich auch schon 35 junge Leute gefunden, die sich unterrichten lassen wollen. Vorbedingung zur Aufnahme ist das Abiturientenzeugnis eines Gymnasiums oder einer Realschule sowie ein hohes Pensionsgeld. Es erhellt daraus, daß das neue Institut nur dem Großgrundbesitz dienen soll. Erfüllt es diesen Zweck, so wird es die für Italien so verderbliche Großbesitzwirtschaft nur festigen und damit dem ganzen Volke nicht zum Segen dienen. Nationalökonomisch richtiger wäre es, den Großgrundbesitz an sich selbst zu Grunde gehen zu lassen, anstatt ihn zu kräftigen.

Neuestes und Telegramme.

Postunfall. (Korr.) Infolge des Glatteises stürzte gestern oberhalb Rudolfstetten der Postwagen Bremgarten-Dietikon in einen Graben. Der Postillon wurde abgeworfen und kam mit heiler Haut davon. Die Insassen, zwei Frauenzimmer, stiegen aus dem Fenster des umgestürzten Wagens. Sie erhielten Verletzungen am Kopfe, konnten aber zu Fuß nach Bremgarten gehen. Die Pferde sind unverletzt, der Wagen aber ist stark beschädigt.

Bern, 3. Dez. Unter dem Vorsitz des Hrn. Bundesrat Müller, Vorsteher des Justizdepartementes, hat sich die aus fünf Fachmännern bestehende Kommission, welche im September den von Professor Eugen Huber (Bern) verfaßten Entwurf eines schweizerischen Personen- und Familienrechts durchberiet, nochmals in Bern versammelt, um dem Entwurf die letzte Redaktion zu geben.

Luzern, 3. Dez. Der Große Rat wies nach zweistündiger Diskussion die Vorlage über die Handänderungsgebühren an die Regierung zurück. Dabei entspann sich ein heftiger Disput zwischen Dr. Weibel und Regierungsrat Schmid; der letztere verließ den Saal, nachdem Weibel sich geweigert, seine beleidigenden Worte zurückzunehmen.

Luzern, 3. Dez. Die konservative Fraktion des Großen Rates hat gestern die Vorlage über Einführung der Verhältniswahl für Gemeinderats- und Richterwahlen vorberaten und beschlossen, den Parteigenossen die Stimmgabe hierüber frei zu geben.

* **Solothurn,** 3. Dez. Bei der Beratung der Schulnovelle genehmigte heute der Kantonsrat im Allgemeinen die Vorschläge der Regierung. Die Vermehrung der Schulzeit wurde beschlossen, den Gemeinden aber das Recht eingeräumt, die Herbstferien, bis zum 1. Nov. zu verlängern, auch die Strafbarkeit unbegründeter Absenzen wurde anerkannt, sowie ein rascheres Vollzugsverfahren für die Bußen.

* **Solothurn,** 3. Dez. Als Nachfolger von Dr. Max Studer, der mit dem ersten Januar aus dem solothurnischen Staatsdienste austritt, nennt man hier Oberamtmann Buttiker, Fürsprech in Olten.

* **Olten,** 3. Dez. Letzten Sonntag sollte die Sprengung des Notdammes des Elektrizitätswerks Wynau stattfinden. Es hatte sich auch bereits eine unzählige Menge Neugieriger eingefunden, um sich an dem eigenartigen Schauspiel zu ergötzen. Die Zerstörungsarbeit war aber inzwischen verschoben worden und wurde erst gestern mit Zuhülfenahme der ganzen Wasserkraft der Aare vorgenommen. Das Experiment gelang aber nur teilweise, indem der Damm dem Anprall der Aarefluten ungeahnten Widerstand leistete. Es muß

daher die Elektrizitätsgesellschaft die Entfernung des Dammes nunmehr auf ganz profaische Weise, d. h. mittelst Dynamit vornehmen lassen.

Basel, 3. Dez. Bei Häfingen wurde letzte Nacht durch die Grenzwächter eine aus vier Köpfen bestehende Schmugglerbande beim Ueberschreiten der Grenze überrascht. Die Leute führten Tabak, Zucker und Kaffee mit sich. Ihr Ausgangspunkt war eine kleinere Wirtschaft im äußern Spalenberg.

St. Gallen, 3. Dez. Die außerordentliche Generalversammlung der Unionbank St Gallen genehmigte mit 12.218 gegen 307 Stimmen die Revision von Art. 13 der Statuten, welche die projektierte Fusion mit dem Zürcher- und Basler-Bankverein ermöglichen soll. — Der Beschluß über die Fusion selbst erfolgt Montag den 21. Dez. Gesellschaftssitz wird Basel. Doch bleiben auch Zürich und St. Gallen aktionsfähig. Die Geschäfte leitet ein Ausschuß, bestehend aus je 3 Vertretern von Zürich, Basel und St. Gallen. — Das Geschäftskapital beträgt 40 Millionen, die Reserve 10 Millionen.

Bellinzona, 3 Dez. Da sich Respini weigert, auf die Friedensvorschläge einzutreten, die ihm die von der Versammlung in Giubiasco ernannte Vermittlungskommission unterbreitete, hat der konservative Parteiausschuß seinen Vorstand neu bestellt aus den Nationalräten Bonzanigo und Bolonterio, als Präsidenten, und Silvio Pozzi, als Sekretär. Die in der katholischen Druckerei von Franz Simona in Locarno erscheinende Respini'sche „Libertà" wird in Zukunft getan und bis auf weiteres die Pedrazzinische „Libertà" als Parteiorgan erklärt.

* **Lugano,** 3. Dez. Eine Tochter aus achtbarer Familie aus einer schweizerischen Universitätsstadt, welche mit einem Studenten ein Liebesverhältnis unterhielt und von ihm nach seiner Abreise keine Antwort mehr erhielt, reiste hieher, wurde aber bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof von der Polizei arretiert und ins Gefängnis geführt, wo sie einen Selbstmordversuch machte, an dessen Folgen sie jetzt schwer darniederliegt. Die Tessiner Zeitungen schweigen den Vorfall tot.

Lausanne, 3. Dez. Das Bundesgericht hat den Rekurs des Advokaten Dr. Eugen Curti in Winterthur gegen das Obergericht des Kantons Aargau, das dem Beschwerdeführer die Ausübung des Anwaltsberufes im Kanton Aargau nicht gestatten wollte, gestützt auf dessen vom thurgauischen Obergericht erhaltenes Fähigkeitszeugnis als begründet erklärt und die angefochtene Beschlußfassung als verfassungswidrig aufgehoben.

Hamburg, 3. Dez. Heute mittag proklamierten mehrere Arbeiterversammlungen den Generalstreik. In einem Aufruf an die Hafenarbeiter wird die Ablehnung des Schiedsgerichts seitens der Arbeitgeber in der heftigsten Weise kritisiert. Die Streikenden drohen, auf andere Gewerbe überzugreifen. Die Stimmung der Ausständigen ist dennoch eine sehr gedrückte.

Rom, 3. Dez. In der Kammer wurden drei Interpellationen gestellt über die Ermordung von italienischen Offizieren durch Somalis. Die Regierung bestätigte das Gemetzel und versprach exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Hierauf wurde der Simplonvertrag fertig beraten und genehmigt. Es kam zu lebhaften Diskussionen, weil einige Abgeordnete fanden, die italienische Industrie werde geschädigt, weil sie am Bau nicht beteiligt werde. Die Regierung zerstreute die Bedenken. Es wurde ein Zusatz angenommen, der eventuell elektrischen Betrieb gestattet.

Telegramme vom 4. Dezember.

Berlin. Die Ernennung des Obersten Lieber zum Gouverneur von Ostafrika ist vom Kaiser vollzogen worden. Gleichzeitig wird Major Wißmann zur Disposition des Reichskanzlers gestellt, um seine Dienste der Kolonialpolitik zu erhalten.

Paris. Die Londoner Meldung, Faure werde bald nach Rußland gehen, findet keinen Glauben.

Paris. Auf dem hiesigen Nordbahnhofe wurde ein Ballen Proklamationen aus Brüssel konfisziert, welche mit „Viktor" unterzeichnet waren und in der Nacht zum 2. Dezember angeschlagen werden sollten. Es wird darin an den Aufschwung der Künste und Gewerbe nach dem Staatsstreich erinnert.

Mailand. Ueber das Bankhaus Lurati, Erba u. Cie in Como, das in den neuesten Bankskandal verwickelt ist, wurde der Konkurs verhängt.

Brüssel. An Bord eines Dampfers auf der Schelde fand eine Gasexplosion statt. Das Oberdeck wurde zerstört und ein Offizier getötet.

Budapest. Hier herrscht die allgemeine Ansicht, daß der russisch-deutsche Rückversicherungsvertrag mit dem Dreibund nicht vereinbar war. Dieses führt auch der heutige „Pester Lloyd" aus.

Verschiedenes.

Ein entsetzlicher Raubmord wurde in Warschau verübt: Ein 19jähriger Bankkomptoirist Namens Adolf Feigeles stahl seinem Prinzipal 14,000 Rubel und wurde dann von seinen Spießgesellen Kleinjud und Szczypinski, jungen Leuten von 20 Jahren, welche sich den Raub allein aneignen wollen, ermordet. Die Leiche wurde in einen Koffer gelegt, nach Lodz expediert von wo sie nach Odessa gehen sollte, wurde aber auf telegraphische Ordre der Polizeibehörde Warschau in Brest-Litewski angehalten und nach Warschau zurückgebracht. Die verhafteten Mörder räumten die Tat ein.

Die Locken der Studentin. An der Budapester Universität studieren gegenwärtig fünf junge Damen. Bisher ging auch alles ganz glatt. In jüngster Zeit wurde jedoch eine dieser jungen Damen, Fräulein M. Sch., vor die Alternative gestellt, entweder das Studium der Medizin aufzugeben oder — ihr schönes, langes Haar der Scheere des Friseurs zu überlassen. Ein berühmter akademischer Lehrer, Professor der Chirurgie, hat nämlich erklärt, das Fräulein nicht früher zum chirurgischen Praktikum zuzulassen, als bis sie ihr Haar abgeschnitten habe, da durch die langen Locken die Kranken leicht infiziert werden könnten.

Ueber ein furchtbares Verbrechen auf hoher See wird aus Montevideo berichtet: Am 26. v. Mts. wurde durch das Kriegsschiff „Uruguay" die chilenische Brigg „La Serena" hier eingeschleppt. In der Höhe der Insel Lobos wurde das Segelschiff treibend und von der Mannschaft verlassen vorgefunden. Bei genauer Besichtigung fand man jedoch im Packraum einen Schiffsjungen zwischen Kisten versteckt vor. Nachdem sich der Halbverhungerte etwas erholt hatte, erzählte er unter häufigen Krampfanfällen, daß die Schiffsmannschaft in der Höhe von San Matias (Golf) den Kapitän, dessen Frau und drei Kinder, sowie den ersten Steuermann beim Abendessen überfallen und niedergemetzelt habe, worauf sie die zum Teil noch Leben zeigenden Körper über Bord geworfen und die Spuren ihres Verbrechens beseitigt hätte. Der Kapitän Campio und der eine Steuermann hätten die Mannschaft in grausamster Weise mißhandelt und sie in der Menage so schlecht gehalten, daß sich infolgedessen bei einigen der Matrosen Krankheitserscheinungen gezeigt hätten. Um dem Elend ein Ende zu machen, hätte sich ein junger spanischer Matrose seinen Kameraden gegenüber bereit erklärt, den Kapitän um bessere Verpflegung zu bitten. Als er dies im Kartenhause zu tun im Begriffe gewesen, sei er von dem Kapitän ohne Weiteres niedergeschossen worden. Darauf habe der Kapitän, den Revolver in der Hand, die Wache gezwungen, den Erschossenen ohne die geringste Zeremonie über Bord zu werfen. Von diesem Tage an sei es bei der Mannschaft aus gemachte Sache gewesen, den Kapitän und den ersten Steuermann zu töten. Nach 11 Tagen erst hätten jedoch die Matrosen die beste Gelegenheit gefunden, ihren furchtbaren Plan auszuführen. Der Schiffsjunge hat vom Tage des Verbrechens an infolge des furchtbaren Anblickes und aus Angst, daß er womöglich als Mitwisser des Verbrechens von den Matrosen nun auch ermordet werden würde, nie mehr schlafen können. Unter Mitnahme eines Gefäßes mit Wasser und etwas Mundvorrat hielt er sich seit dem 5. Oktober im Laderaum versteckt und weiß infolgedessen nicht, wann und wo die Mannschaft das Schiff in den Booten verlassen hat. Sie müssen angenommen haben, daß er über Bord gegangen sei. Am Rumpfe des Schiffes war der Name heruntergekratzt, die Logbücher und alle andern Schiffspapiere, sowie die Kasse haben die Meuterer mit sich genommen.

Ueber den Kleidervorrat Kaiser Wilhelm II. entnehmen wir der „Allgemeinen Militärzeitung" folgende Betrachtung. Von dem Umfange der Garderobe des Kaisers Wilhelm II. macht man sich wohl kaum eine richtige Vorstellung. Man braucht aber nur daran zu denken, daß der Kaiser die Uniformen sämtlicher Regimenter der preußischen Armee besitzt, daß zu diesen Uniformen die Mützen, Helme, Tschakos, Bärenmützen, Tschapkas, Achselstücke, Epauletten, Säbel und Kürasse der betreffenden Regimenter vorhanden sein müssen, daß es sich um Uniformen der Infanterie, Artillerie, von Husaren, Ulanen, Dragonern, Kürassieren, um die Uniformen der gesamten Garde aller Waffengattungen, endlich um die Uniformen der Marine handelt. Der Kaiser ist aber auch Inhaber von bayerischen, sächsischen, badischen, hessischen Regimentern und besitzt von diesen natürlich ebenfalls die passenden Uniformen mit allem Zubehör. Er ist endlich Inhaber von Infanterie und Cavallerie Regimentern in Oesterreich, Rußland, Schweden, England, Italien u. s. w., Admiral der englischen und schwedischen Flotte, und für jedes Regiment, dessen Chef der Kaiser ist oder bei dem er à la suite geführt wird, hat er natürlich die betreffende Uniform. Die ausländischen Uniformen füllen allein zwei Zimmer, deren Wände ringsum mit Garderobeschränken dicht bestellt sind. Für den gewöhnlichen Gebrauch hat der Kaiser von deutschen Uniformen große Generals- und Admirals Uniform, kleine Gala Uniformen und verschiedene Garnituren von Waffenröcken. Dazu kommen die Jagdanzüge des Kaisers, die Jagduniformen, die er für sich und die Hofgesellschaft eingeführt hat, die Uniformen der englischen und deutschen Yachtklubs, denen der Kaiser angehört, Zivilkleidungen für Sommer und Winter, Sportkostüme für das Lawn Tennisspiel u. s. w. Zu allen diesen Kostümen kommen die passenden Hüte, Handschuhe, Schlipse und Stöcke, dann die Leibwäsche des Kaisers und die Kasten voll Busennadeln, Fingerringen, Manschettenknöpfen u. s. w. Es gibt kaum ein Geschäft für Uniformen und für Herrengarderobe, das so reichhaltig mit Anzügen ausgestattet ist, wie die kaiserliche Garderobe. Der Garderobier, meist ein älterer Kammerdiener, hat eine Anzahl von Dienern, die Schneiderarbeiten versehen, zur Aushülfe; diese besorgen das Annähen der Knöpfe, das Zunähen von Nähten und kleinere Flickarbeit; mit den Uniformen wird nämlich sehr sparsam umgegangen, denn der Kaiser läßt seine Waffenröcke gewöhnlich 3—4 mal neu besetzen, d. h. mit neuen Kragen und Aufschlägen versehen, und auch an den Zivilanzügen wird nach Möglichkeit gespart. Zur Garderobe des Kaisers gehören gewissermaßen auch die Orden. Man schätzt den Wert der in- und ausländischen Orden, die er besitzt, in Gold, Edelsteinen und Brillanten auf ungefähr eine Million Mark. Die Orden werden in besonderen Tresors verwahrt und ein besonderer Beamter, ein Geheimer Hofrat, verwaltet diesen Schatz. Wenn der Kaiser auf Reisen geht, werden schwere eiserne Kisten mitgenommen, die in- und ausländische Orden enthalten und unter besonderer Bewachung von Beamten des Hofmarschallamtes stehen. Der Wert der Orden, die auf großen Reisen in das Ausland mitgenommen werden, beläuft sich auf ungefähr 600,000 Mark.

Litteratur und Kunst.

Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes stehen wieder unzählige Menschen vor der Frage, was sie ihren lieben Angehörigen schenken sollen, um ihnen eine rechte Freude zu machen. Einen hervorragenden Rang unter den Geschenken behaupten immer noch Bücher, besonders praktischen Inhalts. — Auf solche möchten wir heute unsere Leser, vornehmlich die Ehemänner, die ihren Frauen oder erwachsenen Töchtern etwas zu schenken haben und auch diese selbst hinweisen. Uns liegen die überaus schmucken Büchlein der „Frau Helene" vor: „Was tut die praktische Hausfrau" (Fr. 1.60) „Was tut die sparsame Hausfrau" (Fr. 2), „Kartoffelküche" (Fr. 1. 10), „Fischküche" (Fr. —.80), „Fastenküche" (Fr. 1.10), „Einmachen und Konservieren der Früchte und Gemüse" (Fr. 1.35) und schließlich ein sehr hübsches „Puppenkochbuch" (70 Cts.). Bei Durchsicht dieser Bücher sind wir erstaunt über die Fülle von wirklich praktischen und wertvollen Winken und Ratschlägen, die darin enthalten sind. Die beiden erstgenannten Werkchen sind überaus reichhaltig, sie beschäftigen sich mit den vielen täglichen kleinen und großen Arbeiten, die jede Hausfrau erledigen muß. Sie zeigen, wie sie das auf die praktischste und sparsamste Weise tut. Die kleinen Spezialkochbücher suchen in praktischer Verwendbarkeit der Rezepte ihres Gleichen und jede noch so kochkundige Hausfrau wird darin Neues finden. Darum lasse sich jede Hausfrau und jede, die es noch werden will, sie schenken oder schenke sie sich selber. Sie sind erschienen bei Th. Schröter, Zürich.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 395,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
3	Mitt. 1 Uhr 30	—0.6	724,8	760,9	W.	bed.
3.	Abd. 9 Uhr 30	—0.3	723.8	760.9	W.	bed.
4.	Morg. 7 Uhr 30	—0.5	722 9	760.0	W.	Reg.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,0 °C. Maximum — 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,1 °C.
Niederschlagsmesser heute früh 7 Uhr 30 Min. 1.0 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 4. Dezember 1896.
Meist neblig, zeitweise etwas Regen, Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare.
Dez. 3. Morgens 3.24 m
Mittags 3.24 m
Abends 3.25 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Für Bäcker.
Die sächsischen
Patent-
Backofenplatten,
anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück
Gottl. Hächler, Halmer, in Lenzburg.

Vollständige Kinderbettchen
empfiehlt 5146
E. Hering-Leuenberg.

Gesucht:
Für ein 17jähriges, kräftiges arbeitsames Mädchen ein Platz als **Dienstmagd** zu bescheidenen Bedingungen. 5055

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser, Bäcker.

Heute Abend
Adrio
empfiehlt
Emil Frey, Metzger.

Zu verkaufen:
An fruchtbarer Lage ein
Heimwesen
von **20 Jucharten Land nebst Vieh und Fahrhabe.**
Auskunft erteilt
A. Schmid z. Freihof Bülach.

Für Sägereien.
Wer liefert 8—9 Meter lange
Laden
in gewissen Dimensionen für Schiff dauzuwecke. (M 2689 Z)
Offerten mit Preisangabe (franko Zürich) an 5098
Schmuziger & Zehnder,
Rohbaumaterial-Geschäft **Zürich V.**

Lungen-
u. Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Blasenleiden, Bettnässen, **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779
Mäder, pract. Arzt, Glarus.

C.-V. Männerchor.
8 Uhr abends Uebung.

Fritzen!

Gebet unserm gew. Mitglied **Fritz Richner**, das letzte Geleite. Antreten bei der Apotheke Lindt.
Der Vorstand.

Die beliebten
Kinder-Arbeiten
in braun Carton
sind wieder in großer Auswahl auf Lager und empfehlen sich nebst andern
Beschäftigungsmitteln
für Kinder in billigsten Preisen.
Bilderbogen, colorirt,
Bilderbücher,
Modellier- & Laubsägebogen 2c.
Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie.

Meine eben erschienenen Antiquariats-Kataloge
253. Werke von allgemeinem Interesse
Reiche Sammlung von 3521 Werken aus allen Litteraturgebieten:
Conversations-Lexica, deutsche und ausländische Belletristik, Geschichte u. Geographie, Reisewerke, Kunst, neue Sprachwissenschaft, Naturwissenschaften, Land- und Hauswirthschaft, Gesundheitslehre, Handel etc.
254. Jugend- u. Volksschriften.
Sammlung gediegener Schriften für Haus- und Volksbibliotheken jeder Art in ungebrauchten Exemplaren, besonders zu Gründung u. Mehrung von **Jugend- und Volksbibliotheken** geeignet.
Weihnachts-Anzeiger 137
enthaltend grosse Anzahl tadelloser
Festgeschenk-Bücher
für Alt und Jung
zu ermässigten Preisen,
sowie meiner Sortimentsbuchhandlung
Illustrierter
Weihnachts-Katalog
bitte ich Interessenten, gratis fr. zu verlangen. 5140
Ad. Geering, Basel.

Preiscourant

von **J. Winiger**, Boswyl, Aarg.
P. Hohe-Winiger, Muri, Aarg.
A. Winiger, Negt., Rapperswyl, St. Gallen.

	10 kg	50 kg
Mittelbirnen gedörrt	5.80	27.50
Edelbirnen „	7.60	36.50
Aepfelstückli sauré, gesch.	7.30	35.—
Zwetschgen, große neue	4.80	22.—
Aprikosen gedörrt	9.50	45.—
Baumnüsse	4.80	23.50
Kranzfeigen	3.95	18.50
Hafergries	4.30	19.—
Maisgries	2.60	11.50
Macaroni, Hörnli 2c	4.60	22.—
Reis grodörnig	3.50	16.—
Knoblauch	3.90	18.—
Zwiebeln, gelbe, haltbare	1.90	8.50
Fettspeck	10.80	51.—
Schinken zart u. mager	11.60	56.—
Schweinsfilet, o. Knoch.	14.20	69.—
Schweinefett gar. rein	10.80	51.—
Kaffee, kräft. rel. d b g	8.30	85.—
Kaffee, extraf. sehr kr. „	10.30	99.50
Kaffee, gelb, großb. „	11.10	105.—
Perlkaffee, hochfein „	12.10	116.—

Reelle feine Naturweine.

(H 4738 L)	100 Ltr. Fr.
Span. hellrote Tischweine	29.50
„ rote Coupierweine	34.50
„ weißer Tischwein	32.—
Südspan. Weißwein, sehr stark	39.—
Malaga, rotgolden, 16 Pct. Fuß	75.—

Preisliste gefl. aufbewahren.

Letzte Neuheiten in Besatz-Artikeln.

Unser Lager in **Winter-Artikeln** als:

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

Lingerie.

Châles
Echarpes
Pellerinen
Capuchons
Mützen

Strumpf- und Rock-
Wolle

Gilets de chasse
Kinderröckchen
Jupons
Unterröcke
Strümpfe etc.

Mercerie.

Unterkleider in Seide, Wolle & Baumwolle

ist aufs sorgfältigste assortiert und halten wir uns unserer verehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Erny-Fassler & Sohn
Aarau 33 Kronengasse 33 Aarau.

Schneiderinnen-Fournituren.

Sonntagabend-Vorträge
in der Stadtkirche.

Sonntag den 6. Dezember 1896, abends punkt 8 Uhr,
Vortrag über:
Gottesdienst u. Kunst
von Herrn Kantonshelfer **E. Fischer** in Aarau.
(Kirchengesangbuch Nr. 11).
Zum Besuch ladet freundlich ein
Die ref. Kirchenpflege.

Abendunterhaltung
der Bezirksschulen
zu Gunsten der Schulreisekasse.
Samstag den 5. Dezember 1896, abends ½8 Uhr
im Saalbau.

PROGRAMM:

1.	Chor: Gottes Rat und Scheiden	Mendelssohn
2.	a) Lied: Blumenklage aus „Blumenleben"	J. C. Schmidt
	b) Lied: Elternhaus	E. Lassen
	c) Duett: Der Vöglein Abschied (gesungen von vier Mädchen)	F. L. Schubert
	d) Duett: Märchenaug aus „Waldbilder"	J. C. Schmidt
3.	Deklamation: Die Welf!	M. v. Strachwitz
4.	Mädchenreigen	
5.	Scene aus Wilhelm Tell III. 1	
6.	a) Duett: Morgenlied	Fr. Abt
	b) Duett: Primel u. Veilchen unter der Schneedecke	J. C. Schmidt
	c) Duett: Komm lieber Mai	Fr. Abt
7.	Turnproduktionen	
8.	Chor: Maiglöckchen und die Blümelein	Mendelssohn

Nach der Aufführung **Tanz** für die Schüler und Schülerinnen der Bezirksschule und der Fortbildungsschule.

Eintrittskarten (nummerierter Platz Fr. 1.—, übrige Plätze 50 Cts) sind bis Samstag abends in der Buchhandlung Sauerländer zu beziehen
Kassenöffnung 7 Uhr.

Artillerie-Verein Aarau.

Barbara-Feier
Samstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Krone.

Zu dieser Feier werden sämtliche Waffenkameraden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Hotel Löwen.

Samstag abends 8 Uhr findet das neuerdings eingeführte jährliche
„Löwen-Essen"
statt. **Vorzügliches Menu.**
Höfliche Einladung auch an diejenigen, welche bei der Subscription übergangen wurden.
C. Scherz.

Reiswellen- und Kartoffelgaben
der Hülfsgesellschaft Aarau.

Die Hülfsgesellschaft wird auch diesen Winter an **arme, unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben an Holz und Kartoffeln verabreichen. Diejenigen, die solche bedürfen und wünschen, werden ersucht, sich bis spätestens Donnerstag den 10. Dezember bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. 5149

Aarau, 3. Dezember 1896.

Die Mitglieder des Vorstandes:

Rob. Angst, Kaufmann,	**Hüßig H.,** Stadtrat,
Baumann-Hemmann, Kaufm.	**Hüßig-Lienhard,** Bäcker,
L. Fischer, Pfarrer,	**Keusch,** Apotheker,
E. Graf, Pfarrer,	**R. Wernly,** Pfarrer.
A. Wyß-Studler,	

Brauerei Ryniker.
Auf allgemeines Verlangen
Grosses Concert
des beliebten Komikers
A. Stebler aus Bern.

Solothurnische gemeinnützige
Kantonalversammlung
Sonntag den 6 Dez. 1896, 3 Uhr,
im Gotthard, Olten.
Traktanden:
1) Geschäftliches. 2) Kranken- u. Unfallversicherung (Hr. Nat.-Rat Forrer).

Carl Weipi-Zurlinden, Hafner,
Entfelderstraße Nr. 966, **Aarau,**
empfiehlt seine schönen, äußerst solid gearbeiteten
Kacheltragöfen
und
Immerbrenner-Kachelöfen
in allen Größen, Dessins und Farben zur gefl. Abnahme bestens.
Nicht Vorrätiges wird sofort angefertigt.

Eine große Partie
Kinder-Kaputzen
à 20 Cts.
Halstüchli
à 30 Cts.
verkaufe so lange Vorrat
R. Codoni-Dressler.

Ich empfehle mein **großes, best assortiertes**
Lager
in
Winter-Waren
als:
Woll. Handschuhe
schwarz und neueste Farben,
für Herren,
für Damen und Kinder.
Gestrickte
Kinderhandschuhe,
Mittli, Aermeli,
Unter-Kleider
für
Herren, Damen und Kinder
in Baumwolle, Bigonia und Wolle.
Woll. Spenz
Gilets de chasse
Cismer
in allen Preislagen.
Halstücher
schwarz und gefärbt.
Pelerinen,
Wollene Châles,
neueste Genres u. Farben.
Kinderkleidchen,
Kinder-Capuchons,
Kinder-Mänteli,
2c. 2c.
alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.
Wollene Strümpfe
für Damen und Kinder.
Wollene Socken,
Normalhemden.

Größtes Lager in
Strickwolle.
Muffe
und
Boas
für Damen u. Kinder
Lin Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Vve. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Gesucht:
Ein leistungsfähiges Cognac-Haus sucht tätige
Agenten.
Offerten übermittelt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 4968

Zur Stadt Mülhausen
Rathausgasse 4 **AARAU** 4 Rathausgasse

Wir bringen **von Samstag den 5. Dezember an,** so lange Vorrat

eine Menge Spielsachen zu 5 Cts. das Stück

in Verkauf: **Eisenbahnzüge, Omnibusse, verschiedene Tiere, Trompeten, Soldaten aller Nationen.**

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Aarau, Samstag den 5. Dezember 1896 № 321 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie, Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Erstes Blatt.

Die Vollendung der Aarekorrektion Böttstein-Rhein.

(Ein Nachtrag zur letzten Großratssitzung)

Bekanntlich hat im Oktober die aargauische Regierung an den Bundesrat das Gesuch gerichtet, derselbe möge den eidgen. Räten empfehlen, an die Vollendung der Aarekorrektion von Böttstein bis in den Rhein eine Nachsubvention von 50 % der Kosten gewähren. Der Bundesrat will aber nur 40 % Beitrag bewilligen.

Der dieser Tage erschienenen bundesrätlichen Botschaft entnehmen wir über diese Angelegenheit folgendes Nähere: Durch Bundesbeschluß vom 28. Juni 1882 wurde dem Aargau an die auf Fr. 950.000 devisierte Kostensumme der Aarekorrektion Böttstein-Rhein ein Bundesbeitrag von 40 %, im Maximum von Fr. 380.000 zugesichert. Gleichzeitig wurde festgesetzt, daß für den Fall der Notwendigkeit und Ausführung der rechtsseitigen Bewuhrung der Strecke Böttstein Döttingen auch für diese Strecke der gleiche Beitrag geleistet werde.

Diese rechtsseitige Verbauung ist nun seither auch ausgeführt worden, so daß der Kanton für diese Ausgaben schon nach dem eben erwähnten Bundesbeschluß von 1882 nachsubventionsberechtigt ist.

Der finanzielle Stand des Unternehmens ist auf Ende dieses Baujahres (Juni 1896) folgender: Der Kostenvoranschlag von 950,000 Fr. wurde um Fr. 145,990 überschritten und die Vollendungskosten werden 409,000 Fr. betragen, so daß also das Total der Mehrkosten Fr. 545,990 beträgt.

Der Bundesrat anerkennt nun in seiner Botschaft, daß in der Tat das dem Bundesbeschluß zu Grunde gelegene Projekt nicht den völligen Ausbau der Aarekorrektion vorsah, indem nebst anderem namentlich die Erstellung der Hochwasserdämme auf eine spätere Periode verschoben wurde. Ferner gibt der Bundesrat zu, daß sich während des Baus dann aber doch die Notwendigkeit herausstellte, diese Hochwasserdämme sofort zu bauen. Dieser Umstand, sowie andere Erschwerungen und Beschädigungen durch Hochwasser haben die Ueberschreitung des Voranschlages notwendig gemacht.

Dann sagt die bundesrätliche Botschaft wörtlich:

„Demgegenüber ist aber doch zu bemerken, daß nun der Erfolg der Korrektion unbezweifelt dasteht und deren Zweck erreicht werden wird. Die Hauptwasserwenge der Aare ist auch bei dem sehr hohen Wasserstande im letzten Frühjahr im neuen Bette geblieben und hat sich dasselbe schon gut ausgebildet. Alle weiteren Arbeiten lassen sich jetzt ohne großes Risiko ausführen und die gewünschte Vertiefung der Flußsohle wird mit dem weiteren Ausbau ohne Zweifel regelmäßig fortschreiten.

Der definitive Ausbau der ganzen Korrektion ist daher durchaus geboten und hat die Regierung von Aargau vollkommen recht, wenn sie es als unmöglich bezeichnet, daß dieselbe in diesem gegenwärtigen Stadium der halben Vollendung aufgegeben werde.

Daß der Bund auch bei diesen Vollendungsarbeiten wie früher mithilft, entspricht ganz dem Geiste des Bundesbeschluss s vom 28. Juni 1882, indem darin in Art. 6 die Bereitwilligkeit für die Fortsetzung der Arbeiten auf dem rechten Ufer oberhalb Döttigen bereits ausdrücklich ausgesprochen worden ist und das gleiche Subventionsverhältnis hiefür zugesichert wurde."

Die aargauische Regierung macht nun in ihrem Nachsubventionsgesuch geltend, daß an die 950,000 Franken Kosten des Voranschlages die Gemeinden und Privaten 15 % beizutragen hatten oder Fr. 142,500 (und 40 %, Kanton 45 %) und daß es ungemein schwer halte, die Beiträge der Privaten zu bekommen, weil für diese die Steuer eine sehr drückende sei. Würden nun die Mehrkosten der Korrektion nach bisherigem Verhältnis verteilt, so hätten die Gemeinden und Privaten also wieder 15 % oder 81,900 Fr. zu tragen, wovon auf die letzteren ⅔ oder Fr. 49,140 entfielen. „Es ist daher sehr fraglich, sagt die Regierung, ob angesichts der prekären wirtschaftlichen Lage der beteiligten Gegend, welche sehr industriearm und bei nahe einzig auf die bescheidenen Erträgnisse ihrer kleinbäuerlichen Landwirtschaft angewiesen ist, den Landeigentümern weitere Opfer zugemutet werden können. Ebenso wird es den Gemeinden schwer fallen, neue Beitrage aufzubringen. Der Entscheid über diese Frage liegt immerhin beim Großen Rat und wird dieselbe erst dann zur Erledigung kommen, wenn die Behandlung in dieser Behörde stattgefunden hat.

Auf alle Fälle scheint es uns aber gerechtfertigt, daß der Bund eine 50prozentige Subventionsgewähre."

Dieses Begehren glaubt die Regierung dadurch begründen zu können, daß in den letzten Jahren an mehrere Kantone regelmäßig Subventionen von 50 % ausgerichtet wurden und an den Kanton St. Gallen (Rheinkorrektion) sogar 80 %. Ferner habe der Kanton Aargau bis heute vom Bunde im Verhältnis zu andern Ständen nur in ganz bescheidenem Maße die Hülfe des Bundes genossen.

Bis Ende 1895 bezog der Largau vom Bunde an Flußkorrektionen nur Subventionen im Gesamtbetrage von Fr. 418,416, während andere Kantone erheblich höhere Beträge erhielten, z. B. Zürich über 2 Millionen, Bern über 7½ Millionen, St Gallen fast 7 Millionen, Graubünden gegen 3 Millionen, Wallis beinahe 4 Millionen, Waadt und Tessin zirka 2 Millionen u. s. w. Dieses Verhältnis sei um so auffallender, sagt die Regierung, als der Kanton Aargau doch ein großer und bedeutender Kanton ist und sehr zahlreiche Flüsse aufzuweisen hat. Schließlich weist die Regierung in ihrer Eingabe auch noch auf die vielen Hindernisse und Störungen hin, mit denen das Korrektionswerk zu kämpfen hatte.

„Unmittelbar vor und während der Ausführung des offiziellen Projektes entstanden lebhafte Zweifel über die Möglichkeit des Gelingens und schienen geraume Zeit diese Aussetzungen nicht unbegründet zu sein, indem die Verlandungen und Abschwemmungen lange nicht in dem Maße eintraten, wie man von technischer Seite in Aussicht gestellt hatte. Es mußten in der Folge durchgreifende Aenderungen und Ergänzungen vorgenommen werden. Dazu kamen die schweren Störungen durch Hochwasser, wodurch ein gedeihlicher Fortgang der Arbeiten mehrfach in Frage gestellt wurde.

Im Hinblick auf diese außerordentlichen Umstände und die prekäre Situation des nur halb vollendeten Unternehmens überhaupt, auf die großen Opfer, welche der hierseitige Kanton schon gebracht hat und noch zu bringen bereit ist, auf die mißliche Lage der Gemeinden und Bevölkerung der beteiligten Landesgegend hegen wir das vollste Vertrauen, daß der h. Bundesrat unser Gesuch unterstützen und daß dasselbe auch bei den eidgenössischen Räten eine wohlwollende Aufnahme und Berücksichtigung finden werde."

Leider kann sich nun aber, wie bekannt, der Bundesrat nicht dazu entschließen, eine Subvention von 50 % vorzuschlagen, sondern er beantragt der Bundesversammlung, blos 40 % zu bewilligen. In der Botschaft macht er hiefür folgende Gründe geltend:

Subventionen von 50 % seien bisher nur ganz ausnahmsweise bewilligt worden und meistens nur für Verbauungen von Wildbächen und was die Rheinregulierung betreffe, so sei dieselbe auf Grund von Art. 23 der Bundesverfassung subventioniert worden. Wenn der Aargau bisher mit Rücksicht auf seine zahlreichen Flüsse unverhältnismäßig kleine Beitragssummen erhalten habe, so komme das daher, daß derselbe bisanhin blos zwei größere Subventionsgesuche an den Bund gerichtet habe, nämlich für die Korrektion der Aare und der Siffeln. Beiden sei sofort entsprochen worden.

So der Bundesrat. Wir sprechen die auch schon in der letzten Großratssitzung geäußerte Hoffnung aus, daß die Bundesversammlung dennoch 50 % bewilligen werde, namentlich mit Rücksicht auf die geringe Unterstützung, die der Kanton vom Bund bisher erhalten und im Hinblick auf die günstige Finanzlage der Eidgenossenschaft.

Eidgenossenschaft.

Die bundesrätliche Botschaft über die Rechtseinheit nennt der „Bund" mit Recht eine der allerbedeutsamsten Kundgebungen, die seit Jahren aus dem schweizerischen Bundeshaus hervorgegangen sind. Die Herren Bundesrat Müller und Dr. Leo Weber haben sie im Verein mit den Gesetzesredakteuren, den Herren Professoren Stooß und Huber, ausgearbeitet. Sie ist ein vielverheißender Vorläufer der kommenden Gesetzesarbeit. In der welschschweizerischen Presse wird auch die Uebersetzung ins Französische gerühmt, die vom tüchtigen Uebersetzer des Departements, Herrn Dr. Charles Vogt, herrührt. Die Uebertragung, der sich auch Bundespräsident Lachenal angenommen, war angesichts der verschiedenen Rechtskonstruktionen und Rechtsinstitutionen samt deren individuellen Terminologie keine leichte Aufgabe und wurde mit peinlicher Sorgfalt und Treue durchgeführt.

Die nächste schweizerische Landesausstellung wird voraussichtlich im Jahre 1906 in Bern stattfinden. Hr. Coos Jegher von Zürich hielt diese Woche in Bern einen Vortrag darüber, in welcher Weise diese Ausstellung zu organisieren wäre.

Die künftige schweizerische Ausstellung, sagte Hr. Boos, sollte retrospektiv geschichtlichen und nicht blos geschäftlichen Charakter haben. Sie sollte die Ausgestaltung unserer Kulturaufgaben zeigen, was nützlich wäre nach außen, wie für die Aussteller. Es wäre auch politisch eine Tat, zu zeigen, wie sehr die Zusammengehörigkeit uns not tut. Das Moment der Verbrüderung von Ost und West kam in Genf zu wenig zur Geltung.

Wenn es uns gelingt, wie es in Ungarn war, eine sachliche und kulturhistorische Zusammenstellung zu geben in verschiedenen Sprachen, und sie bei Zeiten zu verschicken, dann gewinnen wir. Die Bundesstadt ist hiezu vorab geeignet.

Als Zeitpunkt einer neuen Landesausstellung wäre die Eröffnung der zweiten internationalen Alpenbahn (Simplon) in zirka 10 Jahren am geeignetsten.

Herr Boos deutete auch einige spezielle Ausstellungsziele an, erinnerte an den Erfolg der historischen nationalen Ausstellung in Chicago. In Bern könnte man die Entwicklung der Hauseinrichtungen darstellen, ebenso das Hotel-, Verkehrs- und Kriegswesen. Wie wäre es, wenn man einmal auch die Werkstätten in ihrer Entwicklung an der Arbeit zeigen wollte, an einigen Beispielen? Eine Zusammenstellung des Zunftwesens, den Zerfall des Gewerbes und die Bestrebungen zur Reorganisation desselben wären dankbare Ausstellungsobjekte und politisch belangreich. Und eine Darstellung des Post-, Maß- und Münzwesens, der Landwirtschaft? eine Geschichte des Schulwesens? die Geschichte der Frau, ihrer sozialen Stellung und ihres Erwerbs? Und zum Schluß ein historisches Festspiel (wie in Schwyz) mit würdiger Darstellung der nationalen Spiele?

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

35 Nachdruck verboten.

Bita war so angegriffen, daß ihr Bruder behauptete, sie müsse ein wenig in die Luft. Er selbst wollte mit seiner Krankenpflegerin zurückbleiben.

Ja, sie fühlte sich seelisch angegriffen, und sie dachte wenigstens ebenso sehr an Torben wie an Margarethe. Sie mußte mit ihm sprechen, aber ihn heimlich suchen, so lange der Horn ihres Bruders so unversöhnlich war.

Leise schloß sie die Tür seines Zimmers auf, und da sie wußte, daß ihr Bruder sicher droben vom Fenster her zunicken würde, so durfte sie sich nur einen Augenblick aufhalten.

Sie fand Torben wie beschrieben, trat leise zu ihm hin und flüsterte ihm ins Ohr:

„Kommen Sie mit mir in der Kirche zusammen, an der wir früher vorbei gingen — ich glaube an St. Agathen — gehen Sie nicht eher, als bis in fünf Minuten, hören Sie, in fünf Minuten!"

Ehe Torben recht begriff, sah er sie zur Tür hinaus gehen, den Finger auf den Mund, indem sie flüsterte: „Stille!" und verschwand.

* * *

Auch Bita wurde von dem feierlichen Frieden in der Kirche ergriffen. Unter vielen Gestalten fiel ihr Blick auf — Olivia. Sie erkannte sie an der Tracht wieder und bekam bei ihrem Anblick das heftigste Herzklopfen.

Im ersten Augenblick wollte sie sich flüchten, aber Torben, den sie jeden Augenblick erwartete, nein, das ging nicht an. So setzte sie sich hart neben den Eingang, wo sie schräg hinter einem Pfeiler Olivias Bewegungen beobachten konnte, ohne ihr Gesicht zu sehen oder selbst gesehen zu werden.

Bita brauchte nicht lange zu warten, bis Torben kam. Zu ihrer Beruhigung hatte Olivia sich nicht gerührt, und nun ging sie mit ihm hin nach einem der fernern, wunderbar angenehmen Winkel, wie sie sich überall in den Kirchen des Südens finden. Vor ihnen war ein prächtiges Bild der heiligen Agathe, der Schutzpatronin der Stadt, und hätte Bita zu der alleinseligmachenden Kirche gehört, so würde sie nicht unterlassen haben, ein heißes Gebet empor zu senden und eine Opferkerze für das irdische Anliegen zu schenken, das sie jetzt an dieser heiligen Stätte verhandelte. Und warum würde sie ihr nicht wenigstens ebenso gut vergeben haben, wie so vielen Reisenden, die mit ihren roten Bädekern so viele andere gleichgültige Sachen verhandelten

„Es geht ihr besser," sagte Bita, ohne seine Frage abzuwarten. „Der Unfall endete mit einem krampfhaften Weinen, das sie ungewöhnlich geschwächt hat. Wir reisen übermorgen nach Palermo, wo sie still liegen und Meeresluft einatmen soll. Der Arzt meint, daß sie, wenn nicht neue Gemütsbewegungen hinzukommen, außer Gefahr ist. Aber, du guter Gott, wie sollen wir sie vor Gemütsbewegungen schützen? Wenn sie nur von Ihnen zu sprechen anfängt, befürchte ich das Schlimmste."

Er saß mit gebeugtem Kopf und zeigte eine so tiefe Trauer, daß sie Bedenken trug, mit all den harten Dingen herauszurücken, die sie ihm sagen wollte.

„Darf ich sie nicht mehr sehen — nicht einen Augenblick, ehe ich reise? fragte er traurig, wenn auch ein wenig durch ihre Worte erleichtert.

„Davon kann keine Rede sein, nein — mein Bruder erlaubt es in Ewigkeit nie und ich darf die Verantwortung nicht auf mich nehmen. Ich habe schon genug gelitten. Ich ahnte es, daß etwas Schreckliches bevorstand; aber die Wirklichkeit war doch am schlimmsten. Denken Sie sich, wenn sie uns stürbe!"

„Sagen Sie das nicht!" bat er.

„Aber wir müssen die Augenblicke benützen, was wollen Sie tun? — Hier in der Kirche, drüben hinter dem großen Pfeiler, ein wenig vom Eingang ist — Frau Myre!"

Er wollte sofort zur Kirche hinaus; aber sie hielt ihn zurück.

„Es ist zu warm zum G hen. Es ist auch keine Zeit, sonst könnten wir nach dem Bellinipark fahren, nein, lassen Sie uns bleiben. Hier in dieser Ecke profanieren wir niemanden und nichts."

Er erzählte ihr, was geschehen war.

„Sind Sie dessen nun ganz sicher," fuhr sie unbarmherzig fort, „daß Sie Margarethe über alles lieben, und daß Frau Myre keinen Einfluß auf sie hat oder erhalten kann, den Sie nicht abschütteln können? Ich überlasse es Ihnen selbst zu entscheiden, ob ich berechtigt bin oder nicht, eine solche Frage an Sie zu stellen.

Auf Grund des Vertrauens, das ich Ihnen gezeigt habe und infolge Ihrer Stellung zu der Hauptperson sind Sie berechtigt," antwortete er nicht ohne große Ueberwindung. Obschon es ihm eine Erleichterung war, von seinen Sorgen zu sprechen, wurde es ihm doch schwer, so zergliedert zu werden.

„Ich muß Ihnen antworten, daß ich meiner vollständig sicher bin und daß zwischen Frau Myre und mir jetzt nur eine perkuniäre Frage ist."

„Wissen Sie, daß es mir um Frau Myre fast Leid tut. Wenn sie nämlich nicht sehr schlecht ist, und wie man weiß, gibt es sehr wenig ganz Schlechte und ganz Gute, so muß ihre Stellung eine schlimme sein, und liebt sie sie, dann ist sie schrecklich!" sagte Bita.

„Sie ist sehr leicht, aber auch sehr berechnend, übrigens kann ich Sie gar nicht beurteilen, habe kein Recht dazu, wie sehr ich auch um ihretwillen gelitten habe," antwortete er kurz.

„Und Sie finden in keiner Weise mehr an ihr Gefallen?" fragte Bita noch einmal ängstlich.

Unaufhaltsam schüttelte er den Kopf.

„Wir müssen uns nämlich auch erinnern," fuhr sie fort, „daß weder Sie noch ich berechnen können, wie Margarethe in Zukunft sich in Hinsicht auf Sie stellen wird."

„Meinen Sie, daß ich vielleicht an einem Surrogat festhalten sollte?" fragte er außer sich und stand auf. „Gehöre ich etwa, wie Ihr Bruder meint, unter die havarierten Existenzen? Habe ich mich wirklich so in Ihrer ganzen Ansicht von mir geirrt, nach meiner Aufrichtigkeit gegen Sie?"

„Wir haben jetzt keine Zeit einander mißzuverstehen," antwortete sie trocken. „Setzen Sie sich! Sie können wohl begreifen, daß ich Klarheit haben muß, wenn ich das Geringste dazu soll beitragen können, um Ordnung in Ihre Sachen zu bringen.

Ihr aufrichtiger Blick und das herzensgute Gesicht widersprachen gleichsam den kalten Worten.

„Vergeben Sie mir!" stammelte er und setzte sich

Aus den Kantonen.

Zürich. Stadttheater. Spielplan vom 6. Dezember bis incl. 12. Dezember. Sonntag „Götz von Berlichingen", Schauspiel. Anfang 7 Uhr. Montag „Die Afrikanerin", Oper, Gastspiel des Kögl. Bayr. Kammersängers Francesco d'Andrade. Anfang halb 8 Uhr. Abon. Dienstag keine Vorstellung. Mittwoch „Barbier von Sevilla", Oper, Gastspiel des König. Kammers. d'Andrade. Anfang halb 8 Uhr. Abon. Donnerstag „Faust und Margarethe, Oper. Anfang halb 8 Uhr. Freitag „Bocksprünge", Lustspiel-Novität. Anfang halb 8 Uhr. Abon. Samstag „Haus Fourchambault", Schauspiel im Sonnabend-Abonnement. Anfang halb 8 Uhr.

Bern. Immer noch rüstig! In Matten habe letzte Woche ein 86jähriger Mann seine Frau geprügelt und dabei ebenfalls seinen Teil gekriegt. — In Büren a. d. A. mußte wegen dem Keuchhusten die unterste Schulklasse geschlossen werden. Auch in Leuzigen ist der Keuchhusten aufgetreten.

Freiburg. Letzten Sonntag verunglückte durch einen Sturz vom Pferde Hr. Otto Roth von Kulm, Buchhalter in Pellets Weinhandlung in Murten. Der junge Mann liegt schwer verwundet im Krankenhause.

— Am Sonntag findet in Freiburg die Erneuerungswahl des Großen Rates statt. Die Freisinnigen werden in sämtlichen Wahlkreisen den Kampf aufnehmen. Besonders heiß wird der Kampf im Bezirk Greyerz sein, da es nicht gelungen ist, die dortigen entzweiten Konservativen unter einen Hut zu bringen. Die Freisinnigen rechnen auf Erfolg im Seekreis. Aussicht auf Erfolg haben sie auch in der Broye.

Schaffhausen. Eisenbahnidylle. Aus Schaffhausen wird dem „Vaterland" unterm 1. Dezember geschrieben: „Der Orient-Expreß" Schaffhausen Etzwilen-Konstanz hat Pech. — Nachdem kürzlich infolge Bruches der Kolbenstange die Maschine defekt geworden war und deshalb der Abendzug eine beträchtliche Verspätung erlitt, ist der gestern (Montag) abends 7 Uhr hier fällige Zug 372 schon wieder vom Mißgeschick betroffen worden. In der Gegend zwischen Mammern und Steckborn blieb nämlich der Zug auf offener Strecke stecken. Wie sich herausstellte, vergaß der Maschinist in Konstanz Wasser zu fassen. Nach zweistündiger Verzögerung, als die mittlerweile von Schaffhausen abgelassene Hilfsexpreßmaschine am Unfallsort eingetroffen, konnte die Fahrt fortgesetzt werden und kraft der Zug mit zweistündiger Verspätung, statt um 7 Uhr, um 9 Uhr abends in Schaffhausen ein.

— Ein ernster Unglücksfall ereignete sich vorgestern Mittag kurz vor 12 Uhr in der Stahlfabrik in Mühlenthal bei Schaffhausen. Eine große Drehscheibe zersprang während des Betriebes und die Stücke verletzten vier Arbeiter, von denen einer starb. Die andern sind mehrere Tage arbeitsunfähig.

Waadt. In Courtilles wollte Montag nachmittags L. Deglon mit zwei Söhnen einen Nußbaum umtun. Da er nicht fallen wollte, stieg Louis Deglon auf den Baum und band an demselben ein Seil an, um ihn umzuziehen. Als er aber hinabstieg, begann der Baum sich zu neigen. Um nicht unter den Baum zu kommen, sprang der junge Mann nach der entgegengesetzten Seite, fiel in die Grube und schlug den Kopf so heftig auf, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den Tod zur Folge hatte.

Aargau

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 4. Dez. 1896.

* Nach den offiziellen Protokollen hatte die Volksabstimmung vom 29. Nov. über das Gesetz betreffend Förderung der Tierzucht folgendes Ergebnis: An der Abstimmung nahmen 31,345 Stimmberechtigte teil. Die erste Frage (Annahme des Gesetzes ohne die §§ 3 u. 9) wurde von 14,148 mit Ja und von 15,596 mit Nein, die zweite Frage (Annahme der §§ 3 und 9) von 9,727 mit Ja und von 17,608 mit Nein beantwortet. Die Zahl der Nein übersteigt bei beiden Abstimmungen das absolute Mehr und es ist somit die ganze Gesetzesvorlage im ganzen Umfang verworfen.

* Der Bundesrat erläßt an die Kantonsregierungen durch Kreisschreiben die Einladung, die nötigen Anordnungen zu treffen, daß bei Nationalratswahlen die Stimmregister für einen zweiten und dritten Wahlgang nicht früher als drei Tage vor dem Wahlgang geschlossen und die zwischen zwei Wahlgängen notwendig werdenden Aenderungen (Neueintragungen und Streichungen) in den Registern vor deren Abschluß beurkundet werden. Diese Weisung entspricht genau demjenigen Verfahren, wie es in unserm Kanton längst praktiziert worden ist.

* Das schweiz. Eisenbahndepartement macht bekannt, daß mit Rücksicht auf die auf 1. Juni nächsten Jahres bevorstehende Betriebseröffnung mehrerer neuerer Bahnlinien (Luzern-Immensee, Arth-Zug, Zug-Thalweil und Eglisau-Schaffhausen) für das nächste Jahr noch auf den Beginn der Sommerfahrordnung am 1. Mai verzichtet werden müsse.

* Auf ein Gesuch der Kantonallehrerkonferenz und den Bericht und Antrag des Erziehungsrates wird beschlossen, von einer jährlichen gemeindeweisen Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen in Zukunft Umgang zu nehmen, dagegen je nach einem Zeitraum von 4 Jahren eine bezügliche Publikation mit den Durchschnittsberechnungen über den unterbrochenen Zeitraum herauszugeben.

* An die Gemeinderäte wird auf den Antrag der Staatswirtschaftsdirektion ein Kreisschreiben erlassen, worin ihnen mitgeteilt wird, daß zur Eindeckung von Gebäuden, die der kantonalen Versicherung unterliegen, folgende Materialien nicht verwendet werden dürfen: 1. Dachpappe oder sog. Asphaltdecke und 2. sog. unverbrennbarer Leinenstoff, Weber-Falkenbergsche Leinwand, Anti-Element. Dagegen dürfen verwendet werden: 1. Dächer aus Stein, Schiefer oder Asbestplatten. 2. Eigentliche Holzzementdächer und 3. alle Arten Metalldächer. Ungenügend eingedeckte Gebäude müssen bis 15. April 1897 mit harter Bedachung versehen werden.

* Nach den Anträgen der Erziehungsdirektion wird der für 1896 verwendbare Betrag der Stipendien von Fr. 365 an 10 Schüler der Kantonsschule vergeben.

* Der Regierungsrat wählt am Platze des zurückgetretenen Hrn. Pfarrer Egg in Zofingen zum Mitglied der kantonalen Aufsichtskommission für Naturalverpflegung den Hrn. Posthalter Wildi in Zofingen.

* Dem Hrn. Dr. Walter Bruggisser von Wohlen wird die nachgesuchte Entlassung als Assistenzarzt an der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt unter bester Verdankung der geleisteten Dienste auf Ende dieses Jahres erteilt.

* Der Regierungsrat bewilligt den gesetzlichen Staatsbeitrag an das Projekt einer Entwässerung des Landcomplexes „Wolfhag" in Schneisingen-Siglistorf und verwendet sich zugleich beim schweizerischen Landwirtschaftsdepartement um die Bewilligung eines entsprechenden Bundesbeitrages.

* Den Polizeiverordnungen der Gemeinden Ofringen und Strengelbach wird die Genehmigung erteilt.

Zur Berichtigung. (Eingel.) Wer über etwas schreiben will, ohne leichtfertiger Weise jemanden Unrecht zu tun, sollte sich immer zuerst nach der Wahrheit erkundigen. Das hat offenbar Ihr Herr Korrespondent über den Sonntagsunterricht an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Nro. 318 nicht getan oder wenn er meinte, dieselbe bei dem Schreiber über diesen Artikel im letzten „Aargauischen Schulblatt" gefunden zu haben, so war er übel orientiert.

Die Behauptung nämlich, es sei jüngst eine Eingabe der Delegiertenkonferenz der kantonalen evangelischen Kirchenbehörden des Inhalts, es möchte die Subventionierung der gewerblichen Fortbildungsschulen an die Bedingung geknüpft werden, daß dieselben nur an den Werktagen Unterricht erteilen, vom h. Bundesrat abgewiesen worden, enthält zum mindesten eine arge Entstellung der Wahrheit. Die daran angeknüpften Vorwürfe geistlicher Intoleranz u. s. w., wie sie gewissen Leuten bekanntlich sehr geläufig sind, entbehren darum auch jeder tatsächlichen Grundlage. Den Verhandlungen jener Konferenz waren sorgfältige und eingehende Erhebungen und Untersuchungen in Beziehung auf den gewerblichen Unterricht in den einzelnen Kantonen und speziell im Aargau vorausgegangen. Die bezüglichen Verhältnisse konnten darum auch allseitig erörtert und gepräft werden und weder der Konferenz noch auch dem aargauischen reformierten Kirchenrat waren die Schwierigkeiten, welche der Verlegung des Unterrichts an Handwerkerschulen vom Sonntag auf die Werktage entgegenstehen, unbekannt; aber ebensowenig die Art und Weise, wie man schon an verschiedenen Orten mit gutem Willen und gegenseitiger Verständigung und Rücksichtnahme sie teilweise wenigstens zu heben im Stande war. Die Konferenz gelangte daher auf Grund der von Aargau ihr unterbreiteten formulierten Anträge u. a. zu dem Beschluß, ein Gesuch an den hohen Bundesrat, sowie an die kantonalen Erziehungsbehörden zu richten, damit dieselben durch ihre Inspektorate der Handwerkerschulen dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zuwenden und soviel wie möglich den berechtigten Forderungen der landeskirchlichen Behörden betreffend die Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung zur Geltung bringen.

Gleichzeitig und auf von gleicher Seite gestellten Antrag beschloß die Konferenz aber auch eine Eingabe an den schweizerischen Gewerbeverein im Sinne der Unterstützung seiner Bestrebungen, welche den Abschluß rechtskräftiger Lehrverträge mit der Verpflichtung des Besuches einer Handwerkerschule, deren Unterricht an Werktagen erteilt wird, zum Ziele haben sollen.

Die Konferenz darf überzeugt sein, daß sie mit ihren Bestrebungen, mögen sie von gewisser Seite auch benörgelt werden, das Volk im Großen und Ganzen sowohl für sich hat, als auch die größte Mehrzahl derjenigen Lehrer, welche an jenen Schulen unterrichten und den Sonntag gerne frei für sich und ihre Familie verwenden möchten. Aber auch daran ist nicht zu zweifeln, daß die Beschlüsse der Konferenz von ihrem Vorstand richtig und nicht im Sinne der Unterstützung seiner Korrespondenten ausgeführt wurden. Dem Publikum überlassen wir ruhig den Entscheid darüber, auf welcher Seite die Intoleranz sich findet, ob auf Seiten der rein sachlich und mit Berücksichtigung aller tatsächlichen Verhältnisse, ruhig vorgehenden Konferenz oder auf Seite derer, welche diese durch Entstellung der Tatsachen, sei sie bewußt oder unbewußt, zu verunglimpfen trachten.

Daß von der reformierten Synode um ein regierungsrätliches Zwangsverbot des Sonntagsunterrichtes petitioniert worden sei, diese Behauptung gehört geradezu ins Reich der — Phantasie Ihres Herrn Korrespondenten.

Ein reform. Geistlicher.

Der Kanton Aargau ohne Hauptstadt. Ein konservatives St. Gallerblatt malt seinen Kantonsgenossen unsern Kanton als abschreckendes Beispiel vor. Es plaidiert nämlich für eine sympathische Haltung St. Gallens gegen das aufstrebende Groß-Zürich und fügt dann einschränkend bei: „Aber umgekehrt darf es (St. Gallen) nicht gedankenlos und mit verschränkten Armen zusehen, will die starke Burg im Osten, der viertgrößte Kanton der Schweiz, nicht zu einem bloßen Vortor von Zürich herabsinken, nicht dem Schicksal des Aargau verfallen, der immer weniger Kanton wird, weil er immer mehr 3 Hauptstädte außer dem Kanton hat, die Zürich, Bern und Basel heißen, und keine im eigenen Kanton besitzt, trotzdem in den Geographiebüchlein eine unter dem Namen Aarau aufgeführt ist."

Hiezu bemerkt das „Zof. Tagbl.":

Uns will scheinen, in diesem Ausfall liege Wahres und Falsches untereinander vermengt vor. Wahr ist, daß der Aargau im Grunde kein eigener Kanton ist, aber nicht, weil er keine größere Stadt besitzt — man denke doch nur an die Urkantone, ferner an Solothurn, Thurgau, Graubünden ꝛc., die doch ohne größere Städte einheitliche Gebilde wurden — sondern weil unser Kanton keine eigene Geschichte aufweist und planlos zusammengeschweißt worden ist. Der Aargau ist daher centralistisch par excellence und es liegt seine Aufgabe gerade darin, als Kanton den centralistischen Bestrebungen der Großstädte Zürich, Basel und Bern zu Hilfe zu eilen. Das ist der innere Grund, warum der Aargau mit diesen drei Städten enger verflochten ist und nicht das, daß Aarau nicht das Zeug zu einer rechten Hauptstadt hätte.

Baden. Die Herren Ständerat Kellersberger und Notar Meyer haben die erforderlichen Bitrinen und Repositorien zur Unterbringung der interessanten Kollektion römischer Altertümer, die auf ihrem Grundstück im Hasel dahier ausgegraben wurden, in Genf erworben und hieher transloziert. Der Gemeinderat wird unverzüglich Maßnahmen zur zweckdienlichen Unterbringung der Sammlung im ehemaligen Tagsatzungsgebäude treffen und sich mit den Herren Kellersberger und Meyer über die künftigen Eigentumsverhältnisse vereinbaren.

Brugg. Laut Beschluß der Gläubiger-Versammlung wird die Wirtschaft zum „roten Haus" in Brugg unter Aufsicht des Konkursamtes und des Gläubigerausschusses bis auf Weiteres in bisheriger Weise fortbetrieben.

Neuestes und Telegramme

Bern, 4. Dez. Der Bundesrat hat einstimmig beschlossen, den eidgenössischen Räten die Ratifikation des Simplonvertrages in der Dezembersession zu empfehlen. — Er ersucht um die Ermächtigung zur Kündigung des Anleihens von 1887 und Konvertierung desselben in ein dreiprozentiges. — Die Zolleinnahmen betrugen im November 1896 3,960,035 Fr. (1896 3,656,014), 1. Januar bis 30. November 1896 41,161,114 (1895 38,684,657), also 1896 2,476,456 Fr. mehr. — Prof. Rossel erhält die Entlassung als eidgenössischer Münzprüfer und es wird an dessen Stelle gewählt Hr. Dr. Paul Liechti, Chef des chemischen Centralbureaus in Bern. — Der Radfahrerwachtmeister Georg Hamberger von Zürich, in Bern, wird zum Leutenant der Radfahrer ernannt.

Bern, 4. Dezbr. Der „Bund" teilt mit, Nationalrat Wuilleret besitze nun doch das Tonpet, als Alterspräsident den Nationalrat eröffnen zu wollen.

Biel, 4. Dez. In Mett bei Biel ist der in den weitesten Kreisen bekannte Pfarrer Ischer im Alter von 60 Jahren an einem Herzschlage gestorben.

Luzern, 4. Dezember. Der Große Rat trat auf die erste Beratung der Revision des Wirtschaftsgesetzes ein. Die Vorlage wurde in der regierungsrätlichen Form angenommen mit Ausnahme der Bestimmung, daß für das Bedürfnis einer Wirtshaft eine Normalzahl von 300 Seelen festgestellt sei.

Solothurn, 4. Dezember. Der Kantonsrat beschloß nach Antrag der Regierung die Erhöhung der Besoldung des Kantonsspitalverwalters auf 2200 Fr. und die Anstellung eines dritten Lehrers an der Bezirksschule Schönenwerd; hierauf erledigte er eine Anzahl von Begnadigungen und Bürgerrechtsgesuchen und erklärte die Motion von Fürsprech Jerusalem betreffend bessere Straßenanlage über den Balmberg als erheblich.

Wyl, 4. Dez. Das hiesige Bezirksgericht verurteilte den hiesigen Bäckerverband zur Bezahlung von Entschädigungen im Betrage von 1700 Franken an zwei Bäcker wegen einer neulichen Boykottverhängung.

Hüningen, 4. Dez. Infolge des Kanalschlusses ist der Preis der belgischen Anthracitkohlen bis gestern um 25 Cts. per Centner gestiegen. Am 1. Dezember hätten 56 Kohlenschiffe in Mülhausen und hier eintreffen sollen, dieselben sind aber des Hochwassers der Maas wegen ausgeblieben.

Rom, 4. Dezember. Die Kammer nahm in geheimer Abstimmung mit 187 gegen 63 Stimmen das Simplonübereinkommen an.

London, 4. Dez. Wie eine amtliche Depesche meldet, haben auf der Antilleninsel Montserrat große Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche 75 Personen das Leben einbüßten. Wege und Brücken wurden weggerissen.

Bombay, 4. Dez. Bereits sind auch mehrere Europäer von der Pest ergriffen worden und zwei daran gestorben. Auch andere ansteckende Krankheiten breiten sich aus. Die Regierung hat zwei Spezialärzte zugezogen.

Telegramme vom 5. Dezember.

Madrid. Aus Cuba wird gemeldet, es sei General Weyler gelungen, in der Provinz Pinar del Rio die Ruhe vollständig wiederherzustellen.

Sofia. Nachträglich wird zugegeben daß am Abend des Wahltages auch Dynamitbomben geworfen wurden und explodierten. Viele Verhaftungen wurden darauf vorgenommen. Die Opposition behauptet, die Regierungspartei habe diese Explosion angezettelt.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 5. Dez. || In seiner Sitzung vom Freitag hat der Bundesrat folgende Versetzungen und Entlassungen im Offizierskorps beschlossen:

Versetzungen. Vom Auszug in die Landwehr werden versetzt: Geniehauptmann Rilliet Eduard, in Wildegg, bisher Eisenb.-Komp. 4 (neue Einteilung zur Disposition); Sanitätshauptleute (Aerzte) Zimmerli Franz, in Zofingen, bisher Amb. 21 (neue Einteilung Füsilierbataillon 55 L.); Keller Hermann, in Rheinfelden, bish. Amb. 22 A. (neue Einteilung Amb. 22 L.); Müller Jakob, in Rheinfelden (bisher Füsilierbataillon 59, nunmehr Füsilierbataillon 58 L.); Sanitätsoberlieutenant (Apotheker) Kambli Ernst, in Baden, bisher Amb. 29 (künftig Amb. 26 L.); Stabssekretariat Lieut. Waldmeyer Alfred, in Aarau, bish Divisionsstab V (neu zur Disp.).

Von der Landwehr werden in den Landsturm versetzt: Geniehauptmann Herzog Gottlieb, in Aarau; Sanitätshauptleute (Aerzte) Kalt Alfred, in Aarau; Furter Albert, in Dottikon; Sanitätslieutenant (Apotheker) Wettstein Xaver, in Lenzburg; Verwaltungshauptmann Senn Hans, in Aarau; Verwaltungsoberlieutenant Siegfried Benoni, in Zofingen (die beiden letztern werden zur Verfügung des Kantons gestellt).

Lokales

Die weitbekannte Bayerische Bierhalle in Aarau ist von der bisherigen Besitzerin, Witwe Randegger, an Frau Wernli, ehemals zum Löwen in Herznach, verkauft worden.

— (Eingesandt.) Sonntag, den 6. Dezember findet in Aarau eine Delegierten-Versammlung der deutsch sprechenden evangelischen Jünglings- und Männervereine der Schweiz statt.

Aarau. (Eingel.) Die hiesige Sammlung für Armenien, soweit dieselbe durch den gemeinschaftlichen Aufruf der reformierten, der christkatholischen und der römischkatholischen Kirchenpflege veranlaßt worden ist, hat die Summe von total **Fr. 429. 78** ergeben. Fr. 280. 78 wurden bei Anlaß des Furrerschen Vortrages im Saalbau den Armen entnommen. Nachträglich gingen ein: bei Hrn. Pfarrer Graf Fr. 17; bei Hrn. Pfarrer Wernly Fr. 72 und durch Herrn Pfarrer Stöckli Fr. 60.

Obige Summe ist an Hrn. Bezirksrichter Rüetschi in Suhr zu Handen des schweiz. Hülfskomite abgeliefert worden; von dem letztern ist Vorsorge getroffen, daß die Hilfsgelder im Osten die richtige Verwendung finden.

Allen freundlichen Spendern den herzlichsten Dank!

Redaktion: H. R. Widmann.

Getreide-Börse in Zürich.

Zürich, 4. Dezember 1896.

Die nachstehenden Notierungen von Getreide und Mehl verstehen sich in Franken per 100 Kilogramm netto, ohne Sack, franko Station Zürich.

Gattung:	Prima	Mittel	Gering
Waizen, Ungarischer, neuer Ernte	24	23½	—
Rumänischer, a. d. Moldau	23½	22½	21½
Hard Duluth I	23¼	—	—
Russischer aus der Krim	24	23½	22½
„ Bessarabia	23½	22½	21½
„ aus dem Azoff	24	23	22
Mais, Cinquantin, altes	17½	16¼	—
Futtermais, La Plata	14½	13½	—
Hafer, Russischer, alter	18½	18	17½
„ neuer	18¼	17¼	16½

Tendenz: Waizen anhaltend sehr fest; Hafer sehr fest; Mais fest.

Preisnotierung des Müller-Vereins Zürich: Halbweiß Fr. 30, Kopfmehl Fr. 19, Mastmehl Fr. 15, Kleiisch Fr. 12.

Preisnotierung der Bäckerkommission: Weißbrod 1 Kilo 45 Cts. Halbweißig 1 Kilo 40 Cts. Mittel 1 Kilo 66 Cts.

Tendenz: unverändert fest.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 717,5 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,3° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke	Witterung
4.	Mitt. 1 Uhr 30	2.3	718.2	7.5.3	SW.	bed.
4.	Abd. 8 Uhr 30	1.5	716.5	753.6	SW.	Nebd.
5.	Mrg. 7 Uhr 30	2 8	717 9	7 5.1	E	bew.

Angaben der beiden Ex remthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Maximum — 0.1 °C. Maximum 2,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,3 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. 2 8 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 5. Dezember 1896

Bewölkt. Temperatur über Null mit zeitweisen Niederschlägen.

Pegelstand der Aare

Dez. 4. Morgens 3 32 m
Mittags 3 26 m
Abends 3,35 m

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Original-Fläschchen à **90 Rp.** werden zu 60 Rp. und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rp.** in den meisten Spezerei- und Delikatess-Geschäften nachgefüllt. —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggi's** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in großer Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. —

Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich, nur mit siedendem Wasser, ohne weitern Zusatz, mit **Maggi's Bouillon-Kapseln** (Fleisch-Extrakt in Portionen) zu **15** und zu **10 Rappen.** —

Maggi's Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen. — Man verlange deshalb ausdrücklich **Maggi's Suppenrollen.**

GOLDENE MEDAILLE, Schweiz. Landesausstellung 1896. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895. — GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894

Kirchenzettel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 6 Dezember 1896
II. Advent
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 90
10¼ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf
Abends punkt 8 Uhr: Oeffentl. Vortrag über: **Gottesdienst und Kunst** von Herrn Kantonsbaumeister Ernst Fischer, dahier. Kirchengesangbuch Nr. 11.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 6. Dezember 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Missionsstunde.

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 6. Dezember 1896
II. Adventssonntag.
10¼ Uhr: Predigt und deutsche Messfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 77.
Freitag den 4. Dezember 1896 starb: **Rosa Angliker,** Abrahams, Heisers, von Niederlenz.
Alter: 18 Tage.
Beerdigung: Sonntag den 6 Dez. 1896, mittags 11½ Uhr.
Leidabnahme: Milchgasse 154.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Antreten Sonntag 1 Uhr Rößli.

S. A. C.

Sonntag den 6. Dezember bei günstiger Witterung
Gigen,
Abmarsch von der Kettenbrücke punkt 1 Uhr.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 7. Dezbr. abends 8 Uhr. im Kreuz
Herr Bezirkslehrer Weber in Lenzburg:
Aus Lenzburgs Leben und Streben in verflossenen Jahrhunderten.

Eisenbahnwagen

heute Abend längere
Vergnügungsfahrt
Abfahrt punkt 8 Uhr.
Fritz. Zuchet.

Gasthof z. Rössli

Rehbraten
Stockfische
Wienerli mit Sauerkraut
u. Meerrettig.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende Festzeit bestens:
Aller Art
Polstermöbel
Fensterstorren, Pliants, Rouleauxstoffe
2c.
Halte mich zum **Montieren von Stickereien** 2c., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Regenschirmen
für Herren und Damen, sowie schwarzseidene
Damen-Sonnenschirme
Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

Auf kommende **Festzeit** halte eine sehr schöne Auswahl in allen möglichen Sorten
Korbwaren
und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
Metzgergasse 107.
Rohrmöbel bitte rechtzeitig aufzugeben.



Billig! Billig!
Spottbilliger
Schuhwaren-Ausverkauf.
Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß er sein **Winterwarenlager** zu räumen gedenkt und deshalb sämtliche
Winterwaren
unterm Engrospreis verkaufen wird.
☞ Das Geschäft bleibt von Weihnachten an auf längere Zeit geschlossen.
Es bietet sich daher besonders für Wiederverkäufer eine sehr günstige Gelegenheit zum Einkaufe für kommenden Winter.
Dieser Ausverkauf beginnt heute den 5 Dezember und dauert nur bis 23. ds. M., also nur 18 Tage.
Um geneigten Zuspruch bittet
G. Krummet-Moog.
Schuhhandlung,
Hintere Vorstadt, **Aarau.**

Verwaltung der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

P. P.

In der Absicht, die großen Annehmlichkeiten der

Zimmerheizung durch Gasöfen oder Gascamine,

den verehrlichen Gas-Abonnenten leichter zugänglich zu machen und so ökonomisch als möglich zu gestalten, haben wir uns entschlossen, folgendes Arrangement in Kraft treten zu lassen:

I.

Wir bringen dort, wo ein oder mehrere Gasheizöfen in Betrieb genommen werden, auf jeden

Mehrverbrauch pro Monat gegen das Vorjahr

sofern der Gesamt Monatsverbrauch überhaupt auf je 3 Koch- oder Heizgasbrennerhahnen mindestens 50m³ betragen hatte, eine Bonifikation von 25% in Abrechnung.

Hiedurch gestaltet sich dann der Preis für Heizgas in Gasöfen auf 17½ Cts. per m³, ohne einen besondern Gasmesser für Gasofen-Heizgas nötig zu machen.

Die Gasöfen selbst werden, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zur Verfügung gestellt, vorausgesetzt, daß der Mehrverbrauch an Gas pro Monat gegen das Vorjahr mindestens 30 m³ beträgt. Trifft dies nicht ein, so muß eine **Monatsmiete von Fr. 1.— pro Ofen** bezahlt werden.

Dieses Arrangement tritt in Kraft vom 1. November bis 30. April.

II.

Bei neueintretenden Gasabonnenten, bei denen kein vorjähriger Gaskonsum zu Grunde gelegt werden kann, tritt die 25%ige Bonifikation bei dem Mehrverbrauch von über 50 m³ pro Monat sofort ein, wenn das Verhältnis der installierten Gasöfen zur Anzahl der übrigen Heizbrennerhahnen mindestens 1 : 3 beträgt.

III.

Bei denjenigen Abonnenten, welche Gasöfen käuflich erworben haben, tritt letztere Vergünstigung unter gleichen Umständen ebenfalls sofort ein, ohne daß — wie oben — ein bestimmter minimster Mehrverbrauch von 30 m³ über 50 m³ pro Monat gegen das Vorjahr — zur Bedingung gemacht wird.

Hienach wird jeder Mehrverbrauch über 50 m³ pro Monat als Ofenheizgas behandelt, sobald das Verhältnis der im Betrieb stehenden Gasheizöfen zur Anzahl der übrigen Heizgasbrennerhahnen mindestens 1 : 3 beträgt.

Ferner bringen wir hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir uns demnächst auch mit Installationen für

Elektrisches Zünden und Löschen einzelner, sowie beliebig vieler Gasflammen vermittelst Druckknopf von der Wand aus

befassen, wodurch beim Anzünden und Ablöschen der Gasflammen

die gleiche Bequemlichkeit wie beim elektrischen Licht

geboten wird.

Daß damit die größtmögliche Sparsamkeit im Gasverbrauch erzielt werden kann, ist einleuchtend; besonders werden aber außerdem die Glühkörper der Auerbrenner durch dieses Anzünden und Löschen erfahrungsgemäß bedeutend geschont.

Eine solche Installation ist seit Anfang März auf dem Büreau der Gasfabrik eingerichtet, funktioniert bis zur Stunde ohne jede Störung und kann daselbst besichtigt werden.

Die Installation ist mit geringen Kosten verbunden und erfordert nur einige Stunden zu ihrer Erstellung.

Kostenberechnungen derartiger **Gas-Fernzünd-Anlagen** werden jederzeit bereitwillig durch das Bureau der Gasfabrik angefertigt.

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Direktor.

Schuhausstellung

Sonntag 6. Dezember
werden im Hause von Hr. Giger, Schiffländ, Schachen, die versertigten Schuhe ausgestellt.
Nächste Woche beginnt wieder ein frischer Kurs, Flickkurs inbegriffen.
Es ist jedermann freundlich eingeladen an demselben teilzunehmen.
Nähere Auskunft bei 5163
Frau Pfund, Kursleiterin.

Speisekartoffeln
Speisezwiebeln
Knoblauch
Kastanien und
Baumnüsse
empfiehlt bestens 5179
Gustav Hoch.

Extra schönes
Kuhfleisch
à 55 Rp. per ½ Kg. empfiehlt bestens
J. Indermauer, Metzger.

Zu kaufen gesucht:
Eine Partie
Stroh.
Von wem sagt die Exp. 5185

Die berühmten preisgekrönten
Chemnitzer-Tinten
sind in allen Nüancen von
Copiertinten
Bureau- & Kanzleitinten
und farbigen
Hektographen- u. Stempeltinten
stets vorrätig, sowie
flüssiger Gummi, Leim und Syndetikon 2c.
empfiehlt sich bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie.

Zu mieten gesucht:
Ein kleines **Logis** von Stube und Küche, auf Anfang Februar.
Anmeldungen erbittet 5167
Der Armenpfleger.

Zu verkaufen:
Ein schönes **Saugkalb** bei **Steiner,** im Rößligut, **Aarau.**

Gesucht:
Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
mit guten Zeugnissen von
H. Thut-Gidemann, Aarau.

Gesucht:
In eine **überseeische Tabakfabrik** einen intelligenten jungen Mann, Tabakkenner mit Erfahrung in der Fabrikation. — Gefl. Offerten unter Chiffre **M. 6170** befördert die Annoncen-Exped. von (M 12756 Z)
Rudolf Mosse, Zürich.

Wirtschaftskundige Eheleute wünschen eine ganzbare
Wirtschaft
zu pachten eventuell zu kaufen.
Offerten unter Chiffre **B 4682 Z** an die Exped. ds. Bl. 5172

Zu vermieten in Buchs:
Auf 1. März 1897 ein Logis (bisher Postablage) **bestehend aus 4 Zimmern, großer Küche mit Wassereinrichtung, Wasch- und Holzhaus, nebst schönem Garten.** Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst 5177
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent, Aarau

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 100 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme
S. Büchs in **St. Gallen**

Seiden-Sammte & Plüsche

894 Fr. 1. 90 per Meter

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1 40—20 50**
Seiden-Foulards	„	**1.20— 5 55**
Seiden-Grenadines	„	**1.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„	**2 20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„	**—.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**10 80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**— .65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur Stadt Mülhausen

Rathausgasse 4 · **AARAU** 4 Rathausgasse

Wir bringen **von Samstag den 5. Dezember an**, so lange Vorrat

eine Menge Spielsachen zu 5 Cts. das Stück

in Verkauf: **Eisenbahnzüge, Omnibusse, verschiedene Tiere, Trompeten, Soldaten aller Nationen.**

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung vom Hinscheide unserer lieben Gattin, Grosstochter, Schwägerin und Tante

Alice Lindt-Marques

in Rio de Janeiro.

Die trauernden Hinterlassenen:

Werner Lindt-Marques, Rua da Alfondega 44.
Frau Pfarrer Lindt-Clias, Lützelflüh.
Dr. Rolf & Clara Lindt-Amsler und Kinder, Lützelflüh.
Kurt Lindt, Zürich V.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem herben Verluste unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Bodmer geb. Roth

Fabrikaufseh.rs,

für das überaus zahlreiche Grabgeleite und die schönen Blumenspenden danken herzlichst

Aarau, 5. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

NB. Sollte Jemand beim Versandt der Leidzirkulare übersehen worden sein, so bitten um gütige Entschuldigung.

Frauenarbeitsschule

an

kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.

Spezialkurs für Weißnähen: Anfertigung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, Hauslinge. 5. Januar bis 4. April, wöchentlich Halbtage. Kursgeld Fr. 30.

Kurs für Weiß- und Buntsticken: 5. Januar bis 4. April, wöchentlich Halbtage. Kursgeld Fr. 30. (H. R. 8. 325)

Anmeldung und Auskunft bei

5159 **Der Direktion.**

Bau- und Sagholzverkauf

in solothurnisch Obererlinsbach.

Die Forstkommission der Gemeinde Obererlinsbach hat aus dem Waldbezirke „Gugen", Abth. 8d am obern neuen Weg

50 Sag- und Bauholztannen

mit zirka 75 m³

zu verkaufen. Das Holz wird auf Kosten der Gemeinde an den Abfuhrweg geschafft. Nähere Auskunft erteilt Forstpräsident J. v. Däniken, welchem bis 12. Dezember, mittags 12 Uhr, verschlossene und mit der Ueberschrift „Holzverkauf Obererlinsbach" versehene Eingaben einzureichen sind.

Olten, den 4. Dezember 1896.

5158 Namens der Behörden:
J. Meier, Bezirksförster.

Heiratsgesuch.

Ein Landwirt mit ordentlichem Heimwesen, Alter 26 Jahre, christlich gesinnt, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft mit einer ehrbaren, arbeitsamen Tochter od. Wwe. ungefähr gleichen Alters in Bekanntschaft zu treten, behufs späterer Verehelichung. Etwas Vermögen wäre erwünscht. 4909

Nur ernstgemeinte Offerten wolle man vertrauensvoll, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre **G. A. 4909** zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes richten. Verschwiegenheit Ehrensache

Depositäre

Fabrikant eines sehr gangbaren Artikels der Quincaillerie- und Papeterebranche sucht in allen größern Städten der Schweiz (Ma 4170 Z)

Verkaufsstellen

zu errichten. Nur Offerten ganz leistungsfähiger Firmen werden berücksichtigt

Anfragen erbeten sub. Chiffre **M 288 Z** an

Rudolf Mosse, Zürich.

Sängerbund Aarau.

I. CONCERT

Samstag 12. Dezember

unter gefl. Mitwirkung von Frl Laura Helbling, Violinistin aus Wohlen, und Frl. Johanna Jahn, Concertsängerin aus Lenzburg, sowie des Herrn Fritz Rychner, Pianist.

Programm folgt

Der Vorstand.

Die beliebten

Flotteurs

(Pellerines mit Capuchons)

für junge Herren und Knaben sind in allen Größen wieder frisch eingetroffen.

Gamper & Co.

Robert Angst,

Buchhandlung für christliche Litteratur,

in **Aarau**, empfiehlt:

Bibeln, Neue Testamente, Kirchengesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden, **Gebet-** und **Erbauungsbücher, Schriften u. Bücher erzählenden Inhalts** für Erwachsene, **Jugendschriften, Gedichtsammlungen, Illustrierte Textbücher und Textkarten, Wandsprüche, Glasphotographien** ꝛc. ꝛc.

Prompte Besorgung aller Werke christlicher Litteratur.

Auf Wunsch Einsichtsendungen.

Schweizerische Hagelversicherung.

Die Versicherten aus den Agenturen: Aarau, Gränichen u. Muhen werden hiedurch zur Teilnahme an der stat. Bezirksversammlung auf **Sonntag den 6. Dezember** nachmittags 1 Uhr ins „Kreuz" in Suhr eingeladen, zur Erledigung der üblichen Geschäfte. (Wahlen des Bezirksvorstandes, sowie der Abgeordneten und Stellvertreter zur Hauptversammlung u. s. w.)

5109

Der Beauftragte: **Ab. Brack.**

R. Stauffer, Murgenthal.

Reichhaltigstes bestassortiert. Lager

Neueste Muster.

Gute und reelle Bedienung.

Außerordentlich billige Preise

Bett-Waren

ganze aufgerüstete Betten, einzelne **Bettstücke, Bettfedern, Flaum, Bettvorlagen, Kölsch,** Damast und Indienne zu Bettanzügen

Herrenkleider-Stoffe

Cuttuch, Cheviot, Kammgarn, Halbtuch, alle möglichen **Halbleine,** Halbwollene und baumwollene **Hosenstoffe, Eiderhaut** ꝛc.

Damenkleider-Stoffe

Cheviot, Mohair, Brisca, Jaquard, Noppé, Merinos Cachemir, Klostertuch, Diagonales, Mellons, Lama, Alilaine, Cassinetto, Perline Ecossais, Wolldick etc.

Confection

Herren-Ueberzieher, Regen- u. Winter-Mäntel Jaquetts. Kragen, Capes.

Gedruckte Barchent:

Flanelle. Chipper, fardige Hemdentücher, schwere Qualität von 30 Cts. an.

Griss u. Schürzencotonne

façonniert, cachemir und glatt,

Handtücher, Tischtücher Servietten. Waschtücher, Bettunterlagen.

Tücher

leinen und halbleinen b'wollen, roh, gebleicht und ganzgebleicht 70—200 Cm. breit.

Wollwaren aller Arten und Garne:

Wollgarne, Seidenwolle, Bigogne, B'wollgarne Häckelgarn, Kammgarn, Landwolle, Terneauwolle ꝛc.

Unterkleider, Hemden, Unterhosen, Blousen, Gilets de chasse und Waadländerjacken

Filzhüte. Kappen

Handschuhe, Strümpfe, Socken, Kragen, Manschetten, Hemdeneinsätze, Cravatten ꝛc.

Nastücher

weiß und farbig mit Bord, leinene und baumwollene

Corsets, Schürzen, Sammetband, Garnituren, Spitzen, Knöpfe

Spiegel, Photographie-, Schreib- und Poesie-Albums, Gesangbücher etc.

Soeben eingetroffen **Kinder-Spielwaren** Soeben eingetroffen

Körbe und Bürstenwaren Spezereiwaren Alle möglichen Kurzwaren

Holzschuhe, Finken, Pantoffeln, Schultornister, Reisekoffern, Ledertaschen ꝛc.

Noch nie hatte ich solch große, schöne und reichhaltige Auswahl. Man komme und überzeuge sich selbst.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen meinen besten Dank! In der Hoffnung, daß mir geehrte Publikum auch ferner das Zutrauen bewahren werde, sehe ich zahlreichem Zuspruche entgegen.

5174

Aarau, Samstag den 5. Dezember 1896 № 321 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2.25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Avis.

Wer jetzt auf die sieben mal per Woche erscheinenden „Aargauer Nachrichten" mit der reich illustrierten Gratisbeilage „Aarauer Blätter" abonniert **erhält das Blatt bis Neujahr 1897 gratis.**

Zugleich empfehlen wir die täglich an Verbreitung zunehmenden „Aargauer Nachrichten" im Hinblick auf die bevorstehende Festzeit als Publikationsmittel bestens.

Der Verlag.

Ueber die Krisis der italienischen Strohindustrie

wird der „Zürcher Post" geschrieben:

Die italienische Strohindustrie macht eine Krisis durch, die schon vor längerer Zeit mit aller Schärfe einsetzte; sie führte im letzten Sommer in Toscana sogar zu einer Weiberrevolte. In diesem Teile Italiens werden besonders Strohhüte geflochten. Die Löhne sanken in den letzten Jahren konsequent und voll Schrecken ob der geringen Bezahlung fragte im Juni eine der armen Flechterinnen, was sie wohl das nächste Mal noch erhalten werde. „Drei getrocknete Kastanien," ward ihr rohen Tones hingeworfen und diese Aeußerung trieb die Frauen zur Empörung. Sie stellten die Arbeit ein, schleuderten Steine wider die Arbeitslokale, hielten die Tramwagen an, indem sie sich auf die Geleise niederlegten und drohten mit Exzessen. Hätten die Truppen nicht äußerste Schonung geübt, es wäre wohl Blut geflossen. Die Behörden nahmen sich auch der Verzweifelten an, — aber das Elend ist noch immer da und mit ihm der Keim zu neuen Aufstandsversuchen. Man denke nur, daß an die vielen Tausende von Frauen auf die Strohflechterei angewiesen sind.

In der „Nuova Antologia" hat Hr. Pasquali Villari die Frage behandelt. Er leitet die Misère wesentlich von drei Faktoren ab. Es drängen sich nach ihm zu viele Zwischenhändler zwischen die Fabrikanten und die Flechterinnen; es sind mächtige Wandlungen in dieser Industrie erfolgt und jeder Tag mehrt die Konkurrenz. Der Strohhut-Fabrikant kann sich nicht mehr direkt an diese in der Provinz herum zerstreuten Arbeiterinnen wenden. Er verkehrt mit dem Fattorino, welcher die Bestellung macht, das Stroh liefert und dem Fabrikanten verkauft, was dieser braucht. Leider bedient sich dieser Fattorino oft eines Unter-Fattorinos und dieser hat ebenfalls wieder seinen Angestellten, so daß die drei Personen von dem Produkt der armen Flechterinnen ihren Gewinn haben wollen. Ehemals ging alles gut, für die feinen, graziösen, eigentümlich geformten Strohhüte zahlten vornehme Damen bis auf vier- und fünfhundert Franken und es wurden dabei schöne Vermögen gemacht.

Dann kam der auswärtige Wettbewerb; besonders stark war diejenige des schweizerischen Kantons Aargau, und noch verhängnisvoller gestaltete sich der Zustand, als auch China und Japan ihre fabelhaft billig produzierten Waren nach den europäischen Marktplätzen infradierten. Und den weitern Schlag versetzte die launische, von Paris aus kommandierte Mode. Die toskanischen Strohflechterinnen, welche in der guten alten Zeit im Tage ein bis zwei Franken verdient hatten, bekamen schließlich für zwölf Stunden emsiger Arbeit noch 20 Centimes.

Herr Villari hält eine Gesundung nur für möglich, wenn die Zwischenpersonen — die selbstredend auf wucherische Praktiken verfallen — beseitigt und Cooperativgesellschaften ins Leben gerufen werden. Aber wer legt Hand ans Werk? Die unglücklichen Arbeiterinnen sind viel zu unwissend und schwach, um selber sich zu organisieren, und Niemand war da, der ihrer sich mit Nachdruck annahm.

Nun will aber die Regierung doch nicht mehr müßig zuschauen. Der Handelsminister ließ eine sorgfältige Enquête aufnehmen und gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um die Ausfuhr zu erleichtern. Die Enquêtekommission konstatierte auch, daß das Bleichen und Färben des Strohs nicht jene Vollkommenheit erreiche, welche in andern Ländern erzielt wird, und es hat die Färbereischule von Patro den Auftrag erhalten, Proben nach dieser Richtung anzustellen; auch soll ein Delegierter nach dem Ausland reisen, um die dort üblichen Verfahren zu studieren und in der Heimat hernach zu verbreiten. Eine Hauptsache bleibt natürlich immer, sich dem Geschmack der Kunden anzuschmiegen und der schwankenden Mode Rechnung zu tragen. Der Handelsminister plant deshalb, in Verbindung mit den Lokalbehörden, eine ambulante Schule für Flechterinnen zu schaffen, und nächsten Mai auch in Florenz eine umfassende Ausstellung fremder Produkte dieser Branche zu eröffnen.

Auch zur Gründung von Cooperativgenossenschaften will der Minister schreiten und der Mailänder „Sole" wußte dieser Tage schon zu melden, daß die Realisierung des Projektes um so sicherer in Aussicht stehe, als die Assoziation der Volksbanken Kreditgewährung zugesagt habe.

Baumdüngung.

(ck.-Korrespondenz.)

(Schluß.)

Zahlreich sind die Versuche, welche schon angestellt wurden über Verwendung der künstlichen Dünger zur Obstbaumdüngung. In allen Fällen, wo einigermaßen die geeigneten Düngemittel in richtigem Verhältnis benützt wurden, machten sich in die Augen stechende Erfolge bemerkbar. Warum sollte deshalb der Landwirt, der in seinem Betriebe mit Stallmist und Jauche stets haushälterisch, sogar spärlich umgehen muß, angesichts obiger Tatsachen nicht zu einem Ersatze greifen? Ich denke, mancher hungernde Baum, der infolge seines entlegnen Standortes in der Düngung bis anhin vernachlässigt wurde, würde sich für die Gabe einer konzentrierten Nährstoffmischung dankbar erweisen.

Wer aber Kunstdünger verwenden möchte, der muß wissen, was er bei jedem Baume und in jedem einzelnen Falle bezwecken will, indem Stickstoffverbindungen vorzugsweise auf den Holztrieb, Phosphate dagegen mehrauf Fruchtbarkeit hinwirken.

Habe ich einen Baum, der wegen eines nährstoffarmen Bodens oder infolge zu großer Fruchtbarkeit jedes Jahr nur schwache Holzproduktion zeigt, so helfe ich ihm mit Chilisalpeter und Kainit, denn oft fehlt es ihm nicht nur am nötigen Stickstoff, sondern oft auch an dem für die Holzbildung unerläßlichen Kali, welches nur durch Kainit oder Holzasche beigebracht werden kann. Ganz anders wird man in der Düngung mit einem Obstbaume zu verfahren haben, wenn derselbe trotz eines gesunden, kräftigen Wuchses an konstanter Unfruchtbarkeit leidet oder doch nicht der Entwicklung entsprechende Erträge liefert. Hier ist eine Zufuhr von Phosphorsäure am Platze, geschehe solche durch Superphosphate oder Thomasmehl, denn ohne genügend Phosphorsäure ist eine Fruchtbildung geradezu unmöglich.

Bei vielen Versuchen kamen nun die künstlichen Dünger mit Stallmist oder Jauche zugleich in Anwendung, bei andern wiederum gesondert für sich.

Prof. Dr. Barth beschäftigte sich namentlich mit denjenigen erster Art und berechnete aus dem Gehalt der wichtigsten oberirdischen Teile des Obstbaumes den jährlichen mittleren Nährstoffbedarf an Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk. Da nun der Stallmist die Nährstoffe nicht im Verbrauchsverhältnis enthält, rät Prof. Barth neben einer seltenen oder dann sehr mäßigen natürlichen Düngung eine Beidüngung von 10 g Stickstoff, 15 g Kali und 5 g Phosphorsäure pro 1 m² Baumfläche innerhalb der Kronentraufe zu geben. In kalireichen Verwitterungsböden könnte der betreffende Nährstoff eine Reduktion erleiden, wo hingegen er in Sandböden und namentlich für Steinobst vermehrt werden müßte.

Zur Herbstdüngung eignen sich namentlich wohlfeile Dünger, wie Thomasmehl für Phosphorsäure- und Kalkgabe. Um den Bedarf an diesen zwei Nährstoffen zu decken, müssten wir einem Baume, dessen Wurzelwerk sich zirka 20 m² verbreitet, 2 kg 16%iges Thomasmehl beibringen. Kali geben wir gewöhnlich durch Kainit und zwar genügen nach Berechnung und Versuchen 1,6 kg vollständig. Von Stickstoffdüngern empfiehlt Dr. Barth namentlich Oelkuchen-Düngmehl, sowie Horn- und Blutmehl.

Wollen wir die Düngung im Frühjahr ausführen, so bedarf es rasch und energisch wirkender Düngmittel. Wir geben deshalb einem Baume genannter Größe 1200 g 16%iges Superphosphat und 1000 g Chilisalpeter. Das Kali wird viel bei der Herbstdüngung in Form von Kainit verabfolgt. Die Ausführung der Arbeit ist die nämliche, wie bei der Stallmistdüngung, nur daß hier der Graben in der Traufe höchstens 20—25 cm tief gemacht, der gemischte Kunstdünger auf eine hineingelegte dünne Mist- oder Komposterschicht gestreut und hernach mit dem Rasen zugedeckt wird.

Lukas wendete in seinen Versuchen den Kunstdünger ohne Zusatz an und empfiehlt uns als Düngermischung für einen ältern, größern Hochstamm 1,5—2.5 kg Superphosphat, 4 - 6 kg Kainit und 1—1,2 kg Chilisalpeter. Für kleinere Bäume sind natürlich diese Gaben je nach Verhältnis zu reduzieren. Treibt ein Baum zu stark, so gibt man ihm weniger Chilisalpeter, dafür aber mehr von Kainit und Superphosphat; ist das Umgekehrte der Fall, so muß man durch größere Gaben des Stickstoffdüngers das Wachstum befördern.

Die Düngung ist ein Kapitel der Obstbaumpflege, dem von Seite vieler Landwirte zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird und doch liegt es in ihrem Interesse, durch eine gute Baumpflege und rationelle Düngung sich jährliche Erträge zu sichern, denn manchen Bauer gibt es, der nicht wüßte, wie er seine Zinsen und Abgaben bestreiten könnte, wenn ihn seine Freunde, die Obstbäume im Stiche ließen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Letzten Montag brachte die Polizei einen zwanzigjährigen Mann per Schub nach Wald, dessen Schriften auf einen Bürger von Wald lauteten. Erst hier entpuppte sich der Mann als ein Deutscher Namens Simon Osterieder. Er will die Schriften um 50 Fr. in Frankreich gekauft haben. Osterieder soll in Deutschland als Kommis 8000 Mark unterschlagen und sich dann in der Welt herum vergnügt haben. Im Hinweis sitzt er eine Strafe wegen Schriftenfälschung ab und wird dann weiterbefördert werden.

— Angenehme Nachbarschaft. Aus Zürich wird geschrieben: In einer nahen Gemeinde am jenseitigen Abhang des Zürichbergs befand sich ein etwas widerhaariger Hauseigentümer derart in der Finanzklemme, daß ihm das Alleinwohnen im Hause verleidete. Er drehte kurzer Hand den Hausschlüssel um und ließ das Haus und Wohnung stehen, wie sie waren. Dann zog er über den Berg und ließ sich andern Orts nieder. Hier stieß er auf eine Zigeunerbande, bestehend aus etwa 20 bis 24 Köpfen, magern Hunden und allerlei anderem eigenartigem Zubehör. Um sich an seinen einstigen Nachbarn und seinen Drängern in der alten Heimat zu rächen, machte sich der Ausgewanderte an die Zigeuner, übergab ihnen den Hausschlüssel mit der Weisung, sie möchten nur ganz gemütlich nach dem verlassenen Hause hinziehen und sich dort wohnlich niederlassen, er gebe ihnen hiezu spezielle Bewilligung. Die schotternden Pustenröhre, Zigeunerweiber und Kinder ließen sich das nicht zweimal sagen und rückten, mit dem Hausschlüssel in der Tasche, der von ihrem Eigentümer verlassenen Heimstätte zu. Bei Nacht und Nebel kam die Karawane auch richtig an, öffnete zur nicht geringen Verwunderung der Nachbarn das Haus und richtete sich unter begreiflicher Munterkeit innert den geschützten Räumen zum längern Aufenthalte ein. Bald wurden es die verduzten Nachbarn auch gewahr, daß sie es mit gewöhnlichem Zigeunerpack zu tun hatten, denn bald fehlten in den Scheunen dieser allen möglichen Dinge — Holz, Futter und anders mehr. Die steigende Erbitterung der Dorfgenossen machte sich übrigens bald in einem Gesuche an das Statthalteramt Uster Luft, worin gebeten wurde, es möchte auf polizeilichem Wege das Haus geräumt werden, was dann auch wirklich geschah. Bei der Abführung der Bande befand sich unter den neugierigen Zuschauern auch der entlaufene Hauseigentümer und wenig fehlte, so hätte man ihn auch mitgenommen.

Bern. Biel. (Korr.) Der Stadtrat hat den Vertrag betreffend die Kraftanlage Hagneck mit der Gesellschaft „Motor" in Baden genehmigt. Da die anderen Gemeinden schon ihre Zustimmung gegeben, ist der Vertrag perfekt und können nun die Arbeiten sofort beginnen. Außer der Gemde Biel sind beteiligt die Einwohnergemeinden Nidau, Täuffelen Gerlafingen, Hagneck, Erlach und Neuenstadt, welche nun die ihnen im Mai 1891 erteilte Konzession zur Nutzbarmachung der Wasserkraft an der Aare zu Hagneck der Firma „Motor", Aktiengesellschaft für angewandte Elektrizität in Baden (Aargau), abtreten. Die Arbeiten sind vertragsgemäß spätestens innert Jahresfrist, von der Genehmigung der Abtretung durch die Regierung an gerechnet, ernstlich in Angriff zu nehmen und ohne Unterbrechung zu vollenden. Im gegenteiligen Falle fällt die Konzession von selbst an die Konzessionsgemeinden zurück. Die durch die Kraftanlage gewonnene elektrische Energie soll in erster Linie innerhalb der Konzessionsgemeinden zur Abgabe gelangen. Die Konzessionsgemeinden erhalten als einmalige Entschädigung Fr. 50,000, sowie eine jährliche Konzessionsgebühr von 4% der Bruttoeinnahme des Unternehmens. Sie verpflichten sich zur Uebernahme von wenigstens Fr. 250,000 in Aktien der auf den Zeitpunkt der Inbetriebsetzung der Anlage zu bildenden Aktiengesellschaft des Hagneck-Unternehmens.

Glarus. In Glarus starb hochbetagt eine Magd, die drei Generationen der gleichen Familie treu gedient hatte, mit Hinterlassung ansehnlicher Ersparnisse. Nun ist weder den Behörden noch der Familie eine erbberechtigte Verwandtschaft bekannt. Die Ausweispapiere der Magd sollen beim Brand von Glarus zerstört, aber niemals erneuert worden sein. Anfragen über die Zugehörigkeit in verschiedenen Gemeinden von Nachbarkantonen ergaben ein negatives Resultat. Nun wird eine Ausschreibung im Amtsblatt erfolgen. Sollte diese kein Licht bringen, so fällt der Nachlaß an den Staat.

Solothurn. (Mitget.) Sonntag den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, wird in Olten im Hotel Gotthard die Kantonalversammlung der gemeinnützigen Gesellschaften des Kantons Solothurn stattfinden. Als „Geschäftliches" weist die reichhaltige Traktandenliste folgende Verhandlungsgegenstände auf: 1. Eröffnungswort des Präsidiums Hr. S. Christen in Olten und Verlesen des Protokolls; 2. Jahresbericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes und der Bezirksgesellschaften (Referent Hr. Pfarrer Meier in Olten); 3. Rechnungsablage und Bericht über die Anstalt Kriegstetten (Referent Hr. Rektor Kaufmann in Solothurn). Ergänzungswahlen in die betreffende Aufsichtskommission; 4. Wahl von 2 Delegierten zur Jahresversammlung der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft; 5. Bericht über die Gründung eines Sanatoriums für Lungenkranke (Referent Hr. Regierungsrat Hänggi in Solothurn); 6. Antrag auf Herausgabe eines So'oth. Jahrbuches für Gemeinnützigkeit (Referent Hr. Bez.-Lehrer Zehnder in Olten); 7, Verschiedenes; 8. Referat über die Kranken- und Unfallversicherung von Hrn. Nat.-Rat Dr. Forrer in Winterthur. Die geschäftlichen Traktanden werden sich in Zeit einer Stunde abwickeln lassen, so daß nach 4 Uhr Herr Nat. Rat Forrer das Wort ergreifen wird zu einer Darstellung des im Wurfe liegenden Gesetzesvorschlages über Unfall- und Krankenversicherung, seine Zwecke und Ziele, seine Aussichten und Hindernisse, ein ebenso zeitgemäßes, wie die weitesten Kreise interessierendes Thema. Es werden also auch diejenigen Teilnehmer, welche, von auswärts kommend, erst nach 3 Uhr eintreffen können, doch noch rechtzeitig zu dem Referat des Hrn. Forrer sich einfinden. Es ist zu hoffen, daß angesichts der wichtigen und interessanten Verhandlungsgegenstände zu dieser Versammlung, welche nicht blos eine Vereinszusammenkunft ist, sondern als eine öffentliche von Jedermann besucht werden kann, sich zahlreiche Teilnehmer, Männer und Frauen, besonders auch aus den Arbeiterkreisen, einfinden werden.

Tessin. In der Gegend von Preonzo haben Bären oder hat ein Bär binnen kurzer Zeit etwa zwanzig Ziegen zerrissen. Drei Jäger, die auszogen, den Viehfeind zu töten, kehrten unverrichteter Dinge heim.

Verschiedenes.

„Laht man, mien Söhn, geiht heu un segg et Muddern!" (Laß nur, mein

Sohn, geh' hin und sag's der Mutter.) Unter dieser Spitzmarke wird aus Pommern über einen erschütternden Unglücksfall berichtet. Der Arbeiter Lehmann aus Bitense (Vorpommern) benützte den letzten Sonntag dazu, um an einem in freier Feldmark gelegenen Teiche Rohr und Schilf zu schneiden. Sein fünfjähriges Söhnchen begleitete ihn. Als der Mann mit der Arbeit fertig war, wollte er dem Kleinen noch eine am andern Ende des Teiches gelegene Jagdhütte zeigen und forderte ihn auf, mit ihm über das spiegelblanke Eis zu gehen. Der Knabe fürchtete sich aber und zog es vor, den weiteren Weg am Strande des Teiches zu machen, während der Vater das Eis betrat. Der Mann war aber erst kurze Zeit gegangen, als er einbrach. Bei der Tiefe des Teiches seine gefährliche Lage sofort erkennend, hielt er sich mit krampfhafter Anstrengung oben und suchte aus dem Loch zu klettern, aber jedesmal brach ein weiteres Stück Eis ab und der Vater verschwand von Neuem vor den Blicken des Kindes, das jammernd am Ufer hin- und herlief und dem entsetzlichen Schauspiel zusah. Als der Verunglückte merkte, daß er sich ohne fremde Hülfe nicht retten könne, rief er dem Knaben zu, er möge ihm schnell aus der Jagdhütte ein Brett holen und dieses auf das Eis legen. Der wackere Kleine, dessen Körperkräfte die Herzensangst verdoppelte, lief, während der Vater mit dem Tode kämpfte, hin, holte ein Brett und schob es aufs Eis. Aber, o Jammer! Die Mühe war vergeblich gewesen. Das Brett hatte nicht die genügende Länge. Der Ertrinkende vermochte es nicht mehr zu erreichen. Trotzdem seine Glieder bereits zu erstarren begannen, gab er die Hoffnung nicht auf. Jetzt rief er seinem Kinde zu, es solle die Stricke herbeischaffen, mit denen er vorher Schilf und Rohr zusammengebunden. Und abermals machte der kleine Bursche, der in weiter Einsamkeit die einzige menschliche Hilfe war, sich an das Rettungswerk. Aber als er mit den Stricken kam und sie dem Vater zuwarf, da war dieser bereits vollständig erschöpft und hatte nicht mehr die Kraft, die Stricke zu erreichen und sich an ihnen anzuklammern. Einen letzten Blick auf sein Kind werfend, das sich noch immer mit den Stricken zu schaffen machte, rief er mit versagender Stimme: „Laht man, mien Söhn, geih hen ug legg et Muddern!" Dann versank er in sein nasses Grab. Der Junge stand noch eine Weile und wartete, ob der Vater nicht wiederkehre, dann lief er jammernd querfeldein und brachte der Mutter die Schreckenskunde. Die Nachbarn eilten hinaus nach dem einsamen Teich, zerhieben das Eis mit Beil und Hacke und zogen einen Toten heraus, an dessen Bahre jetzt eine Witwe mit sechs kleinen Kindern trauert.

Mit 50,000 Lire flüchtig. Der bei der Banca di Napoli in Genua angestellte zweite Kassierer Acrero ist nach Unterschlagungen in der Höhe von 50,000 Lire flüchtig geworden. In Rom wurde die französische Chansonettensängerin Jza Elwene, die im dortigen Olympia-Theater auftritt, unter der Anklage der Mitschuld verhaftet.

An die verehrl. Inserenten!

Inserate bitten wir bis spätestens halb neun Uhr vormittags aufgeben zu wollen, wenn solche rechtzeitig erscheinen sollen. Die Expedition.

Auf Weihnachten offeriert das Tuchversandthaus **Müller-Mohmann, Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften hübschen Hose	„ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
zu einem eleganten Herbstüberzieher	„ „ 6.20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche, gefütterte Handschuhe in Leder und Stoff.

Pelzmützen f. Herren u. Damen und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Passende Festgeschenke sind darunter.

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Holländer-Cigarren

Den Herren Rauchern einer guten, abgelagerten **Holländer-Cigarre** zur gefl. Notiz, daß mein Lager in dieser Spezialität wieder empfehlenden Zuwachs erhalten hat. Dann, um damit aufzuräumen, erlasse eine Partie

Ostindler-Cigarren

zu ganz billigen Preisen.

Frau V. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt z. Bären.

Solide, zahlungsfähige Leute suchen in der Stadt **Aarau** ein

Hotel, besseres Restaurant oder Brasserie

zu kaufen eventuell **zu pachten.** Auskunft erteilt die Exp. 5 25

Arbeiter-

Kleidermagazin

Hintere Vorstadt. **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen Aufgabe folgender Artikel:

Eine große Partie

Knaben-Winter-Ueberzieher

von 2–10 Jahre, à Fr. 5. —, 7. — und 10. —

Herren-Winterüberzieher

ein- und zweireihig à Fr. 17.–, 20.–, 24.– und 26.–.

Winter-Vestons

à Fr 5.–, 8.– und 10.–.

ferner:

Sporthemden

barchent, farbig, jedes Stück Fr. 1.90.

Verkauf nur gegen bar!

Günstige Gelegenheit

für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.

Ball-
Handschuhe
Spitzen-Kragen
und
Schleifen,
Herren-Cravatten
in feinstem Assortiment
bei
A. Erdin,
Jean Kieser & Cie. Nachf.

Gesucht:

Für wöchentlich ein Tag eine geübte

Flickerin.

Von wem, sagt die Exped. 5 60

Gesucht:

Ein braves **Mädchen.** Lohn Fr 25 per Monat. Eintritt sofort. Offerten sind zu richten nebst Zeugnis und Photographie an

J. Walz, z. wilden Mann,
Baden. 5090

Zu verkaufen:

Ein **Selbstkoch-Apparat** mit Geschirr; ein großer hübscher **Briefkasten.** Beides spottbillig.

Zu erfragen hintere Vorstadt 622.

Zu vermieten:

In **Buchs** auf 1. März eine **Wohnung** von 2 bis 3 Zimmern, neust Wassereinrichtung, Keller, Estrich und Garten. Zu vernehmen bei der Exped. ds. Bl. 5081

Zu vermieten:

Zwei möblierte **Zimmer** und ein **Zimmer mit Küche,** alles heizbar, in gesunder, angenehmer Lage Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5078

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer neust Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei der Exped ds Blts. 4887

Zu vermieten:

Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Uhrt, Katt** oder **Magazin,** mit Vorplatz Hof und Schopf. 4789

Auskunft bei der Exped. ds. Blts.

Zu verkaufen:

In gewerbreichem Städtchen ein

Heimwesen

von ca. 16 Juch. Land mit 2½ Juch. Wald, samt Vieh und Fahrhabe.

Auskunft erteilt 5148

R. Schmid, z. Freihof,
Bülach.

Bäckerei

zu mieten eventuell zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiff **A 12600 O** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten:

Auf Anfang Februar ein

Logis

von 2 Zimmern, Küche und Anteil Keller. Milchgasse 148.

Auskunft erteilt 5070

C. Laube, Notar.

Zu mieten gesucht:

Eine **Wohnung** von 2–3 Zimmern samt Zubehör auf 1. März

Von wem sagt die Exp. 5097

A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter. Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Bierbrod

empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Glacierte
Kastanien

empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Die beliebten
Honigtirgeli
sowie frische
Citronen
Citronat und Orangeat
sind nun stets vorrätig bei 5116
Frau **B. Hagenbuch,**
vorm. R. Schmidt zum Bären.

Feinste Zürcher
Honigtirgeli
empfiehlt 5067
M. Schmid-Maurer.

Fortwährend frische
Hasen

empfiehlt 5024
Gloor-Siedenmann.

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Bohnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain, Mailänder-Glacé
Hafergrütz, Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Spezes-Preise.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Zu kaufen gesucht:
Ein kleineres

Wohnhaus
in der Stadt. Schriftliche Offerten an den Beauftragten:
Jul. Wyder, Notar.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrl. Publikum zu Stadt und Land die Anzeige zu machen, daß sie ihre seit vielen Jahren innegehabte **Wirtschaft** mit heutigem Tage an

Herrn Fritz Käser

käuflich abgetreten hat.

Unter Verdankung des mir geschenkten Zutrauens ersuche ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Achtungsvoll
Witwe Läuchli,
Rathausgasse.

Aarau, 1. Dez 1896.

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung empfehle ich die von mir übernommene

Wirtschaft z. Eisenbahnwagen

Rathausgasse 25, Aarau

der bisherigen werten Kundsame, sowie meinen zahlreichen Bekannten bestens. Bei guter Bedienung und reellen Getränken hoffe meine Gäste aus Stadt und Land bestens befriedigen zu können.

Achtungsvoll
Fritz Käser.

Pension Villa QUISISANA

Locarno

Durch Neubauten erweitert und komfortabel eingerichtet. Deutsch-schweizerisches Familienheim in prachtvoller geschützter Lage mit Aussicht auf den Langensee und Gebirge. Nahe dem Bahnhof. — Mässige Preise. (O F 67)

Es empfiehlt sich höflichst **A. Franzoni-Fischer.**

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Produktum, sowie bei vielen andern Personen. Obig. 6 versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 3. 1/2. Ausland Fr. 2. 50 der alleinige Inhaber **R. Burger,** Bälet, **Blumenstein** bei Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager sämtlicher
Backofen-Baumaterialien
Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869
empfehlen stets das Neueste und Praktischste aller und jeder Bedarfs-Artikel.

Stahlblech-Multen
sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager
Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.
Preis-Courants zu Diensten.

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

Jeden Sonntag:
Meringues & Cornets
Berliner Pfannkuchen
Pastetli & Wurstweggen
sowie fortwährend feine
Gallerichpasteten.
Conditorei Keller.

Wein-Offerte.

Eine unterwegs sich befindliche
größere Partie weißen u. Schiller Toscanerwein 1895er
wird bei Abnahme von mindestens einer Originalpièce von ca. 600 Ltr zum Preise von 37 Cts. per Liter, franco Schweizer-Station angegeben, gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechsel-Accept. — neues Kastanienholzfaß inbegriffen.

Weniger als ein Faß wird nicht abgegeben. Für die Realität des Weines wird Garantie geleistet. Postmuster werden gratis zugesandt. Unteragenten werden gesucht, sowie Einrichtung von Verkaufs-Dépôts.

Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter Chiffre **S. 6093** die Annoncen-Expedition von (M 12630 Z.)
Rudolf Mosse, Zürich.

Zu verkaufen:
In der Nähe einer rechtsufrigen Bahnstation am Zürichsee ein
Landcomplex v. ca. 12,000 □'
sehr geeignet für Bauplätze, Anlagen von industriellen Etablissements, Herrschaftssitzen etc. Nachfragen unter Chiffre **M. B. Nr. 5022** befördert die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:
Im Dorfe **Buchs** ein

Wohnhaus
mit Scheuerwerk
nebst ca. **85 Aren** ertragreichem **Kraut-, Baumgarten- und Ackerland,** ersteres mit schönen Obstbäumen besetzt
Gesamtschatzung Fr. 6700. —
Wegen der günstigen Lage und in unmittelbarer Nähe einer zu errichtenden Haltstelle der N. O. B., sowie unweit der Stadt Aarau gelegen, eignet sich solches vorzüglich für einen Kleinbauer oder Handwerker.
Auskunft erteilt **G. Wiederkehr,** Notar.
Buchs, 30. November 1896.

Mit
10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht,
Leinwand f. Hemden u. Betttücher,
Hand- und Küchentücher,
Tischzeug und **Servietten,**
Bazin und **Piqué,** weiß,
Indienne und **Kölsch,**
Bettdecken, grau, rot, weiß und Jacquard,
Bettüberwürfe, weiß und bunt.
Tisch- und Bodenteppiche,
Möbelstoffe in Wolle u. Baumw.,
Damen- u. Herrenkleiderstoffe.

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle,
Handschuhe,
Strümpfe & Socken
empfiehlt zu billigen Preisen
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

J. R. Hirschy

neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Zu verkaufen:

Wegen Todesfall ein schön gelegenes **Heimwesen** für 15 Stück zeitgemäßes Futter und Streu mit 3 Jucharten Holzes, mit oder ohne Vieh. Antritt sofort. Anzahlung 7000 Fr.

Ein kleineres **Heimwesen** mit 4 Kühen, Viehwache, Streue und Holz genügend.

Ein massiv gebautes **Haus** mit ganzbarem **Restaurant u. Bäckerei** (Conditorei), am Marktplatz gelegen und am See.

Ein **Haus** mit ganzbarem **Restaurant** in gewerbreicher Ortschaft.

Ein gut gebautes **Haus** in großer industrieller Ortschaft am Bahnhof mit sehr ganzbarem **Restaurant** und **Bäckerei** ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.

Ein **Gasthaus** mit Metzglokal am See gelegen, für Kuttler oder Viehhändler sehr günstiges Geschäft. Anzahlung 2 bis 300 Fr.

Nähere Auskunft erteilt
H. Gloor z. Friedegg,
Lachen a. See, Kt. Schwyz.

Zu verkaufen:

Ein hartholzerner, ovaler **Tisch.** In Nr. 282 am Bollrain zu besichtigen. 5117

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconnirt;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Cäcilien-Verein.

Soirée dansante.

Samstag den 12. Dezember findet die erste soirée dansante statt.

Die Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins welche sich an derselben beteiligen wollen, sind gebeten, sich bis 8. Dezember in die, jeweilen in den Proben und in der Zwischenzeit in der Buchhandlung Wirz aufgelegte Subscriptionsliste einzutragen.

Der Vorstand des Cäcilienvereins.

Ich werde in diesem Winter in der **neuen Kantonsschule** jeden **Dienstag von 5—6 Uhr**

Vorträge

über die

neuere deutsche Literaturgeschichte

halten. Damen, welche gewillt sind, sich an diesen Vorträgen zu beteiligen, sind ersucht, sich in die bei Herrn Häßler, Abwart der Gemeindeschule, aufliegende Liste einzutragen.

Der Beginn ist auf den 8. Dezember festgesetzt. Der Preis für die bis Ende März dauernden Vorträge ist auf 15 Fr. festgesetzt.

Lademann.

Sonntagabend-Vorträge

in der Stadtkirche.

Sonntag den 6. Dezember 1896, abends punkt 8 Uhr,

Vortrag über:

Gottesdienst u. Kunst

von Herrn Kantonsbelfer **E. Fischer** in Aarau.

(Kirchengesangbuch Nr. 11).

Zum Besuch ladet freundlich ein

Die ref. Kirchenpflege.

Abendunterhaltung

der Bezirksschulen

zu Gunsten der Schulreisekasse.

Samstag den 5. Dezember 1896, abends 1/8 Uhr

im Saalbau.

PROGRAMM:

1.	Chor: Gottes Rat und Scheiden	Mendelssohn
2.	a) Lied: Blumenklage aus „Blumenleben"	J. C. Schmidt
	b) Lied: Elternhaus	E. Lassen
	c) Duett: Der Vöglein Abschied (gesungen von vier Mädchen)	F. L. Schubert
	d) Duett: Märchenaug aus „Waldbilder"	J. C. Schmidt
3.	Deklamation: Die Welf!	M. v. Strachwitz
4.	Mädchenreigen	
5.	Scene aus Wilhelm Tell III. 1	
6.	a) Duett: Morgenlied	Fr. Abt
	b) Duett: Primel u. Veilchen unter der Schneedecke	J. J. Schmidt
	c) Duett: Komm lieber Mai	Fr. Abt
7.	Turnproduktionen	
8.	Chor: Maiglöckchen und die Blümelein	Mendelssohn

Nach der Aufführung **Tanz** für die Schüler und Schülerinnen der Bezirksschule und der Fortbildungsschule.

Eintrittskarten (nummerierter Platz Fr. 1.—, übrige Plätze 50 Cts) sind bis Samstag abends in der Buchhandlung Sauerländer zu beziehen

Kassenöffnung 7 Uhr.

Artillerie-Verein Aarau.

Barbara-Feier

Samstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,

in der Krone.

Zu dieser Feier werden sämtliche Waffenkameraden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

z. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende Festzeit besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schulthele** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4 — an.

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,

Bachstraße.

Holz-, Bau- und Nutzholz-Steigerung.

Der Gemeinderat von **Buchs** bringt am **Montag 7. Dezbr** nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Bären daselbst, an eine öffentliche Verkaufssteigerung:

a. Im Suhrhard I. Zohn ob Bahn:
102 Rottannen mit ca. 90 m³
19 Föhrenstämme mit ca. 13 m³

b. Im Suhrhard I Zohn. Winkeli.
70 Rottannen mit ca. 140 m³
50 Föhrenstämme mit ca. 32 m³

c. Im Oberholz Rennrain:
60 Rottannen mit ca. 90 m³

Zum Zwecke der Besichtigung des Holzes, sowie Einsichtnahme der Steigerungsbedingungen wende man sich an den Unterzeichneten.

Kaufsliebhaber ladet höfl. ein

5018 **Stirnemann,** Gemeindeförster.

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in **Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten** sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nicht vorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

J. Burgmeier,

Pianoforte-Magazin, AARAU,

empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,

aus der Fabrik

Hüni, vorm. J. Trost & Cie, **Zürich.**

Mützen

in **Tuch, Sammt, Seide, Astrachan Plüsch, Tricot, Filz, Pelz** 2c. in Teller- sowie andern Formen für **Kinder, Knaben, Mädchen** und **Herren** in allen vorkommenden Genres empfiehlt in sehr schöner und großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Müller, Schirmfabrikant,
Hut- & Mützenhandlung.

Spezialität

in

Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Als passende

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

empfehle ich dem geehrten Publikum

ein schönes Assortiment in

Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-Uhren,

sowie große Auswahl in

Regulateurs, Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Aarau, Samstag den 5. Dezember 1896 — № 321 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Drittes Blatt.

Nach dem Nordpol — unter dem Wasser!

Die verschiedenen kühnen Versuche der letzten Jahre, den Nordpol zu erreichen, haben mit Recht in letzter Zeit die Aufmerksamkeit der gesamten gebildeten Welt auf sich gezogen. Namentlich aber waren es das Unternehmen Nansens mit seiner „Fram", sowie Andrés und seiner Gefährten, den Nordpol mit dem Luftballon zu erreichen, welchen die weitesten Kreise Interesse bezeugten. Bekannt ist auch, daß Nansen sein Ziel nur zum Teil erreichte, Andrée aber der ungünstigen Witterung wegen von seinem Vorhaben für dieses Jahr abstehen mußte. Was nun bis heute weder zur See, noch durch die Luft, noch auf Schlitten über Eis und Schnee gelungen, soll, falls der Erfinder dieses Planes damit durchdringt, in Zukunft auf einem neuen, ungewohnten und höchst eigenartigen Wege versucht werden, nämlich durch eine Fahrt unter dem Wasser. Nichts geringeres wenigstens bezweckt der Vorschlag, den G. L. Pesce der Leserwelt der Revue Scientifique in deren Nummer vom 10. September dieses Jahres unterbreitet.

Seine Ausführungen grenzen an die kühnsten Phantasiegebilde eines Jules Verne, der es bekanntlich unternommen, in seinem Roman „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meere" eine derartige Fahrt mit dem Schiffe Nautilus (ursprünglich der Name eines Tiefseefisches) zu schildern. Es dürfte bei diesem Anlaß den einen oder andern der Leser interessieren, daß der Nautilus Vernes keine bloße Erfindung dieses begabten Schriftstellers ist. Die unterseeische Schiffahrt kann vielmehr nächstes Jahr schon ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Denn im Jahre 1797 konstruierte ein amerikanischer Ingenieur Robert Fulton ein solches unterseeisches Boot, das er schon Nautilus benannte.

Die Eigenartigkeit des kühnen Planes von Pesce verdient es, daß wir auf denselben näher eintreten. Der Verfasser wendet sich zunächst gegen die bisher angewandten Methoden zur Erreichung des Nord- (und Süd-) Pols, und zwar namentlich gegen den Plan Andrées, den Pol in einem Ballon zu erreichen. Er nennt ihn kurzweg eine großartige Verrücktheit (une folie sublime) und spricht ihm jede Ausführbarkeit ab. Abgesehen nämlich davon, daß das Problem der Lenkbarkeit eines Schiffes noch gar nicht gelöst ist, würde Andrées Ballon durch seine all ungroße Belastung sich derselben widersetzen, selbst beim günstigsten Wetter. Außerdem würden des Luftschiffers noch eine Reihe anderer unvorhergesehener Dinge harren. Die mitgenommenen Schlitten würden zur Ueberschreitung der bergeshohen Eisbänke nichts taugen, Am verhängnisvollsten aber dürfte es für die Luftschiffer werden, wenn sie in jene kalten Regionen gelangten, wo schon der bloße Dampf sofort zu Eiskäpschen erstarrt. Ueber die zarte Seidenumhüllung des Ballons würde sich eine Schichte von Eis legen; dadurch würde die Hülle selbst steif und zerbrechlich werden, und bei der notwendigen Ausdehnung des Gases zerspringen oder zerreißen und dadurch eine Katastrophe herbeiführen.

Ein weitaus sichereres und gefahrloseres, wenn auch immer noch kühnes und waghalsiges Mittel, das Ziel zu erreichen, erblickt Pesce in der Anwendung von unterseeischen Fahrzeugen. Nicht nur hat die unterseeische Seefahrt sich unendlich mehr in kurzer Zeit entwickelt als die Luftschiffahrt; die unterseeischen Boote erreichen auch eine immer größere Tiefe und sind im Stande, um so länger in der Tiefe zu bleiben, je größer sie konstruiert sind. Wirkliche Hindernisse der unterseeischen Seefahrt kennt daher der Verfasser des Aufsatzes nur zwei, die Beschränkung des Gesichtsfeldes und damit des Orientierungsvermögens. Da es sich nun eine Fahrt nach dem Nordpol handelt, ist die letztere Schwierigkeit unerheblich, der Schiffahrer hat sich einfach nach den Angaben der Magnetnadel zu richten. Was aber das Erstere betrifft, so läßt sich diesem Mangel einigermaßen durch Anbringung von elektrischen Vorrichtungen abhelfen, die beim geringsten Kontakt die Nähe allfälliger Klippen oder unterseeischer Inseln anzeigen würden. Da zudem Nansen versichert, daß die nördlichen Meere, statt beständig mit Eis bedeckt zu sein, zwischen den Eisbänken und Eisfeldern gewaltige Lücken aufweisen, ist es dem unterseeischen Boot leicht möglich, oft an die Oberfläche des Wassers emporzutauchen und frische Luft zu schöpfen. Zu gewöhnlicher Zeit hält es sich überhaupt wasserpaß, um erst bei der Annäherung von Eisbänken unterzutauchen und unter den so gefährlichen Eisbergen durchzufahren. Ist das Hindernis überwunden, so kann das Schiff, dessen Tauchfähigkeit ca. 50 m beträgt, wieder auftauchen. Auch lassen sich schwimmende Hindernisse dieser Art leicht durch unterseeische Sprengungen vermittelst Dynamit unter Zuhilfenahme von kleinen Torpedos beseitigen. Der unterseeischen Schiffahrt kommt überdies zu statten, daß der Wellenschlag sich nur in geringer Tiefe spürbar macht, und daß z dem die mittlere Temperatur unter dem Meeresspiegel stets über Null beträgt, so daß weder Stürme noch Kälte den Forschern etwas anhaben können. Endlich kann das unterseeische Boot mit Leichtigkeit sämtliches Material mit sich führen, dessen es bedarf um einen Fesselballon eventuell auch einen freischwebenden Luftballon herzustellen.

Auf der ganzen Reise sollen beständig kleine Ballons losgelassen werden, die den Postdienst zu besorgen hätten und zugleich schätzbare Aufschlüsse über die Windrichtung böten, sowie den Kontinent über den Verlauf der Expedition auf dem Laufenden erhalten würden. Diese Ballons hätten vor den Brieftauben den Vorzug, daß weder Kälte noch Erschöpfung, die diesen so verhängnisvoll sind, hier eine Rolle spielen könnten.

Dies in kurzen Zügen der Vorschlag des phantasievollen Gelehrten, der freilich selbst zugesteht, daß derselbe noch mannigfacher Verbesserung und Vervollkommnung bedürfe, ehe er zur Ausführung gelangen könne. Wir haben ihn unsern Lesern unterbreitet als einen zum mindesten originellen Beitrag zu den oft so seltsamen Problemen der Nordpolforschungen, indem wir das Urteil über dieses Projekt und seine Ausführbarkeit kompetenteren Beurteilern überlassen, Pesce selbst glaubt nichts Geringeres, als daß sein Vorschlag noch vor dem Andrées und seiner Genossen zur Ausführung gelangen werde. (Allg Schweiz. Ztg.)

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
M. N. Frithsche,
Neuhausen-Schaffhausen.
Reine Baumwolle verschone Mütter zu verlangen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern
25 Sorten Frauen-Tagdecken
42 „ „ Nachthemd.
18 „ „ Hosen
12 „ „ Nacht jacken
24 „ „ Schürzen
24 „ Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche.
Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein oder grobfädig bemustert werden soll.

Emil Hässig, Tapezierer,
Aarau, obere Golatternmattgasse Nr. 231
Anfertigung aller Arten
Stil-Polstermöbel
und Betten
vom einfachsten bis zum elegantesten.
Tapezieren, wie Arbeiten zu Hause und auf der Säge werden prompt und billig ausgeführt.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Feine, reinschmeckende Kaffees à Fr. 1. 50, 1. 40 1. 30 und 1. 20 per ½ Kilo.
Gebrannte Kaffee à Fr. 1. 80 und 1. 60 per ½ Kilo.
Malzkaffee à 50 und 60 Cts.
Grüne Erbsen à 40 Cts. das ½ Kilo.
Gelbe Erbsen à 22 „ „ ½ „
Weiße Böhnli à 20 „ „ ½ „
Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden stets aufgenommen. Anmeldung gefl. im Laden. 2394

Zöpfe,
einzelne Teile, sowie sämtliche
Haar-Arbeiten
werden, wie bekannt, nirgends billiger verfertigt als bei dem sich höflichst empfehlenden
H. Rüetschi, Coiffeur,
Milchgasse, Aarau.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen.
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Skrophulose
Drüsenleiden, Ausschläge, Entzündungen, Anschwellungen, Wunden, Geschwüre, Knochenleiden, Hautleiden, Verdauungsstörungen etc. werden brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln geheilt. Man wende sich an **O. Rück,** pract. Arzt in Glarus.

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Aknebildung, Mitesser* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Wedenschl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Möbel- & Bettwaren-Geschäft
Gebr. Hess
Rathausgasse 4. **Zur Stadt Mülhausen** **Rathausgasse 4.**

Infolge Vergrößerung unserer Möbelfabrikation sind wir in der Lage, unserer zahlreichen Kundschaft zu äußerst günstigen Bedingungen zu dienen und geben nachstehend ein kleines Verzeichnis einiger Preise.

Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Federnbett und Kissen à	Fr.	80.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Tampico Matratze, Federnbett und Kissen	„	95.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Roßhaar-Matratze, Federnbett und Kissen	„	100.—
Vollständig aufgerüstete Betten, 2schläfig, mit Bettstatt, neueste Façon, Roßhaar-Matratze und Flaumdecke	„	125.—
Bettstellen, tannene, Imitation Nußbaum	„	18.—
„ „ neue Façon	„	30.—
„ in Nußbaum, Façon Louis XV.	„	60.—
Kanapees mit Damast od. Phantasie Stoffüberzogen	„	45.—
Kanapees, neueste Façon, hochfein Wollüberzug	Fr.	60.—
Sekretär, Nußbaum, schönstes Modell	„	125.—
Runde Tische, Nußbaum,	„	40.—
Kommoden, tannen, Imitation	„	32.—
„ Nußbaum	„	50.—
Chiffonnières	„	32.—
Nachttische	„	10.—
Tische	„	8.50
Brettlisessel, Nußbaum	„	4.25
Wienersessel	„	6.50
Rohrsessel	Fr. 5.— und	6.—
Waschtische in Nußbaum mit Marmor	Fr.	32.—
Waschkommoden in Nußbaum mit Marmor	„	55.—

Großes Lager in **Roßhaar, Tampico, crin d'afrique** und **Seegras. Bettfedern** à 75 Cts., ganzer Rupf à 3 Fr. per Pfund, grauer **Flaum** à Fr. 2. 50, weißer **Flaum.** Ia. Qualität à Fr. 4. 50 per Pfund, **Matratzendrill, Bettdrill** 150 cm breit à Fr. 1. 25 per Meter. — Jede Bestellung wird franko Bestimmungsort und Gratis-Verpackung ausgeführt.
Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess.

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Buckins von Fr. 24. — an.

Ganze Anzüge für Jünglinge u. Knaben von Fr 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an. **Militär- oder Bundes-Mäntel** von Fr. 33. — an. **Pellerine-Mäntel** von Fr 30. — an

Knaben-Ueberzieher von Fr. 10. — an. **Pellerinen mit Kapuze** von Fr. 6. — an. **Schwalooffs-, Havelocks- und Lodenmäntel** von Fr. 30. — an.

Lodenjoppen u. Pestons aller Art von Fr. 7. — an. **Gilets** für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an. **Lismer, Gilets de chasse** grau und braun von Fr. 3. 20 an.

Hosen in Halbwolle von Fr. 6.— an in Wolle von Fr. 8.— an in blau Sammt v. Fr. 8.— an **Ueberhosen,** gestreift und blau von Fr. 2. 90 an **Ueberjacken,** gestreift und blau von Fr. 2. 90 an **Knabenhosen** in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen gefüttert und ungefüttert in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50 „ Eberhaut „ 3.40 bis 4.50 „ Manchestre „ 6.— bis 9.50 „ Englischleder „ 6.— bis 7.50 „ Halblein „ 7.— bis 9.50 „ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50. **Hemden** farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an. **Normal Hemden** mit und ohne Kragen von Fr. 3. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**

Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der

Mostsubstanzen-Fabrik

Engros **Ad. Meier** En détail

Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth. Muralden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. — **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. In- u. Auslandes können b. Versertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988

Preis einer Dosis Fr. 1.50 Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988

(H2091Lz) **Depots:** **Suidtersche Apotheke Luzern. Friedr. Suter, Suhr, Schiekle u Forster,** Apot., **Solothurn. Spörri-Peter** Apotheke **Näfels.**



Speziaität

für

Hotels und Wirtschaften.

Alfred Scheibler-Suter,

Adelbändli, **Aarau.**



Verlobungs-Ringe

18 Karat Gold.

Gravur gratis

empfiehlt zu den bekannt billigsten Preisen

J. Fischer, Goldschmied,

Aarau.

„Zürich"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich. 169

Aktien-Kapital	**Fr. 5,000,000**
wovon einbezahlt	„ **1,500,000**
Kapital-Reservefonds .	„ **1,000,000**



Einzel-Versicherung, einschliesslich **Reisen in ganz Europa,** mit oder ohne Sport-Gefahr aller Art.

Spezielle **Reise-** und **See-reise**-Versicherung.

Kollektiv- u. **Haftpflicht-**Versicherung jeder Art.

Bis 1895 **32½** Millionen Fr. Entschädigungen geleistet.

Zu Abschlüssen empfiehlt sich bestens

E. Hoffmann-Gamper, Aarau.

Vereinen u. Gesellschaften

offeriere ich meine

geräumigen Lokalitäten

zur gefl. Benützung unter coulanten Bedingungen. 4830

Neues Klavier.

R. Baldinger-Lienhard

z Rössli, Aarau.

J. Burgmeier

in **Aarau 209.**

Telephon

Sehr großes Magazin im Storchensaale.

Auserlesene

Instrumente

der besten Fabriken des In- und Auslandes.

Stimmungen

zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.

Telephon

Klavierstühle

Pianolampen

Notenpulte etc.

in reicher Auswahl. 1033

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probeflaschen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,

in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in der **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im letzteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heil-Methode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Vorausbezahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,

Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Tuxgen, Kt. Aargau (Schweiz).

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schöneuwerd bei **Billiger-Käser.**

Kochherd

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Visit-Karten

von Fr. 2. — an liefert in hübscher Ausstattung

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.



Waldshut

Krämer- & Viehmarkt



5124 **Mittwoch den 9. Dezember 1896.**

Frisch eingetroffen sind für die Herbst- u. Winter-Saison in unübertroffener Auswahl die

Schuhwaren

als:

Manns-Taschenschuhe, Militärschuhe,
Mannsbottinen mit Gummizug und zum Schnüren,
Arbeiterstiefel, Hohe Jungenstiefel, Sonntagsstiefel.

Reitstiefel.

Frauen-Schuhe, beschlagen und unbeschlagen, zum Schnüren.
Frauen-Bottinen, prima Qualität. — **Frauen-Schuhe,** galloschiert.
Frauen-Filz-Schuhe mit Lederbesohlen.

Ende-Finken.

Kinder-Schuhe, gefüttert, beschlagen und unbeschlagen.
Kinder-Schuhe, ganz Leder.
Kinder-Filzschuhe mit Lederbesohlen. — **Ende-Finken.**
Filz-Pantoffeln für Frauen, Herren und Kinder

Holzschuhe.

für Männer, Frauen u. Kinder, mit u. ohne Filz mit Wolle, Pelz u. Flanelle gefüttert 2c.

Da es jedermann bekannt ist, daß ich bei größter Solidität am billigsten verkaufe, habe ich von der Angabe des Preises Umgang genommen. 4551

R. Codoni-Dressler

zum hohen Haus, Aarau, Main.

Aarau, Sonntag den 6. Dezember 1896 № 322 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Albrecht Rengger.

Lebensbild eines hervorragenden Aargauers.
1764—1835

Nachdruck verboten.

I.

An der Façade des Rathauses zu Brugg sind fünf Bürger dieser Stadt abgebildet, die eine Zierde ihrer Heimat waren und sich ein Bürgerrecht verdient haben im Reiche der Besten ihrer Zeit: von Abraham Emanuel Fröhlich, dem Fabeldichter, haben Gedenktäfelchen und eine Marmortafel bei Anlaß seines hundertsten Geburtstages in diesem Jahre Kunde gegeben, Rudolf Rauchenstein, der Philolog, lebt namentlich in seinen Kommentaren zu Klassikern und in Legaten zu Bildungszwecken fort, Albrecht Stapfer, der helvetische Minister der Wissenschaften, wurde bei der Pestalozzifeier ehrenvoll erwähnt, der Arzt Johann Georg Zimmermann genoß einen Weltruhm, und Albrecht Rengger war allen Vieren ähnlich: wie Fröhlich eine Zeit lang Theolog, wie Zimmermann eine Zeit lang Arzt, wie Rauchenstein ein Meister der Sprachen, wie Stapfer ein Staatsmann ersten Ranges. Von ihm allein ist im alten Ratssaal zu Brugg eine Bronzebüste aufgestellt, dort auch ist sein Wappen zu sehen, ein aufrecht stehender Löwe, der mit den Pranken zum Kampfe ausholt; einen kürzeren Lebensabriß haben wir in der Notice nécrologique, die Frédéric-César de la Harpe 1836 an die Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich richtete, und eine zweibändige Biographie in dem „Leben und Briefwechsel", herausgegeben 1847 von Ferdinand Wydler, einem Verwandten Renggers.

»Fils de pasteur fils de diables, sagt ein waadtländisches Sprüchlein; aber daß es nicht immer wahr ist, sagt uns das ganze Leben des Albrecht Rengger, der, obwohl Pfarrerssohn, doch nicht Teufelsbrut war; diesmal fiel der Apfel nicht weit vom Stamm, denn sein Vater, Abraham Rengger, Bürger von Brugg, Pfarrer zu Gebistorf, später an der Hauptkirche zu Bern, war nicht nur einer der beliebtesten Kanzelredner, sondern auch ausgezeichnet durch seine Kenntnisse wie durch seine Herzenseigenschaften und Umgangsformen, so daß er sowohl mit den ersten Landsleuten wie mit Zselin in Basel, Heß und Lavater in Zürich, Ritter Zimmermann von Brugg, eng befreundet war, als auch den Volkswitz veranlaßte: Struensee und Brand — Rengger und Elephant — sind der ganzen Welt bekannt. Damals nämlich, als Abraham Rengger nach Bern übersiedelte, wurde dort der erste lebendige Elephant gezeigt und sprach alle Welt von den dänischen Grafen Struensee und Brand, die wegen versuchter Volksbefreiung hingerichtet wurden. Albrecht war von Abraham Rengger's drei Söhnen der jüngste, er wurde am 8. Juli 1764 im Pfarrhaus zu Gebistorf geboren, seine Geburt kostete der Mutter das Leben, der Vater widmete sich sorgfältig der Erziehung seiner Söhne. In Bern durchlief Albrecht das Gymnasium und die Akademie, erwarb die Bewunderung der Altersgenossen durch seine Leistungen und ihre Zuneigung durch heitere witzige Laune; mit dem Vater machte er kleine lehrreiche Reisen z. B. nach Colmar zu dem Fabeldichter Pfeffel, dem blinden Präsidenten des Consistoriums, nach Mannheim zu Hofrat Schlosser, dem Historiker und Freund Göthe's; auf des Vaters Wunsch studierte er wie sein Bruder Samuel Theologie. Der erst 18 Jährige hielt bei einem Besuch in Brugg in Gebistorf eine Predigt, die die ganze Gemeinde zu lauter Tränen rührte, so daß die Kirchgänger auf dem Heimwege ihn lobten, sie hätten heute mehr Wasser vergossen, als in 10 Jahren. Der junge Theologe übernahm vorerst eine Hauslehrerstelle im Schlosse Wildenstein, wo Philipp Fellenberg ein Beschützer Pestalozzi's, Landvogt, und sein Sohn Emanuel, der spätere Stifter von Hofwyl, erst Rengger's bezeisterter Schüler, dann vertrauter Freund war. Der Präceptor studierte selber noch sehr fleißig, beschäftigte sich besonders mit Naturkunde und faßte den Plan, Arzt zu werden; der Vater erfüllte ebenso weise als liebevoll diesen langgehegten Wunsch des Sohnes; der dankbare Sohn seinerseits kam einem Wunsch des Vaters nach und erwarb, 20jährig, die Auszeichnung, zur Wahl für den akademischen Lehrstuhl der griechischen Sprache in Lausanne vorgeschlagen zu werden, nachdem er die erforderlichen Prüfungen bestanden, wozu ihn nur kindlicher Gehorsam, keineswegs die Absicht auf diese Stelle getrieben hatte. Im Herbst 1785 reiste er nach Göttingen, wo er vorzügliche Lehrer fand und treffliche Freunde, in deren Wahl er sehr vorsichtig war, namentlich Konrad Escher, den nachmaligen Erbauer des Linthkanals, und Paul Usteri, den spätern Kollegen im Direktorium. Die medizinische Welt wurde damals gerade durch den Magnetismus im Interesse versetzt, und Rengger versäumte nicht, darüber wie über alle Erlebnisse dem Vater gewissenhaft Bericht zu erstatten. Am 1. April 1788 erwarb er den Doktorgrad; so sehr seine öffentlich verteidigte Probeschrift gelobt wurde, so schrieb doch der bescheidene junge Mann dem Vater: eine einzige richtige Beobachtung oder Schlußfolge am Krankenbette, eine einzige glückliche Gedankenreihe auf einsamem Zimmer gibt mir mehr stille innere Freude als ein ganzes Dutzend von Doktorhüten. In Wien besah er im Sommer die wissenschaftlichen zumal medizinischen Anstalten und eilte von da nach Hause, um nach kurzer Rast daheim noch die Akademie von Pavia für ein Semester zu beziehen. Im Frühjahr 1789 machte er eine Reise nach Genua, Livorno, Pisa, Luca, Florenz, Bologna u. s. w., auf der ihn Florenz am meisten entzückte durch Kunstschätze und Naturalienkabinet, durch Gelehrte und Hospitäler, besonders durch den Abbé Fontana und dessen anatomische Wachspräparate. Dieselbe Reisekameradschaft begleitete ihn durch Graubünden in die Heimat zurück, wo er im gleichen Sommer ohne Prüfung das Patent als praktischer Arzt für den Kanton Bern erhielt.

Wir verweilen nur kurz bei den nächsten 9 Jahren, da Rengger in Bern als Arzt praktizierte; selbstverständlich eröffnete sich eine glänzende Carrière dem Manne, der das Predigtamt hätte versehen können, der im Schlosse eines Landvogtes mit Auszeichnung das Lehramt verwaltet hatte, der das Patent besaß zum Professor für alte Sprachen an einer Akademie, der Doktor der Medizin war, der vom Vater her und durch eigenes Verdienst hohe Gönner und Freunde hatte, der Deutschland, Oestreich, Italien aus eigenem aufmerksamem Anschauen kannte und mehrerer Sprachen mächtig war. Es war wohl die glücklichste Zeit seines Lebens, an Arbeit und Erfolgen reich, doch auch zuweilen durch Ungemach getrübt. Zwei Monate nach seiner Heimkehr aus Italien hatte er den ersten Patienten — im Traume nämlich — und harrte nun, schrieb er, wie ein Mädchen, das sich nach Freiern sehnt; aber schon im Mai 1790 war er zufrieden, wenn er von seinen Kranken Zeit genug erhalten konnte, um an die Versammlungen in Olten zu gehen, und schon ernannte ihn die medizinische Gesellschaft in Zürich zu ihrem Mitglied. Er rettete unter anderm auch die junge Frau seines einstigen Schülers Fellenberg vom Tode, der ihr im Nervenfieber drohte, und trat dadurch diesem Manne noch näher; schon im Januar 1795 klagt er, er bleibe immer der docteur des sansculottes, und seine übrige Praxis nehme so zu, daß er bei jeder größern oder geringern Epidemie gleich überladen sei. Die bernische Regierung berufte den bereits berühmten jungen Arzt mit mehreren wichtigen Aufträgen, sie zog ihn zu Rate bei herrschenden Epidemien, Ruhr, bei Einrichtung von Krankenhäusern, aber auch zur Hemmung der Viehseuche; Menschen- und Tierarzt waren damals noch in einer Person vereinigt. Gleichzeitig bildete er sich wissenschaftlich weiter aus, schrieb eine „Geschichte der Krankheiten", belehrte in volkstümlicher Sprache die Mütter „über die Nahrungsart ganz junger Kinder", grübelte „über die zweckmäßigste Form und Bearbeitung eines medizinischen Volksbuches" und hatte schon ein Heft zu „Vorlesungen über Pathologie" angefertigt, als ihn die Politik ergriff und mit anderer Pathologie beschäftigte. Ganz von ungefähr kam dies freilich nicht; in dem ungemein fleißigen Briefwechsel zwischen Rengger und Paul Usteri in Zürich wurden nicht nur Fachfragen eingehend erörtert, sondern auch alle persönlichen Angelegenheiten besprochen, zu denen auch die Zustände des Vaterlandes gehörten. Die Zeit war dazu angetan, alle gebildeten Elemente für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren; es war kaum einem Gebildeten, am wenigsten einem Rengger möglich, vom stillen Studierzimmer aus teilnahmslos die Vorgänge auf der Weltbühne zu beschauen. Der docteur des sansculottes kannte die Not der untern Volksklassen zur Genüge, der Aargauer mußte schon als solcher eine rebellische Ader haben gegen Berns gnädige Herren und Oberen, und der Brugger Bürger war es den Traditionen seiner Vaterstadt schuldig, sein Licht in die Welt leuchten zu lassen. Regelmäßig nahm er an den Versammlungen der helvetischen Gesellschaft in Olten teil, an die er einst, 22 Jahre alt, einen Vortrag „über den Kalender als Bildungsmittel des Volkes" gerichtet hatte, der ungeteilten Beifall fand. Er wollte diesem unentbehrlichen Schriftstück einen Gehalt und eine Gestalt geben, der es zu einem Volksbuch im besten Sinne des Wortes mache; es schwebte ihm so was vor, wie es erst seit 1807 Johann Peter Hebel durch seinen „Rheinländischen Hausfreund" praktisch durchzuführen verstand. Die Oltner Tage gehörten unter die glücklichsten seines Lebens. Die helvetische Gesellschaft ließ auch eine Sammlung guter, mit bekannten Kompositionen versehener Gesellschaftslieder drucken unter dem Titel „Der Opferkranz", und Rengger hatte davon nicht nur die meisten ausgewählt, sondern auch seine poetische Ader geöffnet: nach Art des deutschen „Landesvaters" hatte er ein achtstrophiges Bundeslied gedichtet, betitelt „Einer für Alle, Alle für Einen", mit dem Refrain: wir wollen Brüder sein. Er war eifrig bestrebt, in Bern bessere Trink und Tischlieder in Umgang zu bringen und wollte gern Ottener Gesänge und Schweizerlieder machen, wenn seine Muse nicht so spröde und seine Muße nicht so kärglich gewesen wären. In seinem Nachlaß fand sich noch eine Menge poetischer Versuche, von denen die frühern mehr patriotischen, die spätern mehr scherzhaften Inhalts, die meisten mehr zur Unterhaltung eines engern Kreises geeignet waren. Im Mai 1793 las er der Gesellschaft seine erste politische Schrift vor, die den bezeichnenden Titel führt: „Ueber die Verketzerungssucht in unseren Tagen"; sie wurde auf Verlangen des Ausschusses gedruckt. Die politischen Unruhen in Zürich 1795 schrieb er dem Uebelstande zu, daß keine Regierung die Stimmung des Volkes, die öffentliche Meinung, den Geist des Zeitalters kannte; nur ein Mittel kennt er, um zur Volkskenntniß zu gelangen, nicht das Angeberisystem eines Robespierre, wohl aber die Preßfreiheit, die er geradezu heilig nennt. Schon vorher hatte Pestalozzi diesen Mangel erkannt und seit 1782 wöchentlich eine Zeitung herausgegeben unter dem Titel „Ein Schweizerblatt", aber erst Heinrich Zschokke schuf durch seinen „Schweizerboten" etwas dauerndes trotz aller Chicanen der Censur. Rengger verlangte für die Schweiz nur, was Friedrich der Große für Preußen schon gestattet hatte, daß „die Gazetten nicht sollen geniert werden". Eine bedeutende Arbeit war seine „Rechenschaft" über die erstjährige Verwaltung der Armenverpflegungsanstalten in Bern 1796. Er hatte diese wohltätige Gesellschaft, eine Art freiwillige Armenpflege, gründen helfen, hatte an ihren Bestrebungen eifrig teilgenommen und war ihr Sekretär gewesen; sein Bericht war voll praktischer Beobachtungen, menschenfreundlicher und weiser Absichten. Mit größerer Sorge sah er schon zu Anfang der 90er Jahre über Bern hinaus auf die Weltereignisse, namentlich auf Frankreich. Er stimmte Fellenberg vollständig bei, daß das Vaterland nur durch ernsthafte Reformen gegen den französischen Einfluß zu schützen wäre. Bereits sahen die bernischen Machthaber auf ihn wie auf einen Revolutionär. Ende 1797 schrieb er offen: teilweise Reformen helfen nichts mehr; entweder muß man in der Hauptsache ganz durchgreifen oder gar nichts tun; die Regierungen sollten einen Convent wählen mit dem Auftrag, eine Verfassung zu entwerfen, und jede innere und äußere Bewegung unterdrücken, alle ihre Gewalten in den Händen behalten, bis die Verfassung vom Volke angenommen ist, und die neuen Machthaber gewählt sind. Die Bundesbeschwörung zu Aarau hielt er für verfehlt, das seien Eide auf halbtausendjährige Formeln am Abend vor ihrer Zerreißung. Was er wollte, war eine freisinnige Verfassung des Kantons Bern und der übrigen Schweiz aber ohne Einmischung Frankreichs, „denn, schrieb er an Usteri, ich fürchte die Gallier, auch wenn sie Geschenke bringen". Rengger konnte sich um so eher der Bürgerpflicht unterziehen, als er von persönlichen Rücksichten entbunden war: sein Vater war Ende Januar 1794 gestorben, und Anfangs Februar erhielt er unerwartet die Anzeige vom Tode seines ältesten Bruders Abraham, der auf St. Thomas in Westindien dem Klima erlegen war; in Baden wirkte sein zweiter Bruder, Samuel, als Pfarrer; verheiratet war Rengger nie, vor der helvetischen Revolution gönnte er sich in ruheloser Praxis keine Rücksicht auf sich selbst, während des politischen Strudels wurde er beinahe aufgerieben von allen Anstrengungen, und nachher kamen andere Hindernisse.

Die sechs Jahre, da Rengger Minister des Innern der einen und unteilbaren helvetischen Republik war, beanspruchen unsere besondere Aufmerksamkeit als eine der wichtigsten Perioden der Schweizergeschichte und als schwierige Probezeit für unsern Helden; es war zugleich seine Blütezeit, da er, 34—40jährig, alle Intelligenz, alle Energie, über die er so reichlich verfügte, in den Dienst des Patriotismus stellte. Die Ereignisse folgen sich Schlag auf Schlag, so daß wir nur chronikartig Bericht erstatten können. Am 8. Januar 1798 fragte das französische Direktorium, warum sich in Bern das Volk bewaffne; am 9. erklärte es, es werde Berns strenge Maßregeln gegen die Waadt nicht dulden; in Aarau erwartete man die französischen Generäle Mengaud und Dufour, dort und in der ganzen Schweiz herrschte nur Eine Stimme gegen Frankreichs Einmischung; am 16. war die Revolution schon eingeleitet, die Petitionäre bearbeiteten das Volk gegen die Regierung in fieberhafter Wühl- und Hetzarbeit; die Freunde der Regierung wagten nicht mehr, ihre Gesinnung öffentlich zu bekennen. Rengger hatte als Volkslehrer zur Ruhe, Ordnung, zur Erfüllung der häuslichen und bürgerlichen Pflichten und zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnt, hatte ein von der Regierung ausgehendes Volksblatt, die „Eidgenössischen Nachrichten", unterstützt und einen Leitartikel zur ersten Nummer geschrieben, der Herausgeber aber änderte diese Arbeit so um, daß kein Stein auf dem andern blieb, welche Willkür Rengger so ärgerte, daß er sofort aus der Redaktion austrat. Am 30. erhielt er von der Stadtgemeinde Brugg das Mandat, als ihr Ausgeschossener im Großen Rat von Bern ihre Interessen zu vertreten; sein Jugendfreund Zimmermann hatte ihm diese Aufgabe zugewiesen, die man ihm zuerst übertragen wollte, und bewegte Rengger zur Annahme dieser Pflicht. Am 3. Februar erschien in Bern eine Proklamation, wonach künftig alle Kantonsbürger das Recht haben sollten, zu allen Regierungs- und Verwaltungsstellen zu gelangen; diese Volksvertretung in der Regierung sollte als Grundlage der Verfassung dienen. Was half aber dieser zaghafte Versuch, der wohl 60 Bürgern des Aargaus, darunter Rengger, und des Oberlands Sitz und Stimmen im souveränen Rate der 200 verlieh? Sie wurden ja doch immer majorisiert; dieses halbe Entgegenkommen vergrößerte nur den Zwist. Aarau hatte sich schon frei erklärt, von französischen Agenten aufgewiegelt. Bern war so unvorsichtig, am 4. Februar Aarau durch seine Truppen zu besetzen und zu mißhandeln, überdies sandte es am 9. Feb. Rengger mit zwei andern Abgeordneten nach Basel an den französischen Geschäftsträger Mengaud, die ihn über Berns Absichten belehren sollten: es wolle mit Frankreich friedlich verkehren, es gehe in der Waadt so gegen General Brune vor wie im Aargau gegen die französischen Truppen, es verlange, daß Frankreich seine Truppen zurückziehe. Auf der Reise nach Basel sah Rengger, daß das Solothurner Gebiet von den Geistlichen fanatisiert worden war, während im Kanton Basel durch die wohl organisierte Revolution unter den Freiheits-

bäumen mit der dreifarbigen Fahne die größte Ruhe herrschte; es rührte ihn, daß hier zugleich so viel Vernunft und Mäßigung verbunden war mit dem Gefühl der erhöhten Menschenwürde. Die Schlösser waren den Armen preisgegeben, geleert und dann verbrannt worden. Menjaud eröffnete der Abordnung: wenn nicht in Kürze die Regierungsänderung vor sich gehe, greife er an, Bern habe seinen Vorteil versäumt, es hätte Helvetiens Metropole werden sollen, es vergesse, daß 30,000 Mann im Departement du Mont Terrible (d. h. im Berner Jura) stehen, streit- und plünderungssüchtig bis zur Wut. Rengger schlug der Regierung von Bern vor, am 20. Februar, sie möge Gleichheit der Rechte und Pflichten, repräsentative Regierung und Trennung der Gewalten feierlich anerkennen; schleunigst eine Versammlung der aufgeklärtesten und einsichtigsten Staatsbürger zusammenberufen zur Aufstellung einer neuen, den Bedürfnissen entsprechenden Verfassung, bis dahin alle ihre Machtausübung für bloß provisorisch erkennen, sie verwenden mit Kraft und Nachdruck gegen alle inneren und äußern Feinde und das gesamte deutsche bernische Volk zu Stadt und Land an seine Bürgerpflicht erinnern, bis die neue Verfassung vollständig entworfen und von der Mehrheit der Nation genehmigt wäre. Bern war mit Blindheit geschlagen; Aarau und Brugg maßregelte es durch Gewaltakte und traf schwankende und fehlerhafte Dispositionen zur Verteidigung; die gnädigen Herrn verwarfen einhellig die Abdankung, sie dachten nur an die Erhaltung der ihnen von Gott verliehenen Gewalt, nicht an die Erhaltung des Vaterlandes; 30,000 Hausväter, 100,000 Witwen und Waisen und alle Gräuel, die ein widersinniger Krieg nach sich ziehen mußte, lagen tief unter der Würde dieser weisen Regenten. Ueber die Abgeordneten, namentlich über Rengger, die es gewagt hatten, die Wahrheit rein herauszusagen, die Tatsachen so darzustellen, wie sie waren, die geraten hatten, den alten Menschen aus- und den neuen anzuziehen, wurde als über Staatsverbrecher der Stab gebrochen; sie wurden von Basel heimgerufen, bei ihrer Heimkehr verhaftet, aber aus Furcht wieder freigegeben. Am 5. März fiel Bern nach mehreren lebhaften blutigen Treffen, die Regierung wurde aufgelöst; was Rengger noch 3 Wochen vorher auf friedlichem Wege zu erreichen für möglich gehalten hatte, kam nun über Bern und über die ganze Schweiz auf der Spitze französischer Bayonnette. Das Volk wählte ihn sofort in die provisorische Regierung, und schon am 7. März ist er in Solothurn und Biel, um mitten im Kriegsschauplatz für die Verwundeten und Gefangenen zu sorgen. In der neuen gesetzgebenden Behörde von Bern waren lauter Bauern, ihn wollten sie zum Mitglied des obersten helvetischen Gerichtshofes machen, er lehnte ab und ließ sich zum Suppleanten wählen, doch ließen sie nicht nach, bis er am 30. März Mitglied wurde am 10. Mai Präsident dieses Gerichtshofes geworden war; eine Wahl in den bernischen Großen Rat lehnte er mit bestem Erfolg ab. Während Bern gefallen war, hatte sich der Aargau zum eigenen Kanton erhoben, und sogleich war Rengger als Aargauer aus der provisorischen Regierung von Bern ausgetreten, um der neuen Stellung als Präsident des obersten helvetischen Gerichtshofes, wir würden sagen als Bundesgerichtspräsident, sich zu widmen. Er blieb diese seinen ganzen Monat und arbeitete doch einen Gesetzesentwurf über die peinliche Gerichtsverfassung aus, schon am 2. Juni 1798 ernannte ihn die neue helvetische Vollziehungsbehörde, das Direktorium, zum Minister des Innern. Der Sitz dieser Behörde war Aarau, seine Studiengenossen Escher und Usteri, die Jahre lang keine Zeit gefunden hatten, ihn zu besuchen, verließen plötzlich Heimat und Beruf, um mit ihm in Aarau zu regieren. Der Geschäftskreis dieses Ministeriums war sehr groß; ihm kam die allgemeine Korrespondenz mit den Regierungsstatthaltern und Verwaltungskammern über alle Gegenstände zu, die nicht einem anderen Ministerium zugewiesen waren, Handhabung der Gesetze betreffend den politischen Stand des Bürgers und die Ausübung seiner politischen Rechte, Bürgerverzeichnis, Bevölkerungstabellen, Lebensmittelpolizei, Medizinalpolizei, Verproviantierung, Maaß und Gewicht, Armenanstalten, Spitäler, Hülfsanstalten, Brand- und Viehassekuranzkassen, Diensten, Leib- und Witwenkassen, Ackerbau, Mechanische Künste, Handel, Fabriken, staatswirtschaftliche Tabellen, Prämien und Aufmunterungen u. s. w. Wäre dies schon übergenug gewesen für Friedenszeiten und für ruhigen Geschäftsgang, so war es vollends eine drückende Bürde für eine Zeit, wo Alles neu mußte geschaffen werden, wo die politischen Leidenschaften überprudelten, wo Mißtrauen und Uebermollen oben auf waren, wo ununterbrochen neue Bedürfnisse entstanden, wo die Aufstände, der Bürgerkrieg und die fremden Heere fast keine Hülfsquellen mehr fließen ließen. Um einen so wichtigen Platz zu versehen, bedurfte es nicht nur eines Mannes mit großen theoretischen und praktischen Kenntnissen, sondern vorzüglich eines aufrichtigen Patrioten, der unparteiisch, unbestechlich, weise, ruhig, ausdauernd, tatkräftig und ein guter Arbeiter war. La Harpe rühmt an seinen Berichten die lakonische Sprache, die Klarheit und mathematische Kraft der Schlußfolgerungen, die Einfachheit und Schärfe in der Darstellung der Tatsachen, die klare Entwickelung und zwingende Lösung der Prinzipien. Kein Wort zu viel und zu wenig, die einzelnen Teile wie Korallen in geometrischem Verhältnis aneinander gereiht, eine Beredtsamkeit, die sich beschränkt auf einen nackten, aufrichtigen und energischen Ausdruck dessen, was wahr, gerecht und schicklich war. Andere Lobredner Renggers, die durchaus nicht Schmeichler waren, sind Heinrich Zschokke, Bonstetten, Lavater, Tillier, König Maximilian von Bayern. Sogar seine entschiedenen Gegner z. B. Landammann Zellweger und Aloys Reding ehrten nicht nur seine Einsichten, sondern auch seine strenge Rechtlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

Hungersnöte in Indien.

Von Arthur Benecke.

Dasselbe Land, dessen Boden drei Ernten im Jahre schenkt, dessen Bewohner sich in ihrer völligen Bedürfnislosigkeit mit den Chinesen messen können, ist auch der Schauplatz der furchtbarsten Hungersnöte, die die Geschichte kennt. Die indischen Hungersnöte reichen tief in die Vergangenheit zurück und sie sind auch der englischen Herrschaft treu geblieben. Allein in den letzten Jahrzehnten der Regierung der Königin Viktoria wurde 1861 der Nordwesten, 1865 und 1866 die bengalische Provinz Orissa von Hungersnöten heimgesucht, die sich in einzelnen Teilen des Landes bis gegen 1870 fortsetzten. Dann folgte schon 1873/74 wieder die große Not in Bengalen, die aber weit übertroffen wurde durch den furchtbaren Hunger, der 1876—1878 den Süden und den Westen heimsuchte. Und schon steigt das furchtbare Gespenst wieder über dem unglücklichen Lande auf und Nordindien steht vor einer Hungersnot, die den schlimmsten gleich zu kommen droht.

Die Verhältnisse der Natur und der Charakter der Bewohner bilden die hauptsächlichen Ursachen dieser grausamen Heimsuchungen. Wenn der indische Boden Frucht geben soll, dann bedarf er nach der furchtbaren Hitze der Sommermonate vom März an jener mächtigen Regengüsse, die der Monsun bringt. Sie sind für das Land der Hindus, was das Steigen des Nils für Egypten, und ihr Nahen und Werden wird mit der gleichen Angst, mit dem gleichen Eifer verfolgt, wie das Steigen des heiligen Flusses Egyptens. Gebete um Regen dringen aus allen Tempeln zum Himmel auf, Gebete um Regen senden Tausende von Pilgern in der „heiligen" Stadt Benares empor; bleibt er aus, so stülpt der Priester wohl das Götzenbild so lange in's Wasser, bis das Gebet erhört wird. Und geht endlich der segensreiche Schauer nieder, dann begrüßt Kanonendonner das frohe Ereignis und der Telegraph meldet es den sehnsüchtig Harrenden im ganzen Lande.

Aber wenn er nicht kommt! . . .

Die Erde zerbröckelt zu Staub, sie wird unter der Hitze rissig, sie verliert alle Kraft, leblos bleibt der Samen liegen, wo er hingeworfen wird. Und mit jedem Tage, da vom wolkenlosen Himmel die Sonne herabsengt, wird es sicherer, daß fruchtbare Landschaften sich in Wüsten verwandeln, daß der Reis, von dem das Leben ungezählter Millionen in Indien fast allein abhängt, ausbleiben wird, daß der Hunger in seiner fürchterlichsten Art vor der Türe steht.

Und dann sind die Eingebornen wehrlos. Denn unbelehrt durch die Erfahrungen von Jahrtausenden leben sie noch heute von den Händen in den Mund. In guten Jahren zu sparen, ist ihnen fremd. Kommt die Not, so finden sich keine Vorräte, so findet sich auch kein Geld. Umsonst, daß aus den Gegenden des Reislandes, die gute Ernten hatten, Massen von Reis zu dem Notpreis herangeschafft werden: die Rettung fast vor Augen, sind die Eingeborenen dennoch dem Hungertode preisgegeben, weil sie sich keine Lebensmittel kaufen können. Der stumpfe Fetischismus der indischen Rasse trägt dann seine traurigen Früchte.

Wer vermöchte den Zustand einer indischen Provinz zu malen, in der der Hunger wütet? Langs der Straßen liegen entseelte Opfer der Not. Die Gestalten, die die Straße noch beleben, sind halbnackte, hohläugige Gerippe, die der Tod bald dahinraffen muß. Und doch sind Die, die da wandern, die Energischen, die wenigstens dem Versuch machen, irgendwo Hilfe, Arbeit oder Almosen zu finden. Die Masse aber liegt dumpf und stumpf an den Stätten des Elends und erwartet da den Tod. Zu Tausenden sterben sie in ihren Hütten am Hunger. Sie sind so abgestumpft, daß sie, wie ein Augenzeuge berichtet, die Hilfe nicht aufsuchen, wenn sie im selben Dorfe zu finden ist. Denen, die auf ihr Scholle verharren, ist der Hungertod sicher. Aber auch derer, die sich auf die Wanderschaft machen, wartet in der Mehrzahl das gleiche Schicksal. Im Jahre 1869 wanderten die Leute, deren Heer es in dem Hunger-Distrikte von Marwen weideten, um sich zu retten, zum Teil nach Malwa, zum Teil nach Gujarat aus. Die nach Gujarat gingen, fanden das Land überschwemmt und selbst hilflos. Malwa war selbst schon vom Hunger erreicht. So mußten sie den Leidenszug zurück machen, 75,000 Menschen mit ihrem ganzen Vieh! Zu Tausenden fielen Männer, Weiber, Kinder am Wege. Da sie Marwa als eine brennende Sonnenwüste fanden, so mußten sie von Neuem aufbrechen, ihr Vieh ging ein, die Cholera verfolgte sie, selbst die ihnen befreundeten Stämme mieden sie und als die Krisis vorüber war, war ½ Million von ihnen dem Tode erlegen . . .

Solche traurige Wanderzüge ganzer Stämme findet man in Hungerzeiten oft. Die Einzelnen wenden sich gern zur Hauptstadt, in der Hoffnung, hier Hilfe zu finden. Madras war 1877 überfüllt von Tausenden elender Kreaturen. In Bangalor starben die Unglücklichen massenweis auf den Straßen; ein eigener Dienst mußte organisiert werden, um die Toten fortzuschaffen; die Umgebung der Stadt aber war voll von Greueln.

Und doch sind mit dem Hunger allein die Schrecken einer solchen Periode noch nicht erschöpft. Ihm folgen die Krankheiten: Cholera und Dysenterie raffen ungezählte Tausende hinweg. Die Preise aller Lebensmittel und Waren steigen auf's Vier- und Fünffache, und so kommen in solchen Zeiten selbst die Wohlhabenden rettungslos an den Bettelstab. Sie müssen ihre Schmuckgeräte, ihr Gold und Silber verkaufen; in der Münze in Bombay liefen derartige Gegenstände in den Jahren 1879 und 1880 im Wert von 50 Mill. Mark ein, während 1878 ihr Wert nur 80,000 Mark erreicht hatte. Noch Jahre nach einer großen Hungersnot ist der Prozentsatz der Todesfälle erschreckend hoch, der der Geburten gering. Kein Wunder, daß sich in solchen Zeiten wilde Verzweiflung geltend macht und „alle Bande frommer Scheu" sich lösen. Die Kindsmorde nehmen überhand, da die verzweifelten Mütter nur so ihre Kinder vor einem langsameren, qualvolleren Tode retten können. In den Flüssen werden zahlreiche Leichen von Müttern und Kindern gefunden. Mädchen werden mit Vorwissen ihrer Angehörigen geraubt. Die Viehdiebstähle nehmen einen gewaltigen Umfang an. Und „Dakaiti" kommt auf — die organisierte Räuberei ganzer Banden. In den Jahren 1873/74 verschwand in die „Dakaitis" selbst jede Vermummung und jedes Geheimnis. Unter Flintenknallen, mit brennenden Fackeln drangen sie in die Dörfer ein und plünderten die Häuser der Bemittelten aus. 1878 machte eine Bande von Dakaitis unter der Führung eines Brahmanen den ganzen Westen unsicher und verbreitete, da sie, von Bakanten und Freunden im Stillen unterstützt, der Polizei unerreichbar war, bis nach Bombay Schrecken. Selbst die kaum ausgerotteten Entsetzlichkeiten des „Thuggismus" lebten insoferne wieder auf, als sich damals die Räuber vielfach betäubender Mittel bei ihrem Handwerke bedienten. In ganzen Gegenden herrschte zeitweilig völlige Gesetzlosigkeit.

So ist es, als ob tausend Furien vereint sich auf das unglückliche Land stürzen, und man begreift hiernach den geradezu riesenhaften Umfang, den die Leiden der Hungerjahre annehmen. Im Jahre 1861 waren 13 Millionen Menschen von der Not betroffen; etwa eine halbe Million davon büßte ihr Leben ein; im Jahre 1865 starb in Orissa etwa ¼ der gesamten, annähernd 4 Mill. betragenden Bevölkerung. Daß im Jahre 1868 von 10 Millionen Leidenden „nur" etwa 62 000 gestorben zu sein scheinen, wurde als ein Triumph betrachtet. Am Ungeheuerlichsten aber waren die Dimensionen der Hungersnot von 1876—78, die allein in den Provinzen Bombay, Madras und Maisur ein Gebiet von etwa 160,000 (englische) Quadratmeilen mit 30 Millionen Bewohnern heimsuchte und 5¼ Millionen Menschen das Leben gekostet hat.

Die Engländer sind gegen diese schwere Geißel nicht untätig geblieben. Das von ihnen organisierte Irrsal werke besteht, abgesehen von der Austeilung von Gaben an die Bedürftigen, hauptsächlich in der Vornahme öffentlicher Arbeiten, bei denen Tausende von Eingebornen einen Lohn finden, der sie wenigstens gerade am Leben halten kann. So wurden in den Hungerjahren große Kanäle und Eisenbahnen gebaut. Den notleidenden Bezirken wird Getreide zugeführt, die Grundsteuern werden erlassen oder gestundet. Die Hungersnöte haben dem englischen Staate enorme Summen gekostet. Die vom Jahre 1861 kam an Ausgaben und Ausfällen auf etwa 13 Millionen Mark zu stehen, die von 1883—74 verlangte das riesige Opfer von etwa 120 Millionen Mark. Es war aber diese auch die einzige, bei der die Maßnahmen der Regierung im Verein mit der vorzüglich organisierten privaten Wohltätigkeit dank Lord Northbrooks humaner Gesinnung und der rastlosen Tatkraft des Finanzministers Sir Richard Temple wirklich etwas erreichte. Damals waren Vorräte von etwa 480,000 Tonnen Reis rechtzeitig zur Stelle, während man in Orissa im Jahre 1865 zu spät kam. Denn als das erste Schiff mit Reis endlich den Iramadi verlassen hatte, setzten die Stürme ein und die vor Hunger sterbenden Eingeborenen sahen vom Strande aus das Getreideschiff vergeblich mit den Wellen um Zugang zur Küste kämpfen. Von der musterhaften Organisation Lord Northbrookes ging man leider 1876—78 wieder ab; man hatte sie „zu teuer" gefunden. Der Finanzminister verlangte, es solle billig gearbeitet werden, und so kostete diese Hungersnot allerdings viel weniger an Geld, um so mehr aber an Menschenleben.

Auch in diesem Jahre setzten alle Zeichen der schlimmsten Jahre ein. Die ausgebrannte Erde verweigert in weiten Distrikten jede Frucht. Schon erhebt der Mord sein finsteres Haupt, die Pest rafft die geschwächten Bewohner dahin. Wieder greift die Regierung zu dem über iesten Systeme: insoweit nicht die Öffnung der Kanäle noch einen Teil des Landes retten kann, muß durch Beschäftigung der Kräftigeren, Ernährung der Hilflosen, Rat geschafft werden. Soll dies System etwas fruchten, so muß es mit gewaltigen Mitteln in's Werk gesetzt werden und seine Organisation bis in's kleinste Dorf ausdehnen, wo die still verhungernden Hindus aufgesucht und genährt werden müssen. Eine dauernde Hilfe gegen die indischen Hungersnöte aber wäre nur denkbar, wenn die Engländer es verständen, die Eingeborenen zu größerer Weitsicht, Energie und Selbständigkeit in ihrem Handeln überhaupt und in ihrem wirtschaftlichen Gebahren speziell zu erziehen.

Ueber die Flucht der Donna Elvira de Bourbon

schreibt Dr. Hans Barlow dem „Berl. Tagebl." aus Madrid:

Es kommt unter den Dynastien Europas dann und wann vor, daß Einer ihrer Angehörigen bewußt oder unbewußt Dinge tut, welche ihn unter das Niveau des großen Haufens herabsinken lassen. In anderen europäischen Dynastien, trotzdem sie sich zahlreicher Mitglieder erfreuen, sind diese Fälle vereinzelt geblieben. Eine Ausnahme macht nur Spanien. Hier haben einige Frauen, welche früher Königinnen waren, manches getan, das genügte, um ihr Volk gewissermaßen gegen den Einzelfall abzustumpfen, sogar sehr abzustumpfen.

Innerhalb Spaniens sind die Bourbonen fast ausgestorben und deshalb auch beinahe der Skandal. Der letztere ist in diesen Tagen mit Erfolg aufgenommen worden durch den verbannten, verhältnismäßig stillen Zweig der spanischen Bourbonen, der in Benedig lebt, und den der Prätendent Don Carlos präsidiert.

Don Carlos selber ist ein schöner Mann; äußerlich der einzige Mann, über den die Bourbonen verfügen, wenn man nicht gerade seinen Sohn Don Jaime hinzufügen will, welcher, zur Zeit russischer Dragoneroffizier, sich auch geistig bereits als Mann angekündigt hat. Abgesehen von seiner männlichen Schönheit ist indessen Don Carlos kein Engel. Man weiß, welcher Sünden wegen, und weil ihm an der Geheimhaltung derselben nichts gelegen war, ein Teil der venetianischen Aristokratie die Verbindung und den Umgang mit ihm abgebrochen hat. Er war vermählt mit Marguerite, der Tochter des verstorbenen Grafen Chambord. Sie war nicht schön und viel älter als er; mit anderen Frauen vergaß er sich, nachdem seine Frau ihm vier Kinder geschenkt hatte: einen Sohn, den schon genannten Don Jaime, und drei Töchter!

Eine dieser Letzteren, die zwanzigjährige elegante und kluge, wenn auch nicht schöne Donna Elvira, hielt sich kürzlich in Rom im Hause des Fürsten Massimo auf, lernte dort den Maler Philipp Folchi, einen Mann, der Frau und Kinder hat, kennen, verliebte sich in ihn und suchte in Begleitung von 300,000 Franken Geld und Geschmeide, von denen Einige behaupten, daß es der Dame, Andere dagegen glauben, daß es nicht ihr gehört, das Weite. Das Rätsel besteht darin, daß Donna Elvira den Skandal der öffentlichen Flucht dem viel bequemeren Ausweg vorgezogen hat, ruhig in Rom zu bleiben und mit dem Mann ihrer Liebe im Geheimen zu verkehren.

Die amtliche Welt und nicht in letzter Reihe die Familie Don Carlos und die spanischen Karlisten führen den Entschluß der Dame auf geistige Gestörtheit zurück. Eingeweihtere oder Wahrheitsliebendere dagegen sagen aus, daß zwischen der Prinzessin Bertha Rohan, der ihm vor Kurzem angetrauten zweiten Gemahlin des Don Carlos, in deren Jugendschöne er seine alten, sich immer erneuernden Fehler mit Erfolg vergessen wollte, und ihren Stiefschwestern ein immerwährender Zankherrschte, und daß eine von diesen, eben Donna Elvira, mit ihrer romantischen Flucht einen beabsichtigten Skandal vom Zaun brach, durch welchen die böse Stiefmutter mitbetroffen werden sollte.

Es ist bekannt, daß die karlistische Bewegung seit einigen Monaten in Spanien wieder hochgeht, und daß, wenn im kommenden Frühjahr die Folgen der verfehlten kubanischen und philippinischen Kriege und verfehlten Finanzoperationen der gegenwärtigen Regierung über dem Kopf zusammenschlagen, die Karlisten sich eventuell anschicken werden, mit bewaffneter Hand in dem von Truppen entblößten Lande die Erbschaft jener Regierung anzutreten. Im Programm des Karlismus aber steht die Wiederherstellung des absoluten Königtums; und dieser Programmparagraph wird heute kommentiert durch zahlreiche Reden und Zeitungsartikel, in denen es sich stets um Persönliches handelt und das Lob der erhabenen Märtyrer von Benedig, der unschuldig Verbannten, gesungen wird. Mit der Flucht Donna Elviras hat diese jedoch den Beweis geliefert, daß nicht alle jener Verbannten erhaben, auch nicht unfehlbar sind. Diese Beweisführung macht den Karlisten einen Strich durch die Rechnung, während sie natürlich von der spanischen Regierung und ihren Freunden mit Frohlocken begrüßt wird.

Die Staatsräson ist eine kühle Dame, die nicht mit den Augen blinzert und über Tränen nicht verfügt. Nur für Völker interessiert sie sich, der einzelne Mensch geht sie nichts an. Den Schritt, welchen die Staatsräson in diesem Augenblick angesichts des Vorganges in der Bourbonenfamilie dem Don Carlos diktiert hat, damit der Karlismus und mehr noch seine Familie als solchwar Führerin desselben gerettet werden könnte, ist unerwartet, rücksichtslos, und könnte, wenn man sich den seelischen Konflikt ausmalt, der ihm vorangegangen sein muß, beinahe tragisch, und — trotz der Peinlichkeit des Don Carlos — beinahe für groß gehalten werden. Die Flucht Donna Elviras ist ein Vorgang in erhalb der Familie; Niemand wird sich unterfangen, den unglücklichen Mann darüber zu befragen, und in der Tat hat ihn auch niemand befragt. Trotzdem tritt er freiwillig vor die Front, deutet auf sich und seine Schande und veröffentlicht in den spanischen Zeitungen folgendes Dokument: „An die Karlisten! Ihr alle gehört zu meiner Familie, Ihr alle seid meine Kinder. Darum hatte ich mich für verpflichtet, Euch mitzuteilen, daß eine meiner Töchter, welche sich, so lange sie lebte, Infantin Donna Elvira nannte, für uns alle gestorben ist. Möge Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit mit jener unglücklichen Seele Mitleid haben! Nach diesem Schlage, der mich mitten ins Herz getroffen,

bleibt mir ein Trost: die Ueberzeugung, daß Eure Gebete und Eure Freundschaft mir niemals fehlen und, was ich eben verloren, reichlich ersetzen werden. Carlos."

Wenn Don Carlos in diesem Dokument die Wahrheit spricht, und zwar als Vater, nicht als Parteihaupt, dann ist er ein nicht unbedeutender Charakter. Wenn er spricht als gestrunungstüchtiges Haupt der karlistischen Idee, innerhalb welcher er nur ein vorübergehender Bestandteil ist, so kann man ihn immerhin noch achten. Wenn er jedoch als Deklamator, dem die Pose und die Falten seiner Toga über alles gehen, spricht, dann ist dieser Mann, dieser Vater, der sein eigenes Kind, ein zwanzigjähriges junges Ding, vor aller Welt besudelt, der seltsamste Zeitgenosse, der je auf Erden gewandelt hat.

Die Mode.

Ueber die diesjährige, ganz besonders exaltierte Mode schreibt eine Mitarbeiterin der „Züricher Post":

„Welche boshaft mutwillige Fee hat gegenwärtig das Modezepter an sich gerissen und dekretiert lachend ihren allzu ernst nehmenden Anhängerinnen ihre tollen Einfälle? Toll sind die ungeheuren Ballonärmel, die aber, wie es scheint, allmälich wieder zu sich selbst kommen. Toller noch die in unbeschränkten Dimensionen sich breit machenden Capes, mit Pelzwerk und Perlenstickereien überladen, und dem riesigen Stehkragen, in dessen trichterförmigen Untiefen der halbe Kopf der Trägerin verschwindet; am tollsten aber sind die Hüte. Die neuesten sind halbhohe Cylinder in der eigentümlich geschweiften Form aus der Biedermannszeit „Als der Großvater die Großmutter nahm." Doch befleißen sie sich nicht immer der biedern Einfachheit und Schwärze. Ich sah rote, blaue und grasgrüne und mit einem Kranz nickender schwarzer Straußenfedern bestückte, wie kein Leichenwagengaul erster Klasse ihn je bekommt. Die Fama erzählt, der erste solche Hut sei in Wien von den Gassenbuben verhöhnt und mit Steinen beworfen worden. Jetzt würde es an genügenden Steinen und Gassenbuben mangeln. In Paris heißt diese Hutform „Choubersky", mit welchem Namen man auch eine Art kleiner, transportabler und sehr lebensgefährlicher Oefen bezeichnet, durch welche schon viele Leute asphyxiert worden sind.

Extravagant sind auch die meisten übrigen Hüte, die runden sowohl, als die umfangreichen Capotes, hauptsächlich durch die willkürliche Entfaltung der schreiendsten Farben und des mannigfaltigsten Materials auf einem einzigen Exemplar. Ein Putzstoquet, ein einfacher, in einem oder zwei harmonierenden Tönen gehaltener Filz oder Samthut sind in diesem Farbentumult ein wahres Labsal für das Auge.

Verhältnismäßig am hübschesten sind die Kleider und unter den Corsages mit gemäßigten Puffärmeln und hübschen Fitzarojäckchen aus Passementerie und Perlenstickereien gibt es reizende Modelle.

Aber immer noch florieren die leidigen Blasen. Dieselben mögen im Hause und zur Verwendung älterer Kleidungsstücke praktisch sein, aber als Toilette sind sie nicht elegant, da sie derselben immer etwas Zusammengestücktes und Zusammengeflicktes geben. Auch sind die Blasen schuld daran, daß man jetzt Stoffe und Nuancen auf der Straße herumlaufen sieht, die früher für Gesellschaften und festliche Anlässe reserviert waren.

Diesen Sommer sah ich einmal am Quai ein hellblaues und ein weißes Atlaskleid. Die Geschmacklosigkeit ist so ungeheuerlich, daß ich mein Gewissen noch einem raschen Examen unterziehe, ob es nicht etwa eine optische Täuschung war. Doch es war keine, sondern dill ger Atlas zu Fr. 1. 50 per Meter

Der Himmel bewahre uns vor Reformkleidern, schlampiger Korsettlosigkeit und Heilsarmeeuniformen, möge er uns aber dafür eine kleidsame, vernünftige Mode bescheren, die die Zügel wieder strammer in die Hand nimmt und in diesen anarchistischen Zuständen Steffen und Nuancen den Ort anweist, wo sie hingehören. In den Ballsaal, was für den Ballsaal bestimmt ist und auf die Straße, was auf die Straße paßt." Wozu die Redaktion der Stadtchronik bemerkt:

Ob der Stadtchronist in dieser heiklen Frage auch eine Meinung haben darf? Da wir Männer vorläufig noch im allgemeinen — von fortgeschrittenen Ausnahmen abgesehen — die häufliche Finanzverwaltung in den Händen haben, so wird uns ja ein gewisses Mitbestimmungsrecht nicht wohl abzusprechen sein, und da glauben wir freilich, daß die Mehrzahl das harte Urteil unserer Mitarbeiterin über die Blasen nicht teilt. Die Mode mag sich gerade jetzt wieder als recht übermütiges und launenhaftes Ding präsentieren, aber die Blasen hat sie in einem Moment ernster Einkehr, in einer Marthastimmung auf ihr Programm gesetzt. Uns scheinen sie alle Vorzüge eines hübschen, praktischen und bequemen Kleidungsstückes zu besitzen, das bei richtiger Machart keine schöne Form veranstaltet, aber manche Unebenheit, die der Natur bei ihrer angestrengten Tätigkeit entgangen ist, wohltuend verhüllt. Ein pralles Corsage hat seine Reize, aber es setzt zu viel voraus, es ist zu wenig — demokratisch, fast möchten wir sagen, zu wenig christlich; es verletzt die Grundsätze der Gleichheit und Schwesterlichkeit und verdient schon deshalb den Tadel eines fortgeschrittenen Bürgers. Man wende nicht ein, hier seien nur die strengen Gesetze der Aesthetik maßgebend; die Aesthetik soll nicht nur das Schöne enthüllen, sondern auch das — weniger Schöne verhüllen.

Und was nun gar den Widerspruch unserer Mitarbeiterin gegen die Reformkleider betrifft, so sind wir so unverbesserliche hygieinische Ketzer, daß wir uns rundweg als Anhänger der Korsettlosigkeit (Korsett im strengen Sinne des Wortes gemeint) bekennen und in dem unglücklichsten Instrument, das je weibliche Eitelkeit und irregeleiteter Geschmack erfunden haben, den schlimmsten Feind der Schönheit erblicken, die zu untrennbar von der Gesundheit ist. Vielleicht lassen wir uns von dieser Ketzerei bekehren, wenn die Ausgrabungen auf den Städten von Hellas klassischer Kultur ein ähnliches Folterwerkzeug der natürlichen Entfaltung des Körpers zu Tage fördern.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 4. Dez. 1896.

1. Gestützt auf einen bezüglichen Bericht des Präsidenten der elektr. Kommission und des Elektrotechnikers wird beschlossen, es seien von nun an Hausinstallationen für elektrische Beleuchtung auch durch das städtische Elektrizitätswerk auszuführen und letzteres ermächtigt, eine entsprechende Ausschreibung zu machen und beauftragt, eine Preisliste zur Genehmigung vorzulegen, wobei übrigens die an die Firmen Kummler u. Comp. in da und Fäschall in Brugg früher erteilten Installations Konzessionen bestehen bleiben sollen.

2. Der in Probedruck vorliege Vortrag an die Einwohnergemeinde betr. Unterführung der Lenzburgerstraße in der Geiß wird mit einigen Modifikationen genehmigt und soll nun definitiv gedruckt und an die Stimmberechtigten ausgeteilt werden. Die Schlußanträge lauten:

a. An die Kosten der Unterführung in der Lenzburgerstraße in der Geiß nach dem von der Nordostbahn vorgelegten Projekt wird ein Gemeindebeitrag von Fr. 15,000 bewilligt, unter der Bedingung, daß sich die Nordostbahndirektion mit dieser durchaus freiwilligen Subvention und den vom Staate Aargau zugesicherten Fr. 5000 begnügt und das Projekt mit aller Beförderung zur Ausführung bringt.

b. Sollte bis Ende des Jahres 1897 die Ausführung des Projektes nicht in Angriff genommen werden, so fällt die anerbotene Subvention dahin.

3. Mit Rücksicht auf eine Eingabe des Herrn Jul. Wyhler, Notar, vom 27. November 1899, worin derselbe zu Handen der Ortsbürgergemeinde beantragt, es sei dem am 24 ds. M. von derselben genehmigten Reglemente für Bürgeraufnahmen in einem neuen § der Grundsatz der geheimen Abstimmung über Bürgeraufnahmsgesuche beizufügen und dieser Punkt somit in Wiedererwägung zu ziehen, wird beschlossen: Die Eingabe sei der nächsten Ortsbürgergemeinde mit Antrag auf Ablehnung der Anregung zu unterbreiten.

4. Zum Stellvertreter des Viehinspektors hiesiger Gemeinde wird gewählt: Herr Jakob Walther, Oekonom im Schachen.

Redaktion: Dr M. Widmann.

Civilstandsnachrichten

Vom 28. November bis 5. Dezember 1896.

Eheverkündung.

Dez. 5. Sandmeier, Rudolf, Landwirt, von Seengen, und Fischer, Elise Hermine, von Aarau, beide in Seengen.

Todesfälle.

Nov. 29. Soland, Rosa, Gottfrieds, Taglöhners, von Kienberg, in Aarau.

Dez. 2. Thut-Lauer, Rudolf, Privatier, von Ober-Entfelden, in Aarau.

„ 3. Aychner, Johann Friedrich, Spengler, von und in Aarau.

„ 4. Angliker, Rosa, Abrahams, Heizers, von Niederlenz, in Aarau.

Zürcher Getreidebericht vom 4. Dez. 1896.
Originalbericht der „Aarg. Nachrichten".

C. O. In Weizen nimmt der Verkehr einen ruhigen Verlauf und es schon es an Anregungen von Amerika nicht fehlt, so haben doch Preise keine nennenswerte Aenderungen erfahren. Hafer begegnet fortgesetzt guter Frage, wobei die Preise für weiße, feine Sorten fest und für dunkle Mittelqualitäten schwach behauptet sind.

In Laplatamais ist zu Futterzwecken und des unverhältnismäßig billigen Preises wegen für Spekulation lebhaftes Geschäft, während in teurem Effmais wenig geht. Ueber meine Notierungen vor 14 Tagen haben einige Getreide-Jüngelchen ihren Aerger in Aarau mit mehr Unkenntnis als Witz ausgelassen und dabei eben übersehen, daß ich gesunde Geschäftsprinzipien einer forcierten, gefährlichen Spekulation vorziehe. Die Weizenbestände in Amerika haben eine stetige Abnahme erfahren und auch die letztwöchentlichen Verschiffungen nach Europa sind etwas kleiner. Es gewinnt den Anschein, daß die letzte Weizenernte faktisch einen reduzierten Exportüberschuß ergeben habe und daß der Massenandrang von Weizen im Herbst seinen Hauptgrund in der ungünstigen Finanzlage in den Verein igten Staaten hatte. Aus Argentinien und Australien liegt nichts Neues vor und daß die drohende Hungersnot in Indien übertrieben wird illustriert am besten die Tatsache, daß in England neuer indischer Weizen offeriert wird.

Rußland hat wieder milderes Wetter mit Regen und an ein Zufrieren aller Flüsse und Einstellung der Schiffahrt braucht man noch nicht zu denken. Lager und Verschiffungen sind stark. Der Export der Donauhäfen dagegen hat etwas nachgelassen. In Ungarn ist die Stimmung ruhig, fest; Angebot und Nachfrage halten sich in einer Weise die Waage, daß die Preise in keiner Richtung einer starken Aenderung ausgesetzt sind.

Blumenmaterial, Blätter
hübsche Gegenstände z. Füllen
mit
künstlichen Blumen
empfiehlt höflichst 4866
Fanny Bircher,
obere Vorstadt 9 6.

Alte feine
Montagner- & Sassella-
Flaschenweine,
sowie
offenen Veltliner,
letzterer à Fr. 1. 30 per Liter
empfiehlt **Wüthrich-Lüdi,**
z. Storchen.

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11fachem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelpaßen à Stück Mk. 5.50. 36 cm. hoch.
Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50.
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50.
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 12.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 32.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Sonntagabend-Vorträge
in der Stadtkirche.
Sonntag den 6. Dezember 1896, abends punkt 8 Uhr,
Vortrag über:
Gottesdienst u. Kunst
von Herrn Kantonsbaumeister **E. Fischer** in Aarau.
Kirchengesangbuch Nr 11).
Zum Besuch ladet freundlich ein
Die ref. Kirchenpflege.

Nieder-Gösgen.
Sonntag 6. Dezember, nachm. 3½ Uhr
Concert
der
Stadtmusik Aarau 5178
(Direktion Hr. J. Burgmeier).
im neuen Concertsaale zum „Falkenstein".

Programm:
1. **Gruss in die Ferne,** Marsch v. *Döring*
2. **Ich denke Dein,** Polka-Max. „ *Kiesler*
3. **National-Ouverture** . . „ *Munkelt*
4. **Des Hirten Morgenlied,** Solo für B-Piston mit Klavierbegleitung . . . „ *Suppé*
5. **Fantaisie militaire** . . „ . . .
6. **Der alte Berner Marsch.**
7. **Soldatenleben,** Marsch v. *Schmelin*
8. **Noch sind die Tage der Rosen,** Solo für Tenorhorn „ *W. Baumgartner*
9. **Zwei Lieder für Hornquartett**
10. **Schweizerlieder-Potpourri** „ *R. Naumann*
11. **Was man aus Liebe tut,** Galopp . . . . . „ *Kiesler.*

Eintritt 50 Cts.

Ausverkauf! Ausverkauf!
Damenkleiderstoffe
zu niedrigsten Preisen
im Magazin
Weber-Suter
beim Hotel Ochsen.

Zu verkaufen:
Im Dorfe **Buchs** ein

Wohnhaus
mit Scheuerwerk
nebst ca. **85 Aren** ertragreichem **Kraut-, Baumgarten- und Ackerland,** ersteres mit schönen Obstbäumen besetzt.
Gesamtschatzung Fr. 6700. —
Wegen der günstigen Lage und in unmittelbarer Nähe einer zu errichtenden Haltstelle der N. O. B., sowie unweit der Stadt Aarau gelegen, eignet sich solches vorzüglich für einen Kleinbauer oder Handwerker.
Auskunft erteilt **G. Wiederkehr,** Notar.
Buchs, 30. November 1896.

Ich bin Herrn Popp noch heute für die vor 5 Jahren erfolgte Heilung meines **Magenleidens** innigst dankbar und empfehle daher dessen einfache Kur allen Verdauungskranken bestens. Buch und Frageformular versendet **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** gratis.
Frau Rosette Rohrbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

Schuhausstellung
Sonntag 6. Dezember
werden im Hause von Hr. Giger, Schiffländte, Schachen, die vertigten Schuhe ausgestellt
Nächste Woche beginnt wieder ein frischer Kurs, Flickkurs inbegriffen.
Es ist jedermann freundlich eingeladen an demselben teilzunehmen
Nähere Auskunft bei 5163
Frau Pfund, Kursleiterin.

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 60 Stck. franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme
S. Büchs in St. Gallen

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
'n Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.
4146

Extra schönes
Kuhfleisch
à 55 Rp. per ½ Kg. empfiehlt bestens
J. Indermauer, Metzger.

Verdankung.
Fr. 500 von einem hiesigen und ungenannt sein wollenden Trauerhause und Fr. 50 von Witwe S.-K. in Sch. verdankt des herzlichsten der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau.
5194 **Graf. Heller.**

Für Damen.
Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. (H 3798 B)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Ciecuer. Zürich**

Große Freude
erregt überall die neueste Kollekt. zu nur
Fr. 6. —
bestehend **aus 30 Stück** und zwar
1 genau gehende Nickel-Herren-Remontoir
1 feine Uhrkette
1 „ Berloque
2 gold. imit. Manschettenknöpfe
3 „ „ Brustknöpfe
1 Taschenmesser
20 Stück Cigarren
1 Cigarrenspitz.
Alle diese 30 Gegenstände liefere gemäß meines Prinzipes, Großer Umsatz, kleiner Nutzen" zu dem billigen Preis von nur Fr. 6. —
Dieselbe Kollektion mit Damenuhr Fr. 7. —. Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrags (auch in Marken franko.
Schweizer Versandthaus
Hermann Eisengrein, Zürich I.

Verwaltung der Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

p. p.

In der Absicht, die großen Annehmlichkeiten der

Zimmerheizung durch Gasöfen oder Gaskamine,

den verehrlichen Gas-Abonnenten leichter zugänglich zu machen und so ökonomisch als möglich zu gestalten, haben wir uns entschlossen, folgendes Arrangement in Kraft treten zu lassen:

I.

Wir bringen dort, wo ein oder mehrere Gasheizöfen in Betrieb genommen werden, auf jeden

Mehrverbrauch pro Monat gegen das Vorjahr

sofern der Gesamt-Monatsverbrauch überhaupt auf je 3 Koch- oder Heizgasbrennerhahnen mindestens 50m³ betragen hatte, eine Bonifikation von 25% in Abrechnung.

Hiedurch gestaltet sich dann der Preis für Heizgas in Gasöfen auf 17¼ Cts. per m³, ohne einen besondern Gasmesser für Gasofen-Heizgas nötig zu machen.

Die Gasöfen selbst werden, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zur Verfügung gestellt, vorausgesetzt, daß der Mehrverbrauch an Gas pro Monat gegen das Vorjahr mindestens 30 m³ beträgt. Trifft dies nicht ein, so muß eine **Monatsmiete von Fr. 1.— pro Ofen** bezahlt werden.

Dieses Arrangement tritt in Kraft vom 1. November bis 30. April.

II.

Bei neueintretenden Gasabonnenten, bei denen kein vorjähriger Gaskonsum zu Grunde gelegt werden kann, tritt die 25%ige Bonifikation bei dem Mehrverbrauch von über 50 m³ pro Monat sofort ein, wenn das Verhältnis der installierten Gasöfen zur Anzahl der übrigen Heizbrennerhahnen mindestens 1 : 3 beträgt.

III.

Bei denjenigen Abonnenten, welche Gasöfen käuflich erworben haben, tritt letztere Vergünstigung unter gleichen Umständen ebenfalls sofort ein, ohne daß — wie oben — ein bestimmter minimster Mehrverbrauch von 30 m³ über 50 m³ pro Monat gegen das Vorjahr — zur Bedingung gemacht wird.

Hienach wird jeder Mehrverbrauch über 50 m³ pro Monat als Ofenheizgas behandelt, sobald das Verhältnis der im Betrieb stehenden Gasheizöfen zur Anzahl der übrigen Heizgasbrennerhahnen mindestens 1 : 3 beträgt.

Ferner bringen wir hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß wir uns demnächst auch mit Installationen für

Elektrisches Zünden und Löschen einzelner, sowie beliebig vieler Gasflammen vermittelst Druckknopf von der Wand aus

befassen, wodurch beim Anzünden und Ablöschen der Gasflammen

die gleiche Bequemlichkeit wie beim elektrischen Licht

geboten wird.

Daß damit die größtmögliche Sparsamkeit im Gasverbrauch erzielt werden kann, ist einleuchtend; besonders werden aber außerdem die Glühkörper der Auerbrenner durch dieses Anzünden und Löschen erfahrungsgemäß bedeutend geschont.

Eine solche Installation ist seit Anfang März auf dem Büreau der Gasfabrik eingerichtet, funktioniert bis zur Stunde ohne jede Störung und kann daselbst besichtigt werden.

Die Installation ist mit geringen Kosten verbunden und erfordert nur einige Stunden zu ihrer Erstellung.

Kostenberechnungen derartiger **Gas-Fernzünd-Anlagen** werden jederzeit bereitwillig durch das Bureau der Gasfabrik angefertigt.

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:

Der Direktor.

Kirchenbau Gansingen.

Ueber die Ausführung der **Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Verputz-, Gipser- und Glaserarbeiten** der neu zu erbauenden

Pfarrkirche in Gansingen

wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Pläne und Baubeschreibung können im Pfarrhause Gansingen eingesehen werden. Bezügliche Offerten, gemeinsam oder einzeln, sind verschlossen mit der Aufschrift **Kirchenbau Gansingen** bis und mit **23. Dezember 1896** dem Unterzeichneten einzusenden.

Namens der Kirchenbaukommission,
Der Präsident: **Erdin.**

H 48/9 Q

Brod-Aufschlag

Infolge immer noch aufsteigender Mehlpreise sehen wir uns neuerdings genötigt, die Brodpreise um 2 Cts. per Ko zu erhöhen und stellen sich die Brodpreise vom 7. Dezember an wie folgt:

1	Ko.	Weißbrod	37 Cts.
1½	„	„	53 „
1	„	Halbruchbrod	35 „
1½	„	„	48 „
1½	„	Ruchbrod	43 „

Seit Ende September bis heute weisen die Mehlpreise einen Aufschlag von Fr. 4.— auf per Zentner. Da nun 1 Zentner Mehl 46 vollgewichtige Brode à 1½ Ko. ergiebt, so sind unsere Brodpreise trotz Aufschlag von 4 Cts. per Ko nicht den Mehlpreisen entsprechend gestaigt, worauf wir unsre löbl. Konsumenten aufmerksam machen. 5197

Bäckerverband Aarau.

In unserm

Ausverkauf

befindet sich noch eine große Auswahl in

Knaben-Anzügen

für das Alter von 3 bis 8 Jahren

zu außerordentlich billigen Preisen, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

Gamper & Co.

Glacé-

Handschuhe

in eleganten Cartons empfehlen als beliebtestes

Damengeschenk

Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Pensionnat f. junge Leute

Provost
Colombier (Neuchâtel)
Ch. Poteno, Prof.

Rasche Erlernung der modernen Sprachen. Vorbereitung für die Examen des Post- u. Telegraphendienstes. Familienleben. Mäßiger Preis. (O 11784 N)

Mehrere

tüchtige Lingères

finden sofort Stellen in einem Geschäft der französischen Schweiz.

Schriftliche Anfragen sind an die Expedition der Aarg. Nachrichten zu richten. 5196

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehle aufs beste meine selbstgemachten

Aechten Spitzwegerich-Honig-Brustbonbons
„ Isländischmoos-Tabletten
„ Nideltäfeli und
„ Malzzucker.

Hans Rohr, Conditor,
Graben 205.

Telephon.

Bekanntmachung.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch

Privat-Installationen

und zwar sowohl Beleuchtungs- als auch Kraftanlagen, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen. Ebenso werden **Reparaturen an bestehenden Anlagen** jederzeit prompt besorgt.

Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste.

Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das **Bureau des städt. Elektrizitätswerkes** (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.

Aarau, 4. Dezember 1896.

Hochachtungsvoll!

Der Gemeinderat.

Nutzholzverkauf in Lostorf.

Die Forstkommission der Gemeinde Lostorf hat aus ihrer kant. Probefläche im „Balmis" zunächst der Winiauerarenze

127 sehr schöne, ausgeschnittene tannene Stangen von 10 bis 14 cm. mittlerer Durchmesser, 12 bis 18 m Länge, ca. 26,06 m³ haltend

zu verkaufen. Verschlossene mit der Aufschrift „Holzverkauf Lostorf" versehene Eingaben sind bis Samstag den 12. Dezember, nachmittags 5 Uhr dem Forstpräsidenten **Johann Keier** in Lostorf zu übermitteln.

Olten, den 4. Dezember 1896.

Aus Auftrag:
J. Meier, Bezirksförster.

5157

Bairische Bierhalle.

Heute Abend gebackene

Ballen

Gasthof z. Rössli

Rehbraten
Rehpfeffer.

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Pennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen

alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen

Wüthrich-Lüdi
4 Storchen.

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** mit zwei Betten, heizbar, gesunde, angenehme Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Blts. 5192

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 49. **Aarau,** den 5. Dezember 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,45	209,15	fl. 1000	209,20	3½%
Deutsche Bankplätze	124,32½	124,20	M. 3000	124,25	5 „
Brüssel, Antwerpen	100,25	100,15	Fr. 3000	100,20	3 „
Mailand, Turin, Genua	96,20	95,70	it.L. 1000	95,80	5 „
London Cheque	25,32½	25,30		—	—
London Banksicht	25,31	25,28½	Lst. 100	25,32	4 „
Paris und Lyon	100,37½	100,30	Fr. 1000	100,32½	2 „
Wien	211,35	210,90	fl. 3000	211,	4 „
New-York	5,25	—		—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 5%

Effekten-Kurse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½% dito „ 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	—	105,5	—
dito 1889	104	103,5	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	109	108,	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	103,2	102,5	—
4 % Stadt Zofingen 1936	102	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	100,8	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,5	96,5	97,1
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,4	100,5
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100,	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	101	100,	—
3,6 % Stadt Wthur + 1%	116,	115,5	—
3 % Kanton Genf	112,	111,7	112
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	89,8	89,5	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito „ 1886	100,2	—	—
4 % „ „ 1887	—	100,5	—
4 % „ „ 1889	—	—	100,5
3½% „ „ 1894	—	100,5	—
3½% „ „ 1895	101,1	—	—
3½% „ „ 1896	101,1	—	101
3½% Centralbhn. 1915/57	101,5	101,	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	105,2	104,9	—
4 % dito. 1883—1957	106,	105,8	—
3½% Gotthardbahn 1895	101,6	101,4	101,5
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. m. Staatsgar.)	102,	101,7	—
3½% Brünigbahn I. Hyp.	100,7	100,3	—
3½% Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,7	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,8	105,4	—
4 % „ II. Hyp.	105	103,5	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	102,	100,	—
4 % Banca naz. cred. fond	93,5	93,2	—
4 % Schw. Centralbank	100,6	100,3	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100,1	—
4 % Bk. f. Trspw. Ser. A	—	100,9	—
„ do. B	100,3	100,1	—
4 % do. C	101	100,2	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	845	835	—
Nordostbahn Stamm	664	661	—
Union Suisse Stamm	455	450	—
do. Prioritäten	—	541	—
Centralbahn	689	687	—
Jura Simplon Stamm	198	197	198
und Prioritäten	565	560	560
Aarg. Creditanstalt	630	600	—
Aargauische Bank	—	269	—
Bank Zofingen	—	510	—
Bank Baden	—	610	—
Bank fonc. du Jura	680	675	—
Basler und Zürcher Bankverein	741	739	741
Basler Depositenbank	5750	5600	—
Basler Handelsbank	578	577	—
do. neue	568	566	567
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	690	686	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	885	870	—
Credit Lyonnais	770	767	—
Eidgen. Bank	—	583	583
Schw. Kreditanstalt	865	850	—
Bank in Winterthur	592	588	—
Schweiz. Unionbank	585	584	584
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	450	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	124.35	124.20
Französische „	—.—	100.20
Belgische „	—.—	99.90
Italienische „	—.—	95.20
Oesterreichische „	—.—	210.75
Holländische „	—.—	208.50
Englische „	—.—	25.25
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.20

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen** auf **Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% verzinslich
in laufende „ zu 3½% „
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag den 7. Dezember 1896 № 323 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Avis.

Wer jetzt auf die sieben mal per Woche erscheinenden „Aarganer Nachrichten" mit der reich illustrierten Gratisbeilage „Aarauer Blätter" abonniert **erhält das Blatt bis Neujahr 1897 gratis.**

Zugleich empfeh'en wir die täglich an Verbreitung zunehmenden „Aargauer Nachrichten" im Hinblick auf die bevorstehende Festzeit als Publikationsmittel bestens.

Der Verlag.

Der ideale Gewinn der Civilrechts-Einheit.

Hierüber lesen wir in der bundesrätlichen Botschaft:

Man kann kaum bezweifeln, daß die frühern Anschauungen, wonach jeder Ort und jede Talschaft ihr eigenes Recht zu besitzen bestrebt war, verschwunden oder doch im Verschwinden begriffen sind. Die alten Statutarrechte sind schon lange abgestorben. Als die Gesetzgebung in Bern und in andern Kantonen deren weitere Rechtskraft vorbehielt, da erhob sich schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts für sie keine Stimme, sie waren tatsächlich abgetan, bevor sie formell außer Kraft gesetzt wurden. Und auch das kantonale Recht hat in der Volksüberzeugung, was seinen materiellen Gewinn anbelangt, nicht mehr den Halt wie früher. Man erkennt zu deutlich, wie wenig die Verschiedenheit des Rechts bei gleich artigen Verhältnissen zwischen zwei Nachbarkantonen innerlich begründet ist. Die Mischung der Bevölkerung ist zu weit vorgeschritten. Man erkennt mehr und mehr die Schattenseiten der Isolierung, man zieht Vergleichungen mit andern Gebieten, man stößt sich an Originalitäten, die man früher gläubig als selbstverständlich hingenommen hat. So beispielsweise, wenn eine zürcherische Mutter vom gesetzlichen Erbrecht gegenüber ihrem in Schwyz verstorbenen Sohne absolut ausgeschlossen ist, wenn die Eltern oder Geschwister einer in Bern verstorbenen St. Gallerin oder Genferin durch deren Ehemann vom Erbrecht ausgeschlossen werden, wenn in Baselland das Kind, trotzdem der Vater noch lebt, einen Vormund erhält, sobald ihm Vermögen anfällt, wenn der Ostschweizer sich einfach durch Uebersiedlung nach der Westschweiz einer ihm drohenden Vaterschaftsklage entziehen kann. Solche Beispiele könnten in großer Zahl angeführt werden. Ist es da noch zu bezweifeln, daß ein ideeller Nachteil allmählich aus der Rechtszersplitterung erwachsen muß? Das Gefühl für dasjenige, was Recht sein soll, wird mitbestimmt durch dasjenige, was Recht ist, und lautet nun dieses Recht von Gau zu Gau verschieden, so fragt sich der denkende Bürger, wo denn eigentlich das wirkliche Recht zu finden sei.

Damit in Verbindung steht der Nachteil der Rechtsunsicherheit, die, wie Kenner der kantonalen Rechtspraxis aus verschiedenen Gegenden bestätigen, sich besonders gesteigert hat, seitdem ein Teil des Civilrechtes einheitlich ist und der andere kantonal verschieden.

Wir erinnern hier nur an die Schwierigkeiten, die der Rechtsprechung daraus erwachsen sind, daß für den Kauf von beweglichen Sachen bundesrechtliche, für den Kauf von unbeweglichen Sachen kantonalrechtliche Vorschriften bestehen, an die Schwierigkeiten, die aus der Frage entstehen, ob die Vorschriften des Obligationenrechts über die Verpfändung von Forderungen auf die kantonalen Hypothekenscheine, Pfandbriefe und Gülten angewendet werden müssen; wir erinnern daran, daß es zweifelhaft und streitig ist, inwieweit die Bestimmungen des allgemeinen Teils des Obligationenrechts auch für kantonalrechtliche Institute Geltung haben, daß Unklarheit darüber herrscht, wie in Ansehung beweglicher Sachen die Bestimmungen des eidgenössischen Obligationenrechts betr. den Eigentumserwerb aus Vertrag zu den kantonalrechtlich geregelten Erwerbsarten sich verhalten. Wir erinnern auch an die Schwierigkeiten, die aus dem Bundesgesetz betreffend die civilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter in Bezug auf das eheliche Güterrecht und das Erbrecht der Ehegatten u. a. sich ergeben haben. Siedelt z. B. ein bernisches Ehepaar nach Zürich über, so kann es die wesentlichste Ordnung des bernischen Rechtes, die Ansprüche des einen Ehegatten beim Todesfall des andern, sich nicht vorbehalten, weil sie das bernische Recht nicht als Bestandteil des ehelichen Güterrechts, sondern des Erbrechts behandelt hat, während dagegen Basler Eheleute ihre Gütergemeinschaft überallhin mit sich nehmen können. Zieht ein zürcherisches Ehepaar in den Kanton Bern über, so sieht es sich dem bernischen Erbrecht unterworfen, obgleich dessen Regeln mit denjenigen des Zürcher ehelichen Güterrechts absolut nicht vereinbar sind. Läßt sich eine bernische Witwe mit Kindern in Genf nieder, so fällt die vormundschaftliche Beschränkung über das eheliche Güterrecht dahin, während bei ihrer Wiederverheiratung vollends unsicher ist, ob und wie die Teilung der Mutter mit den Kindern erster Ehe nach dem neuen Wohnsitzrecht sich durchführen lasse u. a. Nicht geringer sind die Unklarheiten und Widersprüche, die aus der Anwendung des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs im Verhältnis zu den kantonalen Erbrechten und ehelichen Güterrechten notwendig sich ergeben, es sei nur erinnert an die Haftung der Ehefrau. Hat im Kanton Zürich eine Ehefrau bei der Pfändung des Ehemannes ihre Frauengutsforderung angemeldet und ihr Vorrecht ausgeübt, so bleibt der Ehemann gleichwohl im Besitz und Genuß des Frauengutes, die Ehefrau aber kann für ihre Forderung stets wieder als Gläubigerin auftreten und ihr Vorrecht beanspruchen, während die übrigen Gläubiger das Nachsehen haben. Im Kanton Thurgau ist zwar die Ehefrau den Gläubigern des Mannes haftbar, beim Konkurs oder bei der Pfändung des Mannes aber kann sie eine privilegierte Frauengutsforderung geltend machen, und doch hat der Thurgau nicht wie Basel diese Abweichung vom System der Gütergemeinschaft in seinem ehelichen Güterrecht vorgesehen. Jeder Anwalt und jeder Richter wird solche Beispiele zu Dutzenden in Erinnerung haben. Sie beweisen schlagend, wie wenig der gegenwärtige Zustand mit seiner Konkurrenz von eidgenössischem und kantonalem Civilrecht einer zweckmäßigen, einfachen und klaren Rechtsordnung entspricht.

Endlich darf auch der Gewinn nicht unerwähnt bleiben, den aus der Uebereinstimmung der Rechtsordnung im ganzen Lande das volkstümliche Rechtsgefühl ziehen müßte. Man begegnet zwar vielfach der Befürchtung, daß die Rechtseinheit den Zusammenhang des Volkes mit seinem Recht umgekehrt beeinträchtigen würde. Die Rechtsverschiedenheiten sagt man, beruhen auf der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Bedürfnisse und der volkstümlichen Rechtsauffassung. Wäre diese Ansicht richtig, so müßte bei gleichartigen kantonalen Verhältnissen auch eine Uebereinstimmung der kantonalen Rechtsinstitute angetroffen werden. Nun geht aber gerade das Gegenteil aus den tatsächlichen Verhältnissen hervor. So sehen wir, daß im ehelichen Güterrecht die allgemeine Gütergemeinschaft in Thurgau, Basselstadt und Baselland, die Mobiliargemeinschaft im Berner Jura und in Genf besteht. Die Gütertrennung hat als fakultatives System in Basel, Neuenburg, Genf und im Jura, als gesetzliches System im Tessin Aufnahme gefunden. Die Errungenschaftsgemeinschaft besteht in Schaffhausen, Graubünden, Neuenburg, Solothurn und Wallis. Die Schenkungen unter Ehegatten sind verboten in Waadt, Wallis, Nidwalden, Tessin, Freiburg, Neuenburg. Im gesetzlichen Erbrecht geben den Söhnen eine größere Erbquote als den Töchtern Luzern, Freiburg, Zug und Thurgau. Für die Vorfahren und Seitenverwandten kennen das Rückfallsrecht nach der Herkunft des Gutes die Kantone Schaffhausen und Neuenburg. Keinen Unterschied zwischen der Vaterseite und der Mutterseite machen die Rechte von Appenzell, Aargau, Basel, Freiburg und Solothurn. Eine besondere Erbenklasse aus den Vorfahren wird gebildet in Genf, im Thurgau, im Juro, in St. Gallen, Waadt, Freiburg, Tessin, Solothurn. Die fideikommissarischen Substitutionen sind verboten in Genf, im Jura, in Luzern, Glarus, Graubünden, Zug. Ein Erbrecht des außerehelichen Kindes zur väterlichen Seite ist anerkannt in Genf, im Jura, in Neuenburg, Appenzell, Aargau, Wallis, Bern, Waadt, Glarus und Freiburg. Die Adoption ist bekannt in Zürich, Genf, Thurgau, Solothurn, Tessin, Neuenburg, St. Gallen und im Jura. Im Elternrecht finden wir die Mutter nach dem Tode des Vaters als Inhaberin der elterlichen Gewalt oder als Vormund anerkannt in Bern, Thurgau, Aargau, Genf, Solothurn, Neuenburg, Freiburg und Tessin. Einen Familienrat zur Beaufsichtigung des Vormundes kennen Genf und Nidwalden. Im Sachenrecht haben das Grundbuch eingeführt Baselstadt, Solothurn, Schwyz, Waadt, Nidwalden. Gültenrecht besteht in den Urkantonen, in Luzern, Zug, Appenzell, Bern, Freiburg und Waadt. Verpfründungs- und Leibrentenverträge sind gesetzlich geordnet in Wallis, Tessin, Zürich, Schaffhausen, Graubünden, Aargau, Solothurn, Nidwalden, die Gemeindeschaften in Zürich, Schaffhausen, Waadt, Neuenburg und Freiburg. Weder wirtschaftlich, noch nach ihren Sitten oder nach ihrer Sprache schließen sich in allen den angeführten Fällen die Kantone zu Gruppen zusammen, sondern es ist, als wäre die bunte Mannigfaltigkeit der Einrichtungen durch blinden Zufall über unser Land ausgestreut worden. Die Geschichte der kantonalen Rechte klärt allerdings diese Erscheinungen auf. Ein Zeugnis für die Volkstümlichkeit der kantonalen Rechte sind sie nicht. Dem gegenüber steht uns fest, daß das einheitliche Recht, namentlich in Verbindung mit der Freiheit der Rechtsgestaltung, von der wir oben gesprochen haben, dem ganzen Lande eine wahrhaft volkstümliche Rechtsordnung zu verleihen vermöchte. In der Einheit läge die Macht, der geschichtlichen Ueberlieferung gerecht zu werden und zugleich das nationale Rechtsleben zu stärken. Nicht einen Untergang des volkstümlichen Rechtes würde sie bedeuten, sondern umgekehrt dessen Erhaltung und Kräftigung auf einer Grundlage, die weit günstiger und zuverlässiger wäre als diejenige, die nach den gemachten Erfahrungen die kantonale Gesetzgebung zu leisten im Stande gewesen ist.

Aus allen diesen Gründen läßt es sich nicht bezweifeln, daß die Einheit des Zivilrechtes ebenso großen, ja vielleicht noch größern ideellen Gewinn für das ganze Land zu bringen vermöchte, als wir materiellen Gewinn in ihr gefunden haben.

Eidgenossenschaft.

Alterspräsident des Nationalrates.

Der „Bund" schreibt: Die schweizerische Bundeskanzlei fragte Herrn Nationalrat Wuilleret an, ob er als Alterspräsident die konstituierende Sitzung des Nationalrates zu leiten gedenke. Herr Wuilleret erklärte, daß er wirklich zu präsidieren vorhabe und er studiert die Protokolle früherer Eröffnungssitzungen. Das nennt man Toupet! Herr Wuilleret hätte wegen seiner offenbaren Altersschwäche sehr gut verzichten können, was wir voraussetzen. Will er aber aufs Postament steigen, so braucht sich niemand mehr zu wundern, daß seine politische Vergangenheit wieder ausgegraben und ans Licht gezogen wird. Soll man Schweigen und Vergessen darüber breiten, so darf sich Herr Wuilleret, der einst fremde Intervention angerufen, nicht auf den Ehrensitz des Rates der Nation setzen.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödering von Friedr. von Känel.

35 Nachdruck verboten.

„Vor allem aus muß ich Margarethe gesund werden lassen. Darauf sie sondieren. Dann muß ich an der Bekehrung meines Bruders arbeiten — das ist nicht leicht, sage ich Ihnen! — Inzwischen müssen Sie ganz frank und frei werden, mit so wenig Mißtrauen gegen sich selbst wie möglich, ohne Frau Myres Leben ganz zu zerstören. Man sollte am besten so leben, daß man es verantworten kann, das ist die Moral meines Bruders und die meinige!"

Es war eine so merkwürdige Klarheit und Aufrichtigkeit an diesem Mädchen, daß sie Torben glücklich und beschämt zugleich machte. Er hatte sich nicht gedacht, daß das jemals ein solches Aussehen erhalten könnte.

Diesen Menschen hatte er erst in diesen Tagen kennen gelernt, welches Glück, sie getroffen zu haben.

„Ich will tun, was ich vermag, um sie zur Vernunft zu bringen", sagte er gedämpft.

„Es war etwas an ihr, als ich vorhin an ihr vorbeiging, das mich rührte," sagte Frl. Fals. „Für Leute, die sich mit den Menschen, ihrer Haltung, Seele, ihrem Ausdruck u. s. w. beschäftigen, können sich jeweilen durch eine nachlässige Stellung Gefühle aussprechen, an die man — wenn ich so sagen darf — glaubt. Es lag vorhin etwas Entsagendes in ihrer Gestalt, das mir zu Herzen ging."

Er neigte den Kopf tiefer, sagte aber nichts. Frl. Fals sah, daß ihm jeder Hinweis auf Frau Myre peinlich war. Doch sie mußte noch einmal zurück zu ihr.

„Noch einmal," sagte sie. „Sie dürfen in keiner Weise in ihrer Gesellschaft zurück reisen. So wie ich Margarethe und ihre Eltern kenne, wären Sie dann bei ihnen unmöglich."

„Das denke ich selbstverständlich; aber gesetzt, daß sie will — Sie kennen sie nicht — dann führt sie ihren Vorsatz aus!"

„Dann müssen Sie sich wirklich mit dem Kapitän verbünden und im ersten Hafen ohne weiteres davon gehen," antwortete sie kurz und erhob sich.

„Wollen Sie an mich schreiben? Darf ich es hoffen?" fragte er.

„Dazu werde ich wohl genötigt sein, wenn Sie etwas vornehmen sollen," erwiderte sie lächelnd. „Aber merken Sie sich's, an mich geht es immer poste restante."

„Oette s?" fragte er.

„Wenn ich es notwendig finde," antwortete sie. „Aber gleich! Oh, das ist schrecklich, abzureisen, ohne zu wissen, wie es geht — wann werden Sie das erste Mal schreiben?"

„Wenn Sie zur See reisen, so können Sie gewiß erst in England Briefe erhalten, und das verspreche ich Ihnen."

Als sie dem Ausgang zuschritten, suchten sie vergeblich nach Frau Myres Gestalt.

Dann machten sie die Runde und besahen sich die Gemälde, mehr oder weniger Verwiegungen der heiligen Agathe, zu deren Ehren in Catania jedes Jahr im Februar und August große Feste gegeben werden. Besonders hat das Fest im Februar zum Gedächtnis ihres Schleiers, mit welchem man den schrecklichen Lavastrom beim Ausbruch des Etna (etwa 1669) aufhielt, so daß er sich von der Stadt nach dem Meere wandte, einen volkstümlichen Charakter.

Als Torben ein paar Stunden nach Vita zurück kam und sich hinauf begab, um mit Olivia zu sprechen, da klopfte er vergeblich an. Niemand hörte ihn. So ging er hinab auf sein Zimmer, wo er auf dem Tisch ein versiegeltes Billet und einen Brief fand.

Das Billet lautete:

„In den fruchtlosesten Kämpfen dieses Lebens gehört sicher derjenige, eine erstorbene Leidenschaft zu erwecken. Ich kann es nicht, auch nicht zu einer Seidenschnur, einem Revolver oder etwas Aehnlichem meine Zuflucht nehmen, weil ich, ohne einen eigentlichen Glauben oder eine Meinung zu haben, gleichwohl auf etwas mehr hoffe, als dieses elende Leben gibt, und überdies graut mir vor dem Tod, ob er sich nun in Schönheit oder Häßlichkeit zeigt. Ich hatte einen aufrichtigen Willen dir zu gefallen. Es war besonders die Angst davor, dich zu verlieren, die mich dazu brachte, deinem Willen zu trotzen, den persönlich zu mildern ich mich außerdem stark genug glaubte — vielleicht die größte Täuschung, die mir das Leben noch gebracht hat. Es war nicht schön von dir, mich nicht darauf vorzubereiten, andererseits hast du mich genau gelehrt, wie man sich den Männern gegenüber zu verhalten hat. Ihre Treue ist groß!

Lebe wohl, für immer!"

Torbens Verwunderung war so überwältigend, daß andere Gefühle dagegen nicht aufkommen konnten.

Als er sich etwas beruhigt hatte, begann er zu überlegen, und ihm kann der Gedanke, daß sie vielleicht schon an Bord nach dem einen oder andern Hafen gegangen sei. Daß sie ihm in jedem Fall eine unerwartete Ueberraschung bereiten werde, davon war er überzeugt. Indessen, daß sie fort war, gereichte ihm zur augenblicklichen Erleichterung, aber wie und wo mochte sie das nächste Mal auftauchen?

Er nahm den Brief. Er war aus dem Hafen von Messina. Der dänische Kapitän unterrichtete ihn davon, daß er am folgenden Vormittag heimwärts fahre, ohne andere sizilianische Häfen anzulaufen.

Er hatte also nur Zeit zu packen.

Jeder Vergnügungsreisende weiß, was es heißen will, einen ganzen Tag von einer schönen Reise zu verlieren.

Für Torben war dies ein Schlag.

Zweiter Teil.

Es war ein prächtiger Sommertag, nicht Italiens schimmernde Luft oder Farben, sondern ein richtiger, guter dänischer Sommertag mit ruhigem Sonnenschein, kühlen, reichbelaubten Wäldern, duftenden Wiesen, goldenen Aeckern und zwitschernden Lerchen.

Einen kleinen Pfad entlang, der parallel mit der schönen Gudaa lief, spazierte früh am Morgen eine junge Frau mit einem kleinen, blondlockigen Mädchen an der Hand.

Dann und wann riß das Kind sich los, um einem flatternden Schmetterling nachzueilen, oder um ein Steinchen ins Wasser zu werfen, und dann lief es wieder zu seiner Mutter zurück, jedesmal drückte Knie umschlingend, so daß sie stillstehen, es aufheben und küssen mußte, ehe sie weiter gehen konnte.

Eidgenössisches Sängerfest 1899. Der Männerchor „Frohsinn" in Bern hat einstimmig beschlossen, mit der Liedertafel-, dem „Männerchor" und dem „Liederkranz" das eidgenössische Sängerfest pro 1899 zu übernehmen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Im regierungsrätlichen Bericht über die Durchführung des Fabrikgesetzes im Jahre 1895 heißt es u. a.: „Eine in letzter Zeit vielfach angebrachte Klage betrifft das Institut der Geschäftsärzte, welche es sich, wie geklagt wird, zum Teil zur Aufgabe glauben machen zu müssen, verletzte Arbeiter möglichst bald wieder, d. h. vorzeitig zur Wiederaufnahme der Arbeit zu verhalten, während dieselben manchmal noch in einem derart zurückgebliebenen Stadium der Rekonvaleszenz befinden, daß auch der Laie die Notwendigkeit einsehen muß, dieselben noch für einige Zeit von der Arbeit fern zu halten. Es ist uns im abgelaufenen Jahre diesbezüglich mehrmals geklagt worden. Gewiß würden diese Klagen verstummen, wenn es jedem Arbeiter in Krankheits- und Verletzungsfällen frei stünde, seinen Arzt nach seinem Belieben und seiner Neigung zu wählen, was noch lange nicht überall gestattet wird."

— Solothurn. (Korr. v. 3. November.) In der Detailberatung des Budgets für 1897 stellte Kantonsrat Rumpel (Dornach) in der gegenwärtigen Sitzung folgenden Antrag: „Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag zu geben, auf welche Weise dieser Betrag den Gemeinden wieder zugestellt werden könne."

Unter „diesem Betrage" verstund nämlich Rumpel die aus dem neuen Wirtschaftsgesetz hervorgegangene Mehreinnahme des Staates aus den Patentgebühren (Fr. 30,000 mehr). Der Berichterstatter der Regierung hatte bereits den Vorwurf, als bedeute diese Mehreinnahme eine Benachteiligung der Gemeinden, widerlegt. Nichts destoweniger konnte sich der konservative Vertreter des Schwarzbubenlandes nicht enthalten, zu bemerken, dieser Betrag sei den Gemeinden „abgezwackt" worden. Weder in der ersten, noch zweiten Beratung des Wirtschaftsgesetzes sei von dieser Aenderung ein Wort gefallen und es wäre das Gesetz sicherlich nicht angenommen worden, wenn diese Tatsache bekannt gewesen wäre. Deshalb der obige Antrag.

Es scheint, daß Rumpel diesmal etwas spät aufgestanden ist. Regierungsrat Dr. Studer, der Schöpfer des Gesetzes rieb denn auch dem schläfrigen Kantonsrat die Augen gehörig aus. Ich schicke zum Verständnis der Frage nur voraus, daß die Gemeinden — wenn ich nicht irre mit einem Drittel — nach dem alten Gesetz an den Einnahmen der Patentgebühren anteilhaftig waren. Dann hat schon — wie darauf Dr. Studer bemerkte — das eingereichte Initiativbegehren des Wirtevereins die Bestimmung enthalten, daß sämtliche Gebühren der Staatskasse zufließen sollen. Darauf habe der Regierungsrat, der diese Frage besprach, im Einverständnis mit der bezüglichen Kommission, den Vorschlag des Wirtevereins angenommen und als erledigt betrachtet. Die Aenderung sei dem Volke wohlbekannt gewesen. Auch Ständerat C. von Arx wehrte sich energisch gegen diesen neuen Beutezug, wie er den Antrag Rumpe's mit Recht nannte. Der Antrag wurde dann auch mit großer Mehrheit abgewiesen. Unser neues Wirtschaftsgesetz hatte vor allem dem Zweck, die Wirtschaften zu mindern. Zu diesem ethischen Zwecke entzog man den Gemeinden den Anteil an den Patentgebühren und machte ihnen so die gehegte Vorliebe, durch freigebige Wirtschaftenerrichtung materiellen Gewinn zu erzielen, zu nichte. Der ablehnende Beschluß hat beim gesamten Volke große Genugtuung hervorgerufen.

Aargau.

Tierzuchtgesetz. Dem „Zof. Tagblatt" wird geschrieben:

„Ein Einsender aus dem Frickthal regt in den „Aarg. Nachr." an, das Viehzuchtgesetz ohne langes Zögern wieder aufzunehmen und in verbesserter Auflage vor das Volk zu bringen. Zu diesem Zwecke sollte nach seiner Ansicht eine kantonale Versammlung der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner zusammentreten und hiezu vom Bezirk Muri die Initiative ergriffen werden.

Der Plan ist offenbar gut gemeint, wir möchten es aber sehr bezweifeln, ob der Erfolg diesmal besser wäre. So lange über die Prämien und die Prämierung vielfach so kuriose Anschauungen sich geltend machen, ist es gar nicht möglich, ein wirklich gutes Viehzuchtgesetz durchzubringen. Wäre die landläufige Meinung, daß die Prämien eine Art Aufmunterungspreis und Belohnung sei, richtig, dann könnte mit demselben Rechte jeder Handweber für gute Arbeit ebenfalls Prämien verlangen; denn was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Faktisch ist aber die Prämie etwas ganz anderes. Sie soll dazu dienen, zur Haltung von wirklich gutem Zuchtmaterial aufzumuntern und verhüten, daß es nicht wegverkauft wird. Solches Material ist bekanntlich sehr gesucht und daher teuer. Derjenige, der es hält, läuft immer ein großes Risiko und das soll die Prämie erleichtern. Die Prämierung nach der landläufigen Meinung würde die Viehzucht eher verschlechtern als heben.

Wenn man aber das Gesetz wirklich bald wieder vor das Volk bringen will, so wüßten wir einen leichteren Weg, dasselbe genehmer zu machen. Man lasse es unverändert wie es ist und füge einfach noch einen Schlußartikel bei, welcher bestimmt, daß im Falle der Verwerfung der in Aussicht genommene erhöhte Staatsbeitrag für diejenigen Bezirke verwendet werden soll, welche für das Gesetz eintreten. Das würde sicherlich Wunder wirken und erhielte anderseits durchaus nichts Unbilliges, denn man soll niemandem Wohltaten aufdrängen, der sie nicht begehrt."

Wuilleret und Birri. In dem in Muri erscheinenden „Boten" wird folgende Parallele zwischen den Parlamentariern Wuilleret und Birri gezogen:

„Als wir vor einiger Zeit, nach der Neuwahl des Nationalrates, in den Blättern lasen, dem Freiburger Abgeordneten Wuilleret werde die Ehre zufallen, als Alterspräsident die neue Amtsperiode zu eröffnen, da legten wir mit Entrüstung das Blatt zur Seite. Vom gleichen Gefühl wird sicher noch manch gutgesinnter Patriot erfüllt gewesen sein.

Beim Lesen jener Notiz ist uns nämlich wieder eingefallen, welche Rolle jener Wuilleret im Jahre 1874 gespielt, wie er damals die Intervention Louis Napoleons angerufen und wie daher in der Versammlung des Nationalrates der Antrag gestellt wurde, der Rat möchte gegen den Landesverräter seine Verachtung aussprechen, was nur der Luzerner Segesser verhüten konnte, der zwar die abscheuliche Tat Wuillerets nicht beschönigen, aber Gnade für Recht ergehen lassen wollte.

Nachher hat denn auch jenes Lied in den Blättern und sogar in den Kalendern den Rund gang durch die Schweiz gemacht, das mit dem Refrain schloß:

„Seht ihn, seht ihn das ist Er,
Wuilleret, der Landesverrät-Er".

Wuilleret ist zwar der damals ausgesprochenen Erwartung, der also Gekennzeichnete werde doch hoffentlich fühlen, daß er für die Zukunft seinen Sitz in den eidgenössischen Räten verwirkt habe, nicht nachgekommen, aber doch seien wir heute, Wuilleret habe die Ehre abgelehnt, die neue Amtsperiode als Alterspräsident zu eröffnen. Diese Handlungsweise hat uns mit dem Freiburger wieder in etwas ausgesöhnt; es scheint, er habe noch etwas mehr Takt als ein gewisser wegen Wahlbestechung vom Obergericht im Aktivbürgerrecht eingestellter Bezirksrichter.

Uebrigens sagt unser schwache Untertanenverstand, der aarg. hohe Große Rat hätte letzten Montag alle Ursache gehabt, gegen Birri einen ähnlichen Antrag zu stellen, wie 1874 in Bern Nationalrat Haller gegen Wuilleret gestellt hat, statt ihn zu begnadigen. Herr Schibler hat wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er meinte, das Volk wird in Zukunft sagen: Die Kleinen werden gehängt, die Großen aber läßt man laufen!"

Was übrigens Wuille et betrifft, so hat er bekanntlich die Ehre, den Nationalrat zu eröffnen, keineswegs abgelehnt, er wird also in der heutigen Eröffnungssitzung wirklich den Vorsitz übernehmen.

Elektrizitätswerk Beznau. Wir lesen im „Surbthaler": Eine allarmierende Nachricht verbreitete sich diese Woche an der untern Aare, indem es hieß, daß das projektierte Elektrizitätswerk Beznau bei Döttingen nicht gebaut werde. Die Erhöhung der Wasserrechtszinse von 4 auf 6 Franken per Pferdekraft sollte hieran Schuld sein.

Wie wir aus gutunterrichteter Seite her vernehmen, ist weder das eine noch das andere der Fall, dagegen ist es Tatsache, daß die Arbeiten, mit denen man angefangen und nächstthin hätte begonnen werden sollen, eingestellt und bis auf weiteres aufgeschoben sind. Wenn demnach die Bevölkerung, welche in einer industriearmen Gegend auf das Zustandekommen des Werkes große Hoffnung setzt, nicht sofort das Aergste fürchten muß, so bietet anderseits die nun eingetretene Verzögerung Grund genug, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuspüren, denn nicht allein das untere Aaretal hat ein großes Interesse daran, daß sobald als möglich gebaut werde, sondern auch der gesamte aargauische Fiskus.

Wie uns mitgeteilt worden ist, ist die Erhöhung der Wasserrechtszinse nicht die direkte Ursache fraglicher Verzögerung, wiewohl auch nicht übersehen werden darf, daß die Erbauer solcher Wasserwerke mit eventuell in der Zukunft noch erhöhten Wasserrechtszinsen zu rechnen haben werden. (Nach den gegenwärtigen Ansätzen würde das Elektrizitätswerk Beznau dem Staate jährlich 60 bis 70,000 Fr. zahlen.) Diese Tendenz des Großen Rates ist insofern und so lange nicht zu billigen, als die Prosperität der großen Werke von Rheinfelden und Döttingen sich erst noch erweisen muß, d. h. so lange diese Werke erst noch im Werden begriffen sind, mag die begehrliche Hand des aarg. Fiskus noch ruhen, wenn sie nicht den Aufschwung der Industrie hemmen statt fördern will.

Die eigentlichen Gründe der Verzögerung liegen nach den Mitteilungen in allzu strammen Konzessionsbedingungen, welche der h. Regierungsrat aufgestellt hat. So z. B. sollte die Gesellschaft nach Erbauung des Kanals vom sogenannten Pferrich, anderthalb Kilometer flußabwärts, für die Aarekorrektionsarbeiten gut stehen. Wenn diese Bestimmung nicht näher präzisiert ist, so darf sie aus zweierlei Gründen geradezu als eine chikanöse betrachtet werden. Erstens, weil nicht eingesehen werden kann, auf welche Weise durch Erstellung des Kanals der Aarekorrektion Schaden erwachsen kann und auf welche Art ein eventuell eingetretener Schaden gerade dem Kanalwerk zugemessen werden sollte. Im Fernern sind die Anstände, die sich bezüglich Fischerei und Flößerei ergeben haben, noch nicht beseitigt.

Was nun tun?

Die Frage ist schwer zu entscheiden.

Die Förderung der Angelegenheit ist des Schweißes der Edlen wert. Vielleicht daß es angeht, daß die Kulturgesellschaft, die ja dem Zustandekommen des Werkes die größte Sympathie entgegenbringen muß, es versucht, sich hier ins Mittel zu legen. Wenigstens hoffen wir, daß unsere Herren Großräte im Januar nächstens Jahres, sofern die Angelegenheit auch dann noch obschwebt, die Regierung in dieser wichtigen Sache interpellieren werden.

Ein interessanter Rechtsfall liegt gegenwärtig beim aargauischen Obergericht zur Beurteilung ob. Es betrifft Jb. Morel und 8 andere Geschäftsleute in Sins, als Kläger gegen die landwirtschaftliche Genossenschaft Beinwyl (Muri, Aargau). Die betreffenden 9 Krämer von Sins strengten gegen die Genossenschaft Beinwyl eine Klage an betreffend Uebertretung des Hausiergesetzes und verlangen:

1. Das Depot Sins resp. die Genossenschaft Beinwyl sei dem Hausiergesetz zu unterstellen.
2. Eine monatliche Zahlung von Fr. 120—600 an die Polizeikasse Sins.
3. Eine monatliche Zahlung von Fr. 60—300 an den Staat Aargau.

Vor Bezirksgericht Muri sind die Kläger bereits abgewiesen und zu den Kosten verfällt worden, hierauf wandten sie sich mit der gleichen Klage an das hohe Obergericht.

Die Kläger sind Konkurrenten der beklagten Genossenschaft und wollen sie nicht neben sich dulden. Die Klage soll die Genossenschaft zwingen, ihr Depot in Sins aufzugeben. Das aargauische Obergericht wird in den Fall kommen, einen Steuergrundsatz feststellen zu müssen. Unseres Wissens ist dies der erste derartige Fall. Das obergerichtliche Urteil wird nicht blos für die betr. Genossenschaft, sondern für das Genossenschaftswesen überhaupt von großer Bedeutung sein.

Aarau. Die Abendunterhaltung unserer Bezirksschulen vom letzten Samstag erfreute sich wie gewohnt sehr starken Besuches und nahm in jeder Hinsicht einen hübschen Verlauf. Was zunächst die musikalischen Darbietungen betrifft, so war das Ganze eingerahmt von zwei Mendelssohn'schen Chorliedern, von denen das allbekannte Scheidelied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" das kleine Fest fast allzu melancholisch einläutete, während das frohbeschwingte „Maiglöckchen und die Blümelein" für den Anlaß besser paßte. Der Chor hielt sich unter Herrn Burgmeiers Direktion recht wacker und das Soloquartett in der ersten Nummer klang besonders reizend. Nicht weniger befriedigten die Vorträge einer ganzen Reihe von Solistinnen, von denen uns die zwei Duette „Primel und Veilchen" und „Märchenzug" am besten gefielen. Beide Kompositionen stammen aus der Feder unseres phantasievollen und feinfühligen Solothurner Musikdirektors C. Jul. Schmidt, dessen kürzlich erst erschienene prächtige „Waldbilder" wir Hrn. Direktor Burgmeier zu gelegentlicher Gesamtaufführung warm empfehlen möchten. Vortrefflich wurde von einem Schüler das Strachwitz'sche Gedicht „Hie Welf" deklamiert und auch die Szene aus „Wilhelm Tell", in welcher der Held mit seinem energischen Knaben Walter sich von der Böses ahnenden Gattin verabschiedet, um nach Altdorf zu gehen, fand eine gute, harmonisch wirkende Darstellung. Ausgezeichnetes endlich leisteten die jugendlichen Turner und Turnerinnen, welch letztere ihren Reigen sicher und graziös ausführten, während erstere unter Herrn Wäffler's schneidiger Leitung am Barren und Pferd ebensoviel Gewandtheit wie Kraft an den Tag legten und die Zuschauer mit ihren kühn aufgebauten Pyramiden vollends begeisterten. Um 9 Uhr war die Aufführung zu Ende und begann das Tanzvergnügen, das man der wackern jungen Schar als Belohnung für ihre löblichen Produktionen von Herzen gönnte.

Reinach. Viehmarkt. Aufgeführt wurden 235 Stück Großvieh, 340 Schweine und 9 Ziegen und Schafe, total 684 Stück. Infolge des Glatteises war die Auffuhr schwach und auch der Handel um Großvieh wollte nicht recht von statten gehen, weil die Käufer risikieren mußten, auf dem Heimwege Unfälle zu erleben. Auf dem Schweinemarkt galten sechswöchige Ferkel 14 bis 20 Fr. das Paar.

Schmidrued. Der gegenwärtig auf Besuch hier weilende Gemeindebürger Herr H. B.-B. aus Amerika hat zum Andenken an seinen im Februar abhin verstorbenen Vater folgende schöne Vergabungen gemacht: Dem Schulgute Schmidrued 100 Fr., der Bezirksschule Schöftland 500 Fr. Ehre solchem Opfersinne!

Ausland.

Italien. Anfangs des neuen Jahres erscheint vom Exgeneral Baratieri ein Buch, betitelt „Krieg in Afrika".

— Die Italiener sind in Afrika fortwährend vom Unglück verfolgt. Noch ist der Friede mit Menelik nicht vollständig gesichert, da kommt die Kunde von der Niedermetzlung des Generalkonsuls Cecchi, der beiden Kapitäne der Kriegsschiffe „Volturno" und „Staffeta", ferner von sieben Offizieren, sechs Unteroffizieren und einer Anzahl Soldaten. Von nahezu hundert Personen, die die Expedition zählte, sind nur ein Korporal, zwei italienische Soldaten und 17 Askaris (eingeborne Soldaten) dem Blutbad entronnen. Die Täter sind Somali's, Angehörige jenes wilden und kräftigen Volksstammes, der die ganze bis zum Cap Guardafui vorgeschobene Ostspitze Afrikas bewohnt und beherrscht. Es ist die italienische Interessensphäre, in der den Italienern dieses neue und schwere Unglück passiert ist.

Die Fanfulla, Opinione und Italie bezeichnen es als unerklärlich, was der Konsul Cecht im Somaliande zu suchen hatte, und wie er ohne starke Eskorte einen so gewagten Zug unternehmen konnte. Die Italie meint, die Niedermetzelung der Expedition werde Wasser auf die Mühle Derer sein, welche eine unbedingte Aufgabe der Afrikakolonie verlangen. Eine Vergeltung für die Untat der Somalis scheine leider fast unmöglich. Die Opinione rekapituliert ihrerseits die Worte, die Rudini unter dem Beifall der Kammer sprach, daß nämlich die Regierung und niemand anders die Kolonialpolitik zu machen habe und jede Privatinitiative wie diejenige der Geographischen Gesellschaft künftig unterbleiben müsse.

Frankreich. Ueber den Fall Dreyfus zirkuliert eine neue Lesart. Ein Marineoffizier will laut der „Libre Parole" von einem Landoffizier gehört haben, daß Dreyfus sich schon lange nicht mehr auf der Teufelsinsel befinde. Der letztere erzählt: Ich fand mich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber auf der Teufelsinsel; er hat mich nicht erkannt, und ich habe ihn nicht erkannt, und doch habe ich früher lange mit ihm zusammen gelebt. Das Individuum, das sich dort befindet, ist wenigstens sieben bis acht Jahre älter als Dreyfus; es hat ein jüdisches Gesicht; aber das ist auch die einzige Aehnlichkeit, die es mit dem Verräter besitzt. Ich habe mein Erstaunen darüber seinen Wächtern ausgedrückt. „Ihr Sträfling ist nicht Dreyfus", sagte ich ihnen. „Alles was ich weiß", entgegnete der ehrliche Mann, „ist, daß es dasselbe Individuum ist, das vorher als Dreyfus gebracht worden." Und der Offizier schließt mit den Worten: „Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, Dreyfus befindet sich nicht mehr auf der Teufelsinsel." Gleichzeitig bemerkt das Blatt, daß der eigentliche Dreyfus an verschiedenen Orten in Belgien und Amerika gesehen worden sei.

— Bei Bouzey in den französischen Vogesen ist im Sommer 1895, wie man sich erinnert, durch einen Dammbruch eine schwere Katastrophe entstanden. Die mit der Untersuchung darüber betraute Staatsanwaltschaft in Epinal hat jetzt angeordnet, daß der Chefingenieur und die beiden Generalinspektoren der Division, zu der Epinal gehört, vor das korrektionelle Gericht zu weisen seien. Das Protokoll der Experten soll eine eigentliche Anklageschrift gegen das Straßen- und Brückenpersonal sein, das sich schwere Fehler und Fahrlässigkeiten habe zu schulden kommen lassen.

— Die Kammerkommission beschloß, über die Petition der Frau Dreyfuß, die eine Revision des Prozesses erbittet, debattelos zur Tagesordnung überzugehen. Die Petition der Frau Dreyfuß ist mit dem Hinweis auf Unregelmäßigkeiten im Strafverfahren begründet, die der „Eclair" durch seine Enthüllungen zu ihrer Kenntnis gebracht habe.

Neuestes und Telegramme.

☞ **Zürich,** 6. Dez. Als Nationalrat ist gewählt der bisherige, Schäppi, mit 11,498 Stimmen gegen Greulich, der 10,969 Stimmen erhielt. — Als Stadtrat wurde ohne Opposition Redakteur Billeter von der „N. Z.-Z." gewählt.

Biel, 6. Dez. Die Delegiertenversammlung der bernischen Oppositionsparteien beschloß, die Initiative zu ergreifen zur Einführung des Großratsproporzes im Kanton Bern und dieselbe bezüglich vom 1. Januar bis 15. Februar nächstthin Unterschriften zu sammeln. Auf den Regierungsproporz wird vorläufig verzichtet.

Schaffhausen, 6. Dez. Mit 3710 gegen 2660 Stimmen beschloß das Schaffhauservolk Fortsetzung der Verfassungsrevision und bestätigte sämtliche Regierungsräte auf eine neue Amtsdauer.

☞ **Freiburg,** 6. Dez. Großratswahlen. Die Regierungspartei ist in den Bezirken Greyerz und Murten vollständig unterlegen, womit die unabhängige Fraktion des Großen Rates nahezu auf 30 Mitglieder anwächst. Die Mehrheit der oppositionellen Listen beträgt durchschnittlich 180 Stimmen. — Die fünf übrigen Bezirke Saane, Bevey, Glane, Broye und Sense behalten ihre konservativ-gouvernementalen Vertretungen bei. — Im Sensebezirk soll indessen auch ein Freisinniger gewählt worden sein.

* **Lugano,** 5. Dez. Der Schnee liegt hier 5 cm hoch und es schneit weiter in dichten Flocken. Nachdem die Gegend nun lange unter Wasser gestanden hat, scheint der Winter schon seit Mitte November einrücken zu wollen, und somit das schlechte Wetter bis an's Ende dieses Jahres auszuhalten. Heute sind die Telephonleitungen der Stadt unterbrochen, auch der Trambetrieb ist eingestellt zur Sicherung der Arbeiten an der Telephonleitung.

Hüningen, 5. Dezbr. Seit Eröffnung der Kanalarbeiten sind bereits einige schwere Unfälle vorgekommen. Vorgestern wurden zwei Arbeiter an den Armen und im Gesicht so schwer verletzt, daß sie ins Spital verbracht werden mußten; man zweifelt an ihrem Aufkommen. Gestern erlitt ein Arbeiter einen schweren Oberschenkelbruch.

Hamburg, 5. Dez. Die Truppen sind in den Kasernen konsigniert. 11 Schuten, welche Nachts losgeschnitten wurden, trieben gefahrdrohend im Hafen umher. Die innere Einrichtung eines Schleppdampfers wurde demoliert.

Wien, 5. Dez. Nach Privatmeldungen aus Moskau kam es daselbst anläßlich der Trauerfeier

zum Gedächtnis der Katastrophe auf dem Clodinsky-felde zu großen Demonstrationen, weil die Geistlichkeit aus Furcht vor der Polizei, welche polit. Demonstrationen befürchtete, sich weigerte, einen Gottesdienst abzuhalten. Viele Tausende von Leidtragenden, angeführt von Studenten, zogen vom Friedhof in die Stadt. Als der Zug immer mehr anschwoll und sich vor der Universität staute, schritt plötzlich die Polizei ein, um die Menschenmenge auseinanderzusprengen. Hiebei kam es zu einem Zusammenstoß, wobei viele Studenten und Civilisten verhaftet wurden. Der Polizeiminister telegraphierte deshalb so ort nach Petersburg, worauf der Minister des Innern sofort die Entlassungen der Verhafteten verfügte und anordnete, daß die Untersuchung in keinem Sinne zu führen sei, welcher die Gerechtigkeit der Behörden anzweifeln lasse. Diese Verfügung hat den allerbesten Eindruck gemacht und die Demonstrationen haben sich nicht wiederholt.

Rom. 5. Dez. Angesichts des Untergangs der ital. Expedition Cechli hat die ital. Regierung die geographische Gesellschaft aufgefordert, im Sultanat Lughe (Somaligebiet) die unter Führung von Bottego Ferrande stehende Expedition zurückzurufen.

Petersburg, 5. Dez. Der Negus ernannte einen ständigen Vertreter beim Zar. Eine russische Expedition mit kaiserlichem Handschreiben ist zu Menelik nach Abessinien abgereist.

Bombay, 6. Dez. Die in der europäischen Kolonie ausgebrochene Pest fordert zahlreiche Opfer. Die Regierung hat eine Anzahl Aerzte zur Bekämpfung der Seuche beordert.

Brest, 5. Dez. Ernste Unordnungen brachen in der letzten Nacht anläßlich der von den Artilleristen begangenen Barbarafeier aus. Unteroffiziere und Soldaten durchzogen mit blanker Waffe die Straßen, bedrohten die Passanten, bewarfen eine Kaserne mit Steinen und beleidigten den wachthabenden Offizier und drangen in ein Tingeltangel ein, wo sie die Tische umwarfen und Lärm verübten. Die Manifestanten widerstanden den Militär- und Polizeipatrouillen; ein Sergeant und ein Polizist wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bergerac. 5. Dez. Im Militärhospital gab heute Hauptmann Leduc vom 108. Linienregiment auf Oberstlieutenant Lancelin vom gleichen Regiment drei Revolverschüsse ab und erschoß sich hierauf selbst durch einen vierten Schuß. Lancelin ist schwer verletzt und die Aerzte haben wenig Hoffnung, ihn retten zu können.

Telegramme vom 7. Dezember.

Zürich. Das Preisgericht des schweizer. landwirtschaftlichen Vereins hat für die ausgeschriebene Preisfrage „Die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in der Schweiz" zwei Preise erteilt, an Lehrer Frey in Prattela und an Lehrer Bucher in Olten.

Montpellier. Anläßlich der Eröffnung der Universität demonstrierten die Studenten, da ihre Vertreter nicht eingeladen waren, gegen die Stadtverwaltung. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein und nahm 50 Verhaftungen vor. Die Bevölkerung steht auf Seiten der Studenten und der Bürgermeister wird demissionieren müssen.

London. Während ein offizielles Telegramm den Aufstand in Uruguay als beendet erklärt, wird von anderer Seite gemeldet, die Insurgenten hätten die Kavallerie des Generals Rodrigez besiegt und diesen selber getötet.

Sofia. Am 21. wird der Prozeß gegen die Mörder Stambuloffs wieder aufgenommen.

Privattelegramme.

Bern, 7 Dez. Simplonvertrag. | Als der Bundesrat im Juni der Bundesversammlung beantragte, mit der Ratifikation des Simplonvertrages bis zur bessern Abklärung der Finanzierungsfrage zuzuwarten, glaubte er im Interesse der raschen Finanzierung zu handeln. Man hat aber die Verschiebung der Vertragsgenehmigung zu Mißdeutungen Anlaß gegeben und die Wiederaufnahme oppositioneller Bestrebungen veranlaßt. Die Genehmigung des Vertrags wird diesen Bestrebungen den Boden entziehen. Dies ist der wesentlichste Grund, warum der Bundesrat seinen frühern Standpunkt fallen läßt und der Bundesversammlung die Ratifikation in der Dezembersession vorschlägt. Mit Nachteilen irgend welcher Art ist die Ratifikation nicht verbunden. Der Bund übernimmt keine Garantie, für die schweizerischen Subventionen (ausgenommen natürlich seine eigene Alpenbahnsubsidie von 4½ Millionen Franken) aufzukommen. Die Gefahr eines finanziellen Zusammenbruchs während des Baues ist durch die Bestimmung beseitigt, daß die J. S. zum Beginn der Arbeiten einer Bewilligung bedarf, welche erst nach Leistung eines Ausweises über genügende Mittel erteilt wird. Die Bauaufsicht ist einzig und allein dem Bundesrat übertragen. Die J. S. kann zur Erstellung des zweiten Geleises nicht verhalten werden, bevor die Bruttoeinnahmen auf dem Tunnelverkehr Fr. 40,000 per Km. und per Jahr betragen. Verlangt Italien die Erstellung des zweiten Geleises, so hat es eine Subvention von 10,000.000 Fr. zu leisten. Die Zollfrage ist im Vertrag nicht definitiv geregelt, sondern einem Spezialübereinkommen vorbehalten. Im allgemeinen ist Italien einverstanden, daß das Zollbüreau am Simplon die Kompetenzen desjenigen von Chiasso erhalten soll.

Verschiedenes.

Freundliche Ladenbedienung. Ein Einsender der „N. Z. Z." meint, mit der Prämierung der Auslagen allein sei es nicht getan; auch das Benehmen des Ladenpersonals gegen das Publikum verdiene einige Aufmerksamkeit. Er gibt folgende abschreckende Beispiele aus dem Züricher Geschäftsleben:

1. Eine Dame tritt in ein großes Geschäft, um nachzufragen, ob zu einem gekauften Kleid noch ein Stück des gleichen Stoffes zu haben sei. Die schnippische Bemerkung lautet: „Nein! Man muß sich eben früher besinnen, wie viel man braucht."

2. Man wünscht etwas zu besichtigen, was zufällig auf einem hohen Gestelle sich befindet: „Ja, dann muß ich eine Leiter nehmen."

3. Auf den Wunsch, Weihnachtskerzen von anderer Farbe zu haben: „Dann müßte ich ja eine frische Schachtel aufmachen!"

4. Bei einer kleinen Zahlung, unter einem Franken wird dieses Geldstück von der Verkäuferin zurückgewiesen mit der Bemerkung: „Bitte, zahlen Sie den richtigen Betrag; ich möchte meine Münze behalten."

5. Käufer fragt, ob der fragliche Gegenstand nicht in besserer Qualität zu haben sei: „Wenn Ihnen das nicht gut genug ist, müssen Sie sich eben wo anders umsehen!" u. s. w. u. s. w.

Verkäuferinnen, welche, im Zuüni, mitten im lieblichen Kaugeschäft begriffen, ihre Kunden mit vollem Mund bedienen, oder mit ihrer Frisur vor dem Spiegel beschäftigt, den Klienten warten lassen, oder ihr interessantes Privatgespräch, unbekümmert um die Kundschaft, als Hauptbeschäftigung weiter führen, sind durchaus keine Seltenheiten.

Ein Schneider, der seinen Schnitt gemacht. Wenn man etwas Rechtes gelernt hat, fleißig und nicht auf den Kopf gefallen ist, kommt man mitunter auch zu Erfolg und Ehre. Die Londoner Zeitungen veröffentlichen einen Prospekt, wonach einer der bekannten Pariser Damenschneider, Herr Paquin, sein Geschäft in eine englische Aktiengesellschaft verwandelt mit einem Kapital von 12½ Millionen Francs. Das Geschäft besteht erst seit 1891 und ergab folgende Gewinne: im ersten Jahre 16,000 Francs, 1892 97,000 Fr., 1893 316,000 Fr., 1894 821,000 Fr., 1895 1,170,000 Fr. Für das laufende Jahr hofft man auf 1½ Millionen zu kommen. Die schlechten Schulden betrugen 1½ Prozent der Verkäufe. — Handwerk hat einen goldenen Boden!

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 5. Dezember 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Aarau. Baumann-Wälti, Kaspar, Kaffeewirt, von Bottenwyl, in Aarau, Eingabe bis 9. Jan 1897. — Laufenburg. Leimgruber, Pankratius, gewesener Steinhauer, von Herznach; Hotze, Josef, Eisen, von Zeihen. Eingabe bis 6. Jan 1897. — Lenzburg. Bossert, Johannes, Schuster, auf dem Ebnet zu Othmarsingen. Eingabe bis 7. Januar. — Rheinfelden. Reimann, Maria Anna, geb. Künzli, Witwe, von und in Kaiseraugst; Roniger, Gottfried, von und in Magden. Eingabe bis 28. Dez. — Zofingen. Häfelemann, Samuel, Schmied, von und in Mooslerau. Eingabe bis 16. Januar.

Benefizia Inventarii.

Aarau. Bolliger-Mauch, Johannes, Landwirt, von Schmiedrued, in Suhr. Eingabe bis 9. Januar. — Lenzburg. Gätiger, Karl, Samuels, Zimmermann, von Holderbank. Eingabe bis 5. Jan. — Zofingen. Künzli, Samuel, Hochlers, im Dörfli zu Strengelbach; Ernst, Samuel Wilhelm, Landwirt, von Kölliken, angesessen gewesen im Säget zu Rothrist. Eingabe bis 16. Januar.

Fruchtlos Gepfändete.

Baden. Stenz, Josef, Spengler, in Sulz, Gemeinde Künten; Egloff, Franz Josef, Peters, in Starrekschwyl. — Bremgarten. Koch, Barbara geb. Müller, von Villmergen, in Sarmenstorf; Meier, Johann, Vater, Bürstenmacher, von Bäliikon, Gemeinde Tägerig, wohnhaft in Göslikon. — Brugg. Märki, Anna geb. Wächter, Schusters, von Rüfenach, in Ryniken. — Kulm. Hunziker, Heinrich, Fridenhauer, in Leimbach. — Zofingen. Frau Dätwyler, B., Jos., Zimmermanns, in Wittwyl; Suter, Rudolf, Bäck., Rheinfelden, Taglöhner, von und in Kölliken; Schader, Emil, Friedrich, gew. Farbhandlanger, Taglöhner, von und in Kölliken.

Rehabilitationen.

Baden. Moser, Daniel, alt Schulgutsverwalter, von Würenlos.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m. Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
6	Mitt. 1 Uhr 30	2.3	703,7	740,8	W.	bew.
6.	Abd. 9 Uhr 30	3.1	705.7	742,8	W.	bew.
7.	Mrg. 7 Uhr 30	2 6	709 3	746.4	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 0,5 °C. Maximum 3,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,3 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0 2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 7. Dezember 1896.

Unstätes, zeitweise regnerisches Wetter bei wenig veränderter Temperatur.

Pegelstand der Aare.

Dez. 6. Morgens 3,28 m
Mittags 3,28 m
Abends 3.28 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Gesucht:
Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
mit guten Zeugnissen von
H. Thut-Gidemann, Aarau.

Zu kaufen gesucht:
Eine Partie
Stroh.
Von wem sagt die Exp. 5185

Zu verkaufen:
Ein schönes **Saugkalb** bei
Steiner, im Rößligut, **Aarau.**

Zu verkaufen:
In gewerbreichem Städtchen ein
Heimwesen
von ca. 16 Juch. Land mit 20 Juch. Wald, samt Vieh und Fahrhabe.
Auskunft erteilt 5148
A. Schmid, z. Freihof,
Bülach.

Sauerkabis u. Rüben
bei Frau **Wärtli,** Milchgasse Nr. 79.

Zu verkaufen:
Ein hartholzerner, ovaler **Tisch.** In Nr. 292 am Zollrain zu besichtigen. 5117

Billig! Billig!

Spottbilliger
Schuhwaren-Ausverkauf.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß er sein **Winterwarenlager** zu räumen gedenkt und deshalb sämtliche
Winterwaren
unterm Engrospreis verkaufen wird.

☞ Das Geschäft bleibt von Weihnachten an auf längere Zeit geschlossen.

Es bietet sich daher besonders für Wiederverkäufer eine sehr günstige Gelegenheit zum Einkaufe für kommenden Winter.

Dieser Ausverkauf beginnt heute den 5 Dezember und dauert nur bis 23. ds. M., also nur 18 Tage.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Krummet-Moog,
Schuhhandlung,
Hintere Vorstadt, **Aarau.**

A. Siebenmann, Tapezierer
Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende Festzeit bestens:
Aller Art
Polstermöbel
Fensterstorren, Pliauts, Rouleauxstoffe
etc.
Halte mich zum **Montieren von Stickereien** ꝛc., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Erdnußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl
verkauft billigst

Kälbermilchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Nainit
Spat (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Zu verkaufen:
An fruchtbarer Lage ein
Heimwesen
von **20 Jucharten Land nebst Vieh und Fahrhabe.**
Auskunft erteilt
A. Schmid z. Freihof
Bülach.

Zu vermieten:
Zwei möblierte **Zimmer** und ein **Zimmer** mit **Küche,** alles heizbar, in gesunder, angenehmer Lage Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5076

Zu mieten gesucht:
Ein kleines **Logis** von Stube und Küche, auf Anfang Februar.
Anmeldungen erbittet 5167
Der Armenpfleger.

Frauenkrankheiten
Periodenstörung, Weißfluß, Krämpfe, Bleichsucht Blutarmut, Blutwallungen, Nervenleiden, Nerven- u. Rückenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Herzklopfen, Gicht, Rheumatismus etc. heilt brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln. Man wende sich vertrauensvoll an Dr. Rück, pract. Arzt in Glarus. 4967

Leichen-Anzeige.

Nr. 77.

Sonntag den 6. Dezember 1896 starb **Suter geb. Iberg Marie Magdalena**, Schneiders Ehefrau von Köllikon. Alter 42 Jahr 2 Monat 27 Tag.

Beerdigung: Dienstag 8. Dezbr. 1896 mittags 11 Uhr.

Leichenabnahme: Pelzgasse Nr. 133.

Kirchenzeddel.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.

Dienstag (Marienfest)

Vorm. 9 Uhr: Predigt u. Amt Hr. Pfr. Stöckli.

Nachmittags 1/2 2 Uhr: Vesper.

Vereinschronik.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung Mittwoch 9. Dezember punkt 8 Uhr im Hotel Gerber.

Kurze Vorträge des Hrn. Dr. **H. Fischer-Sigwart** von Zofingen: **Die Gewohnheiten des Laubfrosches und seine Farbenanpassung,** und des Hrn. Dr. **Emil Hatzler: Notizen über die Lebensweise und den Fang der Säugetiere von Paraguay.**

Budget und Vorstandswahlen.

Nachher zweiter Akt gemäß besonderem Programm.

Historische Gesellschaft und Kunstverein.

Montag 7. Dezbr. abends 8 Uhr. im Kreuz

Herr Bezirkslehrer Weber in Lenzburg:

Aus Lenzburgs Leben und Streben in verflossenen Jahrhunderten.

Kaufmännische Gesellschaft.

Versammlung

Dienstag den 8. Dezember abends 8¼ Uhr im Ochsen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8 Uhr Generalversammlung. Brauerei Rymcker (vorn). Hefte mitbringen.

Eine Partie hochfeine

Damen-Rockstoffe

zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von

Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Alte stets vorrätig:

Spiegel

in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.

A. Gysi, Tapezierer.

Vollständige Kinderbettchen

empfiehlt 5146

E. Hering-Leuenberg.

Emil Dreifuss
am Graben

empfiehlt

Baumwolltuch roh	¾	12 Cts.
do. schwere Qual. roh	¾	20 „
do. beste Qual. für Hemden	5/4	28 „
do. gute Qual. für Leintücher	12/4	55 „
do. beste Qual. f. „	12/4	65 „
do. gebleicht	¾	15 „
Madapolam ohne Appret	5/4	25 „
Certtonne beste Qual. f. Hemden 85 cm. br.		30 „
do. f. Leintücher schr er	12/4	80 „
Rideaux für Vorhänge v.		15 „
Handtücher in 30 versch. Qualitäten von		10 „
Leinwand roh und gebleicht sehr preiswürdig bei		4333

Emil Dreifuss
am Graben.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Suter geb. Iberg

heute Morgen 4½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im 43. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 6. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag den 8. Dezember 1896, vormittags 11 Uhr.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Begräbnis unseres lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Rud. Thut-Laufer

für die schönen Blumenspenden und das ehrende Geleit der Tit. Altersgenossen dankt

Die Trauerfamilie.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Onkels und Schwagers

Friedrich Rychner

Spenglermeister

sowie für die schönen und reichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie auch dem geehrten Fritzenverein unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Christbescheerung

in der kantonalen Krankenanstalt

Die Aussicht auf eine Christbaumfeier mit Wort und Liederklang und einem Tisch voll kleiner Gaben ist bereits der Gegenstand eifriger Unterhaltung in den Krankensälen der Kleinen; aber auch unter den erwachsenen Patienten bewegt sie manches Herz zu leiser Freud und stiller Geduld.

Der bewährte Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird auch dieses Jahr uns in den Stand setzen, durch eine bescheidene Feier am heiligen Abend frohe Weihnachtsstimmung in der Anstalt zu verbreiten.

Gaben an Geld, Spielwaren, Rauchzeug, Kleidungsstücken u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbar entgegen.

Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. **Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Noch nie dagewesen! Ueberraschend! Auf matem. Grundlage aufgebaut! Alles wegwerfend, was bisher über das Wesen des Socialismus gelehrt worden ist! Aller Wissenschaft die Stirn bietend! — Soeben ist im Selbstverlage des Verfassers erschienen:

Die Lösung der socialen Frage

und die Entdeckung des größten Irrtums

von **J. Tschopp,** Rechtsagent, **Luzern.** — Preis **Fr. 3.50.** — Wiederverkäufer werden gesucht. — Auf 100 Exempl. 10% Rabatt. (H2770Lu)

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli.** Samuels sel. Zimmermanns, gew. Pintwirt von und in Biberstein, werden **Montag den 4 Januar nächstin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Speisewirtschaft des **Kaspar Schärer,** daselbst, folgende an erster Steigerung nicht verkaufte Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindsbann Biberstein.

Kauf Nr. 2. Schatzung

1. Ungefähr 4,5 a Holz- und Wiesland im Langenrain 60.–

Kauf Nr. 3.

2. Ungefähr 2',60 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Aegertenland in der Kohlgrube 520.–

Kauf Nr. 4.

3. Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeinrüti, Gäbbi gen. 215.–
4. „ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeinrüti 215.–
5. „ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli 140.–
6. „ 9 „ Wiesland in der Stückmatt 300.–
7. „ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten 650.–
8. „ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain 380.–

Summa Fr. 1,920.–

Kauf Nr. 5.

9. Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg 245.–
10. Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt 280.–

Summa Fr. 525.–

Kauf Nr. 6

11. Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gem. indrüti 215.–

II. Im Gemeindebann Auenstein.

Kauf Nr. 7.

12. Ungefähr 27 a Mattland im Kleb 405.–

Kauf Nr. 8.

13. Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren 245.–
14. Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb 200.–

Summa Fr. 445.–

Die Steigerungsbedingungen sind vom 21. Dezember 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 5210

An dieser Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 4. Dezember 1896. **Das Konkursamt.**

Ihren Freunden und Bekannten zeigen auf diesem Wege die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens

Gertrud

hocherfreut an

Maienfeld, 6. Dezember 1896.

E. & A. Marty-Mühlberg.

Sängerbund Aarau.

I. CONCERT

Samstag 12. Dezember

unter gefl. Mitwirkung von Frl. **Laura Helbling,** Violinistin aus Wohlen, und Frl. **Johanna Jahn,** Concertsängerin aus Lenzburg, sowie des Herrn Fritz Ryehner, Pianist.

Programm folgt

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung

zur Besprechung der Frage betreffend

bauliche Verbesserungen im Saalbau

Donnerstag 10. Dezember, abends 8 Uhr, **im Wildenmann.**

Zu derselben laden höflich ein:

Verkehrskommission. **Einwohnerverein.**
Kaufmännische Gesellschaft **Cäcilienverein.**
Sängerbund. **Stadtmusik.**
Orchesterverein. **Grütliverein.**

Frauenarbeitsschule

am

kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.

Spezialkurs für Weißnähen: Anfertigung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, Hauslinge. 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30.

Kurs für Weiß- und Buntsticken: 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30. (H. R. S. 325)

Anmeldung und Auskunft bei

5159 **Der Direktion.**

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:

Haushaltungsgegenständen, Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen Quincaillerie und Lederwaren.

Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** 2c. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen **Buffets, Ausziehtische** und andere **Tische: Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen Bettfedern u Flaum. Roßhaar u. Wolle.**

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polisseur,

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompletter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung. **Komplete Zimmer-Einrichtungen** werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.

Lager in **Aeugnets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Rouleauxstoffen. Bemalte Fensterstoren.**

Portieren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Eine Partie

Tuch-Resten

passend für

Hosen und Knabenanzüge

à 2½ bis 4 Fr. per Resten

bei

Charles Dreifuss
vordere Vorstadt.

Alle

Laubsägerei-Artikel

liefern

G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst. 5195

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz

liefert fortwährend

Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung, Stadthöfli.

Die beliebten

Honigtirgeli

sowie frische

Citronen
Citronat und Orangeat

sind nun stets vorrätig bei 5116

Frau **B. Hagenbuch,**
vorm. R. Schmidt zum Bären.

Speisekartoffeln
Speisezwiebeln
Knoblauch
Kastanien und
Baumnüsse

empfiehlt bestens 5179

Gustav Hoch.

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 5139

E. Buser, Bäcker.

Brodabschlag.

Der Unterzeichnete empfiehlt:

Schönes Weißbrod
zu 40 Cts. per 1½ Kilo
Bauernbrod
zu 35 Cts. per 1½ Kilo

A. Lüscher
5214 zur „Milchstube".

Schönes

Kuhfleisch

und

Rindfleisch

empfiehlt

Siegrist-Ryniker,
5222 obere Vorstadt.

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren-** und **Damen-Rouveaut's** am Stück und inklusive Coups, **Schiper, Molton, Baumwollkanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons-** u. **Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,
vord Vorstadt.

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine treue ordnungsliebende

Magd,

welche schon gedient, od. **Aushülfe.** Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5216

Gesucht:

Ein treues, fleißiges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. 5231

Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

H. Baumann-Gysi in Aarau verkauft ein schönes, weibliches

Saugkalb.

Zu verkaufen:

Einige schöne **ausgestopfte Vögel.**

Nachfrage bei der Exped. 5233

Aarau, Dienstag den 8. Dezember 1896 — № 324 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Avis.

Wer jetzt auf die sieben mal per Woche erscheinenden „Aargauer Nachrichten“ mit der reich illustrierten Gratisbeilage „Aarauer Blätter“ abonniert **erhält das Blatt bis Neujahr 1897 gratis.**

Zugleich empfehlen wir die täglich an Verbreitung zunehmenden „Aargauer Nachrichten“ im Hinblick auf die bevorstehende Festzeit als Publikationsmittel bestens.

Der Verlag.

Die Bundesversammlung

ist gestern zu ihrer ordentlichen Wintersession in Bern zusammengetreten. Es ist dies zugleich die erste Session der neuen Amtsperiode. Der Nationalrat wie der Ständerat bieten ein etwas verändertes Aussehen gegenüber früher, vor allem dadurch, daß das Centrum an Zahl und Bedeutung stark zurückgegangen ist. Seine Sitze werden durch Anhänger des politischen und sozialen Fortschritts eingenommen.

Der „Zug nach links“, der sich im letzten Oktober zweimal so deutlich manifestierte, zuerst bei der Abstimmung über das Rechnungsgesetz und dann in den Nationalratswahlen, beweist, daß das Schweizervolk den wirtschaftlichen Fortschritt will. Für die Anhänger der manchesterlichen Centrumspolitik waren diese Kundgebungen freilich eine arge Enttäuschung; sie hatten gehofft, das Referendum als Werkzeug des Stillstandes mißbrauchen zu können und noch viel weniger erwarteten sie, daß bei den der Abstimmung folgenden Wahlen ihre Partei eine noch viel schwerere zweite Niederlage erfahren werde.

Seit der Annahme des Rechnungsgesetzes ist die Hoffnung der Reaktionäre, das Referendum ihrem Willen dienstbar machen zu können, bedeutend zurückgegangen und es kann diese Erfahrung nur fördernd wirken auf das Zustandekommen der im Wurfe liegenden weiteren sozialen Reformprojekte, wie Kranken- und Unfallversicherung und Verstaatlichung der Eisenbahnen.

Um so lächerlicher und kläglicher nimmt es sich aus, daß in diesem Momente das „Aargauer Tagblatt“ (vor wenigen Tagen) in einem redaktionellen Leitartikel eine lange Jeremiade über die Gefahren des Referendums und der Demokratie anstimmte und die Gelegenheit für gekommen erachtete, auf das verderbliche Wirken der „Volksrechler“ hinzuweisen. Doktrinäre Hirngespinnste müßte man ein derartiges, mit den Tageserfahrungen im grellsten Widerspruch stehendes Politisieren nennen, wenn man nicht wüßte, daß die Fahne des „Tagblatt“ deswegen auf Halbmast steht, weil Herr Isler vor der ja für ihn in der Tat traurigen Situation steht, daß er gegenwärtig in den Gängen des Bundesrathauses sich vergeblich nach so manchem vertrauten Gesinnungsgenossen vom Centrum umsehen muß, der vom Schlachtfelde des 29. Oktober, nicht wiederkehrte.

Wer ein aufrichtiger Freund des Rechnungsgesetzes war und dem „Zuge nach links“, wie ihn das Schweizervolk dokumentierte, zustimmt, der hat wahrhaftig keinen Grund, jetzt Klagen über die Gefahren des Referendums anzuheben. Der 25. Oktober beweist ja gerade, daß man sich vor dem Referendum nicht zu fürchten braucht.

Die begonnene erste Session der neuen Amtsperiode der eidgen. Räte wird übrigens in der Richtung des wirtschaftlichen Vorwärtsschreitens keine neue Etappe bilden. Es ist mehr eine Geschäftssession mit dem Haupttraktandum der Budgetberatung. Die Sitzung wird überhaupt kurz sein und nur 16 Tage dauern. Nach einem veralteten Bundesbeschluß tritt die Bundesversammlung je am ersten Montag im Dezember zusammen. Da dieser erste Montag diesmal auf den 7. Dezember fiel und die Session an Weihnachten aufhört, so schrumpft sie stark zusammen. Man dürfte hier einmal Remedur schaffen und die Wintersession 4 Wochen vor Weihnachten beginnen lassen.

Neben der Budgetberatung und andern laufenden Geschäften stehen auf der Traktandenliste: die Handelsverträge mit Tunis und Japan, der Vertrag mit Italien über den Simplondurchstich, die Errichtung einer milchwirtschaftlichen Versuchsanstalt und noch einige minderwichtige Geschäfte. Den Aargau aber interessieren besonders die Traktanden: Zinsermäßigung für die Nationalbahngarantiestädte und Nachsubvention für die Aarekorrektion.

Die Neubestellung des Bundesrates wird in aller Stille vor sich gehen; die Bestätigung der bisherigen Vertreter unterliegt keinem Zweifel. In der Departementsvertretung muß insofern ein Wechsel eintreten, als Hr. Deucher, der zum Präsidenten vorrückt, das Departement des Aeußern übernehmen wird, das bisher Hr. Lachenal innehatte. Dafür wird der letztere wahrscheinlich den Handel und die Landwirtschaft antreten. Von einem Wechsel in der Leitung des Militärdepartements scheint nicht die Rede zu sein.

Ein Bild aus dem zukünftigen Abstinenzstaat.

(Korrespondenz.)

So betitelt sich ein Leitartikel in einer der letzten Nummern des „Zofinger Tagblattes“. Der betreffende Korrespondent ergibt sich da einer sehr kühnen Utopie, die voraussichtlich so wenig wie der sozialdemokratische Zukunftsstaat in den nächsten fünfzig Jahren zur Verwirklichung gelangen dürfte. Wahrscheinlich schweben ihm als Ideal die Temperenzstaaten Amerikas vor, nach deren Muster er auch unsere Staaten umändern und den Verkauf von alkoholischen Getränken durch strenge gesetzliche Verordnungen geregelt wissen möchte.

„Wollte man uns nur erlauben,“ schreibt er da, „unsere Theorien in das Praktische umzusetzen, so wäre auf einen Schlag die soziale Frage gelöst, ohne daß es vorerst eine großartige Revolution abgesetzt hätte.“ Obwohl ich dem Verfasser jenes Artikels die gute Absicht gerne zugestehen will, darf doch füglich zu diesem Ausspruche ein großes Fragezeichen gesetzt werden. Der Kampf ums Dasein würde nach wie vor fortgesetzt; nach wie vor würden die zwei Klassen, die der Befehlenden und die der Gehorchenden sich gegenseitig befehden und die Jagd nach dem Glück erst mit der Vernichtung des Daseins ihr Ende erreicht haben. „Wir freuen uns schon jetzt,“ heißt es weiter, „auf die eintretenden großartigen Umwälzungen, wenn die geistigen Getränke bei allem Volke in Verruf gekommen sind und nur noch vom Apotheker wie Strychnin unter Schloß und Riegel gehalten werden.“

Betrachten wir uns die Folgen, die eine solche plötzliche Umwälzung notwendigerweise nach sich ziehen müßte. Da sind in erster Linie unsere Weinbauern, die einer schlimmen Zukunft entgegengehen würden. Die schönsten Gegenden unseres Schweizerlandes, namentlich der Westschweiz, würden der Verarmung anheimfallen, denn in welchen Kulturen würde der Winzer Ersatz finden für seine reichen Weinberge, in denen die goldene Traube reift, deren perlender, feuriger Saft des Menschen Herz erfreut, dem Kranken Stärkung bringt, den Betrübten, Niedergeschlagenen aufrichtet? Die steilen, trockenen, sonnigen Halden des Waadtlandes, Wallis ꝛc. würden sich wenig eignen für Gemüsebau, wie auch für Viehland; der Winzer würde also nicht so leicht in einen Landwirt zu verwandeln sein, der fast ausschließlich auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen ist, abgesehen davon, daß er dann wieder Mühe hätte, seine Produkte abzusetzen. — Die Bierbrauer? Die würden dann wahrscheinlich mit den Küfern paktieren müssen, denen der wohlwollende Korrespondent des „Zof. Tagbl.“ trostlose Tage in Aussicht stellt: „Das Küferhandwerk wird gänzlich in Verruf kommen, denn Fässer, — wozu wird man denn noch Fässer brauchen? Weil die Vorfahren der Küfer einen höllischen Geist mit allerlei Hantierung zu fesseln und einzupunden wußten, ist ihnen selber einige Anrüchigkeit geblieben und sie müssen sich mit dem Range begnügen, den ehemals Scherer, Bader und Abdecker innegehabt haben.“ — Der ehrenwerte Stand der Wirte, der Hoteliers ꝛc.? Sie würden größtenteils gezwungen sein, andern Berufsarten sich zuzuwenden, indem man annehmen darf, daß 75 Prozent sämtlicher Wirtschaften überflüssig würden. Die Zahl der Berufslente, die nur mit größter Anstrengung der drückenden Konkurrenz sich erwehren können, ist heute schon Legion. Sollten die Wirte nun mithelfen, diesen das Leben unerträglich zu machen, sich gegenseitig aufzureiben? Die Fremdenindustrie, die vielerorts einen Hauptverdienstzweig bildet, dürfte eine ungeahnte Abnahme erfahren, die vielen Tausende, denen sie Verdienst und Arbeit gibt, zur — Auswanderung gezwungen werden. Die Fremdenpensionen weisen ganz erhebliche Summen auf für den Konsum von feinen Weinen und es dürften die bisherigen Konsumenten schwerlich Ersatz dafür finden in alkoholfreier Limonade und „Ginger-Beer“.

Nicht gegen die alkoholischen Getränke und deren vernünftigen Genuß sollen sich die Verfechter der Temperenz und Abstinenz wenden, wohl aber gegen den Mißbrauch derselben. Keinem gesitteten Menschen wird es einfallen, der Unmäßigkeit, dem Mißbrauch des Alkohols das Wort reden zu wollen und jeder wird es aufrichtig begrüßen, wenn den Ausschreitungen ein kräftiger Damm entgegengesetzt wird. Hebe man den Menschen moralisch, daß er aus eigener Kraft sich beherrschen kann, nicht dem Wein, d. h. den alkoholischen Getränken, gänzlich zu entsagen, sondern ihn vernünftig zu genießen.

Die berauschenden Eigenschaften der gegohrenen Getränke waren schon im grauen Altertum bekannt. Schon Noah betrank sich, „da er die Kraft des Weines nicht kannte“! Ob dieser schwierige Casus sich wiederholt hat, davon schweigt die Geschichte. Bei einer Hochzeit zu Kana verwandelte Christus Wasser in Wein, ein Kunststück, das ihm zwar heute noch der Eine oder der Andere nachmacht; — diese Hochzeitsleute scheinen demnach auch keine Abstinenzler gewesen zu sein! — Die Griechen, die Römer lannten den Wein und es durfte derselbe bei keinem Gastmahl fehlen. Die Germanen tranken und betranken sich am Meth. Aus dem Mittelalter erzählen uns die Chroniken von wahrhaft schauerlichen Trinkgelagen und zwar nicht nur auf Ritterburgen, sondern auch in Klöstern. Nur das heutige, verweichlichte Geschlecht soll den Wein, die Gottesgabe schänden, und „in altarartigen Glasküsten ein Tierchen ausstellen und einer Verehrung würdigen, wie sie kaum die ächtesten Reliquien genießen — die Reblaus!“

Da trifft im „Gastwirt“ ein Einsender den Nagel eher auf den Kopf, wenn er u. a. schreibt:

„Verweichlichte Gemüter und willenskräftige Naturen stehen wie mit medefächtigen Menschen im Bunde gegen den angeblichen Alkoholteufel; in Wahrheit aber gilt der Kampf unserm edeln Weine, dem Inbegriff alles geistigen Genußbaren, und daran wird er scheitern. Denn so gewiß die Bewegung für weitere Kreise eine Modesache ist, so gewiß wird sie ihr Ziel nicht erreichen. Den Kern der guten Sache verkennen wir keineswegs, aber deren begeisterte Verfechter sind auf Abwege geraten. Es ist ein müßiges Verfangen, dem Schweizervolke zuckersüßerne Arzneien verordnen zu wollen, sich ihm als ungerufener Arzt aufzudrängen, da es doch vollkommen gesund ist.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

37 Nachdruck verboten.

Achtungsvoll wurden sie von allen gegrüßt, die vorbeigingen, und die junge Frau hatte für jedermann ein mildes Wort und ein Lächeln.

„Ist es noch nicht besser mit dem Justizrat?“ fragte eine alte Bauernmutter, die ging und Heu harkte.

Die junge Frau schüttelte den Kopf.

„Und noch keine Antwort?“ fragte die Alte.

„Nein, keine Antwort“, sagte die junge Frau bitter.

„Das ist ganz unbegreiflich. Er mußte rein behext sein!“ sagte die Alte nachdenklich und stützte sich auf den Rechen.

„Du hast nur allzu gute Gedanken von ihm,“ antwortete die Frau und schlug einen Nebenweg ein, der hinauf führte nach dem alten schönen Tavenholm, Tordens Kindheim.

Zu gleicher Zeit, als sie im Wald verschwand, der mit dem Garten in Verbindung stand, welcher vor dem imponierenden Wohnhaus lag, fuhr ein Wagen durch die Allee hinauf. Als er die Mitte des Weges erreicht hatte, hielt er an. Torben sprang herab, bezahlte den Kutscher und begab sich zu Fuß weiter.

Unzählig und verschiedener Art waren seine Gedanken, als er diese wenige Schritte zurücklegte.

Als er zum letzten Mal sich hier bewegt hatte, war er ein junger, verwöhnter, trotziger und etwas sentimentaler Junge gewesen.

Welch' ganz andere Lebensansichten hatten ihm nicht die entschwundenen Jahre beigebracht. Mit jedem Schritt, den er zurücklegte, war es, als ob ihm etwas an die Brust griffe, und so oft er an einem der alten Bäume vorüberkam, der seine Kinderspiele gesehen hatte, fühlte er seine Augen trüber werden.

Hier durch diese stolze Allee war er hinter dem Sarg seiner Mutter hergewandert. Da war etwas in seinem Hals, das hervor und Luft haben wollte — — da eilte er hastig durch die kleine Pforte zum Garten hinein. Er wollte zuerst den Rosengarten seiner Mutter sehen. Ob er wohl noch so war, wie er ihn gekannt?

Wie heimatlich war es, wieder in diesen langen, verschlossenen Gängen zu wandern!

Gott sei gedankt! der Garten war unverändert. Und die Rosen! Mit größerer Sorgfalt, als auf etwas anderes angewendet worden, waren sie aufgebunden und gepflegt.

Und dort stand das alte Lindenlusthaus. Er ging hin und bog die Zweige, befühlte die Bänke, ob sie die gleichen seien, die er als Knabe mit einem Federmesser geritzt hatte.

Ja, das war alles zusammen das Alte!

So setzte er sich nieder, hielt die Hände vor das Gesicht, um die Tränen zu verbergen, die er nicht länger zurückhalten konnte bei dem Gedanken, daß nur er sich verändert hatte und ein Fremder war an diesem lieben Ort.

Als Torben eine Zeit lang so gesessen hatte, fühlte er die Sonne auf sich scheinen. Er nahm die Hände fort.

Mit einem Bündel der alten Zweige in der Hand stand plötzlich — seine junge Mutter vor ihm, während das kleine Mädchen ihn hinter den Rücken der Mutter hervor anschaute.

Einen Augenblick sahen sie einander fest in die Augen, sie faßte sich zuerst, ging hin und reichte ihm ihre Hand, und während die Röte ihre Wangen dunkelrot färbte, stammelte sich bewegt:

„Ich kann nicht irren. Sie sind — Torben Rose! Dank, daß Sie kamen!“

Er fuhr zusammen. Er hatte sie sich nie mit einer so demütigen Miene vorgestellt, wie sie in dieser einfachen Handlung lag.

„Dank, daß Sie schrieben!“ antwortete er und ergriff ihre Hand.

„Mutter, wer ist das?“ fragte das kleine Mädchen mit leidenschaftlichem Eifer.

„Ich bin dein Bruder, dein großer Bruder,“ sagte Torben schnell, nahm es auf den Arm und küßte es, während das Kind zärtlich die Arme um seinen Hals legte und ihm zuflüsterte:

„Bist es wahr? — Aber warum bist du denn so groß? Mutter, warum ist er so groß?“

„Keines der beiden war für den Augenblick im Stande, dem Kind zu antworten, das ruhig auf seinem Arm sitzen blieb und seine Wange an die seinige legte.

Wie so ganz anders geht es nicht oft in Wirklichkeit zu, als wir uns vorstellen!

Frau Rosa hatte mehrere Jahre mit Schrecken an eine Begegnung mit ihm gedacht und in den letzten acht Tagen hatte dieser Schrecken infolge seines Schweigens in sich nagende Unruhe und eine Bitterkeit gegen Torben verwandelt, die am nächsten dem Haß verwandt war.

Jetzt fühlte sie sich beschämt, ja reuevoll und vernichtet.

Wie war es möglich, daß er kalt und rücksichtslos sein konnte, wie man ihn ihr beschrieben hatte! Und doch — wie hatte er sich nicht mehrere Jahre abgeschlossen und gegen seinen Vater aufgeführt und gegen sie?

„Wie geht es meinem Vater?“ fragte er weich.

„Ich komme gerade von der Reise und konnte also fast ebenso früh kommen, wie mein Brief. Daran hörten Sie nichts von mir — verzeihen Sie!“

„Er ist noch nicht auf,“ antwortete sie, außer Stand, eine Träne zurückzuhalten. „Wollen Sie selbst zu ihm hineingehen oder soll ich ihn vorbereiten?“

Torben nahm an, ihr Weinen gelte dem Zustand seines Vaters, und fragte unruhig:

„Erträgt er es, daß ich gleich zu ihm hineingehe, so möchte ich am liebsten, falls Sie es erlauben —“

Nein, nie hatte sie sich gedacht, daß er so auftreten würde! So vieles Unvorteilhafte hatte sie von ihm vernommen. Nur die alte Amme, die an der Neuheit, hatte immer und überall seine Partei genommen, was auch gesagt wurde. Sollte sie wirklich recht behalten?

Zuweilen konnte sie in ihrem Eifer ausrufen: Mein Junge, sollte er kein guter Mensch sein! Doch bei allem im Himmelreich, niemand soll mich anders glauben machen!

„Ich glaube, daß die Freude Ihrem Vater nur gut tun wird!“ antwortete sie gerührt.

Er wollte sein Schwesterchen niedersetzen, aber es war nicht zu bewegen, ihn zu verlassen.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössisches 3 % Anleihen. Der Zinsfuß ist in den letzten Jahren erheblich und anscheinend bleibend zurückgegangen, was den Bundesrat veranlaßt, der Bundesversammlung zu beantragen, es sei die im Jahre 1897 eintretende Gelegenheit zur Kündigung des 3½ %igen Anleihens von 1887 zu benutzen. Den Rückgang des Zinsfußes illustrieren die Kurse der eidgenössischen Anleihen. Die Obligationen desjenigen von 1887, dessen Kündigung vor der Türe steht, notieren noch 104 % und solche von später verfallenden Anleihen 106—107 % und selbst mehr. Die zu zirka 87 % emittierte eidg. 3 % Eisenbahnrente steht über pari (103—104 %). Die Konversion des 3½ % Anleihens von 1887 kann also nicht überraschen. Sie erscheint auch deshalb ratsam, weil infolge der überall vorgenommenen Konversionen das Zinserträgnis der aus dem 20 Millionen Anleihen von 1894 erworbenen Werttitel zurückgehen muß. Zwar ist es gelungen, die 20 Millionen im Jahr 1894 so anzulegen, daß eine dem Zinsfuß des Anleihens entsprechende Verzinsung (3½ %) für einige Zeit gesichert ist. Für die Zukunft ist dies jedoch nicht mehr sicher, vielmehr ein Mißverhältnis zwischen Aktiv- und Passivzinsen voraus zusehen, wenn der Bund seine Anleihen nicht konvertiert.

Die Konversion soll in der Weise vorgenommen werden, daß der Zinsfuß von 3½ auf 3 %, herabgesetzt wird und die Inhaber der alten Titel dieselben ohne Kapitalverlust, d. h. ohne Aufzahlung eines Agios gegen die neuen 3 %igen Titel austauschen können. Die Konversion erfolgt also zum Pariskurs. Darin liegt ein Entgegenkommen gegenüber den gegenwärtigen Titelinhabern, welche sich so eher zur Konversion entschließen werden, statt sich in der Ungewißheit über den wesentlichen Inhalt der Konversionsbedingungen ihrer Titel durch Verkauf zu entledigen. Im Uebrigen wird die Feststellung der Bedingungen des Konversionsanleihens dem Bundesrate überlassen; derselbe wird auch entscheiden, ob mit der Konversion gleichzeitig eine Subskription eröffnet werden oder ob noch vorangegangener Konversion ein allfälliger Restbetrag durch Abzahlung getilgt oder durch freihändigen Verkauf zu Tageskursen ausgegeben werden soll.

Wiederholt schon hat der Bundesrat die Unifikation der sämtlichen eidgen. Anleihen, welche in den Jahren 1897, 1901, 1903 und 1904 zur Kündigung bezw. Konversion gelangen, in ein einziges für wünschbar oder sogar notwendig erklärt. Bei der beabsichtigten Konversion im Jahre 1897 wird dafür gesorgt werden, daß die Möglichkeit dieser Unifikation gewahrt bleibt.

Erinnerungen an die schweizerische Landesausstellung 1896. Der Verlag dieses populären, unterhaltenden und doch ernst gehaltenen inhaltsreichen Werkes ersucht uns mitzuteilen, daß der Versandt desselben in der Reihenfolge des Einlaufs der Bestellungen Ende dieser Woche beginnt.

In der Armenierfrage hat man sich in Bern ziemlich stark erhitzt. Bekanntlich hat dort Professor Oncken wiederholt mit Recht die Bewegung für die Armenier als eine unklare und schädliche Humanitätsduselei gegeißelt. Nun haben die „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik", resp. deren Verleger Siebert Hrn. Oncken deswegen in heftiger Weise angegriffen. Auf das hin erläßt jetzt Prof. Oncken im Berner „Intelligenzblatt" eine geharnischte Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Gleichsam als Wortführer des Schweizervolkes nimmt sich Hr. Siebert, der bekanntlich deutscher Deserteur ist, heraus, mich mit Schmutz zu bewerfen. Offenbar hält Hr. Siebert den Augenblick für günstig, seine Rache zu nehmen für meinen vor drei Vierteljahren gemeinsam mit einem andern Mitgliede geschehenen Austritt aus der Redaktionskommission der genannten Zeitschrift; worauf der Rücktritt auch des übrigen Teiles der Kommission aus gleicher oder verwandten Gründen erfolgte. Aus Schonung für das Organ, dem ich einst durch entschlossenes Hervortreten die Existenz gerettet und nachher längere Zeit meine Kraft gewidmet hatte, habe ich bisher über die Beweggründe meines Ausscheidens Stillschweigen beobachtet. Da dieses Organ nun aber selber gegen mich auftritt, so fällt jeder Anlaß zu weiterer Rücksichtnahme weg. Ich erkläre demgemäß hiermit öffentlich, daß mein damaliger Rücktritt, der übrigens absichtlich in die denkbar schonendste Form gekleidet war, aus keinem anderen Grunde erfolgt ist, als weil ich es nicht mehr über mich gewann, und es auch dem Publikum nicht mehr glaubte verantworten zu können, daß mein anständiger Name neben demjenigen des Hrn. Verlagsbuchhändler A. Siebert in Bern auf dem gleichen Titelblatt figuriere. Weiteres hier beizufügen dürfte nicht erforderlich sein."

Aus den Kantonen.

Zürich. Dem vor acht Tagen einem Herzschlage im Alter von 22 Jahren erlegenen Studenten Karl Theiler ist am Freitag im Alter von 19 Jahren ebenfalls infolge eines Herzschlages ein Sohn des „Franziskaner"-Wirtes, Herrn Kunz der Ingenieurwissenschaft studierte, im Tode gefolgt.

— (Korr.) In Zürich findet während des Monats Dezember eine von der offiziellen Verkehrskommission veranstaltete Schaufenster-Ausstellungskonkurrenz verbunden mit einer Prämierung statt.

Da an derselben sich eine große Zahl Ladenbesitzer beteiligt, so machen wir die auswärtigen Besucher auf die dieses Jahr besonders hervorragende und sehenswerte Ausstellung aufmerksam.

Zug. Am Donnerstag Abend ereignete sich in Cham ein Unglück. Barbier Kaufmann, eine wegen seinem bis auf die Schultern herabhängenden Lockenhaar bei jung und alt sehr bekannte Persönlichkeit, war als „Kirchenlader" für den verunglückten Trottmann auf der Straße und fiel bei dichtem Nebel und eingebrochener Dunkelheit in die Lorze. Um halb 6 Uhr will man ihn noch gesehen haben. Um 6 Uhr wurde er bei der Papierfabrik als Leiche aus dem „Rechen" gezogen.

Glarus. In der Nähe des Dorfes Mollis verunglückte am letzten Donnerstag Abend ein Jakob Bernet aus Gommiswald. Das Fuhrwerk, auf dem er saß, geriet an einer steilen Böschung ins Rutschen und fiel in einen Fabrikkanal. Da fand Jakob Bernet den Tod.

Solothurn. Schönenwerd. Im gestrigen „Aarg. Tagbl." beschnarcht ein Einsender die „Redaktion" (!) der „Aarg. Nachr.", daß sie in Schönenwerd für das Blatt aufdringliche Propaganda mache.

Hierauf ist zu erwidern, daß die Expedition der „Aarg. Nachr." nichts anderes getan hat oder tut, als was beim Quartals- und Jahreswechsel längst und überall im Zeitungswesen Brauch ist, daß sie sich nämlich in empfehlende Erinnerung brachte. Das verstößt keineswegs gegen das Erlaubte und wird vom „Taabl." so gut ausgeübt, wie von unserer Seite. Auf ein Bedrängen des einen Blattes durch das andere ist es dabei durchaus nicht abgesehen.

Mit dem „Freistun" des „Tagblattes" braucht übrigens der Einsender nicht so dick zu tun. Oder besteht er etwa darin, daß das „Tagbl." ohne alle Ursache über ein radikales Solothurner Blatt, den „Fortschritt" herfällt, während es gegenüber dem ultramontanen Treiben, wodurch der „Fortschritt" provoziert worden, kein Wort der Mißbilligung hatte? Nennt man diese Unterstützung des ultramontanen Chorus in Schönenwerd Freistun? Wir bezweifeln es.

— Olten. (Korr.) Die kantonale Gemeinnützige Gesellschaft war aus allen Kantonsteilen ziemlich zahlreich besucht. Es waren etwa 100 Teilnehmer erschienen. Dr. Christen leitete die Verhandlungen. Pfarrer Meiers Bericht über die Tätigkeit des kantonalen Verbandes wie der Bezirksvereine bot ein ganz erfreuliches Bild des gemeinsamen Schaffens der Sektionen, sowie des kantonalen Gesamtverbandes. Wir werden kurz hierauf in einer Korrespondenz zurückkommen, sowie auf die verschiedenen Mitteilungen der diversen Berichterstatter. Das Haupttraktandum bildete Nat.-Rat Forrers Vortrag über die Unfall- und Krankenversicherung, worin er Zweck, Mittel und Hindernisse in meisterhafter Weise beleuchtete. Der Vortrag fand rauschenden Beifall. Die Verhandlungen dauerten von 3 bis beinahe 7 Uhr.

— (Korr.) Die erste Ersparniskasse im Kanton Solothurn wurde als Ersparniskasse der Stadt Solothurn gegründet; 1829 folgte die Ersparniskasse Olten. Gegenwärtig bestehen 26 Sparkassen mit 36,785 Einlegern, die ein Gesamtguthaben von 35,965,412 Fr. zusammengelegt haben. An der Spitze steht die Kantonalersparniskasse mit 21,905 Einlegern und 21,745,908 Fr., dann folgt Olten mit 7379 Einlegern und 8,849,420 Fr. Solothurn mit 3292 Einlegern und 3,717,127 Fr.

In der Turnhalle zu Olten fand letzten Sonntag der Zentralkurs für die Leiter der kantonalen Vorturnerkurse statt, wobei die für den Sektionswettkampf am eidgen. Turnfest in Schaffhausen bestimmten Festübungen bestehend in militärischen Ordnungs- und Marschübungen, 3 Gruppen von Freiübungen und in den Uebungen im Springen über Seil und Pferd durchgearbeitet wurden.

Waadt. Der plötzlich irr gewordene Staatsanwaltssubstitut ist nunmehr im Irrenhause gestorben. Er galt als einer der besten Redner der Waadt.

— In Croteaux bei Palezieux wurde ein Butter- und Eierhändler, der mit einer erheblichen Summe Geldes von Vevey zurückkam, nachts in einem Hohlweg überfallen, zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt. Als sein Pferd mit dem Wagen allein heimkam, ging die Magd, ihren Herrn zu suchen und fand ihn blutüberströmt in dem Hohlwege liegend. Sein Zustand ist sehr besorgniserregend. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

— In Lausanne wurde ein Postangestellter verhaftet, der die Pakete mit bereits abgestempelten Marken „frankierte" und den Betrag der Frankatur einsackte. Man ertwischte ihn an der Tat.

— Einer der Bauunternehmer an der Glion-Naye-Bahn, Humbertel, wurde bei einer Spazierfahrt am letzten Sonntag als der Wagen in der Nähe von Noville (St. Waadt) umkeerte, gegen eine Telegraphenstange geschleudert und fand so den Tod.

— Der Waadtländer Ingenieur Nicole ist dieser Tage nach Südafrika verreist, wo er im Auftrag des schweizerischen Schiedsgerichtes die Laurenzo-Marquez-Eisenbahn studieren und darüber sein Gutachten zu Handen dieses Schiedsgerichts abgeben soll.

Aargau.

Die Rettung aus der staatlichen Finanznot. Für einmal ist der Haushalt des Kantons aus der drückendsten finanziellen Verlegenheit gerettet, indem man, der auf einer von Herrn Professor Conradin Zschokke zuerst geäußerten Idee beruhenden Motion Künzli Folge gebend, die Wasserrechtszinse in die Höhe geschraubt hat. Ein Einsender des „Zof. Tagbl." findet nun, es wäre an der Zeit auch der ferneren Anregung des Hrn. Künzli näher zu treten und für bessere und strengere Steuereinschätzung zu sorgen.

Stirbt ein Steuerpflichtiger, so wird bei ihm eine amtliche Inventarisation vorgenommen. Diese bringt die Steuersünden zu Tage, wenn der Pflichtige vorher nicht so pfiffig war, seine Titel unter seine Erben rechtzeitig zu verteilen. Darum nimmt man in einzelnen Staaten die Erben ins eidliche Verhör. Das Richtigere wäre aber die Vornahme der amtlichen Inventarisation zu Lebzeiten und zwar am Anfang jeder neuen Steuerperiode bei sämtlichen Pflichtigen. Weil dies aber zu viel Mühe und Kosten absetzen würde, müßte man sich mit Stichproben bei einzelnen Ausgelosten begnügen. Die Ungewißheit, in der sich jeder befände, durch das Los getroffen zu werden, würde nicht ermangeln, auf die härteren Steuergewissen einen wohltätigen Druck auszuüben.

Ein anderes wirksames Mittel wäre die den Steuerkommissionen einzuräumende Befugnis, renitenten Steuerpflichtigen die Alternative zu stellen, entweder die offizielle Taxation, zuzüglich einer namhaften Buße anzuerkennen, oder ihr Vermögen oder ihren Erwerb um den Betrag ihrer eigenen Angabe, plus einem Zuschlag von 10—20 Proz. an das Gemeinwesen käuflich abzutreten. Selbstverständlich müßte diese Maßregel seitens der Steuerkommission mit größter Vorsicht angewendet werden, indem der Fiskus sonst hie und da statt eines guten leicht ein schlechtes Geschäft machen und Eigentümer schwer realisierbarer Werte werden könnte.

Auch in Bezug auf die gesetzlichen Folgen, welche die entdeckte Steuerdefraudation für den Fehlbaren nach sich zieht, könnte man weiter gehen als es bis jetzt der Fall war. Am energischsten verfährt diesfalls das neue zürcherische Steuergesetz, welches bestimmt, daß solche, welche sich des Steuerbetrugs schuldig machen, mit Buße bis auf 1000 Fr., in schweren Fällen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten zu bestrafen sein; außerdem ist eine Nachsteuer im fünffachen Betrage der während der beiden vorhergehenden Jahre defraudierten Steuer zu entrichten. Das ist scharfer Tabak!

Drakonische Bestimmungen über Steuervergehlagnisse sind allerdings sehr unpopulär; aber bevor man darauf ausgeht, die Steuer zu erhöhen, sollte man doch auch dafür sorgen, daß die Steuerlast nach wirklicher Steuerkraft des Einzelnen gerecht verteilt wird und das ist nur möglich durch scharfe Einsteuerung und scharfe Bestrafung jeder Defraudation.

Hr. Künzli hat mit dem ersten Vorschlag Recht gehabt, er hat es nach unserer festen Ueberzeugung auch mit dem zweiten.

Seminar Wettingen. Wir lesen im „Aarg. Schulblatt":

Dem Vernehmen nach beabsichtige man, auf den Zeitpunkt des 50jährigen Bestandes des Seminars in Wettingen eine entsprechende Jubelfeier zu veranstalten. Die Sache sei im Schoße der Seminarkommission angeregt worden. Wer sollte es nicht lebhaft begrüßen, daß der 50jährige Bestand einer Anstalt gebührend gefeiert werde; doch darf man sich die Frage erlauben, ob eine solche Feier auch in dem Falle gerechtfertigt sei, wo es sich blos um einen Domizilwechsel und die gleichzeitige Verwandlung einer Lehrerbildungsanstalt mit Externat in ein Konvikseminar handelt. Und sollte dieser Anlaß benutzt werden, um das seminaristische Prinzip in der Lehrerbildung nochmal für unabsehbare Zeiten zu befestigen, so müßte das Schulblatt seinen von jeher bezüglich der Lehrerbildung verfochtenen Grundsätzen untreu werden, wenn es eine derartige Tendenz befürworten könnte. Zudem haben in letzter Zeit Vorgänge, die von der politischen Presse genannt und glossiert worden sind und die wir deshalb hier nicht näher zu berühren brauchen, auf Maria Meeresstern ihre dunklen Schatten geworfen und auch ein Fragezeichen vor die Jubelfeier gestellt.

Rarekorrektion. Die Großratsmitglieder des Kreises Leuggern-Klingnau laden in einem Zirkular die Nationalräte des Rheinkreises, sowie die Gemeinderäte von Döttingen, Klingnau, Koblenz, Böttstein und Leuggern auf Sonntag den 13. Dez., nachmittags halb 3 Uhr, zu einer Versammlung ins Hotel Höchle, Station Koblenz, ein. Zweck der Versammlung ist, dahin zu wirken, daß an die Gesamtmehrkosten der Rarekorrektion im Betrage von Fr. 545,000 der Bund 50 statt 40 Prozent beitrage, da es den beteiligten Gemeinden, welche laut Dekret vom 24. März 1880 bereits einen Beitrag von Fr. 142,500 leisten mußten, es fast unmöglich wäre, weitere Beiträge zu zahlen. Sollten die Gemeinden auch noch zu den genannten Mehrkosten nach dem früheren Prozentsatz herbeigezogen werden, hätten sie für weitere Fr. 81,780 einzustehen, was dieselben — weil ohnehin schon bedrängt — ruinieren müßte.

Kelleramt. (Korresp.) Manches ist seit meiner letzten Korrespondenz anders geworden hier oben unterm 47° 17½' — 47° 21' nördl. Br. und dem 6° 1' — 6° 7' östl. L. Die Bäume und Sträucher stehen entlaubt, das fröhliche Treiben auf Fluren und Feldern ist dahin, das Wetter trübe und kühl, wie ein ausgeleertes Herz. Längst haben sich die Bienen in ihre Kästen zurückgezogen, wo sie beschaulicher Ruhe pflegen und dazwischen aus ihren wächsernen Töpfchen vom Honig naschen, den sie, dem Nichtimker sei es geklagt, heuer statt aus süßem Blumensaft, aus Zuckerwasser sich bereiten mußten. Die Mäuse vertauschen das Aeußere mit dem Innern und kommen zu unsern magern Obst- und Kartoffelvorräten z'Visite. Den munteren und geschwätzigen Staaren verleidete die ewig saure Miene der Weinberge und früher als sonst machten sie sich davon über die Berge ins Land der Tschinggen. Die Vertreter der lampeschen Sippe, welche dem tod- und verderbenbringenden Pulverdampfe des Jägers entronnen, scharen sich in nächtlichen Stunden ums gemeinsame Panner, schließen Freundschafts-, Verlobungs- und Ehebündnisse, zum Zwecke, die in ihren Reihen entstandenen Lücken wieder zu ergänzen. Sie halten geheime Conciliabules, entwerfen neue Statuten und sprechen über Wahrung der Standesehre und Standesinteressen, über Hebung, Förderung und Belebung des Korpsgeistes, über Offensive, Defensive, Strategie u. dgl. Sie erwägen die Ausschreibung eines allgemeinen Reichstages und den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Füchsen, Rehen und Rebhühnern, denn die Mähr von der Ausarbeitung eines neuen Jagdgesetzes ist bereits auch zu ihren länglichen Ohren gedrungen, dank den eifrigen Bemühungen dienstwilliger Preßgeister.

Die Dreschmaschinen haben verstummt, der in den diesjährigen Garben in überreichem Maße angehäufte Staub ist verflogen. Die Kehlen der Dresche sind in ihr normales Stadium zurückgekehrt. Die Männer und Burschen begehen sich nun, da sie auf dem Felde wenig mehr zu tun haben, in den Wald, um für Brennholz zu sorgen, während die Weiber und Töchter daheim das Hauswesen in Ordnung halten und zwischen hinein durch Anfertigung von Bündlisteck oder Drätlein per Stunde 4—10 Cts. verdienen. Dutzende von andern fleißigen Händen suchen und finden jenseits des kantonalen Schlagbaumes bei den Calvinisten (horribile dictu!) Beschäftigung in „Sedigem" gegen angemessene Bezahlung. — Die Angehörigen der Pfarrei Lunkhofen speziell, denen der Arzt zur Erholung jüngst eine achttägige Kur verschrieb, gehen in sich und genießen nebenbei im Geiste die herrlichen Töne, welche ihnen die neue Orgel bringen soll.

Die dem Fortschritt huldigenden Joner aber veranstalten zur Unterhaltung und etwaigen Belehrung mancherlei Vorträge. Oberwyl freut sich wie recht und billig und nicht zum Verwundern über die 9000 Franken, welche ihm die mildtätige Staatskasse als erste Zahlung an den nächstens in Angriff zu nehmenden Bau der neuen Straße Lunkhofen-Oberwyl neulich zu leisten versprochen und planget mit Schmerzen nach den warmen Händedrücken, die es aus freundnachbarlicher Liebe mit den Werdern und Rottenschwylern über die Reuß hinüber zu wechseln gedenkt, sobald sich dieselben über den Bau einer Brücke geeinigt und die erzielte Einigung durch Veranstaltung eines Versöhnungsmahles und Rauchen der Friedenspfeife beschlossen haben werden. Hinter offenen und geschlossenen Türen endlich, auf dem warmen Ofensitz und am Wirtstisch wird von Mitgliedern des Illuminatenordens bei einem Schoppenmeisel Spätbirnenmost, bezw. einem halben Liter 3½ bazigem Chuttlebutzer deliberiert über Einführung von Wasserversorgungungen, Beschaffung von Straßenlaternen und Totenwagen, Anlage von Hoch-, Tief- und Nebelbahnen mit Normal- und weitspurigem Geleise, über ehemalige Gerechtigkeits-Looskaufs-Gelüste, über Auswanderung von Bürgerschülern u. dgl. Mitunter stößt der eine mit dem andern an aufs Wohl „Derer drunten in Aarau, die uns jeden Augenblick mit einem neuen Gsetzli beglücken wollen." — Allgemach gehts der Winter-Sonnenwende entgegen, dem hundertjährigen Jubiläum der Revolution und den Großratswahlen, welche, wenn die Anzeichen am politischen Horizont, wie z. B. aufsteigende Wölkchen und zeitweiliges Wetterleuchten im Süden, Osten und Norden, nicht trügen, unter dem neuen Wahlmodus (d. h. gemeindeweise vorgenommen) zu laufen und zu reden geben werden. —

Schlechtes Futter. Ueberall klagt man, daß das schlecht eingeheimste wässerige Heu wenig Kraft besitze und deshalb der Milchertrag gering sei. Hätte man seiner Zeit das Heu mehr mit Salz getränkt, so wäre es jedenfalls besser ausgefallen. Gegen das Frühjahr werden ohne Zweifel die Heupreise bedeutend steigen.

Flottante Bevölkerung wirkt bisweilen sehr ungünstig auf kleinere Gemeindewesen. Das muß nun auch Wettingen mit seinem neuen Schulhaus erfahren. Erst den 3. November von der Schuljugend bezogen, erweisen sich doch einige Schulzimmer viel zu beschränkt; ein Lokal, das für 60 Schüler berechnet ist, hat schon wieder 90 Kinder.

Der Planet Mars erreicht in diesen Tagen seine größtmögliche Erdnähe. Er ist uns heute, den 8. Dezember, 84 Millionen Kilometer näher als gewöhnlich, so daß man an ihm viele Details wird wahrnehmen können, die man sonst nicht sieht.

Drei Tage nach der Erdnähe, am 11. Dezember, tritt Mars mit der Erde in Opposition oder Sonnengegenschein, so daß der Planet wie unser Vollmond eine voll erleuchtete Scheibe zeigt und die ganze Nacht hindurch sichtbar bleibt. Eine ewige Abschwächung der Leuchtkraft des Mars durch das Mondlicht ist vom 8. bis 12. Dezember nicht zu befürchten, da der Mond um diese Zeit das erste Viertel noch nicht erreicht hat und überdies vor Mitternacht untergeht. Worauf aber die Astronomen insbesondere sich zu freuen Ursache haben, ist folgendes: Am 26. Dezember des laufenden Jahres tritt Mars in seine Frühjahrstag- und nachtgleiche und kehrt somit beide Pole der Sonne zu. Nun aber befindet sich die Erde am

26. Dezember nahezu in der Linie Sonne-Mars und folglich sind beide Pole gleichzeitig auch von der Erde aus sichtbar. Diese Tatsache ist für die beobachtende Astronomie von großer Wichtigkeit, da hiedurch die Schnee- und Eisverhältnisse beider Marspole mit einander verglichen und zu der diesjährigen klimatischen Beschaffenheit der Polargegenden in Beziehung gebracht werden können. Bekanntlich besteht die Vermutung, es könnte der Mars von menschenähnlichen Wesen bewohnt sein.

Reinach. (Korresp.) Mit ihrem Konzert vom letzten Sonntag haben die hiesigen Gesangvereine Männerchor und Frauenchor einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die sämtlichen, teils sehr schwierigen Nummern ernteten den ungeteilten Beifall des anwesenden Publikums, das auch die hintersten Bankreihen dicht besetzt hatte. Dirigent wie Sänger haben aber auch ihr Möglichstes getan, um den bis anhin guten Sangesruf der Reinacher auch diesmal wiederum zu rechtfertigen, zu welchem völligen Gelingen den Vereinen bestens zu gratulieren ist. Kurz, das Publikum hat sich einige Stunden herrlich amüsiert und wird den Sängern auch fernerhin ein freundliches Wohlwollen bewahren.

Klein-Dättingen. Letzten Freitag, den 4. Dezember Abends, wurde eine 18jährige Tochter aus Leuggern, die in der Schuhfabrik Bally in Klingnau arbeitet, auf dem Heimwege von einem Strolche, nachdem sie die Brücke passiert hatte, überfallen und weggeschleppt. — Der energische Widerstand der Angegriffenen, sowie der Hülferuf ihrer 3 Begleiterinnen, ebenfalls Fabrikarbeiterinnen, veranlaßten das Subjekt, die Tochter loszulassen. — Dieselbe hat bei der Polizei bereits Anzeige gemacht. —

Brugg. (Korr. v. 7. Dez.) Bei der heutigen Einwohnergemeinde wurden Hr. Dr. Siegrist als Stadtammann, Hr. Fürsprech Baumann als Viceammann und Hr. Traugott Simmen, Kaufmann, als neues Mitglied des Gemeinderates gewählt.

Eröffnung der Bundesversammlung.

Bern, 7. Dez. (Korr.) Die Mitglieder der Bundesversammlung haben sich sehr zahlreich eingefunden. Beide Räte zeigen erheblich veränderte Physiognomie. Im Nationalrat sitzen 25 neue Mitglieder und im Ständerate 9. Dabei sind natürlich die Versetzungen aus dem einen Rat in den andern mitgerechnet. Bekanntlich mußte in Freiburg Schaller aus dem Ständerat in den Nationalrat übertreten, weil Python einer Volkswahl nicht traute, dagegen dann wie vorauszusehen war, von der ultramontanen Großratsmehrheit in den Ständerat gewählt wurde. Im Kanton Waadt mußten die Freisinnigen in die durch den Rücktritt von Vuyörat eintretene Vakanz einen populären Kandidaten aufstellen, um die Konservativen zu besiegen und so ging Jordan Martin aus der Ständevertretung in den Rat der Volksvertreter über.

Der Ständerat, der ja keine Gesamterneuerung kennt, hat sein Bureau schon bestellt. Zum Präsidenten avancierte Blumer (Zürich) und als Vizepräsident wurde Raschein (Graubünden) gewählt.

Die Sitzung des Nationalrates wurde vom Alterspräsidenten Wuilleret eröffnet. Sein Nebenbuhler Joos hoffte bis zum letzten Moment, daß sein älterer Kollege verzichte; leider umsonst. Joos hatte seine Rede in der Tasche und würde, wie er selbst gesagt hat, über seine Lieblingsprojekte, insbesondere die Kolonisation gesprochen haben. Wuilleret lispelte nur. Man verstand so zu sagen kein Wort. Er soll, ich kann es nicht verbürgen, die Kranken- und Unfallversicherung als ein christliches Werk bezeichnet haben, das aber besser auf dem Boden der Kantone gebaut werde. Natürlich zöge es die Freiburger Regierung vor, das vom Bunde bezogene Geld nach eigner Wahl zu verwenden und die Beamten aus lauter in der Wolle Gefärbten zu bestellen. Nachdem der Alterspräsident das abgeiretene Bureau als provisorisches bestellt und dieses die bisherige Wahlaktenprüfung mit einer notwendig gewordenen Ergänzung wieder gewählt, wurde die Sitzung geschlossen d. h. mußte sie geschlossen werden. Morgen Bureauwahlen und Referat der Wahlaktenprüfung; vielleicht noch etwas anderes. Zum Präsidenten rückt Keel (St. Gallen) vor und als Vizepräsidenten werden genannt Heller und Grieshaber. Die freisinnige Partei hielt abends Vorbesprechung.

Im Ständerat hielt Hohl die Eröffnungsrede.

Das Geschäft Errichtung einer mechanisch-technischen Abteilung des Polytechnikums wird verschoben bis ausführliches Material vorliegt.

Hierauf wird Eintreten auf das Lebensmittelgesetz beschlossen und um halb 1 Uhr die Sitzung aufgehoben.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 7. Dezember. Der Bundesrat verlangt von den eidgenössischen Räten einen Kredit von 50,000 Fr. für Vorarbeiten zur Beteiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung von 1900. Der Bundesrat wird dafür dem nächst einen Generalkommissär mit einem Sekretär ernennen. Der Bundesrat stellt in seiner Botschaft in Aussicht, daß die finanzielle Beteiligung des Bundes eine bedeutend größere sein müsse, als für die letzte Ausstellung in Paris.

Bern, 7. Dez. Die freisinnig-demokratische Fraktion des Nationalrates portiert als Präsidenten den konservativen Landammann Keel von St. Gallen, bisheriger Vizepräsident, und als Vizepräsidenten den Schaffhauser Grieshaber (freisinnig). Die katholische Rechte schließt sich diesen Nominationen an.

Basel, 7. Dez. Dr. Robert Weber, Herausgeber der „Helvetia", ist heute morgen nach langem Leiden, 72 Jahre alt, gestorben.

Berlin, 7. Dez. Im Prozeß Leckert beantragte der Oberstaatsanwalt die Verhaftung des Polizeikommissärs von Tausch wegen Verdachtes auf Meineid. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Hamburg, 7. Dez. Es sind wieder vier ungeschulte Hafenarbeiter verunglückt, also in zwei Tagen 1 Prozent aller zugereisten Arbeiter. Die Versicherungsgesellschaften verlangen von den Kaufleuten höhere Prämien, da die beförderten Waren unter der ungeschickten Behandlung leiden.

Bordeaux, 7. Dez. Ein heftiger Sturm richtete gestern in der Stadt großen Schaden an. Viele Personen wurden von der Gewalt des Sturmes niedergeworfen. Ein Telegramm meldet, daß Meereswellen den Damm in der Landzunge von Grave wegrissen, worauf die Fluten die ganze Ebene verheerten und großen Schaden anrichteten.

Triest, 7. Dez. Bei der Springflut von heute wurden die Ufer und umliegenden Straßen und Plätze überschwemmt. Die Geschäftshäuser erlitten großen Schaden. Ein englischer Dampfer kollidierte mit einem holländischen. Letzterer sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

New-York, 7. Dez. Die Botschaft Clevelands an den Kongreß bedauert den Krieg auf Kuba, doch könne den Aufständischen die Eigenschaft als kriegführende Macht nicht zuerkannt werden. Die Vereinigten Staaten haben Spanien kürzlich vorgeschlagen, Kuba das Selbstverwaltungsrecht einzuräumen, aber keine Antwort erhalten.

Die Vereinigten Staaten würden in ihrer derzeitigen Haltung nicht ewig bleiben können. Sie könnten dazu geführt werden, Spanien eine letzte Frist zu stellen zur Beendigung des Kampfes auf Kuba.

Telegramme vom 8. Dezember.

Berlin. Gestern abend wurde in dem großen politischen Prozeß das Urteil gefällt. Leckert und v. Lützow erhielten je 18 Monate Gefängnis, Beer einen Monat, Dr. Plötz 500 Mark und Bollmer 100 Mark Strafe.

Oberstaatsanwalt Dressel sagte, die Bedeutung des Prozesses liege darin, daß alle die seit Jahren systematisch gegen das Auswärtige Amt gerichteten Vorwürfe in nichts zerfallen.

Berlin. Im Prozeß Leckert erregte das Bekanntwerden der Tatsache Heiterkeit, daß Eulenburg sich für den Kriminalkommissär Tausch, der jetzt wegen Meineids verhaftet wurde, um einen österreichischen Orden beworben hatte.

Paris. Der ehemalige Marineminister Locroy regt zur Deckung der Marinekosten die Einführung des Petroleummonopols an.

Brüssel. In einer Antwerpener Kaserne mußten 80 Soldaten unter Anzeichen von Vergiftung ins Spital gebracht werden.

Privattelegramme.

Bundesstadt, 7. Dez. Die nationalrätliche Wahlaktenprüfungskommission beantragt Validierung von 144 Wahlen, d. h. aller mit Ausnahme von d eien. Diese sind die Wahlen von Schäppi, Will und Niederberger. Ueber den dritten Wahlgang in Zürich kann sie nicht referieren, bevor die Akten nach Ablauf der Rekursfrist eingelangt sind. Bezüglich der beanstandeten Wahl Niederberger sind noch nicht alle erforderlichen Akten eingelangt und was endlich die Wahl Wills im bernischen Seeland betrifft, so verlangt die Kommission Einsendung der Wahlzeddel, um zu prüfen, ob dieselben nach bernischen Vorschriften als gültig oder ungültig angesehen werden müssen.

Zürich, 7. Dez. Prozeß Dr. A. Meyer. Heute Nachmittag 3 Uhr gelangte vor der 1. Sektion des Bezirksgerichts Zürich endlich der durch die Presse genugsam bekannte Fall der Hinterlassenen der Frl. Gamser in Chur gegen den bekannten zürcherischen Spezialisten für Kehlkopfkrankheiten Herr Dr. med. A. Meyer zur Behandlung. Bekanntlich ging die von Frl. Gamser vor ihrem freiwilligen Tode in der Limmat gegen den Spezialisten in einem Briefe erhobene Anklage auf flagrante Sittlichkeitsverletzung hinaus. Die Hinterlassenen der unglücklichen Tochter, unterstützt namentlich von der Churer Presse, verlangten energisch von den Züricher Behörden Strafuntersuchung. Die Zürchergerichte gaben der eingelegten Klage Folge und die gegen Dr. Meyer geführte Untersuchung ergab ein derartiges belastendes Material, daß er verhaftet, dann aber nur gegen eine Kaution von 40,000 Fr. auf freien Fuß gestellt wurde. Die weitergeführte Untersuchung ergab eine ganze Anzahl von mehr oder weniger leichtern Sittlichkeitsdelikten begangen an weiblichen Patientinnen. Infolgedessen wurde gegen den Angeklagten Anklage auf Erregung öffentlichen Aergernisses in mehrfacher Wiederholung gestellt. An der heutigen Hauptverhandlung, an der die Plaidoyes von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends dauerten, war der Angeklagte durch Herrn Advokat Dr. Meili, die Civilpartei aus Chur durch Dr. Calonder vertreten. Den Vorsitz führte Herr Bezirksgerichtspräsident Ritter.

Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Türen statt. Nach 9 Uhr erfolgte der Urteilsspruch, lautend: Der Angeklagte ist schuldig, der wiederholten Erregung öffentlichen Aergernisses und wird verurteilt zu 8 Monaten Arbeitshaus, 5000 Fr. Buße, 5 Jahre Einstellung in der Ausübung des ärztlichen Berufes, 100 Fr. Staatsgebühr nebst Kosten, 892 Fr. Entschädigung an die Gegenpartei für prozeßualische Umtriebe. Die Privatansprüche der Kläger werden auf den Civilweg verwiesen. Die Appellationsfrist beträgt 48 Stunden. Der Verurteilte ist sofort zu verhaften und in Sicherheit zu bringen.

Das scharfe Urteil gegen einen sonst in Zürich so hochgeachteten Arzt, dessen außerordentliche Kenntnisse weit über die Grenzen unseres Landes hinaus ihn berühmt gemacht und ihm den Namen „Nachenmeier" verschafften, verlas der Präsident des Gerichtshofes mit leise bewegter Stimme. Der Verurteilte selbst war tief ergriffen und unerwartet traf ihn wohl auch die angeordnete sofortige Inhaftierung. Die Appellation ans Obergericht wurde vom Vertreter des Verurteilten sofort angemeldet. Von der hohen Warte der Wissenschaft bis zur einsamen Zelle — welch schwerer Schritt.

Verschiedenes.

Die Dynamitkanone. Aus Kuba wird gemeldet: Ein Miliz-Lieutenant aus dem Heere der Vereinigten Staaten, Emanuel Ramos, soll eine Dynamitkanone unter Maceo in den Gefechten angewandt haben; die Wirkung sei furchtbar gewesen. In der 35stündigen Schlacht bei Guayabita, die 5000 Kubaner gegen 12,000 Spanier zu bestehen hatten, neigte sich der Sieg bereits den Spaniern zu. Da erschien Lieutenant Ramos mit seiner Dynamitkanone auf dem einen Flügel und durchjagte feuernd die ganze Front. Er gab nur sieben Schüsse ab, aber jeder Schuß tötete 150, und nach dem auf diese Weise 1050 Mann mit den sieben Schüssen getötet worden waren, galt die Schlacht als von den Kubanern gewonnen. Die beste Schußwirkung soll die Dynamitkanone auf einen halben Kilometer Entfernung haben; innerhalb eines Radius von 100 Metern wird bei jedem Schuß alles Leben vernichtet.

Eine Baisse in Sardinen. Seit undenklichen Zeiten war keine solche Sardinenfülle eingeheimst worden, wie in den letzten Tagen an der Riviera, bis Toulon hinauf. Ihr Preis ist um 90 Prozent gesunken statt 2 Franken oder 2. 50 Fr. kostet das Kilo 20 Cts. Leider sind dieses Jahr die Tiere so fett geraten, daß sie das hie und da übliche Einsalzen nicht vertragen. Man muß zur alten Methode der Oelkonservierung greifen. Die gelöpften, oberflächlich und inwendig geputzten Tiere werden in kochendes Oel und mit demselben nach Erkaltung in große Steintöpfe gebuttet. Bordeaux und Nantes packen sie bekanntlich in kleine Büchsen für den Welthandel.

Wann beginnt das 20. Jahrhundert? Diese Frage, so schreibt man, ist jetzt von der Pariser „Académie des Sciences" formell, wenigstens für Frankreich, entschieden worden. Ein auswärtiges Mitglied hatte der Akademie die Frage gestellt, und nach reiflicher Erwägung hat die Akademie entschieden, daß das 20. Jahrhundert mit dem 1. Januar 1901 beginne. Der Fragesteller hatte auf Ludwig XIV., Goethe, Victor Hugo u. A. sich bezogen, die der Ansicht waren, daß das Jahrhundert mit dem Nulljahr beginne. Die Akademie ist der Ansicht, daß es ein Nulljahr gar nicht gebe, wie denn auch tatsächlich unsere Zeitrechnung nicht mit dem Jahre 0, sondern mit dem Jahre 1 begonnen habe. Die Null bezeichne nur den Zehner, der zum Vorhergehenden gehöre. Also beginne das 20. Jahrhundert richtig mit dem 1. Januar 1901.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Taufen
der reformierten Kirche.

6. Dez. Julia und Marguerita, Zwillingskinder des Adolf Bolliger-Salzmann, Heizer, von Schmiedrued, in Schönenwerd.

Müller-Moßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke	Witterung
7	Mitt. 1 Uhr 30	5,8	714,0	75.,1	SW$_1$	bew.
7.	Abd. 9 Uhr 30	4,3	721,2	788,3	SW$^1/_2$	bew.
8.	Morg. 7 Uhr 30	2,3	725 9	763,0	W$_2$	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,3 °C. Maximum 6,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 1,5 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. 2 5 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 8. Dezember 1896.
Windig, zeitweise Regen oder Schnee, sinkende Temperatur.

Pegelstand der Aare.
Dez. 7. Morgens 3 28 m
Mittags 3 28 m
Abends 3.28 m

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein braves
Mädchen
das schon in gutem Hause gedient hat.
Auskunft erteilt die Exp. 5238

Gesucht:
Ein junger Herr sucht per Anfangs Januar **Logis u. Kost** bei einer guten bürgerlichen Familie.
Gefl. Offerten befördert die Exp. d der Aarg. Nachrichten. 5230

Gesucht:
In oder um Aarau wird eine freundliche **Wohnung** von ca. 3 Zimmern und Zubehör **sofort zu mieten gesucht.**
Von wem sagt die Exp. 5233

Mehrere
tüchtige Lingères
finden sofort Stellen in einem Geschäft der französischen Schweiz.
Schriftliche Anfragen sind an die Expedition der Aarg. Nachrichten zu richten. 5196

Wagnerlehrling
kann nach Belieben eintreten bei
Suter, Wagner, Langenthal.

Zu verkaufen:
Wo ein älterer guterhaltener
Conversations-Lexikon
(Brockhaus) 5228
billigst zu verkaufen ist, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu kaufen gesucht:

Ein kleineres
Wohnhaus
in der Stadt. Schriftliche Offerten an den Beauftragten:
Jul. Wydler, Notar.

Zu mieten gesucht:
Eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern samt Zubehör auf 1. März.
Von wem sagt die Exp. 5097

Für Bäcker.
Die sächsischen
Patent-
Backofenplatten,
anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück
Gottl. Hächler, Hafner, in **Lenzburg.**

Bäckerei
zu mieten eventuell zu kaufen gesucht Schriftliche Offerten unter Chiff **A 1260 O** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten in Buchs:
Auf 1. März 1897 ein Logis (bisher Postablage) **bestehend aus 4 Zimmern, großer Küche mit Wassereinrichtung, Wasch und Holzhaus, nebst schönem Garten.** Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst 5177
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent, Aarau.

Unterkleider
in Wolle und Baumwolle,
Handschuhe,
Strümpfe & Socken
empfiehlt zu billigen Preisen
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exp. d. Bl. 4587

Zu vermieten:
Ein helles, großes, günstig gelegenes **Lokal,** geeignet als **Werkstatt** oder **Magazin,** mit Vorplatz, Hof und Schopf.
Auskunft bei der Exped. ds. Blts. 4761

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Preis per Büchse **50** Cts.
Vorrätig in allen Apotheken.
(H. 138) 420

Zu verkaufen:
Wegen Todesfall ein schön gelegenes **Heimwesen** für 15 Stück genügend Futter und Streu mit 3 Jucharten Holzes, mit oder ohne Vieh. Antritt sofort. Anzahlung 20.0 Fr.
Ein kleineres **Heimwesen** mit 4 Kühen, Wieswachs, Streue und Holz genügend.
Ein massiv gebautes **Haus** mit gangbarem **Restaurant u. Bäckerei** (Conditorei), am Marktplatz gelegen und am See.
Ein **Haus** mit gangbarem **Restaurant** in gewerbreicher Ortschaft.
Ein gut gebautes **Haus** in großer industrieller Ortschaft am Bahnhof mit sehr gangbarem **Restaurant** und **Bäckerei** ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Ein **Gasthaus** mit Metzglokal am See gelegen, für Kuttler oder Viehhändler sehr günstiges Geschäft. Anzahlung 2 bis 300 Fr.
Nähere Auskunft erteilt
H. Gloor z. Friedegg, **Lachen** a. See, Kt. Schwyz.

Vereinschronik.

Kaufmännische Gesellschaft.

Versammlung

Dienstag den 8. Dezember abends 8¼ Uhr im Ochsen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr.

Pünktlich und vollzählig antreten Ehrensache.

Steigerungsrückzug.

Die auf Dienstag den 5. Januar 1897 nachmittags 3 Uhr angesetzte Pfandsteigerung über den Garten von Lutomirsky & Kbrasek wird **nicht** abgehalten.

Aarau, 7. Dezember 1896.

Das Betreibungsamt.

Die beliebten

Kinder-Arbeiten

in braun Carton

sind wieder in großer Auswahl auf Lager und empfehlen sich nebst andern

Beschäftigungsmitteln

für Kinder in billigsten Preisen.

Bilderbogen, colorirt,

Bilderbücher,

Modellier- & Laubsägebogen 2c.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Fr. Hagenbuch,
Papeterie.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Lenz.

28 **goldene und silberne Medaille und Diplome.** 5227

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan. Moulmain,
Mailänder-Glacé
Hafergrütz. Haferkernen, Ulmergerste, Linsen

empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973

E. Maurer, z. Kreuz.

Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Kalbskopf
Kalbsfüße

empfiehlt

Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend

Blut- & Leberwürste

empfiehlt

J. Andermauer, Metzger.

Schweineschmalz

reines selbstausgelassenes
per Pfund zu 80 Cts.

Ad. Gamper, Metzger.

Extra Geschenke	Cigarren	Extra Geschenke

		Frs.
100 St.	Alpenklub, hochf., 10er	4.95
100 „	Edelweiß, Melanie, 7er	3.25
100 „	Rechte Indianer (O F 108) Rosal. 5er	2.50
200 „	Flora Brésilien, 10er	3.15
200 „	Palma Havana, 10er	3.40
200 „	Rio grande läger, 10er	2.45
200 „	Betwy-courts, 9er	1.90
5 Kilo	feinbl. Rauchtabak	3.10
5 „	extra feinen Tabak	4.—

End-Huber, Muri, Aarg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innig geliebten Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Suter,

gew. **Bäcker und Wirt**

heute Abend ½6 Uhr im Alter von 75 Jahren nach schweren, geduldig ertragenen Leiden aus diesem Leben abzuberufen.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein treues Andenken bewahren zu wollen.

Gränichen, den 7. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 10. Dezember 1896, vormittags 11 Uhr.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Suter geb. Iberg

heute Morgen 4½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im 43. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Wir empfehlen die liebe Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, 6. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 8. Dezember 1896, vormittags 11 Uhr.

Oeffentliche Vorträge

in der Aula der Kantonsschule.

I. Vortrag:

Die Gespenstererscheinungen in den Shakespearischen Dramen

von Herrn Bezirkslehrer **Lademann**

Donnerstag 10. Dezember 1896, abends 8 Uhr.

Kassa-Eröffnung um 7½. Anfang punkt 8 Uhr.

Abonnementsbillete für alle 6 Vorträge à Fr. 3.—; Einzelbillete für einen Vortrag Fr. 1.—. Abonnements für Schüler und Schülerinnen Fr. 1.—. Die ersteren sind an der Cassa, die letzteren bei den betreffenden Schuladvarten zu beziehen.

Die Lesegesellschaft.

Gaben für die Weihnachtsbescheerung

der 45 Zöglinge — 17 Knaben und 28 Mädchen — **in der Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, Herren Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, Heinrich Kern, R. Sauerländer, Staatsbuchhalter Siegfried, Pfarrer Wernly, R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater Hr. J. Straumann in Biberstein.

BAZAR

zu Gunsten des Unterstützungsfonds für Anschaffung und Abgabe von künstlichen Gliedmaßen an arme Kranke in der Kant. Krankenanstalt.

Preis-Konkurrenz für die fünf schönsten Handarbeiten.

I. Dieselben sind anonym mit Chiffre versehen einzusenden.

II. Sämtliche Arbeiten (Malerei, Stickerei 2c.) bleiben Eigentum des Bazar's und werden während der Dauer desselben ausgestellt.

III. Die verehrl. Damen werden gebeten, ihre Arbeiten bis 1. März nächsthin an Frau **Hoch** abzugeben.

Mit Rücksicht auf den rein humanitären Zweck dieses Unternehmens hofft das Komitee zuversichtlich auf eine recht rege Beteiligung. 5232

Das Bazar-Komitee.

Anzeige

an die

Pächter von Garten- u. Beundtenland.

Die Angebote der beiden Pachtsteigerungen über Garten- und Beundtenland vom 23. Oktober und 13. November abhin, im Sinne der zur Unterzeichnung zugestellten Bürgschaftsscheine, für die Pachtperiode vom **1. November 1897** bis **30. Oktober 1903,** sind am 4. dies, unter den aufgestellten Bedingungen, gemeinderätlich bewilligt worden mit dem Auftrage, die unversteigert gebliebenen No. nächsten Frühling nochmals auf Pachtsteigerung zu bringen. Es wird dies den Pächtern hiermit zur Kenntnis gebracht mit dem Auftrag:

Die zugestellten Bürgschaftsscheine gehörig unterzeichnet **bis 15. dies.** unfehlbar an die unterzeichnete Verwaltung um so sicherer abzuliefern, als nichtgeschehendenfalls die nicht verbürgten Parzellen auf nächster Steigerung an dritte vergeben werden. 5235

Aarau, den 7. Dezember 1896.

Die Landverwaltung.

Reiswellen- und Kartoffelgaben

der Hülfsgesellschaft Aarau.

Die Hülfsgesellschaft wird auch diesen Winter an **arme, unterstützungsbedürftige und würdige** Personen und Familien Gaben an Holz und Kartoffeln verabreichen. Diejenigen, die solche bedürfen und wünschen, werden ersucht, sich bis spätestens Donnerstag den 10. Dezember bei einem Mitgliede des Vorstandes anzumelden. 5149

Aarau, 3. Dezember 1896.

Die Mitglieder des Vorstandes:

Rob. Aug. Kaufmann, — **Häßig H.,** Stadtrat,
Baumann-Hemmann, Kaufm. — **Häßig-Lienhard,** Bäcker,
L. Fischer, Pfarrer, — **Keusch,** Apotheker,
E. Graf, Pfarrer, — **R. Wernly,** Pfarrer.
A. Syfi-Studler,

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, 11. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter 2c. 2c

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Wein-Offerte.

Eine unterwegs sich befindliche

größere Partie weißen u. Schiller Toscanerwein 1895er

wird bei Abnahme von mindestens einer Originalpièce von ca. 600 Ltr zum Preise von 37 Cts. per Liter, franco Schweizer-Station abgegeben, gegen Barzahlung mit 3% Sconto oder 3 Monat Wechsel-Accept. — neues Kastanienholzfaß inbegriffen.

Weniger als ein Faß wird nicht abgegeben. Für die Realität des Weines wird Garantie geleistet. Postmuster werden gratis zugesandt Unteragenten werden gesucht, sowie Einrichtung von Verkaufs-Depôts

Schriftliche Offerten nimmt entgegen unter Chiffre **S. 6093** die Annoncen-Expedition von (M 12630 Z.)

Rudolf Mosse, Zürich.

J. Burgmeier,

Pianoforte-Magazin, AARAU,

empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,

aus der Fabrik

Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

Spezialität
in
Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

Holländer-Cigarren

Den Herren Rauchern einer guten, abgelagerten **Holländer-Cigarre** zur gefl. Notiz, daß mein Lager in dieser Spezialität wieder empfehlenden Zuwachs erhalten hat. Dann, um damit aufzuräumen, erlasse eine Partie

Ostindier-Cigarren

zu ganz billigen Preisen.

Frau P. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt z. Bären.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Waschereieinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 5242

Bau- und Sagholzverkauf

in Solothurnisch Obererlinsbach.

Die Forstkommission der Gemeinde Obererlinsbach hat aus dem Waldbezirke „Eugen", Abth. 8d am obern neuen Weg

50 Sag- und Bauholztannen

mit zirka 75 m³

zu verkaufen. Das Holz wird auf Kosten der Gemeinde an den Abfuhrweg geschafft. Nähere Auskunft erteilt Forstpräsident J. v. Däniken, welchem bis 12. Dezember, mittags 12 Uhr, verschlossene und mit der Ueberschrift „Holzverkauf Obererlinsbach" versehene Eingaben einzureichen sind.

Olten, den 4. Dezember 1896.

5158 Namens der Behörden:
J. Meier, Bezirksförster.

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Rouveaus** am Stück und inclusive Coupe **Schipper, Molton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Jackenstoffe,** schwere **Jupons-** u. **Blusenstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c 2c ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,
vord. Vorstadt.

Achtung!

Unterzeichneter verfertigt

Haararbeiten

aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel,** auch sind alle möglichen **Toilettenartikel** zu besehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743

Das beste **Kopfwasser**

Eau de Quinine

zu Fr. 1.50 per Flacon bei

J. Hauri, Coiffeur, **Metzgasse.**

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 100 Stck franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme

S. Büchs in **St. Gallen**

Die Kur der Zukunft

ist die von dem auf seinem Gute **Dornhof-Zuzgen,** Aargau (Schweiz) wohnenden **Josef Morgenstern** zur Rettung aller Leidenden und nach Gesundheit Schmachtenden entdeckte

Welt-Kur!

So geheissen, weil sie die Urquellen des Lebens dem Verzweifelnden erschliesst und bei genauer Befolgung aller Vorschriften, in kürzester Frist volle Genesung bringt. So weit seine Zeit es ihm gestattet, ist Morgenstern bereit, mündlich od. schriftlich, gegen angemessene Vergütung, zu heilen. Strengste Verschwiegenheit! Keine Danksch riften-Veröffentlichungen! 5201

Kopfschmerzen,

Migräne 2c., wer hat nicht schon unter dem Druck dieser bösen Gäste geseufzt, gegen die bisher Niemand uns ein wirksames Mittel hat bieten können? An die Rothelfende Antipyrin, Antifebrin 2c. hat sich unser Magen bald gewöhnt, wenn wir sie nolens volens genommen; sie üben nach kurzem Gebrauch keine Wirkung mehr aus. Und doch steht jedermann ein ebenso unschädliches wie ungemein wirksames Linderungs- u. Vorbeugungsmittel zu Gebote, der sich der geringen Mühe regelmäß ger Kopfwaschungen unter Zusatz der **Genfer Essenz von Apotheker G. Faul** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** unterzieht. Der Erfolg ist auffallend.

Preis Fr. 2.— per Flasche.

Zu haben bei: Hrn. Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Man verlange den Gratis-Prospekt. 4711

Keine Flechten mehr!

Flechten-Crême

(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden 2739

Heilung sicher.

Hochachtend

Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.

Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Lungen-

u. **Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Verdauungsstörungen, Schwächezustände, Frauenkrankheiten,** Blasenleiden, Wassertrennen, Bettnässen **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779

Mück, pract. Arzt, **Glarus.**

Aarau, Mittwoch den 9. Dezember 1896 № 325 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ein politischer Sensationsprozeß

hat mehrere Tage lang ganz Deutschland in Atem gehalten und nun in dem gestern mitgeteilten Urteil sein Ende gefunden.

Der Ausgangspunkt des Prozesses war folgender: Man erinnert sich, daß in der deutschen und französischen Presse zwei verschiedene Lesarten über den vom russischen Zaren in Breslau ausgebrachten Toast verbreitet wurden. In der ersten Meldung las man, daß der Zar gesagt habe, er hege dieselben Gefühle für Deutschland wie sein verstorbener Vater; flugs folgte aber dieser ersten Version eine offizielle Richtigstellung, in der es hieß, der Zar habe gesagt, daß er das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland mit derselben Sympathie betrachte wie der deutsche Kaiser, der unmittelbar vorher in seinem Toast die guten Beziehungen beider Länder hervorgehoben hatte. Man würde nun über diese von einander abweichenden Fassungen der Worte des Zaren in der Oeffentlichkeit kaum viel gesprochen haben, wenn nicht in einem obskuren Berliner Blättchen, betitelt „Die Welt am Montag", die erste unrichtige Meldung auf englische Einflüsse zurückgeführt und als diplomatisches Intriguenspiel hingestellt worden wäre. Die Urheber dieser Denunziation brüsteten sich außerdem damit, daß sie ihre Mitteilung über diese Angelegenheit aus dem Auswärtigen Amt erhalten hätten und daß der Freiherr von Marschall ausdrücklich gewünscht habe, daß die Sache veröffentlicht werde.

Nun durfte der Staatssekretär des Aeußern natürlich nicht mehr schweigen und ließ sofort Klage erheben gegen Redakteur und Berichterstatter des Blättchens.

Und jetzt spielten sich vor dem Berliner Tribunal Szenen ab, wie sie in Deutschland bisher nie gesehen worden.

Reichskanzler, Minister, Vortragende Räte, hochgestellte Beamte und nicht zuletzt der Vertreter der politischen Polizei, Herr v. Tausch, erschienen an Gerichtsstelle, um, von jeder amtlichen Rücksicht befreit, ihr Zeugnis den Richtern zur Verfügung zu stellen. Die schmutzige Wäsche sollte nicht mehr en famille gewaschen werden. Der Staatssekretär des Aeußeren erklärte es offenherzig, daß er sich genötigt sehe, sich in die Oeffentlichkeit zu flüchten, um verleumderische Angriffe unschädlich zu machen, denen er und seine Beamten seit vier Jahren sich beständig ausgesetzt gesehen.

Und was ergab sich daraus? Es wurde ein System aufgedeckt, so verrottet und so verderblich, wie selbst der härtestgesottene Pessimist es im preußischen Staate, im deutschen Reiche nicht für möglich gehalten hatte. Die Werkzeuge der politischen geheimen Polizei entpuppten sich als Agenten — um nicht zu sagen «agents provocateurs» — erbärmlichster Sorte. Lüge, Verdrehung, Urkundenfälschung, betrügerische Anschuldigungen, wissentlich falsches Zeugnis — das waren die Handwerkszeuge einer staatlichen Einrichtung, die doch eigentlich geschaffen worden, um im Rechtsstaate das lichtscheue Treiben des Verbrechertums hintanzuhalten. Noch mehr, diese Agenten bequemten sich zu dem Geständnis, daß ein Angestellter der Staatsgewalt, eben jener Kriminalkommissar v. Tausch, der Anstifter und intellektuelle Urheber aller jener unsauberen Dinge gewesen, über deren Vorkommen in Preußen der naive Staatsbürger voller Entsetzen die Hände über dem Kopfe zusammenschlug.

Wie durch einen Zauberschlag war der Ausgangspunkt des ganzen Prozesses, die Falschmeldung über die Kaisertoaste völlig verschwunden, und das staunende Volk wohnte einem Kampf auf Tod und Leben bei, der sich vor der Gerichtsbank zwischen den Vertreten des Auswärtigen Amtes und den Angehörigen der politischen Geheimpolizei entspann. Und bald waren die Rollen vertauscht. Der Zeuge Freiherr v. Marschall wurde zum öffentlichen Ankläger, der Zeuge Herr v. Tausch wurde zum Angeklagten! Das überstieg alles an Sensation, was einst der Arnim-Prozeß dargeboten.

Grelle Streiflichter hat der Prozeß auf die politischen Zustände im deutschen Reiche geworfen. Da sieht man die Männer des kaiserlichen Vertrauens in den ersten und maßgebenden Stellen in eine Fehde verwickelt, in der ihnen unsichtbare Gegner, deren Persönlichkeiten bisher ins tiefste Dunkel gehüllt blieben, fortwährend schwerste Unbill zufügen durften, ohne daß Aussicht vorhanden schien, sie dafür zur Rechenschaft ziehen zu können. Man erfuhr, daß Männer wie Kriegsminister v. Bronsart und Minister v. Köller durch die lügenhaftesten Machenschaften von der Welt unter dem Patronat der Geheimpolizei aneinandergehetzt wurden. Herr v. Köller fiel darüber — aber auch Herr v. Bronsart folgte ihm nur zu bald nach. Herr v. Marschall besaß die Witterung, daß die im Verborgenen arbeitende Verleumderklique auch ihm das gleiche Schicksal eines unrühmlichen Sturzes zugedacht habe, und mit fester Hand griff er entschlossen in das Wespennest. Er entwickelte dabei eine Rücksichtslosigkeit, die an Bismarcksche Gewohnheiten erinnerte; ja er ging über die Gepflogenheiten des ersten Reichskanzlers noch hinaus, indem er mit der eigenen Persönlichkeit auf den Kampfplatz trat, um dem schleichenden Gewürm, das ihm sein Gift so unablässig entgegengespieen, gewaltsam das Haupt zu zertreten.

Die Aufregung, welche sich aller Kreise Deutschlands ob der Enthüllungen dieses Prozesses bemächtigt hat, läßt sich begreifen. Es kann keinem Deutschen gleichgültig sein, ob die politischen Geschicke des Landes von dunkeln Ehrenmännern von der Sorte eines Tausch geleitet werden, ob es solchen Spitzeln und Intriguanten gelingt, Männer wie Caprivi, Bronsart von Schellendorf u. andere zu stürzen.

Ein lauter Ruf geht jetzt daher durch ganz Deutschland und er verlangt: Beseitigung des unmoralischen Systems der gelesenen politischen Polizei. Mit großer Befriedigung nimmt man vorläufig im deutschen Reiche davon Akt, daß am letzten Tage des Prozesses der Staatsanwalt den Leiter der politischen Polizei, den Hrn. v. Tausch, sofort verhaften ließ und so lebt man denn der Hoffnung, es werde gelingen, dem ganzen System der politischen Korruption, das da zu Tage getreten, den Garaus zu machen.

Das Ende eines Malers des Grauens.

Aus Madrid wird dem „Berliner Tageblatt" geschrieben:

In diesen Tagen wird drüben auf den Philippinen ein Maler ein Ende finden, das den blutigen Instinkten seines Lebens und seiner Kunst entspricht. Es ist nicht das erste Mal, daß Luna Novicio von sich reden macht. Er gehört zu jenen auf den Philippinen geborenen Malayen, welche ihr halbes Leben in Spanien zubrachten und dort die unvollständige Bildung, welche sie auf ihren Inseln genossen, mit Glück, wenn auch nicht zum Glück Spaniens, sondern eher zum eigenen, vervollständigten. Da Luna Novicio große Anlagen für die Malerei besaß, bekam er vom Staat ein reiches Stipendium und wurde sogenannter Staatspensionär in der spanischen Malerakademie zu Rom; bekanntlich das einzige derartige Institut, welches Spanien besitzt. Er gelangte so weit, daß er zu den berühmtesten spanischen Malern zählte. Sein erstes großes Bild, das „Spoliarum", welches das Hinausschleifen der toten Gladiatoren aus der Arena nach dem Gefecht darstellt, wurde in Spanien für nicht weniger denn 50,000 Pesetas verkauft. Sein Realismus, an sich großartig, beschränkte sich jedoch auf die Darstellung von Blut und Wunden und auf die getreue Nachahmung der von niedrigen Leidenschaften oder auch von physischem Schmutz entstellten Menschenzüge.

Schon damals, als seine ersten Gemälde vor der Oeffentlichkeit erschienen, wagte man im Publikum auf die wilden nur äußerlich gezähmten Instinkte des großen Malers zu schließen, der ein so überraschender Kenner von Blut und Wunden war und ihre Darstellung als vornehmste Liebhaberei zu betrachten schien. Man sagte, daß man dieses Gemälde allenfalls ansehen und auch bewundern könne, daß man es jedoch vorziehe, der Persönlichkeit des Malers fern zu bleiben. Die Wahrsager haben recht gehabt. Denn Luna Novicio schickte zur Columbus-Ausstellung 1882 nicht nur ein Bild „Die Schändung der französischen Königsgräber" nach Madrid, in welchem er sich als Meister in der Darstellung ungeheurer Scheußlichkeiten — Leichenreste, trunkener Leichenschänder beiderlei Geschlechts — sogar noch übertrumpfte und die ganze wilde Szene in Farben und in Beleuchtungen wiedergab, die in der Malerei bisher unbekannt waren.

Er bewies auch, daß er als Mensch zu diesen Bildern in gewisser Beziehung stand. Denn in einem Anfall berechtigter Eifersucht erschoß er bekanntlich in Paris seine Frau und seine Schwiegermutter. Das französische Gericht sprach ihn aus mancherlei Gründen frei, zu welchen auch seine geistige Exaltation gehört. Das wilde Bild in der Madrider Ausstellung fand keine Anerkennung und verschwand.

Die spanische Regierung nahm sich trotzdem des unglücklichen Mannes an und ließ durch ihn die den Philippinen angewiesenen Säle der späteren naturwissenschaftlichen Ausstellung mit Freskomalereien schmücken. Dann ging er nach seinen Heimatsinseln zurück. Seine Familie ist in Manila ansässig, sehr ausgebreitet und gehört mit ihrer europäischen Bildung und ihrem großen Vermögen zu den angesehensten der Inselgruppe. Aber eine ruhige behagliche Existenz scheint dem Maler zu allen Zeiten gegen seine geistigen Bedingungen zu sein. Er ist beim Ausbrechen des gegenwärtigen Aufstandes einer der Ersten gewesen, die aus der Stadt geflohen sind, sich dort an die Spitze der Insurgenten gestellt und an der Ermordung von Mönchen, spanischen Beamten u. s. w. unter haarsträubenden Umständen teilgenommen haben. Spanien hat in seinen Kolonien viel gesündigt; an diesem Mann aber, der ihm seinen Malerruhm verdankt, hat es nicht gesündigt und wohl Ansprüche auf Dankbarkeit gehabt. Jetzt haben ihn die Spanier in ihre Gewalt bekommen; in diesen Tagen soll der berühmte Maler erschossen werden.

Eidgenossenschaft.

Der Zug nach links ist auch bei den Großratswahlen im Kanton Freiburg am letzten Sonntag deutlich hervorgetreten. Die Opposition ist im Großen Rat von 14 auf 28 Mitglieder angewachsen; dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als die Ultramontanen alles aufboten, zur Bekämpfung der Freisinnigen. Sie reisten und ließen reisen im ganzen Kanton herum; — wohl hundert Mann, wurde der „Gazette de Lausanne" geschrieben, schwärmten als Emissäre aus: Staatsräte, Präfekten, Gerichtsschreiber, Schulinspektoren, Lehrer u. s. w. Eine volle Woche lang sei so in den letzten Dörfern gearbeitet und — getrunken worden.

Wenn dem aarg. Großen Rat gelegentlich wieder ein Fall von Wahlbestechung vorliegen sollte, so wird der Hr. Justizdirektor wohl nicht verfehlen, auf die Freiburger Wahlpraktiken der Konservativen hinzuweisen, mit dem Bemerken, da sehe man, daß solches nicht nur im Aargau vorkomme, „ohne daß ein Hahn darnach kräht".

Genfer Ausstellungs-Lotterie. Die sehnsüchtig erwartete Ziehung beginnt Mittwoch den

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

38 Nachdruck verboten.

„Darf ich es mit mir nehmen?" fragte er.

„Ja, ganz gerne," antwortete sie und blieb bescheiden zurück.

„Ich weiß nicht einmal, wie du heißest?" sagte Torben, indem er mit der Kleinen nach dem Hause ging.

„Ich heiße Agnes!"

„Süße, kleine Agnes!" flüsterte er.

Es war der Name seiner Mutter.

„Glaubst du, daß du mich ein wenig lieben kannst?"

„Du bist ja mein Bruder," antwortete das Kind und umschlang ihn fester mit den Armen.

Torben fühlte wieder das gleiche Kribeln in seinem Hals. Da war etwas, das sich aus seiner Brust hervordrängen wollte, das er nur mit der äußersten Gewalt zurückhalten konnte.

* * *

Die Gartentreppe herunter kam ganz langsam ein Mann.

Konnte diese magere Gestalt mit dem stark ergrauten Haar und dem weißen Backenbart sein Vater sein, diese einst so kräftige, robuste und stolze Gestalt?

„Vater, Vater!" schrie Agnes.

„Ja, er ist's.

„Nun muß ich dich ein wenig niedersetzen, liebe Agnes", sagte Torben und eilte hin nach der Treppe.

Im nächsten Augenblick hatte er seinen Vater umschlungen.

„Na endlich, Torben! — das dauerte lange! — Wir sind wohl beide wie harte Steine gewesen, aber du sollst Dank haben, daß du gekommen bist!"

Dieser Dank demütigte Torben mehr als irgend ein Vorwurf, und er schlug die Augen zu Boden, ohne irgend ein Wort hervorbringen zu können.

Sie gingen eine Weile schweigend neben einander, und Torben sah mit tiefer Sorge, wie schweratmig der Vater war und wie langsam er ging.

„Wollen wir hin zur Mutter gehen?" fragte die kleine Agnes und ergriff die Hand ihres Bruders.

Der Vater warf einen ängstlichen Seitenblick auf seinen Sohn und sagte mit einer Stimme, die ein Körnchen Bitterkeit enthielt:

„Ja, nun kommt das Wichtigste, das — Schwierige!"

„Vergeben Sie mir, Vater! Ich habe schon keine — die Mutter der kleinen Agnes gesehen," sagte Torben nervös, um die rechte Bezeichnung zu finden.

„Du hast sie schon gesehen?" rief der andere verwundert, mit einem Teil seines früheren Feuers. „Wie verstehe ich das?"

Torben erzählte ihm von ihrer Begegnung.

„Wie fiel es dir ein, zu diesem Zeitpunkt — gerade jetzt nach Verlauf mehrerer Jahre zu kommen?" fragte sein Vater mit der gleichen Reizbarkeit wie früher.

„Ich komme gerade aus dem Süden," — er wurde glühend rot bei dem Gedanken an alle, zum Teil wahren Gerüchte über ihn, die man hier vielleicht vernommen hatte — „und da die Heimreise so glücklich verlief, daß wir drei Tage ersparten, beschloß ich droben bei Fütland zu halten, um endlich zu beginnen, mein Unrecht gut zu machen —"

Er wollte so viel sagen, konnte es aber nicht hervorbringen.

Die kleine Agnes lief hin nach dem Lusthause, welchem sie sich näherten. Sie glaubte, ihre Mutter sei dort, nein, weg war sie!

So lief sie hinaus, um nach ihr zu suchen, während Vater und Sohn hinein gingen und sich in das Lusthaus setzten. Da fühlten sie beide, daß es nicht leicht war, den Faden wieder anzuknüpfen, der zwischen ihnen zerrissen war. Ungestraft entfernen sich nahe Verwandte nicht von einander. Die erste aufsodernde Ueberraschung ist bestehend, wenn aber die langen Trennungen beleuchtet werden und erklärend auf die Verhältnisse wirken sollen, da merkt man, daß Lücken da sind, die nicht ausgefüllt werden können, weil eine der Parteien oder auch beide nicht alle Mißverständnisse und Bitterkeiten, welche den Bruch herbeigeführt haben, aufklären können oder wollen. Es ist weit leichter für einen Menschen, zu seinem Gott zurückzukehren, der alle verborgenen Fäden kennt, als zu Menschen, die durch die Bande des Blutes mit einander verbunden sind. Besonders fiel es Torben schwer, von dem zu sprechen, um dessentwillen er gekommen war, dem bekuniären Druck. Auf der ganzen Reise hatte er sich kindlich darüber gefreut, jetzt konnte er infolge der Unbehaglichkeit, die häufig auf Männergesprächen ruht, keine einigermaßen passende Form finden, um damit zu beginnen.

Sie hatten bisher von der Reise und dem Süden gesprochen, aber vorsichtig, da Torben nicht wissen konnte, welche Gerüchte und wie viele hierher gedrungen waren.

Er hatte sich vorgestellt, wie gut es ihm tun würde, sich über alles, das ihn bedrückte, gegen den Vater auszusprechen. Jetzt wurde er von einer tiefen Traurigkeit ergriffen, die sich nicht verminderte, als er sah, wie schwach sein Vater war, und er bedachte, wie viel Anteil er selbst daran hatte, daß die stolze Gestalt gebeugt und gebrochen war. Unwillkürlich wurden seine Gedanken auf die tote Mutter hingelenkt. Wenn sie länger gelebt hätte, wie ganz anders würde sich nicht alles gestaltet haben. Er mußte sich selber Gewalt antun, um sie nicht zu nennen. Mißmutig meinte er, es wäre besser, wenn er nicht gekommen, sondern die ersten einleitenden Schritte schriftlich getan hätte.

Sein Vater dagegen machte sich viele Gedanken über die dunklen Schatten, die er auf dem Angesicht des Sohnes sah. Da sein ganzes Aeußere, was das Gericht auch gesprochen haben mochte, nicht von verdorbenen Sitten zeugte — etwas, das nicht leicht dem Blick eines erfahrenen Mannes entgeht — so nahm er an, daß seine zweite Heirat auch fernerhin der Stein sei, über den der Sohn nicht hinweg kommen konnte, und dies empörte ihn und legte sich wie Eis um sein Herz.

Wie ein wandernder Sonnenstrahl kam die kleine goldhaarige Agnes unter den Zweigen herein geschlüpft und schmiegte sich zärtlich an Torben.

Die Art, wie der Sohn sie aufhob und in die Arme nahm, überrumpelte den Alten und warf einige wärmende Strahlen hinein auf die kalten Stellen.

9. Dezember unter der Leitung der Kommission und in Gegenwart von Delegierten der Regierung und des Zentralkomites im Wahlgebäude. Nach Schluß der Ziehung erscheint eine offizielle Liste und dann erst werden die Gewinne ausgehändigt.

† **Dr. Robert Weber,** der in Basel verstorbene Herausgeber der bekannten Zeitschrift „Helvetia" war 1824 zu Rapperswyl geboren. Er studirte Theologie und wirkte 12 Jahre in seiner Heimat als Pfarrer. 1860 siedelte er nach Bern über und redigierte 4 Jahre lang die „Berner Zeitung". 1867 folgte er einem Rufe als Bezirkslehrer in Seon (Aargau), wo er 6 Jahre weilte. Dann war er eine Zeit lang Redaktor des „Aarg. Anzeigers" und siedelte schließlich 1875 nach Basel über, als stiller Privatgelehrter ganz der schönen Litteratur lebend. Außer der Herausgabe der „Helvetia" ist er auch als Verfasser der „Nationallitteratur der deutschen Schweiz" bekannt geworden.

Aus den Kantonen.

Zürich. (Korr.) Gegenwärtig gastiert am hiesigen Stadttheater der kgl. baierische Kammersänger Francesco d'Andrade, in Wirklichkeit ein „Sänger von Gottesgnaden", der es selbst fertig bringt, unsere gestrengen Zürcherkritiker zu begeistern, die es seit Jahren darauf abgesehen haben, mit ihren überspannten Ansprüchen unserm Theater die Existenz so sauer wie möglich zu machen. Bei offener Szene pflegt ihn das durch den Wohlklang seiner herrlichen Stimme und seine fabelhafte Technik hingerissene Publikum in heller Begeisterung mehrmals vor die Rampe zu rufen. Die Theaterdirektion hat Herrn d'Andrade auch für eine Sonntag-Nachmittagsvorstellung gewonnen, um auch die auswärtigen Theaterfreunde des Genusses der d'Andrade'schen Gesangeskunst teilhaftig werden zu lassen und veranstaltet nächsten Sonntag nachmittags halb 4 Uhr eine Aufführung der prächtigen Meyerbeer'schen Oper „Die Afrikanerin", in welcher Herr d'Andrade den Nelusco singen wird. Wir empfehlen aber den Kunstfreunden Ihres Leserkreises dringend schriftliche Vorausbestellung der Plätze, denn es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß das Haus überfüllt sein wird, ist doch jeweils an den Wochenabenden, an denen d'Andrade auftritt, das Theater ausverkauft.

— Letzte Woche ist im Wohnzimmer des Herrn H. an der Schlyfstraße in Zürich eine Lampe, die an einer Schraubschraube aufgehängt war, auf den Tisch an welchem zwei Kinder und das 19jährige Dienstmädchen Bertha Boßgard aus Embrach saßen, heruntergefallen. Wie es scheint, hatte sich die Schraube losgelöst. Die Kleider der Kinder fingen Feuer. Dem Dienstmädchen gelang es, die Kinder zu retten. Dabei gerieten aber seine eigenen Kleider in Flammen, und das Dienstmädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach achtstündigen, schweren Leiden starb. Das betrübende Ereignis ist eine dringende Warnung, beim Aufhängen von Hängelampen äußerste Vorsicht walten zu lassen.

— Freitag Nacht kurz nach 2 Uhr entstand in Enge im Hause des Herrn Kantonsrat Welti Feuer, das, glücklicherweise von der Nachbarschaft bemerkt, bald ohne großen Schaden gelöscht werden konnte. Es lag Brandstiftung vor. Kurz nach 3 Uhr morgens stellte sich auf der Hauptwache der 1850 geborene Johann Maag aus der Enge und denunzierte sich mit folgenden Angaben als Brandstifter: „Ich bin Hauseigentümer an der Kratzgasse 21, besitze daselbst ein kleines Haus. Ich fand, daß ich nicht mehr unter die Menschheit tauge und habe deshalb heute Morgen 2¼ Uhr versucht an der Kratzgasse in Enge das Haus des Herrn Kantonsrats Welti in Brand zu stecken, damit ich versorgt werde. Ich will nun verhaftet werden."

— Horgen. (Korr.) Ueber den Bezirk Horgen ist wieder für vorläufig 3 Monate der Hundebann verhängt worden. Dieser Tage kam nämlich ein verdächtiger fremder Hund in die Gemeinde Richtersweil und trieb sich dort eine Zeit lang unheimlich umher. Ein Herr Gattiker, der unversehens von dem Tiere angefallen wurde, konnte dasselbe dingfest machen, worauf es gut verpackt nach der Tierarzneischule spediert wurde, wo die Wutkrankheit im höchsten Grade konstatiert wurde. Da Herr Gattiker von der Bestie mehrere Bißwunden davontrug, ist er bereits ins Pasteur'sche Institut nach Paris verreist. Wie es sich jetzt herausstellt, gehörte das Tier einem Herrn Schaub in Oberrieden, der es erst kürzlich im Kanton Zug gekauft haben soll. Bereits sind in Richtersweil ca. 10 Hunde, die mit dem kranken Tiere in Berührung gekommen sind, abgetan worden, eine Anzahl andere werden in den nächsten Tagen noch folgen müssen.

Bern. Ueber das große Elektrizitätsunternehmen in Hagneck, an dem sich beinahe sämtliche seeländische Gemeinden mit ansehnlichen Beiträgen beteiligen werden, wird den „Bas. Nachr." geschrieben:

Die Arbeiten zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Aare bei Hagneck erfordern eine Bausumme von 4 Millionen Franken und die Konzessionsgemeinden sind verpflichtet, entweder selbst oder durch uninteressierte Kreise wenigstens 250,000 Franken in Aktien zu übernehmen. In Biel sind durch Private 100,000 Fr. gezeichnet worden, die Gemeinde leistet 50,000 Fr. und den Rest haben die Gemeinden Neuenstadt, Nidau, Täuffelen, Erlach, Hagneck, Lyß und Lengnau übernommen.

Die Unterhandlungen mit der Firma Brown, Boveri & Cie. dauerten seit diesem Frühling und es ist den Vertretern der Konzessionsgemeinden gelungen, einen sowohl für sie als die Unternehmer annehmbaren Vertrag abzuschließen, welcher den seeländischen Gemeinden billige elektrische Kraft zuführen und ihrem Aufblühen einen neuen Impuls geben wird, stehen ja im Bette der wilden Aare nach den Plänen von Professor Zschokke Jahr aus Jahr ein 5000 Pferdekräfte zur Verfügung, welche nun nutzbar gemacht werden und den Abonnenten billiger als anderswo abgegeben werden können. Die Arbeiten für die Wasserwerkanlagen sind spätestens innert Jahresfrist, von der Genehmigung durch den Regierungsrat an gerechnet, in Angriff zu nehmen und ohne Unterbrechung zu vollenden; doch sind sichere Aussichten vorhanden, daß mit dem Bau schon diesen Frühling begonnen wird.

Den Konzessionsgemeinden liefert die Hagneck-Unternehmung elektrische Energie bis an die Gemeindegrenze zu 180 Fr. per Kilowatt und Jahr; für die Art der Stromleitung innerhalb der Gemeinden bleibt jeder einzelnen Konzessionsgemeinde die Wahl, entweder die Verteilung der Unternehmung zu überlassen oder aber dieselbe selbst auszuführen. In letzterem Falle wird von der Unternehmung auf eigene Kosten nur die Hauptleitung bis zur Gemeindegrenze erstellt, das übrige übernimmt die Gemeinde. Die Preise für Beleuchtung und Motorenbetrieb stellen sich besonders für das Kleingewerbe sehr günstig. Sobald mehr als 2700 Pferdekräfte angeschlossen sind, reduzieren sich die Maximalpreise um je 2 Prozent für je 250 HP Mehranschluß, so daß bei Ausnützung von 4000 HP die gesamte Preisermäßigung 20 Prozent beträgt.

Die Unternehmung zahlt den Konzessionsgemeinden eine jährliche Konzessionsgebühr, berechnet in Prozenten der Bruttoeinnahme, welche die Unternehmung in jeder einzelnen Konzessionsgemeinde bezieht. Diese Gebühr beträgt 4 Proz. der erwähnten Bruttoeinnahme, soweit die Dividende, welche die künftige Gesellschaft ihren Aktionären bezahlt, im ganzen 4 Prozent des Aktienkapitals oder weniger beträgt. Für jedes Prozent, um welches die Aktiendividende 4 Prozent übersteigt, erhöht sie diese Konzessionsgebühr um ein halbes Prozent der in Betracht kommenden Bruttoeinnahmen. Spätestens auf den Zeitpunkt der Inbetriebsetzung der Anlage ist das Unternehmen an eine Aktiengesellschaft übergutragen, welche dann sämtliche Verpflichtungen der jetzigen Unternehmung übernimmt. An dieser Aktiengesellschaft können sich die Konzessionsgemeinden mit einem Drittel des Aktienkapitals beteiligen. Auf den Ablauf der ersten 20 Betriebsjahre und dann auf den Ablauf jedes weitern fünften Betriebsjahres haben die Konzessionsgemeinden zusammen oder einzeln das Recht, das ganze Werk von der zu bildenden Aktiengesellschaft oder ihrem Rechtsnachfolger durch Kauf an sich zu ziehen.

Der Vertrag ist für die Gemeinden günstiger als derjenige mit der Firma Siemens & Halske in Berlin und nachdem ihn sämtliche Konzessionsgemeinden ratifiziert haben, wird der seeländischen Industrie eine glänzende Zukunft eröffnet werden.

Solothurn. Vor Schwurgerichtshof des Kantons Solothurn erschien am Samstag der 1873 geborene, wegen Diebstahl schon vorbestrafte Landarbeiter Johann Bolliger, Johanns von Uerkheim (Aargau); derselbe ist beklagt und geständig, im Monat September und Oktober auf dem Engelberg, in Rothacker und Walterswyl, teilweise mittelst Einsteigens und Einbruchs, Viktualien und Barschaft, im Gesamtwerte von zirka Fr. 85 entwendet zu haben. Mit Rücksicht auf dessen Vorbestrafung aber auch unter Annahme verschiedener Milderungsgründe verurteilte der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Einsperrung, unter Abrechnung der Untersuchungshaft, Bevogtung und 3 Jahre Ehrverlust.

Bolliger hat sich eines ferneren Diebstahls schuldig gemacht und wird deswegen an das Bezirksamt Zofingen ausgeliefert.

St. Gallen. St. Gallen. Der hiesigen Polizei wurde Bericht gemacht, daß von St. Gallen aus Mädchen nach Montevideo verhandelt würden. Daraufhin nahm die Polizei den Cigarrenladen eines gewissen Kappeler in St. Gallen aus und verhaftete vier Personen, Kappeler, seine Frau und zwei Mädchen.

Aargau.

Historische Gesellschaft und Kunstverein. 7. Dez. Der Vortrag des Hrn. Bezirkslehrer S. Weber in Lenzburg über „Lenzburgs Leben und Streben in den vergangenen Jahrhunderten" hat seinen höchst lehrreichen Wert nach drei Seiten. Er zeigt das ungeheure Durcheinander grundherrlicher städtischer und staatlicher Rechte; dies erweist sich aus den verwickelten Verhandlungen über den Anschluß der „Aeußern an der Aa" an die Stadt (1504—1507) und aus der absolutistischen Ausartung des Regimentes der gnädigen Herren in Bern. Da weder die Regierung noch die Stadt einer rationellen Verwaltung sich rühmen durften, so konnten Uebergriffe des Mächtigen von Seite des Schwachen nicht wirksam genug zurückgewiesen werden. Hieraus haben denn die Dörfer, in unserem Falle Niederlenz, Vorteil gezogen.

Die Stadt Lenzburg ist hufeisenförmig angelegt, hat ein engeres und weiteres Burgerziel; jenes umfaßt zugleich das Gebiet der hohen Gerichtsbarkeit; sie wacht ängstlich über Zug- und Weidrecht und über die Festhaltung der Häuserzahl und sperrt „den Aeußern" jeden „Kauf." Durch den Ankauf des Goffersberges (1441) ist sie verpflichtet, den Zusammenhang mit dem Schloßhügel durch einen Einschnitt zu unterbrechen.

Als die „Aeußern an der Aa" mit der Stadt vereinigt wurden (1504), mußte zwischen den Grafschafts- und städtischen Rechten ein Ausgleich gefunden werden. Damit war eine volle Verschmelzung doch noch nicht erreicht; zumal als es sich um die Abschaffung der Ziegen handelte, trat der Unterschied der städtischen und ländlichen Bevölkerung hervor; es scheint überhaupt, als ob noch bis in die spätere Zeit hinunter „die Aeußern" eine gewisse korporative Stellung eingenommen hätten.

Zur Zeit des Schultheißen Samuel Frei um 1650 zeigte die Regierung, unterstützt von den umliegenden Gemeinden, eine gehässige Eifersucht gegen die Stadt Lenzburg. Zehnten, Todfall, Marchsteinsetzungen, Uebergriffe des Obervogtes und seines Weibels beunruhigten mehrere Jahre die Bürger und die leidigen Wirren fanden schließlich damit ihr Ende, daß Frei schwer gestraft wurde und die Stadt unter staatliche Bevormundung kam.

Vor einigen Jahren wurde in Schwaderloch ein römischer Inschriftenstein ausgegraben, welcher dem Jahre 371 n. Chr. angehört und noch das Wort „burg" erkennen läßt. Davon ausgehend, erkundigt sich Hr. Kantonsbibliothekar Dr. Herzog nach einem „Rotenburg", welches in Urkunden des 13.—15. Jahrhundert als gegenüber Hauenstein liegend genannt wird.

Mit Bewilligung des Hrn. Stadtammann von Baden weist Hr. Direktionssekretär Dr. W Merz Photographien aus dem Kirchenschatze von Baden vor und eine deutsche Bibel aus dem 16. Jahrh., welche dem Chorherrenstifte angehörte; sie zählt zu den ersten Büchern und dann erst wieder zur Apokalypse Goldschnitte.

Prof. Bädler versucht eine Erklärung von Bremgarten, welches wie Hildegard, Irmingard als ein zusammengesetzter Personenname aufzufassen ist und in Bramigardis aus dem 9. Jahrhundert bezeugt ist.

Zum Schlusse machte Hr. Dr. Herzog auf das Zurlaubengut bei Zug aufmerksam, welches heute noch ganz in dem unveränderten Bestande erhalten ist, wie es die vorgewiesene Zeichnung aus dem 16. Jahrhundert zeigt. B.

Handelsregister. Bezirk Brugg. 1. Dezember. Die Firma S. Rey-Guyer, Hotel zum roten Haus in Brugg ist infolge Konkurses von Amteswegen gestrichen worden.

Bezirk Kulm. 1. Dezember. Die Firma R. Hunziker in Ober-Kulm ist infolge Verzichtes des Inhabers erloschen.

Prozeßtrölerei. Bei der letztinstanzlichen Behandlung eines im Kanton Aargau anhängig gemachten Prozesses, der bis zu seiner Erledigung beinahe 7 Jahre in Anspruch genommen und natürlich auch entsprechende Kosten verursacht hat, wurde vom Referenten Bundesrichter Rott beiläufig erwähnt, daß ein derartiger Handel, bei dem unverhältnismäßig viel Tinte und Zeit aufgewendet worden sei, sich keineswegs als eine Musterleistung schweizerischen Prozeßverfahrens darstelle, wobei indessen den Parteien zugestanden werden müsse, daß es ganz in ihrem Belieben gestanden hätte, sich noch einige Jahre länger in den Haaren zu liegen, da die aargauische Prozeßordnung ihnen hiezu hinlänglich Spielraum geboten haben würde. Diese Bemerkung veranlaßte dann Bundesrichter Weber als gebürtigen Aargauer auch sein Sprüchlein zum besten zu geben, welcher Aufgabe er sich in der ihm eigenen temperamentvollen Weise entledigte.

Er fand, daß die im Jahre 1850 auf den Grundlagen des gemeinen Prozesses geschaffene aargauische Civilprozeßordnung den modernen Ansprüchen auf Raschheit und Billigkeit des Prozeßverfahrens allerdings in keiner Weise mehr entspreche und daß namentlich der Umstand, wonach die Anwälte nach der Anzahl der von ihnen geschriebenen Zeilen und Seiten, nicht nach dem Wert des Inhaltes ihrer Streitschriften und des zur Abfassung derselben benötigten Studiums honoriert werden, so daß die geistige Arbeit gewissermaßen nach der Eile abgemessen wird, ein Skandal, wenn nicht gar eine Schande sei. Denn wenn die Anwälte auf ihre Rechnung kommen wollen, so müssen sie dem Teufel sozusagen ein Ohr abschreiben und diese übermäßige Schreiberei sei eben zu einem schönen Teil daran schuld, daß die Erledigung der Prozesse ungebührlich verzögert werde. Weder dem rechtsuchenden Publikum, noch den Gerichtsbehörden sei damit natürlich gedient, noch befremdender aber sei es, daß das Aargauervolk vor einigen Jahren die ihm vorgeschlagene Reform der Civilprozeßordnung abgelehnt hat, was aber nicht hindern sollte, dieselbe bei erster Gelegenheit wieder kräftig in die Hand zu nehmen und hoffentlich zu gedeihlichem Ende zu führen.

Aarau. Die diesjährige Schlußprüfung des Samariterkurses findet nächsten Montag abends 7½ Uhr im Schwurgerichtssaale statt.

Rohr. (Korr.) Unter all den Unbilden des letzten bösen Sommers hat auch unsere Gemeinde gelitten. Leider verursacht das zweilige Austreten der Aare bei langem Regenwetter nicht nur die beständige Furcht, dieselbe werde wieder den alten Lauf einschlagen, in welchem Falle ein großer Teil des Gemeindebannes, der ganze untere Schachen, verloren wäre, sondern sie reißt fortwährend Land mit. Seit mehreren Jahren hat sie vom Einlauf der Suhre an bis zur Fähre bei Biberstein viele Jucharten fortgetragen. Die bisher mit Unterstützung des Staates erstellten Faschinenwehrungen haben der Gemeinde Rohr, die sonst mit Steuern sehr geplagt ist, wohl viel Kosten verursacht, sind aber unzulänglich. Jetzt liegen die Faschinenwehrungen wieder in der Aare draußen und das Wasser hinterwühlt dieselben. Vergebens petitionierte die Gemeinde seit langen Jahren, der Staat möchte die Wehrung an die Hand nehmen. Wäre rechtzeitig Gehör gegeben worden, hätte mit verhältnismäßig wenig Geld gewehrt werden können; jetzt ist mehr als das Zehnfache erforderlich und eben — die Staatskasse nicht gefüllter als vor 10 und 15 Jahren.

Letzten Herbst hat nun die Aare die Fähre nach Biberstein auf der Rohrerseite weggerissen und sie an gleicher Stelle wieder zu errichten, ist wohl unmöglich. Der Verkehr ist somit genommen. Will man von Rohr nach dem 5 Kilometer entfernten Biberstein, so hat man die Vergnügen über Aarau einen Weg von anderthalb Stunden oder wieder zurück 3 Stunden zu machen. Dieser Zustand ist widerwärtig und unhaltbar, umsomehr, da Bewohner von Rohr und Buchs Land in Biberstein besitzen, und die Gemeinde ist ebenfalls Eigentum am rechten Ufer hat. Ueberdies ist der Verkehr über die Aarfähre nach Biberstein, Küttigen, ins Frick- und Schinznachertal viel bedeutender, als man gemeiniglich annimmt, abgesehen von vielen Spaziergängern von Aarau aus. Wie bekannt geworden, wolle der bisherige Besitzer der Fähre dieselbe nicht wieder herstellen der großen Kosten wegen, was ihm nicht übel genommen werden kann, oder der Staat unterstütze ihn, indem kann die Fähre an bisheriger Stelle, in Höhe des vom Wasser unterwühlten Ufers und die reißen Seitenströmung der Aare wegen, nicht mehr erstellt, sondern muß offenbar ca. 100 Meter abwärts verlegt werden, was neue Zugangswege erfordern.

Sei ihm, wie es wolle, etwas muß geschehen, denn die jetzigen Zustände kann der Staat unmöglich länger andauern lassen. Entweder wird er den bisherigen Inhaber der Fähre unterstützen oder von sich aus die Fähre herstellen müssen. Ein Pächter findet sich schon.

Der Verkehr der beidseitigen Ufer ist gehemmt und die Postverbindung derselben läßt auch zu wünschen übrig. Ein Brief von Rohr nach Biberstein braucht ja unter Umständen 24 bis 27 Std. bis er an die Adresse gelangt. — Zu erwähnen bleibt noch, daß die Gemeinde Rohr beschlossen hat, sich um eine Telephonstation zu bewerben.

Muri. (Korr.) Der Viehmarkt vom Montag war stark besahren. Handel flau. Preise im Sinken begriffen; so auch auf dem Schweinemarkt.

Muri. (Korresp.) Mitte Januar gedenkt die Theatergesellschaft Muri das vaterländische Schauspiel „Der Löwe von Luzern", von Pfr. von Ah zur Aufführung zu bringen. Gratulieren zu dieser Auswahl.

Bremgarten. † Am Montag starb die nach kurzem Krankenlager im Alter von 72 Jahren Hr. Josef Huber, Strohwarenfabrikant und Wirt zum „Russischen Hof". Von Oberwyl gebürtig, hatte er sich seit Jahren in Bremgarten niedergelassen, trieb den Handel mit Strohwaren, die er im Kelleramt und im Unterwaldnerland aufertigen ließ.

Lenzburg. (Korr. vom 8. Dez.) Der gestrige Mittagszug der Südbahn nach Rothkreuz hat in hier einen Unfall erlitten, indem die Lokomotive bei Einfahrt einen auf einem Seitengeleise stehenden und über den Polizeipfahl hinausragenden Wagen streifte und aus dem Geleise warf. Weder Reisende noch jemand vom Fahrpersonal wurde verletzt, hingegen erlitten die Lokomotive und zwei Güterwagen namhafte Beschädigungen. Mit einer ab Aarau requirierten Hülfsmaschine konnte der Zug mit einer halbstündigen Verspätung weitergeleitet werden.

Aus Rheinfelden schreibt man der „Ags.": Wer den Bau einer größeren Motorenanlage bisher noch nicht gesehen hat, dem bietet sich nun und im Laufe dieses Winters die beste Gelegenheit, die Entwicklung einer solchen Kraftquelle bis zur Erzeugung der Elektrizität an den bestigen Kraftübertragungswerke zu studieren. Namentlich dürfte das jetzige Stadium des Baues Vielen interessieren, da der Kanal nun so weit vorgeschritten ist, daß die Turbinenkammern gerade im Bau begriffen sind. Bekanntlich soll die Motorenanlage deren 20 zu je etwas über 800 PS enthalten. Wenn man am Rande der tiefeingelegenen Turbinenkammer steht, so kann man sich leicht einen Begriff machen, mit welcher Wucht das Wasser auf die eigentlich vierfachen Turbinen fallen wird, da die Fallhöhe des Wassers bei niedrigem Wasserstand 7 Meter, bei hohem Wasserstand nur 2½ bis 3 Meter betragen wird, indem für den Abfluß des Hochwassers unterhalb des Unterkanals im Adler bis zur Rheinbrücke bei Rheinfelden die nötige Vorflut für die größten Wassermengen schuf. Vorläufig sollen etwa 10 Turbinen eingebaut werden, die ganze Anlage erlaubt es jedoch ohne Störung des Betriebes die fehlenden Turbinen nach Bedürfnis einzubauen.

Von den zur Zeit im Bau befindlichen oder schon vollendeten Teilen des Kanals dürften bereits schon vollendete künstliche Fischtreppe, sowie die Ausbaggerung des Unterwasserkanals haupsächlich interessieren. Da nun ununterbrochen, Tag und Nacht, Werktags und Sonntags gearbeitet wird, dürften auch die mechanischen Teile des Kanals rasch gefördert werden. Bezüglich der Abgabe der Kraft nach auswärts soll das Leitungsnetz nach Bedarf zuerst erstellt werden, da von dorther bedeutende Nachfrage nach elektrischer Kraft vorhanden sein soll.

Zeiningen. Letzten Samstag abends verstarb hier nach längerer Krankheit im Alter von erst 41 Jahren Herr Gemeindeammann und Großrat Tschudi.

Ausland.

Deutschland. Das Auffallendste an den Enthüllungen des großen politischen Skandalprozesses (siehe den heutigen Leitartikel) ist die Tatsache, daß verschiedene hochgestellte Politiker gar keine Ahnung gehabt zu haben scheinen, von was für Schuften sie in den Personen der politischen Polizeiagenten umgeben waren. Daß Eulenburg sich in Oesterreich um einen Orden für den Hauptschwindler v. Tausch beworben hat, haben wir bereits gestern gemeldet. Nicht weniger interessant ist die jetzt bekannt gewordene Tatsache, daß der nicht minder berüchtigte Polizeiagent Normann während seines vor einigen Jahren stattgefundenen Prozesses, was ähnliches enthüllte, in Beziehungen zum Grafen Waldersee gestanden hat. Diese Dinge beweisen, wie tief sich das von Bismarck gezüchtete Polizeipack in den deutschen Staatskörper eingefressen hat.

Frankreich. Der verurteilte Dreyfus kostet den französischen Staat an Ueberwachungskosten jährlich 60,000 Fr. — die einzige Rache, die der Arme an seinem Peiniger nehmen kann. Da es sich unter solchen Umständen nicht lohnen würde, eine große Zahl von Verrätern auf Lager zu halten, und Frankreich doch einen oder mehrere Verräter fast nicht entbehren kann, um an seinem Haß gegen dieselben sich seines Patriotismus so recht bewußt und froh zu werden, so ist man jetzt drauf und dran, das Verbot der Todesstrafe für politische Verbrecher wenigstens in Bezug auf den Verrat über den Haufen zu werfen und für letztere wieder die Todesstrafe einzuführen. Dabei hätte man dann auch den Vorteil, daß lästige Bernard Lazares nicht mehr nachträglich an dem Urteil rütteln könnten.

Italien. In Italien ist ein neuer Crispi-Skandal an der Tagesordnung. Aus den der Kammer vorgelegten Dokumenten über die Liebesgabenverteilung an die Erdbebenbeschädigten geht nämlich hervor, daß Crispi einen großen Teil dieser Gelder zu politischen Zwecken verteilen ließ. Besonders interessant ist folgendes Schreiben des Majors Chiarle: „Von wirklich bedürftigen Personen abgesehen, erhielten nur reiche, ja steinreiche (!) Leute Zuschüsse aus dem Erdbebenfonds. Den tatsächlich armen Familien wurden nur wenige Centimes (!) gewährt". Ein anderes Dokument, datiert Palmi, 17. Juni 1896, sagt: Die dem Unterpräfekten und dem königlichen Kommissar zugegangenen Summen wurden sämtlich zu Partei- und Wahlzwecken im Sinne der Regierung verwendet und zwar stieg der Preis der Stimmen bis auf je 200 Francs. Der die Wahlbewegung dirigierende Bürgermeister von Seminara erhielt allein eine Gratifikation von fünftausend Francs. Ein anderes Dokument, unterzeichnet Rechtsanwalt Murabirt, sagt: „Es ist hier allbekannt, daß die zu Wohltätigkeitszwecken geschickten Gelder für Wahlzwecke verwendet wurden." Aehnliches enthalten die anderen Schriftstücke.

— Nach langer Zeit zum ersten Mal hört man wieder etwas von den drei Abessiniern, die durch ihr abenteuerliches Verschwinden von Neuenburg letztes Jahr um Weihnachten herum so viel von sich reden machten. Bekanntlich tauchten sie damals in Neapel wieder auf und wurden durch die italienische Regierung nach Erythräa verbracht, wo der eine von ihnen, ein Neffe Menelik's, als Prätendent gegen seinen Onkel ausgespielt werden sollte. Sie kamen dann eben recht, um der Niederlage der Italiener beizuwohnen. Die italienische Regierung nimmt sich nun ihrer an, da sie bei ihrer Rückkehr nach Abessinien die Strafe des Vaterlandsverrates, Verlust der rechten Hand und des linken Fußes, zu fürchten haben. Wie man der „Revue" schreibt, befinden sie sich zur Zeit in Turin, und es soll der Prinz für einen Posten in der Tabak- oder Salzregie in Aussicht genommen sein.

Urteilspublikation. Im Mai dieses Jahres war in den „Aarg. Nachr." eine Korrespondenz erschienen, betitelt „Die neue Aera des Ultramontanismus". Hr. Dr. Wyrsch in Baden fühlte sich durch den Inhalt beleidigt und klagte gegen die Redaktion des Blattes. Die letztere nannte dem Gericht den Einsender nicht und dasselbe erkannte am 26. September mit Mehrheit:

1. Der Beklagte Dr. Widmann habe sich der Ehrverletzung gegenüber dem Kläger schuldig gemacht.

2. Er werde dafür zu einer Buße von Fr. 40 eventuell für den Fall der Zahlungsunfähigkeit zu 10 Tagen Gefangenschaft verurteilt.

3. Er habe die ergangenen Kosten, worunter eine Spruchgebühr von Fr. 20 zu bezahlen und dem Kläger seine Parteikosten im richterlich festgesetzten Betrage von Fr. 80.60 zu ersetzen.

4. Der Kläger werde berechtigt erklärt, das Dispositiv des Urteils je einmal in den „Aarg. Nachr." und in einem andern vom Kläger nach Belieben zu wählenden Blatte auf Kosten des Beklagten in den gleichen Lettern, wie der Artikel erschienen ist und im politischen Teile des Blattes publizieren zu lassen.

5. Dem Kläger werden alle Entschädigungsansprüche gewahrt.

6. Die gefallenen Ehrverletzungen werden von Richteramtswegen als aufgehoben erklärt und die Ehre des Klägers zu Protokoll verwahrt.

Bundesversammlung

(Sitzung vom 8. Dezember.)

Nationalrat. Die Wahlen werden mit Ausnahme der drei gestern genannten validiert. Darauf wird das Büreau bestellt, Präsident wird mit 119 von 128 Stimmen der bisherige Vizepräsident Keel, Vizepräsident: Grieshaber mit 117 Stimmen. Schluß der Sitzung um halb 11 Uhr.

Ständerat. Der Rat behandelt die Vorlage über Lebensmittelgesetzgebung, wonach die Bundesverfassung folgenden Zusatz erhält: „Der Bund ist befugt, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen betreffend die Lebensmittelpolizei, sowie betreffend die Polizei über Gebrauchs- und Verbrauchsgegenstände, welche das Leben oder die Gesundheit gefährden können. Die Ausführung der bezüglichen Gesetze in den Kantonen geschieht durch die Kantone unter Aufsicht und mit der finanziellen Unterstützung des Bundes." Mit 33 gegen 5 Stimmen wird die Vorlage, die dem obligatorischen Referendum unterliegt, angenommen.

Der Rat geht zur Budgetberatung über. v. Arx referiert, den günstigen Abschluß mit einem Einnahmenüberschuß von 1,065,000 Fr., welcher sich nach den Anträgen der Kommission noch um 71,000 Fr. erhöhen wird, mit Genugtuung erwähnend; erfüllt es mit Freude, daß die Defizitperiode zu Ende, so darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß auch während jener der Kurs unserer Staatspapiere so hoch war, daß ihn nur der Kurs der englischen Papiere übertraf.

Eine längere Debatte veranlaßt die Anregung der Kommission, der Bundesrat möge dem Kanton Wallis eine Zinserleichterung für seine 4½% Obligationenschuld gewähren. Bundesrat Hauser erklärt, der Bund habe die Walliser Obligationen zu 107 erworben. Ein Vergleich mit der Nationalbahnschuld sei nicht möglich. Der Bund besitze auch von andern Kantonen 4½ und 4% Obligationen; an den Walliser Obligationen seien 4% amortisiert worden und dementsprechend habe der Bund dem Kanton Wallis die Obligation zu 103 angeboten. Dieser Tage habe der Bundesrat die Antwort erhalten, Wallis wünsche die Rückzahlung al pari. Warte man ab, was der Bundesrat darauf tut. Ein Beschluß der Bundesversammlung würde einen Eingriff in die Kompetenz der Finanzverwaltung bedeuten. Torrente unterstützt die Anregung der Kommission. von Arx meint, der Bund könnte bis 1898 die Obligationen von 103 auf 100 amortisieren und alsdann sie dem Kanton Wallis al pari zur Verfügung stellen. Bundesrat Hauser wünscht nochmals, abzuwarten was der Bundesrat beschließe.

Die Einnahmen des politischen Departements, des Innern, der Justiz und der Polizei, des Finanz- und Zolldepartements, des Handels- und Industrie- und des Post- und Eisenbahndepartements werden ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommissionsberichterstatter festgesetzt. Darauf wird die Beratung bald ein Uhr abgebrochen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 8. Dezember. Die nationalrätliche Militärkommission wird eine Revision der Verordnung über die Equipementsentschädigungen an die Offiziere im Sinne der Erhöhung derselben empfehlen. Sie beantragt Streichung des Postens von 4800 Fr. für Wiederholungskurse der Verwaltungstruppen der Landwehr, weil sie im Gesetz nicht vorgesehen sind, und Reduktion des Kredites für Rekrutenaushebung von 90,000 auf 80,000 Fr.

Der Vorsteher des Postdepartements erklärt sich gegen die Herabsetzung der Zeitungspostage auf die früheren ¾ Rappen für das Exemplar. Die Kommission hat aber beschlossen, an dieser Forderung festzuhalten und Curti mit Vertretung des Antrages beauftragt.

Bern, 8. Dez. Heute nachmittag fiel der beim Bau der Kornhausbrücke als Ingenieur beschäftigte Sohn von Oberst Frey von der Höhe einer Rammemaschine, welche an der Fundierung des großen rechtsufrigen Pfeilers arbeitet. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er um 5 Uhr erlag.

Bern, 8. Dez. Die diplomatische Intervention bei der chilenischen Regierung im Fall Meyer-Kriegshof hat bewirkt, daß die drei Untersuchungsgefangenen, Vater Meyer, Kriegshof und Alvarez am 27. Oktober gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Untersuchung sei nunmehr abgeschlossen, und die Verhandlungen gegen die drei Angeklagten sollen demnächst beginnen. Unser Konsul in Valparaiso, Zürcher, hat dem Bundesrat Bericht erstattet.

Lausanne, 8. Dez. Roulin, Dienstchef im Departement des Innern und Direktor der kant. Anstalt für verwahrloste Kinder ist mit Hinterlassung beträchtlicher Passiven verschwunden.

Berlin, 8. Dez. Zur Verhaftung des Kriminalkommissärs v. Tausch wird gemeldet, daß die Stellung der von ihm angebotenen Kaution abgelehnt worden ist, in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte wegen wissenlichen Meineids in Verhaft genommen ist und außerdem sich wegen Verbrechen im Amte und Anstiftung zur Urkundenfälschung zu verantworten hat.

Berlin, 8. Dezbr. Der Botschafter Graf Philipp v. Eulenburg hat sich heute nach Potsdam begeben, um dem Kaiser, der von der Jagd zurückgekehrt ist, über den Prozeß Leckert-v. Lützow Bericht zu erstatten.

Berlin, 8. Dezbr. Nachdem im Prozeß Leckert und v. Lützow das Urteil gefällt worden ist, sprechen sich fast sämtliche Blätter eingehend über das Ergebnis aus. Die „Nationalzeitung" meint, mit der Veröffentlichung des Urteils sei die Angelegenheit noch nicht erledigt. Die „Vossische Zeitung" verlangt noch die Namen der Hintermänner; in der Hauptsache habe das Ende des Prozesses eine schwere Enttäuschung gebracht. Ob das Nachspiel die gewünschte Klarheit schaffen werde, bleibe mindestens zweifelhaft. In jedem Fall werde der Prozeß einen wertvollen Beitrag zu der deutschen Geschichte am Ende 19. des Jahrhunderts bilden. Das „Berliner Tagblatt" glaubt, das eigentliche Drama beginne erst mit den Verhandlungen gegen den Kriminalkommissar v. Tausch und Niemand könne sagen, ob nicht dem Prozeß noch ein anderer folgen werde, der die ganze Katastrophe enthüllen werde. Die „Volkszeitung" sagt, vor allem müsse die Frage aufgeworfen werden, wie es möglich war, daß der Kriminalkommissar v. Tausch so lange sein Wesen treiben konnte. Der „Vorwärts" hält v. Tausch für eine Schachfigur, die von gewissen Händen geschoben wurde, ähnlich wie v. Tausch die Journalisten Leckert und v. Lützow geschoben habe. Wenn die Fährte nicht weiter verfolgt werde, so sei vor aller Welt dargetan und eingestanden, daß der ganze Staatsorganismus keine chirurgische Operation mehr ertrage.

Hüningen, 8. Dez. Die Kanalarbeiten forderten schon wieder zwei Menschenleben. Zwei beim Montieren der Dampfpumpe bei Rosenau beschäftigte Mechaniker fielen infolge Einbruch des Gerüstes in das nur einen Meter tiefe Kanalbett und ertranken, bevor Hülfe zur Hand war. Die Leichen wurden bald geländet.

Telegramme vom 9. Dezember.

Glasgow. Eine große Zahl Seeleute hat wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Am Donnerstag soll versucht werden, die Abfahrt der Ozeandampfer zu verunmöglichen.

New-York. Aus Jacksonville wird gemeldet, daß einem Gerücht zufolge der Führer der Aufständischen auf Cuba, Maceo, die spanische Verteidigungslinie überschritten habe und daß General Weyler in einem Gefecht verwundet worden sei.

Privattelegramme.

Bundesversammlung, 8. Dez. | Die Traktandenliste der Bundesversammlung weist nun bereits 56 Nummern auf, wobei die auf die Zahl 16 angestiegenen Eisenbahngeschäfte nur als eine Nummer zählen. Neu hinzugekommen sind außer einigen Eisenbahngeschäften folgende Traktanden: Revision der Bundesverfassung zur Einführung der Rechtseinheit, Bewilligung eines Kredites für die Deckung der Installationskosten des Landesmuseums, Erstellung eines Reliefs der Schweiz im Maßstabe von 1:100,000, Konversion des Staatsanleihens von 1887, Ergänzung des Bundesbeschlusses von 1890 über Vergütung von Pferderationen im Friedensverhältnis und endlich Beteiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung von 1900.

Lokales.

* Im Konzert, welches der Sängerbund Aarau nächsten Samstag im Saalbau gibt, werden sich zwei junge Aargauerkünstlerinnen hören lassen, denen ein guter Ruf vorangeht. Die Geigerin Laura Helbling von Wohlen ist schon bei einem frühern musikalischen Anlaß hier erfolgreich aufgetreten, hat aber seither noch bedeutende Fortschritte gemacht und verfügt gegenwärtig über einen so großen Ton und eine für ihr Alter so bedeutende technische Fertigkeit, daß sie überall Bewunderung erregt. Sie genießt seit einiger Zeit den Unterricht eines unserer vorzüglichsten Violinisten in der Schweiz, des Hrn. Alphonse Brun, Konzertmeister in Zürich und wird hier u. a. das G-moll-Konzert von Max Bruch vortragen, das zu den bedeutendsten Werken der Gattung zählt und ein Lieblingsstück der Geigervirtuosen bildet. Neben ihr tritt die Lenzburger Altistin Frl. Johanna Jahn auf, welche unlängst ihre Studien bei Frl. Orgeni am Dresdener Konservatorium vollendet und seither nicht nur in ihrer Vaterstadt, sondern auch in St. Gallen mit gutem Erfolg debutiert hat. Die edelste stimmbegabte wie temperamentvolle junge Künstlerin hat die herrliche Arie „Ach ich habe sie verloren" aus dem Gluck'schen „Orpheus", sowie eine Anzahl Lieder, darunter das reizend hübsche Bungert'sche „Wenn nur der Rhein nicht wär" auf ihr hiesiges Programm genommen, so daß man sich auch von ihren Leistungen einen schönen künstlerischen Genuß versprechen darf. Der konzertgebende Verein selbst singt neben Gottfr. Angerers patriotisch-kräftigem Chor „Eidgenossen Wachtgesang" den Cyklus „Toskanische Lieder" von Wehrwurm, eines der besten und beliebtesten Werke des begabten öfter reichischen Komponisten, das sich durch phantasievolle Frische und originelles Lokalkolorit gleichmäßig auszeichnet. Möge ein guter Besuch der Aufführung den strebsamen Verein für seine Anstrengungen belohnen!

Verschiedenes.

Teuflische Bosheit. Aus Coblenz wird der „Kölner Ztg." berichtet: In dem benachbarten Orte Keltig wurde vor einigen Tagen ein Todtschlag unter ganz außergewöhnlichen Umständen verübt. Der Täter Namens Georg Hartmann ist ein ganz verkrüppelter Mensch, der sich von Zeit zu Zeit ein Vergnügen daraus machte, auf der Straße sich hinfallen zu lassen und sich so zu stellen, als ob er sich nicht weiter fortbewegen könne. Nahmen sich mitleidige Menschen dann seiner an, so ließ er sich zwar willig bis zu seiner Behausung führen, dort überhäufte er aber die Samariter mit Hohn und Spott und nicht selten mit unflätigen Schimpfworten, so daß man schließlich die Komödie des Hinfallens nicht mehr beachtete und ihn ruhig liegen ließ. Auch an jenem Tage hatte er sich nach dem Verlassen einer Wirtschaft wieder zu Boden fallen lassen, und es gingen auch Leute vorbei, ohne ihn eines mitleidigen Wortes oder Blickes zu würdigen, da sie seine Streiche kannten. Nur einer, der 21jährige Josef Kohl, näherte sich ihm mit den Worten: „Bei dieser Kälte kann man einen Menschen nicht liegen lassen, da hebt man ja selbst ein Stück Vieh auf", richtete Hartmann empor und geleitete ihn nach Hause. Der Krüppel ließ sich das auch ruhig gefallen, und es soll unterwegs kein Wort gewechselt worden sein. Vor seinem Hause angekommen, zog der Krüppel ein Messer und stieß es seinem Wohltäter in den Hals. Kohl lief noch etwa hundert Schritte zurück und brach dann zusammen. Da die Pulsader getroffen war, so trat der Tod nach wenigen Minuten ein. Hartmann ist verhaftet.

Aus der vornehmen Gesellschaft. Wir lesen in einem Berliner Blatte: Die Ehescheidungsklage des Grafen Larisch gegen seine Gemahlin Marie kam in einer außerordentlichen Sitzung der ersten Civilkammer am Landgericht München I unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Behandlung. Gräfin Larisch ist bekanntlich eine Tochter des Herzogs Ludwig und hat aus der Ehe mit dem Grafen Larisch vier Kinder. Bei der Affäre des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich wurde ihr Name viel genannt, da sie eine Freundin der Vecsera war. Seit damals durfte sie nicht mehr am Wiener Hofe erscheinen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Langenthaler Marktbericht vom 8. Dezember.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 50 — —
Aepfel per 5 Liter	— 35 — 50
Birnen per 5 Liter	— 50 — 60
Bauernanken per Kilo	2 60 — 2 80
Vorbruchanken per Kilo	2 40 — 2 50
Eier per Stück	— 9 — 10
Extra Kälber per Kilo	1 20 — 1 30
Fette Kälber per Kilo	1 06 — 1 18
Saugkälber per Stück	17 — — 60 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 — 96
Faselschweine per Stück	15 — — 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60 — 70
Rindfleisch „ „	1 20 — 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 — 2 —
Schweinefleisch „ „	1 40 — 1 60
Schaffleisch „ „	1 40 — 1 60
Speck „ „	1 60 — 1 80
Brodmehl „ „	— 22 — — 23
Semmelmehl „ „	— 32 — — 48
Korn per 100 Kilo	13 — — —

Aufgeführt wurden — Kühe und Rinder, — Stiere, 208 Kälber, 68 Faselschweine, 07 Schafe und 0 Ziegen. Die Bahn spedierte 183 Stück Kleinvieh.

Romanshorn, 7. Dezember. **Wochenbericht.** Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte ist unverändert fest. An den ausländischen Märkten war vorübergehend das Ausgebot ergiebiger, was nicht ganz ohne Einfluß auf unseren Inlandmarkt blieb, doch haben sich Preise auf neuerdings höhere amerikanische Kurse hin vollkommen behauptet.

Hafer unverändert fest und gut gefragt.

Mais ruhig.

Preise:		
Weizen: Theiß Ausstich	ab Rhorn	23 —23½ Fr.
Ungarischer, prima	„ „	22¼—22¾ „
„ mittel	„ „	„ „
Rumänischer frco. Schweizerst.		22¼—23½ „
Russischer	„ „	22¾—24 „
Amerikanischer	„ „	24 „
Cinquantin, hochrot	„ „	17½—18 „
„ mittelrot	„ „	16½—17 „
Geldmais, Donau	„ „	14½—15 „
„ Plata	„ „	13 —13½ „
Hafer: Russ., Ausstich	„ „	18½—19 „
„ prima	„ „	17½—18 „
„ mittel	„ „	16½—16¾ „
„ amerik.,	„ „	17¼—17½ „
„ deutscher	ab Romanshorn	15¾—16 „
Balkan oder Levante		16 —16½ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 28. Nov.	Eingang 29. Nov.	Ausgang 5. Dez.	Lager 5. Dez.
Weizen	9,350	2,300	520	11,130
Gerste u. Malz	4,640	—	310	4,330
Hafer	21,510	1600	1,330	21,780
Mehl	6 250	1100	2,070	5,280
Gäter u. Getr.	31,030	4,450	5,430	30,050
	72,780	9,450	9,660	72,570

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
8	Mitt. 1 Uhr 30	4.0	727,6	764,7	SW¹/₂	bew.
8.	Abd. 9 Uhr 30	—1.1	728.2	765.3	SW.	hell
9.	Morg. 7 Uhr 30	—3.0	727.5	764,6	SW.	Neb.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,5 °C. Maximum — 4,6 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 4,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 9. Dezember 1896.

Veränderlich mit zeitweisem Regen, jedoch anhaltend mild.

Pegelstand der Aare.

Dez. 8. Morgens 3,30 m
Mittags 3,30 m
Abends 3,30 m

Bekanntmachung.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch

Privat-Installationen

und zwar sowohl **Beleuchtungs-** als auch **Kraftanlagen**, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen Ebenso werden **Reparaturen an bestehenden Anlagen** jederzeit prompt besorgt.

Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste

Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das **Bureau des städt. Elektrizitätswerkes** (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.

Aarau, 4. Dezember 1896.

Hochachtungsvoll!

Der Gemeinderat.

Frauenarbeitsschule

am

kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.

Spezialkurs für Weißnähen: Anfertigung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, Hauslinge. 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30.

Kurs für Weiß- und Buntsticken: 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30. (H. R. S. 325)

Anmeldung und Auskunft bei

5159 **Der Direktion.**

Zu Festgeschenken

besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Regenschirmen

für Herren und Damen, sowie schwarzseidene

Damen-Sonnenschirme

Achtungsvollst

V. Sernatinger

Aarau.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 5242

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Hôtel de l'Union, Bex (Waadt)

empfiehlt sich den Herren Reisenden durch Bedienung ersten Ranges und mässige Preise. (H 14786 L)

Hoirs Georges Krebs.

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

passend für Festgeschenke

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche,
gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl.

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Aarau, Donnerstag den 10. Dezember 1896 — № 326 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Südamerikanische Greuel.

Bekanntlich hat sich vor einigen Wochen die chilenische Polizei gegen die Aargauerbürger Meyer, Vater und Sohn, sowie gegen den Deutschen Krieghoff und den Spanier Alvarez unerhörter Grausamkeiten schuldig gemacht.

Eine südamerikanische Zeitung, die „Deutschen Nachrichten", berichten über den Fall folgendes:

Heinrich Meyer und dessen Sohn, sowie Krieghoff wurden unter dem (unbegründeten) Verdacht, einen Polizisten erschossen zu haben, verhaftet und von der Polizei schon auf dem Wege nach dem Gerichtsgebäude in sinnloser Weise durch Fußtritte und Faustschläge mißhandelt. In der Amtsstube wurde zuerst Krieghoff vorgeführt, doch bald darauf, da seine Angaben nicht befriedigten, in Eisen geschlossen und in ein elendes Kerkerloch geworfen. Nun wurde Vater Meyer vorgelassen, dem sein Sohn als Dolmetscher dienen mußte. Der Polizeikommandant wollte wissen, wo der Karabiner des ermordeten Polizisten geblieben sei; als der alte Meyer darauf natürlich nicht antworten konnte, wurde er in das anstoßende Zimmer geführt; während der Sohn in der Amtsstube blieb, aber von dort alles sehen konnte, was mit seinem Vater vorgenommen wurde. Von der Decke des Zimmers hing ein Lasso (Lederschlinge) herunter. Das Ende desselben wurde um die Schnüre, mit denen Meyers Handgelenke auf dem Rücken gefesselt waren, geschlungen und am andern Ende zogen nun die Schergen ihn in die Höhe, bis seine Füße etwa einen halben Meter über dem Boden schwebten.

«Vuelta al trompo!» (Dreht den Kreisel) lautete das Kommando und die Folterknechte drehten den mit der ganzen Last des Körpers in den Schultergelenken Hangenden so lange herum, als es der Lasso erlaubte, dann ließen sie plötzlich los und in die Schmerzensrufe des sich im rasenden Wirbel Drehenden mischte sich das Gelächter des Polizeikommandanten und seiner Schergen. Der Sohn konnte die Qualen seines 52jährigen Vaters nicht länger mit ansehen. Er trat vor den Kommandanten hin und flehte ihn an, von seinem Vater abzulassen. Lieber wolle er selber die Tortur ertragen. Diesem Begehren der opferwilligen Kindesliebe gab der edle Hauptmann Contreras in teuflischer Großmut nach. Er hieß den Vater abführen und an seiner Statt den Sohn aufhängen. Nun wiederholte sich dasselbe Verfahren mit demselben Kommando: Vuelta al trompo! Die Henker schüttelten das Opfer, stießen es hin und her und verursachten ihm die gräßlichsten Schmerzen. In kurzen Pausen wurde der Hängende immer wieder nach dem Karabiner des Polizisten gefragt und jedes: ich weiß es nicht! hatte neue Marter zur Folge. So mußte der junge Meyer eine halbe Stunde lang hängen, dann ließ man ihn herunter; der Hauptmann setzte ihm den gespannten Revolver auf die Brust und schrie ihn an: „Sage mir, wo der Karabiner ist, oder du leistest dem toten Polizisten Gesellschaft!" Endlich legte man auch ihm die Fußstange an und warf ihn in eben dasselbe verunreinigte Loch, in dem sich schon Krieghoff und sein Vater befanden. Darauf wurde auch Krieghoff noch einmal zum Verhöre geschleppt, aber bald wieder mit Schlägen und Fußtritten in den Kerker zurückefördert. Der wachthabende Soldat erhielt die strenge Weisung, von seinem Seitengewehre Gebrauch zu machen, wenn die Gefangenen es wagen sollten, sich zu rühren oder zu sprechen. Um 4 Uhr desselben Tages wurde auch Heinrich Meyer zum zweiten Male ins Verhör genommen. Der Richter empfing ihn mit einer Flut von Schimpfworten, die man bis auf die Straße hören konnte. Es ist bezeichnend, daß dem Munde dieses famosen Untersuchungsrichters der Ehrentitel: „Ausländische Hunde" (perros gringos), besonders geläufig war. Als Meyer nach dem Verhöre über die grausame Behandlung sich beschweren wollte, hatte dieser „weise und gerechte" Richter nur die Worte «Fuera, fuera» (hinaus). Meyer der Jüngere wurde übrigens am selben Tage noch in Freiheit gesetzt. Die Spuren der durch das Aufziehen vertieften Einschnürungen an den Handgelenken waren noch zwei Monate später deutlich sichtbar. Einen ganzen Monat lang war Meyer zu jeder Arbeit unfähig.

Die Eingekerkerten Meyer und Krieghoff waren von den Torturen und ebenso von Hunger und Durst ganz erschöpft. An diesem furchtbaren Tage erhielten sie nicht ein Glas Wasser. Der Vater Meyer erlitt nach dreitägigem Gefängnis einen Herzkrampf und ist infolge all dieser Leiden ganz stumpfsinnig geworden. Er wußte späterhin nicht einmal auf Fragen zu antworten, die in seiner Muttersprache an ihn gerichtet wurden. Zwanzig Tage lang blieben Meyer und Krieghoff in strenger Einzelhaft, jedenfalls damit die Spuren der grausamen Behandlung erst verschwinden sollten.

Am 17. Februar waren auch Alvarez und ein anderer Spanier unter der gleichen grundlosen Anklage verhaftet worden. Der erstere wurde um Mitternacht in die nämliche Folterkammer geschleppt und dort in einer Art und Weise gepeinigt, die an ausgesuchter Grausamkeit die Torturen der Schweizer noch übertraf. Er wurde aufgehängt, umgewirbelt und mit dem freien Ende des Lassos ausgepeitscht. Dann riß man ihm die Kleider vom Leibe und als er versuchte, mit den Füßen den Boden zu erreichen, hingen sich die Polizisten an seine Beine, daß die auf den Rücken gebundenen Arme aus ihren Gelenken gedreht wurden. Dann steckte man ihm einen Knebel in den Mund, um ihn am Schreien zu hindern. Nach der Tortur war er nicht mehr im Stande, sich selbst die Kleider anzuziehen. Er war über und über mit Blut bedeckt. Darauf wurde er in eine unsagbar schmutzige Zelle geworfen und wie die andern mit peinlicher Sorgfalt vor der Außenwelt verborgen gehalten.

Inzwischen war aber doch ein dumpfes Gerücht von den Folterungen ins Publikum gedrungen und zu Ohren der Stadtvertretung gekommen. Infolgedessen wurde Polizeikommandant Contreras zunächst in seinen Funktionen eingestellt, aber schon nach wenigen Tagen auf Grund einer „unter Mitbrüdern" geführten Untersuchung wieder eingesetzt. Als Sühnopfer mußte dagegen ein Adjutant herhalten; er wurde entlassen, erhielt sodann als „Schmerzenspflaster" auf Empfehlung der Stadtvertretung eine andere Stelle. Bei einer zweiten, etwas genaueren Untersuchung der Foltergeschichte kam auch ein Polizeisergeant, der alles wahrheitsgetreu eingestanden hatte, schlecht weg. Er wurde degradiert, bald darauf aber wieder zum Unteroffizier befördert und schließlich ganz entlassen. Ein anderer Polizist, der dem armen Alvarez einen schweren Fußtritt versetzte, der ein bleibendes Gebrechen zur Folge hatte, erhielt vom Gefängnisinspektor als einzige Strafe — einen Tag Arrest.

Das sind einige Einzelheiten aus dem Berichte des südamerikanischen Blattes. Dasselbe fügt noch bei: „Die chilenische Presse schweigt natürlich die Sache tot. Hier in dem Lande, wo, wenn man glücklich einmal einen tierisch rohen Banditen, einen feigen Mörder gefaßt und zum wohlverdienten Tode verurteilt hat, jedesmal eine wahre Hochflut von falschem Humanitätsgefühl und übel angebrachter Barmherzigkeit entwickelt wird, um eine Begnadigung zu erwirken, hier hat man nichts übrig für jene armen unterdrückten Kolonisten, die im Schweiße ihres Angesichts die weiten Gebiete des Südens der Kultur erobern!"

Man glaubt sich ins Mittelalter statt in die neue Welt versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Chile hat, wie festgestellt wurde, die Folter offiziell abgeschafft, so daß deren Anwendung in unserem Fall auf Willkür untergeordneter Amtsstellen zurückgeführt wird. Es sch'te nun gerade noch, daß diese darin von ihren Vorgesetzten kameradschaftlich unterstützt und entschuldigt wür den! Nach dem letzten Berichte ist immerhin der vorerwähnte Polizeikommandant wieder gefänglich eingezogen worden, so daß er hinter Schloß und Riegel den Ausgang des Prozesses abwarten muß.

Eidgenossenschaft.

Von der Sitzverteilung im Nationalrat plaudert der Berichterstatter des „St. Galler Stadtanzeiger":

Konservative sitzen neben Radikalen und Centrumsmännern. Auch die Demokraten sind über das ganze Feld verteilt, und nur in der linken, westlichen Ecke des Saales ist ein deutlicher und vielversprechender Ansatz vorhanden, aus dem sich mit der Zeit eine demokratische Residenz bilden muß. Hier wohnt neben Herrn Scherrer-Füllemann der demokratische Basellandschäftler Meier. Hrn. Weibels Sitz nebenan ist noch verwaist; der konservative Nidwaldner Niederberger soll ihn einnehmen, sobald die liberalen Rekurse gegen seine Wahl erledigt sind, und so wird er in eine für ihn zweifellos „schlechte Gesellschaft" kommen. In der davorstehenden Bankreihe verkörpert sich teilweise der „Zug nach links." Neben dem Basler Regierungsrat Brenner und dem Winterthurer Stadtpräsidenten Geilinger haben sich Dr. Sourbeck und Reg.-Rat Dr. Müri dauernd niedergelassen, während der zweite der aarganischen Dioskuren, Redaktor Jäger, in unmittelbarer Nähe im Bereiche des Herrn Oberst Künzli und in dominierender Stellung residiert. Das sind die „Höchstlinksfreisinnigen." Der Basler Sozialist Wullschleger setzte sich an die rechte Seite des Hrn. Curti. Mit diesem und dem Glarner Schindler bildet er eine demokratische Oase inmitten einer Phalanx konservativer und liberaler Abgeordnter aus allen Landesteilen. Hr. Bundespräsident Lachenal, der infolge einer der verpönten und doch unausrottbaren Komplimentswahlen als Mitglied des Nationalrates gewählt wurde, tat sich bei seinen Gesinnungsfreunden aus der Rhonestadt um, in der Nähe des jovialen Herrn Favon, und seine nationalrätliche Seele schien ebenso froh und ungebunden zu sein, wie die bundesrätliche. Noch näher als bisher an den Präsidentenstuhl sind die konservativen St. Galler gerückt.

Gewinnziehung der Landesausstellungslotterie in Genf. Am Mittwoch hat im Wahlgebäude in Genf die Ziehung der Ausstellungslotterie angefangen. Hier folgen die ersten 15 Gewinne: 1. Großes Loos, 25,000 Franken, Brillanten, Gemälde von Castres, 1 Wagen, Silbergeschirr, Repetieruhr, Damenpelz, gewinnt Nr. 739,165. 2. Benzinboot, Gemälde von Purry, goldene Remontoiruhr, zusammen 10,000 Fr., Nr. 310,706. 3. 10,000 Fr.; Gemälde von Lemaitre, Wagen, goldene Uhr, Fauteuil, Schmuckkasten, kleine Pendule, Klavier, Pelz, Nr. 620,394. 4. Diamanten, goldene Uhr, zusammen 5000 Fr., Nr. 751,131. 5. Gemälde von Durand, Schmuckkasten und ein Basrelief, zusammen 5000 Fr., Nr. 355,986. 6. 5000 Fr., Gemälde von Ritter und Baud, Armband, Nr. 216,290. 7. 2000 Franken, Gemälde von Puichard, Nr. 744,861. 8. 1800 Fr., Pferd von Clar, Nr. 538,901. 9. 1800 Fr., Kuh von Sulz 438,090. 10. 1800 Franken, Gemälde von Bachmann, Nr. 464,246. 11. 1800 Fr., Gemälde von Jequier, Nr. 622,075. 12. 1730 Fr., Diamanten (Stern), Nr. 246,597. 13. 1500 Fr., Gemälde von Gehri, Nr. 506,714. 14. 1250 Fr., Klavier, Nr. 52,145. 15. 1200 Franken, Gemälde von Schweizer, Nr. 303,188.

Die Schweiz an der Pariser Weltausstellung 1900. Der Bundesrat sucht bei

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

39 Nachdruck verboten.

Aber als das Kind ein wenig nachher mitteilte, daß die Mutter weine, da stand er auf und schlug vor, daß sie hinein gehen wollten.

Erst an dem zierlich gedeckten Frühstückstisch kam die Frau zum Vorschein.

Sie hatte ein schlichtes, aber geschmackvoll marineblaues Kleid an, besetzt mit breiten, cremefarbigen Bändern. Das Kleid saß wie angegossen auf der prächtigen, hohen Figur und kleidete sie ausgezeichnet. Das lange blonde Haar war hinten im Nacken in einen großen Knoten gebunden und die Hände, über die sich Torben seiner Zeit ereifert hatte, waren ganz gewiß nicht klein, aber wohl geformt und wurden so hübsch benutzt, wie man es nur selten sieht. Da war ferner jener, wenn man will stumme Reiz an ihr, den man zuweilen bei jungen Damen draußen auf dem Lande treffen kann, ein Reiz, der fast immer unwiderstehlich wirkt.

Torben konnte es nicht bleiben lassen, sie zu betrachten und zu denken, wie unrecht sein Urteil gewesen war, und er schämte sich seiner früheren Gedanken und Aussprüche über sie.

Ihre Augenlieder waren geschwollen, es war deutlich, daß sie geweint hatte; aber ihre großen blauen Augen hatten einen tiefen Glanz. Ihre nicht regelmäßigen, aber äußerst angenehmen Züge, der kleine volle Mund und ungewöhnlich schöne Teint mußte jeden ansprechen.

Ein Fremder, der eingetreten wäre, hätte gleich denken müssen, die beiden jungen Leute seien ein glückliches Ehepaar bei einem alten Papa.

Torben konnte es kaum bleiben lassen, ganz unbewußt das Mißverhältnis zu beachten, das mit den Jahren nicht geringer worden war.

Je weiter die Mahlzeit vorrückte, um so mehr verschwand die erste Angst des Alten, um flüchtig andern Gefühlen Raum zu geben, zuerst einem berechtigten Stolz über seine Frau, dann einer leichten erwachenden Eifersucht. Sie brauchten einander doch nicht so oft zu betrachten, besonders sie nicht. Gerade dem Sohn gegenüber empfand er vor allem ein schmerzliches Gefühl der Hinfälligkeit. Torbens ganzes Benehmen war korrekt gleich bis zu dem hübsch betonten, aber ceremoniellen „Sie", mit dem er die junge Frau anredete, etwas, das sein Vater bestimmt zu billigen schien.

Was indessen den beiden Männern nicht geglückt war, ging nun in ihrer Gegenwart ganz leicht, nämlich das Gespräch über das Pekuniäre.

Unter dem vielen, was Torben darin erfuhr, war vor vollem das, daß es nicht so weiter gehen könnte, wie es jetzt ging. Entweder mußte Torben das Gut selbst übernehmen oder verpachten, oder es mußte dann verkauft werden. Der Alte behauptete, daß er auch nicht die Kraft oder Gesundheit mehr habe, um es zu betreiben, sondern weit lieber nach Kopenhagen oder dann nach Seeland ziehen möchte.

Und in einigen Augenblicken, als die Frau mit der kleinen Agnes hinaus gegangen war, teilte sein Vater ihm mit, daß besonders mit Rücksicht auf seine Frau eine Veränderung geschehen müsse. Sie war es buchstäblich gewesen, die im letzten Jahr alles geleitet hatte, nicht allein im Hause, sondern auch außerhalb desselben. Um zu sparen hatte sie nämlich nur einen ganz jungen Verwalter angestellt und vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sie überall mit dabei gewesen.

Erst vor acht Tagen hatte sie einen Leiter erhalten, da er nicht dulden wollte, daß sie beide als Schwächlinge vom Hof sollten.

Als die Frau wieder herein kam, war ihr Mann daran, zu erzählen, wie einer alle Pfandobligationen aufgekauft habe und überhaupt darauf abziele, den alten Herrensitz zu erobern. Er wurde dabei sehr heftig: vergebens suchte ihn die Frau von diesem Thema abzubringen, weshalb Torben ausrief:

„Wer ist es denn? Kennst du ihn?"

„Ob ich ihn kenne!" rief der Alte erbittert aus, „ja bei Gott kenne ich ihn! Er hat mir selbst gedient und ist fortgejagt worden. Nun hat er sich eine Masse Geld erschwindelt und spielt den großen Mann. Hr. Christensen! — merkwürdig genug hat er seinen vielbezischten Namen behalten — denn er soll noch hinaus wollen, dieser Hr. Mogens Christensen, habe ich gehört — er will vielleicht ein Stammgut für seinen Sohn errichten."

Seine verächtliche Betonung übertraf weit die höhnenden Worte.

Glücklicherweise war der Alte in einer solchen Aufregung, daß er an alles andere dachte, als den Sohn zu betrachten, aber nicht so die junge Frau.

Sie sah Torben bleich werden und merkwürdig nervös aufspringen und hin zum Fenster gehen, wo er die Stirne gegen die Scheiben drückte.

Mit diesem Ausspruch verschwand Torbens schönste Hoffnung auf gegenseitiges Vertrauen. Er kannte seinen Vater zu gut, um nicht zu wissen, daß jede Verteidigung der Familie seine Ansichten verstehen eher verschlimmern als verbessern würde. Von Margarethe konnte er begreiflich noch weniger sprechen, und was den Hof anging, so erwartete er weit bessere Aufklärungen von einer andern Partei, wenn er in einigen Tagen in die Stadt kam.

Als sein Vater sich gelegt hatte, um nach Gewohnheit ein paar Stunden zu ruhen, begab sich Torben hinab zu seiner alten Amme, die seine Mutter geliebt hatte, von der er aber eine begeisterte Lobrede auf die junge Frau hörte. Die Alte konnte kaum Worte finden, um ihre Güte und Genügsamkeit, ihren Fleiß und ihr Christentum zu rühmen.

Als er von da hinweg ging und vom Land abbog, begegnete er ihr selber.

„Ja, verzeihen Sie mir, daß ich Sie gesucht habe, aber ich möchte so gerne mit Ihnen allein sprechen," sagte sie, so verlegen wie ein junges Mädchen.

„In diesem Falle," antwortete Torben freundlich, „bin ich Ihnen Dank schuldig und habe den gleichen Wunsch wie Sie. Wollen wir nach dem Wald zurückgehen, dort ist es kühler."

„Wie Sie wollen."

Sie schlugen einen Pfad ein, den Torben aus alten Tagen kannte. Und um jede Einleitung zu sparen, sagte er:

„Sie müssen mir helfen, damit der Vater Geld annimmt zu einer Reise nach dem Süden, und damit er wirklichen Nutzen davon hat, ist es notwendig, daß Sie selbst und — meine kleine Schwester mitgehen. Ich empfehle Ihnen Sizilien, speziell Palermo, wo ich dänische Bekannte habe."

der Bundesversammlung um einen Kredit von Fr. 50,000 nach für die ersten Anordnungen und führt in seiner Botschaft aus, die von den Kantonsregierungen und interessierten Vereinen eingegangenen Gutachten schließen dahin, daß die Schweiz dem internationalen Wettkampf an der Wende des Jahrhunderts nicht fern bleiben dürfe, obschon fast jedermann von den vielen Ausstellungen übersättigt sei. Die meisten Kantonsregierungen verhalten sich sehr kühl. Eine eigentliche Opposition wird von keinem Kanton erhoben. In sicherer Aussicht steht zur Zeit eine befriedigende Vertretung der Kunst, der Seiden-, der Uhren- und der Maschinenindustrie, der Stickerei, inklusive der Plattstichweberei, der Landwirtschaft in Bezug auf Vieh, milchwirtschaftliche Produkte, Wein ꝛc.; ziemlich vollständig werden voraussichtlich auch ausgestellt werden: Bijouterien, Musikwerke, Präzisionsinstrumente, die Vervielfältigungsverfahren, Schnitzereien, Nahrungsmittelkonserven u. dgl. Weniger zu rechnen ist bis jetzt auf eine vollständige Beteiligung der Baumwollweberei, Wollenweberei und -Wirkerei, noch weniger auf das Erscheinen der Baumwollspinnerei und -Zwirnerei. Die Basler Teerfarben-Industriellen haben jede Beteiligung von vornehereein abgelehnt, und auch der Vorstand des schweizerischen Hoteliervereins hat den Beschluß gefaßt, fern zu bleiben, da der Nutzen der Ausstellungen nicht im Verhältnis zum Kostenaufwand stehe. Die Beteiligung der Schweiz wird diesmal voraussichtlich räumlich größer, als letztes Mal. Die gleichartigen Erzeugnisse der verschiedenen Länder sollen innerhalb jeder Gruppe vereinigt werden.

Der schweizerische Velozipedistenbund hielt am Sonntag in Solothurn eine von 60 Mann besuchte Delegiertenversammlung ab, die von Advokat Gloor aus Zürich präsidiert wurde. Elf Clubs hatten Prämienwettfahrten mit Erfolg durchgeführt und erhielten nun die Preise, bestehend in sehr schön gearbeiteten silbernen Pokalen und Trinkhörnen samt Diplomen. Reihenfolge und Punktzahl dieser Clubs sind: Velociub Langnau 329,5; V.-C. Oerlikon 319,9; V.-C. Birsfelden 249; V.-C. Helvetia Luzern 229,1; Aarau 214,3; Radfahrerverein Neumünster 201,7; V.-C. Solothurn 156,8; Wädenswil-Richterswil 110; Küßnach 90; Bern 88.

Es wurde der Austritt aus der Fédération Vélocipédistique Suisse und zweijährige Turnus des Bundestages (statt alle Jahre) beschlossen.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Olten. (Korr.) Die Ausscheidungsbestrebungen zwischen den Christkatholiken und den Römisch-Katholischen ist jetzt schon soweit gediehen, daß die Zahlen der gültigen Unterschriften der beiden Kirchgemeinden durch den Regierungsrat festgestellt und bereinigt worden sind. Darnach zählt die christkatholische Kirchgemeinde 485 und die römisch-katholische 198. Es besteht somit ein Stärkeverhältnis von 5: 2. Auf dieser Grundlage ist im Jahre 1894 von den Christkatholiken eine Teilung vorgeschlagen, aber von den Römischen abgewiesen worden. Da nun das Resultat das nämliche ist, so hätte man sich die langwierigen und unangenehmen Untersuchungen ersparen können.

— Olten, (Korr. vom 8. Dez.) Aus den interessanten Verhandlungen der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft vom letzten Sonntag Nachmittag tragen wir noch nach, daß nach dem Berichte von Pfarrer Meyer zur Zeit in fünf Bezirken gemeinnützige Sektionen Bezirksgesellschaften und zwei lokale Vereine (Grenchen und Balsthal) bestehen. Im ganzen zählt die Gesellschaft 1050 Mitglieder. Die Gründung von Haushaltungsschulen war eine der vornehmsten Tätigkeiten des Vereins. Der Verein beschloß, alle drei Jahre ein Jahrbuch erscheinen zu lassen und wählte hiezu eine Redaktionskommission von sieben Mitgliedern. An der Spitze derselben steht Dr. Kaufmann, Rektor in Solothurn; von Olten gehört derselben Pfarrer Meier an. Aus dem Bericht über die Anstalt Kriegstetten ist zu entnehmen, daß die Anstaltsrechnung auf 31. Dez. 1895 bei einer Einnahme von Fr. 148,429 mit einem kleinen Saldo von Fr. 350 abschloß und ein Vermögen von Fr. 29,948 aufweist. Zur Zeit beherbergt die Anstalt 29 Kinder aus dem Kanton Solothurn und 14 Kinder aus Bern, Luzern und Glarus. Der Kanton Solothurn zählt etwa 60 Kinder, die in der Anstalt untergebracht werden sollten. An die Spitze der Anstaltsdirektion wurde Dr. Kaufmann gewählt, dem fürderhin die Obsorge der Anstalt unterstellt sein wird. Als Delegierte der soloth. Gemeinnützigen an die schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft wurden Rektor Dr. Kaufmann und Fabrikant Wiser gewählt. Ueber die Erstellung eines Sanatoriums für Lungenkranke referierte an Stelle von Regierungsrat Häggi Dr. Christen, Präsident der Gesellschaft. Bekanntlich geht hierin Solothurn gemeinschaftlich mit Aargau vor. Für ein solches Institut sind zur Stunde im Kanton Solothurn Fr. 18,000 beisammen! Im Einverständnis mit der aargauischen gemeinnützigen Gesellschaft hat man als Ort desselben von den Alpen abstrahiert und sich dem Juragebiet zugewendet. Eine definitive Auswahl ist noch nicht getroffen und es hängt dieselbe nun vielfach mit den zu ermittelten Resultaten klimatischer Untersuchungen zusammen.

Thurgau. Von einem fürchterlichen Föhnsturm, der den See in seinen tiefsten Tiefen aufwühlte, wurde am Sonntag ein Fischerschiff zwischen Horn und Rorschach überrascht. Glücklicherweise wurde dasselbe von dem den Kurs Lindau-Rorschach fahrenden Dampfboot „Zürich“ beobachtet. Kapitän Geiger erkannte die Gefahr, ging von seinem Kurse ab und erreichte das Fischerboot nach zwanzig Minuten, eben noch recht, um die drei Insassen samt ihrem Fahrzeug, den Netzen ꝛc. an Bord des Dampfbootes nehmen zu können. Ohne diese „Hilfe in der Not“ wären die drei Fischer unrettbar von den Wellen verschlungen worden. — Ein mit Kies beladenes, in Alternrhein vor Anker liegendes Segelschiff wurde von dem Orkan erfaßt, losgerissen und auf den See hinausgetrieben, strandete dann aber in der Nähe von Lindau. Der Eigentümer konnte sich retten.

Schaffhausen. Für die Herausgabe einer Geschichte des Kantons Schaffhausen wird der Regierungsrat, nachdem eine Konferenz sich zu Gunsten des Planes ausgesprochen, eine Kommission ernennen. Das Werk soll zum 400jährigen Jubiläum des Eintritts von Schaffhausen in den Schweizerbund im Jahre 1901 erscheinen und nicht nur eine reine Staatsgeschichte, sondern auch eine Kulturgeschichte des ganzen Kantons werden. Illustrationen sollen den Text erläutern. Für die Erstellung des Textes sind vorläufig 6000 Fr. vorgesehen. Als Mitarbeiter wurden die Herren Prof. Meyer in Frauenfeld, Prof. Better in Bern und Dr. Tatarinoff in Solothurn in Vorschlag gebracht.

Tessin. Im Paradiso bei Lugano wurde ein vierjähriger Knabe, der — einen Augenblick allein gelassen — dem Herde zu nahe gekommen, von den Flammen ergriffen und arg verbrannt, obschon Hilfe schnell zur Stelle war. Doch hofft der Arzt, ihn am Leben erhalten zu können.

Waadt. Infolge Scheuwerdens eines fehlerhaften Pferdes verunglückte letzte Woche der Unternehmer Humbertset, der mit seinem Sohne und dem Gemeindevorsteher Schenk von Bouvry nach Noville heimkehrte. Hr. Humbertset starb 3 Tage nach dem Unfall an den Folgen der Verletzungen, die er erlitten. Die beiden andern Personen kamen glücklicherweise mit leichten Quetschungen davon.

Aargau.

Interessanter Rechtsfall. (Eingesandt.) Der in Ihrem Blatte erschienene Artikel „Interessanter Rechtsfall“ bedarf einer Berichtigung. Die Konsumgenossenschaft Beinwil hatte Anfangs Januar 1894 ein Depot für Verkaufsartikel in Sins errichtet, wo blos 0,5 Prozent der Bevölkerung Mitglieder sind. Das Depot ist eine öffentliche Verkaufsstelle, die namentlich aus dem benachbarten Zugergebiet besucht wird, wo gar keine Mitglieder sind. Die ordentlichen Gemeindesteuern hat die Genossenschaft mit Domizil in Beinwil stets verweigert, dadurch auch die Niederlassung verwirkt. Das Gesetz spricht sich deutlich darüber aus, daß feilbietende Geschäfte, die keine Niederlassung haben, dem Hausiergesetz resp. dessen Taxen unterworfen sind. So lange die Konsumgenossenschaft Beinwil nicht die ordentliche Niederlassung in hiesiger Gemeinde nachsucht resp. sich zur Besteuerung anmeldet, ist sie taxpflichtig und sobald sie solche erworben dann steuerpflichtig. Es wird also dann der vorwürfige Fall dem h. Obergericht nicht so ganz „interessant“ vorkommen und auch kein Kopfzerbrechen verursachen. Die Rekurrenten verlangen blos gleiches Recht für Alle.

J. M.

Von der Residenz. (Korr.) Wer d inahe alltäglich Aarau besucht, der steht über gar Vieles hinweg, das in Aarau zu sehen und auch zu haben ist. Kommt einer mit seinem Rößlein zum Ochsen oder Rößli gefahren und hat eingestellt, dem Gaul Heu und Haser bestellt, nimmt er sich auch etwas zu Gemüte, trifft gute Freunde; wenn der Abschied naht, wird noch geschwind etwas getrunk und fort gehts, der Heimat zu. Sind die vielen Klippen glücklich umfahren und ist der Rett daheim und soll seinen Buben Antwort geben: Wie steht Aarau aus? Was steht man dort? weiß er es nicht einmal zu sagen.

Der mit dem Süddähaler anlangende Seethaler, der alle Achtelsjahr blos einmal kommt, ganz sicher aber, wenn er zuvor muß, sieht gar Mancherlei. Da steht er still: Nei, „was da amol für Modehüet sind, guet, daß mini Alti s'nid weiß“. Dort fesselt ihn etwas anderes, ein ganzes Fenster voll Tabakpfeifen, eine schöner als die andere. „Soll i? soll i ned?“ strät er sich, doch seine alte Pfeife ist ihm, so lange sie ganz ist, noch viel lieber und weg ist er. „Aber das ist amol gspeßig!“ und lachend steht er den dickbauchigen Herrn mit Leib, Kopf, Händen und Füßen sich bewegen; noch drolliger tauchen ihn die beiden niedlichen Käschen, die bald links, bald rechts aus dem Zylinderhute emporkommen, verschwinden, auftauchen und so fort. Noch mehr als das drollige Fgürchen, das unter einer Uhr auf dem „Plampet“ schaukelt, belustigt ihn der Schulmeister, der dem Buben eins auf die Finger geben will. „Hau abe, Hau abe“ möchte er ihm gerne zurufen, denn der sakrische Bub, der stets die Finger wegzieht, verdrießt ihn. So steht er stets Neues, bald da, bald dort, bewundert alles und denkt dabei: „Wenn nur das Geld zum Kramen ausreichte!“ Doch eh' er fortgeht, fesseln ihn die ausgestellten Bilder der Aarauer Photographen, eines schöner als das andere und er ist auch recht grundrig, hat er bald einen guten Bekannten entdeckt, dessen Bild ausgestellt ist, forscht nach und will wissen, ob seine Buben und Meidli sich auch haben auftellen lassen. „Denen wollt ichs bigoft verleiden“, brummt er und guckt doch an einer Stelle hinein, wo er sein Spiegelbild erblickt und denkt, so en charakteristischen Kopf wie seinen, könnte man wohl auch noch neben den hübschen Fräulein sehen lassen

„Das aber hat e mäl Geld kostet“ denkt er beim Gewerbemuseum und der Kantonsschule, „da ist mein schlackengriegelles Häusle gar nichts dagegen.“

Glücklich werden die Sümpfe umschifft und mit Behagen dampft er mit der Bahn heimwärts, am Uebergang in der Gais vorbei, wo Männlein und Weiblein dicht gedrängt des Augenblickes harren, da sich ihnen die Pforten auf eine Minute öffnen.

Unterdessen hat er gemütlich mit seinem Gegenüber ein Gespräch über Aarau und seine Erwerbstätigkeit angefangen, dem die vielen anzuladenden Güterwagen neue Nahrung geben.

Vom Markwesen. (Korr.) Wenn es irgendwo in einer Korrespondenz heißt: die Krämer an dem und dem Markte machten Abends nur lange Gesichter, so mag der oder jener mit ihnen Bedauern haben, ich nicht. Sie haben absolut jene Bedeutung verloren, die sie in frühern Zeiten hatten, die Märkte nämlich, und dienen heute eigentlich nur noch dazu, die Leute zusammenzutreiben, damit sie ihr Geld los werden und andere etwas bekommen davon, seis für Waren, seis für Speisen und Getränke, als Spiellohn u. dergl. Daß sie den Wirten jeweilen, zugleich auch den Bäckern und Metzgern ein schönes Sümmchen eintragen, ist selbstverständlich; zugleich kann auch der Gemeindeverwalter mit Genugtuung auf sein Tagewerk zurückblicken, wenn er für jeden besetzten Stand ein Fünffrankenstück einkassieren darf, je mehr es sind, desto besser. Daß an einem Markttag die Krämer des betreffenden Ortes auch etwas zu verdienen wünschen und etwas von dem Gold- und Silberregen auffangen möchten, ist ganz natürlich und breiten viele derselben sich, auch einen gutgelegenen Stand in Anspruch zu nehmen. Daß es hiebei auch sehr auf den Standort ankommt, sieht man bei der Versteigerung von Marktständen; für besser gelegene wird viel mehr gelöst als für andere, die nebenaus liegen.

Wenn nun das Publikum etwa glaubt, auf Märkten nur kaufe man gut und billig, so ist das eine Frage, die ich mit „Nein“ beantworten muß. Denn erstens wird der Krämer nicht seine besten Waren mit sich nehmen; das Meiste ist „Ladengaumer“, Zeug, das im Laden nicht zieht. Rechnet er erst noch, daß die Ware auf dem Markte Schaden leiden kann, z. B. durch Regengüsse, so denkt er schon, es sei schade für die bessere Ware und läßt sie zu Hause. Zweitens wird er, um nicht zu vermeidende Unkosten herauszuschlagen, z. B. Transport-, Stand-, Unterhaltungs-, Verpackungskosten und auch noch einen Gewinn dazu, auf jeden Gegenstand einige Prozente, 5, 10 bis 50 draufschlagen und mehr fordern, denn markten muß er lassen und bietet er das Zeug zu einem Kleide einer Frau um 2 Franken an und sie markket 30 Rappen ab, so meint sie, welch billiges Zeug sie erhalten habe, während der Kaufmann dasselbe daheim im Laden für 15 Batzen die Elle oder den Meter verkauft.

20 Franken, wer gibt 20 Franken für den Seidenschirm? 15, 10, 9, 8, 6, 5 — drei Franken — ein altes Mütterchen hätte gerne ihrem Töchterchen den seidenen Schirm gekauft und nur drei Franken. Sie erhält ihn vom unermüdlich sich heiser schreienden Ausrufer, — ein paar Wochen später tropft der Regen durch schadhaft gewordene baumwollene Hädelein hindurch, während der Schirm, den ich mit 6 Franken bezahlte, mir stets lieb und wert bleibt.

Scharen von Kindern drängen sich um einen Lebkuchenstand und erhandeln sich ihre Leckerbissen, essen und naschen, weils so süß und gut ist. In ein paar Wochen muß aber ein Arzt zu einem der kleinen Naschmäulchen und konstatiert eine schwere Krankheit, deren Ursache er nicht erraten kann. Armes Kind, in jenen so oft auf Märkten herumgeschleppten, von schmutzigen Händen angetasteten, von angesteckten Lungen angehauchten Leckerbissen lag das Gift, das dich krank und elend machte — und entführt dich nicht der Todesengel dem Deinen — sie sind sie die ersten, die nach deiner Genesung aus Freude dich wieder das süße Gift naschen lassen

Ja, so ein Jahrmarkt, das ist pulsierendes Leben, da gibts den ganzen Tag zu sehen, zu hören, zu staunen und — das Volk schwört darauf und läßt ihn sich nicht nehmen, er gehört zum Volksleben und ist mit ihm innig verwachsen, verknüpft sich doch so Manches mit ihm, das erst recht zum Leben gehört und mancher Bauer, manche Bäuerin, würden den Frühling, Sommer oder Herbst nur nach dem Marktbesuch als gut oder schlecht taxieren. „S'ist doch en guete Herbst, hät bets viel Lüt gha usem Märt,“ sagt s'Käti zur Brene, der Hans aber meint zum Nachbar Sämi: „s'het schlecht ghandlet, me cha nüt meh mache bi settige schlechte Zite.“ J. . . . . .

Das Telephon war vor kaum einem Jahrzehnt auf dem Lande noch wenig bekannt. Heute ist die Einführung eine allgemeine geworden und von den aargauischen Gemeinden dürfte kaum ein Fünftel sein, wo man sich die Fernsprache noch nicht dienstbar gemacht hat. Nach dem von der schweizerischen Telegraphenverwaltung soeben herausgegebenen Verzeichnis beträgt die Abonnentenzahl der aargauischen Telephon-Netze zusammen 967, welche sich verteilen wie folgt: Aarau 282, Baden 135, Zofingen 95, Reinach 78, Brugg 68, Lenzburg 67, Zurzach 46, Wohlen 45, Rheinfelden 43, Bremgarten 27, Muri 25, Frick 22, Murgental 12, Laufenburg 12, Fahrwangen 10 und Stein 5.

Aarburg. (Korr.) Die „Harmonie“ Aarburg veranstaltet nächsten Sonntag Nachmittag im Gasthof zur Krone ihr erstes Winterkonzert. Der renommierte „Gemischte Chor“ trägt einige ausgewählte Nummern vor: Hr. Burgmeier von Aarau wird uns als Solist mit altbekannter Frische und Fülle entzücken, und der aufgehende Star, die jugendliche Laura Heibling von Wohlen, wird als Violinistin zum ersten male bei uns konzertieren. Wir machen auswärtige Kunstfreunde hiemit auf diese Gelegenheit aufmerksam.

Merenschwand. Den 7. d. wurde bei Rickenbach ein von der Reuß angeschwemmter Leichnam eines ca. 60 bis 65jährigen kräftigen Mannes aufgefunden. Die amtliche Sektion vermochte die Identität der Person der seit 2—3 Tagen im Wasser gelegenen Leiche nicht festzustellen. Die Bestattung fand deshalb den 8. ds. in hier statt.

Dietwil. Letzten Donnerstag wollte bei den Wasserversorgungsarbeiten der 44 Jahre alte Italiener Baldrino Severino eine beim Sprengen nicht losgegangene Dynamitladung ausbohren, wobei sich dieselbe entzündete und ihm das Gesicht und andere Körperteile lebensgefährlich verletzte. Er wurde sofort in den Kantonsspital nach Luzern verbracht.

Berikon. Nächstes Frühjahr feiert die Arbeitslehrerin Gehrig ihr 50jähriges Dienstjubiläum. Sie hat volle 50 Jahre an der Arbeitsschule Berikon gewirkt. Ende dieses Schuljahres gedenkt sie zurückzutreten.

Oberwil. Die Schulgemeinde hat als Lehrer an die Unterschule gewählt den Hrn. J. Huber von Oberwil, der seit vielen Jahren die Gesamtschule in Lieli leitete.

Ausland.

Deutschland. Der Kaiser hat eine neue Idee. Er will nächstes Jahr mit der Kaiserin nach Jerusalem reisen und dort eine protestantische Kirche einweihen. Schließlich geht er noch nach dem Nord- oder Südpol. Dagegen hat er in einem Punkte ein Einsehen getan. Er hat in der Hannover'schen Militärreitschule, zu der bekanntlich Kavallerieoffiziere aller Regimenter kommandiert sind, eine Rede gehalten, worin er sich speziell über den Fall Brüsewitz aueließ: Der Fall habe ihn außerordentlich schmerzlich berührt. Er richte hauptsächlich an die jüngeren Offiziere die Mahnung, sich stets der hohen Pflicht, die ihnen die Uniform auferlege, bewußt zu bleiben. Namentlich sollten sie stets dessen eingedenk sein, daß die Uniform keineswegs einen Gegensatz zwischen dem Offizierskorps und der Bürgerschaft bilde, und daß ein Unterschied keinesfalls durch das Benehmen des Offiziers markiert werden dürfe. Er hoffe und erwarte, daß das Offizierskorps, soweit es an ihm liege, stets bestrebt sein werde, in einem guten Verhältnisse mit der Bürgerschaft zu leben.

Oesterreich. Ein Fall von Mißbrauch der Hypnose zu verbrecherischen Zwecken kam in Wien an den Tag. Ein Fabrikant war angeklagt, ein 20 Jahre altes Mädchen unter Nichteinhaltung des Ehegelöbnisses verführt zu haben. Es erschien in Begleitung ihres Vaters und einer jüngeren Schwester. Der Angeklagte leugnete. Danach wurde das Mädchen vernommen. Es machte die überraschende Angabe, daß eigentlich nicht das Eheversprechen die Verführung herbeigeführt habe, vielmehr sei sie vom Angeklagten betäubt worden. Um nähere Aufklärung befragt, behauptete es mit voller Bestimmtheit, von ihm hypnotisiert worden zu sein. Einmal habe es unablässig auf eine Uhr sehen müssen und sei dadurch in Schlaf verfallen, das zweite Mal habe es der Angeklagte an der Stirn und Schläfe so lange gestrichen, bis sie wirklich eingeschlafen sei, wobei es das Bewußtsein gänzlich verloren habe. Der staatsanwaltschaftliche Beamte beantragte die Ueberweisung an die Staatsanwaltschaft, da ein mittels Hypnotismus verübter Gewaltakt vorzuliegen scheine. Dann nahm der Vater des Mädchens das Wort und machte geltend, der Angeklagte sei Ausländer, könnte sich durch Flucht der Untersuchung entziehen und die Schuld an seiner Tochter würde dann ungesühnt bleiben. Darauf gab der Richter dem Antrage des öffentlichen Anklägers Folge und beschloß die sofortige Inhaftnahme des Angeklagten.

Bundesversammlung

(Sitzung vom 9. Dezember.)

Nationalrat. Das Traktandum Lebensmittelgesetzgebung wird auf nächste Session verschoben.

Ständerat. Der Rat setzt die Budgetberatung fort. Beim politischen Departement kommt v. Arx auf die Eingabe der Schweizerkolonie in Uruguay gegen Rode und Grimm zu sprechen. Er findet, die Schweizer in Uruguay seien wohl etwas heißblütig, aber Rode habe allem Anschein nach nicht ganz korrekt gehandelt. Eine diplomatische Vertretung in Konstantinopel hält v. Arx nicht für angezeigt; zu erwägen wäre eine solche für Yokohama. Bundesrat Lachenal antwortet, Rappaz in Montevideo habe aus Gesundheitsrücksichten und geschäftlichen Gründen demissioniert und Grimm als Nachfolger empfohlen. Rode habe nach den Instruktionen des Bundesrates gehandelt und dieser übernehme die Verantwortung. An die Errichtung einer diplomatischen Vertretung in Konstantinopel denke der Bundesrat nicht, eher an diejenige eines Konsulats in Egypten. Beim Departement des Innern wünscht der Kom-

missionsreferent Aufschluß über den Stand des Hüninger Kanalprojekts. Bundesrat Ruffy antwortet, es seien am vorläufigen Projekt von Baselstadt einige Abänderungen gemacht worden, die nun in Berlin geprüft werden. Man habe nicht zu befürchten, daß sich die wohlwollende Haltung der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit geändert hätte.

Ueber die Ausgaben des Militärdepartements referiert Schumacher. Beim Abschnitt Instruktionspersonal bemerkt der Referent, das Instruktionspersonal sollte sich noch eines größern Taktes befleißen. Bundesrat Frey erklärt, daß Verstöße schwer bestraft werden und daß eine Besserung eingetreten sei. Blumer (Glarus) und Zweifel wünschen, daß Ausschreitungen wirklich streng geahndet werden. Beim Abschnitt Unterricht beantragt Referent Streichung des Postens von 71,000 Fr. für Cadreskurse des Landsturmes. Diese Kurse hätten sich nicht bewährt, sie seien überflüssig.

Bundesrat Frey verweist darauf, daß eine andere Kommission ein Postulat auf Diensterleichterung stelle und daß es nicht gut angehe, gleichzeitig auf dem Weg der Budgetbehandlung eine so einschneidende Maßregel zu treffen. Schafft man die Cadreskurse ab, so muß man auch die Mannschaftskurse aufheben. Man kann darüber reden, ob nicht der Landsturm von gewissen Elementen freizuhalten sei, ob nicht die Erfüllung der obligatorischen Schießpflicht auf die Inspektionstage verlegt werden könnte und ob nicht die Kurse bloß alle zwei Jahre abzuhalten seien. Darüber werde der Bundesrat im März eine Vorlage machen, welche das gesunkene Ansehen des Landsturmes wieder heben werde. Heute möge man beschließen, die Cadreskurse auf einen Tag zu beschränken, wodurch sich der Ausgabeposten auf 30,000 Franken reduziere.

Hoffmann und Muheim sprechen für den Kommissionsantrag. Kellersberger verteidigt die bisherige Einrichtung. Schumacher meint, die Instruktion des Landsturms könnte durch unsere Berufsinstruktionsoffiziere geschehen. Bundesrat Frey beruft sich auf ein Gutachten von Oberst Rudolf, der die Kadreskurse als unbedingt notwendig bezeichnet, wenn der Landsturmunterricht fortbestehen soll. Mit 17 gegen 16 Stimmen wird auf Antrag Kellersberger beschlossen, den Budgetposten unerledigt zu lassen, bis die Revision des Gesetzes über den Unterricht des Landsturms durchgeführt sei. Die Beratung wird 2 Uhr 10 abgebrochen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 9. Dez. Der frühere Theologe und sozialdemokratische Agitator Wächter wurde vor 14 Tagen wegen Sittlichkeitsvergehens hier verhaftet, dann aber ins Burghölzli verbracht.

Redaktor Fleiner tritt auf Neujahr aus der Redaktion der „N. Z. Z." aus.

Zürich, 9. Dez. Regierungsrat Wipf hat seine Demission gegeben.

Thun, 9. Dez. Die von Sigriswyl in den hiesigen Spital verbrachte Louise Reichen ist gestern gestorben.

Berlin, 9. Dez. Von der deutschen Kolonie Laurenze Marquez erhält die „Nordd. Allge. Ztg." ein gestern dort aufgegebenes Kabeltelegramm, nach welchem der holländische Konsul und zwei andere Holländer angegriffen und die englischen Flaggen zerrissen worden seien. Ferner fand ein Sturm auf das deutsche Konsulat statt.

Hamburg, 9. Dez. Die Unglücksfälle unter den ungelernten Hafenarbeitern vermehren sich in erschreckendem Maße. Heute verunglückten neuerdings 5 Mann.

Auf 137 Schiffen von 256 wird mit 1200 Mann gearbeitet. Außerdem sind 400 Quaiarbeiter beschäftigt.

Rom, 9. Dez. Die halbamtliche „Italie" bedauert, daß die Schweiz den Handelsvertrag nicht gekündigt habe. Aus dieser Aeußerung scheint hervorzugehen, daß Italien einer Kündigung nicht abneigt ist.

Madrid, 9. Dezbr. Der Tod Maceos und des Sohnes von Maximo Gomez wird offiziell bestätigt. Gomez schrieb ein Billet bei der Leiche Maceos, in welchem er sagte, er begehe eher Selbstmord als die Leiche zu verlassen. Die Nachricht von Tode der Rebellenführer hat in Madrid ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Die Studenten durchzogen die Straßen und manifestierten vor dem Ministerium des Innern und der Kolonien unter den Rufen „Es lebe Spanien, es lebe die Schar Cirujedas."

New-York, 9. Dez. Eine Depesche aus Havanna meldet, Antonio Maceo sei in der Provinz Havanna getötet worden. Die Spanier hätten seine Leiche erkannt. Maceo habe die Trocha durchbrochen und mit der Kolonne Ciruseda einen erbitterten Kampf bestanden. Das Gerücht, General Weller sei verwundet worden, wird als falsch erklärt.

Havanna, 9. Dezember. Aus autorisierter Quelle wird gemeldet, daß Maceo und Francisco Gomez, Sohn von Maximo Gomez gestern in einem Kampf mit der Kolonne Cirujeda getötet worden seien.

Bombay, 9. Dezember. Die Pest dehnt sich überall aus. Gestern starben 37 Personen.

Pola (Istrien), 9. Dezbr. Eine Typhusepidemie ist ausgebrochen. Doch treten die Fälle nicht sehr heftig auf. Das Stadtgymnasium wurde heute geschlossen.

Telegramme vom 10. Dezember.

Appenzell. Hier starb alt Landammann Rechsteiner im Alter von 86 Jahren. Er gehörte von 1856 bis 1877 der Regierung an.

Hamburg. In Börsenkreisen hofft man auf eine baldige schiedsrichterliche Erledigung des Streiks der Hafenarbeiter.

New-York. Die Meldung, daß der kubanische Insurgentenführer Maceo getötet worden sei, wird von allen Seiten bestätigt. Auch der spanische General Valencias ist in einem Gefecht mit den Aufständischen gefallen.

Privattelegramme.

Bern, 9. Dez. || Die vom Bundesrat beantragte Ergänzung des Bundesbeschlusses von 1883 über die Verwaltung von Pferderationen im Friedensverhältnisse bezweckt, die Vergütung von Pferderationen an einzelne Militärbeamte zu ermöglichen, welche bisher keine solchen bezogen; es betrifft dies den Oberfeldarzt, den Oberpferdearzt und den Oberkriegskommissär und die Instruktoren I. Klasse des Genie; ferner soll der Waffenchef der Kavallerie wie sein Untergebener, der Oberinstruktor dieser Waffe zu einer Rationsvergütung für zwei Pferde berechtigt erklärt werden, während er bisher nur zu 1 Pferd berechtigt war.

Bern, 9. Dez. Herabsetzung der Gütertaxen. || Der Bundesrat begründet seinen Antrag, auf die Frage der Reduktion der Transporttaxen für den Gütertransport im allgemeinen und den Weintransport im speziellen für einmal nicht näher einzutreten, im Wesentlichen mit dem Hinweis darauf, daß die Bahnverwaltungen sich der Reduktion und Einführung des Staffeltarifsystems gegenüber durchaus ablehnend verhalten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Eisenbahngesetzgebung kommt den Bundesbehörden ein Recht nicht zu, eine Reduktion der sich innerhalb der konzessionsgemäßen Schranken bewegenden und den Vorschriften des Gesetzes von 1872 nicht widersprechenden Transporttaxen den Bahnen gegen ihren Willen aufzuerlegen.

Lokales.

(Korr.) Heute Abend wird in der Aula des Kantonsschulhauses der erste öffentliche Vortrag, über die Geistererscheinungen in den Shakespearischen Dramen von Hrn. Lademann gehalten werden. Wir möchten auf diesen Vortrag speziell aufmerksam machen, dean er wird des Interessanten vieles bringen. Wie wir hörten, wird sich der Vortragende über die Geistererscheinungen in den Dramen überhaupt aussprechen und dann übergehead auf die shakespeare'schen auf die bezüglichen Dramen selbst kurz eingehen.

Bei diesem Anlasse teilen wir dem Publikum mit, daß den 6 Vorträgen noch ein 7ter sich anreihen wird. Hr. Bahningenieur Grünhut in Aarau wird über die Geschichte der deutschen Schauspielkunst einen Vortrag halten, mit welcher Materie der Sprecher sehr vertraut ist. Es dürfte vielleicht dieser Umstand dazu beitragen, die Zahl der Abonnenten zu vermehren, was sehr zu begrüßen wäre.

Verschiedenes.

Telephonanlagen und Blitzgefahr. In Heft 10 der meteorologischen Monatsschrift „Das Wetter" (herausgegeben von Prof. R. Aßmann, Verlag von O. Salle, Madeburg) findet sich eine aus dem „Archiv für Post und Telegraphie" entnommene interessante Statistik über die Verminderung der Blitzgefahr durch Fernsprechanlagen. An Hausbeschädigungen, die der Blitz anrichtete, entfallen auf je 100,000 Gebäude: a) in Orten ohne Telephonnetz 64,6 und b) in Orten mit Telephonnetz nur 18,7 Fälle, so daß sich die Gefährdung in den Fällen a) und b) wie 3,5: 1 gestaltet. In Neustrelitz wurden früher jedes Jahr Gebäude in größerer Anzahl vom Blitz getroffen; seit Einrichtung der Stadtfernsprechanlage 1893 ist kein solcher Fall mehr dort vorgekommen. Offenbar leiten die telegraphischen Drähte den Blitz zur Erde, ehe er zur Wirkung kommen kann, und tragen somit wesentlich zum Ausgleich der Gewitter-Elektrizität bei.

Ueber geradezu unglaubliche Grausamkeiten, die von den spanischen Truppen und Behörden in Manila und anderen Städten der Philippinen verübt worden seien, bringen die neuesten in China und Japan eingetroffenen englischen Blätter lange Berichte. So erzählt die „North Chine Mrs", daß in Manila innerhalb einer Woche 900 Eingeborne, darunter zahlreiche Frauen, wegen Begünstigung des Aufstandes hingerichtet worden seien. Diese Massenschlächterei sei in einem Kasernenhofe vorgenommen worden, und unter den geladenen Zuschauern hätten sich neben den obersten Beamten auch 36 Damen aus den ersten spanischen Gesellschaftsklassen Manilas befunden; außerdem habe an jenem Tage nach Beendigung der Hinrichtungen die Militärkapelle lustige Weisen aufgespielt. Nur diesen Grausamkeiten der Spanier sei es zuzuschreiben, daß der Aufstand, der anfangs leicht hätte unterdrückt werden können, einen so großen Umfang angenommen habe. Aehnliche Berichte bringen die japanesischen Zeitungen. Sie schildern die spanischen Soldaten als blutdürstige Barbaren, die die Eingebornen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts hinmorden, die Kriegsgefangenen meist lebendig verbrennen und alle Ansiedelungen durch Feuer zerstören. Von spanischer Seite werden diese Schauerberichte als Verläumdungen hingestellt.

Litteratur und Kunst.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Preis pro Vierteljahr Mrk. —. 60. Pro Jahrgang in eleg. Einband Mrk. 3. —.

Soeben geht uns von Dieffenbachs trefflicher Kinderzeitschrift die Weihnachtsnummer zu, die wir recht warm empfehlen möchten. Die innig empfundenen Weihnachts-Gedichte und -Lieder, sowie der reichhaltige, sorgfältig gewählte Bilderschmuck machen das Heft zu einer, für die Kleinen ganz besonders wertvollen Weihnachtsgabe, die wir recht vielen unserer Kleinen auf den Weihnachtstisch wünschen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Der Winter hat begonnen und man bereitet sich allenthalben vor dem unbehaglichen Eindringlinge zu begegnen. Unter diesen Umständen ist es angetan, daraufhin zu weisen, daß Einreiben mit Lanolin ein vorzügliches Schutzmittel gegen die Kälte und den Frost sind. Die Wirkung des Lanolins in diesem Falle erklärt sich daraus, daß dasselbe mit dem natürlichen Hautfett identisch ist, welch letzteres der Haut zur Wärmehaltung und Wärmeregulierung dient. Man verwendet in solchen Fällen das Lanolin am besten in Form von Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin, einer angenehm parfümierten Komposition, welche in Tuben und Blechdosen — mit Schutzmarke „Pfeilring" — fast in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu billigem Preise käuflich ist. Außerdem wird das Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin als das beste Mittel zur Erhaltung eines schönen Teints ganz allgemein anerkannt.

Weihnachtsgeschenke
in Woll- u. Seidenstoffen zu Kleidern, Blousen und Ausligen
für Damen, Herren u. Knaben
sowie fertige Damen- u Mädchen-Confections
Weihnachts-Muster-Collectionen
sofort franco zu Diensten.
Preise extra billig und empfehlenswert
Zürich OETTINGER & Co., Zürich

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand Abzug	Barometer n mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
9.	Mitt. 1 Uhr 30	-0.3	725.0	765,1	NW 1	bew.
9.	Abd. 9 Uhr 30	0.4	729.5	769 6	NW 1	bew.
10.	Morg. 7 Uhr 30	0.9	731 7	768.8	SW 1	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 4.1 °C. Maximum — 0,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,4 °C.
Niederschlagsmesser heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 10. Dezember 1896
Neblig oder leicht bewölkt, Temperatur um Null, meist trocken

Pegelstand der Aare.
Dez. 9. Morgens 3. 9 m
Mittags 3 80 m
Abends 3.90 m

In meinen Magazinen (Börsenseite) werden

ca. 1200 Stück Seidenstoffe

mit 50 Prozent Rabatt

meter- und robenweise zum Verkauf gestellt. Es befinden sich darunter mehrere Posten

schwarzseidene Taffete, Failles, Damaste, Merveilleux etc.

welche infolge des **in meinen Fabriken stattgehabten Streiks** zu spät zur Ablieferung gekommen sind, sowie ferner: **Bedruckte Foulards-Seide, gestreifte, karrierte und glatte Seidenstoffe jeder Art in den verschiedensten Qualitäten.**

ZURICH.

G. Henneberg's
Seiden-Fabriken.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
bei
A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
Aug. Wilti, Metzger.

Heute Abend
Blut- & Leberwürste
K. Dubs, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- & Leberwürste
empfiehlt
Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- und Leberwürste
bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt.

Heute Abend 5 Uhr
Blut- und Leberwürste
bei **H. Holzach,** Metzger.

Ganz junges, extra schönes
Kuhfleisch
zu 50 Rp. per ½ Kilo, sehr schönes
Rindfleisch
empfiehlt 5282
Siegrist, Metzger, Milchgasse.

Junges schönes
Kuhfleisch
à 50 Rp. per ½ Kg. empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Dürres
Buchen- & Tannenholz
dürre Schwarten,
sowie
Abschnittswellen
liefert **H. Walther-Dubs,** Neugut.

Schweizer-Marken
(Rayon) großer Posten gegen Höchstgebot verkauft 5272
J. Höscheler, Unterst. **Schaffhausen.**

2 möblierte Zimmer
mit **ganzer oder halber Pension** für sofort von einem jungen Mann zu mieten gesucht. 5259
Offerten unter **G. B.** an die Exped. ds. Blts.

Pfandsteigerung.
Donnerstag den 17. Dezember nächstthin, nachmittags 1 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal 2 bereits neue silberne **Herrenuhren** versteigert.
Aarau, 10. Dezbr. 1896.
Das Betreibungsamt.

Zu mieten gesucht:
Ein hübsches **Logis** von vier Zimmern, beziehbar Mai 1897.
Anmeldungen nimmt entgegen 5264 **Herrmann Schiffer.**

Feuerwehr-Uebung.

Spritze Nr. 3
Pompier
Donnerstag den 10. Dezember 1896
nachmittags 6¼ Uhr.
Sammelplatz: beim Gerätschaftslokal.
Der Chef.

Pelz-Waren

Muffe, Capes, Kragen, Pelzmützen für Herren u. Knaben, Toques für Damen, Handschuhe (Bärendopen), Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche, Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer.

Ich empfehle mein **großes, best assortiertes**
Lager
in
Winter-Waren
als:
Woll. Handschuhe
schwarz und neueste Farben,
für Herren, für Damen und Kinder.
Gestrickte
Kinderhandschuhe,
Mittli, Aermeli,
Unter-Kleider
für
Herren, Damen und Kinder
in Baumwolle, Vigonia und Wolle.
Woll. Spenz
Gilets de chasse
Cismer
in allen Preislagen.
Halstücher
schwarz und gefärbt.
Pelerinen,
Wollene Châles,
neueste Genres u. Farben.
Kinderkleidchen,
Kinder-Capuchons,
Kinder-Mänteli,
2c. 2c.
alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.
Wollene Strümpfe
für Damen und Kinder.
Wollene Socken, Normalhemden.

Größtes Lager in
Strickwolle.
Muffe
und
Boas
für Damen u. Kinder
in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Vve. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Bürgerschule.

Bürgerschulpflichtig ist jeder schweizerische Jüngling, der das 16. Altersjahr zurückgelegt, das 19. aber am 31. Dezember 1896 noch nicht erreicht hat.

Es ergeht hiedurch an **jeden bürgerschulpflichtigen jungen Schweizer**, der sich seit Beginn der Bürgerschule in Aarau niedergelassen hat, die **Aufforderung**, in die Bürgerschule einzutreten und sich zu diesem Zwecke beim Rektorate der Bezirksschulen oder bei einem der Bürgerschullehrer (Unterricht: Montag und Mittwoch je abends von 5 bis 7 Uhr im städtischen Schulhause) anzumelden.

Wegbleibende haben die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Die Schulpflege.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof.

Die Christbaumfeier

der 87 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember**, nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt.

Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Fischlin**, sowie die Herren **J. Henz**, Stadtrat, **Gisi von Arx**, Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:
J. Forter-Märki, Vorsteher.

Versammlung

des
landw. Bezirks-Verein Aarau
Sonntag den 13. Dez. 1896, nachmittags 1½ Uhr,
im Gasthaus zum Bären in Buchs

Traktandum:
Ueber landwirtschaftl. Bauwesen.
Ref.: Hr. **Abt.**

Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Oeffentliche Vorträge
in der Aula der Kantonsschule.

I. Vortrag:
Die Geistererscheinungen in den Shakespearischen Dramen
von Herrn Bezirkslehrer **Lademann**
Donnerstag 10. Dezember 1896, abends 8 Uhr.
Kassa-Eröffnung um 7½. Anfang punkt 8 Uhr.

Abonnementsbillete für alle 6 Vorträge à Fr. 3. —; Einzelbillete für einen Vortrag Fr. 1. —. Abonnements für Schüler und Schülerinnen Fr. 1. —. Die ersern sind an der Cassa, die letztern bei den betreffenden Schulabwarten zu beziehen.

Die Lesegesellschaft.

In unserm Verlage erscheint soeben und empfiehlt sich als **Festgeschenk** für jede Hausfrau:
Traugott Schweizer
Haushaltungsbuch
für
Familien mit festem Einkommen.
Preis solid gebunden **Fr. 3. 60.**

Neben den überaus praktischen Abteilungen, die ein solches Buch haben muß, stellt das vorliegende noch spezielle Normen auf, wie hoch die Ausgaben sich für dieses und jenes belaufen dürfen und wie man sich einzurichten habe, um mit der der Familie zu Gebote stehenden Summe auszukommen. Diese Abhandlung umfaßt alle Verhältnisse, wie klein und wie groß immer das Einkommen und wie immer die Familie zusamengesetzt sein möge.

J. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Ausverkauf! Ausverkauf!
Damenkleiderstoffe
zu niedrigsten Preisen
im Magazin
Weber-Suter
beim Hotel Ochsen.

Gasthof zur Krone.
Heute und morgen Abend
Hallwyler Ballchen

Frische Hallwyler-Balchen
im
Restaurant Weber.

Zu verkaufen:
Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein
Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.
Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 5242

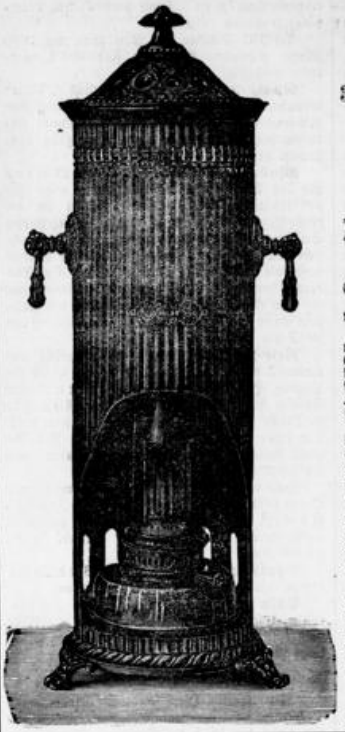

Old England
Joseph Ferrall
30 Münstergasse Zürich Münstergasse 30
Petroleum-Heizöfen
„Aladin"
von Fr. 18. — an.

Neueste Erfindung der Saison.

Mit 3" und 6" **Intensiv-Heizbrennern** (Hellbrenner).

Mit **Patent Zug-Zylinder**, dadurch bequemste Bedienung, sei es in heißem Zustande.

Der **Aladin-Petrol-um-Heizofen** mit seinem neuen **Intensiv-Heizbrenner** und Doppelzylinder (Regenerativ-System) entwickelt eine enorme Heizkraft und ist der **einzige Ofen**, welcher **geruchlos funktioniert**, derselbe übertrifft infolge seiner neuen Heizbrenner-Konstruktion alle bis jetzt angewiesenen Systeme.

Der **Aladin-Petroleum-Heizofen** ist ohne besondere Anlage in allen Räumen verwendbar, erwärmt in kurzer Zeit 60 bis 80 Kubikmeter große Räume bei mäßigem Petroleumverbrauch und ist gleichzeitig zum Kochen eingerichtet.

Der **Aladin-Petroleum-Heizofen** wird in einfacher bis elegantester Ausführung **schwarz** und **emailliert** mit **vernickelten Guß-Garnituren** geliefert, er bildet sonach neben seiner wohltuenden Wärme spendenden Eigenschaft gleichzeitig eine Zimmerzierde.

Der Aladin-Ofen ist durch **D. R. G. M. Nr. 33762 geschützt** und wird vor Nachahmung gewarnt.

Ferner empfehle **Petroleum Heizöfen „Polar"** mit 35" Blaubrenner, sowie mein größtes und best assortiertes Lager in **Petrolkochherden** von Fr. 1. 50 an. (O 5058 B)

Illustrierte Preiscourante franko und gratis.

Versandt in der ganzen Schweiz franko Verpackung.

Für die
Installation
electr. Beleuchtungsanlagen
in Hotels, Villen, Privathäusern, Fabriken etc. zum Anschluss an Centralen oder mit eigenem Betrieb, solid und schön montiert, empfiehlt sich Unterzeichneter.

Referenzen über zahlreich ausgeführte Anlagen — Kostenberechnungen werden kostenlos erteilt.

Fr. Füchslin, Ingr.,
Brugg

Ein ächt patriotisches Festgeschenk
für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der
Schweizerische Historische Kalender
auf das Jahr 1897. II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Mappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter 2c. 2c.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger
Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Einem geehrten Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das
Hotel Schiff
in Baden
käuflich erworben habe, dasselbe aber wegen anderweitigen Verbindlichkeiten bis Februar 1897 geschlossen halte; dagegen werden die **Bäder** in gewohnter Weise verabreicht, **täglich von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.**

Hochachtend
W. Amsler-Hünerwadel.

Schellfische
Cabliau
Seelachs
Soles
Zander
Rotzungen
Büklinge (stück- und kistenweise)
empfiehlt in frischer Sendung billigst
A. Strübin-Frey.

Kalbskopf
Kalbsfüße
empfiehlt
Adolf Gamper, Metzger.

Schweineschmalz
reines selbstausgelassenes
per Pfund zu 80 Cts.
Ad. Gamper, Metzger.

Leinene und baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen
empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird schnellstens besorgt.

Gewichte
Stockfische
empfiehlt
El. Hatzler-Wanger.

Wagnerlehrling
kann nach Belieben eintreten bei
Suter, Wagner, **Lengenthal.**

Vereinschronik.

Einwohnerverein Aarau.
Die Mitglieder werden eingeladen, an der heutigen **Versammlung im Wildenmann** zahlreich teilzunehmen.
Der Vorstand.

Alte Sektion.
Heute abends nach dem Turnen 9½ Uhr **Sitzung** in der Brauerei **Holzach.**

Stadtmusik.
Probe im Rößli.
Nachher Viervix.

Sängerbund.
Probe 8¼ Uhr im **Theatersaal.**
Gefl. Alle!

Orchester-Verein.
Heute Abend 8 Uhr.

Grütlimännerchor Aarau.
Sitzung
Heute Abend 8½ Uhr im Lokal
Sehr wichtige Verhandlungen, darum vollzählig.
Der Vorstand.

Schachklub Aarau.
Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle I. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Leseverein Schönenwerd.
Heute Abend 8 Uhr
Vortrag von Hrn. Pfarrer Geier aus Olten.
Lage u. Verhältnisse d. Armenier.
Der Vorstand macht auf das die ganze civilisierte Welt so sehr interessierende Thema aufmerksam und erwartet recht zahlreichen Besuch auch von Damen und Nichtmitgliedern.

Zu vermieten:
Auf 15. Dezember oder später **drei Logis im Herzogsgut**, ganz frisch und schön renoviert, m. Wasser- und Kanalisations-Einrichtung und Zubehörden, Mitbenutzung des Hofraumes, auf Wunsch auch etwas Wartenland. — Das Haus Nr. 1045 kann ganz oder per zwei Logis gemietet werden. — Das Logis im Hause Nr. 1043 enthält vier Zimmer und eine Mansarde. Das Plainpied in Nr. 1045 besteht aus vier und der erste Stock aus fünf Zimmern. Zu melden bei 5262
Aarau, 8 Dezbr. 1896.
Dem Verwalter:
Jul. Bodler, Notar.

Zu kaufen gesucht:
Eine Partie
Stroh.
Von wem sagt die Exp. 5185

Aarau, Freitag den 11. Dezember 1896 № 327 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 5⁰, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 50 der „Aarauer Blätter".

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Zur Unentgeltlichkeit der Lehrmittel.

(Korrespondenz.)

Gemeinderat und Schulpflege empfehlen der nächsten Budgetgemeinde, die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel an hiesigen Gemeindeschulen nicht zu beschließen, und so wird das Begehren, das innert ca. 10 Jahren jetzt zum zweiten Mal auf den Traktanden erscheint, wohl das Schicksal des frühern teilen und der Antragsteller wiederum auf die bekannten „bessern Zeiten" vertröstet werden.

Unter den Ablehnungsmotiven anerkennen wir nur die finanziellen Schwierigkeiten. Alles andere ist Dekoration, die nicht einmal die übliche „geschickte Hand" verrät. Wir geben zu, daß die finanziellen Mittel der Stadt heutzutage bis auf den letzten Franken engagiert sind und es wäre fast ein profaner Eingriff in das hübsch und sauber aufgestellte Budget, dasselbe jetzt noch um seine glückliche Balance zu bringen. Aber das nämliche wurde auch schon vor 10 Jahren gesagt und wird neuerdings wieder gesagt werden, wenn in absehbarer Zeit ein Dritter wiederum versuchen sollte, die Motion, die nicht sterben wird, aufzuheben und in die Oeffentlichkeit zu werfen. Denn eine Reihe neuer „Bedürfnisse", die teils schon bestimmte Gestalt annehmen, warten der Erlösung. Daß ihrer etliche nicht jetzt schon im Budget untergebracht sind, bedarf keiner weitern Erklärung für den, der Zahlen lesen kann.

Man könnte sich fragen, ob die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel nicht auch in Aarau das Recht hätte, unter den neuen Ausgaben, die alljährlich zum Budget sich vordrängen, endlich einmal die Priorität zu verlangen. Wir wollen die Frage für einmal beiseite legen, die übrigen Motive der Behörden sind es, die uns veranlaßt haben, in Sachen zur Feder zu greifen.

1. Die Behörden halten dafür, „daß die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel insofern einen ungünstigen Einfluß ausüben müßte, als das Interesse der Eltern an der Schule und dem Wirken der letztern sich abschwächen würde."

Das ist eine Befürchtung, die wir absolut nicht teilen können. Es ist ja leider wahr, daß die Wechselbeziehungen zwischen Schule und Eltern haus nicht immer und überall die besten sind. Es gibt Eltern, die sich um das Verhalten, um die Leistungen und Fortschritte ihrer Kinder erstaunlich wenig bekümmern. Aber das ist jetzt schon so, zur Zeit, da die Lehrmittel das Bindeglied, den Kitt zwischen Schule und Elternhaus darstellen sollen und diese Erscheinung, die glücklicherweise doch nur die übliche Ausnahme von der Regel bildet, wird immer da sein und die Unentgeltlichkeit wird sie niemals vergrößern. Wir brauchen nur zu fragen: War denn das Interesse des Elternhauses am Gedeihen der Schule damals größer, als das Elternhaus noch die gesamten Schullasten tragen mußte, als die Kinder jeden Morgen noch mit dem obligaten Holzscheit im Tornister und am Samstag mit dem Lehrerbesoldungsbatzen zur Schule eilen? Nein. Die Behörden haben überall übereinstimmend erkannt, daß der Zudrang zu den Bildungsanstalten des Volkes immer in dem Maße sich mehre, als sie ihrerseits bemüht waren, die Unentgeltlichkeit in denselben einzuführen oder doch die finanziellen Opfer des Elternhauses soweit tunlich einzuschränken. Sind denn die Stipendien und Schulgeldnachlässe an unsern öffentlichen Unterrichtsanstalten vorwurfserregende Einrichtungen? Wir glauben nicht, daß eine Reihe von Kantonen und eine große Zahl aargauischer Gemeinden die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt haben, um im Sinne der gemeinderätlichen Bestrebungen die Bande zwischen Schule und Elternhaus zu lockern. Wir sind nicht schulfeindlich, aber wir gestehen gerne, daß unsere Schulfreundlichkeit dann Gefahr lief, auf ein bedenkliches Minimum einzuschrumpfen, wenn wir mit gutem Appetit und in gehobener Stimmung am Mittagstisch saßen und die Kinder eines nach dem andern aus der Schule anrückten mit dem jedem Familienvater wohlbekannten Gesätzlein: Mir fehlt ein Heft, mir ein Bleistift, mir ein Buch, dem dies, jenem das; Geld, Geld und immer wieder Geld! Da gabs und gibts doch manchmal des Jahres einen Brocken hinunter zu schlucken, der die Censur auf Schulfreundlichkeit nicht bestehen könnte. Aus allen diesen Gründen bestreiten wir die Theorie, das Interesse der Eltern an der Schule würde sich vermindern, wenn die lästige Plackerei aufhören würde. Wir haben z. B. auch noch nie gehört, daß der schweizerische Wehrmann schlechter geworden ist, weil ihm der Staat jetzt die gesamte Ausrüstung unentgeltlich verabfolgt.

2. „Die Schüler selbst hätten weit weniger Ursache auf die Lehrmittel die notwendige Sorgfalt zu verwenden, da sie wissen müßten, daß schadhaft und unbrauchbar gewordene Gegenstände ohne Mitteilung an die Eltern und ohne finanzielle Belastung der letztern ersetzt würden."

Die Botschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.

Wir können nichts dafür, aber die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel haben wir nie als eine unbeschränkte aufgefaßt in dem Sinne, daß der Schüler nur zu brauchen, zu verderben und zu fordern, der Staat oder die Gemeinde aber nur zu geben habe. Da wären wir auch nicht einer Ansicht. Wir stellen uns die Sache anders und einfacher vor. Je am ersten Schulhalbtag des Schuljahres werden dem Schüler die Lehrmittel in die Hand gegeben; Bücher, Rechnungshefte ꝛc. nur einmal für so lange, als sie in der betreffenden Klasse im Gebrauch sind; Griffel, Bleistifte, Federn u. s. w. in periodischen Intervallen. Wer damit nicht auskommt, sei es infolge von Beschädigungen, Verlust oder andern Ursachen, die der Unordentlichkeit des Schülers zur Last fallen, hat durch Selbstergänzung einzutreten. Die Abgabe der Lehrmittel am ersten Schulhalbtage, der ohnedies in der Praxis nicht viel mehr als einen Tag der Mobilmachung der gesamten Schuljugend bedeutet, ist vortrefflich geeignet zu einer Ansprache an die Schüler, um sie zur sorgfältigen Behandlung des anvertrauten und geschenkten Gutes, zur Sparsamkeit und Reinlichkeit, mit einem Wort zur Ordnung, der Mutter aller Tugenden anzuhalten und sie auf die Folgen der leichtfertigen Verschwendung der Materialien aufmerksam zu machen. So bekämen wir auf einmal zwei Kontrollen: einerseits die Schule selbst und anderseits das Elternhaus. Just der gegenwärtig einseitige Zustand, wonach die Schule die Anschaffung nur besteht und die Eltern das Geld hergeben müssen, birgt in sich einen gewissen moralischen Defekt; denn wir möchten es nicht beschwören, daß das unter dem Vorwande der Lehrmittelanschaffungen empfangene Geld noch nie eine andere Verwendung gefunden habe. Weiß aber das Elternhaus, daß die Schule die Lehrmittel hergibt, so wird es ihm erst möglich, die nötige Kontrolle zu üben, weil, im Gegensatz zu der gemeinderätlichen Anschauung in jedem einzelnen Fall die Mitteilung an die Eltern und ihre finanzielle Belastung unausweichlich erfolgen müßte. Die offizielle Abgabe würde ohnedies den häufigen Wechsel der Lehrmittel einschränken. Wir haben es schon erlebt, daß auch das tadelloseste Schulbuch von jüngern Geschwistern nicht mehr benutzt werden konnte, weil man in derselben Klasse plötzlich ein anderes einzuführen geruhte.

3. „Für dürftige Kinder wird ein Kredit eröffnet" — und: „Es gibt doch viele Eltern, welche die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel nicht wünschen."

Diese beiden Sätze stehen unzertrennlich in Zusammenhang, der erste ist der Vater des zweiten. Arme Kinder, reiche Kinder! Muß es denn sein und geht es nicht anders, müssen denn gleich am ersten Schultag die einrückenden Scharen in Lämmer und Böcke, d. h. in bäbliche und dürftige Kinder ausgeschieden werden? Das hat Pestalozzi nicht erdacht, das Herz würde ihm zusammenkrampfen, wenn er davon hören müßte. Sonst ist der Staat ängstlich bemüht, alles Trennende aus der Volksschule zu weisen. Er will keinen Standesunterschied, „die Herren sollen bei den Bauern liegen", nach alter Schweizer-art; er hat mit Recht den alten Schreckred „Konfession" hinausgeworfen; er will, daß im demokratischen Staate die Kinder aller Volksklassen möglichst lange gemeinsam nach durchaus gleichen Grundsätzen unterrichtet und erzogen werden. Nur die Menschen, die Gesellschaft, die „Verhältnisse", wie man das nennt, wollen es anders. Armsein ist keine Schande, sagt man, aber es dennoch sein, ist in vielen Kreisen und Köpfen schlimmer noch als ein moralischer Defekt, immerhin eine peinliche Situation, die das zarte Kinderherz beim ersten Schuleintritt schon herausfühlen und unter der es leben und lernen muß unter den glücklichern Mitschülern die langen, das ganze Leben unvergeßlichen Schuljahre hindurch. Es gibt ja wohl eine Sorte Armut, die immer voran ist wie der Spatz und sich nichts daraus macht; aber es gibt daneben eine achtungswerte, ehrenhafte Armut, die sich in Bescheidenheit hüllt und lieber leer ausgeht, um sich und den lieben Kindern das Leid einer Demütigung zu ersparen. Der verständige Lehrer wird ja alles Aufsehen und jede Härte zu vermeiden suchen, aber verhüten kann er doch nicht, daß die Unterstützung unter den Mitschülern bekannt wird. Die jetzige Form des Gebens wird wohl auch die erste Ursache bei jenen Eltern sein, welche die Gratisabgabe jetzt nicht wünschen. Die Menschen sind, die heutige Gesellschaft hat sie so erzogen, ach — so gerne reich oder wollen es scheinen, daß sie jeden Strohhalm ergreifen, um sich an die „bessere Gesellschaft" zu hängen. Wird aber die Unentgeltlichkeit allgemein eingeführt, so liegt darin keine Demütigung für niemanden, so wenig wie bei der Gratisausrüstung der Militärpflichtigen, und wer dann absolut nichts will und die Selbstanschaffung vorzieht, den wird keine Menschenseele daran hindern.

Da wir die finanziellen Schwierigkeiten nicht bestreiten, so dürfen wir uns wohl noch fragen: Ist es denn durchaus Sache der Gemeinden, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel auf sich zu nehmen? Viele haben es schon lange getan, andere werden es noch tun. Im Art. 27 der Bundesverfassung, Abs. 3 heißt es: „Die Kantone sorgen für genügenden Primarschulunterricht. Derselbe ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich." Dieser Artikel ist ein wahres Schmerzenskind der Bundesverfassung. Er hat s. Z. in den eidgen. Räten eine verschiedene Deutung erfahren. Die Kantone legten dann dem zitierten Lemma von Anfang an den engbegrenzten Sinn unter, daß damit nur der Fortbezug der Schulgelder unstatthaft sei. Erst die neuere Zeit hat dem „unentgeltlich" eine weitgehendere Auslegung gegeben, aber die Herren Finanzdirektoren hören nicht gerne davon, wir wissen warum. Dessenungeachtet wird es dazu kommen, daß der Staat, und der wird wohl Bund heißen, welcher mit kategorischem Imperativ dem Familienvater befiehlt, seine Kinder in die öffentliche Schule zu schicken, auch die damit verbundenen Kosten übernehmen muß, genau wie beim Militärartikel. Wir sind uns der Schwierigkeiten wohl bewußt, die auch beim Vater Bund zu

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

40 Nachdruck verboten.

„Ich, wo denken Sie hin!" rief sie mit zitternder Stimme aus. „Nein, das ist allzuviel, davon kann keine Rede sein. Könnte nicht Ihr Vater, was glauben Sie, mit diesen dänischen Freunden zusammen wohnen?"

„Auf keine Weise. Die Reise muß so vor sich gehen, wie ich sage. Während Sie fort sind, werde ich suchen, die Verhältnisse daheim so zu ordnen, daß Sie zu einem zukünftigen Heim — ich denke nach der einen oder andern schönen Villa in der Umgegend der Hauptstadt, zurückkehren können," antwortete Torben lebhaft und entschlossen.

Statt darauf zu antworten, rief sie aus: Ich bin so bekümmert darüber, daß ich — von Ihnen Böses — gedacht, ja, noch mehr — schlechten Gerüchten geglaubt habe und — und — sogar Uebles von Ihnen redete. Vergeben Sie mir!"

Sie hielt die Hand vor die Augen, um ihre Thränen zu verbergen.

Ihre Selbstanklage war so rührend, daß sie Torben völlig gewann.

„Sie sind in Ihrem vollen Recht, denn ich habe nichts anderes verdient, und — ich will es Ihnen beweisen," sagte er.

So schilderte er selbst seine Gedanken und Handlungsweise gegenüber dem Vater, der Heimat und ihr, ohne einen Finger dazwischen zu legen — plötzlich hielt er inne und fügte bewegt hinzu: „Ich schulde Ihnen den größten Dank. Sie haben noch all' diesem mir meine Rückkehr leicht gemacht, was ich, wie Sie sehen, gar nicht verdient habe."

Endlich ließ sie sich beruhigen, als Torben mit aller Wärme sie davon überzeugt hatte, daß das, was geschehen, vergessen und vergeben sein sollte.

Er wollte von seinen eigenen Verhältnissen weiter erzählen, aber es war ihm unmöglich darauf zu kommen.

Dann erzählte sie ihm von seinem Vater, von dem Kampf, den sie während den schlechten Zeiten mit vielem Mißgeschick und Verlust gestritten hatten. Von seinem Mißmut, seiner Krankheit und der Sorge, nichts von seinem Sohn vernehmen zu können u. s. w., so daß Torben, als sie zurückkehrten, vollständig orientiert und durch das Versprechen der jungen Frau getröstet war, daß sie hinsichtlich der Reise mit aller Macht auf ihren Mann einwirken werde.

Zu seinen Sorgen fügten ihre Mitteilungen noch diejenige, daß wenn er sich nicht so isoliert hätte, seine Verhältnisse nicht so wären wie jetzt.

Als Torben am nächsten Nachmittag von daheim fortging, hatte er von seinem Vater nur ein bedingtes Zugeständnis bezüglich der Reise erreichen können, er hatte auch nicht offen mit ihm über sich selbst gesprochen, trotzdem er deutlich merkte, daß der Vater ein paar Male einen Anlauf machte, um ihn zu Aufschlüssen zu bewegen.

Im ersten Punkt vertraute er der Macht der jungen Frau, im zweiten mußte ihm der Zufall zu Hilfe kommen, wenn er in einem gelegenen Augenblick sich mitteilsam fühlte.

Er hatte dagegen den bestimmten Eindruck gewonnen, daß sein Vater mit keineswegs günstigen Augen eine Annäherung seinerseits gegenüber der jungen Frau betrachten werde. Merkwürdig genug fiel es ihm gar nicht ein, daß hier von Eifersucht die Rede sein könnte, nicht einmal als sein Vater sie heftig vom Wagen zurückrief, wo sie mit der kleinen Agnes stand, die doch noch einmal von ihm aufgehoben und zum Abschied geküßt sein wollte.

Die Pferde, die ungeduldig an den Bäumen zerrten, so daß ihnen der Schaum um das Maul stand, bäumten sich und sprengten davon.

Torben riß den Hut ab und schwang ihn zum Abschied, ohne die mindeste Ahnung von der Tiefe und Innigkeit des unbewußten Blicks zu haben, den ihm die junge Mutter seines Schwesterchens nachsandte.

* * *

In den ersten Tagen nach seiner Heimkunft hatte Torben genug mit all' den Sachen zu tun, die im Ministerium für ihn aufgetürmt waren. Der flüchtige Brief, den er in England von Vita erhalten hatte, enthielt nur die Nachricht, daß sie nach Palermo gekommen seien und es Margarethe, mit Ausnahme einer leichten Mattigkeit, ziemlich gut gehe.

Nach Verlauf einiger Tage kam ein Brief von Vita.

Als ob sein Leben davon abhinge, so riß er ihn auf und begann zu lesen:

„Lieber Kund. Rose!

Bereiten Sie sich darauf vor, etwas so Abenteuerliches zu hören, wie man es sonst nur in Romanen liest."

Torben fühlte den kalten Schweiß auf der Stirne. Die Wolke, murmelte er, jetzt kommt das Gewitter in Form dieses Wunders — wie das den Weibern gleicht — daß dieser unvergleichliche Bruder sie endlich damit überrascht hat, sich zu verloben — welches Wunder! — mit einem der reizendsten Mädchen der Welt, reich, liebenswürdig — — — — —

Er stöhnte förmlich, ballte die Hände und wand sich, ehe er mit dem Lesen fortfuhr, um den bittern Kelch zu leeren.

Er heftete wieder die Augen auf das Papier, fest entschlossen, die ganze lange Dosis auf einmal zu nehmen und dann — ja, die Götter mochten wissen, was nachfolgen würde, viele Möglichkeiten unterschied er nicht, also:

„Vor einigen Stunden waren ich und Margrs nach einem bezaubernden Orangenhain ungefähr eine Viertelmeile von hier gegangen, um einige Stunden allein da draußen an einer berühmten heiligen Quelle zuzubringen.

Wir hatten eine Bank gerade dem Wasserlauf gegenüber gewählt und unterhielten uns damit, die Besuchenden zu betrachten, die da kamen, teils um ihren Durst an diesem Ort zu stillen, teils um Wasser in ihre malerischen Rebekkakrüge zu füllen, die sie auf den Kopf hoben, um in den schönsten Stellungen vor unseren Augen hinter dem blanken Laub zu verschwinden.

Da kamen Mönche und junge Abbaten, da kam ein Polizeimann, distinguiert gekleidet in den schwarzen Diplomatenfrack seines Landes, Hut, Stock u. s. w., der sorgfältig einige Spritzer von dem Regenmantel abwusch, den er auf dem Arm hatte. Da kamen junge lachende Damen, alte Frauen mit grauem Haar und bunten Umschlagtüchern um den Hals, Bettelmönche mit dem Strick um den Leib und da kamen —"

überwinden sind; aber der Kelch wird einmal geleert werden müssen. Unterdessen ist nicht aus geschlossen, daß Kanton und Gemeinden das ihrige tun sollen, denn auch sie sind ein Teil von jenem Staate, der besteht. Sie sorgen jetzt schon für die Schulgebäude, den Unterhalt und die Einrichtung derselben; sie tragen die Kosten für das wichtigste der Lehrmittel, den Lehrer. Warum sollen sie nicht auch für die mindern Lehrmittel sorgen? Die Unentgeltlichkeit sämtlicher Lehrmittel für die Primarschule ist nichts weiter als die logische Konsequenz des Schulzwanges.

Eidgenossenschaft.

Die Medaillen der Schweizerischen Landesausstellung. Das Centralkomitee bringt den Ausstellern zur Kenntnis, daß die Lieferung der Medaillen zu folgenden Bedingungen geliefert werden können: Goldene Medaillen (Feingold Gehalt 1000/1000 Fr. 800 (teures Vergnügen! Red.); Silberne Medaillen (Gehalt 1000/1000) Fr. 40; bronzene Medaille Fr. 10.

Diejenigen Aussteller, welche die goldene Medaille erhalten, können sich Exemplare in Silber (vergoldet zu Fr. 60) und in Bronze (vergoldet zu Fr. 40) verschaffen. In obigen Preisen sind die Kosten für das Etui und Gravierung des Namens inbegriffen. Die Ausstellungsmedaille mißt 62 Millimeter.

Aus den Kantonen.

Bern. Letzten Montag nachmittags suchte sich im Huttwylwalde ein 21jähriger Zimmermann von Kramershaus (Gemeinde Trachselwald) mittelst eines Revolvers das Leben zu nehmen. Er schoß sich unter dem Kinn nach aufwärts; im Oberkiefer jedoch blieb die Kugel stecken, und nachdem der junge Mann wieder zum Bewußtsein gekommen, konnte er sich selbst zum Arzt begeben, der ihn unverzüglich zur Operation ins Spital nach Langenthal verbrachte. Die Verletzung ist gefährlich, man befürchtet Erstickung.

— Ein Unglücksfall erregt in Bern allgemeines Aufsehen und Beileid. Beim Kornhausbrückenbau ist nämlich der Bauführer Albert Frey, Sohn des Herrn Genieoberst Frey, Beamter des Militärdepartements, verunglückt. Er war momentan bei den nun beinahe vollendeten Pfählungen für den rechtsufrigen Pfeiler beschäftigt. Bei der Dampframme, wo er sich befand, stürzte er infolge Ausgleitens ca. 12 Meter tief auf die Pfähle, erlitt einen Schädelbruch und starb wenige Stunden darauf im Spital, in den er gebracht worden war. Frey war erst 26 Jahre alt; er berechtigte zu den besten Hoffnungen. Die so schwierige Erstellung des Gerüstes der Kornhausbrücke hat er selbständig geleitet. Ueberhaupt besaß er für seine Jugend sehr große praktische Erfahrung neben theoretischer Bildung. Als Genieoffizier genoß er bei seinen Kameraden großes Ansehen und Vertrauen. Groß ist das Beileid mit den Eltern des Verstorbenen, deren einziger Sohn er war.

Solothurn. (Korr.) Die christkatholischen Gemeinden im Kanton Solothurn, welche zu Anfang der 1870 Jahre nach der Promulgierung des Unfehlbarkeitsdogma gegründet worden sind, beruhten anfänglich auf dem starren Majoritätsprinzip. Demgemäß blieb denn auch das gesamte Pfarr- und Kirchenvermögen im Besitze der römisch-katholischen Kirchgemeinden. In neuern Jahren hat sich nun aber eine andere Auffassung geltend gemacht und die daherigen Güter werden nun zwischen den Christkatholiken und den Römisch-katholischen im Verhältnis zur Stärke der resp. Gemeinden verteilt. Derartige Ausscheidungen haben bereits in Solothurn, in Grenchen, in Trimbach rc. stattgefunden.

Gegenwärtig arbeitet Olten an dieser Separation und es hat der Regierungsrat als Administrationsgerichtshof nach einen etwas schwierigen Untersuchung die Anzahl der Stimmberechtigten für die Christkatholiken auf 485 und für die römische Gemeinde auf 198 festgesetzt. Nach diesem Verhältnis muß nun die Teilung vorgenommen werden.

Baselstadt. Eine jugendliche Räuberbande hatte sich vorgestern vor dem Strafgericht zu verantworten. De 4 Burschen, von denen 2 aus Frankreich und 2 aus dem Kanton Bern stammen, befinden sich im Alter von 15 bis 18 Jahren und haben alle die Schulen in Basel besucht. Mit Ausnahme des jüngsten genießen sie einen schlechten Leumund. Der 18jährige Räuberhauptmann E. hat trotz seiner Jugend schon eine ganze Reihe von Gefängnisstrafen verbüßt. Er hat auch schon in den verschiedensten Berufsarten sein Glück versucht, so war er Tierbändiger in einer kleinen Menagerie, Akrobat, Maler u. dgl. Vom 28. Oktober dieses Jahres an trieben sich die Burschen ohne Beschäftigung herum. Die ersten Nächte verbrachten sie in einem Neubau an der Oetlingerstraße, wo sie drei neue Wasserschiffe aus den Herden stahlen und eine Kiste erbrachen, der sie eine Feile, ein Stemmeisen und ein Paket Nägel entnahmen. Am 1. November stahl einer der Angeklagten aus dem Hausgange einer Wirtschaft eine Ganglampe. Mit den gestohlenen Gegenständen und 1 schweren Reitersäbel, 2 Revolvern samt Munition und 1 Blendlaterne ausgerüstet, begaben sich die saubern Früchtchen in eine Höhle in der Nähe des Reichensteiner Schlosses. E. droht jeden der Kameraden niederzuschießen, der ihm nicht unbedingten Gehorsam leiste und sandte einen davon mit 5 Cts. nach Münchenstein um Brot zu kaufen. Dieser bettelte jedoch beim Schullehrer Brot und stahl zugleich ein Portemonnaie mit Fr. 4. 50 Inhalt. Der Lehrer begab sich in Begleitung eines Landjägers nach der Höhle, wo er die Burschen zu finden hoffte. Dem mit geladenem Revolver Schildwache haltenden Burschen verabreichte er sofort eine gesalzene Ohrfeige, so daß dieser alle Kourage verlor und sich gefangen gab. Die beiden Aeltesten konnten unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Habseligkeiten die Flucht ergreifen und wurden später in Basel verhaftet, während der Jüngste mit der Schildwache schon in der Höhle den Häschern in die Finger fiel.

Die Staatsanwaltschaft beantragte, die beiden Aeltesten wegen gemeinsamen schweren und einzel begangenen einfachen Diebstahls zu je 6 Monaten den nächstjüngern wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten und den jüngsten wegen desselben Deliktes zu 3 Wochen Gefängnis zu verurteilen. Der Offizialverteidiger hielt dafür, daß auch für den am schwersten belasteten E. eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten genügend sei, um den jugendlichen Streich, bei dem man nicht von im Komplott begangenen Diebstählen reden könne, zu sühnen. Das Gericht sprach Strafen von 6, 4 und 3 Monaten und für den Jüngsten von 3 Wochen Gefängnis aus. Die beiden Ersten haben je $^2/_3$, die Letzten je $^1/_3$ der Kosten zu bezahlen.

Baselland. (×Korr.) Nächsten Sonntag hat unser Volk an Stelle des zum Züchthausdirektor gewählten Erziehungsdirektors Heinis ein neues Mitglied in den Regierungsrat zu wählen. Trotzdem die Besoldung dieser Behörde eine recht geringe ist und volle 2800 Fränklein, beträgt, tauchten die Kandidaturen auf, wie die Pilze bei Regenwetter. Nicht weniger als 14 Namen machten Parade in unsern Zeitungen, um zu probieren, ob sie auch wirklich ziehen. Da dies bei all n nicht der Fall war, so sind heute jedenfalls nur noch zwei Kandidaten ernsthaft zu nehmen, diejenige von Hrn. Stöcklin, Lehrer in Liestal und die von Hrn. Pfarrer Bai in Diegten. Herr Stöcklin hat schon früher, bei der Wahl des jetzt zurücktretenden Hrn. Heinis eine große Stimmenzahl auf sich vereinigt und er ist unstreitig von beiden Konkurrenten der tüchtigere. Ein energischer Mann, schlagfertig in seinen Reden hätte er ganz das Zeug zu einem Erziehungsdirektor und es ist nur zu hoffen, daß er gewählt werde. Herr Bai, der ja ein ganz tüchtiger, orthodoxer Pfarrer sein mag, hat leider bis jetzt noch nie gezeigt, daß er auch als Erziehungsdirektor der richtige Mann wäre; denn daß er Mitglied der Bezirksschulprüfungskommission ist, will doch gewiß bei einem Pfarrherrn nicht viel sagen, da ja von alten Zeiten her fast überall im lieben Schweizerland die Ansicht herrscht, zur Aufsicht über die Schule seien die Geistlichen die kompetentesten Persönlichkeiten.

Voraussichtlich mit sehr wenig Glück fährt sich bei uns die Initiative ein. Ebenfalls am nächsten Sonntag kommt das Initiativbegehren betr. Verordnung des Hypothekarwesens, welches vom Landrate verworfen wurde, vor das Volk.

Das Gschwindsche Steckenpferd scheint aber nicht am besten gesattelt zu sein, denn seine Anhänger geben selbst zu, daß der Gesetzgeber daran dann noch einiges abändern müsse und es erhebt sich jetzt in den kantonalen Blättern der interessante Streit darüber, ob der Landrat nach Annahme der Initiative durch das Volk daran noch etwas ändern dürfe oder nicht. Die Anhänger der Initiative sagen natürlich ja, weil sie einsehen, daß mit der Verneinung dieser Frage sie derselben selbst als Totengräber dienen. Die Initiative hat ja unbestreitbar gute Gedanken, aber ebenso ihre recht bedenklichen Seiten, wie: Unkündbarkeit der Gültbriefe und Zinsermäßigung in Fehljahren. Auch die Festsetzung der Verschuldungsgrenze auf $^3/_4$ des Wertes könnte manchem armen Bauern verhängnisvoll werden und so gerade denjenigen schaden, denen sie helfen sollte.

Aargau.

Suhrenthalbahn. Soeben ist die Botschaft des Bundesrates betreffend Konzession einer elektrischen Straßenbahn von Aarau nach Schöftland erschienen.

Das Konzessionsbegehren wurde im April 1896 von den Herren Nationalrat Lüthy in Schöftland, Stadtammann Schmidt in Aarau und Großrat Gall in Schöftland namens des Aktionskomitees an den Bundesrat gerichtet.

Der allgemeine Bericht geht davon aus, daß die Bevölkerung des Suhrenthales schon vor 24 Jahren Anstrengungen gemacht habe, um eine Bahn zu erhalten. Dieselben seien aber an der ablehnenden Haltung der luzernischen Gemeinden und der Centralbahn gescheitert. Im Jahre 1892 sei das Projekt einer Suhrenthalbahn von neuem aufgetaucht. Allein auch diesmal seien die Hoffnungen auf Verwirklichung trügerisch gewesen, weshalb sich die Bevölkerung veranlaßt gesehen habe, sich einem andern Systeme, das die Gemeinden finanziell weniger in Anspruch nehme, zuzuwenden, nämlich einer normalspurigen elektrischen Straßenbahn von Aarau bis Schöftland. Die schöne, 6,2 Meter breite Straße, die weitaus geringern Baukosten, der billigere Betrieb und die niedrigeren Fahrtaxen, die größere Anzahl der Züge und der größere Nutzen einer solchen Anlage für die Handwerker, Fabrikarbeiter und Landwirte seien für die Förderung des Projektes von Bedeutung. Eine Versammlung, an welcher von 18 interessierten Gemeinden 14 durch 108 Delegierte vertreten waren, habe am 26. Februar dem Projekte einhellig zugestimmt und ein neungliedriges Aktionskomitee mit der weitern Behandlung der Angelegenheit betraut.

Die projektierte Linie solle auf dem Rathausplatze, eventuell beim Bahnhof in Aarau beginnen und unter steter Benützung der Landstraße über den Distelberg, Unter- und Ober-Entfelden, Muhen und Hirschthal in die Mitte des Dorfes Schöftland führen. Die Länge der Bahnlinie betrage ca. 10 Kilometer. Es werde ein Verkehr von 10 Zügen in jeder Richtung pro Tag in Aussicht genommen. Der Güterverkehr solle einstweilen auf die Strecke von der Station Entfelden der Centralbahn bis nach Schöftland beschränkt bleiben.

Direkt an der Bahn liegen 6 Gemeinden mit 11,644 Seelen, indirekt weitere 12 Gemeinden mit 9429 Seelen. Der Personenverkehr in Hirschthal betrug nach einer Zählung an 3 Tagen 542 Personen oder 180 pro Tag, und auf dem Distelberg zwischen Unterentfelden und Aarau 800 Personen pro Tag. Es dürfe daher für jeden Zug eine Frequenz von 9 Personen angenommen werden, was einer Tagesfrequenz von 180 Personen und einer Jahresfrequenz von 65,700 Personen entspreche.

Für den Güterverkehr auf der Strecke Schöftland-Entfelden seien pro Tag 1 $^1/_2$ komplette Wagenladungen und eine Wagenladung Stückgut vorgesehen, was nicht zu hoch erscheine, wenn man in Berücksichtigung ziehe, daß allein die Kunstmühle Schöftland pro Tag eine Wagenladung Weizen erhalte.

Dem technischen Berichte entnimmt der Bundesrat, daß die Bahn normalspurig projektiert sei, damit eine direkte Schienenverbindung mit der Station Entfelden der Centralbahn behufs Uebergangs von Güterwagen hergestellt werden könne.

Die größte Steigung befinde sich auf dem Distelberg und betrage 34 °/oo. Der Betrieb solle mittelst Elektrizität erfolgen, wozu die Kraft aus dem Werke Olten-Aarburg bezogen werde. Es sei die Verwendung von mehrphasigem Wechselstrom beabsichtigt, so daß die Stromzuführung durch zwei Kontaktdrähte geschehe, welche an entsprechen den Masten und Auslegern aufgehängt seien. Die Reduktion der Stromspannung von 5000 Volts auf 500 Volts geschehe in Transformatorenstationen. Das in Aussicht genommene System sei für das vorliegende Projekt ganz besonders geeignet, da es beim Bergabfahren eine sehr große Sicherheit biete.

Die Geschwindigkeit sei im Durchschnitt zu 20 km pro Stunde angenommen, so daß die ganze Strecke in wenig mehr als 30 Minuten zurückgelegt werden könne. Für 10 tägliche Hin- und Herfahrten genüge somit ein einziger Automobilwagen. Es werden aber deren drei angeschafft, von denen jeder im ganzen 40 Personen fassen soll. Für den Güterverkehr sei eine kleine elektrische Lokomotive vorgesehen, stark genug, um bei reduzierter Fahrgeschwindigkeit (10 km pro Stunde) einen voll beladenen Normalgüterwagen von 10 Tonnen Tragkraft zu ziehen.

Der summarische Kostenvoranschlag enthält folgende Baukostenberechnung:

Bahnanlage (Erdarbeiten, Kunstbauten, Beschotterung, Schwellen, Stahlschienen von 26 kg per laufenden Meter) Fr. 36,000 per km	Fr.	360,000
Transformatorenstationen	„	20,000
Elektrische Kontaktleitung	„	100,000
Fahrpark	„	70,000
Erwerbungen behufs Anschlusses an die Station Entfelden, Aenderung der staatlichen Telephonleitung und Bau eines Güterschuppens in Schöftland	„	50,000
Total	Fr.	600,000

Für die Rentabilitätsrechnung wird eine Taxe von 55 Cts. in dritter und 75 Cts. in 2. Wagenklasse auf der Strecke Rathaus Aarau-Schöftland und je 5 Cts. mehr, wenn die Linie beim Bahnhof Aarau beginnen sollte, zu Grunde gelegt. Es ergeben sich dann: Einnahmen Fr. 53,180, Ausgaben Fr. 34,700, Ueberschuß Fr. 18,480, so daß eine Rendite von 3 Prozent des Aktienkapitals von Fr. 600,000 möglich wäre.

Der Bundesrat beschränkt sich in seiner Botschaft auf einige Bemerkungen unwesentlicher Natur über das Konzessionsbegehren und empfiehlt dasselbe zur Genehmigung.

Am Schlusse sagt der Bundesrat:

„Es bleibt uns noch übrig, einer Eingabe des Suhrenthalbahnkomitees vom 2. Juni 1896 zu erwähnen, worin das Eisenbahndepartement ersucht wurde, die Rechte der Konzessionäre für eine Suhrenthalbahn zu wahren und dafür zu sorgen, daß dieselben nicht durch anderweitige „Konzessionsbegehrlichkeiten" beeinträchtigt werden.

Ueber diese Eingabe beantragen wir zur Tagesordnung zu schreiten, da ja gemäß konstanter Praxis als selbstverständlich gilt, daß bei Konkurrenz verschiedener Konzessionen für dieselbe Strecke diejenige den Vorrang erhält, deren Inhabern es zuerst gelingt, den Finanzausweis zu erbringen."

Fall Birri. In der „Botschaft" müht sich Hr. Justizdirektor Conrad in einem langatmigen und spitzfindigen Artikel ab, die von einem Juristen im „Aarg. Ans." und von Hrn. Schultheß im Großen Rat geäußerte Ansicht, daß nach der Verurteilung Birris durch das Obergericht von der Regierung sofort eine Neuwahl hätte angeordnet werden sollen, als unhaltbar darzustellen.

Wir wollen uns auf diese weitläufigen Gesetzesinterpretationen nicht weiter einlassen, sondern einfach konstatieren, daß die Meinung eine so ziemlich allgemein verbreitete und von den anerkanntesten Juristen geteilte ist, daß die Neuwahl unverzüglich hätte angeordnet werden müssen, denn wenn Jemand durch gerichtliches Urteil in seinem Aktivbürgerrecht eingestellt ist, so kann er zu einem öffentlichen Amt weder gewählt werden noch ein solches bekleiden. Wenn das Urteil ein paar Wochen vor der Gesamterneuerung der Bezirksgerichte gefällt worden wäre und in dieser Zeit keine Großratssession stattgefunden hätte, so wäre Birri einfach nicht wahlfähig gewesen. Das wäre doch äußerst bequem, wenn mit jedem Strafvollzug bis zu einer allfälligen Begnadigung gewartet werden müßte. Es ist bedauerlich, den aargauischen Justizdirektor eine so laxe Moral, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes im Widerspruch steht, aufstellen zu sehen.

Mit Ausnahme einiger ultramontaner Blättchen hat die ganze aargauische Presse, demokratische und liberale Zeitungen, die Begnadigung Birris mißbilligt und zahlreiche Blätter haben die Ansicht ausgesprochen, daß eine Neuwahl nach der Verurteilung Birris unbedingt sofort hätte stattfinden sollen. So sagt auch der in Lenzburg erscheinende liberale „Aargauer" in seiner gestrigen Nummer:

„Der Fall wurde s. Z. von den Blättern und in Privatkreisen vielfach besprochen und man war erstaunt, daß die Justizdirektion nach dem Inkrafttreten des Urteils keine Neuwahl angeordnet und daß, statt um Begnadigung einzukommen, Birri nicht seinen Rücktritt erklärt hat.

Den richtigen Standpunkt hat entschieden Fürsprech Schultheß eingenommen, indem er sagte: Ein solcher Mann ist nicht würdig, Großrat oder Bezirksrichter zu sein.

Den Standpunkt des Justizdirektors müssen wir verurteilen: „Wenn man so streng sein wollte, dann müßte man auch die Verspätungen als Bestechungen betrachten, die so manche Wahlkandidaten dem Volke machen." Das Obergericht hat Birri zur Einstellung im Aktivbürgerrechte für 3 Monate verurteilt. Birri bekleidet viele Aemter, hat Reg.-Rat Conrad gesagt. Gerade diese Tatsache hat den Großen Rat verhindern sollen, ihn zu begnadigen. Der Große Rat ist doch die Versammlung der Wächter und Besten, der Vertrauensmänner des Volkes und er ist es, der darüber zu wachen hat, daß keiner, auch nicht einer, der ein Amt bekleidet einen öffentlich bekannten Makel trage. Der höchste Gerichtshof hat den Petenten im Aktivbürgerrecht eingestellt gehabt, er hat es sicher nach reiflicher Erwägung getan und es ist entschieden mit dem Begnadigungsrecht zu weit gegangen, wenn der Große Rat diesen Teil der Strafe aufgehoben hat, der natürlich der härtere war als die Buße. Wenn betont worden ist, Birri habe die ganze Geschichte Fr. 800 gekostet, was gewiß eine genügende Strafe sei, so ist das eben nicht zutreffend, sonst hätte das Gericht, wenn es diese Anschauung geteilt hätte, nicht Einstellung im Aktivbürgerrecht verfügt. Hr. Schultheß sagte richtig, das Volk sage sonst, die Herren Großräte sehen sich gegenseitig durch die Finger. Wahlbestechung sollte grundsätzlich nicht zur Begnadigung zugelassen werden."

Das Referendum. Während das „Aarg. Tagbl." sich unter dem Eindruck der letzten kantonalen Volksabstimmung in lächerlichen Ausfällen gegen das Referendum und die „Volksrechter" erging, schreibt ein aargauischer Korrespondent der „Basl. Nachr." sehr richtig:

„Wie kommt es, daß der Große Rat, in welchem doch viele Bauern sitzen, ein landwirtschaftliches Gesetz ausarbeiten kann, das vom Lande mit solcher Entschiedenheit verworfen wird? Der Vorgang ist ein neuer Beweis dafür, daß Bedürfnisse, Stimmungen und Interessen des Volkes im Ratssaale nicht gekannt sind. Es ist angesichts dieser Tatsache doppelt gut, daß wir das Referendum haben, sonst würden wir heute so gut als in alten Zeiten mangelhafte und unpopuläre Gesetze erhalten, die zwar in guter Absicht, aber ohne hinreichende Sachkenntnis erlassen würden. Jedes fehlerhaft konstruierte Gesetz aber hilft Unzufriedenheit erzeugen und das würde auch mit dem Tierzuchtgesetz, hätte der Große Rat es von sich aus erlassen können, geschehen sein. Lassen wir unserer Gesetzgebung indessen nur ihren Lauf. Die Einsicht wird schon noch allgemein werden, wo es fehlt. Wenn wir ein gutes und den Rindviehzüchtern entsprechendes Gesetz bekommen wollen, so müssen wir sie mitreden lassen und zwar bei der Aufstellung und Ausarbeitung der Vorlage, nicht erst, wenn diese fertig ist. Ein Landwirt hat in der „Schweizer Freien Presse" den Vorschlag gemacht, die Herren Großräte sollen auf den Gemeinden ihren Wählern vor Fertigstellung der Vorlage über diese Bericht erstatten und die Wünsche des Volkes entgegennehmen, um sie im Ratssaale zu vertreten. Dies ist es eben, was geschehen sollte. Wollen wir aber dazu kommen, so müssen die Mitglieder des Großen Rates verpflichtet werden, denn es gibt solche unter ihnen, die wohl gern im Rate sitzen, aber keinen allzu großen Tatendrang im Busen tragen."

Ein fatales Büreaukratenstücklein. Unter diesem Titel wird der „Schw. Fr. Pr." berichtet, die Regierung habe ganz im Stillen ihre Anmeldung der Domäne Wettingen als Sitz der zu errichtenden schweizer Milchstation wieder zurückgezogen. Das sei um so unbegreiflicher, als Hr. Staatswirtschaftsdirektor Märi sich ganz energisch für die Sache verwendet hatte. Jedenfalls hätte die Regierung die Motive ihres Verhaltens dem Großen Rat zur Kenntnis bringen können.

Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Für den vierzehntägigen Weinbehandlungskurs für Küfer, Weinbauern, Weinhändler und Wirte haben sich 160 Mann aus 17 Kantonen angemeldet, von denen 60 aufgenommen werden konnten. Die Aufnahme erfolgte im Verhältnis der von den Konkordatskantonen geleisteten Subventionen.

Elektrizitätswerk Beznau. Die Verzögerung im Baue dieses Werkes hat laut „Botschaft" ihre Ursache in dem Umstande, daß der Große Rat in seinem letzthin endgültig erlassenen Dekret über die Erhöhung der Wasserrechtszinse den Antrag des Hrn. Prof. Conradin Zschokke auf Begünstigung neuer Werke in den ersten Jahren ihres Bestandes abgelehnt hat. Dieser Umstand wird ohne Zweifel die Konzessionsbewerber veranlaßt haben, in den bereits entworfenen Konzessionsbedingungen etwelche Abänderung zu verlangen.

Wettauertal. Nach und nach scheint die Industrie den Weg auch in diese Talschaft zu finden. Nachdem Hr. Strübi in Oberhofen eine Gipsfabrik errichtet hat, in welcher 20—30 Arbeiter Beschäftigung haben, steht Herr Zimmermeister Vögeli in Mettau in Unterhandlung betr. Verkauf seines Neubaues zum Zwecke der Einrichtung einer Schuhfabrik.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 10. Dezember.)

Nationalrat. (Korresp.) Nachdem infolge Mangels an Traktanden im Nationalrat die ersten 3 Sitzungstage das Gähnen epidemisch zu werden drohte, steht heute endlich ein erstes Traktandum von einiger Bedeutung auf der Traktandenliste: Die Errichtung einer schweiz. land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt. Referenten sind die Herren Martin und Bühler (Graubünden). Nach Vorschlag des Bundesrates soll diese Anstalt in Bern errichtet und dem schweizerischen landwirtschaftlichen Departement unterstellt werden. Gleichzeitig sollen die agrikulturchemische Untersuchungsanstalt und die Samenkontrollstation am Polytechnikum in Zürich und die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt in Lausanne unter die Aegide des Landwirtschaftsdepartements gestellt werden, welchem eine diesbezügliche Aufsichtskommission beigegeben wird. Die Kommission acceptiert in der Hauptsache den bundesrätlichen Vorschlag. Bezüglich des Sitzes der neuen Anstalt drohte s. Z. ein heftiger Streit zwischen verschiedenen Ständen auszubrechen. Vorerst suchte der „Leu" dem „Bären" den neuen Brocken streitig zu machen. Neben Zürich, welches in der neuen Anstalt in Bern eine Konkurrenz für die landwirtschaftliche Abteilung des Polytechnikums erblickte und fürchtete, bewarben sich um dieselbe Graubünden, Luzern und — last not least — Aargau. Bern erhielt jedoch als erster agrikoler Kanton den Vorzug. Die Offerte der aargauischen Regierung sei zurückgezogen worden. Man kann dies angesichts der ausdrücklichen Bemerkung des deutschen Referenten Bühler, daß auch die Bewerbung des Aargaus ihre Berechtigung gehabt habe, nur bedauern, da der Einfluß der neuen Anstalt offenbar sich in deren nächster Umgebung am intensivsten geltend machen wird. Als quasi Beruhigungspülverchen für die unbefriedigten Konkurrenten Berns beantragt nun die Kommission, es sollen auch die kantonalen landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalten vom Bunde unterstützt und die nötigen Kredite ins Budget aufgenommen werden.

Die Detailberatung der Vorlage fördert nichts Erhebliches zu Tage; mit einigen untergeordneten redaktionellen Ergänzungen wird der Bundesbeschluß nach Vorschlag der Kommission gutgeheißen. Hr. Schubiger von St. Gallen singt dabei das Lob der kantonalen landw. Bildungs- und Versuchsanstalten, welche durch den Beschluß ebenfalls eine Förderung erfahren sollen. Hr. Bundesrat Deucher hat bei Vorbereitung des Projektes große Reisen ins Ausland unternommen und schildert seine diesbezüglichen Beobachtungen. Er betont namentlich, daß eine Vereinigung an Lehr- und Versuchsstätigkeit nicht zweckmäßig und auch nirgends vorhanden sei. Das Polytechnikum habe demnach keine neue Konkurrenz von Bern her zu gewärtigen.

Beim Schlußparagraph bringt Kern (Zürich), offenbar um dem Projekt ein Bein zu stellen, den Antrag, den Beschluß dem Referendum zu unterstellen. Von verschiedenen Seiten bekämpft, wird dieser Antrag mit 80 gegen 25 Stimmen verworfen, da die Mehrheit findet, es handle sich in casu nicht um einen „allgemein verbindlichen" Beschluß.

Die durchberatene Vorlage wird hierauf in der Schlußabstimmung genehmigt.

Morgen: Alkoholrechnung und Budget.

Donnerstag den 17. Dezember Sitzung der vereinigten Bundesversammlung zur Vornahme der Bundesratswahlen und Erledigung der Begnadigungsgesuche.

Ständerat. Der Ständerat kommt auf den gestern in Bezug auf den Budgetposten für Cadreskurse des Landsturmes gefaßten Beschluß zurück. Es wird eventuell beschlossen, die Cadresübungen auf einen Tag einzuschränken, definitiv aber wird mit 29 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Kredit für die Cadreskurse ganz zu streichen. Beim Abschnitt „Obligatorische Schießübungen" wird auf Antrag Kellersberger beschlossen, den nachdienstpflichtigen Landsturmmannschaften die Erfüllung ihrer Schießpflicht in freiwilligen Schießvereinen zu gestatten, wodurch sich der Kredit von 51,600 Fr. auf 3600 Fr. reduziert. Der Kredit für Ausrüstung der Infanterierekruten wird, da die neue Verpackung etwas höher zu stehen kommt, von 1,699,316 Fr. auf 1,808,042 Fr. erhöht. Beim Abschnitt Gotthard sagt Wirz, das Verhältnis zwischen Instruktion und Mannschaft sei nun freundlicher geworden; er wünscht, daß für bessere Unterkunft am Gotthard nun bald gesorgt werde. Bundesrat Frey sagt, der Bundesrat werde bis März bestimmt eine Vorlage machen. Damit ist das Militärdepartement erledigt. Die Ausgaben des Justiz- und Polizeidepartements werden ohne Widerspruch genehmigt; ebenso diejenigen des Finanz- und Zolldepartements. v. Arx wünscht die Prägung von goldenen 10 Fr.-Stücken. Bundesrat Hauser will die Anregung prüfen.

Beim Post- und Eisenbahndepartement stellt Simen das Postulat, der Bundesrat möge prüfen, ob nicht die deutsche Schweiz mit Tessin und Italien telephonisch zu verbinden sei. Bundesrat Zemp erklärt die Annahme des Postulates und der Rat stimmt demselben ohne Widerspruch zu; darauf wird das gesamte Budget mit den vom Rat beschlossenen Aenderungen angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 10. Dez. Die Wahlprüfungskommission des Nationalrates hat einstimmig beschlossen dem Rate Abweisung des Rekurses gegen die Wahl Wills im Berner Seeland zu empfehlen.

Neuenburg, 10. Das gestern in Colombier versammelte Kriegsgericht der II. Division hat den Soldaten Sanglard vom Bataillon 24 wegen Desertion zu 30 Tagen Gefängnis, abzüglich 27 Taze Untersuchungshaft, verurteilt. Sanglard hatte sich während einer Schießübung unter Zurücklassung seines Gewehres vom Schießplatze entfernt und sich nach Hause begeben. Die Behauptung, Sanglard sei von den Vorgesetzten schlecht behandelt worden, erwies sich in der Untersuchung als absolut unrichtig.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Staatssekretär von Marschall in Audienz zur Besprechung der Affäre von Lützow.

Hamburg, 10. Dez. Der Raddampfer „Kaiser", der zur Beherbergung von Arbeitern hergerichtet wurde, sollte gestern früh in Benützung genommen werden. Der Dampfer war aber in der Nacht gesanken. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen, 10. Dez. Nach einem Telegramm aus Vigo ist der Dampfer „Salier" mit Mann und Maus untergegangen, während eine andere unverbürgte Meldung besagt, sämtliche Passagiere seien gerettet worden.

Bremen, 10. Dez. Nach einer dem Lloyd zugegangenen Depesche hatte der untergegangene Dampfer „Salier" eine Besatzung von 66 Mann und 210 Passagiere an Bord. Man befürchtet, daß alle umgekommen seien.

* **Paris,** 10. Dez. Ueber die Verluste an Fahrzeugen beim letzten Sturm wird berichtet: In Nantes sind 6 Fischerboote mit 2 Küstenwächtern untergegangen, 12 Fahrzeuge haben Havarie erlitten. Aus Havre wird der Verlust von 4 Fahrzeugen gemeldet; 6 sind beschädigt; in Calais wurde ein Fischerboot an die Küste geworfen und zertrümmert; zu Quimper sind 24 Fahrzeuge verloren gegangen und 12 beschädigt, mehrere Einwohner von Quimper sind ertrunken. Aus St. Nazaire meldet man den Verlust von 2 Schiffen; von einem dritten, dem „Roitelet", ist die Besatzung verschwunden.

* **Madrid,** 10. Dez. Einer Depesche aus Manila zufolge hat die Ernte unter dem Schutze der Truppen begonnen. Die Aussichten sind sehr günstig.

Telegramme vom 11. Dezember.

Berlin. Es verlautet, Kriminalkommissär von Tausch werde Anfangs Januar vor Schwurgericht gestellt.

Petersburg. Unweit Jekaterinodor kollidierten zwei Güterzüge. 18 Wagen wurden zertrümmert und 8 blinde Passagiere getötet. Das Zugspersonal konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

Lokales.

Die öffentliche Versammlung zur Besprechung der Saalbauvergrößerung gestern Abend im „Wildenmann" war zahlreich besucht. Herr Stadtammann Schmidt führte den Vorsitz und machte als größte Uebelstände der jetzige Verhältnisse namhaft: Die schlechte Garderobe, das zu niedrige Probelokal, den störenden Lärm von oben im Theatersaal und den der kalten Zugluft ausgesetzten Zugang. Durch einen einstöckigen Anbau an Stelle der abzureißenden Storchenscheuer könnte diesen Fehlern abgeholfen werden. In diesem Anbau wären die Garderobe und ein Probelokal unterzubringen. Die Kosten würden sich auf ca. 45,000 Fr. belaufen; würde man noch die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Festsaal und die dekorative Ausschmückung des letzteren damit verbinden, so käme man auf eine Totalsumme von etwa 55,000 Fr. Da der Saalbaufond bereits 21,000 Fr. beträgt, so wären also noch etwa 35,000 Fr. aufzubringen. Der jetzige Saalbau hat ca. 200,000 Fr. gekostet; mehr als die Hälfte dieser Summe, nämlich Fr. 120,000, wurden durch freiwillige Beiträge Privater und der Vereine aufgebracht. Auch jetzt müßte der Opferwilligkeit der Bevölkerung der Hauptteil zufallen, die Gemeinde könnte nur etwa einen Drittel der Kosten übernehmen.

Die an diese Ausführungen sich anschließende, lebhaft benützte Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob man sich auf die Ausführung des eben erwähnten Programms beschränken oder auch an eine Vergrößerung der beiden Säle denken solle. Letzteres beantragte nämlich Hr. Schießer, während die Herren Hagnauer und Rüetschi davon abraten, zuviel auf einmal unternehmen zu wollen. Herr Stadtammann Schmidt betont, mit Rücksicht auf Musikaufführungen besitze der Festsaal bereits das überhaupt zulässige Maximum der Ausdehnung. Herr Dr. Stocker teilt mit, die Rechnungskommission habe beschlossen, der nächsten Gemeinde zu beantragen, es sei die Installation der elektrischen Beleuchtung im Saalbau noch zu verschieben, dagegen sei der Gemeinderat zu beauftragen, ein Projekt ausarbeiten zu lassen, welches die Innendekoration des Festsaales und die bauliche Vergrößerung des Gebäudes in sich schließt. Zugleich regt Hr. Dr. Stocker an, es sei mit der Sammlung freiwilliger Gaben bald zu beginnen und sofort ein Initiativkomitee zu bestellen.

Hr. Schießer beantragt, dieses Komitee aus sämtlichen Präsidenten der betreffenden Vereine zu bilden mit dem Hrn. Stadtammann als Vorsitzendem. Nachdem noch die Herren Wirz, Hagnauer, Hegnauer, Gasser und Rammelmeier ihre Ideen geäußert, wird eine Resolution angenommen, des Inhalts, die Versammlung erkläre sich einverstanden mit den angeregten baulichen Veränderungen, welche die Schaffung einer bessern Garderobe und eines genügenden Probelokals, ferner Dekoration des Festsaals und eventuell Vergrößerung desselben bezwecken, sie spreche die Erwartung aus, daß die Geldmittel zum größten Teil auf dem Wege freiwilliger Beiträge zu beschaffen seien und ernenne zu diesem Zwecke ein Komitee, bestehend aus den Präsidenten der beteiligten Vereine mit Stadtammann Schmidt als Vorsitzendem.

Möge die bekannte Opferwilligkeit der Bewohnerschaft Aaraus sich auch diesmal bewähren. Die Zustände im Saalbau sind in der Tat derart, daß baldige Abhilfe geboten ist.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abs.	Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
10.	Min. 1 Uhr 30	2.0	732,0	769.1	W.	bed.
10.	Abd. 9 Uhr 30	0 5	731.9	769.0	W.	bed.
11.	Mrg. 7 Uhr 30	0 0	731,5	768.6	NWW.	bed.

Angaben der beiden Exnerthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum −1,1 °C. Maximum 2,3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschlag gemessen heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 11. Dezember 1896
Vorwiegend bewölkt oder neblig, strichweise etwas Regen, mild.

Pegelstand der Aare
Dez. 10. Morgens 3.30 m
Mittags 3.30 m
Abends 3.31 m

Gesucht:
Ein solides jüngeres Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und zur Nachhülfe in der Wirtschaft
Ohne gute Zeugnisse sind Anmeldungen unnütz. Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 5297

Magd,
tüchtig und fleißig mit allen Hausarbeiten vertraut, findet gute Stelle in der Familie (H 8426 I)
J. Chopard-Chott.
Uhrenfabrikant St. Immer.
Beste Gelegenheit, französisch zu lernen. 5298

Gesucht:
In eine **überseeische Tabakfabrik** einen intelligenten jungen Mann, Tabakkenner mit Erfahrung in der Fabrikation. — Gefl. Offerten unter Chiffre **M. 6170** befördert die Annoncen-Exped. von (M 12753) **Rudolf Mosse, Zürich.**

Brauereilehrling
gesucht, in eine Brauerei im Wynenthal. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5251

Mehrere
tüchtige Lingères
finden sofort Stellen in einem Geschäft der französischen Schweiz.
Schriftliche Anfragen sind an die Expedition der Aarg. Nachrichten zu richten. 5196

Gesucht:
Ein junger Herr sucht per Anfangs Januar **Logis u. Kost** bei einer guten bürgerlichen Familie.
Gefl. Offerten befördert die Exp. d. der Aarg. Nachrichten. 5231

Gesucht:
Zu sofortigem Eintritt ein braves
Mädchen
das schon in gutem Hause gedient hat. Auskunft erteilt die Exp. 5238

Gesucht:
In oder um Aarau wird eine freundliche **Wohnung** von ca. 3 Zimmern und Zubehör **sofort zu mieten gesucht.**
Von wem sagt die Exp. 5233

In hiesiger Turnhalle wurde am Mittwoch **ein Bund Schlüssel liegen gelassen.** 5296
Der Finder wird ersucht, dieselben noch heute Herrstr. 1417 abzugeben.

Verloren:
Vor ca. 2 oder 3 Wochen eine große **Mutterschraube m. Hacken,** vom Ochsen bis an den Bahnhof. Gegen Finderlohn abzugeben auf der Polizeiwachtstube Aarau. 5293

Sauerkabis u. Rüben
bei Frau **Würtli,** Milchgasse Nr. 79.

Zu verkaufen:
An fruchtbarer Lage ein
Heimwesen
von **20 Jucharten Land nebst Vieh und Fahrhabe.**
Auskunft erteilt
A. Schmid z. Freihof
Bülach.

Zu verkaufen:
Wo ein älterer guterhaltener
Conversations-Lexikon
(Brockhaus) 5228
billigst zu verkaufen ist, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu verkaufen:
Einige schöne **ausgestopfte Vögel.**
Nachfrage bei der Exped. 5223

Zu verkaufen:
In gewerbreichem Städtchen ein
Heimwesen
von ca. 16 Juch. Land mit 20 Juch. Wald, samt Vieh und Fahrhabe.
Auskunft erteilt 5148
A. Schmid, z. Freihof,
Bülach.

Zu vermieten in Buchs:
Auf 1. März 1897 ein Logis (bisher Postablage) **bestehend aus 4 Zimmern, großer Küche mit Wassereinrichtung, Wasch- und Holzhaus, nebst schönem Garten.** Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst 5177
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent, Aarau.

Frische
Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts.
empfiehlt 5296
Jäcker-Haller.

Christbaum-Confect
in bekannter Ausführung versende die Kiste ca. 440 Stück enthaltend für nur (Dtz. 4885)
5 Franken
zoll- u. portofrei per Nachnahme
Dazu gratis 20 Goldsterne
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
A. Sommerfeld, Berlin.
Köpnickerstraße 72.

Brodabschlag.
Der Unterzeichnete empfiehlt:
Schönes Weißbrod
zu 40 Cts. per 1½ Kilo
Bauernbrod
zu 35 Cts. per 1½ Kilo
A. Lüscher
5214 zur „Milchstube".

Speisekartoffeln
Speisezwiebeln
Knoblauch
Kastanien und
Baumnüsse
empfiehlt bestens 5179
Gustav Hoch.

Erbsen Viktoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain,
Mailänder-Glacé
Hafergrütz Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Extra Preise.

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 100 Stck franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme
S. Büchs in **St. Gallen**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck,
(St. Gallen).

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2860
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Vollständige Kinderbettchen
empfiehlt 5146
E. Hering-Lenenberg.

Feinste
Margarin-Butter
per ½ Kilo 1 Fr. empfiehlt
Sommerhalder, Küfer,
Kirchgasse.

Alle
Laubsägerei-Artikel
liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekatalog e umsonst. 5195

überwinden sind; aber der Kelch wird einmal geleert werden müssen. Unterdessen ist nicht ausgeschlossen, daß Kanton und Gemeinden das ihrige tun sollen, denn auch sie sind ein Teil von jenem Staate, der besteht. Sie sorgen jetzt schon für die Schulgebäude, den Unterhalt und die Einrichtung derselben; sie tragen die Kosten für das wichtigste der Lehrmittel, den Lehrer. Warum sollen sie nicht auch für die mindern Lehrmittel sorgen? Die Unentgeltlichkeit sämtlicher Lehrmittel für die Primarschule ist nichts weiter als die logische Konsequenz des Schulzwanges.

Eidgenossenschaft.

Die Medaillen der Schweizerischen Landesausstellung. Das Centralkomitee bringt den Ausstellern zur Kenntnis, daß die Lieferung der Medaillen zu folgenden Bedingungen geliefert werden können: Goldene Medaillen (Feingold Gehalt 1000/1000 Fr. 800 (teures Vergnügen! Red.); Silberne Medaillen (Gehalt 1000/1000) Fr. 40; bronzene Medaille Fr. 10.

Diejenigen Aussteller, welche die goldene Medaille erhalten, können sich Exemplare in Silber (vergoldet zu Fr. 60) und in Bronze (vergoldet zu Fr. 40) verschaffen. In obigen Preisen sind die Kosten für das Etui und Gravierung des Namens inbegriffen. Die Ausstellungsmedaille mißt 62 Millimeter.

Aus den Kantonen.

Bern. Letzten Montag nachmittags suchte sich im Huttwylwalde ein 21jähriger Zimmermann von Kramershaus (Gemeinde Trachselwald) mittelst eines Revolvers das Leben zu nehmen. Er schoß sich unter dem Kinn nach aufwärts; im Oberkiefer jedoch blieb die Kugel stecken, und nachdem der junge Mann wieder zum Bewußtsein gekommen, konnte er sich selbst zum Arzt begeben, der ihn unverzüglich zur Operation ins Spital nach Langenthal verbrachte. Die Verletzung ist gefährlich, man befürchtet Erstickung.

— Ein Unglücksfall erregt in Bern allgemeines Aufsehen und Beileid. Beim Kornhausbrückenbau ist nämlich der Bauführer Albert Frey, Sohn des Herrn Genieoberst Frey, Beamter des Militärdepartements, verunglückt. Er war momentan bei den nun beinahe vollendeten Pfählungen für den rechtsufrigen Pfeiler beschäftigt. Bei der Dampframme, wo er sich befand, stürzte er infolge Ausgleitens ca. 12 Meter tief auf die Pfähle, erlitt einen Schädelbruch und starb wenige Stunden darauf im Spital, in den er gebracht worden war. Frey war erst 26 Jahre alt; er berechtigte zu den besten Hoffnungen. Die so schwierige Erstellung des Gerüstes der Kornhausbrücke hat er selbständig geleitet. Ueberhaupt besaß er für seine Jugend sehr große praktische Erfahrung neben theoretischer Bildung. Als Genieoffizier genoß er bei seinen Kameraden großes Ansehen und Vertrauen. Groß ist das Beileid mit den Eltern des Verstorbenen, deren einziger Sohn er war.

Solothurn. (Korr.) Die christkatholischen Gemeinden im Kanton Solothurn, welche zu Anfang der 1870 Jahre nach der Promulgierung des Unfehlbarkeitsdogma gegründet worden sind, beruhten anfänglich auf dem starren Majoritätsprinzip. Demgemäß blieb denn auch das gesamte Pfarr- und Kirchenvermögen im Besitze der römisch-katholischen Kirchgemeinden. In neuern Jahren hat sich nun aber eine andere Auffassung geltend gemacht und die daherigen Güter werden nun zwischen den Christkatholiken und den Römisch-katholischen im Verhältnis zur Stärke der resp. Gemeinden verteilt. Derartige Ausscheidungen haben bereits in Solothurn, in Grenchen, in Trimbach 2c. stattgefunden.

Gegenwärtig arbeitet Olten an dieser Separation und es hat der Regierungsrat als Administrationsgerichtshof nach einer etwas schwierigen Untersuchung die Anzahl der Stimmberechtigten für die Christkatholiken auf 485 und für die römische Gemeinde auf 198 festgesetzt. Nach diesem Verhältnis muß nun die Teilung vorgenommen werden.

Baselstadt. Eine jugendliche Räuberbande hatte sich vorgestern vor dem Strafgericht zu verantworten. Die 4 Burschen, von denen 2 aus Frankreich und 2 aus dem Kanton Bern stammen, befinden sich im Alter von 15 bis 18 Jahren und haben alle die Schulen in Basel besucht. Mit Ausnahme des jüngsten genießen sie einen schlechten Leumund. Der 18jährige Räuberhauptmann E. hat trotz seiner Jugend schon eine ganze Reihe von Gefängnisstrafen verbüßt. Er hat auch schon in den verschiedensten Berufsarten sein Glück versucht, so war er Tierbändiger in einer kleinen Menagerie, Akrobat, Maler u. dgl. Vom 28. Oktober dieses Jahres an trieben sich die Burschen ohne Beschäftigung herum. Die ersten Nächte verbrachten sie in einem Neubau an der Oetlingerstraße, wo sie drei neue Wasserschiffe aus den Herden stahlen und eine Kiste erbrachen, der sie eine Feile, ein Stemmeisen und ein Paket Nägel entnahmen. Am 1. November stahl einer der Angeklagten aus dem Hausgange einer Wirtschaft eine Ganglampe. Mit den gestohlenen Gegenständen und 1 schweren Reitersäbel, 2 Revolvern samt Munition und 1 Blendlaterne ausgerüstet, begaben sich die saubern Früchtchen in eine Höhle in der Nähe des Reichensteiner Schlosses. E. drohte jeden der Kameraden niederzuschießen, der ihm nicht unbedingten Gehorsam leiste und sandte einen davon mit 5 Cts. nach Münchenstein um Brot zu kaufen. Dieser bettelte jedoch beim Schullehrer Brot und stahl zugleich ein Portemonnaie mit Fr. 4. 50 Inhalt. Der Lehrer begab sich in Begleitung eines Landjägers nach der Höhle, wo er die Burschen zu finden hoffte. Dem mit geladenem Revolver Schildwache haltenden Burschen verabreichte er sofort eine gesalzene Ohrfeige, so daß dieser alle Kourage verlor und sich gefangen gab. Die beiden Aeltesten konnten unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Habseligkeiten die Flucht ergreifen und wurden später in Basel verhaftet, während der Jüngste mit der Schildwache schon in der Höhle den Häschern in die Finger fiel.

Die Staatsanwaltschaft beantragte, die beiden Aeltesten wegen gemeinsamen schweren und einzel begangenen einfachen Diebstahls zu je 6 Monaten den nächstjüngern wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten und den jüngsten wegen desselben Deliktes zu 3 Wochen Gefängnis zu verurteilen. Der Offizialverteidiger hielt dafür, daß auch für den am schwersten belasteten E. eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten genügend sei, um den jugendlichen Streich, bei dem man nicht von im Komplott begangenen Diebstählen reden könne, zu sühnen. Das Gericht sprach Strafen von 6, 4 und 3 Monaten und für den Jüngsten von 3 Wochen Gefängnis aus. Die beiden Ersten haben je $^5/_6$, die Letzten je $^1/_6$ der Kosten zu bezahlen.

Baselland. (Korr.) Nächsten Sonntag hat unser Volk an Stelle des zum Züchthausdirektor gewählten Erziehungsdirektors Heinis ein neues Mitglied in den Regierungsrat zu wählen. Trotzdem die Besoldung dieser Behörde eine recht geringe ist und volle 2800 Fränklein, beträgt, tauchten die Kandidaturen auf, wie die Pilze bei Regenwetter. Nicht weniger als 14 Namen machten Parade in unsern Zeitungen, um zu probieren, ob sie auch wirklich ziehen. Da dies bei all n nicht der Fall war, so sind heute jedenfalls nur noch zwei Kandidaten ernsthaft zu nehmen, diejenige von Hrn. Stöcklin, Lehrer in Liestal und die von Hrn. Pfarrer Bai in Diegten. Herr Stöcklin hat schon früher, bei der Wahl des jetzt zurücktretenden Hrn. Heinis eine große Stimmenzahl auf sich vereinigt und er ist unstreitig von beiden Konkurrenten der tüchtigere. Ein energischer Mann, schlagfertig in seinen Reden hätte er ganz das Zeug zu einem Erziehungsdirektor und es ist nur zu hoffen, daß er gewählt werde. Herr Bai, der ja ein ganz tüchtiger, orthodoxer Pfarrer sein mag, hat leider bis jetzt noch nie gezeigt, daß er auch als Erziehungsdirektor der richtige Mann wäre; denn daß er Mitglied der Bezirksschulprüfungskommission ist, will doch gewiß bei einem Pfarrherrn nicht viel sagen, da ja von alten Zeiten her fast überall im lieben Schweizerland die Ansicht herrscht, zur Aufsicht über die Schule seien die Geistlichen die kompetentesten Persönlichkeiten.

Voraussichtlich mit sehr wenig Glück fährt sich bei und die Initiative ein. Ebenfalls am nächsten Sonntag kommt das Initiativbegehren betr. Verordnung des Hypothekarwesens, welches vom Landrate verworfen wurde, vor das Volk.

Das Gschwindsche Steckenpferd scheint aber nicht am besten gesattelt zu sein, denn seine Anhänger geben selbst zu, daß der Gesetzgeber daran dann noch einiges abändern müsse und es erhebt sich jetzt in den kantonalen Blättern der interessante Streit darüber, ob der Landrat nach Annahme der Initiative durch das Volk daran noch etwas ändern dürfe oder nicht. Die Anhänger der Initiative sagen natürlich ja, weil sie einsehen, daß mit der Verneinung dieser Frage sie derselben selbst als Totengräber dienen. Die Initiative hat ja unbestreitbar gute Gedanken, aber ebenso ihre recht bedenklichen Seiten, wie: Unkündbarkeit der Gültbriefe und Zinsermäßigung in Fehljahren. Auch die Festsetzung der Verschuldungsgrenze auf $^5/_6$ des Wertes könnte manchem armen Bauern verhängnisvoll werden und so gerade denjenigen schaden, denen sie helfen sollte.

Aargau.

Suhrenthalbahn. Soeben ist die Botschaft des Bundesrates betreffend Konzession einer elektrischen Straßenbahn von Aarau nach Schöftland erschienen.

Das Konzessionsbegehren wurde im April 1896 von den Herren Nationalrat Lüthy in Schöftland, Stadtammann Schmidt in Aarau und Großrat Gall in Schöftland namens des Aktionskomitees an den Bundesrat gerichtet.

Der allgemeine Bericht geht davon aus, daß die Bevölkerung des Suhrenthales schon vor 24 Jahren Anstrengungen gemacht habe, um eine Bahn zu erhalten. Dieselben seien aber an der ablehnenden Haltung der luzernischen Gemeinden und der Centralbahn gescheitert. Im Jahre 1892 sei das Projekt einer Suhrenthalbahn von neuem aufgetaucht. Allein auch diesmal seien die Hoffnungen auf Verwirklichung trügerisch gewesen, weshalb sich die Bevölkerung veranlaßt gesehen habe, sich einem andern Systeme, das die Gemeinden finanziell weniger in Anspruch nehme, zuzuwenden, nämlich einer normalspurigen elektrischen Straßenbahn von Aarau bis Schöftland. Die schöne, 6,2 Meter breite Straße, die weitaus geringern Baukosten, der billigere Betrieb und die niedrigeren Fahrtaxen, die größere Anzahl der Züge und der größere Nutzen einer solchen Anlage für die Handwerker, Fabrikarbeiter und Landwirte seien für die Förderung des Projektes von Bedeutung. Eine Versammlung, an welcher von 18 interessierten Gemeinden 14 durch 108 Delegierte vertreten waren, habe am 26. Februar dem Projekte einhellig zugestimmt und ein neunglidriges Aktionskomitee mit der weitern Behandlung der Angelegenheit betraut.

Die projektierte Linie solle auf dem Rathausplatze, eventuell beim Bahnhof in Aarau beginnen und unter steter Benützung der Landstraße über den Distelberg, Unter- und Ober-Entfelden, Muhen und Hirschthal in die Mitte des Dorfes Schöftland führen. Die Länge der Bahnlinie betrage ca. 10 Kilometer. Es werde ein Verkehr von 10 Zügen in jeder Richtung pro Tag in Aussicht genommen. Der Güterverkehr solle einstweilen auf die Strecke von der Station Entfelden der Centralbahn bis nach Schöftland beschränkt bleiben.

Direkt an der Bahn liegen 6 Gemeinden mit 11,644 Seelen, indirekt weitere 12 Gemeinden mit 9429 Seelen. Der Personenverkehr in Hirschthal betrug nach einer Zählung an 3 Tagen 542 Personen oder 180 pro Tag, und auf dem Distelberg zwischen Unterentfelden und Aarau 800 Personen pro Tag. Es dürfe daher für jeden Zug eine Frequenz von 9 Personen angenommen werden, was einer Tagesfrequenz von 180 Personen und einer Jahresfrequenz von 65,700 Personen entspreche.

Für den Güterverkehr auf der Strecke Schöftland-Entfelden seien pro Tag $1^1/_2$ komplette Wagenladungen und eine Wagenladung Stückgut vorgesehen, was nicht zu hoch erscheine, wenn man in Berücksichtigung ziehe, daß allein die Kunstmühle Schöftland pro Tag eine Wagenladung Weizen erhalte.

Dem technischen Berichte entnimmt der Bundesrat, daß die Bahn normalspurig projektiert sei, damit eine direkte Schienenverbindung mit der Station Entfelden der Centralbahn behufs Uebergangs von Güterwagen hergestellt werden könne.

Die größte Steigung befinde sich auf dem Distelberg und betrage 34 ‰. Der Betrieb solle mittelst Elektrizität erfolgen, wozu die Kraft aus dem Werke Olten-Aarburg bezogen werde. Es sei die Verwendung von mehrphasigem Wechselstrom beabsichtigt, so daß die Stromzuführung durch zwei Kontaktdrähte geschehe, welche an entsprechen den Masten und Auslegern aufgehängt seien. Die Reduktion der Stromspannung von 5000 Volts auf 500 Volts geschehe in Transformatorenstationen. Das in Aussicht genommene System sei für das vorliegende Projekt ganz besonders geeignet, da es beim Bergabfahren eine sehr große Sicherheit biete.

Die Geschwindigkeit sei im Durchschnitt zu 20 km pro Stunde angenommen, so daß die ganze Strecke in wenig mehr als 30 Minuten zurückgelegt werden könne. Für 10 tägliche Hin- und Herfahrten genüge somit ein einziger Automobilwagen. Es werden aber deren drei angeschafft, von denen jeder im ganzen 40 Personen fassen soll. Für den Güterverkehr sei eine kleine elektrische Lokomotive vorgesehen, stark genug, um bei reduzierter Fahrgeschwindigkeit (10 km pro Stunde) einen voll beladenen Normalgüterwagen von 10 Tonnen Tragkraft zu ziehen.

Der summarische Kostenvoranschlag enthält folgende Baukostenberechnung:

Bahnanlage (Erdarbeiten, Kunstbauten, Beschotterung, Schwellen, Stahlschienen von 26 kg per laufenden Meter) Fr. 36,000 per km	Fr.	360,000
Transformatorenstationen	„	20,000
Elektrische Kontaktleitung	„	100,000
Fahrpark	„	70,000
Erwerbungen behufs Anschlusses an die Station Entfelden, Aenderung der staatlichen Telephonleitung und Bau eines Güterschuppens in Schöftland	„	50,000
Total	Fr.	600,000

Für die Rentabilitätsrechnung wird eine Taxe von 55 Cts. in dritter und 75 Cts. in 2. Wagenklasse auf der Strecke Rathaus Aarau-Schöftland und je 5 Cts. mehr, wenn die Linie beim Bahnhof Aarau beginnen sollte, zu Grunde gelegt. Es ergeben sich dann: Einnahmen Fr. 53,180, Ausgaben Fr. 34,700, Ueberschuß Fr. 18,480, so daß eine Rendite von 3 Prozent des Aktienkapitals von Fr. 600,000 möglich wäre.

Der Bundesrat beschränkt sich in seiner Botschaft auf einige Bemerkungen unwesentlicher Natur über das Konzessionsbegehren und empfiehlt dasselbe zur Genehmigung.

Am Schlusse sagt der Bundesrat:

„Es bleibt uns noch übrig, einer Eingabe des Suhrenthalbahnkomitees vom 2. Juni 1896 zu erwähnen, worin das Eisenbahndepartement ersucht wurde, die Rechte der Konzessionäre für eine Suhrenthalbahn zu wahren und dafür zu sorgen, daß dieselben nicht durch anderweitige „Konzessionsbegehrlichkeiten" beeinträchtigt werden.

Ueber diese Eingabe beantragen wir zur Tagesordnung zu schreiten, da ja gemäß konstanter Praxis als selbstverständlich gilt, daß bei Konkurrenz verschiedener Konzessionen für dieselbe Strecke diejenige den Vorrang erhält, deren Inhabern es zuerst gelingt, den Finanzausweis zu erbringen."

Fall Birri. In der „Botschaft" müht sich Hr. Justizdirektor Conrad in einem langatmigen und spitzfindigen Artikel ab, die von einem Juristen im „Aarg. Anz." und von Hrn. Schultheß im Großen Rat geäußerte Ansicht, daß nach der Beurteilung Birris durch das Obergericht von der Regierung sofort eine Neuwahl hätte angeordnet werden sollen, als unhaltbar darzustellen.

Wir wollen uns auf diese weitläuftigen Gesetzesinterpretationen nicht weiter einlassen, sondern einfach konstatieren, daß die Meinung eine so ziemlich allgemein verbreitete und von den anerkanntesten Juristen geteilte ist, daß die Neuwahl unverzüglich hätte angeordnet werden müssen, denn wenn Jemand durch gerichtliches Urteil in seinem Aktivbürgerrecht eingestellt ist, so kann er zu einem öffentlichen Amt weder gewählt werden noch ein solches bekleiden. Wenn das Urteil ein paar Wochen vor der Gesamterneuerung der Bezirksgerichte gefällt worden wäre und in dieser Zeit keine Großratssession stattgefunden hätte, so wäre Birri einfach nicht wahlfähig gewesen. Das wäre doch äußerst bequem, wenn mit jedem Strafvollzug bis zu einer allfälligen Begnadigung gewartet werden müßte. Es ist bedauerlich, den aargauischen Justizdirektor eine so laxe Moral, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes im Widerspruch steht, aufstellen zu sehen.

Mit Ausnahme einiger ultramontaner Blättchen hat die ganze aargauische Presse, demokratische und liberale Zeitungen, die Begnadigung Birris mißbilligt und zahlreiche Blätter haben die Ansicht ausgesprochen, daß eine Neuwahl nach der Verurteilung Birris unbedingt sofort hätte stattfinden sollen. So sagt auch der in Lenzburg erscheinende liberale „Aargauer" in seiner gestrigen Nummer:

„Der Fall wurde s. Z. von den Blättern und in Privatkreisen vielfach besprochen und man war erstaunt, daß die Justizdirektion nach dem Inkrafttreten des Urteils keine Neuwahl angeordnet und daß, statt um Begnadigung einzukommen, Birri nicht seinen Rücktritt erklärt hat.

Den richtigen Standpunkt hat entschieden Fürsprech Schultheß eingenommen, indem er sagte: Ein solcher Mann ist nicht würdig, Großrat oder Bezirksrichter zu sein.

Den Standpunkt des Justizdirektors müssen wir entschieden: „Wenn man so streng sein wollte, dann müßte man auch die Verhältnisse, die so manche Wahlkandidaten dem Volke machen." Das Obergericht hat Birri zur Einstellung im Aktivbürgerrecht für 3 Monate verurteilt. Birri bekleidet viele Aemter, hat Reg.-Rat Conrad gesagt. Gerade diese Tatsache hat den Großen Rat verbindern sollen, ihn zu begnadigen. Der Große Rat ist doch die Versammlung der Wägsten und Besten, der Vertrauensmänner des Volkes und er ist es, der darüber zu wachen hat, daß keiner, auch nicht einer, der ein Amt bekleidet einen öffentlich bekannten Makel trage. Der höchste Gerichtshof hat den Verurteilten im Aktivbürgerrecht eingestellt gehabt, er hat es sicher nach reiflicher Erwägung getan und es ist entschieden mit dem Begnadigungsrecht zu weit gegangen, wenn der Große Rat diesen Teil der Strafe aufgehoben hat, der natürlich der härtere war als die Buße. Wenn betont worden ist, Birri habe die ganze Geschichte Fr. 800 gekostet, was gewiß eine genügende Strafe sei, so ist das eben nicht zutreffend, sonst hätte das Gericht, wenn es diese Anschauung geteilt hätte, nicht Einstellung im Aktivbürgerrecht verfügt. Hr. Schultheß sagte richtig, das Volk sage sonst, die Herren Großräte sehen sich gegenseitig durch die Finger, Wahlbestechung sollte grundsätzlich nicht zur Begnadigung zugelassen werden."

Das Referendum. Während das „Aarg. Tagbl." sich unter dem Eindruck der letzten kantonalen Volksabstimmung in lächerlichen Ausfällen gegen das Referendum und die „Volksrechtler" erging, schreibt ein aargauischer Korrespondent der „Basl. Nachr." sehr richtig:

„Wie kommt es, daß der Große Rat, in welchem doch viele Bauern sitzen, ein landwirtschaftliches Gesetz ausarbeiten kann, das vom Lande mit solcher Entschiedenheit verworfen wird? Der Vorgang ist ein neuer Beweis dafür, daß Bedürfnisse, Stimmungen und Interessen des Volkes im Ratssaale nicht gekannt sind. Es ist angesichts dieser Tatsache doppelt gut, daß wir das Referendum haben, sonst würden wir heute so gut als in alten Zeiten mangelhafte und unpopuläre Gesetze erhalten, die zwar in guter Absicht, aber ohne hinreichende Sachkenntnis erlassen würden. Jedes fehlerhaft konstruierte Gesetz aber hilft Unzufriedenheit erzeugen und das würde auch mit dem Tierzuchtgesetz, hätte der Große Rat es von sich aus erlassen können, geschehen sein. Lassen wir unserer Gesetzgebung indessen nur ihren Lauf. Die Einsicht wird schon noch allgemein werden, wo es fehlt. Wenn wir ein gutes und den Rindviehzüchtern entsprechendes Gesetz bekommen wollen, so müssen wir sie mitreden lassen und zwar bei der Aufstellung und Ausarbeitung der Vorlage, nicht erst, wenn diese fertig ist. Ein Landwirt hat in der „Schweizer Freien Presse" den Vorschlag gemacht, die Herren Großräte sollen auf den Gemeinden ihren Wählern vor Fertigstellung der Vorlage über diese Bericht erstatten und die Wünsche des Volkes entgegennehmen, um sie im Ratssaale zu vertreten. Dies ist es eben, was geschehen sollte. Wollen wir aber dazu kommen, so müssen die Mitglieder des Großen Rates verpflichtet werden, denn es gibt solche unter ihnen, die wohl gern im Rate sitzen, aber keinen allzu großen Tatendrang im Busen tragen."

Ein fatales Büreaukratenstücklein. Unter diesem Titel wird der „Schw. Fr. Pr." berichtet, die Regierung habe ganz im Stillen ihre Anmeldung der Domäne Wettingen als Sitz der zu errichtenden schweizer Milchstation wieder zurückgezogen. Das sei um so unbegreiflicher, als Hr. Staatswirtschaftsdirektor Müri sich ganz energisch für die Sache verwendet hatte. Jedenfalls hätte die Regierung die Motive ihres Verhaltens dem Großen Rat zur Kenntnis bringen können.

Mitteilung der deutsch-schweizerischen Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Für den vierzehntägigen Weinbehandlungskurs für Küfer, Weinbauern, Weinhändler und Wirte haben sich 160 Mann aus 17 Kantonen angemeldet, von denen 60 aufgenommen werden konnten. Die Aufnahme erfolgte im Verhältnis der von den Konkordatskantonen geleisteten Subventionen.

Elektrizitätswerk Betznau. Die Verzögerung im Baue dieses Werkes hat laut „Botschaft" ihre Ursache in dem Umstande, daß der Große Rat in seinem letzthin endgültig erlassenen Dekret über die Erhöhung der Wasserrechtszinse den Antrag des Hrn. Prof. Conradin Zschokke auf Begünstigung neuer Werke in den ersten Jahren ihres Bestandes abgelehnt hat. Dieser Umstand wird ohne Zweifel die Konzessionsbewerber veranlaßt haben, in den bereits entworfenen Konzessionsbedingungen etwelche Abänderung zu verlangen.

Mettauertal. Nach und nach scheint die Industrie den Weg auch in diese Talschaft zu finden. Nachdem Hr. Strübi in Oberhofen eine Gipsfabrik errichtet hat, in welcher 20—30 Arbeiter Beschäftigung haben, steht Herr Zimmermeister Vögeli in Mettau in Unterhandlung betr. Verkauf seines Neubaues zum Zwecke der Einrichtung einer Schuhfabrik.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 10. Dezember.)

Nationalrat. (Korresp.) Nachdem infolge Mangels an Traktanden im Nationalrat die ersten 3 Sitzungstage das Gähnen epidemisch zu werden drohte, steht heute endlich ein erstes Traktandum von einiger Bedeutung auf der Traktandenliste: Die Errichtung einer schweiz. land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt. Referenten sind die Herren Martin und Bühler (Graubünden). Nach Vorschlag des Bundesrates soll diese Anstalt in Bern errichtet und dem schweizerischen landwirtschaftlichen Departement unterstellt werden. Gleichzeitig sollen die agrikulturchemische Untersuchungsanstalt und die Samenkontrollstation am Polytechnikum in Zürich und die landwirtschaftliche Untersuchungsanstalt in Lausanne unter die Aegide des Landwirtschaftsdepartements gestellt werden, welchem eine diesbezügliche Aufsichtskommission beigegeben wird. Die Kommission acceptiert in der Hauptsache den bundesrätlichen Vorschlag. Bezüglich des Sitzes der neuen Anstalt drohte s. Z. ein heftiger Streit zwischen verschiedenen Ständen auszubrechen. Vorerst suchte der „Leu" dem „Bären" den neuen Brocken streitig zu machen. Neben Zürich, welches in der neuen Anstalt in Bern eine Konkurrenz für die landwirtschaftliche Abteilung des Polytechnikums erblickte und fürchtete, bewarben sich um dieselbe Graubünden, Luzern und — last not least — Aargau. Bern erhielt jedoch als erster agrikoler Kanton den Vorzug. Die Offerte der aargauischen Regierung sei zurückgezogen worden. Man kann dies angesichts der ausdrücklichen Bemerkung des deutschen Referenten Bühler, daß auch die Bewerbung des Aargaus ihre Berechtigung gehabt habe, nur bedauern, da der Einfluß der neuen Anstalt offenbar sich in deren nächster Umgebung am intensivsten geltend machen wird. Als quasi Beruhigungspülverchen für die unbefriedigten Konkurrenten Berns beantragt nun die Kommission, es sollen auch die kantonalen landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalten vom Bunde unterstützt und die nötigen Kredite ins Budget aufgenommen werden.

Die Detailberatung der Vorlage fördert nichts Erhebliches zu Tage; mit einigen untergeordneten redaktionellen Ergänzungen wird der Bundesbeschluß nach Vorschlag der Kommission gutgeheißen. Hr. Schubiger von St. Gallen singt dabei das Lob der kantonalen landw. Bildungs- und Versuchsanstalten, welche durch den Beschluß ebenfalls eine Förderung erfahren sollen. Hr. Bundesrat Deucher hat bei Vorbereitung des Projektes große Reisen ins Ausland unternommen und schildert seine diesbezüglichen Beobachtungen. Er betont namentlich, daß eine Vereinigung an Lehr- und Versuchstätigkeit nicht zweckmäßig und auch nirgends vorhanden sei. Das Polytechnikum habe demnach keine neue Konkurrenz von Bern her zu gewärtigen.

Beim Schlußparagraph bringt Kern (Zürich), offenbar um dem Projekt ein Bein zu stellen, den Antrag, den Beschluß dem Referendum zu unterstellen. Von verschiedenen Seiten bekämpft, wird dieser Antrag mit 80 gegen 25 Stimmen verworfen, da die Mehrheit findet, es handle sich in casu nicht um einen „allgemein verbindlichen" Beschluß.

Die durchberatene Vorlage wird hierauf in der Schlußabstimmung genehmigt.

Morgen: Alkoholrechnung und Budget.

Donnerstag den 17. Dezember Sitzung der vereinigten Bundesversammlung zur Vornahme der Bundesratswahlen und Erledigung der Begnadigungsgesuche.

Ständerat. Der Ständerat kommt auf den gestern in Bezug auf den Budgetposten für Cadreskurse des Landsturmes gefaßten Beschluß zurück. Es wird eventuell beschlossen, die Cadresübungen auf einen Tag einzuschränken, definitiv aber wird mit 29 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Kredit für die Cadreskurse ganz zu streichen. Beim Abschnitt „Obligatorische Schießübungen" wird auf Antrag Kellersberger beschlossen, den nachdienstpflichtigen Landsturmmannschaften die Erfüllung ihrer Schießpflicht in freiwilligen Schießvereinen zu gestatten, wodurch sich der Kredit von 51,600 Fr. auf 3600 Fr. reduziert. Der Kredit für Ausrüstung der Infanterierekruten wird, da die neue Verpackung etwas höher zu stehen kommt, von 1,699,316 Fr. auf 1,808,042 Fr. erhöht. Beim Abschnitt Gotthard sagt Wirz, das Verhältnis zwischen Instruktion und Mannschaft sei nun freundlicher geworden; er wünscht, daß für bessere Unterkunft am Gotthard nun bald gesorgt werde. Bundesrat Frey sagt, der Bundesrat werde bis März bestimmt eine Vorlage machen. Damit ist das Militärdepartement erledigt. Die Ausgaben des Justiz- und Polizeidepartements werden ohne Widerspruch genehmigt; ebenso diejenigen des Finanz- und Zolldepartements. v. Arx wünscht die Prägung von goldenen 10 Fr.-Stücken. Bundesrat Hauser will die Anregung prüfen.

Beim Post- und Eisenbahndepartement stellt Simen das Postulat, der Bundesrat möge prüfen, ob nicht die deutsche Schweiz mit Tessin und Italien telephonisch zu verbinden sei. Bundesrat Zemp erklärt die Annahme des Postulates und der Rat stimmt demselben ohne Widerspruch zu; darauf wird das gesamte Budget mit den vom Rat beschlossenen Aenderungen angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 10. Dez. Die Wahlprüfungskommission des Nationalrates hat einstimmig beschlossen dem Rate Abweisung des Rekurses gegen die Wahl Willis im Berner Seeland zu empfehlen.

Neuenburg, 10. Das gestern in Colombier versammelte Kriegsgericht der II. Division hat den Soldaten Sanglard vom Bataillon 24 wegen Desertion zu 30 Tagen Gefängnis, abzüglich 27 Taze Untersuchungshaft, verurteilt. Sanglard hatte sich während einer Schießübung unter Zurücklassung seines Gewehres vom Schießplatze entfernt und sich nach Hause begeben. Die Behauptung, Sanglard sei von den Vorgesetzten schlecht behandelt worden, erwies sich in der Untersuchung als absolut unrichtig.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Staatssekretär von Marschall in Audienz zur Besprechung der Affäre von Lützow.

Hamburg, 10. Dez. Der Raddampfer „Kaiser", der zur Beherbergung von Arbeitern hergerichtet wurde, sollte gestern früh in Benützung genommen werden. Der Dampfer war aber in der Nacht gesunken. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen, 10. Dez. Nach einem Telegramm aus Vigo ist der Dampfer „Solier" mit Mann und Maus untergegangen, während eine andere unverbürgte Meldung besagt, sämtliche Passagiere seien gerettet worden.

Bremen, 10. Dez. Nach einer dem Lloyd zugegangenen Depesche hatte der untergegangene Dampfer „Solier" eine Besatzung von 66 Mann und 210 Passagiere an Bord. Man befürchtet, daß alle umgekommen seien.

* **Paris,** 10. Dez. Ueber die Verluste an Fahrzeugen beim letzten Sturm wird berichtet: In Nantes sind 6 Fischerboote mit 2 Küstenwächtern untergegangen, 12 Fahrzeuge haben Havarie erlitten. Aus Havre wird der Verlust von 4 Fahrzeugen gemeldet; 6 sind beschädigt; in Calais wurde ein Fischerboot an die Küste geworfen und zertrümmert; zu Quimper sind 24 Fahrzeuge verloren gegangen und 12 beschädigt, mehrere Einwohner von Quimper sind ertrunken. Aus St. Nazaire meldet man den Verlust von 2 Schiffen; von einem dritten, dem „Roitelet", ist die Besatzung verschwunden.

* **Madrid,** 10. Dez. Einer Depesche aus Manilla zufolge hat die Ernte unter dem Schutze der Truppen begonnen. Die Aussichten sind sehr günstig.

Telegramme vom 11. Dezember.

Berlin. Es verlautet, Kriminalkommissär von Tausch werde Anfangs Januar vor Schwurgericht gestellt.

Petersburg. Unweit Jekaterinodor kollidierten zwei Güterzüge. 18 Wagen wurden zertrümmert und 8 blinde Passagiere getötet. Das Zugspersonal konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten.

Lokales.

Die öffentliche Versammlung zur Besprechung der Saalbauvergrößerung gestern Abend im „Wildenmann" war zahlreich besucht. Herr Stadtammann Schmidt führte den Vorsitz und machte als größte Uebelstände der jetzige Verhältnisse namhaft: Die schlechte Garderobe, das zu niedrige Probelokal, den störenden Lärm von oben im Theatersaal und den der kalten Zugluft ausgesetzten Zugang. Durch einen einstöckigen Anbau an Stelle der abzureißenden Storchenscheuer könnte diesen Fehlern abgeholfen werden. In diesem Anbau wären die Garderobe und ein Probelokal unterzubringen. Die Kosten würden sich auf ca. 45,000 Fr. belaufen; würde man noch die Einführung der elektrischen Beleuchtung im Festsaal und die dekorative Ausschmückung des letzteren damit verbinden, so käme man auf eine Totalsumme von etwa 55,000 Fr. Da der Saalbaufond bereits 21,000 Fr. beträgt, so wären also noch etwa 35,000 Fr. aufzubringen. Der jetzige Saalbau hat ca. 200,000 Fr. gekostet; mehr als die Hälfte dieser Summe, nämlich Fr. 120,000, wurden durch freiwillige Beiträge Privater und der Vereine aufgebracht. Auch jetzt müßte der Opferwilligkeit der Bevölkerung der Hauptteil zufallen, die Gemeinde könnte nur etwa einen Drittel der Kosten übernehmen.

Die an diese Ausführungen sich anschließende, lebhaft benützte Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob man sich auf die Ausführung des eben erwähnten Programms beschränken oder auch an eine Vergrößerung der beiden Säle denken solle. Letzteres beantragte nämlich Hr. Schießer, während die Herren Hagnauer und Rüetschi davon abraten, zuviel auf einmal unternehmen zu wollen. Herr Stadtammann Schmidt betont, mit Rücksicht auf Musikaufführungen besitze der Festsaal bereits das überhaupt zulässige Maximum der Ausdehnung. Herr Dr. Stocker teilt mit, die Rechnungskommission habe beschlossen, der nächsten Gemeinde zu beantragen, es sei die Installation der elektrischen Beleuchtung im Saalbau noch zu verschieben, dagegen sei der Gemeinderat zu beauftragen, ein Projekt ausarbeiten zu lassen, welches die Innendekoration des Festsaales und die bauliche Vergrößerung des Gebäudes in sich schließt. Zugleich regt Hr. Dr. Stocker an, es sei mit der Sammlung freiwilliger Gaben bald zu beginnen und sofort ein Initiativkomitee zu bestellen.

Hr. Schießer beantragt, dieses Komitee aus sämtlichen Präsidenten der beteiligten Vereine zu bilden mit dem Hrn. Stadtammann als Vorsitzendem. Nachdem noch die Herren Wirz, Hammer, Hegnauer, Gasser und Rammelmeier ihre Ideen geäußert, wird eine Resolution angenommen, des Inhalts, die Versammlung erkläre sich einverstanden mit den angeregten baulichen Veränderungen, welche die Schaffung einer bessern Garderobe und eines genügenden Probelokals, ferner Dekoration des Festsaals und eventuell Vergrößerung desselben bezwecken, sie spreche die Erwartung aus, daß die Geldmittel zum größten Teil auf dem Wege freiwilliger Beiträge zu beschaffen seien und ernenne zu diesem Zwecke ein Komitee, bestehend aus den Präsidenten der beteiligten Vereine mit Stadtammann Schmidt als Vorsitzendem.

Möge die bekannte Opferwilligkeit der Bewohnerschaft Aaraus sich auch diesmal bewähren. Die Zustände im Saalbau sind in der Tat derart, daß baldige Abhilfe geboten ist.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 717,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abod.	Barometerstand in mm. Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
10.	Mitt. 1 Uhr 30	2.0	742.0	769.1	W.	bed.
10.	Abd. 9 Uhr 30	0.5	731.9	769.0	W.	bed.
11.	Morg. 7 Uhr 30	0.0	731.5	768.6	NWW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —1 °C. Maximum 2.3 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,5 °C.
Niederschlagsmesse heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 11. Dezember 1896

Vorwiegend bewölkt oder neblig, strichweise etwas Regen, mild.

Pegelstand der Aare

Dez. 10. Morgens 3.30 m
Mittags 3.30 m
Abends 3.31 m

Gesucht:

Ein solides jüngeres Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und zur Nachhülfe in der Wirtschaft. Ohne gute Zeugnisse sind Anmeldungen unnütz. Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 5297

Magd,

tüchtig und fleißig mit allen Hausarbeiten vertraut, findet gute Stelle in der Familie (H 8426 I)
J. Chopard-Ehott.
Uhrenfabrikant St. Immer.
Beste Gelegenheit, franz. löblich zu lernen. 5298

Gesucht:

In eine **überseeische Tabakfabrik** einen intelligenten jungen Mann, Tabakkenner mit Erfahrung in der Fabrikation. — Gefl. Offerten unter Chiffre **M. 6170** befördert die Annoncen-Exped. von (M 12755 Z)
Rudolf Mosse, Zürich.

Brauereilehrling

gesucht, in eine Brauerei im Wynenthal. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5251

Mehrere
tüchtige Lingères

finden sofort Stellen in einem Geschäft der französischen Schweiz.
Schriftliche Anfragen sind an die Expedition der Aarg. Nachrichten zu richten. 5196

Gesucht:

Ein junger Herr sucht per Anfangs Januar **Logis u. Kost** bei einer guten bürgerlichen Familie.
Gefl. Offerten befördert die Exp. d. der Aarg. Nachrichten. 5235

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt ein braves
Mädchen
das schon in gutem Hause gedient hat.
Auskunft erteilt die Exp. 5238

Gesucht:

In oder um Aarau wird eine freundliche **Wohnung** von ca. 3 Zimmern und Zubehör **sofort zu mieten gesucht.**
Von wem sagt die Exp. 5233

In hiesiger Turnhalle wurde am Mittwoch **ein Bund Schlüssel liegen gelassen.** 5295
Der Finder wird ersucht, dieselben noch heute Feerstr. 1417 abzugeben.

Verloren:

Vor ca. 2 oder 3 Wochen eine große **Mutterschraube m. Hacken,** vom Ochsen bis an den Bahnhof. Gegen Finderlohn abzugeben auf der Polizeiwachtstube Aarau. 5293

Sauerkabis u. Rüben

bei Frau **Wärtli,** Milchgasse Nr. 79.

Zu verkaufen:

An fruchtbarer Lage ein
Heimwesen
von **20 Jucharten Land nebst Vieh und Fahrhabe.**
Auskunft erteilt
A. Schmid z. Freihof
Bülach.

Zu verkaufen:

Wo ein älterer guterhaltener
Conversations-Lexikon
(Brockhaus) 5128
billigst zu verkaufen ist, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu verkaufen:

Einige schöne **ausgestopfte Vögel.**
Nachfrage bei der Exped. 5223

Zu verkaufen:

In gewerbreichem Städtchen ein
Heimwesen
von ca. 16 Juch. Land mit 20 Juch. Wald, samt Vieh und Fahrhabe.
Auskunft erteilt 5148
A. Schmid, z. Freihof,
Bülach.

Zu vermieten in Buchs:

Auf 1. März 1897 ein Logis (bisher Postablage) **bestehend aus 4 Zimmern, großer Küche mit Wassereinrichtung, Wasch- und Holzhaus, nebst schönem Garten.** Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst 5177
Der Beauftragte:
H. Heller, Rechtsagent, Aarau.

Frische
Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts.
empfiehlt 5296
Jäcker-Haller.

Christbaum-Confect

in bekannter Ausführung versende die Kiste ca. 440 Stück enthaltend für nur (Dra. 4888)
5 Franken
zoll- u. portofrei per Nachnahme
Dazu gratis 20 Goldsterne
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
A. Sommerfeld, Berlin.
Köpnickerstraße 72.

Brodabschlag.

Der Unterzeichnete empfiehlt:
Schönes Weißbrod
zu 40 Cts. per 1½ Kilo
Bauernbrod
zu 35 Cts. per 1½ Kilo
A. Lüscher
5214 zur „Milchstube".

Speisekartoffeln
Speisezwiebeln
Knoblauch
Kastanien und
Baumnüsse
empfiehlt bestens 5179
Gustav Hoch.

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain,
Mailänder-Glacé
Hafergrütz Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4973
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Extra Preise.

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 60 Stck franko 2 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme
S. Büchi in **St. Gallen**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Fuhr,
in **Lutzenberg** bei Rheineck,
(St. Gallen).

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2660

Handschuhe und Spitzen,

sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Vollständige
Kinderbettchen
empfiehlt 5146
E. Hering-Leuenberg.

Feinste
Margarin-Butter
per ½ Kilo 1 Fr. empfiehlt
Sommerhalder, Küfer,
Kirchgasse.

Alle
Laubsägerei-Artikel
liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekatalog umsonst. 5195

Leichen-Anzeige.

Nr. 79.

Donnerstag den 10. Dezbr. 1896 starb **Johann Jakob Tschopp**, Taglöhners, v. Waldenburg, Baselland. Alter 4 Monat 2 Tag.

Beerdigung: Samstag 12. Dezbr. 1896 mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Halden Nr. 287.

Vereinschronik.

C. V.

Gemischter Chor und Männerchor 8 Uhr abends Uebung, Theatersaal.

Sängerbund.

Probe 8¼ Uhr im Schulhause. Noch einmal „Alle"!

Verdankung.

Fr. 100 von Ungenannt in A. durch Hrn. Stadtrat Häßig verdankt des hiesige

Der Armenerziehungsverein des Bezirks Aarau.

Heute Abend frische

Adrio

empfiehlt bestens

Otto Häßiger, Metzger.

Schönes

Kuhfleisch

bei

Siegrist-Runiker, ob Vorstadt

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle,

Handschuhe,

Strümpfe & Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,

Bahnhofstraße.

In frischer großer Auswahl soeben erhalten:

Ballblumen

Ballhandschuhe

Balayeuses

Ruches

Bestens empfiehlt sich

J. Weber-Suter.

Glacé-Handschuhe

in eleganten Cartons empfehlen als beliebtestes

Damengeschenk

Erny-Fassler & Sohn,

33 Kronengasse 33.

Die beliebten

Kinder-Arbeiten

in braun Carton sind wieder in großer Auswahl auf Lager und empfehlen sich nebst andern

Beschäftigungsmitteln

für Kinder in billigsten Preisen.

Bilderbogen, coloriert,

Bilderbücher,

Modellier- & Laubsägebogen rc.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Fr. Hagenbuch,

Papeterie.

Große Auswahl **Federn, Blumen, Bandrosten, Hüten** v. Fr. 1.50 an. a. **Sennhauser-Goßweisch.**

Dankesagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres innig geliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Rudolf Suter,

gew. **Bäcker und Wirt**

sowie für das zahlreiche Grabgeleite und den erhebenden Grabgesang des tit. Männerchors danken herzlich

Die trauernden Verwandten.

Gränichen, den 10. Dezember 1896.

Bürgerschule.

Bürgerschulpflichtig ist jeder schweizerische Jünglinq, der das 16. Altersjahr zurückgelegt, das 19. aber am 31. Dezember 1896 noch nicht erreicht hat.

Es ergeht hiedurch an **jeden bürgerschulpflichtigen jungen Schweizer,** der sich seit Beginn der Bürgerschule in Aarau niedergelassen hat, die **Aufforderung,** in die Bürgerschule einzutreten und sich zu diesem Zwecke beim Rektorate der Bezirksschulen oder bei einem der Bürgerschullehrer (Unterricht: Montag und Mittwoch je abends von 5 bis 7 Uhr im städtischen Schulhause) anzumelden.

Wegbleibende haben die gesetzlichen Folgen zu gewärtigen.

Die Schulpflege.

Anzeige

an die

Pächter von Garten- u. Beundtenland.

Die Angebote der beiden Pachtsteigerungen über Garten- und Beundtenland vom 23. Oktober und 13. November abhin, im Sinne der zur Unterzeichnung zugestellten Bürgschaftsscheine, für die Pachtperiode vom **1. November 1897 bis 30. Oktober 1903,** sind am 4. dies, unter den aufgestellten Bedingungen, gemeinderätlich bewilligt worden mit dem Auftrage, die unversteigert gebliebenen Nr. nächsten Frühling nochmals auf Pachtsteigerung zu bringen. Es wird dies den Pächtern hiermit zur Kenntnis gebracht mit dem Auftrag:

Die zugestellten Bürgschaftsscheine gehörig unterzeichnet **bis 15. dies.** unfehlbar an die unterzeichnete Verwaltung um so sicherer abzuliefern, als nichtgeschehendenfalls die nicht verbürgten Parzellen auf nächster Steigerung an dritte vergeben werden. 5235

Aarau, den 7. Dezember 1896.

Die Landverwaltung.

Generalversammlung

des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Dienstag 15. Dezember 1896, abends 8¼ Uhr

in der Bayrischen Bierhalle (I. Stock).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Centralstation und des Lokalkomitees des Bezirks Aarau.
2. Passation der Rechnung pro 1895/96.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins höfl. ein 5285

Der Vorstand.

Sängerbund Aarau.

Direktion: A. Hengherr.

Concert & Abendunterhaltung

Samstag 12. Dezbr. abends 8 Uhr im Saalbau.

I. Concert im grossen Saal

unter Mitwirkung von Frl. Laura Heiblinq, Violinistin aus Wohlen, und Frl. Johanna Jahn, Concertsängerin aus Lenzburg, Alt, sowie des Herrn Fritz Richner, Pianist.

PROGRAMM:

1. Eidgenossen Wachtgesang. Männerchor — von G. Angerer
2. Arie, „Ach, ich habe sie verloren", aus „Orpheus" — „ Chr. W. v. Gluck
3. Concert op. 26 für Violine — „ M. Bruch
   a) Vorspiel, b) Adagio, c) Finale
4. Die drei Krieger, Männerchor — nach einer Volksweise
5. Lieder für Alt:
   a) An der Rose Busen — von A. Rubinstein
   b) Alinde — „ F. Schubert
   c) Bona: „Wenn nur der Rhein nicht wär'" — „ A. Bungert
6. Solostücke für Violine:
   a) Cavatine — „ J. Raff
   b) Legende — „ H. Wieniawski
7. Toscanische Lieder nach der Uebertragung von Ferdinand Gregorovius für Männerchor und Barytonsolo mit vierhändiger Klavierbegleitung — „ R. Weinwurm

II. Abendunterhaltung mit Consumation im kleinen Saal.

Wirtschaft: Hr. Mathys zur „Krone".

Humoristische Productionen. Ball im grossen Saal.

Ballmusik: Streichorchester Wynau.

Kassaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintritt: nummerierte Plätze Fr. 1.50; nicht nummerierte Plätze Fr. 1.

Ballkarten für Nichtmitglieder 1 Fr.

Programm mit Text 20 Cts.

Mitglieder und Eingeladene, welche nummerierte Plätze wünschen, sind gebeten die Billets bis spätestens **Freitag Abend** in der Spezereihandlung **Brand** (linke Saalhälfte) oder Buchbinderei **Schatzmann** (rechte Saalhälfte) umzutauschen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

In unserm

Ausverkauf

befindet sich noch eine große Auswahl in

Knaben-Anzügen

für das Alter von 3 bis 8 Jahren zu außerordentlich billigen Preisen, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen

Gamper & Co.

Cäcilien-Verein.

Soirée dansante.

Den geehrten Subscribenten machen wir die Mitteilung, dass die Soirée aus dringenden Gründen verschoben werden muss.

5305 **Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.**

Stadtmusik Concordia Aarau.

Samstag den 12. Dezember, abends 8 Uhr,

Abendunterhaltung

im Saale zur Kettenbrücke

zu Ehren der löbl. Passiv-Mitglieder.

Entrée für Nichtmitglieder 80 Cts.

Programm folgt.

NB. Für gute Küche, reelle Weine, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Der Vorstand.

Mein bekannt großes, gut sortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden Neuheiten:

Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbänneln und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge Muster reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein

A. Hemmeler-Hassler, Aarau.

Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Ueber die

Brod- und Fleischlieferung

an die **Anstalt Biberstein** pro I. Quartal 1897 wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Allfällige Bewerber wollen ihre diesbezüglichen Offerten **bis 15. Dezember** nächsthin dem Direktionspräsidenten, Hrn. Dr. med. **E. Schenker** in Aarau einreichen, wo auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind.

Die Anstaltsdirektion.

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer

Aneroid-Barometer-Hologteric

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen & Gold-Pincenez

Compasse (auch Breloques) **Lupen.**

Lese-Gläser

Feldstecher für Offiziere und Touristen.

Opern-Gläser.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das früher von **Gustav Treyger** in Aarau betriebene Geschäft der

Bad- und Waschanstalt nebst Kohlenhandlung,

gemäß Urteil des tit. Bezirksgerichts Aarau vom 16. September 1896, bis auf Weiteres von **Frau Nepomuzina Treyger geb. Schönle,** von Aarau und zwar **lediglich für ihre Rechnung** fortgeführt wird.

Aarau, 8. Dezember 1896. 5294

Der Pfleger des Gustav Treyger:

O. Häuptli.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Backstraße 1174.** 5242

Vieh-Steigerung.



Im Konkurse über **Baumann Friedrich,** alt Gemeinderat, gewesener Posthalter und Pintenwirt in Hendschiken, wird nächsten **Montag 14. Dezember,** von nachmittags 2 Uhr an, über folgende Viehwaren gegen Barzahlung Steigerung abgehalten: 1 Pferd (Stute), 2 Kühe, wovon eine großträchtig, 2 Rinder 1 Ochsli und 2 Schweine. 5286

Lenzburg, den 10. Dezember 1896.

Das Konkursamt.

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und steifen

Filz- und Woll-Hüten

neueste Formen zu billigsten Preisen.

Loden-Hüte

von Fr. 2. — an,

Argovia, Industria, Turnermützen

für Herren Kantonsschüler.

Handschuhe für Herren.

Cravatten und Hosenträger.

Höflichst empfiehlt sich

Achilles Frey,

Zeughausstraße 1310.

Große Auswahl in sämtlichen

Parfumerie- u. Toilettenartikeln

Anfertigung aller Arten

Haar-Arbeiten

solid und billig.

Es empfiehlt sich bestens

F. Schibler, Coiffeur, Kronengasse 34.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Aarau, Samstag, den 12. Dezember 1896 № 328 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie, Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 15 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Erstes Blatt.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr **7 Mal per Woche**, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die reichillustrierten, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den vaterländischen Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten ꝛc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☛ **Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☛ **Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.**

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Der kranke Landsturm.

Während der Nationalrat in der ersten Woche der Session an bedenklichem Arbeitsmangel zu leiden hatte, weil von den Kommissionen die Geschäfte nicht genügend vorbereitet waren (wohl infolge des nassen Sommers) ging der Ständerat gleich von Anbeginn an kräftig ins Zeug.

Der bemerkenswerteste, aber keineswegs erfreulichste Beschluß, der aus der Budgetberatung resultierte, ist die Streichung des Postens für die Unteroffizierskurse des Landsturms. Damit ist der Ständerat in der Beschneidung der Aufgabe des Landsturms denn doch etwas zu weit gegangen und hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Ein Landsturmunterricht ohne Cadres-Vorkurse ist nicht gut denkbar und wäre in Hinsicht auf die Disziplin sogar ein gefährliches Unternehmen. Es gibt also nur ein Entweder Oder. Beharrt der Ständerat auf seinem Beschlusse, dann ist es freilich gleich besser, wenn der von Nationalrat Comtesse früher in Aussicht gestellte, aber bis dahin nicht eingebrachte Antrag auf Aufhebung des Landsturms von der Bundesversammlung angenommen wird. Landsturmkurse ohne Vorübung der Unteroffiziere wären eine verfehlte Einrichtung.

Sind wir aber wirklich schon so weit, den Landsturm wieder aufzugeben? Sind die Erfahrungen denn so schlechte, daß mit dieser ganzen Institution wieder abzufahren ist? Wir glauben kaum.

Die Begeisterung, mit der seiner Zeit die Schaffung des Landsturms vom Schweizervolk aufgenommen wurde, hat allerdings einer gewissen Abkühlung Platz gemacht. Man war seiner Zeit in der gehobenen patriotischen Stimmung zu weit gegangen und beging den Fehler, daß man dem bewaffneten Landsturm Elemente einfügte, die bessere Verwendung beim unbewaffneten gefunden hätten. Auch in der Zuweisung der Aufgaben an den Landsturm ging man zu weit. Man dachte ihm eine viel zu schwierige Rolle zu und meinte, er bestehe aus lauter Wilhelm Tellen, die überall da zu verwenden seien, wo die meiste Gefahr drohe. Von dieser Ueberschätzung ist man jetzt zum Glück zurückgekommen.

Aber nun geht man in der Geringschätzung des Landsturms auch wieder zu weit und gefällt sich neuerdings in Uebertreibungen. Weil da und dort Leute zu Landsturmoffizieren avancierten, die nicht einmal eine Rekrutenschule absolviert hatten, heißt es nun auf einmal, das Offizierskorps sei überhaupt nicht viel wert, während ihm doch zahlreiche tüchtige Kräfte zur Verfügung stehen. Man weist ferner darauf hin, daß unter den Landsturmlern selber keine Begeisterung, sondern Widerwille gegen den Dienst vorhanden sei, vergißt aber, daß der Unmut sich hauptsächlich nur dagegen richtet, daß der Mann Dienst tun und dennoch die Ersatzsteuer bezahlen muß.

Es sind beim jetzigen System des Landsturmunterrichtes Uebelstände vorhanden, das ist unstreitig. Der größte besteht darin, daß man den Leuten zu viel zumutet, weil man im Ernstfall zu viel aus ihnen machen wollte.

Aber die Erfahrungen sind nicht derart, daß man den Landsturm nun ganz in den Hintergrund treten zu lassen braucht. Der bewaffnete Landsturm würde im Ernstfall eben doch ein wichtiges Glied in der Heeresorganisation sein, allerdings nicht vor, sondern hinter der strategischen Linie. Im Territorial- und Etappendienst würde der Landsturm treffliche Verwendung finden können. Es würden dadurch der Feldarmee viele kombattante Kräfte erhalten, die sonst von dieser zum Territorial- und Etappendienst abzugeben wären.

Im Interesse unserer Landesverteidigung ist zu hoffen, es werde der Nationalrat nicht einer augenblicklichen pessimistischen Volksströmung zulieb soweit oder noch weiter gehen als der Ständerat, sondern die Cadreskurse und damit die Instruktion des bewaffneten Landsturms beibehalten und höchstens eine Reduktion von den zweitägigen auf eintägige Kurse eintreten lassen.

Eidgenossenschaft.

Bundesversammlung. (Korr.) In der Gruppierung der Parteien im Nationalrat hat sich in dieser Session eine bedeutungsvolle Veränderung vollzogen. Der äußerste linke Flügel der radikalen Fraktion hat sich von der Partei abgetrennt und eine eigene sog. „sozialpolitische Gruppe" gebildet. Zweck der neuen Vereinigung ist die Diskussion sozialpolitischer Fragen und deren Vorbereitung für die Behandlung im Plenum des Rates. An der Spitze der neuen Partei stehen die Herren Curti, Scherrer-Füllemann und Vogelsanger. Es haben sich denselben ca. ein Dutzend Mitglieder angeschlossen, u. a. Huber und Meier (Baselland), Dr. Sourbeck, Rüsch (Graubündten), Schindler (Glarus), Koch (Thurgau) u. s. w. Diese Sezession tendiert zwar nicht auf eine Schwächung der radikalen Fraktion, alleln de facto ist doch das Tischtuch zerschnitten. Wenn man auch den Bestrebungen, in der Fortschrittspartei mehr Sach- als Personenfragen zu kultivieren, durchaus die Berechtigung nicht absprechen kann, so will es uns doch scheinen, es hätte einer förmlichen Trennung von der großen freisinnigen Partei nicht bedurft, um dem sogenannten Wahlverein — so hat man nämlich auf dieser Seite die bestehende radikale Partei getauft — frisches pulsierendes Leben und positives Schaffen beizubringen. Wir befürchten, es könnte die faktische Schwächung bezw. Trennung der freisinnigen Partei im Parlamente einen Keil in die große freisinnige Partei der Schweiz treiben, welcher Umstand für die großen sozialpolitischen Fragen der nächsten Zeit verhängnisvoll werden dürfte.

Aus den Kantonen.

Zürich. Aus dem Gerichtssaal. Gottfried Maurer, geb. 1861, von Ottelwyl, Aargau, Bäcker, wohnhaft gewesen im Kreise III, bereits fünfmal vorbestraft, hatte im Kreise Außersihl eine Bäckerei betrieben und brauchte dazu selbstredend auch Mehl. Er stand aber in so schlechten ökonomischen Verhältnissen, daß ihm in der Nähe von Zürich wohl niemand auch nur für einen kleinen Betrag Ware anvertraut haben würde. Er wandte sich daher nach auswärts. Dem Müller Franz Eberli in Aarau gab er vor, er sei ein vermöglicher Mann und habe eine gangbare Bäckerei in Zürich oben. Der Müller glaubte den Versicherungen und lieferte dem Maurer für die Summe von 996 Fr. 95 Cts. Mehl. Unter den gleichen schwindelhaften Angaben wußte er auch den Müller Schönenberger in Wülflingen zu bewegen, ihm im September d. J. für 697 Fr. 45 Cts. Mehl zu liefern. Beide Lieferanten waren geprellt und erhoben dann, als sie den Betrug merkten, Klage gegen Maurer. Die Appellationskammer des Obergerichtes verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht.

Wegen eines Einbruchsdiebstahls erhielt in gleicher Sitzung der Coiffeur Carl Lienhard von Buchs (Aargau), geb. 1861, 3 Jahre Zuchthaus.

— Stadttheater. Spielplan vom 13. bis 19. Dezember. Sonntag 13. Afrikanerin, Oper. Letztes Gastspiel des Kammersängers Francesco d'Andrade. Anfang 3½ Uhr. Sonntag 13. Krieg in Frieden, Gastspiel. Anf. 7¾ Uhr. Montag 14. Waldmeister. Operette von Strauß. Novität. Erste Aufführung. Anf. 7½ Uhr. Abont. Dienstag 15. Keine Vorstellung. Mittwoch 16. Wachtmeister. Operette. Anf. 7½ Uhr. Abont. Donnerstag 17. Marie, die Tochter des Regiments. Anf. 7½ Uhr. Freitag 18. Bocksprünge, Schwank. Anf. 7½ Uhr. Abont. Samstag 19. Unbestimmt.

Solothurn. (Korr.) Ihre gestrige Korrespondenz betr. Ausscheidung des Kirchenvermögens bedarf einiger Berichtigung bezw. Ergänzung. Nicht nur die christkatholischen, sondern auch die römischen Gemeinden beruhten anfänglich auf dem „starren Majoritätsprinzip". So war in Grenchen und Solothurn alles Kirchenvermögen in den Händen der römisch-katholischen. An letzterm Orte fand die Aussonderung schon Mitte der 80er Jahre auf friedlichem Wege statt. Solches war auch, was nicht mehr in Erinnerung zu sein scheint, 1879/80 in Schönenwerd der Fall, wo unter Ratifikation des Kantonsrates den Römischen etwas über die Hälfte des Baarvermögens und das Mitbenutzungsrecht auf die Pfarrkirche zugesprochen wurden, wogegen die Christkatholiken die kleinere Hälfte des Kirchenfonds mit Banfonds und das Eigentum der Pfarrkirche, des Pfarr- und Sigristenhauses und einiger Grundstücke vertraglich zurück-

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödring von Friedr. von Känel.

41 Nachdruck verboten.

Torben hielt inne, wie um die Qual zu verlängern, die er unmittelbar vor der großen Nummer fühlte, welche zu seinem Benefice so weitläufig in Scene gesetzt war. Das war vielleicht, um ihn vorzubereiten — reiner Zartsinn — also:

„Da kam eine ernste, ältere Nonne, die da ging und, wie es schien, eine junge Novize unterrichtete."

Torben lächelte bitter. Er hatte Frl. Fols nie in einer so umständlichen Gestalt ankannt. Sie verlegte sich sicher auf das Novellenfach!

„Die Junge war müde, sie setzten sich beide auf eine Bank dicht neben uns, aber so, daß sie uns den Rücken zukehrten. Einige spielende Kinder veranlaßten die Junge, sich umzuwenden — Margrö und ich wären vor Verwunderung beinahe von der Bank gefallen.

Die Junge war — Frau Myre!

Sie können sich leichter vorstellen, wie sprachlos wir waren, als ich es Ihnen beschreiben kann.

Ich vergaß sogar, um Margrö bange zu werden, und erst nach einer Weile konnte ich sagen: Komm', laß uns gehen!

Aber gleich mir war sie gefesselt; es war ihr unmöglich, den Platz zu verlassen.

Wir sahen dann beide, wie die Novize, alias Frau Myre, der Nonne einige Worte zuflüsterte, sich erhob und auf uns zusteuerte.

Wieder vergaß sie völlig — ja vollständig, daß hier etwas zu befürchten war. Meine ganze Lebenskraft und Vernunft lasen in den Augen und Ohren.

Frau Myre ergriff Margarethens Hand und sagte sehr sanft — sie hat eine angenehme, einschmeichelnde Stimme, und war es nicht gerade die Stimme, über welche sich das Publikum beklagte? — Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen einmal Kummer verursachte, der doch nichts gegen den ist, den ich selber beim Anblick Ihrer Jugend und Schönheit fühlte, mit denen ich mich gar nicht messen konnte. In einigen Tagen reise ich nach Palästina, um geprüft und in einen Orden eingeschrieben zu werden, der sich besonders mit der Krankenpflege unter den Aussätzigen befaßt. Ich bin glücklich darüber, einen Beruf zu erhalten, von dem mich niemand und nichts verdrängen soll, wo ich leben kann, um zu vergessen, und wo ich durch eine strenge Tätigkeit vielleicht Vergebung der Sünden erringen kann.

Wir waren zu sprachlos, um antworten zu können, und gaben buchstäblich nur ein verwundertes Grunzen von uns.

Dann ergriff sie uns beide auf einmal bei den Händen und sagte: Grüßen Sie meinen Bruder Torben und danken Sie ihm, daß er mich hier herab brachte, die Kirche, die daheim kalt ist mit ihren verdammenden Priestern, gleicht hier dem barmherzigen Samariter, der seine Türen für alle öffnet, ohne zu fragen, ob man aus Osten oder Westen, Norden oder Süden kommt.

Gott gebe, daß Sie nie enttäuscht werden mögen! war alles, was ich antworten konnte. Leben Sie wohl!

Die ältere Nonne rief und eine Minute später waren sie unsern augen entschwunden.

„Was fühlen Sie, Lieber?"

Ja, was fühlte Torben? — Wer hat jemals die geheimsten Fäden eines Herzens gefunden? Wer hat sie erfunden?

Ein Hauptschlüssel muß wohl vorhanden sein, der diese Verstecke öffnet. Nicht im Besitz von Menschen ist er, sondern bei Gott im Himmel.

Hätte der Brief eine Nachricht für ihn über ihren Tod enthalten, er hätte sie nicht weiter von sich entfernt fühlen können. Die Erinnerung, diese freundliche, zuweilen auch ganz unwillkommene Begleiterin, zauberte das blühende Mohnfeld und den blumengeschmückten Wagen vor seine Augen hin, er sah ihre kindliche Freude, ihre leidenschaftliche Heftigkeit. Er dachte an die kleinen, weichen Hände, die bald heilenden Balsam auf schreckliche Wunden legen sollten, und — er fing an zu weinen, zu weinen über eine Verstorbene, der gegenüber man sich klar zu machen sucht, wie weit man ihr gewesen ist, was man hätte sein sollen. Ach, als ob man dies je gewesen wäre!

Zehn Jahre seines Lebens hätte er darum gegeben, um noch einmal, ja nur ein einziges Mal mit ihr zu sprechen!

Zu seiner großen Verwunderung erhielt Torben im Lauf des Vormittags den Besuch des schwedischen Doktors Kernen, der auf der Durchreise nach Schweden einige Tage Halt machte. Er war ihm ein für allemal zuwider.

Nach Verlauf weniger Minuten kam die Rede auf die Verräterin, die er fortwährend Frau Myre nannte.

Er erzählte Torben, daß schon im Pensionat in Livorno, in den wenigen Tagen, in denen sie sich dort aufhielt, ein junger, schöner Pater, der Seelsorger der Familie, Olivia sehr interessiert habe, und als sie das Pensionat verlassen, sei dies in seiner und des Vaters Gesellschaft geschehen.

Auf der Reise hatte sie lange, einsame, stark bewegte Gespräche mit dem geistlichen Herrn und der Doktor hatte sie mehrere Male, ehe er sich in Neapel von ihnen trennte, vor seinem Einfluß gewarnt.

Für Torben war diese Mitteilung eine Befreiung, weil sie vollständig bewies, daß sie unmöglich zur Ruhe kommen konnte.

Sie war in Wirklichkeit wie der Wind, der von allen Seiten bläst, niemand weiß, wie lange. Gleichwohl war ihre Seele von tiefer Sehnsucht und einem beständigen Verlangen erfüllt.

Von ganzem Herzen wünschte er, sie möchte in der römischen Kirche finden, was sie suchte.

Aber aus seinen Gedanken, deren furchtbare Last sie Jahr und Tag gewesen war, entschwand sie von nun an für immer.

Frei, wie nie zuvor, schritt Torben am gleichen Tag über die Schwelle von Christensens Villa.

Er traf das Ehepar bei einem späten Mittag, weil Christensen erst vor einer Weile aus Jütland heimgekehrt war.

Torben mußte gleich Platz nehmen und erhielt Berichte über die Verhältnisse auf seinem Gut.

Dort mußte sofort und energisch eingegriffen werden. Der jetzige Verwalter war seiner Stelle gar nicht gewachsen, besonders nicht gegenüber der allzu großen Dienstbotenzahl.

„Können Sie mir einen zuverlässigen Mann verschaffen?" fragte Torben.

behielten. Die Ausscheidung wird zweifelsohne an allen Orten eine Milderung der konfessionellen Gegensätze zur Folge haben.

Genf. Welsche Bankettsitten. Wie es an einem Genfer Bankett zugeht, darüber berichtet ein dortiger Korrespondent:

Der Welsche bankettiert etwas anders als wir Germanen. Er vertilgt in der Regel weniger Schoppen, liebt dagegen eine möglichst gehaltvolle Serie von Gängen; dann gefällt er sich mehr in Solovorträgen, sei es Gesang oder Deklamation, Rundgesänge sind an Banketten seltener wie bei uns und endlich tritt bei ihm an Stelle des gewöhnlichen Klatschens der sogenannte ban, das heißt ein Klatschen nach ganz bestimmt normierten Formen. Ein einmaliges Klatschen bedeutet den ban fédéral, es folgen der ban cantonal, ban de coeur, wo mit der rechten Hand auf die linke Brust geschlagen wird der ban d'amour, das heißt eine Art geregeltes Handküssen, bis zu den bans de cavallerie und bans d'artilleur, deren schneidiges Erledigen die aus den Fugen gebrachten Stuhlbeine manchmal am besten bekunden. Die letztern Beifallskundgebungen bilden dann auch oft den Schlußakt eines welschen Bankettes.

Aargau

Aargauische Angelegenheiten vor der Bundesversammlung. (Korr.) Den eidg. Räten sind in dieser Session zwei wichtige unseren Kanton betreffende Angelegenheiten unterbreitet worden. In erster Linie handelt es sich darum, den ehemaligen Nationalbahngarantiestädten ihre schwere Last durch Reduktion des Zinsfußes des Bundesbarleihens um 1% zu erleichtern, in zweiter Linie, den Ausbau der Aarekorrektion durch eine möglichst hohe Bundessubvention zu ermöglichen. Die aarg. Repräsentanz im National- und Ständerat hat es daher für angezeigt erachtet, die beiden Fragen vorgängig der Beratung im Plenum en petit comité zu besprechen. Was das Nationalbahnanleihen betrifft, so machte sich, entgegen einer in der Presse erschienenen Notiz wonach zu erwarten stehe, daß die Aargauer Vertreter dabei mit schwerem rhetorischem Rückzug in die Arena treten werden, allgemein die Ansicht geltend, daß es der Sache förderlicher sei, wenn von aargauischer, also beteiligter Seite so wenig als möglich „geredet" werde. Es wurde ein nach allen Richtungen Unbeteiligter als Sprecher bezeichnet, der, für den Fall der Opposition, den Standpunkt des Aargaus in ruhiger objektiver Weise geltend zu machen haben wird.

Die Nachsubvention für die Aarekorrektion dürfte erst in der Märzsession zur Behandlung kommen, da die Kommissionen beider Räte vor der Behandlung den üblichen Augenschein einnehmen werden. Es wird Sache des kantonalen Baudirektors sein, diese Kommission auf ihrer Inspektion als Führer zu begleiten und später das Gesuch des Aargaus im Rate zu vertreten.

Bei diesem Anlaß gab sich die aarg. Repräsentanz das Wort, sich in Zukunft periodisch Rendezvous zu geben, um gegenseitig mehr Fühlung zu haben, im Ratssaal in geschlossener Weise in Aktion zu treten, wenn es sich um Angelegenheiten des Heimatkantons handelt.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Islisberg (Bez. Bremgarten) ausgebrochen. Es sind bereits 11 Stück Vieh in 2 Ställen davon befallen.

Die Steuerschraube besser anziehen! Dieser Ruf ertönt auch in der „Schw. Fr. Pr.", der ein Einsender schreibt:

Gibt es doch Geschäfte, zum Teil ersten Ranges, die kaum den vierten Teil ihres Reingewinnes als Einkommen versteuern. Speziell sind dem Schreiber des Gegenwärtigen Verhältnisse bekannt, wo Geschäftsinhaber 6000 und 8000 Fr. Erwerb deklarieren, während sie einzig für Pferde, Equipagen und Stallung eine solche Summe ausgeben.

Industrieller Aufschwung. Auch die Stadt Zofingen wird demnächst in die Linie rücken. Herr Fabrikant Oskar Strub hat die Vorarbeiten zur Gründung einer Gießerei großen Stiles nach einem weitschtigen Plane, der den Grundsätzen des sozialpolitischen Fortschrittes in weitgehendstem Maße gerecht zu werden bestrebt ist, beendet und mit der praktischen Durchführung wird in allernächster Zeit begonnen werden.

Warnung vor Schwindel. In vielen Blättern (auch im unsrigen) wurde dieser Tage durch eine Annoncenexpedition eine Broschüre „Die Lösung der sozialen Frage. Von Tschopp, Rechtsagent in Luzern" zum Preise von Fr. 3. 50 durch Inserat empfohlen.

Wir haben nun dieses Opus zugesandt erhalten. Auf ormeligen 11 Seiten werden einige nationalökonomische Gedanken in höchst konfuser Weise verwertet. Das Heftchen ist keine 20 Rappen wert, geschweige denn Fr. 3. 50! Wir warnen davor, auf diese Bauernfängerei hereinzufallen.

Eine neue Bezirksschule soll im Bezirk Zofingen gegründet werden. Herr Oberst Künzli gibt sich große Mühe, die Schulen in Murgenthal durch Schaffung dieses neuen Institutes zu erweitern. In der Zeit des industriellen Aufschwunges muß eine klar und weitsehende Politik unbedingt auf Konsolidierung, Vertiefung und Erweiterung der Volksbildung abzielen.

Auszeichnung. (Eingef.) An der internationalen Ausstellung in Bordeaux ist der Firma Th. & Ed. Eichenberger, Cigarrenfabrik in Beinwyl, für ihre Produkte ein Ehrendiplom mit goldener Medaille zuerkannt worden.

Handelsregister. Bezirk Bremgarten 4. Dezember. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Stöckly u. Cie. in Wohlen hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma Gustav Stöckly, Nachfolger von Stöckly u. Cie. in Wohlen, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Gustav Stöckly, von und in Wohlen. Natur des Geschäftes: Strohmanufaktur. Geschäftslokal: Augustraße.

Bezirk Muri. 4. Dezember. Die Firma C. Aschwanden Buholzer, z. Schwanen in Merenschwand ist infolge Verkaufs des Geschäftes erloschen.

Aarau. Saalbauvorträge. In höchst würdiger Weise wurde vorgestern Abend der vom Leseverein veranstaltete Cyklus von Vorträgen eröffnet. Herr Bezirkslehrer Lademann sprach über die Geistererscheinungen bei Shakespeare.

Er ging von dem Satz Lessings aus, daß die Erscheinung der Geister und Gespenster vom Dichter nur so angewendet werden darf, wie Volksglauben und Ueberlieferung dies verlangen und fügte daran den wichtigen Satz, daß die überirdische Erscheinung nur der sinnfällige Ausdruck der innern Stimmung, die höchste und gesteigerste Gestaltung der ahnenden Seele ist, in welcher das innerlich Empfundene mit so siegreicher Gewalt aus dem Subjekte hervordringt, daß der Mensch es körperlich vor sich zu sehen meint. Das bewußte Leben tritt vor der aufgeregten Phantasie, der sich das Innere in ein Aeußeres verwandelt hat, zurück. Die Seele verdoppelt sich ohne das Bewußtsein, daß diese von ihr wahrgenommene sinnliche Welt nur der Widerschein und das Abbild ihres eigenen Innern ist.

Dieser Zustand findet sich in der dramatischen Kunst in Augenblicken der gesteigertsten Leidenschaft und der gewaltigsten, das Innere durchwühlenden Aufregung und ist von Shakespeare mit unerreichbarer Meisterschaft behandelt worden.

Aeußerst geschickt aufgebaute, sehr eindrucksvoll vorgetragene Inhaltsangaben von Macbeth, Julius Cäsar und Hamlet, in welchen den Geisterszenen größerer Raum und teilweise des Dichters Wort geliehen wurde, gaben dem Redner Gelegenheit, die Theorie durch Beispiele zu stützen, daß häufig der Geist nur die vom Dichter gewählte effektvolle Form der Darstellung des zum Gipfel innerer Aufregung gesteigerten Empfindens ist, das uns auch durch ein Selbst- oder Zwiegespräch könnte klargemacht werden.

In diesem Sinne sind auch die Hexen Macbeth's als Gespenster anzusehen. Durch den errungenen Sieg aufs Höchste gestachelter Ehrgeiz erzeugt in Macbeth den Wunsch, die Früchte des Sieges selbst zu genießen — König zu sein.

Die Hexe auf der Haide leiht dem Gefühl das Wort, ihre Schwester dem gleichzeitig wachgewordenen Neid und dem Mißtrauen gegen den Mitsieger, dessen gleiches Recht an des Sieges Beute den Königstraum bedroht.

Aufbau und Diction des Vortrages waren gleich gelungen: Die Rede und der Redner weckten das lebhafteste Interesse des zahlreich erschienenen Auditoriums.

R—t. G—t.

Baden. Das Brauereietablissement von J. Weber ist laut „Bad. Tagbl." käuflich an Hans Müller, Bierbrauer aus Zürich übergegangen.

Freiamt. Verflossene Woche machten drei Bürger von Rickenbach eine „Kneippkur" eigentümlicher Art. Es hatte sich nämlich bei der letzthin ziemlich hochgehenden Reuß eine Pappel von nicht unbedeutender Größe mit ihren Wurzeln in die rechtsufrigen Wahrungen verwickelt und war darin hängen geblieben. Unsere drei genannten Bürger wollten nun den Baum herausfischen und nach Hause bringen und schifften zu diesem Zwecke mit einem Fischerkahn an die betr. Stelle. Sei es nun, daß die Insassen des Ruderns zu wenig kundig, oder daß das Wasser zu wild und strömend war, kurz und gut der Kahn schlug um und nur mit knapper Not konnten sich die Wackern auf den Wurzelstock der Pappel retten und mußten nun hier, ziemlich im Wasser stehend drei volle Stunden ausharren bis rettende Mannschaft, von Rickenbach, die soeben das Grienschiff in Ottenbach abgeholt, mit diesem die drei Schiffbrüchigen abholte und in die Arme ihrer jammernden Familienmitglieder zurückführte.

Mühlau. (Korr. v. 11. Dez.) Heute Morgen 7 Uhr ging die neugebaute, für 15,000 Fr. versicherte Scheune des Hrn. Viehhändler Schärer in Kreienbühl in Flammen auf. Jedenfalls liegt Brandstiftung vor, um so sicherer, als ein Sohn des Hrn. Schärer am Abend vorher das Einfahrtor selbst geschlossen, während dasselbe am Morgen offen war, und das Feuer auf der Einfahrt am Heustocke zu lodern begonnen hatte. Nach bestimmter Einvernahme ist am Morgen aber Niemand auf die Einfahrt gegangen, und auch vom Stalle aus konnte der Brand nicht entstanden sein, da die Decke aus eisernen T Balken mit Cementpflästerung erstellt war.

Da die Scheune ganz neu gebaut und nur eine vorläufige Mobiliarversicherung vorhanden war, erleidet der Besitzer einen großen Schaden. Leider hat die Ortschaft Kreienbühl Mangel an Wasser und keine Hydranten. Wenn die Hydranten von Mühlau hätten in Bewegung gesetzt werden können, was wegen der Höhenlage nicht möglich war, so wäre man dem Brand sofort Meister geworden.

Kleine Zeitung.

— Jaquemot, Professor der Nationalökonomie an der Universität Genf, hat durch Fälschungen die Waadtländische Kantonalbank um 400,000 Fr. betrogen. Er spielte in riesigen Beträgen. Ja quemot ist flüchtig.

— In Crimitschau hat sich Fabrikdirektor Schaffroth aus Burgdorf (Bern) wegen schlechter Geschäfte erschossen.

— In Weimar wurde die neunzehnjährige Musikschülerin Bertha Kronholm aus Amerika als Leiche aus der Ilm gezogen.

— In Gießen erhängte sich ein Soldat, der sieben Tage strengen Arrest abzusitzen hatte.

Bundesversammlung.

Bern, 11. Dez. (Korr.) Morgen geht die erste Woche der ersten Session des neugewählten Nationalrates zu Ende. Im Ständerat wurde gearbeitet, im Nationalrat, wie sich das neue Mitglied Wullschleger in seinem „Vorwärts" ausdrückt, gefaullenzt. Und es ist wirklich wahr. Man kann sich in Bern nicht erinnern, daß je nach einer Integralerneuerung so wenig Geschäfte vorbereitet waren. Daran tragen die Kommissionspräsidenten die Schuld und vielleicht hat das abtretende Präsidium auch zu wenig Mahnungen ergehen lassen. Begreiflich ist, daß vor der Wiederwahl die Ratsmitglieder nicht noch Kommissionssitzungen abhalten können. Aber den ganzen Monat November ist noch Zeit genug dazu und in der Regel treten bei den bestellten Kommissionen nicht derartige Lücken ein, daß ein Zusammentritt derselben nicht mehr möglich ist. Bei einigen wenigen Kommissionen sollen allerdings der Tod, Rücktritt und Nichtbestätigung derartige Verheerungen angestellt haben, daß sie nicht mehr verhandlungsfähig waren. Wenn z. B. von 5 Mitgliedern 2 wegfallen, so kann man wohl noch den alten Satz anführen tres faciunt collegium; allein wenn die 3 nicht ganz einig sind, so gibt es doch keine gültige Mehrheit mehr.

Bekanntlich stehen zwei für den Aargau sehr wichtige Geschäfte auf der Traktandenliste. Das Nationalbahndarleihen und die Aarekorrektion. Dieses Traktandum kommt erst in der Frühjahrsession zur Sprache, da die gestern bestellte Kommission einen Augenschein einnehmen wird. Beim Nationalbahndarleihen sollte man hoffen dürfen, daß die Kommission und der Rat dem Antrage des Bundesrates keine Opposition machen werden. Die Zinsreduktion um 1 Prozent ist ja eine sehr mäßige und die Ablehnung derselben würde geradezu die Aufhebung des in der Schlußnahme vom Jahre 1883 beurkundeten Entgegenkommens bedeuten.

* * *

Nationalrat. (Sitzung vom 11. Dez.) Die Alkoholrechnung wird genehmigt. Es werden eine Anzahl Kommissionen bestellt, diejenige für das Nationalbahnanleihen besteht aus: Fehr, Aepy, Gobat, Schwander, Sondereggen (Heiden), Thélin, Tobler. Für die Aarekorrektion Böttstein-Rhein aus: Dinkelmann, Degen, Dinichert, Paillard, Perrig, Stadler, Wild.

Haftpflicht der Eisenbahnen (Motion Brenner): Loretan, Brenner, Büeler, Cramer-Frey, Jeanhenry, Schaller, Sourbeck.

Litterarische Werke: Hilty, Benziger, Berger, Decurtins, Heß, Jäger, Lagier.

Der Kommission für den Handelsvertrag mit Tunis gehört u. a. Künzli an, derjenigen für das Postgebäude in Schaffhausen Zschokke, der letztere auch derjenigen für das Relief der Schweiz.

Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Ständerat. (Sitzung vom 11. Dez.) Die Kommission für die Aarekorrektion zwischen Böttstein und Rhein wird bestellt aus: Hohl, Geel, Lusser, Müller, Stockalper; für das Nationalbahnanleihen aus: Stutz, Ammann, Blumer-Glarus, Python, Simen. In der Kommission für das Postgebäude Schaffhausen sitzt Isler, in derjenigen für Ausbau des Linthwerkes Kellersberger.

Hierauf wird auf die Neuordnung der Landwehr-Infanterie eingetreten. Es sind 33 Landwehr- und 33 Reservebataillone vorgesehen. Bundesrat Frey macht darauf aufmerksam, daß diese Neueinteilung Ersparnisse bringt.

Der Rat beschließt ohne Widerspruch, auf die Beratung der Vorlage einzutreten. Artikel 1 lautet: „Aus den Uebertretenden der 96 Füsilierbataillone des Auszuges werden in der Landwehr gebildet: a) 33 Reservebataillone, bestehend aus den sieben Mannschaftsjahrgängen vom 33. bis und mit 39. Altersjahr; b) aus den Uebertretenden der 33 Reservebataillone 33 Landwehrbataillone, bestehend aus den fünf Jahrgängen 40. bis 44. Altersjahres; aus den Uebertretenden von je 2 Schützenbataillonen des Auszuges werden mit den entsprechenden Jahrgängen je ein Reservebataillon und aus den Uebertretenden desselben je ein Landwehr-Schützenbataillon gebildet.

Dieser Artikel wird unverändert angenommen, entgegen einem Antrage Muheims, die Dienstzeit der Reserve vom 33. bis 38. und die Dienstzeit der Landwehr vom 39. bis 44. Altersjahr festzusetzen, welcher mit 18 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde. Die weiteren Artikel werden ebenfalls unverändert nach dem Antrag der Kommission angenommen und die ganze Vorlage angenommen.

Auch die Vorlagen über Neuordnung der Divisionskavallerie und die Neuordnung der Truppenkörper der Artillerie werden nach dem Antrag der Kommission angenommen.

Zur Behandlung kommt noch das Postulat der Kommission, wonach der Bundesrat die Revision des Gesetzes über Inspektion und Unterricht des Landsturms von 1894 im Sinne einer wesentlichen Erleichterung der Dienstpflicht des Landsturms prüfen soll. Kellersberger befürwortet den gestrigen Beschluß über Streichung des Kredites für die Kadresturse des Landsturmes als ein Begräbnis erster Klasse. Blumer (Zürich) bemerkt, es sei weder mit dem gestrigen Beschluß noch mit dem Postulat die Abschaffung des Landsturms bezweckt. Bundesrat Frey glaubt, die Mannschaftskurse werden 1897, nachdem keine Kadresturse mehr stattfinden können, einen deprimierenden Eindruck machen. Die Beseitigung der Kadreskurse bedeute das Todesurteil für den Landsturm. Das Postulat wird ohne Opposition angenommen.

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 11. Dez. Das Bundeskomite des schweizerischen Gewerkschaftsbundes erläßt einen Aufruf zur Veranstaltung einer Geldsammlung der schweizerischen organisierten Arbeiterschaft zu gunsten der streikenden Hamburger-Hafenarbeiter.

* **Bern,** 11. Dez. Zu Ehren des aus der akademischen Laufbahn austretenden Chemieprofessors Dr. A. Rossel veranstaltete heute Abend die Studentenschaft einen solennen Fackelzug, unter Vorantritt der 90 Mann starken Stadtmusik. In seiner Dankesansprache vor dem Museum versprach der Gefeierte, der akademischen Jugend stetsfort treu bleiben zu wollen im Kampfe um die idealen Güter und schloß mit einem Hoch auf die eidgenössische Universität.

Bern, 11. Dez. Die ständerätliche Kommission hat beschlossen, das Traktandum landwirtschl. Versuchsanstalt nicht mehr in dieser Session zu behandeln.

☞ **Berlin,** 11. Dez. Der hiesigen Agentur des Norddeutschen Lloyds wird telegraphiert, daß der Dampfer Salier, der 66 Mann Besatzung und 209 Passagiere, wovon 113 Russen, 30 Spanier, 35 Gauzier und 10 Italiener, an Bord hatte, in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember vor der Einfahrt in den Hafen von Villagarcia, in der Nähe Bassanos bei dem Kap Terrovetto, 2½ Seemeilen vom festen Lande entfernt gescheitert ist. Bei der gegenwärtig dort herrschenden fürchterlichen Brandung ist das Schiff auseinandergebrochen, so daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß von der Schiffmannschaft Jemand mit dem Leben davonkam. Die Schiffstrümmer treiben bereits ans Land.

Berlin, 11. Dez. Abgeordnete verschiedener Parteien, welche der Budgetkommission angehören, versichern, daß die Militärverwaltung dem Reichstag eine große Ueberraschung bereiten werde. Vertrauliche Mitteilungen hierüber wurden bereits in der Kommission gemacht.

* **Berlin,** 11. Dez. Von zuverlässiger Seite erfährt die „Köln. Volksztg." aus Berlin, daß infolge des Leckert-von Lützow-Prozesses eine Regierungskrise ausgebrochen sei. Man sei an einem jener kritischen Momente angelangt, wo man nicht mehr weiß, welchen Weg man einschlagen soll.

* **Rom,** 11. Dez. Der Sozialist Imbriani beantragte heute der Deputiertenkammer die Absendung einer Beileidsadresse an die Witwe des Insurgentenführers Maceo.

* **Konstantinopel,** 10 Dez. Großes Aufsehen ruft ein Erlaß der Pforte hervor, wodurch die Polizei- und Militärbehörden angewiesen werden, alle öffentlichen und Privathäuser, Schulen, Moscheen, Kirchen und Bazare streng zu überwachen. Alle Zusammenkünfte sind verboten worden. Eine Verstärkung des Sicherheits- und Patrouillendienstes ist angeordnet. Man befürchtet Anschläge gegen die Person des Sultans.

Eidtkuhnen, 11. Dez. Nansen wird im Dezember über Finnland nach Petersburg reisen und daselbst Vorträge über seine Nordpolexpedition halten. Zu gleicher Zeit wird auch Andrée in Petersburg erwartet.

Minsk, 11. Dez. Die hiesige Heirschmann'sche Streichholzfabrik, die größte in Rußland, ist vollständig niedergebrannt. 7 Arbeiter kamen in den Flammen um; der Schaden ist bedeutend, 500 Arbeiter sind brodlos. Man vermutet einen Racheakt eines entlassenen Arbeiters.

Xeres, 11. Dez. Hier ist ein Haus eingestürzt, wobei 100 Personen verschüttet wurden. Elf Leichen sind bereits zu Tage gefördert. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Telegramme vom 12. Dezember.

Rom. ☞ Auf Antrag Imbrianis hat sich die Kammer zum Andenken des auf Cuba gefallenen Insurgentenführers Maceo von den Sitzen erhoben.

Temesvar. Ganz Ungarn ist von Ueberschwemmungen bedroht, es werden Bahneingleisungen und Dammbrüche gemeldet.

Hamburg. Das Landgericht hat einen Arbeiter wegen Nötigung gegenüber einem Streikenden zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Streikenden begehen Excesse. Auf den Schiffen sind Schutzleute stationiert.

Privattelegramme.

Bern, 11 Dez. Landsturm. Die nationalrätliche Budgetkommission stimmt der vom Ständerat beschlossenen Streichung des Kredites von Fr. 71,000 für die Landsturmkadresskurse (unter Beibehaltung der Mannschaftsübungen) bei und stellt ein Postulat auf Abänderung der beiden Gesetze über die Organisation des Landsturms und über den Unterricht desselben; die Ansicht der Kommission geht dahin, daß der Landsturm ausgerüstet, bekleidet und zu Inspektionen nicht aber

zu Uebungen, einberufen und von der Militärpflichtersatzsteuer befreit werden soll.

Paris, 11. Dez. Der ehemalige Minister Baïhaut wurde wegen Erpressungen in der Panama angelegenheit auf Anordnung des Fiskus in Haft genommen, der Zahlung verlangt. Baïhaut soll 691,000 Franken Strafe bezahlen.

Lokales.

Erklärung. In gestriger Nummer des „Aarg. Tagbl." treibt ein Anonymus sein Unwesen.

Muß es schon auffallen, daß Schreiber jener Zeilen nicht wagt, seine Einsendung mit Namen zu unterzeichnen, so ist ferner zu bemerken, daß betreffender Skribifax jedenfalls genau weiß, wo die unterzeichnete Firma in Aarau ihr Bureau hat und es der Anstand verlangt hätte, daß er eine allfällige Reklamation daselbst angebracht hätte.

Daß der liebe Herrgott dieses Jahr nicht weniger regnen ließ und der Regen die Bachstraße nicht verschonte, dafür wird uns wohl niemand verantwortlich machen wollen noch können.

Die Bachstraße wird nicht nur von Lehm'uhrwerken benützt, sondern auch von einer Menge anderer Fuhrwerke befahren und verfahren.

„Rot" gibts dort wie auf andern Straßen, ohne daß eine „Lehmhütte" in der Nähe sich befindet; wir verweisen auf das „Muß" aller Landstraßen der Umgebung und gehen wohl nicht fehl, wenn wir vermuten, daß betreffender Einsender vor und in seinem Hause absolut auch zu kehren hätte!

Wir protestieren gegen jene feige anonyme Einsendung, womit der Betreffende übertriebene Vorwürfe gegen uns in die Welt hinausschleudert.

Wenn jener Schreiber etwas von uns wünscht, so weiß er, wo wir zu finden sind.

Kühnrufabrik Richner u. Rothpletz

(Eingef.) Wie aus dem gestrigen und heutigen Inseratenteil zu ersehen ist, feiert die hiesige Stadtmusik „Concordia" (Direktion F. Thom) heute Abend ihre jährliche Feier zu Ehren der löblichen Passivmitglieder. Wir erlauben uns, speziell auf das reichhaltige Programm aufmerksam zu machen. Neben den sehr sorgfältig eingeübten Musikvorträgen gelangen zur Aufführung der mit Humor gewürzte Zweiakter „Ein Hausdrache" von A. Lang, dann noch verschiedene komische Produktionen, so daß infolge dessen diese Abendunterhaltung gewiß eine recht gemütliche werden wird.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Retzler.

Getreide-Börse in Zürich.

Zürich, 11. Dezember 1896.

Die nachstehenden Notierungen von Getreide und Mehl verstehen sich in Franken per 100 Kilogramm netto, ohne Sack, franko Station Zürich.

Gattung:	Prima	Mittel	Gering
Waizen, Ungarischer, neuer Ernte	24	23½	—
Rumänischer, a. d. Moldau	23½	22½	21¾
Hard Duluth I	23¼	—	—
Russischer aus der Krim	24	23¼	22¾
„ Bessarabia	23½	22¼	21¼
„ aus dem Asoff	24	23	22
Inländischer (Landweizen)	—	17	—
Roggen	—	15	—
Mais, Cinquantin, altes	17¾	16¼	—
Futtermais, La Plata	13¾	13¼	—
Hafer, Russischer, alter	18¼	18	17½
„ neuer	18¼	17½	16¾

Tendenz: Weizen fest; Hafer fest; Mais fest.

Preisnotierung des Müller-Vereins Zürich: Halbweiß Fr. 38, Kopfmehl Fr. 19, Mattmehl Fr. 15, Kleie Fr. 12.

Preisnotierung der Bäckerkommission: Weißbrod 1 Kilo 45 Cts. Halbweiß 1 Kilo 40 Cts, Mittel 2 Kilo 66 Cts.

Tendenz: fest.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 727.8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
11.	Mitt. 1 Uhr 30	0.9	730.8	727.9	W 1	bed.
11.	Abd. 9 Uhr 30	0.5	731.4	728.5	SW 0	bed.
12.	Mrg. 7 Uhr 30	0.4	730.5	727.6	NWW 0	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0.5 °C. Maximum 1.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0.0 °C.
Niederschlag gemess heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 12. Dezember 1896.
Teils neblig, teils heiter, Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare
Dez. 11. Morgens 3.31 m
Mittags 3.31 m
Abends 3.31 m

Winterhandschuhe
in prachtvoller Auswahl
von den **billigsten** bis zu ganz **feinster Ia. Qual.**
für Herren, Damen und Kinder bei
A. Erdin,
Nachf. Wwe. Jean Kieser & Cie. **Aarau**

An die verehrl. Inserenten!
Inserate bitten wir bis spätestens halb neun Uhr vormittags aufgeben zu wollen, wenn solche rechtzeitig erscheinen sollen. Die Expedition.

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 13. Dezember 1896
III. Advent
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly Lied 237
10½ Uhr Sonntagsschule
11¼ Uhr Kinderlehre
12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
Beerdigungen: Hr. Pfr. Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 13. Dezember 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 13. Dezember 1896
III. Adventsonntag.
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Fischer.
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe Hr. Pfr. Stöckli.
Christenlehre sogleich nach dem Gottesdienste

Vereinschronik.

Aargauischer Ingenieur- u. Architektenverein
Sitzung
Montag Abend 8 Uhr im Hotel Gerber
Traktanden:
Besprechung der aarg. Flußkorrektionen in Beziehung zu den Verhandlungen der letzten Großratssitzung, u. a. m.
Der Vorstand.

K. V.
Schluß des III. Quartal 1896/97
Samstag 12 Dezbr. 1896.
Der Kursenchef.

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8½ Uhr
Sitzung im Lokal.

Wasserfahrverein.
Sitzung
Montag 14. Dezbr, abends 8 Uhr.
Jahresbericht.

Sängerbund.
Antreten im Hemdsärmeln 7¼ Uhr

Pensionnat f. junge Leute
Provost
Colombier (Neuchâtel)
Ch. Poleno, Prof.
Rasche Erlernung der modernen Sprachen. Vorbereitung für die Examen des Post- u. Telegraphendienstes. Familienleben. Mäßiger Preis. (O 11784 N)

Mit
10% Rabatt
verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:
Baumwolltücher roh u. gebleicht,
Leinwand f. Hemden u. Betttücher,
Hand- und **Küchentücher,**
Tischzeug und **Servietten,**
Bazin und **Piqué,** weiß.
Indienne und **Köper,**
Bettdecken, grau, rot, weiß und Jacquard,
Bettüberwürfe, weiß und bunt
Tisch- und **Diwandecken,**
Möbelstoffe in Wolle u. Baumw.,
Damen- u. **Herrenkleiderstoffe.**
Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Auf verschiedene an mich gerichtete Anfragen teile ich mit, daß die Liste für die jeden Dienstag von 5 bis 6 Uhr in der Aula der Kantonsschule stattfindenden

Vorträge
über
neuere deutsche Literaturgeschichte

zum Einzeichnen noch einmal bei Herrn **Haßler,** Adjunkt der Gemeindeschule aufliegt.

Auch habe ich mich nun bereit erklärt, Karten für den einzelnen Vortrag auszugeben, die jeweilen in der Kantonsschule für 1 Fr. zu erhalten sind.

Lademann.



Fest-Ausstellung
J. Fischer
Goldschmied
Aarau
empfiehlt
seine reichhaltigste und neueste Auswahl
in
Gold- & Silberwaren
Grosses Lager in 5320
silbernen Tafelgeräten und Bestecken
(letztere können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravur bezogen werden).
Neuheiten in starkversilberten Luxusgegenständen,
praktischen Tafelgeräten und Bestecken.
Vorzüglich eingerichtete Werkstätte für alle möglichen Neuarbeiten, Umändern, Reparaturen, Gravuren, Vergoldungen, Versilberungen etc
Einkauf und Tausch von altem Gold und Silber.
Auswahlsendungen pünktlich
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Einem geehrten Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das
Hotel Schiff
in Baden
käuflich erworben habe, dasselbe aber wegen anderweitigen Verbindlichkeiten bis Februar 1897 geschlossen halte; dagegen werden die **Bäder** in gewohnter Weise verabreicht, **täglich von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.**
Hochachtend
W. Amsler-Hünerwadel.

Otto Weber, Hafner, **Menziken,**
hält in schöner Auswahl:

Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen
in allen Farben und Dessin.
Alles mit Garantie!

Pelz-Waren

Muffe, Capes, Kragen, Pelzmützen für Herren u. Knaben, Toques für Damen, Handschuhe (Bärendopen), Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche, Decken, Felle etc.
Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer.

Zu vermieten:
Ein möbliertes **Zimmer** mit zwei Betten, heizbar, gesunde, angenehme Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5192

Verloren:
Vor ca. 2 oder 3 Wochen eine große **Mutterschraubem. Hacken,** vom Ochsen bis an den Bahnhof. Gegen Finderlohn abzugeben auf der Polizeiwachtstube Aarau. 5393

Restaurant vis à vis
Entenragout
Poulet rôti
Kalbskopf aux champignons
Froschschenkel gebacken
Schellfische au beurre
Soles frites
Heute Abend 5 Uhr frische
Blut-, Leber- und Bratwürste
bei
S. Widmer, Restaurant z. Halde.

Empfehle
Sauerkraut
Schweinsrippli
fetten und magern **Speck**
sowie
Berner-Rauchwürste
Spezereihdlg. Th. Schwarz Gautschi.
Bahnhofstraße.

Bresse-Poulets Gänse, Enten
frisch eingetroffen empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Citronen
Orangen
Mandarinen
Datteln
Nüsse
Marroni
Malagatrauben
Weinbeeren
Sultaninen
Rosinen
Mandeln
Haselnüsskernen
Orangeat
Citronat
Zwetschgen
Aprikosen
Feigen
Honig offen und in Büchsen empfiehlt billigst
Gustav Hoch.

Gesucht:
Ein anständiges braves **Mädchen** zum Servieren in ein Restaurant. Gute Behandlung und großer Lohn ist zugesichert. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. 5316

Zu vermieten:
Per traversierte II. **Etage in No. 410 Laurenzenvorstadt.**

Arbeiter-
Kleidermagazin
Hintere Vorstadt. Aarau neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe folgender Artikel:
Eine große Partie
Knaben-Winter-Ueberzieher
von 2—10 Jahre, à Fr. 5. —, 7. — und 10. —
Herren-Winterüberzieher
ein- und zweireihig à Fr. 17.—, 20.—, 24.— und 26.—.
Winter-Vestons
à Fr. 5.—, 8.— und 10.—.
ferner:
Sporthemden
barchent, farbig, jedes Stück Fr. 1.90.
Verkauf nur gegen bar!

Günstige Gelegenheit
für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Centralhof **OETTINGER & Co.** Zürich

Grosse Weihnachts-Ausverkäufe

in sämtlichen Abteilungen für

Damenkleiderstoffen in Wollen, Seide und Baumwolle, Flanelle, Sammete, Peluche & Confectionsstoffe

Ferner:

Grössere Posten Confections, als Jaquettes, Capes, wattierte und Pelz-Räder, Pelz-Capes, hochfeinste wollene und seidene Costumes und Blousen, Morgenkleider, Kinder-Mäntel, Regen-Mäntel, Reise-Mäntel etc.

Kinderkleider von Fr. 1.90 an.

Circa **150** sehr feine schwarze und blaue **Tuch-Jaquettes** à Fr. 23, 27 und 32.

Sämtliche Artikel ohne Unterschied zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir machen speziell aufmerksam auf folgende praktische **Bedarfs- und Geschenks-Serien**, die unabhängig von Qualität, Façon und Genre zur Auswahl einheitlich zu folgenden

Ausverkaufs- und Räumungs-Preisen

so lange Vorrat, abgestossen werden:

Serie I: Grosse Quantitäten Tuch-Jaquettes, Einheitspreise Fr. 6. 50, 10. 50, 15. 50

Serie II: Grosse Quantitäten Capes und Kragen, Einheitspreise Fr. 4. 90, 7. 50, 12. 50

Serie III: Grosse Quantitäten Regen-Mäntel, Einheitspreise Fr. 8. 50, 14. 50, 19. 50

Serie IV: Grosse Quantitäten elegante doppelbreite Kleiderstoffe Fr. —. 65, 95, 1. 30, 1. 90

Hervorragende Vergünstigungen.

Reinseidene Plüsch- & Damassé-Capes mit Seide wattiert oder gefüttert, geperlt oder glatt, mit Federn od. Pelzkragen zu Einheitspreisen v. Fr 40, 54, 69.

Diese Artikel sind hochfeinste und eleganteste letzter Lieferungen und letzter Moden,

Die sämtlichen restierenden im letzten Hofschaufenster aufgestapelten Kleiderstoffresten, so lange diese Vorräte reichen,

à Fr. 1.– jeder Meter ohne Unterschied zur Auswahl.

Wir laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein

Centralhof OETTINGER & Co. Zürich

Erlinsbach, den 11. Dezember 1896.

S. S.

Wir erfüllen Ihnen hiemit die schmerzliche Pflicht, Ihnen anzuzeigen, dass unser lieber Gatte, Vater, Grossvater, Bruder und Schwiegervater 5328

Jakob Blattner

z. Trotte

heute Morgen 9 Uhr nach langer schwerer Krankheit im 62. Altersjahr sanft im Herrn entschlafen ist.

Den teuren Dahingeschiedenen ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag den 13. Dezember 1896, nachmittags 1 Uhr.
Abgang vom Trauerhause 12½ Uhr.

Versammlung

des

landw. Bezirks-Verein Aarau

Sonntag den 13. Dez 1896, nachmittags 1½ Uhr,

im Gasthaus zum Bären in Buchs

Traktandum:

Ueber landwirtschaftl. Bauwesen.

Ref.: Hr. **Abt.**

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Ausschreibung.

Für die Militärschulen und Kurse auf den Waffenplätzen **Aarau** und **Zürich** werden für das I. Semester des Jahres 1897 die Lieferungen von **Brot** und **Fleisch**, sowie **Heu** und **Stroh** zur Konkurrenz ausgeschrieben.

Die bezüglichen Vertragsbestimmungen sind auf den Bureaux der Kantonskriegskommissariate Aarau und Zürich, sowie bei uns zur Einsichtnahme aufgelegt. Vereinzelungen von mehr als zwei Bewerbern zur Eingabe für eine Lieferung sind unzulässig. Jeder Konkurrent hat zwei Bürgen zu bezeichnen und für sich und diese letzteren gemeindeämtliche Vermögenstauglichkeitsbescheinigungen dem Angebote beizulegen.

Die Offerten (für Brod und Fleisch per Portion, für Heu und Stroh per 100 kg. berechnet) sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot für „Brot", „Fleisch" oder „Fourage" versehen, bis zum 25. Dezember nächsthin der unterzeichneten Amtsstelle franko einzusenden.

[O H 9475

Bern, 10. Dezember 1896.

Das eidg. Oberkriegskommissariat.

Robert Angst,

Buchhandlung für christliche Litteratur,

in **Aarau,** empfiehlt:

Bibeln, Neue Testamente, Kirchengesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden, **Gebets- und Erbauungsbücher, Schriften u. Bücher erzählenden Inhalts** für Erwachsene, **Jugendschriften, Gedichtsammlungen, Illustrierte Textbücher und Textkarten, Wandsprüche, Glasphotographien** 2c. 2c.

Prompte Besorgung aller Werke christlicher Litteratur.

Auf Wunsch Einsichtsendungen.

Die Festausstellung

von

Marie Schmuziger

ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in

Kinderspielwaren

aller Art, hauptsächlich:

Spiele für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl. — **Bleisoldaten** jeden Genre, fein und ordinär.
Laubsäge-Garnituren, bite Fournituren, einzeln, wie Ahorn- und Nußbaumholz von 4—7 mm Dicke.
Lederwaren, Photographies und Schreib-Album, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies 2c.
Schreib- und Zeichnungs-Materialien, Schulartikel.
Nähschachteln, Holzcassetten, Necessaires.
Papeterien in billiger und feiner Ausstattung, Gratulations- und Neujahrskarten.
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Baumwatte

Um geneigten Zuspruch bittet

Aarau, Rathausgasse 1.

Marie Schmuziger
vorm. Schmuziger-Fisch.

Sängerbund Aarau.

Direktion: A. Hengherr.

Concert & Abendunterhaltung

Samstag 12. Dezbr. abends 8 Uhr im Saalbau.

I. Concert im grossen Saal

unter Mitwirkung von Frl Laura Heibling, Violinistin aus Wohlen, und Frl. Johanna Jahn, Concertsängerin aus Lenzburg, Alt, sowie des Herrn Fritz Richner, Pianist.

PROGRAMM:

1. Eidgenossen Wachtgesang, Männerchor — von G. Angerer
2. Arie, „Ach, ich habe sie verloren". aus „Orpheus" — „ Chr. W. v. Gluck
3. Concert op. 6 für Violine — „ M. Bruch
   a) Vorspiel, b) Adagio, c) Finale
4. Die drei Krieger, Männerchor — nach einer Volksweise
5. Lieder für Alt:
   a) An der Rose Busen — von A. Rubinstein
   b) Alinde — „ F. Schubert
   c) Bonn: „Wenn nur der Rhein nicht wär'" — „ A. Bungert
6. Solostücke für Violine:
   a) Cavatine — „ J. Raff
   b) Legende — „ H. Wieniawski
7. Toscanische Lieder nach der Uebertragung von Ferdinand Gregorovius für Männerchor und Barytonsolo mit vierhändiger Klavierbegleitung — „ R. Weinwurm

II. Abendunterhaltung mit Consumation im kleinen Saal.

Wirtschaft: Hr. Mathys zur „Krone".
Humoristische Productionen. Ball im grossen Saal.
Ballmusik: Streichorchester Wynau.
Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt: nummerierte Plätze Fr. 1,50; nicht nummerierte Plätze Fr. 1.
Ballkarten für Nichtmitglieder 1 Fr.
Programm mit Text 20 Cts.

Mitglieder und Eingeladene, welche nummerierte Plätze wünschen, sind gebeten die Billets bis spätestens **Freitag Abend** in der Spezereihandlung **Brand** (linke Saalhälfte) oder Buchbinderei **Schatzmann** (rechte Saalhälfte) umzutauschen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Stadtmusik Concordia Aarau.

Direktion: F. Thom.

Samstag den 12. Dezember, abends 8 Uhr,

Concert & Abendunterhaltung

im Saale zur Kettenbrücke

PROGRAMM.

1. Mein Regiment, Marsch — v. Ed. Werner.
2. Ouverture zur Oper Norma — „ Bellini.
3. **Ein Hausdrache**
   oder **Die Liebe ist schlauer als Mutter und Basen.**
   Lustspiel in 2 Akten von A. Lang.

Personen:

Hans Wagner, ein Bauer — Traugott Wagner, Bruder v. Hans
Käthe, dessen Frau — Schiffer, Traugotts Busenfreund
Konrad, beider Sohn — Ein Matrose.
Gritli Wagner, ihre Nichte

4. Alte Liebe rostet nicht, Gavotte — v. Rob. Volkstedt.
5. Der musikalische Spitzbammer, Potpourri — „ A. Fanz.
6. **Die listige Malerstochter,**
   Pantomime in 1 Akt.

Personen:

Schönmann, Maler. Lydie, dessen Tochter, Modistin. Karl, ihr Geliebter. Fettstock, ein alter, reicher Heiratskandidat. Knirps, Lehrling bei Schönmann.

7. Liebestraum, Solo für Cornet — v. Th. Hoch.
8. Waldesgrüße, Solo für 2 Trompeten — „ C. Reinhard.
9. Elektromechanisches Orchestrium.
10. In die Ferne, Marsch — „ J. G. Horrlinger

Nachher gemütliche Unterhaltung verbunden mit humoristischen Produktionen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Entrée für Nichtmitglieder 80 Cts.

MAGGI's Suppen-Rollen für schmackhafte, fertige Suppen aller Art im Täfelchen zu 10 Rappen für 2 gute Portionen empfiehlt

Gottlieb Bircher, Regt.-Küttigen.

Aarau, Samstag, den 12. Dezember 1896 № 328 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 5', vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Die Gefahren des Acetylens.

(Aus „Techn. Rundsch.", Wochenbeil. z. „B. T.".)

Das Acetylen ist eine Verbindung aus Kohlenstoff und Wasserstoff, deren Bildung nur unter Hinzuführung von Energie (Wärme oder Elektrizität) erfolgt, welche bei ihrem Zerfall wieder frei wird und zwar als Wärme und Licht. Die Menge der verbrauchten und wieder frei werdenden Energie ist sehr beträchtlich und die dabei stattfindende Wärmeentwickelung, sowie der sehr hohe Druck des aus dem verflüssigten Acetylens frei werdenden Wasserstoffs sind die Ursachen der heftigen explosiven Wirkung, welche das sich plötzlich zersetzende Acetylen ausübt. Herr Berthelot hat schon früher als das bequemste Mittel, um Acetylen experimentell zur Explosion zu bringen, das Knallquecksilber angegeben und auch gezeigt, daß sich dessen Wirkung bei gewöhnlichem Drucke, also in nicht komprimiertem Acetylen nur auf die benachbarten Teile des Gases erstreckt, ohne daß die Explosion sich fortpflanzt. Sowie man aber unter einem höhern Drucke als zwei Atmosphären arbeitet, verhält sich das Acetylen wie ein Explosivstoff, seine Zersetzung verbreitet sich durch die ganze Masse, und man kann sie jetzt schon durch einen glühenden Draht bewirken, ohne Knallquecksilber anzuwenden. In stählernen Röhren von 20 Millimeter Durchmesser und 4 Meter Länge pflanzte sich unter diesen Umständen die Explosion augenblicklich von einem Ende zum andern fort. Beim Oeffnen entwich reiner Wasserstoff, und Kohlenstoff erfüllte als leichte, pulvrige, zerbröckelnde Masse die ganze Röhre. Die Explosionstemperatur wird von Berthelot auf 2750 Grad berechnet.

Nun haben bei der gegenwärtig im Beginn stehenden praktischen Verwendung des Acetylens derartige Versuche nicht lediglich wissenschaftliches Interesse, sondern eine weitgehende Bedeutung für die Industrie, es handelt sich um nichts weniger als um die Frage, ob eine Carbidgasfabrikation, eine Versendung flüssigen Acetylens überhaupt staatlicherseits gestattet werden kann, oder ob sie wegen ihrer Gefährlichkeit zu unterdrücken ist, wofür mehrere sehr schwere Unglücksfälle zu sprechen scheinen. Herr Berthelot hat deshalb in Gemeinschaft mit Herrn Vieille aufs Neue experimentiert über die Bedingungen der Explosivität des Acetylens und die mit ihm zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln.

Die Kraft des explodierenden Acetylens ist sehr groß. In einer Stahlbombe von nicht ganz 50 Centimenter Inhalt, die mit 18 Gramm flüssigem Acetylen gefüllt war, wurde nach der Explosion ein Druck von 5564 Atmosphären beobachtet, was etwa der explodierenden Schießbaumwolle gleichkommt. In diesem Falle war der ausgeschiedene Kohlenstoff nicht mehr pulverig, sondern fest zusammengepreßt, von glänzendem, muschligem Bruche. Was an den Untersuchungen besonders wichtig erscheint, ist die Feststellung der Tatsache, daß ein Stoß im Allgemeinen nicht ausreicht, um Acetylen zur Explosion zu bringen. Selbst eine Kugel, die die eine Wand des Gasbehälters durchschlug und die andere ausbeulte, führte keine Explosion herbei. Nur wenn bei einer Zertrümmerung des Behälters Funken auftreten, kann bei dem stattfindenden Luftzutritt eine plötzliche Verbrennung, aber keine eigentliche Explosion stattfinden. Veranlassung dazu könnte aber geben die Einwirkung von Wasser auf Calciumcarbid im geschlossenen Raum, ein Umstand, auf den Pictet einen Fall zurückzuführen geneigt ist. Es kann durch die eintretende Reaktion, wenn eine kleine Menge Wasser sich einem Calciumcarbyd gegenüber befindet, ein Erglühen einer Stelle und dann Explosion des entwickelten, zusammengepreßten Gases wohl erklärt werden.

In Acht zu nehmen haben wird man sich weiter vor einer plötzlichen Kompression des Gases, sei es beim Einpumpen in die Stahlflaschen, sei es beim Austritt aus diesen in die Ausdehnungskammern (detenteurs), in denen zwar ein schwächerer Druck herrscht, den man aber auch nicht allzuplötzlich herbeiführen darf, was wegen der Kleinheit solcher Gefäße einige Sorgfalt erfordert. Man hat wiederholt die Beobachtung gemacht, daß bei plötzlichem Aufdrehen der Hähne von Kohlensäureflaschen die Holzteile verkohlt wurden.

Aus dem Vorstehenden läßt sich ein Grund, die Verwendung des flüssigen Acetylens für gefahrvoll zu erklären, entreulicher Weise eben so wenig ableiten, wie etwa für die des gewöhnlichen Leuchtgases, weil es schon Explosionen verursacht hat, oder für die des hochgespannten elektrischen Stromes, weil Drähte reißen und dabei Menschen töten und Brände verursachen können. Eine nach kurzer Zeit zur Gewohnheit werdende Vorsicht in der Handhabung, Vorrichtungen, um ein Zurückschlagen einer Flamme in das Druckgefäß unmöglich zu machen, das Anbringen von Hähnen, die in nur allmähliges Oeffnen gestatten, ausgiebige Kühlung bei der Kompression und bei der Darstellung — werden hinreichen, um die Zahl der Unglücksfälle auf das Maß zu beschränken, welches sträfliche Nachlässigkeit einerseits und unvorhergesehene Zufälle andererseits nicht weiter zu vermindern erlauben.

In dem begreiflichen Schrecken über den Verlust an Menschenleben aus unaufgeklärter Ursache hat der Pariser Gemeinderat in der Tat bereits die Schließung sämtlicher Acetylengasfabriken erwogen. Diese sind dem großen französischen Chemiker daher zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er seine außerordentliche Autorität zu ihren Gunsten in die Wagschale gelegt hat.

Ausland.

Deutschland. In Radebeul bei Dresden starb im Alter von 75 Jahren der berühmte Statistiker Fritz Engel. Engel gehörte anfänglich dem Bergfach an, wurde aber schon in jungen Jahren Direktor des sächsischen statistischen Bureaus. 1860 wurde er in gleicher Stellung nach Preußen berufen.

Das bis dahin ziemlich in engen Grenzen wirkende Bureau wurde auf das Gründlichste umgestaltet. Ein statistisches Seminar für Studierende, Verwaltungsbeamte, Journalisten, Kaufleute wurde ins Leben gerufen, in welchem Engel seine geistsprühenden, anregenden und äußerst lehrreichen Vorträge in der denkbar zwanglosesten Form hielt.

Die Zeitschrift des statistischen Bureaus wurde eine unentbehrliche Quelle für die statistische Wissenschaft: das „statistische Jahrbuch" und die „preuß. Statistik" wurden geradezu als mustergiltige Leistungen überall gerühmt.

Die einzelnen statistischen Arbeiten Engels hier vorzuführen, ist ganz unmöglich; sie sind ungemein zahlreich und erstrecken sich über alle Gebiete der Statistik. Hervorgehoben seien hier nur seine grundlegenden Werke über die Gewerbezählung von 1875, über die deutsche Industrie 1861 und 1875 seine geistvollen Schriften über „Die moderne Wohnungsnot", über das „Zeitalter des Dampfes" und vor allem die gedankenreichen Abhandlungen „über den Preis der Arbeit" und „den Wert des Menschen."

Verschiedenes.

Eine schreckliche Eisenbahnfahrt. Aus Graz berichtet man eine aufregende Szene, die sich vor dem Egydi-Tunnel bei Marburg a. D. in dem von Triest nach Wien verkehrenden Postzug am Freitag Abend in einer Weise abspielte, daß die Augenzeugen vor Entsetzen erstarrten. Der Postzug hatte eben die Station „Egydi-Tunnel" verlassen, als drei Bäuerinnen, die den richtigen Zeitpunkt versäumt hatten, noch aufsteigen wollten. Die erste fiel zu Boden, ohne Schaden zu erleiden, die zweite stürzte vom Trittbrett auf den Kondukteur und kollerte den Bahndamm hinab, die letzte hatte jedoch einen Fehlsprung getan, hielt sich aber an einer Stange des Waggons fest und wurde mitgeschleift. Schon nach wenigen Sekunden hatten sie die Kräfte verlassen und sie blieb am Trittbrett hängen. Als die Räder die Unglückliche schon zu erfassen drohten, sprang ein Herr mit eigener Todesverachtung aus dem Waggon auf das Trittbrett, faßte die Frau am Nacken und stieß ihren Körper mit einem Fuße von den Rädern weg. Die Reisenden schrieen entsetzt auf, als sie die fürchterliche Situation erkannten. Die Kondukteure gaben mit ihren Signalen das Zeichen zum Halten. Doch der Lärm des einherbrausenden Zuges verschlang jedes Signal. Mit fast übermenschlicher Anstrengung hatte der edle Retter es versucht, die Bäuerin aus ihrer entsetzlichen Lage unter dem Trittbrette heraus zu sich emporzuziehen; zweimal gelang ihm das Wagnis zum Teil, aber jedesmal rissen die Stöße des Zuges die Aermste wieder in die frühere Lage, die in ihrer Todesangst sich so krampfhaft an den Arm ihres Retters geklammert hatte, daß ihre Nägel ihm in das Fleisch drangen. Endlich gelang es durch die Notleine den Maschinenführer zu verständigen. Der Zug hielt und Retter und Bäuerin konnten aus der qualvollen Lage befreit werden. Der Frau waren die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen; der Körper war bedeckt mit schmerzhaften aber nicht gefährlichen Wunden. Sie wurde in ein nahe gelegenes Gehöft gebracht. Der Retter wurde infolge des ausgestandenen Schreckens und der Anstrengung wiederholt von Ohnmachtsanfällen heimgesucht; er mußte nach Hause gebracht werden. Herr Moritz Schlesinger, dies der Name des Retters, hat bereits ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet; er versicherte, daß ihm diese drei bis vier Minuten, die er mit der Frau am Zuge hängend zubringen mußte, wie eine Ewigkeit vorkamen.

Wenn einer eine Reise tut . . . Aus Paris, 6. Dezember, schreibt man: Ein Rentier kam gestern aus Havre zurück. In dem Abteil, in dem er Platz genommen, setzte sich ein junger Mann von sehr elegantem Aussehen ihm gegenüber und knüpfte ein Gespräch mit ihm an. Später stiegen andere Passagiere ein und die Konversation wurde allgemein. Hinter Rouen schlief der Rentier, Herr B., ein. Das Gespräch in dem Wagen dauerte indessen fort. Plötzlich sagte der junge Mann, nachdem er erklärt, er sei der Neffe des Rentiers, mit leiser Stimme zu den Mitreisenden: „Ich will meinem Onkel einen gelungenen Possen spielen." Und er schürzte sachte den Riemen der Ledertasche ab, die der Rentier umgeschnallt trug. „Ich werde mich in dem Nachbarabteil verstecken," fuhr er fort. „Sagen Sie Nichts. Wir werden uns emüllieren; durch die kleine Scheibe hindurch werde ich die ganze Szene mit ansehen können." Da man gerade in Vernon anlangte, so schwang sich der junge Mann aus dem Wagen und verschwand. Kurz darauf wachte Herr B. auf; er bemerkte sofort, daß seine Ledertasche verschwunden war. „Man hat mich bestohlen," rief er aus. Die Mitreisenden brachen in ein lautes Gelächter aus. Hr. B. sah sie verblüfft an. Einer der Passagiere gab ihm endlich Aufklärung. „Beruhigen Sie sich," sagte er, „Ihr Neffe hat sich einen Scherz mit Ihnen erlaubt. Er ist in dem Nebenabteil und auf der nächsten Station werden Sie Ihre Tasche wieder erhalten." — „Aber ich habe gar keinen Neffen," rief Hr. B. aus. Jetzt war an den Mitreisenden die Reihe, verblüfft und verlegen zu werden, weil sie sich, allerdings ohne ihr Wissen, zu Helfershelfern eines Spitzbuben gemacht hatten. Hrn. B. blieb nichts übrig, als in Paris angekommen, eine Klage anzustrengen; die gestohlene Ledertasche enthielt zwei Tausendfrancsscheine und zahlreiche wichtige Papiere.

Aus der „Tierwelt".

Ein Dutzend „Ein- und Zweizeiler".
Von Julius Stettenheim.

Der Storch sollte sich endlich doch verpflichtet fühlen, mit manchen Kindern auch den Vater zu bringen.

Der Neidhammel ist eines der verbreitetsten Tiere.

Der Papagei ist dadurch merkwürdig, daß das Weibchen nicht mehr als das Männchen spricht.

Auch im Tierreich geht es dem Leblosen besser als dem Lebendigen: Eier werden gelegt, aber Junge geworfen.

Kein Ochs merkt, daß ihm Hörner aufgesetzt werden.

An dem Kanarienvogel im Bauer sieht man, was vogelfrei ist.

Der Sündenbock ist das größte Schaf.

Die Menschen sehen in dem Hunde das Sinnbild der Treue; die Hündinnen lachen darüber.

Wenn man Jemand einen Esel nennt, so fragt es sich, ob man dadurch nicht den Esel beleidigt.

Es tanzt manches Kalb um den goldenen Menschen.

Litteratur und Kunst.

Pünktlich wie in früheren Jahren stellt sich in prächtigem, farbenreichem Gewande das **Weihnachtsheft der „Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Leipzig-Berlin-Wien) ein. So reich an ausgezeichneten künstlerischen Gaben ist das Heft, so echt weihnachtlich die Stimmung, welche seine Bilder, Aufsätze, Novellen, Dichtungen und musikalischen Spenden durchzieht, so vornehm und gediegen die ganze Ausstattung, daß ihm ein Ehrenplatz unter dem Christbaum bei allen fein- und kunstsinnigen Leuten unbedingt gesichert ist. Zur Genüge läßt das Prachtheft erkennen, daß ein Weltblatt wie die „Moderne Kunst" auf der höchsten Höhe der Journaltechnik steht und unübertroffen bleibt. Der Aquarellfacsimiledruck hat sein höchstes Vermögen eingesetzt, um die weitgehendsten künstlerischen Ansprüche zu befriedigen und Bewunderung zu erringen. Die als Extrakunstbeilagen beigefügten beiden doppelseitigen Aquarelldrucke „Schlaft wohl!" nach Georg Hom's herrlichem Bilde und „Adam und Eva" nach Marie Wunschs scherzhafter Schöpfung, sowie der Aquarelldruck „Der Liebling" nach Bruno Piglheins liebenswürdigem Gemälde sind so vollkommen gelungen, so genau bis in die feinsten und weichsten Töne getroffen, daß sie von den Originalen nicht zu unterscheiden sind. Unbedingt können diese ausgezeichneten Aquarellfacsimiledrucke als prächtiger, wirkungsvoller Wandschmuck in den feinsten Salons Verwendung finden. Weiter die übrigen Kunstbeilagen, Meisterwerke der Holzschneidekunst: S. Sparres „Junge Christen", Paul Barthels herrliche „Madonna", Pompeo Massanis „Großtauchens Verehrer", Louis Apols „Am Waldrande im Winter", Paul Thumans von echter Poesie umwobene, idealschöne „Fides", und W. Räubers im echten Märchenzauber strahlende „Genofeva". Dazu die Fülle anderer einfarbiger und mehrfarbiger Bilder, in denen Fritz Gehrke mit prächtigem Humor den Goldonkel, A. Hirschl den Winter, B. Freudemann das Bäumchen mit den goldenen Blättern, C. Herrmann Weihnachtsäpfel und C. Huvot die Anziehungskraft der Weihnachtsorte schildern. Andere treffliche farbige Bilder, die vornehmlich von E. Sturtevant mit gewohnter Meisterschaft geliefert sind, bilden Ergänzungen zum Text.

In diesem schildert frisch und lebendig Richard Bredenbrücker die Weihnachtsfeier im Tyroler Dorf. Seltsamer Brauch fesselt uns — urwüchsig, originell, malerisch spielt sich diese bäuerliche Weihnacht in dem Lande der stolzen Bergesriesen ab. Ein empfindungsvolles Weihnachtsgedicht C. Busse's, des bekannten Lyrikers, schließt sich an. Dann die reizvolle, inniges Behagen ausströmende Weihnachtsgeschichte „Unser Weihnachtsbaum" von Hch. Bollrat Schumacher und das von ebendemselben Autor selbst in Musik gesetzte Gedicht „Weihnachtstraum" in der von Fritz Stahl, dem geschätzten Berliner Meister originell erfundenen Umrahmung. Man sieht, unsere besten Künstler und Schriftsteller haben mitgewirkt, um das Weihnachtsheft der „Modernen Kunst" so prächtig, schön und lobenswert wie möglich auszustatten. Möge niemand versäumen, sich dieses Prachtheft der „Modernen Kunst" anzuschaffen. Der Preis beträgt für Abonnenten und für jeden, der jetzt noch in das Abonnement eintritt, nur 1 Mark, für Nichtabonnenten 3 Mark.

Im Monat November 1896 wurden bei der **Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich"** im Ganzen 3108 Schadenfälle angemeldet, wovon 2 Todes-, 3 Invaliditäts- und 412 Kurfälle die Einzelversicherung und 11 Todes-, 44 Invaliditäts- und 2636 Kurfälle die Kollektiv- und Haftpflichtversicherung betrafen.

Auf Weihnachten offeriert das Tuchversandthaus **Müller-Mosmann, Schaffhausen** als praktisches Geschenk genügend Stoff

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr. 7.80
zu einer dauerhaften hübschen Hose	„ „ 2.90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „ 3.90
zu einem eleganten Herbstüberzieher	„ „ 6.50
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „ 7.90
zu einem reizenden Cape, Mantelette	„ „ 4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Billigste Preise. **Neu assortiert für Herbst- und Winter-Saison.** Billigste Preise.

Ganze Anzüge für Herren in Cheviot und Buckins von Fr. 2.½ — an.
Ganze Anzüge für Jünglinge u. Knaben von Fr 4. — an.

Herbst- und Winter-Ueberzieher von Fr. 25. — an.
Militär- oder Bundes-Mäntel von Fr. 33. — an.
Pellerine-Mäntel von Fr 30. — an

Knaben-Ueberzieher von Fr. 10. - an.
Pellerinen mit Kapuze von Fr. 6. — an.
Schwalloffs-, Havelocks- und Lodenmäntel von Fr. 3½. — an.

Lodenjoppen u. Vestons aller Art von Fr. 7. — an.
Gilets für Sonn- und Werktage von Fr. 2. 30 an.
Lismer, Gilets de chasse grau und braun von Fr. 3. 20 an.

Hosen in Halbwolle von Fr. 6.— an, in Wolle von Fr. 8.— an, in blau Sammt v. Fr. 8.— an
Ueberhosen, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Ueberjacken, gestreift und blau von Fr. 2. 90 an
Knabenhosen in Wolle, kurz und lang v. Fr 3 80 an.

Hosen gefüttert und ungefüttert
in Zwirn Fr. 3.— bis 4.50
„ Eberhaut „ 3 40 bis 4 50
„ Manchestre „ 6.— bis 9.50
„ Englischleder „ 6.— bis 7.50
„ Halblein „ 7.— bis 9.50
„ Gravelotte „ 4.50 bis 5.50

Hemden weiß, mit und ohne Kragen von Fr. 2. 50.
Hemden farbig, mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.
Normal Hemden mit und ohne Kragen von Fr. 2. an.

Unterhosen für Männer von Fr. 1. 20 an **Unterleibchen für Männer von Fr. 1. 50 an.**
Verkauf gegen bar. **Kragen, Manchetten, Vorhemden, Cravatten, Cordeln, Socken, Strümpfe, Hosenträger.** Nicht Passendes wird umgetauscht.

Schellfische
Cabliau
Seelachs
Soles
Zander
Rotzungen
Büklinge (Stück- und kistenweise)
empfiehlt in frischer Sendung billigst
A. Strübin-Frey

Frische
Schellfische
per ½ Kilo 45 Cts,
empfiehlt 5296
Jäcker-Haller.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Glovr-Siebenmann, Aarau.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Bierbrod
empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser. Bäcker.

Glacierte
Kastanien
empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64. — per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 130 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft
Lagerhaus Aarau.

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32

Jeden Sonntag:
Meringues & Cornets
Berliner Pfannkuchen
Pastetli & Wurstweggen
sowie fortwährend feine
Gallerichpasteten.
Conditorei Keller.

Die beliebten
Flotteurs
(Pellerines mit Capuchons)
für junge Herren und Knaben sind in allen Größen wieder frisch eingetroffen.
Gamper & Co.

Zu Festgeschenken
besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Regenschirmen
für Herren und Damen, sowie schwarzseidene
Damen-Sonnenschirme
Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

II. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham,** Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Dienstag den 29. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs,** folgende Liegenschaften an **2. Steigerung** gebracht:

A. Im Gemeindsbann Buchs:
Kauf Nr. 2.
Ungefähr 81 Aren oder 2¼ Jucharten Ackerland, der Lustsacker genannt; grenzt ꝛc.
Schatzung Fr. 3,640.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung „ 2,300.—

B. Im Gemeindsbann Aarau:
Kauf Nr. 3.
Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000 □′) und grenzt ꝛc.
Schatzung Fr. 565.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung „ 250.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Dezember 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.
An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.
Aarau, 26. November 1896.
Das Konkursamt.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern.
28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

Die besten und vorzüglichsten
Mostsubstanzen
bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3. 50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Telephon **Sehr großes Magazin im Storchensaale.** Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. (H

Für Lieferung von
Corf. in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Waggonladungen und zentnerweise empfiehlt sich angelegentlichst 3832
Siebenmann & Co.

Für Damen.

Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Ebenso **Damenunterröcke** (Jupons) aus reiner Seide u. mit echt seidenen Spitzen garantiert, in jeder Größe u. moderner Farbe zu dem Spottpreise von nur Fr. 10. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. Viele hunderte von Nachbestellungen. Dankschreiben. (R 4768)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Ciecner, Zürich.**

Depositäre
Fabrikant eines sehr gangbaren Artikels der Quincaillerie- und Pavetebranche sucht in allen größern Städten der Schweiz (Ma 4170 B)
Verkaufsstellen
zu errichten. Nur Offerten ganz leistungsfähiger Firmen werden berücksichtigt.
Anfragen erbeten sub. Chiffre M 288 S an
Rudolf Mosse, Zürich.

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Cuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen.
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Gegen **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwache Verdauung, Husten** mit **Auswurf** bin ich gerne bereit **Allen unentgeltlich** Rat und Auskunft zu geben, wie ich als alter Mann von langjährigen Leiden befreit wurde **L. Faulhaber,** früherer Restaurateur in **Hannover.** (He 4763 Q) 5123



A. Ackermann, vordere Vorstadt, Aarau

empfiehlt zu sehr vorteilhaften Preisen sein großes, frisch assortiertes Lager in feinen, sowie auch in gewöhnlichen

Herren- und Knaben-Ueberziehern für den Herbst und Winter. Pelerinen-Mäntel, Militär-Mäntel, Bundes-Mäntel, Kutscher-Mäntel, Pelerinen mit Kapuzen, Loden-Joppen.

Gilets de chasse (gestrickte Jacken). Einzelne Hosen.

Herren- und Knaben-Anzüge in allen Grössen.

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:

Haushaltungsgegenständen, Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen Quincaillerie und Lederwaren.

Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Letzte Neuheiten in Besatz-Artikeln.

Unser Lager in **Winter-Artikeln** als:

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder

Lingerie. | Châles, Echarpes, Pellerinen, Capuchons, Mützen | Strumpf- und Rock-**Wolle** | Gilets de chasse, Kinderröckchen, Jupons, Unterröcke, Strümpfe etc. | Mercerie.

Unterkleider in Seide, Wolle & Baumwolle

ist aufs sorgfältigste assortiert und halten wir uns unserer verehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Erny-Fassler & Sohn
Aarau 33 Kronengasse 33 Aarau.

Schneiderinnen-Fournituren.

Empfehlung.

Bringe mein großes Lager in allen möglichen

Korbwaren

auf bevorstehende **Festzeit** in empfehlende Erinnerung.
Schöne Auswahl in

Luxus-Korbwaren

speziell in **Arbeitskörben** und **Ständern, Staubtuch-Körbli, Hand-** und **Damenkörben.**

Halte ebenso ein prächtiges Assortiment in

feinen Rohrmöbeln

sowie in

Stubenwagen.

Es empfiehlt sich höflichst

Korbflechterei Wiser,
170 Milchgasse, **Aarau.**

Christbescheerung

in der kantonalen Krankenanstalt

Die Aussicht auf eine Christbaumfeier mit Wort und Liederklang und einem Tisch voll kleiner Gaben ist bereits der Gegenstand eifriger Unterhaltung in den Krankensälen der Kleinen; aber auch unter den erwachsenen Patienten bewegt sie manches Herz zu leiser Freud und stiller Geduld.

Der bewährte Opfersinn mildthätiger Gönner zu Stadt und Land wird auch dieses Jahr uns in den Stand setzen, durch eine bescheidene Feier am heiligen Abend frohe Weihnachtsstimmung in der Anstalt zu verbreiten.

Gaben an Geld, Spielwaren, Nauchzeug, Kleidungsstücken u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbar entgegen.

Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. **Fischer, Graf** und **Stockli.**

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter ꝛc. ꝛc.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof.

Die Christbaumfeier

der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember** nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt.

Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Zschokke,** sowie die Herren **J. Henz,** Stadtrat **Gisi-von Arx,** Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:
J. Forter-Märk, Vorsteher.

Ventilations-Zimmer-Oefen

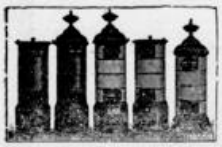

mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern,
neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.
Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen

für **Holz- und Coksbrand,** in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Henz & Cie., Eisenhandlung, Zofingen.

Gaben für die Weihnachtsbescheerung

der 45 Zöglinge — 17 Knaben und 28 Mädchen — **in der Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, Herren Dr. Schenker, Stadtrat Hässig, Heinrich Kern, R. Sauerländer, Staatsbuchhalter Siegfried, Pfarrer Wernly, R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater Hr. J. Straumann in Biberstein.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** ꝛc. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Kirchenbau Gansingen.

Ueber die Ausführung der **Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Verputz-, Gipser-, und Glaserarbeiten** der neu zu erbauenden

Pfarrkirche in Gansingen

wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Pläne und Baubeschreibung können im Pfarrhause Gansingen eingesehen werden. Bezügliche Offerten, gemeinsam oder einzeln, sind verschlossen mit der Aufschrift **Kirchenbau Gansingen** bis und mit **23. Dezember 1896** dem Unterzeichneten einzusenden.

Namens der Kirchenbaukommission,
Der Präsident: **Erdin.**

H 48 90

Billig! Billig!

Spottbilliger

Schuhwaren-Ausverkauf.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß er sein **Winterwarenlager** zu räumen gedenkt und deshalb sämtliche

Winterwaren

unterm Engrospreis verkaufen wird.

Das Geschäft bleibt von Weihnachten an auf längere Zeit geschlossen.

Es bietet sich daher besonders für Wiederverkäufer eine sehr günstige Gelegenheit zum Einkaufe für kommenden Winter.

Dieser Ausverkauf begann am 5 Dezember und dauert nur bis 23. ds. M., also nur 18 Tage.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Krummet-Moog.
Schuhhandlung,
Hintere Vorstadt, **Aarau.**

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Carl Welpi-Zurlinden, Hafner,

Entfelderstraße Nr. 966, **Aarau,**
empfiehlt seine schönen, äußerst solid gearbeiteten

Kacheltragöfen

und

Immerbrenner-Kachelöfen

in allen Größen, Dessins und Farben zur gefl. Abnahme bestens.

Nicht Vorrätiges wird sofort angefertigt.

Anzeige.

Aus soeben eingegangenen neuen großen vorteilhaften Abschlüssen offerieren wir zu ungewohnt billigen Preisen:

Große Quantitäten Kleiderstoffe

als:

Doppelbreite schwere Tuchstoffe, jeder Meter	à Fr. 1.—
Doppelbreite Lodenstoffe, jeder Meter	„ Fr. —.80
Doppelbreite elegante Noppenstoffe, jeder Meter	„ Fr. 1.40
Doppelbreite neueste englische Phantasie- und Carreaustoffe, jeder Meter	„ Fr. 1.90

Ferner:

Neueste Cheviot- und Foulé-Jaquetts	„ Fr. 6.50
Neueste Mirza-Jaquetts mit großen Knöpfen	„ Fr. 10.50
Neueste Boucle-Jaquetts in braun oder schwarz	„ Fr. 14.50
Neueste Tuch-Jaquetts in neuesten Zimmtfarben	„ Fr. 12.50
Neueste Capes, in braun, blau und schwarz	à Fr. 4.50, 6.50 und 10.50
Neueste Krimmer-Capes	à Fr. 12, 16, 22, 26.—
Neueste Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinderkleidchen	à Fr. 2.50, 3.50, 4.50, 6, 7, 8, 10, 12, 15.—

Zu ganz hervorragend hochfeinem seltenen Einkauf

offerieren der geehrten Damenwelt zur beliebigen Auswahl:

Ein Quantum von ca. 150 seidenen **Peluche-Capes,** und zwar halb und ganz lange Capes, mit glattem Sturm- oder Tulpen- oder Pelzkragen, glatte oder mit neuesten Pelzen oder Seidenstoffen gefütterte, glatte oder mit Perlen bestickte Capes zu folgenden niedrigen Preisen, wir wiederholen also:

Seiden-Peluche-Capes

à Fr. 25, 45, 65, 75, 80, 85, 90 bis Fr. 125 das Höchste und Schönste.

Wir heben ganz speziell hervor, dass diese billigen Offerten und Angebote **sich nur auf neueste, solide und moderne Waren** beziehen.

Resten und zurückgesetzte Waren in Kleiderstoffen sowohl als auch in Damen- u. Kinder-Confection

sind zu enorm niedrigen Abstoßpreisen zum Verkaufe ausgelegt.

Die ferner aufgenommenen, allerletzten Modeneuheiten in Abend- und Ball-Mänteln, in hochfeinen Tuchjaquettes, Pelz-Mänteln, Capes, Radmäntel, Kragen, Blousen, Kinder-Mäntel, Kinder-Jaquetts, Kinder-Räder, Costumes, allerneueste Sammt- und Seidenstoffe, geschmackvollste, elegante, wollene Kleiderstoffe.

Ball-Stoffe werden ebenfalls zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Wir laden zu gefälligem Besuche höfl. ein

Oettinger & Co.

ZÜRICH. **Centralhof.**

Muster sämtlicher Nouveauté- und Ballstoffe franko ins Haus.

Aarau, Samstag den 12. Dezember 1896 № 328 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aarganer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — **Telephon.**

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Drittes Blatt.

Bauernnot in Argentinien.

Aus Juarez in der Provinz Buenos-Aires schreibt man dem „Aarg. Wochenbl." vom 16. Oktober: Hier scheint der Sommer nun endgültig zu beginnen. Seit einigen Tagen herrscht eine kannibalische Hitze, nachdem wir vor acht Tagen noch durch einen tüchtigen Schneefall überrascht worden sind. Die Aussichten für die Weizenernte sind vorläufig keine besonders günstigen; viel Stroh und wenig Korn wird wohl das Resultat der unaufhörlichen Regengüsse vergangenen Monats sein. Ein Glück, daß hier wenigstens die Heuschreckenplage unbekannt ist.

Dagegen wird demselben Blatte aus Iriggoyen de Santa Fe vom 12. Oktober geschrieben: In der ersten Woche dieses Monats beschäftigen sich die meisten Kolonisten mit Vertilgung der Heuschreckeneier, jeder nach seiner Idee; die einen pflügten und eggten da wo die Heuschrecken massenhaft gelegt hatten, die andern gruben die Eier, sei es mit Schaufel, Hacke oder Gabel, aus. Wie ich Ihnen in meinem frühern Brief mitgeteilt habe ich diese Arbeit bereits mit der Hacke vollendet; nun fand ich aber noch sehr viele gesunde Eier, welche nicht direkt an die Erdoberfläche kamen. Um nun ganz sicher zu sein, habe ich die ganze Arbeit noch einmal vorgenommen, die Erde tüchtig durcheinander wühlend. Aber trotz alledem werden wir doch saltonas bekommen, denn es ist unmöglich, alle Eier zu finden; die Tiere legen viel zu zerstreut. Ein Nachbar sagt mir, er habe bereits saltonas gesehen, was leicht möglich, denn auch hier habe ich schon weit vorgeschrittene Eier gefunden, und da die Heuschrecken am 30. August bei mir zu legen anfingen, können wir schon diese Woche den lieblichen Besuch erwarten. Was wir dann mit diesen Gästen anfangen werden, muß uns erst die Zukunft lehren.

Auf diese saltonas waren wir alle gefaßt; aber leider hat sich nun ein ganz anderer Feind für unsere Ernte eingestellt, der unsere Hoffnung zerstört hat, nämlich die (Frühlings-) Fröste. Am 6. früh hatten wir einen prachtvollen Regen und konnte man die Ernte als gerettet betrachten; doch am 7. wehte den ganzen Tag ein solcher starker Südwind, daß die Erde sogleich wieder trocken wurde, und am 8. erfolgte der erste starke Frost. Das Wasser gefror bis auf die Dicke eines starken Messerrückens, der Südwind dauerte fort und am 9. war alles schneeweiß, gerade wie im höchsten Winter; am 10. früh fiel der dritte Frost, welcher jedoch nur in den Niederungen Schaden anrichtete. Diese drei Morgen hindurch hatte ich nun einen Versuch zu wiederholen, den ich an meinen Fruchtbäumen schon im letzten Jahr anwandte: Rauch zu machen über meine Leinfelder; doch gelang es mir nicht, denselben so stark zu entwickeln, wie es erwünscht gewesen wäre; so z. B. am 9. morgens, anstatt sich über den Lein hinzuziehen, stieg der Rauch gerade in die Höhe. Immerhin habe ich gestern nach minutiöser Untersuchung gefunden, daß der höher gelegene Lein, und zwar dort, wo die Feuer am nächsten waren, noch gute Kapseln zeigt, während der niedergelegene und der vom Feuer am weitesten entfernte ganz erfroren scheint; doch wird eine richtige Angabe erst in acht bis vierzehn Tagen möglich sein. Sei dem wie ihm wolle, meine Ansicht ist doch, daß mit Rauch dem Frost Einhalt geboten werden kann; nur müßte eine womöglich transportable Maschine erfunden werden, die viel Rauch entwickelt und denselben über die betreffenden Saaten wegjagt. Jedenfalls ist der Schaden enorm, den diese Fröste verursacht haben; die Leinernte kann man größtenteils als verloren betrachten, und frühgesäeter Weizen, der schon in Blüte stand, ist ebenfalls verloren.

Infolge der unaufhörlichen starken Winde steht der früher gesäte Weizen, trotz der Niederschläge, schlechter als vorher; anstatt in die Höhe zu gehen, wird er tagtäglich kürzer und trocknet stellenweise ganz ein. Der später gesäte Weizen, der von den fliegenden Heuschrecken verschont geblieben ist, wäre also unsere einzige Hoffnung. Heute morgen herrschte ein kolossaler Nebel, wi der ein Nachteil für unsere Frucht. Ueberhaupt schon zur Acker- und Saatzeit, da es immer regnete, bis heute war die Witterung immer eher ungünstig für eine gute Ernte, denn trat einmal eine Wendung zum Bessern ein, so folgte darauf unmittelbar schlechte Witterung. Mit einem Worte, unsere Hoffnungen sind schon zum großen Teil zerstört worden. Letztes Jahr keine Ernte, dieses Jahr wenig Aussicht, wie soll das enden? Das ganze Jahr unablässig arbeiten, dabei rückwärts gehen, ist wahrhaft nicht ermutigend.

Sodann aus der Kolonie Grütli, 12. Oktober: Ueber die Heuschreckenplage müssen auch wir in das allgemeine Klagelied einstimmen. Schon lange vor dem obligatorischen Befehl hat man hier Heuschreckeneier ausgegraben; Pflüge, Eggen, Schaufeln, Hacken werden zur Zerstörung verwendet, Straßen wurden umgepflügt, ebenso die Felder, welche ganz abgefressen waren. Aber wenn auch viele hundert Millionen Eier zerstört wurden, so blieben noch mehr Milliarden in der Erde, die unmöglich zerstört werden können; wer schon drei Wochen lang emsig an diesem Zerstörungswerk gearbeitet hat, sieht auch ein, daß all unser Mühen nur wenig oder nichts helfen wird. Die Brut kriecht jetzt aus und kommt überall hervor, wo man gegraben hat, aber auch an den Stellen, wo man keine Eier vermutete.

In den Nord- und Nordwest Kolonien soll es fast nichts zu ernten geben, weil die Saat wegen großer Trockenheit nicht keimen konnte, und was noch hervorsproß, nahmen die Heuschrecken. Lein hat weniger gelitten als Weizen; es gab Stellen, wo noch auf eine Leinernte zu hoffen war, aber am 4 ds. Mts. (Oktober) fiel ein Reif, Kartoffeln und Bataten sind erfroren; auch der Lein wurde geschädigt; der Schaden läßt sich aber erst ermitteln, wenn der Lein ganz verblüht hat. Stellenweise sieht man Weizen, in dem es aber zur Hälfte und zu zwei Dritteln leere Flächen gibt; was noch vorhanden ist, ist gelb oder mißfarbig. Die Sorge für Saatfrucht auf kommendes Jahr ist eine allgemeine; um solche zu kaufen, fehlt es an Geld; auf Staatshülfe wird kaum zu rechnen sein, denn die vielen Millionen langen ja kaum zu Kriegszwecken, Besoldungen und Pensionen für verdiente Privaten etc. Es ist unmöglich, aus eigenen oder Privatmitteln Saatgut zu kaufen, um nur die Hälfte Land des Ackerlandes besäen zu können, welches letztes Jahr bepflanzt wurde. Der Kredit ist erschöpft, beim Landwirt wie beim Gewerbetreibenden, Geld keines vorhanden, Geschäfte werden mit jedem Tage weniger gemacht und den solidesten Geschäftsleuten sind die Zukunftssorgen nicht erspart. Manch Erntemaschine ist noch nicht oder nur teilweise bezahlt und hat dieses Jahr weder zu schreiben noch zu dreschen. Vielleicht wäre es möglich, daß die Regierung das bischen Weizensteuer und das hohe Dreschmaschinen-Patent, welches ihr dies Jahr sehr wenig einbringen wird, sistierte — ja, wenn sie nicht ganz so viele Ausgaben für Wahl- und andere Zwecke zu machen hätte.

Eine spätere Korrespondenz aus Belgrano vom 25. Oktober meldet: „Schlimm, schlimmer, am schlimmsten!" mit dieser fatalen Steigerung kann man die gegenwärtige Situation mit photographischer Genauigkeit kennzeichnen. Wochenlang warteten wir und die Kolonisten einer weiteren Umgebung — Galvez, Lopez, Arena, Armstrong etc. — auf Regen, damit sich Lein und Weizen vom Heuschreckenfraß erholen sollten, aber so ziemlich vergebens. Wohl hat es seit vier Monaten sechsmal geregnet, aber jedesmal nur sehr wenig, so daß das Wasser kaum 4—8 Centimenter tief in das gänzlich ausgedörrte Erdreich eindrang. Saaten, welche zur Zeit des Eintreffens der Heuschrecken schon ziemlich vorgeschritten waren, und wo der Boden gut bearbeitet war, haben sich trotzdem noch ziemlich erholt, so daß eine halbe Ernte in Aussicht stand, ein großer Teil aber, wie gesagt, blieb wegen Mangel an Wasser definitiv verloren. Nun sind aber auch die letzten Hoffnungen getäuscht. Der letzte Frost war so heftig, daß insbesondere die Sommersaaten so viel wie vernichtet sind. Nicht nur die Blüten und Knospen sind erfroren, sondern auch in den bereits abgeblühten Fruchtknöllchen ist der in Bildung begriffene Samen durch das Erfrieren zerstört worden. — Daneben klagt man auch über die geradezu blödsinnig zweckwidrigen Maßregeln, welche die Regierung zum Fang der Heuschrecken angeordnet hat und die nahezu auf die bekannte Methode von Trippstrill, ihnen Salz auf den Schwanz zu streuen, hinausläuft.

Gesucht:
Ein treues, fleißiges **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. 3241
Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

Die „zwanglose Kur"
ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt**, wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.
Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in der **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890
Zur Einführung in meine Heilmethode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Voraus-Einsendung** v. 4 Franken franko übersendet wird.
J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zurzen,
Kt. Aargau (Schweiz).



Versandthaus
A. Müller & Cie.,
Schaffhausen.
Spezialität:
Damenkleider-Stoffe,
zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.
Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Kochherde
zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

„Züricher Post"
Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton**, das in weitesten Kreisen den Ruf großen Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Kreuz bezogen 5 Fr.
Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.
Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inserationsorgan.
Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr **gratis.**

Bekanntmachung.
Städt. Elektrizitätswerk Aarau.
Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch
Privat-Installationen
und zwar sowohl **Beleuchtungs-** als auch **Kraftanlagen**, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen. Ebenso werden Reparaturen an bestehenden Anlagen jederzeit prompt besorgt.
Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste.
Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das Bureau des städt. Elektrizitätswerkes (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.
Aarau, 4. Dezember 1896.
Hochachtungsvoll!
Der Gemeinderat.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung. **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

CHOCOLAT PH. SUCHARD
CACAO SOLUBLE
FEINSTE QUALITÄT. MÄSSIGE PREISE.
ÜBERALL ZU HABEN

Adress- und Geschäftskarten
sowie sämtliche auf die
Festzeit
bezüglichen
Druckarbeiten
liefert
in feinster Ausstattung
Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.

Große Ersparnis erzielt durch **Thorley's engl. Lactifer,** speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. **Laktina.**



Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Dopf-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. **Generaldepot** für die Schweiz: **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, Normalhemden
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Liömer, Strümpfe, Socken.

---

54 Sorten **Damen-Taghemden nur Fr. 1. 35** bis Fr. 4. 50

20 Sorten Damen-Nachthemden nur Fr. 2. 30 bis Fr. 7. 15
31 Sorten Damenhosen nur Fr. 1. 35 bis Fr. 3. 60.
9 Sorten Damen-Untergestalten nur Fr. 1. 30 bis Fr. 3. 20.

25 Sorten Damen-Nachtjacken nur Fr. 1 55 bis Fr. 6. 25
20 Sorten Damen-Unterröcke nur Fr. 1. 65 bis Fr. 8. 50
26 Sorten Damen-Schürzen nur Fr. —. 75 bis Fr. 8. —.

23 Sorten **Leintücher, gesäumt, nur Fr. 1. 90** bis Fr. 11. —

8 Sorten complete Bettanzüge nur Fr. 7. 20 bis Fr. 11. 20

Muster umgehend franco.

Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation R. A. FRITZSCHE, Neuhausen-Schaffhausen.

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau — **Meier, Olten**
Hirschi, Aarau — **Nägeli, Olten**
Frey, Aarau — **Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg — **Spiller, Zofingen.**

Als passende
Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke
empfehle ich dem geehrten Publikum
ein schönes Assortiment in
Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-
Uhren,
sowie große Auswahl in
Regulateurs,
Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich
Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

E. Custer & Cie.,

Aarau
halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) Alkoholische Getränke:
Asti-Champagne | Marke Custer
Champagne suisse |
aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) Alkoholfreie Temperenzgetränke
Moussierenden Traubensaft
neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.
Kola, Ingwerbier, Limonaden
Telephon.

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende Festzeit bestens:
Aller Art
Polstermöbel
Fensterstorren, Pliants, Rouleauxstoffe
2c.

Halte mich zum **Montieren von Stickereien** 2c., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.



Spezialität
für
Hotels und Wirtschaften.
Alfred Scheibler-Suter,
Adelbändli, **Aarau.**

Neujahrs-
Gratulationskarten
in prächtiger Auswahl
liefert zu billigsten Preisansätzen
Buchdruckerei Aarg. Nachrichten
Aarau.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel
sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei
Fr. Schatzmann in Lenzburg.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon,
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:
Der schweiz. Triumph-Ofen
bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen Santé Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**
Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Siebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT, J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Colonialwaren- und Delicatess-Geschäften. 76

Nur ächt mit Marke „Pfeilring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeilring
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 35, 75 & 75 cm. in Tuben à 50 cm. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.
Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**
In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur, Zeughausstr

Größtes

Schuhwarenlager

von

Ad. Hagmann,

Schönenwerd und Aarau.

Auf bevorstehenden Winter bringe ich mein wieder aufs beste assortierte Lager **aller möglichen**

Schuhwaren

in gefl. Erinnerung; so z. B.

Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Bottinen, Schuhe und Pantoffeln

mit Filz- und Flanell-Futter.

Rohr-Stiefel, Gummi-, Schnee-, und Holz-Schuhe.

Alles nur gute Ware zu den billigsten Preisen.

Massbestellungen und Reparaturen

prompt und ebenfalls billigst.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes ꝛc.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Wir empfehlen unsere mit den neuesten Einrichtungen versehene

Vernicklungs-Anstalt.

H. Kummler & Co.

Spezialität in

Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.

R. Stauffer, Murgenthal.

Reichhaltigstes bestassortiert. Lager	**Neueste Muster.** Gute und reelle Bedienung.	Außerordentlich billige Preise

Bett-Waren
ganze aufgerüstete Betten, einzelne Bettstücke. Bettfedern, Flaum, Bettvorlagen, Kölsch, Damast und Indienne zu Bettanzügen

Gedruckte Barchent:
Flanelle. Chipper, farbige Hemdentücher, schwere Qualität von 30 Cts. an.

Herrenkleider-Stoffe
Gutttuch, Cheviot, Kammgarn, Halbtuch, alle möglichen Halbleine, Halbwollene und baumwollene Hosenstoffe, Ederhaut ꝛc.

Griss u. Schürzencotonne
fagonniert, cachemir und glatt, Handtücher, Tischtücher Serviettes. Waschtücher, Bettunterlagen.

Damenkleider-Stoffe
Cheviot, Mohair, Prisea, Jaquard, Noppé, Merinos Cachemir, Klostertuch, Diagonaire, Melton, Lama, Milaine, Caffineto, Perline Ecossais, Wolldick etc.

Tücher
leinen und halbleinen b'wollen, roh, gebleicht und garnaebleicht 70—200 Cm. breit.

Confection
Herren-Ueberzieher, Regen- u Winter-Mäntel Jaquetts. Kragen, Capes.

Wollwaren aller Arten
und Garne:
Wollgarne, Seidenwolle, Bigogne, B'wollgarne Häkelgarn, Kammgarn, Landwolle, Terneanwolle ꝛc.

Unterkleider, Hemden, Unterhosen, Blousen, Gilets de chasse und Waadtländerjacken
Filzhüte. Kappen
Handschuhe, Strümpfe, Socken, Kragen, Manschetten, Hemdeneinsätze, Cravatten ꝛc.
Nastücher
weiß und farbig mit Bord, leinene und baumwollene
Corsets, Schürzen, Sammetband, Garnituren, Spitzen, Knöpfe
Spiegel, Photographie-, Schreib- und Poesie-Albums, Gesangbücher etc.
Soeben eingetroffen **Kinder-Spielwaren** Soeben eingetroffen
Körbe und Bürstenwaren Spezereiwaren Alle möglichen Kurzwaren
Holzschuhe, Finken, Pantoffeln, Schultornister, Reisekoffern, Ledertaschen ꝛc.

Noch nie hatte ich solch große, schöne und reichhaltige Auswahl. Man komme und überzeuge sich selbst.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen meinen besten Dank! In der Hoffnung, daß mir geehrte Publikum auch ferner das Zutrauen bewahren werde, sehe ich zahlreichem Zuspruche entgegen. 5174

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

gegen baar.

Unserem Geschäftsprinzip folgend, den Kunden jede Saison die größte Auswahl in allen Neuheiten zu bieten, bringen wir auch dieses Jahr, in gewohnter Weise, alle Confektions-Artikel, Stoffe und Resten von der letzten Saison zum Ausverkauf. Wir glauben, damit unsern Kunden eine willkommene Gelegenheit zu bieten, zum Einkaufe von soliden, hübschen Stoffen und Kleidungsstücken aller Art, für den gewöhnlichen Gebrauch, zu Preisen, wie sie sonst unmöglich gestellt werden könnten. — Zum Ausverkauf kommen:

Damenkleider-Stoffe

halb- und ganzwollen, einfarbig und faconniert;

baumwollene Kleider-, Schürzen-, und Blousen-Stoffe,

Indienne, Cretonne, Kölsch, Schipper und Flanelle.

Jaquettes, Capes, Pellerines, Regenmäntel, Radmäntel;

Mädchen-Mäntel, Morgenkleider, Blousen, Jupons.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 1—8 Jahren

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

zu ganzen Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken, in soliden, guten Mustern, in sehr großer Auswahl

Ueberzieher und fertige Anzüge

von Fr. 20. — an, sowie eine große Menge

Resten aller Art.

Gamper & Co.

Technisches Bureau

von

559

L. Rychner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen- und Kanal projekten** 2c. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Erdnußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl

Kälbermilchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Kainit
S P18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau, obere Golattenmattgasse Nr. 231.

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie Arbeiten zu Hause und auf der Stör werden prompt und billig ausgeführt.

J. Burgmeier,

Pianoforte-Magazin, AARAU,

empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,

aus der Fabrik

Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

Zu verkaufen:

In der Nähe einer rechtsufrigen Bahnstation am Zürichsee ein

Landcomplex v. ca. 12,000 □'

sehr geeignet für Bauplätze, Anlagen von industriellen Etablissements, Herrschaftssitzen 2c. Nachfragen unter Chiffre **M. B. Nr. 5022** befördert die Expedition dieses Blattes.

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

passend für Festgeschenke

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche, gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

„Basler Nachrichten."

Aeltestes und verbreitetstes Blatt von Basel.
Freisinnig-demokratische Tendenz.
Größtes Journal der nordwestlichen Schweiz.

Abonnementspreise:

Für die **Schweiz**: per Jahr Fr. 17.20, halbjährlich Fr. 8.70, vierteljährlich Fr. 4.40.
Für **Deutschland**: vierteljährlich Mk 4.05 wenn bei der Post, Fr. 8.60 wenn direkt bei der Expedition bestellt.
Für **Frankreich, Rußland** und das übrige Europa vierteljährlich Fr. 8.60.
Für **Nordamerika** vierteljährlich Fr. 8.60.

Redaktion: Prof. Stephan Born, Dr. Otto Zoller, Herm. Stegemann.
Verantwortlicher Verleger und Drucker: Emanuel Wackernagel.

Inserate, welche sowohl **direkt** als auch von allen Annoncen-Bureaux entgegengenommen werden, sind in den „Basler Nachrichten" von bedeutender Wirksamkeit; **Insertionspreis** per Petitzeile 10 Cts. für Inserate schweizerischen, 25 Cts. für Inserate ausländischen Ursprungs. Reklamen 1 Fr. per Zeile.

Zu zahlreichen **Abonnements** auf beliebige Zeitdauer ladet ergebenst ein

Die Expedition der Basler Nachrichten.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Monats gratis.

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zu nützliche und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Fichus	„	„	0.50
Wollene Basheliques	„	„	0.95
Wollene Châles russes	„	„	3.25
Wollene Spenz für Knaben	„	„	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	„	„	1.90
Wollene Socken	„	„	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	„	„	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	„	„	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	„	„	1.80
Wollene Strickgarne	per ¼ Pfund		1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	„	„	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	„	„	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	„	„	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	„	„	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	„	„	0.90
Gilets, wollene, große	„	„	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	„	„	1.80
Jägerhemden	„	„	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	„	„	2.25
Hemden, weiß	„	„	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	„	„	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	„	„	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	„	„	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	„	„	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	„	„	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	„	„	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	„	„	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in eleganten Schachteln verpackt	per	Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Mousseline, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	„	„	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	„	„	1.50
Foulards, weiß	„	„	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	„	„	1.90
Cachenez, wollene	„	„	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	„	„	0.15
Cravatten, Regates	„	„	0.35
Cravatten, Diplomates	„	„	0.35
Cravatten, Shlips	„	„	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	„	„	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	„	„	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	„	„	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	„	„	0.05
Frottiertuch, groß	„	„	0.35
Theetuch und **Servietten**	„	„	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé, „	„	„	0.92
Englisch Cheviot nappé, „	„	„	1.25
Cecossois, doppelbreit	„	„	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	„	„	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	„	„	1.60
Drap anglais mit Effekten	„	„	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	„	„	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	„	„	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	„	„	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	„	„	3.25
Cheviot-Croisé und **Diagonale,** schwer	„	„	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	„	„	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	„	„	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	„	„	2.90
Tischteppich, Gobelin	„	„	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	„	„	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	„	„	12.50
Bettvorlage, Peluche	„	„	0.60
Bettvorlage, Moquette boucls	„	„	1.95
Bett-Tapis, weiß	„	„	2.50
Reisedecke in Peluche	„	„	5.90
Wolldecke, grau	„	„	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	„	„	4.75
Jaquarddecke	„	„	4.90
Kinderwagendecken	„	„	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	„	„	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens.

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Aarau, Sonntag, den 13. Dezember 1896 № 329 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Albrecht Rengger.

Lebensbild eines hervorragenden Aargauers.
1764—1835.

Nachdruck verboten.

II.

Wenn Rengger oft als zu unbiegsam, zu streng, zu wenig Menschenkenner gescholten wurde, so hatten doch die Bureaux seines Ministeriums jederzeit ausgezeichnete Männer an der Spitze wie Abel Merian von Basel, Kasthofer von Bern, und seine Freunde hingen an ihm mit unverbrüchlicher Treue, ohne ihrer Eigenart das Geringste zu vergeben, während anderseits seine Feinde ihn fürchteten wie ein Schwert. Eine seiner ersten Regierungssorgen war der traurige Zustand der Urkantone, die von der Invasion der Franzosen am schlimmsten mitgenommen worden waren; die Sendung von Pestalozzi und Zschokke dorthin hat er veranlaßt. Als Rengger über die Verwendung der Steuer für den Bezirk Stans Rechnung stellte, hatte er 188 Gulden Mehrausgaben, die er aber in Rücksicht des Gegenstandes ihrer Verwendung nicht zurückbegehrte.

Am 7. Januar 1800 gelang der patrizisch-föderalistischen Partei ein Staatsstreich, der alle Kollegen Renggers aus dem Direktorium entfernte, nur ihn beließ man, weil man seine Fähigkeit und Erfahrung nicht missen konnte, und er blieb, weil er ein Verlassen seines Ministeriums und Ueberlassen an ungeschickte Hände in diesem Augenblicke für höchst gefährlich für das Vaterland ansah; sein Patriotismus überwand die tiefe Bestimmung über diesen Staatsstreich. Die neue Behörde, sie nannte sich Vollziehungskommission und sah ihre Machtbefugnis nur als ein Provisorium an, war weder vom Volke gewählt noch von den befreundeten Mächten anerkannt, ihre Mitglieder waren bald uneinig unter sich und stets im Konflikt mit den gesetzgebenden Behörden. Diese entschlossen sich, die ungesetzliche Vollziehungsbehörde durch eine neue Revolution zu sprengen; ihr Beschluß hatte aber den unerwarteten Erfolg, daß die gesetzgebenden Behörden aufgelöst wurden, und die Vollziehungsbehörde eine einzige neue gesetzgebende Behörde wählte, wie sie ihr wohl paßte: von den 43 Mitgliedern waren 35 ausschließlich durch sie bestimmt worden.

Nun sollte doch diese provisorische Vollziehungskommission die versprochene Verfassung feststellen. Bevor sie an diese Arbeit ging, wollte sie sich der Zuneigung des europäischen Diktators, Napoleon Bonaparte, versichern. Sie sandte ihre Geschäftsträger, darunter Rengger, im Januar 1801, nach Luneville, wo Napoleon nach den Siegen in Italien und Deutschland den Frieden den Feinden diktierte. Eine traurige Rolle wurde diesen Agenten Helvetiens angewiesen: sie durften an den Sitzungen selbst nicht teilnehmen und konnten bloß die Grundsätze der geplanten Verfassung mitteilen.

Unterdessen vertrat der fleißige und tüchtige Abel Merian seinen Chef im Ministerium des Innern. Aus allen Ecken der Schweiz kamen Briefe von Gemeinden und Privaten an Rengger, die bei ihm Schutz gegen die Gefahr suchten, die ihnen durch die neue Ordnung der Dinge drohte, und ehemalige Patienten baten ihn immer noch um ärztlichen Rat. Merian begriff gar nicht, wie sein Chef diese Last bald drei Jahre lang getragen hatte, und schrieb ihm, er und seine Mitarbeiter seien wie Schafe, die ihren Hirten verloren haben, es gehe täglich abwärts, der Krieg, das Provisorium und das Nichtsystem der unfähigen Regierung bringe das Vaterland an den Abgrund, aus jeder Sitzung bringe er Gift und Galle nach Hause. Die französische Armee kam die Schweiz in sechs Monaten mindestens auf 3 Millionen zu stehen, sie zahlte nur 150,000 Franken daran und traf keine Anstalten, ein Weiteres auch nur vorzustrecken. Der Straßenbau auf dem Simplon verursachte nicht weniger Kummer; General Turreau verlangte kategorisch 150 Arbeiter und drohte mit Requisition, wenn man ihm die geringste Verlegenheit bereite. Die polnische Legion marschierte durch Helvetien nach Italien; da aber in den Waldstätten und am Gotthard keine Lebensmittel waren, so ließ sie Merian von Zürich nach Genf marschieren.

Am 15. März waren in der Schweiz 3 helvetische Auxiliarbrigaden, 2 Divisionen der Bündtner Armee, 6000 Polacken, 30,000 Mann und 12,000 Pferde von der Rheinarmee; die fremden Truppen rückten einfach ein, ohne eine Anzeige zu machen, die Gemeinden mußten diese übermütigen Hungerleider erhalten. Am 6. März stellte es die helvetische Regierung Renggers Ermessen anheim, in Paris zu bleiben oder heimzukommen, ja nachdem er es dem Vaterlande für dienlich halte. Merian bat, flehte, drohte mit Entlassung, wurde wütend, fast krank, daß sein Chef nicht heimkam.

Am 21. April sah sich die Regierung genötigt, ihn heimzurufen, da nur er noch helfen konnte. Rengger und alle seine Freunde waren ungehalten, daß ihre Briefe zuerst von den Franzosen geöffnet wurden, daß sie die Hauptpersonen ihres Briefwechsels mit Zahlen bezeichnen mußten, daß Frankreich mit Uebermut die helvetische Regierung am Gängelbande führte, daß täglich, stündlich, geheim und öffentlich ihre Feinde sie angriffen. Unser Held, feurig und ungeduldig, besaß großes Pflichtgefühl, daß er bei allen Anstrengungen diese täglichen Qualen mit der Aussicht des traurigen Ausgangs ertrug und seinen Beruf, seine künftige Stellung hintansetzte. In Aarau angekommen, brachte er die Angelegenheiten wieder in Fluß. Am 29. Mai wurde endlich die so oft versprochene Verfassung der gesetzgebenden Behörde vorgelegt und sofort die eidgenössische Tagsatzung versammelt, um sie zu besprechen. Der Aargau, dessen Bevölkerung Rengger ihr Vertrauen nie entzogen hatte, wählte ihn als Abgeordneten, und er kritisierte als solcher am 25. September den Verfassungsentwurf so scharf und freimütig, daß eine Kommission ihn zu sich zog und mit seiner Hülfe eine andere Verfassung feststellte, die am 25. Oktober feierlich angenommen wurde, trotz der Anstrengungen der Anhänger des alten Entwurfes. Am gleichen Tage wählte ihn dieselbe Tagsatzung zum helvetischen Senator für den Aargau, er lehnte aber diese Wahl ab, da er seine Kraft nicht unnütz verschwenden wollte. Bevor diese Verfassung den Beweis ihrer Güte leisten konnte, wurden ihre Schöpfer, die Partei der Patrioten und Einheitsfreunde, durch eine ziemlich gewaltsame, heimlich vorbereitete, durch französische Arglist begünstigte Staatsumwälzung gestürzt, und es begann ein ausschließliches Parteiregiment der föderativ-aristokratischen Partei. Am 28 Oktober wurde die Tagsatzung aufgelöst, der sogen. Senat als gesetzgebender Rat eingesetzt, die Senatoren waren fast lauter Urheber dieses neuen Staatsstreiches. Tags darauf nahm Rengger, wie mehrere seiner Kollegen so auch Stapfer, die Entlassung, da seine Ehre und seine Grundsätze ihm nach diesen Vorfällen ein Verbleiben im Amte nicht mehr erlaubten. Die neue Regierung verdankte diese Erklärung und stellte ihm ein schmeichelhaft s Abgangszeugnis aus. Das Volk aber murrte, daß wieder Willkür und Provisorium statt einer kräftigen gesetzlichen Regierung am Ruder war und unter französischem Einfluß einen Feldzug gegen die Freiheiten des Volkes unternahm. Rengger, der schon einen Rechenschaftsbericht über seine vierthalbjährige Amtsverwaltung abgegeben hatte, ließ sich mit fünf Einheitsfreunden ebenfalls durch französischen Einfluß wie durch die offene Gefahr bewegen, eine Wahl in den Senat und zugleich in den Kleinen Rat anzunehmen.

So stand er am 23. Januar 1802 wieder da, wo er am 28. Oktober 1801 zuletzt gestanden hatte. Den 5. Februar wurde er zum zweiten Landammann der Schweiz und damit zum ersten für 1803 gewählt, und nun hielt er den Zeitpunkt geeignet und sich stark genug, um mit der Gegenpartei den Kehraus zu tanzen. Trotz ihrer heftigen Opposition kam eine Verfassung zu Stande und wurde im Mai von den Räten und Bürgern angenommen, die ganz im Sinne der republikanischen Regierung entworfen worden war. Einige Kantonsregierungen protestierten und opponierten zwar und vereinigten sich zu einer feindlichen Tagsatzung, die in Schwyz tagte, wo Aloys Reding das Scepter führte, aber die neue Verfassung sollte ohne Rücksicht in Ausführung gebracht werden.

Rengger und seine Freunde zogen sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, als sie ihr Werk gelingen sahen, sie wollten nicht wie andere Revolutionäre sich an die Stelle der gestürzten Partei setzen, sie schlossen sich freiwillig auch bei der Senatswahl, die infolge der neuen Verfassung notwendig geworden war, aus, und als Rengger vom Senat zum Landammann ernannt werden sollte, lehnte er ab. Er installierte am 3. Juli 1802 den neuen Senat, erhielt von ihm am 5. Juli eine schmeichelhafte Dankadresse, lehnte am 9. Juli die Wahl in die vollziehende Behörde ab, aber schon am 12. Juli folgte er einer erneuten Ernennung und übernahm wieder das Ministerium des Innern. Die Gründe dieser Sinnesänderung lagen darin, daß man seine Fähigkeit und Arbeitskraft nicht entbehren konnte, daß die französischen Truppen sich zurückzogen, was ein entscheidendes Ereignis war, und daß die Tagsatzung in Schwyz zusehends an Einfluß gewann. Es war klug von Rengger gewesen, daß er schon im April beim Sturz der aristokratischen Regierung seinen Freund Usteri gebeten hatte, keinen Triumphton anzustimmen; es erwies sich nur zu bald als richtig, was er damals schon voraussagte, daß der Erfolg so zweifelhaft war, daß alle Bescheidenheit geboten war. Einen Faktor hatte Rengger nicht genügend in Rechnung gezogen: die Wandelbarkeit der Volksgunst. Im kritischen Moment ließ das Volk Die im Stich, die sich in die Schanze gestellt hatten, um seine Sache zu verteidigen. Es fehlte am Gemeinsinn, ohne den es keinen wahren Freistaat geben kann. Bewaffnete Banden, von der Tagsatzung in Schwyz aufgeboten und ausgerüstet, zwangen die neue Regierung, von Aarau zu fliehen; sie fanden im Waadtland eine Zuflucht und nahmen wohl oder übel die Vermittlung an, die ein Gesandter des ersten Konsuls der französischen Republik ihnen und der Gegenpartei anbot. Der Aargau wählte Rengger zum Gesandten der helvetischen Konsulta, die sich in Paris von Napoleon eine passende Verfassung diktieren lassen sollte, er ging aber nicht; sein Bruder, der Pfarrer in Zimmerwald (vorher in Baden) war im Oktober plötzlich gestorben und hinterließ drei unmündige Kinder; die zwei älteren Kinder zu erziehen, war Renggers nächste Pflicht; auch mochte es ihn nicht stark nach Paris locken, er hatte von jeher eine Einmischung Frankreichs nicht gewollt, er meinte immer, die Schweiz sollte ihre Angelegenheiten selbst ordnen; und er dachte wohl auch noch an die Reise nach Luneville, wo man auch wenig Gutes geholt hatte. Die eidgenössischen Gesandten, auch Pestalozzi war unter ihnen, brachten die Mediationsakte heim, die dem Aargau seine Selbständigkeit wahrte.

Der junge Freistaat mußte sich nun organisieren; es wurde ein Großer Rat gewählt, und Rengger wurde in den Kreisen Aarau, Staufberg, Brugg und Zurzach als Kandidat erkoren. Am 19. April 1803 wurde er Mitglied dieser Behörde, und gleich darauf trat er in die Siebnerkommission, die die neue kantonale Verfassung entwerfen sollte. Rengger war die Seele dieser Kommission; nachts arbeitete er die Entwürfe aus, am Morgen brachte er sie in der Sitzung zur Diskussion, die 6 Kollegen schmarotzten auf seinem Fleiß und auf seiner Einsicht und verwandten ihren Erfindungsgeist dazu, daß dieser tüchtigste Mann ja nicht in die Regierung gelange. Sie hatten um so leichteres Spiel, als er stets für sich und Andere jede Wahlintrigue verabscheute und nie Schritte tat, um eine Stelle zu erlangen, er meinte dies nicht mit der Ehre eines Mannes vereinigen zu können. Der Verfassungsentwurf wurde noch im April fertig, im Mai versammelte sich der Große Rat, Rengger war bei der Eröffnung anwesend, die Wahl der Regierung, des sog. Kleinen Rates, wurde vorgenommen, Bern hoffte, das das aargauische Untertanenland werde sich wieder mit ihm vereinigen, doch die neue Regierungsbehörde, obwohl der aristokratischen Partei angehörig, fand ihre Rechnung besser in der Selbständigkeit des Kantons.

Rengger war krank von all den Strapazen, vor Ueberanstrengung, in tiefster Seele verstimmt, da er seinen Heimatkanton nur bedauern konnte. Es war ihm unerträglich, in Aarau zu bleiben, wo ihn der Beruf seiner letzten Jahre die Menschen von ihrer schlechtesten Seite kennen gelehrt hatte; nach Bern konnte er unmöglich zurückkehren, er schonte also nach einem Fleck Erde aus, wo er, procul negotiis, seinen einstigen Beruf wieder aufnehmen konnte, der ihm die Menschen von ihrer besten Seite gezeigt hatte.

Fast 6 Jahre lange hatte er, mit Ausnahme kurzer Zwischenräume, in der helvetischen Revolution die Geschäfte geleitet, die namentlich Sache des Ministeriums des Innern waren, etwa 6 Wechsel in der Regierung hatte er erlebt in dieser Zeit, immer war er der ruhende Pol in allen Schwankungen des Staatsschiffes. Wie wenig sichtbare Erfolge konnte er am Ende aufweisen! Mit seinen zwei Brüderskindern, die sein Junggesellendasein von nun an beleben sollten, reiste er nach Lausanne, um am Gestade des herrlichen rebenumpflanzten Leman in der frischen Luft eines freigewordenen Kantons an Leib und Seele zu gesunden.

Ein otium cum dignitate verlebte Rengger während der Mediationszeit im Waadtland. Ohne Examen erhielt er das Patent als praktischer Arzt, wurde Mitglied der Société d'Emulation, einer Gesellschaft, die sich namentlich die Förderung von Talenten und Wohlfahrtseinrichtungen angelegen sein ließ, und die ihm gleich die Herausgabe einer gemeinnützigen Zeitschrift anvertraute, wobei er fast Alles besorgen mußte. Er bekam auch das Amt eines Vizepräsidenten der neugeschaffenen Behörde, die das Gefängniswesen zu ordnen hatte, er wurde, wie wir jetzt sagen würden, Inspektor der Strafanstalten, mit 1400 Fr. Besoldung. So freundlich er in Lausanne aufgenommen wurde, so gern ihn auch seine Freunde nach Bern gezogen hätten, so wenig behagte ihm zuerst der Aufenthalt in der Waadt; er hatte keinen bestimmten Lebensplan, er las zwar sehr viel, aber seine Geistesuntätigkeit kam ihm selbst unverantwortlich vor. Der Verdruß bei jedem Rückblick auf die vergangenen Zeiten verhinderte ihn, eine groß geplante Revolutionsgeschichte zu vollenden, ihm fehlte ein äußerer Antrieb zur Tätigkeit. Spät stand er auf, besorgte Tag über seine Amtsgeschäfte, widmete sich abends seinen gesellschaftlichen und ärztlichen Pflichten, bis tief in die Nacht arbeitete er; die Menge von Memoiren, Berichten, Plänen und wissenschaftlichen Arbeiten aus dieser Zeit entstand zumeist in stillen nächtlichen Stunden, er tat Alles zu anderer Zeit als andere Menschen, doch seine Freunde paßten sich seinen hypochondrischen Gewohnheiten an, da sie seine großen Tugenden über Alles schätzten. Eine angebotene Professur in Heidelberg und den Vorschlag Stapfers, in Paris zu praktizieren, schlug er aus, da er seine Brüderskinder im Vaterlande erziehen wollte. Er erwarb sich das Orts- und Kantonsbürgerrecht, wurde Mitglied der Sanitätskommission und des Erziehungsrates, reiste im Auftrag der Regierung nach Genf, um dort die herrschende Epidemie zu studieren, verfaßte eine Denkschrift, deutsch und französisch, über die Tands, die Löbergerechtigkeiten, und 1812 eine sorgfältige Statistik der Waadt, eine Arbeit, daran er 15 Monate mit eisernem Fleiße arbeitete, die ihm aber durch falsche Angaben so verleidet wurde, daß er das schon gedruckte Werk nicht herausgab. Andere Arbeiten z. B. ein Projekt über Staats- und Gemeindeunterstützung und über Spar- und Leihkassen wurden in den Akten der Regierung begraben. Zu diesen Amtsgeschäften, die er gewissenhaft besorgte, gesellten sich freiwillige Arbeiten und Anregungen: er half eine Lesegesellschaft und eine landwirtschaftliche Gesellschaft und die schweizerische naturforschende Gesellschaft gründen. Jedes Jahr unternahm er Reisen zu Studienzwecken und um seinen Freunden durch Besuche eine Freude zu bereiten und führte genau Buch über Alles, was er an Menschen, Natur und Kunst beobachtete. Alle 2 Jahre mußte er für seine Adoptivkinder in die deutsche Schweiz reisen. Die verdienten Ehrungen blieben nicht aus; die Regierung beschenkte ihn mit der goldenen Verdienstmedaille, Pestalozzi nannte ihn in einem Briefe den „teuern alten Stifter seines Glückes", der seinem Herzen heilig sei, Bi-

schof Wessenberg in Konstanz sprach die Hoffnung aus, ihn in der Regierung zu Aarau den Einfluß ausüben zu sehen, der seinen Gesinnungen und Einsichten gebühre, Fellenberg erstattete ihm Bericht über seine Unternehmungen, daß seine Armenschule bald eröffnet werden könne, daß er nach 1000 fehlgeschlagenen Versuchen, nach 3jähriger Arbeit den vollkommensten Pflug erfunden habe, daß er gern ihn ansprechen möchte, die Darstellung seiner Erziehungsmethode in's Französische zu übersetzen, und veranlaßte ihn, in die Aufsichtskommission über seine Anstalten einzutreten, König Ludwig von Holland lobte brieflich seine große Kunst, die Krankheiten zu erforschen, die angesehensten und ärmsten Kranken hatten unbedingtes Vertrauen zu ihm. Begreiflich, daß er nicht alle Pflichten gegen seine Freunde immer so schnell erfüllen konnte, wie sie es wünschten, daß Stapfer mit Recht klagte: wenn man eine Antwort von ihm erwarte, so wäre es einerlei, ob man dem Stockhorn und der Jungfrau oder ihm schriebe.

Auch plagte ihn immer ein leises Heimweh nach dem Aargau, wohin ihn das Interesse für den Kanton, freundschaftliche Verhältnisse und manche andere Rücksichten zogen; „ich fühle, schrieb er an Schulrat Fehr in Aarau, der ihn wieder in die aargauische Politik ziehen wollte, daß ich im Aargau mehr als hier an meinem Platze wäre." Und das „Verschworenengesicht", das die Gegner nicht leiden mochten, weil es die „Einheitspfeife" gebacken hatte, sollte doch auch noch die verdiente Genugtuung von seinem engern Vaterlande erhalten; und Rengger ließ sich wieder finden, als man ihn nötigenfalls brauchte. Nach 11jährigem Aufenthalt in der Waadt trat er auf den Plan, um die Schweiz im Ausland ehrenvoll zu vertreten.

(Schluß folgt.)

Der Brief an den lieben Gott. *)

Es war fast dunkel im Kinderzimmer. Nur am Fenster schimmerte es silberfarben. Der Vollmond strahlte durch die sternenklare Winternacht; zitternd spielte sein Licht durch die Fensterscheiben.

Die Kinder saßen dicht nebeneinander in ihrem Lieblingseckchen, wo es ganz dunkel war. Sophie hatte ihren Kopf auf Linas Schoß gelegt. Sie schluchzten beide.

„Du Lina, weine doch nicht immerfort, bitte."

„Die arme Mama!"

„Ja, die arme Mama. — Sag' mal, Lina, wenn Mama stirbt, dann kommt sie doch in den Himmel?"

„Natürlich. Alle guten Menschen kommen in den Himmel."

„Wir auch?"

„Gewiß. Aber erst, wenn wir alt sind. Dann fragt der liebe Gott unsern Schutzengel, ob wir es verdienen; und wenn der Engel ja sagt, dann läßt er uns holen."

„Du, wenn wir doch schon groß wären!"

„Warum denn?"

„Dann könnten wir bei Mama bleiben."

„Das ist wahr. Aber Papa?"

„Der müßte mitkommen."

„Das kann er doch nicht. Dann werden ja seine Kranken nie mehr gesund. Er muß doch immer zu ihnen fahren."

„Ja — dann geht es nicht."

Die Kinder schwiegen. Leise trat der Vater in das Zimmer.

„Seid ihr schon zu Bett?" fragte er halblaut.

Lina sprang auf und eilte ihm entgegen.

„Geht es Mama besser?"

„Sie schläft jetzt; das ist immerhin ein gutes Zeichen. Geht hübsch ruhig zu Bett. Minna soll euch eine Lampe bringen. Die läßt ihr dann die Nacht über brennen — für den Fall, daß ich schnell Licht brauche. — Wo ist denn Sophie?"

„Hier, Papa."

„Komm her, mein Herzchen, gieb mir den Gutenacht-Kuß."

Das Kind schlang seine Aermchen um den Hals des Vaters.

„Uns ist so bange, Papa. Bitte, bleib noch ein Weilchen bei uns."

„Ich kann nicht, Kind. Wenn Mama unterdessen aufwacht —! Seid nur ruhig; ihr braucht euch nicht zu ängstigen. — Legt euch still zu Bett; und vor dem Einschlafen bittet ihr den lieben Gott, daß er eure gute Mama gesund werden läßt. — Es wird schon alles gut werden."

Minna brachte die Lampe. Als der Vater die verweinten Kindergesichter sah, stiegen ihm selbst Tränen in die Augen. Er beugte sich zu den Kleinen hinab und küßte sie herzlich.

„Gute Nacht, gute Nacht . . . Ihr braucht nicht zu weinen . . Schlaft bald ein. Morgen früh ist vielleicht alles schon gut. — Minna, Sie bringen die Kinder zu Bett, nicht wahr? Gute Nacht Herzchen."

Der Vater ging schnell in das Krankenzimmer zurück, um Herr seiner selbst zu bleiben. Doch als er das bleiche Gesicht seiner Gattin mit dem Leidenszuge um den Mund vor sich sah, da rollte eine Träne nach der anderen in seinen Bart.

— — — — — — — — — — — —

Es war kurz vor Mitternacht. Das Mondlicht, zusammen mit dem gedämpften Schein der Lampe gab dem Zimmer, in dem die Kinder schliefen, eine gespenstische Beleuchtung. Die Gegenstände warfen lange Schatten, die riesenhaft an den Wänden zur Decke hinaufkrochen. Linas Bett erglänzte in geisterhaftem Nebelschimmer. Mit offenen Augen lag sie da.

„Bist du noch auf, Sophie?" fragte sie plötzlich, als eine unruhige Bewegung im dunklen Teil des Zimmers hörbar wurde.

„Ich kann nicht schlafen," antwortete eine weinerliche Stimme. „Ich muß immer an Mama denken."

„Ich auch. Hast du den lieben Gott gebeten?"

„Schon drei Mal. Aber ich glaube, er hört mich nicht.

„Warum denn?"

„Mir ist noch immer so bang."

„Der liebe Gott hört alles!"

„Vielleicht kann er Mama nicht mehr helfen!"

„Doch — sicher. Er kann alles!"

„Wollen wir ihn einmal zusammen bitten? Dann tut er es vielleicht."

„Ja — oder — mir fällt noch etwas Besseres ein. — Wir wollen an ihn schreiben!"

„Ich kann ja gar nicht."

„Wenn ich dir die Hand führe — weißt du noch, wie Mama beim Geburtstagswunsch für den Papa?" „Dann geht es. Weißt du denn, wo der liebe Gott wohnt?" — „Im Himmel natürlich." — „Geht denn die Post dahin?" — „Ich glaube nicht." — „Wie machen wir es dann?" — „Erst wollen wir einmal den Brief schreiben!"

Die Kinder standen leise auf und zogen sich notdürftig an.

„Hast du einen Briefbogen, Lina?"

„Du kennst ihn doch — den schönen mit dem Goldrand?" — „Ja aber —" — „Was?" — „Der sollte doch für die Lehrerin sein?" — „Das macht nichts. Der liebe Gott geht vor. — Minna kauft einen neuen, wenn wir sie darum bitten." — „Was willst du denn schreiben?"

Lina hatte den Bogen zurecht gelegt und ihr Schreibzeug aus der Schulmappe geholt. Dann setzte sie sich an den Tisch, auf dem die Lampe stand. Sophie sah neugierig zu.

„Lieber Gott!" begann Lina zu schreiben. „Du hast vielleicht vergessen, daß unsere gute Mama sehr krank ist. Denn du hast sicher viel zu tun. Darum bitte ich dich, wenn du nicht selbst kommen kannst, schicke doch einen von deinen lieben Engeln zu Mama. Der kann sie sicher wieder gesund machen, wenn du willst. Wir wohnen allein im Hause, ganz nahe am Fluß. Damit du unsere Wohnung weißt. Ich und meine Schwester Sophie bitten dich furchtbar, hilf unserer lieben Mama. Sophie schreibt auch noch. Ich fahre ihr die Hand dabei. Lebe recht wohl, lieber Gott. Es küßt dich

deine Lina."

„Das ist aber ein langer Brief!" sagte Sophie.

„Jetzt kommst du. Setze dich hin und gieb mir die Hand. Was willst du schreiben?"

„Ich weiß nichts — hilf mir ein bißchen."

„Nein, das geht nicht. Wir dürfen dem lieben Gott doch nichts vormachen."

„Können wir schreiben: ich heiße Sophie und bin Linas Schwester und bitte dich auch ganz von Herzen, unserer Mama zu helfen?"

„Gewiß. Also: Ich — heiße — Sophie — und — bin — Linas — Schwester und —"

Mit einiger Mühe gelang es, die Worte zu Papier zu bringen. Sophie stellte sich auch gar zu ungeschickt an.

„Jetzt noch die Unterschrift."

„Mit tausend Grüßen und Küssen deine liebe Sophie. Ja?"

„Meinetwegen. — So, nun laß mich wieder an den Tisch."

Lina faltete den goldbedruckten Bogen sorgfältig und steckte ihn in den Umschlag. „An den lieben Gott im Himmel" schrieb sie mit großen Buchstaben darauf.

„Eigentlich," sagte sie nachdenklich, „müßten wir dem lieben Gott auch etwas schicken. Nicht?"

„Ein Geschenk? — Aber dann muß es auch etwas sehr Hübsches sein."

„Sonst lohnt es sich gar nicht. Was könnten wir denn —? Laß mich einmal nachdenken." — „Du —" — „Störe mich nicht!" — „Aber —" „Du sollst still sein!" — „Ich weiß ja, — was —" — „Ich auch jetzt." — „Ich meine —" — „Wir wollen —" — „Unsere —" — „Neue —" — „Große —" — „Schöne —" — „Puppe —" — „Unsere Puppe!" — „Ja, die wollen wir ihm schicken!" — „Ich hole sie."

„Die wird er gewiß nehmen. Ich packe sie schnell ein. Wir können ja noch hinten auf den Brief schreiben: „Hoffentlich gefällt dir unser Geschenk!"

Sophie nickte ernst. Sie trennte sich schwer von der Spielgefährtin.

„So — das wäre getan. Jetzt aber — wie schicken wir den Brief ab?"

„Wenn wir ihn außen auf das Fensterbrett legen — ob er da abgeholt wird?"

„Wer weiß? — Ich denke, wir machen es anders."

„Wie denn?"

„Nimm du den Brief und die Puppe. Ich trage die Lampe. Wir gehen hinaus. Aber leise, hörst du."

„Wohin?"

„Du wirst schon sehen."

Die Mädchen schlichen durch den Flur, bis sie an die Bodentreppe kamen. Da stiegen sie hinauf.

„Ach, Lina!"

„Still — was giebt es?"

„Ich fürchte mich so."

„Dummes Zeug! Wir sind ja gleich fertig."

Der weite Speicher dehnte sich vor ihnen aus. Durch die offenen Luken sahen der Mond und die Gestirne auf das seltsame Treiben der Kinder. In der Tiefe rauschte leise und geheimnisvoll der Fluß.

Lina stellte die Lampe auf den Boden und trat mit dem Brief in der Hand an das geöffnete Fenster. Einen Augenblick schaute sie hinaus in die stille Nacht. Der Fluß blinkte im Mondenschein, und die Sterne droben winkten ihr glückverheißend zu.

Ein frommer, heiliger Eifer faßte sie. Schweigend faltete sie die Hände zum Gebet. Die Schwester ahmte ihr nach. Dann warf sie feierlich Brief und Puppe hinab in die Tiefe . . .

Noch einen flehenden Blick zum Himmel hinauf. Dann huschten sie leise in ihr Schlafzimmer zurück. Zu sprechen wagten sie nicht mehr. Ergriffen legten sie sich nieder. Traum und Wirklichkeit gingen ineinander über, und selige Gewißheit schloß ihnen die Augen.

Vom Kirchturm schlug es Mitternacht. Der Mond sandte sein Silberlicht auf die schlummernde Erde und spiegelte sich im Fluß, der still rauschend den Brief und die Opfergabe dahintrug — hin zum lieben Gott.

— — — — — — — — — — — —

Wider Erwarten genas die Mutter von ihrer schweren Krankheit.

Als die Geschwister Hand in Hand zum ersten Mal wieder vor dem Krankenbett standen, sahen sie sich glückselig in die Augen.

„Siehst du," sagte Sophie leise, „er hat unseren Brief bekommen!"

*) Wir entnehmen diese kleine eigenartige Skizze dem soeben im Verlage der deutschen Schriftsteller-Genossenschaft erschienenen Buche „Kindergeschichten".

Von 5 bis 60!

Ein Lebenslauf von Dorn.

. . . Mädi ist fünf Jahre alt. Kein Baby mehr, sondern ein putziges, süßes kleines Ding, in welchem sich die Frauennatur bereits in manchen Zügen offenbart. Eine Miniaturskizze. Der „Fratz" hat allerliebste Gesten und Mienen, kleine Koketterien sogar und Mama führt die Kleine auf der Straße voll mit sich, glücklich, wenn Vorübergehende dem Kinde einen freundlichen Blick schenken. Mädis Charakter zeichnet sich in zarten Umrissen, es ist ein ehrliches, braves, kleines Wesen, mit echt, weiblichem Zartgefühl; es wird gewiß eine brave Frau aus ihr werden.

* * *

Die Zehnjährige hat sicher eine Menge Dinge zu lernen. Ihr Köpfchen arbeitet, die kleinen Finger mühen sich mit allen Handarbeiten und mit dem Klavierspiel ab. Den ganzen Tag bestürmt sie ihre Mutter mit Fragen, die oft schwer zu beantworten sind. Sie ist die Freude ihrer Eltern. Nichts macht ihr eigentlich Mühe. Sie ist sehr vorgeschritten für ihr Alter und wird alle Preise im Institute davontragen. Kurz: ein Musterkind.

* * *

Mit fünfzehn Jahren fast eine junge Dame, nicht ganz, leider! Denn sie kennt nur einen Wunsch, Einen Lebenszweck, endlich einmal sechzehn zu sein. Mit Sechzehn ist man nämlich erwachsen, wenn man ein Mädchen ist. Da zählt man zu den Großen. Jetzt ist sie noch eine Halbheit, weder Kind noch Jungfrau, ein Backfischchen mit einem Wort — ein Ausdruck, den sie beleidigend findet —, nicht Fisch und nicht Fleisch. Es ist zum Verzweifeln. Mama erlaubt ihr noch keine langen Kleider und es kommt ihr recht demütigend vor, ihr Röckchen auf der Straße nicht zierlich raffen zu können wie die elegantesten Damen. Auch muß sie ihr Haar in einem langen Zopf im Rücken hängend tragen, was ihr ein kindliches — sie sagt kindisches — aussehen verleiht. Sie hält sich auch für kein Kind mehr . . . Und mit Recht, denn sie bemerkt sehr gut, daß die Männer sie ansehen, sie freut sich darüber, obgleich sie mitunter instinktiv — sie weiß es selbst nicht genau, warum, sie fühlt es blos — die Augen niederschlägt, denn es gibt Blicke, die ihr peinlich sind. Die Freundinnen ihrer Mama ist es in dieser oft etwas zu und blicken sie dabei an; sie weiß, daß da etwas Schmeichelhaftes über sie gesprochen wird, denn sie fühlt sich hübsch und ihr Herzchen schwillt vor Freude. O, sechzehn Jahre alt sein und einen Roman erleben, wie die Andern, die Großen! Einem jungen Manne eine unbezwingliche Leidenschaft einflößen, der liebeglühend ihr zu Füßen sinkt und ihr ewige Treue selbst übers Grab hinaus schwört. Das wäre zu schön . . . Sie denkt an Dornröschen, das sich ein schöner Ritter nach tausend Gefahren erfor.

* * *

Mit zwanzig Jahren ist das junge Mädchen ein wenig ernüchtert und sieht oft nicht mehr Alles rosig. Es hat schon einige „Saisons" hinter sich, hat getanzt und kokettiert und kennt bereits die Enttäuschungen. Eine unglückliche Neigung hat eine Wunde in ihre Seele gebrannt. Sie sieht Falschheit und Eigennutz um sich herum, kleinliche Motive, niedere Beweggründe. Noch nicht sattelfest, ohne Ausgeglichenheit des Charakters, ihren Stimmungen nachgebend, verliert sie oft die Richtschnur, klammert sich an einen dünnen Zweig, der unter ihren schwachen Händen bricht und oft schon lebensmüde und freudlos, betrauert sie die glückliche Leichtfertigkeit der Kindheit, die ihr wie eine längst entschwundene goldene Zeitepoche erscheint.

* * *

Mit fünfundzwanzig Jahren spielt sie das ganz junge Mädchen. Sie sehnt nach einer jungen Partie, denn sie will um jeden Preis heiraten. Reich und vornehm verheiratet sein, ist ihr einzig's Ziel. Was liegt an dem Gatten, wenn er nur ihrer Persönlichkeit einen glänzenden Rahmen schafft. Sie sucht, sucht und findet nicht, denn ihre Ansprüche sind zu hoch gespannt. Auf den Bällen hat sie jede Annäherung, die nicht von einem nach ihrem Sinne, bedeutenden Manne ausging, geringschätzend abgewiesen, und alle ihr unvorteilhaft dünkenden Heiratsanträge abgelehnt. Wenn Einer oder der Andere ihrer „Flirts" ihr gefällt, hütet sie sich, ihr Herz gefangen nehmen zu lassen, denn sie ist berechnend geworden und will nur eine Verstandesehe eingehen. Denn ein Ideal, Du lieber Gott, existiert ja nicht! Mit Vor iebe mischt sie sich unter die Allerjüngsten, sie glaubt, daß sie das verjüngt. Sie tut, was sie kann, um so jung als möglich zu scheinen, errötet auffallend oft und geht nur ins Theater, wenn harmlose Stücke gespielt werden.

* * *

Mit dreißig Jahren hat sie etwas Altjüngferliches angenommen. Sie ist scharf und absprechend in ihrem Urteil, neidisch auf junge Frauen und immer fürchterlich ironisch. Sie erlaubt sich eine gewisse Freiheit in den Manieren, spricht und lacht laut in Herrengesellschaften und will von ihnen als Kamerad behandelt sein. Sie spricht ihre Meinung offen aus, obgleich diese Meinung niemals nachsichtig ist. Sie scheint auf das Heiraten verzichtet zu haben. Ihre brachliegende, noch junge Kraft macht sie nervös; ihre Phantasie wird erhitzt, ihre Gesundheit leidet, sie wird sich und Andern unausstehlich. Man meidet ihre Nähe und das Leben dünkt ihr eine Last.

* * *

Mit fünfunddreißig hat sie eine neue Richtung eingeschlagen. Sie wirft sich der Litteratur in die Arme, der Arbeit, dem Studium. Sie versammelt um sich ernste Männer und Frauen in einem gewissen Alter. Ein Rest von Koketterie dringt sie dazu, sich immer darnach einzurichten, daß sie die jüngste ihres Kreises bleibt. Sie empfängt; sie hat einen Salon und ahmt den amerikanischen Damen nach, die ewig jung sind. Sie sagt, in Europa müsse man sich wohl der Landessitte anbequemen, aber daß sie in Andetracht ihrer Jahre sich wohl Manches erlauben dürfe und keines Menschen Rat bedarf. Sie unterhält sich in dieser selbstgeschaffenen Freiheit und will jeden Menschen überzeugen, daß sie vollkommen glücklich sei und um nichts in der Welt ihre goldene Freiheit gegen die Ketten des Ehelebens vertauschen möchte.

* * *

Mit vierzig Jahren verjüngt sie sich wieder. Sie verwendet die raffiniertes te Sorgfalt auf ihre Person und findet sich nicht im Geringsten alt. Sie denkt, daß sie noch eine brillante Heirat machen kann, die Gattin eines alten Grandseigneurs etwa werden wird, dem sie eine treue Lebensgefährtin wäre, um seine letzten Tage durch ihre Gegenwart zu verschönern. Sie fängt wieder an zu kokettieren und zwar mit Persönlichkeiten in hoher Stellung. Aber diese reagieren nicht auf ihren Flirt — denn die alten Herren in hoher Stellung denken nicht ans Heiraten und unterhalten sich lieber mit der sonnigen, blühenden Jugend. Abermals enttäuscht, nimmt ihr Charakter an Schärfe und Bitterkeit zu.

* * *

Mit fünfundvierzig Jahren hat sie eine Leidenschaft — platonisch und unglücklich. Sie liebt einen jungen Mann, den sie gern, ach wie gern eine mütterliche Freundin sein wollte, dem sie mit tausend Freuden ihre ganze Existenz widmen möchte. Aber der junge Mann erwidert ihre Gefühle nicht . . . das kommt vor. Sie verfolgt nun andere Ideale. Ihr Herz schlägt für die „Unsterblichen" — sie hängt es an berühmte Männer, an Künstler, Dichter, Virtuosen — sie schreibt ihnen anonyme Briefe voll Feuer und Leidenschaft. Endlich erkennt sie ihre ganze Lächerlichkeit, tiefe Entmutigung kommt über sie und sie wird mit fünfzig Jahren eine enttäuschte alte Person, die niemals vom Leben einen richtigen Begriff gewann. Das Gleichgewicht, welches sie nie besaß, kann keinen harmonischen Abschluß in diese arme, bedauernswerte Frau zaubern, deren Gefühle immer unklar und unwahr waren und deren Geist von ungesunden und falschen Vorstellungen befangen blieb. Einsam und traurig denkt sie an die glücklichen Frauen, die das Leben besser aufzufassen verstanden, die liebten und geliebt wurden, und di tere Tränen über ihre verfehltes Leben entgleiten ihren Augen. Zu spät . . . zu spät . . .

* * *

Endlich mit 60 Jahren tritt eine glückliche Umwandlung ihres Wesens ein. Sie gibt alle Prätensionen auf und wird eine liebenswürdige, gute „Alte", die man mit Freuden empfängt und in deren altmodischem „Ridikule" immer kleine Ueberraschungen für die fröhliche Kinderschaar verborgen liegen. Sie wird zur Allerweltstante und Klein und Groß jubelt ihrem Kommen entgegen. Eine tiefe Ruhe ist in ihr Gemüt eingezogen — sie findet endlich nach allen Irrwegen in der zwölften Stunde den Seelenfrieden, den sie so lange vergeblich gesucht.

(Aus dem „Budapester Tagblatt".)

Feuilleton.

Bräutigamstränen.

Von Jane Guy.

Alles blinkt in dem kleinen Speisezimmer, wo sie ihr Diner einnehmen, Alles hat den Anschein des Neuen. Und Alles ist wirklich neu, selbst das junge Paar, die Neuvermählten von sechs Wochen.

Sie befinden sich also noch im vollen Genuß der Honigmonde. Aber bei ihrem Anblick würde man dies kaum glauben: Er sitzt mit weit von sich gestreckten Beinen und aufgepflanzten Ellbogen da, in die Lektüre seines Journals versunken. Sie lehnt träumerisch und traurig am Kamine, mit verschleierten Augen und ihre Lippen zittern, als ob sie weinen wolle. Und wirklich bemüht sie sich mit aller Kraft, die Tränen zurückzuhalten, die bei den bittern Gedanken, die sie bewegen, ihr ins Auge treten.

Denn sie ist sehr enttäuscht, die arme Kleine. Wie unsagbar hat sie in diesen sechs Wochen gelitten. Die schmeichelhafte Meinung, die sie sich von dem liebenswürdigen jungen Mann, der nun ihr Gatte geworden, gebildet hatte, war nach und nach völlig zerstört worden.

Auf der Hochzeit ihrer Kousine Blanche hatten sie sich kennen gelernt. Sie war Brautjungfer und er ihr Kavalier gewesen. Wie herrlich war diese Hochzeit, welch ein wunderbares Fest! Und den ganzen Tag über, auf dem Standesamt, in der Kirche und Abends beim Balle hatte er sich ihr gegenüber so liebenswürdig, so aufmerksam, so zart und diskret zuvorkommend gezeigt, daß er sogleich ihre Sympathie gewann.

Beim Tanz war sie schon halb erobert. Die Klänge der Musik, die Wohlgerüche, der Glanz der Lichter und nicht zum wenigsten die zärtlichen Worte, die er ihr ins Ohr flüsterte, hatten das Ihrige getan. Aber als sie ihn in der Morgendämmerung, im Moment des Aufbruchs, beim Abschiednehmen in Tränen ausbrechen sah, da war sein Sieg vollkommen. Und von ganzem Herzen ermächtigte sie ihn, auf sein inständiges Bitten, bei den Eltern um ihre Hand anzuhalten.

O, diese Tränen! Diese Tränen, die um ihretwillen flossen! Das hatte sie tief bewegt, sie, die niemals einen Mann weinen gesehen. Sie hätte sie trinken mögen, diese Tränen, die ihr das Herz umgekehrt hatten, diese Tränen, die einen solchen Schatz von Liebe offenbarten, eine so seltene Weichheit des Gemütes.

Als er acht Tage später formell um ihre Hand anhielt, gab sie ihm sofort das Jawort, obgleich die Aussicht, in einer kleinen abgelegenen Provinzstadt zu wohnen, wo der junge Mann als Anwalt fungierte, für sie, die echte Pariserin, nicht eben verlockend gewesen wäre, hätte sie sich nicht so unaussprechlich geliebt gefühlt. Würde er doch gewiß der zärtlichste, der feinfühligste Gatte sein, der ihr das monotone kleine Städtchen in ein Paradies verwandelte. Wie glücklich würde sie sein! Wie wunderbar würde ihr Leben neben einem so gütigen, so feinfühligen, so zuvorkommenden Ehemenschen hinfließen, der aus Liebe zu weinen vermochte!

Die Hochzeit war genau zwei Monate nach Blanche's Hochzeit gefeiert worden. Ach, ach über die grausame Täuschung! Wie hatte sie sich geirrt, und welch' nagenden Schmerz empfand sie bei dem Gedanken an diesen Irrtum! Der junge Ehemann erinnerte nur noch ganz von ferne an den sanften, weinenden Kavalier von ehedem, und seit sechs Wochen bemühte sich der „Ehemensch", sich als das zu entpuppen, was er in Wirklichkeit war: ein schlecht erzogener, grober Egoist, der nach Gutdünken lebte, sich bei Tisch die besten Stücke nahm und weder im Geringsten zuvorkommend, noch im Mindesten feinfühlig war.

Der jungen Frau wollte das Alles gar nicht in den Kopf, wie sie wieder so dasaß und über ihr Schicksal brütete. Endlich hielt sie nicht länger an sich:

„Wie kommt es wohl," fragte sie ihn, „daß Du seit unserer Heirat so ganz anders bist, als ich von Dir Abschied nahm? Die Tränen haben mich bewogen, Dich zu heiraten, diese Tränen, die so große Liebe, so große Zärtlichkeit verrieten, und die doch echt waren."

„So, habe ich geweint?" fragte er lässig und ohne seine Augen von der Zeitung zu erheben. „Dann muß das die Wirkung des Champagners gewesen sein ... Denn, siehst Du, Kind, ich weine immer, wenn ich einen Spitz habe."

Neuestes und Telegramme.

* **Zürich,** 12. Dez. Gestern Abend um 6 Uhr wurde ein zweispänniges Fuhrwerk eines hiesigen Geschäftes auf dem Bahnübergang an der Kalkbreitenstraße, welches dort gerade anlangte, als die von der Station Wiedikon aus bedienten Barrieren heruntergelassen wurden, und so weder vorwärts noch rückwärts konnte, von einem Zuge, bestehend aus einer Lokomotive und einem Gepäckwagen, überfahren. Das eine Pferd blieb sofort tot; das andere muß wahrscheinlich abgetan werden. Ein Wunder ist es, daß beide auf dem Fuhrwerk befindliche Knechte mit dem Leben davonkamen. Der eine erhielt immerhin eine tiefe Kopfwunde.

* **Bern,** 12. Dez. Der wegen der bekannten Ungehörigkeiten von seiner Stelle entlassene Sohn des eidgenössischen Telegraphendirektors Fehr ist von den Bernerbehörden wegen Verbreitung unsittlicher Bilder in Anklagezustand versetzt worden.

Bern, 12. Dez. Während der Sitzungen der Bundesversammlung findet in Bern eine Konferenz der Regierungen der ostschweizerischen Kantone zur Beratung der Maßnahmen (Abschluß eines neuen Konkordates rc.) statt, welche nach Ablehnung des eidgen. Viehhandelsgesetzes zu ergreifen sind.

Madrid, 12. Dez. Der „Salier" verließ Coruna, wo er 72 Auswanderer aufnahm bei schlechtem Wetter. Es entstand dann ein furchtbarer Sturm. Der Kapitän des spanischen Schiffes „Iberia" sagt aus, die Wellen seien über zwanzig Fuß hoch gegangen, der „Salier" müsse in der Frühe des 8. Dezember untergegangen sein.

* **Sofia,** 12. Dez. Es wird gemeldet, daß an den Wahltagen Angriffe auf die Gendarmerie stattgefunden haben und dabei mehrere Frauen getötet worden seien.

Telegramme vom 12. Dezember.

Bern. Bundesversammlung. Der Ständerat behandelte heute einige Eisenbahngeschäfte und wies die Petition des Kartographen Meyer in Zürich an den Bundesrat.

Nationalrat. Bezüglich der Wahl von Oberst Will in Nidau beantragt die Kommission Validierung. Wullschleger stellt den Gegenantrag, aber die Wahl wird validiert.

Heller und Genossen haben eine Motion eingereicht, welche den Bundesrat einlädt, die Frage der Einführung eines eidgenössischen Wahlverfahrens im Sinne der Erleichterung der Stimmabgabe zu prüfen.

Am Schluß der Sitzung beantragt Sourbeck einen weiten Namensaufruf. Es ergibt sich, daß 80 Mitglieder fehlen. die nun des Taggeldes für heute und morgen verlustig gehen, wodurch der Eidgenossenschaft 2300 Franken erspart werden.

Rom. Heute gelangt im Senat die Vorlage betr. den Simplondurchstich zur Behandlung. Die einzige Schwierigkeit besteht noch in der Subvention der Stadt Mailand. Voraussichtlich wird der Vertrag genehmigt.

Hamburg. Eine Versammlung der Streikenden beschloß heute, die Hand zum Frieden zu bieten unter der Voraussetzung, daß die Rheder Entgegenkommen zeigen.

Lokales.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 11. Dez. 1896.

1. Da laut Bericht des Bauverwalters der Kanal für Entwässerung der neuen Kantonsschule vertragsgemäßig fertig erstellt ist, wird beschlossen, es sei die Arbeit dem Uebernehmer Hrn. A. Valli abzunehmen.

2. Für den Bezug von Dekorationsmaterial aus dem städtischen Wald wird nach Antrag des Forstverwalters ein Tarif aufgestellt, der besonders publiziert werden soll.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Civilstandsnachrichten

Vom 5. bis 12. Dezember 1896.

Geburten.

Dezbr. 8. Rosa, Tochter des Willi August, Metzger, von Lostorf, in Aarau.
" 8. Hedwig, Tochter des Wärtli August, Buchbinder, von und in Aarau.
" 9. Elise Seline, Tochter des Tuchschmied Joh. Konrad, Sattler, von Thundorf (Thurgau) in Aarau.
" 9. Frida, Tochter des Stirnemann Jakob, Zimmermann, von Gränichen, in Aarau.
" 12. Max, Sohn des Rüetschi Max, Bäcker, von Aarau und Suhr, in Aarau.

Eheverkündung.

Dezbr. 11. Wettauer Gottlieb, Arbeiter in einer Firnißfabrik, von Gipf Ober-Frick, in Aarau und Bircher Berena Marie, Landarbeiterin, von und in Küttigen.

Trauungen.

Dezbr. 11. Bertschi, Hermann, Bierbrauer, von Dürrenäsch und Vogt, Frida, von Remigen und Aarau, beide in Aarau.

Todesfälle.

Dezbr. 6. Suter geb. Iberg, Maria, Magdalena, Schneiders, von Möliken, in Aarau.
" 7. Fehlmann, Elisabeth, Landarbeiterin, von Möriken, in Aarau.
" 10. Tschopp, Johann Jakob, Taglöhners, von Waldenburg (Baselland), in Aarau.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 12. Dezember 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrüfe.

Bremgarten. Jakob Müller-Weißenbach, alt Gemeinderat in Bremgarten. Eing. bis 14. Jan. — Brugg. Johannes Fischer, Samuels alt Weibels, von Hottwyl. Johannes Keller, Isaaks, von Ursprung, Gemeinde Unter-Bözberg. Eing. bis 13. Januar. — Burzach. Dominikus Eckert, Gypser, von Leibstatt. Eing. bis 12 Jan.

Benefizia Inventarii.

Baden. Ad. Lüscher, Rudolfs, Hafnis, Schneider, von Dürrenäsch Eing. bis 6. Jan. — Brugg. Hans Heinrich Märi, alt Friedensrichter, von Schinznach. Eing. bis 13 Jan. — Kulm. Gottlieb Erismann, Küfer, von Gontenschwyl. Eing. bis 23. Jan. — Laufenburg. Jakob Gerister, Gemeindeweibel, von Münchwilen. Eing. bis 13. Jan.

Rehabilitationen.

Muri. Franz Binkert, Bäcker in Merenschwand. — Hofingen. Hermann Maurer, Samuels, von Schmiedrued in Rotrist. — Burzach. Joh. Angst, Schusters, Sohn, von Lenzburg.

G. Henneberg's Seidenfabriken

in Zürich senden direkt an Private

schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Fr. 22.80 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert rc. (ca. 240 versch. Qual. u. 9000 versch. Farben, Dessins rc.

Seiden-Damaste	p. Fr.	1.45—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20 11 60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20 50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10 80—77.50
Seiden-Plüsche	„ „	1.90—23 65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67 50

rc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Ein besseres tägliches Getränk, für Erwachsene und Kinder, als Cacao, ist wohl nicht denklich; d. h. als *guter* Cacao, denn es ist gewiss nicht gleichgiltig, welchen Cacao man nimmt. Verlangt man den in der ganzen Welt wegen seiner Vorzüglichkeit bekannten *Van Houten's* Cacao, so ist man sicher, *guten löslichen* Cacao zu bekommen. Er ist erquickend, ohne die schädliche Wirkung auf das Nervensystem, wie Kaffee und Thee, er ist nahrhaft und dennoch leicht verdaulich, und dazu sehr angenehm schmeckend. Er ist *gesünder* als jedes andere Getränk, und weil ein halbes Kilo für 100 Tassen genügt, ist Van Houten's Cacao auch *billiger* als die meisten anderen Getränke

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, Aarau,

empfiehlt auf bevorstehende Festzeit bestens:

Aller Art

Polstermöbel

Fensterstorren, Pliants, Rouleauxstoffe

rc.

Halte mich zum **Montieren von Stickereien** rc., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **N. Burger,** Vater, **Blumenstein.** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Wichtige Anzeige.

Trockener-Wein weiß, Is., aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Magd,

tüchtig und fleißig mit allen Hausarbeiten vertraut, findet gute Stelle in der Familie (H 8826 I)

J. Chopard-Chott.

Uhrenfabrikant St. Immer.

Beste Gelegenheit, französisch zu lernen. 5298

Gesucht:

In eine **überseeische Tabakfabrik** einen intelligenten jungen Mann, Tabakkenner mit Erfahrung in der Fabrikation. — Gefl. Offerten unter Chiffre **M. 6170** befördert die Annoncen-Exped. von (M 17563)

Rudolf Mosse. Zürich.

Gesucht:

Ein solides jüngeres Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte und zur Nachhülfe in der Wirtschaft.

Ohne gute Zeugnisse sind Anmeldungen unnütz. Wo, sagt die Expedition ds. Bl. 5297

Zu vermieten:

Auf 15. Dezember oder später **drei Logis im Herzogaut,** ganz frisch und schön renovie t, m. Wasser- und Kanalisations-Einrichtung und Zubehörden, Mitbenutzung des Hofraumes, auf Wunsch auch etwas Gartenland. — Das Haus Nr. 1045 kann ganz oder per zwei Logis gemietet werden. — Das Logis im Hause Nr 1043 enthält vier Zimmer und eine Mansarde. Das Plainpied in Nr. 1045 besteht aus vier und der erste Stock aus fünf Zimmern.

Zu melden bei 5262

Aarau, 8. Dezbr 1896.

Dem Verwalter:

Jul. Wydler, Notar.

Zu mieten gesucht:

Ein hübsches **Logis** von vier Zimmern, beziehbar Mai 1897.

Anmeldungen nimmt entgegen

5264 **Herrmann Schiefer.**

Sängerbund.

Heute Nachmittag im Binsenhof.

Gasthof z. Rössli.

Rehbraten

Ballen

Stockfische

Die berühmten preisgekrönten

Chemnitzer-Tinten

sind in allen Nüancen von

Copiertinten

Bureau- & Kanzleitinten

und farbigen

Hektographen- u. Stempeltinten

stets vorrätig, sowie

flüssiger Gummi, Leim und Syndetikon ꝛc.

empfiehlt sich bestens

Fr. Hagenbuch,

Papeterie.

Feinene und baumwollene

Taschentücher

mit und ohne Namen empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens

Marie Schmid,

Bahnhofstraße.

Das Zicken wird schnellstens besorgt.

Brunnhofer's

Lebens-Elixir.

Allbekannt. Amtlich untersucht und von hohen Autoritäten aufs Beste empfohlen. Erstes Mittel f. **Magenkranke** und **Nervenschwache**, per Flasche Fr. 2.80.

Aechten Enzian

Erstes und bestes Mittel bei **Bauchweh u. Lavieren.** Flasche Fr. 5.

Cognac fine Champagne

Wird überall verwendet, wo die HH. Aerzte **Fieber** und **Schwächezustände** konstatieren. Flasche Fr. 2.80.

Malaga

ächt, z. Stärken. Flasche Fr. 1.60.

Alpenkräuter-Magenbitter

(feinst). Flasche Fr. 2.

Kirschwasser,

alt und ächt. Flasche Fr. 3.

Rhum Jamaika

alt. Flasche Fr. 2.50.

Feine Liqueurs divers

von Fr. 2—5 per Flasche.

Verschiedene Sorten

ächte Flaschen-Weine.

Aug. Brunnhofer-Meder

Liqueurfabrikant **Aarau.**



(H 600 Y) 4116

Ernst Hess,

Klingenthal i. S.

Harmonika-Fabrik



versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307

Konzert-Zugharmonika

mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelpässen 4 Stück **Mk.** 5.50. 36 cm. hoch.

—≈ Diese Harmonika ≈—

10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50

10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50

10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—

10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—

Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.

Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.

Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Als praktische

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sowie für Wohltätigkeitszwecke

empfehle in unübertroffener Auswahl zu herabgesetzten Preisen:

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Herren- & Knabenkleider, Ueberzieher aller Art

Wolldecken und Teppiche

Pelzwaren

Tricottaillen und Tricottagen

Manufaktur-Waren

Das Neueste in

Herren-Filzhüten und -Mützen

Eine große Partie gestrickte wollene

Kinder-Strümpfe

per Paar zu 50 Cts.

Frauen-Strümpfe per Paar zu Fr. 1.—

R. Codoni-Dressler, Aarau.

Ueber die

Fleisch- und Brod-Lieferung

ins städtische **Brund- und Armenhaus** wird pro 1. Quartal 1897 Konkurrenz eröffnet. Offerten erbittet bis **Dienstag 22. Dezember**

Der Armenpfleger.

Taschentücher, reinleinen. von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

5338 **H. Schmid-Fischer,**

Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen



Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.

Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.

Schöne Auswahl in Spiegeln.

Fertige Betten zu verschiedenen Preisen

Buffets, Ausziehtische und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen**

Bettfedern u. Flaum.

Roßhaar u. Wolle.

Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.

Adolf Gysi, Tapezierer, Polierer,

Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompletter Bettvorrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.

Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.

Lager in **Roquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel** und **Rouleauxstoffen**

Bemalte Fensterstoren.

Portieren und Vorhangstoffe.

Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Mein bekannt großes, gut sortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden Neuheiten:

Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richterische** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbämmen und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Nähkasten in allen Größen.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein **A. Hemmeler-Hassler, Aarau.**

Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Zu verkaufen:

Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein



Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

In unserm

Ausverkauf

befindet sich noch eine große Auswahl in

Knaben-Anzügen

für das Alter von 3 bis 8 Jahren

zu außerordentlich billigen Preisen, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen

Gamper & Co.

Briquettes Marke **B**

Anthracit

Coaks

Buchenholz

Tannenholz

liefert fortwährend

Stirnemann,

Holz- und Kohlenhandlung, Stadthöfli.

Dürres

Buchen- & Tannenholz

dürre Schwarten,

sowie

Abschnittswellen

liefert **H. Walther-Dubs,** Neugut.

Für Bäcker.

Die sächsischen

Patent-

Backofenplatten,

anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück

Gottl. Häckler, Hafner, in **Lenzburg.**

Wirtschaftskundige Eheleute wünschen eine gangbare

Wirtschaft

zu pachten eventuell zu kaufen.

Offerten unter Chiffre **B 4682 Z** an die Exped. ds. Bl. 5172

Zu verkaufen:

Wo ein älterer guterhaltener

Conversations-Lexikon

(Brockhaus) 5229

billigst zu verkaufen ist, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt ein braves

Mädchen

das schon in gutem Hause gedient hat. Auskunft erteilt die Exp. 5238

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine treue ordnungsliebende

Magd,

welche schon gedient, od. **Aushülfe.** Auskunft erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5216

Ein **Schreinerlehrling** kann sofort eintreten bei 5340

J. J. Lauber, Schreinermeister, **Jezwyl.**

Neue Deklamationsstücke z. Totlachen, teils in Schweizermundart. Preis Fr. 1.50. **Taschenkalender pro 1897 u. 1898;** praktisches Notizbuch für jedermann, mit über 100 leeren Notizblättern. Preis nur 50 Cts. **70 neue Karten-Kunststücke.** Preis 70 Cts. **150 lustige Geschichten, Abenteuer, Deklamationen,** Preis Fr. 1.50. **200 lustige Gesellschaftsspiele, Zwiegespräche, Vorträge, Vorlesungen,** Preis Fr. 2. **Album z. Totlachen,** 2 Bändchen, jedes mit 160 Bildern. Preis fr. 1.35 per Stück. **Schönste Bilderbücher** für die Jugend à 80 Cts. Fr. 1.50, 2.70, u. große Prachtswerke Fr. 5.—, bei

Alf. Wohlfender, Sulgen

(Thurgau). (H2822Q.)

Große Freude

erregt überall die neueste Kollekt. zu nur

Fr. 6.—

bestehend **aus 30 Stück** und zwar

1 genau gehende Nickel-Herren-Remontoir

1 feine Uhrkette

1 " " Berloque

2 gold. imit. Manschettenknöpfe

3 " " Brustknöpfe

1 Taschenmesser

20 Stück Cigarren

1 Cigarrenwisch.

Alle diese 30 Gegenstände liefere gemäß meines Prinzipes „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" zu dem billigen Preis von nur Fr. 6.—

Dieselbe Kollektion mit Damenuhr Fr. 7.—. Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrags (auch in Marken franko.

Schweizer Versandthaus **Hermann Eisengrein, Zürich I.**

Aarau, Montag, den 14. Dezember 1896 № 330 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr 7 Mal per Woche, statt wie früher 6 Mal.

Der Depeschendienst ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die reichillustrierten, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den vaterländischen Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten rc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☞ Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Das Drama in Lugano.

Wir haben in einer frühern Nummer einen Vorfall erwähnt, der in Lugano vor sich gegangen ist und die Aufmerksamkeit der Blätter der deutschen Schweiz auf sich gelenkt hat: Eine junge Dame aus einer Universitätsstadt sei in Lugano im Augenblicke verhaftet worden, als sie dem Eisenbahnzug entstieg, um ihren Geliebten aufzusuchen, welcher seit einiger Zeit nach seiner Abreise von der Universität kein Lebenszeichen von sich gegeben habe. Man hat den tessinischen Behörden grenzenlose Willkür vorgeworfen und Mißbrauch obrigkeitlicher Macht voraussgesetzt.

Dem Berner „Intelligenzblatt" wird über die Angelegenheit des Nähern geschrieben:

An der juristischen Fakultät der Berner Hochschule studierte bis zum vergangenen Herbste ein junger Luganese B., Sohn eines dortigen hochgestellten Beamten. Mit der Tochter seiner Wirtin, einer achtbaren Dame, knüpfte derselbe ein Liebesverhältnis an, in welches die Mutter einwilligte, da der junge Mann ernsthafte Eheversprechungen machte, die sogar brieflich wiederholt wurden. Diesen Herbst reiste der Bräutigam in seine Vaterstadt zurück und ließ von dort aus seiner Braut in letzter Zeit keine Nachrichten mehr zukommen.

Die geängstigte Braut entschloß sich, nach Lugano zu reisen und den ungetreuen Geliebten, der mit einer jungen Luganeserin ein wahrscheinlich älteres Verhältnis neu angeknüpft hatte, über sein rätselhaftes Verhalten zur Rede zu stellen. Sie zeigte dem Bräutigam die Zeit ihrer Ankunft telegraphisch an. Auf dem Bahnhofe in Lugano erwartete sie ein Herr und lud sie ein, ihm zu folgen. Sie tat dies in der Hoffnung, daß sie zu ihrem Bräutigam geführt werde. Der Weg ging aber weder in die Wohnung des Bräutigams, noch etwa in einen Gasthof, sondern in die Zelle des Strafgefängnisses. Das Mädchen glaubte in seiner Verzweiflung an nichts anderes als an einen feigen Verrat von seiten des B. und daß derselbe, um sich von ihrer lästigen Anwesenheit zu befreien, sie unter irgend einem Vorwande habe verhaften lassen.

In ihrer Verzweiflung schrieb die Braut dem treulosen Geliebten einen liebevollen Brief, worin sie von ihm Abschied nahm; hierauf suchte sie sich durch Einnahme von mitgebrachtem Gift zu entleiben.

Der Gefangenwärter fand das bedauernswerte Wesen in konvulsivischen Krämpfen am Boden liegend. Rasch hergerufene ärztliche Hülfe vermochte insoweit zu helfen, daß die Dame zwar heute noch lebt, wohl aber kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Ostschweizerische Blätter, denen wir die frühern Notizen entnommen, haben von dem Vorfall Kenntnis erhalten und die tessinischen Behörden der willkürlichen Verhaftung anklagt, indem sie wie das Mädchen dieselbe auf Veranlassung des durch seinen Vater einflußreichen Bräutigams zurückführten. Dieser letztere ist aber erst in zweiter Linie an der Gefangennahme seiner Braut beteiligt: die bernischen Anverwandten, durch ein Abschiedsbillet der jungen Dame geängstigt, hatten nämlich, Schlimmes ahnend, die Polizei von der Flucht in Kenntnis gesetzt und sie ersucht, Frl. R. in Obhut zu nehmen. Der ungetreue Geliebte ermöglichte der Polizei die sichere Verhaftung durch Auslieferung der Photographie der Verfolgten.

Nach der Verhaftung stellte die Polizei das Fräulein der Mutter zur Verfügung. Bevor eine Antwort kam, war der Selbstmordversuch geschehen und ein Rücktransport vorläufig unmöglich. Man kann daher nicht von einem Willkürakt der Luganeser Polizei sprechen. Wohl aber könnte man bemerken, daß man das Mädchen, das ja nicht strafrechtlich verfolgt war, sondern nur der Aufsicht der Polizei unterstellt war, nicht in eine düstere unheizbare Zelle des Gefängnisses, sondern in ein anständiges Zimmer hätte unterbringen und angesichts der exaltierten Stimmung scharf bewachen sollen. Erst nach dem Selbstmordversuche kam die Dame in einen hellern, zwar immer noch unheizbaren Raum. Eine Dame in Lugano nahm sich der Unglücklichen an und sorgte dafür, daß der Kranken von Bern aus ein anständiges wärmeres Bett zugesandt wurde. Heute noch ist das betrogene Mädchen im Stadtgefängnis und schwebt zwischen Tod und Leben. Der Bräutigam hatte bei seinem Besuche kein Wort des Mitleids, nur Worte des Vorwurfs; er wird bei der Schwerkranken nicht mehr zugelassen. Der Dame nimmt sich übrigens der Direktor des Gefängnisses in väterlicher Weise an. — Es handelt sich also in dieser dunkeln Geschichte nicht um willkürlicher Machtmißbrauch der Luganeser Polizei, sondern um das Bubenstück eines jungen Mannes, der das Mädchen, dem er in Liebesbeteuerungen und brieflich oft von der gemeinsamen Zukunft geschrieben hatte, in die Verzweiflung, in den Tod getrieben hat.

Im Widerspruch mit dieser Darstellung im „Intelligenzblatt" steht folgender Bericht aus Lugano, den mehrere Blätter veröffentlichen:

„Die Verhaftung wurde angeordnet auf telegraphisches Verlangen seitens der Mutter. Die Tochter hat sich nie in einem Arrestlokal befunden, sondern wurde in der Sonderabteilung für schutzbedürftige Frauen aufgenommen, welche unter Aufsicht stehen. Die junge Tochter wurde seitens der Frau Direktor der Strafanstalt, wie von den Krankenschwestern und Aerzten in besondere Obhut genommen. Die Tochter machte einen Selbstmordversuch wegen des wenig höflichen Empfanges seitens des Geliebten und nicht wegen der von den Behörden getroffenen Maßnahmen."

Eidgenossenschaft.

Pfarrer Kübler sagt über den alkoholfreien Wein: Die Rebenbesitzer brauchen nicht zu fürchten, daß die Nachfrage nach gegohrenem Wein allzu sehr abnehmen werde. Der aus Traubensaft entstandene Alkohol wird seine Anziehungskraft auch fortan für Unzählige behalten, die keineswegs Säufer sind. Der Mißbrauch hebt bekanntlich den guten Gebrauch nicht auf. Es gibt auch Kaffee- und Theeräusche, welche die Zungenfertigkeit ins Uebermäßige steigern, und doch fällt es den Alkoholgegnern nicht ein, gegen den Kaffee- und Theegenuß zu eifern. Nur mit Allem Maß gehalten, sowohl mit dem Gemäß des Alkohols, als auch mit der Bekämpfung desselben! Den gegohrenen Wein als Gift zu bezeichnen, ist eine Ueberspanntheit, mit welcher man dem löblichen Bestreben, der Trunksucht Schranken zu setzen, nur schadet, weil mäßige Weinfreunde auf den Gedanken kommen, es könne dieweilen auch in einem alkoholfreien Gehirn ein wenig rappeln.

Aus den Kantonen.

Zürich. Ueber 300 Polytechniker zogen am Donnerstag abends 8 Uhr vom „Phönix" nach der Freien Straße, um Hrn. Dr. Feist eine Katzenmusik zu bringen. Dieser hatte ihren Unwillen dadurch erregt, daß er das Scharren beim Eintritt Zutspätkommender als „kindisches Betragen" bezeichnete. Das konnten sie Hrn. Dr. Feist um so weniger verzeihen, als dieser nur als Ersatz für Professor Tradwell dozierte. Nachdem Hr. Dr. Feist für kurze Zeit auf dem Balkon erschienen war, beruhigte sich der Lärm, brach aber auf dem Fraumünsterplatz noch einmal aus.

— Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Firma E. A. Wüthrich, Artistisches Institut in Zürich, das Prachtwerk „Schwyz und Bern 1891 bis 1892", so lange Vorrat, zum Selbstkostenpreise von Fr. 15 (früher Fr. 35) abgibt. Es ist nun auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit geboten, sich dieses patriotische Werk, welches nie veralten wird, anzuschaffen. Es ist eine billige, sinnreiche Weihnachts- und Neujahrsgabe für jeden patriotisch gesinnten Schweizer.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat dem Großen Stadtrate folgende Motion eingereicht: Es wird eine siebengliedrige Kommission eingesetzt, die zu untersuchen und dem Großen Stadtrate Bericht zu erstatten hat, ob und welche Bestechungsversuche anläßlich der Abstimmung über den Landankauf im Friesenberg vorgekommen sind, und ob Mitglieder der Behörden darin verwickelt sind.

Schaffhausen. (Korr.) Treue Freundschaft. In der Nacht vom 10./11. Dezember wurden in einem hiesigen Gasthause durch einen nun flüchtigen, unbekannten, 35—40 Jahre alten Italiener einem andern ebenfalls hergereisten Italiener 240 Mark gestohlen. In der Begleitung des Diebes befanden sich zwei andere Individuen, ein Italiener und ein Tyroler, welch letztere verhaftet sind. Die Polizei fahndet nach dem Dieb.

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring von Friedr. von Känel.

42 Nachdruck verboten.

„Nein, ich fürchte, daß auch der Mann, an den ich dachte, der Stelle nicht gewachsen ist. Vielleicht später, wenn die Verhältnisse nicht mehr so schwierig sind, aber jetzt nicht. Da gebdren eine Menge Reformen dazu, eine fortwährende minutiöse Aufmerksamkeit und vor allem muß da jemand sein, der Haare an den Zähnen hat und sich nicht verdrießen läßt."

„Und was meinen Sie, wenn Sie selbst —?" fragte Torben zögernd.

„Ach nein," bat die Frau, „lassen Sie uns doch nicht in all' die Beschwerden hineinkommen, wenn es möglich ist — und es muß ja möglich sein — einen andern Mann zu beschaffen. Christensen verführt mit allem, was er unternimmt, so gründlich, daß er sich lieber zu Tode müht, als es jemals verloren zu geben."

„Du kannst gut ruhig hier bleiben, Mutter," antwortete der Mann nach kurzem Bedenken. „Ich muß so der Mal auf vierzehen Tage hindergehen — mit Ihrer Ermächtigung," setzte er lächelnd hinzu.

„Das kenne ich," sagte die Frau verdrießlich, „vierzehn Tage, ja gewiß! — sage lieber vierzehn Wochen, das ist schrecklich langweilig, besonders jetzt, wo Margarethe fort ist."

Torben entschuldigte sich sehr bei ihr.

„Du kannst ja Kand. Rose gut leiden, Mütterchen!" sagte der Mann fast schmeichelnd. „Es wäre Sünde, wenn er von Anfang an so viel Wirrwarr haben sollte — wir werden bald Ordnung in die Dinge bringen!"

Sie standen vom Tisch auf.

„Ja, ja denn, es geht also nicht anders," sagte die Frau und reichte Torben die Hand. „Ich kenne meinen Mann. Der Landbau ist sein Steckenpferd, und das alte Taarnholm ist in seinen Gedanken der beste Fleck auf Erden."

Torben versicherte, daß er jeden Tag kommen und sie nach Kräften ermuntern werde.

Dabei blieb es.

„Erlauben Sie, daß ich mit Ihnen — auf Ihrem Bureau spreche?" fragte Torben, als die Frau einen Augenblick die Stube verlassen hatte.

Mit Vergnügen! ich kann mir denken, daß es die Bedingungen sind!" antwortete der Mann jovial.

Sie begleiteten einander nach dem Bureau, wo Torben den andern ohne alle Umschweife mit seiner Werbung überraschte.

Torben war darauf vorbereitet, daß er bei dieser Gelegenheit — das verstand sich von selbst — eine vollwertige Erklärung über die liebe bedauerliche Episode seines Lebens abgeben müsse; aber ein so intensives Verhör, wie dasjenige, dessen Gegenstand er wurde, hatte er sich nicht vorgestellt.

„Ja, entschuldigen Sie mich, sagte Christensen einfach, „ich sehe wohl, daß es in den Augen der Welt ein sehr ehrenwertes Anerbieten für meine Tochter ist, andererseits übermütigt es mich nicht, weil sie, außer daß sie schön und reich, vor allem auch ein herzensgutes Mädchen ist und dazu gelernt hat, was junge Damen lernen (er vergaß nichts, der brave Geschäftsmann); aber meine Frau und ich sind fest entschlossen bis zum äußersten, das unserige dabei zu tun, daß sie, wenn sie sich verheiratet, einen ordentlichen Mann bekommt. Mit ordentlich — nein, Sie dürfen mich nicht unterbrechen — meine ich in erster Linie die Moral. Die Ehre ist der herrlichste Baum des Waldes, und ohne Moral keine Ehre, so altmodisch sind ich und meine Frau nun einmal in unsern Anschauungen. Und — Sie müssen uns wieder entschuldigen — aber wenn wir nun Ihre Bekenntnisse für bare Münzen nehmen wollten (ha, wie dies in Tordens Ohren unangenehm klang!), wer steht dafür ein, daß Frau Whye nicht zum zweiten Mal einen Einfluß auf Sie erlangen könnte, der unsere Tochter unglücklich machen würde?"

Torben sprang auf und näherte sich der Tür, kehrte aber plötzlich um und sagte:

„Wenn ein so rückhaltloses Geständnis, wie dasjenige, das ich Ihnen gemacht habe, Sie nicht überzeugen kann, dann will ich wirklich nicht zu andern Mitteln meine Zuflucht nehmen."

„Haben Sie andere Mittel?" fragte Christensen, ging hin und legte seine breite Hand auf die Schulter des jungen Mannes, so daß sie ihn drückte, und heftete seinen Blick fest auf Tordens Augen, daß er meinte, er dringe durch ihn hindurch bis in den Rücken.

Er hatte recht, Torben, er konnte wirklich nicht mehr, entkleidet bis auf die Haut, wie er sich fühlte.

Christensen hatte wie viele Menschen, die von Jugend an in dienender Stellung gewesen waren, einen ausgebildeten physiologischen Blick. Ebenso gewiß wie es ist, daß die Vorstellung oft bestechend ist, daß sie den schärfsten Beobachter irreführen kann, ebenso gewiß ist es, daß die Wahrheit und die Unschuld Momente haben, die durch keine Nachahmung zu erreichen sind. Man stellte z. B. einen Menschen vor, beseelt von dem Gedanken, wie soll ich ihn doch von der Wahrheit meiner Worte überzeugen, der in seinem ganzen Wesen ausgedrückt ist, verglichen mit dem ebenso eifrigen Streben eines andern Individuums, das darauf ausgeht: es ist unmöglich, daß er mich entdecken kann. Vielleicht wird für die Untersuchung nur eine sekundenlange Beobachtung entscheidend. Ein Blitz des Auges, eine unfreiwillige Bewegung in den Lineamenten, ein Schwung mit dem Kopf oder Hand hat zuweilen — häufiger als man glaubt — dem Richter einen Wink gegeben, der für ihn von entscheidender Bedeutung wurde. So war in Olivias nachlässiger Stellung in der Kirche für Vita, die zum Voraus gegen sie eingenommen war, etwas, das sie gewann und rührte. Hätte sie bestimmt sagen sollen, was und wie es gewesen, sie hätte es nicht vermocht. Es sei dem wie es wolle, Christensen erhob die schwere Hand zu einer klapsenden Bewegung und sagte mit einer Freundlichkeit, die heilend war:

„Sie haben eine Krise überstanden, ich glaube Ihnen!"

Torben sah ihn an, ohne zu antworten.

„Entschuldigen und bedenken Sie," fuhr der Mann fort, „daß Margarethe für mich und meine Frau der Schatz ist, um den sich alles dreht. Was glauben Sie wohl, was wir gelitten haben indem wir sie fortstandten, weil der Arzt es für notwendig fand. Ich bin sehr lange um meine Frau gewesen; sie konnte nach der Abreise der Tochter lange weder schlafen noch essen."

„Aber warum in aller Welt ging denn Ihre Frau nicht selber mit?" entfuhr es Torben.

— Die Hoffnung auf baldige Erstellung des langerschnten neuen Postgebäudes scheint sich zu verwirklichen. Das Baukollegium und die Verkehrskommission nahmen am Donnerstag Einsicht von den Plänen, welche bis Montags wieder in Bern zurück sein müssen, wenn noch in dieser Session die Sache endgültig erledigt werden soll. Die Pläne befriedigen im allgemeinen sehr; man kann es eben nicht allen Leuten recht machen. Leider kann nur eine einzige architektonische Façade zur Geltung kommen, da das Gebäude in eine geschlossene Häuserreihe zu stehen kommt: für diese Façade ist aber bereits eine bedeutend wirkende Ausbildung in Aussicht genommen, namentlich noch aus dem Grunde, weil sich gegenüber der monumental gehaltene Bahnhof befindet, der nicht erdrückend auf das neue Postgebäude wirken darf. Der Bauplatz kam auf Fr. 200,000 zu stehen und die Baukosten sollen sich auf ca. 400,000 Franken belaufen. Der Einzug in die neue Post ist auf 1. Oktober 1898 eventuell 1. April 1899 vorgesehen.

Genf. Ueber den Genfer Professor Jaquemot, gegen den wegen verschiedener Vermögensdelikte eine Untersuchung angeordnet worden ist, schreibt man der Basler „Nationalztg." aus Genf: Jaquemot wurde 1882 zum Professor der Volkswirtschaft ernannt, war Professor der allgemeinen Geschichte an der höhern Töchterschule in Genf und erhielt später noch einen Lehrstuhl an der neuen Hochschule in Lausanne für dieselben Fächer wie in Genf. So erreichte sein Jahreseinkommen — Gehälter und Kollegiengebühren — bei 18,000 Franken. Er war durchaus kein gelehrtes Haus, kein gründlicher Kenner seiner Lehrfächer; er galt vielmehr bei seinen Amtsgenossen und bei der gebildeten Klasse als Charlatan, als Schön- und Vielschwätzer. Aber er hat eine besonders schöne und deutliche Aussprache. Das war der Grund, aber auch der einzige, weshalb sein Hörsaal besonders von deutschen und englischen Studenten, die der Sprache wegen unsere Hochschule besuchen, stets so angefüllt war. Sein Vortrag und seine Sprache waren meisterschaft, bezaubernd, der Inhalt dagen wertlos. Trotz des schönen Einkommens steckte der Mann fortwährend bis über die Ohren in Schulden; eine Pfändung folgte der andern. Er spielte und spekulierte sich immer tiefer hinein, bis er endlich zur Wechselfälschung griff. Die Sache wurde ruchbar; der Universitätssenat benachrichtigte die Regierung welche den Fälscher sofort seines Amtes enthob. Der Untersuchungsrichter ordnete die Verhaftung an; allein der Schlaue roch Lunte und nahm Reißaus; Jaquemot hat sich vor den Strafrichtern in Lausanne und Genf wegen Wechselfälschung und Verschleppung verpfändeter Gegenstände zu verantworten. Wieder ein Opfer der Spielwut!

Aargau

Echt brüderlich! Daß in der konservativen Presse **außerhalb** des Kantons gegen die Zinsermäßigung für die **Nationalbahngarantiestädte** Opposition gemacht wird, kann am Ende nicht stark verwundern. Gewisse Leute, wie so ein Dürrenmatt ziehen eben alles an den Haaren her bei, wenn es dazu dient, dem radikalen Bundesrat oder dem radikalen Aargau (man identifiziert bekanntlich die drei Städte mit dem ganzen Kanton!) womöglich etwas am Zeuge zu flicken.

Was soll man aber dazu sagen, wenn sogar ein **aargauisches** Blatt, das ultramontane „Bremg. Wochenbl." in diesen Ton einstimmt und einen langen giftigen Artikel über den „aargauischen Beutezug" bringt! Welche fanatische Partei verblendung spricht aus solchem Vorgehen! Käme denn eine Zinsermäßigung nicht auch den Konservativen im Baden, Lenzburg und Zofingen zu gut? Spielt überhaupt die Politik bei diesem so durchaus gerechtfertigten Begehren eine Rolle? Das ist ein himmeltrauriges Benehmen, das die Parteipolitik höher stellt als das Wohlergehen Tausender von Mitbürgern des Kantons.

Abscheuliche Tierquälerei. (Eingesandt.) Wohin Aberglaube, Bösdünn und Rohheit führen können, zeigt folgender Vorfall:

Ein in W. wohnhaft gewesener, jetzt wegzogener Metzger, J. F. B. von K., kaufte mit Vorliebe alte Kühe, an denen er, um seiner Ansicht nach von altem Kuhfleisch zartes Rindfleisch zu erhalten, folgende Tierquälerei vornahm:

Er sperrte die Kühe des Nachts in das sog. Rauchhäuschen, schüttete dem für den folgenden Morgen zum schlachten bestimmten Tier 2 Flaschen Essig ein, schnitt dann ungefähr in der Mitte dessen Schwanz zur Hälfte entzwei, so daß das Tier bis zum Morgen nahezu verblutete. Trotzdem das Brüllen dieser so gemarterten Tiere von den Nachbarn die Nächte über gehört wurde, fiel es doch keinem ein, der Ursache desselben nachzugehen.

Strafanzeige ist gegen dieses Scheusal erhoben und ist zu hoffen, daß dasselbe einer empfindlichen **Gefangenschaftsstrafe** nicht entgehen werde.

Sollte dies gleichwohl der Fall sein, so möchten wir die Vertreter des Tierschutzvereins auffordern, eine Protestadresse unter dem aargauischen Volke in Umlauf zu setzen, damit das richterliche Gewissen moralisch genötigt wird, endlich einmal strengere Saiten aufzuziehen.

Zum Fall Birri wird dem „Aarg. Anz." noch geschrieben:

„Die Tatsache bleibt unumstößlich, daß die zuständige Behörde entweder ihre Pflicht nicht verstanden hat oder vielleicht nicht einmal auf der Höhe ihrer Aufgabe steht; daß Birri mit der Einstellung im Aktivbürgerrecht von Rechtes wegen nicht mehr Richter, nicht mehr Großrat, nicht mehr Civilstandsbeamter war und die Anordnung der Neuwahl unterlassen wurde. —

Und die fernere Tatsache, daß mit der von Herrn Conrad poussierten Begnadigung der öffentlichen Moral ein Stoß versetzt, dem unverfälschten Volksgewissen ins Gesicht geschlagen wurde, wäscht selbst die „Botschaft" nicht ab

Es wäre vielleicht für den Kanton ersprießlicher, Herr Justizdirektor Conrad würde dafür sorgen, daß man ihm inskünftig bei allfällig wieder nötig werdenden Wahlcampagnen in öffentlichen Wahlzeddeln nicht wieder sagen könnte, die Spatzen pfeifen es von den Dächern, es werde auf der Justizdirektion nichts geleistet. Ja es wäre ersprießlicher, wir würden einmal den Entwurf z. B. des Verantwortlichkeitsgesetzes für unsere Beamten lesen können, statt ellenlange Botschaftsartikel, mit denen im Gemisch mit plumpen Ausfällen ein moralisches Unrecht oder gar ein öffentlicher Skandal zu rechtfertigen versucht wird. —

Wer in einem Glashause sitzt, wie der gegenwärtige Justizdirektor, sollte nicht mit Steinen um sich werfen wollen. Die Lektion, die ihm das Volk des Rheinkreises gegeben, könnte vielleicht bei einer andern Gelegenheit deutlicher werden." —

Kavallerie-Rekrutenschulen. Aus Bern wird der „N. Z. Z." gemeldet:

Vor einiger Zeit verlautete, der Waffenchef der Kavallerie gedenke statt wie bisher alle zwei Jahre zwei Rekrutenschulen in Zürich abzuhalten, nunmehr nur noch eine dorthin zu verlegen. Die Regierung von Zürich, die darin einen Nachteil sah, weil die Militärstallungen den größten Teil des Jahres unbenützt blieben, wurde vorstellig beim Militärdepartement. Dieses gab die Auskunft, der Waffenchef beabsichtige allerdings, Aarau, Bern und Thun mehr zu belasten, und Zürich zu entlasten, weil die Kavallerie durch die Bauten, die sich bis auf den Waffenplatz erstrecken, wie auch durch die Infanterie dort stark gehindert sei. Das Departement hat indessen noch nicht endgültig beschlossen.

Straßenpolizei. (Eingesandt. aus dem Suhrenthal.) Es scheinen auch noch anderwärts, nicht blos im Aargau, Uebelstände infolge mangelhaften Signal dienstes der auf den Straßen verkehrenden Fuhrwerke, wie die von Ihnen jüngsthin berichteten, zu bestehen. So schreibt das „Vaterland" in Nr. 283 vom 10. Dezember 1896:

„Escholzmatt. Sonntag Abend wurde der etwas schwerhörige X. X. überfahren und so schwer verletzt, daß er mit den h. Sterbesakramenten versehen werden mußte. Der Inhaber des Fuhrwerkes, der vorschriftswidrig **nicht mit Licht** versehen war, konnte noch nicht ermittelt werden."

Wir verkehren sehr viel mit Fuhrwerken auf den Straßen und sind mit jenem Einsender der Ansicht, daß es **dringend** geboten erscheine, von polizeiwegen auf die **strikte Handhabung** des § 50 des Baugesetzes zu dringen.

Der Weinbehandlungskurs in Wädenswil wird, wie uns von dort geschrieben wird, von 6 Aargauern besucht.

Schkastenkobold. In der Korrespondenz der Samstagsnummer „Aarg. Angelegenheiten vor der Bundesversammlung" ist ein sinnstörender Druckfehler stehen geblieben. Wir bitten zu berichtigen, daß die Aargauer Vertreter beim Traktandum Nationalbahnschuld nicht mit schwerem rhetorischem „Rätzug" in die Arena zu treten beabsichtigten, sondern mit dito „Rätzeug", wie im „St. Galler Stantanz" angekündigt wurde. Wie schon gesagt, trifft diese Voraussetzung nicht zu, weil man mit Grund annimmt, daß es der Sache förderlicher sei, wenn von aargauischer also beteiligter Seite so wenig als möglich „geredneret" (nicht „geredet") werde.

Aarau. Zur heutigen Budgetgemeinde schreibt uns ein außerhalb des Kantons wohnender Bürger von Stein:

Aarau dürfte sich wohl ein Beispiel nehmen an der kleinen Gemeinde Stein im Frickthal, welche schon seit mehr als 30 Jahren die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel hat, sowohl für die Gemeindeschule als für die Fortbildungsschule, obschon die Gemeinde keinen nennenswerten Schulfond besitzt.

Die Residenz sollte in derartigen schulfreundlichen und gemeinnützigen Fragen den kleinern Gemeinden eher vorangehen oder sich doch wenigstens nicht ablehnend verhalten, hat sie doch von den staatlichen Bildungsanstalten manchen Vorteil, der andern Gemeinden abgeht.

* **Kriminalgericht.** Letzten Donnerstag den 11. Dezember stand vor den Schranken des Kriminalgerichts der 54 Jahre alte **Thomas Hübscher**, Schmid von Dottikon, in Mellingen wohnhaft, Witwer, alleinstehend, des kriminellen Verbrechens des Diebstahls mit Einbruch angeklagt und geständig.

In der Nacht vom 17./18. Juli l. J., ca. 1 Uhr, kam er zu dem ihm bekannten Hause des Herrn Großrat Meier in Tägerig. Durch Eindrücken eines Fensters gelangte er in die Wohnstube; die Eheleute Meier waren in ihrem Schlafzimmer des ersten Stockes und hörten, weil in tiefstem Schlafe, vom Eindringling nichts. Mit Hülfe eines vorgefundenen Petrol-Lichtes suchte derselbe die Parterre-Wohnräumlichkeiten ab, durchstöberte Kästen, Kommode, herumhängende Kleidungsstücke u. s. w., wobei er eine goldene Uhr nebst Kette, 1 Banknote von 100 Fr., 1 Paar Hosen, 1 Bettanzug, sowie Kinderhemdchen sich aneignete. Allein um auch die leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen, holte er sich, nachdem Brot und eine Flasche mit Branntwein aufgefunden waren, aus dem Kamin noch 2 Schinken und tat sich damit auf den Kunststufen noch einige Zeit gütlich. Uhr und Banknote in der Tasche, packte er schließlich das weiter Entwendete in einen im Hausgange geholten Mehlsack und suchte durch Zurückschieben des Riegels an der hintern Haustüre mit seiner Beute ins Freie und in Sicherheit zu gelangen. Der hiedurch verursachte Schaden wird auf Fr. 287 beziffert.

Neben diesem in äußerst frecher Weise ausgeführten Verbrechen ist der Angeklagte noch zweier weiterer Diebstähle, sowie zweier Diebstahlsversuche bezichtigt, welche jedoch nur zuchtpolizeilicher Natur sind, dagegen bei Ausmessung der Strafe erschwerend in Betracht fallen. So ist er z. B. in der Nacht vom 25./26. September abhin in Dottikon in ein Fabriketablissement eingedrungen. Der Versuch zum Eröffnen des eisernen Kassenschrankes mißglückte trotz Meißel und Hammer; schließlich mußte er sich mit Briefmarken im Gesamtbetrag von Fr. 37.50, die sich in einem unverschlossenen Pulte vorgefunden, begnügen. Gerade der Vertrieb dieser Marken führte zu seiner Verhaftung und bei polizeilicher Durchsuchung seiner Wohnung in Mellingen fanden sich die entwendeten Wertgegenstände noch teilweise vor.

In Anwendung der zutreffenden gesetzlichen Strafbestimmungen wird Hübscher verfällt in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, sowie zum nachherigen Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre. Den verursachten Schaden hat er, soweit derselbe nicht bereits gedeckt ist, zu ersetzen und im Fernern auch die entstandenen Untersuchungs- und Gerichtskosten zu bezahlen.

Auenstein. (Eingesandt.) Das Telephon hat sich auch in Auenstein am Fuße der Gysulafluh eingebürgt. Fritz Kopp, Bäcker und Wirt in Auenstein hat sich als Abonnent der Centralstation Aarau angeschlossen. Er empfiehlt nun der Einwohnerschaft von Auenstein wie den Durchreisenden das Telephon zur Benützung gegen eine kleine Taxe.

Wohlen. Hr. Oelhafen hat dem Gemeinderat seine Entlassung als Kommandant der hiesigen Feuerwehr eingereicht.

Tarmenstorf. Die Erben des Hrn. Aloys Baur sel. haben nebst andern privaten Vermächtnissen zum Andenken an den Verstorbenen folgende Vergabungen gemacht: dem Armenfond Fr. 2000, dem Schulfond Fr. 1000 und dem Kirchenfond Fr. 1000.

Zofingen. Die hiesige Handwerkerschule zeigt für diesen Winterkurs einen außerordentlichen Zuwachs in der Zahl der Schüler wie noch nie. Das Bestreben dieser angehenden Handwerker zu ihrer Ausbildung ist sehr zu begrüßen. Ein gutes Zeichen der Zeit sowohl als eine Anerkennung und Satisfaktion für die Lehrkräfte der Anstalt.

Kaiserstuhl. Wir lesen im „Grenzboten von Kaiserstuhl" folgenden schönen Zug von Kollegialität: Will da kürzlich ein Herr zum katholischen Pfarrer von W. (das Dorf ist paritätisch und hat also auch eine reformierte Pfarrei). Im Pfarrgarten trifft er einen weißhändigen, fein in Schwarz gekleideten Mann, der mit Geschick die Baumscheere handhabt.

„Sind Sie der Herr Pfarrer?" fragte der Besuch.

„Nein, ich putze ihm nur die Bäume," ist die mit freundlichem Lächeln gegebene Antwort, „aber treten Sie nur ein, Herr Pfarrer K. ist zu Hause." „Ihr Gärtner da draußen ist mir aufgefallen, Hochwürden," sagte der Fremde im Verlaufe des Gespräches, „der scheint mir, nach Aussehen und Manieren zu urteilen, sonst nicht Landwirtschaft zu treiben."

Der würdige Geistliche lächelt ebenfalls. „S'ist mein Kollege, der reformierte Pfarrer von W. Aufs Spalierobst versteht er sich vorzüglich."

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 13. Dez. Obschon für die **Expropriationsinitiative** betr. Eisenbahnverstaatlichung nunmehr 53,395 Unterschriften beisammen sind und somit die gesetzlich erforderliche Zahl überschritten ist, hat das bezügliche Komitee heute beschlossen, die Unterschriften nicht einzugeben und zwar aus formellen und materiellen Gründen, die in einer Eingabe an den Bundesrat näher dargelegt werden sollen. Ferner einigte sich das Komitee dahin, sich vorläufig noch nicht aufzulösen.

Zürich, 13. Dez. Der Große Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung nach langer Debatte beschlossen, die Motion der sozialdemokratischen Fraktion betreffend Bestechungsversuche anläßlich der Abstimmung über den Landankauf am Friesenberg zu näherer Prüfung und Untersuchung an den Stadtrat zu weisen. Die Vorlagen betreffend Einführung des elektrischen Betriebes der neuen Linien des städtischen Straßenbahnnetzes mit oberirdischer Stromzuleitung, sowie betreffend Kreierung 8 neuer Lehrstellen an der Primar- und 3 an der Sekundarschule wurden genehmigt.

Andelfingen, 13. Dez. Die zur demokratischen Dezemberfeier einberufene Versammlung erklärte nach einem Referat von Advokat Dr. Curti ihr vollstes Einverständnis mit der Vorlage des Bundesrates zur Totalrevision der Rechtseinheit auf dem Gebiete des Straf- und Civilgesetzes und sprach die Erwartung aus, daß die zürcherischen Mitglieder der Bundesversammlung gegen dem Willen des Zürcher Volkes mit aller Energie das große Werk werden fördern helfen.

Nach einem Referat von Nationalrat Geilinger erklärte sich sodann die Versammlung mit dem von den eidgenössischen Räten angenommenen Projekt einer Bundesbank einverstanden, in welchem die richtige Konsequenz der vom Zürcher Volk entschieden vertretenen Bankpolitik zu erblicken sei. Die Versammlung richtet an die Gesinnungsgenossen zu Stadt und Land die Aufforderung, mit allen Kräften für die Vorlage einzustehen. Beide Resolutionen wurden einstimmig angenommen mit der einzigen Ausnahme, daß sich Bankvater Keller gegen die geplante Bundesbank aussprach.

* **Bern,** 13. Dez. Die von etwa 600 Mann besuchte Jahresversammlung der Arbeiterunion Bern, Fraktion Moor, nahm die neue Statuten einstimmig an, bestätigte Carl Moor als Tagwachtredakteur für weitere zwei Jahre und beschloß die Berufung des Genossen Wassilieff, z. Z. in Lausanne, als Arbeitersekretär. Als Vereinspräsident wurde Typograph Schlatter bezeichnet.

Liestal, 13. Dez. Die Initiative für eine Hypothekarreform wurde mit 4731 Nein gegen 1871 Ja abgelehnt. Eine Gemeinde steht noch aus. Als Mitglied der Regierung ist wahrscheinlich Pfarrer Bay mit 3133 Stimmen gewählt. Lehrer Stöcklin erhielt 2256, Pfarrer Jenny 825 Stimmen.

Lausanne, 13. Dez. Das Bundesgericht hat die vor einem Jahr provisorisch gewählten Dr. Merz und Dr. Lansel bis zum Ablauf der gegenwärtigen Amtsdauer im Jahre 1900 endgültig zum Bundesgerichtsschreiber bezw. Sekretär ernannt. Die bisherigen Kanzlisten und Weibel wurden für weitere zwei Jahre in ihren Stellen bestätigt. Dr. Ganzoni von Celerina hat seine Entlassung als Sekretär des Bundesgerichts eingereicht.

* **Berlin,** 13. Dez. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß der seit über 20 Jahren gefangen gehaltene Ex-Sultan Murat V., ein Bruder des regierenden Sultans, aus seiner Gefangenschaft geflohen sein soll.

* **Berlin,** 13. Dez. Der s. Z. wegen zahlreichen Betrugsfällen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Bankdirektor Haerting hat sich in der Nacht vom 11./12. in seiner Untersuchungszelle erhängt.

Berlin, 13. Dez. Im Fabrikgebäude Israel ereignete sich eine **Acetylengas Explosion**, wobuch 4 **Personen getötet** wurden.

* **Paris,** 13. Dez. Der Handelsminister hat eine Resolution gefaßt, welche großes Aufsehen erregt und zu zahlreichen Diskussionen Anlaß geben wird. Es betrifft diese Resolution die **Handelsbeziehungen Frankreichs zu Deutschland**, zwecks Feststellung der Mittel, diese Beziehungen zu verbessern. Man empfiehlt eingehendes Studium der bezügl. deutschen Einrichtungen.

Paris, 13. Dezember. Bei einer gestern bei einer Krankenwärterin erfolgten Hausdurchsuchung fand man eine große Zahl Juwelen, welche diese den Kranken entwendet hatte. Die vorgefundenen Gegenstände repräsentieren einen Wert von Fr. 10,000.

* **London,** 13. Dez. Zehn Kohlenarbeiter sind infolge Ueberschwemmung in einer Grube des Kohlendistrikts von Aberdeen abgeschnitten. Taucher von Cardiff kommen, sollen dieselben aus ihrer mißlichen Lage erretten.

Antwerpen, 13. Dez. Der Dampfer „Viktorias" von Neu-Orleans kommend, mit Holz beladen, ist in der Nähe von Flacq untergegangen. Sechs Personen sind ertrunken.

Havanna, 12. Dez. General Weyler ist hier angekommen. Die Bevölkerung begrüßte ihn mit großer Begeisterung.

Havanna, 13. Dez. Weyler hat einem Interviewer gegenüber erklärt, er werde sofort wieder nach Pinar del Rio gehen und hoffe, diese Provinz binnen 20 Tagen zu beruhigen. Der Tod Maceos sei für die Insurgenten ein harter Schlag, da kein General sein Prestige besitze, und viele nun die Insurrektion im Stiche lassen dürften.

St. Petersburg, 13. Dezember. Auf der Wolga ist infolge des furchtbaren Sturmes ein Segelboot mit 16 deutschen Ansiedlern umgeschlagen. 9 Personen, darunter auch Frauen, sind ertrunken. Die andern, welche sich halberstarrt an die Bretter klammerten, wurden ans Land geschafft; zwei sind indeß infolge der erlittenen Strapazen gestorben.

Telegramme vom 14. Dezember.

Rom. Infolge geheimer, gegen Rudini gerichteter Intriguen ist ein Flügeladjutant des Königs plötzlich seiner Stelle enthoben worden. Derselbe hatte mit Crispi gegen Rudini konspiriert.

Messina. Die von Zollbeamten begangenen Unterschlagungen betragen mehrere Millionen. 12 Angestellte sind verhaftet, 7 entlassen worden.

New-York. Gegen den hiesigen deutschen Generalkonsul Heigel wurde gestern ein Mordversuch unternommen. Der Attentäter konnte verhaftet werden; er heißt Lehuett und erklärte, zu dem Zwecke nach New-York gekommen zu sein, um sich an Heigel zu rächen, der ihm Unrecht getan habe.

Lokales.

Werte Mitbürger!

Die Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel beschäftigt uns neuerdings und gelangt zur Besprechung an heutiger Gemeindeversammlung.

In Uebereinstimmung mit der Schulpflege stellt der Gemeinderat Ihnen den Antrag, es sei von der unentgeltlichen Verabfolgung Umgang zu nehmen.

Da der Hauptgrund dieser Ablehnung hauptsächlich finanzieller Natur sein soll, so lohnt es sich, einen Vergleich mit andern Städten, die unsern Verhältnissen am nächsten stehen, anzu-

stellen. Die Stadt Solothurn führte im Jahre 1888 die Unentgeltlichkeit ein und kostete dieselbe für die Gesamtschulen (Gemeinde- und Bezirksschulen) die Summe von 9437 Fr. und zwar bei einer Schülerzahl von 1191; bei weitern 6 Jahren betrug die Durchschnittssumme nur 5298 Fr., auf Aarau würde dieses nach gleicher Berechnung 8950 Fr. für das Einführungsjahr und für die folgenden Jahre nur 4903 Fr. betragen. Unsere Behörden haben aber 10,570 Fr. für die Einführung und 8625 Fr. für die folgenden Jahre angeführt, also beinahe die doppelte Summe, welche Solothurn benötigte. Hier ist offenbar ein großer Irrtum zu konstatieren.

Vor Jahren schon sind wir mit unserm Verlangen abgewiesen worden, immer mit dem Bemerken, unsere finanziellen Mittel und Verhältnisse gestatten die Einführung nicht; so heute wieder, obschon die Steuererträgnisse seit 10 Jahren über 60,000 Fr. gestiegen sind. Heute nun glauben wir es der Ehre unserer Gemeinde schuldig zu sein, darauf zu drängen, daß mit der Einführung endlich Ernst gemacht werde und zwar auf das Schuljahr 1897.

Bei einem Steuerergebnis von 243,000 Fr. dürfen auch einige tausend Franken verausgabt werden für einen großen humanitären Zweck. Beschließen wir also heute die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an unsern Gemeinde- und Bezirksschulen einzuführen zum Wohle und zur Ehre unseres Gemeindewesens.

Aarau, den 14. Dezember 1896.

Die Vorstände des Grütlivereins, der Typographia u. d. Bauhandwerkervereins.

Kinematograph. Die Verschönerungs- und Verkehrskommission teilt uns mit:

Der schon längst angekündigte echte Kinematograph Lumière hat nach vielen Bemühungen gewonnen werden können, um die mit sehr großem Erfolg gekrönten Vorstellungen der lebenden Photographien in neuester Auswahl von Sujets, gegeben in der Tonhalle in Zürich, auch hier in Aarau für kurze Zeit vorzuzeigen.

Verschiedenes.

Ueber die Verhaftung des Rechtsanwaltes Tartara aus Schlochau in Wien, die auf Grund eines Steckbriefs in den „Fliegenden Blättern" erfolgte, plaudert die W. A. Ztg.: Die „Fliegenden Blätter" haben schon Manchen in lustiger Weise entlarvt, und die Brüsewitze, die Bummelstudenten, die Proben und die Sonntagsreiter erkennen sich allwöchentlich mit Aerger in den köstlichen Porträts, welche treffliche Maler liefern. Diese humorvollen Steckbriefe sind von einer unheimlichen Genauigkeit, wenn es sich um die „besonderen Kennzeichen" handelt. Man hat die hübsche Anekdote von dem Lieutenant gelesen, der die Kellnerin näselnd fragt: „Aeh, warum lachen Sie, mein schönes Kind? Kennen Sie mich?" — „O ja, Herr Lieutenant." — „Woher denn? — „Nun, aus den „Fliegenden Blättern"." Bis jetzt hat sich ein solcher Fall in Wirklichkeit noch nicht ereignet. Aber das Leben ist ernster als ein Witzblatt, und die Anekdote von dem Steckbrief der „Fliegenden" nimmt einen weniger harmlosen Verlauf. Der Schauplatz des Ereignisses ist auch hier in Wirklichkeit ein öffentliches Lokal, und der Angehaltene, der die Frage stellte: Woher kennen Sie mich?" bekam prompt zur Antwort: „Aus den „Fliegenden Blättern"." Nur daß der Fragende ein durchgegangener Defraudant und der Antwortgeber keine fröhliche Kellnerin, sondern ein amtshandelnder Polizeikommissär war, der mit den „Fliegenden" keinen Witz meinte, sich auch nicht auf den humoristischen Teil dieser Zeitung berief, sondern auf einen ernsten Steckbrief, der in dem Inseratenteil dieses Blattes erschienen war. Die Geschichte ereignete sich in einem Nachtcafé in Wien, wo ein lustiger Bruder es sich gut gehen ließ und flott das Geld hinauswarf. Am Nebentisch las ein Anderer die „Fliegenden", ein Vergnügen, das weniger schädlich, dafür auch weniger kostspielig ist. Jeder amüsirt sich eben, so gut er kann. Auf einmal bemerkte der Bescheidene, daß die Abbildung eines steckbrieflich erfolgten Defraudanten dem vielumworbenen „Drahrer" seltsam gleiche. Er machte den Kommissär aufmerksam, welcher den lustigen Zecher zu sich in sein Bureau lud, wo sich die bereits oben skizzirte Unterhaltung entwickelte. Der Angehaltene leugnete natürlich, der gesuchte Defraudant aus den „Fliegenden" zu sein. Er sei nicht der flüchtige Rechtsanwalt Tartara, und er sei nicht verantwortlich für die Unterschlagung von 15,000 Mark, die dieser Mann in Schlochau begangen. Aber der Steckbrief besagte auch, daß der Gesuchte beim Sprechen „knödelt" das heißt so redet, als ob er etwas im Munde habe. Und da der zechende Unbekannte mit „vollem Munde" sprach, als er sich verteidigte, half kein Leugnen mehr. Er wurde auf die Polizei befördert, wo man bald in ihm den Gesuchten ermittelte und noch 4000 Mark von der unterschlagenen Summe bei ihm vorfand.

Begräbnisse von Lebenden in China. Unter den sozialen Ungeheuerlichkeiten, deren es im Reiche der Mitte nicht wenige gibt und die uns teils in Erstaunen setzen, teils mit Schauder erfüllen, nimmt ohne Zweifel die Sitte, Menschen bei lebendigem Leibe und klarem Bewußtsein zu begraben, eine hervorragende Stelle ein. Das schauerliche Loos, sich lebendig begraben lassen zu müssen, trifft solche, die für ihre Familie oder Gemeinde eine moralische oder physische Gefahr zu werden drohen, wie leidenschaftliche Spieler, Gewohnheitsdiebe, unverbesserliche Opiumraucher und Aussätzige, und es dürften höchstwahrscheinlich zumeist die Letztgenannten dieser grausamen Sitte zum Opfer fallen. Ein französischer Missionär Ch. Piton, der viele Jahre in China zugebracht hat, erzählt dem „Ostasiat. Lloyd" mehrere Fälle, die in den von ihm bewohnten Distrikten vorgekommen sind und sich zum Teile in seiner unmittelbarsten Nähe abgespielt haben. Im Bezirke Tschonglok, wo Mr. Piton mehrere Jahre wohnte, war ihm eine Familie benachbart, deren Oberhaupt ein leidenschaftlicher Opiumraucher war. Nachdem der häufige Genuß des Opiums angefangen hatte, seine verderblichen Wirkungen zu äußern, bekümmerte sich der Mann nicht mehr um seine Feldwirtschaft, und da ihm infolge dessen bald die Mittel fehlten, seiner kostspieligen Leidenschaft im gewohnten Maße zu fröhnen, verkaufte er zuerst seine Aecker, dann seine Frau und endlich seine Söhne. Schließlich war die Geduld der Seinigen erschöpft, und sie beschlossen sich seiner zu entledigen. Eines Tages traten einige handfeste junge Männer seiner Verwandtschaft in sein Zimmer und verständigten ihn von dem Entschlusse seiner Familie, ihn lebendig zu begraben. Ohne Wiederrede folgte ihnen der Unglückselige in ein benachbartes Tal, wo man schon eine Grube vorbereitet hatte; er bat nur um die einzige Gunst, daß man ihm das Gesicht mit Gras bedecke, und ließ sich dann lebend eingraben. Im Bezirke Simon erlebte Mr. Piton mehrere Fälle von Beerdigung lebender Aussätziger. In einem Falle war ein Familienglied vom Aussatze befallen worden und, in tödtlicher Angst vor der Ansteckung, beschlossen die Verwandten, sich den Kranken vom Halse zu schaffen, d. h. ihn lebendig zu begraben. Um leichter seine Zustimmung zu erlangen, kaufte man einen schönen Sarg und zeigte ihm diesen, damit er sich damit tröste. Richtig legte sich der Arme ohne Widerstand selbst in den Sarg, dieser wurde sofort zugenagelt und ohne Verzug ging man mit denselben Zeremonien an's Begräbnis, als ob man es mit einem Verstorbenen zu tun hätte. Weniger gefügig als Jener war ein anderer Aussätziger derselben Gegend, der mindestens Bedenken zu äußern wagte, sich wie einen Todten einscharren zu lassen; ohne sich mit dem Widerspenstigen in langwierige Unterhandlungen einzulassen, versetzte man ihm einen tüchtigen Hieb auf den Kopf, wickelte ihn, ehe er wieder das Bewußtsein erlangt hatte, in eine Matte und grub ihn ein. Ein anderer mit dem Aussatze Behafteter wurde von zwei Bettlern, die die Familie des Kranken zu dem grausamen Zwecke gedungen hatte, eingeladen, mit ihnen in ihrer Strohhütte zu wohnen; da sie schon alt wären und ohnehin nicht mehr lange zu leben hätten, fürchteten sie sich, wie sie sagten, nicht vor der Ansteckung. Der Kranke vertraute ihren Worten und ging mit ihnen, wurde aber, ehe sie noch die Hütte erreicht hatten, von den Beiden in einen am Wege gelegenen Abgrund gestürzt.

Litteratur und Kunst.

Mis Chindli. Ein Liederkranz für junge Mütter von Sofie Hemmeler-Marti. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Winteler. Verlag von Karl Henckell u. Co., Zürich und Leipzig. Elegant gebunden Fr. 2. 50.

Der gelehrte Sprachforscher und Dichter hat dieser schmucken Gedichtsammlung ein kurzes Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Darin sagt Prof. Winteler u. a.:

„Es ist schwer, gut mundartlich zu schreiben, doppelt schwer in gebundener Form. Diese schwierige Aufgabe hat unsere Verfasserin meines Erachtens gut gelöst. Ich zweifle nicht, daß zahlreiche junge Mütter in dieser eigenartigen und treffenden Schilderung eines Mutterglückes mit Genugtuung ihre innersten und heimeligsten Empfindungen wieder erkennen werden."

Der Band enthält 59 meist kürzere Geb'chte, die sich in treuherziger Naivetät im Gefühlskreis der Mutterfreude am gehen- und sprechenlernenden Kinde bewegen. Eine sinnige Weihnachtsgabe für junge Mütter.

Um einen Begriff vom Inhalt zu geben, lassen wir zwei Proben folgen:

Zappelmännchen:
Noch allem tuets gable
Noch allem tuets zable
Und macht, bis 's es het;
Du Gipfel, du Gaspel,
Du ebige Haspel
Marsch mit der is Bett.

Schmeichelkatze.
„Es Aerfeli, es Drückeli,
„Es Liebeli, es guets,
„Es Aeli und zwöi Schmützeli —
„Hör Büseli, es tuets!

Pegasus-Ritt durch die Schweiz. Von Alfred Beetschen. Mit Illustrationen von Buffetti. Verlag von Müller und Trüb, Kunstanstalt, Aarau.

Ein sehr unterhaltendes Büchlein des witzigen und versgewandten Autors, der in seinen bisherigen poetischen Werken die stimmungsvolle Lyrik pflegte, sich diesmal aber auf das Gebiet des Witzes und der Satire begeben hat, auf dem er sich übrigens als Redaktor des „Nebelspalter" bereits bewährt hat. Im Fluge führt uns Beetschen durch alle bekannteren Städte und Gegenden der Schweiz, in neckischem Uebermut bald ein Kompliment, bald einen satirischen Hieb austeilend. Ein ganz erstaunliches Formtalent gibt sich in diesem Brillant-Feuerwerk von Versen kund.

Obschon Beetschens Pegasus unseres Wissen in Aarau und Umgebung auch schon am Futter gestanden, wird unsere Hauptstadt auf der Rundreise nicht berührt. Dafür hat Aarau den künstlerischen Schmuck des muntern Büchleins geliefert. Mit wahrhafter Meisterschaft hat Signore Buffetti, der elegante Zeichner der Firma Müller und Trüb geschmackvolle Bilder zwischen die Verse hingestreut, Landschaft und Städte und allerhand humoristische Episoden.

Der rührigen Kunstanstalt darf man bestens gratulieren zu der hübschen Ausstattung, die sie dem kleinen Prachtwerk gegeben hat, das sicherlich manchen Weihnachtstisch zieren wird. W.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Wochenmarkt in Aarau vom 12. Dezember 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1 40	Birnen 6 P.	—.—
Kuhfleisch p. „	1.—	Spallerbirnen 1 „	—.10
Kalbfleisch p. „	1.80—2 —	Blumenkohl p. St.	30—1.—
Schaffleisch p. „	1.60—1.80	Spinat per Deckel	25—30
Schweinefl. p. „	1.60—1.70	Zwiebeln 3—4 Stück	0.10
Dürrer Speck p. „	2.—	Lauch 1—2 Büschel	—.10
Erdäpfel p. 100 K.	—.—	Sellerie 1—2 Stück	—.10
p. Becken	25	Schwarzwurz. p. B.	50—90
Aufen p. Kg.	2.50—2.60	Gelbe Rüben	10 Stück —.10
Eier per Stück	10	Kohlrüben 3—4 St.	—.10
Aepfel, saure 3—4 P.	—.10	Rüffe 8—10 Höck	0.10
„ süße 4—6 P.	10		

Müller-Moßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
13.	Mitt. 1 Uhr 30	6.3	724,5	761,4	W°	bed.
13.	Abd. 9 Uhr 30	0.5	722,5	759,6	W.	bed.
14.	Mrg. 7 Uhr 30	0.0	713,0	750,1	SW.	Neb

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. Maximum 1.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,0 °C.
Niederschl. gemess. heute fr. h 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 14. Dezember 1896.

Veränderlich, zeitweise etwas Regen, fortdauernd mild.

Pegelstand der Aare.

Dez. 14. Morgens 3,33 m
Mittags 3.31 m
Abends 3,34 m

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 50. Aarau, den 12. Dezember 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens	2 bis 3 Monate Sicht Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,50	209,20	fl. 1000	209,25	3½%
Deutsche Bankplätze	124,52½	124,37½	M. 3000	124,40	5 „
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100,20	Fr. 3000	100,25	3 „
Mailand, Turin, Genua	96,10	95,50	it.L. 1000	95,70	5 „
London Cheque	25,35	25,32½		—	—
London Banksicht	25,33½	25,31	Lst. 100	25,34	4 „
Paris und Lyon	100,42½	100,35	Fr. 1000	100,37½	2 „
Wien	211,35	210,90	fl. 3000	211,	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½%

Effekten-Kurse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½% dito „ 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	104	102,	—
dito 1889	—	103,	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	108,5	107,5	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	103,	102,5	—
4 % Stadt Zofingen 1936	102	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,2	100,8	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,5	97,	—
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,8	100,2	—
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	101,4	100,8	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	—	100,5	—
3,6 % Stadt Winthur + 1%	116,	115,5	—
3 % Kanton Genf	113,	112,5	112,7
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	89,5	89,	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito „ 1886	100,2	—	—
4 % „ „ 1887	—	100,4	—
4 % „ „ 1889	—	—	—
3½% „ „ 1894	—	101	—
3½% „ „ 1895	101,2	—	—
3½% „ „ 1896	101,	—	100,9
3½% Centralbhn. 1915/57	101,5	101,	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	—	105,8	—
4 % dito. 1883—1957	106,2	106,	106
3½% Gotthardbahn 1895	101,5	101,4	—
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. u. Staatsgar.)	102,	101,7	101,7
3½% Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,3	—
3½% Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,9	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,8	105,	—
4 % „ II. Hyp.	104,5	103,5	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	100,2	100,	—
4 % Banca naz. erod. fond	94,	93,	—
4 % Schw. Centralbank	100,6	100,1	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	100,5	100,1	—
4 % Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	100,9	—
do. B	100,3	100,1	—
4 % do. C	100,7	100,4	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	845	840	844
Nordostbahn Stamm	665	663	663
Union Suisse Stamm	455	450	—
do. Prioritäten	—	540	—
Centralbahn	692	690	691
Jura Simplon Stamm	198	197	—
und Prioritäten	568	565	—
Aarg. Creditanstalt	625	600	—
Aargauische Bank	—	269	—
Bank Zofingen	—	510	—
Bank Baden	—	610	—
Bank fonc. du Jura	680	676	—
Basler und Zürcher Bankverein	751	750	751
Basler Depositenbank	—	5650	—
Basler Handelsbank	580	578	—
do. neue	568	565	566
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	690	685	—
Bank in Mülhlausen Fr. 250 einbez.	875	870	—
Credit Lyonnais	765	764	765
Eidgen. Bank	588	585	—
Schw. Kreditanstalt	—	866	—
Bank in Winterthur	595	580	—
Schweiz. Unionbank	595	591	595
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	470	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	124.50	124.37½
Französische „	—.—	100,25
Belgische „	—.—	100.—
Italienische „	—.—	95.30
Oesterreichische „	—.—	210.75
Holländische „	—.—	208.50
Englische „	—.—	25.25
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereigns	—.—	25.18

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest.

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen** auf **Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ zu 3½% }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Ich empfehle mein großes, best assortiertes
Lager
in
Winter-Waren
als:
Woll. Handschuhe
schwarz und neueste Farben,
für Herren,
für Damen und Kinder.
Gestrickte
Kinderhandschuhe,
Mittli, Aermeli,
Unter-Kleider
für
Herren, Damen und Kinder
in Baumwolle, Bigonia und Wolle.
Woll. Spenz
Gilets de chasse
Cismer
in allen Preislagen.
Halstücher
schwarz und gefärbt.
Pelerinen,
Wollene Châles,
neueste Genres u Farben.
Kinderkleidchen,
Kinder-Capuchons,
Kinder-Mänteli,
2c. 2c.
alles in frischer Ware zu möglichst billigen Preisen.
Wollene Strümpfe
für Damen und Kinder.
Wollene Socken,
Normalhemden.

Größtes Lager in
Strickwolle.
Muffe
und
Boas
für Damen u. Kinder in Astrachan und Pelz, sehr preiswürdig.

A. Erdin
Nachfolger von
Vve. Jean Kiefer & Cie.
Aarau.

Zu vermieten:
Ein renovierte II. Stock in No. 410 Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds Blts. 4587

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und steifen
Filz- und Woll-Hüten
neueste Formen zu billigsten Preisen.
Loden-Hüte
von Fr. 2. — an,
Argovia, Industria, Turnermützen
für Herren Kantonsschüler.
Handschuhe für Herren.
Cravatten und Hosenträger.
Höflichst empfiehlt sich
Achilles Frey,
Zeughausstraße 1310.

Spezialität
in
Unterkleidern
in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.
Wollene Gilets
für Knaben und Männer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Hemmeler-Türler.

Konsum der Arbeiterunion Aarau
empfiehlt:
Wasch-Artikel
als: **Saponin**, bestes Waschpulver (sehr ausgiebig und verdirbt die Wäsche nicht) à 38 Cts. per Pfund.

Marseillaner Seife	2 Stück	75	Cts.
Weiße Kernseife	per Stück	40	„
Harzkernseife	„ „	40	„
Harzseife	„ „	35	„
Soda	„ Kilo	13	„
Borax in Paketchen zu 5 und		10	„
Glättekohlen per Paket zu		35	„

Die Verwaltung.
NB. Neue Mitglieder werden stets sofort aufgenommen; Anmeldung im Laden.

Neujahrs-
Gratulationskarten
in prächtiger Auswahl
liefert zu billigsten Preisansätzen
Buchdruckerei Aarg. Nachrichten
Aarau.

Erdnußmehl	**Kälbermilchersatzmehl**
Leinkuchenmehl	**Futterknochenmehl**
Sesammehl	**Hafer (ganz und geschroten)**
Roggenschrot und Gerste	**Tomasmehl und Kainit**
Maisschrot und Maiskorn	S P18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Weizenkopfmehl	**Backmehl und Stampfzucker**

verkauft billigst
Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Goldene Medaille
Schweiz. Landesausstellung in Genf
Demme & Krebs
Spirituosenfabrik
BERN.

Wir empfehlen unsere mit den neuesten Einrichtungen versehene
Vernicklungs-Anstalt.
H. Kummler & Co.

Photographie.
Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.

Als passende
Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke
empfehle ich dem geehrten Publikum
ein schönes Assortiment in
Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-Uhren,
sowie große Auswahl in
Regulateurs,
Wand- & Wecker-Uhren.
Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.
Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich
Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

J. Burgmeier,
Pianoforte-Magazin, AARAU,
empfiehlt als **Spezialität**
Pianos
mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,
aus der Fabrik
Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

Bekannmachung.
Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das früher von **Gustav Treßger** in Aarau betriebene Geschäft der
Bad- und Waschanstalt nebst Kohlenhandlung,
gemäß Urteil des titl. Bezirksgerichts Aarau vom 26. September 1896, bis auf Weiteres von **Frau Nepomukina Treßger geb. Schöne,** von Aarau und zwar **lediglich für ihre Rechnung** fortgeführt wird.
Aarau, 8. Dezember 1896. 5294
Der Pfleger des Gustav Treßger:
O. Häuptli.

Auf kommende **Festzeit** halte eine sehr schöne Auswahl in allen möglichen Sorten
Korbwaren
und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
Metzgergasse 107.
Rohrmöbel bitte rechtzeitig aufzugeben.

An das Publikum.
Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.
Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.
Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen diese Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stets sofort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1608
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Erbsen Victoria, ganze und gespaltene,
Bohnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain,
Mailänder-Glacé
Hafergrütz. Haferkernen,
Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4978
E. Maurer, z. Kreuz.
Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) Engros-Preise.

Keine Flechten mehr!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Keller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Kerisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Trunksucht
Säuferkrankheit u. deren Folgen, Blutwallungen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Zittern, Magenkatarrh, Verdauungsstörungen, Blödsichkeit, Erbrechen, Leber- u. Nierenleiden etc. heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln Man wende sich an **J. Mück, pract. Arzt, in Glarus.** 5088

Adress-
und
Geschäftskarten
sowie sämtliche auf die
Festzeit
bezüglichen
Druckarbeiten
liefert
in feinster Ausstattung
Buchdruckerei
Aarg. Nachrichten.

Leichen-Anzeige.

Nr. 80.

Sonntag den 13. Dezbr. 1896 starb Frau **Marie Wirz** geb. Widmer, Postkondukteurs, v. Menziken. Alter 41 Jahre, 5 Monate 16 Tage.
Beerdigung: Dienstag 15. Dezbr. 1896 mittags 11½ Uhr.
Leidtragend: Laurenzenvorstadt Nr. 361.

Vereinschronik.

Aargauischer Ingenieur- u. Architektenverein
Sitzung
Montag Abends 8 Uhr im Hotel Gerber
Traktanden:
Besprechung der aarg. Flußkorrektionen in Beziehung zu den Verhandlungen der letzten Großratssitzung, u. a. m.
Der Vorstand.

Pro memoria.
Conferenz
½9 Uhr **Wildenmann.**
Wichtige Traktanden.

Mandeln
Haselnüsse
Zitronen
Zitronat
Orangeat
Semmelmehl
Feinste **Chocolade** u. **Thee's**
Cacao, offen u. in Verpackung empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise
J. Schmuziger,
Bäcker u. Conditor.

Schulgarn

Farben u. Qualität ausgezeichnet, Preise billigst.
Wüthrich-Lüdi, z. Storchen.

Marktanzeige.

Bringe auf nächsten Aarauermarkt eine der größten Auswahl
Filzhüte
für **Herren und Knaben.** Ganz besonders feine moderne Hüte für Herren, in neuesten Farben. Preise wirklich außerordentlich billig. Stand beim Brunnenplatz.
J. R. Hildebrand-Imfeld,
Hutmacherei, **Boswil.**

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten mitzuteilen, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Wirz-Widmer
Postkondukteurs

heute vormittag ½12 Uhr nach langen, schweren Leiden im 53. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir empfehlen die liebe Verstorbene einem freundlichen Andenken und bitten um stille Teilnahme.

Aarau, den 13. Dezember 1896.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Dienstag den 15. Dezember 1896, vormittags 11½ Uhr.

Als Festgeschenk empfohlen
Abonnement auf
Jakob Frey's Gesammelte Erzählungen
Erste Gesamt-Ausgabe
in ca. 30—40 Lieferungen — **Lieferung 1 à 90 Cts.**
In allen Buchhandlungen vorrätig.
H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau.

Nähmaschinen

in großer Auswahl von 50 Fr. an mit Lang- und Rundschiffchen und Centralspuhle in einfacher und eleganter Ausstattung, über 30jährige Spezialitäts-Branche.
Wagen u. Gewichte, Längen- u. Hohlmaße.
Bestens empfiehlt sich
A. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister, in **Brugg.**

Ausverkauf! Ausverkauf!
Damenkleiderstoffe
zu niedrigsten Preisen
im Magazin
Weber-Suter
beim Hotel Ochsen.

Samariterverein Aarau.

Zu der **Montag den 14. Dezember,** abends 7½ Uhr, im Schwurgerichtssaal stattfindenden
Schlußprüfung des VII. Samariterkurses
sind die Aktiv- und Passivmitglieder des Samaritervereins höflichst eingeladen.
Der Vorstand.

Größtes Lager auf hiesigem Platz.

Nähmaschinenhandlung
Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.
empfiehlt als **Festgeschenke**
Nähmaschinen
aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene
Original **Phœnix** Original
welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.
Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle.
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Reichste Auswahl.

Im Verlag von **Simon Tanner** in **Samaden** ist erschienen und zu haben:

Adressbuch f. d. Kt. Graubünden

enthaltend die **Adressen sämtlicher Geschäftsleute, Behörden, Beamten, Geistlichen, Telephonabonnenten etc.** des Kantons mit einem Inseraten-Anhang In 46 Artikeln sind sodann auf 128 eng gedruckten gross 8° Seiten **trefflich behandelt:** Die Bündnergeschichte, land- und volkswirtschaftliche Zustände, Anstalten, Vereins- und Verkehrswesen, Entwicklung der Hôtelindustrie seit 1850, Steuerverhältnisse etc.

Eine wertvolle Beilage bildet die topographische Karte des Kantons, nach den neuesten Aufnahmen des eidgen. topog. Bureau. Somit ist dieses „**Adressbuch für den Kanton Graubünden**" ein vorzügliches und billiges Nachschlagebuch und empfiehlt sich von selbst jedem Geschäftsmanne und wer sich für bündnerische Verhältnisse interessiert.

Preis nur Fr. 4.—

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein
Wohnhaus
in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.
Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

Von Ungenannt das hochherzige Geschenk von **Fr. 50.** für Speisung bedürftiger Kinder erhalten zu haben bescheint mit bestem Dank.
Aarau, 12. Dezbr. 1896.
Der Kassier der Hülfsgesellschaft:
C. Baumann.

In frischer großer Auswahl soeben erhalten:
Ballblumen
Ballhandschuhe
Balayeuses
Spitzen
Rüschen
Bestens empfiehlt sich
J. Weber-Suter.

Wo ein ordentliches Mädchen als
Kellnerin
sofort offene Stelle findet, sagt die Exped. ds. Bl. 5357

Gesucht:

Wer sofort ein treues jüngeres **Mädchen** zur Aushülfe in Küche und Wirtschaft bei gutem Lohn.
Von wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5343

Ein intelligenter kräftiger Jüngling, mit guter Schuldbildung, der auch einwenig französisch versteht, sucht auf Weihnachten od. Neujahr passende Stelle, sei es als Portier in ein Hotel, als Gehilfe in ein Geschäft, oder als Magaziner oder Ausläufer. Adresse erteilt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5344

Gesucht:

Eine Person die bürgerlich kochen kann, für ca. 4 Monate. Familiäre Behandlung, wenig Arbeit und entsprechender Lohn wird zugesichert. Nachfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5353

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung
Stadthöfli.

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zur Stadt Mülhausen
Gebrüder Hess
4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zu nützliche und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Fichus	"	"	0.50
Wollene Baschliques	"	"	0.95
Wollene Châles russes	"	"	3.25
Wollene Spenz für Knaben	"	"	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	"	"	1.90
Wollene Socken	"	"	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	"	"	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	"	"	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	"	"	1.80
Wollene Strickgarne	per ½	Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	"	"	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	"	"	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	"	"	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	"	"	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	"	"	0.90
Gilets, wollene, große	"	"	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	"	"	1.80
Jägerhemden	"	"	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	"	"	2.25
Hemden, weiß	"	"	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1.45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	"	"	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	"	"	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	"	"	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	"	"	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	"	"	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	"	"	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	"	"	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in eleganten Schachteln verpackt	per	Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Massoul, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	"	"	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	"	"	1.50
Foulards, weiß	"	"	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	"	"	1.90
Cachenez, wollene	"	"	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	"	"	0.15
Cravatten, Regates	"	"	0.35
Cravatten, Diplomates	"	"	0.35
Cravatten, Thilps	"	"	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	"	"	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	"	"	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	"	"	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	"	"	0.05
Frottiertuch, groß	"	"	0.35
Theetuch und **Servietten**	"	"	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé, "	"	"	0.92
Englisch Cheviot nappé, "	"	"	1.25
Ecossais, doppelbreit	"	"	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	"	"	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	"	"	1.60
Drap anglais mit Effekten	"	"	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	"	"	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	"	"	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	"	"	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	"	"	3.25
Cheviot-Croisé und **Diagonale,** schwer	"	"	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	"	"	0.85
Schwarze **Broché-Stoffe** und **Diagonale**	"	"	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	"	"	2.90
Tischteppich, Gobelin	"	"	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	"	"	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	"	"	12.50
Bettvorlage, Peluche	"	"	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	"	"	1.95
Bett-Lapis, weiß	"	"	2.50
Reisedecke in Peluche	"	"	5.90
Wolldecke, grau	"	"	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	"	"	4.75
Jaquarddecke	"	"	4.90
Kinderwagendecken	"	"	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	"	"	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens
Gebrüder Hess
4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Eine Partie

Tuch-Resten

passend für

Hosen und Knabenanzüge

à 2½ bis 4 Fr. per Resten

bei

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt.

Alte stets vorrätig:

Spiegel

in schönster Auswahl

zu möglichst billigen Preisen.

A. Gysi, Tapezierer.

Pfandsteigerung.

Donnerstag den 17. Dezember nächsthin, nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal 2 bereits neue silberne **Herrenuhren** versteigert.

Aarau, 10. Dezbr. 1896.

Das Betreibungsamt.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisses Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5 —

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,

Buchhandlung

Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung **Oerlikon-Zürich**

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek

86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden

Preis Fr. 65. —.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. , event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Grosse Ausstellung

von

Fest-Geschenken

vom 14. bis 31. Dezember 1896.

Ich mache meine verehrte Kundschaft auf gediegene, reichhaltige Auswahl nützlicher Gegenstände in allen Preislagen aufmerksam und empfehle mich höflichst

A. Erdin

Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie, Aarau.

Bekanntmachung.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch

Privat-Installationen

und zwar sowohl **Beleuchtungs-** als auch **Kraftanlagen**, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen. Ebenso werden **Reparaturen an bestehenden Anlagen** jederzeit prompt besorgt.

Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste.

Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das **Bureau des städt. Elektrizitätswerkes** (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.

Aarau, 4. Dezember 1896.

Hochachtungsvoll!

Der Gemeinderat.

Anzeige

an die

Pächter von Garten- u. Beundtenland.

Die Angebote der beiden Pachtsteigerungen über Garten- und Beundtenland vom 23. Oktober und 13. November abhin, im Sinne der zur Unterzeichnung zuerst-liten Bürgschaftsscheine, für die Pachtperiode vom 1. November 1897 bis 30. Oktober 1903, sind am 4. dies, unter den aufgestellten Bedingungen, gemeinderätlich bewilligt worden mit dem Auftrage, die unversteigert gebliebenen Nachsten Frühling nochmals auf Pachtsteigerung zu bringen. Es wird dies den Pächtern hiermit zur Kenntnis gebracht mit dem Auftrag:

Die zuerstellten Bürgschaftsscheine gehörig unterzeichnet **bis 15. dies.** unfehlbar an die unterzeichnete Verwaltung um so sicherer abzuliefern, als nichtgeschehendenfalls die nicht verbürgten Parzellen auf nächster Steigerung an dritte vergeben werden. 5285

Aarau, den 7. Dezember 1896.

Die Landverwaltung.

Generalversammlung

des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Dienstag 15. Dezember 1896, abends 8½ Uhr

in der **Bayrischen Bierhalle** (I. Stock).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Centralstation und des Lokalkomitées des Bezirks Aarau.
2. Passation der Rechnung pro 1895/96.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins höfl. ein 5285

Der Vorstand.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

2c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen und mache auf bevorstehende **Festzeit** besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schultheke** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4. — an.

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,

Bachstraße.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof

Die Christbaumfeier

der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember** nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt.

Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, der selben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Fischlin,** sowie die Herren **J. Henz,** Stadtrat **Gisi von Arx,** Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:

J. Forter-Märk, Vorsteher.

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer

Aneroid-Barometer-Kolosterie

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen & Gold-Pincenez

Compasse (auch Breloques) **Lupen.**

Opern-Gläser.

Feldstecher für Offiziere und Touristen.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Große Auswahl in sämtlichen

Parfumerie- u. Toilettenartikeln

Anfertigung aller Arten

Haar-Arbeiten

solid und billig.

Es empfiehlt sich bestens

F. Schibler, Coiffeur, Kronengasse 34.

In unserm Verlage erscheint soeben und empfiehlt sich als **Festgeschenk** für jede Hausfrau:

Traugott Schweizer

Haushaltungsbuch

für

Familien mit festem Einkommen.

Preis solid gebunden **Fr. 3. 60.**

Neben den überaus praktischen Abteilungen, die ein solches Buch haben muß, stellt das vorliegende noch spezielle Normen auf, wie hoch die Ausgaben sich für dieses und jenes belaufen dürfen und wie man sich einzurichten habe, um mit der der Familie zu Gebote stehenden Summe auszukommen. Diese Abhandlung umfaßt alle Verhältnisse, wie klein und wie groß immer das Einkommen und wie immer die Familie zusammengesetzt sein möge.

H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Eine Partie hochfeine

Damen-Rockstoffe

zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von

Charles Dreifuss

vordere Vorstadt.

Citronen
Orangen
Mandarinen
Datteln
Nüsse
Marroni
Malagatrauben
Weinbeeren
Sultaninen
Rosinen
Mandeln
Haselnüssen
Orangeat
Citronat
Zwetschgen
Aprikosen
Feigen

Honig offen und in Büchsen empfiehlt billigst

Gustav Hoch.

Empfehle

Sauerkraut
Schweinsrippli

fetten und magern **Speck**

sowie

Berner-Rauchwürste

Spezereihdlg. **Th. Schwarz-Gautschi,** Bahnhofstraße.

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt

E. Buser, Bäcker.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen.

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 Z)

Für solide und billige **Winter-Artikel: Herren- und Damen-Mouvanies** am Stück und in fertige Coups **Schlipper, Molton, Baumwollflanelle,** alle Sorten **Flanellwolle,** schwere **Tuchstoffe,** weiße, rote u. farbige **Wolldecken** 2c. 2c. ist die beste Bezugsquelle bei 4736

Charles Dreifuss,

vord. Vorstadt.

Große Auswahl **Federn, Plumets, Bandreifen, Hüten** v. Fr. 1.50 an

A. Sennhauser-Gotzewitsch

Brauereilehrling

gesucht, in eine Brauerei im Wynthal. Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 1

Gesucht:

Ein anständiges braves **Mädchen** zum Servieren in ein Restaurant. Gute Behandlung und großer Lohn ist zugesichert. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. 5318

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiss* etc. durch den tägl. Gebrauch von:

Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kesselring,* Apoth. *Weibezahl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Zu verkaufen:

Einige schöne **ausgestopfte Vögel.**

Nachfrage bei der Exped. 5229

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** mit zwei Betten, heizbar, gesunde, angenehme Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Bltt. 5192

Aarau, Dienstag, den 15. Dezember 1896 № 331 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Die neue Gruppe.

Als in der Junisession Hr. Nationalrat Curti entgegen der gehegten Erwartung von der Linken nicht als Vizepräsident des Nationalrates portiert wurde, schlugen einige ihm nahestehende Blätter, vor allem der „St. Galler Stadtanzeiger", großen Lärm und prophezeiten, die Folge dieser Uebergehung werde sein, daß ein Teil der Linken sich von der Partei loslösen und eine eigene Gruppe bilden werde.

Diese Prophezeihung ist nun wirklich eingetroffen, aber das Resultat sieht sich äußerst mager an. Das Fähnlein, das sich um den unzufriedenen Hrn. Curti geschart hat, besteht, den Führer inbegriffen, aus ganzen 11 Mann, von denen unseres Wissens nur drei, die Herren Curti, Schindler und Joos bisher der Linken angehört hatten. Die übrigen Mitglieder der „sozialpolitischen Gruppe" gehörten bis dahin keiner Fraktion an, sondern hatten sich als „Wilde" durchs parlamentarische Leben geschlagen. Sie repräsentieren ziemlich verschiedene politische Anschauungen; da sitzt neben dem föderalistischen Großbauern Risch der Sozialdemokrat Wullschleger, neben dem Konservativen Koch der von den Sozialdemokraten nicht mehr als Genosse angesehene Vogelsanger, neben dem alten Motionen-Joos der Eisenbahner-General Sourbeck u. s. w.

Die Ansichten harmonieren also nicht so ganz, aber vielleicht wird es dem vielgewandten Herrn Curti doch gelingen, die Gegensätze wenigstens eine Zeit lang zu versöhnen.

Große Genugtuung über diese neue Gruppe legen eigentlich nur die Konservativen an den Tag. Die ultramontane „Ostschweiz" spricht von einem „hochbedeutsamen Ereignis, das wie ein Wetterleuchten die spätere politische Situation erhellt" und wünscht, man möge der neuen Gruppe von konservativer Seite eine wohlwollende Haltung entgegenbringen, denn sie schwäche den „historischen Bundesradikalismus mit seiner Verleberung, Verknöcherung und Unersättlichkeit".

Bei den Mitgliedern der Gruppe selber wird die Freude vermutlich nicht so überschwellend sein; man hatte jedenfalls mehr Zuzug erwartet und wird insbesondere nicht darüber erfreut sein, daß man es nicht vermocht hat, die beiden neuen demokratischen Nationalräte aus dem Aargau, die Herren Müri und Jäger, der freisinnig-demokratischen Gruppe wegzukapern.

Wir begrüßen es lebhaft, daß diese beiden Vertreter sich der neuen Gruppe nicht angeschlossen haben, sondern der Linken beigetreten sind. Denn wenn sich auch die Fraktion Curti nicht von vornherein in Gegensatz zur freisinnig-demokratischen Gruppe stellt, so werden sich vielleicht doch schon bald Differenzen herausstellen, weniger in prinzipiellen Fragen als etwa in Personenangelegenheiten, bei Wahlen u. s. w.

Eine Wahlangelegenheit und verletzte persönliche Eitelkeit waren es ja, die den Anlaß zur Gründung der Gruppe geboten haben; da wird man sich über kurz oder lang wohl zu rächen und der Linken einen Streich zu spielen versuchen. Das Taufgebet, mit welchem die „Ostschweiz" den Täufling begrüßt, zeigt bereits, welche Hoffnungen man auf dieser Seite hegt.

Wir würden es höchlich bedauern, wenn sich als Resultat der Neubildung ein Span zwischen der Linken und der Fraktion Curti herausstellen sollte, denn darunter würde vor allem das Tempo der Sozialreform zu leiden haben, also gerade das, was die neue Gruppe fördern zu wollen vorgibt.

Untergang des Norddeutschen Lloyddampfers „Salier".

Noch sind nicht zwei Jahre verflossen seit dem schrecklichen Untergang des Norddeutschen Lloyddampfers „Elbe", der 400 Personen das Leben gekostet hat, und nun hat die gleiche Gesellschaft schon wieder den Verlust eines ihrer größten Schiffe zu beklagen, das in der Nacht vom 7. auf den 8. Dezember mit Mann und Maus untergegangen ist.

Diesmal verursachte nicht ein Zusammenstoß, sondern ein furchtbarer Sturm die Katastrophe. Es scheint, daß der „Salier" nicht mehr vollkommen seetüchtig war; das Schiff machte seine letzte Reise und wäre nächstes Jahr ausgemustert worden. Nun liegt es in der Tiefe des Meeres und hat etwa 300 Personen mit sich in das nasse Grab hinabgezogen. Die Passagiere waren zum größten Teil russische und italienische Auswanderer; unter den umgekommenen Offizieren befindet sich ein Schweizer, der Seeoffizier Conradin Moor Weißkopf von Chur, der zum ersten Mal mit dem „Salier" eine Fahrt zu machen hatte. Er hinterläßt in Chur eine Mutter und eine junge Frau.

Es wird über das Unglück aus Bremen gemeldet: Der Postdampfer „Salier" ging am 28. November von der Weser nach dem La Plata in See. Am 7. Dezember setzte das Schiff von Coruna seine Reise nach Villa Garcia (Nordküste von Spanien) fort, um dort noch Ladung und einige Passagiere an Bord zu nehmen. Diesen Platz hat der „Salier" nicht mehr erreicht. Seit mehreren Tagen wütet ein heftiger Sturm an der Küste von Spanien und Portugal, ihm ist der Dampfer zum Opfer gefallen. Auf den Klippen des Cap Rubida Kops, die sich 2½ Seemeilen in südwestlicher Richtung ausdehnen, ist das Schiff zertrümmert. Nähere Nachrichten über den Unfall sind noch nicht zur Hand, und es ist auch zweifelhaft, ob die Ursache des Unglücks jemals vollständig aufgeklärt werden wird, annehmen darf man aber, daß der Dampfer von der Gewalt des Orkans und der Strömung auf die Riffe geschleudert und bei dem fürchterlichen Sturm in kurzer Zeit in Stücke zerschlagen ist. Vor etwa drei Jahren ging an derselben Stelle ein neuer englischer Kreuzer mit Mann und Maus zu Grunde.

Der Führer des Dampfers, Kapitän Wempe, war ein erfahrener, schon seit langen Jahren im Dienste der Gesellschaft stehender Kapitän, welcher vor zwei Jahren die Aufsehen erregende Gesellschaftsreise nach den Spitzbergen geleitet hatte. Ueber die unmittelbare Ursache der Katastrophe dürften genaue Aufklärungen wohl niemals zu erlangen sein, da es nunmehr zweifellos als feststehend zu erachten ist, daß kein Zeuge des Unglücks am Leben geblieben ist. Es ist anzunehmen, daß Kapitän Wempe in Berücksichtigung der stürmischen Witterung den Versuch gemacht hat, die offene See zu erreichen. Entweder ist jedoch der Dampfer durch orkanartige Stürme an die Küste zurückgeworfen worden oder an dem Schiffe war vielleicht infolge des Wellenganges ein Defekt entstanden, durch welchen die Manövrierfähigkeit des „Salier" beeinträchtigt worden war. Der Dampfer ward sodann durch den Sturm in das mit Riffen vollkommen durchsetzte Küstenwasser getrieben und hier brach dann das Unglück jedenfalls mit ungeheurer Schnelligkeit herein.

Kapitän Wempe hinterläßt Frau und zwei Kinder. Der Schiffsarzt Dr. Ernst Schmidt stammt aus Barmen und ist ein Verwandter des Vizepräsidenten des Reichstages, des freisinnigen Abgeordneten Schmidt-Elberfeld.

Als mögliche Ursache der Katastrophe wird schlechte Stauung der Ladung angegeben. Infolge des (jetzt beigelegten) Streiks der Hafenarbeiter in Bremen mußte das Laden von unkundigen, ungeschulten Arbeitern verrichtet werden und es wird in den Kreisen der seemännischen Bevölkerung die Ansicht laut, daß der Untergang des stolzen Schiffes möglicherweise auf ein „Uebergehen" der Ladung zurückzuführen sei. Es ist schon vorgekommen, daß schlecht gestaute Ladung bei schwerer See und stürmischem Wetter, wenn sich das Schiff mit plötzlichem Ruck zu einem Winkel von 45 Grad herüberneigt, ins Rutschen kam, in vollen Massen im Schiffsraum auf die eine Seite fiel und das Schiff am Wiederaufrichten verhinderte.

Von anderer Seite wird dagegen lebhaft bestritten, daß hierin die Ursache des Unglücks zu suchen sei, auch sei das Schiff vollkommen seetüchtig gewesen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Das andere Bild. Ein Korrespondent bemerkte zur Verurteilung des Dr. Meyer in Zürich: Von der hohen Warte der Wissenschaft zur einsamen Gefängniszelle — welch schwerer Schritt. Dazu schreibt der „Bund": Gewiß, aber die Kehrseite des Falles trägt ein Bild, das sich viel tragischer giebt. Die Untersuchung war veranlaßt worden durch die Angehörigen von Frl. Ida Gamser in Chur, die den berühmten Spezialisten Dr. Meyer wegen eines Halsübels konsultiert hatte. Sie suchte und fand nach der Konsultation den Tod in der Limmat, ein Briefchen zurücklassend mit der Andeutung, daß Dr. Meyer die Schuld trage an ihrem unglücklichen Entschluß. Was war geschehen? Es mußte etwas vorgefallen sein, das von dem Mädchen als eine Verletzung ihrer Ehre empfunden worden. Es glaubte, daß ihm eine Schmach angetan worde, die es nicht überleben könne. Liegt nicht ein Zug antiker Seelengröße in solcher Auffassung! Man begreift, daß die Churer Bevölkerung tiefen Anteil nahm am erschütternden Schicksal der Unglücklichen. Ida Gamser war die Tochter des verstorbenen Churer Stadtpräsidenten Gamser, ein blühendes, auffallend schönes Mädchen mit dunklem Haar, reich begabt und von häuslichen Tugenden. Sie wurde in Chur unter den ersten genannt, wenn man nach einer Mädchengestalt fragte, welche die Schönheit und Poesie der Tugend verkörpere.

Solothurn. Olten. (Korr.) Die Quartierkommission beantragt dem Gemeinderat, den Landwirten für die im letzten Herbst stattgefundene Kantonierung eine Zulage von 20 Cts. als Mehr-Entschädigung für ein Pferd zu verabfolgen. Der Bundesbeitrag für Heu und Stroh betrug per Pferd nur 55 Cts.

Olten. Marktbericht. (Korr.) Trotz schlechtem Wetter war der heutige Jahrmarkt ganz ordentlich besahren. Es wurden aufgeführt: 51 Pferde, 43 Ochsen, 207 Kühe, 116 Rinder, total 417 Stück Großvieh und 592 Stück Kleinvieh (Schweine) — zusammen also mit 1009 Stück. Auf dem Pferdemarkt war etwas geringe Ware zur Stelle, meistens ältere Pferde. Handel wenig und niedrige Preise. Auf dem Rindviehmarkt waren die alten Kühe das dominierende Element. Es waren wenig Händler zur Stelle und der Handel deshalb sehr flau. Die Preise sind überall in bemerkbarer Weise gesunken, trotzdem sehr geringe Kauflust. Die Viehmärkte um diese Jahrzeit sind gewöhnlich gering und schlecht, besonders in einem Fehljahr mit qualitativ und vielfach auch quantitativ schlechtem Heujahr.

Auf dem Schweinemarkt war der Handel anfänglich etwas lebhafter, nahm dann aber gegen den Mittag hin ab und es mußte beinahe ein Drittel der Auffuhr wieder abgeführt werden. Jüngere Schweine waren am meisten gesucht und erzielten etwas höhere Preise als an den letzten Märkten; so galten 6—8wöchige Ferkel heute zwischen 16—20 Fr. per Paar. Den gesamten Markt beeinträchtigte der leidige Uebelstand, daß heute auch gleichzeitig in Solothurn Markttag war;

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjörring
von Friedr. von Känel.

43 Nachdruck verboten.

„Weiß," antwortete er und konnte mit aller Gewalt nicht verhindern, daß ihm eine Träne in den Bart hervorrollte, „weil der Arzt meinte, daß die große Aufregung, die ihrer Frau eher schädlich als gut auf Margarethe wirken würde. Und niemanden in der Welt konnten wir sie sicherer überlassen, als den beiden prächtigen Menschen, die sie bealeiten."

Torben konnte ihm darin nur recht geben.

„Zuweilen," begann Christensen, „werde ich ganz ängstlich wegen all' meinem Glück. Was könnte uns all' dieses Geld helfen, wenn wir sie — verlören — ?"

Er war ganz außer sich und hielt die Hand vor die Augen.

Nun war es Torben, der liebevoll die Hand auf seine Schulter legte und ihm beruhigend zusprach und ihn trotz seiner eigenen Unruhe tröstete.

„Da haben wir die Mutter!" rief der Geldmann plötzlich aus und nahm sich mit Gewalt zusammen. „Lassen Sie sie doch ja nichts merken!"

* * *

Kurze Zeit darauf saßen drei glückliche Menschen bei schäumenden Champagnergläsern.

Nichts, außer dem jedenfalls Wichtigsten, die junge Braut, fehlte.

„Wollen wir nun zusammen nach dem Süden reisen?" fragte Torben und stieß mit der Frau an.

„Fliegen Sie zuerst, wir Alten kommen ein wenig später nach! Nicht wahr, Mutter? Wir müssen doch auch erst vernehmen, ob Sie einander finden?" sagte Christensen scherzend.

Sie nickte schweigend, sie war ihrer Stimme nicht sicher.

Am folgenden Tag erklärte Torben seinen Abschied im Ministerium. In Zukunft wollte er Gutsbesitzer sein und ein paar Tage nachher ging er nach dem Süden ab.

* * *

Einige Abende, nachdem eine Zeitung die Neuigkeit gebracht hatte, daß Frau Myre, die von einem Landsmann nach dem Süden begleitet worden, dort zur katholischen Kirche übergetreten sei, um dann nach einer Mission in Süd-Afrika zu gehen und aussätzige Negerkinder zu pflegen, saßen Redakteur Myre und Vogel beisammen und besprachen diese Neuigkeit bei einem Glas Bier.

Myre trug um ihretwillen einige Bedenken wegen dem ungesunden Klima.

Vogel dagegen war gewaltig für Torben eingenommen.

„Wie der sich angelassen hat, der Bursche, der Säugling, der er gewesen.

Das ist nicht schlecht, fuhr er fort, im Lauf einiger Monate deine Frau zu entführen — höre! sie war doch allerliebst! — dann die Flitterwochen im Süden zu verleben. Sich hierauf in eine junge Schönheit zu verlieben, die reicher ist als er selber, die Frau in den Schoß der Kirche hinüber zu befördern — das ist geradezu genial! — um sich mit der jungen Dame dann zu verheiraten, wer hätte das von einem solchen Milchbart erwarten sollen?"

Myre beugte sich auf das Glas nieder. Es war ihm nicht absolut gleichgültig, Vogels ungeteilte Bewunderung mit anzuhören, obschon er längst Revanche für seinen Verlust genommen hatte.

Hierum scheint nun die humoristische Bemerkung, daß der Kreis, dem die beiden Herren angehörten, ihn, wenn sie Torbens Geschichten vollständig gekannt hätten, zum Gegenstand ihres ätzenden Spottes gemacht haben würden.

Jetzt war er unter einer im wesentlichen Teil falschen Flagge, welche die Welt ihm anerkannt hatte, in ihren Augen ein solcher Kerl, ein Held, ein recht durchtriebener Bursche.

Sein ganzes Leben lang wird er dieses nicht abschütteln können. So oft von ihm die Rede ist, wird immer der eine oder andere da sein, der erzählt: Ah, er war es, der mit der Frau eines andern nach dem Süden floh! — und diese Geschichte kann ein Echo zurückwerfen, das vielleicht manchmal die Ohren der jungen Frau erreichen wird. Gerüchte sind zählebig wie Ratten.

* * *

Mehrere Tage hatte Frau Rose in Palermo am Krankenbett ihres Mannes gesessen, nett und geduldig wie immer.

Es hatte die Absicht vorgelegen, an Torben zu schreiben, aber man wollte ihn nicht gern ohne Grund beunruhigen.

Der Alte war nun in der Besserung; aber seine Krankheit, ein Herzanfall, konnte schnell vom Bedenklichen zum Gefährlichen übergehen. Indessen glaubte er jetzt, daß er sich erholen werde, weshalb die kleine Kolonie, die fest zusammenhielt, alles tat, um ihn und seine Hoffnung zu beleben.

Vita hatte mehrere Tage vergeblich, ja fast ärgerlich Torbens Antwort auf ihre letzte außerordentliche Neuigkeit erwartet. Wie konnte sie daran zweifeln, daß er sofort antworten würde!

Margarethe, die wieder ein wenig zarter aussah, hatte vom Arzt, einem bei den vielen Palermofahrern sehr beliebten Mann die bestimmte Erklärung erhalten, daß sie ihren Aufenthalt im Süden verlängern müsse, vorläufig bis über ein Jahr, am liebsten aber — da sie so jung und im Wachsen sei — bis zu zweien. Sie trugen alle ein wenig Bedenken, dieses heimzuschreiben.

Vita wußte, ohne daß davon zwischen ihnen die Rede war, daß Torbens Schwiegsamkeit auch Margarethe merkwürdig vorkommen mußte; aber sie vermied es, mit ihr allein zu sein, aus Furcht, von ihr ausgefragt zu werden.

Zuletzt hielt sie es nicht länger aus. Denke, wenn Torbens alte Leidenschaft für Frau Myre auf's neue erwacht wäre! sagte sie zu sich selber. Jetzt, da sie unmündich zu sein schien, wurde sie in seinen Augen interessant und vielleicht am anziehendsten, und — wenn alles nur eine Komödie von ihr selber war! — hier unten ließ sich so leicht alles Mögliche in Scene setzen. Sie war nahe daran zu erkranken, und machte mit Frau Rose eine Fahrt hinaus in die prächtige Umgegend, während Fals, Margarethe und die kleine Agnes bei Rose wachen sollten.

Sie mußte ihr Herz ausschütten, vor jemanden, der, wie sie wußte, ihr helfen würde und Interesse daran hatte, daß diese Verwicklungen in Ordnung kamen.

Und sie irrte nicht in der Wahl, wenn sie auch etwas aufgeregt wurde über den mächtigen Eindruck, den ihre Eröffnungen auf die junge Frau machten. Was Vita auch dachte, sie behielt es bei sich selbst und ihre gegenseitige Freundschaft wurde von diesem Tag an unauflöslich.

umsonst hat Olten bis jetzt verschiedene Anstrengungen gemacht, im Interesse beider Orte diese öftere Zusammentreffen der Oltner- und Solothurner-Märkte abzuschaffen, und doch schädigen beide Märkte einander sehr fühlbar.

Genf. Zum Fall Jaquemot schreibt man dem „Bund" aus Genf: „Vor etwa drei Wochen war am schwarzen Brett der Universität angeschlagen, Professor J. müsse für einstweilen seine Vorlesungen einstellen. Diese Nachricht wurde von seinen zahlreichen Zuhörern beiderlei Geschlechts mit Bedauern aufgenommen, denn J. erfreute sich bei denselben einer großen Beliebtheit. Seine Vorlesungen gehörten nämlich zum Unterhaltendsten, was man sich denken kann. Des Dozenten faunisches, geistreiches Gesicht mit dem bewegten Mienenspiel und den tiefliegenden, lebhaften Aeuglein, sein sprühender Witz und die gelegentlichen sarkastischen Ausfälle, seine elegante und klare Aussprache des Französischen fesselten vom ersten Moment an. Es bildete diese Stunde in des Tages ernster Arbeit das heitere Element, das man sich gerne gefallen ließ. Zum Erstaunen war es auch, was die oft blutjungen Zuhörerinnen alles an gepfefferten Zweideutigkeiten zu hören bekamen. Jetzt ist der „lustige" Professor auf der Flucht vor dem Strafrichter."

Aargau

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 14. Dez. 1896.

Der Bundesrat übermittelt den Kantonsregierungen zum weitern Vollzug den auf 28. Febr. nächsthin in Kraft tretenden neuen Auslieferungsvertrag zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn (abgeschlossen am 10. März 1896.)

* Ueber den Stand des Prozesses in Sachen des Staates gegen die schweiz. Rheinsaline betr. das Steinsalzlager in Koblenz liegt ein Bericht des Anwaltes des Staates vor, aus dem hervorgeht, daß der Schriftenwechsel abgeschlossen und vom Instruktionsrichter eine Expertise angeordnet worden ist, für welche bereits die Beweissätze festgestellt und die Experten ernannt sind. Es wird von Seite des Anwaltes auf möglichst baldige Erledigung des Expertenverfahrens hinzuwirken gesucht.

* Das schweiz. Handelsdepartement teilt mit, daß vom österreichischen Eisenbahnministerium ein neues Formular für die Legitimationskarte aufgestellt worden ist, deren die schweiz. Handelsreisenden bedürfen um auf einigen österreichischen Bahnen Tarifermäßigungen für ihre Musterkoffern zu erhalten. Die betreffenden Karten in unserm Kanton sind auf die vorgeschriebenen Bescheinigungen hin von der Staatskanzlei zu beziehen.

* Infolge einer Anregung der Staatsrechnungskommission und gestützt auf den Bericht der Erziehungsdirektion wird der Preis des Fachkataloges der Kantonsbibliothek (2 Bände) von Fr. 15 auf Fr. 8 ermäßigt. Der Preis des alphabetischen Kataloges (4 Bände) beträgt ebenfalls Fr. 8.

* Die Witwe des verstorbenen Kunstdekorationsmalers Henry Theodor Bär aus Aarau, Frau B. Bär-Labrunne in Paris, hat aus dem Nachlaß ihres Gemahls dem kantonalen Museum einige wertvolle Kunstsachen (ein Oelgemälde, Aquarelle und Skizze des Verstorbenen) übermacht. Diese Schenkung wird unter verbindlichster Dankbezeugung an die Donatorin zu Handen des Museums angenommen.

* Nach den Wahlprotokollen hatte die Wahlverhandlung vom 29. November im Bezirk Zurzach für die Wal eines Mitgliedes des Bezirksgerichtes folgendes Ergebnis: Von 2561 anwesenden Stimmberechtigten wurde bei einem absoluten Mehr von 1284 mit 1369 Stimmen als Bezirksrichter gewählt Herr Wilhelm Widmer, Großrat und Wirt z. Löwen in Schneisingen. (Weitere Stimmen — 993 — erhielt Herr Robert Beck, Großrat in Kaiserstuhl.)

* An die Kosten der Entwässerung und der Wegeanlage auf der „Rütteihalde", Gemeinde Feld, ist ein Bundesbeitrag von 40 % in Aussicht gestellt worden, unter der Bedingung, daß die Ausführung durch Fachtundige erfolgt und überwacht wird.

* Die Kirchgemeinde Dottikon hat zu ihrem Pfarrer Kaspar Seiler von Dietikon gewählt. Diese Wahl wird, da der Gewählte die aargauische Wahlfähigkeit besitzt, genehmigt.

* An die vakante Hülfslehrerstelle in Olsberg wird bis Ende laufenden Schuljahres Hr. Erwin Blattner in Tägerig gewählt.

* Eine Untersuchung über die Frage der Steuerpflicht der Eisenbahnen im Kanton hat ergeben, daß eine beschränkte Anzahl von Bahnstrecken den Vorteil der Steuerfreiheit nach den Konzessionen nicht beanspruchen kann. Dazu gehört unter andern die Schweiz. Seetalbahn. Infolge dessen wird die Finanzdirektion beauftragt, die Besteuerung dieser Bahngesellschaft zu Staatszwecken einzuleiten und auch bezüglich der andern steuerpflichtigen Bahnstrecken Bericht und Antrag einzubringen.

Aarekorrektion. Die Versammlung der Subventionsgemeinden vom letzten Sonntag in Kobienz war stark besucht. Es waren auch die Nationalräte Jäger, Baldinger, Ursprung und Ständerat Kellersberger anwesend. Die Ansicht ging allseitig dahin, daß die beteiligten Gemeinden und die anstoßenden beteiligten Grundeigentümer zu den Mehrkosten der Aarekorrektion nicht mehr herbeigezogen werden können. Schließlich einigte man sich auf einen Antrag des Hrn. Nationalrat Ursprung, der dahin geht:

„Eine Versammlung von Delegierten der hohen Bundesversammlung und der Gemeinderäte von Döttingen, Klingnau, Koblenz, Böttstein und Leuggern spricht sowohl gegenüber dem hohen Großen Rate des Kantons Aargau a's auch gegenüber der h. Bundesversammlung den Wunsch aus, es seien die beteiligten Gemeinden und die anstoßenden Grundeigentümer von jeder Beitragspflicht an die Mehrkosten der Aarekorrektion zu befreien und es seien diese Mehrkosten durch Bund und Kanton zu je 50 % zu übernehmen."

Jakob Frey's gesammelte Werke werden von Prof. Ad. Frey, dem Sohne des verstorbenen großen aargauischen Erzählers im Verlag Sauerländer in 30—40 Lieferungen herausgegeben.

Das ist eine sehr erfreuliche Kunde. Bereits liegt die erste Lieferung vor. Die vollendete Gesamtausgabe wird 8—10 Bände umfassen

In dem beigegebenen Prospekt sagt die Verlagshandlung:

Jakob Frey, neben Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller und C. F. Meyer der bedeutendste Erzähler der Schweiz, war vom beginnenden Mannesalter bis an sein Ende vom Wunsche beseelt, der Dichter seines Volkes zu sein, der in der Hütte der Unbemittelten, in der Werkstätte des einfachen Handwerkes nicht weniger willkommen geheißen und gelesen wird, als im Hause des Wohlhabenden und höher Gebildeten.

Dieser höchste Wunsch ging ihm in Erfüllung; denn seine Gestaltungskraft, die klare, einfache Sprache, das warmfühlende Herz, der künstlerische Sinn machten ihn zum Volksschriftsteller im besten Sinne des Wortes, ihn, der selbst der Sohn eines Kleinbauern war. Mit Recht sagte Gottfried Keller: „Jakob Frey ist ein wirklicher Künstler."

Aber eine beinahe ununterbrochene Folge von Not, Kümmernis und Sorge war sein Los, namentlich verursacht durch die Begrenztheit des schweizerischen Leserkreises und der frühern Preßverhältnisse, die dem Nachdruck einen weiten Spielraum gewährten. Es war ihm nicht vergönnt, alle seine dichterischen Pläne zu verwirklichen, nicht vergönnt, eine Reihe zerstreuter Arbeiten umzuformen und zu sammeln.

Da sich nun viele seiner ungesammelten Novellen und Erzählungen kaum mehr auftreiben lassen und da die in Bänden gesammelten meist vergriffen sind, so haben sich seine Söhne entschlossen, die da und dort vereinzelt erschienenen und teilweise nur schwer zugänglichen Schätze in einer möglichst vollständigen Gesamt-Ausgabe zu vereinigen. — Diese Ausgabe soll in 30—40 Lieferungen zu mindestens 5 Bänden und der entsprechenden Zahl von Bänden (8—10) erscheinen.

Die ersten Bände sollen folgende Erzählungen enthalten:

Kindersegen. Die Freiämter Deputierten und General Massena. Der arme Schwingerkönig. Das erfüllte Versprechen. Die graue Dohle. Aus schlimmen Tagen. Der Diebsbann. Das Schwertererbe. Die Lieblingskatze. Der ausgezogene Schuß. Die Abendglocke. Zweierlei Urkunden.

Weiter folgen: Der letzte Hirt im Dorfe. Ein seltsames Handgeld. Die Tochter vom Oberbühl. Der Statthalter. Der Lebensbaum. Einsame Leute. Der Schützenacker. Das Vaterhaus. Verbrecher in Gedanken. Der Breitenhaus. Das verlassene Haus. Der Flüchtling. Heimkehr. Klein-Gottfried. Eine Dorfehe. Ein Opferted. Drei Freunde. Im Lande der Freiheit. Der Tannenspeicher. Der Freiheitsbaum. Pax vobiscum. Die Waise von Holligen, Erzählung aus den Tagen des Untergangs der alten Eidgenossenschaft u. s. w.

Eine Biographie des Dichters, geschrieben von seinem Sohne Adolf Frey, wird das Ganze beschließen.

Von vielen Seiten und ganz besonders auch von der schweizerischen Presse wurde schon häufig und dringend eine Gesamtausgabe der Frey'schen Erzählungen verlang. — Wir dürfen deshalb hoffen, daß das Schweizervolk das schöne vaterländische Unternehmen mit Freuden begrüßen und sich zahlreich an der Subscription auf das Werk beteiligen werde. — Der Preis von 90 Cts. für die Lieferung ist billig gehalten.

Vom Civilstandsamt ins Zuchthaus. Die Appellationskammer des zürcher. Obergerichts verurteilte wie schon gemeldet den 27jährigen Bäcker Gottfried Maurer von Attelwyl (Aargau) wegen Betrug zu 3 Jahren Zuchthaus. Derselbe war schon vor 2½ Jahren als das Haupt einer Diebs- und Hehlerbande zu 2 Jahren Arbeitshaus verurteilt worden etablierte sich nach Verbüßung seiner Strafe in Außersihl als „Mehlhändler", d. h. er ließ sich Mehl liefern das er verquantete; den Erlös verbrauchte er. Auf diese Weise waren zwei Firmen um 1693 Fr. geschädigt worden.

Im September brannte er mit einer Frauensperson durch und machte, wie dieselbe im Verhör bezeugte, mit ihr die Hochzeitsreise nach Italien, um dann nach der Rückkunft sich erst trauen zu lassen. Mit etwa 700 Fr. war das Paar auf die Reise gegangen und mit 38 Fr. kam es wieder zurück, um damit noch die Hochzeit feiern zu können. Sie gingen, wie den „Basler Nachrichten" geschrieben wird, nach Lenzburg im Aargau und ließen sich vom dortigen Civilstandsamt am 22. Oktober trauen, um dann am folgenden Tag noch in die Kirche zu gehen. Leider wurde der kirchliche Akt von der Polizei verhindert, denn in der Morgenfrühe wurde der saubere Ehemann verhaftet und von seiner ihm vor wenigen Stunden angetrauten Gattin ins Bezirksgefängnis Zurzach weggeführt. Welch eine vielversprechende Ehe!

Aarau. (Eingef.) Das von der Wildenmann-Versammlung bestellte Komitee für die baulichen Verbesserungen im Saalbau hat letzten Samstag seine erste Sitzung gehalten. Es konstituierte sich, indem es zum Präsidenten Herrn Stadtammann Schmidt, zum Aktuar Herrn Emil Wirz und zum Kassier Herrn Hagnauer-Zimmermann ernannte. Die ihm zugewiesene Aufgabe, freiwillige Beiträge für die Verwirklichung der projektierten Verbesserungen zu sammeln, will es in der Weise lösen, daß einerseits kurz nach Neujahr eine Kollekte veranstaltet wird, wobei jeder seine Beiträge auf eine bestimmte Anzahl Jahre verteilen kann, daß anderseits im Laufe des nächsten Winters ein Bazar stattfinden soll, bei welchem alle beteiligten Vereine mitwirken würden.

Aarau. Die gestrige Einwohnergemeindeversammlung tagte im Zeichen eines entschiedenen, demokratischen Fortschrittes und faßte mehrere sehr bemerkenswerte Beschlüsse.

Zunächst hatte sie sich mit der Frage der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel zu befassen. Gemeinderat und Schulpflege hatten sich bekanntlich aus finanziellen Gründen gegen die Verwirklichung des Postulates ausgesprochen. Derselben Ansicht war die Rechnungskommission, für welche Hr. Dr. Stocker referierte.

Die gegenteilige Meinung vertrat aber aus der Mitte der Versammlung Hr. Brunnhofer Meder, der Urheber der bezüglichen Motion, indem er in sach ich ruhiger Weise, die den besten Eindruck machte, den Antrag begründete, es sei mit Beginn des nächsten Schuljahres die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einzuführen. Er machte darauf aufmerksam, daß es nicht recht ist, den Kindern armer Eltern die Lehrmittel gleichsam als Almosen zu verabfolgen und so die soziales Gegensätze in die Schule zu tragen. Zudem sei es oft schwer, herauszufinden, wo die Dürftigkeit beginnt; es gibt ja viele verschämte Arme. Der Einwand, daß mehr Lehrmittel verbraucht würden, ist durch die Erfahrung in allen den Gemeinwesen, welche die Unentgeltlichkeit besitzen, längst widerlegt. Es ist ferner klar, daß die Lehrmittel billiger zu stehen kommen, wenn man sie engros einkauft. Auch würde dem steten Wechsel der Lehrmittel Vorschub geleistet, wenn die Gemeinde sie verwaltet. Die Kostensumme, mit welcher der Gemeinderat aufrückt, ist doppelt zu hoch gegriffen. Ein Vergleich mit Solothurn lehrt das. Wenn die Stadt Aarau für ihr Elektrizitätswerk eine Million Franken hat aufbringen können, so wird sie gewiß auch die paar Tausend Franken zu erschwingen in der Lage sein, welche die Durchführung dieser großen humanitären Forderung kosten. „Beschließen Sie die Unentgeltlichkeit und der stille und offene Dank der Unbemittelten wird Ihnen Erschluß geben" — mit diesen Worten schloß der Antragsteller, seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Herr Schulpflegepräsident Häßig versuchte darauf vergeblich, den Antrag des Stadtrates zu retten, denn mit 418 gegen 255 Stimmen wurde die Unentgeltlichkeit angenommen; lebhafte Bravorufe folgten dem Beschlusse, welcher bezeugt, daß die Gemeinde Aarau viel fortschrittlicher, schulfreundlicher und demokratischer gesinnt ist, als sich die Behörden träumen ließen.

Das zweite Traktandum betraf die Verwendung der Zinsen des Legates von alt Nationalrat Hürosé. Der Stadtrat möchte dasselbe dem Ortsbürgergut einverleiben, während die Rechnungskommission es der Einwohnergemeinde zuwenden will und über die Verwendung zu Armenzwecken eine Vorlage verlangt. Hr. Vicecammann Stierli glaubt, daß der Erblasser das Legat der Ortsbürgergemeinde vermachen wollte, während Hr. Dr. Blattner bemerkt, daß der Testator viel zu weitherzig gewesen sei, als daß dies in seinem Willen hätte liegen können. Hr. Dr. Fürcher möchte die Erträgnisse der Schenkung der freiwilligen Armenpflege und speziell der Bekämpfung der Tuberkulose dienstbar machen. Da der Stadtrat sich dem Antrag der Rechnungskommission anschließen kann, wird der letztere ohne weiteres angenommen.

Der Antrag des Stadtrates auf Vermehrung der öffentlichen elektrischen Beleuchtung wird genehmigt, nebst einem von Fürsprech Erni gestellten und von den Herren Rothpletz und Stigeler unterstützten Zusatzantrag auf Anbringung von Bogenlampen an der Entfelder- und Bachstraße, wodurch der vom Stadtrat verlangte Kredit von 5000 auf 6000 Fr. erhöht wird.

Hierauf folgte die Budgetberatung. Infolge der Annahme der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel steigen die Ausgaben um ca. 10 000 Fr. für das nächste Jahr. Die Rechnungskommission beantragt daher, es seien statt der bisherigen 3 Steuern pro 1897 3½ Steuern zu beschließen. Ohne Diskussion wird diese Steuererhöhung beschlossen und das Budget genehmigt.

Ferner werden das Budget des Elektrizitätswerkes genehmigt und der Kredit für die Verlängerung der Rohrerstraße bewilligt, die Einführung der elektrischen Beleuchtung und die Renovation der Gebethalle dagegen verschoben; ebenso die Anschaffung eines Kehrichtabfuhrwagens.

Als letztes wichtiges Traktandum gelangt noch die Unterführung der Lenzburgerstraße in der Geiß zur Behandlung. Die Rechnungskommission beantragt, den vom Stadtrat nachgesuchten Beitrag von Fr. 15,000 nicht zu bewilligen, da für die Stadt keine Rechtspflicht vorliege und das Projekt eine rationelle Lösung der Bahnhoffrage nicht enthalte; eine befriedigende Erledigung der Sache sei nur möglich durch Verlegung des Güterbahnhofes auf das Rohrerfeld. Herr Stadtammann Schmidt wünscht, daß für den Fall der Ablehnung die Gemeinde sofort dem Stadtrat eine Prozeßvollmacht erteile, um die Nordostbahn gerichtlich zur Abstellung der Mißstände zwingen zu können. Hr. Oberrichter Heuberger warnt vor zu raschem Vorgehen in letzterer Beziehung. Hr. Stierli möchte, daß sich die Gemeinde darüber aussprechе, ob überhaupt eine Unterführung der Straße gewünscht werde. Nachdem noch Hr. Oberstlieutenant Hintermann darauf aufmerksam gemacht, daß eine Unterführung der Straße wegen der zahlreichen durchpassierenden Wagen und Pferde (Kavallerie) gemeingefährlich wäre, wird abgestimmt und zunächst mit großem Mehr das Unterführungsprojekt abgelehnt, der Beitrag von 15,000 Fr. verweigert und dem Stadtrat die gewünschte Prozeßvollmacht erteilt.

Darauf werden die mehr als zweistündigen Verhandlungen geschlossen. Wir werden morgen noch auf dies und jenes zurückkommen.

Menziken. (Korr.) Auf gestern Sonntag veranstalteten die hiesigen Gesangchöre Männerchor „Frohsinn" und der löbl. Frauenchor im Sternensaale dahier eine in allen Teilen vorzüglich gelungene Gesangesaufführung. Der Konzertsaal war gedrängt voll von Einheimischen wie Auswärtigen, ein Beweis, daß man gewohnt ist, in besagter Konzerthalle stets nur vorzügliches zu hören zu bekommen. Auch über die gestrige Aufführung herrschte unter der Zuhörerschaft nur ein Lob. Es hatten aber auch wochenlang der Herr Dirigent, wie die Vereinsmitglieder weder Zeit noch Mühe gescheut, etwas Hübsches einzustudieren, um ihrer werten Gönnerschaft etwas Gediegenes bieten zu können.

Die äußerst günstige Aufnahme jeder einzelnen Nummer bei der Zuhörerschaft möchte für die Konzertierenden der beste Beweis und die untrüglichste Genugtuung sein für die vorzügliche Wiedergabe des auserlesenen Programmes.

Nochmals unsere vollste Anerkennung; ihr habt sie wohl verdient!

Menziken. (Eingef.) Die hiesige Tabakarbeiter-Gewerkschaft wird auf Weihnachten eine Christbaumfeier mit Kinderbescheerung veranstalten. Der Akt wird sich im Gasthof zum Storchen vollziehen.

Brugg. Viehmarkt vom 8. Dezember. (Korr.) Es wurden aufgeführt: 204 Ochsen, 403 Kühe und Rinder und 46 Schweine, total 1053. In numerischer Beziehung befriedigte die Aufführ sehr, nicht aber in ihrer Qualität. Gut gemästete Ware oder überhaupt gut genährte Tiere waren wenige auf dem Markte. Es machte sich deshalb auch eine für den Verkehr ungünstige Stimmung geltend, Auf die Preise wurde gedrückt und wenig gehandelt.

Der Schweinemarkt war stark befahren und wurde viel, jedoch zu niedern Preisen gehandelt.

Die Generalversammlung der Zofinger Kulturgesellschaft fand am Sonntag Nachmittag im Gasthof zum Sternen daselbst statt. Es waren ungefähr 50 Personen anwesend.

Großrat Rahm referierte über die Tätigkeit der Vortragssektion; dieselbe veranstaltet im Laufe dieses Winters über allgemeinbildende Themata Vorträge, deren 32 im ganzen in Aussicht genommen sind. Dieselben finden ziemlich guten bis guten Besuch. Die Mithülfe der Gemeindebehörden ist schon eine erfreulichere als im Vorjahr; die Lokalkomitees entfalten guten Eifer. Redner wirft sodann einen Blick auf die jüngsten Erscheinungen der Universitätserweiterungsfrage, bespricht die dänischen Volkshochschulen, die amerikanischen Einrichtungen verwandter Art, die österreichischen und deutschen Volksbildung ssvereine und deren Erfahrungen mit den Volkskursen, die Gegenstände derselben, die Einwendungen, die gegen die Einrichtung erhoben werden und die Vorkehren, mit denen etwa Ersprießliches erzielt werden kann, wie Vortragsseminar, Vortragskurse zu Serien erweitert, Vortragsringe in verschiedenen Orten zugleich, Sonneckurse ꝛc. Sein Ideal sind nicht die Einzelvorträge, sondern eigentliche Vortragskurse mit Programm und nachfolgender Besprechung.

Der Referent bespricht sodann auch die neueste These der Entwicklung der Volksbibliotheken. Aus ökonomischen Gründen empfiehlt sich der Anschluß kleinerer Bibliotheken an größere, die Cooperation der Bibliotheken zu gemeinsamem Zweck, die Hebung der allgemeinen Volksbildung. Nach amerikanischem Muster lassen sich bedeutende Erfolge erzielen, die Umwandlung geschlossener Vereinsbibliotheken in Volksbüchereien gibt uns den Weg hiezu an. Wissenschaftliche und technische Vereine übergeben bereits heutzutage vielfach ihre Büchereien an öffentliche Bibliotheken. Von den diesbezüglichen Einrichtungen in englischsprechenden Landen können wir viel lernen (Edinburgh, Cheltenham u. s. w.). Die Gemeinden sollten da auch etwas tun; der Unterhalt der Bibliotheken in Amerika ist Gemeindesache; im Staate Massachusetts gibt es mehr eigentliche Bibliotheken als im ganzen Deutschen Reich! Ein mustergültiges Institut ist das durch ein Legat des Philantropen Ottendorfer in der Stadt Zwittau (Mähren) ins Leben gerufene Institut. Als normale wünschenswerte Ausgabe in Mitteleuropa kann man 10 bis 15 Cts. pro Einwohner für Bibliothekszwecke bezeichnen (vgl. Dr. E. Reyer, Haushalt des Volksbildungswesens, Stuttgart, Cotta, 1896). Referent beantragt das Vorgehen der Vortragssektion sei von der Generalversammlung zu billigen und die Kommission für Verbreitung guter Schriften zu beauftragen, Bericht und Antrag zu hinterbringen, was in Sachen der Volksbibliotheken bei uns geschehen könnte (die Bezirkskulturgesellschaft Aarau ist diesbezüglich bereits vorgegangen).

Die Anträge des Referenten wurden, nach erfolgter Zustimmung von verschiedenen Seiten, einhellig angeheißen. (Schluß folgt.)

Zofingen. Die Nachricht, es werde hier eine neue große Gi ßerei gebaut, wi d vom „Zof. Tagbl." dementiert

Aarburg. (Korr.) In eine verhängnisvolle Lage geriet am gestrigen Oltener Markttage ein Luzerner Schweinehändler. Als derselbe von Zofingen kommend, den Uebergang bei Aarburg mit seinem Fuhrwerk passieren wollte, wurde gleichzeitig die Barriere heruntergelassen; dieselbe kam gerade zwischen Fuhrwerk (Chaise) und Pferd zu liegen. Im Bahnhof drunten schob sich eine mandverierende Maschine aufwärts. Roß und Fuhrwerk waren eingeklemmt. Der bedrängte Luzerner rief aus Leibeskräften um Hilfe und war schon auf dem Punkte, aus dem gedeckten Wagen zu springen, Roß, Tier und Wagen dem Schicksale überlassend, als der Wärter noch rechtzeitig den Hilferuf vernahm und schnell das verhängnisvolle Hindernis wieder beseitigen konnte, worauf das losgemachte Fuhrwerk möglichst rasch von der gefährlichen Stätte wegkam. Den Bahnwärter trifft absolut keine Schuld, da er das Fuhrwerk in der Finsternis des frühen Morgens nicht sehen und wahrnehmen konnte. Wie aber die Centralbahn einen solch stark begangenen Uebergang, wie den in Aarburg, unbeleuchtet lassen kann, ist allerdings ein anderer Punkt, der wohl die Aufmerksamkeit des verkehrenden Volkes verdient und eine sofortige Abhilfe dieses gefährlichen Uebelstandes erheischt. Der Luzerner Bauer, ein angesehener Bürger aus dem Hinterland, ist etwas gutmütiger Natur, sonst würde er mit der Centralbahn ein Wörtchen reden. Was wohl die Gemeinden Zofingen, Oftringen und Aarburg hiezu sagen?

Das Wasserwerk am Degerbach geht seiner Vollendung entgegen und wird die Etablisse mente des Hrn Fabrikant Zuberbühler in Zurzach demnächst mit elektr. Licht und Kraft speisen. Die Anlage fördert 120 Pferdekräfte und kostete Fr. 120,000. Der Aargau mit seinem reichen Flußgebiet zählt wohl jetzt schon die meisten elektr. Anlagen.

Rheinfelden. In der Generalversammlung der hiesigen Stadtschützengesellschaft wurde in Rücksicht auf die neuerstellte Schießanlage beschlossen, ungefähr im Monat Mai ein größeres Freischießen im ungefähren Betrage von 10,000 Fr. abzuhalten.

Rheinfelden. Freitag vormittag fuhren die HH. Gerichtspräsident Metzger und Bezirksrichter Hohler auf einem Wägelchen von Möhlin nach Rheinfelden. Außerhalb des Städtchens scheute das Pferd. Hr. Metzger sprang sofort ab, Hr. Hohler wollte später dasselbe tun, muß aber auf das Gesicht gefallen sein. Hr. Metzger hob ihn blutend und bewußtlos auf. Mit Hilfe zweier Arbeiter des Hrn. Baumeister Heß wurde er auf einer improvisierten Bahre nach dem Drei König verbracht, wo er wieder zu sich kam. Er soll nicht ernstlich verletzt sein. Der Knecht wurde abgeworfen, kam jedoch mit heiler Haut davon. Das Pferd konnte beim Ochsen aufgehalten werden.

Frickthal. (Korresp.) „So, jetzt ist die Sache wieder im Blei," sagte mir ein von Laufenburg Heimkehrender, wohin er einen Gang gemacht, den gewöhnlich Niemand gerne tut, nämlich vor Bezirksgericht. Etwas neugierig, erhielt ich die Antwort, daß der viel, vielleicht nur zu viel besprochene Herr Bezirksrichter Birri seinen Sitz, einige Tage nach der großrätlichen Begnadigung, — die, nach einem aargauischen Blatt einer neuen Verurteilung gleich sah — wieder eingenommen habe, und — o Ironie — bei Abwesenheit von Herrn Bezirksrichter Fricker neben seinen Gegner, Herrn Suppleant Suter zu sitzen kam.

Es hatte das Gerücht zirkuliert, das Bezirksgericht habe beschlossen, sollte Birri erscheinen, den Saal zu verlassen. Gottlob ist das Schreckliche nicht eingetreten, obschon wir uns darüber nicht verwundert hätten. Die Bestrafung Birris soll darin bestanden h. ben — o Grausamkeit — daß sein Gruß von den Herren „Kollegen" nicht erwidert wurde. Nun, das macht sich dann das nächste Mal. Mitglieder des Bezirksgerichtes haben allerdings die Aeußerung getan es sei ihnen unmöglich, neben Birri zu sitzen und sie würden bei dessen Wiedererscheinen sofort die Entlassung einreichen. Sie haben die Sache noch einmal überschlafen und gefunden, es sei nicht an ihnen, zu weichen.

„Man muß essen und vergessen," sagt ein Sprichwort, und nach längerer Sitzung soll sich der erste Teil desselben, vielleicht auch — im Maße des genossenen Salzes — der zweite bei den Herren Richtern bewährt haben. Herrn Birri allerdings um einige 50 Meter den Bortritt lassend, seien die Männer, die in unserem Bezirk über Recht und Gerechtigkeit entscheiden, zum Soolbad gepilgert, um zu essen und zu vergessen.

Konzertbericht.

Ueber dem stark besuchten Konzert des „Sängerbund Aarau" vom letzten Samstag waltete ein freundlicher Stern und alle Bedingungen waren vereinigt, die eine Aufführung für Mitwirkende und Hörer anregend und genußreich machen können, ein gut zusammengestelltes und nicht überladenes Programm, eine wohlvorbereitete und lebendige Wiedergabe sämtlicher Nummern und dementsprechend auch ein animiertes und dankbares Publikum. Gleich das kräftige Vaterlandslied „Der Eidgenossen Wachtgesang" von G. Angerer, das an der Spitze stand, zeigte, über welch schönes und gutausgeglichenes Stimmaterial der Verein verfügt. Auch die Intonationsschwankung des Solobaritonisten, der offenbar etwas befangen war, in der dritten Liedstrophe brachte den Chor nicht aus dem Conzept und der Unisono-Schluß, ein begeisterter Schwur der Treue für das weiße Kreuz im roten Feld klang markig und schwungvoll. Vielleicht noch besser gelang das nach einer Volksweise bearbeitete, wehmütig gestimmte Chorlied a capella: „Seliger Tod", in dem sich die Halbchorstelle schön von den übrigen Partien abhob und besonders auch das wohl abgetönte Kolorit und die gute Deklamation erfreuten. Ein reizendes Werk, ebenso originell erdacht wie geistreich ausgeführt sind die Toskanischen Lieder von Weinwurm, die Herr Direktor Henghrer feinfühlig und sorgfältig studiert hatte und die auch in den schwierigsten Abschnitten wie dem raschbewegten Schlußsatz und dem leidenschaftlich energischen „Und ob du mich ließest so Nächte wie Tag" gut gelangen. Das Baritonsolo „Blaue Sternlein" wurde hübsch vorgetragen und das beste Relief verlieh dem Ganzen die vierhändige Klavierbegleitung, welche die Herren Fritz Richner und Dr. Schneider gewandt ausführten, wie sich denn der Erstgenannte auch durch die sichere und diskrete Begleitung der Sologesänge um das Konzert verdient machte. — Die beiden Solistinnen des Abends leisteten Tüchtiges und fanden warmen Beifall. Frl. Johanna Jahn sang zunächst die Arie: „Ach ich habe sie verloren" aus dem Gluck'schen „Orpheus" und brachte ihre zwar noch nicht in allen Registern völlig ausgeglichene, aber gutgeschulte und tragfähige Altstimme in dem klassischen Tonstück zu schöner Geltung. Noch besser gefielen uns ihre Liedergaben, namentlich das wenig bekannte, aber köstliche „Alinde" von Franz Schubert, in welchem die Sängerin ein lebendiges Charakterisierungsvermögen an den Tag legte und die verschiedenen Stimmen, die darin auftreten, trefflich von einander abhob, sowie Aug. Bungerts schalkhaft-burschikoses Studentenlied „Bonn". Letzteres schlug denn auch dermaßen ein, daß der Beifall nicht ruhte, bis Frl. Jahn eine Zugabe, bestehend in einem gleichfalls anmutigen Liedchen des nämlichen Tondichters, gespendet hatte. Besondere Freude bereitete uns die von ihrem Vater geschickt begleitete kleine Geigerin Laura Helbling, die bei ihrem gegenwärtigen Lehrer, Herrn Konzertmeister Brun in Zürich, offenbar schon viel profitiert hat, und deren Ton ebenso groß und feurig klingt, wie ihre Technik auf hoher Stufe angelangt ist. Wunderschön sang die anmutige Kleine auf ihrem Instrument das Adagio aus dem Bruch'schen G moll-Konzert und auch die Cavatine von Raff troff unter ihrem Bogen von süßem, zu Herzen gehendem Wohllaut. Und wie energisch faßte sie das schwierige Finale des Konzertes an, das ein eigentliches Bravourstück der Violinvirtuosen bildet, wie rein und deutlich wußte sie in den polyphonen Stellen die verschiedenen Stimmen ertönen zu lassen! Nach der Legende Wieniawski's ruhte denn auch der stürmische Applaus nicht, bis die liebliche Künstlerin nochmals erschienen war und die Reverie von Vieuxtemps gleichfalls in trefflicher Ausführung zugegeben hatte. So sprechen wir denn allen aktiv Beteiligten unsern Dank aus für den wohllautenden Abend und gratulieren dem Verein und seinem Leiter zu der Aufführung, die gewiß Niemanden unbefriedigt gelassen hat! A. N.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Korr. vom 14. Dez.) Nach Verlesung des Protokolls ergriff Heller das Wort, um sich über das Vorkommnis des letzten Samstag auszusprechen. Er konstatierte, daß es seit Jahren Uebung für diejenigen, welche Nachmittags zu Hause Geschäfte haben, geworden sei, um 11 Uhr zu verreisen, um nicht erst am Abend an ihrem Wohnorte einzutreffen. Es ist selbstverständlich, daß viele Ratsglieder ihre Arbeiten nicht auf 3 und 4 Wochen einfach einstellen können und da schickt es sich am besten, das Notwendigste über Sonntag zu besorgen. Diese Auffassung wurde von Brosi noch besonders hervorgehoben, welcher mit Recht betonte, daß es nicht demokratisch sei, den Mitgliedern des Nationalrates zu verunmöglichen, sich ihren Geschäften einige Stunden in der Woche zu widmen. Heller, welcher nicht unterließ zu bemerken, daß der Stadtdeuner Sourbeck es schicklicherweise hätte unterlassen sollen, die auswärts wohnenden bloszustellen, beantragte, heute oder später Beschluß zu fassen, wie es an Samstagen gehalten sein soll. Nachdem Comtesse den Antrag gestellt, die Frage der Reglementskommission zu überweisen, verwahrte sich Wullschleger dagegen, daß man Mitglieder abkanzle, die auf dem Boden des Regiements stehen. Sourbeck selbst setzte sich auch zur Wehre und ebenso Eisenhut, welcher der unfreiwillige Veranlasser des ganzen Unglückes war, indem er auf die mangelhafte Besetzung der Stühle aufmerksam machte und Schluß der Sitzung beantragte, worauf Sourbeck den Namensaufruf verlangte. Häberlin machte darauf aufmerksam, daß man in früheren Perioden besser ausgehalten habe und Brosi, den ich schon erwähnt habe, protestierte gegen den Vorwurf der Faullenzerei, der ganz unbegründeter Weise erhoben worden sei. Es gebe, so sagt er mit Recht, kein Mitglied des Rates, das nicht lieber Sitzung hatte, als zur Arbeitslosigkeit verurteilt zu sein.

Curti fühlte sich veranlaßt, den Kollegen in seiner Gruppe etwas beizuspringen. Er kritisierte die bisherigen Samstagssitzungen, hob dann aber merkwürdigerweise doch hervor, daß er denselben seit 15 Jahren beiwohne. Dabei stellte sich die Frage von selbst, weshalb er, der doch schon so Vieles kritisiert, gegen den Mißbrauch bis heute kein Wort des Tadels gefunden habe. Hat er wohl jetzt, als Regierungsrat die Heimreise am Samstag weniger nötig, wie als er noch die „Züricher Post" dirigierte? In dieser Frage, allgemein gestellt, liegt des Pudels Kern. Wer eine öffentliche Stelle bekleidet, die während seiner Abwesenheit von einem Verweser besorgt wird oder als Prinzipal eine Reihe tüchtiger Angestellter besitzt, wird die Samstagssitzung nur ausnahmsweise um 11 Uhr verlassen, wer aber als Geschäftsmann die ganze Geschäftslast trägt, oder als Arzt, Anwalt u. s. w. alles selbst besorgen muß, der darf füglich verlangen, daß ihm am Samstag Nachmittag einige Stunden zur Arbeit übrig bleiben. Fast einstimmig wird die Angelegenheit der Reglementskommission überwiesen.

Ueber die Nachtragskredite, die nun zur Behandlung kommen, ist nur zu berichten, daß Wullschleger bei der politischen Polizei ein bischen gegen die sogenannten geheimen Fonds wetterte, worauf ihn Bundesrat Müller darauf verwies, daß es bei uns keine solchen gebe, indem für jeden Batzen nicht nur Rechnung gestellt, sondern auch Belege vorgewiesen werden müsse. Wullschleger möge die Staatsrechnung prüfen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 14. Dez. **Bundesrat.** An den Kanton Aargau wird für Entwässerungs- und Wegeanlagen in der Gemeinde Frick ein Beitrag von 7600 Fr. bewilligt.

Das Bahnhofserweiterungsprojekt der Centralbahn für Olten wird mit einigen Vorbehalten genehmigt.

Der Bundesversammlung werden die Begnadigungsgesuche der wegen Eisenbahngefährdung vom Aargauer Kriminalgericht zu vier und drei Jahren verurteilten Heinrich Horlacher, Schneider in Umiken und Jakob Schifferli Sohn, Erdarbeiter von Döttingen, vorgelegt, mit dem Antrag, dem Gesuch des ersteren zu entsprechen und ihm den Rest seiner Strafe nachzulassen, das Gesuch des zweiten hingegen abzuweisen

Solothurn, 14. Dez. Bei ungemein schwacher Beteiligung wurde gestern das kantonale Hebammengesetz mit großem Mehr angenommen. In Olten gingen von 1400 Stimmberechtigten nur 86 Mann zur Urne.

* **Basel,** 14. Dez. Auf Beschluß des Erziehungsrates ist der Bericht der Untersuchungskommission betreffend die von 9 Lehrern der Gewerbeschule im März dieses Jahres erschienenen Druckschrift „Zur Reorganisation der Gewerbeschule" erhobenen Beschwerden im Druck erschienen. Auf Grund dieses Berichts hat der Erziehungsrat dem betr. Lehrer seinen scharfen Tadel ausgesprochen und an den Lehrer sowohl als auch an die Direktion die ernste Mahnung gerichtet, alles aufzubieten, um ein friedliches Zusammenwirken von Direktion und Lehrerschaft herbeizuführen.

Liestal, 14. Dez. Die gestrige Regierungsratswahl blieb unentschieden.

Brest, 14. Dez. Der Sturm scheint sich wiederholen zu wollen, der Wind steht auf Südwest. Die See geht hoch. Man befürchtet eine neue Ueberschwemmung der Seine-Insel. Die Verbindung mit der Insel ist unterbrochen, doch sind deren Bewohner mit Lebensmitteln versehen. 22 Häuser auf der Insel sind zerstört.

Telegramme vom 15. Dezember.

Konstantinopel. Der „Times" wird von hier gemeldet, daß im Palast des Sultans eine ganze Anzahl Jungtürken gefangen gehalten und grausamen Foltern unterworfen werden. Einige seien bereits gehängt worden.

Antwerpen. Man ist hier sehr beunruhigt über das Schicksal des Dampfers „Eduard Bohlen", der anfangs des Monats von hier nach Congo verreiste. Seit das Schiff Las Palmas passiert hat, ist man ohne Nachricht von ihm und man befürchtet, es könnte im letzten Sturm untergegangen sein.

Privattelegramme.

Schaffhausen, 14 Dez. In Injurienprozesse Freuler contra Außerstihler Stadträte wurden in der heutigen Bezirksgerichtsverhandlung die 5 erschienenen Stadträte der Beschimpfung schuldig befunden und zu je 30 Fr. Buße nebst Kostenfolge verurteilt.

Redaktion: Dr M. Widmann.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
14.	Mrg. 7 Uhr 30	1 9	711 4	747 5	NWW.	bew.
14	Mitt. 1 Uhr 30	2.2	7 82	745.3	SW 2½	R-g.
15.	Abd. 9 Uhr 30	1.3	711,4	748,5	WS.	1.Reg

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 9 °C. Maximum 4.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0.8 °C.
Niederschlag gemess heute früh 7 Uhr 30 Min 24,9mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 15. Dezember 1896

Unstättes Wetter mit zeitweisen Regen- oder Schneeschauern bei wenig veränderter Temperatur.

Glacé-Handschuhe
in eleganten Cartons empfehlen als beliebtestes
Damengeschenk
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33

Gold- u. Politur-Leisten, Portrait-Fensterglas und **Glasziegel, Glaserdiamanten,** und **Glaserkitt, Schmirgel** und **Glaspapier. Sämtliche Farben in Oel** gerieben und in Pulver. Alle Sorten **Lacke, Leinöl, Terpentinöl, Bimssteine** und **Schwämme, Pinsel** und **Bürstenwaren, Türvorlagen** in Leder 2c.
empfiehlt bestens
E. Riess-Buhlrein.

Taschen-Tücher
weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie leinene
Hemden-Einsätze
empfiehlt bestens
Walter Hassler
4994 Graben 202.

Alle
Laubsägerei-Artikel
liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur. Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekatalo e umsonst. 5196

Mais-Korn
per 100 Ko. Fr 13. 50.
Maismehl
per 100 Ko. Fr. 14. 50.
Maisgries
per 100 Ko. Fr. 17. —
Maisschrot
per 100 Ko. Fr. 15. —
Hühnerweizen Ia.
per 100 Ko Fr 17. 50.
Milchersatzmehl
per 25 Ko. Fr. 11. 50.
Lactina
per 5 Ko Fr. 3. 25.
Hafermehl
per 100 Ko. Fr. 30. —
Hafergrüz
per 100 Ko. Fr. 33. —
Leinkuchenmehl
per 100 Ko. Fr. 20. —
empfiehlt bestens
Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Die beliebten
Kinder-Arbeiten
in braun Carton
sind wieder in großer Auswahl auf Lager und empfehlen sich nebst andern
Beschäftigungsmitteln
für Kinder in billigsten Preisen.
Bilderbogen, colorirt,
Bilderbücher,
Modellier- & Laubsägebogen 2c.
Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie.

Feinene und baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen
empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird schnellstens besorgt.

Feinste
Margarin-Butter
per ½ Kilo 1 Fr. empfiehlt
Sommerhalder, Küfer,
Kirchgasse.

Dürres
Buchen- & Tannenholz dürre Schwarten,
sowie
Abschnittswellen
liefert
H. Walther-Dubs,
Reuaud.

Billige Cigarren!
Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 00 Stck franko 9 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme
S. Büchs in **St. Gallen**

Magd,
tüchtig und fleißig mit allen Hausarbeiten vertraut, findet gute Stelle in der Familie (H 3126 I)
J. Chodat-Chott.
Uhrenfabrikant **St. Immer.**
Beste Gelegenheit, französisch zu lernen. 5298

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck, (St. Gallen).

Nervenleidenden
aller Art wird die Genfer Essenz von Apotheker **G. Faul, Genf, Rue des Paquis 12,** wärmstens empfohlen. Erprobtes rein äußerliches Verfahren. **Preis 2 Fr. per Flasche** Gratis-Prospect verlange man bei Hrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**

Skrophulose
Drüsenleiden, Ausschläge, Entzündungen Anschwellungen, Wunden, Geschwüre, Knochenleiden, Masenleiden, Verdauungsstörungen etc. werden brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln geheilt. Man wende sich an D Rüd, pract. Arzt in Glarus.

Verlag von F. J. Wyß in Bern.

Soeben erschien:

Vermischte Dichtungen

von

P. C. Planta.

198 Seiten 8°. **Preis**, elegant brochirt **Fr. 3.** fein in Leinwand gebunden **Fr. 4.50**.

Am Schlusse des Lebensabends bietet der hochangesehene Graubündner Staatsmann und Dichter als letzte Gabe in den „Vermischten Dichtungen" eine feine Auswahl von Schauspielen, Balladen, Glossen, Gedichten und Epigrammen.

Alle Freunde gediegener vaterländischer Poesie werden auch in diesem Werke Planta's den gleichen edlen Geist wiederfinden, der seine früheren Publikationen auszeichnet. 5159

In allen Buchhandlungen vorrätig, in **Aarau** bei **H. R. Sauerländer & Co.**

Neue Südfrüchte

Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen „ „ „
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben**
Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** 2c.

empfiehlt 5369

Gloor-Siebenmann.

Marrons glacé
Fruits confits
Orangen (prima Auslese)
Dattes

empfiehlt bestens

E. Guggisberg, Conditor.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei

J. Andermauer, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Lebrwürstee

bei

Emil Frey,
Metzger u. Speisewirt.

Schweinswürste
Bratwürste
Wienerli

empfiehlt täglich frisch

J. Mattenberger, Metzger.

Kraftfuttermehl

ca 30 Kg. gemahlene Bohnen offeriert billig 5365

G. Bertschinger-Wild.

Mit

10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht,
Leinwand f. Hemden u. Betttücher,
Hand- und **Küchentücher,**
Tischzeug und **Servietten,**
Bazin und **Piqué,** weiß,
Indienne und **Kölsch,**
Bettdecken, grau, rot, weiß und Jacquard,
Bettüberwürfe, weiß und bunt
Tisch- und **Divanteppiche,**
Möbelstoffe in Wolle u. Baumw.,
Damen- u. **Herrenkleiderstoffe.**

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Frisch angelangt:

Tübenkästchen in Oel und Wasser (Aquarell) sowie einzelne Tüben, **Bronzenkästchen,** elegante, **Bronzen,** flüssig und in Pulver. **Aluminium,** sowie **Tinktur, Gold- u. Silberbüchle, Nachtlichtli mit Aluminium, Naphtalin** od. **Gampherwürfel, Myrräme** oder **Mentolstift, Mentolin-Schnupfpulver Myrrhalin-Gesundheitsseife, Töringseife, Glycerin-** und **Mandelseife, Rosen-** oder **Wingelpomade** empfiehlt höflichst

E. Riess-Buhlrein.

Christbaumkerzchen
Christbaumverzierungen

empfiehlt

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern.

28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

Die Festausstellung

von

Marie Schmuziger

ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in

Kinderspielwaren

aller Art, hauptsächlich:

Spiele für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl. — **Bleisoldaten** jeden Genre, fein und ordinär,
Laubsäge-Garnituren, dito Fournituren, einzeln, wie Ahorn- und Nußbaumholz von 4—7 mm Dicke.
Lederwaren, Photographies- und Schreib-Album, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies 2c.
Schreib und Zeichnungs-Materialien, Schulartikel.
Nähschachteln, Holzcassetten. Necessaires.
Papeterien in billiger und feiner Ausstattung, Gratulations- und Neujahrskarten.
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Baumwatte

Um geneigten Zuspruch bittet

Aarau, Rathausgasse 1.

Marie Schmuziger
vorm. Schmuziger-Fisch.

W. Hærdi, Goldschmied,

Kronengasse — **Aarau** — Kronengasse

Auf herannahende **Festzeit** empfehle mein best assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren

von den einfachen, billigen bis feinsten Artikeln.

Reiche Auswahl in

Doublé-, Corallen- & Granat-Bijouterie
Stark versilberten Tafelgeräten,
Christofle-Bestecken, nickelplatierten Servicen,
Thee- und Kaffeekannen etc.

unter Zusicherung reeller Bedienung u. billigster Preise.

Tausch und Verkauf von

Münzen, altem Gold und Silber

Ausstellung

(im Töchterinstitut, Aargauisches Lehrerinnenseminar)

von Reisestudien

Aquarellen und Handzeichnungen

Zeichnungen und Photographien

zu ausgeführten Bauten und kunstgewerblichen Gegenständen.

Otto Rammelmeyer,
Architekt.

Geöffnet von Mittwoch den 16. ds. Mts. an von morgens 9 Uhr bis 3 Uhr nachmittags.

Auf verschiedene an mich gerichtete Anfragen teile ich mit, daß die Liste für die jeden Dienstag von 5 bis 6 Uhr in der Aula der Kantonsschule stattfindenden

Vorträge

über

neuere deutsche Literaturgeschichte

zum Einzeichnen noch einmal bei Herrn **Haßler,** Aktuar der Gemeindeschule aufliegt.

Auch habe ich mich nun bereit erklärt, Karten für den einzelnen Vortrag auszugeben, die jeweilen in der Kantonsschule für 1 Fr. zu erhalten sind.

Lademann.

Generalversammlung

des Vereins gegen Hausbettel in Aarau

Dienstag 15. Dezember 1896, abends 8¼ Uhr

in der Bayrischen Bierhalle (I. Stock).

Traktanden:

1. Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Centralstation und des Lokalkomitées des Bezirks Aarau.
2. Passation der Rechnung pro 1895/96.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder und Freunde des Vereins höfl ein 5185

Der Vorstand.

Ausverkauf!



Auf die **Festzeit** empfehle zu Ankaufspreisen:

Oberländer Schnitzerwaren
sowie
Spielwaren & Musikwerke
jeder Art.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Hdlg., **Aarau.**

Mein bekannt großes, gut sortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden Neuheiten:

Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbännen und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Nähkasten in allen Größen.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein

A. Hemmeler-Hassler, Aarau.
Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Das Baubureau

von

Karl Moser, Architekt,

befindet sich

42 Rathausgasse-Kronengasse II.

Wohnungswechsel.

Unterzeichneter wohnt von heute an

Bachstraße Nr. 1043, Parterre.

Jul. Vogler, Stadt- und Friedhofgärtner.

Chocoat und Cacao

aus verschiedenen Fabriken.

Phantasie-Chocolat

in reichhaltiger Auswahl

Nusspralines, Fondants, Noisettes, Crèmes assorties

empfiehlt bestens

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Für nützliche

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfiehlt die

Schuhwarenhandlung Ramel

61 Metzgergasse 61

ihr großes Lager in

Schuhwaren

jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.

Gummi- und Ballschuhe

in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5360

Die beliebten

Flotteurs

(Pellerines mit Capuchons)

für junge Herren und Knaben sind in allen Größen wieder frisch eingetroffen.

Gamper & Co.

Nebenverdienst.

Eine renommierte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht einen tüchtigen, tätigen **Vertreter** für Aarau und Umgebung zu engagieren. Lohnende Nebenbeschäftigung. Offeren unter **A. S. Nr. 42** an die Expedition ds. Bl. erbeten. 5287

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

5338

Hemdeneinsätze.

Zu vermieten:

In aufblühender Stadt eine best frequentierte und rentable



Restauration

bestehend aus geräumigen Wirtschaftslokalitäten, Küche, Wohnung mit 6 Zimmern und vollständigem Wirtschaftsmobiliar alles in bester Ordnung. Für junge tüchtige Wirtsleute eine sehr günstige Gelegenheit. Einem Metzger würde der Vorzug gegeben. Antritt auf 1. April 1897.

Nähere Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, **Brugg.**

Aarau, Mittwoch, den 16. Dezember 1896 № 332 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Von der zürcherischen demokratischen Dezemberfeier in Andelfingen.

(Korrespondenz.)

Die dankbare Erinnerung an die kraftvolle und volkstümliche Bewegung von 1867 und an die energischen Männer, welche dieselbe leiteten, veranlaßte das demokratische Zentralkomitee in Wald, sowie die demokratische Bezirksvereinigung von Andelfingen dazu, die demokratischen Gesinnungsgenossen und Freunde aus allen Gauen des Kantons zu einer Zusammenkunft auf Sonntag den 13. Dez., nachmittags 1 Uhr, im „Löwen" in Andelfingen einzuladen, um, wie dies alljährlich seit einem Vierteljahrhundert der Fall war, den geschichtlich so bedeutungsvollen Landsgemeindetag von 1867, wo der Grund gelegt wurde zur heutigen demokratischen Staatsverfassung des Kantons Zürich, in gemeinsamer Feier zu begehen. Der Aufruf verhallte nicht ungehört, denn zahlreich strömten von nah und fern die demokratischen Gesinnungsgenossen und Freunde herbei, um regen Anteil zu nehmen, nicht nur an der Betrachtung vergangener Dinge, sondern vor allem an den hochwichtigen Fragen der nächsten Zukunft, Bundesbankvorlage und schweizerische Rechtseinheit. Der Rückblick auf jene großen Männer, die bahnbrechend vorangingen auf dem Boden der Demokratie soll auch die jüngere Generation zu neuem Schaffen anspornen und entflammen; der starke Besuch der Versammlung hat auch bewiesen, daß die Ideen dieser großen Pioniere auf dem Boden der Demokratie im Volke bereits tiefe Wurzeln geschlagen haben. Um ebenfalls ihr Scherflein dazu tragen zum guten Gelingen des Festes, hatten die Andelfinger die Bürgermusik Stammheim und den Gesangverein „Frohsinn" engagiert. Um halb zwei Uhr intonierte die Musik den ewigschönen und weihevollen Schweizerpsalm; Tritsch im Morgenrot daher, worauf Hr. Nat.-Rat Moser von Andelfingen die Versammlung mit folgender Ansprache eröffnete:

Hochgehrte Versammlung!

Im Namen des demokratischen Komitees, im Namen der politischen Gesinnungsgenossen des Bezirkes, heiße ich Sie hiemit recht freundlich willkommen in Andelfingen. Ich verdanke dem Zentralkomitee die Ehre, die es uns bewiesen hat, durch die Verlegung der Dezemberfeier nach Andelfingen. Davon, daß es nicht besondere Vorzüge des Jahres 1896 seien, die Sie hiehergezogen, dursten wir zum Vorneherein überzeugt sein, wir dürfen wohl annehmen, daß Sie vielmehr dazu veranlaßt haben könnte die rege Teilnahme der Andelfinger an allen demokratischen Bestrebungen. Fast drei Jahrzehnte sind verstrichen, nach dem denkwürdigen Landsgemeindetag, wo unsere demokratische Verfassung nach heißem Kampfe angenommen wurde. Wie in allen Gauen des Kantons, sind seit 1867 auch bei uns manche zu den Vätern heimgegangen, welche die Bausteine zusammengetragen haben zur heutigen Demokratie; alle diese Männer, sie mögen uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Die jüngere Generation möge sich von neuem auftaffen und beitragen zur neuen Entwicklung und Ausbreitung des demokratischen Geistes; sie mögen teilnehmen an allen kantonalen und eidgenössischen Fragen. Arbeit findet sich stets in Fülle sowohl auf eidgenössischem als auf kantonalem Boden. In diesem Sinne erkläre ich die heutige Dezemberfeier, der ich recht fröhlichen Verlauf wünsche, für eröffnet.

Auf die Eröffnungsworte des Hrn. Nat.-Rat Moser folgte eine Produktion des Gesangvereins „Frohsinn", der das Vaterlandslied anstimmte: O mein Heimatland, o mein Vaterland. Hierauf schritt man zur Wahl des Tagesbüreaus (Präsident, Schriftführer und zwei Stimmenzähler); als Tages-Präsident wurde vorgeschlagen und einstimmig bestätigt Hr. Nat Rat Moser, welcher sich auch der Aufgabe in gewandter Weise entledigte. Als weiteres, größeres Traktandum folgte das Votum von Hrn. Dr jur. Curti, über „Die schweizerische Rechtseinheit". Er führte im Wesentlichen Folgendes aus: Der schweizerische Bundesrat hat das Schweizervolk mit einer schöner Weihnachtsgabe überrascht, durch die Botschaft über die Einführung der schweizerischen Rechtseinheit. Möge diese Botschaft eine recht freudige sein. Der Bundesrat will in Art. 64 der Bundesverfassung als Absatz 2 folgende Bestimmung aufnehmen:

„Der Bund ist zur Gesetzgebung auch in den anderen Gebieten des Civilrechtes befugt"; ferner sollen in die Bundesverfassung als Art. 64 bis folgende Bestimmungen aufgenommen werden:

„Der Bund ist zur Gesetzgebung im Gebiete des Strafrechts befugt.

Die Rechtsprechung selbst verbleibt den Kantonen, mit Vorbehalt der dem Bundesgericht eingeräumten Kompetenzen.

Der Bund ist befugt, den Kantonen zur Errichtung von Straf-, Arbeits- und Besserungsanstalten für Verbesserungen im Strafvollzuge Beiträge zu gewähren. Er ist auch befugt, sich an Einrichtungen zum Schutze gefährdeter und verwahrloster Kinder zu beteiligen."

Diese beiden Bundesbeschlüsse sollen getrennt dem Schweizervolke und den Ständen zur Abstimmung unterbreitet werden. Werfen wir zunächst einen Blick auf alle die Bestrebungen, welche sich im Laufe der Jahre sowohl auf dem Gebiete des Strafrechts als auf demjenigen des Civilrechts im Sinne der Vereinheitlichung geltend gemacht haben. Unser Vaterland hat schon Zeiten gesehen, wo die Vereinheitlichung des Strafrechts bereits einmal durchgeführt war, nämlich zur Zeit der Helvetik. Vielfach ist dann seit der Gründung eines schweizerischen Bundesstaates neuerdings die Einführung der Rechtseinheit angeregt und angestrebt worden. Im Jahre 1848 wagte sich der neue Bund noch nicht an die Lösung der wichtigen Frage heran und die 48er Verfassung bietet wenig straf- und zivilrechtliche Materien wichtigeren Inhalts. Desto kräftiger war der Anlauf zur Erreichung der Unifikation im Jahre 1872, wo der Verfassungsentwurf vom 5. März die Gesetzgebung über das Civilrecht, mit Inbegriff des Verfahrens, als Bundessache erklärte und überdies dem Bunde die Befugnis zuerkannte, seine Gesetzgebung auch auf das Strafrecht und den Strafprozeß auszudehnen. In der Abstimmung aber wurde die Revisionsvorlage durch die Mehrheit der stimmenden Bürger (260,000 gegen 255,000) und der Stände (13 gegen 9) verworfen; eine kleine Zahl von Stimmen hat es also bewirkt, daß wir heute auf dem ganz gleichen Punkte stehen, wie anno 1872. Der Kanton Zürich selbst stimmte für Annahme mit 48,930 Ja gegen 11,962 Nein und steht zu hoffen, daß wenn dieser Kanton schon 1872 ein so günstiges Resultat für Annahme der Rechtseinheit aufwies, er auch heute die gleichen Gesinnungen in nur noch größerem Maße hege. In den Beratungen über die Vereinheitlichung des Civilrechts, des Strafrechts und des Prozeßverfahrens ist bei den Verfassungsrevisionen von 1872/73 und 1873/74 ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß der Fortschritt unbedingt die Unifikation verlange; die Gesetzgebung ist ein organisiertes Ganzes und es steht den Kantonen nicht zu, nur einzelne Stellen aus demselben herauszureißen; daher richtete man auch aus allen Kreisen des Schweizervolkes den Ruf an den Bundesrat: Gebt uns ein Recht, ein Gesetz; denn die Vereinheitlichung ist eine Forderung des nationalen Bewußtseins, ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit und ein praktisches Bedürfnis. Leider vergingen, nachdem der Bundesrat, von dem Wunsche geleitet, allen diesen auf Vereinheitlichung des Strafrechtes abzielenden Anregungen und Vorschlägen entgegenzukommen, bereits im Jahre 1889 beschlossen, durch eine vergleichende Darstellung des kantonalen Strafrechts der geforderten legislativen Tätigkeit die wissenschaftliche Grundlage zu verschaffen, mehrere Jahre, bis wir heute den Entwurf eines schweiz. Strafgesetzbuches von Dr. Karl Stooß besitzen. Dieser Entwurf entspricht allen Anforderungen, welche man an ein einheitliches Gesetzbuch stellen kann und hat sich der Verfasser durch sein Werk höchst verdient gemacht um das Vaterland. Aber auch für das Civilrecht hat Prof. Dr. E. Huber im Auftrage des Bundesrates den Entwurf eines Civilgesetzbuches ausgearbeitet, welcher Entwurf ebenfalls ein vorzügliches Prädikat verdient. Weiter kann auf diesem Gebiete nicht gearbeitet werden, bis die Frage der Verfassungsrevision entschieden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Die Eisenbahn-Expropriationsinitiative ist also laut Beschluß des Comitees fallen gelassen worden, trotzdem die nötige Zahl der Unterschriften beieinander ist. Das ist ein sehr richtiges Vorgehen. Die Initiative hätte ihren großen Wert gehabt für den Fall, daß das Rechnungsgesetz wäre verworfen worden. Jetzt würde sie nur den ruhigen Gang der Rückkaufsangelegenheit beeinträchtigen und Verwirrung stiften. Es wird zwar hier und dort die Ansicht laut, das Comitee sei nicht berechtigt, die Unterschriften zurückzubehalten, nachdem die nötige Zahl erreicht worden, es müsse sie dem Bundesrat einreichen. Am ärgsten wütet natürlich die verstaatlichungsfeindliche „Allg. Schweiz. Ztg.": sie spricht von „Unterschlagung" und sagt: „Ein ärgerer Fußtritt ist in der Schweiz dem Volke noch nie verabreicht worden." Diese Sprache zeigt deutlich, wie willkommen es den Gegnern der Eisenbahnverstaatlichung gewesen wäre, wenn durch Einbringen der Initiative Verwirrung wäre geschaffen worden. Das Comitee ist aber, unserer Ansicht nach, auch formell durchaus berechtigt, die Initiative fallen zu lassen; denn der Eisenbahnverband, der etwa 10,000 von den 53,000 Unterschriften geliefert hat, hatte ja vor einigen Wochen beschlossen, es sei von der Initiative abzusehen, also fallen diese Unterschriften von vorneherein außer Zählung und auch viele andere Unterzeichner des Begehrens haben ihre Unterschrift nur unter der Voraussetzung gegeben, daß das Rechnungsgesetz falle.

Die katholisch-konservative Partei stimmt bittere Klagelieder an über die Zerfahrenheit in ihren Reihen. Ein weinender Jeremias läßt sich im „Surseer Landboten" also vernehmen:

„Mit den Zeiten, da der Kulturkampf uns Katholiken der Schweiz nicht mehr mit dem Bande der ehernen Notwendigkeit zusammenklammert, ist die kompakte Einheit der Partei verschwunden, und unsere Politik ist eine Wanderung „von Fall zu Fall", von einem Fiasko ins andere geworden. Es gab eine Zeit, da hatten wir 36 Nationalräte, jetzt noch 27 (wenn wir einige „Halbe" dazu zählen!). In fast allen größern Aktionen letzter Jahre — Beutezug, Militärreform u. s. w. — hat jeweilen ein Teil unserer Parteigenossen frondiert — d. h. ist zu den Gegnern abgeschwenkt, wie der Ras Makonnen in Abessinien. In der Fraktion in Bern ist die Desorganisation dermaßen herrschend geworden, daß man sich in der Regel nur noch versammelt, um den Beschluß zu fassen, „nichts zu beschließen", d. h. die Stimmabgabe „frei zu geben". Jeder der „leitenden" Staatsmänner kann jeweilen mit dem alten Göthe sagen: „Die jungen, starken Geister sind alle von einem Schlag — sie nennen mich ihren Meister und gehen der Nase nach."

Welche Aussichten diese Politik „von Fall zu Fall" für die Zukunft bietet, das zeigt ein Blick auf die totale Kampflosigkeit, die im Hinblick auf

Feuilleton.

Eine Krise.

Roman nach dem Dänischen der Johanna Schjödring von Friedr. von Känel.

44 Nachdruck verboten.

Während die beiden Damen die schöne Umgegend und ihre gegenseitigen Ausdrücke und Versicherungen genossen, saßen Fals und Margarethe im Atelier des ersteren, dessen Türen alle nach dem Krankenzimmer geöffnet waren, wo der Patient im Schlafrock in einem Schaukelstuhl placiert die erste kleine Cigarette nach der Krankheit genoß.

Die kleine Agnes flatterte wie ein anderer Schmetterling hin und her, bald dort, bald hier, bald draußen, bald drinnen.

„Sie sollen doch ja nicht verdrießlich sein darüber, liebe Margarethe, daß der Doktor Sie so lange hier unten behalten will. Darin wollen wir doch einig sein, daß es hier entzückend und weit schöner ist, als daheim, wie sehr man übrigens auch sein Land liebt," sagte Fals mit der Palette in der Hand und dann und wann einen Fleck vor sich auf die Leinwand setzend.

„Wenn nur die Mutter hier wäre!" antwortete Margarethe mit einem leichten Zucken der Unterlippe.

„Ja gewiß," antwortete der andere ruhig, „wenn nur — man hat ja nie genug — Sie können hinzufügen, wenn nur auch noch einer hier wäre! Schämen Sie sich, Margarethe, daß Sie mich nicht mehr schätzen!"

Es war das erste Mal, daß Fals ziemlich direkt auf Torben anspielte.

Margarethe wurde glühend rot.

„Ja, sehen Sie nun, wie Sie sich schämen!" fuhr der andere unbeirrt fort. „Das lasse ich mir schon gefallen; man möchte sich doch gerne manchmal anerkannt wissen!"

Im nächsten Augenblick fiel sie ihm um den Hals. „Ich möchte Sie davon unterrichten, Margrè, daß ich meinen letzten reinen Kragen anhabe, und Sie wissen selbst, wie lange es dauert, bis die dicke Marietta mit Verstärkung von den Bergen hereinkommt!"

Zu allem Glück läutete der Patient und Margarethe huschte hinein zu ihm.

Fals malte ruhig weiter.

Er hörte durch die Zimmer Margarethe mit dem Patienten scherzen und beschloß hinab zu gehen.

Zu diesem Zweck legte er Palette und Pinsel zur Seite; aber als er im gleichen Augenblick durch die Veranda hinaussah, änderte er den Plan, stürzte hinaus und nach einer Minute umarmte er Torben in eigener Person. Er kam gerade von der Reise.

„Ich habe mein Urteil seit kurzem geändert, sei herzlich willkommen!" sagte er in seiner kurzen, innigen Weise, die ihm eigen war, und mit diesen Worten schob er Torben zur Tür hinein. Er selbst ging hinaus zu dem kleinen zweibeinigen Schmetterling, dem diese Begebenheit, dank einem großen Orangenbaum, verborgen geblieben war.

Torben kannte die Wohnung nicht, trotzdem war er im Lauf einer halben Minute dort, wohin sein Herz sich sehnte.

Es ist nicht gut zu sagen, wie es zuging, aber der für alle oder doch die meisten so wichtige Augenblick war plötzlich fast ohne alle Worte für ihn da. Er hielt den Gegenstand seiner wärmsten Sehnsucht in seinen Armen, ohne daß sie die geringste Miene machte ihn zu verlassen.

Die Feder hat nur die trockenen Tatsachen niederzuschreiben vor der Trennung von den lieben guten Menschen, mit denen zusammen zu sein eine Lust in Sonnenschein und Sturm war.

Torben gelangte zum ersten Mal in seinem Leben dazu, seinen Vater von warmen Gefühlen ergriffen zu sehen, als er mit Margarethe an der Hand vor ihn hintrat.

Ein wenig nachher trafen die ersten Gratulanten, Fals und die kleine Agnes, ein. Die letztere einen solchen Spektakel vor Freude über den großen Bruder verursachend, daß man hätte meinen sollen, es wäre genug, um eine Stadt auf die Beine zu bringen.

Im folgenden Monat sollten Margarethens Eltern kommen. Es bleibt nur noch übrig zu erzählen, wer Christiansen ist, etwas das dem größten Diplomaten übertragen werden müßte. Die Ansichten bleiben vielleicht geteilt, doch die Leserinnen haben wohl die ihrige.

* * *

Noch bevor man anders als in mehr oder minder lauten Ausrufen zu sprechen begonnen hatte, traten Frau Rosa und Vita ein.

Die letztere stand einen Augenblick sprachlos, dann lief sie hinein und schüttelte Torben, während sie schrie:

„Sie, Ungeheuer — der mich fast getötet hat vor Schrecken! Na, Margarethe! ja, ja, gib jetzt nur selbst auf ihn acht!"

Ende.

An die Leser des Feuilletons.

Nachdem der Abdruck des Romans „Eine Krise" mit der heutigen Nummer zu Ende geführt worden, teilen wir unsern Lesern mit, daß wir gleich nach Neujahr mit dem Abdruck des äußerst spannenden Romans

Dolorosa

beginnen werden, der in packender Weise die ergreifenden Schicksale eines Frauenlebens erzählt.

Für die noch bleibenden Nummern des Jahres 1896 haben wir zwei kleinere Feuilletons ausgewählt, eine Weihnachtsgeschichte und eine interessante Arbeit des in Aarau bestens bekannten Regisseurs und Schauspielers Carl Broich, betitelt: „Schauspielerische Streifzüge im Aargau".

Die Redaktion.

die im Wurfe liegenden Gesetzesprojekte in unsern Reihen herrscht.

Wenn dieser Knall- und Fallpolitik, diesem trost- und sinnlosen Rattenfängertanz, diesem systematischen Hühnermarkt, dieser byzantinischen Katzenbuckel-Staatsmännerei — mit einem Worte, wenn dieser Schwapplerei und Plemplerei nun nicht einmal energisch der Spunten eingeschlagen wird, dann verlieren wir alles, was wir noch haben, dann geht die katholische Politik der Schweiz im Galopp dem Untergang entgegen."

Fraktion Curti. Im „St. Galler Stadtanzeiger" wird gesagt, es sei die sozialpolitische Gruppe nicht wegen der Uebergehung Curtis bei der Vizepräsidentenwahl gegründet worden, sondern es sei diese Gründung eine natürliche Folge des „Zuges nach links", der bei den letzten Wahlen hervorgetreten. Damit stimmt aber nicht, daß der Gruppe auch Konservative angehören, wogegen zwei entschiedene Vertreter des Zuges nach links, die Nationalräte Müri und Jäger, der Fraktion nicht beigetreten sind.

Die Welschen sind diesmal in der Bundesversammlung vom Präsidium ganz ausgeschlossen. Auf dem Präsidenten- und Vizepräsidentenstuhl sowohl des Nationalrates wie des Ständerates sitzen Ostschweizer, die Herren Keel und Blumer, Griesshaber und Raschein. Es hat das natürlich keine politische Bedeutung, sondern entspricht dem Turnus in der Berücksichtigung der verschiedenen Kantone.

Bundesstadt. || Bei der Bundesversammlung hat Herr Advokat Dr. Grüter in Luzern im Namen des Jost Baumgartner, Soldat im Bat. 44 in Hoheurain (Luzern) Rekurs eingelegt gegen einen bundesrätlichen Entscheid betreffend Bewilligung einer Entschädigung wegen Erkrankung nach bestandenem Militärdienst. Der Bundesrat stellt sich neuerdings auf seinen in zwei frühern Fällen eingenommenen, von der Bundesversammlung jedoch nicht geteilten Standpunkt: er bestreitet nämlich der Bundesversammlung die Kompetenz zur materiellen Behandlung des Rekurses und beantragt, die Bundesversammlung wolle wegen Inkompetenz auf den Rekurs nicht eintreten und überhaupt grundsätzlich die Kompetenz derartiger Rekursfälle ablehnen. Im übrigen erklärt er den Rekurs als materiell unbegründet.

† **Redaktor Hoffmann** vom Winterthurer „Landboten" ist vorgestern Abend an einem Herzschlag im Alter von 38 Jahren gestorben. Er war zugleich Redaktor der „Schweiz. Schützenzeitung" und in militärischen und Schützenkreisen beliebt und geachtet.

Aargau.

Aarau. Die Einwohnergemeindeversammlung von vorgestern erfordert noch einige Bemerkungen. Es wehte ein frischer Zug durch die Verhandlungen, der sich namentlich in den Beschlüssen über die Lehrmittel-Unentgeltlichkeit und die Vermehrung der öffentlichen Beleuchtung manifestierte.

Die Behörden haben der Einwohnerschaft Aaraus ein geringes Maß von Schulfreundlichkeit und sozialem Verständnis zugemutet, wenn sie annahmen, daß die Gemeinde die Mittel nicht bewilligen werde für die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel. Der mit so großem Mehr gefaßte Beschluß mag für unsere Politiker in Gemeinde und Kanton ein Fingerzeig dafür sein, daß das Volk bereitwillig eine Steuererhöhung auf sich nimmt, wenn sie der Erreichung eines sozialen Zweckes dient. Wie es vorgestern in der Gemeindeversammlung Aarau gegangen ist, so würde es sich mit der Bewilligung einer Steuererhöhung auch im Kanton verhalten. Ins Blaue hinaus, zu allgemeinen Budgetzwecken, beschließt das Volk keine neue Steuer; wenn aber damit ein klares sozialpolitisches Ziel erreicht werden soll, so sind die Mittel schon erhältlich. Eine derartige Forderung war die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel; das mußte doch jedem einleuchten, daß dadurch der ärmere Familienvater entlastet wird und daß es am Platze ist, wenn die Allgemeinheit zu seinen Gunsten eintritt. Die Erfahrungen, die man überall mit der Durchführung dieses sozialen Postulates gemacht hat, lassen es uns heute noch unbegreiflich erscheinen, wie der Stadtrat in seinem Bericht den Ablehnungsantrag mit so fadenscheinigen Argumenten bekämpfen konnte. Aber er mochte wohl fühlen, daß sein finanzieller Standpunkt auch keine Berechtigung hatte und daher versuchte er es, durch Aufwärmen von allerlei altem Kohl das Gericht möglichst unschmackhaft erscheinen zu lassen. Derartige Mätzchen verfangen aber bei einer aufgeklärten Bevölkerung nicht mehr.

Die von der Gemeinde beschlossene Achtelsteuer wird nun sogar etwas mehr abwerfen, als die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel im Einführungsjahr kosten wird, um so mehr noch, als nicht schon mit Neujahr, sondern erst vom Beginn des neuen Schuljahres an die Neuerung in Kraft tritt. Außerdem hat der Stadtrat in seiner Vorlage die Kosten entschieden zu hoch angesetzt, wie ein Vergleich mit Solothurn überzeugend ergibt. Dort kostete das erste Jahr (1888) Fr. 9437 und in den spätern Jahren durchschnittlich Fr. 5200; für Aarau sind in beiden Fällen niedrigere Summen anzusetzen und nicht höhere, wie es der Stadtrat getan hat, denn Aarau hat eine geringere Schülerzahl als Solothurn.

Die Angelegenheit des Bahnübergangs in der Geiß wurde der vorgerückten Zeit wegen etwas zu sehr übers Knie abgebrochen. Wir vermuten, die Beschlüsse würden zum Teil etwas anders gelautet haben, wenn man nicht so sehr pressiert hätte. Jedenfalls wäre es zu bedauern, wenn die Sache nun wieder auf Jahre hinaus ruhen sollte. Hoffen wir immerhin das Beste!

Das Budget gab zu keiner Diskussion Anlaß. Es ist dies eine schöne Erscheinung, denn dasselbe bringt bekanntlich den Lehrern und Lehrerinnen mit kommendem Jahr eine nicht unbeträchtliche Besoldungsaufbesserung, welcher die Gemeinde somit ohne jeden Widerspruch zustimmte. Das darf auch ehrend erwähnt werden.

Aarau. Ausstellung Rammelmeyer. Der seit Kurzem hier ansässige Architekt Herr Rammelmeyer aus Deutschland hat in einem Saale der alten Kantonsschule (I. Stock) eine sehenswerte Ausstellung von Plänen, Skizzen u. s. w. veranstaltet, die dem Publikum zur unentgeltlichen Besichtigung offen steht. Wir können Jedermann, der Interesse für künstlerische Dinge besitzt, einen Besuch bestens empfehlen. Jeder wird etwas seinem Geschmacke Zusagendes finden, denn die Ausstellung ist sehr vielseitig. Neben einer großen Zahl Pläne zu architektonischen Bauten verschiedener Stilarten finden sich viele kunstgewerbliche Vorlagen und, was die Damenwelt interessieren wird, Muster zu stilvollen, feinen Handarbeiten. Den größten Teil der Ausstellung aber nimmt eine sehr reichhaltige Kollektion Aquarellskizzen in Anspruch, welche landschaftliche und architektonische Motive aus den verschiedenen Ländern aufzuweisen hat. Es sind dies die Früchte einer Studienreise, die den talentvollen Künstler nach Italien, Spanien, Afrika und Argentinien geführt hat. Das kunstsinnige Publikum wird sicherlich die Gelegenheit gerne benützen, der interessanten Sammlung einen Besuch abzustatten.

Fin de siècle. (Korr. aus dem Freiamt.) „Mission" ist seit einiger Zeit die Parole der Freiämter. Wie vor vielen Jahrhunderten schon fremde Glaubensboten in Helvetien einrückten, um den Heiden von anno dazumal das Evangelium zu predigen, so erscheinen auch jetzt in den lieblichen und fruchtbaren, von Reuß und Bünz durchflossenen Gefilden Nachkommen jener Sendlinge, die meisten von ihnen — es sind sogenannte Missionäre — kommen in braunen Kutten dahergewandert und scheinen somit dem Orden der Kapuziner anzugehören. Ihr Ziel war bis jetzt Bettwyl, Bünzen, Tägerig, Villmergen, Dunkhofen. Gegenwärtig sollen sie sich in Auw aufhalten und nächstens auch Muri zu besuchen gedenken. Sie bleiben gewöhnlich 4—8 Tage und halten in der Regel täglich drei Predigten (je am Morgen, Nachmittag und Abend). Sie predigen nicht unter uralten Eichen, an den Ufern der Gewässer und in der Nähe von Opfersteinen wie ihre Vorfahren, sondern vielmehr von den Kanzeln der Kirchen herab; allem Anschein nach predigen sie auch nicht im Sinne Dalbergs und Wessenbergs, sowie des bekannten Kapuzinerpaters Meinrad Ochsner von Einsiedeln, der zur Zeit der Helvetik sich in Bremgarten aufhielt und durch seine „versöhnenden" Worte und seine gewaltige Beredsamkeit ganze Scharen von Leuten aus der dortigen Umgegend nach der fraglichen Stadt zu locken verstand, freilich dann aber nachträglich den „Verfolgungen unbelehrbarer Privilegienfreunde" ausgesetzt war und sich deswegen nach Rheinfelden begab, wo er auch verblieb, trotzdem sich nach der Wiederherstellung der Ruhe mehrere Gemeinden, wie z. B. Eggenwyl, Zufikon, Berikon, Wohlenschwyl, Oberwyl, Jonen, Wohlen für seine Rückkehr verwendeten. — Ihre Vorträge zerfallen in Predigten für jedermann und in Standeslehren für Jünglinge und Jungfrauen bezw. Eheleute, resp. Eltern, und erfreuen sich, obwohl neben den „Worten Gottes" auch häufig von der Hölle, vom Teufel, vom Satan, von den bösen Geistern, vom Verfluchtwerden und vom „Weiche von mir" gesprochen wird, jeweilen eines riesigen Zudranges aus der Nähe sowohl als aus entlegeneren Ortschaften. Es ist aber nicht nur der weibliche Teil der Bevölkerung, welcher sich besonders zu den Vorträgen drängt, sondern die Teilnahme ist auch eine allgemeine auf Seite des rüstigen Geschlechts und viele gibt es unter demselben — und hiezu gehören auch Säulen des Himmels und Stützen der Gemeinden — die es sich nicht nehmen ließen, womöglich die ganze Mission durchzumachen, denn, sagt mancher, dieser und jener geht auch und was das Predigen betrifft, so macht der eine Missionär das, was der andere etwa „verheit", zum Trost und zur Beruhigung ängstlicher Gemüter wieder gut. — Anzufügen ist noch, daß während der Missionstage fleißig gebeichtet und kommuniziert und am Ende derselben unter tausendflammiger Beleuchtung, wozu die in der Kirche versammelten Gläubigen ihr redlich Teil beitragen, feierlich, offen und allgemein die Erneuerung des Taufgelübdes stattfindet. —

Aarburg. (Korr.) Ihr Korrespondent war durch anderweitige Verpflichtungen verhindert, dem Konzert der „Harmonie" beizuwohnen. Uebereinstimmend wird gesagt, daß die Leistungen des konzertierenden Vereins, insonderheit des Gemischten Chors, von dem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit größtem Beifall aufgenommen wurden; die Solovorträge von Hrn. Burgmeier fanden wohlglich noch ein wärmeres Echo. Die jugendliche Geigerin Hellbling erwarb sich durch ihr phänomenales Spiel und ihr bescheidenes Auftreten die Herzen Aller, so daß lebhaft der Wunsch nach baldigem Wiederkommen ausgedrückt wurde. Olten will sich ihre Kunst ebenfalls baldigst anhören.

Die Armenier in Aarburg. In Folge Ausschreibung für Arbeitereinstellung im Elektrizitätsgeschäft „Orion" in Aarburg wurden engagiert: 4 Armenier. Wie die Söhne aus dem Lande des Ararat hieher in die kalte Schweiz kamen? Sie wurden von Genf aus hierher instradiert, nachdem sie vorher etwa 14 Tage in Marseille verweilt hatten. Sie kommen nicht direkt aus dem fernen, unglücklichen Armenien, das eine schöne Provinz des türkischen Reiches sein könnte, sondern aus Konstantinopel und wichen der bekannten Verfolgungsgesellschaft der Muselmänner. Sie sind europäisch eingekleidet, sprechen französisch, einer italienisch, und scheinen ganz ordentliche Leute zu sein.

Ausland.

Spanien. Der Tod Maceos steht nun unzweifelhaft fest. Der 48jährige Mulatte war ein Mann von ungewöhnlichem Talent; die Farbigen betrachteten ihn geradezu als einen Halbgott. Er war von niedriger Herkunft, war in seiner Jugend Kärrner und Pferdehändler gewesen und hatte sich durch Selbststudium eine ziemlich umfassende Bildung erworben. Im vorigen zehnjährigen Separatistenkrieg (1868 - 1878) hatte er sich durch seine Unerschrockenheit und Tüchtigkeit ausgezeichnet.

Deutschland. Redakteur Edgar Steiger in Leipzig wurde wegen Gotteslästerung zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Edgar Steiger ist bekanntlich ein Schweizer (ein Pfarrerssohn aus dem Kanton St. Gallen) und war eine Zeit lang Redaktor des „Vorwärts" in Basel.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Korr.) (Sitzung v. 15. Dez.) In der heute fortgesetzten Budgetberatung gab zunächst das politische Departement Anlaß zu einem längeren Wortgeplänkel. Herr Bundesrat Lachenal wurde mehrfach provoziert, über die Besoldungsverhältnisse der Gesandtschaften und Konsulate Auskunft zu erteilen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit angeborner welscher Eleganz und Grandezza. Bemerkenswert schien uns die Anregung des Hrn. Wunderli, das Generalkonsulat von Buenos-Ayres aufzuheben, um die Gesandtschaften in den Nachbarstaaten besser zu dotieren, da bei den gegenwärtigen Besoldungen nur mit Glücksgütern Gesegnete einen solchen Posten anzunehmen in der Lage seien. Hr. Reg.-Rat Gobat nimmt sich sodann der Schweizerkolonie in Bukarest an, welcher s. Z. wegen Differenzen mit dem Consul (Hrn. Staub) die Bundesunterstützung gezückt worden ist; er wünscht, daß der Bundesrat der Colonie Absolution erteile. Herr Bundesrat Lachenal korrigiert den Antragsteller dahin, daß die Colonie von Bukarest aus freien Stücken auf den Bundesbeitrag verzichtete. Dessenungeachtet wünscht auch Herr Häberli, daß der langjährige Konflikt definitiv beigelegt und der Bundesbeitrag an die gemaßregelte Schweizercolonie wieder ausgerichtet werde.

Trotz einiger Aufbesserungen der Posten für das Kanzleipersonal der eidg. Vertretungen im Auslande wird allgemein der Meinung Ausdruck gegeben, daß die ausgeworfenen Summen im Verhältnisse zu den korrespondierenden Ausgaben anderer Staaten unzureichend seien. Anderseits muß bei unseren bescheidenen Finanzverhältnissen zugegeben werden, daß die bezüglichen Auslagen, welche sich auf mehr als eine halbe Million beziffern, sehr hohe sind. Es ist daher sehr begreiflich, daß sich immer mehr Stimmen dahin aussprechen, es sei für unsere Schweiz eigentlich Luxus, auf überseeischen Plätzen eigene Repräsentationen zu unterhalten, da man ja doch nicht in der Lage sei, in kritischen Momenten deren Begehren gegenüber dem fremden Staat mit der nötigen Anzahl Kriegsschiffe nachdrücklich zu unterstützen. Es dürfte daher viel zweckmäßiger sein, die Vertretung der schweizerischen Interessen in überseeischen Staaten allgemein je dem Vertreter einer befreundeten Großmacht zu übertragen, was viel weniger kostspielig und in schwierigen Situationen viel wirksamer wäre.

Das Budget des Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsdepartements veranlaßt einen kurzen Meinungsaustausch über die Unterstützung der gewerblichen und kommerziellen Bildungsanstalten. Herr Hirter machte die zeitgemäße Anregung, die Lehrpläne der kantonalen Anstalten miteinander in Uebereinstimmung zu bringen, damit eine Art Freizügigkeit zwischen deutschen und französischen Anstalten ermöglicht werde, was allerdings den jungen Kaufleuten die Erlernung unserer Landessprachen sehr erleichtern würde.

Bei Behandlung des Ausgabenbudgets des Departement des Innern werden dem statistischen Bureau zwei neue dankbare Aufgaben nahe gelegt: Eine schweizer. Statistik der Sparkassen und eine solche der Aktiengesellschaften. Die erstere bezweckt nach den Ausführungen des Antragstellers Hirter eine erhöhte Sicherheit für die Spareinlagen, während Hr. Forrer den Wert der letztern in der Vorbereitung einer Revision des bezügl. Abschnitts des Obligationenrechts und in der Erleichterung einer richtigen Besteuerung der Aktiengesellschaften erblickt. Wir halten dafür, daß diesen beiden Anregungen eine große praktische Bedeutung beigemessen und daher erwartet werden muß, der Bundesrat werde demselben Folge geben.

Die Kreditforderung für das Landesmuseum wird von Hrn. Gobat benutzt, um die Praxis des Leiters dieser Anstalt einer berechtigten Kritik zu unterstellen. Die reichen Mittel des Bundes werden häufig dazu mißbraucht, um den kantonalen Museen, welche keine horrenden Preise bezahlen können, die schönsten Sachen vorwegzutragen. Ueber das Budget des Militärdepartements referierte Hr. Urfprung. Aus den gefallenen Boten notieren wir eine Anfrage des Hrn. Oberstkorpskommandant Künzli, welcher den Bundesrat über den Stand der Frage eines Pensionsfonds für Instruktionsoffiziere interpelliert. Es soll damit ermöglicht werden, alten invaliden Instruktoren, welche ihre Kraft und Gesundheit im Dienste des Vaterlandes aufgebraucht haben, ohne besonderes Pensionsgesetz einen bescheidenen Rücktrittsgehalt zu sichern. Hr. Bundesrat Frey teilt mit, daß die Frage studiert werde, daß sich aber dabei erhebliche Schwierigkeiten gezeigt haben. Wir halten dafür, daß die Anregung des Hrn. Künzli eine glückliche Lösung der schwierigen Situation, in welcher sich der Bund solchen im Dienst ergrauten invaliden Instruktionsoffizieren gegenüber befindet, involvieren würde, denn es geht doch billigkeitshalber nicht an, diese verdienten Veteranen einfach auf die Gasse zu stellen und die gegenwärtige Praxis, sie so lange als möglich in ihrer dienstlichen Stellung zu belassen, ist im Interesse der Ausbildung der Truppen noch weniger empfehlenswert. Schluß Nachmittags 2½ Uhr. Morgen Fortsetzung der Budgetberatung und Eisenbahngeschäfte.

Ständerat. (Sitzung vom 15. Dezember.) v. Arx referiert über das Alkoholbudget. Wirz beantragt, den Verkaufspreis des denaturierten Sprits auf 50 Fr. herauszusetzen. Reichlin unterstützt den Antrag, während Bundesrat Hauser, Scherrer und Robert sich dagegen aussprechen. Es liege nicht im Sinne des Alkoholmonopols, daß sich die Kantone auf Kosten der Armen bereichern. Der Antrag wird abgelehnt und das Budget genehmigt.

Neuestes und Telegramme

* **Bern,** 15. Dez. Als Folge des unerhörten Sturmes, der letzte Nacht das Land durchtobte, werden heute von allen Seiten Störungen im Eisenbahn- und Telegraphenverkehr gemeldet. Besonders zeigt sich solche starke Verspätungen und im Telephonnetz sind viele Drähte zerrissen.

Bern, 15. Dez. Nationalrat Kern erläßt an die Mitglieder des landwirtschaftlichen Klubs der Bundesversammlung wie an die Präsidenten der landwirtschaftlichen Vereinigungen in der Schweiz auf Freitag den 18. Dezember eine Einladung zu einem vorläufigen Gedankenaustausch über die Notwendigkeit und Wünschbarkeit der Institution eines schweizerischen Bauernsekretariates.

Weinfelden, 15. Dez. Oberst Fehr in Ittingen hat im thurgauischen landwirtschaftlichen Verein eine Motion gestellt, es seien die Anstalten des Kantons nur mit einheimischem Schlachtvieh zu versorgen und es sei eine staatliche Metzgerei zu errichten.

Berlin, 15. Dez. Trotz Opposition seitens der Regierung nahm der Reichstag heute die Justiznovelle in der Fassung an, welche sie in der zweiten Lesung erhalten hatte. Darauf erklärte der Regierungsvertreter, daß die verbündeten Regierungen auf die Weiterberatung der Vorlage verzichten, was in der Kammer große Sensation hervorrief.

* **Hamburg,** 15. Dez. Der Senat verbot die Hausammlungen für die Streikenden. Die Situation ist im Uebrigen unverändert. Es sind zwar Arbeitskräfte vorhanden; verhältnismäßig wird aber wenig gearbeitet.

* **Paris,** 15. Dez. Das Gerücht ist hier verbreitet, der französische Botschafter in London habe seine Demission eingereicht.

* **Paris,** 15. December. Infolge eines eigenhändigen Schreibens des Negus an den Präsidenten der Republik, hat der Kolonialdirektor Lagarde den Auftrag erhalten, sich an den Hof Menelik's zu begeben.

* **Paris,** 15. Dez. Die Baronin Leonin, eine Tochter Gustav Rothschilds, fiel auf der Jagd so unglücklich vom Pferde, daß sie tot liegen blieb.

* **Wien,** 15. Dez. König Alexander von Serbien verschob seine Abreise nach Belgrad. Derselbe reist heute seinem Vater, König Milan, nach Linz entgegen und kehrt mit ihm heute Abend hieher zurück. Die Zusammenkunft wird als ein Beweis angesehen, daß die Differenzen zwischen Vater und Sohn wegen den Geldforderungen des letztern nunmehr ausgeglichen seien.

☞ **London,** 15. Dezbr. Die „Daily News" erfährt aus Rom, daß Salisbury bei der italienischen Regierung habe anfragen lassen, was ihre Haltung sein werde, wenn Frankreich, Rußland und England sich zu gemeinsamer, bewaffneter Intervention in der Türkei vereinigen sollten. — Eine ähnliche Frage sei auch an Deutschland gerichtet worden, doch habe dieses noch keine bestimmte Antwort gegeben; man glaube aber, daß die Antwort eine günstige sein werde, wenn Italien und Oesterreich einverstanden seien, der Führung der erstgenannten drei Mächte zu folgen.

Madrid, 15. Dez. Ein Journalist, der eine längere Unterredung mit dem Arzte Maceos hatte, berichtet, daß es letzterem gelungen sei, eine Streitmacht von nahezu 20,000 Insurgenten in der Provinz Pinar del Rio zusammenzubringen. Einen Teil dieser Streitkräfte führte er in die Provinz Havanna, um gemeinschaftlich mit Maximo Gomez einen Handstreich auszuführen. Dr. Certucha ist der Ansicht, daß Maceo unersetzlich ist, da die Neger kein Vertrauen zu der Führung Gomez' haben. Den Oberbefehl an Stelle Maceos wird entweder Ruiz Rivera oder Rodriguez, beides Mulatten, übernehmen.

Der Ministerrat hat den General Weyler angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Felder

sofort wieder bestellt würden. — In Betreff der Botschaft Clevelands wird der Ministerrat keinen Beschluß fassen.

* **New-York,** 15. Dez. Der Senat hat bezüglich der Kubafrage zwei neue Beschlüsse gefaßt, die heftige Ausfälle gegen Spanien enthalten.

Mit Beharrlichkeit erhält sich hier das Gerücht, der Insurgentenführer Maceo sei durch Meuchelmord umgekommen.

Telegramme vom 16. Dezember.

Hamburg. Der Streik der Hafenarbeiter hat sich zu Gunsten der Arbeitgeber verändert. Die Zahl der Arbeitskräfte wächst täglich.

Schaffhausen. Zu der Zündwarenfabrik von Ludwig Cromer fand eine große Explosion statt. Ein Saal, worin 16 junge Mädchen arbeiteten, flog in die Luft. 4 blieben tot, 10 sind schwerverletzt. Auch 2 Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt.

Paris. Dem hiesigen Vertreter der Aufständischen auf Cuba wird von dort telegraphiert, Maceo sei einem Komplott zum Opfer gefallen. Das Telegramm sagt, die Aufständischen seien entschlossen, den Kampf fortzuführen.

Petersburg. Infolge der Studentenunruhen in Moskau wurden 1200 Verhaftungen vorgenommen. Von 4 Studenten, die sich dem einschreitenden Militär widersetzt hatten, wurde einer zum Tode, die drei andern zu 10jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Glasgow. Der Hafenarbeiterstreik gewinnt hier stark an Ausdehnung. Es können keine Schiffe mehr abfahren

Privattelegramme.

Bundesstadt, 16. Dezbr. | Die radikaldemokratische Gruppe der Bundesversammlung hat in ihrer zahlreich besuchten Sitzung vom Dienstag Abend zunächst ihr Bureau neu bestellt und Heller als Präsident bestätigt; neu kommt Ständerat Munzinger in den Vorstand. Die Gruppe hat beschlossen, die sämtlichen bisherigen Bundesräte wieder zu wählen und zwar in der Reihenfolge ihrer Anciennetät. Als Bundespräsidenten portiert sie Deucher, als Vizepräsidenten des Bundesrates Ruffy, als Kanzler Ringier, als Bundesgerichtspräsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Soldan, als Vizepräsidenten des Bundesgerichts Bundesrichter Rott und als Suppleanten des Bundesgerichts Advokat Decoppet in Lausanne. Forrer hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Stand der Versicherungsfrage.

Schaffhausen, 15. Dez. Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Markt in Stühlingen, hat das schweizer. Landwirtschaftsdepartement jegliche Einfuhr von Klauenvieh von Stühlingen her über Schleitheim, Hallau und Erzingen, bis auf weiteres verboten.

Lokales.

(Eingel.) Am nächsten Samstag den 19. Dez wird die Kantonsschule in gewohnter Weise das schöne Fest der Musen, den lieben Schüler-abend feiern. Auch diesmal soll dem Publikum des Schönen und Guten, Ernst und Humor die Menge geboten werden.

So werden unter anderem in friedlicher Eintracht Szenen aus Wallenstein, eine Kindersymphonie und ein Fackeltanz den Beweis liefern von der Vielseitigkeit der Bildungsbestrebungen an unserer obersten Lehranstalt.

Möge der eigentümliche Glanz des Festes, dieses spezielle Attribut unserer Schülerabende auch dies Jahr wieder recht viele Alte in die Hallen der festgebenden Jungen führen, um sie mit ihnen wieder aufleben zu lassen in idealer Jugendherrlichkeit!

Verschiedenes.

Im Luftballon zum Nordpol. Die französischen Luftschiffer Godard und Surcouf teilen den Blättern mit, daß sie das Projekt Andree's aufnehmen wollen, den Nordpol per Luftballon zu erreichen. Die Expedition soll im Frühjahr 1898 stattfinden. Der Ballon, welchen die Luftschiffer benutzen wollen, soll 10,000 cbm fassen und 60 Tage in der Luft bleiben können. Die Kosten der Expedition werden auf 250,000 Fr. veranschlagt. Godard und Surcouf glauben, die Forschung werde nicht mehr als zwölf Tage in Anspruch nehmen, vorausgesetzt, daß kein Halt erfolgen muß. Die Besatzung des Ballons würde aus sieben Personen zusammengesetzt, aus Godard, dem Leiter und Chef der Expedition, Surcouf, als erstem Luftschiffer, zwei zweiten Luftschiffern, einem Meteorologen und Chemiker, einem Forscher, der bereits die Polarmeere bereist hat und einem Marinearzt.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Romanshorn, 14. Dezember Wochenbericht.

Weizen tendierte ruhig, das Angebot war etwas stärker und wenn auch bei abfallenden Sorten Preiskonzessionen nachgebrückt werden konnten, so sind feine Weizen, da tatsächlich schwer zu beschaffen, im Preise doch voll behauptet. Amerika meldete zum Wochenschlusse neuerdings höhere Preise.

Hafer andauernd fest.

Mais ruhig fest. Nach neuesten Nachrichten soll in Argentinien die Maisernte stark gelitten haben.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab N'horn	23 —23½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	22½—22¾ „
	„ mittel	„ „	„
	Rumänischer fco. Schweizerst.		22½—23½ „
	Russischer	„ „	23¾—24 „
	Amerikanischer	„ „	24 „
	Cinquantin, hochrot	„ „	17½—17¾ „
	„ mittelrot	„ „	16½—17 „
Gelbmais,	Donau	„ „	14½—15 „
	Plata	„ „	13 —13½ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„ „	18½—19 „
	„ prima	„ „	17½—18 „
	„ mittel	„ „	16½—16¾ „
	„ amerik.,	„ „	17¼—17½ „
	„ deutscher ab Romanshorn		15¾—16 „
	Balkan oder Levante		16¼—16¾ „

Langenthaler Marktbericht vom 15. Dezember.

	Fr. Ct.	bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 50	— —
Aepfel per 5 Liter	— 40	— 60
Birnen per 5 Liter	— 50	— 70
Bauernanken per Kilo	2 60	2 70
Vorbruchanken per Kilo	2 40	2 50
Eier per Stück	— 8	— 09
Extra Kälber per Kilo	1 22	1 36
Fette Kälber per Kilo	1 06	1 20
Saugkälber per Stück	17 —	60 —
Fette Schweine per Kilo	— 93	— 96
Faselschweine per Stück	15 —	45 —
Fette Schafe per Kilo	— 60	— 70
Rindfleisch	1 20	1 40

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
15.	Morg. 7 Uhr 30	2.3	714.3	751.4	W½	bew.
15	Mitt. 1 Uhr 30	0.7	719.9	757.0	SW½	Schn.
16.	Abd. 9 Uhr 30	—0.2	722.6	759.7	W.	1 Sch.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum —0,2 °C. Maximum 2.7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht —0.6 °C.
Niederschlag gemess heute früh 7 Uhr 30 Min. 4,3 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 16. Dezember 1896

Fortdauernd unstät mit zeitweisen Schneefällen, Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare

Dez. 15. Morgens 3.10 m
Mittags 3.03 m
Abends 3.01 m

Seidenstoffe

894 ab eigenen Fabriken 65 Centimes per Meter

bis **Fr. 22. 80 schwarze, weiße** und **farbige** — glatt, gestreift, carriert und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verich. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	p.	**Fr. 1. 40—20. 50**
Seiden-Foulards	„	**1. 20— 6. 55**
Seiden-Grenadines	„	**1. 50—14. 85**
Seiden-Bengalines	„	**2. 20—11. 60**
Seiden-Ballstoffe	„	**—. 65—20. 50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„	**10. 80—77. 50**
Seiden-Plüsche	„	**1. 90—23. 65**
Seiden-Masken-Atlasse	„	**—. 65— 4. 85**
Seiden-Spitzenstoffe	„	**3. 15—67. 50**

ꝛc Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken Zürich.

Empfehle
Sauerkraut
Schweinsrippli
fetten und magern **Speck**
sowie
Berner-Rauchwürste
Spezereihdlg Th. Schwanz-Gautschi
Bahnhofstraße.

Bändelmacher
gesucht:
Ein tüchtiger **Vorarbeiter** auf Faden, Hanf und Seidenbändel wird gesucht; je nach Leistungen Jahresstelle. Anmeldungen sub Chiffre **Z. 5385** befördert die Exped. der Aarg. Nachrichten

Gesucht:
Für sofort eine tüchtige, brave
Magd.
Monatslohn Fr. 30. — 5394

Gesucht:
Wer sofort ein treues jüngeres **Mädchen** zur Aushülfe in Küche und Wirtschaft bei gutem Lohn. Von wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5343

Ein intelligenter kräftiger Jüngling, mit guter Schulbildung, der auch einwenig französisch versteht, sucht auf Weihnachten od Neujahr passende Stelle, sei es als Portier in ein Hotel, als Gehülfe in ein Geschäft, oder als Magaziner oder Ausläufer. Adresse erteilt die Exped. der Aarg Nachrichten. 5344

Wo ein ordentliches Mädchen als
Kellnerin
sofort offene Stelle findet, sagt die Exped. ds. Bl. 5357

Gesucht:
Eine Person die bürgerlich kochen kann, für ca. 4 Monate. Familiäre Behandlung, wenig Arbeit und entsprechender Lohn wird zugesichert. Nachfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5358

Zu verkaufen:
Norwegische Schneeschuhe, mehrere **Stoßschlitten,** sowie **Knabenschlitten** und ein kleiner **Handwagen** von 3 Ztr. Tragkraft. 5336 **Hertschi,** Wagner.

Zu vermieten:
Der renovierte II. Stock in No. 410 Laurenzenvorstadt.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.
Eine weitere Anzahl von
Gasheizöfen und Gaskaminen
wird noch zu den bekannt gegebenen Bedingungen den verehrlichen Gas-Abonnenten zur Verfügung gestellt.

Jedoch können nur rechtzeitige Anmeldungen berücksichtigt werden, da bei Eintritt der kältern Witterung voraussichtlich die Arbeiten für unsere Monteure sich darart häufen, daß wir den damzumaligen Wünschen in dem s. Z. dargelegten entgegenkommenden Sinne nicht mehr entsprechen könnten.

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Direktor.

Mandeln mit und ohne Schalen
Weinbeeren und Rosinen
Citronen und Orangen
Orangeat und Citronat
Ceylon-Zimmt- und Nelkenpulver
Simmel- und Zuckermehl
empfiehlt in bester Qualität
Eduard Eggen.

Zu Festgeschenken
empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene
Zimmer- u. Fenster-Thermometer
Aneroid-Barometer-Holosteric
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen & Gold-Pincenez
Compasse (auch Breloques) **Lupen.**
Lese-Gläser
Feldstecher für Offiziere und Touristen.
Opern-Gläser.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.
Gysi & Co., Aarau.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee
seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger,** Vater, **Blumenstein,** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Arbeiter-
Kleidermagazin
Hintere Vorstadt. **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe folgender Artikel:
Eine große Partie
Knaben-Winter-Ueberzieher
von 2—10 Jahre, à Fr. 5. —, 7. — und 10. —
Herren-Winterüberzieher
ein- und zweireihig à Fr. 17.—, 20.—, 24.— und 26.—.
Winter-Vestons
à Fr. 5.—, 8.— und 10.—.
ferner:
Barchenthemden
farbig, à Fr. 1.20 und 1.50.
Verkauf nur gegen bar!
Günstige Gelegenheit
für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Wohnungswechsel.
Unterzeichneter wohnt von heute an
Bachstraße Nr. 1043, Parterre.
Jul. Vogler, Stadt- und Friedhofgärtner.

Zu vermieten:
Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exped. ds Bltts. 4587

Vereinschronik.

C. V.

Gemischter Chor und Männerchor
8 Uhr Damen
8¼ Uhr Herren.

Kaufm. Verein.

Donnerstag den 17. Dezember 1896 Besichtigung des städtischen Elektrizitätswerkes.
Sammlung abends 7¼ Uhr im Lokal (Saalbau).

Der Vorstand.

Christkath. Frauenverein.

Da die Bescheerung armer Kinder **Freitag 18. Dezbr.** abends ½5 Uhr stattfindet, werden die verehrl. Damen ersucht, ausstehende Arbeiten gefl. abzuliefern.

Der Vorstand.

Graphla

Heute **keine** Probe.

Fußboden-Emailfarben,
Parquetbodenwichse,
Stahlspähne,
Bodenöl,
geruchlos und mit Terpentinöl,
Blitzputzpulver,
sehr gut,
Putzpasta-Seife,
Kern und Harzkern-Seife,
Stearinkerzen,
Fettlaugenmehl,
Bleichseifenlauge,
Sapponin,
bestes und billigstes Waschpulver,
Schmierseife,
Lederfett,
Lederapp tur und
Schuhwichse,
Patent-Fußhahnen,
Insektenpulver,
Ballonspritzen,
Glättekohlen
geruchlose,
Kleider- u. Moosfarben,
Leim
in Pulver und Schnitten,
Syndetikon,
Flüssiger Fischleim ꝛc.
bei dem sich höfl. empfehlenden

E. Riess-Buhlrein.

V. S.

EIN Blick

in

meine Schaufenster

für den Weihnachts-Tisch ist

zu empfehlen.

V. Sernatinger.

Halte stets vorrätig:

Spiegel

in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.

A. Gysi, Tapezierer.

Unterkleider

in Wolle und Baumwolle,

Handschuhe,

Strümpfe & Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Schulgarn

Farben u. Qualität ausgezeichnet, Preise billigst.

Wüthrich-Eudi, z. Storchen.

Cigarren!

200 feine Rio Grande	Fr. 2.45
200 Flora Brasiliens	„ 3.10
200 Havana-Victoria	„ 3.45
100 Industria, feine 5er	„ 2.4
100 Amarillo, feine 7er	„ 2.85
100 Manilla-Sumatra 10er	„ 4.70

Zu jeder Sendung prachtvolles Festgeschenk gratis. (O 4884 O)

J. Winiger, Boswyl (Aarg.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Wirz-Widmer
Postkondukteurs

sowie für die schönen und reichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Tarif für Dekorationsmaterial.

Infolge der zunehmenden Begehrlichkeit für **Bezug von grünem Dekorationsmaterial bei kleinern und größern festlichen Anlässen** aus hiesigen Waldungen, ist für die Abgabe desselben vom Gemeinderat am 11. ds. folgender Tarif genehmigt worden:

1) Für die sog. **Tiertanni** ist per Meter Stammlänge 1 Fr. zu bezahlen; sind dieselben auf die Verbrauchsstellen zu liefern, so ist der Fuhrlohn zuzurechnen.
2) Für **Deck- und Kranzäste** ist per Haufen 7 Fr. nebst Fuhrlohn zu vergüten.
3) Wird für die Aufstellung oder Ergänzung der betreffenden Dekoration die **Hülfe des Städt. Bauamtes oder das Städt. Fest- und Dekorationsmaterial beansprucht,** so sind die betr. Arbeitslöhne und Kosten für Material nach gestellter Rechnung zu vergüten

Aarau, am 15. Dezember 1896. 5391

Die Forstverwaltung.

Christbescheerung

in der kantonalen Krankenanstalt

Die Aussicht auf eine Christbaumfeier mit Wort und Liederklang und einem Tisch voll kleiner Gaben ist bereits der Gegenstand eifriger Unterhaltung in den Krankensälen der Kleinen; aber auch unter den erwachsenen Patienten beweist sie manches Herz zu leiser Freud und stiller Geduld.

Der bewährte Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird auch dieses Jahr uns in den Stand setzen, durch eine bescheidene Feier am heiligen Abend frohe Weihnachtsstimmung in der Anstalt zu verbreiten.

Gaben an Geld, Spielwaren, Rauchzeug, Kleidungsstücken u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbar entgegen.

Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. **Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Gaben für die Weihnachtsbescheerung

der 45 Zöglinge — 17 Knaben und 28 Mädchen — **in der Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, Herren Dr. Schenker, Stadtrat Häfliger, Heinrich Kern, R. Sauerländer, Staatsbuchhalter Siegfried, Pfarrer Wernly, R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater Hr. J. Straumann in Biberstein.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof

Die Christbaumfeier

der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember** nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt.

Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Fischlin,** sowie die Herren **J. Henz,** Stadtrat, **Gisi von Arx,** Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:
J. Forter-Märk, Vorsteher.

Ueber die

Fleisch- und Brod-Lieferung

ins städtische **Pfrund- und Armenhaus** wird pro 1. Quartal 1897 Konkurrenz eröffnet. Offerten erbittet bis **Dienstag 22. Dezember**

Der Armenpfleger.

Hôtel de l'Union, Bex (Waadt)

empfiehlt sich den Herren Reisenden durch Bedienung ersten Ranges und mässige Preise. (H 14786 L)

Höfer Georges Krebs.

Pension Villa QUISISANA

Locarno

Durch Neubauten erweitert und komfortabel eingerichtet. Deutsch-schweizerisches Familienheim in prachtvoller geschützter Lage mit Aussicht auf den Langensee und Gebirge. Nahe dem Bahnhof. — Mässige Preise. (O F 67)

Es empfiehlt sich höflichst **A. Franzoni-Fischer.**



Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Backstraße 1174.** 524

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

II. Abonnements-Concert

Sonntag 20. Dezember nachm. 4½ Uhr
in der Stadt-Kirche

unter gefl. Mitwirkung von
Frl. **Lisa Burgmeier** (Alt) aus Aarau, Frl. **Vally Hegar** (Sopran) und Frl. **Ida Koch** (Harfe) aus Zürich, den Herren **J. Burgmeier** (Bass), Aarau, Concertmeister **A. Brun** (Violine), **Pfarstinger** (Violine), **Ebner** (Viola), **Hophan** (Violoncell) und **Hermann Suter** (Orgel), alle aus Zürich.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

Programm folgt.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz Fr. 3.—, I. Platz Fr. 2.—, II Platz und Schülerbillets Fr 1.—

Auswärtige Concertbesucher belieben ihre Plätze bei unserm Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz,** zu bestellen und am Concerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Unsere Passiven und Freien Mitglieder sind gebeten, ihre Abonnementskarten gegen nummerierte Billets von **Donnerstag nachmittags 2 Uhr** ab in der Buchhandlung **Sauerländer** umzutauschen.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf **Freitag** vorm. 8 Uhr ebenfalls in der Buchhandlung **Sauerländer.** Schülerbillets nur an der Kasse.

Aarau, 15. Dezember 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Abendunterhaltung

der Kantonsschüler

Samstag den 19. Dezember 1896, abends 7½ Uhr,
im Festsaal.

Programm folgt.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Handlung **Aarau**

empfiehlt als sehr beliebte **Festgeschenke:**

Concert-, Prim- & Accord-Zithern

Violinen
Guitarren
Flöten
Trommeln
Musik-Stehpulte



Hand- u. Mund-Harmonika
Ocarina
Spieldosen
Tisch-Notenpulte

Nr. 1.

zu äußerst billigen Preisen. 5383

Als Festgeschenk empfohlen

Abonnement auf

Jakob Frey's Gesammelte Erzählungen

Erste Gesamt-Ausgabe

in ca. 30—40 Lieferungen — **Lieferung 1 à 90 Cts.**

In allen Buchhandlungen vorrätig.

H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau.

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblättern bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter ꝛc. ꝛc.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Die Gewerbehalle in Aarau

ist wieder aufs beste in geschmackvoller und solider Arbeit assortiert, als in Schreiner-, Drechsler-, Tapezierer-, Schlosser-, Spenglerarbeiten sowie auch **aufgerüstete Betten** zu verschiedenen Preisen.

— Nichtvorrätiges wird prompt und billig besorgt. — 2470

Zu Festgeschenken

besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Regenschirmen

für Herren und Damen, sowie schwarzseidene

Damen-Sonnenschirme

Achtungsvollst

V. Sernatinger
Aarau.

Specialités renommées **J. KLAUS**
Fabriques LE LOCLE MORTEAU

CACAO SOLUBLE **J. KLAUS**
CHOCOLAT Extra fondant **J. KLAUS**
Caramel mou à la Crème **J. KLAUS**
Caramels fourrés et acidules **J. KLAUS**
Gaufrettes aux fruits **J. KLAUS**
Pate Pectorale fortifiante **J. KLAUS**



Mein Klavierstimmer, Hr. **C. Bilieter** wird von nächsten Donnerstag an hier sein. Anmeldungen bei

J. Burgmeier, Klavierhandlung.
Telephon.

Mais-Korn
per 100 Kg. Fr. 13. 50.
Maismehl
per 100 Kg. Fr. 14. 50.
Maisgries
per 100 Kg. Fr. 17. —
Maisschrot
per 100 Kg. Fr. 15. —
Hühnerweizen Ia.
per 100 Kg. Fr. 17. 50.
Milchersatzmehl
per 25 Kg. Fr. 11. 50.
Lactina
per 5 Kg. Fr. 3. 25.
Hafermehl
per 100 Kg. Fr. 31. —
Hafergrütz
per 100 Kg. Fr. 33. —
Leinkuchenmehl
per 100 Kg. Fr. 20 —
empfiehlt bestens

Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos. **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (O 3269)
Franko gegen Nachnahme.

Gius. Anastasio, Lugano.

Achtung!

Unterzeichneter verfertigt

Haararbeiten

aller Art, sowie **Haarketten, Armbänder, Tableaux** und sämtliche **Theaterartikel,** auch sind an möglichen **Toilettenartikel** zu beziehen, wie: **Bürsten, Kämme, Cravatten** und **Hosenträger** zu den billigsten Preisen. 4743

Das beste **Kopfwasser**

Eau de Quinine

zu Fr. 1.50 per Flacon bei

J. Hauri, Coiffeur, **Pelzgasse.**

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3832

Siebenmann & Co.

Für Bäcker.

Die sächsischen
Patent-
Backofenplatten,

anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück

Gottl. Hächler, Hafner, in **Lenzburg.**

Aarau, Mittwoch, den 16. Dezember 1896 № 332 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Prachtvolle Festgeschenke,

die Jedem, der sie erhält, die größte Freude machen müssen, sind die von der Verlagsbuchhandlung F. Zahn in Chaux-de-Fonds herausgegebenen Anker'schen Meisterwerke als große Wandbilder in Heliogravüre.

Man ist oft verlegen, was man seinen Lieben zu Weihnachten oder Neujahr schenken soll; kann es aber ein wertvolleres Geschenk geben, als ein schönes Bild, das dem Beschenkten beständig vor Augen ist und ihm eine immerwährende Freude bereitet?

In gar manchem Hause ist es mit dem Bilderschmuck noch recht schlimm bestellt. Da hängen einige unkünstlerische bunte Farbendrucke oder wenn es gut geht etwa die Reproduktion eines Defregger'schen Gemäldes oder etwas derartiges, was mit der Zeit fade wirkt, weil es nicht zu uns spricht, denn diese bayrischen Sennerinnen oder Zitherspieler lassen ja in uns keine Saite heimischen Volkstums erklingen; es ist importierte Ware.

Es war bis dahin ein entschiedener Mangel, daß Meisterwerke unserer einheimischen Künstler in guten Reproduktionen kaum erhältlich waren. Dem hat nun der Verleger Zahn in Chaux-de-Fonds, der verdiente Herausgeber der Prachtausgabe der Werke Jeremias Gotthelfs, abgeholfen, indem er die unvergleichlichen Schilderungen aus dem Volksleben, die Meister Anker in Ins (Kt. Bern) auf die Leinwand gezaubert, in ganz ausgezeichneten Heliogravüren verewigte und in den Handel brachte.

Im Interesse der Hebung des künstlerischen Geschmackes bei unserm Volke und im Interesse, alles zu unterstützen, was auf die Erhaltung unserer nationalen Eigenart Bedacht nimmt, betrachten wir es als unsere Pflicht, auf diese künstlerischen Publikationen nachdrücklichst aufmerksam zu machen.

Ein Maler, der so tief aus der Volksseele geschöpft hat, wie Meister Anker, verdient es, daß seine Bilder nationales Gemeingut aller Stände werden. Vor allem sollte es für jeden Gebildeten, für jeden Kunstfreund Ehrensache sein, eines oder mehrere Werke Ankers in der mustergültigen Ausgabe Zahns zu besitzen.

Wie geht einem doch das Herz auf beim Anblick dieser so lebenswahren Szenen aus unserem Volksleben, ob man nun die köstliche „Schule nach der alten Mode" oder den „Ehekontrakt", das prächtige Bild „Was der Großvater erzählt" oder die „Krippe" oder endlich den „Obligatorischen Schulunterricht" vor sich habe.

Alle diese Bilder sind es wert, im Hause des Handwerkers wie des Kaufmanns, der Gelehrten wie des Beamten eine Stätte zu finden und sie werden dem Besitzer ein schönes Zeugnis von Kunstsinn ausstellen.

Mögen recht Viele in der bevorstehenden Festzeit diese prächtigen Reproduktionen zu Geschenkzwecken auswählen, sie ehren dadurch sich selber wie den Beschenkten.

Der Preis ist mit Rücksicht auf das vornehme, große Format (95×75 cm) ein sehr billiger; das Blatt kommt auf nur 15 Franken zu stehen. In Aarau wohnende Leser machen wir darauf aufmerksam, daß zur Zeit im Schaufenster der Buchhandlung Sauerländer einzelne der Bilder besichtigt werden können.

Dem rührigen Verleger Zahn unsere besten Glückwünsche zu dem lobenswerten Unternehmen, nun auch noch den volkstümlichen schweizerischen Maler Anker zu popularisieren, nachdem er dem Schweizervolk durch die schöne Gotthelfausgabe den schweizerischen Homer des Bauernstandes näher gebracht.

Mögen die Anker'schen Meisterwerke in den Zahn'schen Reproduktionen auch im Aargau ihre Verbreitung finden. Im Interesse der nationalen Kunstpflege ist es lebhaft zu wünschen!

Eidgenossenschaft.

Landsturm. Wenn man an der Institution des Landsturms festhalten will, so ist es vor allem nötig, daß mit der Karrikatur abgefahren wird, zu der man da und dort den Landsturm hat werden lassen. Im Ständerat erzählte Herr Hoffmann in dieser Beziehung einige charakteristische Beispiele.

In einem Bataillon war eine ganz hübsche Anzahl neugeschaffener Lieutenants, von welchen die meisten ihr Lebtag keinen Militärdienst geleistet hatten. Und trotzdem hatte die Kantonsregierung sie zu Landsturmlieutenants gemacht. Wie es hier mit dem Instruieren herging, kann man sich leicht denken. Die elementarsten militärischen Begriffe waren ihnen ein Buch mit sieben Siegeln und sie gestanden das auch offenherzig ein. Zum Lohne für ihre Aufrichtigkeit wurden sie im nächsten Jahre zu Oberlieutenants befördert! Zweitens: Ein Landsturmoffizier hatte sich gegen das Tragen von Uniformen verschworen. Das widerspreche seinen Prinzipien. Und so kam er denn in einem ganz undefinierbaren Aufzuge mit dem Säbel unter dem Arme angerückt. Drittens: Einem Hauptmann war die Uniform etwas zu enge, dergestalt, daß er nur den obersten Knopf einknöpfen konnte. Das schien ihn aber wenig zu bekümmern, wenigstens fühlte er sich nicht bemüßigt, den Schneider mit einer Aenderung zu betrauen. Ein anderer — oder wars der nämliche? — fühlte sich durch irgend einen Umstand vom Militärleben unangenehm berührt, so daß er dem Exerzierplatz stracks den Rücken kehrte und den Rest des Wiederholungskurses unangefochten in den benachbarten Wirtschaften zubrachte. Der Brief versichert zum Schlusse, daß ein Kompagniechef des Landsturmes, der seine Abteilung aus der Frontaufstellung in die Marschkolonne zu kommandieren verstehe, schon etwas bedeute, aber einer, der nach einer Gefechtsübung seine Leute wieder in eine richtige Aufstellung zu sammeln verstehe, zähle zu den allergrößten Seltenheiten, wenn man überhaupt die Möglichkeit zugeben wolle, daß ein solcher Mann hie und da zu finden sei.

Das Schreiben sagte ferner, es haben Kantonsregierungen gemeint, daß sie ihre Gemeinde- und Vereinspräsidenten zu Rittern schlagen, d. h. zu Landsturmoffizieren ernennen müßten. Diese Schilderungen erinnern uns gar zu sehr an die Karrikaturen, die uns von den Zeiten des Niederganges der kantonalen Miliz Kenntnis geben. Es scheint, daß jener alte militärische Kantönligeist nun in den Landsturm gefahren sei. Davon muß der Landsturm allerdings befreit werden, indem eine schärfere Ausscheidung getroffen wird, wie in den Weisungen des Militärdepartements vorgesehen war.

Aus den Kantonen.

Zürich. In demokratischen Kreisen wird der Ersatz des zurücktretenden Herrn Regierungsrat Wipf lebhaft besprochen. Der Sitz gehört der demokratischen Partei, sie wird ihn deshalb mit einem der Ihrigen besetzen, doch ist die Ansicht vorwiegend, daß man in der Wahl des Kandidaten der Arbeiterschaft entgegenkommen soll. Als Kandidatur, die diesen Anforderungen entspricht und auch mit den Interessen des Landes sich vereinigen läßt, steht diejenige des zürcherischen Fabrikinspektors Stern im Vordergrund der Erörterungen.

— In einer kleinen Gemeinde am Uetliberg mußte eine Wöchnerin mittelst des Krankenwagens in alleiniger Begleitung ihres Gatten in die Gebäranstalt nach Zürich verbracht werden. Während der Fahrt regte sich das junge Leben, und bevor der Wagen das Weichbild der Stadt erreicht hatte, war die junge Frau Mutter geworden. Da ärztliche Hilfe nicht mehr erreicht werden konnte, mußte die achtundzwanzigjährige Mutter in den Armen ihres Gatten verbluten, während das Kind am Leben blieb. Die Trauer und die Teilnahme ist in der ganzen Umgegend allgemein.

Solothurn. (Korr.) Für die weibliche Berufsbildung hat in unserem Kanton namentlich Herr O. Wiser in Schönenwerd durch Wort und Schrift und Tat Bahn gebrochen. Gegenwärtig bestehen im Kanton 10 Anstalten für die berufliche Fortbildung der weiblichen Jugend, welchen man durch Vereinbarung den Namen Haushaltungsschulen beigelegt hat. Deren sind 6 Jahres- und 4 Halbjahresschulen. Im Jahre 1895/96 wurden an denselben 5553 Unterrichts- und Uebungsstunden erteilt. Am Anfange des Kurses betrug die Schülerinnenzahl 338, am Schlusse nur noch 317; im Ganzen wurden in diesen Anstalten seit ihrer Eröffnung 998 Mädchen unterrichtet. Das Alter der Schülerinnen variiert zwischen 14 und 26 Jahren, 194 Schülerinnen des Schuljahres 1895/96 sind noch arbeitsschulpflichtig.

An den Haushaltungsschulen wirken 15 patentierte Arbeitslehrerinnen, 14 andere Frauenspersonen und 3 Männer. Die Aufsicht wird geführt durch 60 Frauen und 54 Männer.

An den Gesamtbetrag der Einnahmen von Fr. 6028. 80 leistete der Staat Fr. 1420, die Gemeinden Fr. 2275, Erwerbsgesellschaften Fr. 1222, Frauenvereine Fr. 349 und gemeinnützige Private Fr. 762. 80. Die Ausgaben bestehen in Inventaranschaffungen Fr. 362. 25, Besoldungen Fr. 4402, Arbeitsstoff Fr. 395. 50, Nahrungsmittel Fr. 1431. 35 und Verschiedenes Fr. 395. 55. Das Durchschnittsbetreffnis per Mahlzeit und Person variiert zwischen 25 und 40 Cts.

— Solothurn. (Korr.) Der Regierungsrat hat soeben einen prinzipiell wichtigen Entscheid gefällt, der wohlbeachtet zu werden verdient, auch außerhalb unseres Kantons. Bei Anlaß eines Brandfalles sind einem Salzausweger eine Anzahl Säcke Salz zu Grunde gegangen. Auf sein Gesuch an den Regierungsrat, ihm den Ankaufspreis zurückzuerstatten, wurde er prinzipiell abgewiesen. In früheren Fällen wurde ein solcher Schaden jeweilen vergütet, als die Salzausweger noch vom Regierungsrat gewählt wurden und der Salzausweger nichts anderes war als Verwalter. Jetzt sind sie Gemeindeangestellte und das Salz ist nach geleisteter Bezahlung Eigentum des Salzausweger's. Unterläßt er die Versicherung, so hat er auch einen zufälligen Schaden zu tragen und der Staat ist nicht verpflichtet, für erlittenen Brandschaden irgend welchen Ersatz zu leisten. Nur mit Rücksicht auf die frühere Praxis ist dem Petenten die Hälfte des Einkaufspreises in diesem Spezialfalle noch vergütet worden. In Zukunft dürfte aber ein ähnliches Gesuch kaum mehr diese Rücksicht finden und die Salzausweger Solothurns werden wohl gut daran tun, ihren Salzvorrat als Privateigentum zu versichern.

Graubünden. Auf dem Plantahof wurde die neugegründete landwirtschaftliche Schule mit 28 Zöglingen eröffnet. Regierungsrat Peterelli hielt die Ansprache. Die in Zürich wohnenden Eltern des Stifters widmeten ihrem Sohne ein von Kißling bearbeitetes, in dem Anstaltsgarten aufgestelltes Denkmal, bestehend in einem 2½ Meter hohen Block mit dem Porträt des Stifters.

Aargau.

Die Generalversammlung der Zofinger Kulturgesellschaft. (Schluß.)

Es wurden, nachdem im Laufe des Sommers ein Appell des Vorstandes an die Einwohnerschaft des Bezirks ergangen war, diesmal nicht weniger als 70 neue Mitglieder aufgenommen, wodurch die Mitgliederzahl wieder bedeutend über 700 gestiegen ist — für die zahlreich zu lösenden Aufgaben durchaus nicht zu viel! Der Vorstand des sogen. Mägdespitals (Präsident: Lr. Lüscher Mutter) und derjenige der Däster'schen Rettungsanstalt (Präsident: Hr Bezirksamtmann Zimmerli) wurden auf eine neue Amtsdauer gewählt und die Bezirkshospitalkommission durch Hrn. Wullschleger von Oftringen ergänzt. Die vom Vorstand vorberatenen Statuten der Taubstummenanstalt wurden in der revidierten Form genehmigt. Den Bericht über den Fortgang der weiblichen Fortbildungsschulen erstattete Herr Pfarrer Egg; die Anträge der betreffenden Fachkommission wurden größtenteils genehmigt. Mit Befriedigung wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß aus dem Alkoholzehntel Fr. 400 für diese Anstalten pro Winter 1895/96 bewilligt worden sind. Es wurde von der Versammlung gleichfalls begrüßt, daß Anstalten zur Erzielung eines Bundesbeitrages getroffen wurden. Rektor Niggli ersucht den Vorstand um energische Anhandnahme der Propaganda für die Bundessubvention der schweiz. Volksschulen; die Versammlung begrüßt ein solches Vorgehen und der Vorstand übernimmt die Einleitung der erforderlichen Schritte. Hr. Ebner beantragt, es sollen in Zukunft neben den Rechnungsberichten der Filialanstalten auch Geschäftsberichte derselben in substantieller Form als bisher veröffentlicht werden. Der Vorstand wird darüber Bericht erstatten.

Hrn. Pfarrer Egg wurde der warme Dank der Versammlung für seine langjährige Tätigkeit beim Kinderversorgungsverein und im Spitalvorstand ausgesprochen, von welcher er nur aus Rücksicht für seine geschwächte Gesundheit zurücktreten sich genötigt sah. Dem infolge Verstaatlichung des Institutes gewissermaßen „depossedierten" Vorstand für Naturalverpflegung wurde ebenfalls beim Scheiden die verdiente Anerkennung ausgesprochen. Die Gesellschaft hat heute ihrer weitverzweigten Tätigkeit neuerdings vielfachen Ausdruck gegeben, nachdem sie, wie der Präsident in seinem geschichtlichen Rückblick betonte, seit 1820 Zeiten der Flut und der Ebbe, des Hochgangs und der Depression erlebt; seit 1838 aber kann sie auf eine durch keine Störungen mehr getrübte und gesegnete Aktion auf allen Gebieten der Philantropie zurückblicken. Der heutige Tag bot wiederum ein erfreuliches Bild harmonischen Zusammenwirkens zum Wohle der leidenden und redlich sich bemühenden Bevölkerung unserer engeren Heimat.

Mühlau. (Korr.) Die auf Sonntag den 11. ds. avisierte Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden des Bezirks Muri im „Löwen" in Mühlau war sehr zahlreich besucht.

In ausgezeichnetem Vortrage erörterte der Referent Herr Seilermeister Richner von Aarau die gegenwärtigen mißlichen Zustände für Handel und Gewerbe und führte in klarem Vortrage aus, daß nur durch einiges Vorgehen Besserstellung zu erzielen sei.

Er weist nach, daß die Arbeiterassoziationen durch ihr einiges und geschlossenes Vorgehen große Errungenschaften erzielt haben und daß für die Handwerker und Gewerbetreibenden es ein Gebot der Notwendigkeit sei, durch allgemeine Errichtung von Berufsgenossenschaften die für sie so notwendigen Handels- und gewerbeschützenden Gesetze zu erhalten.

Das Referat wurde allgemein bestens verdankt und es erfolgten sofort eine schöne Zahl schriftlicher Beitrittserklärungen zur Sektion Muri. Möge das Vorgehen die gewünschten Resultate erzielen.

Litteratur und Kunst.

Soeben hat die Verlagsbuchhandlung von H. R. Sauerländer u. Co. in Aarau von der 1884 bis 1892 erschienenen und von F. A. Stocker, Redaktor der „Basler Nachrichten" unter Mitwirkung einer Anzahl Schriftsteller und Volksfreunde herausgegebenen Vierteljahrszeitschrift „Vom Jura zum Schwarzwald" eine billige Volksausgabe in geschmackvollem Originaleinband veranstaltet. Es ist seiner Zeit nach dem Hinscheid des Herausgebers von verschiedenen Seiten bedauert worden, daß die gediegene, im In- und Ausland sehr beifällig aufgenommene Zeitschrift zu erscheinen aufhörte. Das hat wohl den Verleger bestimmt, das Vorhandene durch eine Reduktion des Preises allen Kreisen zugänglich zu machen. Diese Herabsetzung des Preises ist eine bedeutende. Ein Band der Volksausgabe umfaßt drei Jahrgänge, 960 Seiten und kostet in reizendem Gewande nur 6 Fr, also weniger als seiner Zeit der einzelne gebundene Jahrgang (7 Fr.). So ist das Buch viel billiger geworden, der Wert der interessanten Schilderungen aber, welche Geschichte, Sage, Land und Leute der Gegend zwischen Jura und Schwarzwald behandeln, ist ein bleibender und darum heute noch derselbe wie zur Zeit ihres erstmaligen Erscheinens. Wir empfehlen diese Volksausgabe als ein Weihnachtsgeschenk und machen darauf aufmerksam, daß die drei stattlichen Bände auch einzeln bezogen werden können.

Die täglich in erfreulicher Weise sich mehrende Abonnentenzahl berechtigt uns, die „Aargauer Nachrichten" als vorzügliches Publikationsmittel den löbl. Geschäftstreibenden bestens zu empfehlen. Die Expedition.

Der heutigen Lokal-Auflage liegt ein Waren-Verzeichnis der Firma Julius Brann in Zürich bei.

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Fichus	"	"	0.50
Wollene Waschetiques	"	"	0.95
Wollene Châles russes	"	"	3.25
Wollene Spenz für Knaben	"	"	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	"	"	1.90
Wollene Socken	"	"	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	"	"	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	"	"	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	"	"	1.80
Wollene Strickgarne	per ½	Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	"	"	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	"	"	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	"	"	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	"	"	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	"	"	0.90
Gilets, wollene, große	"	"	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	"	"	1.80
Jägerhemden	"	"	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	"	"	2.25
Hemden, weiß	"	"	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	"	"	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	"	"	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	"	"	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	"	"	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	"	"	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	"	"	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	"	"	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in elegauten Schachteln verpackt	per Dutzend		3.50

Foulards

Foulards, Mousseline, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	"	"	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	"	"	1.50
Foulards, weiß	"	"	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	"	"	1.90
Cachenez, wollene	"	"	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	"	"	0.15
Cravatten, Regates	"	"	0.35
Cravatten, Diplomates	"	"	0.35
Cravatten, Shlips	"	"	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	"	"	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	"	"	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	"	"	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	"	"	0.05
Frottiertuch, groß	"	"	0.35
Theetuch und **Servietten**	"	"	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per Meter		1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per Dutzend		5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé,	"	"	0.92
Englisch Cheviot nappé,	"	"	1.25
Ecossais, doppelbreit	"	"	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	"	"	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	"	"	1.60
Drap anglais mit Effekten	"	"	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	"	"	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	"	"	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	"	"	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	"	"	3.25
Cheviot-Croisé und **Diagonale,** schwer	"	"	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	"	"	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	"	"	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	"	"	2.90
Tischteppich, Gobelin	"	"	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	"	"	6.90
Tischteppich, in Grenat-Tammet	"	"	12.50
Bettvorlage, Peluche	"	"	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	"	"	1.95
Bett-Tapis, weiß	"	"	2.50
Reisedecke in Peluche	"	"	5.90
Wolldecke, grau	"	"	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	"	"	4.75
Jaquarddecke	"	"	4.90
Kinderwagendecken	"	"	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	"	"	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse **AARAU** Rathausgasse 4.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 ³/₄%.
   über „ 500 3 ¹/₂%.
2. Depositen 2 bis 2 ¹/₂%.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 ¹/₂%.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 ¹/₄%.
5. Darleihen 3 ³/₄ bis 4 ¹/₂%.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 ³/₄%, höhere Beträge 4 ¹/₂%.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 ¹/₄ bis 4 ¹/₂%.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4%.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4%;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 ¹/₄%.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 ¹/₂%.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton,** das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Kreuz bezogen 5 Fr.

Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.

Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Insertionsorgan.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr **gratis.**



„Hühneraugen"

entfernt **schmerzlos und direkt**

„F. Müller's" Hühneraugenpflaster,

Preis 90 Cts

Garantie: Bei Nichterfolg wird Betrag zurückerstattet.

4268 **Müller-Schmocker,** Coiff., **Aarau.**

Carl David Koch & Sohn

Strehlgasse 17, Zürich.

Spezialitäten-Lager

sämtlicher Backofenbaumaterialien

Feuerfeste Steine 1a. Qual., ff. Erde; **Englische Chamotte,** Marke Glenboy, **ff. Backofenplatten,** 2 Sorten beste Schaffhauser **Backofenplatten,** Patent, Chamotte; **Backofenplatten,** weiche absolut nicht aufbrennen noch zersprengen; **Backofenarmaturen** in Eisen-Guß, Kupfer, für Holz- und Steinkohlenfeuerungen. **Patent-Roststäbe, Backofen-Beleuchtungsapparate** für Petroleum, Gas und elektrisches Licht, und deren einzelne Bestandteile. **Bäckerei- und Konditorei-Geräthschaften** jeder Art in großer Auswahl.

Stahlblech-Mulden sind in 8 Größen stets vorrätig; **Brodschneid-Maschinen, Mandelreibmaschinen, geeichte Teig-, Brod-, Ladentisch-, Dezimalwaagen, Eisen- und Messinggewichte,** sowie alle und jede Bedarfs-Artikel. 3982

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** 2c. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Sarg-Magazin.

Särge in allen Größen und Formen sind immer vorrätig bei

146 **S. Wildi,** Schreiner, Ziegelrain.

LANOLIN Toilette-Cream **LANOLIN**

Nur Aecht mit Marke „Pfeilring".

Marke Pfeilring

In den Apotheken und Droguerien.

In Dosen à 10, 25 & 75 cts., in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In Aarau zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur, Zeughausstr.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberli-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes 2c.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen in Nizza und Besançon.

Diplom I. Klasse in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferes, Cylinderöfen. Regulierfüllöfen. Tragöfen, Sanité-Oefen. Kochherde, Waschherde. Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Pelz-Waren

Muffe, Capes, Kragen, Pelzmützen für Herren u. Knaben, Toques für Damen, Handschuhe (Bärendopen), Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche, Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer.

Die berühmten preisgekrönten

Chemnitzer-Tinten

sind in allen Nüancen von

Copiertinten
Bureau- & Kanzleitinten
und farbigen
Hektographen- u. Stempeltinten
stets vorrätig, sowie
flüssiger Gummi, Leim und Syndetikon ꝛc.
empfiehlt sich bestens
Fr. Hagenbuch,
Papeterie.

Brunnhofer's

Lebens-Elixir.

Allbekannt. Amtlich untersucht und von hohen Autoritäten aufs Beste empfohlen. Erstes Mittel f. Magenkranke und Nervenschwache, per Flasche Fr. 2.80.

Aechten Enzian
Erstes und bestes Mittel bei Bauchweh u. Laxieren. Flasche Fr. 5.

Cognac fine Champagne
Wird überall verwendet, wo die HH. Aerzte Fieber und Schwächezustände konstatieren. Flasche Fr. 3.80.

Malaga
ächt, z. Stärken. Flasche Fr. 1.60.

Alpenkräuter-Magenbitter
(feinst). Flasche Fr. 2.

Kirschwasser,
alt und ächt. Flasche Fr. 3.

Rhum Jamaika
alt. Flasche Fr. 2.50.

Feine Liqueurs divers
von Fr. 2–5 per Flasche.
Verschiedene Sorten
ächte Flaschen-Weine.

Aug. Brunnhofer-Meder
Liqueurfabrikant **Aarau.**

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn ꝛc., ganz u. halbwollen.
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Für Damen.

Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** fix und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur

Fr. 2.60

gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Ebenso **Damenunterröcke** (Jupons) aus reiner Seide u. mit echt seidenen Spitzen garantiert, in jeder Größe u. moderner Farbe zu dem Spottpreise von nur Fr. 10. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. Viele hunderte von Nachbestellungen. Dankschreiben. (M 7088)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Cleemer, Zürich.**

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau — **Meier, Olten**
Hirschi, Aarau — **Nägeli, Olten**
Frey, Aarau — **Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg — **Spiller, Zofingen.**

Nützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spulle
(Schweizer-Patent Nr. 2675)
Ein Wunder von Einfachheit.
Einziges Haus
Compagnie „Singer"
Aarau, Kronengasse.

Neujahrs-Gratulationskarten

in prächtiger Auswahl
liefert zu billigsten Preisansätzen
Buchdruckerei Aarg. Nachrichten
Aarau.

In unserm
Ausverkauf
befindet sich noch eine große Auswahl in

Knaben-Anzügen

für das Alter von 3 bis 8 Jahren
zu außerordentlich billigen Preisen, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen
Gamper & Co.

J. Burgmeier,
Pianoforte-Magazin, AARAU,
empfiehlt als **Spezialität**

Pianos

mit doppelten Resonnanzboden, Pat. 3011,
aus der Fabrik
Hüni, vorm. J. Trost & Cie., **Zürich.**

Otto Weber, Hafner, **Menziken,**
hält in schöner Auswahl:



Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen
in allen Farben und Dessin.
Alles mit Garantie!

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.

Hochachtend

G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**

Aarau.

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende Festzeit bestens:
Aller Art

Polstermöbel

Fensterstorren, Pliauts, Rouleauxstoffe
ꝛc.
Halte mich zum **Montieren von Stickereien** ꝛc., sowie allen ins Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Größtes

Schuhwarenlager

von

Ad. Hagmann,
Schönenwerd und Aarau.

Auf bevorstehenden Winter bringe ich mein wieder aufs beste assortierte Lager **aller möglichen**

Schuhwaren

in gefl. Erinnerung; so z. B.
Baby-, Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Frauen-, Manns-Pottinen, Schuhe und Pantoffeln
mit Filz- und Flanell-Futter.
Rohr-Stiefel, Gummi-, Schnee-, und Holz-Schuhe.
Alles nur gute Ware zu den billigsten Preisen.
Massbestellungen und Reparaturen
prompt und ebenfalls billigst.

Taschentücher, reinleinen. von Fr 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,
Baumwolltücher,
Barchent, gebleicht, roh und farbig,
Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
5338 **H. Schmid-Fischer,**
Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Wir empfehlen unsere mit den neuesten Einrichtungen versehene

Vernicklungs-Anstalt.

H. Kummler & Co.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, versorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 6.– per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Hafer

in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft
Lagerhaus Aarau.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Aarau; A. Sager-Schärch, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

---

Frauenkrankheiten

Periodenstörung, Weißfluß, Krämpfe, Bleichsucht, Blutarmut, Blutwallungen, Nervenleiden, Nerven- u. Rückenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Herzklopfen, Gicht, Rheumatismus etc. heilt brieflich schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln. Man wende sich vertrauensvoll an Q Med. pract. Arzt in Glarus. 4967

Gegen **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwache Verdauung, Husten** mit **Auswurf** bin ich gerne bereit **Allen unentgeltlich** Rat und Auskunft zu geben, wie ich alter Mann vorn langjährigen Leiden befreit wurde **L. Haulhaber,** früherer Restaurateur in **Hannover.** (He 4703 O) 5123

Nervenleidenden

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzigerstrasse 32.

Adress-
und
Geschäftskarten
sowie sämtliche auf die
Festzeit
bezüglichen
Druckarbeiten
liefert
in feinster Ausstattung
Buchdruckerei
Aarg. Nachrichten.

Bekanntmachung.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch

Privat-Installationen

und zwar sowohl Beleuchtungs- als auch Kraftanlagen, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen Ebenso werden Reparaturen an bestehenden Anlagen jederzeit prompt besorgt.

Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste

Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das **Bureau des städt. Elektrizitätswerkes** (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.

Aarau, 4. Dezember 1896.

Hochachtungsvoll!

Der Gemeinderat.

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:

Haushaltungsgegenständen,
Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen
Quincaillerie und Lederwaren.

Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Einem geehrten Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das

Hotel Schiff

in Baden

käuflich erworben habe, dasselbe aber wegen anderweitigen Verbindlichkeiten bis Februar 1897 geschlossen halte; dagegen werden die **Bäder** in gewohnter Weise verabreicht, **täglich von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.**

Hochachtend

W. Amsler-Hünerwadel.

Nähmaschinenhandlung

Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie**, zu deren Abnahme mich bestens empfehle

Eigene, bestingerichtete Reparaturwerkstätte.

Größtes Lager auf hiesigem Platze. — Feinste Auswahl.

Spezialität in Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

E. Hemmeler-Türler.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

passend für Festgeschenke

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche,
gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

Für die

Installation

electr. Beleuchtungsanlagen

in Hotels, Villen, Privathäusern, Fabriken etc. zum Anschluss an Centralen oder mit eigenem Betrieb, solid und schön montiert, empfiehlt sich Unterzeichneter

Referenzen über zahlreich ausgeführte Anlagen — Kostenberechnungen werden kostenlos erteilt.

Fr. Füchslin, Ingr.,
Brugg

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Wintersartikel empfohlen:

a) Alkoholische Getränke:

Asti-Champagne
Champagne suisse
} Marke Custer

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) Alkoholfreie Temperenzgetränke

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Empfehlung.

Bringe mein großes Lager in allen möglichen

Korbwaren

auf bevorstehende **Festzeit** in empfehlende Erinnerung.

Schöne Auswahl in

Luxus-Korbwaren

speziell in **Arbeitskörben** und **Ständern, Ständtuch-Körbli, Hand-** und **Damenkörben.**

Halte ebenso ein prächtiges Assortiment in

feinen Rohrmöbeln

sowie in

Stubenwagen.

Es empfiehlt sich höflichst

Korbflechterei Wiser,
170 Milchgasse, **Aarau.**

Ventilations-Zimmer-Oefen



mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern, **neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.**

Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen

für **Holz- und Coaksbrand**, in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Henz & Cie., Eisenhandlung, Aarau.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Chocolat und Cacao

aus verschiedenen Fabriken.

Phantasie-Chocolat

in reichhaltiger Auswahl

Nusspralines, Fondants,
Noisettes, Crèmes assorties

empfiehlt bestens

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Aarau, Donnerstag, den 17. Dezember 1896 — № 333 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr **7 Mal per Woche**, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die **reichillustrierten**, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den **vaterländischen** Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten ꝛc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☛ **Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate:
Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☛ **Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.**

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Von der zürcherischen demokratischen Dezemberfeier in Andelfingen.

(Korrespondenz.)
(Schluß).

In vortrefflicher Weise erörterte nun Hr. Dr. Curti die Gründe, welche für die Rechtseinheit sprechen und die Bedeutung dieser großen Frage.

Hierauf beleuchtete in 1½ stündigem Referate Hr. Nationalrat Geilinger die **Bundesbankvorlage**. Wir unterlassen es, hier auf das Referat näher einzutreten, weil bereits an leitender Stelle dieses Blattes das pro und contra hinreichend erörtert worden ist und vor der Abstimmung wohl noch genügend darauf zurückgekommen wird.

Die Diskussion wurde benutzt von Bankvater Keller in Fischental. Wir müssen es seinem Alter und seinem sehr schlechten Gehöre zuschreiben, daß Hr. Keller die Worte des Herrn Geilinger nicht genau verstanden hatte; er hatte seine Rede bereits schriftlich präpariert, bevor er nur das Referat des Herrn Geilinger entgegengenommen hatte. Er vergleicht die neue Bankvorlage mit einem Kleide, das im Schaufenster ausgestellt, wohl recht schön aussehen, aber dennoch aus schlechtem Stoff verfertigt sein könne; er befürchtet auch, daß ein Bundeskassier Holzfüßel statt Fünfrankenstücke fortschicken könnte ꝛc. ꝛc. Leider konnten seiner schwachen Stimme und des überhandnehmenden Gebrummes und Gläserklirrens wegen die weiteren Einwendungen gegen die Vorlage nicht mehr vernommen werden.

Hr. alt Regierungsrat Ziegler von Winterthur spricht sein Bedauern darüber aus, daß Bankvater Keller dem Kinde schon das Leben absprechen, bevor es nur geboren sei. Die Kantonalbanken wie die Staatsbanken dienen nicht Selbstzwecken, sondern sollen die Dienerinnen des Volkes sein. (Lebhafter Beifall.) Mit der Errichtung einer Bundesbank erfüllen wir nichts anderes als ein nationales Bedürfnis; die kantonale Staatsbank könne dennoch weiter existieren. Wir dürften fröhlich zu dieser neuen Vorlage stimmen, wenn sie auch, wie alles menschliche, ihre Unvollkommenheiten habe und sein Freund Keller müßte noch viele Jahre älter werden, um ein Gesetz zu erlassen, gegen das nichts mehr eingewendet werden könnte! (Lebhafter Beifall.)

Anschließend an das treffliche Votum des Hrn. Ziegler, bedauert es Hr. Nationalrat Geilinger ebenfalls, daß Hr. Keller gerade an allen denjenigen Punkten der Gegner festhalte, die die Demokratie Schritt für Schritt mit aller Macht bekämpft und wiederlegt habe und sähe es gerne, wenn ein Mann mit solchen Erfahrungen wie Hr. Keller und in solchem Alter für das Gesetz eintreten würde. „Unterstützen Sie den Fortschritt und helfen Sie mit allen Kräften mit, die demokratischen Bestrebungen zu fördern."

Nachdem die Diskussion nicht weiter benutzt wurde, reichten die Herren Dr. Wettstein und Dr. Huber eine Resolution ein, welche mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde.

Es bleibt noch übrig, Erwähnung zu tun der patriotischen Rede des Hrn. Reg.-Ratspräsidenten Locher, welcher noch jener großen Männer Füh, Landolt ꝛc. gedachte, die nicht so bald vergessen werden in der Geschichte des Kantons Zürich. Er spricht die Erwartung aus, daß die Demokraten des Kantons Zürichs, getreu ihren angestammten Grundsätzen, auch dann treu zur Fahne stehen, wenn es gilt, für die Volksschule einheitliche Bestimmungen zu erlassen, um auch dann auf dem Boden der sozialen und demokratischen Gesinnung vorwärts zu streben.

Zum Schlusse des offiziellen Teiles ergreift noch Nat.-Rat Heß, Präsident des demokratischen Vereins das Wort, indem er einen Rückblick wirft auf jene denkwürdigen Tage des Jahres 1867, denen der Kanton Zürich seine jetzige demokratische Staatsverfassung verdankt. Er gedenkt aber auch der Verstorbenen, die mit ihrem Beispiel den Weg gezeigt haben, welchen die Demokratie nehmen soll und freut sich der Anwesenheit des so zahlreich erschienenen jüngern Nachwuchses, der gewillt ist, den Geist der Demokratie weiter zu vertreiten. Indem er den Andelfingern noch seinen besten Dank ausspricht für ihren so freundlichen Empfang, knüpft er auch die Hoffnung daran, daß es gelingen möge, die Jugend in allen Gauen des lieben Schweizerlandes um die Fahne der Demokratie zu scharen, damit in den Tagen der Not den schweren Stürmen und Gefahren kräftig widerstanden werden könne; die Fahne der Demokratie sie möge immer hoch gehalten werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Bankschwindler Pfeilschmidt. (Korr.) Ueber die Verhaftung des raffinierten Bankschwindlers Pfeilschmidt teilt die amerikanische Presse folgendes mit: Am 26. Nov. bemerkte Bundesmarschall Bernhard, der Schrecken der europäischen Justizflüchtlinge, im „Cafe Germania", Nr. 204 Ost 6 Str. New-York, inmitten einer kreuzfidelen, zum Teil aus holder Weiblichkeit zusammengesetzten Gesellschaft einen jungen elegant gekleideten Mann mit glatt rasiertem Gesicht und einer goldenen Brille auf der Nase. Bernhard, welcher am Tage zuvor den Auftrag erhalten, auf Pfeilschmidt zu fahnden, rief den jungen Herrn bei Seite und hatte in wenigen Minuten die Gewißheit erlangt, daß er den Flüchtling vor sich habe. Er führte ihn vor Bundeskommissär Shields, welcher Pfeilschmidt auf Ersuchen des hiesigen schweizerischen Konsulates auf 2 Wochen nach dem Ludlow Str.-Gefängnis sandte, bis die Auslieferungspapiere eingetroffen seien. Am 9. Dezember findet vor dem Bundeskommissär eine weitere Verhandlung statt.

Der Gauner ist ein Deutscher und etwa 25 Jahre alt. Er kam vor zirka 5 Wochen auf dem Dampfer „Lucania" in New-York an und richtete sich sofort in Nr. 309 Ost 72 Str. eine luxuriöse Wohnung ein. Da die Angelegenheit zuerst bei der hiesigen Stadtpolizei anstatt auf diplomatischem Wege bei der Bundesbehörde anhängig gemacht wurde, gelangte dieselbe in die Zeitungen, so daß Pfeilschmidt Zeit fand, seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Als Bundesmarschall Bernhard in Nr. 309 Ost 72 Str. vorsprach, erfuhr er, daß Pfeilschmidt die Zeitungsnotizen über seine Flucht aus der Schweiz gelesen und sich darauf schleunigst entfernt habe. Wohin er sich gewendet, wußte man nicht. Die nächste Spur führte Hrn. Bernhard nach dem Belvedre House in 4. Ave., Ecke 18 Str. Aber auch dort war der Vogel schon ausgeflogen. Dem Beamten wurde die Mitteilung gemacht, daß Pfeilschmidt ein Bankbuch der deutschen Spardank, welches ein Depositum von 2700 Dollar aufwies, im Geldschrank des Hotels zur Aufbewahrung zurückgelassen, aber bald darauf durch einen Freund wieder abholen ließ. Die Aussichten, seinen Mann zu finden, schienen dem Beamten weniger tröstlich geworden zu sein, aber von „Aufgeben" ist bei ihm so leicht nicht die Rede. Sein nächster Gang war ins „Mekka-Viertel." „Ich glaube, ich hatte schon 25 Tassen von der schwarzen Brühe hinunter gewürgt, aber meinen Mann noch immer nicht gefunden," erzählte der Kriminalbeamte. Endlich kam ich in das „Cafe Germania" in Nr. 204 Ost 6 St. „wo bei Tag und Nacht Getränke von zarter Hand kredenzt und auch musikalische Genüsse in mannigfacher Form dem Publikum geboten werden." Hier wurde Pfeilschmidt, wie eben erzählt, erwischt. Es heißt, der Gauner sei seit seiner Ankunft in New-York den Tag über fleißig auf dem Zweirad ausgefahren, während er sich Abends und Nachts in den Kaffeesalons herumdrückte, wo er auch einen großen Teil des in der Schweiz erschwindelten Geldes verjubelte.

— Als Nachfolger von Regierungsrat Wirth ist in der „Zürcher Post" Fabrikinspektor Kern genannt worden, die „N. Z. Z." stellt diesem Kandidaten Dr. Haab in Wädenswil gegenüber und im „Landboten" werden Nationalrat Geiser und Erziehungssekretär Dr. Huber genannt.

— In Pfungen wollte sich eine Frau Bachmann am Herdfeuer erwärmen; die Kleider fingen Feuer, was die Arme, die offenbar etwas eingeschlummert war, erst bemerkte, als sie in hellen Flammen stand. Von schrecklichen Brandwunden bedeckt, wurde die Frau in den Kantonsspital verbracht," wo sie unter unsäglichen Schmerzen starb.

— (Korr.) Noch sind die Lorbeeren frisch, die der Baritonist d'Andrade an unserer Bühne geerntet hat, und schon wieder läßt sich ein unsern Kunstfreunden lieber Gast im hiesigen Stadttheater hören. Diesmal eine Schweizerin, die kgl.-sächsische Kammersängerin Frau Marie Wilt-Haas, welche Sonntag den 20. Dezember als Gast auftritt. Sie singt die Partie der Brünhilde in Wagners „Walküre". Frau Wilt-Haas ist eine Tochter des Zürcher Musikdirektors Haas.

— Der Regierungsrat hat Hrn. Dr. Wettstein, Professor der Geschichte an der Universität Zürich, das Bürgerrecht der Gemeinde Zürich erteilt.

— Der Kantonsrat hat in seiner Sitzung vom 14. Dezember die Vorlage betreffend Errichtung einer Kantonalbank mit 134 gegen 1 Stimme angenommen

fische Hofopernsängerin Erika Wedekind. Die berühmte Sängerin tritt drei Mal auf, das letzte Mal in der um halb 4 Uhr beginnenden Nachmittagsvorstellung am nächsten Sonntag in der Titelrolle der Donizettischen Oper „Lucia von Lammermoor". Wir teilen dies auch Ihren Lesern mit in der Annahme, daß die darunter sich befindlichen Kunstfreunde die Gelegenheit benützen werden, die hochtalentierte Sängerin zu hören.

Bern. Ein Skandal in der bernischen Heilsarmee, der sich letzten Sonntag abend ereignete, erregt mit Recht die öffentliche Meinung in der Stadt Bern. In der Uniform — wohlbemerkt nicht in der Uniform der Heilsarmee, sondern in der Uniform des schweizerischen Soldaten — trat ein junger Mann auf, der als Sanitätsfrater im Berner Inselspital Verwendung findet. Dieser erzählte nun laut „Bund" der Versammlung, daß er sich Mühe gegeben habe, einen letzter Tage im Inselspital verstorbenen Studenten noch vor seinem Ende zu bekehren, wie der Student jedoch solche Zumutungen abgewiesen, sich zuletzt von ihm nach der Wand zu abgewendet habe. Dafür aber sei er auch eines entsetzlichen Todes gestorben. Und nun beschrieb der Redner die Herzkrämpfe der Agonie auf die haarsträubendste Weise und malte mit den krassesten Farben dieses Ende eines unbußfertigen Sünders, so daß viele Personen in eine nicht geringe Aufregung geriethen, und zwar hauptsächlich vor Zorn darüber, daß die Todesnot eines sterbenden Jünglings so auf das Podium einer Versammlung dürfe gezerrt werden.

Es dürfte erstlich doch unsere Militärbehörden interessieren, daß die schweizerische Uniform neben der Phantasieuniform des Salutisten aufs Podium kommt; zweitens dürfte auch die Inseldirektion davon Notiz nehmen, daß ein zur Krankenpflege angestelltes Individuum seine Stellung ausnützt, um die letzten Stunden eines im Spital Sterbenden mit Bekehrungsversuchen zu belästigen.

Luzern. In der Stadt Luzern soll ein elektrisches Tram eingeführt werden.

Ridwalden. Dem „Luzerner Tagblatt" wird ein artiges Sträußchen von Agitationsblüten, welche die letzte Nationalratswahl getrieben, übersandt. „Kein Kreuzbild, keine Heiligenstatue wird in einem Bauernhause, geschweige in einem Schulzimmer mehr geduldet, wenn Blättler gewählt wird." „Wie Blättler in den Nationalrat einzieht, wird auch sofort für die Klöster und geistlichen Stiftungen die Todesstunde schlagen."

In einer Gemeinde hatte der Schulrat — statt wie bisher die Namen der für die Mittagssuppe armer Schulkinder bedürftiger Familien in der Behörde selbst festzusetzen — die Eltern der armen unschuldigen Wesen vor den Herrn Pfarrer beschieden, wo ihnen allen Ernstes eingeschärft wurde, daß sie, wenn sie nicht auf die Wohltat der Mittagssuppe verzichten wollten, für Niederberger zu stimmen haben. In der nämlichen Gemeinde fand der Herr Pfarrer auf einer seiner Agitationsreisen in einem einsamen Bauernhause die Stimmkarte des in Arbeit abwesenden Mannes hinter dem Spiegel aufgesteckt, worauf der schneidige Herr der Frau den Rat erteilte, sie solle mit diesem Zettel „abfahren", er kenne ihren Mann schon, und wenn der die Karte sehe werde er sie jedenfalls für Blättler in die Urne legen. Ein Gemeinderat und Mitglied des Wahlbureaus von Oberdorf schreibt an einen Geschäftsfreund unter anderm folgende ergötzliche Sätze: „Wer für Blättler stimmt, ist schon bossen. Wenn Sie für Niederberger stimmen, werde ich Ihnen für fernern Bedarf Schnaps liefern; aber Sie müssen mir den Nachweis leisten, für Niederberger gestimmt zu haben. Die Blättlerische Partei ist eine Freimaurerbande" u. s. w. Kürzer machte es ein Oberrichter, der an die Familienväter seiner Gemeinde am Samstag vor der Wahl Briefe mit dem folgenden ebenso kurzen als bündigen Inhalt versenden ließ: „Mein Lieber! Wollt Ihr Eure Kinder in einer christlichen Schule erziehen lassen, so stimmt für Landessäckelmeister Niederberger. Bedenkt dies wohl!" (Folgen Unterschrift und Datum)

Ein Gemeindepräsident, der zwei Tage vor der Abstimmung dem Gemeindeschreiber das Stimmregister samt den übrig gebliebenen Stimmkarten mit Gewalt weggenommen, bot schriftlich einer Familie von fünf Stimmfähigen neue Stimmkarten an, falls sie die von dem zuständigen Beamten erhaltenen schon für Blättler geschrieben hätten. Nun ist es klar geworden, zu welchem Zweck die widerrechtliche Wegnahme des Stimmregisters und der Stimmkarten dienen mußte.

Den Schuldenbauern wurde angedroht, sie von ihren Gütchen zu vertreiben. Alle diese Fälle seien aktenmäßig und durch Zeugen zu erweisen.

Solothurn. Der Konsumverein Schönenwerd, 193 Mitglieder zählend gegenüber 86 im Vorjahre, hatte im verflossenen Rechnungsjahre eine Gesamteinnahme von Fr. 85,289 (83,238) und einen Warenumsatz von Fr. 58,939.38 (59,644). Auf den Warenbezügen kann eine Dividende von 11 Prozent, Fr. 6,483,230 verabfolgt werden. Dem Hülfsverein Schönenwerd, der Kochschule Schönenwerd, dem Armenerziehungsverein Olten und dem Kantonsspital wurden wie letztes Jahr je 100 Fr., der Kleinkinderschule Schönenwerd 200, der Anstalt für schwachsinnige Kinder 150, der Volksbibliothek Schönenwerd 50 Franken verabfolgt.

Schaffhausen. (Korr.) Im hiesigen Tagblatte beschwerte sich ein Einsender über die Höhe der Fleischpreise in Schaffhausen vom 8. Dez. 1896 notiere folgende Fleischpreise: Ochsenfleisch 85 Cts. per Pfund, Schmalfleisch 70—80 Cts., Kalbfleisch 1. Qualität 1 Fr., 2. Qualität 90 Cts. Schweinefleisch 75—85 Cts., Hammelfleisch Fr. —.85 bis 1.10 per Pfund, währenddem man in den Basler Blättern folgende Preise notiert finde: Prima Qualität junges Rindfleisch 45, 50, 55 Cts., Kalbfleisch 60 und 70 Cts. per Pfund. „Muß den hiesigen Metzgermeistern angesichts solcher Preisunterschiede nicht die Schamröte ins Gesicht steigen? Hier kostet das Fleisch 20—40 Cts. per Pfund mehr als in Basel und dennoch klagen die hiesigen Metzgermeister, daß sie nicht existieren können. Zahlen sie etwa so hohe Preise für ihr Schlachtvieh? Nein, unsere Landwirte wissen hievon ein ganz anderes Liedchen zu singen. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß sich ein Metzgermeister nach zehn- bis fünfzehnjähriger „Arbeit" zur Ruhe setzen kann." Einsender frägt nun öffentlich an, ob solche Zustände noch länger fortdauern sollen und ob es nicht möglich sei, diesem unverschämten Treiben Halt zu gebieten. — Da ist nun aber der biedere Einsender, der im Interesse der gesamten Arbeiterbevölkerung ein gutes Wort einlegen wollte, an die Unrechten geraten, denn im gestrigen Tagblatt steht unter „Eingesandt" zu lesen: Gegen den Einsender des Artikels „Fleischpreisein Schaffhausen und anderswo" wird Klage angehoben. Die Metzgermeisterschaft. — Im benachbarten badischen Schwarzwalde Alb-bruck und Umgebung herrschte Dienstag abend ein ungeheurer Schneesturm, so daß der Verkehr unterbrochen wurde.

Aargau.

Obligatorische Mobiliarversicherung. (Eingel.) Die Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen hat sich mit obiger Frage wiederholt beschäftigt. Zum ersten Mal am 10. März 1879. Herr Redaktor Näf empfahl sie an jenem Tage in der Generalversammlung der Gesellschaft dem Vorstand zum ernsten Studium, um dann in eingehendem Referat in der Generalversammlung vom 11. Januar 1880 die Sache zu besprechen und folgende Schlußsätze zur Annahme zu bringen: a. Anschluß der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen an die übrigen Kulturgesellschaften des Kantons behufs Erwirkung eines Versicherungszwanges für Mobiliar, aber ohne eigene staatliche Assekuranz. b. Aufhebung der eigenen staatlichen Gebäudeversicherung, mit bloßer Beibehaltung des Zwanges zur Versicherung der Gebäude. c. Regelung des gesamten Versicherungswesens durch ein eidgenössisches Gesetz. Das Obligatorium für Mobiliarversicherung wurde warm befürwortet durch Hrn. Bankdirektor Rüetschi, der auf dem Wege das Mobiliar hypothekarfähig machen wollte, während andere der Kollektivversicherung das Wort redeten. Im Jahre 1891 wurde sodann der Regierungsrat ersucht, statistische Erhebungen zu machen über die Zahl der Nichtversicherten in den Gemeinden. Der Regierungsrat erklärte jedoch die Ausführung dieses Ansuchens für unmöglich. In der Gemeindeversammlung vom 8. November 1891 empfahl dann die Kulturgesellschaft den Bezirkseinwohnern die Kollektivversicherung mit der Aufforderung, bei Brandfällen keine Unterstützung an Brandbeschädigte mehr zu verabfolgen. — Und heute hoffen wir, es werde ein Schritt vorwärts in dem Mobiliarversicherungswesen getan und das Obligatorium ausgesprochen werden.

Handelsregister. Bezirk Baden, 9. Dezember. Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Diebold u. Comp. in Baden ist Fritz Goeringer ausgeschieden, dagegen ist in dieselbe eingetreten Walther Amsler-Hünerwadel, von Schinznach, in Baden. Derselbe führt die Unterschrift nicht.

9. Dez. Inhaber der Firma W. Amsler Hünerwadel in Baden ist Walther Amsler, von Schinznach, wohnhaft in Baden. Natur des Geschäftes: Bad Hotel. Geschäftslokal: Zum Schiff.

Bezirk Lenzburg, 9. Dez. Die Firma L. R. Fischer, Notar in Meisterschwanden ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Genfer Ausstellungslotterie. Das Glück hat einem armen Manne von Teufenthal einen schönen Treffer in den Schoß geworfen. Hr. Jb. Karrer Fehr, Contre-Maitre in der Musikdosenfabrik des Hrn. S. Karrer hat mit dem Los Nr. 5 8 901 den 8. Gewinn, bestehend in einem zu Fr. 1800 gewerteten Pferde (Clara) erhalten.

Vom Lande. (Korr.) „Du Sepp," sagte Benz zum Sepp, als sie ihrer Berghalde zuschritten, „weißt nid, daß de Länghans in der Schmidtegaß und de Dickschemi di der Brugg wend afoh wirte!" „Jo, was Du nid seist, cha das au si?" Diese Frage bekräftigte er durch ein paar selbstgemachte kernhafte Flüche und geriet noch mehr in Aufregung, als die Antwort eine nur zu bejahende war. „Sönd denn no nid gnueg dere Wirtschafte im Land? Het me no nid gnueg Glägeheit, i d' Wirtshüser z'goh, in alle Gasse, an alle Egge und ist me bi Eim entrunne, stoht der Zweit grad unter der Türe und lueget und lockt, tuet fründli und meints so guet mit Eim, — d'Hauptsach aber isch em s'Gäld, das er gärn möchti ha." „Das ist nid s'ärgst, aber wenn die Wirte merke, daß mit de Alte nid viel ist azfoh, so wend si's mit de Junge probiere und sind die Buebe chum unterwise, so lockt es do, lockt es det und glange sind si ohni großi Müeh. Trurig ist es jetzt, sell isch."

So gehen die Beiden bergauf, die biederen Männer, einfach nur, dafür das Herz auf dem rechten Flecke, zu jeder Zeit bereit, für das Gute einzustehen und gegen das Böse zu kämpfen, besprechen miteinander die Lage ihres Dorfes, wie es so schön wäre, wenn weniger Gelegenheit zum Geldvertun da wäre, wenn statt sieben nur zwei oder drei Wirte und das dann rechte wären, — die die Wirtschaft schließen, wenns Zeit ist, Betrunkene und Liederlinge wegweisen, keine Knaben dulden würden und am Sonntag nicht öffnen, eh' die Predigt aus ist. Aber o jeh, jetzt muß noch ein weiterer kommen und das Uebel noch größer machen.

„Und wenn er noch so anhalten tuet, i gang ned." „Und i au ned" und dabei bliebs. Aber was bei den Alten nicht gelingen wollte, das Locken und Winken gelang nur zu bald bei den Jungen, den Buben und Mädchen, und waren die ersteren häuslich und sparsam, um einst ihren Kindern etwas zu hinterlassen, so vertaten diese mit zehn Händen, was zwei zusammengescharrt. „Man lebt nur einmal in der Welt" sang der neue Wirt mit seinen Gästen, hätte aber beifügen dürfen:

„Und mir ist's nur ums liebe Geld
Verdien' was Rechtes an dem Wein,
Wer möchte da wohl Wirt nicht sein?"

„Hi, hi, hi," lacht ein Spaßvogel vor dem Fenster und singt den Refrain:

Verdien' was Rechtes am pantschten Wein,
Wer möchte da wohl Wirt nicht sein?

Ein gewesener Temperenzler, dessen Karte heut ausgelaufen ist, übertrumpft mit seiner lauten Stimme und singt:

Der Sultan lebt in Saus und Braus,
Und ich, ich geh in das Wirtshaus,
Trink täglich manchen Schoppen Wein.
Wer möchte da wohl Wirt nicht sein?

„Wo müssen wir uns einschränken?" mag in diesem und jenem Haushalt bald wieder kummervoll gefragt werden, wenn die Baarvorräte allmählich knapp zu werden beginnen, der einlaufenden Rechnungen aber noch immer kein Ende sein will. Eine Anleitung, wo in solcher Lage mit den Ersparnissen einzusetzen sei, will Traugott Schweizer mit einem neuen Haushaltungsbuch geben, das im Verlage von Hr. R. Sauerländer u. Co. in Aarau erschienen ist. „Hausbuch für Familien mit festem Einkommen" nennt er selbst das Buch; doch scheint uns durch diesen Titel der Kreis, in dem es sich Eingang verschaffen will, ohne Not etwas eng gezogen zu sein; denn auch Haushaltungen mit unbestimmten Einnahmen können sich desselben mit Nutzen bedienen. Das Buch will versuchen, den Familien durch gewissenhaft aufgestellte Normen Anhaltspunkte zu bieten, um beurteilen zu können, welche Ausgaben unter gegebenen Verhältnissen als normale gelten dürfen und welche nicht im Einklange stehen mit den verfügbaren Mitteln; und es will Familien mit geringen Einnahmen Fingerzeige geben, wie etwa der Speisezettel beschaffen sein soll, damit der Voranschlag nicht überschritten werde und gleichwohl eine ausreichende Ernährung der Familie stattfinde. Es teilt sich in: A Agenda mit Küchen- und Gartenkalender, eine Art Haushaltungsnotizbuch. B. Kassabuch zur fortlaufenden Eintragung der sämtlichen Ausgaben für den Haushalt, mit besondern Blättern für den Jahresabschluß. C. Memorial zur ersten Aufzeichnung der geschäftlichen Vorgänge, Hauptbuch zur Aufzeichnung von Forderungen und Schulden, Inventar zur Vermittlung des reinen Vermögens. D. Anleitung zur Prüfung der Ausgaben auf ihre Zulässigkeit und zur Wahl eines angemessenen Speisezettels. E. Graphische Tabellen über den Nährgehalt der Hauptgenußmittel und für die Wäsche. Das Buch ist wohl das reichhaltigste in seiner Art und dient ohne Zweifel dem Zwecke, den es verfolgt. Doch scheint es uns fast etwas zu kompliziert, und wir befürchten, daß der hungerige Ehemann, dessen Frau sich desselben gewissenhaft bedient, dann und wann auf seine Suppe werde warten müssen.

Das „Aargauer Tagblatt" hat in letzter Zeit unser Blatt wiederholt angerempelt, weil wir uns erlaubten, ein zum Abonnement einladendes Circular und Probenummern da und dorthin zu versenden. Wie scheinheilig diese Entrüstung war, beweist ein uns gestern von einem Abonnenten zugegangenes gedrucktes Circular, auf dem wir folgendes lesen:

Tit! Wir erlauben uns, Ihnen von heute an bis Ende des Quartals das wöchentlich 7 Mal erscheinende „Aargauer Tagblatt" gratis zuzusenden. Sollten Sie nicht abonnenten sein, dasselbe mit Beginn des neuen Quartals zu abonnieren, so belieben Sie die erste Nummer des folgenden Quartals zu reklamieren. Da der Abonnementspreis pro Quartal blos 2 Fr. 75 beträgt, so ist das „Aarg. Tagbl." in Anbetracht des überaus reichhaltigen Lesestoffes das billigste Blatt des Kantons. Etc. etc.

Achtungsvoll!

Exped. des „Aarg. Tagbl."

Es ist natürlich gegen eine derartige Propaganda nichts einzuwenden, wohl aber dagegen, daß das „Tagblatt" uns, wenn wir das Gleiche tun, „Aufdringlichkeit", „gehässige Reklame" u. s. w. vorwirft und lächerlicherweise behauptet: „Ein rechtes Blatt hat solche Propaganda nicht nötig."

Wie steht nun das „Aarg. Tagbl." da?

Elektrizitätswerk in der Beznau. Der „Surbthaler" erklärt, daß die Herren Prof. C. Zschokke und Fürsprech Schultheß dem vielbeachteten Artikel des Blattes über die Schwierigkeiten des Unternehmens durchaus fernstehen. Diese Erklärung ist sehr am Platze, da in andern Zeitungen, namentlich im „Bad. Tagbl.", den Genannten gegenüber Unterstellungen gemacht worden sind, die wie man sieht, sehr unbegründet waren.

Frl. Lisa Burgmeier von Aarau, die Tochter unseres Meistersängers Burgmeier, hat am Sonntag in einem Konzert des Männerchors Außerfihl neue Lorbeeren geerntet. Die „Zürcher Post" sagt über ihre Leistungen:

Als eine Sängerin von vielversprechender Begabung und herrlicher Stimme erwies sich die Altistin Fräulein Lisa Burgmeier aus Aarau, eine Schülerin Stockhausens. Mit welcher Innigkeit sang sie das ergreifende „Sei still!" von Naff!

Muri. Im Landesmuseum in Zürich wird eine alte Apotheke eingerichtet, die von Hrn. Apotheker Rupp in Muri durch Material aus der alten Kloster-Apotheke wertvolle Bereicherung erfahren hat. Das haben sich jedenfalls die ehemaligen Mönche im Benediktinerkloster zu Muri auch nicht gedacht, daß ihre für leibliche Gebrechen gesammelten Produkte und die zu deren Aufbewahrung gebrauchten Gegenstände einstmals noch als Rarität aller Welt zur Schau gestellt würden.

Villmergen. Am 8. Dezember war hier Gemeindeversammlung, um über einen Antrag der Schulpflege und des Gemeinderates zu verhandeln. Die bürgerliche Fortbildungsschule zählt 40 Schüler und es mußten also zwei Abteilungen errichtet werden. Für jede Abteilung wurde ein Lehrer bestellt mit der gesetzlichen Mindestbesoldung von 100 Fr. Defizien erklärten aber, daß sie nur dann Schule halten, wenn ihnen 150 Fr. bezahlt werde. Diese Erklärung wurde damit motiviert, daß das Schulhalten höchst beschwerlich und wegen dem renitenten Betragen vieler Schüler fast unmöglich sei. Es erfolgte kein Gegenantrag, aber von 250 Anwesenden stimmten nur 17 für Aufbesserung.

Kulm. Einen nicht unwesentlichen Bestandteil der neuen Infanteriepackungen, welche der Bundesrat im August d. J. ein führen beschlossen hat, bildet ein von außen verankerbarer Metallknopf. Derselbe ist eine Erfindung der Firma Ad. Karrer's Witwe in hier, welche darauf für die Schweiz und Deutschland das Schutzpatent ausgewirkt hat. Das eidgen. Militärdepartement hat nunmehr das Schweizerische Patent zu militärischen Zwecken käuflich erworben und gleichzeitig der genannten Firma die Lieferung von 91,000 Stück jenes Patentknopfes zur Ausführung übertragen. Die Erstellung findet vermittelst sinnreich konstruierter automatischer Maschinen statt, von denen eine per Minute drei Stück liefert.

Bezirk Brugg. Letzten Sonntag nachts in vorgerückter Stunde bekamen in einer Wirtschaft in nächster Nähe von Brugg zwei Arbeiter mit einander Worte wesel. Der eine davon fühlte sich dadurch schwer beleidigt, begab sich in das Nachbarhaus und in sein Zimmer hinauf, ergriff sein Ordonnanzgewehr und feuerte mit diesem 3 scharfe Schüsse aus seinem Fenster ab. Einer davon prallte an dem gegenüberstehenden Wirtschaftsgebäude ab und riß ein Stück Pflaster ab. Wäre derselbe 3 Meter weiter nach links gegangen, so hätte er in das Schlafzimmer der Familie des Wirts eindringen müssen und daselbst namenloses Unglück anrichten können. Der Aufgeregte wurde in Haft gebracht.

Lenzburg. (Eingel.) Letzten Sommer feierte der Männerchor Ruppertswyl seine Fahnenweihe, wo damen mit einem Waldreit, wozu er einige benachbarte Gesangvereine einlud. Bei diesem Anlasse wurde die Anregung gemacht, die Gesangchöre des unteren Teils des Bezirks Lenzburg und der angrenzenden Bezirke Aarau und Brugg zu einem Sängerverband zu vereinigen. Wohl besteht im obern Seethal ein Verband; warum aber die Sänger des untern See- und Bünzthales jenem sich nicht anschließen, d. h. dort keine Gesangfeste mehr besuchen wollen, wurde schon damals kund gegeben. Wir wollen nicht weiter auf die Gründe eingehen, aber daß sich seit Jahren eine begründete Mißstimmung zeigte, ist bekannte Tatsache. — In Ruppertswyl wurden die Dirigenten der anwesend n Vereine beauftragt, die Initiative zur Gründung eines Sängerverbandes der genannten Landesteile zu ergreifen, und letzten Sonntag versammelten sich in Lenzburg die eingeladenen Delegierten. Alle sprachen die Genugtuung aus, einem solchen Verbande beizutreten. Es wurde sofort ein Vorstand gewählt in den Herren Fischer von Möriken, Gloor von Ruppertswyl, Furrer von Staufen, Stocker in Niederlenz und Marti von Ochsmarsingen und demselben der Auftrag erteilt, die Statuten zu beraten und bis Februar 1897 der Delegiertenversammlung vorzulegen. Um der Kommission die Arbeit zu erleichtern, stellte die Versammlung an der Hand anderweitiger Statuten die Grundsätze der neuen Vereinsvorschriften fein. Das Kind wurde „Mittelaar-„auischer Sängerverband" getauft. Zweck desselben soll namentlich Pflege und Hebung des leichten Volksgesanges sein. Mit Gesangfesten wechseln gemeinsame Sängertage, Konzerte, Waldfeste, Ausflüge je nach Umständen ab. Zugelassen werden Männer-, Gemischte und Töchterchöre. Grundsatz sei möglichste Einfachheit, Vermeidung des Festprunkes oder sonstiger großer Aus-

---

Majorat! Welch ein Hohn des Zufalls! Natürlich ist da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen! Eine Stimme Majorität! Gottlieb Semmel war zuerst völlig verblüfft vor Schreck und Staunen. Dann schnellte sein von der erdarmlichen Not des Lebens in den Staub gedrücktes Bewußtsein zu einer Riesenhöhe empor. Die eine Stimme Majorität, das bin ich! Gottlieb Semmel hat bisher nur eine Null in der sozialen Wertordnung bedeutet, ja ist er plötzlich zum ausschlaggebenden Eins emporgeschwollen!

(Fortsetzung folgt.)

gaben. Wir denken, man werde auch auf die übliche Herstellung von Festheften verzichten und wie drunten am Rheine sich der am meisten gebräuchlichen Liederbücher bedienen. Möge die Harmonie des neuen Sängerverbandes so rein sein, wie bei dem flotten Schlußgesang der Delegierten vom Sonntag! H.

Einer von den „Roten". Letzten Freitag ist in Turgi Herr Xaver Imhof, Schneidermeister zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene hat mit Ausnahme der eidgenössischen Feste in Lausanne, Genf und Lugano sämtliche eidgen. und kantonalen Schützenfeste seit 1875 als Zeiger mitgemacht und die Freude erlebt, daß ihm beim letzten eidgen. Schützenfeste in Winterthur 1895, anläßlich seines Geburtstages, vor der Front seiner Kollegen in deren Namen Glückwunsch und Angebinde offiziell überreicht wurde. Eine goldtreue Seele ist mit Imhof dahingegangen.

Laufenburg. (Korr.) Die hiesige Altertumsgesellschaft, in Erwartung des Bundesbeitrages, an den Niemand so recht glauben will, macht nicht nur Pläne für Renovation der alten Spitalkapelle und zieht Jahresbeiträge ein, sondern sorgt auch in anerkennenswerter Weise für das Geistige unserer Bevölkerung, indem sie eine Reihe von Vorträgen veranstaltet hat, von denen der erste, gehalten von Hrn. Gerichtsschreiber Kalt, letzten Mittwoch vom Stapel lief.

Obschon die Laufenburger durch solche Genüsse — wenn auch unsere Stadt viele redefertige Herren beherbergt — nicht verwöhnt sind, so war die Zuhörerschaft nur eine beschränkte, an Zahl nämlich.

Hr. Kalt sprach als Kenner der auf sein Thema bezüglichen Aufzeichnungen in den Archiven von Laufenburg und Rheinfelden in vorzüglicher Weise über den „Roppenkrieg im Frickthal und auf dem Schwarzwald von 1612—1614".

Ein weiterer Genuß wird sich uns am 27. ds. bieten, indem der hiesige Männerchor mit seinem Winterkonzert vor das Publikum tritt. Wenn schon die Vorträge des Männerchors, von denen ich nur „Abendfriede" von Lachner, „Heini von Steier" von Engelsberg (mit Klavier und Violinbegleitung) und „Matrosenfrühlingslied" von Baldamus nenne, vielversprechend erscheinen, so wird das Konzert zu einem der schönsten werden, das Laufenburg je gehört, da es gelungen ist, zwei aargauische Sterne der Musikwelt mit Frl. Laura Helling in Wohlen und Hrn. Musikdirektor Hermann Suter in Zürich als Solisten zu gewinnen.

Außer verschiedenen Disputen pro und contra Abholung des Schlosberges und event. Folgen dieser Dispute, hat sich längst nichts Nennenswertes ereignet.

Politische und unpolitische Kannegießereien, die und da ein länglicher Faß — auch zum Skat verleitet man sich — und die Freude, wieder ein komplettes Richterkollegium zu besitzen, helfen uns über die Beschwerden des Winters hinweg.

Ausland.

Italien. Kein Tag ohne Skandal! Die neuesten Enthüllungen betreffen kolossale Eisenbahnschwindeleien. Eine Enquete der Regierung hat nämlich soeben ergeben, daß 9 seit 1879 gebaute Eisenbahnen 150 Millionen oder 74 % mehr gekostet haben, als budgetiert war. Als Ursachen dieses Mißverhältnisses gibt der Enquetebericht an, daß die Projekte teilweise ungenügend vorbereitet, die geologischen Studien vernachlässigt begreiflicherweise vorteilhaft und deshalb zahllose Umbauten, Reparaturen, Rendierungen u.s.w. notwendig waren; daß die Arbeit selbst, teilweise auf Regierungspression hin, übereilt und demnach unpünktlich ausgeführt wurde; daß der Staat es wissen Unternehmern zu sehr eng genommen und sie zu wenig beaufsichtige, daß endlich in den Rechnungen wie in der Abschätzung der Arbeiten Unregelmäßigkeiten vorlagen.

Spanien. Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß der cubanische Insurgentenführer Maceo einem feigen Meuchelmord zum Opfer gefallen ist. General Weyler schrieb an Maceo einen Brief und lud ihn zu einer Besprechung ein. Maceo kam, von wenigen Mann begleitet. Sofort wurde er von den Spaniern umringt und aufgefordert, sich zu ergeben. Als er sich weigerte, eröffneten die Spanier ein mörderisches Feuer auf Maceo und seine Leute und ihre Leiber wurden bis zur Unkenntlichkeit durchschossen.

Begreiflicherweise haben diese Nachrichten in Amerika eine große Aufregung hervorgerufen, die sich bald auch öffentlich Luft machen dürfte. Die Spanier hätten das größte Interesse daran, über die Art, wie Maceo fiel, volles Licht zu verbreiten, wenn es dabei ehrlich zuging. Daran ist freilich bei den widersprechenden Nachrichten der Spanier selbst und bei der Heimlichkeit, mit der die spanischen Behörden verfahren, ernstlich zu zweifeln. Wenn es aber in der Tat nicht ehrlich zugegangen ist, wird Spanien schwer dafür büßen müssen.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 16. Dez.)

Nationalrat. Die Budgetberatung wird beim Militärdepartement fortgesetzt. Künzli regt an, es seien die Gotthardrekrutenschulen in den ersten vier Wochen in Altdorf abzuhalten, weil in Andermatt keine Kaserne besteht. Bundesrat Frey ist damit nicht einverstanden. Schmid (Uri), Ming und Scherrer unterstützen die Anregung Künzli. Ador wünscht, daß auch für St. Maurice nicht alle Kurse im Festungsgebiet stattfinden. Ursprung erklärt, die Kommission pflichte der Anregung Künzli bei. Er referiert sodann über den Antrag auf Streichung der Kadreskurse des Landsturms. Bundesrat Frey beruft sich, wie im Ständerat, auf das Gutachten Oberst Rudolfs. Streicht man die Kadreskurse ganz, so macht man den Landsturm zur Karikatur. Beiläufig bemerkt der Redner, daß eine offenbare Ungerechtigkeit in der Steuerbehandlung des Landsturms liege, und daß es angezeigt sein werde, die Bestimmungen in dieser Beziehung einer Prüfung zu unterziehen.

Man kann nicht genug den Patriotismus und die prächtige Gesinnung loben, welche aus den freiwilligen Leistungen der Landstürmer sprechen. Säubere man den Landsturm von den ihm schädlichen Elementen, und es wird besser kommen. Redner wiederholt den im Ständerat gestellten Kompromißantrag, die Kadreskurse von 2 Tagen auf 1 Tag zu reduzieren.

Curti meint, wichtiger als der Landsturm sei es, die jüngern Jahrgänge der Landwehr und den Auszug gut auszubilden. Sodann sollte man den militärischen Vorunterricht obligatorisch machen. Darin liegt nicht nur ein militärisch chaisches, sondern auch ein volkserziehliches Moment. Redner zitiert den Ausspruch Machiavellis: „Wenn ich ein ganz neues Heer zu bilden hätte, so würde ich die Leute von 17 bis 40 Jahren nehmen; wenn es aber einmal völlig gebildet wäre, so würde ich nur recht die Siebzehnjährigen neu ausheben." In den jüngern Jahren ist jeder gern Soldat. Will man für den Vorunterricht aus gewissen Gründen den Sonntag nicht verwenden, so bleibe der Weg offen, die Leute alle Jahre eine oder zwei Wochen zusammenzukommen zu lassen, um sie zu instruieren.

Jäger: Der Landsturm ist ausschließlich für den Krieg da. Er gibt den letzten Entscheid ab, ob unsere Kraft noch reiche. Diesen Entscheid soll der Landsturm selbständig und selbststräng abgeben. Wenn Krieg über uns hereinbricht, so wollen wir uns gegen die Unterdrückung des Vaterlandes das Recht des Krieges mit allen Mitteln wahren. Der Landsturm ist nun aber eine Gefahr, wenn wir zwar eine rechte Volkskraft haben, diese aber nicht in der Hand des Volkes, sondern in der Hand eines geschlagenen Feldherrn oder einer deroutierten Armeeorganisation liegt. Die Erziehung der Jugend, von der Curti gesprochen, ist auch die Brücke, die wir überschreiten sollen, um endlich das Postulat Schenks auf Subvention der Volksschule durch den Bund in Tat und Wahrheit umsetzen zu können. Wir müßten zunächst dem Turnunterricht unsere Aufmerksamkeit schenken, die schweizerische Volksschule ist die beste Sparkassenanstalt für Militärmänner. Der Bund hätte Subventionen für die Ausbildung der Lehrer als Turnlehrer und Leiter der militärischen Vorkurse zu leisten. Der Redner empfiehlt die Annahme des Postulates im Sinne seiner und Curtis Ausführungen.

Wullschleger ist mit Curti und Jäger einverstanden. Er will aber, bis die Landsturmfrage geregelt sei, die Landsturmübungen ganz suspendieren und den gesamten Landsturmkredit deshalb streichen.

Scherrer spricht gegen den Antrag Wullschleger. Mit großem Mehr wird der Antrag auf Streichung der Kadreskurse angenommen und Antrag Wullschleger abgelehnt.

Bei der weitern Beratung des Militärbudgets wirft Meister die Frage auf, ob nicht die Offiziersschießschule mit der Offiziersbildungsschule verbunden werden könnte. Bundesrat Frey antwortet, daß das Departement mit dem Studium der Frage beschäftigt sei. Rasch wird noch das Finanz- und Zolldepartement erledigt und dann die Sitzung 1¾ Uhr aufgehoben.

Ständerat. Das Traktandum landwirtsch. Versuchsstation wird auf die Märzsession verschoben und der Simplonvertrag genehmigt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 16. Dez. (Korr.) Die Kommission betreffend Zinsnachlaß für die aargauischen Garantiestädte hat beschlossen, erst in der Märzsession Bericht erstatten. Es ist dies nur von gutem, da die Stimmung in der Kommission zur Zeit noch gründlich schlecht ist. Man ist vielfach noch der irrtümlichen Ansicht, daß Einwohner- und Ortsbürgergemeinden identisch seien und erklärt, daß, so lange die letztern noch gut stehen, ja sogar Bürgergaben verabfolgen, der Bund unmöglich auf das Gesuch eintreten dürfe. Die aargauischen Mitglieder der Räte lassen es zwar an Aufklärung in privaten Kreisen nicht fehlen; allein sie haben alle das Gefühl, daß eine Verschiebung des Traktandums angezeigt sei.

Bern, 16. Dez. Dr. Speiser in Basel hat die ihm vom Centrum angetragene Bundesratskandidatur abgelehnt.

Bern, 16. Dez. Die nationalrätliche Wahlaktenprüfungskommission ist bezüglich der Wahl Niederbergers in Nidwalden geteilt. Ein Mitglied behält sich seine Entschließung vor, eine Fraktion will validieren, eine andere nicht. Die Frage der Schließung der Stimmregister bildet die Hauptdifferenz; der Entscheid hierüber beeinflußt die Berechnung des absoluten Mehrs.

Bern, 16. Dez. Der Verwaltungsrat der Langenthal-Huttwyl-Bahn hat an Stelle des zum Nachfolger Martis in den Regierungsrat gewählten Morgenthaler einstimmig zum Direktor ernannt Ingenieur Egli, Direktor der Appenzellerbahn in Herisau.

* **Basel,** 16. Dez. Der Regierungsrat erhielt vom Gemeindeammann von Wattenwyl (St. Gallen) die amtliche Mitteilung, daß Joh. Georg Bleiker, der letzte pensionierte Invalide der Basler Standestruppe vom Kampf 1831 dort am 13. Dezember gestorben sei.

* **Basel,** 16. Dez. Das Strafgericht verurteilte in seiner heutigen Sitzung den 43jährigen Daniel Bolliger aus Schmiedrued wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus. Bolliger ist bereits fünfmal vorbestraft wegen des nämlichen Verbrechens und erst kürzlich aus dem Zuchthaus in Lietstal entlassen worden.

Aschaffenburg, 16. Dez. Die Zahl der in der gestrigen Explosion der elektrischen Zünderfabrik Umgekommenen beträgt 7. 10 schwer verletzte Mädchen werden im Spital verpflegt. Das ganze Etablissement bildet einen Trümmerhaufen. Die Ursache der Explosion wird wahrscheinlich nie ermittelt werden können.

New-York, 16. Dez. Die Agitation für Cuba dauert fort. Viele Freiwillige melden sich zur Teilnahme am Kampfe. Im Kongreß kam es gestern zu weitern Ausfällen gegen die Spanier.

Telegramme vom 17. Dezember.

Paris. Ein Telegramm aus La Rochelle meldet, daß der letzte Sturm 44 Opfer gefordert habe.

Paris. Das große Los der Panamalotterie ist von einer armen Marktfrau in Marseille gewonnen worden.

Leipzig. Ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn fuhr gestern in ein Schaufenster am Marktplatz. Eine Dame wurde getötet, 4 Passagiere schwer verletzt.

Privattelegramme.

Bern, 16. Dez. || Alkoholmonopol. Die nationalrätliche Alkoholkommission wird eine Erhöhung des Preises des denaturierten Sprits gegenüber dem vom Ständerat beschlossenen Preis von 47 Fr. per q beantragen.

Bern, 16. Dezember. Organisation des Eisenbahndepartements. || Die nationalrätliche Kommission für den Gesetzesentwurf betr. Organisation des Eisenbahndepartements hat mit Mehrheit Eintreten auf den Entwurf des Bundesrates und nicht auf den Gegenentwurf Dinkelmann beschlossen; die Detailberatung wird später vorgenommen werden.

Bern, 17. Dez. ☛ Von der Vereinigten Bundesversammlung wurden heute alle Bundesräte wiedergewählt, auch Herr Frey mit schönem Mehr.

Lokales.

* Das II. Abonnements-Konzert des Cäcilien-Vereins bringt als Hauptnummer „Noël" von Saint-Saëns. Das anmutige Werk des berühmten französischen Componisten wurde bereits vor vielen Jahren in Aarau aufgeführt und gefiel damals außerordentlich. Blühende melodische Frische und der Mangel jeder Reflexion eignen eben diesem zwölften Werke des jungen Saint-Saëns in hohem Maße; nicht minder aber — und das ist bei einem op 12 zu verwundern — geistvolle technische Mache und überaus geschickte Behandlung der Singstimmen. Die so klangschönen Solo- und Ensemble-Sätze werden von Frl. Wally Hagar, der Tochter des trefflichen Basler Singmeisters, Frl. Lisa Burgmeier, der Tochter unseres nicht minder trefflichen Aarauer Singmeisters, Hrn. Stadtammann Schmidt und Hrn. Burgmeier ausgeführt werden, deren prächtiges Stimmmaterial in unserer akustischen Kirche vortrefflich zur Geltung kommen wird, aber auch in der leuchtenden Farbenskala des Orchesters wird diesmal keine Nuance fehlen, da außer dem Streicherchor, nicht wie bei der ersten Aufführung, Harmonium und Klavier, sondern Harfe und Orgel zur Verwendung kommen werden.

„Noël" voran geht in der ersten Abteilung des Konzertes eine kleine Löwe- und Schubert-Feier, auf die wir morgen noch mit wenigen Worten zurückkommen werden.

— Unsere Stadtmusik (Direktion Burgmeier) hat in ihrer Sitzung vom 5. Nov. abhin beschlossen, das nächste Eidg. Musikfest — das ihm Juli 1897 in St. Gallen stattfindet — zu besuchen und sich am Wettkampfe zu beteiligen.

Das übliche Jahresfest mit Ball findet Samstag den 20. Februar 1897 im Saalbau statt, was wir als Antwort auf mehrere Anfragen hin mitteilen. -er.

Verschiedenes.

Donna Elvira, die Tochter Don Carlos', und der Maler Folchi sind in New York eingetroffen. Das Paar will in Amerika bleiben. Folchi betreibt seine Scheidung, um die Prinzessin heiraten zu können.

Redaktion: Dr. M. Wildmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 7,7,9 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
16.	Mrg. 7 Uhr 30	−1,2	723,8	76,9	NW W.	bed.
16	Mitt. 1 Uhr 30	−1,7	724,6	76,7	SW.	bed.
17.	Abd. 9 Uhr 30	−3,5	721,3	7 84	SW.	Neb

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum 1,9 °C. Maximum 1,1 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 6,4 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. 2 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 17. Dezember 1896

Vorwiegend neblig, ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur um Null

Pegelstand der Aare

Dez. 16. Morgens 3,15 m
Mittags 3,20 m
Abends 3,23 m

In frischer großer Auswahl soeben erhalten:

Ballblumen

Ballhandschuhe

für Herren, Damen u. Kinder.

Balayeuses

Spitzen

Rüschen

Bestens empfiehlt sich
J. Weber-Suter.

Gesucht:
Für sofort eine tüchtige, brave
Magd.
Monatslohn Fr. 30. — 5394

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Bordanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 3880
Handschuhe und Spitzen
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
von Meisel-Leuzinger.

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Kraftfuttermehl
ca 30 Kg. gemahlene Bohnen offeriert billig 5365
G. Bertschinger-Wild.

Französischen Wein
(Größtes Lager der Schweiz)
Weißen, dunkelroten und ofanahellrosen, à 0 Cts.,
Waadtländer,
weißen und roten, à 34 Cts. m. Garantie für reellen Traubensaft, empfiehlt in Leihgebinden jeder Größe, franko jede Eisenbahnstation geliefert, auf dreimonatliche Zahlung. 3816
Weinhaus
Roth-Garanz, Malleray.
Muster gerne zu Diensten.

Jede Dame
versuche Bergmann's
Lilienmilch-Seife
Dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur *Herstellung* und *Erhaltung* eines *zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints* ganz unerläßlich. Vorrätig à St. 75 Cts. bei *J. Hemmeler-Stahl; J. Villiger* in Schönenwerd. 966

Gewichte
Stockfische
empfiehlt
Ed. Hatzler-Wanger.

Dürres
Buchen- & Tannenholz
dürre Schwarten,
sowie
Abschnittswellen
liefert
H. Walther-Dubs,
Rynaul.

Skrophulose
Drüsenleiden, Ausschläge, Entzündungen Anschwellungen, Wunden, Geschwüre, Knochenleiden, Hautleiden, Verdauungsstörungen etc.
werden gründlich, schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln geheilt. Man wende sich an Dr. Müller, pract. Arzt in Glarus.

Verlag von F. J. Wyß in Bern.
Soeben erschien:
Vermischte Dichtungen
von
P. C. Planta.
193 Seiten 8°. Preis, elegant broschiert Fr. 3 fein in Leinwand gebunden Fr 4.50
Am Schlusse des Lebensabends vertritt der hochangesehene Graubündner Staatsmann und Dichter als letzte Gabe in den „Vermischten Dichtungen" eine feine Auswahl von Schauspielen, Balladen, Glossen, Gedichten und Epigrammen.
Alle Freunde gediegener vaterländischer Poesie werden auch in diesem Werke Planta's den gleichen edlen Geist wiederfinden, der seine früheren Publikationen auszeichnet. b 59
In allen Buchhandlungen vorrätig, in Aarau bei H. R. Sauerländer & Co.

Pfandsteigerung.
Donnerstag den 17. Dezember nächstihin, nachmittags 1 Uhr werden im hiesigen Pfandlokal 2 bereits neue silberne **Herrenuhren** versteigert.
Aarau, 10. Dezbr. 1896.
Das Betreibungsamt.



Leichen-Anzeige.

Nr. 81.

Mittwoch den 16. Dezember 1896 starb **Frey geb. Hotze Ida Juliane**, Kaufmanns sel. Witwe, von Aarau. Alter 88 Jahr 3 Monat 25 Tag.

Beerdigung Freitag 15. Dezember 1896 mittags 11 Uhr

Leidabnahme: Laurenzenvorstadt Nr. 403.

Vereinschronik.

Aarg. Kunst-Verein.

Die Mitglieder werden hiemit auf die Ausstellung des Hrn. Architekt Rammelmeier aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

C. V.

Sopran und Alt 8 Uhr abends Uebung.

Stadtmusik.

Probe für's Jahresfest.

Artillerie-Verein Aarau.

Donnerstag den 17. Dezember abends 8½ Uhr, **Bierwiz** im Kyniker.

Der Vorstand.

Grütli-Männerchor.

Heute Abend 8½ Uhr pünktlich und vollzählig.

Christkath. Frauenverein.

Da die Bescheerung armer Kinder **Freitag 18. Dezbr.** abends ½5 Uhr stattfindet, werden die verehrl. Damen ersucht, ausstehende Arbeiten gefl. abzuliefern.

Der Vorstand

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Schachklub Aarau.

Heute Abend ½8 Uhr Bairische Bierhalle 1. Stock. Auch Nichtmitglieder willkommen. 1339

Leseverein Schönenwerd.

Vortrag

Die unzivilisierten Indianer Stämme im nördlichen Paraguay.

Nach eigenen Beobachtungen des Vortragenden Herrn Dr. **Emil Haßler** aus Aarau.

Der Vortrag bietet allgemeines Interesse, indem diese Völker zum Teil noch auf der Entwicklungsstufe der Wahldauer stehen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Frische

Seefische

empfiehlt billigst

A. Strübin-Frey.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei

A. Hemmeler, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt bestens

Otto Häfliger, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

empfiehlt

Adolf Gamper, Metzger.

Heute Abend 5 Uhr

Blut- & Leberwürste

bei

Siegrist-Kyniker, ob Vorstadt.

Mais-Korn
per 100 Ko. Fr. 13. 50.

Maismehl
per 100 Ko. Fr. 14. 50.

Maisgries
per 100 Ko. Fr. 17. —

Maisschrot
per 100 Ko. Fr. 15. —

Hühnerweizen Ia.
per 100 Ko. Fr. 17. 50.

Milchersatzmehl
per 25 Ko. Fr. 11. 50.

Lactina
per 5 Ko. Fr. 3. 25.

Hafermehl
per 100 Ko. Fr. 30. —

Hafergrüz
per 100 Ko. Fr. 33. —

Leinkuchenmehl
per 100 Ko. Fr. 20. —

empfiehlt bestens

Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Aarau, 16. Dezember 1896.

J. V.

Allen Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung von dem heute morgens 5 Uhr erfolgten Hinschied unserer lieben Tante, Großtante, Urgroßtante und Cousine

Frau Ida Frey-Hotze.

Sie starb im Alter von 88 Jahren nach langer Krankheit.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt: [O.R.S.327
Freitag den 18. Dezember, vormittags ½12 Uhr.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit als auch beim Hinscheide unseres innig geliebten Gatter, Vaters, Großvaters, Bruders und Schwiegervaters

Jakob Blattner

z. Trotte

sowie für das überaus zahlreiche Leichengeleite und die schönen Blumenspenden danken aufs herzlichste

Erlinsbach, 14. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau.

Eine weitere Anzahl von

Gasheizöfen und Gaskaminen

wird noch zu den bekannt gegebenen Bedingungen den verehrlichen Gas-Abonnenten zur Verfügung gestellt.

Jedoch können nur rechtzeitige Anmeldungen berücksichtigt werden, da bei Eintritt der kältern Witterung voraussichtlich die Arbeiten für unsere Monteure sich darart häufen, daß wir den damzumaligen Wünschen in dem s. Z. dargelegten entgegenkommenden Sinne nicht mehr entsprechen könnten.

Für die Gasbeleuchtungsgesellschaft Aarau:
Der Direktor.

Sillery mousseux
Moët et Chandon.

Infolge Uebernahme des bisher von Herrn K. Bührer geführten Champagner-Dépôt liefern wir von jetzt an auch

ächten franz. Champagner

(von 3 ganzen und 5 halben Flaschen an) und empfehlen obige berühmte Marke besondes zu **Festgeschenken** angelegentlich.

Hochachtungsvoll

E. Custer & Cie., Aarau.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Werschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch
in Aarau.

1896 Schweizerische Landesausstellung 1896
Goldene Medaille.

Ausverkauf!



Auf die **Festzeit** empfehle zu Ankaufspreisen:

Oberländer Schnitzerwaren
sowie
Spielwaren & Musikwerke
jeder Art.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Hdlg., **Aarau.**

Grosse Fest-Ausstellung
von
Uhren, Gold- & Silberwaren

Streng reelle Bedienung. — Billige Preise. — Garantie.

J. R. Hirschy,
neben dem Wildenmann, Aarau.

Auswahlsendungen. Gold und Silber kontrolliert.

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

II. Abonnements-Concert

Sonntag 20. Dezember nachm. 4½ Uhr
in der Stadt-Kirche

unter gefl. Mitwirkung von

Frl. **Lisa Burgmeier** (Alt) aus Aarau, Frl. **Vally Hegar** (Sopran) aus Basel und Frl. **Ida Koch** (Harfe) aus Zürich, den Herren **J. Burgmeier** (Bass), Aarau, Concertmeister **A. Brun**, (Violine), **Pfirstinger** (Violine), **Ebner** (Viola), **Braun** (Violoncell) und **Hermann Suter** (Orgel), alle aus Zürich.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. a. Introduktion b. Sextett c. Septett	aus dem Oratorium „Die sieben Schläfer"	v. Carl Löwe 1796–1869
2. Gott meine Zuversicht. Psalm 3 für Frauenchor und Orgel		
3. Zwei Lieder, gesungen von Frl. Hegar: a) Nacht und Träume b) Mignon		
4. Ganymed, gesungen von Herrn Burgmeier		v. Fr. Schubert 1797–1828
5. Zwei Lieder, gesungen von Frl. Burgmeier a) Ave Maria b) Der Tod und das Mädchen		
6. Variationen aus dem Streichquartett in D-moll über das Lied „Der Tod und das Mädchen"		
7. Fantasie, Op. 111, für Orgel (Herr Suter)		v.C. Saint-Saëns

II. Teil.

8. Noël, Weihnachtsoratorium für Soli, Chor, Streichorchester, Harfe und Orgel	v.C. Saint-Saëns

Preise der Plätze:

Reservierter Platz (Mittelschiff, Lettner und Chor) Fr. 3.—; I. Platz (Südliches Seitenschiff und Plätze unter dem Lettner) Fr. 2.—; II. Platz (Nördliches Seitenschiff und Plätze unter dem Orgelpodium) und Schülerbillete Fr. 1.—. Programm mit Text: 20 Cts.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz**, zu bestellen und am Konzerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Unsere Passiven und Freien Mitglieder sind gebeten, ihre Abonnementskarten gegen nummerierte Billets von **Donnerstag nachmittags 2 Uhr** ab in der Buchhandlung Sauerländer umzutauschen.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf **Freitag** vorm. 8 Uhr; ebenfalls in der Buchhandlung Sauerländer. Schülerbillets nur an der Kasse.

Aarau, 15. Dezember 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Hotel Gerber.

Donnerstag und **Freitag**

grosses Familien-Concert

der berühmten Truppe

Ghezzi Campos, Spezialität I. Ranges.

Fräulein **Ida** und **Julia Petronio**, jugendl. Künstlerinnen und Virtuosinnen auf **Christallophonium, Mandoline** und **Glockenspiel**; best bekannt aus dem Kristallpalast in Marseille, Covent-Garden in London, Folies-Bergères in Paris &c. &c.

Frau **Clara Campos**, Sopran, vom Liceo von Barcelona.
Herr **R. Cloro**, Baritон, vom Theater Royal in Madrid.

Herr **Ghezzi**, Illusionist:

Der Caméléonmensch.

Uebertragung von 8 Kleidungen

Humoristisches Intermezzo des urkomischen Jongleurs vom **dummen August.**

Programm reichhaltig.

Hochachtend **E. Ghezzi**, Impresario.

Schweiz. Getreidepresshefe.

Aus der Fabrik **Karl Klipfel & Co.** Laufen ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens

Bäckerei **K. Fehlmann.**

Publikation.

Die Eisenthebungen bei der Aarstrange beim Weißenbachgarten gegen Biberstein werden auf eine weitere 4jährige Pachtdauer neu verpachtet. Schriftliche und verschlossene Angebote nimmt bis 25. Dezember nächsthin entgegen

Der Ingenieur des I. Kreises:
J. Bircher.

Aarau, 15. Dez. 1896.

Amsler-Tschudy

vorm.

E. Pfisterer

empfiehlt

Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme
Stöcke

sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.

Handschuhe

für Herren

Glacé- u.
Winterhandschuhe
aus Pelz und Wolle.

Mützen

aus Tuch, Pelz u. s. w.
für Knaben und Erwachsene.

Filzhüte

bekanntes großes Lager.

Amsler-Tschudi
Vord. Vorstadt 666.

Marrons glacé
Fruits confits
Orangen (prima Auslese)
Dattes

empfiehlt bestens

E. Guggisberg, Conditor.

Schweinswürste
Bratwürste
Wienerli

empfiehlt täglich frisch

J. Mattenberger, Metzger.

H. Baumann-Gysi in **Aarau** verkauft ein gesundes

Saugkalb

billig.

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares

Zimmer

bei **Siegrist-Kyniker**, Bahnhofstraße Nr. 925.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel &c.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern.

28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

Aarau, Freitag, den 18. Dezember 1896 № 334 Zweiundvierzigster Jahrgan

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2. 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 50 der „Aarauer Blätter".

Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Kranken- und Unfallversicherung.

(Korrspondenz aus Bern.)

In der freisinnig demokratischen Gruppe der Bundesversammlung hielt Herr Nationalrat Dr. Forrer am Dienstag Abend einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Kranken- und Unfallversicherung. Es wurde einmütig anerkannt, daß sich der Referent seiner Aufgabe in der vorzüglichsten Weise entledigt hat. Er legte eine vollständige Beherrschung der Materie an den Tag und wußte dieselbe mit Humor und Sarkasmus zu würzen. Es versteht sich von selbst, daß der Vortragende die Sache nicht ab ovo behandelte, sondern sich auf die Behandlung der Schwierigkeiten beschränkte, die sich in der Kommissionsberatung, in der Presse und sonst gegenüber den Forrer'schen Entwürfen einstellten. Ich will versuchen, Ihnen über den Vortrag Einiges mitzuteilen. Der Stoff ist zwar sehr prosaisch, aber deshalb doch höchst interessant.

Für die Kranken- und Unfallversicherung war folgende Organisation in Aussicht genommen: Die Kassen unterstehen einer eidgenössischen Aufsichtsbehörde und als oberste Instanz waltet das Versicherungsamt. Bei der Krankenversicherung ist die Krankenkasse das Hauptorgan. Sie hat die Hauptleistungen zu besorgen. Bei der Unfallversicherung dagegen, der einheitlich geleiteten Anstalt, spielt die Direktion, das Versicherungsamt, die Hauptrolle und die mittleren und untersten Organe (Krankenkassen) vertreten mehr nur die Ausführung. Nun protestieren die Föderalisten dagegen, daß die Mittelorgane eidgenössisch bestellt werden und verlangen, daß man, und zwar sowohl bei Kranken- wie bei der Unfallversicherung den Kantonen die Funktionen der Mittelorgane überlasse. Bei der Unfallversicherung erklärte der Referent das Begehren als absolut unzulässig. Diese muß ihrem ganzen Wesen nach eine zentralisierte Anstalt sein und darüber ist man in der nationalrätlichen Kommission einig. Bei der Krankenversicherung steht der Aufsicht durch die Kantone weniger entgegen; nur muß selbstverständlich gegen die Schlußnahmen der kantonalen Instanzen der Rekurs an das eidgenössische Versicherungsamt zulässig sein, analog wie im Fabrikwesen. Zwar darf nicht verkannt werden, daß die Doppelspurigkeit in den mittlern Aufsichtsorganen zu Konflikten führen kann. Ein und dieselbe Kasse funktioniert natürlich als Kranken- und Unfallkasse. Auf den Grenzgebieten können leicht Differenzen entstehen und auch eine verschiedene Praxis der beiden mittlern Aufsichtsbehörden kann mannigfache Schwierigkeiten veranlassen. Allein bei der heftigen Opposition gegen die gleichmäßige Organisation beider Institute müssen diese Difficultäten mit in den Kauf genommen werden. Die Kantonesen wollen es so, obwohl den Kantonen durch die Schaffung besonderer Mittelorgane im Krankenwesen nicht unerhebliche Kosten erwachsen.

Eine weitere Schwierigkeit bot die Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Die Landwirtschaft will mit in dem Ding sein; aber sie verlangt eine privilegierte Stellung. Sie will dabei sein, damit die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht vollends zu andern Gewerben übergehen; aber sie verlangt eine Ausnahmsstellung, weil sie nicht im Stande sei, so hohe Prämien zu bezahlen, wie z. B. die Industrie. Nun muß aber nach der sog. Aequivalenztheorie die Prämie dem Risiko entsprechen, d. h. den Leistungen, zu welchen die Kasse verpflichtet ist. Gestattet man also der Landwirtschaft eine geringere Prämie, so werden die Leistungen der Kassen in Unfall und Kranken fällen notwendigerweise auch verringert. Eine solche Reduktion der Entschädigung ist bei Unfällen unstatthaft, da, wer verletzt und verstümmelt ist, eben entsprechend entschädigt werden muß, soll die Unfallversicherung ihren Zweck erreichen. Hier ist es also unmöglich, der landwirtschaftlichen Lesdikerung entgegen zu kommen. Etwas anders steht es bei der Krankenversicherung, wo folgender Ausweg gefunden worden ist: Maßgebend für die zu leistende Prämie und den Gegenwert, das Krankengeld, ist bei jeder Versicherung die Höhe des Lohnes, nach welcher eingeschätzt wird. Namentlich bei der Landwirtschaft besteht der Lohn aber vielfach nicht nur in Barschaft, sondern er wird teilweise durch Gewährung der häuslichen Gemeinschaft verabreicht. Schätzt man nun nur den Barlohn ein, so wird natürlich die Prämie geringer, dann aber auch das Krankengeld. Es ist diese Reduktion nicht unzulässig, da der Patient auf dem Lande billiger lebt, als der Arbeiter in der Stadt. Die Vertreter der Landwirtschaft haben sich hiemit einverstanden erklärt und somit ist auch hier eine Einigung erzielt.

Großen Schwierigkeiten verursachen die freien Kassen, wie sie schon längst fast überall eingeführt sind. Bei den im Gesetze vorgesehenen öffentlichen Kassen hat der Arbeitgeber die Prämie des Arbeiters zu bezahlen und zwar die Hälfte aus der eigenen Tasche. Falls nun die freien Kassen hier nicht gleichgestellt werden, so sind sie, wie man sich trivial ausdrückt, „geliefert". Denn der letzte Arbeiter würde sehr bald dort versichert sein wollen, wo der Arbeitergeber die Prämie zur Hälfte selbst bezahlt. Umgekehrt erleiden die öffentlichen Kassen einen gewaltigen Nachteil, wenn ihnen die freien Kassen in den beiden bezeichneten Punkten gleichgestellt werden. Denn bei den öffentlichen Kassen herrscht Aufnahmszwang. Sie müssen jeden, auch noch so ungesunden Arbeiter aufnehmen, wenn er im übrigen die gesetzlichen Bedingungen erfüllt, während die freien bei der Gleichstellung mit den öffentlichen die Wahl haben, nur junge und gesunde Leute zu acceptieren. Und gleichwohl will man auch hier die verlangte Konzession gewähren, da das ganze Gesetz sonst äußerst gefährdet ist. Denn es sind namentlich die Katholiken, welche für die freien Kassen Sturm laufen, da sie mit denselben eine religiöse Propaganda verbinden und die versicherten Gesellen ꝛc. der allein selig machenden Kirche erhalten. Nicht viel besser steht es auf föderalistischer Seite, welche überall Eingriffe in die Souveränität der Kantone wittert. Aber so ganz bedingungslos hat sich Herr Forrer nicht ergeben, sondern seine Zustimmung an folgende Bedingungen geknüpft: Die freien Kassen müssen den Patienten ebenso große Leistungen gewähren, als die öffentlichen; sie dürfen vom Arbeitgeber auch keinen größern Beitrag fordern, als dieser der entsprechenden öffentlichen Kasse zu bezahlen hätte und endlich kann einer freien Kasse das Privilegium als „eingeschriebene Kasse" unter gewissen Voraussetzungen entzogen werden. Die Eisachreibung gewährt den Vorteil, daß die Kasse bezüglich der Leistungen des Arbeitgebers den öffentlichen gleichgestellt wird und der Entzug kann eintreten, wenn die freie Kasse schlecht operiert, chikaniert, Unehrlichkeiten begeht ꝛc. Diese drei Bedingungen sind in der Kommission allseitig angenommen worden, nicht aber die vierte, welche Herr Forrer noch aufstellen wollte und nach welcher einer freien Kasse der Charakter einer „eingeschriebenen" benommen werden kann, wenn eine öffentliche Kasse durch ihre Konkurrenz in ihrem Bestande ernstlich gefährdet wird.

Das Fallenlassen dieser Bedingung angesichts der tobenden katholischen und föderalistischen Opposition, bedeutet eine so weitgehende Konzession, daß sie fast nicht zu verantworten ist. Denn es ist wirklich stark, daß die Existenz von Staatsinstitutionen durch die private Konkurrenz soll in Frage gestellt werden können. Immerhin gibt es zwei Momente, welche etwelche Beruhigung bieten. Einmal besteht unter den öffentlichen Kassen Freizügigkeit im ganzen Gebiete der Schweiz und diese bietet der flottanten Bevölkerung große Vorteile. Wer heute von Genf nach Romanshorn kommt, muß auf den Ausweis, daß er in Genf der öffentlichen Kasse angehört hat, an seinem neuen Wohnort sofort in die dortige öffentliche Kasse aufgenommen werden, während die freien Kassen etwas ähnliches nicht bieten können. Ferner ist zu betonen, daß die Kantone nun die Pflicht haben, die Aufsicht über die Krankenkasse zu führen und daß sie infolge dessen die Verantwortlichkeit für den richtigen Gang derselben tragen und überdies für allfällige Defizite in den öffentlichen Krankenkassen haften. Dies legt ihnen die Pflicht auf, die letztern möglichst zu begünstigen und der vielerorts so sehr gehaßte Bund kann nun mit verschärften Armen zuschen, wie sich in den Kantonen der Kampf zwischen den öffentlichen und freien Kassen abwickeln wird. Soweit Herr Forrer.

Ihre Leser werden nun einen Begriff haben von den enormen Schwierigkeiten, welche sich seinen Projekten entgegenstellten. Aber, wenn auch manche schwere Konzession gemacht werden mußte, so ist dies nichts Neues. Beim Obligationenrecht und insbesondere auch beim Konkursgesetz war es gerade so und doch sind beide köstliche Errungenschaften. Und so ist zu hoffen, daß die neue, hellstrahlende Perle in der eidgenössischen Gesetzgebung den übrigen so bald als möglich sich anschließe.

K.

Eidgenossenschaft.

Die Wahl der Bundesräte. (Korr.) Die Wahlen der Vereinigten Bundesversammlung sind sehr glatt vorübergegangen. Nicht daß nirgends Lust vorhanden gewesen wäre, im Bundesrate eine Aenderung eintreten zu lassen. Im Gegenteil waren die Bomben gefüllt, um gegen Herrn Frey losgelassen zu werden. Aber die Einstimmigkeit der gestärkten freisinnig demokratischen Partei, womit sämtliche Mitglieder des Bundesrates wieder portiert wurden, kühlte den Mut der anders Gesinnten. Bei der Vorbesprechung im Centrum erhielt Speiser die Mehrheit der anwesenden Stimmen. Aber nachdem das Resultat der Vorbesprechung der Linken bekannt geworden, hatte es die Courage nicht mehr, Herrn Frey offiziell zu bekämpfen. Tatsächlich geschah es aber doch, indem von den zwanzig Mann, aus welchen das Centrum noch besteht, 15 Herrn Speiser stimmten und wenn ich nicht irre, etwa 3 Herrn Ador. Die Geschlossenheit der Linken übte ihre Wirkung auch auf die Ultramontanen. Das ganze Jahr hindurch wirkte ihre Presse auf die Nichtwiederwahl des Herrn Frey hin. Im entscheidenden Momente ließen die Vertreter der Partei in der Bundesversammlung jeden Widerspruch fallen, was ein Mitglied der neuen sozial-politischen Partei als gemeine Feigheit erklärte. Es läßt sich nicht leugnen, daß, solange Wille mit seinem Säbel rasselte und man ihm gewähren ließ, die Stellung des Herrn Frey etwas gelitten hat. Nachdem aber der Bundesrat auf den Antrag des Militärdepartementes den widerspenstigen Oberst beim Schopfe gefaßt und gegen ihn ernstlich eingeschritten war, lag absolut kein Grund mehr vor, sich über Herrn Frey zu beschweren, sofern er nicht als freisinniger Politiker im Wege steht, und gar manche Klage über das Militärdepartement galt in Tat und Wahrheit nicht diesem, sondern der politischen Stellung seines Chefs. Und wie die Kollegen des Herrn Frey über dessen Amtsführung denken, geht, wie man mit ziemlicher Bestimmtheit vermuten darf, daraus hervor, daß der Bundesrat durch Veröffentlichung des Antrages auf Rechtseinheit rechtzeitig und deutlich zu verstehen geben wollte, daß an eine Uebernahme des Militärdepartementes durch den

Feuilleton.

Die gekaufte Stimme.

Eine Wahlbestechungsgeschichte aus Deutschland.

Von Alexander Baron v. Roberts.

Spät am Abend stolperte er die ächzenden Stufen der steilen Hühnerstege zu seiner Dachstube empor, schwer wankend, mit schwülem Atem. Er war kein Säufer, aber diesmal verlangte seine geheime Freude nach einem Ausbruch. In der Schnapskneipe hatten die anderen, wie sonst immer, ihren groben, ja handgreiflichen Scherz an ihm ausgelassen. Hallo! es lebe die Stimme des Gottlieb Simmel! Natürlich ist es seine! Schmunzelnd steckte er den Scherz ein. Als wenn sie wüßten!

Er schlug durch die schlottrige Tür in die Kammer hinein, zwischen die beiden bettartigen Gestelle, wo seine Sechs in zweierlei geometrischen Verhältnissen, parallel und rechtwinklich zu einander gedrängt schliefen. Sein Weib fuhr kreischend auf, der Keuchhusten des Jüngsten bellte hohl durch den niederen Raum. Jene überhäufte ihn mit Schimpfworten, lallend umtorkelte er ihr Lager. Was hat er nur mit seiner „Stimme"?

„Ohne mich — wär' der — Schwa — Schwa — Schwatzler gar nicht — durchgegangen!"

Was faselt er für dummes Zeug? Ah, die verdammte Wahl! Nicht genug, daß sie ihn den ganzen Tag über „blau" machen heißt — muß er auch noch die letzten paar Groschen im Krakehlwasser vertun!

Er bleibt dabei: seine Stimme ist die wichtigste im Reich ....

„Du bist verrückt!" schreit sie gegen ihn an. „Machst, daß du gleich zu Bett kommst!"

Bis in das Gekeuch seines trunkenen Schlafes hinein bleibt er bei der Verrücktheit. —

Die Freimaurerlogen brüteten Rache; mit wütendem Eifer übertrieben sie noch einer Unehrlichkeit, wo sie den Hebel zur Vernichtung der Wahl ansetzen könnten. Es klingt lächerlich, aber man meinte fast, sie hätten es auf Gottfried Simmels Stimme abgesehen.

Zuerst ein dumpfes Gemunkel, nun wird das Gerücht vorsichtig von den Basen am Biertisch destilliert, jetzt flattert es fast greifbar durch die Zeitung — endlich! da haben sie das verbrecherische Ding von einer Stimme endlich ertappt! Mit höhnendem Triumph wird das Zeichen der „Illoyalität vor den verdutzten Augen der Gegner geschwungen.

Und diese Stimme heißt — Gottlieb Simmel!

Am Tage vor der Wahl hatte Gottlieb Simmel im Hofe des Kaufmanns Julius Quall Holz gehauen. Ein saures Stück Arbeit, denn das harte Wurzelwerk widerstand der Axtschärfe, als wäre es selbst Eisen; seine Brust schnitte beim Zubauen, und die hellen Schweißtropfen spritzten im Wetteifer mit den Holzsplittern umher.

Stand plötzlich Herr Julius Quall neben ihm.

Die stroffsitzende Moirés-Weste mit dem protzig geschwungenen Bogen der schwergoldenen Uhrkette über dem Bäuchlein des Mannes schillerte in der Sonne; sein kräftig gefärbtes Gourmandgesicht leuchtete; es ging ein Geruch von Mus und Gewürz und allerlei pikanten Dingen von seinen Kleidern aus.

„Ein zäher Bissen, he?" warf sein fettes Organ hin.

Der Arbeiter nickte, fuhr mit dem Rücken der Hand über die Stirnrunzeln und hieb dann von neuem los.

Die Moirés-Weste sah eine Weile mit immer stärker glänzendem Wohlgefallen zu, wie der Kerl dort sich abrackerte. Endlich warf das Organ abermals ein Wort hin: „Ihr geht doch morgen zur Wahl, Simmel?"

Der Arbeiter dehnte den steifen Körper langsam in die Höhe, seine gelblichen Wimpern blinzelten verlegen, und eine Art mitleidigen Lächelns glitt über die zähen Falten seines Gesichtes.

Daran hat er noch nicht gedacht. Die Wahl — er hat davon eine Vorstellung ungefähr wie von einem Leckerbissen, der nur Leuten mit schillerndem Bäuchlein zieml.

„Aber Simmel, Ihr seid doch Staatsbürger! Ihr werdet doch Eure Pflicht tun?"

Herr Julius Quall gehörte zu den fanatischen Heißspornen der deutschnationalen Partei; seine Rührigkeit im Proselitenmachen war bekannt.

Staatsbürger? — Das mitleidige Lächeln auf Gottlieb Simmels Gesicht nahm um eine Nüance zu. Lieber Gott, den hohen Rang beansprucht er ja gar nicht! „Man ist froh, wenn man was zu essen hat!" brachte er in seiner gedrückten Art über die Lippen.

„Nun, nun nun ...." fiel Herr Quall ein.

Es vibrierte eine leichte Entrüstung durch die Silben. Welch eine klägliche politische Unmündigkeit!

„Ich meine doch, Simmel, Ihr könntet Euch die leichte Mühe machen! Hingehen und so einen Zeddel in die Urne legen!"

Des Kaufmanns Rechte zwängte sich dabei mit Daumen und Zeigefinger in die Westentasche. Simmel verzog ausweichend die Schultern, spuckte in die Hände und rieb die, um von neuem mit der Axt auszuholen.

„Es ist Euch doch einerlei, wen Ihr wählt, he, Simmel?" Und das feiste Gourmandgesicht verzog sich zu einem cynischen Lächeln. Aus der Westentasche kam ein zusammengefalteter weißer Zeddel hervor.

Simmel ruckte abermals mit den Schultern. Er hatte in der Schnapskneipe gehört, man müsse freinational wählen. Einzelne meinten, wenn es hierorts einen praktischen Zweck hätte, so wäre sozialdemokratisch das einzig Richtige. Wenn diese Richtung ans Ruder kommt, dann adjes die Rackerei! Dann müssen die Reichen „schuften", und wir Arbeiter sehen zu!

„Hier! Ihr werdet morgen hingehen und wählen! Macht keine Flausen!"

Herr Quall reichte dem Arbeiter den Zeddel hin — seine Stimme klang drohend: — Wenn er, Simmel, den Zeddel nicht nimmt, so verliert er die Kundschaft. Herr Quall liebt die reinliche „Gesinnung" bei seiner Umgebung!

Als Simmel den Zeddel nahm, fiel ein Geldstück klingend auf den Wurzelklotz. Herrn Qualls Gesicht tat überrascht, aber es färbte sich dunkler. „Ah, so," sagte er, „ich hab' das aus Versehn mit aus der Tasche gezogen. Na, meinetwegen könnt Ihr es behalten." Und mit einer abermaligen Drohung im Ton: „Also gewählt wird! So was tut man, wenn man etwas auf sich hält, schon aus freien Stücken!"

Der Arbeiter blinzelte verdutzt dem Kaufmann nach, dessen Stimme schon wieder im Lagerraum kommandierte. Dann fielen seine Augen auf das Geldstück, das im Sonnenschein funkelte. Es lag gerade in dem Spalt, wo seine Axt zuletzt gewütet. Durch sein Hirn zuckte ein Verdacht: — Bestechung?

Chef des Justizdepartementes Müller keine Rede sei. Wir gratulieren Hrn. Frey aus aufrichtigem Herzen.

Mit der Rechtseinheit soll es vorwärts gehen. Das Familienrecht ist fertig gestellt und gedruckt und soll den Mitgliedern der Räte demnächst ausgeteilt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Seelenfängerei. In Dielsdorf lag, wie der „Volksfreund" meldet, seit einigen Tagen ein Gärtnerlehrling, gebürtig von Ryken bei Winterthur, an Geistesgestörtheit, welche einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schien, krank darnieder. Am letzten Montag erschien nun im Hause ein Haupt einer wohlbekannten neugläubigen Sekte (nebenbei gesagt Gemeindebeamter und in der schweizerischen Armee Gradierter) und wollte am Krankenbette Gebetübungen veranstalten, um die Krankheit auszutreiben, wurde aber nolens volens vom hinzugekommenen behandelnden Arzt an die frische Luft gesetzt, will sagen gestellt. Wir können dem letztern nur unsere Anerkennung zollen. Es ist wirklich haarsträubend, in unserm Zeitalter und in unserm aufgeklärten geschulten Volke noch solchen religiösen Fanatismus zu finden. Man denke nur an den dieses Jahr in einer benachbarten Gemeinde B. stattgefundenen Todesfall eines jungen Geschäftsmannes. Wäre auch ein Kapitel zur Behandlung für unsere nunmehrige Geistlichkeitssynode.

— Letzten Samstag brachten die Männerchöre Korbas und Freienstein, sowie die Musikgesellschaft Herrn Oberst Blumer ein Ständchen mit einer Ansprache, in welcher der Freude über die einmütige Wahl zum Präsidenten des Ständerates und der Ehre, die dadurch der Gemeinde und dem Kanton zu teil geworden, Ausdruck verliehen wurde. Der Gefeierte hinwiederum sprach in beredten Worten von der Wichtigkeit der in nicht ferner Zeit ihrer Lösung entgegengehenden großen eidgenössischen Tagesfragen: Verstaatlichung der Eisenbahnen, Rechtseinheit und vor allem Kranken- und Unfallversicherung, für die er unentwegt und mit offenem Visier zu kämpfen erklärte.

Bern. In bernischen Blättern liest man folgende Erklärung:

Herr Verlagsbuchhändler Siebert in Bern hat im „Oberaargauer Tagblatt" Nr. 295, vom 9. Dezember 1896, einen Artikel veröffentlicht, überschrieben „Professer und Spitzel", der gegen Hrn. Prof. Dr. Oncken in Bern schwere Beleidigungen und Verleumdungen enthält. Hr. Siebert hat Separatabzüge dieses Artikels an viele Zeitungen und an verschiedene Privatpersonen gesandt.

Gegen Hrn. Siebert ist deswegen Strafklage erhoben worden.

Bern, den 16. Dez. 1896.

Dr. A. Brüstlein, Fürsprech.

— Nidau. Als Opfer des Eisenbahnunglückes von Zollikofen starb hier am 14. ds. im Alter von 52 Jahren Hr. Hans Scholl, gewesener Wirt und Metzgermeister. Er war bei jener Katastrophe äußerlich nur leicht verletzt worden, trug aber schwere innere Schäden davon, so daß er sich seither nur noch als gebrochener Mann am Stabe fortschleppen konnte. Nach fünf Jahren hat ihn nun der Tod von seinen Leiden erlöst.

— Die Blätter des Jura sind empört über einen Akt gewalttätiger Rohheit, den kürzlich der Maire des nahe an der französischen Grenze gelegenen Courtelevant an einem armen hilflosen „Vagabunden" schweizerischer Herkunft verübt hat. Der Gemeindevorsteher ließ den kranken Mann bei Nacht und Nebel auf einem gewöhnlichen Wagen über die Grenze führen und in der Nähe von Boncourt, ungefähr 20 Schritte von dem Polizeiposten am Straßenrande niederlegen. Da mußte der arme Teufel, der nicht mehr gehen konnte, liegen bleiben, bis ihn die Polizisten endlich entdeckten. Zwei Tage darauf starb er. Wie es heißt, gedenke der Regierungsstatthalter von Pruntrut gegen dieses barbarische Vorgehen Klage zu erheben.

Solothurn. (Korr.) Das definitive Resultat der Abstimmung über Hebammengesetz ist nun bekannt. Von 21 000 Stimmberechtigten erschienen 4100 bei der Urne, von denen 2432 mit Ja und 1674 mit Nein stimmten. Die Mehrheit für Annahme beträgt somit 758 Stimmen; bei der außerordentlich geringen Beteiligung immerhin noch eine ansehnliche Mehrheit. Von den 10 Bezirken haben 7 angenommen. Der Grund der Verwerfung in den 3 übrigen Bezirken ist in der Mehrbelastung der Gemeinden zu suchen. Im Bezirk Solothurn wurden nur 4 Nein in die Urne gelegt, während die Bezirke Dornach und Thierstein verwerfende Mehrheiten von 130 - 140 Stimmen aufweisen. Die Wahlmüdigkeit hat sich so recht bei dieser Abstimmung gezeigt. Allein schon am 10. Januar nächsthin hat das Solothurnervolk wieder einen Wahltag, indem an jenem Tage die Ersatzwahl für Herrn Regierungsrat Studer stattfinden soll. Für diese Wahl tauchen immer neue Kandidaten auf, doch scheint die Wahl von Oberamtmann Büttiker in Olten als Nachfolger Studers gesichert zu sein.

Baselland. Während man anfänglich glaubte, die Regierungsratswahl sei nicht zu Stande gekommen, stellte sich nachher heraus, daß es doch der Fall und Pfarrer Bay mit wenigen Stimmen über das absolute Mehr gewählt ist.

Es gibt eben auch im Baselland viele Leute, welche meinen, ein Pfarrer verstehe mehr von der Schule als ein Lehrer und so wird denn also Pfarrer Bay dem Erziehungsdepartement vorstehen, statt Lehrer Stöckli, der übrigens eine ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinigt hat.

Aargau.

Der aargauische Staatsgedanke. In den zwei neuesten Nummern der „Schweiz. Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik" findet sich eine interessante Arbeit von Großrat Rahm in Aarburg über den „Aargauischen Staatshaushalt". Am Schluß stellt der Verfasser folgende allgemeine Betrachtungen an über das aargauische Staatswesen:

„Mit äußerster Zähigkeit sind die Behörden bisher bestissen gewesen, trotz vieler ungünstiger Verumständungen, den Staat finanziell über Wasser zu erhalten. Zahlreiche Postulate der 11 Jahre alten Verfassung harren noch der Verwirklichung; eine Reihe volkswirtschaftlicher Aufgaben noch der Lösung; zahlreiche Klassen von Staatsbeamten und Angestellten warten noch immer auf eine ausreichende Löhnung; für Schule und Armenwesen ist noch sehr viel mehr zu tun, die Lehrerschaft sehnt sich nach einer endlichen, den an sie gestellten Anforderungen entsprechenden Besserstellung; die Gemeinden können in manchen Beziehungen vom Staate noch immer nicht genügend subventioniert werden. Rechtend und knarrend fährt der Staatswagen auf holperiger Bahn einher. Man wendet oft ein, der Kanton Aargau, der einstige „Kulturstaat", habe sich an öffentlichen Bauten übernommen, darin zu viel getan; aber wer wollte die Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, die kantonale Krankenanstalt in Aarau, die geradezu mustergültig eingerichtete Strafanstalt in Lenzburg, die Zwangserziehungsanstalt in Aarburg, Kantonsschule und Gewerbemuseum in der Residenz entbehren? (Die Kantonsschule, die unlängst ihren neuen Sitz bezogen, nimmt sich so stattlich aus wie der vornehmste Musentempel!) Entsprechen derselben wird ein zu luxuriöser Betrieb nachgerechnet. Es ist allerdings leicht, im allgemeinen Beschwerden vorzubringen, schwerer jedoch dieselben gehörig zu begründen. Man findet ferner, der Kanton sei aus zu heterogenen Elementen zusammengesetzt, die sich noch immer nicht zu einem lebenskräftigen Ganzen amalgamiert hätten; ein Korn Wahrheit steckt in diesen Ausstellungen. Der konfessionelle Gegensatz zweier Volksgruppen ist leider noch immer nicht überbrückt; in allerjüngster Zeit erlebte der Große Rat noch eine Jesuitendebatte größeren Stils. Die freisinnige Partei ist innerlich noch nicht gefestigt; in zwei Fraktionen geteilt, ging sie längere Zeit auf verschiedenen Pfaden auseinander; ein Fusionsversuch, der vor anderthalb Jahren angestellt wurde, hat sich bislang nicht von absoluter Dauerhaftigkeit gezeigt. Dem Kanton mangelt ein größeres geistiges, politisches und wirtschaftliches Zentrum als das Aarau, trotz gewaltiger Anstrengungen, sich in allen Beziehungen emporzuarbeiten, noch immer nicht gelten kann. Der lokale und partikulare Sondergeist treibt zuweilen noch krause Blüten. Die Landstädte leben ihr eigenes Leben dahin und erzielen in mancher Hinsicht auch ganz ansehnliche Erfolge auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet; die Bezirke fühlen sich zuweilen noch zu sehr Staat im Staate, weshalb man oft (nicht ohne einen Anflug von Sarkasmus und Satire) vom Kanton „Baden" oder Kanton „Zofingen" spricht. Allgemein wird als richtig zugegeben, der aargauische Staatsgedanke sei im Schwinden begriffen. Da tut uns gewiß eine restitutio in integrum, eine Reformation an Haupt und Gliedern gar sehr not. Mancher aargauische Staatsbürger fühlt sich eben nicht als solcher; er sieht nicht über die engen Zäune seines Heimatdorfes hinaus — ist es da nicht geraten, die Gemeinde, die bisher die Steuerpflicht des einzelnen fast ausschließlich beanspruchte, zu entlasten, dem Staate größere Mittel und auch die Möglichkeit zu gewähren, kräftiger als bisher in allen Zweigen der Staats- und Volkswirtschaft einzugreifen und dadurch die Mehrzahl der Bürger an seine Fahne zu fesseln. Eine Motion von Gerichtspräsident Suter in Lenzburg, die im Großen Rate wiederholt schon hätte behandelt werden sollen, aber ebenso oft verschoben wurde, gibt in dieser Richtung einen Fingerzeig: Uebernahme der gesamten Armenlasten durch den Staat. Auch die angebahnte Revision des Steuergesetzes dürfte einen weitern Schritt zur Gesundung unseres leide den Staatswesens und Staatshaushaltes bedeuten — möge sie gelingen!

Aber das Correlat zu der Entlastung der Schwachen heißt: Belastung der Tragfähigen und richtige Verteilung der Lasten auf die stärksten und kräftigsten Schultern."

Der Vorstand des aargauischen Musikvereins erließ an die Musikgesellschaften des Kantons Aargau im verflossenen Monat November folgendes Cirkular:

Werte Kameraden!

Schon vor Jahrzehnten haben sich Schützen-, Sänger- und Turnvereine zu größern Verbänden zusammengetan, um ihren vorgesteckten Zielen durch gemeinsames Arbeiten näher zu kommen und ihr Wissen und Können im edlen Wettkampfe gegenseitig zu messen.

Ihnen sind im Jahre 1886 die aargauischen Musikgesellschaften gefolgt durch Gründung eines „Aargauischen Musikvereins".

Diesem Verbande gehören neben den hervorragendsten Musiken des Kantons auch zahlreiche kleinere Vereine an, die alle redlich bemüht sind, der Pflege der Volksmusik ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Aus bescheidenen Verhältnissen hat sich der Aargauische Musikverein in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit emporgearbeitet und ist ihm infolgedessen die Aufmerksamkeit und Unterstützung von Seite des Staates in erfreulicher Weise zu teil geworden.

Mit Genugtuung dürfen wir deshalb auf das erste Dezennium zurückblicken. Dem riesigen Aufschwung, den die Instrumentalmusik während dieser Epoche erfahren hat, haben sich unsere Verbands-Vereine nicht taub gegenüber gestellt, sondern haben mit bewunderungswürdigem Eifer eine Stufe erklommen, die man respektieren muß. Wir erinnern dabei an unsere in jeder Richtung wohl gelungenen aargauischen Musikfeste, die mitgeholfen haben, unser Musikwesen bedeutend zu heben, denn die Vereine wurden in der Folge vorsichtiger in der Auswahl ihrer Musikalien und haben gelernt, ihre Kräfte richtig auszunützen.

Dank der finanziellen Unterstützung von Seite des Staates und der Verbandssektionen sind wir in der angenehmen Lage, den Vereinen ab und zu gut arrangierte Musikalien gratis verabfolgen zu können. Ueberdies besitzt unser aargauisches Archiv ein schönes Repertoir gediegener Kompositionen, die den Sektionen ebenfalls gratis zur Benützung abgegeben werden.

Mit Rücksicht auf diese Vorteile, die den Jahresbeitrag (50 Cts. pro Kopf) mehr als aufwiegen, erlauben wir uns, Sie zum Beitritt in den „Aargauischen Musikverein" hiemit kameradschaftlichst einzuladen.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag

Namens des Zarg. Musikvereins.
Der Präsident:
J. Graf.
Der Aktuar:
H. Amsler.

Die Einladung blieb nicht ungehört. Es meldeten sich zur Aufnahme mehrere Vereine und werden noch mehrere nachfolgen.

Es hat sich dabei herausgestellt, daß im Kanton Aargau total 226 Musikgesellschaften existieren. Dieselben verteilen sich auf die Bezirke wie folgt:

Aarau	15 Gesellschaften
Baden	27 „
Bremgarten	24 „
Brugg	32 „
Kulm	16 „
Laufenburg	24 „
Lenzburg	18 „
Muri	15 „
Rheinfelden	14 „
Zofingen	20 „
Zurzach	21 „
Total	226 Gesellschaften

Obenan steht der Bezirk Brugg mit 32 Gesellschaften; dann kommt Baden mit 27 und Bremgarten und Laufenburg mit je 24 rc. —er.

Verbotenes Lehrmittel. Der aargauische Erziehungsrat hat neuerdings das kirchengeschichtliche Lehrbüchlein von Dr. Theodor Dreher in den Bezirksschulen verboten.

Auch ein soziales Unternehmen ist die Gründung des Vereins zur Verbesserung der Krankenpflege im Bezirk Bremgarten. Der Verein wurde letzten Sonntag definitiv konstituiert. Die Krankenpflegerinnen, deren sechs anzustellen in Aussicht genommen sind, erhalten ein jährliches Wartgeld von Fr. 100 und eine Jahresbesoldung bis auf 500 Fr. Ihre Tätigkeit beginnt mit 1897. Die Hülfeleistungen der Krankenpflegerinnen für Arme ist unentgeltlich und für Vereinsmitglieder äußerst minim.

Erica Wedekind ist gestern Abend im Zürcher Stadttheater als Marie in der „Regimentstochter" aufgetreten, Freitag Abend spielt sie die Frau Fluth in den „Lustigen Weibern". Am Sonntag findet, wie schon gemeldet, eine Nachmittags-Vorstellung statt (Beginn halb 4 Uhr), in welcher die Oper „Lucia di Lammermoor" aufgeführt wird, mit Fräulein Wedekind in der Titelrolle.

Aarau. Marktbericht vom 16. Dez. Der Markt war nur mittelmäßig befahren. Handel nicht sehr lebhaft. Die Preise blieben sich dem letzten Markt gleich. Zugetrieben waren 117 Ochsen, 361 Rinder und Kühe, 680 Schweine.

Wohlen. Eine einsichtige Bauersame hat sich in Wohlen zusammengetan. Dieselbe besitzt links der Burg ca. 87 Jucharten Mattland, an dem 46 Eigentümer beteiligt sind. Da wurden Wege verbessert, Gräben geöffnet, Wasserrechte gewahrt und schließlich hat man gemeiniglich nicht weniger als 1300 Mäuse fangen lassen, die in schädlicher Zahl überhand nahmen. Der Landertrag hat sich dadurch bedeutend gehoben, während der einzelne ohne diese Organisation machtlos dagestanden wäre.

Die Hagelversicherten des Bezirks Bremgarten schlossen sich jüngst den Beschlüssen der Versicherten anderer Bezirke betr. Gründung einer kantonalen Reservekasse an. Ferner soll die Verwaltung der Hagelversicherungsgesellschaft eingeladen werden, dafür zu sorgen, daß die 10 % Abzug von der Abschätzungssumme dahin fallen, so daß der Schaden ohne jeglichen Abzug ausbezahlt würde.

Beinwyl. Theater. (Korr.) Die Vorarbeiten zu Schillers „Wilhelm Tell" sind bereits vollendet. Die Szenerie ist im Werden begriffen. Die gutausgewählten Kostüme kommen von der bewährten Firma Kaiser in Basel und sind bereits in Händen der Spielenden.

Die Aufführungen sind auf die Tage des 1., 2., 3., 10., 17. und 24. Januar festgesetzt und ist zu hoffen, daß die großen Anstrengungen der Gesellschaft durch starken Besuch belohnt werden, denn ein Stück von größerem Wert in jeder Beziehung kann jedenfalls nicht zur Aufführung kommen. Ein Stück alte Schweizergeschichte in Wort und Bild und die richtige Darstellung der Freiheitsbestrebungen unserer Vorfahren. Jedem Schweizer ist die Geschichte jener Zeit bekannt, aber jedenfalls wird er ganz von den Schilderungen der damaligen Zustände mitgerissen werden, und sich in die Verhältnisse versetzt fühlen, unter denen die ersten Eidgenossen gelebt und den Entschluß zu großen Taten gefaßt und auch ausgeführt haben.

Brugg. Derjenige, welcher am letzten Sonntag nachts in einer Wirtschaft in der Nähe von Brugg Streit gehabt und dann geschossen hat, ist kürzlich in Turgi mit einem Schreinergesellen in's Spritzenhaus eingesperrt worden, weil er vor dem dortigen Schulhause die Schulkinder ausgespottet und Anlaß zu Aergernis gegeben hat. Er ist ein Schubiger, Schlosser aus dem Kanton St. Gallen.

Magden. Letzten Samstag vormittags ca. 8 Uhr wurde eine Frau aus Magden, die sich von Rheinfelden aus auf dem Heimweg befand, laut „Schweizerbote" von zwei Männern angehalten. Der Eine hielt sie fest, während der Andere sich ihrer Barschaft, des Körbchens mit 2 Flaschen Wein und verschiedener Waren bemächtigte. Darauf verschwanden die Strolche in westlicher Richtung, und dürften den Weg nach Augst oder Olsberg eingeschlagen haben. Leider unterließ die erschreckte Frau, die sich nach ihrer Rückkunft sofort niederlegen mußte, die sofortige Anzeige, weshalb die Fahndung nur geringe Aussichten auf Erfolg haben dürfte, um so mehr, als die Frau die Männer nicht näher zu beschreiben vermag.

Möhlin. Sonntag den 13. Dezember fand hier die feierliche Installation des neugewählten Hrn. Pfr. Stocker statt. Es wurde derselbe durch den christkatholischen Bischof Herzog, der durch die freudige Begeisterung der ganzen Gemeinde erfreulich erfreut war, in sein Amt eingeführt. Abends vereinigte der Saal zur Sonne laut „Nat. Ztg." mindestens 400 Personen zu einem gemütlichen Familienabend, während welchem der Bischof über Entstehung und Bedeutung der christkatholischen Kirche in einem wohl fünfviertelstündigem Vortrag die Zuhörer zu fesseln wußte. Auch der neugewählte Pfarrer, der dem Ruf der Heimatgemeinde gerne gefolgt ist, sprach noch einige herzliche Worte an die Versammlung.

Der hiesige Grütliverein will die Einführung des elektrischen Lichtes in unserer Gemeinde dadurch fördern, daß jedem Hausbesitzer mindestens zwei Flammen auf Gemeindekosten beschafft werden. Die dadurch entstehenden Kosten sollen, auf eine längere Steuerperiode verteilt, durch direkte Steuern gedeckt werden.

Frick. (Marktbericht vom 14. ds.) Die Auffuhr war eine außerordentlich starke. Der Handel ging bei gedrückten Preisen flau. Nach fetter Ware war starke Nachfrage und wurde dieselbe nur preiswürdig losgeschlagen. Auf dem Schweinemarkte wurde bei stationär gebliebenen Preisen lebhaft gehandelt.

Laufenburg. Fischer Friedrich Schmid hat im Rhein bei der „Enge" unterhalb Laufenburg mit einer Falle einen zwanzigpfündigen Fischotter gefangen. Derselbe hat schon letztes Jahr mehrere solcher gefangen.

Rheinfelden. Die Generalversammlung der Aktionäre der „Aktienbrauerei zum Feldschlößchen" vom 14. Dezember war von 23 Betheiligten, die 2246 Aktien besitzen, besucht. Die Jahresrechnung und Gewinnverteilung wurde nach den Anträgen des Verwaltungsrates genehmigt. Die Dividende beträgt 6 Prozent. Fr. 60,000 wurden als Baufond bestimmt und Fr. 12,000 dem Arbeiterunterstützungsfond zugewiesen. Der Letztere beträgt nun Fr. 24,000. Ein Antrag auf Ausgabe einer bescheidenen Summe für wohltätige Zwecke wurde allstimmig zum Beschluß erhoben und es wurden beschenkt: Der Armenerziehungsverein des Bezirks Rheinfelden mit Fr. 200, die Suppenanstalt in Rheinfelden, die Rettungsanstalt in Effingen, sowie der Fond für arme Geisteskranke mit je Fr. 100.

Ausland.

Deutschland. Es ist nicht mehr zu verkennen, daß der Hamburger Hafenarbeiterstreik eine für die Arbeiter ungünstige Wendung genommen hat. Besonders in den letzten Tagen hat sich die Zahl der Streikbrecher beträchtlich vermehrt, so daß die Stauer in der Lage sind, die dringenden Arbeiten ausführen zu lassen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die Rheder, wie der „Hamb. Corr." mitteilt, noch immer von einem Schiedsgerichte nichts wissen wollen. Sie sind offenbar fest entschlossen, an ihrer Parole: „Wir wollen Herr sein im Hamburger Hafen" festzuhalten, so lange es nur irgend angeht.

Es ist eine blanke Mark, so viel als ein Taglohn, der Kaufmann ist knauserig und verschenkt keine Mark ohne Gegenleistung . . .

Bah, welch ein Wesen sie aus der lumpigen Wahl machen! Vielleicht hätte ich ohnedem gewählt; Wen, ist gleichgültig. Rational heißen sie ja beide!

Endlich nahm er das Geldstück und steckte es samt dem Heddel in die Tasche. Es ist wie vom Himmel gefallen, gerade zur rechten Zeit!

Am anderen Tage rasierte er sich also und ging zur Wahl. Er will auch etwas tun für das Geld! — Er ist ein ehrlicher Kerl! Natürlich braucht niemand davon zu wissen: — es ist nicht ganz geheuer. Am Abend aber wurde das Markstück, das ein Nasloch zu stopfen bestimmt war, in dem Triumph über den Erfolg seiner Stimme mit Schnaps hinabgespült.

(Schluß folgt.)

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 17. Dez.)

Die Vereinigte Bundesversammlung wird von Neel präsidiert. Sie nimmt die Wahl der Bundesräte vor Deucher wird mit 163 von 178, Hauser mit 143 von 170, Frey mit 127 von 160, Zemp mit 143 von 171, Lachenal mit 138 von 166, Ruffy mit 142 von 168 und Müller mit 146 von 162 Stimmen gewählt. Als Bundespräsident wird Deucher mit 149 von 151 Stimmen gewählt. Als Vizepräsident wird Ruffy mit 124 von 149 Stimmen gewählt Weitere Stimmen fielen auf Müller 13, Hauser 7, Frey 3, Zemp 2. Als Kanzler wird Ringier mit 152 Stimmen bestätigt. Als Präsident des Bundesgerichtes wird Vizepräsident Soldan mit 138 von 145 Stimmen, als Vizepräsident Rott mit 125 von 133 Stimmen gewählt. Als Suppleant des Bundesgerichts wird mit 122 von 141 Stimmen Nationalrat Decoppet gewählt. Weitere Stimmen erhielten: Professor Fazy 8, Dr. Fröhlein 3, Ursprung 3, Oberrichter Forster 2, Reichel, Boiceau und Sourbeck je 1. Die Mitglieder des Bundesrates und der Kanzler werden beeidigt.

Zur Behandlung gelangen zwei Begnadigungsgesuche. Zwei andere Begnadigungsgesuche (Horlacher und Schifferli) müssen auf nächste Session verschoben werden.

Das Begnadigungsgesuch des Jean Gerber, der statt seines Sohnes einen andern jungen Mann zur Rekrutierung geschickt hatte, wird abgewiesen. Ebenso das Gesuch des wegen Notzucht verurteilten Rekruten Weber von Mollis.

Der **Nationalrat** tritt um halb 2 Uhr noch zu einer kurzen Sitzung zusammen. Brenner referiert über die Wahl Schäppis. Während der sechstägigen Einspruchsfrist ist keine Einwendung gegen die Wahl erhoben worden. Schäppi wird beeidigt. Rüsch und Decurtins melden eine Interpellation an über die Gründe der von Baiern dies Jahr über die Schweiz verhängten Viehsperre und über die Maßnahmen, welche der Bundesrat zur Aufhebung der Ursache der Sperre getroffen.

Der **Ständerat** nimmt einige geschäftliche Mitteilungen entgegen und stellt die Traktanden für morgen fest: Installationskosten des Landesmuseums, Rekurs Meyer, Schießplatz im Sand, Nachtragskredite, Alkoholverwaltung.

Neuestes und Telegramme

Bern, 17. Dez. Die Mehrheit der nationalrätlichen Wahlprüfungskommission (Bühler-Graubünden, Erni, Fonjallaz, Grand und Schmid-Uri) beantragt Gültigkeitserklärung der Wahl Niederbergers, die Minderheit (Brenner, Brosi, Bühlmann und Geilinger) Ungültigkeitserklärung, d. h. Anordnung eines neuen Wahlganges.

St. Immer, 17. Dez Infolge starken Schneefalls im St Immer-Tal ist die elektrische Leitung von Renan stark beschädigt. Mehrere Fabriken stehen infolge dessen still und die Beleuchtung ist unterbrochen.

* **Hamburg,** 17. Dez. Ein neues Schiedsgericht steht in Aussicht. Der Streik wird sicherlich noch vor Weihnachten beigelegt werden.

Paris, 17. Dez. Die Kammer genehmigte mit 455 gegen 21 Stimmen die Kredite für die Zarenfeste, nachdem ein Antrag der Sozialisten, diesen Krediten noch vier Millionen zur Unterstützung der Arbeitslosen beizufügen mit 346 gegen 136 Stimmen abgelehnt worden war. Sodann bewilligte die Kammer mit 479 gegen 55 Stimmen den provisorischen Budgetzwölftel.

Rom, 17. Dez. Visconti Venosta hielt gestern in der Kammer eine glänzende Rede über den italienisch-tunesischen Vertrag, die einen großen Eindruck, selbst auf die Crispianische Gruppe machte. Der stilistische Deputierte Nasi setzte die Gründe auseinander, die einer Annäherung zwischen Frankreich und Rußland entgegenstehen.

Venedig, 17. Dez. Hier tagte eine Karlistenversammlung. Don Carlos beabsichtigt, die Führerschaft seinem Sohne, Don Jaime, zu übertragen. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit den Zuständen auf Cuba.

London, 17. Dez. Der „Times" meldet man von den Philippinen, die spanischen Truppen hätten sich gegen Manila zurückziehen müssen. 50.000 Aufständische bedrohen Cavite. Das ganze Land ist im Aufstand Mehrere kleinere Abteilungen Spanier hab.n Mindanao durchzogen. Die Lage ist sehr ernst. Ein europäisches Verteidigungskomitee hat sich in Manila gebildet.

London, 17. Dez. Ein heftiges Erdbeben erschütterte fast ganz England. In Wales verspürte man eine einzige Welle, begleitet von donnerähnlichem Rollen. Von den größern Städten wurden besonders heftig betroffen Liverpool, Manchester, Birmingham. Menschen wurden niedergeworfen, Möbel umgestürzt, die Häuser schwankten heftig. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurde kein erheblicher Schaden angerichtet. Ueberall entstand eine große Panik. Die Menschen flüchteten ins Freie.

Telegramme vom 18. Dezember.

Berlin. Aus Hamburg wird gemeldet, der Dampfer „Thuringia" der Paketfahrtgesellschaft sei bei Curaçao gestrandet. Ein zweiter Dampfer ist zur Hülfeleistung abgegangen.

Karlsruhe. Aus dem Schwarzwald werden heftige Schneestürme gemeldet.

Bombay. Bis jetzt sind hier 1511 Erkrankungen an der Pest und 1094 Todesfälle zur Anzeige gelangt. Die Eingebornen verlassen die Stadt in großem Schrecken. Es sollen schon 200,000 Personen Bombay verlassen haben.

Lokales.

Spezialitäten-Konzert im Hotel Gerber. Auf die Truppe Ghezzi-Campos, welche heute Abend zum letzten Mal im Hotel Gerber auftritt, sei besonders aufmerksam gemacht. Ihre Leistungen stehen höher als der Durchschnitt dessen, was von solchen Gesellschaften geboten wird. Namentlich die jungen Mädchen, die sich auf allen möglichen Musikinstrumenten hören zu lassen, bieten sehr Beifallswürdiges, aber auch der Bariton Cloro und die Sopranistin Clara Campos, beides Spanier, dürfen sich hören lassen und haben schon in ganz großen Städten Bewunderung hervorgerufen. Für allerlei humoristische Intermezzi sorgt Hr. Ghezzi und so ist denn für gute Unterhaltung bestens gesorgt. Wir empfehlen, sich die Truppe anzusehen.

Litteratur und Kunst.

Das Zukunftsei. Eine heitere fin de siècle Satire von Emil Faller. G. L. Kattentidt, Basel. Ein übermütiges Opus mit Bischerschen Anklängen, in dramatischer Form und geläufigen Versen.

So muß' es kommen. Roman v. Rud. Goldlust. Th. Schröter, Zürich. Die Geschichte eines sozialistischen Arbeiterführers und seiner Entwicklung nach rückwärts, d. h. zur kapitalistischen Anschauungsweise — eine Metamorphose, die schon mehrfach litterarisch verarbeitet worden ist. Sehr häufig wird der Typus im Leben nicht zu finden sein. Die Geschichte spielt zu Anfang im Berner Oberland.

Ludwig Anzengrubers Gesammelte Werke. Stuttgart J. G. Cotta. Anzengruber zählt mit Recht zu den besten Erzählern und Schilderern des Volkes. Mit Rosegger innerlich verwandt, geht er doch seine eigenen Wege und kann auch neben diesem mit Genuß gelesen werden. Die Ausgabe wird 60 Lieferungen umfassen und 30—32 Fr. kosten.

Die Braut von Hohenklingen. Vaterländisches Volksschauspiel von Ulrich Farner. Zürich, Cäsar Schmidt. Ein Dialektstück in Versen, das der Beachtung schweizerischer Dilettantenbühnen nicht unwert erscheint.

Verschiedenes.

Seltsame Wirkungen einer Anleihe.

Man schreibt aus Madrid: Der großartige Erfolg der neuen spanischen Anleihe hat hier gar wunderliche Früchte gezeitigt. Die Beschaffenheit derselben würden Sie sicherlich nicht erraten; ich ziehe es deshalb vor, gleich mit der Wahrheit herauszurücken. Man sollte es kaum glauben, aber dem ist doch so. Die genannte Anleihe wird eine ganze Reihe von Ehebündnissen veranlassen. Damit hat es nämlich folgende Bewandtnis: Da die Regierung, um augenscheinlich zu machen, daß es sich hier um eine rein-nationale Zeichnung gehandelt die Namen der einzelnen Subskribenten unter Angabe der gezeichneten Beträge im Amtsblatt „Gaceta de Madrid" veröffentlichen läßt, so fiel Jedermann die große Anzahl von ledigen Frauen auf, die sich mit mehr oder weniger großen Summen an der Anleihe beteiligt haben. Den neusten angestellten Statistiken gemäß befinden sich unter den Subskribenten über 3000 weibliche Personen, die meisten von ihnen unverheiratet oder Witwen. Die von denselben gezeichneten Beträge schwanken zwischen 3 Millionen und 5000 Pesetas. Dieser Umstand hat einen ganz besondern Eindruck auf unsere jeunesse dorée gemacht, darunter sich manch' einer findet, dessen Wappen der Wiedervergoldung dringend bedürftig ist. Die jungen Leute lesen also jetzt mit großem Interesse die Spalten des sonst verschmähten Journals und stellen fleißig Verzeichnisse an von den Namen der reichsten Erbinnen, die in der Gaceta zum Vorschein kommen. Letztern geht nun seit einiger Zeit eine wahre Flut von Liebesbriefen und Heiratsanträgen zu, und man versichert, daß in Folge dessen bereits viele Ehebündnisse vereinbart worden sind. Unser Schatzminister kann sich also rühmen, vielen seiner Landsleute zu einem Ehegespons verholfen zu haben. Das wurde Herrn Navarro Reverter gewiß nicht an seiner Wiege vorgesungen, daß er einst Heiratsvermittler im großen Stil sein werde!

Ueber ein Duell in einem Zuchthause wird aus Burgos in Spanien berichtet. Die Sträflinge José Tamarit Escrich und Viktor Expósito de la Cruz saßen Monate lang in derselben Zelle, wo sie von einem tödlichen Haß gegen einander ergriffen wurden. Schließlich forderten sie sich zum Zweikampf heraus, der dieser Tage in der Strafanstalt mit Messern ausgefochten wurde. Escrich erhielt zwei Messerstiche und sank zu Boden; als ihn sein Gegner jedoch einen Feigling schalt, erhob er sich noch einmal und setzte den Kampf fort, bis er durch einen dritten Messerstich getötet wurde. Viktor Expósito wurde schwer verwundet.

Ein Abstinent I. Klasse. König Oskar von Schweden ließ kürzlich an seinem Namenstage der Mannschaft der Festung Vaxholm mehrere Flaschen spirituoser Getränke schicken. Der mit der Abholung vom Hafen beauftragte Konstabler Olsson erklärte jedoch, er sei Temperenzler und könne aus moralischen und religiösen Gründen den Auftrag nicht ausführen, da er Spirituosen als einen Greuel betrachte. Infolge erneuter strenger Befehle begab er sich endlich unter Eskorte eines Unteroffiziers nach dem Hafen, wo er jedoch die ganze Ladung ins Meer warf. Er wurde verhaftet und von einem Kriegsgericht zu acht Tagen Dunkelarrest nebst Degradation verurteilt. Die Blätter verurteilen oder billigen diese Strafe je nach ihrer Parteistellung.

Säuglinge auf dem Bicycle. Der Stadtrat von Newyork, so lesen wir im „Neuen Wiener Tagblatt", hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, der einen Teil der Bevölkerung der Riesenstadt in größte Aufregung versetzte und zu einer Reihe von Protesten Anlaß gab. Die Frage, in welcher der „Board of Alderman" entschied, betrifft nicht mehr und nicht weniger, als die in Amerika ziemlich eingebürgerte Sitte, Säuglinge — auf dem Bicycle spazierenzufahren. Der Rat von Newyork hat nämlich gefunden, daß für die kleinen Staatsbürger eine große Gefahr entstehe, wenn die zärtlichen radfahrenden Eltern ihren Babies das zweifelhafte Vergnügen bereiten, sie ganz einfach vorn auf das Stahlrad anzuschnallen und so in den stark frequentierten Straßen der Stadt in oft recht scharfem Tempo herumzufahren. Mit zweiundzwanzig gegen zwei Stimmen hat der Stadtrat beschlossen, diese Art des Bicycle-Transports von Kindern bis zu fünf Jahren bei Strafe von zehn Dollars zu verbieten. Die vorsichtigen Aldermen haben in ihrem Beschlusse, um eine Umgehung des Verbotes zu verhüten, demselben auch noch hinzugefügt: „Das Verbot findet auch auf — Großmütter Anwendung in Bezug auf den Transport ihrer Enkel." Unter den zahlreichen Protesten, welche dem Stadtrate zukamen, befand sich auch eine von M. Freeman, dem Präsidenten der „Optimus Printing Company", welcher sich erbot, nötigenfalls dem Stadtrate zu demonstrieren, daß bei einer Spazierfahrt auf dem Bicycle für die Kinder absolut keine Gefahr vorhanden sei. In der Zuschrift des Herrn Freeman heißt es unter anderem: „Ich habe meine eigenen Kinder von achtzehn Monaten auf das Rad genommen, niemals einen Unfall erlebt und der Gesundheit nur zuträgliche Resultate erzielt." Es fehlt jetzt nur noch, daß die von dem Verbote betroffenen Säuglinge selber ein Protestmeeting gegen den Stadtrat einberufen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 717.8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
17.	Morg. 7 Uhr 30	— 0.1	721.0	75[illegible]	W.	bew.
17	Mitt. 1 Uhr 30	— 2.1	720.1	757.1	W.	bew.
18.	Abd. 9 Uhr 30	— 4.0	717.0	7 4.0	SW.	bew.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 6.4 °C. Maximum 0.0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 5.4 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 18. Dezember 1896
Bei veränderter Bewölkung und wenig veränderter Temperatur zeitweise etwas Schneefall.

Pegelstand der Aare
Dez. 17. Morgens 3.26 m
Mittags 3.28 m
Abends 3.26 m

In frischer großer Auswahl soeben erhalten:

Ballblumen

Ballhandschuhe

für Herren, Damen u. Kinder.

Balayeuses

Spitzen

Rüschen

Bestens empfiehlt sich

J. Weber-Suter.

Feinene und baumwollene

Taschentücher

mit und ohne Namen empfiehlt gefl. Abnahme bestens

Marie Schmid,
Bahnhofstraße.

Das Stricken wird schnellstens besorgt.

Schulgarn

Farben u. Qualität ausgezeichnet, Preise billigst.

Wüthrich-Lüdi, z. Storchen.

Reinschmeckende kräftige

Kaffee

von 90 Cts. an per ½ Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie

schöne geröstete Kaffee

eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt

E. Maurer, z. Kreuz.

NB. Bei Abnahme von 4½ Kilo zu ermäßigten Preisen, franko 5437

Neue Südfrüchte

Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben**
Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** 2c.
empfiehlt 5369

Gloor-Siebenmann.

Junges fettes

Kuhfleisch

zu 50 Cts. per ½ Kg.
empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Schönes

Kuhfleisch

bei **Siegrist-Rinitter,** obere Vorstadt.

In Kölliken ist stets zu haben: feinstes Straßburger

Sauerkraut

echten Bienenhonig.

Tafel-Kunsthonig

bei **Gottl. Roth,** Kegt.

Mais-Korn
per 100 Ko. Fr. 13. 50.

Maismehl
per 100 Ko. Fr. 14. 50.

Maisgries
per 100 Ko. Fr. 17. —

Maisschrot
per 100 Ko. Fr. 15. —

Hühnerweizen Ia.
per 100 Ko. Fr. 17. 50.

Milchersatzmehl
per 25 Ko. Fr. 11. 50.

Lactina
per 5 Ko. Fr. 3. 25.

Hafermehl
per 100 Ko. Fr. 30. —

Hafergrüz
per 100 Ko. Fr. 33. —

Leinkuchenmehl
per 100 Ko. Fr. 20. —
empfiehlt bestens

Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Schlitten

in schöner Auswahl empfiehlt

Häggi, Wagenfabrikant,
Lenzburg.

Stroh

ca. **15 Zentner zu kaufen gesucht.** Von wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5432

Bändelmacher

gesucht:

Ein tüchtiger **Vorarbeiter** auf Faden, Hanf und Seidenbändel wird gesucht; je nach Leistungen Jahresstelle. Anmeldungen sub Chiffre **J 5385** befördert die Exped. der Aarg. Nachrichten

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Kuhn,
in **Lutzenberg** bei Rheineck, (St. Gallen).

Gesucht

wird auf das Bureau eines industriellen Etablissement's in Aarau eine zuverlässige

Tochter

welche eine hübsche Handschrift führt und mit den Bureau-Arbeiten und der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist. 5146

Anmeldungen unter Adresse **G. R. 20** vermittelt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Gesucht:

Für sofort eine tüchtige, brave

Magd.

Monatslohn Fr. 30 — 5394

Gesucht:

Per sofort ein treues jüngeres **Mädchen** zur Aushülfe in Küche und Wirtschaft bei gutem Lohn.

Von wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5343

Zu verkaufen:

In der Nähe von **Olten:** ein neues Wohnhaus mit Kostgeberei, Cafewirtschaft, Ausschank alkoholfreier Getränke samt Konzession der neuen Kurefähre mit Schiff und Geschirr.

In **Olten:** Ein Wohnhaus mit geräumiger Werkstatt für Mechanik und Schlosserei, samt Werkzeugschirr und Kundsame, in bestem Betriebe.

Beide Geschäfte bieten Gesicherte Existenzen. 5124

Auskunft erteilt **Theod. Brosy,** Rechtsanwalt, Olten.

Zu verkaufen:

Knaben-Schlitten

zu Weihnachten geeignet.

Schmiedgasse Nr 625

Billig zu verkaufen:

Ein **Winter-Ueberzieher** in noch gutem Zustand, für Mann mittlerer Größe und ein gutes **Spinnrädchen** samt **Hospel.**

Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5429

Zu verkaufen:

Norwegische Schneeschuhe, mehrere **Stoßschlitten,** sowie **Knabenschlitten** und ein kleiner **Handwagen** von 3 Ztr. Tragkraft.

5396 **Bertschi** Wagner.

Zu vermieten:

Der renovierte II. Stock in Nr. 410 Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:

Ein möbliertes **Zimmer** mit zwei Betten, heizbar, gesunde, angenehme Lage. Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5192

Lungen-

u. **Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten,** Blasenleiden, Hämorrhoiden, **Flechten,** Trunksucht, **Rheumatismus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779

Mäder, pract. Arzt, **Glarus.**

Vereinschronik.

C. V.

Gemischter Chor und Männerchor. 8 Uhr Damen. 8¼ Uhr Herren.

Einfache bis elegante

Honiggläser

empfehle angelegentlich zu passenden

Festgeschenken.

Auswahl in kandierten u. flüssigen **Blüten- und Sommerhonigen** bei **Johanna Nußbaum,** Färb. rasßli.

BN. Geschirre zum Füllen werden fortwährend und in kurzer Frist besorgt. Gefüllte Büchsen stets vorrätig. 5431

Orangen
Mandarinen
Citronen
Mandeln
Orangeat
Citronat

empfiehlt in frischer Sendung

Frau B. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt & Bären.

Hieländische Ware! Eigene Salzung!

Schüfeli
Lümmeli
Rippli

in bester Qualität empfiehlt 5436

F. Holzach, Metzger.

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

II. Abonnements-Concert

Sonntag 20. Dezember nachm. 4½ Uhr
in der Stadt-Kirche

unter gefl. Mitwirkung von

Frl. Lisa Burgmeier (Alt) aus Aarau. Frl. **Vally Hegar** (Sopran) aus Basel und Frl. **Ida Koch** (Harfe) aus Zürich, den Herren **J. Burgmeier** (Bass), Aarau, Concertmeister **A. Brun** (Violine), **Pärstinger** (Violine), **Ebner** (Viola), **Braun** (Violoncell) und **Hermann Suter** (Orgel), alle aus Zürich.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. a. Introduktion, b. Sextett, c. Septett — aus dem Oratorium „Die sieben Schläfer" — v. Carl Löwe 1796—1869
2. Gott meine Zuversicht, Psalm 23 für Frauenchor und Orgel
3. Zwei Lieder, gesungen von Frl. Hegar: a) Nacht und Träume, b) Mignon
4. Ganymed, gesungen von Herrn Burgmeier — v. Fr. Schubert 1797—1828
5. Zwei Lieder gesungen von Frl. Burgmeier: a) Ave Maria, b) Der Tod und das Mädchen
6. Variationen aus dem Streichquartett in D-moll über das Lied „Der Tod und das Mädchen"
7. Fantasie, Op. 111, für Orgel (Herr Suter) — v. C. Saint-Saëns

II. Teil.

8. Noël, Weihnachtsoratorium für Soli, Chor, Streichorchester, Harfe und Orgel — v. C. Saint-Saëns

Preise der Plätze:

Reservierter Platz (Mittelschiff, Lettner und Chor) Fr. 3.—; I. Platz (Südliches Seitenschiff und Plätze unter dem Lettner) Fr. 2.—; II. Platz (Nördliches Seitenschiff und Plätze unter dem Orgelpodium) und Schülerbillete Fr. 1.—. Programm mit Text: 20 Cts.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz,** zu bestellen und am Konzerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Unsere Passiven und Freien Mitglieder sind gebeten, ihre Abonnementskarten gegen nummerierte Billets von Donnerstag nachmittags 2 Uhr ab in der Buchhandlung Sauerländer umzutauschen.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf Freitag vorm. 8 Uhr ebenfalls in der Buchhandlung Sauerländer. Schülerbillets nur an der Kasse.

Aarau, 15. Dezember 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Hotel Gerber.

Heute Freitag

grosses Familien-Concert

der berühmten Truppe

Ghezzi Campos, Spezialität I. Ranges.

Fräulein **Ida** und **Julia Petronio,** jugendl. Künstlerinnen und Virtuosinnen auf **Christallophonium, Mandoline** und **Glockenspiel:** best bekannt aus dem Kristallpalast in Marseille, Covent-Garden in London, Folies-Bergères in Paris &c. &c.

Frau **Clara Campos,** Sopran, vom Liceo von Barcelona.
Herr **R. Clara,** Bariton, vom Theater Royal in Madrid.

Herr **Ghezzi,** Illusionist:

Der Caméléonmensch.

Uebertragung von 8 Kleidungen

Humoristisches Intermezzo des urkomischen Zauberers vom **dummen August.**

Programm reichhaltig.

Hochachtend **E. Ghezzi,** Impresario.

Das Baubureau

von

Karl Moser, Architekt,

befindet sich

42 Rathausgasse-Kronengasse II.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

Abendunterhaltung
der Kantonsschüler

Samstag den 19. Dezember 1896, abends 7½ Uhr
im Festsaal.

Programm.

1. **Wallensteins Tod,** III, 14—23.
2. **2 Stücke für 2 Violinen mit Klavierbegl.**
   a) Gavotte aus „Iphigenie in Aulis" — v. Gluck.
   b) Marsch aus „Die Geschöpfe des Prometheus" — „ Beethoven.
3. **Pferdsprünge.**
4. **Ouverture** zur Oper „Die Schweizerfamilie", für Orchester — „ J. Weigl.
5. **Der König von Thule,** vierstimmiger Männerchor.
6. **Kindersymphonie.**
7. **Fackelschwingen.**

Nach der Aufführung Tanz

für die Kantonsschüler und die Schülerinnen des Institutes und Seminars, sowie der beiden obern Klassen der Mädchenbezirksschule.

Eintrittskarten:

Nummerierte Plätze Fr. 1. 50, nicht nummerierte Fr. 1., Gallerie 50 Cts., sind Freitag Nachmittag oder Samstag Vormittag in den Buchhandlungen der HH. **Sauerländer** (rechte Saalhälfte) und **Wirz** (linke Saalhälfte), sowie abends von 7 Uhr an an der Kasse zu haben.

Wirtschaft (Egloff) im kleinen Saal.

Gesangverein Olten.

CONCERT

Sonntag den 20. Dezember 1896
im neuen Concertsaale.

unter gefl. Mitwirkung von

Frau **Dr. Ida Huber-Pezzold** (Sopran) aus **Basel,** und Frl. **Elisabeth von Orelli** (Alt) aus **Zürich.**

Die Klavierpartie übernimmt Herr Dr. Hans Huber aus Basel.

Direktion: Herr W. Weinmann.

Programm:

„Das Paradies und die Peri"

für Soli, Chor und Klavierbegleitung von Robert Schumann.

Preise der Plätze:

Nummerierter Sitz Fr. 2.—, Erster Platz Fr. 1. 20, Gallerie 80 Cts. Kinder bezahlen auf dem 1. Platz und der Gallerie die Hälfte. Textbücher und Programme an der Kasse.

Kassa-Eröffnung 3¾ Uhr, Anfang 4¼ Uhr, Ende 6 Uhr.

Sperrsitze können zum Voraus bezogen werden bei Herrn **Richard Munzinger** in Olten (Telephon).

Mein bekannt großes, gut fortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden **Neuheiten:**

Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnfoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Ausstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbännen und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Nähkasten in allen Größen.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein

A. Hemmeler-Hassler, Aarau.
Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Zu verkaufen:



Wegen Familienverhältnissen ein

Gasthaus

auf dem Lande. Billig. Wo sagt die Exp. d. Aarg. Nachr. 5430

Zu vermieten:

In aufblühender Stadt eine best frequentierte und rentable



Restauration

bestehend aus geräumigen Wirtschaftslokalitäten, Küche, Wohnung mit 6 Zimmern und vollständigem Wirtschaftsmobiliar alles in bester Ordnung. Für junge tüchtige Wirtsleute eine sehr günstige Gelegenheit. Einem Metzger würde der Vorzug gegeben. Antritt auf 1. April 1897.

Nähere Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, **Brugg.**

Verein gegen Hausbettel

Bitte!

Angesichts des eintretenden Winters erlauben wir uns die höfl. Bitte an alle diejenigen, welche sie gewähren können, **Schuhe und abgetragene, brauchbare Kleidungsstücke** verschiedener Art uns zukommen zu lassen. Es klopfen so viele Bedürftige an unsere Türen, die um Schuhe, Strümpfe und Kleider bitten, und wir möchten ihnen, soweit es möglich ist und die Not es erheischt, helfen. Damit die Leute die von auswärts kommen, nicht betteln gehen müssen, ist es gut, sie von der **Centralstation** aus zu unterstützen. Allen Wohlgesinnten unserm Verein in Erinnerung bringend, spricht für jede Gabe den aufrichtigsten Dank aus.

Aarau, den 17. Dezember 1896.

Für die Centralstation:
5428 **L. Fischer,** Pfarrer, Almosenier.

Generalversammlung

der

Lesegesellschaft Aarau

Montag die 21. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Bairischen Bierhalle.

Traktanden:

1. Bericht und Rechnung pro 1896.
2. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Stadtbibliothek.
3. Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften pro 1897.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder dringend ein

Der Vorstand.

Speise- & Samen-Kartoffeln

prima erlesene Ware ab **Lagerhaus Aarau.**

Zur **Besichtigung** und Verkaufsbedingungen wende man sich an die **Lagerhausverwaltung.** (O H 9501)

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

5338 **H. Schmid-Fischer,**
Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:

Haushaltungsgegenständen,
Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen
Quincaillerie und Lederwaren.

Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Erdnußmehl	Kälbermilchersatzmehl
Leinkuchenmehl	Futterknochenmehl
Sesammehl	Hafer (ganz und geschroten)
Roggenschrot und Gerste	Tomasmehl und Kainit
Maisschrot und Maiskorn	S P 18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Weizenkopfmehl	Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.



Waldshut
Krämer- & Viehmarkt



5402 **Mittwoch den 23. Dezember 1896.**

Aarau, Samstag, den 19. Dezember 1896 № 335 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Erstes Blatt.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr **7 Mal per Woche**, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die **reichillustrierten**, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den **vaterländischen Stoff** vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten ꝛc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes geweihet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☞ Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Birri — Conrad.

(Korrespondenz.)

Ein Herr Birri aus dem Bezirk Laufenburg läßt sich ungebührliche Wahlumtriebe zu Schulden kommen und wird dafür von unsern Gerichten bestraft. Da wirft sich die hohe Justizdirektion zum Beschützer des Märtyrers auf und setzt im Großen Rate mit Hülfe der ultramontanen Heerschar, deren Rechtsbewußtsein für die Strafbarkeit von Wahlumtrieben kein Verständnis zu haben scheint, für Birri Begnadigung durch. Aber nicht genug damit: Unser Justizdirektor verteidigt die Sache seines Schützlings, den die bösen Radikalen angeblich seines verfassungsmäßigen Petitionsrechts haben berauben wollen, **auch in der Presse!** Hr. Regierungsrat Conrad, aufgebläht vom ultramontanen Parteierfolg im Großen Rat, ruft durch seine „Botschaft" herausfordernd das Forum der öffentlichen Meinung an.

Birri wurde bekanntlich einerseits zu einer Geldbuße, anderseits zu einer Einstellung im Aktivbürgerrecht verurteilt. Von diesen beiden Strafen des Urteils bedarf nun nach unserer Auffassung, die in Theorie und Praxis allgemein anerkannt wird, weil sie eben die allein naturgemäße ist, nur **eine**, die Geldbuße, der Verwirklichung durch die Staatsgewalt, der „Vollziehung" oder „Exekution", während die Ehrenminderungsstrafe ohne weiteres, **ohne besondere äußerlich in Erscheinung tretende Vollziehungshandlung**, die ja hier gar nicht denkbar und nötig ist, sofort mit der Rechtskraft des Urteils angetreten wird. Bei den Ehrenminderungsstrafen fällt eben ganz natürlicher Weise der Eintritt der Rechtskraft mit dem tatsächlichen Eintritt der Exekution zusammen, während bei Geldbußen und Freiheitsstrafen der Eintritt der Rechtskraft des Urteils nicht Vollzug, sondern Vollziehbarkeit, nicht Wirklichkeit, sondern nur Möglichkeit und Pflicht der Vollstreckung bedeutet. Mit andern Worten: bei Einstellung im Aktivbürgerrecht durch richterliches Urteil vollstreckt die Rechtskraft selbst, da gibt es für keinen Vollziehungsbeamten etwas zu exekutieren, **daher für den Regierungsrat auch nichts zu suspendieren.** In der aargauischen Verfassung ist die Trennung der vollziehenden oder richterlichen Gewalt ausdrücklich statuiert, nicht einmal die hohe Justizdirektion hätte daher das Unabwendbare zu verhindern vermocht, daß die Rechtskraft des letztinstanzlichen Zuchtpolizeiurteils Birri seines Aktivbürgerrechtes und damit notwendig auch seines Bezirksrichteramtes **ohne weiteres entkleidete.** Sobald aber ein Bezirksrichter in Wegfall kommt, hat der Regierungsrat eine **Neuwahl** anzuordnen. Diesmal ist die hohe Behörde ihrer Pflicht **nicht** nachgekommen; jetzt, da die Gnade in den Lauf der Gerechtigkeit eingegriffen hat, scheint man zu übersehen, daß der Große Rat, sogar einstimmig, **Birri nicht zum Bezirksrichter, sondern nur zum wahlfähigen Kandidaten machen kann.** Das Bezirksgericht, in dem ein Birri amtet, ist **kein verfassungsmäßiges Gericht**, wir bleiben dabei.

Der Geldbuße aussprechende Teil des Urteils bedarf nun allerdings besonderer Vollziehung, aber wir haben vor einer Woche nachgewiesen, daß mit Eintritt der Rechtskraft nicht nur das **Recht**, sondern auch die **Pflicht der Exekution** vorhanden gewesen ist, daß Gnadengesuche, von seltenen und erschöpfend aufgezählten **Ausnahme**fällen abgesehen, **nirgends Suspensiveffekt** haben.

Der Fall Birri sei solch ein Ausnahmefall, behauptet nun Herr Conrad, indem er die in unserer Strafprozeßordnung erschöpfend aufgezählten **Ausnahme**fälle zur Analogie benutzt! Jeder Jurist weiß nun, daß der durch Ausnahmerecht entstandene Bruch in die Rechtskonsequenz **nicht erweitert**, daß singuläres Recht nicht einmal in einem und demselben Gesetz durch Analogie übertragen werden darf, geschweige denn von einem Gesetze auf ein anderes! Ist es aber ein allgemein anerkanntes Prinzip, daß Gnadengesuchen in der Regel keine Suspensiv-Wirkung zukommt, so haben **nicht** wir, wie Herr Conrad meint, nachzuweisen, daß aargauische Zuchtpolizeiurteile in der Regel nach gleichen Grundsätzen vollstreckt werden müssen, wie fast alle Strafurteile der zivilisierten Welt, sondern **er**, Herr Conrad, hätte uns die **Singularität, die Ausnahme zu beweisen, daß unser Zuchtpolizeigesetz einem Gnadengesuch Suspensiveffekt beilegt!** Das kann Herr Conrad aber nicht. Denn das einzige Mal, da unsere Prozeßgesetze von einem Gnadengesuche sprechen (§§ 394 Str.-P.-O.), beweist uns, daß **auch der aargauische Gesetzgeber auf dem allgemein anerkannten Standpunkt sich befindet**, Gnadengesuche in der Regel **nicht** aufschiebend wirken zu lassen! Und das ist ja so leicht verständlich! Nicht der einzelne Bürger hat ein Recht auf Begnadigung, sondern der Große Rat hat ein Recht zur Begnadigung, und das weniger im Interesse des **Einzelnen**, als vielmehr im Interesse der **Allgemeinheit**. Die allgemeine Anerkennung des Grundsatzes, daß Gnadengesuche weder Rechtskraft noch Vollziehbarkeit des Urteils aufzuheben vermögen, zeigt uns, daß das Petitionsrecht, mit dem der Verurteilte sein **Einzelinteresse** verfolgen darf, den Lauf des Rechts nicht hemmen darf, daß der **öffentliche Strafanspruch hier vorgeht!** Nur wenn die Petition das **Leben** zum Inhalte hat, das **höchste Gut**, das der Staat dem einzelnen Bürger zur Strafe wegnehmen darf und dessen Verlust **absolut unersetzlich** ist, tritt die Allgemeinheit **ausnahmsweise** zurück.

Allerdings kann nun bei kleinen Zuchtpolizeiurteilen insofern eine gewisse Ungerechtigkeit eintreten, als die Strafe bis zum nächsten Zusammentritt des Großen Rates völlig abgebüßt und der Inhalt des Petitionsrechtes derart aus einer Schenkung in einen Ersatz umgewandelt werden kann. Aber wir ziehen dieses kleine Uebel dem **unvergleichlich größern**, das sich aus der Conrad'schen Auffassung notwendig ergibt, vor. Herr Conrad möchte wohl Gnadengesuchen gegen kleine Zuchtpolizeiurteile, deren Strafen vor dem nächsten Zusammentritt des Großen Rates ablaufen, aufschiebende Wirkung beilegen. Aber gerechterweise muß er dies dann auch bei solchen Urteilen tun, deren Strafen kurze Zeit **nach** der Großratssitzung ablaufen, konsequenterweise dann überhaupt bei **allen** Strafurteilen des Kantons! So wird dann das Petitionsrecht, gänzlich entgegen seiner Natur und Bestimmung, ein **Rechtsmittel** mit **Suspensiveffekt**, der **Große Rat** wird eine **oberste Rechtsmittelinstanz über den obersten Gerichten unseres Kantons!!** Und da spricht man von einer Trennung der Gewalten! Nach der Conrad'schen Auffassung kann die Vollstreckbarkeit **aller** Strafurteile aargauischer Gerichte erst eintreten nach der Abweisung eines Gnadengesuches an den Großen Rat!!!

Die „Verordnung über Organisation und Geschäftsführung des Regierungsrates und seiner Direktionen", die Herr Conrad nicht einmal richtig zitiert (!), geht uns hier nichts an, wir haben unsere Ausführungen **speziell** an den Vorsteher der Justizdirektion und nicht an andere Adresse gerichtet, weil Herr Conrad der faulen Sache Birris sowohl im Großen Rat als in der Presse mit **speziellem** Eifer sich angenommen hat, ohne die in der Verteidigung eines nicht fleckenlosen Parteigenossen gebotene Zurückhaltung innezuhalten.

Eidgenossenschaft.

Schweiz. Bauernsekretariat. (Korr.) Auf die Initiative des Hrn. Nationalrat und Regierungsrat Kern in Zürich hin fand gestern, Freitag, Abend im Café Roth eine Versammlung von Mitgliedern der Bundesversammlung und des schweiz. landw. Vereins statt behufs Besprechung der Schaffung eines schweiz. Bauernsekretariats. Von aargauischen Mitgliedern beteiligten sich dabei die HH. Baldinger, Jäger und Dr. Müri. In der einläßlichen Diskussion der Frage wurde die Notwendigkeit betont, ein Organ zu kreieren, welches namentlich die Vermittlung zwischen den organisierten Landwirten und den eidgen. Behörden zu übernehmen und alle die Landwirtschaft betreffenden wirtschaftlichen und administrativen Fragen genau zu studieren hätte. Es wurde eine Kommission ernannt, die auf die nächste Märzsession bestimmt formulierte Anträge vorbereiten und zu diesem Behufe mit dem schweiz. Landwirtschaftsdepartement in Beziehung treten soll. Derselben gehören an die HH. Nationalräte Jenny, Kern, Gisi, Decurtins, Jäger, Martin und Fonjallaz, ferner Prof. Krämer und Landwirt Schmid,

Feuilleton.

Die gekaufte Stimme.

Eine Wahlbestechungsgeschichte aus Deutschland.

Von Alexander Baron v. Roberts.

(Schluß)

Das ganze Städtchen sprühte vor Alarm wegen des Stimmkaufs. Herr Quall tat großspurig überlegen: wer will ihm das beweisen? Ho, er wird der frechen Lüge schon das Handwerk legen! In Gegenwart von Zeugen stellte er den Gottlieb Simmel: „Hab' ich Ihnen ein Geldstück gegeben mit der Weisung, deutschnational zu wählen?"

Der völlig verstörte Simmel wiegte verneinend den Kopf.

„Könnten Sie das vor Gericht beschwören, Simmel?"

Der Arbeiter besann sich, blinzelte, tat einen Seufzer.

„Ja oder nein?" fuhr ihn jener energisch an.

„Ja!" nickte der andere. Es überlief ihn heiß. Aber unser Herrgott ist Zeuge, daß er von dem Kaufmann kein Geld erhalten mit jener Weisung! Recht muß Recht sein . . .

Herr Quall schüttelte also den schändlichen Verdacht in seiner kräftigen und geräuschvollen Weise schnell ab, wie ein Pudel, den man ins Wasser geworfen, die Nässe aus seinem Pelze schüttelt. Den nichtsnutzigen Ladenjungen, den er beargwöhnte, das listige Manöver mit dem Markstück beobachtet und herumgebracht zu haben, jagte er zum Teufel. Er steckt seine drohende Faust heraus! „Jede noch so verblümte Andeutung wird einfach ans Gericht gebracht!" höhnt er. „Wenn das Stimmvieh so dumm ist und sich kaufen läßt . . ."

Bei Gottlieb Simmel aber blieb die Schande hangen und ließ sich nicht mehr abschütteln. Fortan war er geächtet bei Klein und Groß. Er wollte sich in der Kneipe auf eine Bank setzen — die anderen erwiderten nicht einmal sein Nicken; sie rückten auffällig von ihm ab — der Wirt stapfte mit einem verächtlichen Blick das Glas Klaren vor ihm auf den Tisch — nun flogen allerlei Anzüglichkeiten durch den Raum — „Stimmen kauft!" plärrte einer im Ton eines Straßenverkäufers. — „Wie stehen sie denn heute?" wandte sich ein anderer frech grinsend an den Geächteten. — „Es gibt 'er, die kein' zwei Pfennig wert sein!" — „Pfui!" entrüstet spie einer aus. Simmel stürzte den Klaren hinab und machte sich davon.

Er fand sich bei einem seiner regelmäßigen Arbeitsgeber ein. Die Magd meldete ihn. Aus dem Speisezimmer donnerte jemand: „Er soll sich fortscheren! Hier wird nicht mit Stimmen geschachert!" Die Magd schlug ihm die Tür zu, als wäre er ein räudiger Hund.

Das war ein Freinationaler. Natürlich wollen die nichts von ihm wissen!

Doch an einer anderen Arbeitsstelle ging es ihm nicht besser. Das war einer von der Gegnerpartei — der fürchtete, sich zu kompromittieren. „Simmel, alter Freund, Ihr habt Dummheiten gemacht! Stimmen sind keine Reiserbesen, mit denen man von Haus zu Haus hausieren geht! Ich habe leider keine Verwendung für Euch!"

Ein Zorn wallte ihm zum Kopf, als er abermals vor der zugeschlagenen Tür stand. „Teufel des Teufels. Was bin ich denn für ein Verbrecher? Was hab' ich denn begangen?" Es ward ihm ganz wirr im Sinn.

Zu Hause wartete seiner die Hölle. Seine Frau war außer sich. Auch sie hatten die Weiber in Acht getan, wie ihn die Männer. Auch vor ihr wurde verächtlich ausgespieen, arge Schimpfworte prallten gegen ihre Tür; der ganze Hof hing voll Skandal. „Sag' mir doch die Wahrheit, Gottlieb!" flehte sie ihn an. „Was ist es doch? Du mußt was Fürchterliches begangen haben?"

Mit gebrochener Stimme berichtete er zum zehnten, zum zwanzigstenmal den Hergang der lächerlich einfachen Sache.

„Es ist nicht wahr! da lügst!" schrie sie ihn an.

Er nickte dröhnend — er weiß nichts anderes! Sie überhäufte ihn mit Schmähungen, denselben, die ihr die anderen Weiber zugeschleudert.

Wehrlos saß er da. Einmal reckte er die gekrallten Hände mit einem Wutausbruch in die Luft: daß man es doch fassen könnte, das unfaßbare, unerklärliche Verbrechen!

„Warum kommt man denn nicht, um mich festzustehen, wenn ich so ein Verbrecher bin!" rief er verzweifelt.

Er wartete auf den Gendarm, als wenn der Erlösung brächte von dem entsetzlichen Bann. Aber der Gendarm stellte sich nicht ein.

Der älteste Bub kam aus der Schule, heulend, mit blutig zerschlagenem Kopf. Eine Rauferei — und weswegen? Die Kinder haben dem Kind das Verbrechen seines Vaters vorgeworfen! Sie wissen eben so wenig, was es ist, aber der Haß ist nicht minder giftig, als bei den Großen.

Simmel stürzte fort auf die Polizei. Hier ist er! Sie sollen ihn doch ins Loch schmeißen! Er wünscht, seinen Fall gerichtlich untersucht zu haben!

Man grinste über den närrischen Kauz. Mit schneidendem Hohn warf man ihm den Bescheid hin: „Für Sie gibt es keinen Paragraphen!"

Kein Paragraph für ihn und sein Verbrechen! Aber die Strafe muß er erdulden — man läßt ihn mit den Seinen einfach verhungern!

Dennoch gibt es eine Gerechtigkeit! Der liebe Gott hält es nicht mit seinen Aechtern! Der will nichts von dem Verbrechen wissen!

Simmel fand schließlich eine Stelle, die ihn für die nächste Zeit aus der bittern Not rettete. Der Chaussee-Aufseher dingte ihn in Taglohn, dem allgemeinen Bann zum Trotz. Oder war es etwa, weil der alte Biedermann von einem Beamten taub war und somit außerhalb des Klatsches stand, daß der Arbeiter Gnade bei ihm fand?

Da draußen auf der einsamen Chaussee erreichte ihn die Aechtung nicht, und er war wenigstens von der Hungersnot erlöst. Er fühlte etwas wie das Erwachen von einem schwülen Alp. Auch schien die ganze unselige Geschichte allmählich zu versickern.

Acht Wochen waren vergangen. Der Reichstag war längst eröffnet. Der deutschnationale Abgeordnete Schwatzler heimste seine ersten Lorbeeren als schlagfertiger, in allen Sätteln gerechter Redner ein. Da wurde eines Frühmorgens unter der Tür der Simmelschen Kammer von unbekannter Hand ein Zeitungsfetzen hineingeschoben. Unser den „Parlamentarischen Nachrichten" war eine Notiz mit dickem, hämischem Tintenstrich ausgezeichnet.

„Wie wir hören, wird die Wahl des Reichstags-Abgeordneten Schwatzler, der bekanntlich seiner Zeit mit einer Stimme Majorität siegte, nachträglich von der Wahlprüfungskommission beanstandet. Es handelt sich um die Stimme eines Arbeiters Namens Simmel, zu *.*, die seitens eines Vorstandsmitgliedes

Präsident des schweiz. Bauernbundes. Das Komitee wird noch vor der nächsten Session der Bundesversammlung eine Versammlung von Delegierten der interessierten Vereine veranstalten, um ein Programm für die Aufgabe und den Geschäftskreis des zu schaffenden schweiz. Bauernsekretariates aufzustellen.

Militärische Luftschiffahrt. Der Chef des schweiz. Generalstabsbureaus, Oberst Keller, beantragt die Errichtung einer Luftschifferkompagnie in der Stärke von 4 Offizieren, 37 Luftschiffern und 33 Mann Train, dazu kommen noch zehn Pferde. Er trennt diese Truppe in eine mobile und in eine Maschinensektion. An Material stellt sich der Bedarf in folgender Weise:

1. Ein vollständig ausgerüsteter Ballon nebst Reserveballon von 6 m³.
2. Ein Kabel von 800—1000 Meter Länge, aus Seide oder Stahldraht, mit einer Winde, samt Motor von 8 Pferdekräften, mittelst dessen das Kabel per Sekunde 1,5 bis 2 m aufgerollt würde.
3. Ein Generator, System Jon, der 150 Kubikmeter Gas in der Stunde liefert.
4. Ein Gasometer.
5. Ein Kompressur mit Dampfmaschine von 22 Pferdekräften, welche 50 Kubikmeter Wasserstoff in der Stunde komprimieren.
6. 225 Stahlzylinder.

Die einmaligen Kosten der Beschaffung des Materials würden 147,000 Fr. betragen.

Schweizerische katholische Volkspartei. Die Delegiertenversammlung in Bern diskutierte Mittwoch nachmittag eingehend die Bundesbankvorlage. Die große Mehrheit sprach sich gegen das Gesetz in gegenwärtiger Gestalt aus, anerkannte aber ausdrücklich die Notwendigkeit einer zentralen Emissionsbank. Die Minderheit, hauptsächlich aus St. Gallern bestehend, befürwortete das Gesetz. Ferner wurde über die Unfall- und Krankenversicherung gesprochen, ohne daß man aber zu einem Abschluß gelangte. Die Frage soll einer spätern Versammlung wieder vorgelegt werden.

Aus den Kantonen.

Zürich. Unter der Spitzmarke „Ist es möglich" lesen wir im „Volksblatt von Pfäffikon" folgendes: „Jedermann erinnert sich noch aus den Verhandlungen des glarnerischen Gerichtes des wegen falschen Zeugnisses in einer Ehescheidungsangelegenheit vielgenannten Pfarrers Lienhard in Schöfflisdorf. Neuerdings macht derselbe, lesen wir, im Bezirke Dielsdorf dadurch von sich reden, daß ihm die väterliche Vormundschaft über sein zwölfjähriges Töchterchen (welches dereinst Erbin des dem Fiskus defraudierten Vermögens sein wird) entzogen werden mußte infolge schlechter Behandlung durch die Stiefmutter, die Frau des genannten Pfarrers Wie es diese Frau Pfarrer mit dieser kleinen unschuldigen Erbin getrieben, läßt sich unschwer erraten, wenn man das Gutachten kennt, welches der Bezirksarzt, der mit der körperlichen Untersuchung des schwer mißhandelten Kindes betraut wurde, abgegeben hat. Nach demselben waren am Körper der armen Kleinen nicht weniger als 15 Verletzungen zu konstatieren, deren älteste acht, die jüngste einen Tag alt war. Also innerhalb acht Tagen hat dieses pfarrherrliche Ehepaar dem bedauernswerten Kinde 15 Verletzungen an seinem jungen Körper beigebracht!

— Zürich. Stadttheater. (Korr.) Spielplan vom 20. Dezember bis inkl. 27. Dez. Sonntag, 20. Lucia, Oper. Hofopernsängerin Frl. Wedekind als Gast. Letztes Gastspiel. Anfang 3½ Uhr. Bocksprünge, Schwank. Anfang 7½ Uhr Montag. Aschenbrödel, Weihnachts Komödie. Anfang 7½ Uhr (Abonnement.) Dienstag. Keine Vorstellung Mittwoch Waldmeister, Operette. Anfang 7½ Uhr. (Abonn.) Donnerstag. Aschenbrödel, Weihnachts Komödie. Anfang 3 Uhr. Abends keine Vorstellung. Freitag. Keine Vorstellung. Samstag Freischütz, Oper. (Sonnabend-Abonnement.) Anfang 7½, Uhr. Sonntag. Rienzi, Oper. Anfang 5 Uhr. Abends keine Vorstellung.

---

der deutschnationalen Partei zu gunsten des Obengenannten für 1 M. gekauft worden sein soll. Eine Untersuchung ist im Gang; wir werden interessante Dinge zu hören bekommen."

Der Teufel ist also wieder los! Gottlieb Simmel bebte vor Wut und Schreck. Es ist das Verhängnis dieser Stimme, das hinter ihm herbraust. Das da draußen auf der Chaussee war nur eine kurze Gnadenfrist. Er weiß, das Verhängnis wird ihn in einen Abgrund hineinbrechen . . .

Er wankte also ganz verstört in seinen Sinnen, zur Arbeit auf die Chaussee hinaus. „Es gibt keinen Paragraphen für Sie!" Das gellte ihm stundenlang im Ohr. Das ist so gut als: er hat kein Recht zu atmen und zu leben!

Gegen Mittag fand sich der taube Chaussee-Aufseher ein. „Simmel," ruft er überlaut, obgleich er zu flüstern wähnt, „Simmel, es tut mir leid, aber ich muß Ihnen kündigen"

Das Wort hört der Simmel nicht mehr. Es tanzt ihm vor den Augen. Mechanisch hackt er noch eine Weile in dem harten Straßenkot. „Kein Paragraph — kein Paragraph!" immer lauter, immer unheimlicher surren und schwirren ihm die Worte im Ohr. Mechanisch setzt er die Beine und schlenkert die Chaussee entlang nach Haus

Unweit des Städtchens war eine kleine Baumpflanzung. Seine stieren, wie betrunkenen Blicke flogen an den Resten der Bäume empor, als wenn er da droben etwas suchte, das für ihn paßte. Endlich hatte er es gefunden.

Unter den „Parlamentarischen Nachrichten" stand drei Tage darauf folgende Notiz:

Wie wir hören, ist die Untersuchung wegen des ominösen Stimmenkaufs in „." niedergeschlagen, da sich der Hauptbelastungszeuge erhängt hat. Die Wahl des Abgeordneten Schwagler dürfte somit keine Anfechtung mehr erfahren."

Luzern. In der Gegend von Zell, wo in letzter Zeit einige Tollwutfälle vorgekommen sind, befürchtet man nun, daß die Krankheit auch unter dem Wild ausgebrochen sei und zwar gestützt auf folgenden Vorfall: Als letzten Samstag, morgens, der Knecht eines Landwirts von Zell mit seinem Milchfuhrwerke von der Käserei Oberwil weg heimwärts fuhr, stürzte aus dem dortigen Walde heraus ein großer Fuchs auf das Pferd los. Der Knecht, welcher auf dem Pferde ritt, erschrak und sprengte im schnellsten Trabe davon. Der Fuchs blieb aber nicht zurück, sondern verfolgte das Fuhrwerk, ohne es jedoch ganz einholen zu können, bis zum Hause, wo letzteres anhielt. Dort sprang das Tier in den Scheuneschuppen, und lag dort längere Zeit. Die Hausbewohner, welche sofort vermuteten, daß man es mit einem wutkranken Tiere zu tun hatte, getrauten sich nicht in die Nähe desselben. Nach einiger Zeit entfernte sich der Fuchs wieder in der Richtung des Waldes.

Wenn die Vermutung richtig sein sollte, so schreibt man dem „Vaterland" dazu, daß es sich hier wieder um einen Fall von Tollwut handle, dürfte unsere Gegend wieder neuerdings der Gefahr ausgesetzt sein, die um so größer sein dürfte, als man gegenüber dem Wilde fast schutzlos ist. Es würde dann wohl nichts übrig bleiben, als auf einige Zeit allgemeine Jagd ohne Entgelt zu gestatten.

Solothurn. Eine aufregende Szene spielte sich laut „N. Zch. Ztg." letzten Sonntag abend in einer in Solothurn weilenden Menagerie ab. Der Wirt Ruetsch zum „Hotel Jura" verpflichtete sich infolge einer Wette, mit dem Tierbändiger im Löwenzwinger vor versammeltem Publikum einen „Jaß" zu machen. Das Vorhaben wurde wirklich ausgeführt, das Spiel dreimal gegeben und prompt beendet. Der Löwe zeigte allerdings wiederholt Lust, seinen waghalsigen Gast etwas näher anzuschauen, wurde aber mit der Peitsche und durch Pistolenschüsse jeweilen wieder in respektvolle Entfernung zurückgetrieben. Die beiden Männer konnten dann wieder unbehelligt den Löwenzwinger verlassen.

Aargau

Wie segensreich die Schutzaufsichtsvereine für entlassene Sträflinge wirken können, geht aus einem drastischen Beispiel hervor, das eine Verhandlung vor dem Basler Strafgericht liefert. Der 43jährige Daniel Bolliger aus Schmiedrued, der als rückfälliger Brandstifter sechs Jahre im Zuchthaus zugebracht hatte und erst kurz vorher entlassen worden war, hatte sich wiederum der Brandstiftung schuldig gemacht. Er erzählte: Als er das letzte Mal aus dem Zuchthause herausgekommen sei, da habe er arbeiten wollen und an drei Orten um Arbeit gefragt. Aber überall habe man ihn fortgewiesen. Er müsse doch gelebt haben, und um versorgt zu sein, habe er eben wieder ein Haus angezündet. Im Zuchthaus könne man ihn nicht fortschicken. Bei dem neuesten Brande war ein Pferdeknecht in Lebensgefahr geraten; das bewirkte, daß die „Versorgung" diesmal auf 15 Jahre festgesetzt wurde. Hätte ein Aufsichtsverein sich des Unglücklichen der Zeiten angenommen, so wäre für ihn und andere viel Unheil verhütet worden.

Abwehr. Seit mehr als 10 Jahren erhalten unsere Abonnenten in Aarau, die das Blatt abholen lassen, dasselbe zu Fr. 2 per Quartal, wie am Kopf jeder Nummer angegeben ist. Daß wir nun dieselbe Vergünstigung auch den Abonnenten in Schönenwerd einräumten, nennt das „Aarg. Tagbl." illoyale Konkurrenz. Wir finden diesen Vorhalt ebenso lächerlich als kleinlich.

Eine wunderhübsche, praktische Schreibmappe hat die Buchdruckerei und Buchbinderei Sauerländer soeben herausgegeben. Der Umschlag trägt ein geschmackvolles farbiges Bild auf solidem Carton, die Innenseite enthält ein Calendarium und den starken, englischen Löschblättern sind ein kurzer Fahrtenplan, ein Telephonabonnentenverzeichnis u. s. w. aufgedruckt. Die Mappe ist eine Zierde insbesondere für jeden Damenschreibtisch

Handelsregister. Bezirk Aarau. 15. Dez. Die Firma Karl Bührer-Heusler ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Bezirk Baden. 11. Dez. Die Firma Franz Forscht in Baden ist infolge Wegzuges des Inhabers erloschen.

Jagd. An den Treibjagden vom 14., 15., 16. und 17. Dezember wurden in den Revieren des Herrn J. B. Dietschi in Rheinfelden 48 Rehe, 57 Hasen und 3 Füchse geschossen.

Die Nordostbahndirektion hat die Freundlichkeit, vom nächsten Montag den 21. Dezember an dem Güterzuge 1050, welcher um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags die Station Brugg verläßt, einen Personenwagen 2. und 3. Klasse beizufügen. Der Wagen geht bis nach Aarau und hält auf den Stationen Schinznach, Wildegg und Ruppersweil an. Es hängt von größerer oder kleinerer Benützung dieses Zuges ab, ob das Anhalten andauernd gestattet ist.

Häglingen. Senior der aarg. Veterinäre ist Hr. Jakob Hochstraßer, Tierarzt in Häglingen. Der bereits 80jährige Greis hat bis vor kurzem noch praktiziert.

Hier verabreichte kürzlich eine Abwärterin einer Kranken Karbolsäure statt Medizin. Zum Glück war das Gift gefroren, somit gebunden, sonst hätte diese Verwechslung der Patientin das Leben gekostet.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 18. Dez.)

Nationalrat. Budget des Post und Eisenbahndepartements. Es entsteht eine lange Diskussion über die Genehmigung des Postens von 5000 Fr. als Beitrag an den Eisenbahnverband zur Aufnahme einer Lohnstatistik. Heß meint, der Bund könne diese Arbeit durch seine eigenen Organe besorgen lassen. Curti spricht für den Posten. Forrer sagt, der Vorredner habe bei früherer Gelegenheit gegen den Posten gesprochen. Immerhin möge der Kredit gewährt werden, aber nicht für eine Lohnstatistik. Stockmar und Comtesse sprechen für den Kredit, Decurtins dagegen, weil das Arbeitersekretariat die Arbeit besorgen könne. Sourbeck bemerkt, Greulich habe ihm erklärt, es sei dem Arbeitersekretariat nicht möglich diese Arbeit zu übernehmen. Bundesrat Zemp: auch das Eisenbahndepartement kann dies nicht tun. Decurtins ist nun für den Kredit. Dinkelmann beantragt, im Budget einfach den Posten einzusetzen, ohne zu sagen, wer die Arbeit besorgen solle.

Gallati spricht für diesen Antrag, Curti dagegen, Heß ebenfalls dafür. Nach 2stündiger Debatte wird mit 75 gegen 46 Stimmen der Antrag Dinkelmann angenommen, einfach zu sagen, „für die Lohnstatistik der Transportangestellten 5000 Fr."

Beim Budget der Postverwaltung wird die Erhöhung des Postens für Dienstkleidung von 215,800 auf 301,100 beschlossen und der Bundesrat ersucht, zu prüfen, ob nicht allen Postbeamten ohne Unterschied der Kategorie die Dienstkleidung zu verabreichen sei.

Der Rat geht zur Behandlung der Budgetpostulate über. Das erste Postulat, vom Ständerat beschlossen, betrifft die Errichtung einer telephonischen Verbindung der Schweiz mit Italien durch den Kanton Tessin. Angenommen. Das zweite Postulat, die Zeitungsposttaxe betreffend, wird noch zurückgestellt, das dritte über den Landsturm ist bereits angenommen.

Ueber das 4. Postulat, es sei die Equipementsentschädigung an Offiziere zu erhöhen oder die Ausrüstung in natura zu verabfolgen, referiert Ursprung.

Hier wird um 2 Uhr 10 abgebrochen.

Ständerat. Der Rekurs J. Meier in Gettnau wird mit 20 gegen 8 Stimmen begründet erklärt. Sodann werden die Nachtrags- und andere Kredite bewilligt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 18. Dez. Nach dem „Bund" fand gestern nachmittag im Bundesratshaus eine Vorbesprechung von Vertretern ostschweizerischer Kantone darüber statt, was nach Verwerfung des eidg. Viehhandelsgesetzes vorzukehren sei. Es ergab sich ziemliche Uebereinstimmung. Neben Thurgau, St. Gallen, Zürich, beiden Appenzell, Schwyz, Glarus, Schaffhausen, ist auch Graubünden zu einheitlichem Vorgehen geneigt. St. Gallen erhielt den Auftrag, die Regierungen der ostschweizerischen Kantone zu einer offiziellen Konferenz einzuberufen und ein Beratungsschema vorzubereiten.

Bern, 18. Dez. Das Bureau des Nationalrates hat folgende zwei Kommissionen ernannt: a) für das Besoldungsgesetz: Jordan-Martin (Präsident), Bioley, Bühlmann, Abegg, Iten, Ming, Schaller, sonderegger (Hesiau), Wullschleger. b) Für die Rechtseinheitsvorlage: Brenner (Präsident), Borella, Broß, Bühler (Schwyz), Favy Feür, Forrer, Gallati, Gaudard, Jeanhenry, Kunzschen, Kurz, Lutz, v. Planta, Rossel, Scherrer Füllemann, Schmid (Uri).

Schwyz, 18. Dez. Der Bezirksrat Schwyz hat gestern hinsichtlich der Anregung des Frauenkomitees in Bern über Errichtung eines Stauffacher-Denkmals beschlossen, das Werk nach Kräften zu fördern. Es wurde eine Dreierkommission gewählt, die in Verbindung mit der Regierung die nötigen Schritte tun soll. Die Platzfrage, ob Schwyz oder Steinen, wurde noch offen gelassen.

Genf, 18. Dez. Die Gattin des wegen Wechselfälschung im Betrag von nahezu einer halben Million flüchtigen Professors Jaquemot wurde gestern Nachmittag auf Verlangen verschiedener Gläubiger in Clarens verhaftet und nach Genf ins Gefängnis übergeführt.

* **Frankfurt a./M.,** 18. Dezember. Der „Frankf. Ztg." wird aus Karlsruhe gemeldet, der Kaiser scheine das vom Kriegsgericht gefällte Urteil gegen den Premierlieutenant von Brüsewitz nicht bestätigt, sondern eine neue Untersuchung angeordnet zu haben, da sämtliche Zeugen in der Angelegenheit auf morgen noch einmal vor den Auditor geladen sind.

* **Hamburg,** 18. Dez. Die Haltung der Streikenden nimmt teilweise einen bedrohlichen Charakter an. Es fanden bereits massenhaft Verhaftungen statt. Der Hafenverkehr ist nicht mehr als notdürftig. Die fremden Arbeiter legen immer bald die Arbeit wieder nieder. Der Senat wird demnächst über die Resolution der Arbeitnehmer beschließen, welche ihn, den Senat, zum Schiedsrichter auffordern.

* **London,** 18. Dez. Der „Daily News wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Mächte übereingekommen sind, daß, falls der Sultan das von den Botschaftern aufgestellte Reformprojekt nicht annimmt, die Botschafter ihre Pässe verlangen und Gewaltmaßregeln in Anwendung gebracht werden sollen. Jedenfalls stünden ernste Ereignisse bevor.

* **London,** 18. Dez. Es steht jetzt fest, daß über 300 Städte und Dörfer von dem gestern gemeldeten Erdbeben betroffen worden sind. Von verschiedenen Küstenpunkten werden auch Beschädigungen von Schiffen gemeldet, da die Schiffe von den erregten Wogen auf einander gestoßen wurden. Von weitern Einstürzen von Häusern und Unfällen wird nicht berichtet.

Budapest, 18. Dez. In der hiesigen Domänendirektion der Staatseisenbahnen beging ein Beamter Defraudationen im Betrag von 41,800 Gulden. Der Täter ist flüchtig.

Telegramme vom 19. Dezember.

London. Der „Daily Telegraph" meldet aus Bristol, im Kanal habe sich wahrscheinlich wieder ein größeres Schiffsunglück ereignet. Es werde viel Material aus Land getrieben, darunter befand sich ein Brett mit der Aufschrift „Alexander."

New-York. Die Senats-Kommission für das Auswärtige hat den formellen Beschluß gefaßt, die Unabhängigkeit Cubas anzuerkennen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen stemmt sich energisch gegen diesen Antrag, der nichts anderes bedeute als eine Kriegserklärung an Spanien.

Lokales

Zum Konzert des Cäcilienvereins. (Eingef.) Zum Verständnis der drei Stücke aus dem Oratorium „die sieben Schläfer", welche das Konzert eröffnen, sei der Inhalt der Legende, welche dem Textbuche zu Grunde liegt, kurz erzählt. Sie berichtet: Zur Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius flüchteten sich 7 Brüder, gläubige Christen, aus Ephesus in das Gebirge Celion, wo sie sich in einer Höhle verbargen. Verrat entdeckte ihren Aufenthalt und der Tyrann gebot, sie in der Höhle einzumauern. Als nach 190 Jahren Hirten den Eingang zur Höhle wieder frei machten, fanden sie die Märtyrer unversehrt; sie erwachten und als sie aus der Höhle herausstraten, umgab himmlischer Glanz ihre Leiber. Sie sendeten den jüngsten unter ihnen, Malchus, nach Ephesus, um Lebensmittel zu kaufen. Er macht sich durch seine Tracht und die Münzen, die er ausgeben will, verdächtig, wird verhaftet und vor den Proconsul gebracht. Die Brüder sind wegen seines langen Wegbleibens besorgt. (Septett.) Durch die Erzählung des Malchus wird das Wunder in Ephesus bekannt und Frauen und Männer, Alt und Jung ziehen hinaus, die Erwachten heim zu holen. Da — entschlafen sie „zum anderen Mal." (Septett.)

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Getreide-Börse in Zürich.
Zürich, 18. Dezember 1895.

Die nachstehenden Notierungen von Getreide und Mehl verstehen sich in Franken per 100 Kilogramm netto, ohne Sack, franko Station Zürich.

Gattung:	Prima	Mittel	Gering
Waizen, Ungarischer, neuer Ernte	24	23½	—
Rumänischer, a. d. Moldau	23½	22½	21½
Hard Duluth I	23½	—	—
Russischer aus der Krim	24	23½	22½
" Beff arabia	23½	22½	21½
" aus dem Asoff	24	23	22
Inländischer (Landweizen)	—	17	—
Roggen	—	15	—
Mais, Cinquantin, altes	17½	16½	—
Futtermais, altes	14½	—	—
Futtermais, La Plata	13½	13	—
Gerste, Braugerste	24	22½	20½
Hafer, Russischer, alter	18½	18	17½
" neuer	18½	17½	16½

Tendenz: Weizen fest; Hafer fest; Mais fest.

Preisnotierung des Müller-Vereins Zürich: Hald-, weiß Fr. 30, Kopfmehl Fr. 19, Mostmehl Fr. 15 Kritsch Fr. 12.

Preisnotierung der Bäckerkommission: Weißbrod 1 Kilo 45 Cts. Halbweiß 1 Kilo 40 Cts, Mittel 1 Kilo 66 Cts.

Tendenz: fest.

Eine nicht geringe Verlegenheit bereitet manchmal die Wahl eines Geschenkes für junge Leute, welche eine Sekundar- oder Bezirksschule, eine Kantonsschule oder ein Seminar besuchen, wenn es hübsch und nützlich, dabei aber auch billig sein soll. In diesen Fällen bietet sich der **Schweizerische Schülerkalender** als eine Festgabe dar, die allen diesen Anforderungen entspricht und deren 1896er Jahrgang zumal in seiner schmucken Ausstattung (mit einer feinen Wiedergabe in Lichtdruck des prächtigen Nationaldenkmals in Genf) und seinem ebenso sorgfältig gewählten als reichhaltigen Inhalte wohl geeignet ist, jeden Schüler und Schülerin zwischen 12 und 19 Jahren zu erfreuen. Der Schülerkalender, der nur **Fr. 1.40** kostet, ist in allen Buchhandlungen und bessern Papeterien der Schweiz vorrätig.

Meteorolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396.7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
18.	Morg. 7 Uhr 30	— 1,6	715 0	752.1	W.	l. S.
18	Mitt. 1 Uhr 30	— 1.3	713 2	750.3	W.	bed.
19.	Abd. 9 Uhr 30	— 2.9	709,8	746.9	SW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum 5,4 °C. Maximum — 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 3,0 °C.
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. 25 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 19. Dezember 1895.
Meist trüb, zeitweise Schneefall.

Pegelstand der Aare.
Dez. 18. Morgens 3.29 m
Mittags 3.29 m
Abends 3,39 m

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 20. Dezember 1896
IV. Advent
(Hl. Abendmal).
Vorm 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 86
mittags 12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
nachmittags 1¼ Uhr Kinderlehre
Wegen Benutzung der Stadtkirche durch die Hauptprobe für das Konzert muß die **Kinderlehre** auf den **Nachmittag** verlegt werden.
Abends 5 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule in der Aula des städt. Schulgebäudes.
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Kouzgl. Kapelle
an der Bahnhofstraße.
Sonntag d. 20. Dezember 1896
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
Vormittags 10¼ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 7½ Uhr Hr. Pfarrer Schmutziger
(Hl. Kommunion)

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.
Sonntag d. 20. Dezember 1896
IV. Adventsonntag.
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier. Hr. Pfr. Richterich in Schönenwerd
Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. hl. Messe
Hr. Pfr. Stöckli.
Nachmittags 1 Uhr Christenlehre.

Leichen-Anzeige.
Nr. 82.

Freitag den 18. Dezember 1896 starb **Emma Berger**, Samuel Ludwigs, von Langnau (Bern,) Alter: 19 Jahre 8 Monat 10 Tag.
Beerdigung: Montag 21. Dezbr. 1896 mittags 11 Uhr.
Leidannahme: Halden Nr. 79.

Vereinschronik.

C. V.
Sonntag
11 Uhr Hauptprobe } in der Kirche.
4½ „ Konzert }

Grütli-Verein Aarau.
Heute Abend 8½ Uhr
Außerordentliche Sitzung im Lokal.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Restaurant vis à vis

Rippli und Sauerkraut
Gänsebraten
Poulet röti
Salm Sauce hollandaise
Zander au beurre
Rochen au beurre noir
Rotzungen, gebacken.

Schnelle, solide Bedienung!

10 Kg Kernschinken, zart u. (H4977L) mager Fr. 11.60
10 „ Fettspeck, hohen „ 10.90
10 „ Schweinefett gar rein „ 10.80
10 „ Zwetschgen, neue, süße „ 4.8
10 „ Zwiebeln, gelbe, haltb.. „ 2.
10 „ saure, gesch. Kernfett. „ 7.30
5 „ Kaffee, kräftig, reinsch. „ 9.40
5 „ Kaffe, Perl, hochfein „ 12.20
Joho-Biniger, Billig-Magazin, **Muri** (Aargau).

Junges fettes
Kuhfleisch
zu 50 Cts. per ½ Kg.
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Taschen-Tücher
weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie feinene
Hemden-Einsätze
empfiehlt bestens
Walter Hassler
4094 Graben 202.

Friedr. Hagenbuch
Vorstadt, Aarau,
empfiehlt auf kommende Festzeit sein neu assortiertes Lager in frischen ord. und feinen

Lederwaren:
Hochfeine und solide
Photographiealbums
Briefmappen
Musikmappen
Brief- u Banknotentaschen
Portefeuilles
Cigarren-Etuis
Briefmarkenalbum

Papeterien:
Grosse Auswahl in
Portemonnaies
Börsen und Portetrésor
Necessaires
Schreib- und Zeichnungsalbum
Poesiebücher
Kirchengesangbücher
Haushaltungsbücher

Ord. und feine **Papeterien** in Carton.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien
Photographie-Rahmen
Taschen-, Wand- und Abreisskalender
Grösste und feinste Auswahl
Gratulationskarten
Billige Preise.
Um gefl. Zuspruch empfiehlt höflichst
Obiger.

Telephon. **Ueber die Festzeit** Telephon.
empfiehlt

Feine Marzipan-Leckerli	Fondants
Basler-Leckerli	Prallinées
Zürcher Honigtürgeli	Verschied. Sorten feines Confect
Haselnuss-Lebkuchen	Chocolat-Fantasie-Schachteln

Telephon. Conditorei Kunz. Telephon.

Papeterien
in sehr großer, schöner Auswahl empfiehlt auf kommende **Festzeit** höfl.
S. Schatzmann, Papeterie,
Aarau, Pelzgasse.

Eissporen
empfiehlt
Emil Henz.

MAGGI's Suppenwürze ist zu haben bei **L. A. Stephanis Wwe. Aarau.**
Sie ist ein praktisches Weihnachtsgeschenk.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des Herrn **Heinrich Frey-Lüscher**, Müller, von Schöftland bringen **Montag den 28. Dezember 1896** von nachmittags 2 Uhr an mit Mitwirkung der Waisenbehörde im Gasthause zum Ochsen in Schöftland, die erbschaftlichen Liegenschaften auf öffentliche Verkaufssteigerung

	Schatzung Fr. Cts.
Die Letztere sind:	
1. Die untere Mühle zu Schöftland Nr. 240 des Lagerbuches	50,800.—
2. Das Gebäude Nr. 36 Kernenputzerei, Rönli samt Getrieb, geschätzt um	5 500.—
3. Oekonomiegebäude Nr 241	3.000.—
4. Neue Scheune Nr. 235 des Lagerbuches	15,000.—
5. Aeltere Scheune mit Werkstattanbau Nr. 39	6,500.—
6. Holzhaus Nr. 242	1,000.—
7. Holzwollfabrik, neu erbaut Nr. 256.	11,100.—
8. Ein hiezu dienendes Holzhaus Nr. 260	2,500.—
9. 490 Aren, 13⅓ Jucharten, Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland im hiesigen Gemeindebann in 9 Abteilungen, Katasterschatzung	26,660.—
10. 67,50 Aren, 1⅞ Jucharten, Holzland in der Gemeinde Muhen und Birrwyl, Katasterschatzung	2.145.—

Die Gebäude sind zum großen Teil ganz neu und gut erhalten; die Wasserkraft ist eine konstante, das Land ist sehr fruchtbar und in gutem Stande.
Das Ganze bietet einem soliden unternehmenden Mann ein gutes Auskommen, da die Mühle und die Holzwollfabrik sehr gut eingerichtet sind.
Zur Besichtigung wende man sich an Hrn. **Otto Frey**, Sohn
Die Bedingungen sind günstig gestellt. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein
Schöftland, 15. Dezember 1896.
Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber:

Zu verkaufen:
Circa 100 Zentner gut eingebrachtes
Heu,
günstige Abfuhr bei
Karl Anton Schmied,
Staatsbannwart, **Erlinsbach.**

Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne sehr Auswahl in allen möglichen Sorten
Korbwaren
und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.
Achtungsvollst
J. Lenzin, Korbmacher,
Metzgergasse 107.
Rohrmöbel bitte rechtzeitig aufzugeben.

Passende Festgeschenke
Adolf Gysi — Tapezierer
Divans, Canapés, Fauteuils, Arbeitsstühle, Arbeitstische, Serviertische u. dgl.

Telephon.
Grösste Auswahl in
Spiegeln
von Fr. 2—100
Bemalte
Fenster-Storren
sowie in
Brokat-Stoffen

Telephon.
Buffets
Ausziehtische
Fantasietische
Betten, Kommoden
Nachttische
Stühle und Pliants
Portièren und Vorhänge

Sämtliche Artikel sind aus bester Ware hergestellt.
Gute Bedienung. Billige Preise.

Pelzwaren
Muffe, Capes, Kragen,
Pelzmützen für Herren u. Knaben
Toques für Damen,
Handschuhe (Bärendopen),
Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche,
Decken, Felle etc.
Amsler-Tschudy
vorm. E. Pfisterer.

Als Festgeschenk empfohlen
Abonnement auf
Jakob Frey's Gesammelte Erzählungen
Erste Gesamt-Ausgabe
in ca. 30—40 Lieferungen — **Lieferung 1 à 90 Cts.**
In allen Buchhandlungen vorrätig.
H. R. Sauerländer & Cie. in Aarau.

Ein ächt patriotisches Festgeschenk
für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der
Schweizerische Historische Kalender
auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.
Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter 2c. 2c.
Preis nur Fr. 2. 75.
Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger
Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee
seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Produktum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **N. Burger**, Bater, **Blumenstein**, Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Carl David Koch & Sohn
Strehlgasse 17, Zürich.
Spezialitäten-Lager sämtlicher
Backofen-Baumaterialien
Backofen, Armaturen, Maschinen,
Bäckerei- & Conditorei-Gerätschaften
Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche
gegründet 1869
empfehlen stets das Neueste und Praktischste aller und jeder Bedarfs-Artikel.
Stahlblech-Multen
sind in 8 Grössen vorrätig auf Lager
Grosse Auswahl. Solide Ware. Billige Preise.
Preis-Courants zu Diensten.

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau,
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Orangen, Citronen
sowie
alle Sorten Südfrüchte
zu billigsten Preisen empfiehlt
Marini, Schmiedgasse.

Achtung!
Soeben eingetroffen eine Sendung **schöne leichte, aber solide**
Packkörbe
in allen Größen, sehr geeignet zur **Versendung von Festgeschenken**
Bestens empfiehlt sich
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse 170.

Rennschlitten
ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4-plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigem Preise 5449
A. Hunziker, Wagenfabrikant, **Schöftland.**

Das Beste
für Hautpflege ist unbedingt
Okic's Wörishofer-Tromentill-Seife.
Sie macht den Teint schön, frisch und zart und wirkt absolut sicher gegen alle Hautunreinigkeiten. Sommersprossen, sog. Leberflecken, Fechter, Kopfschuppen, rauhe aufgesprungene Haut, Frostbeulen u. s. w.
(Für Heilzwecke den Schaum eintrocknen lassen).
Generaldepot f. d. Schweiz:
F. Reinger-Bruder, Basel
Zu beziehen in Aarau bei A. Hemmeler Hafner; Kölliken Frau Vogel-von Arx; Küttigen G. Bircher; U. Kulm S. Peter; Safenwil A. Wilhelm, Coiffeur; O. Entfelden J. Walther-Häfliger; O. Kulm A. St. Huber Schönenwerd J. Bolliger Drog. Gränichen Robert Widmer; Teufenthal Frau Elise Mauch; Gontenschwyl A. Peter; Erlinsbach U. Buser Buser.

Centralhof **OETTINGER & Co.** Zürich

Grosse Weihnachts-Ausverkäufe

in sämtlichen Abteilungen für

Damenkleiderstoffen in Wollen, Seide und Baumwolle, Flanelle, Sammete, Peluche & Confectionsstoffe

Ferner:

Grössere Posten Confections, als **Jaquettes, Capes, wattierte und Pelz-Räder, Pelz-Capes, hochfeinste wollene und seidene Costumes und Blousen, Morgenkleider, Kinder-Mäntel, Regen-Mäntel, Reise-Mäntel etc.**

Kinderkleider von Fr. 1.90 an.

Circa **150** sehr feine schwarze und blaue **Tuch-Jaquettes** à Fr. 23, 27 und 32.

Sämtliche Artikel ohne Unterschied zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir machen speziell aufmerksam auf folgende praktische **Bedarfs- und Geschenks-Serien,** die unabhängig von Qualität, Façon und Genre zur Auswahl einheitlich zu folgenden

Ausverkaufs- und Räumungs-Preisen

so lange Vorrat, abgestossen werden:

Serie I: Grosse Quantitäten Tuch-Jaquettes, Einheitspreise Fr. 6. 50, 10. 50, 15. 50

Serie II: Grosse Quantitäten Capes und Kragen, Einheitspreise Fr. 4. 90, 7. 50, 12. 50

Serie III: Grosse Quantitäten Regen-Mäntel, Einheitspreise Fr. 8. 50, 14. 50, 19. 50

Serie IV: Grosse Quantitäten elegante doppelbreite Kleiderstoffe Fr. —. 65, 95, 1. 30, 1. 90

Hervorragende Vergünstigungen.

Reinseidene Plüsch- & Damassé-Capes mit Seide wattiert oder gefüttert, geperlt oder glatt, mit Federn od. Pelzkragen zu Einheitspreisen v. Fr. 40, 54, 69.

Diese Artikel sind hochfeinste und eleganteste letzter Lieferungen und letzter Moden,

Die sämtlichen restierenden im letzten Hofschaufenster aufgestapelten Kleiderstoffresten, so lange diese Vorräte reichen,

à Fr. 1.– jeder Meter ohne Unterschied zur Auswahl.

Wir laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein

Centralhof OETTINGER & Co. Zürich

Mit

10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht, **Leinwand** f. Hemden u. Betttücher, **Hand-** und **Küchentücher, Tischzeug** und **Servietten, Bazin** und **Piqué,** weiß, **Indienne** und **Rösch, Bettdecken,** grau, rot, weiß und Jacquard, **Bettüberwürfe,** weiß und bunt **Tisch-** und **Bodenteppiche, Möbelstoffe** in Wolle u. Baumw., **Damen- u. Herrenkleiderstoffe.**

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Gesucht

wird auf das Bureau eines industriellen Etablissement's in Aarau eine zuverlässige

Tochter

welche eine hübsche Handschrift führt und mit den Bureau-Arbeiten und der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist. 5426

Anmeldungen unter Adresse **G. N. 20** vermittelt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Bäcker

jüngerer, solider selbständiger Arbeiter für sofort gesucht.

Offerten an die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5466

Depositäre

Fabrikant eines sehr gangbaren Artikels der Quincaillerie- und Bazetes-Branche sucht in allen grösseren Städten der Schweiz (Ma 4170 B)

Verkaufsstellen

zu errichten. Nur Offerten ganz leistungsfähiger Firmen werden berücksichtigt.

Anfragen erbeten sub. Chiffre **M 288 S** an

Rudolf Mosse, Zürich.

Billig zu verkaufen:

Ein **Winter-Ueberzieher** in noch gutem Zustand, für Mann mittlerer Grösse und ein gutes **Spinnrädchen** samt **Haspel.**

Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5429

Zu vermieten:

Ein möbliertes heizbares

Zimmer

bei **Siegrist-Minister,** Bahnhofstraße Nr. 925.

Abendunterhaltung

der Kantonsschüler

Samstag den 19. Dezember 1896, abends 7½ Uhr

im Festsaal.

Programm.

1. **Wallensteins Tod,** III, 14—23.
2. **2 Stücke für 2 Violinen mit Klavierbegl.**
   a) Gavotte aus „Iphigenie in Aulis" v. Gluck.
   b) Marsch aus „Die Geschöpfe des Prometheus" „ Beethoven.
3. **Pferdsprünge.**
4. **Ouverture** zur Oper „Die Schweizerfamilie", für Orchester „ J. Weigl.
5. **Der König von Thule,** vierstimmiger Männerchor.
6. **Kindersymphonie.**
7. **Fackelschwingen.**

Nach der Aufführung Tanz

für die Kantonsschüler und die Schülerinnen des Institutes und Seminars, sowie der beiden obern Klassen der Mädchenbezirksschule.

Eintrittskarten:

Nummerierte Plätze Fr. 1. 50, nicht nummerierte Fr. 1., Gallerie 50 Cts., sind Freitag Nachmittag oder Samstag Vormittag in den Buchhandlungen der HH. **Sauerländer** (rechte Saalhälfte) und **Wirz** (linke Saalhälfte), sowie abends von 7 Uhr an an der Kasse zu haben.

Wirtschaft (Egloff) im kleinen Saal.

Als passende

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

empfehle ich dem geehrten Publikum

ein schönes Assortiment in

Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-Uhren,

sowie große Auswahl in

Regulateurs, Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Verkauf von Weihnachtsbäumchen.

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen in gewohnter Weise findet nächsten **Dienstag den 22. ds., nachmittags von punkt 1 Uhr an,** im **Kasernenhof** statt. Zugang von der Laurenzen- und Zeughausstraße her. Die an der Kasse zu bezahlenden Preise sind jeweilen unten am Stämmchen angeschrieben.

Aarau, 18. Dezember 1896.

Die Forstverwaltung.

Wir empfehlen auch dieses Jahr über die Festzeit zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Herrenhemden

mit anerkannt bestem Schnitt in weiß, farbig, Flanelle und Tricot.

Herren-Unterkleider.

Kragen, Manchetten, Hosenträger, Taschentücher,

und besonders eine reichhaltige Auswahl

Cravatten.

Damen- und Kinderwäsche.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit** bestens:

Aller Art

Polstermöbel

Fensterstorren, Pliants, Rouleauxstoffe

etc.

Halte mich zum **Montieren von Stickereien** etc., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Nützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spuhle

(Schweizer-Patent Nr. 2675)

Ein Wunder von Einfachheit.

Einziges Haus

Compagnie „Singer"

Aarau, Kronengasse.



Ein gutes

Zug- und Rennpferd

ist zu kaufen bei 5444

J. J. Stauber, Schreinermeister, Zezwyl.

Citronen
Orangen
Mandarinen
Datteln
Nüsse
Marroni
Malagatrauben
Weinbeeren
Sultaninen
Rosinen
Mandeln
Haselnußkernen
Orangeat
Citronat
Zwetschgen
Aprikosen
Feigen

Honig offen und in Büchsen empfiehlt billigst

Gustav Hoch.

V. S.

EIN Blick

in

meine Schaufenster

für den Weihnachts-Tisch ist

zu empfehlen.

V. Sernatinger.

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen

alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen

Wüthrich-Lüdi
z. Storchen.

Aarau, Samstag, den 19. Dezember 1896 № 335 Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Antonio Maceo.

Ueber die bewegte Lebensgeschichte des verstorbenen cubanischen Insurgentenführers Antonio Maceo berichtet die Münchener „Allg. Ztg.“: Die Mutter Mariana Grajales, eine Mulattin von Santiago de Cuba, war zweimal verheiratet, das erste Mal mit Manuel Reglieferos und das zweite Mal mit Marcos Maceo. Aus der ersten Ehe hatte sie vier und aus der zweiten sieben Söhne. Der Vater Marcos Maceo, seine sieben Söhne und seine vier Stiefsöhne ergriffen schon im Aufstand von 1878 die Waffen gegen Spanien, und wenn sich an der jetzigen Erhebung nur zwei von den zwölfen, Antonio und José Maceo, beteiligten, kommt dies daher, daß die andern zehn entweder auf dem Schlachtfeld fielen, nachher an den Folgen ihrer Wunden starben, oder aber invalid sind. Drei Reglieferos und der Vater Maceo fielen 1878. Von den Söhnen aus zweiter Ehe starb Raphael an den Folgen einer schweren Verwundung, Miquel fiel in der Schlacht von Nuevitas und Julio blieb in einem Vorposten gefecht in Nuevo Mundo. Tomas und Marcos leben noch, sind aber infolge von Schußwunden Krüppel. José Maceo wurde dieses Jahr wegen persönlicher Zwistigkeiten von einigen Untergebenen ermordet, und so blieb von allen Mitgliedern der „revolutionären Dynastie“ nur noch Antonio Maceo übrig. Dieser ist während der jetzigen Revolution drei- oder viermal verwundet worden, und in der vorhergehenden erhielt er nicht weniger als 25 Wunden. Wiederholt haben Kugeln seinen Körper gänzlich durchschlagen und für die Aerzte war es unfaßbar, daß er noch leben konnte. Eine seiner Wunden verhinderte ihn daran, laut zu sprechen, und seine Stimme war so schwach, daß man, um ihn zu verstehen, ganz in seiner Nähe sein mußte. Daß ein solcher „Kandillo“ in den Augen von Leuten, auf die nur die persönliche Bravour Eindruck macht, mit dem Nimbus eines beinahe überirdischen Helden umgeben war, ist leicht erklärlich, ebenso aber auch, daß ein Führer wie er für sie fast unersetzlich ist. Nach ihrer Ansicht kann dieser Held nur durch Verrat und Meuchelmord uns Leben gekommen sein.

Maceo hatte überhaupt eine merkwürdige Laufbahn. Im Jahre 1848 geboren, arbeitete er zuerst als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einer Plantage bei Santiago. Darauf war er Negeraufseher, Stallknecht, Bote, Maultiertreiber und Hirte. Nur mit Mühe konnte er seinen Namen schreiben. Beim cubanischen Aufstand 1876 zeichnete er sich aber so aus, daß er der Leiter desselben in der Provinz Orient wurde. Nach Unterdrückung des Aufstandes mußte er fliehen und mehrere Jahre ein Landstreicherleben führen. Als der General Salamanca Gouverneur von Cuba wurde, erlaubte man ihm die Rückkehr. Beim Ausbruch eines neuen Aufstandes aber war Maceo wieder der Erste, welcher mit 50 Negern im Felde erschien. Persönlich war Maceo von kolossaler Statur und Körperkraft, ganz schwarz mit kohlschwarzen Augen. Vielen flößte seine Erscheinung Furcht ein. Alle aber mußten seine Herzensgüte anerkennen. Besonders war er bei den Frauen wegen seiner Ritterlichkeit beliebt.

Aus den Kantonen.

Solothurn. (Korr. v. Olten.) Gleichzeitig mit dem Wirtschaftsgesetz hat das Solothurnervolk ein „Gesetz betreffend den Schutz der Arbeiterinnen“ angenommen. Dasselbe erstreckt sich auf solche weibliche Personen, welche dem Fabrikgesetz nicht unterstellt sind und in bezüglichen Geschäften arbeiten, wo sie entweder einen Beruf erlernen oder gegen Lohn arbeiten. Dasselbe ist bereits am 1. Oktober ahhin in Kraft erwachsen. Während man dem neuen Wirtschaftsgesetz eine strenge Handhabung seit 1. Juli nachrühmt, erheben sich bereits in in- und außerkantonalen Blättern laute Klagen, daß das Schutzgesetz für die Arbeiterinnen, Lehrtöchter, Kellnerinnen ꝛc. sehr nachlässig beobachtet und gehandhabt werde und man geht im Uebereifer bereits so weit, einem kantonalen Fabrikinspektor zu rufen. **Wenn das humanitäre Gesetz vom 1. Oktober etwas lax gehandhabt wird, so** bitten wir in diesem Augenblick ja nicht zu übersehen, daß das Gesetz im Stadium der Einführung ist und eine sehr detaillierte und unter Umständen sogar komplizierte Anwendung erfordert. Gleichzeitig ist wohl der Umstand nicht zu übersehen, daß wir unmittelbar vor einem Departementswechsel stehen, eine Zeit, die für eine Gesetzesdurchführung ungünstig ist. Wenn unsere Regierung wieder komplet ist, so hoffen auch wir, daß demselben zum Schutze der Arbeiterinnen volle und strenge Nachachtung verschafft werde. Uebrigens sind die erhobenen Anklagen auch vielfach übertrieben und was ein Großteil der Wirte anbelangt, sogar illoyal und ungerecht. In Olten haben wir Wirtschaften, die sogar vor Inkrafttreten ihren Kellnerinnen Freihalbtage während der Woche einräumten, so z. B. die Wirtschaft zum Halbmond, Bahnhofrestaurant Biehly und eine Reihe anderer größerer Wirtschaften. Ebenso wird es anderswo gehalten und es sind im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit, die wohlwollenden Ausübungen von einer allgemeinen Anklage auch auszunehmen.

Lokales.

Zum Konzert des Cäcilien-Vereins. (Eingesandt.) In Kurzem werden hundert Jahre dahingerollt sein im sausenden Rad der Zeit, seit einer der größten Tondichter das Licht der Welt erblickt hat. Am 31. Jänner 1797 wurde in einem bescheidenen Häuschen an der Wehringerstraße in Wien, als Sohn eines armen Schulmeisters, Franz Schubert geboren. Nur kurz zu leben war ihm vergönnt, mit 31 Jahren sank er ins Grab. Schier unendlich aber ist die Zahl seiner Werke, fast kein Gebiet der musikalischen Komposition hat seine Tätigkeit unberührt gelassen. Nicht musikalische Wunderkome hat er gebaut, er strebte nicht darnach, die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Seins in Tönen zu ergründen: Schlicht wie sein Name zog seine Kunst hinaus, im Siegeslauf die ganze Welt erobernd. Wie von keinem Andern als von ihm darf man sagen: Es gibt kein Haus, keine Hütte, wo seine Töne nicht erklungen wären, es gibt kein Menschenherz, das seine Weisen nicht gerührt hätten. Was immer er geschrieben haben mag, er erwies sich als Meister unter den Meistern!

Carl Löwe, am 30. November 1796 geboren, ist nicht von so universeller musikalischer Begabung wie Schubert. Er eröffnet die lange Reihe von musikalischen Spezialisten, die unser Jahrhundert hervorgebracht hat. Wie die Bedeutung von Rob. Franz im Liede, von Th. Kirchner im kleinen Klavierstück, von R. Wagner in der dramatischen Musik ruht, so ruht seine Bedeutung in der Ballade, obwohl sich auch, wie unser Konzert beweisen wird, unter seinen Liedern und in seinen Oratorien Stücke von hoher musikalischer Schönheit vorfinden. In seiner Begabung steckt ein eminent dramatischer Zug, der hebt ihn auch als Balladenkomponisten weit über Schubert hinaus. Sonst haben sie viele Berührungspunkte. Beide sind Melodiker. In die Melodie des Einen eine reich entwickelte Blüte von prangender Schönheit, so gleicht die Melodik des Andern mehr dem kleinen zierlichen Blümchen, dem man an allen Orten begegnet, am Feldrain und Wiesenrand, im Wald wie im Feld. Beide neigen zum Volkstümlichen hin. Beide haben Humor. Wie verschieden aber lachen sie! Der eine mit dem ganzen Gesicht, derb und kräftig, während auf der lächelnden Wange des andern eine Träne zerrinnt.

Der Cäcilienverein hat in seinem II. Konzert dem musikliebenden Aarau einen reichen Weihnachtstisch gedeckt. Möge es der Bescheerung nicht fern bleiben.

Verschiedenes.

Die Röntgenstrahlen und die Blindheit. Aus Mailand berichtet man über Experimente mit Röntgenstrahlen an Blinden: Auf die Nachricht hin, daß Edison mit Hilfe der Röntgenstrahlen Blinden das Sehvermögen wiederzugeben hoffe, hat man sich in Italien, wo der Ruhm des großen amerikanischen Reklamehelden noch nicht gänzlich verblichen ist, beeilt, die Experimente Edisons zu wiederholen. Im Mailänder Blindenhaus wurden fünf Blinde ausgewählt, von denen einer von Geburt an kein Augenlicht besessen hat. Zwei sind in ihrer Jugend völlig erblindet und haben gar keine Lichtempfindung mehr. Die beiden Letzten endlich vermögen zwar keine Gegenstände mehr zu erkennen, unterscheiden aber noch zwischen Licht und Dunkelheit. Die Röntgenstrahlen wurden von Professor Murani vom Mailänder Polytechnikum mit dem mächtigsten Apparate erzeugt, den man zu diesem Behufe in Italien besitzt. Der Experimentirsaal war natürlich dunkel. Zwischen die Blinden und den Apparat wurde eine Wand aus schwarzer Pappe gestellt, so daß ausschließlich Röntgenstrahlen das Auge der Blinden erreichen konnten. Zunächst ließ man die erblindeten Augen einfach von den Röntgenstrahlen treffen. Die Blinden verspürten hierbei keinerlei Lichtempfindung, was nicht wundernahm, da ja selbst für das gesunde Auge die einfachen Röntgenstrahlen nicht wahrnehmbar sind. Nunmehr ließ man die Röntgenstrahlen auf fluoreszierende Schirme fallen, die unter dem Einfluß der Röntgenstrahlen zu leuchten begannen. Die ersten drei Blinden vermochten auch von diesem Lichte nichts wahrzunehmen. Die letzten Beiden empfanden das Licht der fluoreszierenden Schirme und vermochten auch den Schattenriß der Knochen einer Hand wahrzunehmen, doch hatten die anwesenden Aerzte nicht den Eindruck, als ob der Rest der Sehkraft dieser beiden Blinden unter dem Einflusse der Röntgenstrahlen stärker sei als im Sonnenlicht und kamen zu dem Schlusse, daß die Blinden von Edisons angeblicher Entdeckung nichts zu erhoffen haben.

Ueber die Langlebigkeit der Menschen hielt F. W. Warner kürzlich einen Vortrag von ungewöhnlichem Interesse vor der Akademie der Wissenschaft in N. w York. Jeder Mensch, sagte Warner, trägt die physikalischen Bedingungen seiner Lebensdauer in sich. Ein Langlebiger kann nach seinem Aussehen von einem Kurzlebigen unterschieden werden. In vielen Fällen kann ein Arzt nach einem Blick auf die Hand eines Kranken sagen, ob derselbe lang leben oder bald sterben wird.

Die erste Voraussetzung für ein langes Leben besteht darin, daß Herz, Lungen, Verdauungsorgane und Gehirn groß sind. Ist dies der Fall, so zeigt sich dies in der Länge des Rumpfes und der verhältnismäßigen Kürze der Glieder. Solche Leute erscheinen im Sitzen groß und im Stehen klein; die Hand hat eine lange und etwas schwere Fläche und kurze Finger. Das Gehirn liegt tief, was daran erkenndar ist, daß die Öffnung der Ohren tief liegt. Ein blau oder braunstrahlendes Auge ist ein günstiges Zeichen. Große Lungen finden ihren äußeren Ausdruck in großen, offenen und freien Nasenlöchern, während gepreßte und halbgeschlossene Nasenlöcher auf kleine und schwache Lungen schließen lassen. Hierin sind die wesentlichen Punkte zur Unterscheidung langlebiger und kurzlebiger Menschen gegeben auf Grund einer Prüfung von zahllosem statistischem Material. Daß es individuelle Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich; es sind aber eben Ausnahmen.

Bei Leuten, die auf der einen Seite kurzlebige auf der andern langlebige Verwandte besitzen, deren Anlage sich auf sie vererbt hat, wird die Frage verwickelter; es zeigt sich im allgemeinen, daß bei derartiger Verschmelzung verschiedener Anlagen die Natur außerordentliche Anstrengungen macht, die für ein längeres Leben günstigen Eigenschaften in den Vordergrund zu bringen und dadurch die Lebensdauer zu verlängern. Solche Personen müssen daher besonders bestrebt sein, über die schwachen und gefährlichen Perioden des Lebens hinwegzukommen. Eine weitere merkwürdige Beobachtung ist, daß die Kinder langlebiger Eltern später zur Reife gelangen und in ihrer geistigen Entwicklung mehr zurück bleiben als die zu kurzer Lebensdauer veranlagten.

„Austernwiedererwecker.“ Die geduldigen und schweigsamen Austern sind, wenigstens in Paris, allerlei Mißhandlungen ausgesetzt. Gibt es doch laut „Straßb. Post“ eine ganze Zunft von Biedermännern, die sich mit dem romantisch klingenden Namen »Ressusciteurs d'huitres«, „Austernwiedererwecker“, schmücken und deren Tätigkeit darin besteht, die „kranken“ Austern allabendlich von den Verkaufsstellen, bei Speisewirten und aus den Austernläden abzuholen, um sie über Nacht zum — mehr oder minder — selbstbewußten Sein zu erwecken. Man tut die armen Dinger zu diesem Behufe in Behälter, die mit künstlichem Seewasser angefüllt sind. Dort „erholen“ sie sich meistenteils von den Anstrengungen einer längeren Eisenbahnfahrt und eines oft noch längeren Aufenthaltes in schwüler, zigarrenrauchererfüllter Zimmerluft und entschließen sich, weitere 24 Stunden mit dem Sterben zu warten, bis Austernspaltmaschine und dreizinkige Gabel ihrem stillfriedlichen Dasein ein gewaltsames Ende bereiten. Die „Ressusciteurs“ verbinden mit dem beschriebenen Handwerk meist noch ein anderes, leichteres, nämlich das eines „Vernisseur de hommard“. Den armen Hummern geht es oft nicht besser, als ihren Meergenossen, den Austern: sie können sich nur schwer an die Pariser Luft gewöhnen, weshalb sie den frühzeitigen Tod in vielen Fällen vorziehen. Nun haben sie aber die unangenehme Gewohnheit, bald nach ihrem Ableben den ihnen von der Natur verliehenen schönen Glanz zu verlieren. Der freundliche „Vernisseur“ hat infolge dessen die nicht sehr große Mühe auf sich genommen, die Leichname mit etwas Oel abzureiben, wodurch ihnen ein natürlicher Glanz wiedergegeben wird. Es fragt sich, wer eigentlich mehr zu beklagen ist, die Austern, die man gegen ihren Willen zu neuem Leben erweckt, die Hummern, deren Leichen man übertüncht, oder — die guten Pariser, die solches Zeug essen und obendrein noch teuer bezahlen müssen!

Litteratur und Kunst.

Schlichte Weisen. Gedichte von Marie Dübeli. Verlag des „Frauenheim“ Zürich. —

Es ist erfreulich zu sehen, wie sich die aus dem Aargau stammenden poetischen Talente vermehren. Vor wenigen Tagen erst haben wir die Gedichte einer neuen aargauischen Dichterin (Frau Dr. Hämmerli-Marti) angezeigt, und nun liegt uns schon wieder ein Band lyrischer Gedichte einer aargauischen Verfasserin von. Marie Dübeli von Muri darf sich hören lassen. Ihre Poesien sind von zarter Innigkeit durchweht, die zu Herzen geht. In der Schönheit und Sicherheit der Form gibt sich echtes Talent zu erkennen. Den Schluß bilden einige Dialekt-Gedichte, in denen ein urwüchsiger Humor zum Vorschein kommt. Solche Blaustrümpfe läßt man sich gefallen.

Für den Weihnachts-Büchertisch für Erwachsene wollen wir nicht unterlassen auf die Wochenschrift hinzuweisen, die die litterarisch veredelte Unterhaltung zum Gegenstand ihrer besondern Pflege macht. Das ist die **„Romanwelt“.**

Als diese Zeitschrift vor vier Jahren unter den Auspizien von Hermann Sudermann, Friedrich Spielhagen, Ernst von Wildenbruch und Ludwig Fulda gegründet wurde, erhoben sich Zweifel, ob das deutsche Publikum, soweit es Unterhaltungszeitschriften liest, reif genug sein würde, um eine Wochenschrift mit so vornehmem und gediegenem Programm zu unterhalten, zumal diese Zeitschrift auf den in weiten Kreisen immer noch beliebten Schmuck von Illustrationen von oft zweifelhafter Güte verzichtete. Die Zweifel sind geschwunden, denn die „Romanwelt“ erfüllt noch immer ihre Aufgabe, eine wahrhaft gediegene Lektüre dem reifen Leser und der reifen Leserin darzubieten, mit unverminderten Kräften, ja sie hat sich vor Kurzem sogar zu einer dankenswerten Verbesserung ihres Formats und ihres Papiers entschlossen.

Uns liegt jetzt das erste Heft des neuen Quartals in seiner gefälligen Eleganz vor. Wieder bemerken wir, daß die Redaktion die ersten und besten Namen unter unsern erzählenden Autoren um sich geschart hat. Paul Heyse, Hans Hopfen, Hermann Sudermann, Wilhelm Jensen, Ernst von Wolzogen, Rudolf Stratz, Heinrich Seidel, Gabriele Reuter und andere Namen ähnlichen Klanges stehen auf dem Programm dieses Jahrganges und das vorliegende erste Heft bringt vor allem den Anfang eines neuen Romans von Wilhelm Jensen: „Der Nachbar“, in welcher die ganze wilde Poesie des dreißigjährigen Krieges aufiebt.

„Die „Romanwelt“ schildert nicht die Welt, wie sie im Roman ist, sondern sie bringt Romane, die schildern, wie die Welt ist. Das ist das beste Zeugnis, das wir ihr auf den Weg geben können.

Kalender-Litteratur.

In der Schweiz erscheinen alljährlich im Spätherbst eine ganze Anzahl Kalender, teils ernsten, teils lustigen Inhalts. Einige von ihnen, so den

„Badener Kalender“ (Verlag Jäger in Baden) und den „Nationalkalender“ (Verlag Wirz in Aarau) haben wir bereits früher erwähnt.

Heute wollen wir eine Uebersicht geben über andere Kalender, die uns in reichhaltiger Zahl von allen Seiten in den letzten Wochen und Monaten auf den Redaktionstisch geflogen sind. Wer sich für das bald beginnende neue Jahr noch keines dieser nützlichen und unterhaltenden Möbel angeschafft, möge seine Auswahl treffen.

„Der Hinkende Bot 1897“ beginnt seinen 170. Jahrgang und bietet in Bild und Wort viel Gutes. Zum ersten Mal enthält der Kalender eine Anzahl farbiger Tafeln, die in schönen Bildern prächtige Haustiere darstellen, von denen die meisten an der letzten schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung prämiert wurden. Dieser Kalender ist in der Buchdruckerei Stämpfli in Bern erschienen.

„Der Appenzeller Kalender pro 1897“ (176. Jahrgang, Verlag von M. Kübler in Trogen) gehört unstreitig zum Besten, was die schweizerische Kalenderlitteratur aufzuweisen hat. Der Inhalt ist volkstümlich und lehrreich und die Illustrationen stehen auf der Höhe der Zeit.

„Der Schaffhauser Bote“ (32. Jahrgang) ist sehr reichhaltig ausgestattet und enthält manche gute Erzählung. Er gehört entschieden zu den interessantesten Kalendern und ist im Verlag der Buchdruckerei Stötzner & Cie. in Schaffhausen erschienen. Preis 35 Cts.

„Der Pilger aus Schaffhausen“ ist um eine Nuance frömmer als der vorige. Er erreicht 1897 seinen 50. Jahrgang und hat sich daher ins Festgewand geworfen. Der Inhalt ist sehr empfehlenswert und auch die Bilder sind gut. Preis 35 Cts.

„Der Eulenspiegel-Kalender“ ist ein ganz eigenartiger Geselle. Er befaßt sich weder mit der Tagesgeschichte, noch bringt er Erzählungen. Sein Gebiet beschränkt sich vollständig auf Humor und Witz. Allerhand lustige Geschichten, komische Gelegenheitsgedichte und ergötzliche, bisweilen etwas derbe Illustrationen bilden den Inhalt. Er ist der Fastnachtsnarr unter den Kalendern und kostet 60 Cts. Verlag Francke & Co., Zofingen.

„Der Joggeli Kalender“ ist der Bruder des Vorigen. Auch da findet sich eine reiche Zahl von Schwänken, Schnurren, Witzen und derartigen Beiträgen, die es einzig auf die Lachlust des Lesers abgesehen haben. 70 Bilder sind dem Text beigegeben. Er kostet 50 Cts. und ist bei Jean Frey in Zürich erschienen.

„Schweizerischer Wehr- und Landsturm-Soldatenkalender“. Verlag Keller, Müller & Co., Zürich. Redaktion: Hauptmann Farner. Preis 40 Cts.

In buntem Wechsel enthält der Kalender Ernst und Scherz in Wort und Bild. Manchen Wehrmann werden die aus schweizerischen Arrestlokalen gesammelten „Inschriften“ und die verschiedenen Militär-Humoresken belustigen und als Beitrag ernsten Charakters sei die vom Redaktor verfaßte Erzählung „Die Braut von Hohenklingen“ erwähnt. Auch dieser Kalender darf bestens empfohlen werden. Auch Frauen von Wehrmännern werden ihn gern zur Hand nehmen.

Auf Weihnachten offeriert das Tuchversandthaus **Müller-Mosmann, Schaffhausen** als praktisches Geschenk **genügend Stoff**

zu 1 soliden, kompl. Herrenanzug	schon zu	Fr.	7.80
zu 1 dauerhaften hübschen Hose	„	„	2.90
zu 1 prächtigen Knabenanzug	„	„	3.90
zu 1 eleganten Herbstüberzieher	„	„	6.20
zu 1 modernen Damenregenmantel	„	„	7.90
zu 1 reizenden Cape, Mantelette	„	„	4.50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franko

Aarau **Arbeiterkleider-Magazin** **Aarau**

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Lismer, Strümpfe, Socken.

Amsler-Tschudy
vorm.
E. Pfisterer
empfiehlt:
Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme
Stöcke
sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.
Handschuhe
für Herren
Glacé- u.
Winterhandschuhe
aus Peka und Wolle.
Mützen
aus Tuch, Peka u. s. w.
für Knaben und Erwachsene.
Filzhüte
bekanntes großes Lager.
Amsler-Tschudi
Vord. Vorstadt 666.

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Heimische Ware! Eigene Salzung!
Schüfeli
Lümmeli
Rippli
in bester Qualität empfiehlt 5436
F. Holzach, Metzger.

Schweinswürste
Bratwürste
Wienerli
empfiehlt täglich frisch
J. Mattenberger, Metzger.

Kraftfuttermehl
ca 30 Kg. gemahlene Bohnen
offeriert billig 5365
G. Bertschinger-Wild.

Dürres
Buchen- & Tannenholz
dürre Schwarten,
sowie
Abschnittswellen
liefert **H. Walther-Dubs,**
Neugut.

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,
Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,
Baumwolltücher,
Barchent, gebleicht, roh und farbig,
Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen
5338 **H. Schmid-Fischer,**
Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Chocolat und Cacao
aus verschiedenen Fabriken
Phantasie-Chocolat
in reichhaltiger Auswahl
Nusspralines, Fondants,
Noisettes, Crèmes assorties
empfiehlt bestens
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Mandeln mit und ohne Schalen
Weinbeeren und Rosinen
Citronen und Orangen
Orangeat und Citronat
Ceylon-Zimmt- und Nelkenpulver
Simmel- und Zuckermehl
empfiehlt in bester Qualität
Eduard Eggen.

Zu Festgeschenken
besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Regenschirmen
für Herren und Damen, sowie schwarzseidene
Damen-Sonnenschirme
Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

Zu vermieten:
In aufblühender Stadt eine best frequentierte und rentable

Restauration
bestehend aus geräumigen Wirtschaftslokalitäten, Küche, Wohnung mit 6 Zimmern und vollständigem Wirtschaftsmobiliar alles in bester Ordnung. Für junge tüchtige Wirtsleute eine sehr günstige Gelegenheit. Einem Metzger würde der Vorzug gegeben. Antritt auf 1. April 1897.
Nähere Auskunft erteilt
Hans Werder, Notar, **Brugg.**

Grosse Fest-Ausstellung
von
Uhren, Gold- & Silberwaren
Streng reelle Bedienung. — Billige Preise. — Garantie.
J. R. Hirschy,
neben dem Wildenmann, **Aarau.**
Auswahlsendungen. Gold und Silber kontrolliert.

Ausverkauf! Ausverkauf!
Damenkleiderstoffe
zu niedrigsten Preisen
im Magazin
Weber-Suter
beim Hotel Ochsen.

National-Zeitung
und
Anzeigeblatt der Stadt Basel.
54. Jahrgang.
Die National-Zeitung erscheint täglich mindestens 8 Seiten stark, groß Format und zählt über **14,000 Abonnenten** und darf als eines der reichhaltigsten und verbreitetsten täglich erscheinenden Blätter der Schweiz bezeichnet werden.
Große Handelszeitung
Telegraphische Berichterstattung der bedeutenderen Getreidemärkte, der Börsenplätze u. s. w.
Großer Depeschendienst.
Die Abonnenten erhalten — besonders für die **Frauenwelt** empfehlenswert — wöchentlich
zwei Unterhaltungsblätter
gratis und zwar Mittwochs den **Feierabend** und Samstags das **Sonntagsblatt** (8 Seiten mit prächtigen Illustrationen).
Der Abonnementspreis ist außerordentlich billig und beträgt für
3 Monate nur 3 Franken 80 Cts.
bei der Post oder der Expedition in Basel bestellt.
Neu eintretende Abonnenten, welche die Nationalzeitung direkt bei der **Expedition in Basel** bestellen, erhalten unsere **Blätter von heute bis 1. Januar gratis zugesandt.**

Gothaer Lebensversicherungsbank
Versicherungs-Bestand am 1. Sept. 1896: 703½ Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1896: 29½ bis 144 % der Jahres-Normalprämie, je nach Art und Alter der Versicherung.
Vertreter in Aarau: J. Frikker-Wirz. 719

Mais-Korn
per 100 Kg. Fr. 13. 50.
Maismehl
per 100 Kg. Fr. 14. 50.
Maisgries
per 100 Kg. Fr. 17. —
Maisschrot
per 100 Kg. Fr. 15. —
Hühnerweizen Ia.
per 100 Kg. Fr. 17. 50.
Milchersatzmehl
per 25 Kg. Fr. 11. 50.
Lactina
per 5 Kg. Fr. 3. 25.
Hafermehl
per 100 Kg. Fr. 30. —
Hafergrütz
per 100 Kg. Fr. 33. —
Leinkuchenmehl
per 100 Kg. Fr. 20 —
empfiehlt bestens
Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend: mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel rc.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen Spazierstöcke, Flaschen, Bierglaser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik.**
Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern.
28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

Publikation.

Die **Eisenthebungen** bei der Karstrange beim Weißenbachgrien gegen Biberstein werden auf eine weitere 4jährige Pachtdauer neu verpachtet. Schriftliche und verschlossene Angebote nimmt bis 25. Dezember nächsthin entgegen

Der Ingenieur des I. Kreises:
A. Bircher.

Aarau, 15. Dez. 1896.

Ausschreibung.

Für die Militärschulen und -Kurse auf den Waffenplätzen **Aarau** und **Zürich** werden für das I. Semester des Jahres 1897 die Lieferungen von **Brot** und **Fleisch**, sowie **Heu** und **Stroh** zur Konkurrenz ausgeschrieben.

Die bezüglichen Vertragsbestimmungen sind auf den Bureaux der Kantonskriegskommissariate Aarau und Zürich, sowie bei uns zur Einsichtnahme aufgelegt. Vereinigungen von mehr als zwei Bewerbern zur Eingabe für eine Lieferung sind unzulässig. Jeder Konkurrent hat zwei Bürgen zu bezeichnen und für sich und diese letzteren gemeinderätliche Hablichkeitsbescheinigungen dem Angebote beizulegen.

Die Offerten (für Brod und Fleisch per Portion, für Heu und Stroh per 100 kg. berechnet) sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot für „Brot", „Fleisch" oder „Fourage" versehen, bis zum 25. Dezember nächsthin der unterzeichneten Amtsstelle franko einzusenden.

Bern, 10. Dezember 1896. (O H 9475

Das kdg. Oberkriegskommissariat.

Frauenarbeitsschule

am

kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.

Spezialkurse für Weißnähen: Anfertigung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, Hauslinge. 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30.

Kurs für Weiß- und Buntsticken: 5. Januar bis 4 April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30. (H. R. S. 325)

Anmeldung und Auskunft bei

5159 **Der Direktion.**

Zu Festgeschenken

empfehlen in großer **Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer

Aneroid-Barometer-Holosteric

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen & Gold-Pincenez

Compasse (auch Breloques) **Lupen.**

Lese-Gläser

Feldstecher für Offiziere und Touristen.

Opern-Gläser.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

etc. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende Festzeit besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schultheke** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4 — an

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,

Bachstraße.

Zu verkaufen:

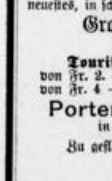

Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

Wichtige Anzeige.

Trockenbeer-Wein weiß, Ia, aus prima Weinbeeren, zu **Fr. 23** die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.

Fässer von 100, 120, 150, 200 u. 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

— Muster gratis und franko. —

Oscar Roggen, Weinfabrik, Murten



Fest-Ausstellung

J. Fischer

Goldschmied

Aarau

empfiehlt

seine reichhaltigste und neueste Auswahl

in

Gold- & Silberwaren

Grosses Lager in 5320

silbernen Tafelgeräten und Bestecken

(letztere können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravur bezogen werden).

Neuheiten in starkversilberten Luxusgegenständen,

praktischen Tafelgeräten und Bestecken.

Vorzüglich eingerichtete Werkstätte für alle möglichen Neuarbeiten, Umändern, Reparaturen, Gravuren, Vergoldungen, Versilberungen etc

Einkauf und Tausch von altem Gold und Silber.

Auswahlsendungen pünktlich

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Schweiz. Getreidepresshefe.

Aus der Fabrik Karl Klipfel & Co. Laufen ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens

Bäckerei **K. Fehlmann.**

Speise- & Samen-Kartoffeln

prima erlesene Ware ab Lagerhaus Aarau.

Zur **Besichtigung** und Verkaufsbedingungen wende man sich an die **Lagerhausverwaltung.** (O H 9501)

Grosses eingerichtetes Lager in weichen und steifen

Filz- und Woll-Hüten

neueste Formen zu billigsten Preisen.

Loden-Hüte

von Fr 2. — an,

Agovia-Industria-Turnermützen

für Herren Kantonsschüler.

Handschuhe für Herren,

Cravatten und Hosenträger.

Höflichst empfiehlt sich

Achilles Frey, Zeughausstraße 1310.

Reparaturen prompt und billig.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Handlung **Aarau**

empfiehlt als sehr beliebte **Festgeschenke:**

Concert-, Prim- & Accord-Zithern

Violinen
Guitarren
Flöten
Trommeln
Musik-Stehpulte



Hand- u. Mund-Harmonika
Ocarina
Spieldosen
Tisch-Notenpulte

etc. etc.

zu äußerst billigen Preisen. 5383

Größtes Lager auf diesem Platze.

Nähmaschinenhandlung

Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle

Eigene, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte.

Reiche Auswahl.

R. Stauffer, Murgenthal.

Reichhaltigstes bestassortiert. Lager

Neueste Muster.

Gute und reelle Bedienung.

Außerordentlich billige Preise

Bett-Waren

ganze ausgerüstete Betten, einzelne **Bettstücke**
Bettfedern, Flaum,
Bettvorlagen, Mösch,
Damast und Indienne
zu Bettanzügen

Herrenkleider-Stoffe

Gutttuch, Cheviot, Kammgarn, Haldtuch, alle möglichen **Halbleine,** Halbwollene und baumwollene **Hosen offe, Eberhaut** etc.

Damenkleider-Stoffe

Cheviot, Mohair, Prisca, Jaquard, Noppé, Merinos Cachemir, Klosterluch, Diagonaire, Melton, Tama, Milaine, Cassineto, Perline Ecossais, Wolldich etc.

Confection

Herren-Ueberzieher, Regen- u Winter-Mäntel
Jaquetts. Kragen, Capes.

Gedruckte Barchent:

Flanelle. Chipper, farbige Hemdentuchar, schwere Qualität von 30 Cts. an.

Griss u. Schürzencotonne

fagonniert, cachemir und glatt, **Handtücher, Tischtücher Serviettes. Waschtücher, Bettunterlagen.**

Tücher

leinen und halbleinen b'wollen, roh, gebleicht und garnableicht 70—200 Cm. breit.

Wollwaren aller Arten und Garne:

Wollgarne, Seidenwolle, Bisogne, B'wollgarne Häckelgarn, Kammgarn, Landwolle, Terneauwolle etc.

Unterkleider, Hemden, Unterhosen, Blousen, Gilets de chasse und Waadländerjacken

Filzhüte. Kappen

Handschuhe, Strümpfe, Socken, Kragen, Manschetten, Hemdeneinsätze, Cravatten etc.

Nastücher

weiß und farbig mit Bord, leinene und baumwollene

Corsets, Schürzen, Sammetband, Garnituren, Spitzen, Knöpfe

Spiegel, Photographie-, Schreib- und Poesie-Albums, Gesangbücher etc.

Soeben eingetroffen Kinder-Spielwaren Soeben eingetroffen

Körbe und Bürstenwaren Spezereiwaren Alle möglichen Kurzwaren

Holzschuhe, Finken, Pantoffeln, Schuttornister, Reisekoffern, Ledertaschen etc.

Noch nie hatte ich solch große, schöne und reichhaltige Auswahl. Man komme und überzeuge sich selbst.

Für das bisher mir geschenkte Zutrauen meinen besten Dank! In der Hoffnung, daß mir geehrte Publikum auch ferner das Zutrauen bewahren werde, sehe ich zahlreichem Zuspruche entgegen. 5174

Cäcilien-Verein Aarau.

47. Vereinsjahr.

II. Abonnements-Concert

Sonntag 20. Dezember nachm. 4½ Uhr

in der Stadt-Kirche

unter gefl. Mitwirkung von

Frl. **Lisa Burgmeier** (Alt), aus Aarau. Frl. **Vally Hegar** (Sopran), aus Basel und Frl. **Ida Koch** (Harf.) aus Zürich, den Herren **J. Burgmeier** (Bass), Aarau, Concertmeister **A. Braun** (Violine), **Pfirstinger** (Violine), **Ebner** (Viola), **Braun** (Violoncell) und **Hermann Suter** (Orgel), alle aus Zürich.

Direction: Herr **E. Kutschera.**

PROGRAMM:

I. Teil.

1. a. Introduktion b. Sextett c. Septett	aus dem Oratorium „Die sieben Schläfer"	v. Carl Löwe 1796—1869
2. Gott meine Zuversicht, Psalm 3 für Frauenchor und Orgel		
3. Zwei Lieder, gesungen von Frl. Hegar: a) Nacht und Träume b) Mignon		
4. Canzonetta, gesungen von Herrn Burgmeier		v. Fr. Schubert 1797—1828
5. Zwei Lieder, gesungen von Frl. Burgmeier a) Ave Maria b) Der Tod und das Mädchen		
6. Variationen aus dem Streichquartett in D-moll über das Lied „Der Tod und das Mädchen"		
7. Fantasie, Op. 111, für Orgel (Herr Suter)		v. C. Saint-Saëns

II. Teil.

8. Noël, Weihnachtsoratorium für Soli, Chor, Streichorchester, Harfe und Orgel		v. C. Saint-Saëns

Preise der Plätze:

Reservierter Platz (Mittelschiff, Lettner und Chor) Fr. 3.—; I. Platz (Südliches Seitenschiff und Plätze unter dem Lettner) Fr. 2.—; II. Platz (Nördliches Seitenschiff und Plätze unter dem Orgelpodium) und Schülerbillete Fr. 1.—. Programm mit Text: 20 Cts.

Auswärtige Konzertbesucher belieben ihre Plätze bei unserem Präsidenten Herrn Buchhändler **Wirz**, zu bestellen und am Konzerttage an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Unsere Passiven und Freien Mitglieder sind gebeten, ihre Abonnementskarten gegen nummerierte Billets von **Donnerstag nachmittags 2 Uhr** ab in der Buchhandlung Sauerländer umzutauschen.

Für Nichtmitglieder beginnt der Vorverkauf **Freitag vorm. 8 Uhr** ebenfalls in der Buchhandlung Sauerländer. Schülerbillets nur an der Kasse.

Aarau, 15. Dezember 1896.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Im großen Saal zur Kettenbrücke

Samstag abends 8 Uhr und Sonntag nachm 3 Uhr und abends 8 Uhr.

grosses Familien-Concert

der berühmten Truppe

Ghezzi Campos, Spezialität I. Ranges.

Fräulein **Ida** und **Julia Petronio**, jugendl. Künstlerinnen und Virtuosinnen auf **Christallophonium, Mandoline** und **Glockenspiel**; best bekannt aus dem Kristallpalast in Marseille, Covent-Garden in London, Folies-Bergères in Paris ꝛc. ꝛc.

Frau **Clara Campos**, Sopran, vom Liceo von Barcelona.
Herr **R. Clara**, Bariton, vom Theater Royal in Madrid.

Herr **Ghezzi**, Illusionist:

Der Caméléonmensch.

Uebertragung von 8 Kleidungen

Humoristisches Intermezzo des urkomischen Zauberers vom **dummen August.**

Programm reichhaltig.

Hochachtend **E. Ghezzi**, Impresario.



Jeder Zeitungsleser

der eine wirklich **volkstümliche, reichhaltige und doch billige Zeitung** lesen will und Freude an einem gesunden, **echten Schweizer-Humor** hat, mache einen Versuch mit der jeden Samstag in **Zofingen** erscheinenden, 22—26 Seiten starken

„Allgemeine Volkszeitung"

mit den 4 Gratisbeilagen

Schweizer. Eulenspiegel. Familien-Zeitung
Kleine Gartenlaube. Für Hausfrau und Heim

Die **„Allgemeine Volkszeitung"** macht es sich zur Pflicht, ihre Leser über die **Vorgänge im eigenen Vaterlande,** wie auch über die **wichtigeren Weltbegebenheiten kurz und bündig** zu unterrichten; eine Reihe tüchtiger mit den Wünschen des Volkes vertraute Mitarbeiter und Korrespondenten unterstützen sie hierin. Ganz besonders hervorragende Ereignisse und Persönlichkeiten werden überdies noch durch **Illustrationen** veranschaulicht. Ferner sorgen schöne Gedichte und Erzählungen, spannende Romane, eine **ganze Seite Humoristisches** mit Illustrationen, landwirtschaftliche Berichte, sowie die versch. Rubriken: Plauderei — Meinungsaustausch — Briefkasten — Spielecke — Vermischtes — Für den Arbeitstisch — Zur Gesundheitspflege — Küchenrezepte ꝛc. — für **reichhaltige Unterhaltung und Belehrung.**

Abonnementspreis: für die Schweiz halbjährlich Fr. 3.—
„ das Ausland „ „ 5.—

Daß Inserate in der **„Allgemeinen Volkszeitung"**, die bei ihrer **garantierten Auflage von 10,300 Exemplaren, nachweisbar in über 1700 Ortschaften** der Schweiz und des Auslandes gelesen wird, den **allergrößten Erfolg** haben müssen, liegt auf der Hand. **Zeilenpreis nur 15 Cts.** Probenummern kostenfrei. Gefl. Bestellungen zu richten an

Die Verleger:
Francke & Cie., Zofingen.

Emil Henz, Aarau

empfiehlt zu billigen Preisen

sämtliche Maschinen für Küche u. Haushalt

Emailgeschirr in grösster Auswahl



















Petrolöfen
Bettflaschen, Eisen verzinnt mit massiver Schraube
Primus-Petrolkochapparate
Spiritus-Kochapparate
Dezimalwagen und Gewichte
Tafelwagen
Küchenwagen mit Zeiger
Nickelplattierte Kaffee-, Thee-, Milch- und Chocolade-Kannen, nur beste Qualität mit 20 % Nickelauflage
Servierbretter
Kaffee-, Pfeffer- und Muskatmühlen
Küchenbleche in allen Sorten
Fußmatten
Kaffeeröster
Brezeli-Eisen
Bestecke
Blumentische und Topfständer
Kohlenkessel und -Kasten
Bierbrod- und Puddingformen
Feine Korkzieher
Blechbürsten
Briefkasten
Eiserne Cassetten
Dampfkochhafen
Oxidierte und emaillierte Gußgeschirre
Tafelglocken
Gewürzkasten
Werkzeuge u. a. m.





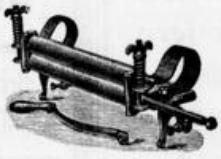



Christbaumständer, Werkzeug und Laubsägekasten
Laubsägeholz (Ahorn, Nußbaum, Eichen, Buchen), Gartengeräte für Kinder.
Schlitten und Schlittschuhe. Kleine Bügeleisen. Dampfmaschinen und Lokomotiven mit Spiritusheizung.

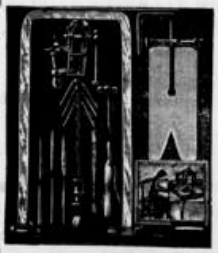





Robert Angst,

Buchhandlung für christliche Litteratur,

in **Aarau**, empfiehlt:

Bibeln, Neue Testamente, Kirchengesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden, **Gebet-** und **Erbauungsbücher, Schriften u. Bücher erzählenden Inhalts** für Erwachsene, **Jugendschriften, Gedichtsammlungen, Illustrierte Textbücher und Textkarten, Wandsprüche, Glasphotographien** ꝛc. ꝛc.

Prompte Besorgung aller Werke christlicher Litteratur.
Auf Wunsch Einsichtsendungen.

Carl Wespi-Zurlinden, Hafner,

Entfelderstraße Nr. 966, **Aarau,**
empfiehlt seine schönen, äußerst solid gearbeiteten

Kacheltragöfen

und

Immerbrenner-Kachelöfen

in allen Größen, Dessins und Farben zur gefl. Abnahme bestens.
Nicht Vorrätiges wird sofort angefertigt.

Aarau, Samstag, den 19. Dezember 1896 — № 335 — Zweiundvierzigster Jahrgang.

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Drittes Blatt.

Landwirtschaftliches.

(Korrespondenz.)

Am 6. Dezember versammelte sich die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg im Rotenhaus in Brugg. Die Versammlung wurde durch den kantonalen Präsidenten mit kurzen Worten eröffnet und dann begann der Referent, Dr Laur, seinen Vortrag über „Feldbestellung im nächsten Frühjahr" mit gewohnter Meisterschaft. Er führte aus: Bei abnormalen Jahren wie 1893 und 1896 steht der Bauer machtlos da, an den klimatischen Verhältnissen kann er nichts ändern. Er kann in die zutreffenden Bodenarten nur die richtigen Kulturpflanzen wählen. Leider kennen unsere Bauern die Bodenarten noch viel zu wenig; mit Recht werden darum Bodenkarte angehalten. Die Bodenverhältnisse kann man ändern durch Zufuhr anderer Bodenarten. Durch Düngung können die Nährverhältnisse, durch Fruchtfolge die Erträgnisse verbessert werden.

1. Fruchtfolge. Die jetzige Fruchtfolge ist von der ursprünglichen sehr verschieden. Früher kannte man nur die Dreifelderwirtschaften: Brache, Wintergetreide und Sommergetreide. Später traten an die Stelle der Brache der Klee und die Kartoffel, dann baute man das 1. Jahr Kartoffeln, 2. Getreide, 3. Getreide, 4. Klee, 5. Wintergetreide und 6. Sommergetreide. Die jetzige Fruchtfolge ist noch fast die nämliche. Sicher ist aber bei den jetzigen niedrigen Getreidepreisen diese Folge nicht gerechtfertigt. Wenn man auch noch viel Land „unter dem Pflug" hatt, so sollte eben mehr Ackerfutter gepflanzt, nie aber zweimal Getreide nacheinander angebaut werden, weil das zweite Getreide jeweilen schlechter wird nach Quantität und Qualität. Wird die Frucht auch im Stall verwendet, so ist ihr Wert gleichwohl geringer. Zwischen das Getreide schiebe man stets eine andere Frucht. Für die Schweiz speziell ist der Futterbau angezeigt. Eine gute Fruchtfolge wäre beispielsweise: 1. Kartoffeln und Runkeln, 2 Getreide mit Klee, 3 Klee, 4. Wintergetreide, 5. Sommerfutter, Wicke, Mais rc., 6. Wintergetreide. Statt Klee könnte die Lozerne verwendet werden, welche dann 2 bis 3 Jahre gute Erträge gäbe. Immer pflanze man frühe Kartoffeln, wenn darauf Getreide folgen soll, damit der Boden eine Zeit lang ruhen und sich setzen kann, was für ein gedeihliches Wachstum der Nachfrucht von Wichtigkeit ist. In hohen Lagen ist auf Klee eine Ueberfrucht gut und zwar Sommerweizen besser als Gerste oder Hafer, weil dieser zu lange stehen bleibt.

Dieses Jahr wird mancher genötigt sei, abzuwechseln und seine althergebrachte Bequemlichkeit abzulegen. Im Frühling wird mancher Acker mit Sommergetreide besäet werden müssen, weil er diesen Herbst nicht bestellt werden konnte und da dürfte wohl Hafer am Orte sein; denn gerade der Haferbau wird bei uns vernachlässigt. Er ist bei uns leicht und wird nicht gerne gekauft; aber man sätet ihn gewöhnlich auf den schlechtesten, magersten Boden ohne ihn zu düngen. Neuere, gute und bewährte Sorten sollten mehr berücksichtigt werden. Samen kann bei der landw. Genossenschaft des Bezirks Brugg bezogen werden. Wenn auf einem diesen Herbst bestellten Acker im Frühjahre eine Nachsaat nötig werden sollte, so vermeide man Getreide zu säen, sondern pflanze Runkeln, Mais oder Wicken. Es läßt sich leicht eine gute Futtermischung zusammenstellen und der Bauer hat im Jahre 1893 Erfahrungen gemacht, die ihm nun gut zu statten kommen.

2. Bodenbearbeitung. Im Herbst sollte man alles im Frühjahr zu bestellende Land pflügen; denn über Winter werden in der frisch gelockerten Ackerkrume viele Nährstoffe gelöst. In schweren Böden ist auch eine Kalkdüngung angezeigt, um den Boden lockerer zu machen. In ganz leichten Böden vermeide man die Herbstpflügung und pflüge lieber im Frühling. Wo im Herbst leichter Boden gepflügt wird, wiederhole man diese Arbeit im Frühling nicht noch einmal, sondern egge die Furchen flach, wozu man gut konstruierte neue Eggen hat, deren Modell Hr. Laur vorwies. Auf schweren Böden sind unsere alten, hölzernen Eggen nicht gut; weit empfehlenswerter sind die Zickzackeggen von Sack und die Bogeneggen von Lack. Die vorgezeigten neuen, einer Pferdehacke ähnlichen Eggen, ersparen das Frühlingspflügen, brauchen aber starken Zug und eignen sich sehr zu genossenschaftlich m Ankauf.

Der Getreideacker muß nicht zu fein zubereitet werden, Schollen schaden nichts, den Acker egge man vor, und säe den Samen nicht in die rauhen Furchen, weil derselbe sonst ungleich tief kommt. Sind während des Winters die Getreidewurzeln ausgewittert, so walze man tüchtig, ohnedies wird bei und die Walze zu wenig verwendet. Das Walzen der Wiesen, namentlich da, wo sie mit den Maschinen gemäht werden oder wo der Heuwender gebraucht wird, ist notwendig. Ueber das Eggen der Wiesen zeigte sich bei der Diskussion, daß man mancherorts davon abgekommen ist, weil bei trockenen Jahrgängen und leichtem Boden dasselbe schädlich wirkt, dagegen bei Lozerne und moosigen Wiesen am Platze ist.

3. Düngung. Der Stallmist wirkt, im Frühjahr angewendet, nicht so gut, wie der im Herbst angewendete. Der Dünger ist im Frühling früh aufs Land zu bringen, aber ja nicht auf Haufen liegen zu lassen, sondern sogleich auszubreiten. Dadurch wird dem Boden möglich, die Düngstoffe aufzusaugen, die sonst verloren gingen. Die Bauern sind mist der irrigen Meinung, beim Zetteln verdunste der Mist und verliere an Düngkraft und vergessen dabei, daß sie ohne Bedenken den Dünger im Herbst und Winter auf die Wiesen führen und sogleich zetteln und dabei gute Erfolge zu verzeichnen haben; namentlich auf leichten Böden ist es gut, den Dünger lange breit liegen zu lassen.

Zu Kartoffeln ist der Dünger im Herbst unterzupflügen. Frische Düngung zu Getreide soll nach dem Referenten schädlich sein. Man sah aber manch ungläubiges Gesicht. Herr Laur empfiehlt zu Getreide hauptsächlich die Verwendung von Kunstdünger. Stalldünger zu Hafer kann im Frühjahre verwendet werden, nicht aber direkt zu Gerste.

Als Wiesendünger verdient der Kompost vor allem den Vorzug, muß aber sogleich ausgebreitet werden, daß er über den Winter verwittert. Die Gülle ist ein Frühjahrdünger par excellence, namentlich, wenn sie mit Phosphorsäure desinficiert ist. — Auf dünnen Getreidebeständen eignet sich vorzüglich Chilisalpeter. Er muß gesäet werden, wenn das Getreide zu treiben beginnt. Es ist sehr zu empfehlen, ihn in 2 oder gar 3 Portionen zu säen; man hat weniger Lagerung der Frucht zu befürchten und kann 50 bis 70 Kg. per Jucharte anwenden. Ist der Chilisalpeter auch teuer, so rentiert er sich doch; denn man hat konstatiert, daß durch 1 Doppelztr. bis 400 Kg. Weizenkörner Mehrertrag erzielt wird. Zu Kartoffeln sind 1—2 Doppelztr. Chilisalpeter erforderlich; er muß aber eingepflügt werden. Superphosphat ist im Frühling gut verwendbar auf Getreide und auf Wiesen, nicht aber Thomasschlacke, außer etwa zu Hafer.

4. Saat. „Wie die Saat, so ist auch die Ernte" ist ein alter und wahrer Spruch. Der Samen erreicht nur auf gutgedüngtem Boden wahre Vollkommenheit. Es soll nicht mit der Maschine gedroschen werden, weil viele Körner beschädigt werden und wohl 1/4 Saatzusatz erforderlich machen. Am besten gewinnt man den Getreidesamen durch „Bossen" der Garben. Er bedarf äußerst sorgfältiger Reinigung. Hiezu hat sich der Trieur vorzüglich bewährt und eignet sich außerordentlich für genossenschaftlichen Ankauf. Der Verkaufswert so gereinigten Weizens erhöht sich wohl um 2 Franken per Doppelzentner. — Referent glaubt nicht so sehr an die Vortrefflichkeit des Samenwechsels. Fremder Samen ist nicht immer gut und enthält oft allerlei Unkraut. Den Samen soll man nur dann wechseln, wenn das eigene Saatgut gefehlt ist. Reklamen neuer Sorten soll man sehr vorsichtig aufnehmen. Korn und Roggen sind nur durch intensive Reinigung und gute Düngung in vorzüglicher Qualität erzielt worden. Wenn man dieselben aber in alter, gleichgültiger Art kultiviert, so ist der Mißerfolg sicher. Empfehlenswerter als die Wintergerste ist die zweizeilige Gerste oder Brauergerste. Mit Saatkartoffeln soll man häufig wechseln. Von den neuen Sorten sind 90 % nicht viel wert, 10 % liefern dagegen vorzügliche Erträge. Als neue Sorten seien besonders empfohlen Baltimore, Professor Dr. Märker und einige andere.

Noch verbreitet sich Herr Laur über das Beizen des Saatgutes vor der Aussaat und empfiehlt eine 1/2 % Lösung von Kupfervitriol, wobei das Wasser eine Hand hoch über dem Getreide stehen soll etwa 1 Tag lang. Kann der Samen nicht sogleich gesäet werden, so tut das Bespritzen mit etwas Kalkmilch gute Dienste. Zum Beizen der Gerste verwendet man besser eine 3/4 % Lösung von Schwefelsäure. Runkelrübensamen quelle man vor der Aussaat seines langsamen Keimens wegen etwas an. Das Austrocknen der Saatkartoffeln mag bei feuchtem Wetter gut sein; im Allgemeinen ist es aber nicht empfehlenswert.

In Bezug auf die Saatzeit sind Hafer und Rotklee frühe zu säen. Die Kartoffeln setze man erst, wenn man nicht befürchten muß, daß ihnen beim Wachsen die Köpfe noch abfrieren. — Ein ordnungsliebender Landmann ebnet nach der Bestellung seines Ackers jeweilen auch die Furchen ringsum aus.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Reynold, Keppler, Schwarz, Meisel, Koch und Hübscher. Das interessante Referat hätte außer durch die landwirtschaftlichen Winterschüler einen zahlreichern Besuch verdient. Aus der Diskussion ging hervor, daß Wissenschaft und Praxis nicht immer übereinstimmen, daß der Landwirt aber der wissenschaftlichen Belehrung stets zugänglich sein und aus seiner eigenen Erfahrung und der Wissenschaft das Beste sich nutzbar machen soll. H.

Kirchenbau Gansingen.

Ueber die Ausführung der **Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns-, Verputz-, Gipser-, und Glaserarbeiten** der neu zu erbauenden

Pfarrkirche in Gansingen

wird hiemit Konkurrenz eröffnet. Pläne und Baubeschreibung können im Pfarrhause Gansingen eingesehen werden. Bezügliche Offerten, gemeinsam oder einzeln, sind verschlossen mit der Aufschrift **Kirchenbau Gansingen** bis und mit **23. Dezember 1896** dem Unterzeichneten einzusenden.

Namens der Kirchenbaukommission,
Der Präsident: **Erdin.**

H 48/9 Q)

„Wiener Mode"

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) samt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode"

nur fl. 1. 50 = Mk. 2. 50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
von dem in der „Wiener-Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.
Ein Probeheft
des soeben begonnenen X. Jahrganges erhält man in jeder Buchhandlung, oder vom Verlag der „Wiener Mode" in Wien auf diesbezüglichen Wunsch
gratis und portofrei.

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli**, Samuels sel. Zimmermann's, gew. Pintwirt von und in Biberstein, werden **Montag den 4. Januar nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Speisewirtschaft des **Kaspar Schärer**, daselbst, folgende an erster Steigerung nicht verkaufte Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindsbann Biberstein.

		Schatzung
	Kauf Nr. 2.	
1.	Ungefähr 4,5 a Holz- und Wiesland im Langenrain	60.—
	Kauf Nr. 3.	
2.	Ungefähr 2,60 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Aegertenland in der Kohlgrube	520.—
	Kauf Nr. 4.	
3.	Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeinrüti, Göbbi gen.	215.—
4.	„ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeinrüti	215.—
5.	„ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli	16[illegible].—
6.	„ 9 „ Wiesland in der Stückmatt	300.—
7.	„ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten	650.—
8.	„ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain	380.—
	Summa Fr.	**1,920.—**
	Kauf Nr. 5.	
9.	Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg	245.—
10.	Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt	280.—
	Summa Fr.	**525.—**
	Kauf Nr. 6	
11.	Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gemeindrüti	215.—
	II. Im Gemeindebann Auenstein.	
	Kauf Nr. 7.	
12.	Ungefähr 27 a Mattland im Kleb	405.—
	Kauf Nr. 8.	
13.	Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren	245.—
14.	Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb	200.—
	Summa Fr.	**445.—**

Die Steigerungsbedingungen sind vom 21. Dezember 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt. 5210
An dieser Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 4. Dezember 1896. **Das Konkursamt.**

Große Auswahl in sämtlichen
Parfumerie- u. Toilettenartikeln
Anfertigung aller Arten
Haar-Arbeiten
solid und billig.
Es empfiehlt sich bestens
F. Schibler, Coiffeur, Kronengasse 34.

Empfehlung.
Bringe mein großes Lager in allen möglichen
Korbwaren
auf bevorstehende **Festzeit** in empfehlende Erinnerung.
Schöne Auswahl in
Luxus-Korbwaren
speziell in **Arbeitskörben** und **Ständern, Standtuch-Körbli, Hand-** und **Damenkörben.**
Halte ebenso ein prächtiges Assortiment in
feinen Rohrmöbeln
sowie in
Stubenwagen.
Es empfiehlt sich höflichst
Korbflechterei Wiser,
170 Milchgasse, **Aarau.**

St. Galler Stadt-Anzeiger.

Der **„St. Galler-Stadt-Anzeiger"**, täglich erscheinendes und verbreitetstes Blatt der Ostschweiz. Dasselbe bringt an leitender Stelle **Artikel über kantonale, eidgenössische und ausländische politische Tagesfragen,** behandelt in speziellen Artikeln **kantonale und bundesgerichtliche Entscheide** und bringt belehrende **landwirtschaftliche Mitteilungen.** Desgleichen enthält der **„Stadt-Anzeiger"** die wichtigsten in- und ausländischen Depeschen sowie ein sorgfältig ausgewähltes **Feuilleton.** Auf den Sonntag erscheint jeweilen das reichhaltige, **illustrierte Sonntagsblatt** mit spannenden Romanen und Novellen, Artikeln über Gesundheitspflege, für Küche und Haushaltung, sowie je in der dritten Woche eine kleinere **Modezeitung mit Abbildungen** und Beschreibungen zur Selbstanfertigung von Kleidern und Wäsche für Kinder und Erwachsene.

Abonnementspreis pro **Fr. 3. 30** bei der Post oder unter Privatadresse bestellt.

Probeabonnement pro Quartal **Fr. 1. 10.**

Als **Insertionsorgan** ist der „St. Galler Stadt-Anzeiger" infolge seiner starken Verbreitung ganz besonders zu empfehlen.

Im Verlage der **Buchdruckerei des Schweiz. Grütlivereins in Zürich** ist erschienen und durch **sämtliche Buchhandlungen** im **Inlande** zu beziehen:

„Der Grütlianer"

Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1897.

V. Jahrgang.

Redigiert durch Kantonsrat **O. Lang, Zürich.**

80 Seiten 4° mit 38 Illustrationen.

Beilagen:

Portrait von Prof. Dr. A. Lange,
ferner ein Wandkalender.

Ladenpreis **50 Cts.**

Bei **partienweisem** Bezug **40 Cts.**

In **Aarau** zu beziehen im Lokal des Grütlivereins und bei allen Kalender Depots.

Der „Baselbieter",

ältestes Blatt in Baselland

erscheint wöchentlich drei mal in 2fach n. bringt stets das Neueste und Interessanteste aus dem Kanton Baselland, der übrigen Schweiz und dem Auslande. Er kann Jedem, der sich um den Kanton Baselland interessiert, bestens empfohlen werden, denn er ist sehr beliebt und zahlreich verbreitet,

Inserate

haben in demselben den größten Erfolg.

„Basler Nachrichten."

Aeltestes und verbreitetstes Blatt von Basel.

Freisinnig-demokratische Tendenz.

Größtes Journal der nordwestlichen Schweiz.

Abonnementspreise:

Für die **Schweiz:** per Jahr Fr. 17.20, halbjährlich Fr. 8.70, vierteljährlich Fr. 4.40.
Für **Deutschland:** vierteljährlich Mk. 4.05 wenn bei der Post, Fr. 8.60 wenn direkt bei der Expedition bestellt.
Für **Frankreich, Rußland** und das übrige Europa vierteljährlich Fr. 8.60.
Für **Nordamerika** vierteljährlich Fr. 8.60.

Redaktion: Prof. Stephan Born, Dr. Otto Zoller, Herm. Stegemann.
Verantwortlicher Verleger und Drucker: Emanuel Wackernagel.

Inserate, welche sowohl **direkt** als auch von allen Annoncen-Bureaux entgegengenommen werden, sind in den „Basler Nachrichten" von bedeutender Wirksamkeit; Insertionspreis per Petitzeile 10 Cts. für Inserate schweizerischen, 25 Cts. für Inserate ausländischen Ursprungs. Reklamen 1 Fr. per Zeile.

Zu zahlreichen **Abonnements** auf beliebige Zeitdauer ladet ergebenst ein

Die Expedition der Basler Nachrichten.

Den eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende Monats gratis.

Im Verlag von **Simon Tanner in Samaden** ist erschienen und zu haben:

Adressbuch f. d. Kt. Graubünden

enthaltend die **Adressen sämtlicher Geschäftsleute, Behörden, Beamten, Geistlichen, Telephonabonnenten etc.** des Kantons mit einem Inseraten-Anhang. In 46 Artikeln sind sodann auf 178 eng gedruckten grossen 8° Seiten trefflich **behandelt:** Die Bündnergeschichte, land- und volkswirtschaftliche Zustände, Anstalten, Vereins- und Verkehrswesen, Entwicklung der Hôtelindustrie seit 1850, Steuerverhältnisse etc.

Eine wertvolle Beilage bildet die topographische Karte des Kantons, nach den neuesten Aufnahmen des eidgen. topog. Bureau. Somit ist dieses **„Adressbuch für den Kanton Graubünden"** ein vorzügliches und billiges Nachschlagebuch und empfiehlt sich von selbst jedem Geschäftsmanne und wer sich für bündnerische Verhältnisse interessiert.

Preis nur Fr. 4.—



Spezialität

für

Hotels und Wirtschaften.

Alfred Scheibler-Suter,

Adelbändli, **Aarau.**

Otto Weber, Hafner, Menziken,

hält in schöner Auswahl:



Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen

in allen Farben und Dessin.

Alles mit Garantie!

Filialen: Biel, Basel, Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen: Biel, Basel, Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per Stück	0.25
Wollene Fichus	„ „	0.50
Wollene Bascheliques	„ „	0.95
Wollene Châles rasses	„ „	3.25
Wollene Spenz für Knaben	„ „	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	„ „	1.90
Wollene Socken	„ „	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	„ „	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	„ „	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	„ „	1.80
Wollene Strickgarne	per ½ Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	„ „	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	„ „	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	„ „	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	„ „	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	„ „	0.90
Gilets, wollene, große	„ „	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	„ „	1.80
Jägerhemden	„ „	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	„ „	2.25
Hemden, weiß	„ „	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	„ „	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	„ „	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per Stück	0.05
Taschentuch, weiß, mit farbigem Bord	„ „	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	„ „	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	„ „	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	„ „	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	„ „	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in elegannten Schachteln verpackt	per Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Mossoul, weiß	per Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	„ „	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	„ „	1.50
Foulards, weiß	„ „	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	„ „	1.90
Cachenez, wollene	„ „	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per Stück	0.05
Cravatten, Pl atron	„ „	0.15
Cravatten, Regates	„ „	0.35
Cravatten, Diplomates	„ „	0.35
Cravatten, Shlips	„ „	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	„ „	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	„ „	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	„ „	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per Stück	0 15
Seifenlappen	„ „	0.05
Frottiertuch, groß	„ „	0.35
Theetuch und **Servietten**	„ „	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per Meter	0.75
Lainage flammé, „	„ „	0.92
Englisch Cheviot nappé, „	„ „	1.25
Ecossais, doppelbreit	„ „	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	„ „	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	„ „	1.60
Drap anglais mit Effekten	„ „	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	„ „	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	„ „	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	„ „	3.35
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	„ „	3 25
Cheviot-Croisé und **Diagonale,** schwer	„ „	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	„ „	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	„ „	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	„ „	2.90
Tischteppich, Gobelin	„ „	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	„ „	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	„ „	12.50
Bettvorlage, Peluche	„ „	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	„ „	1.95
Bett-Tapis, weiß	„ „	2.50
Reisedecke in Peluche	„ „	5.90
Wolldecke, grau	„ „	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	„ „	4.75
Jaquarddecke	„ „	4.90
Kinderwagendecken	„ „	1.90
Teppichläufer am Stück	per Meter	0.75
Linoleumläufer	„ „	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Mandeln
Haselnüsse
Zitronen
Zitronat
Orangeat
Semmelmehl
Feinste **Chocolade** u. **Thee's**
Cacao, offen u. in Verpackung
empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise
F. Schmuziger,
Bäcker u. Conditor.

Bierbrod

empfiehlt 3980
Conditorei Keller.

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser, Bäcker.

Glacierte
Kastanien
empfiehlt
J. Wüthrich, Confiseur.

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos, **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (OF260)
Franko gegen Nachnahme.
Gius. Anastasio, Lugano.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Erbsen Viktoria, ganze und gespaltene,
Böhnli, weiße,
Reis, Aracan Moulmain, Mailänder-Glacé
Hafergrütz, Haferkernen, Ulmergerste, Linsen
empfiehlt in schöner weichkochender Ware 4073
E. Maurer, z. Kreuz.

Bei Abnahme von ganzen Säcken (50—100 Kilos) **Engros-Preise.**

Prima
Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 6.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Billige Cigarren!

Ich sende für 3 Fr. 100 feine milde und reelle deutsche Cigarren; 200 Stck. franko 5 Fr., feinste Sorten 4—10 Fr. Garantie Zurücknahme.
E. Büchs in **St. Gallen.**

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung
Stadthöfli.

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk"** Most. Ohne Zucker à Fr. 3.50 aus der
Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.
Billigste und reellste Bezugsquelle
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Christbaumkerzchen
Christbaumverzierungen
empfiehlt
Gloor-Siebenmann, Aarau.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Telephon — Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1038

J. R. Hirschy
neben dem „Wildenmann"
Aarau.
Stetsfort grösste Auswahl in
Uhren-,
Gold- & Silberwaren
Aeusserst billige Preise.
Reelle Bedienung.
Garantie.
Verlobungsringe
18 K. Gold.
Billigste Preise. Gravour gratis.
Uhren 1678
mit 2 Jahren Garantie.
Gold und Silber kontrolliert.

Erstes schweizerisches Damenwäsche-Versandthaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche,
Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute billige Waren liefern — Keine Etagetten verkaufe Muster zu verlangen.

25 Sorten Frauen-Taghemden
42 " " Nachthemden
18 " " Hosen
12 " " Nachtjacken
24 " " Schürzen
24 " " Leib- und Costüm-Unterröcke
sowie alle Haushaltungswäsche

Ich bitte genau anzugeben, ob **billige, mittelgute** oder **beste** Qualitäten und ob **fein** oder **grobfädig** bemustert werden soll.

Die „zwanglose Kur"

ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welchedie zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird.

Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in der **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls erfolgt keine Antwort. 3890

Zur Einführung in meine Heil-Methode empfiehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde",** welche dem Reflektanten gegen **Voraus-Einzahlung** v. 4 Franken franko übersendet wird.

J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Frisch angelangt:

Tübenkästchen in Oel und Wasser (Aquarell) sowie einzelne Tüben, **Bronzenkästchen,** elegante, **Bronzen,** flüssig und in Pulver. **Aluminium,** sowie **Tinktur, Gold- u. Silberbüchle, Nachtlichtli mit Aluminium, Naphtalin** od. **Gampherwürfel, Mygräne** oder **Mentolstift, Mentolin-Schnupfpulver Myrrhalin-Gesundheitsseife, Döringseife, Glycerin-** oder **Mandelseife, Rosen-** und **Wingelpomade** empfiehlt höflichst
E. Riess-Buhlrein.

Militär-Artikel
und
Herren-Handschuhe
2377 bei
Amsler-Tschudy,
vormals E. Pfisterer.

Wirtschaftskundige Eheleute wünschen eine gangbare
Wirtschaft
zu pachten eventuell zu kaufen.
Offerten unter Chiffre **B 4682 Z** an die Exped. ds. Bl. 5172

Zu vermieten:

Sofort oder später eine schöne **Wohnung** von 5 Zimmern, Badzimmer nebst Zubehör, elektrischem Licht, Gas und Wasser; in schöner Lage der Stadt. Zu erfragen bei des Exp. ds. Bl. 4587

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn etc., **ganz u. halbwollen.**
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Niemand versäume gegen
Gliedsucht
und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel v. **Balth Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. **Tausende echter Zeugnisse von Geheilten d. Zu- u. Auslandes können b. Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.** 3988
Preis einer Dosis Fr. 1.50. Für ein verbreitetes, lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich. 3988
(H2091Lz) **Depots:**
Saidterische Apotheke Luzern. Friedr. Suter, Suhr, Schiefle u. Forster, Apot., **Solothurn. Spörri-Peter** Apotheke **Näfels.**

Neue Deklamationsstücke z. Totlachen, teils in Schweizermundart. Preis Fr. 1.50. **Taschenkalender pro 1897 u. 1898;** praktisches Notizbuch für jedermann, mit über 100 leeren Notizblättern. Preis nur 50 Cts. **70 neue Karten-Kunststücke.** Preis 70 Cts. **150 lustige Geschichten, Abenteuer, Deklamationen,** Preis Fr. 1.50. **200 lustige Gesellschaftsspiele, Zweigespräche, Vorträge, Vorlesungen,** Preis Fr. 2. **Album z. Totlachen,** 2 Bändchen, jedes mit 160 Bildern. Preis Fr. 1.35 per Stück. **Schönste Bilderbücher** für die Jugend à 80 Cts. Fr. 1.50, 2.70 u. große Prachtswerke Fr. 5.—, bei
Alf. Wohlfender, Sulgen
(Thurgau). (H2822Lz).

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.

Arbeiter-
Kleidermagazin
Hintere Vorstadt. **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe folgender Artikel:
Eine große Partie
Knaben-Winter-Ueberzieher
von 2—10 Jahre, à Fr. 5.—, 7.— und 10.—
Herren-Winterüberzieher
ein- und zweireihig à Fr. 17.—, 20.—, 24.— und 26.—.
Winter-Vestons
à Fr. 5.—, 8.— und 10.—.
ferner:
Barchenthemden
farbig, à Fr. 1.20 und 1.50.
Verkauf nur gegen bar!

Günstige Gelegenheit
für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Zu vermieten:

Auf 15. Dezember oder später **drei Logis im Herzogut,** ganz frisch und schön renovirt, m. Wasser und Kanalisations-Einrichtung und Badebehörden, Mitbenutzung des Hofraumes, auf Wunsch auch etwas Gartenland. — Das Haus Nr. 1045 kann ganz oder per zwei Logis gemietet werden. — Das Logis im Hause Nr. 1043 enthält vier Zimmer und eine Mansarde. Das Plainpied in Nr. 1045 besteht aus vier und der erste Stock aus fünf Zimmern.
Zu melden bei 5262
Aarau, 8. Dezbr. 1896
Dem Verwalter:
Jul. Bydler, Notar.

Album zum Todtlachen!

Mit 60 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.
Fidelio, der feine Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.
150 lustige Geschichten, Abenteuer, Sport-äge, Zwiegespräche etc. Preis Fr. 1.50.
200 lustige Gesellschaftsspiele Duette. Deklamationen etc. Preis Fr. 2.—.
Humoristikum, 255 große Seiten Zur Belustigung für jedermann, Preis Fr. 1.50.
Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80.
Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u. Damen gratis. (Q 271 G)
4161 **Alfr. Wolfender, Sulgen**
(Thurgau).

Wein-Tannin

Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.

Präparierter Weinsprit

welches dazu dient, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.

Stichheber

ein Gehe mais ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr Fr. 1.— empfiehlt 4190
Fr. Schahmann, Lenzburg.

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Für Bäcker.

Die sächsischen
Patent-
Backofenplatten,
anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück
Gottl. Hächler, Hafner,
in **Lenzburg.**

Adress-
und
Geschäftskarten
sowie sämtliche auf die
Festzeit
bezüglichen
Druckarbeiten
liefert
in feinster Ausstattung
Buchdruckerei Aarg. Nachrichten.

Christbescheerung

in der kantonalen Krankenanstalt

Die Aussicht auf eine Christbaumfeier mit Wort und Liederklang und einem Tisch voll kleiner Gaben ist bereits der Gegenstand eifriger Unterhaltung in den Krankensälen der Kleinen; aber auch unter den erwachsenen Patienten bewegt sie manches Herz zu leiser Freud und stiller Geduld.

Der bewährte Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird auch dieses Jahr uns in den Stand setzen, durch eine bescheidene Feier am heiligen Abend frohe Weihnachtsstimmung in der Anstalt zu verbreiten.

Gaben an Geld, Spielwaren, Rauchzeug, Kleidungsstücken u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbar entgegen.

Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. Fischer, Graf und Stöckli.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof

Die Christbaumfeier

der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember**, nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt.

Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Fischer**, sowie die Herren **J. Henz**, Stadtrat. **Giffon Arg**, Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:
J. Forter-Märk, Vorsteher.

Gaben für die Weihnachtsbescheerung

der 45 Zöglinge — 17 Knaben und 28 Mädchen — **in der Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, Herren Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, Heinrich Kern, R. Sauerländer, Staatsbuchhalter Siegfried, Pfarrer Wernly, R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater Hr. J. Straumann in Biberstein.

Bekanntmachung.

Städt. Elektrizitätswerk Aarau.

Das städt. Elektrizitätswerk Aarau wird von nun an auch

Privat-Installationen

und zwar sowohl Beleuchtungs- als auch Kraftanlagen, welche zum Anschluss an das Werk gelangen, selbst ausführen. Ebenso werden Reparaturen an bestehenden Anlagen jederzeit prompt besorgt.

Wir empfehlen den geehrten Abonnenten und allfälligen Reflektanten das Installationsgeschäft unseres Werkes aufs Beste.

Für Aufträge und Bestellungen beliebe man sich an das **Bureau des städt. Elektrizitätswerkes** (ehem. obere Mühle, II. Stock) zu wenden.

Aarau, 4. Dezember 1896.

Hochachtungsvoll!

Der Gemeinderat.

Tarif für Dekorationsmaterial.

Infolge der zunehmenden Begehrlichkeit für **Bezug von grünem Dekorationsmaterial bei kleinern und größern festlichen Anlässen** aus hiesigen Waldungen, ist für die Abgabe desselben vom Gemeinderat am 11. ds. folgender Tarif genehmigt worden:

1) Für die sog. **Tiertannli** ist per Meter Stammlänge 1 Fr. zu bezahlen; sind dieselben auf die Verbrauchsstellen zu liefern, so ist der Fuhrlohn zuzurechnen.
2) Für **Deck- und Kranzäste** ist per Haufen 7 Fr. nebst Fuhrlohn zu vergüten.
3) Wird für die Aufstellung oder Ergänzung der betreffenden Dekoration die **Hülfe des städt. Banamtes oder das städt. Fest- und Dekorationsmaterial beansprucht**, so sind die bete Arbeitslöhne und Kosten für Material nach gestellter Rechnung zu vergüten.

Aarau, am 15. Dezember 1896. 5391

Die Forstverwaltung.

Spezialität
in
Unterkleidern

in allen vorkommenden Qualitäten und für jedes Alter.

Wollene Gilets

für Knaben und Männer
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Hemmeler-Türler.

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke die sich **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm öftere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

passend für Festgeschenke

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche, gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

W. Hærdi, Goldschmied,

Kronengasse — **Aarau** — Kronengasse

Auf herannahende Festzeit empfehle mein best assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren

von den einfachen, billigen bis feinsten Artikeln.

Reiche Auswahl in

Doublé-, Corallen- & Granat-Bijouterie
Stark versilberten Tafelgeräten,
Christoffe-Bestecken, nickelplatierten Servicen,
Thee- und Kaffeekannen etc.

unter Zusicherung reeller Bedienung u. billigster Preise

Tausch und Verkauf von
Münzen, altem Gold und Silber

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau obere Gallenmattgasse Nr. 231

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie **Arbeiten zu Hause und auf der Stör** werden prompt und billig ausgeführt.

Pension Villa QUISISANA

Locarno

Durch Neubauten erweitert und komfortabel eingerichtet. Deutsch-schweizerisches Familienheim in prachtvoller geschützter Lage mit Aussicht auf den Langensee und Gebirge. Nahe dem Bahnhof. — Mässige Preise. (O F 67)

Es empfiehlt sich höflichst **A. Franzoni-Fischer.**

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich**, Schlosser, **Buchs.**

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** ꝛc. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Neujahrs-
Gratulationskarten

in prächtiger Auswahl

liefert zu billigsten Preisansätzen

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten
Aarau.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber**, Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann**, Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Für nützliche
Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfiehlt die

Schuhwarenhandlung Ramel

61 Metzgergasse 61

ihr großes Lager in

Schuhwaren

jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.

Gummi- und Ballschuhe

in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5380



Aarau, Sonntag, den 20. Dezember 1896 № 336 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

„Die Lesehalle".

Albrecht Rengger.

Lebensbild eines hervorragenden Aargauers
1764—1835.

Nachdruck verboten.

III.
(Schluß.)

Die Heere Napoleons zogen sich, von den Alliierten aufgerollt, im Spätherbst 1813 zurück, der linke Flügel der Verbündeten drang durch die Schweiz in Frankreich ein. Rengger beschwerte sich bei seinem alten Freunde, dem ehemaligen preußischen Minister Beyme über diese Verletzung der der Schweiz versprochenen Neutralität und machte ihn darauf aufmerksam, daß bei dieser Gelegenheit Bern seine ehemaligen Untertamenländer, Waadt und Aargau, wieder gewinnen wolle, er möge sich verwenden zu Gunsten der neuen Kantone. Beyme meinte, die neuen Kantone könnten ihre Selbständigkeit nur durch tätige Teilnahme der Waffen der Alliierten, dadurch aber auch unfehlbar erhalten, und Rengger sollte wieder zu den Geschäften zurückkehren, vielleicht erwache in den Schweizern ein gemeiner Nationalsinn, der sich mit dem ächten Kantonsgeist sehr gut vertragen könne. Bern intriguierte lebhaft, die aargauische Regierung sah sich nach einem Vertreter ihrer Interessen um. Dem Edelmut Renggers vertrauend, sandte sie ihn in's Generalquartier der Alliierten nach Chaumont, 7. März 1814; er war empfohlen durch Fürst Dietrichstein an die Fürsten von Schwarzenberg und Metternich. Am 12. März kam er dort an, doch waren die drei Herrscher schon abgereist, er erhielt bei den Ministern, die sich auch zur Abreise rüsteten, Audienz und fand großes Wohl wollen. Metternich sagte, sein Kaiser wolle das Frickthal gar nicht wieder in Besitz nehmen, aber die Rechte auf dieses Land benützen, um zu den Angelegenheiten der Schweiz mitzusprechen. Lord Castlereagh versicherte, seine Regierung wünsche nichts, als daß die Schweiz frei, glücklich, besonders aber von Frankreich unabhängig sei. Hardenberg sagte, die Verfassung der Schweiz sollte nicht nur von den verbündeten Mächten sondern auch von Frankreich garantiert werden, daraufhin laute auch der Antrag bei den Friedensverhandlungen. General Laharpe hielt sich im russischen Hauptquartier auf und verwandte sich so lebhaft für den Aargau, daß Rengger seiner Regierung vorschlug, ihm die Dankbarkeit des Kantons schriftlich zu bezeugen. Aus dem Hauptquartier eilte Rengger, mit einem Empfehlungsbrief an den Grafen von Capo d'Istria versehen, zu diesem nach Zürich und erhielt von ihm die Versicherung, daß Bern von Allem, was es fordere, nichts erhalten soll; überdies komme es nur auf den Aargau an, ob er das Frickthal behalten könne, wenn er sich räumlich eine Verfassung gebe, die nicht zu aristokratisch wäre und nicht allzu sehr von denen der ehemaligen aristokratischen Kantone abwiche. Dieses günstige Resultat konnte schon am 20. März Rengger nach Aarau melden. Zugleich hatte ihm die waadtländische Regierung eine Mission nach Zürich anvertraut, und die bernische ihn beauftragt, sich bei den Alliierten wegen der gefahrvollen Nähe der Festung Hüningen zu verwenden. Diese Festung wurde denn auch von den Verbündeten bombardiert und geschleift. Der Aargau quittierte Renggers Verdienst dadurch, daß der Große Rat ein Gesetz erließ, wonach nur im Aargau Niedergelassene zu einem Amte wählbar seien; dadurch wurden Rengger und Stapfer gewissermaßen ihrer Bürgerrechte beraubt. Dieser offenbare Undank hinderte Rengger nicht, gleich nach der Heimkehr von Chaumont im Sommer 1814 mehrere Flugschriften herauszugeben, um Berns Ansprüche auf den Aargau als historisch und politisch unbegründet nachzuweisen; Bern unterhandelte schon mit Oestreich, um aus dem Frickthal und der Grafschaft Baden einen Kanton machen zu lassen. Aarau sollte wie Washington in Nordamerika ein Conföderationsgebiet werden, und der übrige Aargau wieder zu Bern kommen.

Im Herbst versammelte sich in Wien der Congreß, der die europäische Landkarte wieder in Ordnung bringen sollte, eine Versammlung aller Mächte, wie sie seit dem Westphälischen Frieden nicht mehr war gesehen worden. Die schweizerische Tagsatzung ordnete ihre Gesandten ab und der Aargau insbesondere seinen Rengger, überdies gaben ihm die Kantone St. Gallen, Thurgau, Tessin und Waadt auch die Vertretung ihrer Interessen, sodaß er mit einer stattlichen Bürde am 7. September nach Wien verreiste. Acht Monate unterhandelte er dort. Im entscheidenden Augenblick nahm er die Interessen seiner Schutzbefohlenen mit energischer Entschlossenheit wahr. Alle Kantone waren mit ihm sehr zufrieden, sie sandten ihm nicht nur Dankadressen sondern auch — Aargau ausgenommen — kostbare Geschenke. Er erklärte dem Kongreß am 2. Dezember, der Aargau könne bloß durch Gewalt der Waffen, durch ein dort stehendes reguläres Armeekorps gezwungen werden, seiner Unabhängigkeit auch nur teilweise zu entsagen oder anderweitige Konzessionen zu machen, wodurch die Selbständigkeit und das Eigentum des Landes und seiner Bürger irgendwie gekränkt wurde. Er war, wie Lord Castlereagh sagte, der einzige Staatsmann unter den Schweizern, die andern sprachen nur für ihre Kantone, er allein hatte auch das Allgemeine im Auge. Und Laharpe meinte, wenn sich die Abgeordneten der Tagsatzung so gut für die eidgenössische Sache verwendet hätten wie Rengger für die Sache des Aargaus, so wären nicht Bormio, Cläven und das Veltlin ungerechterweise von Helvetien losgerissen worden. Die Freundschaft mit Fellenberg kam Rengger in Wien wohl zu statten; er hatte im Auftrag der Aufsichtskommission einen Bericht über die Armenanstalten in Hofwyl verfaßt, eher eine pädagogische Abhandlung als nur ein Bericht. Diese Druckschrift widmete er dem russischen Kaiser Alexander, und Laharpe konnte den Monarchen für diese Schrift interessieren, daß der Herrscher nicht nur Hofwyl sondern auch Rengger und dem Aargau günstig gestimmt wurde. Aus Wien zurückgekehrt, nahm er seine Entlassung aus allen waadtländischen Aemtern, die ihm unter aufrichtiger Verdankung der vorzüglichen Dienste gewährt wurde. Am 11. Dezember schenkte ihm die Stadtgemeinde Aarburg das Bürgerrecht, um ihn sogleich in den Großen Rat wählen zu können. Der Bezirk Zofingen, den Bern immer noch sich zugetan wähnte, war ganz rebellisch gegen seinen ehemaligen Herrn, und Aarburg sandte Berns Gegner um so lieber in den Großen Rat, als es von der Festung aus, wenn sie wieder bernerisch werden sollte, leicht beherrscht werden konnte. Als einst von der Festung einige Kanonenschüsse erdröhnten, hielt sie das Volk für Allarmschüsse und ergriff ohne Aufrauf die Waffen gegen Bern.

Den 8. Juni 1815 wurde Rengger auf 8 Jahre in den Kleinen Rat, in die Regierung gewählt und nahm die Wahl an, um nicht, wie er an Usteri schrieb, der in Zürich in der Regierung saß, von aller Welt und am Ende auch von ihm verdammt zu werden. In der Regierung übernahm er wieder das Departement des Innern, das Präsidium des Sanitätsrats, der Kantonsschulpflege, die Mitgliedschaft des Schulrats. Wie er überhaupt auf seinen Stil Sorgfalt verwandte, so machte er namentlich seine Gesetzesentwürfe zu wahren Mustern klarer und korrekter Schreibart.

Wie erwähnen aus den 6 Jahren, da er in der aargauischen Regierung saß, nur Weniges: er hob die Censur auf und bemerkte sofort, daß die Herausgeber der Zeitungen bedächtiger wurden; er unterzog die Kranken- und Irrenanstalt Königsfelden seiner einsichtigen Beurteilung, ein Schulgesetz für die Primarschulen erschien 1816, ein solches für die neugegründete Kantonsschule und für das Lehrerseminar im folgenden Jahr, desgleichen Gesetze über Aufenthalt und Niederlassung von Fremden, über die Führung neuer Geburts-, Ehe- und Sterberegister, eine Statistik über die Ehen, Geburten und Sterbefälle, ein sehr notwendiges Verzeichnis der Bezirke, Kreise, Pfarren, Gemeinden, Ortsbürgerschaften, kleineren Ortschaften und Höfen des Kantons, eine mühsame Arbeit. Mit einem Geistlichen, Pfarrer Bock, bearbeitete er einen Entwurf einer neuen Bistumsorganisation für die westliche Schweiz, der allerdings nicht ausgeführt wurde, und mit dem Großherzogtum Baden vereinbarte er einen Staatsvertrag über die Aufnahme der Heimatlosen. Obwohl krank und obwohl er für den Aargau schon genug Kastanien aus dem Feuer geholt hatte, ließ er sich doch bewegen, den Kanton an der Tagsatzung in Bern 1818 zu vertreten; es kam ihm sonderbar vor, mit den edlen Herren wieder einmal zusammenzutreffen, doch vertrugen sich die Tagsatzungsherren ganz gut miteinander, sie ehrten in ihm das Völkerrecht, und er nannte den Bundespräsidenten Exzellenz.

Im folgenden Jahre ist er mehrere Monate in Karlsruhe, um finanzielle Geschäfte des Aargaus zu besorgen. Interessant ist seine Aeußerung bei Anlaß des Reformationsjubiläums, Dezember 1818, das so nachhaltig wirkte und unter Anderm die Gründung des Zofingervereins schweizerischer Studierender verursachte: „Wie viel klüger wäre es, fand Rengger, das Fest der Vereinigung statt der Trennung zu feiern, sich der Fortschritte zu freuen, die man in gegenseitiger Verträglichkeit, Duldung und christlicher Liebe gemacht hat, und diese Gesinnungen, die selbst bei so vielen Katholiken herrschen, herauszuheben?! Dies ist für Rom gefährlicher und wird mehr von ihm gefürchtet, als das Großtun mit der Reformation, wobei der geistliche Stolz noch am mehrsten im Spiele ist. Wenn zur Schlacht geblasen wird, so sammelt sich das Volk um seine Führer, auch wenn es ihnen sonst abgeneigt ist." Im Dezember 1820 bat er den Großen Rat und den Kleinen Rat um die Entlassung; seine Gesundheit bedurfte der Ruhe, der Aargau lenkte in glücklichere Verhältnisse ein, als er sie vor fünf Jahren angetroffen hatte, sodaß man ihn eher entbehren konnte, er spürte eine gewisse Ermattung infolge seiner politischen Tätigkeit, die er gegen seine Neigung übernommen hatte, er hatte alle Intriguen herzlich satt, die Andere um ihn her spannen, dieweil er in Aktenstößen begraben war und wieder gut zu machen suchte, was jene verdorben hatten; auch hatte er seine Schwächen: so unregelmäßig er privatim lebte, so pünktlich war er in Allem, was ihn offiziell anging; regelmäßig kam er 1—2 Stunden zu spät in die Sitzungen und verlangte dann, daß man bereits Abgehandeltes in seiner Gegenwart nochmals behandle; zudem strahlte sein Stern seit der helvetischen Revolution und neuerdings seit dem Wiener Kongreß so hell, daß die Sterne zweiter Größe eine Verdunkelung befürchteten. Beide Behörden sandten ihm Gesuche und Deputationen, um ihn zum Bleiben zu bewegen; Usteri, Laharpe, Meyer von Schauensee schrieben ihm im gleichen Sinne, er beharrte auf seinem Entschlusse mit der Zähigkeit, die er überall in der Verfolgung seiner Absichten bewährt. Im Januar 1820 trat er aus dem Kleinen Rate aus, anderthalb Jahre blieb er noch im Großen Rate, damit man ihn nicht Empfindlichkeit nachreden könne, und schied daraus erst im Juni 1821, um sich aus dem Menschenreich in's Steinreich zu flüchten.

Noch 15 Jahre konnte Rengger als Privatmann und Naturforscher in Aarau, wo er ein Haus besaß, leben. Seine Studien betrafen zumeist die Geognosie, doch schrieb er noch über manches Andere. Die Wanderungen im Jura waren seiner Gesundheit zuträglich, zuweilen reiste er auch wieder in's Waadtland, um seine Freunde zu besuchen und zu sehen, was aus seinen wohltätigen Institutionen daselbst geworden war. Im Jahre 1823 mußte er bei seinen Freunden Abschiedsbesuche machen: in Zürich starb Escher und schon im April gab Rengger die erste Idee über Ort und Art eines Denkmals für ihn, das später auch nach seinen Vorschlägen ausgeführt wurde; von ihm auch rührte der Gedanke her, den Nachkommen Eschers von Staatswegen den ehrenvollen Zunamen „von der Linth" beizulegen. Er selbst setzte ihm ein Denkmal, indem er dem teuren Toten den ersten Band seiner „Beiträge zur Geognosie" zueignete. In Brugg starb der Arzt Zimmermann; Rengger gab dessen Briefe an seine Freunde, namentlich an Renggers Vater heraus und schrieb einen Nekrolog dazu. In Bern starb Lüthard, der Senator in der Helvetik, und auch über ihn schrieb er eine Biographie, die allgemein angesehen ist, namentlich auch geschätzt wegen ihrer Darstellung der Revolutionsgeschichte.

Neben Wissenschaft und Freundschaft war es auch das Gemeinnützige, für das er immer noch eiferte. Im Mai 1825 schrieb er an Usteri, was er im September 1828 der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ausführlicher vortrug: „ich habe schon lange gedacht, daß man nicht leicht etwas Nützlicheres unternehmen könnte als die Stiftung einer Gesellschaft, die zum Zwecke hätte, recht gute Volksschriften unter dem Volke zu verbreiten, und zwar nicht sowohl durch unentgeltliche Austeilung als als vielmehr durch Veranstaltung so wohlfeiler Ausgaben, daß sie von jedermann sich leicht könnten angeschafft werden. . . . Man muß das Lesen dem Volke nicht zu einer Pflichtübung sondern zu einer Unterhaltung zu machen suchen . . . Wollte man eine theologische Tendenz, wenn auch in gutem Sinne, hineinbringen, so wäre der Zweck verfehlt . . . Eine Sammlung von Volksliedern unter anderm wäre schon etwas sehr Verdienstliches."

Monatelang befand er sich jedes Jahr auf geognostischen Exkursionen, alle Teile der Schweiz bereiste er, ebenso den Schwarzwald, den Hohenstaufen, die benachbarten französischen Departements, Savoyen, die Lombardei; immer verzeichnete er im Tagebuch seine Beobachtungen, sowie die Angaben, die er den Leuten abzufragen konnte, z. B. über Sitten, Sprache, Volksstamm, Industrie, Werkstätten, Eisengruben, Kohlen- und Salzwerke, Bohrlöcher, Drahtbrücken. Jedes Individuum, das ihm die kleinste Gefälligkeit erwies, verewigte er in seinem Tagebuch. Von morgens 8 oder 10 Uhr an lief er den ganzen Tag bis zum Eindruch der Nacht, ein Diener trug ihm Kleider und Mineralien nach, nur einmal des Tages rastete er unter freiem Himmel und aß das nachgetragene Fleisch und Brot. Wenn er unwohl war oder das Wetter zu schlecht, so setzte er sich — höchst ungern — in einen Wagen und schrieb und zeichnete, so viel er konnte. Nie unterließ er es, interessante an seiner Reiseroute wohnende Männer zu besuchen, und doch konnte er auch ganz menschenscheu sein.

Als ihm Albrecht Haller, der Sohn des großen Haller, mitteilte, die schweizerische naturforschende Gesellschaft versammle sich 1823 in Aarau, und er sei zum Präsidium ernannt, schlug er nicht nur diese Ehre aus sondern schlug sich so lange von Aarau seitwärts in die Büsche, bis er es wieder von seinen Fachgenossen rein wußte. Immer hatte er bei seinen Studien auch praktische Absichten; so meinte er, man sollte das Salz vermittelst Bohrlöchern zu gewinnen suchen, es ließen sich in Baden an den Badanstalten viele Verbesserungen namentlich Dampfbäder einrichten, man sollte dem Goldsand in Aare, Emme und Ilfis mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Alpenpässe und Bergstraßen sollten der Geognosie sich anpassen. Sein geognostisches Hauptwerk, daran er die letzten Jahre seines Lebens sehr fleißig gearbeitet hatte, erschien 1829 unter dem Titel „Ueber den Umfang der Juraformation".

Vielleicht war damals kein Land so treu und vollständig geognostisch erforscht wie der Aargau durch Rengger. Und wie wunderbar! Dieser rastlose Wanderer und Naturforscher beherrschte daneben die politischen Tagesfragen vollständig und schrieb seine Ansichten scharf und lauter in die „Aargauer Zeitung", jetzt deutsch wie einst französisch. Ebenso sicher bewegte er sich in Herodot, in römischer Verfassungsgeschichte, in Polibius, schrieb über die Cholera, über die Versorgung von Aarau mit gutem Trinkwasser, über die Tieferlegung des Neuenburgersees, über tättowierte Köpfe aus Neuseeland, oder über die Trennung in Basel, über die neuenburgische Trennungsfrage, über Handelsfreiheit, Asylrecht, Wesen der Demokratie, Frankreichs Einfluß auf die Schweiz u. s. w. Größer als sein Wissen war vielleicht nur seine Bescheidenheit: in den 20 Jahren, da er in Aarau täglich in der Familie seiner Verwandten verkehrte, sprach er fast nie von seiner Vergangenheit und hinterließ auch kein Wort über sich selbst.

Und mehr als Kenntnisse, Erfolge und Tugenden beglückte ihn die Freude des häuslichen Lebens im Hause seiner Nichte, die er erzogen hatte, die, in Aarau verheiratet, dem geliebten Oheim den Lebensabend so leicht und angenehm

als möglich machte. Nur ein Ereignis hat sein Alter auf's Tiefste getrübt: sein Neffe, Johann Rudolf Rengger, der vom Onkel eine gediegene Bildung erhalten hatte, und auf dem des Oheims schönste Hoffnungen beruhten, hatte dem Drange nicht widerstehen können, nach vollendeten medizinischen Studien ohne Vorwissen des Oheims und gegen dessen Willen eine Studienreise nach Südamerika zu unternehmen. Albrecht Rengger wollte ihn eine solche Reise erst später und besser vorbereitet unternehmen lassen, aber der Neffe hatte nicht nur die Fähigkeiten der Rengger, sondern auch ihre Zähigkeit geerbt und war nicht so gehorsam wie einst sein Oheim, der seinen Vater vom Schloß Wildenstein aus gebeten hatte, ihn die Theologie an die Medizin tauschen zu lassen. Nicht daß der Pflegevater seinem Neffen diesen Ausflug nachgetragen hätte; eifrig korrespondierten sie und teilten einander alle Erlebnisse mit; fast in jedem Briefe forderte der Neffe den Oheim auf, den undankbaren Aargau zu verlassen und den Umgang mit Gebildeten und mit besseren Hülfsmitteln aufzusuchen. Nach 8jähriger Abwesenheit kam Hans Rudolf aus Paraguay heim, schwer beladen mit wissenschaftlicher Beute. Dem Oheim verlieh diese Fundgrube neuen Reiz, er besorgte oder beaufsichtigte die Herausgabe der Werke seines Neffen und hielt besonders auf gefällige Schreibart. Er traf da eine „Geschichte der Revolution von Paraguay und der Regierung des Diktators Doktor Francia“ und eine ganze „Naturgeschichte der Säugetiere“ jenes Landes.

Aber am 9. Oktober 1832 starb der junge Gelehrte, und damit zerriß eines der stärksten Bande, die seinen Oheim noch an das Leben gefesselt hatten. Seine Gesundheit erlitt durch diesen Schlag eine schwere bleibende Einbuße. Er wühlte sich nur noch tiefer in den Schmerz dadurch, daß er in den nächsten zwei Jahren die hinterlassenen Materialien des teuren unvergeßlichen Toten sammelte und deutsch und französisch herausgab unter dem Titel „Reise nach Paraguay“. Seine eigenen Arbeiten stellte er darüber ganz zurück.

Außerdem wurde sein Hang zur Einsamkeit befördert durch zeitweilige Verstimmungen über den Gang der Politik. Durch die französische Julirevolution vom Jahre 1830 kam ein neuer Anstoß auch in die Schweiz, der nach Umgestaltung der Verfassungen zielte im Sinne einer vermehrten Beteiligung des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten. Rengger konnte damit nicht Schritt halten und kam in den Verdacht, er sei der stabilen oder retrograden Partei zugetan. Das war er durchaus nicht. Der Mann, der schon 1798 die Schweiz ohne fremde Einmischung sich wollte umgestalten lassen, der nach dem Wiener Kongreß der Schweiz, die kaum von den verbündeten Mächten die Garantie für ihren Bestand erhalten hatte, die ächt republikanische Stellung in strenger Neutralität gegen den Krieg zwischen den Alliierten und dem von Elba zurückgekehrten Corsen zudachte, der schon 1802 eine gesetzliche langsame Aufhebung der Klöster und der überflüssigen Feiertage erstrebte und von Talleyrand und dem Kardinallegaten Caprara darin unterstützt wurde, der Mann kann kein Reaktionär gewesen sein. Aber von der Politik der Dreißiger Jahre hielt ihn mehr sein Charakter als seine Ueberzeugung fern; alles leidenschaftliche, unbesonnene, gewaltsame Treiben der Parteien war ihm, dem harmonisch Gebildeten, dem für Alleinherrschaft des Rechts und der Ordnung Begeisterten, von Herzen zuwider. Sein Grundsatz war: „Alles für, nichts durch das Volk“. Indem er diesem Grundsatz unentwegt nachlebte, schloß er sich von dem demokratischen Zug der Zeit aus. Dies war die Schwäche seiner Tugend: Das Wichtigste schien ihm, dafür zu sorgen, daß seine Heimat ausgezeichnete Männer erhalte, gleich vorzüglich an Geist wie an Herz. Indem er den Mangel solcher Charaktere und Talente zu seiner Zeit in seiner Heimat so empfindlich gespürt hatte, verlegte er seine Bemühungen ganz in die Ausfüllung dieser Lücke, was, streng durchgeführt, doch wieder eine Aristokratie erzeugen mußte, wenn auch nicht eine solche, die er hatte stürzen helfen.

Seine Alles überragende intellektuelle Kraft und Willensreinheit mußte ihn von den Helden des Tages, die ihm auch an Rechtlichkeit und Makellosigkeit nicht gleichkamen, trennen und ihn die einsamen Wege auf den Höhen der wahrhaft Großen wandern lassen. Daß er in seinen Grundanschauungen in den letzten Jahren noch derselbe war wie 40 Jahre früher, bewies sein „Zuruf an die Patrizier in Bern“, ein Fragment, das fünf Wochen nach dem Tode des Verfassers in der „Neuen Aargauer Zeitung“ erschien. Es gehört eben zum Geschick jedes Helden, daß er tragisch ende, damit er auch nach der letzten Erniedrigung dermaleinst erhöht werde. — Im Sommer 1834 erlitt Albrecht Rengger bei einer Exkursion auf den Weißensteinen einen leichten Schlaganfall, der eine Zeit lang seine Hände lähmte. Er erholte sich wieder, doch fühlte er seine Kräfte schwinden. Er quälte sich mit dem Gedanken, er müßte wie einst sein Vater durch wiederholten Schlagfluß ein langes Siechtum durchmachen; Professor Schönlein konnte ihm diese Furcht durch medizinische Gründe ausreden, sagte aber schon damals dem Biographen Rychner, der Oheim seiner Frau werde nach 1½ höchstens 2 Jahren plötzlich an einem Schlagfluß sterben. Den 23 Dezember 1835 verschied denn auch der mehr als 71jährige Greis so rasch in den Armen eines Dieners, daß seine Angehörigen nur noch dem Erblaßten zu Hülfe eilten. Im „Rosengarten“ bezeichne ein einfaches würdiges Grabmal mit schlichter Inschrift den Ruheplatz der Ueberreste dessen, der sich im Schweizerland ein monumentum aere perennius errichtet hat.

So oft die bundesstaatliche Eidgenossenschaft an ihre Wiege, die Eine und unteilbare helvetische Republik, tritt, und der Aargau die Zeit seiner schweren Geburt wieder schaut, wird der »docteur des sanscullottes« von Brugg sein „Beschworenengesicht“ liebevoll über seinen Kranken und Genesenden neigen. Aus Allem, was uns über diesen interessanten Mann bekannt wurde, — es ist herzlich wenig — haben wir den Eindruck empfangen, daß unsere engere und weitere Heimat vor hundert Jahren eine unaussprechlich traurige Zeit erlebte, daß aber von dem dunkeln Hintergrunde sich manche Lichtgestalt um so schöner abhebt. Wir schließen mit dem Worte, womit der 82jährige Laharpe den Nachruf auf den letzten seiner treusten Freunde schloß: Möge das Vaterland viele Bürger erzeugen, die den Renggern gleichen!

Wie Sarah Bernhardt studierte.

Die unermüdliche Sarah tritt jetzt mit Memoiren vor die Oeffentlichkeit, aus denen bereits Fragmente veröffentlicht werden. Ohne den üblichen Tamtam, den sie um ihre Person macht, geht es natürlich nicht ab. Indessen zeigt uns das Bild, das die Künstlerin von ihrem ersten Studium gibt, wieder aufs neue, wie es ohne ernstlichen Fleiß in der Kunst keinen Erfolg gibt, und daß gerade Künstler, welche in ihren Anfängen mit den größten Schwierigkeiten kämpften die höchste Stufe erstiegen haben, als wäre ihre Kraft gerade durch den Widerstand recht erweckt und erhöht worden.

Sarah Bernhardt schreibt über ihren Eintritt in das Pariser Konservatorium: „Der erste Tag des Klassenunterrichts war ein Montag. Ich habe seitdem eine besondere Scheue für diesen Tag behalten. Und doch habe ich niemals in meiner Furchtsamkeit, in meinem Stolz gelitten, wie an diesem Tage. Jeder in der Pension erzogene Schüler kennt die Tortur dieser Einfuhr im Konservatorium. Es war mir um so schrecklicher zu Mute, weil die boshaften Bemerkungen sich gegen Fehler richteten, die ich nur zu gut kannte. Ich fühlte mich sehr geniert; es waren bewundernswerte Mädchen da, die alle später wegen ihrer Schönheit berühmt wurden, wegen ihres Talentes aber zum kleinsten Teil. Der Professor Herr Provost ließ alle neuen Schüler et nas auftagen; zunächst die Jungen, dann die Mädchen. Als meine Reihe kam, betrieg ich das Podium zitternd aus Schüchternheit. Ich hatte die Junia im Britannikus gelernt und wurde alsdann der Gegenstand bitterer Spöttereien. Ich konnte mit der Stimme nicht vibrieren und sprach die t und d mit solcher Gewalt aus, daß es wie schlechter deutscher Accent klang. Nach einigen Versen rief mich der Professor herunter und erklärte mir, er werde sich nicht eher wieder mit mir beschäftigen, als bis ich zu vibrieren verstände.

Ich machte mich mutig an die Arbeit. Die Kautschukkugeln kamen mir nicht mehr aus dem Munde; ich biß sie silberhaft, indem ich die r vibrieren ließ. Mit Wut zerkaute ich sie, als wären sie an meinen Schwierigkeiten schuld. Ich öffnete den Mund maßlos weit vom Morgen bis zum Abend und manchmal vom Abend bis zum Morgen machte ich in meinem Zimmerchen té, dé, dé, té, dé, dé, die zum Vibrieren vorgeschriebene Methode. Welch gelegnete Stunden waren diese Stunden leidenschaftlicher Arbeit. Welche Freude, als ich glaubte, ohne mich allzusehr lächerlich zu machen, aussprechen zu können: „Un très grand rat dans un très grand trou“. Wie ich auf diese Phrase gewittet habe, was ich an Haaren der großen Ratte gelassen habe und an Tränen dem großen Loch — das vermag sich niemand vorzustellen. Meine Mutter ließ mich um sechs Uhr aufstehen, — und ich schlief leidenschaftlich gern lange — um an dem Piano meine r zu machen, ich solfeggete ra, re, ri, ra, rol u. s. w. und das während einer ganzen Stunde jeden Morgen. Mama ließ die Türe ihres Zimmers offen stehen und schlief über diese melodische Gamme wieder sanft ein. Aber wehe mir, wenn ich einhielt. Die Stille weckte sie im Augenblick auf, und mit ihrer befehlenden Stimme rief sie durch die Türspalte: „Du hast noch zehn Minuten.“ Und ich begann aufs neue.

Man hat behauptet, das Konservatorium stifte kein n Nutzen. Ich bin anderer Meinung. Ich danke ihm alles, was ich bin. Ich habe es niemals vergessen

Ich besuchte alle Kurse. Morgens um acht war Stunde in der Haltung. O wackerer Vater Eli, wie viel Generationen von Künstlern sind an dir vorbeigegangen. Er stellte uns alle in zwei Reihen, die Kleinen voran, die Großen hinten. Eins, zwei, drei. Vater Eli, die Hand auf dem Herzen, rief er mit lauter Stimme: „Er ist da, ich weiß es sicher.“ Und wir wimten alle gleichzeitig in der größten Stille diese Situation. Wie war das komisch und charmant.

Und welche Verbeugungen lehrte er uns. Die respektvolle, tiefe Verbeugung an die Herzogin „Madame!“ Die Reverenz vor dem Herrscher — langer Gruß, sehr tief, die Augen niedergeschlagen, der linke Fuß, der vorgesetzt ist, muß ganz sanft an den rechten angezogen werden, während der Kopf sich langsam hebt. Die Verbeugung vor dem Bräutigam bei der Vorstellung korrekt und etwas verwirrt. Die Verwirrung wird durch die Haltung der Arme angedeutet.

Endlich die Verbeugung vor dem Publikum — sehr lang, sehr tief, den Oberkörper etwas erhoben, der Blick den ganzen Saal umfassend, dankbares und graziöses Lächeln, als wolle man sagen: „ach nochmals . . ich bin verwirrt.“ Gegen diese Art von Gruß, die mir zu unterwürfig scheint, lehne ich mich auf. Ich schwärme für den Erfolg; ich gebe mein ganzes Ich dem Publikum; zeigt es mir seine Zufriedenheit, so danke ich ihm gleich zu gleich, aber nicht als dem Herrn.“

Buntes Allerlei.

Eine Bärenjagd in den Straßen Neapels. Auf dem Korso Garibaldi in Neapel befindet sich ein Laden, in dem ein Tierbändiger gegen ein geringes Eintrittsgeld abgerichtete Bären vorführt. An einem der letzten Abende ging der Bändiger aus und vergaß den Laden zu schließen. Einer von den Bären verließ nun das Lokal und wanderte lustig und guter Dinge über die Straße zu dem Stande eines Obsthändlers, der mit jähem Schrecken entfloh, als er den seltsamen Käufer erblickte. Meister Petz steckte inzwischen seine Schnauze in alle Kisten und Körbe und hielt eine sachverständige Auswahl unter den aufgeschichteten Aepfeln und Orangen. Dann ging aber die Hetz' los. Einige mutige junge Leute hatten sich die Aufgabe gestellt, den Bären zu fangen und zu fesseln. Dieser nahm aber, als er die Gefahr erkannte, schnurstracks Reißaus und lief durch die Straßen des neuen Bahnviertels, wo sein Erscheinen Sensation und Furcht erregte. Nach und nach bildete sich aus der Verfolgung des Tieres eine wahre Bärenjagd heraus. Polizisten, Karabinieri, städtische Beamte, ja sogar zwei Infanterieoffiziere verfolgten den Bären. Die Revolverkugeln, die die Polizisten ihm nachschickten, ließen ihn kalt, aber als endlich ein Karabiniere einen Flintenschuß nachfeuerte, da war es um Meister Petz geschehen.

Der Wert der Abhärtung. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt: Professor Dr. Max Gruber kam in einer seiner letzten Vorlesungen über Hygiene auf die allzugroße Verweichlichung und Verzärtelung der Kinder zu sprechen, die namentlich jetzt, im Winter, ihre schädlichen Folgen zeige. Nichts sei schädlicher als die übertriebene Aengstlichkeit in Bezug auf die Kleidung der Kinder. Man sollte die Kinder daran gewöhnen, daß sie nicht dauernd eine übertrieben dicke Kleidung tragen. Die Statistik lehre, daß die Kinder wohlhabender Leute relativ häufiger an Diphtherie erkranken, als die Kinder armer Leute. Es sei nämlich sehr wahrscheinlich, daß bei dieser Krankheit die Erkältungszustände eine große Rolle spielen; nun seien aber die Kinder armer Leute gegen Erkältung mehr abgehärtet und daher mehr gegen diese und andere Krankheiten geschützt, als die überängstlich und übersorgfältig gekleideten Kinder. Darin liege auch das Geheimnis des Erfolges des Pfarrers Kneipp, daß er gegenüber der Verzärtelung eine Reihe von Momenten einwirken lasse, die auf eine Abhärtung des Körpers und daher auf eine größere Widerstandsfähigkeit hinzielen.

Feuilleton.

Die Weihnachtsfeier im Irrenhaus.

Eine Schilderung von Gottfried Keller.[1]

Die Heilanstalt Burghölzli hatte für ihren Christbaum einen so zahlreichen Gabenzufluß erfahren, daß die Bescherung mit früher Dunkelheit vorbereitet werden konnte. Offen gestanden, war uns die Einladung zur Teilnahme nicht besonders verlockend erschienen; denn wir hatten keinen rechten Begriff davon, wie es aussieht, wo in ein paar hundert Kopfhäuschen der Herr nicht anwesend ist und die Gedanken wie die Mäuse auf dem Tisch tanzen. Menschenliebe und Wissenschaft führten aber inzwischen das Regiment; die Kranken wissen, daß sie krank sind und daß ihr Gebrechen heutzutage so natürlich und ehrlich ist, wie jedes andere, und so würden sie namentlich in einer feierlichen Versammlung und vor Fremden um keinen Preis das Decorum verletzen; an der Stelle der Selbstbeherrschung bis einzelnen scheint ein Gesamtbewußtsein zu wirken und die tröstliche Weltordnung so gut als möglich aufrecht zu halten.

In dem Festsaale der Anstalt waren an die hundertfünfzig präsentable Patienten nebst einer guten Zahl Freunde und Angehöriger, sowie von Mitgliedern der Behörden und der Verwaltung versammelt, und die ganze Versammlung hielt sich so still, ehrbar und gewärtig, wie irgend eine zum Gottesdienste berufene Gemeinde, hier die Männer, dort die Frauen. In der Mitte des hohen Saales ragte der gewaltige Christbaum bis an die Decke, umgeben von großen, mit Geschenken beladenen Tischen. Das obere Ende des Saales war von einem gemischten Männerchor besetzt, der aus dem Wärterpersonal und einzelnen Patienten gebildet ist und vom Geistlichen der Anstalt geleitet wird. Da dieser Chor durch die Ungunst der Zeit aufgelöst worden war, hat er neu zusammentreten und eingeübt werden müssen, weshalb an seine Leistungen nicht der geringste Maßstab gelegt werden durfte hinsichtlich der Sicherheit und Frische des Vortrages. Immerhin haben wir schon an Bezirksgesangfesten gemischte Chöre gehört, mit welchen der unsrige wohl hätte wetteifern dürfen. Er eröffnete denn auch mit einem ziemlich kunstreichen Weihnachtshymnus die Feier.

[1] Aus der Monatsschrift „Heimgarten“, gegründet und geleitet von P. K. Rosegger.

Unmittelbar darauf las der Geistliche das Weihnachtskapitel aus dem Evangelium des Lukas, die Geschichte der Geburt des Heilandes mit dem treuherzig historischen Eingang. Die schlicht und ungeschminkt vorgetragene Kunde von dem Kind in der Krippe, den Hirten auf dem Felde und dem Friedens- und Lobgesang der Engel klang wie mit Gistertönen hinüber in den geheimnisvollen Tannenbaum, der bis auf den Boden so dicht geästet war, daß trotz der unzähligen Lichter auf seinen äußeren Zweigen das Innerste des Baumes von einer dunkelgrünen Dämmerung erfüllt war wie ein Stücklein stemmdurchwirkter Waldnacht. Lautlos hörte die Versammlung zu; selbst ein bleicher Kranker, der sich ab und zu für den lieben Gott hält, lauschte aufmerksam auf den Bericht über die große Heilsanordnung, die er selbst vor 1878 Jahren getroffen oder vielmehr in Vollzug zu setzen begonnen hat. Ja, er lauschte wehmütig und friedlich, ein milder Herr und kein jüdischer Rachegott wie jener Hänsis Deus im alten Spital — jetzt glaub ich in Rheinau, wenn er noch lebt — der einem Herrn Spitalpfleger einst eine furchtbare Ohrfeige versetzte, als der ihn auf seine unabsässigen Tabakforderungen unbefonnen grantwortet hatte, ob denn der liebe Herrgott wirklich den ganzen Tag rauche? „Das ist für die Gotteslästerung!“ fügte Hänsis Deus mit feierlichem Ernste hinzu.

Die drei christlichen Hauptfeste tragen von alters her den Charakter einer unverwüstlichen milden Heiterkeit, welche in allen unbefangenen Gemütern dogmatische, konfessionelle und keit sche Osterei nicht aufkommen läßt; und nur wo ein fataler Städtepöbel sie von der ersten bis zur letzten Stunde und darüber hinaus zur Befriedigung wirrer Zerstreuungssucht benutzt, fangen sie an, einen unheimlichen und zweilinge Anstrich zu bekommen. Das Weihnachtsfest aber ist durch seinen lieblichen Kinderkultus, gegründet auf dem Glauben, daß durch ein schuldloses Kindlein das Heil in die Welt gekommen, so recht das allgemeine Hausfest geworden, an welchem das Vorlesen jenes Lukaskapitels wohl angebracht ist.

Nachdem der festzige Herr Pfarrer einen zweiten Chorgesang intoniert und zu Ende geleitet, hielt der Vorsteher des Sanitätswesens eine freundliche und von mild bescheidenem Wesen beseelte Ansprache an die ganze Heerschar, an die Pfleglinge und die Pfleger, welche Rede mit fortdauernder Ruhe und Aufmerksamkeit vernommen wurde.

Hierauf wieder Gesang und sodann eine Leistung neuer Art, wie alles, was der Abend brachte, aus den eigenen Mitteln der Hausbewohner bestritten. Vier jugendliche Frauengestalten aus der Zahl der Wärterinnen traten in weißen Idealgewändern als die vier Jahreszeiten auf, mit den entsprechenden Attributen geschmückt, und führten in einem gedichteten Tetralog einen Wettstreit um den Preis des Vorzuges durch, welcher schließlich dem Winter zugesprochen wurde, als Verwalter der schönen Weihnachtszeit. Selbst die betreffende Dichtung soll als ein wackeres Hausgebäck den Bemühungen des obersten Ehepaares des Hauses nicht fremd sein, welches sich von einem schönen Lokaldichter im Stiche gelassen, noch in letzter Stunde hineingesetzt und werktätig einzugreifen, wohl der beste Beweis, einer wirklichen und eifrigen Hingebung an die Leiden und Freuden der Schutzbefohlenen.

Eine artige Idee war hieraus das plötzliche Erscheinen des Geistes oder der Nymphe des gefällten Tannenbaumes, der seine schöne Stellung am Waldrande des Zürichberges hatte fahren lassen müssen. Wiederum als weiße Gestalt, einen goldenen Stern über der Stirne, sprach eine dienende Hausgenossin die Grüße aller Tierlein und Kreaturen des Waldes an diesem heiligen Abend aus, nebst den eigenen angenommenen Gefühlen, und zwar in einem mehrstrophigen Liede, welches in Ton und Weise gar zierlich an die „Trutznachtigall“ des Herrn Friedrich von Spee erinnert und ebenfalls eine Art Hausgedankens sein soll.

Diese sämtlichen jungen Personen trugen ihren Teil allerdings nicht mit der Kunst und Eleganz von Schauspielerinnen, sondern mit einer gewissen Schüchternheit der guten Volkskinder vor; aber sie hatten ihre Sache gut auswendig gelernt, stockten nicht und redeten deutlich und vernehmlich.

Zum erstenmal wurde die Versammlung jetzt laut, und zwar mit einem humoristischen Gelächter, als abermals der Winter erschien in Gestalt eines alten, von Schnee und Eis starrenden Kerls mit urlangem Bart und groteskem Wesen, der ebenfalls einen metrischen Spruch tat und als spezieller Bote der Hausbewohner von Seite ihrer Lieben in der Heimat, aus aller Herren Länder und von entlegensten Meeresküsten her begrüßte und tröstete. Mit Genugtuung erkannten jedoch die schlauen Angeredeten hinter der Verkleidung einen der ihnen wohlbekannten Anstaltsärzte.

Jetzt ging es aber unmittelbar an die eigentliche Bescherung, und was mit langer Mühe und Sorgfalt zubereitet und angehäuft worden, flog nun wie in einer Postexpedition nach allen Seiten in die vorbestimmten Hände. Berge von kleinen und großen Paketen waren in kurzer Zeit abgetragen und hunderte von mit Backwerk gefüllten Tellern wanderten in bester Ordnung davon und jeder auf den Schoß und in die Hände eines andächtigen Empfängers. Ruhe, Ordnung und Anstand blieben ungestört; nur eine einzige Erscheinung erinnerte uns seltsam daran, wo wir waren. Manche Gäste hatten sich unter die Kinder des Hauses gemischt und es summte eine behagliche Unterhaltung durch den Saal. Da bemerkte man namentlich auf der Männerseite, wie jeder, der seinen Teller Konfekt und Obst

Unmittelbar darauf las der Geistliche das Weihnachtskapitel aus dem Evangelium des Lukas, die Geschichte der Geburt des Heilandes mit dem treuherzig historischen Eingang. Die schlicht und ungeschminkt vorgetragene Kunde von dem Kind in der Krippe, den Hirten auf dem Felde und dem Friedens- und Lobgesang der Engel klang wie mit Gistertönen hinüber in den geheimnisvollen Tannenbaum, der bis auf den Boden so dicht geästet war, daß trotz der unzähligen Lichter auf seinen äußeren Zweigen das Innerste des Baumes von einer dunkelgrünen Dämmerung erfüllt war wie ein Stücklein stemmdurchwirkter Waldnacht. Lautlos hörte die Versammlung zu; selbst ein bleicher Kranker, der sich ab und zu für den lieben Gott hält, lauschte aufmerksam auf den Bericht über die große Heilsanordnung, die er selbst vor 1878 Jahren getroffen oder vielmehr in Vollzug zu setzen begonnen hat. Ja, er lauschte wehmütig und friedlich, ein milder Herr und kein jüdischer Rachegott wie jener Hänsis Deus im alten Spital — jetzt glaub ich in Rheinau, wenn er noch lebt — der einem Herrn Spitalpfleger einst eine furchtbare Ohrfeige versetzte, als der ihn auf seine unabsässigen Tabakforderungen unbefonnen grantwortet hatte, ob denn der liebe Herrgott wirklich den ganzen Tag rauche? „Das ist für die Gotteslästerung!“ fügte Hänsis Deus mit feierlichem Ernste hinzu.

Die drei christlichen Hauptfeste tragen von alters her den Charakter einer unverwüstlichen milden Heiterkeit, welche in allen unbefangenen Gemütern dogmatische, konfessionelle und keit sche Osterei nicht aufkommen läßt; und nur wo ein fataler Städtepöbel sie von der ersten bis zur letzten Stunde und darüber hinaus zur Befriedigung wirrer Zerstreuungssucht benutzt, fangen sie an, einen unheimlichen und zweilinge Anstrich zu bekommen. Das Weihnachtsfest aber ist durch seinen lieblichen Kinderkultus, gegründet auf dem Glauben, daß durch ein schuldloses Kindlein das Heil in die Welt gekommen, so recht das allgemeine Hausfest geworden, an welchem das Vorlesen jenes Lukaskapitels wohl angebracht ist.

Nachdem der festzige Herr Pfarrer einen zweiten Chorgesang intoniert und zu Ende geleitet, hielt der Vorsteher des Sanitätswesens eine freundliche und von mild bescheidenem Wesen beseelte Ansprache an die ganze Heerschar, an die Pfleglinge und die Pfleger, welche Rede mit fortdauernder Ruhe und Aufmerksamkeit vernommen wurde.

Hierauf wieder Gesang und sodann eine Leistung neuer Art, wie alles, was der Abend brachte, aus den eigenen Mitteln der Hausbewohner bestritten. Vier jugendliche Frauengestalten aus der Zahl der Wärterinnen traten in weißen Idealgewändern als die vier Jahreszeiten auf, mit den entsprechenden Attributen geschmückt, und führten in einem gedichteten Tetralog einen Wettstreit um den Preis des Vorzuges durch, welcher schließlich dem Winter zugesprochen wurde, als Verwalter der schönen Weihnachtszeit. Selbst die betreffende Dichtung soll als ein wackeres Hausgebäck den Bemühungen des obersten Ehepaares des Hauses nicht fremd sein, welches sich von einem schönen Lokaldichter im Stiche gelassen, noch in letzter Stunde hineingesetzt und werktätig einzugreifen, wohl der beste Beweis, einer wirklichen und eifrigen Hingebung an die Leiden und Freuden der Schutzbefohlenen.

Eine artige Idee war hieraus das plötzliche Erscheinen des Geistes oder der Nymphe des gefällten Tannenbaumes, der seine schöne Stellung am Waldrande des Zürichberges hatte fahren lassen müssen. Wiederum als weiße Gestalt, einen goldenen Stern über der Stirne, sprach eine dienende Hausgenossin die Grüße aller Tierlein und Kreaturen des Waldes an diesem heiligen Abend aus, nebst den eigenen angenommenen Gefühlen, und zwar in einem mehrstrophigen Liede, welches in Ton und Weise gar zierlich an die „Trutznachtigall“ des Herrn Friedrich von Spee erinnert und ebenfalls eine Art Hausgedankens sein soll.

Diese sämtlichen jungen Personen trugen ihren Teil allerdings nicht mit der Kunst und Eleganz von Schauspielerinnen, sondern mit einer gewissen Schüchternheit der guten Volkskinder vor; aber sie hatten ihre Sache gut auswendig gelernt, stockten nicht und redeten deutlich und vernehmlich.

Zum erstenmal wurde die Versammlung jetzt laut, und zwar mit einem humoristischen Gelächter, als abermals der Winter erschien in Gestalt eines alten, von Schnee und Eis starrenden Kerls mit urlangem Bart und groteskem Wesen, der ebenfalls einen metrischen Spruch tat und als spezieller Bote der Hausbewohner von Seite ihrer Lieben in der Heimat, aus aller Herren Länder und von entlegensten Meeresküsten her begrüßte und tröstete. Mit Genugtuung erkannten jedoch die schlauen Angeredeten hinter der Verkleidung einen der ihnen wohlbekannten Anstaltsärzte.

Jetzt ging es aber unmittelbar an die eigentliche Bescherung, und was mit langer Mühe und Sorgfalt zubereitet und angehäuft worden, flog nun wie in einer Postexpedition nach allen Seiten in die vorbestimmten Hände. Berge von kleinen und großen Paketen waren in kurzer Zeit abgetragen und hunderte von mit Backwerk gefüllten Tellern wanderten in bester Ordnung davon und jeder auf den Schoß und in die Hände eines andächtigen Empfängers. Ruhe, Ordnung und Anstand blieben ungestört; nur eine einzige Erscheinung erinnerte uns seltsam daran, wo wir waren. Manche Gäste hatten sich unter die Kinder des Hauses gemischt und es summte eine behagliche Unterhaltung durch den Saal. Da bemerkte man namentlich auf der Männerseite, wie jeder, der seinen Teller Konfekt und Obst

auf den Knien hielt, ohne Unterschied augenblicklich zu essen begann; alte Militärs, Arbeitsleute, ernst: Jünglinge. Reiche und Arme, gewesene Kapazitäten und gestrenge Philister, sie alle, die in gesunden Tagen solche Kinderspeise und sogenannte Süßigkeiten mit stolzer Verachtung von sich gewiesen hätten, vergnügten sich mit gleich eifriger Begierde an dem süßen Futter. Jeder Stolz, jede Verstellung war dahin; sie knusperten und knabberten, schleckten und schlappperten, als ob sie in die Jahre der Kindheit zurückgekehret wären; und stieß man hier oder dort auf einen alten Bekannten, von dessen Hiersein man keine Ahnung gehabt, so nickte er blos freundlich, ohne sich stören zu lassen, wie man sich etwa im Gedränge eines Jahrmarkts oder einer Volksversammlung begrüßt, in der Meinung, es sei ja selbstverständlich, sich da zu treffen.

Ueber das vergnügliche Gesumme hin tönte noch der Choral: „Nun danket alle Gott!“ worauf die Versammlung sich in ruhiger Ordnung auflöste und ehe man sichs versah, durch die weitläufigen Gänge des Gebäudes verschwunden war, jeder in sein stilles Quartier, natürlich ohne sich von seinem Teller und seinen Pateten zu trennen.

Blick man bei solchem Anlasse auf das Ganze einer wohleleiten Anstalt dieser Art hin, so erstaunt man über die Unentbehrlichkeit derselben, wenn man an die unlang verflossene Zeit zurückdenkt, wo sie nicht da war, und ihre Notwendigkeit angefochten wurde. Bei der Gründung wurde hervorgehoben, daß der Kanton Zürich zu den Staaten gehöre, welche statistisch die meisten Geistesstörungen aufweisen. Naturhistorisch ist das vielleicht kein Makel, da möglicherweise die geschicktesten Leute am ehesten zur Aberrung disponiert sind. Wir wollen hierüber nicht grübeln. Sicher ist, daß für alle direkt und indirekt Betroffenen baldigste Rettung oder ein möglichst erträglicher Zustand ersehnt wird, und das wird nur durch berufstreue Uebung und Sachkenntnis herbeigeführt. Es wurde oftmals schon auf die niederländischen Irrenhilfsdörfer hingewiesen, in welchen die Privaten sich mit Erfolg dieser Krankenpflege widmen. Es gibt auch das bekannte böhmische Schachspielerdorf, wo jeder Bauer ein vorzüglicher Schachspieler ist; in der Regel aber werden die Bauern nicht für das Schachspiel da sein, sondern mit dem Feldbau und dem Kampf mit Wind und Wetter und der eigenen Not des Lebens genug zu schaffen haben. Und wo bei jenem System, allgemein eingeführt, die wissenschaftliche Forschung eigentlich bleiben soll, scheint gar nicht bedacht zu werden. —

In einer auswärtigen Irrenanstalt bemerkte einer unserer Freunde einst zwei Narren, die da mit beschäftigt waren, in einem Gemüsegarten Kohlsetzlinge zu pflanzen. Im tiefsten Ernste gingen sie auf gerader Linie vor; der eine bohrte das Loch in den Gartengrund mit einem spitzen Holz, der andere setzte die junge Pflanze hinein und befestigte sie sorgfältig. Hinter ihnen aber schritt ein dritter Narr einher, ebenso ernsthaft, zog ein Pflänzlein um das andere wieder aus der Erde, besah es bedächtig und warf es beiseite. Jene aber schauten nie zurück und als sie mit ihrer Arbeit zu Ende waren, fand sich nichts mehr davon vorhanden.

Diese wirkliche Vorkommenheit hat uns immer an eine der biblischen Parabeln erinnert, etwa die vom Säemann. Den zwei guten und fleißigen Narren würden Volk und Behörden gleichen, wenn sie sich die Frucht ihrer Arbeit und Mühe durch den bösen Willen des dritten Narren so leichten Fußes zu Grunde richten ließen.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 19. Dez. Der Nationalrat validierte nach einer überaus langen und hitzigen Diskussion die Wahl Niederbergers mit 52 gegen 50 Stimmen. Die Konservativen und das Centrum waren fast vollzählig, während eine größere Anzahl Freisinniger abgereist waren.

Der Ständerat genehmigte die Vorlage betr. Konversion des 3½ prozentigen eidgen. Anleihens von 1887 in ein 3 prozentiges.

Bern, 19. Dez. Der Verwaltungsrat der Jura-Simplonbahn hat heute den Verwaltungsausschuß auf eine neue Amtsdauer bestätigt und ferner die Motion Francillon betreffs Regelung der Familien-Ansprüche verstorbener Direktoren gutgeheißen. Sodann wurden die Rechnungen der Jahre 1890—95, die für den Rückkauf als Grundlage dienen sollen und bis zum 31. Dez. dem Bundesrat eingereicht werden müssen, festgestellt.

* **Basel,** 19. Dez. Gestern Abend verbrannte sich an der Utengasse ein Dienstmädchen, das eine Petrollampe fallen ließ. Die Schwerverletzte wird in hoffnungslosem Zustande im Spital verpflegt.

London, 19. Dez. In den heutigen englischen Blättern wird der Beschluß des Senatsausschusses zu Gunsten der Unabhängigkeit Cubas lebhaft besprochen. Fast einstimmig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Verfassung einen derartigen Beschluß des Kongresses nicht zuläßt.

Wie verlautet, ist von einer Anzahl amerikanischer Gouverneure den New-Yorker Blätter die Mitteilung gemacht worden, daß sie, wenn es nötig wäre, bereit wären, Freiwillige zum Kampf gegen Spanien aufzubieten.

Madrid, 19. Dez. Aus Manila ist die Nachricht eingetroffen, daß bei Dulakan ein heftiger Kampf zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten stattgefunden habe, in welchem von den letztern etwa 50 getötet wurden. Eine Anzahl gefangener Insurgenten wurde erschossen.

New-York, 19. Dez. Kammer und Senat des Repräsentantenhauses haben die cubanische Republik, welche von den Vereinigten Staaten anerkannt wird, proklamirt.

Ferner wurde beschlossen, bei der Regierung von Spanien dahin zu wirken, daß dem Kriege auf Cuba ein rasches Ende bereitet wird.

* **Hamburg,** 19. Dez. Die Verhaftungen, die anläßlich des hiesigen Hafenarbeiterstreiks vorgekommen worden sind, betreffen meistens vorbestrafte Leute, die mittels des Streiks einen Unterschlupf gefunden haben und im Trüben fischen wollen. Dieselben provozieren gewöhnlich Skandalszenen. Hamburger sind fast keine darunter.

* **Landeck** (Tirol), 19. Dez. Gestern sind im Dorfe Files 27 Häuser niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

* **Budapest,** 19. Dez. Auf dem Ausstellungsplatze wurde beim Abtragen von Ausstellungsobjekten eine Kassette mit Explosivstoffen aufgefunden.

* **Fiume,** 19. Dez. In der vorletzten Nacht wurde hier ein Erdbeben, begleitet von unterirdischem Rollen, verspürt.

Temesvar, 19. Dez. In dem Bergwerk von Reschitza hat sich infolge schlagender Wetter ein großes Grubenunglück ereignet. Bis jetzt wurden 15 Tote und 18 Schwerverletzte aus Tageslicht befördert.

Hamburg, 19. Dez. Heute fanden drei Arbeiterversammlungen statt, die sich mit dem gestrigen Senatsbeschluß befaßten, der den Arbeitern rät, die Arbeit wieder aufzunehmen. Aber mit 7265 gegen 3661 erklärten sich die Versammlungen für Fortsetzung des Streiks.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Civilstandsnachrichten

Vom 12. bis 19. Dezember 1896.

Geburten.

Dezbr. 13. Martha, Tochter des Schneeberger Jakob, Kaufmann, von Sordenwald, in Aarau.
" 15. Marie Elisabeth, Tochter des Gysi Hans, Mechaniker, von und in Aarau.
" 19. Frida Helena, Tochter des Erdin Aldin, Kaufmann, von Ganterschwil, in Aarau.

Eheverkündung.

Dezbr. 17. Wittmer Otto Theodor, Schlosser, von Burgäschi (Solothurn), in Basel u. Häuptli Frida Anna, Posamentierin, von Biberstein in Aarau.

Trauungen.

Dezbr. 19. Looser Johann Jakob, Bierbrauer, von Ermelau (Württemberg) in Aarau und Breisinger, Friederika, Dienstmagd, von Ihlingen (Württemberg), in Basel.

Todesfälle.

Dezbr. 13. Wirz geb. Widmer Marie, Postkondukteurs, von Menziken, in Aarau.
" 16. Frey geb. Hotze Ida Juliana, rentière, von und in Aarau.
" 18. Berger Emma, Samuel Ludwigs, von Langnau (Bern), in Bern.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 19. Dezember 1896.

Schulden- und Bürgschaftsurkunde.

Aarau. Thut Lauser, Rudolf, von Ober-Entfelden, in Aarau. Eingabe bis 23. Jan. — Baden. Meier, Heinrich, gewes. Gerichtsverwaltungs- und Pintenwirt, von Birmenstorf; Frau Humbel, Louise geb. Kohler, gewes. Wirtin zur Schmiede, in Stetten; Vogelsang, Emil, Metzger, von Vogelsang, Gemeinde Gebenstorf. Eingabe bis 23. Jan. — Bremgarten. Haas, Agnes geb. Büraisser, Josefs Witwe, in Jonen. Eingabe bis 21. Januar. — Brugg. Wildy, Johannes, Samuels, alt Gemeinderat, von Bethein. Eingabe bis 20. Jan. — Laufenburg. Erdin, Felbolin, Zollers, Kasler, von Büren, Gemeinde Gansingen. Eingabe bis 24. Jan. — Rheinfelden. Wanderin, Gottlieb, von und in Zeiningen. Eingabe bis 18. Jan. — Zofingen. Baltiberger, Arnold, Jakobs sel., Landwirt und gewes. Gemeinderat, von Oftringen, wohnhaft in Mühlethal. Eingabe bis 31. Jan. — Zurzach. Hauser Cölestin, Steinhauer, von Zurzach. Eingabe bis 20. Jan.

Benefizia Inventarii.

Bremgarten. Geißmann, Barbara geb. Schmid Witwe, Schusters, Sappelis, in Hägglingen. Eingabe bis 21. Jan. — Brugg. Eyland, Friedrich, Johannesen, alt Posthalgehalter, von Veltheim. Eingabe bis 20. Januar.

Konkurs-Eröffnungen.

Zofingen. Gemeinschuldner: Baumann, Joh., Johanns sel., von Attelwyl, in Mühlethal wohnhaft gewesen. Eingabe 18. Jan.

Frachtlos Gepfändete.

Kulm. Baller, Arnold, Maurer, von Gontenschwyl, in Beinwyl. — Laufenburg. Schmid, Oskar, Schuster, von Gipf. — Lenzburg. Fischer-Riniker, Alfred, von und in Möriken. — Muri. Stöckli, Johann, Gängels, in Muri-Egg. — Rheinfelden. Brogli, Josef, Zimmermann, von und in Zuzgen.

Rehabilitationen.

Brugg. Hartmann, Johann Jakob, alt Weibels, von Hausen. — Lenzburg. Meyer, Ludwig, von Oberkirch, Kts. Luzern. — Zofingen. Hutter, Paul, Rudolfs, Gipsers, Gramper, von und in Aarburg.

Räumung diverser Kleiderstoffe

praktischer eleganter Qualitäten.

Complett Stoff zu

Reinwollenem Modekleid	à Fr. 6.—
Vorzüglichem Tuchkleid	à Fr. 6.70
Cheviot Herrenkleid	à Fr. 7.35
10 Mtr garantwaschächt Modekleid	à Fr. 4.50

Muster sämtlicher Herren- und Damenkleiderstoffe zu Diensten.

Zürich OETTINGER & Co. Zürich

Tages-Anzeiger für die Stadt Aarau, den Aargau und die angrenzenden Kantone.

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau.
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Mais-Korn
per 100 Kg. Fr. 13. 50.
Maismehl
per 100 Kg. Fr. 14. 50.
Maisgries
per 100 Kg. Fr. 17. —
Maisschrot
per 100 Kg. Fr. 15. —
Hühnerweizen Ia.
per 100 Kg. Fr. 17. 50.
Milchersatzmehl
per 25 Kg. Fr. 11. 50.
Lactina
per 5 Kg Fr. 3. 25.
Hafermehl
per 100 Kg. Fr. 30. —
Hafergrüz
per 100 Kg. Fr. 33. —
Leinkuchenmehl
per 100 Kg. Fr. 20. —
empfiehlt bestens
Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Glacé-Handschuhe
in eleganten Cartons empfehlen als beliebtestes
Damengeschenk
Erny-Fassler & Sohn,
33 Kronengasse 33.

Orangen
Mandarinen
Citronen
Mandeln
Orangeat
Citronat
empfiehlt in frischer Sendung
Frau B. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt z. Bären.

Vorzügliche Ware! Eigener Anzug!
Schüfeli Lümmeli Rippli
in bester Qualität empfiehlt 5436
Fr. Holzach, Metzger

Willkommene
Festgeschenke.
Silberweiß Britania Tafelbesteck, komplett 37 Stück Fr. 5.85.
Große Nickel-Weckeruhren Fr. 3.40 und Fr. 3.90.
Hocheleg. garant. ächt Silber Herren- und Damen-Remontoiruhren à Fr. 10.80 u. 11.90. (H4946Q)
Hocheleg. komplette Papeterie: Enthaltend 100 Bogen Postpapier, 100 Couverts, Federhalter, Bleistifte, Radiergummi, Siegellack, Gratulationskarten, Briefsteller u. Geschenkbüchle Fr. 2.—.
50 feine Gratulationskarten Fr. 1.10
30 humorist. Wiz- u. Durchsichtkarten Fr. 1.30.
10 hocheine Ziehr-, Seiden- und Ausstellkarten Fr. 2.25.
J. Winiger, Versandtgeschäft,
Boswyl (Aargau).

Fußboden-Emailfarben,
Parquetbodenwichse,
Stahlspähne,
Bodenöl,
geruchlos und mit Terpentinöl,
Blitzputzpulver, sehr gut,
Putzpasta-Seife,
Kern- und Harzkern-Seife,
Stearinkerzen,
Fettlaugenmehl,
Bleichseifenlauge,
Saponin,
bestes und billigstes Waschpulver,
Schmierseife,
Lederfett, Lederlack,
Lederapretur und
Schuhwichse, sehr gute,
Patent-Faßhahnen,
Insektenpulver,
Ballonspritzen,
Gasglühkohlen, geruchlose,
Kleider- u. Moosfarben,
Colophonium, Räthel,
Schellak und **Gummi,**
Leim
in Pulver und Schnitten,
Synthetikon oder flüssiger
Fischleim 2c.
bei dem sich höfl. empfehlenden
E. Riess-Buhlrein.

Gesucht
wird auf das Bureau eines industriellen Etablissement's in Aarau eine zuverlässige
Tochter
welche eine hübsche Handschrift führt und mit den Bau-Arbeiten und der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist. 5426
Anmeldungen unter Adresse **G. R. 20** vermittelt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Geschlechtskrankheiten
Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung Entzündung, Wasserbrennen, Ausfluß, Harndrang, Blasenleiden, Blasenschwäche, Bettnässen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Unterleibsbrüche 2c **heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln O. Mück, pract. Arzt in Glarus.** 5005

Große Freude
erregt überall die neueste Kollekt. zu nur
Fr. 6. —
bestehend **aus 30 Stück** und zwar
1 genau gehende Nickel-Herren-Remontoir
1 feine Uhrkette
1 " Berloque
2 gold. imit. Manschettenknöpfe
3 " " Brustknöpfe
1 Taschenmesser
20 Stück Cigarren
1 Cigarrenspitz.
Alle diese 30 Gegenstände liefere gemäß meines Principes „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“ zu dem billigen Preis von nur Fr 6.
Dieselbe Kollektion mit Damenuhr Fr. 7. —. Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrags (auch in Marken franko.
Schweizer Versandthaus
Hermann Eisengrein, Zürich I.

Für Damen.
Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Ebenso **Damenunterröcke** (Jupons) aus reiner Seide u. mit echt seidenen Spitzen garantiert, in jeder Größe u. moderner Farbe zu dem Spottpreise von nur Fr. 10. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. Viele hunderte von Nachbestellungen. Dankschreiben. (Z4798)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Clecner. Zürich.**

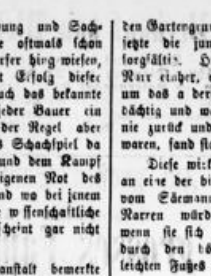

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Oraelton, 10 Tatten, offener Rittelklaviatur, mit 3fachem 11fältigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzecken versehen, 2 Register u. Doppelbässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.
Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50,
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50,
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 12.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 15.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule liege ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Oraeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung,
Stadthöfli.

Restaurant vis a vis
Rippli und Sauerkraut
Gänsebraten
Poulet röti
Salm Sauce hollandaise
Zander au beurre
Kochen au beurre noir
Rotzungen, gebacken.

Brunnhofer's
Lebens-Elixir.
Allbekannt. Amtlich untersucht und von hohen Autoritäten aufs Beste empfohlen. Erstes Mittel f. Magenkranke und Nervenschwache, per Flasche Fr. 2.80.
Aechten Enzian
Erstes und bestes Mittel bei Bauchweh u. Lariren. Flasche Fr. 3.
Cognac fine Champagne
Wird überall verwendet, wo die Hh. Aerzte Fieber und Schwächezustände konstatieren. Flasche Fr. 3.80.
Malaga
ächt, f. Stärken. Flasche Fr. 1.60.
Alpenkräuter-Magenbitter
(feinst). Flasche Fr. 2.
Kirschwasser,
alt und ächt. Flasche Fr. 3.
Rhum Jamaika
alt. Flasche Fr. 2.50.
Feine Liqueurs divers
von Fr. 2—5 per Flasche.
Verschiedene Sorten
ächte Flaschen-Weine.
Aug. Brunnhofer-Meder
Liqueurfabrikant **Aarau.**

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luh,
in **Lutzenberg** bei Rheineck, (St. Gallen).

Cognac fine Champagne,
Rhum Rogritha,
Kirschwasser,
Curaçao,
Kümmel,
Chrisette,
Pfeffermünz,
Punschessenz,
Motta-Liqueur,
Malaga, in Fäßchen v. 4 Ltr.,
Madaira,
Marsala,
Arac,
Creme de Kirsch,
Dennler Magenbitter,
Dennler Eisenbitter,
Bernhardiner Magenbitter,
Himbeer-, Erdbeer- und **Johannisbeer-Syrup.**
Alles in bester Qualität empfiehlt
Gloor-Siebenmann,
Aarau.

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer noch tragbarer
Ueberzieher.
Offerten befördert die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5482

Hallauersche
Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heine sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Verkauf von Weihnachtsbäumchen.

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen in gewohnter Weise findet nächsten **Dienstag den 22. ds., nachmittags von punkt 1 Uhr an,** im **Kasernenhof** statt. Zugang von der Laurenzen- und Zeughausstraße her. Die an der Kasse zu bezahlenden Preise sind jeweilen unten am Stämmchen angeschrieben.

Aarau, 18. Dezember 1896.

Die Forstverwaltung.

Im großen Saal zur Kettenbrücke

Sonntag nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.

grosses Familien-Concert

der berühmten Truppe
Ghezzi Campos, Spezialität I. Ranges.

Fräulein **Ida** und **Julia Petronio,** jugendl. Künstlerinnen und Virtuosinnen auf **Christallophonium, Mandoline** und **Glockenspiel;** best bekannt aus dem Kristallpalast in Marseille, Covent-Garden in London, Folies-Bergères in Paris &c. &c.

Frau **Clara Campos,** Sopran, vom Liceo von Barcelona.
Herr **A. Clara,** Bariton, vom Theater Royal in Madrid.

Herr **Ghezzi,** Illusionist:
Der Caméléonmensch.
Uebertragung von 8 Kleidungen
Humoristisches Intermezzo des urkomischen Zauberers vom **dummen August.**

Programm reichhaltig.

Hochachtend **E. Ghezzi,** Impresario.

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl

schöner und nützlicher Gegenstände

von hiesigen Handwerkern.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

Ueber die Festtage:

Gallerichpasteten	Feines Confekt
Marons glacés	Vacherins und Vermicelles
feine Baslerleckerli	Meringues und Cornets

sowie schöne Auswahl in

Lebkuchen und diversen Weihnachtsartikeln

empfiehlt

Conditorei Hintz.

Ausverkauf!



Auf die **Festzeit** empfehle zu Ankaufspreisen
Oberländer Schnitzerwaren
sowie
Spielwaren & Musikwerke
jeder Art.
G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Hdlg.,
Aarau.

Bezeuge gerne, daß ich von meinem **chronischen Magenleiden** durch Popp's Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Verschiedene andere Magenkranke hiesiger Stadt haben ebensolche günstige Resultate erzielt. Ein Buch und Frageschema sendet **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** an Jeden gratis.

Frau Marie Schildknecht, Schlossergasse, St. Gallen.

Mein bekannt großes, gut sortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden **Neuheiten:**
Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbel, **Richterische** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbänken und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Nähkasten in allen Größen.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein **A. Hemmeler-Hassler, Aarau.**
Metzgergasse-Ecke Zollrain.



Eissporen

empfiehlt

Emil Henz.

Passende Festgeschenke

Adolf Gysi — Tapezierer

Telephon.

Grösste Auswahl in
Spiegeln
von Fr. 2—100

Bemalte
Fenster-Storren
sowie in
Brokat-Stoffen

Divans, Canapés, Fauteuils, Arbeitsstühle, Arbeitstische, Serviertische u. dgl.

Telephon.

Buffets
Ausziehtische
Fantasietische
Betten, Kommoden
Nachttische
Stühle und Pliants
Portièren und Vorhänge

Sämtliche Artikel sind aus bester Ware hergestellt.

Gute Bedienung. **Billige Preise.**

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Zu verkaufen:

Circa 100 Zentner gut eingebrachtes
Heu,
günstige Abfuhr bei

Karl Anton Schmied,
Staatsbannwart, **Erlinsbach.**

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 51. **Aarau,** den 19. Dezember 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens		Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,55	209,25	fl. 1000	209,30	3½ %
Deutsche Bankplätze	124,62½	124,50	M. 3000	124,52½	5 „
Brüssel, Antwerpen	100,35	100,25	Fr. 3000	100,37½	3 „
Mailand, Turin, Genua	96,20	95,70	it.L. 1000	95,80	5 „
London Cheque	25,36	25,33½	—	—	—
London Banksicht	25,34½	25,32	Lst. 100	25,35	4 „
Paris und Lyon	100,42½	100,36¼	Fr. 1000	100,37½	2 „
Wien	211,50	211,	fl. 3000	211,10	4 „
New-York	5,25	—	—	—	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½ %

Effekten-Kurse. Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½ % dito „ 1897	—	100	—
3½ % dito 1894/1913	—	100	—
3½ % Eidg. Oblig. 1887	103	101,	—
dito 1889	104	102,	—
3½ % Eidg. Oblig. 1894	108,5	—	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	103,	102,	—
4 % Stadt Zofingen 1936	—	100	—
3½ % Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	—	100,7	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,5	97,	—
3½ % Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	100,7	100,2	—
3½ % Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100,6	—
3½ % Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	—	100,3	—
3,6 % Stadt Wthur + 1%	116,	115,5	—
3 % Kanton Genf	113,5	113,2	113,2
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	89,4	89,2	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito „ 1886	100,2	100,	—
4 % „ „ 1887	—	—	—
4 % „ „ 1889	—	—	—
3½ % „ „ 1894	—	100,5	—
3½ % „ „ 1895	101,	—	—
3½ % „ „ 1896	101,	100,5	—
3½ % Centralbhn. 1915/57	101,4	101,2	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	107	106,	—
4 % dito. 1883—1957	107	106,	—
3½ % Gotthardbahn 1895	101,6	101,4	—
3½ % Jurabahnen (Hypoth. Anleih. m. Staatsgar.)	—	101,7	—
3½ % Brünigbahn I. Hyp.	100,5	100,2	—
3½ % Jura-Simplb. v. 1894	101,2	100,9	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,8	105,5	—
4 % „ II. Hyp.	105,	103,8	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	100,2	99,9	—
4 % Banca naz. ered. fond	93,	91,5	—
4 % Schw. Centralbank	100,4	100,3	100,3
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	100,3	100,	—
4 % Bk. f. Trspfw. Ser. A	—	100,8	—
do. B	100,3	100,	—
4 % do. C	100,6	100,1	—
4½ % Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	—	—
Nordostbahn Stamm	671	670	671
Union Suisse Stamm	467	463	—
do. Prioritäten	—	536	—
Centralbahn	705	704	705
Jura Simplon Stamm	198	197	—
und Prioritäten	568	565	—
Aarg. Creditanstalt	625	600	—
Aargauische Bank	—	270	—
Bank Zofingen	515	510	—
Bank Baden	—	610	—
Bank fonc. du Jura	682	680	—
Basler und Zürcher Bankverein	752	750	751
Basler Depositenbank	5750	5600	—
Basler Handelsbank	580	577	579
do. neue	570	565	567
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	700	690	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	900	883	—
Credit Lyonnais	766	763	765
Eidgen. Bank	589	587	588
Schw. Kreditanstalt	880	—	—
Bank in Winterthur	599	597	—
Schweiz. Unionbank	600	594	—
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	495	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	124.60	124.50
Französische „	—.—	100,25
Belgische „	—.—	100.10
Italienische „	—.—	95.50
Oesterreichische „	—.—	210.75
Holländische „	—.—	208.50
Englische „	—.—	25.26
Russische „	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereigns	—.—	25.18

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½ % auf 3 Jahre fest,

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darlehen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% } verzinslich
in **laufende** „ zu 3½ % }
und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Transferierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von in- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Aarau, Montag, den 21. Dezember 1896 № 337 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten von jetzt an bis Neujahr das Blatt gratis.

Die katholischen Männer- und Jünglingsvereine und die Geistlichen im Kanton Solothurn.

(Eingesandt.)

Im Kanton Solothurn hat die ultramontane Rückschrittspartei seit einiger Zeit eine sehr lebhafte und energische Agitation, einen Kampf gegen die fortschrittlichen Errungenschaften der Jetztzeit eröffnet, welcher unter dem Deckmantel der Religion und der Lehre der katholischen Kirche geführt werden soll. Zu diesem Zwecke werden in allen Bezirken des Kantons katholische Männer- und Jünglingsvereine gegründet und es besteht das Bestreben, in allen Gemeinden solche Vereine zu gründen oder doch wenigstens einige benachbarte Gemeinden zu einem solchen Vereine zusammenzuschließen. Diese Vereine halten zahlreiche Versammlungen ab, an welcher die solothurnische Pfarrgeistlichkeit und teilweise auch auswärtige Geistliche aufregende und fanatisierende Vorträge halten.

Die Zwecke und Ziele dieser Vereine werden am besten charakterisiert durch nachfolgende fünf Thesen, welche ein Gottesmann, der Vikar Wollschlegel am 8. Dezember (katholischer Feiertag, das Fest Maria Empfängnis) an einer solchen Versammlung in Nunningen (Bezirk Dorneck-Thierstein) in einem Vortrage aufstellte. Diese Thesen sind so bezeichnend herausfordernd, daß wir sie auch einem weitern Kreise mitteilen wollen. Sie lauten:

1. Der katholische Mann muß katholische Ueberzeugung haben. Wie in einer Uhr die Feder das Gangwerk treibt, so soll die katholische Ueberzeugung das Triebrad des Mannes sein zu katholischem Leben und Handeln.

2. Der katholische Mann soll auch allzeit und überall katholisch reden und daher auch überall, in bürgerlicher und amtlicher Stellung für die Wahrheit Zeugnis ablegen.

3. Soll der katholische Mann auch katholisch leben, d. h. denjenigen Weg veredeln, den unser göttlicher Lehrmeister vorgezeichnet und diejenige Lehre beobachten, welche unsere heilige Kirche uns lehrt. (Ja, ja, aber die Widersprüche zwischen der Lehre Christi und derjenigen der ultramontanen Heißsporne!)

4. Der katholische Mann soll auch katholisch lesen. Durch die Buchdruckerkunst wird nicht blos viel Gutes und Nützliches, sondern durch deren Mißbrauch auch viel Schädliches und Schlechtes gewirkt. Der katholische Mann soll aber nicht die schlechte Presse, sondern die gute benützen und bezahlen.

5. Der katholische Mann soll auch katholisch stimmen. Seit 1869 gilt der Kampf in unserm Kanton so vielfach unserer heiligen Religion und der Entchristlichung der Schule. Da soll der katholische Mann mutig und unentwegt mit dem zweischneidigen Schwert des katholischen Stimmzettels in die Reihe treten wie die Zentrumspartei in Deutschland zur Zeit des Kulturkampfes und nicht auf die Verlockungen des Liberalismus achten. —

Also in allen Lebenslagen, in allen Berufsstellungen, in allen Verhältnissen Kampf gegen den Liberalismus, Verachtung und Verfolgung für alle Andersgesinnten.

Kurze Zeit vorher hat ein eand theol, ein tapferes Schwäblein, das seinem Stiefvater davongegangen und nun durch Propagandageler ultramontane Streitsucht, pardon! wollte sagen katholische Theologie studiert, an der Versammlung des katholischen Männervereins in Oberbuchsiten (Gäu) gegen die Simultanschule gedonnert und zum Schlusse Thesen aufgestellt, welche die konfessionslose Schule als dreifache Rechtsverletzung bezeichnet. Also eine förmliche aufrührerische Rede gegen unsere Staatseinrichtungen.

Unlängst wurde auch in Holderbank (Bezirk Balsthal-Thal) ein katholischer Männerverein durch den dortigen jungen Ortspfarrer gegründet. Wes Geistes Kind dieser Herr Pfarrer ist, beweist einer seiner Kanzelvorträge, in dem er im Sinne der obigen These 4 von der guten und schlechten Presse sprach, es hervorhob, daß jetzt die Zeit zum Lesen komme und daß es Pflicht der Katholiken sei, nur gute Zeitungen zu lesen, er empfehle in erster Linie die „Oltner Nachrichten", dann den „Solothurner Anzeiger", das „Vaterland" u. dgl., die andern Zeitungen aber dürfe niemand halten und diejenigen, die eine solche Zeitung hielten, denen würde bei der nächsten Beichte die Absolution nicht erteilt werden. Was nun im Holderbanker Männerverein unter derartigen Auspizien getrieben wird, ist leicht erfindlich. In dem in Balsthal erscheinenden „Juraboten" wurde die politische Wühlerei des Holderbanker Pfarrers durch eine Einsendung aus jener Gemeinde kritisiert. Flugs verhängten die „Oltner Nachrichten" das Interdikt gegen jenes Blatt und die katholischen Familien wurden aufgefordert, am Neujahr diese Zeitung zurückzuweisen.

In gleicher Weise trat auch ein Kapuziner aus dem Oltner Kloster auf, indem er seit langer Zeit für die „Oltner Nachrichten" weibelte, von der Kanzel herab und im Beichtstuhl die liberale Presse verbot, sogar ebenfalls unter Androhung der Kirchenstrafe, Vorenthalt der Absolution. Es ist dies derselbe Pater, der gegenwärtig in Solothurn wegen Unsittlichkeit, begangen an mehreren Schulknaben, der schwurgerichtlichen Beurteilung harrt.

So tritt in unserm Kanton die katholische Geistlichkeit, wenige Ausnahmen vorbehalten, in den Kampf hinaus. Sie vindizieren sich das Recht hiezu durch folgende Argumentation: Wenn der katholische Geistliche es unternimmt, seine Ansichten über die Bestrebungen des Liberalismus in religiöser und politischer Hinsicht auszusprechen, wenn er es wagt, sich mit kirchenpolitischen Fragen in katholischen Männervereinen zu befassen, so ist er dazu berechtigt als Geistlicher und als Bürger. Als Geistlicher handelt er im Sinne und Geiste der katholischen Kirche und dem Beispiel seiner Oberhirten. Als Bürger ist er Glied des Staates, man verlangt von ihm Staatssteuer, Gemeindesteuer, Militärsteuer, kurz er muß alle Lasten tragen, wie jeder andere Staatsbürger, daher hat er auch gewiß ein Recht, am passenden Orte zum Wohle des Staates ein Wort mitzusprechen.

Gewiß hat er als Bürger ein Recht, auch in Politik zu machen. Das bestreitet ihm niemand. Gegenteils ist es ja der Liberalismus, der ihm in der 1874er Bundesverfassung das Stimmrecht einräumte, das ihm seit Jahrhunderten von dem reaktionären Regime vorenthalten worden war. Aber in demjenigen Momente, da er dieses Recht ausznüben beginnt, verläßt er den geweihten Kreis seiner bevorzugten, sozusagen unantastbaren Stellung, die er als Priester, als Lehrer und Apostel des Evangeliums der Liebe, Duldsamkeit, Gleichheit und der überirdischen Interessen einnimmt, und steigt zu uns Wahlmännern in unser Ringen und Kämpfen hernieder. In dieser Arena muß er denn natürlich auch alle Hiebe und Schläge, die es da absetzt, mit in den Kauf nehmen; seine Stola kann ihn hier nicht mehr feien. Wenn ein Pfarrer sich selbst in der oben beschriebenen Aktionsweise und die katholische Religion im Sinne der vornen dargestellten Thesen in das politische Gewoge hineinmengt, und es wird ein solches Treiben des Pfarrers in der gegnerischen Presse kritisiert und verurteilt, so ist dann nicht der Diener der heiligen Kirche und die heilige katholische Religion angegriffen, sondern der politische Agitator, der intriguante Wühler, der seine geistliche Amtsgewalt mißbräuchlich als Agitationsmittel verwendet. Wenn aber ein in der Weise Gekennzeichneter sich gleichwohl hinter den Planken seines geistlichen Amtes verschanzt und von dort aus über Verfolgung der heiligen Kirche und ihrer Diener, über Unterdrückung der Religion wehschreit und zetert, so ist das ein ekles Heuchlertum, eine perfide Vermengung und Verwechslung von Politik und Religion.

Wer unantastbar sein will, der muß sich innerhalb seines geweihten Ringes halten. Wer aber Politik machen will, der muß sich alle Konsequenzen dieses Handelns gefallen lassen. Entweder, oder! Ein Mittelding gibt es auch für den Geistlichen nicht. Bedenket also und wählet, aber habt dann auch den Mut, die Folgen eurer Handlungen zu tragen!

Mit den katholischen Männervereinen aber treibt es nicht zu arg, denn wenn Ihr derart Wind säet, so könntet Ihr leicht den Sturm eines zweiten Kulturkampfes ernten. Und dann erinnert Euch an die Geschichte der kath. Männervereine im Jahre 1840 und 1841 und an die Geschichte der damaligen „guten Presse", genannt „Schildwache am Jura", erinnert Euch an die Folgen und den Verlauf jener Aktion!

Bedenket und wählet!

Eidgenossenschaft.

Expropriationsinitiative. Im Basler „Vorwärts" hatte ein Einsender seinen lauten Unwillen über das Fallenlassen der Initiative kundgegeben und sogar dem Einschreiten des Bundesanwalts gegen das Komitee gerufen.

Der Redaktor des Blattes, Nationalrat Wullschleger, ist jedoch anderer Ansicht und findet, das Komitee habe gar keinen andern Beschluß fassen können, da sich herausgestellt habe, daß ein ganz erheblicher Teil der Unterzeichner des Begehrens die Unterschrift nur für den Fall gegeben hatte, daß das Rechnungsgesetz verworfen werde.

Auch der „Grütlianer" findet, die Motive, die Initiative fallen zu lassen, seien zwingende und teilt mit, daß namentlich die Landwirtschaftsverbände, die anfangs mitgemacht, sich zurückgezogen hätten. Ganze 78 Unterschriften lagen von ihnen vor.

Bundesrat Frey. Ueber die Bundesratswahlen schreibt mit Recht der „St. Galler Stadtanzeiger:"

Daß die Konservativen Herrn Bundesrat Frey ebenfalls ihre Stimme gaben, war schön von Ihnen. Anders wird das Zutrauensvotum, welches dadurch Herr Frey auch von ihrer Seite erhielt, die konservativen Blätter kaum, auch fürderhin Herrn Frey für alles Mögliche und Unmögliche verantwortlich zu machen und ihn bei der erstbesten Gelegenheit neuerdings als „Verschwender", „schlechten Haushalter" beim Volke anzukreiden und Gefallsucht und Eitelkeit als hervortretende Eigenschaften seiner Persönlichkeit zu verkünden.

Die Konsequenz begreifen wir nicht. Entweder steht man zu seinen Anklagen und gibt denselben dadurch Ausdruck, daß man dem Mann, gegen welchen sie gerichtet sind, das Vertrauen entzieht. Wagt man nicht, diesen Schritt zu tun, so sei man in seinem Auftreten maßvoller und halte sich genau an dasjenige, was sich als Tatsache nachweisen läßt. Wäre Herr Frey ein so großer Sünder, wie er in konservativen Blättern zu Zeiten dargestellt wird, seine Wiederwahl hätte wohl ernstlich bekämpft werden können.

Nationalrat. Im Basler „Vorwärts" hatte Jemand geschrieben, der Nationalrat habe in der ersten Woche der Session „gefaulenzt". Hiezu

Neu Ueton.

Großmutters Liebesbriefe.

Weihnachts-Erzählung von E. Rita.

Hu, wie es schneite! Die Schneeflocken tanzten und wirbelten nur so durcheinander und dennoch waren viele Leute unterwegs, die sich drängten und vorwärts hasteten als hätten sie die größte Eile: denn es war eine Woche vor Weihnachten.

Zwischen all diesen fröhlich dahineilenden Menschen ging im Dämmerlicht ein junges Mädchen; sie hatte keine Weihnachtseinkäufe zu besorgen, sie ging nur so schnell, weil es sie in ihrem dünnen Jäckchen fror. Obgleich sie recht ärmlich angezogen war, sah sie doch allerliebst aus; die Winterkälte hatte ihre Wangen gerötet und aus dem kleinen Gesicht mit dem schmalen Stumpfnäschen schauten ein paar wunderhübsche blaue Augen; es war wohl zu begreifen, daß Einer oder der Andere sich nach ihr umsah. Aber darum kümmerte sie sich nicht, denn sie war es gewohnt und bald hatte sie mit ihren flinken Schritten ihr Heim erreicht und stieg leichtfüßig die 4 engen Treppen hinan.

Als sie in das kleine Zimmer trat, wurde sie mit einem dreistimmigen „Ei!" empfangen! Großmutter war ein wenig eingenickt. An der Fensterbank saßen drei Kinder, ein Knabe von 10 Jahren und ein etwas jüngeres Mädchen, mit einem Gesicht wie ein Borsdorferapfel und einem dünnen blonden Köpfchen das ihr vom Kopf abstand, wie ein kleiner Rattenschwanz. Die beiden benutzten den letzten schwachen Dämmerschein um ihre Schularbeiten zu machen und klein Gretel, das Nesthöckchen, saß artig und still daneben.

„Aber Kinder, Ihr werdet Euch die Augen verderben", rief die älteste Schwester indem sie Hut und Mantel abnahm, „warum zündet Ihr die Lampe nicht an? Und das Feuer habt Ihr auch ausgehen lassen! Seht doch nur, Großmutter sieht ganz verfroren aus und die kleine Grete hat steife Fingerchen. Du hättest besser aufpassen sollen Fritz, und Du auch Mariechen."

„Wir haben keine Schuld", versicherten die Kinder, „Großmutter sagt wir sollen sparsam mit den Kohlen sein, bis Neujahr müssen wir damit auskommen."

„Nun gut, dann macht nur das Rouleaux herunter und kommt an den Tisch" sagte Liesbeth, die inzwischen eine kleine Petroleumlampe anzündet hatte, „Licht gibt auch Wärme." Damit breitete sie fürsorglich ein Tuch über die schlafende Großmutter, holte den Kaffee aus der Ofenröhre, der in dem kalten Ofen leider nicht warm geblieben war, und machte sich dann fleißig an die Arbeit.

Sie war eine Stickerin in einem Geschäft und nahm sich für die Abendstunden immer Arbeit mit nach Haus. Aber während ihre flinken Finger emsig den Faden durch das Leinen zogen, flüsterte sie unaufhörlich Zahlen vor sich hin, und dann und wann schrieb sie etwas auf ein Stück Papier; doch endlich gab sie es auf und ballte den kleinen Zettel mit einem Seufzer zusammen.

„So nun bin ich mit meinen Schularbeiten fertig," sagte Mariechen. „Darf ich mir jetzt Stramin und bunte Wolle besorgen? Ich möchte gern für Großmama eine Schlummerrolle zu Weihnachten machen." „Ach Mariechen, wir können dies Jahr Weihnachten gar nicht feiern," sagte Liesbeth traurig, „ich habe eben nachgerechnet; wenn der Krämer und der Bäcker bezahlt ist, bleibt uns kaum mehr genug Haushaltsgeld bis zum ersten, und vor Neujahr bekomme ich im Geschäft kein Geld." „Keine Weihnachten" rief Mariechen erschrocken und Fritz fiel vor Schreck die Feder aus der Hand, so daß es einen großen Klecks auf seiner Arbeit gab, aber die Grete schüttelte das Köpfchen und sagte zuversichtlich, sein nur nicht bange, Lisbeth macht Spaß. Der Weihnachtsmann kommt doch zu uns, wir sind ja artig gewesen." Unterdessen war die Großmutter aufgewacht, sie reckte und streckte sich und sagte noch halb im Traum, „Nun Lisbeth, schon wieder da? Ich habe Dich gar nicht kommen gehört, so fest habe ich geschlafen! — Was machst Du denn für ein trauriges Gesicht Fritz? Und Mariechen hat ja Thränen in den Augen! Was fehlt nur den Kindern?" „Ach, Liesbeth will uns weismachen, es gäbe dies Jahr keine Weihnachten" rief Gretchen, „und die andern sind so dumm und glauben es ihr. Es ist doch nur Spaß, nicht wahr Großmama?" „Wir haben kein Geld" sagte Lisbeth leise. „Aber Lisbeth, die Kinder haben sich schon das ganze Jahr darauf gefreut! Zu einem kleinen Baum und ein paar nützlichen Geschenken wird es doch noch reichen! Es ist ja sonst auch immer gegangen." „Aber dies Jahr haben die Kinder im Herbst Scharlach gehabt, da haben wir mehr verbraucht als sonst. Ich weiß wirklich keinen Rat." „Da muß doch die Großmama einmal nachsehen ob sie nicht irgend etwas im Kasten hat, das man verkaufen könnte meinte die Alte, aber Lisbeth sagte: „Mach Dir nur keine Mühe, Großmama, es ist schon alles längst verkauft worden." Doch die alte Frau war schon in die Ecke getrippelt und hatte mit Fritzens Hülfe eine Truhe hervorgezogen. „Vielleicht ist noch einer von den silbernen Löffeln da, die Eure Eltern zur Hochzeit bekommen haben." Lisbeth schüttelte den Kopf. „Oder die goldenen Ohrringe, die Euer Großvater mir schenkte." „Ach Großmutter die sind verkauft worden, als Mutter so krank war."

„Nun, vielleicht finden wir noch irgend etwas, an das wir gar nicht denken" und die Alte fing an, den Inhalt der Truhe auszupacken. Da kamen die verschiedensten Dinge zu Tage. Obenauf lag das verblichene Seidenkleid, das Großmutter auf ihrer Hochzeit getragen, darunter ein altes Gesangbuch, ein paar Kinderschuhe, eine Uhrkette, kunstvoll aus Haaren geflochten, und ein paar vertrocknete Sträuße — das war Alles.

„Aber die Truhe ist ja noch nicht leer" rief Mariechen, als die Großmutter ihre Sachte traurig wieder einpacken wollte. „Das sind nur Briefe, Kind, lauter Briefe, die Euer Großvater mir geschrieben, als wir verlobt waren. Er war damals vier Jahre fort, in Italien, und in all der Zeit hat er mir beinahe jede Woche geschrieben. Er war Dekorationsmaler, aber er strebte nach Höherem, und dachte, wenn er nach Italien ginge, könne er einmal ein großer Kirchenmaler werden!

Nun, berühmt ist er ja nicht gerade geworden, aber in seinem Fach hat er es doch recht weit gebracht und ein kleines Vermögen hatte er sich auch erworben. Und wenn nicht Euer Vater, Gott hab ihn selig, alles wieder verloren hätte — —" sie seufzte tief bekümmert auf, aber Lisbeth streichelte zärtlich ihre runzlige Hand und sagte beruhigend: „Nun, nun Großmütterchen, so schlimm steht es noch nicht um uns! Wir haben ja deine kleine Pension, ich verdiene auch ganz nett, und wenn es auch manchmal ein wenig knapp bei uns hergeht, gehungert haben wir doch noch nie." „Aber wir können keine Weihnachten feiern" sagte Mariechen weinerlich. „Desto mehr freuen wir uns auf nächstes Jahr. Jetzt wollen wir gar nicht mehr daran denken. — Weißt Du was Groß-

bemerkt nun Nationalrat Wullschleger im gleichen Blatte etwas gereizt:

„Der Verfasser einer letzter Tage im „Vorwärts“ erschienenen Einsendung schoß durchaus neben das Ziel, wenn er mit einem Pathos, das für eine patriotisch begeisterte Schützenstrecke mehr wie ausgereicht hätte, über die Faulheit der Mitglieder des Nationalrates loszog. Gefallen haben an dieser Faulenzerei wohl nur sehr wenige der Ratsmitglieder gefunden und es liegt dieselbe denn auch keineswegs in Fehlern Einzelner, sondern in Verhältnissen und allerdings sehr änderungsbedürftigen Einrichtungen begründet.“

Das Landesmuseum ist soeben um eine neue Sehenswürdigkeit reicher geworden. Die großen Rundbogenfenster der Waffenhalle, deren gewaltige Wölbung der Vollendung nahe ist, strahlen heute in der Farbenpracht der von Eidgenossenschaft und Kantonen gestifteten Standesscheiben, die man zu den gelungensten Werken moderner heraldischer Glasmalerei rechnen darf. Der Schöpfer der Entwürfe, Kunstmaler Alois Balmer aus Luzern in München, hat es verstanden, den Wappen unter Anlehnung an die besten alten Vorbilder einen monumentalen Stil zu geben, der mit den Architekturformen der imposanten Halle vorzüglich harmoniert. Jedes der sechs Fenster enthält vier von Drei- oder Vierpässen umschlossene Schilde auf farbigem Damastgrund. Mit der streng heraldischen Zeichnung verbindet sich ein feiner, sorgfältig abgewogener Wechsel der Farben zusammenstellungen, dem die ganze Serie den Vorzug einer in sich fest geschlossenen, einheitlichen Erscheinung verdankt. An der Ausführung der Scheiben haben folgende Glasmaler mitgewirkt: Fräulein Adele Beck, Bern; R. Giesbrecht, Bern; L. Hörion, Zürich; J. Jäggli, Stein a. Rhein; A. Kreuzer, Zürich; J. Liebetherr, Elgg; E. Lopacher (von Trogen), München; F. J. Merzenich, Basel; Meyner u. Booser, Winterthur; H. J. Müller, Bern; R. Rüscheler, Zürich; J. Renggli (Danner u. Renggli), Luzern. Das Einsetzen der Scheiben und die Verglasung der Rundbogenfenster wurde von K. Wehrli in Zürich besorgt.

Schweizer. Landesausstellung Genf. (Mitget.) Die Verwaltung der Ausstellungszeitung bringt dem Publikum hiemit zur Kenntnis, daß sie vollständige Sammlungen der offiziellen illustrierten Ausstellungszeitung zum Preise von Fr. 20 für die Schweiz und Fr. 30 für's Ausland, nebst Nachnahmekosten, zur Verfügung hat.

Sie offeriert ebenfalls als Neujahrsgeschenk die ganze Sammlung in einem Prachtband gebunden zum Preise von Fr. 28 für die Schweiz und Fr. 38 für's Ausland, nebst Nachnahmegebühr.

Für den Empfang der genannten Kollektionen beliebe man sich vor dem 31. Dezember an die Verwaltung der Ausstellungszeitung zu wenden; nachher werden die Preise erhöht.

Die gebundenen Sammlungen können in der ersten Hälfte des Januar 1897 zum Versandt gelangen.

Würde der Bund an den Eisenbahnen etwas verdienen? Die preußischen Eisenbahnen erzeigen in dem Zeitraum von 1883 bis 1895 einen Einnahmenüberschuß von 1 Milliarde 700 Millionen! 700 Millionen verwendet der preußische Staat zur Amortisation von 1 Milliarde, also Tausend Millionen legt er außerdem noch in seine Staatskasse. Preußen besitzt allerdings ein Eisenbahnnetz von rund 40,000 Kilometern, die Schweiz nur ein solches von 3000 Kilometern. Das schweiz. Eisenbahnnetz der Normalspurbahnen ist also 13 Mal kleiner als das preußische; in dem gleichen Zeitraum würde der Nettogewinn des Bundes immerhin noch 131 Millionen betragen. Das heißt: Der Bund wird an dem Betriebe seiner Eisenbahnen pro Jahr 10 Millionen Franken netto verdienen. Er darf diese 10 Millionen nicht im fiskalischen Interesse brauchen, sondern er wird, außer zu Amortisationszwecken, alle Jahre diese 10 Millionen verwenden zur Erleichterung des Verkehrs, zur Herabsetzung der Tarife, zum Betriebe einer staatsmännischen groß angelegten Eisenbahnpolitik. Das alles freilich nur unter der Voraussetzung, daß vorteilhaft gekauft werden kann.

Aus den Kantonen.

Bern. Der „Bund“ berichtete letzter Tage über einen Skandal, der sich in der Heilsarmeeversammlung in Bern zugetragen hat. Ein Sanitätsoffizier, der im Inselspital einen Kurs mitmacht, trat in seinem Ordonnanzanzug auf die Bühne und schilderte in haarsträubender Weise den Todeskampf eines vor wenigen Tagen verstorbenen jungen Studenten, an dem alle Bekehrungsversuche gescheitert seien. Nach Erklärungen des Direktors des Inselspitals, Herru Dr. Surbeck, ergab die Einvernahme des Beschuldigten, des Abteilungsarztes, der Diakonissen und sämtlicher Mitkranken des Verstorbenen, daß eine Belästigung durch Bekehrungsversuche tatsächlich nicht stattgefunden habe. Der Oberfeldarzt der eidgen. Armee, Herr Dr. Ziegler, erklärt, der Kranke sei infolge einer schweren Gehirnkrankheit vollständig bewußtlos gewesen. Er findet es ungehörig, daß der Krankenwärter in Uniform auf der Bühne der Heilsarmee als Redner aufgetreten, Dritten gegenüber Vorgänge besprochen habe, welche einen von ihm dienstlich besorgten Kranken betrafen. Ueber seine Bestrafung habe das eidg. Militärdepartement zu verfügen.

— **Hundebann.** Letzter Tage wurde in Bern ein Mann von einem Hunde in die Hand gebissen. Das Tier, welches total erschöpft schien, verendete kurz nachher. Laut dem auf seinem Halsbande befindlichen Kontrollzeichen stammt das selbe aus einer wegen Vorkommen von Wutfällen unter Hundebann stehenden Gemeinde des Kantons Luzern und ist dann auch durch die in der Tierarzneischule vorgenommene Sektion konstatiert worden, daß fraglicher Hund an Wut zu Grunde gegangen ist.

Infolge dessen ist vom Regierungsstatthalteramt über sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Bern für die Dauer von drei Monaten Hundebann verhängt worden.

Solothurn. An die Adresse des „Aargauer Tagblatt“ richtet der in Solothurn erscheinende „Fortschritt“ folgende Worte:

„Das Blühen will nicht enden, nämlich das Blühen im „Aarg. Tagbl.“ Schon seit Wochen treibt in den Spalten dieses „freisinnigen“ Organs ein Niederämter Korrespondent sein rühmliches Handwerk, uns in den Grund und Boden hinein schlecht zu machen. Wir hatten uns vorgenommen, kein Wort mehr über die Angelegenheit zu schreiben, da uns der Ekel über dieses klägliche Abderitentum für die südeste schon längst bis zum Halse hinaufreichte.

Da nun aber der Niederämter Gewährsmann der aarg. Hofzeitung seine Intelligenz zugleich dazu verwendet, dem einzigen aargauischen Organe, das den Mut hatte, uns zu verteidigen, illoyale Unterschiebungen zu machen, können wir heute nicht schweigen.

Das „Aarg. Tagbl.“ hat sich von jeher darin ausgezeichnet, daß es aus sicherem Versteck seine eigenen freisinnigen Gesinnungsgenossen angriff. Wir erinnern beispielsweise an sein schäbiges Vorgehen gegen Nationalrat Jäger in Baden. Noch in der letzten Wahlkampagne konnte es sich nicht enthalten, gegen den Genannten in perfidester Weise Stimmung zu machen. Also braucht sich niemand zu verwundern, wenn es zu guter letzt über den liberalen „Fortschritt“ herfällt.

Und was haben wir denn so schreckliches verbrochen? Wahrlich, wenn Augustin Keller wiederkäme, er würde seine Nachkommen von der Sorte des Tagblattartillers als Degenerierte bezeichnen. Er würde ihnen sagen, daß aus ihrem Zuckerwasserliberalismus nichts anderes hervorschaue, als politische Charakterlosigkeit und dito Gesinnungslumperei. Hätte sich die Redaktion des „Aarg. Tagbl.“ die Mühe genommen, die nun bald berühmt gewordene Illustration verstehen zu wollen, sie hätte sich wohl dreimal besinnen müssen, ehe sie dem Niederämter „Freisinnigen“ Tür und Tor öffnete.

Wir stehen nicht an, das Verhalten des „Aarg. Tagbl.“ in einer Sache, die es weiter gar nichts angeht, tiefer zu hängen. Es ist beschämend für ein solches Organ, denen Handlangerdienste zu leisten, die in die eigenen Reihen schießen. Von dem „moralischen“ Korrespondenten gar nicht zu reden. Wäre es diesem darum zu tun gewesen, seinen Unwillen kund zu geben, so hätte er es bei uns direkt tun können. Und hätte er das nicht übers Herz gebracht, so wären ihm freisinnige solothurnische Zeitungen zur Genüge zur Verfügung gestanden. Aber der Herr fand es für sicherer, aus den Büschen des „Aarg. Tagbl.“ heraus seine „freisinnigen“ Kartätschen loszudrennen. Für ein solches Gebahren gibt es nichts als tiefe Verachtung.

Da sind uns die offenen Feinde, die schwärzesten Schwarzen viel lieber, als diese Spezies von jämmerlichen Denunzianten und altjüngferlichen Tugendbolden, die nichts an sich haben, als eine schöne Pose und eine gähnende innere Leere.

Nun mögen die Tanten in den Klatschstübchen die Köpfe zusammenstrecken und sich die welken Lippen wundklefen und über das kulturkämpferische Winkeldlättlein weitergeifern — es kann uns höchst gleichgültig sein, auch wenn der Niederämter Don Quixote mit seiner hölzernen Lanze heute und morgen und in alle Ewigkeit gegen Windmühlen rennt.“ —

Was der „Fortschritt“ da bemerkt, ist von der freisinnigen Presse des Aargau schon wiederholt mit ähnlichen Worten gesagt worden. Es freut uns im Interesse der politischen Moral, daß man allmälig auch im benachbarten Kt. Solothurn ein sehen lernt, welcher Tendenz das „Aarg. Tagbl.“ huldigt und welcher Kampfmittel es sich bedient.

Thurgau. Berlingen. Hier wurde der 21jährige einzige Sohn eines hiesigen Landwirtes das Opfer eigener Unvorsichtigkeit, indem er sich auf die schwache Eisdecke eines Mühleweihers begab und versank. Trotz rasch herbei geeilter Hilfe konnte er nur als Leiche dem nassen Grabe entrissen werden.

Waadt. Am 25. September 1878 wurde vom Polizeigericht in Nolle ein Lehrer, Louis Lugrin in Luins (Kt. Waadt) wegen Verleumdung eines Kollegen zu 50 Fr. Buße und 230 Fr. Entschädigung an den Kläger verurteilt. Die Verleumdung war durch ein in der „Gaz. de Lauf.“ erschienenes Inserat geschehen Lugrin stellte dessen Urheberschaft in Abrede; auf Grund der Gutachten von Schriftexperten erfolgte aber seine Verurteilung. Dennoch ging Lugrin nicht von seinen Unschuldbeteuerungen ab. Anonyme Briefe, die ihm zukamen und in denen ihm Beiträge an die Prozeßkosten geboten wurden, schienen ihm Recht zu geben. Aber er starb 1894, ohne rehabilitiert zu sein. Erst vor kurzer Zeit hat eine Frau erzählt, vor 18 Jahren habe ihr bei der Heimkehr von einem Ball ihr damaliger Tänzer gestanden, er sei der Verfasser jenes Inserates. Die Familie Lugrins strengte gestützt darauf eine Revision des Prozesses an und das Kantonsgericht sprach den Verstorbenen nachträglich frei. Die Hinterlassenen erhielten die von Lugrin damals ausgegebenen 300 Fr. zurück. Die Kosten wurden dem Staat aufgebürdet. Den wahren Schuldigen zu suchen hat das Gericht keine Veranlassung, da die Sache längst verjährt ist.

Genf. Der glückliche Gewinner des großen Loses der Landesausstellung in Genf, 25,000 Fr. (Brillanten, Gemälde von Castres, ein Wagen, Silbergeschirre, Reptiertuhren, Opernpelz) ist laut neuerem Bericht ein älterer Postfourgon-Führer in St. Gallen.

Aargau.

Die Frauenarbeitsschule am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau erfreut sich eines raschen Gedeihens. Neben dem Lehrkurs und den Fach- und Abendkursen sind es namentlich die kürzeren Spezialkurse, die für den Hausgebrauch berechnet sind, welche großen Andrang aufweisen. Mit einer Ausstellung von Dienstag den 22. Dez. bis Donnerstag den 24. Dezember schließt der Kurs für Kleidermachen, der von 18 Töchtern aus Aarau und andern Orten des Kantons mit großer Freude besucht wurde.

Am 5. Januar beginnt wieder ein solcher Spezialkurs; bezw. bei genügender Beteiligung deren zwei: einer für Weißnähen, Herstellung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, vom selbständigen Zuschneiden bis zur Fertigstellung, und ein Kurs für Weiß- und Buntstickerei. Die Kurse dauern drei Monate, jeden Tag entweder den Vormittag oder den Nachmittag. Hiedurch soll den Auswärtigen Gelegenheit geboten werden, nach Hause zu kommen, zudem wird die Zeit der Töchter nicht allzusehr in Anspruch genommen.

Daß eine tüchtige Lehrkraft, die einschlägigen Journale, gute Lokale, Maschinen u. s. w. zur Verfügung stehen, ist bei einer neuerrichteten Anstalt selbstverständlich. Das Kursgeld beträgt nur Fr. 30, sodaß der Besuch allen jungen Töchtern und künftigen Hausfrauen bestens empfohlen werden kann.

Eine elektrische Straßenbahn Rheinfelden Wegenstetten zu bauen, wird in der „Volksst.“ angeregt.

Us alte Zite. Plauderei. (Korresp.) Wenn me jetzt vo alte Zite g'hört rede, sogs i der Pinte bim Schoppe vom Hürige, sogs bim Heue und Gable und Dresche oder heime am Tisch i der Ecke mit sine gschnitzlete Füße, so meine die Junge, sie welled gar still si und lose: „Erzell is nämnis, o Aetti, vo dyne frühere Zite.“ So ploge si allwyl und bättle. Doch denki: Wie schön isch's doch i der Stube, wo Aetti und Müetti, die Buebe alli und d'Meidli, wenns gschoffet händ und gwerchet, gern blibe bi treuliche Gspräche. Der Aetti ned schöpplet und brenzlet, s'Müetti nid goht mit de Stündlere, und d'Bube und d'Meidli den Eltere und Anlaß gänd z'schimpfe. „Jo wäger, ihr Chinde, jetzt will ich nännis erzelle. Deet üne am Bergli ist mol vor längere Zite es Hüsli gstande, es chlis, doch sine glitzrige Schibe, die prächtige Meye devor und vorne im Garte händ zeiget, daß d'Reinlichkeit drinne au waltet. s'Anneli het gwerchet vom Morge bis z'Obe und d'Eltere hend Freud gha, händ s'Töchterli globet. Doch nid nur deheime, au drunte im Dörfli het mes kennt, sie Fliß und Sittsamkeit globet. Au Sonntig z'Chile ischs gange, en Struß am pochende Mieder, gar fründli bet m'em nogluegt, besonderd die Chnabe wend mittem go laufe durs Mättli und beitlenem s'Rösli, doch keine het chönne sie rüehme, es bringes z'Obe zum Tanze. Deheime i blibe, mi Platz isch bim Aetti und Müetti. Doch het am Obe de Mond ihm gschine durs Feister, händ Sternli glitzeret am Himmel, isch öppe die eis gfahre, die Vögeli schlofrunke hend zwitscheret im Bäumli nebenem Garte, ischs abeghuschet liesli zum Brünnli, und usem hölzige Bänkli, wo der Aetti het gschnitzlet mit Iser vom Morge bis z'Obe, hets Chöpfli i d'Händ gnob, het gschluchzet und briegget. Doch alleine ischs nid. Scho lang het eine de gwartet, het blückt sie und gschwind nes Chüßli geh sim Meidli. „Herr Jeses! Herr Jemer!“ Du Heiri!“ „bist geng doch en wüeste.“ Sie setze sie neder, sie flüstern eis und plaudre. Derwile dreihe am Himmel si d'Sterne, der Mond goht unter dert üne am Bergli, im Dörfli schlohts elfi, und flingg wie nes Gemsli schlüpft s'Anneli ufe i d'Chammer, es betet für Vater und Muetter und: Gott b'hüet mer min Heiri. Doch gschwind sind vergange die Tage und Wuche, die Arbet im Feld isch vollendet, und Zit het men am Obe zum Spinne. Was nähet ächt s'Anneli so fleißig am schneewisse Linne? S'het selber es gspponne und gwobe, und d'Sonne hets bleichet. I par Woche druf stoht es als Brütli mit Heiri i der Chile, der Pfarrer, die Eltern und all Lüt händs gsegnet und globet. Doch arm zwar isch nume der Heiri. Doch arbeite het chönne er fleißig vom Morge bis z'Obe. Doch s'Anneli nid minder, s'het gholfe mit redlichem Sinn, mit Spar- und rüstige Hände. Und isch der Heiri fort gsi vom Morge bis z'Obe, z'verdiene, sind d'Chind ihm entgege am Obe, die suber gwäschne und gstrählte, het küßt und gherzt er die Chline und gfrogt n'am Müetti, hets fründl ihm d'Händ geh und gleit: „Chum jetze cho esse.“ Worum sind au die Lütli gsi stets heiter und fride? Kes Unwort het ghört me, kes nächtliches Tobe und Schimpfe. He d'Liebi hets gmacht, die het ihne brocht de Friede. De Made isch arbeitsam gsi vom Morge bis z'Obe, und isch deheime gern bliebe im heimlige Zimmer, wo der Bode, de Spiegel und d'Feister sind heiter und suber und dinn und dusse ist Ornig mit allerhand Dinge. Rich sind sie ned worde, doch händ sis jetzt ordlig. Händ es Güetli kauft mit schmuckem Hus i de Bäume und sorge jetzt gern für die Chinder. Gäll Müetti so isches?“ Und s'Müetti, mit Tränen im Aug, erwidert lei Sille, es git mer d'Hand und drückt s'chli Weiti a Buese. Doch die größere chöme, die Buebe und Meidli, die säge: Du bisches, o Aetti, und Anneli heißet jo s'Müetti. Dank heigst für dine Belehrig. Mer wänds au so mache, wänd Freud ha am Huse und Schaffe, deheime gern bliebe bi Vater und Müetti, wenn andri scho locke. Das freut mi ihr Chinde, recht herzli, doch haltet, was jetzt isch versproche, der lieb Gott im Himmel mögs segne!

J . . . . .

Vor fünfzig Jahren hatte ein aargauischer Infanterierekrut (Jäger), wie einem Aufgebot des Bezirkskommandanten von Kulm vom 10. Januar 1847 zu entnehmen, folgende Effekten auf seine Kosten anzuschaffen:

Patrontasche 68 Batzen, Säbel mit Kuppel 80 Batzen, Haberlack 75 Batzen Polizeimütze 19 Batzen, Tornelwetste 80 Batzen, Trilchhosen samt Ueberstrümpfen 45 Batzen, Tschakofutter 7 Batzen, Gewehrriemen 6 Batzen, 1 leinener Tagsack mit Inhalt 40 Batzen, also zusammen alte Währung 42 Fr. oder neue Währung 60 Fr., eine mit Rücksicht auf den damaligen Geldwert ganz beträchtende Leistung, von welcher der Rekrut von heute vollständig liberiert ist.

Aus den Verhandlungen des Gemeinderates Aarau vom 18. Dez. 1896.

1. Für die Abhaltung einer bescheidenen Weihnachtsfeier im städt. Armenhause, deren Arrangement die Armendelegation besorgt, wird der erforderliche Kredit bewilligt.

2. Der von einer Spezialkommission ausgearbeitete Entwurf einer Bauordnung für die Gemeinde Aarau und der bezügliche Ueberbauungsplan, welchen Herr Ingenieur Richner auftragsgemäß angefertigt hat, werden behufs demnächstiger Beschlußfassung beim Gemeinderat in Zirkulation gesetzt.

3. Mit Rücksicht auf die Schlußnahme der Einwohnergemeinde betr. Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den hiesigen städtischen Schulen wird der Schulpflege der Auftrag erteilt, für den Vollzug auf Beginn des neuen Schuljahres eine Vorlage zu bearbeiten.

4. Zur Begutachtung der Frage betr. Verwendung der Erträgnisse vom Legat des Hrn. Ludwig Emanuel Herosé sel. für Armenzwecke der Einwohnergemeinde wird eine siebengliedrige Kommission bestellt.

5. Von der Schlußnahme der Einwohnergemeinde d. d. 14. Dez. 1896 in der Angelegenheit: Unterführung der Lenzburgerstraße in der Gabi wird dem Reg.-Rat für sich und zu Handen des tit. Eidgen. Eisenbahndepartements Kenntnis gegeben und nunmehr das Begehren gestellt, es sei den Uebelständen durch Verlegung des Rohmaterialienbahnhofes nach dem Rohrerfeld auf die Nordseite der Bahnlinie und durch gänzliche Entlastung des Bahnübergangs vom Rangierverkehr abzuhelfen.

6. Behufs Erlangung des Projekts für die angestrebten baulichen Verbesserungen im Saalbau (Schaffung einer Garderobe und eines geeigneteren Probelokals, Beseitigung der Zugluft in den Zugängen event. Vergrößerung der Saalbaulokalitäten) soll eine Ideenkonkurrenz eröffnet werden und wird Herr Stadtrat Schäfer ersucht, hinsichtlich der Konkurrenzbedingungen eine Vorlage zu machen.

7. Das Siebenmännische Gut soll auf Grund einer Einteilung behufs angemessener Ueberbauung und aufgestellter Bauvorschriften zum Verkauf ausgeschrieben werden.

8. Bezüglich der zwei Räderbrancards wird beschlossen, es sei der dem Samariterverein gehörige, im Feuerwehrlokal des städt. Kaufhauses (Ostseite), der der Stadt gehörige auf dem städt. Polizeiposten unterzubringen.

9. Der Hülfsgesellschaft Aarau werden behufs Verteilung an dürftige Einwohner üdungsgemäß 1000 Stück Reiswellen gratis und 1000 Stück zum gegenwärtigen Preis aus dem städt. Magazin abgegeben.

Bezirk Brugg. Der Lehrer-Wechsel in unseren Schulen ist sehr häufig. Ausgeschriebene Stellen sind: Herznach, Unterschule, Fr. 1200; Bottenwyl, Fortbildungsschule, Fr. 1700; Bettwyl, Gesamtschule, 1200 Fr.; Densbüren, Oberschule, 1200 Fr.; Waltenschwyl, Unterschule, 1200 Fr.;

---

mütterchen? Du könntest uns etwas aus Großvaters Briefen vorlesen.“

„O ja“ sagte die Alte schmunzelnd, „das sind schöne Briefe! Euer Großvater verstand zu schreiben! Aber Alles kann ich nicht vorlesen, Liebesbriefe sind nichts für Kinder! Wartet nur ich will Euch etwas aussuchen.“ Dabei setzte sie ihre Brille auf, nahm einen Brief nach dem andern aus dem Couvert und begann zu lesen. Und seltsam, je länger die Großmutter mit ihrer zitrigen Stimme vorlas, desto mehr vergaßen Fritz und Marlechen ihren Kummer, und auch Liseth dachte nicht mehr daran, daß sie in einem ärmlichen, schlecht geheizten Zimmer saß und die kleine Lampe recht kläglich brannte.

Denn aus den alten, vergilbten Blättern stieg eine Wunderwelt empor, mit tiefblauem Himmel, strahlendem Sonnenschein, duftenden Orangenhainen und rauschenden Pinienwäldern. Die kleinen Zuhörer schritten im Geiste über den stolzen Markusplatz in Venedig, hörten die Wellen in den Kanälen plätschern und die Gondolieri fremdartige Weisen singen, wenn sie die glutäugigen Schönen über den Canale Grande ruderten. — Mit welcher Macht mußte all' das Schöne einst den unerfahrenen Jüngling ergriffen haben und doch klang durch diese begeisterten Töne immer wieder die Sehnsucht nach seiner nordischen Heimat und der jugendfrischen Braut, die er dort zurückgelassen.

(Schluß folgt.)

Lehrerstelle am Lehrerseminar Wettingen für Freihandzeichnen 1200 Fr.

In Aargauer Schulblatt Nr. 24 wird mit Recht Klage geführt, daß die Lehrerbesoldungen sehr unregelmäßig ausbezahlt werden; ebenso wird die Anregung gemacht, daß die Mitglieder des aarg. Lehrervereins sich verpflichten sollten bei Anlaß der Bewerbung um eine Lehrerstelle keine Probelektion halten zu wollen.

Lengnau. Die Schulgemeinde Lengnau hat den beiden Herren Lehrern Kölerli in Lengnau und Eggspühler in Vogellang die Besoldung um je 100 Fr. erhöht.

Ausland.

Oesterreich. Von der Typhusepidemie in dem österreichischen Hafenorte Pola berichtet ein Privattelegramm folgende Einzelheiten: Die Stadt ist total verödet und die Straßen sind fast völlig menschenleer, da Jeder, der irgendwie sich losmachen kann, die Stadt verläßt. Alle Unterhaltungen sind abgesagt, jede Ansammlung von Menschen in geschlossenen Räumen oder im Freien ist verboten. Die Todten werden des Nachts ohne alle Feierlichkeit beerdigt. Die Zahl der Erkrankungen nimmt noch beständig zu. Das Marinespital beherbergt allein 700 Kranke, auf die nur sechs Wärter und acht Wärterinnen entfallen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 20. Dez. Von 48 Arbeiten für das Jungfraubahnprojekt wurden 16 preisgekrönt. Den ersten Preis hat Ingenieur Strub in Interlaken (neues Zahnstangensystem) 5000 Fr. Den zweiten die Ingenieure Wüst-Kunz u. Thormann in Zürich (Tunnelbau, Rollmaterial ꝛc.) 4000 Fr. 3. Brown, Boveri u. Cie. in Baden (Kraftstation und elektrische Einrichtungen) 4000 Franken. 4. Rieter, Winterthur (hydraulische Anlage) 2500 Fr. 5. Elektrizitätsgesellschaft Genf 2200 Fr. 6. Lokomotivfabrik Winterthur und Ing. Roman Abt in Luzern (Rollmat. und Oberbau) 2000 Fr. ꝛc.

* **Zürich,** 20. Dez. Als außerordentlicher Professor an der ersten Sektion der philosophischen Fakultät der Hochschule für mittlere und neuere Geschichte und historische Wissenschaften mit Amtsantritt auf den 15. April 1897 wird Staatsarchivar Dr. Paul Schweizer von Zürich gewählt.

Konstanz, 19. Dez. Die Konstanzer Zeitung meldet, der Direktor der hiesigen Nebenstelle der Reichsbank, Herr Ludwig Hegele, sei seit gestern morgen verschwunden. In der Kasse wurde ein Fehlbetrag von 350,000 Mark entdeckt. Noch ist unbekannt, ob Hegele flüchtig ist, oder ob er sich ein Leid angetan hat.

Paris, 19. Dezember. In der Kammer stellt der Sozialist Dejeante den Antrag, die Regierung sei einzuladen, eine internationale Konferenz der Mächte herbeizuführen zum allgemeinen Abrüsten. Dejeante verlangt für seine Motion Dringlichkeit. Méline widersetzt sich der Forderung der Dringlichkeit, worauf diese mit 490 gegen 35 Stimmen abgelehnt wird. Die Kammer nimmt sodann die Beratung des Kriegsbudgets wieder auf. Alle Kapitel werden genehmigt.

Wien, 19. Dez. Herr Julius Payer, dem bei der geplanten österreichisch-deutschen Südpol-Expedition die leitende Stellung zugedacht ist, berichtet in der Neuen Freien Presse, daß im Sommer 1897 von Melbourne eine Vorexpedition werde entsandt werden. Diese werde auf Viktoria Land zu Vorstudien überwintern, von deren Ergebnissen die große Expedition abhänge

* **Budapest,** 20. Dez. Die Zahl der Opfer bei der Reschitzaer Grubenkatastrophe wird stündlich größer. Bis gestern Abend wurden 42 Tote und 19 Schwerverwundete konstatiert. 26 Bergleute werden noch vermißt; dieselben gelten als verloren. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

Rom, 20. Dez. Privatdepeschen aus Cassino melden, in vergangener Nacht seien bei den Apotheken Gebr. Valerio einige Papierbomben, welche sie heimlich fabriziert hatten, explodiert, wobei zwei Etagen des Gebäudes einstürzten und mehrere Personen begraben wurden. 5 Tote, 6 Verwundete und 6 Unverletzte sind bis jetzt aus den Trümmern gezogen worden.

* **Madrid,** 20. Dez. Canovas erklärte einem Redaktor des Heraldo, er wisse bereits seit 2 Tagen vom spanischen Gesandten in Washington, daß die Resolution betr. die Unabhängigkeitserklärung Cubas triumphieren werde. Er glaubt jedoch, der Präsident der Vereinigten Staaten werde die Resolution annullieren, falls sie vom Parlament angenommen werde. Die Ferien würden dann den Parlamentariern Zeit lassen, sich die Frage gehörig zu überlegen.

Lissabon, 19. Dez. Auf dem Artillerie exerzierplatz von Bentos Novas wurden infolge Explosion einer Granate ein Hauptmann und zwei Artilleristen schwer verwundet.

Telegramme vom 21. Dezember.

Berlin. Die Berliner Gewerbekommission hat bis jetzt 50,000 Mark an die Streikenden in Hamburg verteilt.

Lille. Hier wurden 6 Personen als der Spionage verdächtig verhaftet.

Graz. Hier wütet ein heftiger Sturm mit Gewitter.

Paris. Im feinsten Stadtviertel wurde die Leiche eines Herrn mit durchschnittener Kehle gefunden. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

Madrid. Ein offizielles Telegramm aus Cuba dementiert, daß zahlreiche Soldaten desertierten oder meuterten. Die Rebellen seien zurückgeschlagen worden.

Lokales.

(Eingel.) Die wie gewohnt überaus stark besuchte Abendunterhaltung der Kantonsschüler hatte ein interessantes und abwechslungsreiches Programm, dessen Abwicklung freilich etwas viel Zeit in Anspruch nahm; denn erst etwa um 10 Uhr kamen die Tanzlustigen zu ihrem Recht. Es ist gewiß sehr löblich, daß die Wahl dramatischer Szenen für diese Aufführungen fast stets auf Meisterstücke unserer Klassiker fällt; denn der hohe Idealismus, der dieselben erfüllt, das feurige Pathos, welches darin glüht, sagt der Jugend besonders zu und kann daher auch besser von ihr verkörpert werden als etwa modern realistische Szenen. Zudem sind beispielsweise die Schiller'schen Dichtungen jedem einigermaßen Gebildeten bekannt und ist daher auch dem Zuhörer das Verständnis von vornherein erleichtert. So konnte man es denn auch nur begrüßen, daß diesmal einer der wirksamsten Abschnitte aus „Wallensteins Tod" zur Darstellung kam, der Schluß des dritten Aktes, dessen meisterlicher Aufbau und grandioses Crescendo bis zu den emphatischen letzten Worten des dem Tode geweihten jungen Helden Max Piccolomini stets aufs neue unsere Bewunderung für das dramatische Genie Schillers herausfordern. Leider wurde die im Ganzen wohlgelungene Wiedergabe der betreffenden Szenen durch die elende Saalbeleuchtung und die für das gesprochene Wort nicht eben günstige Akustik des großen Raumes wesentlich beeinträchtigt. So konnte das Auge die schönen Bühnenbilder, namentlich auch die Gruppe der beteiligten Frauen mit ihren schönen Kostümen nur unzureichend genießen und mühte sich das Ohr umsonst ab, von dem leidenschaftlich erregten Gespräch alles zu verstehen.

Eine imponierende Gestalt war der Vertreter des Titelhelden, dessen sonores Organ und scharfausgeprägte, allerdings hie und da für den doch im Innersten fühlen und berechnenden Wallenstein fast zu feurige Deklamation weitaus am besten zur Geltung kamen. Recht gelungen fanden wir die musikalischen Darbietungen des Abends. Bei dem Stück Gavotte von Gluck mit ihrer etwas rococcohaften Grazie und dem Marsch aus der Beethovenschen Prometheus-Musik, welche in einem Arrangement für zweistimmigen Geigenchor und Klavierbegleitung gespielt wurden, ertreuten die Reinheit der Stimmung und die elastische Rythmik und auch die Ouvertüre zu Weigls „Schweizerfamilie", dieser im Anfang unseres Jahrhunderts vielbeliebten Oper, die nun längst zu den alten Schmökern zählt, machte sich in der orchestralen Reproduktion recht hübsch. Mit gutem Humor und in drastischen Verkleidungen wurde die Kinder-symphonie von Schütte reproduziert, die auch musikalisch so frisch und reizend klingt, daß man den an Strauß erinnernden Walzer gerne zweimal hörte. Ueber dem Gesangsvortrag, für welchen Herr Burgmeier den ehrwürdigen König von Thule gewählt hatte, schwebte gleichfalls ein glücklicher Stern und noch selten erschienen uns die Stimmen so gut ausgeglichen, die Tenöre relativ so frei von Schwindsucht wie diesmal. Vorzügliches endlich leisteten wie gewohnt die Turner, deren Sprünge am Pferd unter der ruhigen und strammen Leitung des Vorturners nicht weniger sicher und elegant ausgeführt wurden als das Fackelschwingen am Schluß, mit dem uns eine von rauschendem Beifall begleitete Novität geboten wurde. A. N.

Verschiedenes.

Sein achter Selbstmordversuch. Aus Wien, den 13. Dezember, wird berichtet: Mit allen möglichen Mitteln, die lebenverkürzend wirken, hat es der 25jährige Kellner Franz Bauer versucht, sich aus der Welt zu schaffen, doch achtmal ist dieser Versuch mißglückt und der beharrliche Selbstmordkandidat beklagt sein Pech, daß er immer noch lebt. Phosphor, Arsenik, Rasiermesser, Revolver, Wasser und Strick wurden von dem Weltverächter aufgeboten, um das irdische Jammertal verlassen zu können, und Nichts führte den gewünschten Erfolg herbei. Gestern wurde er abermals nach einem mißglückten Selbstmordversuche dem Krankenhause übergeben. Er verfluchte Diejenigen, die ihn aufs Neue gerettet hatten. Da der Unglückliche geistesgestört zu sein scheint, wurde er der psychiatrischen Klinik des Allgemeinen Krankenhauses übergeben. Bauer ist nämlich zweifellos das Opfer der Hypnose. Er war eine Zeit lang das Medium eines fahrenden Hypnotiseurs, der mit ihm in verschiedenen Seancen auf Jahrmärkten seine Kunststückchen machte. Diese hatten einen schweren psychischen Nachteil für Bauer im Gefolge und er mußte bereits einmal in einer Irrenanstalt internirt werden. Nach seinem Weggang aus der Anstalt geriet er unerfahrenen Aerzten in die Hände und viermal bereits wurde dem bedauernswerten jungen Menschen der Schädel geöffnet, um durch Operationen Heilung herbeizuführen. Die chirurgischen Eingriffe verschlimmerten jedoch den Zustand des Kellners noch mehr und er beging darum die Reihe von Selbstmordversuchen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Wochenmarkt in Aarau vom 19. Dezember 1896.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Rindfleisch p. Kilo	1.40	Birnen	—.—
Kuhfleisch p. „	1.—	Spalierbirnen 1 „	—.10
Kalbfleisch p. „	1.80—2.—	Blumenkohl p. St.	50—1.—
Schafffleisch p. „	1.60	Spinat per Deckel	—.30
Schweinefl. p. „	1.60—1.70	Zwiebeln 3 Stück	0.10
Dürrer Speck p. „	1.80—2.—	Lauch p. Büschel	—.10
Erdäpfel p. 100 K.	—.—	Sellerie	—.10
„ p. Becken	25	Schwarzwurz p. B.	30—90
Anken p. Kg.	2.60—2.70	Gelbe Rüben 10 Stück	—.10
Eier per Stück	10	Kohlrüben 3—4 St.	—.—
Kepfel, saure 3—4 P.	—.10	Rüste 8—10 Höck	0.10
„ süße 4—5 P.	10		

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abesl.	Redus.	Windrichtung und Stärke	Witterung
20.	Morg. 7 Uhr 30	0,5	726,2	763,3	NW 1/2	bed.
20.	Mitt. 1 Uhr 30	0,1	727,3	764,4	NW.	bed.
21.	Abd. 9 Uhr 30	—0,4	729,6	766,7	NW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,5 °C. Maximum 0,7 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,4 mm.

Zürcher Witterungsaussichten

vom 21. Dezember 1896.

Vorwiegend trüb, zeitweise leichte Niederschläge Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare.

Dez. 20. Morgens 3.30 m
Mittags 3.30 m
Abends 3.30 m

Amsler-Tschudy
vorm.
E. Pfisterer
empfiehlt
Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme
Stöcke
sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.
Handschuhe
für Herren
Glacé- u.
Winterhandschuhe
aus Pelz und Wolle.
Mützen
aus Tuch, Pelz u. s. w.
für Knaben und Erwachsene.
Filzhüte
bekanntes großes Lager.
Amsler-Tschudi
Vord. Vorstadt 666.

Orangen, Citronen
sowie
alle Sorten Südfrüchte
zu billigsten Preisen empfiehlt
Marini, Schmiedgasse.

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau,
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

In Kölliken
ist stets zu haben: feinstes
Straßburger
Sauerkraut
echten Bienenhonig,
Tafel-Kunsthonig
bei **Gottf. Roth,** Regt

Dürres
Buchen- & Tannenholz
dürre Schwarten,
sowie
Abschnittswellen
liefert **H. Walther-Dubs,**
Neugut.

Grosse Ausstellung
von
Fest-Geschenken
vom 14. bis 31. Dezember 1896.
Ich mache meine verehrte Kundschaft auf gediegene, reichhaltige Auswahl nützlicher Gegenstände in allen Preislagen aufmerksam und empfehle mich höflichst
A. Erdin
Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie., Aarau.

Achtung!
Soeben eingetroffen eine Sendung
schöne leichte, aber solide
Packkörbe
in allen Größen, sehr geeignet zur
Versendung von Festgeschenken
Bestens empfiehlt sich
Korbflechterei Wiser,
Milchgasse 170.

Schlitten
in schöner Auswahl empfiehlt
Häggi, Wagenfabrikant,
Lenzburg.

Rennschlitten
ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4-plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigen Preise 5449
R. Hunziker, Wagenfabrikant,
Schöftland.

Stroh
ca. 15 Zentner zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5432

Gesucht
wird auf das Bureau eines industriellen Etablissement's in Aarau eine zuverlässige
Tochter
welche eine hübsche Handschrift führt und mit den Bureau-Arbeiten und der doppelten Buchführung vollständig vertraut ist. 5426
Anmeldungen unter Adresse **G. R. 20** vermittelt die Expedition der Aarg. Nachrichten.

Zu verkaufen:
Knaben-Schlitten
zu Beschenken geeignet.
Schmiedgasse Nr. 625.

Bändelmacher
gesucht:
Ein tüchtiger **Vorarbeiter** auf Faden, Hanf und Seidenbändel wird gesucht; je nach Leistungen Jahresgehalt. Anmeldungen sub Chiffre **J. 5385** befördert die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu vermieten:
Ein möbliertes heizbares
Zimmer
bei **Siegrist-Rimiker,**
Bahnhofstraße Nr. 25.

Leichen-Anzeige.

Nr. 83.

Samstag den 19. Dezember 1896 starb **David Morgenthaler**, Dienstmann, von Staffelbach. Alter 66 Jahre 8 Monate 19 Tage.

Beerdigung: Dienstag 22. Dezbr. 1896 mittags 11½ Uhr.

Leidabnahme: Golattenmattgasse Nr. 237.

Vereinschronik.

Altersgenossen!

Begleitet am Dienstag unser Mitglied Herrn **Morgenthaler**, Dienstmann, zu seiner letzten Ruhestätte.

Pro memoria.

Conferenz — Ballotage.

Stadtmusik.

Heute dringend Alle!
Nachher: Reiseklasse St. Gallen, Sylvesterabend, Verschiedenes.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr.

Zu verkaufen:

Zwei guterhaltene **Kinderschlitten** Wo, sagt die Exped. ds Bl. 5364

Achtung!

Während der Ferienzeit wird ein Schuhkurs abgehalten. Knaben u. Mädchen von 12—15 Jahren, welche Freude haben, können um wenig Geld eintreten; nur für Finken, Pantoffeln und Halbschuhe von Tuch. Kursdauer nur 5 Tage.

Nähere Auskunft erteilt 5493

Frau **Blum-Hengartner**, Kursleiterin, Schiffläude, Schachen.

Stosschlitten

empfiehlt 5494

Fr. Gysi, Schlosser.

Gesucht:

Für die Kinematographischen Vorstellungen ein **Kassier**, für den Billetverkauf. Herr oder Frauenzimmer. — Anmeldungen in der Brauerei Holzach. 5497

Schweinswürste
Bratwürste
Wienerli

empfiehlt täglich frisch

J. Mattenberger, Metzger.

Ein älterer, noch brauchbarer

Ueberzieher

ist haben bei 5484

H. Störchlin, Zeichnenlehrer, Bachstraße, **Suhr**.

Frauenarbeitsschule
des
Gewerbemuseums.

Ausstellung des Kurses für Kleidermachen
Dienstag u. Mittwoch 9 bis 12, 2 bis 4 Donnerstag 9 bis 12 Uhr.
in der Aula des Gewerbemuseums.

Verkauf von Weihnachtsbäumchen.

Der Verkauf der Weihnachtsbäumchen in gewohnter Weise findet nächsten **Dienstag den 22. ds., nachmittags von punkt 1 Uhr an**, im **Kasernenhof** statt. Zugang von der Laurenzen- und Zeughausstraße her. Die an der Kasse zu bezahlenden Preise sind jeweilen unten am Stämmchen angeschrieben.

Aarau, 18. Dezember 1896.

Die Forstverwaltung.

Generalversammlung
der
Lesegesellschaft Aarau

Montag die 21. Dezember, abends 8 Uhr,
in der Bairischen Bierhalle.

Traktanden:

1. Bericht und Rechnung pro 1896.
2. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Stadtbibliothek.
3. Abonnement der Zeitungen und Zeitschriften pro 1897.

Zu dieser Versammlung ladet die Mitglieder dringend ein

Der Vorstand.

Verein gegen Hausbettel
Bitte!

Angesichts des eintretenden Winters erlauben wir uns die höfl. Bitte an alle diejenigen, welche sie gewähren können, **Schuhe und abgetragene, brauchbare Kleidungsstücke** verschiedener Art uns zukommen zu lassen. Es klopfen so viele Bedürftige an unsere Türen, die um Schuhe, Strümpfe und Kleider bitten, und wir möchten ihnen, so weit es möglich ist und die Not es erheischt, helfen. Damit die Leute die von auswärts kommen, nicht betteln gehen müssen, ist es gut, sie von der **Centralstation** aus zu unterstützen. Allen Wohlthätern unsern Verein in Erinnerung bringend, spricht für jede Gabe den aufrichtigsten Dank aus.

Aarau, den 17. Dezember 1896.

Für die Centralstation:

5428 **X. Fischer**, Pfarrer, Almosenier.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof

Die Christbaumfeier

der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember** nachmittags 2½ Uhr, auf Landenhof statt. Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, der selben beizuwohnen.

Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Pfr. Fischer**, sowie die Herren **J. Heuz**, Stadtrat. **Gisi von Arx**, Kaufmann, und der Unterzeichnete.

Namens der Direktion:

J. Forter-Märk, Vorsteher.

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

5338

Hemdeneinsätze.

Für

Weihnachts- und Neujahrs-
Geschenke

bieten unsere Magazine in reichster Auswahl:

Damenkleider-Stoffe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern;

Jaquettes, Kragen, Capes, Räder,

Regenmäntel und Pelzräder

Morgenkleider, Blousen, Jupons, Schürzen, Châles und Echarpes,

Mädchen-Mäntel und -Jaquettes,

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

marine, braun und in den neuesten Dessins in allen Preislagen.

Halbtücher und Halblein

Fertige Ueberzieher und ganze Anzüge

nach neuestem Schnitt.

Tricot- und Cheviot-Anzüge für Knaben.

Bettdecken

weiß, rot, grau und **Jaquard-Decken.**

Weisse Bettüberwürfe und Tapis.

Preise billigst.

Gamper & Cie.

Rathausgasse Nr. 49. — **Aarau.** — Zollrain Nr. 50.

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen
Klepfer, große Auswahl
Honig-Lebkuchen
Haselnuß-Lebkuchen
Basler-Leckerli
Bonbonnièren, reichhaltigeo Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in

Torten, Pasteten und diversem Backwerk.

Telephon.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau

(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss

Sirops.

Grönußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl

Kälbermilchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Kainit
S P 18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Zu verkaufen:



Im Dorfe Buchs ein

Bauernhaus mit 2 Wohnungen,

nebst **Scheuerwerk**, nach hiesigem Brandkataster geschätzt und brandversichert um Fr. 5,800. — nebst ca. 1 Hektare 38,72 Aren ertragreichem **Baumgarten-, Matt- und Ackerland.** Ersteres mit schönen Obstbäumen besetzt. — Gesamtschatzung Fr. 10,965.

Auskunft erteilt bereitwilligst

G. Wiederkehr, Notar.

Bierbrauerei Holzach

(Gartenpavillon)

Lebende Photographien

Kinematograph „Lumière"

Dienstag den 22. Dezember und folgende Tage tägliche Vorstellungen.

Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Schulen und Pensionen zu halben Tagen. 5495

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Schweiz. Getreidepresshefe.

Aus der Fabrik **Karl Klipfel & Co. Laufen** ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens

Bäckerei **K. Fehlmann.**

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. 5488

Mein bekannt großes, gut sortiertes

Kinderspielwaren-Lager

ist aufgestellt in vielen reizenden **Neuheiten:**

Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbänne und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.

Preise bemerkbar sehr billig gestellt.

Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.

Nähkasten in allen Größen.

Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein

A. Hemmeler-Hassler, Aarau.

Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Aarau, Dienstag, den 22. Dezember 1896 № 338 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

Die Lohnbewegung der Postbeamten.

Die gewaltige, geraume Zeit das ganze Volk in Atem haltende Lohnbewegung der schweizerischen Eisenbahnangestellten und deren für die letztern günstiger Abschluß derselben ist noch in jedermanns Erinnerung. Auf welcher Seite damals die allgemeinen Sympathien sich befanden, braucht auch nicht weiter auseinandergesetzt zu werden: Das Publikum stellte sich in seiner Mehrheit nicht auf die Seite der Bahngesellschaften. Zu gleicher Zeit und neben der Lohnbewegung der Eisenbahner vollzog sich auch noch eine andere, ebenfalls vom Personal einer Verkehrsanstalt, der Post, ausgehende, allerdings ohne Geräusch und ohne Aufsehen zu erregen, aber jedenfalls nicht weniger berechtigt in ihren Forderungen. Es war dieselbe eine solche der Postangestellten, insbesondere der Verwalter der Postbureaux dritter Klasse, oder mit andern Worten der Posthalter auf dem Lande, die sozusagen durchwegs nichts weniger als auf Rosen gebettet sind, bezw. im Verhältnis zu den Dienstpflichten und der damit verbundenen Verantwortung sich nur einer ziemlich kärglichen Salairierung erfreuen. Es ist wohl gerechtfertigt, auf diese Lohnbewegung im Stillen, wenn auch erst nachträglich, etwas näher einzugehen, noch um so mehr, als gerade im jetzigen Momente von den eidgenössischen Räten das Budget beraten wird, durch dessen Annahme nach den Vorschlägen des Bundesrates die Früchte der fraglichen Bewegung zur vollständigen Reife gelangen. Im Herbst 1895 petitionierte der schweizerische Posthalterverband beim zuständigen Departement um eine Reihe von direkten und indirekten Gehaltsaufbesserungen. In einer spätern zweiten Eingabe wurden diese Forderungen oder vielmehr Wünsche reduziert und zum Teil mehr präzisiert, und denselben ist nun in der Hauptsache entsprochen worden. Die Botschaft des Bundesrates zum Budget pro 1897 gibt über die Tragweite dieses Entsprechens folgenden nähern Aufschluß:

Die Posthalter verlangten einmal eine Erhöhung der Alterszulagen. Bis jetzt bezogen sie nach 6 Dienstjahren 120 und nach 12 Jahren 180 Fr. Zulage, verglichen mit andern Kategorien von Postangestellten sehr bescheidene Summen. So beträgt bei den Postkommis der Gehalt im Minimum 1500 Fr. und nach Zurücklegung des 15. Dienstjahres 3300 Fr., bei den Briefträgern der Bureau 1. und 2. Klasse im Minimum 1500 Fr., nach 16 Dienstjahren 2040 Fr., und bei den Briefträgern der Bureaux 3. Klasse, also den direkt Untergebenen der Posthalter, wird beim Diensteintritt für die tägliche Jahresdienststunde bezahlt 115 Fr. und nach 16 Dienstjahren 150 Franken. Die Posthalter verlangten nun, daß ihr Gehalt bis nach Zurücklegung des 15. Dienstjahres alle 3 Jahre um 10 Prozent erhöht werde, unter der Einschränkung, daß die Erhöhung auf einmal nicht mehr als 120 Fr. und im schließlichen Totalbetrage nicht über 600 Fr. betragen solle. Auf praktische Beispiele angewendet wirken diese Alterszulagen wie folgt: Bei einem Anfangsgehalt von 1500 Franken erhält der Beamte nach 3 Dienstjahren 1620 Fr., nach 6 Jahren 1740 Franken, nach 9 Jahren 1860 Fr., nach 12 Jahren 1980 Fr. und nach 15 Jahren 2100 Fr.; bei einem Anfangsgehalt von 900 Franken nach 3 Dienstjahren 990 Franken, nach 6 Jahren 1080 Fr., nach 9 Jahren 1170 Fr., nach 12 Jahren 1260 Fr. und nach 15 Jahren 1350 Fr. Die schweizerische Postverwaltung hält nun diese Forderung in vollem Umfang für berechtigt, und zwar einmal mit Rücksicht darauf, daß die Alterszulagen der Posthalter bis jetzt in der Tat zu niedrig waren, und sodann im Vergleich mit den andern bereits erwähnten Dienstkategorien. Die Mehrausgabe, welche mit 1. April 1897 in Kraft treten soll, beträgt für den Bund, auf das ganze Jahr berechnet, nicht weniger als 376,000 Fr. Dieselbe kommt 1350 Beamten zu gut, so daß auf den Einzelnen beinahe 300 Fr. entfallen; gewiß eine ganz respektable Besoldungserhöhung. Dazu kommt dann noch die ordentliche Gehaltsrevision, welche gestützt auf eine Verordnung vom Jahre 1886 vorzunehmen ist und nach der Geschäftsvermehrung berechnet wird. Dieselbe beträgt für das ganze Jahr voraussichtlich 144,000 Fr., oder für die neun Monate (April bis Dezember) des Jahres 1897 108,000 Fr.

Eine zweite Forderung der Posthalter bezog sich auf die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Dienstlokale. Hiefür wurde bis jetzt keine besondere Vergütung geleistet, während die Posthalter nun eine Vergütung verlangten. Die Postverwaltung findet diese Forderung sei berechtigt mit Bezug auf die Heizung und Beleuchtung der Dienstlokale; die Reinigung dagegen könne auch fernerhin sehr wohl dem Dienstpersonal zugemutet werden. Die Tatsache, daß betr. die ersten zwei Punkte keine Vergütung geleistet wurde, wird damit erklärt, daß früher vielerorts der Postdienst in Wohnzimmern und andern Lokalen, die auch privaten Zwecken dienten, ausgeübt worden ist, während heute jedes irgendwie bedeutendere Postbureau im Interesse der Wahrung des Postgeheimnisses in einer abgetrennten Lokalität installiert ist. Die Mehrausgabe, welche für den Bund entsteht, beträgt nach den angestellten Erhebungen und Berechnungen per Jahr für Beleuchtung 33,000 Fr. und für Beheizung 52,000 Franken, zusammen also 85,000 Fr.

In dritter Linie verlangte der Posthalterverband, daß für die Stellung der Dienstlokale der ortsübliche Mietzins vergütet werde. Nach der bisherigen Verordnung hatten die Posthalter selbst für die Bureaux zu sorgen. Bei der Berechnung für die Besoldung wurden hiefür 120, 180 oder 250 Fr. und nur in Ausnahmsfällen etwas mehr in Anschlag gebracht. Die Posthalter finden nun, daß diese Entschädigung mit dem ortsüblichen Mietzins in Einklang gebracht werden sollte. Die Postverwaltung gibt ihnen auch hierin Recht, immerhin unter der Bedingung, daß die Posthalter nach wie vor die Dienstlokale selbst zu stellen haben. Merkwürdigerweise wird für diese Neuerung keine Mehrausgabe ins Budget gestellt. Die Postverwaltung glaubt, daß es sich nur um eine veränderte Berechnungsmethode handle, während die Posthalter in ihrer Eingabe selbstverständlich auch bei diesem Punkte eine materielle Besserstellung bezwecken. Die Erfahrung wird lehren, wer hier Recht hat; nach Ansicht des „Winterthurer Landboten" ist auch in dieser Neuerung, wenigstens für einzelne Bureaux, eine merkbare und zwar prinzipiell nur gerechtfertigte Besoldungserhöhung enthalten.

Das Budget der Postverwaltung schließt auch für andere Beamtenkategorien, ohne daß hiefür besondere Eingaben erforderlich gewesen wären, noch größere oder geringere Besoldungserhöhungen in sich. Dieselben stützen sich in der Hauptsache auf die Verkehrszunahme oder die Mehrleistungen der Beamten, einen gewiß richtigen Bestimmungsfaktor. Wenn auch von einer Staatsverwaltung — so bemerkt das oben zitierte Blatt weiter — selbstverständlich nicht alle Begehren von Beamten um Besserstellung berücksichtigt werden können, so zeigt das vorliegende Beispiel doch, daß dieselben in loyaler und entgegenkommender Weise geprüft und soweit möglich berücksichtigt werden. Es ist dies gewiß ein wichtiger Fingerzeig für die Angestellten anderer Verkehrsanstalten, insbesondere der Eisenbahnen, daß sie sich unter dem Staatsbetrieb besser stellen, sodaß Lohnbewegungen von der Intensität der vor einem Jahr bei den Eisenbahnen vorgekommenen nach der Verstaatlichung wohl ausnahmslos vermieden oder doch mit geringen Stauungen beigelegt werden können.

Eidgenossenschaft.

Oberaufsicht des Bundes über die Wasserbaupolizei. Durch Botschaft vom 14. November 1893 beantragte der Bundesrat der Bundesversammlung eine Aenderung des Art. 24 der Bundesverfassung, wonach in diesem Art. 24, lautend: „Der Bund hat das Recht der Oberaufsicht über die Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge" die Worte „im Hochgebirge" gestrichen würden. Der Ständerat stimmte der Abänderung zu, der Nationalrat verschob nach Diskussion über die Eintretensfrage die Behandlung auf die gegenwärtige Session. Der Bundesrat erstattet der Bundesversammlung nun einen Bericht, worin ausgeführt wird, daß durch die beantragte Abänderung bezüglich der Wasserbaupolizei nur die bisherige Praxis noch ausdrücklicher sanktioniert, an derselben aber nichts geändert wird.

Schweizerisches Civilgesetzbuch. || Am 27. Januar d. J. erhielt Professor Dr. Huber in Bern vom eidgen. Justizdepartement den Auftrag, anstatt der nach dem frühern Arbeitsplan in Aussicht genommenen sachenrechtlichen Teilentwürfe für ein schweizerisches Civilgesetzbuch zunächst das Personen- und Familienrecht vollständig auszuarbeiten. Eine erste Redaktion dieses Entwurfes ist dem Justizdepartement am 24. Juli eingereicht worden. Eine Kommission, welche aus Bundesrat Müller, Nationalrat Gobat, Bundesrichter Hafner, Leo Weber und Prof. Huber bestand, hat den Entwurf vom 23. August bis 12. September durchberaten und am 2. Dezember in seiner gegenwärtigen Fassung festgestellt. Die Ueberjetzung hat Nationalrat Gobat besorgt. Das Justizdepartement hat nun diesen Vorentwurf eines Bundesgesetzes über das Privatrecht, erster und zweiter Teil, Personen- und Familienrecht den Mitgliedern der eidgenössischen Räte zugestellt. Er soll zu geeigneter Zeit einer größern Kommission vorgelegt werden. Anregung zu seiner Verbesserung oder Ergänzung nimmt das Justizdepartement entgegen.

Jungfraubahn. (Korr.) Letzten Samstag tagte in Zürich die wissenschaftliche Kommission der Jungfraubahn. Laut einem Bericht über die erste Bauperiode konnten wegen des schlechten Wetters der verflossenen Saison nur ca. $^2/_3$ des Unterbaues der Strecke kleine Scheidegg-Eigergletscher fertig erstellt werden; immerhin wird der Unterbau dieses 1. Teiles im nächsten Frühjahr mit 100 Arbeitern in wenig Wochen beendigt sein. Ueber die Tätigkeit des Bahnarztes wurde berichtet, daß die durchschnittliche tägliche Zahl von Kranken und Verletzten bei 80 Arbeitern ca. 1,1 Prozent betragen habe. Von Einfluß auf die Erkrankungsfrequenz erwies sich im Wesentlichen nur die Witterung. Die Erkrankungen sowohl als die Verletzungen waren alle leichter Natur. Als besonders wichtig ist hervorzuheben, daß bei einer beim Schluß der Arbeitszeit vorgenommenen ärztlichen Untersuchung der Arbeiter in keinem Falle irgend eine infolge der Arbeit in jener Höhe entstandene ungünstige Veränderung des Gesundheitszustandes nachgewiesen werden konnte. Sobald mit der Arbeit am großen Tunnel begonnen wird, wird eine Krankenbaracke für 6 Kranke am Eingang erstellt.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 21. Dez. 1896.

Der Regierungrat bewilligt in Gutheißung der Vorschläge der Direktion des Innern die Ausrichtung und Verteilung 1. des diesjährigen Staatsbeitrages an die Armenlasten der Gemeinden gemäß Art. 82 der Verfassung und 2. des diesjährigen Staatsbeitrages für Verköstigung armer Kinder.

Feuilleton.

Großmutters Liebesbriefe.

Weihnachts-Erzählung von E. Rita.

(Schluß)

Als die Großmutter endlich aufhörte, saßen sie alle noch eine Weile ohne zu sprechen; nur Mariechen stöberte eifrig in den alten Papieren herum und rief endlich: „Da habe ich ein vierblättriges Kleeblatt gefunden! Das bringt Glück, nicht wahr Großmama?" Die Alte nickte. „Das hat es auch getan mein Kind, es hat mir auch Glück gebracht, darum habe ich es aufbewahrt." „Aber wer es findet, der darf sich etwas wünschen" sagte Mariechen. „Und jetzt habe ich es gefunden, ich wünsche mir, daß wir doch Weihnachten feiern können."

Während der Zeit hatte Lisbeth nachdenklich eines der alten Couverts in der Hand herum gedreht und die bunten Freimarken darauf betrachtet. Es waren alles Kirchenstaat-Marken: schwarzer Druck auf buntem Papier, mit zwei Schlüsseln darauf, dem Wappen des Kirchenstaates. Denn der Großvater hatte in Rom gelebt und nach Venedig und Florenz nur kurze Ausflüge gemacht. „Ob uns wohl Jemand ein par Groschen für diese Marken geben würde?" sagte sie plötzlich. „Aber Kind, die Marken abgestempelt!" Grade deshalb! Die Leute sammelten gestempelte Freimarken! — Lauf doch einmal schnell in das Zigarrengeschäft hier an der Ecke, Fritz! Dort steht angeschrieben: „An- und Verkauf von gebrauchten Freimarken." Frage dort, ob sie vielleicht diese Marken gebrauchen können, wir hätten eine ganze Menge davon. Fritz war sofort bereit; Mariechen holte seinen Mantel herbei, Lisbeth band ihm ein Tuch um den Hals und die kleine Grete, die doch auch etwas tun wollte, kletterte auf einen Stuhl und stülpte ihm die Mütze über die Ohren, aber verkehrt herum.

Nun warteten sie ungeduldig auf seine Rückkehr. Jeden Augenblick lief Mariechen an die Tür und sah nach, ob Fritz noch nicht käme. Lisbeth beschäftigte sich damit, die Briefe zu zählen und sie aus den Couverts zu nehmen. Es waren über zweihundert Briefe und auf jedem Couvert waren zwei Freimarken. „Glaubst Du, daß wir drei Mark dafür bekommen, Lisbeth?" fragte Marie. „Ich weiß es wirklich nicht." „Für drei Marken könnten wir doch schon Weihnachten feiern, nicht wahr Großmama? Für achzig Pfennig bekommt man schon einen hübschen Baum. Dann kommen recht viel Aepfel und Nüsse hinein, nicht soviel Zuckersachen, die sind zu teuer. — Fritz wünscht sich ein paar wollene Handschuhe, und Grete bekommt eine Puppe und — —" „Ich glaube, da kommt er" rief Lisbeth und lief an die Flurtür; aber erschrocken prallte sie zurück, denn vor ihr stand eine große, breite, schneebedeckte Männergestalt. „Der Weihnachtsmann, der Weihnachtsmann" schrie Gretchen und versteckte sich angstvoll hinter Großmutters Schürze, aber der Fremde klopfte sich den Schnee von den Kleidern und rief lachend: „Wahrhaftig, der leibhaftige Knecht Ruprecht wird man bei dem Wetter. Aber so weit sind wir noch nicht im Dezember, der Weihnachtsmann kommt erst nächste Woche. Ich heiße Gottlieb Krüger und komme wegen der Freimarken, die dieser junge Mann" er deutete auf Fritz, der hinter ihm stand, „uns eben angeboten hat." Damit trat er ins Zimmer, schüttelte der Großmutter freundschaftlich die Hand und sagte: „Wie viel von den Marken haben Sie denn?" „Vierhundert und zwanzig." „Das ist ja eine ganz nette Anzahl. Aber mein Prinzipal nimmt sie alle, denn alle Kirchenstaat-Marken kann man immer los werden. Und nun die Hauptsache: wie viel wollen Sie für die ganze Geschichte haben?" Die Großmutter sah die Lisbeth fragend an und diese überlegte grade, ob sie bei der Bereitwilligkeit des Käufers nicht lieber zwanzig Mark fordern solle statt zehn, wie sie zuerst gedacht, als ihr der Fremde die Hand auf den Arm legte und vertraulich sagte: „Fräuleinchen übereilen Sie sich nicht! Sie scheinen keine Ahnung davon zu haben, was die Dinger wert sind. Unter siebzehnhundert Mark würde ich sie in Ihrer Stelle nicht weggeben." Lisbeth starrte ihn mit offenem Munde an und die Großmutter, welche glaubte, ihr Gehör habe plötzlich verlaßt, hielt die Hand ans Ohr und fragt bescheiden: „Wie viel meinten Sie?" Gottlieb Krüger, welcher glaubte die alte Frau sei taub, schrie ihr so laut er konnte, und das war ziemlich laut, in die Ohren: „Siebzehnhundert Mark! Jawoll, alte Großmama! Ein ganzes Vermögen! Sie brauchen mich gar nicht anzukucken, als ob ich verrückt geworden wäre! So viel sind die Marken wert, und mein Herr macht noch ein gutes Geschäft dabei! Sehen Sie, das kommt davon, wenn man Alles hübsch ordentlich aufbewahrt. — So, und wie ist das nun — soll ich die ganze Geschichte mitnehmen? denn man her damit. Nee, die Briefe nicht, die können Sie zum ewigen Andenken behalten, nur die Couverts. Wollen Sie auch eine Quittung darüber haben? Nein? Na, es ist hübsch von Ihnen, daß Sie mir auf mein ehrliches Gesicht hin vertrauen. — Nun adieu, alte Großmama; leben Sie wohl Fräuleinchen, und Ihr auch kleine Gesellschaft. Morgen komme ich wieder und bringe die Moneten."

Das war eine Glückseligkeit! Großmutter konnte gar nichts sagen, denn ihr war der Atem ausgegangen, Lisbeth nahm die kleine Grete auf den Arm und tanzte mit ihr in der Stube herum und Fritz und Mariechen begleiteten sie mit einem wahren Indianergeheul. Und dann saßen wieder alle mit heißen Backen um den Tisch herum und Lisbeth sagte: „Nun können wir beim Bäcker und beim Krämer unsre Schulden bezahlen, und morgen kaufen wir Kohlen, und Fritz bekommt neue Stiefel und Großmama eine wärmere Bettdecke und —" und dann brach sie plötzlich in Tränen aus. Sie machten Pläne, daß es eine Freude war und ersannen die ungeheuerlichsten Sachen, die sie sich gegenseitig zu Weihnachten schenken wollten. Als sie schon in ihren Betchen lagen, weckte Fritz Mariechen noch einmal und sagte: „Du Miete, mir ist noch etwas eingefallen! Großmama bekommt einen Hut mit hellblauen Federn und Lisbeth kriegt die feuerroten Schuhe, die unten bei dem Schuster im Schaufenster stehen." Und Mariechen murmelte halb im Schlaf: „Siebzehnhundert Mark! Wie viel das wohl ist? Glaubst du, daß der Kaiser so viel habe?"

Die Großmutter aber konnte in dieser Nacht kein Auge zutun. Sie weinte und betete die ganze Nacht hindurch und dankte ihrem Seligen, daß er ihr so viele Briefe geschrieben, besonders aber dafür, daß er sie immer richtig frankiert hatte.

Gottlieb Krüger kam wirklich schon am nächsten Tage und brachte das Geld, Fritz hatte Herrn Krüger schon so sehr in sein Herz geschlossen, daß er den Vorschlag machte, ihn zum Weihnachtsabend einzuladen.

Und nun war Weihnachten herangekommen mit seinem Lichterglanz und Pfefferkuchenduft, mit all den jubelnden Kinderherzen und strahlenden Kinder-

In beiden Fällen partizipieren an der Verteilung 26 Gemeinden, bei denen die maßgebenden Faktoren zutreffen.

* Es haben sich fünf Buchdruckereien für Uebernahme der Druckarbeiten des Staates angemeldet. Diese werden nun, nach bestimmten Kategorien verteilt, für eine neue vierjährige Vertragsdauer, an die angemeldeten Bewerber vergeben, nämlich die Buchdruckerei Effingerhof in Brugg, an die Firmen Gottfried Keller, Aargauer Nachrichten und Aargauer Tagblatt in Aarau (kollektiv) und an die Buchdruckerei H. R. Sauerländer u. Cie. in Aarau. Eine Anzahl Drucksachen wird überdies reserviert, um sie entweder auf dem Wege des Konkurrenzverfahrens oder aus freier Hand nach Bedürfnis auch andern Druckereien im Kanton vergeben zu können. Der Druck und die Expedition des Amtsblattes wird auch fernerhin der Firma H. R. Sauerländer u. Cie. in Aarau übertragen.

* Der Regierungsrat ernennt an die bakante Lehrstelle für das Freihandzeichnen am Lehrerseminar in Wettingen den Hrn. Heinrich Störchlin von Stein a. Rhein, Zeichnungslehrer in Aarau.

* Die Kirchgemeinde Zeiningen hat zu ihrem Pfarrer gewählt den Herrn A. Bugmann von Döttingen, bisher Pfarrer in Berikon. Diese Wahl wird genehmigt.

* Die über die Gemeinde Kaisten im Jahre 1892 verhängte Staatsadministration wird unter einigen sichernden Bestimmungen als aufgehoben erklärt, nachdem sich aus einem Bericht der Direktion des Innern ergibt, daß die Finanzverhältnisse der Gemeinde sich gebessert haben und Aussicht vorhanden ist, daß die Gemeindeverwaltung wieder in geordnete Bahnen zurückkehren werde.

Jagdgesetz. Die Samstag in Brugg besammelte Jagdgesetz-Kommission hat in Anwesenheit des Herrn Finanzdirektor Ringier unter der präzisen und klaren Leitung des Hrn. Oberst Suter-Geiser ihre Arbeit begonnen und ist auf Grundlage des Regierungsantrages auf die Beratung eingetreten, hat aber dann nach Vorschlag des Initiativ-Komitees beschlossen, daß die betr. Erträgnisse den Einwohnergemeinden (statt wie die Regierung beantragt den Grundbesitzern) zufallen sollen. Die Beratung gelangte bis zu § 17 und ist allseitiges Entgegenkommen und das Bestreben, dem Volkswillen gerecht zu werden, nicht zu verkennen. Am 8. Januar soll die Fortsetzung der Beratung stattfinden.

Aarg. Kantonalkonferenz. Als Hauptthema für die nächste Kantonalkonferenz wird aufgestellt: Die Weiterbildung der Volksschullehrer (der Gemeinde- und Bezirkslehrer.) Als zweites Thema: Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und die Schaffung eines kantonalen Lehrmittelverlages.

Vorgeschlagen waren auch: Die Schulsparkassen und der neue Schulgesetzentwurf von Dr. Käppeli. Für die erstere Frage zeigt sich jedoch wenig Begeisterung, und eine Besprechung des Schulgesetzentwurfes schien noch verfrüht; es herrschte die Ansicht vor, die Konferenz solle damit zuwarten, bis sie von den leitenden Behörden mit dieser Aufgabe betraut werde.

Telephon. Thalheim ist nun ebenfalls telephonisch mit der übrigen Welt verbunden. Es haben nämlich die Herren Ackermann zum Bären, Wernli zum Konsum und Wernli, Schnapsbrennerei, das Telephon einrichten lassen.

Aarzauer in Amerika. In Cleveland, O., starb am 15. Nov. Franz Weber im Alter von 54 Jahren. Derselbe war aus dem Frickthal, Kt. Aargau, gebürtig.

Italienische Arbeiterinnen. (Korr.) In der „Libertà" Nr. 289, Venerdi-Sabbato 18.—19. Dicembre 1896 befindet sich folgende Anzeige:

„Mädchen von 14 bis 19 Jahren können Anstellung finden in der Baumwollfabrik Gebensdorf — Firma Wanderli u. Zollinger — bei einem Arbeitslohn von 9—12 Fr. per Woche.

Zum mäßigen Preis von Fr. 5—6 per Woche finden dieselben Kost und Logis im Hause „Tessiner Kolonie", geleitet von den ehrwürdigen Schwestern von Menzingen, welche bei den Mädchen Mutterstelle versehen.

Um Auskunft wende man sich an die Direktion des Hauses „Tessiner-Kolonie" in Gebensdorf, Kanton Aargau."

Aarau. (Eingef.) Letzten Freitag den 18. Dezember fand im kleinen Saale des Saalbaues Abends 5 Uhr die Christbescheerung von zirka 150 armen Kindern der Stadt mit warmen Kleidungsstücken aller Art statt. Die Bescheerung welche sich zu einer einfachen, herzlichen Feier gestaltete, war vom Vorstande des christkatholischen Frauenvereins angeordnet worden und zeigte uns, wie viel Arbeit und Zeit die Damen darauf verwendet hatten, um so viele arme Kinder glücklich zu machen und ihnen den Schulbesuch auch in der strengen Winterszeit zu ermöglichen. Ihnen allen, sowie den freundlichen Gabenspendern sei der wärmste Dank gezollt für das gute Werk, das sie getan.

Brugg. (Korr. v. 21. Dez.) Die Einwohnergemeinde genehmigte heute nach dem Antrag der Rechnungskommission das Budget pro 1897. In demselben sind folgende Ausgaben vorgesehen: Fr. 21,376 für Verzinsung und Amortisation, Fr. 13,656 für Verwaltungskosten, Fr. 9534 für Polizeiwesen, Fr. 10,435 für Bauwesen, Fr. 1500 für die landwirtschaftliche Winterschule ꝛc. Für das Schulwesen sind folgende Ausgaben budgetiert: Für die Gemeindeschulen Fr. 16,413, für die Knabenbezirksschule Fr. 25,675, für die Mädchenbezirksschule Fr. 10,747, und für die Bürgerschule Fr. 420. — Unter Auslagen sind total Fr. 121,073 eingestellt. Bei Weglassung der Steuern betragen die mutmaßlichen Einnahmen Fr. 58,656. Zur Deckung des Defizits wurde der Bezug von drei ganzen Steuern beschlossen.

Im Fernern genehmigte die Gemeinde das Budget für das städtische Elektrizitätswerk pro 1897. In demselben sind als Einnahmen Fr. 64,205, als Ausgaben Fr. 59,670. 15 eingestellt. Der mutmaßliche Einnahmen-Ueberschuß beträgt somit Fr. 4,534. 85. Unter den Einnahmen sind budgetiert Fr. 40,555 für Beleuchtung, Fr. 21,020 für motorische Kraft.

Schließlich beschloß die Gemeinde eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung an der Altenburger-, Aarauer- und Rentenenstraße und einen Beitrag von 8 Prozent an die Kosten einer Weganlage im Rebmoos.

Herznach. Die Schulgemeinde hat an Stelle des weggezogenen Herrn Lehrer Gerster Herrn Lehrer Traugott Waldi von Schafisheim gewählt.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Korr. vom 21. Dez.) Auf der Tagesordnung steht das Traktandum Simplonvertrag. Dieses internationale Uebereinkommen bildet das Resultat Jahrzehnte langer Unterhandlungen und die Verwirklichung eines Lieblingstraumes der französischen Schweiz. Dasselbe ist im italienischen Parlament bereits genehmigt worden, ebenso im schweiz. Ständerat, sodaß nur noch das Placet des Nationalrates aussteht. Namens der Kommission referieren die Herren Geilinger und Cérésole. Das Projekt bezweckt eine Bahnverbindung zwischen Brig und Domodossola durch zwei Zufahrtslinien und den großen, 22 Kilometer langen Simplontunnel. Die Landesgrenze kommt ungefähr in der Mitte des Tunnels zu liegen. Die Kontrolle und Ueberwachung der Ausführung des Tunnels wird dem schweiz. Bundesrat übertragen. Die neue Linie soll binnen 8 Jahren vollendet und dem Verkehr übergeben werden. Die Eidgenossenschaft leistet an den Simplondurchstich gemäß dem Bundesgesetz betr. die Gotthardsubvention einen Beitrag von 4½ Millionen. Italien verpflichtet sich zu einer jährlichen Subvention von 60,000 Fr. Außerdem sollen die schweiz. Kantone und Gemeinden 10½ Millionen und die italienischen Provinzen und Gemeinden 4 Millionen à fonds perdu bezahlen.

Die Kommission beantragt einstimmig Genehmigung des Vertrages. Die Herren Tobler, Curti, Kramer-Frey und Jäger üben in verschiedenen Beziehungen Kritik an dem Uebereinkommen. Insbesondere befürchtet Curti, es werde die Genehmigung störend auf die Rückkaufsaktien einwirken, wenn heute einer Privatgesellschaft der Bau einer wichtigen Linie übertragen werde, während der Bund im Begriffe stehe, sämtliche Bahnen zu verstaatlichen. Auch sei nicht klar, wie die Bundessubvention beim Rückkauf in Rechnung falle. Jäger warnt davor, daß die internationale Eisenbahnpolitik die interne überwuchere und daß man in Zukunft dem Nationalrat wiederum einen fertigen Vertrag vorlege, zu welchem derselbe nur Ja und Amen zu sagen habe. Auch hätte er gewünscht, daß die neue Linie durch den Bund gebaut worden wäre, unser Volk verstehe diese Abirrung von der Verstaatlichungstendenz nicht. Die Herren Bundesräte Zemp und Lachenal empfehlen die Vorlage des Bundesrates zur Genehmigung, indem sie namentlich auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Simplondurchstiches für die Westschweiz hinweisen und die Bedenken betr. Privatbau und Rückkauf zerstreuen. Der Rückkauf ist durch die Konzession in befriedigender Weise geregelt. Da von keiner Seite ein Gegenantrag gestellt wurde, so nahm das Präsidium stillschweigend die Genehmigung des Vertrages an.

In später Abendstunde beginnt Herr Kramer-Frey das Referat über den Handelsvertrag mit Japan. Unsere gegenwärtigen Handelsbeziehungen mit diesem Lande basieren auf dem Freundschafts- und Handelsvertrag vom Jahre 1864. In den letzten Jahren hat Japan mit mehreren europäischen Vertragsstaaten neue Verträge abgeschlossen. Die wichtigsten Neuerungen des vorliegenden Abkommens sind die Eröffnung des ganzen Landes statt einzelner Häfen, die Freiheit des Reisens und des Aufenthaltes, die Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit und Ersetzung durch die japanischen Gerichte, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Gleichberechtigung in Streitsachen, Befreiung vom Militärdienst, Handelsfreiheit, Recht der Miete und Pacht von Grundeigentum und Schutz des gewerblichen, später auch des geistigen Eigentums. Zugleich beantragt die Kommission im Interesse einer wirksameren Vertretung in diplomatischer Beziehung das Generalkonsulat zu dem Rang eines Ministerresidenten zu erheben.

Martin referiert in französischer Sprache. Die Kommission beantragt Genehmigung, welche auch ausgesprochen wird.

Ständerat. (Sitzung vom 21. Dezember.) Die Vorlage über Ergänzung des Bundesbeschlusses betreffend Vergütung von Pferderationen wird genehmigt.

Beim Traktandum Alkoholverwaltung wird bezüglich des Postulates Hochstraßer sofgender Antrag der Kommission nach Voten von Wirz, Bundesrat Hauser von Arx und Robert angenommen:

Der Rat nimmt Akt von der Erklärung des Bundesrates, wonach derselbe die durch das Postulat Hochstraßer-Häberlin angeregte Frage betreffend die Inlandproduktion vor Ablauf der Brennereiverträge einer eingehenden Prüfung unterwerfen und innert nützlicher Frist den Räten Bericht und Antrag unterbreiten werde, ob und in welcher Weise das Alkoholgesetz in dieser Beziehung oder allfällig auch in andern Punkten zu revidieren sei.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 21. Dez. Aus dem Bundesrat. Den Kantonen, die pro 1896 Auslagen zur Förderung der Hagelversicherung gemacht haben, wird die Hälfte der Beträge vergütet, die von ihnen für Policekosten und für Beiträge an die Prämienzahlungen der Versicherten verausgabt worden sind. Es beziehen demnach: Zürich Fr. 27,507. 56; Bern Fr. 23,050. 47; Luzern Fr. 4667. 50; Solothurn Fr. 4403. 15; Basel Fr. 360. 07; Baselland Fr. 5032. 87; Aargau Fr. 11,347. 34 u. s. w.

Die Zeit und der Ort der Abhaltung für nachgenannte Kurse werden wie folgt festgesetzt: 1. Centralschule Ia für Oberlieutenants und Lieutenants aller Waffen vom 3. März bis 14. April in Thun; 2. Wiederholungskurs des Artillerieregiments 2 I: vom 21. Januar bis 9. Februar mit Besammlung in Morges.

Bern, 21. Dez. Der Bundesrat hat seine Departemente für 1897 folgendermaßen verteilt: Politisches: Deucher (Stellvertreter Ruffy); Inneres: Ruffy (Zemp); Justiz und Polizei: Müller (Lachenal); Militär: Frey (Müller); Finanzen und Zölle: Hauser (Frey); Handel, Industrie und Landwirtschaft: Lachenal (Deucher); Post- und Eisenbahnen: Zemp (Hauser).

Bern, 21. Dez. Die Pensionskommission des eidgenössischen Militärdepartements (Präsident Oberfeldarzt Ziegler), ist auf Mittwoch morgen zu einer Sitzung ins neue Bundeshaus einberufen.

Bern, 21. Dez. Die Budgetkommission des Nationalrates erklärte sich einverstanden, daß die Behandlung der beiden Posten Offiziersausrüstung und Zeitungstaxe auf die Märzsession verschoben werde. Desgleichen verschob die nationalrätliche Alkoholkommission die Motion Hochstraßer auf dieselbe Session.

* **Bern,** 21. Dez. Die Vertreter der am Bau der Jura Gotthardbahn interessierten Gemeinden haben in ihrer heutigen Versammlung in Bern ihr Gesuch betr. staatliche Subvention redakt anell festgestellt. Die finanzielle Mithilfe aller größern bernischen Gemeinden ist gesichert.

* **St. Gallen,** 21. Dez. Die „Ostschweiz" erhält aus Lichtensteig folgende Meldung: Reichsbankagent Hegele, der ½ Million Mark unterschlagen hat, liegt mit dem Vergiftungstode kämpfend in einem Gasthaus in Lichtensteig. Hegele kam Freitag hier an, und gab dem Gasthofbesitzer, der ihn kannte an, er sei nervenleidend und wolle sich erholen. Er blieb fast immer auf seinem Zimmer, angeblich wegen Magenschmerzen. Heute früh traf man ihn in bedenklichem Zustand im Bette liegend. Arzt und Bezirksamt wurden herbeigerufen. Es wurde Morphium-Vergiftung konstatiert. Hegele redet nicht mehr, reagiert aber noch auf Kneifen. Er ist heute Mittag dem Tode nahe ins Krankenhaus Wattwyl überführt worden.

Samaden, 21. Dez. Das Engadin hat neuerdings phänomalen Schneefall, der den Postverkehr nach verschiedenen Richtungen nahezu verunmöglicht. Die Berninapost ist volle zwei Tage ausgeblieben.

St. Ludwig, 21. Dez. Der vom Polizeikommando Olten wegen Totschlags steckbrieflich verfolgte Zimmermann Jakob Gugler von Kienberg ist am 19. Dezember hier verhaftet und nach Mülhausen abgeführt worden.

Paris, 21. Dezbr. Nach dem „New-York Herald" hätte Mac Kinley die Absicht, seine Präsidentschaft mit der Offerte an Spanien, Cuba den Vereinigten Staaten zu verkaufen, zu inaugurieren.

Rom, 21. Dez. In der Kammer beantragte Imbriani, die Regierung solle bezüglich des Todes Maceos die Wahrheit feststellen lassen. Rudini erklärt, er nehme die Motion nicht an, sie wäre geeignet, die Beziehungen zu Spanien zu stören. Der Zwischenfall ist geschlossen.

Rom, 21. Dez. Der Senat genehmigte den italienisch-schweizerischen Vertrag über den Simplondurchstich. Der Kriegsminister bemerkte auf eine Anfrage von General Primerano, er werde vor Eröffnung des Simplontunnels die für die Verteidigung Italiens nötig werdenden Maßregeln ergreifen.

Telegramme vom 22. Dezember.

Madrid. Die Stimmung ist hier etwas besser. Man berechnet, ein Konflikt mit den Vereinigten Staaten würde nicht vor März ausbrechen. Man hofft aber bis dahin entscheidende Waffenerfolge auf Cuba zu erzielen.

Madrid. Der Kriegsminister befahl, alle spanischen Küstenplätze in Verteidigungszustand zu setzen. In allen Zeughäusern, Kohlenstationen und auf den Werften der Kriegsschiffe herrscht fieberhafte Tätigkeit.

Madrid. Von Cleveland ist hier die beruhigende Mitteilung eingetroffen, daß so lange er Präsident sei, die Unabhängigkeit Cubas nicht erzwungen werden solle.

Berlin. Aus Stargard in Pommern wird berichtet, es habe der Lieutenant Zastrow nachts auf der Straße einen 14jährigen Knaben niedergestochen, der ihn mit andern Jungen geneckt hatte.

Lokales.

(Eingef.) Das Jahresfest der Stadtmusik Concordia am Samstag vor 8 Tagen in der „Kettenbrücke" verdient es, daß seiner nachträglich mit einigen Worten gedacht werde, denn die vortreffliche Gesellschaft hat sich unter der Leitung des Hrn. Direktor F. Thom sowohl durch ihr Konzert als die damit verbundene theatralische Unterhaltung alle Anerkennung erworben. Was den letzteren Teil betrifft, so haben namentlich das Lustspiel „Der Hausdrache" und die mit nicht weniger großem Lachenerfolg aufgeführte Pantomime „Die lustige Malerstochter" und das elektromechanische Orchestrion sehr gefallen.

Für das nach der Aufführung servierte Nachtessen muß Hrn. Schilling, dem neuen Wirt zur Kettenbrücke alles Lob gezollt werden.

Den Schluß des Abends bildete eine gemütliche Unterhaltung mit Tanzkränzchen und humoristischen Vorträgen. Man amüsierte sich bis in den frühen Morgen hinein ausgezeichnet. Jeder Teilnehmer wird sich mit Vergnügen dieses gelungenen Abends erinnern. Der Stadtmusik Concordia aber wünschen wir, daß sie auch fernerhin blühen und gedeihen möge. A. Sch.

Litteratur und Kunst.

Der Weihnachtskatalog der schweiz. Lehrmittelanstalt in Zürich (U. A. Schmidt) darf allen Eltern, Vormündern, Pathen u. s. w. zur Anschaffung und Aufbewahrung bestens empfohlen werden, denn er enthält eine ungemein reichhaltige Auswahl von Büchern und andern Gegenständen, mit denen man Kindern jedes Alters eine Freude bereiten kann. Der Katalog zerfällt in drei Teile: 1. Fröbel'sche und andere Spiele und Beschäftigungen für Knaben und Mädchen. Mal- und Zeichnungsvorlagen. 2. Bilderbücher, Jugendschriften, Geschenk-Litteratur, Prachtwerke. 3. Globen, Schultische, Pulte, Lehrmittel.

An Hand dieses Ratgebers kann man mit Leichtigkeit das für jede Altersstufe Passende herausuchen. Der Katalog ist sehr übersichtlich und mit allen nötigen Angaben, sogar mit Illustrationen versehen. Da der Katalog auf Verlangen gratis zugestellt wird, ist zu erwarten, daß recht viele Eltern sich denselben kommen lassen.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Redus.	Windrichtung und Stärke	Witterung
21.	Morg. 7 Uhr 30	0,8	730 2	767,3	NW 1/2	bed.
21.	Mitt. 1 Uhr 30	—0.6	730.5	767,6	N.	bed.
22.	Abd. 9 Uhr 30	—0,8	729,0	766,1	NE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,8 °C. Maximum 1,0 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 22. Dezember 1896.

Immer noch mist trüb, ohne erhebliche Niederschläge.

Pegelstand der Aare.
Dez. 21. Morgens 3,34 m
Mittags 3,35 m
Abends 3,35 m

Der heutigen Lokal-Auflage liegt ein Prospektus der „Kayser"-Rahmaschinen (Alleinverkauf bei Frau Roth-Weber, Tannstraße 1130 Aarau) bei.

---

augen, fast überall war man froh und vergnügt, doch glücklicher konnte man nirgends sein als in unserer kleinen Familie. — Der erste laute Jubel war verrauscht, und nun saß Gretelein in einer Ecke, wiegte ihr neues Püppchen auf dem Arm und sagte: „Schlaf, Kindchen, schlaf"; Fritz und Mariechen lasen unter dem Weihnachtsbaum in einem Märchenbuch und am Tisch saß die Großmama zwischen Lisbeth und Gottlieb Krüger bei einer kräftigen Punschbowle und Gottlieb behauptete, er hätte seit langer Zeit keine so gemütlichen Weihnachten gefeiert, wie heute. Als dann die Großmama hinausging, um etwas heißes Wasser für den Punsch zu holen, der ihr ein wenig zu stark war, rückte Gottlieb Krüger etwas näher zu Lisbeth heran und sagte: „Fräulein Lisbeth: ich habe heute auch eine Weihnachtsfreude gehabt. Mein Chef hat mir Zulage gegeben." „Da gratuliere ich Ihnen von Herzen." „Ja, ich habe mich auch recht gefreut. Dreitausend Mark jährlich und freie Wohnung. — Was meinen Sie Fräulein Lisbeth" er rückte wieder etwas näher und sein gutes rotes Gesicht wurde noch um eine Schattierung röter. „Wollen Sie es daraufhin wagen, Frau Krüger zu werden?" Lisbeth antwortete nicht, aber sie zog ihre kleine Hand die er zwischen seinen beiden großen Händen hielt, nicht zurück. Da dachte Gottlieb Krüger: „Keine Antwort ist auch eine Antwort," nahm sie in den Arm und küßte sie. Als die Großmutter hineinkam, fiel ihr fast vor Schreck der Topf mit heißem Wasser aus der Hand und es war nur gut, daß sie ihn schnell beiseite setzte, denn im nächsten Augenblick wurde sie auch geküßt. Als die Kinder von der Verlobung hörten, sprang Fritz auf den Tisch und rief: „Das Brautpaar soll leben, und der gute Großpapa, der all die Briefe geschrieben und die schönen Marken daraufgeklebt hat, auch daneben." Das war freilich nicht ganz richtig, denn wenn jemand tot ist, kann man ihn nicht mehr leben lassen; aber es war gut gemeint. Und so saß die kleine Familie lange beisammen und feierte das Fest in echter, rechter Weihnachtsstimmung.

Schweizerische
Lebensversicherungs- & Rentenanstalt
in Zürich.

Aelteste, auf Gegenseitigkeit beruhende vaterländische Anstalt mit dem größten schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

Leibrenten-Versicherungen

auf **ein** und **zwei** Leben zu äußerst günstigen Bedingungen, auch gegen Abtretung von Werttschriften.

Nebenzweige: **Volksversicherung** und **Vereinsversicherung.**

Die Versicherungsbedingungen sind in ihrer Gesamtheit unerreicht,

Sie gewähren den Versicherten durchweg fest bestimmte Rechte und sichern die Unverfallbarkeit seiner Ansprüche.

Der ganze Gewinn

fällt den Versicherten zu. — Man verlange Statuten und Prospekte von der

General-Agentur:

Sam. Windisch

in Aarau.

1896 Schweizerische Landesausstellung 1896

Goldene Medaille.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Handlung **Aarau**

empfiehlt als sehr beliebte **Festgeschenke:**

Concert-, Prim- & Accord-Zithern

Violinen
Guitarren
Flöten
Trommeln
Musik-Stehpulte



Hand- u. Mund-Harmonika
Occarina
Spieldosen
Tisch-Notenpulte

K. P.

zu äußerst billigen Preisen. 5383

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.

5338

Hemdeneinsätze.

Otto Weber, Hafner, Menziken,

hält in schöner Auswahl:



Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Oefen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen

in allen Farben und Dessin.

Alles mit Garantie!

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** 2c. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Schaffhausen

Specialität! **Tuchrestenversandt!** Neue Branche!



Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen. — Restzulinge 1—6 Meter.



Herrenkleiderstoffe.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und **Tweeds** zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.80 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.
Schwarze Tuche, Satin u. Ueberziehertoffe zu billigsten Engrospreisen.

Knabenkleiderstoffe.

Tuchversandthaus Schaffhausen,
(Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Specialgeschäft in Tuchresten.

Muster franko.
Umtausch gestattet.

Für

Weihnachts- und Neujahrs-
Geschenke

bieten unsere Magazine in reichster Auswahl:

Damenkleider-Stoffe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern;

Jaquettes, Kragen, Capes, Räder,

Regenmäntel und Pelzräder

Morgenkleider, Blousen, Jupons, Schürzen, Châles und Echarpes,

Mädchen-Mäntel und -Jaquettes,

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

marine, braun und in den neuesten Dessins in allen Preislagen.

Halbtücher und Halblein

Fertige Ueberzieher und ganze Anzüge

nach neuestem Schnitt.

Tricot- und Cheviot-Anzüge für Knaben.

Bettdecken

weiß, rot, grau und **Jaquard-Decken.**

Weisse Bettüberwürfe und Tapis.

Preise billigst.

Gamper & Cie.

Rathausgasse Nr. 49. — **Aarau.** — Zollrain Nr. 50.

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer
Aneroid-Barometer-Holosteric

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen & Gold-Pincenez
Compasse (auch Breloques) **Lupen.**
Lese-Gläser
Feldstecher für Offiziere und Touristen.
Opern-Gläser.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Als passende

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

empfehle ich dem geehrten Publikum ein schönes Assortiment in

Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-

Uhren,

sowie große Auswahl in

Regulateurs,
Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.

Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau

(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss

Sirops.



Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand
Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll

Frau Meisel-Leutwyler.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3391 **A. Schmidt-Lanz.**

Für Bäcker.

Die sächsischen

Patent-

Backofenplatten,

anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück

Gottl. Hächler, Hafner,
in **Lenzburg.**

Zu verkaufen:

In der Nähe von **Olten:** ein neues Wohnhaus mit Kostgeberei, Casewirtschaft, Ausschank alkoholfreier Getränke samt Konzession der neuen Aareröhre mit Schiff und Geschirr.

In **Olten:** Ein Wohnhaus mit geräumiger Werkstatt für Mechanik und Schlosserei, samt Werkgeschirr und Kundsame, in bestem Betriebe.

Beide Geschäfte bieten Gesicherte Existenzen. 5424

Auskunft erteilt **Theod. Brosy,** Rechtsanwalt, Olten.

Vereinschronik.

Christkathol. Kirchenchor.
8 Uhr Probe im Saalbau.

K. V.
Obligatorische Sitzung Mittwoch den 23. Dezember 1896 abends 8 Uhr im Lokal.
Die Traktanden verlangen vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Neuestes in
Glacé-Handschuhen
(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie
Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Geflügel
und
Gänseleberwürste
hält vorrätig über die Festzeit
Gloor-Siebenmann.

Bahnhof-Restauration
Aarau.
Empfehle für die Festtage
Frische Truthahne
Gänse
Fasan
Schnepfen
Rebhühner
Hasen
Poulard
Enten u. Poulet
in entsprechender Ausstellung
B. Kühn.

Dürre Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Hämmli
ganz mageren **Speck**
mild gesalzen empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Heute ganz frische
Adrio
empfiehlt
Emil Frey, Metzger.

Schönes
Kuhfleisch
bei
Siegrist-Ryniker, ob. Vorstadt

Frische Kuttlen
empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Frisch angelangt:
Tübenkästchen in Oel und Wasser (Aquarell) sowie einzelne Tüben, **Bronzenkästchen,** elegante, **Bronzen,** flüssig und in Pulver. **Aluminium,** sowie **Tinktur, Gold- u. Silberbüchle, Nachtlichtli mit Aluminium, Naphtalin** od. **Gampherwürfel, Mygräne** oder **Mentolstift, Mentolin-Schnupfpulver, Myrtholin-Gesundheitsseife, Döringseife, Glycerin-** und **Mandelseife, Rosen-** und **Spiegelpomade** empfiehlt höflichst
E. Riess-Buhlrein.

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger Jüngling rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsvorstand,
Oberentfelden.

Oeffentliche Erklärung.
Der Unterzeichnete legt gegen die Verläumdung, welche in den letzten Tagen geschehen, Verwahrung ein, und behält sich vor, Jeden, der ihm als Urheber oder Verbreiter des Gerüchtes bekannt wird, gerichtlich einzuklagen.
Aarau, 22. Dezbr. 1896.
Karl Baumann, Bäcker u. Wirt.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin
Bertha Heuberger
nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 34 Jahren heute vormittags 6 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Wir empfehlen die teure Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken.
Küttigen, 22. Dezember 1896.
Die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 24. Dez. in Kirchberg.
Abgang vom Trauerhause, Küttigerstraße, um 1/211 Uhr.

Frauenarbeitsschule
des
Gewerbemuseums.
Ausstellung des Kurses für Kleidermachen
Dienstag, Mittwoch 9 bis 12, 2 bis 4 Donnerstag 9 bis 12 Uhr.
in der Aula des Gewerbemuseums.

Frauenarbeitsschule
am
kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.
Spezialkurs für Weißnähen: Anfertigung aller Arten Frauen- und Kinderwäsche, Hauslinge. 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30.
Kurs für Weiß- und Buntsticken: 5. Januar bis 4. April, wöchentlich sechs Halbtage. Kursgeld Fr. 30. (H. R. S. 325)
Anmeldung und Auskunft bei
5459 **Der Direktion.**

Velo-Club Aarau.
Generalversammlung
Dienstag d. 22. Dezember abends 8 Uhr in der Brauerei Ryniker.
Kasso, Delegierten- und Jahresbericht, Vorstandswahlen. 2c. Nachher Bechereinweihung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Einladung
an
an sämtliche Kaminfegermeister des Kantons Aargau
zu einer Versammlung
auf **Sonntag den 27. Dezember,** nachmittags 1/2 Uhr,
in der Wirtschaft Geißberger z. scharfen Eck in Brugg.
Sämtliche Kaminfegermeister, welche keine spezielle Einladung erhalten, sind durch diese Einladung dringend ersucht, diese Versammlung nicht zu versäumen.
Das Komitee.

Armenpflege Aarau.
Die auf Weihnachten fälligen **Legate** werden nächsten Mittwoch und Donnerstag vormittags ausbezahlt.
Der Armenpfleger.

Bierbrauerei Holzach
(Gartenpavillon geheizt)
Lebende Photographien
Kinematograph „Lumière“
Dienstag den 22. Dezember und folgende Tage tägliche Vorstellungen.
Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr.
Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.
Schulen und Pensionen zu halben Taxen. 5496
Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Taubstummenanstalt v. Aarau auf Landenhof
Die Christbaumfeier
der 37 Zöglinge (16 Knaben und 21 Mädchen) findet **Dienstag den 22. Dezember,** nachmittags 2 1/2 Uhr, auf Landenhof statt.
Freunde und Gönner der Anstalt werden höflichst eingeladen, derselben beizuwohnen.
Allfällige **Gaben** nehmen mit dem herzlichsten Dank entgegen: **Frau Dr. Fischokke,** sowie die Herren **J. Henz,** Stadtrat, **Gisi-von Arx,** Kaufmann, und der Unterzeichnete.
Namens der Direktion:
J. Forter-Märk, Vorsteher.

Schweiz. Getreidepresshefe.
Aus der Fabrik **Karl Klipfel & Co. Laufen** ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens
Bäckerei **K. Fehlmann.**

Handelsgärtnerei
Otto Grossmann, Aarau.
Verkaufsmagazin Graben 219.
Fest-Ausstellung
in
prachtvollen blühenden und Blattpflanzen, fein garnierten Körben, Jardinières etc. Makart-Artikel und Vasen.
Grösste Auswahl, Billige Preise.

Arbeiter-Kleider-Magazin
Hintere Vorstadt **Aarau** neben der Brauerei Affenkasten
bleibt am hl. Weihnachtstage geschlossen hingegen Donnerstag den 24. Dez. bis 10 Uhr abends geöffnet.

Die spanische Weinhalle
Kirchgasse — **Aarau.**
(Geschäft gegründet 1875)
empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5502
Champagner:
Neveu Maurice & Cie. carte d'or in 1/1 Flaschen.
Théoph. Roederer & Cie. carte blanche in 1/1 Flaschen.
Moët et Chandon

Goldene Medaille — **Brüssel 1895.**
Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:
Eierzüpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanilleringe
Birnenweggen
und nehme allfällige Bestellungen gerne entgegen
O. Hemmeler, Bäcker.

Mandeln mit und ohne Schalen
Weinbeeren und Rosinen
Citronen und Orangen
Orangeat und Citronat
Ceylon-Zimmt- und Nelkenpulver
Simmel- und Zuckermehl
empfiehlt in bester Qualität
Eduard Eggen.

Für nützliche
Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke
empfiehlt die
Schuhwarenhandlung Ramel
61 Metzgergasse 61
ihr großes Lager in
Schuhwaren
jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.
Gummi- und Ballschuhe
in großer Auswahl.
Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5360

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau.
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Cognac fine Champagne,
Rhum Nogritha,
Kirschwasser,
Curaçao,
Kümmel,
Chrisette,
Pfeffermünz,
Punschessenz,
Mokka-Liqueur,
Malaga, in Fäßchen v. 4 Ltr.,
Madaira,
Marsala,
Arac,
Creme de Kirsch,
Dennler Magenbitter,
Dennler Eisenbitter,
Bernhardiner Magenbitter,
Himbeer-, Erdbeer- und **Johannisbeer-Syrup.**
Alles in bester Qualität empfiehlt
Gloor-Siebenmann,
Aarau.

Stossschlitten
empfiehlt 5494
Fr. Gysi, Schlosser.

Rennschlitten
ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4 plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigem Preise 5449
R. Huszlker, Wagenfabrikant,
Schöftland.

In frischer großer Auswahl soeben erhalten:
Ballblumen
Ballhandschuhe
für Herren, Damen u. Kinder.
Balayeuses
Spitzen
Rüschen
Bestens empfiehlt sich
J. Weber-Suter.

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares
Zimmer.
Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5505

Unbegreiflich
bleibt es, wie selbst solche, die Wert auf die Hautpflege im Allgemeinen legen, die Pflege der Kopfhaut ebenso arg vernachlässigen, wie es die meisten unserer Mitmenschen tun, während die mehr u. mehr überhand nehmende **Nervosität** gerade die Pflege der Kopfhaut, unter der das Centrum unseres Nervensystems gelagert ist, zu einem Gebot der Selbsterhaltung macht. Kopfwaschungen mit Anwendung der **Genfer Essenz** von Apotheker **G. Faut** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** sind für die Pflege der Kopfhaut von allen Mitteln das einfachste und beste und haben zugleich wunderbar günstige Wirkungen gegen Kopfschmerzen, Nervosität 2c.
Preis Fr. 2.— per Flasche.
Zu haben bei Herrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.**
Man verlange den Gratis-Prospekt. 4448

Aarau, Dienstag, den 22. Dezember 1896 № 338 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr 7 Mal per Woche, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die reichillustrierten, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den vaterländischen Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten 2c. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☞ Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☞ Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Eidgenossenschaft.

Radikal-demokratische Gruppe. Der „Nat.-Ztg." schreibt man aus Bern:

Die radikal-demokratische Gruppe hat sich nun unter dem Präsidium von Nationalrat Heller konstituiert und es hat dabei eine offene Aussprache zwischen den Radikalen der deutschen und der welschen Schweiz stattgefunden, welche darauf schließen läßt, daß eine Annäherung und Verständigung in diesem Lager möglich ist. Ist der Sturm gegen die Bundesbank vorbei und wird derselbe bei der Volksabstimmung glücklich abgeschlagen, so können künftige Differenzen wieder leichter gehoben werden. Insbesondere hat die Situation hinsichtlich der Unfall- und Krankenversicherung sich besser gestaltet.

Der „kommende Mann". In einem Bundesstadtbrief der „Ostschweiz" lesen wir:

„Die Wahlen haben dann aber doch Herrn Speiser von Basel als kommenden Mann gekennzeichnet. Die 16 Stimmen, die er machte, waren ein Dent hiefür."

Sonderbarer Optimismus! Nein, die Zeiten in denen ein Speiser Bundesrat werden könnte, kommen nicht. Seine Centrumsgruppe ist auf ein kleines Häufchen zusammengeschmolzen und wird sich mit den Jahren noch mehr dezimieren. Das Schweizervolk will vorwärts, nicht rückwärts.

Aus den Kantonen.

Zürich. In der ehemals Bornerscher Maschinenfabrik in Altstetten sank Donnerstag abends ein etwa 40jähriger Arbeiter, der im Trockenofen mit der Zurechtstellung der Formen beschäftigt war beim Heraustreten des sich im Ofen entwickelten Gases ohnmächtig zusammen und eine halbe Stunde nachher war er eine Leiche. Man hatte den Arzt gerufen; aber die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Bern. Eine reiche Einnahme erzielte neulängst ein Jongieur-Equilibrist bei einer Vorstellung in einem Cafe in Biel. Er erhielt bei einer Kollekte von einem anscheinend sehr gut situierten Zuschauer ein Paket von 15 Hundertmarkscheinen, also auf einmal die Summe von 1875 Fr. Er vermutete zuerst ein Mißverständnis, allein der Geber bestätigte ihm das wahrhaft fürstliche Artistenhonorar. Der so reich Beschenkte ist seines Zeichens Graveur und treibt das Artistenhandwerk nur ab und zu als angenehme und, wie es scheint, auch einträgliche Abwechslung.

Luzern. Die wegen ihrer Giftigkeit bekannte Herbstzeitlose spielte vor einiger Zeit in einem Gerichtshandel die ausschlagebende Rolle. Es hatte nämlich ein Pferdebesitzer aus der Stadt Luzern von einem Landwirt ein Fuder gutes Heu bezogen. Wenige Tage, nachdem mit der Fütterung begonnen wurde, stellten sich bei dem einen Pferde Kolik-Erscheinungen ein, die regelmäßig 3 bis 4 Stunden andauerten. (Man muß hier noch bemerken, daß sämtliches Heu als Häcksel verfüttert werden sollte.) Vom herbeigerufenen Tierarzt wurde Kolik und Reizung der Nieren konstatiert. Täglich wiederholte sich das Leiden. Nach genauer Untersuchung der Futterstoffe zeigte sich ein hoher Prozentsatz Herbstzeitlosen im Heu. Sofort wurde angeordnet, daß kein solches mehr gefüttert werden dürfe, und die Krankheit wiederholte sich vom betreffenden Tage an nicht mehr.

Der Pferdebesitzer verlangte nun Zurücknahme des Heues von seite des Lieferanten, was dieser jedoch ablehnte. Das zuständige Gericht bestätigte nach Anhörung einer Expertise das Begehren des Pferdehalters und verurteilte den Heulieferanten noch zu den nicht unbeträchtlich hohen Kosten.

Glarus. Bei der Arbeit den Tod geholt hat sich der im besten Mannesalter stehende Bahnarbeiter Landolt in Glarus. Von der Arbeit erhitzt, trank er ein Glas Bier, erkrankte plötzlich und starb binnen zwei Tagen. Am Grabe des Verstorbenen trauert eine mehrköpfige Familie.

Genf. Ehrlich, aber unbedachtsam. Ein Mann fand in Genf auf der Straße Banknoten im Werte von 500 Fr. Es wurde ihm gesagt, wahrscheinlich habe sie ein Herr verloren, der eben mit einem Portefeuille den Platz passierte. Der Mann eilte dem Betreffenden nach, übergab ihm den Fund und erhielt von ihm nicht einmal ein Wort des Dankes. Das Drolligste an der Geschichte ist, daß man hinterdrein glaubt, der Fund sei in der Eile an den „lätzen Herrn Meier" abgeliefert worden.

Ausland.

Frankreich. Die Verhaftung des pensionierten Hauptmanns Guillot in Amiens erregt großes Aufsehen. Derselbe ist der Spionage angeklagt. Es verlautet, die Affaire Guillot werde sich an die des Ex-Kapitäns Dreyfus anknüpfen. Vor etwa 10 Jahren, kurz nachdem der Verhaftete in den Ruhestand getreten, wurde er als Spion denunziert und wegen Spionage verfolgt. Es gelang ihm jedoch, nach Belgien zu entkommen, wo er sein Handwerk weiter betrieben habe und den ausländischen Botschaftern Berichte über französische Militärangelegenheiten, welche er sich sogar im Ausland zu verschaffen wußte, erstattet haben soll. Von den französischen Geheimpolizisten stets im Auge behalten, erfuhr man, daß Guillot Vorbereitungen traf, nach Frankreich zurückzukehren. Seine Ankunft an der französischen Grenze war bekannt und in Amiens angekommen, wurde er festgenommen. Guillot hatte noch vor kurzem an den Kriegsminister geschrieben, daß er ihm seine rückständigen Pensionsgelder auszahlen solle.

Italien. Der „Besiegte von Adua", General Baratieri, ist von seinem Fußleiden soweit wieder hergestellt, daß er in seiner Wohnung zu Arco in Südtirol wieder an der Krücke gehen kann. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, bereitet er Denkwürdigkeiten vor. Seine ursprüngliche Absicht, über den Feldzug in Abessinien ein eigenes Werk im kommenden Frühjahr erscheinen zu lassen, hat der General kürzlich nach reiflicher Ueberlegung und auf Abraten seiner Freunde fallen gelassen und infolge dessen auch die ersten Kapitel, welche er bereits einer Verlagsanstalt in Mailand übermittelt hatte, zurückgezogen. General Baratieri, dessen Denkwürdigkeiten fast vollendet sind, will, daß diese erst nach seinem Tode erscheinen, und hat in seinem Testamente seine nächsten Verwandten mit der Veröffentlichung betraut. Demalen haben nur die Vertrauen Baratieris, die ihn ab und zu besuchen und von denen einzelne wäh end der Krankheit des Generals mit ihm die Arbeit in oft stundenlangen Gesprächen berieten, Einblick in das Werk genommen, sich jedoch verpflichten müssen, über das Gelesene Stillschweigen zu bewahren.

— Eine Bibliothek verschwunden. „Eine Bibliothek ist verschwunden", ist hier die neueste Nachricht, die nicht wenig Sensation erregt, schreibt man aus Rom: „Bis vor kurzer Zeit war der Kommendatore Miraglia als Generaldirektor im italienischen Ackerbauministerium angestellt. Als er aus „Gesundheitsrücksichten" seine Entlassung erlangte und erhielt, um als Direktor der dortigen Bank nach Neapel zu übersiedeln, packte er die Bibliothek des Ministeriums in 19 große Kisten ein — im ganzen 6000 Bände im Werte von 40,000 Lire — und nahm sie mit nach Neapel. Als die Unterbeamten des Ministeriums die Verpackung und Spedition der Bücher verhindern wollten, behauptete Miraglia, die Bücher seien sein Privateigentum und — fort war er und mit ihm die Bibliothek. Nun aber stellt sich heraus, daß alle diese Bücher von fremden Regierungen, Gelehrten und Statistikern nicht an den Signore Miraglia, sondern selbstverständlich an das italienische Ministerium (vielfach als Tauschexemplare) gesendet und auf Kosten desselben eingebunden wurden. In den Schränken des Ministeriums stehen jetzt nur noch 17 Bände als Erinnerung an die verschwundene Herrlichkeit. Das „Beste" an der Geschichte ist noch, daß Miraglia gegen die Blätter, welche seine Vorliebe für Bücher als Diebstahl bezeichneten, Klage auf Verleumdung erheben will. Das Nachspiel aber wird sein, daß das Parlament, der königliche Staatsanwalt und die Gerichte mit dem famosen Bibliothekar sich beschäftigen werden.

Verschiedenes.

Ein mutiges Mädchen. Aus Böcklabruck wird berichtet: In dem Orte Straß befindet sich an der Salzburger Straße, wo die Straße, nach Kammer am Attersee abzweigt, das sogenannte Mauthäuschen, ein einzelnstehendes Gebäude in dem ein Wirtsgeschäft von zwei Frauen, Franziska Schiemer und ihrer Tochter Anna, betrieben wird. Dieser Tage als beide sich zum Schlafengehen anschickten, sah die Tochter Anna, als sie zufällig unter das Bett blickte, dort einen Mann liegen, der ein offenes Messer in der Hand hielt. Schnell entschlossen ergriff Anna einen Degen, der nach dem Tode ihres Vaters zurückgeblieben war und stieß mit der Waffe auf den Strolch ein. Hierauf eilte sie in das Freie, um Hilfe herbeizurufen. Es gelang ihr, von Talheim den Gemeindediener und einige entschlossene Männer zu holen. Der Eindringling war aber inzwischen entflohen. Er war offenbar verkündet und die Männer verfolgten mit der Laterne die Blutspuren, die aber beim sogenannten Postberge plötzlich aufhörten. Wahrscheinlich hatte der Strolch die Straße verlassen, um über die Felder zu flüchten. Die Gendarmerie verfolgte die Spur des Flüchtlings und es gelang ihr den Gauner einzuholen und dem Bezirksgerichte zu übergeben.

Menelik als Kunstmäcen. Der siegreiche Negus von Abessinien läßt bei dem russischen Maler Poliaow ein großes Gemälde anfertigen, das über einen und einen halben Meter lang und ebenso breit ist und die „Schlacht von Adua" darstellt. Es soll die Legende versinnbildlichen, der heilige Georg habe den Abessiniern zum Siege verholfen. Das Bild zeigt die auseinandergesprengten Carrés der Italiener; an der Spitze der auf sie eindringenden Abessinier erblickt man den „Siegbringer Georg". Das Bild ist für den Palast des Negus bestimmt.

Der Herr Graf Stechenheim oder Kleider machen Leute. Ueber die Art, wie Gottfried Keller's Erzählung „Kleider machen Leute" entstand, schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Bern: Nach dem dritten Bande über Gottfried Keller von J. Bächtold liegt der genannten humorreichen Novelle eine wirkliche Begebenheit zu Grunde. Sie hat sich in der städtischen und reichen Ortschaft Wädenswil am Zürichersee ereignet. In den vierziger Jahren tauchten auf der dortigen Bildfläche ein Abenteurer und eine Dame, die für seine Mutter galt, als Graf und Gräfin Stechenheim — Keller gab dem Grafen den Namen Strapinsky — auf. In Wirklichkeit war der Graf ein Schneider, die Gräfin eine Schauspielerin. Die splendide Art, mit der die feinen Leute auftraten, zog rasch die Augen der Wädenswyler Notabilitäten auf sich. Der Herr Graf spielte mit den jungen Herren Billard, tanzte und trank Champagner mit ihnen. Auch die Damen fanden den hübschen Edelmann mit den gebrannten Locken ebenso geistreich als liebenswürdig. Ein herrlicher Winter und Frühling gingen vorbei. Die Gräfin verzog sich sachte nach dem Berner Oberlande. Der Graf blieb einige Tage länger; noch waren allerlei Lustpartien auszuführen, und zum Schlusse lud er sämtliche Freunde in seinen Gasthof ein, um sie zum letzten Male zu bewirten. Ein reiches Mahl empfing die Gäste. Alles war hochvergnügt, namentlich der Wirt, der eine zierliche Note für die ganze Zeit des gräflichen Aufenthaltes und den glänzenden Abschiedsschmaus neben das Couvert seines erlauchten Gönners legen durfte. Am Schluß der Tafel kam das Gespräch auf das unerhörte Glück des Herrn Grafen bei den jungen Damen von Wädensweil. Der Zweifel darüber, wer die erwählte Glückliche sei, schien sich lösen zu wollen, als der Held des Tages mit der Erklärung aufstand, nicht abreisen zu wollen, ohne sich seinen Freunden entdeckt zu haben. Zuvor möchten sie ihm blos erlauben, daß er auf seine Zimmer eile, um Jedem aus seiner Kassette das für diesen bestimmte Andenken zu holen. Damit entfernte er sich, und die Gesellschaft erschöpfte sich trinkend und scherzend in Mutmaßungen und Erwartungen. „Er ordnet die Geschenke," sagte der Wirt. Nach einiger Zeit erschien der Kellner mit einem niedlichen Kästchen und dem Auftrage, daß dasselbe geöffnet werde, indessen der Graf zu seiner Herrin eile. Der erschlossene Deckel enthüllte zunächst die Anweisung: „Nach den Unterschriften auszuteilen." Und nun fand man statt der gehofften Präsents eine Menge Briefe von Damenhand geschrieben, alle an den Grafen gerichtet. „Das ist die Hand meiner Schwester," ertönte es hier; „das die der meinigen," dort. Dem Wirt fuhr es wie eine Erleuchtung durch den Kopf. Er schickte augenblicklich nach dem Grafen aus. Die Lösung des Räsels fand sich auf dem Boden des Kästchens, auf welchem die Worte standen:

„O Wädensnyl, o Wädensnyl,
Dem Grafen trautest du zu viel."

Der Wirt schrie nach seinem Pferde, den Flüchtigen einzuholen. Die angeführten Geladenen schämten sich jedoch und beschlossen, die gesamte gräfliche Rechnung gemeinschaftlich zu bezahlen und sich ein zweites Mal nicht mehr von einem „Grafen" prellen zu lassen. Die Nachbarn von Wädensweil, die Richtersweiler, führten an der nächsten Fastnacht das ganze Abenteuer als bürgerliche Komödie auf. Arnold Rege hat ihr 1845 beigewohnt.

Taufen
der reformierten Kirche.
Dezbr. 15. Werner Emil, Sohn des Jakob Ott-Felber, Bereiter, von Biberstein, in Aarau.

Müller-Roßmann, Tuchversandthaus, Schaffhausen

Großes Spezialhaus in Stoffen für Herren- u. Knabenkleider, Damen-Konfektionsstoffen. Verkauf direkt an Private. Neue Musterkollektionen für Herbst- und Winter franco. Preise enorm billig. Bedienung streng reell; Beweis dafür: **„Tausende von Anerkennungsschreiben".**

Pelzwaren

Muffe, Capes, Kragen,
Pelzmützen für Herren u. Knaben
Toques für Damen,
Handschuhe (Bärendopen),
Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche,
Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer.

Telephon. **Ueber die Festzeit** Telephon.

empfiehlt

Feine Marzipan-Leckerli	Fondants
Basler-Leckerli	Prallinées
Zürcher Honigtirgeli	Verschied. Sorten feines Confect
Haselnuss-Lebkuchen	Chocolat-Fantasie-Schachteln

Telephon. Conditorei Kunz. Telephon.

Ueber die Festtage:

Gallerichpasteten	Feines Confekt
Marons glacés	Vacherins und Vermicelles
feine Baslerleckerli	Meringues und Cornets

sowie schöne Auswahl in

Lebkuchen und diversen Weihnachtsartikeln

empfiehlt

Conditorei Hintz.

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

S. Schatzmann,

Polizeigasse, **Aarau**

Buchbinderei u. Rahmenhandlung

Grosses Lager

in Gold- und Politur-Rahmen,

glatt und verziert, sowie

Ovalrahmen.

Einrahmungen

von

Bildern, Photographien etc. täglich

Feinste Ausführung.

Mässige Preise.

Grösstes Lager auf hiesigem Platze.

Nähmaschinenhandlung

Telephon. Walter-Schmuziger Telephon

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Feinste Auswahl.

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl

schöner und nützlicher Gegenstände

von hiesigen Handwerkern.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

Wir empfehlen auch dieses Jahr über die Festzeit zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Herrenhemden

mit anerkannt bestem Schnitt in weiß, farbig, Flanelle und Tricot.

Herren-Unterkleider.

Kragen, Manchetten, Hosenträger, Taschentücher,

und besonders eine reichhaltige Auswahl

Cravatten.

Damen- und Kinderwäsche.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

Zu vermieten:

In aufblühender Stadt eine best frequentierte und rentable



Restauration

bestehend aus geräumigen Wirtschaftslokalitäten, Küche, Wohnung mit 6 Zimmern und vollständigem Wirtschaftsmobiliar alles in bester Ordnung. Für junge tüchtige Wirtsleute eine sehr günstige Gelegenheit. Einem Metzger würde der Vorzug gegeben. Antritt auf 1. April 1897.

Nähere Auskunft erteilt

Hans Werder, Notar, **Brugg.**

Zu verkaufen:



Wegen Familienverhältnissen ein

Gasthaus

auf dem Lande. Billig. Wo sagt die Exp. d. Aarg. Nachr. 5430

Zu verkaufen:

Circa 100 Zentner gut eingebrachtes

Heu,

günstige Abfuhr bei

Karl Anton Schmied,
Staatsbannwart, **Erlinsbach.**

Filialen: Biel Basel Solothurn — Zur Stadt Mülhausen — Filialen: Biel Basel Solothurn

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Fichus	„	„	0.50
Wollene Baschliques	„	„	0.95
Wollene Châles russes	„	„	3.25
Wollene Spenz für Knaben	„	„	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	„	„	1.90
Wollene Socken	„	„	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	„	„	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	„	„	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	„	„	1.80
Wollene Strickgarne	per ½	Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	„	„	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	„	„	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	„	„	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	„	„	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	„	„	0.90
Gilets, wollene, große	„	„	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	„	„	1.80
Jägerhemden	„	„	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	„	„	2.25
Hemden, weiß	„	„	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	„	„	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	„	„	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	„	„	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	„	„	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	„	„	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	„	„	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	„	„	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in eleganten Schachteln verpackt	per	Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Massoul, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	„	„	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	„	„	1.50
Foulards, weiß	„	„	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	„	„	1.90
Cachenez, wollene	„	„	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	„	„	0.15
Cravatten, Regates	„	„	0.35
Cravatten, Diplomates	„	„	0.35
Cravatten, Thilps	„	„	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	„	„	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	„	„	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	„	„	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	„	„	0.05
Frottiertuch, groß	„	„	0.35
Theetuch und **Servietten**	„	„	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé,	„	„	0.92
Englisch Cheviot nappé,	„	„	1.25
Ecossais, doppelbreit	„	„	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	„	„	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	„	„	1.60
Drap anglais mit Effekten	„	„	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	„	„	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	„	„	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	„	„	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	„	„	3.25
Cheviot Croisé und **Diagonale,** schwer	„	„	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	„	„	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	„	„	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	„	„	2.90
Tischteppich, Gobelin	„	„	3.95
Tischteppich, Gobelin, Wolle	„	„	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	„	„	12.50
Bettvorlage, Peluche	„	„	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	„	„	1.95
Bett-Tapis, weiß	„	„	2.50
Reisedecke in Peluche	„	„	5.90
Wolldecke, grau	„	„	2.95
Wolldecke, rot, reinwollen	„	„	4.75
Jaquarddecke	„	„	4.90
Kinderwagendecken	„	„	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	„	„	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Orangen
Mandarinen
Citronen
Mandeln
Orangeat
Citronat
empfiehlt in frischer Sendung
Frau B. Hagenbuch,
vorm. R. Schmidt z. Bären.

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos. **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (O 2269)
Franko gegen Nachnahme.
Gius. Anastasio, Lugano.

Vieländische Ware! Eigene Sahnung!
Schüfeli
Lümmeli
Rippli
in bester Qualität empfiehlt 5436
F. Holzach, Metzger.

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser, Bäcker.

Reinschmeckende kräftige
Kaffee
von 90 Cts. an per ½ Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie
schöne geröstete Kaffee
eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

NB. Bei Abnahme von 4½ Kilo zu ermäßigten Preisen, franko. 5437

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Fußboden-Emailfarben, Parquetbodenwichse, Stahlspähne, Bodenöl,
geruchlos und mit Terpentinöl,
Blitzputzpulver, sehr gut,
Putzpasta-Seife, Kern- und Harzkern-Seife, Stearinkerzen, Fettlaugenmehl, Bleichseifenlauge, Saponin,
bestes und billigstes Waschpulver,
Schmierseife, Lederfett, Lederlack, Lederapretur und **Schuhwichse,** sehr gute, **Patent-Faßhahnen, Insektenpulver, Ballonspritzen, Glättekohlen,** geruchlose, **Kleider- u. Moosfarben, Colophonium, Röthel, Schellak** und **Gummi, Leim**
in Pulver und Schnitten, **Syndetikon** oder flüssiger **Fischleim** 2c.
bei dem sich höfl. empfehlenden
E. Riess-Buhlrein.

Briquettes Marke **B**
Anthracit
Coaks
Buchenholz
Tannenholz
liefert fortwährend
Stirnemann,
Holz- und Kohlenhandlung.
Stadthöfli.

Christbaumkerzchen
Christbaumverzierungen
empfiehlt
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Feinene und baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen
empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Stricken wird schnellstens besorgt.

Eine Partie hochfeine
Damen-
Rockstoffe
zu Geschenken sehr geeignet, bedeutend billiger, im Ausverkauf von
Charles Dreifuss,
vordere Vorstadt.

Halte stets vorrätig:
Spiegel
in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.
R. Gysi, Tapezierer.

Gold- u. Politur-Leisten, Portrait- und Fensterglas, Glasziegel, Glaserdiamanten und **Glaserkitt, Schmirgel- u. Glaspapier. Sämtliche Farben in Oel** gerieben und in Pulver. Alle Sorten **Lacke, Leinöl, Terpentinöl, Bimssteine** und **Schwämme, Pinsel-** und **Bürstenwaren, Türvorlagen** in Leder 2c.
empfiehlt bestens
E. Riess-Buhlrein.

Einfache bis elegante
Honiggläser
empfehle angelegentlich zu passenden
Festgeschenken.
Auswahl in kandierten u. flüssigen **Blüten- und Sommerhonigen** bei **Johanna Aufdaum,** Färb. z. Hasli.
BN. Geschirre zum Füllen werden fortwährend und in kurzer Frist besorgt. Gefüllte Büchsen stets vorrätig. 5431

Mais-Korn
per 100 Ko. Fr. 13. 50.
Maismehl
per 100 Ko. Fr. 14. 50.
Maisgries
per 100 Ko. Fr. 17. —
Maisschrot
per 100 Ko. Fr. 15. —
Hühnerweizen Ia.
per 100 Ko. Fr. 17. 50.
Milchersatzmehl
per 25 Ko. Fr. 11. 50.
Lactina
per 5 Ko. Fr. 3. 25.
Hafermehl
per 100 Ko. Fr. 30. —
Hafergrüz
per 100 Ko. Fr. 33. —
Leinkuchenmehl
per 100 Ko. Fr. 20. —
empfiehlt bestens
Gustav Hoch,
Samenhandlung, **Aarau.**

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxtin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen.
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Alle
Laubsägerei-Artikel
liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst. 5195

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Kuhn,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Ein gutes

Zug- und Rennpferd
ist zu taxen bei 5444
J. J. Stauber, Schreinermeister.
Fezwil.

Spielwerke
4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles** mit Musik. **Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**
J. H. Heller in Bern.
28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

Für Damen.
Durch Unfall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** fix und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Ebenso **Damenunterröcke** (Jupons) aus reiner Seide u. mit echt seidenen Spitzen garniert, in jeder Größe u. moderner Farbe zu dem Spottpreise von nur Fr. 10. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. Viele hunderte von Nachbestellungen. Dankschreiben. (R 37983)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Clecner. Zürich.**

Keine Flechten mer!
Flechten-Crême
(Spezialität).
Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739
Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt, z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Hautkrankheiten
jeder Art, trockene und nässende Flechten, Ausschlagflechten, Beißen, Krätze, Geschwüre, Hautjuck, Drüsen, Gesichtsausschläge, Säuren, Mitesser, Hautflechten, Sommersprossen, Haarausfall, Frostbeulen, Krampfadern etc. werden brieflich, mit unschädlichen, billigen Mitteln, schnell geheilt. Man wende sich an O. Mück, pract. Arzt in Glarus.

Passende Festgeschenke
Divans, Canapés, Fauteuils, Arbeitsstühle, Arbeitstische, Serviertische u. dgl.

Telephon.
Grösste Auswahl in
Spiegeln
von Fr. 2—100
Bemalte
Fenster-Storren
sowie in
Brokat-Stoffen

Adolf Gysi
Tapezierer

Telephon.
Buffets
Ausziehtische
Fantasietische
Betten, Kommoden
Nachttische
Stühle und Pliants
Portièren und Vorhänge

Sämtliche Artikel sind aus bester Ware hergestellt.
Gute Bedienung. **Billige Preise.**

Photographie.
Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.

Arbeiter-
Kleidermagazin
Hintere Vorstadt. **Aarau** neben Brauerei Affenkasten.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Aufgabe folgender Artikel:
Eine große Partie
Knaben Winter-Ueberzieher
von 2—10 Jahre, à Fr. 5. —, 7. — und 10. —
Herren-Winterüberzieher
ein- und zweireihig à Fr. 17.—, 20.—, 24.— und 26.—.
Winter-Vestons
à Fr. 5.—, 8.— und 10.—.
ferner:
Barchenthemden
farbig, à Fr. 1.20 und 1.50.
Verkauf nur gegen bar!

Günstige Gelegenheit
für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Bäcker
jüngerer, solider selbständiger Arbeiter für sofort gesucht.
Offerten an die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5466

Zu verkaufen:
Norwegische Schneeschuhe, mehrere **Stoßschlitten,** sowie **Knabenschlitten** und ein kleiner **Handwagen** von 3 Ztr. Tragkraft.
5396 **Bertschi,** Wagner.

Zu kaufen gesucht:
Ein älterer noch tragbarer
Ueberzieher.
Offerten befördert die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5482

Tarif für Dekorationsmaterial.

Infolge der zunehmenden Begehrlichkeit für **Bezug von grünem Dekorationsmaterial bei kleinern und größern festlichen Anlässen** aus hiesigen Waldungen, ist für die Abgabe desselben vom Gemeinderat am 11. ds. folgender Tarif genehmigt worden:

1) Für die sog. **Tiertannli** ist per Meter Stammlänge 1 Fr. zu bezahlen; sind dieselben auf die Verbrauchsstellen zu liefern, so ist der Fuhrlohn zuzurechnen.
2) Für **Deck- und Kranzäste** ist per Haufen 7 Fr. nebst Fuhrlohn zu vergüten.
3) Wird für die Aufstellung oder Ergänzung der betreffenden Dekoration die **Hülfe des Städt. Bauamtes oder das Städt. Fest- und Dekorationsmaterial beansprucht,** so sind die betr. Arbeitslöhne und Kosten für Material nach gestellter Rechnung zu vergüten.

Aarau, am 15. Dezember 1896. 5392

Die Forstverwaltung.

Christbescheerung

in der kantonalen Krankenanstalt

Die Aussicht auf eine Christbaumfeier mit Wort und Liederklang und einem Tisch voll kleiner Gaben ist bereits der Gegenstand eifriger Unterhaltung in den Krankensälen der Kleinen; aber auch unter den erwachsenen Patienten bewegt sie manches Herz zu leiser Freud und stiller Geduld.

Der bewährte Opfersinn mildtätiger Gönner zu Stadt und Land wird auch dieses Jahr uns in den Stand setzen, durch eine bescheidene Feier am heiligen Abend frohe Weihnachtsstimmung in der Anstalt zu verbreiten.

Gaben an Geld, Spielwaren, Rauchzeug, Kleidungsstücken u. s. f. nehmen wir zu Handen der Anstaltsverwaltung dankbar entgegen.

Die Anstaltsgeistlichen:
Pfr. **Fischer, Graf** und **Stöckli.**

Gaben für die Weihnachtsbescheerung

der 45 Zöglinge — 17 Knaben und 28 Mädchen — **in der Anstalt für schwachsinnige Kinder im Schloß Biberstein** nehmen gerne und dankbar entgegen die Mitglieder der Direktion, Herren Dr. Schenker, Stadtrat Häßig, Heinrich Kern, R. Sauerländer, Staatsbuchhalter Siegfried, Pfarrer Wernly, R. Zurlinden in Aarau, sowie der Hausvater Hr. J. Straumann in Biberstein.

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter ꝛc. ꝛc.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

II. Konkursamtl. Steigerung.

In der konkursamtlichen Liquidation über die ausgeschlagene Verlassenschaft des **Wernli Abraham,** Samuels, Eichhalders, von Thalheim, gew. Bahnwärter in **Buchs** werden **Dienstag den 29. Dezember nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, im Gasthaus zum Bären in Buchs,** folgende Liegenschaften an **2. Steigerung** gebracht:

A. Im Gemeindsbann Buchs:

Kauf Nr. 2.

Ungefähr 81 Aren oder 2½ Jucharten Ackerland, der Lusterfacker genannt; grenzt ꝛc.

Schatzung	Fr.	3,640.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung	„	2,300.—

B. Im Gemeindsbann Aarau:

Kauf Nr. 3.

Ein im Stadtplan unter Sektion D. Blatt 48, Nr. 18 eingetragenes Stück Ackerland beim Pulverhaus zu Aarau, im Halte von 14 Aren 40 m² (16,000□′) und grenzt ꝛc.

Schatzung	Fr.	565.—
Höchstes Angebot an 1. Steigerung	„	250.—

Die Steigerungsbedingungen sind vom 15. Dezember 1896 an auf dem Konkursamte zur Einsicht aufgelegt.

An der zweiten Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 26. November 1896.

Das Konkursamt.

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des Herrn **Heinrich Frey-Lüscher,** Müller, von Schöftland bringen **Montag den 28. Dezember 1896** von nachmittags 2 Uhr an mit Mitwirkung der Waisenbehörde im Gasthause zum Ochsen in Schöftland, die erbschaftlichen Liegenschaften auf öffentliche Verkaufssteigerung:

Die Letztern sind:	Schatzung Fr. Cts.
1. Die untere Mühle zu Schöftland Nr. 240 des Lagerbuches	50,800.—
2. Das Gebäude Nr. 36 Kernenputzerei, Rönnli samt Getrieb, geschätzt um	5 500.—
3. Oekonomiegebäude Nr. 241	3,000.—
4. Neue Scheune Nr. 235 des Lagerbuches	15,000.—
5. Aeltere Scheune mit Werkstattanbau Nr. 39	6,500.—
6. Holzhaus Nr. 242	1,000.—
7. Holzwollfabrik, neu erbaut Nr. 256.	11,100.—
8. Ein hiezu dienendes Holzhaus Nr. 260	2,500.—
9. 490 Aren, 13½ Jucharten, Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland im hiesigem Gemeindebann in 9 Abteilungen, Katasterschatzung	26,660.—
10. 67,50 Aren, 1½ Jucharten, Holzland in der Gemeinde Muhen und Wittwyl, Katasterschatzung	2,145.—

Die Gebäude sind zum großen Teil ganz neu und gut erhalten; die Wasserkraft ist eine konstante, das Land ist sehr fruchtbar und in gutem Stande.

Das Ganze bietet einem soliden unternehmenden Mann ein gutes Auskommen, da die Mühle und die Holzwollfabrik sehr gut eingerichtet sind.

Zur Besichtigung wende man sich an Hrn. **Otto Frey,** Sohn. Die Bedingungen sind günstig gestellt. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Schöftland, 15. Dezember 1896.

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber:

Die Festausstellung

von

Marie Schmuziger

ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in

Kinderspielwaren

aller Art, hauptsächlich:

Spiele für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl.
Bleisoldaten jeden Genre, fein und ordinär.
Laubsäge-Garnituren, dito Fournituren, einzeln, wie Ahorn- und Nußbaumholz von 4—7 mm Dicke.
Lederwaren, Photographie- und Schreib-Album, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies ꝛc.
Schreib und Zeichnungs-Materialien, Schulartikel.
Nähschachteln, Holzcassetten. Necessaires.
Papeterien in billiger und feiner Ausstattung, Gratulations- und Neujahrskarten.
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Baumwatte

Um geneigten Zuspruch bittet
Aarau, Rathausgasse 1.

Marie Schmuziger
vorm. Schmuziger-Fisch.

Als praktische

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sowie für Wohltätigkeitszwecke

empfehle in unübertroffener Auswahl zu herabgesetzten Preisen:

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Herren- & Knabenkleider, Ueberzieher aller Art

Wolldecken und Teppiche

Pelzwaren

Tricottaillen und Tricottagen

Manufaktur-Waren

Das Neueste in

Herren-Filzhüten und -Mützen

Eine große Partie gestrickte wollene

Kinder-Strümpfe

per Paar zu 50 Cts.

Frauen-Strümpfe per Paar zu Fr. 1. —

R. Codoni-Dressler, Aarau.

Friedr. Hagenbuch

Vorstadt, Aarau,

empfiehlt auf kommende Festzeit sein neu assortiertes Lager in frischen ord. und feinen

Lederwaren:
Hochfeine und solide
Photographiealbums
Briefmappen
Musikmappen
Brief- u. Banknotentaschen
Portefeuilles
Cigarren-Etuis
Briefmarkenalbum

Papeterien:
Grosse Auswahl in
Portemonnaies
Börsen und Portetrésor
Necessaires
Schreib- und Zeichnungsalbum
Poesiebücher
Kirchengesangbücher
Haushaltungsbücher

Ord. und feine **Papeterien** in Carton.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien
Photographie-Rahmen
Taschen-, Wand- und Abreisskalender

Grösste und feinste Auswahl

Gratulationskarten

Billige Preise.

Um gefl. Zuspruch empfiehlt höflichst
Obiger.

Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne sehr Auswahl in allen möglichen Sorten

Korbwaren

und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Achtungsvollst

J. Lenzin, Korbmacher,
Metzgergasse 107.

Rohrmöbel bitte rechtzeitig aufzugeben.

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:

Haushaltungsgegenständen,
Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen
Quincaillerie und Lederwaren.

Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch.

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und steifen

Filz- und Woll-Hüten

neueste Formen zu billigsten Preisen.

Loden-Hüte

von Fr 2. — an.

Agovia-Industria, Turnermützen

für Herren Kantonsschüler.

Handschuhe für Herren.

Cravatten und Hosenträger.

Höflichst empfiehlt sich
Achilles Frey, Bezirkshausstraße 1310.
Reparaturen prompt und billig.

Aarau, Mittwoch, den 23. Dezember 1896 № 339 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Die Durchführung der Fabrik- und Haftpflichtgesetze im Kanton Solothurn.

(Eingesandt.)

Der nachstehende Auszug aus dem Geschäftsberichte der Regierung pro 1895 bietet fraglos auch für Ihren Leserkreis ein Interesse, teils weil er ähnliche Verhältnisse berührt, wie sie auch im Kanton Aargau vorhanden sind, und teils weil auch ein großer Teil der angrenzenden Gegenden unseres Kantons zu Ihren Abonnenten gehört und hüben und drüben Arbeitgeber wie Arbeiter daran beteiligt sind.

Im Jahre 1895 waren im Kanton Solothurn dem Fabrikgesetze 146 Etablissemente unterstellt, 140 kamen aus dem Jahre 1894 herüber und während des Berichtsjahres 10 Etablissemente dazu und 4 wurden gestrichen. Dieselben verteilen sich auf die Amteien: Solothurn-Lebern 71 Etablissemente, Bucheggberg Kriegstetten 19, Balsthal-Thal und -Gäu 17, Olten Gösgen 33, Dorneck Thierstein 6. Die Leser Ihres näheren Umkreises mag es interessieren, daß Fabrikverzeichnis der Gegend zu sehen. Hier ist es: Bezirk Olten: Olten: Schuhfabrik Adolf Schenker; dito Strub-Glutz u. Cie in zwei Etablissementen; Eisenwerkstätte, Hauptwerkstätte der S. C. B.; Gießerei, Gesellschaft der Louis von Roll'schen Eisenwerke; Maschinenfabrik, Louis Giroud; Lampenfabrik E. Pfändler u. Cie.; Filztuchfabrikation Conrad Munzinger; Wollgarnspinnerei und Halbleinfabrikation G. Fluri, Söhne, in 2 Etablissementen; Lithographische Anstalt Huf schmied-Steinmann; Buchdruckerei Peter Dietschi; Bierbrauerei H. Studer; Baugeschäft Ferdinand von Arx. — Aägerdorf: Ziegelei Johann Peier — Rickenbach: Müllerei Theodor Glutz. — Gretzenbach: Leder- und Holzschuhfabrik Blasius Ramel. — Schönenwerd: Schuh und Glastiquefabrik C. F. Bally, Söhne (5 Etablissemente); Trikotfabrik H. Nadholz; Chemische Fabrik L. Erzinger; Schreinerei und Zimmerei E. Brunner. — Wöschnau: Mühlenbau Märki u. Haller; Cementfabrik Richner u. Rotzpley.

Bezirk Gösgen: Niedergösgen: Schuhfabrik C. F. Bally, Söhne, Schönenwerd; Trikotterie H. Nadholz, Schönenwerd; Filz- und Holzschuhfabrik Gebrüder Wyser. — Trimbach: Lithographie, Buch- und Steindruckerei Studer u. Cie.; Ziegelei A. Siegwart.

Der Bericht der Regierung konstatiert, daß die vom Fabrikinspektorat und auch teilweise von der kantonalen Aufsicht, den Oberämtern (Bezirksamt) angeordneten oder vorgeschlagenen Schutzvorrichtungen bei gefährlichen Maschinen- oder irrationellen sonstigen Anlagen fast durchweg durchgeführt worden sind und daß die zufolge mangelnder Schutzvorrichtungen sich ereignenden Unfälle einen höchst geringen Bruchteil ausmachen. Ebenso wird in Bezug auf Lüftung, Beleuchtung, Reinlichkeit und Ordnung in den Arbeiterräumen volle Zufriedenheit ausgesprochen. Dagegen geben die Lichtverhältnisse während des Tages zu einigen Bemerkungen Veranlassung, es mußten nämlich in letzter Zeit kleinere Geschäfte dem Fabrikgesetze unterstellt werden, deren Räumlichkeiten den gesetzlichen Erfordernissen bezügl. Luft- und Lichtverhältnisse nicht vollkommen entsprechen. Im Ganzen sind diese hygienischen Verhältnisse derart befriedigend, daß höchst selten ein Arbeiter in den Fall kömmt, diesbezügliche Beschwerden einzureichen, oder eine erlittene Gefährdung seiner Gesundheit namhaft zu machen, ausgenommen etwa einige Krankheitsfälle, welche mit den speziellen Eigentümlichkeiten einzelner Betriebe im Zusammenhang stehen.

Die sämtlichen Fabriken mit Dampfbetrieb gehören dem Verein schweiz. Dampfkesselbesitzer an.

Im Jahre 1895 sind 761 erhebliche Unfälle bei der kantonalen Oberbehörde, Regierungsrat, angemeldet worden. Von diesen fallen 605 auf Fabriketablissemente und 156 auf Gewerbe, welche dem Fabrikgesetz nicht, wohl aber dem erweiterten Haftpflichtgesetze unterstellt sind. Die zahlreichsten Unfälle weist die Metallindustrie auf mit 248 Fällen, dann folgen der Reihe nach das Baugeschäft mit 98, die Spinnerei, Zwirnerei, Weberei mit 81, die Uhrenindustrie 48, die Lederindustrie und Baumaterialienindustrie mit je 42, Steinhauergeschäft und Steinbruch 40, Eisenbahnbetrieb 25, Kammfabrikation mit 21 Fällen ꝛc. Bezüglich der verletzten Körperteile fallen die meisten Unfälle auf Finger-, resp. Handverletzungen (347), Fußverletzungen 130, Verletzungen der Augen 55, Armverletzungen 52 ꝛc. 7 Fälle führten zum Tode. 42 Unfälle waren mit bleibenden Nachteile begleitet.

Die Anmeldung der Unfälle erfolgte mit wenigen Ausnahmen rechtzeitig und die vorgeschriebene Untersuchung und Protokollaufnahme durch die Oberämter fand mit Ausnahme von 2 Fällen überall statt.

Als Haftpflichtentschädigungen wurden an die Verletzten ausbezahlt:

1. Lohnausfälle,	Aversalentschädigung ꝛc.	Fr. 105.685. 06
2. Arzt-, Apotheker- und Spitalkosten	„	15,246. 50
	Summa	Fr. 120,932. 15.

Als ein besonderes Charakteristikum hebe ich folgende Stellen dem Wortlaute nach aus dem Berichte hervor:

„Ein buntes Bild gewähren fortgesetzt die Verhältnisse betreffend Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter an die Krankenkassen und Unfallversicherungsprämien, sowie die verschiedenartigen Quellen der Entschädigungen und wir bemerken, daß vielerorts da, wo die Arbeiter in der Unfallversicherung, regelmäßiger und rascher entschädigt wird, als wo die Geschäftskassen die Quelle der Entschädigung bilden. Es gibt Geschäfte, die viel besser und im eigenen Interesse ihre Arbeiter gegen Unfall versichern würden, als daß sie die dermaligen Zustände andauern lassen."

„Eine in letzter Zeit vielfach angebrachte Klage betrifft die Geschäftsärzte, welche es sich, wie gelagt wird, zum Teil zur Aufgabe glauben machen zu müssen, verletzte Arbeiter möglichst bald wieder, d. h. vorzeitig zur Wiederaufnahme der Arbeit zu verhalten, während dieselben sich manchmal noch in einem derartig zurückgebliebenen Stadium der Rekonvaleszenz befinden daß auch der Laie die Notwendigkeit einsehen muß, die elben noch für einige Zeit von der Arbeit fern zu halten. Es ist uns im abgelaufenen Jahre diesbezüglich mehrmals geklagt worden. Gewiß würden diese Klagen verstummen, wenn es jedem Arbeiter in Krankheits- und Verletzungsfällen frei stünde, seinen Arzt nach freiem Belieben und freier Neigung auszuwählen, was noch lange nicht überall gestattet wird." (Dieser letztere Passus ist dem Berichte eines Oberamtmanns entnommen.)

Zwei Firmen weigerten sich, zum Arbeiterverzeichnis das vorgeschriebene einheitliche eidgenössische Formular zu verwenden. Sie wurden daher wegen Uebertretung des Art. 6 des Fabrikgesetzes bestraft. Im Fernern wurden 1895 folgende Strafurteile wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes ausgefällt:

2 wegen unterlassener Anzeige von Unfällen mit je Fr. 20 Buße; 1 wegen unterlassener Anzeige eines Unfalles Fr. 40; 1 wegen ungesetzlichen Lohnabzuge Fr 50; 1 wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit ohne Bewilligung Fr. 80; 1 wegen unterlassenem Anschlag der Fabrikordnung und nicht geführtem Arbeiterverzeichnis Fr. 50; 1 wegen unterlassenem Anschlag des Stundenplanes und nicht geführtem Arbeiterverzeichnis Fr. 5 und 1 wegen Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit ohne Bewilligung Fr. 25.

Aus diesem Berichte ergibt sich, daß im Kanton Solothurn sowohl das Fabrik- als auch die erweiterten Haftpflichtgesetze von den Fabrikanten und den Behörden ziemlich korrekt und im Sinne der Vorschriften durchgeführt werden und daß die Sache zu wenig Klagen Anlaß g'bt.

Eidgenossenschaft.

Eine neue Kartellbildung. Eine Bewegung, welche im letzten Viertel unseres Jahrhunderts typisch ist und über deren Zulässigkeit- seit den ersten Anfängen ein fortwährender, noch lange nicht lösbarer Streit waltet, hat zwei große Unternehmungen in Berlin, die beide auf internationale Bedeutung Anspruch machen können, in ihre Kreise gezogen: die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Aktiengesellschaft Ludw. Loewe & Co. Diese beiden Gesellschaften — die letztere mit Ausschluß der von ihr betriebenen Waffenfabrik — haben ein Kartell geschlossen, das fast einer Fusionierung gleichkommt, ohne eine solche zu sein. Das zusammengelegte Gesamtkapital beträgt rund 30 Millionen Mark, wovon auf die erste Gesellschaft 22, auf die letztere 7½ Millionen kommen, während die letzte Dividende der ersten Gesellschaft 13, die der letzteren 20% betragen hat. Dieser Umstand allein hätte schon auf eine Vergrößerung des kartellierten Kapitals gebieterisch hingedeutet, da ja den Aktionären von L. Loewe & Co. nicht zuzumuten ist, daß sie ihre hohe Dividende al pari einschießen werden; und so wird die neue Gesellschaft mit einem erheblich höheren Kapitale — man spricht von 50 Millionen Mark — in das Leben treten. Damit aber ist der Weg zum amerikanischen Trust mit seiner ganz zweifellos großen Konzeption, aber auch mit seinen großen Fehlern und Gefahren ein ganz kurzer geworden.

Hiezu bemerkt die „Schweiz. Handels-Ztg.": Wir sehen mit Betrübnis auf jede Erscheinung im wirtschaftlichen Leben, welcher der Verdacht, wirtschaftlich überflüssig, nur der Spekulation nützlich zu sein, anhaftet. In solchem Lichte will uns die neue Berliner Gründung erscheinen. Im Interesse eines mächtig blühenden modernen Geschäftszweiges und in Erinnerung an manche verdienstliche große, von den beiden Berliner Gesellschaften schon ausgegangene Unternehmungen sollte es uns freuen, wenn wir uns geirrt hätten.

Preisausschreibung. (Mitgeteilt.) Der Spielverlag von Ernst Kuhn in Biel eröffnet hiemit eine Preis-Konkurrenz von:

1. Fr. 300, 2. Fr. 200, 3. Fr. 100 für die 3 besten Arbeiten von Gesellschafts- und Unterhaltungsspielen, ähnlich denjenigen, die von dem Unterzeichneten an der Genfer Landesausstellung ausgestellt und daselbst prämiert wurden.

Bedingungen:

1. Die Arbeiten müssen bis 31. Januar 1897 an den Unterzeichneten eingesandt werden.

2. Die Spiele und Spielregeln müssen leicht verständlich sein und den praktischen Ausführungen keine allzu großen Schwierigkeiten bieten.

3. Dieselben sind so zu halten, daß mit dem Angenehmen auch das Nützliche und Lehrreiche verbunden wird. Solche Arbeiten, die speziell schweizerischen Charakter tragen, werden bevorzugt; es ist dies jedoch nicht verbindlich und können auch Arbeiten prämiert werden, die auf irgend einem Gebiet, sei es auf geschichtlichem, naturwissenschaftlichem, geographischem, litterarischem ꝛc. einen neuen Gesichtspunkt voraussehen.

4. Die prämierten Arbeiten gehen in das Eigentum des Herrn Kuhn über und behält sich derselbe das freie Recht der Veröffentlichung und Verwielfältigung vor. Aquisition nicht prämierter Arbeiten ist nicht ausgeschlossen und unterliegt solche nur der Vereinbarung von Verfasser und Verleger; kommt eine solche nicht zu Stande, so erhält der Verfasser seine Arbeit zurück.

5. Das Preisgericht wird bestellt wie folgt:

1. Inhaber eines größern schweizerischen Spielwarengeschäftes;

Feuilleton.

Das Christgeschenk.

Eine Weihnachtsgeschichte von Theodor Eicke.

Auf dem letzten großen Winterballe in dem Club zur Harmonie war es gewesen, wo das entscheidende Wort zwischen ihnen gefallen war. Gekannt hatten sie sich schon lange, denn seit drei Jahren war er erster Buchhalter des großen Geschäfts, das ihr Vater besaß. Sie wußten wohl auch beide seit langem, daß sie sich herzlich gut waren, aber er hatte, obwohl er durchaus nicht gering von sich dachte, bisher nicht gewagt, zu ihr von Liebe zu sprechen. War sie doch die Tochter des reichen Fabrikbesitzers und er nur ein verhältnismäßig gut bezahlter Beamten desselben, ohne Vermögen und infolge dessen ohne viel Aussicht, der verwöhnten jungen Dame jemals ein Heim bieten zu können, das den Ansprüchen, die sie an das Leben zu stellen gewöhnt war, genügte. Doch Fritz Werner war eine zu gesunde Natur, um deshalb den Kopf hängen zu lassen. Er schaute mutig in die Zukunft. Sein Chef hatte, wie er oft mit Stolz erzählte, auch klein angefangen und war jetzt der reichste Mann der Stadt. Weshalb sollte es ihm auch nicht gelingen, emporzukommen? Seine Anni würde schon noch ein paar Jahre auf ihn warten; daran zweifelte er gar nicht. Aber wenn er das von ihr verlangen wollte, dann mußte sie wenigstens wissen, daß er sie liebte und nicht nur ahnen. Nun, wer weiß, vielleicht bot der nächste Ball ihm eine passende Gelegenheit, seinem übervollen Herzen Luft zu machen.

So war es denn auch gewesen. Beim Cotillon, als er sich mit ihr in eine lauschige Ecke zurückgezogen hatte, war es über ihn gekommen. Er hatte Mut gefaßt und gesprochen und sie hatte ihm mit niedergeschlagenen Augen und erglühenden Wangen gelauscht: und als er dann, fast ohne daß er es wußte, ihre Hand ergriffen hatte, da hatte sie ihm nicht gewehrt, sondern ihm die sammetweichen Finger gelassen und es sogar zitternd geduldet, daß er sie an seine Lippen zog und mit glühenden Küssen bedeckte und als er ihr dann mit zärtlicher Stimme ins Ohr geflüstert hatte: „Ich liebe Dich, Anni, willst Du mein Weib sein?" da war ein leises, zaghaftes „Ja" über ihre Lippen gekommen, ganz leise, aber er hatte es doch gehört und es hatte ihn mit jubelnder Seligkeit erfüllt. So war es also wirklich wahr, was er nur in seinen kühnsten Träumen zuweilen zu hoffen gewagt hatte! Sie, das umworbenste Mädchen der Stadt, liebte ihn, den armen Buchhalter, der nichts besaß, als sein Selbstvertrauen und ein Herz voll Liebe.

Es dauerte lange, ehe Fritz Werner in jener Nacht einschlief. Sein Kopf war zu voll; in Gedanken durchlebte er noch einmal die seligen Stunden, hörte er noch einmal das beglückende kleine Wort, flüsterte er noch einmal der Geliebten alle die süßen Torheiten in die Ohren, wie sie einmal, so lange die Welt steht, Liebende der Geliebten zuzuflüstern pflegen. Aber in den Jubel und die Seligkeit mischte sich auch ein ernster Gedanke: was soll nun werden?

Es widerstrebte der geraden, ehrlichen Natur Werners, eine heimliche Liebschaft mit der Tochter seines Chefs zu haben. Sie lebten in einer kleineren Stadt und er wußte, wie die Klatschzungen nur gar zu schnell bereit waren, Böses zu ersinnen. Andererseits aber dünkte ihm der Gedanke, direkt zu Herrn Wendland zu gehen und ihn um die Hand seiner Tochter zu bitten, doch etwas gar zu kühn und verursachte ihm bedenkliches Herzklopfen. Sein Chef war gewiß ein sehr verständiger und liberal denkender Mann, der keine Spur jenes törichten Stolzes oder — richtiger gesagt — Hochmuts besaß, den man gerade bei Männern, die sich aus kleinen Anfängen zu bedeutender Stellung emporgearbeitet haben, so oft findet. Aber schließlich konnte man es ihm doch nicht übel nehmen, wenn er einer seiner Kontorbeamten nicht gerade als den wünschenswerten Mann für seine Tochter betrachtete.

Es vergingen einige Tage, ohne daß Werner zu einem Entschlusse gekommen war. Schließlich hielt er es für das Beste, die Sache schriftlich abzumachen und so schrieb er denn einen ehrlichen, offenen Brief an seinen Chef, indem er erklärte, daß er von der Kühnheit seines Schrittes vollständig überzeugt sei, daß er aber als Mann von Ehre und da er der eigentliche seiner Tochter gewiß sei, nicht anders glaube handeln zu dürfen.

Der alte Wendland öffnete den Brief beim Morgenkaffee, den er mit der einzigen Tochter zusammen einnahm. Anni wußte, daß der Brief eintreffen würde und hatte ihn schon vorher mit klopfendem Herzen betrachtet. Der Vater las den Brief, ohne daß auf seinem Gesichte, das Anni mit gespannten Blicken betrachtete, zu lesen war, welchen Eindruck derselbe auf ihn machte. Er steckte ihn ruhig in die Rocktasche und sagte gar nichts. Dann ging er wie gewöhnlich zum Kontor, und Anni meldete in einem Klagebrief dem Geliebten dieses wenig erfreuliche Resultat.

Fritz Werner war nicht weniger enttäuscht. Den ganzen Morgen wartete er mit ängstlicher Spannung darauf, in das Privatkontor des Chefs gerufen zu werden, doch vergebens. Der Chef tat, als hätte er überhaupt keinen Brief von ihm erhalten.

Am Abend saß Anni allein, als der Vater ziemlich spät aus seinem Club kam. Er war in guter Laune und erzählte lachend ein paar interessante Lokalgeschichten, die er im Club gehört hatte.

„Nächste Woche ist ja auch Weihnachten!" sagte er dann plötzlich.

„Ja, Papa, Du denkst recht spät daran."

„Na, sei unbesorgt, Du sollst nicht zu kurz kommen. Ich denke, wir wollen einen kleinen Hausball geben. Was meinst Du dazu?"

„O, das wird herrlich, Papa. Wen wollen wir alle einladen?"

Sie begann eine ganze Reihe aufzuzählen und schließlich fragte sie mit leisem Erröten: „Und wen sollen wir von den Herren aus dem Kontor laden?"

„Von den Herren aus dem Kontor?" meinte der Vater, indem ein schelmisches Lächeln in seinen Augen blitzte. „Ich dachte, die wollten wir dieses Mal zu Hause lassen. Man muß die Herren nicht verwöhnen. Aber was wünschest Du Dir denn eigentlich zu Weihnachten? Du hast mir noch nichts gesagt."

„Was ich mir wünsche, Papa? Ich will es Dir sagen — einen recht lieben Schatz!"

Ah, Du bist ein Kobold. Na, denk noch einmal nach und dann sag's mir. Gute Nacht, mein Kind!"

„Gute Nacht, Papa," sagte sie und küßte den Vater zärtlich.

Aber ein wenig war sie ihm doch böse, daß er die Herren vom Kontor nicht einladen wollte, aber sie wußte, daß sie ihren Wunsch doch durchsetzen würde und war deshalb nicht zu traurig.

(Schluß folgt.)

2. Autor von bisher erschienenen Spielen, gleichviel welchen Verlags;
3. Pädagoge. — Der Verleger behält sich beratende Stimme bezüglich Ausführung vor.

Aus den Kantonen.

Zürich. Die „Limmat" schreibt zu der Mitteilung über den Pfarrer Lienhard, welcher wir kürzlich auch Raum gaben: „Wir können unsererseits voll und ganz bestätigen. Das arme Geschöpf wurde von der Frau Pfarrerin und dem Pfarrer oft so mißhandelt, daß es aus Angst von zu Hause fortlief und sich tagelang in den Waldungen der Lägern versteckte. Das saubere Ehepaar möchte offenbar das Kind baldigst beerben, denn es hat bekanntlich von seiner verstorbenen Mutter ein beträchtliches Vermögen geerbt." Wir fügen bei, daß das zürcherische Amtsblatt vom letzten Freitag folgende Bekanntmachung enthält: „Dem Heinrich Lienhard, Pfarrer, von Bilten, Kanton Glarus, wohnhaft in Schöfflisdorf, ist die väterliche Vormundschaft über seine Tochter erster Ehe, Louise Lienhard, geb. 1884, sowie die Nutznießung an dem Vermögen dieses Kindes entzogen worden. Als Vormund für Louise Lienhard wurde ernannt: Hr. Gemeinderatspräsident Rudolf Meier in Schöfflisdorf. Dielsdorf, 16. Dezember 1896. Im Namen des Bezirksrates: Der Ratsschreiber, Ringger."

— (Korr.) Wer seinen Kindern eine gute, schöne und sinnige Weihnachtsfreude bereiten will, der führe sie am Donnerstag Nachmittag ins Zürcher Stadttheater. Es geht um halb vier Uhr das Märchen „Aschenbrödel" über die Szene, eine Komödie, die mit ihrer poesievollen Naivität nicht nur unsere Kleinen, sondern auch die Großen mächtig packt. Die erste Aufführung letzten Montag hatte großen Erfolg, welcher der brillanten Darstellung durch die Künstler und dann hauptsächlich einer glanzvollen Ausstattung zu verdanken war. Nicht selten hörte man im Zuschauerraum Kinder jauchzen in heller Freude, und gar lieblich klang ihr silbernes Lachen, ihre mehr oder minder schüchternen Ausrufe über die Vorgänge auf der Bühne. Und wem bereitet solche Freude unserer lieben Kleinen nicht eine noch größere Freude?

— Die Firma Brunner u. Hauser, Reproduktionsanstalt in Zürich, die bekanntlich auf der Genfer Landesausstellung für ihre vortrefflichen Leistungen auf graphischem Gebiete mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, ist in ein Aktien-Unternehmen umgewandelt, das am 1. Januar 1897 sein en Anfang nimmt. Das Aktien-Kapital beträgt 500,000 Fr. Die neue Gesellschaft hat in der Person des Herrn H. J. Burger-Hofer von der Firma Hofer u. Burger in Zürich einen bewährten und kenntnisreichen Fachmann gewonnen, der mit Herrn J. Brunner die technisch-artistische Leitung des Geschäftes übernimmt, während Herr Hauser die kaufmännische Führung wie bisher besorgt. Die erweiterte Anstalt firmiert mit Neujahr Polygraphisches Institut A. G. (vormals Brunner u. Hauser). Sie wird alle Gebiete moderner Reproduktion pflegen und sie wird, nach den seitherigen Leistungen der alten Firma zu schließen, dies in künstlerisch möglichst vollendeter Form tun.

In der Person des Herrn Bührer-Heusler, bisher in Aarau, nun in dem genannten Geschäft beteiligt, hat die Firma jedenfalls eine vortreffliche Acquisition gemacht.

Luzern. Einen ernsten, aber guten Witz hat das „Luz. Tagbl." gemacht. Es bringt nämlich unter dem Titel „Wie wirbt man für die Parteipresse?" eine Blumenlese aus verschiedenen Abonnementseinladungen, in denen über die ultramontane Presse auf eine Art und Weise losgezogen wird, die im ersten Augenblick verblüfft, da sich jedenfalls niemand erinnert, jemals in irgend einem freisinnigen Blatte, auch dem mindesten nicht, dergleichen gelesen zu haben. Und doch sind die Citate richtig; aber sie sind eben nicht freisinnigen, sondern — ultramontanen Blättern entnommen und das „Tagblatt" hatte nur „ultramontan" gesetzt, wo jene „freisinnig" sagten. Seine Blütenlese könnte übrigens mit leichtigkeit noch ansehnlich vermehrt werden; aber was in den öffentlichen Abonnementseinladungen gesagt wird, ist ja bekanntlich das Stärkste noch nicht.

Solothurn. (Korr.) Im Anschlusse an die frühern Notizen über die gewerblichen Schulen im Kanton Solothurn vom Schuljahre 1895/96 teile Ihnen heute mit, daß der Regierungsrat die Beiträge an die beruflichen Fortbildungsschulen pro 1896/97 in folgender Weise festgestellt hat:

An die Handwerkerschule Solothurn, die gewerbliche Fortbildungsschule Grenchen, die gewerblichen Fortbildungsschulen Hessigkofen, Kriegstetten, Derendingen, Niedergerlafingen, Balstal-Club und Olten je Fr. 400 und an diejenige von Breitenbach Fr. 250, zusammen Fr. 3450.

— Olten. (Korr. von 21. Dezbr.) In der letzten Sitzung wurde die erstmalige Beratung des Budgets im Gemeinderate vorgenommen. Darnach schließt die Gemeinderechnung für 1897 mit einem Defizit. Dieselbe verzeigt Fr. 167,086 Ausgaben und 163,059 Fr. Einnahmen. Die Schulen erfordern eine Ausgabe von Fr. 63,455, wovon die Gemeinde 50,641 Fr zu leisten hat.

Baselstadt. Der allgemeine Konsumverein Basel hat für die Arbeitslosen der Textilindustrie 2000 Fr. bewilligt. Mehrere andere Vereine und Gesellschaften haben ebenfalls Beiträge zugesichert.

Aargau.

Militärischer Vorunterricht im Aargau. (Korresp.) Samstag den 19. Dezember fand in Brugg eine Delegiertenversammlung statt, welche beschloß, auch im Jahr 1897 den Vorunterricht im Aargau durchzuführen.

Das kantonale Komite wurde bestellt aus: Präsident: Major Brack, Kassier: Major Gysi, Aktuar: Hauptmann Schibli, Beisitzer: Oberstlieut. Hintermann, Aarau, Major O. Amsler, Aarau.

Es sollen folgende Kreise gebildet werden und an deren Spitze die nachgenannten Herren treten: Aarau: Major O. Amsler, Aarau, Kirchberg: Hauptmann G. Frey, Küttigen, Zofingen: Hauptmann Weltner, Zofingen, Suhrental: Oberlieut. Joho, Schöftland, Ober-Wynen- und Seetal: Major Weber, Menziken, Lenzburg: Oberlieut. Schwarz, Lenzburg, Freiamt: Major J. Amsler, Dintikon, Baden: Oberlieut. Schnebli, Baden, Rheinkreis: Hauptm. Ursprung, Zurzach, Brugg;

Mit Rücksicht auf die nächstes Jahr stattfindenden Wiederholungskurse hat der Vorunterricht so rechtzeitig zu beginnen, daß die Inspektionen Ende Juli stattfinden können. Es mahnt dies zum möglichst frühzeitigen Beginn der Vorarbeiten.

Viehseuchen im Aargau. Die Maul- und Klauenseuche ist in der ersten Hälfte Dezember außer, wie schon gemeldet, in Arni-Islisberg (2 Ställe mit 13 Rindern und einer Ziege) im Kanton weiter nicht aufgetreten.

Der Rotlauf der Schweine tritt glücklicherweise auch nur noch vereinzelt auf, so sind blos in Lieli 1 Schwein, in Seengen 3 und in Zofingen und Brittnau je 1 Schwein umgestanden.

Musikalisches. Im gestrigen Bericht des „Aargauer Tagblattes" über das 2. Abonnementskonzert des Cäcilienvereins vom letzten Sonntag gibt der dortige Referent, Herr E F., seiner sittlichen Entrüstung über die Banalität Ausdruck, die er darin erblickt, daß kürzlich an dieser Stelle behauptet worden sei, R. Strauß sei der größte neuere Tondichter, während doch gewiß derjenige der größte Künstler sei, der uns am sichersten über uns selbst herausbebe, und nicht blos wie der Walzerkönig die Beine hebe. Der Hieb trifft den Unterzeichneten; denn in einer Vorbesprechung des Benefice-Konzertes für Herrn Direktor Kutschera bemerkten wir unlängst, Richrd Strauß, von welchem damals durch Herrn Strakosch das „Ständchen" gesungen werden sollte, sei „der genialste unter den jüngern Tondichtern". Offent bar hat nun Herr E. F. nach von keinem andern Strauß gehört als dem Wiener Walzerkönig, der übrigens gleich seinem kaum weniger bekannten Vater den Vornamen „Johann" trägt, während der Münchener Richard Strauß, den wir im Auge hatten, in gar keiner Beziehung zu jenen österreichischen Tanz-Componisten steht.

Richard Strauß, der Sohn des Kammermusikers und ausgezeichneten Waldhornisten Franz Strauß, geb. den 11. Juni 1864, hat eine ganze Reihe wahrhaft genialer symphonischer Dichtungen für großes Orchester geschrieben, von denen hier nur „Tod und Verklärung", „Don Juan", „Till Eulenspiegel und die neueste „Also sprach Zaratustra" Erwähnung finden mögen. Herr E F. wird schon aus diesen Titeln ersehen, daß wir es hier mit einem sehr ernsten Meister zu tun haben, der keineswegs nur die Beine hebt, und wir möchten ihm empfehlen, sich die genannten Werke, sowie übrigens auch die zahlreichen Lieder von Richard Strauß, zu denen das obenerwähnte vielgesungene „Ständchen" zählt, gelegentlich etwas genauer anzusehen. Er wird dann vielleicht finden, daß wir mit unserm Dictum nicht so unrecht hatten und daß dasselbe jedenfalls nicht als ein banales bezeichnet werden kann.

A. N.

Konzertbericht

Im II. Abonnements-Concert unseres Cäcilienvereins vom letzten Sonntag, das zu den schönsten zählt, die wir seit Jahren in Aarau erlebt haben, war der erste Teil in sinniger Weise den beiden unsterblichen Jubilaren geweiht, welche vor hundert Jahren nur durch die kurze Zeitspanne von 2 Monaten getrennt, das Licht der Welt erblickten, Carl Löwe, geboren den 30. November 1796 und Franz Schubert, geboren den 31. Januar 1797. Der erstere war zwar nicht mit Balladen repräsentiert, d. h. nicht mit der Kompositionsgattung, in welcher der Schwe-punkt seines Schaffens liegt und deren unübertreffliche Behandlung ihm auf diesem allerdings beschränkten Gebiet den Ehrentitel des Meisters eingetragen hat. Dagegen lernten wir ein Stück aus seinem bedeutendsten, gewissermaßen auch nur eine erweiterte Ballade darstellenden Oratorium „Die sieben Schläfer" kennen und wen sollten die drei Tonsätze, die uns daraus geboten wurden und in denen sich ausdrucksvolle Dramatik mit einem tief religiösen, wahrhaft frommen Grundton vereinigt, nicht im Innersten ergriffen haben! Schon das romantisch-feierliche Instrumentalvorspiel, in dem sich das über den Bergzipfeln verglühende Abendrot wiederspiegelt, versetzte den Hörer in die richtige Stimmung und das Terzett mit seinem stillverklingenden Schluß wirkte nicht weniger schön und weihevoll als das Septett, welches das allmälige Wieder-Entschlummern der Brüder darstellt und worin der am Schluß allein tief hinabsteigende Baß symbolisiert, wie sich der Letzte den Gefährten zum ewigen Schlaf gesellt. Besonders griff uns hier die zweite Strophe an's Herz, wo Baß und Alt, d. h. die Solostimmen des Herrn Burgmeier und seiner Tochter einander folgten und man nicht wußte, welche schöner klang, das noch immer herrlich sonore Organ des Vaters oder die sammetweiche Stimme der jungen Künstlerin, auf die Aarau schon jetzt mit Stolz blicken darf.

Seiner größeren Bedeutung entsprechend war Franz Schubert mit zahlreichern Gebilden vertreten und zwar mit einer Reihe von Meisterwerken, die einander den Rang streitig machen. An der Spitze stand der 23. Psalm „Gott ist mein Hirt", ein köstliches, melodisch bestrickendes Tongedicht, das unser Frauenchor tadellos, ebenso rein wie feinschattiert vortrug und das Herr Hermann Suter auf der Orgel musterhaft begleitete. Dann folgten, von Fräulein Bally Hegar aus Basel zart und wohllautvoll gesungen, die beiden Lieder „Nacht und Träume" und „Mignon" („So laßt mich scheinen bis ich werde"), von denen das erste wie von sanftem Dämmerlicht umwoben, das zweite elegisch angehaucht, von Todessehnsucht durchdrungen, aber auch bereits durchleuchtet ist von himmlischer Verklärung. Mit dem hochidealen „Ganymed" hatte sich Herr Burgmeier eine schwere Aufgabe gestellt, die er indes, besonders was das klangliche betrifft, in anerkennenswerter Weise löste. Von prächtigem Effekt waren die durch Fräulein Lisa Burgmeier gesungenen allbekannten, aber unverwüstlich schönen Lieder „Ave Maria", dem die Harfenbegleitung das passendste Relief verlieh, und „Der Tod und das Mädchen". Wenn die Künstlerin hier in der Charakteristik der beiden Gestalten, der ängstlichen Jungfrau und ihres ernsten Freundes, etwas zurückhaltend war, machen wir ihren keinen Vorwurf daraus; denn schon der Kircheuraum erheischt eine gewisse Reserve in der Dramatisierung und die Stimme als solche, der ein eigener Zauber innewohnt, kam in allen Lagen zur vollen Geltung, wozu die durchwegs vorzügliche, nirgends sich ungebührlich vordrängende, in der Wahl der Klangfarben ebenso viel technische Sicherheit wie seinen Geschmack verratende Orgelbegleitung das ihrige beitrug.

Unmittelbar an das letzte Lied schlossen sich in passendster Weise die das nämliche Thema behandelnden Variationen aus des Meisters D moll Quartett an, zu deren Wiedergabe sich die Herren Concertmeister Brun (I. Geige), Pfirstinger von Zürich (II. Geige), Ebner (Viola) und unser Aargauer Hr. A. Braun (Cello) vereinigt hatten. Bei der außerordentlichen Schwierigkeit des Stückes war es unmöglich, mit einer einzigen Probe ein Ensemble zu erzielen, das die höchsten Anforderungen in vollem Maß befriedigt hätte. Aber welch' tiefe, herabbewegende Wirkung brachten die Variationen, in denen Schubert den Grabesrand mit den duftigsten, wunderzartesten Blumen geschmückt hat, trotzdem hervor! Wie herrlich klangen die 4 Instrumente in der G-dur Variation, durch welche elysische Lüfte säuseln und wie stilsicher veratmete der Schluß des Ganzen!

Mit einem interessanten, geistreich-feinen Werk machte uns Herr Hermann Suter bekannt, indem er auf virtuose Weise die neue Orgel-Fantasie opus 111 von Saint-Saëns spielte und so den Uebergang vermittelte zum umfangreichsten Werk des Abends, dem Weihnachtsoratorium op. 12 des nämlichen französischen Meisters. Mehrere Stücke daraus waren unserm Gedächtnis von der Aufführung im Jahre 1879 her unauslöschlich eingeprägt geblieben und wiederum fanden wir das Tongedicht geradezu entzückend, von einer jugendlichen Frische und Anmut in der Erfindung und zugleich einer Klangschönheit, die sich nur fühlen, nicht schildern lassen, und dabei so kurz gefaßt in allen Sätzen, so praktisch für die Stimmen wie für die Instrumente gesetzt, daß die beabsichtigte Wirkung nirgends ausbleibt und das Zuhören keine Anstrengung, sondern ein reiner müheloser Genuß ist. Eine bessere Besetzung der Solopartien, des Chores und des Orchesters wäre freilich auch kaum denkbar gewesen und sowohl Herrn Direktor Kutschera als sämtlichen Beteiligten machen wir unser aufrichtiges Kompliment für die in allen Teilen musterhafte Reproduktion des Tonwerks, dem die unvergleichliche Akustik unseres Kirchenraumes und die Vorzüglichkeit der Orgel inglicher Weise zu Gute kamen. Wie reizend klang schon die Instrumental-Einleitung mit ihren Hirtenschalmeien, wie süß erscholl, vom Solosopran angestimmt, das Freuden- und Friedenswort: «Nolite timere» und welch unbeschreiblichen Wohllaut strömte der dem Alt zugeteilte, hauptsächlich vom Cello und der Orgel begleitete Satz aus: «espectans exspectandi Dominum!» Wohl die feinsten Stücke des Ganzen aber bilden das Duett für Sopran und Baß «Benedictus qui venit» und das Terzett: «Tocum principium», in dem sich mit den Stimmen der Frl. Hegar und des Hrn. Burgmeier der Tenor des Hrn. Stadtammann Schmidt zu vorzüglichem Ensemble vereinigte und dessen fascinierender Effekt durch die Harfenbegleitung der Frl. Ida Koch aus Zürich wesentlich gesteigert wurde. Prächtig klangen weiterhin die drei weiblichen Solostimmen zusammen und der Satz: egrediatur ut splendor war in der Tat wie umleuchtet von himmlischem Glanz! Aber auch der Chor leistete hier Vorzügliches und ward dem immer höher anschwellenden Jubel dieses Finales ebenso gerecht wie dem unheimlich bewegten, dunkel rauschenden Chorsatz: «quare fremuerunt gentes», der den Aufruhr der Völker so dramatisch lebendig charakterisiert! — Und so sprechen wir denn zum Schluß allen Mitwirkenden unsern besten Dank aus für den ausserlesenen Genuß, den sie uns bereitet haben; derselbe gilt namentlich auch den verehrten Gästen aus Zürich und Basel, die ihre bewährte Kunst so bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten und die wir noch oft in unsern Mauern zu begrüßen hoffen.

A. N.

Bundesversammlung.

Nationalrat. (Sitzung vom 22. Dez.) Schäppi teilt mit, daß er seine Motion über Kochunterricht zurückziehe. Der Handelsvertrag mit Japan wird ratifiziert.

Dann gelangt das Betriebsbudget der Alkoholverwaltung zur Behandlung. Die Kommission beantragt, den Verkaufspreis des denaturierten Sprits auf 49 Fr. per Meterzentner festzusetzen. Thélin will 52 Fr. und Martin, nach Antrag des Bundesrates, 47 Fr. Bundesrat Hauser rechnet aus, daß mit 47 Fr. der Preis eher zu hoch als zu niedrig sei.

In der Nachmittagssitzung wird das Budget der Alkoholverwaltung pro 1897 zu Ende beraten. Nach langer ermüdender Diskussion wird der Verkaufspreis für denaturierten Sprit auf 49 Franken per Meterzentner festgesetzt. Der Bundesrat hatte nur Fr. 47 vorgeschlagen. Im Uebrigen wird das Budget ohne wesentliche Aenderung genehmigt. Dasselbe gibt folgende Bilanz:

Einnahmen	Fr 12,660,000
Ausgaben	„ 6 612,000
Budgetierter Einnahmenüberschuß	Fr. 6,048,000

(Rechnung pro 1895 Fr. 5,402,000)

Rekurs Meyer in Gettnau betr. Wirtschaftspatentverweigerung. Es handelt sich dabei um die bereits vom Bundesgericht mehrfach entschiedene Frage, ob die Erteilung eines Wirtschaftspatentes von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden kann, wenn seit 1885 kein kantonales Gesetz erlassen worden ist, welches die Bedürfnisfrage ausdrücklich als maßgebend erklärt. Die diesbezüglichen frühern kantonalen Gesetze sind nämlich durch die neue Bundesverfassung (Gewerbefreiheit) aufgehoben worden und mußten, als die Alkoholartikel neuerdings die Befugnis der Kantone, die Bedürfnisfrage zur Bedingung zu machen, einräumten, seither auch wied.rum förmlich erneuert werden. Das ist im Kanton Luzern bis heute noch nicht geschehen. Das alte Gesetz ist aufgehoben und ein neues noch nicht erlassen.

Die Kommission des Nationalrates beantragt daher aus diesen formellen Gründen die Gutheißung des Rekurses. Eine eigentümliche Erscheinung bietet sich dabei jedenfalls, daß nämlich Bundesrat und Bundesgericht ganz entgegengesetzte Entscheide gefällt haben. Es scheint da nicht die nötige „Fühlung" vorhanden zu sein.

Auch dieser längst rechtsgültig entschiedene Fall gibt im Rate viel zu reden. Man möchte manchmal mit einem ehemaligen Mitgliede des arg. Großen Rates ausrufen:

Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr' das Haus!

Der Rekurs wird schließlich conform den bundesrätlichen Präjudicien gutgeheißen. Wirt Meyer erhält demnach das Patent.

Ständerat. (Sitzung vom 22. Dez.) Es werden Eisenbahnkonzessionen behandelt, darunter diejenige für die Straßenbahn Aarau-Schöftland, die bewilligt wird.

Das Uebereinkommen mit Frankreich betreffend Tunis wird genehmigt.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 22. Dez. Truppenzusammenzug 1897. Wie verlautet, wird der nächste Truppenzusammenzug des II. Armeekorps (III. und V. Division) sich teilweise im Gebiet des Kantons Aargau abspielen. Die V. Division wird während des Vorkurses in Aarau, Zofingen, Olten und Umgebung kantonnieren. Die Schlußmanöver sollen in der Gegend von Langental beginnen und werden sich nach Osten bis an die Bünz (Othmarsingen) fortbewegen. Die Inspektion dürfte wahrscheinlich auf dem Birrfeld stattfinden. Es wird diese Nachricht im Aargau mit Freude aufgenommen werden, nachdem seit 1877 in unserem Kanton keine größeren Truppenübungen mehr stattgefunden haben.

Bern, 22. Dez. Die ständeräthliche Kommission betr. Zinsreduktion für die Garantiestädte des Nationalbahnanleihens beschloß Beratung der Vorlage, aber erst nachdem die nationalräthliche Kommission in Sachen getagt hat.

Die ständeräthliche Budgetkommission beantragt bei allen mit dem Nationalrat noch bestehenden Differenzen Zustimmung zum Nationalrat; auch in Bezug auf den Kredit von 5000 Fr. für eine Lohnstatistik der Eisenbahner.

Bern, 22. Dezember. Unter Vorsitz des Pfarrers Furrer aus Zürich tagte heute hier das Centralkomitee für die Armenierbewegung in der Schweiz zur Entgegennahme der Situationsberichte aus den verschiedenen Kantonen. Bis jetzt seien gegen 400,000 Unterschriften und nahezu eine Million in Geld beisammen. Es wurde beschlossen, die Unterschriftensammlung fortzusetzen.

Bern, 22. Dez. An der Gründfeier des Vereins freisinniger Centralschweizer in Bern nahmen etwa 130 Personen teil, unter andern die Bundesräte Frey und Ruffy, etwa 30 Mitglieder der Bundesversammlung und die Studentenverbindungen „Helvetia" und „Zofingia". Die Nationalräte Jäger, Brenner, Künzli, Bundesrat Frey und andere hielten kräftige Reden, die die fortschrittliche Demokratie im Schweizerlande zum Kernpunkte hatten.

Schwyz, 22. Dez. Bei den Arbeiten am Elektrizitätswerk Schwyz mißlang eine Sprengung. Drei Arbeiter waren sofort tot, ihre Körper wurden furchtbar zerstümmelt. Mehrere andere Arbeiter wurden sehr schwer verwundet.

St. Gallen, 22. Dez. Der Untersuchungsrichter in Konstanz suchte die St. Galler Polizeibehörden um Vornahme des Verhörs mit Hegele. Diese haben das Bezirksamt in Wattwyl damit beauftragt. Das Verhör soll vorgenommen werden, sobald der Zustand Hegeles es erlaubt. Es sei noch nicht ganz sicher, daß er mit dem Leben davonkommen werde.

Lausanne, 22. Dez. Nachdem heute nachmittag der Verteidiger Ballotons, Dubois, um mildernde Umstände für seinen Klienten plädiert und der Staatsanwalt repliziert hatte, verurteilte der Gerichtshof Balloton nach kurzer Beratung zu sieben Jahren Zuchthaus, lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehren und Rechte und zur Tragung sämmtlicher Kosten.

* **Reschitza**, 22 Dez. Aus dem unaufhörlich brennenden Schachte wurden wieder verkohlte Leichen herausbefördert. Die Rettungsarbeiten sind aussichtslos, da außer dem erstickenden Rauch das Vorrücken der Grundwasser hinderad wirkt. Vorgestern Mittag wurden noch Hülfsrufe aus dem Schachte gehört, heute herrscht Totenstille 21 Leichen wurden gestern unter Beteiligung der ganzen Ortschaft beerdigt. Der Schacht dürfte noch mehrere Tage lang brennen. Der Staatsbahn erwächst aus dem Unglück ein Schaden von mehr als 300,000 Mark. Viele Bergleute retteten sich durch einen unterirdischen Gang Bis gestern Abend fehlten noch 45 Arbeiter.

* **Hamburg**, 22. Dez 5 Streikende nahmen die Arbeit wieder auf, dagegen traten 158 in den Ausstand.

* **Kiel**, 22. Dez. Hier herrschte während des gestrigen Tages ein orkanartiger Sturm. Dabei hat das Wasser des Hafens das Bollwerk zum Teil überflutet.

Nancy, 22. Dez. Man hat erst zwei der Justirapparate wiedergefunden, die von den Batterien des detachierten Forts Trouard gestohlen worden sind. Diese Apparate sind eine durchaus neue Erfindung und man befürchtet, daß dieselbe an eine fremde Macht verkauft worden ist. Das eine unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftete Individuum hüllt sich in dieser Beziehung in vollständiges Schweigen.

Triest, 22. Dez. Die Typhusepidemie in Pola hält sich immer noch auf gleicher Höhe. Gestern sind 64 Fälle vorgekommen, davon 24 unter dem Militär, 4 Kranke sind gestorben.

Rom, 22. Dez. Die Studenten der hiesigen Universität fanden an ihre Kommilitonen in Moskau ein Telegramm, worin sie sich mit diesen solidarisch erklären und die Hoffnung auf eine baldige Befreiung des russischen Volkes aussprechen.

London, 22. Dez. Hier ist man um das Schicksal des Dampfers James Watt sehr besorgt. Derselbe sollte bereits vor 8 Tagen im Mittelmeer eintreffen. Man befürchtet, daß das Schiff während des letzten Sturmes im Meerbusen von Biscaya untergegangen sei.

New-York, 22. Dez. Das Plenum des Senats hat gestern über Camerons Resolution diskutiert. Der Senator Hill bringt eine neue Resolution vor, dahingehend, Cuba als kriegführende Macht anzuerkennen.

New-York, 22. Dez. Der Senat vertagte sich bis nach den Ferien zur Weiterberatung der Resolution Cameron betr, die Unabhängigkeit Cubas, indem zugleich erklärt wurde, daß dem Kongreß das Recht zustehe, die Unabhängigkeit anzuerkennen.

New-York, 22. Dez. Gestern Abend tagte eine große Versammlung im Cooper-Unions Saal die eine Resolution zu Gunsten der kubanischen Aufständischen annahm. Die Teilnehmer der Versammlung durchzogen nachher die Straßen der Stadt und manifestierten für die Kubaner.

Telegramme vom 23. Dezember.

Olten. Der Verwaltungsrat der Centralbahn hat gestern das Betriebs- und Baubüdget genehmigt. Totalausgabe Fr. 4.179 000. Für den Bahnhofumbau Olten sind Fr. 400,000 eingesetzt und Fr. 1,352,000 für Verlegung des Lokomotivdepots

Das Kreditbegehren der Direktion betreffend Erweiterung der Station Frick wurde gutgeheißen.

Berlin. Aus Larissa wird berichtet, daß am Sonntag ein Gefecht zwischen Türken und Insurgenten stattgefunden habe. Die Türken begleiteten eine Untersuchungskommission; alle Mitglieder desselben wurden niedergemacht und zudem 24 türkische Soldaten getötet.

Padua. Oberlieut. von Caputa erschoß den Hauptmann Volaro, den Liebhaber seiner Frau und entleibte sich dann selbst.

London. Es verlautet, daß die britische Regierung auf eigene Faust Zwangsmaßregeln gegen den Sultan ergreifen werde.

Lokales.

(Eingef.) Gestern wurde im Gartenpavillon der Brauerei Holzach die erste Vorstellung mit dem Kinematographen gegeben. Dieselbe übertraf alle Erwartungen und der Besuch darf Jedermann, zu Stadt und Land, bestens empfohlen werden.

Unter anderem gefielen ausgezeichnet: ein Schlangenmensch in allen seinen Windungen, zankende Kinder, ein Sturm auf dem Meere, das Schweizerdorf in Genf, französische Militärparaden u. s. w.

Nächste Woche wird mit einer Vorstellung ein musikalischer Abend mit Consumation verbunden, dessen Ertrag in den Saalbaufond fallen soll.

Verschiedenes.

Ueber die Giftigkeit des Acetylens. hat der italienische Physiologe Ugolino Mosso mit Ottolenghi in Genua zahlreiche und sorgfältige Experimente an Tieren angestellt; Die Ergebnisse sind in einem Berichte an die Accademia dei Lincei in Rom enthalten. Bei der industriellen Bedeutung, die das genannte Gas zu gewinnen im Begriffe steht, ist allerdings viel daran gelegen, daß die beiden gefährlichen Eigenschaften dieses Körpers, seine Explosionsgefahr und seine Giftigkeit, genau untersucht und rückhaltlos aufgedeckt werden. Die Giftwirkung des Acetylens ist nach den Versuchen Mosso's außerordentlich groß. Die Mahnung zur äußersten Vorsicht ist daher bei dem industriellen Gebrauche von Acetylen um so mehr angebracht, weil das Gas leicht zu erzeugen ist und weil seine Vorzüge schon an sich genügend in's Auge springen.

Der Fluch des Wunderknabentums. Wir lesen unter dieser Aufschrift in der „Straßb. Post“: Die „N. Freie Presse“ meldet, daß hier im „Hotel Milan“ der weltbekannte österreichische Rechenkünstler Moritz Frankl einen Revolverschuß gegen seinen Kopf abgefeuert und sich tödlich verwundet hat. Er wurde sterbend in das dortige Spital gebracht. In hinterlassenen Briefen an den Bürgermeister von Neapel und den österreichisch-ungarischen Konsul gab er unglückliche Liebe zu einer Neapolitanerin als Ursache des Selbstmordes an. In einem Briefe, der nach Wien gerichtet ist, heißt es, daß er mit großem Mißerfolge in der österreichischen Marine gedient habe. Er war 1872 zu Fünfkirchen geboren. In den 70er Jahren erregte Frankl als kleiner Knabe Aufsehen, da er die schwierigsten Rechenoperationen durchführte und komplizierte mathematische Aufgaben mit verblüffender Sicherheit und Schnelligkeit löste. Nervosität war ihm trotz seines jugendlichen frohen Wesens immer eigen.

Der kleine Virtuose wurde durch aller Herren Länder gehetzt, so daß weder Geist noch Körper gedeihen konnten. Wäre der Unglückliche, der nun ein so tragisches Ende gefunden, in richtige wissenschaftliche Bahnen gelenkt worden, so hätte er auf mathematischem Gebiete vielleicht Hervorragendes geleistet.

Eile mit Weile! Die Akademie in Paris gibt bekanntlich seit dem Jahre 1858 ein großes „historisches Wörterbuch der französischen Sprache“ heraus. Bis jetzt hat man glücklich den halben Buchstaben a bearbeitet: denn eben ist man bei den Wörtern »ancestral« und »auxiliaire« angelangt. Ersteres ist eine den modernen Schriftstellern nicht ungeläufige Wortbildung, die bedeutet: „von den Vorfahren herstammend“; letzteres eine Neubildung der Chemiker und Apotheker, bedeutet: „vorbereitend“. Nun hat sich in der gelehrten Körperschaft eine lange Erörterung darüber entsponnen, ob die beiden Wörter aufzunehmen wären; eingewendet wurde, daß sie, abgesehen davon, daß sie erst neuerdings entstanden, nicht den Sprachregeln genau entsprechend gebildet worden, also etymologisch falsch wären. Nach langen Besprechungen wurden denn auch, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, in der letzten Sitzung der Akademie die Wörter als unecht, unfranzösisch verurteilt und nicht für würdig befunden, in das Riesenwerk des französischen Sprachschatzes aufgenommen zu werden. Vor drei Jahren beschäftigte sich die Akademie noch mit dem Wort »a battre«. Jetzt ist sie von »ab« bereits zu »ans« vorgeschritten; da ist zu erwarten, daß in diesem Jahrhundert vielleicht gar der Buchstabe »z« noch fertig wird. Bei solch beschleunigter Arbeit könnte das Wörterbuch schon am Ende des 22. Jahrhunderts vollendet vorliegen, während dies nach dem ursprünglichen Tempo erst etwa im Jahre 2850 zu erwarten war.

Wovon der Ruf einer Schauspielerin abhängen kann. Man schreibt dem Wiener Tagblatt aus Troppau: Ein recht sonderbarer Prozeß wird sich demnächst vor dem hiesigen Gerichte abspielen. Sechs Mädchen, Töchter angesehener Bürger, sind des Betruges angeklagt, eines Betruges, den sie aus Eitelkeit, aus Sucht nach Putz, Tand und Luxus begangen haben. Ein hoher Staatsfunktionär erhielt vor Kurzem einen Brief, in dem ihn die Hauptdarstellerin des hiesigen Theaters um einen Geldbetrag bat, den sie zur Anschaffung der für eine Rolle nötigen Toiletten bedürfe. Der Beamte, Galanthomme durch und durch, legte in der Tat eine größere Banknote nebst seiner Visitkarte in ein Couvert, hinterlegte dasselbe aber nicht, wie ersucht wurde, poste restante, sondern ließ es der Schauspielerin persönlich überreichen. Diese, der es nicht eingefallen war, Jemanden um Geld anzugehen, stürmte empört zu dem Absender und verlangte Satisfaktion für die ihr anscheinend angetane Beleidigung. Man forschte der Sache nach und es wurde eruiert, daß sechs Mädchen der Troppauer Gesellschaft auf den Namen von Schauspielerinnen hin eine ganze Reihe ähnlicher Briefe an verschiedene Herren geschrieben und auch ganz ansehnliche Summen erhalten hatten. Mit dem Gelde bestritten die Mädchen ihre Toilettenbedürfnisse.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Romanshorn, 21. Dezember. Wochenbericht. Weizen verkehrte in ruhiger Stimmung und hatte bei unveränderten Preisen nur schwachen Umsatz. Mais fest, extreute sich fortwährend guter Nachfrage, hauptsächlich in trockener lagerfähiger Ware. Hafer ruhig.

Preise:

Weizen:	Theiß Ausstich	ab Rhorn	23 —23½ Fr.
	Ungarischer, prima	„ „	22½ –22⅝ „
	„ mittel	„ „	„ „
	Rumänischer freo. Schweizerst.		22½ –23½ „
	Russischer „	„	23½ –24 „
	Amerikanischer „	„	24 „
Cinquantin, hochrot	„	„	17½ –17½ „
„ mittelrot	„	„	16½ –17 „
Geldmais, Donau	„	„	14½ –15 „
„ Plata	„	„	13 —13½ „
Hafer:	Russ., Ausstich	„	18½ –19 „
„	prima	„	17½ – 18 „
„	mittel	„	16½ –16⅝ „
„	amerik.,	„	17½ –17½ „
„	deutscher ab Romanshorn		15⅝ –16 „
	türk. oder sprisch.		16½ –16⅝ „

Lagerbestand im hiesigen Lagerhause.

	Lager 12. Dez.	Eingang 13. Dez.	Ausgang 19. Dez.	Lager. 19. Dez.
Weizen	11,610	320	1,020	10,900
Gerste u. Malz	4,360	600	600	4,360
Hafer	20 360	1,060	610	20,810
Mehl	4 980	1,850	870	5,960
Güter u. Getr.	30.480	3.960	3,090	31 350
	71,780	7,790	6.190	73. 80

Langenthaler Marktbericht vom 22. Dezember.

	Fr. Ct.	bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 50	— —
Aepfel per 5 Liter	— 40	— 60
Birnen per 5 Liter	— 60	— 80
Bauernanken per Kilo	2 70	2 80
Bordbrachanken per Kilo	2 40	2 50
Eier per Stück	— 8	— 09
Extra Kälber per Kilo	1 16	1 30
Fette Kälber per Kilo	— 94	1 14
Saugkälber per Stück	17 —	60 —
Fette Schweine per Kilo	— 93	— 96
Faselschweine per Stück	15 —	45 —
Fette Schafe per Kilo	— 56	— 70
Rindfleisch „ „	1 20	1 40
Kalbfleisch „ „	1 60	2 —
Schweinefleisch „ „	1 40	1 60
Schaffleisch „ „	1 40	1 60
Speck „ „	1 60	1 80
Korn per 100 Kilo	13 —	— —
Waizen „ „ „	18 —	20 —
Roggen „ „ „	16 —	— —
Hafer „ „ „	18 —	20 —

Aufgeführt wurden — Kühe und Rinder, — Stiere, 332 Kälber, 5 Mastschweine, 96 Faselschweine, 13 Schafe und 2 Ziegen. Die Bahn spedierte 234 Stück Kleinvieh.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m. Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm, Absol.	Red.	Windrichtung und Stärke	Witterung
22.	Morg. 7 Uhr 30	0,6	727,0	764,1	NE.	bed.
22	Mitt. 1 Uhr 30	—0 1	726 8	763,9	E.	bed.
23.	Abd. 9 Uhr 30	—0,1	726,8	763,9	SE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min. Minimum — 1,0 °C. Maximum 0,9 °C. Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,6 °C. Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 23. Dezember 1896.

Bewölkt mit strichweisen Niederschlägen; Temperatur um Null.

Pegelstand der Aare.

Dez. 22.	Morgens	3,38 m
	Mittags	3,40 m
	Abends	3,41 m

Schellfische
Cabliau
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Aechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Cambemert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Orangen, Citronen
sowie
alle Sorten Südfrüchte
zu billigsten Preisen empfiehlt
Karini, Schmiedgasse.

Rennschlitten
ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4-plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigem Preise 5449
R. Hunziker, Wagenfabrikant, **Schöftland.**

Zu verkaufen:
Zwei guterhaltene **Kinderschlitten** Wo, sagt die Exped. ds. Bl. 5384

Bierbrauerei Holzach
(Gartenpavillon geheizt)
Lebende Photographien
Kinematograph „Lumière“
Tägliche Vorstellungen.
Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr
Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.
Schulen und Pensionen zu halben Taxen. 5496

PROGRAMM:
1. Schlange; 2. Kinderstreit; 3. Sturm auf dem Meer; 4. Venedig Ankunft auf der Gondel; 5. 96 franz. Infanterie-Regiment; 6. Pelican, London; 7. Schweizerdorf in Genf (Cascade); 8. Einfahrt eines Zuges im Bahnhof; 9. Französisches Kugelspiel; 10. Fischmarkt in Marseille 11. Lyon. Ueberschwemmung durch die Saône. 12. Chasseurs d'Afrique in Paris; 13. Die Wäscherinnen; 14. Englische Tänzer, verhaftet durch die Policemans.

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Verein gegen Hausbettel
Bitte!
Angesichts des eintretenden Winters erlauben wir uns die höfl. Bitte an alle diejenigen, welche sie gewähren können, **Schuhe und abgetragene, brauchbare Kleidungsstücke** verschiedener Art uns zukommen zu lassen. Es klopfen so viele Bedürftige an unsere Türen, die um Schuhe, Strümpfe und Kleider bitten, und wir möchten ihnen, so weit es möglich ist und die Not es erheischt, helfen. Damit die Leute die von auswärts kommen, nicht betteln gehen müssen, ist es gut, sie von der **Centralstation** aus zu unterstützen. Allen Wohlthätern unsern Verein in Erinnerung bringend, spricht für jede Gabe den aufrichtigsten Dank aus.
Aarau, den 17. Dezember 1896.
Für die Centralstation:
5428 **X. Fischer**, Pfarrer, Almosenier.

Mein bekannt großes, gut sortiertes
Kinderspielwaren-Lager
ist aufgestellt in vielen reizenden Neuheiten:
Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Aufstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbänken und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.
Preise bemerkbar sehr billig gestellt.
Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.
Nähkasten in allen Größen.
Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein
A. Hemmeler-Hassler, Aarau.
Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Zu verkaufen:

Im Dorfe Buchs ein
Bauernhaus mit 2 Wohnungen,
nebst **Scheuerwerk,** nach hiesigem Brandkataster geschätzt und brandversichert um Fr. 5,800.— nebst ca. 1 Hektare 38,72 Aren ertragreichem **Baumgarten-, Matt- und Ackerland.** Ersteres mit schönen Obstbäumen besetzt. — Gesamtschatzung Fr. 10,965.
Auskunft erteilt bereitwilligst
G. Wiederkehr, Notar.

Neuestes in
Glacé-Handschuhen
(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie
Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Zu kaufen gesucht:
Eine gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene
Badeeinrichtung.
Kleiner Beschrieb und äußerster Preis unter Chiffre **W. B. 5581** gefl. an die Exped. ds. Blts.

Ein junges Mädchen das französisch lernen will, findet Stelle, um in der Haushaltung auszuhelfen.
Man wende sich an (O 1487 Z)
J. Metzger,
Brasserie du Simplon, **Lausanne.**

Leichen-Anzeige.

Nr. 84.

Dienstag den 22. Dezember 1896 starb **Rudolf Huber**, Posamenter, von Unterkulm. Alter 69 Jahre 9 Monate 17 Tage.

Beerdigung: Donnerstag den 17 Dezbr. mittags 11 Uhr.

Leidabnahme: Halden Nr. 568.

Vereinschronik.

B. T. V.

Turnstand. Vollzählig!

Restaurant vis à vis

Poulets röti
Schnecken à la Bourgogne
mit Sauerkraut
Diverse präparierte Fische etc.
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Ueber die Festzeit

Feine Birnenlebkuchen
Haselnußlebkuchen
Marzipanleckerli
Baslerleckerli
feines Mandelconfect

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Paul Keller, Cond.

Neue Südfrüchte

Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen „ „
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben**
Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** 2c.
empfiehlt 5361

Gloor-Siebenmann.

Cognac fin
Cognac, gewöhnlich
Rhum Jamaica
Rhum, ordinär
Kirsch, 1895er
Dennler-Bitter
Trusen, alte
Malaga, Zweifel
Malaga, direkt bezogen

alles offen und abgezogen, empfehle zu niedrigen Preisen

Wüthrich-Lüdi
z Storchen.

Empfehle auf kommende **Festzeit**

Frische Gänse
„ Enten
„ Poulards
„ Poules
„ Hasen

sowie alle Sorten frische **Gemüse:**

Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzeln
Pariser Kopfsalat
Meerrettig

empfiehlt bestens

Vve. Dürr.

Dürre Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Hämmli

ganz magern **Speck** mild gesalzen empfiehlt

J. Maitenberger, Metzger.

Hiesige Ware! Eigene Zahlung!

Schüfeli
Lümmeli
Rippli

in bester Qualität empfiehlt 5436

F. Holzach, Metzger.

Pfandsteigerung.

Samstag den 2. Januar 1897 vormittags 10 Uhr wird auf dem Bureau des Unterzeichneten ein noch unausgemittelter Erbanteil am Nachlasse des Jakob Kramer, gewesener Taglöhner in Aarau gegen Barzahlung versteigert. 5537

Aarau, 23. Dezbr. 1896.

Das Betreibungsamt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Bertha Heuberger

nach kurzer aber schwerer Krankheit im Alter von 34 Jahren heute vormittags 6 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Wir empfehlen die teure Dahingeschiedene einem freundlichen Andenken.

Küttigen, 22. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Donnerstag den 24 Dez. in Kirchberg.
Abgang vom Trauerhause, Küttigerstraße, um 1/211 Uhr.

Ausschreibung.

Die der Stadt gehörende Liegenschaft im sogen. Siebenmännischen Gut wird andurch zum Verkauf behufs Ueberbauung ausgeschrieben. Der bezügliche Ueberbauungsplan, wornach das Gut in zwei Abteilungen oder auch als Ganzes zur Veräußerung gelangt und die aufgestellten Bauvorschriften können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Kaufsliebhaber wollen ihre schriftlichen Angebote bis Ende Januar nächsthin der unterzeichneten Behörde einreichen.

Aarau, den 22. Dezember 1896.

Der Gemeinderat.

Armenerziehungsverein des Bez. Aarau.

Unser langjähriger Kassier, Herr Bezirksrichter Heller, hat auf Ende des Jahres 1896 sein Amt in unserm Vereine niedergelegt. An seiner Stelle übernimmt mit Neujahr 1897

Herr Frikker-Wirz in Aarau

(Spezereihandlung auf dem Rain) das Kassieramt.

Wir bitten das tit. Publikum, insbesondere unsere Repräsentanten, Sammlerinnen und Pflegeeltern, sowie die gesetzlichen Armendehörden und die Anstaltsdirektionen hievon gefälligst Notiz zu nehmen.

Der Vorstand.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Außerordentl. Generalversammlung

Sonntag den 27. Dez. 1896, nachmittags 2 Uhr,
im Rößli in Aarau

Traktanden: Bericht des Vorstandes über den gegenwärtigen Stand des Geschäftes. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Goldene Medaille — **Brüssel 1895.**

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Eierzüpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanilleringe
Birnenweggen

und nehme allfällige Bestellungen gerne entgegen

O. Hemmeler, Bäcker.

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl

schöner und nützlicher Gegenstände

von hiesigen Handwerkern.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des Herrn **Heinrich Frey-Lüscher,** Müller, von Schöftland bringen **Montag den 28. Dezember 1896** von nachmittags 2 Uhr an mit Mitwirkung der Waisenbehörde im Gasthause zum Ochsen in Schöftland, die erbschaftlichen Liegenschaften auf öffentliche Verkaufssteigerung

Die Letztern sind:	Schatzung Fr. Cts.
1. Die untere Mühle zu Schöftland Nr. 240 des Lagerbuches	50,000.—
2. Das Gebäude Nr. 36 Kernenputzerei, Rönnli samt Gebrieb, geschätzt um	5 500.—
3. Oekonomiegebäude Nr 241	3,000.—
4. Neue Scheune Nr. 235 des Lagerbuches	15,000.—
5. Aeltere Scheune mit Werkstattanbau Nr. 39	6,500.—
6. Holzhaus Nr. 242	1,000.—
7. Holzwollfabrik, neu erbaut Nr. 256.	11,100.—
8. Ein hiezu dienendes Holzhaus Nr. 260	2,500.—
9. 490 Aren, 13 1/2 Jucharten, Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland im hiesigem Gemeindebann in 9 Abteilungen, Katasterschatzung	26,660.—
10. 67,50 Aren, 1 1/2 Jucharten, Holzland in der Gemeinde Muhen und Wittwyl, Katasterschatzung	2,145.—

Die Gebäude sind zum großen Teil ganz neu und gut erhalten; die Wasserkraft ist eine konstante, das Land ist sehr fruchtbar und in gutem Stande.

Das Ganze bietet einem soliden unternehmenden Mann ein gutes Auskommen, da die Mühle und die Holzwollfabrik sehr gut eingerichtet sind.

Zur Besichtigung wende man sich an Hrn. **Otto Frey,** Sohn. Die Bedingungen sind günstig gestellt. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Schöftland, 15. Dezember 1896.

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Bazar Globus,

Obere Vorstadt — Ecke Bahnhofstraße.

Grosse Ausstellung
in
Kinderspielwaren, Christbaumschmuck
sowie in allen möglichen zu
Festgeschenken
geeigneten
Luxus- & Haushaltungsgegenständen
und
Wollwaren.

Der Geschäftsführer:
Wetter-Weiss.

Restaurant Binsenhof.

Täglich
kalte und warme Speisen.
Reelle Weine. — Flaschenbier.
Geheizte Kegelbahn.
Telephon. — Elektrische Beleuchtung.

Die
Bäckerei und Conditorei
von
F. Schmuziger, Ziegelrain 703

empfiehlt
auf bevorstehende **Festzeit** in reichhaltiger Auswahl:
Bären, Bilder- und Namen-Lebkuchen, ächte Basler-Leckerli, Appenzeller-Fladen, verschiedene Sorten Marcipan-Leckerli, feines Mandel-Dessert, Fondants, Liqueurringli

Christbaum-Verzierungen
Fantasie-Artikel, Bonbonnièren etc. etc.

bei bekannt billigen Preisen zur gefl. Abnahme bestens.

Ferner über die Festtage vorzügliche
Züpfen, Eierringe, Ankenweggen, Bierbrode.

Bestellungen aller in das Bäckerei- und Conditoreifach einschlagenden Artikel werden auf das sorgfältigste und pünktlichste ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet 5521

Obiger.

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen
Klepfer, große Auswahl
Honig-Lebkuchen
Haselnuß-Lebkuchen
Basler-Leckerli
Bonbonnièren, reichhaltiges Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in
Torten, Pasteten und diversem Backwerk.
Telephon.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse — **Aarau.**
(Geschäft gegründet 1875)
empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5502

Champagner:

Neven Maurice & Cie. carte d'or	in 1/1 Flaschen.	
	" 1/2 "	
Théoph. Rœderer & Cie. carte blanche	in 1/1 Flaschen.	
	" 1/2 "	
Moët et Chandon		

Spécialités renommées	J. KLAUS
Fabriques LE LOCLE (suisse) MORTEAU (France)	
CACAO SOLUBLE	J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant	J. KLAUS
Caramel mou à la Crème	J. KLAUS
Caramels fourrés et acidules	J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits	J. KLAUS
Pâte Pectorale fortifiante	J. KLAUS

Mit
10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:

Baumwolltücher roh u. gebleicht,
Leinwand f. Hemden u. Betttücher,
Hand- und **Küchentücher,**
Tischzeug und **Servietten,**
Bazin und **Piqué,** weiß,
Indienne und **Köper,**
Bettdecken, grau, rot, weiß und Jacquard,
Bettüberwürfe, weiß und bunt,
Tisch- und **Bodenteppiche,**
Möbelstoffe in Wolle u. Baumw.,
Damen- u. Herrenkleiderstoffe.

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Reinschmeckende kräftige
Kaffee

von 90 Cts. an per 1/2 Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie

schöne geröstete Kaffee

eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt

E. Maurer, z. Kreuz.

NB. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo zu ermäßigten Preisen, franko. 5437

Achtung!

Soeben eingetroffen eine Sendung **schöne leichte, aber solide**

Packkörbe

in allen Größen, sehr geeignet zur **Versendung von Festgeschenken.** Bestens empfiehlt sich

Korbflechterei Wiser,
Milchgasse 170.

Stosschlitten

empfiehlt 5494

Fr. Gyst, Schlosser.

Zu verkaufen:
Knaben-Schlitten

zu Beschenken geeignet.

Schmiedgasse Nr. 625.

Aarau, Donnerstag, den 24. Dezember 1896 № 340 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Erstes Blatt.

Weihnachten!

Weihnacht, wunderbares Land,
Wo die grünen Tannen,
Sternenflimmernd rings entbrannt,
Jeden Pilger bannen!

Pilger so und Pilgerin,
Mutter, Mädchen, Knabe,
Halten Rat mit weichem Sinn,
Daß ihr Blick sich labe.

Staunen in den trauten Glanz,
Traumesnachtumfangen,
Himmlisch scheint der Lichterkranz
Irdischem Verlangen.

Glücklich kindlicher Gesang
Schwebt um heil'ge Hügel,
Schwebt die dess're Welt entlang,
Schneeweiß seine Flügel.

* * *

So singt der Dichter *) und schildert damit in zarten Worten das süße Gefühl, das die menschliche Seele an Weihnachten umfängt, die stille Sehnsucht des Menschenherzens nach einem übersinnlichen Glück reiner Güte und Sündlosigkeit. . . .

Als zu Bethlehem jenes Knäblein geboren wurde, dessen Geburtstag jetzt wiederum die Christenheit begeht, da ertönten, wie die fromme Ueberlieferung meldet, Hymnen der Engelschoren, die „den Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" verkündeten.

Aber so wie wir uns diesen Frieden wünschen möchten, ist er der Menschheit nie geworden und wird er beständig ein Ideal bleiben, ein schönes Zukunftsbild, das sich nicht erfüllt.

Aber wenn auch das Ziel unerreichbar ist, hören wir doch nicht auf, nach ihm hinzustreben, fühlend, daß dieses Sehnen uns schon erlöst, daß unsere sterbliche Unvollkommenheit in der unsterblichen, ewig währenden Illusion die Ergänzung findet, welche uns erst zu Menschen macht und uns das Lebens Ungemach heiteren Sinnes ertragen läßt.

Wenn sie sich auch nie erfüllen werden, jene Gebote des Nazareners, wenn auch fort und fort die reine selbstlose Menschenliebe durch den stärkeren Egoismus erdrückt werden wird, so werden seine Worte doch wie ein mächtiges Gloria in excelsis durch die Tempelhallen der Jahrhunderte forischallen, so lange noch ein Menschenherz für das Gute und Erhabene schlagen und erglühen kann.

Und jene einzigen Grundgedanken der Erlösung des vereinzelten Menschen durch die Hingabe des Eigenwillens an den Willen, der das große Ganze lenkt; jenes Bild des Opfertodes des Einen für alle, das Ergreifendste was es geben kann; jene Lehren endlich, die uns befehlen, mit dem Hungrigen das Brot zu teilen und dem Armen die frohe Botschaft zu verkünden, sie sind eine weltgeschichtliche Macht und werden nie verschwinden.

Und wenn wir auch jenes glückliche Ziel, das hohe Ideal, nie werden erreichen können, so lehrt uns die tägliche Erfahrung, daß wenigstens im einzelnen bessere Tage, goldene Stunden erreichbar sind.

Darum möge der Menschengeist nie erlahmen, zu helfen den Leidenden, die da mühselig und beladen sind, sich aufzuopfern zum Wohle der Allgemeinheit, im Sinne desjenigen, zu dessen Ehren strahlende Lichter der Liebe in hoffnungsgrünen Tannenzweigen jetzt erglänzen!

Dann wird es ruhig im zagenden Herzen und dann wird

„Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen."

*) Karl Henckell.

Eidgenossenschaft.

Gotthardbahn. Die Direktion der Gotthardbahn hat wiederum den ehrenhaften Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf das abermals günstige finanzielle Jahresergebnis und in Anbetracht des Eifers und guten Willens, den das Personal zur Bewältigung des sich fortwährend steigernden Verkehrs an den Tag gelegt hat, dem gesamten Personal, nebst 25 % Zuschlag, zu verabfolgen. In Hinsicht auf die im Monat Mai dieses Jahres infolge der bekannten allgemeinen Lohnbewegung vorgenommenen Gehaltserhöhung ist dieser neueste Beschluß wohl am besten dazu geeignet, das ungeschmälerte Wohlwollen der Verwaltung gegenüber ihrem diensttreuen Personal öffentlich in ehrender Weise zu dokumentieren.

Noch nie seit ihrem Bestehen hatte, nach einer Korrespondenz der „Basl. Nachr.", diese Gesellschaft einen so enormen Güterverkehr zu bewältigen, wie dies seit mehreren Wochen der Fall ist. Der abnormale Güterandrang bezieht sich ausschließlich auf Getreide ab den italienischen Meerhäfen, bestimmt für die Lagerhäuser in Brunnen, bezw. deren Zweig-Niederlagen in Flüelen und Altdorf. Da die Lagerung und die Abfuhr der starken Zufuhr nicht mehr Stand zu halten vermochten, war die Betriebsleitung genötigt, um eine Anstauung an der Grenze zu vermeiden, auf der Strecke Altdorf-Erstfeld den zweispurigen Betrieb einzustellen und das eine Geleise alsdann zur Aufstellung der Getreidewagen zu benützen. Tatsächlich begegnen die Passagiere von und nach dem Gotthard gegenwärtig auf genannter Bahnstrecke einem Getreidezug von beinahe 400 Wagen. Die Doppelspur-Anlage hat somit einen weitern Vorteil gebracht.

Bauernsekretariat. Der „Bund" schreibt: Eine neue Institution ist plötzlich in verschwommenen Umrissen vor uns aufgetaucht, das Bauernsekretariat als Gegenstück zum Arbeitersekretär. Die Kommission, welche von der Versammlung im Cafe Roth zur Aufstellung von Vorschlägen eingesetzt wurde, wird sich in erster Linie die Frage vorlegen, wer das Sekretariat einzurichten habe. Ist es der Bund oder der Bauernstand? Der Bund könnte es kaum tun, da er Abteilungen und Sekretäre für die Landwirtschaft hat und eben im Begriffe ist, große Versuchsanstalten für die Landwirtschaft ins Leben zu rufen. Also müßte die Bauernsame die Organisation treffen, um allenfalls eine Unterstützung von seiten des Bundes zu verlangen. In dieser grundsätzlichen Präliminarfrage scheint noch wenig Klarheit zu herrschen, auch weiß man nicht, wie sich die Genossenschaften und die Westschweizer dem Plane gegenüber verhalten. Die Wortführer der letztern waren in der Versammlung nicht erschienen, werden aber in der Kommission Anlaß haben, sich auszusprechen.

Gesundheitspflege. Ein aus mehreren Damen des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins zusammengesetztes Komitee unterbreitet den schweizerischen Frauen in einem Aufrufe das Projekt einer Schweiz. Pflegerinnenschule zur Ausbildung freier Krankenpflegerinnen, verbunden mit einem Frauenspital. Der Inhalt dieser Bestrebungen läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Die schweizerische Pflegerinnenschule bezweckt die Ausbildung mustergültiger, freier Krankenpflegerinnen in eigentlicher Krankenpflege, Hygiene, Geburtshülfe, Pflege der Wöchnerin und des Neugeborenen, Pflege in der Familie. Sie wird sich auf die sachlich auf die Gemeindepflege erstrecken. Sitz der Schule soll Zürich sein. 2. Mit der Schule soll ein Frauenspital verbunden werden. 3. Im Anschluß hieran wird ein schweizerischer Verband freier Krankenpflegerinnen organisiert, welchem die in der Schule ausgebildeten Pflegerinnen und schon vorhandene tüchtige Pflegerinnen angehören sollen. Den Letzteren sollen kürzere Wiederholungskurse in der Pflegerinnenanstalt Gelegenheit bieten, allfällige Lücken in ihrer Ausbildung auszufüllen. Zweck dieses Verbandes ist die Hebung des Standes, Förderung der gemeinsamen Berufsinteressen, Erleichterung des Verkehrs mit dem Publikum und geeignete Verwendung der vorhandenen tüchtigen Kräfte.

Das Komitee, an dessen Spitze Frl. Dr. med. Heer in Zürich als Präsidentin steht und dem weiter die Damen Frau Dr. med. Heim in Zürich, Frau Koettgen in Liestal, Frau Bally-Herzog in Schönenwerd, Frau Monneron-Tissot in Lausanne, Frl. Dr. med. Bayer in Bern, Frl. Herzog in Bern angehören, nimmt schon jetzt freiwillige Beiträge entgegen und wird dem Centralvorstand des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in seiner nächsten Sitzung Bericht und Antrag stellen.

Aus den Kantonen.

Zürich. In einer Baracke beim Brückenbau in Eglisau, in welcher 12 Italiener schliefen, wurde von verbrecherischer Hand Feuer eingelegt, zum Glück aber rechtzeitig wahrgenommen, so daß gelöscht werden konnte.

— Herr Dr. Bucher in Dielsdorf hat einer Anzahl armer Familien eine nicht unbedeutende Arztrechnung quittiert zugesandt, eine hübsche Weihnachtsgabe.

— Hr. Pfarrer Gut in St. Gallen, ein früherer Zögling der Anstalt, ist als Konrektor des evangelischen Seminars in Unterstraß berufen. Hr. Direktor Bachofen, der seinen Rücktritt angekündigt hatte, bleibt laut „Allg. Schw. Ztg." der Anstalt einstweilen erhalten.

Bern. Es verlautet, das Schiedsgericht zu Beilegung des Konfliktes in der sozialdemokratischen Partei beantrage, es habe das Organ „Sozialdemokrat" sein Erscheinen einzustellen, dagegen sei Karl Moor als Redaktor der „Tagwacht" zu entlassen.

Wie die Agentur Berna hört, gedenkt aber die Fraktion Moor, sich diesem Spruche nicht zu fügen.

— Am Sonntag waren 21 im Austritt befindliche Stadträte neu zu wählen und zwar zum ersten Mal nach dem Proporz. Das Resultat war, daß die Freisinnigen sieben Sitze verloren, von denen die Sozialdemokraten 5, die Konservativen 2 gewannen. Unter den gewählten Sozialdemokraten befinden sich Moor und Dr. Ws [illegible]

Solothurn. Olten. (Korr. v. 22. Dez.) [illegible] Südwinde, andauernd bis gegen Süden weiterziehen, aber den ewig blauen Himmel nicht zu sehen bekommen nie mehr in den Norden zurückkehren. Noch nie sind eine solche Masse Pferde aus dem Elsaß über den Hauenstein gebracht worden, wie diesen Herbst und Winter. Züge von der Stärke von 25—35 Pferde sind wöchentlich zwei- bis dreimal hier durchgereist und als hätten die Hunderte der armen Gäule ihr Schicksal geahnt — „sie ließen die Köpfe hängen". Diese wanderndden Pferdescharen kommen von den elsäßischen Marktplätzen und werden auf diejenigen der Centralschweiz, namentlich nach Luzern verbracht, von wo sie meistens in die „Länder" hineinkommen und dort geschlachtet werden. Das Fleisch dieser Tiere wird sodann gedörrt und zur Sommerszeit als billiges Nahrungsmittel mit in die Alpen hinauf genommen. Vielleicht auch erhält hie und da ein solch elsäßischer Buschklepper noch eine Galgenfrist von einem bis zu zwei Jahre, indem er da oder dort einem Bauern den Milchkarren in die Stadt zu ziehen „berufen" wird.

Feuilleton.

Das Christgeschenk.

Eine Weihnachtsgeschichte von Theodor Eicke.

(Schluß.)

Die Tage verginngen. Der alte Wendland war eine Zeit verreist gewesen, ohne daß er vorher mit Werner gesprochen hatte, der gar nicht wußte was er denken sollte. Auch nach seiner Rückkehr waren schon wieder mehrere Tage vergangen, ohne daß er des Briefes Erwähnung getan hätte. Heute war Christabend, und Fritz Werner war fest entschlossen, die Sache zur Sprache zu bringen. Wie gewöhnlich wurden die Kontoristen einzeln zum Chef gerufen um ihr Christgeschenk in Gestalt einiger Banknoten in Empfang zu nehmen. Als letzter kam Werner dran. Er blieb ungewöhnlich lange im Privatkontor des Chefs, so daß die andern Herren sehr erstaunt die Köpfe zusammenstreckten und allerlei Vermutungen äußerten.

Schließlich öffnete sich die Tür des Privatkontors und Herr Wendland erschien zusammen mit seinem Buchhalter.

„Meine Herren," sagte er, „ich teile Ihnen hierdurch mit, daß Herr Fritz Werner vom 1. Januar nächsten Jahres ab als Teilnehmer in die Firma eintreten wird, die von jenem Tage ab Wendland & Co. zeichnen wird."

In der Villa des Herrn Wendland strahlte am nächsten Abend alles in glänzendstem Lichte. Man erwartete die Gäste zum Ball. Anni hatte wie gewöhnlich die prächtigsten Geschenke von dem Vater bekommen, aber sie konnte sich nicht darüber freuen. Trotz alles Schmeichelns hatte sie es nicht durchgesetzt daß die Herren vom Kontor eingeladen wurden. Es lag ihr auch an dem Balle sehr wenig und sie mußte sich genügen, ein verquältes Gesicht zu machen.

Der alte Wendland aber war in prächtigster Laune und war der liebenswürdigste Wirt, der die herrlichsten Ueberraschungen für seine Gäste ersonnen hatte. Für jeden hatte er hübsche Geschenke, meist scherzhafter Natur bestimmt, deren Verteilung außerordentliche Heiterkeit verursachte. Nur für Anni fand sich gar nichts und sie glaubte schon, daß sie ganz leer ausgehen sollte, als ihr Vater zu ihr trat.

„So, mein Schatz, jetzt bist Du an der Reihe. Dachtest wohl schon, Du solltest gar nichts bekommen!"

Und während die Gäste noch alle mit ihren Geschenken beschäftigt waren, öffneten sich die Türflügel und vier kräftige Dienstleute trugen eine hohe schwere Kiste herein, die sie mitten in den Saal stellten.

„So, das ist für Dich, mein Liebling!" rief der Vater. „Da, sieh Dir's mal an!"

Staunend hatte sich die ganze Gesellschaft um die große Kiste versammelt, neugierig, was wohl darin sein mochte.

Seiner lieben Anni
von
ihrem Vater
zu
Weihnachten.

So stand in großen Buchstaben an der Kiste zu lesen, die vorn ein Hängeschloß trug, zu dem Herr Wendland Anni den Schlüssel gegeben hatte, die ganz überrascht war und nicht wußte, was sie von dem seltsamen Christgeschenk denken sollte. Zagend trat sie näher, der Schlüssel drehte sich in dem Schloß, sie nahm es heraus, die Tür sprang auf und unter dem staunenden Ah! der Gesellschaft trat Fritz Werner in elegantester Gesellschaftstoilette heraus. Herr Wendland aber nahm ihn an der Hand, reichte die andere der Tochter, die sich vor Verlegenheit kaum zu fassen wußte und wie mit Blut übergossen, aber doch mit glückseligem Lächeln dastand, und verkündete dann mit lauter Stimme: „Meine verehrten Gäste, mit großer Freude teile ich Ihnen hierdurch die Verlobung meiner Tochter Anni mit Herrn Fritz Werner, Teilhaber der Firma Wendland & Co., mit.

Jubelnd traten Diener mit schäumendem Champagner ein und ein brausendes Hoch erklang auf das Glück des jungen Paares. Dann ging es ans Gratulieren und Händeschütteln und manche von den jungen Damen dachte wohl im Stillen: „Solch ein Christgeschenk möchtest du auch wohl haben, auch wenn es kein Christtag wäre!"

Verschiedenes.

Ein Klub akademisch gebildeter Damen ist in New-York gegründet worden. Die Anregung ging von Fräulein Karoline Halsted aus. Der Klub soll aus ordentlichen Mitgliedern, nämlich Damen, die akademische Zeugnisse besitzen oder gewisse höhere Studien gemacht haben, oder gegenwärtigen oder früheren Lehrerinnen an höheren Lehranstalten, aus außergewöhnlichen Mitgliedern, Damen und Herren, sowie aus Ehrenmitgliedern bestehen. Hauptzweck des Klubs ist, unvermögende Mädchen oder Frauen, die studieren möchten, zu unterstützen. Damit die Unterstützung nun nicht einem Almosen ähnlich sei, werden die Beiträge den Lehranstalten von der Klubleitung selbst zugesandt. Für den Anfang werden schon drei junge Damen auf diese Weise unterstützt. Der Klub will ferner die gegenseitige Aufklärung seiner Mitgliedern fördern, aber auch die gesellschaftliche Seite der Einrichtung nicht vernachlässigen. Zu diesem Zweck ist in Aussicht genommen, in der Stadt New-York ein größeres Heim zu erwerben, dessen erstes Stockwerk die Versammlungs- und Speisesäle, die andern Stockwerke die den Klubmitgliedern in erster und den Gästen in zweiter Linie bestimmten Schlafzimmer bilden werden. Während des Winters, vom November bis Mai, werden täglich abwechselnd Nachmittags und Abends Konzert-Aufführungen oder Vorträge veranstaltet; Abends wird Tanz den Schluß des Programms bilden; wobei, wie es in amerikanischen „Colleges" für Damen schon üblich, die Männerwelt selbstredend vertreten sein wird. Die Leitung des Klubs liegt ganz in den Händen eines auf drei Jahre gewählten Vorstandes, in dem die verschiedenen in Betracht kommenden Lehranstalten durch je zwei Mitglieder vertreten sein werden.

Die Flucht des Bauchredners. Aus Trarbach, 17. Dezember, wird berichtet: Dieser Tage ging das Gerücht, ein reisender Künstler, der Nachts in der hiesigen Fährponte geschlafen hatte, sei in die Mosel gefallen und ertrunken. Jetzt stellt sich die Sache als Schwindel heraus. Der Künstler, ein Bauchredner, hatte seine Kunst benutzt, um sich heimlich von seiner — — Frau zu trennen; die „Dilleruse", die die Leute vernahmen, kamen nicht aus dem Wasser sondern vom Ufer.

Des h. Weihnachtstages wegen erscheinen die „Aargauer Nachrichten" morgen nicht.

Aargau.

Truppenzusammenzug 1897. Derselbe wird sich, wie schon gemeldet, größtenteils im Aargau abspielen. Die Vorkurse der 3. Division finden im Gebiet zwischen den Ortschaften Burgdorf-Zollikofen-Münchenbuchsee-Wengi (eventuell Büren), die der 5. Division teils im Solothurner Gäu (zwischen Olten und Wiedlisbach), teils im Aargau statt.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 19. Dezember. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Künzli u. Plüß in Murgenthal hat sich aufgelöst, die Firma ist erloschen.

Inhaber der Firma G. Künzli-Plüß in Murgenthal, welche die Aktiven und Passiven der aufgelösten Gesellschaft übernimmt, ist Gottfried Künzli-Plüß von Ryken, in Murgenthal. Natur des Geschäftes: Tuch- und Spezereihandlung.

Offener Brief an Groß und Klein.

Liebe Menschen! Ihr freut Euch in dieser Weihnachtszeit und ist fast jedem aus Euch manch' schönes Christgeschenk beschert. Seid so gut und vergeßt auch uns nicht! Wir sind ja zufrieden mit den Brosamen, die von Eurem Wintertische fallen. Wenn der Frost die Erde verhärtet und der Schnee sie deckt, so müssen wir hungern und frieren. Seid deshalb barmherzig und „sammelt" nach der Lehre Eures und unseres Gottes die „übrig gebliebenen Stücklein" Eurer Mahlzeiten für uns, deckt damit unsere Futtertischchen vor unsern Fenstern und im Garten! Gewiß, wir werden es Euch im Frühjahr und Sommer durch unsern Gesang und unsere Jagd auf die Schädlinge in Garten und Flur lohnen. Erhört die Bitte unseres Freundes Burkhard von der Linmat:

Wald und Flur in Winterkleid
Und wir in großen Nöten —
Unser Welttisch ist verschneit,
Vorbei das Singen, Flöten.

Streue drum, lieb Menschenkind,
Der Vogelschar, der armen,
Nahrung in die Futterfind',
Und üb' an uns Erbarmen!

Kommt dann einstens Lenzeslust
Und Sommerwärme wieder,
Dankbar jubeln aus der Brust
Wir unsre schönsten Lieder.

Namens der hungernden Vögelschar: Amsel von Saugswalde; Fink von Buchheim; Meise von Flinksdorf; Spatz von Frechstadt.

Allen Eltern und Lehrern empfehlen wir für ihre Pflegebefohlenen die mit dem ersten Preis gekrönte und vom eidgenössischen Departement des Innern empfohlene Arbeit „Unsere Vögel" des Präsidenten (Herr Advokat Bucher in Zürich) des schweizerischen Bereins für Pflege der nützlichen Vögel. Preis nur 20 Cts.!

Burkhard Kretz, Pfarrer.

Aarg. Apotheker-Verein. Die am 20. [illegible] Geheimmittelfrage. Es ist bekannt, daß überall, so auch im Aargau, die und da von autoritativer Seite den Apothekern ein Wink zugeht, dahin zielend, daß sie die hauptsächlichsten Verbreiter und Förderer des Geheimmittelunwesens seien. Der in der Praxis stehende Apotheker weiß nun sehr gut, daß ihn dieser Vorwurf ziemlich ungerechterweise trifft; die Geheimmittelfabrikanten sind ja bekanntlich sehr erfinderisch im Vertrieb ihrer Schwindelmittel; ja, sie scheuen sich nicht einmal, in ihren Annoncen zu schreiben: „. . . . zu haben in allen besseren Apotheken."

Nun kann man ja wohl von Gasthöfen ersten und zweiten Ranges sprechen, und ein jeder geht dahin, wohin ihn sein Geschmack und die Beschaffenheit seiner Börse weist, aber, von besseren und — schlechteren Apotheken wollen wir — wenigstens wir Aargauer, nicht mehr reden lassen, denn wir haben alle die gleiche Pharmakopöe, die gleiche Taxe und die gleiche Visitations-Kommission.

Ferner soll noch versucht werden, ob es dem aarg. Apotheker-Verein nicht möglich ist, in Verbindung mit der aarg. Kulturgesellschaft, aufklärend auf die Bevölkerung einzuwirken durch Publikationen, in denen auf den Wert resp. Unwert der meisten Geheimmittel hingewiesen und das Publikum belehrt wird, daß es durch rationelle ärztliche Behandlung und durch die unter staatlicher Kontrolle und Taxe stehenden Medikamente des Apothekers sanitär und finanziell besser zu stehen kommt, als bei Anwendung der teuern, von meist ungebildeten und stets unverantwortlichen Geheimmittelfabrikanten hergestellten Gebräue.

Indem der aarganische Apothekerverein diese Initiative ergreift, hofft er auf die Zustimmung aller schweiz. Kollegen; er ist sich bewußt, bei diesem Vorgehen dem Wunsche aller achtbaren Aerzte entgegenzukommen; er glaubt auf diesem Wege einem tatsächlichen öffentlichen Uebel einigermaßen abhelfen zu können, und erfüllt damit zugleich eine Pflicht gegen sich selbst und im Interesse des ganzen Standes.

Das neue Licht. Seit einiger Zeit hört und liest man viel von einem neuen Leuchtstoff, dem sogenannten Acetylengas. Letzten Sonntag abend wurde uns, schreibt man der „Volksstimme", nun durch Zufall im Gasthaus zum Hirschen in Gipf die Gelegenheit geboten, einem Versuch mit dieser neuen Beleuchtungsart beizuwohnen, welcher durch die Firma Müller und Reinbold, Beleuchtungsfabrik Möhlin, dort vorgenommen wurde. Alle Anwesenden waren erstaunt über das prächtige helle Licht, das mit einem kleinen Apparat erzeugt wurde. Es wird aus Calciumcarbyd dargestellt und eine derartige Flamme übertrifft das bisherige Gaslicht bei Weitem, vom Petrollicht nicht zu reden. Die intensive Helligkeit des Acetylengases hält ungefähr die Mitte zwischen elektrischem Glüh- und Bogenlicht. Ohne Zweifel ist die Erfindung berufen in Zukunft eine wichtige Rolle zu spielen, da das Acetylengas nicht nur da, wo keine Gasanstalten und elektrischen Anlagen bestehen, mit Vorteil eingeführt werden kann, sondern auch die Möglichkeit bietet, daß die bisherigen Gasanstalten für Erzeugung von Acetylengas eingerichtet werden können, indem die nämlichen Röhrenleitungen benutzt werden können. Der Preis dürfte sich mit der Zeit ebenfalls so stellen, daß es nicht nur das bisherige Gas an Billigkeit übertrifft, sondern auch dem Petroleum erfolgreich Konkurrenz machen wird. Wie wir vernehmen, gedenkt sich die Firma Müller und Reinbold in Möhlin mit der Fabrikation von Apparaten zur Erzeugung von Acetylengas zu befassen.

Verkehr. Das Einschieben eines Personenwagens Brugg-Aarau in den Zug 1050 wurde einstweilen, der Weihnachtsferien wegen, verschoben.

Die alten Bauernregeln besagen, daß der Dezember kalt sein soll. Dezember mit Schnee gibt Korn auf Tal und Höh'. Wenn es in der Christnacht schneit, dann Wein und Hopfen wohl gedeiht. Grüne Weihnachten, weiße Ostern. Weihnacht im Schnee, Ostern im Klee. Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, kann man an Ostern Palmen schneiden. Klappern die Bäume in den Weihnachtstagen, so werden sie viel Früchte tragen.

Ledermesse in Aarau. Der Vorstand des schweizer. Gerbervereins hat ein Gesuch des Aarauer Gemeinderates, daß die Lederbörse in Zukunft gleichzeitig mit der neuen Ledermesse in Aarau abgehalten werden möchte, abschlägig beschieden mit der Motivierung, die Ledermesse solle durch Beschluß der Generalversammlung abgeschafft werden und es lägen durchaus keine Gründe für eine Wiedererwägung dieses Beschlusses vor. Der Generalversammlung empfiehlt der Vorstand den Beitritt zum schweiz. Handels- und Industrievereins. Weiter soll der Versuch gemacht werden, mit einem geübten Chemiker zur Errichtung einer Centralstelle für Gerbstoffe in Vertragsverbindung zu treten.

Rupperswyl. (Korr.) Da auch der hiesige Betreibungsbeamte, Hr. Gemeindeschreiber H. Hediger die Freuden und Leiden seines Amtes satt war, sollte die Einwohnerversammlung letzten Sonntag eine Neuwahl treffen. Doch die Aemtlisucht scheint auf diesem Gebiete noch keinen fruchtbaren Boden gefunden zu haben, wenigstens wollte Niemand die Würden und Bürden dieser vakanten Beamtung auf sich nehmen, trotzdem die Gemeinde schon vor Jahresfrist eine mäßige Zulage bewilligte. Schließlich sah man sich veranlaßt, [illegible] Betreibungsbeamten und den bisherigen Beamten zu ersuchen, auf seinem Posten zu verharren, wozu er sich denn auch bereit erklärte.

Man hat s. Z. gezlaubt, das aargauische Einführungsgesetz dem Volke mundgerecht zu machen, indem man aus jeder politischen Gemeinde einen eigenen Betreibungskreis schuf. Es mag dies s. Z. gezogen haben, da die Verhältnisse unter dem alten aarg. Betreibungsgesetz ähnliche waren. Heute aber denkt das Volk über diesen Punkt entschieden anders, aus dem Saulus ist ein Paulus geworden. Schaffe man daher bei der zukünftigen Revision des bezüglichen Gesetzes größere Betreibungskreise, der Souverän wird seine Zustimmung nicht versagen, da man den Gemeinden eine Bürde abnimmt und einen fühlbaren Uebelstand beseitigt.

Die auf die Einwohnerversammlung folgende Kirchgemeinde beschloß den Ankauf eines neuen Harmoniums und erteilte der Kirchenpflege den hiefür nötigen Kredit.

Zofingen. (Korr.) In einem gedruckten und an die Einwohner verteilten Aufrufe wendet sich die reformierte Kirchenpflege gegen das im Bezirk Zofingen so üppig wuchernde Sektenwesen. Sie weist darin namentlich auf einen wunden Punkt hin: Auf die Gleichgültigkeit vieler Familienväter in religiöser Hinsicht. Mancher Vater, der sich als Mitglied der Landeskirche fühle, habe nichts dagegen, wenn seine Frau in diese, die Söhne oder Töchter in jene Versammlung gehen, die kleinen Kinder eine von Gemeinschaftsleuten geleitete Sonntagsschule besuchen und so unvermerkt der Landeskirche entfremdet würden. Als Beweggrund zum Austritte aus der Landeskirche gibt der Aufruf weniger die Sorge der betr. Sektenmitglieder um ihr Seelenheil, sondern vielmehr die Begierde nach etwas Apartem, Besonderm, der Hang zum Mysteriösen an, die Verachtung, ein gewisser Hochmut gegenüber dem „großen Haufen".

Wir können die Kirchenpflege bei diesen ihren Bestrebungen nur unterstützen. Nicht genug damit, daß durch die Angehörigkeit einzelner der Familienglieder zu dieser oder jener Sekte der Grundstein der Zwietracht, des jahrelangen Haders und Unfriedens in die Familien gesetzt wird, sind es namentlich ihre Prediger und Propheten, die ihr eigenes Interesse suchen und finden, ihr eigenes materielles Wohl auf Rechnung der Leichtgläubigkeit ihrer lieben Mitmenschen setzen.

Wie kürzlich berichtet, hat auch in Ofringen ein neuer „Stündleinverein" das Licht der Welt erblickt. Das Geschäft scheint sich in Anbetracht der sich mehrenden Besucherzahl gut zu rentieren — der größte Hokuspokus zieht immer am besten bei der noch etwas naiven Landbevölkerung. So hielt Hr. A. kürzlich wieder im Kreise seiner Getreuen einen Vortrag über: „Die große unchristliche Trübsal, welche der baldigen Wiederkunft des Herrn und der Wiederaufrichtung des Reiches Gottes voran geht." — Man merkt, daß die Spekulation auf die religiöse Ueberspanntheit frommer „Schäfchen" nicht die schlechteste ist und daß auch die „Armen im Geiste" nie alle werden.

Zurzach. Als Vizegerichtspräsident wurde Bezirksrichter Bugmann in Döttingen gewählt.

Bundesversammlung.

(Sitzung vom 23. Dez.)

Nationalrat. Der Kredit für die Einrichtung des Landesmuseums wird bewilligt. Dann werden eine Reihe Eisenbahngeschäfte erledigt, worunter die Konzessionserteilung für die Bahn Aarau-Schöftland.

Ueber den Kredit für Erstellung eines Postgebäudes in Schaffhausen referiert Zschokke. Stillschweigend nimmt der Rat den Antrag an. Der Kredit beträgt Fr. 402,000. Stadler referiert über die Erweiterung des Schießplatzes im Grauholz. Der Bundesrat wird noch ermächtigt, dort noch 61 Jucharten Wald zum Zwecke genügender Ausdehnung der Sicherheitszone zu erwerben. Es werden dafür Fr. 110,200 bewilligt. Vigier und Wuilleret referieren über die Konversion des Staatsanleihens von 1887. In Uebereinstimmung mit dem Ständerat will die Kommission den Bundesrat ermächtigen, das Staatsanleihen von 1887 in seinem Restbetrag von Fr. 24,248,000 zu kündigen und den Titelinhabern die Konversion in ein 3 prozent. Anleihen al pari anzubieten. Nachdem Bundesrat Hauser die Ausführungen wiederholt, die er im Ständerat über die Konversion des Anleihens vorgebracht, wird der Antrag der Kommission widerspruchslos angenommen.

Lutz referiert über einige Petitionen, die in Uebereinstimmung mit dem Ständerat abgewiesen werden. Auf den März wird, da darüber eine längere Debatte stattfinden wird, die Vorlage über Organisation und Besoldung der Beamten der Eisenbahnabteilung des Post- und Eisenbahndepartements verschoben. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Ständerat. Der Ständerat behandelt die Budgetdifferenzen. Den Posten von 5000 Fr. für die Lohnstatistik der Eisenbahnangestellten empfiehlt Richard zur Genehmigung, wünscht aber, daß die Statistik vom Departement ausgeführt werde. Blumer (Glarus) empfiehlt, die frühere Fassung festzuhalten, wonach der Betrag von 5000 Fr. dem Sekretariat des Verbandes der Eisenbahnangestellten zugewiesen würde. Von Arx unterstützt diesen Antrag, der Rat jedoch stimmt mit 26 gegen 8 Stimmen dem Nationalrat bei. Schumacher referiert über das Landsturmpostulat des Nationalrates. Der Rat nimmt dasselbe an, aber in dem Sinne, daß bei der Revision des Landsturmgesetzes das Institut des Landsturms als solches nicht ohne Weiteres in Frage gestellt werde. Bei der Behandlung der im Alkoholbudget noch schwebenden Differenz empfiehlt v. Arx aus Opportunitätsrücksichten dem Beschluß des Nationalrates, der den Verkaufspreis des denaturierten Sprits auf 49 Fr. festsetzte, zuzustimmen. Scherrer hält den Beschluß des Ständerates (47 Fr.) für den richtigen und beantragt, dem Nationalrat nicht zuzustimmen. Mit 23 gegen 8 Stimmen beschließt der Rat die Zustimmung zum Nationalrat.

Blumer (Zürich) referiert über den Handelsvertrag mit Japan, welchen den Rat ohne Widerspruch ratifiziert. Mit Bezug auf die Petition Baumgartner (Entschädigung wegen Erkrankung im Militärdienst) beschließt der Rat auf Antrag seiner Kommission, den Bundesrat zu ersuchen, seinen die Petition ablehnenden Entscheid in Widererwägung zu ziehen.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 23. Dez. Das vierprozentige 3 Millionen-Anleihen der Firma Escher, Wyß & Cie. ist nahezu zehnmal überzeichnet worden.

Zürich, 23. Dez. In einer Wirtschaft an der Langgasse verwundete gestern abend ein 16jähriger Bursche infolge unvorsichtigen Manipulierens mit einem Revolver die 15jährige Pflegetochter des Wirtes, jedoch nicht in lebensgefährlicher Weise. Als die Verwundete bewußtlos zusammenbrach, kehrte der Schütze die Waffe gegen sich und schoß sich in die Schläfe trotz der Bemühungen seiner Kameraden, die ihn davon abhalten wollten. Der tötlich Verletzte starb auf dem Transport in das Spital.

Luzern, 23 Dez. Der tolle Hund der in Bern zwei Personen gebissen hat, stammt aus Werthenstein. Auch in Littau kam ein neuer Fall von Tollwut vor. Die Frage einer neuen Verhängung des Hundebannes über den ganzen Kanton wird von den Behörden geprüft.

* **Wattwyl,** 23. Dez. Der Reichsbankagent Hegele hat sich soweit erholt, daß er morgen ins Kriminalgerichtshaus nach St. Gallen verbracht werden kann, wo er verbleiben wird, bis die Auslieferungsformalitäten erfüllt sind.

Stuttgart, 23. Dez. Zwischen dem preußischen Legationssekretär Freiher von Wangenheim und dem Lieutenant Grafen von Uexkull fand gestern ein Duell statt, wobei beide am Unterleib schwer verletzt wurden.

* **Rom,** 23. Dez. Ueber die Provinzen Catania und Syrakus gingen heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder, welche enormen Schaden anrichteten. Die Flüsse sind ausgetreten und überschwemmen weithin Felder und Gärten. Der Schnellzug Syrakus-Catania blieb in den Wasserwogen stecken und den Passagieren mußten Lebensmittel in Barken zugeführt werden. Alle Eisenbahnen- und Telegraphenlinien sind unterbrochen. In den Städten Syrakus und Catania sind einige Stadtteile überschwemmt. Man befürchtet Verluste von Menschenleben.

Sofia, 23. Dez. Im Prozeß gegen die Mörder Stambulows erklärte sich drei Angeklagte für unschuldig Tuffektiew sagt aus, er sei am Morde unbeteiligt gewesen, hätte aber Stambulow gerettet, wenn er ihm begegnet wäre, da Stambulow den Bruder Tuffektiews zu Grunde gerichtet habe. Der Zeuge Petkow behandelt, Stambulow habe Halin und Tuffektiew als Mörder bezeichnet. Der Zeuge Greikow erklärt, Stambulow sei stets besorgt gewesen, daß sein Haus mittelst Dynamit in die Luft gesprengt würde. Man legt einen erst nach dem Tode Stambulows geöffneten Brief vor, worin der Ermordete das damalige Ministerium beschuldigt, mit Tuffektiew einen Anschlag gegen sein Leben geplant zu haben.

Belgrad, 23. Dez. Eine neue Ministerkrisis steht unmittelbar bevor.

Madrid, 23. Dez. Der Ministerrat hat beschlossen, auf die Botschaft des Präsidenten Cleveland keine Antwort auf diplomatischem Wege zu geben.

Madrid, 23. Dez. In der Provinz Alicante wurde eine revolutionäre Bande auseinandergesprengt. Es wurden dabei 7 Mann getötet.

Konstantinopel, 23. Dez. Man meldet, der frühere allmächtige Kammerherr und Günstling des Sultans, Ahmed Izzet, sei wegen Beziehungen zu den Jüngtürken in vollständige Ungnade gefallen.

Telegramme vom 24. Dezember.

Paris. Das hiesige cubanische Komitee brachte in 3 Tagen eine Million Geldmittel zusammen. Die Insurgenten verlangen dringend Waffensendungen.

Paris. Anläßlich einer christlich-sozialen Conferenz, an der auch Anarchisten und Sozialisten teilnahmen, kam es zu einer blutigen Schlägerei. Mehrere Schwerverletzte, viele Verhaftungen.

Paris Die jungtürkische Partei hielt gestern Abend ein animiertes Bankett ab, an dem das Despotentum des Sultans und die Machtlosigkeit der europäischen Großmächte scharf gegeißelt wurden.

Litteratur und Kunst.

— Von Karl Henckell's „Sonnenblumen" sind zu Weihnachten vier neue Hefte erschienen. Julius Hart, Robert Barns, Martin Greif und Theodor Storm gewidmet, außerdem auch eine besonders geschmackvoll ausgestattete Weihnachtsnummer mit einem stimmungsvollen Weihnachtsgedicht von Karl Henckell und einem geistreichen Schlußterzett von demselben. Zu einem Festgeschenk eignen sich besonders die gesammelten „Sonnenblumen" des letzten Jahres, die in feinausgestatteter Mappe käuflich zu haben sind.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Jubiläums-Preisausschreibung für Damen. Wie wir schon berichteten, eröffnet die „Wiener Mode" zur Feier ihres 10jährigen Bestandes eine Preisausschreibung mit Preisen im Gesammtwerte von 10,000 Kronen. Das Programm zur Concurrenz für weibliche Handarbeiten (Preise 4000 Kronen) ist im eben erschienenen Heft 7 publicirt worden. Auch die mit großen Preisen dotirten Concurrenzen literarischer und artistischer Natur sind ausschließlich Frauen zugänglich. Sogar die wirthschaftlichen Fähigkeiten der Damen sollen zu einer Preiswerbung zugelassen werden u. zw. durch Einsendung von Kochrecepten, Haushaltungsvorteilen ꝛc. Das Programm dieser Concurrenzen erscheint in den nächsten Heften der „Wiener Mode". Mit dem eben erschienenen Heft 7 der „Wiener Mode", das in allen Buchhandlungen zum Preise von 25 kr. = 45 Pf. sammt der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" und einem Schnittmusterbogen erhältlich ist, beginnt ein neues Quartal. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 390,7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,3° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
22.	Morg. 7 Uhr 30	0,3	727,1	764,2	SE/1	bed.
23.	Mitt. 1 Uhr 30	−0,5	728,8	765,9	E1	bed.
24.	Abd. 9 Uhr 30	−1,1	726,7	767,8	E1	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,8 °C. Maximum 0,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,5 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 1,6 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 24. Dezember 1896.

Keine wesentliche Aenderung in Temperatur und Witterungscharakter.

Pegelstand der Aare.
Dez. 23. Morgens 3,40 m
Mittags 3,39 m
Abends 3,38 m

In der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten in Aarau

erscheint mit 2. Januar

Der Genossenschafter

Obligatorisches Publikationsmittel für den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Inserate (Landwirtschaft, Maschinentechnik etc.) für dieses in 8000 Exemplaren verbreitete Fachblatt nimmt entgegen

Die Expedition der Aargauer Nachrichten

Aarau, Hintere Vorstadt Nr. 622.

Für

Weihnachts- od. Neujahrs-Geschenke

geeignet

Schneeschuhe

nach norwegischem Modell. Ebendaselbst sind noch **3 Stoßschlitten** zu verkaufen. 5567

Bertschi, Wagner.

Taschen-Tücher

weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie leinene

Hemden-Einsätze

empfiehlt bestens

Walter Hassler

4994 Graben 202.

Rennschlitten

ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4 plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigem Preise 5449

A. Hunziker, Wagenfabrikant, **Schöftland.**

Bettfedern und Flaum

doppelt gedörrt und gereinigt zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

J. J. Stauber, Schreinermeister, **Jezwyl.** 5565

Citronen
Orangen
Mandarinen
Datteln
Nüsse
Marroni
Malagatrauben
Weinbeeren
Sultaninen
Rosinen
Mandeln
Haselnußkernen
Orangeat
Citronat
Zwetschgen
Aprikosen
Feigen

Honig offen und in Büchsen empfiehlt billigst

Gustav Hoch.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. l. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern.

28 goldene und silberne Medaille und Diplome. 5227

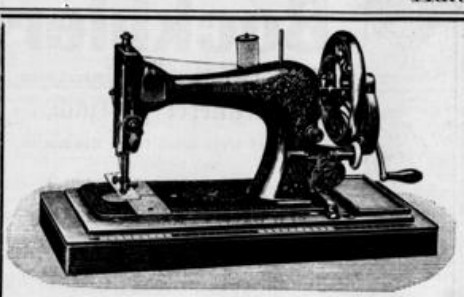

Schweizerische
Nähmaschinen-Fabrik
Luzern
„HELVETIA“
Nähmaschinen für Familien und Gewerbe.

Genf 1896: Silberne Medaille.

Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichem Rohmaterialien erstellt u. sorgfältig justiert.

Neu! Kunststickerei **Neu!**

in unübertroffener Schönheit.
Selbstverfertigte Muster zu gefälligen Einsicht.
Unterricht wird erteilt.

Telephon. **Alleiniger Vertreter: Walter-Schmuziger.** Telephon.

Ausschreibung.

Die der Stadt gehörende Liezenschaft im sogen. Siebenmännischen Gut wird andurch zum Verkauf behufs Ueberbauung ausgeschrieben. Der bezügliche Ueberbauungsplan, wornach das Gut in zwei Abteilungen oder auch als Ganzes zur Veräußerung gelangt und die aufgestellten Bauvorschriften können auf der Gemeindskanzlei eingesehen werden. Kaufsliebhaber wollen ihre schriftlichen Angebote bis Ende Januar nächsthin der unterzeichneten Behörde einreichen.

Aarau, den 22 Dezember 1896.

Der Gemeinderat.

Robert Angst,

Buchhandlung für christliche Litteratur,

in **Aarau,** empfiehlt:

Bibeln, Neue Testamente, Kirchengesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden, **Gebet- und Erbauungsbücher, Schriften u. Bücher erzählenden Inhalts** für Erwachsene, **Jugendschriften, Gedichtsammlungen, Illustrierte Textbücher und Textkarten, Wandsprüche, Glasphotographien** 2c. 2c.

Prompte Besorgung aller Werke christlicher Litteratur.
Auf Wunsch Einsichtsendungen.

Ausverkauf!



Auf die **Festzeit** empfehle zu Ankaufspreisen

Oberländer Schnitzerwaren

sowie

Spielwaren & Musikwerke

jeder Art.

G. Hirsbrunner, Musikinstrumenten-Hdlg., **Aarau.**

Auf kommende **Festzeit** halte eine schöne sehr Auswahl in allen möglichen Sorten

Korbwaren

und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Achtungsvollst

J. Lenzin, Korbmacher, Metzgergasse 107.

Rohrmödel bitte rechtzeitig aufzugeben.

Carl Wespi-Zurlinden, Hafner,

Entfelderstraße Nr. 966, **Aarau,**
empfiehlt seine schönen, äußerst solid gearbeiteten

Kacheltragöfen

und

Immerbrenner-Kachelöfen

in allen Größen, Dessins und Farben zur gefl. Abnahme bestens.

Nicht Vorrätiges wird sofort angefertigt.

Goldene Medaille





Brüssel 1895.

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Eierzüpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanilleringe
Birnenweggen

und nehme allfällige Bestellungen gerne entgegen

O. Hemmeler, Bäcker.

Die

Bäckerei und Conditorei

von

F. Schmuziger, Ziegelrain 703

empfiehlt

auf bevorstehende **Festzeit** in reichhaltiger Auswahl: Bären, Bilder- und Namen-Lebkuchen, ächte Basler-Leckerli, Appenzeller-Fladen, verschiedene Sorten Marcipan-Leckerli, feines Mandel-Dessert, Fondants, Liqueurringli

Christbaum-Verzierungen

Fantasie-Artikel, Bonbonnièren etc. etc.

bei bekannt billigen Preisen zur gefl. Abnahme bestens.

Ferner über die Festtage vorzügliche

Züpfen, Eierringe, Ankenweggen, Bierbrode.

Bestellungen aller in das Bäckerei- und Conditoreifach einschlagenden Artikel werden auf das sorgfältigste und pünktlichste ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet 5521

Obiger.

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen
Klepfer, große Auswahl
Honig-Lebkuchen
Haselnuß-Lebkuchen
Basler-Leckerli
Bonbonnièren, reichhaltiges Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in

Torten, Pasteten und diversem Backwerk.

Telephon.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Phönix.

Die **Hauptagentur Aargau** empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungs-Verträgen bestens.

Ernst-Faßler, Aarau.

Ein

Schreinerlehrling

kann sofort eintreten bei

J. J. Stauber, Schreinermeister, **Jezwyl.** 5570

Fußboden-Emailfarben,
Parquetbodenwichse,
Stahlspähne,
Bodenöl,
geruchlos und mit Terpentinöl,
Blitzputzpulver, sehr gut,
Putzpasta-Seife,
Kern- und Harzkern-Seife,
Stearinkerzen,
Fettlaugenmehl,
Bleichseifenlauge,
Saponin,
bestes und billigstes Waschpulver,
Schmierseife,
Ledersett, Lederlack,
Lederapretur und
Schuhwichse, sehr gute,
Patent-Faßhahnen,
Insektenpulver,
Ballonspritzen,
Glättekohlen, geruchlose,
Kleider- u. Roosfarben,
Colophonium, Röthel,
Schellak und **Gummi,**
Leim
in Pulver und Schnitten,
Synthetikon oder flüssiger
Fischleim 2c.
bei dem sich höfl. empfehlenden

E. Riess-Buhlrein.

Bierbrod

empfiehlt 3980

Conditorei Keller.

Glacierte

Kastanien

empfiehlt

J. Wüthrich, Confiseur.

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos, **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (O 7369)
Franko gegen Nachnahme.

Glus. Anastasio, Lugano.

Täglich frische

Birnenweggen

empfiehlt 5139

E. Buser, Bäcker.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle

kranken Weine

sicher, rasch und dauerhaft.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Für Lieferung von

Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Coaks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen

in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3832

Siebenmann & Co.

Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Centimes p. Meter

bis **Fr. 20. 50**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert ꝛc. (ca 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Fr.	1.40—20.50
Seiden-Foulards	„ „	1.20— 6.55
Seiden-Grenadines	„ „	1.50—14.85
Seiden-Bengalines	„ „	2.20—11.60
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.65—20.50
Seiden-Ballkleider p. Robe	„ „	10.80—77.50
Seiden-Plüsch	„ „	1.90—23.65
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	—.65— 4.85
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	3.15—67.50

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Freitag d. 25. Dezember 1896
(Hl. Weihnachten)
(Hl. Abendmal).
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Wernly Lied 99
mittags 11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Graf
nachmittags 1½ Uhr Predigt Hr. Pfr. Graf Lied 100

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle
an der Bahnhofstraße.

Freitag d. 25. Dezember 1896
(Hl Weihnachten)
Vormittags 9 Uhr: Hr. Pfarrer Schmutziger.
(Hl. Kommunion.)

Christkatholischer Gottesdienst.
in der Stadtkirche.

Donnerstag 24. Dezber. 1896
(Hl. Weihnacht)
½8 Uhr: Hochamt mit religiöser Ansprache Hr. Pfr. Fischer.

Freitag den 25. Dezember
(Hl. Weihnachtsfest)
morgens 7½ Uhr Frühgottesdienst mit Predigt u. Kommunion: Andacht Hr. Pfr Fischer.
10¼ Uhr: Predigt und Hochamt Hr. Pfr. Fischer.
2½ Uhr Vesper.

Römisch-katholischer Gottesdienst
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
morgens 5 Uhr; erste hl. Messe.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. Amt Hr. Pfarrverweser Koller in Muri.
nachmittags ½2 Uhr Vesper
abends 4 Uhr Christbaumfeier in der Kirche.

Schönenwerd.
(Hl. Weihnachten)
Reformierter Gottesdienst
Vormittag 10¾ Uhr. Lied Nr. 66.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Der heutige Uebungsabend wird auf **Samstag den 26.** verlegt.
Nachher 9½ Uhr Sitzung in der Brauerei Holzach.
An sämtliche Mitglieder ergeht andurch die freundliche Einladung, sich bei der Abwicklung des gewohnten Schlußtraktandums zu beteiligen.
Aarau, 24. Dezember 1896.
Der Vorstand.

Hans Schwarz'
Adreßbuch
für Industrie, Handel u. Gewerbe der **Schweiz.** — III. Ausgabe 1897/98 — ist in Vorbereitung und wird demnächst erscheinen. Vorzüge unseres Adreßbuches: Praktische Einteilung — d. n einzelnen Firmen sind Angaben beigegeben über Gründungsjahr, Inhaber, ob im Handelsregister, ob Telephonabonnent, welcher Artikel eine Firma als Spezialität fabriziert oder führt, bei Fabriken ferner: Arbeiterzahl, Art und Größe der Betriebskraft, Beheizung, Beleuchtung ꝛc. Diese Angaben ermöglichen dem Nachschlagenden, sich ein Bild über die betreffende Firma, deren Bedarf, Leistungsfähigkeit u. einigermaßen Kreditfähigkeit zu machen — Subskriptionspreis **Fr. 20** gebunden. Nach Erscheinen kostet das Buch **Fr. 25.**
Prospekte u. Fragebogen bitten zu verlangen.
Hans Schwarz & Cie.
Seidengasse 5 **Zürich.**

In 2-8 Tagen
verschwinden blöde Hälfte und Krätze. 1 Flasche meines Krapfwassers für 3 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein Gegner Ohrensausen u. Schwerhörigkeit. 1 Fl. 3 Fr. **E. Fischer,** prakt. Arzt in Grub. Cl. Appenzell A. Rh.

Ober-Entfelden, 23. Dezember 1896.

B. B.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Adolf Häfliger,
alt Gemeinderat,

nach langem, schwerem Leiden heute Morgen um 2 Uhr, in seinem 47. Altersjahr ins bessere Jenseits abzuberufen.
Wir empfehlen den lieben Verstorbenen einem freundlichen Andenken. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernde Gattin, Kinder u. Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag 25. Dezember 1896, nachmittags 1 Uhr in Oberentfelden.

Hirschthal, 23. Dezember 1896.

B. B.

In tiefer Trauer teilen wir Ihnen mit, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Fanny Müller, geb. Wirz

heute morgens 5 Uhr im Alter von 72 Jahren nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist. 5551
Um stille Teilnahme bitten

Pauline Müller geb. Müller,
Edwin Müller,
Elise Dubs geb. Müller,
Rudolf Müller-Bertschi,
Adele Hunziker geb. Müller,
Gottlieb Müller-Siegrist,
Marie Tanner geb. Müller,
Berta Dubs geb. Müller,
Marie u. Rudolf Lüscher,
Bezirksrichter, Muhen

Die Beerdigung findet statt in Schöftland:
Samstag den 26. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Weihnachtsbescheerung
in der Anstalt Biberstein

Sonntag den 27. Dezember 1896, nachmittags 2½ Uhr.
Freunde und Gönner der Anstalt ladet hiezu höflich ein
Die Direktion.

Incasso und Geschäftsbureau
Schnüringer & Bloch
Bahnhofplatz 1II. Zürich I
Telephon Nr. 3481 5547

besorgen aufs prompteste:

Incassi, Betreibungen, Informationen, Vertretung in Konkursen, Verwaltungen und Vermittlungen aller Art etc. etc.

Für jeden Wirt unentbehrlich!

Die schweizerische
Wirte-Zeitung
wird hiemit
als einziges offizielles und obligatorisches deutsches Organ
des
Schweiz. Wirte-Vereins
den Herren
Vereinsgenossen und Collegen
bestens empfohlen.

Jahresabonnements zu 3 Fr.

nimmt die Expedition der Wirte-Zeitung in Zürich, sowie alle Postbureaux entgegen. (H 5042 Z)

Hochachtend
Die Direktion des Schweiz. Wirte-Vereins.

Annoncen haben sichern Erfolg!



Brauerei Ryniker.
Ueber die Feiertage Ausschank von seinem
Bockbier
sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Brauerei Holzach.
sowie bei deren verehrlichen Abnehmern über die Festtage
Bockbier-Anstich.



Aktienbrauerei z. Feldschlößchen, Rheinfelden
Depot: **R. Pfisterer z. Affenkaste, Aarau.**
Ueber die Festtage Ausschank von feinstem
Bockbier
bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern.



Ueber die Festtage feines
Bockbier
Brauerei H. Bertschi.



Feinstes Salvator
Hell
aus der Aktienbrauerei in Basel und
Münchner Löwenbräu
empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts.
E. Maurer z. Kreuz.



„Eisenbahnwagen."
Ueber die Feiertage feinstes
Bockbier



Feinstes
Bockbier
in der Brauerei Buchs
sowie bei den verehrlichen Abnehmern.
Höfl. empfiehlt sich **J. B. Gundel, Buchs.**



Ueber die Festzeit
feines Bockbier
Restaurant Dürr.

Große Preis-Concurrenz
für Abonnentinnen der „Wiener Mode"
Verschiedene Concurrenzen. Diplome, Medaillen u.

Barpreise im Gesamtwerte von **10,000 Kronen.**

Näheres im neuesten Hefte der „Wiener Mode", das von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „Wiener Mode" für 25 kr. = 45 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.
Abonnement pro Quartal fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee
seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Produktum, sowie des vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger,** Bader, **Blumenstein,** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Ueber die Festtage
empfehle
kalte u. warme
Pasteten
sowie heute von 3 Uhr an
feine
Gugelhöpfe
Hans Rohr, Conditor.
Telephon.

Frische Seefische
„ Austern
empfiehlt
A. Stäubin-Frey.

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Cognac fine Champagne,
Rhum Nogritha,
Kirschwasser,
Curaçao,
Kümmel,
Chrisette,
Pfeffermünz,
Punschessenz,
Mokka-Liqueur,
Malaga, in Fäßchen v. 4 Ltr.,
Madaira,
Marsala,
Arac,
Creme de Kirsch,
Dennler Magenbitter,
Dennler Eisenbitter,
Bernhardiner Magenbitter,
Himbeer-, Erdbeer- und **Johannisbeer-Syrup.**
Alles in bester Qualität empfiehlt
Gloor-Siebenmann,
Aarau.

Achtung!
Berner Speck, Schüfeli, Schinken, Rippli Lümmeli, Schmalz, Butter, Eier, Zieger, Honig, Käse zu 50, 70, 80, 90 Rp. u. 1 Fr. empfiehlt bestens
Sommerhalder-Lindenmann,
Küfer, Kirchgasse 14.

Verloren:
Durch die Stadt zwei **Broches.** Gefl. gegen Erkenntlichkeit bei der Exped. ds. Bl. abzugeben. 5546

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör u. Wassereinrichtung. Zins 300 Fr. Sich anzumelden im Plainpied Nr. 130.

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger Jüngling rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsvorstand,
Oberentfelden.

Gespaltenes
Brennholz
wird Korbweise verkauft. 5568
Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

Ein gutes
Zug- und Rennpferd
ist zu kaufen bei 5444
J. J. Stauber, Schreinermeister,
Zezwyl.

Aarau, Donnerstag, den 24. Dezember 1896 № 340 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Fritz Marti.

— Ein neuer schweizer. Schriftsteller aus dem Aargau. —

Fritz Marti von Othmarsingen, vor zehn Jahren noch Zögling des Lehrerseminars Wettingen, ist als Schriftsteller erst einer kleinen Litteraturgemeinde bekannt. So wird es auch den meisten Lesern dieses Blattes ganz neu zu hören sein, daß in dem noch nicht Dreißigjährigen der Schweiz ein neuer Dichter erwachsen ist, der schon jetzt füglich den ersten Namen in unserer Litteratur beigezählt werden darf. Berufene Kritiker, die sich über sein vor wenig Wochen erschienenes neuestes Buch aussprachen, nennen ihn sogar in einem Atemzuge mit unserem größten Dichter Gottfried Keller und schon dieser Umstand sollte genügen, weiteste Kreise auf Fritz Marti aufmerksam zu machen.

Das erwähnte Buch, das gegenwärtig in den Blättern durchwegs so lobend besprochen wird, betitelt sich: „Das Vorspiel des Lebens. Eine Erzählung in Kindergeschichten. Berlin. Otto Janke 1896. Preis Fr. 5 35."

Aber man darf nicht glauben, daß diese prächtige, gehaltvolle Leistung so ohne Weiteres, wie Minerva aus dem Haupte Jupiters, der Feder des Dichters entsprungen sei und als eine Erstlingsarbeit dem Verfasser das Glück gebracht habe, mit einem Schlage berühmt zu werden.

Nein, so leicht wird es keinem gemacht und Marti insbesondere war nie ein Glückspilz; nicht blos mit widrigen äußeren Lebensschicksalen hat er zu kämpfen gehabt, um sich emporzuringen, sondern auch das leichte Produzieren war nie seine Sache. So nannte er selber die erste litterarische Gabe, mit der er vor etwa sieben Jahren vor das Publikum getreten, recht bezeichnend „Schmerzenskinder". Unter diesem Titel war eine Sammlung kleiner Novellen und Skizzen vereinigt, die jedoch über das Gewöhnliche nicht herausragten, wenn sich auch da und dort bereits hübsche Ansätze zu poetischer Gestaltungskraft fanden.

Seit dem Erscheinen der „Schmerzenskinder" hat Marti lange Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Es folgten für den jungen Poeten entbehrungsreiche Jahre selbsterzieherischer Weiterbildung und daß sie auf ihn nicht ohne Einfluß geblieben sind, beweisen die zwei in diesem Jahre erschienenen Bücher des Autors, das „Vorspiel des Lebens" und der etwa ein halbes Jahr früher erschienene Band „Sonnenglauben".

Namentlich in dem erstgenannten Werke tritt uns nun Marti als ausgereifte dichterische Persönlichkeit entgegen; aber auch die sechs Studien, welche der Band „Sonnenglauben" enthält, weisen zum Teil schon die großen Vorzüge der Marti'schen Dichtkunst auf: feinste Beobachtung des Details der Innen- und der Außenwelt, stimmungsvolle Wiedergabe des Miteinander-Verklärens des Stoffes und ein an Gottfried Keller gemahnender philosophischer und gemütstiefer Humor.

Kellerisch ist auch die Mischung von gesundem Realismus mit zartester Poesie, wodurch Marti wie sein großes Vorbild unseren Wirklichkeitssinn ebenso sehr als unsere Phantasie anzuregen weiß. Wenn aber auch Fritz Marti als Kellers Jünger bezeichnet und fortan wohl immer mit ihm zusammen genannt wird, so will das doch nicht heißen, er sei ein Nachahmer des großen Altmeisters. Nicht in Aeußerlichkeiten liegt das Gemeinsame, sondern es beruht auf innerer Seelenverwandschaft. Dichterisches Genie läßt sich an keinem Vorbild erlernen, von keinem noch so vortrefflichen Lehrmeister eintrichtern und dieses Genie besitzt Marti, es war ihm schon eigen, bevor er einziges Werk Gottfried Kellers gelesen hatte.

Während Marti in seinem „Sonnenglauben" eine Reihe unzusammenhängender Idyllen, als Novellen kann man die beiden besten Stücke der Sammlung, „Die Feuersbrunst" und „Fortunas Gesinde" bezeichnen, uns vorführt, tritt er im „Vorspiel des Lebens" mit einem einheitlichen Werke vor uns, einem Roman, in welchem er uns in fortlaufenden „Kindergeschichten" (aber nicht für Kinder) die Lebensschicksale seines eigenen Knabenalters erzählt. In ergreifender Weise schildert Marti an seinem Helden Adolf Maurer die Leiden eines armen, von seiner Umgebung nicht verstandenen, weil höherstrebenden und phantasievollen Dorfknaben, die bittern Erfahrungen und Enttäuschungen, die ihm nicht erspart bleiben und später die Versuchungen, die an den Jüngling herantreten. Ein tiefes Verständnis der Kindesseele tritt uns in dem Buche entgegen und ein tiefer ethischer Gehalt steckt in ihm. Keiner, der es zur Hand nimmt, wird sich dem eigentümlichen Zauber dieser reifen und schönen Dichtung entziehen können, man wird immer wieder zu ihr zurückkehren, denn ein Stück eigenen Jugendlebens fühlt jeder warmempfindende Leser in diesen Romankapiteln an sich vorüberziehen.

Wir wollen uns damit begnügen, mit diesen kurzen Worten auf den Dichter aufmerksam gemacht zu haben, der es verdient, gelesen zu werden.

Es wird auf dem Gebiete der Belletristik außerordentlich viel produziert, aber das Meiste dient dem bloßen Unterhaltungsbedürfnis. Hier haben wir einen Schriftsteller vor uns, der nicht nur auf das Beste zu unterhalten weiß, sondern der auch unser Herz zu rühren, unser Gemüt zu erheben versteht, denn Fritz Marti ist ein echter Dichter.

Möge man sich in seiner engern Heimat nicht damit begnügen, davon Notiz zu nehmen, daß der Aargau einen neuen Schriftsteller ersten Ranges hervorgebracht hat, sondern möge man sich mit Ernst und Liebe in seine Werke vertiefen. Sie verdienen es.

Eidgenossenschaft.

Von der Rütlifeier in Bern schreibt das dortige „Intelligenzblatt":

Es war gewiß eine glückliche Idee des Initiativkomites der Centralschweizer in Bern, während der Dauer der Bundesversammlung eine Rütlifeier zu veranstalten. Klein ist zwar die Zahl der Centralschweizer in Bern und wenn man speziell noch die freisinnigen Centralschweizer aufruft, so wird sich nur ein geringes Häuflein melden. Und so wäre denn auch der Biergartensaal letzten Montag Abend zu groß gewesen, wenn nur freisinnige Centralschweizer sich zur Feier einge funden hätten, aber es war Zuzug gekommen von den Mitgliedern der freisinnig-demokratischen Partei und von Seite der Studentenschaft. Die Verbindung „Helvetia" war in corpore anwesend und die „Zofingia" war durch eine starke Abordnung vertreten. Die Mitglieder des Bundesrates und der Bundesversammlung hatten der an sie ergangenen Einladung ziemlich zahlreich Folge geleistet. Man bemerkte unter den Anwesenden Hrn. Bundesrat Frey, sowie die Nationalräte Heller, Künzli, Degen, Iten, Müri, Jäger, Amsler, Heß, Brenner, Bühler, Müller (Sumiswald), Bigler, Schindler u. a.

Herr Küng-Dormann, der Vorsitzende des Komites, eröffnete die Feier mit einer schwungvollen Ansprache und begrüßte die Gäste, die sich eingefunden hatten, um den Moment in der schweizerischen Geschichte zu feiern, auf den sich unsere freiheitliche Konstitution gründet. Namens der Bundesversammlung verdankte zunächst Nationalrat Jäger die Einladung. Die Rütlifeiern, so führte er aus, sind nichts neues. Die schweizer. Studentenschaft und die Arbeiterschaft feiern den Rütlischwur und es ist wohl ebenso interessant als es auch zu begrüßen ist, daß die Jungmannschaft der wissenschaftlichen Berufsarten einig und geht mit der Jungmannschaft des Handwerks. Charakteristisch ist es, daß beide nicht den diplomatischen, sondern den volkstümlichen Akt der Konsolidierung des Schweizerbundes feiern. Und wie sie in diesem Gedanken einig gehen, so sollen sie auch einig sein im ganzen Denken, Fühlen und Handeln für das Vaterland, das für alle Raum bietet, das dem Schwachen ein Recht auf den Schutz des Starken sichert, das keine Unterschiede der Person vor dem Gesetze kennt und dessen Wohl wir alle in ehrlicher treuer Ueberzeugung fördern wollen!

Damit war der Grundton für den ganzen Abend gegeben. Die Reden wechselten mit Chorgesängen und flotten Studentenweisen. Es sprachen die Herren Oberst Künzli, Dr. Brenner, Regierungsrat Müri, Bundesrat Frey und der Senior der Centralschweizer in Bern, Herr Bütler. Namens der Studentenschaft erklärten die Vertreter der „Helvetia" und der „Zofingia", daß die Fortschrittsparteien auf die Jungmannschaft zählen dürfen zur Verwirklichung der großen Fragen in der eidgenössischen Politik.

Der zweite Akt des Abends, der zu vorgerückter Zeit seinen Anfang nahm, trug einen ausgeprägten studentischen Charakter.

Parlamentarische Redegewandtheit. Im „Bund" liest man: Artikel 44 des Geschäftsreglements des Nationalrates hat folgenden Wortlaut: „Die Ablesung einer Rede ist untersagt." Diese Reglementsbestimmung dürfte für den Nationalrat wieder in Erinnerung gerufen werden; denn sie hat dort ihren guten Sinn, während im Ständerat ein Ratsmitglied gar wohl eine schön gedrechselte Rede ablesen kann. Im Ständerat bleiben die Redner sitzen (daher der Name Ständerat), im Nationalrat müssen sie aufstehen und frei sprechen, damit man sie im großen Raum verstehe. Nun ist die Sitte des undeutlichen oder flüchtigen Herunterlesens eingerissen, gegen die Art. 44 des Geschäftsreglements angerufen werden muß.

Aus den Kantonen.

Tessin. Einem Menageriebesitzer in Bellinzona war eine stattliche Schlange umgestanden. Als er die Hauptstadt des Tessin verließ, scheint er den Kadaver bei Seite geworfen zu haben und dessen Auffindung verursachte laut der neuen „Libertà" am Samstag nicht geringe Aufregung. Es ging im ganzen Kanton das Gerücht, an diesem Tag habe man nahe bei der historischen Kapelle auf dem Schlachtfeld von Arbedo eine 3 m lange Schlange totgeschlagen.

Wallis. Eine Walliserin auf dem „Salier". Wie man dem „Vaterland" aus Ernen (Wallis) schreibt, ist die 20jährige Tochter Sofie Zeiter von Bieschertal beim Untergang des „Salier" verunglückt. Die ganz allein stehende Tochter war letztes Jahr mit einer deutschen Familie gereist; erst nach Südamerika, dann zurück nach Deutschland. Heute findet sich ihr Name auf der Liste der Verunglückten.

Aargau.

Aarau. (Eingef.) Das Schlachten der Tiere, namentlich der Schweine. Die schon mehrfach wahrgenommene Tatsache, daß beim Abladen und dem Unterbringen von Schweinen in die Privatschlachtlokale unserer Stadt in einer Art und Weise vorgegangen wird, welche das öffentliche Aergernis erregt, hat uns veranlaßt, die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften etwas näher anzusehen. Und da sind wir auf folgende Bestimmungen gestoßen:

Die Regierungsratsverordnung vom 20. März 1894 über die Fleischschau und den Fleischverkauf schreibt vor:

§ 1. „Die Gemeinderäte sind verpflichtet, die polizeiliche Kontrolle über das Schlachtverfahren, über den Fleischverkauf, sowie über die Schlacht- und Verkaufslokale auszuüben."

§ 17. „Schlacht- und Verkaufslokale, sowie Wursterein sollen geräumig, hell, dem freien Luftzug ausgesetzt und mit hinreichendem Wasserbedarf versehen sein."

„Diese Lokalitäten, ihre Umgebung und die Gerätschaften sollen stets reingehalten werden. Blut und Abfälle sollen sofort und in einer Weise entfernt werden, daß durch dieselben keine belästigende Einwirkung stattfinden kann."

„Nähere Bestimmungen über das Schlachtverfahren und über die Einrichtung der Schlacht- und Verkaufslokale werden in der Instruktion für Fleischbeschauer erlassen."

„Die Sanitätsdirektion wird Inspektionen sämtlicher Schlacht- und Verkaufslokale anordnen."

In Ausführung dieser Vorschriften erließ die Sanitätsdirektion unterm 31. März 1894 nachstehende Instruktion:

§ 2. „Die Fleischbeschauer haben das Schlachten der Tiere zu überwachen."

„Beim Transport und Verbringen der Tiere ins Schlachtlokal sind alle Maßregeln zu treffen, denselben unnötige Schmerzen zu ersparen."

§ 15. „In allen Schlachtlokalen sollen die Fußböden und die Abflußrinnen wasserdicht aus Cement oder Steinplatten erstellt werden."

„Die Schlachtlokale sollen einen genügenden Raum bieten, eine Höhe von mindestens 4 Meter und einen Flächenraum von 20 Quadratmeter haben, mit genügendem Wasser versehen und deren Zu- und Eingang so beschaffen sein, daß er von den Tieren leicht passiert werden kann."

„Obigen Vorschriften nicht entsprechende Lokalitäten sind auf Anordnung der örtlichen Gesundheitsbehörde entweder zu verbessern oder deren fernere Benützung zu verbieten."

„Uebertretungen der Vorschriften dieser Instruktion sind gerichtlich zu bestrafen."

Verschiedene in unserer Stadt vorhandene Schweineschlachtlokale entsprechen diesen Bestimmungen in der einen oder andern Richtung nicht, sei es in Bezug auf die Höhe und den Quadratflächenraum des Lokals, oder sei es in Bezug auf den Zu- und Eingang derselben. Desgleichen läßt auch das Abladen der Schweine ab den Transportwagen, mangels einer beweglichen Abladerampe vielfach zu wünschen übrig.

Es ist daher nicht zu viel verlangt, wenn im Interesse der Humanität und des Tierschutzes gewünscht werden muß, daß den bestehenden Uebelständen abgeholfen werde.

Dabei wollen wir unsererseits einstweilen die Frage unerörtert lassen, ob es nicht im Interesse unseres Gemeindewesens läge, bis zur Erstellung eines neuen Schlachthauses ein Zentralschweinemetzglokal einzurichten, wozu sich möglicherweise das Waschhaus im Schachen eignen dürfte.

Lokales.

(Eingef.) Schuhkurs. Beim Herannahen der Festzeit können wir den um die Auswahl eines Geschenkes verlegenen Onkeln, Tanten, Wohltätern, Vereinsvorständen u. s. f. etwas recht originelles, aber praktisches nennen: Die Verabfolgung eines Beitrages zur Beteiligung an einem Schuhkurs. Ein solcher Kurs ermöglicht den Teilnehmern, ihren Bedarf an Hausschuhen selbst zu fabrizieren. Es können hiebei Tuchresten aller Art, auch alte Filzhüte mit Vorteil verwendet und in wahrschafte Schuhe umgeformt werden, so daß das Ganze für eine zahlreiche Familie sich äußerst ökonomisch gestaltet. Wir empfehlen allen Interessenten, ihren Schützlingen die Beteiligung an einem solchen Kurs zu ermöglichen.

Verschiedenes.

Um einer „schlanken Taille" willen hat eine junge Dame in London sich derart unverständig geschnürt — sogar nachts wurde ein eigens hergestelltes eisernes (!) Korsett getragen — daß eine völlige Entartung aller innern Organe eintrat, speciell der Lunge und Leber. Die Dame büßte den Unsinn mit frühem Tode; sie verlor im Omnibus das Bewußtsein und starb im Spital, wohin sie getragen worden.

Die Flucht aus dem Bagno. Im Lager des Hattes (Cayenne), das an der Mündung des Maroni am Meeresufer liegt, ist eine Gruppe von Sträflingen untergebracht. Zweimal wöchentlich wird dieses Lager von dem Gefängnisse Saint-Laurent aus mit frischem Fleisch und sonstigen Lebensmitteln verproviantiert. Bei einer dieser Verproviantierungen sind vier Sträflinge in verwegenster Weise entwichen. Als das Boot mit Lebensmitteln von St. Laurent beim Lager des Hattes eintraf, stieg der Aufseher vor der Abladung des Proviants an's Land und knüpfte mit einem seiner Kollegen ein Gespräch an. Während des Plauderns beging er die Unvorsichtigkeit, sich ein wenig von der Küste zu entfernen, die Verurteilten allein lassend, die er mit der Abladung der Lebensmittel beschäftigt glaubte. Aber die Bursche hatten sich diese Zerstreutheit des Aufsehers zu Nutze gemacht. Mit ungeheurer Geschwindigkeit stießen sie das Fahrzeug in's Meer zurück und ruderten kräftig in's Weite hinaus zur großen Verblüffung der beiden Aufseher, denen Nichts übrig blieb, als den Flüchtlingen einige unnütze Schüsse nachzusenden. Die Nachricht wurde sofort nach Saint-Laurent telegraphirt, aber bis der Oberaufseher die Schaluppe hatte unter Dampf setzen lassen, um die Flüchtlinge zu verfolgen, waren diese schon weit von Cayenne.

W. Hærdi, Goldschmied,

Kronengasse — **Aarau** — Kronengasse.

Auf herannahende **Festzeit** empfehle mein best assortiertes Lager in

Gold- und Silberwaren

von den einfachen, billigen bis feinsten Artikeln.
Reiche Auswahl in
Doublé-, Corallen- & Granat-Bijouterie
Stark versilberten Tafelgeräten,
Christofle-Bestecken, nickelplatierten Services,
Thee- und Kaffeekannen etc.
unter Zusicherung reeller Bedienung u. billigster Preise
Tausch und Verkauf von
Münzen, altem Gold und Silber

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene
Zimmer- u. Fenster-Thermometer
Aneroid-Barometer-Kolosterie
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen & Gold-Pincenez
Compasse (auch Breloques) **Lupen.**
Lese-Gläser
Feldstecher für Offiziere und Touristen.
Opern-Gläser.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.
Gysi & Co., Aarau.

Wir empfehlen auch dieses Jahr über die Festzeit zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Herrenhemden

mit anerkannt bestem Schnitt in weiß, farbig, Flanelle und Tricot.

Herren-Unterkleider.

Kragen, Manchetten, Hosenträger,
Taschentücher,
und besonders eine reichhaltige Auswahl
Cravatten.
Damen- und Kinderwäsche.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und Reisen
Filz- und Woll-Hüten
neueste Formen zu billigsten Preisen.
Loden-Hüte
von Fr 2. — an.
Argovia, Industria, Turnermützen
für Herren Kantonsschüler.
Handschuhe für Herren.
Cravatten und Hosenträger.
Höflichst empfiehlt sich
Achilles Frey, Zeughausstraße 1310.
Reparaturen prompt und billig.

A. Siebenmann, Tapezierer

Bahnhofstraße, **Aarau,**
empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit** bestens:
Aller Art
Polstermöbel
Fe..sterstorren, Pliants, Rouleauxstoffe
2c.
Halte mich zum **Montieren von Stickereien** 2c., sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Arbeiten empfohlen, unter Zusicherung solider und billigster Bedienung.

Zu Festgeschenken

bietet mein Geschäft eine reichhaltige Auswahl in:
Haushaltungsgegenständen,
Kinderspielwaren & Gesellschaftsspielen
Quincaillerie und Lederwaren
Festausstellung im I. Stock.

Da es stets mein Bestreben ist, meine werten Kunden reell und möglichst billig zu bedienen, so hoffe ich auf zahlreichen Zuspruch

J. Hemmeler-Stahl,
vormals R. Ritter-Stahl.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Regenschirmen

für Herren und Damen, sowie schwarzseidene

Damen-Sonnenschirme

Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse — **Aarau.**
(Geschäft gegründet 1875)
empfiehlt ihr **Lager** in diversen **Marken** 8502

Champagner:

Neveu Maurice & Cie. carte d'or	in 1/1 Flaschen. 1/2 "
Théoph. Rœderer & Cie. carte blanche	in 1/1 Flaschen. 1/2 "
Moët et Chandon	

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl
schöner und nützlicher Gegenstände
von hiesigen Handwerkern.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

Schweiz. Getreidepresshefe.

Aus der Fabrik **Karl Klipfel & Co. Laufen** ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens

Bäckerei **K. Fehlmann.**

Die Festausstellung

von
Marie Schmuziger
ist eröffnet und empfiehlt sich besonders in
Kinderspielwaren
aller Art, hauptsächlich:
Spiele für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl.
Bleisoldaten jeden Genre, fein und ordinär.
Laubsäge-Garnituren, dito Fournituren, einzeln, wie Ahorn- und Nußbaumholz von 4—7 mm Dicke.
Lederwaren, Photographies und Schreib-Album, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen und Portemonnaies 2c.
Schreib und Zeichnungs-Materialien, Schulartikel.
Nähschachteln, Holzcassetten. Necessaires.
Papeterien in billiger und feiner Ausstattung, Gratulations- und Neujahrskarten.
Christbaumschmuck, Kerzchen und Kerzchenhalter, Baumwatte
Um geneigten Zuspruch bittet
Aarau, Rathausgasse 1.
Marie Schmuziger
vorm. Schmuziger-Fisch.

Als praktische
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
sowie für Wohltätigkeitszwecke
empfehle in unübertroffener Auswahl zu herabgesetzten Preisen:
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder.
Herren- & Knabenkleider, Ueberzieher aller Art
Wolldecken und Teppiche
Pelzwaren
Tricottaillen und Tricottagen
Manufaktur-Waren
Das Neueste in
Herren-Filzhüten und -Mützen
Eine große Partie gestrickte wollene
Kinder-Strümpfe
per Paar zu 50 Cts.
Frauen-Strümpfe per Paar zu Fr. 1. —
R. Codoni-Dressler, Aarau.

Grosse Fest-Ausstellung

von

Uhren, Gold- & Silberwaren

Streng reelle Bedienung. — Billige Preise. — Garantie.

J. R. Hirschy,

neben dem Wildenmann, Aarau.

Auswahlsendungen. Gold und Silber kontrolliert.

Bazar Globus,

Obere Vorstadt — Ecke Bahnhofstraße.

Grosse Ausstellung

in

Kinderspielwaren, Christbaumschmuck

sowie in allen möglichen zu

Festgeschenken

geeigneten

Luxus- & Haushaltungsgegenständen

und

Wollwaren.

Der Geschäftsführer:

Wetter-Weiss.

Die

Spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau.

Geschäft gegr. 1875.

empfiehlt ihr Lager in

Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Lungen-

u. **Magenleiden, Husten, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Frauenkrankheiten,** Blasenleiden, Wassertreiben, Bettnässen **Flechten, Trunksucht, Rheumationus** 2c **heilt rasch,** mit unschädlichen Mitteln, auch **brieflich** 4779

Möbel, pract. Arzt, Glarus.



Bierbrauerei Holzach

(Gartenpavillon geheizt)

Lebende Photographien

Kinematograph „Lumière"

Tägliche Vorstellungen.

Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Schulen und Pensionen zu halben Tagen. 5496

PROGRAMM:

1. Schlange; 2. Kinderstreit; 3. Sturm auf dem Meer; 4. Venedig Ankunft auf der Gondel; 5. 96 franz. Infanterie-Regimen; 6. Pelican, London; 7. Schweizerdorf in Genf (Caskades) 8. Einfahrt eines Zuges im Bahnhof; 9. Französisches Kugelspiel: 10. Fischmarkt in Marseille 11. Lyon, Ueberschwemmung durch die Saône. 12. Chasseurs d'Afrique in Paris; 13. Die Wäscherinnen; 14. Englische Tänzer, verhaftet durch die Policemans.

Versicherungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Restaurant Binsenhof.

Täglich

kalte und warme Speisen.

Reelle Weine. — Flaschenbier.

Geheizte Kegelbahn.

Telephon. — Elektrische Beleuchtung.

Otto Weber, Hafner, **Menziken,**

hält in schöner Auswahl:

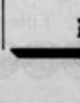

Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen

in allen Farben und Dessin.

Alles mit Garantie!

Einladung

an

an sämtliche Kaminfegermeister des Kantons Aargau

zu einer Versammlung

auf **Sonntag den 27. Dezember,** nachmittags ½2 Uhr, in der Wirtschaft Greißberger z. scharfen Ecke in Brugg.

Sämtliche Kaminfegermeister, welche keine spezielle Einladung erhalten, sind durch diese Einladung dringend ersucht, diese Versammlung nicht zu versäumen.

Das Komitee.



Fest-Ausstellung

J. Fischer

Goldschmied

Aarau

empfiehlt

seine reichhaltigste und neueste Auswahl

in

Gold- & Silberwaren

Grosses Lager in 5320

silbernen Tafelgeräten und Bestecken

(letztere können jedes Jahr in genau gleicher Form und Gravur bezogen werden)

Neuheiten in starkversilberten Luxusgegenständen,

praktischen Tafelgeräten und Bestecken.

Vorzüglich eingerichtete Werkstätte für alle möglichen Neuarbeiten, Umändern, Reparaturen, Gravuren, Vergoldungen, Versilberungen etc

Einkauf und Tausch von altem Gold und Silber.

Auswahlsendungen pünktlich

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Friedr. Hagenbuch

Vorstadt, Aarau,

empfiehlt auf kommende Festzeit sein neu assortiertes Lager in frischen ord. und feinen

Lederwaren:

Hochfeine und solide
Photographiealbums
Briefmappen
Musikmappen
Brief- u Bankuotentaschen
Portefeuilles
Cigarren-Etuis
Briefmarkenalbum

Papeterien:

Grosse Auswahl in
Portemonnaies
Börsen und Portetrésor
Necessaires
Schreib- und Zeichnungsalbum
Poesiebücher
Kirchengesangbücher
Haushaltungsbücher

Ord. und feine **Papeterien** in Carton.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien

Photographie-Rahmen

Taschen-, Wand- und Abreisskalender

Grösste und feinste Auswahl

Gratulationskarten

Billige Preise.

Um gefl. Zuspruch empfiehlt höflichst

Obiger.

Emil Hässig, Tapezierer,

Aarau obere Golattenmattgasse Nr. 231

Anfertigung aller Arten

Stil-Polstermöbel

und Betten

vom einfachsten bis zum elegantesten.

Tapezieren, wie **Arbeiten zu Hause und auf der Stör** werden prompt und billig ausgeführt.

Chocolat und Cacao

aus verschiedenen Fabriken.

Phantasie-Chocolat

in reichhaltiger Auswahl

Nusspralines, Fondants,

Noisettes, Crèmes assorties

empfiehlt bestens

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Alte feine

Montagner- & Sassella-

Flaschenweine,

sowie

offenen Veltliner,

letzterer à Fr. 1. 30 per Liter

empfiehlt **Wüthrich-Lüdi,**

z. Storchen.

Ueber die Festzeit

Feine Bärenlebkuchen
Haselnußlebkuchen
Marzipanleckerli
Baslerleckerli
feines Mandelconfect

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Paul Keller, Cond.

Geflügel

und

Gänseleberwürste

hält vorrätig über die Festzeit

Gloor-Siebenmann.

Bahnhof-Restauration

Aarau.

Empfehle für die Festtage

Frische Truthahne
Gänse
Fasan
Schnepfen
Rebhühner
Hasen
Poulard
Enten u. Poulet

in entsprechender Ausstellung

B. Kühn.

Empfehle auf kommende Festzeit

Frische Gänse
„ Enten
„ Poularde
„ Poules
„ Hasen

sowie alle Sorten frische **Gemüse:**

Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzeln
Pariser Kopfsalat
Meerrettig

empfiehlt bestens

Vve. Dürr.

Hieländische Ware! Eigene Zahzung

Schüfeli
Lümmeli
Rippli

in bester Qualität empfiehlt 5436

F. Holzach, Metzger.

Dürre Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Hämmli

ganz magern **Speck**

mild gesalzen empfiehlt

J. Mattenberger, Metzger.

Achtung!

Während der Ferienzeit wird ein Schulkurs abgehalten. Knaben u. Mädchen von 12—15 Jahren, welche Freude haben, können um wenig Geld eintreten; nur für **Finken,** Pantoffeln und Halbschuhe von Tuch. Kursdauer nur 5 Tage.

Nähere Auskunft erteilt 5493

Frau **Pfund-Hengartner,**

Kursleiterin, Schiffländle, Schachen.

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares

Zimmer.

Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5505

Zu vermieten:

Auf 15. Dezember oder später **drei Logis im Herzogaut,** ganz frisch und schön renoviert, m. Wasser- und Kanalisations-Einrichtung und Zubehörden, Mitbenutzung des Hofraumes, auf Wunsch auch etwas Gartenland. — Das Haus Nr. 1045 kann ganz oder per zwei Logis gemietet werden. — Das Logis im Hause Nr. 1048 enthält vier Zimmer und eine Mansarde. Das Plainpied in Nr. 1045 besteht aus vier und der erste Stock aus fünf Zimmern.

Zu melden bei 5502

Aarau, 8. Dezbr. 1896.

Dem Verwalter:

Jul. Bydler, Notar.

Emil Henz, Aarau

empfiehlt zu billigen Preisen

sämtliche Maschinen für Küche u. Haushalt

Emailgeschirr in grösster Auswahl



































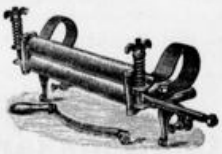

Petrolöfen

Bettflaschen, Eisen verzinnt mit massiver Schraube

Primus-Petrolkochapparate

Spiritus-Kochapparate

Dezimalwagen und Gewichte

Tafelwagen

Küchenwagen mit Zeiger

Nickelplattierte Kaffee-, Thee-, Milch- und Chocolade-Kannen, nur beste Qualität mit 20 % Nickelauflage

Servierbretter

Kaffee-, Pfeffer- und Muskatmühlen

Kuchenbleche in allen Sorten

Fußmatten

Kaffeeröster

Brezeli-Eisen

Bestecke

Blumentische und Topfständer

Kohlenkessel und -Kasten

Bierbrod- und Puddingformen

Feine Korkzieher

Blochbürsten

Briefkasten

Eiserne Cassetten

Dampfkochhafen

Oxidierte und emaillierte Gußgeschirre

Tafelglocken

Gewürzkasten

Werkzeuge u. a. m.

Christbaumständer, Werkzeug und Laubsägekasten
Laubsägeholz (Ahorn, Nußbaum, Eichen, Buchen), Gartengeräte für Kinder.
Schlitten und Schlittschuhe. Kleine Bügeleisen. Dampfmaschinen und Lokomotiven mit Spiritusheizung.

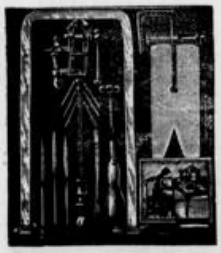





Handelsgärtnerei

Otto Grossmann, Aarau.

Verkaufsmagazin Graben 219.

Fest-Ausstellung

in

prachtvollen blühenden und Blattpflanzen, fein garnierten Körben, Jardinières etc. Makart-Artikel und Vasen.

Grösste Auswahl, Billige Preise.

Pelzwaren

Muffe, Capes, Kragen, Pelzmützen für Herren u. Knaben Toques für Damen, Handschuhe (Bärendopen), Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche, Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer.

Ventilations-Zimmer-Oefen



mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern, **neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.**

Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen

für **Holz- und Coaksbrand,** in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Henz & Cie., Eisenhandlung, Aarau.

Papeterien

in sehr großer, schöner Auswahl empfiehlt auf kommende **Festzeit** höfl.

S. Schatzmann, Papeterie,
Aarau, Bahnhofstr.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) **Alkoholische Getränke:**

Asti-Champagne
Champagne suisse | **Marke Custer**

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) **Alkoholfreie Temperenzgetränke**

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. 5488

Arbeiter-Kleider-Magazin

Hintere Vorstadt **Aarau** neben der Brauerei Affenkasten

bleibt am hl. Weihnachtstage geschlossen hingegen Donnerstag den 24. Dez. bis 10 Uhr abends geöffnet.

Kachel-, Regulier- und Vent.-Oefen, Amerik. Oefen



Hôtel de l'Union, Bex (Waadt)

empfiehlt sich den Herren Reisenden durch Bedienung ersten Ranges und mässige Preise. (H 14786 L)

Hoirs Georges Krebs.

Aarau, Donnerstag, den 24. Dezember 1896 № 340 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux: Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Drittes Blatt.

Ernstes und Heiteres aus dem schweizerischen Idiotikon.

R. Die neueste Lieferung dieses Werkes gewinnt dadurch ein schmerzliches Interesse, daß mitten im Text auf Spalte 351/52 die trauertrauernde Nachricht zu lesen steht: „Bis hieher hatte Dr. Friedrich Staub als Chefredaktor den Text des Idiotikons festgestellt, als ihn der Tod von seiner Arbeit abrief. Er mußte das Werk, das er begründet, und dem er mehr als 30 Jahre seines Lebens geweiht hatte, unvollendet zurücklassen. Aber Grunde und Aufriß des Ganzen sind durch ihn vorgezeichnet, durch ihn auch die Bausteine zusammengetragen worden, aus denen der gewaltige Bau zu Ende geführt werden kann. Möchte es dem Unterzeichneten, den der leitende Ausschuß zum Nachfolger des Verewigten berufen hat, im Verein mit seinen Mitarbeitern (als solche zeichnen R. Schoch, H. Bruppacher und D. Rek) gelingen, das nationale Unternehmen im Sinne und Geiste des Begründers fortzusetzen. Albert Bachmann."

Wir bringen wie gewohnt einige charakteristische Proben. Die „Narrengemeinde" ist in Appenzell der Montag nach der ordentlichen Landsgemeinde, an welchem gewöhnlich die Feuerspritzenprobe, verbunden mit allerlei Lustbarkeiten, stattfindet. In Schönengrund ist sie eine an dem genannten Tage die Landsgemeinde parodierende Versammlung der jungen Leute. Wenn Weiber die Männer wegen der Narrenzgemeinde necken, pflegen letztere etwa zu erwidern: „Norre (Närrinnen) g'mänd ist's ganz Jor, Narre g'mänd gad en Tag." Ein lebensfroher Spaßvogel wurde zwei Tage vor der Landsgemeinde bei seiner Arbeit nach Landesweise von einem Vorüber gehenden gefragt, ob er bald Feierabend habe, und erwiderte: „Sobald i uf'höre, han—i Firoled ond der Firoded chond denn, wenn i emol sterb, i will aber d'Narreg'mänd g'erst no döre lo."

Im Glarnerland lautet eine Frage: „Weiß, wer mi ist? Die im große „Hus" (Irrenhaus). Ebendaselbst heißt es: „Meine ist e Milchsuppe und en Esels-Chopf drin g'sotte." Wenn man einen eines Irrtums, einer Unwahrheit überführt, sagte er, um sich zu entschuldigen: „I ha's g'mänt" (Thurgau). Eine emphatische Formel der Bestätigung lautet: „Das will i meine!" Auch mit spielender Reimformel: „Seb wett i meine von ere alte Geine!" (Zürich). — Ein Guggisberger kam nach Bern und guckte in einen Laden. „Mein guter Freund, was hättest gern? So sprach ein Ladenjunge. Suchst Du hier etwa Eselsköpf? E nei! sprach Hans von Guggisberg, du möchtest nadisch meine! Die brouch ich nid uf unserm Berg und du hättst numme eine" (Berner historischer Kalender von 1791). — Bekannt ist die kurze Formel: „mein! man, mant, mei! maned, meist, meied!" u. dgl. Z. B.: „Man, i will der! Mei du, wenn du das to hettist!" Im Zürcheroberland gilt als Ausdruck gänzlicher Nichtigkeit: „Wenn Eine nüt ist und nüt meint, so ist er au gar nüt."

„Es ist e gueti Meinig," lautet die Erwiderung auf ein Anerbieten oder Geschenk als dankende Ablehnung. Recht zürcherisch derb lautet die scherzhafte Wendung: „Das ist nu eso mi Chäsmeinig." — „Meine" bezeichnet bekanntlich, im Munde der Frau den Gatten und dem entspricht „Mimi" im Munde des Mannes. In Graubünden (Bals) lautet dementsprechend ein Reim: „Mine, mine, ist e Fine, Dine, dine nid emal; mine, mine lachet albig dine, dine nid emal!" Die Appenzelle u. A. nennen den ältesten Sohn: „Mine, de groß Bueb"; „mini, die Chli": meine Kleine. „O du minell!" kommt als Ausdruck des Schmerzes, der Ueberraschung, des Mitleides vor. Etwas derb heißt's im Bernerbiet: „Uese Muni hetts", unser Kandidat hat den Sieg davon getragen. „Muni bös!" wird vom Volk eben dort gesagt, wenn es einen Wahl- oder Gesetzesvorschlag verworfen hat. Beit-Münch heißt in der Stadt Zürich ein als Bettwärmer verwendeter Krug. In Wohlen (Aargau) versteht man unter „e mindere Herr" keinen nobeln; im Thurgau heißt ein schofler Kerl: „en mindere „Höfi". Ein Luzerner Volksreim: „'s Jor ist längs und 's drucht no Mängs". „Mängs", „mängs" ist appenzellisch und bedeutet sehr viel, eine große Menge. „Z'tuusig hundert mängist" dankt man im Bernerland. — „Die Spis het e fei Mang", keinen Geschmack, „i ha scho lang e kei guete Mang im Mul." Unter den Scheingeschenken, die man den Kindern vom Markte heimzubringen verspricht, befinden sich: „es Rüteli und es Mängeli und es Draheizängeli, en silberne Hebverguet und en Rüdisand." Eine Witwe drückt sich weh mütig etwa aus: „I muß in allimil no mangle, de guet Ma!" Eine Beziehfrage aus dem Berner Hasenthal lautet: „We mängi Schindle manglet es nüms Dech?"

Zu einem Kinde, das nicht weiß, ob es die dargebotene Milch nehmen will oder nicht, indem es nur dann und wann daran nippt, sagt man in Langenbruck (Baselland): „Was hesch au z'minggmänggele?" Und in Stein (Aargau) drückt man sich wohl aus: „Er hets so verminggmänggelet g'leit, daß i fast nüt verstande ha." — „Das Büst (die Katz') mänggelet a dem Brot". Breitenstein hat den Satz: „Bäst! der essets nit, der mänggelet nume!" — Das Murmeltier heißt „Mungg", wohe die Redensart im Glarnerland: „Feiß wie e Mungg". Das Rind vor oder (seltener) während der ersten Trächtigkeit wird Mause, Mausi u. dgl. (20 Variationen) genannt. Für Glarus gilt die Zeitfolge: Chalb, Rindli, Mäß (zweijährig), Zit ooe (dreijährig), Chue, für Hableren: Chalb, Jüngi, Meisch (zweijährig), Zitchue, Chue. Das Wort soll vom oberitalienischen Manza stammen.

„Es werchderd Mensch" gilt als Lob; ebenso das bündische: „es subers Mönsch, e rechti Roone" (Tanne). Im Prättigau lautet sogar die Anrede: „Mis Mensch." In der Mittel- und Ostschweiz sagte früher etwa der Pfarrer, wenn er die Brautleute meinte: „'s Mensch und de Kerli". Im Toggenburg bedeutet daher: „E Mensch zuatue" geradezu heiraten! Und wenn das Luzerner Volkslied den Vers bietet: „Dert unden im Berndiet dert han i es Mönsch", so ist durchaus nichts Polizeiwidriges darunter zu verstehen. Aehnlich bedeutet in Davos: „Mis Ehemensch," meine Frau. Jedenfalls nicht nur in Ehrendingen (Aargau) ist die Redensart bekannt: „es Mul ha wie nes Bettelmönsch". Will man einen als einen schwachen Menschen bezeichnen, so heißts: „es mönschelet halt au bi nim;" wir brauchen also gar nicht das Nitzsche'sche „Menschliche, Allzumenschliche" herbeizuziehen. Solch weiß aus dem Solothurnischen von einem, der den Mantel nach dem Winde hängt, zu berichten: „Er macht dem Mantel Ehr, wo man em anhänkt." Bis vor kurzem wurde in Baselstadt bei Beerdigungen von nächsten Angehörigen, von den männlichen Taufzeugen, beim Abendmahl von den Kelchhaltern der schwarze Mantel getragen. Aehnlich bis zum Jahre 1830 am Zürichsee bei Beerdigungen, wo am Werktag der schwarze Mantel als langer Ueberwurf den Sonntagsanzug ersetzte. „En mont re Bueb" ist dem Appenzeller ein feingefunder, belebter Junge, „en montere Bomm" ein kräftiger Baum. „Munter wil Lüt" bedeuten in Tablat eine ziemliche Anzahl Leute. Uebertragen und halb scherzhaft heißts im Zürcher Kartoffellied (Stammheim): „Am Morge prägler, z'Mittag g'schwellt und z'Nacht mit der ganze Mantierig (Monture) ufg'stellt." „Münz oder Omünz?" ist ein bekanntes Knabenspiel. Bei der Geburt eines Kindes fragt etwa ein Vater: „Isch's Münz oder Omünz?" ein Knabe oder ein Mädchen? — Von einer zänkischen Person sagt man im Baselbiet: „Si weiß über alles z'müpfe."

Der Personenname Marie kehrt in einer Anzahl Abarten wieder (worunter z. B. das liebliche Diminutiv: Marüngeli, woneben „Meieli" weit poetischer klingt). — In Chur sagt man ganz naiv: „Hüt tüe mer ihere Schwinli marigle." — Im Aargau und Zürichbiet heißt: „i wett ebeso mär (gern) das als 's ander (Rüebli als Herdöpfel). — „Meneri (mehrere!) händs gseit." „Jez säg i nüt me": Da hört doch alles auf. — „Das ist scho me drüelet" (als gesungen). „Da sieht s'scho me wüest us." Zu einem, der soeben eine Zahlung geleistet hat, sagt der Ostschweizer: „Chömmed me derreweg!" Die bekannte Abschiedsformel lautet: „Chumm me (zua nis)!" In unserm an Wahlverspflichtungen so reichen Zeitalter sind wir ganz empfänglich für Redensarten, die vom „Mehre" und „mehren" handeln; so sagt der Appenzeller: „er ist mit eme chline Merli anecho." Der Nidwaldner hat dafür: „es chlis Merili". „Mehre, mehre!" ertönt der Ruf nach Abstimmung an einer Landsgemeinde, wenn die Anwesenden ungeduldig geworden sind oder die Mehrheit die Opposition nicht zu Worte kommen lassen will. Im Prättigauer Schwyzerdütsch kommt der kräftige Satz vor: „Die Widerhäregen müesen us 'm Gricht g'schmaizt (geschmissen) werde, um d'regegen Ander i' z'mehre." — Das Gottfried Kellersche „Meretlein" ist nur die Verkleinerungsform des Taufnamens Emerentia. — Nicht sehr schmeichelhaft klingt für das Schaffhauserische Schilda Meriishausen die in Bülach gäng und gäbe Bezeichnung: „Merishuser Esel."

In Frick wird, wer abends spät nach Hause kommt, gefragt: „Häst müese d'More i tue?" eine Redensart aus der Zeit des Weidgangs, wo der Schweinehirt seine liebe Not hatte, das Mutterschwein und seine Heerde einzutreiben. Die urkräftigen Redensarten zu diesem Worte entziehen sich teilweise öffentlicher Wiedergabe: „Es ha, wie d'Moracht im Maie," ist eine st. gallische Redensart (Berneck), „zurückgehen", auf der Beobachtung beruhend, daß die Morcheln, wie die meisten andern Pilze, kurz nachdem sie ausgewachsen sind, rasch wieder zusammenschrumpfen. Im Luzernischen geht der Spruch: „Tschinggelamure (cinque la mora), 's god en alti Frau do dure!" Ein Dummer wird im Rheintal so bezeichnet: „me chönnt Mure mit em tschüsse!" Eine Zürcher Hausinschrift lautet: „B'hüet is Gott vor türer Zit, vor Murer und vor Zimberlüt!" Aus dem Zürichbiet stammt ferner die Redensart: „De Murer het au'n Hosa ha" d. h. Kotspritze, anderwärts „Sprättel" (von „spritzeln") gehießen. Von einem der nach der Stadt Zürich ging, erwartete man „Zürt Mure" als „Kram" (Aargau, Böhlikon, wo alles feinere Kleingebäck diesen Namen führte). Wer mürrisch nach Hause kommt, von dem scherzt man: „Er het Marre heim brocht." „Er muß der Frau keini Marre kaufe," d. h. sie ist schon mürrisch genug. „Eim ge, eim tue fürs Murre, fürs Murre übercho," sind urkräftige, keiner weitern Erläuterung bedürftige Ausdrücke.

„Habermarch macht d'Bube starch" ist ein nord- und mittelschweizerischer Reimspruch. „Der Mord im Garte ha" bezieht sich auf die Maulwurfsgrillen. Hat ein Luzerner quälende Leibschmerzen, so sagt er: „es mördet mi," ein Mähder oder Barbier klagt: „'s hauts nümme, i muest nu no mörde"; im Aargau: „i ha mi frei frei müesse dur d'Lüt dure mörde" (durchzwängen). „Sie z'Murfel legge" heißt in Alpengegenden: sich zum Winterschlaf hinlegen. Sonderbar nimmt sich (nach Stutz) im Zürcher Oberlande der „Margarethentag" aus als „Sammetgretz" (für Sant M). Die Kuckuckslichtmelke heißt in der Stadt Schaffhausen allzu zierlich: „Margrittli." — „God der Nebel ab der Aare no Witlinge ge z'Morgen esse," so gids Rege" (d. h. lagert er sich am Morgen über dem Dorfe Würenlingen), sagt man im aargauischen Dorfe Villigen. In den älteren Sittenmandaten wurde das behagliche Einnehmen des Morgenimbisses, das „z'mörgele" als ein Mißbrauch bezeichnet und verboten! „Gell, Mueter, du gisch mer de de Murggel?" bittet ein Kind im Berndiet und meint damit die Ausblähung am Brotteib. „Eim e Merk Marz ge" ist auch ohne Merkmarz hier verständlich. In Zofingen kennen sie einen „Wiechnechtschindlimärt". „Baumer Märtsache" (von Bauma) sind übertriebene unglaubliche Aussagen, Aufschneidereien. Eine Graubündner Rätselfrage lautet: „Wer geld uf em Chopf uf de Märt?" Der Nagel-Sulger hat das Sprichwort: „Drü Wider, drei Gäns und drei Jude machet en Johrmärkt." „D'Lüt sind immer g'schider, wenn sie vum Märkt hei chömmed, als wenn sie druf gönd." (Schaffh. Stadt). „Der groß Märt" war die spöttische Bezeichnung der nach langen Verhandlungen und Zugeständnissen an die Gegenpartei zu Stande gekommenen Berner Verfassung von 1846. In Baselstadt ist bekannt der Meitschimärt", in Schaffhausen der „Eselemärkt". Vom bernischen Schilda Vierligen heißts im bernischen historischen Kalender 1836: „Si echt die Lüt all z'Mertige lauft?" (Da sie keinen Jauchekasten haben, sondern die Jauche auf die Straße fließen lassen.)

„Hüt nüd ha ond morn nöd ha gid a kurze Wocha," lautet ein appenzellischer Volksreim; und ebenda selbst sagt man: „i globe 'e hüt ond morn ond übermorn no nöd." Auf die zudringliche Frage wann? erfolgt zuweilen die Abfertigung: „am längge übermorn." Hohen Grad von Wut verrät die Redensart: „i hett en möge vermürse vor Wildi." Daneben kennen wir „g'mürblete Zucker." „Eim de Marsch mache" ist allbekannt. Der derbe Stutz hat den charakteristischen Satz: „'es wär besser, me schlieg en z'tod; er wer denn emol sis Martersab." „Chalber-Marti" ist in Davos eine Schelte für einen dummen Menschen. In Wittnau (Aarg.) entspringt neben der St. Martinskapelle der „Martisbrunne". Wer daraus trinkt, wird närrisch; daher die Redensart von einem, über dessen Dummheit man sich lustig macht: „De hed vom Martisbrunne trunke." Da man in bäuerlichen Kreisen auf Martini vielfach noch zinset, so heißts im Luzernischen: „Sant Marti ist üse Zeis- und Zehnde Herr." „Der Marti will sim Esel heue" sagt man, wenn der Martinstag hell und warm ist. „Der Merze löscht Chrze" ist eine Frühlingsahnung. Im Thurgau droht man, einen „z'Murz und z'Fetze z'verrisse." Ein frickalisches Reimwort heißt: „Mose i de Hose." Von Fiebernden sagt im Aargau: „Rot Mose uf de Baggen übercho." „Der Baum het e Mose", wenn seine Rinde an einer Stelle verletzt ist.

Eine alte „Maß" war gleich 2 Fläsche oder Halbi, gleich 4 Schoppe. In Luzern wurde die „Milchmoß" von der kleineren „Wimoß" unterschieden, übrigens auch anderwärts. „E mäßige Hafe, e mäßigi Guttere" waren solche Gefäße, die eine „Maß" hielten. Mit fortgelassenem Substantiv hieß es dann einfach: en mößige (Chrueg u. dgl.) Eine Reihe Verstärkungen enthalten und die ganze Skala deutschschweizerischer Ausdrücke: galge-, chribe-, hölle-, choge, chetzer, chrotte-, mordsg, fiecht, fünde, sterne-, stroh-, stral(s)o-, stralig, teufel-, trugglers-, tunders, wettermäßig! In Leeraau (Aargau) redet man gar von einer chäber (Käfer)-mäßigen d. h. starken Natur, Gesundheit! Im Zuger Kalender von 1867 meint einer: „I mues doch chli ne bstandneri (zur Frau) ne, die alfig e chli g'sagmäßig ist und nid so ne junge Ganggeli". — Ein in seiner Entwicklung gestörtes, verkümmertes Wesen heißt, Maser: „Das ist en Maser!" Wenn ein Kleiner in eine Gesellschaft kommt, spottet man: „Platz fü. Side, 's chund e Maser!"

Die „Liechtmeß" ist mancherorts noch Zinstag, wie oben Martini. Daher die Warnung: „Mueßt zise auf Liechtmeß, wart nid bis im Mai, 's chund unter der Zit no gar Allerlei." „Wo disch de Winter g'st?" fragen zwei Solothurner einander, die sich nach Lichtmeß begegnen (wobei jedenfalls zunächst Dienstboten gemeint sind). Schild berichtet aus dem Solothurnischen gleichfalls die Wetterregel: „Wenns a der Liechtmeß sööl schneie, aß' me's offeme schwarzen Ochs ma g'seh, so gits e gitige Früelig." — Von einem ungewöhnlich langen oder auch dicken Menschen, auch von saurem Weine sagt man: „Wol, wol, de hät 's Meß!" „E Chopf wiene Maß" bringt hier eine andere Begriffsnuance von Maß. Von Einem mit dickem Kopfe spottet man: „Wenn der in die chline Kants chäm, würd er gstraft, er treit 's alt Mäß umme" (Luzern). Eine zürcherische Ehestandsregel lautet: „Es kennet zwei enand nüd, bis 's es Mäß Salz mit enand g'esse händ." Sulzer bringt die Mahnung, sich zu beschränken, in folgender anschaulicher Form: „Wenn b'chast im Mäßli (altes Maß, 16 Teil eines Viertels oder Sesters) wone, gang nid is Viertel"; daher hieß es früher: „z'Mäßlene wis verchaufe." Eine „Mäßli-Chappe" bedeutete in der Ostschweiz eine festliche, schwarzwollene Kopfbedeckung der Weiber von der Form eines nach oben sich erweiternden Cylinders. Nach Rochholz bedeutet im Aargau die Redensart: „sini Finger messe" ein Spitzbube sein, also einen von der Langfingerzunft. „Ein Händsche ameffe" heißt einem zum Scherz, sei es zur Strafe oder um ein Geständnis zu erpressen, die Knöchel der Handwurzel heftig zwischen Mittel- und Zeigefinger klemmen; „ein Schuh ameffe" so dicht hinter ihm hergehen, daß man mit den Fußspitzen an seine Fersen stößt und ihn dadurch zu rascherem Gehen nötigt. Von einem stumpfen Messer sagt man in Zürich: „Es haut, me chönnt druf ge Bade aberite." Mit dem „Meßmer" oder Siegrist schließt unsere Lieferung.

An die verehrl. Inserenten!

Inserate bitten wir bis spätestens halb neun Uhr vormittags aufgeben zu wollen, wenn solche rechtzeitig erscheinen sollen. Die Expedition.

Amsler-Tschudy
vorm.
E. Pfisterer
empfiehlt
Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme
Stöcke
sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.
Handschuhe
für Herren
Glacé- u.
Winterhandschuhe
aus Peka und Wolle.
Mützen
aus Tuch, Pelz u. s. w.
für Knaben und Erwachsene.
Filzhüte
bekanntes großes Lager.
Amsler-Tschudi
Bord. Vorstadt 666.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Freichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Burkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen.
Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Christbaumkerzchen
Christbaumverzierungen
empfiehlt
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Gewichte
Stockfische
empfiehlt
El. Haßler-Wanger.

Brunnhofer's
Lebens-Elixir.
Allbekannt. Amtlich untersucht und von hohen Autoritäten aufs Beste empfohlen. Erstes Mittel f. Magenkranke und Nervenschwache, per Flasche Fr. 2.80.
Aechten Enzian
Erstes und bestes Mittel bei Bauchweh u. Laxieren. Flasche Fr. 5.
Cognac fine Champagne
Wird überall verwendet, wo die Hh. Aerzte Fieber und Schwächezustände konstatieren. Flasche Fr. 3.80.
Malaga
ächt, z. Stärken. Flasche Fr. 1.60.
Alpenkräuter-Magenbitter
(feinst). Flasche Fr. 2.
Kirschwasser.
alt und ächt. Flasche Fr. 3.
Rhum Jamaika
alt. Flasche Fr. 2.50.
Feine Liqueurs divers
von Fr. 2—5 per Flasche.
Verschiedene Sorten
ächte Flaschen-Weine.
Aug. Brunnhofer-Meder
Liqueurfabrikant **Aarau.**

Vorhangstoffe
in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß: **Draperien**, abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken**, weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken**, ebenso alle Sorten 2660
Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Leinene und baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird schnellstens besorgt

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St. Gallen).
Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Adress-
und
Geschäftskarten
sowie sämtliche auf die
Festzeit
bezüglichen
Druckarbeiten
liefert
in feinster Ausstattung
Buchdruckerei
Aarg. Nachrichten.

Photographie.

Die unterzeichneten Firmen ersuchen ihre werte Kundschaft höfl., gefl. Aufträge für
Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
bestimmt, besonders Vergrösserungen, möglichst bald aufgeben zu wollen. Beste Aufnahmezeit: von 9 bis halb 4 Uhr.
Hochachtend
G. Wolfsgruber. **Gysi & Cie.**
Aarau.

Große Ersparnis erzielt durch



Thorley's engl. Lactifer, speziell z. **Aufzucht** und **Mästung der Kälber** und **Ferkel.** Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte **viel besser** als die sogen. Laktina.

Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben **ohne Milch** aufgezogen werden, was bei **keinem** andern Milchersatzmittel möglich ist. **Preis Fr. 3. 50** per Sack von 10 Pfund: Ersatz für 90 Liter Milch, bei Hool-Müller, Zofingen; Ph. Thurnheer, Apotheke, Wohlen. D. Zubler, Handlung, Suhr. Generaldepot für die Schweiz **L. Wirz,** Gartenstr. 96, **Basel.**
Weitere Depots werden gesucht

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Die Kur der Zukunft
ist die von dem auf seinem Gute **Dornhof-Zuzgen,** Aargau (Schweiz) wohnenden **Josef Morgenstern** zur Rettung aller Leidenden und nach Gesundheit Schmachtenden entdeckte
Welt-Kur!
So geheissen, weil sie die Urquellen des Lebens dem Verzweifelten erschliesst und bei genauer Befolgung aller Vorschriften, in kürzester Frist volle Genesung bringt. So weit seine Zeit es ihm gestattet, ist Morgenstern bereit, mündlich od. schriftlich, gegen angemessene Vergütung, zu helfen. Strengste Verschwiegenheit! Keine Dankschriften-Veröffentlichungen! 5291

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 5%
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft
Lagerhaus Aarau.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel gegg. **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten.**
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker **Kensch,** Apoth. **Lindt,** Apoth. **Weibezahl,** Apoth. **Wydler** in Aarau; **A. Saager-Schürch,** Lenzburg und **Th. Käser,** Schönenwerd

---

Bandwurm mit Kopf
Spul- und Madenwürmer, sowie alle sonstigen Eingeweidewürmer werden innerhalb 2 Stunden sicher, schmerz- und gefahrlos durch mein leicht zu nehmendes Mittel beseitigt.
Vorkur nicht nötig. Man wende sich an: Dr Mück, pract. Arzt in Glarus. 5091

Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung, Husten mit Auswurf bin ich gerne bereit **Allen unentgeltlich** Rat und Auskunft zu geben, wie ich alter Mann vom langjährigen Leiden befreit wurde. **L. Faulhaber,** früherer Restaurateur in **Hannover.** (Hc 4703 O.) 5123

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Zichus	"	"	0.50
Wollene Bascheliques	"	"	0.95
Wollene Châles russes	"	"	3.25
Wollene Spenz für Knaben	"	"	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	"	"	1.90
Wollene Socken	"	"	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	"	"	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	"	"	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	"	"	1.80
Wollene Strickgarne	per ½	Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	"	"	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	"	"	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	"	"	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	"	"	0.90
Camisole, wollene, farbig	"	"	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	"	"	1.75
Gilets, wollene, große	"	"	

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	"	"	1.80
Jägerhemden	"	"	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	"	"	2.25
Hemden, weiß	"	"	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	"	"	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	"	"	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	"	"	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	"	"	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	"	"	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	"	"	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	"	"	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in eleganten Schachteln verpackt	per	Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Massoul, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	"	"	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	"	"	1.50
Foulards, weiß	"	"	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	"	"	1.90
Cachenez, wollene	"	"	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	"	"	0.15
Cravatten, Regates	"	"	0.35
Cravatten, Diplomates	"	"	0.35
Cravatten, Shlips	"	"	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	"	"	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	"	"	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	"	"	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0,15
Seifenlappen	"	"	0.06
Frottiertuch, groß	"	"	0.35
Theetuch und **Servietten**	"	"	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé, "	"	"	0.92
Englisch Cheviot nappé, "	"	"	1.25
Eccossais, doppelbreit	"	"	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	"	"	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	"	"	1.60
Drap anglais mit Effekten	"	"	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	"	"	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	"	"	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	"	"	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	"	"	3.25
Cheviot Croisé und **Diagonale,** schwer	"	"	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	"	"	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	"	"	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	"	"	2.90
Tischteppich, Gobelin	"	"	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	"	"	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	"	"	12.50
Bettvorlage, Peluche	"	"	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	"	"	1.95
Bett-Tapis, weiß	"	"	2.50
Reisedecke in Peluche	"	"	5.90
Wolldecke, grau	"	"	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	"	"	4.75
Jaquarddecke	"	"	4.90
Kinderwagendecken	"	"	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	"	"	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess
4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Wegen vollständiger Geschäfts-Veränderung

erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:

Sämtliche Pelzwaren

passend für Festgeschenke

bestehend in:

Muffen, Boa, Kragen, Teppiche,
gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe.

sowie sämtliche

Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.

Niemand versäume diese Gelegenheit!

Achtungsvollst

V. Sernatinger,

Aarau, vordere Vorstadt 893.

Spar- & Creditkasse Suhrenthal

in Schöftland.

Derzeitige Zinssätze:

1. Spareinlagen: Guthaben bis Fr. 500 3 3/4 %.
   über „ 500 3 1/2 %.
2. Depositen 2 bis 2 1/2 %.
3. Neue Obligationen gegenseitig auf 6 Monate kündbar 3 1/2 %.
4. Conto Corrent, Creditoren 3 1/4 %.
5. Darleihen 3 3/4 bis 4 %.
6. Vorschüsse:
   a. Bürgschaftlicher Sicherheit bis Fr. 2000 4 3/4 %, höhere Beträge 4 1/2 %.
   b. Faustpfändlicher Sicherheit 4 1/4 bis 4 1/2 %.
7. Darlehen auf Unterpfand mit einfacher grundpfändlicher Sicherheit und Bürgschaft (Zahlungsbriefe) 4 %.
8. Conto-Corrent Debitoren:
   a. Bei vorzüglicher unterpfändlicher oder faustpfändlicher Sicherheit 4 %;
   b. bei bürgschaftlicher Sicherheit 4 1/4 %.
9. Darlehen auf Wechselobligo 4 1/2 %.

Schöftland, 29. April 1896.

Die Verwaltung.

Im Verlag von Simon Tanner in Samaden ist erschienen und zu haben:

Adressbuch f. d. Kt. Graubünden

enthaltend die **Adressen sämtlicher Geschäftsleute, Behörden, Beamten, Geistlichen, Telephonabonnenten** etc. des Kantons mit einem Inseraten-Anhang. In 46 Artikeln sind sodann auf 198 eng gedruckten gross 8° Seiten **trefflich behandelt**: Die Bündnergeschichte, land- und volkswirtschaftliche Zustände, Anstalten, Vereins- und Verkehrswesen, Entwicklung der Hôtelindustrie seit 1850, Steuerverhältnisse etc.

Eine wertvolle Beilage bildet die topographische Karte des Kantons, nach den neuesten Aufnahmen des eidgen. topog. Bureau. Somit ist dieses **„Adressbuch für den Kanton Graubünden"** ein vorzügliches und billiges Nachschlagebuch und empfiehlt sich von selbst jedem Geschäftsmanne und wer sich für bündnerische Verhältnisse interessiert.

Preis nur Fr. 4. –

„Züricher Post"

Die **„Züricher Post"** ist eines der meist gelesenen politischen Blätter der Schweiz. Ihr Inhalt ist außerordentlich reichhaltig. Die **„Züricher Post"** bietet täglich neben einem Leitartikel eine sorgfältig bearbeitete Uebersicht über die Tagesereignisse im In- und Ausland, verfügt einen ausgedehnten Depeschendienst, enthält eine reichhaltige Rubrik verschiedener Mitteilungen, einen fleißig bearbeiteten Handelsteil und ein **Feuilleton**, das in weitesten Kreisen den Ruf großer Gediegenheit genießt. Die **„Stadtchronik"**, welche Dienstags und Freitags als Beilage erscheint, bringt auch auswärtigen Lesern des Interessanten und Anregenden Vieles und enthält, wie das Hauptblatt, ein fortlaufendes Feuilleton. In der **Sonntagsbeilage** bringt die **„Züricher Post"** zahlreiche populär-wissenschaftliche, geschichtliche und litterarische Aufsätze und unterhaltenden Lesestoff.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich bei der Post abonniert 4 Fr., unter Adresse bezogen 5 Fr.

Auf Wunsch wird die „Züricher Post" während acht Tagen gratis zur Probe gesandt.

Dank ihrer großen Verbreitung eignet sich die „Züricher Post" vorzüglich als Inserationsorgan.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr **gratis**

St. Galler Stadt-Anzeiger.

Der **„St. Galler-Stadt-Anzeiger"**, täglich erscheinendes und verbreitetstes Blatt der Ostschweiz. Dasselbe bringt an leitender Stelle **Artikel über kantonale, eidgenössische und ausländische politische Tagesfragen,** behandelt in speziellen Artikeln **kantonale und bundesgerichtliche Entscheide** und bringt belehrende **landwirtschaftliche Mitteilungen.** Desgleichen enthält der **„Stadt-Anzeiger"** die wichtigsten in- und ausländischen Depeschen sowie ein sorgfältig ausgewähltes **Feuilleton.** Auf den Sonntag erscheint jeweilen das reichhaltige, **illustrierte Sonntagsblatt** mit spannenden Romanen und Novellen, Artikeln über Gesundheitspflege, für Küche und Haushaltung, sowie je in der dritten Woche eine kleinere **Modezeitung mit Abbildungen** und Beschreibungen zur Selbstanfertigung von Kleidern und Wäsche für Kinder und Erwachsene.

Abonnementspreis pro **Fr. 3. 30** bei der Post oder unter Privatadresse bestellt.

Probeabonnement pro Quartal **Fr. 1. 10.**

Als **Insertionsorgan** ist der „St. Galler Stadt-Anzeiger" infolge seiner starken Verbreitung ganz besonders zu empfehlen.

Der „Baselbieter",

ältestes Blatt in Baselland

erscheint wöchentlich dreimal in Ziffach u. bringt stets das Neueste und Interessanteste aus dem Kanton Baselland, der übrigen Schweiz und dem Ausland. Er kann Jedem, der sich um den Kanton Baselland interessiert, bestens empfohlen werden, denn er ist sehr beliebt und zahlreich verbreitet.

Inserate

haben in demselben den größten Erfolg.

Heimberger Geschirr,

Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel

sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei

Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Im Verlage der **Buchdruckerei des Schweiz. Grütlivereins in Zürich** ist erschienen und durch **sämtliche Buchhandlungen** im **Inlande** zu beziehen:

„Der Grütlianer"

Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1897.

V. Jahrgang.

Redigiert durch Kantonsrat **O. Lang, Zürich.**

80 Seiten 4° mit 33 Illustrationen.

Beilagen:

Portrait von Prof. Dr. R. Lange, ferner ein Wandkalender.

Ladenpreis **50 Cts.**

Bei **partienweisem** Bezug **40 Cts.**

In **Aarau** zu beziehen im Lokal des Grütlivereins und bei allen Kalender-Depots.

„Gotthard-Post"

Volksblatt für Uri, Schwyz und Unterwalden

empfiehlt sich bestens für Abonnement und Insertion. Das Blatt erscheint in Altdorf alle Samstage mit hübsch illustrierter **Gratisbeilage.** Als Organ der **fortschrittlich-demokratischen Richtung** in der Urschweiz bespricht es Tagesfragen und Ereignisse unabhängig und freimütig.

Abonnement: jährlich Fr. 3.80. Insertion: Urschweiz 10 Cts, Schweiz 15 Cts. Bei größern Aufträgen hoher Rabatt. 5522

Die „Gotthard-Post" ist das zweitverbreitetste Blatt der Urschweiz und das wirksamste Publikationsmittel.

Neujahrs-Gratulationskarten

in prächtiger Auswahl

liefert zu billigsten Preisansätzen

Buchdruckerei Aarg. Nachrichten

Aarau.

National-Zeitung

und

Anzeigeblatt der Stadt Basel.

54. Jahrgang.

Die National-Zeitung erscheint täglich mindestens 8 Seiten stark, groß Format und zählt über **14,000 Abonnenten** und darf als eines der reichhaltigsten und verbreitetsten täglich erscheinenden Blätter der Schweiz bezeichnet werden.

Große Handelszeitung

Telegraphische Berichterstattung der bedeutenderen Getreidemärkte, der Börsenplätze u. s. w.

Großer Depeschendienst.

Die Abonnenten erhalten — besonders für die **Frauenwelt** empfehlenswert — wöchentlich

zwei Unterhaltungsblätter

gratis und zwar Mittwochs den **Feierabend** und Samstags das **Sonntagsblatt** (8 Seiten mit prächtigen Illustrationen). Der Abonnementspreis ist außerordentlich billig und beträgt für

3 Monate nur 3 Franken 80 Cts.

bei der Post oder der Expedition in Basel bestellt.

Neu eintretende Abonnenten, welche die Nationalzeitung direkt bei der **Expedition in Basel** bestellen, erhalten unsere **Blätter von heute bis 1. Januar gratis zugesandt.**

Jeder Zeitungsleser

der eine wirklich **volkstümliche, reichhaltige und doch billige Zeitung** lesen will und Freude an einem gesunden, **echten Schweizer-Humor** hat, mache einen Versuch mit der jeden Samstag in **Zofingen** erscheinenden, 22–26 Seiten starken

„Allgemeine Volkszeitung"

mit den 4 Gratisbeilagen

Schweizer. Eulenspiegel Familien-Zeitung
Kleine Gartenlaube Für Hausfrau und Heim.

Die **„Allgemeine Volkszeitung"** macht es sich zur Pflicht, ihre Leser über die **Vorgänge im eigenen Vaterlande,** wie auch über die **wichtigeren Weltbegebenheiten kurz und bündig** zu unterrichten; eine Reihe tüchtiger mit den Wünschen des Volkes vertraute Mitarbeiter und Korrespondenten unterstützen sie hierin. Ganz besonders hervorragende Ereignisse und Persönlichkeiten werden überdies noch durch **Illustrationen** veranschaulicht. Ferner sorgen schöne Gedichte und Erzählungen, spannende Romane, eine **ganze Seite Humoristisches** mit Illustrationen, landwirtschaftliche Berichte, sowie die versch. Rubriken: Plauderei — Meinungsaustausch — Briefkasten — Spielecke — Vermischtes — Für den Arbeitstisch — Zur Gesundheitspflege — Küchenrezepte rc. — für **reichliche Unterhaltung und Belehrung.**

Abonnementspreis: für die Schweiz halbjährlich Fr. 3. —
„ das Ausland „ „ 5. —

Daß Inserate in der **„Allgemeinen Volkszeitung",** die bei ihrer **garantierten Auflage von 10,300 Exemplaren, nachweisbar in über 1700 Ortschaften** der Schweiz und des Auslandes gelesen wird, den **allergrößten Erfolg** haben müssen, liegt auf der Hand. **Zeilenpreis nur 15 Cts.** Probenummern kostenfrei. Gefl. Bestellungen zu richten an

Die Verleger:
Francke & Cie., Zofingen.



Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.

Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**

In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur, Zeughausstr

Für die

Installation

electr. Beleuchtungsanlagen

in Hotels, Villen, Privathäusern, Fabriken etc. zum Anschluss an Centralen oder mit eigenem Betrieb, solid und schön montiert, empfiehlt sich Unterzeichneter.

Referenzen über zahlreich ausgeführte Anlagen — Kostenberechnungen werden kostenlos erteilt.

Fr. Füchslin, Ingr.,
Brugg.

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblättern bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter ꝛc. ꝛc

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau
(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss

Sirops.

Erdnußmehl	Kälbermilchersatzmehl
Leinkuchenmehl	Futterknochenmehl
Sesammehl	Hafer (ganz und geschroten)
Roggenschrot und Gerste	Tomasmehl und Kainit
Maisschrot und Maiskorn	S P18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Weizenkopfmehl	Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

H. Schmid-Fischer,
Laurenzentorgasse.
5338

Hemdeneinsätze.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.
Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille
Landesausstellung Genf 1896.
Silberne Medaillen
in Nizza und Besançon.
Diplom I. Klasse
in Zürich und Luzern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferen, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen, Tragöfen, Santé-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügeleisen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten.

ꝛc. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende **Festzeit** besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern
jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern
von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke
neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**
von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schultheke** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —. **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4. — an.

Portemonnaies & Portebourses
in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,
Bachstraße.

Nähmaschinenhandlung

Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

Größtes Lager auf hiesigem Platze.

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Reichste Auswahl.



Versandthaus

A. Müller & Cie.,

Schaffhausen.

Spezialität:

Damenkleider-Stoffe,

zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.

Neue Musterkollektion
sofort franko zu Diensten.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberli-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen ꝛc. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Die Lagerhäuser der Centralschweiz

in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes ꝛc.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen ꝛc. Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Empfehlung.

Bringe mein großes Lager in allen möglichen

Korbwaren

auf bevorstehende **Festzeit** in empfehlende Erinnerung.
Schöne Auswahl in

Luxus-Korbwaren

speziell in **Arbeitskörben** und **Ständern, Standtuch-Körbli, Hand-** und **Damenkörben.**

Halte ebenso ein prächtiges Assortiment in

feinen Rohrmöbeln

sowie in

Stubenwagen.

Es empfiehlt sich höflichst

Korbflechterei Wiser,
Zu Mühlgasse, **Aarau.**

An das Publikum.

Da als passende Weihnachts- und Neujahrsgeschenke vielfach **Uhren** gewählt werden, so erachten wir es als unsere Pflicht, vor zu billiger, minderwertiger Ware zu warnen, die gegenwärtig auf alle mögliche Weise in den Handel gebracht wird.

Der Unterzeichnete empfiehlt daher dem Publikum, sich an bekannte, reelle Uhrmacher zu wenden und nicht das billigste zu verlangen, was erhältlich ist, dann sind ihm bittere und größere Reparaturen erspart und der Käufer ist in Wirklichkeit gut bedient.

Der Centralvorstand schweiz. Uhrenmacher.

Im Anschluß an obige Erklärung empfehlen die Mitglieder der Sektion Aargau-Solothurn ihre schön assortierten Lager auf kommende Festzeit höflichst.

Hemmeler, Aarau	**Meier, Olten**
Hirschi, Aarau	**Nägeli, Olten**
Frey, Aarau	**Manz, Olten**
Wenger, Lenzburg	**Spiller, Zofingen.**

Nützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spuhle

(Schweizer-Patent ✚ Nr. 2675)

Ein Wunder von Einfachheit.

Einziges Haus

Compagnie „Singer"

Aarau, Kronengasse.

Zu verkaufen:



Infolge Wegzug ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: Ein

Wohnhaus

in schönster Lage der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Estrich und sehr schönen gewölbten Kellern. Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Garten vor und hinter dem Haus.

Nachzufragen **Bachstraße 1174.** 524

Technisches Bureau

von 559

L. Rycner, Ingenieur, Aarau

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanal projekten** ꝛc. sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.

Nähmaschinen

in großer Auswahl von 50 Fr. an mit Lang- und Rundschiffchen und Centralspuhle in einfacher und eleganter Ausstattung, über 30jährige Spezialitäts-Branche.

Wagen u. Gewichte, Längen- u. Hohlmaße.

Bestens empfiehlt sich
R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister
in **Brugg.**



332

Aarau, Samstag, den 26. Dezember 1896 № 341 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Hiezu Nr. 52 der „Aarauer Blätter".

Erstes Blatt.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr 7 Mal per Woche, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die reichillustrierten, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den vaterländischen Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten ꝛc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☛ **Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

☛ **Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.**

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Zum neuen Jagdgesetz.

(Eingesandt.)

Die Presse teilt mit, daß letzten Samstag die großrätliche Kommission zur Vorberatung des Jagdgesetzes in Brugg tagte, im Beisein des Hrn. Finanzdirektors.

Der Entwurf des Regierungsrates wurde genehmigt, mit der Abweichung, daß das Jahreserträgnis den Einwohnergemeinden zufallen soll, anstatt den Grundbesitzern.

Gestatten Sie einem Jäger, der die Jagdverhältnisse des In- und Auslandes seit vielen Jahren kennt, einige Bemerkungen, welche das neue Jagdgesetz betreffen.

Wer Gelegenheit hatte, die jagdlichen Verhältnisse in den Landen kennen zu lernen, die das Gemeindereviersystem eingeführt haben, wird gewiß ähnliche Zustände für unsern Kanton Aargau nicht wünschen.

Fast überall durchschneiden die Gemeindegrenzen Wälder und Felder und bilden daher für die Jagd ganz unnatürliche Grenzen, was dazu führt, daß die Revierpächter sich gegenseitig befeinden, so daß viel Leidenschaftlichkeit und Streit entsteht.

Gegenseitiges Abtauschen von Terrains der Reviere, um jagdlich richtigere Grenzen zu erhalten, ist in den meisten Fällen nicht möglich.

Gewiß ist es nicht notwendig, daß wir im Aargau einen solchen Zankapfel pflanzen.

Lassen wir die Reviergrenzen wie sie gegenwärtig sind, wir können mit einigem guten Willen dennoch ein Gesetz schaffen, das dem von unserm Volke angenommenen Jagdinitiativbegehren gerecht wird.

Der Pachtertrag müßte per Hektare, die das Revier enthält, ausgerechnet und dann jeder Einwohnergemeinde so viel von diesem Pachtzins ausbezahlt werden, als sich Hektaren des Gemeindebannes in einem Revier befinden. Ich bin fest überzeugt, daß die Einwohnergemeinden höhere Pachtzinse erhalten würden, als wenn die Reviere gemeindeweise verpachtet werden und Zwist und Leidenschaftlichkeit würden nicht gepflanzt.

Schreiber dieser Zeilen könnte aus Gegenden, wo Gemeindereviere bestehen, so manches Mästerchen erzählen, wie jagdliche Leidenschaftlichkeiten infolge der jagdlich unrichtigen Grenzen viel Leides geschaffen.

Der zweite Punkt, den ich berühren will, betrifft die Jagdhunde und zugleich den Tierschutz.

Bis jetzt wurde im Aargau meistens mit Laufhunden gejagt. Nur wenige tüchtige Waidmänner haben eingesehen, daß die Jagd mit kleinen kurzjagenden Hunden angenehmer, humaner und zugleich profitabler ist.

Als Waidmann behaupte ich, die Jagd mit größern Laufhunden ist in unserer Gegend Tierquälerei.

Wenn solche Hunde ganze Tage ununterbrochen ein Tier Stunden weit aus einem Revier fortjagen und dann abends ganz erschöpft mit wunden, blutenden Füßen sich bei irgend einem Hause niederlegen, kann man sich vorstellen, in welchem Zustande sich das gehetzte Wild befindet. Für die Jagdgesellschaft ist es ein Vergnügen, den ganzen Tag im Revier draußen zu warten, ob die Hunde nicht zurückkommen. Der Jagdknecht läuft sich todmüde, alles rufen und hornen ist umsonst, die Jäger kehren des Abends, ohne eigentlich gejagt zu haben, ohne Wildpret, ohne Hunde, verdrießlich nach Hause und haben höchstens das Vergnügen, demjenigen, der in den nächsten Tagen die Hunde zurückbringt, den Lohn dafür zu bezahlen.

Oft vernimmt man noch zum Verdruß, daß das gejagte Wild in irgend einem andern Revier geschossen wurde.

Niemand wird glauben, daß solche Jagden, die ich und jeder der mit Laufhunden jagt, zur Genüge mitgemacht, ein Vergnügen sind.

Es wird behauptet, in unserem gebirgigen Terrain könne man nicht mit kleinern Hunden (Dachsbraken) jagen, hauptsächlich nicht im Winter, bei Schnee. Ferner sollen diese Dachsbraken das Wild nicht so gut finden wie die Laufhunde.

Nach Erfahrung vieler Jahre kann ich diese Behauptungen leicht widerlegen.

In den bayrischen Bergen, im Tyrol ꝛc., wo sich höhere und rauhere Berge befinden, als im Aargau, wird fast ausschließlich mit Dachsbraken gejagt.

Oft konnte ich diese Hunde beobachten, wie sie in rauhen Bergen im Schnee und bei schlechtem Wetter unermüdlich den ganzen Tag suchten und jagten.

Bei Jagden, wo Laufhunde und Dachsbraken zugleich verwendet werden, sind es gewöhnlich die Dachshunde, die das Wild stechen (zuerst finden).

Die Dachsbraken sind starkgebaute, kräftige Hunde, die den ganzen Tag unermüdlich suchen und jagen und sich nicht so abhetzen, wie die Laufhunde.

Welche Vorteile und Annehmlichkeiten bietet ein kurzjagender Hund hauptsächlich in einem Revier?

Das Wild wird nicht so flüchtig wie vor Laufhunden. Der Jäger kann folglich eher schießen und es werden selbstverständlich weniger Tiere krankgeschossen.

Ist ein Tier angeschossen, so wird es von Laufhunden verfolgt, bis es erschöpft zu Boden sinkt und die Hunde dasselbe abwürgen können. Kommt der Jäger endlich zur Stelle, wo das Gejage aufgehört, so haben die Köter den gejagten Hasen schon aufgefressen oder ein Reh derart angeschnitten, daß kaum die Hälfte des Wildpretes zu gebrauchen ist.

Gut eingeführte Dachsbraken schneiden kein Wild an. Sie verfolgen angeschossene Tiere nicht so weit.

Der Jäger kann die Schweißfährte verfolgen, besonders wenn er einen guten Gebrauchshund hat und findet dann das Tier verendet oder im Krankenbett liegend, so daß der Fangschuß angebracht werden kann. Es gehen weniger Tiere verloren; die krankgeschossenen Tiere müssen weniger lange leiden und Reinecke bekommt manchen Braten weniger.

Die einzigen Vorteile, die der Laufhund gegenüber der Jagd mit kurz jagenden Hunden hat, sind folgende:

Durch das anhaltende Jagen zwingen Laufhunde oft das Wild zum Zurückkehren in die Jägerlinie, wo dann das Tier geschossen werden kann. Ferner haben Laufhunde bessere Lauten als Dachsbraken, sie werden folglich weiter gehört und der Jäger hat Freude an dem schönen Geläute.

Was den ersten Punkt betrifft, bietet derselbe in Revieren keinen Vorteil. Wenn auch das gejagte Wild nicht mehr zurückkehrt und nicht am gleichen Tag geschossen werden kann, so ist es nicht aus dem Revier hinausgesprengt, man findet dasselbe an einem andern Jagdtag wieder.

Die Jagd in Revieren ist nicht mehr zu vergleichen mit der Jagd, wo das Patentsystem eingeführt ist. Dort muß sich der Jäger sagen: Schieße ich das Tier jetzt nicht, so schießt es heute oder morgen ein Anderer und doch war man im Kanton Schaffhausen, wo die Patentjagd besteht, so vernünftig die tierquälerische Jagd mit Laufhunden gesetzlich zu verbieten und die Jäger schießen so viel Wild als früher und befinden sich wohl dabei.

Der zweite Punkt ist der einzige, in welchem der Dachsbrake dem Laufhund nachsteht. Die Dachsbraken haben meistens eine ganz gute Laute, jedoch nicht wie die Laufhunde.

Ich höre auch gerne ein schönes Geläut, aber diese Liebhaberei kann ich denn doch den großen Vorteilen, die die Jagd mit kurzjagenden Hunden gegenüber der Jagd mit Laufhunden bietet, opfern.

Im Interesse der Jagd und des Tierschutzes sollte unbedingt das neue Jagdgesetz so ausgearbeitet werden, daß die Jagdreviere eingeteilt bleiben wie sie jetzt sind und die Jagd mit Laufhunden verboten wird.

Der Tierschutzverein sollte die Gelegenheit, da ein neues Jagdgesetz ausgearbeitet wird, nicht unbenützt vorbeigehen lassen, sondern dahin wirken, daß in unserm Kanton die tierquälerische Jagd mit Laufhunden verboten wird.

H. R.

Eidgenossenschaft.

Revolverhumanität. Unter diesem Titel nimmt der Schriftsteller Carl Spitteler in einem geistreich geschriebenen Artikel im „Bund" Stellung zu den „Armenierverfolgungen", denen Professor Oncken in Bern seit dem Augenblick ausgesetzt ist, als er sich gegen die Armenierbewegung äußerte. Carl Spitteler sagt u. a.:

Die Welt kennt bereits eine Revolverpresse, sie soll, wie es scheint, jetzt noch eine Revolverhumanität dazu erhalten.

Da wird nun schon seit langen Monaten ein

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge im Aargau.

1 Erzählung von Karl Broich.

Es war im Sommer 1879, als ich auf die Empfehlung eines Münchener Theateragenten zum ersten Male meine Schritte nach der Schweiz lenkte, um am Sommertheater in Baden mein Engagement als „Mädchen für Alles" anzutreten. Mit dieser Bezeichnung belegt nämlich der Theaterwitz diejenigen Mitglieder (es sind meist jüngere Kräfte), welche keinem bestimmten Fache eingereiht sind, sondern sich in bunter Abwechslung, heute als zärtlicher Liebhaber, morgen als harter Vater und übermorgen als grimmiger Intriguant produzieren. Es kommt zwar selten vor, daß dergleichen Künstler in irgend einer Rolle etwas Bedeutendes leisten; doch gelten dieselben stets viel bei den Direktoren, ihrer angestammten gutmütigen Bereitwilligkeit wegen, während die Kritik sie in der Regel mit dem zweifelhaften Prädikat: „äußerst verwendbar" bedenkt.

Der damalige Direktor des Badener Sommertheaters war Karl Heuberger, als ein Original in der ganzen Schweiz bekannt, von welchem mir schon so Vieles über dessen Eigenheiten von dort engagierten Kollegen erzählt worden, daß ich äußerst begierig wurde, diese interessante Persönlichkeit kennen zu lernen.

Bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof wurde ich von einem ebenfalls am Sommertheater engagierten Jugendfreund empfangen, mit welchem ich zusammen eine kurze Zeit die Theater- und Musikschule in München besuchte, während später Jeder seinen eigenen Wege nahm. Mein Freund, Franz B., hatte sich dem Fache des jugendlichen Helden zugewendet, während ich schon als 19 jähriger Jüngling alles Sinnen und Trachten auf die Verwirklichung meines Traumes richtete, die sogenannten „scharfen Charakterollen" verkörpern zu dürfen. Selbstverständlich hofften wir uns in etwa einem Jahre, als berühmte Sterne eines Hoftheaters zu begrüßen, aber — es kam anders — wir sahen uns — in Baden wieder, was jedoch unsere Freude beim Wiedersehen durchaus nicht beeinträchtigte. Nachdem wir unsere Erlebnisse bei einigen Gläsern Bier ausgetauscht, erinnerte mein Freund daran, daß es nun an der Zeit sei, den Direktor aufzusuchen, um mich vorzustellen. Ich folge also meinem Führer, gemütlich meine Zigarre schmauchend bis an das Ende einer langen Straße, dort winden wir uns im letzten Hause einige dunkle Stiegen hinauf und ich lese dann deutlich an einem Glasfenster, welches vom Lichte des dahinter liegenden Zimmers beleuchtet war: „Theaterbureau". Auf unser beiderseitiges Klopfen vernahmen wir ein ächt theatralisches „Herein" und die Türe des Bureau öffnet sich; d. h. bei näherer Betrachtung fand ich, daß letztere Bezeichnung überhaupt eine falsche Vorspiegelung gewesen, denn es war Wohnzimmer, Empfangssalon, Schlafzimmer, es war mit einem Worte auch ein „Mädchen für Alles".

Auf dem Sopha saß die noch ziemlich stattliche Direktion in eine äußerst bequeme Nachtjacke zur oberen Hälfte, und einen verschossenen, ehemals rotgewesenen Unterrock zur unteren Hälfte gekleidet. Am Tische spielte, mit bloß einem Hemdchen bekleidet ein allerliebstes kleines blondes Mädchen, das Töchterchen des Direktors. In der Mitte nun aber stand der Mann der vielgereiste, und musterte die Eintretenden mit etwas überraschten Blicken. Wer den Direktor Heuberger einmal gesehen, vergaß ihn nicht so leicht. Die Statur war mittelgroß und etwas nach vorne geneigt, jedoch der Kopf und die ganze Physiognomie von unstreitig originellem Gepräge. Das schwarze, nur von einigen Silberfäden durchzogene Haar, von der Stirne glatt zurückgestrichen, fiel in sanften Wellen bis fast auf die Schulter.

Das Gesicht, ein ächter Charakterkopf, war scharf markiert, mit tief von der Nase bis über die Mundwinkel herunter gezogenen Falten, welche dem Ausdruck stets etwas Klagendes gaben. Das Auge zeigte Herzensgüte und Verschmitztheit. In dem Augenblick, als wir eintraten, stand dieser Mann noch unbeweglich, er wußte offenbar noch nicht, wen er aus uns machen sollte. Mein Begleiter zog mich nun an der Hand vor und präsentierte mich dem Direktor mit den Worten: „Hier ist der, den Sie erwarten; es ist mein Freund und ein ausgezeichneter Schauspieler, den können Sie brauchen, an dem werden Sie Ihre Freude haben!"

Diese etwas bramarbasierende Art, mich anzuempfehlen, brachte mich einigermaßen in Verlegenheit, so daß ich nur einige unzusammenhängende Worte vorbrachte, ähnlich wie: — „ja, ich erlaube mir — und ich komme — und da" —. Als mein neuer „Häuptling" sah, daß es mit meiner Sprache nicht weiter wollte, hielt er es an der Zeit, selbst das Wort zu ergreifen und er tat es, indem sich die beiden Falten von der Nase zum Mundwinkel noch länger zogen und das Gesicht einen spöttisch-verächtlichen Zug annahm, dem jedoch auch der vorhin erwähnte klagende Ausdruck nicht fehlte. Dann solaten die kurz und höhnisch hingeworfenen Worte: „Ich sehe, rauchen kann er!"

Erschrocken über die wenig liebenswürdige Einleitung, bemerkte ich denn auch, daß ich bei der Vorstellung die Zigarre, allen gesellschaftlichen Formen zum Hohne, gemütlich weiter gekaut und gerade eine erneute Dampfwolke in das Gesicht meines Chefs geblasen. Mit einem Ruck reiße ich nun den Glimmstengel, der ein schlimmes Vorurteil gegen mich bereits zu erwecken schien, aus dem Munde und schmeiße ihn ebenso taktvoll auf den Boden, daß die Funken spritzen und die Direktorin, welche bis jetzt mit gemessener Würde hinter dem Tisch auf dem Sopha saß, aufsprang und auf der armen Zigarre einen Solotanz ausführte, aus Furcht vor einer heranahenden Feuersgefahr.

Nachdem ich mich geziemend entschuldigt und auch mein Freund die Versicherung gegeben, daß ich gar nicht so schlimm sei (es kam mir vor, als ließe er durchblicken, ich sei ein guter, aber dummer Kerl), war die allgemeine Harmonie wieder hergestellt, und nun ließ es sich Frau Heuberger nicht nehmen, uns zum Kaffee zu laden, der denn auch bald dampfend vor uns stand. Als wir nun, wie man zu sagen pflegt, etwas „warm geworden", kam bald die Unterhaltung in Fluß, und da verstand es denn unser alter Direktor ganz vortrefflich, Einem auf den Zahn zu fühlen.

Jetzt, da ich meinen Redestrom in Gang gebracht, war ich unermüdlich, mein ganzes Sehnen und Streben, Wollen und Können dem neuen Oberhaupte klar zu legen. Damals wohl noch in ungemein naiver und oft tölpelhafter Art: ich fiel nämlich stets mit der Tür in's Haus. Die Hauptsache war mir nur, was ich spielen sollte, und da vernahm ich denn vor allen Dingen mit Freuden, daß neben den Vorstellungen im Sommertheater auch stets einmal in der Woche im Stadttheater eine Volksvorstellung gegeben würde, wobei vorzugsweise Klassiker aufgeführt werden sollten.

☛ **Die „Aargauer Nachrichten" erscheinen morgen Sonntag nicht.**

unbescholtener, ehrenhafter Professor der Berner Universität methodisch gehetzt, ruhelos und schonungslos, aus dem einzigen Grunde, weil er sich erkühnte, über ein asiatisches Volk eine mißliebige Meinung zu äußern.

Das kann ja nett werden! Ein mildtätiger Terrorismus? Philanthropische Zeloten, eine Sammelbüchse in der Linken, einen Maulkorb in der Rechten? Ein „Ring" des vereinigten Albion, Zion und Samarien, welcher jeden, der sich in Almosenangelegenheiten ein unabhängiges Urteil erlaubt, als herzlosen Moabiter denunziert? Eine anglo-armenische Censur über unsere schweizerischen Universitäten?

Es bleibe dahingestellt, ob die auffallende Bevorzugung klein-asiatischen Elendes vor jedem andern menschlichen Elende billig, das heißt verhältnismäßig sei und ob sie wirklich nur deswegen stattfindet, weil vergossenes Blut gen Himmel schreit oder nicht vielleicht eher, weil verletzte Politik von London schreit. Ein Hochschullehrer in der Schweiz wegen Armenierverlästerung in den Grund und Boden verhetzt, verdächtigt, vermeuchelt! Ich wußte bisher von Gotteslästerung, hingegen Armenierlästerung, dieses Verbrechen ist mir neu. Wenn das so fortgeht, wird es bald ungefährlicher sein, in Rußland ein freies Wort über den Zaren, als in der Schweiz ein freies Wort über Kleinasien verlauten zu lassen.

Nichts kühlt die Teilnahme jäher ab, als wenn über der bittenden Hand eine Bombe aus dem Aermel zum Vorschein kommt, sei sie nun mit Pulver oder mit Gift geladen. Und nun vollends eine wohlorganisierte internationale Lazarus-Artillerie! Streitbare Märtyrer!

„Mitchristen", schön. Aber Dyna-Mitchristen? Diese Marke von Brüdern im Herrn schmeckt für unsern westeuropäischen Gaumen ein bischen zu gepfeffert, zu nitroglycerinsauer.

Nein, moralische Meuchelei in der Schweiz, als Anhang zu den Meuchelein in Armenien, im Namen der Menschlichkeit verübt — das ist ja die reinste Wohltätigkeitstürkei. Noch ein paar Monate solcher Krokodilsmenschlichkeit und wir werden in den Fall kommen, mildtätige Sammlungen für die grausam dahingeschlachteten Opfer der Nächstenliebe eröffnen zu müssen.

Vom Würgengel der Kinder. Zu den Todesursachen, die unter unserer Kinderwelt nur zu viele Opfer fordern, gehört leider immer noch die Diphtheritis, wenn auch im Jahr 1895 gegenüber den Vorjahren zum Glück ein bedeutender Rückgang zu beobachten war, wie sich aus nachfolgender Zusammenstellung der Todesfälle in Folge dieser Krankheit in der Schweiz ergibt. Es betrug nämlich die Zahl der Todesfälle infolge von Diphtheritis absolut und in Prozenten der Gesamtzahl der Sterbefälle

in den Jahren	in der Schweiz absolut	%
1895	999	1,6
1894	1930	3,1
1893	1599	2,6
1892	1135	1,9
1891	1337	2,2

Wir fügen noch bei, daß im Jahr 1895 die Prozentzahl der Sterbefälle infolge von Diphtheritis im Verhältnis zur Gesamtzahl der Sterbefälle in den nachgenannten Kantonen betrug: Graubünden 5,8, Basselstadt 3,9, Aargau 3,1, Schwyz 2,7, Schaffhausen und St. Gallen 2,0 Baselland 1,9, Appenzell A.-Rh. und Luzern 1,6, Zürich und Bern 1,5.

Aus den Kantonen.

Zürich. Stadttheater. Spielplan vom 27. Dezember 1896 bis 3. Januar 1897. — Sonntag, 27. Rienzi, Oper. Anfang 5 Uhr. Montag, 28. Aschenbrödel, Weihnachts-Comödie (kleine Preise). Anfang 3 Uhr. — Heimchen am Herd, Oper. Anfang halb 8 Uhr. Abonnement. Dienstag, 29. Jungfrau v. Orleans, Schauspiel. Schülervorstellung. Anfang halb 3 Uhr. Mittwoch, 30. Aschenbrödel, Weihnachts-Comödie. (Kleine Preise.) Anfang 3 Uhr. — Waldmeister, Operette. Anfang halb 8 Uhr. Abonnement. Donnerstag, 31. Jungfrau von Orleans, Schauspiel. Schülervorstellung. Anfang halb 3 Uhr. Freitag, 1. Rienzi, Oper. Anfang 5 Uhr. Samstag, 2. Aschenbrödel, Weihnachtskomödie. (Kleine Preise.) Anfang 3 Uhr. — Bockspringe, Schwank. (Sonnabend-Abonnement.) Anfang halb 8 Uhr. Sonntag, 3. Waldmeister, Operette. Anfang halb 4 Uhr. — Jungfrau von Orleans, Schauspiel. Anfang halb 8 Uhr.

Bern. Die Stadt Bern muß Geld wie Heu haben. Am 20. Dezember beschloß sie in einem Atemzuge: Bau eines neuen Mädchensekundarschulhauses; Bau eines neuen Gasometers für 150,000 Fr.; Erweiterung des Wasserreservoirs für 135,000 Fr.; Renovierung des Kornhauskellers für 130,000 Fr.; 200,000 Fr. Mehrsubvention an die Bahn Bern-Neuenburg; Einführung der unentgeltlichen Beerdigung und Nachtragskredite pro 1896 in der Höhe von 128,700 Franken.

Baselland. (><Korr.) Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember in Muttenz begangen, wobei einem Viehhändler 1700 Fr. aus dem Sekretaire gestohlen wurden. Der Dieb holte sich zuerst in der Scheune eine Leiter und stieg mittelst derselben an ein Fenster des ersten Stockes hinauf. Mit einem Diamanten war bald Oeffnung zum Einsteigen gemacht. Um sich vor Ueberraschungen zu sichern, holte der Dieb dann im Garten noch zwei dicke Sparren und stemmte sie gegen die Türe, welche nach der Küche und dem Schlafzimmer führte. Dann öffnete er mit einem mitgebrachten Schlüssel, den er nachher stecken ließ, den Sekretaire und enthob demselben obige Summe, die der Eigentümer gerade am Abend vorher auf der Bank geholt hatte und die er aus nahmsweise einmal nicht in sein Schlafzimmer nahm. Am Morgen mußte zuerst die Türe aus den Angeln gehoben werden, bevor der Eintritt frei wurde.

Ob der Verdacht, der sich auf einen gefährlichen Einbrecher, einen Franzosen, richtet, der gestern Abend mit dem Zug hier eintraf, richtig ist, wird die sofort angehobene Untersuchung ergeben.

Aargau.

Arbeitslehrerinnenwahl. Von den Teilnehmerinnen an dem diesen Sommer abgehaltenen Arbeitslehrerinnen-Bildungskurs im Bezirk Kulm wurden Frl. Marie Kröni von Teufenthal und Frl. Rosa Berrschi in Dürrenäsch bereits als Arbeitslehrerinnen in ihren resp. Heimatgemeinden gewählt.

Unglücksfall. Dienstag, den 22. ds. ereignete sich auf der Bahnstrecke Neuenhof-Killwangen bei hereingebrochener Nacht ein bedauerliches Unglück, indem eine dürftige, ältere Frau von Würenlos vom daherbrausenden Eisenbahnzug überfahren wurde. Der nach Feierabend heimkehrende Bahnwärter fand die Verunglückte als Leiche auf dem Geleise liegend. Die verunglückte Frau hauste selbigen Abend in Neuenhof und gelangte, wie man annimmt, vielleicht absichtlich oder durch Blendung, auf dem Heimwege statt nach Killwangen schon außerhalb Neuenhof auf die Bahnlinie und wurde hier, den Zug nicht oder zu spät bemerkend, vom Tode ereilt.

Unser Feuilleton. In der heutigen Nummer beginnt das Feuilleton „Schauspielerische Streifzüge im Aargau" von Carl Broich, dem auch in unserm Kanton bestens bekannten Regisseur und Schauspieler. Manch einer unserer Aarauer Leser dürfte sich noch der in diesen Skizzen geschilderten Zeiten gut erinnern, als Carl Heuberger im damaligen Musenstempel im „Rößli" die Direktion des Theaters führte. Broich befand sich damals als junger Anfänger bei der Truppe.

Der Abdruck dieser Skizzen wird sich über sieben Nummern erstrecken und dann, zu Anfang des neuen Jahres, beginnt sogleich der in hohem Grade spannende und ergreifende Roman „Dolorosa", den wir, wie schon früher bemerkt, für unser Feuilleton erworben haben.

Aarau. (Eingel.) Wir hatten diese Woche Gelegenheit, die Ausstellung des Spezialkurses für Schneiderei im Gewerbemuseum zu besichtigen und waren erstaunt über die reichhaltige und abwechslungsvolle Auswahl der exakt gearbeiteten Kleider, die sich in den schönsten Farben und Formen unserm Auge darboten. Die ganze Ausstellung zeugt sowohl vom Fleiß der zahlreichen Schülerinnen, als auch ganz besonders von der Geschicklichkeit und dem Lehrtalent der liebenswürdigen Lehrerin, die ihre jugendliche Schar trotz aller Prosa für ihr Fach so trefflich zu begeistern versteht; ihr sei vor allem aus aufrichtigen Dank dargebracht für ihre Pflichttreue und die freundliche Art, wie sie auf das jugendliche Gemüt einzugehen versteht. Möge sie uns noch recht lange erhalten bleiben.

Muri. Herr Louis Stöckli von hier, z. Z. noch im Seminar Bettingen, wurde von der Einwohnergemeinde Bettwyl einstimmig zu ihrem Lehrer gewählt.

Lengnau. Die Schulgemeinde Lengnau hat den beiden Herren Lehrern Köferli in Lengnau und Eggspühler in Vogelsang die Besoldung um je 100 Fr. erhöht.

Mellikon. (Korr.) Die elektrische Anlage des Herrn Zuberbühler von Zurzach am Tägerbach kann nun als vollendet betrachtet werden. Gestern, am 24. ds., wurde die Leitung probiert und die Maschinen in Bewegung gesetzt. Wie uns scheint kann das Werk als vollkommen gelungen betrachtet werden und wir gratulieren dem Unternehmer, Herrn Zuberbühler, zu dem zwar kostbaren Weihnachtsgeschenke und trotz allen Unbilden der Witterung glücklich zum Abschluß gebrachten großartigen Werke.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 24. Dez. Die nationalräthliche Kommission für Kranken- und Unfallversicherung hat beschlossen, am 1. Februar 1897 in Neuenburg wieder zusammenzutreten. In etwa vierzehn Tagen dürfte die gesamte Kommission ihre Arbeit vollendet haben, so daß Aussicht vorhanden ist, daß der Nationalrat in der Märzsession mit der Beratung beginnen kann.

* **Paris,** 25. Dez. Bei einer großen Feuersbrunst in den Stallungen eines Pferdehändlers kamen 24 neuangekaufte Pferde um. 124 konnten gerettet werden.

Paris, 24. Dez. Der bekannte Hungerkünstler Succi ist hier, im Olympiatheater fastend, nachts in Tobsucht verfallen und mußte ins Irrenhaus übergeführt werden.

* **Rom,** 24. Dez. Nächstens wird eine Kommission des Generalstabs an Ort und Stelle die Pläne für die Befestigungswerke am Ausgang des Simplontunnels studieren. Die Militärzeitungen schätzen die bezüglichen Baukosten auf 2 Millionen Lire.

* **Mailand,** 24. Dez. Wie dem „Sera" aus Bari gemeldet wird, erschoß in einem Kaffeehause zu Pompilio ein Finanzwächter 2 Bürger und einen Schutzmann. Der Täter wurde von der Menge gelyncht. Es sind 6 Verhaftungen vorgenommen worden.

Turin, 24. Dez. Auf die Aufforderung der hiesigen Universität werden sämtliche Studenten Italiens eine Adresse an den Zaren richten mit der Bitte, die neuerdings verhafteten russischen Studenten zu begnadigen.

Madrid, 25. Dezbr. Wie der „Heraldo" meldet, haben die Engländer in der letzten Zeit englische Geheimagenten auf Cuba unterhalten, welche für die Insurgenten agitieren. General Weyler hat Befehl gegeben, dieselben erschießen zu lassen. Drei englische Tabakpflanzer wurden nach Havanna gebracht, unter dem Verdacht, für die Insurgenten agitiert zu haben. General Weyler wird in den nächsten Tagen einen neuen Feldzug gegen die Insurgenten unternehmen.

* **Budapest,** 25. Dez. Ein großer Unglücksfall ereignete sich in der staatlichen Tabakfabrik in Szomolnok. Infolge Röhrenbruchs strömte der Dampf aus, wodurch 5 Personen vollständig verbrüht wurden.

Budapest, 25. Dez. Der vorgestern Abend 11 Uhr fällige Orientexpreßzug entgleiste bei der Station Galanta infolge des Auseinanderspringens des Restaurationswagens. Mehrere Waggons sind stark beschädigt. Ein Beamter des Zugspersonals wurde verletzt, von den Reisenden jedoch niemand.

* **Brüssel,** 25. Dez. Zwei französische Grenzaufseher drangen gestern bewaffnet auf belgisches Gebiet und verfolgten dort ein des Schmuggels verdächtiges Individuum. Die belgischen Behörden haben über diese Grenzverletzung Beschwerde nach Paris gesandt. Mehrere Brüsseler Blätter versuchen diesen Zwischenfall zu einem Konflikt zwischen Belgien und Frankreich aufzubauschen.

* **Athen,** 24. Dez. Aus verschiedenen Landesteilen werden Ueberschwemmungen gemeldet, die ungeheuren Schaden anrichteten. Auch sind Menschenleben zu beklagen.

* **New-York,** 24. Dez. Aus San Francisco wird gemeldet, daß das Schiff „Jamaique", von Tuxaco nach Veracruz unterwegs, untergegangen ist. 12 Passagiere und 14 Matrosen ertranken. 3 Personen wurden gerettet. Der Kapitän, welcher ans Land zu schwimmen versuchte, wurde durch das Gewicht einer mit Gold gefüllten Geldkatze, die er nicht preisgeben wollte, in die Tiefe gezogen und ertrank.

* **New-York,** 24 Dez. Ein großer Postdampfer, den man für den „Ve Mobile" hält, ist gegenüber Fire-Island gestrandet. Das Schiff verlangte durch Signale Hülfe, aber der herrschende furchtbare Sturm verhinderte jede Annäherung.

Havanna, 24. Dez. Der Insurgentenchef Diaz sprengte einen Militärzug bei Santiago mit Dynamit. Vier Waggons sind zerschmettert, 40 Mann tot, 100 verwundet. Die Rebellen nahmen bei dem darauffolgenden Kampfe große Munitions- und Waffenvorräte weg.

Manila, 24. Dez. Die zur Erstürmung Cavites vereinigten Truppen unter General Rios, 14,000 Mann stark, sind nach achttägigen verzweifelten Angriffen auf den Hafenort Novelta völlig geschlagen worden. Der Kampf währte vom 6. bis zum 14. Dezember. Die Rebellen sind Herren der Situation.

Telegramme vom 26. Dezember.

Bern. Der hiesige Grütliverein beaufragte den Vorstand, in der nächsten Sitzung Bericht und Antrag einzubringen über die Stellungnahme zum bekannten Beschluß des Komitees der Expropriationsinitiative. Anträge auf Abfassung eines Protestes blieben aber in Minderheit.

☞ **Wynenthalbahn.** Brown, Boveri & Cie. und du Riche haben bei den zuständigen Behörden ein Konzessionsgesuch eingereicht für eine elektrische schmalspurige Straßenbahn Aarau-Menziken. Die Bewerber haben sich bereits mit dem Wynenthalbahnkomitee in Verbindung gesetzt. Das letztere wird sich nächstens versammeln müssen.

Verschiedenes.

Die überrumpelten Poeten. Man schreibt der „T. N." aus Paris: Eine etwas seltsame Ueberraschung wurde dieser Tage den Dichtern Coppée, Prudhomme und de Hérédia zu teil, als sie beim Präsidenten der Republik zu Gaste waren. Das Essen war ausgezeichnet gewesen und die Herren hatten es sich gerade in einer Ecke des Billardsaales recht bequem gemacht, um bei Kaffee und Liqueur von den Anstrengungen des Mahles auszuruhen, als plötzlich, bewaffnet mit riesigen Bogen Papier, Tinte und Federn Herr Faure vor ihnen erschien und sie bat, für ein für den Zaren bestimmtes Geschenk ihre Verse, die sie seiner Zeit vor dem Zaren hersagten, aufzuzeichnen. Rechzend und stöhnend machten sie sich an die Arbeit und nach einer halben Stunde konnten sie die kostbaren Manuskripte an den Präsidenten abliefern. Dieser dankte höchst liebenswürdig und — überreichte ihnen drei neue Bogen mit der Bitte, nun auch noch für ihn selbst eine Abschrift anzufertigen. Was sollten sie machen, sie konnten dem Gastgeber doch unmöglich die Bitte abschlagen, setzten sich also mit einem sauersüßen Lächeln wieder an die Arbeit. Zu Gedanken aber sollen sie den Präsidenten an einen Ort gewünscht haben, der von dem Elysée ziemlich weit abliegt.

Neues von den Röntgen-Strahlen. Der Pariser Académie des sciences hat M. Bouchard interessante Aufnahmen mittelst Röntgen-Strahlen vorgelegt, die eine neue Verwendung dieser Art Photographie für die Medizin ergeben. Eine Anzahl der Bilder giebt ein vorzügliches Bild einer pleuritischen Ausschwitzung in den verschiedenen Stadien der Resorption der Flüssigkeit. Das eine der Bilder ermöglicht zu konstatieren, daß eine Lunge von einer Verdichtung betroffen ist. Eine andere Bilderreihe giebt Darstellungen aus dem Brustkasten zahlreicher Personen, die an Lungentuberkulose leiden. Ein Bild giebt zwei Kavernen, die durch die Auskultation des Kranken festgestellt waren, in „ganz wunderbarer Weise" wieder. Andere Verletzungen sind nicht minder deutlich. Die Photographie kann also künftig als Kontrole der Auskultation und der Perkussion bei Brustfellentzündungen, Lungentuberkulose und wahrscheinlich auch der Lungenentzündung im Falle der Hepatisation der Lunge verwendet werden.

Das Skelett im Hause. Bei einem Neubau in Konstanz wurde im Giebelbau des anstoßenden Hauses ein Sarg zu Tage gefördert. Derselbe war aufrecht eingemauert und enthielt ein menschliches Skelett, das bei der Oeffnung des Sarges alsbald zusammenfiel. Offenbar dürfte hier ein Verbrechen vorliegen, das sich vielleicht vor mehr als 100 Jahren zugetragen hat.

Eine grausige Geschichte aus dem Tierleben erzählt, wie wir dem „Deutschen Tierfreund" entnehmen, Forstmann Nördlinger. Grausig ist die Geschichte, das muß wahr sein, sie berichtet vom Kannibalismus in der höchsten Potenz, gegen den es in Ugolinos Hungerturm noch gemütlich zugeht. Beim Umgraben im Garten war eine Maulwurfsgrille mit an das Tageslicht befördert, darauf durch einen Spatenstich mitten auseinandergeschnitten und, wie man glauben mußte, dadurch getötet worden. Wie groß war das Entsetzen Nördlingers, als er nach Verlauf einer Viertelstunde zufällig nach der vermeintlichen Leiche hinblickte und sah, wie das vordere Ende beschäftigt war, behaglich vom hintern zu schmausen. Dazu gehören Nerven, was? Freilich dürfen wir die Schmerzempfindungen niederer Tiere nicht so ohne Weiteres nach unseren eigenen beurteilen, das wäre durchaus verkehrt.

Er bezahlt niemals! Einen Zug hübscher Selbsterkenntnis erzählt O. Meding in seinem neuesten Buch von Alexander Dumas. Der große Romanschriftsteller wohnte in einem sehr heißen Sommer in Montmorency. Das Eis war sehr knapp geworden. Ein einziger Gastwirt hatte noch Vorrat von Eis, gab aber davon außer dem Hause nur noch an Dumas ab, soviel dieser wollte. Ein Graf O. nun, der eines Tages durchaus für seine Gäste Eis haben wollte, dachte, sich dieses durch List zu verschaffen und ließ seinen Diener um Eis „für Herrn Dumas" bitten. Man füllte auch mit dem kostbaren Krystall den Eimer. Als nun aber der Diener nach dem Preise fragte und zugleich ein Goldstück hinlegte, riß ihm der Wirt sofort den Eimer aus der Hand und rief: „Sie haben mich betrogen, Sie kommen nicht von Alexander Dumas, denn der bezahlt niemals." Traurig kehrte der Diener zu seinem Herrn zurück. Die Geschichte aber machte die Runde durch ganz Paris, und als Dumas selbst sie hörte, rief er schmunzelnd: „Der Mann kennt mich!"

Ueber den Winterschlaf des Murmeltieres und seine Ursache hat der Zoologe Dutto der römischen Accademia dei Lincei interessante Untersuchungen mitgeteilt. Dutto fand, wie die „N. Z." berichtet, daß das Murmeltier bedeutend mehr Wärme abgibt, als z. B. ein Hase oder ein Kaninchen. Wenn die Temperatur sinkt, genügt seine Lebenstätigkeit nicht mehr zur Erzeugung einer genügenden inneren Wärme und das Tier verfällt in einen Zustand von Starre, in dem es so lange verharrt, bis die wieder gesteigerte äußere Temperatur ihm neue Lebensfähigkeit zuführt.

Die Chorknaben Kaiser Heinrichs. Aus Berlin schreibt man: Dieser Tage ist hier eine seltsame Gesellschaft in die „Lohnbewegung" eingetreten, nämlich die achtzehn Chorknaben vom Berliner Theater, die in dem Wildenbruch'schen Schauspiel „Kaiser Heinrich" mitzuwirken haben. Breitlicht war dem Einen oder Anderen von ihnen ein altes Zeitungsblatt zu Gesicht gekommen, in dem vor einigen Jahren erzählt wurde, wie in einer Opernaufführung in London das wogende Meer auf der Bühne plötzlich spiegelglatt dalag und erst wieder zu „wogen" begann, als der Direktor den kleinen Missetätern, die, statt unter der blauen Decke eifrig hin und her zu eilen und so die Wellen zu markieren, sich platt auf den Boden gelegt hatten, die verlangte Lohnzulage bewilligte. Vielleicht hatten auch die Eltern den Beschlein, die sämtlich unter 14 Jahren sind, geraten, zu streiten — kurzum: die ganze Wirkung der Vorstellung war in Frage gestellt, wenn die 18 Chorknaben fehlten. Und daher gingen sie als Sieger aus dem ersten Ausstand ihres Lebens hervor; statt der 35 Pfg., die sie — wie dem „B. T." erzählt wird — bisher auf Kopf und Vorstellung erhielten, sollen sie von nun an das Doppelte bekommen, und auch für die Proben, die sie bisher umsonst mitmachen mußten, winkt ihnen von nun nickelner Lohn.

Litteratur und Kunst.

— Ein passendes und zugleich ein für Jedermann äußerst nützliches Festgeschenk bildet ein bei Meyer u. Männer in Zürich soeben er-

schienenes Werk **„Der Blumengarten"** (Der erfahrene Gartenfreund, 2. Teil). **Es gibt dasselbe Anleitung über Kultur und Pflege der Blumen- und Rosen überhaupt und der bei uns am meisten verwendeten Arten im Speziellen. Unentbehrlich für Jedermann, der nach Beruf oder Neigung sich mit Blumen beschäftigt. 12 Bogen 8° Preis 2 Fr.**

— Die bei Th. Schröter in Zürich alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift **„Kochschule"** ist einer jeden Hausfrau und Tochter ein nützlicher Ratgeber für Familie und Haus.

Die „Kochschule" lehrt nährlich, sparlich und doch schmackhaft Speisen herstellen, lehrt wie eine Hausfrau aus wenigem viel machen kann. Jede Nummer bringt Rezepte und Anleitungen zum Kochen, Einmachen, Behandeln der Wäsche ꝛc. Oft wird sich durch den nützlichen Inhalt von nur einer Nummer der billige Abonnementspreis von Fr. 1.25 (halbjährlich) bezahlt machen.

Das schweiz. Antiquariat in Zürich wird über sein großes Lager von Helvetica eine Reihe von Katalogen veröffentlichen, deren erster soeben erschienen ist. Derselbe behandelt die Sprache und Litteratur der schweiz. Volkslieder, Sagen, Mundarten, Schweizer Altertumskunde und Chroniken. Von großem Interesse ist diese Litteraturübersicht und viele interessante alte und neue Bücher sind in dem Katalog, der auf Verlangen gratis zugesandt wird, zu finden.

Schweizerischer Notizkalender, Taschen-Notizbuch für Jedermann. Herausgegeben von der Redaktion des „Gewerbe". V. Jahrgang 1897, 160 S. 16°. Preis in hübschem, geschmeidigem Leinwand-Einband Fr. 1.20 Druck und Verlag von Michel u. Büchler in Bern

Dieser Taschen-Notizkalender enthält nur nützlichen, täglich verwendbaren Text, ist praktisch eingerichtet, hübsch und solid ausgestattet und sehr billig. Wir empfehlen diesen vorzüglichen Kalender jedermann bestens zur Anschaffung.

Der „Kinderfreund", schweiz. illustrierte Schülerzeitung, herausgegeben von einem Vereine von Kinderfreunden unter der Chefredaktion von Hrn. Professor O. Sutermeister in Bern und bestens empfohlen von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Das Blatt erscheint je am 15 jeden Monats, 16 Seiten stark groß 8°, mit 2 oder 3 schönen passenden Illustrationen. Preisrätsel alle 3 Monate.

Abonnementspreis per Jahr franko per Post nur Fr. 1 50, ein kompleter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 2. —, ein gebundener Jahrgang und ein Abonnement zusammen Fr. 3. —.

Der „Kinderfreund" kann Eltern, Lehrern und Kinderfreunden als gesunde, belehrende Kinderlektüre zum Abonnement bestens empfohlen werden. Bestellungen sind an die Buchdruckerei Michel u. Büchler in Bern zu richten.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 747,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
25.	Morg. 7 Uhr 30	0,9	731,2	768,3	SE.	bed.
25	Mitt. 1 Uhr 30	0,8	735,5	772,6	SE.	bed.
26.	Abd. 9 Uhr 30	0,4	7 8,7	775,8	SE.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,7 °C. Maximum 1,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,1 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Pegelstand der Aare
Dez. 25. Morgens 3.29 m
Mittags 3.38 m
Abends 3.35 m

Kirchenzeddel.

Reformierter Gottesdienst in der Stadtkirche.

Sonntag d. 27. Dezember 1896
Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. Graf
Lied 287
mittags 11½ Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly
Beerdigungen: Hr. Pfr. Graf.

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.

Sonntag d. 27. Dezember 1896
Vormittags 9 Uhr Hr. Pfarrer Schmutziger
Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule.

Christkatholischer Gottesdienst in der Stadtkirche.

Sonntag den 27. Dezber. 1896.
10 Uhr: Predigt und deutsche Meßfeier Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. Amt Hr. Hr. Pfr. Stöckli.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre.

Leichen-Anzeige.

Nr. 85.

Freitag den 25. Dezember 1896 starb **Frey Karl Wilhelm,** alt Werkmeisters, von Kurzach. Alter 13 Jahre, 9 Monate 24 Tage.
Beerdigung: Montag 28. Dezbr. 1896 mittags 11 Uhr.
Leidabnahme: Belzgasse Nr. 127.

Vereinschronik.

Alte Sektion.

Der heutige Uebungsabend wird auf **Samstag den 26.** verlegt.
Nachher 9½ Uhr Sitzung in der Brauerei Holzach.
An sämtliche Mitglieder ergeht andurch die freundliche Einladung, sich bei der Abwicklung des gewohnten Schußtraktandums zu beteiligen.
Aarau, 24. Dezember 1896.
Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.

Heute Abend 8¼ Uhr „Bayrische Bierhalle". K-Hefte mitbringen.

Sängerbund.

Rendez-vous im Weinberg Sonntag den 27. Dezbr. abends 4 Uhr. (Die grünen Hefti mitbringen!)
Der Vorstand.

Grütli-Verein Aarau.

Heute Abend 8½ Uhr
Sitzung im Lokal.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Frische Kutteln
bei **A. Rothpletz,** Metzger.

Für
Weihnachts- und Neujahrs-
Geschenke
bieten unsere Magazine in reichster Auswahl:
Damenkleider-Stoffe
von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern;
Jaquettes, Kragen, Capes, Räder,
Regenmäntel und Pelzräder
Morgenkleider, Blousen, Jupons, Schürzen, Châles und Echarpes,
Mädchen-Mäntel und -Jaquettes,
Herren- und Knabenkleider-Stoffe
marine, braun und in den neuesten Dessins in allen Preislagen.
Halbtücher und Halblein
Fertige Ueberzieher und ganze Anzüge
nach neuestem Schnitt.
Tricot- und Cheviot-Anzüge für Knaben.
Bettdecken
weiß, rot, grau und **Jaquard-Decken.**
Weisse Bettüberwürfe und Tapis.
Preise billigst.
Gamper & Cie.
Rathausgasse Nr. 49. — **Aarau.** — Zollrain Nr. 50.



Aktienbrauerei z. Feldschlößchen, Rheinfelden
Depot: **A. Pfisterer z. Affenkasten, Aarau.**
Ueber die Festtage Ausschank von feinstem
Bockbier
bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern.



Ueber die Festtage seines
Bockbier
Brauerei H. Bertschi.



„Eisenbahnwagen."
Ueber die Feiertage feinstes
Bockbier



Feinstes
Bockbier
in der Brauerei Buchs
sowie bei den verehrlichen Abnehmern.
Höfl. empfiehlt sich **J. B. Gundel, Buchs.**



Ueber die Festzeit
feines Bockbier
Restaurant Dürr.



Brauerei Rynikер.
Ueber die Feiertage Ausschank von seinem
Bockbier
sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Brauerei Holzach.
sowie bei deren verehrlichen Abnehmern
über die Festtage
Bockbier-Anstich.

Erdnußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl
verkauft billigst

Kälbermilchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Nainit
S P 18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Zu verkaufen:
Eine junge, großträchtige **Kuh,** simmenthaler Rasse. 5585
Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu vermieten:
In Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
A. Hommel, Laurenzenvorstadt

Achtung!
Berner Speck, Schüfeli, Schinken, Rippli Lümmeli, Schmalz, Butter, Eier, Zieger, Honig, Käse zu 50, 70, 80, 90 Rp. u. 1 Fr. empfiehlt bestens
Sommerhalder-Lindenmann, Küher, Kirchgasse 14.

MAGGI's Suppenwürze.
Suppenrollen, Bouillon-Kapseln, sind frisch eingetroffen bei
R. Gautschy-Frei, Rain.
Original-Fläschchen zu 90 Rappen werden zu 60 Rappen und diejenigen von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen Klassiker-Ausgaben zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinrich v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek in 12 Bd. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände roth in Leinwand gebunden Fr. 65. —.

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. — Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich & Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände roth gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung. 1602

Ort und Datum

Unterschrift:

Centralhof **OETTINGER & Co.** Zürich

Grosse Weihnachts-Ausverkäufe

in sämtlichen Abteilungen für

Damenkleiderstoffen in Wollen, Seide und Baumwolle, Flanelle, Sammete, Peluche & Confectionsstoffe

Ferner:

Grössere Posten Confections, als Jaquettes, Capes, wattierte und Pelz-Räder, Pelz-Capes, hochfeinste wollene und seidene Costumes und Blousen, Morgenkleider, Kinder-Mäntel, Regen-Mäntel, Reise-Mäntel etc.

Kinderkleider von Fr. 1.90 an.

Circa **150** sehr feine schwarze und blaue **Tuch-Jaquettes** à Fr. 23, 27 und 32.

Sämtliche Artikel ohne Unterschied zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wir machen speziell aufmerksam auf folgende praktische **Bedarfs- und Geschenks-Serien**, die unabhängig von Qualität, Façon und Genre zur Auswahl einheitlich zu folgenden

Ausverkaufs- und Räumungs-Preisen

so lange Vorrat, abgestossen werden:

Serie I: Grosse Quantitäten Tuch-Jaquettes, Einheitspreise Fr. 6. 50, 10. 50, 15. 50

Serie II: Grosse Quantitäten Capes und Kragen, Einheitspreise Fr. 4. 90, 7. 50, 12. 50

Serie III: Grosse Quantitäten Regen-Mäntel, Einheitspreise Fr. 8. 50, 14. 50, 19. 50

Serie IV: Grosse Quantitäten elegante doppelbreite Kleiderstoffe Fr. —. 65, 95, 1. 30, 1. 90

Hervorragende Vergünstigungen.

Reinseidene Plüsch- & Damassé-Capes mit Seide wattiert oder gefüttert, geperlt oder glatt, mit Federn od. Pelzkragen zu Einheitspreisen v. Fr. 40, 54, 69.

Diese Artikel sind hochfeinste und eleganteste letzter Lieferungen und letzter Moden,

Die sämtlichen restierenden im letzten Hofschaufenster aufgestapelten Kleiderstoffresten, so lange diese Vorräte reichen, à Fr. 1.– jeder Meter ohne Unterschied zur Auswahl.

Wir laden zur gefl. Besichtigung höflichst ein

Centralhof OETTINGER & Co. Zürich

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem unerwarteten Hinscheide unserer innigst geliebten Tochter und Schwester

Mathilde Hagmann.

Sie verschied heute vormittags im Alter von 24½ Jahren.

Wir empfehlen die teure Dahingeschiedene einem liebevollen Andenken und die schwergeprüften Hinterlassenen einer stillen Teilnahme.

Schönenwerd, 25. Dezember 1896.

Die tieftrauernde Familie Hagmann-Stolz.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.
Man bittet, Condolenzbesuche u. Blumenspenden zu unterlassen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben Knaben

Karl

nach langer, schwerer Krankheit im 14. Lebensjahr, gestern abends 4 Uhr ins bessere Jenseits abzurufen.

Es bitten um stille Teilnahme

Aarau, den 26. Dezember 1896.

W. Frei, alt Werkmeister u. Familie.

Die Beerdigung findet statt:
Montag den 28. Dezember, mittags 11 Uhr.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme, sowie für das überaus zahlreiche Grabgeleite und die vielen Blumenspenden beim Hinscheide unserer geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Bertha Heuberger

sprechen wir hiemit den herzlichsten Dank aus.

Küttigen, 26. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Zu verkaufen:

Ein solid gebautes, freistehendes, **zweistöckiges**

Wohnhaus



mit Laube, schönem Keller und Wassereinrichtung, nebst ca. 135 Aren **Hausplatz, Garten- und Baumgartenland** an einer frequentierten Straße in unmittelbarer Nähe einer aufblühenden Stadt.

Schätzung **Fr. 24,000.**—

Offerten unter Chiffre **H. W.** befördert die Exp. d. Bl. 5573



Schweizerische
Nähmaschinen-Fabrik
Luzern

„HELVETIA"

Nähmaschinen für Familien und Gewerbe.

Genf 1896: Silberne Medaille.

Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichen Rohmaterialien erstellt u. sorgfältig justiert.

Neu! **Kunststickerei** Neu!

in unübertroffener Schönheit.

Selbstverfertigte Muster zur gefälligen Einsicht.

Unterricht wird erteilt.

Alleiniger Vertreter: **Walter-Schmuziger.**

Telephon. Telephon.

Theater in Gränichen.

im Turnsaale des neuen Schulhauses

den 1., 2. und 3. Januar 1897

(Mitwirkende 70 Personen)

Der Löwe von Luzern.

Historisch-vaterländisches Volksschauspiel aus den Schreckenstagen der französischen Revolution

von Hartmann von Baldegg.

Kassa-Eröffnung:

Den 1. Januar abends 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr. — Den 2. und 3. Januar je nachmittags ½2 Uhr, Anfang punkt ½3 Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerierte Plätze Fr. 1. 50, I. Platz Fr. —, II. Platz 80 Cts.

Kinder zahlen auf den II. Platz die Hälfte.

Nummerierte Eintrittskarten können zum Voraus bei dem Vereinskassier, Hrn. **Gottl. Suter**, Wirt bezogen werden.

Kostüme in historisch getreuer Ausstattung von Gebr. Jäger in St. Gallen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Die Theatergesellschaft.

Im Verlage der **Buchdruckerei des Schweiz. Grütlivereins in Zürich** ist erschienen und durch **sämtliche Buchhandlungen im Inlande** zu beziehen:

„Der Grütlianer"

Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1897.

V. Jahrgang.

Redigiert durch Kantonsrat **O. Lang, Zürich.**

80 Seiten 4° mit 33 Illustrationen.

Beilagen:

Portrait von Prof. Dr. R. Lange, ferner ein Wandkalender.

Ladenpreis **50 Cts.**

Bei **partienweisem** Bezug **40 Cts.**

In **Aarau** zu beziehen im Lokal des Grütlivereins und bei allen Kalender-Depots.

Bierbrauerei Holzach

(Gartenpavillon geheizt)

Lebende Photographien

Kinematograph „Lumière"

PROGRAMM:

für 26., 27. und 28. Dezember.

1. Riese und Zwerg; 2. Water Tobogan; 3. Das Unkraut; 4. Politischer Streit; 5. Festung in Interlaken; 6. Schifflein aus dem Hafen fahrend; 7. Spanische Artillerie; 8. Place Bel Air, Genf; 9. Der Reisende und die Diebe; 10. 26. Dragoner-Regiment, Stuttgart; 11. Böhes Mahlzeit; 12. Meerbad; 13. Verschiedene Coiffuren; 14. Tanz im Bivouac, Spanien.

Tägliche Vorstellungen.

Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr.

Sonntags erste Vorstellung 2 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Schulen und Pensionen 50% Rabatt. 5584

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Ausschreibung.

Die der Stadt gehörende Liegenschaft im sogen. Siebenmännischen Gut wird andurch zum Verkauf behufs Ueberbauung ausgeschrieben. Der bezügliche Ueberbauungsplan, wornach das Gut in zwei Abteilungen oder auch als Ganzes zur Veräußerung gelangt und die aufgestellten Bauvorschriften können auf der Gemeindekanzlei eingesehen werden.

Kaufsliebhaber wollen ihre schriftlichen Angebote bis Ende Januar nächsthin der unterzeichneten Behörde einreichen.

Aarau, den 22. Dezember 1896.

Der Gemeinderat.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger**, Vater, **Blumenstein**, Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Aarau, Samstag, den 26. Dezember 1896 № 341 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Für die alten Jungfern

wird im „St. Galler Stadtanzeiger" eine Lanze gebrochen. Wir lesen dort:

Gewiß ist es wahr, das uralte Wort: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Sicher klebt jedem Menschen — ob Mann oder Frau — etwas Anormales an (Ausnahmen bestätigen nur die Regel), der über ein gewisses Alter hinaus allein durchs Leben geht. Und wir lachen von ganzem Herzen und aus vollem Halse mit, wenn auf der Bühne oder in unseren Witzblättern die Schnurren und Grillen der Hagestolze und „alten Jungfern" zum Gegenstande humoristischer Kritik gemacht werden. Und auch den furchtbar ernsten Ausführungen des Nationalökonomen und Moralstatistikers, sowie des Volksfreundes und Volkslehrers über die Verwüstungen, welche die Abnahme der Eheschließungen notwendig in ihrem Gefolge hat, leihen wir gerne ein aufmerksames Ohr. Nur beweist all das nicht, daß wir den Hagestolz und die „alte Jungfer" als solche mit Geringschätzung betrachten und behandeln dürfen oder gar sollen. Denn auch hier haben wir es, wie überall, nicht sowohl mit Personen, mit Individuen zu tun, als vielmehr mit sozialen Verhältnissen, mit gesellschaftlichen Zuständen, deren notwendige Produkte jene Einzelpersonen sind.

Lehrt uns doch die Statistik im allgemeinen, daß die Zahl der Eheschließungen da, wo diesen keine künstlichen, gesetzlichen Hindernisse in den Weg gelegt werden, von der Höhe der Brotpreise, d. h. von der „bessern" oder „schlechtern" Zeit abhängt, und im besondern, daß mit der zunehmenden Verschärfung und Erschwerung des Kampfes um die Existenz in unserer zivilisierten Menschheit die Ziffer der von der Ehe ausgeschlossenen Männer und Frauen immer mehr steigt.

Ist es sonach schon darum unbillig und ungerecht, wenn wir die Opfer dieser sozialen Entwickelung der Gegenwart geringschätzigen Auges betrachten, so sollten wir uns ferner sagen, daß auch diejenigen unter ihnen, denen man vielleicht eine subjektive Schuld nachzuweisen vermag dafür, daß sie keinen Lebensgefährten oder keine Lebensgefährtin gefunden, eben durch die der Ehelosigkeit notwendig anhaftenden Eigenheiten, Grillen und Schrullen, mehr noch als durch die Unbequemlichkeiten, Widrigkeiten und Schäden, die unausweichliche Begleiterscheinungen des ehelosen Zustandes sind, schon mehr als genug gestraft sind. Nicht unsere Geringschätzung, unsern Spott und unsern Hohn verdienen sonach solche Hagestolze und „alte Jungfern", sondern unser herzliches Mitleid, unser warmes menschliches Mitgefühl.

Nun gehören aber wohl die wenigsten Ehelosen unserer Zeit in diese Kategorie; die meisten sind wenigstens persönlich durchaus unschuldig dran, daß sie von der Ehe ausgeschlossen sind. Ja, wer auch nur einen aufmerksamen Blick in unsere heutige Gesellschaft geworfen, weiß, daß es ganz im Gegenteil vielfach gerade die besten Eigenschaften sind, die so manchen tüchtigen Mann zum Hagestolz, so manches wackere Mädchen zur „alten Jungfer" gemacht haben und machen. Hier ist es die pietätvolle Rücksicht auf einen altersschwachen, kränkelnden Vater, dort die Rücksicht auf eine mühsam um eine kümmerliche Existenz ringende verwitwete Mutter, da diejenige auf eine hülfsbedürftige Schar jüngerer Geschwister, welche einen gewissenhaften Sohn, eine hochgesinnte Tochter bewogen haben, auf das Eheglück zu verzichten. Oder es ist eine erbliche Krankheitsanlage, die zu diesem Entschlusse führt, von den getäuschten Hoffnungen des Herzens, die doch auch unsern Respekt verdienen, ganz zu schweigen.

Und endlich, wie viele großen, wenn auch stillen, verborgenen Taten unerschöpflichen Opfersinnes haben gerade die Ehelosen beider Geschlechter aufzuweisen: hier am Krankenlager, dort in der Pflege und Erziehung der Jugend, da in dieser oder jener nach dem freien Antrieb des Herzens gewählten Berufsstellung, dort in freier Liebestätigkeit in engerm oder weitern Kreise so daß sich uns die letzwillige Verschenkung von Hab und Gut zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken nur als der Schlußstein präsentiert, der ein ganzes Menschenleben selbstlosen Opfersinnes krönt.

Darum, lieber Leser und liebe Leserin, bei aller Würdigung des uralten Wortes: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei," bei aller Einsicht in die Schwächen und Torheiten der Hagestolze und „alten Jungfern": keine Geringschätzung dieser Opfer der sozialen Entwicklung der Gegenwart, sondern unser herzliches Mitgefühl mit ihnen, wo wir eine persönliche Schuld nachweisen zu können glauben, und unsere uneingeschränkte Hochachtung und unsern wärmsten Dank allen denen unter ihnen, welche die Gaben ihres Geistes und ihres Herzens in den Dienst eines kleinern oder größern Nächstenkreises stellen, dem sie damit geben, was einer eigenen Familie zu geben ihnen versagt geblieben.

Eidgenossenschaft.

Auswüchse der Presse. Ein findiger Kopf ist ohne Zweifel der Verleger der „Emmenthaler Nachrichten", denn er bietet seinen Abonnenten auch etwas und scheint nach dem Grundsatze zu verfahren: „Gibst du mir die Wurst, lösch ich dir den Durst." In einem Flugblatt „Nimm mich mit!" erzählt er allen Gutgläubigen und Ungläubigen, so es leider noch viele hat in unserm Vaterlande, daß die „Emmenthaler Nachr." bereits 9000 Abonnenten besitzen, aber er werde nicht ruhen, bis die Zahl 10,000 erreicht sei! Wer also dem Verleger einen neuen Abonnenten zuweist, kann nach freier Wahl sich entweder ein Buch, ein Oelgemälde oder einen Notizkalender auswählen als Belohnung. Wer aber zwei oder drei neue Abonnenten einsendet, wählt selbstverständlich zwei oder drei von den offerierten Geschenken aus, heißt es in dem Aufruf wörtlich. Und weiter heißt es: „Um die Gewinnung neuer Abonnenten möglichst leicht zu machen, verabfolgen wir von nun an auch jedem neu eintretenden Abonnenten zum Willkomm eines der vorgenannten Geschenke; Notizkalender jedoch nur so lange Vorrat!" — — Der Mann denkt doch wenigstens an alle Eventualitäten.

Wer auf alle diese wertvollen Geschenke verzichtet und lieber eine Barvergütung hätte, kann im Abonnement 50 Cts. in Abzug bringen.

Jener Glückliche, der aber gar 5 neue Abonnenten erwirbt, bekommt oben genanntes Journal ein halbes Jahr lang, und wer gar neun Abonnenten fängt, ein ganzes Jahr lang gratis. Wir möchten nun den Emmenthaler sehen, der da nicht zugreift.

Bei dem freigebigen Mann ist das jedoch noch nicht alles. Es kann überdies noch jeder Abonnent während des Jahres 100 Zeilen gratis inserieren; es muß dies aber vor dem 1. Oktober geschehen, also in jener Zeit, wo die Emmenthaler meist auf den Alpen sind! Aber das ist immer noch nicht alles. Vom 1. Oktober 1897 an kann jeder Abonnent zum halben Preise, d. h. zu 5 Cts. per Zeile, inserieren. Hiezu bemerkt der Herr Verleger, der leider seinen Namen ganz geheim hält oder vielleicht auch annimmt, man kenne ihn schon überall, ganz trifftig: „Das Recht, zum halben Preise inserieren zu können, ist für die Abonnenten dann immer noch eine Begünstigung, die keine andere Zeitung ihren Abonnenten gewährt." — Das stimmt!

Und nun — auch der Marktruf bringt immer das beste am Schluß — kommt der Knalleffekt: „Auch jeder neu eintretende Abonnent kann sofort nach Eingang der Bestellung vorläufig gratis und vom 1. Oktober 1897 an zum halben Preise in den „Emmenthaler Nachr." inserieren."

Wer mehr bietet als dieser Verleger, den kann man getrost Schwindler nennen.

Und da sage noch Einer, wir in der Schweiz seien mit dem Zeitungswesen nicht auf der Höhe der Zeit! — Man würde ihn einen Dummkopf schelten! — —

Aus den Kantonen.

Zürich. Ein interessanter Weindiebstahl, in welchem ein früherer Advokat (!) als Urheber ermittelt war, wurde letzte Woche durch das Bezirksgericht Zürich 1. Sektion beurteilt. Letzten Sommer kam eine Gesellschaft von etwa sechs oder acht Herren fast alltäglich in die konkursamtlich geschlossene bekannte Wirtschaft „Bavaria" an der Seidengasse und trank bis spät in die Nacht von den besten Weinmarken nach Noten, weil es nichts kostete. Das Geheimnis dieser Gratistrinkgelage ist bald erklärt. Herr Sensal Löfler hatte vom Advokaten und gewesenen Hausbesitzer Fritschi einige Zeit vor dem Konkurs eine Partie Flaschenwein gekauft und sie in einer abgeschlossenen Abteilung des Kellers der „Bavaria" aufbewahrt. Der Keller war ausgeräumt bis auf diese Flaschenweine. Dieser übte auf den schiffbrüchig gewordenen Advokaten und seine Freunde eine mächtige Anziehungskraft aus, und so beschloß man denn am 6. Juli abends eine kräftige Weinprobe. Fritschi hatte zum Keller einen zweiten Schlüssel, aber die verschlossene Abteilung mit dem Flaschenwein zu öffnen, dafür hatte er kein Geschick. Indessen war einer dabei, der sich früher auf die Schreinerei verstand, und dieser Sachverständige hatte die Schwierigkeit bald gehoben. Natürlich wurden nur die Marken erster Güte hervorgesucht und in das Wirtschaftslokal hinaufgeschafft, wo der Raub redlich vertrunken wurde. Die edlen Zecher kamen nun noch etliche Mal in den gastlichen Räumen, wo keines Sterblichen Auge hineinblicken konnte, zusammen. Die Herbeischaffung der edlen Rheinweine besorgte nicht mehr Fritschi, sondern einer seiner Freunde, ein gewisser Herr Müller, Kaufmann. Er gelangte auch mit dem zweiten Schlüssel in den Keller, und da ihm das Talent für das Aufmachen des Flaschenweinkellers abging, so riß er den Lattenverschlag los und entnahm daraus mehr Flaschen, als es momentan nötig war, so daß sich die Kumpane ihren Bedarf noch für die folgenden Tage decken konnten. Als Hr. Löfler eines Tages nachsah, bemerkte er das Verschwinden seiner Weine und machte Anzeige bei der Polizei. Die ganze Zechbrüderschaft wurde gefänglich eingezogen und die Bezirksanwaltschaft erhob Klage wegen ausgezeichneten Diebstahls bezw. Hehlerei im Betrage von etwa 200 Fr. Von den sechs Angeklagten erschienen nur zwei, welche von der Anklage auf Gehülfenschaft bezw. Hehlerei freigesprochen wurden. Advokat Fritschi ließ sich vertreten und wurde des ausgezeichneten Diebstahls im Betrage von etwa 30 Fr. schuldig erklärt und zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen die nicht erschienenen übrigen Angeklagten wird das Ediktalverfahren eingeleitet werden.

Graubünden. Das Posthorn. Man gedenkt in den kurgegenden Graubündens, besonders da, wo keine Schienenwege hinführen, die Poesie des Posthorns wieder zu Ehren zu bringen. Schon letzten Sommer beabsichtigten einige Kurgäste von Arosa, den dortigen Kurverein zu einer Eingabe an die Postdirektion zu veranlassen, worin diese zur Wiedereinführung des Posthornblasens von seite der Postillone ersucht werden sollte. Was hierin geschehen, ist nicht bekannt geworden. Tatsache ist aber, laut dem „Freien Rhätier", daß fleißige Postreisende stetsfort um die Förderung der sogenannten Posthorn Poesie sich bemühen. Sie nehmen nun für den Monat März die Abhaltung eines kleinen Posthorn-Festes, etwa in Chur, in Aussicht. Damit glauben sie am besten Propaganda für ihren Zweck machen zu können. Bereits ist auch schon ein kleiner Fonds gesammelt worden, der gestatten wird, ansehnliche Prämien zu verabfolgen.

Tessin. Von einer freilich unabsichtlichen Tierquälerei erzählt die „Gaz. Romontscha": Vor mehreren Wochen verließ der ältliche Wirt des tessinischen Lukmanierhospizes Aquacalda samt der Viehhabe wegen Krankheit seine Wohnung, um nach Biasca zu ziehen. Eines Unwetters wegen mußte er das Vieh auf halben Wege in Sicherheit bringen. So mag er nicht gewahr worden sein, daß er einen jährigen Stier und ein Maultier vergessen hatte, und zwar im Stall angekettet. Erst 27 Tage nach der Abreise des Tessiners fand der bündnerische Hospizwirt die Tiere. Der Stier war verhungert, das Maultier aber, wenn auch stark heruntergekommen, lebte noch.

Verschiedenes.

Arme Millionäre. Zu einer Zeit, wo Alles dem bösen Mammon nachjagt, kann es wahrlich nicht schaden, gelegentlich auf die Millionäre hinzuweisen, die ihres Lebens nicht froh werden können. Vielen dürfte noch der traurige Fall des armen Wiener Millionärs Mautner v. Markhof in Erinnerung sein, der durch eine heftige Zeitungskampagne in den Tod getrieben worden ist. Nicht besser wie ihm erging es bekanntlich dem Pariser »petit sucrier«, dem kleinen Max Lebaudy, den die vom Vater erworbenen Millionen in's Grab gebracht haben. Jeden Tag brachte ihm die Post einen Haufen von Droh- und Erpressungsbriefen. Wären nicht seine vielen Millionen gewesen, man hätte ihn mit seiner von Vergnügungen angegriffenen Lunge nicht zum Militärdienst herangezogen und ihn nicht der öffentlichen Meinung geopfert. Jenseits des Ozeans geht es den Millionären nicht besser. Mr. Pulitzer, der Begründer der New-Yorker „World", hat durch anstrengende geistige Arbeit sein Augenlicht fast gänzlich verloren und alle seine Aerzte befürchten den baldigen Eintritt völliger Blindheit. Mr. Armour, der große Schlächter, der Tausende von Arbeitern beschäftigt, muß auf Anordnung seiner Aerzte fast nur von Milch leben — er, der seine Millionen durch Versorgen Anderer mit Fleisch errungen hat und der nun selbst kein Fleisch kosten darf. Sein Leidensgenosse ist der Minenkönig Mackay, den die Freuden der Tafel gleichfalls magenkrank gemacht haben und der bei strengster Diät täglich einige Meilen laufen muß. Mac Cormack, der Erfinder und Fabrikant der nach ihm benannten berühmten landwirtschaftlichen Maschinen, ist ein chronischer Invalide, der wegen seines Leidens vergeblich alle Aerzte Europas konsultiert hat. Anderer Art sind die Leiden des Chefs der Familie Vanderbilt, dem außer seinen körperlichen Gebrechen auch die ewigen Familienstreitigkeiten das Leben vergällen. Bekannt ist, daß auch Jay Gould, der verwegene Spekulant und Milliardär, von seinen „Sorgen" frühzeitig ins Grab gebracht worden ist. Ob diese Ausführungen Jemanden abhalten werden, Millionär werden zu wollen, möchten wir allerdings in Zweifel ziehen.

Eine Schachpartie um die Braut. Aus Charkow wird folgende kleine Geschichte berichtet: Das Schicksal hat es gewollt, daß zwei Schachspieler sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt hatten. Sie beschlossen den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Partie: Der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Partie mit Remis (d. i. unentschieden.) Die Gegner beschlossen, nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen eine zweite Partie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit — Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler eine dritte Partie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erkorene ihres Herzens inzwischen mit einem Anderen verlobt hatte.

Ein spätes Opfer der Schlacht von Colombey. Aus Metz wird dem „Elsässer Journal" vom 18. dies berichtet: Vor einigen Tagen trat ein schon bejahrter Herr in eine Wirtschaft in Borny, dem 5 Kilometer südöstlich von Metz gelegenen Dorfe. Er erkundigte sich nach Einzelheiten der Schlacht bei Colombey und ließ sich sodann das Denkmal zeigen. Dort erzählte er dem ihn begleitenden Wirte, daß er aus Macon gebürtig sei, 1870 seinen Sohn veranlaßt habe, sich zum Militär zu stellen und daß dieser als Soldat im 51. Infanterieregiment in der Schlacht bei Borny-Colombey den Tod gefunden habe. Er fügte hinzu, daß der Gedanke, der unfreiwillige Urheber dieses Todes gewesen zu sein, ihn seitdem unaufhörlich verfolgt habe. Nachdem er dem Wirte dies alles in unsäglich traurigem Tone erzählt hätte, verließ der Fremde das Dorf wieder. Vorgestern fanden Soldaten bei dem obengenannten Denkmal die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich erschossen hatte. Neben ihm lag der Revolver noch. Man stellte fest, daß der Erschossene eben der Fremde war, welcher den Wirt befragt hatte: der unglückliche Vater hatte auf dem Grabe seines Sohnes sterben wollen. In einer Tasche des Verstorbenen wurde ein Briefcouvert mit folgenden Worten gefunden: „Ich gehe zu meinem Sohne, der 1870 gefallen ist; ich ersuche inständigst, daß man mich hier begrabe." Keine Unterschrift, keine Wohnungsangabe. Der Unglückliche trug einen neuen Anzug und neue Stiefel.

Aarau Arbeiterkleider-Magazin Aarau

Herren- und Knaben-Anzüge
Einzelne Hosen, Bestons und Gilets, Herren- und Knaben-Ueberzieher,
Pelerine-, Offiziers- oder Bundesmäntel, Lodenjoppen

Hintere Vorstadt
neben der Brauerei Affenkasten.
Neu assortiert. Billigste Preise.

Hemden, weiß, farbig, **Normalhemden**
Kragen, Manchetten, Cravatten, Hosenträger
Unterkleider, Liömer, Strümpfe, Socken.

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und steifen
Filz- und Woll-Hüten
neueste Formen zu billigsten Preisen.
Loden-Hüte
von Fr 2. — an,
Argovia, Industria, Turnermützen
für Herren Kantonsschüler.
Handschuhe für Herren.
Cravatten und Hosenträger.
Höflichst empfiehlt sich
Achilles Frey, Zeughausstraße 1310.
Reparaturen prompt und billig.



Feinstes Salvator
Hell
aus der Aktienbrauerei in Basel und
Münchner Löwenbräu
empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts.
E. Maurer z. Kreuz.

Weihnachtsbescheerung
in der Anstalt Biberstein
Sonntag den 27. Dezember 1896, nachmittags 2½ Uhr.
Freunde und Gönner der Anstalt ladet hiezu höflich ein
Die Direktion.

Die spanische Weinhalle
Kirchgasse — **Aarau.**
(Geschäft gegründet 1875)
empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5602
Champagner:
Neveu Maurice & Cie. carte d'or — in ½ Flaschen.
Théoph. Rœderer & Cie. carte blanche — in ½ Flaschen.
Moët et Chandon — ½ "

Kochherde
zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen
(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Schweiz. Getreidepresshefe.
Aus der Fabrik **Karl Klipfel & Co. Laufen** ausschließlich aus inländischem Getreide hergestellt, ist das vorzüglichste was man zur Herstellung von feinem Hefengebäck wie auch zu jedem Großbrod verwenden kann. Es empfiehlt dieselbe in täglich ganz frischer Ware bestens
Bäckerei **K. Fehlmann.**

In der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten in Aarau
erscheint vom 2. Januar an
Der Genossenschafter
Obligatorisches Publikationsmittel für den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.
Inserate (Landwirtschaft, Maschinentechnik etc.) für dieses in 8000 Exemplaren verbreitete Fachblatt nimmt entgegen
Die Expedition der Aargauer Nachrichten
Aarau, Hintere Vorstadt Nr. 622.

Größtes Lager auf hiesigem Platze.
Nähmaschinenhandlung
Telephon. Walter-Schmuziger Telephon
empfiehlt als **Festgeschenke**
Nähmaschinen
aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene
Original **Phœnix** Original
welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.
Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle
Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Reiche Auswahl.

Für nützliche
Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke
empfiehlt die
Schuhwarenhandlung Ramel
61 Metzgergasse 61
ihr großes Lager in
Schuhwaren
jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.
Gummi- und Ballschuhe
in großer Auswahl.
Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5960

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Fraisse, Brugger & Comp., Murten
empfiehlt sich zur bevorstehenden Saison bestens unter Zusicherung schneller und sorgfältigster Bedienung **Trauerkleider innert 3—4 Tagen. Depot** für **Aarau** und Umgebung bei Frl. **Marie Schmid** Bahnhofstraße.

Zu Festgeschenken
besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Regenschirmen
für Herren und Damen, sowie schwarzseidene
Damen-Sonnenschirme
Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

Mein bekannt großes, gut sortiertes
Kinderspielwaren-Lager
ist aufgestellt in vielen reizenden **Neuheiten:**
Gesellschafts-, Würfel- und Geduldspiele, modern gekleid. Puppen, Täuflingen, Köpfen, Glieder, Kochherde, Zimmer-Möbeli, **Richtersche** Steinbau- u. Holzbaukasten, **Militärausrüstungen,** großes Lager in Zinnsoldaten und **historischen Schlachten,** Holz-, Fell- und Steckenpferde, Gummi-, Fell- und Wolltiere, mechanische Figuren, Eisenbahnen, Magnetsachen, Ausstellschachteln. Große, solide **Fahrwagen** mit Sitz, Leiterwagen, Stoßbänneli und Puppen-Stoßwagen. — Mein Magazin enthält noch eine Menge neuester reizender und billiger Selbstbeschäftigungsspiele.
Preise bemerkbar sehr billig gestellt.
Neueste Christbaumverzierungen, Kerzli und Kerzlihalter.
Nähkasten in allen Größen.
Zum gefl. Besuche meiner sehr reichhaltigen Ausstellung lade höfl. ein **A. Hemmeler-Hassler, Aarau.**
Metzgergasse-Ecke Zollrain.

Größtes Möbelgeschäft auf hiesigem Platze.
Telephon. **Aussteuern jeder Art.** Telephon.
Schöne Auswahl in Spiegeln.
Fertige Betten zu verschiedenen Preisen
Buffets, Ausziehtische und andere **Tische; Wasch-, Arbeits-** und **Nachttische;** — Große Auswahl in **Fantasie-** und **Servicetischchen.** — Lager in verschiedenen Arten v. **Stühlen**
Bettfedern u. **Flaum.**
Roßhaar u. **Wolle.**
Nicht Vorrätiges wird schnellstens besorgt.
Adolf Gysi, Tapezierer, Polsterer,
Der neueste patentierte **Schlafdivan** mit kompleter Betteinrichtung, sowie **pat. Nachtfauteuil** Alleinige Vertretung.
Komplete Zimmer-Einrichtungen werden in jeder Art geschmackvoll ausgeführt.
Lager in **Moquets-, Plüsch-** und verschied. Arten **Möbel-** und **Roulcauxstoffen.**
Bemalte Fensterstoren.
Portièren und Vorhangsstoffe.
Solide und gute Arbeit wird zugesichert.

Otto Weber, Hafner, Menziken,
hält in schöner Auswahl:
Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen
in allen Farben und Dessin.
Alles mit Garantie!

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau,
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Geflügel
und
Gänseleberwürste
hält vorrätig über die Festzeit
Gloor-Siebenmann.

Schellfische
Cabliau
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Aechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Camenbert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Reinschmeckende kräftige
Kaffee
von 90 Cts. an per ½ Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie
schöne geröstete Kaffee
eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.
NB. Bei Abnahme von 4½ Kilo zu ermäßigten Preisen, franko. 5457

Dürre Rippli
Lümmeli
Schüfeli
Hämmli
ganz magern **Speck**
mild gesalzen empfiehlt
J. Mattenberger, Metzger.

Prima
Malaga
rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—: 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Jeden Sonntag
Meringues & Cornets
empfiehlt 4228
F. Schmuziger.

Album zum Todtlachen!
Mit 160 großen Bildern. Preis Fr. 1.35.
Fidelio, der lustige Gesellschafter. Großer Band Fr. 2.—.
150 lustige Geschichten, Abenteuer, Vorträge, Zwiegespräche 2c. Preis Fr. 1.50.
200 lustige Gesellschaftsspiele, Duette, Deklamationen 2c. Preis Fr. 2.—.
Humoristikum, 256 große Seiten. Zur Belustigung für jedermann, Preis Fr. 1.50.
Fünf lustige Deklamationsbücher. Jedes einzeln à 50 Cts. alle zusammen Fr. 1.80
Katalog über neue, lustige Pantomimen und Lustspiele für Herren u Damen gratis. (H 2671 G)
Alfr. Wolfender, Zulgen
4161 (Thurgau).

Pfandsteigerung.
Samstag den 2 Januar 1897 vormittags 10 Uhr wird auf dem Bureau des Unterzeichneten ein noch unausgemittelter Erbanteil am Nachlasse des Jakob Kramer, gewesener Taglöhner in Aarau gegen Barzahlung versteigert. 5537
Aarau, 23. Dezbr. 1896.
Das Betreibungsamt.

Neue Südfrüchte
Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen „ „ „
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben**
Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** 2c.
empfiehlt 5361
Gloor-Siebenmann.

Prima
Basler-Leckerli
(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

Empfehle auf kommende **Festzeit**
Frische Gänse
„ **Enten**
„ **Poulards**
„ **Poules**
„ **Hasen**
sowie alle Sorten frische **Gemüse:**
Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzeln
Pariser Kopfsalat
Meerrettig
empfiehlt bestens
Pve. Pürr.

feinene und baumwollene
Taschentücher
mit und ohne Namen empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
Marie Schmid,
Bahnhofstraße.
Das Sticken wird schnellstens besorgt

Stossschlitten
empfiehlt 5494
Fr. Güsi, Schlosser.

Alle
Laubsägerei-Artikel
liefern
G. Schaller & Comp.
Winterthur, Rathausbazar.
Preislisten und Vorlagekataloge umsonst. 5195

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk
Jean Hærtsch,
Rheineck (St Gallen).
Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —

Ernst Hess,
Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nachnahme seine äußerst solid und dauerhaft gebaute 4307
Konzert-Zugharmonika
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3fachem 11fachem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspitzen versehen, 2 Register u. Doppelpässen à Stück Mk. 5.50, 36 cm. hoch.
Diese Harmonika
10 Klappen mit 3 echten Registern 70 Stimmen Mk. 7.50,
10 Klappen mit 4 echten Registern 90 Stimmen Mk. 9.50,
10 Klappen mit 6 echten Registern 130 Stimmen Mk. 19.—
10 Klappen mit 8 echten Registern 170 Stimmen Mk. 30.—
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher. Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei.
Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney u. Melbourne mit den ersten Preisen gekrönt.
Reich illustrierten Katalog versende gratis und portofrei.

Wegen vollständiger GeschäftsVeränderung
erlasse von heute an zu allerbilligsten Preisen so lange Vorrat:
Sämtliche Pelzwaren
passend für Festgeschenke
bestehend in:
Muffen, Boa, Kragen, Teppiche, gefütterte Handschuhe
in Leder und Stoff.
Pelzmützen f. Herren u. Damen
und dergleichen mehr.

Sämtliche Herren-Kautschouk-Regenmäntel
„ Bett-Einlagen-Stoffe
„ Linoleum-Waschtischvorlagen
„ Spazierstöcke, prachtvolle Sachen
„ Cravatten, Neuheiten und courant
„ Herren u. Damen-Glacé- u. gestrickte Handschuhe,

sowie sämtliche
Filzwaren, Krankenpflegeartikel, Bruchbänder.
Niemand versäume diese Gelegenheit!
Achtungsvollst
V. Sernatinger,
Aarau, vordere Vorstadt 893.

J. Burgmeier
in **Aarau 209.**
Sehr großes Magazin im Storchensaale.
Telephon
Auserlesene
Instrumente
der besten Fabriken des In- und Auslandes.
Stimmungen
zu jeder Zeit durch Hrn. C. Billeter.
Telephon
Klavierstühle
Pianolampen
Notenpulte etc.
in reicher Auswahl. 1033

Die „zwanglose Kur"
ist die **einzige** unter den bestehenden Heil-Systemen, welche den **dauernden** Erfolg in **allen** Krankheiten, **ohne** Anwendung einer **Medizin** oder selbst von **Wasser** (à la Kneipp) **verbürgt,** wenn der Körper nur so viel **Lebenskraft** noch besitzt, um die verhältnismässig **kurze** Zeit, welche die zwanglose Kur unbedingt erfordert, zu überdauern, vorausgesetzt dass **allen Anordnungen** unweigerlich nachgekommen wird
Die „zwanglose Kur" kann, je nach Lage der Dinge, entweder auf **schriftlichem** Wege oder in des **Unterzeichneten Heilstätte** absolvirt werden; im ersteren Falle ist der Betrag von 5 Franken mitzuschicken, andernfalls is erfolgt keine Antwort. 3890
Zur Einführung in meine Heilmethode empfehlt sich die Lektüre meiner Broschüre: **„Merkbuch für Kranke und Gesunde"**, welche dem Reflektanten gegen **Voraus-Einsendung** v. 4 Franken franko übersendet wird.
J. Morgenstern,
Direktor der diätetischen Heilstätte Dornhof-Zuzgen,
Kt. Aargau (Schweiz).

Trunksucht
Säuferkrankheit u. deren Folgen, Blutwallungen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Zittern, Magenkatarrh, Verdauungsstörungen, Blödigkeit, Erbrechen, Leber- u. Nierenleiden etc. heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln Man wende sich an H. Mück, pract. Arzt, in Glarus. 5088

Für Bäcker.
Die sächsischen
Patent-
Backofenplatten,
anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück
Gottl. Hächler, Hafner,
in **Lenzburg.**

Günstige Gelegenheit.
Vom Lager der in Liquidation befindlichen Creichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl
Herren- und Frauenzimmerstoffe
in Cheviot, Buxkin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen. Musterkollektionen franko zu Diensten.
Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 B)

Für Damen.
Durch Zufall eine Partie seidene Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage eine **prachtv. seidene Damenschürze** für und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.60
gegen Cassa oder Nachnahme abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert mit Seidenbändern u. seidenen Fransen, hochmodern in allen prächtigen Farben. Ebenso **Damenunterröcke** (Jupons) aus reiner Seide u. mit echt seidenen Spitzen garantiert, in jeder Größe u. moderner Farbe zu dem Spotipreise von nur Fr. 10. Als Beweis, daß meine Anzeige auf Wahrheit beruht, wird Nichtpassendes umgetauscht oder das Geld zurückgegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko. Viele hunderte von Nachbestellungen. Danksch reiben. (R3798B)
Man beeile sich, zu bestellen so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur **D. Cleemer. Zürich.**

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte
Plüß-Staufer-Kitt
nur ächt in Gläsern à 40 u. 65 Cts. bei: 640
Aarau: **G. Bertschinger-Wild.**
Lenzburg: **G. Hämmerli,** Buchh.
Schönenwerd: **J. Büttiger,** Drog.
Kulm: **Berner,** Großuhrmacher.

Festgeschenke
Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos, **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (OF 269)
Franko gegen Nachnahme.
Glus. Anastasio, Lugano.

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser, Bäcker.

Zu kaufen gesucht:
Eine gebrauchte, jedoch noch gut erhaltene
Badeeinrichtung.
Kleiner Beschrieb und äußerster Preis unter Chiffre **W. W. 5531** gefl. an die Exped. ds. Blts.

Wein-Tannin
Ein ausgezeichnetes Mittel um d. Wein haltbar zu machen! wird von sämtl. franz. Weinproduzenten und Weinhändlern angewendet, kostet per 100 Liter 60 Cts.
Präparierter Weinsprit
unfehlbares Mittel, um den Wein vor Krankheit zu schützen per 100 Liter Fr. 2.—.
Stichheber
ein Geheimnis ersten Ranges, um Wein und Most den Essigstich zu nehmen. per 100 Ltr. Fr. 1.— empfiehlt 4190
Fr. Schatzmann, Lenzburg.

Große Freude
erregt überall die neueste Kollekt. zu nur
Fr. 6.—
bestehend **aus 30 Stück** und zwar
1 genau gehende Nickel-Herren-Remontoir
1 Feine Uhrkette
1 „ „ Berloque
2 gold. imit. Manchettenknöpfe
3 „ „ Brustknöpfe
1 Taschenmesser
20 Stück Cigarren
1 Cigarrenspitz.
Alle diese 30 Gegenstände liefere gemäß meines Prinzipes „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" zu dem billigen Preis von nur Fr. 6.—
Dieselbe Kollektion mit Damenuhr Fr. 7.—. Versandt gegen Nachnahme. Bei Voraussendung des Betrags (auch in Marken franko.
Schweizer Versandthaus
Hermann Eisengrein, Zürich I.

Ueber die Festzeit
Feine Bärenlebkuchen
Haselnußlebkuchen
Marzipanleckerli
Baslerleckerli
feines Mandelconfect
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.
Paul Keller, Cond.

Rennschlitten
ein- und zweispännig mit und ohne Bock, 2 und 4-plätzig in bekannter eleganter Ausführung empfiehlt wieder in großer Auswahl zu billigem Preise 5449
R. Hunziker, Wagenfabrikant,
Schöftland.

Neuestes in
Glacé-Handschuhen
(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie
Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurenzentorgasse.

Halte stets vorrätig:
Spiegel
in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.
A. Gysi, Tapezierer.

Neue Deklamationsstücke z. Todlachen, teils in Schweizermundart. Preis Fr. 1.50. **Taschenkalender pro 1897 u. 1898:** praktisches Notizbuch für jedermann, mit über 100 leeren Notizblättern. Preis nur 50 Cts. **70 neue Karten-Kunststücke,** Preis 70 Cts. **150 lustige Geschichten, Abenteuer, Deklamationen,** Preis Fr. 1.50. **200 lustige Gesellschaftsspiele, Zwiegespräche, Vorträge, Vorlesungen,** Preis Fr. 2. **Album z. Todlachen,** 2 Bändchen, jedes mit 160 Bildern. Preis Fr. 1.35 per Stück. **Schönste Bilderbücher** für die Jugend à 80 Cts. Fr. 1.50, 2.70 u. große Prachtswerke Fr. 5.—, bei
Alf. Wohlfender, Zulgen
(Thurgau). (H 2822 Q)

Einladung

an

an sämtliche Kaminfegermeister des Kantons Aargau

zu einer Versammlung

auf **Sonntag den 27. Dezember**, nachmittags 1/2 2 Uhr, **in der Wirtschaft Geißberger z. scharfen Ecke in Brugg.**

Sämtliche Kaminfegermeister, welche keine spezielle Einladung erhalten, sind durch diese Einladung dringend ersucht, diese Versammlung nicht zu versäumen.

Das Komitee.

Konsum der Arbeiterunion Aarau.

Außerordentl. Generalversammlung

Sonntag den 27. Dez. 1896, nachmittags 2 Uhr, im Rößli in Aarau

Traktanden: Bericht des Vorstandes über den gegenwärtigen Stand des Geschäftes. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. 5488

Liegenschafts-Steigerung.

Die Erben des Herrn **Heinrich Frey-Lüscher**, Müller, von Schöftland bringen **Montag den 28. Dezember 1896** von nachmittags 2 Uhr an mit Mitwirkung der Waisenbehörde im Gasthause zum Ochsen in Schöftland, die erbschaftlichen Liegenschaften auf öffentliche Verkaufssteigerung

Die Letztern sind:	Schatzung Fr. Cts.
1. Die untere Mühle zu Schöftland Nr. 240 des Lagerbuches	50,800.—
2. Das Gebäude Nr. 86 Kernenputzerei, Römli samt Getrieb, geschätzt um	5,500.—
3. Oekonomiegebäude Nr. 241	3,000.—
4. Neue Scheune Nr. 235 des Lagerbuches	18,100.—
5. Aeltere Scheune mit Werkstattanbau Nr. 89	6,850.—
6. Holzhaus Nr. 242	1,000.—
7. Holzwollfabrik, neu erbaut Nr. 256.	11,100.—
8. Ein hiezu dienendes Holzhaus Nr. 260	2,500.—
9. 490 Aren, 13 1/5 Jucharten, Hausplatz, Baumgarten, Matt- und Ackerland im hiesigen Gemeindebann in 9 Abteilungen, Katasterschatzung	26,660.—
10. 67,50 Aren, 1 1/4 Jucharten, Holzland in der Gemeinde Muhen und Wittwyl, Katasterschatzung	2,145.—

Die Gebäude sind zum großen Teil ganz neu und gut erhalten; die Wasserkraft ist eine konstante, das Land ist sehr fruchtbar und in gutem Stande.

Das Ganze bietet einem soliden unternehmenden Mann ein gutes Auskommen, da die Mühle und die Holzwollfabrik sehr gut eingerichtet sind.

Zur Besichtigung wende man sich an Hrn. **Otto Frey**, Sohn.

Die Bedingungen sind günstig gestellt. — Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Schöftland, 15. Dezember 1896.

Der Beauftragte:
Gall, Gemeindeschreiber.

Restaurant Binsenhof.

Täglich

kalte und warme Speisen.

Reelle Weine. — Flaschenbier.

Geheizte Kegelbahn.

Telephon. — Elektrische Beleuchtung.

Ein recht patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter 2c. 2c.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen, in **Aarau.**

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau

(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss
Sirops.

Pelzwaren

Muffe, Capes, Kragen,
Pelzmützen für Herren u. Knaben
Toques für Damen,
Handschuhe (Bärendopen),
Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche,
Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst**, hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler**, Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann**, Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger**, Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zebert-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

5338 **H. Schmid-Fischer,**
Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Filialen: Biel, Basel, Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen: Biel, Basel, Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per Stück	0.25
Wollene Fichus	„ „	0.50
Wollene Bascheliques	„ „	0.95
Wollene Châles russes	„ „	3.25
Wollene Spenz für Knaben	„ „	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	„ „	1.90
Wollene Socken	„ „	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	„ „	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	„ „	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	„ „	1.80
Wollene Strickgarne	per 1/2 Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	„ „	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	„ „	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	„ „	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	„ „	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	„ „	0.90
Gilets, wollene, große	„ „	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	„ „	1.80
Jägerhemden	„ „	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Nordel	„ „	2.25
Hemden, weiß	„ „	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	„ „	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	„ „	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	„ „	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	„ „	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	„ „	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	„ „	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	„ „	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in elegantes Schachteln verpackt	per Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Massoul, weiß	per Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	„ „	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	„ „	1.50
Foulards, weiß	„ „	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	„ „	1.90
Cachenez, wollene	„ „	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per Stück	0.05
Cravatten, Piquétron	„ „	0.15
Cravatten, Regates	„ „	0.35
Cravatten, Diplomates	„ „	0.35
Cravatten, Shlips	„ „	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	„ „	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	„ „	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	„ „	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per Stück	0.15
Seifenlappen	„ „	0.05
Frottiertuch, groß	„ „	0.35
Theetuch und **Servietten**	„ „	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per Meter	0.75
Lainage flammé, „	„ „	0.92
Englisch Cheviot nappé, „	„ „	1.25
Cecossais, doppelbreit	„ „	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	„ „	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	„ „	1.60
Drap anglais mit Effekten	„ „	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	„ „	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	„ „	2.90
Matelassé-Stoff, Seide und Wolle	„ „	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	„ „	3.25
Cheviot Croisé und **Diagonale,** schwer	„ „	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	„ „	0.85
Schwarze **Broche-Stoffe** und **Diagonale**	„ „	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	„ „	2.90
Tischteppich, Gobelin	„ „	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	„ „	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	„ „	12.50
Bettvorlage, Peluche	„ „	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	„ „	1.95
Bett-Tapis, weiß	„ „	2.50
Reisedecke in Peluche	„ „	5.90
Wolldecke, grau	„ „	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	„ „	4.75
Jaquarddecke	„ „	4.90
Kinderwagendecken	„ „	1.90
Teppichläufer am Stück	per Meter	0.75
Linoleumläufer	„ „	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Aarau, Montag, den 28. Dezember 1896 — № 342 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts.
Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Einige Lehren der Viehzählung vom Jahre 1896.

(Korr.)

Wohl kaum eine Viehzählung der Schweiz hat in den vorausgegangenen Jahrzehnten so viel Interesse geboten wie jene vom 20. April 1896. Das Merkwürdige liegt natürlich nicht darin, einfach zu wissen, wieviel Rindvieh, Pferde, Esel, Schafe ꝛc. wir zur Stunde im Schweizerlande besitzen. Wir begleiteten vielmehr die letzte Viehzählung mit den Fragen: Wie gestaltete sich die Pflege der Viehzucht — resp. Viehhaltung zum Rückgang des Getreidebaues in den letzten 10 Jahren? Wie stellt sich die Viehzählung zu den vorausgegangenen Trockenjahren? Sind deren üble Folgen ausgeglichen? Wie stellt sich die Produktionsweise unter den einzelnen Tiergattungen selbst? Was läßt sich aus der Verschiebung erkennen? Was läßt sich aus derselben auf die Milchproduktion, auf die Aufzucht von Jungvieh, von Mastvieh schließen? Wir müssen es infolge Mangels an Raum sowohl, als auch deshalb, weil wir noch keine authentischen Mitteilungen haben, unterlassen, hier die Viehzählung in detaillierter Weise, d. h. nach Kantonen und all den vorgesehenen Unterabteilungen aufzuführen. In unsern kurzen Reflexionen werden wir die Kantone nur insofern namhaft machen, als sie eben in dieser oder jener Richtung einen springenden Punkt zu bieten vermögen.

Im Jahre 1886 zählten wir:		(1896:)
Pferde	98,622	108,529
Maultiere	2,742	3,116
Esel	2,046	1,735
Rindvieh	1,212,558	1,304,788
Schweine	394,917	565,781
Schafe	341,804	271,432
Ziegen	416,323	414,968
Bienenstöcke	207,384	253,108

Im Großen und Ganzen darf man mit dem erhaltenen Resultate zufrieden sein und der Rückschlag des Futternotjahres von 1893 scheint so ziemlich ausgeglichen zu sein. Immerhin würden sich namentlich beim Rindvieh die Ziffern anders gestalten, wenn einzelne Landesgegenden nicht in Folge Mangels an Futter Hunderte und Tausende von Stück Vieh außerordentlicherweise hätten abtun müssen.

Was nun zunächst die Pferdezucht der letzten zehn Jahre anbetrifft, so darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Anstrengungen des Bundes sich in der Vermehrung des Pferdebestandes gelohnt haben. Schon seit Jahren gehen hier Kantone und Bund planmäßig vor und das mit Erfolg, zählen wir ja heute 10,000 Pferde mehr als im Jahre 1886. Damit hat sich nicht nur der nationale Wohlstand gehoben, sondern es vermindert sich mit dieser Zunahme des einheimischen Pferdebestandes auch die nationale Gefahr im Falle eines Krieges. Die Pferdezucht verdient aber auch in Zukunft die volle Beachtung und Unterstützung durch die Behörden und Vereine. Sie wird aber erst dann wieder zur alten Blüte zurückkehren, wenn die Triebfeder zur vermehrten Pferdezucht wieder in die breite Masse der schweizerischen Bauern verlegt werden kann. Wenn wir auch gerne die Fortschritte anerkennen, welche im letzten Dezennium auf diesem Gebiete erzielt wurden, so muß doch auf der andern Seite auch zugestanden werden, daß die heutige Pferdezucht in der Schweiz mehr militärischen Zwecken entspringt und nicht mehr von der Allgemeinheit der schweizerischen Bauersame gehegt und gepflegt wird. Das Pferd ist seit den Zeiten der Eisenbahnen als Haustier so in eine Art vornehme Ausnahmsstellung hineingeraten. Soll die Pflege und Zucht desselben wieder eine allgemeine werden, so kann das nur dadurch geschehen, daß das Pferd auch nach seinem Fleischwerte auf die nämliche Stufe wie die übrigen Haustiere — oder vielmehr wie das Geschlecht des Rindviehs gestellt wird, was zu erreichen wir für die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten.

Betrachten wir die Resultate eines minderwichtigen Gebietes der schweizerischen Tierzucht — das der Schafzucht. Im Jahre 1886 hatten wir in unsern Tälern noch 341,804 Stück Schafe, die Zählliste von 1896 weist nur noch 271,432 Stück auf. Es ist also ein Defizit von 70,000 Stück vorzumerken. In frühern Zeiten hatten wir in der Schweiz eine Schafzucht, die vielleicht unter allen Staaten Europas in den vordersten Reihen stund. Die Neuzeit hat uns wohl gegenüber andern Ländern hier geradezu eine ausnahmsweise Verschiebung gebracht. Die gemeinsamen, zur Pflege der Schafe sehr geeigneten Allmenden und Möser sind verschwunden; die abgelegenen Landesteile einer Gemeinde, auf welchen in frühern Zeiten sich das Schaf mit den „Schäferknaben" tummeln konnte, ist nicht mehr vorhanden. Bei dem bekannten und allwärts fühlbaren Mangel an entsprechenden ländlichen Arbeitskräften kann sich der heutige Bauer mit dem Schafe nicht mehr abgeben und es ist die Schafzucht bereits auf die Stufe der Geflügelzucht — resp. geringe Haltung der Hühner als Haustiere hinabgesunken. Das ist eine innere Ursache der Abnahme der Schafzucht. Es sind dazu noch zwei äußere, nicht weniger einflußreiche, hinzugekommen: Unser Land wird zur Stunde mit Schaffleisch und mit Schafwolle vom Ausland her — wenn nicht überflutet — so doch weit „billiger bedient", sodaß die Schweiz hierin einen weitern Widerstand nicht zu leisten vermag. Wir stehen in der Schafzucht vor einem Resultat, wie es in Anbetracht des Verkehrsumschwunges und namentlich in Anbetracht des veränderten Anbaus und Benutzung des heimischen Bodens nicht anders vorauszusetzen war. Es ist auch schwierig, hierin zur Hebung der schweizerischen Schafzucht leitende, auf Verbesserung hinzielende Weisungen zu geben. Wir werden uns für die nächste Viehzählung wohl oder übel auf einen noch weitern Rückgang gefaßt machen müssen.

Verwandt und im Schicksale des Niederganges ist mit der Schafzucht die Haltung der Ziege ähnlich. Auch da ist ein Rückgang seit 1886 vorzumerken, indem die Zahl der Ziegen um annähernd 2000 Stück zurückgegangen ist. Die Zahl — d. h. ein größeres oder geringeres Defizit, ist hier nicht maßgebend. Das Hauptmerkmal liegt eben nur darin, daß auch hier ein Rückgang zu konstatieren ist. Die Ziege ist als die „Kuh des Armen" im letzten Dezennium derart und das sehr oft angepriesen worden, daß man hätte hoffen können, die Ziegenzucht werde einen ganz namhaften Aufschwung genommen haben. Dem ist nun nicht so. Es bleibt überhaupt nicht ausgeschlossen, daß die Ziege ganz das gleiche Schicksal durchmachen wird, wie das Schaf. Die Anstrengungen für Einbürgerung neuer Ziegenrassen werden auch da an den veränderten Verhältnissen der Landesnutzung scheitern müssen. Immerhin ist die Ziege gegenüber dem Schafe in bedeutendem Vorsprunge; allein nichtsdestoweniger wird auch sie — die Zucht der Ziegen — immer mehr ins Alpengebiet verwiesen werden müssen, wo sie für die Zukunft auch mit dem Schafe gemeinsame Zusammenkunft halten und damit ein gemeinsames Schicksal teilen muß.

Gegenüber diesen zwei Repräsentanten des Kleinviehstandes, des Schafes und der Ziege — nimmt in der neuesten Viehzählung das Schwein in seiner Vermehrung eine ganz andere, wir dürfen wohl sagen vorteilhaftere Stellung ein. Während im Jahre 1886 in der Schweiz herum nur 395,000 Stück Schweine in die Zählliste eingetragen werden konnten, finden wir heute in derselben nicht weniger als 565,781 Stück eingezeichnet. Die Ursachen dieser erfreulichen Vermehrung sind unschwer zu ermitteln. Wir wollen dabei nur darauf aufmerksam machen, daß seit 1886 sich ganze Bezirke für die Schweinezucht neu erschlossen und geöffnet haben. Schreiber dies lebt in einer als Marktplatz weithin bekannten Ortschaft, interessiert sich in ganz lebhafter Weise um den Verlauf der Märkte während dem Jahre und hat sich schon mehr als 15 Jahre in intensivster Weise namentlich um den jeweiligen Verlauf des Schweinemarktes interessiert. Abgesehen von den gewöhnlichen Marktwahrnehmungen hat es mich namentlich interessiert, daß neue Produktionsbezirke im Laufe der Jahre auf den Platz gekommen sind, eine Erscheinung, die besonders auch im Kanton Solothurn in ganz empfindlicher Weise wahrgenommen wurde. Während somit die Zucht der Schafe und Ziegen rückwärts geht, rückt die Schweinezucht in die verlorenen Rechte der Schaf- und Ziegenzucht ein. Dabei wollen wir aber ein sehr naheliegendes Moment nicht vergessen: den hohen Fleischpreis in den letzten Jahren und zweitens die rasche Zeit, ein Schwein für die Schlachtbank zurecht zu füttern, bei geringern Auslagen als man beim Rindvieh für die Mästung hat. Diese schnelle Mästung mußte dem Schwein in den letzten 3—4 Jahren ein gewisses Uebergewicht verschaffen und das zwar deshalb, weil das Rindvieh — namentlich das ältere — infolge des Futtermangels abgetan werden mußte, ohne gemästet werden zu können und weil man zu dessen Ersatz sich auf die Aufzucht von jungem Vieh werfen mußte. Für diesen für die Schlachtbank empfindlichen Ausfall bot eben das Schwein mit einer raschen Mästung einen ausgleichenden Ersatz und mit diesem auch zugleich einen raschen Umsatz. — Auf dem Gebiet der Bienenzucht und -Pflege ist der Verfasser dieses Artikels ein vollständiger Laie; ich werde mich deshalb hüten, ein Wort hierüber zu verlieren; ich konstatiere nur mit Vergnügen, daß die Bienenstöcke seit 1886 um zirka 46,000 Stück zugenommen haben, eine Zahl, welche gewiß auf einen großen Erfolg der Anstrengungen der Freunde für Hebung der Bienenzucht schließen läßt.

Was uns bei der diesjährigen schweizerischen Viehzählung am meisten interessiert, das ist das Resultat der Zählung des Rindviehs. Dasselbe repräsentiert zur Stunde die Hauptkraft unseres beweglichen Nationalvermögens. Seitdem der Getreidebau verschwunden, sind der Wiesenbau, die Milchwirtschaft und die Rindziehzucht zu einer hohen Bedeutung emporgestiegen und in solcher Stellung verdient unsere Rindviehhaltung unsere volle Beachtung. Ueber ihren Stand, Fort- und Rückschritt kann natürlich nur eine von Zeit zu Zeit durchgeführte Viehzählung Aufschluß geben. Nach der Viehzählung vom Jahre 1876, also vor 20 Jahren, hatten wir 1,035,930 Stück Rindvieh; im Jahre 1886 sodann 1,212,558; und am 26. April 1896 1,304,788 Stück. Die Zunahme beträgt somit innert 20 Jahren 268,858 Stück. Seit dem Jahre 1886, also im Zeitraum der letzten zehn Jahre beträgt die Zunahme nur 92,250 Stück, während dieselbe zwischen 1876 bis 1886 176,608 Stück Zunahme betrifft. Die Hauptvermehrung der letzten 20 Jahre liegt also in den zehn Jahren von 1876—1886, indem dieselbe in diesem Zeitraume sich um 84,358 Stück Rindvieh mehr vermehrte als in den nachfolgenden 10 Jahren zwischen 1886 und 1896. Es läßt das dahin zurückschließen, daß die Jahre 1893 und 1894 mit ihrem Einflusse auf den Rückgang des Viehstandes viel intensiverer Natur waren als man gemeinhin annimmt. Vergleicht man aber die Ziffern von 1892/93 mit den heutigen und zwar gerade in Kantonen, die von der Futternot hart mitgenommen worden sind, so darf man mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die letzten 3 Jahre den Ausfall und das Produktionsdefizit so ziemlich ausgeglichen haben. Allerdings haben die Notjahre in den Stand unseres Rindviehs einen ganz wesentlichen Eingriff getan und dieser dezimierende Eingriff ist wohl die Hauptschuld, warum im Betrage von 2 bis 5 Fr.; ich als die jüngste Kraft, erhielt natürlich nur 2 Fr., war aber zufrieden, auch einmal einen Biergroschen zu haben, und schwelgte schon im Vorgenuß des veranlgten Abends den ich mir nach der Rathausaufführung machen wollte. Die Geldverteilung erregte immerhin einiges Aufsehen, da man wußte, daß sonst die würdige Ehehälfte des Direktors sich die alleinige Verfügung über das Kassenwesen vorbehielt. Doch bald erhielten wir Aufklärung von dem „Bonvivant" der Gesellschaft, dem stets herumschnüffelnden und Alles auswitternden Kollegen G . . . .

Derselbe entdeckte, daß Frau Direktorin am Morgen nach Zürich verreist sei, um die Kostüme zum „Rathan" zu holen, und dabei unserm Chef die Summe von 56 Fr. zurückgelassen, für den Fall, daß irgend etwas vorkommen sollte. Daß er das Geld sofort unter uns verteilte, legte den Zeugnis für seine wirkliche Herzensgüte ab. — Der arme Alte — wenn er's nur so gehabt hätte! Genannter Bonvivant gehörte zu denen, die das „Gras wachsen hören", und so schnüffelte er denn auch sofort nach der Zurückkunft der Direktorin aus (er lud sich zu diesem Behufe selbst zum Kaffee), daß es einen tüchtigen Skandal bezügl. der fehlenden 56 Fr. absetzen habe; der Alte habe sich aber entschuldigt, die Mitglieder seien wie Hyänen über ihn hergefallen, so daß ihm nichts anderes übrig geblieben sei, als das Geld zu geben.

Die Aufführung des „Rathan" brachte nun wirklich ein ausverkauftes Haus, großen Erfolg, und, was mich am meisten wunderte, letzteren auch für mich als Klosterbruder. Der Direktor schien sich dennoch über meine Beschäftigung und namentlich bezüglich meiner Visage nicht getäuscht zu haben. Die Darstellung war übrigens wirklich eine ungewöhnlich gute.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge im Aargau.

2 Erzählung von Karl Broich.

Der Direktor erzählte mir dann mit großem Behagen, daß im Städchen ein ganz bedeutender Kunstmäcen sich aufhalte, ein Professor J . . ., welcher die Aufführung von Lessings „Nathan der Weise" verlange, und dafür bereits ungeheure Propaganda mache. Nun war die Aufführung nur durch meine Mitwirkung möglich, und auf mich hatte man auch bezüglich dieser Vorstellung gewartet, nicht um etwa den Nathan zu spielen, mir war der Klosterbruder zugedacht. Ich entgegnete allerdings, daß dies doch die Rolle des Charakterkomikers sei und ich wohl schwerlich im Stande sei, diese Rolle zur Geltung zu bringen; namentlich traute ich mir keine humoristische Wirkung zu, der Direktor aber meinte, ich hätte ein so gutmütiges Schafsgesicht, das müßte sich für diese Rolle ganz ausgezeichnet machen. Derselben Ansicht war auch — mein Freund, und sogar die Direktorin meinte (natürlich unter Hinweglassung des Schafs, wobei sich eben der weiblichen Intuition dokumentierte), daß sich in meinem ganzen Wesen etwas fände, welches auch ihr für den Klosterbruder geeignet schien. Ich dachte: „Na, ich werd's Euch schon zeigen!" Dann verabschiedeten wir uns, wobei ich bemerkte, daß mein Freund, wenn er mit dem Direktor sprach, immer furchtbar schrie, was ich mir nicht recht erklären konnte, da er mit mir sich stets in den gewöhnlichsten Brummtönen zu unterhalten pflegte. Als ich ihn darüber befragte, erklärte er mir, der Direktor sei fast taub, und es gebe Tage, an welchen man das bidöhnigste Zeug an ihn hinreden könne, ohne daß er nur eine Idee davon habe. Ich wunderte mich nun, dies nicht gleich bemerkt zu haben, worauf mein Freund erwiderte, heute scheine er eben einen besonders guten Tag gehabt zu haben, und was er nicht etwa von mir verstanden habe, würde er sich schon von seiner Frau erzählen lassen.

Nun wollte ich mir eine Wohnung suchen, ein sogenanntes „möbliertes Zimmer für einen soliden Herrn", als mein Freund mir erklärte, es sei besser, wenn ich bei ihm wohne, er habe ein Zimmer mit zwei Betten und da ließe sich die Sache billiger einrichten. Ich meinerseits machte Einwendungen, daß ich nicht lernen könne, wenn ein anderer im Zimmer sei, worauf er mir die heilige Versicherung abgab, meine Studien nicht durch Weisen, Singen und unpassende Ausrufe zu unterbrechen und natürlich von mir ein gleiches erwarte.

Mein guter Franz! Er hatte seine Gründe, mich zu veranlassen, partout bei ihm zu wohnen; er wollte mich noch nicht in Alles einweihen, ich sollte noch nicht hinter den status quo kommen.

Nun was ich heute nicht erfuhr, das erfuhr ich am andern Tage, nämlich daß der Theaterkarren gehörig im Sumpf stecke, wie der technische Ausdruck am Theater lautet.

Die Geschäfte gingen, wie gewöhnlich im Sommer, und wie noch gewöhnlicher in Baden, — schlecht! — Der Direktor hatte über kein besonderes Kapital mehr zu verfügen; sein ganzes Geld hatte er bereits bei einer verunglückten Direktionsführung in Bern zugesetzt und so wurde jetzt von der „Hand in den Mund" gelebt.

Die Mitglieder waren zwar mit bestimmter Gage engagiert, doch hatten sie dieselbe nie recht zu Gesicht bekommen. Der alte Heuberger tat, was er tun konnte; er ging zu den Miets herren der betr. Damen und sagte, er stehe gut für die Wohnung, er ging in die Kosthäuser und stand gut für die Kost; aber es blieb auch meistens bei dem „Gutstehen!"

Unter diesem schwankenden Gebäude des Kredits trat ich mein Engagement an und lernte vorläufig eifrig an meiner Autrittsrolle, dem Klosterbruder. Nun kam der Tag der Aufführung, wir waren gerade im eifrigsten Probieren, als der Direktor erschien und es für angemessen hielt, folgende Ansprache zu halten: „Liebe Kinder, Ihr wißt, mit welchen Sorgen ich hier zu kämpfen habe; nun hat mich ein Kunstfreund bewogen, „Nathan der Weise" zu geben, ich weiß zwar nicht, ob es nun gerade von mir weise ist, daß ich es tue, aber ich glaube doch annehmen zu dürfen, daß ich durch die Agitation unseres Kunstfreundes ein volles Haus bekomme, da sogar der für Badener Verhältnisse unerhörte Fall vorgekommen, daß schon am Morgen in meiner Wohnung 20 Billets für den Sperrsitz geholt worden sind. Liebe Kinder, probiert fleißig, blamiert Euch nicht und macht mir keine Schande, da Ihr wißt, ich habe auch in bedrängten Verhältnissen die Kunst hochgehalten. Nun entschuldigt mich aber; ich kann nicht mit probieren, denn ich muß auf die Post!"

Daß er auf die Post mußte, war stets seine Ausrede, wenn er fort wollte, und man hätte annehmen sollen, er sei Postbeamter, wenn man nicht gewußt hätte, daß er Theaterdirektor war.

Seinen Abgang verherrlichte er aber noch durch eine gute Tat, indem er zu Jedem im Vertrauen kam und fragte, ob er Geld benötigte, was natürlich stets bejaht wurde. Er verabfolgte nun nach Maßgabe der Bedeutung der vorhandenen Kräfte gewisse Baarsummen

um die Rindviehzunahme in den letzten 10 Jahren eine weit kleinere war, als zwischen den früheren Zählzeiten. Die letzten Zeiten dieser Zählperiode haben aber die Lücke nicht nur ausgefüllt, sondern trotz der geringen Vermehrung uns doch einen so hohen Viehstand gebracht, wie er vor 1892/93 wohl noch nicht gewesen ist. Wir dürfen also in dieser Beziehung mit dem Resultat zufrieden sein: Es ist kein ungünstiges zu nennen! Wenn man aber die letzte Viehzählung nach ihren Unterabteilungen beim Rindvieh durchgeht, so hat man den Beweis, daß die letzten 3 Jahre dem Ausgleiche zu dienen hatten, rasch bei der Hand. Dabei sieht man auf den ersten Blick, daß die letzten 2—3 Jahrgänge, d. h. die jüngsten, am verhältnismäßig stärksten vertreten sind und gegenüber den ältern mit Rücksicht auf die frühern Viehzählungen nach ihrer Vermehrung weit im Vorsprunge sind. Es ist dieses auffällige, charakteristische Ergebnis eine natürliche Nachwirkung der Futternot von 1893. Wer ist derselben vor drei Jahren zuerst erlegen? Gewiß jene stark konsumierenden Tiere, die großen und ältern Kühe mußten in allererster Linie zur Schlachtbank wandern. Die jungen Tiere blieben mehr verschont. Um aber die Lücke auszufüllen, wurde seit 1893, resp. dem reichen Futterertrag von 1894 wenig junges Vieh geschlachtet, so mußte die Viehzählung zu Gunsten des Jungviehs ausfallen, d. h. Zeugnis ablegen, daß der Ausgleich durch vermehrte Nachzucht stattgefunden habe. Umgekehrt ist denn die Vermehrung der Milchkühe, der ältern Ochsen eine geringere geblieben; Ochsen über 3 Jahre wiesen seit 1886 sogar einen Rückschlag von 484 Stück auf. Wenn wir somit von einem Ausgleich sprechen wollen, so ist das nur zulässig, wenn man das ganze Resultat der Rindviehzählung zusammenhält und vergleicht; aber wenn sich auch bei den ältern Jahrgängen ein Rückstand zeigt, so weist doch die Viehzählung vom April 1896 darauf hin, daß die letzten drei Jahre für reichlichen Nachwuchs vollauf gesorgt haben und wenn nicht wieder ganz außerordentliche Naturereignisse eintreten, wir auch im Jahre 1906 einen merklichen quantitativen und qualitativen Fortschritt zu verzeichnen haben werden.

[1] Dies einige vorläufige Reflexionen an das vom eidgen. statistischen Bureau in Bern ebenfalls vorläufig zusammengestellte Ergebnis. Eine genaue Beurteilung der Resultate der jüngsten Viehzählung wird erst dann möglich sein, wenn das Ergebnis in detaillierter Weise vor uns liegt. Es ist naheliegend, daß für einzelne Kantone und Distrikte obige allgemeine Urteile und Vergleichungen müssen modifiziert werden.

Eidgenossenschaft.

Der Proporz in Bern. Wie verlautet, soll demnächst in der Bundesstadt ein Initiativbegehren für Abschaffung des Proporzes bei den Stadtratswahlen eingeleitet werden. Die Tatsache nämlich, daß zwei Sozialdemokraten mit bloß 626 bezw. 631 Stimmen gewählt sind, während von den Freisinnigen kein Kandidat unter 2069 und von den Konservativen keiner unter 1171 Stimmen als gewählt erklärt werden konnte, dürfte auch den konservativen Wählern, welche behufs Einführung des Proporzes den Sozialdemokraten so tapfer zur Seite gestanden sind, die Augen geöffnet haben.

Außerdem dürfte auch die durch den Proporz zustande gekommene Wahl des im höchsten Grade anrüchigen Karl Moor in den Stadtrat der Bewegung zur Abschaffung des Proporzes Vorschub leisten.

Die sehr proporzfreundliche „Ostschweiz" zieht sogar noch weiter gehende Schlüsse aus der Wahl Moors und schreibt:

„Die Wahl Moors hat dem proportionalen Wahlverfahren in der Schweiz einen Schlag versetzt, von dem es sich so schnell nicht erholen wird.

Die spätere Abstimmung über die Proporzinitiative im Kanton Bern wird es zeigen."

Aus den Kantonen.

Graubünden. Ueber den mit dem „Salier" verunglückten Conradin v. Moor aus Chur schreibt ein Bekannter desselben dem „Freien Rätier":

C. v. Moor, Sohn des Churer Geschichtschreibers gleichen Namens, war ein „self made man" in des Wortes eigenster Bedeutung. Im 15. Jahre in den Seedienst eingetreten, hat er sich vom Schiffsjungen zum Offizier emporgerungen, mit eiserner Willenskraft eine gute allgemeine Bildung und die zur Erwerbung des Schifferpatents „auf großer Fahrt" erforderlichen nautischen Kenntnissen sich aneignend. Ohne jede Förderung von irgend welcher Seite avancierte er zum Seeoffizier — schweizerischer Herkunft (nebenbei bemerkt, an sich eine Kuriosität, da der Ozean ihrer schwerlich mehr denn drei oder vier trägt).

In Port Said am Suezkanal machte ich v. Moors Bekanntschaft im Jahre 1892. Er war damals dritter Offizier und Zahlmeister des Reichspostdampfers „Danzig", Kapitän Wempe, Linie Brindisi Port Said. Während eines langen, seeamtlichen und auch freundschaftlichen Verkehrs mit dem dritten Offizier des „Danzig" lernte ich ihn als einen tüchtigen, vielseitig gebildeten, dabei über einen unverwüstlichen Humor verfügenden Mann kennen, dessen kerniger, lauterer Charakter mir bald lieb und wert wurde. Hunderte von Stunden verlebten wir gemeinschaftlich und es ist bezeichnend, daß er, der mehr denn 20 Jahre die entlegensten Meere befahren hatte, kaum ein Beisammensein vorübergehen ließ, ohne vom fernen Vaterlande zu sprechen: er hat eben an seiner Bergheimat stets mit rührender Treue gehangen.

Die Aufsitzung der Linie Brindisi Port Said im Jahre 1893 trennte Kapitän Wempe und v. Moor für längere Zeit; als sie jüngst an Bord des „Salier" neuerdings zusammentrafen, da dachte wohl keiner von beiden, daß sie nur wieder vereint wo den seien, um mit einander in den Tod zu gehen.

v. Moor war, dank seiner Tüchtigkeit und seinem liebenswürdigen Wesen, ein bei Vorgesetzten und Untergebenen beliebter und hochgeschätzter Offizier. In der Erinnerung seiner Kameraden von der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sowie aller derjenigen, welche ihn näher kannten, wird das Andenken des in so tragischer Weise seinem mühe- und gefahrvollen Berufe zum Opfer gefallenen wackeren Seemannes dauernd einen ehrenvollen Platz behaupten.

Aargau

Der Große Rat wird sich am 25. Januar zur letzten Session der gegenwärtigen Amtsperiode versammeln. Das Haupttraktandum wird das neue Jagdgesetz sein; auf das Wirtschaftsgesetz wird wohl kaum mehr eingetreten werden; dagegen wird man wohl mit den Motionen aufräumen wollen, deren noch eine ganze Anzahl der Erledigung harren, darunter auch zwei sozialpolitische, die des Herrn Brunner betr. Arbeiterinnenschutz und die des Herrn Jäger betreffend Schaffung eines kantonalen Fabrikinspektorates.

Elektrische Wynenthalbahn. Wir haben bereits in letzter Nummer Mitteilung von dem neuen Konzessionsgesuch für eine elektrische Straßenbahn Aarau-Menziken gemacht und hoffen bald genaueres über das Projekt mitteilen zu können. Vorläufig sei erwähnt, daß die Kosten auf Fr. 1,600,000 veranschlagt sind und daß zwei Varianten bestehen, von denen die erste die Linie durch die Bahnhofstraße-Geiß führen will, mit Haltstelle an der Straßenzweigung Suhr Buchs (beim Pulvermagazin), während nach dem andern Projekt die Linie durch die Bachstraße geführt würde.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß das neue Konzessionsgesuch auch auf die Förderung der andern Straßenbahnprojekte im Kanton belebend wirken wird.

Musikalisches. (Eingel.) Erst heute kommt uns die Einsendung „Musikalisches" des Hrn. A. N. zu Gesichte und wir beeilen uns, dazu Folgendes zu bemerken. Erstens, daß wir das in Rede stehende Diktum des Herrn viel glimpflicher gefaßt hätten, bei der leisesten Ahnung davon, daß es aus der Feder eines Musikbiographen von Namen stammt. Zweitens aber, daß wir eine entsprechende Rüge dem nun beiderseits gemeinten Münchener Richard Strauß gegenüber aufrecht erhalten. Von den von Hrn. A. N. zum Studium empfohlenen Werken jenes Mannes sind uns „Till Eulenspiegels lustige Streiche" bekannt. Sie wurden den 31. Januar 1896 in Berlin von der königlichen Kapelle unter dem berühmten Weingartner aufgeführt. Tags darauf ergingen sich mehrere Berichterstatter, besonders derjenige des Berliner Anzeigers in heftigen Anklagen gegen die Direktion und gaben ihrer „sittlichen Entrüstung" Ausdruck darüber, daß die „Symphonie-Abende" durch solche „Schnurpfeifereien" von Richard Strauß ihren Weltruf einbüßen werden. So viel zur Rechtfertigung der eigenen Ansicht über R. Strauß. E F

Aarau. (Eingel.) In den Schaufenstern der Buchhandlung R. Sauerländer am Graben wird vom Montag an für einige Tage ein recht hübsches Oelgemälde zur Besichtigung und zum Verkaufe ausgestellt. Das Gemälde, das eine Mandolinenspielerin darstellt, figurierte unter Nr. 32 in der Kunstgruppe der diesjährigen schweizerischen Landesausstellung in Genf und stammt von einer Aargauer Künstlerin, Frl. Marie Baur von Sarmenstorf. Diese ist Schülerin der Berner und Genfer Kunstschule und hat sich speziell ausgebildet im Atelier des bekannten Genfer Malers Léon Gaud, an dessen großartiges Wandgemälde à la conquête du pain sich die Besucher der Genfer Ausstellung erinnern werden.

Die Porträtistin erinnert in ihrer Auffassung und Darstellung an die bekannte und beliebte Breslau und es darf die Besichtigung des ganz bemerkenswerten Kunstwerkes dem Publikum bestens empfohlen werden. Kunstliebhabern, die auf den Erwerb des Bildes reflektieren, erteilt die Buchhandlung Sauerländer gern nähere Auskunft.

Acetylengas. Seit einiger Zeit sind auch die Räume der Musikdosenfabrik von Ad. Karrers Witwe in Kulm mit Acetylengas beleuchtet. Die Einrichtung funktioniere sehr gut.

Theater in Beinwyl. Die Aufführungen von Schillers „Wilhelm Tell" finden am 1., 2., 3., 10., 17 und 24. Januar statt. Die Seethalbahn legt einen Extrazug für die Rückfahrt ein mit Abgang in Beinwyl um 8 Uhr, in Lenzburg-Stadt 8 Uhr 47, in Wildegg 9 Uhr 02.

Traurige Weihnachten. Durch einen Fall vom Obertenn in die Tenne verunglückte am Weihnachtsabend der 73 Jahre alte Josef Dionis Müller, Witwer, von Hellikon, während derselbe damit beschäftigt war, Emd in die Tenne zu schaffen. Die herbeigeeilten Nachbarn, welche den Fall hörten, fanden den Verunglückten in bewußtlosem Zustande in der Tenne liegen. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatierte neben einem Schädelbruch innere Blutungen. Müller starb am Weihnachtstage an den erhaltenen Verletzungen, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Ostringen. (Korr.) Am Weihnachtsabend starb in Ostringen der auch in weitern Kreisen bekannte und beliebte Landwirt Friedrich Suter, erst 52 Jahre alt, nach langer, schwerer Krankheit (Kehlkopfschwindsucht). Der Verstorbene leistete der Gemeinde in verschiedenen Beamtungen seit vielen Jahren seine treuen Dienste, u. a. bis vor kurzem als Friedensrichter und bis zu seinem Tode als Armenpfleger. Ein gerader unwandelbarer Charakter sinkt mit ihm ins Grab — sei die Erde ihm leicht!

Aarburg. (Korr.) Die Christbaumfeier in der Zwangserziehungsanstalt Aarburg vollzog sich unter der Teilnahme einer großen Zahl Eingeladener hiesigen Orts. Hr. Justizdirektor Conrad war ebenfalls erschienen. Der Gesangverein „Harmonie" verschönte die Feier durch zwei prächtig vorgetragene Lieder. Zwei Zöglinge deklamierten passende Gedichte in deutscher und französischer Zunge. Hr. Pfr. Lochbrunner, der altkatholische Geistliche, hielt eine warmempfundene Ansprache, Hr. Conrad sprach passende Worte. Die Zöglinge wurden beschenkt. Die Teilnehmer der Feier vereinigten sich darauf noch ein Halbstündchen zu gemütlichem Beisammensein.

Turgi. Mit einer wahrhaft edlen und großmütigen Weihnachtsbescheerung hat namens der Firma Louis Kappeler-Bebie Erben, Witwe Elise Kappeler Bebie in Turgi, ihre Arbeiter am Vorabend des Weihnachtsfestes zum Andenken an ihre im Jahre 1895 sel. verstorbene Tochter, Frl. Mathilde Kappeler bedacht. Sie ließ nämlich durch ihren Herrn Buchhalter L. Meier um 6 Uhr abends die Arbeiter in der Privatkapelle versammeln und unter sie die Summe von 10 000 Fr. verteilen.

Die Firma zählt eine Reihe von Arbeitern, welche 20, 30 ja 50 Jahre in ihrem Geschäfte mit Treue und Redlichkeit gedient haben und danach richtete sich auch die Größe der Weihnachtsgabe, so daß einzelne Arbeiter eine solche bis auf 300 Fr. und mehr erhielten. Wie fröhlich leuchteten da die Gesichter so vieler Arbeiter, welche so angenehm überrascht worden. In manchem Auge stand eine Freudenträne!

Zurzach. (Korr.) In der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember ist aus dem hiesigen Gefängnis ein deutscher Häftling ausgebrochen und zwar aus den erst vor 3 Wochen neubezogenen Lokalitäten. Der routinierte Kerl wußte sich aus einem Teppich ein Seil anzufertigen, machte am Fenster einen Eisenstab los und so gelang es ihm, die ersehnte Freiheit zu gewinnen.

Der Entwichene soll ca. 34 Jahre alt sein, mutmaßlich Johann Kern heißen und auch schon mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht haben. Da er vor Bezirksamt sich offenbar eines falschen Namens bediente und auf demselben beharrte, fand dasselbe für gut, eine photographische Aufnahme zu machen. Eine Uhr, die er bei sich trug, soll von Luzern aus als gestohlen ausgeschrieben sein.

In Mühlebach bei Böbikon fand gestern ein Bauer in seinem Jauchekasten ein neugebornes totes Kind. Anzeige an die Polizei ist erstattet.

Ausland.

Vom Aufstand auf Cuba. Der Pariser Berichterstatter des „Frankf. Ztg." hatte eine Unterredung mit Dr. Betances, dem europäischen Vertrauensmann und Hauptagenten der cubanischen Aufstandsche.n.

Dr. Betances ist überzeugt, daß Maceo einem Verrat zum Opfer gefallen ist. Er meint, man habe ihn in einen Hinterhalt gelockt, und er beschuldigt den Arzt, der bei Maceo war, daß er den Insurgentenführer den Spaniern verraten habe (der Arzt hat bekanntlich gegen diese Beschuldigung bereits protestiert). Maceo habe mit seiner Heerschaar die befestigte Gebirgslinie, die Trocha, überschritten. Die Spanier hätten diese Ueberschreitung nicht gehindert; erst als Maceo, nur von seinem Stabe begleitet, in Ponta de Brava ankam, habe man sich aus dem Hinterhalt auf ihn gestürzt und habe ihn ermordet. Nur zwei seien dem Gemetzel entronnen, der erwähnte Arzt und ein Stabsoffizier Maceo's. Der Arzt sei natürlich von den Spaniern aufgenommen worden, der Stabsoffizier aber habe sich zu den Insurgenten retten können, und von ihm werde man eines Tages eine wahrheitsgemäße Darstellung der Vorgänge erhalten. Die in den spanischen Blättern erzählte Geschichte von dem Briefe, den der Sohn des Maximo Gomez geschrieben habe, sei unwahr. Demselben seien während des Massakres beide Arme geschmettert worden, und er habe darum keinen Brief schreiben können. Nach der Ermordung des Maceo hätten die Spanier zunächst den Leichnam entkleidet. Während dessen aber sei eine cubanische Abteilung erschienen, und so sei es zu erklären, daß die Spanier nicht den Leichnam selbst hätten behalten können.

Ich verzichte darauf, alle die Punkte zu berühren, in welchen diese Darstellung der von spanischer Seite gegebenen widerspricht und erkundige mich lieber nach dem: Was nun?

„Der Aufstand geht weiter," antwortete Dr. Betances, „und seine Kraft ist weniger gebrochen als je. Als Beweis dafür kann allein die Tatsache dienen, daß der General Weyler neue Truppensendungen in Madrid verlangt hat. Der Marschall Martinez Campos hat es übrigens seiner Regierung gesagt, als er von Cuba zurückkam. „Ihr glaubt die Revolution aufzuhalten, wenn Ihr den Maceo, den Gomez und den Calixto Garzia tötet; aber nach ihnen werden andere kommen." Und in der Tat, an Führern ist kein Mangel. Im Westen der Insel ist an Stelle Maceos der energische und kriegstüchtige Ruiz Rivera getreten. Er hat die ganze Armee Maceos bei sich, nahe an 10,000 Soldaten und hält die Positionen Maceos besetzt. Die Spanier haben geglaubt nach dem Tode Maceos werde dessen Heerbann auseinanderlaufen; in der Tat aber hat nicht ein Mann die cubanischen Fahnen verlassen. Im ganzen weiten Osten sind die Insurgenten Herren des Landes. Calixto Garcia belagert Bayamo, Maximo Gomez steht im Mittelpunkt der Insel mit 10,000 Mann in der Provinz Las Villas, bei der Stadt Santa Clara. Er hat die befestigte Linie überschritten und rückt langsam nach Havana vor. Der Plan Maceos ist gewesen, vom Westen aufzubrechen und sich vor Havana mit Maximo Gomez zu vereinigen, der vom Osten kommt. Der Plan bleibt ausführbar auch nach dem Tode Maceos. Wenn aber die Einnahme von Havanna zu gefahrvoll erscheint, so werden die Insurgenten bei der Taktik bleiben, die sich auf San Domingo bewährt hat: sie werden das flache Land beherrschen und den Spaniern, die in den Städten sitzen, die Zufuhr abschneiden, bis diese aus den Städten heraus müssen, vom Hunger und von Krankheiten vertrieben. Darum haben die Insurgenten die Pflanzungen zerstört: sie wollen die Spanier aushungern. Aber auch die Spanier schrecken, wie mir aus Cuba geschrieben wird, nicht davor zurück eine Ernte zu verbrennen. Der General Weiler betreibt eifrig die Konzentration seiner Truppen. Er ahnt gar nicht, wie sehr er uns damit in die Hände arbeitet. Sobald die Soldaten auf einem Haufen beisammen sind, beginnen die Epidemien zu wüten; und die armen Leute, die an das Klima nicht gewöhnt, schlecht gekleidet und schlecht genährt sind, werden zu Tausenden hinweggerafft. Wenn Alles gut geht, wird es kein Jahr mehr dauern, bis die Aufständischen Sieger auf der ganzen Linie sind. Schon jetzt gehört ihnen, wie erwähnt, der Osten der Insel. „Im ganzen Osten," schreiben mir die cubani chen Führer, „sind wir wie zu Haus. Tiefer Friede herrscht. Wir bekommen keinen Spanier mehr zu Gesicht. Unsere Gouverneure verwalten ungestört ihre Bezirke. Wir geben den Bauern Unterricht in der Landwirtschaft, wir gründen Schulen, und die Kinder haben ein A-B-C Buch, das ihnen zugleich mit dem Alphabet die erste Unterweisung im cubanischen Patriotismus und Republikanismus gibt." Den Brief, aus welchem diese Stelle kommt, habe ich erst dieser Tage erhalten.

„Setzen wir den Fall, Ihre Prophezeiung würde wahr und die Aufständischen würden Sie ger bleiben. Was würde dann geschehen?"

„Sobald die Insurgenten die Spanier von der Insel vertrieben haben, werden sie die Republik auf Cuba begründen; und zwar soll es eine unabhängige Republik sein. Wir wollen nicht unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten kommen. Es gibt zwar unter den Aufständischen eine annexionistische Gruppe, aber das ist die kleine Minderheit. Cuba soll frei werden, es soll nicht blos den Herrn wechseln. Die Führer der Aufständischen sind sogar gegen eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten in dem Kampfe zwischen Cubanern und Spaniern und Maximo Gomez pflegt zu sagen: „Wenn man uns aus den Vereinigten Staaten nur Waffen liefert, so ist das Alles, was wir brauchen, mit den Spaniern wollen wir schon allein fertig werden." Cuba soll frei werden; und wenn einmal die cubanische Republik zu Stande gekommen ist, so erlebe ich wohl auch noch die Verwirklichung meines politischen Traumes: die Föderation der Antillen, den Zusammenschluß von Cuba, Haiti, San Domingo und Portorico zu einer neuen mächtigen amerikanischen Nation."

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 27. Dez. Es bestätigt sich, daß ein Initiativbegehren für Abschaffung des proportionalen Wahlverfahrens in der Gemeinde Bern inszeniert werden soll. Die Unterschriftenliste soll bereits morgen in Zirkulation gesetzt werden.

* **Langnau,** 27. Dez. Auf Veranlassung des hiesigen Geschäftsreisenden- und des Handels- und Industrievereins referierte heute Nat.-Rat Hirter vor einer zahlreichen Versammlung über die Bundesbankvorlage. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Vorlage an.

* **Herisau,** 27. Dez. Im Bad Gontenbüchel ereignete sich letzte Nacht ein schwerer Unglücksfall. Ein 16jähriger Laufbursche aus dem Kanton Aargau und ein Bauernknecht nahmen zur Erwärmung ihres Schlafzimmers ein Kohlenbecken nach Art der im Sommer gebräuchlichen Ungeziefervertilgungsapparate mit sich. Heute früh wurden beide tot in ihrem Zimmer aufgefunden.

Lausanne, 27. Dez. Das Bundesgericht hat sich für die nächsten zwei Jahre folgendermaßen konstituiert:

Staatsrechtliche Abteilung: Präsident Soldati, Morel, Stamm, Broye, Clausen, Bezzola und Lienhard.

Civilrechtliche Abteilung: Vicepräsident Rott, Lieber, Hafner, Soldati, Attenhofer, Winkler, Monnier.

Kammer für Schuldbetreibung und Konkurs: Rott, Bläsi, Bachmann.

Anklagekammer: Rott, Broye, Clausen.

Kriminalkammer: Weber, Monnier, Soldati.

Bundesstrafgericht: Weber, Monnier, Soldati, Stamm, Bezzola.

Kassationsgericht: Soldati, Morel, Attenhofer, Lienhard.

* **Berlin,** 27. Dez. Professor Dubois-Reymond ist hier gestern früh, 72 Jahre alt, gestorben.

* **Auhde,** 26. Dez. Bei einem Kampfe, der im Jagdrevier des Reichskanzlers Hohenlohe zwischen fürstlich-kinstschen Jägern und Wilddieben stattfand, sprang einer der letzteren von der Ruffelwand in den Abgrund, wobei er total zerschmettert wurde. Die übrigen Wilderer, die meisten verwundet, suchten ihr Heil in der Flucht.

* **Paris,** 27. Dez. Das „Petit Journal" meldet, der Exkapitän Guillot habe gestern ein umfassendes Geständnis über den im Interesse Deutschlands von ihm geleisteten Spionagedienst abgelegt.

* **Wien,** 27. Dez. Die Meldung der „Times", daß die europäischen Mächte in Washington in der Angelegenheit der Cubafrage zu Gunsten Spaniens interveniert hätten, wird in hiesigen, gut informierten Kreisen für vollständig unbegründet erklärt. Zu solcher Intervention liege derzeit keinerlei Veranlassung vor.

* **Wien,** 26. Dez. Die hiesigen politischen Kreise sind über den bisherigen Verlauf der diplomatischen Aktion in Konstantinopel äußerst befriedigt. In einer Unteredung, welche der österreichisch-ungarische Botschafter mit dem Sultan gehabt, sicherte letzterer die strikte Durchführung der Reformen im ganzen Reich, sowie die Befolgung einer loyalen Politik zu. Die Verhandlungen betreffend Sanierung der türkischen Finanzen mit dem internationalen Finanzkonsortium beginnen nach Neujahr.

* **Rom,** 27. Dez. Gestern sind in Syrakus sechs Geschworne und 16 Mitschuldige, alles Advokaten, Beamte u. s. w. verhaftet worden. Sie sind beschuldigt, im neulichen Banditenprozesse von den Angeklagten bestochen worden zu sein und auf Grund dieser Bestechung jene freigesprochen zu haben. Die Erregung, die hier über diesen Vorfall herrscht, ist enorm.

* **London,** 27. Dezbr. Die „Observer" meldet, in hiesigen offiziellen Kreisen herrsche große Bestürzung, über die Entdeckung, daß Staatsgeheimnisse an fremde Regierungen und Blätter verraten worden seien.

* **Brüssel,** 27. Dez. Bei einer Ausfahrt der Königin scheuten in der Rue royale die Pferde; die Königin stürzte aus dem Wagen und wurde ohnmächtig in eine nahe Apotheke gebracht. Sie wurde nicht ernstlich verletzt.

* **Sofia,** 27. Dez. Wie verlautet, beschloß die Regierung die Errichtung einer stationären Flotte unter dem Befehl russischer Offiziere. Die hiefür notwendigen Schiffe sollen von Frankreich geliefert werden.

* **New-York,** 26. Dez. Ein englisches Schiff Jamaika, das sich auf der Fahrt nach Veracruz befand, scheiterte an der Küste von Mexiko. Von der Bemannung wurden nur 4 Personen gerettet.

* **New-York,** 26. Dez. In den Gegenden zwischen den großen Seen und Philadelphia ist enormer Schneefall eingetreten. Das Thermometer steht jetzt 26 Grad unter Null; infolgedessen sind zahlreiche Personen erfroren.

Telegramme vom 28. Dezember.

New-York. Im Staate New Orleans stürzte ein Eisenbahnzug von einer Brücke in die Tiefe. Die Zahl der Opfer beträgt 177.

Paris. Zum Gouverneur von Indochina wurde der frühere radikale Finanzminister Doumer ernannt.

Verschiedenes.

Ein neuer beliebter Sport in fashionablen englischen und amerikanischen Kreisen ist das — Lokomotivfahren. Der junge Milliardärssohn George Gould ist ein sehr tüchtiger gelernter Lokomotivführer, der oft ganze Nächte hindurch auf dem Dampfrosse trotz Wind und Wetter dahinfährt. Sein Kollege John Jakob Astor befährt die Strecke der Illinois-Central-Eisenbahn auf der Lokomotive. Der Vater dieses originellen Sports war der verstorbene Herzog von Sutherland, der auf den schottischen Bahnen so manche Meile auf der Maschine zurücklegte und der die Lokomotive besser zu handhaben wußte, wie mancher Ingenieur. Der Marquis of Dowhnshire hat in dem ihm gehörigen Eastampsted-Park eine Privatbahnlinie bauen lassen, um sich im Lokomotivführen üben zu können.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Getreide-Börse in Zürich.

Zürich, 26. Dezember 1896.

Die nachstehenden Notierungen von Getreide und Mehl verstehen sich in Franken per 100 Kilogramm netto, ohne Sack, franko Station Zürich.

Gattung:	Prima	Mittel	Gering
Weizen, Ungarischer, neuer Ernte	24	23½	—
Rumänischer, a. d. Moldau	23½	22½	21½
Hard Duluth I	23½	—	—
Russischer aus der Krim	24	23½	22½
" Bessarabia	23½	22½	21½
" aus dem Azoff	24	23	22
Inländischer (Landweizen)	—	17	—
Roggen	—	15	—
Mais, Cinquantin, altes	17½	16½	—
Futtermais, altes	14½	—	—
Futtermais, La Plata	13½	13	—
Gerste, Braugerste	24	22½	20½
Hafer, Russischer, alter	18½	18	17½
" neuer	18½	17¼	16½

Tendenz: Weizen sehr fest; Hafer fest; Mais fest.

Preisnotierung des Müller-Vereins Zürich: Halbweiß Fr. 3½, Kopfmehl Fr. 19, Mastmehl Fr. 15, Kräsch Fr. 12.

Tendenz: fest.

Preisnotierung der Bäckerkommission: Weißbrod 1 Kilo 45 Cts. Halbweiß 1 Kilo 40 Cts. Mittel 2 Kilo 66 Cts.

Civilstandsnachrichten

Vom 19. bis 26. Dezember 1896.

Geburten.

Dez. 21. August, S. des Hunziker, Konrad, Bäcker, von Moosleerau, in Aarau.
" 23. Rudolf, S. des Gröbli, Jakob, Schneider, von Henau (St. Gallen), in Aarau.
" 24. Frida, T. des Anderegg, Ulrich, Eisendreher, von Wattwyl (St. Gallen), in Aarau.

Trauungen.

Dez. 21. Sandmeier, Rudolf, Landwirt, von und in Seengen, und Wydler, Elise Hermine, von Aarau, in Seengen.

Todesfälle.

Dez. 19. Morgenthaler, David, Dienstmann, von Staffelbach, in Aarau.
" 22. Huber, Rudolf, Posamenter, von Unterkulm, in Aarau.
" 25. Frey, Karl Wilhelm, Wilhelm, alt Werkmeisters, von Zurzach, in Aarau.

Taufen

der reformierten Kirche.

Dez. 27. Emil Julius, S. des Emil Walter-Zürcher, Metzger und Wirt, von Oberentfelden, in Schönenwerd.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 395,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8,2° C

Dat.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Absol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
27.	Morg. 7 Uhr 30	1.0	737 6	774,7	NWW½	bed.
27	Mitt. 1 Uhr 30	0 9	739 3	776,4	SWW.	bed.
28.	Abd. 9 Uhr 30	— 0,5	738,0	77 ,1	W.	neb.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,6 °C. Maximum 1,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 1,0 °C
Niederschlagsmess heute früh 7 Uhr 30 Min. 0,7 mm.

Pegelstand der Aare

Dez. 27. Morgens 3,43 m
Mittags 3,42 m
Abends 3,42 m

Zürcher Witterungsaussichten

vom 28. Dezember 1896

Vorwiegend bewölkt, zu Regen und Schneefall geneigt.

Aargauische Creditanstalt.

Kursblatt Nr. 52. Aarau, den 26. Dezember 1896.

Wechsel-Curse in Conto-Corrent.

	Kurze Sicht Brief	Kurze Sicht Geld	2 bis 3 Monate Sicht für Abschnitte von wenigstens Geld	Disconto
Amsterdam, Rotterdam	209,55	209,25	fl. 1000 209,30	3½%
Deutsche Bankplätze	124,47½	124,32½	M. 3000 124,35	5 "
Brüssel, Antwerpen	100,32½	100,20	Fr. 3000 100.25	3 "
Mailand, Turin, Genua	96,10	95,70	it.L. 1000 95,80	5 "
London Cheque	25,34½	25,31½	— —	—
London Banksicht	25,33	25,30	Lst. 100 25,32½	4 "
Paris und Lyon	100,45	100,37½	Fr. 1000 100,37½	2 "
Wien	211,50	211,	fl. 3000 211,10	4 "
New-York	5,25	—	— —	—

Disconto für Bankwechsel auf:
Zürich, Winterthur, Basel, Genf, Aarau, Bern, Lausanne, St. Gallen 4½%

Effekten-Kurse.

Obligationen:	Brief	Geld	Bezahlt
4% Aarg. Staat rückz. 1899	—	100,5	—
3½% dito " 1897	—	100	—
3½% dito 1894/1913	—	100	—
3½% Eidg. Oblig. 1887	—	101,5	—
dito 1889	—	102,5	—
3½% Eidg. Oblig. 1894	107,5	106	—
3 % Eidg. Eisenb.-Rente	—	102,5	—
4 % Stadt Zofingen 1936	—	100	—
3½% Stadt Basel-Stadt, rückz. 1891/1934	101,1	100,9	—
3 % Kanton Bern rückz. 1901/1950	97,5	97,	—
3½% Kanton Freiburg, rückz. 1889/1963	101,	100,4	—
3½% Kanton Neuenburg, rückz. 1918	—	100,5	—
3½% Kanton Solothurn rückz. 1901/1930	100,7	100,1	—
3,6% Stadt W'thur + 1%	116,	115,5	—
3 % Kanton Genf	113,5	113,2	—
4 % Stadt Rom in Gold mit Staatsgarantie	89,2	88,8	—
4 % Nordostbahn Emiss. 1885	—	—	—
4 % dito " 1886	—	—	—
4 % " " 1887	100,4	100,3	—
4 % " " 1889	—	—	—
3½% " " 1894	—	100,5	—
3½% " " 1895	101,1	101	—
3½% " " 1896	101,	100,9	—
3½% Centralbhn. 1915/57	101,2	101,	—
4 % Centralbahn rückz. 1887—1936	107	106,3	—
4 % dito. 1883—1957	106,5	106,	106
3½% Gotthardbahn 1895	101,6	101,2	—
3½% Jurabahnen (Hypoth. Anleih. m. Staatsgar.)	—	101,5	—
3½% Brünigbahn I. Hyp.	100,2	100,	100
3½% Jura-Simplb. v. 1894	101,	100,8	—
4 % Union Suisse I. Hyp.	105,6	105,5	—
4 % " II. Hyp.	105,	103,8	—
4 % Südostbahn I. Hyp.	—	100,	—
4 % Banca naz. cred. fond	93,	91,	—
4 % Schw. Centralbank	100,4	100,	—
4 % Bank für Orient. Eisenbahnen	100,3	100,1	—
4 % Bk. f. Trsptw. Ser. A	101,5	100,9	—
do. B	100,3	100,	—
4 % do. C	100,6	100,3	—
4½% Elektr. Olten-Aarbg.	—	—	—

Actien:	Brief	Geld	Bezahlt
Gotthardbahn	—	—	—
Nordostbahn Stamm	680	674	678
Union Suisse Stamm	467	465	—
do. Prioritäten	—	536	—
Centralbahn	—	710	—
Jura Simplon Stamm	200	198	198½
und Prioritäten	568	566	567
Aarg. Creditanstalt	625	600	—
Aargauische Bank	—	270	—
Bank Zofingen	515	510	—
Bank Baden	—	620	—
Bank fonc. du Jura	—	683	685
Basler und Zürcher Bankverein	757	756	756
Basler Depositenbank	5750	5670	—
Basler Handelsbank	580	577	—
do. neue	570	565	—
Bank für Elsass-Lothringen Fr. 375 einbez. ex coup.	700	690	—
Bank in Mühlhausen Fr. 250 einbez.	—	890	—
Credit Lyonnais	767	766	766
Eidgen. Bank	593	590	—
Schw. Kreditanstalt	880	870	873
Bank in Winterthur	615	610	—
Schweiz. Unionbank	—	595	600
Elektrizitätsw. Olten-Aarburg	—	900	—

Fremde Noten und Geldsorten.	Angeboten	Begehrt
Deutsche Noten	124.50	124.20
Französische "	—.—	100,15
Belgische "	—.—	100.30
Italienische "	—.—	95.50
Oesterreichische "	—.—	210.75
Holländische "	—.—	208.50
Englische "	—.—	25.26
Russische "	—.—	266.—
20 Mark Stücke	—.—	24.75
Englische Sovereings	—.—	25.18

Ohne Verbindlichkeit.

Wir nehmen bis auf Weiteres Gelder an gegen unsere

Obligationen à 3½% auf 3 Jahre fest,

nachher für den Gläubiger auf 6 Monate und für uns auf 3 Monate kündbar.

Wir machen **Darleihen auf Wechsel-Obligo** und eröffnen **Kredite in laufender Rechnung** gegen Bürgschaft oder Hinterlage von Titeln.

Wir nehmen Gelder entgegen:
auf **Check-Rechnung** zu 2% | verzinslich
in **laufende** " zu 3½% |

und besorgen alle übrigen Geschäfte einer gewöhnlichen Bank wie:
Discontierung von Wechseln mit wenigstens zwei wechselfähigen Unterschriften.
Ausstellung von Anweisungen und Kreditbriefen auf die grösseren Wechselplätze.
Aufbewahrung von Wertschriften,
Trassierung auf amerikanische Plätze,
Ein- und Verkauf von Wertpapieren,
Inkasso von In- und ausländischen Zins-Coupons, sowie gekündigter oder herausgelooster Obligationen.

Schellfische
Cabliau
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Aechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Camenbert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Kaufe
rohe Pelzwaren
von
Fischottern, Füchsen, Mardern, Iltis, Hasen, Katzen zu hohen Preisen.
Müller, Pelzhandlung, **Herznach** (Aargau).

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Luz,
in **Luzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau,
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Täglich frische
Birnenweggen
empfiehlt 5139
E. Buser, Bäcker.

Neuestes in
Glacé-Handschuhen
(schwarz und farbig)
in frischer großer Farbenauswahl, sowie
Josephineschnitt
(Wiessnerfabrikat)
empfiehlt bestens 3911
Ida Weber-Suter,
Laurentientorgasse.

Bettfedern und Flaum
doppelt gedörrt und gereinigt zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
J. J. Stauber, Schreinermeister,
Zezwyl. 5565

In kürzester Zeit
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: *Flechten, rote Flecke, Hautausschläge, Gbrichbeulen Sommersprossen* etc. durch den tägl. Gebrauch von: 968
Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,** *Dresden & Zürich.* Vorr. à Stück 75 Cts. bei Apoth. Dr. *Lindt,* Apoth. *Kausch* Apoth. *Weibenhl* und *J. Villiger* in Schönenwerd.

Halte stets vorrätig:
Spiegel
in schönster Auswahl
zu möglichst billigen Preisen.
A. Gysi, Tapezierer.

Für
Weihnachts- od. Neujahrs-Geschenke
geeignet
Schneeschuhe
nach norwegischem Modell.
Ebendaselbst sind noch **3 Stockschlitten** zu verkaufen. 5567
Berischi, Wagner.

Für Bäcker.
Die sächsischen
Patent-Backofenplatten,
anerkannt die besten in Solidität und Nichtaufbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück
Gottl. Hächler, Hafner,
in **Lenzburg.**

Gesucht:
Ein tüchtiger, solider
Buchhalter u. Korrespondent
der doppelten Buchhaltung durchaus kundig und beider Sprachen mächtig. Italienisch erwünscht aber nicht durchaus notwendig. Kenntnis der Strohbranche erforderlich. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.
Schriftliche Offerten, sowie Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften wolle man gefl. unter **H. J. 3** zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Blts. senden. 5599

Ein
Schreinerlehrling
kann sofort eintreten bei
J. J. Stauber, Schreinermeister,
Zezwyl. 5570

Zu verkaufen:
Eine junge, großträchtige **Kuh,** simmenthaler Rasse. 5565
Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten

Gespaltenes
Brennholz
wird Korbweise verkauft. 5568
Zu erfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

Frische Kutteln
bei **R. Rothpletz,** Metzger.

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger Jüngling rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Grob- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsvorstand, **Oberentfelden,**

Zu mieten gesucht:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 3 Zimmern, für eine kleine, ruhige Familie. 5590
Anmeldungen bei
H. Lüchli Coradi, Raim.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör u. Wassereinrichtung. Zins 300 Fr. Sich anzumelden im Plainpied Nr. 130.

Zu vermieten:
In Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
R. Hommel, Laurenzenvorstadt.

Zu vermieten:
Ein möbliertes, heizbares
Zimmer.
Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5505

Vereinschronik.

Orchester-Verein.

Heute Abend 8 Uhr Probe.
Alle!

Stadtmusik.

Kinematopraph-Programm und Jahresschluß-Probe. Alle!

Reinschmeckende kräftige

Kaffee

von 90 Cts. an per ½ Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie

schöne geröstete Kaffee

eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt

E. Maurer, z. Kreuz.

NB. Bei Abnahme von 4½ Kilo zu ermäßigten Preisen, franko. 5437

Marktanzeige.

Auf nächsten Sylvestermarkt in Aarau bringt Unterzeichneter eine große Auswahl

Filzhüte u. Winterkappen

für Herren und Knaben; besonders mache auf die feinen modernen Herrenhüte aufmerksam.

Ueber diesen Sylvestermarkt wird eine besondere Ausnahme gemacht und außerordentlich billig verkauft. Stand beim Brunnenplatz.

J. J. Hildbrand-Ansfeld, Hutmacher, **Boswyl.**

Heute Abend

Adrio

bei

Emil Frey, Metzger.

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.80
Geflügel Postcolis 5 Kilos, **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (OF3269)
Franko gegen Nachnahme.

Gius. Anastasio, Lugano.

Amsler-Tschudy

vorm.
E. Pfisterer
empfiehlt
Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme
Stöcke
sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.

Handschuhe

für Herren
Glacé- u.
Winterhandschuhe
aus Pelz und Wolle.

Mützen

aus Tuch, Pelz u. s. w.
für Knaben und Erwachsene.

Filzhüte

bekanntes großes Lager.

Amsler-Tschudi
Vord. Vorstadt 666.

Prima

Basler-Leckerli

(eigenes Fabrikat)
empfiehlt bestens
A. Strübin-Frey.

En vente dans toutes les librairies:
L'ALLEMAND PRATIQUE.
Guide permettant d'apprendre très rapidement et sans l'aide d'un maître à lire, à écrire et à parler la langue allemande. Contenant un résumé très complet de la grammaire, deux vocabulaires français-allemand et allemand français, des modèles de lecture et de nombreux exercices de conversation par *Gustave Bottet*, professeur. Prix fr. 1.20. 5592
J. Heuberger, libraire-éditeur.
Berne.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, Freunden und Bekannten mitzuteilen, dass es Gott gefallen hat, unsern lieben Bruder

Gottfried Hermann Sandmeyer

in seinem 49. Lebensjahre von langjährigen, schweren Leiden heute Morgen zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Geschwister.

Königsfelden, 25. Dez 1896.

Bierbrauerei Holzach

(Gartenpavillon geheizt)

Lebende Photographien

Kinematograph „Lumière"

PROGRAMM:
für 28. Dezember.

1. Riese und Zwerg; 2. Water Tobogan. 3 Das Unkraut; 4. Politischer Streit; 5. Festung in Interlaken; 6. Schifflein aus dem Hafen fahrend; 7. Spanische Artillerie; 8. Place Bel Air, Genf; 9. Der Reisende und die Diebe; 10. 26. Dragoner-Regiment, Stuttgart; 11. Bébés Mahlzeit; 12. Meerbad; 13. Verschiedene Coiffuren; 14. Tanz im Bivouac, Spanien.

Tägliche Vorstellungen.

Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Schulen und Pensionen 50% Rabatt. 5584

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

L'Union Champenoise à Epernay.

Aechten Champagner:

Carte Noire. Sillery Mousseux per Flasche Fr. 5. —
Carte d'Or. Bouzy Mousseux „ „ „ 6. —

Empfehle des fernern roten und weissen **Neuenburger,** beste Qualität, **Yvorne, Dézaley** (vom Hause Fonjallaz), **Veltliner, Rheinweine, feine Liqueurs.**

Aug. Brunnhofer-Meder, Zollrain, **Aarau.**

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblätter bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Gewerbebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter ꝛc. ꝛc.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen, in **Aarau.**

Die Gewerbehalle Aarau

empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl

schöner und nützlicher Gegenstände

von hiesigen Handwerkern.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen
Klepfer, große Auswahl
Honig-Lebkuchen
Haselnuß-Lebkuchen
Basler-Leckerli
Bonbonnièren, reichhaltiges Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in

Torten, Pasteten und diversem Backwerk.

Telephon.

Zu verkaufen:

Ein solid gebautes, freistehendes, **zweistöckiges**

Wohnhaus



mit Laube, schönem Keller und Wassereinrichtung, nebst ca. 13,5 Aren **Hausplatz, Garten- und Baumgartenland** an einer frequentierten Straße in unmittelbarer Nähe einer aufblühenden Stadt.

Schätzung **Fr. 24,000.—**
Offerten unter Chiffre **H. W.** befördert die Exp. d. Bl. 5578



Feinstes Salvator

Hell
aus der Aktienbrauerei in Basel und

Münchner Löwenbräu

empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts.

E. Maurer z. Kreuz.

Empfehle als **Festgeschenke** mein gut assortiertes Lager in

Kopfcigarren,

Bouts, sowie in Cigarretten.

J. Brand.

Pelzwaren

Muffe, Capes, Kragen,
Pelzmützen für Herren u. Knaben
Toques für Damen,
Handschuhe (Bärendopen),
Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche,
Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer.

Nähmaschinenhandlung

Größtes Lager auf hiesigem Platze.

Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Feinste Auswahl.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse — **Aarau.**
(Geschäft gegründet 1875)
empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5502

Champagner:

Neveu Maurice & Cie. in ½ Flaschen.
carte d'or „ ¼ „
Théoph. Rœderer & Cie. in ½ Flaschen.
carte blanche „ ¼ „
Moët et Chandon

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet **J. J. F. Popp in Heide, Holstein,** auf Verlangen gratis.

Reimann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Aargau.

Bau- und Sagholz-Steigerung

in Fulenbach.

Die Forstkommission der Gemeinde Fulenbach bringt am **Montag den 4. Januar 1897,** von nachmittags 1 Uhr an, auf öffentliche Steigerung:

98 rottannene Bau- und Sagholzstämme mit 90 m
18 ausgeschnittene Fohrenstämme mit 9 m³.

Sammlung beim Scheibenstand im „obern Fohrenbann".

Olten, 27. Dezember 1896.

Im Auftrage der Behörden:
J. Meier, Bezirksförster.

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer
Aneröid-Barometer-Holosterie

in mannigfacher Ausstattung.

Goldbrillen & Gold-Pincenez
Compasse (auch Breloques) **Lupen.**
Lesc-Gläser
Feldstecher für Offiziere und Touristen.
Opern-Gläser.

Reisszeuge

für Schüler, Lehrlinge und Techniker.

Alles zu den verschiedensten Preisen.

Gysi & Co., Aarau.

Die

Bäckerei und Conditorei

von

F. Schmuziger, Ziegelrain 703

empfiehlt

auf bevorstehende **Festzeit** in reichhaltiger Auswahl: Bären, Bilder- und Namen-Lebkuchen, ächte Basler-Leckerli, Appenzeller-Fladen, verschiedene Sorten Marcipan-Leckerli, feines Mandel-Dessert, Fondants, Liqueurringli

Christbaum-Verzierungen

Fantasie-Artikel, Bonbonnièren etc. etc.

bei bekannt billigen Preisen zur gefl. Abnahme bestens.

Ferner über die Festtage vorzügliche

Züpfen, Eierringe, Ankenweggen, Bierbrode.

Bestellungen aller in das Bäckerei- und Conditoreifach einschlagenden Artikel werden auf das sorgfältigste und pünktlichste ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet 5521
Obiger.

Hausverkauf.

Ein Wohnhaus



mit geräumigem **Laden** u. **Magazinräumlichkeiten** in bester Lage der Stadt, worin seit 70 Jahren ein rentables 5589

Spezerei-Geschäft

betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

Aarau, Dienstag, den 29. Dezember 1896 № 343 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts..
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Erstes Blatt.

An der Jahreswende.

I.

Wenige Stunden noch und das Jahr 1896 wird bei seinen Vorgängern im Schoß der Zeiten schlummern. Da lassen wir denn wie gewohnt die wichtigsten Begebenheiten, die sich in den 365 Tagen zugetragen, noch einmal vor unserm geistigen Auge vorüberziehen, Frohes und Trübes, Erfolge und Mißerfolge, wie das Jahr für Jahr in buntem Wechsel uns Sterblichen beschieden ist.

Bevor wir uns mit den Ereignissen im engern und weitern Vaterlande befassen und mit den Zukunftshoffnungen, die sich an sie knüpfen, geben wir zunächst eine kurze Rückschau über das Ausland.

Der Weltfrieden ist uns auch dieses Jahr erhalten geblieben, aber es ist immer noch ein waffenstarrender Friede, der den Völkern ungeheure Opfer auferlegt, welche Geldsummen betragen, mit denen man in der Förderung der Kultur wahre Wunder verrichten und die soziale Frage lösen könnte. Und nichts deutet darauf hin, daß der Tag der Abrüstung bald kommen wird; im Gegenteil schließt das Jahr 1896 mit der Nachricht von neuen Rüstungen für den Krieg, die in Frankreich und Deutschland betrieben werden.

Aber wenn wir auch für Europa ein Jahr des Friedens zu verzeichnen haben, so loderte dafür da und dort auf dem Erdenrund die Fackel des Krieges hell empor.

Das Jahr 1896 war kaum geboren, als die Kunde von dem frechen kriegerischen Einfall des Engländers Dr. Jameson in die friedliche Republik Transvaal die Welt erschreckte. Zwar gelang es dem tapfern Burenvolke rasch, den Feind aus seinen Grenzen zurückzuweisen, aber doch zeigte auch dieser Vorfall, auf wie schwachen Füßen der Weltfrieden steht, denn eine Zeit lang schien es beinahe, als sollten aus dem Ereignis in Südafrika unabsehbare Verwicklungen zwischen europäischen Großmächten entstehen, da sich die Engländer über die bekannte Gratulationsdepesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger sehr erzürnten. Glücklicherweise konnte der Sturm beschwichtigt werden und der Ruhestörer und seine Genossen haben seither vor Gericht in London die verdiente Strafe gefunden.

Die wichtigsten kriegerischen Ereignisse des Jahres 1896 haben sich ebenfalls in Afrika, aber im nördlichen Gebiet des Erdteils zugetragen. Dort fanden die schwerrn Entscheidungsschlachten zwischen Italienern und Abessiniern statt, die mit der vollständigen Niederlage der erstern endeten. Der tapfere Negus Menelik hat die Unabhängigkeit seines Landes zu behaupten verstanden und die Italiener vertrieben. Crispi mußte seine kopflose Afrikapolitik mit dem Verlust des Ministerpräsidenten-Portefeuilles büßen und unter seinem Nachfolger Rudini ist nun ein für Italien noch recht günstiger Friedensabschluß zu Stande gekommen, der Menelik zur Ehre gereicht.

Auf Cuba spielt sich der Befreiungskrieg gegen das Joch der Spanier ins neue Jahr hinüber und es ist noch kein Ende des Kampfes abzusehen. Die Insurgenten vermeiden auf schlaue Weise größere Treffen und suchen den Gegner durch einen langwierigen Guerillakrieg zu ermüden. Sie erzielen dabei einen Erfolg nach dem andern und sind bereits in den Besitz des ganzen östlichen Teils der Insel gelangt. Trotz des Todes des Führers Maceo wird der Krieg mit voller Energie fortgeführt und General Weyler ist so wenig wie sein Vorgänger Campos im Stande, das Vorrücken der Aufständischen zu verhindern. So wird aller Voraussicht nach der langsame Entwicklungsprozeß auf Cuba schließlich zu dem von den Insurgenten ersehnten Ziele führen, daß die Insel frei wird; von einer Herrschaft der Vereinigten Staaten wollen sie ebenso wenig etwas wissen wie von der der Spanier. In letzter Zeit nahm die kubanische Frage plötzlich den ernsten Charakter einer internationalen Gefahr an, da man im Senat zu Washington Lust zeigte, Cubas Unabhängigkeit anzuerkennen und den Aufständischen zu Hülfe zu eilen. Aber es ist Cleveland vorläufig gelungen, den Sturm zu beschwichtigen. Wie sich die Sache unter seinem Nachfolger Mac Kinley gestalten wird, läßt sich noch nicht absehen. Die cubanische Angelegenheit wird auch im nächsten Jahr eine der Hauptfragen der auswärtigen Politik sein.

Auch die türkisch-armenische Frage wird ungelöst ins neue Jahr hinübergenommen. Furchtbare Niedermetzelungen Tausender von Armeniern haben sich im Laufe der vergangenen Monate ereignet; man glaubt sich in die Zeiten des Mittelalters, in die dunkelsten Epochen der blutigen Religionskriege zurückversetzt, wenn man die Schilderungen von diesen grausamen Massenhinschlachtungen liest. Leider ist es den Vorstellungen der Großmächte noch nicht gelungen, vom Sultan die Zusicherung der zur Vermeidung weiterer Greuel notwendigen Reformen zu erlangen. Berichte der letzten Tage lassen aber erwarten, daß die Pforte den Mahnungen Europas doch endlich Folge zu leisten sich anschickt.

Frankreich hat ein auffallend ruhiges Jahr hinter sich, ohne große Skandale und Ministerkrisen. Ein einziger Kabinetswechsel hat sich vollzogen, indem das radikale Ministerium Bourgeois von dem gemäßigten Kabinet Méline abgelöst wurde. Als wichtigstes Ereignis verzeichnen die Franzosen den Besuch des Zaren in Paris, der für einige Wochen eine große Begeisterung entfesselte. Eigentlich war aber der Jubel doch nicht ganz so groß, wie man erwartet hatte und bald nach der Abreise des Zaren kam sogar so etwas wie Katzenjammer zum Vorschein, denn das französische Volk vermißte in den zwischen dem Zaren und Präsident Faure gewechselten Reden die offizielle Proklamation eines russisch-französischen Bündnisses und daß der Beherrscher des Zarenreiches vor und nach seinem Besuche bei den Franzosen mit dem deutschen Kaiser zusammentraf, mußte natürlich auch etwas abkühlend wirken. So hat denn der Zarenbesuch in Frankreich für den nüchternen Beurteiler der Lage nicht die Bedeutung, die man diesem Ereignis hatte zumessen wollen.

Ist Frankreich im Jahre 1896 von Skandalen und innern Krisen verschont geblieben, so löste dagegen in Deutschland ein Skandal den andern ab. Zu Beginn des Jahres kam die Affäre des Dr. Peters aus Tageslicht und zeigte der Welt, nicht eben zur Ehre des deutschen Kolonialwesens, welche tierische Rohheiten sich dieser hochgestellte Beamte in Afrika hatte zu Schulden kommen lassen. Noch waren diese Geschichten in frischester Erinnerung, als ein längst unter der Decke spielender Hofskandal zum offenen Ausbruch gelangte. Es handelte sich um unsaubere Hofintriguen und Ehrabschneidereien durch anonyme Briefe. Die beteiligten Personen gehören der nächsten Umgebung des Kaisers an und als nun schließlich Zeremonienmeister v. Schrader seinen Kollegen v. Kotze als den Verfasser der Schmähbriefe denunzierte, da forderte der letztere den Angeber zum Duell und schoß ihn über den Haufen. Das gab natürlich Stoff zu allerlei Betrachtungen, namentlich auch über den von den „Edelsten der Nation" gehegten Duellunfug. Einen weitern Skandal, der Aufsehen erregte, bildeten die bekannten Enthüllungen Bismarcks über den russisch-deutschen Geheimvertrag, welche geeignet waren, die deutsche Treue in keinem besonders hellen Lichte erscheinen zu lassen und die Festigkeit des Dreibundes etwas zu erschüttern. Wir betrachten diese Angelegenheit als noch nicht abgeschlossen. Der Hauptskandal aber erfolgte erst gegen das Ende des Jahres: jener sensationelle Prozeß, der das Treiben der politischen Polizei in einem so bedenklichen Lichte erscheinen ließ. Auch hier steht man noch vor keinem Abschluß, da bald nach Neujahr der Prozeß gegen Hrn. v. Tausch, den bisherigen Leiter der politischen Polizei, wegen Meineides und anderer Dergehen beginnen wird. Dabei wird zweifellos noch viel schmutzige Wäsche, die den deutschen Staatskörper bekleidet, an den Tag kommen. Rechnet man nun zu diesen vier größeren Skandalaffären noch den Brüsewitzskandal, der den überspannten Kastengeist eines Teils des deutschen Offizierskorps drastisch illustriert, und gedenkt man im Vorbeigehen noch der verschiedenen mysteriösen Ministerstürze, so muß man sagen, daß Deutschland auf ein recht bewegtes Jahr zurückschaut und an Produktivität in Skandalen Frankreich diesmal entschieden übertroffen hat.

Wiederholt hatte sich die Welt im vergangenen Jahr mit zwei exotischen Persönlichkeiten zu befassen, einmal mit dem Schah von Persien, der dem Stahl eines fanatischen Sektierers zum Opfer gefallen und sodann mit Li-Hung-Tschang, dem chinesischen Bismarck, der in diesem Jahre eine große Rundreise durch Europa und Amerika ausgeführt. In allen Staaten wurde der alte Reiseonkel großartig gefeiert, namentlich in Paris, Berlin und London, denn man erwartete von seinem Einfluß große Aufträge für Industrie und Handel nach erfolgter Rückkehr. Jetzt sieht man sich jedoch in seinen Hoffnungen betrogen, denn, kaum zu Hause angelangt, ist der Weitgereiste — kalt gestellt und seiner Aemter entsetzt worden. Intriguanten Höflingen ist es gelungen, Li-Hung-Tschang während seiner Abwesenheit beim Kaiser derart anzuschwärzen, daß er in tiefste Ungnade gefallen ist. Echt chinesisch!

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika tobte in diesem Herbst der Kampf um die Präsidentenwahl. Die Freisilbermänner unterlagen mit ihrem Kandidaten Bryan und das Wahlmännerkollegium wurde so bestellt, daß der Schutzzöllner Mac Kinley als gewählt zu betrachten ist. Er wird in wenig Wochen sein Amt antreten. Mit Besorgnis macht sich die europäische Geschäftswelt auf eine Erhöhung der Zollschranken gefaßt. Dennoch erscheint der Gewählte neben dem Freisilbermanne Bryan als das kleinere Uebel.

Was dem Jahre 1896 einen besonderen Stempel aufdrückte, das waren die großen Ausstellungen, die in verschiedenen Städten Europas veranstaltet wurden, so in Berlin, Budapest, Nürnberg, Genf u. s. w. Man beeilt sich vor Schluß des Jahrhunderts überall noch zu zeigen, wohin man es in dieser durch großartige Erfindungen und technische Vervollkommnungen ausgezeichneten Spanne Zeit gebracht hat.

Auch das eben zu Ende gehende Jahr hat auf wissenschaftlichem Gebiet namentlich zwei schöne Erfolge aufzuweisen: die Entdeckung der X-Strahlen durch Röntgen und die Nansen'schen Resultate in der Erforschung der Polargegenden. Was wohl auf diesen Gebieten das kommende Jahr uns bringen wird?

Eidgenossenschaft.

Die Aussichten der Bundesbank. In einem Bundesstadtbrief der „Nat. Ztg." lesen wir:

In kleineren Kreisen sind von den Mitgliedern der Bundesversammlung die Aussichten für die Bundesbank lebhaft besprochen worden. Dieselben sind keineswegs so ungünstig, als sie von den Gegnern dargestellt werden. Die konservative Gruppe hat ohne große Kampfeslust und nicht ohne Widerspruch beschlossen, Stellung gegen die Bundesbank zu nehmen. Die Freunde derselben denken nicht, die Hände in den Schoß zu legen, sondern den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen. Die Anhänger der jetzigen Vorlage verhehlen sich nicht, daß bei einem negativen Ergebnis der Volksabstimmung, welche auf Ende Februar angesetzt ist, dem Sommers das Theater in Baden aufzugeben und noch einen kleinen Cyklus von Vorstellungen in Aarau zu geben.

Wir hatten unsere Kontrakte für ein Wintergengagement an einer Provinzialbühne in der Tasche und so war es uns angenehm, noch auf diese Weise hinzuwirken. Der Direktor suchte durch Gutscheine und Versprechungen einen „ehrlichen Abgang" zu sichern, und so siedelten wir mit grünen Hoffnungen an den Ort unserer neuen Wirksamkeit über.

In Aarau fanden sich für die wenigen Vorstellungen genügend Abonnenten, und das Geschäft würde nicht schlecht gewesen sein, wenn die Direktion nicht von einer früheren Periode her mit allen möglichen Schulden belastet gewesen wäre, so daß auch hier die Mitglieder meistens das Nachsehen hatten.

Nun spielten sich aber verschiedene komische Episoden ab, bei welchen unser guter Direktor die Hauptrolle hatte.

Der zum öftern erwähnte Bonvivant und angenehme Schwerenöter hatte die ganze Sachlage mit bekannter Findigkeit durchschaut und war auf die Idee gekommen, von jetzt an nur bei der Direktion zu gastieren, d. h. er lud sich so oft wie möglich (und das war fast alle Tage) dort zum Mittag- und Nachtessen u. s. w. ein, und bot als Aequivalent seine ungeheure, den norddeutschen Landsleuten eigene Beredtsamkeit, indem er alle Ausbrüche des Mißvergnügens von Seite der Kollegen hinterbrachte, sich dadurch als wertvoller Direktionsspion nützlich machend. Es muß ihm aber zur Ehre nachgesagt werden, daß er nie einen ernstlichen Unfrieden stiftete, sondern sich nur möglichst schadlos hielt.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge im Aargau.

3 Erzählung von Karl Broich.

Den „Nathan" gab ein gediegener Schauspieler zwar mit mehr Routine als edler Begeisterung; dafür waren aber die übrigen Rollen von jungen Kräften besetzt, welche von den besten Idealen beseelt waren, und wie freut man sich nicht weil es dort eben selten vorkommt bei einer kleinen Bühne, die Ideen eines Klassikers verkörpern zu dürfen! An solchen Abenden sieht sich jeder junge Schauspieler im Geiste an der Hofburg.

Mein Freund spielte den Tempelherrn mit großem Feuer — und in prächtiger Rüstung. Um seine Erscheinung imponierender zu gestalten, hatte er sich unter seine Ritterstiefel hohe Fußsohlen nageln lassen, was seinem Gange aber etwas Schleichendes gab, weßhalb wir ihn in der Garderobe den schleichenden Tempelherrn nannten, seiner Begeisterung tat das indessen keinen Abbruch. Der Bonvivant mußte den Derwisch übernehmen und er spielte ihn allerdings in seiner eigenen Manier. Diese hatte eine fatale Aehnlichkeit mit der eines norddeutschen Geschäftsreisenden. Selbstverständlich hielt er sich für ganz famos.

Es setzte dann noch ein kleines Rencontre in der Garderobe ab; mein Freund, der jugendliche Held, und erwähnter Bonvivant lagen sich nämlich immer in den Haaren, und als Letzterer nun auch unsern Tempelherrn wegen des Schleichens aufziehen wollte, drohte ihm dieser mit Aufwendung seines ganzen Bühnenpathos zum Fenster hinauszuwerfen, welches Vorhaben jedoch durch meine gütige Vermittlung unausgeführt blieb.

Den Patriarchen spielte unser alter Direktor in vorzüglicher Maske und künstlerisch bedeutender Auffassung, aber da er nie hörte, was der Partner sprach, förderte er so manches ergötzliche quiproquo zu Tage; auch ließ ihn manchmal sein Gedächtnis im Stiche, und dann wiederholte er stets mit unerschütterlicher Ruhe: „Der Jude wird verbrannt!" Nach dem Theater gab es ein kleines Fest, welches der früher erwähnte Kunstfreund Prof. J... veranstaltete, wobei denn manche Rede floß. Mich aber machte es nicht wenig stolz, daß der Herr Professor in seiner Kritik betonte, daß ich ganz besonders als Klosterbruder im Sinne Lessings gesprochen und gespielt hätte. Selbstverständlich war nun für mich der Hr. Professor das non plus ultra hinsichtlich künstlerischen Verständnisses.

Am andern Morgen erwarteten wir nun auch eine pekuniäre Anerkennung unserer Verdienste in Gestalt eines Teiles der Gage; diese Auszahlung sollte aber nicht, dafür lud uns der Direktor sämtlich zum Frühschoppen ein, wobei er nur leider wieder das Mißgeschick hatte, als es zum Zahlen kam, „auf die Post" zu müssen, und wir mit ziemlich langen Gesichtern sitzen blieben.

Da wir aber durchaus nicht in der Lage waren die Zeche zu berichtigen, half uns der wackere Bonvivant aus der Schlinge, indem er mit weltmännischer Eleganz und Schneid versprach, für uns gut zu stehen, welches Anerbieten auch von der Wirtin mit einem mehr verblüfften als gläubigen Gesichte hingenommen wurde.

So vergingen 14 Tage in meinem neuen Engagement, als am Sonntag die Kostfrau, bei welcher wir zu Mittag speisten, die Eröffnung machte, wenn morgen der Herr Direktor nicht zahlen könne, so müßten wir uns nach einem andern Mittagstisch umsehen.

Ich und mein Freund tauschten uns gegenseitig verständnisinnige Blicke zu, denn ich hatte schon von demselben erfahren, daß diese Affaire bereits in dritter Auflage erschienen.

Ueberall stand der Direktor für die Mitglieder ein, um nach abgelaufener Frist statt baren Geldes leere Vertröstungen zu bringen.

Die Wirtin hatte offenbar Mitleid mit unsern langen ehrlichen Gesichtern und machte den Vorschlag, lieber nicht auf Rechnung der Direktion zu essen, sondern selbst das Geld aufzutreiben. Da war nun guter Rat teuer; ich hatte von meinen Verwandten, welche ohnedies auf meine theatralische Laufbahn nicht gut zu sprechen waren, nichts zu erwarten, und unsere sogenannten Wertsachen als da sind: Uhren, Ringe u. s. w. waren bereits versetzt und zu barem Gelde gemacht.

Schließlich erhielt mein Freund B auf einen lamentablen Brief wenigstens soviel von seinen Eltern, um für Beide 14 Tage im Voraus zu bezahlen, wodurch erstens unser Ansehen bedeutend erhöht wurde und zweitens auch der gute Humor wieder die Oberhand gewann. Mein guter Franz verschwieg mir aber, daß er das Geld eigentlich zur Heimreise nach München bekommen, da seine Eltern ihn nicht länger in dieser unsichern Existenz wissen wollten.

Nun mochte er aber absolut nicht nach Haus, weil er fürchtete, man würde ihn dann überhaupt von der theatralischen Laufbahn abhalten, und er hoffte doch endlich auf bedeutende Carriere, wie ich auch, und wie Alle, Alle!

Es war Mitte August, als uns eines Tages der Direktor erklärte, er sei geneigt, für den Rest des

eine einheitliche Banknote und eine vernünftige Diskontopolitik in der Schweiz längere Zeit auf sich warten lassen könnte. Jedes Projekt wird auf ebenso energischen Widerstand stoßen, als das gegenwärtige, und doch kann das Volk nicht wünschen, daß der nun schon seit mehreren Jahren von ihm gutgeheißene Banknotenartikel länger auf dem Papier stehen bleibe. Wenn der 4. Oktober halten soll, was er versprochen, so darf auch der 27. Februar des nächsten Jahres nicht im Zeichen der privaten und partikularen Interessen stehen.

Aus den Kantonen.

Zürich. Kürzlich entließ ein Landwirt in Bachenbülach seinen Knecht. Statt daß dieser verreiste, stieg er auf des Meisters Heustock und fristete seinen Unterhalt mit Bauernschübligen, die er zur Nachtzeit aus dem Rauchkämmerlein, seines Quartiergebers stahl. Der Bauer gewahrte indessen den Manko unter seinen schwarzen Gesellen, spürte dem Räuber nach und entdeckte denselben am dritten Tage auf dem Heustock wohl versteckt. Der Bursche wurde verhaftet und hat nun im Bezirksgefängnis Bülach Zeit, sich wieder an warme Kost zu gewöhnen.

Solothurn. Vor 8 Tagen fand in Niedererlinsbach eine böse Rauferei statt. Einer der Beteiligten, ein Emil Buser, wurde so übel traktiert, daß er am Mittwoch ins Spital nach Aarau gebracht werden mußte, wo er seinen Verletzungen seither erlegen ist.

Tessin. Lugano. Jene Frl. Ryser von Bern, die in Lugano auf Wunsch ihrer Mutter verhaftet worden war und dann Gift genommen hatte (weil ihr Geliebter sie nicht mehr kennen wollte) ist nun gestorben.

Genf. Die Frau des Exprofessors Jaquemot, welche auf Betreiben der Gläubiger ihres Gatten verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, Jaquemots habhaft zu werden.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. Dez. 1896.

* Im gegenseitigen Einverständnis des Großratspräsidiums und des Regierungsrates wird der Große Rat auf Montag den 25. Januar und folgende Tage zu der beschlossenen Januarsitzung einberufen.

* Die großrätliche Kommission für Beratung eines neuen Steuergesetzes richtet an die Regierung die Einladung, zunächst noch einen Bericht und Antrag über folgende Fragen einzubringen:

1. „Ist eine Uebernahme der Schul- und Armenlasten durch den Staat oder größere Beiträge des Staates an dieselben möglich und welches sind die finanziellen Folgen dieses Vorgehens?

2. Wie sind überhaupt die durch vorgesehene Steuern beschafften Mehreinnahmen des Staates für die verschiedenen staatlichen Aufgaben zu verwenden?"

Der Regierungsrat überweist diese Aufträge zum Studium und zur Vorbehandlung an die betr. Regierungsdirektionen.

* Der Bund vergütet denjenigen Kantonen, die im Jahr 1896 Auslagen zur Förderung der Hagelversicherung gemacht haben, die Hälfte der Beiträge, die sie für Policekosten und für Beiträge an die Prämienzahlungen der Versicherten geleistet haben. Dem hierseitigen Kanton trifft es Franken 11,347. 54.

* Zu Gunsten der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg ist von den eidg. Behörden pro 1897 ein Kredit von Fr. 6,650 bewilligt worden, aus welchem dem Kanton die Hälfte derjenigen Auslagen vergütet werden soll, die sich auf Lehrkräfte und Lehrmittel beziehen.

Nach den Anträgen des Erziehungsrates bewilligt der Regierungsrat Staatsbeiträge an die Schulhausbauten von Rüthof-Gränichen, Uerkheim und Wettingen.

* Zu Hauptleuten bei der Infanterie (Füsiliere) werden ernannt die bisherigen Oberlieutenants: Baumann, Samuel von Stilli in Lauffohr, Blattner, Hermann von und in Brugg; von Brunn, Jmanuel von und in Basel und Schwarz, Georg von und in Lenzburg.

Gegen die aargauische Regierung werden von Hrn. Ingenieur Du Riche-Preller und einzelnen Blättern Vorwürfe erhoben, weil dieselbe ihm als dem Konzessionär der Bahn Zürich-Bremgarten zu große Schwierigkeiten bereitet habe, so daß nun das Projekt aufgegeben werden müsse.

Es ist namentlich das „Bremg. Volksbl.", das in diese Vorwürfe einstimmt.

Dem gegenüber ist aber vor allem hervorzuheben, daß man sich an die falsche Adresse wendet. Nicht die Regierung ist für die erlassenen Konzessionsbestimmungen verantwortlich, sondern der Große Rat, der ja bekanntlich drei Dekrete angenommen hat, in welchen die Konzessionsbestimmungen für die Linien Zürich-Bremgarten, Zürich-Baden und Aarau-Schöftland enthalten sind. Niemand hat sich im Großen Rate gegen die jetzt von Ihm. Du Riche angefochtenen Bestimmungen verwahrt, vor allem kein Vertreter der beteiligten Landesgegenden; der Große Rat fand denn auch die Konzessionsverträge als den öffentlichen Interessen entsprechend und nahm sie einstimmig an. Der Regierung kann also jedenfalls kein Vorwurf gemacht werden, denn der Große Rat ist für seine gesetzgeberischen Erlasse selber verantwortlich.

Und was sind es denn für Bestimmungen, welche von den Konzessionären beanstandet werden? Dinge, die kaum der Rede wert sind. Da soll in der Kaution von Fr. 15,000, die der Kanton für alle Eventualitäten fordert, eine besondere Erschwerung liegen. Das kann doch nicht Ernst sein! Diese Bedingung ist durchaus nichts neues, sondern seit Jahren gebaut worden, wird sie jeweilen an die Konzession geknüpft. Warum sollte es hier nicht der Fall sein, wo doch der Staat seine Landstraßen als Bahnkörper hergibt?

So verhält es sich auch mit der zweiten Aussetzung, die Pflicht des Straßenunterhaltes betreffend. Was da beschlossen wurde, ist ebenfalls nichts Neues, sondern bei der Seethalbahn bereits in gleicher Weise geregelt, somit bereits aargauisches Recht.

Wenn man die erhobenen Einwände betrachtet, kommt man vielmehr zur Ueberzeugung, es sei dem Konzessionsbewerber mit seinem Projekte gar nicht Ernst gewesen.

Jedenfalls würde man in den betreffenden Landesgegenden Ihr Unrecht tun, sich undenkbaren auf seine Seite zu stellen. Im Gegenteil ist Vorsicht wohl am Platze. Diese rationellen schmalspurigen Sekundärbahnen werden und müssen kommen, sie liegen im Zuge der Zeit und baut sie nicht Der, so baut sie ein anderer. Das Interesse der Allgemeinheit braucht den Aspirationen der Spekulanten noch lange nicht gepaart zu werden, wenn diese auch noch sehr aufdegehren.

Will sich aber Hr. Du Riche statt aufs Bauen aufs Schimpfen verlegen, so wende er sich an die richtige Adresse; Dekrete werden nicht von der Regierung, sondern vom Großen Rat erlassen.

Handelsregister. Bezirk Baden. 22. Dezember. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Joh. Wild Erben in Wettingen ist infolge des Hinschiedes der Gesellschafterin Witwe Emilie Wild-Sieber in Zürich erloschen. Henry Zweifel-Wild, von Hägg in London, als gesetzlicher Vertreter seiner Ehefrau Emilie, geb. Wild; Louis Theodor Pfister-Wild, von Baden, in Paris, als gesetzlicher Vertreter seiner Ehefrau Jenny, geb. Wild; Oskar Mez-Wild, von und in Freiburg i. B., als gesetzlicher Vertreter seiner Ehefrau Ida, geb. Wild; Dr. Carl von Muralt-Wild, von und in Zürich, als gesetzlicher Vertreter seiner Ehefrau Jenny, geb. Wild; Wild, haben unter der Firma Zweifel-Wild u. Cie in Wettingen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Januar 1897 ihren Anfang hat und die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Joh. Wild Erben" übernimmt. Zur Vertretung der Firma ist Henry Zweifel-Wild ermächtigt. Die Firma erteilt Prokura an Gottfried Hartmann, von Villnachern, in Wettingen. Natur des Geschäftes: Baumwollspinnerei, Weberei und Zwirnerei.

Grütliverein. Die Gemeinden Stein, Münchwylen und Obermumpf haben einen Grütliverein gegründet.

Die erste Versammlung aargauischer Kaminfegermeister in Brugg den 27. Dez. war von 35 Mann besucht, abwesend waren 23 Mann. Nach lebhafter Diskussion wurde mit großem Mehr beschlossen, einen Verband sämtlicher Kaminfegermeister des Kantons Aargau zu gründen, zum Zwecke der Aufnahmung einer Revision der uralten Feuerordnung und Aenderung resp. Erhöhung der Taxen, indem die Lohnverhältnisse seit 1806 in allen Branchen sich anders gestaltet haben.

Aargauer in Amerika. Im Spital in Cincinnati starb am 15. November Edwin Tschudi von Rheinfelden, 60 Jahre alt.

Eine gefährliche Nachbarschaft. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die großen Städte wie Schwämme auf ihre nähere und weitere Umgebung einwirken und alles auffangen, was in ihren Bereich kommt. Unser Kanton bekommt es ganz besonders zu spüren, daß unsern von seinen Grenzen eine aufblühende Großstadt sich befindet, welche wie ein Magnet unsere Bevölkerung anzieht. Das zeigt sich deutlich wieder aus der unlängst in der Stadt Zürich vorgenommenen Volkszählung. Es verteilen sich nämlich die Schweizer soweit es Nichtzürcher sind, wie folgt: 9172 Aargauer, 4379 Thurgauer, 3277 Berner, 3065 St. Galler, 2389 Schaffhauser, 2305 Luzerner, 873 Schwyzer, 628 Solothurner u. s. w. Bei diesen Zahlen müssen wir uns nicht lange mit der Frage plagen, wohin unsere Leute wandern, anderseits dürfte man auch in Zürich mit dem Vorwurf, daß der Aargau neben den Zürchern die meisten Strafkandidaten stelle, etwas zurückhalten, da dies bei der vorerwähnten Verteilung nach Kantonen ganz naturgemäß ist.

Mäuseplage. Die Landwirte beklagen sich sehr, daß die Mäuse bei dem gegenwärtig lockern Boden durch ihr Wühlen und ihre Gefräßigkeit viel Schaden anrichten.

Aarau. Aus den Verhandlungen des Gemeinderates vom 24. Dezember 1896.

Bezüglich eines Gesuches der Bewohner an der Grabenstraße, es möchte dort eine neue Bogenlampe erstellt werden, wird befunden, es sei dasselbe mit Rücksicht auf die dortigen Verkehrsverhältnisse gerechtfertigt und es empfehle sich alsdann, die bei Herrn Obonsiier angebrachte Bogenlampe, welche mit derjenigen an der Hausecke des Hrn. Gamper u. Comp. verbunden ist, von dieser Schaltung zu lösen und mit der neuen Grabenlampe in Verbindung zu bringen, während die Bogenlampe bei den Herren Gamper u. Comp. mit einer neuanzubringenden am linksufrigen Brückenkopf verbunden werden soll. Ebenso wird die Erstellung einer weitern Bogenlampe bei Hrn. Gasser, Fabrikant im Lindenhof in Aussicht genommen und soll an geeigneter Stelle eine damit korrespondierende Lampe angebracht werden.

Es wird daher beschlossen: Es sei für das gesamte Stadtgebiet ein allgemeiner Beleuchtungsplan aufzustellen und derselbe der Einwohnergemeinde mit dem Kreditbegehren für die erwähnten vier neuen Bogenlampen zur Genehmigung zu unterbreiten.

Aarau. Weihnachtsgeschenke. Wie wir von verschiedenen Seiten hören, sind am Weihnachtsabend eine große Zahl ärmerer Familien und alleinstehende bedürftige Personen in Aarau und Umgebung Seitens der hiesigen Freimaurer mit einer praktischen Naturalgabe an Lebensmitteln erfreut und überrascht worden.

Weihnachtsfeier auf der Frohburg. (Eingef.) Am Weihnacht-Morzen entschlossen sich 12 Mitglieder des hiesigen Bürger-Turnvereins, eine Winter-Bergfahrt auszuführen. Unter fröhlichem Humor und Gesang langte man in Lostorf an. Von da aus fing nun die Hauptarbeit der Turnfahrt an, denn die Strecke bis zur Frohburg hinauf war eine Tour, die manchem starken Turner eine mühsame Arbeit bot. Ueberall lag eine Schneedecke von 50 Centimeter, sodaß man beständig bis über die Knie im Schnee waten mußte. Nach anderthalbstündigem mühevollem Marsche, einer hinter dem andern, jeder in die Fußstapfen seines Vormannes tretend, wurde endlich die Frohburg erreicht. Man suchte sich so gut wie möglich zu stärken und zu wärmen. Nachdem der starke Emil noch eine schwungvolle Rede über den Hochgenuß einer Winterturnfahrt abgehalten, sang man einige gemeinsame Lieder und beschloß dann den Heimweg anzutreten. In stockfinsterer Nacht mit Hülfe einer Laterne wurde der wiederum nicht gebahnte Weg angetreten. Der Abstieg war mehr eine Rutschpartie, denn weiter unten war jedenfalls den Tag hindurch geschlittet worden, was zur Folge hatte, daß sich plötzlich alles anfing zu bewegen wie auf Schlittschuhen. Es kam vor, daß wenn der erste ausglitschte, gleich sechs andere über denselben herfielen. In Olten angekommen, bestieg man das Dampfroß und gelangte mit Hülfe desselben endlich nach Aarau, wo sich die ganze Expedition so schnell wie möglich nach trockenen Kleidern umschaute.

Muri. (Korr.) Am Sonntag hielt hier im Gasthof zum „Adler" im Schoße des Unteroffiziersvereins Freiamt Herr Oberst Bindschedler einen recht interessanten Vortrag über „Angriffstaktik und Feuergefecht des Infanterie-Bataillons mit geschichtlichem Beispiel aus 1870", der von den zahlreich Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Merenschwand. (Korr.) Am Neujahrsabend bringt unser Männerchor das historische Drama „Der Tod versöhnt" oder „Das alte Bern im letzten Kampfe" zum erstenmal zur Aufführung.

Boswyl. (Korr.) Sonntag abends 7 Uhr ist hier das von den Familien Leonz Ammann, Schneider Angliker und Adrian Ammann bewohnte, mit Stroh bedeckte und für Fr. 8900 versicherte Haus mit Scheune in Flammen aufgegangen. Von der Fahrhabe konnte nichts gerettet werden. 2 Stück Vieh und 1 Schwein blieben in den Flammen. Wie der Brand entstanden, ist noch nicht festgestellt.

Zofingen. Als Sektionschef an Stelle des verstorbenen Hrn. Plüß wurde gewählt Hr. Arnold Ringier, Lieutenant dahier.

Zurzach. In Davos starb nach längerer Krankheit im besten Mannesalter Hr. Tierarzt Hans Waldkirch von hier.

Ausland.

Deutschland. Konstanz. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß Hegele mehrere Jahre hindurch seine Veruntreuungen durch Wechsel von bedeutenden Beträgen auf den Namen „Scherer, Gutsbesitzer in Zürich" und mit gefälschtem Accepte verdeckte. Diese falschen Wechsel machen 500,000 Mark aus. Die Unterschrift hat mit der echten Scherer's keine Aehnlichkeit, sie ist überhaupt nicht nachgeahmt. Man weiß nicht, ob man die Frechheit Hegele's oder die Vertrauensseligkeit der Kontrolleure mehr bewundern soll. Neuerdings werden verschiedene Personen genannt, die dem Hegele größere Summen anvertraut haben. Diese Summen sind natürlich verloren.

Neuestes und Telegramme.

* **Bern,** 28. Dez. Die erforderliche Zahl von Unterschriften für die Antiproporzinitiative der Gemeinde Bern ist bereits beisammen. (Und doch hat die Sammlung erst gestern begonnen. Die Redaktion.)

* **Bern,** 28. Dez. Der Große Rat hat heute die Motion von Oberst Wyß betr. Revision des Dekrets über die Geschäftsverteilung der Regierung erheblich erklärt. Den Anlaß zu dieser Motion gab die Besetzung der Militärdirektion durch einen vom Militärdienst Betreiten. Hierauf begann die Budgetberatung. Der Voranschlag sieht ein Defizit von über 1 Million Franken vor. Die Staatswirtschaftskommission beantragt eine Reihe von Aenderungen, die das Budget um 300,000 Fr. günstiger gestalten würden.

Luzern, 28. Dez. Ein großer Juwelendiebstahl ist in einer Abteilung 1. Klasse des gestrigen Nachtschnellzuges Mailand-Basel begangen worden. Die Bestohlene, Madame Austin auf Villa Sundhalden bei Luzern, wurde des Diebstahls erst bei der Ankunft in Basel heute morgen gewahr. Die Basler Polizeiorgane sind bereits in Tätigkeit zur Verfolgung der Diebe, welche man in Mitreisenden desselben Expreßzuges glaubt entdecken zu können.

Luzern, 28. Dez. Nächsten Mittwoch werden vor Kriminalgericht die Verhandlungen gegen den des Kindsmordes angeklagten Geering wieder aufgenommen.

Arbon, 28. Dez. Die Wirtschaft zum Gewerbehof in Arbon war am Weihnachtsabend der Schauplatz einer blutigen Tat. Der frühere Wirt Stiquel, ein Franzose, schoß abends neun Uhr mit einem Revolver auf die Wirtin, mit der er früher ein Verhältnis gehabt haben soll. Die Kugel prallte am Korset ab, sodaß die Wirtin nur Quetschungen erlitt. Als Anwesende den Täter an weiteren Untaten verhindern wollten, biß er dem Sohne der Wirtin einen Finger ab und verwundete mit einem zweiten Schuß den Wirt am Unterleibe. Hierauf prügelten die Gäste Stiquel derart durch, daß er ebenfalls schwer verletzt wurde, was seine Ueberführung in das Kantonsspital in Münsterlingen nötig machte.

* **Paris,** 28. Dez. In Le Mans wurde Madame Tourde, eine einstige Freundin des Generals Boulanger wegen Betrügereien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Wien,** 28. Dez. Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt, auch Oesterreich werde mit Rücksicht auf die neuen Herstellungen von Kanonen in Frankreich und Deutschland nicht zurückstehen können.

* **Rom,** 28. Dezbr. Der Vorsitzende des Centralkomitees für die Aufständischen, Garibaldi, ist davon benachrichtigt worden, daß in Macedonien einer neuer Aufstand bevorstehe Auch in Creta drohen neue Unruhen.

* **London,** 28. Dez. Nach dem „Observer" soll ein sensationeller Prozeß wegen Verrat von Staatsgeheimnissen bevorstehen. Es sei erwiesen, daß eine fremde Regierung alle Einzelheiten der englischen Verteidigung besitze. Eine andere Regierung verfüge nicht nur über eine vollständige Sammlung von Plänen, sondern führe auch eine Liste über alle hervorragenden englischen Kunstschätze.

* **Brüssel,** 28. Dez. Infolge der tumultuarischen Auftritte während der letzten Kammersitzung, anläßlich der Beratung über die Civilliste des Königs fordern die gemäßigten Blätter eine bedeutende Verschärfung des Kammerreglements. Der XX. Siècle erklärt: Dem Präsidenten müssen Mittel und Wege gegeben werden, um eine Wiederholung so heftiger Auslassungen gegen die königliche Familie zu verhindern.

Telegramme vom 29. Dezember.

St. Gallen. Da der Bundesrat dem Auslieferungsbegehren betr. Hegele Zustimmung hat, wurde derselbe heute Morgen nach Konstanz verbracht.

Venedig. Wie aus Brescia verlautet, hat die spanische Regierung in den dortigen Waffenfabriken 15 Millionen Patronen und 19,000 Gewehre bestellt, lieferbar bis Ende Januar. Ferner hat Spanien für die Ablieferung der bestellten 4 Panzerschiffe solche Eile verlangt, daß Tag und Nacht daran gearbeitet werden muß.

Budapest. Das Defizit der Milleniumsausstellung beträgt eine halbe Million Gulden.

Privattelegramme.

Bern, 28. Dez. || Der Regierungsrat hat, dem Gesuch der Gemeinden Biel, Nidau, Täuffelen-Gerolfingen, Hagneck, Erlach und Neuenstadt entsprechend, die Uebertragung der diesen Gemeinden erteilten Konzession für die Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Aare im Hagneckkanal an die Aktiengesellschaft „Motor" für angewandte Elektrizität in Baden (Aargau) genehmigt.

Lokales.

Kinematograph. Wir machen auf die für heute Abend im Saalbau von der Verkehrskommission veranstaltete Vorstellung mit dem Kinematographen (lebende Photographien) besonders aufmerksam. Nicht blos der interessanten Vorführungen wegen, sondern auch der für den Saalbaufonds bestimmten Verwendung des Reinertrages wegen, ist der Besuch zu empfehlen. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Litteratur und Kunst.

Mexikanische Lederarbeit. Noch sehr wenig beachtet und angewandt ist die mexikanische Art der Leder-Bearbeitung, wie wir sie auf Reitsätteln, Kleidungsstücken u. v. a. in größeren Museen bewundern können. Sie stellt jedenfalls die einfachste Weise dar, aus dem Leder gefällige Muster herauszuarbeiten, und sie muß daher unbedingt als eine der dankbarsten Kunst-Beschäftigungen empfohlen werden. Die mexikanische Lederarbeit besteht in nichts anderem, als in dem Niederdrücken des Grundes um ein vorher aufgezeichnetes Muster herum, so daß letzteres, ohne modellirt zu werden, sich plastisch vom Grunde abhebt. Die Arbeit ist so einfach, daß sie unbedingt Jedem gut gelingt. Immerhin kann man sich an einem kleinen Gegenstand, vielleicht an einem Serviettenring ꝛc. erst versuchen, bevor man an eine größere Aufgabe denkt. Das Verfahren selbst findet eine genaue, durch besondere Illustration anschaulich

gemachte Beschreibung in dem neuesten Heft der weitverbreiteten und in ihren Bestrebungen täglich wachsenden illustrirten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.), welche durch die Fülle und unerreichte Vielseitigkeit ihrer Darbietungen sich den ersten Platz in der deutschen Journallitteratur errungen hat.

Verschiedenes.

Eine merkwürdige Schulaufsicht. In dem Orte Alt-Pillau (Preußen) hat der Pfarrer und Lokalschulinspektor G. die Nachtwächter- und Glöcknerfrau Letto vertraulich beauftragt, ihm Alles, was sie von dem Betragen der Lehrer, sei es in der Schule, sei es außerhalb, erfährt, mitzuteilen. Natürlich suchte sie den Auftrag so schnell wie möglich auszuführen und hinterbrachte dem Herrn G. von einem Lehrer einige Geschichtchen, wofür der betreffende Lehrer die Klatschbase beim Staatsanwalt wegen Beleidigung belangte. Die Angelegenheit kam vor dem Schöffengericht zu Pillau zur Verhandlung. Herr G., als Zeuge geladen, gab zu, daß er die Frau beauftragt habe, ihm Alles, was sie von den Lehrern erfahre, zu hinterbringen. Die Frau wurde freigesprochen und die Angelegenheit kam an die Oeffentlichkeit. Der Pfarrer verdient einen Orden.

Wolf, Löw, Gimpel, Wachtel, Fuchs und Bär. Was dieser Ueberschrift folgt, ist nicht etwa eine Fabel von Lafontaine, sondern eine wirkliche Gerichtsverhandlung, die sich dieser Tage in Wien vor dem Bezirksgerichte Alsergrund abgespielt hat. Kläger war der Geschäftsdiener Wolf, der von dem Kaufmann Löw ein Gimpel genannt wurde, weil er beim Betreten eines Geschäftslokales nicht die Tür für den ihm auf dem Fuße folgenden Herrn Löw offen ließ. Ein Wolf braucht sich nicht gefallen zu lassen, daß man ihn in die minderwertige Klasse der Vögel versetzt und der Beleidigte wandte sich deshalb an den Advokaten Dr. Wachtel, der für ihn die Ehrenbeleidigungsklage einbrachte. Zur Verhandlung konnte jedoch Dr. Wachtel wegen anderweitiger Berufsgeschäfte nicht erscheinen und er sandte deshalb seinen Substituten Dr. Fuchs. Bei der Verhandlung wurde als Zeuge Herr Bär vernommen. Schließlich kam ein Ausgleich zu Stande. Löw nahm den Gimpel zurück und erklärte sich bereit, Wolf die Kosten zu bezahlen, womit sich Fuchs für Wachtel einverstanden erklärte, worauf Löw freigesprochen wurde und Bär sich entfernen konnte. Und so ist nun die Naturgeschichte wieder in Ordnung.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
28.	Mrg. 7 Uhr 30	0,3	734.8	771.9	N.	bed.
28.	Mitt. 1 Uhr 30	0,1	735,6	767,7	W.	bed.
29.	Abd. 9 Uhr 30	0.7	728.2	763,3	W.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 1,0 °C. Maximum 0.5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht — 0,4 °C.
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,1 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 29. Dezember 1896.
Fortdauernd trüb, strichweise Niederschläge, wenig veränderte Temperatur.

Pegelstand der Aare
Dez. 28. Morgens 3,43 m
Mittags 3.42 m
Abends 3.42 m

Seiden-Sammte & Plüsche

894 Fr. 1. 90 per Meter

bis **Fr. 23. 65**, sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **65 Cts.** bis **Fr. 22. 80** per Meter — glatt, gestreift, karirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr.**	**1.40—20.50**
Seiden-Foulards	„ „	**1.20— 5.55**
Seiden-Grenadines	„ „	**.50—14.85**
Seiden-Bengalines	„ „	**2.20—11.60**
Seiden-Ballstoffe	„ „	**.65—20.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**10.80—77.50**
Seiden-Masken-Atlasse	„ „	**— 65— 4.85**
Seiden-Spitzenstoffe	„ „	**3.15—67.50**

ꝛc. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

In der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten in Aarau

erscheint vom 2. Januar an jeden Samstag

Der Genossenschafter

Obligatorisches Publikationsmittel für den Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Inserate (Landwirtschaft, Maschinentechnik etc.) für dieses in 8000 Exemplaren verbreitete Fachblatt nimmt entgegen

Die Expedition der Aargauer Nachrichten

Aarau, Hintere Vorstadt Nr. 622.

Vereinschronik.

Stadtmusik.

Heute Abend 7½ Uhr Hemlikstragen (Civil)

Feinster
Tafelsenf
garantiert ächter
Bienenhonig
Büchsenconserven,
Erbs, Erbs mit **Rüebli, Bohnen**
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. Bertschinger-Wild.

Ch. Boch & Cie.
Zürich III.
Weingroßhandlung
empfehlen ihr großes Lager in
Malaga rotgolden
und
Madeira alt
in Fäßchen von 16 u. 32 Liter à Fr. 1 per Liter, Fäßchen inbegriffen, franco Zürich gegen Nachnahme. — Garantie für Aechtheit. 5679

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Frisch angelangt:
Tübenkäschen in Oel und Wasser (Aquarell) sowie einzelne Tüben, **Bronzenkäschen,** elegante, **Bronzen,** flüssig und in Pulver. **Aluminium,** sowie **Tinktur, Gold- u. Silberbüchle, Nachtlichtli mit Aluminium, Naphtalin** od. **Gampherwürfel, Myzräne** oder **Mentolstift, Mentolin-Schnupfpulver, Myrholin-Gesundheitsseife, Döringseife, Glycerin-** und **Mandelseife, Rosen-** und **Spiegelpomade** empfiehlt höflichst
E. Riess-Buhlrein.

Die
Spanische Weinhalle
Kirchgasse, Aarau,
Geschäft gegr. 1875.
empfiehlt ihr Lager in
Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Achtung!
Berner Speck, Schüfeli, Schinken, Rippli Lümmeli, Schmalz, Butter, Eier, Zieger, Honig, Käse zu 50, 70, 80, 90 Rp. u. 1 Fr. empfiehlt bestens
Sommerhalder-Lindenmann,
Küder, Kirchgasse 14.

Frauen- und Mädchenhüte
Blumen und Federn
zu äußerst billigen Preisen
J. Fennhauser-Gosswisch.

Für Lieferung von
Torf, in Kisten von 2 Ster
Briquettes B
Schmiedkohlen
Saar- und Ruhr-Cooks
Saar-Flammkohlen
Ruhrflamm-Würfelkohlen
Belgischen Würfelkohlen
Belgischen Anthracit-Kohlen
in prima Qualität in ganzen Wagenladungen und zentnerweise empfehlen sich angelegentlichst 3532
Siebenmann & Co.

Taschen-Tücher
weiß leinen von Fr. 3. 80 an per Dutzend, sowie feinene
Hemden-Einsätze
empfiehlt bestens
Walter Hassler
4994 Graben 202.

Genfer Landesausstellungslotterie
Ziehungslisten,
gruppiert nach der Höhe der gezogenen Werte, an Hand der täglichen Ziehungslisten der Genfer-Journ. zusammengestellt und separat gedruckt **sind soeben erschienen u. sofort zu beziehen franko gegen Einsendung von 25 Cts. in Postmarken** durch die Adresse:
Enderli, Zürich I.

Gold- u. Politur-Leisten, Portrait- und **Fensterglas, Glasziegel, Glaserdiamanten** und **Glaserkitt, Schmirgel-** u. **Glaspapier. Sämtliche Farben in Oel** gerieben und in Pulver. Alle Sorten **Lacke, Leinöl, Terpentinöl, Bimssteine** und **Schwämme, Pinsel-** und **Bürstenwaren, Türvorlagen** in Leder ꝛc.
empfiehlt bestens
E. Riess-Buhlrein.

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger Jüngling rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsvorstand,
Oberentfelden.

Zu vermieten:
Ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern mit Zubehör u. Wassereinrichtung. Zins 300 Fr. Sich anzumelden im Plainpied Nr. 130.

Zu vermieten:
In Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
A. Hommel, Laurenzenvorstadt.

Ueber die Festtage empfehle
kalte u. warme
Pasteten
sowie heute von 3 Uhr an
feine
Gugelhöpfe
Hans Rohr, Conditor.
Telephon.

Neue Südfrüchte
Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln** mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** ꝛc.
empfiehlt 5369
Gloor-Siebenmann.

Gesucht:
Für sofort eine treue fleißige **Person** für Wirtschaft und Küche Nachfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5612

Musik-Unterricht.
Der Unterzeichnete erteilt fortwährend Unterricht in nachstehenden Instrumenten, welche er alle selbst bläst, als: **Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette u. sämtliche Blech-Blasinstrumente, inbegriffen Waldhorn.** Unterricht für **kleine Trommel u. Pauke.** 1442
F. Frei-Kumpf, Aarau

Nervenleidenden
giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicher wirkendes Mittel. 550
W. Liebert, Leipzig-Connewitz 32.

Hafer
in verschiedenen Sorten und Preisen verkauft
Lagerhaus Aarau.

Die Gewerbehalle Aarau
empfiehlt als passende **Festgeschenke** eine große Auswahl
schöner und nützlicher Gegenstände
von hiesigen Handwerkern.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Der Vorstand.**

Technisches Bureau
von 559
L. Rychner, Ingenieur, Aarau
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Eisenbahn-, Straßen-** und **Kanal projekten** ꝛc., sowie zu **Vermessungsarbeiten** jeder Art.



Heimberger Geschirr,
Fayence, Steingut, Porzellan, Emailgeschirr, Glas- und Crystallwaren, Holzwaren, optische Artikel
sind stets in reicher Auswahl vorhanden bei
Fr. Schatzmann in Lenzburg.

Zu Festgeschenken
besonders geeignet empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Regenschirmen
für Herren und Damen, sowie schwarzseidene
Damen-Sonnenschirme
Achtungsvollst
V. Sernatinger
Aarau.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen und rührenden Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheide unserer so herzlich geliebten, unvergeßlichen Tochter und Schwester

Mathilde Hagmann,

sowie für die zahlreichen sinnigen Blumenspenden, den ergreifenden Grabgesang des Cäcilienvereins und die tief empfundenen Trostesworte des Geistlichen sprechen wir allen Anteilnehmenden unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die schwer heimgesuchte

Familie Hagmann-Stolz.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheide unseres unvergeßlichen Knaben

Karl Frey

sprechen wir hiemit allen und besonders seinen Klassenkameraden den herzlichsten Dank aus.

Aarau, den 29. Dezember 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

Grosse Ausstellung

von

Fest-Geschenken

vom 14. bis 31. Dezember 1896.

Ich mache meine verehrte Kundschaft auf gediegene, reichhaltige Auswahl nützlicher Gegenstände in allen Preislagen aufmerksam und empfehle mich höflichst

A. Erdin

Nachf. von Vve. Jean Kiefer & Cie, **Aarau.**

Orchester-Verein.

II. und letztes

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 2. Januar 1897, im Festsaal.

Näheres folgt.

Familien-Abend im Saalbau

mit Vorstellungen des

Kinematographen

und unter freundlicher Mitwirkung der

der Stadtmusik und des Männerchors des Cäcilienvereins

heute Dienstag abends 8 Uhr.

PROGRAMM.

I.

1. Tellerkünstler.
2. Lausannerbataillon.
3. Erste Kinderschritte.
4. Negerbad.
5. Afrikajäger.
6. Meeressturm.
7. Kinderstreit.
8. Schweizerdorf.
9. Fetzug in Interlaken.
10. Ankunft eines Personenzuges im Bahnhof.
    Die Dianabäder in Mailand.
    Wer einem andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

II.

1. Bayer.
2. Zürich, Polytechnikum.
3. Kindesmahlzeit.
4. 96. franz. Infanterieregiment
5. Schiff aus dem Hafen auslaufend
6. Das Unkraut.
7. Russischer Tanz.
8. Dragoner, die Saône überschreitend.
9. Hyde Park in London.
10. Kinderball.
    Pferdetünchende Kürassiere.
    Bespritzte Kartenspieler.

Kassa-Eröffnung präzis halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ohne Rauch und ohne Consumation. Elektrische Beleuchtung.

Reservierter Platz Fr. 2. —, 1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. — Gallerie und kleiner Saal 50 Cts.

Kinder und Schüler zahlen die Hälfte.

Billete für Reservierte Plätze sind bis heute Nachmittag 5 Uhr in der Buchhandlung Wirz im Vorverkauf zu haben.

Der Netto-Ertrag ist für die Saal-Erweiterung bestimmt.

Aarau, 28. Dezember 1896.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein.

Brauerei zur Kettenbrücke.



Ueber die Feiertage

prima Bockbier

dunkel — hell

aus der Aktienbrauerei Basel

sowie bei allen ihren werten Kunden.

Ebenso ist fortwährend **seines Flaschenbier** à 20 Cts. per Flasche zu haben.



Feinstes Salvator

hell

aus der Aktienbrauerei in Basel und

Münchner Löwenbräu

empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts. **E. Maurer** z. Kreuz.

L'Union Champenoise à Epernay.

Aechten Champagner:

Carte Noire. Sillery Mousseux	**per Flasche Fr. 5. —**	
Carte d'Or. Bouzy Mousseux	**„ „ „ 6. —**	

Empfehle des fernern **roten und weissen Neuenburger,** beste Qualität, **Yvorne, Dézaley** (vom Hause Fonjallaz), **Veltliner, Rheinweine, feine Liqueurs.**

Aug. Brunnhofer-Meder, Zollrain, **Aarau.**

Grütliverein Aarau.

Freitag den 1. Januar 1897

Neujahrs-Feier

im Festsaal

unter gefl. Mitwirkung

einer Abteilung der Musikgesellschaft Zarg. Erlinsbach.

Programm:

I. Teil.

D'r letzte Postillon vom St. Gotthard.

Es Volksg'mäld i zwei Uzüge von Ulrich Farner.

Ort der Handlung: Andermatt und Umgebung. Zeit: Sommer 1882.

Lustspiel: Komisches Clown-Entrée.

II. Teil. **(Großer Tgal mit Konsumation).**

Wirtschaft: Herr Jng. Brunnhofer-Meder.

Turnproduktionen und Gesang

Tanz. Humoristisches. Tanz.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.

Mitgliederbillete 30 Cts.

Billete sind zum Voraus zu beziehen bei Herrn Aug. Brunnhofer-Meder, Sam. Widmer z. Halde, K. Rüetschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Grütliverein.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Empfehle als **Festgeschenke** mein gut assortiertes Lager in

Kopfcigarren,

Bouts, sowie in Cigarretten.

J. Brand.

Für nützliche

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfiehlt die

Schuhwarenhandlung Ramel

61 Metzgergasse 61

ihr großes Lager in

Schuhwaren

jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.

Gummi- und Ballschuhe

in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5360

Publikation.

Mit Kreisschreiben vom 4. Dezember 1896 weist der h. Regierungsrat des Kantons Aargau darauf hin, daß gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes **kein neues Gebäude mit einem verbrennbaren Stoff eingedeckt werden darf** und daß daher zur Eindeckung von Gebäuden, die dem Versicherungszwang bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt unterliegen, folgende Materialien **nicht** verwendet werden dürfen:

1. Dachpappe, oder sog. Asphaltdeckel.
2. Sogen. „unverbrennbarer Leinenstoff", Weber-Falkenberg'sche Leinwand, Anti Clementum.

Letzteres Bedachungsmaterial bestehe aus einem dicht gewebten und mit einer besondern Masse imprägnierten Leinenstoff

Verwendet werden dürfen dagegen:

1. Dächer aus Stein-, Schiefer- oder Asbestplatten.
2. Holzcementdächer, d. h. Dächer, die konstruiert sind, wie in beiliegender Skizze angegeben. (Nicht zu verwechseln mit Dächern aus Dachpappen oder Asphaltdeckeln.)
3. Alle Arten Metalldächer.

Da letztere indessen vermöge ihrer starken Wärmeleitung und leichten Schmelzbarkeit bei Bränden benachbarter Gebäude nur eine beschränkte Feuersicherheit bieten, so sei ihre Anwendung nicht sehr zu empfehlen.

Die Einwohner hiesiger Gemeinde werden von Obigem in Kenntnis gesetzt und darauf aufmerksam gemacht, daß den Vorschriften nicht entsprechende Dächer gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes entfernt und die betreffenden Gebäudeeigentümer bestraft werden müßten.

Gleichzeitig werden die Eigentümer von Gebäuden, die mit einem der als nicht zulässig bezeichneten Materialien bereits eingedeckt sind, aufgefordert, diese Bedachungen bis **15. April 1897** durch harte zu ersetzen, ansonst gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes exekutionsweise Beschaffung des gesetzwidrig Gedeckten und Bestrafung der säumigen Gebäudeeigentümer erfolgen müßte.

Aarau, den 24. Dezember 1896 1603

Der Gemeinderat.

Armenerziehungsverein des Bez. Aarau.

Unser langjähriger Kassier, Herr Bezirksrichter Heller, hat auf Ende des Jahres 1896 sein Amt in unserm Vereine niedergelegt. An seiner Stelle übernimmt mit Neujahr 1897

Herr Frikker-Wirz in Aarau

(Spezereihandlung auf dem Rain) das Kassieramt.

Wir bitten das tit. Publikum, insbesondere unsere Repräsentanten, Sammlerinnen und Pflegeeltern, sowie die gesetzlichen Armenbehörden und die Anstaltsdirektionen hievon gefälligst Notiz zu nehmen.

Der Vorstand.

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen

Klepfer, große Auswahl

Honig-Lebkuchen

Haselnuß-Lebkuchen

Basler-Leckerli

Bonbonnièren, reichhaltiges Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in

Torten, Pasteten und diversem Backwerk.

Telephon.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse — **Aarau.**

(Geschäft gegründet 1875)

empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5502

Champagner:

Neveu Maurice & Cie.	in	½ Flaschen.
carte d'or		½ „
Théoph. Ræderer & Cie.	in	½ Flaschen.
carte blanche		½ „
Moët et Chandon		¼ „

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

Aarau, Dienstag, den 29. Dezember 1896 — № 343 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Eidgenossenschaft.

Stelle-Ausschreibungen. Mit Anfang des Jahres 1897 ist auf der mathematischen Abteilung des eidgenössischen Versicherungsamtes die Stelle eines Gehülfen mit einer Besoldung von 2200 Fr. zu besetzen. Die Bewerber haben ihre Anmeldung mit einem curriculum vitae und Zeugnisse bis zum 31. d. Mts. beim eidgenössischen Versicherungsamte einzureichen.

Die Stelle des Verwalters der eidgenössischen Magazine bei Ostermundingen wird zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Besoldung nach Gesetz. Bewerber für dieselbe haben ihre Anmeldung dem eidgenössischen Militärdepartement bis zum 31. dies schriftlich einzureichen.

Bei der Eisenbahnabteilung des Post- und Eisenbahndepartements ist die neugeschaffene Stelle eines Kontrollingenieurs für die elektrischen Bahnen und die mit den Bahnen in Berührung kommenden Starkstromleitungen zu besetzen. Büdgetiertes Besoldungsmaximum 5000 Fr. nebst den gesetzlichen Reiseentschädigungen. Anmeldungen, von einem curriculum vitae und Zeugnissen über Studien, bisherige Praxis ꝛc. begleitet, sind bis 10. Januar 1897 dem Post und Eisenbahndepartement schriftlich einzureichen.

Der schweiz. Bienenzüchterverein hat in seiner Delegiertenversammlung in Zug folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die außerordentliche Versammlung des Vereins schweizerischer Bienenzüchter beschließt, mit Beginn der Saison 1897 eine Zentralstelle für Honigverwertung in Zürich zu errichten.

2. Die projektierte Organisation durch die Zentralstelle wird gutgeheißen und es erläßt der Vorstand die nötigen Instruktionen.

3. Dem Vorstand ist für die Realisierung des Projektes ein unbegrenzter Kredit eröffnet.

4. Die Bienenzeitung wird für alle Genossenschaftsmitglieder als obligatorisch erklärt.

5. Die Versammlung verspricht sich von der Zentralstelle und deren Organ für den ganzen Verein nicht nur einen befriedigenden Absatz, sondern auch eine intensive Steigerung der Produktion und erläßt deshalb an alle Imker der deutschen Schweiz eine Einladung zum Anschluß an den Schweizer. Bienenverein als dem erfolgreichsten Mittel, ihre eigenen Interessen zu wahren.

Aargau.

Koch- und Haushaltungskunde nebst einem Anhang über die Aufgabe der Frau in sozialer, sittlicher und pädagogischer Beziehung. Von Frau Pfarrer Gschwind, Vorsteherin der Haushaltungsschule Kaiseraugst, herausgegeben vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein. Ermuntert durch den großartigen Absatz des Praktischen Kochbüchleins, das vor einem Jahre vom Frauenverein herausgegeben und seither in beinahe 80,000 Exemplaren abgesetzt wurde, tritt derselbe Verein heute mit einem neuen, ebenso notwendigen und ebenso nützlichen Werkchen auf den Plan. Er hat von der Verfasserin das Verlagsrecht erworben und offeriert heute das Büchlein zu dem niedrigen Preise von 15 Cts., um dasselbe wiederum möglichst vielen zugänglich zu machen. Wenn es auch nach dem Titel vielleicht mancher guten Hausfrau etwas zu gelehrt vorkommen will, so möchten wir doch jeder raten: Kauft das kleine Büchlein, es enthält eine Fülle von guten Ratschlägen; es sagt auch, wie man sich nähren soll, warum der Mensch so und nicht anders leben darf, wenn er gesund bleiben will; es behandelt die Nahrungsmittel eingehend und gibt manchen vortrefflichen Wink über die Behandlung und den Wert derselben. Die Küche samt dem Kochherd und die Kochgeschirre erfahren eine gründliche Besprechung, auch das Brennmaterial wird genauer betrachtet und ganz rationelle und bewährte Waschmethoden für weiße und bunte Wäsche, einschließlich der Fleckenvertilgung, angegeben. Und neben all' diesen wichtigen praktischen Dingen, die jede rechte Hausfrau heutzutage wissen soll, wird da in knapper und anregender Form das Wirken und die Aufgabe der Frau im Hause nach verschiedenen Seiten hin gezeichnet. Wir lesen z. B. eingangs u. a.: „Es ist nicht mehr das gemütliche Leben, wie noch vor 50 Jahren, wo man arbeitete, so weit es eben gut schien, und den Rest für den andern Tag versparte. Heute heißt es nicht mehr: Willst du?, sondern einfach: Du mußt! — Unsere Zeit ist zudem eine denkende Zeit. Die Naturwissenschaften, vor allem aus Physik und Chemie, haben sich ihren Platz auch in der Küche erobert. Es ist uns nicht mehr gestattet, nach althergebrachten Regeln unser Tagewerk abzuspinnen; als selbstbewußte denkende Frauen sollen wir in der Küche stehen und genau sagen können, warum macht man das so und warum nicht anders. Einzig dann sind wir sicher, daß wir nicht fort und fort Verstöße begehen, die uns und andern zum Nachteil gereichen müssen." In dem Schlußwort finden wir einen köstlichen Schatz von Belehrungen und Mahnungen, wie sie nur eine Frau geben kann, die mitten im Strome des Lebens schwimmt und mit offenen Augen ihr Haus, aber auch die Welt, ihre Forderungen und ihre Mängel schaut. Gewiß ist vielen aus der Seele gesprochen, wenn es am Schlusse u. a. heißt: „Ein Krebsschaden, den unsere Tage mit sich führen, ist die Genußsucht, die so oft und viel im Kinde systematisch großgezogen wird, und da liegt wohl eine Heilung einzig und allein in der Hand der Familie, beziehungsweise der Frau. Es muß deshalb Pflicht der Mutter sein, hier allen Anfängen zu wehren; sie muß das Kind Freuden kennen lernen, die nicht in flüchtigem Genusse bestehen, Freuden an den Schönheiten der Natur, an der Arbeit, an treu erfüllter Pflicht, an edlem Wohltun; Freuden, die einen ganz andern Eindruck hinterlassen, als ihn ein flüchtiger Sinnestaumel je zu bringen vermag. Wer möchte sich hier nicht an das schöne Wort Goethe's erinnern, das jede Mutter als oberste Regel sich in ihren Hauskatechismus schreiben sollte: „Das ist der edelste Vorzug des Edlen, daß er sich selbst bindet; Ketten sind für das rohe Geschlecht, das sich selbst nicht zu fesseln weiß." Sorgen wir dafür, daß unsere Jugend sich selbst binden lernt, und wir werden die Gesetzesparagraphen, die unsittliche Ausschreitungen einzudämmen suchen, überflüssig machen. Sorgen wir dafür, daß, wenn der junge Mann einmal heraustritt in den Strom der Welt, er als ein Charakter dastehe, der seine Fahne rein und unbefleckt erhält und weiß, daß die Tugend ein unschätzbares und unbezahlbares Kleinod ist. Das ist die schönste und höchste Kulturaufgabe der Frau beziehungsweise der Mutter, und sie darf ihren Einfluß nicht unterschätzen."

Der Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein hat sicher einen glücklichen Griff getan, daß er gerade dieses vortreffliche Schriftchen in einer Massenauflage zu verbreiten sucht. An den gebildeten und wohlsituierten Kreisen aber ist es, denselben in seinem Bestreben zu unterstützen durch Bezug einer größern Anzahl Exemplare und durch Verteilen derselben. Allen gemeinnützigen Vereinen und Privaten, allen Familien mit heranwachsenden Töchtern, vor allem aber allen Haushaltungs- und Fortbildungsschulen für Mädchen sei das Schriftchen aufs wärmste empfohlen. Zu beziehen durch die Präsidentin Frau Billiger-Keller in Lenzburg, durch die meisten Ablagen des Vereins für Verbreitung guter Schriften und durch die Expedition des „Schweizer Frauenblatt" in Zürich à 15 Cts. nebst Portozuschlag für auswärts.

Litteratur und Kunst.

Die Küche des Mittelstandes. Mit seinem Einkommen auszukommen, ist eine Aufgabe, die für den Wohlhabenden keine Schwierigkeit hat, und auch vom Armen nur verlangt, daß er den Lohn seiner Arbeit ausschließlich zur Bestreitung der unentbehrlichen Bedürfnisse in einfachster Form verwende. Weniger leicht gestaltet sich die Sache nun für die Familie des Mittelstandes, an welche bürgerliche Stellung, Bildung und Gewohnheit hinsichtlich ihrer Lebensstellung Anforderungen stellen, die über des Leibes dringendste Notdurft hinausgehen. Wie diesen Anforderungen mit den verfügbaren bescheidenen Mitteln zu genügen sei, bildet bekanntlich die Sorge Tausender und bereitet gerade den wackersten Hausfrauen manche bekümmerte Stunde. Ihnen möchte nun Fräulein Ida Niederer, die bewährte ehemalige Leiterin der thurgauischen Haushaltungsschule in Neukirch h. d. Th., anstand an die Hand gehen, zu welchem Zwecke sie kürzlich in J. Hubers Verlag in Frauenfeld eine kleine Schrift herausgegeben hat, die den Titel trägt: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, gut und billig zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Wir können das stattliche Büchlein nicht warm genug empfehlen. Seine Anleitung setzt eine Familie von 5 Köpfen (2 Erwachsene und 3 Kinder) mit einem Einkommen von Fr. 1800 voraus und beginnt mit einer gemeinverständlichen Einleitung über die Ernährung im allgemeinen, den Nährwert der gebräuchlichsten Lebensmittel und deren Behandlung beim Kochen und Aufbewahren; daran schließt sich dann ein höchst appetitlicher Speisezeddel für je eine Woche jeder der vier Jahreszeiten, der ein Menu je für Morgenbrot, Znüni, Mittagessen, Abendbrot und Nachtessen und dazu die erforderliche Quantität, deren Preis, sowie Eiweiß-, Stärke- und Fettgehalt angibt und von erläuternden Bemerkungen begleitet ist. Den Schluß bilden eine Reihe schmackhafter Rezepte. Das Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, eignet sich durch sein schmuckes Gewand besonders zu einem Geschenk. Möge es die weiteste Verbreitung finden. Es kann und wird viel Gutes stiften.

Auszug aus dem aarg. Amtsblatt.

Vom 26. Dezember 1896.

Schulden- und Bürgschaftsrufe.

Aarau. Duss, Ludwig, gewes. Bäcker, von und in Küttigen; Siebenmann, Franz Ludwig, Schuhmacher und Ausläufer, von und in Aarau; Suter, Rudolf, Jakobs, gewes. Bäcker und Wirt, von und in Gränichen. Eingabe bis 30. Jan. — Baden. Imhof, Franz Xaver, gew. Schneidermeister, von Freienwil, in Turgi wohnhaft. Eingabe bis 23. Jan. — Bremgarten. Kuhn, Heinrich, Boten, in Dottikon. Eingabe bis 28. Jan. — Brugg. Horlacher, Johannes, Schuhmacher, von Umiken; Süß, Johann Jakob, Jakobs, von Oberflachs. Eingabe bis 27. Jan. — Muri. Fischer, Wendolin sel., Fuhrmann, von Merenschwand. Eingabe bis 27. Jan. — Zofingen. Meyer, Franz, alt Polizeidiener, von und in Aarburg. Eingabe bis 6. Jan.

Beneficia Inventarii.

Aarau. Frei, Hans Ulrich, Schneiders, älter, von und in Densbüren; Rufbaum, Franz Ulrichs, Melchers, Gypser, von und in Densbüren; Richner, Joh. Friedrich, Spengler, von und in Aarau; Sommerhalder, Jakob, Knecht, von Gontenschwyl, in Aarau; Suter, Maria Magdalena geb. Iberg, Schneiders, von Kölliken, in Aarau. Eingabe bis 30. Jan. — Baden. Wiederkehr, Meinrad, Müllers, von Würenlos. Eingabe bis 23. Jan. — Brugg. Müller, Jakob, Weber, von Rykon, in Billnachern wohnhaft gewesen. Eingabe bis 27. Jan. — Muri. Grod, Jakob, Viehhändler, von Werd; Oswald, Josef, Hutmacher, von Bünzen. Eingabe bis 27. Jan.

Feuilleton.

Was Frau Oschwald-Ringier erzählt.

Das war eine traurige Eisenbahnfahrt, die der Frau Meieli Zurflüh. Die junge Frau fuhr zu ihrem Manne auf Besuch. Aber der Mann saß in der aargauischen Strafanstalt Lenzburg. Fünf Jahre hatte er zudiktiert bekommen wegen Totschlags im Rauschhandel. Ein eigentlicher Raufbold war der Käser Zurflüh aus dem Kanton Bern zwar nie gewesen, doch jähzornig. Und die unschuldige Ursache des Unglücks war Meieli selbst. Ein falscher Freund des Christen hatte mit der jungen schönen Frau einen Liebeshandel anzuknüpfen versucht, war dabei zwar übel angekommen, da das brave Weibchen von dem roten Buchegger nichts wissen wollte. Aber er hatte dann im Wirtshause, so daß Christen es hören konnte, geprahlt, als ob er bei Meieli Glück gehabt hätte. Das gab den Anlaß zu der verhängnisvollen Rauferei, in der Christen seinen Gegner mit einem Faustschlag tot niederstreckte.

Als jetzt Meieli zum Besuch des Mannes ins Lenzburger Zuchthaus reiste, mußte die Schicksalstücke ein paar Weiber in die Nähe setzen, die, ohne Meieli zu kennen, eben von dieser Geschichte Christens schwatzten und dies mit Worten, die dem armen Meieli wie Dornen ins Herz drangen. Denn die beiden Weiber nannten Christen schlechtweg einen Mörder und stellten die Geschichte so dar, als habe er für die seitens seiner Frau begangene Treulosigkeit sich an deren Galan rächen wollen. Ein Glück nur, daß solch eine Eisenbahnfahrt nach Lenzburg nicht ewig dauert.

Doch Meieli, die an einem Montag abend vor dem bösen Hause anlangte, wurde nicht vorgelassen. Denn ganz wie die nobelsten Herrschaften haben auch die Strafgefangenen ihren «jour fixe», an dem allein sie Besuch empfangen. In diesem Falle war es der Dienstag. Die junge Frau brachte die Nacht, da schöner Frühsommer und herrliches warmes Wetter war, in einem Wäldchen unfern der Strafanstalt zu, aß einiges von dem Weißbrot und dem Käse, den sie für ihren Christen im Körbchen mitgenommen hatte, und wie ein Vöglein, das den Gespanen im Käfig weiß, strich sie nachts um das große, einsam im freien Feld stehende Gebäude und begann, da sie bedachte ihr Christen könne sie vielleicht hören, ein Lied zu singen, bei dem er gewiß ihre Stimme erkennen mußte. Es war das Berner Volkslied vom „Bremeli ab'm Guggisberg", das sie sang. Besonders beweglich klang der sehnsüchtige Vers: „'s isch ebene e Mönsch uf Erde, daß i möcht bi-n-ihm si!" Und der Christen hörte das Lied und merkte die Nähe seiner Frau, an die er mit Liebe und Reue und Sorge fortwährend dachte, mit Sorge besonders, da er sie nun ganz arm in der Welt draußen wußte. Denn ihre ohnehin kleine Habe war durch die im Prozeß ihm auferlegte Strafsumme aufgezehrt worden.

Am andern Tag stand Meieli vor Christen. Sie durften sich nicht in die Arme nehmen, denn ein Gefängnisaufseher überwachte die Unterredung. Aber sie sagten einander alles, was ihren Herzen wohl tat, wenn es gesprochen wurde. Und Christen erfuhr, daß Meieli ihm einen Buben geboren habe, der nun freilich den Vater noch mehr als vier Jahre lang nicht wird sehen dürfen. Daß er ihm in die Strafanstalt gebracht werde, wollen beide Eltern nicht. Das Kind ist in Kost bei guten Leuten. Meieli hat ihre schöne bäurische Tracht mit den silbernen Gällerketteleln verkauft, um das Kostgeld auf einige Zeit hinaus zu bezahlen. Sie selbst dient als Magd; alte kranke Leute hat sie zu versorgen. Es ist ein schwerer Dienst. Letzteres aber verschwegt sie dem Christen. Dieser hat im Gefängnis Gelegenheit den Schreinerberuf tüchtig zu erlernen. Kommt er nach Jahren heraus, so ist er nicht mehr blos aufs Käsen angewiesen. Wenn er nur am Leben bleibt!

Nun müssen die Gatten sich trennen. In betrübtem Herzen erwägte Meieli, was ihr von Rechtskundigen in Betreff der Strafzeit ihres Christen ist gesagt worden. Hätte Christen, statt im Aargau — wohin er mit Meieli als Käser gangen war — denselben unglücklichen Streich im Kanton Bern geführt, so wäre das Urteil wesentlich milder ausgefallen. Und gar ein Stündchen weiter über die Grenze, auf Zürcherboden, da hätte die Geschichte dem Christen gewiß nicht mehr als die Hälfte der Strafzeit eingetragen. — Das het em Meieli schwär z'dänke g'geh und es het sie müesse verwundere ob dem unglichlige Määß. „Jä, i ha doch geng gmeint, Züri syg o i der Schwiz, u z'Aargäu o, nid ume d'r Kanton Bärn."

O her je, aber leider hei mir i jedem Kanton en eigeni Gerichtspärkeit u es eiges Strafgsetz. —

Nun schließlich hatte der Große Rat ein Einsehen und schenkte dem musterhaften Strafgefangenen ein letztes Jahr oder etwas mehr auf dem Weg der Begnadigung. Und um dieselbe Zeit war die Herrschaft, bei der Meieli mit solcher Hingabe gedient hatte, gestorben und hatte der treuen Pflegerin 5000 Fr. testamentarisch vermacht. O! wie schön war der Tag, an dem Meieli, nun wieder in der bäurischen Landestracht, die es sich hatte zurückkaufen können, den frei gewordenen Mann abholte! Und wie sie dann ihr Knäblein zu sich nahmen, die wieder vereinten Eltern. Am Bübleln litt jedoch Christen keine Aeußerungen des Jähzorns und philosophierte, daß es ihm selbst vermutlich auch besser gewesen wäre, wenn der Vater ihn bei Balgereien mit andern Knaben nicht noch zum Dreinschlagen ermutigt hätte.

Die Drei wanderten dann aus nach Amerika. Und da Christen in der Zeit der Buße ein ernster, besonnener, arbeitsamer Mann geworden war, hatten sie drüben Glück. Später jedoch kehrten sie mit ihren erwachsenen Kindern in die Heimat zurück, die sie in der Fremde nie vergessen hatten. Christen errichtete eine Parkettfabrik und wurde ein wohlhabender, angesehener Bürger, der jetzt nur noch den einen Wunsch hegt, zu erleben, daß wir in der Schweiz einerlei Recht haben landauf landab. (Schluß folgt.)

Mit

10% Rabatt

verkauft Unterzeichneter bis Neujahr nachstehende Artikel:
Baumwolltücher roh u. gebleicht, **Leinwand** f. Hemden u. Betttücher, **Hand-** und **Küchentücher, Tischzeug** und **Servietten, Bazin** und **Piqué**, weiß, **Indienne** und **Kölsch, Bettdecken**, grau, rot, weiß und Jacquard, **Bettüberwürfe**, weiß und bunt. **Tisch-** und **Bodenteppiche, Möbelstoffe** in Wolle u. Baumw., **Damen-** u. **Herrenkleiderstoffe.**

Walter Hassler
Graben Nr. 202.

Fußboden-Emailfarben, Parquetbodenwichse, Stahlspähne, Bodenöl,
geruchlos und mit Terpentinöl, **Blitzputzpulver,** sehr gut, **Putzpasta-Seife, Kern- und Harzkern-Seife, Stearinkerzen, Fettlaugenmehl, Bleichseifenlauge, Saponin,**
bestes und billigstes Waschpulver, **Schmierseife, Lederfett, Lederlack, Lederapretur** und **Schuhwichse,** sehr gute, **Patent-Faßhahnen, Insektenpulver, Ballonspritzen, Glättekohlen,** geruchlose, **Kleider- u. Moosfarben, Colophonium, Röthel, Schellak** und **Gummi, Leim**
in Pulver und Schnitten, **Syndetikon** oder flüssiger **Fischleim** 2c.
bei dem sich höfl. empfehlenden

E. Riess-Buhlrein.

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 64.— per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1.—; 64 und 120 Liter zu 90 Cts. per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Ueber die Festzeit

Feine Bärenlebkuchen
Haselnußlebkuchen
Marzipanleckerli
Baslerleckerli
feines Mandelconfect

Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Paul Keller, Cond.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen
empfiehlt in frischer Ware
Gloor-Siebenmann, Aarau.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:
Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buckin, Kammgarn 2c., ganz u. halbwollen. Musterkollektionen franko zu Diensten. Versandt gegen Nachnahme.
4028 (M 11324 Z)

Die besten und vorzüglichsten

Mostsubstanzen

bezieht man, ausreichend zu 150 Liter schmackhaften und gesunden **„Haustrunk's"** Most. Ohne Zucker à Fr. 8.50 aus der

Mostsubstanzen-Fabrik
Engros **Ad. Meier** En détail
Altstetten-Zürich.

Billigste und reellste Bezugsquelle
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Brunnhofer's

Lebens-Elixir.

Altbekannt. Amtlich untersucht und von hohen Autoritäten aufs Beste empfohlen. Erstes Mittel f. **Magenkranke** und **Nervenschwache,** per Flasche Fr. 2.80.

Aechten Enzian
Erstes und bestes Mittel bei **Bauchweh** u. Laxieren. Flasche Fr. 5.

Cognac fine Champagne
Wird überall verwendet, wo die Hh. Aerzte **Fieber** und **Schwächezustände** konstatieren. Flasche Fr. 3.80.

Malaga
ächt, z. Stärken Flasche Fr. 1.60.

Alpenkräuter-Magenbitter
(feinst). Flasche Fr. 2.

Kirschwasser,
alt und ächt. Flasche Fr. 3.

Rhum Jamaika
alt. Flasche Fr. 2.50.

Feine Liqueurs divers
von Fr. 2—5 per Flasche.
Verschiedene Sorten
ächte Flaschen-Weine.

Aug. Brunnhofer-Meder
Liqueurfabrikant **Aarau.**

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,
Rheineck (St Gallen).

Lieferung aller
Rohmarmor- u. Granitsorten
in Blöcken und Platten.
Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten
Spezialität: **Bauarbeiten.**
Billigste Preise.
— Feinste Referenzen. —



Keine Flechten mer!

Flechten-Créme
(Spezialität).

Dieses seit Jahren in engern u. weit. Kreisen **erprobte Flechtenmittel** darf jedem Leidenden empfohlen werden. 2739

Heilung sicher.
Hochachtend
Johs. Koller, Zahnarzt,
z. Lindenhof, Herisau.
Preis per Topf:
Für trock. Flechten Fr. 3.—
Für nasse Flechten „ 3.25
NB. Gefl. stets angeben, ob trockene od. nasse Flechten.

Leiden Sie

an dem ebenso unangenehmen wie bedenklichen „Einschlafen" oder „Taub werden" der Glieder und ähnlichen Nervenzufällen, so versäumen sie nicht die **Genfer Essenz** von **Apotheker G. Faut** in **Genf, Rue des Pâquis 12,** zu versuchen und die mit derselben, unter Zusatz von kaltem Wasser, notwendigen Waschungen vorzunehmen. Sie werden sofort Erleichterung finden. **Preis Fr. 2.— per Flasche.** Zu haben bei Hrn Apotheker **Fischer-Siegwart, Zofingen.** Man verlange den Gratis-Prospekt

---

Frauenkrankheiten

Periodenstörung, Weißfluß, Krämpfe, Bleichsucht Mutterarmut, Mutterwassersucht, Nervenleiden, Nervosität, Mutter- u. Rückenschmerz, Kopfschmerz, Hohlastofigkeit, Ohrensausen, Herzklopfen, Gicht, Rheumatismus etc. heilt briefl. schnell u. billig mit unschädlichen Mitteln. Man wende sich vertrauensvoll an O. Mück. pract. Arzt in Glarus. 4967

Gegen **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwache Verdauung, Husten** mit **Auswurf** bin ich gerne bereit **Allen unentgeltlich** Rat und Auskunft zu geben, wie ich alter Mann vom langjährigen Leiden befreit wurde. **L. Faulhaber,** früherer Restaurateur in **Hannover.** (He 4703 L) 5123

Goldene Medaille

Schweiz. Landesausstellung in Genf

Demme & Krebs

Spirituosenfabrik

BERN.

Tit! Da ich aus einem sehr leistungsfähigen Fabrikationshaus eine reichhaltige Muster-Kollektion

Berner Leinwand

Servietten, Tischtücher und Handtücher

erhalten habe und gütige Bestellungen prompt und äußerst billig ausführen kann, empfehle ich mich bei Bedarf Ihrem Wohlwollen bestens.

Achtungsvoll
Frau Meisel-Leutwyler.

Nur ächt mit Marke „Pfeifring".

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
Marke Pfeifring
In den Apotheken und Drogerien.
In Tuben à 75, 85 & 75 cts. in Tuben à 50 cts. & 1.- fr.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** 2c. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Warum das fremde Produkt gebrauchen wenn das einheimische Fabrikat den Erfolg garantiert?

Mühlemann's Haarregenerator

gibt untrüglich den grauen und weißen Haaren ihre frühere Farbe wieder. Die Wirkung ist eine progressive, das Haar geht also nach und nach in die frühere Farbe über. Der Haarregenerator ist zugleich ein vorzügliches Mittel gegen Schuppen und Haarausfall.
Man verlange **Mühlemann's Haarregenerator.**
In **Aarau** zu haben bei: **Achilles Frey,** Coiffeur, Zeughausstr

---

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen:
Biel
Basel
Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Fichus	„	„	0.50
Wollene Baschetiques	„	„	0.95
Wollene Châles russes	„	„	3.25
Wollene Spenz für Knaben	„	„	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	„	„	1.90
Wollene Socken	„	„	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	„	„	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	„	„	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	„	„	1.80
Wollene Strickgarne	per ½	Pfund	1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	„	„	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	„	„	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	„	„	3.50
Camisole, baumwollene, farbig	„	„	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	„	„	0.90
Gilets, wollene, große	„	„	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	„	„	1.80
Jägerhemden	„	„	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	„	„	2.25
Hemden, weiß	„	„	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1.45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	„	„	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	„	„	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	„	„	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	„	„	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	„	„	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	„	„	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	„	„	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in eleganten Schachteln verpackt	per	Dutzend	3.50

Foulards

Foulards, Mousseline, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	„	„	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	„	„	1.50
Foulards, weiß	„	„	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	„	„	1.90
Cachenez, wollene	„	„	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	„	„	0.15
Cravatten, Regates	„	„	0.35
Cravatten, Diplomates	„	„	0.35
Cravatten, Shlips	„	„	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	„	„	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	„	„	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	„	„	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	„	„	0.05
Frottiertuch, groß	„	„	0.35
Theetuch und **Servietten**	„	„	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.95

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé, „	„	„	0.92
Englisch Cheviot nappé, „	„	„	1.25
Ecossais, doppelbreit	„	„	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	„	„	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	„	„	1.60
Drap anglais mit Effekten	„	„	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	„	„	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	„	„	2.90
Ratelaffé-Stoff, Seide und Wolle	„	„	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	„	„	3.25
Cheviot-Croisé und **Diagonale,** schwer	„	„	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	„	„	0.85
Schwarze **Broché-Stoffe** und **Diagonale**	„	„	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	„	„	2.90
Tischteppich, Gobelin	„	„	3.25
Tischteppich, Gobelin, Wolle	„	„	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	„	„	12.50
Bettvorlage, Peluche	„	„	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	„	„	1.95
Bett-Tapis, weiß	„	„	2.50
Reisedecke in Peluche	„	„	3.90
Wolldecke, grau	„	„	3.25
Wolldecke, rot, reinwollen	„	„	4.75
Jaquarddecke	„	„	4.90
Kinderwagendecken	„	„	1.90
Teppichläufer am Stück	per	Meter	0.75
Linoleumläufer	„	„	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess
4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Goldene Medaille





Brüssel 1895.

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Eierzüpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanilleringe
Birnenweggen

und nehme allfällige Bestellungen gerne entgegen

O. Hemmeler, Bäcker.

Als passende
Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke
empfehle ich dem geehrten Publikum
ein schönes Assortiment in
Gold-, Silber-, Stahl- & Nikel-
Uhren,
sowie große Auswahl in
Regulateurs,
Wand- & Wecker-Uhren.

Ich beschränke mein Lager auf ausschließlich gute und reelle Artikel und gebe für jede Uhr zweijährige Garantie.
Bei prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen empfiehlt sich angelegentlich

Walter Seller, Uhrmacher,
Rathausgasse 47, **Aarau.**

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. 5488

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,
Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,
Baumwolltücher,
Barchent, gebleicht, roh und farbig,
Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

5338 H. Schmid-Fischer, **Laurenzentorgasse.**

Hemdeneinsätze.

Empfehlung.

Bringe mein großes Lager in allen möglichen

Korbwaren

auf bevorstehende **Festzeit** in empfehlende Erinnerung.
Schöne Auswahl in
Luxus-Korbwaren
speziell in **Arbeitskörben** und **Ständern, Staubtuch-Körbli, Hand-** und **Damenkörben.**
Halte ebenso ein prächtiges Assortiment in
feinen Rohrmöbeln
sowie in
Stubenwagen.
Es empfiehlt sich höflichst

Korbflechterei Wiser,
70 Milchgasse, **Aarau.**

Erdnußmehl
Leinkuchenmehl
Sesammehl
Roggenschrot und Gerste
Maisschrot und Maiskorn
Weizenkopfmehl

Milchersatzmehl
Futterknochenmehl
Hafer (ganz und geschroten)
Tomasmehl und Nainit
SP 18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Emil Henz, Aarau

empfiehlt zu billigen Preisen

sämtliche Maschinen für Küche u. Haushalt

Emailgeschirr in grösster Auswahl



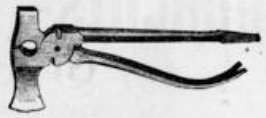













Petrolöfen:
Bettflaschen, Eisen verzinnt mit massiver Schraube
Primus-Petrolkochapparate
Spiritus-Kochapparate
Dezimalwagen und Gewichte
Tafelwagen
Küchenwagen mit Zeiger
Nickelplattierte Kaffee-, Thee-, Milch- und Chocolade-Kannen, nur beste Qualität mit 20 % Nickelauflage
Servierbretter
Kaffee-, Pfeffer- und Muskatmühlen
Kuchenbleche in allen Sorten
Fußmatten
Kaffeeröster
Brezeli-Eisen
Bestecke
Blumentische und Topfständer
Kohlenkessel und -Kasten
Bierbrod- und Puddingformen
Feine Korkzieher
Blochbürsten
Briefkasten
Eiserne Cassetten
Dampfkochhafen
Oxidierte und emaillierte Gußgeschirre
Tafelglocken
Gewürzkasten
Werkzeuge u. a. m.

















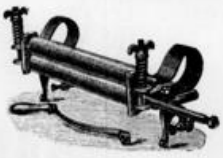



Christbaumständer, Werkzeug und Laubsägekasten
Laubsägeholz (Ahorn, Nußbaum, Eichen, Buchen), Gartengeräte für Kinder.
Schlitten und Schlittschuhe. Kleine Bügeleisen. Dampfmaschinen
und Lokomotiven mit Spiritusheizung.



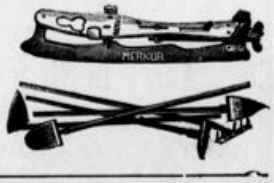



Versandthaus
A. Müller & Cie.,
Schaffhausen.
Spezialität:
Damenkleider-Stoffe,
zum direkten meterweisen Bezug zu wirklichen Engrospreisen.
Neue Musterkollektion sofort franko zu Diensten.

Otto Weber, Hafner, **Menziken,**
hält in schöner Auswahl:



Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen
in allen Farben und Dessin.
Alles mit Garantie!

Theater in Gränichen.

im Turnsaale des neuen Schulhauses

den 1., 2. und 3. Januar 1897

(Mitwirkende 70 Personen)

Der Löwe von Luzern.

Historisch-vaterländisches Volksschauspiel aus den Schreckenstagen der französischen Revolution

von Hartmann von Baldegg.

Kassa-Eröffnung:

Den 1. Januar abends 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr. — Den 2. und 3. Januar je nachmittags ½2 Uhr, Anfang punkt ½3 Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerierte Plätze Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1.—, II. Platz 80 Cts.

Kinder zahlen auf den II. Platz die Hälfte.

Nummerierte Eintrittskarten können zum Voraus bei dem Vereinskassier, Hrn. **Gottl. Suter,** Wirt bezogen werden.

Kostüme in historisch getreuer Ausstattung von Gebr. Jäger in St. Gallen

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Die Theatergesellschaft.

Handelsgärtnerei

Otto Grossmann, Aarau.

Verkaufsmagazin Graben 219.

Fest-Ausstellung

in

prachtvollen blühenden und Blattpflanzen, fein garnierten Körben, Jardinières etc. Makart-Artikel und Vasen.

Grösste Auswahl, Billige Preise.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau

(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss

Sirops.

Ausverkauf.

Wegen Verkauf meiner Liegenschaften und daheriger Geschäftsaufgabe verkaufe mein sämtliches

Lager in Reise-Effekten

2c. zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und mache auf bevorstehende Festzeit besonders darauf aufmerksam.

Herren- & Damenkoffern

jede Größe von Fr. 16. — an

Falten-Koffern und Handkoffern

von Fr. 4. — an.

Reisesäcke & Patentsäcke

neuestes, in schwarz und braun Rindsleder, sowie chagriertem Leder.

Großes Sortiment in **Damentaschen**

von Fr. 4. — bis 15. —.

Touristen-Tornister, leicht und elegant. **Schultheke** von Fr. 2. —, 4. — bis 6. —, **Schultaschen und Mappen** von Fr. 4. — an.

Portemonnaies & Portebourses

in guter Ware von 50 Cts. bis Fr. 4. 50.

Zu gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens

A. Schmidt, Sattler,

Bachstraße.



Schweizerische

Nähmaschinen-Fabrik

Luzern

„HELVETIA"

Nähmaschinen für Familien und Gewerbe.

Genf 1896: Silberne Medaille.

Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichen Rohmaterialien erstellt u. sorgfältig justiert.

Neu! Kunststickerei Neu!

in unübertroffener Schönheit.

Selbstverfertigte Muster zur gefälligen Einsicht.

Unterricht wird ertheilt.

Telephon. **Alleiniger Vertreter: Walter-Schmuziger.** Telephon.

Für

Weihnachts- und Neujahrs-

Geschenke

bieten unsere Magazine in reichster Auswahl:

Damenkleider-Stoffe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern;

Jaquettes, Kragen, Capes, Räder,

Regenmäntel und Pelzräder

Morgenkleider, Blousen, Jupons, Schürzen, Châles und Echarpes,

Mädchen-Mäntel und -Jaquettes,

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

marine, braun und in den neuesten Dessins in allen Preislagen.

Halbtücher und Halblein

Fertige Ueberzieher und ganze Anzüge

nach neuest.m Schnitt.

Tricot- und Cheviot-Anzüge für Knaben.

Bettdecken

weiß, rot, grau und **Jaquard-Decken.**

Weisse Bettüberwürfe und Tapis.

Preise billigst.

Gamper & Cie.

Rathausgasse Nr. 49. — **Aarau.** — Zollrain Nr. 50.

Unsere **preisgekrönten, neuen**

Aarauer Tinten

sind in folgenden **Schreibmaterialienhandlungen** zu haben:

Bei Herrn **Robert Angst,** hinterm Platz.
„ „ **Th. Haßler,** Buchbinder.
„ „ **S. Schatzmann,** Buchbinder.
„ Frl. **Marie Schmuziger,** Rathausg.
„ Frau **C. Wirz-Christen.**
„ Herrn **G. Zeberi-Altorfer.**

Wir halten den Bureaux, kantonalen und städtischen Kanzleien, Verwaltungen 2c. unsere Fabrikate, welche die ausländischen Marken vollkommen ersetzen, bestens empfohlen. 3913

Schmuziger u. Co.



Weltert & Cie.,

Ofenfabrik, Sursee.

Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

Hauptfiliale: Zürich III.

Filialen in Luzern, Bern, Lausanne.

Goldene Medaille Landesausstellung Genf 1896.

Silberne Medaillen in Nizza und Besançon, Diplom I. Klasse in Zürich und Lazern.

Spezialität:

Der schweiz. Triumph-Ofen

bester Permanentbrenner.

Ferner: **Caloriferen, Cylinderöfen, Regulierfüllöfen. Tragöfen, Santé-Oefen, Kochherde, Waschherde, Glätte-Oefen, Bügelöfen.**

Solideste Konstruktion. — Garantie. — Prospecte gratis.

Der Ausverkauf

von

Porzellan, Steingut, Glas & Cristall

zu bedeutend herabgesetzten Preisen dauert fort.

3991 **A. Schmidt-Lanz.**

Die Lagerhäuser der Centralschweiz in Aarau

empfehlen in **prima** Qualität zu den billigsten Preisen:

Belg. Anthracitkohlen in grobem, mittlerem u. feinem Korn.
„ **Würfelkohlen.**
„ **Schmiedkohlen.**
Heinitz-Kleincoaks, trocken und staubfrei.
Briquettes „.
Holzkohlen, buchene, für Industriezwecke.
„ „ „ Bügelzwecke.
Saarflammkohlen.

Prompte und sorgfältige Ausführung der Aufträge ist zugesichert.

Weinabschlag infolge Selbstbereitung.

Einen billigen, wohlschmeckenden, unschädlichen Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die

Weinsubstanz

von **Franz Huber,** Apotheker in Möhlin (Aargau).

Die Darstellung von 150 Liter ist die denkbar einfachste und kommt nicht höher als **15 Fr.** zu stehen. Die Substanz liefere ich, wo keine Verkaufsstellen sind, direkt franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3. 85.**

Zum gleichen Preis kann sie bezogen werden in:

Kölliken bei Herrn **Ammann,** Handlung.
Schönenwerd bei **Billiger-Käser.**

Aarau, Mittwoch, den 30. Dezember 1896 № 344 Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

An der Jahreswende.

II.

In der Eidgenossenschaft haben wir ein ziemlich bewegtes Jahr hinter uns. Zwar begann es in den ersten Januartagen recht friedlich mit den allerorten abgehaltenen Festalozzifeiern.

Aber schon in den folgenden Wochen kräuselten sich die Wellen und schwere Februarstürme rasten durchs Land. Wir meinen damit die Wille-Affäre und was damit zusammenhängt, welche die ganze erste Hälfte des Jahres mit ihrem Getöse erfüllte. Die einzelnen Fakta stehen noch in zu frischer Erinnerung, als daß wir sie zu rekapitulieren brauchten. Wie schon wiederholt früher, reichte Oberst Wille bekanntlich im Februar seine Demission als Waffenchef der Kavallerie ein, weil der Bundesrat in Sachen einer militärischen Kommandozuteilung nicht nach seinem Kopfe gehandelt hatte. Diesmal nahm der Bundesrat ohne weiteres die Demission an, denn das Auftreten Willes kennzeichnete sich von vornherein als eine so krasse Auflehnung gegen die ihm vorgesetzte Behörde, daß der Bundesrat sich unmöglich auf Vermittlungsversuche einlassen konnte. Nun erfolgte wie auf einen Schlag in der konservativen und junkerlichen Presse ein ganz unerhörter Lärm über angebliche Gesetzesverletzung seitens des Bundesrates, über politische Intriguen, kurzum ein wahres Kesseltreiben gegen die oberste Landesbehörde und hochangesehene Männer außerhalb derselben und deutlich konnte man gar bald erkennen, daß es der Junkerpartei weniger um die Person Willes zu tun war, als um einen reaktionären Vorstoß gegen das freisinnige Regiment im Bunde. Durch freche Fälschungen suchte man im Schweizervolke Mißstimmung gegen den Bundesrat, insbesondere den Vorsteher des Militärdepartements hervorzurufen, um dann den künstlich geschaffenen Unwillen politisch ausmünzen zu können, vor allem im Kampfe gegen das Eisenbahnrechnungsgesetz und wenn immer möglich auch bei den Bundesratswahlen in der Dezembersession der eidgenössischen Räte.

Aber der ganze Ansturm scheiterte kläglich an der Einsicht des Schweizervolkes. Dasselbe stand fest zum Bundesrate und schenkte den Verläumdungen der Prätorianerpartei keinen Glauben. In der Märzsession gelangte die ganze Angelegenheit im Nationalrat zur Sprache und mit großem Mehr wurde dort, in Uebereinstimmung mit der Meinung des Schweizervolkes, das Vorgehen des Bundesrates gutgeheißen und der unsere republikanischen Institutionen mit Füßen tretenden, sich über die bürgerlichen Behörden erhebenden Soldateska eine wohlverdiente, scharfe Lektion erteilt.

Es war zuletzt kein Willehandel mehr gewesen, sondern man stand vor einem wilden politischen Ansturm gegen unsere staatlichen Einrichtungen und Behörden. Der Sinn des Volkes sollte mit Mißtrauen vergiftet, das Ansehen der Behörden meuchlings vernichtet werden. Aber vor den Tatsachen mußte die unternommene Aktion Fiasko machen und es blieb den Hetzern nichts übrig, als alsgemach zu verstummen.

Ging die freisinnige Politik aus diesen Kämpfen in der ersten Jahreshälfte als vollkommene Siegerin hervor, so brachten ihr die wichtige Volksabstimmung vom 4. Oktober und die Nationalratswahlen neue Erfolge. Bei den letztern unterlagen in Bern, Basel und Genf gerade die Elemente, welche im Willehandel den meisten Lärm gegen den Bundesrat vollführt hatten, und in Zürich jener Mann, der den Anlaß zu dem ganzen Geschrei gegeben hatte. Auch in andern Kantonen, so in Zug und im Aargau, gelang es den Freisinnigen, der konservativen Partei Positionen abzuringen. Und als nun in der Dezembersession der Bundesversammlung die Erneuerung des Bundesrates vorzunehmen war, da zeigte sich so recht, wie vergeblich der ganze große Skandal gewesen war, den man im Frühjahr angefangen, denn auch der damals am meisten bekämpfte Herr Frey wurde glänzend wiedergewählt und seine Gegner wagten nicht einmal den Versuch, ihn zu sprengen.

Ein lichter Tag war der 4. Oktober, der uns die Abstimmung über das Eisenbahnrechnungsgesetz brachte, das die Grundlage für die Verstaatlichung der Bahnen zu bilden hat. Föderalistische und privatkapitalistische Interessen bedrohten die Vorlage stark, aber der eidgenössische Staatsgedanke und das allgemeine Verkehrswohl trugen über sie einen schönen Sieg des Fortschritts davon. Nicht jedermann dachte, daß das Schweizervolk diese politische Reife an den Tag legen würde und deshalb wurden vor der Abstimmung eifrig Unterschriften gesammelt für ein Initiativbegehren, das ebenfalls die Verstaatlichung der Eisenbahnen, aber auf dem Wege der Expropriation, zum Ziele hatte. Nachdem aber das Rechnungsgesetz angenommen und damit der Weg des Rückkaufs vorgezeichnet war, hielt es das Initiativkomitee in richtiger Weise für angemessen, auf die Einreichung der Unterschriften zu verzichten, um vorerst abzuwarten, ob der Rückkauf Erfolg haben wird.

Neben der Eisenbahnverstaatlichung werden die Frage der Errichtung einer Bundesbank, über die im Februar abgestimmt wird, und die Kranken- und Unfallversicherung zu den politischen Hauptfragen des kommenden Jahres gehören. Allen diesen Vorlagen ist die Tendenz gemeinsam, die Wohlfahrt des Landes zu heben und wirtschaftliche Gebiete, die bisher der Ausbeutung durch das Privatkapital anheimgegeben waren, in den Dienst der Allgemeinheit treten zu lassen. Das Kapital des In- und Auslandes wehrt sich verzweifelt gegen diesen sogenannten Staatssozialismus und malt dem Volke Schreckbilder von Ueberschuldung, Vermehrung der Bureaukratie usw. an die Wand. Aber hoffentlich wird das nicht viel helfen. Dem Volke soll gehören, was ihm von Rechtswegen zukommt. Der sogen. Staatssozialismus will ja nichts anderes, als daß der Nationalwohlstand gefördert wird und daß auf den wichtigsten volkswirtschaftlichen Gebieten nicht einzelne Kapitalisten ernten, sondern die Interessen der Allgemeinheit maßgebend sind. Haben uns die Dreißiger Jahre vom aristokratischen Regiment befreit und haben uns die Vierziger und Siebziger Jahre die konfessionelle Freiheit gebracht, so sollen uns nun die letzten Jahre des zur Neige gehenden Jahrhunderts soviel als möglich der kapitalistischen Fesseln entledigen. Auch dieser Kampf um die wirtschaftliche Befreiung und Unabhängigkeit des Volkes ist einer ganzen Manneskraft und aller Anstrengungen würdig. Möge er denn zum Ziele führen und möge das kommende Jahr den Weg fortsetzen, der mit der Annahme des Rechnungsgesetzes beschritten worden ist.

Kehren wir nach dieser Abschweifung in die nächste Zukunft noch kurz zum Jahre 1896 zurück, so ist unter den wichtigeren Ereignissen desselben vor allem noch die zu gutem Ende geführte Lohnbewegung der Eisenbahner zu erwähnen. Die Sympathie des Schweizervolkes stand während dieses Kampfes unstreitig auf Seiten der wackern Männer vom gefügigen Rade, die alles Recht dazu hatten, von den reichen Gesellschaften bessere Existenzbedingungen zu fordern. Der Tag in Aarau am 16. Februar war eine unvergeßliche Landsgemeinde, an der sich dieser Wille manifestierte. Welch ein Gegensatz zwischen dieser durch Besonnenheit ausgezeichneten sozialen Bewegung und dem übermütigen und daher auch resultatlos verlaufenen Bierboykott, den ebenfalls das vergangene Jahr gezeitigt hat. Noch sind freilich die letzten Nachwehen der Eisenbahnerbewegung nicht verschwunden, denn in wenig nobler Weise weigert sich noch immer die Nordostbahn Guyer-Zellers, bei der es beinahe zum Streik gekommen wäre, das gegebene Wort einzulösen. Möge das kommende Jahr auch auf dieser Linie den Eisenbahnern den verdienten Sieg bringen.

Wir wollen von dem Jahre 1896 nicht Abschied nehmen, ohne schließlich auch noch der Landesausstellung zu gedenken, die im Ganzen als eine wohlgelungene darf bezeichnet werden. Sie bot ein schönes Bild der schweizerischen Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Kunst, der Erziehung und des Unterrichts. Eine wahre Wallfahrt des Schweizervolkes nach den schönen Gestaden des Leman fand den ganzen Sommer über statt und bot den Besuchern reiche Belehrung und Anregung. Mag auch dies und jenes an den Einrichtungen nicht befriedigt haben, dieser und jener Aussteller Grund zu Klagen haben, so ist doch der Wert und die Bedeutung der ganzen Veranstaltung nicht gering anzuschlagen, sowohl was ihren Nutzen für die Erweiterung von Bildung und Kenntnissen unter dem Volke betrifft, als die Stärkung des nationalen Gefühls der Zusammengehörigkeit von Ost und West.

Möge unserm Vaterlande der Frieden, in dem solche Werke wohl gedeihen, dauernd erhalten bleiben, sodaß wir in zehn Jahren mit den nämlichen frohen Gefühlen nach Erschließung des Simplon, vielleicht in Bern, wieder ähnliche schöne nationale Festtage feiern können.

Eidgenossenschaft.

Neubewaffnung der Artillerie.

In Frankreich hat der oberste Kriegsrat die Umwandlung der Artillerie beschlossen und bereits erklären deutsche Blätter, daß Deutschland sogleich nachfolgen werde, wenn Frankreich den Anfang mache. Dasselbe wird aus Oesterreich berichtet.

Wie wir nun von sehr gut unterrichteter Seite vernehmen, würde auch die Schweiz unverzüglich die Neubewaffnung durchführen, sobald die uns umgebenden Staaten dieselbe beschlossen hätten. Alle nötigen Vorstudien sind bereits gemacht. Die Kosten würden sich für unser Land auf ca. drei Millionen belaufen. Die Neubewaffnung besteht darin, daß Schnellfeuergeschütze an Stelle der bisherigen Kanonen der Feldartillerie treten. Möglicherweise würden unsere neuen Geschütze in Frankreich bestellt, wo die Stahlindustrie enorme Fortschritte gemacht und damit Deutschland überflügelt hat. Ein schweizerischer artilleristischer Fachmann hat vor wenig Wochen Frankreich zum Zwecke von Studien in dieser Materie bereist.

Wir freuen uns, daß das Militärdepartement auch in dieser Angelegenheit ein wachsames Auge gezeigt und sich rechtzeitig vorgesehen hat.

Der Heilsarmee-Skandal in Bern.

Das Militärdepartement hat in der bekannten Angelegenheit des im Militärdienst (Spitalkurs) stehenden Salutisten Peitrequin, geb. 1875, Träger in der Ambulance 3, Offizier der Heilsarmee, laut „Band“ folgendes Urteil gefällt:

Peitrequin hat sich schuldig gemacht:

1. einer groben Verletzung der Pflicht der Verschwiegenheit über Vorfälle im Krankendienst, wofür er vom Oberfeldarzte mit zwei Tagen Arrest nach dem Dienst bestraft worden ist; 2. einer Ehrverletzung gegenüber dem verstorbenen Studenten E. R., wofür wir dem genannten Peitrequin anmit weitere 5 Tage Arrest diktieren. Mitteilung hievon an die Militärdirektion von Bern mit dem Ersuchen um Vollziehung der Strafe und an den Oberfeldarzt, den Oberauditor und an Herrn R., Vater, in Bern zur Kenntnisnahme.

Aus diesem Urteil ergibt sich, daß der Vater des Verstorbenen als Civilpartei zu weiterem prozessualischem Vorgehen gegen den genannten Salutisten vollkommen berechtigt wäre; er hat jedoch erklärt, hierauf verzichten zu wollen und zwar im Hinblick auf seinen Sohn, der im Leben auch

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge im Aargau.

4 Erzählung von Karl Broich.

Diese unschuldigen Operationen nahmen aber bald ein jähes Ende, denn unser guter alter Heuberger wurde durch die Liebenswürdigkeiten des schneidigen Kollegen, welche derselbe vorzugsweise der Direktorin angedeihen ließ (allerdings hatte er nur ihre gute Kochkunst im Auge), förmlich eifersüchtig und bildete sich ein, in dem jungen Menschen einen Nebenbuhler gefunden zu haben.

Diese Entdeckung zu machen, war mir vorbehalten, der ich mit der Direktion auf einem Korridor wohnte. Ich war nach der Vorstellung ziemlich spät eingeschlafen, als ich auf dem Gange schwere auf und abgehende Schritte und ein merkwürdes Brummen vernahm. Da ich irgend etwas Gefährliches vermutete, so sprang ich auf und schaute durch die geöffnete Türspalte, und da sehe ich denn den alten Heuberger mit verschränkten Armen und finsteren Blicken à la Hamlet herum wandeln und folgenden Monolog halten: „Toni! ist es denn möglich, daß du dich so vergessen kannst! — Ich weiß es, ich bin gewiß kein schöner Mensch — aber so schön wie dieser Wiener-Hamburger-Judenjunge bilde ich mir doch auch noch ein, zu sein! — O Toni!“

Jetzt wußte ich, wo der Hase im Pfeffer lag. „Wiener-Hamburger-Judenjunge“ — das war der Kosename, mit welchem der Direktor unsern gewandten Bonvivant belegte, trotzdem derselbe weder ein Jude noch aus Wien war, sondern nur aus Hamburg stammte.

An diesem Abend war der Bruch in die guten Beziehungen gekommen und es wurde dem „Schneidigen“ in deutlichster Weise zu verstehen gegeben, daß er sich von jetzt ab wo anders einladen sollte.

Die Sache an und für sich war allerdings äußerst harmloser Natur, aber der Alte hatte es sich nun einmal so in den Kopf gesetzt und die Eifersucht ließ ihm keine ruhige Stunde mehr, zumal er in seiner Schwerhörigkeit jedes Kompliment, welches einem guten Gerichte gespendet wurde, für den Ausdruck von Zärtlichkeit hielt. Einige Tage nach diesem nächtlichen Monolog hatten wir die Aufführung von „Minna v. Barnhelm“.

Unser Bonvivant, der den Wirt gab, gehörte zu jenen Schauspielern, welche immer die Schminke, den Puder und alle üblichen Requisiten vergessen. Da geht es denn ans „Botanisieren“, d. h. aus sämtlichen Schatullen und Kästen der Kollegen wird das Nötige zusammengeholt.

Solche Kollegen werden auf die Dauer ungeheuer lästig. Die kleine Brandstiftung an Schminke u. s. w. würde man sich noch gefallen lassen, wenn die Marodeurs nicht außerdem die üble Gewohnheit hätten, alles Ausgeborgte an den falschen Platz und in die falschen Behälter zu legen, so daß man als Entgelt für die Annehmlichkeit des Ausgepumptwerdens noch die betreffenden Gegenstände aus allen Winkeln zusammensuchen muß.

Da jeder bereits die Gewohnheit unseres „Schneidigen“ zur Genüge kannte, so verschloß man seine Utensilien vor der drohenden Gefahr, so gut es ging. Auf der Bühne wickelte sich eine größere Szene zwischen Tellheim und Minna ab, die übrigen Mitwirkenden saßen in der, an die Bühne anstoßenden Garderobe, wo unser Direktor, der an diesem Abend nicht spielte, einen größeren Sermon über Glück und Unglück am Theater hielt, und zwar in der unangenehmen Weise der Schwerhörigen, mit furchtbar lauter Stimme, so daß die auf der Szene wirkenden durch den nördlichen Spektakel stets gestört wurden. Mein Freund B., der den Tellheim spielte, kam denn auch zum öfteren Male an die Coulissen, welche nach unserer Garderobe zu lagen, und suchte durch Zischen und gedämpfte Flüche den Redefluß des Direktors zu hemmen, doch dieser hatte natürlich keine Ahnung, daß er der Störefried sei, und wenn er durch Zufall einen der wütenden Blicke meines Freundes auffing, so frug er ganz gemütlich: „Was hat denn der Mensch?“ Als wir ihm darauf begreiflich zu machen suchten, daß unser Kollege durch die Unterhaltung gestört werde, gab er mit dem ernstesten Gesicht die Mahnung, wir sollten nicht so schreien und uns ruhig unterhalten, es sei sehr rücksichtslos, mit vollem Organe zu sprechen, wenn Jemand auf der Szene stehe.

Da ließ sich nun allerdings nichts machen, und um nicht weiter zu stören, lenkten wir unsere Schritte nach der Damengarderobe, welche augenblicklich leer sein mußte, da die Damen auf der Bühne beschäftigt waren.

Wir suchten dadurch wenigstens die störende Unterhaltung in nächster Nähe der Bühne zu vermeiden. Beim Eintreten in die Damengarderobe, sahen wir unsern Bonvivant an der Schminktoilette der Frau Direktorin im besten Botanisieren begriffen, d. h. er sucht dem Kasten alles zu entnehmen, was er zu seiner Maske benötigte. Wie nun der Direktor seinen vermeintlichen Nebenbuhler dort erblickte, und noch dazu an der Schminktoilette seiner Frau, war natürlich kein Halten mehr.

Die stets zu klagendem Ausdruck herunterzogenen Mundfalten nahmen plötzlich eine veränderte Richtung an, und mit verschränkten Armen und finsterm Blick ging er auf den Delinquenten los. „Was machen Sie da, Sie unverschämter Mensch“ knarrte er ihn an, worauf dieser mit großer Gemütsruhe erwiderte: „Ich habe mir etwas Puder ausgelesehen.“ Stillschweigend drehte ihm der Alte den Rücken und schritt wieder der Bühne zu, dort sah er seine Frau zwischen den gegenüber liegenden Coulissen stehen.

Indem sein Gesicht wieder den klagenden Ausdruck annahm, suchte er seiner Frau zuerst durch Winken und auffallende Gesten begreiflich zu machen, daß er sie zu sprechen wünsche; da dieselbe jedoch nicht darauf reagierte, rief er zweimal nacheinander in langgezogenen Tönen: „Toni! Toni!“

Wir waren schon, Böses ahnend, sämtlich hinter unserm Oberhaupt her, und als wir nun die verzweifeltsten Blicke des auf der Szene agierenden Tellheim bemerkten, welcher durch diese neue Störung fast aus dem Konzepte gekommen, suchten wir mit Gewalt den Alten aus der gefährlichen Nähe der Bühne zu entfernen. Dieser ließ sich jedoch nicht irre machen, sondern hielt seine Hände einem Sprachrohre ähnlich an den Mund und schleuderte mit wütendem Blick und deutlicher Betonung die Worte hinüber: „Toni! — Dein — Liebhaber — stiehlt — Deinen — Puder!

Jetzt riß aber auch dem guten Tellheim draußen die Geduld, und jäh in der Konversation abbrechend stürzte er nach der Coulisse und wirft kurz und scharf die Worte hinein: „Hols der T . . . . ! Wann's net aufhören, spiel' ich nimmer weiter!“

gegenüber religiös Andersdenkenden sich niemals engherzig bewies.

Ferner aber ergibt sich, wie sehr berechtigt es war, daß diese Angelegenheit von der Presse aufgegriffen wurde, indem das schädliche Wirken des Salutismus, der in seiner Tollheit weder die Uniform des Landes, noch das Andenken eines Toten respektiert, durch diesen Vorfall gehörig beleuchtet wird. Es wird denn auch von allen Seiten bestätigt, diese Geschichte habe dem Ansehen der Heilsarmee im Kanton Bern ungemein geschadet.

Ein Stück Bundesverwaltungsreform würde in der Annahme eines Antrages des Berner Nationalrates Tinkelmann bestehen, welcher zur Reorganisation des Eisenbahndepartements den Vorschlag macht, es sei die Stelle eines eidgenössischen Oberbahninspektors mit eigener Verantwortlichkeit zu schaffen.

Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein, daß der Departementsvorsteher, namentlich wenn er selbst nicht Ingenieur und technischer Fachmann ist, die bestehenden und neue Anlagen der schweiz. Eisenbahnverwaltung persönlich auf ihre Zweckmäßigkeit und Betriebssicherheit prüfen soll. Ebenso kann ihm die Verantwortlichkeit für die Befunde und Verfügungen der Ingenieure des Departements nicht überbunden werden.

Der gegenwärtige Zustand des Kontrollwesens auf dem Eisenbahndepartement bedarf auch deshalb einer Revision, weil nach dem Urteil von Sachverständigen es zur Zeit Hrn. Zemp an einer Hülfskraft gebricht, welche der dem Departement gestellten Aufgabe in zureichendem Maße gerecht zu werden im stande wäre.

Das Bildungsniveau des Schweizervolkes hat sich nach den Resultaten der Rekrutenprüfungen in erfreulicher Weise gehoben. Statt 20% der 4er Noten (16 + 4), die im Jahre 1884 erteilt wurden, kommen im Jahr 1895 blos noch zehn solcher vor. Wäre nun dieser in der untersten Schicht vorgekommene und, man darf das zugeben, vielfach nur durch Drill erzielte Fortschritt der einzige geblieben, so müßten sich in derselben Zeit die 3er Noten vermehrt haben, und blos einer solchen Bewegung würde in der Tat kaum Jemand einen gar erheblichen Wert beimessen können. Aber die 3er Noten sind nicht zahlreicher geworden. So viele Vertreter diese Schicht von unten neu zugeschoben erhielt, so viele hat sie wieder nach oben befördert, und die nämliche Erscheinung hat sich auf der nächstfolgenden Stufe noch einmal wiederholt, so daß die 3er und 2er Noten zusammen heute noch genau gleich zahlreich sind, wie vor zehn Jahren. Die Vermehrung der 1er Noten um 10%, darf aber als eine recht erhebliche Verbesserung der Schulkenntnisse angesehen werden, denn für Erlangung der Note 1 sind Anforderungen aufgestellt, welchen nicht mehr durch bloßen Schein genügt werden kann, sondern welche eine gründliche und solide, in der Hauptsache für das ganze Leben anhaltende Schulbildung voraussetzen.

Für Trompeter und die's werden wollen! Durch das Budget pro 1897 wurde die Zahl der Unteroffiziersschüler um 18 Mann erhöht, um die zu Trompeterkorporalen vorgeschlagenen Trompeter für ihre Ausbildung zum Unteroffizier überhaupt, sowie zur Leitung der Trompeterschule in eine Unteroffiziersschule in der Dauer von 30 Tagen einzuberufen. Es dürfen deshalb künftighin keine Trompeter mehr zu Unteroffizieren ernannt werden, die nicht eine solche Unteroffiziersschule, welche jeweilen mit derjenigen eines Divisionskreises verbunden wird, bestanden und in derselben ein Fähigkeitszeugnis zum Trompeterkorporal erhalten haben. Uebergangsweise sind auch die im Jahre 1886 ernannten Trompeterkorporale, welche nicht einen Spezialkurs von 14 Tagen für Trompeterkorporale bereits bestanden haben, im Jahre 1897 in die Unteroffiziersschule einzuberufen. Soweit dies das Budget zugibt, werden in die Unteroffiziersschule auch Trompeter einberufen, welche die auf 31. Dezember 1897 in die Landwehr tretenden Trompeterkorporale zu ersetzen haben.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich starb am letzten Samstag Professor Ernst Gladbach, 84 Jahre alt. Professor E. Gladbach, von Darmstadt, Bürger von Flunkern, ist geboren den 30. Oktober 1812 Er war Kreisbaumeister in Hessen von 1840 bis 1857, Professor am eidgen. Polytechnikum von 1857—1890. Bekannt ist er besonders als Autor der berühmten Werke „Die Holzarchitektur der Schweiz" und „Der Schweizer Holzstil".

— **Kindermißhandlung.** Ueber den Fall Lienhard sagt die „Zürcher Post": „Abscheulich war das Benehmen Lienhards. Fast ebenso abscheulich ist die Tatsache, daß der Skandal lange so andauern konnte, ohne daß die Behörden pflichtgemäß einschritten, — ohne daß ein Amtsbruder beim Kirchenrat Anzeige machte, — ohne daß einer nur der vielen, die das Treiben sahen, davon redeten und hörten, den Mut fand, demselben ein Ende zu bereiten. Denn man wußte nicht blos in einzelnen Kreisen davon, die Spatzen pfiffen es von den Dächern, im Wirtshaus erzählten's die Bauern.

„Dem ganzen Reviere war's bekannt, wie man im Pfarrhaus, dem Horte der christlichen Liebe, ein unglückliches Wesen quälte; niemand erbarmte sich seiner. Niemand fand sich bewogen, dem brutalen Elternpaar das Handwerk zu legen."

So ist es überall und immer. Nachher kommt dann die wohlfeile „moralische Entrüstung", die den Täter am liebsten zerreißen möchte, ohne der eigenen Mitschuld bewußt zu werden.

— **Seebach.** Das von der Gemeinde erstellte Elektrizitätswerk, welches die elektrische Kraft von Bremgarten erhält, und außerdem über eine eigene Wasserkraft in der Binzmühle verfügt, ist mit Weihnachten dem Betriebe übergeben worden. Die von der Maschinenfabrik Oerlikon gelieferten Maschinen für die Centralstation in der Binzmühle, sowie die von der Firma Stirnemann und Weißenbach erstellte Installation funktionieren tadellos. Die der Gemeinde gehörende Wasserkraft reicht zur Zeit vollauf für die Straßenbeleuchtung mit 60 Lampen, während für die Abgabe von elektrischer Kraft für motorische Zwecke und für die Privatbeleuchtung die elektrische Energie von Bremgarten, also aus einer Entfernung von zirka 25 Kilometern, nach Seebach übertragen wird. Die Zahl der Abonnenten von Licht und Kraft läßt hoffen, daß in der für den Verkehr nach allen Richtungen äußerst günstig gelegenen Gemeinde Seebach das Elektrizitätswerk nicht nur gut rentieren, sondern sogar den mannigfachen Anforderungen, welche die Entwicklung mit sich bringt, hülfreich unter die Arme greifen wird.

Die elektrische Straßenbahn Zürich Oerlikon-Seebach, welche nächsten Sommer in Betrieb kommt, wird die schönste Errungenschaft der aufblühenden Gemeinde Seebach sein.

Bern. In Bern ist an einem Nierenleiden im jugendlichen Alter von 34 Jahren Hauptmann im Generalstab Viktor Jacob-Großmann aus St. Gallen, früher Attaché bei der Gesandtschaft in Wien, zuletzt Chef der taktischen Abteilung am Generalstabsbureau in Bern, gestorben.

— Die Eidgenossenschaft will von der Grimsel über das sogenannte Nägelisgrätli eine Telephon- respektive Telegraphenlinie bis nach dem Fort Galenhütten erstellen. Auch die Anlage eines Weges von einem Meter Breite ist geplant. Er führte über den Rhonegletscher, auf dem Bretter gelegt würden. Die Gemeinden des Oberhasli, denen das Berggebiet gehört, haben zu der Erstellung dieser Anlagen ihre Zustimmung zu geben. Sie werden das tun mit dem Vorbehalt, daß der Weg nicht mit dem jetzigen Touristenpfad in Verbindung komme. Denn würde er in diesem Falle von der Eidgenossenschaft mit Verbot belegt, so brächte das dem Grimselhotel Nachteil.

Solothurn. Wie das „Solothurner Tagblatt" vernimmt, macht sich der Männerchor Solothurn in Verbindung mit dem Cäcilienverein allen Ernstes daran, Ende Januar zum hundertjährigen Geburtstag des Komponisten Franz Schubert eine würdige Feier zu bereiten.

Appenzell A.-Rh. Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall im Bad „Sämtisblick" erfährt die „App. Ztg." des nähern:

Im Bad „Sämtisblick" ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ein höchst bedauerliches Unglück. Der 16jährige Brauerlehrling Josef Fischbacher, dessen Eltern in Waldstatt wohnhaft sind, und der 26 Jahre alte Brauergehilfe Joh. Hürzeler aus dem Kt. Aargau kamen auf den Gedanken, das Schlafzimmer vermittelst eines Kohlenkessels, wie dieselben im Sommer zur Bekämpfung der Bremsenplage für die Zugtiere verwendet werden, zu erwärmen. Sie füllten denselben mit Holzkohlen, zündeten diese an, stellten den Kessel zwischen die beiden Betten und schliefen dann ein, um nicht wieder zu erwachen. Als die Dienstherrschaft am Morgen die beiden jungen Leute zum Essen rufen wollte, waren dieselben tot. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte den ohne Zweifel schon vor Mitternacht erfolgten Tod der beiden Unglücklichen durch Kohlendampfvergiftung. Der verstorbene Lehrling sollte auf nächste Ostern konfirmiert werden. Der Brauergehilfe Hürzeler stand erst seit 3 Wochen bei Herrn B. Baumann in Dienst. Den beiden war sonst ein separates Schlafzimmer angewiesen, in der Unglücksnacht indessen, benutzte der Lehrling das seinige nicht, noch um halb 9 Uhr äußerte er die Absicht, seine Eltern zu besuchen, was er dann aber unterließ. Eine halbe Stunde später legten sie die beiden zu Bette und fielen alsdann ihrer Unvorsichtigkeit zum Opfer.

Aargau.

Elektrische Wynenthalbahn. Dem Konzessionsgesuch der Herren Du Riche und Brown, Bowery u. Cie ist folgendes zu entnehmen:

Eine Straßenbahn durch das Wynenthal hat gegenüber einer Bahn mit eigenem Bahnkörper große Vorteile, namentlich deshalb, weil die Straße mit Ausnahme von Buchs und Gontenschwyl direkt durch die an der Linie liegenden Ortschaften führt, so daß die Stationen jeweilen in der Mitte der Ortschaften, bei den Postbureaux und in der Nähe von Gasthöfen errichtet werden könnten.

Ferner haben elektrische Straßenbahnen im Allgemeinen den Vorzug, daß viel mehr Zugsverbindungen eingerichtet werden können, als bei Dampfbahnen.

Und endlich bemerken die Konzessionäre, daß es möglich wäre, längs der Linie den Ortschaften elektrische Kraft zu Beleuchtungs- und Motorenzwecken abzugeben, was für den Aufschwung der Industrie im Wynenthal von größter Wichtigkeit wäre.

Was das Tracé betrifft, so würde die Bahn beim Bahnhof und Postgebäude in Aarau ihren Ausgangspunkt nehmen, eventuell könnte derselbe auch 400 Meter nach der Stadt zu verlegt werden. Dann würde die Linie durch die Bahnhofstraße und durch die Geiß führen, mit einer Haltstelle für Buchs beim Pulvermagazin. Fernere Stationen würden angelegt: beim Bahnhof Suhr, bei der Post in Gränichen, in Teufenthal (Post), Kulm (Post), Zezwil (Post), Leimbach (Post), Eichen (Haltstelle), Reinach (Post), Seethalbahnhof Reinach-Menziken, Menziken (Post) und der Endpunkt wäre bei der Kirche in Menziken.

Die 22 Kilometer lange Linie würde also 10 Stationen zählen.

Das Konzessionsgesuch spricht sich für eine Spurweite von 1 Meter aus und begründet dieselbe einläßlich.

Die Züge würden 2 bis 3 Wagen zählen und nie mehr als 4.

Für den Betrieb wären Luftleitungen in 5,5 Meter Höhe über den Schienen zu errichten mit Polstangen. Als Wagenmaterial sind Motorwagen und Schleppwagen vorgesehen, je 50 Personen Raum bietend, für den Güterdienst Motorwagen und Güterschleppwagen mit je 5 Tonnen Tragkraft.

Die Fahrtdauer für die ganze Strecke beträgt 80 Minuten.

Die Kosten sind auf Fr. 1,600,000 veranschlagt, während eine normalspurige Straßenbahn Fr. 2,175,000 und eine Bahn mit eigenem Körper Fr. 3,300,000 kosten würde.

Die einfache Fahrt Aarau-Menziken würde Fr. 1. 20 kosten.

Ueber die Rendite stellt das Gesuch folgende Berechnung an:

1. Bei einer schmalspurigen Straßenbahn würden die Einnahmen Fr. 80,500 oder 5% des Baukapitals betragen.

2. Eine normalspurige Straßenbahn dagegen würde nur Fr. 51,550 Einnahmen = 2,4 % ergeben.

3. Eine Bahn mit eigenem Körper hätte sogar nur Fr. 32,250 Einnahmen zu verzeichnen = 0,98 % des Baukapitals.

Es wäre also nach diesem Projekt nur eine schmalspurige Straßenbahn rentabel.

Dies zur vorläufigen Orientierung der beteiligten Kreise.

Der Große Rat hat in der am 25. Januar beginnenden Session folgende Traktanden zu behandeln: 1) Neues Jagdgesetz. Erste Beratung. (Hr. Suter Geiser) 2. Gesetzesvorschlag betreffend das Wirtschaftswesen und den Handel mit geistigen Getränken. Erste Beratung. (Hr. F. Marti.) 3. Verordnung betreffend Ausübung betreffend des Begnadigungsrechtes. (Hr. Billiger.) 4 Beschwerde aus dem Wynenthal betreffend Wässerungsrechte. (Hr Nellspach) 5. Dekret betreffend die Kostenverteilung an der Sisselkorrektion. (Hr. M. Schmidt.) 6. Gesuch der Steube und Altersklasse in Basel betreffend Zulassung zur Beamtenversicherung. (Bei der Staatsrechnungskommission.) 7. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1895 (Bei der Geschäftsprüfungskommission.) 8. Petitionen, Naturalisationsgesuche und andere Eingaben.

9) Motion Strehl betreff. Revision der Vollziehungsverordnung zum Fürsorgegesetz; Motion F. Brunner betreffend Arbeiterinnenschutz; Motion Rob. Suter betreffend Revision der Amengesetzgebung; Motion Berner und Genossen betreffend Revision der §§ 982 und 977 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (amtl. Güterverzeichnis); Motion Morger betreffend Erweiterung besserer Verbindungen im Eisenbahnverkehr; Motion Morger betreffend Vollziehung des § 24 des Feuerpolizeigesetzes; Motion Jäger betreffend die Errichtung eines kantonalen Fabrikinspektorates; Motion Riggli betreffend Revision des Wasserwerkgesetzes; Motion Riggli betreffend Erlaß von Bussbriefen über Einführung von elektrischer Energie; Motion Schibler betreff. od authentische Interpretation des § 76 des Großratsreglements (Kautelarbestimmungen).

Exkursion nach dem Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Am Sonntag, 20. Dez. 1896 unternahm die Naturforschende Gesellschaft von Aarau, der sich auch einige Mitglieder des aargauischen Ingenieur- und Architektenvereins angeschlossen hatten, eine Exkursion nach Rheinfelden, um den Anlagen der Kraftübertragungswerke einen Besuch abzustatten. Auch die Basler Naturforschende Gesellschaft war zur Teilnahme eingeladen worden und etwa 20 Basler hatten Folge geleistet. Beim Mittagessen im Salmen begrüßte laut „Allg. Schw. Z." Hr. Mühlberg, Präsident der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, die Basler. Professor C. Schmidt, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Basel, dankte und sprach den Wunsch aus, daß die beiden Schwestergesellschaften, wie es schon früher geschah, in Zukunft sich noch öfter zu gemeinsamen Sitzungen und Exkursionen zusammenfinden möchten. Kurz nach 2 Uhr begaben sich die Herren nach dem auf badischer Seite unterhalb Leuggens gelegenen „Rheinfeld", wo unter Führung von Direktor alt Nat.-Rat Frey und einiger Ingenieure ein Rundgang durch die verschiedenen Teile des großartigen Werkes gemacht wurde.

Heute sind die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß sich die Exkursionsteilnehmer an Hand der Pläne, die in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt wurden, schon ein Bild davon machen konnten. Die eigentliche Turbinenanlage ist dagegen erst angefangen, der elektrische Teil der Unternehmung naturgemäß noch gar nicht in Angriff genommen worden.

Das Hochwasser hat im Gebiet der neuen Anlagen zwei Mal erheblichen Schaden angerichtet, was die Arbeiten sehr in die Länge zog. Einmal reichte ein Wellenschlag über die Krone der Kanalmauer, und so füllte das Becken sich mit Wasser; dann riß er die etwas leicht konstruierten Fangdämme weg, die zum Bau der Flößgasse waren angelegt worden.

Nach der Besichtigung der großartigen Anlagen folgte die Gesellschaft einer freundlichen Einladung des Hrn. Salmenwirtes Habich zu einem fröhlichen Abendschoppen. Nachdem Direktor Frey

---

Feuilleton.

Was Frau Oschwald-Ringier erzählt.

(Schluß.)

Laien lesen manchmal den juristischen Fachausdruck: „Strafgesetznovelle" mit Verwunderung. In dieser Geschichte der Frau Oschwald-Ringier haben wir auch im herkömmlichen poetischen Sinne eine Strafgesetznovelle und eine, gegen die unsere schweizerischen Juristen gewiß nichts einwenden werden. Wie wird sich unser jetzt an der Wiener Hochschule wirkender Landsmann, Professor Stooß, freuen, wenn ihm das heutige Zeitungsblatt Kunde bringt, daß das Werk, dem er seine geistige Kraft und seinen Fleiß in so hervorragender Weise gewidmet hat, auch von einer Frau in seiner Wichtigkeit wohl verstanden und durch eine vortreffliche Erzählung dem Volksgemüt nahe gebracht wird!

Aber es ist höchste Zeit, endlich zu sagen, wo und wie uns Frau Oschwald-Ringier diese Geschichte erzählt, die wir hier sehr gekürzt und schon deshalb sehr unvollkommen bloß nacherzählt haben.

Frau Oschwald-Ringier hat (im Verlag H. R. Sauerländer u. Co. in Aarau) auf diese Weihnacht ein Buch erscheinen lassen, das den Titel „Aller Gattig Lüt" trägt und in schweizerdeutscher Mundart geschrieben ist. In diesem Buche ist die Geschichte: „Vom Christen und sim Meieli" nur eine der Erzählungen, die erste; wir finden darin noch folgende fünf: „E Volksabstimmig und e Läbesfrog" — „Wie's jämmol g'gange n ist" — „D'r Frau Süberli ihri Winterreis'" — „Was s'Zürcher Trachtefest a'grichtet het" und endlich „D'Ammerei Kümmerli und ihre Gottfried".

Natürlich werden wir uns wohl hüten, auch diese fünf andern, aus dem Schweizer Volksleben geschöpften Geschichten nachzuerzählen. Denn wer von unsern Lesern nicht schon am Gang der ersten gemerkt hätte, daß er es da mit einer Volksschriftstellerin zu tun hat, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und dazu einen weiten Blick, Kenntnis des Lebens und der Bedürfnisse unserer Bevölkerung besitzt, dem wäre mit einer Inhaltsangabe der andern Geschichten doch nicht zu helfen. Auch möchten wir dem Büchlein nicht den Reiz der Ueberraschungen wegnehmen, die es für seine Leser spart. Aber das wollen wir aussprechen, daß Frau Fanny Oschwald-Ringier, deren schöne Lenzburger Festspiele noch nicht vergessen sind, auch als Erzählerin eine echte Poetin ist. Wie bei allen guten Schriftstellern ist auch bei dieser Frau ihr Realismus kein Feind des Schönen. Ihre Gestalten sind diesmal allerdings nicht Schweizer aus der heroischen Zeit. Aber wie schon die Griechen neben den großen Bildwerken der Götter und Helden ihre dem täglichen Leben nachgeschaffenen Tanagrafiguren hatten, in denen Realismus mit Anmut und Lieblichkeit sich zu schöner Wirkung vereinigt, so sind auch diese „Aller Gattig Lüt" von einem dichterisch schauenden Auge erfaßt worden. Und unser Volk selbst ist ja auch keineswegs ohne Sinn fürs Schöne; man muß nur nicht blind daran vorübergehen. So sah ich z. B. am letzten Markt-Dienstag, als ich auf der beschneiten Landstraße nach Muri ging, ein vom Markt heimkehrendes Bauernfuhrwerk an mir vorüberrollen. Mit allerlei eingekauften Ware war es beladen, vorn aber am Wagen war ein schöner, dichter Efeukranz befestigt, den die Leutchen — vielleicht als Schmuck für ein Grab — in der Stadt gekauft hatten. Dieses ländliche Fuhrwerk mit dem dunkelgrünen Kranze schien mir in diesem Augenblick wie eine allegorische Versinnbildlichung des Buches von Frau Oschwald-Ringier. Wirkliche Menschen von heutzutage mit all ihrem Kleinkram führt auch das Buch als Frucht, aber der Kranz der Poesie ist nicht vergessen.

An diesem erfreulichen Buche ist ferner die milde, weise und gütige Sinnesart der Verfasserin als Hauptvorzug zu nennen. In dieser Beziehung wird man an die edelste der in deutscher Sprache schriftstellernden Frauen, an Frau Marie v. Ebner-Eschenbach erinnert. Nur daß durch den schweizerisch nationalen Charakter und durch die Dialektsprache „Aller Gattig Lüt" freilich auf einen engen Leserkreis beschränkt ist. Dafür hat man das Gefühl, so ungefähr würde die Stauffacherin schreiben, wenn sie heutzutage lebte und zur Feder griffe. Auch Frau Oschwald ist nämlich eine glühende Patriotin, bewegt von den großen politischen Ideen, die für unser Land in Betracht kommen. Das hat schon die erste Novelle unsern Lesern gezeigt, sie werden dies durch die zweite, die durch die Volksabstimmung über die Zollinitiative (4. November 1894) veranlaßt wurde, und ebenso noch durch anderes bestätigt finden. Daß dieses Politisieren nicht in aufdringlicher, sondern in diskreter Weise geschieht, dafür bürgen der gute Geschmack, der Takt und der poetische Sinn der Verfasserin.

(Bund.)

noch einmal die im Saale ausgestellten großen Pläne der Anlagen erläutert hatte, sprach Prof. Mühlberg im Namen aller Exkursionsteilnehmer dem Leiter den besten Dank aus für die Einladung und ausgezeichnete Führung und wünschte dem großartigen Unternehmen bestes Gelingen. Prof. Schmidt ließ den gastfreundlichen Herbergvater, der Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft sowie des Ingenieur- und Architektenvereins ist, und dessen Familien hochleben. Mit diesem fröhlichen Akte, an dem heitere Studentenlieder von Jung und Alt gesungen wurden, schloß die gelungene interessante und lehrreiche Exkursion.

Aarau. Der gestrige, von der Vorstehers kommission veranstaltete Familienabend im Saalbau mit dem Kinematographen erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung. Der Festsaal war beinahe ganz angefüllt und die treffl ichen Vo führungen von etwa 30 beweglichen Projektionsbildern nach Momentaufnahmen befriedigten allgemein. Jede Nummer fand rauschenden Beifall. Diese dem Leben abgelauschten Genrebilder bieten aber auch ein: treffliche Unterhaltung, namentlich die Szenen, bei denen alle Mache von vornehere ein ausgeschlossen ist, wie Bilder des bewegten Straßenlebens mit vorüberfahrenden Wagen, durchziehendem Militär, Festzügen, oder die Ankunft eines Bahnzuges und sehr hübsch sind auch alle Reproduktionen, auf denen das bewegte Wasser erscheint, wie die stürmische Brandung, Seebadbilder ein Schiff in hohem Wellengang u. s. w. Weniger natürlich nehmen sich dagegen die humoristischen Szenen aus; es liegt ihnen fast immer etwas gemachtes an.

Die Stadtmusik füllte die Pausen durch muntere Weisen aus und begleitete auch manche Bilder mit entsprechenden Melodien, militärische Aufzüge mit strammen Märschen und Tanzszenen mit flotten Walzern oder Polkas.

Ein lustiger Einfall ist es, gelegentlich eine Bilderserie verkehrt abschnurren zu lassen, so daß alle Personen rückwärts gehen, Badende aus dem Wasser auf das Sprungbrett zurückschnellen, einstürzende Mauern wieder aufstehen rc. Diese Scherze entfesselten jedesmal ungeheure Heiterkeit. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Männerchor des Cäcilienvereins ein Lied auswendig sehr schön vortrug; kurzum man verlebte einen angenehmen Abend.

Das finanzielle Ergebnis ist ein befriedigendes; es wurden ca. 350 Fr. eingenommen, von denen 150 in den Saalbaufond fallen.

Heute Abend findet eine Wiederholung mit neuem Programm statt.

Olsberg hat den altkatholischen Geistlichen Eng in seinem Amte als Seelsorger nicht mehr bestätigt. Derselbe gibt nun in der „Allgem. Schweiz. Ztg." folgende merkwürdige Erklärung ab: Des Rätsels Lösung, betr. meine Nichtwiederwahl nach 9jährigem Ausharren auf diesem Leidensposten, ist sehr einfach. Ich bin ein streng positiv gesinnter Geistlicher, und Olsberg ist eine politisch traditionell radikale, religiös leider indifferente Gemeinde, gelinde zu sprechen. In diesem Mißverhältnis wurzelu die „tiefern Differenzen". Die „religiösen Bedürfnisse" dieser Gemeinde sind allerdings so leicht zu befriedigen, daß sie eines besonders Seelsorgers gar wohl entraten könnte. Diese Leute hassen wohl den Papst, lieben aber, was doch die Hauptsache wäre, Christum nicht und können die frei und furchtlose Verkündigung des Evangeliums nicht ertragen. Der Herr segne und bewahre die 7 Getreuen, die ihr Knie nicht gebeugt haben vor Baal; mit andern Worten, die festhalten an der Gottes-Sohnschaft Jesu, des Auferstandenen. Ich hielt es, schon mit Rücksicht auf die Stillen im Lande, für priesterliche Pflicht, auf dem Kampfplatze auszuharren. Nun aber der Herr mich ablöst, wünsche ich, daß Wasser aus den Kieselsteinen fließen, und der Geist Gottes diese Totengebeine aufrichten und beleben möge."

Wohlen. † Aus Florenz kommt die Trauernachricht vom Hinscheide des Hrn. Alberto Bruggisser. Der Verstorbene war erst 44 Jahre alt. Er soll den Folgen einer Lungenentzündung erlegen sein. Hr. Alberto B. war, als der ältere der beiden Söhne des Herrn Leodegar Bruggisser sel. vom Hause M. Bruggisser u. Cie., am 12. Februar 1852 geboren. Er hinterläßt eine junge Gattin und Kinder.

Menziken. (Korr. v 28. Dez.) Auf gestern Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein sein übliche gymnastische Jahresvorstellung. Der Verein, dessen Mitglieder in den beiden letzten Jahren manch schönen Preis errungen haben, erfreut sich der ungeteilten Sympathie unserer Bevölkerung, wovon auch die gestrige z hlreiche Besucherschaft Zeugnis gab. Das viel hübsche Abwechslung bietende Programm wurde „schneidig" abgewickelt und fanden die sämtlichen Nummern bei dem Publikum eine recht gute Aufnahme. Besonders Reiz bot der chinesische Fächertanz, wobei neben der exakten Ausführung die wirkungsvolle Kostümierung nicht minderes Interesse bot.n.

Ausland.

Deutschland. Emil Du Bois-Reymond. Die deutsche Gelehrtenwelt hat einen ihrer berühmtesten Vertreter verloren. Emil Du Bois-Reymond starb im Alter von 84 Jahren. Sein Vater, ein geborener Neuenburger, war 1810 nach Berlin ausgewandert. Ursprünglich Uhrenmacher, dann Sprachlehrer beim Kadettenkorps, erhielt derselbe eine amtliche Stelle und war zuletzt als Regierungsrat damit betraut, die Angelegenheiten seiner Heimat Neuenburg im Ministerium zu überwachen. Seine erste Bildung erhielt Emil Du Bois in einer Volksschule und im Berliner französischen Gymnasium. Zu Ostern 1831 kam er an die Universität, um Naturwissenschaften zu studieren. Er wurde ein bevorzugter Schüler Johannes Müllers und warf sich vornehmlich auf das Studium der tierischen Elektrizität. Er hat beinahe allein diesen Grenzteil der Physik und Physiologie zu einer strengen physikalischen Wissenschaft ausgestaltet. Die erste Kunde von seiner Arbeit auf diesem Gebiet gab er 1842 in der Doktorschrift: „Nachrichten über die elektrischen Fische bei den Alten." Sie blieb fast unbeachtet, bis 1848 der erste Band seiner „Untersuchungen über tierische Elektrizität" herauskam, dem bald ein zweiter folgte. Mit einem Schlag ward er dadurch zu einem angesehenen Physiker und Physiologen. Im Wesentlichen war in dem Werk die ganze neue Lehre von der Muskel- und Nervenphysik niedergelegt.

Ehemals ein gut royalistischer Neuenburger war Du Bois ein eifriger Preuße und Verehrer der Dynastie; so entschlüpfte ihm einst das nicht sehr geschmackvolle Wort, die Professoren der Universität Berlin seien das Leibregiment der Hohenzollern. Die Siege des Jahres 1870 erzeugten vorübergehend auch eine so chauvinistische Stimmung in ihm, daß er sich beim Beginn einer Vorlesung halb und halb seines französischen Namens wegen entschuldigte.

Die von Bismarck durchgesetzte Wahl Dr. Schwenningers zum Professor an der Berliner Hochschule fand Du Bois Beifall nicht. Da der alte Herr sich indigniert äußerte, forderte ihn Dr. Schwenninger. Du Bois erklärte, er sei zu alt für solche Uebungen, sein Sohn werde für ihn eintreten. Doch Schwenninger ging darauf nicht ein und das Duell unterblieb.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 29. Dez. Auch das Obergericht hat Dr. Rudolf Meyer (Nachenmeyer) der Erregung öffentlichen Aergernisses schuldig gefunden und ihn wie das Bezirksgericht zu acht Monaten Arbeitshaus, 5000 Fr. Buße, Kosten rc. verurteilt.

Meilen, 29. Dez. Gestern Morgen zirka 6 Uhr stieß außerhalb der Dampfschiffstation Feldmeilen ein Ledigschiff auf den kleinen Schleppdampfer „Biene". Letzterer erlitt so starke Beschädigungen, daß er sofort sank. Die Insaßen, zirka 12 an der Zahl, konnten sich jedoch alle noch rechtzeitig am Ledigschiff, das zwar auch bedeutend beschädigt wurde, anklammern und retten. An die Hebung des gesunkenen Fahrzeugs ist kaum zu denken, da der Zusammenstoß in ziemlicher Entfernung vom Ufer erfolgte. Wen die Schuld am Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

Solothurn, 29. Dez. Der Regierungsrat entschied in Sachen der Teilung des Kirchenvermögens der katholischen Kirchgemeinde von Olten, daß fünf Siebentel des Gesamtvermögens den Christkatholischen, zwei Siebentel den Römisch-katholischen zukommen. Das Eigentumsrecht an der Pfarrkirche bleibt vorläufig unentschieden. Die Herausgabe des Jahrzeitenfonds wurde abgelehnt.

Locarno, 29. Dez. Der konservative Parteikonflikt, welcher zur Herausgabe zweier Parteiorgane geführt hat, ist noch nicht beigelegt, da das Komite von Gudiasco sich weigert, auf die annehmbaren Vorschläge Respinis einzutreten.

Berlin, 29. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet, zwischen England und Abgesandten des Nas Mangascha seien Abmachungen getroffen worden, welche bei dem bevorstehenden weitern Vordringen der anglo-egyptischen Armee gegen die Mahdisten eine bedeutende Rolle spielen dürften. Die „Kölnische Zeitung" weist dabei auf das keineswegs aufrichtige Verhältnis zwischen Nas Mangascha und Menelik hin, weil ersterer selbst nach der Kaiserkrone strebe. Es wird versichert, daß schon häufige Unterhandlungen zwischen Mangaschas Abgesandten einerseits und Lord Cromer anderseits in dieser wichtigen Angelegenheit stattgefunden haben.

Wien, 29. Dezember. Aus Paris wird der „Neuen Freien Presse" gemeldet, daß Guillot, der wegen Spionage verhaftet wurde, gestanden habe, daß er in dem deutsch-französischen Feldzuge in Stettin, wo er als Gefangener sich befand, mit mehreren deutschen Offizieren bekannt wurde, denen er das ihm zugegangene Aktenmaterial, insbesondere geheime Ordres für den Etappendienst, verkauft habe. Weitere Verhaftungen stehen in dieser Angelegenheit bevor.

London, 29. Dez. Der „Globe" führt bei Besprechung der Lage in Südafrika aus, Deutschland müsse sich darüber klar werden, daß der geringste Versuch seinerseits, um England aus seiner vorherrschenden Stellung in Afrika zu verdrängen, oder es in seinen Rechten auf die Delagoa-Bay zu schmälern, sofort zum Kriege führen würde, dem England ruhig entgegensehe. Wenn Deutschland den Krieg verhindern wolle, müsse es seine feindselige Politik und Haltung gegen die koloniale Ausdehnung Englands aufgeben.

London, 29. Dezember. In Rathmore bei Killarney in Irland fand gestern ein Erdrutsch statt, der ein Bauernhaus verschüttete und den Besitzer nebst Frau und vier Kindern begrub. Die Ursache ist unbekannt.

Konstantinopel, 29. Dez. In Kleinasien seien die armenischen Gefangenen freigegeben worden. In der Hauptstadt werden sie täglich in Haufen von 15 bis 20 Mann in Freiheit gesetzt.

Bombay, 29. Dez. Die Pest nimmt weiter überhand. Bis jetzt sind 2096 Erkrankungs- und 1494 Todesfälle konstatiert. In letzter Woche sind überhaupt 1416 Personen gestorben, mehr als je bisher. Der Gesundheitszustand der Europäer ist befriedigend.

Bilbao, 29. Dez. Der Dampfer Carranza, der mit einer Ladung Erz nach England unterwegs war, ist an der Küste von Santander gescheitert. Man glaubt, es seien dabei 20 Menschen umgekommen.

Killarney (Irland), 29. Dez. Das Torfmoor von Castle Island verschob sich in einer Breite von anderthalb Meilen in der Richtung des Sees von Killarney, wobei Brücken, Straßen, Gasthöfe u. s. w. zerstört wurden. Das Wasser der Bäche staute sich und führte viele Viehkadaver und allerlei Trümmer mit sich. Der Schaden ist auf mehrere Meilen im Umkreis sehr groß. Der Bevölkerung hat sich eine lebhafte Panik bemächtigt.

Washington, 29. Dez. Die Post meldet, Staatssekretär Olney und der spanische Gesandte hätten sich auf eine Abmachung über Cuba geeinigt. Gestützt auf offizielle Mitteilungen von Canovas würde Spanien die Vermittlung der Vereinigten Staaten annehmen und diese beauftragen, den Aufständischen die festgestellten Bedingungen mitzuteilen. Spanien würde außerdem Amnestie und die Ausführung von Reformen gewährleisten. Die Regierungsform, welche Cuba angeboten würde, gehe nicht bis zur völligen Unabhängigkeit.

Telegramme vom 30. Dezember.

Hamburg. Gestern wurde im Nebel ein Schlepper mit Ersatzmannschaft von einem Dampfer überrannt; ein Mann ertrank.

Madrid. Hier glaubt man immer mehr, daß die cubanische Frage einer raschen friedlichen Lösung entgegengehe.

London. Während der Nacht fielen vor dem Palais des irischen Vicekönigs zwei Schüsse. Es ergab sich, daß die beiden Wachtposten sich duelliert hatten, aber ohne zu treffen.

London. Die Untersuchung über die gestohlenen Dokumente, über die Mobilisierung und Küstenverteidigung ergab, daß ein Beamter im Kriegsministerium diese Pläne an zwei auswärtige Mächte verkauft hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Langenthaler Marktbericht vom 29. Dezember.

	Fr.Ct. bis Fr.Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 50 „ 8 —
Aepfel per 5 Liter	1 60 „ 2 —
Bauernanken per Kilo	2 70 „ 2 90
Bordbuchanken per Kilo	2 40 „ 2 50
Eier per Stück	— 8 „ — 09
Extra Kälber per Kilo	1 14 „ 1 26
Fette Kälber per Kilo	— 94 „ 1 12
Saugkälber per Stück	17 — „ 60 —
Fette Schweine per Kilo	— 93 „ — 96
Faselschweine per Stück	15 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 56 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abvol.	Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
29.	Morg. 7 Uhr 30	2,1	729 7	766,8	W.	l. R.
29	Mitt. 1 Uhr 30	1,8	734 6	771,7	W.	l. R.
30.	Abd. 9 Uhr 30	1,1	736,9	774,0	NW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,4 °C. Maximum 2,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 30. Dezember 1896.
Neblig, zeitweise etwas Regen oder Schnee, Temperatur um Null.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Punkt 8 Uhr im Hemmlistragen.

B. T. V.
Turnstand. Sylvesterfeier.

Frauenarbeitsschule
am
kant. Gewerbemuseum Aarau
Spezialkurs für Weissnähen
(Anfertigung aller Art Frauen- u. Kinderwäsche), und für **Weiß- und Buntsticken.**
11. Januar bis 4. April
täglich 1/2 Tag.
Anmeldungen werden nur entgegengenommen bis am 6. Januar von der Direktion.

Neujahrs-Gratulations-Karten
in hübscher Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Aargauer Nachrichten

Specialités renommées J. KLAUS
Fabrique LE LOCLE
CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant J. KLAUS
Caramel mou à la Crème J. KLAUS
Caramels fourrés et acidulés J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits J. KLAUS
Pate Pectorale J. KLAUS

Frische Hasen
Enten
Gänse
Poulardeu
Poulets
Schüfeli
Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzeln
Kopfsalat
Orangen, Citronen, Mandarinen etc.
es empfiehlt sich 5631
Witwe Dürr.

Mittwoch u. Donnerstag
Bierbrot
empfiehlt 5632
Buser, Bäcker.

Bahnhof-Restauration
Aarau
Empfehle für die Festtage
Frische Truthahne
Gänse
Fasan
Schnepfen
Rebhühner
Hasen
Poulard
Enten und Poulet
in entsprechender Ausstellung
B. Kühn.

Auf Neujahr empfiehlt
Milken-Pastetchen
Rehleber-Pasteten
Gallerich-Pasteten
E. Guggisberg, Patissier

Schellfische
Cablian
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Aechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Camenbert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Zuty,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Genfer Landesausstellungslotterie
Ziehungslisten,
gruppiert nach der Höhe der gezogenen Werte, an Hand der täglichen Ziehungslisten der Genfer-Journ. zusammengestellt und separat gedruckt sind soeben erschienen u. sofort zu beziehen franko gegen Einsendung von 25 Cts. in Postmarken durch die Adresse:
Enderli, Zürich I.

Geschlechtskrankheiten
Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Entzündung, Wasserbrennen, Ausfluß, Harndrang, Blasenleiden, Blasenschwäche, Bettnässen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Unterleibsbrüche rc. **heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln O. Mück, pract. Arzt in Glarus.** 5005

Gesucht:
Ein tüchtiger, solider
Buchhalter u. Korrespondent
der doppelten Buchhaltung durchaus kundig) und beider Sprachen mächtig. Italienisch erwünscht aber nicht durchaus notwendig. Kenntnis der Strohbranche erforderlich. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Schriftliche Offerten, sowie Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften wolle man gefl. unter **O. B. F.** zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Blts. senden. 5599

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger Jüngling rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsvorstand, **Oberentfelden.**

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. **Sommersprossen** sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Kensch, Apoth. Lindt, Apoth Welbezahl, Apoth. Wyller in Aarau; A. Saager-Schärer, Lenzburg und Th. Kiser, Schönenwerd

Gesucht:
Einige **Lehrtöchter** zu einer geübten Damenschneiderin, für sofort oder später. 5618
Rain 875.

Kaufe rohe Pelzwaren
von
Fischottern, Füchsen, Mardern, Iltis, Hasen, Katzen zu hohen Preisen.
Müller, Pelzhandlung, **Herzuach** (Aargau).

Zu vermieten:
Ein freundliches, sonniges **Logis** von 3 Zimmern, Küche, Laube, Gstrich und Keller, Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Beziehbar Ende Februar oder Anfangs März. 5635
Bahnhofstraße Nr. 1025.

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes heizbares **Zimmer,** mit oder ohne Pension.
Vor dem Haldentor No. 1299, I. Stock. 5617

Zu mieten gesucht:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 3 Zimmern, für eine kleine, ruhige Familie. 5590
Anmeldungen bei
H. Lüchli Coradi, Rain.

Zu vermieten:
An Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
A. Hommel, Laurenzenvorstadt.

gegenüber religiös Andersdenkenden sich niemals engherzig bewies.

Ferner aber ergibt sich, wie sehr berechtigt es war, daß diese Angelegenheit von der Presse aufgegriffen wurde, indem das schädliche Wirken des Salutismus, der in seiner Tollheit weder die Uniform des Landes, noch das Andenken eines Toten respektiert, durch diesen Vorfall gehörig beleuchtet wird. Es wird denn auch von allen Seiten bestätigt, diese Geschichte habe dem Ansehen der Heilsarmee im Kanton Bern ungemein geschadet.

Ein Stück Bundesverwaltungsreform würde in der Annahme eines Antrages des Berner Nationalrates Tinkelmann bestehen, welcher zur Reorganisation des Eisenbahndepartements den Vorschlag macht, es sei die Stelle eines eidgenössischen Oberbahninspektors mit eigener Verantwortlichkeit zu schaffen.

Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein, daß der Departementsvorsteher, namentlich wenn er selbst nicht Ingenieur und technischer Fachmann ist, die bestehenden und neue Anlagen der schweiz. Eisenbahnverwaltung persönlich auf ihre Zweckmäßigkeit und Betriebssicherheit prüfen soll. Ebenso kann ihm die Verantwortlichkeit für die Befunde und Verfügungen der Ingenieure des Departements nicht überbunden werden.

Der gegenwärtige Zustand des Kontrollwesens auf dem Eisenbahndepartement bedarf auch deshalb einer Revision weil nach dem Urteil von Sachverständigen es zur Zeit Hrn. Zemp an einer Hülfskraft gebricht, welche der dem Departement gestellten Aufgabe in zureichendem Maße gerecht zu werden im stande wäre.

Das Bildungsniveau des Schweizervolkes hat sich nach den Resultaten der Rekrutenprüfungen in erfreulicher Weise gehoben. Statt 20% der und 4er Noten (16 + 4), die im Jahre 1884 erteilt wurden, kommen im Jahre 1895 blos noch zehn solcher vor. Wäre nun dieser in der untersten Schicht vorgekommene und, man darf das zugeben, vielfach nur durch Drill erzielte Fortschritt der einzige geblieben, so müßten sich in derselben Zeit die 3er Noten vermehrt haben, und blos einer solchen Bewegung würde in der Tat kaum Jemand einen gar erheblichen Wert beimessen können. Aber die 3er Noten sind nicht zahlreicher geworden, So viele Betreter diese Schicht von unten neu zugeschoben erhielt, so viele hat sie wieder nach oben befördert, und die nämliche Erscheinung hat sich auf der nächstfolgenden Stufe noch einmal wiederholt, so daß die 3er und 1er Noten zusammen heute noch genau gleich zahlreich sind, wie vor zehn Jahren. Die Vermehrung der 1er Noten um 10% darf aber als eine recht erhebliche Verbesserung der Schulkenntnisse angesehen werden, denn für Erlangung der Note 1 sind Anforderungen aufgestellt, welchen nicht mehr durch bloßen Schein genügt werden kann, sondern welche eine gründliche und solide, in der Hauptsache für das ganze Leben anhaltende Schulbildung voraussetzen.

Für Trompeter und die's werden wollen! Durch das Budget pro 1897 wurde die Zahl der Unteroffiziersschüler um 18 Mann erhöht, um die zu Trompeterkorporalen vorgeschlagenen Trompeter für ihre Ausbildung zum Unteroffizier überhaupt, sowie zur Leitung der Trompeterschule in eine Unteroffiziersschule in der Dauer von 30 Tagen einzuberufen. Es dürfen deshalb künftighin keine Trompeter mehr zu Unteroffizieren ernannt werden, die nicht eine solche Unteroffiziersschule, welche jeweilen mit derjenigen eines Divisionskreises verbunden wird, bestanden und in derselben ein Fähigkeitszeugnis zum Trompeterkorporal erhalten haben. Uebergangsweise sind auch die im Jahre 1886 ernannten Trompeterkorporale, welche nicht einen Spezialkurs von 14 Tagen für Trompeterkorporale bereits bestanden haben, im Jahre 1897 in die Unteroffiziersschule einzuberufen. Soweit dies das Budget zugibt, werden in die Unteroffiziersschule auch Trompeter einberufen, welche die auf 31. Dezember 1897 in die Landwehr tretenden Trompeterkorporale zu ersetzen haben.

Aus den Kantonen.

Zürich. In Zürich starb am letzten Samstag Professor Ernst Gladbach, 84 Jahre alt. Professor E. Gladbach, von Darmstadt, Bürger von Flunteren, ist geboren den 30. Oktober 1812 Er war Kreisbaumeister in Hessen von 1840 bis 1857, Professor am eidgen. Polytechnikum von 1857—1890. Bekannt ist er besonders als Autor der berühmten Werke „Die Holzarchitektur der Schweiz" und „Der Schweizer Holzstil".

— Kindermißhandlung. Ueber den Fall Lienhard sagt die „Zürcher Post": „Abscheulich war das Benehmen Lienhards. Fast ebenso abscheulich ist die Tatsache, daß der Skandal lange zu andauern konnte, ohne daß die Behörden pflichtgemäß einschritten, — ohne daß ein Amtsbruder beim Kirchenrat Anzeige machte, — ohne daß einer nur der vielen, die das Treiben sahen, davon redeten und hörten, den Mut fand, demselben ein Ende zu bereiten. Denn man wußte nicht blos in einzelnen Kreisen davon, die Spatzen pfiffen es von den Dächern, im Wirtshaus erzählten's die Bauern.

„Dem ganzen Reviere war's bekannt, wie man im Pfarrhaus, dem Horte der christlichen Liebe, ein unglückliches Wesen quälte; niemand erbarmte sich seiner. Niemand fand sich bewogen, dem brutalen Elternpaar das Handwerk zu legen."

So ist es überall und immer. Nachher kommt dann die wohlfeile „moralische Entrüstung", die den Täter am liebsten zerreißen möchte, ohne der eigenen Mitschuld bewußt zu werden.

— Seebach. Das von der Gemeinde erstellte Elektrizitätswerk, welches die elektrische Kraft von Bremgarten erhält, und außerdem über eine eigene Wasserkraft in der Binzmühle verfügt, ist mit Weihnachten dem Betriebe übergeben worden. Die von der Maschinenfabrik Oerlikon gelieferten Maschinen für die Centralstation in der Binzmühle, sowie die von der Firma Stirnemann und Weißenbach erstellte Installation funktionieren tadellos. Die der Gemeinde gehörende Wasserkraft reicht zur Zeit vollauf für die Straßenbeleuchtung mit 60 Lampen, während für die Abgabe von elektrischer Kraft für motorische Zwecke und für die Privatbeleuchtung die elektrische Energie von Bremgarten, also aus einer Entfernung von zirka 25 Kilometern, nach Seebach übertragen wird. Die Zahl der Abonnenten von Licht und Kraft läßt hoffen, daß in der für den Betrieb nach allen Richtungen äußerst günstig gelegenen Gemeinde Seebach das Elektrizitätswerk nicht nur gut rentieren, sondern sogar den mannigfachen Anforderungen, welche die Entwicklung mit sich bringt, hülfreich unter die Arme greifen wird.

Die elektrische Straßenbahn Zürich Oerlikon-Seebach, welche nächsten Sommer in Betrieb kommt, wird die schönste Errungenschaft der aufblühenden Gemeinde Seebach sein.

Bern. In Bern ist an einem Nierenleiden im jugendlichen Alter von 34 Jahren Hauptmann im Generalstab Viktor Jacob-Großmann aus St. Gallen, früher Attaché bei der Gesandtschaft in Wien, zuletzt Chef der taktischen Abteilung am Generalstabsbureau in Bern, gestorben.

— Die Eidgenossenschaft will von der Grimsel über das sogenannte Nägelisgrätli eine Telephon- respektive Telegraphenlinie bis nach dem Fort Galenhütten erstellen. Auch die Anlage eines Weges von einem Meter Breite ist geplant. Er führte über den Rhonegletscher, auf dem Bretter gelegt würden. Die Gemeinden des Oberhasli, denen das Berggebiet gehört, haben zu der Erstellung dieser Anlagen ihre Zustimmung zu geben. Sie werden das tun mit dem Vorbehalt, daß der Weg nicht mit dem jetzigen Touristenpfad in Verbindung komme. Denn würde er in diesem Falle von der Eidgenossenschaft mit Verbot belegt, so brächte das dem Grimselhotel Nachteil.

Solothurn. Wie das „Solothurner Tagblatt" vernimmt, macht sich der Männerchor Solothurn in Verbindung mit dem Cäcilienverein allen Ernstes daran, Ende Januar zum hundertjährigen Geburtstag des Komponisten Franz Schubert eine würdige Feier zu bereiten.

Appenzell A.-Rh. Ueber den schon gemeldeten Unglücksfall im Bad „Säntisblick" erfährt die „App. Ztg." des nähern:

Im Bad „Säntisblick" ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ein höchst bedauerliches Unglück. Der 16jährige Brauerlehrling Josef Fischbacher, dessen Eltern in Waldstatt wohnhaft sind, und der 26 Jahre alte Brauergehilfe Joh. Hürzeler aus dem Kt. Aargau kamen auf den Gedanken, das Schlafzimmer vermittelst eines Kohlenkessels, wie dieselben im Sommer zur Bekämpfung der Bremsenplage für die Zugtiere verwendet werden, zu erwärmen. Sie füllten denselben mit Holzkohlen, zündeten diese an, stellten den Kessel zwischen die beiden Betten und schliefen dann ein, um nicht wieder zu erwachen. Als die Dienstherrschaft am Morgen die beiden jungen Leute zum Essen rufen wollte, waren dieselben tot. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte den ohne Zweifel schon vor Mitternacht erfolgten Tod der beiden Unglücklichen durch Kohlendampfvergiftung. Der verstorbene Lehrling sollte auf nächste Ostern konfirmiert werden. Der Brauergehilfe Hürzeler stand erst seit 3 Wochen bei Heren B. Baumann in Dienst. Den beiden war sonst ein separates Schlafzimmer angewiesen, in der Unglücksnacht indessen, benutzte der Lehrling das seinige nicht, noch um halb 9 Uhr äußerte er die Absicht, seine Eltern zu besuchen, was er dann aber unterließ. Eine halbe Stunde später legten sie die beiden zu Bette und fielen alsdann ihrer Unvorsichtigkeit zum Opfer.

Aargau.

Elektrische Wynenthalbahn. Dem Konzessionsgesuch der Herren Du Riche und Brown, Boveri u. Cie ist folgendes zu entnehmen:

Eine Straßenbahn durch das Wynenthal hat gegenüber einer Bahn mit eigenem Bahnkörper große Vorteile, namentlich deshalb, weil die Straße mit Ausnahme von Buchs und Gontenschwyl direkt durch die an der Linie liegenden Ortschaften führt, so daß die Stationen jeweilen in der Mitte der Ortschaften, bei den Postbureaux und in der Nähe von Gasthöfen errichtet werden könnten.

Ferner haben elektrische Straßenbahnen im Allgemeinen den Vorzug, daß viel mehr Zugsverbindungen eingerichtet werden können, als bei Dampfbahnen.

Und endlich bemerken die Konzessionäre, daß es möglich wäre, längs der Linie den Ortschaften elektrische Kraft zu Beleuchtungs- und Motorenzwecken abzugeben, was für den Aufschwung der Industrie im Wynenthal von größter Wichtigkeit wäre.

Was das Tracé betrifft, so würde die Bahn beim Bahnhof und Postgebäude in Aarau ihren Ausgangspunkt nehmen, eventuell könnte derselbe auch 400 Meter nach der Stadt zu verlegt werden. Dann würde die Linie durch die Bahnhofstraße und durch die Geiß führen, mit einer Haltstelle für Buchs beim Pulvermagazin. Fernere Stationen würden angelegt: beim Bahnhof Suhr, bei der Post in Gränichen, in Teufenthal (Post), Kulm (Post), Zezwil (Post), Leimbach (Post), Eichen (Haltstelle), Reinach (Post), Seethalbahnhof Reinach-Menziken, Menziken (Post) und der Endpunkt wäre bei der Kirche in Menziken.

Die 22 Kilometer lange Linie würde also 10 Stationen zählen.

Das Konzessionsgesuch spricht sich für eine Spurweite von 1 Meter aus und begründet dieselbe einläßlich.

Die Züge würden 2 bis 3 Wagen zählen und nie mehr als 4.

Für den Betrieb wären Luftleitungen in 5,5 Meter Höhe über den Schienen zu errichten mit Postangen. Als Wagenmaterial sind Motorwagen und Schleppwagen vorgesehen, je 50 Personen Raum bietend, für den Güterdienst Motorwagen und Güterschleppwagen mit je 5 Tonnen Tragkraft.

Die Fahrtdauer für die ganze Strecke beträgt 80 Minuten.

Die Kosten sind auf Fr. 1,600,000 veranschlagt, während eine normalspurige Straßenbahn Fr. 2,175,000 und eine Bahn mit eigenem Körper Fr. 3,300,000 kosten würde.

Die einfache Fahrt Aarau-Menziken würde Fr. 1. 20 kosten.

Ueber die Rendite stellt das Gesuch folgende Berechnung an:

1. Bei einer schmalspurigen Straßenbahn würden die Einnahmen Fr. 80,500 oder 5% des Baukapitals betragen.

2. Eine normalspurige Straßenbahn dagegen würde nur Fr. 51,550 Einnahmen = 2,4 % ergeben.

3. Eine Bahn mit eigenem Körper hätte sogar nur Fr. 32,250 Einnahmen zu verzeichnen = 0,98 % des Baukapitals.

Es wäre also nach diesem Projekt nur eine schmalspurige Straßenbahn rentabel.

Dies zur vorläufigen Orientierung der beteiligten Kreise.

Der Große Rat hat in der am 25. Januar beginnenden Session folgende Traktanden zu behandeln: 1) Neues Jagdgesetz. Erste Beratung. (Hr. Suter Geiser) 2. Gesetzesvorschlag betreffend das Wirtschaftswesen und den Handel mit geistigen Getränken. Erste Beratung. (Hr. F. Marti.) 3. Verordnung betreffend Ausübung betreffend des Begnadigungsrechtes. (Hr. Billiger.) 4 Beschwerde aus dem Wynenthal betreffend Wässerungsrechte. (Hr Kettisbach) 5. Dekret betreffend die Kostenverteilung an der Sisselkorrektion. (Hr. M. Schmidt.) 6. Gesuch der Steube und Altersklasse in Basel betreffend Zulassung zur Beamtenversicherung. (Bei der Staatsrechnungskommission.) 7. Rechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1895 (Bei der Geschäftsprüfungskommission.) 8. Petitionen, Naturalisationsgesuche und andere Eingaben.

9) Motion Strähl betreffend Revision der Vollziehungsverordnung zum Flurgesetz; Motion F. Brunner betreffend Arbeiterinnenschutz; Motion Rob. Suter betreffend Revision der Armengesetzgebung; Motion Berner und Genossen betreffend Revision der §§ 982 und 977 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (amtl. Güterverzeichnis); Motion Morger betreffend Erweiterung besserer Verbindungen im Eisenbahnverkehr; Motion Morger betreffend Vollziehung des § 24 des Feuerpolizeigesetzes; Motion Jäger betreffend die Errichtung eines kantonalen Fabrikinspektorates; Motion Riggli betreffend Revision des Wasserwerkgesetzes; Motion Riggli betreffend Erlaß von Bußbriefen über Einführung von elektrischer Energie; Motion Schibler betreffend authentische Interpretation des § 76 des Großratsreglements (Austrittsbestimmungen).

Exkursion nach dem Kraftübertragungswerke Rheinfelden. Am Sonntag, 20. Dez. 1896 unternahm die Naturforschende Gesellschaft von Aarau, der sich auch einige Mitglieder des aarganischen Ingenieur- und Architektenvereins angeschlossen hatten, eine Exkursion nach Rheinfelden, um den Anlagen der Kraftübertragungswerke einen Besuch abzustatten. Auch die Basler Naturforschende Gesellschaft war zur Teilnahme eingeladen worden und etwa 20 Basler hatten Folge geleistet. Beim Mittagessen im Salmen begrüßte laut „Allg. Schw. Z." Hr. Mühlberg, Präsident der aarganischen Naturforschenden Gesellschaft, die Basler. Professor C. Schmidt, Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Basel, dankte und sprach den Wunsch aus, daß die beiden Schwestergesellschaften, wie es schon früher geschah, in Zukunft sich noch öfter zu gemeinsamen Sitzungen und Exkursionen zusammenfinden möchten. Kurz nach 2 Uhr begaben sich die Herren nach dem auf badischer Seite unterhalb Leuggens gelegenen „Rheinfeld", wo unter Führung von Direktor alt Nat.-Rat Frey und einiger Ingenieure ein Rundgang durch die verschiedenen Teile des großartigen Werkes gemacht wurde.

Heute sind die Arbeiten soweit vorgeschritten, daß sich die Exkursionsteilnehmer an Hand der Pläne, die in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt wurden, schon ein Bild davon machen konnten. Die eigentliche Turbinenanlage ist dagegen erst angefangen, der elektrische Teil der Unternehmung naturgemäß noch gar nicht in Angriff genommen worden.

Das Hochwasser hat im Gebiet der neuen Anlagen zwei Mal erheblichen Schaden angerichtet, was die Arbeiten sehr in die Länge zog. Einmal reichte ein Wellenschlag über die Krone der Kanalmauer, und so füllte das Becken sich mit Wasser; dann riß er die etwas leicht konstruierten Fangdämme weg, die zum Bau der Floßgasse waren angelegt worden.

Nach der Besichtigung der großartigen Anlagen folgte die Gesellschaft einer freundlichen Einladung des Hrn. Salmenwirtes Habich zu einem fröhlichen Abendschoppen. Nachdem Direktor Frey

---

Feuilleton.

Was Frau Oschwald-Ringier erzählt.

(Schluß.)

Laien lesen manchmal den juristischen Fachausdruck: „Strafgesetznovelle" mit Verwunderung. In dieser Geschichte der Frau Oschwald-Ringier haben wir auch im herkömmlichen poetischen Sinne eine Strafgesetznovelle und eine, gegen die unsere schweizerischen Juristen gewiß nichts einwenden werden. Wie wird sich unser jetzt an der Wiener Hochschule wirkender Landsmann, Professor Stooß, freuen, wenn ihm das heutige Zeitungsblatt Kunde bringt, daß das Werk, dem er seine geistige Kraft und seinen Fleiß in so hervorragender Weise gewidmet hat, auch von einer Frau in seiner Wichtigkeit wohl verstanden und durch eine vortreffliche Erzählung dem Volksgemüt nahe gebracht wird!

Aber es ist höchste Zeit, endlich zu sagen, wo und wie uns Frau Oschwald-Ringier diese Geschichte erzählt, die wir hier sehr gekürzt und schon deshalb sehr unvollkommen bloß nacherzählt haben.

Frau Oschwald-Ringier hat (im Verlag H. R. Sauerländer u. Co. in Aarau) auf diese Weihnacht ein Buch erscheinen lassen, das den Titel „Aller Gattig Lüt" trägt und in schweizerdeutscher Mundart geschrieben ist. In diesem Buche ist die Geschichte: „Vom Christen und sim Meieli" nur eine der Erzählungen, die erste; wir finden darin noch folgende fünf: „E Volksabstimmig und e Läbesfrog" — „Wie's jäbmol g'gange n ist" — D'r Frau Süderli ihri Winterreis'" — „Was s'Zürcher Trachtefest a'grichtet het" und endlich „D'Ammerei Kümmerli und ihre Gottfried".

Natürlich werden wir uns wohl hüten, auch diese fünf andern, aus dem Schweizer Volksleben geschöpften Geschichten nachzuerzählen. Denn wer von unsern Lesern nicht schon am Gang der ersten gemerkt hätte, daß er es da mit einer Volksschriftstellerin zu tun hat, die das Herz auf dem rechten Fleck hat und dazu einen weiten Blick, Kenntnis des Lebens und der Bedürfnisse unserer Bevölkerung besitzt, dem wäre mit einer Inhaltsangabe der andern Geschichten doch nicht zu helfen. Auch möchten wir dem Büchlein nicht den Reiz der Ueberraschungen wegnehmen, die es für seine Leser spart. Aber das wollen wir aussprechen, daß Frau Fanny Oschwald-Ringier, deren schöne Lenzburger Festspiele noch nicht vergessen sind, auch als Erzählerin eine echte Poetin ist. Wie bei allen guten Schriftstellern ist auch bei dieser Frau ihr Realismus kein Feind des Schönen. Ihre Gestalten sind diesmal allerdings nicht Schweizer aus der heroischen Zeit. Aber wie schon die Griechen neben den großen Bildwerken der Götter und Helden ihre dem täglichen Leben nachgeschaffenen Tanagrafiguren hatten, in denen Realismus mit Anmut und Lieblichkeit sich zu schöner Wirkung vereinigt, so sind auch diese „Aller Gattig Lüt" von einem dichterisch schauenden Auge erfaßt worden. Und unser Volk selbst ist ja auch keineswegs ohne Sinn fürs Schöne; man muß nur nicht blind daran vorübergehen. So sah ich z. B. am letzten Markt-Dienstag, als ich auf der beschneiten Landstraße nach Muri ging, ein vom Markt heimkehrendes Bauernfuhrwerk an mir vorüberrollen. Mit allerlei eingekaufter Ware war es beladen, vorn aber am Wagen war ein schöner, dichter Epheukranz befestigt, den die Leutchen — vielleicht als Schmuck für ein Grab — in der Stadt gekauft hatten. Dieses ländliche Fuhrwerk mit dem dunkelgrünen Kranze schien mir in diesem Augenblick wie eine allegorische Versinnbildlichung des Buches von Frau Oschwald-Ringier. Wirkliche Menschen von heutzutage mit all ihrem Kleinkram führt auch das Buch als Frucht, aber der Kranz der Poesie ist nicht vergessen.

An diesem erfreulichen Buche ist ferner die milde, weise und gütige Sinnesart der Verfasserin als Hauptvorzug zu nennen. In dieser Beziehung wird man an die edelste der in deutscher Sprache schriftstellernden Frauen, an Frau Marie v. Ebner-Eschenbach erinnert. Nur daß durch den schweizerisch nationalen Charakter und durch die Dialektsprache „Aller Gattig Lüt" freilich auf einen engen Leserkreis beschränkt ist. Dafür hat man das Gefühl, so ungefähr würde die Stauffacherin schreiben, wenn sie heutzutage lebte und zur Feder griffe. Auch Frau Oschwald ist nämlich eine glühende Patriotin, bewegt von den großen politischen Ideen, die für unser Land in Betracht kommen. Das hat schon die erste Novelle unsern Lesern gezeigt, sie werden dies durch die zweite, die durch die Volksabstimmung über die Zollinitiative (4. November 1894) veranlaßt wurde, und ebenso noch durch anderes bestätigt finden. Daß dieses Politisieren nicht in aufdringlicher, sondern in diskreter Weise geschieht, dafür bürgen der gute Geschmack, der Takt und der poetische Sinn der Verfasserin.

(Bund.)

noch einmal die im Saale ausgestellten großen Pläne der Anlagen erläutert hatte, sprach Prof. Mühlberg im Namen aller Exkursionsteilnehmer dem Leiter den besten Dank aus für die Einladung und ausgezeichnete Führung und wünschte dem großartigen Unternehmen bestes Gelingen. Prof. Schmidt ließ den gastfreundlichen Herbergvater, der Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft sowie des Ingenieur- und Architektenvereins ist, und dessen Familien hochleben. Mit diesem fröhlichen Akte, an dem heitere Studentenlieder von Jung und Alt gesungen wurden, schloß die gelungene interessante und lehrreiche Exkursion.

Aarau. Der gestrige, von der Verkehrskommission veranstaltete Familienabend im Saalbau mit dem Kinematographen erfreute sich einer sehr zahlreichen Beteiligung. Der Festsaal war beinahe ganz angefüllt und die trefflichen Vorführungen von etwa 30 beweglichen Projektionsbildern nach Momentaufnahmen befriedigten allgemein. Jede Nummer fand rauschenden Beifall. Diese dem Leben abgelauschten Genrebilder bieten aber auch eine treffliche Unterhaltung, namentlich die Szenen, bei denen alle Mache von vornherein ausgeschlossen ist, wie Bilder des bewegten Straßenlebens mit vorüberfahrenden Wagen, durchziehendem Militär, Festzügen, oder die Ankunft eines Bahnzuges und sehr hübsch sind auch alle Reproduktionen, auf denen das bewegte Wasser erscheint, wie die stürmische Brandung, Seebadbilder ein Schiff in hohem Wellengang u. s. w. Weniger natürlich nehmen sich dagegen die humoristischen Szenen aus; es klebt ihnen fast immer etwas gewachtes an.

Die Stadtmusik füllte die Pausen durch muntere Weisen aus und begleitete auch manche Bilder mit entsprechenden Melodien, militärische Aufzüge mit strammen Märschen und Tanzszenen mit flotten Walzern oder Polkas.

Ein lustiger Einfall ist es, gelegentlich eine Bilderserie verkehrt abschnurren zu lassen, so daß alle Personen rückwärts gehen, Badende aus dem Wasser auf das Sprungbrett zurückschnellen, einstürzende Mauern wieder aufstehen &c. Diese Scherze entfesselten jedesmal ungeheure Heiterkeit. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Männerchor des Cäcilienvereins ein Lied auswendig sehr schön vortrug; kurzum man verlebte einen angenehmen Abend.

Das finanzielle Ergebnis ist ein befriedigendes; es wurden ca. 350 Fr. eingenommen, von denen 150 in den Saalbaufond fallen.

Heute Abend findet eine Wiederholung mit neuem Programm statt.

Olsberg hat den altkatholischen Geistlichen Eng in seinem Amte als Seelsorger nicht mehr bestätigt. Derselbe gibt nun in der „Allgem. Schweiz. Ztg." folgende merkwürdige Erklärung ab: Des Rätsels Lösung, betr. meine Nichtwiederwahl nach 9jährigem Ausharren auf diesem Leidensposten, ist sehr einfach. Ich bin ein streng positiv gesinnter Geistlicher, und Olsberg ist eine politisch traditionell radikale, religiös leider indifferente Gemeinde, gelinde zu sprechen. In diesem Mißverhältnis wurzeln die „tiefern Differenzen". Die „religiösen Bedürfnisse" dieser Gemeinde sind allerdings so leicht zu befriedigen, daß sie eines besonders Seelsorgers gar wohl entraten könnte. Diese Leute haßen wohl den Papst, lieben aber, was doch die Hauptsache wäre, Christum nicht und können die frei und furchtlose Verkündigung des Evangeliums nicht ertragen. Der Herr segne und bewahre die 7 Getreuen, die ihr Knie nicht gebeugt haben vor Baal; mit andern Worten, die festhalten an der Gottes-Sohnschaft Jesu, des Auferstandenen. Ich hielt es, schon mit Rücksicht auf die Stillen im Lande, für priesterliche Pflicht, auf dem Kampfplatze auszuharren. Nun aber der Herr mich ablöst, wünsche ich, daß Wasser aus den Kieselsteinen fließen, und der Geist Gottes diese Totengebeine auferichten und beleben möge."

Wohlen. † Aus Florenz kommt die Trauernachricht vom Hinscheide des Hrn. Alberto Bruggisser. Der Verstorbene war erst 44 Jahre alt. Er soll den Folgen einer Lungenentzündung erlegen sein. Hr. Alberto B. war, als der ältere der beiden Söhne des Herrn Leodegar Bruggisser sel. vom Hause M. Bruggisser u. Cie., am 12. Februar 1852 geboren. Er hinterläßt eine junge Gattin und Kinder.

Menziken. (Korr. v 28. Dez.) Auf gestern Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein sein übliche gymnastische Jahresvorstellung. Der Verein, dessen Mitglieder in den beiden letzten Jahren manch schönen Preis errungen haben, erfreut sich der ungeteilten Sympathie unserer Bevölkerung, wovon auch die gestrige zahlreiche Besucherschaft Zeugnis gab. Das viel hübsche Abwechslung bietende Programm wurde „schneidig" abgewickelt und finden die sämtlichen Nummern bei dem Publikum eine recht gute Aufnahme. Besonders Reiz bot der chinesische Fächertanz, wobei neben der exakten Ausführung die wirkungsvolle Kostümierung nicht minderes Interesse bot.n.

Ausland.

Deutschland. Emil Du Bois-Reymond. Die deutsche Gelehrtenwelt hat einen ihrer berühmtesten Vertreter verloren. Emil Du Bois-Reymond starb im Alter von 84 Jahren. Sein Vater, ein geborener Neuenburger, war 1810 nach Berlin ausgewandert. Ursprünglich Uhrenmacher, dann Sprachlehrer beim Kadettenkorps, erhielt derselbe eine amtliche Stelle und war zuletzt als Regierungsrat damit betraut, die Angelegenheiten seiner Heimat Neuenburg im Ministerium zu überwachen. Seine erste Bildung erhielt Emil Du Bois in einer Volksschule und im Berliner französischen Gymnasium. Zu Ostern 1831 kam er an die Universität, um Naturwissenschaften zu studieren. Er wurde ein bevorzugter Schüler Johannes Müllers und warf sich vornehmlich auf das Studium der tierischen Elektrizität. Er hat beinahe allein diesen Grenzteil der Physik und Physiologie zu einer strengen physikalischen Wissenschaft ausgestaltet. Die erste Kunde von seiner Arbeit auf diesem Gebiet gab er 1842 in der Doktorschrift: „Nachrichten über die elektrischen Fische bei den Alten." Sie blieb fast unbeachtet, bis 1848 der erste Band seiner „Untersuchungen über tierische Elektrizität" herauskam, dem bald ein zweiter folgte. Mit einem Schlag ward er dadurch zu einem angesehenen Physiker und Physiologen. Im Wesentlichen war in dem Werk die ganze neue Lehre von der Muskel- und Nervenphysik niedergelegt.

Ehemals ein gut royalistischer Neuenburger war Du Bois ein eifriger Preuße und Verehrer der Dynastie; so entschlüpfte ihm einst das nicht sehr geschmackvolle Wort, die Professoren der Universität Berlin seien das Leibregiment der Hohenzollern. Die Siege des Jahres 1870 erzeugten vorübergehend auch eine so chauvinistische Stimmung in ihm, daß er sich beim Beginn einer Vorlesung halb und halb seines französischen Namens wegen entschuldigte.

Die von Bismarck durchgesetzte Wahl Dr. Schwenningers zum Professor an der Berliner Hochschule fand Du Bois Beifall nicht. Da der alte Herr sich indigniert äußerte, forderte ihn Dr. Schwenninger. Du Bois erklärte, er sei zu alt für solche Uebungen, sein Sohn werde für ihn eintreten. Doch Schwenninger ging darauf nicht ein und das Duell unterblieb.

Neuestes und Telegramme.

Zürich, 29. Dez. Auch das Obergericht hat Dr. Rudolf Meyer (Rachenmeyer) der Erregung öffentlichen Aergernisses schuldig gefunden und ihn wie das Bezirksgericht zu acht Monaten Arbeitshaus, 5000 Fr. Buße, Kosten &c. verurteilt.

Meilen, 29. Dez. Gestern Morgen zirka 6 Uhr stieß außerhalb der Dampfschiffstation Feld meilen ein Ledischiff auf den kleinen Schleppdampfer „Biene". Letzterer erlitt so starke Beschädigungen, daß er sofort sank. Die Insaßen, zirka 12 an der Zahl, konnten sich jedoch alle noch rechtzeitig am Ledischiff, das zwar auch bedeutend beschädigt wurde, anklammern und retten. An die Hebung des gesunkenen Fahrzeugs ist kaum zu denken, da der Zusammenstoß in ziemlicher Entfernung vom Ufer erfolgte. Wen die Schuld am Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

Solothurn, 29. Dez. Der Regierungsrat entschied in Sachen der Teilung des Kirchenvermögens der katholischen Kirchgemeinde von Olten, daß fünf Sechstel des Gesamtvermögens den Christkatholischen, zwei Siebentel den Römisch-katholischen zukommen. Das Eigentumsrecht an der Pfarrkirche bleibt vorläufig unentschieden. Die Herausgabe des Jahrzeitenfonds wurde abgelehnt.

Locarno, 29. Dez. Der konservative Parteikonflikt, welcher zur Herausgabe zweier Parteiorgane geführt hat, ist noch nicht beigelegt, da das Komite von Giudiasco sich weigert, auf die annehmbaren Vorschläge Respinis einzutreten.

Berlin, 29. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet, zwischen England und Abgesandten des Ras Mangascha seien Abmachungen getroffen worden, welche bei dem bevorstehenden weitern Vordringen der anglo-egyptischen Armee gegen die Mahdisten eine bedeutende Rolle spielen dürften. Die „Kölnische Zeitung" weist dabei auf das keineswegs aufrichtige Verhältnis zwischen Ras Mangascha und Menelik hin, weil ersterer selbst nach der Kaiserkrone strebe. Es wird versichert, daß schon häufige Unterhandlungen zwischen Mangaschas Abgesandten einerseits und Lord Cromer anderseits in dieser wichtigen Angelegenheit stattgefunden haben.

Wien, 29. Dezember. Aus Paris wird der „Neuen Freien Presse" gemeldet, daß Guillot, der wegen Spionage verhaftet wurde, gestanden habe, daß er in dem deutsch-französischen Feldzuge in Stettin, wo er als Gefangener sich befand, mit mehreren deutschen Offizieren bekannt wurde, denen er das ihm zugegangene Aktenmaterial, insbesondere geheime Ordres für den Ettappendienst, verkauft habe. Weitere Verhaftungen stehen in dieser Angelegenheit bevor.

London, 29. Dez. Der „Globe" führt bei Besprechung der Lage in Südafrika aus, Deutschland müsse sich darüber klar werden, daß der geringste Versuch seinerseits, um England aus seiner vorherrschenden Stellung in Afrika zu verdrängen, oder es in seinen Rechten auf die Delagoa-Bay zu schmälern, sofort zum Kriege führen würde, dem England ruhig entgegensehe. Wenn Deutschland den Krieg verhindern wolle, müsse es seine feindselige Politik und Haltung gegen die koloniale Ausdehnung Englands aufgeben.

London, 29. Dezember. In Rathmore bei Killarney in Irland fand gestern ein Erdrutsch statt, der ein Bauernhaus verschüttete und den Besitzer nebst Frau und vier Kindern begrub. Die Ursache ist unbekannt.

Konstantinopel, 29. Dez. In Kleinasien seien die armenischen Gefangenen freigegeben worden. In der Hauptstadt werden sie täglich in Haufen von 15 bis 20 Mann in Freiheit gesetzt.

Bombay, 29. Dez. Die Pest nimmt weiter überhand. Bis jetzt sind 2096 Erkrankungs- und 1494 Todesfälle konstatiert. In letzter Woche sind überhaupt 1416 Personen gestorben, mehr als je bisher. Der Gesundheitszustand der Europäer ist befriedigend.

Bilbao, 29. Dez. Der Dampfer Carranza, der mit einer Ladung Erz nach England unterwegs war, ist an der Küste von Santander gescheitert. Man glaubt, es seien dabei 20 Menschen umgekommen.

Killarney (Irland), 29. Dez. Das Torfmoor von Castle Island verschob sich in einer Breite von anderthalb Meilen in der Richtung des Sees von Killarney, wobei Brücken, Straßen, Gasthöfe u. s. w. zerstört wurden. Das Wasser der Bäche staute sich und führte viele Viehkadaver und allerlei Trümmer mit sich. Der Schaden ist auf mehrere Meilen im Umkreis sehr groß. Der Bevölkerung hat sich eine lebhafte Panik bemächtigt.

Washington, 29. Dez. Die Post meldet, Staatssekretär Olney und der spanische Gesandte hätten sich auf eine Abmachung über Cuba geeinigt. Gestützt auf offizielle Mitteilungen von Canovas würde Spanien die Vermittlung der Vereinigten Staaten annehmen und diese beauftragen, den Aufständischen die festgestellten Bedingungen mitzuteilen. Spanien würde außerdem Amnestie und die Ausführung von Reformen gewährleisten. Die Regierungsform, welche Cuba angeboten würde, gehe nicht bis zur völligen Unabhängigkeit.

Telegramme vom 30. Dezember.

Hamburg. Gestern wurde im Nebel ein Schlepper mit Ersatzmannschaft von einem Dampfer überrannt; ein Mann ertrank.

Madrid. Hier glaubt man immer mehr, daß die cubanische Frage einer raschen friedlichen Lösung entgegengehe.

London. Während der Nacht fielen vor dem Palais des irischen Vicekönigs zwei Schüsse. Es ergab sich, daß die beiden Wachtposten sich duelliert hatten, aber ohne zu treffen.

London. Die Untersuchung über die gestohlenen Dokumente, über die Mobilisierung und Küstenverteidigung ergab, daß ein Beamter im Kriegsministerium diese Pläne an zwei auswärtige Mächte verkauft hat.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Langenthaler Marktbericht vom 29. Dezember.

	Fr. Ct. bis Fr. Ct.
Erdäpfel, p. 100 Kilo	7 50 „ 8 —
Aepfel per 5 Liter	1 60 „ 2 —
Bauernanken per Kilo	2 70 „ 2 90
Bordbruchanken per Kilo	2 40 „ 2 50
Eier per Stück	— 8 „ — 09
Extra Kälber per Kilo	1 14 „ 1 26
Fette Kälber per Kilo	— 94 „ 1 12
Saugkälber per Stück	17 — „ 60 —
Fette Schweine per Kilo	— 90 „ — 96
Faselschweine per Stück	15 — „ 45 —
Fette Schafe per Kilo	— 56 „ — 70
Rindfleisch „ „	1 20 „ 1 40
Kalbfleisch „ „	1 60 „ 2 —

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abend.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Himmel
29.	Mgg. 7 Uhr 30	2.1	729.7	766.8	W.	l. R.
29	Mitt. 1 Uhr 30	1.8	734.6	771.7	W.	l. R.
30.	Abd. 9 Uhr 30	1.1	736.9	774.0	NW.	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,4 °C. Maximum 2,8 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C
Niederschl. gemess. heute früh 7 Uhr 30 Min. 2,9 mm.

Zürcher Witterungsaussichten vom 30. Dezember 1896.
Neblig, zeitweise etwas Regen oder Schnee, Temperatur um Null.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
Punkt 8 Uhr im Hemmlisbräu.

B. T. V.
Turnstand. Sylvesterfeier.

Frauenarbeitsschule
am
kant. Gewerbemuseum Aarau
Spezialkurs für Weissnähen
(Anfertigung aller Art Frauen- u. Kinderwäsche), und für **Weiß- und Buntflicken.**
11. Januar bis 4. April
täglich 1/2 Tag.
Anmeldungen werden nur entgegengenommen bis am 6. Januar von der Direktion.

Neujahrs-Gratulations-Karten
in hübscher Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Aarganer Nachrichten

Specialités renommées J. KLAUS
Fabrique LE LOCLE Suisse MORTEAU France
CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant J. KLAUS
Caramel mou à la Crème J. KLAUS
Caramels fourrés et perdules J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits J. KLAUS
Pate Pectorale J. KLAUS

Frische Hasen
Enten
Gänse
Poularden
Poulets
Schüfeli
Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurveln
Kopfsalat
Orangen, Citronen, Mandarinen etc.
es empfiehlt sich 5631
Witwe Dürr.

Mittwoch u. Donnerstag
Bierbrot
empfiehlt 5632
Buser, Bäcker.

Bahnhof-Restauration
Aarau
Empfehle für die Festtage
Frische Truthahne
Gänse
Jasan
Schnepfen
Rebhühner
Hasen
Poulard
Enten und Poulet
in entsprechender Ausstellung
B. Kühn.

Auf Neujahr empfiehlt
Milken-Pastetchen
Rehleber-Pasteten
Gallerich-Pasteten
E. Guggisberg, Patissier

Schellfische
Cablian
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Aechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Camenbert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Gestützt auf 10jährige Studien, tägliche Praxis und Erfahrungen heile ich alle
kranken Weine
sicher, rasch und dauerhaft.
Eduard Lutz,
in **Lutzenberg** bei Rheineck (St. Gallen).

Genfer Landesausstellungslotterie
Ziehungslisten,
gruppiert nach der Höhe der gezogenen Werte, an Hand der täglichen Ziehungslisten der Genfer-Tourg. zusammengestellt und separat gedruckt sind soeben erschienen u. sofort zu beziehen franko gegen Einsendung von 25 Cts. in Postmarken durch die Adresse:
Enderli, Zürich I.

Geschlechtskrankheiten
Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Entzündung, Wasserbrennen, Ausfluß, Harndrang, Blasenleiden, Blasenschwäche, Bettnässen, Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Unterleibsbrüche &c. heilt brieflich schnell und billig mit unschädlichen Mitteln O. Mück, pract. Arzt in Glarus. 5005

Gesucht:
Ein tüchtiger, solider
Buchhalter u. Korrespondent
der doppelten Buchhaltung durchaus kundig) und beider Sprachen mächtig. Italienisch erwünscht aber nicht durchaus notwendig. Kenntnis der Strohbranche erforderlich. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft.
Schriftliche Offerten, sowie Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften wolle man gefl. unter **H. Z. 3** zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Bltt. senden. 5599

Lehrlings-Gesuch:
Ein kräftiger **Jüngling** rechtschaffener Eltern (nicht unter 17 Jahren) kann unter günstigen Bedingungen die **Groß- und Kleinbäckerei** gründlich erlernen.
Auskunft erteilt 5503
J. Wehrli, Stationsverstand, **Oberentfelden.**

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit **Bergmanns** 967
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie., Zürich**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Bestes Mittel geg. Sommersprossen sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 75 Cts. bei:
Apotheker Keusch, Apoth. Lindt, Apoth Welbesahl, Apoth. Wydler in Aarau; A. Saager-Schärer, Lenzburg und Th. Käser, Schönenwerd

Gesucht:
Einige **Lehrtöchter** zu einer geübten Damenschneiderin, für sofort oder später. 5618
Rain 875.

Kaufe rohe Pelzwaren
von
Fischottern, Füchsen, Mardern, Iltis, Hasen, Katzen zu hohen Preisen.
Müller, Pelzhandlung, **Herznach** (Aargau).

Zu vermieten:
Ein freundliches, sonniges **Logis** von 3 Zimmern, Küche, Laube, Estrich und Keller, Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Beziehbar Ende Februar oder Anfangs März. 5633
Bahnhofstraße Nr. 1025.

Zu vermieten:
Ein gut möbliertes heizbares **Zimmer,** mit oder ohne Pension.
Vor dem Haldentor No. 1299, I. Stock. 5617

Zu mieten gesucht:
Eine freundliche, sonnige
Wohnung
von 3 Zimmern, für eine kleine, ruhige Familie. 5590
Anmeldungen bei
H. Lüchli Coradi, Rain.

Zu vermieten:
In Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
A. Hommel, Laurenzenvorstadt.

Gemeinschaftliche

Jahresschlussfeier

der

reformierten u. christkath. Kirchgemeinde

Donnerstag den 31. Dezember 1896, abends 8 Uhr,
in der Stadtkirche.

Ansprache: Herr Pfarrer Wernly.

Kirchengesangbuch Lieder Nr. 28 und Nr. 2.

Zu zahlreichem Besuche dieser Abendfeier laden ein

Die beiden Kirchenpflegen.

Auf vielseitiges Verlangen nochmaliger aber letzter

Familien-Abend im Saalbau

mit Vorstellungen des

Kinematographen

und unter freundlicher Mitwirkung **der Stadtmusik**

heute Mittwoch abends 8 Uhr.

Vollständig neues Programm in 2 Abteilungen.

Mit vergrößertem Tableau.

Programme werden im Saale gratis abgegeben.

Kassa-Eröffnung präzis halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ohne Rauch und ohne Consumation. Elektrische Beleuchtung.

Reserverter Platz Fr. 2. —, 1. Platz Fr. 1. 50, 2. Platz Fr. 1. —
Gallerie und kleiner Saal 50 Cts.

Kinder und Schüler zahlen die Hälfte.

Billete für Reservierte Plätze sind bis heute Nachmittag 5 Uhr in der Buchhandlung Wirz im Vorverkauf zu haben.

Der Netto-Ertrag ist für die Saal-Erweiterung bestimmt

Aarau, 30. Dezember 1896

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein.

NB. Wir machen Sie speziell auf das Zarenfest in Paris aufmerksam, das im Programm indegriffen ist.

Theater in Beinwil.

den 1., 2., 3., 10., 17. und 24. Januar 1897

Wilhelm Tell.

Kassa-Eröffnung 2 Uhr. Anfang punkt 2 Uhr 45. Ende 6 Uhr.

Preise der Plätze:

I. nummerierter Platz Fr. 2. —, II. nummerierter Platz Fr. 1. 50.
übriger Saal Fr. 1. —

Billete für nummerierte Plätze können vor jeder Vorstellung bis mittags 12 Uhr bei den Telephonabonnenten, Gasthof zum Löwen und Eichenberger, Stationsvorstand, bezogen werden.

Freundliche Einladung.

Die Theatergesellschaft.

Extrazug: Beinwil ab 8 Uhr. Lenzburg Stadt an 8. 47. Wildegg an 9. 02.

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl [5488
zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch.

Holzsteigerung.



Die **Bürgergemeinde Dietwil** (Aargau) läßt **Donnerstag den 7. Januar 1897,** von nachmittags halb 1 Uhr an, in der **Wirtschaft Tidler in Dietwil** aus den Waldabteilungen „Bordereggletzen" und „Falix" öffentlich versteigern:

223 Sagtannen mit ca. 457 m³ Inhalt
224 Bautannen „ „ 255 m³ „
139 Stück Sperrtannen und Gerüststangen mit ca. 52 m³ Inhalt.
4 Eichen mit ca. 6 m³ Inhalt.

Behufs Besichtigung des Holzes wende man sich an den Gemeindeförster dahier.

Käufer sind freundlich eingeladen. (Z 2935 Q)

Dietwil (Aargau), 28. Dez. 1896.

Aus Auftrag:
Die Gemeindekanzlei.

Hausverkauf.



Ein Wohnhaus

mit geräumigem **Laden u. Magazinräumlichkeiten** in bester Lage der Stadt, worin seit 70 Jahren ein rentables 5.89

Spezerei-Geschäft

betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auskunft bei der Exped. der Aarg. Nachrichten.

Zu verkaufen:



Ein solid gebautes, freistehendes, **zweistöckiges**

Wohnhaus

mit Laube, schönem Keller und Wassereinrichtung, nebst ca. 18,5 Aren **Hausplatz, Garten- und Baumgartenland** an einer frequentierten Straße in unmittelbarer Nähe einer aufblühenden Stadt.

Schatzung Fr. 24,000. —

Offerten unter Chiffre **H. W.** befördert die Exp. d. Bl. 5573

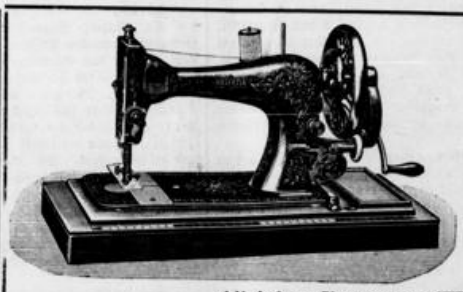

Schweizerische
Nähmaschinen-Fabrik
Luzern

„HELVETIA"

Nähmaschinen für Familien und Gewerbe.

Genf 1896: Silberne Medaille.

Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichen Rohmaterialien erstellt u. sorgfältig justiert.

Neu! Kunststickerei **Neu!**

in unübertroffener Schönheit.

Selbstverfertigte Muste zu gefälligen Einsicht.

Unterricht wird erteilt.

Alleiniger Vertreter: **Walter-Schmuziger.**

Telephon. Telephon.

Orchester-Verein.

II. und letztes

Abonnements-Concert

mit Ball

Samstag den 2. Januar 1897, im Festsaal.

Näheres folgt.

Brauerei z. Kettenbrücke, im großen Saal
am Neujahrstag

Concert der Truppe Fidelio

aus Basel.

Urkomisches Programm

2 Damen. Eintritt frei. 3 Herren.

Anfang nachmittags ½3 und abends ½8 Uhr.

Am Neujahrsonntag den 3. Januar 1897

Musikalische Unterhaltung

und

TANZ





im Gasthof zur Herberge in Teufenthal.



Brauerei Holzach.

Ueber die Feiertage Ausschank von vorzüglichem

Wiener-Doppelbier

(Hell)

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Ueber die Festtage

feines Bockbier

aus der Bierbrauerei Harbacher in Schönenwerd.

Höfliche Einladung.

S. Widmer, Rest. z. Halde.



Feinstes Salvator

Hell

aus der Aktienbrauerei in Basel und

Münchner Löwenbräu

empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts.

E. Maurer z. Kreuz.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Nutzholzsteigerung.

Montag den 4. Januar 1897, nachmittags 1 Uhr, bringt die **Gemeinde Klingnau** im Waldort „Einschlag" auf öffentliche Steigerung:

a.	**29 Buchenstämme**	mit 20,97	m³
b.	**2 Rottannstämme**	„ 3,59	„
c.	**1 Fohrenstamm**	„ 0,58	„
d.	**1 Eichenstamm**	„ 0,55	„
und	**29 Ster Aspenholz.**		

Kaufliebhaber ladet höfl. ein [5619

Klingnau, den 29. Dezember 1896.

Namens der Forstaufsicht:
Steigmeier, Förster.

Die

Bäckerei und Conditorei

von

F. Schmuziger, Ziegelrain 703

empfiehlt

auf bevorstehende **Festzeit** in reichhaltiger Auswahl:
Bären, Bilder- und Namen-Lebkuchen, ächte Basler-Leckerli, Appenzeller-Fladen, verschiedene Sorten Marcipan-Leckerli, feines Mandel-Dessert, Fondants, Liqueurringli

Christbaum-Verzierungen

Fantasie-Artikel, Bonbonnièren etc. etc.

bei bekannt billigen Preisen zur gefl. Abnahme bestens.

Ferner über die Festtage vorzügliche

Züpfen, Eierringe, Ankenweggen, Bierbrode.

Bestellungen aller in das Bäckerei- und Conditoreifach einschlagenden Artikel werden auf das sorgfältigste und pünktlichste ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet [5521

Obiger.

Gratulationskarten

empfiehlt **Spezereihandlung Schwanz-Gautschi,**
Bahnhofstraße, Aarau.

Papeterien

in sehr großer, schöner Auswahl empfiehlt auf kommende **Festzeit** höfl.

S. Schatzmann, Papeterie,
Aarau, Rathausgasse.

Wir empfehlen auch dieses Jahr über die Festzeit zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Herrenhemden

mit anerkannt bestem Schnitt in weiß, farbig, Flanelle und Tricot.

Herren-Unterkleider.

Kragen, Manchetten, Hosenträger, Taschentücher,

und besonders eine reichhaltige Auswahl

Cravatten.

Damen- und Kinderwäsche.

Erismann & Blattner,
hintere Vorstadt.

Taschentücher, reinleinen, von Fr. 4 an per Dutzend.

Leinwand,

Hand- und Küchentücher, Tischzeug, Servietten,

Baumwolltücher,

Barchent, gebleicht, roh und farbig,

Piqué, Bazin, Damast, Schipper, Flanelle

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen

[5338 **H. Schmid-Fischer,**
Laurenzentorgasse.

Hemdeneinsätze.

Frische Kutteln

bei **A. Rothpletz,** Metzger.

Halte stets vorrätig:

Spiegel

in schönster Auswahl

zu möglichst billigen Preisen.

A. Gysi, Tapezierer.

Neue Südfrüchte

Datteln, offen u. in Schachteln
Tafelfeigen „ „ „
Candirte Früchte offen und in Schachteln. **Malagatrauben Weinbeeren, Rosinen, Sultaninen, Mandeln** mit und ohne Schalen, **Haselnüsse** mit und ohne Schalen **Citronat, Orangeat, Citronen, Orangen** 2c.

empfiehlt [5369

Gloor-Siebenmann.

Aarau, Donnerstag, den 31. Dezember 1896 — № 345 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2.—
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 20 Cts.

Erstes Blatt.

An der Jahreswende.

III.

Der Kanton Aargau, dem wir zum Schlusse noch einen eigenen Artikel unserer Jahresrückschau widmen wollen, hat in der kantonalen Politik dieses Jahr keine großen Stricke zerrissen, sich dagegen in eidgenössischen Fragen sehr brav gehalten. Bei der Abstimmung über das Rechnungsgesetz am 4. Oktober lieferte der Aargau das relativ glänzendste Resultat von allen Kantonen und bei den Nationalratswahlen wurde nicht nur den bewährten freisinnigen Vertretern ein verdientes glänzendes Zutrauensvotum ausgestellt, sondern es gelang außerdem noch, der konservativen Partei einen Jahre lang innegehabten Sitz abzuringen und ihn mit einem entschiedenen Radikalen und überzeugten Demokraten zu besetzen.

Ein weniger erfreuliches Bild als diese Haltung in eidgenössischen Fragen bot im abgelaufenen Jahre die kantonale Politik. Trotzdem das aargauische Staatswesen nun bald ein Jahrhundert alt ist, ist von einem aargauischen Staatsgedanken immer noch sehr wenig wahrzunehmen; es fehlt das Solidaritätsgefühl, der Wille, ein kräftiges Staatsganzes zu schaffen, das doch den Schäden der Zeit wirksamer entgegentreten könnte, als das heutige Sammelsurium divergierender lokaler Tendenzen. Eintracht macht stark, heißt es wohl sonst, aber in der aargauischen Politik scheint man die Richtigkeit dieses Spruches nicht anerkennen zu wollen.

Unter diesen Umständen verdienen die Vorschläge, welche zur Reorganisation unseres Staatswesens in letzter Zeit gemacht wurden, die ernsteste Beachtung, so namentlich die Anregungen, welche auf Centralisation des Armen- und Schulwesens abzielen. Die Gemeinden würden dadurch entlastet, die Gemeindesteuern bedeutend reduziert und die Staatssteuer zur Hauptsache gemacht, wie das in andern Kantonen, z. B. Bern, der Fall ist. Da vor der Hand die Finanznot des Staates durch die Schaffung der bekannten Mehreinnahmen nicht mehr so drohend erscheint, so ist es sehr am Platze, die Frage zu prüfen, ob nicht die vorerwähnten Reformen in Verbindung mit der Revision des Steuergesetzes anzustreben sind. Wir begrüßen daher lebhaft den bezüglichen Beschluß der großrätlichen Kommission für das Steuergesetz.

Diese Partialrevision der Verfassung, welche durch die eben erwähnten Reformen im Armen-, Schul- und Steuerwesen bedingt wird, ist die Hauptaufgabe, mit der sich unsere Politiker im kommenden Jahre zu beschäftigen haben; nebstdem werden es einige wichtige Verkehrsfragen sein, mit denen sich die Oeffentlichkeit zu befassen haben wird, nämlich die Erstellung einer ganzen Anzahl von Sekundärbahnen im Kanton. Nicht weniger als sechs solcher Projekte stehen gegenwärtig ernstlich in Diskussion: die Bahnen durch das Suhrenthal, das Wynenthal, das Surbthal, über die Staffelegg, von Zürich nach Baden und von Zürich nach Bremgarten. Die Verwendung der Elektrizität zu Bahnzwecken hat den Verkehrsfragen einen kräftigen neuen Impuls verliehen und es ist zu hoffen, daß im Verlauf des nächsten Jahres die meisten der genannten Projekte feste Gestalt annehmen und der Ausführung entgegen gehen. Verschiedenen derselben wohnt nicht bloß eine eminente wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung inne, so z. B. namentlich der Staffeleggbahn, die das Frickthal dem Centrum des Kantons näher bringen würde. Nicht zum wenigsten auch von der Ausführung dieser Bahnlinien erwarten wir also für die Zukunft eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, des aargauischen Staatsgedankens. Grund genug, daß sich nicht blos spekulierende Ingenieure, sondern auch politische Kreise der Projekte ernstlich annehmen.

Die wichtigsten gesetzgeberischen Akte des vergangenen Jahres, die aber nicht vors Volk gelangten, sondern vom Großen Rat erledigt werden konnten, bezogen sich auf die Sanierung der Staatsfinanzen. Herrn Obrest Künzli kommt das Verdienst zu, den Weg gezeigt zu haben, wie der drückendsten Finanznot abzuhelfen sei; der Große Rat hat seine Anregungen befolgt und durch Erhöhung der Wasserrechtszinse und der Patentsteuer der Kreditinstitute dem Staate eine ganz erhebliche jährliche Mehreinnahme gesichert.

Von weitern Akten der Gesetzgebung sind zu nennen: die im April erfolgte Annahme des Jagdinitiativbegehrens durch das Volk und die Verwerfung des Tierzuchtgesetzes im November. Das erstere hat zur Folge, daß im nächsten Jahr ein neues Jagdgesetz erlassen werden muß, durch welches das Jagdregal vom Staate auf die Gemeinden übertragen wird. Ob die dadurch zu erzielenden Vorteile so groß sein werden, wie man hofft, wird sich zeigen; die Ansicht gewinnt an Boden, daß diese Neuordnung sich kaum halten werde, sondern nur einen Uebergang zum Patentsystem bilde. Ueber den Wert oder Unwert des verworfenen Tierzuchtgesetzes und über den nun einzuschlagenden Weg sind die Gelehrten noch nicht ganz einig, die Majorität war ja auch eine sehr geringe. Unzufriedenheit mit dem herrschenden Prämierungssystem, lokale Einflüsse verschiedener Art, die Befürchtung, daß die Gemeinden für Zuchtstiere zu viel ausgeben müßten und das Gefühl, das Gesetz sei zu sehr den Herrenbauern auf den Leib geschnitten, haben der Vorlage den Hals gebrochen. Vorläufig bleibt es nun beim Alten.

Ziemlich hochgehende politische Wogen erzeugte im abgelaufenen Jahre der sogenannte Jesuitenhandel, welcher die nette Tatsache erbrachte, daß ein Vertreter des Standes Aargau in der Bundesversammlung, Herr Isler, sich als Anwalt zur Einschmuggelung von Jesuitenzöglingen in unsern Kanton hergegeben hatte. Gleichwohl wurde Herr Isler seltsamerweise vom Großen Rat, allerdings mit nur 4 Stimmen über das absolute Mehr, als Ständerat bestätigt, dagegen erklärte der Große Rat der Regierung deutlich, daß er den Jesuitenartikel als noch in Kraft stehend betrachte und die Regierung versprach, sich für die Zukunft an diese Weisung zu halten.

Sonst sind aus dem abgelaufenen Jahr hervorstechende politische Fakta nicht zu registrieren, etwas lebhafter wird es im nächsten Jahre werden, wo im Frühling die Gesamterneuerung aller staatlichen Behörden, des Großen Rates, der Regierung, der Bezirksamtmänner und Gerichtspräsidenten stattfindet.

Noch sind einige schön verlaufene festliche Anlässe des Jahres 1896 zu erwähnen, so das Kantonalschützenfest in Baden, an dem manch treffliches politisches Wort gesprochen wurde, ferner die würdige Einweihung der neuen Kantonsschule in Aarau im April des Jahres, das so prächtig gelungene Jubiläumsschießen in Aarau im August mit dem glanzvollen historischen Umzug und das Grütlicentralfest, das sich dies Jahr auf aargauischem Boden, in Zofingen, abspielte und mit dem die kleine, aber bewährte Feststadt Ehre einlegte.

Damit ist der Zeitungsschreiber am Ende seiner Jahresbetrachtungen angelangt. Mit neuer Hoffnung sieht man dem kommenden Jahre entgegen, mancher wird das alte nicht ungerne entlassen und vom neuen Besseres erwarten. Landwirtschaft und Fremdenindustrie insbesondere; denn 1896 war ein bedenkliches Regenjahr und hat seinen nassen Charakter bis zum letzten Tage behalten. Möge es 1897 in dieser und in manch anderer Beziehung besser werden!

Glückauf zum neuen Jahre!

Eidgenossenschaft.

Aus den Bundesratsverhandlungen.

Zeit und Ort der Abhaltung der Verwaltungsunteroffiziersschulen im Jahre 1898 werden festgesetzt wie folgt: 1. Schule für Unteroffiziere aller Waffen der 1., 2. und 7. Division (französisch Sprechende) vom 4. bis 26. Februar in Lausanne. 2. Schule für die 3., 4. und 5. Division und der Gottharddivision vom 28. Februar bis 22. März in Thun. 3. Schule für die 6., 7. und 8. Division (deutsch Sprechende) vom 23. März bis 14. April in Herisau.

Nach Einsichtnahme des Berichtes des Militärdepartements wird die Verordnung betreffend Besoldung und Kompetenzen des ständigen und außerordentlichen Instruktionspersonals abgeändert wie folgt: Definitiv angenommene Instruktionsaspiranten erhalten eine Jahresbesoldung, die festgesetzt wird: a) für Instruktionsaspiranten bei berittenen Truppen 2600 bis 3000 Fr.; b) für Instruktionsaspiranten bei unberittenen Truppen 2400 bis 2800 Fr.; c) für Aspiranten auf Hilfsinstruktionsstellen 1800 bis 2000 Fr. Bei der Einstellung eines definitiven Instruktionsaspiranten gilt das Besoldungsminimum als Regel. Bei gutem Verhalten steigt die Besoldung jährlich um 100 Fr. bis zum Maximum.

Probeweise angestellte Instruktionsaspiranten erhalten folgende Taggelder: a) Instruktionsaspiranten 8 Fr.; b) Aspiranten auf Hilfsinstruktionsstellen 6 Fr. 50 Cts.

Der Bundesrat hat Robert de Coulon, dem schweizerischen Vizekonsul in Concordia (Argentinien), die wegen Wegzugs verlangte Entlassung in allen Ehren erteilt. — Zum Kontrollgehülfen der Munitionskontrolle in Thun wurde Andreas Schneiter von Amsoldingen gewählt; zum Waffenkontrolleur der 7. Division Hauptmann Jakob Naduner in St. Gallen; zum Konsul in Hamburg Johann Mägli von Biedlisbach, gewesener Schweizerkonsul in Guatemala; zum Konsul in Béziers Trangott Bühler, Vizekonsul daselbst.

Bundesversammlung. Zu derselben sind vier verschiedene Fraktionen zu unterscheiden: Die Linke (Radikal-demokratische Fraktion), das Centrum (Liberal-Konservative), die Rechte (Katholisch-Konservative) und die Sozialpolitische Gruppe. Daneben kämen noch die Unabhängigen oder Wilden, von denen einzig der Nationalrat in Herrn Baldinger ein Exemplar aufzuweisen hat.

Im Nationalrat gehören laut „Basl. Nachr." der Linken an*): Albertini, Amsler*, Bühler, Bangerter, Berger, Berlinger, Bolla*, Borella, Brenner, Brosi, Bühler (Bern), Bühlmann, Bürgi*, Buser, Camuzzi, Cavat, Chausson-Loup, Comtesse, Desawes*, Degen*, Déglon, Dinichert, Dinkelmann, Eisenhut, Erismann, Favon, Fazy*, Fehr, Fonjallaz, Forrer, Freiburghaus, Gallati, Gaudard, Geilinger, Germann, Gisi, Gobat, Grieshaber (Vizepräsident), Häberlin, Heller, Heß, Hilty, Hirter, Zien*, Jäger*, Jeanhenry, Jenny, Joost, Jordan-Martin*, Kern, Kinkelin, Künzli, Kurz, Lachenal*, Lagier, Lüthy, Manzoni, Martin, Meister, Merkle, Moser (Zürich), Moser (Bern), Müller, Müri*, Neuhaus, Paillard, Pioda, Rebmann, Rossel, Ruchti*, Rusconi*, Schäppi, Sonderegger (Heiden), Sonderegger (Trogen)*, Stadler, Stockmar, Suter, Thélin, Tissot, Vigier, Vincent*, Wild, Will*, Zimmermann, Zschokke, Zurbuchen (86).

Centrum: Abegg, Ador, Berchthold, Boiceau, Bühler (Graubünden), Calame-Colin, Cerfeole, Cramer-Frey, Delarageaz, Iselin, Pestalozzi, von Planta*, Sonderegger (J.-Rh.), Steiger, Steinemann, Steinhauer, Tobler, Ursprung, Wunderly (19).

Rechte: Aeby, Benziger, Bioley, Bonnay,

*) Die mit * bezeichneten sind neu eingetretene Mitglieder.

Feuilleton.

Schauspielerische Streifzüge im Aargau.

5 Erzählung von Karl Broich.

Und blitzschnell wandte er sich wieder zu seiner Minna auf der Bühne, und konversierte im edelsten Liebhabertone fort.

Um nun der Vorstellung kein skandalöses Ende zu bereiten, blieb nichts Anderes übrig, als den ausgebrachten alten Mimen mit Gewalt aus der Garderobe zu entfernen. Als wir ihn schon glücklich vor der Tür hatten, stieß er noch die Drohung aus, bei offener Scene auf die Bühne zu steigen und dem frechen „Wiener-Hamburger-Jungen" seine Meinung zu sagen. Von diesem Vorhaben wurde er jedoch durch den baldigen Schluß der Vorstellung glücklicher Weise abgehalten.

Es war ganz merkwürdig, wie diese fixe Idee, der absolut jede Begründung fehlte, den so sonst klugen und scharfsinnigen Mann aus dem Gleichgewicht gebracht.

Wir nahmen natürlich die Geschichte in jugendlichem Uebermute von der komischen Seite, aber es war doch auch das unangenehme dabei, daß durch dergl. Exzesse das gute Einvernehmen nicht gefördert wurde, und die Autorität der Direktion manch bedenklichen Stoß erhielt. Unserm Bonvivant wurde es nun doch mit der Zeit ungemütlich, und er entschloß sich edelmütig, selbst abzugehen, um der Frau Direktorin die unangenehmen Auftritte zu ersparen, und dem alten Manne die Familienruhe wiederzugeben. Vor seiner Abreise munkelte er von einem bedeutenden Engagement an irgend einem großen Theater (später erfuhren wir, daß es Konstanz am Bodensee war) und bedauerte, uns quasi im Elend zurücklassen zu müssen, doch er wolle zeigen, daß er ein Charakter sei.

Nach dem Abgang des „Schneidigen" bekam unser alter Heuberger zwar seine gute Laune und seinen Humor zurück, aber mit einer Besserung unserer Verhältnisse war es doch nichts.

Nach jeder größeren Einnahme zapften wir eine kleine Abschlagssumme wohl heraus, doch in den vollen Besitz der restierenden Gage konnte sich keiner rühmen, zu gelangen.

Eines schönen Tages, als wir zur Probe wollten, fanden wir das Theaterlokal geschlossen, und auf unsere Anfrage erklärte der edle Bürt, welcher zugleich Eigentümer des Lokals war, daß die Direktion ihm noch die Miete für volle 3 Wochen schuldig sei und er den Theatersaal nicht eher öffne, bis die Geschichte beglichen sei.

Der Direktor erklärte, die Summe nicht auftreiben zu können, und so warden denn auch tatsächlich die Vorstellungen auf 8 Tage sistiert. In dieser Zeit machten wir sogenannte „Abstecher" auf Dörfer in dem benachbarten solothurnischen Gebiete. Bei einem dieser Abstecher zeigte es sich auch, daß der Direktor nicht einmal im Besitze des gesetzlich vorgeschriebenen Patentes war. Wir spielten an einem Sonntag Abend in einem Dorfe, dessen Name mir entfallen, und ich wurde, da ich in einem Einakter am Schlusse zu tun hatte, mit dem Kassenwesen betraut.

Ich zählte gerade die spärlich eingehenden Fränkelein, während mein Direktor eine ungeduldige Promenade vor dem Kassentische absolvierte; da kommt ein strammer Landjäger mit wichtiger Amtsmiene die Stiege herauf, und schreitet schnurstracks zu unserm Direktor: „Händ Ihr es Patänt?" bereicht er den Unglücklichen an. — Der alte Heuberger legt die Hand an die Ohrmuschel, nach Art der Schwerhörigen, und knurrt ein kurz abgebrochenes „He?" heraus! Die Frage des Landjägers wurde eindringlicher: „Ob Ihr es Patänt händ, wott i wüsse!" Aber der gute Direktor schien heute noch tauber als gewöhnlich zu sein, und knurrte zum zweiten Male mit noch unschuldigerem Gesicht sein „He!?"; dabei schielte er nach dem Kassentisch hinüber, und auf den Landjäger deutend, ergänzte er seine fragende Geste mit den Worten: „Was will denn der Gesetzesmensch?"

Ich legte nun die Hände sprachrohrartig vor den Mund und donnerte mit Löwenstimme die Frage hinüber, ob er das Patent habe. Nun nahm das Gesicht des Direktors einen ganz verdutzten, und zugleich empörten Ausdruck an, und tief beleidigt stieß er die Worte heraus: „Patent?! — Ich? — Ich bin ja selber Nationalmensch! —"

Mit letzterem Ausdrucke wollte er andeuten, daß er als Schweizerbürger doch wohl keines Patentes bedürfe. Der Landjäger suchte ihm begreiflich zu machen, daß Jeder im Besitze eines Patentes sein müsse, der Vorstellungen veranstaltet, ob er Schweizerbürger oder Ausländer sei.

Unser Alter hatte aber heute seinen ganz besonders schwerhörigen Tag, und schrie den Landjäger an, er bitte sich jetzt Ruhe aus, er sei ein Thurgauer, und es habe noch kein Mensch von ihm ein Patent verlangt. Der Landjäger schien auch das Mißlungene seiner Mission einzusehen und ging kopfschüttelnd unter die übrigen Zuschauer mit den Worten: „Mit dem Ch . . . ist nüt az'fah!"

Die Situation wurde nun auch in Aarau nachgerade immer unhaltbarer: da wurde uns eines Tages der Vorschlag gemacht, wir möchten eine Vorstellung in der großen städtischen Turnhalle geben, da wir auf diese Weise das gesperrte Theaterlokal nicht benötigten und trotzdem eine viel größere Einnahme erzielen könnten.

Gesagt! Getan! Wir spielten den nächsten Sonntag in der Turnhalle (und zwar ohne Podium, weil das die Kosten bedeutend erhöht hatte), so daß wir ähnlich den Taschenspielern, mitten im Publikum agierten, und den ersten Plätzen so nahe waren, daß man einander die Hände reichen konnte. Jeder kann sich denken, welch' ein angenehmes Spielen das sein mochte. Der Hauptzweck war aber erreicht und die Halle zum Erdrücken voll. Die Einnahme erreichte die für solche Verhältnisse ganz respektable Höhe von 400 Fr.

Trotz des Mangels passender Dekorationen und eines Podiums spielten wir an diesem Abend mit ungewöhnlichem Humor, sahen wir doch im Geiste morgen der Auszahlung der fehlenden Gagenbeträge entgegen.

Der Schauspieler besitzt im Allgemeinen gar keinen sogenannten Korpsgeist, sondern Jeder sucht so günstig wie möglich für sich allein zu operieren, da er auch in entscheidenden Fällen niemals auf die Hülfe seiner Kollegen in Streitfragen zählen kann. Doch Not lehrt beten und folglich auch die Schauspieler einmal in einer Frage zusammentreten. Den andern Morgen nämlich schworen wir uns, in corpore zur Direktion zu gehen und die bestimmte Erklärung abzugeben, entweder wir werden für den größten Teil unserer Gage gedeckt, oder wir kündigen den ferneren Gehorsam.

(Schluß folgt.)

Büeler* (Schwyz), Decurtins, Erni, Fehlmann, Folletête, Gluz*, Good, Grand, Hochstraßer, Keel (Präsident), Kuntschen, Loretan, Lutz-Müller, Ming, Niederberger*, Nietlispach, Perrig, Schaller*, Schmid (Luzern), Schmid (Uri), Schobinger, Schuwiger, Schwander, Staub, Théraulaz, Wuilleret (30).

Sozialpolitische Gruppe: Curti, Joos, Koch, Kündig, Meyer, Scherrer-Füllemann, Schindler, Sourbeck*, Vogelsanger, Wullschleger*.

Ständerat: Linke: Stößel, Blumer (Vizepräsident) (Zürich), Ritschard, Scheurer, Zweifel, Blumer (Glarus), von Arx, Munzinger, Scherrer* (Baselstadt), Stutz, Müller, Ammann*, Hobi (Präsident), Hoffmann, Geel*, Raschein, Kellersberger, Leumann, Scherb, Simen, Battaglini, Golaz, Ruchet*, Robert, Berthoud*, Gavard* (26).

Centrum: Isler, Richard (Genf) (2).

Rechte: Schmid-Ronca (Luzern), Schumacher, Muheim, Lusser, Reichlin, Kümin, Wirz, Worlch, Keiser, Hildebrand, Bossy, Python*, Dähler, Romedi (protestantisch!), de Torrenté, Stockalper* (16).

Rekapitulation.

	N.-Rat	Ständerat	Total
Linke	86	26	112
Centrum	10	2	21
Rechte	30	16	46
Demokraten	11	—	11
Wilde	1	—	1
	147	44	191

Aus den Kantonen.

Zürich. Wie verlautet, werden die Sozialdemokraten bei der Regierungsratswahl in der Person des Hrn. Stadtrat Ernst in Winterthur einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Bern. Der Männerchor Langenthal, der früher schon „Zar und Zimmermann" und den „Waffenschmied von Worms" zur Aufführung brachte, will Ende März die „Regimentstochter", Oper von Donizetti zur Aufführung bringen.

Solothurn. Olten. (Korr. v. 29. Dez.) In der Administrativstreitsache über die Ausscheidung des Kirchenvermögens der römischen und christkatholischen Kirchen von Olten, zu deren Erledigung für beide Genossenschaften gestern im Regierungssaal Tagsatzung angesetzt war, ist endlich der Entscheid gefallen und wie man hört unter der Leitung von Landammann Dr. Studer zur Zufriedenheit beider Parteien zum vorläufigen Abschlusse geführt worden. Bei dem Ausscheidungshandel waren die Christkatholiken Oltens durch Fürsprech Hermann Studer und die Römischen durch Fürsprech Albert Büttiker in Olten vertreten. Die Verhandlungen wurden in sachlicher und ruhiger Weise geführt, was wohl die Hauptursache bildete, daß die erheblichen Differenzen „in Minne" konnten beglichen werden. Aus den Verhandlungen einigte man sich schließlich auf folgende Punkte:

Der vorhandene Kapitalbestand wird im Verhältnis von 5 : 2 geteilt ($^5/_7$: $^2/_7$); ebenso in gleicher Proportion kommen die Paramente und das übrige Kirchenvermögen zur Verteilung; der Pfarrhof wird den Christkatholiken um die Summe von 24,300 Fr. zugewiesen; die Römischen hatten ein Angebot von 30,000 Fr. gemacht. Vom Neujahr 1895 an sind $^2/_7$ Teile hievon von den Römisch-Katholiken zu verzinsen, die Teilung von Kapital und Kircheninventar hat auf 31. Dezember 1896 zu erfolgen und fällt auf diesen Tag den beiden Kirchen zu. Der Zins von den Erträgnissen des Kleinholzlandes ist ebenfalls im Verhältnis von 5 : 2 zu teilen. Die von den Römischen verlangte Herausgabe des Jahrzeitfonds wurde einstimmig abgelehnt. Da die Einwohnergemeinde Olten Anspruch auf das Eigentum der Kirche erhoben, so ist die Lösung der Kirchenfrage vorläufig verschoben worden und die Kirche den beiden konfessionellen Genossenschaften zum Simultangebrauch überwiesen worden. Reg.-Rat Häggi stellte sodann den Antrag, der als Begleitung zu Protokoll genommen wurde, daß die Klage des Eigentumsrechtes beförderlich endgültig zu entscheiden sei und dann mit billig bemessener Auskaufssumme, die Kirche den Christkatholiken zum alleinigen Gebrauche zu überweisen, um allen Zwist für die Zukunft zu vermeiden. Ueber die Unterhaltungskosten sind weitere Unterhandlungen vorbehalten. Die römische Genossenschaft hat 300 Fr. Prozeßentschädigung an die christkatholische zu zahlen und übernimmt $^2/_7$ der Prozeßkosten.

Heute Dienstag rückten die Trimbacher in gleicher Angelegenheit in Solothurn ein und wir wollen hoffen, es gelinge Dr. Studer, eine ebenso loyale Ausscheidung wie in Olten. Dadurch hat sich der scheidende Regierungsrat noch in letzter Stunde seinem Weggange noch ein spezielles Verdienst um diese Gemeinden erworben.

Basel. Ueber ein seltsames Mißgeschick schreibt man dem „Vaterland" aus Basel: Einzelnen unserer hiesigen Total-Abstinenten ist letzter Tage ein gelungenes Mißgeschick passiert. Ein Gelehrter, der bei der Abstinenzbewegung sehr lebhaft mitmacht, hatte sich ein größeres Quantum alkoholfreier Getränke kommen lassen und alsdann verschiedene seiner Freunde und Zuhörer zu einem „alkoholfreien" Kneip-Abend eingeladen. In dem kleinen Kreise ging es bald sehr lebhaft zu und die Stimmung wurde bald so animiert und fröhlich, daß man allgemein des Lobes und Preises über die neue Erfindung voll war, da dieses famose Getränk in seinen herrlichen Wirkungen in keiner Weise von dem feinsten Rebensafte sich unterscheide. In später Abendstunde trennte man sich unter dem Eindruck, eine der schönsten Errungenschaften der Neuzeit angemessen gefeiert und eingeweiht zu haben. Leider waren diese Eindrücke nicht von Dauer. Am andern Morgen stellten sich bei den meisten Teilnehmern die üblichen Folgen des Kommersierens ein, indem die Sehnsucht nach frischer Luft und etwas „Saurem" von solcher Intensität war, wie sie nur der herrlichste „Kater" erzeugen kann. Man denke sich die Depression, die sich der Gemüter über die Wahrnehmung, daß auch das „Alkoholfreie" seine Perfidien besitze, bemächtigte, eine Depression, die mit dem Kater-Moralischen ungemein viel Aehnlichkeit besaß. Der Veranstalter des Abends nahm dann Veranlassung, von diesen Wahrnehmungen dem Fabrikanten der betreffenden Getränke Mitteilung zu machen und um Aufschluß zu ersuchen. Dieser Aufschluß wurde in prompter Weise erteilt. Der Fabrikant entschuldigte sich, indem zu seinem großen Bedauern ein Versehen passiert sei. Die Fabrik produziert auch Getränke, die mit den alkoholfreien Getränken nur äußerlich Aehnlichkeit besitzen, in Wirklichkeit aber eine gehörige Dosis Alkohol enthalten. Die betreffenden Weine seien für England bestimmt, wo man derartigen „alkoholfreien" Weinen, aus denen der „Drache Alkohol" noch nicht völlig ausgezogen sei, den Vorzug gebe. — Die Lösung des Rätsels war also überaus einfach und soll in den hiesigen Abstinenzkreisen ungemein befriedigt haben. Es bleibt nun abzuwarten, welche Folgen der nächste wirklich „alkoholfreie" Kommers zeitigen wird.

Graubünden. Die Regierung ließ durch die Kreissteuer Kommission behufs Taxation für die Vermögenssteuer eine neue Schätzung der Wälder im Kanton vornehmen, was eine Steigerung des Steuerkapitals um mehrere Millionen bedeutet. Die Gemeinden des Schanfigg-Kreises legen nun bei der Regierung Protest ein; andere dürften folgen.

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates vom 28. Dez. 1896. (Nachtrag.)

* An die vakante Stelle eines Assistenzarztes an der chirurgischen Abteilung der kantonalen Krankenanstalt wird gewählt Hr. Hans Pfyffer, Arzt von Döttingen.

* Von der Militärdirektion sind befördert worden: zu Oberlieutenants: a) bei der Infanterie (Füsiliere) Blum, Walter von Baden in Bern; Ernst, Karl, von und in Aarau; Haller, Hans von Zofingen in Brugg; Hauri, Oskar von und in Reinach; Himmel, Hermann von und in Baden; Isler, Emil, von und in Wohlen; Isler, Gustav von und in Wohlen; Ringier, Arnold, von und in Zofingen; Ringier, Emil von Zofingen in Basel; Schaffner, Abraham von und in Hottwyl; Siegrist, Hermann von und in Basel; Socin, August von und in Basel; Spühler, Otto von Reckingen in Zurzach; Zuberbühler, Hugo von Trogen in Aarburg. b) Bei der Kavallerie (Dragoner): La Roche, Emanuel von und in Basel; Sarasin, Peter von und in Basel.

Ferner wurden von der Militärdirekt. ernannt: zu Lieutenants bei der Infanterie: Dietschy, Wilh. von Lenzburg in Zürich; Engel, Eugen von Reinach in Biel; Fahrländer, Fritz von und in Aarau; Hediger, Walter von Reinach in Grenchen; Huber, Alois von und in Beromünster; Huldi, Conrad von Romanshorn in Brugg; Metzger, Friedrich von und in Möhlin; Michalski, Thaddäus von und in Hüfikon; Müller, August von Wildberg in Niederlenz; Roth, Rudolf von Zeiwil in Strengelbach; Stephani, Friedrich von und in Aarau; Wydler, Emil von Affoltern in Zürich.

Zu Lieutenants bei der Feldartillerie: Bertschinger, Otto von und in Lenzburg; Byland, Paul von Othmarsingen in Oerlikon; Rothpletz, Heinrich von Aarau in Zürich.

Der aargauische Tierschutzverein hat vor einigen Jahren mit Bewilligung der Baudirektion des Kantons Aargau und unter bedeutendem Kostenaufwand an allen Landstraßen des Kantons die sogenannten Tierschutztafeln erstellen lassen. Diese Tafeln erfüllen mit ihrer lakonischen Inschrift „Tierschutz" einen doppelten Zweck. Sie sind nicht nur den Fuhrleuten, sondern alle Vorübergehenden ernste Mahnzeichen, daß in unserm Lande die Tiere durch gesetzliche Bestimmungen geschützt seien und daß an jedermann die Aufforderung gerichtet sei, diesen Bestimmungen nachzuleben und ihnen Nachachtung zu verschaffen. Neben diesem ethischen und humanitären Zwecke erfüllen die Tafeln aber auch noch einen praktischen und materiellen, indem sie die Straßenpolizei wesentlich unterstützen. Wer leidet durch Uebertretung des Tierschutzgesetzes auf der Landstraße neben den betreffenden Tieren am meisten? Doch offenbar in erster Linie der Eigentümer derselben, da die Uebertretungen gewöhnlich nicht zur Kenntnis gelangen und in zweiter Linie die Straße selbst, die von der Gemeinde oder vom Staate unterhalten werden muß.

Dieser gewissermaßen öffentliche Tierschutz, dem die genannten Tafeln dienen, liegt somit im Interesse der gesamten Bevölkerung und nicht im geringsten auch des Staates wie der Gemeinden. Aus diesem Grunde sind die Tierschutztafeln auch unter die Beaufsichtigung der staatlichen Organe genommen worden, gerade wie z. B. die Wegweiser.

Man sollte es demnach für nicht möglich halten, lesen wir im „Tierfreund", daß fortwährend über Beschädigungen dieser Tafeln geklagt werden muß. Und doch ist's so, bald wird da eine Tafel beschmiert oder verdorben, bald dort eine solche abgedreht. Es ist schon vorgekommen, daß die eisernen Ständer aus dem steinernen Sockel herausgehoben und demoliert wurden.

Nachdem nun der Tierschutzverein mit großen Kosten eine Gesamtrenovation der Tafeln vorgenommen hat, wird er dieselben unter genaue polizeiliche Kontrolle stellen. Wie wir vernehmen, hat der Vorstand des Vereins eine Prämie von Fr. 50 bestimmt für jede Anzeige eines Beschädigungsfalles, die zur Bestrafung des Täters führt. Indem wir das Vorgehen unseres Vorstands begrüßen, machen wir auch unserseits die Bevölkerung unseres Kantons hierauf aufmerksam und hoffen, es werde der Wachsamkeit unserer Aufsichtsorgane gelingen, fernere derartige Bubenstreiche zu verhindern.

Handelsregister. Bezirk Zofingen. 24. Dezember. Unter der Firma Orion bildet sich, mit Sitz in Aarburg, eine Aktiengesellschaft, welche die Fabrikation von elektrischen Beleuchtungsartikeln aller Art, unter Berücksichtigung der Patente von H. Bänerlin, und Anlage von Beleuchtungswerken, sowie Uebernahme von sonstigen Arbeiten der Kleinmechanik bezweckt. Die Gesellschaftsstatuten sind am 10. Dezember 1896 festgestellt worden. Das Gesellschaftskapital besteht aus sechzigtausend Franken (Fr. 60,000), eingeteilt in 120 auf den Inhaber lautende Aktien zu Fr. 500. Der Verwaltungsrat besteht gegenwärtig aus drei Mitgliedern. Als solche sind gewählt: Hans Lüscher, Großrat, von und in Aarburg; Johann Friedrich Klingelfuß, Vater, von Basel, in Aarau, und Adolf Zimmerli-Häusler, von und in Aarburg. Das Unterschriftsrecht ist sodann noch erteilt an Otto Oppliger Metzger, von und in Aarburg, und Hermann Bäurlin, von Brugg in Aarburg. Geschäftslokal: Alte Straße, Aarburg.

Elektrische Straßenbahn Frick-Aarau. Durch Schreiben vom 15. ds. hat Herr Direktor Dr. Frey den interessierten Gemeinden angezeigt, daß in Sachen eine Versammlung im Anfange des nächsten Monats stattfindet.

Neujahrsfesttage. Am Sylvester, Neujahr und Berchtoldstag ist allgemeine Freinacht und sind somit Ueberwirtsbewilligungen für diese Tage nicht notwendig. Für den Sylvester, den Neujahrstag, den Berchtoldstag und den Neujahrssonntag werden gegen Gebühr Tanzbewilligungen erteilt, jedoch an ein und denselben Wirt im Ganzen für nicht mehr denn 2 Tage.

Vor der Jahreswende. (Korresp.) Es ist im täglichen Leben Brauch und Sitte, daß jeder Arbeiter noch auf seine Arbeit zurückblickt, sie überschaut: der Bauer, der sein Feld bestellt; der Handwerker, der eine Arbeit ausführt; der Gelehrte durchliest noch einmal seine Arbeit. — Jeder, auch der Geringste, will es noch einmal überblicken, was er geschaffen. An der Schwelle des neuen Jahres ziemt es sich auch uns, besonders die Hausväter und -Mütter, eine Rückschau zu halten.

In manchen Familien treffen wir die schöne Sitte, daß am letzten Abend des Jahres, die Familienglieder sich alle versammeln zu einem kleinen Familienfeste. Die Mutter trägt mit Stolz ihre selbstgebackenen Neujahrswecken auf und der Vater hat extra in ein Fäßlein einen Hahnen gemacht „für übers Neujahr" und so feiert die Familie den Uebergang vom alten ins neue Jahr bei heitern und ernstea Gesprächen, Gesängen, Spielen und Gläserklang und tönen die mitternächtlichen Glockenklänge durch das geöffnete Fenster hinein — bieten sich die Familienglieder alle einander ein „gutes Neujahr". Sie haben auch Rückschau gehalten, doch befriedigt schweift ihr Blick wieder zurück und „er schaut die Häupter seiner Lieben", in deren Augen Freude und Lust strahlt, er ist zufrieden mit seinem Werk des Jahres, hat er doch gesorgt, gespart und gearbeitet, seine Frau hat gehol en, ist ihm Gefährtin gewesen in Freud und Leid und mehr als Worte es vermögen, spricht ein Druck der Hand, ein freundlicher Blick und eine fallende Träne

Wer ist es wohl, die bleiche Frau, die aus jenem Fenster sich hinauslehnt, zu lauschen nach den Sylvesterglocken? Drinnen sind die paar Kinder eingeschlafen, sie wollten ihn erwarten, den Vater, wollten mit ihm Sylvester feiern — die müden Augen sind zugefallen und die Mutter allein wacht und weint — weint um verlorener Liebe Glück. Derweil sitzt ihr Mann bei Gesang, Spiel und Gläserklang und hilft mitfeiern, es muß auch tun wie andere" und hat ihn der letzte Tag des Jahres an das Wirtshaus gefesselt, so fesselt ihn der erste des neuen wieder und so noch mancher andere Tag und Abend und er verbraucht das Geld, das die Seinen so gut brauchen könnten. Er hält auch Rückschau, lamentiert, daß man sich am letzten Tag des Jahres auch etwas gönnen dürfe. „Bin i nit e lustige Schweizerbub" hallt sein Gesang aus geöffnetem Fenster hinaus, hinüber zu seinem Häuschen, wo sie sich mit den Worten eines weinenden Weibes, „ach Gott, mein Gott" in den wirbelnden Schneeflocken verlieren.

Den werten Leser und Leserinnen des Blattes, die heute Abend auch Rückschau halten, wünsche einen recht frohen Familienabend und ein fröhliches, Glück bringendes Neujahr!

Zu Postkommis in Basel hat der Bundesrat gewählt die Herren Fehr von Mühletal und Lienhard von Holziken.

Weihnachtsfest in der Fabrik. Die Seidenweberei Bodmer u. Cie. in Brugg lud am Weihnachtstag ihre sämtlichen Arbeiter zu einem Diner, bestehend aus zwei Fleisch, einem Dreier Wein mit Konfekt ein. In der Mitte des Saales prangte ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum.

„Miß Gindli." Kürzlich ist eine schweizerdeutsche Gedichtsammlung erschienen unter dem Titel „Mis-Chindli," ein Liederkranz für junge Mütter. Die nicht dialektkundige Redaktion der „Frankfurter Zeitung" hat nun diese zwei Worte offenbar für ächtes Englisch angesehen. Sie zeigte das Buch nämlich an unter der Aufschrift: „Miß Gindli." An!

Aarau. (Korr.) Die jüngst stattgefundene Generalversammlung der städtischen Lesegesellschaft von Aarau hat mit großer Befriedigung von dem günstigen Resultate der in Zirkulation gesetzten Abonnentenliste für die öffentlichen Vorträge Kenntnis genommen. Sie hofft deswegen, daß wie dem ersten, welcher den 10. Dezember abgehalten wurde und in würdiger Weise den diesjährigen Cyklus eröffnete, so auch den folgenden Vorträgen ein zahlreicher Besuch zu Teil werde. Sie beschloß ferner, den Lesestoff für das Jahr 1897 zu erweitern und zu den bisherigen Zeitungen noch die „Ostschweiz" und ein italienisches Blatt zu halten, an die Stelle des „Figaro" probeweise „Le temps" und des „Journal de Genève" die „Gazette de Lausanne" zu setzen, sowie die vorzügliche wissenschaftliche Zeitschrift „Blätter für litterarische Unterhaltung" zu abonnieren. Sie nahm Rechnung und Budget pro 1896 u. 1897 entgegen und genehmigte sie, wies dann Bericht u. die Rechnung des Stadtbibliothekars zur Prüfung an die Bibliothekkommission und bestätigte den bisherigen Vorstand und die Bibliothekkommission in ihren Würden und Bürden. Es steht zu hoffen, daß die Erweiterung des Lesestoffes die Mitgliederzahl der Gesellschaft erheblich vermehren werde.

Wasserversorgungen im Freiamt. In den letzten drei Jahren sind in 18 Ortschaften des Bezirks Muri Wasserversorgungen mit Hydrantenanlagen eingeführt worden. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß in zwei weitern Jahren es noch kaum eine Ortschaft geben wird, welche diese Vorteile sich nicht angeeignet hat.

Neuestes und Telegramme.

Bern, 30. Dezbr. Vor der Uebergabe des Industriedepartements an seinen Nachfolger hat Bundesrat Deucher noch den Entwurf eines Bundesgesetzes über die Fabrikation und den Verkauf von Zündhölzchen im Sinne des Verbotes des gelben Phosphors fertig gestellt.

Luzern, 30. Dezember. Das Kriminalgericht hat heute in Wiederaufnahme des Prozesses, den des Mordes an seinem Kinde beschuldigten Gehring zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Freiburg, 30. Dez. Nach erfolgter Beeidigung schritt der Große Rat heute vormittag zur Wahl der Regierung. Die sieben im Austritt befindlichen Mitglieder wurden wiedergewählt. Schaller erhielt 85 von 87 und Python 64 von 93 Stimmen.

Basel, 30. Dezember. In dem Zug Lyon-Basel ließ ein Reisender Pretiosen im Werte von 12,000 Fr. liegen, welche trotz eifrigem Suchen nicht gefunden wurden. Heute ließ ein zirka 35-jähriges Individuum dieselben bei einem Basler Juwelier schätzen, woselbst sie als die vermißten Wertsachen erkannt wurden.

Basel, 31. Dez. Gestern früh wurde vom Bahnzug Basel-Straßburg ein achtzehnjähriges Mädchen überfahren und ihm der Kopf vom Leibe getrennt; da dasselbe nur mit Unterrock und Hemd bekleidet war, glaubt man, es habe den Tod gesucht.

Schaffhausen, 30. Dezember. Das Organisationskomitee für das eidgenössische Turnfest beschloß auf Antrag des Wirtschaftskomitees, die Festwirtschaft in Pacht zu geben, eine Festhütte für 4000 Personen im Minimum und eine Bierhalle für 1000 Sitzplätze zu erstellen.

München, 30. Dez. Wie wir vernehmen, soll hier eine christlich-soziale Partei nach Luegerschem Muster gegründet werden.

München, 31. Dez. Der 17jährige Lehrling eines Bankgeschäfts hat sich mit 10,000 Fr., die er bei der Reichsbank zu erheben hatte, geflüchtet.

* **Köln,** 30. Dez. Die „Köln. Ztg." wendet sich gegen die Meldung, als habe die beabsichtigte Vermehrung der französischen Infanterie 145 Infanterie Regimenter bereits seit dem Erlasse des Gesetzes von 1893 bestanden und konstatiert vielmehr, daß das Gesuch zur Neubildung der 4. Bataillone im oberstes Kriegsrate gegenwärtig überrascheud kam. Durch die Neubildung sei Frankreich Deutschland um 45 Friedensbataillone voraus. Das seien Ziffern, die nicht übersehen werden könnten und die Frankreich, wenn letzteres das angestrebte Ziel erreiche, Deutschland in Frieden an Heeresstärke bedeutend überlegen machten.

Paris, 30. Dez. Gestern mit dem Postdampfer „Pelho" eingetroffene Nachrichten melden eine Besserung der Lage auf Madagaskar. Der Aufstand verliert täglich an Boden.

* **Marseille,** 30. Dez. Der Dampfer „Ali" scheiterte in der Nähe des Hafens. An Bord des Schiffes befanden sich 9 Matrosen und 5 Passagiere; 6 Personen wurden gerettet Ueber das Schicksal der Uebrigen ist nichts bekannt.

Sofia, 30. Dez. Der Gerichtshof verkündete heute nachmittags 2 Uhr das Urteil im Prozeß Stambulow. Das Urteil erklärt den Boni Georgiew, welcher der direkten Beteiligung an der Ermordung Stambulows angeklagt war, für nichtschuldig, erkennt Tuffektschiew schuldig, Waffen geliefert, und Apow schuldig durch seinen Wagen Beihülfe geleistet zu haben. Der Gerichtshof sprach Georgiew frei, und verurteilte Tuffektschiew und Apow zu je drei Jahren einfachem Gefängnis, drei Monate Untersuchungshaft eingerechnet.

Christiana, 30. Dezember. Das Schiff „Savannah“ mit 1600 Tonnen Kohlen von England nach Christiania bestimmt ist unterwegs gesunken. 22 Personen ertranken dabei.

Athen, 30. Dez. Ein neues schweres Gewitter richtete in Böotien gewaltigen Schaden an.

New-York, 30. Dez. Am 20. Dezember haben fünf große Bankhäuser in Illinois und in Minnesota ihre Zahlungen eingestellt.

Melbourne, 30. Dez. Ein furchtbarer Sturm verwüstete die Stadt Nevertire in Neu-Süd-Wales. Fast alle Gebäude wurden bis auf den Grund zerstört. Zwei Häuser wurden in die Luft gehoben und zerschellten. Es sind viele Unglücksfälle vorgekommen.

Manila, 30. Dez. Eine Abteilung von 150 spanischen Soldaten schlug bei Pinac eine große Schar Rebellen. 360 der letztern wurden getötet und viele verwundet. Die Spanier hatten nur vier Verwundete.

Heute morgen wurde in Manila der Urheber des Aufstandes, Dr. Rizard, der zum Tode verurteilt worden war, standrechtlich erschossen.

Telegramme vom 31. Dezember.

Berlin. Die Arbeitgeber im Bauberufe beabsichtigen rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um einer Lohnbewegung der Maurer, Zimmerleute u. s. w. im Frühjahr erfolgreich vorzubeugen. Unter allen Umständen soll die Forderung des Neunstundentages im Baugewerbe zurückgewiesen werden.

Lokales.

* **Kinematographische Vorstellungen.** Die Brutto-Einnahmen von beiden Abenden betrugen total Fr. 490.50; der erste Abend ergab Fr. 303. 50 (statt Fr. 350, wie gestern berichtet wurde), der zweite Fr. 187.

Verschiedenes.

Im Nationalrat gibt es gegenwärtig drei Sonderegger, zwei von Außerrhoden und einen von Innerrhoden. Der Kürze wegen unterschied man sie früher, so lange zwei waren, als Außer-Egger und Inner-Egger; jetzt aber unterscheidet man (nach dem außerrhodischen Borders- und Hinterland): Border Egger, Hinter Egger und Inner-Egger. Dazu kommt nun noch ein vierter Egger aus Appenzell. Man hat nämlich angefangen, Hrn. Eisenhut scherzweise als Wetter-Egger zu benennen, seit er an dem bekannten Namen-Taufruf, der aus der „Wetterecke“ erfolgt ist, mitschuldig geworden. Also Border Egger, Hinter Egger, Inner-Egger und Wetter-Egger — so heißen die vier Nationalräte der beiden Rhoden!

Gegen das Corset. Man berichtet aus Wien: In seiner letzten Vorlesung über Hygiene nahm Obersanitätsrat Professor Dr. Max Gruber Veranlassung, bei Besprechung des Kapitels über Bekleidung gegen das Corset der Frauen Stellung zu nehmen. Die enggeschnürten Corsets, wie sie die Frauen leider tragen, seien, wie ja alle Welt wisse, höchst gesundheitsschädlich. Viele Gynäkologen seien der Meinung, daß ein großer Teil der schweren und schwersten Gesundheitsschädigungen der Frauen und Mädchen auf diese törichte und lächerliche Modeaufgabe zurückzuführen seien. Es werde häufig von den Trägerinnen des Corsets behauptet, daß dasselbe nicht nur zur Erhaltung der Schönheit, sondern auch zur Stütze notwendig sei, um das Tragen der Röcke zu erleichtern. Allein Beides sei unrichtig. Denn zur Erhaltung der Schönheit sei das Corset absolut unnötig und es erreiche diesen Zweck auch gar nicht, es müßte denn sein, daß man durch Anwendung des Corsets — nicht Vorhandenes vortäuschen wolle. (Heiterkeit) Das Erleichtern des Gewichtes der Röcke, das allerdings wünschenswert sei, lasse sich aber durch viel einfachere und dabei sinnigere Mittel bewerkstelligen, als durch die Corsets. Man könne die Röcke, meinte der Gelehrte, beispielsweise mit Bändern an den Schultern befestigen, ähnlich wie bei den Hosenträgern der Männer. Ebenso schädlich wie Corsets seien enganliegende Tricots, die Gürtel bei den Soldaten und die engen Unterbeinkleider bei Kindern.

Ein originelles Festgeschenk hat eine in Basel wohnhafte Dame, Frl. J., zwei bestimmten Berufsarten zukommen lassen, indem sie jedem Dienstmann und jedem Droschkier in Basel eine Riesenbretzel samt einem Paar Socken verabreicht hat. Wenn man bedenkt, wie groß die Zahl der die genannten Berufe Ausübenden ist, so wird man sich über den Umfang der Bescherung erst recht klar.

Ein Wilddiebstreich. An der niederländischen Grenze, unweit Venloo, liegt ein prächtiges adeliges Besitztum, das wegen seines Wildreichtums berühmt ist. Begreiflicherweise waren niederländische Wilderer sehr darauf erpicht, aus diesem außerordentlichen Wildstand Nutzen zu ziehen, ihre Bemühungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit des Verwalters und Försters. Eines Tages hörten zwei berüchtigte Wilderer, der adelige Besitzer des Gutes sei mit seiner jungen Frau für einige Tage verreist; sie faßten darauf den Plan, die wachsamen Beamten hereinzulegen. In erster Linie verschafften sie sich Visitenkarten mit dem wohltönenden Namen „von und zu . . .“, stickten sich in ein anständiges Jagdhabit und begaben sich dann zum Schlosse des adeligen Herrn, wo der Förster ihnen zu seinem Leidwesen mit teilte, daß der Herr Baron und die Gnädigste verreist seien. Die beiden Herren „von und zu . . .“, welche mit solcher Impertinenz und Hochnäsigkeit auftraten, daß die beiden Beamten stets in Halbmondstellung verharrten, fanden dies sehr unangenehm, geruhten jedoch mit dem, in Demut zerfließenden Förster das Jagdfeld zu inspizieren. Die Inspektion verlief nach Wunsch. Mit einem Rehbock, 14 Hasen, 8 Kaninchen und einer Wildkatze trafen sie am selben Abend noch bei ihren Kumpanen jenseits der Grenze ein, nachdem der Herr Verwalter sie in eigener Person in der herrschaftlichen Kutsche zur nächsten Station gefahren hatte. Da die Wilderer so höflich waren, sich bei dem adeligen Herrn für den gehabten Genuß zu bedanken, wird er wohl auch nicht zu streng gegen seine Beamten verfahren, denen die Weihnachtsfreude doch ganz und gar vergällt sein dürfte.

Redaktion: Dr. M. Widmann.

Verwaltung: Hans Keßler.

Meterolog. Station im neuen Quartier Aarau.

Meereshöhe des Beobachtungsortes 396,7 m.
Mittlerer Barometerstand 727,8 mm. — Mittlere Jahrestemperatur + 8.2° C

Dez.	Beobachtungszeit	Thermometer Celsius	Barometerstand in mm. Abnl.	Barometerstand in mm. Reduz.	Windrichtung und Stärke	Witterung
30.	Mrg. 7 Uhr 30	2.2	736 4	778,5	SW$_0$	bed.
30	Mitt. 1 Uhr 30	1.4	736 2	773,3	SW$_0$	bed.
31.	Abd. 9 Uhr 30	1.1	734.6	771.7	W$_0$	bed.

Angaben der beiden Extremthermometer während 24 Stunden abgelesen gestern Abend 9 Uhr 30 Min.
Minimum — 0,9 °C. Maximum 2,5 °C.
Temperatur-Minimum der letzten Nacht 0,9 °C
Niederschlagsmesser heute früh 7 Uhr 30 Min. — mm.

Zürcher Witterungsaussichten
vom 31. Dezember 1896
Immer noch vorwiegend trüb, jedoch mild und ohne erhebliche Niederschläge.

Pegelstand der Aare
Dez. 31. Morgens 3.56 m
Mittags 3.58 m
Abends 3.58 m

Kirchenzeddel.

Reformirter Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Donnerstag d. 27. Dez. 1896 abends 8 Uhr: Jahresschlußfeier. Anspracher: Hr. Pfr. Wernly. Lieder 28 und 2.

Freitag 1. Januar 1897. (Neujahrstag).
Vorm. 9½ Uhr: Hr. Pfr. Graf Lied 44
mittags 12 Uhr Taufen: Hr. Pfr. Wernly

Gottesdienst in der Evangel. Kapelle an der Bahnhofstraße.
Am **Sylvesterabend** 8 Uhr Hr. Pfarrer L. Schmuziger.
Am **Neujahrstag** 9½ Uhr Hr. Pfarrer L. Schmuziger.

Christkatholischer Gottesdienst
in der Stadtkirche.

Freitag 1. Januar 1897.
(Neujahrsfest)
10½ Uhr: Predigt u. deutsche Messfeier Hr. Pfr. Fischer.

Römisch-katholischer Gottesdienst
Neujahrstag
in der Kirche zu St. Peter u. Paul.
Vorm. 9 Uhr: Predigt u. Amt Hr. Hr. Pfr. Stöckli.

Leichen-Anzeige.

Nr. 86. 5659

Donnerstag den 31. Dezbr. 1896 starb: **Adolf Wengi**, Postbeamter, von Aarau.
Alter: 54 Jahr 6 Monat 26 Tag.
Beerdigung: Samstag den 2. Januar 1897 mittags 11 Uhr.
Leichenahme: Zollrain Nr. 178.

Nr. 87. 5658

Donnerstag den 31. Dezbr. 1896 starb: **Rosmann, Ida**, Gottfrieds Landarbeiters, von Signau, Kt. Bern.
Alter: 5 Monat 17 Tag.
Beerdigung: Samstag den 2 Januar 1897 mittags 11½ Uhr.
Leichenahme: Vor dem Haldentor Nr. 1306.

Oeffentliche Verdankung.

Für die bei der **Centralstation des Vereins gegen Hausbettel** von Hrn. O. G. und Fsch.-S. eingegangenen Kleidungsstücke und Schuhe spricht den wärmsten Dank mit der Bitte um weitere Gaben aus.
Aarau, 30. Dez. 1896.
Für die Centralstation:
A. Fischer, Pfr.

Pfandsteigerung.

Samstag den 2. Januar 1897 vormittags 10 Uhr wird auf dem Bureau des Unterzeichneten ein noch unausgemittelter Erbanteil am Nachlasse des Jakob Kramer, gewesener Taglöhner in Aarau gegen Barzahlung versteigert. 5537
Aarau, 23. Dezbr. 1896.
Das Betreibungsamt.

Frauen- und Mädchenhüte
Blumen und Federn
zu äußerst billigen Preisen
J. Dennhauser-Gosewisch.

Vereinschronik.

Stadtmusik.
(Direktion Burgmeier)
Sylvesterabend.
Sammlung 10½ im Rößli
Um 12 Uhr:
Fackelzug durch die Stadt mit **Produktion** b. Gerechtigkeitsbrunnen.

Stadtmusik Concordia.
Sylvesterabend antreten punkt 10 Uhr im Lokal.
Der Vorstand.

B. T. V.
Sylvester-Feier
im Wildenmann.
Sammlung 9½ Uhr. — Eröffnung 10 Uhr.
Humoristische Unterhaltung bis 12 Uhr.
1½ Uhr gemeinschaftliches Essen, Verteilung der Inzgaben, Verlosung und Versteigerung.
Ehren- und Passivmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen
Der Vorstand.

C.-V. Männerchor.
Heute Abend **Café Bircher.**
K-Hefte mitbringen.
(Wer sucht, der findet.)

Restaurant vis à vis

Gitzibraten
Gitzigoût
Poulets
Schnecken à la bourgogne
Diverse Fische etc.

Ueber die Festzeit

Feine Bärenlebkuchen
Haselnußlebkuchen
Marzipanleckerli
Baslerleckerli
feines Mandelconfect
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.
Paul Keller, Cond.

Bahnhof-Restauration Aarau

Empfehle für die Festtage
Frische Truthahne
Gänse
Fasan
Schnepfen
Rebhühner
Hasen
Poulard
Enten und Poulet
in entsprechender Ausstellung
B. Kühn.

Restaurant Brunnhofer.

Ueber die Feiertage empfehle bestens:
Rippli mit Sauerkraut
Hasen- und Rehpfeffer
Kutteln und Lebern
Feinster Aufschnitt
Besten Schweinskäse.

Heute Abend
Schweinsrippli
und
Wienerli
mit
Sauerkraut
bei
S. Widmer, Rest. z. Halde.

Auf Neujahr empfiehlt
Milken-Pastetchen
Rehleber-Pasteten
Gallerich-Pasteten
E. Guggisberg, Patissier

Täglich frische
Jungenwurst
Schinken
Lyoner
Cervelat
Rauchwürste
Wienerli
sowie ganz frische
Schweinsbratwürste
empfiehlt
Emil Frey, Metzger.

Feinster
Tafelsenf
garantiert ächter
Bienenhonig
Büchsenconserven,
Erbs, Erbs mit Rübli, Bohnen
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Bertschinger-Wild.

Feinste Cognac, Rhum-Martinique, Malaga
rotgolden
empfiehlt
E. Maurer, z. Kreuz.

Ueber die Festtage
1. Qual. Rindfleisch
dto. Kalbfleisch
dto. Schweinefleisch
empfiehlt bestens
Emil Frey, Metzger.

Achtung!

Berner Speck, Schüfeli, Schinken, Rippli Lümmeli, Schmalz, Butter, Eier, Zieger, Honig, Käse zu 50, 70, 80, 90 Rp. u. 1 Fr. empfiehlt bestens
Sommerhalder-Lindenmann,
Küher, Kirchgasse 14.

Malagaweine

direkt importiert, garantirt ächt, als:
Malaga dunkel 6-jährig.
offeriert in
Kistchen von 6 Flaschen à Fr. 1.10
" " 12 " " " 1.05
" " 24 " " " 1.—
Muscatel 6-jährig
Kistchen von 6 Flaschen à Fr. 1.30
" " 12 " " " 1.25
" " 24 " " " 1.20
per Flasche (auf Wunsch auch sortiert) franko Bahnhof Zürich, so lange Vorrat gegen Nachnahme. 5638
Miguel Vidal,
Konradstr. 55, I. St. Zürich III.

Land-Metzg mit Wirtschaft.

Eine Metzg mit gutbesuchter Wirtschaft, in einem Bezirkshauptort des Kts. Zürich, in welchem Jahr- und monatlicher Viehmarkt abgehalten wird, alles bequem eingerichtet, samt neuem Metzg-Inventar und neuem Wirtschaft-Mobiliar, großen gewölbten Keller mit 50 Saum Faßung, indargiffen, mit elektrischem Licht und Wasserversorgung, daselbst liegt an der Hauptstraße, und könnte mit ersten Februar angetreten werden. Nur ernstgemeinte richtige Käufer wollen sich melden. Fester Kaufpreis 27,500 Fr. Anzahlung mindestens 5000 Fr. 5643
Gefl. Auskunft erteilt
H. Iringer, in Horgen, Zürichsee.

Gesucht:

Bis Mitte Januar oder sofort eine ganz selbstständige
Herrschaftsköchin.
Monatslohn 35 Fr.
Zu erfragen bei
Frau Bertha Grögli,
Wyl, St. Gallen.

Wegen baulicher Veränderung
zu verkaufen:
1 größerer
Kochherd
(4-löcherig).
Laurenzenvorstadt 390, Aarau.

Gesucht:

Für sofort eine treue fleißige **Person** für Wirtschaft und Küche Nachfragen bei der Exped. der Aarg. Nachrichten. 5612

Zu vermieten:

In Nr. 410 der I. Stock, 4 Zimmer mit Gas und elektr. Licht, Laube, Garten, schöner Aussicht.
A. Hommel, Laurenzenvorstadt.

Frische Hasen
Enten
Gänse
Poularden
Poulets
Schüfeli
Blumenkohl
Rosenkohl
Schwarzwurzeln
Kopfsalat
Granges, Citronen, Mandarinen etc.
es empfiehlt sich 5631
Witwe Dürr.

Bezirksgericht Aarau.

Eigentumseintragungsgesuch.

Die Erben des in Genf verstorbenen Graf Jakob, alt Gemeinderat, von Küttigen, als:
Rudolf Graf, Jakobs, Fuhrmann, in Küttigen; Jakob Graf, Jakobs, Schlosser, in Genf; Johannes Graf, Jakobs, Landw., in Wilberg, Kt. Zürich, besitzen im Gemeindebann Küttigen nachbeschriebene Liegenschaften:

1) 10,8 a Holzland auf dem Homberg, grenzt im Osten an Hrch. Bolliger, Johannesen, Hausen Aesen, im Süden an den Staat Aargau, im Westen an Andreas Bolliger, Marzen, Zimmermann und im Norden an Rudolf Wehrli, Schmid, Vater.
2) 4,5, a Aegertenland in der Halde, grenzen im Osten an Andreas Bolliger Hausen Rudis Erben, im Süden an einen Unbekannten, im Westen an Geschwister Bircher, Drechslers, u. im Norden an die Schützengesellschaft Küttigen.
3) 9 a Holzland im Achenberg, grenzen im Osten an Rudolf Graf, alt Ammanns, im Süden an mehrere Unbekannte, im Westen an Jakob Stanz, alt Weibel, und im Norden an Rudolf Graf, alt Ammanns, vorgenannt.

Das Eigentumsrecht dieser Liegenschaften kann aus den Fertigungsprotokollen nicht nachgewiesen werden.

Es ergeht daher an alle diejenigen, welche auf den vorbeschriebenen Liegenschaften Eigentums-, Dienstbarkeits- oder Pfandrechte zu besitzen glauben, die öffentliche Aufforderung, dieselbe bis zum 27. März 1897 beim Bezirksgericht Aarau schriftlich geltend zu machen, ansonst die Liegenschaften als servituten- und pfandfreies Eigentum genannter Erben erklärt und die Fertigungsbehörde von Küttigen ermächtigt würde, dieselben als solches in ihr Fertigungsprotokoll einzutragen, anderweitigen Näherrechten Dritter immerhin unbeschadet.

Aarau, 22. Dezember 1896.
Märi, Gerichtspräsident,
Burger, Gerichtsschreiber.

Frauenarbeitsschule

am
kant. Gewerbemuseum Aarau

Spezialkurs für Weissnähen
(Anfertigung aller Art Frauen- u. Kinderwäsche), und für **Weiß- und Buntsticken.**
11. Januar bis 4. April
täglich ½ Tag.
Anmeldungen werden nur entgegengenommen bis am 6. Januar von der Direktion.

Schellfische
Cablian
Zander
Seelachs
Schollen
Poulets
Poulardes
Gänse
Enten
Truthahnen
Rechte
Frankfurter Bratwürste
Edelweiß-Camembert Käse
empfiehlt
A. Strübin-Frey.

Gesucht:

Einige **Lehrtöchter** zu einer geübten Damenschneiderin, für sofort oder später. 5618
Rain 875.

Vorhangstoffe

in engl. Tüll, Etamine, crême und weiß; **Draperien,** abgepaßt und am Stück; **Vorhangspitzen, Vorhanghalter, Kommode- u. Tischdecken,** weiß, crême und farbig, **Bettüberwürfe, Wagendecken,** ebenso alle Sorten 2960

Handschuhe und Spitzen,
sowie sämtliche **Kinder-Artikel** empfiehlt in frischer großer Auswahl zu billigsten Preisen
Frau Meisel-Leutwyler.

Die Kur der Zukunft
ist die von dem auf seinem Gute **Dornhof-Zuzgen,** Aargau (Schweiz) wohnenden **Josef Morgenstern** zur Rettung aller Leidenden und nach Gesundheit Sehnsüchtenden entdeckte

Welt-Kur!

So geheissen, weil sie die Urquellen des Lebens dem Verzweifelnden erschliesst und bei genauer Befolgung aller Vorschriften, in kürzester Frist volle Genesung bringt. So weit seine Zeit es ihm gestattet, ist Morgenstern bereit, mündlich od. schriftlich, gegen angemessene Vergütung, zu helfen. Strengste Verschwiegenheit! Keine Dankschreiben-Veröffentlichungen! 5201

Kaufe
rohe Pelzwaren
von
Fischottern, Füchsen, Mardern, Iltis, Hasen, Katzen zu hohen Preisen.
Müller, Pelzhandlung,
Herznach (Aargau).

Zu vermieten:

Ein freundliches, sonniges **Logis** von 3 Zimmern, Küche, Laube, Estrich und Keller, Wassereinrichtung und elektrisches Licht. Beziehbar Ende Februar oder Anfangs März. 5633
Bahnhofstraße Nr. 1025.

Zu vermieten:

Ein gut möbliertes heizbares **Zimmer,** mit oder ohne Pension.
Vor dem Haldentor No. 1299, I. Stock. 5617

Neujahrs-Gratulations-Karten

in hübscher Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Aarganer Nachrichten

Aarau, 31. Dez. 1896.

F. F.

In tiefem Schmerze machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unsern innigst geliebten Vater, Schwager und Onkel

Herrn Adolf Wengi

Postbeamter

heute morgen ½2 Uhr im 55. Altersjahre zu sich in die ewige Heimat aazurufen

Indem wir den teuren Verstorbenen Ihrem freundlichen Andenken empfehlen, bitten wir, Kondolenzbesuche gefl. zu unterlassen.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag den 2. Januar 1897, vormittags 11 Uhr.

Bierbrauerei Holzach

(Gartenpavillon geheizt)

Lebende Photographien

Kinematograph „Lumière“

PROGRAMM:

für 31. Dezember.

1. Teller Künstler; 2. Infanterie Bataillon Lausanne; 3. Bébés erster Gang; 4. Meerbad; 5. Sturm auf dem Meer; 6. Boxspiel; 7. Bahnhofplatz in Zürich; 8. 96. französisches Infanterieregiment; 9. Russische Tänze; 10. Badende Dragoner in der Saône; 11. Hyde Park London; 12. Kinderball; 13. Wie du mir so ich dir; 14. Diana Bad in Mailand. 5626

Tägliche Vorstellungen.

Nachmittags 3, 4, 5 und 6 Uhr und abends 8 und 9 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 50 Cts.

Schulen und Pensionen 50% Rabatt. 5584

Verschönerungs- und Verkehrskommission der Stadt Aarau.

Der Kinematograph Lumière bleibt nur noch 3 Tage in Aarau.

Zum Abschied.

Mit dem heutigen Tage wird der Wirtschaftsbetrieb des

Café Bircher am Graben

endgültig eingestellt.

Wir fühlen uns verpflichtet, unsern verehrten Stammgästen und übrigen verehrten Freunden und Bekannten den besten Dank auszusprechen für das uns entgegengebrachte Wohlwollen und benutzen diesen Anlass, ihnen allen zum kommenden neuen Jahre unsere aufrichtigsten Gratulationen zu entbieten.

Aarau, 31. Dezember 1896.

Emil und Marie Bircher.

Brauerei z. Kettenbrücke, im großen Saal
am Neujahrstag

Concert der Truppe Fidelio

aus Basel.

Urkomisches Programm.

2 Damen. Eintritt frei. 3 Herren.

Anfang nachmittags ½3 und abends ½8 Uhr.

Am Neujahrsonntag den 3. Januar 1897

Musikalische Unterhaltung

und

TANZ

im Gasthof zur Herberge in Teufenthal.

E. Guggisberg

Conditorei Bahnhofstraße **Bäckerei**

empfiehlt auf bevorstehende **Festzeit:**

Christbaum-Verzierungen
Klepfer, große Auswahl
Honig-Lebkuchen
Haselnuß-Lebkuchen
Basler-Leckerli
Bonbonnièren, reichhaltigstes Sortiment

Prompte Ausführung aller Bestellungen in

Torten, Pasteten und diversem Backwerk.

Telephon.

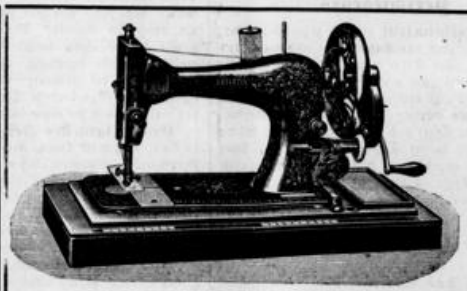

Schweizerische
Nähmaschinen-Fabrik
Luzern

„HELVETIA“

Nähmaschinen für Familien und Gewerbe.

Genf 1896: Silberne Medaille.

Unsere Maschinen sind nur aus vorzüglichen Rohmaterialien erstellt u. sorgfältig justiert.

Neu! Kunststickerei **Neu!**

in unübertroffener Schönheit.
Selbstverfertigte Muster zur gefälligen Einsicht.
Unterricht wird erteilt.

Telephon. **Alleiniger Vertreter: Walter-Schmuziger.** Telephon.



Gasthof Rößli, Aarau.

TANZ

Neujahr und Bärzelistag 1. und 2. Januar.

Höflich ladet ein

R. Baldinger-Lienhard.



Ueber die Festtage feines

Bockbier

H. Bertschi,
Brauerei Hirschen.



Brauerei Byniker.

Ueber die Feiertage Ausschank von feinem

Bockbier

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



Brauerei Holzach.

Ueber die Feiertage Ausschank von vorzüglichem

Wiener-Doppelbier

(Hell)

sowie bei sämtlichen verehrl. Abnehmern.



„Eisenbahnwagen.“

Ueber die Feiertage feinstes

Bockbier

Brauerei zur Kettenbrücke.

Ueber die Feiertage

prima Bockbier

dunkel — hell
aus der Aktienbrauerei Basel

sowie bei allen ihren werten Kunden.

Ebenso ist fortwährend **feines Flaschenbier** à 20 Cts. per Flasche zu haben.



Feinstes

Bockbier

in der Brauerei Buchs
sowie bei den verehrlichen Abnehmern.

Höfl. empfiehlt sich **J. P. Gundel, Buchs.**



Feinstes Salvator

hell
aus der Aktienbrauerei in Basel und

Münchner Löwenbräu

empfiehlt über die Festtage auch in Flaschen à 25 und 40 Cts. **E. Maurer z. Kreuz.**



Ueber die Festtage

feines Bockbier

aus der Bierbrauerei Karbacher in Schenenwerd.

Höfliche Einladung.

S. Widmer, Rest. z. Halde.

Anzeige.

Meinen bisherigen Gästen und dem weitern Publikum zeige ich hiemit an, dass ich meine Wirtschaft zur

„Bairischen Bierhalle“

an Frau **Anna Wernle** von Herznach verkauft habe

Indem ich das Vertrauen, welches mir stets entgegenbracht wurde bestens verdanke, bitte ich, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Aarau, den 1. Januar 1897

Frau Randegger-Wirth.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich dem werten Publikum angelegentlichst. Ich werde stets darauf halten, meinen Gästen nur reelle Getränke und Speisen zu bieten,

Aarau, den 1. Januar 1897

Frau Anna Wernle,
zur „Bairischen Bierhalle“

Ausverkauf! Ausverkauf!

Damenkleiderstoffe

zu niedrigsten Preisen

im Magazin

Weber-Suter

beim Hotel Ochsen.

Buchbinderei & Papeterie

153 Milchgasse **Theod. Hassler** Milchgasse 153

empfiehlt seine Artikel in neuer schöner Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen und bittet um gütigen Zuspruch. 5488

Gratulationskarten

empfiehlt **Spezereihandlung Schwanz-Gautschi,**
Bahnhofstraße, Aarau.

Empfehle als **Festgeschenke** mein gut assortiertes Lager in

Kopfcigarren,

Bouts, sowie in Cigarretten.

J. Brand.

Zu pachten gesucht:

Von ehemaligen Wirtsleuten (Metzger) wird sofort eine gangbare

Wirtschaft

am liebsten auf dem Lande oder in der Nähe einer Stadt gesucht. Nähere Auskunft erteilt der Verleger.

Aktienbrauerei z. Feldschlößchen, Rheinfelden

Depot: **R. Pfisterer z. Affenkasten, Aarau.**

Ueber die Festtage Ausschank von feinstem

Bockbier

bei sämtlichen verehrlichen Abnehmern.

Berner Oberländer Alpenkräuter-Thee

seit mehr als 100 Jahren bekannt, aber vom Erfinder nur seiner Familie bekannt gemacht, ist unstreitig das beste Mittel zur Herstellung des Magens und Reinigung des Blutes. Eigenes Probatum, sowie bei vielen andern Personen. Obiges versendet pulverisiert mit Gebrauchsanweisung franko durch die ganze Schweiz gegen Einsendung von Fr. 2. 15, Ausland Fr. 2. 50, der alleinige Inhaber **R. Burger,** Bäter, **Blumenstein,** Kt. Bern. Obiges ist absolut schwindelfrei.

Aarau, Donnerstag, den 31. Dezember 1896 — № 345 — Zweiundvierzigster Jahrgang

Aargauer Nachrichten.

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Aargau.

Abonnementspreis:
Für Aarau: Jährlich Fr. 9, halbjährlich Fr. 4. 50 vierteljährlich Fr. 2. 25; abgeholt Fr. 2. —
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 11. —, halbjährlich Fr. 5. 50, vierteljährlich Fr. 2 75.
Für das Ausland: Mit entsprechendem Portozuschlag.

Expedition, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Aargauer Nachrichten.
Telephon. — Hintere Vorstadt Nr. 622. — Telephon.

Inserate nehmen außer der Expedition entgegen
die Annoncenbüreaux Haasenstein & Vogler; Rudolf Mosse; Orell Füßli & Cie; G. L. Daube & Cie., Frankfurt.

Einrückungsgebühr:
Per einspaltige Petitzeile für den Aargau 10 Cts. Wiederholungen 5 Cts.,
Für die übrige Schweiz 10 Cts. Wiederholungen 8 Cts.
Für das Ausland 15 Cts. — Reklamen 30 Cts.

Zweites Blatt.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel laden wir zum Abonnement auf die

„Aargauer Nachrichten"

höflichst ein.

Das Blatt erscheint seit letztem Frühjahr **7 Mal per Woche**, statt wie früher 6 Mal.

Der **Depeschendienst** ist bedeutend verbessert worden, so daß wir in der Lage sind, unsern Lesern **täglich das Neueste** aus dem In- und Ausland zu bieten.

Für Unterhaltung und Belehrung sorgen die reichillustrierten, wöchentlich beigelegten

„Aarauer Blätter"

welche in Wort und Bild den vaterländischen Stoff vor allem pflegen und nebstdem jeden Monat Modebilder, Vorlagen zu Handarbeiten ꝛc. bringen.

Ebenfalls vorzugsweise der Unterhaltung ist die Sonntagsausgabe des Blattes gewidmet, welche unter dem Titel

„Die Lesehalle"

kurze Erzählungen, Schilderungen, Humoresken u. s. w. enthält, nebst historischen Aufsätzen und anderem.

Am Neujahr erhalten unsere Abonnenten wie gewohnt einen hübschen

Wandkalender

und je im Frühjahr und Herbst einen

Taschenfahrtenplan.

☛ **Infolge ihrer in täglicher Zunahme begriffenen Verbreitung eignen sich die „Aargauer Nachrichten" bestens zur wirksamen Insertion.**

Die „Aargauer Nachrichten" können auf jedem Postbureau oder direkt bei der Expedition bestellt werden.

Abonnementspreis für 3 Monate: Durch die Post Fr. 2. 75. In Aarau, ins Haus geliefert Fr. 2. 25, bei der Expedition abgeholt Fr. 2. —.

Es empfehlen sich bestens

Verlag & Expedition.

Der Erfinder des Dynamits.

Letzter Tage starb in San Remo bei Genua Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits. Nobel war 1833 in Rußland geboren. Sein Vater war Pulverlieferant der russischen Regierung. Nobel wendete sich chemischen Studien zu und im Jahre 1862 machte er Versuche, das 1845 vom italienischen Chemiker Sobrero erfundene Nitroglycerin als Sprengmittel zu vervollkommnen, in der Absicht, es den Staaten als Schießmaterial anzubieten. Es gelang ihm aber weder in Oesterreich noch im Schweden und Frankreich, seine Erfindung zur Geltung zu bringen. Kaiser Napoleon gab ihm indessen eine Empfehlung an einen bekannten Finanzier und dieser ließ sich endlich herbei, Nobel 100,000 Franken zur Gründung einer Fabrik vorzustrecken. Da das Nitroglycerin in seinem flüssigen Zustande nur überaus schwer zu transportieren war und sich fortwährend durch Explosionen Unfälle ereigneten, kam Nobel auf die Idee, sein Produkt mit Guhr, einer in Hannover gewonnenen tonartigen Masse, zu versetzen, wodurch es an Festigkeit gewann. Das Produkt kam als Dynamit Nobel in den Handel, aber trotz seiner Verbesserung blieb bis zum Jahre 1868 seine Verwendung sehr beschränkt. Der Handel und die Beförderung des Produktes litten unter großen Erschwerungen und Beschränkungen, und erst von dem erwähnten Jahre an wurde es von England und Spanien für den Bergbau in großem Maßstabe in Anspruch genommen. Es klingt anekdotenhaft, aber Nobel erzählte es in späteren Jahren wiederholt als einen Beleg dafür, welchen Umständen oft Erfindungen ihr Glück verdanken, daß es ein schwerer Unfall gewesen war, der die praktischen Engländer auf das Dynamit aufmerksam machte. Nobel hatte auf einem nach Peru gehenden Schiffe eine größere Quantität Dynamit versendet; in der Nähe des Hafens von Lima explodierte die Ladung, und das Schiff ging in tausend Trümmer. Diese gewaltige Leistung imponierte den Engländern, und sie wurden auf Nobel und sein Produkt aufmerksam. Später verband sich Nobel mit dem aus dem Panamaprozeß bekannten Ackerbauminister Barbe in Paris und gründete in Verbindung mit letzterem in den verschiedensten Ländern Fabriken, in der Schweiz diejenige an der Isleten.

Nobel erzielte riesigen Absatz und wußte sich durch seine Fabriken und namentlich durch Spekulation mit ihren Aktien ein enormes Vermögen zu erwerben — man schätzt es auf 200 Millionen. Er machte dann Versuche mit Schießbaumwolle und war einer der ersten, der im Jahre 1886 Versuche mit rauchschwachem Pulver machte. Das von ihm auf der Basis von Nitroglycerin erfundene rauchlose Pulver wurde in verschiedenen Staaten eingeführt. Schon im Jahre 1885 hatte Nobel alle seine Fabriken in Aktiengesellschaften umgewandelt. Sein rastloser Geist ließ ihn indes nicht lange untätig und kurze Zeit, nachdem er seine Fabriken übergeben, kaufte er eine — Kanonenfabrik in Borfors bei Stockholm. Seit einigen Jahren hatte sich Nobel, der Junggeselle und ein Bruder des in Baku lebenden russischen Petroleumkönigs Ludwig Nobel war, von allen Geschäften zurückgezogen und lebte teils in Paris, wo er ein prächtiges Palais besaß, teils in seiner mit verschwenderischem Luxus ausgestatteten Villa in San Remo. Aber auch dort war der rastlose Mann nicht untätig; er erbaute neben seiner Villa ein großartiges Laboratorium, wo er mit 2 Chemikern fortwährend arbeitete und beispielsweise unter anderem ein künstliches Leder erfand.

Aargau.

Was soll an Stelle des verworfenen Tierzuchtgesetzes treten? (Korr.) In Nr. 52 des „Genossenschafter" bringt Herr Bezirksamtmann Weber auf Schloß Herden einen Artikel mit der Aufschrift „Auch ein Nachklang zur Abstimmung vom 25. November", dem wir folgendes entnehmen:

„Nachdem ich 1885 zu bauern angefangen und 5 Jahre lang von keiner bessern Viehzüchterei wußte als der offiziell herkömmlichen, traten die neuen Viehzuchtgenossenschaften auf den Plan und machten die viehzüchterischen Grundideen populär. 1890 wurde auch in Beinwyl (Muri), meiner Wohngemeinde, eine solche Viehzuchtgenossenschaft gegründet. Ich ließ meine zwei schönsten Kühe von zirka 20 in die Genossenschaft aufnehmen, die eine erhielt 54, die andere 56 Punkte — gewiß ein äußerst schwächtiger Anfang. Heute habe ich 15 Genossenschaftsstücke im Stalle, 2 Kühe mit über 70 Punkten und 3 Kälber mit Ohrenmarken. In 1—2 Jahren wird mein ganzer Viehstand Genossenschaftsvieh sein. Und das alles — ohne einziges fremdes Stück Vieh (um teures Geld) zugekauft zu haben.

Wo wäre ich geblieben ohne Viehzuchtgenossenschaft, d. h. bei der Gemeindemunihalterei, der gloriosen? Das weiß ich selbst am besten. Es liegt mir ferne, mich dieses Erfolges zu rühmen, da die Verhältnisse hier (eigene Fohlen- und Rinderweide) ausnehmend günstige sind und auch eine starke Mitgabe von Glück und Segen dabei mitwirkte. Andere können aber den gleichen Erfolg haben in der Viehzuchtgenossenschaft, während außerhalb derselben dies höchst selten, d. h. nur bei privater rationeller Munihalterei möglich sein wird.

Die herkömmliche zwangsweise Gemeindemunihalterei ist vom Standpunkt der Tierzucht aus gerade ebenso irrationell wie die freie Haltung der Zuchttiere, da sie ohne Wert züchtet, die Veredlungsfähigkeit des männlichen Zuchtmaterials nicht kennt und nicht kontrolliert und auf das weibliche Zuchtmaterial schon gar keine Rücksicht nimmt.

Nach meiner Ansicht werden wir auf keinem andern Wege ein erfolgbringendes und die Prämien wirklich verwertendes Tierzuchtgesetz schaffen können, als wenn wir dieses so gestalten, daß der Staat in allen Gemeinden oder Kreisen die Bildung von Viehzuchtgenossenschaften fördert und die Prämien nur für diese verwendet (für die Gründung solcher und für die männlichen und weiblichen Genossenschaftstiere wie bis anhin). Ueber alles, was außerhalb dieser Genossenschaft liegt, haben die Viehbesitzer selbst zu sorgen. — Der Staat hat hier nichts zu sagen, nichts zu leisten und nichts zu befehlen und seine Polizeiorgane nicht auf die Spionage zu schicken.

Warum haben bis jetzt die meisten Viehbesitzer so wenig viehzüchterisches Interesse gezeigt? Weil die Munihaltung von den offiziellen Kreisen besorgt wurde — vom Zuchtstierhalter, Gemeinderat, Schatzkommission, und Staatswirtschaftsdirektion. Angesichts dieser bureaukratischen Maschinerie vergaß der Bauer das eigene Denken: es sind ja so gnueg schlaue Manne obedra!

In der sich selbstüberlassenen Freiheit wird der Bauer zum Nachdenken kommen, er wird die um ihn vor sich gehende Entwicklung der Genossenschaften selbst kontrollieren können und daraus für sich seine Schlüsse ziehen. Auch dem weniger bemittelten Viehbesitzer wird es möglich werden, Genossenschaftsmitglied zu werden in Anbetracht der bedeutenden Staatsbeiträge. Und will einer nichts lernen, so sei ihm auch dies gestattet. Diese Freiheit ist bekanntlich nicht die billigste!

Mit dem Polizeistock über dem Bauerntum wollen wir einmal abfahren. Es ist ein Attentat auf die wirtschaftliche Freiheit, wenn im Namen des Staates dem Bauer verboten ist, einen eigenen ungezeichneten Muni für die eigenen Kühe der Zucht verwenden zu dürfen!"

Wer dieses Artikel etwas näher prüft und nicht zum voraus für die sogenannten Herrenideen eingenommen ist, wird einsehen, daß die hier aufgestellten Grundlagen die einzig richtigen sind, um eine wirkliche und rationell durchgreifende Verbesserung der Viehzucht zu erzielen.

Tatsache ist, daß das alte Viehzuchtgesetz von 1869 dem Aargau keinen Fortschritt gebracht, obschon demselben während 27 Jahren Millionen Franken geopfert wurden.

Ebenso richtig ist, daß nur durch Errichtung von Viehzuchtgenossenschaften bei zielbewußtem Vorgehen eine wirklich rationelle, die Erträgnisse der Landwirtschaft hebende Verbesserung der Viehzucht möglich ist. Schon im Jahre 1892 haben nach vorher stattgefundenen und zahlreich besuchten öffentlichen Versammlungen die sämtlichen Gemeinderäte des obern Freiamts eine Eingabe an den tit. Regierungsrat zu Handen des h. Großen Rates mit gleichen Grundlagen unterbreitet. Diese Eingabe wurde jedoch einfach ignoriert. Wir werden jedoch nicht ruhen, bis die Frage über Verbesserung der Viehzucht auf richtige Basis geleitet wird.

Ausland.

Deutschland. Die Untersuchung gegen Ex-Kriminalkommissär Tausch erstreckt sich, wie Berliner Blätter melden und wie vorauszusehen war, nicht nur auf den einen Meineid, wegen dessen er sofort verhaftet wurde, sondern auf mehrere an dem ersten Tage des Prozesses geleistete. Sie erstreckt sich auch auf die Anschuldigung der Majestätsbeleidigung, die Tausch begangen haben soll, als er bestimmte ungünstige Nachrichten über ein angebliches Leiden des deutschen Kaisers lancierte. In Verbindung damit werden die Beziehungen, welche Tausch zu einer Reihe von Journalisten und Zeitungen Jahre hindurch unterhalten hat, in dem Prozeß aller Wahrscheinlichkeit nach klargestellt werden, und es werden außer den schon im ersten Prozeß vernommenen Journalisten noch einige andere, auch Maximilian Harden von der „Zukunft" vernommen werden, der sowohl mit Tausch wie mit Leckert im Verkehr gestanden haben soll.

Die Blätter versichern, daß diese Ausdehnung der Untersuchung gegen Tausch mit der ausdrücklichen Genehmigung des Kaisers geschehe, der an diesem Prozesse ein ungewöhnliches Interesse zeige. Das Hauptbelastungsmaterial gegen Tausch beruht nicht nur auf den Aussagen Lützow's, sondern au Briefschaften und Skripturen, welche Oberstaatsanwalt Drescher in Lützow's Wohnung beschlagnahmt hat, als er am vorletzten Tage des Prozesses persönlich Haussuchung abhielt.

— Auf dem Schießstand in Colmar wurde ein Soldat erschossen. Der Soldat diente im zweiten Jahr im 14. Jägerbataillon, er hatte eine Blinddarm-Entzündung überstanden und war erst seit etwa acht Tagen wieder im Dienst. Zum Zeigen bei der Scheibe kommandiert, sprang er, entgegen der Instruktion, im letzten Moment noch einmal vor, um einen Keil zu befestigen. Im selben Augenblick ging einem Soldaten, der im Anschlag stand, das Gewehr vor der Zeit los; das Geschoß traf den Kameraden und durchbohrte ihm den Unterleib. Der Getroffene fühlte, daß der Schuß tötlich war. Seine Worte lauteten: „Ich werde nicht wieder auf die Stube kommen, legt meine Sachen schön zusammen und schickt alles meinen Eltern; sie haben nun ein schlimmes Weihnachtsfest." Auf dem Transport zum Lazareth starb er.

Frankreich. Ein Türke in die Kammer gewählt! In Pontarlier ist der mohammedanische Arzt Dr. Grenier zum Abgeordneten gewählt geworden. Ueber seine Bekehrung zum Islam verlautet nach dem „Figaro" folgendes: Dr. Grenier ist Franzose. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in Besançon erkrankte Grenier so bedenklich, daß man ihn nach Algier brachte, wo er sich nach und nach erholte. Während seines dortigen Aufenthaltes verkehrte er sehr viel mit Mohammedanern, und da er von Natur sehr religiös war, begeisterte er sich bald für den Koran so sehr, daß er zum Islam übertrat und in ein Mufti-Kloster ging. Er wollte Marabut (Priester) werden; allein die mohammedanischen Priester müssen körperlich gesund und fehlerfrei sein, und Grenier hinkte. Er war darob unröstlich, fügte sich aber bald in sein Schicksal, zumal ein Priester ihm die Versicherung gegeben hatte, er würde „Prophet Gottes" werden.

Das leuchtete Grenier ein und leichten Herzens kehrte er nach seiner Heimat zurück, wo man ihn vorerst für verrückt hielt. Da er aber außerhalb seiner religiösen Ueberzeugungen sehr verständig handelte und namentlich viel Gutes tat, so wurde er bald populär. Seit vier Jahren wirkte er als Arzt in Pontarlier zum großen Gaudium der lieben Straßenjugend, die ihm auf Schritt und Tritt folgt, um zu sehen, wie er sich auf den Plätzen zu Boden wirft und die Erde inbrünstig küßt. Der weiße Burnus, den er unausgesetzt trägt und auch in der Kammer tragen wird, wird sehr oft verschenkt, da seine Güte keine Grenzen kennt. Er ist Mitglied des Gemeinderates von Pontarlier und verrichtet, ehe er das Stadthaus betritt, auf der Straße kniend ein Gebet, zeigt sich aber während den Beratungen in der städtischen Versammlung vernünftig in seinen Reden und Abstimmungen. In seinen Reden kehrt die Phrase „Gott will es" sehr häufig wieder, allein seine Zuhörer sind bereits daran gewöhnt.

Während der Wahlperiode wiederholte er selbstverständlich die Phrase unzählige Male, so auch denen gegenüber, die ihm rieten, sich nach dem ersten Wahlgange, indem er die wenigsten Stimmen von den drei Kandidaten erhalten hatte, zurückzuziehen. „Dazu habe ich kein Recht, Allah will, daß ich seine Religion in der Kammer lehre!" Und Allah hat Recht behalten.

Dr Grenier hat in Pontarlier bereits acht Proselyten gemacht, darunter auch einige Frauen, eine insbesonders, die er heiraten wollte, aber nicht nach dem europäischen Gesetze. Er will seinen Harem haben und seine Braut in Algier nach dem muselmännischen Ritus heiraten.

Man fragt sich nur, wie er es in Paris mit seinen Bädern im Flußwasser halten wird, da er doch kaum splitterfasernackt in die Seine wird hinabsteigen können, um dann, ohne sich abzutrocknen, mit seinem Burnus angetan, in die Kammer zurückzukehren. Nach dem Senator im bretonischen Kostüm und dem Abgeordneten Thivrier in der Blouse wird Dr. Grenier im Burnus nicht allzusehr überraschen.

Großes neuerrichtetes Lager in weichen und steifen

Filz- und Woll-Hüten

neueste Formen zu billigsten Preisen.

Loden-Hüte

von Fr 2. — an.

Argovia, Industria, Turnermützen

für Herren Kantonsschüler.

Handschuhe für Herren.

Cravatten und Hosenträger.

Höflichst empfiehlt sich

Achilles Frey, Zeughausstraße 1310.

Reparaturen prompt und billig.

Ventilations-Zimmer-Oefen



mit Ventilation und Zirkulation in verschiedenen Nummern, neueste, unstreitig beste Konstruktion, patentiert und vielfach prämiert.

Fabrikat der Ofenfabrik Oberburg-Burgdorf.

Kleine gußeiserne Oefen

für **Holz- und Coaksbrand**, in verschiedenen Sorten und Größen, von Fr. 11 bis Fr. 50.

Glätteöfen und Glätteeisen

empfehlen zu Fabrikpreisen

Jak. Heuz & Cie., Eisenhandlung, Aarau.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse — **Aarau.**

(Geschäft gegründet 1875)

empfiehlt ihr **Lager** in diversen Marken 5502

Champagner:

Neveu Maurice & Cie. carte d'or	in ½ Flaschen.
Théoph. Rœderer & Cie. carte blanche	in ½ Flaschen.
Moët et Chandon	½ "

Chocolat und Cacao

aus verschiedenen Fabriken.

Phantasie-Chocolat

in reichhaltiger Auswahl

Nusspralines, Fondants, Noisettes, Crèmes assorties

empfiehlt bestens

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Goldene Medaille.   Brüssel 1895.

Auf bevorstehende **Festzeit** empfehle:

Eierzüpfen
Eierringe
Leipzigerstollen
Vanilleringe
Birnenweggen

und nehme allfällige Bestellungen gerne entgegen

O. Hemmeler, Bäcker.

Für nützliche

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfiehlt die

Schuhwarenhandlung Ramel

61 Metzgergasse 61

ihr großes Lager in

Schuhwaren

jeder Art vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre für Kinder, Mädchen, Damen und Herren in nur solider Ware zu billigsten Preisen.

Gummi- und Ballschuhe

in großer Auswahl.

Reparaturen werden prompt, solid und billig besorgt. 5390

Erdnußmehl	Kälbermilchersatzmehl
Leinkuchenmehl	Futterknochenmehl
Sesammehl	Hafer (ganz und geschroten)
Roggenschrot und Gerste	Tomasmehl und Kainit
Maisschrot und Maiskorn	SP18 (zur Bindung des Ammoniak in der Jauche)
Weizenkopfmehl	Backmehl und Stampfzucker

verkauft billigst

Die landw. Genossenschaft des Bezirkes Brugg.

Nähmaschinen

in großer Auswahl von 50 Fr. an mit Lang- und Rundschiffchen und Centralspuhle in einfacher und eleganter Ausstattung, über 30jährige Spezialitäts-Branche.

Wagen u. Gewichte, Längen- u. Hohlmaße.

Bestens empfiehlt sich

R. Schaffner-Isler, Mechaniker und Eichmeister in **Brugg.**

Otto Weber, Hafner, Menziken,

hält in schöner Auswahl:



Chamotte-Permanent-Füllöfen
Regulier-Ofen, Tragöfen
Amerikanische Leuchtöfen
Regulier-Stahlblech-Oefen

in allen Farben und Dessin.

Alles mit Garantie!



Die Imprägnier-Anstalt Zofingen

empfiehlt sich zur

Imprägnierung

von **Brettern, Balken, Schwellen** ꝛc. **Lager in imprägnierten Einfriedungspfählen.**

Vierfache Dauerhaftigkeit wird durch diese beste Holzconservierungsmethode erreicht.

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zur Stadt Mülhausen

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU 4 Rathausgasse

Filialen: Biel Basel Solothurn

Zu nützlichen und praktischen Fest-Geschenken

Wollwaren

Wollene Halstücher	per	Stück	0.25
Wollene Jichus	"	"	0.50
Wollene Waschcliques	"	"	0.95
Wollene Châles russes	"	"	3.25
Wollene Spenz für Knaben	"	"	0.80
Wollene Spenz für Erwachsene	"	"	1.90
Wollene Socken	"	"	0.35
Wollene Strümpfe für Kinder	"	"	0.25
Wollene Strümpfe für Frauen	"	"	0.65
Wollene Unterröcke, farbig	"	"	1.80
Wollene Strickgarne	per ½ Pfund		1.10

Bonneterie

Unterhosen für Männer	per	Stück	0.65
Unterhosen, Bigogne, für Kinder	"	"	0.80
Unterhosen, Bigogne, für Frauen	"	"	1.25
Unterhosen, wollene, für Herren	"	"	3.50
Camisole, Baumwollene, farbig	"	"	0.90
Gilets, wollene, für Kinder	"	"	0.90
Gilets, wollene, große	"	"	1.75

Hemden

Hemden, Oxford, farbig	per	Stück	1.40
Hemden, Halbflanelle	"	"	1.80
Jägerhemden	"	"	1.90
Jägerhemden mit Kragen und Kordel	"	"	2.25
Hemden, weiß	"	"	2.90

Regenschirme

Regenschirm, baumwollene	per	Stück	1,45
Regenschirm, Satin, Imitation Wolle	"	"	2.90
Regenschirm, Seide und Wolle	"	"	5.90

Taschentücher

Taschentuch für Kinder	per	Stück	0.05
Taschentuch, weiß mit farbigem Bord	"	"	0.10
Taschentuch, weiß, gesäumt	"	"	0.20
Taschentuch, Cotonne, carriert	"	"	0.10
Taschentuch, türkischrot, echtfarbig	"	"	0.26
Taschentuch, leinen, gesäumt	"	"	0.43
Eine Auswahl von **Taschentüchern** in elegaten Schachteln verpackt	per Dutzend		3.50

Foulards

Foulards, Mousseul, weiß	per	Stück	0.25
Foulards, Seide, farbig	"	"	0.50
Cachenez-Foulards, sehr groß	"	"	1.50
Foulards, weiß	"	"	0.80
Cachenez-Foulards, weiß	"	"	1.90
Cachenez, wollene	"	"	0.90

Cravatten

Cravatten, schwarz und farbig	per	Stück	0.05
Cravatten, Plastron	"	"	0.15
Cravatten, Regates	"	"	0.35
Cravatten, Diplomates	"	"	0.35
Cravatten, Shlips	"	"	0.15

Korsetts

Korsett, gewöhnliche Façon	per	Stück	1.—
Korsett, solide Qualität	"	"	1.85
Korsett, Fischbein, doppelt	"	"	3.90
Korsett, Fischbein, in schwarzem Wollstoff	"	"	6.25

Baumwollen- und Leinen-Artikel

Handtuch mit Gebild	per	Stück	0.15
Seifenlappen	"	"	0.05
Frottiertuch, groß	"	"	0.35
Theetuch und **Servietten**	"	"	2.90
Tischtuch, doppelbreit	per	Meter	1.50
Servietten mit Jaquardblumen	per	Dutzend	5.25

Rockstoffe

Tartan, schwere Qualität, doppelbreit	per	Meter	0.75
Lainage flammé, "	"	"	0.92
Englisch Cheviot nappé, "	"	"	1.25
Ecossais, doppelbreit	"	"	0.92
Cheviot, rein wollen, einfarbig	"	"	1.25
Cheviot Bigoureux reinwollen	"	"	1.60
Drap anglais mit Effekten	"	"	2.25
Cheviot Armure und **Granité,** reinwollen	"	"	2.25
Drap boutonné und **Armure Cheviot**	"	"	2.90
Mailaffé-Stoff, Seide und Wolle	"	"	3.25
Frisé mit **Mohair,** Neuheit	"	"	3.25
Cheviot Croisé und **Diagonale,** schwer	"	"	1.80
Merinos, schwarz, reinwollen	"	"	0.85
Schwarze **Broché-Stoffe** und **Diagonale**	"	"	1.80

Teppiche und Decken

Tischteppiche	per	Stück	1.50
Tischteppiche, Renaissance	"	"	2.90
Tischteppich, Gobelin	"	"	3.95
Tischteppich, Gobelin, Wolle	"	"	6.90
Tischteppich, in Grenat-Sammet	"	"	12.50
Bettvorlage, Peluche	"	"	0.60
Bettvorlage, Moquette bouclé	"	"	1.95
Bett-Tapis, weiß	"	"	2.50
Reisedecke in Peluche	"	"	5.90
Wolldecke, grau	"	"	2.25
Wolldecke, rot, reinwollen	"	"	4.75
Jaquarddecke	"	"	4.90
Kinderwagendecken	"	"	1.90
Teppichläufer am Stück	per Meter		0.75
Linoleumläufer	"	"	1.80

Stoffresten zu Damenblousen und ganzen Röcken à Fr. 1.80, 2.25, 2.75, 3.50, 5.75.

Wir gewähren Rabatt auf Einkäufe zu Wohltätigkeitszwecken.

Es empfehlen sich bestens

Gebrüder Hess

4 Rathausgasse AARAU Rathausgasse 4.

Ueber die Festlage empfehle

kalte u. warme

Pasteten

sowie heute von 3 Uhr an

feine

Gugelhöpfe

Hans Rohr, Conditor.

Telephon.

Die

Spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau.

Geschäft gegr. 1875.

empfiehlt ihr Lager in

Malaga doux,
Malaga supérieur,
Moscatel,
Jerez,
Rioja,
Madera,
Marsala,
Wermuth di Torino,
Veltliner,
Macon,
Beaujolais,
Bordeaux

Amsler-Tschudy

vorm.

E. Pfisterer

empfiehlt

Regenschirme
Nadelschirme
Kinderschirme

Stöcke

sehr große zu Geschenken geeignete Auswahl.

Handschuhe

für Herren

Glacé- u.

Winterhandschuhe

aus Peltz und Wolle.

Mützen

aus Tuch, Peltz u. s. w.

für Knaben und Erwachsene

Filzhüte

bekanntes großes Lager.

Amsler-Tschudi

Bord. Vorstadt 666.

Günstige Gelegenheit.

Vom Lager der in Liquidation befindlichen Treichler'schen Tuchfabrik in Wädenswil sind unter Fabrikpreisen zu verkaufen:

Eine große Anzahl

Herren- und Frauenzimmerstoffe

in Cheviot, Buxkin, Kammgarn etc., ganz u. halbwollen.

Musterkollektionen franko zu Diensten.

Versandt gegen Nachnahme.

4028 (M 11324 B)

Prima

Malaga

rotgolden und dunkel, besorgt direkt von 1000 Ko. an zu Fr. 68. — per Hekto franko. — Probefläschchen von 16 und 32 Liter liefere zu Fr. 1. —; 64 und 120 Liter zu 90 Cts per Liter ab meinen schweiz. Depots.

Eduard Lutz,

in **Lutzenberg** bei Rheineck.

Publikation.

Mit Kreisschreiben vom 4. Dezember 1896 weist der h. Regierungsrat des Kantons Aargau darauf hin, daß gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes keine neue Gebäude **mit einem verbrennbaren Stoff eingedeckt werden darf** und daß daher zur Eindeckung von Gebäuden, die dem Versicherungszwang bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt unterliegen, folgende Materialien **nicht** verwendet werden dürfen:

1. Dachpappe, oder sog. Asphaltdeckel.
2. Sogen. „unverbrennbarer Leinenstoff", Weber-Falkenberg'sche Leinwand, Anti Elementum.

Letzteres Bedachungsmaterial bestehe aus einem dicht gewebten und mit einer besondern Masse imprägnierten Leinenstoff

Verwendet werden dürfen dagegen:

1. Dächer aus Stein, Schiefer- oder Asbestplatten.
2. Holzcementdächer, d. h. Dächer, die konstruiert sind, wie in beiliegender Skizze angegeben. (Nicht zu verwechseln mit Dächern aus Dachpappen oder Asphaltdeckeln.)
3. Alle Arten Metalldächer.

Da letztere indessen vermöge ihrer starken Wärmeleitung und leichten Schmelzbarkeit bei Bränden benachbarter Gebäude nur eine beschränkte Feuersicherheit bieten, so sei ihre Anwendung nicht sehr zu empfehlen.

Die Einwohner hiesiger Gemeinde werden von Obigem in Kenntnis gesetzt und darauf aufmerksam gemacht, daß den Vorschriften nicht entsprechende Dächer gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes entfernt und die betreffenden Gebäudeeigentümer bestraft werden müßten.

Gleichzeitig werden die Eigentümer von Gebäuden, die mit einem der als nicht zulässig bezeichneten Materialien bereits eingedeckt sind, aufgefordert, diese Bedachungen bis **15. April 1897** durch harte zu ersetzen, ansonst gemäß § 41 des Brandversicherungsgesetzes exekutionsweise Beschaffung des gesetzwidrig Gebauten und Bestrafung der säumigen Gebäudeeigentümer erfolgen müßte.

Aarau, den 24. Dezember 1896 5603

Der Gemeinderat.

Friedr. Hagenbuch

Vorstadt, Aarau,

empfiehlt auf kommende Festzeit sein neu assortiertes Lager in frischen ord. und feinen

Lederwaren:

Hochfeine und solide
Photographiealbums
Briefmappen
Musikmappen
Brief- u. Banknotentaschen
Portefeuilles
Cigarren-Etuis
Briefmarkenalbum

Papeterien:

Grosse Auswahl in
Portemonnaies
Börsen und Portetrésor
Necessaires
Schreib- und Zeichnungsalbum
Poesiebücher
Kirchengesangbücher
Haushaltungsbücher

Ord. und feine **Papeterien** in Carton.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien

Photographie-Rahmen

Taschen-, Wand- und Abreisskalender

Grösste und feinste Auswahl

Gratulationskarten

Billige Preise.

Um gefl. Zuspruch empfiehlt sich höflichst

Obiger.

Für die

Installation

electr. Beleuchtungsanlagen

in Hotels, Villen, Privathäusern, Fabriken etc. zum Anschluss an Centralen oder mit eigenem Betrieb, solid und schön montiert, empfiehlt sich Unterzeichneter.

Referenzen über zahlreich ausgeführte Anlagen — Kostenberechnungen werden kostenlos erteilt.

Fr. Füchslin, Ingr.,

Brugg.

L'Union Champenoise à Epernay.

Aechten Champagner:

Carte Noire. Sillery Mousseux per Flasche Fr. 5. —
Carte d'Or. Bouzy Mousseux „ „ „ 6. —

Empfehle des fernern roten und weissen **Neuenburger**, beste Qualität, **Yvorne, Dézaley** (vom Hause Fonjallaz), **Veltliner, Rheinweine, feine Liqueurs.**

Aug. Brunnhofer-Meder, Zollrain, **Aarau.**

Rützliche Festgeschenke!

Näh-Maschine

mit Central-Spuhle

(Schweizer-Patent Nr. 2675)

Ein Wunder von Einfachheit.

Einziges Haus

Compagnie „Singer"

Aarau, Kronengasse.

Grosse Fest-Ausstellung

von

Uhren, Gold- & Silberwaren

Streng reelle Bedienung. — Billige Preise. — Garantie.

J. R. Hirschy,

neben dem Wildenmann, **Aarau.**

Auswahlsendungen. Gold und Silber kontrolliert.

Mailänder-Salami
Mortadella
Gothaer-Cervelat
Frankfurterli
Westphäl. Schinken
Zungen u. Cornedbeef
Caviar u. Gänseleber-Terrinen

empfiehlt in frischer Ware

Gloor-Siebenmann, Aarau.

Prima

Basler-Leckerli

(eigenes Fabrikat)

empfiehlt bestens

A. Strübin-Frey.

Feinschmeckende kräftige

Kaffee

von 90 Cts. an per ½ Kilogramm bis zu den feinsten Sorten, sowie

schöne geröstete Kaffee

eigener Rösterei in verschiedenen Preislagen empfiehlt

E. Maurer, z. Kreuz.

NB. Bei Abnahme von 4½ Kilo zu ermäßigten Preisen franko. (437

Festgeschenke

Orangen aus Palermo 5 Kg. 2.90
Grüne Kastanien 10 Kg. 2.90
Geflügel Postcolis 5 Kilos. **Kapaunen, Truthühner, Enten** und **Gänse** Fr. 9.50. (OF269)
Franko gegen Nachnahme.

Gius. Anastasio, Lugano.

Alle

Laubsägerei-Artikel

liefern

G. Schaller & Comp.

Winterthur, Rathausbazar.

Preislisten und Vorlagekataloge umsonst. 5195

Für Bäcker.

Die sächsischen

Patent-

Backofenplatten,

anerkannt die besten in Solidität und Nichtausbrennen, empfiehlt à 1 Fr. das Stück

Gotti. Hächler, Hafner, in **Lenzburg.**

Marmor- und Granitsäge und Polierwerk

Jean Hærtsch,

Rheineck (St. Gallen).

Lieferung aller **Rohmarmor- u. Granitsorten** in Blöcken und Platten.

Uebernahme aller Marmor- und Granitarbeiten.

Spezialität: **Bauarbeiten.**

Billigste Preise.

— Feinste Referenzen. —

Zu vermieten:

Ein möbliertes, heizbares

Zimmer.

Bei wem, sagt die Exped. der Aarg. Nachrichten. 5506

Pelzwaren

Muffe, Capes, Kragen,
Pelzmützen für Herren u. Knaben
Toques für Damen,
Handschuhe (Bärendopen),
Fusssäcke, Jagdmuffe, Teppiche,
Decken, Felle etc.

Amsler-Tschudy

vorm. E. Pfisterer.

E. Custer & Cie.,

Aarau

halten folgende Winter-Artikel empfohlen:

a) **Alkoholische Getränke:**

Asti-Champagne
Champagne suisse | **Marke Custer**

aus Naturwein bereitet und garantiert haltbar.

b) **Alkoholfreie Temperenzgetränke**

Moussierenden Traubensaft

neue Spezialität, aus selbst gepreßten Trauben bereitet.

Kola, Ingwerbier, Limonaden

Telephon.

Größtes Lager auf hiesigem Platze

Nähmaschinenhandlung

Telephon. **Walter-Schmuziger** Telephon.

empfiehlt als **Festgeschenke**

Nähmaschinen

aller Systeme und Konstruktionen in nur anerkannt besten Fabrikaten. Besonders hervorzuheben ist die unübertroffene

Original **Phœnix** Original

welche das vollkommenste der heutigen Nähmaschinen-Technik ist. Preiscourante gratis und franko. Günstige Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung Rabatt. Lernen gratis.

Für alle meine Maschinen leiste **mehrjährige schriftliche Garantie,** zu deren Abnahme mich bestens empfehle.

Eigene, besteingerichtete Reparaturwerkstätte.

Feinste Auswahl

Kochherde

zweilöchrig, mit Wasserschiff, Brat- und Dörrofen

(4182) **J. Speich,** Schlosser, **Buchs.**

„Hühneraugen"

entfernt **schmerzlos und direkt**

„F. Müller's" Hühneraugenpflaster,

Preis 90 Cts

Garantie: Bei Nichterfolg wird Betrag zurückerstattet.

4268 **Müller-Schmocker,** Coiffeur, **Aarau.**

Grütliverein Aarau.

Freitag den 1. Januar 1897

Neujahrs-Feier

im Festsaal
unter gefl. Mitwirkung
einer Abteilung der Musikgesellschaft Zarg. Erlinsbach.

Programm:

I. Teil.

D'r letzte Postillon vom St. Gotthard.

Es Volksg'mäld i zwei Uszüge von Ulrich Farner.
Ort der Handlung: Andermatt und Umgebung. Zeit: Sommer 1882.

Lustspiel: Komisches Clown-Entrée.

II. Teil. **(Großer Saal mit Konsumation).**
Wirtschaft: Herr Aug. Brunnhofer-Meder.

Turnproduktionen und Gesang.

Tanz. Humoristisches. Tanz.

Kassa-Eröffnung abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz Fr. 1. —, II. Platz 70 Cts.
Mitgliederbillete 30 Cts.

Billete sind zum Voraus zu beziehen bei Herrn Aug. Brunnhofer-Meder, Sam. Widmer z. Halde, K. Rüetschi, Coiffeur, und Konsum der Arbeiterunion.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Grütliverein.

Theater in Gränichen.

im Turnsaale des neuen Schulhauses

den 1., 2. und 3. Januar 1897
(Mitwirkende 70 Personen)

Der Löwe von Luzern.

Historisch-vaterländisches Volksschauspiel aus den Schreckenstagen der französischen Revolution
von Hartmann von Baldegg.

Kassa-Eröffnung:
Den 1. Januar abends 7 Uhr, Anfang punkt 8 Uhr. — Den 2. und 3. Januar je nachmittags ½2 Uhr, Anfang punkt ½3 Uhr.

Preise der Plätze:
Nummerierte Plätze Fr. 1. 50, I. Platz Fr. 1.—, II. Platz 80 Cts.
Kinder zahlen auf den II. Platz die Hälfte.

Nummerierte Eintrittskarten können zum Voraus bei dem Vereinskassier, Hrn. **Gottl. Suter,** Wirt bezogen werden.

Kostume in historisch getreuer Ausstattung von Gebr. Jäger in St. Gallen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höfl. ein
Die Theatergesellschaft.

Ein ächt patriotisches Festgeschenk

für Jung und Alt, für Schweizer Daheim und in der Fremde ist der

Schweizerische Historische Kalender

auf das Jahr 1897, II. Jahrgang.

Auf 365 Tagesblättern bringt derselbe über 400 Bilder von historischen Schweizeransichten, Trachten und Genrebildern, Portraits, Autographen und Wappen mit erläuterndem Texte, Sprichwörter 2c. 2c.

Preis nur Fr. 2. 75.

Vorrätig in allen bessern Buchhandlungen und Papeterien oder auch beim Verleger

Emil Wirz, vormals J. J. Christen,
in **Aarau.**

II. Konkurs-Steigerung.

Im Konkurse des **Johannes Häuptli,** Samuels sel. Zimmermann's, gew. Wirt von und in Biberstein, werden **Montag den 4. Januar nächstdin, von nachmittags 2 Uhr an,** in der Speisewirtschaft des **Kaspar Schärer,** daselbst, folgende an erster Steigerung nicht verkaufte Liegenschaften an zweite Steigerung gebracht:

I. Liegenschaften im Gemeindsbann Biberstein.

		Schatzung
	Kauf Nr. 2.	
1.	Ungefähr 45 a Holz- und Wiesland im Langenrain	60.—
	Kauf Nr. 3.	
2.	Ungefähr 31,50 a früher Reben, nunmehr Pflanz-, Wies- und Aegertenland in der Kohlgrube	520.—
	Kauf Nr. 4.	
3.	Ungefähr 18 a Wiesland in der Gemeindrüti, Gäbbi gen.	215.—
4.	„ 18 „ Wies- u. Holzland in der hint. Gemeindrüti	215.—
5.	„ 18 „ Wies- u. Holzland im Kallenmösli	160.—
6.	„ 9 „ Wiesland in der Stückmatt	300.—
7.	„ 18 „ Wies- u. Pflanzland in den Matten hinten	650.—
8.	„ 18 „ Wies-, Pflanz- u. Rebland im Langenrain	380.—
	Summa Fr.	**1.920.—**
	Kauf Nr. 5.	
9.	Ungefähr 9 a Pflanzland im Unterberg	245.—
10.	Ungefähr 9 a Pflanz- und Wiesland in der Stückmatt	280.—
	Summa Fr.	**525.—**
	Kauf Nr. 6	
11.	Ungefähr 27 a Wies- u. Holzland in der Gemeindrüti	215.—

II. Im Gemeindebann Auenstein.

	Kauf Nr. 7.	
12.	Ungefähr 27 a Mattland im Kleb	405.—
	Kauf Nr. 8.	
13.	Ungefähr 9 a Pflanzland in Büren	245.—
14.	Ungefähr 15,50 a Mattland im Kleb	300.—
	Summa Fr.	**445.—**

Die Steigerungsbedingungen sind vom 21. Dezember 1896 an auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt.
An dieser Steigerung werden die Liegenschaften dem Meistbietenden zugeschlagen.

Aarau, 4. Dezember 1896. **Das Konkursamt.**

Für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

bieten unsere Magazine in reichster Auswahl:

Damenkleider-Stoffe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern;

Jaquettes, Kragen, Capes, Räder,
Regenmäntel und Pelzräder
Morgenkleider, Blousen, Jupons, Schürzen, Châles und Echarpes,
Mädchen-Mäntel und -Jaquettes,

Herren- und Knabenkleider-Stoffe

marine, braun und in den neuesten Dessins in allen Preislagen

Halbtücher und Halblein

Fertige Ueberzieher und ganze Anzüge

nach neuestem Schnitt.

Tricot- und Cheviot-Anzüge für Knaben.

Bettdecken

weiß, rot, grau und **Jaquard-Decken.**

Weisse Bettüberwürfe und Tapis.

Preise billigst.

Gamper & Cie.

Rathausgasse Nr. 49. — **Aarau.** — Zollrain Nr. 50.

Als praktische

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke

sowie für Wohltätigkeitszwecke

empfehle in unübertroffener Auswahl zu herabgesetzten Preisen:

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Herren- & Knabenkleider, Ueberzieher aller Art

Wolldecken und Teppiche

Pelzwaren

Tricottaillen und Tricottagen

Manufaktur-Waren

Das Neueste in

Herren-Filzhüten und -Mützen

Eine große Partie gestrickte wollene

Kinder-Strümpfe

per Paar zu 50 Cts.

Frauen-Strümpfe per Paar zu Fr. 1. —

R. Codoni-Dressler, Aarau.

Die spanische Weinhalle

Kirchgasse, Aarau
(Geschäft gegründet 1875) 5491

empfiehlt ihr Lager in verschiedenen **Liqueurs:**

Cognac vieux
Cognac fine Champagne
Cognac Brandy superieur
Rhum Jamaica
Rhum Martinique
Spanische Weintrusen vieux
Kirschwasser
Magenbitter
Whisky (in Originalflaschen)
Absinthe, grün und weiss
Sirops.

Zu Festgeschenken

empfehlen in **großer Auswahl** vorhandene

Zimmer- u. Fenster-Thermometer
Aneroid-Barometer-Holosteric
in mannigfacher Ausstattung.
Goldbrillen & Gold-Pincenez
Compasse (auch Breloques) **Lupen.**
Lese-Gläser
Feldstecher für Offiziere und Touristen.
Opern-Gläser.
Reisszeuge
für Schüler, Lehrlinge und Techniker.
Alles zu den verschiedensten Preisen.
Gysi & Co., Aarau.